ILLUSTRIRTE ZEITUNG

Digitized by Google

THE
UNIVERSITY
OF CHICAGO
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

THE
UNIVERSITY
OF CHICAGO
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Illuſtrirte Zeitung

Gegründet 1843

Wöchentliche Nachrichten

über alle weſentlichen

Zeitereigniſſe, Zuſtände und Perſönlichkeiten der Gegenwart, öffentliches und geſellſchaftliches Leben, Wiſſenſchaft und Kunſt

Hundertunddreizehnter Band

Juli bis December 1899

Leipzig und Berlin

Verlag und Druck von J. J. Weber

Digitized by Google

LIBRARIES CHICAGO, ILL. CHICAGO
AP30
f I3
v. 113

Inhaltsverzeichniß

zum 113. Band der Illuſtrirten Zeitung.

(Juli bis December 1899.)

Sachliches Inhaltsverzeichniß.

(Die ſtehenden Rubriken der Wochenſchau, der Mannigfaltigkeiten, Culturgeſchichtlichen Nachrichten, des Büchertiſches, Briefwechſels u. ſ. w. ſind nicht mit aufgeführt.)
(Rückſichtlich der Biographien und der Perſönlichen Mittheilungen wird auf das nachſtehende Illuſtrationsverzeichniß hingewieſen.)

Alterthumskunde.

Bismark: Die „Alte Laus“ 805.
Luther-Bildniß, unbekanntes 572.
Ravenna: Wiederherſtellung berühmter Baudenkmale 613.

Baukunſt.

Arnsberg, der projectirte Kaiſer-Wilhelm-Gedächtnißthurm bei 910.
Berlin-Charlottenburg: Techniſche Hochſchule 538.
Berndorf: Krupp'ſches Arbeitertheater 459.
Darmſtadt, ruſſiſche Kapelle bei 684.
Ems: Kaiſer-Wilhelm-Kirche 293.
Eſſen: Krupp'ſches Bootshaus 302.
Graz: Stadttheater 503.
Invalidenheim der Kaiſer-Wilhelm-Stiftung bei Schloß Babelsberg 322.
Kaiſer-Wilhelm-Thurm auf d. Glatzer Schneeberg 126.
Köln: Entwurf des neuen Stadttheaters 726.
Königsberg i. Pr.: Kunſtgewerbemuſeum 804.
— Siloſpeicher 923.
Konſtantinopel: Hamidié-Kinderkrankenhaus 190.
Kopenhagen: Carlsberg-Glyptothek 651.
Leipzig: Rathhausbau 190.
Memel: Lepakrankenheim 221.
Münſter i. W.: Thurm der Lambertikirche 22.
Straßburg: Reichspoſt- und -Telegraphengebäude 649.

Culturgeſchichte, Länder- und Völkerkunde.

Athosberg 470.
Berlin: Deutſches Colonialmuſeum 572.
— Dienſtmädchenverſammlungen 462.
— Schrippenkirche 14.
Derneburg, Schloß 293.
Dominikaniſche Republik 596.
Dresden: Pullmann u. Mack's Wild Weſt Show i. Zoologiſchen Garten 428.
Föhnſturm in den Alpen 494.
Halle'ſche Schutzhütte 69.
Kaiſer-Wilhelmsland 65.
Kerguelen 730.
Kribi im Camerungebiet 769.
Ledenburg, Schloß, und Johann-Parricida-Säule 398.
Maria-Einſiedeln: Feſt der Engelweihe 429.
Mentawei-Inſeln 471.
Mönchgut, Tanz in einem Dorfkruge auf 330.
Päpſtliche Villeggiatur in den Gärten des Vaticans 392.
Potsdam: Aſtrophyſikaliſches Obſervatorium 418.
Quedlinburg: Klopſtock-Haus 304.
Rußland: Vertheilung reinen Waſſers 146.
Samoa 672. 685.
Schneekoppe: Meteorologiſche Station 572.
Schwarzenſteinhütte 304.
Siam 577.
Sicilien: Maffia 919.
Straßburg: Die Räuberhöhle (ſüddeutſcher Weinkeller) 504.
Streckkatzenziehen im bairiſchen Algäu 604.
Tonga-Inſeln 797.
Villa Brenzoni am Gardaſee 757.
Wien: Im Rathhauskeller 389.
Würzburg: Das Haus zum Falken und die Marienkapelle 402.
Zoishütte 99.

Frauenzeitung.

Achleitner, A.; Zwei Tage Bergpraxis 856.
Bäder, H.; An der Luhrklippe 306. 337.
Barinkan, S.; Saſcha 891.
Bequignolles, H. v.; Ortlermärchen 545. 581.
Bode, Dr. W.; Goethe und die Frauen 253.
Boyen, M.; Todtenfeſt 735.
Dequede, Elſe v.; Auf cubaniſcher Erde 772. 812.
Franzos, K. E.; Nach dreißig Jahren 196.
Glaß, Luiſe; Sommergrille 134. 165.
Groller, B.; Der Spieler 615. 653.
Herold, K.; Die Nachtmahr 369. 402.
Höcker, P. O.; Fähnrich von Altendahl 475. 510.
Langenberg, M.; Der erſte Schnee 925.
Rabe, K.; Der Herr Profeſſor 694.
Reichenbach, M. v.; Im Kalkſteinbruch 36.
Rittweger (C. Ritter), B.; Im Himmel 101.
Theden, D.; Der Haß im Winkel 69.
— Verlorene Heimat 433.
Wigger, Hedwig; Ein Brief 225.

Handel, Induſtrie und Verkehr.

Berlin: Weihnachtsverkehr im Packetpoſtamt 838.
Briefmarken, neue cubaniſche 919.
— neue deutſche 639.
Dortmund-Ems-Kanal 155.
Elektriſche Schleppſchifffahrt 608.
Gornergratbahn 128.
Harburg: Straßenbrücke über die Süderelbe 492.
Induſtrie und Handel an der Jahrhundertwende 904.
Iſarthalbahn 31.
Johanngeorgenſtadt-Karlsbad-Eiſenbahn 161.
Lecco-Sondrio-Eiſenbahn 364.
Margarinebereitung 808.
Naphtha-Induſtrie auf der Halbinſel Apſcheron 50.
Niagarabrücke 335.
Pariſer Weltausſtellung 1900 632. 752.
Paſſeierſtraße 397.
Reichspoſtkarte für 1900 919.
Uſambara-Eiſenbahn 691.
Weltpoſtverein, ein Vierteljahrhundert 522.

Heer und Flotte.

Artillerie, ſchwere, in den Manövern bei Fettehenne 212.
Bremerhaven: Kaiſertrockendock 396.
Corvette Donau, öſterreich.-ungar. Cadettenſchulſchiff 609.
Dampfers Patria, Brand des 765.
Drachenballon: Transport an Haltetauen 354.
— Uebungen 213.
Flottenmanöver, deutſche, in der Nordſee 385.
Hannover: Promenadenconcerte 213.
Kabeldampfer, der erſte deutſche 803.
Kaiſermanöver, ſüddeutſche 355. 388.
Kanonenboot Jaguar 676.
Kriegerfriedhof der preuß. 1. Garde-Infanteriebrigade bei Ste.-Marie-aux-Chênes 220.
Kriegsbrückenbau über die Oder 361.
Kriegsbrücken, eiſerne, der öſterreich.-ungar. Armee 181.
Kriegshunde beim Hunderennen 425.
Lloyddampfer König Albert 495.
Militär der Feſtung Wuſung in China 718.
Neuuniformirung der k. k. öſterreichiſchen Gensdarmerie 425.
Potsdam: Jubiläum des Großen Militärwaiſenhauſes 648.
Schulſchiff Stoſch, deutſches 911.
Zwiſchendeckspaſſagiere auf einem Amerikadampfer 761.

Malerei, Bildhauerei und vervielfältigende Künſte.

Aicher, A.; Das ſalzburger Glockenſpielkind 99.
Alzelin, E.; Mignon. Statue 651.
Arnold, W.; Auf der Hühnerjagd in England 395.
Baer, F.; Herbſtabend im Eichwald 300.
Ballenſtedt: Vaterländiſches Denkmal auf dem Kleinen Ziegenberg 301.
Bamberg: Denkmal d. Prinz-Regenten Luitpold von Baiern 565.
Berlin: Gruppe Karl's IV. von Luxemburg 323.
— Schulze-Delitzſch-Denkmal 179.
Berlin-Charlottenburg: Alfred Krupp. Statue — Die Künſte, der Technik huldigend. Gruppe — Hermann Wiebe. Büſte — Werner v. Siemens. Statue 538.
Blaas, E. v.; Im Obſtgarten 419.
Bodenmüller, F.; Beethoven's Cis-moll-Sonate (Adagio) 885.
Bohrdt, H.; Heimkehr der hamburger Englandfahrer nach Beſiegung der Seeräuber 842.
Börmel, E.; Rautendelein und der Nickelmann. Gruppe 54.
Boſſelt, R.; Mit dem erſten Preiſe gekrönte Taufmedaille 543.
Botticelli, S.; Madonnenbild aus dem Palaſt Chigi 193.
— Porträt der Katharina Sforza im herzogl. Muſeum zu Altenburg 921.
Bremen: Arthur Fitger's Wandgemälde im Feſtſaal des Künſtlervereins 805.
— Stadtbrunnen 213.
— Teichmann-Brunnen 756.
Brilon: Pape-Denkmal 355.
Brüne, H.; Bacchantin. Lünette 23.
Cranach, L.; Madonna mit dem Kinde 885.
Dammann, H.; Der Schlaf. Grabdenkmal 28.
Dettmann, L.; Fiſcherhochzeit 466.
Echtler, A.; Mädchen mit Roſen. Fächerbild 874.
Epler, H.; Zwei Mütter. Gruppe 300.
Franzöſiſche Bronzen, moderne 852.
Gamp, L.; Flötenſpieler. Sculptur 384.
Geilenkirchen: Nikolaus-Becker-Denkmal 322.
Georgi, W.; Kartoffelernte 598.
Glümer, H. v.; Der Große Kurfürſt als Begründer der brandenburg. Marine. Statuette 797.
Grätzel, F.; Am Brünnele 287.
Gyſis, N.; Frauenkopf 595.
Haar, H. van der; Auction auf der Tenne 183.
Hermannſtadt: Denkmal des Biſchofs Teutſch 223.
Hildebrand, A.; Luna. Marmorfigur 606.
Höcker, P.; Ave Maria. Kunſtbeilage 875.
Janl, A.; Prinzeſſin und Schweinehirt 466.
Kaſſel: Denkmal Philipp's des Großmüthigen von Heſſen 494.
Kaufmann, H.; Phryne. Statue 300.
Keller, A. v.; Die glückliche Schweſter 719.
Koblenz: Johannes-Müller-Denkmal 537.
Kuehl, G.; Im Waiſenhauſe — Vor der Schicht 494.
Kuhnert, W.; Ein exotiſcher Spielkamerad 802.
Kurowſki, M. v.; Terzett 874.
Langebrück: Albert-Richter-Denkmal 401.
Leemputten, F. van; Heimkehr vom Kirchgang 90.
Leipa: Schmeykal-Denkmal 220.
Lenbach, F. v.; Damenbildniß 177.
Limmer, E.; Ueberreichung des Marſchallſtabes an den König Albert von Sachſen durch Kaiſer Wilhelm II. 529.
Lounot, E.; Ernte in Lothringen 94.
Männchen, A.; An der Landſtraße — Auf ſteinigem Pfad 55.
Magdorf, P.; Der Nibelungen Not. Relief 330.
Meiningen: Johannes-Brahms-Denkmal 533.
München: Friedensdenkmal 124.
München-Gladbach: Bismarck-Denkmal 503.
Münſter i. W.: Der Kiepenkääl. Statue 918.
Münzer, A.; Kinder und Rabe 878.
Neuſtrelitz: Landeskriegerdenkmal 726.
Orden der Lippe'ſchen Roſe für Kunſt und Wiſſenſchaft 301.
Paris: Heinrich-Heine-Denkmal auf dem Kirchhof Montmartre 836.
— „Triumph der Republik“. Gruppe 527.
Philippsburg: Kriegerdenkmal 193.
Potsdam: Der plaſtiſche Schmuck der Rampe des Neuen Palais 921.
Püttner, R.; Waldesſtühle 113.
— W.; Weihnachtsmärchen 875.
Putz, L.; Der geſtiefelte Kater 878.
Raſzka, J.; Das ſcheidende und das kommende Jahrhundert. Preisgekrönte Bronzegruppe 908.
Reinicke, R.; Concertpublikum 467.
— Fin de siècle. Studienkopf 908.
— Im Ballſaal 908.
Rettig, H.; Tom der Reimer 28.
Rheydt: Hohenzollern-Brunnen 396.
Röchling, K.; Die Schlacht bei Leuthen 797.
Sandreuter, H.; Dolce far niente 131.
Sartorio, A.; Madonna mit Engeln 874.
Schenker, J.; Winterabend 875.
Schlitt, H.; Trau, ſchau, wem? 100.
Schmitt, B.; Pietà. Relief 54.
Schramm, K.; Gänſe im Schatten 606.
Schweidnitz: Moltke-Denkmal 682.
Segantini, G.; Auf dem Balkon 536.
Seib, W.; Rudolf von Habsburg. Reiterſtatuette 714.
Silberne Bowle für die Offiziersmeſſe S. M. Schiff Hanſa 305.
Sinding, St.; Ein Barbarenweib, ihren Sohn aus der Schlacht tragend. Gruppe — Sklavin mit ihrem Kind. Gruppe 651.
Sorbi, R.; Maigeſang 324.
Sorolla y Baſtida, J.; Segelflickerinnen 725.
Staſſen, F.; Illuſtrationen zu Richard Wagner's „Triſtan u. Iſolde“ 888.
Storch, K.; Weihnachten im Kinderkrankenhaus 874.
St.-Privat: Denkmal des preuß. 1. Garderegiments z. F. 292.
Thiele, A.; Im Gamsgebirg 563.
Thoma, H.; An der Nidda 502.
— Selbſtbildniß 501.
Turin: Victor-Emanuel-Denkmal 502.
Uerdingen a. Rh.: Kaiſer-Friedrich-Brunnen 533.
Weddig, H.; Der Seifenbläſer. Sculptur 885.
Wopfner, J.; Heuernte am Chiemſee 14.
— Spätſommer am Chiemſee 324.
Wörishofen: Kneipp-Denkmal 363.

Naturwiſſenſchaft.

Hunde-Ausſtellung, große internationale 190.
Japaniſche Maibeere 127.
Neue Elemente, W. Ramſay's Unterſuchungen über 133.
Vogeleier, normale u. abnorme 195.
Weihrauchbäume, lebende 764.

Sport und Jagd.

Berlin: „Concours hippique“ 87.
— Training hinter Windſchirmen 63.
Dachauer Trabfahren, Heimkehr vom 119.
Diſtanzfahrt Berlin-Totis 604.
Eisbärenjagd auf der Jena-Inſel 466.
Hubertusjagd im Grunewald 634.
Kieler Woche 17.
München: Preisreitconcurrenz der bairiſchen Campagne-Reitergeſellſchaft 322.
Namouna, Siegerin im Großen Preis von Berlin 1899 220.
Radfahrerſpiele 97.
Sperber's Bruder 63.
Weißenſee bei Berlin: Trabrennen mit Pneumaticwagen 757.
Wien: Automobilrennen 683.
— Pferderennen in der Freudenau 22.

Tagesgeſchichte.

Deutſches Reich und Oeſterreich-Ungarn.

Babylon-Expedition, deutſche 541.
Berlin: Brand des Raubthierhauſes im Zoologiſchen Garten 575.
— Der 7. Internationale Geographencongreß 414. 450.
Berlin-Charlottenburg: Hundertjahrfeier der Techniſchen Hochſchule 538. 568.
Düſſeldorf: Goethe-Feier im „Malkaſten“ 93.
Frankfurt a. M.: Goethe-Feier 296.
Gießen: Der Fall Schiller 95.
Goethe's 150jährige Geburtstagsfeier 238.
Leipzig: Feſtſpiel des Kunſtgewerbe-Muſeums 727.
Marienburg: Brandkataſtrophe 151.
Miniſterwechſel in Preußen 353.
Mühldorf: Eiſenbahnkataſtrophe 426.
München: Hochwaſſerkataſtrophe 389.
Pillnitz: Goldene Ordens-Jubelfeier des Königs Albert von Sachſen 150.
Potsdam: Beſuch der Königin Wilhelmina der Niederlande 528.
— Beſuch des ruſſiſchen Kaiſerpaares 675.
Prag: Straßentumulte 559.
Salzburg: Hochwaſſerverheerungen 426.
Samoa-Abkommen 672. 685.
Südpolarexpedition, deutſche 17.

Digitized by Google

Tiefſee-Expedition, die 1. deutſche 117. 730.
[illegible] Stephanie 393.
Wien: Eiſenbahnunfall auf dem [illegible] 131.

Ausland.

Aetna, Eruption des 182.
[illegible] Expedition im Central-[illegible] 684.

Haager Friedensconferenz, Ergebniſſe der 178.
Mailand: Maffiaproceß I. 919.
Nordpolexpedition, italieniſche 96.
Portugal, die Peſt in 362.
Rennes: Dreyfus-Proceß 212. 288. 350.
Rom: Das heilige Jahr 870.
— Verleihung des rothen Hutes 17.
Schweden, Jagdausflug d. Deutſchen Kaiſers nach 419.
Stockholm: Andrée's Polarboje 503.
St. Petersburg: Leichenbegängniß des ruſſiſchen Großfürſten-Thronfolgers Georg Alexandrowitſch 151.
Südafrikaniſcher Krieg: 351. 352. 456. 506. 524. 561. 562. 611. 642. 677. 757. 796. 844. 912.
Windſor (Schloß): Beſuch des Deutſchen Kaiſers 716.
Wuchang: Prinz Heinrich von Preußen bei Chan Chi tung 417.

Theater und Muſik.

Baireuth: Feſtſpiele 87.
Berlin: Königl. Ballettſchule 847.
Bernhardt, Sarah, als Hamlet 94.
Eibesthal: Paſſionsſpiel 125.
Goethe, Mozart u. Beethoven 249.
Heine, Heinrich, und die Muſik 833.
„Iris", Pietro Mascagni's neue Oper 167.
Lützen: Guſtav-Adolf-Feſtſpiel 115.
Wien: Scene a. d. „Couliſſenzauber" von E. Geiſſe und A. Engel 916.

Verſchiedenes.

Das Goldene Buch des deutſchen Volkes an der Jahrhundertwende 687. 767. 849.
Goethe: Leipziger Studentenjahre 224.
— „Mitſchuldige". Faͤckmilieu 807.
Kaufmann'ſche Radfahrertruppe 729.
Zwerge, indiſche 119.

Illuſtrationsverzeichniß.

Aetna: Ausbruch am 19. Juli 1899 182.
Agias Pavlos, Kloſter 469.
Am Brunnen. Gem. von F. Grätzel 287.
An der Landſtraße. Gemälde von A. Winnecken 56.
An der Wiege. Gem. von H. Thoma 500.
Andrée's Polarboje 503.
Arenberg: Kaiſer-Wilhelm-Thurm 920.
Athos, Berg 469.
Auf dem Anſtand. Gemälde von H. von der Haar 184.
Auf dem Balkon. Gemälde von G. Segantini 336.
Auf heimigem Pfad. Gemälde von A. Winnecken 57.
Auf Poſten. Gemälde v. P. Höcker. Kunſtbeilage zu Nr. 2947.

Babelsberg: Invalidenheim d. Kaiſer-Wilhelm-Stiftung 392.
Babylon: Ausgrabungen 541. 542.
Barbarina. Bronce von H. Baucke 31.
Befreiung des „Paulus" 855.
Bellmerde: Vaterländiſches Denkmal auf dem kleinen Ziegenberg 394.
Bamberg: Luitpold-Denkmal 565.
Bergiſel: Anſichten 577.
Bergmann, ihren Sohn aus der Schacht tragend. Gruppe von M. Stirling 361.
Beethoven's Cis moll-Sonate, Adagio. Gem. von F. Hedenmüller 281.
Beleuchtung v. Schildern d. Straßenbahnwagen 18.
Berchtesgaden 32.
Berlin: Aus dem deutſchen Colonialmuſeum 172. 664.
— Balletſchule, königl. 848.
— Brand des Raubthierhauſes im Zoolog. Garten 516.
— „[illegible]" 88.
— [illegible] 452.
— [illegible] Südweſtafrika 533.
— Schulz-Delitzſch-Denkmal 180.
— Siegesallee: Gruppe Kaiſer Karl IV. 384.
— Sonntag-Nachmittag in einer Schiffergaſſe 15.
— Training für Windhunde auf der Halenſeebahn 64.
— Uebungen mit dem Drachenballon auf dem Tempelhofer Felde 218.
— Weihnachten in einem Kinderkrankenhaus 872.
— Weihnachtsverkehr im Packetpoſtamt 837. 838.
Berlin-Charlottenburg: Huldigung d. Studenten am Denkmal Kaiſer Wilhelm's I. 568.
— — Hundertjahrfeier der Techn. Hochſchule. Frühſchoppen d. Studenten im Zoolog. Garten 568.
— — Techniſche Hochſchule 540.
— — Kriegshunde beim Hundewettrennen 421.
Bernsdorf: Krupp's Arbeitertheater 492.
Bernburg. Anſicht 31.
Bismarck, Die „Alte Liebe" 805.
Blankenſtein: Anſicht 525.
— Marktplatz 526.
— Gemeindegebäude 526.
— Friedensſchulgebäude 526.
Böhmiſch-Leipa: Schmeykal-Denkmal 220.
Bord, Abend, für die Offiziersmeſſe S. M. Schiff Hertha 305.
Brand des Dampfers „Patria" 766.
Bremen: Der König von Sachſen an Bord des Lloyddampfers König Albert 495.
— Stadttheater 213.
— Teichmann-Brunnen 751.
— Wandgemälde im Feſtſaal des Künſtlervereins 805.
Bremerhaven: Kaiſerhafendock 394.
Brillenſchränke für Alpenfreunde 855.
Buſchſtecken, cubaniſche 919.
— deutſche 420.
Bülow: Bär-Denkmal 355.
[illegible] 893.

Camerun: Anſichten 117. 118.
— Bilder von der Miſſionsanſtalt Kribi 769 bis 771.
Capſtadt: Auf d. Wege zur Stadt 456.
— Berg Lionshead 457.
Checkperforator 811.
China: Prinz Heinrich von Preußen bei Chan Chih tung in Wuchang 416.
— Vom Exercierplatz der Feſtung Wuſung 717. 718.
Concertpublicum. Gemälde von R. Reinicke. Beilage zu Nr. 2936.
Couliſſenzauber. Zeichn. v. W. Gauſe 916.

Dachau: Heimkehr vom Trabfahren 192.
Damenbildniß. Gemälde von F. v. Lenbach 177.
Darmſtadt: Ruſſ. Kapelle 684.
Dart-Signir-Schreibmaſchine 811.
Der geſtiefelte Kater. Gemälde von L. Putz 892.
Derneburg, Schloß 291.
Deutſch-Oſtafrika: Uſambara-Eiſenbahn: Arbeitszug bei Tanga 691.
— — Bahnhofleben in Muheſa 691.
— — Endſtation Muheſa 691.
— — Korogwe, Endſtation 692.
Die glückliche Schweſter. Gemälde von A. v. Keller 720.
Die Künſte der Technik huldigend. Gruppe von E. Herter 540.
Diſtanzfahrt Berlin-Totis 600. 601.
Dochiarin, Kloſter 470.
Dolce far niente. Gem. v. H. Sandreuter 132.
Donau, öſterr.-ungariſches Cadettenſchulſchiff 610.
Doornfontein: Anſicht 647.
Dortmund-Ems-Kanal, der: Brückenkanal über die Lippe bei Olfen 158.
— Brückenkanal über die Stever bei Olfen 156.
— Hafen in Dortmund 158.
— Schiffshebewerk in Meckinghoven bei Henrichenburg 160.
— Seeſchleuſe in Emden 159.
Drachenballon-Uebungen bei Berlin 218.
Dresden: Goldene Ordens-Jubelfeier des Königs Albert von Sachſen: Ueberreichung der goldenen Krone zum Orden pour le mérite 148.
— Wettrennen zwiſchen einer Cowgirl und einem Sioux-Indianer 428.
Durban: Hafen 562.
— Weſt-Street 562.
Düſſeldorf: Goethe-Feier im „Malkaſten" 93.

Eaſt London: Anſichten 845.
Eibesthal: Paſſionsſpiel 125.
Eichhorn und Zwerge. Zeichnung von H. Schlitt 100.
Eier, normale und abnorme 195.
Ein exotiſcher Spielkamerad. Zeichnung von W. Kuhnert 802.
Eisbären, junge, bei ihrer erlegten Mutter 464.
Eiſenbahnkataſtrophe auf der Rohrbacher Brücke 126.
Eiſenbahn Lecco-Sondrio 364 bis 368.
Eiſenbahnlinie Johanngeorgenſtadt-Karlsbad 161 bis 163.
Ems: Kaiſer-Wilhelm-Kirche 293.
Ernte in Lothringen. Gemälde von E. Lounot 92.
Esphigmenu, Kloſter 469.
Eſſen: Krupp'ſches Bootshaus 302.
Eurasburg, Schloß 30. 31.

Feuermelder, elektriſcher 336.
Fin de ſiècle. Studienkopf von R. Reinicke 903.
Finkelſchlucht bei Schloß Auer 399.
Fiſcherhochzeit an der Oſtſee. Gemälde von L. Dettmann 461.
Flötenſpieler. Sculptur von L. Gamp 383.
Flottenmanöver, die deutſchen: Abgabe der Poſt für das Manövergeſchwader 386.
Flottenmanöver, Durchbruch einer Torpedobootsdiviſion 387.
Föhnſturm in der Rieſerfernergruppe 193.

Frankfurt a. M. Anſicht von 1777 240.
— Goethe auf dem Eiſe 245.
— Goethe-Denkmal 247.
— Goethe-Feier 244.
— Goethe-Haus 239. 241.
— — Brunnen im Hofe 239.
— — Der junge Goethe in ſeinem Arbeitszimmer 240.
Frauenkopf. Studie v. N. Gyſis 505.

Gamsgebirg, im 566.
Gänſe im Schatten. Gemälde von R. Schramm 607.
Garda: Anſicht 757.
— Villa Brenzoni 757.
Geilenkirchen: Ueder-Denkmal 323.
Glatz: Kaiſer-Wilhelm-Thurm auf d. Großen Schneeberg 126.
Glencoe: Panorama 758.
Glockenſpielkind, ſalzburger 99.
Goethe auf dem Eiſe in Frankfurt a. M. 245.
Goethe, W. v., Büſte von K. Rumpf 248.
— Büſte von A. Trippel 249.
Goethe in der Campagna. Gem. von J. H. W. Tiſchbein 250.
Goethe in Weimar. Gemälde von W. Kaulbach 248.
Goethe'ſches Familienbild von J. C. Seekatz 240.
Goethe's Leben, Bilder aus 241. 242. 243. 244. 246. 247. 250. 252. 253.
Goethe's letzte Augenblicke. Gem. v. F. Fleiſcher. Beilage zu Nr. 2930.
Goethe's „Mitſchuldige" 807.
Goldenes Buch des deutſchen Volkes an der Jahrhundertwende 687 bis 690. 767. 768. 849 bis 851.
Gornergratbahn im Canton Wallis 128 bis 131.
Graz: Stadttheater 505.
Große Kurfürſt als Begründer der brandenburgiſchen Marine. Statuette von Hans v. Glümer 797.
Grunewald: Hubertusjagd 634 bis 641.

Handpreſſe, autographiſche, „Vollkommen" 32.
Hannover: Promenaden-Militärconcert 214.
Haubitzenbatterie im Feuer 211.
Heftmaſchine 811.
Heilbrunn mit der Adelheidsquelle 32.
Heimkehr der hamburger Englandsfahrer nach Beſiegung der Seeräuber. Gem. v. H. Bohrdt 840.
Heimkehr vom Kirchgang. Gem. von F. van Leemputten 81.
Heine, Heinrich. Grabdenkmal in Paris 833.
Heinrich, Prinz von Preußen, bei Chan Chih tung in Wuchang 416.
Herbſtabend im Schwarzw. Gemälde von F. Baer 208.
Hermannſtadt: Teutſch-Denkmal 223.
Heſſe-Wartegg, E. v., „Siam, das Reich des weißen Elefanten" 577 bis 579.
Heuernte am Chiemſee. Gemälde von J. Wopfner 14.
Hoſenſpanner 133.
Hubertusjagd im Grunewald 634 bis 641.
Hühnerjagd in England 395.
Hunde von der Hunde-Ausſtellung in Rotterdam 188.
Hund und Affe 802.
Hüte für den Hochſommer 227.

Im Ballſaal. Gem. von R. Reinicke 196.
Im Obſtgarten. Gemälde von E. v. Blaas 420.
Im Waiſenhauſe. Gemälde von G. Kuehl 456.
Iris. Oper von P. Mascagni 168.
Iſarthalbahn (Wolfratshauſen-Kochelſee) 30 bis 34.
Iwiro, Kloſter 470.

Jaguar, Kanonenboot 675.
Jahrhundert, ſcheidendes und kommendes. Gruppe v. J. Kaffſack 866.
Jena: Das Lutherthor 257.
— Schiller's Garten 257.
Johannesburg: Anſicht 525.

Johannesburg: Frühmarkt 457.
— Markt 506.
— Markt u. Simmonds Street 647.
Johanngeorgenſtadt: Anſicht 161.

Kabeldampfer, deutſcher 803.
Kaiſermanöver, die ſüddeutſchen 360. 388. 389.
Kaiſerparade bei Stuttgart-Cannſtatt 356.
Karte der Uſambara-Eiſenbahn 692.
Karte des Togo-Hinterlandes 675.
Karten von Samoa 672.
Karte von Südafrika 327.
Karte von Transvaal 509.
Kartoffelernte. Zeichnung von W. Georgi 598.
Kaſſel: Denkmal Philipp's des Großmüthigen 494.
Katharina Sforza. Porträt von S. Botticelli 921.
Kaufmann-Truppe, die, auf dem Fahrrad 729.
Kerguelenınſel, die 730. 731.
Kiel: Segelregatta 19.
Kiepenkäälſe zu Münſter i. W. Modellirt von A. Schmiemann 918.
Kimberley: Marktplatz 563.
Kinder und Rabe. Gemälde von A. Münzer 878.
Kleiderſchrank 811.
Koblenz: Enthüllung des Müller-Denkmals 537.
Kocheſſee, der 33.
Köln: Kunſtgewerbemuſeum 803.
— Stadttheater 725.
König Albert, Lloyddampfer 495.
Königsberg: Siloſpeicher 923.
Königsſpitze, die 61.
Konſtantinopel: Hamidie-Kinderkrankenhaus 100.
Kopenhagen: Carlsberg-Glyptothek 652.
Krankentransportmittel aus Malakkarohr 474.
Kribi, Bilder von der Miſſionsanſtalt 769 bis 771.
Kriegsbrückenbau über die Oder bei Neiſſewin 361.
Kriegshunde beim Hundewettrennen 421.
Kriegsmarine, deutſche: Kanonenboot Jaguar 675.
— Schulſchiff Stoſch 911.
Krupp, A., Statue von E. Herter 539.

Ladyſmith: Anſicht 643. 758.
Langebrück: Albert-Richter-Denkmal 401.
Lecco-Sondrio-Eiſenbahnlinie 364 bis 368.
Ledenburg: Johann-Parricida-Säule 401.
— Schloß 401.
Leipa: Schmeykal-Denkmal 220.
Leipzig: Feſtſpiel zum 25jährigen Jubiläum des Kunſtgewerbemuſeums 728.
— Rathhaus, neues 189.
Lichtprüfer für Arbeitsplätze 855.
Loiſachthal, das 30.
Luna. Marmorfigur von A. Hildebrand 606.
Lützen: Guſtav-Adolf-Feſtſpiel 116.

Mädchen mit Roſen. Fächerbild von A. Echtler 874.
Madonna mit dem Kinde. Gem. von L. Cranach 887.
Madonna mit Engeln. Gemälde von A. Bergognone 890.
Madonnenbild von Sandro Botticelli 193.
Mafeking: Anſicht 643.
Maibeere, indiſche 127.
Maigeſang. Gemälde von R. Sorbi 328.
Manöver bei Zettelberge 211.
Margarinefabrikation 868. 869.
Maria-Einſiedeln: Anſicht 429.
— Bilder vom Engelweihfeſt 429 bis 432.
Maria-Einſiedel unter Waſſer 382.
Marienburg: Die Brandſtätten 152.
Mehr Licht! Gem. von F. Fleiſcher. Beilage zu Nr. 2930.
Meiningen: Brahms-Denkmal 533.
Memel: Lepralrankenheim 4 30ſt. 299.

Mentawei-Inſeln, von den 472. 473.
Meran-Mais: Anſicht 398.
Meteorologiſche Station auf der Schneekoppe 674.
Metz: Kriegerfriedhof 219.
Mignon. Statue von E. Aizelin 651.
Moden 35. 71. 103. 139. 166. 198. 199. 226. 227. 279. 307. 308. 338. 371. 403. 477. 511. 546. 582. 617. 737. 813. 814. 895. 927.
Mönchgut: Tanz im Dorfkrug 334.
München: Friedensdenkmal 124.
München: Hochwaſſerkataſtrophe 379 bis 382.
— Preisreitconcurrenz der bairiſchen Campagne-Reitergeſellſchaft 320.
München-Gladbach: Bismarck-Denkmal 505.
Münſter: Lambertikirche 22.

Namouna, Rennpferd 219.
Naphthafontäne auf dem Bohrfeld Bibi-Eybat 52.
Naphthafontänen, Brand v. 3 49.
Naphtha-Induſtrie auf der Halbinſel Apſcheron am Kaspiſchen Meer 49. 50. 52.
Neuguinea: Anſichten und Typen 65 bis 67.
Neuſtrelitz: Landeskriegerdenkmal 726.
Neuuniformirung der öſterreichiſchen Gensdarmerie 424.
Newcaſtle: Anſicht 562.
Niagarabrücke 335.
Nibelungen-Noth. Bronzerelief von P. Matzdorf 330.

Obſthorde „Hertha" 398.
Oranje-Freiſtaat: Artillerie 520.
Orden der Lippe'ſchen Roſe für Kunſt und Wiſſenſchaft 301.
Ortler: Halle'ſche Schutzhütte 62.

Panteleimon, Kloſter 470.
Paris: Heine's Grabdenkmal 833.
— „Triumph der Republik". Bronzegruppe auf der Place de la Nation 521.
— Weltausſtellung 1900: Das deutſche Haus 631.
— — Das Marsfeld 754.
— — Das Schweizerdorf 754.
Pariſerſtraße, die 398. 400.
Paſſionsſpiel in Eibesthal 125.
Patria, Brand des Dampfers 766.
Perforator 811.
Philippsburg: Kriegerdenkmal 194.
Photographiſche Apparate: Film-Klappcamera 35.
— Film-Stereoſkopcamera 35.
— Univerſalcamera „Röntgen" 35.
Phryne. Statue von H. Kaufmann 319.
Pietà. Modellirt von B. Schmidt 53.
Pietermaritzburg: Church Street 563.
— Sitzungsgebäude des Staatsraths 527.
— Stadthaus 527.
Platten: Anſicht 161.
Port Elizabeth: Anſichten 844. 845.
Portsmouth: Hafen 716.
Poſtkarte der deutſchen Reichspoſt für 1900 319.
Potsdam: Beſuch der Königin der Niederlande: Die Vorführung der Schloßgardecompagnie 528.
— — Königin Wilhelmina vor der Ausfahrt 529.
— Beſuch des ruſſ. Kaiſerpaars: Begrüßung auf dem Bahnhof 671.
— — Spazierfahrt der beiden Kaiſer im Park von Sansſouci 674.
— Candelaber vor d. Neuen Palais 922.
— Das 175 jähr. Jubiläum des Großen Militärwaiſenhauſes: Der Parademarſch der Cadetten vor dem Kaiſer 648.
— — Die alte und die neue Uniform der Cadetten 648.
— Kuppelbau und Refractor des Aſtrophyſikaliſchen Obſervatoriums 417. 418.
Prag: Straßentumulte 557. 760.
Pretoria: Anſicht 561.
— Kirchplatz 561.
— Wohnhaus d. Präſidenten Krüger 561.

Digitized by Google

… ven 428. … Zoologiſchen Garten zu … Weſt …

Quedlinburg: Klopſtock's Geburtshaus u. -Zimmer 304.

Radfahrerſpiele 97. 99.
Rautendelein und der Nickelmann. Gruppe von E. Boermel 54.
Ravenna: Baudenkmale: Altar von San Vitale 613. 614.
— — Bogen der Apſis von San Vitale 613.
— — Grabmal der Galla Placidia 613.
— — Palaſt Theodorich's d. Großen 613.
— — Sarkophag aus d. 16. Jahrh. 614.
Reflectoren für Schreibtiſch u. Orcheſter 733.
Reform-Kleiderſchrank 811.
Reiſeſchreibmappe 336.
Rekrutenaushebung in Apolda 256.
Rennes: Dreyfus-Proceß 210. 290. 348.
Rennpferd Ramouna 219.
Rennpferd Sperber's Bruder 64.
Rettungskragen f. Schiffbrüchige 811.
Rheydt: Hohenzollern-Brunnen 396.
Rom: Gärten des Vaticans 332. 333.
— Verleihung des rothen Hutes an die neuen Cardinäle durch den Papſt 18.
Rotationsdruckmaſchine für 6 Farben 732.
Rudolf von Habsburg. Reiterſtatuette von W. Seib 713.
Rügen: Tanz im Dorfkruge auf Mönchgut 334.

Salzburg: Ueberſchwemmung 425.
Samoa: Anſicht von Apia 686.
— Einfahrt zur Inſel Apolima 686.
— Eingeborenendorf auf Upolu 686.
— Theil d. Hauptſtraße v. Apia 686.
— Typen 685.
Saponodor 733.
Schlacht bei Leuthen. Sturmangriff des 2. Bataillons des preuß. Regiments Garde Nr. 15 auf das Kirchhofsportal. Gemälde von R. Röchling 798.
Schlaf, der. Grabdenkmal von Hans Dammann 26.
Schleppbetrieb, elektr., für Schiffe auf dem Finowkanal bei Eberswalde 2 Illſt. 608. 609.
Schmuckſachen 895.
Schneekoppe: Meteorologiſche Station 574.
Schreibmaſchine 811.
Schutzhütte der Section Halle des Deutſchen u. Oeſterr. Alpenvereins mit der Suldenſpitze 61.
Schwarzenſteinhütte, die, der Section Leipzig 304.
Schweidnitz: Moltke-Denkmal 682.
Schweinehirt und Prinzeſſin. Gem. von A. Jank 460.
See-Elefanten 730.
Segelflickerinnen. Gemälde von J. Sorolla y Baſtida 724.
Seifenbläſer. Mod. v. Weddig 885.
Seſenheim: Pfarrhaus 258.
Siam: Anſichten 577 bis 579.
Sicherheitsgebiß für Pferde 336.
Sicherheitsſchloß 133.
Sizilianiſche Bucht. Zeichnung von W. v. Goethe 258.
Siemens, W. v. Statue von W. Wandſchneider 539.
Skaberſjö, Schloß 419.
Sklavin mit ihrem Kind. Gruppe von St. Sinding 651.
Smyrnaſtickerei u. -Nadel 814.
Snogeholm, Schloß 419.
Spätſommer am Chiemſee. Gemälde von J. Wopfner 325.
Sperber's Bruder, Rennpferd 64.
Spithead: Rhede 716.
Spritze-Syphonia 35.
Staſſen, F., Illuſtr. zu R. Wagner's „Triſtan und Iſolde“ 888.
Steiner Alpen: Zoishütte 90.
Stella Polari. Schiff der Nordpolexp. d. Herzogs d. Abruzzen 96.
Ste. Marie-aux-Chênes: Kriegerfriedhof der preuß. 1. Garde-Infanteriebrigade 219.
Stickerei, chineſiſche 927.
St. Leonhard: Anſicht 400.
— Straße 400.
St. Leonhard: Thalabſchluß 399.
St. Martin: Der Schildhof Steinhaus 398.
— Straße 400.
Stoſch, Schulſchiff 911.
St. Petersburg: Leichenbegängniß des Großf.-Thronf. Georg Alexandrowitſch: Der Katafalk in der Peter-Pauls-Kathedrale 153.
— Vertheilung von reinem Waſſer in einer Kloſterkirche 145.
St. Privat: Denkmal des preuß. 1. Garderegiments 292.
Straßburg: Reichspoſt- und -Telegraphengebäude 650.
— Weinkeller „Räuberhöhle“ 505.
Straßenbahnwagenbeleuchtung 68.
Streckkatzenziehen im Algäu 642.
Südafrika, Bilder aus 456 bis 458.
— Eine Burenfamilie 525.
— Kafferndorf an der Weſtgrenze von Transvaal 677.
— Kaffernkraal am Tugelafluß 676.
— Kafferntypen 458.
— Stromſchnellen des Tugelafluſſes 676.
— Zulukrieger 677.
Südafrikaniſcher Krieg: Belagerungsgeſchütz der Buren 678.
— Burenabtheilung 679.
— Burenartillerie 646.
— Burencompagnie auf dem Marſche durch Johannesburg 524.
— Ein Mann von der Fahrradabtheilung der Burenarmee 642.
— Ein britiſcher gepanzerter Eiſenbahnzug 642.
— Pretoria: Abfahrt des Pretoria-Commandos nach dem Kriegsſchauplatz 912.
— — Abmarſch engl. Gefangenen zum Rennplatz 794.
— — Ankunft der erſten engliſchen Gefangenen 794.
— — Leichenbegängniß des Burengenerals Kock 913.
— — Revue der Polizeidienſt thuenden Bürger 795.
— — Verladung d. Feldtelegraphie 796.
Südſeecolonien, deutſche: Neuguinea 65 bis 67.
Suldenſpitze, die 61.

Taufmedaille von R. Boſſelt 543.
Teleſkop für die pariſer Weltausſtellung 1900 68.
Tempelhof: Transport eines Drachenballons 353.
Terzett. Gem. von v. Kurowſki 876.
Thürheber „Famos“ 336.
Tiefſee-Expedition, die 1. deutſche 117. 730. 731.
Tom der Reimer, Aquarell von H. Rettig 27.
Trabfahren bei Dachau 120.
Trabrennen mit Pneumaticwagen zu Weißenſee bei Berlin 739.
Transvaal: Bawenda, die Bela ſpielend 508.
— Bilder von 561 bis 563.
— Eingeborene Minenarbeiter 507.
— Eingeborene vom Zulu- und Swaſiſtamm 611.
— Gottesdienſt d. chriſtlichen Kaffern auf dem Goldfelde 506.
— Hanfrauchende Bakatos 508.
— Hüttenbau der Kaffern 507.
— Kaffernkraal 458.
— Kafferntypen 458.
— Kaffern, von den Goldfeldern heimkehrend 507.
— Swaſi-Kaffer 508.
— Zulu-Kaffer 508.
— Zuluweiber und Kinder 508.
Trau, ſchau, wem? Zeichnung von H. Schlitt 100.
„Triſtan und Iſolde“, Illuſtration zu Wagner's 888.
Turin: Victor-Emanuel-Denkmal 502.

Ueberreichung des Marſchallſtabes an König Albert von Sachſen. Gem. von E. Limmer 530.
— Erklärung zu den Porträts 529.
Uebungen des öſterr.-ungar. Eiſenbahnregiments 181. 182.
Uhr mit Tonſchlagwerk 835.
Uniformen der engliſchen Armee für Südafrika 564.
Uniformen des Heeres der Südafrikaniſchen Republik 353.
Uerdingen: Kaiſer-Friedrich-Brunnen 532.

Vogeleier, normale u. abnorme 195.
Vor der Schicht. Gemälde von G. Kuehl 489.

Wagendeichſellaterne 35.
Walchenſee mit Dorf Walchenſee 34.
Waldeskühle. Zeichnung von R. Püttner 113.
Wandgemälde im Feſtſaale des Künſtlervereins zu Bremen 806.
Weihnachtsmärchen. Zeichnung von W. Püttner 879.
Weihrauchbäume, arabiſche 764.
Weimar: Anſicht (18. Jahrh.) 256.
— Goethe's Gartenhaus 253.
— Goethe-Haus 251. 253.
— — Gartenanſicht 251.
— — Innenräume (Goethe-Nationalmuſeum) 252.
— Goethe's Sarkophag in der Fürſtengruft 273.
— Goethe-Schiller-Denkmal 257.
Weißenſee: Trabrennen mit Pneumaticwagen 759.
Wiebe, H., Büſte von E. Herter 539.
Wien: Auf dem Rennplatz in der Freudenau 20.
— Automobilrennen: Der Start 683.
— Eiſenbahnunfall 191.
— Im Rathhauskeller 390.
— Uebungen des öſterreich.-ungar. Eiſenbahnregiments: Bau einer eiſernen Kriegsbrücke 181. 182.
Windſor: Schloß 716.
Winterabend im Moſelthal. Gem. von G. Schenker 877.
Wolfratshauſen: Anſicht 30.
— Unter Waſſer 382.
Wörishofen: Kneipp-Denkmal 363.
Würzburg: Haus zum Falken und Marienkapelle 453.
Wuſung: Exercirplatz 717. 718.

Zeichentiſch „Parallelo“ 474.
Zoishütte in den Steiner Alpen 90.
Zugſpitze, die 32.
Zwei Mütter. Gruppe aus der Sintflut. Von H. Epler 290.
Zwerge, indiſche 119.
Zwiſchendeckspaſſagiere auf einem Amerikadampfer 762.

Porträts.

Achelis, E. Ch. 207.
Achenbach, H. v. 93.
Agaſſiz, A. 413.
Albert, Fürſt von Monaco 124.
Albrecht, Major 676.
Alexandra Feodorowna, Kaiſerin von Rußland 675.
Anatomen, deutſche. 16 Portr. 791.
Anna Amalia, Herzogin von Sachſen-Weimar 250.
Arnim, Bettina v. 261.
Arnim, M. v. 28.
Athleten 878. 879.
Auguſte Victoria, Deutſche Kaiſerin 449.
Baireuther Sänger u. Sängerinnen. 27 Porträts 84 bis 86.
Baſſermann, H. 207.
Baumann, Dr. O. 564.
Behagle, F. de 684.
Bernhardt, Sarah, als Hamlet 94.
Birch-Hirſchfeld, F. W. 756.
Blumenau, H. 682.
Brandis, M. 85.
Breuer, Elſe 85.
Breuer, H. 84.
Brieſemeiſter, Dr. O. 85.
Buff, Charlotte 247.
Buller, R. H. 490.
Bunſen, R. W. 291.
Burgſtaller, A. 84.
Buſch, Dr. M. 719.
Clary u. Aldringen, M. Graf 451.
Cramm, Chr. F. A. Frhr. v. 317.
Delanne, Generalſtabschef 451.
Demuth, L. 85.
Dietz, J. 85.
Ditters v. Dittersdorf, K. 565.
Drygalſki, E. v. 17.
Dvořák, A. 909.
Eckermann, J. P. 255.
Embden, Charlotte 533.
Fiedeiſen, A. 291.
Flemming, W. 791.
Foinitzky, Dr. J. 11.
Forel, F. A. 413.
Friedrichs, F. 84.
Friedrich Wilhelm, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz 524.
Fritſch, G. 791.
Fröhlich, Kapitän 765.
Fuchs, Dr. B. v. 384.
Gatacre, Generalleutnant 912.
Gegenbaur, K. 791.
Geller-Wolter, L. 86.
Geographen der Gegenwart I. 18 Portr. 413.
Georg Alexandrowitſch, Großfürſt von Rußland 62.
Geſandte der deutſchen Bundesſtaaten in Berlin. 8 Portr. 317.
Getz, Dr. B. 11.
Glaſer, A. 846.
Goethe, Alma v. 254.
— Auguſt v. 254.
— Chriſtine v., Goethe's Frau 254.
— Cornelia 243.
— Ottilie v. 254.
Goethe's Mutter 238. 240.
— Vater 238.
Goethe, W. v. 237. 243. 249. 255. 262 bis 266.
Göhe, Auguſte 909.
Greely, A. W. 413.
Gulbranſon, E. 84.
Hagerup, Dr. F. 11.
Hamel, Dr. G. A. van 11.
Harnack, A. 207.
Haſſe, K. 791.
Hauck, A. 207.
Hauſer, W. 911.
Heldkamp 86.
Heine, Heinrich. 4 Portr. 836.
Hermann, W. 207.
Hertwig, O. 791.
Herzlieb, Wilhelmine 261.
His, W. 791.
Hohenthal u. Bergen, Graf 317.
Hohls, Dr. O. 912.
Holtzmann, H. 207.
Jagemann, Dr. E. v. 317.
Jimenes, Don J. J. 596.
Jókai, Frau Arabella 435.
Jonas, Emil 55.
Joubert, P. J. 490.
Kanitz, Ph. F. 150.
Kapff-Eſſenther, F. v. 649.
Karcher, G. 16.
Karl Auguſt, Herzog von Sachſen-Weimar 249.
Kautzſch, E. 207.
Keller, H. 86.
Klinger, X. M. 255.
Klügmann, Dr. K. 317.
Knaus, L. 459.
Knebel, K. L. v. 255.
Knote, H. 86.
Kölliker, A. v. 791.
König, E. 207.
Königin von Siam, erſte 577.
König und Königin der Tonga-Inſeln 796.
Kolde, Th. 207.
Koldewey, R. 541.
Kollmann, J. 791.
Kraus, E. 85.
Kraus, Dr. F. 86.
Krauſe, Dr. E. L. (Carus Sterne) 727.
Krüger, P. 352.
Kuehl, G. 495.
Kupffer, K. Ritter v. 791.
Labori, Advocat 212.
Lange, Dr. M. 847.
Lapparent, A. de 413.
Le Jeune, J. 11.
Lerchenfeld, H. Graf von u. zu 317.
Léveillé, Dr. J. 11.
Levetzow, U. v. 725.
Lindau, R. 568.
Liſzt, Dr. F. v. 11.
Lóczy, L. v. 413.
Lónyay, Graf E. 599.
Luiſe, Herzogin von S.-Weimar 250.
Luthardt, Ch. E. 207.
Luther, Dr. M. 572.
Männchen, A. 55.
Maffiaproceß in Mailand. 7 Portr. 920.
Maria Pawlowna, Großfürſtin von Rußland 324.
Marinelli, G. G. 413.
Markham, C. R. 413.
Mayr, Dr. G. v. 11.
Medeiros, J. J. Tavares de 11.
Merck, J. H. 255.
Merighi, Luftſchiffer 55.
Merz, A. 207.
Methuen, Generalleutnant 912.
Meviſſen, G. v. 291.
Michael Alexandrowitſch, Großfürſt-Thronfolger von Rußland 82.
Milner, A. 352.
Mitglieder der Intern. Criminal. Vereinigung. 14 Portr. 11.
Mohl, R. v. 183.
Montero, Dr. P. D. 11.
Morano, A. 86.
Murray, John 413.
Nagel, G. 354.
Nanſen, F. 413.
Nathuſius, M. v. 207.
Naundorff, der König Karl XI. von Frankreich 914.
Neidhardt, Dr. K. v. 317.
Neufeld, K. 452.
Neumann, Chriſtiane 260.
Neumayer, G. 413.
Nikolaus II., Kaiſer v. Rußl. 675.
Nippold, F. 207.
Nordenſkjöld, N. A. E. 413.
Oertzen, F. v. 317.
Osborne, A. 85.
Oeſer, Adam Friedrich 224.
— Friederike und Wilhelmine 224.
— Madame 224.
Penck, A. 413.
Pfleiderer, O. 207.
Popovici, D. 84.
Prießnitz, V. 466.
Prins, Dr. A. 11.
Quels, J. v. 804.
Rauber, A. 791.
Reclus, E. 413.
Reuleaux, F. 416.
Reuß-Belce, L. 84.
Rheinbaben, G. Frhr. v. 353.
Richthofen, F. Frhr. v. 413.
Riedler, Prof. A. 539.
Riggenbach, N. 183.
Riggi, Magdalena 260.
Rivière, Dr. A. 11.
Roon, A. v. 84.
Roux, W. 791.
Ruffy, E. 650.
Ruß, K. 504.
Scherenberg, E. 61.
Schiel, Oberſt 643.
Schiller, Dr. H. 95.
Schillings, M. 909.
Schmedes, E. 86.
Schmidt, A. 426.
Schönborn, F. Graf v. 26.
Schönemann, Lili 243.
Schönkopf, Käthchen 246.
Schreyer, A. 189.
Schroeter, Corona 260.
Schumann-Heink, E. 84.
Schütz, H. 85.
Schwalbe, G. 791.
Schwerin, Jeannette 119.
Segantini, G. 537.
Semenow, P. v. 413.
Sikorſki, Dr. J. 11.
Simar, Dr. H. 601.
Siſtermanns, A. 86.
Skrbenſky v. Hriſtie, Dr. L. Frhr. 492.
Socin, Dr. A. 26.
Stein, Charlotte v. 261.
Steyn, M. Th. 352.
Stephanie, Kronprinzeſſin von Oeſterreich-Ungarn 599.
Sterne, Carus 727.
Stern, Margarete 600.
Stieda, L. 791.
Stadl, K. G. H. 353.
Stünzner, L. v. 601.
Sucher, R. 84.
Sueß, E. 413.
Symons, W. P. 643.
Tauſcher-Gadski, J. 86.
Ternina, M. 85.
Theologen, deutſch-proteſtantiſche. 16 Portr. 207.
Thoma, H. 501.
Thoroddſen, Th. 413.
Tillo, A. v. 413.
Toldt, K. 791.
Torma, S. v. 198.
Tſchulalongkorn, König v. Siam 577.
Varnbüler, A. Frhr. v. 317.
Vaughan, Cardinal 53.
Versmann, Dr. J. G. A. 151.
Victoria Luiſe, Prinz. v. Preußen 370.
Voß, Dr. H. 683.
Waldeyer, W. 791.
Walker, F. F. 490.
Washington, G. 839.
Weiß, B. 207.
Weizſäcker, K. v. 207.
White, G. 643.
Wiedersheim, R. 791.
Willemer, Marianne v. 261.
Wladimir Alexandrowitſch, Großfürſt von Rußland 324.
Wlaſſics, Dr. J. v. 11.
Zahn, Th. 207.
Ziemſſen, H. v. 846.

Digitized by Google

Für Familien u. Leſezirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés u. Reſtaurationen.

Einladung zum Abonnement

auf die

Illuſtrirte Zeitung

Wöchentliche Nachrichten über alle Zuſtände, Ereigniſſe und Perſönlichkeiten der Gegenwart, über Tagesgeſchichte, öffentliches und geſellſchaftliches Leben, Wiſſenſchaft und Kunſt, Muſik, Theater und Mode.

Jeden Donnerstag eine Nummer von mindeſtens 24 Folioſeiten.

Mit jährlich gegen 1500 Original-Abbildungen.

Mit Hülfe eines überaus zahlreichen Stabes von tüchtigen Zeichnern und Berichterſtattern, den die Illuſtrirte Zeitung im Laufe ihres langjährigen Beſtehens und geſtützt auf reiche Erfahrung nicht nur in allen Hauptſtädten, ſondern auch in allen größern Städten der Welt gewonnen hat, iſt ſie im Stande, wichtige tagesgeſchichtliche Ereigniſſe, mögen ſie ſich wo immer zutragen, mit einer Schnelligkeit in Wort und Bild ihren Leſern vorzuführen, wie es bisher keiner andern deutſchen illuſtrirten Zeitung möglich geweſen iſt.

Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark,

durch den Buchhandel frei ins Haus 7 Mk. 25 Pfg. Beſtellungen nimmt jede Buchhandlung und Poſtanſtalt entgegen.

Direct unter Kreuzband von der Expedition der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig bezogen, koſtet die Illuſtrirte Zeitung bei frankirter Zuſendung vierteljährlich: für Deutſchland, Oeſterreich-Ungarn 9 Mark 25 Pfg. = 11 Kr. 60 H. ö. W., für das Ausland 11 Mark.

Die Abonnements beginnen am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. October.

Beſtellungen können nur gegen vorherige Einſendung des Betrages ausgeführt werden.

Probe-Nummern ſtehen auf Wunſch koſtenfrei zur Verfügung.

Expedition der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig
J. J. Weber.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2923. 113. Bd. — Erſcheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. = 3 fl. 70 [illegible] ö. W., bei [illegible] Hauſe 7 Mk. 25 Pf. — 9 [illegible] — Leipzig und Berlin — Mit Kreuzbandporto [illegible] Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 25 Pf. — 11 [illegible], im Weltpoſtverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. — 6. Juli 1899.

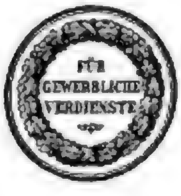
Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Unter Staatsaufsicht stehende

höhere technische Lehranstalt für Ausbildung in der Elektrotechnik und im gesamten Maschinenbau.

Anlässlich der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897 erhielt die Anstalt die höchste Auszeichnung, die Königl. Sächsische Staatsmedaille, „für hervorragende Leistungen im technischen Unterrichtswesen".



Abteilungen für **Elektro-Ingenieure und Maschinen-Ingenieure.** Lehrplan I und II.

Abteilungen für **Werkmeister, Bureau- und Betriebstechniker, Monteure, Elektromechaniker etc.** Lehrplan III.

1. Zweck und Lehrziel.

Das Technikum ist eine *höhere technische Lehranstalt* und verfolgt den Zweck, seinen Besuchern eine für die Bedürfnisse der *Privatindustrie* unmittelbar verwendbare, abgerundete fachwissenschaftliche Ausbildung in der **Elektrotechnik** u. im gesamten **Maschinenwesen** zu geben. Durch systematisch geordneten Unterricht sucht deshalb die Anstalt für ihren Beruf auszubilden:

I. In den **Elektro- und Maschinen-Ingenieur-Abteilungen:**

1. künftige *Ingenieure* und *Konstrukteure* für Elektrotechnik und Maschinenbau;
2. künftige *Maschinenfabrikanten*, welche der Ausbildung in der Elektrotechnik, bez. in der Maschinentechnik, deshalb im weitesten *Umfange* bedürfen, weil sie mindestens dieselben Kenntnisse besitzen müssen, wie die ihnen untergebenen Ingenieure und Techniker;
3. künftige *Industrielle* bezw. Besitzer von Fabriken und industriellen Anlagen, welche bei Herstellung ihrer Fabrikate sich einzelner Maschinen oder ganzer maschineller Einrichtungen bedienen müssen;
4. künftige *Fabrikdirektoren* und *Betriebsleiter*;
5. künftige *Inhaber* von *technischen* und *Patentbureaus*;
6. [illegible] *Reisende*.

II. In den **Abteilungen für Werkmeister, Bureau- u. Betriebstechniker des Maschinenbaues u. der Elektrotechnik:**

1. angehende *Maschinenbauer* und *Werkmeister*, die später als Werkmeister, Bureau- und Betriebstechniker, Zeichner, Monteure, Elektromechaniker u. dgl. sowohl für Elektrotechnik, als auch im allgemeinen Maschinenbau, in Drahtseilwerken, elektrotechnischen Fabriken, Centralen für elektrische Beleuchtung, Maschinenfabriken, mechanischen Werkstätten, grösseren Schlossereien, grösseren Mühlen, Spinnereien, mechanischen Webereien, Papierfabriken, Thonwarenfabriken u. dgl. Anstellung suchen.
2. künftige *Besitzer kleinerer mechanischer Werkstätten*, *Bauschlossereien*, *kleinerer Mühlen* u. dgl.

2. Lehrmittel.

1. Die *Bibliothek*;
2. die Sammlung von *Vorlagewerken* (gegen [illegible] Nummern) aus sämtlichen Zweigen der Technik;
3. der *Lesesaal*, in welchem täglich die bedeutenderen technischen und gewerblichen Zeitschriften, [illegible] grösseren *Tageblätter* Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns, der Schweiz, Hollands, Russlands u. s. f., ferner die vom kaiserl. Patentamt herausgegebenen Auszüge aus den Patentschriften ausliegen;
4. die Sammlung von *Modellen* f. *Maschinenbaukunde*, *Elektrotechnik*, *Technologie*, *Baukonstruktionslehre* u. dgl.;
5. die *Modellsammlung* für *Stereometrie* und *Projektionslehre*;
6. die Sammlung von *Holz-*, *Gips-* und *Drahtmodellen* für *Freihandzeichnen*;
7. die *Apparate* und *Instrumente* für *Chemie*, *Physik*, *Elektrotechnik*, für *Feldmessen* und *Nivellieren*;
8. die *Laboratorien* und *Maschinenanlagen* des *elektrotechnischen Instituts*;
9. die *mechanischen Werkstätten*, welche mit einer Reihe von elektrisch betriebenen Arbeitsmaschinen [illegible];
10. die *wissenschaftlichen Exkursionen*, welche in Begleitung der Lehrer mit den Besuchern der letzten [illegible] unternommen werden.

3. Unterrichtsgegenstände.

Niedere und höhere Mathematik. Arithmetik, Algebra, Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie, Analytische Geometrie der Ebene, Analytische Geometrie des Raumes, Algebraische Analysis und höhere Gleichungen, Differential- und Integral-Rechnung.

Naturwissenschaften. Physik, Chemie.

Mechanik. Elementarmechanik, Technische Mechanik, Analytische Mechanik, Festigkeitslehre, Graphische Statik, Hydraulik, Mechanische Wärmetheorie, Kinematik.

Maschinenbau. Maschinenelemente, Hebe- und Transportmaschinen, Dampfmaschinen, Schieberdiagramme, Steuerungen, Dampfkessel, Wasserräder, Turbinen, Pumpen, Kleinmotoren, Heizung und Ventilation, Lokomotiven, Theoretische Maschinenlehre, Regulatoren; Uebungen im Entwerfen von Maschinenelementen, von Hebe- und Transportmaschinen, Kraftmaschinen, und von ganzen Anlagen.

Maschinenbau-Laboratorium. Dynamometrische Uebungen an Dampfmaschinen, Gasmotoren, Dynamomaschinen und Elektromotoren. Bremsversuche mittelst der Bremsdynamometer von v. Hefner-Alteneck und [illegible], sowie anderer Bremsvorrichtungen. Aufnahmen von Diagrammen mittels des Indikators an Dampfmaschinen [illegible]. Bestimmung von Leerlaufarbeiten bei Motoren u. Transmissionen auf elektrischem Wege. [illegible]. Leistungsversuche an Turbinen und Kreiselpumpen. Hydrometrische Uebungen.

Elektrochemie.

Elektrotechnik: Elektricität und Magnetismus, elektrotechnische Messkunde, elektrische Beleuchtungsanlagen, Gleichstrommaschinen und Elektromotoren, Elektricitätswerke, Centralstationen und Kraftübertragungen, Wechsel- und Drehstrommaschinen, Transformatoren, Entwerfen von elektrischen Anlagen und Maschinen.

Elektrotechnisches Praktikum. Messmethoden, Eichung von Messinstrumenten, kalorimetrische und [illegible] Uebungen. Messungen an Glüh- und Bogenlampen, Aufsuchung von Isolationsfehlern und [illegible] von Isolationswiderständen. Messungen an Dynamomaschinen, Lichtleitungen, Elektromotoren, [illegible], Bestimmung des Wirkungsgrades von Maschinen und Anlagen u. dgl. mehr.

Technologie. Baustoffkunde, Technologie der Metalle, Eisengiesserei etc.

Bau- und Ingenieurwissenschaft. Baukonstruktionslehre, Brückenbau; Uebungen im Entwerfen, Kostenanschläge, Feldmessen und Nivellieren.

Zeichnen. Freihandzeichnen, Linear- und geometrisches Zeichnen, Projektionslehre, Schattenlehre, [illegible] Skizzierübungen, Aufnahmen nach der Natur.

Handelswissenschaft. Einfache und doppelte Buchführung.

Sprachen und allgemein bildende Fächer. Deutsche, französische, englische Sprache, Rundschriftübungen.

4. Aufnahmezeit. — Unentgeltlicher Vorunterricht.

Aufnahmen in das Technikum finden jedes Jahr zweimal und zwar Mitte April und Mitte Oktober statt, und ist es gleich, zu welchem von diesen beiden Terminen der Eintritt erfolgt. Der *Vorunterricht* ist für solche Besucher eingerichtet, die teils früher Gelerntes gründlich wiederholen, teils noch fehlende Kenntnisse ergänzen wollen. Derselbe dauert von Mitte März bis Mitte April bezw. von Mitte September bis Mitte Oktober und wird unentgeltlich erteilt.

5. Dauer der Ausbildung.

Zur *vollständigen* Ausbildung sind in der **Ingenieur-Abteilung** $2\frac{1}{2}$ oder 3 Jahre nötig, je nachdem der I. oder der II. Lehrplan [illegible] wird, in der **Abteilung für Werkmeister, Bureau- und Betriebstechniker** $1\frac{1}{2}$ Jahr.

6. Aufnahmebedingungen.

a) **Nötige Vorkenntnisse.** Wer Elektro-Ingenieur oder Maschinen-Ingenieur werden will, wähle den I. Lehrplan, wenn er die Kenntnisse der ganzen Algebra und ebenen Geometrie schon besitzt; wer dagegen nur im Besitze von [illegible] oder Bürgerschulbildung ist, oder nur die unteren Klassen einer Realschule, eines Gymnasiums oder [illegible] Anstalt besucht hat, wähle den II. Lehrplan. — Beide Lehrpläne führen zum gleichen Ziele. — Für künftige Werkmeister, Betriebstechniker, Monteure der Elektrotechnik und des allgemeinen Maschinenbaues u. dergl. ist der III. Lehrplan eingerichtet, welcher eine Volks- oder Bürgerschulbildung, aber mindestens 2jährige praktische Thätigkeit voraussetzt. (Siehe Näheres über die Lehrpläne im Programm.)

b) **Praktische Vorbildung.** Für die praktische Vorbildung eignet sich am besten eine Maschinenfabrik mittlerer Grösse.

c) **Alter.** Das Alter der Aufzunehmenden soll nicht unter 16 Jahren sein.

d) **Legitimation.** Für Angehörige des Deutschen Reiches dienen bei der Aufnahme als Legitimation der Geburtsschein oder Militärpapiere, für Ausländer ein Pass oder Heimatschein.

e) **Unterrichtsgeld.** *Endgültige Einschreibungen zum Besuche der Unterrichtsstunden und Uebungen finden nur nach vollständiger Zahlung des Unterrichtsgeldes statt.* Dasselbe beträgt für jedes Halbjahr 1[illegible] Mark in der Ingenieur-Abteilung und 120 Mark in der Werkmeister-Abteilung. Ausser dem Unterrichtsgeld sind beim Eintritt als einmalige Taxe für die ganze Studienzeit noch zu entrichten: a) für die Aufnahme 6 Mark, b) für Benutzung des Lesesaales und der Bibliothek 4 Mark.

7. Die Gesamtkosten.

Für ein *halbes* Jahr betragen dieselben ungefähr: a) Unterrichtsgeld 120 bezw. 130 Mark; b) Wohnung und Kost je nach Ansprüchen von 20[illegible] Mark an; c) Unterrichtsmaterialien (Bücher, Hefte u. s. f.) durchschnittlich 30 bis 40 Mark — anfangs etwas mehr —; d) Kleidung, Taschengeld und Nebenausgaben richten sich nach den Verhältnissen der Angehörigen, können also nicht genau vorherbestimmt werden.

Auf Wunsch der Besucher oder ihrer Angehörigen nimmt die Kassen-Verwaltung des Technikums die für Unterhalt und sonstige Ausgaben nötigen Gelder in Verwahrung und besorgt die regelmässige Auszahlung und Kontrolle der Rechnungen gegen Vergütung von 1 Mark im Monat.

8. Zeugnisse.

Zeugnisse werden anfangs April und Oktober unentgeltlich erteilt. — Die Angehörigen können auf Wunsch zu jeder Zeit von der Direktion einen Bericht über Fleiss, Fortschritte und Betragen ihrer Söhne und Pfleglinge erhalten.

9. Elektro-Ingenieur- und Maschinen-Ingenieur-Zeugnis. — Werkmeister-Zeugnis.

Die Besucher der *Elektro-Ingenieur- und Maschinen-Ingenieur-Abteilung*, welche eine mindestens einjährige Praxis nachweisen konnten, die theoretischen und konstruktiven Fächer ihres Lehrplans vollständig und mit Erfolg absolviert haben, können sich auf Grund einer besonderen Prüfung das *Prüfungs-Zeugnis für Elektro-Ingenieure* bezw. *Maschinen-Ingenieure* erwerben. Unter ähnlichen Bedingungen und Nachweis einer mindestens zweijährigen Praxis können sich die Besucher des III. Lehrplanes das *Prüfungszeugnis für Werkmeister, Bureau- und Betriebstechniker des Maschinenbaues und der Elektrotechnik* erwerben. (Siehe Näheres im Programm.)

10. Abgang und Stellenvermittelung.

Solchen Personen, die sich gute Zeugnisse erworben haben, ist die Direktion des Technikums sowohl bei ihrem Abgange, als auch später zur Erlangung von Stellen behilflich.

11. Auszug aus den Anstaltsgesetzen.

§ 2. Jeder Besucher des Technikums ist **verpflichtet**,

1. die Unterrichtsstunden und Uebungen pünktlich zu besuchen und dem Unterrichte aufmerksam und mit Vermeidung *jeder* Störung beizuwohnen.

[illegible] Sogenannte studentische Verbindungen *jeder* Art sind verboten, weil sie mit ihren unvermeidlichen Ansprüchen an Zeit und Geld ihrer Mitglieder einem fleissigen, regelmässigen Studium entgegen sind, also gerade dadurch dem Zwecke hiesiger Anstalt widersprechen. Das Tragen studentischer Abzeichen und Teilnahme resp. Verleitung zur Teilnahme an einer solchen Verbindung werden je nach Umständen mit Ausweisung bestraft.

12. Frequenz.

Im 32. Schuljahre zählte das Technikum nach den offiziellen Frequenzlisten 1089 Besucher und zwar aus:

Europa: Preussen	164	Anhalt	12	Schweden	7	Ostindien	3
Königr. Sachsen	1[illegible]	Bremen	7	Norwegen	24	**Afrika:** Kapland	3
Baiern	138	Lippe	2	Russland	225	Aegypten	1
Württemberg	22	Hamburg	19	Türkei	3	**Amerika:** Ver. Staaten von N.-Amerika	3
Baden	30	Bremen	1	Rumänien	3[illegible]	Ver.-Staat. v. Brasilien	3
Mecklenburg	8	Lübeck	8	Serbien	1	Argentinien	1
Hessen	13	Elsass-Lothringen	21	Bulgarien	4	Chile	1
Braunschweig	10	Oesterreich	146	Italien	8	Columbia	1
Oldenburg	6	Bosnien	1	Frankreich	3	Ecuador	1
Sachsen-Weimar	10	Ungarn	24	Spanien	5	Holl. Guyana	1
Sachsen-Koburg-Gotha	3	Holland	27	**Asien:** Armenien	2	Mexiko	2
Sachsen-Meiningen	8	Schweiz	17	Java	6	San Salvador	1
Sachsen-Altenburg	6	Luxemburg	5	Japan	2	Trinidad	1
Schwarzburg-Rudolst.	2	Grossbritannien	2	China	1		
Waldeck	1	Dänemark	32	Sibirien	1		

Die Besucher gehörten den verschiedensten Lebensaltern an: 14 von ihnen waren verheiratet.

Dem Religionsbekenntnisse nach waren vertreten: Evangelisch-Lutherische 1077, Evangelisch-Reformierte 52, Römisch-Katholische 4[illegible], Griechisch-Katholische 36, Mosaische 97, Mennoniten 1, Mohammedaner 1, Anglikaner 3, Baptisten 1, Freireligiöse 9, Dissidenten 2.

Von den 1089 Besuchern hatten vorher besucht die Bürger- oder Volksschule 553, die Realschule oder eine andere gleichgestellte Anstalt 423, das Realgymnasium 148, das Gymnasium 264, eine andere Fachschule, Gewerbeschule etc. 271, die Universität 3, die techn. Hochschule 7.

Vor dem Eintritt in die Anstalt hatten von den 1089 Personen bereits praktisch gearbeitet 1324.

13. Bemerkungen über die Stadt Mittweida.

Mittweida, an der sächsisch. Staatsbahn (Strecke Chemnitz-Riesa-Berlin) gelegen, ist eine Stadt von 15000 Einwohnern, hat ausser dem Technikum eine Realschule, Bürgerschule, Mädchenschule, Amtsgericht, Maschinenfabriken, Giessereien, Thonwarenfabriken, Kratzenfabrik, Gas- und Wasserwerk, Möbel- und Stuhlfabriken, Tabakfabriken, Spinnereien, Webereien, Färbereien und noch verschiedene andere industrielle Etablissements. (1087)

Als Mittelstadt, ohne Veranlassung zu kostspieligen Vergnügungen zu bieten, ist Mittweida am besten für ein ernstes und fleissiges Studium geeignet.

Ausführliches Programm, Jahresbericht, ferner Programm-Auszüge in französischer und englischer Sprache, sowie jede sonstige Auskunft und Ratschläge über zweckmässigste Einrichtung des Studiums, Kosten des Aufenthaltes u. s. f. erhält man unentgeltlich. Man adressiere **nicht** an die Privatadresse des Direktors, sondern **ohne jeden weiteren Zusatz!**

Technikum Mittweida. [illegible] fr. *Königreich Sachsen.*

Bäder- und Reiſe-Anzeiger.

Die nächſte Orientfahrt der Hamburg-Amerika Linie.

Die „Auguſte Victoria“ vor Jaffa. Landung der Reiſenden.

Die nächſte Geſellſchaftsreiſe zur See, welche die Hamburg-Amerika Linie unter Verwendung ihres Schnelldampfers „Auguſte Victoria“ nach den intereſſanten Stätten der alten Cultur am Mittelmeer veranſtaltet, iſt wie folgt geplant:

Die Reiſetheilnehmer finden ſich zum Antritt der Reiſe ſpäteſtens am 10. Februar 1900 in

Genua ein, von wo die „Auguſte Victoria“ am 11. Februar Morgens abfährt. Genua, die bedeutendſte Handelsſtadt Italiens, iſt ſehenswerth wegen ihres impoſanten Characters, der großartigen Paläſte und Anlagen. Reizvolle Wagenfahrt nach Pegli.

Villa Franca, Ankunft 11. Februar. Ausflug nach Nizza, dem hervorragendſten klimatiſchen Kurort des Mittelmeeres. Beſuch Monaco's und Monte Carlo's in unbeſchreiblich ſchöner Lage.

Syracus, der intereſſanteſte Ort Siciliens, Ankunft 15. Februar, Beſichtigung der zahlreichen Alterthumsreſte.

Malta, Hauptquartier des engliſchen Mittelmeergeſchwaders, maleriſch gelegen an zerklüfteten, amphitheatraliſch aufſteigenden Felſen. Wunderbares Klima. Ankunft 16. Februar.

Alexandria, lebhafte, orientaliſche Hafen- und Handelsſtadt. Ankunft 19. Februar. Rundfahrt und Beſichtigung der Hauptplätze. Dann ſofort Weiterreiſe per Bahn nach

Cairo, der größten Stadt Afrika's und Perle des Orients, romantiſch ausſehend und unerſchöpflich unterhaltend in den durch Zuſammenfließen der morgenländiſchen und abendländiſchen Cultur entſtehenden Contraſten. Spaziergänge durch die Bazare mit ihrem characteriſtiſch orientaliſchen Leben, Beſuch der Moſcheen, der Citadelle, der Kalifen- und Mameluken-Gräber. Hochintereſſante Ausflüge per Wagen und per Nildampfer nach Gizeh mit der Cheops-Pyramide und der Sphinx, nach Memphis und den Pyramiden von Sakkarah, den Apisgräbern ꝛc.

Jaffa, kleine Hafenſtadt. Ankunft 26. Februar. Sofortige Weiterfahrt per Bahn nach

Betende Muhamedaner.

Jeruſalem, der Stadt, in welcher die überwältigenden Ereigniſſe ſich einſt abſpielten, welche einen ſo tiefgehenden Einfluß auf das religiöſe Denken der ganzen Welt ausübten. Beſuch der heiligen Grabeskirche, der Ruinen des Tempels Salomonis, der Omar-Moſchee und der zahlreichen, berühmten bibliſchen Stätten. Intereſſanter Ausflug über Bethanien und den Apoſtelbrunnen nach Jericho, dem Todten Meer und dem Jordan. Beſuch Bethlehems.

Smyrna, Ankunft 4. März. Weit bekannt durch den großen Export von Teppichen, und als Geburtsort Homers. Fahrt nach Epheſus mit dem berühmten Diana-Tempel. Dann entzückende Fahrt durch die an klaſſiſchen Erinnerungen reiche Straße der Dardanellen nach

Conſtantinopel, mit ſeinen unzähligen Moſcheen und Minarets, wunderbar ſchön gelegen am Goldenen Horn zwiſchen dem Marmara- und Schwarzen Meer. Ankunft 6. März. Lohnender Beſuch der berühmten Moſcheen, Schlöſſer und Bazare. Höchſtwahrſcheinlich Beiwohnung des Selamnik.

Pyräus, Hafenſtadt von Athen, Ankunft 11. März. Von dort aus Beſuch von

Athen, hochintereſſant wegen ſeiner großartigen Ruinen klaſſiſcher Baukunſt, der Akropolis, des Parthenons, des Tempels der Athene, des Marshügels, des Theaters des Bachus, des Tempels des Zeus ꝛc. Wagenausflug nach Eleuſis.

Palermo, Hauptſtadt Siciliens, am Monte Pellegrino gelegen. Köſtliches Klima. Ankunft 15. März. Beſichtigung der durch viele mittelalterliche Monumente ausgezeichneten Stadt. Ausflug nach Monreale mit ſeiner normanniſchen Kathedrale.

Neapel, wohl die herrlichſt gelegene Stadt der Welt. Ankunft 17. März. Beſteigung des Veſuvs. Beſuch der wieder ausgegrabenen Stadt Pompeji. Entzückender Ausflug nach dem reizvoll auf hohem Felſen liegenden Sorrento, und nach Capri, mit der feenhaften Blauen Grotte. (9721)

Genua, Rückkunft am 22. März.

Monte Carlo.

Rheiniſches
Technikum Bingen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei

Inſtitut Frielinghaus, vorm. Funck.
Frankfurt a. M., Hochſtraße 34.
Erziehungsanſtalt für Töchter gebildeter Stände und jedes Alters.
Gediegenen wiſſenſchaftlichen Unterricht. Franzöſin und Engländerin im Hauſe. Sorgfältige Erziehung, vorzügliche körperliche Pflege. Großes Haus mit Garten. Beſte Empfehlungen.
Proſpecte durch die Vorſteherin B. Frielinghaus.

Alexisbad
im Harz.
Hotel **Goldene Rose**
und **Klostermühle**
Inhaber W. Leonhardt.

Fürstl. Conservatorium der Musik
in **Sondershausen.**
Beginn des Wintersemesters am **29. September.**
Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst. Gegenwärtige Schülerzahl 121 (81 Schüler und 40 Schülerinnen). **23 Lehrer.**
Prospect frei durch das Secretariat.
Der Director: Hofcapellmeister Prof. **Schroeder.**

Technikum Altenburg S.-A.
für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie.
Lehrwerkstätte.
Programme kostenfrei.

Lehrfabrik
Praktische Ausbildung in Maschinenb. u. Elektrotechnik.
Curs 1 Jahr. Prosp. d. **Georg Schmidt & Co., Ilmenau i. Th.**

Technikum Neustadt i. Meckl.

Pensionat
von **Agnes** und **Elisabeth Müller,**
GOTHA
Dr. Kurd Lasswitz, Dr. Pick, Dr. Rohrbach

„Villa Margaretha“
Kurpension für
Alkoholkranke
Dr. med. Arens, dir. Arzt. Chr. G. Tienken, Besitzer und Leiter.
Prosp. gratis u. franco.

Klimat. Kurort **Görz,**
Hôtel de la Poste.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.
Die Aufnahme-Prüfung findet an den Tagen **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag den 4., 5.** und **6. October** in der Zeit von 9—12 Uhr statt. Die persönliche Anmeldung zu dieser Prüfung hat am **Dienstag, den 3. October a. c.** im Bureau des Conservatoriums zu erfolgen. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte, Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Engl. Horn, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Cornet à Piston, Posaune — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Sologesang (vollständige Ausbildung zur Oper), Chorgesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht — und wird ertheilt von
Herrn Kapellmeister Professor Dr. **Carl Reinecke,** Studiendirector,
sowie von den Herren: Professor **F. Hermann,** Professor Dr. **R. Papperitz,** Organist zur Kirche St. Nicolai, Dr. **F. Werder,** Musikdirector Professor Dr. **S. Jadassohn, L. Grill, F. Rebling, J. Weidenbach, C. Piutti,** Organist zur Kirche St. Thomä, **H. Klesse, A. Reckendorf,** Prof. **J. Klengel, R. Bolland, O. Schwabe, W. Barge, F. Gumpert, F. Weinschenk, R. Müller, P. Quasdorf,** Kapellmeister **H. Sitt,** Hofpianist **C. Wendling, T. Gentzsch, P. Homeyer,** Organist für die Gewandhaus-Concerte, **H. Becker, A. Ruthardt,** Professor **G. Schreck,** Cantor an der Thomasschule, **C. Beving, F. Freitag,** Musikdirector **G. Ewald, A. Proft,** Regisseur am Stadttheater, Concertmeister **A. Hilf, K. Tamms, R. Teichmüller, W. Knudson, F. von Bose,** Dr. **J. Merkel,** Dr. **H. Kretzschmar.**
Leipzig
Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.
Dr. Paul Röntsch.

Neueste Uebersichtskarte von
Tirol
und
Vorarlberg.
Preis 2 M. Auf Leinwand gezogen M. 3,50.
Anerkannt als die beste Karte von Tirol.
In derselben Ausführung erschien soeben:
Neueste Uebersichtskarte der
Schweiz
Pr. M. 2,50. Auf Leinwand gezogen M. 3,80.
Verlag von
A. H. Payne, Leipzig

MALOJA
ENGADIN (Schweiz).

Hotel Kursaal (Maloja Palace), geöffnet vom 10. Juni bis Ende September.
Hotel allerersten Ranges, mit vollkommensten Gesundheits-Einrichtungen.

Lage: 1800 Meter ü. M., in der prachtvollsten Gegend des Ober-Engadin. — Gottesdienst in den Kirchen des Hotels. — Golf, Lawn Tennis, Fischfang im Silsersee, Bergtouren, Schlitten. Zahlreiche natürliche Sehenswürdigkeiten: Gletscher, Wasserfälle, „Gletschertöpfe". Ausgezeichnete Alpen-Flora. (974)
Post- und Telegraphen-Amt Maloja Kursaal.
Schriftliche oder telegraphische Vormerkung an Herrn Director J. F. Walther.

Nach (894)
Norwegen, Spitzbergen und dem ewigen Eise
mit dem Nordpolfahrer Capt. Bade, auf dem Salondampfer Kong Harald. Abfahrt von Hamburg. Reisedauer vom 4. bis 31. August, wovon etwa 8 Tage auf Spitzbergen. — Prospecte gratis in sämmtl. Filialen der Firma Rudolf Mosse, sowie von Capt. W. Bade, Wismar i. Meckl.

(1099)

Sommer-Touristen-Saison
Det Bergenske Dampskibsselskab, Bergen,
Det Nordenfjeldske Dampskibsselskab, Trondhjem
unterhalten mit ihren comfortablen, schnellgehenden Passagierdampfern 1. Klasse
im Juni und Juli von Trondhjem aus specielle Touristenfahrten
nach dem Nordcap,
unterwegs viele interessante Punkte anlaufend. Es wird auf diesen Reisen Gelegenheit geboten,
die Mitternachtssonne
an verschiedenen Stellen aus zu beobachten.

Dampfschiff „Kong Harald", Capitän Arnet,
jeden vom 12. Juni bis zum 24. Juli jeden Montag Abend 9 Uhr und
Dampfschiff „Neptun", Capitän Eilertsen,
jeden Donnerstag Abend 9 Uhr vom 15. Juni bis zum 27. Juli von Trondhjem ab.
Fahrpreise von 250 M. bis 320 M., je nach Lage der Cabinen, incl. voller Beköstigung (excl. Wein).
Ausserdem unterhalten die Gesellschaften mit ihren grossen eleganten Dampfern
„Olaf Kyrre" und „Mira"
einmal wöchentlich jeden Dienstag Abend 12 Uhr von Anfang Juni bis 22. August
eine specielle Passagier-Route von Hamburg
nach den interessantesten Städten und Partien in den Fjorden des westlichen Norwegens, anlaufend Stavanger, Bergen, Molde, Trondhjem und den Hardanger-, Sogne-, Nord-, Geiranger- und Romsdalsfjord. Auf der Rückfahrt nach Hamburg werden auch die Städte Christiansund und Aalesund angelaufen. (1088)

Rundreise-Karten für die ganze Fahrt 270 M. oder 310 M., je nach Lage der Cabinen, incl. Beköstigung (excl. Wein). — Die Dampfer führen nur erste Klasse.
Fahrkarten-Ausgabe und Auskunftsstelle bei den Hauptcomptoiren in Bergen und Trondhjem, sowie bei deren Vertreter
F. J. Reimers, Admiralitätsstr. 30/31, Telegr.-Adr.: Nordcap-Hamburg.
Ferner bei Carl Stangen's Reisebureau, Berlin, Mohrenstrasse 10; J. Schottenfels & Co., Reisebureau, Frankfurt a. M.; Ernst Strack Nachf., Dresden, Pragerstrasse 38; F. W. Graupenstein, Reise-Verkehrs-Bureau, Leipzig, Rossplatz 1, Ernst Strack's Reisebureau, Leipzig, Schützenstr. 1; D. Schick & Rosenbaum, Prag, Wenzelsplatz 15; Schenker & Co., München, Promenadeplatz 5; Wien, I., Schottenring 3, und Hybernergasse 12, Prag; Thos. Cook & Son, Köln a. Rh., Domhof 1, und Wien, Kärnthnerstrasse 20/a; Lissone & Zoon, Singel 155, Amsterdam; D. Burger & Zoon, Rotterdam.

Billigste Orientreisen
ab Hamburg mit eleganten Expressdampfern der Deutschen Levante-Linie. Passage, einschliesslich Verpflegung 1. Classe bis Konstantinopel, nur ℳ 225 etc.
Nähere Auskunft und Billete durch die
Deutsche Levante-Linie, Hamburg, Trostbrücke,
Hamburg-Amerika-Linie (Personen-Verkehr) Hamburg, und deren Agenturen, sowie alle grösseren Reisebureaux. (904)

Alexandersbad
Station: Markt Redwitz.
— Saison bis 1. October. —
Bayern, im Fichtelgebirge.
Kuranstalt für Nervenkranke, chron. Leidende, Kreislaufstörungen, Psychotherapie. Stahl- und Moorbad für Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Scrophulose etc. — Combination beider Bäder besonders günstig bei nervösen Frauenleiden. (703) Dr. H. Faltin.

Badenweiler
422 Met. ü. d. Meer. 25 Min. mit d. Localb. v. Station Müllheim d. bad. Staatsbahn. Klimatischer u. Terrain-Kurort; bewährtes Thermalbad (Wildbad von 23° C.) mit hocheleg. Badeeinrichtungen. — Neue künstlich gelüftete Kur- u. Wasserheilanstalt (System Prof. Winternitz), gesammte Hydro- u. Elektrotherapie; sämmtliche mediz. Bäder, Fango, Inhalatorium. — Grosser schattiger Park, Wandelbahn, weit ausgedehnte Waldpromenaden, schönste Ausflüge; zahlreiche Unterhaltungen, Lawn-Tennis- u. Croquet-Plätze, vorzügliche Unterkunft und Verpflegung in zahlreichen Hotels, Pensionen, Privatwohnungen (Villen). Evang., kath., engl. Kirche. Den neuesten medizinischen Anforderungen entsprechende sanitäre Einrichtungen. Frequenz 4000–5000 Personen. Saison vom 1. Mai an. Auskunft, Prospekte und illustrirte Broschüre unentgeltlich durch das Bade-Comité. (886)

Hotel Römerbad I. Ranges, Gebr. Jaeger. Schwarzwald-Hotel A. Längin.	Hotel Sommer I. Ranges, O. Bieringer. Hotel u. Pension Reissberger.	Hotel u. Pension Sauppe Ad. Sauppe. Pension Engler Geschwister Engler.

Hotel Schloss Hans Baden I. Ranges, F. Harret.

Empfehlenswerthe Hotels.
Abbazia, Hotel [illegible], Hotel-Pension Wiener-Heim.
Amsterdam, Amstel-Hotel.
Brunnen am Vierwaldstättersee.
Baden-Baden, Holland-Hotel, nächst Kurhaus u. Bädern, Park, Lift, elektr. Licht, Pension.
– Hotel d'Angleterre, [illegible] Comfort.
Basel, Hotel 3 Könige, I. Rgs., am Rhein. Lift.
– Schweizerhof, I. R., Centr.-Bahnh. [illegible] Lift.
– Hotel Victoria, Centr.-Bahnh., Lift, elektr. Licht.
– Hot. National, C.-Bahnh., [illegible].
Bayreuth, Hotel [illegible], Richard Wagnerstr. [illegible]
Belgrad, Grand Hotel, [illegible]
Bergen (Norwegen), [illegible] Hotel Norge.
Berlin, Grand Hotel de Rome u. [illegible] Restaurant.
[illegible], Unter den Linden 39.
– Hotel National [illegible] am Bahnhof Friedrichstraße. Beste französische Küche i. Berlin.
– Hotel „Der Fürstenhof", I. R. Potsdamerplatz.
Boppard, Hotel Bellevue, I. R., [illegible]
Breslau, Hotel du Nord, I. R., a. Cent.-Bahnh. [illegible]
Darmstadt, Darmstädter Hof, G. L. Wirtner.
Dresden, Sendig's Hotel Europäischer Hof.
– Hotel du Nord, I. R., [illegible]
– Hotel Bristol, a. Centralbahnh., Bismarckpl. 5–7
– Hotel 4 Jahreszeiten, feines Familien-Haus.
– Kaiserhof und Stadt Wien, a. d. Elbe.
– Hotel zum Kronprinz, vorzügl. Lage, altrenom.
Duisburg, Hotel Prinz-Regent, I. R., elektr. Licht.
Düsseldorf, Breidenbacher Hof, I. R.
– Hotel Royal, a. Hauptbahnh., Lift, elektr. Licht.
– Hotel Monopol, sehr empfohlen, Lift, elektr. L.
– Bahnhof-Hot. g. d. Hptbhf. Cent.-H., elektr. L. [illegible]
Eisenach, Hotel [illegible]
Ems, Darmstädter Hof, I. R., beste Lage a. Kurh. Lift
– Prinz Wales u. Römerbad, I. R., [illegible], Bad. Lift.
– Balser's Hotel Stadt Wiesbaden mit Restaurant.
Engelberg, Hotel Sonnenberg, I. Rgs., mit Dépend.
Frankfurt a. M., Hot. Continental, I. R. Cent.-Bahnh.
Freiburg i. B., Hot. Victoria, [illegible]
Genf, 44, Hotel de la Paix, I. R., [illegible]
Meran, Hotel Müller, I. R., elektr. L. Lift. Gart. [illegible]
Moritz, Hotel Stadt Dresden, I. R., am Bahnhof
Hamburg, Park-Hot. [illegible], I. R. 1903 [illegible]
Hannover, Hot. Continent., I. R., [illegible]
Harzburg, Hotel-Pension Belvedere, I. R., gr. Waldp.
Hochblauen b. Badenweiler, Schwarzw. Kurhaus.
Kurhotel, 1170 m, prachtv. Wald, Pens. 5–6 Mk.
Homburg Höh., Bellevue, I. R., Lift, elektr. Bel.
Honnef a. Rhein, Bad. „Hotel Webel".
Ilmenau i. Th., Hotel und Pension zur „Tanne".
Innsbruck, Hotel Tirol, I. R., Lift, elektr. L.
– Hotel de l'Europe, I. R., Lift, elektr. Licht.
– Hotel goldene Sonne, Lift, elektr. Licht.
– Hotel Kreid, II. R., Lift, elektr. Licht
Interlaken, Victoria, Lift, elektr. Bel. [illegible]
– — Jungfrau —
– Hotel National — Pension Wyder, [illegible] Aufzug.
– Hotel Beau-Site, Ruhige Lage. [illegible]
– Metropole, Lift, elektr. Licht.
Ischl, Hotel goldenes Kreuz, Bäder im Hause.
Karlsbad, Savoy Westend-Hotel u. Villa Cleopatra.
Kassel, Kasseler Hof, 1 Minute vom Bahnhof.
Kopenhagen, Hotel d'Angleterre, I. Rgs., im Mittelpunkt der Stadt. Schultz & Heene.
– Hotel König von Dänemark. Mäßige Preise.
– Tourist-Hotel, a. Bahnh. u. Tivoli, I. R. [illegible]
Kreuznach, Hot. de l'Europe, Bahnh. I. R., Hot. u. Pens.
– Hotel Royal u. Engl. Hof, [illegible] Haus I. Rgs.
Leipzig, Hotel Hauffe, I. Ranges, beste Lage an der Promenade. Vollständig renovirt.
– Hotel Kaiserhof, Familienhaus I. R., Pens.
– Kaiserhof, I. R., Prom., elektr. Licht, Lift.
– Hotel Palmbaum, I. R., elektr. Licht.
– Hotel Sedan, I. R., elektr. Licht, Lift.
– Hotel Royal, I. R., neuerdf., a. [illegible]
Linz, Donau, Hotel rother Krebs, R. Neubauer.
Magdeburg, Continental-Hotel, I. R., a. Bahnh.
Montreux-Vernex, Hotel Monney [illegible], Bel.
München, Hotel Continental, I. R., Lift, elektr. Bel.
Bad-Nauheim.
– Augusta Victoria Hotel a. d. Bad, I. R., elektr. L., Lift.
Niederbronn i. E., Badhotel u. Villa [illegible], modern.
Obergrund bei Bodenbach, Kerk's Pension, Hotel u. Villa Stark, herrl. Lage, Wald, umgebend.
Ostende, Splendid Hotel a. Strand, 300 Betten, Lift.
Prag, Hotel Victoria, Bel. [illegible]
– Hot. z. blauen Stern, I. R., renovirt, elektr. Licht.
Rigi-Kaltbad, I. R., 1440 Mtr. ü. M., gr. Park.
Schandau a. E., Sendig's Hotels und Villen.
– Dampfschiff-Hotel, an der Elbe gelegen.
– Kurhaus u. Parkhotel Bad Schandau. [illegible]
Stavanger (Norwegen), Grand Hotel [illegible]
Bad Tatzmanns-, Schwarzwald, Bad-Hotel, elektr. Bel.
Teplitz-Schönau, Hotel Kronberg. [illegible]
Triberg, L. Bieringer's Schwarzwald-Hotel.
Venedig, Hotel d'Italie Bauer. (1037)
Wallenstadt, [illegible] Bundes-Hotel für Radfahrer, Schlüssel-Herberge des Harz-Clubs.
Weimar, Hotel Elephant, I. R., gr. Garten.
Wien, Hotel Metropole, Lift, elektr. L., Zimmerpr. incl. Licht u. Service von 1 fl. 20 kr. an.
– Hotel Müller, Zimmer 1 fl. [illegible] p. Pers.
– Hotel Kronprinz, bürgerl. Familienhot.
Wiesbaden, Hotel u. Badhaus z. weissen Schwan, Kochbrunnenbäder, Lift, elektr. Bel.
– Victoria-Hotel und Badhaus, Elektr. Beleucht.
– Hotel und Badhaus zum Engel, Kochbrunnenbäder, Fahrstuhl, elektr. Beleuchtung.
– Badehotel Schwarzer Bock, 300 Zimmer, Lift.
Wildbad, Hotel Post, [illegible] Bädern, [illegible]
Wildungen Bad, Hotel zur Post und Villa Sophia.
– Kurhaus, Hotel und Villa Sophia, I. Ranges.
Zandvoort bei Haarlem, Vereinigte Badehotels.
Bad Zandvoort bei Haarlem, Hotel d'Orange.
Zürich, Gr. Hotel Bellevue au Lac, Lift, [illegible]

Bad Kreuznach.
Sanatorium Dr. Hermann,
Privat-Kur-Anstalt,
besond. für Hautkranke.
Combination moderner klinischer Behandlung mit der Anwendung der bekannten Kreuznacher Mutterlauge. (862)
Dirig. Arzt Dr. E. Vollmer.

Stiftung v. Zimmermann'ſche Naturheilanſtalt Chemnitz.
Sommer- u. Winterkur, tägl. v. 5—10½ M., Alles inbegr., auch l. Consult. u. Zwiſchenmahlzeiten. Dir. Arzt Dr. Disqué, Verf. v. „Naturg. Heb. d. Krankheiten", [illegible] Aufl., geb. 5 Mk. und „Diätet. Küche", 3. Aufl. geb. [illegible] O. Spamer, Leipzig. II. Arzt Dr. Burkhart. [illegible] Naturheilanſtalt [illegible] [illegible] Erfolge bei Nervenleiden [illegible] Elektrizit., elektr. Bäder [illegible]

[illegible] (Sonnenbäder), Zuckerkrankh., Magen-, Darmleiden [illegible] nach Untersuchung des [illegible] Frauenleiden [illegible] 3 Aerzte u. 1 Aerztin. Prosp. frei durch die Direktion. Der Vorstand. (1012)

Darmſtadt.
Haupt- und Reſidenzſtadt des Großherzogthums Heſſen mit 70 000 Einwohnern, liegt am Fuße des Odenwaldes und an der Bergſtraße und iſt ſeiner breiten, luftigen Straßen, ſtattlichen Plätze, reichen Parkanlagen und ſeiner großartigen, ſchönen, in unmittelbarer Nähe gelegenen Waldungen halber, ſowie wegen ſeiner vortheilhaften Lage in der Mittelrheingegend, welche lohnende Ausflüge zu geſchichtlichen und maleriſch intereſſanten Punkten ermöglicht, als geſunder und angenehmer Aufenthalt hochgeſchätzt. Darmſtadt empfiehlt ſich ferner durch treffliche Kunſt-, Unterrichts- und Bildungsanſtalten, Techniſche Hochſchule (1300 Studenten), zwei Gymnaſien mit Herbſt- u. Oſterclaſſen, Lehrerinnenſeminar u. ſ. w. Bevorzugte Garniſon für Einjährig-Freiwillige aller Waffengattungen. Sammlungen und Sehenswürdigkeiten, Gemälde-Gallerie, vorzügliches Hoftheater, Concert u. ſ. w., billige Miethe und mäßige Lebensmittelpreiſe, günſtige Steuerverhältniſſe. (Nicht-Heſſen Capitalrenten ſteuerfrei.) Elektriſche und Dampfſtraßenbahnen, Hauptknotenpunkt von Eiſenbahnen u. ſ. w. Darmſtadt iſt ein ſehr geeigneter Wohnſitz für Rentner und Penſionäre. — Nähere Auskunft ertheilt der Verkehrsverein in Darmſtadt, Wilhelminenſtraße 35. (1067)

Altberühmte Universitätsstadt, an der Mündung des Neckarthals in die Rheinebene, überragt von der herrlichen Schlossruine, als landschaftlich schönste Stadt Deutschlands anerkannt, Sommerfrische ersten Ranges, durch den Heiligenberg gegen Nordwind geschützt, daher auch zum Winterwohnsitz besonders geeignet.

Pferdebahn durch die ganze Stadt, vorzügl. Droschken. Wundervolle Spaziergänge in der Ebene und auf ausgezeichneten Wegen durch den bis zur Stadt reichenden Wald mit schönen Aussichtspunkten; Bergbahn auf Schloss und Molkenkur. Lokalbahnen in das Neckarthal und an die Bergstrasse mit ihren romantischen Burgruinen.

Vortreffliche Unterrichts- u. Erziehungsanstalten, zahlreiche wissenschaftliche und populäre Vorträge. Reich ausgestattete Lesehalle im Museum. Grossartige Universitäts-Bibliothek. Auf dem Schloss höchst anziehende und belehrende Alterthümer-Sammlung. Sternwarte. Englische Kolonie (englische Kapelle.)

Gutes Stadt-Theater. Grosse Oper in dem benachbarten Mannheim. Anerkannt ausgezeichnete Konzerte, im Sommer täglich auf dem Schloss und im Stadtgarten. Bälle. Schloss-Beleuchtungen. Gelegenheit zur Jagd und Fischerei. Ruder-Club, Schlittschuh-Club, Lawn Tennis-Club. Schwimm- u. Bade-Anstalten. Vorzügl., zum Theil weltberühmte Aerzte. Ausgezeichnete Kliniken unter Leitung erster medizin. Grössen. Heilanstalt für Nervenleiden und andere chronische Erkrankungen.

Häuser- u. Miethpreise niedriger als an vielen anderen Fremdenplätzen, daher Heidelberg besonders empfehlenswerth als Wohnort für Rentner u. Pensionärs. Unentgeltlicher Wohnungsnachweis, sowie überhaupt jede Auskunft ertheilt: Der gemeinnützige Verein.

Ausgezeichnete Hotels und Pensionen ersten und zweiten Rangs (die nachstehenden in alphabetischer Reihenfolge):

Hotel „Bellevue" Kurhaus, Heilanstalt für Nervenleiden. Leitender Arzt: Dr. Dornbacher.	**Hotel Ritter** (II. Rang) G. Hormuth a. Markt; Sehensw. d. Stadt, erbaut 1592.
Hotel Prinz Carl (I. Rang) C. Kiessmann a. Fusse d. Schloss., zunächst d. Bergbahn.	**Hotel Schrieder** (I. Rang) U. Sütterlin unmittelbar am Bahnhof und Anlagen.
Darmstädter Hof H. Krall 4 Min. vom Bahnhof am Bismarckplatz.	**Schloss-Hotel** (I. Rang) Scheld, Direktor Familien-Hotel und Pension am Schloss-Park.
Europäischer Hof (I. Rang) Gebr. Küpfer, an den Anlagen.	**Hotel Victoria** (I. Rang) C. Müller, an den Anlagen.
Grand Hotel (I. Rang) Schäfer & Michel nächst der Bahn und den Anlagen.	**Hotel Wiener Hof** (II. Rang) A. Classen auch Restaurateur im Stadtgarten.
Hotel und Pension Lang Ph. Kühnemann nächst der Bahn und den Anlagen.	5 Minuten vom Bahnhof, Anfang der Hauptstrasse.

Luftkurort Kohlhof (I. Rang) 555 Meter hoch. (830)
Geöffnet das ganze Jahr. Inmitten städtischer Waldungen. Inhaber: A. Hartwig.

Bad Homburg
Altberühmtes Heilbad im Taunus. [illegible] 6 Mineralquellen für die Trink- und Badekur, indiziert gegen Gicht, Zuckerkrankheit, Herzleiden, Leberleiden, Magen-, Darm- und Rachenkatarrhe, Hämorrhoidal- u. Frauenleiden, Skrophulose, Blutarmut, allgem. Schwäche und Folgen der Influenza.
25 Min. von Frankfurt a. M.
Theater, Bälle, Tennis, Golf etc.
Gymnasium, Real-, Töchterschule, niedr. Steuern.
Sommer- und Winterkur; Kathol. Kapelle.
„Luftkurort ersten Ranges".
Illustrirte Brosch. u. Prospekte durch die Kurverwaltung Bad Homburg v. d. Höhe. (840)

Kurhaus Bad Königsbrunn b. Königſtein a. E.
(Im Mittelpunkte der Sächſiſchen Schweiz.) (1019)
Telephonverbindung mit Dresden und Berlin. Gratisproſpect durch Dr. Putzar.

Kuranſtalt Luiſenthal bei Kaſſel.
Sommerfriſche, (1013) Aufenthalt f. Reconvaleſcenten.
Straßenbahnverbindung mit Kaſſel. Näheres durch Proſpekt. Dr. Brunſell.

Digitized by Google

Lugano, Hôtel Beau-Regard.
Prachtvolle Lage beim Bahnhof. Gute Küche. Mässige Pensions- u. Passanten-Preise. (324)
Der Besitzer: J. F. Heimsauer.

Gesellschaftsreisen
zur Pariser
Welt-Ausstellung 1900
vortheilhafte Gelegenheit zum Besuche von
Paris
Gustav Böhme jr.,
Reisebureau.
Leipzig, Petersstrasse 26.
Programme gratis und franco.

TIROL
Herrliches Alpenland, **Aufenthalt für jede Jahreszeit!**
Waldreiche **Sommerstationen** — **Heilbäder** — **Mineralquellen.**
Höhen-Kurorte, Hoch-Touren, Gletscher, Dolomiten.
Frühjahrs- und Herbst-Uebergangsstationen.
Winter-Kurorte mit südlichem Klima.
(Directe Zugsverbindungen ohne Wagenwechsel.)
Hotel- und Bäder-Prospecte und Auskünfte jeder Art gegen Rückporto gratis durch die Fremdenverkehrs-Bureaus in **Innsbruck, Bozen** und **Riva.**
Allfällige Wünsche oder Beschwerden in Tiroler Verkehrs-Angelegenheiten wollen an die obgenannten Bureaus gerichtet werden.

Vorarlberg
Herrliches Alpenland, vom Bodensee bis zum Silvrettastock, von der grossartigen Arlbergbahn durchzogen. — Prachtvolle Wälder, Landschaften, wie Mittelgebirge. Hochtouren und Gletscher. — Sommerstationen, Höhenkurorte. — Directe Zugverbindungen. (988)
Auskünfte jeder Art (Plakate, illustr. Verzeichniss der Sommerstationen) unentgeltl. durch den **Landesverband für Fremdenverkehr in Vorarlberg, Bregenz.**

Königsborn
Sool- und Thermalbad bei Unna in Westfalen.
Saison vom 15. Mai bis 30. September.
Ausführliche Prospecte und Auskunft unentgeltlich.
Actien-Gesellschaft Königsborn
Unna-Königsborn in Westfalen. (812)

JENA Universitäts- und Garnisonstadt, romantisch im Saalthale, ... Fremdenverkehr-Verein.

Bad Pyrmont.
Saison Anfang Mai bis 10. October. — Frequenz: 15—16000.
Station der Hannov.-Altenb. Eisenbahn und des Eilzugs Berlin-Hildesheim-Cöln-Paris. **Stahl-, Moor-** und **Soolbäder** modernster Einrichtung. **Luft-** und **Terrain-Kurort** in herrlicher, waldreicher Umgebung. **Neues Kurhaus.** — Lawn Tennis-Plätze, Theater, Bälle, Rennen, Gelegenheit zu Jagd und Fischerei. Prospecte durch **Fürstl. Brunnen-Direction.**

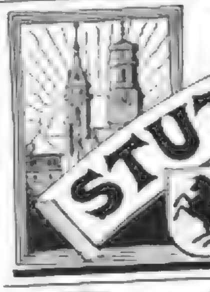
Städt. Kuranstalt Bad Schandau.
Ges. physikal.-diät. Heilverfahren. Ausgezeichnete Wohnung und Verpflegung ... Prospecte durch: Kieber, Stadtrath. Dr. med. Schultze. (561)

Eisen-Moorbad Schmiedeberg.

Meissen (Elbe),
alterthümlichste Stadt Sachsens.
Albrechtsburg (Prachtsäle, Fresken), **Dom** (Wettiner Fürstengräber), **Aelteste Porzellanfabrik Europa's, Franziskaner Kreuzgänge.**
Weinbau.

Die warmen Sandbäder
in
Bad Köstritz
(Thüringen, Leipzig-Probstzella) gegründet 1869, sind von unübertroffenem, sicherem Heilerfolg bei **Muskel-** und **Gelenk-Rheumatismus, Gicht, Neuralgie** (Ischias), **Nierenleiden** und **Exsudaten.** ... **Kohlensäure-Bäder,** sowie **Massage.** Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Sanatorium **Schömberg**. Heilanstalt für Lungenkranke.



STUTTGART
Württembergs prächtige Haupt- u. Residenzstadt
zu kürzerem oder längerem Aufenthalt bestens empfohlen.
Auskünfte jeder Art kostenfrei durch die Auskunftstelle d. Vereins f. Fremdenverkehr Stuttgart, Königstr. 38, Buchhandlung von H. Wildt.

Salzuflen.
Kohlensäurehaltiges Soolbad
Am Teutoburger Walde.

Hotel Roth, München,
Café-Restaurant.
W. Vitzthum, Besitzer. Jos. Schnitzer, Restaurateur.

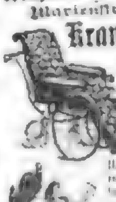
Todtmoos
Südl. bad. Schwarzwald.
900 Meter ... Dr. Hillersteiner.

Bad-Nauheim.
Linie Kassel-Frankfurt a. M.
Saison 1. Mai bis 1. Oktober. ... Theater ... Prospecte gratis.
Grossh. Hessische Badedirection, Bad-Nauheim.

Weggis am Vierwaldstättersee (Schweiz) 450 M. ü. M.
Hotel u. Pension Löwen am See mit Dependance. (535)
... Prospecte bei **Fr. Dolder jr.**, Propr.

Wernigerode im Harz.
Sanatorium „Salzbergthal", Kur- u. Wasserheilanstalt
für Nervenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten.
Bäder, Elektricität, Bewegungstherapie.
Das ganze Jahr hindurch ... Dr. **Guttmann,** Spec.-Arzt f. Nervenkrankheiten.

Richard Maune, Dresden,
Marienstraße 32.
Krankenfahrstühle



... Katalog gratis.

Wien. Hotel Höller.

Dr. med. Weiser's Kuranstalt
Neustadt (Orla) Thüringen.
Heilanstalt für Nerven-, Frauen- und chronische Krankheiten. ... **Directe Bahnverbindung:** Berlin, Dresden, Leipzig, München.

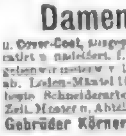
Sanatorium Schloss Niederlössnitz.
Natur-Heilanstalt Station Kötzschenbroda bei Dresden.
Anwendung aller physikalisch-diätetischen Heilmittel. ... durch den Besitzer E. Röthe. Dirig. Arzt Dr. med. **R. Beyer**, ...

Damen-Loden
u. Cover-Coat, ungespr., wetterf. Qualit., decatirt u. nadelfert. f. **Reise, Sport u. Fahrrad** ... **Gebrüder Körner**, F. Altenburg, S.

ZÜRICH-DOLDER
625 m Neu eröffnet. **Grand Hôtel** 30 m v. d. Stadt Drahtseilbahn.
Am herrlichen Zürichberg u. Waldessaum gelegen, mit prachtvoller Aussicht auf See u. Alpen. Jeder mögliche Comfort eines Hotels allerersten Ranges. 200 Schlafzimmer u. Salons mit Balkons. Terrassen-Restaurant. Eigenes Orchester. Prachtvolle, weitausgedehnte Waldungen ... stundenweite Spaziergänge, Fahrten u. Radpartien im Schatten. Eigener Wildpark mit Pavillon u. Spielplätzen. Pensions-Arrangements zu sehr mässigen Preisen, schon bei kurzem Aufenthalt. Portier u. Wagen am Bahnhof. Prospecte durch die Direction. **E. Dielmann**, Director. (930)

Soolbad Rothenfelde
Teutoburger Wald
... vom Mitte Mai bis Mitte October ... Auskunft durch die Badeverwaltung.

Woher kommt es,



daß Sie einen so guten, reinen Teint und so schöne Hautfarbe haben? ... Gegen Einsendung von ... **F. Gafferd**, Aaen, Laboratorium, Berlin SW. 36, ... (234)

Rudolstadt,
... Sommerfrische u. Ausiedelung ...

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die soziale Wirksamkeit der Hohenzollern

von Dr. phil. Theo Sommerlad,
Privatdozent an der Universität Halle.

„Es gehört zu den Traditionen der Dynastie, der ich diene, sich des Schwachen im wirtschaftlichen Kampfe anzunehmen."
Bismarck 1882

Inhalt: Die Anfänge des hohenzollernstaates und der Grosse Kurfürst. — Friedrich Wilhelm der Erste und Friedrich der Grosse. — Friedrich Wilhelm der Zweite und das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. — Die grosse Sozialreform unter Friedrich Wilhelm dem Dritten. — Die Begründung des deutschen Zollvereins. — Das neunzehnte Jahrhundert und die Sozialreform des neu geeinigten Deutschland.

Preis 3 Mark.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

ELSA neuer photographischer Handapparat für 6 Aufnahmen 9×12 (Zeit und Moment), mit dem Sie ohne jede Vorkenntnisse die schönsten Bilder erzielen. Ausgestattet mit vorzüglichem, verstellbarem Objectiv mit 3 Blenden, absolut sicherem Plattenwechsel und Plattenzähler ist der Apparat ein Cabinetstück deutscher Gewerbefleisses. — Prospekt und Probebild gratis.
Preis Mk. 20.— (388)
Christian Tauber, Wiesbaden.

Was ist Schapirograph?

SCHAPIROGRAPH ist der neueste Vervielfältigungs-Apparat, der ohne Anwendung von Druckerschwärze 150 Copien von Schrift und Zeichnung liefert, welcher schwarze Copien giebt. Kein Waschen. 150 Copien in ca. 15 Minuten. Preis für einen kompletten Apparat in Quart und Folio Mk. 17.—. Zum Beweise, dass der Schapirograph der beste Vervielfältigungs-Apparat ist, sind wir bereit, denselben auf unsere Gefahr und ohne Zahlung zum probeweisen Gebrauch für 5 Tage franko zu versenden und beanspruchen wir im Falle der Rücksendung keinerlei Entschädigung. (1079)
Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstr. 36.

Unentbehrlich für Hämorrhoidal- und Frauenleiden.
Wohlthuend für Gesunde (Radfahrer, Reiter).
Aerztlich empfohlen. (633)
Ladebeck's selbstthätige Sitzdouche.
Ueberall patentirt. • Ersetzt Sitzwanne, Bidet etc.
Preis 33 Mk. H. Ladebeck, Leipzig, Rosstädter Steinweg 12.

R. Edlinger's Verlag in Innsbruck.

Beste Alpen-Führer und -Karten.

Soeben erschienen:
Tirol, Bayr. Hochland, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. Von Th. Trautwein. 11. Aufl., ... Mit ... Karten und Plänen. Mk. 7.50. ...
Das bayrische Hochland und das angrenzende Tirol, Salzburg ... Th. Trautwein. 9. Aufl. 1897. Mit 26 Karten ...
Lofer, Innsbruck und Westtirol nebst dem angrenzenden ... R. Wallenberger. 8. Aufl. 1896. Mit 16 Karten ...
Edlinger's Reise-Reliefkarten (1:500000) Mittel- und Süd-... Südbayern und Salzburg Mk. 2.—.
Karte der Alpen vom Bodensee bis Wien und von München bis ...
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Psyche, Character, ...
Augsburg ...

Die Feuerwerkerei
Franz Sales Meyer.
Verlag von Seemann & Co. in Leipzig.

Edition Schuberth
Verlag classischer und moderner Musik ...
J. Schuberth & Co., Leipzig.
(752)

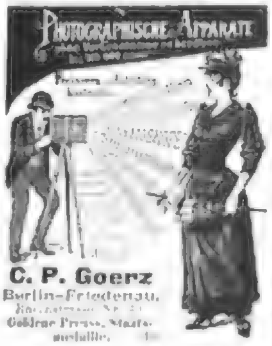
Billige Briefmarken
... August Marbes, Bremen. (18)

Glas-Stereoscope u. Laternbilder, neueste Aufnahmen. Alpen, Italien, Orient. Alois Beer, K. u. K. Hof-Photograph in Klagenfurt. Katalog gratis und franco. (142)

Kinetograph und Films
Nebelbilder und Apparate
W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5.
Preislisten gratis. (791)

Zauber- u. Nebelbilder-Apparate ...
Wilh. Liebe, Magdeburg, ...

Etiquetten ... Liqueur- und Parfümerie-... Bunte Plakate.
E. Barnick, G. m. b. H., Berlin SW., Hollmannstr. 14. Musterbücher franco geg. Franco. (3)

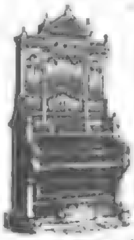


(1080)

Kranken-Fahrstühle
f. Strasse u. Zimmer, Schlafstühle und Tragstühle ...
Kohler & ...

Irmler
Flügel- u. Pianino-Fabrik (40)
Hoflieferant. Goldene Medaillen.
Leipzig I.

Wilhelm SPAETHE Gera, R.
HARMONIUMS
für Schule, Haus, Concert etc.
Expression
Transpositeur
Orgelton
Qualität
Construction
Garantie.
Reiche Auswahl.
Billigste Preise.

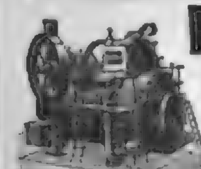


Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 134.
Frankfurt a. M.

Detail-Vertretung an allen grösseren Plätzen.

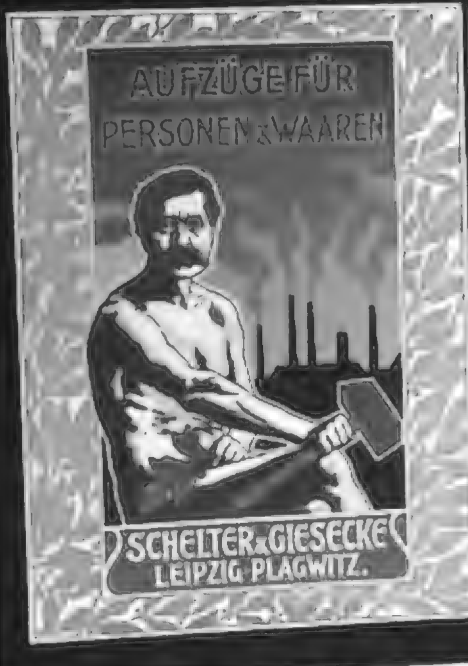
Digitized by Google

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

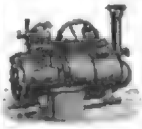


R. WOLF
Magdeburg-Buckau
Locomobilen
von 4—200 Pferdekraft
sparsamste und dauerhafteste
Betriebsmaschinen für
Industrie und Landwirthschaft.
Export nach allen Welttheilen.

„STYRIA“-Räder
die Marke der Meisterfahrer und Kenner.
Alleinige Fabrikanten
„Styria“-Fahrrad-Werke
Joh. Puch & Comp., Graz.
Fabrik-Marke
Deutsche Engros-Niederlage Berlin SW., Lindenstrasse 15-17



Ueberzeugen Sie sich, dass meine Deutschland-Fahrräder u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.



Ernst Förster & Co.,
Magdeburg-Neustadt 6.
Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pfdkr.
Dampfmaschinen von 4—1000 Pfdkr

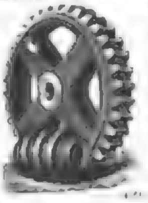
Phönicia-Fahrrad
Phönicia-Werke A.-G.
Görlitz.

Kleine Dampfyachten und Naphtha Launches
Ohne Umsteuerungs-Kuppelung.
Einziges bei den Marinen als Beiboot für Kriegsschiffe eingeführtes
Motorboot.
Absolut gefahrlos und zuverlässig. Kein Benzinmotor.
Naphtha Launch „Hohenzollern“ seit dem Sommer 1895 als Beiboot S. M. Yacht in Dienst.
Grosser Erfolg an den letztjährigen Pariser internationalen Motorboot-Regatten.

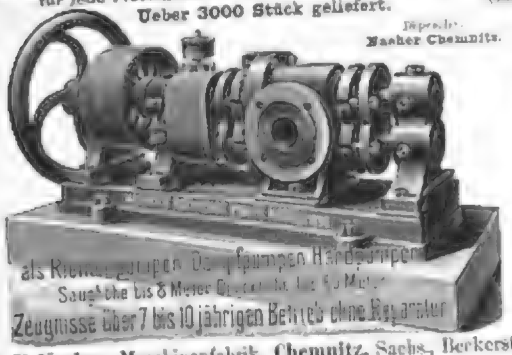
Geschwindigkeit 15 Knoten — 28 Kilometer per Stunde
„Idealboot“ in Holz, galvanisirtem Stahl, Aluminium u. zerlegbar
In Holz sofort lieferbar während der Frühlingsmonate.
ESCHER WYSS & Co.
Zürich.
Dauerhaft. Zuverlässig.

Weise & Monski, Halle a. S.
Duplex-Dampfpumpen.

Otto Gruson & Co.
Magdeburg-Buckau.
Schneckenräder,
Zahnräder
in Stahl und Eisen
aus Wunsch.

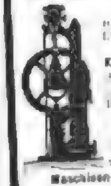


Naeher's rotirende Pumpen
für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.
Ueber 3000 Stück geliefert.
Depesche: Naeher Chemnitz.



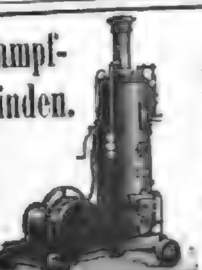
J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

KLEIN'S
Una-Pumpen



Kraft- u. Raumersparniss.
Ueber 150 Pumpen
Maschinen- und Armaturfabrik
Klein, Schanzlin & Becker,
Frankenthal (Pfalz)
Fabrikpersonal: 1000.

Dampf-winden.

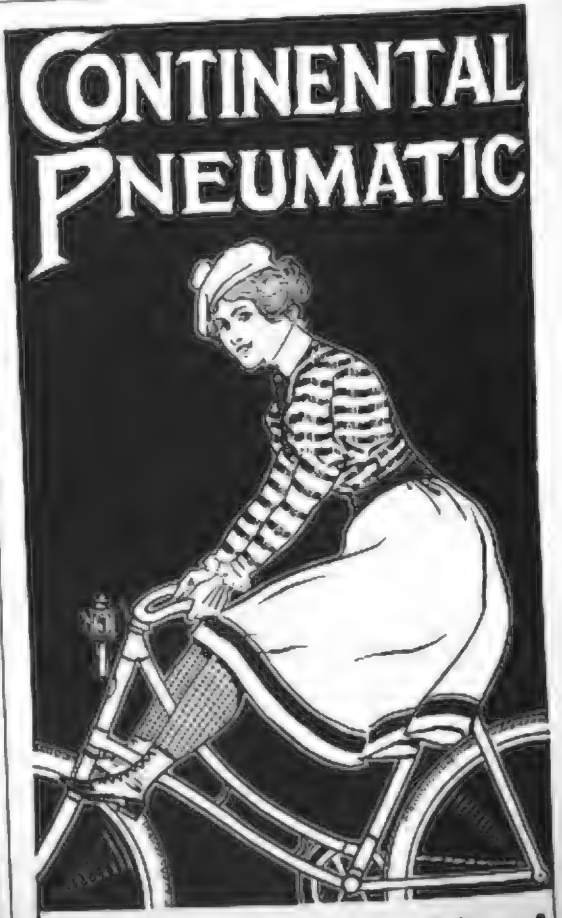


Dampfkabel,
Dampf- und Lufthaspel
Frictionswinden
für Riemen-, Dampf- und elektrischen Betrieb
in allen gangbaren Grössen auf Lager.
Menck & Hambrock,
Altona-Hamburg.

Maschinenfabrik
Richard Lehmann,
Dresden A. Berlin SW.
Knet-, Misch- und Teigverarbeitungs-Maschinen
Back- und Trockenöfen
Patente in vielen Ländern.
Specialmaschinen und Oefen für chemische u. verwandte Industrie
KNETE u. BACKE
Maschinen
Ausführliche Cataloge kostenfrei.

Moritz Hille's neueste Original-Motoren
Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an
Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerativ-Gas-Motoren.
Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für sportliche u. gewerbl. Zwecke

Tüchtige Vertreter gesucht.
Vielfach prämiirt.
Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.
Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!



Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
unerreicht
Dr. med. Hommel's Haematogen

Herr **Dr. med. Julius Bringe** in **Wien** schreibt: „In den von mir beobachteten Fällen erwies sich Ihr Präparat als **ausgezeichneter Blutbildner und Appetitanreger.** Ich habe es oft nach schweren Metrorrhagien und andern Blutverlusten, sowie auch bei Blutarmut und Bleichsucht, bei allgemeiner Schwäche und in der Rekonvaleszenz angewendet und ich konnte in **allen Fällen zunehmende eine rasche Besserung der Blutbeschaffenheit, ja geradezu ein Aufblühen** der früher Herabgekommenen konstatieren. Bisher hat mich Dr. Hommel's Haematogen in keinem Falle im Stich gelassen." (336)

Herr **Dr. med. Julius Ueberall**, Gemeindearzt in **Kirchberg a. W.** (Nieder-Oesterr.): „Nicht nur bei Bleichsucht und Blutarmut, sondern auch bei Rhachitis (sog. engl. Krankheit) und allen Schwächezuständen konnte **die belebende, kräftigende und die Esslust anregende Wirkung** sichtlich wahrgenommen werden; das Präparat erscheint mir namentlich in der Kinderpraxis infolge des angenehmen Geschmackes sehr wertvoll."

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81391). Haemoglobin ist die **natürliche**, organische Eisen-Eiweissverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. **Preis per Flasche** (250 gr.) **M. 3.—**, **in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö.W.**

Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten **gratis und franco.**

Nicolay & Co., Hanau a. M.

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste Schweizermilch. **Altbewährteste Nahrung** für kleine Kinder.

Dr. Lahmann's

Nährsalz-Cacao pr. ½ Kilo M 3.
Chocolade pr. ½ Kilo M 2. .. u. M 1.60
Hafer-Cacao pr. ½ Kilo M 2.
Pflanzen-Nährsalz-Extract pr. Topf M 1.70
Nährsalz-Hafer-Biscuits pr. Paket M 0.75
Käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen
Alleinige Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN** in **KÖLN a. Rh. u. WIEN.**

CHOCOLADE
Lobeck & Co
DRESDEN
CACAO

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF **50,000** Kilos.
Zu haben in allen Spezerei-, DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND Conditoreien.

Backt mit
Dr. Oetker's Backpulver

Kempf-Sect
GEBRÜDER KEMPF
Kgl. Bayer. Hoflieferant

Baumtorten (Specialität)

Aramint. Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.
(540)

LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT.

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

WENN SIE NICHT DEN NAMEN
Lea & Perrins
AUF DEM UMSCHLAG, DER ETIQUETTE UND FLASCHE IHRER SAUCE VORFINDEN, SO IST DIES EIN BEWEIS DASS MAN IHNEN EINEN GERINGEREN ERSATZARTIKEL VERABFOLGT HAT.
LEA & PERRINS' ALLEIN IST ÄCHT.

VERLANGE UND BESTEHE DARAUF MIT LEA & PERRINS' BEDIENT ZU WERDEN SIE IST NACH DEM ORIGINAL-RECEPT HERGESTELLT. VERMEIDE ALLE ANDEREN SOGENANNTEN WORCESTERSHIRE SAUCEN

SIE HAT WEGEN WELTWEITEN RUF UND IST DIE BESTBEKANNTE SAUCE FÜR SAUCEN, WILD UND

SIE IST ALLEN ANDEREN SAUCEN WEIT ÜBERLEGEN.

Original & Genuine
WORCESTERSHIRE ***Sauce***
Im Engrosverkauf bei Lea & Perrins, Worcester. Crosse & Blackwell, Ltd., London; und bei Export-Materialwaaren-händlern im Allgemeinen.

Tausende treuer Kunden bezeugen: **Poetko's Apfelwein** ist der **Beste**
Versand in unerreichter Güte.
Ferd. Poetko, Guben. 40.

Nervenstärkende Sanatogen-Ernährung.

In den angesehensten Kliniken ärztlich geprüft. Von Autoritäten empfohlen.

Leibniz Cakes
DER BESTE BUTTERCAKES
HANNOVER
CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN

Magenleidenden und
ZUCKERKRANKEN
welche sich für eine geeignete und bewährte Ernährung interessieren, sende **kostenfrei**
Dr. Otto Gotthilf's Hygienische Studie.
F. Günther's Aleuronat-Gebäck-Fabrik, Frankfurt a. M., II.
(114)

Erwerbskatalog (Vorschläge zu lohnender Fabrikationen) gratis.
Wilh. Schiller & Co., Berlin W. 57.

Ein neuer Hutkoffer.

Mädler's Patent

D. R.-Pat. Nr. 85 676.

Meine Fabrikate sind zu bekommen nur ...

Moritz Mädler,

LEIPZIG-LINDENAU.

Illustrirte Preislisten gratis.

Verkaufslokale: BERLIN, LEIPZIG, HAMBURG.

G. C. Kessler & Co.

Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei.

Gegründet 1826. * **Esslingen.** * 22 Auszeichnungen ersten Ranges.

Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs von Württemberg.
Lieferanten Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland, Lieferanten Sr. Durchlaucht des Fürsten Chlodwig von Hohenlohe-Schillingsfürst, Deutschen Reichskanzlers.

Garantirt natürliche Flaschengärung.

Directer Einkauf bei den Weinproducenten in der Champagne.

Herstellung genau nach französischer Methode.

Export nach allen Zonen.

Süssegrad nach Wunsch.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Vollständiger Ersatz für französischen Champagner.

Negergarn

ist das beste baumwollene Strickgarn, wird aus dem edelsten Material hergestellt und in allen Farben echt geliefert. (247)

Neger-Estremadura Neger-Doppelgarn

ist in allen besseren Geschäften zu haben.
Man verlange nur Negergarn oder Strümpfe mit dem Negergarn-Etiquett.

Diamantschwarz Lederfarben

absolut echt und nicht gesundheitsschädlich.

Reizende Neuheit: Neger-Häkelgarn Seide-Imitation.

Höchst ausgezeichnete, patentirte

Patent-Universal-Taschenuhr

Anker-Präcisionsuhr (Chronometer) mit Schlagwerk (Stunden und Viertel repetirend), vollständigem Kalenderwerk (Monat, Datum, Wochentag und Mondphasen) und Chronograph (einstellbare Beobachtungs-Secunde) in ganz geschlossenem, extra solidem 0,585 Rothgold-Gehäuse.

Diese Uhr ist durch die gesetzliche Marke „Urania" geschützt u. nur allein zu beziehen von (596)

Andreas Huber,

Kgl. bayr. Hof-Uhr- und Chronometerlieferant,

München,

Preislisten gratis u. franco.

Für absolute Zuverlässigkeit 3jährige Garantie.

LUXARDO's MARASCHINO di ZARA

weltberühmter Liqueur überall zu haben. (237)

Warum?

... Pat. Perfect-Conſervebüchſe?

Weil bei derselben der Inhalt ... nur mit Glas in Berührung kommt ...

Weil der Perfect-Verschluss ... ist und viele Jahre halten kann.

Weil die Conserven niemals dem Verderben ausgesetzt sind ...

Weil jede Büchse ... vermieden werden kann.

Jeder Büchse ist eine genaue Gebrauchsanweisung über das Einmachen beigelegt.

Zu haben in allen besseren Glas-, Porzellan- und Haushaltungsgeschäften, wo nicht, direct von den Erzeugern (514)

Glashüttenwerke ... in ...

VICTORIA-BRUNNEN

Oberlahnstein a/Ems.

Natürliches Mineralwasser

Tafelgetränk des Königl. Niederländischen Hofes.

Nach Plätzen ohne Vertreter wird direct geliefert.

RÖMERBRUNNEN. Mineralquellen bei Echzell (Oberhessen).

Vorzügliches Tafelwasser ... hygienisches Getränk ... Man verlange Prospekte. (460)

Karlsbader Kristallglas

Eis- u. Compot-Service (12 Schalen u. 1 Schüssel mit Henkel und Tässchen)

12 pers. Trink-Service (12 Bier, 12 Wein, 12 Liqueur, 12 Wasser, 2 Karaffen)

M. 11.— M. 11. M. 17.—
Fl. 6.— Fl. 7.75, Fl. 9.50

M. 17. M. 20.— M. 23.—
Fl. 9.50 Fl. 11.50 Fl. 13.50

franco nach Oesterr.-Ung.

Gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages an die

Glasfabrik Meierhöfen, Karlsbad.

Otto E. Weber

Weber's Würfel-Thee

Radebeul-Dresden.

Unser Ziel ist, Weber's Würfel-Thee ... populär und allgemein beliebt zu sehen, wie *Weber's Prima Feigenkaffee* und *Weber's Carlsbader Kaffeegewürz*, die seit Jahrzehnten eingeführten Fabrikate der Firma.

Behufs rascher, allgemeiner Einführung liefert die Fabrik von Otto E. Weber, Radebeul-Dresden, nach Orten, wo noch keine Niederlagen, Probeaufträge von M. 3 an, franco Nachnahme an Jedermann. (570)

Illuſtrirte Zeitung

Alle Rechte für sämmtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Nr. 2923. 113. Bd. | Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. = 8 Kr. 70 H. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 75 Pf. = 9 Kr. ö. W. | Leipzig und Berlin | Mit Kreuzbandporto in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 9 Mk. 75 Pf. = 11 Kr. 60 H. ö. W., im Weltpostverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. | 6. Juli 1899.

Prof. Dr. G. A. van Hamel (Amsterdam).

Prof. Dr. Franz v. Liszt (Halle a. d. S.).

Prof. Dr. Adolphe Prins (Brüssel).

Prof. Dr. J. Leveillé (Paris).

Senator Jules Le Jeune (Brüssel).

Dr. Albert Rivière (Paris).

Prof. Dr. Georg v. Mayr (München).

Senator Dr. J. Foinitzky (St. Petersburg).

Regjeringsadvokat Dr. B. Getz (Christiania).

Prof. Dr. Josef Šilović (Agram).

Dr. Julius v. Wlassics (Budapest).

Prof. Dr. Pedro Dorado Montero (Salamanca).

Prof. Dr. Francis Hagerup (Christiania).

Advocat J. J. Tavares de Medeiros (Lissabon).

Hervorragende Mitglieder der Internationalen Criminaliſtiſchen Vereinigung.

Digitized by Google

Die

Internationale Criminaliſtiſche Vereinigung.

II.*)

Im Anſchluß an unſeren Artikel in voriger Nummer geben wir heute die Porträts und biographiſchen Skizzen hervorragender Mitglieder der Internationalen Criminaliſtiſchen Vereinigung aus den verſchiedenen Culturſtaaten:

Franz v. Liſzt, am 2. März 1851 zu Wien geboren, iſt ein Vetter des berühmten Tonmeiſters. Nach ſeinen in Wien, Göttingen und Heidelberg abſolvirten juriſtiſchen Studien habilitirte er ſich 1875 in Graz für Strafrecht, wurde 1879 als ordentlicher Profeſſor des Strafrechts und Civilproceſſes nach Gießen, 1882 nach Marburg berufen. Seit dem Herbſt 1889 lehrt er in Halle und übernimmt von dem künftigen Winterſemeſter ab die ordentliche Profeſſur für Strafrecht an Berner's Stelle in Berlin. Gegner der ſpeculativ-philoſophiſchen wie der mit Begriffen operirenden Richtung des Strafrechts ſieht er als Begründer und Führer der Internationalen Criminaliſtiſchen Vereinigung ſeit 1888 in dem Verbrechen eine ſocialpathologiſche Erſcheinung. Von dem Umfange und der Bedeutung ſeiner Arbeit geben ſeine Schriften volles Zeugniß: „Meineid und falſches Zeugniß“ (Wien 1876), „Die falſche Ausſage vor Gericht“ (Graz 1877), „Lehrbuch des öſterreichiſchen Preßrechts“ (Leipzig 1878), „Das deutſche Reichspreßrecht“ (Berlin 1880), „Lehrbuch des deutſchen Strafrechts“, (9. Auflage, Berlin 1899), „Der Zweckgedanke im Strafrecht“ (Marburg 1882), „Die Reform des juriſtiſchen Studiums in Preußen“ (Berlin 1886), „Der italieniſche Strafgeſetzentwurf“ (Freiburg 1889), „Die Grenzgebiete zwiſchen Privatrecht und Strafrecht. Criminaliſtiſche Bedenken gegen den Entwurf des Bürgerlichen Geſetzbuches“ (Berlin 1889). Band 1 der „Publikationen der Internationalen Criminaliſtiſchen Vereinigung“, „Das Strafrecht der Staaten Europas“ (Berlin 1894), ſtammt aus v. Liſzt's Feder, der auch die „Abhandlungen des Criminaliſtiſchen Seminars“ herausgibt. Liſzt iſt ferner Herausgeber der 1881 mit Dochow begründeten „Zeitſchrift für die geſammte Strafrechtswiſſenſchaft“.

G. A. van Hamel, am 17. Januar 1842 zu Haarlem geboren, ſtudirte in Groningen und Leiden 1860 bis 1865 die Rechte, erwarb in Leiden mit einer civilrechtlichen Arbeit die juriſtiſche Doctorwürde und war an den Gerichtshöfen ſeines Heimatlandes bis 1879 als Advocat thätig; 1879 und 1880 war er Rechtsbeiſtand des Kriegsminiſteriums und iſt ſeit 1880 Profeſſor für Strafrecht an der amſterdamer Hochſchule. Sein Hauptwerk iſt die „Inleiding tot de Studie van het Nederlandsche Strafregt“ (1895). Verſchiedene ſtrafrechtliche Aufſätze finden wir von van Hamel in den holländiſchen und ausländiſchen Fachzeitſchriften, auch hat er für mehrere Congreſſe der Internationalen Criminaliſtiſchen Vereinigung den Bericht geliefert. Schon 1870 begründete van Hamel den heute ſehr einflußreichen niederländiſchen Juriſtenverein, auch die 1896 in Amſterdam ins Leben gerufene Geſellſchaft Pro juventute, die das Studium und die Vertheidigung der jugendlichen Verbrecher ſowie deren Behandlung im modernen Sinne ſich zur Aufgabe gemacht hat, iſt das Werk van Hamel's, der als Anhänger der modernen ſoziologiſchen Richtung im Strafrecht auch in ſeinem Vaterlande viele Anhänger in der Praxis der Rechtſprechung gefunden hat.

Adolphe Prins, am 2. November 1845 zu Brüſſel geboren, wurde 1867 Doctor der Rechte und Advocat und iſt Generalinſpector der Gefängniſſe ſeit 1884 ſowie Profeſſor des Strafrechts und der Rechtsphiloſophie an der Univerſität Brüſſel. Er iſt weit über ſeine Heimat hinaus als bedeutender Juriſt und Vorkämpfer der ſociologiſchen Richtung auf dem Gebiete des Strafrechts bekannt, gehört der Königl. Akademie von Belgien an und nimmt amtlich wie perſönlich an wiſſenſchaftlichen und ſocialpolitiſchen Beſtrebungen den lebhaften Antheil; auch iſt er Mitglied des Conseil supérieur du travail. Die bedingte Verurtheilung, die in Belgien zuerſt zur Durchführung gelangte, hat er nicht unweſentlich gefördert. Er iſt ein auf dem Gebiete der Rechts- und Socialwiſſenſchaft ſehr fruchtbarer, beleſener und gedankenreicher Schriftſteller, der mit den Reſultaten deutſcher Forſchung und Praxis durchaus vertraut iſt. Von ſeinen Schriften heben wir hervor: „Instruction criminelle“ (1874), „Le jury moderne et l'organisation judiciaire“ (1877), „Criminalité et repression“ (1886), „La loi sur la liberation conditionelle“ (1888), „Le paupérisme et le principe des assurances obligatoires“ (1888), „L'organisation de la liberté et le devoir social“ (1895), deutſch von E. Münſterberg unter dem Titel „Freiheit und ſociale Pflichten“ (Berlin 1897).

Jules Le Jeune, am 5. Mai 1828 zu Luxemburg geboren, ſtudirte an der Univerſität Brüſſel und wurde am belgiſchen Caſſationshof Advocat, dann Juſtiz- und Staatsminiſter ſowie Senator. Er hat als ſcharfſinniger Juriſt folgende Geſetze für ſein Vaterland bearbeitet: das Geſetz über die bedingte Verurtheilung im Civil- und Militärverfahren, die Geſetze über die bedingte Freiſprechung, den öffentlichen Rechtsſchutz, die ſtaatlichen Wohlfahrtsſchulen, den Jugendſchutz, die Unterdrückung des Bettelns und Landſtreichens. Außerdem hat er die Organiſation der Heimſtätten und Aſyle geſetzlich durchgeführt.

Georg v. Mayr, am 12. Februar 1841 zu Würzburg geboren, ſtudirte in München, wo er 1866 Privatdocent, 1868 außerordentlicher Profeſſor, 1869 an Hermann's Stelle Leiter des Statiſtiſchen Bureaus wurde, deſſen Zeitſchrift er begründete. Beachtenswerth ſind ſeine einen umfaſſenden Blick bekundenden „Beiträge zur Statiſtik des Königreichs Baiern“. 1872 ward er Miniſterialrath und publicirte 1877 ſein hervorragendes Werk „Die Geſetzmäßigkeit im Geſellſchaftsleben“ ſowie „Das Deutſche Reich und das Tabaksmonopol“ (1878). 1879 ging er als Unterſtaatsſecretär im elſäſſiſchen Miniſterium nach Straßburg und ward 1887 zur Dispoſition geſtellt. Das Allgemeine Statiſtiſche Archiv begründete Mayr 1890 und ward 1891 Privatdocent an der rechts- und ſtaatswiſſenſchaftlichen Facultät zu Straßburg, 1895 Honorarprofeſſor. Gegenwärtig lebt er als Profeſſor in München. Hervorgehoben ſei noch ſeine „Statiſtik und Geſellſchaftslehre“ (1. Band). Er iſt Vorſitzender der deutſchen Landesgruppe der Internationalen Criminaliſtiſchen Vereinigung.

J. Léveillé, 1834 geboren, ſtudirte die Rechte an der Faculté de Droit in Rennes, wurde dort nach beſtandener Prüfung als Docent angeſtellt und ſpäter an die juriſtiſche Facultät nach Paris berufen, wo er heute Strafrecht und Strafproceß lehrt. In Paris und in Rennes erſtreckte ſich ſeine Lehrthätigkeit nach und nach auf Civilrecht, Handelsrecht, Gewerberecht, gewerbliche Geſetzgebung und auf Strafrecht; gegenwärtig beſchäftigt er ſich mit colonialen Fragen. Léveillé gehört ſeit längerer Zeit einer nicht parlamentariſchen Commiſſion zur Reviſion des franzöſiſchen Strafgeſetzbuches an. Seine Studien behandeln unter anderem die Abſchaffung der Schuldhaft (contrainte par corps), die Handelsmarine, die Geſetzmäßigkeit der Zeitkäufe (marchés à terme), die Reform des juriſtiſchen Vorbereitungsunterrichts, die rückfälligen Verbrecher, die Deportation. 1871 wurde er pariſer Municipalrath und ſpäter Präſident des Conſeil Général de la Seine. Von 1893 bis 1898 vertrat er das Seinedepartement in der Deputirtenkammer. Auf der pariſer Tagung der Internationalen Criminaliſtiſchen Vereinigung führte Léveillé den Vorſitz.

Albert Rivière, am 5. September 1853 zu La Rochelle geboren, widmete ſich zuerſt nach Abſolvirung ſeiner Studien als Attaché des Juſtizminiſters Dufaure von 1877 bis 1878 und dann als Subſtitut des Procurators der Republik dem politiſchen Staatsdienſt, nahm Ende 1880 ſeinen Abſchied von der Verwaltung und beſchäftigt ſich ſeitdem ausſchließlich mit dem Studium der Fragen der Beſſerung der Strafgefangenen, des Strafrechts und des Rechtsſchutzes. Seit 1891 iſt er Generalſecretär der Société generale des prisons, die eine Verbeſſerung des Gefängnißweſens anſtrebt und gibt deren Monatsſchrift heraus. Auf der letzten liſſaboner Tagung der Internationalen Criminaliſtiſchen Vereinigung war Rivière Generalſecretär.

Julius v. Wlaſſics, ungariſcher Cultusminiſter und Präſident der Ungariſchen Akademie der Wiſſenſchaften, iſt am 17. März 1852 zu Zala-Egerſzeg geboren. Als Sproß einer alten, hiſtoriſch bekannten Familie widmete er ſich nach Abſolvirung ſeiner Studien in Budapeſt und Wien der Advocatur und war nach längeren Reiſen im Ausland journaliſtiſch thätig. Als Staatsanwalt und Mitglied der Section zu Codificationsarbeiten wirkte er bei Herſtellung eines Geſetzentwurfs über das Strafproceßverfahren und die Gerichtsverfaſſung mit. Sein Buch „Verſuch und beendete Strafhandlung“ erhielt den Preis der Akademie. Weitere Arbeiten von ihm ſind: „Die Lehre von der Thäterſchaft und Mitthäterſchaft“, „Die Grundprincipien des Strafproceßverfahrens“, „Die Rechtsnatur der Geldſtrafe“, „Neue Richtungen im Strafrecht“, „Das ungariſche Strafrecht in der Strafgeſetzgebung der Gegenwart“. 1890 Profeſſor des Strafrechts in Budapeſt, betrat er als liberaler Politiker 1892 die Laufbahn des Staatsmannes. 1895 Cultusminiſter, hat er die moderne liberale Geſetzgebung und den Unterricht in Ungarn auf allen Stufen äußerſt wirkſam zu fördern und auch die kirchlichen Angelegenheiten im Intereſſe der Wahrung der Rechte des Staates zu ordnen verſtanden.

Joſeph Šilović, am 8. September 1858 zu Prapuluſal im kroatiſchen Küſtenland geboren, ſtudirte an der kroatiſchen Univerſität Agram die Rechte, wo er 1884 den Doctorgrad erwarb. Von 1886 bis 1887 beſuchte er dann die Univerſitäten Wien, Leipzig, Straßburg, Bologna und Neapel, um Strafrecht zu ſtudiren. Bis 1894 war Šilović dann in Agram, zuerſt am Bezirksgericht, dann in der Juſtizabtheilung der kroatiſchen Landesverwaltung als Gerichtsadjunct und Regierungsſecretär thätig. Nachdem er ſich 1890 an der dortigen Univerſität habilitirt hatte, wurde er 1894 ordentlicher Profeſſor für Strafrecht und iſt gegenwärtig Rector der agramer Univerſität. Von ſeinen Schriften ſeien hervorgehoben die kroatiſche Ueberſetzung von Beccaria „Dei delitti e delle pene“ (1890), „Ueber die Nothwehr“ (1890), „Syſtematiſche Darſtellung des Strafrechts nach Dr. A. Janka“ (1893 kroatiſch), „Commentar zur Civilproceßordnung“ (mit Ruſinov 1894 kroatiſch), „Geſetzgebung und Literatur des Strafrechts in Kroatien“ (im 6. Bande der „Mittheilungen der Internationalen Criminaliſtiſchen Vereinigung“). Šilović redigirt ſeit 1892 die kroatiſche Monatsſchrift des Juriſtenvereins in Agram und iſt unter anderem Schriftführer der kroatiſchen Landesgruppe der Internationalen Criminaliſtiſchen Vereinigung.

J. Foinitzky, am 29. Auguſt (9. September) 1847 zu Stadt Hommel, Provinz Mohilew (Weißrußland), geboren, abſolvirte in Tſchernigow (Kleinrußland) und in Mohilew das Gymnaſium, beſuchte von 1864 bis 1868 die petersburger Univerſität und ward nach erlangter Magiſterwürde zum Studium der Univerſitätseinrichtungen und anderer Lehranſtalten, der Gerichtsgefängniſſe in Berlin, Leipzig, Wien, Paris, Toulon, Breſt, London, Portsmouth, Liverpool, Dublin und Kork entſandt. Als Geheimrath und Senator am Caſſationsdepartement iſt Foinitzky Vorſitzender der ruſſiſchen Landesgruppe der Internationalen Criminaliſtiſchen Vereinigung und der criminaliſtiſchen Abtheilung der Juriſtiſchen Geſellſchaft in St. Petersburg. Von ſeinen zahlreichen, ſehr werthvollen Arbeiten nennen wir: „Das Verbrechen des Betrugs nach ruſſiſchem Recht“ (1871), „Die Deportation der weſteuropäiſchen Staaten“ (1881), „Die Lehre von der Strafe und die Gefängnißkunde“ (1889), „Handbuch des Strafproceßrechts“ (2. Aufl. 1899), „Handbuch des Strafrechts“ (2. Aufl. 1897). Unter ſeinen vielen Monographien finden wir ſolche über die Entſchädigung unſchuldig Angeklagter und Verurtheilter, über die Vertheidigung in Strafſachen, über den Einfluß der Jahreszeiten auf die Verbrechen, über die Weltevolution des Preßrechts.

Francis Hagerup, als Sohn eines norwegiſchen Marineoffiziers in Horten bei Chriſtiania am 22. Januar 1853 geboren, ſtudirte von 1870 bis 1874 Medicin, darauf bis 1876 Jurisprudenz, ward 1879 Privatdocent für Civilrecht, 1885 Profeſſor in Chriſtiania und wendete ſich ſeit 1886 den Specialfächern des Strafrechts und des Strafproceſſes zu. Von 1893 bis 1898 war Hagerup Mitglied der Regierung, Juſtizminiſter und ſeit 1895 norwegiſcher Miniſterpräſident. Als Profeſſor an der Univerſität iſt Hagerup zugleich außerordentliches Mitglied des höchſten norwegiſchen Gerichtshofes. Außer zahlreichen civiliſtiſchen und ſtrafrechtlichen Monographien ſeien die „Dogmatiſchen Darſtellungen des norwegiſchen Straf- und Civilproceſſes“ (norwegiſch 1892 und 1896 bis 1899) und eine Schrift über „Vermögensdelikte“ (2. Auflage 1898) erwähnt. Hagerup iſt Redacteur der für die drei nordiſchen Länder gemeinſamen „Zeitſchrift für Rechtswiſſenſchaft“ und Vorſitzender der norwegiſchen Landesgruppe der Internationalen Criminaliſtiſchen Vereinigung ſowie Herausgeber von deren Publicationen.

B. Getz, am 21. März 1850 zu Drontheim geboren, widmete ſich nach abſolvirtem Rechtsſtudium von 1868 bis 1873 dem Lehrberuf und wurde 1876 Profeſſor an der Univerſität Chriſtiania. Von 1885 bis 1888 präſidirte er der Strafproceßcommiſſion, die ein Strafproceßgeſetz ausarbeitete; von 1888 bis 1896 war er Präſident der Strafgeſetzcommiſſion und von 1895 bis 1896 norwegiſcher Vorſitzender des norwegiſch-ſchwediſchen Unionscomités. 1889 wurde er zum Rigsadvocat, d. h. zum Chef der norwegiſchen Staatsanwaltſchaft ernannt. Von ſeinen Schriften ſind zu nennen: „Die ſogenannte Theilnahme am Verbrechen“ (1876), „Die Berufung nach norwegiſchem Rechte“ (1883), „Vorentwürfe eines neuen Strafgeſetzbuches nebſt Motiven“ (1887, 1893), „Entwürfe eines Geſetzes, betreffend die Behandlung verwahrloſter Kinder“ (1892), „Die ſchwediſch-norwegiſche Union in Zukunft“ (1894).

João Jacintho Tavares de Medeiros, am 23. März 1844 auf der Inſel St. Michel in der Azorengruppe geboren, abſolvirte von 1871 bis 1876 ſeine juriſtiſchen Studien mit dem erſten Preiſe auf der Univerſität Coimbra; nach kurzer Thätigkeit als Verwaltungsbeamter in Coimbra wurde er Advocat in Liſſabon, wo er heute in allen Inſtanzen hervorragend als ſolcher wirkt und Mitglied der beim Juſtizminiſterium beſtehenden höchſten Behörde für die Behandlung der Strafgefangenen iſt. Von ſeinen Schriften ſind zu nennen: „Le droit civil selon les arrêts“ (1876), „Ein Commentar zum Geſetz über die anonymen Geſellſchaften“ (1886), „Antropologia y Derecho“ (ſpaniſch; Anthropologie und Recht) (1890 bis 1893), „Das Staatsrecht des Königreichs Portugal“ (in Marquardſen's „Handbuch des öffentlichen Rechts“, 1892), „Ueber die internationale Gegenſeitigkeit bei der Erfüllung civilrechtlicher Verpflichtungen“ (1892), „Das portugieſiſche Strafrecht“ (im „Strafrecht der Gegenwart der Internationalen Criminaliſtiſchen Vereinigung“). Außerdem hat er im Entwurf zum portugieſiſchen Handelsgeſetzbuch 1888 die Materie von den sociétés anonymes bearbeitet. Tavares de Medeiros iſt fleißiger Mitarbeiter an ſpaniſchen, portugieſiſchen, italieniſchen und franzöſiſchen Zeitſchriften für Rechtswiſſenſchaft, Geſetzgebung, Socialpolitik und Rechtsvergleichung, Mitglied vieler, dieſen Beſtrebungen dienenden internationalen Geſellſchaften ſowie der Königl. Akademie in Liſſabon.

Pedro Dorado Montero, Profeſſor des Strafrechts an der Univerſität Salamanca, am 19. Mai 1861 im Dorfe Navacarros (Provinz Salamanca) geboren, wurde mit 21 Jahren Licentiat in der philoſophiſchen Facultät und mit 23 Jahren Doctor der Rechte in Salamanca. Als Stipendiat des Collegiums des heil. Bartolomeus in Salamanca und des Collegiums des heil. Clemens, das für Spanier in Bologna als königl. Stiftung durch den Cardinal Carrillo de Albornos im 14. Jahrhundert begründet wurde, konnte er in Italien ſeine juriſtiſchen Studien vollenden und wurde 1887 erſt Hülfsprofeſſor der Rechte und 1892 ordentlicher Profeſſor in Salamanca. Als Mitglied internationaler juriſtiſcher, criminaliſtiſcher, ſociologiſcher und den Rechtsſchutz fördernder Geſellſchaften nimmt er lebhaften Antheil an den modernen Beſtrebungen in der Criminaliſtik und der Sociologie, der ſich in ſeinen zahlreichen Aufſätzen in den einſchlägigen ſpaniſchen, ſpaniſch-amerikaniſchen, italieniſchen, ſelbſt deutſchen Zeitſchriften verfolgen läßt. Wir heben von ſeinen ſelbſtändigen Werken hervor: „Problemas de derecho penal“ (Probleme des Strafrechts) (Madrid 1895), „Juriſtiſche Probleme der Gegenwart“ (1893), „Der Kriticismus in der italieniſchen Rechts- und Geſellſchaftswiſſenſchaft“ (1890), „Doña Concepcion Arenal“, eine biographiſche Studie (1892), „El Reformatorio de Elmira“ (1898). Montero hat unter anderem dem liſſaboner Congreß der Internationalen Criminaliſtiſchen Vereinigung verſchiedene Berichte eingereicht und mehrere Werke von Garofalo, Gumplowicz und anderer moderner Vertreter der ſociologiſchen Rechts- und Geſellſchaftsanſchauung ins Spaniſche übertragen.

Berlin. Georg Stamper.

*) ſ. ſ. vorige Nummer.

Wochenſchau.

Vereinbarung zwiſchen dem Deutſchen Reich und Spanien. — Die durch Notenwechſel vom 12. Februar d. J. getroffene Vereinbarung zwiſchen dem Deutſchen Reich und Spanien über die gegenſeitige Gewährung der Meiſtbegünſtigung trat in beiden Ländern mit dem 1. Juli in Geltung, nachdem tags zuvor der ſpaniſche Miniſterpräſident Silvela und der deutſche Botſchafter v. Radowitz den Vertrag über die Carolinen-, Palau- und Marianen-Inſeln ſowie eine darauf bezügliche Erklärung unterzeichnet hatten. Der „Reichsanzeiger“ vom 30. Juni veröffentlichte infolgedeſſen beide Abkommen.

Die ſachſen-koburg und gothaiſche Thronfolge. — Nachdem in dem gemeinſchaftlichen Landtag von Sachſen-Koburg und Gotha die Thronfolgefrage wiederholt angeregt worden war, hatte ſich zur Regelung derſelben der Staatsminiſter v. Strenge nach London begeben. Nach ſeiner Rückkehr wurde der gemeinſchaftliche Landtag einberufen, und dieſem theilte v. Strenge am 30. Juni die Verzichtleiſtung des Herzogs von Connaught und deſſen Sohnes auf das Thronfolgerecht zu Gunſten des Herzogs von Albany mit. Außerdem legte er dem Hauſe das Regentſchaftsgeſetz vor. Dieſes verlangt, daß der Vormund des Herzogs von Albany, nämlich der Erbprinz v. Hohenlohe-Langenburg, auch Regierungsverweſer ſein ſoll, falls der Herzog etwa im minderjährigen Alter zur Regierung gelangen würde. Die Vorlage, die der Verfaſſungscommiſſion überwieſen wurde, gelangte am 3. Juli im gemeinſchaftlichen Landtag zur Verhandlung und wurde gegen die Stimmen der Socialdemokraten angenommen. — Der 15jährige Herzog von Albany wird demnächſt mit ſeiner Mutter, einer geborenen Prinzeſſin von Waldeck, nach Koburg kommen. Er ſoll eine deutſche Erziehung genießen, wird eine deutſche Univerſität beſuchen und ſpäter in die deutſche Armee eintreten.

Eine Berichtigung des Reichstagspräſidenten Grafen v. Balleſtrem. — Der Präſident des Reichstags Graf v. Balleſtrem veröffentlichte am 29. Juni folgende Berichtigung des ſtenographiſchen Berichts über die 98. Sitzung des Reichstags: „Der gedruckte ſtenographiſche Bericht über die Sitzung vom 21. enthält als von mir geſagt folgende Worte: »vorausgeſetzt, daß es der amtliche Theil des Blattes war«. Dieſe Worte habe ich nicht geſprochen, auch ſpäter in den ſtenographiſchen Bericht weder ſelbſt hineingeſetzt noch deren Hinzufügung direct oder indirect veranlaßt. Dieſelben ſind ohne mein Wiſſen unbefugterweiſe in dem Bureau des Reichstags hinzugefügt worden. Von der Hinzufügung erhielt ich erſt Kenntniß, nachdem der ſtenographiſche Bericht bereits gedruckt und vertheilt war. Balleſtrem.“ — Dieſe Berichtigung hat allgemeines Aufſehen erregt.

Ein öſterreichiſcher Erlaß. — Die „Wiener Ztg.“ veröffentlichte eine kaiſerl. Verordnung, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben ſowie die Beſtreitung des Staatshaushalts bis zum 31. December 1899.

Die öſterreichiſch-ungariſchen Ausgleichsverhandlungen im ungariſchen Abgeordnetenhauſe. — Das ungariſche Abgeordnetenhaus nahm am 26. Juni die Geſetzesvorlage über die Regelung der Zoll- und Handelsverhältniſſe mit Oeſterreich an. Im Laufe der Specialdebatte hatte der Miniſterpräſident Koloman v. Szell auf eine Anfrage des Abgeordneten Polonyi bezüglich der Schifffahrtsgebühren am Eiſernen Thor erwidert, die Beſchuldigung, daß Oeſterreich das Inslebentreten des Tarifs verhindert habe, ſei unbegründet. Die Frage der Schifffahrtsgebühren

ſei nunmehr vollſtändig geregelt, der Tarif werde auf der Grundlage der internationalen Verträge in nächſter Zeit ins Leben treten. Hinſichtlich der öſterreichiſchen Agitation gegen ungariſche Werthpapiere, die Polonyi im Laufe der Berathung erwähnt hatte, bemerkte er, die Befangenheit und das wenig ſympathiſche Gefühl, das leider viel in öſterreichiſchen Kreiſen gegen Ungarn herrſche, habe in der letzten Zeit auf dieſem Gebiete eine ſchwierige Lage geſchaffen. Auch die öſterreichiſchen Kapitaliſten litten unter dieſer gegen Ungarn gerichteten Spannung; ſie verletze deren wahres Intereſſe. Die Regierung beſchäftige ſich mit dieſer Frage und werde beſtrebt ſein, den rechtmäßigen Zuſtand zu ſchützen und wiederherzuſtellen, der unter in brüderlichem Einvernehmen lebenden Nationen der einzig richtige iſt. Ob es gelingen werde, dieſe Frage, die übrigens nicht zum Ausgleich gehöre, in jeder Beziehung erfolgreich zu erledigen, ſei eine andere Sache. Die Regierung werde jedenfalls beſtrebt ſein, ſie nach Recht und Gerechtigkeit zu erledigen.

Faustkämpfe in der italieniſchen Deputirtenkammer. — Der italieniſche Miniſterpräſident Pelloux legte in der vergangenen Woche der Deputirtenkammer die Vorlage, betreffend die politiſchen Maßnahmen, vor, zog ſie aber am 28. Juni zurück und brachte dafür das königl. Decret vom 22. d. M. über dieſelbe Frage ein. Das Decret wurde mit 208 gegen 138 Stimmen an die Commiſſion für die politiſchen Maßnahmen unter Bezeichnung einer Indemnitätsbill verwieſen. In der Sitzung am 29. wurde ſocialiſtiſcherſeits Ungültigkeit des Protokolls über die vorhergegangene Sitzung beantragt. Dabei erklärte der Radicale Pantano, die äußerſte Linke beabſichtige, alle von der Geſchäftsordnung zugelaſſenen Mittel anzuwenden, um die Mehrheit zu verhindern, daß ſie die politiſchen Maßnahmen, die die verfaſſungsmäßigen Rechte verletzen, genehmige. Er forderte den Präſidenten auf, die Rechte aller zu ſchützen, da ſonſt jede Auflehnung geſetzmäßig ſei. Hier entſtand großer Lärm auf der Rechten und im Centrum. Der Präſident bemerkte, er glaube die Würde des Parlaments gewahrt zu haben, indem er die Abſtimmung durch Aufſtehen und Sitzenbleiben anordnete. Torrigiani ſchlug ein Zuſtimmungsvotum für den Präſidenten vor, worauf die äußerſte Linke Lärm ſchlug und fortwährend „Namentliche Abſtimmung!“ ſchrie. Viele Deputirte verließen den Saal, und die Sitzung wurde unterbrochen. Nach deren Wiederaufnahme verlangte die äußerſte Linke unter heftigem Tumult die namentliche Abſtimmung. Der Präſident wollte zur geheimen Abſtimmung über mehrere bereits genehmigte Geſetzentwürfe ſchreiten. Deputirte der äußerſten Linke ſtiegen aber in den Raum vor der Rednertribüne hinab, um die Abſtimmung zu verhindern. Es entſtand wieder großer Lärm. Die Deputirten ſchlugen aufeinander mit Fäuſten los. Die Sitzung wurde abermals unterbrochen. Nachdem dieſelbe wiederaufgenommen worden war und die Abſtimmung erfolgen ſollte, erhob ſich auf der äußerſten Linke lautes Geſchrei, und Mitglieder von ihnen warfen die Urnen auf die Erde. Dem Präſidenten blieb nichts anderes übrig als die Sitzung zu ſchließen. Infolge dieſer Vorgänge ordnete ein königl. Decret von demſelben Tage die Vertagung des Parlaments an. Viele ſocialdemokratiſche Deputirte, die wegen politiſcher Vergehen gerichtliche Beſtrafung fürchteten, begaben ſich ins Ausland. Die äußerſte Linke beſchloß, die Entſcheidung des Gerichts anzurufen, um die Ungültigkeitserklärung der politiſchen Maßnahmen zu erzwingen.

Krawalle in Belgien. — In Belgien kam es in der vergangenen Woche anläßlich der Wahlreformnovelle ſowol in der Deputirtenkammer wie in Brüſſel, Lüttich und an anderen Orten zu Krawallen. Bisher galt daſelbſt ſeit dem Jahre 1893 das allgemeine mit dem Mehrſtimmenſyſtem verbundene Wahlrecht. Die Regierung wollte nun nach der Vorlage, daß von den 41 Wahlkreiſen diejenigen, in denen mindeſtens ſechs Abgeordnete und drei Senatoren zu wählen ſind, die verhältnißmäßige, proportionelle Vertretung haben ſollten. Es ſind dies die ſieben Wahldiſtricte Brüſſel, Antwerpen, Lüttich, Gent, Mons, Loewen und Charleroi. In den übrigen Wahlkreiſen ſollte das gegenwärtige Syſtem beſtehen bleiben. Kaum war dieſe Novelle bekannt geworden, als ein heftiger Kampf begann. In der Deputirtenkammer fanden deshalb am 27. Juni Lärmſcenen ſtatt, ſodaß der Präſident die Wachtpoſten auf den Tribünen verdoppeln mußte. Der Skandal wiederholte ſich am anderen Tag. Der katholiſche Deputirte Gucht..., ein Arbeiter aus Gent, wurde von den Socialiſten thätlich mishandelt. Die Saaldiener konnten nicht dazwiſchentreten und wurden im allgemeinen Handgemenge hin und her geſtoßen. Der Präſident mußte die Sitzung ſchließen. In Brüſſel erfolgte ein regelrechter Aufſtand, der von den Socialiſtenführern organiſirt worden war. Die Gensdarmerie war genöthigt, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. Es gab auf beiden Seiten Todte und Verwundete. Auch in Lüttich fanden feindſelige Kundgebungen gegen die Regierung ſtatt. Der König, der in Oſtende weilte, wurde am 28. telegraphiſch nach Brüſſel berufen. Nach ſeiner Ankunft daſelbſt wurde im Schloß Laeken ein Miniſterrath abgehalten, der die Wahlreformvorlage zu vertagen beſchloß, damit eine Einigung aller Parteien erfolgen könne. An den folgenden Tagen kamen ernſte Zwiſchenfälle in Brüſſel und in der Provinz nicht mehr vor.

Unruhen in Spanien. — Auch Spanien war in der verfloſſenen Woche ein Schauplatz von Ruheſtörungen. Dieſelben galten als Proteſt gegen die finanziellen Maßnahmen der Regierung, wie ſie in dem den Cortes vorgelegten Budget zum Ausdruck kamen. Am 26. Juni herrſchte in den Straßen Madrids ein lebhaftes Treiben, faſt alle Läden waren geſchloſſen. Das Schaufenſter eines Lotteriegeſchäfts, das offen geblieben war, wurde mit Steinen eingeworfen. Vor dem Miniſterium des Innern fand eine Demonſtration ſtatt; die Polizei zerſtreute die Gruppen. In Zaragoza plünderten die Manifeſtanten die Geſchäftsräume des Gemeinderaths und warfen Steine gegen die Gensdarmen. Militär mußte einſchreiten, und der Belagerungszuſtand wurde da erklärt. Auch in Valencia, Murcia und Sevilla kam es zu kriegeriſchen Kundgebungen. Beim Amtsantritt des neuen Nationalrathes in Barcelona wurden Schüſſe aus der Menſchenmenge heraus auf die Kühe abgegeben. Drei von ihnen wurden getödtet, neun verwundet. Am 3. Juli herrſchte allenthalben wieder Ruhe.

Verweigerte Audienz beim ruſſiſchen Kaiſer. — Eine aus dem franzöſiſchen Senator Trarieux, dem ſchwediſchen Profeſſor Nordenſkiöld und anderen Profeſſoren beſtehende Abordnung hatte vergeblich beim ruſſiſchen Kaiſer um eine Audienz nachgeſucht, in der ſie eine die finniſche Frage betreffende Adreſſe überreichen wollte, die von mehr als tauſend Gelehrten und Künſtlern der verſchiedenen Länder unterzeichnet iſt.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm traf am 1. Juli in Lübeck ein, um an dem Frühſtück des dortigen neubegründeten Jachtklubs theilzunehmen. Er wurde von dem Bürgermeiſter und dem übrigen Vorſtand des Clubs empfangen und begab ſich alsbald nach dem Rathskeller. Die Bevölkerung Lübecks bereitete dem Herrſcher einen freudigen Empfang. Nach dem Frühſtück kehrte er nach Travemünde zurück. Am Abend des 2. verließ der Kaiſer mit der Kaiſerin, die von Kiel nach Travemünde gekommen war, an Bord der „Hohenzollern“ dieſen Ort, und beide begaben ſich am 3. früh nach Eckernförde. Es herrſchte Regenwetter. Die Majeſtäten fuhren zu Wagen zu dem Manöver nach Miſſunde, kehrten aber des ſchlechten Wetters wegen vormittags nach Eckernförde zurück und begaben ſich an Bord der „Hohenzollern“.

Prinz Heinrich von Preußen langte am 30. Juni an Bord des Flaggſchiffs Deutſchland in Jokohama an und ſetzte alsbald die Reiſe nach Tokio fort, um den Kaiſer von Japan zu beſuchen. Daſelbſt wurde er von dem Prinzen Kanin empfangen und nahm im kaiſerlichen Palais Wohnung. Das Kaiſerpaar gab dem Prinzen Heinrich zu Ehren ein Feſtmahl.

König Albert von Sachſen wird am 21. Juli das 50jährige Jubiläum als Ritter des Ordens pour le mérite begehen, den er 1849 vom König von Preußen infolge ſeines tapferen Verhaltens beim Sturm auf die Düppeler Schanzen erhalten hat. Der Kaiſer will ſeinem verehrten Freunde anläßlich dieſes Jubiläums einen neuen Beweis ſeiner Hochſchätzung und Dankbarkeit dadurch geben, daß er zu dieſem Tage eine Deputation von Rittern dieſes Ordens nach Schloß Pillnitz entſenden wird, die von dem Generalfeldmarſchall Prinzen Albrecht von Preußen geführt und aus hervorragenden Generalen der preußiſchen Armee beſtehen wird.

Die Prinzeſſin Johann Georg von Sachſen reiſte am 29. Juni von Dresden zu einer mehrwöchigen Cur nach Langenſchwalbach.

Prinz Rupprecht von Baiern kehrte am 1. Juli aus Kiel nach München zurück.

Der Erbgroßherzog von Sachſen-Weimar verließ Kiel am 30. Juni.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen am 28. Juni zu längerem Aufenthalt in St. Blaſien ein.

Die Geneſung des an den Varioliden erkrankt geweſenen Großherzogs von Heſſen war gegen Ende Juni ſo weit vorgeſchritten, daß weitere Bulletins nicht mehr ausgegeben wurden.

Der Herzog von Sachſen-Koburg und Gotha begab ſich am 28. Juni von Koburg zu einem 14tägigen Curaufenthalt nach Kiſſingen.

Der Kaiſer von Oeſterreich reiſte am 3. Juli von Wien zum Sommeraufenthalt nach Iſchl.

Die am 25. Juni in Stockholm geborene Tochter des Prinzen Karl und der Prinzeſſin Ingeborg von Schweden und Norwegen, geborenen Prinzeſſin von Dänemark, wird am 15. Juli getauft werden und nach Beſtimmung des Königs die Namen Margarete Sophie Luiſe Ingeborg erhalten.

Die Herzogin-Mutter von Genua, geborene Prinzeſſin von Sachſen, kam am 28. Juni im Schloſſe zu Pillnitz zum Beſuch des königlichen Hofes an.

Der Kronprinz und die Kronprinzeſſin von Griechenland verließen Kiel am 26. Juni abends. Der Kronprinz langte am 27. früh in Kopenhagen zum Beſuch der königlichen Familie an. Am 30. reiſte er von da nach Frankfurt a. M.

Die Vermählung des Erbprinzen Danilo von Montenegro mit der Herzogin Jutta von Mecklenburg-Strelitz findet am 27. Juli in Cettinje ſtatt.

Feſtkalender.

Der Bairiſche Veteranen-, Krieger- und Kampfgenoſſenbund feierte vom 24. bis 26. Juni in München ſein 25jähriges Bundesjubiläum. Etwa 14000 Bundesmitglieder mit 600 Fahnen hatten ſich zum Feſtzuge verſammelt, ebenſo waren die Vertreter der Kriegervereinigungen aus anderen deutſchen Staaten erſchienen, an ihrer Spitze Prinz Hermann von Sachſen-Weimar, der Ehrenpräſident des württembergiſchen Kriegerbundes. Aus Salzburg war der große Veteranenverein Radetzky eingetroffen. Am 24. fand im Feſtſaal des Hofbräuhauſes ein Commers ſtatt. Am 25 früh bewegte ſich der ſtattliche Feſtzug der Bundesmitgliedſchaften nach der Ludwigskirche; die Fahnen ſämmtlicher Vereine wurden von je zwei Begleitern in die Kirche gebracht. Dem Feſtgottesdienſt wohnte auch Prinz Leopold, der Ehrenpräſident des Bundes, nebſt einigen anderen bairiſchen Prinzen bei. Nach der Kirche ging der Zug weiter durch die Maximiliansſtraße, an der königlichen Reſidenz vorbei, wo dem Protector des Bundes, dem Prinz-Regenten, eine Huldigung dargebracht wurde. Zu dem nachmittags auf dem Löwenbräukeller veranſtalteten Kellerfeſt erſchienen wieder die Prinzen Leopold, Arnulf, Alfons und Georg und ſpäter auch der mit Jubel begrüßte Prinz-Regent.

Das Freimaurerinſtitut in Dresden, eine Realſchule mit Internat, und zwar die zeitlich erſte Realſchule der ſächſiſchen Hauptſtadt, hat am 28. und 29. Juni ſein 125jähriges Jubiläum begangen, aus welchem Anlaß ſowol die ſtädtiſchen Collegien wie die dresdener Logen und die ehemaligen Schüler Stiftungen ſpendeten. Am 29. fanden die Einweihung des neuen Inſtituts in Dresden-Strieſen und ein Feſtmahl im Logengebäude in Dresden-Altſtadt ſtatt.

Die katholiſchen Geſellenvereine feierten am 25. Juni in Köln ihr 50jähriges Beſtehen, zu welcher Feier Abordnungen von 28 in- und ausländiſchen Vereinen eingetroffen waren, darunter ſolche aus Oeſterreich, Belgien, Holland, Frankreich und England. Der wiener Fürſt-Erzbiſchof Cardinal Gruſcha hatte 1000 ℳ zu der Feier geſpendet. Beim Feſtact im Gürzenich hielt der Generalpräſes Domcapitular Schäffer die Feſtrede. An den Kaiſer und den Papſt wurden Telegramme geſendet.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der 13. ordentliche Berufsgenoſſenſchaftstag wurde am 29. Juni in Konſtanz abgehalten. Auf den Antrag des Reichstagsabgeordneten Roeſicke wurden einige tauſend Mark bewilligt zur Herſtellung eines Werks, das den Entwickelungsgang des deutſchen Berufsgenoſſenſchaftsweſens anſchaulich darlegen und in Paris vom Reichsverſicherungsamt mit ausgeſtellt werden ſoll. Ueber die Frage einer anderweitigen Berechnung der Bruchtheile von Monatsrenten berichtete Dr. Wagner, über die Zuläſſigkeit der Vernichtung berufsgenoſſenſchaftlicher Acten Fabrikbeſitzer Dr. Lachmann, über das Zuſammenwirken der Berufsgenoſſenſchaften mit den Vereinen vom Rothen Kreuz Director Max Schleſinger, alle drei aus Berlin. Für ein ſolches Zuſammenwirken ſprach man ſich einſtimmig aus. Director Wenzel aus Berlin ſprach über Stellung und Bedeutung der Selbſtverwaltung und die Thätigkeit der Beauftragten unter Vorlage von Anträgen, die als noch nicht ſpruchreif dem Ausſchuß zurückgegeben wurden. Dr. Lachmann referirte über das Invalidenverſicherungsgeſetz und wendete ſich gegen die örtlichen Rentenſtellen, die die Unfallverſicherung nur vertheuerten und verlangſamten, ferner auch uneinheitlich geſtalteten. Roeſicke befürwortete dagegen die weitgehende Heranziehung der Arbeiter zu der Rentenfeſtſetzung. Gegen die Rentenſtellen ſprachen hierauf noch mehrere Redner. Die Lachmann'ſche Reſolution wurde ſchließlich angenommen und ſoll mit ausführlicher Begründung den verſchiedenen Reichsämtern zugeſandt werden.

Im rheiniſch-weſtfäliſchen Induſtriegebiet brach unerwartet in Herne ein Bergarbeiterſtreik aus, der zu groben Ausſchreitungen und blutigen Zuſammenſtößen mit der Gensdarmerie führte. Nach dem neuen Knappſchaftsſtatut werden erhöhte Beiträge erhoben, die auch die Schlepper, Pferdetreiber und Steinſchlepper, die im erſten Jahre keine Rechte an die Knappſchaftskaſſe haben, leiſten müſſen. Aus Unzufriedenheit mit dieſen erhöhten Abzügen legten die erwähnten Arbeiterklaſſen, junge Leute von 16 bis 18 Jahren, meiſt Polen, auf mehreren Zechen die Arbeit nieder. Dieſem Vorgehen ſchloſſen ſich die jugendlichen Arbeiter anderer Zechen an. Am 26. begannen die Ausſtändigen mit Ausſchreitungen auf den Zechenplätzen. Abends mußte die Gensdarmerie den Zechenplatz auf der Zeche Friedrich der Große mit Waffengewalt ſäubern, und am 27. mittags wurde die anfahrende Schicht mit Steinen beworfen. Am 27. abends erreichte die Erregung ihren Höhepunkt; es kam zu neuen Tumulten und auf der Bahnhofſtraße zu einem blutigen Zuſammenſtoß. Die Ausſtändigen hatten die Polizei mit Steinen beworfen. Die bedrängten Schutzleute und Gensdarmen feuerten, und da die vorgehende Menge dicht geſchloſſen war, wurden 15 Arbeiter getroffen. Einer war gleich todt, ein zweiter ſtarb bald, und ein dritter dürfte kaum am Leben bleiben; die übrigen befinden ſich im Krankenhauſe. Am 28. betrug die Zahl der Ausſtändigen 2600, war dann aber noch bedeutend geſtiegen. An dieſem Tage traf der Oberpräſident Studt in Herne ein, und es wurde die Berufung von Militär beſchloſſen, worauf 12 Compagnien Infanterie von Weſel und zwei Küraſſier-Schwadronen aus Münſter einrückten. Auch langte der commandirende General des 7. Armeecorps v. Mikuſch-Buchberg in Herne an. Infolge dieſer energiſchen Maßregeln trat eine bedeutende Beſſerung der Lage ein, und am 30. früh fuhr ein großer Theil der ausſtändigen Arbeiter an. Am Nachmittag dieſes Tages reiſte General v. Mikuſch-Buchberg nach Münſter zurück. Die Hoffnung, daß mit dem Einrücken des Militärs die ganze Bewegung erlöſchen werde, hat ſich nicht beſtätigt; es war den Aufwieglern gelungen, ſie auf recklinghauſer Revier zu übertragen. Auf Zeche König Ludwig in Bruch, wo meiſt Polen beſchäftigt ſind, ſtellte am 30. Juni der größte Theil der Belegſchaft die Arbeit ein, auch auf Zeche Blumenthal I und II fehlte ein Theil der Arbeiter, auf Zeche Schlägel und und Eiſen gährte es. Anſammlungen in der Brucher Heide wurden von den Truppen zerſprengt. Am 3. Juli waren in Herne auf allen Zechen ſämmtliche Arbeiter angefahren.

Nunmehr haben auch die Zimmerer in Berlin den Lohnkampf eröffnet, ſie verlangen 65 ₰ für die Stunde. — In Frankfurt a. M. traten am 26. Juni 500 Zimmerleute in den Ausſtand ein, 63 Firmen hatten die Forderungen der Geſellen bewilligt. — In Elberfeld und Barmen kündigten die Zimmergeſellen am nämlichen Tage, da die Meiſter die Forderung, zehnſtündige Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 45 ₰, abgelehnt hatten.

In Krefeld begannen am 29. Juni 60 Seidenweber der Firma Blasberg u. Gärtner einen Ausſtand.

In Augsburg drohten die Maurermeiſter die Sperre an für den Fall, daß die ausſtändigen Geſellen die Arbeit nicht bis zum 5. Juli wiederaufgenommen haben würden.

In Zürich ſtreiken ſeit dem 26. Juni 500 Steinhauer wegen Tarifſtreitigkeiten.

In Montceau-les-Mines haben die ausſtändigen Bergarbeiter Ende Juni die Arbeit wiederaufgenommen, nachdem ſie erhebliche Zugeſtändniſſe erlangt hatten.

Unfälle.

In Altona brach am 29. Juni beim Neubau eines Schulgebäudes ein Treppengerüſt infolge von Ueberlaſtung zuſammen. Sechs Arbeiter ſtürzten in die Tiefe; zwei von ihnen ſind dabei lebensgefährlich, die anderen leichter verletzt worden. Von den beiden ſchwer Verletzten ſtarb der eine noch an demſelben Tage.

Im Schuckmann-Flötz der Königin-Luiſen-Grube zu Zabrze (Oberſchleſien) durchbrachen am 28. Juni Kohlenoxydgaſe einen Damm. Die Gaſe entzündeten ſich und explodirten. Elf Mann, die auf der Strecke arbeiteten, wurden mehr oder weniger ſchwer verletzt. Der Unfall iſt darauf zurückzuführen, daß eine ſogen. Glocke, ein großer angekohlter Hohlraum, plötzlich zu Bruche ging und der dadurch entſtehende Luftdruck die Gaſe in die Strecke und die Pfeiler drückte, wo ſie ſich wahrſcheinlich an den Lampen der dort arbeitenden Bergleute entzündeten.

Ein Brandunglück ereignete ſich in der Nacht zum 1. Juli im wiener Bezirk Rudolfsheim. In einem Hauſe der Ruſtengaſſe waren leere Obſtkörbe, die bei der Thoreinfahrt aufgeſtapelt waren, in Brand gerathen. Die Flammen ſchlugen bald durch das Treppenhaus bis zum zweiten Stockwerk hinauf. Die Feuerwehr rettete die Hausbewohner theils mittels Leitern, einige ſprangen auch in die aufgeſpannten Sprungtücher, wobei ſich eine Frau den Fuß verſtauchte. Eine Frau und ihre Tochter bahnten ſich durch die Flammen den Weg in die Nachbarwohnung, wobei ſie ſchreckliche Brandwunden erhielten, denen die Frau erlag. Einen Mann fand man als verkohlte Leiche auf.

In Winsford bei Crewe in der engliſchen Grafſchaft Cheſter fuhr in der Nacht zum 2. Juli ein Güterzug über den Prellbock eines Seitengleiſes hinaus und entgleiſte; darauf ſtieß ein Güter-Eilzug mit dem entgleiſten Zuge zuſammen, wodurch eine Brücke zum theilweiſen Einſturz gebracht wurde. Schließlich fuhr ein Vergnügungszug in die beiden Züge hinein. Viele Perſonen wurden verwundet, etwa 60 Wagen zertrümmert.

Heuernte am Chiemſee.

Gemälde von Joſeph Wopfner.

Der Chiemſee, deſſen reichen, in Natur und Geſchichte begründeten Zauber Karl Stieler in ſo manchem ſchönen Gedichte ſeiner Hochlandslieder verherrlicht hat, bietet wie dem feinſinnigen Sänger, ſo auch dem naturfrohen Maler eine Fülle reizvoller Motive und Anregungen. Seine mächtige Waſſerfläche iſt in ihrer freien Lage außerordentlich empfindlich gegen jeden Lufthauch und bietet ſo einen ungemein großen Wechſel der Naturſtimmungen aller Nuancen von der ungetrübteſten Stille des duftigen Sommertags bis zum tobenden Sturme der dunklen Gewitternacht. Luft und Waſſer, dieſe empfindlichſten und ausdrucksvollſten Träger der Naturſtimmung, dehnen ſich hier frei und weit vor dem offenen Auge, nur im Süden begrenzt von mächtigen Bergen, nach den anderen Seiten am Horizont ineinanderübergehend in Dunſt oder Nebel oder nur durch niedrige, liebliche Ufer geſchieden. Und inmitten dieſer freien Weite haftet der Blick an den grünen Inſeln Herren- und Frauenwörth und leitet die Gedanken zurück zu der poeſieverklärten Geſtalt eines der genialſten und unglücklichſten Monarchen der Neuzeit und weiter zu den Tagen friedlicher klöſterlicher Herrſchaft, deren Denkmale noch heute ehrwürdig zu uns ſprechen. Und indem wir vergangener Tage gedenken, ſehen wir um uns ein immer friſches, munteres Leben ſich abſpielen, bald im Kampfe mit den widerwilligen Elementen, bald in frohem Einklang mit der ewig jungen Natur, die heute noch ebenſo reich ihre Gaben ſpendet wie einſt den Mönchen und Nonnen der alten Klöſter.

Kein Wunder, daß dieſer See, das „Bairiſche Meer", alljährlich in reicher Zahl [illegible] Künſtler anzieht und in immer neuer Weiſe von ihnen verherrlicht wird. Neben Karl Raupp ſteht unter ihnen Joſeph Wopfner voran, der, ſelbſt ein Kind der Berge, in dieſer kraftvoll freien Natur ſeine Fähigkeiten am beſten und reinſten entfalten kann. Geboren am 19. März 1843 zu Schwaz in Tirol, kam er im Jahre 1860 nach München, wo er zuerſt als Stubenmaler und Lithograph thätig war. Erſt 1864 gelang es ihm, am Zeichenunterricht in der Akademie theilnehmen zu können und 1868 in Piloty's Malklaſſe aufgenommen zu werden. Bis 1872 genoß er den Unterricht dieſes bedeutenden Lehrers, dann beſchäftigte er ſich längere Zeit hauptſächlich mit Illuſtrationen und Märchenbildern, bis er mit ſeinen Bildern aus dem Bauern- und Fiſcherleben am Chiemſee ſein eigenſtes Gebiet betrat. Kraft der Charakteriſtik wie feine Stimmung in Ton und Beleuchtung zeichnet ſeine Gemälde gleichmäßig aus, eins davon, „Der [illegible]", hat ſeinen verdienten Platz in der münchener Neuen Pinakothek gefunden, wie auch der Künſtler [illegible] auf einer münchener internationalen Kunſtausſtellung mit einer Medaille ausgezeichnet wurde. Die von uns hier reproducirte „Heuernte" zeigt die [illegible] Vorzüge des [illegible] Malers, ſeine Compoſition, [illegible] eine [illegible] Behandlung von Luft und Licht, ſeine [illegible] Wiedergabe des Waſſerſpiegels wie die [illegible] und Kraft ſeines Colorits im hellſten Lichte. F[illegible]

In der Schrippenkirche.

Man muß es den Amerikanern und Engländern nachſagen, daß ſie alles „praktiſch" betreiben, ſelbſt die religiöſen Angelegenheiten, und da bei unſeren angloſächſiſchen Stammesbrüdern Wohlthätigkeit und Kirche ſtets zuſammenhängen, ſo wird auch die religiöſe Wohlthätigkeit in einer Weiſe ausgeübt, die dem Fremden auf den erſten Blick abſonderlich, bei näherer Betrachtung aber zweckmäßig und ſegensreich erſcheint. Der Armen und Verkommenen hat ſich die engliſche religiöſe Wohlthätigkeit ſtets am liebſten angenommen, und Geiſtliche und Laien wetteifern in England und Amerika miteinander, auch den Parias der Geſellſchaft die Segnungen einer andächtigen Stunde, einer kurzen Andacht und gottesdienſtlichen Zuſammenkunft zu gewähren. Hungernde Menſchen ſind aber wenig geneigt, religiöſe Dinge anzuhören, und Tauſende unter den Ausgeſtoßenen und Verlorenen der Geſellſchaft haben gar keine Neigung, Gottes Wort

Heuernte am Chiemſee. Nach einem Gemälde von Joſeph Wopfner.

Sonntag-Nachmittag in einer „Schrippenkirche“ zu Berlin. Originalzeichnung von Karl Storch.

zu hören; man muß ſie alſo durch irgendeinen Vortheil für ſie, durch ein Angebot veranlaſſen, religiöſe Verſammlungen zu beſuchen. Erſt die Amerikaner und dann die Engländer führten die religiöſen Theegeſellſchaften ein, zu denen jedermann Zutritt hatte, und die in Kirchen oder anderen Verſammlungslokalen abgehalten wurden. Der Unglückliche, der ein religiöſes Bedürfniß hat, kommt gern in eine Verſammlung, in der er im Winter ein warmes Lokal, ein Glas heißen Thees und ein Stück Brot bekommt, um ſeinen Hunger zu ſtillen, und in das Herz desjenigen, der nur hinkommt, um ſich zu wärmen, um zu eſſen und zu trinken, fällt doch auch hin und wieder ein Korn der Religioſität, das aufgeht, wenn während der Speiſung in populärer, nicht übertriebener dogmatiſcher Form eine religiöſe Anſprache gehalten wird.

Dieſes „praktiſche Chriſtenthum“ hat ſich in England und Amerika derart bewährt, daß man auch in Deutſchland Verſuche damit angeſtellt hat, insbeſondere hat es die proteſtantiſche innere Miſſion mit Erfolg in Berlin und in den Vororten der Hauptſtadt eingeführt. Da hier zum Thee meiſt das unter der Bezeichnung „Schrippe“ in Berlin bekannte Weißgebäck gereicht wird (in einzelnen dieſer Verſammlungen, z. B. in Charlottenburg, gibt es auch mit Käſe und Wurſt belegte Butterbrote), heißen dieſe Veranſtaltungen im Volksmund „Schrippen-Gottesdienſte“, und die Verſammlungslokale werden „Schrippenkirchen“ genannt. Im Winter beſonders ſind dieſe eigenartigen Gottesdienſte mit Thee und Gebäck ſtark beſucht. A. O. Kl.

Colonial-Angelegenheiten.

Der deutſche Colonialrath. — Der deutſche Colonialrath tagte vom 12. bis 14. Juni. Die Verhandlungen trugen einen ſtreng vertraulichen Charakter. Auf Antrag des Herzogs-Regenten Johann Albrecht zu Mecklenburg wurde ein Begrüßungstelegramm an Kaiſer Wilhelm abgeſandt, das dieſer erwiderte. Der Director der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amts Dr. v. Buchka gab alsdann eine allgemeine Ueberſicht der im letzten Jahre in den Schutzgebieten vorgefallenen Ereigniſſe. Daraus ſind hervorzuheben die Erſtürmung der Hauptſtadt des Sultans von Tibati im Hinterland von Camerun durch die Schutztruppe und die Thatſache, daß Major v. Wißmann ſich zur Uebernahme der Führung der Expedition nach dem Tſchadſee bereit erklärt hat. Der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Einführung des deutſchen Maß- und Gewichtsſyſtems für das ſüdweſtafrikaniſche Schutzgebiet, wurde genehmigt. Zu der Vorlage wegen Errichtung eines tropiſchen Geſundheitsamtes in Berlin wurde mitgetheilt, daß der hamburger Senat in Verbindung mit dem dortigen Seemannskrankenhauſe die Gründung eines tropiſch-hygieniſchen Inſtituts plane. Die Meinung des Colonialraths ging dahin, daß dem Inſtitut eine Beihülfe gewährt werden möchte, daſſelbe aber unter Aufſicht der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amts zu ſtellen wäre. Bezüglich der beantragten Gewährung einer Landconceſſion in Camerun an Dr. Scholler und Genoſſen empfahl der Colonialrath, bei Ertheilung von Landconceſſionen dieſe neben der Aufbringung eines ausreichenden Kapitals von der Erfüllung beſtimmter, durch die Conceſſionäre zu übernehmender Verpflichtungen abhängig zu machen, die es ſichern, daß Dritte an der Erſchließung durch die Conceſſionäre nicht gehindert werden. Zu dem Antrag Deuß und Genoſſen auf Verleihung einer Conceſſion zur Errichtung einer Transport-Plantage- und Handelsgeſellſchaft im Seengebiet von Oſtafrika äußerte ſich der Colonialrath dahin, daß er Landconceſſionen für gefährlich halte, die geeignet ſind, den Mitbewerb anderer in größeren Gebieten auszuſchließen oder weſentlich zu erſchweren. Ueber die Verhandlungen der Branntweinconferenz in Brüſſel machte Geh. Legationsrath Göhring vertrauliche Mittheilungen. Mit einer ausführlichen Erörterung über die Frage der Ausbildung der Colonialbeamten ſchloß die diesmalige Tagung.

Aufhebung einer Grenzſperre in Deutſch-Südweſtafrika. — Nachdem die Capcolonie die mit Rückſicht auf die Rinderpeſt verfügte Sperrung des Oranjefluſſes als Nordgrenze nach dem deutſch-ſüdafrikaniſchen Schutzgebiet wiederaufgehoben hat und auch nach den vorliegenden Umſtänden aus der Wiederaufhebung dieſer Sperrung dem Schutzgebiet keine Seuchengefahr mehr droht, hat der kaiſerl. Gouverneur Major Leutwein die Wiedereröffnung des Verkehrs über den Oranjefluß geſtattet. Für den Fall, daß Mißſtände hervortreten ſollten, namentlich in Bezug auf etwaige Verſuche, behufs Hinterziehung des beſtehenden Ausfuhrzolles Vieh zu Verbrauchszwecken über die Grenze nach der Capcolonie zu ſchmuggeln, wurde die ſofortige Wiederſperrung der Grenze angedroht.

Aus Camerun. — Der Bau des Weges von Victoria nach Buea iſt in den letzten Monaten ſo eifrig gefördert worden, daß die Arbeit als vollendet betrachtet werden kann. In dem Pflanzungsgebiet wird ebenfalls flott gearbeitet. Den unermüdlichen Anſtrengungen des Hauptmanns v. Beſſer iſt es gelungen, die Vermeſſung der bisjetzt vergebenen Pflanzungsländereien in weit kürzerer Zeit zu bewerkſtelligen, als angenommen war. Auch die Arbeiterverhältniſſe ſind ziemlich günſtig geworden, da der Arbeitscommiſſar v. Carnap-Quernheimb den Pflanzungen weitere Schaaren von Schwarzen aus den benachbarten Theilen des Schutzgebietes zuzuführen vermochte. Auch hat der Generaldirector der Weſtdeutſchen Pflanzungsgeſellſchaft Victoria, Bornmüller, mit gutem Erfolg den Häuptling Garega in Bali aufgeſucht und abermals eine größere Anzahl dortiger Leute für ſeine Pflanzungen als Arbeiter mitgebracht. — In Buea gedeihen die im vorigen Jahre dorthin gebrachten Rinder ſo gut, daß bereits eine regelrechte Milchwirthſchaft im Gange iſt und die Rede davon geht, daß v. Soden, der demnächſt wieder nach dem Schutzgebiet reiſt, abermals eine Anzahl allgäuer Rinder mitnehmen ſoll. — Leutnant à la suite v. Queis, der im vorigen Jahre mit v. Carnap ſich nach dieſem Schutzgebiet begeben hatte, iſt in den Dienſt deſſelben eingetreten und hat die Gründung einer Station im Binnenlande in der Gegend des Rio del Rey übernommen.

Admiral Karcher,

Chef der Marineſtation der Nordſee.

Von den zwanzig der Admiralklaſſe angehörigen deutſchen Seeoffizieren hatte bisher nur der Generalinſpecteur der Marine und Chef der Marineſtation der Oſtſee die höchſte Stufe, den Rang eines wirklichen Admirals, erreicht. Vor einigen Tagen iſt nun auch der Chef der Marineſtation der Nordſee, Viceadmiral Karcher, zum wirklichen Admiral befördert worden. Seit dem Beſtehen der Marine wird eine ſolche Auszeichnung zum erſten mal dem Chef der Marineſtation der Nordſee zutheil. Man wird dieſe Rangerhöhung als eine beſondere Auszeichnung Karcher's anläßlich der Neuorganiſation der oberen Marinebehörden, die infolge des Fortfalls des Obercommandos der Marine nothwendig geworden war, betrachten dürfen. Durch dieſe anderweite Gliederung haben die beiden Stationscommandos der Oſt- und Nordſee in ähnlicher Weiſe wie die Generalcommandos des Heeres eine völlig ſelbſtändige Stellung erhalten und unterſtehen unmittelbar dem Kaiſer.

Guido Karcher iſt am 8. Juli 1844 als Sohn des nachmaligen Landgerichtspräſidenten Karcher zu Saarbrücken geboren, beſuchte das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt und trat am 21. Juni 1859 in die Marine ein. Nachdem er auf den Schiffen Amazone und Hela die erforderliche ſeemänniſche Ausbildung genoſſen und die Seecadettenprüfung beſtanden hatte, unternahm er auf der Corvette Gazelle ſeine erſte überſeeiſche Reiſe nach Oſtaſien.

Nach der Rückkehr erfolgte 1865 die Beförderung zum Unterleutnant zur See. Er avancirte dann ſehr ſchnell weiter. Bereits 1867 wurde er zum Leutnant zur See befördert, 1871 zum Kapitänleutnant, 1876 zum Corvettenkapitän, 1883 zum Kapitän zur See, 1889 zum Contreadmiral und 1895 zum Viceadmiral.

Schon als junger Offizier wurde Karcher häufig als Erzieher der Cadetten verwendet. In den Jahren 1866 bis 1869 machte er mit dem Cadettenſchulſchiff Niobe drei Uebungsreiſen nach Weſtindien und wurde nach der Heimkehr an Bord der Fregatte Eliſabeth commandirt, die an der Eröffnung des Suezkanals theilnahm. In den folgenden Jahren befand ſich Karcher als Erſter Offizier an Bord der Cadettenſchulſchiffe Rover, Niobe und Arcona auf Uebungsreiſen in der Heimat und im Ausland. In den Jahren 1881 bis 1883 befehligte er die in Auſtralien ſtationirte Corvette Carola und übernahm, nachdem er wenige Monate in der Admiralität thätig geweſen, im Herbſt 1884 das Commando der Fregatte Bismarck, die als Flaggſchiff des dem Admiral Knorr unterſtellten Geſchwaders zur Dämpfung der Unruhen in unſeren neuen Beſitzungen nach Weſt- und Oſtafrika ging. Bei der Niederwerfung des cameruner Aufſtandes befehligte Karcher das Landungscorps.

Nach der Rückkehr in die Heimat fand Karcher in hervorragenden Commandos am Lande Verwendung. Nachdem er vom Herbſt 1885 bis dahin 1888 als Oberwerftdirector an der Spitze der Werft zu Wilhelmshaven geſtanden hatte, fungirte er im Anſchluß hieran als Chef des Stabes der Admiralität und nach ſeiner Beförderung zum Contreadmiral als Chef des Stabes des Obercommandos der Marine. Dann führte er 1892 und 1893 das Uebungsgeſchwader und trat im October 1893 in das Reichsmarine-Amt als Departementsdirector und ſtellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrath. Am 1. Auguſt 1896 übernahm er dann das Commando der Marineſtation der Nordſee. F. H.

Admiral Guido Karcher, Chef der Marineſtation der Nordſee.

Nach einer Photographie von Fr. Kozomann in Wilhelmshaven.

Todtenſchau.

Leopold Reichsritter v. Blumencron, bis vor wenigen Wochen verantwortlicher Redacteur des „Fremdenblattes“ in Wien, deſſen Redaction er ſeit einem halben Jahrhundert angehörte, der Senior der öſterreichiſchen Journaliſtik, am 21. Februar 1804 zu Wien geboren, † daſelbſt am 30. Juni.

Auguſt Breithaupt, Eiſenbahndirections-Präſident a. D., † in Naumburg laut Meldung vom 1. Juli.

Dr. Eduard Bruna, Hofrath, von 1852 bis 1889 Chefredacteur der amtlichen „Prager Zeitung“, † in Gießhübel-Puchſtein bei Karlsbad am 24. Juni.

Auguſt Buchner, Redacteur beim „Münchener Tagblatt“, ein geachteter Journaliſt, † in München in der Nacht zum 28. Juni.

Victor Cherbuliez, franzöſiſcher Schriftſteller von ſchweizeriſcher Abkunft, hervorragend als Kunſtkritiker und Romandichter, auch als politiſcher Schriftſteller hervorgetreten, Mitglied der Franzöſiſchen Akademie, 1829 zu Genf geboren, † in Paris am 2. Juli.

G. D. Hernmarck, vormals Bürgermeiſter von Riga, † in Meran am 24. Juni.

Karl Homann, Schriftſteller, als Mitglied des Literariſchen Bureaus mit der Berichterſtattung über die parlamentariſchen Verhandlungen für den Kaiſer betraut, der muſikaliſche Kritiker der „Täglichen Rundſchau“, am 25. Juni 1846 zu Hohengrabe geboren, † in Potsdam am 25. Juni. Er verunglückte bei einer Ruderpartie auf der Havel in der Nähe von Sakrow.

Dr. Joſeph Klein, außerordentlicher Profeſſor der claſſiſchen Philologie an der Univerſität Bonn, am 8. April 1838 geboren, † daſelbſt Ende Juni.

Mſgr. Joſeph Franz Knab, päpſtlicher Geheimkämmerer und fürſterzbiſchöflicher geiſtlicher Rath in München, zweiter Vorſitzender des münchener Journaliſten- und Schriftſtellervereins, Miteigenthümer der Buchdruckerei und des Verlags von G. Schuh u. Co. (Verlag des „Neuen Münchener Tagblattes“), 1810 zu Paſſau geboren, † in München in der Nacht zum 28. Juni.

Stephanos Kumanudis, griechiſcher Philolog und Archäolog, von 1846 bis 1886 Profeſſor der claſſiſchen Philologie an der Univerſität Athen, kurze Zeit auch Generalſecretär der griechiſchen Archäologiſchen Geſellſchaft, † in Athen vor kurzem, 81 Jahre alt.

Hermann Looſe, ein durch ſeine Intarſiaarbeiten in ganz Deutſchland bekannt gewordener Künſtler, † in Hamburg am 26. Juni.

Dr. Otto Rautenberg, Oberbibliothekar der Univerſitätsbibliothek in Königsberg, am 29. September 1842 geboren, † daſelbſt in der letzten Juniwoche.

Auguſte Gräfin Sandels, geborene v. Terameden aus dem Hauſe Hinſeberg, Schwiegermutter des deutſchen Botſchafters Grafen Eulenburg in Wien, † daſelbſt am 25. Juni, 70 Jahre alt.

Dr. Max Sandreczki, der Gründer und Director des Kinderhoſpitals Marienſtift in Jeruſalem, allen Paläſtinareiſenden wohlbekannt, † daſelbſt am 23. Juni.

Johannes Seitz, Pfarrer der evangeliſch-proteſtantiſchen Kirchengemeinde in Antwerpen, dem die dortige deutſche Colonie die Gründung des Handwerkerheims, des Damen- und Mädchenheims, der deutſchen Diakonieſchule und der Sonntagsſchule verdankt, 1844 zu Gemmingen in Baden geboren, † in Antwerpen in der dritten Juniwoche.

Zeneïde Dmitrjewna Skobelew, Herzogin von Leuchtenberg, zweite Gemahlin des Fürſten Eugen Maximilianowitſch Romanowſki, Herzogs von Leuchtenberg, † in St. Petersburg am 16. Juni.

Otto v. Wentzel, Wirkl. Geh. Rath, früher lange Zeit Vertreter Preußens bei den Hanſeſtädten und den Höfen von Schwerin und Neuſtrelitz, † in Berlin am 25. Juni.

Dr. Wilhelm Wittmann, ordentlicher Profeſſor für Hochbauconſtructionslehre an der Techniſchen Hochſchule in München, ein vorzüglicher Fachmann und Lehrer, am 19. März 1846 zu Schweinfurt geboren, † in München in der Nacht zum 23. Juni. Er machte ſeinem Leben ſelbſt ein Ende, da er ein qualvolles Herzleiden nicht mehr zu ertragen vermochte.

Digitized by Google

Erich v. Drygalſki,

der Leiter der geplanten deutſchen Südpolarexpedition.

Das Zuſtandekommen einer deutſchen Südpolarexpedition iſt nunmehr geſichert und an die Spitze derſelben der außerordentliche Profeſſor der Geographie an der berliner Univerſität Dr. Erich v. Drygalſki geſtellt worden. Seit den Reiſen des Engländers Roß, der in den Jahren 1839 bis 1843 zur höchſten bisher erreichten ſüdlichen Breite (78° 9'/₂') vordrang, iſt ein nennenswerther Fortſchritt in der Erforſchung des Südpolargebiets nicht mehr gemacht worden. Ein Erdraum, der wahrſcheinlich doppelt ſo groß iſt als Europa, entzieht ſich, ſelbſt in ſeinen allgemeinen Umriſſen, noch völlig unſerer Kenntniß. Dieſe Lücke in der Geſtaltung unſerer Erdoberfläche macht ſich in den verſchiedenſten Zweigen unſerer Naturwiſſenſchaften mehr und mehr geltend. So erwartet die Aſtronomie durch Refractionsbeſtimmungen weitere Aufſchlüſſe über die für alle aſtronomiſchen Meſſungen wichtigen Brechungserſcheinungen in der Luft, die Geodäſie erhofft durch Schwerkraftbeobachtungen in höheren ſüdlichen Breiten die Möglichkeit zu einer genaueren Beſtimmung der Erdgeſtalt zu erreichen. Durch eine Erforſchung der Oberflächen- und Bodenſtrömungen, die aus dem Südpolarmeer in die gemäßigte Zone eindringen und das Klima der ſüdlichen Continente beeinfluſſen, würde die Oceanographie einen bedeutſamen Fortſchritt machen. Andere Ergebniſſe, die man von der Expedition erwartet, liegen auf dem Gebiete der Eisforſchung, der Geologie, des Erdmagnetismus und der Meteorologie. Unſere heutigen magnetiſchen Karten genügen ſchon auf den noch viel befahrenen Linien jenſeit des 40.° den Anforderungen der Schiffahrt nicht mehr. Im Winter 1894/95 erreichte der Walfiſchfänger Antarktik bei Victorialand, ſüdlich von Neuſeeland, den 74.° ſüdl. Br., und der Naturforſcher Borchgrevink, der als einfacher Matroſe die Fahrt mitgemacht hatte, fand auf Victorialand ausgedehnte Guanolager und trug hochintereſſante Aufſchlüſſe über die Thier- und Pflanzenwelt des Landes heim. Dieſe Entdeckungen brachten den ſchon lange gehegten Plan, eine deutſche Südpolarexpedition auszurüſten, ſeiner Verwirklichung weſentlich näher. Der in Bremen 1895 tagende Geographentag erhob ihn zum Beſchluß für den Fall, daß der Internationale Geographencongreß, der in demſelben Jahre zu London tagte, ein internationales Vorgehen in dieſer Angelegenheit ablehnen ſollte. Dies letztere geſchah, und ſo bildete ſich eine Commiſſion, die ſich der Aufbringung der Koſten mit Erfolg gewidmet hat. Dieſe werden im ganzen 1 200 000 ℳ betragen. Die Expedition wird mit einem Schiffe im Jahre 1901 Deutſchland verlaſſen, um von den Kerguelen-Inſeln aus in das Südpolargebiet vorzudringen.

Zum Leiter dieſes nationalen Unternehmens iſt, wie bereits oben erwähnt, der außerordentliche Profeſſor der Geographie an der berliner Univerſität Dr. Erich v. Drygalſki erwählt worden, einer der begabteſten und kenntnißreichſten unter den jüngeren Geographen, der ſich als Forſchungsreiſender in den Polargebieten bereits wiederholt vortrefflich bewährt hat.

Zu Königsberg i. Pr. am 9. Februar 1865 als Sohn eines Gymnaſialdirectors geboren, beſuchte er dort das Kneiphöfiſche Gymnaſium und ſtudirte ſeit 1884 Naturwiſſenſchaften in Königsberg, Bonn, Leipzig und Berlin. 1888 wurde er in der Reichshauptſtadt Aſſiſtent des dortigen Geodätiſchen Inſtituts. In den Jahren 1891 bis 1893 veranſtaltete die Berliner Geſellſchaft für Erdkunde eine wiſſenſchaftliche Expedition nach Grönland. Die Vorexpedition (vom 2. Mai bis 18. October 1891) leitete v. Drygalſki; ſie beſchäftigte ſich vorzugsweiſe mit vorläufigen Meſſungen und Unterſuchungen im Umanakfjord an der Weſtküſte Grönlands. Die Hauptexpedition, an der auch der Meteorolog Stade und der Zoolog Vanhöffen theilnahmen, verließ am 1. Mai 1892 Kopenhagen und langte am 27. Juni im Umanakfjord an, wo in der Nähe des großen Karajakgletſchers das Stationshaus errichtet wurde. Dort begannen mit Anfang Auguſt die regelmäßigen Arbeiten, die bis Ende Juli 1893 fortgeſetzt wurden. Am 27. Auguſt 1893 verließ die Expedition Grönland und langte am 19. October wieder in Kopenhagen an mit einer Reihe wichtiger Aufſchlüſſe über die Bewegungserſcheinungen des Inlandeiſes und anderen bedeutſamen wiſſenſchaftlichen Reſultaten. Ueber ſie berichtete v. Drygalſki zunächſt in den „Verhandlungen der Geſellſchaft zu Berlin“ (1891 und 1893), dann aber in einem ausführlichen zweibändigen Werk (1898). Vor wenigen Monaten wurde v. Drygalſki, nachdem er ſich kurze Zeit vorher an der berliner Univerſität als Privatdocent für Geographie niedergelaſſen hatte, zum außerordentlichen Profeſſor ernannt. Bald darauf überſandte ihm die königl. Geographiſche Geſellſchaft in Kopenhagen das Diplom ſeiner Ernennung zum Ehrenmitglied.

In Fachkreiſen iſt man darüber einig, daß die Wahl des bewährten jungen Forſchers zum Leiter der deutſchen Südpolarexpedition eine in jeder Hinſicht glückliche und in dieſem Sinne verheißungsvolle iſt.

J. N. Weisfert.

Erich v. Drygalſki,
der Leiter der geplanten deutſchen Südpolarexpedition.
Nach einer Photographie von W. Höffert in Berlin.

Die Verleihung des rothen Hutes.

Ueber dem hellen Häuſermeer der Ewigen Stadt, ihren Kuppeln und Thürmen und dunkelgrünen Gärten ſtrahlt die glänzende Sonne eines Junimorgens. Ungewöhnlich belebt ſind die Straßen. Schwere, mit Rappen beſpannte Carroſſen, in deren Fond behäbige oder aſketiſche Geſtalten in geiſtlichen Talaren, auf deren Bock Diener in ſchwarzen Röcken und Cylinderhüten ſitzen, elegante herrſchaftliche Wagen und dürftige Droſchken, dazwiſchen Scharen von Ordensbrüdern und -Schweſtern, buntgekleidete Seminariſten, Pilger und Schauluſtige jeden Standes eilen in Menge dem päpſtlichen Borgo zu. Ausgerüſtet ſind ſie mit großen buntfarbigen Einladungskarten des „Majordomus Sr. Heiligkeit und Präfecten der heiligen Apoſtoliſchen Paläſte“. Die Karten tragen den Vermerk: „Damen in ſchwarzem Kleid und Schleier; Herren in Frack und weißer Halsbinde“.

Es handelt ſich um das Schauſpiel eines öffentlichen Conſiſtoriums, in dem der Papſt den einige Tage zuvor im geheimen Conſiſtorium ernannten neuen Cardinälen das Zeichen ihrer Würde, den rothen Hut, verleiht. Das mächtige Bronzeportal des Vaticans iſt weit geöffnet. Vor der Schwelle verſehen die italieniſchen Schutzleute und Carabinieri den Ordnungsdienſt. Jenſeit derſelben weht die gelbrothe ſeidene päpſtliche Fahne; dort waltet die Schweizergarde in ſchwarzroth-gelben Wämſen und Kniehoſen, die Hellebarden im Arm, ihres Dienſtes, der heute nicht leicht iſt, denn es gilt, auf der Scala Regia am Ende des langen, hochgewölbten Corridors den immer anwachſenden Scharen der Geladenen, die aufwärts drängen, ſo lange Widerſtand zu leiſten, bis die Thüren des Königs- und des Herzogsſaales ſich öffnen. In größter Haſt ſtürmen dann Geiſtliche und Laien, Seminariſten und Offiziere, Nonnen und Herren im Frack vorwärts, um ſich die beſſeren Plätze zu ſichern.

Am Südende des von Antonio da Sangallo dem Jüngeren erbauten, von Perin del Vaga und Daniele da Volterra mit reichen Stuckverzierungen, von Vaſari, Salviati und den Zuccari mit hiſtoriſchen Frescobildern der Papſttriumphe geſchmückten Saales iſt der päpſtliche Thron errichtet. An der Längswand befinden ſich roth ausgeſchlagene Tribünen für die Diplomatie und die Nobilität. Inmitten des Saals ſtehen, die Hellebarden bei Fuß, in zwangloſer Haltung die Schweizer. Ebenſo zwanglos, aber nicht mühelos, bewegen ſich die Geheimkämmerer in der ſchwarzen ſpaniſchen Hoftracht, die Offiziere der Palaſt- und Nobelgarde, die Monſignori und Abbati in der Menge, um Freunde zu begrüßen, Damen höfliche Worte zu ſagen und Günſtlingen beſſere Plätze zu verſchaffen.

Mit der Zeit wird das Gedränge beängſtigend. Die Conſiſtorial-Canonici in ihren unſcheinbaren Kutten können ſich nur mit Mühe den Weg nach der Thür der Sixtiniſchen Kapelle bahnen, wo ſie gleich den Cardinälen, die einzeln eintreffen, der Eidesleiſtung der neuen Purpurträger beizuwohnen haben. Endlich erſcheinen die franzöſiſch uniformirten, zum Theil bejahrten und behäbigen Palaſtgardiſten und beginnen ein Spalier zu bilden, und bald darauf vernimmt man aus der anſtoßenden Sala Ducale lautes Hochrufen und Händeklatſchen, das die Annäherung des heil. Vaters anzeigt. Derſelbe iſt von der hohen Geiſtlichkeit und den übrigen Würdenträgern in der Sala dei Paramenti mit dem rothen, goldgeſtickten Mantel und der edelſteinfunkelnden Tiara bekleidet worden. Er beſteigt den von zwölf rothgekleideten „Sediarii“ getragenen prächtigen Tragſtuhl, neben dem zwei „Flabellarii“ mit den Straußenwedeln ſchreiten, und der Zug bewegt ſich durch die Sala Ducale nach dem Conſiſtoriumsſaal. Edelgardiſten, Stabträger und Kämmerer ſchreiten dem hoch über die Menge erhobenen Papſt voran, die Cardinäle, Erzbiſchöfe und Biſchöfe, Prälaten, Offiziere, Hofleute, Conſiſtorialadvocaten u. ſ. w. folgen.

Am lauteſten ertönen das Händeklatſchen und die Rufe: „Hoch der heiligſte Vater! Es lebe Leo XIII.! Hoch der Papſtkönig!“ in der Sala Ducale, wo das große Publikum verſammelt iſt. Etwas gemeſſener iſt die Kundgebung in der Sala Regia. Die hohe Geſtalt des 89jährigen Kirchenoberhauptes iſt zuſammengeſunken; ſein Antlitz iſt tiefgefurcht und wachsbleich. Um den breiten, faſt lippenloſen Mund liegt das ſtereotype Lächeln. Lebendig und gewinnend blicken die dunkeln Augen. Die Laſt des koſtbaren Ornates beſchwert offenbar den kraftloſen Greis. Zitternd erhebt er die Rechte, um nach allen Seiten ſegnend das Kreuzzeichen zu machen.

Nachdem er auf dem hohen Thron Platz genommen, umgeben von den Cardinälen, die ihn ceremoniell begrüßen, beginnt die Feierlichkeit. Die neuen Mitglieder des heil. Collegiums werden aus der Sixtiniſchen Kapelle, wo ſie unter Motettengeſängen der päpſtlichen Cantoren vor dem Altar den Eid geleiſtet haben, einzeln hereingeführt. Jeder ſchreitet zwiſchen zwei Collegen, die als Pathen fungiren, zum Thron, kniet nieder, küßt dem Papſt Fuß und Hand und erhält hierauf von ihm den Bruderkuß. Nachdem der letztere auch mit allen Collegen gewechſelt worden iſt, nehmen die Neucreirten ihre Plätze ein, und es werden die rituellen Motetten geſungen. Dann treten ſie abermals vor den Thron und empfangen aus den Händen des Papſtes den rothen Hut, den nur er in einem öffentlichen Conſiſtorium überreichen kann, ſodaß die nicht in Rom anweſenden neuen Cardinäle ſich mit dem durch einen Edelgardiſten ihnen überbrachten rothen Käppchen begnügen müſſen, bis ſie Gelegenheit haben, einem Conſiſtorium beizuwohnen. Zum Schluß erhebt ſich der Papſt und ſegnet ſtehend alle Anweſenden. Dann beſteigt er wieder den Tragſeſſel und verläßt mit dem Gefolge unter ſegnenden Handbewegungen den Saal. Die Cardinäle wohnen hierauf einem Dankgottesdienſt und Tedeum in der Sixtiniſchen Kapelle bei. Nach dem Schlußgebet des Cardinaldekans „super creatos Cardinales“ tauſchen ſie abermals den Bruderkuß untereinander aus. Inzwiſchen leeren ſich die hohen Säle, über deren Gold-, Marmor- und Farbenglanz die Jahrhunderte einen wunderbar harmoniſchen Ton gebreitet haben, raſch von den Andächtigen und Schauluſtigen, die von den auf dem Petersplatze harrenden Hunderten von Wagen ebenſo raſch entführt werden. Die hohen Hallen, Treppen und Gänge des vaticaniſchen Palaſtes liegen wieder in Einſamkeit und Schweigen, wenn die Purpurträger einzeln und langſam dem Saale des Geheimen Conſiſtoriums zuſchreiten, wo die ſeltſame Ceremonie der Mundſchließung und -Wiedereröffnung vorgenommen wird. Mit der Verleihung des Ringes und des Kirchentitels ſchließt die Feierlichkeit. Sie zeigt deutlich genug, daß der Papſt nicht nur in voller Unabhängigkeit, ſondern auch mit Würde und Pomp die wichtigſten Acte des Kirchenregiments vollziehen kann.

Unter den am 19. Juni ernannten Cardinälen befinden ſich nur drei Ausländer: der am 28. Mai 1839 geborene Erzbiſchof von Toulon François Déſiré Mathieu, der erſt 45jährige ſpaniſche Kapuzinerpater Joſé Calaſanzio da Llevaneras und der Erzbiſchof von Görz Jakob Miſſia, der am 30. Juni das 61. Lebensjahr vollendet hat. Unter den acht Italienern, die den Purpur erhalten haben, dürfte der hervorragendſte der noch nicht 49jährige Erzbiſchof von Turin Agoſtino Richelmy ſein. Er entſtammt einer angeſehenen und ſehr begüterten piemonteſiſchen Familie, hat dank lebhafteſter innerſter Neigung für den geiſtlichen Stand und dank ſehr tüchtigen Studien eine raſche Carrière gemacht und iſt erſt vor zwei Jahren auf den erzbiſchöflichen Stuhl der piemonteſiſchen Reſidenzſtadt erhoben worden. — Im Gegenſatz zu ihm verdankt der madrider Nuntius Giuſeppe Francica-Nava di Bontifè, ein Sicilianer, der jetzt 53 Jahre zählt, ſeine Laufbahn der Gunſt ſeines Landsmannes und Verwandten, des Staatsſecretärs Rampolla, der ihm 1883 zum Titular-Erzbiſchof von Heraklea und Nuntius in Belgien, 1895 zum Erzbiſchof von Catania machte, wo er nunmehr ſeine Reſidenz aufſchlagen wird. In Madrid war ſeine Poſition durch zu lebhafte Stellungnahme im Parteienkampf nicht mehr recht haltbar. Der Erzbiſchof von Lariſſa i. p., Agoſtino Ciasca, gehört dem Auguſtinerorden an und iſt Secretär der Propagandacongregation. Er gilt für einen ſcharfen Kopf und als die eigentliche Seele der gewaltigen Organiſation, die die Glaubens- und Kircheninntereſſen in den überſeeiſchen Ländern wahrnimmt. — G. B. Caſali del Drago iſt Patriarch von Konſtantinopel, Francesco di Paola Caſſetta Patriarch von Antiochia und Vicegerent von Rom, Gennaro Portanova Erzbiſchof von Reggio di Calabria, Pietro Reſpighi Erzbiſchof von Ferrara und Luigi Trombetta, der älteſte unter den Ernannten, Secretär der Congregation der Biſchöfe und Kloſtergeiſtlichen.

Rom. Reinhold Schöner.

Von der Kieler Woche.

Die alljährlich unter dem Schutze der deutſchen Kaiſerſtandarte auf und vor dem Reichskriegshafen ſtattfindenden ſportlichen Wettkämpfe der Kieler Woche ſind in dieſem Vorſommer vom Wetter in ganz außerordentlicher Weiſe begünſtigt geweſen. Das heißt, vom Standpunkt des Seglers aus, den in Ausübung ſeines friſch-fröhlichen Sports alle übrigen meteorologiſchen Erſcheinungen ziemlich gleichgültig laſſen, wenn der Himmel ihm nur das Nothwendigſte beſchert: den Wind, der ſeine Segel füllt und ſeine mehr oder minder winzige Nußſchale

pfeilſchnell durch die Wogen jagt. An dieſem Nothwendigſten aber hat es in der letztverfloſſenen Kieler Woche nicht gefehlt; das trotz ſeiner Mark- und Kraftloſigkeit gefürchtete Geſpenſt der Flaute hat, von der Wettfahrt Kiel-Travemünde abgeſehen, niemand mit ſeinem Spuk beläſtigt; mit vollen Backen blies der Wind, die erſten Tage aus Oſten, ſpäter aus Weſt, über die Föhrde, und mehr als einmal nöthigte die allzu friſche Briſe den Sportsman, ein Reff in Großſegel und Fock zu ſtecken, zwang ihn eine heimtückiſche Böe, das Toppſegel hurtig zu bergen, bevor ſein Fahrzeug ganz ſachte, aber ſicher auf die Seite gelegt wurde.

Nicht in gleichem Maße vom Wetter begünſtigt war der von jeher in die Kieler Woche fallende Blumencorſo, jene von Marine und Sport dem Kaiſerpaar dargebrachte Huldigung, durch die die Reihe der Kraft und Geſchick erheiſchenden Wettkämpfe aufs anmuthigſte unterbrochen wird, und die in des Feſtes zu befördern, das heißt in die Nähe der Kaiſerjacht Hohenzollern, auf deren Promenadendeck das Kaiſerpaar mit ſeinen Gäſten abends um die ſechſte Stunde die Ankunft des Corſos erwartete.

Der Himmel war grau, aber der Regen hatte doch etwas nachgelaſſen, als von der Leeſeite der mächtigen Panzerſchiffe her unter den Klängen fröhlicher Frühjahrsmelodien der ſchwimmende Feſtzug ſich näherte. Nein, nicht einer, ſondern nacheinander deren vier. An der Spitze jedesmal eine ſchwimmende Laube, unter deren Gekränz die Muſik ihre Weiſen erſchallen ließ. Dahinter, von einer ebenfalls bekränzten Dampfpinaſſe geſchleppt, die lange Kette der italieniſchen Gondeln und chineſiſchen Dſchunken, der Lauben und Pavillons, bewunden mit zartfarbigen Shawls von duftigem Stoff, mit grünem Gerank und leuchtenden Blumen geſchmückt, beſetzt mit Mannſchaften breiteten ihre Flügel über den Bug zweier Schulſchiffsboote, denen in einem dritten ein plaſtiſches Modell der Marine-Akademie, vulgo Neſſon-Fabrik, folgte, nur daß aus dem Dache ſtatt der Schornſteine ein mächtiger nürnberger Trichter und ein gewaltiges ſchwarzes Tintenfaß ſymboliſch herausragten. Und dann wieder geſchmückte Prachtboote, abwechſelnd mit Seeſchiffen alten und neuen Typs, Barken, Galeeren, Schniggen und urgeſchichtliche Wikingerdrachen, darunter einer mit Odin ſelber am Steuer, entſandt von dem Panzerſchiff ſeines Namens. Prächtig war ein mit unzähligen Sonnenblumen geſchmücktes Boot, geſchmackvoll ein anderes, in weiße Gaze gehüllt, durchſäet mit Tauſenden blauer Kornblumen. Heraldiſche Adler in den Farben der Standarten des Kaiſers und der Kaiſerin ſchwammen über die Flut; exotiſche Fahrzeuge aus allen Welttheilen miſchten ſich unter heimiſche Typen; ſelbſt

Die Verleihung des rothen Hutes an die am 19. Juni neuernannten Cardinäle durch den Papſt im öffentlichen Conſiſtorium.

Originalzeichnung von Gino de Bini.

dieſem Jahre leider in die einzigen wenigen Regenſtunden fiel, die die Feſtzeit, von ein paar Böen abgeſehen, gebracht hat. Ein derartiges Schauſpiel, dem auf Dutzenden von Begleitdampfern und Hunderten von Segel- und Ruderbooten Tauſende von Zuſchauern beiwohnen, kommt erſt zur vollen Geltung, wenn über die blaue Flut ſich ein blauer Himmel ſpannt und die goldene Sonne auf all den bunten Zauber herableuchtet, der tagelang vorher hinter den Decks der Kriegsſchiffe oder in einem verborgenen Winkel der Werft oder des Torpedobootshafens geheimnißvoll zuſammengezimmert und auftapeziert wurde. Dieſe Gabe hatte der Himmel in dieſem Jahre dem Blumenfeſt der Kieler Woche verſagt; aber darum war der Humor nicht von unſeren Blaujacken gewichen; und die Zahl der Zuſchauer war größer denn je, ſo groß, daß ſämmtliche aufzutreibenden Fahrzeuge nicht ausreichten, die Menge der Einheimiſchen und Fremden auf den Schauplatz in maleriſcher Tracht; unter den Baldachinen Herren in blitzender Uniform oder elegantem Sportjacket, Damen in hellen Feſtgewändern. Zu der Lieblichkeit anmuthiger Farbenpoeſie geſellte ſich der Humor. Ein mächtiger Fliegenpilz, ſcharlachroth und graubraun betupft, fuhr vorüber; ein Niggerboot, beſetzt mit ſchwärzeſten Schwarzen; dann wieder ein Fahrzeug vollſtändig eingehüllt von im Waſſer nachſchleppendem Seegras, aus dem ſich am Ende eine lichtgrüne Grotte erhob, in der Neck und Nixen willkommene Unterkunft fanden. Große Heiterkeit erregte die Annäherung des zweiten Zuges; denn an ſeiner Spitze rollte ein mächtiger Kinderwagen, beſetzt mit etwas lang aufgeſchoſſenen Babies in zierlichen Hängekleidern, am Steuer die ſpreewälder Amme, die die Natur durch einen mächtigen ſchwarzen Vollbart ausgezeichnet hatte. Auf einem darübergeſpannten breiten, rothen Bande las man die Worte: „Wir wollen alle zur Marine“. Rieſige gelbe Schmetterlinge unſere jüngſte Erwerbung, die Carolinen, war vertreten mit einem Canoe, beſetzt mit echtfarbigen, buſchhaarigen Eingeborenen. Für ſich allein aber wälzte ſich in rieſenhafter Vergrößerung die ziegelrothe Heulboje von der Jade daher, hoch oben ein Mann darauf, der die meſſingene Pfeife mit löblicher Ausdauer putzte, ſodaß ſie ihre Baßtöne tadellos rein von ſich gab, während unten im Bauch des Ungethüms aus geſchützpfortenartigen Luken grimmige Eisbären ihre plumpen Köpfe hervorreckten, unwirſch aufbrummend, wenn aus den Nachbarfenſtern ein vorwitziger Janmaat ſie mit dem Rohrhalm an der Schnauze kitzelte.

Vier ſolcher Züge glitten im reichen Wechſel der Formen und Farben auf der Steuerbordſeite der „Hohenzollern“ vorüber, dann wendend und abermals wiederkehrend, ſodaß ſchließlich der Schauplatz, umrahmt von den vielen, in voller Flaggengala prangenden Dampf- und Segeljachten, trotz mangelnden

Digitized by Google

Von der Segelregatta.

Vom Blumencorso

Von der Kieler Woche. Nach photographiſchen Momentaufnahmen von Arthur Renard in Kiel.

Wiener Bilder: Auf dem Rennplatz i

Digitized by Google

Originalzeichnung von W. Gauſe.

Digitized by Google

Sonnenſcheins einen entzückenden Anblick darbot. Im Vorübergleiten gaben die Inſaſſen der Boote unten an der Fallreep-Treppe der Kaiſerjacht ihre Blumenſpenden für die Majeſtäten ab; und hoch oben auf dem Promenadendeck wurde der Kaiſer nicht müde, den Vorüberfahrenden ſeine duftenden Sträuße zuzuwerfen, die ihm von Offizieren unabläſſig gereicht wurden. Dazu ſalutirte dann und wann eins der Boote mit kleinen Feuerwerkskörpern; Raketen wurden zum Himmel emporgeſandt, bei deren Zerplatzen ſich allerlei buntfarbige, ballonartig aufgeblaſene Figuren aus leichtem Papier langſam auf die Flut herabſenkten. Wol eine Stunde lang währte das bunte Gewimmel am Kaiſerſchiff; und erſt als der Regen es wieder zu gut meinte, zog ſich das Kaiſerpaar mit ſeinen Gäſten zurück, und der Blumencorſo der diesjährigen Kieler Woche hatte ſein Ende erreicht.

Wiener Bilder.

Pferderennen in der Freudenau.

Eine prächtigere Zufahrt zu ihrem Rennplatz als Wien hat keine andere Großſtadt; es iſt dies die kerzengerade vom Praterſtern zum Luſthaus führende, 4,5 Kilomtr. lange, von mächtigen Kaſtanienbäumen beſchattete Hauptallee des Praters. Vom Luſthaus zweigt eine Straße ab, die nach Ueberſetzung eines todten Donauarmes nach wenigen Schritten zu den eleganten Tribünen der Freudenau, der wiener Rennbahn, führt. Weitere Fahrgelegenheiten bieten die Dampfer des Donaukanals, die Staatsbahn und die Donau-Uferbahn, deren ſüdliche Zweiglinie den Weſten des ſtädtiſchen Weichbildes mit dem Oſten, von den Hängen des Wiener Waldes bis zur Donau verbindet. Zu Wagen gelangt man nach der Freudenau nur durch die Praterallee, die deshalb an den großen Renntagen ein Schauſpiel gewährt, das an Glanz und Leben nur wenig hinter dem hiſtoriſch berühmten, aber ſeit 1848 ſtark verblaßten Corſo am 1. Mai zurückſteht. Der vorzüglich gehaltene, langgeſtreckte, beraſte Rennplatz iſt leicht gewellt; er liegt auf der ſchmalen Landzunge, an deren Spitze der Donaukanal in die Donau mündet.

Im äußeren Arrangement unterſcheiden ſich die wiener Rennen nur wenig von jenen der übrigen Großſtädte. Dennoch beſitzen ſie, wie dies überall der Fall, ihre beſondere Lokalfarbe. Es herrſcht bei ihnen nicht der zur Schau getragene anſpruchsvolle Luxus vor wie bei den pariſer und londoner Rennen; dagegen macht ſich, namentlich in den Toiletten der Damen, eine geſchmackvolle, nur ſelten ins Senſationelle ausartende Eleganz geltend. Die Haltung der „Geſellſchaft“ iſt in Wien weniger ſteif und zurückhaltend als in Berlin. Wie in Berlin ſpielt dagegen auch in Wien die Uniform eine hervorragende Rolle, denn die eigentlichen Sportsmen gehören zum großen Theil der Armee an. Namentlich bei der Armee-Steeplechaſe iſt, wie dies in den Verhältniſſen liegt, das Offiziercorps in beſonders ſtarker Zahl vertreten. Die Hindernißrennen der Offiziere ſind von der Ariſtokratie wol noch ſtärker beſucht als das auf Pfingſten fallende Derby, das — ſchon wegen der Wetten — den ſtärkſten Maſſenbeſuch anlockt. Die Halbwelt, die auf dem pariſer Turf eine ſo aufdringliche Rolle ſpielt, hält ſich, einzelne Ausnahmen abgerechnet, in der Freudenau im Hintergrund. Um ſo zahlreicher werden, wie auf den Bällen, die Theaterdamen umſchwärmt, denen ein gütiges Geſchick die Gabe des männerbeſtrickenden Liebreizes verliehen hat. Der Kaiſer beſucht ſeit einiger Zeit die Rennen ſeltener als in früheren Jahren; dagegen fehlen die jüngeren Erzherzoge und auch die Prinzeſſinnen des Kaiſerhauſes ſelten bei den „hippiſchen Feſten“, zu deren ſtändigen Gäſten namentlich Erzherzog Otto gehört, der einen Rennſtall beſitzt, mit dem er ſchon manchen Erfolg erzielt hat.

Am Totaliſator geht es ſehr lebhaft zu, wenn auch der Betrag der durch ihn vermittelten Wetten noch bei weitem nicht jene Höhe erreicht wie in anderen Metropolen. Ueberraſchend und betrübend dagegen iſt die in den mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung faſt epidemiſch auftretende Wettluſt. Zahlloſe Opfer fordert die heftig graſſirende Gier nach müheloſem Gewinn, die, wie die Gerichtsverhandlungen beweiſen, die von ihren Wirbeln Erfaßten nur allzu leicht auf verbrecheriſche Bahnen lockt. Von dieſen übeln Nachwehen des Turfweſens bemerkt der Zuſchauer erfreulicherweiſe nichts bei der Betrachtung des feſſelnden Schauſpiels eines Wettrennens. Wenn ihn auch die um halbe Naſenlängen ſich drehenden Siege der wettlaufenden Vierfüßler bis ins Herz hinein kühl laſſen, ſo findet er dafür reichlichen Erſatz in dem ſich ihm darbietenden Anblick der zu dramatiſcher Erregung hingeriſſenen, das triumphirende Voll- oder Halbblut und ſeinen Reiter bejubelnden Menge, der Fülle ſchöner Frauen in duftigen Toiletten, erlauchter, berühmter und notabler Perſönlichkeiten, der vom grünen Raſen ſich maleriſch abhebenden, in allen Farben ſchillernden Tribünen und der die Bahn beſäumenden zehntauſendköpfigen Zuſchauermaſſen. Noch ehe das letzte Rennen gelaufen wird, beginnt der ſtürmiſche Exodus, die Heimfahrt vom Rennen. Bei dieſem Anlaß drückt die Polizei ein Auge zu, indem ſie ausnahmsweiſe Fahrfreiheit, d. h. die Anwendung raſcheſten Tempos, geſtattet. Das iſt der Moment, in dem die wiener Roſſelenker die Feuerprobe ihrer Kunſt beſtehen. Schaumbedeckt raſen die Geſpanne mit ihren Wagen in ſcheinbar verwirrtem Knäuel durch die Hauptallee nach der Stadt zurück. Aber die Zügel ruhen in ſicheren Händen, und alles verläuft ohne Unfall. Eine volle Stunde ſpäter treffen am Praterſtern die phlegmatiſchen Nachzügler ein, die, wie Falſtaff, die Vorſicht für den beſſeren Theil des Muthes halten.

Der neue Thurm der Lambertikirche zu Münſter i. W.

Der neue Thurm der Lambertikirche zu Münſter i. W.
Nach einer photographiſchen Aufnahme von Hermann Hülsmann in Münſter i. W.

Die Perle unter den gothiſchen Denkmälern Weſtfalens, wie der Kunſthiſtoriker Lübke die herrliche Lambertikirche zu Münſter in Weſtfalen mit vollem Recht bezeichnet, hat nunmehr auch einen in ſeinen Formen ſich dem Bau der Kirche anſchließenden Thurm erhalten. Der ehemalige und von der Wiedertäuferzeit her hiſtoriſch gewordene Thurm mußte, da ſich bedeutende Riſſe im Mauerwerk und eine ſtarke Neigung bemerkbar gemacht hatten, vor ſechzehn Jahren abgetragen werden. Nur langſam und allmählich erſtand an deſſen Stelle das jetzt majeſtätiſch auf den Principalmarkt mit ſeinen prächtigen Laubengängen und den altehrwürdigen Giebelformen der Häuſer niederſchauende Bauwerk. Der Unterbau des neuen Thurms ſchließt ſich, um ſowol dem Inneren der Kirche und deſſen Mittelſchiff eine größere Ausdehnung zu verleihen, als auch um durch die Ausbauung einer neuen nördlichen Kapelle dem Ganzen einen harmoniſchen Abſchluß zu geben, der Kirche in jeder Weiſe an. Die ſo gewählte Ausführung des Unterbaus bildet hierdurch in ſeiner ganzen Anlage ein prächtiges Hauptportal für die Kirche ſelbſt. Das ſich ſodann auf dieſem Unterbau erhebende erſte Geſchoß des Thurms zeigt noch die Form eines Vierecks mit reichgegliederten Strebepfeilern. Den Abſchluß bildet eine den Thurm umgebende Galerie mit prächtigem Blattornament. Von hier aus erhebt ſich das Achteckgeſchoß, bei dem die auf dem unteren Geſchoſſe ruhenden Strebepfeiler, die in mehrere Fiale auslaufen, einen gefälligen Uebergang zur Achteckform vermitteln, und zwar in der Weiſe, daß der untere Theil noch geſchloſſener wirkt. Wir finden bei dem Achteck gleichfalls eine getreue Anlehnung an die Pfeiler und Verzierungen der Kirche ſelbſt. Die mächtige Thurmſpitze mit der 5 Mtr. hohen Kreuzblume ſtrebt mit ihrem reich und zierlich durchbrochenen Maßwerk in ſchlanker Form empor. Das Achteck, deſſen untere Mauerflächen oben in Pfeiler auslaufen, wie auch die Spitze bilden einen freien und offenen Raum. Der ganze Thurm erreicht mit der Kreuzblume eine Hohe von 90 Mtr.

Den Grundplan, der 1886 von dem königl. Miniſterium genehmigt wurde, hat der verſtorbene Architekt Hilger Hertel entworfen. In den Jahren 1890 bis 1896 ruhte ſodann wegen Geldmangels der Bau. Der weitere Ausbau nach einem neuen Entwurf des königl. Regierungsbaumeiſters Bernhard Hertel hat nun endlich ſeinen Abſchluß gefunden. Auch die Wiedertäuferkäfige, die ſeit dem Jahre 1536 an dem alten Thurm

angebracht waren, ſind auch wieder am neuen Thurm befeſtigt worden. Die Leiber der drei Führer der Wiedertäufer ſind vermodert und zerfallen, die Käfige aber haben jahrhundertelang den Stürmen der Zeit getrotzt.

Bacchantin. Lünette von Heinrich Brüne.

Zu den älteſten Aufgaben der Malerei, die ſich ſchon in primitiven Zeitaltern dem äſthetiſchen Bedürfniß des Menſchen aufdrängten, gehört die anſprechende decorative Ausfüllung begrenzter Wandflächen, die ohne dieſen Schmuck kahl und öde das Auge abſtoßen würden, anſtatt die Behaglichkeit oder Würde des Baus zu erhöhen. Dem Maler ſind hier alſo die Bedingungen durch den Architekten gegeben, und in der Beſchränkung muß ſich der Meiſter zeigen. Man wird daher auch ſolchen Gemälden nie gerecht werden können, wenn man dieſe Rückſicht nicht in Betracht zieht. Die Reichstagsverhandlungen über Stuck's Friesgemälde für das Reichshaus haben eine Probe davon gegeben, zu welch äſthetiſch ungerechten Urtheilen man gelangen muß, wenn man die Entſtehungsbedingungen eines Kunſtwerk's außer Acht läßt. Auch Heinrich Brüne's Lünette mag auf den erſten Blick durch die Kühnheit ihrer Idee befremden. Sucht man aber des Künſtlers Abſichten unbefangen zu verſtehen, ſo wird man nicht nur die ſofort überzeugende Kraft der Farben, ſondern auch die wohlbedachte Freiheit der Compoſition ſchätzen lernen, um ſo mehr, als hier in einem Rahmen ſich Act, Thierſtück und Blumenſtück vereinigen, in unſerer Zeit des Specialismus auch in der Kunſt ein ſeltener Fall. Für einen Prunkſaal oder ein vornehmes Boudoir iſt dieſe Lünette wol beſtimmt zur Ausfüllung einer gewölbten leeren Wandfläche etwa über einem Fenſter oder einer Thür. Da durften mit Fug und Recht die leuchtendſten Farben den Blick auf ſich ziehen, am üppigſten in den ſtolz erblühten Päonien, am feinſten in dem zarten Incarnat des weiblichen Körpers, zu ruhigem Ernſt gemildert in dem Kopf des mächtigen Löwen. Ueberaus fein durchdacht iſt die Compoſition beſonders mit Rückſicht auf die Schwierigkeit, die ſich aus der räumlich beſchränkten Höhe des Bildes ergibt. Die liegende Bacchantin bildet nicht nur den in Stellung und Geſichtsausdruck die wohlige üppige Ruhe des Ganzen einſchmeichelnd charakteriſirenden Mittelpunkt des Gemäldes, ſondern zugleich die maleriſch wirkſame Verbindung der beiden äußeren, compacteren Gruppen, der Blumen in ihrer aufgeblühten Schönheit und des Löwen in ſeiner majeſtätiſchen Kraft. Das erhobene Tambourin deckt kunſtvoll den todten Punkt, der ſich dazwiſchen ergeben würde, wenn die höchſte Stelle des Ganzen frei bliebe. So ſehen wir die decorative Aufgabe der Lünette aufs glücklichſte gelöſt und erhalten gleichzeitig ein ſtimmungsvolles Gemälde, das ſich einer reichen, vornehmen Umgebung höchſt wirkungsvoll einfugen müßte.

P.-t.

Bacchantin. Lünette von Heinrich Brüne.

Albert Socin.

Schon wieder hat die leipziger Hochſchule den Verluſt eines ihrer hervorragenden Mitglieder zu beklagen; in den Abendſtunden des Johannistages erlag einem ſchweren Nierenleiden Dr. Albert Socin, Profeſſor der orientaliſchen Sprachen. Die wiſſenſchaftliche Welt betrauert in ihm einen gründlichen Sprachforſcher, einen beliebten Univerſitätslehrer, einen Schriftſteller von eminenter Arbeitskraft und tiefer Gelehrſamkeit, ſeine Umgebung den edeln, aufrichtigen Menſchen, der fern war von jedem Gelehrtendünkel und einſeitiger Stubengelehrſamkeit.

Am 13. October 1844 zu Baſel geboren, verrieth Socin frühzeitig eine hohe Begabung und einen eiſernen Fleiß. Seit 1862 ſtudirte er an der Univerſität ſeiner Vaterſtadt Naturwiſſenſchaften, Geographie und orientaliſche Sprachen, wandte ſich aber bald dem Studium der letzteren allein zu, das er in Genf, Göttingen und Leipzig fortſetzte. Nach ſeiner Promotion an der Univerſität Halle (1867) ſtudirte er noch zwei Semeſter in Berlin. Dem unwiderſtehlichen Drange folgend, die Völker und Länder des Orients, deren Sprachen er erforſcht hat, aus eigener Anſchauung kennen zu lernen, bereiſte er von 1868 bis 1870 Aegypten, Syrien, Meſopotamien und Arabien. Aus dem Munde der Eingeborenen wollte er die lebendige Sprache vernehmen, um dieſe lautphyſiologiſch und auf ihre Accentuirung hin zu unterſuchen und zu fixiren und um die Eigenart der Dialekte zu erkennen. Reich verſehen mit wiſſenſchaftlichen Schätzen, kehrte der junge Gelehrte nach ſeiner Vaterſtadt zurück und habilitirte ſich an der Univerſität als Privatdocent für orientaliſche Sprachen. Schon 1873 erhielt er eine außerordentliche Profeſſur. Doch behufs neuer Forſchungen und Abfaſſung eines Reiſehandbuches für Baedeker über „Paläſtina und Syrien“ reiſte er bald wieder nach dem Orient. Zurückgekehrt, nahm er ſeine frühere Lehrthätigkeit wieder auf. Im Jahre 1876 wurde er Ordinarius an der Univerſität Tübingen, und am 1. April 1890 erhielt er an der Univerſität Leipzig den Lehrſtuhl ſeines früheren Lehrers, des Profeſſors Fleiſcher.

Hier entfaltete er eine vielſeitige Lehrthätigkeit, indem er namentlich Arabiſch, Hebräiſch, Perſiſch und Syriſch las. Durch ſeine ſtreng wiſſenſchaftliche Methode, durch ſeine tiefe Gelehrſamkeit, durch ſein kritiſches Urtheil und durch ſeine fabelhafte Beleſenheit wirkte er mächtig auf ſeine Zuhörer ein. Lücken in ſeinem Wiſſen geſtand er unumwunden ein. Bei Auslegung der Texte nahm er nicht einzig und allein Rückſicht auf den ſprachlichen Bau, ſondern auf Grund ſeiner Erlebniſſe im Orient wußte er den Inhalt ins rechte Licht zu rücken; oft waren ſeine Darbietungen mit geſundem Humor gewürzt. Eine Frucht ſeiner Vorleſungen über arabiſche Sprache war ſeine für den akademiſchen Gebrauch berechnete, demnächſt in 4. Auflage erſcheinende „Arabiſche Grammatik“ (Porta linguarum orientalium, pars IV). Aus ſeiner umfangreichen Bibliothek unterſtützte er ſeine Schüler in uneigennützigſter Weiſe mit literariſchen Hülfsmitteln. Seinen Collegen war er ein warmer Freund, jedem theilte er bereitwillig aus dem Schatze ſeiner reichen Erfahrung mit. Aber er wandte ſich auch an ſie, wenn er in ſeiner Beſcheidenheit das eigene Wiſſen und Können nicht für ausreichend oder im Intereſſe der Wiſſenſchaft eine Controle ſeiner Arbeit für nöthig hielt. Mit feinſinnigem Takt wußte er die geeignetſten und tüchtigſten Kräfte zu Mitarbeitern heranzuziehen. In Gemeinſchaft mit Emil Kautzſch veröffentlichte er: „Die Echtheit der moabitiſchen Alterthümer geprüft“ (Straßburg 1876) und „Die Geneſis mit äußerer Unterſcheidung der Quellenſchriften überſetzt“ (Freiburg i. Br. 1888), mit Rudolf Smend „Die Inſchrift des Königs Meſa von Moab“ (Freiburg i. Br. 1886), mit Prym „Der neuaramäiſche Dialekt des Tur 'Abdîn“ (Göttingen 1881) und „Kurdiſche Sammlungen“ (Bd. 1, St. Petersburg 1887), mit Stumme: „Der arabiſche Dialekt der Houwara in Marokko“ (Leipzig 1894). Von den Schriften, die er allein verfaßte, ſeien noch angeführt: „Die Gedichte des Alkama“ (Leipzig 1867), „Die neuaramäiſchen Dialekte von Urmia bis Moſſul“ (Tübingen 1882), „Kurdiſche Sammlungen“ (Bd. 2, St. Petersburg 1890) und „Zum arabiſchen Dialekt von Marokko“ (Leipzig 1893). Als langjähriges Mitglied der Deutſchen Morgenländiſchen Geſellſchaft lieferte er zahlreiche Beiträge zu deren Zeitſchrift. Er war Mitbegründer des Vereins zur Erforſchung Paläſtinas und verfaßte

Digitized by Google

vom 1878 bis 1885 die wiſſenſchaftlichen Jahresberichte für die Zeitſchrift des Deutſchen Paläſtinavereins. Für die letzten Jahre hatte er noch vier große Werke, von denen das erſte druckfertig iſt, in Angriff genommen, und zwar die Herausgabe eines Divan moderner centralarabiſcher Gedichte, eine Unterſuchung der Sprache der Ma' lûla, einer Ortſchaft nördlich von Damaskus, wo der Dialekt, der zur Zeit Chejſti im ganzen Lande herrſchte, noch heute geſprochen wird, dann eine Grammatik des Vulgärarabiſchen und endlich etymologiſche Forſchungen über paläſtinenſiſche Ortsnamen.

Cardinal Franz Graf Schönborn.

Auf einer Firmungsreiſe begriffen, verſchied am 25. Juni an einer plötzlich aufgetretenen Lungenentzündung der Erzbiſchof von Prag, Cardinal Franz Graf Schönborn. Am 24. Januar 1844 zu Prag geboren, war er ein Sproſſe des uralten unmittelbaren rheinländiſchen Reichsrittergeſchlechtes, das 1697 in den Reichsfreiherren- und 1701 in den Reichsgrafenſtand erhoben wurde. Angehörige dieſes Hauſes haben als Biſchöfe und Erzbiſchöfe von Würzburg, Bamberg und Mainz ſowie als Kurfürſten von Mainz hervorragende hiſtoriſche Rollen geſpielt. Friedrich Karl v. Schönborn, 1729 bis 1746 Biſchof von Würzburg und Bamberg, der deutſche Fleury genannt, iſt der Schöpfer der im Stil von Verſailles erbauten würzburger Reſidenz, eines der prächtigſten Fürſtenſitze. Für die traditionelle Kunſtliebe dieſes Hauſes zeugt auch die Schönborn'ſche Galerie in Wien.

Der verſtorbene Cardinal widmete ſich, wie ſein Bruder Friedrich, der vormalige Juſtizminiſter und derzeitige Präſident des Verwaltungsgerichtshofes, dem Rechtsſtudium. Im Jahre 1866 trat er in die Armee ein und kämpfte als Küraſſierleutnant mit Auszeichnung bei Nyſoli. Am Tage von Königgrätz führte er aus dem mörderiſchen Reiterkampf bei Streſetitz als der einzig übriggebliebene Offizier ſeiner Schwadron ſeine Abtheilung nach Pardubitz. Zur nicht geringen Ueberraſchung ſeiner ariſtokratiſchen und militäriſchen Standesgenoſſen trat er 1869 in den geiſtlichen Stand. Im Jahre 1873 zum Prieſter geweiht, widmete ſich der junge Doctor der Theologie als ſchlichter Dorfcooperator der Seelenpflege. Als Vicerector und Rector des prager fürſterzbiſchöflichen Prieſterſeminars erfüllte er ſeine Aufgabe mit bewundernswürdiger Hingebung. Im Herbſt 1883 wurde er auf den budweiſer Biſchofsſtuhl berufen und ſchon zwei Jahre ſpäter, als Nachfolger ſeines Oheims, des Cardinals Schwarzenberg, als Fürſterzbiſchof von Prag inthroniſirt. Als Primas von Böhmen war er legatus natus des römiſchen Stuhles für die Böhmiſche Kirchenprovinz. Im Jahre 1889 erhob ihn der Papſt zur Cardinalswürde.

Seine Stellung als geiſtlicher Oberhirt eines von leidenſchaftlichen nationalen Kämpfen durchwühlten Landes war eine ungemein ſchwierige. Obſchon er ein ausgeſprochener Angehöriger der czechiſch-feudalen Partei war, trat er doch mitunter den extremen czechiſchen Forderungen entgegen. Unter ihm vollzog ſich die Theilung der theologiſchen Facultät der prager Univerſität in zwei Facultäten der beiden nationalen Hochſchulen. Durch die Stiftung des Böhmiſchen Collegiums in Rom erfüllte er einen lange gehegten Wunſch des czechiſchen Klerus. Um für den deutſchen Prieſternachwuchs zu ſorgen, der vollſtändig ins Stocken gerathen war, errichtete er ein fürſterzbiſchöfliches Knabenſeminar in Mies. In rein kirchlichen Fragen beobachtete er eine gemäßigte Haltung. Da er im Range dem wiener Cardinal vorging, führte er den Vorſitz bei den Conferenzen der öſterreichiſchen Biſchöfe. Zur Zeit des Coalitionsminiſteriums ging er nach Rom, um die Curie auf den zerſetzenden Einfluß des unter der Hand von dieſer geförderten Antiſemitismus in Oeſterreich aufmerkſam zu machen, weshalb er von chriſtlich-ſocialer Seite im wiener Gemeinderath und im Reichsrath heftig angegriffen wurde. Da auch ein Theil Preußiſch-Schleſiens, die Grafſchaft Glatz, mit etwa 160 000 Katholiken, zur prager Erzdiöceſe zählt, gehörte Cardinal Schönborn auch dem deutſchen Episkopat an. Er erſchien in dieſer Eigenſchaft wiederholt am berliner Hofe, an dem er ein gern geſehener Gaſt war. Er war dazu auserſehen, im nächſten Conclave die Intereſſen der verbündeten Kaiſerreiche zu vertreten, d. h. durch den von ihm geltend zu machenden Einſpruch dieſer Mächte die Wahl eines denſelben nicht genehmen Papſtes zu verhindern. Cardinal Schönborn war unter den hohen Kirchenfürſten ſeinerzeit der einzige, der auf dem Cardinalpurpur militäriſche Ehrenzeichen trug. Der Tod, der ihn im heftigſten Kampfgewühl verſchonte, ereilte ihn bei der Ausübung ſeines geiſtlichen Hirtenamtes. Er ſtarb wie ein Soldat und wie ein Prieſter; bei vollem Bewußtſein, mit Dankes- und Segensworten auf den Lippen hauchte er den letzten Athemzug aus.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Centralvorſtand des Evangeliſchen Vereins der Guſtav-Adolf-Stiftung macht bekannt, daß die diesjährige 52. Hauptverſammlung des Geſammtvereins in den Tagen vom 18. bis 22. September in Braunſchweig ſtattfindet. Anträge, die auf der Verſammlung zur Berathung gelangen ſollen, ſind ſpäteſtens bis zum 15. Juli, beabſichtigte Vorträge ſpäteſtens bis zum 10. September beim Centralvorſtand in Leipzig, Weſtſtraße 4, anzumelden.

— Der Leipziger Hauptverein der Guſtav-Adolf-Stiftung feierte ſeine 50. Jahresverſammlung in den Tagen vom 19. bis 21. Juni in Frankenberg, nachdem er ſein 50jähriges Beſtehen ſchon 1894 begangen hatte. Der Leipziger Hauptverein umfaßt jetzt 60 Zweig- und Frauenvereine, und die Jahreseinnahme betrug 1898 105 760 ℳ; bedacht wurden etwa 200 Gemeinden. Einen beſonders anregenden Verlauf nahm der erſte Begrüßungsabend, an dem Geh. Kirchenrath Dr. Pank in geiſtvoller Rede das Wachſen und Gedeihen des Guſtav-Adolf-Vereins ſchilderte und auch die neuſte evangeliſche Bewegung in Oeſterreich berührte, die, wenn auch der Verein ſich nicht in nationale und confeſſionelle Streitigkeiten miſche, dem Guſtav-Adolf-Verein doch die Pflicht auferlege, den in Böhmen neu entſtehenden evangeliſchen Gemeinden Unterſtützung zu leiſten. Zu dieſem Zweck ſind aus dem Hauptvereinsgebiet 14 500 ℳ geſpendet worden, wie der der Verſammlung erſtattete Bericht ergab. Die große Liebesgabe von 3000 ℳ wurde der Gemeinde in Budweis zuerkannt. — Einige Tage ſpäter hielt der Dresdener Hauptverein ſeine Jahresverſammlung in Löbau ab. Auch hier fielen beſonders reiche Gaben den Evangeliſchen in Böhmen zu.

— Wie das evangeliſch-lutheriſche Landesconſiſtorium in Dresden bekannt macht, ſoll vom 11. bis 26. September wieder ein Inſtructionscurſus für innere Miſſion für Geiſtliche, Candidaten des Predigtamts ſowie für jüngere Regierungsbeamte veranſtaltet werden, bei dem Fachmänner Vorträge über die verſchiedenen Zweige der inneren Miſſion halten und unter kundiger Führung die in Dresden und Umgegend beſtehenden Anſtalten beſucht werden ſollen. Anmeldungen zu dieſem Curſus ſind bis zum 29. Juli an die Geſchäftsſtelle des Landesvereins für innere Miſſion in Dresden, Zinzendorfſtraße 17, zu richten.

— Das bairiſche proteſtantiſche Oberconſiſtorium hat in einer Entſchließung über Kirchenviſitationen eine bemerkenswerthe Erklärung bezüglich der Trennung des niederen Kirchendienſtes vom Schuldienſt gemacht, in der den Gemeinden aufs neue der Wunſch nahe gelegt wird, die Lehrer ohne Minderung der Bezüge von den Geſchäften des Glockenläutens, Uhraufziehens, der Kirchenreinigung und des Inſtandhaltens der Zugänge zur Kirche zu befreien, da dieſe Dienſte mit dem Bildungsgang und der ſocialen Stellung der Lehrer nicht mehr vereinbar ſeien.

— Der Allgemeine evangeliſch-proteſtantiſche Miſſionsverein veranſtaltet ſein 15. Centraljahresfeſt vom 19. bis 21. September in Meiningen. Den Hauptvortrag in der Generalverſammlung hat der aus Japan zurückgekehrte Miſſionar Pfarrer Dr. Chriſtlieb übernommen.

— Dem Landtag von Sachſen-Meiningen iſt ein Geſetzentwurf, die religiöſe Erziehung betreffend, zugegangen, nach dem die Beſtimmung über das Religionsbekenntniß als in der elterlichen Gewalt, bezw. in dem Erziehungsrecht inbegriffen aufgefaßt wird.

— Der Verband ſächſiſcher Lehrerinnen, der am 17. und 18. Juni in Glauchau ſeine 1. Hauptverſammlung abhielt, faßte den Beſchluß, eine Petition um Einführung der obligatoriſchen Mädchen-Fortbildungsſchule beim Miniſterium einzureichen.

— Das britiſche Unterhaus nahm am 26. Juni in zweiter Leſung das Geſetz an, betreffend die Einſetzung einer Centralbehörde für den Mittelſchulunterricht.

Hochſchulweſen.

— An der Univerſität Leipzig wurden die Privatdocenten Dr. jur. Karl Heinrich Triepel und Dr. phil. Erich Brandenburg zu außerordentlichen Profeſſoren, erſterer in der juriſtiſchen und letzterer in der philoſophiſchen Facultät, ernannt. Auch der erſte Obſervator der leipziger Univerſitäts-Sternwarte Dr. phil. Bruno Peter iſt zum außerordentlichen Profeſſor ernannt worden.

— Das in Berlin auf dem Gelände der Charité erbaute Pathologiſche Muſeum wurde am 27. Juni in Anweſenheit einer glänzenden Verſammlung, in der ſich der Miniſter Dr. Boſſe, die Staatsſecretäre Graf v. Poſadowsky und Frhr. v. Thielmann ſowie die Vertreter anderer Miniſterien, der ſtädtiſchen Behörden ſowie viele Autoritäten der Wiſſenſchaften befanden, durch den Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Virchow eröffnet.

— Die Univerſität Tübingen beging am 24. Juni durch einen Feſtactus den 400. Geburtstag ihres ehemaligen Lehrers, des ſchwäbiſchen Reformators Johann Brenz.

— Eine erhebende Trauerfeier vollzog ſich am 24. Juni in Friedrichsruh vor der Grabkapelle und dem Sarkophag des Fürſten Bismarck. Es war dies eine Huldigung, die dem Gedächtniß des großen Kanzlers von der akademiſchen Jugend dargebracht wurde. Die Delegirten aller deutſchen Univerſitäten und Hochſchulen hatten ſich in Hamburg zuſammengefunden; von hier aus führte ſie ein Sonderzug mittags nach Friedrichsruh. Ein Zug von 160 Studirenden mit 31 Bannern bewegte ſich den Hügel zum Mauſoleum hinauf, dort vom Fürſten Herbert Bismarck erwartet. Der Vertreter der berliner Univerſität, cand. jur. Brebereck, richtete an die Commilitonen eine zündende Anſprache, der der Geſang des Bismarck-Liedes und die Niederlegung von Kränzen im Mauſoleum folgten. Am Schluß der Feier ſprach Fürſt Herbert Bismarck in bewegten Worten ſeinen herzlichen Dank für das ſeinem Vater bewahrte Andenken aus. — Am 21. hatten an einer Reihe deutſcher Univerſitäten Veranſtaltungen zum Gedächtniß des verewigten Fürſten ſeitens der Studenten ſtattgefunden.

— Der in der Pfingſtwoche in Eiſenach verſammelt geweſene A. D. C. hat ſich in der Hauptſache mit dem Burſchenſchaftsdenkmal und der Menſurreform beſchäftigt. Die Denkmalsfrage iſt durch das opferwillige Eingreifen der Alten Herren ſo weit gefördert, daß in kurzem mit dem Beginn des Baus begonnen und dieſer in etwa Jahresfriſt ſich auf der Göpelskuppe bei Eiſenach erheben wird. Was die Menſurreform anlangt, ſo ſtellte ſich der A. D. C. mit der Alten-Herrenſchaft auf den gemeinſamen Boden, daß beträchtliche Schäden thatſächlich vorhanden ſeien. Ein zur Annahme gelangter Antrag erkannte die Nothwendigkeit einer Reform des Menſurweſens, wie ſie von dem Verband alter Burſchenſchaften in Anregung gebracht worden ſei, an, ohne ſich indeß bezüglich der zur Beſeitigung der Misſtände zu treffenden Maßregeln in irgendeiner Weiſe zu binden. Die Ausarbeitung der einzelnen zur Reform des Menſurweſens erforderlichen Beſtimmungen wurde einem Ausſchuß von ſieben deutſchen D. C. D. C. (Berlin, Bonn, Breslau, Erlangen, Freiburg, Halle, Jena) übertragen, der ſeine Vorſchläge ſpäteſtens am 15. October 1899 dem A. D. C. zu unterbreiten hat. Auch die Reformbedürftigkeit der Säbelmenſur und ihrer Austragung ſoll von dieſem Ausſchuß erwogen werden.

— Die Landsmannſchaft Darmſtadtia in Gießen, die Anfang 1897 aus dem Koburger L. C. ausgeſchieden war, iſt demſelben wieder beigetreten.

— Die Vorortſchaft des Geſammtverbandes Alter Landsmannſchafter iſt von der A. H.-Vereinigung Magdeburg auf die A. H.-Vereinigung Leipzig übergegangen. Vorſitzender des Verbands iſt z. Z. Landrichter Dr. Leſſing, Cheruscia, in Leipzig. Durch die Beſchlüſſe des letzten Koburger Congreſſes iſt dem Alte-Herren-Verbande ein erhöhter Einfluß innerhalb des Coburger L. C. eingeräumt worden.

— Der evangeliſch-theologiſche Verein an der Univerſität Bonn feierte vom 19. bis 21. Juni das Jubiläum ſeines 50jährigen Beſtehens mit einem Begrüßungsabend, dann Feſtgottesdienſt, Feſtmahl, Commers und einem Ausflug nach Rolandseck.

— In Prag wurde die Burſchenſchaft Teutonia, eine der größten und älteſten Studentenverbindungen daſelbſt, zu der Studenten der Deutſchen Univerſität und der Deutſchen Techniſchen Hochſchule gehörten, von den Behörden aufgelöſt, da ſie ſich in ihrem letzten Rechenſchaftsbericht zur Theilnahme an politiſchen Actionen, ſelbſt an ſolchen im Auslande mit antiöſterreichiſcher Tendenz bekenne.

Gerichtsweſen.

— Ein Elektricitätsgeſetz iſt gegenwärtig im Reichsjuſtizamt in der Ausarbeitung begriffen. Es ſoll Beſtimmungen über den Diebſtahl an elektriſcher Kraft enthalten, um den voneinander abweichenden Urtheilen der Gerichte auf dieſem Gebiet ein Ende zu machen. Auch dürften darin Vorſchriften über die Schadenerſatzanſprüche bei Betriebsſtörungen, die von der elektriſchen Centrale ausgehen und alle von dieſer Stelle zu unfreiwilliger Muße verdammen, ſowie eine Reihe einſchlägiger Anordnungen zu finden ſein.

— In Nizza wurde am 26. Juni der Proceß gegen den der Spionage angeklagten italieniſchen General Giletta di San Giuſeppe verhandelt. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Oeffentlichkeit ausgeſchloſſen. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu fünf Jahren Gefängniß, 5000 Frs. Geldſtrafe ſowie in die Koſten des Verfahrens.

— In St. Petersburg wurde am 29. Juni in dem großen Proceß gegen die Generale Slowaiſki und Korotſchenzow nebſt 12 Genoſſen das Urtheil gefällt. Die Angeklagten wurden überführt der Aneignung und Verſchleuderung von Krongeldern und betrügeriſcher Buchungen ſowie verſchiedener Unterſchleife, der Beſtechlichkeit, Wucherei und Erpreſſung. Die beiden Generale wurden zu 12jähriger Anſiedelung in Sibirien, drei Oberſte und eine Anzahl Civilbeamte gleichfalls zu 10- bis 12jähriger Anſiedelung in verſchiedenen ſibiriſchen Gouvernements verurtheilt.

Geſundheitspflege.

— Das geplante Reichsinſtitut für Tropenkrankheiten ſoll in Hamburg errichtet und vorausſichtlich das dortige Seemannskrankenhaus nach der Fertigſtellung des neuen Hafenkrankenhauſes im Herbſt 1900 dazu verwendet werden. Man will das neue Inſtitut zunächſt für 30 Perſonen einrichten.

— Nach Berichten aus Indien trat die Cholera mit beſonderer Heftigkeit in Karatſchi (Hindoſtan) auf. In den erſten zwölf Tagen nach ihrem plötzlichen Auftreten raffte ſie 1393 Perſonen hin, zumeiſt Mekranis, die als Kulis dienen. Bis zum 1. Juni, nach 14tägiger Dauer der Epidemie, waren 1923 Erkrankungen und 1486 Todesfälle zu verzeichnen. Seitdem hat die Seuche erheblich abgenommen.

— Bis zum 29. Juni betrug die Zahl der Peſterkrankungen in Alexandrien 47, von denen 18 tödtlich verliefen, während 15 Perſonen als geheilt entlaſſen werden konnten.

Naturkunde und Reiſen.

— Die Vorbereitungen zum 7. Internationalen Geographentag in Berlin ſind ſchon jetzt beendet. Aus dem Programm iſt zu erſehen, daß von den erſten wiſſenſchaftlichen Kräften des In- und Auslandes Vorträge in Ausſicht ſtehen. Von den Vorträgen deutſcher Gelehrten ſind hervorzuheben die von Prof. Chun über die Waldivia-Expedition, von Prof. Aßmann über die Ergebniſſe der wiſſenſchaftlichen Ballonfahrten des Deutſchen Vereins zur Förderung der Luftſchiffahrt, von Prof. Schweinfurth über ein auf die Verhältniſſe des Nils bezügliches Thema, von Prof. v. Drygalſki über die Ziele und Arbeiten der deutſchen Südpolarexpedition, von Graf Götzen über das Rieſenland Ruanda. Von ausländiſchen Gelehrten finden ſich im Programm namentlich viele Franzoſen und Engländer, die Vorträge zugeſagt haben.

— Der Congreß für Meeresforſchungen in Stockholm iſt am 25. Juni geſchloſſen worden. Unter den von dem Congreß angenommenen Vorſchlägen befindet ſich ein vollſtändiges Programm für ein internationales Zuſammengehen bei der hydrographiſchen und biologiſchen Erforſchung des nördlichen Atlantiſchen Oceans, der Nord- und Oſtſee ſowie der angrenzenden Waſſergebiete. Ferner iſt die Errichtung eines Generalbureaus mit dazu gehörigem Laboratorium beſchloſſen und der Wunſch ausgeſprochen worden, daß die Färöer und Island an das europäiſche Telegraphennetz angeſchloſſen werden möchten, da dies für die Fiſcherei wie für den Wetterdienſt von Nutzen ſein würde.

— Das Provinzialmuſeum in Danzig erhielt kürzlich den foſſilen Schädel einer Saiga-Antilope, der in einer diluvialen Ablagerung der Umgegend von Kulm an der Weichſel gefunden worden iſt. Die Saiga-Antilope gehört heute zu den Charakterthieren der Wolgaſteppen und den ſüdweſtſibiriſchen Steppen. Während eines gewiſſen Abſchnitts der Diluvialzeit war ſie bis nach Weſtfrankreich verbreitet. In Deutſchland ſind ihre Foſſilreſte nur ſehr ſelten nachgewieſen; es ſoll, der „Deutſchen Warte“ zufolge, dieſer Schädel der zweite ſichere Fund aus Deutſchland ſein.

— Ein mehrere Secunden anhaltendes Erdbeben wurde in der Nacht zum 27. Juni in Piſa, Florenz, Prato, Piſtoja, Maſſa, Livorno und Pontadera verſpürt. In Prato, namentlich aber in der Umgegend dieſer Stadt wurde dadurch erheblicher Schaden angerichtet; in Prato ſelbſt trugen verſchiedene Häuſer, beſonders die Kaſernen Beſchädigungen davon.

— In Jagodina in Serbien ereignete ſich am 27. Juni vormittags 11 Uhr ein fünf Secunden anhaltendes Erdbeben in von Süden nach Norden gehender Richtung.

Handel und Gewerbe.

— Der ſchweizeriſche Nationalrath nahm am 23. Juni nach mehrtägiger Debatte den Geſetzentwurf über die Gründung einer ſchweizeriſchen Nationalbank mit 82 gegen 23 Stimmen bei 30 Stimmenthaltungen an. Der Entwurf war vom Bundesrath vorgelegt worden, um den Entwurf für eine reine Staatsbank zu erſetzen, der am 28. Februar 1897 vom Volk abgelehnt worden war; er ſieht vor, daß das Grundkapital der Bank vom Bund, von den Cantonen und von Privaten zu

je einem Drittel geliefert wird. Die Cantone nehmen an dem Gewinn der Bank Theil. Der Centralſitz der Bank wurde von Bern und Zürich angeſtrebt. Bern erhielt 72, Zürich 56 von 138 Stimmen. Die Abgeordneten von Zürich ſtimmten alsdann gegen den Entwurf, der nach dem Ständerath und, falls ein Referendum verlangt wird, der Volksabſtimmung unterbreitet werden muß.

— Dem italieniſchen Ausfuhrhandel iſt es gelungen, in Tricotwaaren verſchiedene Plätze Kleinaſiens zu beherrſchen und allen anderen, nichtitalieniſchen Wettbewerb zu verdrängen, insbeſondere in gedruckten und buntgewebten Baumwollſtoffen, Halbwollenen und mit Seide durchwirkten Geweben. Der Wettbewerb Italiens macht ſich ſogar in Seidenwaaren bemerkbar, und es iſt ihm in letzter Zeit gelungen, ſich auch am Geſchäft in rohen, gebleichten und farbigen Garnen zu betheiligen, worin England bisher das Monopol hatte. Die billigen Arbeitskräfte Italiens dürften nicht wenig zu dieſem Erfolg beitragen. Der größte Vorſchub wird aber dem italieniſchen Handel dadurch geleiſtet, daß die Exporteure die überſeeiſchen Plätze regelmäßig durch Reiſende beſuchen laſſen und auf deren Anſchauungen, Erfahrungen und Anleitungen hin Muſtercollectionen zuſammenſtellen, bei denen man bemüht iſt, durch eine reiche und ſorgfältige Auswahl gangbarer Deſſins dem Geſchmack der fremdländiſchen Kunden Rechnung zu tragen.

— Die portugieſiſche Deputirtenkammer ertheilte am 29. Juni dem Handelsübereinkommen mit den Vereinigten Staaten von Amerika ihre Genehmigung. — An demſelben Tage nahm die rumäniſche Deputirtenkammer faſt einſtimmig den Handelsvertrag mit den Niederlanden an.

Ausſtellungsweſen.

— Der Leipziger Gärtnerverein wird im Herbſt nächſten Jahres eine Blumenausſtellung veranſtalten, die ſich nicht auf Chryſanthemum beſchränken, ſondern auch alle anderen Herbſtblumen umfaſſen ſoll. Als Ausſtellungslokal iſt der Zoologiſche Garten ins Auge gefaßt worden.

— Die Vorarbeiten der Jubiläumsausſtellung 1899 für allgemeine Hygiene (Geſundheits- und Krankenpflegeartikel, Ernährung, Wohnungsweſen, Sport), die in Dresden vom 19. Auguſt bis 10. September im Gewerbehauſe ſtattfindet, ſind ſo weit beendet, daß die Verſendung des Ausſtellungsproſpectes erfolgen konnte. Alle die Ausſtellung betreffenden Anfragen ſind an die Ausſtellungsleitung in Dresden, Oſtraallee 7, zu richten. Die Ausſtellung, veranſtaltet vom Deutſchen Verein der Naturärzte und Naturheilkundigen, unter Mitwirkung des Deutſchen Bundes der Vereine für Geſundheitspflege und arzneiloſe Heilweiſe zur Feier des 100jährigen Geburtstags von Vincenz Prießnitz, ſoll zum beſten des Prießnitz-Fonds beitragen. Für hervorragende Leiſtungen der Ausſteller ſollen etwa geſtiftete Ehrenpreiſe, große goldene, ſilberne und bronzene Medaillen verliehen werden. Die diesjährige Hauptverſammlung des Deutſchen Vereins der Naturärzte wird gleichzeitig in Dresden tagen.

— In Berlin wird für das Jahr 1901 eine internationale Ausſtellung für Feuerſchutz und Feuerrettungsweſen in Verbindung mit der 50jährigen Jubelfeier der berliner Feuerwehr geplant.

— Eine Obſt- und Gartenbauausſtellung veranſtaltet der Märkiſche Obſtbauverein in den Tagen vom 21. bis 24. September in Landsberg a. W.

— Mit der 71. Verſammlung deutſcher Naturforſcher und Aerzte, die vom 17. bis 23. September in München ſtattfindet, wird wieder eine Ausſtellung naturwiſſenſchaftlicher Gegenſtände und mediciniſch-hygieniſcher Apparate und Inſtrumente verbunden ſein. Als einzelne Gruppen ſind in Ausſicht genommen: eine hiſtoriſche Ausſtellung hauptſächlich bibliographiſcher Natur, eine Ausſtellung für Geodäſie, Kartographie und Photogrammetrie, eine ſolche von Neuheiten auf dem Gebiet der Naturwiſſenſchaften, eine Ausſtellung naturwiſſenſchaftlicher Objecte und Apparate, für die Prof. Dr. Chun in Leipzig eine Vorführung der Ergebniſſe der Tiefſee-Expedition zugeſagt hat, eine Abtheilung für Hygiene. Eine letzte Gruppe wird eine große Zahl neuer und wiſſenſchaftlich bedeutſamer Objecte auswärtiger und münchener Univerſitätsinſtitute vereinigen, ferner die neuſten Inſtrumente und Apparate zu mediciniſchen Zwecken enthalten.

— Eine Ausſtellung für bürgerliche Kochkunſt in Verbindung mit einer Ausſtellung für Haus und Herd wird in der Zeit vom 18. September bis 16. October d. J. zu Wien in den Sälen der k. k. Gartenbaugeſellſchaft (Parkring 12) durch die Geſellſchaft vom Blauen Kreuz veranſtaltet werden. Die Ausſtellung ſteht unter dem Protectorat der Erzherzogin Maria Joſepha. Directoren der Ausſtellung ſind Guſtav Hartberger und Robert Kalb. Anmeldeerklärungen müſſen ſpäteſtens bis 15. Juli erfolgen.

— Eine internationale Künſtlerkarten-Ausſtellung findet zu Goslar in den Tagen vom 11. bis 13. Auguſt unter Betheiligung der erſten Kunſtanſtalten ſtatt. Die Ausſtellung wird veranſtaltet von der Oſtgruppe Goslar des Centralverbands für Anſichtskartenſammler. Nähere Auskunft ertheilt Wilhelm Naderſen in Goslar.

Verkehrsweſen.

— Die Eiſenbahnſtrecke Wollin-Misdroy iſt am 1. Juli dem Verkehr übergeben worden.

— In Wien wurde am 30. Juni der Perſonenzugsverkehr auf der unteren Wienthallinie und auf der wiener Verbindungsbahn eröffnet.

— Der Nordexpreßzug verkehrt vom 1. Juli ab täglich. Seine Weiterführung nach St. Petersburg, die bisher wöchentlich zweimal erfolgte, findet von jetzt ab dreimal ſtatt. Ferner wird der Nordexpreßzug einmal wöchentlich von Berlin nach Warſchau durchgeführt.

— In Kaukaſien iſt vor mehreren Wochen der Bau einer Eiſenbahn von Alexandropol über Eriwan nach der perſiſchen Grenze begonnen worden. Die Linie ſoll nach Urmia in der perſiſchen Provinz Aſerbeidſchan ihre Fortſetzung finden.

— Eine der intereſſanteſten Kleinbahnen Aſiens iſt am 15. April in Japan dem Betrieb übergeben worden. Die Strecke von Fukuſhima nach Jonezawa im nördlichen Theile der Inſel Nipon, hat zwar nur eine Länge von 46 Kilometer, ſteigt aber auf dieſem Wege ein ſchroff anſteigendes Bergland und erreicht mittels 19 aus den Felſen herausgehauenen Tunnels eine Höhe von faſt 1000 Mtr.

— Poſtaufträge nach Portugal ſind ſeit dem 1. Juli von den Abſendern nicht mehr in portugieſiſcher, ſondern in deutſcher Währung auszuſtellen. Die Umwandlung in die portugieſiſche Währung erfolgt, wie bei Poſtanweiſungen, durch das Poſtamt in Liſſabon nach dem Durchſchnittscurſe der dem Eingange des Poſtauftrags vorangegangenen Woche.

— Wenn die Beſtellung auf eine Zeitung oder Zeitſchrift erſt im Laufe einer Bezugszeit erfolgt, ſoll das Beſtellgeld erſt vom erſten desjenigen Monats ab erhoben werden, in dem die Uebertragung beginnt, wenn auch für die Zeitung ſelbſt der Bezugspreis für das ganze Vierteljahr zu zahlen war.

— Im Verkehr mit dem Schutzgebiet von Kiautſchou (Tſintau) und mit der deutſchen Poſtagentur in Tientſin ſind fortan Briefe und Käſtchen mit Werthangabe bis zum Betrag von 8000 ℳ (10 000 Frs.) unter den Bedingungen des Waſhingtoner Werthbrief-Uebereinkommens zuläſſig. Die vom Abſender zu entrichtende Taxe ſetzt ſich zuſammen für Werthbriefe: aus dem Porto und der feſten Gebühr für einen Einſchreibbrief von gleichem Gewicht und gleichem Beſtimmungsorte ſowie aus der Verſicherungsgebühr von 28 ₰ für je 240 ℳ oder einen Theil von 240 ℳ; für Werthkäſtchen: aus dem Porto von 2 ℳ 40 ₰ und aus der Verſicherungsgebühr von 28 ₰ für je 240 ℳ oder einen Theil von 240 ℳ.

— Nachdem auch der ſchweizeriſche Nationalrath die internationale Schifffahrts- und Hafenordnung für den Bodenſee einſtimmig genehmigt hat, iſt die Ratification des Uebereinkommens von ſeiten der Schweiz erfolgt.

— Die White Star Line wird vom Auguſt ab einen regelmäßigen Dampferdienſt zwiſchen Liverpool und Auſtralien einführen.

Landwirthſchaft.

— In Oberwieſenthal hielt der Sächſiſche Forſtverein vom 25. bis 28. Juni ſeine 44. Jahresverſammlung ab, der auch Abgeordnete des Schleſiſchen, Böhmiſchen und Mähriſch-ſchleſiſchen Forſtvereins beiwohnten. Oberforſtmeiſter Schulze hielt einen belehrenden Vortrag über die Reinertragswirthſchaft in Sachſen, in dem er die Führung von Beſtandslagerbüchern, die Ermittlung des finanziellen Haubarkeitsalters, den Verkauf der Hölzer nach den der Verwendung angepaßten Verkaufsklaſſen, ſorgfältige Cultur- und Beſtandspflege u. a. empfahl. Prof. Dr. Nitſche aus Tharandt ſprach über das in den Waldungen Sachſens beſonders im Hügelland ſtark auftretende Inſect Tortrix teisella, deſſen einziger wirkſamer Feind die Wucherung eines Pilzes, die Entomophthora radicans, ſei. Oberförſter Grohmann referirte über die Zwecke des Vereins Waldheil, Oberförſter Schulze aus Crottendorf gab einen Bericht über den Südoſtſturm vom 26. März 1898, der die erzgebirgiſchen Wälder ſchwer geſchädigt hatte. Amtsrichter Dr. Hucho aus Tharand beſprach in längerem Vortrag „Das bürgerliche Geſetzbuch und ſeine Bedeutung für die Forſtwirthſchaft“, Oberförſter Wilsdorf aus Hirſchberg berichtete über die Gründung des Deutſchen Forſtvereins, die durch eine Verſchmelzung der Verſammlung deutſcher Forſtmänner und des 1897 gegründeten Reichsforſtvereins herbeigeführt werden ſoll. Der Sächſiſche Forſtverein wird als Mitglied dem neu zu gründenden Deutſchen Forſtverein beitreten. Mit der Verſammlung waren verſchiedene Excurſionen verbunden.

— Die diesjährige Getreideernte in Syrien wird als gut, ſtellenweiſe ſogar als ſehr gut bezeichnet. Nur in dem zum Vilajet Beirut gehörenden Liva Latakieh iſt gegen das Vorjahr ein bedeutender Mindererertrag der Ernte zu verzeichnen, desgleichen in den ſüdlich von Beirut gelegenen Diſtricten von Saida, Sur und Merdjhajun, wo Heuſchreckenſchwärme im März große Verwüſtungen angerichtet haben. Auch in der transjordaniſchen Landſchaft Belka in der Gegend von Es-Salt und Kerak haben die Saaten unter den Heuſchrecken gelitten.

Kunſt- und Kunſtgewerbe.

— Für das in Leipzig zu errichtende Bach-Denkmal iſt vom Rath der Stadt ein Beitrag von 5000 ℳ und aus dem Graſſi'ſchen Vermächtniß ein Beitrag von ebenfalls 5000 ℳ bewilligt worden.

— In Hamburg wurde am 25. Juni das von Ad. Hildebrand geſchaffene Grabdenkmal für Hans v. Bülow enthüllt. Aus tiroler Granit aufgebaut, umſchließt es unterhalb des bronzenen Porträtreliefs in einer Niſche die mit allegoriſchen Figuren der Muſik gezierte Urne mit der Aſche des Verſtorbenen.

— Das Denkmal für den Wirkl. Geh. Rath Dr. Pape, den Hauptſchöpfer des neuen Bürgerlichen Geſetzbuches, das in deſſen Geburtsſtadt Brilon in Weſtfalen ſeinen Platz finden ſoll, iſt vom Bildhauer Künne im Modell vollendet. Die Statue zeigt den Dargeſtellten auf einem Richterſtuhl ſitzend, als ob er über einen Rechtsgegenſtand ſich äußere. Die Rechte begleitet mit ihrer Geberde den Vortrag; die Linke hält ein Actenſtück.

— In Wilna ſoll ein Denkmal der Kaiſerin Katharina II. errichtet werden, für das eine Collecte im ganzen ruſſiſchen Reich eröffnet wird.

— Ein Reiterſtandbild des Generals Sherman, das im Herbſt enthüllt werden ſoll, wird gegenwärtig in Waſhington errichtet. Mit der Herſtellung beauftragt iſt Karl Rohl-Smith, der ſich durch eine Statue Franklin's und durch eine Gruppe zur Erinnerung an den Indianer-Ueberfall von 1832 in Chicago bekannt gemacht hat.

— Aus Florenz wurde berichtet, daß Michelangelo's Lederelief im dortigen Bargello bei einem Platzwechſel zerbrochen worden ſei.

— Von dem Kunſthändler Agnew ſind in London gegenwärtig 20 Werke alter italieniſcher Meiſter ausgeſtellt, von denen beſonderes Intereſſe ein Porträt des „älteren Doni“ von Raffael erregt, das bisher in einer italieniſchen Privatgalerie als ein Ghirlandajo galt. Ueber den Ankauf ſoll zurzeit die berliner Gemäldegalerie verhandeln.

— Nach dem Muſter des Kaiſer-Friedrich-Muſeumsvereins zu Berlin und der Geſellſchaft der Freunde des Louvre zu Paris hat ſich in Frankfurt a. M. jetzt ein Städel'ſcher Muſeumsverein zur Förderung der ſtädtiſchen Kunſtſammlungen, insbeſondere der Galerie des Städel'ſchen Inſtituts, durch Ankauf und Ueberlaſſung hervorragender Werke gebildet. Der Mitgliedsbeitrag iſt auf jährlich mindeſtens 200 ℳ feſtgeſetzt; durch einmalige Zahlung von 5000 ℳ wird die dauernde Mitgliedſchaft erworben.

— Nach den eben erſchienenen neuſten amtlichen Berichten aus den preußiſchen Kunſtſammlungen ſind der berliner Gemäldegalerie durch den Kaiſer-Friedrichs-Muſeumsverein der „Chriſtus am Kreuz mit Maria und Johannes“ von Jan van Eyck, die „heilige Magdalena“ von Quinten Maſſys aus der Sammlung Manſi, die Bildnißſtudie Rembrandt's aus der Zeit um 1650, die den Bruder des Meiſters mit reichvergoldetem Helm darſtellt, und das „Interieur mit Frau und Magd“ von Quiryn Brekelenkam aus der Sammlung Heyſcher überwieſen worden. Die Nationalgalerie erwarb zu gleicher Zeit ein Selbſtbildniß Feuerbach's vom Jahre 1873, die Porträtſkizze R. Wagner's von Lenbach, das Bildniß Fontane's und zwei holländiſche Naturſtudien von Liebermann, fünf Paſtelle von L. v. Hofmann und die Schaper'ſche Marmorbüſte des Generals v. Goeben. Als Geſchenke gingen ihr ein „heiliger Georg“ von H. v. Marées und eine Landſchaft „Argenteuil“ von Cl. Monet zu.

— Auf der Ausſtellung der Seceſſion zu München wurden für die Neue Pinakothek die Gemälde „An der Amper“ von Hans v. Hayek, „Nach dem Regen“ von Charles Tooby, „Toscaniſche Landſchaft“ von Benno Becker und „Im Atelier“ von W. Trübner angekauft.

— Einen internationalen Wettbewerb für eine als Bruſtbild in Lebensgröße zu haltende, in Malerei, Zeichnung oder Plaſtik auszuführende Chriſtus-Darſtellung eröffnet ein Comité unter dem Protectorat des Herzogs und der Herzogin von Genua. Für das künſtleriſch vollendetſte Werk iſt ein Preis von 3000 Frs. ausgeſetzt. Es bleibt Eigenthum des Künſtlers; das Comité aber erwirbt das Reproductionsrecht. Die Einſendung hat nach vorheriger Anmeldung bei dem Comité in Turin, Via Borgino 9, bis 5. September zu erfolgen.

— Das Suermondt-Muſeum zu Aachen hat eine Ausſtellung moderner Bronzen und Metallarbeiten eröffnet, die in 700 Nummern einen reichen Ueberblick über die gegenwärtige Entwicklung dieſes Kunſtgebiets gewährt. Neben den beſten Namen aus München, Berlin, Dresden und Nürnberg iſt insbeſondere die franzöſiſche und moderne belgiſche Plaſtik vertreten, auch die Salonwaare der Werkſtätten Barbedienne's und der pariſer Société des bronzes. Einen Saal des Muſeums füllt daneben der Karlsruher Künſtlerbund mit einer Ausſtellung ſeiner Originallithographien, wobei Kalckreuth, Kampmann, Volkmann, Kallmorgen, Poetzelberger, Langhein u. a. mit ihren neuſten Blättern betheiligt ſind.

— In Frankfurt a. M. geſellt gegenwärtig der Schneider'ſche Salon einer Collectivausſtellung des Müncheners Zügel eine anſehnliche Reihe poetiſcher Landſchaften von Hermann Urban ſowie eine „Mondnacht“ von Thoma. Auch in Bangel's Salon wird ein Abendbild von Thoma vorgeführt, ein ſeine Straße ziehender Ritter, der auf einen blaſenden Faun lauſcht. Im Salon Hermes feſſeln neben Bildern von Schönleber, Keller-Reutlingen, Thaulow, Lenbach, Uhde, Löfftz, Defregger, Gude u. a. zwei Triptychen M. Liebermann's mit Darſtellungen Degas' von „Sommer“ und „Winter“.

— Die deutſche Abtheilung der kunſtgewerblichen Ausſtellung der münchener Seceſſion iſt nunmehr in den oberen Räumen des Ausſtellungsgebäudes am Königsplatz eröffnet. In drei von Fritz Erler, B. Pankok und Bruno Paul eingerichteten Zimmern vereinigt ſie, was das heutige münchener Kunſtgewerbe an eigenartigen Erfindungen zu bieten hat.

— Die van Dyck-Ausſtellung in Amſterdam wird vom 12. Auguſt bis 15. October ſtattfinden. Sie wird unter anderem auch die reiche Sammlung von Handzeichnungen des Meiſters aus dem Beſitz des Herzogs v. Devonſhire dem Publikum zugänglich machen.

— Im Anſchluß an die gleichartigen früheren Publikationen der Galerien von Dresden, München und London hat der Kunſtverlag von Franz Hanfſtängl in München jetzt auch die hervorragendſten Gemälde der Galerien von Madrid und Venedig in Pigmentdrucken handlichen Folioformats herausgegeben.

Theater und Muſik.

— Wildenbruch vollendete ſein neuſtes dramatiſches Werk, ein vieractiges Trauerſpiel „Die Tochter des Erasmus“, das ſeine erſte Aufführung im königl. Schauſpielhaus zu Berlin erleben wird. — Im Schiller-Theater gefiel das einactige Luſtſpiel „Ein Schäferſtündchen“ von Georg Engel bei der erſten Aufführung dem Publikum; ein anderes neues Luſtſpiel „Die ſchnelle Verlobung“ von Paul Ernſt iſt dagegen abgelehnt worden. — Das bisherige Alexanderplatztheater wird künftig den Titel „Victoriatheater“ führen.

— Gerhart Hauptmann's Diebeskomödie „Der Biberpelz“ hatte im Schauſpielhaus zu Frankfurt a. M. bei der erſten Aufführung ungewöhnlichen Erfolg.

— Die neue vieractige Komödie „Kiwito“ von Franz Baier (Ferdinand Bonn) fand im münchener Schauſpielhaus nur durch die Darſtellung des Titelhelden, den der Verfaſſer ſelbſt ſpielte, einigen Beifall. Offenbar war das Stück nur zu dem Zweck geſchrieben, damit F. Bonn als Japaner auftreten konnte.

— Das Jantſch-Theater zu Wien erzielte mit der erſten Aufführung des Schwankes „O, dieſe Schwiegermutter“ von Alex. Biſſon und Ant. Mars einen unbeſtrittenen Heiterkeitserfolg.

— Die Tell-Feſtſpiele in Altdorf (Schweiz) wurden am 25. Juni mit einer gelungenen Aufführung des Schiller'ſchen „Tell“, die begeiſterte Zuſtimmung fand, eröffnet.

— Das Elſäſſiſche Theater in Straßburg i. E. hat ſeine erſte Spielzeit, die ein recht günſtiges Ergebniß hatte, abgeſchloſſen.

— In Paris beendete das Théâtre L'Oeuvre („Freie Bühne) ſeine Thätigkeit für immer. — Im Cluny-Theater erweckte ein neues Vaudeville „Les Rousaigneul“ von Marot, Poullion und E. Philippe, Muſik von E. Okolowicz, bei der erſten Aufführung lebhafte Heiterkeit.

— Ein neues Drama „Carlyon Sahib“ von Gilbert Murray kam mit Erfolg im Kenſington-Theater zu London zur Aufführung.

— Das königl. Hoftheater zu Dresden trug mit einer beſtens gelungenen Aufführung der neu einſtudirten, ſeit langer Zeit nicht gegebenen Oper „Ernani“ von Verdi, die dem Verdi-Cyclus vorausging, großen Erfolg davon.

— Im Jahre 1898 ſind auf europäiſchen Bühnen 181 neue Opern zur Aufführung gekommen.

— Großen Beifall erweckten in Neapel zwei neue Opern, „Graziella“ von Gramegna und „Nilde“ von Capozzi.

— Der ſchweizer Bildhauer Richard Kißling, deſſen Tell in Altdorf berühmt geworden iſt, vollendete eine Statuette Mozart's. Dieſelbe ſtellt den Schöpfer des „Don Juan“ ſitzend dar, die Ouverture der Meiſteroper mit fliegender Feder niederſchreibend.

— Einer der angeſehenſten und älteſten Männergeſangvereine, der „Liederkranz“ in Stuttgart, feierte das Jubiläum ſeines 75jährigen Beſtehens.

Profeſſor Dr. Albert Socin, † am 24. Juni.
Nach einer Photographie von Georg Brokesch in Leipzig.

Cardinal Franz Graf Schönborn, † am 25. Juni.
Nach einer Photographie von H. Eckert in Prag

Aus der Großen berliner Kunſtausſtellung: Der Schlaf. Grabdenkmal von Hans Dammann.
Nach einer photographiſchen Aufnahme von Otto Remnitz in Charlottenburg.

Digitized by Google

Aus der Großen berliner Kunſtausſtellung: Tom der Reimer. Nach dem Aquarell von Heinrich Rettig.

Biographiſcher Säcular- und Semiſäcularkalender.

Juli.

2. 1799 Leopold Karl Wilhelm Auguſt v. Ledebur zu Berlin geboren, † am 17. November 1877 in Potsdam. Geſchichtsforſcher. Director der Königl. Kunſtkammer. Hauptwerke: „Archiv für die Geſchichtskunde des preußiſchen Staats“ (21 Bde., 1830 bis 1836); „Adelslexikon der preußiſchen Monarchie“ (3 Bde., 1854 bis 1857).

12. 1799 Friedrich Eduard Schulz zu Darmſtadt geboren, 1829 auf einer Reiſe nach Bagdad von den Kurden erſchlagen. Philoſoph und Theolog. Wiſſenſchaftlicher Orientreiſender.)

17. 1799 Auguſt Wilhelm Bohtz zu Stettin geboren, † am 7. März 1890 in Göttingen. Aeſthetiker. Profeſſor der Philoſophie in Göttingen. Seine äſthetiſchen Hauptſchriften, die vom Standpunkt der Hegel'ſchen Schule abgefaßt ſind: „Die Idee des Tragiſchen“ (1836); „Ueber das Komiſche und die Komödie“ (1844). Schrieb ferner: „De Aristophanis ranis“ (1828); „Vorleſungen über die Geſchichte der neueren deutſchen Poeſie“ (1832); „Leſſing's Proteſtantismus und Nathan der Weiſe“ (1854).

24. 1749 Friedrich Theophilus Thilo zu Roda (Sachſen) geboren, † in Rochlitz am 26. März 1825. Deutſcher Bühnendichter. Auch Verfaſſer von empfindſamen Familienromanen.

26. 1799 Oskar Ludwig Bernhard Wolff zu Altona geboren, † daſelbſt am 16. September 1851. Berühmter Improviſator und Literarhiſtoriker. Schrieb zahlreiche Novellen, eine „Geſchichte des Romans“ (2. Aufl. 1850) u. a. Gab heraus: „Poetiſcher Hausſchatz des deutſchen Volkes“ (28. Aufl. 1844); „Hausſchatz deutſcher Proſa“ (11. Aufl. 1875).

27. 1849 † Charlotte v. Ahlefeld, geborene v. Seebach in Teplitz, am 6. December 1781 zu Stedten bei Weimar geboren. Deutſche Schriftſtellerin, zum Theil unter dem Pſeudonym Elife Selbig. Von ihren zahlreichen Romanen erwähnenswerth: „Liebe und Trennung“ (1797); „Marie Müller“ (1799); „Die Stiefſöhne“ (1810); „Franzisko und Rentali“ (1813); „Felicitas“ (1826); „Der Stab der Pilger“ (1832).

29. 1799 † Peter Wilhelm Hensler in Stade, am 14. Februar 1742 zu Preetz (Holſtein) geboren. Epigrammendichter. Verfaſſer des Schauſpiels „Lorenz Konau“.

Frau Malvine v. Arnim, die Schweſter Bismarck's.

Man weiß, daß der große Alt-Reichskanzler Zeit ſeines Lebens auch darin ein echt deutſcher Mann war, daß er für die Familie, das Haus und ſeine engeren Angehörigen große Anhänglichkeit und ein ungemein zartes Empfinden bekundete; beſonders nahe ſtand ihm allezeit ſeine einzige Schweſter Malvine, die am 29. Juni dieſes Jahres ihr 72. Lebensjahr vollendete. Dieſe um zwölf Jahre jüngere Schweſter, die mit dem Herrn Oskar v. Arnim auf Kröchlendorff verheirathet iſt, der als königl. Kammerherr, Landrath von Angermünde und Mitglied des preußiſchen Herrenhauſes dem Staat nicht unweſentliche Dienſte geleiſtet hat, war ihm immer gleichſam ans Herz gewachſen. Leider ſind nur einige ſpärliche Familienbriefe aus der Jugendzeit Bismarck's veröffentlicht worden; die an ſeine Schweſter gerichteten bezeugen klar und deutlich, welch tiefes Gemüth der angebliche Mann von „Eiſen und Blut“ hatte, und welch wahre und treue geſchwiſterliche Liebe die beiden miteinander verband. Auch das große Plaudertalent und der anziehende Humor des Staatsmannes treten uns in dieſen geiſtreichen Zuſchriften mit dem unmittelbaren Reiz der Anſchaulichkeit vor die Seele. Er redet ſie darin abwechſelnd bald als „liebe Malbevine“, bald als „liebe Kleine“, bald als „theuerſte Kreuſa“, oder einfach „Madame“ an; es findet ſich hier keine Spur einer falſchen Rührſeligkeit und Gefühlsſchwelgerei, aber deſto wohlthuender bekundet ſich ſeine aufrichtige Herzensneigung. Es war ihm ein Bedürfniß, den Gefühlen und Gedanken, die ſein Innerſtes bewegten, der Schweſter gegenüber Ausdruck zu geben. Er erzählte ihr alles, was er auf dem Herzen hatte: große und kleine Freuden, Sorgen und Hoffnungen, Zukunftspläne und Wünſche, bedeutſame politiſche Staatsactionen wie vertraute Familienangelegenheiten. Nie ließ er bis an ſein Lebensende ihren Geburtstag vorübergehen, ohne ihr in ſeiner gemüthlich-humoriſtiſchen Art zu gratuliren, wie er denn überhaupt an den Familienfeſten und Ereigniſſen im Kreiſe ſeiner Schweſter und ſeines Schwagers allezeit den lebhafteſten Antheil nahm.

Franziska Angelika Malvine wurde am 29. Juni 1827 geboren und vermählte ſich zu Schönhauſen am 30. October 1844 mit dem genannten noch lebenden, im Jahre 1813 geborenen Oskar v. Arnim auf Kröchlendorff; auf dieſem Gute verbringt das Ehepaar die Sommermonate, während es im Winter in Berlin lebt. Vor der Verheirathung ſeiner Schweſter war Bismarck, ſo oft er nur konnte, Gaſt ſeiner Malvine; man kann ſich daher denken, wie einſam er ſich nunmehr fühlte; er machte auch in einem damals geſchriebenen Briefe ſeinem Herzen Luft, und es iſt gar drollig zu leſen, wenn er ſchreibt: „Ich habe mich an den Ofen geſetzt, geraucht und Betrachtungen darüber angeſtellt, wie unnatürlich und ſelbſtſüchtig es iſt, wenn Mädchen, die Brüder haben und obenein unverehelichte, ſich rückſichtslos verheirathen und thun, als wenn ſie nur in der Welt wären, um ihren fabelhaften Neigungen zu folgen, einer Selbſtſucht, von der ich unſer Geſchlecht und mich ſelbſt glücklich frei weiß.“ Trotz alledem ſöhnte er ſich mit ſeinem Schwager Oskar bald aus, und es machte ihm großes Vergnügen, wenn er auch ſpäter als Bundes- und Reichskanzler ſeine Lieben in Kröchlendorff aufſuchen und mit ihnen über alles und jedes ſich ausſprechen konnte, wobei ich nur noch bemerken will, daß der Landrath zu ſeinen intimſten Jugendfreunden gehörte.

Dieſer Ehe ſind vier Kinder entſproſſen, von denen noch drei leben. Der älteſte, Detlev v. Arnim, ſtarb im Jahre 1861 im Alter von 15 Jahren, zum unausſprechlichen Schmerz ſeiner Eltern, und der Condolenzbrief, den damals Bismarck am 16. Auguſt an ſeinen Schwager ſchrieb, iſt ein herrlicher Beweis von der verwandtſchaftlichen Liebe, die ihn mit den Arnims verband. Es finden ſich dort die ſchönen Worte: „Wie verſchwinden alle kleinen Sorgen und Verdrießlichkeiten, welche unſer Leben täglich geleiten, neben dem ehernen Auftreten wahren Unglücks, und ich empfinde wie ebenſoviel Vorwürfe die Erinnerungen an alle kleinen und begehrlichen Wünſche, über welche ich ſo oft vergeſſen habe, wie viel Segen Gott uns gibt, und wie viel Gefahr uns umringt, ohne zu treffen. Wir ſollen uns an dieſe Welt nicht hängen und nicht auf ihr heimiſch werden . . . Der Gedanke, daß der Tod ein Uebergang zu einem anderen Leben iſt, wird Deinen Schmerz freilich wenig lindern, denn Du könnteſt glauben, daß Dein geliebter Sohn Dir die Zeit hindurch, die Du noch auf dieſer Erde lebſt, ein treuer und lieber Begleiter ſein und Dein Andenken hier in Segen fortpflanzen werde . . . Laß uns darum um ſo enger in Liebe zuſammenhalten, bis auch uns der Tod voneinander trennt wie jetzt Deinen Sohn von uns.“

Es lebt noch ein unverheiratheter Sohn, während von den beiden Töchtern die eine, Sibylle, die Gattin des zweitälteſten Sohnes Bismarck's, des jetzigen Oberpräſidenten von Oſtpreußen, Grafen Wilhelm v. Bismarck, und die andere mit dem Landrath v. Kotze auf Kleinoſchersleben verheirathet iſt. Die beiden Töchter der Frau v. Arnim haben alle Vorzüge und Tugenden der Mutter geerbt, die ſich einer beneidenswerthen geiſtigen und körperlichen Friſche erfreut.

Frau Malvine v. Arnim,
die Schweſter des Fürſten Otto v. Bismarck.
Nach einer Photographie von Hugo Rudolphy in Berlin.

Die Schweſter Bismarck's beſitzt eine reiche Fülle noch nicht veröffentlichter, hochintereſſanter und bedeutſamer Briefe ihres großen Bruders, und es wäre ſehr zu wünſchen, daß ſie einmal publicirt würden. Wie originell dieſelben ſind, mag ſchon das nachſtehende Brieſchen beweiſen, worin vor 52 Jahren der Deichhauptmann und Gutsbeſitzer Otto v. Bismarck der Schweſter ſeine Verlobung mit Fräulein Johanna v. Puttkamer mittheilt:

„Reinfeld, 16. Januar 1847.

Malinka!

Ich zeige Dir nunmehr allen Ernſtes meine Verlobung an, die kein Geheimniß mehr iſt . . . Alles nähere, das maßloſe Erſtaunen der Kaſſuben, von denen die, welche nicht gleich rundum überſchlugen, noch immer haufenweis auf dem Rücken liegen, den Verdruß der alten Damen, daß auch keine ſagen kann: ich habe eine Silbe davon geahnt u. ſ. w., will ich Dir mündlich erzählen. Einſtweilen bitte ich nur Dich und Oskar, Euch in wohlwollende Verfaſſung für meine zukünftige Frau zu ſetzen, die Dir ſelbſt noch ſchreiben wird. Reinfeld liegt hier dicht bei Polen, Bütow iſt die nächſte Stadt, man hört die Wölfe und die Kaſſuben allnächtlich heulen, und in dieſem und den ſechs nächſten Kreiſen wohnen 800 Menſchen auf der Quadratmeile; polish spoken here. Ein ſehr freundliches Ländchen! Herzliche Grüße an O.

Dein treuer Bruder Bismarck.“

Aus der Großen berliner Kunſtausſtellung.

Der Schlaf.

Grabdenkmal von Hans Dammann.

Mehr und mehr hat in unſeren Tagen das von Künſtlerhand geſchaffene Grabdenkmal die hergebrachten Formen zu vermeiden und neue Geſtaltungen zu erſtreben geſucht. Der enge Kreis religiöſer und allegoriſcher Symbole erweiterte ſich zu einer immer freieren, der Erfindung ein weiteres Feld eröffnenden Behandlung der naheliegenden Gedanken an Tod und Unſterblichkeit, während daneben wieder die ſeit je übliche Verwendung der Porträtdarſtellung allmählich zu ſo genrehaften Auffaſſungen des Gräberſchmuckes führte, wie ſie längſt ſchon nicht bloß auf italieniſchen, ſondern hier und da auch auf deutſchen Friedhöfen uns begegnen. Leicht genug begreift es ſich, daß die dauernde Wiederholung des Abbilds der Grabestrauer künſtleriſch ebenſo ermüdet, wie die rein genrehaft anmuthende Scene ein tieferes Empfinden verletzt. Eine dankenswerthe plaſtiſche Aufgabe wird es daher ſtets bleiben, für die Compoſition des Grabdenkmals Motive zu finden, die mit neuen Erſcheinungsformen doch den Ausdruck einer feierlichen, ernſt geſchloſſenen Stimmung verbinden. In dieſem Sinne erdacht zu ſein, iſt das Verdienſt des von Hans Dammann in Berlin herrührenden, auf der diesjährigen berliner Ausſtellung vorgeführten Grabmonuments, das unſer Holzſchnitt wiedergibt.

Am 16. Juni 1867 zu Proskau in Schleſien geboren, verlebte der Künſtler ſeine Jugend in Hannover, wohin die Eltern bald nach ſeiner Geburt überſiedelten. Nach abgeſchloſſener Gymnaſialbildung beſuchte er hier fünf Semeſter hindurch die Polytechniſche Hochſchule, um ſie dann 1888 mit der Kunſtakademie zu Berlin zu vertauſchen und unter A. Wolff, Janenſch, Breuer und Herter ſich bildhaueriſchen Studien zu widmen. Seit 1894 begann er mit Werken ſeiner Hand regelmäßig auf den berliner Ausſtellungen zu erſcheinen. Zuerſt waren es genrehaft aufgefaßte Geſtalten modernen Lebens, die er in Rundfiguren oder aber in dem maleriſch angelegten Flachrelief modellirte, das mit ſichtlicher Vorliebe auch in zahlreichen Porträtdarſtellungen von ihm bevorzugt wurde und ihn ſchließlich auch zu Verſuchen auf dem Gebiet der Plakette und der Medaille führte. Außer decorativen Arbeiten brachte er daneben eine Hermenbüſte Kaiſer Wilhelm's II. ſowie eine andere König Friedrich Wilhelm's III., die für das Gebäude des Bezirkscommandos zu Berlin ausgeführt wurde. Lebhaften Beifall errang er vor Jahresfriſt durch die Marmorbüſte ſeiner Gattin, während bereits vorher der für Linden, die Vorſtadt Hannovers, geſchaffene Thürmerbrunnen mit der bekrönenden Figur eines ins Horn blaſenden, mit dem Spieß bewehrten Nachtwächters ſeinen Namen bekannt gemacht hatte.

Neigt die letztgenannte Arbeit einer behaglich-humoriſtiſchen Erfindung zu, ſo ſchlägt der Künſtler mit der für Bronze gedachten, ſchlank ſich aufreckenden und die Glieder entſchleiernden Statuette der „Veritas“, die er in dieſem Jahre ausſtellte, ſowie mit dem ihr geſellten Grabdenkmal einen völlig anderen Ton an. Ein Zug knapper und feiner Eleganz, wie er bereits die Figuren der „Poeſie“ und der „Muſik“ für das berliner Weſttheater kennzeichnete, beherrſcht jene Statuette ſowol wie die in leichter, weich fließender Gewandung mit geſchloſſenen Augen vor dem breiten Sarkophag daſtehende, die Mohnblumen mit der einen Hand auf ihn hinbreitende, mit der anderen die gegen die eigene Bruſt drückende jugendliche Frauengeſtalt, die den friedebringenden „Schlaf“ verſinnlicht. Mit dieſer Eleganz der Formen und Linien aber vereint ſich die ruhevolle Haltung und Stimmung, die der Grabfigur angemeſſen iſt und der ſtillen Poeſie des Friedhofs entſpricht. Eigenartig erdacht, harrt das Werk des Auftraggebers, der ihm durch die Ausführung in Marmor zu einem dauernden Sein verhilft.

Tom der Reimer.

Aquarell von Heinrich Rettig.

Nicht eben häufig iſt auf den berliner Ausſtellungen bisher der münchener Maler Heinrich Rettig erſchienen; was er in dieſem und im vorigen Jahre brachte, genügt indeß, um eine klare Vorſtellung ſeiner künſtleriſchen Abſichten und Neigungen zu gewinnen. In der Technik des Aquarells, die er mit ausgeſprochener Vorliebe pflegt, um in ihr mit den Wirkungen des Oelbildes erfolgreich zu wetteifern, kennzeichnet er ſich durch eine durchaus perſönliche, eigenthümlich weiche und flockige Vortragsweiſe von anerkennenswerther Breite, und deutlich erkennt man dabei an dem Gepräge ſeiner Darſtellungen anſehnlichen Maßſtabes, daß er vom Porträt ſeinen Ausgang nahm, um von da aus mehr und mehr zu Schilderungen eines beſchaulich ſinnenden oder träumeriſch erregten Daſeins zu gelangen. Der vor Jahresfriſt ausgeſtellten Figur der „Alten“, die im Lehnſtuhl am Fenſter des hochgelegenen Stübchens, von der Katze umſchnurrt, hinausſchaut auf die Thürme und Dächer der Stadt und ſtillen Erinnerungen eines zur Rüſte gehenden Lebens nachhängt, geſellt er diesmal das in tiefen und warmen Tönen durchgeführte und maleriſch feſt geſchloſſene Bruſtbild eines jungen, blondbärtigen Mannes im „Zwiegeſpräch“ mit einem in der Hand des aufgeſtützten Armes gehaltenen Todtenſchädel, auf den der ſinnende Blick wie der eines Hamlet ſich richtet. In noch poetiſchere Gebiete aber ſchweift des Malers Bild „Tom der Reimer“, das wir umſtehend im Holzſchnitt wiedergeben. Sein Motiv entnimmt es der vielgeſungenen, von Karl Löwe componirten altſchottiſchen Ballade, die uns erzählt, wie der beliebte Volksdichter, am Bache von Schloß Huntley träumend, eine holde blonde Frau auf weißem Roß erblickt, in deſſen Mähnen ſilberne Glocken eingeflochten ſind, und wie er ſie trotz der Warnung, ihr damit ſieben Jahre hindurch verfallen zu ſein, auf den lockenden Mund küßt und nun, der Elfenkönigin unterthan, bei Vogelſang und Sonnenſchein, indeß die Glöcklein klingen, glückſelig mit ihr durch den grünen Wald hinreitet. Nicht übel verkörpert das Bild die Märchenſtimmung dieſer Ballade. Zitterndes Licht und heimliches Dämmern durchwebt den Wald mit ſeinem dichten Gezweig, und gleich einem weich verfließenden Nebel umwallt der weiße Schleier das mit goldenem Krönchen gezierte blonde Lockenhaar der Elfe, die Tom den Reimer beſtrickt hat. Verführeriſch ſchimmern ihre Glieder durch das von den Schultern niedergleitende grünliche Schleiergewand hindurch, und verführeriſch und zugleich triumphirend iſt das Lächeln, mit dem ſie ſchelmiſch zu dem Manne emporſchaut, der ſich hinter ihr auf das Roß geſchwungen hat und, mit der Rechten ihre Hand umklammernd, ſich verlangend zu dem Kuſſe auf ſie niederbeugt, der ihn zum Gefangenen des Weibes macht. Fb.

Bibliothekweſen, Bücher- und Kunſtauctionen.

— In London fand kürzlich bei Chriſties die dreitägige Verſteigerung der Kunſtſammlung des Signor Stefano Bardini ſtatt, deſſen Galerie in Florenz zu den Sehenswürdigkeiten gehörte. Die Sammlung umfaßte Bilder, Antiquitäten und Kunſterzeugniſſe des Mittelalters und der Renaiſſancezeit, im ganzen etwa 600 Nummern, die in ihrer Mehrzahl ſehr klein waren. Der Erlös betrug nicht weniger als 38259 Pfd. St., etwa 780000 ℳ. Der Verlauf dieſer Verſteigerung ſcheint, wie ſchon früher der Verkauf der Heſcher-Sammlung, zu zeigen, daß London für derartige Werke der beſte Markt iſt.

— Das Antiquariat von J. Halle in München veröffentlichte den 26. illuſtrirten Kunſtkatalog mit dem Verzeichniß einer ſehr reichhaltigen und werthvollen Sammlung von Kupferſtichen der engliſchen und franzöſiſchen Schule in Farbſtich, Linie-, Punktir- und Schabmanier, darunter Blätter der hervorragendſten Künſtler.

Digitized by Google

— Die umfangreichen Bibliotheken der verſtorbenen Herren Propſt Treblin und Paſtor em. Treblin gingen durch Kauf in den Beſitz des Antiquariats Wilh. Koebner in Breslau über. In der zuletzt genannten Bibliothek iſt beſonders eine zahlreiche Sammlung von theologiſchen Broſchüren, Streitſchriften u. ſ. w. von den ſechziger Jahren bis auf die neuſte Zeit beachtenswerth.

Sport und Jagd.

— Der letzte Tag des Hamburg-Horner Derby-meetings am 19. Juni brachte noch zwei Hauptconcurrenzen, nämlich das Export-Handikap, Preiſe 11 750 ℳ, Diſtanz 1400 Mtr., aus dem des Frhr. v. Harlogenſis in Bielau gezogener 3j. F.-H. Mine, von Trachenberg-Margarethe II, leicht mit dreiviertel Länge als Sieger gegen die 3j. F.-St. Hut ab und ſieben andere hervorging, ſowie das Renard-Rennen, Preiſe 12 750 ℳ, Diſtanz 2000 Mtr., das der erprobte 4j. br. H. Gluseſir trotz ſeiner 67 Kgr. im Handgalop mit einer Länge gewann. Im Großen Hamburger Jagdrennen, Werth 12 900 ℳ, Diſtanz 5600 Mtr., ſchlug Leutn. v. Roſenberg auf dem a. dbr. W. Bob mit fünf Längen die anderen. Rittmſtr. v. Eynard kam mit Porridge an der Roſenhecke zu Fall und brach das Schlüſſelbein.

— Das Münchener Zuchtrennen zu München am 18. Juni, Preiſe 4344 ℳ ſowie 3190 ℳ Platzgelder, Diſtanz 2000 Mtr., fiel an die 4j. F.-St. Saint-Pâques, von Carnaux-Sainte Sophia, nach Kampf um einen Hals. — Den Preis von Weil am gleichen Tage zu Stuttgart, Ehrenpreis des Königs und 5750 ℳ ſowie 3000 ℳ Platzgelder, Diſtanz 5500 Mtr., erſtritt Leutn. Suermondt auf des Hrn. H. Suermondt a. br. St. Marmelade leicht mit zehn Längen, begünſtigt durch den Sturz dreier Concurrenten.

— Zu Dresden fand am 25. Juni ein ſchön beſtrittenes Meeting ſtatt, deſſen bedeutendſte Nummer der Preis von Schönfeld, Ehrenpreis und 2000 ℳ, Diſtanz 4000 Mtr., Hindernißrennen, war und von Leutn. v. Arnim (18. Ul.) auf Leutn. Jürn's a. br. W. Lord of the Valley ſicher mit drei Längen gewonnen wurde.

— Das zweitägige Meeting auf der Bult bei Hannover am 25. und 26. Juni war trotz des Regenwetters gut beſchickt und beſucht. Graditz leitete es mit einem Siege der vielverſprechenden dbr. St. Gabelweihe, von Chamant-Glenayes, im v. Bennigſen-Rennen, 3200 ℳ dem Sieger, Diſtanz 1000 Mtr., im Handgalop mit anderthalb Länge gewonnen, ein. Im v. Leipziger Rennen, Preiſe 5450 ℳ, Diſtanz 2000 Mtr., rüttelte Jockey H. Jdbett des Hrn. B. Naumann ſtets trägen 3j. br. H. Gattrano derartig auf, daß er ganz ſicher die gradizer 3j. br. St. Gnädigſte um eine halbe Länge zu ſchlagen vermochte. Im Preis der königl. Haupt- und Reſidenzſtadt Hannover, 5100 ℳ dem Erſten, Diſtanz 2400 Mtr., ſiegte ganz überraſchend des Frhr. E. v. Fürſtenberg 4j. F.-H. Chevalière, und in der Großen Hannover'ſchen Steeplechaſe, Kaiſerpreis und 3100 ℳ, Diſtanz 5000 Mtr., bewies Leutn. v. Berken auf der 4j. F.-St. Leuchtkugel ſeine Ueberlegenheit. Am 26. liefen im Harzburg-Rennen, Ehrenpreis und 5350 ℳ, Diſtanz 1000 Mtr., für Zweijährige, des Hrn. H. Manske br. St. Smeragda, von Realiſt-Slang, und des Hrn. H. v. Treskow br. St. Ball, von Bandit-Viktoria, todtes Rennen um den erſten Platz. Im Großen Preis von Hannover, 10 500 ℳ dem Sieger, Diſtanz 2400 Mtr., ſchlug der rieſige 3j. ſchw. H. Greif, von Gallinule-Gakonda, von ſeinem Unfall wiederhergeſtellt, leicht des Hrn. v. Bleichröder hocherprobte 3j. br. St. Baireuth und vier andere. Der Gradiger wird noch viel gute Rennen laufen, da er jetzt erſt in Form kommt. Major v. Heyden-Linden, der neuernannte Commandeur der Königsulanen, gewann auf ſeinem 5j. br. W. Eiger nach hartem Kampf mit Leutn. Frhr. v. Knigge auf der 6j. F.-St. Melophoria um einen Kopf das Offizier-Hürdenrennen über 3000 Mtr.

— Aus dem Krakauer Derby am 18. Juni zu Krakau, Preis 40 000 Kronen, Diſtanz 2400 Mtr., für Dreijährige, ging des Hrn. A. Dreher br. H. Per Butters, von Gaga-Perrey, leicht mit fünf Längen als Sieger gegen den F.-H. Orneſſon und fünf andere hervor. — Den Kaiſerpreis, 32 500 Kronen, Diſtanz 2400 Mtr., am 25. zu Serajewo trug der 3j. br. H. Kaplar, von Danure-Queen's Colour, leicht mit zwei Längen heim gegen ſieben andere.

— Der Prix de Seine et Marne, 20 000 Frs., für Drei- und Vierjährige, Diſtanz 2400 Mtr., zu Paris-Bois de Boulogne fiel an des Monſ. M. de Gheeſt 4j. F.-H. Velnay, von Reluiſant-Valentia.

— Das North Derby zu Newcaſtle am 20. Juni, Preis 20 000 ℳ, für Dreijährige, Diſtanz 2400 Mtr., fiel an den Favoriten, des Fürſten Soltykow br. H. Airolo, von Ayrſhire-Radiance. Die Seaton Delaval Plate am 22., Werth etwa 40 000 ℳ, für Zweijährige, Diſtanz 1000 Mtr., behielt der F.-W. O'Donovan Roſſa, von Donovan-Barmaldine, trotz des Höchſtgewichts von 60 Kgr. — er gab an die anderen ſieben 3 bis 5 Kgr. — im Canter mit anderthalb Länge die Oberhand. In Sandown Park am 23. holte ſich die Sandringham Foal Stakes, Werth etwa 55 000 ℳ, Diſtanz 1600 Mtr., für Dreijährige, des Monſ. R. Lebaudy br. W. Sinopi, von Martlow-Simonetta, leicht mit drei Längen.

— Bei dem Trabrennen zu Wien am 15. und 18. Juni feierte des Hrn. Viktor Silberer oft erprobter 9j. ſchwbr. H. Colonel Kuſer je einen Sieg im Wiener Sommerpreis, 6000, 2500, 1000, 500 Kronen, Diſtanz 1609 Mtr., Stichfahren zwei von drei, mit 2:10,2 und 2:12,2, ſowie im Steherrennen, Preiſe 3000 und 2200 Kronen, Diſtanz 2800 Mtr., mit 3:39,2. Den Kaiſerpreis, Ehrenpreis des Kaiſers und 2500 Kronen, Diſtanz 2800 Mtr., gewann der Herren W. Schleſinger u. Co. 3j. F.-H. Wonder in 4:26,2 am 20. Im Auſtriapreis, 8000 Kronen, Diſtanz 2800 Mtr., am 22. überwand des Hrn. L. Heiſer 4j. ſchw. H. Blaſel in 4:29,2 zwölf andere.

— Aus dem 24-Stunden-Radrennen zu Antwerpen am 18. Juni ging de Roek mit 630,2 Kilomtr. als Erſter hervor. Ihm zunächſt endete Müller mit 612,2 Kilomtr.

— Einen Automobilrecord hat der Franzoſe Terront geſchaffen, der glänzend zu nennen iſt. Er fuhr die Strecke Paris-Breſt-Paris — 1200 Kilomtr., alſo 160 deutſche Meilen, in 40 Stund. 26 Min., im Durchſchnitt ungefähr 30 Kilomtr. während einer Stunde.

— Anton Huber, der bekannte bairiſche Radfahrer, gewann am 18. Juni zu Hannover den Großen Preis von Hannover über 2000 Mtr., 1500 ℳ, in 3:09,2 mit einer halben Länge gegen den Franzoſen Domain, dem Büchner ebenfalls mit gleichem Abſtand folgte. Dieſer Sieg war ein allgemein volksthümlicher und wurde mit lautem anhaltenden Beifall begrüßt. In einem Match mit Paul Albert aus Hannover, drei Läufe über 1000 Mtr., am 20. mußte Huber in zwei Läufen die Ueberlegenheit ſeines Gegners anerkennen, wogegen er ihn im dritten ſchlug.

— Die Straßenmeiſterſchaft des Sächſiſchen Radfahrerbundes über 100 Kilomtr. auf der Linie Oſchatz-Leipzig-Oſchatz am 18. Juni gewann H. Ulrich aus Werdau in 3:23:00. Innerhalb der feſtgeſetzten Zeit von vier Stunden trafen ſieben Fahrer ein.

— A. Köcher aus Friedenau ſiegte am 25. Juni auf der Radrennbahn zu Friedenau im 50-Kilomtr.-Fahren mit Schrittmachern, Preis 1000 ℳ, in großartiger Weiſe, und da er die Ausländer geſchlagen hatte, war ſein Sieg um ſo volksthümlicher und langanhaltender; ſtürmiſcher Beifall lohnte ihn. Er endete in 0:56:17, ſchlug alle deutſchen Records von 5, 10 bis 50 Kilomtr. und ſeinen eigenen Weltrecord über 7,2 Kilomtr. Zweiter Taylor 0:57:45, Dritter Stroud 0:58:03,2, Vierter Chaſe 0:58:58,2.

— Ein turneriſches Dauerrudern über 15 Kilomtr. fand am 18. Juni auf der Oberſpree vom Rummelsburger See bis Grünau ſtatt. Es ſiegte das Boot Ernſt Kühn der Ruderriege des akademiſchen Turnvereins Arminia in 1:14:11 mit der Mannſchaft Lienau, Knüppel, Küppers, Dr. Ball, Kernke. Die nächſtbeſte Zeit war 1:15:46 der berliner Turner.

— Die Meiſterſchaft von Ungarn im Einer auf der Internationalen Amateur-Ruderregatta zu Budapeſt am 18. Juni erſtritt der Budapeſter Ruderverein überlegen in 6:05, auch gewann er den Staatspreis im Vierer mit Steuermann in 5:55 gleichfalls überlegen.

— Der Schwimmclub Poſeidon veranſtaltete nebſt drei anderen Clubs im Kochſee zu Charlottenburg ein nationales Wettſchwimmen, Springen und Tauchen. Es wurde hervorragendes geboten in allen ſiebzehn Concurrenzen, und das ſehr zahlreich anweſende Publikum geizte nicht mit Beifall. Beſonders ragte A. Töpfer vom Poſeidon hervor, der den Preis der Stadt Charlottenburg mühelos in 1 Min. 24 Sec. und auch den Poſeidon-Wanderpreis über 1000 Mtr. in 18:12 errang. Das Hauptſpringen gewann P. Kretz vom Otter mit $33\frac{1}{2}$ Punkten, im Tauchen ſiegte Vogel vom Club Undine mit 8 Tellern innerhalb 51 Sec.

— 408 Jachten und 94 Kriegsſchiffsboote, zuſammen 502 Fahrzeuge, hatten ſich diesmal zur Regatta in Kiel gemeldet, die am 22. Juni bei einem ſtrammen Nordoſtwind von 8,5 Mtr. Stärke in der Secunde begann. Bahnlänge von Kitzeberg bis Friedrichsort, zurück und wieder hin — 9 Seemeilen — 16,668 Kilomtr. Die Jachten ſtarteten klaſſenweiſe. Der Seegang war grob, Unglücksfälle kamen nicht vor. Es erhielten erſte Preiſe Vikingen aus Stockholm (Klaſſe Va) in 1:20:11 geſegelter Zeit, Rakete (VI) in 1:24:39, Elſe (VI) in 1:40:53 geſegelter, aber 1:53:16 berechneter Zeit. Am 23. ſiegte des Kaiſers Jacht Meteor (Ia) und errang außer dem Wanderpreis des Kaiſers noch den Kronjelski-Pokal. Auch Senta (Ib) ſiegte wieder, Polly (III) holte ſich den Klauſchen-Pokal und Hohenzollernpreis. Die übrigen Sieger geben die Fachzeitungen wieder. Auch am 23. blies eine ſteife Briſe, Unfälle traten ebenfalls nicht ein, und der Verlauf der Regatta war ſehr günſtig, ebenſo an den folgenden Tagen, denen der Kaiſer, die Kaiſerin, der Kronprinz von Griechenland, Prinz Rupprecht von Baiern, der Fürſt von Monaco, viele hohe Perſönlichkeiten und ein großes Gefolge beiwohnten. Der Blumencorſo bildete den Glanzpunkt der Regatten.

— Der Grand-Prix de Paris fiel am 25. Juni nach vielen Vor- und Zwiſchenläufen und nach großartigem Endkampf an Tommaſelli, eine Viertelradlänge vor Meyers, dem Momo als Dritter folgte. Kein Franzoſe vermochte einen Platz zu belegen.

— Ein für Radfahrer und Radfahrerinnen beſtimmtes Werk „Radrundfahrten in Deutſchland. Führer für Radfahrer“ mit beſchreibendem Text, Karten und Illuſtrationen von E. Wegener und J. Greiß hat im Verlag von Franz Ebhardt in Berlin 50 zu erſcheinen begonnen. Das Werk hat die Form einzelner Büchlein. Bisher ſind zur Ausgabe gelangt: Thüringen, Harz, Rügen, Holſteiniſche Schweiz, Rhein und Moſel, Mecklenburgiſche Schweiz, Weſer und Teutoburger Wald.

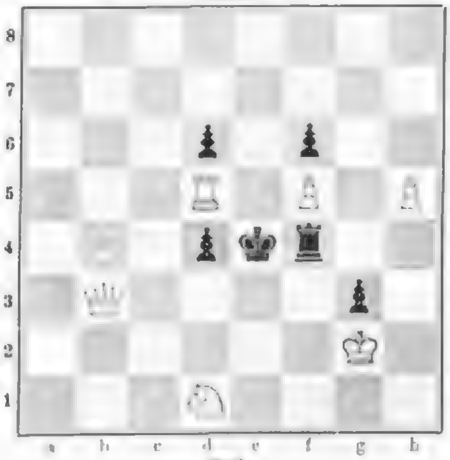
Schach.

Aufgabe Nr. 2723.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von Andreas v. Spaner in Großlomnitz.

Schwarz.



Weiß.

Wetterbericht.

Eine Windhoſe hat am 30. Juni zu Oederan in Sachſen umfaſſende Verwüſtungen herbeigeführt. Viele Dächer wurden faſt vollſtändig abgedeckt, Eſſen herabgeworfen, Thüren und Fenſter arg beſchädigt, Bäume entwurzelt, auch wurde ein vollbeladener Heuwagen umgeworfen.

Auf allen Bergen Kärntens trat in der Nacht zum 3. Juli Schneefall ein. Die Schneedecke reicht bis 1500 Mtr. herab.

In den galiziſchen Bezirken Krosno und Neuſandec hatten zu Anfang der letzten Juniwoche Ueberſchwemmungen den geſammten Saatenſtand vernichtet, der Bahnverkehr war theilweiſe geſtört. — Auch in Ungarn fanden Ueberſchwemmungen ſtatt. Wie aus Großwardein gemeldet wurde, war am 26. Juni der Fluß Körös aus den Ufern getreten und hatte das Dorf Dragonyesd überſchwemmt, wo das Waſſer in die Häuſer eindrang. Im Umkreiſe von Dragonyesd, Regerſalva, Czigányesd und Leleſd vernichtete die Flut alle Saaten.

In Großmeſeritſch (Mähren) trat infolge eines Wolkenbruchs am 1. Juli Hochwaſſer ein, das bedeutenden Schaden anrichtete. Es wurden Brücken fortgeriſſen, mehrere Häuſer dem Einſturz nahe gebracht, drei Perſonen kamen ums Leben.

Ungewöhnlich ſchwere Gewitterſtürme brauſten am 28. Juni über England hin. In Liverpool wurden die tieferliegenden Stadttheile derart unter Waſſer geſetzt, daß die Feuerwehr ausrücken mußte, um die Erdgeſchoſſe leer zu pumpen. Bei Cheltenham ſchlug der Blitz in einen Baum, unter dem ſechs Perſonen ſtanden, von denen drei ſchwer verletzt wurden. Der Blitz ſchlug auch vielfach in Baulichkeiten ein. Im Lager von Aldershot mußten die Truppen die Zelte vor dem eindringenden Waſſer räumen.

Aus Konſtantinopel wurde vom 26. Juni geſchrieben, daß die Sommerhitze mit aller Macht eingetreten war, gefördert durch einen ſamumartigen Südſturm. Der Dampferverkehr auf dem Bosporus erlitt ſchwere Störungen, doch war der Schaden gering gegenüber dem Unglück, das der Sturm anrichtete, als Brände entſtanden. Nicht weniger als acht Feuersbrünſte brachen in den von den Orientalen bewohnten Stadttheilen aus, die zahlreiche Gebäude einäſcherten.

Die Beobachtungen ſind früh 6, bezw. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Juni 26	Juni 27	Juni 28	Juni 29	Juni 30	Juli 1	Juli 2
Valentia	+15 b	+16 b	+14 b	+16 w	+14 r	+13 b	+13 b
Breſt	+15 n	+17 b	+17 b	+16 w	+15 b	+15 w	+14 w
Paris	+15 w	+19 b	+19 w	+16 w	—	+15 r	+12 r
Helder	+15 b	+14 w	+14 b	+13 w	+13 w	+13 r	+13 r
Brüſſel	+14 r	+17 b	+16 b	+16 b	+16 w	+12 r	+14 h
Neapel	+16 b	+17 b	+18 w	+20 w	+20 h	+20 w	+19 h
Florenz	+18 h	+18 b	+17 h	+13 h	+19 b	+18 b	+18 h
Athen	+23 h	—	—	+25 h	+24 h	+25 h	+25 h
Trieſt	+19 b	+21 w	+24 b	+24 h	+22 w	+23 w	+21 w
Wien	+15 b	+16 w	+14 r	+12 h	+16 h	+16 r	+17 h
Budapeſt	+14 w	+18 b	+14 w	+14 h	+17 w	+16 r	+18 b
Hermannſtadt	+19 b	+14 r	+16 h	+16 w	+15 h	—	+19 h
Odeſſa	—	+19 b	—	—	—	+20 h	+22 b
Archangelsk	+10 h	+8 b	+17 w	+17 h	+15 h	+19 b	+16 w
St. Petersburg	+15 h	+13 h	+12 b	+13 b	+18 w	+19 n	+22 w
Haparanda	+15 h	+17 b	+16 w	+15 h	+19 w	+16 w	+18 r
Stockholm	+12 b	+15 b	+17 h	+13 r	+17 w	+19 b	+18 r
Chriſtianſand	+15 h	+16 n	+16 b	+15 h	+17 h	+13 h	+16 h
[illegible]	+16 w	+17 b	+19 h	+16 b	+17 b	+14 b	+15 b
Kopenhagen	+12 r	+16 w	+17 h	+17 b	+16 b	+15 w	+15 b
Memel	+15 h	+15 w	+16 b	+14 b	+15 h	+21 w	+17 h
Kiel	+16 b	+13 r	+14 b	+19 b	+18 b	+16 h	+16 b
Hamburg	+14 w	+15 w	+13 b	+17 b	+17 b	+15 w	+17 w
Keitum (Sylt)	+14 b	+14 b	+14 b	+18 w	+17 b	+15 w	+18 w
Wilhelmshaven	+15 b	+13 b	+14 b	+17 b	+18 b	+17 w	+16 b
Hannover	+15 w	+13 b	+13 b	+16 w	+17 b	+14 b	+15 w
Leipzig	+15 w	+13 w	+15 b	+15 b	+18 h	+16 b	+14 b
Berlin	+16 b	+12 b	+13 b	+19 b	+17 b	+16 w	+18 w
Breslau	+12 b	+15 h	+13 b	+15 b	+16 w	+16 b	+19 w
Mülhauſen i. E.	+14 w	+15 h	+16 h	+19 w	+15 r	+16 w	+14 r
Karlsruhe	+16 b	+16 r	+16 h	+19 b	+16 r	+17 b	+18 r
Friedrichshafen	+13 w	+15 r	+15 h	+15 w	+16 w	+15 b	+14 w
München	+13 w	+14 r	+14 h	+15 w	+15 w	+16 w	+13 r
Brocken	+4 n	+4 st	+9 h	+12 w	+9 r	+7 w	+6 n
Bäder und klimatiſche Curorte							
Biarritz	+17 h	+19 h	+20 h	+17 r	+18 w	+17 b	+18 r
Nizza	—	+21 h	+16 b	+19 w	+15 b	+17 w	+19 w
Leſina	+18 r	+20 b	+21 w	+21 h	+22 h	+21 b	—
Helgoland	+14 w	+13 w	+13 b	+15 b	+14 n	+14 w	+14 b
Aachen	+14 b	+16 b	+14 h	+13 b	+14 b	+15 b	+12 b
Bad Reinerz (Schl.)	+11 b	+13 b	+10 b	+13 h	+17 h	+14 b	+8 w
Kiſſingen	+13 w	+18 w	+16 b	+16 w	+17 r	+12 n	+13 b
Wildbad (Schwzw.)	+10 b	+16 r	+11 h	+14 w	+13 b	+13 h	+13 h
Wiesbaden	+14 b	+18 w	+15 b	+14 h	+17 b	+14 b	+13 b
Ilmenau	+10 b	+12 b	+14 h	+14 w	+13 r	+14 h	+15 w
Baden bei Zürich	+10 n	+13 b	+18 b	+16 b	+15 r	+12 w	+13 w

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne in mittl. Zeit	Zeitgleichung	im mittl. Mittag des Mondes: Abw. vom Aequat.	Länge	Breite	des Mondes Aufgang	Untergang
Juli	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
9.	7 8 41	12 4 57	+ 4 57	+16 11	124	− 3 2		8 57 ab.
10.	7 12 38	12 5 8	5 8	12 15	136	3 50		9 16
11.	7 16 34	12 5 14	5 14	7 13	148	4 29		9 33
12.	7 20 31	12 5 22	5 22	+ 3 12	160	4 57	am Tage	9 49
13.	7 24 27	12 5 29	5 29	1 28	172	5 12		10 5
14.	7 28 24	12 5 36	5 36	4 37	184	5 13		10 21
15.	7 32 20	12 5 43	+ 5 43	− 11 6	196	− 5 0		10 40

Sonne: Gerade Aufſteigung 111° 28′, nördliche Abweichung 21° 57′ (den 12.). Sonnenaufgang 4 Uhr 8 Min., Sonnenuntergang 8 Uhr 22 Min. (den 12.). Mond in Erdferne den 10. nachmittags 5 Uhr (Abſtand 406 200 Kilometr.).

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur geht etwas über 1 Stunde nach der Sonne unter, iſt aber mit bloßen Augen nicht zu ſehen. — Venus ($92\frac{1}{4}$° gerade Aufſteigung, $23\frac{1}{4}$° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Zwillinge, ſteht noch ſo günſtig, daß ſie in der Morgendämmerung früh am Nordoſthimmel etwa $\frac{3}{4}$ Stunde lang ſichtbar iſt; ihre nahe voll beleuchtete Scheibe erſcheint uns wegen der großen Entfernung von der Erde (am 15. nahe 33 Mill. Meilen) unter einem Durchmeſſer von $10\frac{3}{4}$ Bogenſecunden. — Mars ($168\frac{1}{2}$° gerade Aufſteigung, $6\frac{1}{2}$° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Löwen, iſt abends am Weſthimmel nicht lange ſichtbar, da er bereits vor $10\frac{3}{4}$ Uhr untergeht; ſeine Entfernung von der Erde iſt bis auf nahe 40 Mill. Meilen angewachſen. — Jupiter (209° gerade Aufſteigung, $10\frac{1}{2}$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, ſteht abends zu Beginn ſeiner Sichtbarkeit am Südweſthimmel und iſt bis nachts $11\frac{3}{4}$ Uhr zu beobachten. Eine Verfinſterung des dritten Jupitermondes findet ſtatt am 13. abends von 9 Uhr 12 Min. bis 10 Uhr 49 Min. — Saturn ($257\frac{1}{2}$° gerade Aufſteigung, $21\frac{1}{2}$° ſüdliche Abweichung), rückläufig im Sternbilde des Skorpions, erreicht ſeinen höchſten Stand am Südhimmel abends bald nach $9\frac{1}{4}$ Uhr und iſt bis früh $1\frac{3}{4}$ Uhr über dem Geſichtskreiſe. — Uranus ($242\frac{3}{4}$° gerade Aufſteigung, 21° ſüdliche Abweichung), rückläufig im Sternbilde des Skorpions, geht früh 1 Uhr unter.

Der Mond iſt in Conjunction mit Merkur am 10. früh 4 Uhr.

Bei Wolfratshauſen.

Das Loiſachthal, von Salzweng aus

Blick von Eurasburg auf das Vorland und die Salzburger Alpen.

Von der neuen Iſarthalbahn (Wolfratshauſen-Kochelſee). Originalzeichnungen von Richard Püttner.

Die Iſarthalbahn.

Die landläufige Behauptung, Münchens Umgebung ſei öde und monoton, iſt falſch. Wer die Gegend ohne Vorurtheil betrachtet, dem muß bald klar werden, daß gerade das Gegentheil wahr und die bairiſche Reſidenz nicht nur durch hervorragende künſtliche Anlagen, ſondern auch von der Natur mit landſchaftlichen Reizen geſchmückt erſcheint, die der Kranz der überall ſichtbaren Hochalpen erhöht. Die Waſſerſtürze und Durchblicke an der Maximiliansbrücke, die herrlichen Promenaden längs der Iſarufer, der Engliſche Garten mit dem Kleinheſſeloher See, der Nymphenburger Park, die Fälle und Hügel bei Harlaching, die Waldidyllen bei Planegg und Großheſſelohe ſind ſämmtlich Punkte, die der nächſten Umgebung der Stadt den Charakter eines weitgedehnten, wol einzig daſtehenden Parkes verleihen. Und dann vergeſſe man nicht, daß der unvergleichliche Starnberger See mit Bahn in 30 Minuten zu erreichen iſt und ſeine üppig bewachſenen, durch maleriſche Dörfer, ſtattliche Schlöſſer und anheimelnde Villen verzierten Ufergelände eigentlich nur einen wenn auch etwas weitab gelegenen Vorort von München bilden.

In neuerer Zeit wurde von der Actiengeſellſchaft für Lokalbahnen auch das romantiſche Iſarthal durch einen Schienenſtrang, der bis zum Fuße des Hochgebirges führt, der Hauptſtadt nahegerückt. Während der einſtündigen Fahrt hoch über dem engen Bett der grünen Iſar, einer jugendmuthigen Tochter des Karwendels, ziehen an dem überraſchten Touriſten harzduftende Wälder, blumige Triften, behäbige Dorfſchaften, altehrwürdige Burgen und hiſtoriſch merkwürdige Stätten vorüber, theils zu ausſichtsreichen, theils zu waldeskühlen Partien geleitend. Vom Endpunkt Wolfratshauſen iſt nun ſeit vorigem Jahr eine weitere Strecke eröffnet worden, die bis zur Station Bichl und ſomit ins Herz der Gebirgswelt führt; in Bichl ſchließt ſie ſich der Staatsbahn an, die von Penzberg kommt, und geht mit dieſer bis Kochel am Kochelſee. Dort findet man Wagen nach dem Walchenſee, Partenkirchen, Mittenwald und Zirl an der Arlbergbahn. Dieſer neueröffnete Theil der Iſarthalbahn iſt der intereſſantere und enthüllt eine Fülle von Bildern und Anſichten, deren köſtlichſte, von der Hand eines echten Künſtlers gezeichnet, heute dem Leſer vor Augen liegen.

Schloß Eurasburg, von der Bahn aus geſehen.

Der Zug berührt nach dem Verlaſſen des niedlichen Bahnhofs der Iſarthalbahn in München die hübſch gelegene Ortſchaft Thalkirchen mit Waſſerheilanſtalt, Maria Einſiedel mit Wallfahrtskirche, ferner Großheſſelohe mit Brauerei und vielbeſuchtem Bierreſtaurant im Waldesſchatten und eilt am Schlößchen Schwaneck, das ſich der berühmte Bildhauer v. Schwanthaler 1844 im Stil einer mittelalterlichen Burg erbauen ließ, und am freundlichen Dörfchen Pullach mit Naturheilanſtalt, vorüber, um nach Höllriegelsgereuth mit Wirthſchaft im Grünen zu gelangen; dort thront am jenſeitigen Ufer, hoch über den Wellen der über Steinblöcke rauſchenden und Stromſchnellen bildenden Iſar das alte zweithürmige Schloß Grünewald, 1294 Witwenſitz der Herzogin Mechtildis, Tochter Kaiſer Rudolph's von Habsburg, ſpäter Jagdſchloß der Kurfürſten von Baiern, gegenwärtig Privatbeſitz. In einer an maleriſchen Motiven reichen Gegend liegt die nächſte Station Baierbrunn mit den dürftigen Reſten der 1421 zerſtörten Burg. Von der Station Ebenhauſen, die nun folgt, führt ein Waldpfad in 15 Minuten zum friedlichen Thalgrund hinab, der das Kloſter Schäftlarn mit reich ornamentirter Kirche umſchließt; 762 geſtiftet, wurde das Kloſter 1598 zur Abtei erhoben und bildet ſeit 1865 ein Benediktinerpriorat mit Erziehungsinſtitut für Knaben; nahebei eine gelungene Nachahmung der Grotte von Lourdes, die ſogen. Moltkequelle, und die Rößchenauer Höhe mit Schlößchen und entzückendem Blick auf die mit Dörfern und Häuſergruppen überſäete, von der Iſar durchflutete Ebene und auf die gewaltige Bergkette. Hinter Station Icking überſchreitet der Zug den Höllengraben, eine unheimliche Schlucht, und ſteigt zum Höhepunkt, der eine umfaſſende Ausſchau in jene, von Karwendel, Wetterſtein und der vergletſcherten Zugſpitze überragte Thalweitung geſtattet, in deren Mitte ſich die muntere Loiſach todesmuthig in die Arme der breitflutenden Iſar ſtürzt. Dann gleitet der Zug raſch hinab, kreuzt die Loiſach auf ſchiefliegender eiſerner Brücke und erreicht den ſtattlichen, an bebuſchtem Höhenzug maleriſch hingeſtreckten Markt Wolfratshauſen mit zwei bemerkenswerthen Kirchen, einem Kalvarienberg, zahlreichen Alleen und Promenadenwegen, die reizende Fernſicht auf Thäler und Hochgebirge gewähren. Wolfratshauſen iſt in jüngſter Zeit zum ländlichen Luftcurort avancirt; Stillleben eines von wundervollen Naturſchönheiten umgebenen Alpenortes verleiht dem Aufenthalt eigenthümlichen Reiz; die Thalweitung trägt den Charakter eines früheren Seebeckens mit kühn gegliedertem, bis faſt 3000 Mtr. aufſteigendem Profil; jetzt durchſtrömt nur die Loiſach den grünen Plan, üppiges Wieſengelände wechſelt mit bebuſchten Auen, und dichter, immergrüner Fichtenwald zieht ſich an den Hängen empor, über denen die kahlen Felſenthrone ſich aufthürmen.

Die neueröffnete Strecke Wolfratshauſen-Bichl ſollte eigentlich nicht mehr Iſarthalbahn, ſondern Loiſachthalbahn heißen, denn der Zug verläßt die Iſar und folgt nunmehr der Loiſach, berührt weiter die Stationen Degerndorf, Bolzwang mit der ausſichtsreichen Höhe Hochbreite und Eurasburg mit impoſantem, von tannenbewachſenem Plateau herabſchauendem Schloß, einſt fürſtlicher Sitz, 1630 von Herzog Albrecht erbaut, jetzt im Beſitz des kunſtſinnigen Commerzienraths Käß, der die eleganten Räume mit werthvollen Gemälden ſchmückte. Neben dem Schloß ein gemüthlicher Sommerkeller im Schatten alter Eichen, wahrer Veteranen. Nun durch mooſige Gefilde zur Station Beuerberg, einem freundlichen Ort mit weitläufigem Saleſianerinnenkloſter und Mädchenpenſionat; dann folgen die Stationen Fletzen, wo ſich im Vorblick die ſtufenförmig aufgebaute Zugſpitze, mit 2967 Mtr. höchſte Erhebung im Deutſchen Reich, impoſant heraushebt, Heilbrunn, Bad mit Curhaus und der jod- und bromhaltigen Adelheidsquelle, und Bichl, wo die Staatsbahn mündet. Auf dieſer weiter angeſichts eines großartigen Alpenpanoramas, von der breiten Benediktenwand, dem pyramidenförmigen Herzogſtand, dem felſigen Heimgarten und bewaldetem Kramer gebildet, nach Benediktbeuern mit einem 740 geſtifteten, einſt reichen und berühmten Kloſter, jetzt Invalidenhaus. Die Endſtation Kochel mit Badeetabliſſement liegt nahe dem blauen Kochelſee, der ſeinen Spiegel bis zur hufeiſenförmigen Felswand des Herzogenſtandes ausdehnt, und auf deſſen Fläche wahrer Sabbatfriede lagert. Der See bietet durch ſeine Umgürtung mit grünen Höhen und den maleriſchen Gebirgskranz im Süden die anmuthendſten Landſchaftsſcenerien, eine Verbindung von Lieblichem und Großartigem. Zuweilen erzittern die Wellen des ſonſt ſo ſtillen Sees unter einer eigenthümlichen Bewegung, die der Sage nach vom Kochelnix ausgehen ſoll, der ſich in Liebe zur melancholiſchen Nixe des benachbarten Walchenſees aufbäumt.

Vom Kochelſee führt eine neugebaute Kunſtſtraße in vielen Windungen zur Höhe des Keſſelbergs und hinab nach dem Weiler Urfeld am Walchenſee, der nächſt dem Königsſee bei Berchtesgaden das erhebendſte und ergreifendſte See- und Gebirgsbild in den deutſchen Alpen bietet. Die ihn in den gewaltigſten Formen umragenden, unmittelbar aus den Fluten aufſteigenden dunkeln, tannenbewachſenen Vorhöhen und koloſſalen, ſteil ſich erhebenden Kalkſchroffen des Hochkopfs, Karwendelſtocks, der Soiern- und Schöttlkarſpitze ſowie des Wetterſteins, die originelle buchtenreiche Dreieckform und das düſtergrüne, faſt ſtets unruhige Waſſer verleihen ihm ein ſchwermüthiges Gepräge, das nur in Mondſcheinnächten zum holden Zauber wird.

M. Koch von Berneck.

Alpines.

— Der Bau der meteorologiſchen Station auf der Schneekoppe wird in dieſem Sommer beſtimmt in Angriff genommen werden. Wie die „Schleſ. Ztg.“ berichtete, erfolgt derſelbe auf dem bereits ſeit längerer Zeit abgeſteckten, von der gräfl. Schaffgotſch'ſchen Verwaltung zur Verfügung geſtellten Platz, alſo auf der preußiſchen Seite der Schneekoppe.

— In der erſten Hälfte des Juli ſoll die Kaiſer-Jubiläumswarte auf der Vogeltennwieſe in Ottakring (Wien) eröffnet und deren Beſteigung geſtattet werden.

— Die Section Wiener-Neuſtadt des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs eröffnet im Juli das von ihr erbaute Wetterſchutzhaus auf dem Ausſichtspunkt Große Kanzel der Hohen Wand unweit Wiener-Neuſtadt.

— Eine neue Section des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V., Mark Brandenburg benannt, hat ſich mit dem Sitz in Berlin gebildet.

— Um den Beſteigern der Vedretta Marmolada jederzeit Führer zu ſichern und die Koſten der Marmolada-Erſteigung zu ermäßigen, traf die Section Faſſa des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. ein Abkommen dahin, daß zwei autoriſirte Führer während der Tourenſaiſon (1. Juli bis 15. September) außer an Sonn- und

Beuerberg mit dem Saleſianerinnenkloſter.

Von der neuen Iſarthalbahn (Wolfratshauſen-Kochelſee). Originalzeichnungen von Richard Püttner.

Die Zugſpitze, von Station Fletzen aus geſehen.

Heilbrunn mit der Adelheidsquelle.

Benediktbeuern mit dem Herzogenſtand, von Bichl aus geſehen.

Von der neuen Iſarthalbahn (Wolfratshauſen-Kochelſee). Originalzeichnungen von Richard Püttner.

Von der neuen Iſarthalbahn (Wolfratshauſen-Kochelſee): Der Kochelſee. Originalzeichnung von Richard Püttner

Digitized by Google

Von der neuen Iſarthalbahn (Wolfratshauſen-Kochelſee): Der Walchenſee mit Dorf Walchenſee. Originalzeichnung von Richard Püttner.

Feiertagen auf dem Fedajapaß verbleiben. Es ſind dies die bekannten Marmoladaführer Michele Lagnol von Gries (Faſſa), der im Gaſthauſe Valentini, und Simone Verra von Penia, der im Gaſthauſe Verra anzutreffen iſt.

— Bei der Commiſſionsverhandlung über die Waſſerentnahme aus den Krimmler Waſſerfällen zur Gewinnung elektriſcher Kraft wurde das Geſuch von den Unternehmern zurückgezogen. Dieſe Nachricht wird nicht verfehlen, bei allen Naturfreunden aufrichtige Freude hervorzurufen. Die Gefahr für eins der großartigſten Schauſtücke der Oſtalpen iſt ſomit vorläufig wenigſtens beſeitigt.

— Die Section Oberdrauthal des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. plant die Erbauung einer Schutzhütte in der ſogen. Salzkofelgruppe. Dieſe noch ſehr wenig gekannte Berggruppe weiſt drei größere Gipfel auf: Salzkofel (2493 Mtr.), Grakofel (2549 Mtr.) und Stagor (2279 Mtr.). — Die Section Oberdrauburg des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs läßt eine Weganlage zu dem ſchönen Ausſichtspunkt Ziegenwand herſtellen.

Fr. Schneeberger zu St. Veit in Defereggen betreibt zur Bequemlichkeit der Touriſten während des Sommers (bis 30. September) eine Stellwagenfahrt von Huben im Iſelthal nach St. Jakob in Defereggen und umgekehrt.

— Am 19. Juli wird die von der Section Plauen-Vogtland des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. im Kuchelmooskar (Zillergründl) erbaute neue bewirthſchaftete Schutzhütte (Plauener Hütte) eröffnet.

— Bei einem Patrouillengang auf das Rittnerhorn fand die Gensdarmerie das Unterkunftshaus (2250 Mtr.) der Section Bozen des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs erbrochen und ausgeraubt. Die ſchweren eiſernen Gitterſtangen des Fenſters waren ausgehoben, Kaſten und Tiſche gewaltſam geöffnet worden.

— Den Mitgliedern des Oeſterreichiſchen Alpenclubs, Dr. Heinrich Pfannl und Thomas Maiſchberger aus Wien, gelang es am 11. Juni die Südwand des Südlichen Dirndl in der Dachſteingruppe zum erſten mal zu durchklettern.

— Die in der Hochregion des Krimmler Alpengebietes (2430 Mtr.) liegende, von der Section Warnsdorf des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. erbaute Warnsdorfer Hütte wurde vor kurzem erbrochen vorgefunden. Der verhaftete Einbrecher nennt ſich Wilhelm Meyer, gibt ſich für einen Holländer aus und will bereits am 24. Mai in die Hütte eingebrochen ſein, dort gehauſt und von den vorgefundenen Conſerven u. ſ. w. gelebt haben.

— Am 12. Juni wurde in Wien bei den allgemeinen Audienzen auch eine Abordnung der Section Zell am See des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. von Kaiſer Franz Joſeph empfangen. Die Sectionsvorſtehung unterbreitete dem Monarchen die Einladung, anläßlich der Fertigſtellung der Straßen- und Wegbauten im Kapruner Thal Zell am See und das Kapruner Thal wieder zu beſuchen, und überreichte ein Album mit Anſichten von Zell am See bis zum Moſerboden. Der Kaiſer erklärte, es würde ihn ſehr freuen, wenn es ihm möglich wäre, dieſe ſchöne Gegend wieder zu beſuchen. Das Unternehmen ſei ein ſchönes Werk, wodurch der Fremdenverkehr ſich ganz bedeutend heben müſſe.

— Der Weg von dem vorderen Goſauſee zur Zwieſelalpe wurde durch die Beihülfe der Section Auſtria des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. verbeſſert. Ferner ſind heuer einige größere Reparaturen am Kaiſer-Franz-Joſeph-Reitweg (Dachſtein) auszuführen. Ebenſo bedarf die Route über die Obere Ledenwinkelſcharte einiger Nachhülfe, um die großartige, mitten durch [illegible] zu [illegible] und das Tourengebiet der Rudolfs-Hütte, zu [illegible] Neuanlage des Thalweges in Angriff genommen [illegible] weiter zu [illegible] wird ſich ſpäter [illegible] ſondern auch, was Großartigkeit der Gebirgsbilder anbelangt, alle ähnlichen Routen übertreffen würde. Damit iſt das Programm der Wegebauthätigkeit der Section Auſtria in dieſen Gebieten für die nächſten Jahre gegeben.

— Die von dem Vorſtand der Section Rauris des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V., W. v. Arlt, aus eigenen Mitteln an dem Südoſtgrat des Sonnblicks in etwa 2750 Mtr. Höhe erbaute kleine Schutzhütte (Rojacher Hütte) geht ihrer Vollendung entgegen. Dieſelbe wird im Erdgeſchoß nur einen im Inneren mit ringsum laufenden Bänken verſehenen Raum, im Dachboden den Schlafraum enthalten. Zwiſchen der ſchön gelegenen Hütte und der Felswand wird ein Zubau aus Mauerwerk aufgeführt, der als Stall, Waſchküche und Holzlage dienen ſoll. Eintrittsgebühr wird nicht erhoben.

— Das Kitzbüheler Horn bekommt in dieſem Jahre den längſt geplanten Gipfelbau, der, aus getrennten Wirthſchafts- und Schlafräumen beſtehend, vorläufig zehn Zimmer und Matratzenlager erhält, ſodaß mit dem ¾ Stunde unter der Spitze ſich befindenden dazu gehörigen alten Reſtaurationsgebäude für 64 Perſonen Unterkunft geboten iſt. — Die Section Kitzbühel des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. hat für heuer im Kaiſergebirge die Anſtiegsrouten zur Ackerlſpitze vom Grieſenerkar und über Niederkaiſer-Maukſpitze als Arbeitsfeld auserſehen. In den Kitzbüheler Alpen ſollen die Vorarbeiten im Gebiet der Schafſidl- und Kröndlſpitzen in Angriff genommen werden.

— Kürzlich wurde durch Mitglieder der Section Lindau des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. der Bauplatz für die im Gauerthal (Montavon) zu erbauende Lindauer Hütte feſtgeſetzt. Dieſe Hütte wird in der Nähe der oberen Sporer Alpe am öſtlichen Rand des Porſalenzer Waldes (1760 Mtr. hoch) auf die oberſte Endmoräne eines der Eiszeit angehörigen, damals das ganze Gauerthal füllenden Gletſchers zu ſtehen kommen. Der Ausblick vom Hüttenplatz auf Sulzfluh, Druſenfluh und die drei Thürme iſt überwältigend. Der Termin der Hütteneinweihung, der im Anſchluß an die diesjährige Generalverſammlung des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. auf den 16. Auguſt feſtgeſetzt iſt, dürfte vorausſichtlich eingehalten werden.

Wie das „Kemptener Tag- und Anzeigeblatt“ meldete, iſt der königl. Oberlandesgerichtsrath am kemptener Landgericht Spilligerber beim Abſtieg vom Stuiben (über den ſelſigen Steinberg) abgeſtürzt, wobei er einen Fuß brach und eine Verletzung am Kopf erlitt. Auf einem Bergſchlitten wurde der Verwundete ins Wirthshaus Almagmach und von da auf einer Tragbahre zum Bahnhof Immenſtadt gebracht. Die freiwillige Sanitätscolonne ſchaffte ihn in ſeine Wohnung zu Kempten.

Vier Mitglieder der Section Landshut des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. und der Bauführer nahmen am 17. Juni die Grundſteinlegung zur Landshuter Hütte vor.

Der Kärntener Landesausſchuß beabſichtigt das Straßenbauproject Heiligenblut-Glocknerhaus, von deſſen auf 84000 Fl. veranſchlagten Koſten bereits 81000 Fl. geſichert ſind, zur Ausführung zu bringen. Von verſchiedenen Seiten ſind indeß gewichtige Bedenken gegen dieſe Strecke erhoben worden, und man hat die Route längs des gegenwärtigen Saumweges für weit günſtiger erklärt.

Im Laufe des Juli ſoll auf dem Rocciamelone (3537 Mtr.), auf dem ſich ſeit dem Jahre 1358 in einer Aushöhlung eine Marienſtatue befindet, zu der alljährlich am 5. Auguſt Hunderte aus Piemont und Savoyen zum Meßopfer wallfahren, eine neue Statue von großem Umfang aufgeſtellt werden. Dieſe iſt aus Bronze in Mailand gegoſſen, wiegt 600 Kilogr. und wurde aus Beiträgen von 120000 Kindern, darunter auch von [illegible]

— In Mailand fand in der Zeit vom 24. bis 31. Mai ein von der dortigen Section des Club Alpino Italiano veranſtalteter Führerunterrichtscurſus ſtatt, der von drei Führern und ſieben Trägern beſucht wurde. Gelegentlich einer nach Schluß des Unterrichtscurſus unternommenen Tour auf den Monte Resegone hatten die Theilnehmer an dem Curſus Gelegenheit, die erworbenen theoretiſchen Kenntniſſe praktiſch zu erweiſen.

— Eine am 17. Juni vom Pioletclub und dem Club des Montagnards in Genf ausgerüſtete Expedition iſt auf die Leiche des um Neujahr gelegentlich einer Partie auf den Mueveran (3061 Mtr.) verſchwundenen jungen Lenormand (vergl. die Rubrik „Alpines“ in Nr. 2899) geſtoßen, die ſie nach Leytron brachte. Schneewehen hatten den infolge von Ermüdung beim Aufſtieg Zurückgebliebenen offenbar überdeckt.

— Die Montblanc-Beſteigung begann in dieſer Saiſon früher als in den vorhergegangenen Jahren. Der Berg wurde ſchon am 8. Juni von einem Engländer beſtiegen. Das Wetter war herrlich, der Aufſtieg ziemlich mühſam. Im Vorjahre fiel die erſte Beſteigung auf den 22. Juni, im Jahre 1897 auf den 14. Juni.

— Am 11. Mai fand auf Wyſenberg und Frohburg die Zuſammenkunft der mittelſchweizeriſchen Sectionen des Schweizer Alpenclubs ſtatt. Die feſtgebende Section Zofingen hatte Gelegenheit, die Vertreter der Sectionen Aargau, Baſel, Biel, Burgdorf, Oberaargau und Weißenſtein zu begrüßen, während die Sectionen Emmenthal, Lindenberg und Pilatus der Zuſammenkunft fern blieben. Ein Banket vereinigte 70 Mitglieder des Vereins. Als Vorort für die nächſtjährige Verſammlung wurde Aargau in Ausſicht genommen.

— Am 6. Juni wurde von drei Engländern von Zermatt aus die erſte diesjährige Erſteigung des Rimpfiſchhorns (4203 Mtr.) ausgeführt; zwei Bergführer begleiteten die Touriſten.

— Aus Bern wurde berichtet, daß der bei der dortigen Firma Kümmerli u. Frei beſchäftigte, 29 Jahre alte Lithograph Reichmann aus Wien am 11. Juni in Geſellſchaft des Lithographen Schneewitz die Beſteigung des unweit Thun befindlichen, nicht leichten Stockhorns (2193 Mtr.) unternahm. Er ſtürzte um 8 Uhr abends beim Abſtieg, der in der Richtung nach Erlebach erfolgte, ab und blieb todt liegen. Sein Genoſſe, der ſelbſt in gefahrvoller Lage ſich befand und um Hülfe rief, wurde gehört und bald aus der gefährlichen Lage befreit. Es iſt erwieſen, daß die beiden Touriſten nicht entſprechend ausgerüſtet waren. Auch ſoll der Verunglückte, der gern Bergtouren unternahm, häufig Schwindelanfällen unterworfen geweſen ſein.

— Der Vorſtand der Section Straßburg des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. gedenkt ſeinen am 2. Januar am Suſtenpaß verunglückten Mitgliedern Dr. R. Ehlert und Dr. G. Mönnichs ein würdiges Denkmal zu errichten und verſendet an die Freunde und Clubgenoſſen ein Circular mit der Bitte, ihn in ſeinem Vorhaben durch Spenden zu unterſtützen. Die Leichen der beiden Touriſten wurden am 27. Juni an der Randmoräne (Steingletſcher) oberhalb Gadmen von Seminariſten aufgefunden. Am Orte der Kataſtrophe ſelbſt oder in deſſen Nähe ſoll nun das Denkmal errichtet werden, deſſen Geſtaltung und künſtleriſche Ausführung ſelbſtverſtändlich weſentlich von der Höhe der eingehenden Beiträge abhängt.

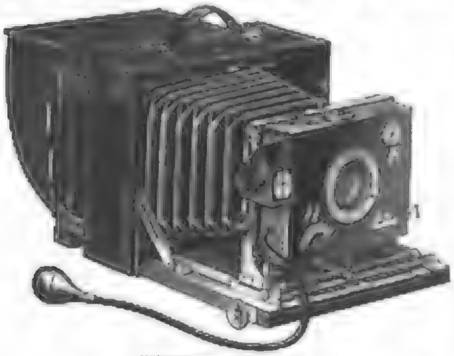
— Die Gornergratbahn iſt am 8. Juni bis Riffelalp und am 12. bis Riffelberg dem Verkehr übergeben worden.

— Im Verlage von Orell Füßli in Zürich erſcheint demnächſt die neubearbeitete 34. Auflage von Iwan v. Tſchudi's „Reiſehandbuch in der Schweiz und den Grenzrayons“. Mit Rückſicht auf die vielen Nachfragen nach der dreitheiligen Ausgabe, ſieht die Verlagshandlung von der in einem Bande gebundenen Ausgabe ab und gibt das in alpinen Kreiſen ſehr beliebte Buch in drei ſeparaten Theilen: 1. Theil: Nord- und Weſtſchweiz; 2. Theil: Ur- und Südſchweiz; 3. Theil: Oſtſchweiz, in Futteral, von denen einzelne Theile nicht verkauft werden, heraus. Der Ladenpreis beträgt 10 Frs.

Digitized by Google

Polytechniſche Mittheilungen.

Neue photographiſche Apparate. — Von einer photographiſchen Camera, die ſowol für Aufnahmen aus freier Hand (Momentaufnahmen) als auch für Zeitbelichtungen (Aufnahmen mit Hülfe eines Statives) verwendet werden ſoll, muß man vor allen Dingen verlangen, daß ſie in jeder Hinſicht ſolid gebaut, leicht und handlich iſt, und daß der Mechanismus derſelben ſo einfach und ſicher functionirt, daß die Aufmerkſamkeit des Photographen während des Einſtellens und Belichtens ausſchließlich dem Aufnahmegegenſtand zugewendet bleiben kann, d. h. nicht von der Camera in Anſpruch genommen wird. Dieſen Anſprüchen wird die hier abgebildete Univerſalcamera „Königen“ aus der rühmlich bekannten Fabrik photographiſcher Apparate von Heinrich Ernemann, Actiengeſellſchaft für Camerafabrikation in Dresden, vollkommen gerecht. Dieſe Camera iſt ausgeſtattet mit allen Einrichtungen der vorgeſchrittenen Technik, und zwar mit horizontaler und verticaler Bewegung der Viſirſcheibe und des Objectivs, mit Verſchlußmagazin, doppeltem Bodenauszug, Centrirfeſtſtellung, Extraſucher für Moment- und Viſirſcheibe für Zeitaufnahmen, Stereoſkopeinrichtung, rationelliſtem Centralverſchluß mit pneumatiſcher Auslöſung, Einſtellſcala für Momentaufnahmen auf Entfernungen von 2 Mtr. an und einem feinen ſchwarzen Lederüberzug. Trotz der Vielſeitigkeit der Camera iſt dieſelbe ſehr leicht, und ihre Dimenſionen betragen nur 10 × 18 × 20 Cmtr. Die Haupttheile der Caſſetten ſind aus Aluminium gefertigt, ſehr leicht und nur 12 Mmtr. dick. Das Verſchlußmagazin mit Objectiv läßt ſich leicht entfernen, und die Camera kann dann als

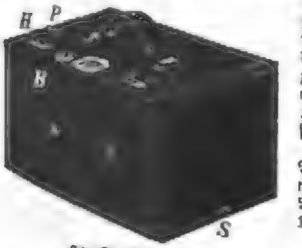


Univerſalcamera „Königen“.

gewöhnliche Stativcamera und mit jedem beliebigen anderen Objectiv benutzt werden. Für dieſen Zweck iſt ein ſeparates Objectivbret beigegeben. Die Camera iſt mit den beſten Objectiven von Voigtländer, Zeiß, Görz und Pariſer Univerſal-Aplanaten ausgeſtattet und koſtet ohne Objectiv 150 ℳ, mit Objectiv 200 bis 350 ℳ.

Einer gleich vorzüglichen Conſtruction begegnen wir in Ernemann's Film-Klappcamera „Folding“, die für engliſche und deutſche Rollfilms eingerichtet iſt und trotz ihres geringen Volumens Bilder in der Größe von 10 × 12½ Cmtr. liefert. Die Camera hat im geſchloſſenen Zuſtande die Dimenſionen 21,5 × 12,5 × 5,5 Cmtr. und wiegt nur 850 Gr., ſodaß ſie bequem in der Taſche getragen werden kann. Die leichtempfindlichen Films können bei Tageslicht in die Camera eingeführt und aus derſelben entfernt werden; man iſt daher im Stande, beliebig viele Aufnahmen hintereinander zu machen, ohne eine Dunkelkammer betreten zu müſſen. Ernemann's Film-Klappcamera iſt demnach eine Taſchen-„Reiſe“-Camera im vollſten Sinne des Wortes. Ihres geringen Gewichts und kleinen Volumens wegen eignet ſie ſich auch vorzüglich für Hochtouriſten und Radfahrer, welch letztere ſie in einem dazu paſſenden Etui bequem an das Rad anſchnallen können. Mit einem einzigen Griff iſt die Camera gebrauchsfertig. Die Camera beſitzt ein anaſtigmatiſches Doppelobjectiv von Voigtländer, einen zwiſchen den Linſen präcis und ſicher wirkenden Verſchluß für Moment- und Zeitaufnahmen, deſſen Geſchwindigkeit beliebig ertheilt werden kann, und der durch einen leichten Druck ausgelöſt wird. Die Camera hat drei Blenden, bequeme Einſtellung des Objectivs auf jede Entfernung von 2 Mtr. an, einen dauerhaften, ſchwarzen Lederbezug, Aluminiumgehäuſe und Hoch- und Querſucher ſowie Fadenkreuzſucher. Der Preis dieſer Camera beträgt mit Voigtländer-Objectiv 110 ℳ.

Film-Klappcamera „Folding“.



Film-Stereoſkopcamera.

Eine vollſtändig neue Conſtruction ſtellt Ernemann's Film-Stereoſkopcamera dar. Dieſelbe beſitzt zwei identiſche aplanatiſche Objective, einen zwiſchen den Linſen präcis und ſicher arbeitenden Verſchluß für Moment- und Zeitaufnahmen, der ſtets geſpannt iſt, drei Blenden und iſt abwechſelnd jederzeit ſowol für Einzelaufnahmen als für Stereoſkop-Aufnahmen zu verwenden. Das Auswechſeln der Films kann man, ohne die Dunkelkammer zu betreten, jederzeit und überall vornehmen. Die Camera hat kleinſte Dimenſionen und wiegt 1,000 Kilogr. Ihr Preis beträgt einſchließlich zweier pariſer aplanatiſcher Objective 60 ℳ.

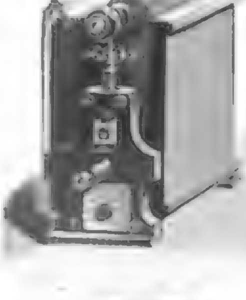
Acetylengas-Wagendeichſellaterne. — Auf der im vergangenen Jahr in Dresden ſtattgehabten Pferde-Ausſtellung, mit der zugleich eine Ausſtellung von Wagen, Geſchirrutenſilien u. ſ. w. verbunden war, fand eine in der Sporthalle vorgeführte Neuheit das beſondere Intereſſe zahlreicher Beſucher. Es war dies eine von dem Wagenfabrikanten R. Gall in Bautzen ausgeſtellte Wagenlaterne, bei der Acetylengas als Beleuchtungsmittel Verwendung fand. Wie aus nachſtehender Abbildung erſichtlich iſt, wird die Laterne unterhalb der Wagendeichſel angebracht. Das Licht entwickelt ſich, während der Kutſcher anſpannt, iſt intenſiv

Acetylengas-Wagendeichſellaterne.

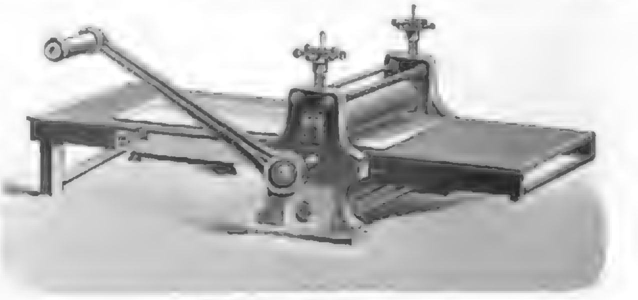
weiß, ſodaß es die Straße auf 50 Mtr. tageshell erleuchtet, und brennt ſelbſt bei dem größten Sturm ruhig. Die Conſtruction der fünf Stunden ununterbrochen brennenden Laterne iſt eine derartige, daß jede Unregelmäßigkeit oder gar Exploſionsgefahr ausgeſchloſſen erſcheint. Die Neuerung hat, wie uns mitgetheilt wird, ſchon vielen Anklang gefunden, eine Thatſache, die nicht wundernehmen kann, da jeder Wagenbeſitzer weiß, was eine gut functionirende und hell brennende Laterne für die Sicherheit des Geſährtes bei Eintritt der Dunkelheit zu bedeuten hat.

Fußboden-Entwäſſerungsſteine. — In Räumen, in denen viel mit Waſſer gearbeitet wird, iſt es unvermeidlich, daß ſich von letzterem größere oder kleinere Mengen am Fußboden anſammeln und in Lachen ſtehen bleiben. Ein durchnäßter, kalter Fußboden bildet aber für die Geſundheit der in einem ſolchen Raume ſich aufhaltenden Perſonen eine nicht zu unterſchätzende Gefahr. Zur Beſeitigung derſelben leiſten die von der Firma Wilhelm Schuler in Isny (Würtemberg) hergeſtellten, geſetzlich geſchützten ſogen. Entwäſſerungsſteine vorzügliche Dienſte. Dieſe Steine ſind mit zahlreichen, ſtark koniſchen (oben 3 bis 4, unten 5 bis 6 Mmtr. weiten) Löchern verſehen. Durch dieſe ſiebartig perforirten Steine werden die Flüſſigkeiten ſofort abgefangt und in den durch die gewölbte Unterſeite gebildeten Canälen abgeleitet. Die ſtark koniſche Beſchaffenheit der Löcher verhindert ein Verſtopfen derſelben und erleichtert das Ausſpritzen und Durchſpülen der Steine. Die Platten bilden einen Steinroſt, der in Waſchküchen, Baderäumen, Fabriklocalen, Wäſchereien, Bleichereien, Färbereien u. ſ. w. große Annehmlichkeiten bietet. Bei Neubauten ſollte man ſich die Vortheile der Fußboden-Entwäſſerungsſteine nicht entgehen laſſen. Der Preis der in Cement gepreßten, bemuſterten Steine ſtellt ſich für 1 Quadratmtr. auf 6 ℳ.

Handpreſſe „Vollkommen“. — Die zuſammenklappbare autographiſche Handpreſſe „Vollkommen“ hat vor den übrigen dieſem Zwecke dienenden Apparaten das voraus, daß ſie zuſammengeklappt in einem Kaſten aufbewahrt wird und dadurch einestheils keinen Platz beanſprucht, ſolange ſie nicht im Gebrauch iſt, anderentheils vor jeder Beſchädigung, hauptſächlich aber vor dem ſo läſtigen Verſtauben und Verſchmutzen, das die Brauchbarkeit derartiger Werkzeuge oft ſehr herabmindern kann, geſichert iſt. Auch iſt es für die praktiſche Benutzung, die oft recht eilig geſchehen ſoll, von nicht geringem Werth, daß alle dazu gehörigen Fläſchchen und Utenſilien in kleinen blechernen Schiebladen am Geſtellrahmen angebracht ſind, wodurch einem Verlegen oder Verlieren derſelben vorgebeugt wird. Die Handhabung der Preſſe iſt eine bequeme, da ſie, ſtets gebrauchsfertig, nur aus ihrem Kaſten herausgenommen und auf einem Tiſche mittels zweckmäßiger Klammern feſtgehalten zu werden braucht, um auf ihr ohne Aufenthalt beliebig viele Abzüge machen zu können. Die vorzunehmenden Handgriffe ſind die üblichen. Ein Farbenſtein dient zur gleichmäßigen Vertheilung der Druckfarbe — die natürlich beliebig, bei geeignetem Vorgehen auch mehrfarbig ſein kann — auf der Zinkplatte, und dieſe iſt nach erfolgter Benutzung durch Abwiſchen mit Bimsſteinpulver ſchnell wieder polirt. Da faſt jeder Geſchäftsmann einmal in die Lage kommen kann, eine größere Anzahl gleichlautender Schriftſtücke anfertigen zu müſſen und bekanntlich derartige Abzüge eine Verſendung unter Druckſachenporto geſtatten, ſo erſcheint die Beſchaffung einer autographiſchen Preſſe in vielen Fällen empfehlenswerth. Der oben beſprochene, recht preiswerthe Apparat koſtet in Größe I (Druckfläche 18 × 24 Cmtr.) 40 ℳ, in Größe II (Druckfläche 24 × 36 Cmtr.) 50 ℳ, in Größe III (Druckfläche 36 × 48 Cmtr.) 70 ℳ. Alleiniger Lieferant der Handpreſſe „Vollkommen“ iſt Reinhold Pfalz in Leipzig-Reudnitz, Gerichtsweg 3.



Zuſammengeklappt.



Aufgeklappt zum Gebrauch.

Zuſammenklappbare autographiſche Handpreſſe „Vollkommen“.

Staubſchutz für Arbeiter. — Um die in Gewerben und Fabriken beſchäftigten Arbeiter gegen die nachtheiligen Folgen der Einathmung von Staub zu ſchützen, ſind ſchon verſchiedene Mittel, insbeſondere auch ſogen. Reſpiratoren, in Anwendung gekommen, ohne daß dieſelben jedoch ihrer Aufgabe immer in zufriedenſtellender Weiſe gerecht geworden wären. Durch einen von dem kürzlich verſtorbenen Prof. Büchner herrührenden Artikel der „Chem.-Ztg.“ wird nun auf einen von Julius Wolff in Großzerau erfundenen Staubſchutz-Reſpirator aufmerkſam gemacht, der bereits in mehreren Fabriken Süddeutſchlands eingeführt iſt und ſeinen Zweck ohne Beläſtigung des ihn tragenden Arbeiters vollſtändig erfüllen ſoll. Der Preis des Apparates war wegen des aus Silber angefertigten Hauptſtückes bisher allerdings ein viel zu hoher, als daß an eine allgemeine Einführung deſſelben hätte gedacht werden können. Dieſem Uebelſtand iſt durch die Rheiniſche Gummi- und Celluloidfabrik Neckarau-Mannheim jetzt aber auch abgeholfen worden, und zwar dadurch, daß genannte Firma den bisher aus Silber angefertigten Ventilkörper des Apparates durch einen ſolchen aus Celluloid erſetzte. Der Preis des Apparates hat ſich dadurch auf etwa den achten Theil des früheren Preiſes reducirt. Prof. Büchner hat den Reſpirator noch ſelbſt geprüft und dabei conſtatirt, daß die Athmung durch ihn ebenſo leicht und ungehindert ſtattfindet wie ohne ihn.

Hederichvertilgung durch Eiſenvitriollöſung mittels „Siphonia“-Spritze. — Wie mühſam der Kampf gegen den Hederich iſt, weiß jeder Landmann zur Genüge. Die Eigenſchaft des Hederichſamens, ſeine Keimfähigkeit lange Zeit zu bewahren, macht die Vernichtung dieſes Unkrauts oft nahezu unmöglich; alles Hacken und Jäten will nichts helfen, und ſelbſt die zur Hederichvertilgung eigens conſtruirten Jätmaſchinen laſſen in ihrem Erfolg häufig viel zu wünſchen übrig. Nichts iſt darum auch erklärlicher als das fortgeſetzte Suchen nach wirkſameren Mitteln zur Bekämpfung dieſes hartnäckigen Unkrauts. Den Berichten verſchiedener landwirthſchaftlicher Blätter zufolge iſt ein ſolches Mittel jetzt gefunden. Autoritäten auf dem Gebiet der Landwirthſchaft, wie Dr. Schultz in Soeſt, Dr. Gwallig in Merſeburg, Dr. Steglich in Dresden, Dr. Kraus in Weihenſtephan, die Landwirthſchaftskammer für die Provinz Schleſien u. a., haben mit Eiſenvitriollöſung, die mittels der von Ph. Mayfahrt u. Co. in Frankfurt a. M. hergeſtellten „Siphonia“-Spritze zerſtäubt wurde, Verſuche angeſtellt und günſtige Reſultate erzielt. Zu den Verſuchen wurden 5- bis 30procentige Löſungen von Eiſenvitriol verwendet, und es ergab ſich dabei, daß eine 15procentige Löſung zur Vertilgung des Hederichs ausreicht, ohne die Getreidepflanzen zu ſchädigen. Schwächere als 15procentige Löſungen wirken nicht in genügender Weiſe zerſtörend auf den Hederich, und ſtärkere ſchließen eine Schädigung der Getreidepflanzen nicht aus. Die Verſuche wurden ausgeführt mit der durch nebenſtehende Abbildung veranſchaulichten, mittels Luftdrucks ſelbſtthätig arbeitenden tragbaren „Siphonia“-Spritze, die es dem Arbeiter ermöglicht, ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf die gleichmäßige Vertheilung der Flüſſigkeit zu richten, weil er nicht, wie bei anderen Syſtemen, einen Pumpenhebel zu bewegen hat. Für größere landwirthſchaftliche Betriebe empfiehlt ſich die von derſelben Firma gebaute fahrbare Spritze. Mit Gabeldeichſel verſehen, beſteht der Apparat aus einem auf zwei eiſernen Rädern gelagerten, ebenfalls aus Eiſen hergeſtellten Behälter, an den ſich nach rückwärts eine mit mehreren Ausflußöffnungen ausgeſtattete Beſtäubungsvorrichtung anſchließt. Letztere ſteht durch einen beweglichen Schlauch mit dem Behälter in Verbindung, jedoch kann dieſe Communication durch Schließen eines Hahns jederzeit aufgehoben werden. Das mit Schraubengewinde verſehene Schlauch-Ende kann von dem Zerſtäuber getrennt und mit einer kleinen Handpumpe verbunden werden, um den Behälter mit der erforderlichen Löſung zu füllen. Ein 1,5 Kilogr. faſſendes Exemplar wurde im vergangenen Frühjahr zur Vertilgung des Hederichs benutzt und hat ſich in jeder Beziehung bewährt. Die neue Methode der Hederichvertilgung kann Landwirthen um ſo mehr zu einem Verſuch empfohlen werden, als der Erfolg ſich nicht mehr auf das betreffende Jahr, ſondern auf eine ganze Reihe von Jahrgängen erſtrecken ſoll.

„Siphonia“-Spritze.

Briefwechſel.

B. H. in Kleinſchachwitz. — Für Ihre Zwecke dürfte ſich die Anſchaffung des Kreiſſen-Apparates Simplicißimus empfehlen, der in einem kleinen Weißblechkaſten im Hof untergebracht werden kann. Zu beziehen iſt derſelbe von der Kreiſſen-Apparatfabrik Hans Berger in Berlin.

F. Sch. in Graz. — Es gibt eine große Anzahl exploſionsſicherer Acetylenlaternen; die Genius-, bezw. Scharlachlaterne wird von der Firma Otto Scharlach in Nürnberg hergeſtellt. — Eine gute Acetylenlaterne muß folgende Eigenſchaften beſitzen: leicht zugänglichen Reinigungscanal für den Brenner und genaue Regulirbarkeit der Waſſerzuführung trotz auftretender Erſchütterungen.

E. V. in Herford. — Die Zeiß'ſchen Doppelfernrohre, denen, wie Sie richtig bemerken, in der Anwendung des neuen Princips die Priorität zukommt, ſind bereits in Nr. 2712 (Jahrg. 1895) der „Illuſtr. Ztg.“ beſchrieben worden.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Im Kalkſteinbruch.

Erzählung

von

Moritz v. Reichenbach.

(Valeria Gräfin Bethuſy-Huc.)

[Nachdruck verboten.]

Die Glocken des Kloſters, das den Berg krönte, klangen über die Schlucht hin, durch die ein Bach thalwärts rieſelte. Die letzten Ausläufer des »Polniſchen Kammes«, der die oberſchleſiſche Hochebene durchzieht, bilden hier ein Gebirge, deſſen höchſter Gipfel zwar nur 400 Meter mißt, das aber mit ſeinen Schluchten, Felsabſtürzen, Buchenwäldern und dem wüſten Kalkſteingeröll bunt und maleriſch genug iſt.

In der Mitte der Schlucht, über der die Kloſterglocken klangen, lag ein zerbröckelnder Kalkofen. Der Betrieb hatte ſich hier nicht mehr gelohnt, nachdem unten in der Ebene mehr Kalk in günſtigerer Lage gefunden worden war. Die unteren Mauern ſtanden noch grau und maſſig da, aber der obere Theil zerfiel, Birken und Brombeerbüſche hatten ſich auf dem Mauerwerk angeſiedelt, und es war, als wiegten ſie ihre Zweige da oben nach dem Takt der Glocken. Hinter dem Kalkofen lag der verödete Steinbruch, in dem jetzt ein buntes Volk von Hühnern und Puten ſein unruhiges Weſen trieb, während weiter unten, am Fuße der Schlucht, wo der Bach einen kleinen Teich bildete, Gänſe und Enten ſchnatterten und lärmten, als wollten ſie den Glockenklang überſchreien. Jenſeit des Kalkbruches lag ein winziges Häuschen, verloren in einer Wildniß von rieſigen Sonnenblumen und rothblühenden Bohnen. Früher hatte der Kalkofenwärter dort gewohnt, und da man für das Häuschen keine Verwendung hatte, nachdem der Betrieb eingeſtellt worden war, hatte man den alten Mann dort wohnen laſſen bis zu ſeinem Tode, und jetzt hauſte ſeine Tochter, die Franzka, dort. Sie hatte einſtmals als Küchenmagd im Schloſſe gedient, war dann zum Vater gezogen, um ihn zu pflegen, wie ſie ſagte, und ſpäter hatte man ihr die Aufzucht des Geflügels für den Schloßhaushalt übertragen. Sie verkehrte mit niemand, war fleißig und umſichtig und bebaute jeden nur möglichen Theil ihrer Schlucht mit Kartoffeln und Hafer für ihr Geflügel, deſſen Ueberſchuß ſie in der kleinen Stadt am Fuße des Berges verkaufte. Anſpruchslos und hart gewöhnt, wie ſie war, verdiente ſie damit und mit den Erträgniſſen ihres Gartens den Lebensunterhalt für ſich und ihre Tochter, die hier unter dem Klange der Kirchenglocken geboren worden war, und deren Vater niemand kannte, weil die Franzka nie von ihm geſprochen hatte. Vor zwei Jahren war Mariko aus der Schule gekommen. Wenn das Flügelvieh ſich vor der Hütte um ihre Füße drängte, begriff man nicht, wie all dieſe Lebeweſen und die beiden Frauen in dem Häuschen Platz finden konnten. Aber Mariko ſah nicht aus, als habe ihr jemals Luſt und Raum zum Wachſen und Aufblühen gefehlt. Sie ging der Mutter tüchtig zur Hand, und gab es nichts anderes zu thun, ſo hütete ſie die Hühner oder Gänſe, häkelte wollene Spitzen für das Kloſter oder die Kunden in der kleinen Stadt und ſang dabei geiſtliche Lieder mit ſo heller Stimme und in ſo munterem Tempo, als ſeien es Märſche oder Tänze. Andere als geiſtliche Lieder durfte ſie nicht ſingen, denn die Franzka hatte ſie dem Kloſter auf dem Berge gelobt — Mariko ſollte Nonne werden. Nur war ſie jetzt noch zu jung; vor dem achtzehnten Lebensjahr nahmen ſie im Kloſter keine Novizen auf, und Franzka meinte, die paar Jahre könnte die heiligſte Jungfrau Maria ihr noch die Freude an ihrem Kinde gönnen.

Jetzt verſtummte das Glockenläuten über der Schlucht. Franzka kam aus der Frühmeſſe zurück. Mariko ſollte ins Hochamt gehen, denn eine von ihnen mußte des Flügelviehs wegen gerade am Sonntag zu Hauſe bleiben, weil einzelne Kirchgänger den Weg durch die Schlucht nahmen und da leicht etwas von dem Geflügel entwenden konnten. In letzter Zeit kamen die Leute wieder öfter dieſen Weg herauf. Früher war er lange Jahre hindurch vermieden worden, ſeitdem hier ein Menſch ermordet [illegible] Doch alles vergißt ſich, und ſeit dem [illegible] Jahre vergangen.

[illegible] eigenthümlich ſtarren Weiſe vor ſich hin, und während ſie dahinſchritt, murmelte ſie ein „Ave Maria“ nach dem anderen. Plötzlich hielt ſie inne. Sie hatte den Kalkofen erreicht. In den ſtarren Augen flackerte ein unruhiges Leuchten auf, und ihre Hand ſchlug das Zeichen des Kreuzes. Dort, an der Ecke des grauen Gemäuers, dort hatten ſie den Todten gefunden vor ſiebzehn Jahren. Mit einem Blick, als ſähe ſie dort mehr als andere, ſtarrte Franzka die Mauer an. Dann wandte ſie ſich kurz ab und murmelte: „Da ſagen ſie immer, die Polizei ſei ſo klug“ — ſie lachte laut auf. „Nichts haben ſie herausgebracht; nichts.“ Vor der Hütte, zwiſchen den Sonnenroſen und rothen Bohnenblüten, ſtand Mariko im Sonntagsſtaat.

„Ihr kommt ſpät, Mutter“, rief ſie ihr entgegen, „ich werde laufen müſſen, um zurechtzukommen.“

„So lauf nur, du biſt ja jung“, ſagte Franzka, und über ihr gebräuntes Geſicht mit den harten, ſtarken Zügen glitt ein Lächeln, das ſie förmlich verjüngte und verrieth, daß die Franzka einſt hübſch geweſen war. Sie war ſtolz auf Mariko. Aber plötzlich verfinſterte ſich ihr Geſicht.

„Warum haſt du das rothe Tuch um, Mariko?“

„Die gnädige Frau hat mir's doch zu Weihnachten geſchenkt.“

„Das paßt ſich aber nicht für dich, in zwei Jahren biſt du bei den frommen Schweſtern, du weißt's doch!“

Ein Schatten flog über Mariko's Geſicht.

„Gerade darum. In zwei Jahren kann ich kein rothes Tuch mehr tragen, und es iſt doch ſo hübſch!“

Franzka ſeufzte.

„Nun mach nur, daß du fortkommſt, und halte dich nicht auf nach der Kirche; ich warte mit den Kartoffeln auf dich.“ Sie ſah der Davoneilenden nach. „Armes Ding, ſo jung, ſo luſtig; aber was ſein muß, das muß ſein.“

Droben auf dem Berge begannen die Glocken zu läuten. Franzka bekreuzte ſich. „Ich vergeſſe es ja nicht“, ſagte ſie. Es war ihr, als ſprächen die Glocken eine eigene Sprache, und mahnten ſie an eine alte Geſchichte. „Ich vergeſſe es ja nicht!“ wiederholte ſie.

* * *

Am nächſten Tage brachten Franzka und Mariko zwei Körbe mit Hühnern nach dem Gutshof.

„Je“, ſagte die Wirthſchafterin, „was iſt die Mariko für ein ſtarkes Mädel geworden! So eine könnte ich gerade im Stall gebrauchen.“

Mariko lachte und blickte dabei im Hofe umher, als ſuche ſie etwas. Franzka ſchüttelte den Kopf.

„Die Mariko geht nicht in Dienſt.“

„Aber Franzka, warum wollt Ihr denn ſo ein hübſches Mädel ins Kloſter ſchicken?“

„Sie wird es dort gut haben, es iſt ein heiliger Beruf, und — weil ſie doch keinen Vater hat“

Die Wirthſchafterin zuckte die Achſeln.

„Ach, deswegen — ſo 'was kommt halt vor. Wenn man all die Kinder ins Kloſter ſchicken wollte“ —

„Ja, was ſein muß, das muß ſein“, ſagte Franzka. Mariko ſtand dabei und blickte mit luſtigen, ſuchenden Augen um ſich. Es rührte ſie nicht beſonders, daß ſie »keinen Vater« hatte, wie die Mutter ſagte. Die »Väter« waren ſo oft betrunken und prügelten ihre Frauen und Kinder, das wußte ſie von der Schule her. Im übrigen nahm ſie die Dinge einfach und natürlich, wie ſie waren, und während ihre luſtigen Augen im Hofe umherblickten, dachte ſie: daß ich keinen Vater habe, iſt ganz gut; aber wenn ich nicht Nonne werden müßte, und wenn ich Kinder bekäme, ſo müßten die einen ordentlichen Vater haben. Das Prügeln und Trinken würde ich ihm ſchon bei zeiten abgewöhnen.“

Plötzlich wurde ſie roth bis unter die blonden Zöpfe, nicht etwa wegen des Geredes der beiden Frauen oder wegen ihrer eigenen Gedanken, ſondern weil ſie ſo erfreut und zugleich erſchrocken war, den jungen Burſchen wiederzuſehen, der da ſoeben über den Hof geſchritten kam. Sie hatte ihn ſchon zweimal in der Kirche getroffen, und geſtern hatte er ſie angeſprochen und ein Stück Weges geleitet. Sie hatte es der Mutter nicht geſagt. Warum ſollte ſie ſie damit ärgern?

Franzka ſprach gerade davon, daß ſie einen neuen Verſchlag für die Hühner haben müßte. Da ſagte die Wirthſchafterin:

„Dort kommt unſer Stellmacher, der kann ſich die Erlaubniß vom gnädigen Herrn holen, Euch einen ordentlichen Stall einzurichten; der Herr hält ja ſo viel von ihm! He, Wiezorek!“ rief ſie dabei, und der junge Menſch war [illegible] ſo nahe, als hätte er nur auf den Ruf gewartet.

Franzka hatte nicht gewußt, daß der alte Dominial-Stellmacher aus dem Dienſt getreten und der Sohn an ſeine Stelle gekommen war. Jetzt ſah ſie mit Mißbehagen in das hübſche, friſche Geſicht des jungen Mannes und meinte, es ſei doch noch nicht ſo ſchlimm mit dem alten Stall, er würde ſchon noch eine Weile aushalten. Aber Wiezorek ſagte, er habe jetzt gerade Zeit, und der gnädige Herr habe ihm extra aufgetragen, jetzt alles ſchadhafte in Ordnung zu bringen. Er war ſo freundlich und verſtändig, und Mariko drehte ihm jetzt, wo er mit der Mutter ſprach, ſo beharrlich den Rücken, daß Franzka dachte: was iſt's am Ende ſo ſchlimmes? Während er arbeitet, ſchicke ich Mariko mit den Hühnern in den Steinbruch.“ So willigte ſie ein.

„Ich werde gleich mit dem gnädigen Herrn ſprechen, denn ich habe ihm ohnehin eine Bretterrechnung zu bringen“, ſagte Wiezorek, und er hob grüßend den Hut wie ein junger Herr und ſah ſo ſtattlich und vornehm in ſeinem Sonntagsanzug aus, daß Mariko ihm mit hochklopfendem Herzen nachſah, wie er dem Herrenhauſe zuſchritt.

Ein paar Tage ſpäter kam Alex Wiezorek mit ſeinem Handwerkszeug in das Häuschen, und Franzka ſchickte Mariko mit den Hühnern in den Steinbruch. Aber wann hat mütterliche Vorſicht jemals ausgereicht, um zu verhindern, daß Blicke, die ſich nicht einmal ſuchen ſollen, ſich dennoch finden? Und ſolche heimlich ausgetauſchte Blicke haben die Eigenthümlichkeit, ganz beſonders viel auszudrücken und zu verrathen. Während Mariko im Steinbruch an ihren Spitzen häkelte, ſang ſie mit heller Stimme ihre Kirchenlieder, denn ſie wußte, der Alex Wiezorek würde ſie hören und bei ſeiner Arbeit an ſie denken. Und das that er auch; aber das hinderte ihn nicht, ſeine Arbeit gut zu machen und dabei ſo verſtändig mit der Franzka über ihr kleines Anweſen und die Hühner und ein wenig auch über die Schlechtigkeit anderer Menſchen zu plaudern, daß Franzka meinte, das ſei doch noch einmal ein vernünftiger und ordentlicher Menſch, kein Sauſewind wie die anderen.

„Lebt Ihr denn hier immer ſo einſam?“ fragte Alex endlich. „Habt Ihr gar keine Freunde oder Verwandte?“

„Freunde? Ich pfeiſe drauf! Zu was braucht man Freunde?“ antwortete ſie. „Und Verwandte — nein, ich habe keine.“

Sie ſchwieg, dann, nach einer Weile, ſetzte ſie hinzu: „Einen Bruder hatte ich, aber der iſt wol ſchon lange todt; ich habe nichts von ihm gehört ſeit ſiebzehn — nein, ſeit zwanzig Jahren.“

„Aber da hat die Mariko doch eine traurige Jugend“, bemerkte Alex.

„Die Mariko iſt für die lieben Heiligen da, die braucht keine Menſchen“, antwortete Franzka in mürriſchem Ton.

Am Abend, als Alex fort war, ſtrich Franzka plötzlich mit ihrer rauhen Hand über das Haar ihrer Tochter, daß dieſe ſie erſtaunt anſah, denn an Zärtlichkeiten war ſie nicht gewöhnt, wenn die Mutter auch immer gut zu ihr war und niemals zankte und ſchrie wie andere Weiber.

„Du wirſt es ſchon gut haben bei den frommen Schweſtern“, ſagte Franzka, „und was ſein muß, das muß ſein.“

Mariko hatte dieſe Worte ſchon oft gehört, aber ſie hatte nie darauf geantwortet. Heute, zum erſten mal, fragte ſie:

„Warum muß es denn ſein, Mutter?“

Franzka ſah ſie betroffen an.

„Jeſus Maria“, murmelte ſie, „wie ſo ein Kind fragen kann! Du weißt doch, ich hab's der heiligen Mutter Gottes gelobt.“

Mariko ſah die Mutter mit ihren glänzenden braunen Augen an, als ſuche ſie ſie zu verſtehen. Dann ſenkte ſie den Blick und ſchwieg. Und auf dem Berge begannen die Abendglocken zu läuten. Franzka trat vor die Thür und murmelte ein »Ave Maria«.

* * *

Mit Ungeduld hatte Mariko den nächſten Sonntag erwartet. Da ſagte die Mutter, die Hühner ſeien in dem neuen Verſchlag gut aufgehoben, da könne man ſie einſchließen und könne gemeinſchaftlich zur Kirche gehen. Mariko erſchrak ſo ſehr, daß ihr vor Enttäuſchung die Thränen in die Augen ſtiegen. Aber es half nichts, ſie mußte ſich fügen.

Alex Wiezorek war auch in der Kirche, und ſo oft Mariko nach ihm hinſah, ſo oft begegnete ſie auch ſeinem Blick. Ein Ackervogt vom Dominium war auch dort, und nach dem Hochamt kam er auf Franzka zu und ſagte: Euere Gänſe ſind neulich auf unſeren Wieſen geweſen.“

„Nehmen Sie's nicht übel“, bat Franzka, „es ſoll nicht wieder vorkommen.“

„Ja, das ſagt Ihr ſo, aber ich habe ſchon mit dem Herrn geſprochen, das geht nicht. Ihr haltet viel zu viel Flügelvieh, die Gänſe will die Herrſchaft ganz abſchaffen.“

„Aber die Gänſe bringen doch das meiſte“, jammerte Franzla, „ich habe doch jetzt auch noch das Mädel durchzufüttern.“

„Das Mädel kann in Arbeit gehen; ſie iſt groß und ſtark, und es iſt eine Schande, daß ſie zu Hauſe ſitzt. Der gnädige Herr hat es auch geſagt, und es hilft nichts: nächſtes Jahr dürfen keine Gänſe mehr gehalten werden.“

Während der Unterredung war Alex herangekommen.

„Wann treffe ich dich in der Schlucht beim Kalkofen?“ fragte er Mariko ohne weitere Vorrede. Und ſie antwortete, ohne ſich zu beſinnen:

„Ich kann jeden Abend dort ſein, wenn ich die Gänſe vom Waſſer hole.“

„Du meinſt den Teich, der am Ende der Schlucht liegt?“

„Ja.“

„Auch heute, am Sonntag?“ fragte er wieder.

Sie nickte. „Ich werde die Gänſe herauslaſſen, ſobald wir nach Hauſe kommen“, ſagte ſie.

Da ging der Ackervogt, und Franzla ſah ſich nach Mariko um, die ſie einen Augenblick außer Acht gelaſſen hatte. Alex wollte ſie begrüßen, aber ſie ſah ihn finſter an und ſagte hart und unwirſch:

„Komm, Mariko, hier iſt keine Zeit zum Schwatzen.“

Alex dachte, die Gelegenheit dazu würde beim Kalkofen in der Dämmerſtunde auch eine beſſere ſein, und ging ſeines Weges. Franzla aber hatte ihren Entſchluß gefaßt; ſie hatte an dieſe Möglichkeit ſchon während des Geſprächs mit dem Vogt gedacht, und der Blick auf Alex, die Ueberzeugung, daß ſie ihr ſchönes Kind nicht vor allen Nachſtellungen junger Männer würde bewahren können, hatten das übrige gethan, ſie zu ſchneller Entſcheidung zu drängen. Eilig ſchritt ſie vorwärts.

Mariko folgte der Mutter. Plötzlich blieb ſie ſtehen. „Wo gehen wir hin, Mutter?“

„Ins Kloſter, zur Frau Mutter Oberin“, lautete die Antwort.

„Aber — was ſollen wir dort?“

„Das wirſt du ſchon hören.“

Wieder gingen ſie eine Weile ſchweigend nebeneinander, bis Mariko nochmals ſtehen blieb.

„Mutter, ich fürchte mich vor dem Kloſter und vor der Frau Oberin!“

„Dummes Mädel, da iſt nichts zu fürchten; im Kloſter hungern ſie doch nicht, und wir, wenn wir keine Gänſe halten dürfen, werden hungern!“

„Aber wir haben doch Gänſe!“

„Ja, aber ſie nehmen ſie uns; ich muß ſie verkaufen, und jetzt bekomme ich zu wenig dafür. Verkaufe ich ſie aber nicht, ſo wird der Vogt ſie mir wegnehmen laſſen, er iſt neidiſch um das bischen Verdienſt; das iſt alles!“

Mariko ſchwieg. Sie glaubte, die Mutter wolle der Oberin die Gänſe zum Kauf anbieten. Franzla aber hatte ihre eigenen Gedanken, und an denen war der neidiſche Vogt eben ſo ſchuld wie der Alex Wiezorek.

Im Kloſter angekommen, bat ſie die Oberin, Mariko doch ſchon von Neujahr ab in Dienſt zu nehmen, bis die Zeit gekommen ſein würde, wo ſie als Novize eintreten könnte.

Mariko ſtand blaß und zitternd dabei; ſie war ſo erſchrocken, daß ſie kein Wort vorbringen konnte.

Die Oberin nahm Franzla's Vorſchlag an, Mariko mußte ihr die Hand küſſen, und Franzla that ein gleiches und bedankte ſich vielmal.

Dann traten Mutter und Tochter wieder hinaus in den Sommerſonnenſchein, und Franzla ſchritt ſo ſchnell voran, als wolle ſie Mariko auf etwaige Fragen oder Klagen nicht Rede ſtehen. Mariko ſagte nichts, aber Thräne auf Thräne fiel auf ihre roſa, zierlich benähte Kattunjacke, während ſie hinter der Mutter herging. Kaum war ſie zu Hauſe angelangt, ſo öffnete ſie den Stall und ließ die Gänſe heraus, und dabei zuckte ein Lächeln über ihr verweintes Geſicht, denn ſie dachte daran, daß der heutige Abend ihr näher lag als der Neujahrstermin mit dem Kloſterdienſt.

• • •

Es war ein paar Wochen ſpäter, ein mondheller, warmer Septemberabend. Franzla ſtand vor der Hüttenthür und ſpähte nach Mariko aus, die noch nicht mit den Enten hereingekommen war. Die Gänſe hatte Franzla richtig verkaufen müſſen, obgleich ſie in dieſer Jahreszeit nur wenig dafür bekommen hatte. Wie ſie jetzt auf Mariko wartete, dachte ſie an den Winter, wo ſie immer einſam ſein würde.

„Es iſt gleichgültig“, murmelte ſie, „allein komme ich ſchon durch und — was ſein muß, muß ſein. Ich kann das Kind nicht hüten, ſie denkt vielleicht ſchon an den Stellmacher, und er iſt auch jeden Sonntag in der Kirche und macht ſolche Augen!“

Sie ſchüttelte den Kopf und ſeufzte.

„Die lieben Heiligen ſind ſtreng — ſie gönnen mir das Kind nicht — und der Herr Pfarrer hat's auch geſagt — Buße muß ſein.“

Mit ſtarren Augen ſah ſie hinunter in die Schlucht, die tief dunkel zu ihren Füßen lag.

„Ich will ja Buße thun, ich gebe das Kind her; iſt das nicht Strafe genug?“ murmelte ſie.

In der Kloſterkirche begannen die Abendglocken zu läuten.

„Jeſus Maria, ſchon ſo ſpät, und Mariko iſt noch nicht da!“

Sie legte die Hände an den Mund und rief in die Schlucht hinab:

„Mariko, Mariko!“

Nichts regte ſich, nur die Glocken läuteten, und in Franzla's Ohren dröhnte es:

„Thue Buße, thue Buße!“

Vor vielen Jahren, damals, als ſie ihr ſchweres Geheimniß dem Pfarrer beichtete, da hatte er es geſagt: fortan würden die Glocken immer nur denſelben Ruf für ſie haben: thue Buße! Und ſeitdem hörte ſie es täglich herabdröhnen von der Kirche über die ſtille Schlucht hin, und je fröhlicher und ſchöner Mariko erblühte, deſto mehr erſchütterte Franzla der Klang. Sie hatte ja keine andere Liebe und keine andere Hoffnung auf der Welt als Mariko. Aber — „was ſein muß, das muß ſein!“ ſagte ſie, und wenn ſie daran dachte, da nahmen ihre Augen den ſtarren Blick an, der ſo unheimlich war, daß die Leute, die ihr begegneten, flüſterten: ſie ſei nicht recht bei Sinnen.

Die Glocken verſtummten, und wieder rief Franzla in die dämmerige Stille des Herbſtabends hinaus: „Mariko!“

Da klang eine Antwort aus der Schlucht herauf: „Hier bin ich, Mutter!“

„Mein Gott, ſo ſpät kommſt du, und wo haſt du die Enten?“

„Ich hole ſie noch, Mutter, ich habe ſie vergeſſen“ —

„Vergeſſen?“ wiederholte Franzla, und wie ſie hinabblickte, tauchten aus den Schatten der Schlucht zwei Geſtalten auf. Dicht aneinandergedrängt, ſtiegen ſie den Pfad empor, und jetzt ſtanden ſie vor Franzla — Mariko und Alex Wiezorek.

Franzla war es, als führe ihr ein kaltes Meſſer in das Herz. Vor Schrecken gelähmt, ſtand ſie wortlos und bewegungslos da, und Alex ſagte:

„Gebt mir Mariko zum Weibe, Mutter! Die Herrſchaft will, daß ich heirathen ſoll, und ich nehme mein Lebtag keine andere als die Mariko!“

Und Mariko ſtreckte der Mutter ihre gefalteten Hände entgegen:

„Mutter, liebe Mutter, ich kann nicht mehr leben ohne den Alex!“

„Und mein Gelübde!“ ſchrie Franzla, am ganzen Leibe zitternd.

„Die heilige Mutter Gottes iſt gut; ſie will nicht, daß wir beide vor Gram und Kummer ſterben“, ſchluchzte Mariko mit ausbrechenden Thränen.

„Ich weihe ihr zwei Kerzen, ich habe mein gutes Auskommen, Mutter, und die Herrſchaft gibt mir eine ſchöne Wohnung, wenn ich heirathe, die Mariko wird es gut haben“

„Und zwei Schweine darf er halten, eins für ſich und eins zum Verkauf, und Milch bekommen wir im Deputat“, ſchluchzte Mariko.

„Jeſus, Maria und Joſeph, ich kann nicht, ich kann nicht!“ Franzla ſchlug die Hände vor das Geſicht und ſank mit einem ſo wilden Aufſchluchzen auf die Bank vor der Hüttenthür, daß das Liebespaar verſtummte und ſich rathlos anſah.

„Ich kann nicht!“ ſtöhnte Franzla. Sie richtete ſich wieder auf und ſtand mit verzerrtem Geſicht und krampfhaft geballten Fäuſten vor Alex.

„Was ſein muß, das muß ſein!“ ſchrie ſie. Dann wandte ſie ſich mit einer blitzſchnellen Bewegung gegen Mariko, ſtieß ſie in die Hütte und ſchloß die Thür hinter ihr zu.

„Geh!“ ſagte ſie zu Alex, „geh, ich weiß, du biſt ein guter und ein ordentlicher Menſch, aber Mariko gehört den Heiligen.“

Vergebens ſuchte er noch auf ſie einzureden, vergebens bat und flehte Mariko hinter der Thür. Franzla blieb unerſchütterlich.

• • •

Am nächſten Tage ging Franzla zur Beichte. Der alte Pfarrer, dem ſie einſt vor ſiebzehn Jahren gebeichtet hatte, war todt. Der jetzige wußte nichts von den alten Geſchichten; Franzla aber war durch Mariko's Thränen und Bitten ſo erſchüttert, daß ſie meinte, ohne geiſtlichen Beirath nicht auskommen zu können. Aber dem neuen jungen Geiſtlichen gegenüber verließ ſie der Muth. Sie fragte nur, ob ſie unter den obwaltenden Umſtänden ihr Gelübde halten müßte, und der junge Pfarrer, der ein menſchenfreundlicher Herr war, ſagte: man könne in der chriſtlichen Ehe dem lieben Gott und den Heiligen auch recht wohl dienen, und eine fromme Ehefrau ſei beſſer als eine widerwillige Gottesbraut.

Franzla verließ den Beichtſtuhl ungetröſtet. Der junge Pfarrer wußte ja nicht, was es mit ihrem Gelöbniß auf ſich hatte. Aber vor Franzla's Seele ſtanden die alten Geſchichten ſo klar und deutlich, als ob ſie geſtern paſſirt wären.

Als Franzla noch im Schloß diente, hatte ſie bei einem Wirthshaustanz einen wohlhabenden jungen Bauer kennen gelernt. Sie hatte ſeinen Liebesſchwüren geglaubt und ſeinem Verſprechen, ſie zu heirathen, und als ſie fühlte, daß ihre Liebe nicht ohne Folgen bleiben würde, hatte er ſie verlaſſen, um eine Bauerstochter zu heirathen. Es war die alte, alltägliche Geſchichte — aber Franzla war kein alltägliches Mädel. Sie hatte im Schloß allerlei Bücher geleſen, hatte ſich beſonders gut gehalten, und ihre Gedanken und Auffaſſungen waren in vielen Dingen andere als bei den Mädchen im Dorf. Die gnädige Frau hatte ſie auch immer ausgezeichnet und wollte ſie ſchneidern und plätten lernen laſſen, um ihr eine beſſere Stellung geben zu können. Da kam das Unglück mit dem Ignaz. Als Franzla merkte, wie es um ſie ſtand, ging ſie zu ihrem Vater. Sie hoffte noch, der Ignaz würde ſie heirathen.

Er war aus einem entfernten Dorfe, und ſie hatte ihm alles geſchrieben. Nun verging lange Zeit in Hoffen und Harren für die Franzla. Da erfuhr ſie durch einen Zufall, daß das Aufgebot des Ignaz mit der Bauerstochter von der Kanzel verleſen worden ſei. An dem Tage ging ſie durch die Schlucht bis zu dem Teich am Ende derſelben. Dort hatte ſie ihrer Schande und ihrem Leben ein Ende machen wollen. Aber — ſie war jung und ſtrotzend von Leben und Geſundheit trotz ihres Kummers. Das Sterben war doch ſchwerer, als ſie gemeint hatte. So kam ſie zu ihrem Vater zurück, aber ſtatt der Todesgedanken flammte jetzt aus den Trümmern ihrer verrathenen Liebe ein wahnſinniger Haß auf gegen den Mann, der ihr Leben verdorben hatte. Da kam ein Brief von ihm, in dem er ihr ſchrieb, er müſſe wegen ſeiner Eltern die Bauerstochter heirathen, aber er müſſe die Franzla vorher noch einmal ſehen und wegen des Kindes alles mit ihr beſprechen. Er würde ſie ſchon nicht verlaſſen und würde für ſie ſorgen, und zum nächſten großen Ablaß, da käme er nach der Kloſterkirche auf ihrem Berge, und da wollten ſie ſich in der Schlucht am Kalkofen treffen, da Franzla ja nicht wünſchte, daß man ſie zuſammen ſehen ſollte.“

Und faſt zugleich mit dem Brief kam Franzla's Bruder, der in einer Fabrik an der ruſſiſchen Grenze arbeitete. Er wollte den immer ſchwächer werdenden Vater noch einmal ſehen. Da machten die Geſchwiſter es untereinander ab. Paul, Franzla's Bruder, würde an ihrer Stelle mit Ignaz beim Kalkofen zuſammentreffen und mit ihm reden. Geld wollte die Franzla nicht. Das ſollte Paul dem Ignaz ſagen, aber aufgeboten ſei noch nicht verheirathet, und heirathen müßte der Ignaz die Franzla, wie er es ihr verſprochen hätte, ſonſt — — Franzla hatte es nicht ausgeſprochen, was »ſonſt« geſchehen ſollte, aber Paul hatte genickt und gegrinſt. „Ich werde das ſchon beſorgen“, hatte er geſagt; „aber ſprich nicht davon, daß ich hier war, es iſt unnöthig, daß jemand etwas von mir weiß.“

Und dann war es geſchehen. Paul hatte Ignaz beim Kalkofen niedergeſtochen — daran war Franzla ſchuld — aber er hatte ihn auch ſeiner Baarſchaft beraubt und war entflohen, und dafür haßte und verachtete Franzla nun auch ihren Bruder. Wenige Monate nach dem Mord wurde Mariko geboren. Vergebens hatte der alte Geiſtliche, dem ſie nach Mariko's Geburt beichtete, ihr anbefohlen, ihre Mitſchuld an dem Mord, der unaufgeklärt geblieben war, öffentlich einzugeſtehen und die weltliche Buße dafür zu tragen, denn „Gerechtigkeit muß ſein“, hatte er geſagt, „das iſt Gottes Ordnung“. Franzla hatte den Kopf geſchüttelt. Nein, ſie konnte das nicht. Wenn man ſie ins Gefängniß ſchickte, mußte ſie ihr Kind verlaſſen, und Mariko würde man es ihr Leben lang nachrufen: „Deine Mutter hat geſeſſen, dein Onkel hat gemordet und geſtohlen!“ Nein, ſie wollte ihre Buße in der Stille auf ſich nehmen, denn „Gerechtigkeit mußte ſein“, hatte der Pfarrer geſagt. So wollte ſie den Heiligen hingeben, was ſie noch liebes auf Erden beſaß: ſie gelobte Mariko dem Kloſter und lebte mit dem Kinde und ihrer Arbeit weltabgewandt, als ſei ſie ſelbſt eine Nonne, in der Schlucht am Kalkſteinbruch unter dem beſtändigen Geläut der Kloſterglocken, die ſie zur Buße riefen. Der alte Pfarrer hatte ſein Beichtgeheimniß mit ins Grab genommen, und nun die Zeit gekommen war, wo ſie ihr großes Opfer bringen und ſich für immer von Mariko trennen wollte, nun zerriß das Kind ihr das Herz mit Thränen und Klagen! Tief in Franzla's Herzen lebte die Erinnerung auf an die eigene Jugend mit ihrem kurzen Liebesglück, und eine Stimme, die ſelbſt die Kirchenglocken nicht zum Schweigen bringen konnten, klagte in Franzla's Bruſt: Warum ſoll das Kind nicht das Glück haben, das mir verloren ging? Wie ſollte Franzla das aber dem Pfarrer ſagen? Sie ging auf den Kirchhof zum Grab des alten Pfarrers. Dort kniete ſie nieder und betete. Da war es ihr, als höre ſie ſeine Stimme. „Gerechtigkeit muß ſein, und Sühne und Buße für begangene Schuld!“

Sie ſtand auf und ging nach Hauſe.

„Ich kann doch nicht anders, Mariko; was ſein muß, das muß ſein!“ ſagte ſie.

Am Nachmittag wurde ſie aufs Schloß beſchieden. Der Stellmacher hatte der Herrſchaft auf Befragen nach dem Stande ſeiner Heirathsangelegenheit ſein Leid geklagt, und die Schloßfrau fand die Geſchichte rührend und romantiſch und beſchloß, ſich als Vorſehung hineinzumengen. Sie ſtellte der Franzka vor, was für ein Unrecht ſie beginge, indem ſie ihr Kind um ſein Lebensglück brächte, und ſprach ſo ſchön und ſo viel, daß der Franzka ganz wirr im Kopfe wurde und ſie auf ihren Füßen ſchwankte, als ſie das Schloß verließ. Unterwegs ging es ihr durch ihren armen zermarterten Kopf: Ja, war denn das eine Gerechtigkeit, wenn das unſchuldige Kind, die Mariko, leiden und ihrer Liebe und ihrem Glück entſagen mußte? Hatte die gnädige Frau nicht recht, als ſie die Franzka eine harte, ſelbſtſüchtige Perſon ſchalt? Und blitzartig zuckte ein Gedanke hinter ihrer fieberheißen Stirn auf. Sie ſchauerte zuſammen. Plötzlich blieb ſie ſtehen. Ja, einen Ausweg gab es, um Mariko glücklich werden zu laſſen — einen einzigen, denn — Gerechtigkeit und Sühne mußten ſein!

Hinter Franzka kamen ſchnelle Schritte her.

„Mutter“, rief Alex Wiezorek, „geht doch nicht ſo ſchnell, Ihr müßt mir's doch ſagen: hat die gnädige Frau Euch anderen Sinnes gemacht?“

Sie ſah ihn an und nickte ſonderbar vor ſich hin. Und ſchnell, wie ſie immer in ihren Entſchlüſſen war, ſagte ſie:

„Komm mit!“

Sie brachte ihn zu Mariko.

„Ich gebe ihn dir“, ſagte ſie, und Mariko küßte ihr die Hände und weinte und lachte vor Glück.

Am Abend, als die Glocken zu läuten begannen, trat Franzka vor die Thür.

„Ave Maria“, murmelte ſie, „ich thue Buße, ich will ſühnen, ich allein!“

Sie ſtieg hinunter in den Steinbruch und ging über den ſchmalen Weg hin, an dem alten Kalkofen vorüber, thalwärts bis zu dem Teich, an dem ſie ſchon einmal geſtanden hatte, vor ſiebzehn Jahren; aber heute war ſie nicht mehr jung. Das Leben lag wie eine ſchwere Bürde auf ihren Schultern — —

Droben läuteten die Glocken, in dem Häuschen zwiſchen den Sonnenroſen ſaßen zwei glückliche Menſchen. Der Platz, an dem Franzka geſtanden und auf den Teich herabgeſehen hatte, war leer. Ein paar Wellen ſchlugen murmelnd an den Strand. Dann war es ſtill über dem Waſſer.

Moden.

Anzüge für die Strandpromenade im Seebad. — Für dieſen Zweck müſſen die Kleider ebenſo gut wie für den Sommeraufenthalt im Gebirge aus praktiſchen, nicht zu leichten und dünnen Stoffen gefertigt ſein, auch wählt man dieſelben in ſolchen Farben, die von der ſalzigen Seeluft nicht leiden, und vermeidet zu vielen überflüſſigen Aufputz. Die ſogen. Schneiderkleider eignen ſich am beſten, doch kanen auch andere einfach beſetzte Kleider

Fig. 1. Kleid aus bergrünem eng- [illegible]

Fig. 2. Anzug aus weißem Piqué [illegible]

Anzüge für die Strandpromenade im Seebad.

[illegible]

ſchmücken den Rock ſowol am Anſatz wie als Begrenzung des mit angeſchnittenen Patten verſehenen Obertheils, ebenſo auch unten ringsum den Saum. Der Verſchluß der unter den Rock tretenden, gleichfalls mit Steppnähten verzierten Taille wird, dem Obertheil des Rockes entſprechend, durch angeſchnittene, nach links übertretende, mit Borte eingefaßte und an kleine Perlmutterknöpfe angeknöpfte Patten bewerkſtelligt. Das durch zwei Nähte geſchweifte Rückentheil der Taille iſt völlig glattgeſpannt, während vorn der Obertheil ein wenig überhängt. Bei dem kurzen doppelten Schulterkragen iſt der erſte ausgebogt und mit Steppnähten umrandet, der zweite mit ſchmalen Börtchen beſetzt; die Aermel ſind ganz glatt; den herzförmigen Ausſchnitt füllt ein kurzes pliſſirtes Chemiſette von weißem Surah. Hierzu ein links aufgebogenes Hütchen aus ſchwarzem Strohgeflecht mit weißer Foulardrapperie und ſchwarzem Flügel. — Der Anzug Fig. 2 iſt aus weißem Piqué oder Alpaka gefertigt und hat einen um die Hüften knapp anſchließenden Rock mit rundgeſchnittenem, an den Kanten niedergeſteppten Anſatzvolant. Die ebenfalls aus Piqué gearbeitete Fracktaille, die ſich in zwei unterhalb des Schluſſes breiter werdende Schoßklappen theilt, reicht hinten bis zum Anſatz des Volants, während die inneren weſtenartigen Vordertheile ganz kurz ſind und mit kleinen Perlmutterknöpfen ſchließen, die äußeren, mit Reverskragen verſehenen Vordertheile hingegen an den Seiten geſchlitzt ſind, vorn aber offenſtehen und rechts wie links mit Knöpfen beſetzt ſind. Auch der Rock und die Schöße

Fig. 3. Halblanger Mantel aus beigebraunem Tuch für die Strandpromenade.

des Fracks zeigen an beiden Seiten einen Aufputz von kleinen Perlmutterknöpfen. Die Aermel ſind ganz glatt; um den Stehkragen des weißen Batiſtchemiſettes ſchlingt ſich eine ſchwarze Moirékravatte. Den ſchwarzen Strohhut ſchmücken Bandſchleifen und grüne Blätter. — Fig. 3 zeigt einen für die Strandpromenade ſehr geeigneten, bei kühlem und windigem Wetter äußerſt nützlichen, halblangen Umhang aus beigebraunem Tuch. Der mit einem rundgeſchnittenen Volant verſehene Mantel iſt über dieſem Volant mit einem von Tuchſtreifen eingefaßten Streifen von pliſſirtem braunen Taffet und weiter oben nochmals mit einem aufgeſteppten Tuchſtreifen verziert; er öffnet ſich vorn über einer langen loſen Weſte von Tuch mit Guipureüberzug und Taffeteinſatz, an die ſich ein in [illegible]

Fig. 4. Kleid aus roth und ſchwarz gemuſtertem Wollſtoff mit ſchwarzem Galonbeſatz.

Fig. 5. Dunkelblaues Alpakakleid mit ſchwarzem Bortenbeſatz.

Anzüge für die Strandpromenade im Seebad.

Fig. 6. Coſtüm aus ſchwarz und weiß melirtem Covertcoat.

Fig. 7. Sandgraues Alpakakleid mit ſchwarzem Rüſchenbeſatz.

herunter, auf den Epauletten, den glatten Ellbogenärmeln und dem Gürtel mit Galonbeſatz verziert; Latz und Kragen beſtehen aus pliſſirtem rothen Surah. Als Aufputz des rothen Strohtoquets dienen rothe Azaleenblüten und ſchwarze Fittiche. — Das aus dunkelblauem Alpaka gefertigte Kleid Fig. 5 iſt auf dem Rock in zierlich geſchwungenen Zackenreihen mit ſchwarzer Mohairborte beſetzt; ebenſo ſind auch die Taſchenpatten mit ſolcher Borte eingefaßt. Die bluſenartige Taille iſt auf den Vordertheilen und ebenſo auf den engen Aermeln mit kleinen, von Knöpfchen gehaltenen Patten aus Mohairborte verziert und hat einen kurzen, mit Borte beſetzten Schulterkragen; vorn öffnet ſich die Taille über einem Latz von crêmefarbiger Seide, und oben an dem umgelegten Kragen iſt eine ſchwarze Kravattenſchleife befeſtigt. Den dunkelblauen Matroſenhut ſchmücken ſchwarzes Band und weiße Fittiche. — Das Coſtüm Fig. 6 beſteht aus ſchwarz und weiß melirtem Covertcoat und iſt unten um den Rock mit zwei ſchmalen, übereinanderfallenden, rundgeſchnittenen Volants garnirt, während zwei lange aufgeſteppte Patten den oberen Theil des Rockes zieren. Das offene Spenzerjäckchen hat breite, mit Steppnähten umrandete Revers und zeigt eine zweireihige Weſte vom gleichen Stoff, die ſich oben über einem weißleinenen Chemiſette mit blauer Kravatte öffnet; die Ellbogenärmel haben geſteppte Aufſchläge. Der Rand des blauen Strohhuts iſt vorn aufgekrempt und mit weißen Flügelchen verziert. — Fig. 7 iſt ein ſandgraues Alpakakleid mit Beſatz von ſchmalen ſchwarzen Bandrüſchen, die auf dem Rock zu beiden Seiten des Vorderblatts herablaufen und von kreuzweiſen Atlasbandverzierungen begleitet ſind. Der gleiche Aufputz wiederholt ſich auf der glatten, unter den Rock tretenden Taille, dem Stehkragen und den engen Aermeln. Das an den Seiten aufgebogene Strohhütchen iſt mit ſchwarzen Bandſchleifen und einer Federaigrette garnirt. — Ein ſehr praktiſches Strandcoſtüm für kleine Mädchen iſt in Fig. 8 dargeſtellt; es beſteht aus einem kurzen, in Falten gelegten Rock von marineblauem Flanell und loſer offener Jacke von gleichem Stoff mit breitem Matroſenkragen aus weißem, mit dunkelblauer Borte beſetztem Flanell. Vorn öffnet ſich die Jacke über einem ebenfalls weißen, mit blauen Borten benähten Latz von Flanell. Den weißen Matroſenhut ſchmücken blau und weiß geſtreifte Bandſchleifen.

Fig. 8. Kinderanzug aus marineblauem und weißem Flanell.

Anzüge für die Strandpromenade im Seebad.

Federboas ſollen den ganzen Sommer über die zierliche Ergänzung der hellen Toiletten bilden, und dieſe kurzen, mehr einer luftigen Halskrauſe gleichenden Boas ſind in der That ſo leicht und werden ſo zwanglos umgehängt, daß ſie ſelbſt während der wärmſten Jahreszeit wenigſtens gegen Abend oder an ſchattigen Plätzen im Freien gute Dienſte thun. Zu den hübſcheſten Neuheiten auf dieſem Gebiet gehören die iriſirenden Federboas, deren [illegible] gewebene Federn in zahlloſen Schattirungen vom blaſſeſten Roſa bis zum kräftigſten Roth, vom matten Hellblau bis zum tiefdunkeln Indigo, vom zarteſten Waſſergrün bis zur ſatten Smaragdfarbe gefärbt ſind. Die vielen Nuancen werden mit tadelloſem Geſchmack in reizender Weiſe zuſammengeſtellt, und ſelbſt die vornehmſte Dame ſcheut ſich nicht, eine dieſer in allen Regenbogenfarben ſchillernden Federſchlangen um den Hals zu legen. [illegible]

[illegible]

Anzeigen aller Art

finden durch die ſeit 1843 allwöchentlich in Leipzig erſcheinende „Illuſtrirte Zeitung“ die weiteſte und wirkſamſte Verbreitung. Die Inſertionsgebühren betragen für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 1 Mark. Die für die „Illuſtrirte Zeitung“ beſtimmten Inſerate gelangen, wenn deren Einſendung ſpäteſtens bis Donnerstag 12 Uhr erfolgt, meiſt ſchon in der acht Tage darnach erſcheinenden Nummer zur Aufnahme. Ausführliche Inſertionsbedingungen und Probenummern auf Wunſch. **Expedition der Illuſtrirten Zeitung** (J. J. Weber) **in Leipzig.**

Herrschaft spricht im Speisezimmer mit dem Mädchen in der Küche.

Hardegen's „Sprechsystem zur Bedienung“.

D. G.-M. und Patente. • **Für grössere Wohnungen u. Bureaus unentbehrl.** • Mit Staatsmed. ausgez.

Bei vorhandener elektrischer Klingel in ½ Stunde von jedem Installateur oder selbst anzubringen. Erspart viele Gänge; jeder Wunsch wird sofort ausgeführt.

Anlage A. Compl. Sprechverbindung **1 Zimmers** (Wandapparat) mit **Küche** oder **Kutscher** ℳ **30.—**

Prospecte gegen 20 Pfennig in Briefmarken aller Länder.

Paul Hardegen & Co., Berlin S. 26.

Lieferant Kaiserl., Königl. und städtischer Behörden. (766)

Anlage und Einrichtung von Telephon-Anlagen mit dem **lautsprechenden** P. H. C. Mikrophon für Städte, Länder, Fabriken, Bureaus u. Werke. Wächter-Control-, elektr. Uhren- u. Feuermelde-Anlagen.

Schutzmarke: „Zwillinge“. Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

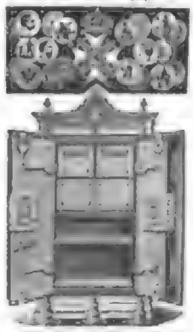
Eigene Verkaufsniederlagen:

Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

(844)

Carl Käſtner, Leipzig,

Lieferant der Deutſchen Reichshauptbank in Berlin, ſowie deren Filialen im Reiche, und der Kaiſerl. Poſt x.



empfiehlt ſeine beſtbewährten

feuer-, fall- u. diebesſicheren

Geldſchränke

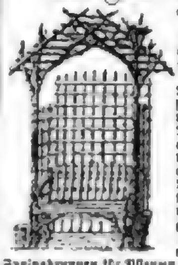
mit Stahlpanzer u. unübertroffenen …

Leipzig 1897 … Staatsmedaille, höchſte Auszeichnung …

Vertreter für Lodz … Chriſtian Bigot

„Dalli“, ein zur Maschine ausgebildetes selbstheizendes Plätteisen. Bewältigt in der halben Zeit die doppelte Menge auch feuchte Stärkwäsche, ohne Hitzebelästigung, ohne besondere Feuerung oder Gas, im Zimmer oder im Freien, viel billiger und besser wie früher. Preis 4½ Mark in Eisenwaaren- und Küchengeräthhandlungen. Wo nicht zu haben, direct franco gegen Einsendung von Mark 5.—, ebenso auf Verlangen Gratislieferung von ausführlich. illustrirt. Drucksachen durch **Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden 0.** (1108)

Zur Ausſtattung des Gartens



empfehle meine neuartigen Gartenhäusdchen, Lauben, Schutzwände, Ruinen, Brücken x., ſowie Möbel, Schmuckſtücke, Taubenhäuschen, Hundehäuschen x. (Illuſtr. Preisheft J 11 frei), ferner Tiſche, Ständer, Etagèren, Decorationsſtücke mit und ohne Springbrunnen für Pflanzen und Blumen. (Illuſtr. Preisheft J 1 frei.) Eine große Auswahl bietet die Fabrik von (1326)

Hermann Frieſe, Altona-Ottenſen.

Berlins grösstes Specialhaus für

Teppiche

Gelegenheitskauf in Sopha- und Salongrösse à 3.75, 5, 6, 8, 10 bis 500 Mk. — **Gardinen, Portièren, Steppdecken, Möbelstoffe zu Fabrikpreisen.** (229)

Pracht-Katalog 144 Seiten stark gratis und franco.

Emil Lefèvre, Berlin S. Teppich-Specialhaus Oranienstr. 158.

Haar-Feind von Franz Schwarzlose entfernt alle lästigen Gesichts- u. Armhaare sicher sofort und unschädlich. Dose 2 M. Nur Berlin, Leipzigerstr. 56 (Colonnaden).

Enthaarung.

(581)

Emmericher

Kaffeebrenner

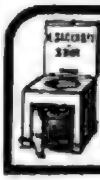
Emmericher Maschinenfabrik in Emmerich, ältere, meistprämi. Specialfab. f. Kaffeebrenner.

Zu haben in Flaschen u. Tuben à 20 u. 50 ₰.

Otto Ring & Co., Friedenau-Berlin.

(1559)

Leg- und Zuchtgeflügel jeder Art. Bruteier aller Raſſen. Brutmaſchinen, ſämmtliche Zuchtgeräthe x. (767) Verlangen Sie koſtenlos illuſtrirten Katalog. **Geflügelpark Zuſtbach,** Heſſen.



Die sauber besten und doch billigst. Zimmer- u. Haus-

Closets,

prām. m. Gold. Medaille … auch direct an Private **ab Special-Fabrik H. Sackhoff & Sohn,** Berlin … Oranienstr. 188 … Preisliste gratis.

(413)

Cäsar und Minka

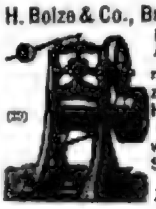
Raſſehundezüchterei und -Handlung

Zahna (Preussen).

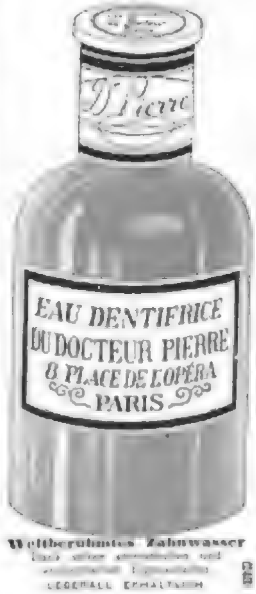
Lieferant Sr. Maj. d. Deutsch. Kaisers, Sr. Maj. d. Kais. v. Russl., d. Grosssultans d. Türkei u. v. Kgl. u. Fürstl. Höfe, prämiirt mit viel. gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen, empfiehlt edle **Rassehunde** schönster Ware, Renommir-, Begleit-, Luxus-, Jagd- und Damenhunde etc.

Süssmilch- Fleischfaser-Hundekuchen eigener Fabrik, bestes zweckdienlichstes Hundefutter, pro Centner 20 Mark, Postbeutel 5 Ko. 2 Mark. Der grosse illustr. Preiscourant, enth. Beschreib. u. Preise von 40 Hunderassen, franco und gratis. (1000)

H. Bolze & Co., Braunschweig,



Ziegel-maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, compl. Ziegeleianlagen. (239)



Weltberühmtes Zahnwasser

ÜBERALL ERHÄLTLICH

Lohse's Lilienmilch-Seife

von lieblichem Wohlgeruch; erzeugt nach kurzem Gebrauche **rosigweisse, sammetweiche Haut** und erhält dieselbe **bis in's Alter zart und geschmeidig.**

Nur ächt

mit der vollen Firma des Erfinders

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46, **BERLIN.**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie.

In allen guten Parfümerien, Drogerien sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes käuflich.

Eau de Cologne No. 4711.

Die bevorzugte Marke der vornehmen Damenwelt.

Anerkannt das Beste und auf allen beschickten Ausstellungen ausgezeichnet mit den höchsten Preisen.

Das ECHTE Kölnische Wasser

von **FERD. MÜLHENS, KÖLN** • Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.

Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.

Königlich Sächsische und Königlich Rumänische Hoflieferanten.

Alle Aufträge von 20 Mark an werden portofrei ausgeführt.

Nichtgefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

Abtheilung: Uhren.

Nr. 702. Damen-Remontoir-Cylinder. Gravirtes 800/1000 Silbergehäuse, mit Goldrand, Metallcuvette, vergoldeten Zeiger, 10 Steine. M. 20.50.

Nr. 708. Damen-Remontoir-Cylinder. Gravirtes 585/1000 Goldgehäuse, Metallcuvette, vergoldete Zeiger, 10 Steine. M. 34.—.

Nr. 692. Damen-Remontoir-Cylinder. Gravirtes 585/1000 Goldgehäuse, Metallcuvette, mit kleinem Zifferblatt, vergoldete Zeiger, 10 Steine. M. 45.—.

Nr. 786. Damen-Remontoir-Cylinder. Gravirtes 585/1000 Goldgehäuse, Metallcuvette, mit kleinem Zifferblatt, vergoldete Zeiger, 10 Steine. M. 52.50.

Nr. 711. Remontoir-Cylinder. Gravirtes 800/1000 Silbergehäuse mit Goldrand, Silbercuvette, vergoldete Zeiger, 6 Steine. M. 20.—.

Nr. 728. Remontoir-Ankre. Gravirtes 800/1000 Silbergehäuse mit Goldrand, Silbercuvette, vergoldete Zeiger, 15 Steine. M. 31.—.

Nr. 732. Remontoir-Ankre. Sprungdeckel (Deckel über dem Zifferblatt) 585/1000 Goldgehäuse, beide Seiten guillochirt, Metallcuvette, Goldzeiger, 15 Steine. M. 120.—.

Nr. 746. Remontoir-Ankre. Guillochirtes und gravirtes 585/1000 Goldgehäuse, Goldzeiger, 15 Steine. M. 130.—.

Nr. 763. Remontoir-Ankre. Gravirtes 585/1000 Goldgehäuse, Metallcuvette, vergoldete Zeiger, 15 Steine. M. [illegible]

Unseren reichhaltig ausgestatteten Katalog versenden wir auf Verlangen unberechnet und portofrei (6170)

Nikur gesetzl. geschützt.

Grosse gesundheitl. Vortheile f. Raucher bietet **Apotheker Hole's Nikur** ... Hole's chemische Fabrik Stuttgart. (1041)

60–90000 Mark

1. Hypothek auf besseren Geschäftscomplex im Centrum einer Residenzstadt, Werth über 350000 Mk., auf Wunsch Abzahlung bis 8000 Mk. jährlich. Näheres durch W. v. Zande & Co., Leipzig, unt. L. 5548.

Bekanntmachung.

Die

Michaelismesse zu Leipzig

beginnt für Gross- und Kleinhandel

Sonntag, den 27. August,

und endet

Sonntag, den 17. September.

Die **Ledermesse** beginnt jedoch erst **Mittwoch, den 13. September.** An demselben Tage Nachmittags ... Uhr findet die **Messbörse** für die **Lederindustrie** im Saale der „Neuen Börse“ statt.

Leipzig, den 22. Juni 1899.

Der Rath der Stadt Leipzig

Ia 3028 Dr. Georgi. L.

ODONTA Zahn-Wasser zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne

F. Wolff & Sohn

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch. (464)

Goddard's Plate Powder

(Putz-Pulver ohne Quecksilber).

Das Beste zum Putzen u. Poliren v. feinen Gold- u. Silber-Sachen. Erzielt bei wenig Arbeit ... **ohne zu schrammen** ... **Ein** Versuch ...

In Berlin: Gustav Lohse, Kgl. Hoflieferant, ... Cöln: L. ... Hamburg: J. D. Douglas & Söhne. ... F. U. Schmidt Friedenau-Berlin

---

Haarfärbekamm

beim Kämmen graue oder rothe Haare echt blond, braun oder schwarz färbend! Gänzlich unschädlich. Tausende im Gebrauch! Stück 3 Mark, jahrelang brauchbar. Zu haben ... durch den ... P. R. Pat.

Berlin SW., ... (985)

Das beste u. berühmteste Toiletpuder

VELOUTINE FAY

EXTRA POUDRE DE RIZ

mit **BISMUTH** zubereitet. — 9, Rue de la Paix, PARIS.

PÂTE DENTIFRICE GLYCÉRINE

Zahn Pasta, Schönheit der Zähne

GELLÉ FRÈRES

6, Avenue de l'Opéra, 6

PARIS

Zur Haus- und Stall-Desinfection,

Vieh-Wäſche ꝛc.

... „Regrolin“. (1103)

... in Apotheken u. Drog.-Handlungen

F. ... & Co., Hamburg.

Technische Auskünfte

Über ... durch

Bureau des „Prakt. Maschinen-Constructeur“.

... Leipzig-Gohlis. ...

Prospecte gratis und franco.

Deutsche Lebensversicherung Potsdam.

104 Millionen Mark. 21 Millionen Mark.

Activa: 24 Millionen Mark.

Jede Art Versicherung auf Todesfall, Erlebensfall und Rente.

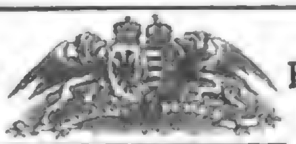
Günstige Bedingungen. — Mässige Prämiensätze.

Prospecte und Auskunft durch alle Vertreter und durch die

Direktion in Potsdam.

Andreas Saxlehner Budapest

kais. u. kön. Hoflieferant.



Saxlehner's Hunyadi János Bitterwasser

Ein Naturschatz von Weltruf.

Einzig in seiner Art.

Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt und ärztlich empfohlen.

Saxlehner's Bitterwaſſer

Das beste, angenehmste, zuverlässigste Abführmittel.

Mehr als 1000 Gutachten der hervorragendsten Aerzte.

Man beachte auf der Etiquette die Firma **„Andreas Saxlehner.“**

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Loſe zur 136. Kgl. Sächſ. Landes-Lotterie.

Ziehungen: 1. Klaſſe 10. und 11. Juli 1899. 2. Klaſſe 7. und 8. Auguſt 1899. 3. Klaſſe 11. und 12. September 1899. 4. Klaſſe 9. und 10. October 1899. ... (1065)

Preiſe pro Klaſſe ...

Volllooſe für alle 5 Klaſſen gültig: ... excl. Porto und Liſten, ...

Wilhelm Hoffmann, in Fa. Hoffmann & Chaſtein, Leipzig, Hospitalſtr. 2

Eine große Fabrik für Metallwaaren und mechaniſche Artikel,

in großer Stadt Mitteldeutſchlands, mit großer Metallgießerei, Stanzerei, Feinmechanik, Dreherei, Schleiferei, Vernickelungs-Anſtalt ꝛc. ſucht paſſende Artikel zur Fabrikation. Event. baut dieſe auch Maſchinen oder kauft auch Patente ꝛc. Gefl. Offerten unter N. 728 an Haaſenſtein & Vogler A.-G., Leipzig.

Haasenstein & Vogler A. G.

Aelteste Annoncenexpedition,

domicilirt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz, Italien etc., liefert ... Kostenanschläge unter Gewährung ... Rabattvergünstigungen, sowie neueste grosse Kataloge.

Abfassung und augenfälligstes Arrangement.

Effectvolle, originelle Clichés und Auskunft bezügl. der wirksamsten Blätter (23)

Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerſtraße 1

Illustrirte Zeitung

Nr. 2924. 113. Bd. | Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. = 8 fl. 20 Kr. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 75 Pf. = 9 fl. ö. W. | Leipzig und Berlin | Mit Kreuzbandporto in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 9 Mk. 25 Pf. — 11 fl. 60 Kr. ö. W., im Weltpostverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. | 13. Juli 1899.

TECHNIKUM ALTENBURG, S.-A.

Höhere und mittlere Lehranstalt für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie.

Elektrotechnisches und chemisches Praktikum.

= Lehrwerkstätte. =

Staatlich und städtisch subventioniert und beaufsichtigt.

Ausführliche Programme werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Zweck, Organisation und Lehrziel der Anstalt. Das Technikum Altenburg verfolgt den Zweck, die Besucher der Anstalt in **Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie** zu tüchtigen Fabrikanten, Betriebsleitern, Oberingenieuren, Ingenieuren, Konstrukteuren, Elektrotechnikern und Maschinentechnikern für Bureau und Betrieb, Chemikern, Werkstättenvorstehern, Werkmeistern u. s. w. sowohl in wissenschaftlicher, als auch in praktischer Hinsicht derart auszubilden, dass sie den in der Praxis an sie herantretenden Anforderungen gewachsen sind. Dementsprechend umfasst die Schule folgende Abteilungen: 1) für **Maschineningenieure und Elektroingenieure**, Studienzeit 2½, resp. 3 Jahre; T) für **Maschinentechniker und Elektrotechniker**, Studienzeit 1½ Jahre; C) für **Chemiker**, Studienzeit 1½, resp. 2 Jahre. Für diejenigen, deren Kenntnisse zum Eintritt in das erste Semester der Abteilungen I und C nicht ausreichen, besteht am Technikum eine halbjährige **Unterklasse.** Es werden auch Vorträge über **Schiffsmaschinen, Elektrochemie, Zuckertechnik** etc. abgehalten.

Unterrichtsgeld. Das Unterrichtsgeld beträgt für die **Unterklasse** und **pro Semester 120 Mark**, ausserdem sind **3 Mark** Beitrag zur **Krankenkasse** zu entrichten. Für den Besuch im **elektrotechnischen Praktikum** sind **15 Mark** und im **chemischen Laboratorium 20 Mark** pro Semester zu entrichten.

Disciplin. Um das von der Anstalt gesteckte Ziel zu erreichen und das Ansehen derselben, sowie das der Techniker zu erhalten, sind **Schulgesetze** aufgestellt, welche auf **das Genaueste** zu befolgen sind. **Studentische Verbindungen sind verboten.**

Anmeldung, Aufnahme und Semesterbeginn. Die Anmeldung hat möglichst zeitig, auf jeden Fall vor Semesterbeginn, an die Direktion zu erfolgen. **Schulzeugnisse**, event. auch **Zeugnisse aus der Praxis** sind vorzulegen. Der Unterricht beginnt im Sommersemester Mitte April und im Wintersemester Ende Oktober. Der Eintritt ausserhalb dieser Zeitpunkte ist nur bei genügenden Vorkenntnissen statthaft. Da der Unterricht im Sommer und im Winter nach gleichem Lehrplan erteilt wird, so kann das Studium sowohl zu Ostern, als auch im Oktober begonnen werden.

Aufnahmebedingung. Für die Aufnahme in die Unterklasse und in das erste Semester der Abteilung T wird eine gute Volks- oder Bürgerschulbildung vorausgesetzt, und für die Aufnahme in das erste Semester der Abteilungen I und C Deutsche Sprache (Orthographie, Grammatik), Rechnen, Algebra (mit Gleichungen ersten Grades), Planimetrie und Grundzüge der Physik. Diese Befähigung ist durch entsprechende Zeugnisse bezw. durch eine Aufnahmeprüfung nachzuweisen. Die Bewerber um Aufnahme in die Abteilungen I, T, C und in die Unterklasse sollen im 18. Jahre und die für die Lehrwerkstätte im 15. Jahre sein. Zur Aufnahme in ein höheres Semester ist die Befähigung durch entsprechende Zeugnisse event. durch eine Aufnahmeprüfung nachzuweisen. (1125)

Unentgeltlicher Vorbereitungskursus. Derselbe dient dazu, um solche, welche in die Unterklasse oder in das erste Semester einer Abteilung eintreten wollen, jedoch nicht ausreichende Vorkenntnisse besitzen oder schon vor längerer Zeit die Schule verlassen haben, für den Eintritt in die Anstalt vorzubereiten. Der Vorbereitungskursus für das Sommersemester beginnt 10. März und dauert bis Semesterbeginn, der für das Wintersemester beginnt 20. September und dauert ebenfalls bis Semesterbeginn. Honorar für den Besuch des Vorbereitungskursus wird nicht erhoben, jedoch ist das Unterrichtsgeld für das kommende Semester bei Beginn des Vorbereitungskursus zu bezahlen.

Der Direktor des Technikums, Ingenieur A. Nowak.

Technikum Hildburghausen

Maschinen- und Elektrotechniker-Schule

Oeffentliche

unter staatlicher Oberleitung

stehende

technische Mittelschule

für dreierlei

Maschinen- und Elektrotechniker etc.	Baugewerks- und Bahnmeister etc.
(4 resp. 5 Semester)	(4 Semester)
920 Schüler.	535 Schüler.

Baugewerk- und Bahnmeister-Schule

Zusammen 1455 Schüler im 23. Schuljahr.

Kostenloser Nachhilfe-Unterricht für schwächere Schüler. Fakultative Kurse zur Förderung der Allgemeinbildung. (1069)

Programme kostenfrei durch den Herzogl. Direktor Rathke.

Bautechnische

Fachschulen Arnstadt

in Thüringen. (1116)

1. Baugewerk-, 2. Eisenbahn-Techniker- und Bahnmeister- und 3. Strassen- und Tiefbauschule. Lehrgang 4 Semester. Staatsaufsicht und Staatsexamen. Director **E. Kühl.**

Internat.

Vorbereitung für alle Klassen des Gymnasiums und der Realschule. Kein Schüler, wenn das Ziel nicht erreicht wird. In kleinen Zeit bestanden von 8 Schülern 6 das Einj.-Freiwillig.-Prüfung. Prospekte durch Oberlehr. Direktor, **Leipzig-Gohlis**, Aeußere Hallesche Straße 11. (929)

Berlin W. 30, Zietenstr. 22.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

von **Dir. Dr. Fischer,**

Staatlich konzessionierte Vollständiges Institut für **alle** Militär-Examina (Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner-, Einjährigen-, Kadetten-, Abiturienten-Ex.) Vorbereitung für jedes Examen in **völlig getrennten Abteilungen. Unübertroffene Erfolge:** in den ersten 10 Jahren bestanden 1010 Fähnriche, 7 Seekadetten, 115 Primaner, 133 Einjährige, 35 Sekundaner, 6 Kadetten, 12 Abiturienten. Unterricht, Disziplin, Tisch, Wohnung **vorzüglich empfohlen** von den höchsten Kreisen. (1118)

Stottern heilt Prof. **Rud. Denhardt, Eisenach i. Th.** Einzige Anstalt, die mehrf. **staatlich ausgezeich.**, zuletzt d. S. M. **Kaiser Wilhelm II.** Prospecte gratis. Honorar nach Heilung. (711)

Buxtehude bei Hamburg. Malerschule, 1899 sind, höchste Leistungen, größte Fachsch. f. Dekorationsmaler. Prosp. fr. (1139)

Landbau-Fachschule

zur Ausb. von Polieren u. von Mauer- bez. Zimmermeistern für das Land u. kl. Städte 2 bis 3 Semester. **Tischler-, Zieglerschule.** Programme v. **Technikum zu Lemgo** i. Lippe. (1035)

Pensionnat Epplé,

La Printanière, (1111)

Veytaux-Chillon, Suisse.

Maison d'éducation sérieuse. Prix modérés. Références. **Mlles. Rod & Cornaz.**

Kgr. Sachsen.

Ingenieurschule Zwickau.

Direct: Kirchhoff u. Hammel

Prosp. kostenlos.

(1113)

Baedeker's Reiſehandbücher.

Belgien und Holland. 21. Aufl. 1897. 6 ℳ. — **Berlin und Umgebungen.** 10. Aufl. 1898. 3 ℳ. — **Nordweſt-Deutſchland.** 25. Aufl. 1896. 5 ℳ. — **Nordoſt-Deutſchland.** 26. Aufl. 1899. 6 ℳ. — **Süd-Deutſchland.** 26. Aufl. 1898. 5 ℳ. — **Oeſterreich (ohne Ungarn).** 25. Aufl. 1899. 6 ℳ. — **Oeſterreich-Ungarn.** 25. Aufl. 1898. 8 ℳ. — **Südbayern und die öſterreichiſchen Alpenländer: Tirol, Salzburg** ꝛc. 28. Aufl. 1898. 7 ℳ 50 ₰. — **Oberitalien.** 15. Aufl. 1898. 8 ℳ. — **Mittelitalien.** 12. Aufl. 1899. 7 ℳ 50 ₰. — **Unteritalien.** 12. Aufl. 1899. 6 ℳ. — **Italien in einem Bande.** 4. Aufl. 1899. 8 ℳ. — **Riviera und Südoſt-Frankreich.** 1899. 6 ℳ. **Griechenland.** 3. Aufl. 1893. 8 ℳ. — **Großbritannien und Irland.** 3. Aufl. 1899. 10 ℳ. — **London.** 13. Aufl. 1898. 6 ℳ. — **Nordamerika.** 1893. 12 ℳ. — **Paris und Umgebungen.** 14. Aufl. 1896. 6 ℳ. — **Rheinlande.** 27. Aufl. 1896. 6 ℳ. — **Rußland.** 4. Aufl. 1897. 12 ℳ. Ruſſ. Sprachführer 1 ℳ. — **Schweiz.** 28. Aufl. 1899. 8 ℳ. — **Schweden und Norwegen.** 7. Aufl. 1898. 9 ℳ. — **Spanien und Portugal.** 2. Aufl. 1899. 16 ℳ. — **Aegypten.** 4. Aufl. 1897. 12 ℳ. — **Paläſtina und Syrien.** 4. Aufl. 1897. 12 ℳ. (1077)

Herzogliche technische Hochschule

Braunschweig.

Beginn des Sommer-Semesters am 10. October, der Einschreibungen am 9. October 1899.

Programme sind unentgeltlich vom **Secretariate** zu beziehen.

Gegenseitige **Anerkennung der Vor- und ersten Hauptprüfung** im Hochbau-, Ingenieurbau- und **Maschinenbaufache in Preussen und Braunschweig.** — **Reichs-Prüfungen für Nahrungsmittel-Chemiker und Pharmaceuten.** — **Diplom-Prüfungen.** Der Rector: **Schöttler.** (1121)

Inſtitut Frielinghaus, vorm. Funck.

Frankfurt a. M., Hochſtraße 36. (950)

Erziehungsanſtalt für Töchter gebildeter Stände und jedes Alters. [illegible] wiſſenſchaftlichen Unterricht. Franzöſin und Engländerin im Hauſe. Sorgfältige Erziehung, vorzügliche ärztliche Pflege. Großes Haus mit Garten. Beſte Empfehlungen. Proſpekte durch die **Vorſteherin B. Frielinghaus.**

⟵ **A. Edlinger's Verlag in Innsbruck.** ⟶

Beſte Alpen-Führer und -Karten.

Soeben erſchienen.

Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Ober- und Niederöſterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. Von Th. Trautwein. 11. Aufl., bearbeitet von H. Heß. 1899. Mit 61 Karten und Plänen. Mk. 7.50. Brieftaſchenausgabe Mk. 8.50.

Das bayeriſche Hochland und das angrenzende Tirol, Salzburg und Salzkammergut. Von Th. Trautwein. 8. Aufl. 1897. Mit 26 Karten. Mk. 3.50.

Algäu, Vorarlberg und **Weſttirol** nebſt den angrenzenden Gebieten der Schweiz. Von A. Waltenberger. 8. Aufl. 1896. Mit 16 Karten. Mk. 3.50.

Trajinger's Relief-Reiſekarten (1:500000) Mittel- und Süd-Bayern Mk. 2.—; Tirol, Südbayern und Salzburg Mk. 2.—.

Karte der Alpen vom Bodenſee bis Wien und von München bis Verona. Von Petters. Mk. 1.— (1055)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Bäder- und Reiſe-Anzeiger.

Die neuen als reguläre Poſtdampfer bezeichneten Rieſenſchiffe der Hamburg-Amerika Linie.

Rauchsalon

Neben den bekannten Schnelldampfern „Auguſte Victoria", „Fürſt Bismarck", „Columbia" und der im April in Dienſt tretenden „Deutſchland" verwendet die Hamburg-Amerika Linie zur Beförderung von Cajütenpaſſagieren nach Amerika in ihren regulären Poſtdampfern „Graf Walderſee", „Patricia", „Pretoria" und „Pennſylvania" einen Dampfertyp, welcher ſich wegen ſeiner vielen Vorzüge in bemerkenswerth kurzer Zeit den Weg zur Gunſt des Publikums gebahnt hat.

Dieſe mächtigen, ihrem Rauminhalte nach, größten Schiffe der Welt, ſo ſtark und feſt, wie Stahl und Eichenholz ſie nur zu bauen vermag, verfolgen ihren Weg mit der ruhigen, ebenmäßigen Bewegung eines Fixſternes in ſeiner Bahn. Die durch die Maſchinen verurſachten Erſchütterungen ſind ſo unbedeutend, daß man kaum hin und wieder ein kleines Beben wahrnimmt, und die Schwankungen des Schiffes werden durch die enorme Befrachtung und durch Seitenkiele beinahe ganz beſeitigt. Dieſer Umſtand hat die Dampfer beſonders beliebt gemacht bei Reiſenden, welche die Seekrankheit fürchten, denn dieſes Leiden iſt auf den regulären Poſtdampfern der Hamburg-Amerika Linie ein kaum gekanntes Vorkommniß.

Um den höchſten Grad von Sicherheit zu gewähren, ſind die regulären Poſtdampfer „Graf Walderſee", „Patricia", „Pretoria" und „Pennſylvania", ebenſo wie die Schnelldampfer der Geſellſchaft, nach dem Doppelſchrauben-Syſtem gebaut. Das heißt, alle zur Fortbewegung dienenden Einrichtungen ſind auf dieſen Schiffen doppelt vorhanden. Die Dampfer beſitzen zwei Keſſelanlagen, zwei Maſchinen, zwei Wellen und zwei Schrauben. Beide unabhängig von einander arbeitende Anlagen ſind getrennt durch ein feſtes Längsſchott, welches das Schiff von vorn nach hinten waſſerdicht in zwei nicht in Verbindung ſtehende Hälften eintheilt, ſo daß, wenn der einen Maſchine etwas zuſtoßen ſollte, die andere unberührt davon die Arbeit fortſetzen und ohne nennenswerthe Verzögerung mit vollkommener Ruhe und Sicherheit das Schiff an's Ziel zu bringen vermag.

Im allgemeinen Bau, Größe und Ausſtattung ſind „Graf Walderſee", „Patricia", „Pretoria" und „Pennſylvania" ſich beinahe gleich. Die Länge derſelben beträgt 560 Fuß, die Breite 62 Fuß, die Tiefe 37 Fuß und ihre Waſſerverdrängung erreicht die ungeheure Summe von 23500 Tons oder 47,000,000 Pfund. Ein jedes hat Einrichtung für 200 Reiſende erſter und 125 zweiter Claſſe. Alle vier Schiffe ſind

Unteres Promenadendeck.

ganz neu. „Graf Walderſee" ward 1899, „Patricia" 1899, „Pretoria" 1898 und „Pennſylvania" 1896 erbaut.

Beſondere Beachtung verdienen die ſehr geräumigen, elegant möblirten und mit elektriſchem Licht verſehenen Schlafzimmer, deren Hauptvorzug darin beſteht, daß ſie ſämmtlich auf dem ſchönen Ober- oder Promenadendeck gelegen ſind und deshalb friſcher Luft und gutem Licht ungehinderten Zutritt geſtatten. Kunſtreich verzierte Speiſe-, Damen- und Rauch-Salons, wahre Muſter von Eleganz und Bequemlichkeit, tragen dazu bei, die Ueberfahrt erfreulich zu geſtalten, während der Neuzeit entſprechende Badezimmer, ſowohl erſter, wie zweiter Claſſe Reiſenden, in außergewöhnlicher Anzahl zur Verfügung ſtehen. Eine der größten Annehmlichkeiten aber iſt entſchieden das wunderbar ſchöne, rieſige Promenadendeck, welches ſich einer langen Straße gleich über das ganze Schiff erſtreckt und zum Ruhen und Auf- und Abgehen einladet. Daſſelbe wird von den Mitfahrenden auf jeder Reiſe in der ausgiebigſten Weiſe benutzt, denn der Aufenthalt im Freien wirkt beſonders bei Reiſenden, welche der Beruf ſonſt an's Haus feſſelt, ſo erfriſchend, ſo ſtärkend, daß der Körper in wenigen Tagen ſchon ſich neu belebt fühlt.

Eine ruhige und friedliche Seefahrt läutert den Geiſt, zieht die Gedanken ab von der Alltäglichkeit und verſcheucht die Grillen. Es liegt etwas ſo unausſprechlich Beruhigendes in der Fahrt auf See, während das Land mit all' ſeinen Mühen, mit ſeinem Lärm und ſeiner Nervoſität weit zurückbleibt, daß man ſich gern dem unwiderſtehlichen dolce far niente ſorglos hinzugeben vermag. Wem daher die zur Verfügung ſtehende Zeit nicht die Benutzung eines Schnelldampfers wünſchenswerther macht, der ſollte die Reiſe mit einem der obenbezeichneten, nur etwa 2 Tage länger fahrenden regulären Poſtdampfer der Hamburg-Amerika Linie bewerkſtelligen. Die Seefahrt ſelbſt bildet einen weſentlichen Theil jeder Reiſe nach und von Amerika und ſie iſt der geiſtigen und körperlichen Geſundheit und Verjüngung förderlicher als manches Andere.

Die regulären Poſtdampfer der Hamburg-Amerika Linie „Graf Walderſee", „Patricia", „Pretoria", „Pennſylvania" im Verein mit den beiden, nur erſte Cajüte führenden, ſchönen Doppelſchrauben-Poſtdampfern „Palatia" und „Patria" fahren von Hamburg jeden Sonntag und von Boulogne jeden Montag. Die ab Frankreich reiſenden Paſſagiere werden von der Geſellſchaft mittelſt Sonderzuges von Paris nach Boulogne überführt.

Damenſalon

Alexisbad
im Harz.
Hotel Goldene Rose
und Klostermühle
Inhaber W. Leonhardt.

Dr. Max Böhm,
Bad Friedrichroda i. Thür.

Sanatorium für
Hautkrankheiten und Kosmetik.
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Lübeck — Kopenhagen — Malmö
täglich Nachmittags 6½ Uhr,

Lübeck — Kalmar — Stockholm

jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 6½ Uhr.

Dampfschiff-Rundreisebillets:
Lübeck-Kopenhagen-Gothenburg-Stockholm-Lübeck oder umgekehrt, mit Passiren des an Naturschönheiten reichen Göta- und Trollhätta-Kanals für die Zeit von Mitte Mai bis Ende September.
I. Kajüte à 81 ℳ 40 ₰.

Kombinirbare Rundreisebillets
via Lübeck, werden mit Benutzung obiger Linien auf allen am Verkehr betheiligten Eisenbahnstationen ausgegeben

Fahrkarten-Ausgabe sowie vorherige Schiffsplatzbestellung bei
Lüders & Stange, Lübeck.

ENGLAND
über HOEK VAN HOLLAND
von und nach Nord-Deutschland
über
SALZBERGEN — ALMELO.

Von und nach Süd-Deutschland
über
VENLO — NYMEGEN.
Näheres durch: Ober-Inspector
E. Osswald, 14 Domhof, Köln a/Rhn.

Bilz' Naturheilanstalt

Bilz' Naturheilbuch.
Tausende Kranke verdanken dem Buche ihre Wiedergenesung

Nach
Norwegen,
Spitzbergen
und dem ewigen Eise
Capt. W. Bade, Wismar i. Meckl.

Digitized by Google

Deutsche

Kunstausstellung Dresden 1899

20. April — 17. September (822)

mit Abtheilungen: **Lucas Kranach. — Porzellan. — Kunstgewerbe.**

DRESDEN
Königliches Opernhaus.
Aufführungen Richard Wagner'scher Werke.

Sonntag,	20.	August:	Rienzi.
Dienstag,	22.	„	Der fliegende Holländer.
Donnerstag,	24.	„	Tannhäuser.
Sonnabend,	26.	„	Lohengrin.
Montag,	28.	„	Die Meistersinger.
Donnerstag,	31.	„	Tristan und Isolde.
Sonnabend,	2.	September:	Das Rheingold.
Montag,	4.	„	Die Walküre.
Donnerstag,	7.	„	Siegfried.
Sonnabend,	9.	„	Die Götterdämmerung.

(1129)

Badenweiler

422 Met. üb. d. Meer. 25 Min. mit d. Localb. v. Station Müllheim d. bad. Staatseisenbahn. **Klimatischer u. Terrain-Kurort; bewährtes Thermalbad** (Wärme von 26,4° C.) mit hocheleg. Badeeinrichtungen. — Neue ärztlich geleitete Kur- u. Wasserheilanstalt (System Prof. Winternitz), gesammte Hydro- u. Elektrotherapie; sämmtliche medicin. Bäder, Fango, Inhalatorium. — Grosser schattiger Park, Wandelbahn, weit ausgedehnte Waldpromenaden, schönste Ausflüge; zahlreiche Unterhaltungen, Lawn Tennis- u. Croquet-Plätze, vorzügliche Unterkunft und Verpflegung in zahlreichen Hotels, Pensionen, Privatwohnungen (Villen). Evang., kath., engl. Kirche. Den neuesten medizinischen Anforderungen entsprechende sanitäre Einrichtungen. Frequenz 6000—6000 Personen. Saison vom 1. Mai an. Auskunft, Prospekte und illustrirte Brochüre unentgeltlich durch das **Bade-Comité.** (566)

Hotel Römerbad I. Ranges, Gebr. Joner.	**Hotel Sommer I. Ranges,** O. Bleringer.	**Hotel u. Pension Saupe** Ad. Saupe.
Schwarzwald-Hotel A. Längin.	**Hotel u. Pension** Meissburger.	**Pension Engler** Geschwister Engler.

Hotel Schloss Haus Baden I. Ranges, F. Hasser.

Darmſtadt.

Haupt- und Reſidenzſtadt des Großherzogthums Heſſen mit 70000 Einwohnern, liegt am Fuße des Odenwaldes und an der Bergſtraße und iſt ſeiner breiten, luftigen Straßen, ſtattlichen Plätze, reichen Parkanlagen und ſeiner großartigen, ſchönen, in unmittelbarer Nähe gelegenen Waldungen halber, ſowie wegen ſeiner vortheilhaften Lage in der Mittelrheingegend, welche lohnende Ausflüge zu geſchichtlichen und maleriſch intereſſanten Punkten ermöglicht, als geſunder und angenehmer Aufenthalt hochgeſchätzt. Darmſtadt empfiehlt ſich ferner durch treffliche Kunſt-, Unterrichts- und Bildungsanſtalten, Techniſche Hochſchule (1300 Studenten), zwei Gymnaſien mit Herbſt- u. Oſterklaſſen, Lehrerinnenſeminar u. ſ. w. Bevorzugte Garniſon für Einjährig-Freiwillige aller Waffengattungen. Sammlungen und Sehenswürdigkeiten, Gemälde-Gallerie, vorzügliches Hoftheater, Concert u. ſ. w., billige Mieths- und mäßige Lebensmittelpreiſe, günſtige Steuerverhältniſſe. (Nicht-Heſſen Capitalrenten ſteuerfrei.) Elektriſche und Dampfſtraßenbahnen, Hauptknotenpunkt von Eiſenbahnen u. ſ. w. Darmſtadt iſt ein ſehr geeigneter Wohnſitz für Rentner und Penſionäre. — Nähere Auskunft ertheilt der Verkehrsverein in Darmſtadt, Wilhelminenſtraße 35. (1087)

Junker Jörg bei der Wartburg, Eisenach.

Hotel u. Pensionshaus

Einzig in seiner Art in grossartig freier Höhenlage am Wege zur Burg. Gutgeleitetes Haus zur Erholung u. Sommerfrische. Gute Empfehl. Illustr. Prosp. d. Bes. **O. Schröter.** (772)

Höhnel's Naturheilanstalt

GOTHA in Thüringen. • Telephon 131. (731)

I. Anstalt für elektro-magnetische Sandbäder. Anerkannt musterhafte Krankenbehandlung — keine Schablonenkur. Vorzügliche Heilerfolge bei Nerven-, Magen-, Darm-, Nieren- und Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Skrophulose etc. Prospekt frei. Dirigirender Arzt:

Dr. med. **Löwenthal,** Schüler des Major Thure Brandt.

Herrenalb

im württembergischen Schwarzwald

Klimatischer Kurort (365 M. ü. d. M.)

zwischen Wildbad und Baden-Baden.

End-station von Karlsruhe-Ettlingen-Herrenalb.

Wasserheilverfahren, Elektrotherapie etc.

Gelegenheit zur Jagd und Forellenfischerei.

Prospekte durch Stadtschultheiss Deutter. (813)

Eröffnung der Seebäder: 1. Juni, der Solbäder: Ende Mai.

See-, Sol- und Moorbad

KOLBERG

(843)

Auskünfte und Prospect durch die Bade-Direction.

1898: Kurgäste 10447, Passanten: 3266.

Empfehlenswerthe Hotels.

Abbazia, [illegible] Hotel-Pension Wiener-Heim.
Amsterdam, Amstel-Hotel.
Arenstein am Vierwaldstättersee.
Baden-Baden, Holland-Hotel, nächst Kurhaus u. Bädern, Park, Lift, elektr. Licht. Centralh.
- Hotel d'Angleterre, [illegible] Lage, modernst. Comfort.
Basel, Hotel 3 Könige, I. Rgs., am Rhein. Lift.
- Schweizerhof, I. R. C.-Bahnh. [illegible] Lift.
- Hotel Victoria, Centr.-Bahnh. Lift, elektr. Licht.
- Hot. National, C.-Bahnh. [illegible] Lift, elekt. L.
Bayreuth, Hotel Sonne, [illegible] Wagnerstr. [illegible]
Belgrad, Grand Hotel, [illegible]
Bergen (Norwegen), Smart's Hotel Bergen.
Berlin, Grand Hotel de Rome u. Rühlig's Restaurant, [illegible] Unter den Linden [illegible]
- Hotel National [illegible] am Bahnhof Friedrichstraße. Bekannt [illegible] Berlin.
- Hotel „Der Fürstenhof", I. R. Potsdamerplatz.
Bozen, Hotel Bellevue, I. R. [illegible] Gart. [illegible]
Breslau, Hotel Galisch, I. R., [illegible] Licht.
Darmstadt, Darmstädter Hof, O. L. Ohlenr.
Dresden, Bendix's Hotel Europäischer Hof.
- Hotel de Nord, I. R., [illegible]
- Hotel Bristol, a. [illegible] Bismarckpl. 5—7
- Hotel 4 Jahreszeiten, bestes Familien-Hotel.
- Kaiserhof und Stadt Wien, a. d. Elbe.
- Hotel zum Kronprinz, [illegible] Lage, [illegible]
Duisburg, Hotel Prinz-Regent, I. R., elektr. Licht.
Düsseldorf, Breidenbacher Hof, I. R.
- Hotel Royal, a. Hauptbahnh. Lift, elektr. Licht.
- Hotel Monopol, [illegible] empfohlen, Lift, elektr. L.
- Bahnhof-Hot. [illegible]
Elgersburg, Hotel u. Badhaus [illegible]
Ems, Darmstädter Hof, I. R., [illegible] Lift.
- [illegible] Römerbad, I. R. Römerquelle, Bad. [illegible]
- [illegible] Hotel Stadt Wiesbaden mit Restaurant.
Engelberg, Hotel Sonnenberg, I. Rgs., Lift [illegible]
Frankfurt a. M., Hot. Continental, I. R. Cent.-Bahnh.
Freiburg i. B., Hot. Victoria, nahe Bahn, [illegible]
[illegible] Hotel de la Paix, I. R., [illegible]
Gersau, Hotel Müller, I. R., elektr. L. Lift. Gart. [illegible]
Görlitz, Hotel Stadt Dresden, I. R., am Bahnhof.
Hamburg, Park-Hotel, [illegible] I. R. [illegible] Pens.
Hannover, Hot. Teutonia, II. R., elektr. L., [illegible]
Harzburg, Hotel-Pension Belvedere, I. R., [illegible]
Hochblauen b. Badenweiler, Schwarzw. Aussichtsort, Kurhotel, 1170 m., prächt. Wald. Pens. 5—6 Mk.
Homburg Bad, Bellevue, I. R., Lift, elektr. Bel.
Honnef a. Rhein, [illegible] „Hotel Wessel".
Ilmenau i. Th., Hotel und Pension zur „Tanne".
Innsbruck, Hotel Tirol, I. R., Lift, elekt. L.
- Hotel de l'Europe, I. R., Lift, elekt. Licht.
- Hotel goldene Sonne, Lift, elekt. Licht.
- Hotel Kreid, II. R., [illegible] elektr. Licht.
Interlaken, Victoria, Lift, elektr. Bel. [illegible]
- [illegible] Jungfrau [illegible] 300
- Hotel National — Pension Ryter, [illegible]
- Hotel Beau-Site, Ruhige Lage. Prächt. Auss.
- Metropole, Lift, elektr. Licht.
Ischl, Hotel goldenes Kreuz, Bäder im Hause.
Karlsbad, Savoy Westend-Hotel u. Villa Cleopatra.
Kassel, Kasseler Hof, 1 Minute vom Bahnhof.
Kopenhagen, Hotel d'Angleterre, I. Rgs., im Mittelpunkt der Stadt. Schultz & Hertz.
- Hotel König von Dänemark, Mäßige Preise.
- Tivoli-Hotel, a. Bahnh. u. Tivoli, I. R., billigst.
Kreuznach, Hot. de l'Europe, Bahnh. I. R., Bad. u. Pens.
- Hotel Royal u. Engl. Hof, größtes Haus I. Rgs.
Leipzig, Hotel Hauffe, I. Ranges. Beste Lage an der Promenade. Vollständig renovirt.
- Hotel Fürstenhof, Familienhaus I. R., Pens.
- Kaiserhof, I. R., [illegible], elektr. Licht, [illegible]
- Hotel Palmbaum, I. R., elektr. Licht.
- Hotel Sedan, I. R., elektr. Licht, Lift.
- Hotel Royal, I. R., neuerb. a. Augustusplatz.
Linz, Donau, Hotel rother Krebs, R. Neubauer.
Magdeburg, Continental-Hotel, I. R., a. Bahnh.
Moskau (Rußland), Hotel Berlin, F. Claussen, Bes.
München, Hotel Continental, I. R., Lift, elektr. Bel.
Bad-Nauheim,
- Augusta Victoria Hotel a. d. Bad., I. R., elekt. L., Lift.
Niederbronn i. E., Kurhotel u. Villa [illegible]
Obergrund bei Bodenbach. Koch's Pension, Hotel u. Villa Mark, herrl. Lage, Verpfl. [illegible]
Ostende, Splendid Hotel, a. Strand, 350 Betten, Lift.
Prag, Hotel Victoria, Bes. Steiger aus Sachsen.
- Hot. z. blauen Stern, I. R., renovirt, elekt. Licht.
Rigi-Kaltbad, I. R., [illegible]
Schandau a. E., Sendig's Hotels und Villen.
- Dampfschiff-Hotel, an der Elbe gelegen.
- Kurhaus u. Parkhotel Bad Schandau, Otto Dorfel.
Stavanger (Norwegen), Grand Hotel & [illegible]
Bad Teinach, Schwarzwald, Bad-Hotel, elektr. Bel.
Teplitz-Schönau, Hotel Habsburg. [illegible]
Triberg, L. Bieringer's Schwarzwald-Hotel.
Venedig, Hotel d'Italie Bauer. (837)
Walkenried, Goldener Löwe, Bundes-Hotel für Radfahrer, [illegible] Herberge des Harz-Clubs.
Weimar, Hotel Elefant, I. R., gr. Garten.
Wien, Hotel Metropole, Lift, elektr. L., Zimmerpr. incl. Licht u. Service von 1 fl. 50 kr. an.
- Hotel Müller, Zimmer [illegible]
- Sacher's Hotel Kronprinz, [illegible] Familienhot.
Wiesbaden, Hotel u. Badhaus z. weissen Schwan, Kochbrunnenbäder, Lift, elektr. Bel.
- Victoria-Hotel und Badhaus. Elektr. Beleucht.
- Hotel und Badhaus zum Engel, Kochbrunnenbäder, Fahrstuhl, elektr. Beleuchtung.
- Badehotel Schwarzer Bock. 100 Zimmer. Lift.
Wildbad, Hotel Post, [illegible]
Wildungen Bad, Hotel zur Post und Villa [illegible]
- Kurhaus, Hotel und Villa Goecke. I. Ranges.
Wyk auf Föhr, Seebad, [illegible]
Bad Zandvoort bei Haarlem. Hotel d'Orange.
Zürich, Gr. Hotel Bellevue au Lac, Lift. [illegible]

Höhen-Luftkurort Höchenschwand

1 Stde. oberhalb St. Blasien. Anerkannt erster Luftkurort in Baden. 1015 Meter hoch gelegen.

Hotel u. Pension Kurhaus. (584)

Elegant, massiv aus Granit gebautes Haus mit **grossem Speisesaal** und **gedeckter Terrasse.** Lesezimmer mit Bibliothek, Damensalon mit Flügel und Pianino. Billard- und Rauchzimmer. Douchen und Bäder im Hause. Eigene Molkerei. Sehr hübsch angelegte, stundenlange Spazierwege mit Ruhebänken in den 3 Minuten vom Hotel beginnenden **Tannenwaldungen.** Grossartige Alpenaussicht von den Zimmern des Hotels. Grosser, parkähnlicher Garten unmittelbar am Hotel mit Lawn Tennis, Croquet, Schaukeln, Kegelspiel, Turngeräthen etc. Vorzüglich bekannte Küche. **Pension** mit Zimmer 5—8 Mk. per Tag. Billigste Passantenpreise. Prospekte bereitwilligst franco. Besitzer: **Adolf Stein.**

Kurhaus Bad Königsbrunn b. Königſtein a. E.

(Im Mittelpunkte der Sächſiſchen Schweiz.) (1019)

Telephonverbindung mit Dresden und Berlin. Gratisproſpect durch Dr. Putzer.

Bis 1. Juni und vom 1. September Wohnungstarif um 25% herabgesetzt.

Kurort (987)

Krapina-Töplitz

in **Croatien,** von der Zagorianer Bahnstation „Zabok-Krapina-Töplitz" eine Fahrstunde entfernt, ist vom 1. April bis Ende October geöffnet. Die 30° bis 36° warmen **Akratothermen** sind von erstklassiger Wirksamkeit bei **Gicht, Muskel- und Gelenkrheuma** und deren **Folgekrankheiten,** bei **Ischias, Neuralgien, Haut- und Wundkrankheiten, chron. Morbus Brightii, Lähmungen,** bei **chron. Gebärmutter-Entzündungen,** bei **Exsudaten** im peritonealen Bindegewebe. Grosse Bassin-, Voll-, **Separat-Marmorwannen-** und **Douchebäder,** vorzüglich eingerichtete **Sudarien** (Schwitzkammern), **Massage, Elektricität,** schwed. **Heilgymnastik.** — Comfortable **Wohnungen.** Gute und billige **Restaurationen;** ständige **Kurmusik.** Ausgedehnte schattige **Promenaden** u. s. w. Vom 1. Mai täglich Postomnibus-Verkehr mit **Zabok** und **Poltschach.** — Badearzt **Dr. Ed. Mai.** — Broschüren in allen Buchhandlungen. Prospecte und Auskünfte durch die **Bade-Direction.**

Meissen (Elbe),

alterthümlichste Stadt Sachsens.

Albrechtsburg (Prachtsäle, Fresken),
Dom (Wettiner Fürstengräber).
Aelteste Porzellanfabrik Europa's,
Renov. **Franziskaner Kreuzgänge.**
Weinbau. (1462)

MÜNCHEN
HOTEL CONTINENTAL

ALLERERSTEN RANGES! | VORNEHMSTE RUHIGSTE LAGE

(752)

Hotel Roth, München, Café-Restaurant.

70 Fremden-Zimmer, Lese- und Speisesaal. — Nächst den königl. Theatern und der Hauptpost. Mit künstl. Fresken. — Französ. Küche. Menu's von 1 M aufw. — 4 neue Dorfelder Bill. — Separat-Salon f. Hochz., Gesellsch. u. Diners.

W. Vitzthum, Besitzer. Jos. Schnitzer, Restaurateur. (1100)

Sanatorium Schloss Niederlössnitz.

Natur-Heilanstalt Station Kötzschenbroda bei Dresden. (474)

Anwendung aller physikalisch-diätetischen Heilmittel. Luft- u. Sonnenbäder. Prospecte frei durch den Besitzer E. Bilz. Dirig. Arzt Dr. med. **G. Beyer,** früh. Ass.-Arzt Dr. **Lahmann's.**

Saison: Mai bis September — *Alle Gattungen Kuren*

Steiermärkische Landes-Kuranstalt

Bad Rohitsch-SAUERBRUNN.

Herrliche Lage.

Glänzende Heilerfolge bei Krankheiten des Magens, der Leber, der Niere und der Athmungsorgane.

Weltberühmte alkalisch-salinische Quellen: **TEMPELQUELLE. STYRIAQUELLE.** (596)

Prospecte gratis durch Die Direction.

Comfortabler und dabei billiger Sommeraufenthalt

Wernigerode im Harz.

Sanatorium „Salzbergthal", Kur- u. Wasserheilanstalt

für Nervenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten.
Bäder, Elektricität, Bewegungstherapie. (232)

Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospecte durch **Dr. Guttmann,** Spec.-Arzt f. Nervenkrankheiten.

Berühmter hochalp. Kurort, 1800 m ü. M. — [illegible] etc.

Bad St. Moritz.

Nachkurstation für Tarasp, Karlsbad etc.

Hotels:
Kurhaus; Neues Stahlbad; Victoria; du Lac; Bellevue; Central (bürgerliches Haus).

Elektrische Beleuchtung.

Diese Hotels sind im Winter sämmtlich geschlossen.

Saison: 15. Juni bis 15. September.

Engadin
Schweiz

Reichhaltige Glaubersalzquellen Karlsbad, Kissingen, Marienbad und Vichy an festen Bestandtheilen und Kohlensäure weit überlegen. [illegible]

Bad Tarasp-Schuls.

Alpines Klima, 1200 m über Meer. Uebergangsstation für S. Moritz.

Hotels:
Kurhaus Tarasp mit Dependenzen. — In Vulpera: Waldhaus mit Dependenzen; Bellevue mit Dependenzen. — In Schuls: Belvédère; du Parc; Post; Könz; Quellenhof.

Saison: 1. Juni bis 15. September.

Digitized by Google

Assmannshäuser Mineralquelle

Lithionreiche, alkalisch-muriatische Therme 26° R.

(seit 4 Jahrhunderten medicinisch bekannt.) Von ersten ärztlichen Autoritäten erprobt u. empfohlen gegen: Gicht, Rheumatismus, harnsaure Diathese, Nieren-, Blasen- und Leber-Leiden, Diabetes, Magen- u. Darm-Krankheiten. Prospecte über Trinkkuren im Hause und Kurgebrauch in Bad Assmannshausen a. Rhein kostenfrei durch die Kurdirection.

Saison-Eröffnung 1. Mai.

Assmannshäuser Mineralwasser ist in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

Garantirter, wirkſamſter Schutz

beim Rudern, Schwimmen und bei Seefahrten! Unterſinken im tiefſten und unruhigſten Waſſer unmöglich!

Frankenberg's patentirter Rettungs-Anzug für Ocean-Reiſende!

Frankenberg's patentirter Rettungs-Panzer!

Frankenberg's patentirtes Schwimm- und Rettungskiſſen! (1125)

Zahlreiche Anerkennungen vom In- und Auslande. — London 1897: 1 Medaille und goldener Ehrenpreis.

Proſpecte umgehend gratis und franco vom Erfinder

Ed. Frankenberg, Hannover und London, Lieferant der Kaiſerl. Marine.

BAD-EMS

Provinz Hessen-Nassau. Bahnstrecke: Coblenz-Giessen. Alcal. Kochsalz-Thermen von 22—40 Grad R.

Altberühmter internationaler Badeort, durch eine Bergbahn mit dem **Luftkurort „Hohenmalberg“** verbunden

Saison 1. Mai bis 1. October. (Brunnen und Bäder das ganze Jahr.)

Kurmittel: Brunnen- und Badekur, [illegible] Pneum. Kabinette, Massage, Kaltwasserbehandlung, Terrainkur, [illegible]

Für Ems passende Krankheitszustände: [illegible] Kehlkopfs, der Luftröhre [illegible] ferner jene Katarrhe [illegible] entzündung sehr oft zurückbleiben. [illegible] bei verschiedenen Erkrankungen des weiblichen Geschlechtes.

— Prospecte durch die **Königl. Badeverwaltung** und die **Kurcommission.** —

Vergnügungen: [illegible]

(556)

✻ Sächsische Schweiz bei Dresden ✻

Städtiſche Kuranſtalt ✻ **Bad Schandau**

[illegible] Ges. physikal.-diätet. Heilverfahren: Wasseranwendung, Elektricität, alle Arten medicin. Bäder, schwedische Gymnastik durch Schweden ausgeführt, **Massage** [illegible] **Ausgezeichnete Wohnung** und **Verpflegung** in dem zur Anstalt gehörigen Kur- und **Parkhotel.** — **Mannigf. Unterhaltungen. Romant. Umgebung. Civile Preise.** (922)

Prospekte durch: **Richter,** Stadtrath. Dr. med. **Schultze,** [illegible] **G. Dressel,** Inhaber des Kurhauses und [illegible]

Klimat. Kurort Görz,

Hôtel de la Poste. (180)

Bad Kreuznach.

Sanatorium Dr. Hermann, Privat-Kur-Anstalt, besond. für **Hautkranke.** Combination moderner klinischer Behandlung mit der Anwendung der bekannten **Kreuznacher Mutterlauge.** (832) Dirig. Arzt **Dr. E. Vollmer.**

Bad Nauheim.

Villa Britannia

sehr ruhig, ganz **im Garten gelegen. Elegante Logis.** (510) Die Besitzerin Marie von Pilfarth.

Eisen-Moorbad Schmiedeberg.

Dr. Lahmann's Sanatorium

auf „Weisser Hirsch“ bei Dresden.

Das ganze Jahr geöffnet. **Prospekte kostenfrei.**

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfactoren. Aufnahme von Kranken jeder Art, für welche das Lokalklima geeignet ist (z. B. nicht für Tuberkulöse). Ausgeschlossen sind Epileptische und Geisteskranke. (56)

Aerzte: Drs. **Lahmann,** Besitzer. **Glass, Noack, Weidner,** Hausärzte. **Kraschewsky, von Marenholtz, Wilhelm,** Assistenzärzte.

Zur Belehrung empfehlen wir Dr. Lahmann's neueste Schriften: **„Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten.“** VIII. Aufl. Preis geb. 2 Mk. Verlag von Otto Spamer in Leipzig. **„Hauptkapitel der natürlichen Heilweise.“** III. Aufl. Preis geb. 3 Mk. Verlag von A. Zimmer in Stuttgart.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Oberloschwitz-Weisser Hirsch bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden. Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige. Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — **Prospecte.** (922)

Wien. Hotel Höller.

Zunächſt der k. k. Hofburg und der Ringſtraße. Zimmerpreiſe von 1 fl. bis fl. 2.40 für 1 Perſon. (1069)

Schloss Marbach

vornehmes und ältestes **Temperenz-Sanatorium** prächtig am Bodensee gelegen. **Für Herz-, Nerven-, Magen- und Leberleiden, Alkohol und Morphium.** (451) Prospect u. Schrift über Behandl. frei.

Dr. Smith. Dr. Hornung.

Salzuflen.

Kohlensäurehaltiges Soolbad. **Am Teutoburger Walde.** Eisenbahnstation. (361)

[illegible] Berlin, Hamburg [illegible] Frequenz 13018. [illegible] **Badeverwaltung.**

Neueste Uebersichtskarte von Tirol und Vorarlberg.

Grösse: [illegible] mm. Maassstab: 1 : [illegible]. **Preis 2 M. Auf Leinwand gezogen: M 3,50.** Anerkannt als die beste Karte von Tirol. In derselben Ausführung erschien ferner:

Neueste Uebersichtskarte der Schweiz

Grösse: [illegible] mm. Maassstab: 1 : 400,000. **Pr. M. 2,50. Auf Leinwand gezogen M. 3,80.**

Verlag von **A. H. Payne, Leipzig** L. 112 (920)

BROCKHAUS' LEXIKON

REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE ERSCHEINT SOEBEN NEU (763)

Stellung und Existenz. Brieflicher prämiirter Unterricht. **Prospect gratis**

BUCHFÜHRUNG

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut **Otto Siede-Elbing.** Siede-Schrift. (914)

Billige Briefmarken Preisliste gratis [illegible]: **August Marbes, Bremen.** (65)

Soeben erschienen:

Kunst-Katalog XXV:

Verzeichnis einer sehr reichhaltigen u. wertvollen Sammlung von Kupferstichen der englischen und französischen Schule des XVIII. Jahrh. [illegible] Darunter Blätter [illegible]

[illegible]

Mit 1 Titelbild und 16 Abbildungen im Katalogue. **Preis Mk. 2.**

München, [illegible]

J. Halle, Antiquariat.

BUCHFÜHRUNG durch briefflichen Unterricht ebenso Schönschrift

Verlangen Sie gratis Prospekt [illegible] Correspondenz Comtorkunde von **F. Simon** Berlin 0.27. Bessere Stellung, höheres Gehalt.

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die soziale Wirksamkeit der Hohenzollern

von Dr. phil. Theo Sommerlad, Privatdozent an der Universität Halle.

Es gehört zu den Traditionen der Dynastie der sich dieses, sich des Schwachen im wirtschaftlichen Kampfe anzunehmen.

Bismarck 1882.

Inhalt: Die Anfänge des Hohenzollernstaates und der Grosse Kurfürst. — Friedrich Wilhelm der Erste und Friedrich der Grosse. — Friedrich Wilhelm der Zweite und das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. — Die grosse Sozialreform unter Friedrich Wilhelm dem Dritten. — Die Begründung der deutschen Zolleinheit. — Das neunzehnte Jahrhundert und die Sozialreform des neu geeinigten Deutschland.

Preis 3 Mark.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hoflieferant Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Kaisers von Russland, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Sr. Maj. des Königs von Rumänien, Ihrer Königl. Hoheit der Princessin von Wales.

Flügel und Pianinos.

Besondere Bauart für alle Klimate. (32)

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Präcisions-Uhren

BESTER QUALITÄT

J. Assmann, Glashütte i/S.

Höchste Ueszeichnungen, zeitgemässe Preise. Die echten Glashütter ... werden grundsätzlich nur in einer besten Qualität geliefert. ... Gesichtspunkten zu der Uhrche. Vollmassive Goldkronen ... Bezug durch Uhrengeschäfte — auf Wunsch werden solche von der Fabrik ...

AMATEUR-Photographie.

photographischen Apparaten und allen Bedarfsartikeln. (587)

CHR. TAUBER, Wiesbaden.

Kinetograph und Films
Nebelbilder und Apparate

W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5.
Preislisten gratis. (749)

Deutschlands
einziges Specialgeschäft für
Matrosen-Knaben-Anzüge,
genau nach Vorschrift der Kaiserl. Marine.
Gnutzmann & Sebelin,
Hoflieferanten, Kiel.
Zeichnungen u. Preisliste gratis.

Schreibmaschine. Das neue Modell 2 der **Hammond** vereinigt alle Vorzüge der besten Maschinen. (41)
F. Schrey, Berlin SW., Kommandantenstr. 30, Ecke Leipzigerstr.

Phönicia-Fahrrad

... u. liefert bei höchster Eleganz ...
Phönicia-Werke A.-G.
vorm. R. Glodner, Görlitz.

Feinste Marke für 1899 sind

Schladitz-Räder

Vollständige Garantie. Cataloge gratis und franco.

Act.-Ges. Fahrrad- und Maschinen-Fabrik
vorm. H. W. Schladitz,
Dresden und Bodenbach (Böhmen).

Specialität: Kettenlose Damen- und Herren-Fahrräder.

Musik-Instrumente

Specialität: Orchesterinstrumente.
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.

Meine **Wunderzithern**

Musikwerke

Musikinstrumente.

A. Zuleger, Leipzig.

Beyer's Tinten

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** ...
... Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck

Schutzmarke „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:
Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

Herm. Münzinger

Hoflieferant

München, Maffeistrasse Nr. 1.

Wanderer-Fahrräder.

... vollkommensten Pedale der Gegenwart ...

WANDERER-FAHRRADWERKE
vorm. Winklhofer & Jaenicke,
Chemnitz-Schönau.

„STYRIA"-Räder

die Marke der Meisterfahrer und Kenner.

Alleinige Fabrikanten
„Styria"-Fahrrad-Werke
Joh. Puch & Comp., Graz.

Deutsche Engros-Niederlage Berlin SW., Lindenstrasse ... (603)

Ansichts-Postkarten.

Extra-Anfertigung n. Photographien!

F. B. Göhler,
Gross-Röhrsdorf (Dresden I.)

PFAFF-Nähmaschinen.

Die **Pfaff-Maschinen** haben mit den so vielfach angebotenen billigen Erzeugnissen **nichts gemein**. Während diese als durchaus geringwertig bezeichnet werden müssen, sind die **Pfaff-Nähmaschinen aus den besten Rohstoffen** hergestellt und entsprechen in Bezug auf **Dauerhaftigkeit** und **Leistungen** den **höchsten Anforderungen**. Für die Güte derselben wird jede Gewähr geleistet.

Man lasse sich durch billige Angebote nicht täuschen!

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, Kaiserslautern.

Gegründet 1862. Arbeiterzahl 900. (277)

Ueberall zu haben.
A. Sommerville & Co's
weltbekannte Original-
ALFRED-FEDER
Nur echt, wenn in den bekannten gesetzl. gesch. Schiebeschachteln.
Ueberall zu haben.

Hardegen's „Sprechsystem zur Bedienung".

Prospecte gegen 20 Pfennig in Briefmarken aller Länder.

Paul Hardegen & Co., Berlin S. 26.

Biesolt & Locke's „Afrana"
Rundschiffchen-Maschine (Schnellnäher)
ist ein Juwel deutscher Industrie
und näht vor- und rückwärts.
Biesolt & Locke's Langschiffchen-Nähmaschinen sind hochvollendet.
Biesolt & Locke's Nähmaschinen sind in jeder soliden Nähmaschinen-Handlung erhältlich.
Biesolt & Locke Meissner Nähmaschinen-Fabrik MEISSEN (Gegr. 1873).
München 1898: Königl. Bayer. Staats-Medaille. (1342)

Wollen Sie elegante und gefällige Verpackungen von unerreichter Sauberkeit erzielen, dann

Nieten Sie die Cartons,

aber **nur** mit der anerkannt besten Nietmaschine der Jetztzeit von der

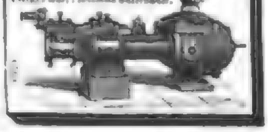
Sächsischen Cartonnagen-Maschinen A.-G.

Dresden-A., Blasewitzerstrasse 21.

Verlangen Sie Muster!

Weise & Monski, Halle a. S.

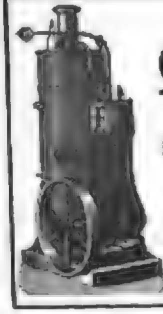
Duplex-Dampfpumpen.



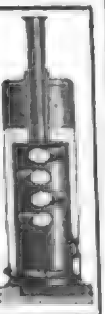
Circulations-Vorwärmer für **Speisewasser** mit **Schlammsack.** (Gesetzl. geschützt.)

Grösste Kohlen-Ersparniss.
Denkbar leichteste Reinigung.
Niedriger Anschaffungspreis.
Gebrüder Burgdorf, Altona, Maschinenfabrik. (306)

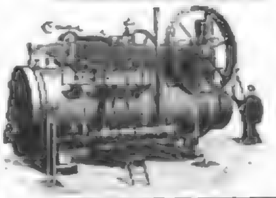
Adolf Bleichert & Co. Leipzig-Gohlis
Bleichert'sche Drahtseil-Bahnen.
25jährige Erfahrungen.
Weltausstellung Chicago 1893. Höchster Preis und Auszeichnung.



Stehende geschweisste
Querrohrkessel,
allein und mit stehenden oder liegenden Dampfmaschinen combinirt
halten in allen gangbaren Grössen auf Lager (43)
Menck & Hambrock, Altona-Hamburg.



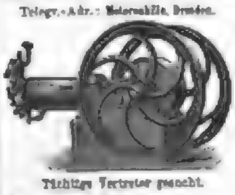
Maschinenfabrik **BADENIA**, vorm. **Wm. Platz Söhne**, A.-G. **Weinheim** (Baden)



Lokomobilen

Moritz Hille's neueste Original-Motoren

Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren.



Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für sportliche u. gewerbl. Zwecke.
Inhaber der Königl. Sächs. und Bayer. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen.
Tüchtige Vertreter gesucht. — Vielfach prämiirt —

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich **nicht** mit einer **ähnlich lautenden Firma**, der ich **nicht mehr angehöre**, zu **verwechseln**!

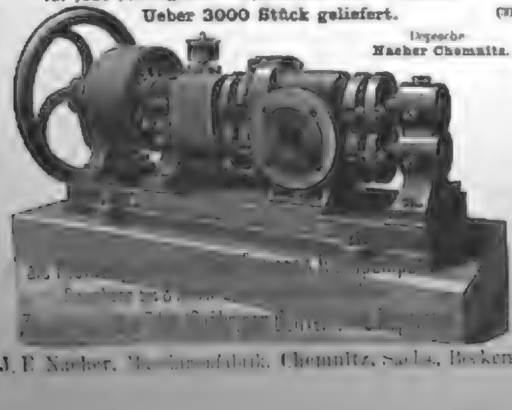
Für Geldschränke und Werth-Gelasse.

Patent-Protector-Schloss.

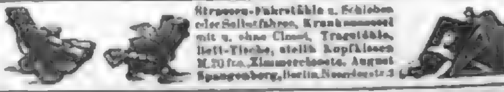
Reichs-Haupt-Bank-Gebäude in Berlin.
Weltausstellung Wien 1873.
Th. Kromer, Freiburg i. B.

Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.
Ueber 3000 Stück geliefert. (308)

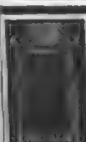


J. F. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.



Spangenberg, Berlin.

Patente B. Reichhold, Berlin.



Unentbehrlich für Hämorrhoidal- und Frauenleiden.
Wohlthuend für Gesunde (Radfahrer, Reiter).
Aerztlich empfohlen.

Ladebeck's selbstthätige Sitzdouche.

Ueberall patentirt. • Ersetzt Sitzwanne, Bidet etc.
Preis 31 Mk. **H. Ladebeck, Leipzig**, Lessingstr.

SECT

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

MATHEUS MÜLLER

Hoflieferant

ELTVILLE a. RH.

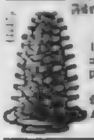
Besonders empfohlen:

CHAMPAGNE, EXTRA, GERMANIA-SECT.

(145)

Erwerbskatalog (Vorschläge zu sehr lohnenden Fabrikationen, auch ohne Maschinen) gratis.

Wilh. Schiller & Co., Berlin W. 57.



Für Reise- und Badeaufenthalt:

Baumkuchen

in anerkannt tadelloser Qualität versendet täglich franko inkl. Verpackung für M 6 — und größer

Paul Lange, Conditor,

[illegible]

Bischofswerda, Sachsen.

Thee-Meßmer

BERÜHMTE MISCHUNGEN. — Mk. 2,80 u. 3,50 pr. Pfd. — FRANKFURT a/M. — BERLIN, KRONENSTR. 25. (1043)

Aramint Feinster Likör

Aramint-Likörfabrik, Leipzig. (640)

CHOCOLADE

Löbeck & Co

DRESDEN

CACAO

(745)

CACAO JUNO

Specialmarke

Hartwig & Vogel

DRESDEN

Anker-Chocolade.

Anker-Cacao.

Kronen-Chocolade.

F. Ad. Richter & Cie.

Rudolstadt, Nürnberg

Hafermaltose-Cacao.

(306)

Mellin's Nahrung

für Säuglinge, Kinder jeden Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende. In ganzen und halben Gläsern.

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, **enthält kein Mehl.**

Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.

Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven [illegible]

Mellin's Nahrung ist **ausgiebiger** und [illegible]

Mellin's Nahrung [illegible] bester Ersatz für Muttermilch.

Mellin's Nahrung ist die beste **für Magenkranke.**

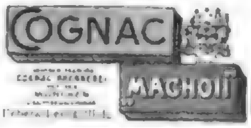
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, oder direkt durch die

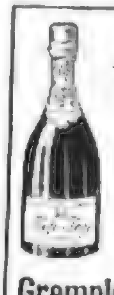
Haupt-Depots: **J. C. F. Neumann & Sohn, Berlin W.,** Taubenstr. [illegible]

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Mellin's Food Ltd., Hamburg, Hahntrapp 2.

(1[illegible])





Marke

Tip Top

Grempler & Co.

Grünberg i. Schles.

Gegründet 18[illegible]

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

pr. ¼ Pfd.-Packet 40, 50 und 60 Pfg.

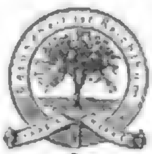
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

(1096)

Vegetabile Milch

(Pflanzenmilch)



Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch löst vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einem **vollwerthigen** Ersatz für Muttermilch zu machen. (404)

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch bildet, der Kuhmilch zugesetzt, ein wirkliches beim jüngsten Säuglinge sofort anwendbares Ersatznährmittel für mangelnde Muttermilch.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch kostet die Büchse Mk. 1,30 und reicht für 8 Tage. Tausende Anerkennungsschreib. v. Aerzten u. Müttern.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch ist käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen- und Colonialwaarenhandlungen. Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinig Fabrikanten

Hewel & Veithen in Köln a. Rh. und Wien.

Sie enthält viel Milch und wenig Zucker und ist die gesündeste aller Chocoladen. (491)

Sanatogen, ein Verdauung förderndes Kräftigungsmittel.

Verdauungskrankheiten (Magen- und Darmleiden) [illegible] Sanatogen ist in Originalpackungen, auch als Sanatogen-Chocolade und Sanatogen-Cakes, durch die Apotheken und Drogerien zu beziehen. Alleinige Fabrikanten Bauer & Cie., Berlin SW. 48, Adalbertstrasse Nr. 41.

In den angesehensten Kliniken ärztlich geprüft. Von Autoritäten empfohlen. (1671)

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
unerreicht
Dr. med. Hommel's Haematogen

Herr **Dr. med. L. Kraus in Wien** schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen erkläre ich nach vielen Versuchen **als eines der vorzüglichsten Mittel**, das in allen Schwächezuständen, nach schweren Krankheiten, ja selbst im Verlaufe derselben, ferner bei Blutarmut, Bleichsucht, Verdauungsstörungen, sodann im Verlaufe der [illegible] die **günstigsten Wirkungen erzielte**, [illegible] **allen ähnlichen Präparaten vorziehe**. — [illegible] Versuche **wunderbarste Thatsache**, dass der nur einigermassen längere Gebrauch desselben die Zahl der rothen Blutkörperchen rasch vermehrt, den Stoffwechsel beschleunigt, überhaupt den Appetit und demnach die Ernährung auffallend hebt.“ (342)

Herr **Dr. med. Fr. Ph. van Erckelens in Aachen**: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich in Fällen von hartnäckiger Blutarmut, bei Schwächezuständen wiederholt angewendet. [illegible] wurde gerne genommen, **ausgezeichnet vertragen** und leistete **glänzende** und **häufig schnelle Besserungs-Resultate**.“

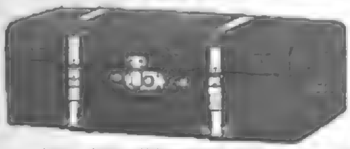
Ist [illegible] concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81,391). Haemoglobin ist die **natürliche**, organische Eisen-Eiweissverbindung der Nahrungsmittel. [illegible]: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. **Preis per Flasche** (250 gr.) **M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö.W.**

Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten **gratis und franco.**

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Mädler's Patent-Handkoffer.
D. R.-Pat. Nr. 85676.
Patentirt in allen Culturstaaten.
In geschmackvoller Ausführung und praktischen Formaten für Damen und Herren.
mit und ohne Einsatz.

50% Gewichts-Ersparniss.



50% Gewichts-Ersparniss.

	Länge	Breite	Höhe	Einsatz	Gewicht ca.	Preis
Nr. [illegible]	50 cm	31 cm	25 cm	ohne	[illegible] Ko.	Mark 27.—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	ohne	[illegible]	30.—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	ohne	[illegible]	33.—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	ohne	[illegible]	36.—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	ohne	[illegible]	39.—

Die gleichen Grössen, jedoch mit Einsatz, Mark 3.50 mehr.
Sämmtliche Reise-Artikel und feine Lederwaaren.
MORITZ MÄDLER
Illustrirte Preisliste gratis und franco.
Fabrik und Versand: Leipzig-Lindenau. (612 a)
Verkaufslokale: **LEIPZIG**, Petersstrasse 8. **BERLIN**, Leipzigerstr. [illegible] **HAMBURG**, Neuerwall [illegible]
Höchste Auszeichnung. Leipzig 1897: Königl. Sächs. Staatsmedaille.

Strümpfe u. Tricotagen.
Bestes deutsches Fabrikat
in nur garant. solid. Qualitäten.
Abgabe zu Fabrikpreis an Private
Specialität
Strümpfe und Socken
mit Naht und nahtlos.
Elegante (333)
Sport- und Touristen-Hemden.
Gottlhardt Schröder,
Zeulenroda.
Bitte Preisliste zu verlangen.

Strümpfe jeder Art
mit doppelten Ferſen und Knien.
Eine eigenartige, geſetzlich geſchützte Maſchen-verſtärkung verhindert bei den nach meinem Verfahren hergeſtellten doppelten Theilen [illegible] Entſtehen eines Loches. Man überzeuge ſich durch einen Verſuch.
Zu beziehen durch alle beſſeren Strumpfwaaren-Geſchäfte; [illegible] Fabrikanten Ferd. Leiter, Zeulenroda. [illegible] bitte ich auf neben-ſtehende Schutzmarke zu achten.

PARFÜMERIE LOHSE
Eine zündende Neuheit:
Lohse's Violetta Regia
GUSTAV LOHSE
Hoflieferant Sr. M. des Kaisers u. Königs
BERLIN, W. Jäger-Str. 45/46.
Das „FASHIONABLE“ der Saison!
Der naturgetreue Duft des Veilchenstrausses von einer Zartheit und Fülle des Wohlgeruchs, wie sie bisher in der Parfümerie als unerreichbar galten.
Käuflich in allen Parfumerie-Galanterie- und Drogengeschäften sowie bei allen Coiffeuren d. In- u. Auslandes. (113)

Nº 4711 Rheinveilchen
FERD. MÜLHENS · KÖLN · Nº 4711
Hoflieferant S. M. des Kaisers v. Russland.
Beliebtestes Modeparfum der feinsten Kreise Paris & London's.

Jede Dame kauft
Seidenstoffe, Sammte und Velvets
von besten und billigsten [illegible]
von Elten & Keussen
Krefeld, Fabrik und Handlung
Man schreibe um Muster mit genauer Angabe des Gewünschten.

Chemnitzer
Möbelstoffe
verzollt meterweise in nur soliden Qualitäten
Richard Zieger, Chemnitz. (435)
Grosste Auswahl. [illegible] Empfehlungen. Muster umgehend.

Möbelplüsche
glatt, gemustert und bunt,
Decorationsplüsche
Fischer & Wolff
Fabriklager:
Berlin C., Spandauerstr. 7.
Muster und Illustr. Catalog franco.

Allein ausgezeichnet durch die Kgl. Preuss. Staatsmedaille.
In feineren Detailgeschäften zu haben wo nicht direkt v. d. Fabrik in Köln: 1 Dtz. 15 Mk., ½ Dtz. 7,50 Mk.

GESSLER's echter ALTVATER Kräuter-Liqueur
ALLEINIGE FABRIKATION
SIEGFRIED GESSLER

Tausende treuer Kunden bezeugen:
Poetko's Apfelwein ist der Beste
Versand in unerreichter Güte.
Von 35 Liter aufwärts à 30 Pfg. Auslese à 50 Pfg. per Liter excl. Gebinde ab hier
Ferd. Poetko, Guben. 48.
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein“
Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

Apotheker **WESSEL's BACKPULVER**
Packet 10 Pfennig
General-Vertretung
Beckey & Wiebe, Hannover.

PLAKATE
KATALOGE
REKLAME-KARTEN

KUNSTANSTALT
GRIMME & HEMPEL A.-G.
LEIPZIG.

Auf Seite 32

in Dr. Oetker's „Grundlehren der Kochkunſt“ findet man eine genaue Anweiſung zum Einmachen der Früchte unter Anwendung von Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pfg., welches Quantum für 10 Pfund Früchte genügt. Die Früchte verderben nie! Das 72 Seiten ſtarke Buch koſtet — **nichts**, ſondern wird gratis abgegeben von den Firmen, welche das millionenfach bewährte Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. führen. (1112)

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2924. 113. Bd. Leipzig Berlin 13. Juli 1899.

Die Naphtha-Induſtrie auf der Halbinſel Apſcheron am Kaspiſchen Meer: Brand von drei Naphthafontänen auf dem Bohrfelde von Bibi-Eybat.

Nach einer photographiſchen Aufnahme von Georges in Baku.

Digitized by Google

Die Naphtha-Induſtrie auf der Halbinſel Apſcheron: Partie von dem Bohrfeld von Balachani. Nach einer photographiſchen Aufnahme von Georges in Baku.

Die Naphtha-Induſtrie der Halbinſel Apſcheron.

Außer der Steinkohle und dem Eiſen wird es wol keinen Rohſtoff geben, der eine ſo eminente Bedeutung im Gebrauch der Menſchheit erlangt hat wie das Petroleum. Obgleich ſchon im Alterthum bekannt, ſchwang ſich dieſes Naturproduct doch erſt in den letzten fünfzig Jahren von einem mediciniſchen Curioſum zu einem Artikel empor, der für die Menſchen geradezu unentbehrlich iſt. Heute treffen wir das Petroleum ebenſo im Palaſt des Reichen wie in der Hütte des Armen, und wenn damit ſchon an und für ſich ſeine Wichtigkeit im ſocialen Leben gekennzeichnet iſt, ſo haben es doch gerade die letzten Jahre mit ſich gebracht, daß es nicht mehr als ein bloßer Lichtſpender zu betrachten iſt, ſondern vielmehr berufen zu ſein ſcheint, eine ſehr ausgedehnte und vielſeitige Verwendung zu finden. Das Beſtreben der modernen Maſchinentechnik iſt dahin gerichtet, eine beſſere Ausnutzung des Heizmaterials zu erzielen, und ſie hat dabei zwei Wege betreten. Die eine ſtrebt an, den Waſſerdampf, unſere heute am meiſten verbreitete und angewendete Kraft, dadurch wirkſamer zu machen, daß man ihn überhitzt, die andere verwirft den Waſſerdampf als treibende Kraft überhaupt und ſtrebt danach, brennbare, bezw. exploſive Gaſe als bewegendes Medium zu benutzen. Die vom Ingenieur Dieſel conſtruirte Maſchine, die auf der letzten münchener Ausſtellung Aufſehen erregte, ſcheint als Petroleummotor eine große Zukunft zu haben und mit ihm das Petroleum als treibende Kraft. Außerdem wird die Zeit kommen, da man aus dieſem Naturproduct auch Farbſtoffe, Medicamente, Süßſtoffe und überhaupt Präparate wird fabriciren können, wie man ſie heute ſchon aus dem Steinkohlentheer in großem Maßſtabe darſtellt.

Das rohe, natürliche Petroleum kommt in beſonders großen Mengen hauptſächlich in Nordamerika, dem Kaukaſus, in Galizien, Rumänien, auf den Sunda-Inſeln, in Japan, Deutſchland und an anderen Orten der Erdoberfläche vor, wo es durch Bohrung gewonnen wird, um ſodann fabrikmäßig auf Benzin, Leuchtöl, Schmieröle, Vaſelin und Paraffin verarbeitet zu werden. Die Tiefe, in der es ſich befindet, iſt ſehr verſchieden und beträgt zwiſchen 50 und 500 Mtr.

Obgleich in den verſchiedenen Erdöldiſtricten gewiſſe Abweichungen bezüglich der Gewinnung und Verarbeitung beſtehen, ſo iſt doch im großen und ganzen die Arbeitsweiſe, wie ſie im großen Oeldiſtrict der Halbinſel Apſcheron am Kaspiſchen Meer, dem zweitgrößten Diſtrict der Erde, gepflogen wird, ſo ziemlich typiſch, weshalb ihre Beſchreibung ein genügend klares Bild über die Erdölinduſtrie im allgemeinen entrollen dürfte.

Um das rohe, braunſchwarze, aromatiſch riechende Erdöl aus der Tiefe emporzuheben, wird mittels eines ſchweren Stahlmeißels, der bis zu 70 Cmtr. Schneidenlänge beſitzt, ein verticales Loch in die Erde getrieben, das in ſolchem Terrain, wo lockere Sandſchichten zu durchdringen ſind, mit vorſchreitender Tiefe durch Herablaſſen von Eiſenblechrohren befeſtigt werden muß. Der Meißel hängt entweder an einem Seil oder einer Stange in einem etwa 15 Mtr. hohen Holzgerüſt, dem Bohrthurm, neben dem ſich die treibende Maſchine befindet. Wenn die ölführende Erdſchicht angebohrt iſt, ſo wird das Erdöl entweder durch Pumpen zu Tage gefördert, wie dies meiſt in Amerika und Galizien geſchieht, oder man befeſtigt an dem Bohrſeil einen Schöpfer, mit dem es heraufgeholt wird. Oft kommt es aber auch vor, und das iſt beſonders auf Apſcheron der Fall, daß das braune Naß mit fürchterlicher Gewalt aus der Tiefe in einem dem Bohrrohr entſprechend dicken Strahl emporgeworfen wird. Solche Fontänen ſchlagen oft bis zu 100 Mtr. Höhe (ſ. die Abbildung auf S. 52) und geben innerhalb 24 Stunden bis zu 170 000 Doppelctr. Oel. Manche von ihnen halten monatelang an, ſodaß der glückliche Beſitzer in dieſer Zeit ein vielfacher Millionär wird, wenn er es nicht ſchon vorher war. Wenn ſo eine Rieſenfontäne zum Ausbruch kommt, dann reichen meiſt die großen Erdbaſſins, die ſich überall in der Nähe der Bohrthürme vorfinden und mehrere Millionen Doppelcentner Oel faſſen, nicht aus, um die reichen Schätze zu bergen, und es entſtehen Ueberſchwemmungen im wahrſten Sinne des Wortes. Dieſe Ueberſchwemmungen in Gemeinſchaft mit den großen Mengen brennbarer Gaſe, die gleichzeitig ausſtrömen, bieten bedeutende Feuersgefahr wegen der vielen Dampfkeſſelfeuerungen auf dem Bohrfeld und den häuslichen Feuerherden der Umgebung. So kommt es denn auch nicht ſelten vor, daß ſolche Fontänen in Brand gerathen, ein Anblick, wie er nicht gedacht werden kann (ſiehe die Abbildung auf der Vorderſeite). Mit ſchrecklichem Getöſe ſchießt die Feuerſäule gen Himmel, auf Hunderte von Metern im Umkreis eine unerträgliche Glut verbreitend. An ein Löſchen iſt da nicht zu denken, und der Menſch iſt gezwungen, dem Wüthen der entfeſſelten Elemente ohnmächtig zuzuſehen, bis ihm die Natur ſelber halt gebietet. Meiſt geſchieht dies dadurch, daß Steine oder Sandmaſſen das Bohrloch verſtopfen und dem Feuer infolgedeſſen weitere Nahrung entzogen wird.

Auf der Halbinſel Apſcheron befinden ſich zwei Bohrfelder, das von Balachani-Sabuntſchi-Romani und das von Bibi-Eybat (ſ. die Abbildung auf S. 52), auf denen jährlich etwa 71 Mill. Doppelctr. Erdöl gewonnen werden.

Von den Naphthafeldern wird das Rohöl etwa 12 Kilomtr. weit in die „Schwarze Stadt“ bei Baku gepumpt, wo man es in etwa 100 Fabriken auf Petroleum, Benzin, Schmieröle und flüſſiges Heizmaterial (Maſut) verarbeitet. Zu dieſem Zweck wird es nur in großen Deſtillirkeſſeln deſtillirt und die Deſtillate nach Bedarf noch durch einen chemiſchen Reinigungsproceß raffinirt. Die größte Fabrikanlage iſt die der Naphtha-productions-Geſellſchaft Gebrüder Nobel. Bei dem gefährlichen Betrieb, den die Deſtillation ſo enormer Mengen Erdöls mit ſich bringt, iſt es nicht zu verwundern, daß ſehr häufig große Fabrikbrände vorkommen, die mitunter geradezu ſchreckliche Dimenſionen annehmen.

Die verſchiedenen Naphthaproducte werden entweder mit Dampfern nach Aſtrachan und von da in das Innere Rußlands oder mit der Bahn nach Batum am Schwarzen Meere zum Export nach verſchiedenen Theilen Europas, Aſiens und Afrikas geſchafft.

Wochenſchau.

Depeſchenwechſel zwiſchen Kaiſer Wilhelm und dem Präſidenten der Franzöſiſchen Republik Loubet. — Kaiſer Wilhelm ſtattete auf ſeiner Nordlandreiſe am 6. Juli dem im Hafen von Bergen liegenden franzöſiſchen Schulſchiff Iphigénie einen Beſuch ab. Der Empfang war ſehr ſympathiſch. Der Commandant der Iphigénie ließ mit der bereitwillig ertheilten Genehmigung des Kaiſers am Großmaſt die deutſche Kaiſerſtandarte hiſſen. Aus Anlaß dieſes Beſuches richtete Kaiſer Wilhelm an den Präſidenten Loubet folgendes Telegramm: „Bergen, 6. Juli 1899. Ich habe die Freude gehabt, auf dem Schulſchiff Iphigénie junge franzöſiſche Seeleute zu ſehen, deren militäriſche und ſympathiſche, ihres Vaterlandes würdige Haltung auf Mich einen lebhaften Eindruck gemacht. Mein Herz als Seemann und Kamerad freut ſich des liebenswürdigen Empfanges, der Mir von dem Commandanten, den Offizieren und der Beſatzung zutheil wurde, und Ich beglückwünſche Mich, Herr Präſident, zu dieſer glücklichen Gelegenheit, die Mir geſtattet hat, der „Iphigénie“ und Ihren liebenswürdigen Landsleuten zu begegnen. Wilhelm.“ Präſident Loubet antwortete: „Paris, 6. Juli 1899. Ich bin ſehr gerührt von dem Telegramm, das Euere kaiſerliche Majeſtät im Verfolg Ihres Beſuches an mich gerichtet haben, und es drängt mich Euerer Majeſtät für die Ehre, die Sie unſeren Seeleuten erwieſen haben, und für die Worte zu danken, in denen Sie die Güte hatten, mir den Eindruck zu ſchildern, den dieſer Beſuch bei Ihnen hinterlaſſen hat. Loubet.“ — Dieſer Depeſchenwechſel hat ſowol in Frankreich wie in Deutſchland einen ſehr guten Eindruck gemacht.

Keine preußiſch-württembergiſche Eiſenbahngemeinſchaft. — In der Kammer der württembergiſchen Standesherren ſprach ſich am 6. Juli bei Berathung des Eiſenbahnetats auf Anregung des Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg der Miniſterpräſident Dr. Frhr. v. Mittnacht über die Frage einer Eiſenbahngemeinſchaft mit Preußen, bezw. über eine Vereinheitlichung der deutſchen Bahnen in längerer Rede dahin aus, daß er ſich dem Vorſchlag des Eintrittes Württembergs in die preußiſch-heſſiſche Eiſenbahngemeinſchaft gegenüber ablehnend verhalte, daß dagegen ein Reichsgeſetz, durch das die übeln Erſcheinungen des Wettbewerbs unter den deutſchen Eiſenbahnverwaltungen beſeitigt würden, ein großer Gewinn ſei.

Aus dem preußiſchen Abgeordnetenhauſe. — Das preußiſche Abgeordnetenhaus vertagte ſich am 4. Juli. Präſident v. Kröcher bat um die Ermächtigung, die Tagesordnung der nächſten Sitzung nach Bedarf feſtzuſetzen, erklärte ſich indeß auf Wunſch des Frhr. v. Heereman vom Centrum bereit, die nächſte Sitzung nicht vor dem 14. Auguſt ſtattfinden zu laſſen. Das Haus hat in den 88 Plenarſitzungen ſeit ſeinem Zuſammentritt am 16. Januar eine ganze Anzahl der ihm vorgelegten Geſetzentwürfe zur Erledigung gebracht. Dazu gehören in erſter Reihe die aus Anlaß der Einführung des Bürgerlichen Geſetzbuches nothwendig gewordenen Juſtizgeſetze, und zwar die Ausführungsgeſetze zum Bürgerlichen Geſetzbuch, zum Handelsgeſetzbuch, zur Grundbuchordnung und zum Subhaſtationsgeſetz, das Ausführungsgeſetz zur Civilproceßnovelle, das Geſetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit. Im mittelbaren Zuſammenhang damit ſteht das gleichfalls verabſchiedete Geſetz über die Verſetzung richterlicher Beamten in den Ruheſtand, und in die Klaſſe der Juſtizgeſetze gehören auch die landesgeſetzlichen Vorſchriften über die Gebühren der Rechtsanwälte und der Gerichtsvollzieher. Eine andere Klaſſe der genehmigten Geſetzentwürfe bezieht ſich auf die Fürſorge für Beamte. Dahin ſind zu zählen die Entwürfe, betreffend die Anſtellung und Verſorgung der Communalbeamten, betreffend die Fürſorge für die Witwen und Waiſen der Lehrer an den Volksſchulen und

Digitized by Google

betreffend die Gewährung weiterer Staatsmittel zur Verbeſſerung der Wohnungsverhältniſſe von Arbeitern und gering beſoldeten Staatsbeamten. Ihnen ſchließen ſich an die Entwürfe, betreffend die Dienſtſtellung des Kreisarztes und die Bildung von Geſundheitscommiſſionen, ferner diejenigen über den Charfreitag und über die Schutzmaßregeln im Quellgebiet der linksſeitigen Zuflüſſe der Oder in Schleſien ſowie der Nachtragsetat.

Mac Kinley und Deutſchland. — Zu Ehren des Geh. Oberregierungsraths v. Knebel-Döberitz und des Regierungsraths Marſchall v. Bieberſtein, die gegenwärtig den Betrieb der amerikaniſchen Lebensverſicherungsgeſellſchaften ſtudiren, fand am Abend des 6. Juli im Metropolitanclub zu Neuyork ein Feſteſſen ſtatt, bei dem ein Schreiben des Präſidenten der Vereinigten Staaten von Amerika verleſen wurde, in dem dieſer ſein Bedauern ausſprach, daß er dem Mahl beizuwohnen verhindert ſei, und weiter ausführt, daß es ihm zu großem Vergnügen gereiche, den verſammelten Gäſten Grüße und Glückwünſche zu ſenden. Er freue ſich mit den Bürgern der Vereinigten Staaten und des Deutſchen Reichs über die zwiſchen beiden Ländern beſtehende feſte Freundſchaft, die, wie er glaube, nicht nur fortdauern, ſondern beſtändig zunehmen und geſtärkt werde.

Kundgebungen gegen das wiener Gemeindeſtatut. — Der von der ſocialdemokratiſchen Parteileitung ausgegebenen Parole folgend, hatten ſich am Abend des 6. Juli trotz anhaltenden Regens in der Gegend des Rathhauſes zwiſchen dem Parkring und der Kärntener Straße zu Wien mehrere tauſend Arbeiter eingefunden, um gegen die vom niederöſterreichiſchen Landtag beſchloſſene Reform des Gemeindewahlrechts und gegen die abſprechende Bezeichnung, die Bürgermeiſter Lueger und Vicebürgermeiſter Strohbach gegen die Theilnehmer an früheren derartigen Kundgebungen in dem Landtag gebraucht hatten, zu demonſtriren. Als in der achten Abendſtunde die Arbeiter an mehreren Stellen in auffällige Rufe ausbrachen, ſchritt die Polizei ein und verhaftete im ganzen etwa 15 Perſonen, darunter die Arbeiterführer Dr. Adler, Blumann und Bretſchneider wegen Vergehens des Auflaufs. Nach 9 Uhr abends bot die Ringſtraße ihr gewöhnliches Ausſehen. Dr. Adler und Blumann wurden am 8. von dem Landesgericht wieder entlaſſen, während Bretſchneider in Haft blieb.

Annahme des Ausgleichs im ungariſchen Abgeordnetenhauſe. — Das ungariſche Abgeordnetenhaus nahm in ſeiner Sitzung am 4. Juli ſämmtliche 17 Ausgleichsvorlagen endgültig an. Die Verhandlungen im Oberhauſe ſollten am 11. beginnen.

Schluß der Seſſion des franzöſiſchen Parlaments. — Der Deputirtenkammer legte am 4. Juli der Miniſterpräſident Waldeck-Rouſſeau das Budget für das Jahr 1900 vor. Der Deputirte Beauregard brachte den Beſchluß der Regierung, die Frage des Arbeitsverhältniſſes im Verordnungswege zu regeln, zur Sprache und ſprach der Regierung dieſes Recht ab. Ihm entgegnete der Handelsminiſter Millerand, daß die Regierung keineswegs die Rechte der Kammer habe beeinträchtigen wollen. Ein von dem Miniſterpräſidenten bekämpfter Antrag, die Anfrage Beauregard's in eine Interpellation umzuwandeln, wurde mit 218 gegen 186 Stimmen abgelehnt. Unter dem Beifall der Linken und dem Widerſpruch der Rechten verlas darauf Waldeck-Rouſſeau ein Decret, durch das die Seſſion geſchloſſen wurde.

Von der Friedensconferenz. — Die dritte Commiſſion der Friedensconferenz nahm in ihrer Sitzung am 7. Juli folgende Zuſatzbeſtimmungen zu dem Entwurf eines Vertrags über die Schiedsgerichte an: a) Die Mitglieder des ſtändigen Schiedsgerichts haben bei der Ausübung ihres Amtes diplomatiſche Privilegien und Immunitäten. b) Das Centralbureau wird ermächtigt, ſeine Localitäten und ſeine Organiſation den Signatarmächten für die Arbeiten eines jeden beſonderen Schiedsgerichts zur Verfügung zu ſtellen. c) Die Signatarmächte verpflichten ſich, dem Bureau eine Abſchrift von jeder Abmachung, die zwiſchen ihnen bezüglich des Schiedsgerichts getroffen wird, mitzutheilen, ferner alle Urtheilsſprüche, die von anderen Schiedsgerichten als von dem ſtändigen Schiedsgerichtshof gefällt worden ſind. Die Signatarmächte verpflichten ſich, auch dem Bureau die Geſetze, Verordnungen ſowie die Documente bekannt zu geben, durch die die Ausführung der vom ſtändigen Schiedsgerichtshof gefällten Urtheilsſprüche feſtgeſtellt wird. In ſeinem Bericht wies der belgiſche Geſandte Deſcamp darauf hin, daß der Sitz des ſtändigen Schiedsgerichtshofes Haag ſein würde, und daß dieſer Ort der Mittelpunkt für die ſchiedsgerichtliche Rechtſprechung und Rechtslehre werden würde.

Attentat auf den ſerbiſchen Exkönig Milan. — Als Exkönig Milan mit ſeinem Adjutanten Lukitſch am 7. Juli durch die Mihailſtraße nach dem Kanal fuhr, feuerte ein Individuum drei Revolverſchüſſe auf beide ab, die Milan leicht an der Schulter und den Adjutanten an der Oberſchulter und den Oberarm trafen. Darauf richtete der Attentäter einen Schuß gegen ſich ab, mit dem er ſich leicht am Halſe verwundete, und ſprang dann in die Save, aus dem ihn zwei Gensdarmen herausholten. Der Attentäter, ein Bosnier Namens Gſura Knezewitſch, der zuletzt in Bukareſt weilte, erklärte beim Verhör, daß er perſönlich keinerlei Anlaß zu einem Anſchlag auf Milan gehabt und ſich nur in den Dienſt anderer geſtellt habe. Als ſolche bezeichnete er folgende Mitglieder der radikalen Partei: den ehemaligen Obercommiſſar von Belgrad Paſitſch, den früheren Miniſter Tauſchanowitſch, den Leiter des „Novi Odjek", des Hauptorgans der Radikalen, Protitſch, den Oberſt i. P. Nikolitſch und den früheren Deputirten Gjuritſch. Sämmtliche wurden verhaftet. Auch wurden dem ſerbiſchen Geſandten in St. Petersburg, General Gruitſch, belaſtende Schriftſtücke vorgefunden. Er wurde deshalb abberufen und ſollte verhaftet werden.

Zur Transvaal-Frage. — Der Volksraad von Transvaal hielt am 6. Juli eine geheime Sitzung ab, in der er den von der Capregierung und dem Oranjefreiſtaat unterſtützten Vorſchlägen zuſtimmte. Danach ſoll das Wahlrecht nach ſiebenjährigem Aufenthalt ertheilt werden, wobei die Naturaliſirung facultativ und für ſolche, die vor 1898 nach Transvaal gekommen ſind, rückwirkend ſein ſoll. Dieſe Vorſchläge wurden einer fünfgliederigen Commiſſion mit dem Auftrag überwieſen, ſie zum Geſetzentwurf auszuarbeiten. Durch dieſes Ergebniß wurde die Spannung, die die Bevölkerung in Athem gehalten hat, weſentlich gemildert. Aus dem Haag wurde noch gemeldet, daß nach einer dort aus Bloemfontein eingetroffenen Depeſche Präſident Steijn in einer Unterredung mit den Führern des Afrikander-Bonds erklärt habe, für den Oranjefreiſtaat ſei die gegenwärtige Kriſis genau ſo Gefahr bringend wie für Transvaal. Eine von England gegen Transvaal gerichtete Kriegserklärung ſehe der Oranjefreiſtaat als zugleich gegen ihn erlaſſen an. Wie ferner „Reuter's Bureau" unterm 7. Juli aus Capſtadt berichtet wurde, hat der Premierminiſter der Capcolonie Schreiner die von der Transvaalregierung beſchloſſenen Reformvorſchläge für genügend und befriedigend erklärt.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Die Kaiſerjacht Hohenzollern ging mit dem Kaiſer an Bord am 4. Juli vormittags in See zum Antritt der Nordlandreiſe. Am 5. abends erfolgte die Ankunft vor Bergen; hier beſichtigte der Kaiſer am 6. das deutſche Schulſchiff Gneiſenau und das ebenfalls dort befindliche franzöſiſche Schulſchiff Iphigénie. Am 7. abends waren die Offiziere und Cadetten des franzöſiſchen Schulſchiffes und die deutſchen Cadetten zu einem gemeinſamen Feſt auf der „Hohenzollern" geladen. Von Bergen wurde die Fahrt über Aaleſund durch den Storfjord in den Nordfjord fortgeſetzt, wo der Kaiſer vor Oerſlog an Land ging.

Kaiſerin Auguſte Victoria traf auf ihrer Segeljacht Iduna am 3. Juli in Kiel ein, wo die drei älteſten Söhne des Kaiſerpaars, der Kronprinz und die Prinzen Eitel-Friedrich und Adalbert, am 5. von Kaſſel anlangten. In den nächſten Tagen unternahm die Kaiſerin mit den Prinzen verſchiedene Fahrten auf ihrer Jacht.

Die Kaiſerin Friedrich verweilte mit dem Kronprinzen und der Kronprinzeſſin von Griechenland vom 6. bis 8. Juli in Bonn zum Beſuch des Prinzen und der Prinzeſſin zu Schaumburg-Lippe und kehrte dann mit der Kronprinzeſſin Sophie nach Schloß Friedrichshof zurück. Kronprinz Konſtantin war bereits am 7. nachts nach Paris gereiſt.

Prinz und Prinzeſſin Alfons von Baiern begaben ſich am 3. Juli von München nach Paris, von wo ſie ſpäter nach England fahren wollten.

Die Großherzogin von Heſſen traf am 6. Juli in Schloß Roſenau bei Koburg ein.

Erbprinz Friedrich von Anhalt begab ſich am 2. Juli von Deſſau zu längerem Curgebrauch nach Ems.

Der Herzog von Sachſen-Meiningen ſiedelte am 1. Juli von Schloß Heldburg nach Altenſtein über. Das Befinden des Herzogs ſoll ſeit einiger Zeit zu wünſchen übrig laſſen.

Prinzeſſin Jutta von Mecklenburg-Strelitz trifft mit ihren Eltern am 25. Juli in Antivari ein, wo am 26. ihr Uebertritt zum griechiſch-katholiſchen Glauben ſtattfinden wird. Auf den 27. iſt die Ankunft in Cettinje feſtgeſtellt.

Der König von Dänemark reiſte am 9. Juli nach Wiesbaden. Am Tage vorher war der Kronprinz mit Familie von Stockholm nach Kopenhagen zurückgekehrt.

Der ruſſiſche Großfürſt Wladimir kam am 5. Juli im Katharinenhafen an der Murmanſchen Küſte an, deſſen feierlicher Einweihung am 6. er beiwohnte.

Das rumäniſche Königspaar begab ſich am 5. Juli von Bukareſt zum Sommeraufenthalt nach Sinaja.

Perſonalien.

Der Landgerichtsdirector Dumreicher in Elberfeld wurde zum Reichsgerichtsrath ernannt.

Der Oberpräſidialrath Dr. jur. v. Bethmann-Hollweg in Potsdam iſt zum Präſidenten der Regierung in Bromberg befördert worden.

Der Kaiſer ernannte den Geh. Oberregierungsrath Wackerzapp in Berlin zum Präſidenten der kaiſerl. Generaldirection der Eiſenbahnen in Elſaß-Lothringen zu Straßburg.

Der Regierungs- und Medicinalrath Dr. Paul Philipp Arnsberg in Gotha iſt unter Ernennung zum Geh. Regierungs- und Obermedicinalrath als Departementschef für Medicinalangelegenheiten in das Miniſterium berufen worden.

Viceadmiral Karcher, der Chef der Marineſtation der Nordſee, wurde zum Admiral und der Generalarzt Dr. Gutſchow zum Generalſtabsarzt der Marine befördert.

Dem Unterſtaatsſecretär im preußiſchen Miniſterium für Handel und Gewerbe, Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Theodor Lohmann in Berlin, iſt der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden.

Geh. Rath Dr. v. Pettenkofer wurde wegen hohen Alters auf ſeinen Wunſch von den Obliegenheiten des Präſidenten der königl. bairiſchen Akademie der Wiſſenſchaften entbunden und an ſeiner Stelle der Geh. Rath Prof. Dr. v. Zittel gewählt.

Ehrenbezeigungen.

Staatsſecretär v. Bülow iſt vom Deutſchen Kaiſer in den Grafenſtand erhoben worden.

Die philoſophiſche Facultät der Univerſität Berlin ernannte den Unterſtaatsſecretär im Reichsſchatzamt, Wirkl. Geh. Rath Karl Wilh. Jul. Aſchenborn, zum Ehrendoctor.

Prof. Dr. Alfred Philippſon in Bonn wurde zum Ehrenmitglied der griechiſchen polytechniſchen Geſellſchaft in Athen ernannt.

Landgerichtspräſident Fieſer zu Freiburg i. Br. wurde durch die juriſtiſche Facultät der Univerſität Heidelberg zum Dr. jur. honoris causa promovirt, weil er in neuſter Zeit als Vorſitzender der Juſtizcommiſſion der badiſchen zweiten Kammer ſich um das Zuſtandekommen des Ausführungsgeſetzes zum Bürgerlichen Geſetzbuch die größten Verdienſte erworben hat; außerdem hat er ſeit langer Zeit in der Budgetcommiſſion der zweiten Kammer als Berichterſtatter über den Univerſitätsetat die Intereſſen der badiſchen Hochſchulen in wohlwollender Weiſe gefördert.

Der akademiſche Bildhauer Prof. Joſeph Echteler in München wurde durch die Verleihung des vom Graf-Regenten des Fürſtenthums Lippe neugeſtifteten Ordens der Lippe'ſchen Roſe für Kunſt und Wiſſenſchaft ausgezeichnet.

Feſtkalender.

Die Unteroffizierſchule in Potsdam feierte am 4. Juli ihr 75jähriges Jubiläum. Vormittags fand Feſtgottesdienſt, Appell und Parademarſch im Luſtgarten, dann Frühſtück der Offiziere, Feſteſſen der Füſiliere und der noch im activen Militärdienſt befindlichen ehemaligen Unteroffizierſchüler in Zeltbaracken auf dem Kaſernenhofe ſtatt. Nachmittags war Feſtmahl für die ehemaligen Unteroffizierſchüler im Café Sansſouci ſowie für die Offiziere im Caſino; am Abend bildete eine Feſtvorſtellung mit Concert und Ball im Garten des Schützenhauſes den Schluß.

In Düſſeldorf nahm die rheiniſche Goethe-Feier, die anläßlich der 150. Wiederkehr des Geburtstags des Dichters unter dem Protectorat des Prinzen Georg von Preußen dort ſtattfand, mit der Eröffnung der Goethe-Ausſtellung am 6. Juli ihren Anfang. Muſikaliſche Darbietungen leiteten den Feſtact der Eröffnung in der Aula der Kunſtakademie ein, denen ſich der Vortrag eines dichteriſchen Feſtſpruches anſchloß. Namens des Feſtausſchuſſes begrüßte der Vorſitzende, Regierungspräſident Frhr. v. Rheinbaben, die Verſammlung, ſodann ſprach der Akademiedirector Prof. P. Janſſen einige begrüßende Worte. Die Feſtrede hielt Dr. Endhoff-Hochdahl, der ſich um das Zuſtandekommen der Ausſtellung ſehr verdient gemacht hat. Den Reigen claſſiſcher Vorführungen der Meiſterwerke des Dichters im Stadttheater durch Mitglieder des königl. Schauſpielhauſes in Berlin eröffnete Goethe's „Iphigenie auf Tauris".

Vereinsnachrichten.

Der 6. Deutſche Journaliſten- und Schriftſtellertag, der in den Tagen vom 30. Juni bis 3. Juli in Zürich ſtattfand, faßte einen Beſchluß gegen die Anwendung des § 360 Ziffer 11 des Strafgeſetzbuches (betreffend den groben Unfug) auf Aeußerungen mittels Schrift und Druck und einen zweiten gegen den ambulanten Gerichtsſtand der Preſſe. In der Schlußſitzung wurden ein von Hamburg aus eingebrachter Antrag, betreffend eine organiſirte Vertretung des deutſchen Schriftthums auf den internationalen Preßcongreſſen, und vom Verein berliner Preſſe beantragte Reformvorſchläge zu dem deutſchen Geſetz über das Urheberrecht einſtimmig genehmigt. Als Vorort wurde Berlin beſtätigt, als Ort der nächſten Verſammlung Mainz in Ausſicht genommen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Das Mitglied des bairiſchen Reichsraths Frhr. v. Cramer-Klett ſpendete eine ½ Mill. ℳ für die Arbeiter der jetzigen Maſchinenbau-Actiengeſellſchaft in Nürnberg, die früher ſeinem Vater gehörte.

Der leipziger Formerausſtand zieht immer weitere Kreiſe. In der Kirchner'ſchen Fabrik zu Leipzig-Sellerhauſen wurde aus Anlaß dieſes Ausſtandes die Arbeitszeit für Schloſſer auf täglich ſechs Stunden herabgeſetzt. In Leubnitz bei Werdau legten 30 Former die Arbeit nieder, weil ſie leipziger Arbeit anfertigen ſollten. Aehnliches wurde auch aus anderen Orten gemeldet.

In Berlin traten außer den Bauhülfsarbeitern, Zimmerern und Putzern auch die Flieſenleger in die Lohnbewegung ein. Sie verlangen neunſtündige Arbeitszeit, einen Stundenlohn von 70 ₰, eine höhere Bezahlung für Ueberſtunden und beſondere Vergütung für Arbeiten außerhalb Berlins.

In Halle a. S. haben die Maurer und die Bauarbeiter am 3. Juli die Arbeit eingeſtellt, da ihre Lohnforderungen abgelehnt worden ſind. — In Magdeburg hatte ein Theil der Schmiedemeiſter die von den ausſtändigen Geſellen geſtellten Forderungen bewilligt, bei den übrigen wollte die Lohncommiſſion perſönlich vorſtellig werden. — In Elberfeld trat der größte Theil der Strangſeidenfärber, etwa 450 Mann, die in zehn Färbereien arbeiten, am 3. Juli in den Ausſtand ein. Sie verlangen 21 ℳ Wochenlohn, 50 ₰ für jede Ueberſtunde und zehnſtündige Arbeitszeit. — In Mainz befinden ſich 60 Ofenarbeiter der Cementfabrik Ingelheim im Ausſtand. — In der Kammgarnſpinnerei zu M.-Gladbach ſtellten am 6. etwa 100 Arbeiter plötzlich die Arbeit ein.

Der Bergarbeiterausſtand in Herne, Recklinghauſen und Bruch war mit dem 3. Juli beendigt; ſämmtliche Knappen waren eingefahren. — In Breslau haben die Dach- und Schieferdecker nach längerem Ausſtand die Arbeit wieder aufgenommen; ſie begnügten ſich mit einer geringen Lohnerhöhung.

Aus dem brünner Streikgebiet wurde berichtet, daß die Arbeit nach und nach wiederaufgenommen wird. Doch kamen auch wieder neue Ausſtände vor, ſo am 6. Juli in einer Baumwollwaarenfabrik in Sternberg.

Auf den Werften in Tours brach ein Ausſtand aus, dem ſich bis zum 6. Juli etwa 1500 Arbeiter angeſchloſſen hatten. An verſchiedenen Stellen trat die Gensdarmerie zum Schutz der Arbeitswilligen ein.

Unfälle.

In dem Dorfe Schlichow bei Kottbus brannten in der Nacht zum 3. Juli neun Gehöfte mit 30 Gebäuden ab.

Auf dem Ausſtellungsplatz in Como entſtand, vermuthlich durch eine Entzündung der elektriſchen Leitung, Feuer, durch das nicht nur die elektriſche Ausſtellung, ſondern auch die damit verbundene Landesausſtellung für Seideninduſtrie völlig zerſtört worden iſt. Zahlreiche Maſchinen zerſprangen infolge des Feuers, auch ſind werthvolle, von Volta herrührende Gegenſtände ein Raub der Flammen geworden. Ein Degen, den Volta von Napoleon I. erhalten hatte, und einige andere dem berühmten Phyſiker gehörig geweſene Gegenſtände wurden gerettet. Unverſehrt blieben die Kunſtausſtellung und die Abtheilung für religiöſe Gemälde. Der Brand brach im Untergeſchoß der Marinegalerie aus, ergriff ſofort ein anſtoßendes Kaffeelokal, ſodann die Rotunde und die große Elektricitätshalle; an dem Inhalt der Seidenausſtellung fand er weitere Nahrung. Zwei zur Aushülfsbeleuchtung dienende Gaſometer platzten mit furchtbarem Knall. Die von dem Brande herrührenden ungeheuren Rauchwolken waren bis Mailand ſichtbar.

Das Schiff Three Siſters wurde unweit Mumbles-Head am 8. Juli von dem glasgower Dampfer Tweed angerannt und zum Sinken gebracht. Der Steuermann und drei Söhne des Kapitäns ertranken, die übrige Beſatzung wurde gerettet.

Bei Paimboeuf kenterte am 3. Juli auf der Loire ein mit 12 Perſonen beſetztes Boot; neun der Inſaſſen ertranken.

Bei dem großen Eiſenbahnunglück zu Winsford in der Grafſchaft Cheſter wurden zwar nahezu 50 Wagen zerſchmettert, die einen großen Trümmerhaufen bildeten, aber Menſchen ſind nur wenige verunglückt. Einigermaßen ernſtere Verletzungen erlitten der Locomotivführer des Güterſchnellzugs und vier Fahrgäſte des Vergnügungszugs, eine Anzahl weiterer Ausflügler kam mit leichten Quetſchungen davon.

Ein großes Grubenunglück wurde aus Odeſſa gemeldet. Im Kohlenbergwerk Kriwy-Rog explodirte bei der Sprengung einer Kohlenſchicht durch die Unvorſichtigkeit eines Bergmanns die Dynamitpatrone zu früh. Es ſollen 14 Bergleute getödtet und mehr als 20 verwundet worden ſein.

In der ſüdafrikaniſchen Diamantengrube New-Jagersfontein wurden durch Einſturz von Erdmaſſen elf auſtraliſche Minenarbeiter getödtet und mehrere verwundet; 16 Arbeiter wurden vermißt.

Die Naphtha-Induſtrie auf der Halbinſel Apſcheron am Kaspiſchen Meer: Naphthafontäne auf dem Bohrfeld Bibi-Eybat. Nach einer photographiſchen Aufnahme von Georges in Baku.

Cardinal Vaughan.

Cardinal Vaughan.

Nach einer Photographie von Fry and Son in London.

Der gegenwärtige katholiſche Primas von England war vor ſeiner Ernennung zum Erzbiſchof von Weſtminſter ein verhältnißmäßig wenig bekannter Mann. Das war nicht einem Mangel an Fähigkeiten zuzuſchreiben, ſondern mehr einem Umſtand, der ſchon vielen bedeutenden Männern ihr gebührendes Anſehen verringert hat. Er wurde von hervorragenderen Perſönlichkeiten überſchattet, zum mindeſten in den Augen der großen Maſſe des Volkes. Die katholiſche Kirche in England hat während der zweiten Hälfte dieſes Jahrhunderts den Vorzug bedeutender Führer beſeſſen. Cardinal Wiſeman genoß als Prediger wie als Schriftſteller auch unter den Nichtkatholiken Englands ein einflußreiches Anſehen. Ein weſentlich größeres noch genoß der aus der anglikaniſchen Kirche übergetretene Cardinal Newman, deſſen Schriften und Lehren Hunderte, ja Tauſende aus der Staatskirche in den Schos der katholiſchen Religion hinüberführten, unter ihnen als bedeutendſte geiſtige Kraft den Freund und Amtsbruder Newman's, Henry Manning, der 1865 nach dem Tode Wiſeman's zu deſſen Nachfolger berufen wurde. Cardinal Manning hatte aber noch weit größere Verdienſte aufzuweiſen als die Hebung des Katholicismus in England. Ein unermüdlicher Reformer auf ſocialem Gebiet, gehörte er zu der kleinen Schar der hohen Würdenträger Roms, die die bekannte „demokratiſche“ Politik Leo's XIII. in ihre gegenwärtigen Bahnen leiteten. Seine ſtark liberalen Neigungen und die tiefe Achtung vor ſeinem ſelbſtloſen Lebenswandel verſchafften dem Cardinal Manning 1889 den Triumph, den verheerenden Ausſtand der londoner Dockarbeiter zum gütlichen Ausgleich zu bringen; ein Erfolg, der für den katholiſchen Geiſtlichen um ſo ehrenvoller war, als die Vermittlungen der anglikaniſchen Erzbiſchöfe zu nichts geführt hatten. Männer ſolchen Schlages ziehen naturgemäß die öffentliche Aufmerkſamkeit auf ſich und verdunkeln eben die Bedeutung ihrer Untergebenen und Mitarbeiter, mögen dieſe auch Verdienſte aufzuweiſen haben wie Vaughan vor ſeiner Erhebung zum katholiſchen Primat Englands.

Herbert Vaughan wurde 1832 als der älteſte Sohn des Oberſtleutnants Vaughan zu Glouceſter geboren. Seine Familie gehört zu den älteſten des weſtlichen Englands und zu den treuſten der katholiſchen Kirche. Der jetzige Cardinal beſitzt drei Oheime und vier Brüder im römiſchen Klerus. Er ſelbſt war urſprünglich für den Beruf des Vaters beſtimmt, und wie es damals in der britiſchen Armee üblich war, hatte man ihm bereits eine Officierſtelle gekauft. Doch entſchloß ſich Vaughan, kaum ſiebzehn Jahre alt, die militäriſche Laufbahn nicht zu betreten, ſondern Geiſtlicher zu werden. Nach vorbereitenden Studien in England ging er 1851 nach Rom und wurde ein Mitglied der Accademia dei nobili Ecclesiastici. In demſelben Jahre lebte auch Manning in Rom und ſchloß mit dem von gleicher Begeiſterung beſeelten, viel jüngeren Mann ein Freundſchaftsbündniß, das nur der Tod zu löſen vermochte.

Nachdem Vaughan 1854 in Lucca zum Prieſter geweiht worden war, verweilte er mehrere Monate in Deutſchland, vornehmlich um ſeine Kenntniſſe auf dem Gebiet des katholiſchen Unterrichts- und Univerſitätsweſens zu erweitern, ein Gebiet, auf dem die Hauptthätigkeit ſeines Lebens liegen ſollte. In München lebte er im Hauſe Dr. Döllinger's. Ein Jahr darauf wurde er zum Leiter des St. Edmund's College bei Ware ernannt. Sein Sehnen und Streben war indeß ſeit frühen Jahren dahin gegangen, ein Heidenmiſſionar zu werden. Dieſer Wunſch wurde wenigſtens inſofern erfüllt, als er 1863 die Erlaubniß erhielt, in England ein Collegium für äußere Miſſion zu gründen. Doch die nöthigen Mittel dazu mußte er ſelbſt herbeiſchaffen, da die katholiſche Kirche Englands, zumal in jenen Jahren, kaum die dringendſten Koſten im eigenen Lande zu beſtreiten vermochte. Vaughan ließ ſich nicht entmuthigen; er unternahm eine Sammelreiſe nach Amerika. Die Summe, die er heimbrachte, genügte jedoch nur für die beſcheidenſten Anfänge. Er kaufte in Mill Hill, nördlich von London, ein kleines Stück Land mit einem Häuschen darauf und begann ſein Seminar für Miſſionare mit einem einzigen Schüler. Drei Jahre lang konnte ſich das Unternehmen nur mit Noth aufrecht erhalten. Endlich ſiegte die begeiſterte Energie Vaughan's über die Zweifel und die Gleichgültigkeit, die man ſeinem Plan in katholiſchen Kreiſen entgegengebracht hatte. Neue Mittel wurden aufgebracht, und im Jahre 1871 ſah Vaughan ſein Werk in der Eröffnung eines geräumigen Seminargebäudes gekrönt, aus dem ſeitdem Tauſende von Prieſtern auf ihre entbehrungsreiche Miſſion in die Lande der Heiden hinausgezogen ſind.

Nur ein Jahr lang ſollte Vaughan dieſes Seminar leiten. Trotz ſeiner Bitten, ihn auf dieſem Poſten zu belaſſen, verlieh ihm Pius IX. 1872 das Bisthum von Salford, nächſt der Hauptſtadt der wichtigſte katholiſche Sitz in England. Denn Salford, die Schweſterſtadt Mancheſters, liegt in dem Theil des bevölkerten Lancaſhire, wo zahlreiche aus Irland eingewanderte oder von iriſchen Eltern abſtammende Katholiken anſäſſig ſind. Meiſt gehören ſie dem unteren und oft auch moraliſch verwahrloſten Stande an. Da war ein weites Feld für Biſchof Vaughan offen, und mit charakteriſtiſcher Zähigkeit und Geſchicklichkeit verfolgte er das Ziel, die Lage dieſer Schichten zu heben. Wie immer, legte er das höchſte Gewicht auf die Beſſerung des Schulweſens. Er ſorgte nicht nur für Volksſchulen, ſondern, wie in dem St. Bede College, auch für den höheren Unterricht. Den ſocialen Fragen, oder, wenn man ſagen will, Uebeln trat er in einer eifrigen Propaganda für die Enthaltſamkeit von geiſtigen Getränken näher. Beſonderes Verdienſt erwarb er ſich durch ſeine unermüdliche Sorge für beſſere Wohnungen der niederen Klaſſen, ein Bemühen, das ihm die Achtung der proteſtantiſchen Fabrikarbeiter in nicht geringerem Maße eintrug als die ſeiner eigenen Glaubensgenoſſen.

Ließ ſchon dieſe Thätigkeit auf ſocialem Gebiet ihn als einen würdigen Nachfolger Cardinal Manning's erſcheinen, ſo zeichnete ihn auch ſeine hervorragende Redegabe als Prediger,

Aus der Großen berliner Kunſtausſtellung: Pietà. Modellirt von Balthaſar Schmitt.

Digitized by Google

ſeine zuvorkommende Liebenswürdigkeit und herzengewinnende Höflichkeit, verbunden mit einer impoſanten äußeren Erſcheinung, vor allen anderen Mitgliedern der engliſchen katholiſchen Hierarchie aus. Seine Wahl zum Erzbiſchof von Weſtminſter, der bald darauf die Verleihung des Cardinalshutes folgte, kann darum nur eine äußerſt glückliche genannt werden und iſt durch ſeine Thätigkeit als Primas durchaus gerechtfertigt worden. Ob er aber auf Grund dieſer Verdienſte Ausſicht auf die päpſtliche Tiara beſitzt, bleibt doch ſehr zu bezweifeln. Er iſt ein überzeugter Anhänger des römiſchen Scholaſticismus, wie es ſich aus ſeiner Erziehung in römiſchen Seminaren ſehr leicht erklärt. Aber das engliſche Blut in ſeinen Adern hat ihn doch auch wieder ſtets geneigt gemacht, dem ihm untergebenen Klerus ein freieres Denken und weite Selbſtändigkeit in vielen rituellen Fragen zu gewähren. Solche Förderung des nationalen Geiſtes innerhalb der katholiſchen Kirche war aber der „römiſchen“ Partei in der Cardinalscurie von jeher ein Greuel, und gegen einen ausländiſchen Papſt mit derartigen Neigungen dürften ſie wol geſchloſſen Front machen.

London. Wilh. F. Brand.

Aus der Großen berliner Kunſtausſtellung.

Pietà.

Relief von Balthaſar Schmitt.

Aus der akademiſchen Erſtarrung, in der ſie lange genug befangen war, hat die religiöſe Kunſt unſerer Tage ſich endlich auf den verſchiedenſten Wegen zu befreien geſucht. Mit kühnem Griff wagte Uhde die Geſtalt des Erlöſers mitten unter die Menſchen der Gegenwart zu verſetzen; der gewohnten Anſchauung und dem kirchlichen Bedürfniß bildneriſcher Darſtellung der heiligen Vorgänge widerſprach er damit aber noch ungleich ſchroffer als Ed. v. Gebhardt, der ſich an der treuen und ehrlichen Innigkeit der äußerlich freilich herben und eckigen älteren deutſchen und niederländiſchen Meiſter begeiſterte. Ein dritter Weg ward daneben von denen eingeſchlagen, die ſich in das Studium der italieniſchen Frührenaiſſance verſenkten, in der ein friſch aufknoſpendes Naturempfinden mit voller Freiheit und Leichtigkeit der Formenbeherrſchung zwar oft noch mühſam ringt, aber doch niemals der in Italien ſtets wach und rege gebliebene Sinn für den Reiz formaler Schönheit ſich verleugnet. Hier ſcheint daher die Bahn gewieſen zu ſein, auf der es vielleicht am eheſten gelingen wird, die Forderungen kirchlicher Ueberlieferung mit denen einer echten, die leere Formel verſchmähenden Kunſt zu verſöhnen und die inhaltlich ſtets lebendig gebliebenen Gegenſtände der neuteſtamentlichen Erzählung auch künſtleriſch wieder lebendig zu machen.

Mit vielem Glück iſt in dieſer Richtung neuerdings zumal von verſchiedenen münchener Bildhauern geſchaffen worden, unter denen Eduard Beyrer wol in erſter Reihe ſteht. Ihm ſchließt ſich, wie das im Holzſchnitt von uns vorgeführte Relief der „Pietà“ erkennen läßt, Balthaſar Schmitt, wenn auch in anderer Weiſe, ſo doch in verwandtem Streben an. In der Klage über dem Leichnam Chriſti behandelt ſein Werk eins der größten und künſtleriſch dankbarſten Motive, die das Neue Teſtament der bildneriſchen Darſtellung bietet, damit zugleich aber auch einen Vorwurf, an dem die größten Meiſter ihre Kraft bereits erprobt und bethätigt haben. Weit und breit berühmt geworden ſind neben dem Werk der Jugendtage Michelangelo's die neueren Gruppen von Ernſt Rietſchel und Giovanni Dupré, und lebhaftes Aufſehen hat die im Motiv verwandte Gruppe des Italieners Ciſariello erregt, die dem todt hingeſtreckten Erlöſer allerdings nicht die trauernde Mutter, ſondern die in wilder Verzweiflung über den entſeelten Leib ſich hinwerfende Maria Magdalena geſellt. Neben Schöpfungen ſolcher Art mit einer neuen Erfindung ſich ſelbſtändig und eindrucksvoll zur Geltung bringen zu können, iſt ein anerkennenswerthes Verdienſt, das man dem Relief Balthaſar Schmitt's ſchwerlich abſprechen wird. In der Art, wie es um den Leichnam des Erlöſers die Geſtalten der Mutter, deren Hände Haupt und Hand des entſchlafenen Sohnes ſtützen, mit den zu Füßen des Todten knienden der in ſich verſunkenen Martha und der in ſehnendem Schmerz die Arme ausſtreckenden Maria Magdalena vereinigt, bietet es eine wohlabgewogene, ernſt geſtimmte und geſchickt durchgeführte Compoſition; in der Auffaſſung und Charakteriſtik der Figuren verbindet es innere Wahrheit des Ausdrucks mit ruhiger Würde der Haltung.

Fd.

Rautendelein und der Nickelmann.

Gruppe von Eugen Börmel.

Die Märchenwelt von Gerhart Hauptmann's „Verſunkener Glocke“ hat auch die Phantaſie der bildenden Künſtler rege gemacht, und es reizte ſo manchen, die wunderſamen Motive, die lieblichen, grotesken und drolligen Geſtalten der herzergreifenden Dichtung in Farbe oder Form zu bringen. Eine dieſer Verkörperungen, die der berliner Bildhauer Eugen Börmel für Krupp in Eſſen geſchaffen hat, führen wir heute im Bilde vor. Der Künſtler hatte das Hauptmann'ſche Stück im dresdener Hoftheater geſehen, wo ihn das poeſievolle Rautendelein der liebenswürdigen Frau Charlotte Baſté entzückte. Und ſo kam er auf den Gedanken, eine der Epiſoden, die ſich ihm tief in die Seele geprägt, zum Gegenſtand einer plaſtiſchen Darſtellung zu machen.

Es iſt eine Scene aus dem erſten Act. Rautendelein, das holde, muntere Elfenkind, hat Liebe gefaßt für Heinrich, den mit ſeiner Glocke verunglückten Gießer. Einſam und traurig ſteht ſie auf der Waldwieſe; da hebt ſich Nickelmann aus der Brunnentiefe. Der hat noch Flauſen im alten Waſſerkopf, denn die „ſchöne Elbin“ hat es auch ihm angethan, dem Tauſendjährigen, mit ihrem Räthſelblick, ihrem Goldhaar, ihrer ganzen Lieblichkeit. Da entſpinnt ſich folgender Dialog am Brunnenrand:

Nickelmann. He da!
Was ſiehſt du dort?
Rautendelein. Ach, lieber Nickelmann,
Ich bin ſo traurig — ach, ſo traurig bin ich!
Nickelmann (pfiffig). Brekekekex! Auf welchem Auge denn?
Rautendelein (beluſtigt). Aufs linke Auge. Willſt du mir's nicht glauben?
Nickelmann. I, freilich, freilich.
Rautendelein (mit dem Finger ihr linkes Auge berührend).
Sieh mal, was das iſt?
Nickelmann. Was meinſt du denn?
Rautendelein. Was ich im Auge habe.
Nickelmann. Was haſt du denn im Auge? Zeig mal her!
Rautendelein. 's iſt mir ein heißes Tröpflein draus gefloſſen.
Nickelmann. Ei, ei! Vom Himmel? Komm doch, laß mich's ſehn!
Rautendelein (das Thränentröpflein ihm am Finger hinhaltend).
Ein ganz kleines, klares, heißes Tröpfchen.
Da, ſchau mal an!
Nickelmann. Der Tauſend, iſt das ſchön!
Willſt du, ſo nehm ich's weg und thu es fein
Dir in ein roſa Muſchelchen hinein.
Rautendelein. Ei nun, ich leg' dir's auf den Brunnenrand.
Was iſt es denn?
Nickelmann. Ein ſchöner Diamant!
[illegible], ſo funkelt als [illegible]
Und alles Glück der Welt aus dieſem Stein
Man nennt ihn Thräne.
Rautendelein. Thräne? Wie mir's ſcheint.
Iſt dies 'ne Thräne, hab' ich ſie geweint.
So weiß ich denn fortan, was Thränen ſind.

Börmel hat dieſen Vorgang künſtleriſch und frei geſtaltet. Da iſt der alte bröckelige Brunnen, Moosroſen am Geſtein; neugierig kriecht eine Eidechſe hervor, phantaſtiſche Waſſergewächſe ranken ſich auf, mit Blättern und Blüten am dürren Stamm, um den eine Schlange ſich windet, heimlich die Scene belauſchend. Der täppiſch-pfiffige, alte bärtige Waſſerpatſcher iſt bis an die Bruſt aus der Tiefe aufgeſtiegen; mit ſeinen Schwimmhänden klammert er ſich an den Brunnenrand; Waſſerroſen ſchmücken ſeltſam die Arme und das in Strähnen herabhängende feuchte Haar. Mit ſeinen Glotzaugen blickt er auf die Thräne am Finger Rautendelein's, die, halb Kind, halb Jungfrau, am Brunnen ſteht, in anmuthvoller Bewegung ſich neigend. Das rothgoldene offene Haar umfließt Bruſt und Nacken, die mit den bloßen Armen aus der Gewandung hervorquellen:

Weiß nicht, woher ich kommen bin,
Weiß nicht, wohin ich geh:
Ob ich ein Waldvöglein bin
Oder eine Fee.

Das Bildwerk, durch Wachsausſchmelzung in Bronze gegoſſen, iſt etwa 50 Cmtr. hoch. Die Thräne am Finger des Waldfräuleins deutet ein kleiner Diamant an, und auch ſonſt ſind einige Edelſteine verwandt, ſo für die Augen der Schlange. Der Körper des Waſſergreiſes iſt künſtlich patinirt. Aus den Blumenkelchen glühen elektriſche Flammen auf. Das Ganze ſteht auf einem grünen Marmorſockel, und an Bronzetäfelchen lieſt man hier die Worte, die das Motiv des reizvollen Werkes bilden.

Geh. Rath Krupp ſah den Entwurf im Atelier Börmel's und ließ die Arbeit ausführen als ein Geſchenk für ſeine Gemahlin, deren Salon ſie jetzt ſchmückt.

Die Eigenart Börmel's, der ſich unter Lürſſen, Reinhold Begas und Otto Leſſing gebildet hat, liegt gerade darin, daß er künſtleriſche Feinheit mit decorativer und kunſtgewerblicher Fähigkeit vereinigt. Auch „Rautendelein“ iſt wieder ein recht anſprechendes Zeugniß dafür. Und die in der Ausführung begriffene Gruppe des Kaiſers Sigismund für die große Anlage in der Siegesallee beweiſt, daß der Künſtler auch monumentalen Aufgaben gerecht wird.

Dr. A. Römer.

Aus der Großen berliner Kunſtausſtellung: Rautendelein und der Nickelmann (nach Gerhart Hauptmann's „Verſunkener Glocke“). Gruppe von Eugen Börmel.

Zum 75. Geburtstage von Emil Jonas

(14. Juli).

Einer der vielſeitigſten und verdienſtvollſten deutſchen Schriftſteller, der ſich namentlich als begabter Vermittler zwiſchen der deutſchen und der nordiſchen Literatur ſeit Jahrzehnten einen klangvollen Namen erworben hat, der Wirkliche Kammerrath Emil Jonas, begeht am 14. Juli ſeinen 75. Geburtstag. Jonas hat uns in deutſchen Ueberſetzungen die Perlen der ſchwediſchen, däniſchen und norwegiſchen Geiſtesſchätze vermittelt, und durch ihn haben wir die beſten Werke des nordiſchen Parnaſſes, wie z. B. die von H. C. Anderſen, Henrik Ibſen, Björnſtjerne Björnſon, Victor Rydberg, M. S. Schwartz, Flygare-Carlén, H. v. Trolle, König Oskar von Schweden u. a., kennen gelernt. Neben dieſer hervorragenden Ueberſetzungsthätigkeit entfaltete er ſeit Jahrzehnten eine eigene, fruchtbare Thätigkeit auf belletriſtiſchem Gebiet. Als Roman- und Reiſeſchriftſteller, Dramatiker und Feuilletoniſt iſt er ein fleißiger Mitarbeiter unſerer

angeſehenſten Zeitungen und Zeitſchriften und hat auch im Buchhandel viele ſelbſtändige Werke veröffentlicht, die von ſeiner friſchen Beobachtungsgabe, ſeiner Fabulirungskunſt, ſeinem Geſchmack und ſeiner Geſtaltungskraft rühmliches Zeugniß ablegen. Er gehört auch zu den älteſten und geſchätzteſten Mitarbeitern der „Illuſtrirten Zeitung“, für die er im Jahre 1849, alſo vor gerade einem halben Jahrhundert, ſeinen erſten Artikel über den Deutſch-däniſchen Krieg geſchrieben hat.

Geboren wurde Emil Jonas zu Schwerin am 14. Juli 1824 und widmete ſich urſprünglich der politiſchen Schriftſtellerei. Frühzeitig kam er nach Schleswig-Holſtein, und im Jahre 1846, alſo kaum 22 Jahre alt, war er ſchon bei der Redaction der „Flensburger Zeitung“ beſchäftigt. Im Jahre 1847 ſiedelte er nach Kopenhagen über, wo er durch eine politiſche Broſchüre „Kopenhagen 1847“ die Aufmerkſamkeit der politiſchen Welt auf ſich zog, die durch die Beſchlagnahme der Schrift noch geſteigert wurde. Zu Ende deſſelben Jahres wagte er ſich dort an die Herausgabe einer deutſchen Zeitung unter dem Titel „Intelligenz“, die bis zum Ausbruch des Krieges zwiſchen Dänemark und Schleswig-Holſtein, bezw. Deutſchland gut gedieh. Er erhielt nunmehr eine Anſtellung im Miniſterium des Auswärtigen zu Kopenhagen. Durch ſeine in deutſcher Sprache geſchriebene Arbeit über das Ein- und Zweikammerſyſtem hat er ſich bereits damals einen Namen erworben; es folgte ſeine finanzielle Unterſuchung „Entwurf zu einem Finanzplan“. Dieſe und ähnliche Schriften machten den König Friedrich VII. auf Jonas aufmerkſam; er zog ihn zu ſich heran und ernannte ihn 1851 zum Kammeraſſeſſor, in welcher Stellung er wiederholt mit diplomatiſchen Miſſionen an auswärtige Höfe betraut wurde. 1852 im holſteiniſchen Miniſterium als Hülfsarbeiter angeſtellt, wurde er von ſeinem königlichen Beſchützer zum Wirklichen Kammerrath ernannt und ſtand von da an bis zum Tode dieſes Monarchen im königlichen Hofdienſt. Mit den neuen Wandlungen, die mit der neuen Regierung zu Tage traten, vermochte ſich Jonas nicht zu befreunden und zog es vor, ſein altes Heimatland wiederaufzuſuchen. Mit dem Cabinetten des Königs Oskar II. von Schweden und Norwegen und des Großherzogs von Sachſen-Weimar ſtand er jahrelang in lebhaftem Verkehr.

Von den mit vielem Erfolg durch zahlreiche deutſche Bühnen gegangenen Originalſtücken des Verfaſſers ſeien nur genannt: das Lebensbild mit Geſang in drei Acten, „Ein frommer Bruder“, ein Sittengemälde in heiterer Form, das Schauſpiel „Unſer zweiter Sohn“ und der Schwank „Unſer Taugenichts“; von ſeinen Romanen und Novellen: „Ein berliner Don Juan“, „Die Induſtrieritter von London“ und „Ein engliſcher Charinſky“; von ſeinen Reiſeſchriften: „Illuſtrirtes Reiſe- und

Emil Jonas.

Skizzenbuch für Schweden“, „Reiſe- und Skizzenbuch für Dänemark“ und „Kopenhagen und ſeine Umgebungen“, dann ſeine zahlreichen däniſchen, ſchwediſchen und norwegiſchen Reiſehandbücher ſowie däniſchen und norwegiſchen Sprachführer, die in vielen Auflagen erſchienen ſind. Er ſchrieb weiter eine vollſtändige „Geſchichte des Deutſch-franzöſiſchen Krieges 1870/71“ und gab „Anderſen's Briefwechſel mit dem Großherzog von Weimar und anderen Zeitgenoſſen“ heraus. Seine Ueberſetzung der Anderſen'ſchen Werke, die er mit Biographie, Einleitung und Anmerkungen verſah und illuſtrirt herausgab, iſt ein ſehr werthvoller Schatz unſerer eigenen Literatur geworden. Jonas hat auch die Gedichte König Oskar's II. von Schweden und Norwegen im Versmaß des Originals überſetzt und deſſen geſchichtliches Drama „Schloß Kronborg“, das der hohe Verfaſſer ſchon im Jahre 1857 geſchrieben hat, ſowie das vieractige Schauſpiel „Madelaine Bunge“ für die Bühne bearbeitet. Auch die Reden und Anſprachen, die Oskar II. als Prinz und König bei verſchiedenen Gelegenheiten hielt, hat er in einem umfangreichen Werke veröffentlicht.

Möchte dem verdienſtvollen Schriftſteller ein heiterer und ungeſtörter Lebensabend beſchieden ſein, damit er uns noch manche Gaben ſeiner fruchtbaren Muſe und ſeiner Ueberſetzungskunſt ſpende!

A. K.

Adolf Männchen.

Draußen an der Waſſerſcheide zwiſchen Thüringen und Franken liegt im Loquitzthal am Felſenhang ein maleriſches Dörfchen, von der verfallenen (jetzt neu ausgebauten) Burg Lauenſtein gekrönt. Schieferbrucharbeiter, Streckenarbeiter der Bahn, die über Propitzella nach München führt, ſind die Bewohner. Frauen und Kinder beſtellen daheim die geringen Aecker und Wieſen und verſchaffen ſich mit der Herſtellung von Schiefertafeln Nebenverdienſt, der knapp mit ausreicht das Leben zu friſten. Die herbe Eigenart der Landſchaft hat auch den Bewohnern ihren Charakter aufgeprägt; und dieſer wunderbare Einklang zwiſchen Menſchen und Umgebung hat unſeren Maler zu den beiden tiefempfundenen Bildern angeregt, die wir heute in Holzſchnittnachbildungen bringen.

Selbſt ein Sohn des thüringer Landes, im lieblichen Rudolſtadt 1858 geboren, hat ſich Adolf Männchen in harter, ſonnenloſer Jugend früh durch eigene Kraft emporarbeiten müſſen. So konnte der Künſtler Zuneigung für das fleißige, ernſte Volk Oberfrankens faſſen und ſich in Weſen und Leben von Land und Leuten empfindungsreicher vertiefen, als die Maler es vermögen, die aus den Kunſtmetropolen die Thäler und Dörfer des ſchönen Frankenlandes ſkizzenſammelnd durchſtreifen.

Man lerne die Werke eines Künſtlers verſtehen aus den Schickſalen ſeines Lebens. Es ſind ernſte Scenen arbeitsreichen Menſchenlebens, die uns in faſt allen Bildern Adolf Männchen's entgegentreten. In die Reihe unſerer beſten Künſtler erhob ihn das Bild „Todesſtunde“ in der berliner Jubiläumsausſtellung 1896; es wurde für die Staatsgalerie angekauft und erhielt den Ehrenpreis der Stadt Berlin. Auf der vorjährigen Jahresausſtellung im münchener Glaspalaſt ragte ein neues Temperagemälde des Meiſters „An der Landſtraße“ durch die Eigenart des Gegenſtandes wie der künſtleriſchen Darſtellung aus ſeiner Umgebung hervor. Hart und grauſam ſpricht auch hier der Daſeinskampf aus dem Bilde. Auf der Landſtraße am ſteilem Schieferhang ſitzt eine Gruppe Frauen und Mädchen zuſammen, mit ſchwerer Steinklopfarbeit beſchäftigt. Körperlich und geiſtig abgeſtumpft erſcheint das alte, eulenartige Weib mit der ſchwarzen Schutzbrille; Kraft im Kampf ums Leben zeigt noch die größere Frau links mit den harten Zügen; ergeben in ihr Schickſal iſt das Mädchen im Vordergrund. Mitleid ergreift uns beim Anblick der jungen, abgehärmten Mutter, die ihr Liebſtes bei ſchwerer Arbeit noch nähren muß, fern von der Wohnung, wo ſie niemand hat, dem ſie das Kleine in Obhut geben kann. Das Schweſterchen, das der Mutter, in ein dickes Kopftuch gehüllt, zur Seite ſitzt, wird bald den Kleinen in der primitiven „Schumme“ in den Schlaf ſchaukeln, während die Mutter wieder zur Arbeit greift. Die ewige, treue Mutterliebe verklärt die Bitterkeit dieſer Frauengruppe mit einem Strahl der Poeſie.

Auch auf unſerem zweiten Bilde „Auf ſteinigem Pfad“ (S. 60) hat der Künſtler es verſtanden, die Herbheit der Armuth unſerem Herzen nahe zu bringen. Müde hat die alte Frau den Tragkorb mit Kiefernreiſig auf den Baumſtumpf geſetzt. Aus großen, ſchwermüthigen Augen blickt der Alten zur Seite das anmuthige Mädchen in die Ferne; harrt auch ihrer der Großmutter ſchweres Los? Fahles Gras wächſt zwiſchen den Schiefertrümmern der weiten Steinhalde, Tannen begrenzen den Horizont. Von wolkenſchwerem Himmel umfängt mattes Abendlicht die Geſtalten. Feine Beobachtung und Naturwahrheit in der maleriſchen Behandlung des Lichtes ſind auch Vorzüge dieſes Bildes. So kann nur ein Künſtler malen, der ſeine Bilder bis zum letzten Pinſelſtrich unmittelbar vor der Natur auf die Leinwand ſetzt. Die meiſterhafte Zeichnung und das liebevolle Vertiefen bis ins kleinſte landſchaftliche Beiwerk iſt ein anerkennenswerthes Verdienſt des gewiſſenhaften Malers.

Todtenſchau.

Heinrich v. Achenbach, von 1879 bis jetzt Oberpräſident der Provinz Brandenburg, vorher der Provinz Weſtpreußen, 1860 Profeſſor an der Univerſität Bonn und dann auch Oberbergrath, 1866 als vortragender Rath in das preußiſche Handelsminiſterium und 1870 in das Reichskanzleramt berufen, 1872 Unterſtaatsſecretär im Cultusminiſterium und 1873 des Staatsminiſteriums, vom 13. Mai 1873 bis zum 30. Mai 1878 Handelsminiſter, am 23. November 1829 zu Saarbrücken geboren, † in Potsdam am 9. Juli.

Georg Alexandrowitſch, Großfürſt-Thronfolger von Rußland, der Bruder des Zaren, Flügeladjutant, Chef der reitenden Garde-Artillerie, der Ataman'ſchen Koſaken, der Uraliſchen Koſaken-Sſotnie und des 93. Infanterieregiments Irkutsk u. ſ. w., wegen eines Lungenleidens ſeit Jahren in Abbas Tuman in Transkaukaſien lebend, am 27. April (9. Mai) 1871 zu Zarskoje Sſelo geboren, † laut Meldung aus St. Petersburg vom 10. Juli. (Nekrolog und Porträt ſ. S. 62).

Robert Eduard Diezel, Kanzleirath, Archivar des ſtändiſchen Archivs in Dresden, † daſelbſt am 8. Juli.

Dr. med. Ernſt Friedrich Max Dolega, Privatdocent an der Univerſität Leipzig, mehrere Jahre lang Leiter der Schreber-Schildbach'ſchen Orthopädiſchen Anſtalt in Leipzig, 1864 zu Leipzig geboren, † daſelbſt am 8. Juli.

Franz Sigmund Dominik Maria Frhr. v. Ghetaldi-Gondola, Mitglied des öſterreichiſchen Herrenhauſes, bis vor kurzem Bürgermeiſter und Präſident der Landwirthſchaftlichen Geſellſchaft zu Raguſa, am 4. Auguſt 1832 geboren, † daſelbſt am 4. Juli.

Johann Friedrich Hennings, begabter Landſchaftsmaler, deſſen Landſchaftsbilder aus Deutſchland und Oberitalien ſehr geſchätzt waren, am 16. October 1839 zu Bremen geboren, † in München Ende Juni.

Karl Xaver Maximilian Graf v. Hohenthal, Fideicommißherr auf Püchau, Ehrenritter des Johanniterordens und königl. ſächſiſcher Kammerherr, am 23. November 1863 geboren, † in Leipzig in der Nacht zum 9. Juli.

Paul Jacoby, dresdener Landſchaftsmaler, der ſchon, ehe ſich die ſeceſſioniſtiſche Abſonderung der jüngeren Maler von den älteren Genoſſenſchaftlern vollzog, im modernen Sinne malte, † in Dresden am 2. Juli, 55 Jahre alt.

Dr. David Kaufmann, Profeſſor in Budapeſt, geſchätzter Orientaliſt, † in Karlsbad am 7. Juli, 47 Jahre alt.

Karl Alexander Ludwig Erdmann Graf v. Pückler-Burghauß, Frhr. v. Grodiß, Wirkl. Geh. Rath, ſeit 1876 Generallandſchaftsdirector von Schleſien, königl. Kammerherr und Obermundſchenk, Mitglied des Herrenhauſes, von 1853 bis 1861 conſervatives Mitglied des Abgeordnetenhauſes, 1867 des norddeutſchen und von 1871 bis 1874 des deutſchen Reichstags, um die Förderung des ſchleſiſchen ländlichen Realcredits und um die Hebung der Landwirthſchaft in Schleſien hochverdient, am 9. Juli 1817 zu Tannhauſen geboren, † auf ſeinem Gute Oberweiſtritz am 2. Juli.

Briefwechſel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berückſichtigt.)

A. L. in Chemnitz. — Die vorzügliche, vollkommen porträttreue Jubiläumsbüſte des Königs Albert von Prof. Karl Seffner können Sie in drei verſchiedenen Größen in Gips, galvaniſirtem bronzirten Zink oder Bronzeguß von der Kunſthandlung von E. B. Lorck (G. Oehlmann) in Leipzig, Goetheſtraße 9, beziehen.

W. W. in Leipzig. — In einem Specialblatte hat ein Radler Ihre Frage zu beantworten verſucht, was das Radfahren koſtet, und iſt dabei zu einem intereſſanten Ergebniß gelangt. Veranſchlagt man den Ankaufspreis eines Rades auf 250 ℳ, und nimmt man an, daß es drei Jahre hält, rechnet man dazu jährlich 10 ℳ für Schmieröl und Pneumatikreparaturen und je 20 ℳ für größere Ausbeſſerungen, ſo ergibt ſich ein Geſammtaufwand von 340 ℳ. Ein mäßiger Radfahrer wird in drei Jahren etwa 10 000 Kilometer zurücklegen, ſonach ſtellt ſich der Koſtenpreis für das Kilometer auf 3,4 ₰, was ungefähr den Eiſenbahnfahrpreis 3. Klaſſe ausmacht. Das Radeln iſt alſo keineswegs billiger als das Eiſenbahnfahren. Das Rad kann als Beförderungsmittel mit der Eiſenbahn nicht concurriren. Indeß hat das Rad ſeine beſonderen Vorzüge, und vorausſichtlich wird das Radeln noch bedeutend zunehmen und immer volksthümlicher werden, namentlich wenn es gelingen ſollte, Fahrräder von großer Haltbarkeit zu billigeren Preiſen als bisher herzuſtellen.

A. H. in Charlottenburg. — Der verunglückte Luftſchiffer Merighi liegt vollkommen mittellos im Allgemeinen Krankenhaus zu Graz in Steiermark; es iſt bereits eine Sammlung für ihn eingeleitet. Merighi war am 26. Juni um 5 Uhr nachmittags bei heftig wehendem Nordoſt in Graz aufgeſtiegen und hoffte in Fiume oder Trieſt zu landen. In der Höhe von 3600 Mtr. blähte ſich der Ballon in beängſtigerregender Weiſe auf. Kaum hatte Merighi das Ventil geöffnet, als der Ballon mit furchtbarem Krach von oben bis unten riß, zum Glück aber eine Kappe bildete, die wie ein Fallſchirm wirkte. In den Tauen des Ballons verfangen, ſchrieb der Abſtürzende ſeinen Todtenſchein in italieniſcher Sprache: „Ich ſterbe zufrieden und gern. Ich habe mein Ziel erreicht. Luftſchiffer Merighi.“ Der Ballon ſank mit rasender Geſchwindigkeit. In einer Höhe von 14 Mtr. ſprang der Aëronaut zur Erde, wo er bewußtlos liegen blieb. Neben ihm ſetzte die Gondel mit dem zerfetzten Ballon nieder. In der Nähe der bei Hausmannſtätten gelegenen Unfallſtelle befand ſich ein Arzt, der die erſte Hülfe leiſtete. Merighi hatte den rechten Fuß am Knöchel gebrochen und den linken verſtaucht. Er erholte ſich verhältnißmäßig raſch und wurde nach Anlegung des erſten Verbandes mit einem Wagen der Rettungsgeſellſchaft in das allgemeine Krankenhaus nach Graz übergeführt. Sobald der Fuß geheilt iſt, gedenkt Merighi ſeine Luftſchifffahrten wiederaufzunehmen.

Der Luftſchiffer Merighi.

Dr. G. in Brüſſel. — Die päpſtliche Nobelgarde hat eine Gala-, eine Halbgala- und eine gewöhnliche Uniform. Die erſtere beſteht in rothem Frack mit goldenen Achſelſchnüren, weißen Hoſen und hohen Stiefeln, die zweite in blauem Frack ohne Brandebourgs, blaugrauen Hoſen und hohen Stiefeln, die dritte in blauem Rock, blaugrauen Hoſen ohne hohe Stiefel. Die Offiziere tragen den Zweiſpitz, die Mannſchaften den griechiſchen Helm, bei Gala mit Roßſchweif.

Digitized by Google

An der Landſtraße. Nach

Gemälde von Adolf Männchen.

Digitized by Google

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Zu Königsberg i. Pr. wurde der Grundſtein für die Königin-Luiſen-Gedächtnißkirche am 7. Juli auf dem Hufen gelegt in Anweſenheit des Oberpräſidenten Grafen v. Bismarck, des commandirenden Generals Grafen Finck v. Finckenſtein, von Vertretern der ſtaatlichen und ſtädtiſchen Behörden, der Univerſität und der Kaufmannſchaft. Die Weiherede hielt der Generalſuperintendent Dr. Braun.

— Auf Einladung der weimariſchen Kirchenregierung fand am 26. Juni in Erfurt die erſte Conferenz einer neubegründeten Vereinigung der thüringiſchen evangeliſchen Kirchenregierungen ſtatt, in der als Hauptpunkt die wichtige Frage der Wirkſamkeit der Geiſtlichen für die heranwachſende Jugend auf der Tagesordnung ſtand. Der Plan zu dieſem Zuſammenſchluß, der eine Annäherung der thüringiſchen Kirchenregierungen behufs Verſtändigung über gewiſſe allgemein-kirchliche Fragen bezweckt, wurde bereits auf der Eiſenacher Kirchenconferenz im Juni 1898 angeregt.

— Der rheiniſche Provinzialausſchuß für innere Miſſion feierte am 29. und 30. Juni in Bonn ſein 50jähriges Beſtehen, aus welchem Anlaß eine beſondere Feſtſchrift erſchien, die die Thätigkeit des Vereins in dieſem halben Jahrhundert ſchildert. Dem Gottesdienſte in der Schloßkirche, in dem Generalſuperintendent Umbeck die Feſtpredigt hielt, folgte eine freie Verſammlung, in der über die Arbeiten und einzelnen Anſtalten der inneren Miſſion im Rheinland berichtet wurde. Am zweiten Tage wurden durch Beſchlußfaſſung der Vereinsvertreter die Gaben für einzelne Werke der Miſſion in der Provinz vertheilt; als neue Aufgabe wurde die Miſſion an den Rheinſchiffern ins Auge gefaßt. In Ruhrort will die evangeliſche Gemeinde ein eigenes Schifferheim errichten, für das ein jährlicher Zuſchuß zugeſichert wurde. Paſtor Hötzel aus Köln gab die Anregung, die in die großen Städte ſtrömende Jugend nach beſonderen Ständen zuſammenzufaſſen und ſich nicht mit der Eingliederung in einen allgemeinen Jünglingsbund zu begnügen. In der öffentlichen Hauptverſammlung wurden zum Jubelfeſt verſchiedene Begrüßungen dargebracht. Superintendent Stursberg in Bonn überreichte als Jubiläumsgabe 17510 ℳ.

— Der Verwaltungsrath des Deutſchen lutheriſchen Emigrantenhauſes in Neuyork (26 State Street) wählte den Paſtor H. J. Berkemeier zum Nachfolger ſeines verſtorbenen Vaters, des Paſtors W. Berkemeier, und dieſer hat am 1. Juni die Arbeit des Emigranten-Miſſionars übernommen.

— Der Papſt beglückwünſchte in einem am 6. Juli im „Osservatore Romano“ veröffentlichten Schreiben die katholiſchen Biſchöfe Südamerikas in Beantwortung der Adreſſe, die ſie bei der Eröffnung des Concils in Rom unterzeichnet hatten, zu ihrer brüderlichen Eintracht und zu ihrer Hingabe an das Papſtthum. Hieraus werde den katholiſchen Völkern Südamerikas großer Nutzen erwachſen.

— In Pelplin wurde am 9. Juli die feierliche Weihe und Einſetzung des neuen Biſchofs von Kulm, Dr. Roſentreter, vollzogen. Biſchof Dr. Thiel von Ermland und Weihbiſchof Dr. Likowski aus Poſen verrichteten die Ceremonien.

— Der Fürſtbiſchof von Brixen hat einen Hirtenbrief an die Katholiken Innsbrucks erlaſſen, der ſich gegen die am 21. Juni dort veranſtaltete Sonnenwendfeier richtet. Der unkirchliche und unpatriotiſche Verlauf dieſer Verſammlung, in der der „Los von Rom“-Ruf erſchollen ſei, habe ihn mit tiefſtem Schmerz erfüllt. Eine ſtrenge Verurtheilung trifft das jungtiroliſche Witzblatt „Der Scherer“ wegen ſeiner antireligiöſen Haltung. Schließlich fordert der Kirchenfürſt die katholiſchen Männer Innsbrucks auf, ſich zur Vertheidigung des überlieferten Glaubens zu einigen. In Innsbruck iſt es deshalb zu Gegenkundgebungen gekommen. Der Ausſchuß für die ſtattgehabte Sonnwendfeier verwahrte ſich in einem offenen Schreiben an den Fürſtbiſchof aufs entſchiedenſte gegen die in dem Hirtenbrief erhobenen Vorwürfe. Bei einem Fackelzug zu Ehren des Dichters Adolf Pichler, der am 6. Juli vor ſich ging, wurde der Hirtenbrief vor dem Urſulinerkloſter feierlich verbrannt.

— Der Landesausſchuß für Elſaß-Lothringen beſchloß vor kurzem einſchneidende Aenderungen im höheren Schulweſen; eine Anzahl Schulen ſollten aufgelöſt, andere in kleinere, weniger koſtende umgewandelt werden. Dieſer Beſchluß erregte ſofort lebhafte Oppoſition. Am 1. Juli kamen nun die Vertreter der Städte, deren Schulen bedroht waren, in Straßburg zuſammen und beſchloſſen die Ausarbeitung einer Denkſchrift, worin die Lage eingehend klargeſtellt und ein kräftiger Widerſpruch gegen die beabſichtigten Maßnahmen erhoben wird. Dieſe Denkſchrift ſoll dem Statthalter, dem Staatsſecretär und dem Landesausſchuß überreicht werden.

Hochſchulweſen.

— Der außerordentliche Profeſſor der Aſſyriologie an der Univerſität Leipzig Dr. Heinrich Zimmern wird einem von der Univerſität Breslau an ihn ergangenen Ruf als ordentlicher Profeſſor im Herbſt Folge leiſten. — An der Univerſität Bonn wurde der außerordentliche Profeſſor der Rechtswiſſenſchaft Dr. Ernſt Landsberg zum Ordinarius befördert. — An der Univerſität Kiel ſind die außerordentlichen Profeſſoren Dr. Bernhard Fiſcher (für Hygiene) und Dr. C. Rodenberg (für Geſchichte) zu ordentlichen Profeſſoren ernannt worden.

— Ueber die Zahl der Lehrkräfte an den deutſchen Univerſitäten berichtete die „Nat. Corr.“, daß an ſämmtlichen deutſchen Univerſitäten das Lehramt ausübten: ordentliche Profeſſoren im Winterhalbjahr 1894/95 1070, 1895/96 1086 und 1896/97 1090; außerordentliche Profeſſoren gab es in den angeführten drei Winterſemeſtern 550, 554, 575; Honorarprofeſſoren 69, 71, 76; Privatdocenten 730, 735, 753. Insgeſammt lehrten alſo 1894/95 2419, 1895/96 2446 und 1896/97 2494 Docenten.

— Die 13 Klaſſen des Seminars für orientaliſche Sprachen in Berlin zählen jetzt 118 Studirende, darunter zum erſten mal drei Damen, von denen eine Ruſſiſch treibt, während die beiden anderen der ſpaniſchen Klaſſe angehören. Die nichtamtlichen Lehrkurſe für Kaufleute werden außerdem von 42 Perſonen beſucht.

— An der Univerſität Breslau ſind von den fünf auf der Weſtſeite der Maxſtraße gleichzeitig in Angriff genommenen Univerſitätsbauten vier, nämlich der Reihe nach das Anatomiſche und das Pharmakologiſche Inſtitut, die Augenklinik und das Hygieniſche Inſtitut, im Verlauf der letzten Monate vollendet und der Benutzung übergeben worden. Der fünfte, der Neubau des Phyſiologiſchen Inſtituts, dürfte zu Anfang October fertig werden. Da der Magiſtrat von Breslau den Vertrag wegen weiterer Aufnahme der Univerſitäts-Irrenklinik in das ſtädtiſche Irrenhaus für April 1900 gekündigt hat, ſo wird proviſoriſch die alte Univerſitäts-Augenklinik zur Pſychiatriſchen Klinik eingerichtet.

— Der verſtorbene Profeſſor Dr. Wittmann vermachte ſein nicht unbedeutendes Vermögen der Techniſchen Hochſchule in München zu Stipendienzwecken.

— Die organiſchen Beſtimmungen für die Techniſche Hochſchule in München ſind einer Reviſion unterzogen worden, und es wurde am 27. Juni eine neue „Verfaſſung der königl. bairiſchen Techniſchen Hochſchule in München“ genehmigt, die mit dem Beginn des nächſten Studienjahres in Wirkſamkeit tritt.

— An der Forſtakademie zu Tharandt waren 1894 im Winterhalbjahr 63 Studirende immatriculirt, im Jahre 1899 dagegen 96.

— Die freie ſchlagende Turnerſchaft Normannia in Leipzig feiert vom 16. bis 18. Juli ihr 30jähriges Stiftungsfeſt. Am 16. findet Begrüßungsabend, am 17. Schauturnen, muſikaliſcher Frühſchoppen auf der Theaterterraſſe ſowie Feſteſſen und Ball im Kaufmänniſchen Vereinshauſe, am 18. Alter-Herrenconvent, Frühſchoppen im Thüringer Hof, Droſchkenbummel nach dem Palmengarten und Feſtkommers im Kaufmänniſchen Vereinshauſe ſtatt.

— Die Landsmannſchaft Vandalia, gegenwärtig die einzige dem C. L. C. angehörige, an der breslauer Univerſität beſtehende Landsmannſchaft, feierte vom 8. bis 11. Juli ihr 40jähriges Stiftungsfeſt unter reger Betheiligung ihrer Alten Herren.

Die bisher freiſchlagende Verbindung Germania in Marburg theilte mit, daß ſie nunmehr dem A. D. C. angehört, ebenſo wurde die bisher freiſchlagende Verbindung Obotritia in Roſtock in den A. D. C. aufgenommen.

— Die erlanger Burſchenſchaft Germania wird ihr 30jähriges Jubiläum am 18., 19. und 20. Juli mit Gartenfeſt, Commers und Kellerfeſt begehen. Außerdem erging an die Feſttheilnehmer vom nürnberger Philiſterium die Einladung, den darauffolgenden Tag zu einem Beſuch in der alten Noris zu benutzen.

— Die münchener Wingolfsverbindung Wittenbergia hat Anfang Juni den Namen Wingolf angenommen.

— Die Burſchenſchaft Teutonia an der darmſtädter Hochſchule hat ſich am 24. Juni bis auf weiteres ſuspendirt.

Geſundheitspflege.

— In Düſſeldorf tagte am 1. Juli die 2. Sitzung des Vereins der rheiniſch-weſtfäliſchen Augenärzte, die von etwa 40 Mitgliedern beſucht war. Zahlreiche wiſſenſchaftliche Vorträge und Demonſtrationen, die hauptſächlich die praktiſche Thätigkeit und Erfahrung betrafen, legten Zeugniß ab von dem regen Streben des jungen Vereins.

— Das Protectorat der in Nürnberg am 12. Auguſt ſtattfindenden Führer- und Aerzteverſammlung deutſcher freiwilliger Sanitätscolonnen hat Prinz Ludwig von Baiern übernommen.

— In Alexandria waren bis zum 6. Juli 58 Fälle an Peſterkrankungen zu verzeichnen, von denen 21 tödtlich verliefen und 24 geheilt wurden. — In Bender-Buſchir am Perſiſchen Golf iſt die Peſt erloſchen. Es ſind alle Vorkehrungen zur Verhinderung eines neuen Ausbruchs der Krankheit getroffen. — Auf Mauritius iſt nun auch die Beulenpeſt ausgebrochen. Vom 25. Juni bis zu Ende der erſten Juliwoche waren 43 Erkrankungen vorgekommen, von denen 36 einen tödtlichen Verlauf nahmen.

— In dem fürſtl. lippiſchen Solbade Salzuflen hat ſich ſchon eine recht erhebliche Anzahl von Curgäſten eingeſtellt. Das aufſtrebende Bad beſitzt an ſeinen kohlenſäurehaltigen Solbädern, den künſtlichen und natürlichen Inhalatorien ſowie dem Genuß des Sophien-, Looſe- und Stahlbrunnens Heilfactoren, deren gute Wirkung die Beſucher an ſich erfahren, und die gar viele von ihnen zu regelmäßiger Wiederkehr bewegen. Dazu kommen die abwechslungsreichen Spaziergänge in dem von der Salze durchfloſſenen Curpark und in die nahen walddewachſenen Berge ſowie anziehende Ausflüge in den Teutoburger Wald und in das Weſergebirge. Das Badeleben iſt zwanglos. Sehr ſegensreich wirkt die Kinderheilanſtalt, von deren jungen Gäſten jetzt ſchon die zweite Rate gekräftigt entlaſſen worden iſt, um weiteren Platz zu machen.

— Bad Harzburg, ſowol als Solbad wie als klimatiſcher Luftcurort bemerkenswerth, hat auch in der gegenwärtigen Saiſon eine ſteigende Frequenz aufzuweiſen. Die Nummer der amtlichen Fremdenliſte vom 24. Juni zählt im ganzen 5630 Perſonen gegen 4780 im gleichen Zeitraum des Vorjahres auf. Der Verkehr im neuen ſtädtiſchen Bad Juliushall und an der Krodoquelle iſt ungemein lebhaft. Die günſtige Wirkung der letzteren bei Magen- und Darmkatarrh, Folgen der Influenza, Hämorrhoidal- und Steinleiden u. ſ. w. zieht die Aufmerkſamkeit ärztlicher Autoritäten immer mehr auf den Krodobrunnen. Der illuſtrirte Proſpect ſowie das Wohnungs- und Preisverzeichniß können vom herzogl. Badecommiſſariat verlangt werden.

Bad Langenſchwalbach bewährt in dieſem Sommer die ſtarke Anziehungskraft ſeiner heilſamen Stahlquellen wieder in hohem Grade; an den Brunnen bietet ſich zu allen Tageszeiten ein reich belebtes Bild. Die Curgäſte machen fleißig Ausflüge in die umgebenden prächtigen Waldungen, und an den Abenden verſammelt ſich die Badegeſellſchaft gern im Curtheater, wo ſehr gute Vorſtellungen ſtattfinden. Auch an ſonſtiger Unterhaltung fehlt es nicht.

— Das ſeit lange günſtig bekannte Alexandersbad im Fichtelgebirge, Waſſerheilanſtalt ſowie Stahl- und Moorbad, iſt in dieſem Jahre weit ſtärker beſucht als im Sommer 1898. Die Curgäſte finden wieder mancherlei Verſchönerungen und Verbeſſerungen vor. So wurde ein zweiter Lawntennis-Platz hergeſtellt und auf der nahe gelegenen Luiſenburg von der Stadt Wunſiedel eine Schutzhütte errichtet. Die Verbindungen des Bades ſind beſſere geworden, indem täglich von München nach Berlin vier Schnellzüge laufen, die alle an der nahen Station Markt-Redwitz halten.

— Dem reichhaltigen Curmittelſchatz des Bades Reinerz in der Grafſchaft Glatz wurde in dieſem Jahre das Kaltwaſſerheilverfahren eingereiht, zu welchem Zweck Dampfkaſtenbäder, Dampfdouchen, temperirbare Brauſe-, Regen- und Strahldouchen, Fuß-, Sitz- und Vollbäder mit beſtändigem Zu- und Abfluß, Maſſir- und Schwitzbetten eingerichtet wurden. Zur Verabreichung wurde beſonders geſchultes Perſonal angenommen. Bad Reinerz iſt bekanntlich ein klimatiſcher, waldreicher Höhencurort von 568 Mtr. Seehöhe in einem ſchönen und geſchützten Waldthal und beſitzt drei kohlenſäurereiche alkaliſcherdige Eiſentrink- und acht Badequellen, Mineral-, Moor-, Dampf-, Douchebäder und nunmehr auch eine Kaltwaſſerheilanſtalt ſowie eine vorzügliche Molken-, Milch- und Kefyranſtalt. Im vorigen Jahre verkehrten hier 3830 Curgäſte und 4609 Erholungsgäſte und Durchreiſende.

— Das Stahl- und Eiſenmoorbad Doberan in Mecklenburg iſt ein klimatiſcher Curort und eine Sommerfriſche erſten Ranges, dank der herrlichen, ozonreichen Wald- und Seeluft. Ein nach allen wünſchenswerthen Richtungen erſchöpfenden Aufſchluß gebender Proſpect in Broſchürenform mit vier Illuſtrationen und einer Kartenſkizze iſt koſtenlos und portofrei durch den Vorſtand der Gemeinnützigen Geſellſchaft zu Doberan zu beziehen.

Naturkunde und Reiſen.

— Die nächſte Verſammlung des Internationalen meteorologiſchen Comités iſt auf den 20. Auguſt nach St. Petersburg einberufen worden.

Eine Abordnung der Royal Society und der Royal Geographical Society in London, die die Abſicht eines Zuſammenwirkens mit der deutſchen Südpolarexpedition mit zweckentſprechenden Schiffen befürwortete, wurde kürzlich im britiſchen Auswärtigen Amt empfangen. Der Erſte Lord des Schatzes Balfour ſprach ſein Bedauern über die Abweſenheit Lord Salisbury's aus. Der Schatzkanzler Sir Michael Hicks-Beach erkannte den Werth des von der Expedition angeſtrebten Zieles an; es ſei zu hoffen, daß er einen dem Zweck der Expedition angemeſſenen Betrag werde anweiſen können.

— Die ruſſiſche, nach Spitzbergen beſtimmte Expedition war gezwungen, unthätig zu Tromsö in Norwegen zu verharren, weil rieſige Eisanhäufungen die Inſeln von Spitzbergen unzugänglich machen, ſodaß ſelbſt der ſtarke Eisbrecher Jermak ſich die Durchfahrt nicht erzwingen kann. Infolgedeſſen rechnete man bereits mit der Nothwendigkeit, die ganze Unternehmung bis zum nächſten Jahre zu verſchieben.

— Dr. Sven Hedin, der berühmte ſchwediſche Forſchungsreiſende, hat ſeine neue Reiſe nach Innerasien ſoeben angetreten. Sie geht nach Oſtturkeſtan und dem nördlichen Tibet. Hedin will abermals eine Wüſtenreiſe ausführen, dann das oſtturkeſtaniſche Stromſyſtem ſtudiren ſowie das Gebiet des Lob-Nor beſuchen. Den ſchwierigſten Theil der Expedition werden vermuthlich die Forſchungen in Tibet bilden.

— Ein Erdbeben mit donnerähnlichem Geräuſch und ſtarken Stößen erſchütterte in der Nacht zum 4. Juli den badiſchen Seekreis nach Norden und Süden.

— Von den Erdbebenſtationen in Klagenfurt und Laibach wurde ein Erdbeben gemeldet, das am 3. Juli nach 7½ Uhr morgens in Kärnten und Krain beobachtet wurde. Aus Hermagor, Pontafel, Tarvis und Leopoldskirchen langten Berichte ein. Nach dieſen beſtand das Erdbeben in Tarvis in einem centralen Stoß von unten, der unter donnerähnlichem Geräuſch mit einem ſtarken Rütteln endete und etwa 10 Secunden dauerte. An den Häuſern zeigten ſich Sprünge, mehrere Schornſteine ſtürzten ein. In Hermagor beſtand die Bewegung in einem in horizontaler Richtung erfolgenden, jäh einſetzenden Ruck, der aus Oſtſüdoſt nach Weſtnordweſt fortzuſchreiten ſchien; vorher und danach machte ſich ein rollendes Geräuſch bemerklich.

Alterthumskunde.

— In Heidelberg ſind für die prähiſtoriſche und frühgermaniſche Forſchung bemerkenswerthe Funde bei den Nachforſchungen nach den Spuren der längſt zerfallenen Kirche und des Friedhofs von Bergheim gemacht worden. Es wurden die Reſte eines Töpferofens römiſcher Conſtruction gefunden; die darin zahlreich vorhandenen Scherben ſind jedoch alamanniſcher Herkunft und ſtammen aus der Zeit des 4. Jahrhunderts. In der Nähe eines zweiten Töpferofens, gleichfalls innerhalb der Kirchenmauern, kamen andere Scherben zu Tage, die mit Sicherheit als der jüngeren Steinzeit angehörig bezeichnet werden konnten; ein Umſtand, der für die Alterthumsforſchung in der unteren Neckargegend ganz neue Grundlagen ſchafft.

— Zu Rhayader in Wales wurden dieſer Tage antike Schmuckgegenſtände von hohem Werth gefunden: ein Ring, ein Armband und ein in zehn Stücke zerſchlagenes Halsband von maſſivem Gold und von hervorragender künſtleriſcher Arbeit. Der Antiquar des Britiſchen Muſeums Read ſtellte feſt, daß dieſe Sachen wenigſtens 1000 Jahre alt und rein celtiſchen Urſprungs ſeien.

— Bei Ausgrabungen auf dem Forum in Rom war vor einiger Zeit ein Säulenſtumpf mit einer Inſchrift gefunden worden, die, nach den Schriftzeichen zu urtheilen, von ſehr hohem Alter war. Die Profeſſoren Corteſe, Gamurrini und Ceci haben nunmehr dieſe Inſchrift entziffert. Nach ihrer Meinung iſt ſie ein königliches Geſetz über die Vornahme der Opfer und ſtammt aus der erſten Hälfte des 6. Jahrhundert v. Chr., nachdem alſo erſt zwei Jahrhunderte ſeit der Gründung Roms verſtrichen waren.

— Alte Malereien ſind im Dom zu Bremen aufgedeckt worden. Das im Jahre 1520 vollendete große Netzgewölbe des nördlichen Seitenſchiffs wurde an ſeinem öſtlichen Ende unterſucht, und dabei kamen in acht kleinen Gewölbefeldern unter der Tünche vortreffliche ſpätgothiſche Malereien zum Vorſchein. An der öſtlichen Stirnwand fand ſich neben ornamentaler Malerei eine figürliche Darſtellung „Chriſtus und Pilatus“. Prof. Schaper aus Hannover empfahl dringend die Auffriſchung dieſer Malereien.

Heer und Flotte.

— Nach den am 16. Juni erlaſſenen Ausführungsbeſtimmungen für die Unterſtellung der preußiſchen Feldartillerie unter die Generalkommandos und Diviſionen wird die genannte Waffe in allen Dienſtangelegenheiten den commandirenden Generalen und Diviſionscommandeuren unterſtellt, die für den kriegstüchtigen Zuſtand der Feldartillerie ebenſo verantwortlich ſind wie für denjenigen der Infanterie und Cavalerie. Die erwähnten Vorgeſetzten beſichtigen die Feldartillerietruppentheile bei ihren jährlichen Rundreiſen in den Garniſonen im gefechtsmäßigen Exerciren und Scharfſchießen auf den Schießplätzen ſowie bei den Regimentsübungen. Die Beſichtigungen der Diviſionscommandeure ſind thunlichſt mit denen der commandirenden Generale zu vereinen. Der Inſpecteur der Feldartillerie leitet die Entwicklung des Schießweſens und überwacht die Schießausbildung der Truppentheile in Bezug auf das richtige Verſtändniß und die Anwendung der Vorſchriften; er wirkt mit bei der Weiterentwicklung des Materials der Feldartillerie, ſorgt für die Verbreitung techniſcher Kenntniſſe

im Offiziercorps und wohnt alljährlich den Kaiſermanövern ſowie den Beſichtigungen einer möglichſt großen Zahl von Feldartillerie-regimentern auf den Schießplätzen bei. Der Schriftverkehr zwiſchen der Inſpection der Feldartillerie und den Truppentheilen geht durch die Generalkommandos. Ueber ſeine bei den Beſichtigungen gemachten Erfahrungen reicht der Inſpecteur dem zuſtändigen Generalkommando einen kurzen Bericht ein, den das letztere dem ſeinerſeits an den Kaiſer zu erſtattenden Beſichtigungsbericht beizufügen hat. Die Geſuchsliſten und die Perſonal- und Qualificationsberichte über die Offiziere der Feldartilleriebrigaden werden durch die Generalkommandos Allerhöchſten Orts zur Vorlage gebracht. Am Schluſſe jedes Beſichtigungsjahres hat der Inſpecteur einen zuſammenfaſſenden allgemeinen Bericht über ſeine Wahrnehmungen dem Kaiſer einzureichen; aus dieſem Bericht theilt er das Erforderliche den Generalkommandos zur entſprechenden Anweiſung der Truppen mit und gibt auch dem Kriegsminiſterium hiervon Kenntniß. Im übrigen ſteht es dem Inſpecteur frei, bei den vorerwähnten Zuſtellungen an die Generalkommandos Perſonalnotizen über die von ihm geſehenen Offiziere der Feldartillerie beizufügen. Im Anſchluß an dieſe Beſtimmungen iſt verfügt worden, daß die Befugniſſe der Feldartillerie-Brigadecommandeure gegenüber den Trainbataillonen vom 1. October ab auf die Traindepot-Directoren und den Traindepot-Inſpecteur übergehen. Die Befugniſſe der commandirenden Generale den Trainbataillonen gegenüber bleiben dieſelben; ebenſo werden die Organiſation der Feldzeugmeiſterei und die Verwaltung der Traindepots durch die Erweiterung der Traindepot-Directoren u. ſ. w. nicht berührt.

— Kaiſer Wilhelm hat beſtimmt, daß die Unteroffiziere, die das Offizier-Seitengewehr tragen, ſämmtlichen übrigen Unteroffizieren gegenüber als „Höhere im Dienſtrange“ gelten.

— Dem Pionnierbataillon v. Rauch (brandenburgiſches) Nr. 3 iſt der Düppel-Schanzen-Sturmmarſch von Pieſke mit der Maßgabe verliehen worden, daß das Bataillon allein berechtigt ſein ſoll, den Marſch als Parademarſch bei großen Paraden zu ſpielen.

— Mit Rückſicht auf die etwaige Eröffnung eines Waſſerweges zwiſchen dem Karaibiſchen Meere und dem Stillen Ocean hat England den Ankauf eines ausgedehnten Grundſtückes beim Hafenort Kingston auf Jamaika beſchloſſen, um eine wirkſamere maritime Baſis zu erhalten, als Port Royal ſie jetzt bietet.

Handel und Gewerbe.

— Die Vorſchriften des Bundesraths betreffs der Einrichtung und des Betriebes der Roßhaarſpinnereien, Haar- und Borſtenzurichtereien, der Bürſten- und Pinſelmachereien ſind am 1. Juli in Kraft getreten. Danach dürfen die aus dem Ausland ſtammenden Pferde- und Rinderhaare, Schweinsborſten und Schweinswolle erſt in Bearbeitung genommen werden, nachdem ſie in dem Betriebe, wo die Verarbeitung ſtattfinden ſoll, vorſchriftsmäßig desinficirt ſind. Für mindeſtens zehn Arbeiter beſchäftigende Betriebe treten noch beſondere Vorſchriften in Kraft, die die Bewahrung der Geſundheit der Arbeiter zum Zweck haben.

— Der leipziger Borſtenmarkt der letzten Juniwoche hatte nicht ganz die Höhe der Zufuhren früherer Märkte zu verzeichnen. Die zahlreich vertretene deutſche Kundſchaft ſowie die aus Frankreich, Großbritannien und Nordamerika eingetroffenen Einkäufer bethätigten jedoch rege Kaufluſt. Nur wenig ins Gewicht fallende Quantitäten geringerer Sorten blieben unverkauft. Der nächſte Borſtenmarkt findet vom 10. bis 16. September in Leipzig ſtatt.

— In Venezuela iſt die Herſtellung und der Verkauf von Zündhölzern durch ein am 16. Juni erlaſſenes Geſetz zum Monopol erklärt worden. Die beſtehenden Zündholzfabriken ſollen entſchädigt werden und ſo lange, als ſie nicht entſchädigt ſind, ihren Betrieb fortſetzen dürfen. Das Monopol kann von der venezolaniſchen Regierung für einen Zeitraum bis zu 25 Jahren verpachtet werden.

— Das Department of State in Waſhington hat wieder zwei ſeiner Special Conſular Reports herausgegeben, deren einer die Seidenwurmzucht und Seidengewinnung in Italien und Frankreich behandelt, während der andere ſich mit der Wallnußcultur in Frankreich, Deutſchland, Oeſterreich-Ungarn und Italien beſchäftigt. Den Special Conſular Reports liegen amtliche Umfragen über beſtimmte Wirthſchaftszweige zu Grunde, die die Regierung mit größter Bereitwilligkeit anſtellt, ſobald von intereſſirter Seite der begründete Wunſch danach ausgeſprochen wird. Dieſe Reports verleihen der Production eine beneidenswerthe Grundlage für Voranſchlag und Betrieb und tragen zu ihrem Theil zu dem großen Aufſchwung des nordamerikaniſchen Wirthſchaftslebens bei.

Ausſtellungsweſen.

— Die Betheiligung an der Internationalen Motorwagen-Ausſtellung in Berlin, die vom 3. bis 28. September unter dem Ehrenpräſidium des Staatsſecretärs v. Podbielſki ſtattfinden wird, iſt eine ſo lebhafte, daß der Raum des für die Ausſtellung beſtimmten Exercirhauſes in der Karlſtraße lange nicht ausreicht. Das Generalkommando des Gardecorps hat deshalb genehmigt, daß der gegenüberliegende Hof der Kaſerne des 2. Garderegiments zu Fuß mit für die Ausſtellung verwendet wird. In dem Exercirhauſe ſelbſt wird in der einen Hälfte die in ſich geſchloſſene franzöſiſche Ausſtellung untergebracht, die glänzend zu werden verſpricht. Die Zahl der deutſchen Ausſteller beträgt gegen 60; außerdem werden ſich Oeſterreich, die Schweiz, Belgien und wol auch Nordamerika betheiligen.

— Die am 5. Juli eröffnete Goethe-Ausſtellung in Düſſeldorf iſt reich an zum Theil hoch intereſſanten größeren und kleineren Oelgemälden, die theilweiſe noch in letzter Stunde anlangten. In erſter Reihe iſt das Kolbe'ſche Goethe-Bildniß aus dem Jahre 1826 zu nennen, das die Bibliothek der Univerſität Jena zur Verfügung ſtellte. Beſonders reich iſt die Familie Jacobi in zeitgenöſſiſchen Porträts dargeſtellt. Goethe's Freund, der Dichter und Philoſoph Friedrich Heinrich Jacobi, iſt dreimal in authentiſchen Oelgemälden vertreten. Von Werth iſt ferner eine Reihe von Familienbildern der mütterlichen Vorfahren Goethe's, der frankfurter Patrizierfamilie Textor. Die Ausſtellung zeigt einen überraſchenden Reichthum an Goethe-Erinnerungen der verſchiedenſten Art, die in ſehr überſichtlicher Weiſe zur Anſchauung gebracht wurden. Die erſte Gruppe behandelt Goethe's Reiſen und ſeinen Aufenthalt im Rheinland, die zweite die von dem Dichter dort neu angeknüpften Freundſchaftsbeziehungen, die gerade in Düſſeldorf ſo beſonders enge wurden. Eine weitere Gruppe ſchildert Goethe's Einfluß auf die rheiniſche Kunſt und Wiſſenſchaft, ſeine Beziehungen zu v. Langer-Kolbe und vor allem zu Peter v. Cornelius.

— Die 13. Wanderausſtellung der Deutſchen Landwirthſchaftsgeſellſchaft, die in der Zeit vom 8. bis 13. Juni in Frankfurt a. M. ſtattfand, war von 146 487 Perſonen beſucht. Dieſe Zahl wurde nur von den Ausſtellungen in Hamburg mit 165 944 und in Berlin mit 158 046 Beſuchern übertroffen. Für die nächſten drei Jahre ſind Poſen, Halle a. S. und Mannheim als Ausſtellungsſtädte gewählt.

— Eine Sonderausſtellung von modernen Bronzen und Metallarbeiten, die gegenwärtig im Suermondt-Muſeum zu Aachen zu ſehen iſt, gibt in etwa 700 Nummern einen Ueberblick über die gegenwärtige Entwicklung dieſes Kunſtgebietes. München ſteht obenan durch künſtleriſche Gediegenheit und individuelle Schärfe in der Behandlung des Materials, aber auch die Schüler von Begas ſowie die dresdener und nürnberger Künſtler ſandten vortreffliche Stücke ein. Wien ragt durch prächtige Plaketten und Medaillen hervor und wetteifert darin mit Charpentier, Dupuis, dem utrechter Begeer und dem brüſſeler Cagor. Auch die modernſte franzöſiſche Bronzeplaſtik findet reiche Vertretung.

— Eine allgemeine ruſſiſche Ausſtellung von Milcherzeugniſſen ſowie von Maſchinen, Apparaten und ſonſtigen Bedarfsartikeln für die Milchwirthſchaft veranſtaltet die kaiſerl. ruſſiſche freie ökonomiſche Geſellſchaft zu St. Petersburg in der Zeit vom 1. bis 30. September. Eine internationale Section der Ausſtellung wird folgende Gegenſtände umfaſſen: Maſchinen, Apparate, Verfahren beim Packen, Vorrichtung zur Beförderung von Milcherzeugniſſen ſowie Milchconſerven (condenſirte Milch, Milchmehl u. dergl.), Milchzucker, Kaſein u. a. Mit der Ausſtellung wird ein Milchwirthetag verbunden werden.

Verkehrsweſen.

— Auf den belgiſchen Staatseiſenbahnen wird die erſte Wagenklaſſe ſeit dem 1. Juli nicht mehr geführt. Infolgedeſſen werden für zuſammenſtellbare Fahrſcheinhefte Scheine dieſer Wagenklaſſe, wie ſolche im Fahrſcheinverzeichniß hinſichtlich der belgiſchen Staatsbahnen aufgeführt ſind, nicht mehr ausgegeben.

— Die Erhebung von Durchgangsgebühren beim Eiſernen Thor wird laut Nachricht aus Budapeſt am 1. September beginnen. Die orſovaer Hafenordnung und die neue Lotſenordnung wurden bereits an die Vertragsſtaaten verſendet.

— Nach allen Poſtanſtalten in Deutſch-Südweſtafrika, die am Packetdienſt theilnehmen, wird bei Poſtfrachtſtücken ohne Werthangabe bis zum Gewicht von 10 Kilogr. der bisherige Taxzuſchlag für die Beförderung zwiſchen dem Ausſchiffungshafen und dem Beſtimmungsort nicht mehr erhoben.

— Zu Heyſt in Belgien ſind die auf Grund eines zwiſchen dem Staate, der Stadt Brügge und der Hafenbaugeſellſchaft abgeſchloſſenen Uebereinkommens vorgenommenen Neu- und Erweiterungsbauten rüſtig fortgeſchritten; dieſelben werden binnen Jahresfriſt beendigt ſein und dann aus Heyſt einen Platz machen, der ebenſo bedeutſam als Handels- wie als Fiſchereihafen ſein dürfte. Neue Hafenbaſſins mit Schleuſen und Zufahrtskanälen, ausgedehnte Quaianlagen mit Entladungs-, Ladevorrichtungen und Schienenwegen ſind angelegt worden; ein noch im Bau begriffener mächtiger Molo wird dem Platze Schutz gegen den Andrang der See gewähren.

Landwirthſchaft.

— Die biologiſche Abtheilung des kaiſerl. Geſundheitsamts in Berlin beabſichtigt die Erforſchung des Weizenroſtes und des Getreideroſtes überhaupt ſowie der verwandten pilzlichen Weizenkrankheiten zu einer ihrer nächſten Aufgaben zu machen. Den Anlaß hierzu bildet außer dem großen Schaden, den der Weizenbau im Deutſchen Reich durch dieſe Krankheiten erleidet, namentlich die in den letzten Jahren gemachte Erfahrung, daß die praktiſchen Landwirthe vielfach mit dem Weizenroſt ganz andere pilzliche Krankheiten des Weizens verwechſeln, nämlich die neuerdings als in Deutſchland weitverbreitet nachgewieſenen Halm- und Blattpilze des Weizens (Ophiobolus-, Leptoſphäria-, Septoria-Arten u. ſ. w.). Dieſe ſind, obwol ſie oft weit größere Beſchädigungen anrichten als der eigentliche Roſt, bisjetzt noch wenig auf die Bedingungen ihres Auftretens hin erforſcht.

— Um die feſte Anſiedelung von Arbeitern und kleinen Leuten auf dem Lande zu fördern, hat ſich in Berlin eine Deutſche Anſiedelungsgeſellſchaft, Geſ. m. beſchr. H., gebildet. Sie wird ſich beſchäftigen mit der Auftheilung von Gütern und Anſetzung von Anſiedlern unter Ausſchluß jedes kapitaliſtiſchen Sonderintereſſes, mit der Anſetzung deutſcher Bauern, Handwerker und Arbeiter und der Ausſtattung der zu bildenden Gemeinden.

— Eine Verfügung des Kaiſers von Rußland ordnet die Ernennung beſonderer Bevollmächtigter des Landwirthſchaftsminiſteriums an, deren Aufgabe die Wahrung der lokalen Intereſſen der Landwirthſchaft und der Vereinheitlichung der Maßnahmen ſein würde, die zur Hebung der Landwirthſchaft und des landwirthſchaftlichen Gewerbes zu ergreifen ſeien.

— Aus verſchiedenen Gegenden Rußlands kamen ungünſtige Berichte über den Stand der Saaten, beſonders aus Beſſarabien, wo im Mai gar kein Regen gefallen war und die im Juni ſtrichweiſe erfolgten Niederſchläge mit Ausnahme für den Mais zu ſpät gekommen ſein dürften. Nur ſehr vereinzelt wird im nördlichen Theil auf eine geringe Ernte gerechnet. Im Dongebiet wie im nördlichen Kaukaſien haben reichliche Gewitterregen die ſchon drohende Gefahr einer Mißernte abgewendet. In den Bezirken von Roſtow, Nowotſcherkask und Taganrog treten verſchiedene ſchädliche Inſekten, in Roſtow auch die Zieſelmäuſe auf, gegen die man Abwehrmaßregeln ergreifen mußte. In Finnland hat die kalte Witterung die Entwicklung der Vegetation zurückgehalten, auch haben Ueberſchwemmungen in den Flußniederungen viele Wieſen und auch Ackerland verwüſtet.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— Die Enthüllung des Bismarck-Denkmals vor dem Reichstagsgebäude zu Berlin iſt für den 1. April 1901 in Ausſicht genommen. Die auf reichlich dreifache Lebensgröße bemeſſene Statue befindet ſich im Guß, auch die vor ihr Platz findende Figur des Atlas mit der Erdkugel iſt im Gußmodell fertiggeſtellt. Gearbeitet wird gegenwärtig an den Seitengruppen des dreiſtufig gelagerten, in der Mitte zu einer Höhe von 6 Mtr. aufſteigenden Granitpoſtaments. Das Reinhold Begas zufallende Honorar für das Denkmal beläuft ſich auf 500 000 ℳ.

— Für das Bismarck-Denkmal des Rieſengebirges iſt als Standort der im Beſitz des Prinzen Reuß befindliche Prudelberg gewählt worden.

— Mit der Ausführung eines Denkmals des verſtorbenen Herzogs Wilhelm von Württemberg in Karlsruhe i. Schl. iſt der berliner Bildhauer Martin Götze betraut worden.

— Am 4. Auguſt wird in Berlin das von H. Arnoldt geſchaffene Denkmal für Schulze-Delitzſch enthüllt werden.

— Für den Staat ſind auf der großen berliner Kunſtausſtellung die Thierſculpturen „Kalb“ und „Liegende Kuh“ von Ernſt v. Hayn ſowie die Statuette „Nach dem Kampf“ von H. Hoſäus erworben worden.

— Von dem pariſer Panoramenmaler Poilpot iſt für die nächſtjährige pariſer Weltausſtellung ein Panorama der Schlacht bei Jena, das den Moment der Einnahme von Vierzehnheiligen durch die Truppen Napoleon's ſchildert, vollendet und in dem dafür von dem Architekten Frantz-Jourdain errichteten Pavillon aufgeſtellt worden. Es fehlt nicht an Stimmen, von denen die Taktloſigkeit einer derartigen Vorführung lebhaft gerügt wird.

— Auf der van-Dyck-Ausſtellung zu Amſterdam, die am 12. Auguſt eröffnet werden ſoll, wird auch des Meiſters „Aufrichtung des Kreuzes“ aus der Liebfrauenkirche in Courtrai als ein Werk erſcheinen, das an der ihm zugewieſenen Stelle bisher noch niemals die ihm als einer Hauptſchöpfung des Künſtlers gebührende Würdigung erfahren hat.

— Auf der Stätte des alten Priene wurden durch die königl. Muſeen zu Berlin ſeit dem Herbſt 1895 Ausgrabungen vorgenommen, die jetzt zum Abſchluß gelangt ſind und die alten Anlagen ſo vollſtändig aufgedeckt haben, daß dieſe altgriechiſche Stadt ſich nunmehr in ihren erhaltenen Reſten dem altrömiſchen Pompeji zur Seite ſtellen darf. Mit den Grundriſſen und Plänen der öffentlichen und privaten Bauten ſind in zahlreichen Fundſtücken zugleich die werthvollſten Aufſchlüſſe über ihre innere Einrichtung gewonnen worden.

Theater und Muſik.

— Joſeph Kainz verabſchiedete ſich vom Deutſchen Theater in Berlin als König Alfonſo in Grillparzer's Tragödie „Die Jüdin von Toledo“ und wurde durch begeiſterte Huldigungen ausgezeichnet. — Im Königl. Schauſpielhaus beendete Frau Franziska Ellmenreich als Königin Eliſabeth in „Maria Stuart“ ihre Thätigkeit für dieſe Bühne. Die Künſtlerin beabſichtigt zunächſt einige Gaſtſpiele an verſchiedenen Bühnen zu erledigen und wird ſpäter dem neubegründeten Schauſpielhaus in Hamburg als Mitglied angehören. — Die Mitglieder des Karl-Schultze-Theaters aus Hamburg eröffneten ihr Gaſtſpiel im Centraltheater mit dem plattdeutſchen Volksſtück „Hamburger Leiden“ von Julius Stinde.

— Der Akademiſche dramatiſche Verein in München brachte im Sommertheater zu Starnberg das neue Luſtſpiel „Die Agrarcommiſſion“ von Kurt Aram mit Erfolg zur Aufführung. Daſſelbe Stück ging dann auch im Münchener Schauſpielhaus zu München in Scene.

— In Jena haben ſich ſchauſpieleriſch begabte Studenten zu dem Zwecke vereinigt, um ſechs Aufführungen des Wildenbruch'ſchen Dramas „Die Lutzows“ zum beſten einer bei Jena zu errichtenden Bismarck-Säule zu veranſtalten.

— Im Raimund-Theater zu Wien trugen die Mitglieder des Deutſchen Theaters aus Berlin mit E. v. Wolzogen's Stück „Lumpengeſindel“, das in Wien noch unbekannt war, Erfolg davon. Auch das Stück „Geographie und Liebe“ von Björnſon (dem älteren) ging dort zum erſten mal in Scene, konnte aber das Publikum nicht erwärmen.

— Im Manzoni-Theater zu Mailand erlebte das neue Schauſpiel „Die Geier“ von A. Tiberini ſeine erſte Aufführung.

— Sarah Bernhardt beendete ihr Gaſtſpiel in England mit ihrem Auftreten als „Hamlet“ in Shakeſpeare's Geburtsſtadt Stratford on Avon und wurde durch viele Huldigungen ausgezeichnet.

— Das Coſtanzi-Theater in Rom brachte ein neues Schauſpiel „Der Ehrliche“ von Pietro Mengarini mit gutem Erfolg zur Aufführung. Gerühmt wurden beſonders die Charakteriſtik und der Dialog. — Im Stadttheater zu Savona fand ein neues Drama „Der Erwählte des Herzens“ von Ettore Panizza bei der erſten Aufführung warme Aufnahme.

— Das ruſſiſche Drama „Vom alten Schlag“ von dem Fürſten A. J. Sumbatow (ins Deutſche unter dem Titel „Im Dienſt“ von E. Zabel übertragen) erweckte im Oſerli-Theater zu St. Petersburg lebhaften Beifall.

— Siegfried Wagner's „Bärenhäuter“ wird im königl. Opernhaus zu Berlin im November zur Aufführung kommen. Auch die neue Oper „Kain“ von Eugen d'Albert wird auf derſelben Bühne gegeben werden.

Im Hoftheater zu München wurde zur Vorbereitung für die in Ausſicht genommenen Sommeraufführungen Rich. Wagner's erſte Oper „Die Feen“ gegeben. An Beifall fehlte es dem Werke nicht, jedoch war das Haus nur mäßig beſetzt.

— Eine neue Oper „Der Herr der Hann“ von Hermann Kirchner wurde in Mediaſch (Siebenbürgen) zum erſten mal gegeben und hatte großen Erfolg. Dem neuen Werk wurden Gediegenheit und Muſikwerth nachgerühmt.

— Das Gaſtſpiel der Ferenczy'ſchen Operettengeſellſchaft aus Berlin wurde im Aquariumtheater zu St. Petersburg mit Millöcker's „Gasparone“ eröffnet.

— Eine neue Oper „Maria del Carmen“ von Granados hatte bei der erſten Aufführung in Barcelona guten Erfolg.

— Die Singakademie zu Halle a. S. feierte am 29. Juni das 50jährige Jubiläum ihres Beſtehens.

— In Heidelberg brachten der Bach-Verein und der Akademiſche Geſangverein in einem Concert Bach's Cantate „Ich habe genug, ich habe den Heiland geſehen“ mit beſtem Erfolg zur Aufführung.

— In der Paulskirche zu Liegnitz führte Muſikdirector W. Rudnick geiſtliche Werke von Lortzing, eine Hymne und das Oratorium „Himmelfahrt Chriſti“, zum erſten mal auf und erzielte damit guten Erfolg. Rudnick hatte die Partituren genau revidirt, die Klavierauszüge und das geſammte Stimmenmaterial neu hergeſtellt.

— Felix Dräſeke in Dresden vollendete ſein großes Oratorium (Myſterium) „Chriſtus“. Daſſelbe iſt auf drei Abende berechnet, enthält ein Vorſpiel „Geburt des Herrn“ und drei Haupttheile „Chriſti Weihe“, „Chriſtus als Prophet“ und „Tod und Sieg des Herrn“.

— In Newyork hat die Feier des 50jährigen Jubiläums des Nordamerikaniſchen Sängerbundes (4000 Mitglieder) ſtattgefunden.

Auf ſteinigem Pfad. Nach einem Gemälde von Adolf Männchen. (S. 65.)

Digitized by Google

Zu
Ernſt Scherenberg's 60. Geburtstag
(21. Juli).

„Deutſchland, du mein erſtes Lieben!
Deutſchland, du mein erſter Schmerz!
Früh ſchon haſt du mich getrieben
Fort von Knabenſpiel und Scherz!
O wie meine Blicke ſtrahlten,
Als man mir dein Loos vertraut,
Wie ich jauchzt' — die Wangen glühten:
Deutſchland, Deutſchland, meine Braut!"

Seit jene Verſe zuerſt im Herzen des Jünglings brannten, ſeit ſie hinauszogen in deutſches Land und bei viel ſehnenden Patrioten Widerhall erweckten ihren leidenſchaftsvollen Klang und heiliges Feuer ſchürten mit ihrer Glut tief im Inneren der hoffenden Jugend, ſeit jenem Tage iſt heute mehr denn ein Menſchenalter vergangen. Und der ſtürmiſche Jüngling, der ſie damals mit klopfenden Pulſen niederſchrieb, er ward zu dem gereiften Mann, dem nationalen Dichter und Herold, dem jetzt zu ſeinem 60. Geburtstag aus allen Gauen des Vaterlands in Dankbarkeit und Verehrung ungezählte Grüße und Glückwünſche gelten, als einem unverzagten Standartenträger deutſchen Weſens, deutſcher Mannhaftigkeit, echter deutſcher Vaterlandsliebe. Voll Herzlichkeit darum ertönt ihm der Feſtgruß auch in dieſen Blättern, in denen ſo oft ſein zündend Dichterwort mit echofrohem Schall erklungen iſt.

Der Mann hat gehalten, was der Jüngling verſprach, deſſen ſtolze Gedichte: „Ein deutſches Parlament", „Jetzt oder nie", „Mein Deutſchland, mächt'ge Eiche", kein geringerer als Rudolf v. Bennigſen im Jahre 1859 in der „Zeitung für Norddeutſchland" veröffentlichte, von wo aus ſie über das ganze Land dahinflogen, muthſtählend, hoffnungbergend — jene drei Gedichte, mit denen Scherenberg mit einem Schlage in die vorderſte Reihe der politiſchen Dichtung trat. Und ſeine politiſchen Poeſien, ſo ſehr ſich in ihnen der freiheitliche Geiſt eines ſelbſtbewußten deutſchen Bürgerthums ausſprach, ſie haben ſich allezeit frei gehalten von jeder beengenden Parteifeſſel. Sie ſind allein geboren aus einer tiefinnigen Heimatliebe, die ſchon des Knaben Herz erfüllte und noch des Mannes Sinnen zurückführt zu der Inſelſtadt Swinemünde, wo in die Träume der Jugend die Meeresbrandung ſchäumte und die Wälder rauſchten. Sie ſind entſtanden aus edelſter Begeiſterung und Sehnſucht nach dem einigen, freien, großen Vaterland, das der jugendliche Sänger „fand beraubt der ſchönſten Zier", und für deſſen Neugeburt und Wiederaufrichtung ſeine Lieder ringen und ſtreiten mit herzgeborener Allgewalt.

Ernſt Scherenberg.
Nach einer Photographie von R. Schlegel in Elberfeld.

Und als die Zeit gekommen war, die ſeiner Jugend heiße Träume Wirklichkeit werden ſah, nicht glaubte da der Dichter ſeinen Heroldberuf ſchon erfüllt. Denn nun trieb es ihn, in ſeinen klangvollen Sängen zu mahnen, daß des neuen Reiches Glanz und Größe bewahrt bleibe den Enkeln, die Herzen zu füllen mit ſtolzer Freude an dem Gewordenen, mit ſtarkgemuthem Widerſtand gegen alles, was undeutſch im Lande ſich regte, und mit glühender Verehrung für die Männer, deren gewaltige Kriegs- und Staatskunſt das herrliche Gebäude des Reiches errichtet hatten in ſeiner ſchimmernden Schöne. Das war es, was ihm die flammenden Proteſte „Gegen Rom" dichten und ihn jene gleichnamige Sammlung herausgeben ließ, in der ſich unter ſein Heroldbanner Deutſchlands erſte Dichter ſcharten; das war es, was ihn in Hymnen von mächtiger Wirkung des alten Kaiſers Hoheit und des alten Kanzlers Größe beſingen ließ. Seit Scherenberg nach den Wirren der Conflictzeit die gewaltige Sendung Bismarck's erkannt, ſeit er damals in ihm den Steuermann gefunden hatte, nach dem er ſelbſt in ſeinen Liedern gerufen — die ſchon ſo früh wie eine kühne Prophetie, z. B. in der großen epiſch-lyriſchen Dichtung „Verbannt", das einige Deutſche Reich erſchaut — ſeit jenen Tagen klang die Leier keines Dichters lauter, voller und dankbarer von Bismarck's Größe als die Gedichte Ernſt Scherenberg's. Und vor allem in der Zeit nach der Verabſchiedung des Fürſten, der auch dem Dichter ſeinerſeits ſtets wohlgeſinnt war. Unabläſſig, mit heiligem dichteriſchen Feuer ſang Scherenberg da dem unſterblichen Ruhme des Alt-Reichskanzlers ſeine wuchtigen Weiſen, unter denen das in allen Gauen des Vaterlands widerhallende Gedicht „Niemals" in ſeiner markigen Kraft, der Entſchiedenheit ſeines Aufbaus und der Tiefe ſeiner unwiderſtehlichen Empfindung an den berühmten Hymnus Schubart's auf Friedrich den Großen erinnert.

Ein treuer Kämpfer im Liede iſt Scherenberg allezeit geblieben. Kämpfe auch brachte ihm gar manche das Leben. Tiefergreifende Gedichte läßt er davon erzählen. Aus dem Berufe des Maſchinenbaufachs, zu dem ihn väterlicher Wille beſtimmt hatte, und deſſen Hammerſchläge gleichſam durch viele ſeiner eiſenklingenden politiſchen Gedichte hindurchtönen, drängte es ihn früh in die Laufbahn des Künſtlers, des Schriftſtellers, des Poeten. Wie er in der zweiten Hälfte der ſechziger Jahre im Welfenlande an der Spitze des „Braunſchweiger Tageblatts" für die große deutſche Idee eintrat und ſtritt, wie er dann in der „Stadt der Arbeit", in Elberfeld, als Leiter der „Elberfelder Zeitung" über ein Jahrzehnt die Freude am neuen Reich in Vers und Proſa verkündete, bis er ſich daſelbſt als Secretär der Handelskammer, in der Geſchäftsführung des Weſtdeutſchen Vereins für Coloniſation

Die Schutzhütte der Section Halle des Deutſchen und Oeſterr. Alpenvereins mit der Suldenſpitze.

Die Königsſpitze, von der Halleſchen Hütte aus geſehen.

Nach photographiſchen Aufnahmen von Dr. Braunſchweig in Halle.

Digitized by Google

und Export, des Generalſecretariats deutſcher Eiſengießereien u. ſ. w. eine neue hochgeachtete Stellung zu ſchaffen wußte und unter all dieſen Tagesmühen ſolche reichen Früchte dichteriſchen Schaffens zu ſpenden hatte, das legt vollſtes Zeugniß davon ab, daß dieſer Dichter ein in Wahrheit ganzer Mann iſt.

Was Scherenberg als Poeten auszeichnet, das iſt die Echtheit und Tiefe der Empfindung wie die kryſtallklare, ſchöne Form, der ſich der dichteriſche Gedanke ſo leicht und natürlich anſchmiegt. Und wie jene tiefinnerliche Empfindung uns den von Begeiſterung getragenen Herold des Deutſchthums ſo nahe bringt, ſo läßt ſie in den ſtimmungsreichen Liedern, in denen Scherenberg ſeiner Liebe geheimnißvolles Glück und das Leid und die Freude eines wackeren Menſchenherzens ausgießt, auch die Saiten unſeres Herzens leiſtönend miterzittern.

In einer umfaſſenden neuen (6.) Geſammtausgabe liegen heute Scherenberg's „Gedichte" vor uns. Ihnen geſellen ſich ſeine Bücher „Fürſt Bismarck" und „Kaiſer Wilhelm", die beide in nicht weniger als 20000 Exemplaren ins Volk zogen, gewiß ein beredtes Zeugniß ihrer trefflichen Darſtellungsart. In ſeiner dramatiſchen Dichtung „Germania" endlich, die in Berlin ſeinerzeit 50 Aufführungen erreichte, ſchuf der Dichter ein eindrucksvolles patriotiſches Bühnenwerk, das, wie wenig andere, auch ohne den in ihm gedachten Apparat glänzender ſceniſcher Ausſtattung, durch die Schönheit ſeiner Idee und den hohen Schwung ſeiner Sprache wohlgeeignet ſcheint, bei großen nationalen Gelegenheiten als Feſtſpiel erſten Ranges zu dienen.

So trägt Ernſt Scherenberg's ganzes Schaffen dazu bei, ſeinem Namen einen Vollklang zu verleihen, der nicht mit dem Tage verhallt und auch in ſpäteren Zeiten noch in deutſchen Herzen vaterlandsfrohe Begeiſterung lebendig zu erhalten weiß.

Albert Herzog.

Die Halle'ſche Schutzhütte im Ortlergebiet.

Die Unterkunftshütten in den Alpen werden näher und näher an die Gipfel herangeſchoben; nicht mehr damit zufrieden, dem Wanderer auf der oberſten Thalſtufe ein Obdach zu bieten, will man ihm auch mitten in der Eisregion ſelbſt eine bequeme und behagliche Zufluchtsſtätte ſchaffen. So iſt in den letzten Jahren in den Oſtalpen durch die Thatkraft des Deutſchen und Oeſterreichiſchen Alpenvereins eine Reihe von Hütten errichtet worden, die, ſelbſt inmitten ausgedehnter Gletſcherreviere gelegen, auch dem Durchſchnittstouriſten einen faſt müheloſen Beſuch der höchſten Zinnen ermöglichen. Ein ſolches Zeugniß der ſich die Ziele immer höher ſtellenden Unternehmungsluſt der alpinen Vereine iſt auch die Halle'ſche Hütte, die wir umſtehend nach einer photographiſchen Aufnahme des Hrn. Dr. Braunſchweig in Halle im Bild vorführen. Die Alpenvereinsſection Halle a. S. hat ihre Hütte ſo recht zwiſchen die meilenweiten Gletſcher und Firnfelder der Ortlergruppe hineingebaut. Von dem 3133 Mtr. hohen Eisſeepaß, auf dem ſich die Hütte erhebt, erſtreckt ſich nach der einen Seite der wildzerklüftete Suldengletſcher ins grüne Suldenthal hinab, in deſſen oberſtem Thalgrund jetzt außer den behaglichen älteren Gaſthäuſern das comfortable Suldenhotel ein treffliches Standquartier bietet; von der anderen Seite des Paſſes ſenkt ſich der ſanftgeneigte Langenferner ins Martellthal hinunter; über ausgedehnte Schneefelder gelangt man hinüber ins Val Cedeh und zu den italieniſchen Sommerfriſchen Santa Caterina und Bormio.

An landſchaftlicher Schönheit dürfte der Platz der Hütte in den geſammten Oſtalpen kaum ſeinesgleichen haben; auf allen Seiten grüßen ſcharf individualiſirte formſchöne Eisberge, von denen nur der blendendweiße Cevedale, der von der Hütte mittels einer zweiſtündigen, unſchwierigen Wanderung zu erreichen iſt, der majeſtätiſche Ortler und vor allem die an Schönheit des Aufbaus und Reinheit der Linien einzig daſtehende Königsſpitze genannt ſeien. Für ſolche, die nichts größeres unternehmen wollen, ſtellt ſchon die Wanderung zur Hütte, die am bequemſten von Sulden aus bewerkſtelligt wird, eine außerordentlich genußvolle Tour dar: geht man über den Suldenferner, ſo kommt man durch wildphantaſtiſche Eisgebilde hindurch; benutzt man, falls der Schnee des Gletſchers zu weich iſt, den neuen, von der Section Halle hergeſtellten, nach ihrem Vorſitzenden benannten Albert-Stednerweg, der, im Zickzack an der Felswand anſteigend, über die Eisſeeſpitze zur Hütte führt, ſo hat man eine Reihe prächtiger, ſtetig wechſelnder Ausſichten auf die verſchiedenen Theile der Ortlergruppe. Auf beiden Routen erreicht man die Hütte von Sulden aus bequem in vier Stunden, wobei auf der Mitte des Wegs die Schaubach-Hütte der Section Hamburg eine willkommene Raſtſtation abgibt. Oben auf dem Eisſeepaß iſt für die materiellen Bedürfniſſe genügend geſorgt: Speiſen und Getränke ſtehen in größerer Auswahl zu Gebote, als man es bei einer ſolchen [illegible] erwarten dürfte; auf den bequemen Matratzenlagern finden jene, die am nächſten Tage eine Tour unternehmen wollen, die nöthige Ruhe; für verwöhntere ſind ſogar ſechs comfortable Betten vorhanden.

Natürlich war ein Bau in ſo exponirter Lage und bei [illegible] nur unter Aufwendung [illegible] Schon jetzt hat ſich ein Anbau als nöthig erwieſen, der noch in dieſem Sommer fertiggeſtellt werden ſoll. Es iſt nicht zu bezweifeln, daß die Halle'ſche Hütte eins der beliebteſten und bevorzugteſten Ausflugsziele der Oſtalpen darſtellen wird.

Walther Schultze.

Großfürſt-Thronfolger Georg Alexandrowitſch von Rußland.

Im Curort Abbas-Tuman in Transkaukaſien iſt am 10. Juli der ruſſiſche Großfürſt-Thronfolger Georg Alexandrowitſch, Bruder des regierenden Zaren Nikolaus II., verſtorben. Da ſeit 1797 in Rußland die erbliche Thronfolge in gerade abſteigender Linie nach dem Recht der Erſtgeburt und dem Vorzug der männlichen vor der weiblichen Linie feſtgeſetzt iſt und der verſtorbene Großfürſt unvermählt war, ſo gewinnt der jüngſte Bruder des Kaiſers, Großfürſt Michail Alexandrowitſch, geboren am 4. December (22. November) 1878, die nächſten Anrechte auf den Thron, ſolange die Kaiſerin Alexandra ihrem Gemahl keinen unmittelbaren Leibeserben geſchenkt hat.

Der aus dem Leben geſchiedene Großfürſt Georg Alexandrowitſch wurde am 9. Mai (27. April) 1871 zu Zarskoje-Sſelo geboren und entwickelte ſich zur Freude der Eltern, des Zaren Alexander III. und ſeiner Gemahlin Maria Feodorowna, körperlich und geiſtig aufs prächtigſte. Unter Leitung des Generals Danilowitſch wuchs er in großer Einfachheit und ſtrenger Disciplin auf. Gleich allen Großfürſten für die

Großfürſt-Thronfolger Georg Alexandrowitſch von Rußland,
† am 10. Juli.

militäriſche Laufbahn beſtimmt, war er im beſonderen für den Marinedienſt erzogen worden und ſollte, als ſein älterer Bruder Nikolaus 1890 die große Orientreiſe antrat, dieſen als dienſtthuenden Midſhipman begleiten, um auf dieſe Weiſe in praktiſcher Hinſicht für ſeinen Beruf umfaſſendere Erfahrungen zu ſammeln.

Sicherlich würde dieſe erſte große Orientreiſe des Großfürſten Georg für ſeine Ausbildung von nicht zu unterſchätzender Bedeutung geworden ſein, wenn nicht eine unter Fiebererſcheinungen ſchon im Rothen Meer zum Ausbruch gekommene Krankheit den Großfürſten gezwungen hätte, ſich in Bombay von ſeinem Bruder zu trennen und im December nach den europäiſchen Gewäſſern zurückzukehren. Den Winter von 1890 auf 1891 kreuzte er im weſtlichen Mittelmeer und hielt ſich dann längere Zeit in Corſica auf, wo ſein Befinden wieder zu den beſten Hoffnungen berechtigte. Im Mai 1891 traf er über Athen in der Krim ein und begleitete ſeine kaiſerliche Mutter wenige Wochen ſpäter nach Peterhof.

Ende Auguſt beſuchte er mit ſeinen Eltern die däniſche Königsfamilie, trat dann von hier aus zur See eine Reiſe nach Athen an, ging darauf nach dem Kaukaſus und nahm ſeit dem Herbſt des Jahres 1891 ſeinen Aufenthalt zu Abbas-Tuman, einem vielbeſuchten Bade- und Luftcurort in ſchattiger Thalſchlucht am Südfuß des Adſchar-Achalzychgebirges, unweit Achalzych im ruſſiſchen Gouvernement Tiflis. Eine vollſtändige Geneſung wollte ſich jedoch nicht wieder einſtellen und wurde durch einen Sturz vom Pferde im Herbſt 1894 und [illegible] ſeine immer unwahrſcheinlicher.

[illegible] Lebensjahre verſtorbene Bruder des ruſſiſchen Kaiſers war Schiffsleutnant der 1. Flottenequipage Großfürſt Konſtantin Nikolajewitſch, Flügeladjutant, Chef der reitenden Gardeartillerie, der Ataman'ſchen Koſacken, der Ural'ſchen Koſacken-Sſotnie und des 93. Infanterieregiments Irkutsk, auch Oberleutnant im k. u. k. öſterreichiſch-ungariſchen Ulanenregiment Alexander II. Kaiſer von Rußland Nr. 11 und à la suite des preußiſchen Ulanenregiments Kaiſer Alexander III. von Rußland (weſtpreußiſches) Nr. 1.

Sport.

— **Von Berlin nach Paris** iſt ein Diſtanz-Herrenfahren geplant, für das Erzherzog Otto ſich lebhaft intereſſirt, und über das er das Protectorat übernommen hat. Das Comité beſteht aus dem Ausſchuß der wiener Clubs der Herrenfahrer: Prinz F. C. zu Hohenlohe, Prinz Hugo zu Windiſch-Graetz und R. Ritter v. Wiener-Welten. Die Zeit wird noch vorher beſtimmt werden.

— **Die Vollblutauction zu Harzburg** war wiederum großartig beſucht, allein die Kaufluſt eine relativ geringe, und Senſationspreiſe, wie in früheren Jahren, wo z. B. ein F.-H. Schneeblüten 25000 ℳ brachte, wurden nicht gezahlt, im Gegentheil recht mäßige Preiſe, abgeſehen von einem br. H. aus der berühmten Rapina und der Vaterſchaft Nickel's, für den Hr. Commerzienrath Naumann 14000 ℳ anlegte. 17 Vollblüter gelangten zur Verſteigerung, einer wurde zurückgekauft, und brachten 58660 ℳ, alſo durchſchnittlich 3866 ℳ auf den Kopf, ein immerhin ganz leidliches, jedoch kein hervorragendes Ergebniß gegen frühere Jahre, wo ſogar 7560 ℳ der Durchſchnittspreis war.

— **Dem Oberlandſtallmeiſter Grafen v. Lehndorff** iſt es abermals gelungen, eine vornehme Zuchtſtute für die deutſche Vollblutzucht zu erwerben. Er kaufte auf der Auction zu Newmarket am 26. Juni die 1887 gezogene St. Militora, von Arbitrator-Niniche, für etwas über 11000 ℳ. Sie iſt bereits Mutter von Siegern und tragend von dem großen Rennpferd Isinglaß, einem der beſten jüngeren Hengſte Englands. Ferner erwarb Hr. Oek.-Rath Zeriſch für ſein Geſtüt Käſtritz eine recht gute br. St., die 1891 gezogene Loreni, von Hazlemere-Stockdore, die ein Fuchsſtutfohlen von Friars Balſam bei Fuß hat und von dieſem edeln Hengſt wieder gedeckt iſt.

— **Zu Hamburg-Großborſtel** ſiegte im Borſteler Goldpokal, Ehrenpreis und 8000 ℳ, der von Hrn. B. May aus England erworbene 4j. br. H. Palace of Truth, von Veracity-Palos, leicht mit einer Länge, und tagsdarauf fiel das Flieger-Rennen, Preiſe 10000 ℳ, Diſtanz 1000 Mtr., an den auf dieſer Diſtanz unüberwindlich ſcheinenden 5j. F.-H. Regenbogen Hr. Lencke's.

— **Geſtütsdirector Graf Siegfried v. Lehndorff** ſtieg während des Meetings zu Magdeburg am 1. und 2. Juli ſiebenmal in den Sattel, ſiegte fünfmal, wurde einmal Zweiter und blieb einmal unplacirt. Im ganzen legte er 22500 Mtr. in Rennpace zurück.

Im Kaiſer-Preis zu Danzig-Zoppot am 2. Juli, Diſtanz 4000 Mtr., blieb Leutn. v. Mackenſen auf dem a. br. W. Game et Set mit fünf Längen ſiegreich.

— **Das Kaiſerpreis-Rennen zu Düſſeldorf** über 4000 Mtr. am 2. Juli gewann Leutn. Graf v. Hochgarten auf Leutn. v. Kähne's a. Sch.-St. Amory leicht mit fünf Längen.

— **Der erſte Renntag auf der neuerſtandenen Bahn zu Karlsbad** i. B. war vom Wetter nicht begünſtigt. Im Sprudel-Handicap, Preiſe 6000 Kronen, Diſtanz 1200 Mtr., ging des Frhr. H. v. Königswarter 3j. br. St. Sandwich leicht mit anderthalb Länge als Erſte durchs Ziel.

— **Zu Paris-Auteuil** fand am 25. Juni ein Herrenreiten um den Prix de France, 20000 Frs., Handicap, Steeplechaſe, Diſtanz 4000 Mtr., ſtatt, aus dem Monſ. d'Englesqueville auf dem 4j. br. H. Bucheron, von Châlet-Bonnerol, als Sieger zurückkehrte. — Zu Rouen fand am gleichen Tage das Derby des Trotteurs, Preis 14000 Frs., Trabreiten über 3200 Mtr., ſtatt, das des Monſ. J. Olry 3j. H. Senlis in 5:02 überlegen gegen neun Altersgenoſſen gewann.

— **Flying Fox**, dieſer unbeſtritten beſte Dreijährige Englands, des Herzogs v. Weſtminſter br. H., von Orme-Vampyre (59¹/₂ Kgr.), fügte ſeinen großartigen Triumphen am 29. Juni einen neuen hinzu, indem er zu Newmarket die Princeß of Wales Stakes, Preis 200000 ℳ, Diſtanz 1600 Mtr., mit drei Längen, obgleich er allen anderen acht Concurrenten erheblich Gewicht gab, mühelos gewann. Im Iriſh Derby zu Curragh am 28. Juni, für Dreijährige, Diſtanz 2400 Mtr., Werth etwa 25000 ℳ, ſchlug des Mr. T. L. Plunkett dbr. H. Oppreſſor, von Gallinule-Moira, im Canter mit zwei Längen ſeine neun Gegner.

Bei den Trabrennen zu Wien am 25. Juni ſiegte im Inländerrennen erſter Klaſſe, Preiſe 3600 Kronen, Diſtanz 3000 Mtr., der Frau Sarger und des Hrn. Moſer 4j. br. H. Donaudorf in 4:14,. Im Rennen zweiter Klaſſe, Preiſe [illegible] 4j. br. St. Mädel W. als Erſte durchs Ziel.

— **Die Meiſterſchaft von Preußen** über 1000 Mtr. gewann am 25. Juni zu Magdeburg W. Arend in einem [illegible] mit Fr. Verheyen über 1000 Mtr. in 0:02:02, nachdem er vorher mit dieſem todtes Rennen gemacht hatte.

Aus der Fernfahrt Gera-Berlin (220 Kilomtr.) des Gaus 21a (Vogtland-Thüringen) am 25. Juni, an dem 36 Fahrer ſich ſtellten, von denen 33 in der Maximalzeit von 15 Stund. das Ziel erreichten, ging Hans Raſch aus Gera in 9:20:29 als Sieger hervor. Ihm folgten: Willy Steſſ aus Greiz 9:25:53; Ed. Kupte aus Gera, 9:26:43. Der zuletzt eingetroffene Fahrer brauchte 12:8:00. Im Sportpark Friedenau endete die Tour mit je einer Ehrenrunde von 1 Kilomtr. Die beſte Zeit für dieſe erzielte C. Schüler aus Reichenbach, 1:34,,, und errang damit den von der Direction geſtifteten Ehrenpreis. In Anbetracht des wenig günſtigen Wetters, der meiſt ſchlechten Straßen und daß ohne Schrittmacher gefahren wurde, ſind die Ergebniſſe vorzüglich zu nennen.

— **Der Automobilismus** feiert weiterhin Triumphe. Corre iſt es gelungen, den Record Terront's bedeutend zu ſchlagen

indem er die Strecke Paris-Breſt-Paris in 33:03:46 trotz ungünſtigen Wetters und eines Sturzes bei Breſt zurücklegte. Terront brauchte 40:26:04.

— Zu Hamburg-Grindelberg ſiegte am 25. Juni im 25-Kilomtr.-Fahren mit Schrittmachern, für Herrenfahrer, nach äußerſt ſpannendem Rennen, in dem die Fahrer bis zum Bande beinahe feſt zuſammenlagen, Hr. René Charet aus Hamburg knapp gegen Hrn. H. Luttermann in 38:33,1.

— Alfred Köcher gewann am 2. Juli im Sportpark Friedenau mit 10:55,4 im großen Stil das 10-Kilomtr.-Fahren gegen E. Taylor, 120 Mtr. zurück, Dutrieu, Strud und Chaſe. Zu München-Perlach kam im 50-Kilomtr.-Rennen Simari in 1:06:03 vor Leona, zwei Runden zurück, als Erſter ein.

— Den Pokal des Kaiſers in der Mitte Juni ſtattgefundenen Regatta Dover-Helgoland gewann Mr. F. W. Atkinſon mit ſeiner Schoonerjacht Charmian.

— Kaiſer Wilhelm's Jacht Meteor ging am 27. Juni aus der Seeregatta des Kaiſerlichen Jachtclubs von Kiel nach Eckernförde, 31 Seemeilen für die großen Jachten, mit großem Vorſprung, 40 Min., vor dem concurrirenden Komet als Sieger in ihrer Klaſſe hervor. Commodore unter Admiral Berandon ſchlug nach hartem Kampf Senta in Klaſſe 2, ferner ſiegten Betty, Johanne, Polly, Hevella, Swanhild, Erika und Senta (in der Klaſſe der Kreuzerjachten) in ihren Klaſſen. Es herrſchte hoher Seegang mit Gewitterböen.

— Die Ruderregatta des Frankfurter Regattavereins fand am 25. und 26. Juni ſtatt. Den Kaiſerpreis, Vierer, gewann die frankfurter Rudergeſellſchaft Germania in 06:30⁴/₅ gegen 06:32³/₅ des Mainzer Rudervereins. Den Germania-Preis, Wanderpreis, Achter, holte ſich der mannheimer Ruderverein Amicitia, 06:01²/₅, abermals gegen 06:03⁴/₅ der Germania.

— Auf der Wiener Ruderregatta am 25. Juni fiel der Oeſterreichiſch-ungariſche Wanderpreis, Vierer ohne Steuermann, an die Bruna (brünner Ruderclub) mit 08:33. Den Oeſterreichiſchen Ruderverbands-Preis, Einſer-Meiſterſchaft, holte ſich der budapeſter Ruderclub Neptun in 08:10. Bruna ſtand mit den Siegen, fünf an der Zahl, beherrſchend an der Spitze des ſchön beſtrittenen Sportwettkampfes.

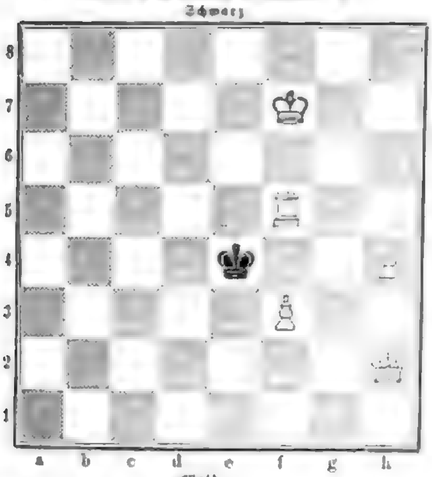
Schach.

Aufgabe Nr. 2724.

Weiß ſetzt in vier Zügen matt (eine Schachſtudie)

Von Ed. Peich-Menſtorf in Frankfurt a. M.

Schwarz



Weiß

Schachſtudie: Weiß hat f2 — f3 † geboten, Schwarz iſt am Zuge; Weiß kündigt deſſenungeachtet ſchon jetzt Matt in ſpäteſtens vier Zügen an mit dem Hinzufügen, daß, auf welchem der ihm zugänglichen (es ſind dies 31 Felder und 32 dem ſchwarzen König verſperrt) Felder des Schachbretts der ſchwarze König auch ſtehe, er doch ſtets in ſpäteſtens vier Zügen matt werde.

Wetterbericht.

Sehr ungünſtig geſtaltete ſich die Witterung in der erſten Juliwoche; nicht nur über anhaltenden Regen, ſondern auch über arge, ſchadenbringende Unwetter wurde von den verſchiedenſten Seiten berichtet. So entlud ſich am 2. Juli im Gebiet der Sächſiſchen Schweiz ein Gewitter, das bedeutenden Schaden verurſachte. Die durch die rieſigen Waſſermaſſen herbeigeführten Ueberſchwemmungen waren für ſo manchen Landwirth unheilvoll. Die Flüſſe Sachſens waren infolge der ſtarken Niederſchläge alle wieder geſtiegen und vielfach auch über die Ufer getreten, ſo die Mulde bei Zwickau und Glauchau, die Spree bei Bautzen u. ſ. w. Bei Leipzig wurden wieder weite Wald- und Wieſenflächen der Elſter- und Pleißenniederung unter Waſſer geſetzt. Im Gottleubathal war die Lage wieder eine recht gefahrdrohende. Ein in der Nacht zum 7. im oberen Elbthal niedergegangenes Unwetter hat bedeutende Verwüſtungen beſonders auf den ſchönauer Fluren und im Hahngrund angerichtet. Im Oberdorf von Langenhennersdorf ging am 6. Juli eine Waſſerhoſe nieder. In der ſtolpener Gegend fand Hochwaſſer ſtatt; in Sebnitz richtete die angeſchwollene Röder viel Schaden an. — Am 6. abends trat in Berlin ein Gewitter auf, das in der nordöſtlichen und öſtlichen Umgebung der Reichshauptſtadt arg gehauſt hat. Durch die herniederſtrömenden Waſſermengen war der Ackerboden vielfach durchwühlt und das Getreide niedergedrückt worden. Der das Gewitter begleitende Sturm führte auf großen Strecken in den Wäldern Windbruch herbei, ebenſo hatten die Obſtanlagen gelitten.

Große Verheerungen richtete ein Unwetter am 4. Juli in mehreren Gegenden Schleswig-Holſteins an. Zwiſchen Trittau und Oldesloe wurden in mehreren Ortſchaften die Rüben-, Korn- und Kartoffelfelder vernichtet. An verſchiedenen Stellen trat Ueberſchwemmung ein. Auf dem Bahnhof Mollhagen an der Schwarzenbeker Bahn ſchlug der Blitz in eine Telegraphenſtange, in deren Nähe drei mit Pulver beladene Güterwagen ſtanden, doch wurde kein weiteres Unheil angerichtet. — Im Harz zeigten bereits am 6. Juli alle Flüſſe einen recht hohen Stand infolge der anhaltenden Regengüſſe. Ueber Helmſtedt ging am 6. ein wolkenbruchartiges Gewitter nieder. Wegen der Hochflut mußten die Bewohner vielfach in die oberen Stockwerke flüchten. Mehrere Kellergewölbe ſtürzten ein, die Hampe'ſche Spinnerei hatte ſtark gelitten. — Auch die ſchleſiſchen Gebirgsflüſſe waren ſtark angeſchwollen und verurſachten den Anwohnern viel Unbill. Beſonders bedroht war die Stadt Schmiedeberg. — Am 7. ſuchte ein Gewitter mit Wolkenbruch und Hagel den nördlichen und nordweſtlichen Theil der Provinz Poſen heim und ſchädigte die Felder und Fluren.

In den öſterreichiſchen Alpen fanden zu Anfang Juli ſtarke Schneefälle ſtatt. Auf den Bergen um Innsbruck reichte der Schnee weit unter die Waldgrenze herab.

In Texas wurde das Thal des Brazos-Fluſſes von einer furchtbaren Ueberſchwemmung betroffen. Auf einer Strecke von 500 engl. Meilen Länge und 50 engl. Meilen Breite ſtand alles unter Waſſer. Hunderte von Häuſern wurden überflutet und viele davon weggeſchwemmt. In der Umgegend von Sealy waren am 4. Juli gegen 200, in der darauffolgenden Nacht an 100 Menſchen ertrunken. Die Verluſte der Farmer, die meiſt Neger ſind, werden auf 10 Mill. Doll. geſchätzt. Ferner hatten ſich etwa tauſend Perſonen vor dem Waſſer auf eine kleine Anhöhe, 5 Kilomtr. von Sealy, geflüchtet und waren dort mit hunderten Stück Vieh zuſammengedrängt. Ihre Lage war eine ſchreckliche, ſie gingen dem Hungertode entgegen. Dazu waren viele von ihnen Schlangenbiſſen erlegen.

Die Beobachtungen ſind früh 6, bezw. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Juli 3	Juli 4	Juli 5	Juli 6	Juli 7	Juli 8	Juli 9
Valentia	+ 15 w	+ 14 n	+ 14 n	+ 17 b	—	+ 17 w	+ 19 h
Breſt	+ 14 b	+ 14 h	+ 14 b	—	+ 15 n	+ 14 h	+ 12 n
Paris	+ 12 r	+ 14 h	+ 15 h	—	+ 16 b	+ 18 h	+ 18 h
Helder	+ 16 w	+ 14 r	+ 14 r	+ 13 h	+ 14 h	+ 17 h	+ 19 h
Belfaſt	+ 13 b	+ 12 r	+ 12 r	+ 13 b	+ 13 b	+ 20 h	+ 20 h
Neapel	+ 20 b	+ 17 b	+ 17 b	+ 20 b	+ 19 h	+ 20 w	—
Florenz	+ 20 h	+ 17 h	+ 15 h	+ 18 h	+ 18 w	+ 20 h	+ 20 h
Athen	+ 23 h	+ 27 b	—	+ 27 h	+ 26 b	+ 25 h	+ 23 h
Trieſt	+ 16 b	+ 23 h	+ 23 w	+ 24 h	+ 20 b	+ 23 w	+ 23 h
Wien	+ 11 r	+ 14 w	+ 16 b	+ 15 r	+ 16 b	+ 16 b	+ 13 b
Budapeſt	+ 12 r	+ 15 w	+ 18 w	+ 16 b	+ 17 h	+ 18 b	+ 18 w
Hermannſtadt	+ 20 w	+ 17 b	+ 18 h	+ 20 w	+ 14 w	+ 17 b	+ 16 h
Odeſſa	+ 24 h	—	—	+ 22 b	+ 22 w	—	+ 22 h
Archangelsk	+ 13 b	+ 10 b	+ 9 b	+ 17 h	—	+ 9 b	+ 6 b
St. Petersburg	+ 23 w	+ 22 b	+ 18 h	+ 19 b	+ 20 h	+ 14 b	+ 14 w
Haparanda	+ 20 h	+ 14 w	+ 17 h	+ 18 w	+ 14 b	+ 15 w	+ 14 b
Stockholm	+ 17 b	+ 21 h	+ 23 b	+ 21 w	+ 17 b	+ 20 h	+ 21 h
Chriſtianſund	+ 18 w	+ 14 h	+ 14 r	+ 13 h	+ 16 w	+ 15 n	+ 15 h
Oxö	+ 18 b	+ 18 b	+ 21 b	+ 11 h	+ 19 h	+ 18 b	+ 20 h
Kopenhagen	+ 16 b	+ 15 r	+ 19 b	+ 19 b	+ 15 h	+ 18 b	+ 18 h
Memel	+ 21 h	+ 23 w	+ 17 b	+ 15 h	+ 22 h	+ 20 b	+ 21 b
Kiel	+ 13 r	+ 15 h	+ 19 b	+ 19 w	+ 14 b	+ 15 h	+ 16 h
Hamburg	+ 13 b	+ 12 b	+ 19 b	+ 15 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 n
Keitum (Sylt)	+ 16 r	+ 15 h	+ 19 h	+ 14 b	+ 13 b	+ 14 h	+ 15 h
Wilhelmshaven	+ 13 r	+ 14 h	+ 17 b	+ 14 n	+ 14 h	+ 14 h	+ 16 h
Hannover	+ 12 r	+ 13 b	+ 14 b	+ 14 r	+ 13 h	+ 13 b	+ 17 w
Leipzig	+ 12 r	+ 16 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 13 h	+ 15 h	+ 16 b
Berlin	+ 15 r	+ 15 w	+ 15 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 16 h	+ 16 b
Breslau	+ 14 r	+ 14 b	+ 16 b	+ 14 w	+ 15 r	+ 15 r	+ 16 h
Mülhauſen i. E.	+ 12 w	+ 13 b	+ 14 b	+ 15 b	+ 14 w	+ 15 b	+ 15 h
Karlsruhe	+ 13 r	+ 13 r	+ 14 b	+ 14 r	+ 15 b	+ 14 h	+ 16 n
Friedrichshafen	+ 11 b	+ 13 b	+ 13 r	+ 14 b	+ 15 w	+ 16 w	+ 12 h
München	+ 12 b	+ 13 w	+ 12 b	+ 14 b	+ 14 b	+ 13 b	+ 15 w
Brocken	+ 5 st	+ 5 st	+ 8 b	+ 11 b	+ 5 b	+ 6 n	+ 8 n
Bäder und klimatiſche Curorte							
Malaga	+ 24 h	+ 23 w	+ 21 h	—	—	—	—
Biarritz	+ 17 r	+ 18 w	+ 17 h	+ 18 h	+ 19 b	+ 18 b	+ 20 h
Nizza	+ 18 h	+ 17 h	+ 18 h	+ 19 h	+ 17 w	+ 22 h	+ 19 h
Leſina	+ 22 w	+ 20 h	+ 21 h	+ 21 h	—	+ 22 h	+ 22 h
Helgoland	+ 13 r	+ 13 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 13 b	+ 13 b	+ 14 h
Aachen	+ 12 h	+ 11 b	+ 14 h	+ 13 h	+ 12 b	+ 14 b	+ 16 b
Bad Reinerz (Schl.)	+ 10 b	+ 10 b	+ 10 h	+ 14 b	+ 14 w	+ 15 b	+ 13 b
Kiſſingen	+ 15 h	+ 12 b	+ 12 h	+ 14 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 15 b
Wildbad (Schwzw.)	+ 11 b	+ 11 b	+ 11 h	+ 12 b	+ 13 b	+ 12 b	+ 16 h
Wiesbaden	+ 14 b	+ 15 h	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 h	+ 13 b	+ 15 h
Ilmenau	+ 11 r	+ 12 r	+ 12 r	+ 15 w	+ 12 n	+ 14 b	+ 15 h
Baden bei Zürich	+ 9 r	+ 11 r	+ 11 r	+ 13 r	+ 14 b	+ 14 b	+ 15 b

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne n. mittl. Zeit	Zeitgleichung	Im mittl. Mittag des Mondes: Abw. vom Aequat.	Länge	Breite	des Mondes: Aufgang	Untergang
Juli	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
16.	7 36 17	12 5 49	+ 5 49	− 13 26	209	− 4 33		11 3 ab.
17.	7 40 13	12 5 54	5 54	19 7	222	3 51		11 37
18.	7 44 10	12 5 59	5 59	21 58	235	2 55	am Tage	— —
19.	7 48 6	12 6 3	6 3	23 37	249	1 45		0 11 fr.
20.	7 52 3	12 6 7	6 7	23 49	264	− 0 32		1 4
21.	7 56 0	12 6 10	6 10	22 24	278	+ 0 48		2 11
22.	7 59 56	12 6 13	+ 6 13	− 19 23	293	+ 2 7	7 47 ab.	

Sonne: Gerade Aufſteigung 118° 33′, nördliche Abweichung 20° 52′ (den 19.). Sonnenaufgang 4 Uhr 16 Min., Sonnenuntergang 8 Uhr 16 Min. (den 19.).
Mond: Erſtes Viertel den 15. früh 0 Uhr 57 Min.
Vollmond den 22. nachts 10 Uhr 42 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur, am 22. nachmittags 3 Uhr in größter öſtlicher Ausweichung von der Sonne, geht 1 Stunde nach der Sonne unter. — Venus (101½° gerade Aufſteigung, 23° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Zwillinge, iſt von ihrem früh bald nach 2¾ Uhr erfolgenden Aufgange an etwas über ½ Stunde lang am Nordoſthimmel zu ſehen. — Mars (170½° gerade Aufſteigung, 5° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Löwen, iſt bis abends 10 Uhr tief am Weſthimmel zu finden, wegen ſeines Standes im Dämmerungsbogen jedoch ſchwierig und nur noch ganz kurze Zeit zu ſehen. — Jupiter (209¼° gerade Aufſteigung, 10¾° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, tritt abends am Südweſthimmel infolge ſeiner Helligkeit gut hervor und iſt dort bis 11¼ Uhr nachts zu beobachten. Verfinſterungen der Jupitermonde (Austritte): des erſten am 16. nachts 10 Uhr 25 Min., des zweiten am 18. nachts 10 Uhr 13 Min. — Saturn (257° gerade Aufſteigung, 21½° ſüdliche Abweichung), rückläufig im Sternbilde des Skorpions, erreicht ſeinen höchſten Stand am Südhimmel abends vor 9½ Uhr und geht früh vor 1½ Uhr unter. — Uranus (242¼° gerade Aufſteigung, 21° ſüdliche Abweichung), rückläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt bis ½ Stunde nach Mitternacht über dem Geſichtskreiſe.

Der Mond iſt in Conjunction mit Jupiter am 16. abends 7 Uhr, mit Saturn am 20. früh 3 Uhr.

Sperber's Bruder.

Der für die deutſche Vollblutzucht leider zu früh eingegangene große Buccaneer-Sohn Kisber, der in Harzburg ſtationirt war, hat in Sperber's Bruder aus der Bitarba wol ſein beſtes Product hinterlaſſen. Der mächtige vierjährige braune Hengſt iſt 1895 vom Frhr. v. Münchhauſen auf Bockſtadt in Sachſen-Meiningen gezogen worden und entſtammt von Vater- und Mutterſeite dem vornehmſten Blut. Als Zweijähriger gelang es ihm, nur vier zweite Plätze zu erringen mit 12505 ℳ Gewinn; als Dreijähriger holte er ſich mit anderthalb Siegen, im Großen Preis von Hamburg und im Berliner Großen Preis, 143200 ℳ; als Vierjähriger wiederholte er am 28. Mai zu Großborſtel den Sieg vom Vorjahr, aber mit der Rieſenbürde von 67 Kilogr. (1898: 45 Kilogr.) auf dem Rücken, dem abſolut höchſten Gewicht des aus elf Pferden beſtehenden Feldes, und gewann 89200 ℳ, zuſammen alſo 244905 ℳ in ſieben Rennen, eine Summe, die ſelbſt das bisher gewinnreichſte deutſche Pferd, der jetzt in Harzburg ſtehende Savernake-Sohn Nickel (35 Rennen, 16 Siege mit 239300 ℳ), nicht zu erringen vermochte.

Sperber's Bruder war immer ein ſchwer zu trainirendes Pferd eines Ueberbeins halber, und es macht dem Trainer G. Faraone alle Ehre, den Hengſt ſo vorzüglich herausgebracht, und dem Jockey W. Warne gleichfalls, ihn ſo beſonnen zum Sieg in dem von ſchlimmen Zwiſchenfällen betroffenen diesjährigen Großen Preis geſteuert zu haben. Jedenfalls hat der Kisber-Sohn bewieſen, ein Pferd allererſter Klaſſe und den Koryphäen des Vorjahrs, einem Habenichts, Vollmond und Slusohr, zum mindeſten ebenbürtig zu ſein. Vorausſichtlich wird er im Großen Preis von Baden am 24. Auguſt wieder, auch mit 67 Kilogr. belaſtet, an der Oeffentlichkeit erſcheinen und dann dem Geſtüt ſeine Dienſte leihen, ein würdiger Erſatz für Kisber, ein Erhalter des koſtbaren Buccaneerblutes ſeinen hervorragenden Leiſtungen und ſeinem Gebäude nach, das eine ſeltene Breite und Tiefe, wundervolle Schulterlage und in den Beinen eine ſehr große Knochenſtärke aufweiſt. Höhe 1,65 Mtr. Stockmaß, 22 Cmtr. Knochenſtärke unter dem Knie. Am linken Vorderbein oberhalb des Knies iſt eine Hautverdickung, die Folge einer Verletzung in der Koppel, nur ein Schönheitsfehler. Wir bringen umſtehend das Bild des Hengſtes nach einem Gemälde des bekannten Thier- und Sportmalers Karl Volkers zu Hoppegarten, das er im Auftrag des Frhr. v. Münchhauſen für den Trainer Faraone gemalt hat, und das von Fachmännern als das beſte Conterfei des edeln Hengſtes erklärt worden iſt.

Training hinter Windſchirmen.

So wenig intereſſante Momente das mit Recht aufs ſchärfſte verurtheilte 24-Stunden-Rennen auf der Halenſeebahn in Berlin bot, etwas neues hat dort das Publikum doch gefunden, nämlich die Benutzung eines Windſchirms während der Dauerfahrt. Jedesmal, wenn der Sieger des ſportlich durchaus werthloſen Rennens, der Franzoſe Huret, hinter ſeinem Motortandem dahinfuhr, richteten die Blicke der Zuſchauer ſich gleichzeitig auf die beiden Teufelsfratzen, mit denen die Leinwandflächen des Windſchützers verſehen waren, der über dem Hinterrad der Schrittmachermaſchine ſich erhob. Man hat damals lebhaft darüber geſtritten, ob die Benutzung eines ſolchen Apparats beim Rennen überhaupt von Vortheil iſt. Der ganze Schrittmacherdienſt bezweckt bekanntlich in erſter Linie, dem nachfolgenden Fahrer den Widerſtand der Atmoſphäre weniger fühlbar zu machen. Daß dieſer Zweck auf einer nicht allzu ſtark vom Winde beſtrichenen Rennbahn durch die Anwendung des genannten Schirmes erhöht wird, unterliegt nach den bisher erzielten Ergebniſſen keinem Zweifel. Der Schirm beſteht aus einem ſtabilen, zuſammenklappbaren Holzgeſtell mit Leinwandfüllung, das mittels eiſerner Ankerklammern an dem Radgeſtell des Hinterrads der Schrittmachermaſchine ſicher montirt iſt. Bei forcirter Fahrt werden die beiden Schutzflächen des Schirmes einander beträchtlich genähert; doch geben Scharniere und Federn immer noch ſo viel Widerſtand, daß der den Schirm benutzende Rennfahrer, mit dem Kopfe faſt zwiſchen den beiden Klappflächen liegend, Fühlung nehmen kann. Den Motorfahrrädern iſt es nicht ſchwer, ſelbſt bei höchſter Geſchwindigkeit einen ſolchen Apparat mitzuführen, und auch bei Vier- und Fünfſitzern hat ſich eine erhebliche Schwierigkeit, denſelben zu benutzen, nicht herausgeſtellt. Während der Fahrt befindet ſich der Kopf des Hintermannes der Schrittmachermaſchine faſt in gleicher Höhe mit der Oberkante des Windſchirms. Wol mag man begründete Zweifel darüber hegen dürfen, ob ein Rennen unter Benutzung ſolcher Hülfsmittel überhaupt noch einen ſportlichen Werth beſitzt, da des Wettfahrers „Arbeit“ lediglich darin beſteht, das ihm vorgezeichnete Tempo einzuhalten und in dieſer Beziehung vorhandene Weltrecords zu brechen. Für das Training dagegen iſt der Windſchirm von großer Bedeutung, und ſeine Anwendung für daſſelbe, wie es auf den berliner Radrennbahnen geſchieht, kann kaum verurtheilt werden. Unlängſt von dem Phyſiologiſchen Inſtitut in Bonn abgeſchloſſene Verſuche haben unzweifelhaft nachgewieſen, daß der Kraftaufwand beim Radfahren, der um 22 Proc. höher iſt als bei der Fußwanderung, faſt nur durch den Widerſtand der Atmoſphäre hervorgerufen wird, und daß dieſer Mehrverbrauch an Kraft in ganz augenſcheinlichen Beziehungen zu der Geſchwindigkeit der Fahrt ſteht. Beim Training kann deshalb unter Benutzung des Windſchirms die körperliche Leiſtungsfähigkeit ohne erhöhte Inanſpruchnahme der Herzthätigkeit ſo ſehr geſteigert werden, daß beim Entſcheidungsrennen auch ohne Windſchirm und überhaupt ohne Schrittmacher eine beſſere Leiſtung zu erzielen iſt. In dieſer Beziehung dürfte die franzöſiſche Erfindung einige Bedeutung für den Rennſport dann haben, wenn es ſich um wirkliche Kampfleiſtungen handelt. F. H.

Sperber's Bruder, von Kisber-Vitoria. Nach einem Gemälde von Karl Volkers

Training hinter Windſchirmen auf der Halenſeebahn zu Berlin. Nach einer Skizze von E. Hoſang.

1. Melaneſenfrau, Arbeiterin der Neuguinea-compagnie im Konſtantinhafen.

2. Melaneſenfrau.

3. Papuas vom Huongolf, Arbeiter der Aſtrolabecompagnie. Zwei davon tragen aus Trauer um ihre verſtorbenen Frauen eine Kopfbedeckung aus Baumrinde.

Von unſeren Südſeecolonien.

Kaiſer-Wilhelmsland (Neuguinea).

Nur ſelten iſt in der Tagespreſſe von unſerer Colonie auf Neuguinea die Rede. Kein Wunder, denn dort gibt es weder Aufſtände noch Hottentottenkämpfe, keine Löwenjagden und Sklavenkarawanen, auch keine eigentliche Schutztruppe, und das dort ſtationirte Kriegsſchiff dient faſt nur zu Vermeſſungszwecken. Weltabgeſchieden — denn nur ſechsmal im Jahr erſcheint der Poſtdampfer, und kein Kabel führt dorthin — verrinnen die Tage in eifriger Arbeit, ohne Gelegenheit zu romantiſchen Abenteuern.

Die Coloniſationsthätigkeit concentrirt ſich hauptſächlich auf den Plantagenbau an der Aſtrolabebai in und bei Stephansort. Auf dem fruchtbaren Boden gedeihen die Kokospalmen-, Tabak- und Baumwollpflanzungen vorzüglich, und ihre Erträge finden von Jahr zu Jahr größere Anerkennung auf dem Weltmarkt, aber die Ausbreitung der Plantagen, das ſchnelle Aufblühen der Colonie wird gehemmt durch die Schwierigkeit in der Beſchaffung der nöthigen Arbeitskräfte. Von allerwärts her müſſen Farbige als Kulis, als Contractarbeiter eingeführt werden, ſodaß ſich dort ein buntes Bild der verſchiedenen, zuſammengewürfelten Menſchenraſſen darbietet.

„Qualificirte“ Arbeit, als Handwerker, Gärtner, Viehwärter, Kutſcher und Köche, auch als Aufſeher und Krankenwärter, leiſten Chineſen und Javanen. Letztere haben auch ihre Frauen mitgebracht, die beim Tabackſortiren beſchäftigt werden. Die dunkeln Raſſen, Melaneſen und Papuas, ſind im allgemeinen nur zu unqualificirter Arbeit zu gebrauchen, für Erdarbeiten, zum Laſtenſchleppen und allenfalls als Hausdiener und Polizeiſoldaten. Selten haben ſie ſich um des Erwerbes willen anwerben laſſen, ſondern meiſt, weil ſie in ihrer Heimat durch Miswachs und Uebervölkerung überzählig geworden waren. Oft lernen ſie das ſichere Brot im Dienſte des weißen Mannes ſo ſchätzen, daß ſie ihre dreijährigen Arbeitscontracte verlängern oder ſich familienweiſe anſiedeln. Es laſſen ſich nämlich auch Weiber anwerben, aber bisher nur von der Inſel Neumecklenburg.

Dieſe melaneſiſchen Frauen (ſ. Abbild. 1, 2, 4) ſind nach unſerem Geſchmack abſchreckend häßlich, ohne jede Grazie ſtehen ſie da im ſchlichten Hüfttuch, allenfalls noch mit einem Tricothemd bekleidet, während die Javanenfrauen ſich mit Rock und Jacket herauszuputzen verſtehen. Nur ganz junge ſchwarze Mädchen von 14 bis 16 Jahren (Abbild. 5) zeigen durch zierlichen Körperbau und fröhlichen Geſichtsausdruck etwas weibliche Reize. Nicht ſchöner ſind die männlichen Melaneſen aus dem Bismarck-Archipel (ſ. Abbild. 6 u. 8), mit wilden, groben Zügen, durch rohe Tätowirungsnarben entſtellt, mit breitem Mund, platter Naſe, kleinen Augen, Haupthaar und Kinnbart zu ſträhnigen Zotteln verfilzt. Bei allem barbariſchen Aeußeren ſind dieſe Leute nicht geiſtig beſchränkt; ihre rauhe Kühnheit macht viele zu Soldaten und zum Schiffsdienſt geeignet. Der wüſte Kerl, den unſere Abbildung 8 im Profil zeigt, iſt ein zu Zwangsarbeit verurtheilter Neupommer, der ſeine Landsleute zur Deſertion mittels geſtohlener Boote aufwiegeln wollte.

Wol ſtammesverwandt den Melaneſen, aber im Aeußeren und Weſen merklich verſchieden iſt die Gruppe von Arbeitern in Stephansort, die Papuas,

4. Javanen- und Melaneſenfrauen, Arbeiterinnen auf der Plantage in Stephansort.

5. Junges Melaneſenmädchen, Arbeiterin auf der Plantage in Stephansort.

6. Melaneſen.

7. Frau mit Kind aus Garima.

Aus unſeren Südſeecolonien: Neuguinea. Nach photographiſchen Aufnahmen.

8. Alter Eingeborener aus Neupommern, Zwangsarbeiter in Stephansort.

9. Frauen aus dem Dorfe Bilu ſchälen eßbare Knollenfrüchte

die ſich von zwei Stellen Neuguineas, vom Huongolf im Südoſten und von Berlinhafen im Nordweſten des Schutzgebietes rekrutiren laſſen. Merkwürdig ſind ihre oft ſemitiſchen Geſichtszüge, noch auffallender ihre ſeltſame Haartracht, der ſie ihren Namen verdanken (papuwah heißt im Malaiiſchen Wollhaar, Krauskopf). Sitte des heimiſchen Dorfes, Lebensalter und perſönlicher Geſchmack veranlaſſen mannigfache Friſuren, die für unſer Auge mitunter recht drollig ſind

Die wunderlichſte dieſer Sitten herrſcht am Huongolf: ſtirbt einem Papua ſeine Ehefrau, ſo preßt er ſeinen ganzen Haarwulſt in ein gerolltes Stück ſtarrer Baumrinde und trägt dieſen „Cylinder“ ein Jahr lang auf dem Kopf; Abbildung 3 zeigt zwei pietätvolle Witwer, die auch als Arbeiter ſich nicht von ihrer Kopfbedeckung getrennt haben.

Den Gegenſatz zu dieſem Völkergemiſch der importirten Arbeiter bilden die Ureingeborenen bei Stephansort, die „Tamul“, die, bedürfnißlos vom Ueberfluß ihrer Feldfrüchte und vom Ertrag ihres Tauſchhandels lebend, bisher zu regelmäßiger Arbeit für den Europäer nicht zu

10. [illegible]
(Dieſes Exemplar wurde bei einer Expedition im Hinterland [illegible] lebend photographirt, weshalb ſich am [illegible])

11. [illegible]

12. Eingeborene von der Tamilei Inſel mit Handtrommel.

13. Ahnenbild im Dorfe Bilu

Aus unſeren Südſeecolonien: Neuguinea. Nach photographiſchen Aufnahmen.

14. Pflanze mit vielen dicken, ſtumpfen Luftwurzeln wächſt im Urwald am liebſten auf ſumpfigem Boden und wird oftmals bis 10 engl. Fuß hoch. Der Stamm hat hier einen Durchmeſſer von über 1 Fuß. Stamm und Wurzeln haben lange und ſehr ſtarke Faſern. Dient zuweilen auch als Zierpflanze.

15. Baumhütten auf der Dampier-Inſel.

bezwungen waren. Sie gehören auch zu den Papuas und haben bis zur Anſiedelung der Europäer vor elf Jahren noch mitten in der Steinzeit geſtanden. Dieſe Leute haben von uns nur Eiſen, Tabak und kleinen Tand aus Glasperlen u. dergl. angenommen, ſonſt aber leben ſie gerade ſo wie ihre Vorväter. Günſtigen Einfluß hat die Miſſion ausgeübt; kann ſie auch noch nicht mit Heidenbekehrungen vorweiſen, ſo iſt doch die große Friedfertigkeit der Eingeborenen gegen die Europäer und untereinander ihrem ſegensreichen Wirken zuzuſchreiben. So können wir ohne Waffen furchtlos die Dörfer betreten, die ſich in nächſter Nachbarſchaft der Station Stephansort am Seeſtrande hinziehen. Gehen wir nach Lalu, einer der vier Gemeinden, die zuſammen das Dorf Bogadjim bilden. Es iſt gegen Abend, die Familien ſind von der gemeinſamen Feldarbeit heimgekommen. Alles ſitzt vor den Häuſern auf ebener Erde, gruppenweiſe, beſchäftigt zur Abendmahlzeit die großen Knollen des Yams und die Blätter des Taro zuzubereiten (Abbild. 8). Bananen und Kokosnüſſe bilden die Zukoſt, Fiſche ſind Leckerbiſſen, und einen Braten gibt es nur bei großen gemeinſchaftlichen Feſten. Dieſe letzteren liefern die einzigen Hausthiere, Schwein und Hund, die jetzt zwiſchen ihren Herren umherlaufen, um die Speiſeabfälle aufzuſchnappen, denn auch ſie wachſen als reine Vegetarier auf. Aus der Nachbargemeinde Gavrimah tritt eine junge Frau, im Schurz aus Sagoblattfaſern, reich mit Schmuck aus Muſcheln, Hundezähnen und Perlen behangen, ihren großen Knaben rittlings auf der Hüfte tragend (Abbild. 7). Auch aus dem zwei Stunden entfernten Dorfe Bongu iſt ein junger Mann zu Gaſt. Er logirt im „dasäm“, im Fremdenhaus, deren jede Gemeinde mindeſtens eins hat, und das zugleich Verſammlungs- und Rathhaus zu ſein pflegt. Das „dasäm“ von Lalu birgt einen

16. Segelkanoe mit Ausleger von Bilibili.
Beim Landen bringen die Leute, ſich gegenſeitig helfend, ihre Fahrzeuge auf das Trockene. Der Ausleger (rechts an dem vorderen Canoe zu ſehen) verhindert das Umkippen des ſonſt ſehr ſchmalen Fahrzeugs und ermöglicht ſo die Fahrt ſelbſt bei ſtürmiſcher See.

Aus unſeren Südſeecolonien: Neuguinea. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Digitized by Google

beſonderen Schatz, eine groteſke Holzfigur, der man die Bearbeitung mit Steinwerkzeugen anſieht. Ein junger Mann holt ſie auf unſeren Wunſch heraus (Abbild. 13) und beweiſt durch die geringe Ehrfurcht, mit der er ſie behandelt, daß es ſich nicht um einen heidniſchen Götzen, ſondern um ein altes Ahnenbild handelt, deſſen Bedeutung die heutige Generation ſchon vergeſſen hat. Kehren wir nun am Seeſtrand entlang zurück, ſo ſtoßen wir auf ein großes Segelkanot mit Ausleger und hüttenartigem Aufſatz (Abbild. 16). Es iſt von der benachbarten Inſel Bilibili gekommen und hat Töpfe zum Tauſchhandel gebracht, die dort in Hausinduſtrie erzeugt werden. Denn die Bilibilileute ſind kühne Seefahrer, die ſich ſogar bis zu der vulkaniſchen Dampier-Inſel wagen. Dieſe Inſel iſt ſpärlich von einer ärmlichen Bevölkerung bewohnt, bei der man eine Merkwürdigkeit gefunden hat: Hütten auf Bäumen, deren Aeſte über die See hinausragen (Abbild. 15). Dieſe Bauart iſt bei Stephansort ungebräuchlich, aber im Hinterlande des Huongolfs und neuerdings am Ramuſluß gefunden worden. Uebrigens liefern die Leute von Kalal (Dampier-Inſel) die allenthalben begehrten Handtrommeln von ausgehöhltem Holz, deſſen eine Oeffnung mit Eidechſenhaut überzogen iſt (Abbild. 12).

Jedes Dorf, jede Inſel hat ſo ſeine beſonderen Merkwürdigkeiten, und je länger man ſich umſchaut, deſto mehr findet man. Denn für ſeine „wilden“ Mitmenſchen hat der Culturmenſch ein gewiſſes Intereſſe, und Neuguinea iſt voll des Fremdartigen an unſeren „farbigen Brüdern“. Wer aber in der Allmutter Natur ſchauen und forſchen will, ſeinesgleichen nur für einen Theil derſelben haltend, dem bietet Neuguinea eine unerſchöpfliche Fundgrube ſtets neuer Anregung. Die beiden Abbildungen 14 und 10 mögen davon eine Andeutung geben: aus dem Urwald eine ſeltſame Baumgruppe, bis 17 Mtr. hoch, mit plumpen Luftwurzeln und langen ſtarren Blättern, und aus dem Thierreich eine ſeltene Schlange, 2 Mtr. lang, grasgrün, mit gelben und weißen Flecken; ſie wurde einſt im Urwald in den Zweigen eines Buſches gefangen, die Eingeborenen hielten ſie für giftig; aber noch hat ſie kein Naturforſcher zoologiſch beſtimmt und benannt. Dr. D-ff.

Polytechniſche Mittheilungen.

Das Rieſenteleſkop für die pariſer Weltausſtellung 1900. — Eins der großartigſten Zugſtücke der nächſtjährigen Weltausſtellung zu Paris wird das nach Angaben von M. François Deloncle gegenwärtig in den Werkſtätten des pariſer Präciſionsmechanikers M. P. Gautier in der Ausführung begriffene Rieſenteleſkop ſein, das in ſeinen Größenverhältniſſen alles auf dieſem Gebiet beſtehende übertreffen wird. Das gegenwärtig größte Fernrohr der Welt befindet ſich auf der Yerkes-Sternwarte bei Chicago; es hat eine Länge von 19 Mtr. bei einem Objectivdurchmeſſer von 1 Mtr. und bewegt ſich in einer Kuppel von 25 Mtr. Durchmeſſer. Das pariſer Fernrohr dagegen wird ein Stahlrohr von 60 Mtr. Länge bei 1½ Mtr. Durchmeſſer haben und 19 900 Kilogr. wiegen. Zur Aufſtellung dieſes rieſigen Inſtruments in der bisher üblichen Weiſe würde ſich der Bau einer Kuppel von 64 Mtr. Durchmeſſer und annähernd 1 Mill. Kilogr. Gewicht nothwendig gemacht haben. Daß die Herſtellung einer ſo gewaltigen Kuppel zur Bewegung des Fernrohres aber nicht nur in techniſcher, ſondern auch in finanzieller Hinſicht ganz bedeutende Schwierigkeiten bieten mußte, lag auf der Hand. Die genialen Erbauer des pariſer Fernrohrs umgingen dieſe Schwierigkeiten durch eine von der bisherigen völlig abweichende Conſtruction, indem ſie das Stahlrohr des Teleſkops unbeweglich und horizontal anordneten. In einiger Entfernung von dem nach Norden gerichteten Objectiv iſt ſodann ein ſogen. Siderostat aufgeſtellt, deſſen verſilberter Glasſpiegel die auf ihn fallenden Lichtſtrahlen der Himmelskörper immer in derſelben horizontalen Richtung in das davor ſtehende Fernrohrobjectiv und ſo auch in das Ocular am Südende des Rohres zum Auge des Beobachtenden wirft. Hier kann das Bild durch eine lichtempfindliche Platte auch photographiſch aufgenommen oder für einen größeren Zuſchauerkreis auf einen Schirm projicirt werden. Die Geſammtanſicht des Teleſkops (Fig. 1) gibt den letzteren Fall im Bilde wieder. Dies die allgemeine Anordnung des Inſtruments, über deſſen wichtigſte Details an der Hand der übrigen Abbildungen noch folgendes angegeben ſei. Der Siderostat (Fig. 2) darf als ein Meiſterſtück der modernen Präciſionsmechanik angeſehen werden. Sein Hauptbeſtandtheil, der feinpolirte Spiegel, ruht in einem Support, der in einem mit Queckſilber gefüllten Gefäß ſchwimmt, wodurch eine möglichſt ſanfte Drehung gewährleiſtet werden ſoll. Support und Spiegel mit allem Zubehör wiegen zuſammen 15 000 Kilogr. Das Geſammtgewicht des Siderostats beträgt 45 000 Kilogr. Der Spiegel allein, der 2 Mtr. Durchmeſſer hat und 27 Cmtr. dick iſt, wiegt 3600 Kilogr. An ſeiner Rückſeite iſt eine Führungsſtange angebracht, die durch eine Muffe und Gelenkgabel mit der nach dem Himmelspol gerichteten Stundenachſe in Verbindung ſteht. Die Stunden- oder Polarachſe wird durch ein darunter befindliches Uhrwerk mittels Zahnradgetriebe in eine der täglichen Rotation des Himmels genau entſprechende, gleichförmige Bewegung verſetzt. Das Uhrwerk wird durch Gewichte getrieben. Aus Fig. 3 erſieht man die Anordnung der Objective auf einem quer zu dem Stahlrohr verſchiebbaren, auf Schienen laufenden Wagen. Von dieſen Objectiven iſt eins für gewöhnliche Beobachtungen, das andere für Himmelsphotographie beſtimmt und wird dementſprechend auch das eine oder das andere vor das Rohr geſchoben. Fig. 4 zeigt das andere Ende des Rohres mit dem Ocular, das in ähnlicher Weiſe wie das Objectiv verſtellbar iſt. Wie der 10,5 Mtr. hohe Siderostat befindet ſich auch das Fernrohr in einem völlig gedeckten Raum; nur der Spiegel liegt natürlich während der Beobachtung frei, iſt im übrigen aber auch durch geeignete Schutzvorrichtungen vor den Unbilden der Witterung geſchützt.

Flüſſigen Waſſerſtoff hat Prof. Dewar am 7. Juni einer Verſammlung vorgeführt, die ſich zur Feier des 100jährigen Beſtehens der Royal Inſtitution zu London im Vortragsſaal der Geſellſchaft zuſammengefunden hatte. Dewar wies die klare, leicht flüſſige Maſſe vor, die von ſo geringem ſpecifiſchen Gewicht iſt, daß ein Kork wie ein Stein in ihr verſinkt. Der flüſſige Waſſerſtoff mit einer Temperatur von — 252° C ließ die atmoſphäriſche Luft, die mit ſeiner Oberfläche in Berührung kam, ſofort gefrieren, ſodaß ſie wie Schnee auf ihm herumſchwamm.

Kauffmann's neue rollbare Jalouſie. — Die Vortheile des Rollladens mit denen der verſtellbaren Zugjalouſie zu vereinigen, iſt der Zweck einer neuen, von Th. Kauffmann, Jalouſie- und Rollladenfabrik in Köln, hergeſtellten rollbaren Jalouſie. Die Handhabung dieſer durch geringes Gewicht ſich auszeichnenden Jalouſie geſchieht an nur einem Gurt, bei deſſen Anziehen die Jalouſieſtäbe um die Hälfte der Stabbreite auseinandergehen, ſodaß ſie genügend Licht und Luft durchlaſſen und durch die Lichtſpalten auch ein bequemes Hinausſehen geſtatten, ohne jedoch den Sonnenſtrahlen Zutritt zu gewähren. Beim Nachlaſſen des Gurtes ſchließen ſich die Stäbe (von unten auf) von ſelbſt. Zur Verbindung der Stäbe dienen verſtellbare Stahlplättchen, die in geſchloſſenem Zuſtande dreifach aufeinanderliegen. — Unter der Bezeichnung „Gurtwechwinder“ bringt dieſelbe Firma ferner einen neuen Zuggurt für Rollläden in den Handel, der, mit automatiſchem Gurtroller und ſelbſtthätigem Gurthalter mit Bremsvorrichtung verſehen, in Bezug auf Sicherheit und leichte Regulirung ebenfalls allen Anforderungen genügen dürfte.

Die Beleuchtung der die Fahrtrichtung anzeigenden Schilder auf den Verdecken der Straßenbahnwagen. — Die auf den Verdecken der Straßenbahnwagen zur Kennzeichnung der Fahrtrichtung angebrachten Schilder ſind, da ſie abends nicht beleuchtet werden, nach Eintritt der Dunkelheit nahezu zwecklos, ein Uebelſtand, der ſeit Einführung des elektriſchen Betriebes noch ſtärker als bei dem früheren Pferdebahnbetrieb hervortritt, da die jetzt den ganzen Wagen umgebende größere Lichtfülle die unbeleuchteten Wagenſchilder für das geblendete Auge des Paſſanten nur in noch tieferes Dunkel hüllt. Ein Vorſchlag, der hier Abhülfe ſchaffen will und der Beachtung werth ſcheint,

Fig. 1. Seitenanſicht.
Vorrichtung zur Beleuchtung von Schildern der Straßenbahnwagen.

ſei im nachſtehenden wiedergegeben. Die von H. J. Müller in Berlin, Beversſtraße 5, angeregte Neuerung beſteht in einer zweckentſprechenden Anordnung von Lichtquellen zur Beleuchtung der Wagenſchilder ſowie einer von der jetzt gebräuchlichen weſentlich abweichenden Anordnung der Schilder ſelbſt, wobei jedoch darauf Rückſicht genommen iſt, daß die jetzige Bauart der Wagendecke (vergl. die Zeichnungen Fig. 1 und 2) keine Aenderung zu erfahren braucht. Die Anfangs- und Endpunkt der Fahrt bezeichnenden Hauptſchilder C (Fig. 1) an den Stirnſeiten des Wagens ſind bei der neuen Einrichtung vom Rande des Verdecks ſo weit zurückgeſtellt, daß ſie ſich an die etwas erhöhte Ventilationsdeckplatte anlehnen. Dieſer Abſtand von den Laternen A iſt nothwendig, damit die Schilder von letzteren voll beleuchtet werden. Die Laternen, von denen an jedem Wagenende zwei, rechts und links eine, vorgeſehen ſind, haben Glühlampen von beliebiger Kerzenſtärke, die dadurch, daß ſie im Mittelpunkt zweier entgegengeſetzt wirkender Hohlſpiegel angebracht ſind, ihre Lichtſtrahlen in gleicher Stärke ſowol nach vorn als auch nach hinten ſenden. Die vorderen Seiten der Laternen ſind mit farbigem, die betreffende Strecke kennzeichnendem Glaſe bedeckt, die dem Schilde C zugekehrten Seiten dagegen mit gewöhnlichem Glaſe, um die Lichtſtrahlen ungeſchwächt auf das dahinter angebrachte Schild zu werfen. Die mit D bezeichneten Seitenſchilder weichen in der Anordnung von der bisherigen Form ebenfalls inſofern ab, als ſie nicht an der Wagenkante, ſondern direct vor dem Ventilationsaufbau auf dem Verdeck ſtehen. Wo bisher die Schilder ſtanden, ſind bei der neuen Einrichtung die Beleuchtungskörper angeordnet. In dieſen befinden ſich je eine oder zwei Glühlampen, deren Licht durch einen Hohlſpiegel verſtärkt und durch eine Sicherheitsglasſcheibe hindurch auf das Schild geworfen wird. Die Beleuchtung dieſer Schilder wird um ſo intenſiver ſein, als die äußere Hülle von B aus undurchſichtigem Material beſteht und ſomit die Lichtquelle ſelbſt verdeckt iſt. Es iſt wol ſicher, daß eine derartige Anordnung und Beleuchtung der Schilder dem beabſichtigten Zweck durchaus entſpricht, ſodaß man nur wünſchen kann, daß die neue Einrichtung bald praktiſche Anwendung finde.

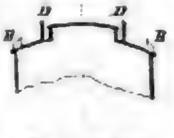
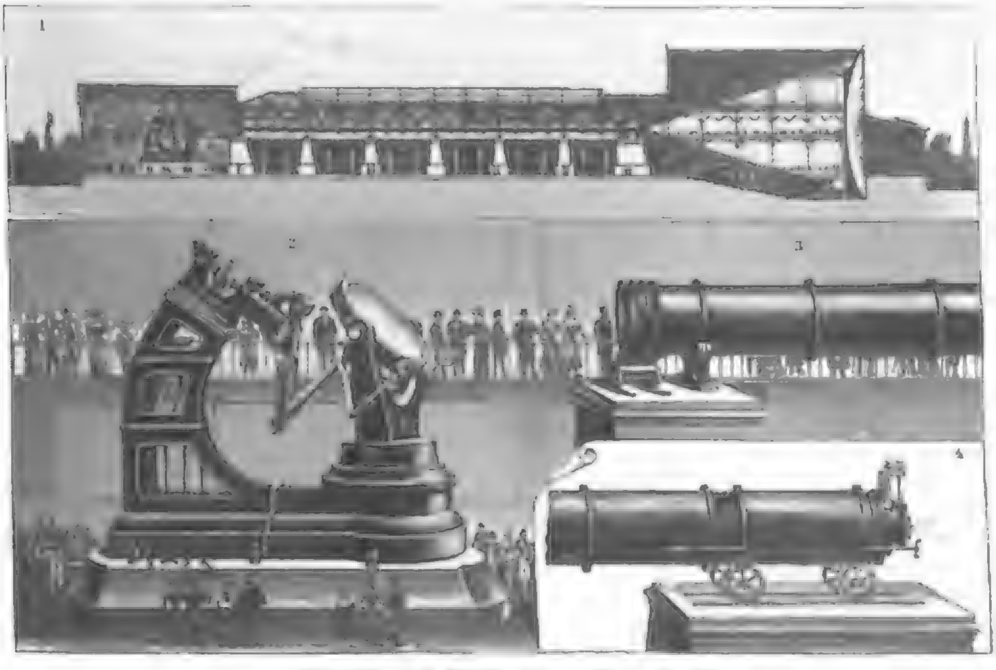


Fig. 2. Querſchnitt.
Vorrichtung zur Beleuchtung von Schildern der Straßenbahnwagen.



1. Geſammtanſicht. 2. Der Siderostat. 3. Das Teleſkop. 4. Das Ocular.
Das Rieſenteleſkop für die pariſer Weltausſtellung 1900.

Alpines.

— **Der Centralausſchuß des Verbandes** Deutſcher Touriſtenvereine wird, dem Wunſch des Niederheſſiſchen Touriſtenvereins entſprechend, die diesjährige Hauptverſammlung in Kaſſel ſtatt zum zweiten Sonntag im September bereits am 9. September einberufen, wenn die Verbandsvereine in ihrer Mehrheit ſich hiermit ausdrücklich einverſtanden erklären. Dadurch würde den auswärtigen Feſttheilnehmern Gelegenheit geboten, mit der Stadt Kaſſel ſelbſt, ihren Kunſtſchätzen ſowie mit ihrem herrlichen Auepark bekannt zu werden.

— **In Birkenfeld** fand am 25. Juni die diesjährige Hauptverſammlung des Vereins für Moſel, Hochwald und Hunsrück ſtatt.

— **Der Schwäbiſche Albverein** hielt im Juni zu Eßlingen ſeine Frühjahrsverſammlung ab. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß im Voranſchlag für 1899 Einnahmen und Ausgaben auf 49 238 ℳ feſtgeſetzt wurden. Unter den Ausgaben befinden ſich 19 600 ℳ für die illuſtrirten Blätter des Albvereins, 11 540 ℳ für Karten, 9736 ℳ für die Gaue, 4860 ℳ für die Verwaltung. Die Mitgliederzahl beträgt rund 23 000. — Die Balinger Ortsgruppe des Schwäbiſchen Albvereins will auf dem Lochenſtein, einem der ſchönſten Punkte der Alb, eine Schutzhütte errichten.

— **Die ſanzianer Grotten** ſollen auf Beſchluß der Section Küſtenland des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. ähnlich wie die Adelsberger Grotte am Pfingſtmontag jeden Jahres beleuchtet werden. Das Grottenfeſt, das heuer zu Pfingſten ſtattfand, hatte einen ſo glänzenden Erfolg, daß es die Section veranlaßte, dasſelbe in der Folge als eine Pfingſteinrichtung beizubehalten.

— **Von dem Kirchdorf See im Paznaunthal** führen neue bequeme Weganlagen zu der ſeit Mitte Juni während der Reiſezeit geöffneten und gut verproviantirten Aſcher Hütte. — Die Section Faſſa des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. hat einen neuen, 1½ Mtr. breiten Reitweg durch die Schlucht von Moëna zum Kareſeepaß angelegt und damit eine kürzere Verbindung zwiſchen dem Kareſeepaß und Moëna hergeſtellt.

— **Ende Juni wurde in die dem Oeſterreichiſchen** Touriſtenclub gehörige Wugelhütte bei Leoben in Steiermark eingebrochen. In derſelben wurden einige Conſerven- und Sardinenbüchſen geöffnet und theilweiſe entleert ſowie ein Perſpectiv und eine Holzhacke entwendet. Der Einbrecher iſt dingfeſt gemacht worden. — Laut Meldung des Hüttenwirthes der Geraer Hütte, des Bergführers Hans Fröhlich, an die Section Gera des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. iſt im Juni die Geraer Hütte im Valſerthal erbrochen und beſchädigt worden. Einige Flaſchen Wein ſowie mehrere Büchſen Conſerven ſind den Dieben — vermuthlich Handwerksburſchen — zum Opfer gefallen.

— Die Section Meran des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. hatte ſeit Jahren die Abſicht, mit Unterſtützung des Geſammtvereins in der Nähe der vom Oeſterreichiſchen Touriſtenclub gebauten, ſpäter aufgelaſſenen und nunmehr verfallenen ſogen. Meraner Hütte im Spronſerthal, dicht bei den noch viel zu wenig bekannten Spronſer Seen (etwa 2600 Mtr. hoch), zur Erleichterung des Uebergangs einerſeits über das Spronſerjoch zur Stettiner Hütte und nach Pfelders, andererſeits zu der ihr gehörigen Lodener Hütte im Zielthal eine den heutigen Anforderungen entſprechende Unterkunftshütte zu erbauen und bis zu dieſer einen guten Reitweg anzulegen. Sie richtete deshalb an die Alpenintereſſentſchaft des Dorfes Tirol bei Meran eine ausführliche Eingabe, über die kürzlich eine Verhandlung ſtattfand. Letztere endete damit, daß ſich die Intereſſenten mit erheblicher Stimmenmehrheit gegen den Bau ausſprachen. Unter den Gegnern des Projectes befinden ſich das Dekanat Meran ſowie Baronin Giovanelli in Bozen.

— Die jüngſt entſtandene Erſte öſterreichiſche Automobil-Betriebsgeſellſchaft für Perſonen- und Frachtentransport J. A. Sieber u. Co. in Wien gedenkt mit behördlicher Genehmigung zunächſt regelmäßige Omnibusfahrten zwiſchen Meran-Trafoi und Landeck-Meran, ſpäter auf allen tiroler Hauptverkehrslinien einzurichten.

— Am 26. Juli findet die Einweihung der Zwickauer Hütte auf dem Weißen Knott (Gurglerkamm) ſtatt. Die Hütte iſt gegenwärtig ſchon benutzbar. Die Osnabrücker Hütte im Großelendthal (Hochalmſpitz-Ankogelgruppe), erbaut von der Section Osnabrück des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V., wird gleichfalls am 24. Juli eröffnet.

— Die Braunſchweiger Hütte im Pitzthal (2795 Mtr.) wird auch in dieſem Sommer (ſeit 1. Juli) bis Ende September bewirthſchaftet. Außer den beliebten Pott'ſchen Conſerven werden braunſchweiger Wurſtwaaren, Schinken ſowie auch Speiſen von friſchem Fleiſch verabreicht. Die Section Braunſchweig des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. hat folgende Zugangswege zu ihrer Hütte erbaut: von Mittelberg (Pitzthal) zur Braunſchweiger Hütte; von Huben (Oetzthal) durch das Pollesthal und über das Pollesjoch zur Braunſchweiger Hütte; von Sölden (Oetzthal) durch das Rettenbachthal und über das Pitzthaler Jöchl, wo, um den Uebergang noch mehr zu erleichtern, ein Drahtſeil angebracht wurde, zur Braunſchweiger Hütte und von Vent (Oetzthal) über Stablein unmittelbar nach dem Taufkarjoch und zur Braunſchweiger Hütte. Die Wege von Arzl und Wenns über Bad Steinhof nach dem Venetberg hat die Section neu bezeichnen laſſen. An der Braunſchweiger Hütte ſind mehrfache Inſtandſetzungen und Verbeſſerungen vorgenommen worden. Weitere Inſtandſetzungen der Wege und Hütte ſollen noch in dieſem Jahre ausgeführt werden. Die Fahrſtraße durch das Pitzthal wird ausgebeſſert, und auch die Gaſthäuſer des Thales werden von Jahr zu Jahr beſſer eingerichtet.

— Im Watzmannhaus hat am 22. Juni der Blitz in die Telephonleitung eingeſchlagen und eine in der Nähe des Telephons lagernde Partie Sprengpulver entzündet. Durch die Exploſion wurde der Telephonapparat zerſtört und eine Wand eingedrückt, jedoch niemand verletzt.

— Am 1. Juli fand die feierliche Einweihung des Bismarckthurms am Starnberger See ſtatt.

— Die Markirungsarbeiten der wiener alpinen Geſellſchaft Edelraute in den Rottenmanner Tauern werden in dieſem Jahre fortgeſetzt, und Wegerouten im Gebiet der Hochhaide und der Drei Stecken ſind geplant. Auch wird eine Markirung durch das Triebenthal auf den Griesſtein angelegt.

— Der Tſintauer Bergverein (Deutſch-China), von deſſen Gründung wir in Nr. 2918 berichteten, legte im April d. J. bei einem Ausfluge nach dem Lauſchan, woran auch Prinz und Prinzeſſin Heinrich von Preußen theilnahmen, den Grundſtein zu der Irenebaude, einer nach der Prinzeſſin Heinrich benannten Schutzhütte, die der Bergverein an der ſogen. Südpforte des Hoffnungspaſſes (760 Mtr. ü. d. M.) errichten läßt. An der Feſtlichkeit nahmen etwa 80 Perſonen theil.

— Im Verlag von Raimund Mitſcher zu Berlin iſt Ende Juni die 14. Auflage des von der Section Berlin des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. herausgegebenen „Verzeichniſſes der autoriſirten Führer in den deutſchen und öſterreichiſchen Alpen“ erſchienen.

— Im Juni veröffentlichte das Mitglied der Section Oberland des Schweizer Alpenclubs, Dr. W. A. K. Nizvold, in der „Alpina“ eine Schilderung der Bergtouren von der Axalp. Ein Separatabdruck dieſer Abhandlung iſt nun erſchienen und von Schmid u. Francke in Bern oder von der Penſion Michel und Flück auf Axalp ob Gießbach um 60 Cts. zu beziehen.

— Zu der im Herbſt vergangenen Jahres herausgekommenen Neuausgabe von John Ball's „Alpine Guide“ erſchien nun im Verlag von Longmans, Green and Co. zu London auch der „Hints and notes practical and scientific for travellers in the Alps“ betitelte, einleitende Band (General Introduction of the „Alpine Guide“. By the late John Ball. A new edition, prepared on behalf of the Alpine Club by W. A. B. Coolidge). Dieſes neubearbeitete, werthvolle touriſtiſche Handbuch enthält eine Fülle praktiſcher Weiſungen und Notizen für Alpenfreunde, ein auf den heutigen Stand ergänztes Literaturverzeichniß, ein Gloſſarium der alpinen Ausdrücke u. ſ. w. und koſtet 3 Sh.

Frauen-Zeitung

Der Haß im Winkel.

Eine Erzählung

von

Dietrich Theden.

[Nachdruck verboten.]

Klaus Schlüter, der Sohn des Bauern vom Winkel, war zum Militär ausgehoben worden und ſollte zu den Gardes-du-Corps nach Potsdam kommen. Ein freudiger Stolz ſchwellte ihn.

„Sophie“, ſagte er zu ſeinem Schatz, der Tochter des dem Winkel benachbarten Großbauern Arp, „das iſt, was ich mir gewünſcht habe!“ Und kurz vor dem Abſchied: „Ehe ich nun gehe, will ich um deine Hand anhalten und auch mit meinem Vater ſprechen. Ja, Sophie?“

Das große blonde Mädchen ſtand zaghaft.

„Ja, Klaus. Aber dein Vater wird nein ſagen, ganz gewiß“ —

„So, wird er?“ Klaus reckte ſich trotzig auf. „Das kann er; aber uns trennen, das kann er nicht!“

Er ſah dem Mädchen warm und offen in die blauen Augen

„Sophie, dein Vater hat nichts gegen mich; er hat es nicht geſagt, aber ich weiß es. Komm, ich bring' dich heim und frage ihn geradeaus. Und mit ſeinem Ja gehe ich dann nach dem Winkel und ſag', daß ich dich gern hab', und daß du meine Frau wirſt.“

„Ja, wenn du willſt“ —

„Das hab ich ſchon gemerkt“, verſicherte Jochen Arp raſch und freundlich, als der reckenhafte Nachbarsſohn vor ihm ſtand. „Ja, und hab' nichts dagegen, mein Jung. Aber dein Vater, Klaus! Du kennſt ihn ja — und das wird noch einen Tanz ſetzen, fürcht' ich“

Klaus ergriff Arp's Rechte.

„Ich danke Euch, Vater Arp. Und wenn mein Vater nicht will — Grund hat er nicht — da hab' ich einen harten Kopf ſo gut wie er, und mein Ja hält feſter als ſein Nein.“

„Man nicht ſo zuverſichtlich“, warnte Arp. „Dein Alter war all ſein Lebtag ein Querkopf und iſt nicht weicher geworden, ſeit deine Mutter todt iſt. Und wenn er nicht will: zureden oder zwingen laſſen wird er ſich von niemand, auch von dir nicht.“

„Ihr könnt recht haben, Vater Arp. Aber ich bin kein Buſch, der ſich biegen und ſtutzen läßt. Sophie hat mein Wort, und dabei bleibt es.“

„Und du haſt meines, Jung, und dabei bleibt es auch. Aber pack deinen Alten ſachte an, 's iſt beſſer. Willſt du heute noch“ —

„Ja, gleich.“

Arp nickte.

„Wie du meinſt, Jung. Lange fackeln nützt ja ſchließlich auch nichts. Na, dann komm heute Abend und ſag uns Beſcheid, Klaus. Und wann mußt du fort nach Potsdam?“

„Uebermorgen.“

„Geht fix, Jung. Aber das glaub' ich, daß ſie ſo 'n ſchmucken großen Menſchen wie dich da brauchen können. Und ſtehen wird dir der weiße Rock und der Adlerhelm — ich bin ſchon ordentlich neugierig, dich darin zu ſehen. Meinſt du, daß du nach einem Jahr mal kommen kannſt?“

„Natürlich komme ich. Und mein Bild, das ſchick ich bald.“

Klaus begrüßte die herbeigerufene Bäuerin und freute ſich ihres offenen, herzlichen Wohlwollens.

„Das iſt man gut, Klaus, daß du ſie willſt“, ſagte die Frau angeregt. „Die Dirn iſt ja auch ſo lang gerathen, daß ich außer dir gar keinen Menſchen für ſie gewußt hätte. Aber zu dir Hochhinaus paßt ſie. Wenn bloß dein Alter erſt ſein Amen geſagt hätte“ —

„Ich hoffe darauf“, verſicherte Klaus, verabſchiedete ſich von den Eltern und der Braut und ging gerade über die Felder nach dem Winkel.

Der Winkel lag verſteckt. Wer in der Gegend nicht Beſcheid wußte, konnte lange nach ihm ſuchen.

Die Landſtraße führte in der Entfernung von einer Viertelſtunde an dem Anweſen vorüber; ein ſchmaler Feldweg bog von ihr ab, lief zwiſchen Haſelknicks nach dem einſamen Gehöft und fand auf dieſem ſein Ende.

Der Umſtand, daß das Gehöft in langem, ſpitzem Winkel in eine Buchenwaldung hineinſtieß, hatte ihm den Namen gegeben. Zwei große Scheunen und einige Nebengebäude lagen im Schatten der mächtigen Buchen, und ein um das behäbige Wohnhaus ſich ausdehnender, umfangreicher Obſtgarten ſchloß den Hof auch nach den Feldern hin faſt waldartig ab.

Klaus Schlüter hatte kein Auge für ſeine Umgebung. Er merkte kaum, daß ſich das Laub an Büſchen und Bäumen ſtark herbſtlich zu färben und zu lichten begann und am Himmel flatternde Sturmwolken aufzogen. Der Abſchied von der Geliebten, die Neugier auf die Dienſtzeit und die bevorſtehende Auseinanderſetzung mit dem Vater füllten ihn mit einem Gewirr raſch wechſelnder Empfindungen.

Jürgen Schlüter, der Bauer vom Winkel, ſtand in dem breiten Einfahrtsthor des Wohnhauſes, hielt den Tabacksbeutel in der Hand und ſtopfte ſich eine Pfeife. Er warf einen Seitenblick aus den waſſerhellen Augen auf den Sohn, ſetzte ein Schwefelholz durch Reiben am Hausthor in Brand und entzündete paffend die Pfeife.

Klaus blieb vor ihm ſtehen.

„Ich habe mit dir zu ſprechen, Vater. Haſt du Zeit?“

Der Bauer muſterte ihn mistrauiſch, beherrſchte ſich jedoch und entgegnete gleichmüthig:

„Ja. Komm in die Wohnſtube.“

Sie traten an eins der beiden Fenſter des altmodiſch behaglich eingerichteten Gemachs und ſtanden ſich ziemlich dicht gegenüber.

Ihre außergewöhnliche Größe, die hohe, kühne Stirn und der Ausdruck der Energie in den männlichen Geſichtern verlieh ihnen eine unverkennbare Familien- und Charakterähnlichkeit, wenn auch die Züge des Jüngeren weicher waren als die des Alten und ſeine Geſtalt ſchlanker und geſchmeidiger.

„Ehe ich die lange Zeit fortgehe, Vater“, begann der Sohn, „wollte ich dir ſagen, daß ich Sophie Arp gut bin und mich mit ihr verſprochen habe.“

„So?“

Jürgen Schlüter behielt die Pfeife in der Hand und kniff die ſchmalen Lippen aufeinander.

„Ihr Vater hat mir ſein Ja gegeben“, fuhr Klaus fort.

„So!“

„Du kannſt gegen das Mädchen nichts einzuwenden haben und gegen ihre Eltern auch nicht, und darum wollte ich dich bitten, Vater, auch ja zu ſagen.“

„Nein!“ erklärte der Bauer kalt und trocken. „Daraus wird nichts“, fügte er hinzu.

In das Geſicht des Jüngeren ſtieg ein Roth.

„Warum nicht?“ fragte er äußerlich ruhig.

„Das könnteſt du ſelber wiſſen. Wenn du nach drei Jahren die — Zwangsjacke wieder ausgezogen haſt, wird ſich eine andere Frau finden, die nicht ihre Geſinnung wechſelt wie ihre Kleider, und die nicht ihre Heimat verleugnet, wie's Mode geworden iſt!“

Klaus verſtand. Das war der Haß vom Winkel, der den hartköpfig nachtragenden Bauern von den Tauſenden ſeiner holſteiniſchen Standesgenoſſen iſolirte, ſeit der Hohenzollernaar ſeine Schwingen ſchützend über das fruchtbare Land ausbreitete, deſſen beſte Söhne vor einem halben Jahrhundert Gut und Blut gegen die Fremdherrſchaft eingeſetzt hatten. Das war der Haß, der Jürgen Schlüter, den Vater des Bauern, in den blutigen Kämpfen auf die Seite der Dänen getrieben, und der ihn geſpornt hatte, den Fanatismus in die Bruſt des Knaben und Jünglings zu pflanzen, daß er über das Grab des Alten hinaus vorhielt und ein Leben, das ſich gut und glücklich hätte geſtalten können, unheilvoll beeinflußte.

„Ich weiß“, ſtieß Klaus hervor. „Aber ich theile deine Anſchauungen nicht und halte ſie für ungerecht“ —

„Das verſtehſt du nicht!“

Klaus ließ ſich nicht beirren.

„Wer iſt noch auf deiner Seite?“ fragte er. „Sieh dich doch um in der Gemeinde und überall, wo du Luſt haſt: Kein Menſch denkt daran, die alten Zeiten zurückzuwünſchen.“

„Das iſt ja eben das Traurige!“ ziſchte der Bauer. „Und die Arps ſind unter den erſten geweſen, die den Mantel nach dem Wind gehängt haben — und die Tochter dieſer Abtrünnigen iſt mir für meinen Hof zu gering. Du ſollſt dir ein Weib nach meinem Sinn nehmen, und wenn die um euch her dann die Achſeln zucken wie über mich: ſie brauchen euch ja nicht zu kommen, ſie können ſich ja euretwegen über ihre Narrenmütze freuen, ſo viel ſie wollen, oder können ſich zum Teufel ſcheren oder anderswohin. Mann iſt Mann, der ſieht nicht rechts noch links, der geht geradedurch. Und wenn ſie dich meiden, wie ſie mich gemieden haben: nicht den Nacken beugen, mag's biegen oder brechen! Und zum Kukuk mit dem ganzen Pack — Nein ſag ich, und das Wort bleibt gelten!“

„Das Wort nicht, Vater. Aber nach deinem Rath will ich handeln: Ich gehe auch geradedurch, nach meinem Kopf, nicht nach deinem.“

Jürgen Schlüter lachte verächtlich auf.

„Laß dir erſt den Wind im bunten Sklavenrock um die Naſe gehen; dann ſprechen wir uns wieder.“

Klaus war an ſolche Aeußerungen gegen das verhaßte Preußenheer gewöhnt, aber nun er in eins der ſtolzeſten Regimenter eintreten ſollte, fühlte er den Stachel des väterlichen Hohnes tiefer und ſchmerzlicher als früher. Dennoch zwang er ſich, den Ausfall zu ignoriren.

„Sophie Arp und ich werden ein Paar“, beharrte er; „daran ändert keine Zeit.“

„Wenn die Dirn auf meinen Hof kommt, jag ich ſie mit Schimpf davon!“

„Da dürfte ich vielleicht dabei ſein, Vater“ —

„Kindskopf!“ ſchrie der Alte. „Pack deine Sachen und komm mir nicht unter die Augen, ſolange deine Vernunft betteln geht. Meinſt du, ich ſtreit' mich lang mit dir herum? Die Arp iſt nicht — die iſt für mich gar nicht da. Und du — du biſt für mich auch nicht da, ſolange du — du verſtehſt mich ſchon. Hier“ — er trat an einen Schreibſecretär, ſchloß auf, entnahm einem Fach einen Leinenbeutel mit Geld und hielt ihn dem Sohn hin — „hier — hundert Thaler gebe ich dir mit, und am Ende eines jeden Monats will ich dir fünfzig nachſenden, denn du ſollſt kein Hungerleider ſein. Aber deinen Beſuch will ich nicht in den Jahren, und wenn du zurückkommſt: laß den bunten Plunder, wohin er gehört, und komm mir wieder im ſchlichten Bauernrock!“

„Meinen Beſuch willſt du nicht?“ fragte Klaus gereizt.

„Hm — nein.“ — Der Alte lenkte doch etwas ein. „Das heißt, kommen kannſt du; aber wie du vor mir ſtehſt! Weißt du, was ich damit ſagen will?“

„Ich ſoll — nicht in Uniform kommen?“

„Grad das.“

„Dann überhaupt nicht!“

„Mir auch recht.“

„Das iſt ſchandbar, Vater!“

„Spare deine Ausfälle! Im Winkel bin **ich** der Herr! Und wenn“ — die Augen des Alten glitzerten hart — „ein Krieg hereinbrechen und ſie dich verkrüppelt oder todt herſchicken ſollten — in dem bunten Popanz hab' ich keinen Platz für dich!“

„Vater, du läſterſt!“

Klaus nahm das Geld nicht an, drehte ſich empört um und ſchritt hinaus.

Auf dem Arp'ſchen Hof berichtete er zornig.

„Klaus“, entgegnete Jochen Arp überlegt, „ich habe keinen Sohn, ich werde für dich ſorgen. Und wenn dein Vater bei ſeinem Starrſinn bleibt, ſo komm zu uns.“

Er ſchwieg und ſann.

„Mein Jung“, mahnte er dann, „geh' doch im Guten. Dein Vater iſt alt und verbiſſen. Aber — meinſt du nicht auch, daß er — nicht ſchlecht iſt?“

„Nein, nicht ſchlecht“, wiederholte Klaus und erfaßte das winzige Zugeſtändniß mit aufquellender Weichheit.

„Er iſt dein Vater, und was er dir angeboten hat, iſt gut gemeint, das mit dem Gelde, Klaus“, redete auch das Mädchen zu. „Es bleibt die Brücke zwiſchen euch, und darum nimm es an.“

„Soll ich?“ fragte Klaus noch zögernd. „Ich glaube auch, daß es beſſer iſt“, ſetzte er langſam hinzu. „Er hat im Haß geſprochen, und der iſt nicht zu wägen. Ich will gut von ihm gehen, und wenn ich dann komme, wer weiß, wie er mich aufnimmt.“

* * *

Oſtern.

Frühe Oſtern nach ſpätem Winter.

Die Knoſpen an Bäumen und Büſchen waren noch braun und winzig und wollten ſich von dem kalten Sonnenlicht nicht hervorlocken laſſen.

Kein Vogelſang in Wald und Garten; eine freudeloſe Stille rings in der Natur, die nach den Winterſtürmen dem Frühlingsfrieden noch nicht traute. Ein Hühnerhabicht kreiſte beuteluſtern über dem Winkel und erſchien als die Verkörperung des Unheils, das in der Luft lag und möglicherweiſe niedergehen konnte.

Halbwinter in der Natur wie im Herzen des Bauern vom Winkel, der im noch geheizten Zimmer einen Brief von ſeinem Sohn las und vom Winterfroſt des Haſſes ſich nicht zu befreien vermochte.

„Lieber Vater“, hieß es in dem Briefe, „ich bin noch immer zufrieden, und je mehr ich mit dem Dienſt vertraut werde, um ſo leichter wird er mir. Die Vorgeſetzten wollen mir wohl, mit den Kameraden komme ich gut aus, und ſo habe ich über niemand zu klagen, aber vielen zu danken. Sophie Arp hat mich in einem Brief gefragt, ob ich den Kaiſer ſchon geſehen habe. Oft ſchon, lieber Vater, und er iſt der ſchönſte und imponirendſte Soldat, den ich mir denken kann. Meinen Vorſatz, mich photographiren zu laſſen, habe ich endlich durchführen können. Ich ſende Dir ein Bild, und ich glaube, daß es Dir gefallen wird. Auch von meinem Fuchs lege ich ein Momentbildchen bei, das ein Kamerad mit ſeinem kleinen Apparat für mich aufgenommen hat. Jeder pflegt zwar zu behaupten, daß er das beſte Pferd in der Schwadron habe; ich glaube aber, meines iſt wirklich das beſte. Ein prachtvoller Goldfuchs, wild und feurig, aber dabei gehorſam und anhänglich. Mich kennt er auf hundert Schritte, ſpitzt die Ohren und reibt, wenn ich herangekommen bin, den Kopf an meiner Schulter. . . Steht die Winterſaat im Winkel gut, und gibt die Sonne ſchon ein bischen Wärme? Hier ſcheint der Winter immer noch allerlei vergeſſen zu haben, daß es nicht von der Stelle will draußen und weder warm noch grün werden. Aber Pfingſten, da wird es anders ausſehen, und da wird mich alles doppelt freuen, wenn ich Urlaub bekomme, wie ich hoffe“ . . .

Dankesworte für die Geldſendungen und herzliche Grüße bildeten den Schluß des Schreibens.

Jürgen Schlüter betrachtete die Photographie des Fuchſes mit Intereſſe. Dann griff er zögernd nach dem Bild des Sohnes, zog es aus dem dünnen Umſchlag und ließ es auf den Tiſch fallen.

Sein hartes Geſicht verſteinerte ſich.

Der Junge in der verhaßten Uniform, den Adlerhelm auf dem ſtolzen jugendlichen Kopf!

Jürgen Schlüter faßte das Bild, ſchlich in die Küche und ſah ſich ſcheu um. Keins der Mädchen war zugegen. Mit haſtigem Wurf ſchleuderte er das Bild in das Herdfeuer . . . Aber er blieb wie angewurzelt ſtehen, und ein heftiges Erſchrecken malte ſich in ſeinen Zügen. Plötzlich ſtürzte er an das Feuer, griff hinein und holte das Bild wieder heraus.

Er kehrte in die Wohnſtube zurück, athmete tief auf und ſuchte Ruß und Aſche, die ſich an den Carton geſetzt hatten, durch Reiben mit dem Rockärmel zu entfernen.

Er war nicht abergläubiſch — nein, er betheuerte es ſich ſelbſt. Aber der Gedanke hatte ihn jäh beängſtigt, daß er mit dem Bilde da, das die Züge ſeines Sohnes trug, ein Stück von dem Jungen ſelbſt verletze und entweihe und frevleriſch ein Unheil für ihn heraufbeſchwöre.

Er dachte an eine Legende vom rohen holſteiniſchen Grafen vom Joch, der im Jähzorn auf das Bildniß ſeiner vor ihm geflohenen Gemahlin geſchoſſen und eine Stunde ſpäter erfahren haben ſollte, daß ein plötzlicher Herzſchlag zu genau der Zeit des Schuſſes ihrem Leben ein Ende geſetzt hatte. . .

Jürgen Schlüter ſuchte einen Zeitungsbogen hervor, packte ſtill das geſäuberte Bild hinein und verſchloß es in ein Fach ſeiner Schreibſchatulle.

Er war nicht abergläubiſch, er wiederholte es ſich; aber er athmete doch befreit auf, daß ihm die Bergung des Bildes noch rechtzeitig gelungen war.

Nachdem er auch den Brief weggeſchloſſen hatte, machte er einen Weg über die Felder.

Die Winterſaat ſtand gut. Jawol! dachte er in Erinnerung an den Brief.

Freilich Pfingſten — zu Pfingſten würde ein anderes Grünen Feld und Wald verſchönen!

Pfingſten!

Wie ſchnell die Wochen gingen, und wie bald das lebensfreudigſte aller Feſte da war!

„Ich komme am Freitag. Klaus“, lautete eine Depeſche, mit der der Urlauber ſeine Ankunft meldete.

Der Bauer kramte unruhig in dem Koffer ſeines Sohnes, wählte unter den Anzügen den beſten aus, packte ihn ein und ſandte ihn mit einem kurzen Brief durch den Vorknecht nach dem Bahnhof.

„Du bringſt das Packet in den Gaſthof und gibſt Klaus den Brief“, ſagte er zu dem Knecht.

Dann wartete er, wartete in ſchwerer Sorge, die ihn Haus und Hof und Garten ruhelos durchwandern ließ. Um drei Uhr lief der Zug ein; um die fünfte Stunde war weder Klaus da noch der Knecht zurück.

Jürgen Schlüter wiſchte ſich den Schweiß von der Stirn. Sollte der Junge — ſollte er wirklich nicht kommen wollen? Nicht anders als — als —

Jürgen fand kein höhniſches oder wegwerfendes Lachen; es lag ihm bleiſchwer in den Gliedern, und der Kopf ſummte ihm.

Halb ſechs!

Er ſah vom Hofe aus den Feldweg entlang; aber nichts war zu entdecken als fern eine weibliche Geſtalt, die ihn nicht intereſſirte.

Er ging in den Pferdeſtall und tätſchelte einem Schimmel den Hals, den Klaus gern geritten hatte. Ob er — ob er — er widerſtrebte ſelbſt dem Gedanken — ſatteln und nach dem Bahnhof reiten oder — einen zweiten der Knechte, die bald vom Felde heimkommen mußten, hinſenden ſollte?

Nein, entſchied er. Noch nicht. Noch mußte er warten. Er brauchte ja auch nicht allein an den Starrſinn des Sohnes zu denken; der Junge konnte ja auch den Zug verſäumt haben oder — durch das Umkleiden aufgehalten werden.

Oder — war er da — war er — bei den Arps? Dann hätte doch der Knecht zurück ſein müſſen, und der kam auch nicht . .

Jürgen Schlüter erſchrak heftig, als er wieder auf den Hof trat und vom Feldweg her Sophie Arp ſich ihm erhitzt und haſtig nähern ſah.

Die!

Die brennende Frage beängſtigte ihn, was gerade die — die wollte, die er am allerwenigſten erwartet hatte.

Das große, ſchöne Mädchen ſtand vor ihm; ihr Buſen wogte; ihr Antlitz war blaß, und ihr blaues Auge ruhte mitleidig auf dem Bauern. Mitleidig, ja, das erkannte auch Jürgen; nicht befangen, nicht ſcheu oder furchtſam, und nicht bittend; nein, mitleidig, rührend weich und mitleidig.

Ein Zittern kam über den Bauern.

„Um Gotteswillen, was — was iſt?“ ſtieß er athemlos hervor.

„Bauer, ſeid ſtad“, entgegnete Sophie Arp mit tiefem Beben in der Stimme. „Klaus — kommt. Er — er — hat Unglück gehabt. Der Zug iſt aus dem Gleiſe gekommen — vom Damm aufs Feld hinunter — ein paar Wagen“ — ſie kämpfte gegen ein Schluchzen — „ein paar Wagen ſind — zertrümmert. Klaus — iſt verletzt. Nicht gefährlich, Bauer. Gleich bringen ſie ihn, und ein Arzt kommt mit“ —

Jürgen Schlüter's Augen ſchwammen; alles um ihn her tanzte, und er wäre hingeſchlagen, wenn das Mädchen nicht zugeſprungen wäre und ihn gehalten hätte.

„Jung“, murmelte er heiſer, „Jung — Jung“ —

Nach langen Minuten faßte er ſich.

„Dirn“, wandte er ſich an Sophie, „todt?“

„Gott ſei Dank, nein, Bauer!“

„Ge — gefährlich?“

Sophie antwortete nicht. Sie hatte die Frage faſt überhört, denn ihre Aufmerkſamkeit richtete ſich auf den düſteren Zug, der eben vom Feldweg auf den Hof einbog.

Die Träger ſetzten, als ſie den auf ſie zuſchwankenden Bauern gewahrten, die Bahre nieder und traten zur Seite.

Jochen Arp ſuchte den Eindruck zu mildern.

„Nicht ſchlimm, Jürgen“, rief er dem Bauern zu. „Nein, nicht ſchlimm“, wiederholte er verſichernd.

Klaus lag in dem weißen Waffenrock, der an der rechten Schulter zerriſſen und mit Blut durchtränkt war. Der blinkende Adlerhelm ſtand zu ſeinen Füßen, der Säbel lag ihm zur Seite.

Der Bauer kniete an der Bahre hin und faßte taſtend nach des Sohnes Hand.

„Klaus — Klaus!“ ſtotterte er, „vergib, vergib mir! Denk nicht mehr, was ich — was ich geſagt habe! Gott im Himmel — kein Krieg — und doch meine Schuld — meine Strafe! Klaus — wo — wo fehlt's?“ forſchte er angſtvoll.

Klaus verſuchte zu lächeln.

„Der Helm, Vater — ich hatte ihn eben aufgeſetzt — hat — den Hauptſtoß abgehalten.“

„Die Wunde erfordert Zeit zur Heilung“, miſchte ſich der Arzt ein, „und Ihr Sohn iſt ſchwach infolge der Schmerzen. Aber eine Gefahr für das Leben beſteht nicht, und ein Krüppel wird Ihr Sohn auch nicht. Ich bin mitgekommen, um Ihnen das zu Ihrer Beruhigung zu ſagen. Jetzt aber: Ruhe für Sie und für Ihren Sohn.“ Er griff nach dem Helm und zeigte auf eine tiefe Beulung. „Wenn der nicht geweſen wäre, Bauer, ich“ — er ſprach mit nachdrücklicher Betonung — „hätte wol keine Hülfe mehr bringen können!“

Der Alte richtete ſich auf, und ſein ſuchender Blick traf auf Sophie.

„Dirn“, redete er ſtockend, „magſt — magſt — ihn pflegen?“

Ein freudiges Nicken war ihre Antwort.

„Dann komm!“ ſagte der Bauer, nahm feierlich den Säbel von der Bahre, bat den Arzt um den Helm und ging mit dem Mädchen ins Haus voran.

An der Liebe im Winkel war der Haß geſtorben.

Moden.

Einfache Toiletten für den Landaufenthalt.

Einfache Toiletten für den Landaufenthalt richtet man den Anzug gern für den ſommerlichen Landaufenthalt [illegible] bei weiteren Spaziergängen nur [illegible] zu koſtſpielig ein, da man [illegible] wählt möglichſt praktiſche [illegible] zu oft vom Regen überraſcht wird; man wählt möglichſt praktiſche [illegible] Stoffe und einfache, aber geſchmackvolle Machart, wenn auch einige elegantere Kleider ſelbſtverſtändlich in der Sommerfriſchengarderobe nicht fehlen dürfen. Recht hübſch und zweckmäßig erſcheint das in Fig. 1 dargeſtellte graue Alpakakleid mit Beſatz von ſchwarzem Sammetband, das ſich auch ſehr gut durch ſchwarze Mohairlitze [illegible] läßt. Ueber den rings um den Saum mit zwei Reihen [illegible] benähten Rock fällt eine vorn und hinten [illegible] Sammetband oder Litze [illegible], mit doppelten Bogenreihen aus [illegible] der Mitte [illegible] verzierte Tunika. Die unter den Rock [illegible] Sammetband oder Litze verzierte Taille iſt auf dem [illegible] glatt, vorn bluſenartige Taille iſt auf dem [illegible] längs des Schluſſes [illegible] übergelegten rechten Vordertheil [illegible] Bogenbeſatz verſehen, der ſich auch auf [illegible] mit doppeltem Bogenbeſatz [illegible] und ſich in gleicher [illegible] und auf den Aermel [illegible] Der Gürtel und die Kravattenſchleife be[illegible] wiederholt. [illegible] Sammet, oben wird in der Oeffnung des [illegible] aus ſchwarzem Sammet [illegible] weißer Stickerei ſichtbar. [illegible] ein Latz nebſt Stehkragen von weißer Stickerei [illegible] Der runde weiße oder graue Strohhut iſt mit Blumen und Gaze [illegible] ausgeputzt. — Ein ganz reizendes, für Concerte und [illegible] Gelegenheiten beſtimmtes Kleid ſieht man in Fig. 2; es beſteht aus hellblauem Piqué und iſt auf dem Rock mit drei Reihen Guipure-Einſatz verziert, wobei die oberſte Reihe vorn verſchlungene [illegible] bildet und zu beiden Seiten des Vorderblattes bis zum Gürtel in die Höhe ſteigt. Auch die vorn etwas faltige Bluſentaille iſt reich mit Guipure-Einſatz benäht, der in Form eines Kollers aufgeſetzt iſt, von dem vorn und rückwärts vier Streifen bis zu dem ſchwarzſeidenen Gürtel herablaufen; ebenſo ſind die Epauletten und die Aermel oben und unten mit Guipure beſetzt. Den blauen Strohhut ſchmücken weiße Fliederblüten und Tüllroſetten. — Das Koſtüm Fig. 3 iſt aus tabakbraunem Lodenſtoff hergeſtellt und mit Treſſenbeſatz ausgeputzt. Der rundgeſchnittene Rock öffnet ſich links über einem Paneel von gleichem Stoff, das ebenſo wie der Rock ſelbſt mit geflochtener Treſſe benäht iſt. Die anſchließende Jackentaille hat ausgebogte, mit Treſſe beſetzte Schößchen; auch die Vordertheile, die [illegible] Revers, die Matroſenkragen und die Aermelaufſchläge ſind mit Treſſe benäht. Vorn öffnet ſich die Jackentaille über einer Chemiſette aus crèmefarbiger Seide. Hierzu ein runder, an der Seite aufgebogener Hut aus beigebraunem Stroh mit braunen Bandſchleifen und mit rothen Kornblumen. — Das reizende jugendliche Kleid Fig. 4 aus graublauem Wollſtoff zeigt auf dem Rock in halber Höhe eine ringsherumlaufende und hinten in Spitzen aufſteigende Stickerei [illegible] aus ſchwarzer Soutache. Die an den Achſeln eingereihte Bluſentaille mit glatten Aermeln und ſchlanken Vordertheilen öffnet ſich über einem mit Soutacheſtickerei verzierten Latz; ebenſo ſind die Einbogenärmel unten um die Hand mit derſelben Stickerei verſehen. Die Garnirung des graublauen Strohhutes beſteht aus ſchwarzem Sammetband und Kornblumen.

[illegible] Anzug Fig. 5 iſt aus einem mit ſchwarzer ge[illegible] Rock von ſandgrauem Lodenſtoff oder Cheviot [illegible] einer Bluſe von ſchottiſchcarrirtem Jerſey oder Seiden[illegible]. Die Bluſe iſt im Rücken glatt und vorn [illegible] gelegt; der Schluß befindet ſich vorn in der [illegible] und durch die Falten verdeckt. Die Aermel ſind eng [illegible], den Hals umgibt ein weißer Batiſtkragen mit [illegible]. Dunkelrothe Roſen und ſchwarze Federn [illegible] den runden Strohhut. — Der gleich den nachfolgenden [illegible] aus Paſch's „Deutſcher Modenzeitung" entlehnte [illegible] Fig. 6 iſt aus reſedagrünem Covert Coat gefertigt; der [illegible] des Rockes geht an beiden Seiten in einen nicht zu [illegible] Volant über und iſt mit mehreren [illegible] auf die breiten Seitenbahnen aufgeſetzt. An dem [illegible], das im Rücken in Gürtelhöhe abſchließt, [illegible] mehrmals durchſteppt und in ſpitze Zipfel aus[illegible] umgelegte Kragen iſt um [illegible] angebracht; auch der umgelegte Kragen iſt um [illegible]. Vorn öffnet ſich die Jacke über einem [illegible] Chemiſette mit gleichem Steh[illegible] plißirten Chemiſette mit lang herunter[illegible], an den eine ſchwarze Atlaskravatte mit lang herunter[illegible] iſt. Das aus graugrünem Stroh[illegible] Hütchen iſt vorn aufgekrempt und mit [illegible] Bandſchleifen und einem roſen[illegible] geſchmückt. — Das in Fig. 7 vorgeführte Kleid [illegible] blauen Wollmuſſelin hat einen glatten unten [illegible] und mit dunkelblauen Woll[illegible] ausgeſchlagenen und mit dunkelblauen Volant [illegible] Rock, der über den aufgeſetzten Volant [illegible] fällt. Auch die Jackentaille, deren [illegible] langen Zipfeln verlängert, während der [illegible] über den Gürtel reicht, iſt mit dunkelblauen Woll[illegible] und [illegible]. Dem Jäckchen angeheftet [illegible] Weſtentheile [illegible] Seide [illegible] ausgebogter, mit blauer Seide [illegible] Jacke und Weſte [illegible] anſchließt.

Fig. 1. Graues Alpakakleid mit Beſatz von ſchmalem ſchwarzem Sammetband oder Litze.

Fig. 2. Hellblaues Piquékleid mit Beſatz von Guipure-Einſätzen.

ſich über einem oben in Säumchen genähten, unten faltig ausſpringenden Chemiſette von weißgrundiger, bunt geblümter Seide, um deſſen Stehkragen eine ſchmale ſchwarze Kravatte geknüpft iſt. Das helle Matroſenhütchen iſt mit ſchwarzem oder dunkelblauem

Fig. 3. Tabakbraunes Lodenkoſtüm mit Treſſenbeſatz.

Fig. 4. Kleid aus graublauem Wollſtoff mit Soutacheſtickerei.

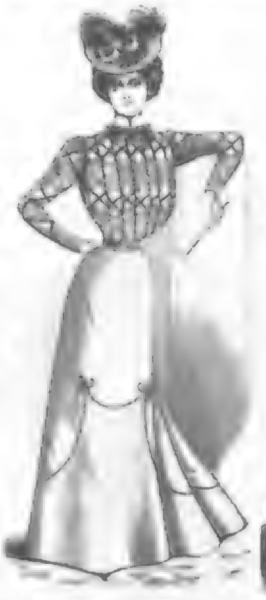


Fig. 5. Anzug aus ſandgrauem Loden oder Cheviot und ſchottiſchcarrirtem Jerſey.

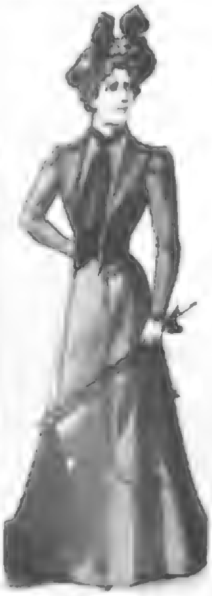


Fig. 6. Anzug aus reſedagrünem Covert Coat.

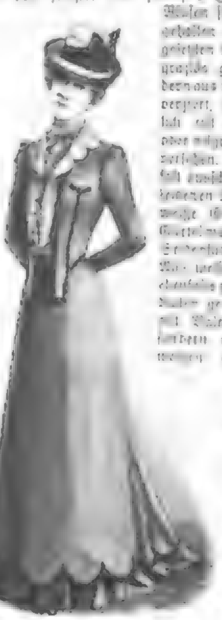


Fig. 7. Kleid aus geſtreiftem blauen Wollmuſſelin mit ausgebogtem Rock.

Band verziert. — Recht paſſend für den Landaufenthalt ſind die in Fig. 8 und 9 veranſchaulichten, neuerdings wieder ſo modernen und für junge Mädchen überaus kleidſamen weißen Sommerbluſen, die zu einem ſchwarzen oder jedem beliebigen einfarbigen Rock getragen werden können. Die Bluſe Fig. 8 iſt aus leicht gemuſtertem weißen [illegible] gefertigt. Die Vordertheile ſind auf der Schulter eingereiht, der Rücken vom Halsloch an in Falten geſteppt. Die Rückentheile werden unten im Gürtel durch einen Zugſaum, vorn nur durch den gefalteten Stoffgürtel anliegend gemacht; die Bluſe hat keines Futter und wird vorn unſichtbar in der Mitte zugehakt. Den Stehkragen, über den eine Spitzen- oder Stickereirüſche fällt, umgibt ein langer, den Hals zweimal umſchlingender und vorn zu einem Knoten mit

Fig. 8. Weiße [illegible]. Fig. 9. Weiße [illegible] mit [illegible].

Einfache Toiletten für den Landaufenthalt.

[illegible]

herabfallenden Enden geordneter [illegible]. — Die aus glattem weißen Batiſt gearbeitete Bluſe Fig. 9 [illegible] in ſchräglaufende Säume abgeſteppt, die in Gruppen durch Stickereieinſätze unterbrochen werden. Längs der Mitte des Rückens laufen ſechs Säumchen, und ebenſolche Säumchen ſchmücken auch den Umlegekragen, die vorn heruntergehende Mittelfalte und die Aermel. Die Bluſe hat ein oben ausgeſchnittenes Futter und iſt ringsum mit Zugſaum verſehen. Der Gürtel beſteht aus gleichem Stoff, den Umlegekragen ziert eine kleine farbige Kravattenſchleife.

Ein koſtbarer Sonnenſchirm, der einen Werth von mehr als 120000 ℳ beſitzt, iſt das Eigenthum des Sultans Abdul-Hamid. Der Sultan ſammelt mit Vorliebe ſeltene Edelſteine und hat ſich einen großen Schirm aus weißer, ſpitzengarnirter Seide herſtellen laſſen, deſſen Stäbe aus Gold und deſſen Griff und Geſtell aus den ſchönſten Korallen beſtehen, während die Seide in geſchmackvollen Muſtern mit Perlen, Brillanten und Smaragden benäht iſt.

Der Shawl, wie ihn unſere Groß- und Urgroßmütter zu Anfang des Jahrhunderts zu tragen pflegten, feiert gegenwärtig ſeine Wiedergeburt und kommt dieſen Sommer für die Straßentoilette wieder zur Verwendung. Man fertigt ihn entweder aus indiſchem Kaſchmir, z. B. weiß mit einem Streumuſter von türkiſchbunten Palmen, oder auch aus einfarbigem Crêpe de Chine und Seidenmuſſelin ſowie aus Foulard (dann aber nur zum Kleid paſſend), aus weicher, mit Stickereien verzierter Seide u. ſ. w., beſetzt ihn jedoch an den beiden Enden nicht mit Seidenfranſen, wie es einſt üblich war, ſondern garnirt ihn mit breiter ſchwerer Spitze, am beſten pliſſirter Spitze oder ſchöner Guipurelpitze, was dem alterthümlichen Toilettenſtück ein ganz neues, eigenartiges Anſehen verleiht. Uebrigens iſt viel Grazie und Geſchick erforderlich, um den nur loſe um die Taille geworfenen Shawl mit den Armen gehörig feſtzuhalten und dabei doch mit der nöthigen Leichtigkeit und Anmuth zu tragen.

Weiße Bluſen, die ſeit langen Jahren ganz von der Bildfläche verſchwunden waren, zählen dieſen Sommer wieder zu den beliebteſten Neuheiten. Man fertigt äußerſt elegante derartige Bluſen aus Linon mit ſchmalen Fältchen, Beſatz von Valenciennesſpitzen und incruſtirten Spitzenmedaillons oder Spitzengewinden von feinſter und ſubtilſter Handarbeit. Viele Bluſen ſind auch ganz glatt gehalten und nur mit eingereihten [illegible] und graziös gewundenen [illegible] aus Valenciennes [illegible] verziert, auch ſelbſtverſtändlich mit roſenrothem [illegible] oder [illegible] Seidenfutter verſehen. Man trägt ſie [illegible] zu ſchwarzen [illegible] Röcken, ebenſo auch [illegible] Guipureblüten, der Gürtel muß in der Farbe dem [illegible] entſprechen. [illegible] weißem Piqué werden [illegible] Sommer [illegible] gewählt, aber nicht [illegible] Valenciennes garnirt, ſondern mit farbigen und [illegible] gefüllten [illegible] leichten Bogen und [illegible] ſchmalem [illegible].

Die Unterröcke, die bisher einen ſo wichtigen Beſtandtheil des weiblichen Anzugs bildeten, **ſcheinen bei dem gegenwärtig modernen Zuſchnitt der Kleiderröcke ganz überflüſſig zu werden; es iſt thatſächlich kein Platz für ſie vorhanden, da das Kleid ſich futteralartig knapp um die Hüften ſchmiegen muß und auch der leichteſte Unterrock möglicherweiſe ein** Fältchen verurſachen könnte. Alſo fort mit den Unterröcken! heißt jetzt die Parole für jede elegante Modedame; nur zur Balltoilette iſt noch ein weißer, unten reichgarnirter Unterrock geſtattet, da beim Tanzen ſelbſt die längſten Kleider fliegen. Im übrigen ſind die aus ſpitzenbeſetzter rauſchender Seide hergeſtellten Unterröcke, die noch vor kurzem das Entzücken der Frauenwelt bildeten, für die nächſte Zukunft aus den Garderobenſchränken der Modedame verbannt. Ihre Stelle vertreten nunmehr warme wollene Tricotunterhoſen, das ſogen. Rockbeinkleid, das faltenlos um die Hüften anliegt und unterhalb des Knies mit einem geknüpften oder gewebten Bändchen feſt anſchließt, alſo Leib und Beine genügend gegen Erkältung ſchützt.

Mit abſtechender Seide durchſteppte Strohhüte gehören zu den eleganteſten Modeneuheiten und liefern den überzeugendſten Beweis für die große Beliebtheit der Steppnähte, mit denen man demnach jetzt nicht bloß die Kleider, Mäntel, Jacken und Bluſen, ſondern auch die Hüte verziert. Weiße Strohhüte werden mit ſchwarzen, blauen, lila oder roſenrothen Nähten durchſteppt und erhalten einen zu dieſer Stepperei paſſenden Ausputz, der indeß nicht von gleicher Farbe zu ſein braucht. Ein Hut aus weißem Reisſtroh, mit Steppnähten von ſchwarzer Seide verziert, war an beiden Seiten und vorn in der Mitte mit ſehr naturgetreu nachgeahmten Kränzchen aus appetitlichen rothen Kirſchen garnirt, was ſehr hübſch ausſah. Einen ähnlichen Eindruck wie die durchſteppten Hüte machen die Toquets und kleinen runden Hüte aus zweifarbigem, ſehr feinem engliſchen Strohgeflecht in Roſenroth und Weiß, Schwarz und Weiß, Holzbraun und Weiß, Roſenroth und Weiß u. ſ. w., die in ganz einfacher Weiſe nur mit großen Roſetten von ganz ſchmalem Sammetband von der dunkleren Farbe des Strohgeflechts verziert werden, was im Grunde viel [illegible] und eleganter erſcheint als der überladene Ausputz mit [illegible] und [illegible] Vögeln, Inſecten, Schleifen und Agraffen [illegible] Hüten.

Digitized by Google

Anzeigen aller Art finden durch die ſeit 1843 allwöchentlich in Leipzig erſcheinende „Illuſtrirte Zeitung“ die weiteſte und wirkſamſte Verbreitung. Die Inſertionsgebühren betragen für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 1 Mark. Die für die „Illuſtrirte Zeitung“ beſtimmten Inſerate gelangen, wenn deren Einſendung ſpäteſtens bis Donnerstag 12 Uhr erfolgt, meiſt ſchon in der acht Tage darnach erſcheinenden Nummer zur Aufnahme. Ausführliche Inſertionsbedingungen und Probenummern auf Wunſch. **Expedition der Illuſtrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig.**

— Wohl ſind die Mühen und Schmerzen des Plättens ... für die geplagte Hausfrau, wieder auch für den an ... Tagen oft noch mehr geplagten ... Dalli ... Zeit. Dalli ... Dalli ...

... Dalli dalli!

(1129)

C. L. Flemming

Holzwaarenfabrik

Globenstein

Post Rittersgrün, Sachsen

Radkämme.

Hölzerne Riemen-Scheiben.

Vogelhäuser.

Haus- und Küchengeräthe. Hobelbänke.

Handwagen b. 12 Ctr. Tragkraft

Sportwagen.

Waschmaschinen.

Man verlange Preisliste Nr. 613.

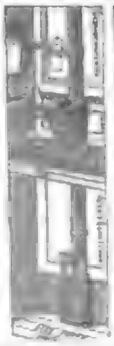
Gleſen-Rad...

(223)

Vereinigte Fabriken, **C. Maquet,** Heidelberg — Berlin W., Charlottenstr. 63.

Krankenfahrstühle

Ruhestühle in neuesten Constructionen.



O. Poppe.

Kirchberg i. S.

Ideal-Aborte

D. R. P.

Torfmullcloset

Einziger Abort mit Zwangsschluss.

Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenſeitigkeit gegründet 1830.

Verſicherungsbeſtand: 73000 Perſonen und 547 Millionen Mark Verſicherungsſumme.

Prämien-, Dividenden- und Sicherheitsreſerven: 174 Millionen Mark.

Gezahlte Verſicherungsſummen: 120 Millionen Mark.

Gezahlte Dividenden: 61 Millionen Mark.

Die Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig iſt bei günſtigſten Verſicherungsbedingungen ... eine der größten und billigſten ...

42 % Dividende.

Mit SODOR

bereitet **Jedermann augenblicklich, billig u. bequem** die ihm zusagenden kohlensäurehaltigen Getränke jeder Art (**künstliches Selterswasser, Limonade, Champagner** etc. etc.). 10 Stück **Sodor** in Kartonschachtel zu **75 Pfg.** Verkaufsstellen in allen grössern Städten und Ortschaften.

Sodorfabrik Zürich.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 124,

Köpenicker Landstrasse.

Filialen: Berlin, Kommandantenstr. 60, Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 16.

Haarfärbekamm

D. R.-Pat.

Berlin SO., ... (233)

SARG'S

KALODONT

Ueberall zu haben.

Beſte Zahn-Crême.

(141)

Neue, ſolid erbaute

Villa,

Tinto-Kamm

färbt alle Haare

Aecht und unschädlich in jeder gewünschten Farbe.

Preis 3 Mark.

Zu haben bei Friseuren, Parfümerien, Droguerien. Gegen Marken oder Nachnahme, wo nicht zu haben, von den Fabrikanten:

TOCHTERMANN & Co., BERLIN SW. Ritterstr. 82. (1131)

TOCHTERMANN & Co., PARIS, 61, Rue d. Petits Champs

TOCHTERMANN & Co., NEW-YORK, 830, Broadway

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE ✿ KALODERMA-SEIFE

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfumerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügl. Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. ... Brochuren m. ärztl. Aeusserungen u. Atteste gratis.

Haasenstein & Vogler A.G.

Aelteste Annoncenexpedition,

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2925. 113. Bd. | Erſcheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 Kr. [illegible] ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 75 Pf. — 9 Kr. [illegible] ö. W. | Leipzig und Berlin | Mit Kreuzbandporto in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 25 Pf. = 11 Kr. 60 H. ö. W., im Weltpoſtverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. | 20. Juli 1899.

Baedeker's Reiſehandbücher.

Belgien und Holland. 21. Aufl. 1897. 6 ℳ. — Berlin und Umgebungen. 11. Aufl. 1898. 3 ℳ. — Nordweſt-Deutſchland. 26. Aufl. 1899. 6 ℳ. — Nordoſt-Deutſchland. 26. Aufl. 1899. 6 ℳ. — Süd-Deutſchland. 26. Aufl. 1898. 5 ℳ. — Oeſterreich (ohne Ungarn). 26. Aufl. 1898. 6 ℳ. — Oeſterreich-Ungarn. 25. Aufl. 1898. 8 ℳ. — Südbayern und die öſterreichiſchen Alpenländer: Tirol, Salzburg ꝛc. 28. Aufl. 1898. 7 ℳ 50 ₰. — Oberitalien. 15. Aufl. 1898. 8 ℳ. — Mittelitalien. 12. Aufl. 1899. 7 ℳ 50 ₰. — Unteritalien. 12. Aufl. 1899. 6 ℳ. — Italien in einem Bande. 4. Aufl. 1899. 8 ℳ. — Riviera und Südoſt-Frankreich. 1898. 5 ℳ. — Griechenland. 3. Aufl. 1893. 8 ℳ. — Großbritannien und Irland. 3. Aufl. 1899. 10 ℳ. — London. 13. Aufl. 1898. 6 ℳ. — Nordamerika. 1893. 12 ℳ. — Paris und Umgebungen. 14. Aufl. 1898. 6 ℳ. — Rheinlande. 27. Aufl. 1895. 6 ℳ. — Rußland. 4. Aufl. 1897. 12 ℳ. Ruſſ. Sprachführer 1 ℳ. — Schweiz. 28. Aufl. 1899. 8 ℳ. — Schweden und Norwegen. 7. Aufl. 1899. 9 ℳ. — Spanien und Portugal. 2. Aufl. 1899. 16 ℳ. — Aegypten. 4. Aufl. 1897. 12 ℳ. — Paläſtina und Syrien. 4. Aufl. 1897. 12 ℳ. (1029)

Technikum Hildburghauſen

für Maſchinen- u. Elektrotechniker, Baugewerk- u. Bahnmeiſter etc. (1130)

Nachhilfekurſe. Rathke, Herzogl. Direktor.

Königliche Kunſtakademie und Kunſtgewerbeſchule zu Leipzig.

Beginn der Studien im Winterſemeſter 1899/1900 am 2. October a. c.

Projektionszeichnen und Schattenkonſtruktion, architektoniſche Formenlehre, Stillehre und Gefäßformenlehre: Arch. Lamprecht. Maleriſche Perſpektive, Ornamentik und Entwerfen maleriſcher Dekorationen: Prof. Weichardt. Modelliren, Medailliren und Ciſeliren: Bildh. Lehnert. Proportionslehre und Zeichnen nach graphiſchen Vorlagen, bezw. Zeichnen nach Gypsornamenten: Prof. Seifert, Prof. Mohn und Lehrer Kleinig. Zeichnen nach der Antike, Naturabgüſſen und anatomiſchen Präparaten: Prof. Dietrich und Prof. Winterſtein. Aquarellmalen, Farbenlehre und landſchaftliches Staffagezeichnen: Prof. Baurdet. Zeichnen und Malen nach Stillleben und Entwerfen für Buchornamentik, ſowie von Diplomen und Plakaten: Prof. Honegger. Typographiſches Zeichnen: Prof. Honegger. Zeichnen und Malen nach dem lebenden Modell und nach der Natur, Compoſitionsübungen und Ausführung ſelbſtändiger Illuſtrationen unter Anwendung der für die mechaniſchen Reproduktionsmethoden erforderlichen Technik: Dir. Dr. Nieper, Prof. Dekorationsmalen: Maler Winther. Lithographiren: Scheller. Holzſchneiden: Prof. Berthold. Kupfer- und Stahlſtechen, Radiren: Prof. Seifert. Glas- und Porzellanmalen: Prof. Haſelberger. Photographie und photomechaniſche Vervielfältigungs- und Druckverfahren: Prof. Dr. Aarland. Mythologie und Archäologie: Prof. Dr. Studniczka. Kunſtgeſchichte und Geſchichte der graphiſchen Künſte: Dr. Kurzwelly. Anatomie des Menſchen: Dr. Lange. Pflanzen- und Thierkunde: Dr. Zürn. (1140)

Anmeldungen vom 17. bis mit 22. Juli Nachm. von 4—5 Uhr in der Kanzlei erbeten.

Leipzig, im Juli 1899.

Der Direktor:
Dr. Ludw. Nieper.

Verzeichnis der Vorleſungen

an der Königlichen

Ludwig-Maximilians-Univerſität zu München

im Winter-Semeſter 1899/1900.

(Die Vorleſungen beginnen vom 21. Oktober an.) (1133)

I. Theologiſche Fakultät.

Prof. Dr. v. Schmid: Apologetik (Offenbarungstheorie).
Prof. Dr. Silbernagl: Kirchenrecht (Einleitung, Verfaſſung der Kirche).
Prof. Dr. [illegible]müller: 1) Moraltheologie, allgemeiner Teil; 2) Aſzetik.
Prof. Dr. Bach: 1) Metaphyſik; 2) philoſophiſche Übungen; 3) Logik.
Prof. Dr. Schönfelder: 1) Einleitung in die hl. Schriften des Alten Teſtamentes; 2) altteſtamentliche exegetiſche Übungen an [illegible] und [illegible]; 3) Leſung [illegible] Poeſien.
Prof. Dr. Andreas Schmid: 1) Paſtoraltheologie (Homiletik, Liturgik); 2) kirchliche Baukunſt; 3) äſthetiſches Praktikum ([illegible]); 4) homiletiſches Seminar, Übungen: a) für Unterkurs; b) für Oberkurs.
Prof. Dr. Bardenhewer: 1) Geſchichte des Leidens und Sterbens des Herrn nach den vier Evangeliſten; 2) exegetiſche Übungen (Hebräerbrief).
Prof. Dr. Knöpfler: 1) Kirchengeſchichte, alte Zeit ([illegible] Periode); 2) kirchenhiſtoriſches Seminar, Übungen.
Prof. Dr. Atzberger: Dogmatik (Einleitung, Gotteslehre).
Privatdozent Dr. Tauſch: 1) Erklärung des Koloſſerbriefes; 2) Patrologie mit Lektüre.
Privatdozent Dr. Holzhey: Syriſche Sprache, I. Kurs.
Privatdozent Dr. Walter: Kapitalismus und Sozialismus.

II. Juriſtiſche Fakultät.

Prof. Dr. v. Planck: Lieſt nicht.
Prof. Dr. v. Maurer: Lieſt nicht.
Prof. Dr. v. Bechmann: 1) Deutſches bürgerliches Recht, [illegible] Teil, Recht der Schuldverhältniſſe, [illegible] und Urheberrecht; 2) ſchriftliche und mündliche Übungen im bürgerlichen Rechte für Studierende älterer Semeſter.
Prof. Dr. Ernſt Auguſt v. Seuffert: Lieſt nicht.
Prof. Dr. v. Sicherer: 1) Deutſche Rechtsgeſchichte und Grundzüge des deutſchen Privatrechtes; 2) deutſches Handels-, Wechſel- und Seerecht.
Prof. Dr. Ullmann: 1) Strafrecht; 2) Völkerrecht; 3) Konverſatorium über den beſonderen Teil des Strafrechtes mit ſchriftlichen Arbeiten; 4) internationales Seerecht.
Prof. Dr. v. Amira: 1) Bürgerliches Recht, Sachen-, [illegible], Familien- und Erbrecht; 2) deutſche Rechtsgeſchichte und Grundzüge des deutſchen Privatrechtes; 3) [illegible] Seminar, Erklärung deutſcher Rechtsdenkmäler.
Prof. Dr. Lothar Seuffert: 1) Zivilprozeßrecht; 2) römiſche [illegible] einſchließlich des römiſchen Zivilprozeſſes; 3) Übungen im Zivilprozeßrecht mit ſchriftlichen Arbeiten.
Prof. Dr. Birkmeyer: 1) Strafprozeßrecht; 2) Militärſtrafrecht und Strafprozeßrecht; 3) Konverſatorium über den allgemeinen Teil des Strafrechtes mit ſchriftlichen Arbeiten.
Prof. Dr. Frh. v. Stengel: 1) Kirchenrecht mit Einſchluß des Eherechts; 2) deutſches Staatsrecht (Reichsſtaatsrecht und Landesſtaatsrecht); 3) deutſches und bayeriſches Verwaltungsrecht; 4) Übungen aus dem öffentlichen Rechte mit ſchriftlichen Arbeiten.
Prof. Dr. v. Seydel: Bayeriſches Staatsrecht.
Prof. Dr. Hellmann: 1) Römiſche Rechtsgeſchichte und Syſtem des römiſchen Privatrechts; 2) Übungen im römiſchen Privatrechte für Anfänger; 3) deutſches bürgerliches Recht, II. Teil (Familienrecht und Erbrecht).
[illegible] Prof. Dr. [illegible]: 1) Einführung in die [illegible]; 2) Syſtem des römiſchen Privatrechts; 3) Übungen im römiſchen Privatrecht (für Anfänger); 4) Übungen im deutſchen bürgerlichen Recht, I. Teil ([illegible]); 5) praktiſche Übungen im [illegible] für Vorgerücktere (mit ſchriftlichen Arbeiten); [illegible] Übungen im juriſtiſchen Seminar.
[illegible] Prof. Dr. Loewenfeld: Grundzüge des deutſchen [illegible] Rechts nach dem Bürgerlichen Geſetzbuch [illegible].
[illegible] Dr. Harburger: 1) Konverſatorium über [illegible]; 2) internationales Strafrecht.

III. Staatswirtſchaftliche Fakultät.

Prof. Dr. Brentano: 1) Allgemeine Volkswirtſchaftslehre; 2) [illegible] Politik (ſpezielle Volkswirtſchaftslehre); 3) Staatswirtſchaftliches Seminar.
Prof. Dr. Mayer: Lieſt nicht.
Prof. Dr. Ebermayer: 1) Bodenkunde und Chemie des Bodens; 2) Agrikultur- und Forſtchemie (naturgeſetzliche Grundlagen des Acker- und Waldbaues) incl. Düngerlehre; 3) praktiſche Übungen im agrikulturchemiſchen und bodenkundlichen Laboratorium; 4) Anleitung zu wiſſenſchaftlichen, bodenkundlichen und agrikulturchemiſchen Arbeiten für Geübtere.
Prof. Dr. Hartig: 1) Anatomie und Phyſiologie der Pflanzen; 2) mikroſkopiſches Praktikum.
Prof. Dr. Weber: 1) Forſteinrichtung; 2) Baum- und Beſtandesſchätzung; 3) praktiſche Übungen in Forſteinrichtungsarbeiten in Verbindung mit Exkurſionen und Berechnung von Beiſpielen; dann taxatoriſche Übungen.
Prof. Dr. Heinr. Mayr: 1) Waldbau; 2) Anleitung zu ſelbſtändigen Arbeiten auf dem Gebiete der forſtlichen Produktionslehre.
Prof. Dr. Endres: 1) Forſtpolitik; 2) Waldwertrechnung und forſtliche Statik; 3) Übungen in Waldwertrechnung und forſtlicher Statik.
Prof. Dr. Lotz: 1) Finanzwiſſenſchaft; 2) Konverſatorium über finanzwiſſenſchaftliche Fragen (nur für die Hörer der Vorleſung 1); 3) die Lehre vom Gelde und der heutige Stand der Währungsfrage; 4) Staatswirtſchaftliches Seminar.
Prof. Dr. Georg v. Mayr: 1) Theoretiſche (allgemeine) Nationalökonomie; 2) Statiſtik, insbeſondere Wirtſchaftsſtatiſtik; 3) ſoziales Verſicherungsweſen mit beſonderer Berückſichtigung der deutſchen Arbeiterverſicherung; 4) ſtatiſtiſche Übungen (Seminar).
Außerord. Prof. Dr. Pauly: Zoologie der Wirbeltiere für Forſtleute, Landwirte und Kulturwiſſenſchaftler.
Privatdozent Dr. Freih. v. Tubeuf: Beurlaubt.
Privatdozent Dr. [illegible]: Beurlaubt.
Privatdozent Dr. Waſſerrab: Einleitung in die ſoziale Frage und neuere Geſchichte der ſozialen Theorien.

IV. Mediziniſche Fakultät.

Prof. Dr. v. Pettenkofer, Excellenz: Lieſt nicht.
Prof. Dr. Auguſt v. Rothmund: 1) Augenheilkunde mit Demonſtrationen; 2) Augenklinik und Poliklinik; 3) Augenſpiegelkurs.
Prof. Dr. Karl v. Voit: 1) Phyſiologie, Teil I (Ernährung); 2) phyſiologiſche Übungen; 3) Arbeiten für Geübte.
Prof. Dr. v. Ziemſſen: 1) Mediziniſche Klinik; 2) ſpezielle Pathologie und Therapie; 3) diagnoſtiſcher Kurſus am Krankenbett für Vorgerücktere; 4) Arbeiten im mediziniſch-kliniſchen Inſtitute.
Prof. Dr. v. Winckel: 1) Vorleſungen über Frauenkrankheiten; 2) gynäkologiſche Klinik mit Touchierſtunden, Beſuchen der Wöchnerinnen und gynäkologiſchen Operationen.
Prof. Dr. v. Kupffer: 1) Hiſtologie mit Demonſtrationen; 2) Generationslehre und Anatomie der Sexualorgane; 3) hiſtologiſch-embryologiſcher Kurſus für Geübte.
Prof. Dr. Bollinger: 1) Allgemeine Pathologie und pathologiſche Anatomie; 2) Sektionskurs und demonſtrativer Kurs der pathologiſchen Anatomie mit pathologiſch-anatomiſchen Übungen; 3) pathologiſch-hiſtologiſches Praktikum; 4) Arbeiten im pathologiſchen Inſtitut für Geübtere.
Prof. Dr. Joſef Bauer: 1) Mediziniſch-propädeutiſche Klinik; 2) kliniſches Praktikum für die Hörer der mediziniſch-propädeutiſchen Klinik; 3) über phyſikaliſche Diagnoſtik und diagnoſtiſcher Kurſus; 4) ſpezielle Pathologie und Therapie der Krankheiten der Nieren und der allgemeinen Ernährungsſtörungen; 5) Arbeiten im kliniſchen Inſtitute.
Prof. Dr. v. Angerer: 1) Chirurgiſche Klinik; 2) allgemeine Chirurgie (allgem. chirurgiſche Pathologie und Therapie); 3) Arbeiten im chirurgiſch-kliniſchen Inſtitut für Geübtere.
Prof. Dr. v. Tappeiner: 1) Pharmakologie; 2) Arbeiten im pharmakologiſchen Inſtitute; 3) Übungen im Arzneidiſpenſieren.
Prof. Dr. Buchner: 1) Allgemeine Bakteriologie und Hygiene, I. Teil; 2) Arbeiten im bakteriologiſchen Laboratorium für Geübte; 3) Arbeiten im hygieniſchen Laboratorium für Geübte.
Prof. Dr. Bumm: 1) Pſychiatriſche Klinik; 2) Pathologie und Therapie der Geiſteskrankheiten.
Prof. Dr. Rückert: 1) Deſkriptive Anatomie I. Teil mit Ausſchluß der Sexualorgane; 2) Präparierübungen; 3) Arbeiten im Laboratorium für deſkriptive und topographiſche Anatomie.
Außerord. Prof. Dr. v. Ranke: 1) Klinik der Kinderkrankheiten; 2) Poliklinik der Kinderkrankheiten.
Außerord. Prof. Dr. Joſef Amann: Gynäkologiſche [illegible].
Außerord. Prof. Dr. [illegible]: 1) [illegible]; 2) [illegible] Krankheiten.
Außerord. Prof. Dr. Bezold: 1) Kurſus der Ohrenheilkunde; 2) diagnoſtiſch-therapeutiſche Demonſtrationen für Geübtere.
Außerord. Prof. Dr. Emmerich: 1) Vorleſung über Bakterienlehre mit Übungen im Laboratorium; 2) bakteriologiſcher Kurs für Chemiker und Pharmazeuten.
Außerord. Prof. Dr. Schech: 1) Klinik der Krankheiten der [illegible], des Rachens, der Naſe und des Kehlkopfes in Verbindung mit einem laryngoſkopiſch-rhinoſkopiſchen Kurs; 2) allgemeine Therapie der inneren Krankheiten; 3) Konverſatorium.
Außerord. Prof. Dr. Meſſerer: Über gerichtliche Medizin mit Demonſtrationen für Juriſten und Mediziner.
Außerord. Prof. Dr. [illegible]: 1) [illegible]; 2) [illegible]; 3) [illegible] Übungen; 4) chirurgiſch [illegible].
Außerord. Prof. Dr. [illegible]: 1) [illegible]; 2) poliklinische Krankenunterſuchungen; 3) Kurs der phyſikaliſchen Unterſuchungsmethoden für Anfänger.
Außerord. Prof. Dr. [illegible]: 1) [illegible]; 2) ausgewählte Kapitel der Kinderheilkunde; 3) Kurs der Perkuſſion und Auskultation für Anfänger; 4) Kurs der Diagnoſtik der Kinderkrankheiten.
Außerord. Prof. Dr. Herzog: 1) Chirurgiſche und orthopädiſche Klinik im Kinderſpital; 2) Verbandkurs mit [illegible] über Frakturen und Luxationen; 3) ausgewählte Kapitel aus der orthopädiſchen Chirurgie.
Außerord. Prof. Dr. Rieder: 1) Über Hydrotherapie nebſt Demonſtration der wichtigſten hydriatiſchen Prozeduren; 2) über Röntgenſtrahlen und deren Verwendung in der Medizin, in Verbindung mit praktiſchen Übungen; 3) Kurs der Elektrodiagnoſtik und Elektrotherapie.
Außerord. Prof. Dr. Berten: Pathologie und Therapie der Zahn- und Mund-Krankheiten.
Außerord. Prof. Dr. Oeller: 1) Augenſpiegelkurs; 2) ophthalmoſkopiſche Diagnoſtik.
Privatdozent Dr. Wolfſteiner: Lieſt nicht.
Privatdozent Dr. Freih. v. Liebig: Über die phyſiologiſchen und therapeutiſchen Wirkungen der Veränderungen des Luftdrucks.
Privatdozent Dr. Stumpf: 1) Vorleſung über Geburtshilfe; 2) Kurs der gynäkologiſchen Diagnoſtik und Therapie.
Privatdozent Dr. [illegible]: Über die Krankheiten der Harnorgane mit Übungen im Katheteriſieren ꝛc.
Privatdozent Dr. Kopp: Kurs der Haut- und Geſchlechtskrankheiten mit [illegible].
Privatdozent Dr. Seydel: 1) Kriegschirurgie; 2) über Schädelverletzungen und chirurgiſche Behandlung von Hirnkrankheiten.
Privatdozent Dr. Schlöſſer: 1) Unterſuchungsmethoden des Auges und Diagnoſtik; 2) Augenſpiegelkurs; 3) Verletzungen, [illegible] mit praktiſchen Übungen und Demonſtrationen.
Privatdozent Dr. Ziegenſpeck: 1) [illegible] Unterſuchung und Therapie, (gynäkologiſch-diagnoſtiſch-therapeutiſcher Kurs); 2) geburtshilflicher Phantomkurs.
Privatdozent Dr. [illegible]: 1) [illegible]; 2) [illegible]; 3) [illegible]; 4) [illegible].
Privatdozent Dr. [illegible]: 1) [illegible]; 2) [illegible]; 3) [illegible].
Privatdozent Dr. Joſef Albert Amann: 1) [illegible]; 2) [illegible].
Privatdozent Dr. Klein: 1) Geburtshilflicher Operationskurs; 2) die Gynäkologie des praktiſchen Arztes, Vorträge, mikroſkopiſche und Touchier-Übungen.
Privatdozent Dr. Barlow: 1) Praktiſcher Kurs der Haut- und Geſchlechtskrankheiten; 2) Gonorrhoe.
Privatdozent Dr. Mollier: 1) Gefäßlehre; 2) Beteiligung an den Präparierübungen von Prof. Dr. Rückert.
Privatdozent Dr. Ziegler: 1) Verbandlehre mit Vorträgen über Frakturen und Luxationen (praktiſche Übungen und Krankenvorſtellungen); 2) moderne Wundbehandlung.
Privatdozent Dr. Fritz Voit: 1) Spezielle Pathologie und Therapie der Krankheiten des Herzens und der großen Gefäße und des Bewegungsapparates; 2) Pathologie des Stoffwechſels.
Privatdozent Dr. Schmitt: 1) Chirurgiſch-diagnoſtiſcher Kurs mit Krankenvorſtellungen und praktiſchen Übungen; 2) über Verletzungen, deren Folgen u. Begutachtung.
Privatdozent Dr. Cremer: Phyſiologie der Kohlehydrate.
Privatdozent Dr. May: Kurſus der kliniſchen Chemie und Mikroſkopie.
Privatdozent Dr. [illegible]: Chirurgiſch-therapeutiſcher Kurs.
Privatdozent Dr. Sittmann: 1) Kurs der kliniſchen Technizismen; 2) Propädeutik der Nervenkrankheiten.
Privatdozent Dr. Hahn: 1) Impfkurs; 2) ausgewählte Kapitel aus der Tropenhygiene.
Privatdozent Dr. Frank: Kurs der mediziniſchen Phyſik.
Privatdozent Dr. Neumayer: 1) Laryngoſkopiſch-rhinoſkopiſcher Kurs; 2) phyſikaliſch-diagnoſtiſcher Kurs für Geübtere.
Privatdozent Dr. v. Stubenrauch: 1) Kurſus der Kiefer-, Zahn- und Mundkrankheiten mit Übungen im Extrahieren der Zähne; 2) Kurſus der Verbandlehre mit beſonderer Berückſichtigung der modernen Fixationsverbände.
Privatdozent Dr. v. Sicherer: 1) Pathologie und Therapie der Augenkrankheiten. 2) Augenoperationslehre und Augenoperationskurs am Phantom.
Privatdozent Dr. Lange: 1) Demonſtrationen aus dem Gebiete der orthopädiſchen Chirurgie; 2) orthopädiſches Ambulatorium.
Privatdozent Dr. Port: 1) Zahnärztlicher Kurs; 2) Kurs der ſchweren Metalltechnik, ſpeziell Kronen- und Brückenarbeiten; 3) Kurſus im Füllen der Zähne; 4) der Zahnarzt und das Geſetz.
Privatdozent Dr. Gudden: 1) Feinere Anatomie des Gehirns mit beſonderer Berückſichtigung des Faſerverlaufes; 2) forenſiſche Pſychiatrie für Mediziner und Juriſten.
Privatdozent Dr. Dürck: 1) Ätiologie der Infektionskrankheiten — als Teil der allgemeinen Pathologie; 2) bakteriologiſcher Kurſus; 3) Kurſus der pathologiſch-hiſtologiſchen Technik, mit täglichen, ſelbſtändigen Übungen; 4) pathologiſch-hiſtologiſcher Demonſtrationskurs.
Privatdozent Dr. Schönwerth: 1) Chirurgie der Bauchhöhle mit praktiſchen Übungen am Hundedarm; 2) erſte Hilfeleiſtung bei Unglücksfällen.
Privatdozent Dr. Krummacher: Phyſiologie des Harns, verbunden mit praktiſchen Übungen.
Privatdozent Dr. Trumpp: 1) Kliniſche Demonſtrationen aus dem Gebiete der Kinderheilkunde; 2) Intubationskurs mit Übungen am Phantom und am Tiere, und Übungen an der Leiche.
Privatdozent Dr. Salzer: Pathologiſche Anatomie des Auges (mit Demonſtrationen am Projektionsapparate).
Privatdozent Dr. Hecker: 1) Anatomie des Neugeborenen; 2) Diätetik und Hygiene des erſten Kindesalters.
Privatdozent Dr. Ludwig Lindemann: 1) Kurs der Elektrodiagnoſtik und Elektrotherapie; 2) ausgewählte Kapitel aus der allgemeinen kliniſchen Pathologie.
Privatdozent Dr. Ernſt Weinland: Vergleichende [illegible]phyſiologie.

V. Philoſophiſche Fakultät.

I. Sektion

Prof. Dr. v. Cornelius: Lieſt nicht.
Prof. Dr. v. Chriſt: 1) Griechiſche und lateiniſche Syntax auf Grund der Sprachvergleichung; 2) im philologiſchen Seminar: Plautus Pſeudolus u. griechiſche Stilübungen.
Prof. Dr. v. Wölfflin: 1) Theorien des lateiniſchen Stils; 2) Staatsleben der Griechen; 3) im philologiſchen Seminar: Erklärung der Alkeſtis des Euripides und lateiniſche Stilübungen.

(Fortſetzung auf nächſter Seite.)

Verzeichnis der Vorleſungen an der Ludwig-Maximilians-Univerſität zu München. (Fortſetzung.)

Prof. Dr. v. Wölfflin: 1) Erklärung d. Hiſtorien des Tacitus; 2) im philolog. Seminar: Erklärung der Reden Salluſt's.
Prof. Dr. Friedrich: Reformationsgeſchichte.
Prof. Dr. Kuhn: 1) Sanskrit-Grammatik mit Berückſichtigung der verwandten Sprachen; 2) Erklärung ſchwieriger Sanskrit-Texte.
Prof. Dr. Breymann: 1) Hiſtoriſche franzöſiſche Grammatik (in franzöſiſcher Sprache vorgetragen); 2) Interpretation der kleinen franzöſiſchen Sprachdenkmäler und Aucassin et Nicolete. Anleitung zur Anfertigung wiſſenſchaftlicher Arbeiten (im Seminar).
Prof. Dr. Paul: 1) Geſchichte der deutſchen Litteratur im Mittelalter; 2) mittelhochdeutſche Übungen für Anfänger: Lektüre des Armen Heinrich von Hartmann von Aue; 3) Seminar für deutſche Philologie. Althochdeutſche poetiſche Denkmäler.
Prof. Dr. Freih. v. Hertling: Geſchichte der Philoſophie im Umriß.
Prof. Dr. Riezler: 1) Geſchichte Bayerns im 16., 17. und 18. Jahrhundert; 2) hiſtoriſche Übungen.
Prof. Dr. v. Heigel: 1) Geſchichte der deutſchen Kaiſerzeit; 2) Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges; 3) kritiſche Übungen im hiſtoriſchen Seminar.
Prof. Dr. Grauert: 1) Kulturgeſchichte des Zeitalters der Renaiſſance mit beſonderer Berückſichtigung Italiens und Deutſchlands; 2) neuere deutſche Geſchichte ſeit 1806; 3) kritiſche Übungen im hiſtoriſchen Seminar.
Prof. Dr. Lipps: 1) Pſychologie; 2) Ethik und Theorie der Künſte; 3) Ergänzung der Vorleſung über Pſychologie: Tiktat und eventuell Beſprechungen; 4) Übungen im pſychologiſchen Seminar.
Prof. Dr. Hommel: 1) Fortſetzung des Keilſchriftkurſes (Erklärung hiſtoriſcher Texte); 2) Fortſetzung des Arabiſchen (für Anfänger); 3) Einführung in Schrift und Sprache der Babylonier (bezw. Aſſyrer).
Prof. Dr. Furtwängler: 1) Geſchichte der griechiſchen Kunſt; 2) ausgewählte Kapitel der griechiſchen Kulturgeſchichte mit Benützung der Denkmäler; 3) über die antiken Gemmen; 4) im archäologiſchen Seminar Übungen über ſeveriſche Denkmäler.
Prof. Dr. Schick: 1) Geſchichte der engliſchen Litteratur von Shakſpere bis Milton; 2) alt- und mittelengliſche Übungen für Anfänger; 3) im Seminar: Chaucer.
Prof. Dr. Muncker: 1) Geſchichte der deutſchen Litteratur im 18. Jahrhundert bis zu Goethe's Tode; 2) Geſchichte des deutſchen Dramas von ſeinen erſten Anfängen an bis zum Beginne des 18. Jahrhunderts; 3) Seminar für deutſche Philologie: Wielands Dichtungen und Aufſätze im „Teutſchen Merkur“.
Prof. Dr. Krumbacher: 1) Erklärung des Prodromos mit einer Einleitung über die griechiſche Geſchichtsſchreibung der ſpäteren Zeit; 2) allgemeine Einführung in die mittel- und neugriechiſche Philologie (Überſicht der neueren Litteraturerſcheinungen, kritiſche Übungen, Beſprechung wiſſenſchaftlicher Arbeiten); 3) Übungen in der griechiſchen Paläographie.
Außerord. Prof. Dr. Riehl: 1) Geſchichte der bildenden Künſte im Mittelalter; 2) bayeriſche Kunſtgeſchichte; 3) kunſthiſtoriſche Übungen (Architektur und Plaſtik).
Außerord. Prof. Dr. Oberhummer: 1) Deutſche Landeskunde mit einleitender Überſicht der phyſiſchen Geographie von Europa; 2) Griechenland und die Balkanländer, mit beſonderer Rückſicht auf das Altertum; 3) die Länder Europas; 4) geographiſches Seminar: Handatlas Koberts mit Übungen zur allgemeinen Erdkunde.
Außerord. Prof. Dr. Gaßler: 1) Geſchichte der Philoſophie ſeit Kant; eventuell: allgemeine Geſchichte der Philoſophie; 2) philoſophiſche Übungen (Descartes' Meditationen, Fortſetzung des Sommerkurſus).
Außerord. Prof. Dr. Simonsfeld: 1) Lateiniſche Paläographie mit Übungen; 2) geſchichtliche Urkundenlehre und Chronologie des Mittelalters; 3) kritiſche Übungen im hiſtoriſchen Seminar.
Prof. honor. Dr. v. Reber: Lieſt nicht.
Prof. honor. Dr. Riggauer: Einführung in die griechiſche Numismatik und Münzkunde des eigentlichen Griechenlands.
Privatdozent Dr. Cohmichen: Logik.
Privatdozent Dr. Freih. v. d. Pfordten: Entwicklungsgeſchichte der Oper von ihrem Urſprung aus der klaſſiſchen Tragödie bis zum modernen Muſikdrama.
Privatdozent Dr. Traube: Wird ſpäter ankündigen.
Privatdozent Dr. Hertmann: Wird ſpäter ankündigen.
Privatdozent Dr. Schermann: Sanskrit-Texte buddhiſtiſchen Inhalts und ausgewählte Märchen.
Privatdozent Dr. Simon: Anfangsgründe der Sanskritgrammatik, II. Teil.
Privatdozent Dr. Karl Mayr: Kulturgeſchichte des 19. Jahrhunderts.
Privatdozent Dr. Wegman: 1) Vergils Leben und Werke, zur Einführung in das Studium der römiſchen Poeſie; 2) philologiſch-patriſtiſche Übungen: Erklärung des Tertullian, im patriſtiſchen Konſervatorium.
Privatdozent Dr. Hans Cornelius: 1) Einleitung in die Philoſophie und ihre Geſchichte; 2) logiſche Übungen.
Privatdozent Dr. Borinski: 1) Die deutſche Litteratur nach ihren antiken Elementen; 2) Shakeſpeare.
Privatdozent Dr. Sandberger: 1) Geſchichte der Oper und des muſikaliſchen Dramas von Gluck bis zum Tode Richard Wagners, mit Demonſtrationen am Klavier, unter thunlichſter Berückſichtigung des Repertoires der k. Bühnen; 2) Muſikgeſchichte Bayerns; 3) Beethoven, ſein Leben und ſeine Werke.
Privatdozent Dr. Doeberl: Bayeriſche Geſchichte ſeit dem Anfang des 16. Jahrhunderts, nebſt einer Einleitung über die Hauptmomente der älteren bayeriſchen Geſchichte.
Privatdozent Dr. Petzet: Die deutſche Poeſie des XIX. Jahrhunderts, von Heinrich von Kleiſt bis auf Konrad Ferdinand Meyer.
Privatdozent Dr. Graf v. d. Schulenburg: 1) Chineſiſche Grammatik; 2) chineſiſche Lektüre; 3) malayiſche Grammatik; 4) Anfangsgründe des Koreaniſchen.
Privatdozent Dr. Preuß: 1) Allgemeine Geſchichte ſeit 1648 mit beſonderer Berückſichtigung der Kulturgeſchichte; 2) hiſtoriſche Übungen.
Privatdozent Dr. Wieſe: 1) Meiſter der italieniſchen Hochrenaiſſance; 2) Übungen über ausgewählte Kapitel der italieniſchen Renaiſſance für Anfänger.
Privatdozent Dr. Kaerſt: Griechiſche Geſchichte bis auf Alexander den Großen, I. Teil.
Privatdozent Dr. Hauſer: 1) Griechiſche Vaſenkunde, mit Demonſtrationen in der k. Vaſenſammlung; 2) Interpretationsübungen.
Privatdozent Dr. Tarof: 1) Einführung in das Altarabiſche (Grammatik und Lektüre); 2) Einführung in das Altägyptiſche (Grammatik und Lektüre); 3) koraniſche Texte des neuen Reiches; 4) koptiſche Texte.
Privatdozent Dr. Sieper: 1) Die engliſche Litteratur des 19. Jahrhunderts II. Teil: die neueſte Litteratur; 2) Interpretation ſchwierigerer Shakſpere-Stücke (Othello, Romeo & Juliet, King Lear); 3) engliſche Realien: Modernes Kulturleben in England (für Studierende aller Fakultäten).
Privatdozent Dr. v. d. Leyen: Deutſche Mythologie.

Lektoren.

Lektor für franzöſiſche Sprache Dr. Pleſan: 1) Nur für Neuphilologen: Interpretations-, Konverſations- und Ausſprache-Übungen im Franzöſiſchen, Überſetzungsübungen aus dem Deutſchen, Repetition der franzöſiſchen Grammatik nebſt Aufſätzen; 2) für Studierende aller Fakultäten: Franzöſiſche Lektüre und Interpretation, Überſetzungsübungen aus dem Deutſchen, Konverſationsübungen und Aufſätze.
Lektor für engliſche Sprache Blinkhorn: 1) Für Anfänger aller Fakultäten: Übungen, Geſpräch, Erzählungen; 2) für Fortgeſchrittene aller Fakultäten: ſchriftliche Übungen, Diktat, Erklärungen von Dickens, David Copperfield, Lucie Emilie Fread's Menn Edit; 3) nur für Neuphilologen: „Engliſh Syntax“ u. Gelenius Überſetzungen, Erklärungen aus „Smith“, Macky's Engl. Merol Letters; 4) nur für Neuphilologen: Schriftliche und mündliche Übungen, Kompoſitionen, Emerſon's Eſſays.

II. Sektion.

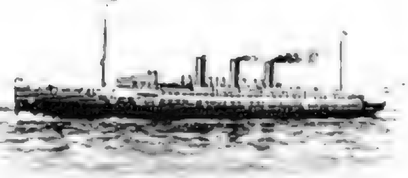
Prof. Dr. Radlkofer: Leitung beſonderer Arbeiten anatomiſcher und ſyſtematiſcher Richtung im botaniſchen Laboratorium der Univerſität.
Prof. Dr. v. Zittel: 1) Paläontologie; 2) paläontologiſche Übungen und Anleitung zu ſelbſtändigen Arbeiten im Gebiete der Paläontologie und Geologie.
Prof. Dr. v. Lommel, welcher am 19. Juni 1899 ſtarb, hatte angekündigt: 1) Experimentalphyſik, I. Teil; 2) phyſikaliſches Praktikum; 3) Anleitung zu phyſikaliſchen Arbeiten; 4) phyſikaliſches Seminar.

Für Stellvertretung wird geſorgt werden.

Prof. Dr. Guſtav Bauer: 1) Analytiſche Geometrie der Ebene; 2) Verbreitung der Wärme in feſten Körpern; 3) mathematiſches Seminar.
Prof. Dr. v. Baeyer: 1) Unorganiſche Experimentalchemie; 2) praktiſche Übungen im chemiſchen Laboratorium.
Prof. Dr. Groth: 1) Mineralogie mit praktiſchen Übungen; 2) kryſtallographiſches Praktikum; 3) Anleitung zu ſelbſtändigen Arbeiten auf dem Gebiete der Kryſtallographie und Mineralogie.
Prof. Dr. Hilger: 1) Pharmazeutiſche Chemie I. Teil; 2) die wiſſenſchaftlichen Grundlagen der Nahrungsmittelchemie I. Teil (phyſiologiſche Chemie, Gährungsgewerbe); 3) chemiſches Praktikum; 4) Spezialkurſus für Studierende der Pharmazie im 3. Semeſter; 5) Arbeiten auf dem Geſamtgebiete der Nahrungsmittel- und phyſiologiſchen Chemie.
Prof. Dr. Ferdinand Lindemann: 1) Differentialrechnung; 2) Theorie der Abel'ſchen Funktionen; 3) mathematiſches Seminar; 4) Theorie der automorphen Funktionen; 5) Anwendungen der elliptiſchen Funktionen.
Prof. Dr. Hertwig: 1) Zoologie; 2) zoologiſcher Kurſus; 3) Anleitung zu wiſſenſchaftlichen Arbeiten.
Prof. Dr. Seeliger: 1) Die Lehren der Aſtronomie in gemeinverſtändlicher Darſtellung; 2) aſtronomiſches Kolloquium.
Prof. Dr. Goebel: 1) Allgemeine Botanik; 2) pharmakognoſtiſches Praktikum; 3) mikroſkopiſches Praktikum, Kurs I: Einleitung in die Pflanzenanatomie und die mikroſkopiſchen Unterſuchungsmethoden, Kurs II: Unterſuchung der Kryptogamen und der Fortpflanzungsorgane der Phanerogamen; 4) Arbeiten im botaniſchen pflanzenphyſiologiſchen Inſtitut.
Prof. Dr. Joh. Ranke: 1) Anthropologie, I. Teil, in Verbindung mit Ethnographie der Ur- und Naturvölker; 2) anthropologiſche Übungen und Anleitungen zu wiſſenſchaftlichen Arbeiten im Geſamtgebiete der Anthropologie; 3) Kurſus der medizinalen Phyſik.
Außerord. Prof. Dr. Pringsheim: 1) Einleitung in die Theorie der analytiſchen Funktionen; 2) elementare Theorie der unendlichen Algorithmen (Reihen, Produkte, Kettenbrüche).
Außerord. Prof. Dr. Koenigs: 1) Alkaloide; 2) praktiſche Arbeiten in der organiſchen Abteilung des chemiſchen Laboratoriums.
Außerord. Prof. Dr. Thiele: 1) Benzolderivate; 2) organiſche Reaktionen; 3) praktiſche Arbeiten in der organiſchen Abteilung des chemiſchen Laboratoriums.
Außerord. Prof. Dr. Graetz: 1) Theorie der Elektrizität und des Magnetismus; 2) phyſikaliſches Praktikum; 3) theoretiſche Akuſtik.
Außerord. Prof. Dr. Muthmann: 1) Analytiſche Chemie; 2) Praktikum für Anwendung phyſikaliſcher Methoden in der Chemie; 3) praktiſche Übungen im chemiſchen Laboratorium.
Außerord. Prof. Dr. Rothpletz: 1) Paläophytologie; 2) paläontologiſches Praktikum.
Außerord. Prof. Dr. Hofmann: 1) Spezielle anorganiſche Experimentalchemie (Metalloide); 2) Praktikum der Gasanalyſe; 3) Übungen im chemiſchen Laboratorium.
Prof. honor. Dr. Selenka: Grundzüge der Entwicklungsgeſchichte der Tiere.
Privatdozent Dr. Loew: Wird ſpäter ankündigen.
Privatdozent Dr. Erk: 1) Die Witterungszonen und ihre Grundlage; 2) Übungen zur Wetterprognoſe; 3) Praktikum in meteorologiſchen Arbeiten.
Privatdozent Dr. Naumann: Lieſt nicht.
Privatdozent Dr. Doehle: Phyſikaliſche Mehr- und Meßmethoden.
Privatdozent Dr. Solereder: 1) Mikroſkopiſches Praktikum für Anfänger und Fortgeſchrittene; 2) Naturgeſchichte der Drogen; 3) ausgewählte phanerogame Pflanzenfamilien, mit beſonderer Berückſichtigung der anatomiſchen Methode.
Privatdozent Dr. Brunn: Einführung in die mathematiſchen Grundlagen der Naturwiſſenſchaften, verbunden mit Herausgabe von Übungsblättern.
Privatdozent Dr. Oberhummer: 1) Allgemeine Paläographie; 2) Anleitung zum Gebrauch des Mikroſkops.
Privatdozent Dr. Weinſchenk: Petrologie.
Privatdozent Dr. Doehlemann: 1) Darſtellende Geometrie; 2) Übungen zur „Darſtellenden Geometrie“; 3) ſynthetiſche (neuere) Geometrie; 4) Übungen zur ſynthetiſchen Geometrie.
Privatdozent Dr. Blaas: Wird ſpäter ankündigen.
Privatdozent Dr. Pompeckj: Paläontologie, Stratigraphie und geographiſche Verbreitung des Jura.
Privatdozent Dr. Anding: 1) Störungstheorie und die Methoden von Hanſen und Gyldén; 2) Wahrſcheinlichkeitsrechnung und Methode der kleinſten Quadrate.
Privatdozent Dr. Ritter v. Weber: 1) Einleitung in die Analyſis; 2) Einführung in die Cauchy-Rieman'ſche Funktionentheorie.
Privatdozent Dr. Korn: 1) Kinetiſche Gastheorie; 2) Variationsrechnung, mit Rückſicht auf die Anforderungen der theoretiſchen Phyſik.
Privatdozent Dr. Heilſtätter: Chemie der Fettreihe.
Privatdozent Dr. Piekmann: Synthetiſche Methoden der organiſchen Chemie.
Privatdozent Dr. Viktor Rothmund: Elektrochemie.
Privatdozent Dr. Rudolf Weinland: 1) Chemiſche Charakteriſtik der neueren Arzneimittel; 2) Beſtimmung der wirkſamen Beſtandteile wichtiger Drogen; 3) Übungen im Laboratorium für angewandte Chemie.

Bäder- und Reiſe-Anzeiger.

Die Hamburg-Amerika Linie.



Ein Hamburger [illegible]

Die Hamburg-Amerika Linie mit einem Rauminhalte ihrer Schiffe von 403,681 Tons iſt die größte Dampfſchiffsgeſellſchaft der Welt. Sie befördert in etwa 300 Fahrten durchſchnittlich jährlich rund hunderttauſend Perſonen und 2½ Millionen Kubikmeter an Frachten.

Beſchaffenheit des Schiffsmaterials. Die Hamburg-Amerika Linie ſteht mit Bezug auf Vollkommenheit und Leiſtungsfähigkeit ihrer Schiffe unübertroffen da. Unter den 71 Oceandampfern der Geſellſchaft ſind nicht weniger als 20 Doppelſchrauben-Dampfer neueſten Syſtems.

Sicherheit. Der Umſtand, daß die Hamburger Schnellpoſtdampfer „Fürſt Bismarck“, „Auguſte Victoria“, „Columbia“ und die Poſtdampfer „Pennſylvania“, „Pretoria“, „Patria“, „Phoenicia“, „Palatia“, „Graf Walderſee“, „Patricia“, wie die modernen Kriegsſchiffe nach dem Doppelſchrauben-Syſtem, alſo mit zwei gänzlich von einander getrennten Maſchinen und mit zwei Schiffsſchrauben erbaut und in viele waſſerdichte Abtheilungen getheilt ſind, macht dieſelben zu den ſicherſten Fahrzeugen der Jetztzeit. Dieſelben fahren zur Vermeidung von Colliſionsgefahren über den Ocean in beſtimmten, mit anderen Linien verabredeten Routen.

Ausſtattung. Auf einem der großen Doppelſchrauben-Dampfer der Hamburg-Amerika Linie die Fahrt über den Ocean zu machen, iſt eine Erholung und ein Genuß. Die Einrichtung der Dampfer iſt eine außerordentlich prächtige und bietet das Höchſte, was an Eleganz und Comfort auf Oceandampfern geleiſtet werden kann.

Schnelligkeit. Die Schnelldampfer der Hamburg-Amerika Linie zählen zu den ſchnellſten Schiffen, welche bisher in Dienſt geſtellt wurden. Die ſchnellſte Reiſe unter [illegible] von Southampton nach New-York legte der „Fürſt [illegible] in 6 Tagen 11 Stunden [illegible] zurück.

[illegible] Bedeutung. Neben ihrem [illegible] die Hamburg-[illegible] für die [illegible] Jahre 1898

bis 1899 ſind von der Geſellſchaft allein auf deutſchen Werften 14 große Seedampfer mit 122,000 Brutto Tons im Werthe von 45 Millionen Mark in Beſtellung gegeben, während ſich der Jahresverbrauch an Kohlen und Oel auf mehr als 10 Millionen Mark und der Jahresbedarf an Fleiſch, Geflügel,

Scene am Deck eines Hamburger Poſtdampfers.

Wild, Fiſchen, Kartoffeln, Gemüſe, Früchten, Mehl, Eiern, Brot, Butter, Zucker, Getränken ꝛc. auf etwa 4 Millionen Mark beziffert.

Hervorragendſter Neubau. Einen ſehr werthvollen Zuwachs wird die Flotte der Hamburg-Amerika Linie im Frühjahr 1900 durch Einſtellung des gegenwärtig in Stettin im Bau befindlichen neuen Schnelldampfers „Deutſchland“ erfahren. Derſelbe wird eine Länge erhalten von 209 Metern (686', Fuß) und ſoll den Ocean mit der von Paſſagierdampfern noch nie erreichten Geſchwindigkeit von 23½ Seemeilen die Stunde durchkreuzen. Die Baukoſten dieſes Prachtſchiffes betragen annähernd 12 Millionen Mark.

Geſellſchaftsreiſen. Die Orient- und Nordlandfahrten, welche die Hamburg-Amerika Linie in den letzten Jahren unter Verwendung ihrer großen Doppelſchrauben-Schnelldampfer ausführte, haben eine ganz neue bis dahin noch wenig bekannte Art des Reiſens eröffnet. Sie ſind ſo ſehr in Gunſt gekommen, daß die Geſellſchaft ſich entſchloſſen hat, auch fürderhin in jedem Jahr eine Orient- und eine Nordland-Reiſe zu veranſtalten.

Dampfſchiffs-Verbindungen:

Hamburg-New-York	Hamburg-Venezuela
Hamburg-Frankreich	Hamburg-Weſtindien
Hamburg-Belgien	Hamburg-Mexico
Hamburg-England	Hamburg-Canada
Hamburg-Portland	Hamburg-Oſtaſien
Hamburg-[illegible]	Genua-La Plata
Hamburg-[illegible]	Stettin-New-York
Hamburg-Philadelphia	New-York-[illegible]
Hamburg-Galveſton	New-York-Braſilien
Hamburg-New-Orleans	New-York-Oſtaſien.

Ferner Paſſagierbeförderung mit Dampfern der Hamburg-Südamerikaniſchen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft:

Hamburg-Argentinien Hamburg-Braſilien
Hamburg-Uruguay

und mit den Dampfern der Deutſchen Oſt-Afrika Linie Hamburg-Oſtafrika. (929)

[illegible]

Technikum Altenburg S.-A. für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie. Lehrwerkstätte. Programme kostenfrei.

Deutsche
Bahnmeister-, Wege- und Tiefbau-Schule, Arnstadt i. Th.
Lehrg.: 3 Sem. Staatliche Reifeprüfung. Staatscommissar. Sem.-Anf.: Nov. u. Mai. (1135) Director Räbl.

Berlin W. 30, Zietenstr. 22.
Militär-Vorbereitungs-Anstalt von Dir. Dr. Fischer,
staatlich konzessioniert. Vollständiges Institut für alle Militär-Examina (Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner-, Einjährigen-, Kadetten-, Abiturienten-Ex.) Vorbereitung für jedes Examen in völlig getrennten Abteilungen. Unübertroffene Erfolge: in den ersten 10 Jahren bestanden 2010 Fähnriche, 7 Seekadetten, 115 Primaner, 133 Einjährige, 85 Sekundaner, 6 Kadetten, 12 Abiturienten. Unterricht, Disziplin, Tisch, Wohnung vorzüglich empfohlen von den höchsten Kreisen. (1118)

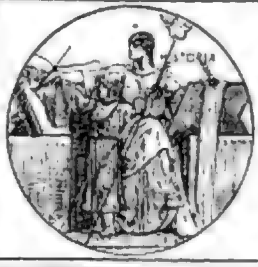
Landbau-Fachschule
zur Ausb. von Polieren u. von Maurer- bez. Zimmermeistern für das Land u. kl. Städte 2 bis 3 Semester. Tischler-, Zieglerschule. Programme v. Technikum zu Lemgo i. Lippe. (1085)

Technikum Strelitz i. M.
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse. Maschinen- u. Elektrotechnik. Gesammtes Hoch- u. Tief-Baufach. Täglicher Eintritt.

Allgemeine deutsche Sport-Ausstellung MÜNCHEN
Zahlreiche sportliche Vorführungen, Wettbewerbungen und Festlichkeiten aller Art.
für Jagd- u. Hunde-Sport, Schiess-, Fischerei-, Reit- und Fahr-, Brief-Tauben-Sport, Körperliche Uebung, Berg-, Wasser-, Radfahr- und Automobil-Sport, Luftschiffahrt, Spiel-Sport, Sammel-Sport u. Andere.
Unter dem Allerhöchsten Protektorate Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern.
15. Juni **1899** bis 15. Oktober
Täglich geöffnet von 9 Uhr Vormittags.
Regelmässige Konzerte Nachmittags u. Abends. (923)

BUCHFÜHRUNG durch brieflichen Unterricht ebenso **Schönschrift**
Verlangen Sie Gratis Prospekt und Probebrief. Correspondenz, Comtoirkunde von F. Simon Berlin O. 27. Bessere Stellung, höheres Gehalt. (1004)

Ansichtspostkarten aus Holland.
Ortsgestempelte Karten von Haag, Scheveningen, Amsterdam, Rotterdam. Serie von 10 Stück 2 ℳ, auch in Briefmarken. Ch. Maisel, Korte Voorhout 2, Haag, Holland.



1899 München 1899
Jahres-Ausstellung
von Kunstwerken
im kgl. Glaspalast.
1. Juni bis Ende October,
täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.
Die Münchener Künstler-Genossenschaft. (818)

Rheinisches Technikum Bingen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei. (1057)

Institut Frielinghaus, vorm. Funck.
Frankfurt a/M., Hochstraße 36. (900)
Erziehungsanstalt für Töchter gebildeter Stände und jedes Alters. Gediegenen wissenschaftlichen Unterricht. Französin und Engländerin im Hause. Sorgfältige Erziehung, vorzügliche körperliche Pflege. Großes Haus mit Garten. Beste Empfehlungen. Prospekte durch die Vorsteherin B. Frielinghaus.

Universität Heidelberg.
Das Vorlesungsverzeichnis für d. Winterhalbjahr 1899/1900 ist erschienen und durch die hiesigen Buchhandlungen oder das Universitäts-Sekretariat zu beziehen. (1118)

Technikum Mittweida.
Königreich Sachsen. (263)
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Aufnahme: Ostern und Michaelis.
Deutsche Schlosserschule, Rosswein i. S.
Fachschule mit Lehrwerkstätten und elektrotechnischen Laboratorien.
Theoretischer und praktischer Unterricht.
Abteilungen für Bau- und Kunstschlosserei, Maschinenschlosserei und Elektrotechnik. — Unterrichtsdauer 1½–2 Jahre.
Auskunft durch die Direktion. (1151)

Biscan's Lehranstalt für Elektrotechnik.
Communalanstalt in **Teplitz** (Böhmen).
Elektro-Monteur-Schule. — Elektrotechniker-Schule.
Lehrwerkstätten, Laboratorien, Messräume etc.
Gleichstrom, Wechselstrom, Drehstrom. (1155)
Frequenz seit Gründung 1895: 460. Beginn des Schuljahres 15. September 1899. Programme frei.

Alexandersbad Bayern, im Fichtelgebirge. Kuranstalt für Nervenkranke, chron. Leidende, Kreislaufstörungen, Psychotherapie, Stahl- und Moorbad für Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Scrophulose etc. — Combination beider Bäder besonders günstig bei nervösen Frauenleiden. (763) Dr. H. Falnin.
Station: Markt Redwitz.
Saison bis 1. October.

1850 M. ü. M. (Station Chur) * **AROSA** * Graubünden (Schweiz).
Klimatischer Höhenkurort I. Ranges.
Grossartiges Gebirgspanorama. Prächtige Tannenwaldungen. Reizende Alpenpfade, Waldwege etc. — 27 Hotels, Villen oder Privathäuser mit ca. 700 Fremdenbetten. Elektrisches Licht. Quellwasserversorgung. Kanalisation. Prospecte gratis durch den Verkehrsverein in Arosa erhältlich. (910)

AROSA 1850 Meter ü. M. • Graubünden (Schweiz). (917)
Grand Hotel, Comfort I. Ranges.
Tannenwaldungen, Spaziergänge, Sport, Fischerei etc. Centralheizung, Elektr. Licht, Bäder. Pension incl. Zimmer, elektr. Licht und Bedienung Frs. 8.— bis Frs. 11.— pr. Tag.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und Morphium- und dergl. Kranke
Entziehungskuren ohne Qualen und Zwang
Baden-Baden.
Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Morph. ohne Zwang und Qualen. Verlag H. Steinitz, Berlin. II. verm. u. verb. Auflage. (399)
Dirig. Arzt: Dr. Emmerich. 2 Aerzte.

Bremen – Nordseebädern
Bremen
Norderney
Helgoland
Juist und Borkum
Nach Helgoland
Wittdün-Amrum, Wyk-Föhr, Westerland-Sylt
Nach Wangeroog
Norddeutsche Lloyd, Bremen.

Alexisbad im Harz. (901)
Hotel Goldene Rose und Klostermühle
romantisch gelegene, preiswertheste bürgerliche Häuser am Platze.
Inhaber W. Leonhardt.

Klimat. Kurort **Görz,**
Hôtel de la Poste. (58)

JENA Universitäts- und Gartenstadt, romantisch im Saalthale, central vorzüglich, sehr gutes Trinkwasser, Tiefkanalisation, niedrigste Sterblichkeitsziffer Deutschlands. Wohlfeile und Ausbildung. Hochschule, Gymnasium, Realschule, Mädchenschule. Gesund und günstig einzigartig frisches Leben. Besonders günstige Steuerverhältnisse. Villen und Wohnungen in grosser Auswahl. Auskunft durch (676)
Fremdenverkehr-Verein.

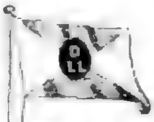
Mineral-Brunnen und -Bäder.
Ein Handbuch für Kurgäste.
Von Dr. E. Heinrich Kisch, Brunnenarzt in Marienbad.
Preis 3 ℳ, geb. 4 ℳ.

Die Wasserkur und ihre Anwendungsweise.
Von Sanitätsrat Dr. E. Preller, Direktor der Wasserheilanstalt zu Ilmenau.
Mit 33 in den Text gedruckten Abbildungen und einer Tabelle.
Preis 3 ℳ, in Leinw. geb. 4 ℳ.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Kaiserlich Deutsche Post. Tägliche Fahrten von **HAMBURG** nach den **Nordsee-Bädern**
Cuxhaven, Helgoland, Amrum, Wyk-Föhr, Juist, Sylt, Norderney, Borkum,
mit den Salon-Schnelldampfern Cobra, Prinzessin Heinrich, Silvana.

Directe Fahrkarten auf allen grösseren Eisenbahn-Stationen.
Nordsee-Linie, früher Ballin's Dampfer, Hamburg.
Im Anschluss an die Badezüge der Preussischen Eisenbahn.



Billigste Orientreisen
ab Hamburg mit eleganten Expressdampfern der Deutschen Levante-Linie. Passage, einschliesslich Verpflegung I. Classe bis Konstantinopel, nur ℳ 225 etc.
Nähere Auskunft und Billets durch die
Deutsche Levante-Linie, Hamburg, Trostbrücke,
Hamburg-Amerika-Linie (Personen-Verkehr) Hamburg, und deren Agenturen, sowie alle grösseren Reisebureaux. (904)

Sommer-Touristen-Saison
Det Bergenske Dampskibsselskab, Bergen.
Det Nordenfjeldske Dampskibsselskab, Trondhjem
unterhalten mit ihren comfortablen, schnellaufenden Passagierdampfern I. Klasse
im Juni und Juli von Trondhjem aus specielle Touristenfahrten
nach dem Nordcap,
unterwegs viele interessante Punkte anlaufend. Es wird auf diesen Reisen Gelegenheit geboten,
die Mitternachtssonne
von verschiedenen Stellen aus zu beobachten.
Dampfschiff „Kong Harald", Capitän Arnet,
vom 12. Juni bis zum 31. Juli jeden Montag Abend 9 Uhr und
Dampfschiff „Neptun", Capitän Ellertsen,
jeden Donnerstag Abend 9 Uhr vom 15. Juni bis zum 27. Juli von Trondhjem ab.
Fahrpreis von 240 M. bis 320 M., je nach Lage der Cabinen, incl. voller Beköstigung excl. Wein.
Ausserdem unterhalten die Gesellschaften mit ihren grossen eleganten Dampfern
„Olaf Kyrre" und „Mira"
einmal wöchentlich jeden Dienstag Abend 12 Uhr von Anfang Juni bis 22. August
eine specielle Passagier-Route von Hamburg
nach den interessantesten Städten und Partien in den Fjorden des westlichen Norwegens, namentlich Stavanger, Bergen, Molde, Trondhjem und den Hardanger-, Sogne-, Nord-, Geiranger- und Romsdalsfjord. Auf der Rückfahrt nach Hamburg werden auch die Städte Christiansund und Aalesund angelaufen. (969)
Rundreise-Karten für die ganze Fahrt 270 M. oder 300 M., je nach Lage der Cabinen, incl. Beköstigung excl. Weins. — Die Dampfer führen nur erste Klasse.
Fahrkarten-Ausgabe und Auskunftsstelle bei den **Hauptcomptoiren in Bergen und Trondhjem,** sowie bei deren Vertreter
F. J. Reimers, Admiralitätsstr. 30/31. Telegr.-Adr.: **Nordcap-Hamburg.**
Ferner bei: Carl Stangen's Reisebureau, Berlin, Mohrenstrasse 10; J. Schottenfels & Co., Reisebureau, Frankfurt a. M.; Ernst Strack Nachf., Dresden, Pragerstrasse 26; F. W. Graupenstein, Reise-Verkehrs-Bureau, Leipzig, Blücherplatz 1; Ernst Strack's Reisebureau, Leipzig, Schützenstr. 1; D. Schick & Rosenbaum, Prag, Wenzelplatz 15; Schenker & Co., München, Promenadeplatz 3, Wien, I., Schottenring 3, und Hybernergasse 12, Prag; Thos. Cook & Son, Köln a. Rh., Domhof 1, und Wien, Kärnthnerstrasse 22a; Lissone & Zoon, Singel 155, Amsterdam; D. Burger & Zoon, Rotterdam.

Special-Heilanstalt für Neurastheniker. (903)
San.-Rath Dr. Preller's Kur- und Wasserheilanstalt **Ilmenau i. Thür.**
für Nerven-, Frauen-, Magenleiden, Ischias. Leit.: Dr. Ralf Wichmann, Verfasser von Behandlung der Neurasthenie, 2 ℳ, Verl. O. Salle, Berlin, Maassenstr. — Prospecte gratis.

MALOJA ENGADIN (Schweiz).
Hotel Kursaal (Maloja Palace), geöffnet vom 10. Juni bis Ende September. Hotel allerersten Ranges, mit vollkommensten Gesundheits-Einrichtungen.
Lage: 1800 Meter ü. M., in der prachtvollsten Gegend des Ober-Engadin. — Gottesdienst in den Kirchen des Hotels. — Golf, Lawn Tennis, Fischfang im Silsersee, Bergtouren, Stellwagen. Zahlreiche natürliche Sehenswürdigkeiten: Gletscher, Wasserfälle, „Gletschermühlen“, Ausgezeichnete Alpen-Flora. (774)
Schriftliche oder telegraphische Vormeldung an Herrn Director: **J. F. Walther.** Post- und Telegraphen-Amt: **Maloja Kursaal.**

A. Edlinger's Verlag in Innsbruck.
Beſte Alpen-Führer und -Karten.
Soeben erſchienen:
Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Ober- und Niederöſterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. Von Th. Trautwein. 11. Aufl., bearbeitet von H. Heß. 1899. Mit 43 Karten und Plänen. Mk. 7.50. Beleſtaſchenausgabe Mk. 8.50.
Das bayeriſche Hochland und das angrenzende Tirol, Salzburg und Salzkammergut. Von Th. Trautwein. 8. Aufl. 1897. Mit 26 Karten. Mk. 3.50.
Algäu, Vorarlberg und Weſttirol nebſt den angrenzenden Gebieten der Schweiz. Von A. Waltenberger. 8. Aufl. 1899. Mit 16 Karten. Mk. 3.50.
Leuzinger's Relief-Reiſekarten (1:[illegible]) Mittel- und Süd-Bayern Mk. 2.—; Tirol, Südbayern und Salzburg Mk. 2.—. (1069)
Karte der Alpen vom Bodenſee bis Wien und von München bis Verona. Von Peters. Mk. 1.—
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Kurort Baden bei Wien.
mit 15 [illegible] Schwefelquellen von + 27 bis 36° Celſius. — Bädergebrauch während des ganzen Jahres. — Sommer-Saiſon vom 1. Mai bis 15. October. Unübertroffen in ihrer Wirkung werden die Badener Schwefelwäſſer ſeit Jahrhunderten mit beſtem Erfolge in Anwendung gebracht bei Gicht, Rheumatismen, Nervenkrankheiten, Neuralgien, Lähmungen, Exſudaten, Lues, Hautkrankheiten, Metallvergiftungen, Ekzeme, Gelenk- und Knochenaffectionen u. ſ. w. Je nach Neigung und den Mitteln findet der Kurgaſt in Baden den eleganteſten Comfort oder gemüthliche Einfachheit. Durch das neue Kurhaus, den großen ſchattigen Kurpark, die dreimal täglich ſtattfindenden Concerte der Kurcapelle, durch tägliche Theatervorſtellungen, Parfeſte, Bälle und Reunions, durch Concerte, Trabrennen, Tombolas u. ſ. w., durch elektr. Bahnen, vorzügliches Trinkwaſſer, ausgezeichnete Beleuchtung, durch die prachtvolle Umgebung iſt für die Behaglichkeit und Unterhaltung der Kurgäſte reichlich geſorgt. Gottesdienſt: katholiſch, evangeliſch, israelitiſch. Preiſe mäßig. Frequenz im Jahre 1898: 23.422 Perſonen. (920)
Kurliſten und Proſpecte gratis durch die Kur-Commiſſion.

Badenweiler
423 Met. üb. d. Meer. 25 Min. mit d. Localb. v. Station Müllheim d. bad. Staatseisenbahn. Klimatischer u. Terrain-Kurort; bewährtes Thermalbad (Wildbad von 26,4° C.) mit hocheleg. Badeeinrichtungen. — Neue ärztlich geleitete Kur- u. Wasserheilanstalt (System Prof. Winternitz), gesammte Hydro- u. Elektrotherapie; allgemeine Medizin. Bäder, Fango, Inhalatorium. — Grosser schattiger Park, Wandelbahn, weit ausgedehnte Waldpromenaden, schönste Ausflüge; zahlreiche Unterhaltungen, Lawn Tennis- u. Croquet-Plätze, vorzügliche Unterkunft und Verpflegung in zahlreichen Hotels, Pensionen, Privatwohnungen (Villen). Evang., kath., engl. Kirche. Den neuesten medizinischen Anforderungen entsprechende sanitäre Einrichtungen. Frequenz 4000—5000 Personen. Saison vom 1. Mai an. Auskunft, Prospekte und illustrirte Broschüre unentgeltlich durch das Bade-Comité. (905)

Hotel Römerbad I. Ranges. Gebr. Joner.	Hotel Sommer I. Ranges. O. Bieringer.	Hotel u. Pension Sauppe. Ad. Sauppe.
Schwarzwald-Hotel A. Längin.	Hotel u. Pension Meissburger.	Pension Engler. Geschwister Engler.

Hotel Schloss Haus Baden I. Ranges. F. Harrer.

Stiftung v. Zimmermann'ſche Naturheilanſtalt Chemnitz
Sommer- u. Winterkur, Syſt. v. 5—13°, M., Alles inbegr., nach l. Conſult. u. Zwiſchenmahlzeiten. Chef-Arzt Dr. Disque, [illegible] II. Arzt Dr. Burkhart. [illegible] mit heilgymnaſt. Bandag- u. orthopäd. Inſtitut. [illegible]

[illegible] therap., Elektrotherap., [illegible] Maſſage, [illegible] Diäten, [illegible] Kurpfleg. [illegible] Frauenleiden [illegible]

Altberühmte Universitätsstadt, an der Mündung des Neckarthals in die Rheinebene, überragt von der herrlichen Schlossruine, als landschaftlich schönste Stadt Deutschlands anerkannt, Sommerfrische ersten Ranges, durch den Heiligenberg gegen Nordwind geschützt, daher auch zum Winterwohnsitz besonders geeignet.
Pferdebahn durch die ganze Stadt, vorzügl. Droschken. Wundervolle Spaziergänge in der Ebene und auf ausgezeichneten Wegen durch den bis zur Stadt reichenden Wald mit schönen Aussichtspunkten; Bergbahn auf Schloss und Molkenkur. Lokalbahnen in das Neckarthal und an die Bergstrasse mit ihren romantischen Burgruinen.
Vortreffliche Unterrichts- u. Erziehungsanstalten, zahlreiche wissenschaftliche und populäre Vorträge. Reich ausgestattete Lesehalle im Museum. Grossartige Universitätsbibliothek. Auf dem Königsstuhl [illegible] Sternwarte. Englische Kolonie (englische Kapelle.)
Gutes Stadt-Theater. Grosse Oper in dem benachbarten Mannheim. Anerkannt ausgezeichnete Konzerte, im Sommer täglich auf dem Schloss und im Stadtgarten. [illegible] Schloss-Beleuchtungen. Gelegenheit zur Jagd und Fischerei. Ruder-Club, [illegible]-Club, Lawn Tennis-Club. Schwimm- u. Bade-Anstalten. Vorzügl., zum Theil weltberühmte Aerzte. Ausgezeichnete Kliniken unter Leitung erster medizin. Grössen. Heilanstalt für Nervenleiden und andere chronische Erkrankungen.
Häuser- u. Miethpreise niedriger als an vielen anderen Fremdenplätzen, daher Heidelberg besonders empfehlenswerth als Wohnort für Rentner u. Pensionäre. Unentgeltlichen Wohnungsnachweis, sowie überhaupt jede Auskunft ertheilt: **Der gemeinnützige Verein.**

Ausgezeichnete Hotels und Pensionen ersten und zweiten Rangs (die nachstehenden in alphabetischer Reihenfolge):

Hotel „Bellevue“ Kurhaus, Heilanstalt für Nervenleiden. Leitender Arzt: Dr. Damlacher.	**Hotel Ritter** (II. Rang) G. [illegible] a. Markt; Sehensw. d. Stadt, [illegible]
Hotel Prinz Carl (I. Rang) C. Hermann a. Fusse d. Schloss., zunächst d. Bergbahn.	**Hotel Schrieder** (I. Rang) O. Süsterhenn unmittelbar am Bahnhof und Anlagen.
Darmstädter Hof [illegible] [illegible]	**Schloss-Hotel** (I. Rang) [illegible] Familien-Hotel und Pension am Schloss-Park.
Europäischer Hof (I. Rang) [illegible] an den Anlagen.	**Hotel Victoria** (I. Rang) [illegible] an den Anlagen.
Grand Hotel (I. Rang) [illegible]	**Hotel Wiener Hof** (II. Rang) A. [illegible]
Hotel und Pension Lang [illegible]	[illegible]

Luftkurort Kohlhof [illegible] (3273)

Empfehlenswerthe Hotels.
Abbazia, [illegible] Hotel-Pension [illegible]
Amſterdam, Amſtel-Hotel.
Arenfels am Rhein: [illegible]
Baden-Baden, Holland-Hotel [illegible] Lift, elektr. Licht, Penſion.
— Hotel [illegible]
Baſel, Hotel 3 Könige, 1. Rgs., am Rhein. Lift.
— [illegible]
— [illegible] elektr. Licht.
— [illegible]
Bayreuth, Hotel Sonne, [illegible]
Belgrad, Grand Hotel [illegible]
Bergen (Norwegen), [illegible] Hotel [illegible]
Berlin, Grand Hotel de Rome u. Hiller's Reſtaurant, [illegible] Unter den Linden [illegible]
— Hotel National [illegible] am Bahnhof Friedrichſtraße [illegible]
— Hotel „Der Fürſtenhof“, 1. R. [illegible]
Boppard, [illegible]
Breslau, Hotel du Nord [illegible]
Darmſtadt, Darmſtädter Hof, G. L. Wiener.
Dresden, Sendig's Hotel Europäiſcher Hof.
— Hotel de Saxe, [illegible]
— [illegible]
— Hotel 4 Jahreszeiten, [illegible]
— Kaiſerhof und Stadt Wien, a. d. Elbe.
— Hotel zum Kronprinz, vorzügl. Lage, [illegible]
Duisburg, [illegible]
Düſſeldorf, [illegible] Hof, 1. R.
— [illegible] elektr. Licht.
— [illegible]
— Bahnhof-Hotel [illegible]
Eiſenach, [illegible]
Ems, [illegible]
— [illegible]
— [illegible]
Engelberg, Hotel [illegible]
Frankfurt a. M., Hot. Continental [illegible]
Freiburg i. B., Hot. Victoria [illegible]
[illegible] Hotel de la Paix [illegible]
[illegible]
[illegible]
Hamburg, [illegible]
Hannover, Hot. [illegible]
[illegible]
Kurhotel, [illegible] Penſ. 5-6 Mk.
Homburg Bad, [illegible] 1. R., Lift, elektr. [illegible]
Honnef a. Rhein, [illegible]
Ilmenau i. Th., Hotel und Penſion zur „Tanne“.
Innsbruck, Hotel Tirol, 1. R., [illegible]
— Hotel de l'Europe, 1. R., [illegible]
— Hotel goldene Sonne, [illegible]
— Hotel Kreid, II. R., [illegible]
Interlaken, Victoria, Lift, elektr. [illegible]
— Jungfrau — [illegible]
— Hotel National — [illegible]
— [illegible]
— [illegible]
[illegible], Hotel goldenes Kreuz, [illegible]
Karlsbad, [illegible]
Kaſſel, Kasseler Hof, 1 Minute vom Bahnhof.
Kopenhagen, Hotel d'Angleterre, 1. Rgs., [illegible]
[illegible]
— Hotel König von Dänemark. [illegible]
— [illegible]
Kreuznach, Hot. de l'Europe, [illegible]
— Hotel [illegible]
Leipzig, Hotel Hauffe, [illegible]
— Hotel [illegible]
— Kaiſerhof, 1. R., [illegible]
— Hotel [illegible] 1. R. [illegible]
— Hotel Sedan, 1. R. [illegible]
— Hotel [illegible]
[illegible]
Magdeburg, Continental Hotel 1. R. [illegible]
[illegible]
München, Hotel Continental, 1. R., Lift, elektr. [illegible]
[illegible]
— [illegible]
[illegible]
Oberhof [illegible], Hotel [illegible]
[illegible]
Oſtende, [illegible]
Prag, Hotel [illegible]
— Hot. [illegible]
Rigi-Kaltbad, [illegible]
[illegible], [illegible]
— [illegible]
— [illegible]
[illegible]
[illegible]
Triberg, [illegible]' Schwarzwald-Hotel.
Venedig, Hotel [illegible] (1627)
Waldbad, [illegible]
[illegible]
[illegible], Hotel [illegible], 1. R., [illegible]
[illegible]
[illegible]
— [illegible]
— [illegible] Hotel Kronprinz, [illegible]
Wiesbaden, Hotel u. Badhaus [illegible] Lift, elektr. [illegible]
— [illegible]-Hotel und Badhaus, [illegible]
— Hotel und Badhaus zum Engel, [illegible]
[illegible]
— Badhotel Schwarzer Bock, [illegible] Zimmer. Lift.
Wildbad, Hotel Post, [illegible]
Wilbungen Bad, Hotel zur Poſt und Villa Bonita.
— Kurhaus, Hotel und Villa Goecke, 1. Ranges.
[illegible]
Bad Zandvoort bei Haarlem, Hotel d'Orange.
Zürich, [illegible] Hotel Bellevue au Lac, Lift. [illegible]

Bad Kreuznach.
Sanatorium Dr. Hermann,
Privat-Kur-Anstalt,
insbesond. für **Hautkranke**
Combination moderner klinischer Behandlung mit der Anwendung der bekannten **Kreuznacher Mutterlauge.** (962)
Dirig. Arzt **Dr. E. Vollmer.**

Lugano, Hôtel **Beau-Regard.**
Prachtvolle Lage beim Bahnhof. Gute Küche. Mässige Pensions- u. Passanten-Preise. (124)
Der Besitzer: **J. F. Helmauer.**

Bilz' Naturheilanstalt
Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte. Günstige Kurerfolge. Herrliche Lage. Prospecte frei.
Naturheilbuch.
Bestes Werk der Naturheilkunde. [illegible] Expl. schon verkauft. [illegible] Seiten, 700 Abbild. Geb. M. 12.50 durch Bilz' Verlag, Leipzig u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche ihre Wiedergenesung.

Mineral- und Moorbad Griesbach
im badiſchen Schwarzwald.
Station Oppenau-Freudenſtadt. Höhenluftkurort, 500 Meter ü. d. M., ringsum prachtvolle Tannenwaldungen. Stahl- und Moorbäder erſten Ranges; [illegible] — Fichtennadel-Inhalationen. [illegible] Blutarmuth, nervöſe Störungen, Frauenkrankheiten 2c. Mäßige Preiſe. Eigene große Jagd u. Forellenfiſcherei. Proſpecte gratis.
Badearzt: Dr. Will. Frech. — Eigenth.: Gebr. Kof.

Königsborn
Sool- und Thermalbad bei Unna in Westfalen.
Saison vom 15. Mai bis 30. September
Ausführliche Prospecte und Auskunft unentgeltlich.
Actien-Gesellschaft Königsborn
Unna-Königsborn in Westfalen. (1121)

Kurhaus Bad Königsbrunn b. Königſtein a. E.
(Im Mittelpunkte der Sächſiſchen Schweiz.) (1023)
Telephonverbindung mit Dresden und Pirna. Gratisproſpect durch Dr. Putzar.

Meissen (Elbe),
alterthümlichste Stadt Sachsens.
Albrechtsburg (Prachtsäle, Fresken),
Dom (Wettiner Fürstengräber),
Aelteste Porzellanfabrik Europa's,
Renov. **Franziskaner Kreuzgänge.**
Weinbau. (1331)

Sanatorium Schloss Niederlössnitz.
Natur-Heilanstalt Station Kötzschenbroda bei Dresden. (436)
[illegible] Prospecte [illegible] **G. Beyer,** leitd. Anst.-Arzt Dr. Lahmann.

Rudolstadt,
[illegible] hervorrag. schöne Umgebung (Schwarzathal, Schwarzburg etc.), vorzügl. geeignet zur Sommerfrische u. Ansiedelung. Näheres d. Stadtrath u. Verkehrs-Verein. (2101)
[illegible] Stadt Thüringens,

Preussisch-Sächs. [illegible] **Eisen-Moorbad Schmiedeberg.** [illegible]

Todtmoos
Südl. bad. Schwarzwald.
900 Meter üb. d. M. Unvergleichliche Naturschönheit, geschützte und klimatische sehr hohe Lage haben den ausgezeichneten Ruf des Kurortes Todtmoos weithin begründet. Hotel und Kurhaus Todtmoos (J. Wirthle), im herrlichsten Hochwald gelegen. — Zum zwanglosen Kurgebrauch mit dem Kurhause verbunden: Wasserheilanstalt Lehenbad und andere Kureinrichtungen. Behandelnder Arzt: Dr. Hülsemann. Prosp. frei. (753)

Wernigerode im Harz.
Sanatorium „Salzbergthal“, Kur- u. Wasserheilanstalt
für Nervenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten.
Bäder, Elektricität, Bewegungstherapie. (222)
Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospecte durch Dr. Guttmann, Spec.-Arzt f. Nervenkrankheiten.

Wien. — Hotel Höller.
Zunächſt der k. k. Hofburg und der Ringſtraße. Zimmerpreiſe von 1 fl. bis fl. 2 50 für 1 Perſon. (1059)

Sommerstein
bei Saalfeld i. Thür.
Naturheilanstalt
[illegible]
Spezialverfahren
[illegible]
Reichhaltige Prospekte und Broschüre frei.
Dr. med. **O. Dressler** wohnt in der Anstalt. (1761)
Kurbesitzer **Ferd. Liskow.**

Edition Schuberth

Verlag classischer und moderner Musik in billigen Prachtausgaben für alle Instrumente. Ueber 6000 Nrn.: Vollständiges Verzeichniss gratis und franko von J. Schuberth & Co., Leipzig. (132)

Gratis und franco versende meinen neuesten Catalog. Otto Weber, Buchhdlg., Leipzig.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen. (40)

Patent-Motor-Wagen „Benz"

Ersatz für Pferde. — Für 2, 4, 6, 8 und 12 Personen.

Preis von Mk. 2200.— an mit ca. 3 pferdigem Motor. (74)

Bis 1. November 1898 wurden **1600** Wagen abgeliefert.

Bei den Wettfahrten „Paris-Bordeaux" — „Paris-Marseille" — „Chicago" — „Marseille-Nice" glänzende Resultate erzielt.

Vertretungen und Lager in Berlin, Dresden, Strassburg i. Els., Crefeld, Paris, London, Brüssel, St. Petersburg, Moskau, Nymwegen, Wien, Budapest, Mailand, Basel, Copenhagen, Buenos-Aires, Singapore, Mexico, Bombay, Capetown.

Benz & Co., Rheinische Gasmotoren-Fabrik, **Mannheim** (Baden).

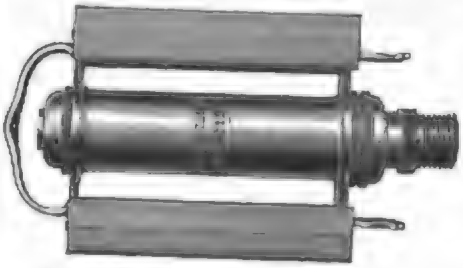
ZÜRICH-DOLDER

625 m Neu eröffnet. **Grand Hôtel** 30 m v. d. Stadt Drahtseilbahn.

Am herrlichen Zürichberg u. Waldessaum gelegen, mit prachtvoller Aussicht auf See u. Alpen. Jeder mögliche Comfort eines Hotels allerersten Ranges. 200 Schlafzimmer u. Salons mit Balkons. Terrassen-Restaurant. Eigenes Orchester. Prachtvolle, weitausgedehnte Waldungen ermöglichen stundenweite Spaziergänge, Fahrten u. Radpartien im Schatten. Eigener Wildpark mit Pavillon u. Spielplätzen. Pensions-Arrangements zu sehr mässigen Preisen, schon bei kurzem Aufenthalt. Portier u. Wagen am Bahnhof. Prospecte durch die Direction. E. Dielmann, Director. (960)

Wanderer-Fahrräder.

Die **vollkommensten Pedale der Gegenwart** besitzen die „Wanderer" Nr. 10 und 11; der Körper ist aus **einem** Stück hergestellt, alle reibenden Theile sind gehärtet und auswechselbar und die Lagerstellen sind vollständig staubdicht und ölhaltend.



WANDERER-FAHRRADWERKE

vorm. Winklhofer & Jaenicke.

Chemnitz-Schönau. (1124)

Garantirter, wirkſamſter Schutz

beim Rudern, Schwimmen und bei Seefahrten! Unterſinken im tiefſten und unruhigſten Waſſer unmöglich!

Frankenberg's patentirter Rettungs-Anzug für Ocean-Reiſende!

Frankenberg's patentirter Rettungs-Panzer!

Frankenberg's patentirtes Schwimm- und Rettungskiſſen! (1125)

Zahlreiche Anerkennungen vom In- und Auslande. — London 1897. I. Medaille und goldene Ehrenpreis.

Proſpecte umgehend gratis und franco vom Erfinder

G. Frankenberg, Hannover und London, Lieferant der Kaiſerl. Marine.

„STYRIA"-Räder

die Marke der Meisterfahrer und Kenner.

FABRIK-MARKE

Alleinige Fabrikanten

„Styria"-Fahrrad-Werke

Joh. Puch & Comp., Graz.

Deutsche Engros-Niederlage Berlin SW., Lindenstrasse 16/17. (631)

Kleine Dampfyachten und Naphtha Launches

Einfachstes und vollendetstes Motorboot mit Schraube **ohne** bewegliche Flügel.

— **Ohne** Umsteuerungs-Kuppelung. —

Einziges bei den Marinen als Beiboot für Kriegsschiffe eingeführte

Motorboot.

Absolut gefahrlos und zuverlässig, kein Petroleummotor.

Naphtha Launch „Hohenzollern" seit dem Sommer 1893 als Beiboot S. M. Yacht in Dienst. Grosser Erfolg an den letztjährigen Pariser internationalen Motorboot-Regatten.

Eisen Dampfboot „Zephir". Geschwindigkeit 5—6 Knoten. Tragkraft 8—10 Personen.

„Idealboot" in Holz, galvanisirtem Stahl, Aluminium u. zerlegbar

In Holz sofort lieferbar während der Frühlingsmonate.

Leichte und bequem von jeder Person zu manövriren. Der einfachste u. zuverlässigste Betrieb. (6760)

Einfach. **ESCHER WYSS & Co.** Zuverlässig.

Zürich.

Soeben erſchienen:

Praktiſcher Führer für das

Motordreirad

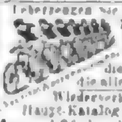
Cudell & Co., Aachen.

(1171)

Phönicia-Fahrrad

Phönicia-Werke A.-G. vorm. A. Gladner, Berlin. (507)

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind.



Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco.

August Stukenbrok, Einbeck

Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus (1449)

Quiet sleep Sonno tranquillo

Hammer's Schlafschützer

(564)

Mas Hammer, Weimar.

(1571)

Berlins grösstes Specialhaus für

Teppiche

Gelegenheitskauf in Sopha- und Salonteppiche à 3.75, 5, 6, 8, 10 bis 500 Mk. — Gardinen, Portièren, Steppdecken, Möbelstoffe zu Fabrikpreisen. (323)

Pracht-Katalog 144 Seiten stark gratis und franco.

Emil Lefèvre, Berlin S. Teppich-Specialhaus Oranienstr. 158.

Unentbehrlich für Hämorrhoidal- und Frauenleiden. Wohlthuend für Gesunde (Radfahrer, Reiter). Aerztlich empfohlen. (652)

Ladebeck's selbstthätige Sitzdouche.

Überall patentirt. • Ersetzt Sitzwanne, Bidet etc.

H. Ladebeck, Leipzig, Kurprinz Steinweg 11.

CONTINENTAL PNEUMATIC

Continental-Caoutchouc- u. Guttapercha-Compagnie Hannover

(1562)

Reinnickel-Kochgeschirr

Reinnickel-Geschirre haben einen bleibenden Werth und werden selbst nach Jahren, wenn unbrauchbar geworden, im Umtausch zu Mark 5.— per Kilo zurückgenommen.

mit der

Pfeil- Marke

und dem Stempel „Reinnickel"

nebſt compl. Sortiment in Tafelgeräten aller Art,

maſſiv hergeſtellt aus garantirt reinſtem 99procent. Nickel, iſt das beſte und renommirteſte Fabrikat.

Auch die durch Schweißverfahren m. Reinnickel plattirt., ſeit langen Jahren bekannten u. bewährten Küchen- u. Tafelgeſchirre mit der

Pfeil- Marke

und dem Procentſtempel der Plattirung

werden beſtens empfohlen.

Zu haben in jedem Geſchäft der Haushaltungsbranche.

Westfälisches Nickelwalzwerk

Fleitmann, Witte & Co., Schwerte (Weſtf.)

Aelteſte und renommirteſte Fabrik für Reinnickel-Küchen- und Tafelgeräte.

Niederlagen in:

Brüſſel, 137 rue Royale. — London EC., 4 St. Mary Axe. — Amſterdam, Kalverſtraat 24/72. — Wien V, Ziegelofengaſſe 22. — New-York, 131 u. 133 Duane Street.

Römmler & Jonas, Dresden-A.

K. S. Hof-Photographen

liefern **Buchdruck-Clichés**

für Autotypie, in Kupfer und Zink

Leistungsfähigste Lichtdruckanstalt

für Architectur u. Kunstgewerbe, Industrie-Musterbücher, Postkarten, Albums etc.

Ansichten-Verlag.

Ueberall zu haben.

A. Sommerville & Co's

weltbekannte Original-

ALFRED-FEDER

Nur echt, wenn in den Deckel ... gestempelt.

Schiebeschachteln.

Ueberall zu haben.

Damen-Loden

u. Cover-Coat, wetterf. Qualit. ... Reise, Sport u. Fahrrad ... Loden-Mäntel ... Gebrüder Körner, F. Altenburg, S.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 124,

Köpenicker Landstraße ...

Filialen: Berlin, Kommandantenstr. ... Frankfurt a. M., Kaiserstraße 53.

Goldene Staatsmedaille 1899.

Hardegen's „Sprechsystem zur Bedienung".

Hausfrau spricht im Speisezimmer mit dem Mädchen in der Küche.

... Wohnungen u. Bureaux ...

... 1 Zimmer ... Küche ... Kutscher ...

Prospecte gegen ... in Briefmarken aller Länder.

Paul Hardegen & Co., Berlin S. 26.

Lieferant Kaiserl., Königl. und städtischer Behörden.

Beyer's Tinten

Klebstoffe & Hectographen sind anerkannt die besten.

Eduard Beyer, Chemnitz

Wichtig für Photographirende!

Rodenstock's photographische Objective **„Bistigmate"**

... Preise: ...

Universal-Bistigmate

Weitwinkel-Bistigmate

Optische Anstalt **G. Rodenstock** in **München**, Staubstraße

Alleinige Anfertigungsstelle der Bistigmate

und Fabrik sämmtlicher optischer Artikel für ...

Irmler

Flügel- u. Pianino-Fabrik

Hoflieferant. Goldene Medaillen.

Leipzig I.

Kinetograph und Films

Nebelbilder und Apparate

W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. ... Preisliste gratis. (738)

Glas-Stereoscope u. Laternbilder, feinste Aufnahmen.

Alpen, Italien, Orient. **Alois Beer**, K. u. K. Hof-Photograph in **Klagenfurt**.

Catalog gratis und franco. (143)

Warum?

iſt die beſte Einmachebüchſe der Welt die

Pat. Perfect-Conſervebüchſe?

Weil bei derſelben der Inhalt, wie Gemüſe, Obſt u. dgl. nur mit Glas in Berührung kommt, ſomit die Reinheit des Geſchmacks der Conſerven erhalten bleibt.

Weil der Perfect-Verſchluß abſolut zuverläſſig iſt und viele Jahre halten kann.

Weil die Conſerven niemals dem Verderben ausgeſetzt ſind, denn im Falle ungenügend Einkochens hebt ſich der Glasdeckel von ſelbſt, welchen Vorzug kein anderes Glasdeckel-Syſtem aufweiſt.

Weil jede Büchſe in der beigegebenen Patent-Schutz-Hülſe ſterilisirt wird, wodurch Zerſpringen unmöglich iſt und jeder beliebige Rechtopf verwendet werden kann.

Jeder Büchſe iſt eine genaue Gebrauchsanweiſung über das Einmachen beigelegt.

Zu haben in allen beſſeren Glas-, Porzellan- und Haushaltungsgeſchäften, wo nicht, direkt von den Erzeugern. (416)

Glashüttenwerke ... A.-G. in Penzig i. Schl.

ELSA neuer photographischer Handapparat für ... Aufnahmen 9×12 (Zeit und Moment), mit dem Sie ohne jede Vorkenntniss die schönsten Bilder erzielen. Ausgestattet mit vorzüglichem, ... Objectiv mit 2 Blenden, absolut sicherem Plattenwechsel und Plattenzähler ist der Apparat ein Cabinetstück deutscher Gewerbefleisses. — Prospect und ... gratis.

Preis Mk. 20.—

Christian Tauber, Wiesbaden.

Was ist Schapirograph?

SCHAPIROGRAPH ist der neueste Vervielfältigungs-Apparat ... **schwarze** Copien von Schrift und Zeichnung **ohne** ...

Zum Beweise ... **probeweise** ... für 5 Tage franko ...

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstr. 56.

Eiſerne Bettſtellen

für Kinder von *M.* 7.60, für Erwachſene von *M.* 5.85 an, Gartenmöbel, Zelte für Kinder und Erwachſene, Blumentiſche, Blumentreppen, Kleiderſtänder, Schirmſtänder, Flaſchenſchränke, Bidets, Waſchtiſche.

Frachtfreie Lieferung in ganz Deutſchland von 20 *M.* ab.

Feinſte Referenzen — Preisliſte frei.

Richard Furcht, Leipzig.

Die Preisliste über Schmuckgegenstände für

„Garten und Park"

... Thierfiguren, Vasen u. s. w. senden wir kostenfrei an jeden, welcher sich auf dies Inserat bezieht. (707)

Etruria Kunstgewerbliche Anstalt

Neuwedell, N. M. (Preussen).

Schaufenster-Beleuchtung

Richter, Dr. ... & Co. Frankfurt a. M.

Haarfärbekamm

D. R.-Pat.

beim Kämmen graue oder rothe Haare echt blond, braun oder ſchwarz färbend! Gänzlich unſchädlich. Tauſende im Gebrauch! Stück 5 Mark, jahrelang brauchbar. In feinen Drogenhandlungen oder direkt durch das Kosmetiſche Laboratorium von B. H. Hoſſers, Berlin SO., Reichenbergerſtr. 55. (933)

Goddard's Plate Powder

(Putz-Pulver ohne Quecksilber).

Das Beste zum Putzen u. Poliren v. ... Silber-Sachen. ... **ohne zu schrammen** ... Ein Versuch ... dauernd. Gebrauch. Verkauf in Schachteln à 60 Pf. u. M. 1.20.

In Berlin: Gustav Lohse, Kgl. Hoflieferant, W., Jägerstr. 46, Filiale: Unt. d. Linden. Cöln: L. Goldschmidt, Hof-Juwelier. Hamburg: J. G. Douglas & Söhne. General-Agent P. & Schmidt, ...

L. O. Dietrich,

Nähmaschinenfabrik und Eisengiesserei,

Altenburg i. Sachs.,

„Vesta".

fabricirt die besten deutschen Nähmaschinen, das ausländische Fabrikat bei weitem übertreffend, für alle Zwecke zu Fuss- und Handbetrieb, speciell Dietrich's Familien-Maschinen, wie auch Ringschiff-Maschine für Familien, Damen- und Herren-Confection und für Schuhmacher.

Neuheit: „Vesta"-Familien-Maschinen (System Vibrating Shuttle), die beliebtesten Maschinen der Gegenwart.

Neueste, hochwichtige, gesetzlich geschützte Erfindung: Vesta und Ringschiff Nähmaschinen zum Vorwärts- und Rückwärts-Nähen bei gleicher Stichlänge.

Leistungsfähigkeit 88000 Maschinen pro Jahr.

Wo noch nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächstgelegene Bezugsquelle an.

Kranken-Fahrſtühle

f. Straße u. Zimmer, Schlaf-, Ruhe- und Tragſeſſel, Bett-Tiſche, Krankenmöbel u. a. ... Köhler & Cie., Heidelberg. (30)

Fabrik automatischer (437)

Torfmull-Closets

für Haus- und Zimmerbedarf.

Absolut geruchlos! — Bestes System. D. R. P. ...74 (Erfd. Inh. Carl Fischer, Bremen). — Erste Auszeichn., Ehrenpreise, Atteste, Illustr. Cataloge gratis.

Blechwaarenfabrik A.-G.

Bad Rothenfelde 19. (Hann.)

Ruhemöbel für Kranke,

Rollſtühle, Schlafſeſſel, ... Keilkiſſen, Verſtellbare Krankenfahrſtühle.

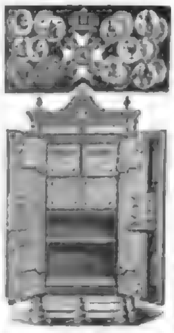
Vereinigte Fabriken, C. Maquet, Heidelberg und Berlin W., Charlottenstrasse 63. (430)

Closets, ... **H. Backhoff & Sohn**, ... (413)

Weltberühmtes Zahnwasser

Carl Kästner,

Leipzig,



Lieferant der Deutschen Reichshauptbank in Berlin, sowie deren Filialen im Reiche, und der Kaiserl. Post etc.

empfiehlt seine bestbewährten

feuer-, fall- und diebessicheren

Geldschränke

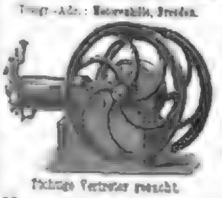
mit Stahlpanzer und unübertroffenen Schlössern.

Leipzig 1897: K. Sächs. Staatsmedaille, höchst. Auszeichnung. In d. Geldschrankfabrikation nur einmalig verliehen.

Vertreter für Holland Ad. Feyer-Meyer, Amsterdam, Kalverstraat 102.
" " St. Petersburg: Rich. Petterka, Tolmasow Perĕulok Nr. 2.
" " Lodz (Russ. Pol.): Christian Bigge. (37)

Moritz Hille's neueste **Original-Motoren**

Telegr.-Adr.: Motorenhille, Dresden.



Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an (311)

Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren.

Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für sportliche u. gewerbl. Zwecke

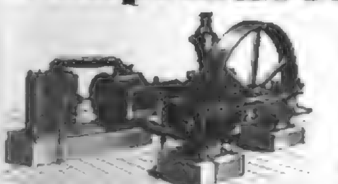
Inhaber der Königl. Sächs. und Bayer. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen.

Tüchtige Vertreter gesucht. — Vielfach prämiirt. —

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

Dampfmaschinen



eincylindrig und compound.

Wand- und Bockmaschinen

in allen gangbaren Grössen auf Lager

Menck & Hambrock, Altona-Hamburg.

Unsere gewebten

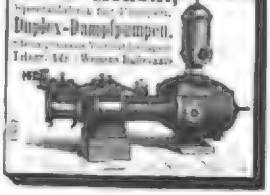
Baumwollriemen

eigenen Systems, Specialität, (425)

zeichnen sich durch ihre Beständigkeit im Betriebe, wie als Haupt- oder gewöhnliche Maschinenriemen ... vortheilhaft aus und halten wir ... angelegentlich empfohlen.

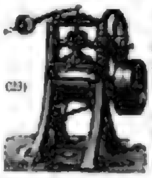
Schutzmarke. **Schmidt & Bretschneider, Chemnitz.** Schutzmarke.

Weise & Monski, Halle a. S.



Duplex-Dampfpumpen.

H. Bolze & Co., Braunschweig.



(23) **Ziegel**maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, compl. Ziegeleianlagen.

Maschinenfabrik

Richard Lehmann,

DRESDEN-A. BERLIN SW.

Knet-, Misch- und Teigverarbeitungs-Maschinen

Back- und Trockenöfen

Patente in vielen Ländern

Specialmaschinen und Oefen

KNETE U. BACKE

RL

· Maschinen ·

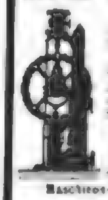
Ernst Petzold jun., Chemnitz

Drahtbürsten-Fabrik

(7)

KLEIN's

Una-Pumpen



Kraft- u. Raumersparniss.

Ueber 150 Pumpen

Maschinen- und Armaturfabrik (1534)

Klein, Schanzlin & Becker.

Frankenthal (Pfalz)

Fabrikpersonal 1000.

Cäsar und Minka

Rassehundezüchterei und -Handlung

Zahna (Preussen).

Lieferant Sr. Maj. d. Deutsch. Kaisers, Sr. Maj. d. Kais. v. Russl., d. Grossherzogs ... prämiirt mit ... gold. ... Staats- u. Vereinsmedaillen, empfiehlt ... Rassehunde ... Genres (Wach-, Renommir-, Begleit-, Luxus-, Jagd- und Damenhunde etc.)

Süssmilch- Fleischfaser-Hundekuchen

eigener Fabrik, bestes zweckdienlichstes Hundefutter, pro Centner 20 Mark. Postbeutel 5 Kg. 2 Mark.

„Dalli", eine neue, unübertreffliche Handplättmaschine mit selbstthätiger Heizung. In Form, Gewicht und Anwendung wie ein Plätteisen, arbeitet infolge ihrer sinnreichen inneren Construction (D. R.-P. a.) aber so intensiv, dass man in der halben Zeit die doppelte Menge jeder Art Wäsche, mit und ohne Glanz, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Kleider, Blousen, Vorhänge, kurz Alles sauber und elegant, mühelos und ohne Hitzebelästigung plätten kann. Ohne besondere Feuerung oder Gas, daher überall, im Zimmer oder Garten, zu benutzen. Preis complet 4½ Mark in Eisenwaaren- und ähnlichen Geschäften. Kennzeichen der Echtheit: Name Dalli im Deckel eingeprägt. Wo nicht erhältlich, directer Versandt durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden O.

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

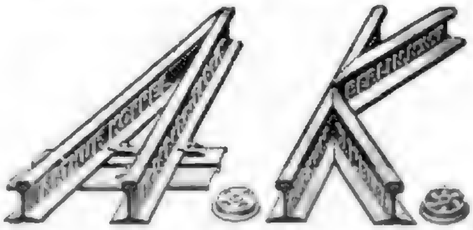
Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:

Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.



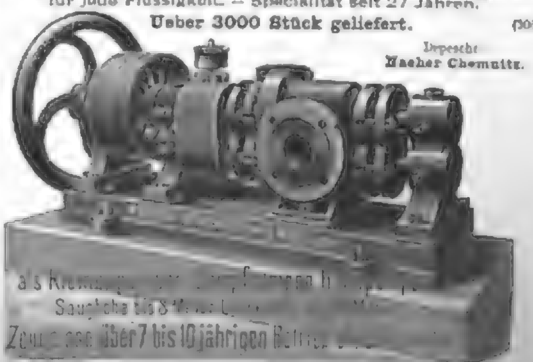
(1145)

Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.

Ueber 3000 Stück geliefert. (303)

Depesche: Naeher Chemnitz.



J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
unerreicht
Dr. med. Hommel's Haematogen
Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten **gratis und franco.**

Herr Dr. med. Lest in Marowana-Goslin (Posen) schreibt: „In dem ersten Versuche, den ich mit dem Präparat machte, handelte es sich um ein 2jähriges Kind, welches infolge eines schweren, langwierigen Darmkatarrhs, während dessen es überhaupt ohne ärztliche Behandlung geblieben, zum Skelett abgemagert war und in diesem ... Zustande zu mir gebracht wurde. Ich hatte nicht die geringste Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten. ... um etwas zu thun, liess ich das Kind täglich zwei Theelöffel Haematogen in der Milch trinken. **Nach Verbrauch einer Flasche war das Kind nicht wieder zu erkennen, der Erfolg war geradezu verblüffend.**"

Herr Dr. med. E. Firnhaber in Leipzig: „Theile Ihnen gern mit, dass sich die dem Präparat nachgerühmten **trefflichen Eigenschaften** auch in meiner Praxis bewährt haben. **Auffallend ist die mächtige Einwirkung auf den Appetit,** mit deren Förderung auch die Hebung des Allgemeinbefindens gleichen Schritt hielt."

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81391). Haemoglobin ist die **natürliche**, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. **Preis per Flasche (250 gr.) M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.**

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste Schweizer-milch. Altbewährteste Nahrung für kleine Kinder.

Dr. Lahmann's

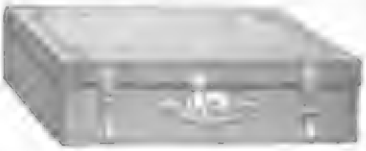
Nährsalz-Cacao pr. ½ Kilo ...
Chocolade ...
Hafer-Cacao pr. ½ Kilo ...
Pflanzen-Nährsalz-Extract ...
Nährsalz-Hafer-Biscuits ...
Alleinige Fabrikanten HEWEL & VEITHEN in KÖLN a. Rh. u. WIEN.

Backt mit
Dr. Oetker's Backpulver
(106)

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF **50,000** Kilos.
Zu haben in allen Spezerei DELIKATESSEN - HANDLUNGEN UND Conditoreien.

Hochleganter Handkoffer
(englische Form)

Aeusserst solid

hochfein.

Sämmtliche Reise-Artikel und feine Lederwaaren.
Illustrirte Preislisten gratis und franco.
MORITZ MÄDLER
Fabrik und Versand: Leipzig-Lindenau.
LEIPZIG. BERLIN HAMBURG
Leipzig 1897 Königl. Sächs. Staatsmedaille.

Tausende
treuer Kunden bezeugen:
Poetkos Apfelwein ist der Beste
Versand in unerreichter Güte.
Ferd. Poetko, Guben. 48.
Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

Aramint Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.

Technische Auskünfte
Bureau des „Prakt. Maschinen-Constructeur",
Leipzig-Gohlis.
Prospecte gratis und franco.

Zur Bekämpfung der
Blutlaus
und dergleichen Pflanzen-Schädlinge empfehlen
„Nepr...".
Käuflich in Drogerien u. Samen-Handlungen.
P. ... & Co., Hamburg.

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung

Alle Rechte für sämmtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Nr. 2925. 113. Bd. | [illegible] | Leipzig und Berlin | [illegible] | 20. Juli 1899.

Heimkehr vom Kirchgang. Nach einem Gemälde von Frans van Leemputten. (S. 90.)

Cäſarewitſch Michael Alexandrowitſch.

Der

neue Großfürſt-Thronfolger von Rußland.

Der längſt vorausgeſehene, aber ſchließlich doch überraſchend ſchnell eingetretene Tod des Großfürſten Georg Alexandrowitſch hat einen abermaligen Wechſel in den Erbanſprüchen auf den ruſſiſchen Thron zur Folge gehabt. Nach dem Reichsgrundgeſetz über die Thronfolge in Rußland, das aus der Zeit Kaiſer Paul's I. ſtammt, ſind die Großfürſtinnen von der Thronfolge ausgeſchloſſen. Da nun auch das jüngſtgeborene Kind des Kaiſerpaares eine Tochter iſt, ſo geht jenes Erbrecht an den jüngſten und jetzt einzigen Bruder des Zaren über, und mittels Manifeſtes vom 28. Juni (10. Juli) wurde denn auch Großfürſt Michael Alexandrowitſch mit der Würde des Thronfolgers (Cäſarewitſch) bekleidet, „ſo lange, bis es Gott gefällt“, wie es im Manifeſte heißt, „Uns durch die Geburt eines Sohnes zu ſegnen“.

Der neue Thronfolger des Rieſenreiches iſt am 22. November (4. December) v. J. zwanzig Jahre alt geworden, mit denen jeder Großfürſt die Mündigkeit erreicht, während dieſer Zeitpunkt beim Thronfolger ſchon drei Jahre früher eintritt. Großfürſt Michael gelangt alſo reifer zu dieſer Würde als die Thronerben Rußlands ſonſt. Daß aber ſchon bei ſeiner Erziehung mit der Möglichkeit dieſes Ereigniſſes gerechnet worden iſt, unterliegt im Hinblick auf den geſchwächten Geſundheitszuſtand des verſtorbenen Thronfolgers keinem Zweifel. Welcher Art dieſe Erziehung im übrigen war, erhellt wol daraus, daß er der beſondere Liebling ſeiner Mutter wie auch ſeines verſtorbenen Vaters war. Wie bekannt, herrſcht am Hofe der Kaiſerin-Witwe die altruſſiſche, ſtreng conſervative Richtung. Hieraus aber jetzt ſchon irgendwelche Vermuthungen über eine noch gar ferne, vielleicht nicht einmal eintretende Zukunft aufſtellen zu wollen, wäre ganz müßig. Im glücklichſten Familienleben iſt der junge Prinz aufgewachſen, in faſt bürgerlicher Einfachheit, wie ſie bekanntlich am Hofe Alexander's III. herrſchte. Ein aufgeweckter Knabe von liebenswürdiger Offenherzigkeit und freimüthiger Schlichtheit, hat er ſich dieſe Eigenſchaften auch als Jüngling bewahrt. An die Oeffentlichkeit iſt er natürlich noch gar nicht getreten. Er lebte mit der jüngſten Schweſter, Großfürſtin Olga, ſeit dem Tode des Vaters nach wie vor am Hofe der Mutter, begleitete dieſe auf ihren Reiſen nach Dänemark, in den Süden des Reiches u. ſ. w. Im Publikum begann man ſich jüngſt mehr mit ihm zu beſchäftigen, indem erzählt wurde, er ſei als Gatte für die Großfürſtin Helena Wladimirowna beſtimmt, nachdem ihre Verlobung mit dem Prinzen Max von Baden aufgelöſt worden. Jetzt wird man mehr von ihm ſehen und hören, dem ſchmucken jungen Garde-Artillerieoffizier, deſſen Bild wir vorſtehend bringen. Seit Kaiſer Nikolaus, nebenbei bemerkt, iſt einer der jüngeren Kaiſerbrüder ſtets zum künftigen Generalfeldzeugmeiſter auserſehen wie der älteſte zum künftigen Generaladmiral. Auch der verſtorbene Großfürſt Georg war ja ſeiner Specialwaffe nach Marineoffizier.

Wochenſchau.

Der neue Urheberrechtsgeſetz-Entwurf. — Eine beſondere Beilage zum „Reichsanzeiger“ vom 13. Juli veröffentlichte den Entwurf des Geſetzes, betreffend das Urheberrecht an den Werken der Literatur und Tonkunſt, nebſt erläuternden Bemerkungen. Der Geſetzentwurf, der 70 Paragraphen umfaßt, zerfällt in fünf Abſchnitte, betitelt: Vorausſetzung des Schutzes, Befugniſſe des Urhebers, Dauer des Schutzes, Rechtsverletzungen, Schlußbeſtimmungen. In den Bemerkungen heißt es: „Die Neugeſtaltung des bewährten Geſetzes von 1870 iſt angezeigt, weil deſſen Faſſung dem gegenwärtigen Stande der Reichsgeſetzgebung ſowie den gegenwärtigen, auf Verſtärkung des Urheberrechtsſchutzes gerichteten Anſchauungen nicht mehr entſpricht und deſſen [illegible] der ſeitherigen Entwicklung des internationalen Urheberrechts angepaßt werden ſoll. Ferner kann im Anſchluß an das [illegible] Geſetzbuch die erforderliche Regelung der Rechtsverhältniſſe der Urheber zu den Verlegern erſt nach einer Neuordnung des Urheberrechts erfolgen.“

Die Urwahlen zur bairiſchen Abgeordnetenkammer. — In Baiern haben in der vergangenen Woche die Urwahlen zur Abgeordnetenkammer ſtattgefunden. Nach einem Wolff'ſchen Telegramm dürfte ſich die Kammer wie folgt zuſammenſetzen: Centrum 81 Sitze (bisher 73), Socialdemokraten 11 Sitze (bisher 5), Bauernbündler 7 Sitze, Liberale 59. Das Ergebniß bedeutet für die Liberalen einen Verluſt von etwa 15 Sitzen; es kam dadurch zu Stande, daß die Klerikalen mit den „Soci“ (Socialdemokraten) ein Wahlbündniß abgeſchloſſen hatten und unter den Liberalen Uneinigkeit herrſchte. Die Mehrheit iſt den Klerikalen geſichert.

Die Ausgleichsvorlagen im ungariſchen Oberhauſe. — Das ungariſche Oberhaus berieth am 11. Juli die Ausgleichsvorlagen. Bei der Debatte legte Miniſterpräſident v. Szell den Standpunkt der Regierung in der Frage der Zollgemeinſchaft mit Oeſterreich dar. Er wies darauf hin, daß im Falle der Zolltrennung etwaige Hochſchutzzölle behufs weiterer Entwicklung der Induſtrie in Oeſterreich Gegenmaßregeln hervorrufen würden, die die Ausfuhr und Landwirthſchaft Ungarns ſchädigten; auch ſei die Förderung jener Induſtrien, für die die Vorbedingungen im Lande gegeben ſeien, im Rahmen des gemeinſamen Zollgebiets nicht ausgeſchloſſen, wie dies die Entwicklung einiger Induſtrien beweiſe. Sämmtliche Ausgleichsvorlagen wurden unverändert angenommen.

Das Inkrafttreten der Ausgleichsgeſetze. — In einer am 11. Juli zu Budapeſt ſtattgehabten Conferenz des ungariſchen Miniſterpräſidenten v. Szell mit dem öſterreichiſchen Miniſterpräſidenten Grafen v. Thun und dem öſterreichiſchen Handelsminiſter Frhr. v. Dipauli wurde vereinbart, daß zuerſt das Zuckerſteuergeſetz und allmählich die übrigen Geſetze veröffentlicht werden, während das Bankſtatut erſt nach der für September anberaumten Generalverſammlung der Oeſterreichiſch-ungariſchen Bank zur Veröffentlichung gelangen ſoll. Von Wien aus wurden am 13. die Ausgleichsvorlagen an das kaiſerliche Hoflager in Iſchl zur Sanction abgeſchickt.

Vertagung des ungariſchen Reichstags. — Der ungariſche Reichstag wurde durch königliches Reſkript vom 12. Juli bis zum 28. September vertagt.

Der franzöſiſche Nationalfeſttag. — In Frankreich iſt das Nationalfeſt (14. Juli) im allgemeinen ohne beſondere Zwiſchenfälle verlaufen. Mit Ausnahme einer Kundgebung in Lille, wo die Freiſprechung des Ordensbruders Flamidius (vergl. die Rubrik „Gerichtsweſen“) die Leidenſchaften erregt hatte, ſowie einer unbedeutenden Demonſtration in Rennes kamen ernſtere Vorfälle nur in Cherbourg vor, wo indeß die Ruhe auch bald wiederhergeſtellt wurde. Von feindſeligen Kundgebungen gegen den Präſidenten Loubet und das Miniſterium Waldeck-Rouſſeau war wenig oder nichts zu bemerken.

Von der haager Friedensconferenz. — Die Mitglieder der haager Friedensconferenz unterbreiteten zunächſt ihren Regierungen den vereinbarten Entwurf zu einem Vertrag über die Schlichtung internationaler Streitigkeiten. Der Entwurf enthält 66 Punkte über die guten Dienſte und die Vermittlung, über internationale Unterſuchungscommiſſionen, über Schiedsgerichtsjuſtiz und über das Schiedsgerichtsverfahren. Zu demſelben ſchrieb die „Köln. Ztg.“ anſcheinend offiziös: „Die Beſchlüſſe der Conferenz über das Schiedsgericht, ſo wie ſie jetzt vorliegen, haben den Vortheil, daß ſie von allen Mächten angenommen werden können und ganz dazu angethan ſein werden, ſich in vielen Fällen als ſehr nützlich zu bewähren. Vor allen Dingen darf man aber hervorheben, daß der moraliſche Eindruck doch ſehr bedeutend ſein wird, und daß durch ihn die Fälle, wo ein Staat ſich auf ſchiedsgerichtliche Fälle beruft oder andere Staaten um freundliche Vermittlung angeht, ſich ſicherlich vermehren werden. Wenn der etwas triviale Vergleich erlaubt iſt, ſo möchten wir ſagen, daß im Haag für den Frieden und die Friedensvermittlung eine äußerſt wirkſame Reclame gemacht iſt, deren Einfluß ſich kein Staat wird entziehen können. Immer mehr wird es in Fleiſch und Blut übergehen, daß ein Staat, ehe er zu den Waffen greift, den Weg der Vermittlung und des Schiedsgerichts einſchlagen ſoll.“ — Wie eine Satire zu dieſen Schiedsgerichtsvorſchlägen ſind indeß die Thatſachen, daß England ein ſchiedsgerichtliches Verfahren in der Transvaalkriſis ablehnt, und daß die Vereinigten Staaten von Amerika ebenſo wenig von dieſem Verfahren wiſſen wollen zur Schlichtung des Hazleton-Conflictes mit Oeſterreich-Ungarn, der immer noch der Erledigung harrt.

Der ſpaniſche Finanzconflict. — Nachdem die ſpaniſche Deputirtenkammer ſich faſt ſechs Wochen mit Wahlprüfungen, perſönlichen Zwiſchenfällen u. ſ. w. beſchäftigt hat, wurde endlich am 11. Juli mit der Discuſſion über das Budget begonnen, die Moret einleitete. Auch er verlangte große Erſparniſſe. Da er aber glaubte, daß die Ausgaben zu niedrig eingeſchätzt ſeien und mindeſtens 1100 Mill. Peſetas erreichen werden, ſo würde er doch immer noch mit allen ſeinen Erſparniſſen auf 900 Mill. kommen, welche Summe die Handelskammern als zu hoch bezeichnen. Um aus dieſen Schwierigkeiten herauszukommen, möchte die Regierung nur diejenigen Vorlagen genehmigt haben, die keine große Oppoſition hervorrufen, und die Cortes im Herbſt von neuem einberufen und zuſehen, ob mit Hülfe einer umfaſſenden Verwaltungsreform größere Erſparniſſe zu erzielen ſind. Dieſer Abſicht widerſetzen ſich aber die kleineren Oppoſitionsgruppen, die Romeriſten, Canalejiſten und Republikaner. Verhandlungen der Miniſter Silvela und Villaverde mit den Führern der Oppoſition blieben bisher ohne Erfolg. Die Gegner der Regierung wollen Oppoſition treiben. In der Kammerſitzung am 14. veranlaßte Romero Robledo eine Debatte über das Geſchenk, das die Königin-Regentin, trotz des Widerſpruchs Silvela's, durch Verzicht von 1 Mill. der Civilliſte dem Staatsſchatz gemacht hatte. Es kam dabei zu lebhaften Auseinanderſetzungen zwiſchen Republikanern und Monarchiſten, und der Lärm wurde ſchließlich ſo groß, daß der Präſident nur mit großer Mühe Ruhe ſtiften konnte.

Zur belgiſchen Wahlreform. — Die von der belgiſchen Deputirtenkammer zur Prüfung der Wahlgeſetzentwürfe eingeſetzte Commiſſion beſchloß am 14. Juli mit 8 gegen 7 Stimmen, an die Regierung die Frage zu richten, ob ſie der Anſicht ſei, daß das Wahlgeſetz noch in der gegenwärtigen Seſſion zur Berathung gelangen ſoll. In der Commiſſion, in der zehn Klerikale, zwei Fortſchrittler, drei Socialiſten und der mit der Leitung der Verhandlungen betraute Kammervorſitzende Beernaert ſitzen, herrſcht bisjetzt nur über den einen Punkt Uebereinſtimmung: im Gegenſatz zu dem Regierungsentwurf, der die einzelnen Landestheile verſchieden behandeln wolle, ſoll das zu ſchaffende neue Wahlgeſetz für das ganze Land gleichmäßig Geltung erhalten.

Folgen des Anſchlages auf Ex-König Milan. — Infolge des Anſchlags auf den ſerbiſchen Ex-König Milan ergingen zwei königliche Ukaſe vom 28. Juni a. St., die die Verhängung des Belagerungszuſtandes über die Stadt Belgrad und den Donaukreis ſowie die Einſetzung eines Ausnahmsgerichtshofs in Belgrad anordneten. Eine größere Anzahl radikaler Notabeln wurde verhaftet. Unter den Verhafteten befinden ſich unter anderen ein Holzhändler, bei dem eine Hausſuchung vorgenommen wurde, ein Advocat, der der Schwiegerſohn des Präſidenten der Serbiſchen Schiffahrtsgeſellſchaft Tſchitkowitſch iſt, und Blazo Petrowitſch, ein Vetter des Fürſten von Montenegro. Letzterer wurde auf Befehl des Königs am 15. Juli wieder freigelaſſen, aus Belgrad ausgewieſen und unter polizeilicher Bedeckung nach Semlin gebracht. Tſchitkowitſch, der gegenwärtig in Karlsbad weilt, wurde vom Unterſuchungsrichter aufgefordert, nach Serbien zurückzukehren, widrigenfalls ſein Vermögen ſequeſtrirt werden würde. Infolge der fortdauernden Verhaftungen herrſchte in Belgrad eine gedrückte Stimmung, die Ueberraſchungen befürchten läßt. Der ehemalige ſerbiſche Geſandte in St. Petersburg Geniſch verſtändigte die Regierung, daß die gegen ihn erhobenen Anſchuldigungen erfunden ſeien; da er aber unter der gegenwärtigen Gewaltherrſchaft eine gerechte Unterſuchung ſeiner Angelegenheit als ausgeſchloſſen erachte, ſo ziehe er es vor, im Ausland zu verbleiben.

England und Transvaal. — In dem Verhältniß zwiſchen England und Transvaal iſt eine Klärung noch nicht eingetreten, da die Politik des Staatsſecretärs der Colonien Chamberlain keine Grenzen kennt. Die Thatſache, daß die Regierungen des Oranjefreiſtaates und der Capcolonie ſich von den neuſten Zugeſtändniſſen des Präſidenten Krüger befriedigt erklärt haben, ſollte ihn doch vorſichtiger machen. Am 12. Juli richtete Chamberlain an die Regierung von Transvaal ein Telegramm, in dem er eine Abſchrift des neuen Wahlgeſetzentwurfes und Erklärung der einzelnen Artikel verlangte. Zugleich wies er darauf hin, daß, wenn mit dem neuen Wahlgeſetz eine Regelung der Streitfrage bezweckt werde, die Berathung des Geſetzes im Volksraad verſchoben werden müſſe, bis er, Chamberlain, den Geſetzentwurf einer genauen Prüfung unterzogen habe. Es verlautete, daß die Regierung von Transvaal geantwortet habe, die Berathung im Volksraad, die bereits im Gange ſei, könne nicht unterbrochen werden, jedoch wäre die Regierung geneigt, etwaige im freundlichen Sinne gemachte Anregungen entgegenzunehmen. Der Volksraad ließ ſich indeß nicht ſtören und nahm am 14. die erſten beiden Artikel des aus 10 Artikeln beſtehenden Geſetzentwurfs an.

Das Parlament der Capcolonie wurde am 14. Juli eröffnet. Die Rede des Gouverneurs Milner enthielt keinen Hinweis auf die augenblickliche politiſche Lage. Es hieß darin nur, daß die Beziehungen der Capcolonie zu den Staaten und den Colonien in Afrika freundſchaftlich ſind.

Völlige Erſchließung Japans. — Wie den „Times“ aus Tokio gemeldet wurde, traten die revidirten Verträge, nach denen Japan allen Völkern des Weſtens geöffnet iſt, am 17. Juli in Kraft. Frankreich und Auſtralien behalten jedoch die Conſulargerichtsbarkeit noch bis zum 4. Auguſt.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm langte am 11. Juli auf ſeiner Nordlandsfahrt in dem Geiranger Fjord an und ging in Merok ans Land. Es wurde ein Ausflug nach dem Djupvandsſee unternommen, der feſt zugefroren und, wie die ganze Landſchaft, mit Schnee bedeckt war. Am 13. abends traf die „Hohenzollern“ in Molde ein. Der Kaiſer begab ſich ſofort ans Land und unternahm einen längeren Spaziergang. Am 15. machte er mit ſeiner Begleitung einen Ausflug nach Romsdal.

Die Kaiſerin trat am 11. Juli mit ihren drei älteſten Söhnen von Kiel die Reiſe nach Berchtesgaden an. In München, wo die hohe Frau am 12. mittags auf dem Südbahnhof anlangte, wurde ſie von dem Prinz-Regenten und allen in München weilenden Mitgliedern des königlichen Hauſes begrüßt. Nachmittags 5½ Uhr erfolgte die Ankunft in Berchtesgaden.

Die Prinzeſſin Friedrich Karl von Preußen traf am 11. Juli in Möritz ein.

Der König von Sachſen reiſte am 11. Juli von Pillnitz nach Franzensbad zum Beſuch der dort weilenden Kronprinzeſſin von Schweden und Norwegen. Am 12. abends kehrte er nach Pillnitz zurück.

Prinz Johann Georg von Sachſen reiſte am 14. Juli abends von Dresden nach Langenſchwalbach zum Beſuch ſeiner Gemahlin und begab ſich von da nach England und Schottland. Am 20. Auguſt gedenkt der Prinz in Gmunden einzutreffen, wohin die Prinzeſſin Johann Georg nach Beendigung ihrer Cur zum Beſuch ihrer dort weilenden Eltern, des Herzogs und der Herzogin Philipp von Württemberg, gehen wird.

Das württembergiſche Königspaar traf am 12. Juli zum Sommeraufenthalt in Friedrichshafen ein.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden verließen St. Blaſien am 12. Juli und begaben ſich über Waldshut, Zürich, Chur nach Churwalden, wo übernachtet wurde, und ſodann über den Julierpaß nach St. Moritz.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz kehrte am 8. Juli von ihrem längeren Aufenthalt in England nach Neuſtrelitz zurück.

Der Herzog von Sachſen-Altenburg reiſte am 13. Juli von Altenburg zu einer Badecur nach Gaſtein.

Der jetzt auf Schloß Altenſtein verweilende Herzog von Sachſen-Meiningen befand ſich infolge einer Erkältung unwohl und mußte ſich Schonung auferlegen. Am 12. Juli empfing der Herzog den Beſuch des Prinzen Hermann von Sachſen-Weimar, der vorher die Erbgroßherzogin von Sachſen-Weimar auf Schloß Ettersburg und den Erbgroßherzog in Jena beſucht hatte.

Der Erbprinz von Sachſen-Meiningen traf am 17. Juli im königlichen Sommerhoflager in Pillnitz ein.

Prinz und Prinzeſſin Karl Anton von Hohenzollern kamen am 14. Juli zum Beſuch des königlichen Hofes in Schloß Pillnitz bei Dresden an. Am 16. abends kehrten beide nach Potsdam zurück.

Der Großherzog von Luxemburg ſowie der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden langten am 8. Juli auf Schloß Königstein im Taunus an, wo die Großherzogin von Luxemburg ſchon ſeit einiger Zeit weilt.

Digitized by Google

Kaiſer Franz Joſeph iſt von ſeinem jüngſten Unwohlſein völlig hergeſtellt, er unternahm am 9. Juli in Iſchl ſeine erſte Ausfahrt.

Erzherzogin Blanca, Gemahlin des öſterreichiſchen Erzherzogs Leopold Salvator, gab am 13. Juli in Agram einer Tochter das Leben.

Der König von Schweden und Norwegen traf am 12. Juli zu kürzerem Aufenthalt in Chriſtiania ein. Seine Gemahlin war bis Station Kongsvinger mitgefahren und hatte ſich von da nach Skinnerſtö begeben, um dort einige Zeit zu verweilen.

Herzog Karl Eduard von Albany, der zum Thronfolger in Sachſen-Koburg und Gotha beſtimmt iſt, wird mit ſeiner Mutter, der verwitweten Herzogin von Albany, in dieſen Tagen in Dresden Wohnung nehmen, wo der Herzog das Vitzthum-Gymnaſium beſuchen ſoll.

Die Kaiſerin-Mutter von Rußland reiſte mit dem Großfürſten Michael ſowie mit ihren beiden Töchtern, den Großfürſtinnen Xenia und Olga, und mit den Großfürſten Alexis Alexandrowitſch und Alexander Michailowitſch am 17. Juli von St. Petersburg nach Batum.

Perſonalien.

Stadtcommandant von Poſen iſt an Stelle des zurückgetretenen Generalleutnants v. Livonius der Generalmajor Kuckmann geworden.

Die Akademie der Wiſſenſchaften in Berlin wählte zu correſpondirenden Mitgliedern ihrer Phyſikaliſch-mathematiſchen Klaſſe die Univerſitätsprofeſſoren Dr. Hermann Graf zu Solms-Laubach in Straßburg, Dr. Gottlieb Haberlandt in Graz und Hofrath Dr. Jul. Wiesner in Wien.

Die philoſophiſche Facultät der Univerſität Gießen hat dem k. u. k. Geſandten a. D. Dr. Karl v. Scherzer das ihm vor 50 Jahren verliehene Diplom eines Doctors der Philoſophie erneuert unter ehrenvollſter Anerkennung ſeiner bisherigen langjährigen wiſſenſchaftlichen und adminiſtrativen Thätigkeit.

Zum Gouverneur von Paris wurde General Brugère ernannt, General Zurlinden behält aber ſeinen Poſten im oberſten Kriegsrath bei. Chef des Generalſtabs der Marine iſt der Contreadmiral Caillard geworden.

Feſtkalender.

Die Stadt Frankfurt a. M. wird zum 150. Geburtstag Goethe's eine Denkmünze ſchlagen laſſen und als Erinnerungszeichen eine Goethe-Gedenkhalle errichten, die einen Saal für Volksvorträge enthalten, und in der auch eine Volksbibliothek untergebracht werden ſoll. — In Berlin bildete ſich zur Vorbereitung einer ſtudentiſchen Goethe-Feier in der zweiten Hälfte des Monats October eine Commiſſion. Geplant ſind die Aufführung eines Goethe'ſchen Stückes, das bisher noch nicht dargeſtellt wurde, lebende Bilder, deren Veranſtaltung die Studirenden der akademiſchen Hochſchule für die bildenden Künſte übernommen haben, ein Zug der Chargirten nach dem Goethe-Denkmal und ein Feſtcommers.

In Eisleben nahm am 16. Juli das 18. Deutſche Bundesſchießen ſeinen Anfang unter Theilnahme zahlreicher Schützen aus dem Königreich Sachſen, aus Thüringen, Anhalt und allen Theilen der Provinz Sachſen. Am Bahnhof fand feſtlicher Empfang und Geleit der Schützen mit Muſik nach dem Feſtlokal ſtatt. Einen recht großartigen Eindruck machte der Feſtzug, in den elf Muſikcorps und viele reichverzierte Feſtwagen eingereiht waren.

Zur Feier des 100jährigen Beſtehens der Techniſchen Hochſchule in Berlin-Charlottenburg hat ſich unter Vorſitz des Profeſſors Rietſchel ein Comité gebildet, in das auch die Studentenſchaft drei Vertreter entſandte. Das Programm der Feier iſt folgendermaßen feſtgeſetzt: Am 18. October Begrüßungsabend im Neuen Operntheater (Kroll), wobei zwei Feſtſpiele aufgeführt werden. Am 19. feierliche Einweihung der Standbilder von Siemens und Krupp, die der Hochſchule als Geſchenk dargebracht werden, und hierauf Feſtact im Lichthof in Gegenwart des Kaiſers. Am 20. Feſtcommers in der Philharmonie, am 21. Fackelzug der Akademiker und Illumination der Hochſchule. Der Studentenſchaft ſind 3000 ℳ für dieſe Feierlichkeiten zur Verfügung geſtellt worden.

Vereinsnachrichten.

Der 7. Internationale Geographencongreß tagt vom 28. September bis 4. October in Berlin. An Ausflügen ſind, außer einer Excurſion nach Hamburg am 5. und 6. October, zu der beſondere Einladungen ergehen werden, folgende geplant: Siebengebirge, Rhein, Eifel, Moſel vom 19. bis 25. September; Taunus, Rhein, Nahe, Lahn 21. bis 26.; Vogeſen 21. bis 25.; Thüringer Wald 23. bis 27.; Rügen 22. bis 26; Oſt- und Weſtpreußen 22. bis 27.; Glacialausflüge im norddeutſchen Flachland vom 7. bis 11. October. Anfragen und Anmeldungen ſind an die Geſchäftsführung des Internationalen Geographencongreſſes, Berlin S. W., Zimmerſtraße 90 (Geſellſchaft für Erdkunde), zu richten.

Der 40. Genoſſenſchaftstag des Allgemeinen Verbandes der auf Selbſthülfe beruhenden Deutſchen Erwerbs- und Wirthſchaftsgenoſſenſchaften wird in der Zeit vom 30. Juli bis 5. Auguſt in Berlin abgehalten werden. Letzteres iſt als Ort der Tagung gewählt worden, da am 4. Auguſt die feierliche Enthüllung des Denkmals von Dr. Hermann Schulze-Delitzſch, des Altmeiſters des deutſchen Genoſſenſchaftsweſens ſowie Begründers der erſten Genoſſenſchaft und des Allgemeinen Verbandes, erfolgen ſoll. Das Denkmal wird am Treffpunkt der Neuen Jakob-, Köpenicker- und Inſelſtraße Aufſtellung finden. Zum Vorſitzenden des geſchäftsführenden Ausſchuſſes iſt Director Gebert von der Deutſchen Genoſſenſchaftsbank von Soergel, Parriſius u. Co. gewählt worden.

Der Deutſche Turntag findet in dieſem Jahre vom 28. Juli bis 1. Auguſt zu Naumburg a. S. ſtatt. Den Turntag wird vornehmlich die Frage der Betheiligung an den deutſchen Nationalfeſten und Volksſpielen beſchäftigen. Ein wichtiger Punkt des Programms iſt ferner die für den 1. Auguſt vorgeſehene Grundſteinlegung des Jahn-Muſeums in Freyburg a. U., an die ſich eine Fahrt nach dem Kyffhäuſer anſchließen wird.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Vorſitzende des Geſammtverbandes der evangeliſchen Arbeitervereine Deutſchlands Lic. Weber unterbreitete dem preußiſchen Staatsminiſterium in einer Eingabe die auf der Delegirtenverſammlung in Altona einſtimmig beſchloſſenen folgenden Forderungen: 1. Einrichtung von Landesbaubanken oder Landescreditkaſſen zur Beſchaffung der Baugelder für gemeinnützige Baugenoſſenſchaften im Intereſſe der Errichtung von Arbeiterwohnungen. 2. Befreiung von der Umſatzſteuer, von Gebühren für Rechtsacte und von den laufenden Steuern für ſolche Vereinigungen. 3. Billige Abtretung von fiscaliſchem Baugelände namentlich in der Nähe der großen Städte. 4. Möglichſte Wohnungsfürſorge in Bezug auf ſtaatliche Unterbeamte und Arbeiter. 5. Regelung der Wohnungspolizei namentlich in der Richtung einer periodiſch regelmäßigen, geſundheitspolizeilichen Reviſion der Miethwohnungen und Schlafſtätten durch beſondere Wohnungsinſpectoren.

In Düſſeldorf befinden ſich die Maurer, 730 an der Zahl, im Ausſtand; ſie fordern zehnſtündige Arbeitszeit und 50 ₰ Stundenlohn. Fünf Meiſter bewilligten dieſes Verlangen; 100 Geſellen arbeiteten noch. — Dagegen haben in Darmſtadt die ſtreikenden Maurer zum großen Theil am 10. Juli die Arbeit zu den alten Bedingungen wiederaufgenommen.

In Wiesbaden traten ſämmtliche Glaſer wegen Lohnſtreitigkeiten in den Ausſtand ein.

In Elberfeld greift die Ausſtandsbewegung immer weiter um ſich. Am 10. Juli legten die Zimmergeſellen, ſoweit ſie in einem Kündigungsverhältniß ſtanden, die Arbeit nieder, da ihnen der geforderte Stundenlohn nicht zugeſtanden worden war. Ferner reichten 26 Friſeurgehülfen die Kündigung ein, denen die Einführung des Neunuhr-Ladenſchluſſes verweigert worden war; 28 Friſeurgeſchäfte hatten dieſe Zeit des Ladenſchluſſes bewilligt. Zwei der zehn Färbereien Elberfelds hatten bisher die Forderungen der ausſtändigen Gehülfen zugeſtanden. — In Barmen legten am 13. 31 Bandwirker der Firma H. A. Schröder wegen Lohnſtreitigkeiten die Arbeit nieder.

In Vierſen wurde der Ausſtand von 400 Arbeitern der Seidenweberei Schiffer u. Hamers durch Einigung zum Abſchluß gebracht.

Die Kammgarnſpinnerei zu München-Gladbach hatte die 100 ausſtändigen Arbeiter entlaſſen, ſodaß dieſe die von der Fabrik geſtellten Wohnungen zu räumen hatten. In einer Verſammlung von Textilarbeitern wurde beſchloſſen, daß die Kammgarnſpinner unter verſchiedenen Bedingungen die Arbeit wiederaufnehmen ſollten. Die Kammgarnſpinnerei lehnte dieſe Bedingungen ab, ſtellte aber den Spinnern frei, ſich einzeln für neue Arbeit zu melden. Am 15. hatten ſich zwei Drittel der Ausſtändigen wieder zur Arbeit gemeldet.

In Bilbao nahm der Ausſtand der Hochöfen-, Bergwerks- und Hafenarbeiter einen ſehr großen Umfang an. Es mußten Truppen zur Beſetzung der Stadt und Umgebung zuſammengezogen werden.

Der Formerausſtand in der Sächſiſchen Gußſtahlfabrik zu Döhlen wurde durch gütlichen Vergleich beendigt.

Sämmtliche Steinmetze in Bunzlau, Löwenberg, Altwarthau, Plagwitz und Naſwitz in Schleſien ſtellten die Arbeit ein, da ihre Lohnforderungen abgelehnt worden waren.

Ausſtändige Arbeiter der Firma Loew-Beer zu Swiczwla in Mähren erzwangen durch Gewaltthätigkeiten und Drohungen in der Spinnerei Nettl-Fiſcher in Lhota-Katerina die Einſtellung der Arbeit. Die Gensdarmerie nahm zahlreiche Verhaftungen vor. — In der Fabrik für landwirthſchaftliche Maſchinen von Unrath u. Co. in Prag traten am 11. Juli 100 Metallarbeiter in den Ausſtand ein. — In Budapeſt geſtanden am 10. 20 Werkſtätten den ausſtändigen Tiſchlern 10procentige Lohnerhöhung und eine 9½ſtündige Arbeitszeit zu.

In Antwerpen brach ein Theilausſtand der Hafenarbeiter aus, der ſich bisher auf die Nachtſchichten beſchränkte, mit dem 23. Juli aber allgemein werden ſoll.

Unfälle.

Auf Zeche Recklinghauſen I der Harpener Bergbaugeſellſchaft in Herne ereignete ſich am 14. Juli ein eigenartiges Unglück. Infolge einer Erderſchütterung, die ſich über einen Kreis von mehreren Kilometern Durchmeſſer von Bochum bis Kaſtrop und darüber hinaus erſtreckt hat, ging ein Theil des Flötzes Sonnenſchein zu Bruche. Von den hereinbrechenden Maſſen wurden 13 bis 14 Mann betroffen. Bis zum Mittag hatte man vier Schwer- und fünf Leichtverletzte geborgen. Von den noch Vermißten war abends einer unverſehrt zu Tage gelangt. Das Oberbergamt in Dortmund hat den Bergaſſeſſor Cremer in Bochum mit der Erforſchung der Urſache der ſtattgehabten Erderſchütterung beauftragt.

Neun größere Exploſionen erfolgten am 13. Juli zu Hamburg in dem in Hoheluft, Gärtnerſtraße, gelegenen Laboratorium des Kunſtfeuerwerkers Berchholz, wahrſcheinlich durch Selbſtentzündung veranlaßt. Zwei Schuppen wurden zerſtört, drei andere und das Pulverlager durch die Feuerwehr gerettet. Der Sachſchaden iſt bedeutend.

Ueber einen bedauerlichen Unfall wurde aus Köln berichtet. Mehrere Mitglieder des Landwirthſchaftlichen Vereins aus Krefeld hatten am 11. Juli einen Ausflug zu Wagen in das Siebengebirge unternommen. Auf dem Rückweg vom Drachenfels ſcheuten an einer ſteilen Stelle die Pferde, der Wagen ſchlug um und die Inſaſſen wurden gegen eine Felswand geſchleudert. Drei der Herren wurden arg verletzt, der eine in ſehr bedenklicher Weiſe.

In Sarſtedt bei Hildesheim wurden am 11. Juli infolge Berührens einer elektriſchen Leitung zwei Arbeiter getödtet und mehrere andere gelähmt.

Im königl. Raubkammerforſt im Kreiſe Soltau (Regierungsbezirk Lüneburg) brach am 13. Juli durch Unachtſamkeit der Köhler Feuer aus, das mehrere tauſend Morgen Wald zerſtörte.

In dem Dorfe Haag bei Muſchenried (bairiſches Bezirksamt Neunburg v. W.) brannten am 12. Juli 17 Wohnhäuſer und 29 Nebengebäude ab.

In Hietzing bei Wien erfolgte am 14. Juli ein Zuſammenſtoß der Dampfſtraßenbahn mit einem vollbeſetzten, zur Hülfeleiſtung herbeieilenden Feuerwehrwagen. Die im Wagen ſitzenden zehn Feuerwehrmänner wurden im weiten Bogen herausgeſchleudert und ein Feuerwehrhauptmann ſchwer ſowie zehn Feuerwehrleute leichter verletzt.

In Bordeaux iſt am 11. Juli die große Buchdruckerei von Demachy, Pech et Co. ſammt dem ſie umgebenden Häuſerblock ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ſoll über 2 Mill. Frs. betragen.

Auf der Eiſenbahnlinie Madrid-Alicante ſtieß am Bahnhof Matas-Verdes am 11. Juli ein Perſonenzug mit einem Güterzug zuſammen, bei welchem Unfall elf Reiſende verletzt worden ſind.

Nach einer Meldung aus Freemantle (Weſtauſtralien) iſt die britiſche Bark Carliſle Caſtle bei Rockingham gänzlich verloren gegangen. Man befürchtete, daß die ganze Bemannung dabei das Leben eingebüßt habe. — Ferner ſcheiterte nach Berichten aus Perth das engliſche Vollſchiff City of York an der weſtauſtraliſchen Küſte. Der Kapitän und elf Mann der Beſatzung wurden vermißt, ſieben Mann waren gerettet.

Todtenſchau.

Ludwig v. Bohlen, Geh. Regierungsrath, früherer Oberbürgermeiſter von Remſcheid und Ehrenvorſitzender des Rheiniſchen Städtebundes, deſſen Vorſitzender er zwölf Jahre lang geweſen war, Major d. L. a. D., † in Kaſſel am 10. Juli.

Guſtav Bruch, Brauerei- und Gutsbeſitzer in St. Johann, ſeinerzeit Mitglied des Conſtituirenden Reichstags, des Norddeutſchen Reichstags und des Zollparlaments, † daſelbſt am 7. Juli, 78 Jahre alt.

Frau Katharina Caſſanova, eine Frau im Alter von 112 Jahren, die bis an ihr Lebensende vollkommen rüſtig war, † in Campolo bei Ajaccio auf Corſica vor kurzem.

Karl Crämell, Kaufmann in Annaberg, von 1887 bis zum Anfang dieſes Jahres Vertreter des 19. ſtädtiſchen Wahlkreiſes (Annaberg-Buchholz) im ſächſiſchen Landtag, wo er der nationalliberalen Fraction angehörte, durch gemeinnütziges Wirken verdient, † in Annaberg am 11. Juli, 54 Jahre alt.

Wilhelm Goltermann, Verfaſſer zahlreicher plattdeutſcher Erzählungen und Gedichte, † in Bremen vor kurzem, 76 Jahre alt.

Albert Grévy, franzöſiſcher Senator, ein Bruder des einſtigen Präſidenten der Republik Jules Grévy, 1871 vom Departement Doubs in die Nationalverſammlung gewählt, 1879 Vicepräſident der Kammer, von 1879 bis gegen Ende 1881 Civilgouverneur von Algerien, am 23. Auguſt 1824 zu Mont-ſous-Vaudrey geboren, † daſelbſt laut Meldung vom 11. Juli.

Hahn, Oberbürgermeiſter in Bochum, bis 1892 Bürgermeiſter der Stadt Nordhauſen, als ſolcher Vertreter Nordhauſens im preußiſchen Herrenhauſe, † in Bochum am 10. Juli.

Emil Hoeſch, Commerzienrath, Großinduſtrieller und Kreisdeputirter in Düren, † daſelbſt am 13. Juli, 65 Jahre alt.

Dr. David Kaufmann, Orientaliſt und Geſchichtsforſcher, der neben Steinſchneider als der größte Gelehrte auf dem Gebiet der jüdiſchen Geſchichte und Literatur galt, Profeſſor an der Landes-Rabbinerſchule in Budapeſt, † in Karlsbad am 7. Juli, 47 Jahre alt.

Johann Kökert, Oekonomierath, Gutsbeſitzer in Kleinmiltitz bei Leipzig, ſeit mehr als einem Vierteljahrhundert Mitglied der zweiten ſächſiſchen Ständekammer, 1886 in das Directorium des Landwirthſchaftlichen Creditvereins im Königreich Sachſen zu Dresden eingetreten, † in Bad Wildungen am 14. Juli im 63. Lebensjahre.

Peter Krukowki, auch Corvin genannt, ein Ruſſe, der ſich in den ſiebziger Jahren als Verfaſſer des vielgeſpielten Theaterſtücks „Les Danicheff", als welcher er ſich Pierre Newſki nannte, einen Namen gemacht hatte, freilich mit Hülfe A. Dumas', der dem Stück die bühnengerechte Form gab, † in Asnière bei Paris vor kurzem, 50 Jahre alt.

Karl Kuſchel, ehemaliger Director der königl. Baugewerkenſchule in Dresden und Profeſſor der Mathematik, Mechanik und Phyſik an dieſer Schule, vorher gleichzeitig Mathematiker und Bibliothekar am königl. Polytechnikum, † daſelbſt am 14. Juli.

Eduard Lucas, Mitinhaber der Verlagsbuchhandlung von Samuel Lucas in Elberfeld und Miteigenthümer der „Elberfelder Zeitung", im Kunſtleben Elberfelds und des Wupperthals in hervorragender Stellung und auch als Bühnenſchriftſteller bekannt, † daſelbſt am 11. Juli im 45. Lebensjahre.

Teodolfo Mertel, Cardinaldiakon der römiſchen Kirche, ſowol an Jahren wie der Ernennung nach das älteſte Mitglied des Cardinalkollegiums, von Haus aus Juriſt und von Gregor XVI. zum Prälaten ernannt, ohne daß er die Prieſterweihe empfangen hatte, 1850 Miniſter ohne Portefeuille, 1853 vom Papſt Pius IX. zum Miniſter des Innern und 1858 zum Cardinal ernannt, ſeit 1884 Vicekanzler der römiſchen Kirche, am 9. Februar 1806 zu Allumiere bei Civitavecchia geboren, † daſelbſt am 11. Juli.

Dr. Geza Mihalkovics, ordentlicher Profeſſor der Anatomie an der Univerſität Budapeſt und Rector dieſer Hochſchule, † in Budapeſt am 12. Juli, 55 Jahre.

Ludwig Nunnenmacher Ritter v. Röllfeld, k. k. Regierungsrath, Director der berufsgenoſſenſchaftlichen Unfallverſicherungsanſtalt der öſterreichiſchen Eiſenbahnen und Generaldirectionsrath der k. k. öſterreichiſchen Staatsbahnen, † in Wien am 12. Juli im 60. Lebensjahre.

C. Reßmann, von 1893 bis 1895 italieniſcher Botſchafter in Paris, vorher in gleicher Eigenſchaft in Konſtantinopel, ein Diplomat, der für einen warmen Freund Frankreichs galt und nahezu ſeine ganze diplomatiſche Laufbahn in Paris verbrachte, am 15. Mai 1832 zu Trieſt geboren, † in Paris am 7. Juli.

Antoinette Gräfin v. Perponcher-Sedlnitzky, die einſtige Oberhofmeiſterin der verewigten Kaiſerin Auguſta und langjährige Vertraute der kaiſerlichen Frau, eine der vornehmſten und maßgebendſten Damen am Hofe zu Berlin in der Zeit Kaiſer Wilhelm's I., Witwe des 1893 verſtorbenen Grafen Wilhelm v. Perponcher-Sedlnitzky und einzige Tochter des ehemaligen Staatsminiſters Grafen Mortimer v. Maltzan, Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin, am 25. November 1825 geboren, † auf Schloß Neudorf bei Reichenbach i. Schl. am 13. Juli.

Karl v. Pulszky, der ehemalige Director der Nationalgalerie in Budapeſt und ungariſcher Reichstagsabgeordneter, ein hervorragender Kunſtkenner, der jedoch vor einigen Jahren wegen Bilderankäufen für die Galerie in ſtrafgerichtliche Unterſuchung gezogen wurde, bis ſich herausſtellte, daß er geiſtig erkrankt war, ein Sohn des Politikers Franz Pulszky, 1853 geboren, † in Brisbane (Auſtralien) in der erſten Hälfte des Juli. Nach einer anderen Meldung ſoll er ſich auf einem nach Klondyke gehenden Dampfer erſchoſſen haben.

Frau Jeanette Schwerin, geborene Aberbanell, eine der bekannteſten Führerinnen der bürgerlichen Frauenbewegung in Berlin, die ſtellvertretende Vorſitzende der Geſellſchaft für ethiſche Cultur und Leiterin der Auskunftsſtelle für Wohlfahrtseinrichtungen dieſer Geſellſchaft, † in Berlin am 14. Juni.

Daniel F. Tiemann, ein angeſehener Deutſch-Amerikaner in Neuyork, der ſich lebhaft am dortigen politiſchen Leben betheiligt hatte, 1857 gegen den Vertreter des Tammanyrings zum Mayor gewählt worden war, zum Sturz des mächtigen Parteileiters Tweed viel beitrug, † in Neuyork vor kurzem, 95 Jahre alt.

Digitized by Google

Anton van Rooy

Frau Roſa Sucher

Alois Burgſtaller.

Fritz Friedrichs.

Hans Breuer.

Demeter Popovici.

Frau Ellen Gulbranſon

Frau Erneſtine Schumann-Heink.

Frau Luiſe Reuß-Belce.

Die Mitwirkenden der diesjährigen baireuther Bühnenfeſtſpiele.

Digitized by Google

Leopold Demuth.

Adrienne Osborne.

Dr. Otto Briesemeister.

Johanna Dietz.

Ernst Kraus.

Marie Bra[illegible]

[illegible] Breuer.

Hans Schütz.

Milka Ternina.

Die Mitwirkenden der diesjährigen baireuther Bühnenfeſtſpiele.

Frau Luiſe Geller-Wolter

Dr. Felix Kraus

Frau Johanna Tauſcher-Gadſki.

Erik Schmedes.

[illegible]

Anton Siſtermanns.

Heinrich Knote

Hans Keller

Peter [illegible]

Die Mitwirkenden der diesjährigen baireuther Bühnenfeſtſpiele.

Die diesjährigen baireuther Feſtſpiele.

Dreiundzwanzig Jahre ſind verſtrichen, ſeit der Gewaltige von Baireuth das Werk, das er im Vertrauen auf den deutſchen Geiſt in raſtloſer Arbeit eines halben Lebens geſchaffen, an der von ihm ſelbſt erkorenen Stätte zur Aufführung bringen durfte. Elf ereignißreiche Feſtſpielzeiten liegen bereits hinter uns, und ſchon öffnet das Feſtſpielhaus ſeine Pforten zur Feier der zwölften. Diesmal ſtehen außer dem „Parſifal" und dem „Ring des Nibelungen" nach ſiebenjähriger Pauſe zum erſten mal wieder die „Meiſterſinger von Nürnberg" auf dem Spielplan der Feſtſpiele.

Seit Wochen hat die Schar der zur Mitwirkung berufenen Künſtler in Baireuth ihren Einzug gehalten, und gar fleißig wird allerorten geprobt. Mancher alte Bekannte von ehedem iſt diesmal nicht wieder zu den Feſtſpielen hinzugezogen worden, andere wiederum ſind erſchienen; faſt die Hälfte der diesjährigen Mitwirkenden aber ſind Neulinge im Feſtſpielhauſe. Ihnen vor allen ſeien die nachfolgenden Zeilen gewidmet.

Milka Ternina, deren Mitwirkung bereits in einem früheren Feſtſpieljahr für die Rolle der Eliſabeth in Ausſicht genommen war, iſt diesmal berufen worden, die Partie der „wilden Reiterin" Kundry im „Parſifal" zu vertreten, in der wir in Baireuth bislang faſt nur den auserwählteſten Repräſentantinnen des hochdramatiſchen Faches, wie einer Amalie Materna, Marianne Brandt, Thereſe Malten, Roſa Sucher, Pauline Mailhac u. a. m., begegnet ſind. Die Künſtlerin, eine geborene Kroatin und Schülerin des wiener Conſervatoriums, gehört ſeit dem Jahre 1890 dem münchener Hof- und Nationaltheater an. Die außerordentlich hohe Idealität ihres geſammten künſtleriſchen Weſens, getragen von dem Klangzauber ihres ſelten ſchöngebildeten Organs und einer bemerkenswerthen muſikaliſchen wie darſtelleriſchen Intelligenz, macht Milka Ternina zu einer der berufenſten Vertreterinnen von Bühnengeſtalten, wie Fidelio, Donna Elvira, Eliſabeth, Senta, Elſa, Ortrud, Brünnhilde und Iſolde, welch letztere Partie die Künſtlerin allerdings bisjetzt nur jenſeit des Oceans geſungen hat. In Baireuth wird ſie als Kundry, in welcher Rolle ſie mit Frau Ellen Gulbranſon alterniren ſoll, zweifellos einen bedeutenden Erfolg erringen.

Eine äußerſt liebenswürdige Erſcheinung auf den weltbedeutenden Brettern iſt die Mezzoſopraniſtin der leipziger Bühne Adrienne Osborne, die Tochter eines amerikaniſchen Arztes. Sie hat es kraft ihrer eigenartigen Begabung, die es ihr ermöglicht, die verſchiedenartigſten Geſtalten, wie Mignon, Carmen, Cherubin, Hänſel u. ſ. w., in reizvoller Weiſe zu verkörpern, ſchnell zu großer Beliebtheit beim leipziger Publikum gebracht. In Baireuth wird ſie im „Ring" die zweite Norn und die Grimgerde ſowie im „Parſifal" den zweiten Knappen ſingen. Ihre zierliche Geſtalt und das ausgiebige, dunkel-timbrirte Organ laſſen die Künſtlerin hierfür ſehr geeignet erſcheinen.

Dem mit der Perſon des Baritoniſten Anton van Rooy vor zwei Jahren ſo erfolgreich unternommenen Verſuch, einen Concertſänger auf die Bühne zu verpflanzen, läßt die Leitung der Feſtſpiele nunmehr verſchiedene weitere folgen, und zwar unter den weiblichen Hauptrollen mit der Vertreterin der Gutrune, Johanna Dietz aus Frankfurt a. M. Dieſe Künſtlerin genießt ſeit längerer Zeit im deutſchen Concertleben einen ausgezeichneten Ruf; ihr hoher, heller und leicht anſprechender Sopran und ihre hervorragende muſikaliſche Tüchtigkeit machen ſie zu einer allerorten geſchätzten Kraft, die ihre reichen Vorzüge ſicherlich auch auf der Bühne entfalten wird, ſoweit dieſe nicht im Rahmen der eine vorläufig wenigſtens noch ungewohnte Aufgabe bietenden ſceniſchen Darſtellung an ihrer freien und ungezwungenen Entwicklung behindert werden. Frau Luiſe Geller-Wolter, die, wie im Feſtſpieljahre 1897, auch diesmal wieder berufen worden iſt, die dritte Rheintochter und eine der acht Wotanstöchter zu verkörpern, den Leſern dieſer Zeitſchrift indeß noch nicht vorgeſtellt wurde, iſt im beneidenswerthen Beſitz wol des klangkräftigſten und beſonders in der Tiefe durchgreifendſten Altorgans unter den gegenwärtigen Vertreterinnen dieſes Stimmfaches, das ſeine glückliche Beſitzerin für die bedeutendſten geſanglichen Aufgaben im Concertſaal und auf der Bühne — auf beiden Gebieten iſt Frau Geller-Wolter ſeit vielen Jahren mit gleich großem Erfolg thätig geweſen — geeignet erſcheinen läßt. Das ſchwierige Rheintöchter-Terzett erhält durch die Mitwirkung dieſer Künſtlerin eine vollkommene Grundlage, zu der die helle, den lieblichen Dreigeſang anführende Stimme der Joſephine v. Artner in wirkungsvollem Gegenſatz ſteht. Als Dritte geſellt ſich den genannten Damen diesmal Adele Morano aus Erfurt. Die junge Dame, die noch keinem Bühnenverband angehört hat, iſt Elſäſſerin von Geburt. Ihr ſchönes Stimmmaterial und ihr durch keine Praxis beeinflußtes Talent haben das beſondere Wohlgefallen der Frau Coſima Wagner gefunden. Die in letzter Stunde für die erkrankte Frau Mottl als Eva in den „Meiſterſingern" berufene Frau Johanna Teuſcher-Gadski hat ſich, obgleich eine Deutſche, ihren Künſtlernamen hauptſächlich in Amerika erworben, wo ſie ſeit 1895 in der Damroſch-Opera mit größtem Erfolg Rollen, wie Elſa, Eliſabeth, Senta, Eva, Sieglinde u. a. m., vertrat. Die Künſtlerin vereinigt mit einer höchſt vortheilhaften jugendlichen Erſcheinung ein ſeltſen weiches, von poetiſchem Schimmer übergoſſenes Organ, das ſie für die Verkörperung der zarten Mädchenknoſpen unter Wagner's weiblichen Idealgeſtalten beſonders geeignet erſcheinen läßt.

Unter den Vertreterinnen der Walküren und Solo-Blumenmädchen ſind noch als neu zu nennen Elſe Breuer, eine aus der Schule Stockhauſen's hervorgegangene Künſtlerin, die bislang in Halle, Baſel und Braunſchweig zunächſt in Coloraturpartien und dann als jugendliche dramatiſche Sängerin thätig war, und Marie Brandis, eine Oeſterreicherin, die ſeit vier Jahren unter Damroſch in den Vereinigten Staaten von Amerika als Vertreterin hochdramatiſcher Partien, beſonders aber in Wagnerrollen bedeutende Erfolge zu verzeichnen hatte.

Eine äußerſt ſympathiſche Erſcheinung unter den jüngeren deutſchen Bühnenſängern iſt der Baritoniſt des leipziger Stadttheaters Hans Schütz. Ein Sohn der ſchönen Kaiſerſtadt an der Donau, gehört Schütz der Bühne erſt ſeit 1891 an. Sein umfangreiches Repertoire umfaßt faſt ſämmtliche Rollen des erſten Baritonfaches. Für die Heldengeſtalten der Wagner'ſchen Werke machen den Künſtler ſein machtvolles, nach Höhe wie Tiefe gleich ausgiebiges Organ, ſein kraftvoll männliches Auftreten wie ſeine bemerkenswerthe muſikaliſche Intelligenz beſonders geeignet. Einen guten Ruf hat ſich Schütz in letzter Zeit nicht nur in Leipzig, ſondern auch auf Gaſtſpielen an einer Reihe bedeutender Stadttheater und Hofbühnen durch die kernige Wiedergabe der Partien des Wotan und des Hans Sachs erworben. In Baireuth wird der Künſtler den Donner im „Rheingold" und den ſiechen Gralskönig Amfortas im „Parſifal" verkörpern.

Einer der glänzendſten Namen, die die Geſchichte des Concertſaals in neuerer Zeit aufzuweiſen hatte, der des wiener Meiſterſängers Dr. Felix Kraus, begegnet uns bei den diesjährigen Feſtſpielen zum erſten mal auf der Bühne. Der erſt 29jährige Künſtler hat ſich nach Beendigung ſeines akademiſchen Studiums der Sängerlaufbahn zugewandt; er iſt in dieſem Beruf im weſentlichen Autodidakt und hat ſich mit ganz erſtaunlicher Schnelligkeit zu einer Berühmtheit emporgeſchwungen. Gegenwärtig gehört er neben Dr. Ludwig Wüllner zu den gefeiertſten Erſcheinungen des Concertſaals. Im Lieder-, Balladen- und Oratoriengeſang findet er kaum ſeinesgleichen und berechtigt durch ſeine herrliche, weiche und ausdrucksvolle Baßſtimme wie durch ſeine eminente Vortragskunſt und ſeine hochentwickelte muſikaliſche Begabung auch für die bevorſtehenden baireuther Feſtſpiele zu den ſchönſten Hoffnungen. Er wird den Hagen in der „Götterdämmerung" und den greiſen Gurnemanz ſingen. In letzterer Rolle wird mit ihm der ebenfalls vom Concertpodium her längſt bekannte Baſſiſt Anton Siſtermanns alterniren. Dieſer frankfurter Künſtler gilt ebenfalls als einer der vorzüglichſten Lieder- und Kirchenſänger der Gegenwart und wird ohne Zweifel auch auf die Beſucher Baireuths eine bedeutende Anziehungskraft ausüben. Er vertritt außer der obenerwähnten Rolle im „Parſifal" auch noch den Veit Pogner in den „Meiſterſingern von Nürnberg".

Eine ſeltſame und ungewöhnliche Wandlung hat der ehemalige Baritoniſt der dresdener Hofoper Erik Schmedes mit ſeinem Stimmorgan durchgemacht. Von Geburt Däne, ſtudirte er bei Rothmühl in Berlin und Padilla in Paris längere Zeit Geſang und bekleidete dann der Reihe nach an den Theatern von Wiesbaden, Nürnberg und Dresden die Stellung eines lyriſchen Baritons. In letzterer Stadt war es, wo der jetzige Geheime Hofrath v. Schuch in dem Künſtler den Tenoriſten entdeckte und ihn veranlaßte, bei dem dresdener Geſangmeiſter Iffert ein auf die Umbildung ſeiner Stimme abzielendes Studium zu beginnen. Das Experiment gelang glänzend, und Schmedes ging, einer Aufforderung Guſtav Mahler's Folge leiſtend, nach Wien, wo er gleich nach ſeinem erſten Auftreten als Siegfried auf zehn Jahre verpflichtet wurde. Schon jetzt iſt es dem Künſtler gelungen, ſich neben ſeinem großen Stimmcollegen, dem langjährigen Heldentenor der wiener Hofoper Hermann Winkelmann, eine hochgeachtete Stellung zu ſichern. In Baireuth wird er den Parſifal und den Siegfried, in beiden Rollen mit Alois Burgſtaller abwechſelnd, ſingen.

Eine ſchnelle und glänzende Laufbahn hat auch der neue Heldenbariton der kaiſerl. Oper in Wien Leopold Demuth durcheilt. Er iſt von Natur aus mit einem geradezu verſchwenderiſchen Stimmreichthum ausgeſtattet. Die Schönheit, Klarheit und Müheloſigkeit ſeiner Tongebung bilden das Entzücken aller Geſangsfreunde und -kenner. Neben van Rooy wird Demuth den Hans Sachs in den „Meiſterſingern" und außerdem noch den Gunther am Schlußabend der Nibelungen-Trilogie verkörpern. In den Kreiſen alter Feſtſpielbeſucher iſt man auf die Erfolge dieſes Künſtlers ganz beſonders geſpannt.

Der weltberühmte münchener Geſangsmeiſter Heinrich Vogl, der bereits 1869 in München, dann 1876 in Baireuth und endlich 20 Jahre ſpäter bei der erſten Wiederholung der Feſtſpiele daſelbſt 1896 und 1897 ebenfalls den verſchlagenen Feuergott Loge geſungen hatte und als geradezu typiſcher Vertreter dieſer Geſtalt bezeichnet werden konnte, wird bei den diesjährigen Aufführungen ſicher allſeitig ſchmerzlich vermißt werden. Die wenig dankbare Aufgabe, den Altmeiſter zu erſetzen, fällt dem erſten Tenoriſten des breslauer Stadttheaters Dr. Otto Brieſemeiſter zu, dem ein ſchönes Material und ein bedeutender Grad von Technik, Darſtellungsvermögen und Vortragskunſt nachgerühmt werden.

Der gegenwärtige Stern der königl. Oper zu Berlin Ernſt Kraus, ein geborener Münchener, der nach kurzer Thätigkeit in Mannheim am Hof- und Nationaltheater in den Vereinigten Staaten von Amerika unter Walther Damroſch während einiger Spielzeiten ungeheure Triumphe gefeiert hat, iſt ein noch im Werden begriffener, mit einer ſelten ſchönen Tenorſtimme begabter Sänger. Seine ſtattliche Erſcheinung, ſein ſtarkes Temperament, kurz ſein ideales Geſammtweſen machen ihn zum berufenſten Darſteller der jugendlichen Wagner'ſchen Helden. In Baireuth ſingt er den Siegmund und den Stolzing.

Ein ebenfalls ſehr ſtimmbegabter Künſtler iſt der neue Vertreter des David, Heinrich Knote aus München. Urſprünglich für Baſſo- und Spielpartien beſtimmt, hat er ſich durch Fleiß und Können zum Vertreter erſter lyriſcher Rollen, wie Lyonel, Manrico, Stradella, Tamino u. a. m., aufgeſchwungen. Sein David wird auch in München als eine Prachtleiſtung hochgeſchätzt.

Seit dem Tode Scaria's, Siehr's und Wiegand's und dem Fernbleiben von Grengg und Wachter von den baireuther Feſtſpielen iſt die Beſetzungsfrage der hauptſächlichſten Baßpartien im „Ring" für die Feſtſpielleitung eine der brennendſten geworden. Als Vertreter des Rieſenliebhabers Faſolt im „Rheingold" und des finſteren Hunding in der „Walküre" begegnen wir in dieſem Jahre dem derzeitigen erſten Baſſiſten des karlsruher Hoftheaters Hans Keller. Der ſtimmgewaltige Künſtler, der mehrere Jahre in Halle, Dresden und Breslau mit viel Erfolg thätig war, bringt ſchon dadurch, daß es ihm vergönnt geweſen iſt, unter den Augen Felix Mottl's in der badiſchen Reſidenzſtadt die hauptſächlichſten Baßpartien der Wagner'ſchen Werke zu vertreten, eine werthvolle Garantie für die Gediegenheit ſeiner künſtleriſchen Leiſtungen mit. Sein Stimmcollege Peter Heidkamp iſt gegenwärtig Baſſiſt am kölner Stadttheater. Obgleich er ſich erſt vor kurzem der Sängerlaufbahn zugewandt hat, kann er bereits eine Reihe von ſchönen Erfolgen aufweiſen, ſo gelegentlich der diesjährigen wiesbadener Feſtſpiele und eines Gaſtſpiels an der Coventgarden-Oper zu London. In Baireuth wird er den Hunding und den Fritz Kothner in den „Meiſterſingern" darſtellen.

Im Vorſtehenden iſt die Liſte der für die Beſucher der baireuther Feſtſpiele in dieſem Jahre neuen Bühnenkünſtler erſchöpft. Sei es uns noch vergönnt, mit Hinweis auf den Aufſatz in Nr. 2769 des Jahrgangs 1896 der „Illuſtr. Ztg.", der eine eingehende Würdigung der damaligen Mitwirkenden enthält, an dieſer Stelle kurz der wichtigſten Erſcheinungen unter den älteren Baireuth-Künſtlern zu gedenken, von denen allerdings nur ein kleiner Theil wiederum zu den diesjährigen Feſtſpielen hinzugezogen worden iſt. Von dieſen hat am längſten, nämlich ſeit dem Jahre 1886, die preußiſche Kammerſängerin Frau Roſa Sucher ihre Kräfte in den Dienſt der großen Sache geſtellt. Die Leiſtungen der Künſtlerin als Iſolde und Kundry wie ihre Sieglinde vom Jahre 1896, die ſie auch diesmal wieder verkörpern wird, ſind unerreichbare, für Baireuth geradezu typiſche Geſtaltungen.

Die Sängerin der Brünnhilde iſt auch diesmal wieder Frau Ellen Gulbranſon aus Chriſtiania, die in Erſcheinung, Spiel und Geſang gerade für dieſe anſpruchsvolle Rolle beſonders qualificirte Künſtlerin. Heuer wird ſie auch noch die Kundry ſingen. Auch für Frau Erneſtine Schumann-Heink, die treffliche Vertreterin der Erda und Waltraute vom königl. Opernhauſe zu Berlin, hat ſich bisjetzt noch keinerlei auch nur annähernder Erſatz gefunden; ſie wird bei den diesjährigen Feſtſpielen auch noch die Rolle der Magdalene in den „Meiſterſingern" übernehmen. Frau Luiſe Reuß-Belce, die frühere baireuther Gutrune, erſcheint diesmal als Wotan's hoheitsvolle Gemahlin Fricka im Feſtſpielhauſe. Wer die außerordentlich feinſinnige und plaſtiſche Verkörperung Wagner'ſcher Frauengeſtalten durch dieſe Künſtlerin an den Hoftheatern von Karlsruhe und Wiesbaden kennen und ſchätzen gelernt hat, wird dieſe Neubeſetzung mit Freuden begrüßen.

Die liebliche Göttin Freia, die Pflegerin der jugendſpendenden goldenen Aepfel, vertritt auch diesmal wieder Marion Weed, die talentvolle und ſtimmbegabte Amerikanerin, Schülerin Lilli Lehmann's und gegenwärtig dramatiſche Sängerin am hamburger Stadttheater. Auch die deſſauer Kammerſängerin Frau Emilie Feuge-Gleiß, eine ganz vortreffliche Coloraturſängerin von höchſt gewinnendem Aeußeren, fehlt in dieſem Sommer nicht in Baireuth. Die Künſtlerin ſingt wiederum die Stimme des Waldvogels, eine Walküre und ein Blumenmädchen; auch für die Rolle der Eva in den „Meiſterſingern" iſt ſie eventuell in Ausſicht genommen.

Die männliche Hauptrolle in der Nibelungen-Trilogie, diejenige des Wotan, liegt wiederum in den Händen Anton van Rooy's, des ſo überaus ſtimmbegabten holländiſchen Geſangs- und Vortragskünſtlers, der als Schüler Stockhauſen's bereits jahrelang in den deutſchen Concertſälen ſich eines vorzüglichen Rufes zu erfreuen hatte, bis er dann plötzlich durch ſein Auftreten in Baireuth auch als Bühnenkünſtler die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich lenkte. Auch Meiſter Fritz Friedrichs, dem unvergleichlichen Beckmeſſer von 1888 und kaum minder vortrefflichen Vertreter des Alberich, begegnen wir wieder. In letzterer Rolle wird mit ihm alterniren und dazu noch den Klingsor im „Parſifal" übernehmen Demeter Popovici, der bereits 1894 als Telramund in Baireuth einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen hatte, kurz darauf in Nordamerika Triumphe feierte und ſeit Jahresfriſt dem Verband des hamburger Stadttheaters angehört.

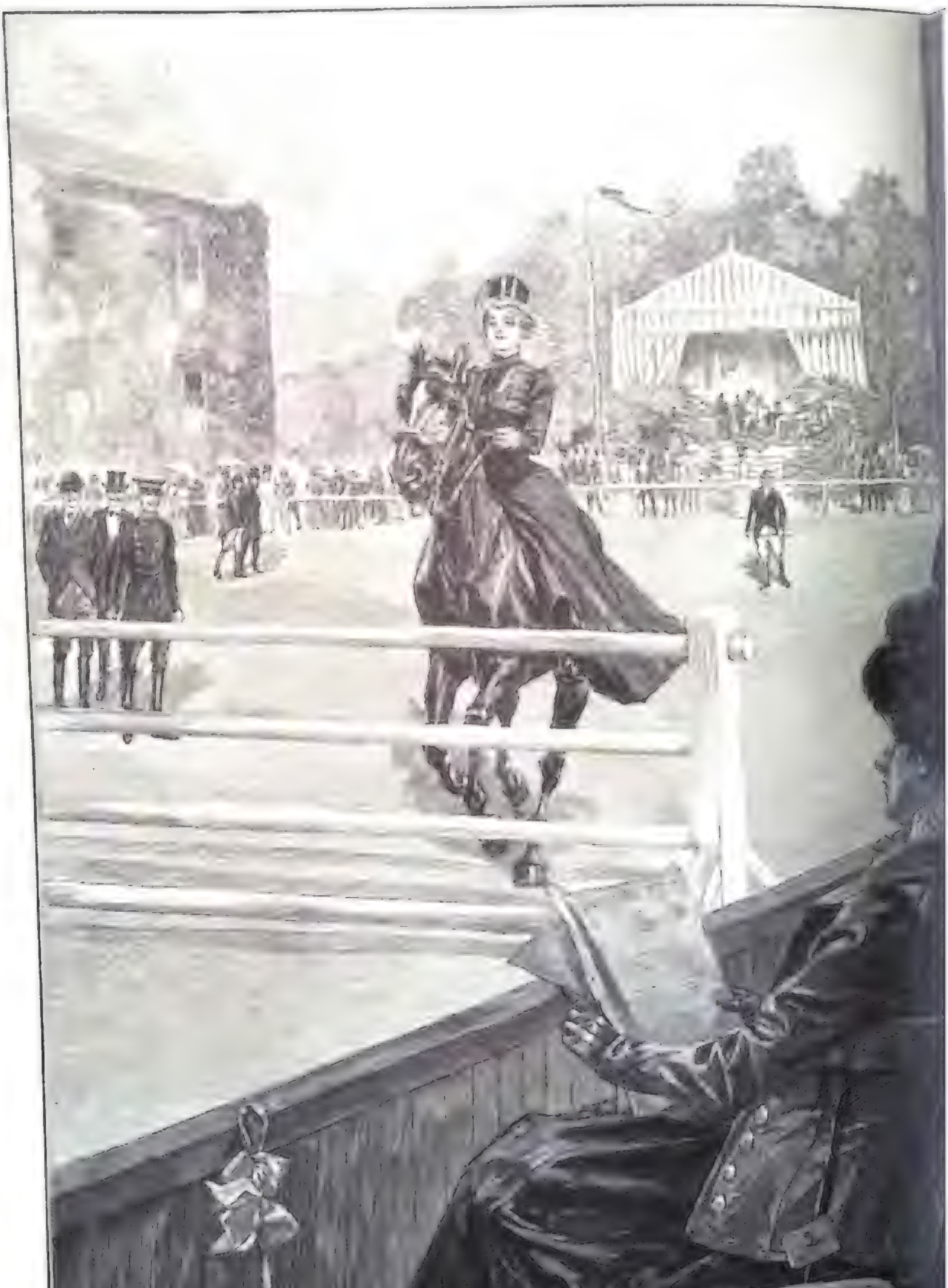
Der bereits von Richard Wagner längſt geplanten, aber erſt vor wenigen Jahren ins Leben gerufenen baireuther Stilbildungsſchule unter Muſikdirector Knieſe's Leitung entſtammen Alois Burgſtaller und Hans Breuer. Erſterer, ein Sohn des bairiſchen Gebirges, deſſen reiche ſtimmliche Begabung, reckenmäßige Erſcheinung und echt naturburſchenhaftes Weſen Frau Wagner mit glücklichem Blick als trefflich geeignet für die Verkörperung des Waldknaben Siegfried erkannt hatte, wird diesmal auch noch den ſeinem ganzen Individuell kaum minder zuſagenden „reinen Thoren" Parſifal und den Siegmund in der „Walküre" vertreten. Hans Breuer dürfte allen Feſtſpielbeſuchern der letzten beiden Jahre als unübertroffener Mime noch in lebhafter Erinnerung ſein. Dazu wird der Künſtler auch noch den Lehrbuben David übernehmen. Johannes Elmblad aus Stockholm iſt von der Mutter Natur mit einer machtvollen Baßſtimme und einer rieſenhaften Statur begabt worden. Nach langjährigen Concertreiſen durch Nord- und Mitteleuropa, wiederholten Kunſtfahrten in die „Neue Welt" und in die kunſtſinnigen Metropolen Frankreichs, Englands, Skandinaviens und Rußlands gehörte der Künſtler vorübergehend den Bühnen von Dresden, Prag, Berlin und Breslau an. Gegenwärtig bekleidet Elmblad die angeſehene Stellung eines Intendanten an der königl. Oper zu Stockholm. In Baireuth vertritt er auch diesmal wieder die Rolle des Fafner. Der jugendlich ſchöne, ſtimmbegabte und muſikaliſch ſehr intelligente Heldentenor der karlsruher Hofbühne Emil Gerhäuſer, der bereits früher in kleinen Rollen und einmal aushülfsweiſe als Lohengrin bei den Feſtſpielen mitwirkte, iſt von Frau Coſima Wagner in letzter Stunde berufen worden, die Geſtalt Parſifal's zu verkörpern. Der überaus reichbegabte Künſtler wird dieſer ſchönen und lohnenden Aufgabe ohne Zweifel vollauf gerecht werden. In einer kleinen, aber ſehr weſentlichen Partie, der des alten Gralskönigs Titurel, wird ſeit Jahren der treffliche Baſſiſt Wilhelm Fenten beſchäftigt, der über ein weiches, ausdrucksvolles Organ und einen edeln Vortrag gebietet. Auch diesmal wird der bewährte Künſtler bei den Feſtſpielen nicht fehlen.

Am Schluſſe ſei noch der Dirigenten der diesjährigen Feſtſpiele gedacht, zunächſt des wiener Hofkapellmeiſters Hans Richter, der bereits das erſte baireuther Feſtſpiel im Jahre 1876, die Aufführung des „Nibelungenringes", dirigirte, und dem wir auch in ſpäteren Jahren wiederholt in Baireuth begegnen. Diesmal geſellt ſich ihm der münchener Hofkapellmeiſter Franz Fiſcher, der ſchon während ſeines Wirkens im Hof- und Nationaltheater zu Mannheim in nahe Beziehungen zu Wagner getreten war und in den Jahren 1882, 1883 und 1884 in Baireuth mit ſeinem münchener Collegen Hermann Levi alternirend den „Parſifal" dirigirt hatte. Als Dritter im Bunde der heurigen Feſtſpieldirigenten iſt Siegfried Wagner zu nennen, der Sohn des unſterblichen Meiſters, der ſchon in zwei Feſtſpielzeiten den Dirigentenſtab geführt hat. Die Oberregie in Baireuth führt ſeit vielen Jahren der münchener Kammerſänger und Hofopern-Oberregiſſeur Anton Fuchs, ein mit der Inſcenirung Wagner'ſcher Werke gründlich vertrauter Fachmann. Der techniſch-maſchinelle Theil der Aufführungen ruht in den bewährten Händen des dresdener Obermaſchinendirectors Friedrich Kranich, eines in ſeinem verantwortungsreichen Fache ganz unvergleichlichen Meiſters. Ihm zur Seite ſteht als Inſpicient, ſeit Jahren beſtens bewährt, Willy Wirk aus Nürnberg.

Carlos Droſte.

Der „Concours hippique" zu Berlin.

Der Deutſche Sportverein zu Berlin hat auch in dieſem Jahre wieder einen „Concours hippique", ein Wett- und Preisſpringen, ein Vorreiten edler Pferde ein- und mehrſpänniger Wagen aller Art, im Landesausſtellungspark am Lehrter Bahnhof veranſtaltet. Der Platz zur Vorführung war der unter dem Namen Maiſſes Dreieck allgemein bekannte, man hatte ihn zu dieſem Zweck praktiſch und dem Auge wohlgefällig hergerichtet. Tribünen umgrenzten den inneren Raum in dem ſich leichte und ſchwere, für Reitpferde zu nehmende Hinderniſſe befanden. Leider war der Beginn des [illegible] Feſtes, das ſein Zuſtandekommen dem Prinzen Aribert von Anhalt, ſeiner ſportliebenden Gattin, dem Herzog Ernſt Günther zu Schleswig-Holſtein nebſt Gemahlin in erſter Linie zu



Vom diesjährigen „Concours hippiqu

Digitized by Google

Originalzeichnung von E. Cucuel.

verdanken hat, nicht von gutem Wetter begünſtigt; eine empfindliche Kühle mit Regenſchauern beeinträchtigte den Beſuch. Der wahre Sportsman aber hatte ſich dadurch nicht abhalten laſſen, und aus allen Gegenden des Reichs angelangte, dem legitimen Sport ſeit Jahren treu ergebene Herren und Damen, Amateure und Profeſſionals, verſehlten nicht, den Preisbewerbungen von Anfang bis zu Ende beizuwohnen. Die Uniform war überaus zahlreich und thätig vertreten; ſowol im Reiten als auch im Lenken der meiſt tadellos beſpannten Geſährte errangen Offiziere die vollſte Anerkennung des ſtreng muſternden Richtercollegiums und des nicht weniger ſcharf urtheilenden Publikums. Auch Damen, kühne Reiterinnen, betheiligten ſich an den Concurrenzen mit Erfolg. Unſer Bild zeigt eine moderne Amazone, die gerade im Begriff iſt, ein feſtes Koppelrick von beträchtlicher Höhe zu nehmen. Die Tages- und Sportzeitungen brachten die Namen der Sieger und Siegerinnen, und darum ſei es hier unterlaſſen, einzelne herauszugreifen. Sehr feſſelnd wirkten die Vorführungen der Vierergeſpanne, nicht allein wegen des durchweg hochedeln Materials, ſondern auch wegen der vollendet leichten und ſicheren Lenkung. Vornehmlich zeichneten ſich hierbei ein hoher Offizier der Gardecavalerie und ein bekannter Pferdehändler aus, deren Pferde dem leiſeſten Wink gehorchten und das Bild der Ruhe, Aufmerkſamkeit und Folgſamkeit darboten.

Heimkehr vom Kirchgang.

Gemälde von Frans van Leemputten.

Unter den zahlreichen belgiſchen Malern, denen wir mehr oder weniger häufig auf den größeren deutſchen Ausſtellungen zu begegnen gewöhnt ſind, gehört Frans van Leemputten in Antwerpen zu den bekannteſten und am meiſten beliebten. Seinen Ruf aber verdankt er weder einer beſonderen Auffälligkeit ſeiner Stoffe oder ſeiner künſtleriſchen Darſtellungsweiſe noch auch irgendwelcher Rückſichtnahme auf die Neigungen der breiten Menge; er hat vielmehr gerade durch die ſchlichte und unbefangene Abſichtsloſigkeit, mit der er Natur und Leben ſchildert, ſeine beſten Erfolge erzielt und die Anerkennung errungen, die ihm auch äußerlich durch die Verleihung goldener Medaillen in München und in Berlin bekundet wurde.

Zu Werchter (Provinz Brabant) am 29. December 1850 geboren, hat ſich Leemputten ohne eigentlichen akademiſchen Unterricht zumeiſt durch ſich ſelber zum Künſtler herangebildet und ſeine Werkſtatt zuerſt in Amſterdam, dann in Brüſſel und zuletzt in Antwerpen aufgeſchlagen. Sein echt niederländiſches Wort hat er ſowol in der ſtets gleichmäßig bleibenden Ruhe ſeines Temperaments und in der beſonnenen Stetigkeit ſeiner Entwicklung wie auch darin bewieſen, daß er in den Vorwürfen ſeiner Bilder kaum jemals über die Grenzen der ihm genau vertrauten Heimat auf der einen und der mit innigem Behagen beobachteten Wirklichkeit auf der anderen Seite hinausgriff. Die Landſchaft wie die Thiere, von denen ſie belebt wird, die Weite der Felder und Ebenen wie die trauliche Enge des Dorfes wußten ihn zu feſſeln; was ihn aber am meiſten anzog, war Leben und Treiben, Handel und Wandel, Ruhe und Arbeit der bäuerlichen Bevölkerung ſeiner Heimat. Als ein von durchaus modernen künſtleriſchen Anſchauungen erfüllter Maler ſteht er ihr gegenüber. Er ſucht daher nicht etwa nach novelliſtiſchen oder dramatiſchen Begebniſſen und Verwicklungen, ſondern faßt ausſchließlich den farbigen Reiz der ſich ihm darbietenden Erſcheinungswelt ins Auge; mit glücklichem Blick aber weiß er ſeine Motive faſt immer ſo zu ergreifen, daß ſie auch weiteren Kreiſen ſich intereſſant und reizvoll darſtellen.

In dem „Sonntagsmorgen auf den Deichen“ mit den Gruppen plaudernd daſtehender Landleute vor den im Hintergrund ſich dicht zuſammendrängenden Dächern des Dorfes gab uns der Künſtler vor wenigen Jahren erſt ein Werk, das ſeine Eigenart trefflich veranſchaulichte. Nicht minder kennzeichnend für ihn iſt die durch die vorjährige Ausſtellung der münchener Seceſſion bekannt gewordene „Heimkehr vom Kirchgang“, die wir heute im Holzſchnitt vorführen. In den ruhig daherſchreitenden oder am Wege ſtehenden Geſtalten behandelt das Bild einen inhaltlich gewiß ſehr wenig bedeutſamen Vorgang. Wie ſie aber den erſten Blick bereits durch die gefällig anmuthende Hauptfigur feſſelt, ſo entwickelt ſich die geſchickt und wirkungsvoll aufgebaute Compoſition bei längerem Zuſehen zu einer überraſchenden Weiträumigkeit, und mehr und mehr fühlt man zugleich, wie die Menſchen, die hier geſchildert werden, mit Feld und Weg, mit den Bauernhäuſern und dem ſchweren Backſteinbau der Kirche in ihrem Rücken und vor allem mit der Luft und dem Licht, die über dieſe Scenerie ſich breiten, zu einem durch die Landſchaft beſtimmten Charakterbilde von überzeugendſter Wahrheit zuſammenwachſen. Fd.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der evangeliſch-lutheriſche Congreß innerhalb der preußiſchen Landeskirche wird am 6. September in Berlin zuſammentreten.

— Das Landesconſiſtorium der evangeliſch-lutheriſchen Kirche des Königreichs Sachſen hat im Einverſtändniß mit dem Cultusminiſterium den Geiſtlichen die Ertheilung von Unterricht an ſolche, die aus einer anderen Kirche zur evangeliſch-lutheriſchen Landeskirche vor Beibringung des Entlaßſcheins übertreten wollen, unterſagt. Daſſelbe gilt ohne weiteres bei Uebertritten von der evangeliſchen zur katholiſchen oder einer anderen Confeſſion.

— Die evangeliſche Generalſynode des Großherzogthums Baden beſchloß einſtimmig eine Kundgebung zu der proteſtantiſchen Bewegung in Oeſterreich in Form einer Reſolution, in der ſie ihre Freude äußert über dieſe neuerdings in verſchiedenen Theilen Oeſterreichs erwachte hoffnungsvolle Bewegung und den Wunſch ausdrückt, daß dieſe zur Stärkung der evangeliſchen Kirche und zur Förderung der Sache des Evangeliums dienen möge.

— Die allgemeine Synode der Brüdergemeinde, die kürzlich in Herrnhut tagte, beſchloß, das Miſſionswerk in Grönland, dem mehrere deutſche Anſiedelungen dort ihre Entſtehung verdanken, aufzugeben und zu fernerer Pflege der däniſchen Staatsregierung zu überlaſſen.

— In Straßburg i. E. wurde der 15. Evangeliſche Kirchengeſangvereinstag in der zweiten Juliwoche abgehalten. Erſchienen waren zahlreiche Gäſte aus allen Theilen Deutſchlands, aus der Schweiz, auch aus überſeeiſchen Ländern, ebenſo Elſäſſer und Lothringer aus allen proteſtantiſchen Gegenden der Reichslande. Am 8. tagte der Centralausſchuß unter dem Vorſitz des Geh. Staatsraths Dr. Hallwachs aus Darmſtadt. Es iſt im vorigen Jahre gelungen, eine Sammlung von 30 evangeliſchen Choräle, das „Feſtbüchlein“ genannt, herzuſtellen, die den gemeinſamen Beſitz von Kirchenmelodien darſtellen, über deren Text man ſich für den ganzen Umkreis des Deutſchen Kirchengeſangvereins geeinigt hat. Das Feſtbüchlein hat auf die Geſtaltung vieler neuer Geſang- und Choralbücher beſtimmenden Einfluß ausgeübt. Im künftigen Jahre ſollen die ſämmtlichen Verbände die Vereine und Chöre ihres Bereichs dazu anhalten, für die Orgel des Proteſtationsdoms in Speier ein Kirchenconcert zu veranſtalten. Nachmittags fand in der neuen evangeliſchen Garniſonkirche ein Orgelconcert ſtatt. Am 9. folgte in dieſem Gotteshauſe ein Feſtgottesdienſt mit Predigt des Pfarrers Hackenberg aus Hottenbach und Vorträgen der elſaß-lothringiſchen Kirchenchöre, die mit 870 Sängern und Sängerinnen auftraten. In der Hauptverſammlung begrüßte Unterſtaatsſecretär Dr. Petri die Verſammelten mit ſchwungvoller Rede. Stadtpfarrer Herter aus Herrenalb hielt einen Vortrag über die Regelung der materiellen und geſellſchaftlichen Verhältniſſe der Cantoren und Organiſten. Bezüglich der Verhältniſſe der Cantoren und Organiſten im Nebenamt hob er das Vorgehen Preußens hervor und ſprach den Wunſch aus, daß in den in dieſer Beziehung noch zurückgebliebenen Gebieten Deutſchlands die maßgebenden Behörden ſich zu einem gleichen Vorgehen entſchließen möchten. Nachmittags wurde Heinrich v. Herzogenberg's Kirchenoratorium „Erntefeier“ durch zwei ſtraßburger Kirchenchöre meiſterhaft aufgeführt.

— Eine Welt-Miſſionsconferenz wird für den Monat April 1900 in Neuyork geplant, zu der die Einladungen ſchon jetzt ergehen. Die letzte derartige Zuſammenkunft fand 1888 in London ſtatt. In den Miſſionskreiſen engliſcher Zunge ſchwärmt man ſehr für derartige Maſſenverſammlungen. Die deutſchen Miſſionsmänner ſind weniger dafür eingenommen; ſie verſprechen ſich von den Berathungen in einem kleineren Kreiſe, ſo von den alle vier Jahre in Bremen veranſtalteten continentalen Miſſionsconferenzen, mehr Gewinn für die Sache. Trotzdem werden die deutſchen Geſellſchaften einen Vertreter zu den Verſammlungen nach Neuyork ſchicken.

— Der Allgemeine Deutſche Schulverein zur Erhaltung des Deutſchthums im Ausland hielt kürzlich in Harzburg ſeine 17. Hauptverſammlung ab. Von der Förderung, die er der Erhaltung deutſcher Schulen und Kindergärten überall in der Welt, beſonders aber in Oeſterreich, zuwendet, wurde im Jahresbericht ein deutliches Bild entworfen. Geſpendet wurden im Geſchäftsjahr 1898 64374 ℳ gegenüber 60333 ℳ im Jahre 1897. Beinahe die Hälfte dieſer Summe ging nach Böhmen und Mähren, der nächſtgrößte Betrag nach Südtirol. In die außeröſterreichiſchen Länder gingen 2712 ℳ. Mitglieder zählt der Verein jetzt 23100.

Hochſchulweſen.

— Zum ordentlichen Profeſſor für römiſches Privatrecht an der juriſtiſchen Facultät der Univerſität Leipzig wurde Dr. Ludwig Mitteis, bisher ordentlicher Profeſſor der Rechte in Wien, ernannt. Er tritt ſein neues Lehramt im October an. — Der Privatdocent Prof. Dr. Immanuel Munk, Abtheilungsvorſteher am Phyſiologiſchen Inſtitut der Univerſität Berlin, iſt außerordentlicher Profeſſor in der mediciniſchen Facultät der dortigen Univerſität geworden. — Prof. Dr. Reinhertz von der Landwirthſchaftlichen Akademie zu Poppelsdorf bei Bonn erhielt einen Ruf an die Techniſche Hochſchule in Hannover als Nachfolger Jordan's auf dem Lehrſtuhl für Geodäſie. — Prof. Dr. Hans Hausrath in Karlsruhe wurde zum etatmäßigen außerordentlichen Profeſſor in der Abtheilung für Forſtweſen an der dortigen Techniſchen Hochſchule befördert.

— Der Senior der Univerſität Jena, Geh. Juſtizrath Prof. Dr. Wilh. Leiſt, beging am 12. Juli ſeinen 80. Geburtstag. Er gehört dem Lehrkörper dieſer Univerſität ſeit 46 Jahren an.

— Die Erbauung eines neuen phyſikaliſchen Inſtituts der Univerſität Leipzig in der Nähe des Phyſikaliſch-chemiſchen Inſtituts an der Linnéſtraße ſoll beim ſächſiſchen Cultusminiſterium in Vorſchlag gebracht werden. Das jetzige Phyſikaliſche Inſtitut in der Thalſtraße würde dann zur Aufnahme des Mathematiſchen Inſtituts Verwendung finden.

— Wie an der Univerſität Berlin bereits während dieſes Sommerſemeſters, wird im kommenden Winterſemeſter auch an der münchener Univerſität über Militärſtrafrecht geleſen werden. Prof. Dr. Birkmeyer hat dieſes wichtige Fach in ſeinen Lehrplan aufgenommen.

— Die greifswalder Feriencurſe ſind in dieſem Jahre noch ſtärker beſucht als früher; von Ausländern ſind namentlich Norweger, Schweden, Finnen, Ruſſen und viele Oeſterreicher betheiligt.

— In Breslau hat man die Hoffnung auf Errichtung einer techniſchen Hochſchule in der Hauptſtadt Schleſiens nicht aufgegeben. Ein zu dieſem Zweck gebildetes Comité ſammelt eifrig Geldbeträge, um nach dem Vorbild Aachens aus privaten Mitteln einen Grundſtock zu ſchaffen, der ſpäter der Regierung überwieſen werden ſoll. So war der Vorſtand des Oberſchleſiſchen Berg- und hüttenmänniſchen Vereins erſucht worden, innerhalb der ſchleſiſchen Montaninduſtrie die Vertheilung etwa zu leiſtender Beträge in die Hand zu nehmen. Die bisher geführten Verhandlungen haben ergeben, daß ſeitens dieſer Kreiſe auf einen Betrag von 400000 bis 500000 ℳ zu rechnen ſein dürfte.

— Der Verein deutſcher Studenten an der Univerſität Leipzig hat es im Einvernehmen mit der Ortsgruppe des Oſtmarkenvereins unternommen, eine Bücherſammelſtelle für die deutſchen Volksbibliotheken im Oſten des Reiches zu errichten. In einem Aufruf wendet ſich der Verein deutſcher Studenten an die geſammte akademiſche Welt Leipzigs mit der Bitte, dieſem Unternehmen lebhafte Förderung angedeihen zu laſſen.

— Die an der leipziger Univerſität beſtehende Landsmannſchaft Afrania beging vom 8. bis 10. Juli in Meißen, deſſen Fürſtenſchule ſie Entſtehung und Namen verdankt, das 60jährige Stiftungsfeſt unter zahlreicher Theilnahme.

— Die Finken der berliner Univerſität haben ſich nunmehr organiſirt. Es wurden 13 Abtheilungen der Finkenſchaft gebildet zu gemeinſamer wiſſenſchaftlicher, künſtleriſcher und geſelliger Thätigkeit, aus denen heraus auch eine gemeinſame Vertretung gebildet werden ſoll. — Auch die Schüler der leipziger Handelshochſchule haben eine Finkenſchaft begründet mit denſelben Zielen und Zwecken wie die gleichnamige ſtudentiſche Organiſation.

— Die 9. Studentenconferenz zur Vertiefung chriſtlichen Lebens und Anregung chriſtlichen Werkes unter der ſtudirenden Jugend findet vom 7. bis 11. Auguſt wiederum in Eiſenach ſtatt.

— Am 3. Auguſt begeht das Corps Neoboruſſia in Halle ſein 2. Stiftungsfeſt als Corps und zugleich die Feier des 30jährigen Beſtehens der Neoboruſſia, aus der das Corps hervorgegangen iſt.

— Das 30. Bundesfeſt feierte vom 7. bis 9. Juli das Corps Normannia der Thierärztlichen Hochſchule in München unter reger Theilnahme ſeiner Alten Herren und der beiden anderen zum S. C. der Thierärztlichen Hochſchule gehörigen Corps Vandalia und Haſſo-Naſſovia.

Gerichtsweſen.

— Gegen einen befreundeten Staat im Grenzbezirk gewerbsmäßig betriebener Schmuggel iſt wegen der damit verbundenen demoraliſirenden Wirkungen nach einem durch das „Preußiſche Juſtizminiſterialblatt“ zur Kenntniß aller Gerichte gebrachten Urtheil des Reichsgerichts (1. Civilſenat) für unſittlich zu erachten, und Verträge, die ſeine Ausführung oder Beförderung unmittelbar zum Gegenſtande haben, fallen ſchon nach dieſer Richtung hin unter die Beſtimmungen des Allgemeinen Landrechts (§. 7 Theil I. Titel 4). Selbſtverſtändlich wird unter dem Bürgerlichen Geſetzbuch, deſſen § 138 kurz und bündig alle Rechtsgeſchäfte, die gegen die guten Sitten verſtoßen, für nichtig erklärt, die Entſcheidung genau dieſelbe ſein müſſen.

— In Temesvar wurde in dem Proceß der Giftmiſcherinnen und Gattenmörderinnen von Zebely kürzlich das Urtheil geſprochen. Die eine der Angeklagten wurde wegen zweier Morde zu lebenslänglichem Zuchthaus, drei andere wurden wegen Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt, G. Nowin, der den Mörderinnen das Gift verkaufte, erhielt wegen Mitſchuld an fünf Morden ebenfalls 15 Jahre Zuchthaus. Die anderen neun Angeklagten wurden freigeſprochen. Der Staatsanwalt ſowie die Verurtheilten meldeten die Berufung an.

— Der italieniſche General Giletta, der kürzlich wegen Spionage zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt worden war, iſt nunmehr anläßlich des Nationalfeſtes vom 14. Juli begnadigt worden. Bei ſeiner Ankunft in Piacenza wurde er auf Befehl des Kriegsminiſters unter Vorbehalt weiterer Verfügungen in ſtrengen Arreſt abgeführt.

— Das Kriegsgericht in Rennes, vor dem ſich das Schickſal des Hauptmanns Dreyfus endgültig entſcheiden wird, tritt am 18. Auguſt im Lyceum zuſammen.

— Das pariſer Zuchtpolizeigericht verurtheilte am 8. Juli den wegen Spionage angeklagten ehemaligen Polizeiagenten Decrion zu drei Jahren Gefängniß.

— In Lille wurde der Pater Flaminien, der beſchuldigt worden war, einen Knaben in einer dortigen Erziehungsanſtalt ermordet zu haben, außer Anklage geſtellt und ſofort auf freien Fuß geſetzt.

Geſundheitspflege.

— Im Auftrage des preußiſchen Cultusminiſters hält Prof. Dr. Gräf, Director der augenärztlichen Abtheilung der Charité in Berlin, zu Poſen Vorleſungen für Aerzte über die Entſtehung und Behandlung der Aegyptiſchen Augenkrankheit. Später wird Prof. Gräf die dortige Gegend bereiſen.

— Im Walde bei Gommern (Provinz Sachſen) wurde am 9. Juli der Grundſtein gelegt zu den Gebäuden für eine dem weiblichen Geſchlecht beſtimmte Lungenheilſtätte. An der Feier der Grundſteinlegung betheiligte ſich auch der Oberpräſident der Provinz, Staatsminiſter Dr. v. Bötticher.

— Unter den Leuten des Rittergutes Paparczyn bei Kulm ſind die Schwarzen Pocken ausgebrochen, eingeſchleppt durch ruſſiſche Arbeiter. Es waren bereits mehrere Todesfälle vorgekommen.

— In Koblenz haben die Stadtverordneten die von der Regierung angeregte Anſtellung von Schulärzten abgelehnt.

— Der 7. Internationale Veterinär-mediciniſche Congreß wird in den Tagen vom 7. bis 12. Auguſt in Baden-Baden zuſammentreten. Der Großherzog von Baden hat ſich zur Uebernahme des Protectorats bereit erklärt.

— Der 9. Internationale Congreß für Augenheilkunde wird vom 14. bis 18. Auguſt in Utrecht abgehalten werden, und es haben ſich bereits über 200 Theilnehmer aus den verſchiedenſten Ländern angemeldet. Die Zahl der in Ausſicht ſtehenden Vorträge beläuft ſich auf etwa 100. Mit dem Congreß wird eine Ausſtellung von ophthalmologiſchen Inſtrumenten verbunden ſein.

— Bad Schandau in der Sächſiſchen Schweiz kann gegen Ende Juli ſein 100jähriges Jubiläum als Curſtadt feiern. Im Jahre 1799 wurde daſelbſt ein Badehaus mit Badezellen, Fremdenzimmern und Geſellſchaftsräumen zur curmäßigen Ausnutzung der eiſenhaltigen Mineralquelle erbaut. Neuerdings iſt dort ein prächtiges ſtädtiſches Curhaus nebſt Parkhotel entſtanden, deren Einrichtungen im letzten Jahr wieder weſentliche Verbeſſerungen und Vervollſtändigungen erfahren haben.

Naturkunde und Reiſen.

— Mit dem 7. Internationalen Geographencongreß in Berlin wird bekanntlich eine Reihe von Ausflügen verbunden werden. Außer einem Ausflug nach Hamburg am 5. und 6. October, zu dem beſondere Einladungen ergehen werden, ſind folgende Ausflüge geplant: 1. Siebengebirge, Rhein, Eifel, Moſel, vom 19. bis 25. September; 2. Taunus, Rhein, Nahe, Lahn, vom 21. bis 26. September; 3. Vogeſen, vom 21. bis 25. September; 4. Thüringer Wald, vom 23. bis 27. September; 5. Rügen, vom 22. bis 26. September; 6. Oſt- und Weſtpreußen, vom 22. bis 26. September; 7. Glacialausflüge im norddeutſchen Flachland, vom 7. bis 11. October. Anfragen und Anmeldungen ſind an die Geſchäftsführung des Internationalen Geographencongreſſes, Berlin S.W., Zimmerſtraße 90 (Geſellſchaft für Erdkunde) zu richten.

Digitized by Google

— Die ſchwediſche Regierung hat an das Deutſche Reich die Einladung ergehen laſſen, ſich an einer internationalen planmäßigen Erforſchung des Nordatlantiſchen Oceans und der Nord- und Oſtſee in Bezug auf hydrographiſche und biologiſche Verhältniſſe zu betheiligen. Außer den hydrographiſch-meteorologiſchen Unterſuchungen ſollen auch Ermittlungen über die Abhängigkeit des keineswegs gleichmäßigen, ſondern jahrweiſe Schwankungen unterworfenen Fiſchreichthums von den Strömungs- und Temperaturverhältniſſen in den europäiſchen Meeren vorgenommen werden. Da von den Ergebniſſen der Forſchungen auch der Landwirthſchaft beſonders für das Gebiet der Wetterprognoſe hervorragende Vortheile erwachſen dürften, ſo ſteht wol zu erwarten, daß auch die maßgebenden landwirthſchaftlichen Kreiſe, dem Beiſpiel der Deutſchen Landwirthſchaftsgeſellſchaft folgend, für die Betheiligung Deutſchlands an dieſem internationalen Werke eintreten und durch rechtzeitige Aufſtellung der in ihrem Intereſſe liegenden Fragen auf deſſen Gelingen hinwirken werden.

Heer und Flotte.

— Bei der Feldartillerie-Schießſchule in Jüterbog beginnen in dieſem Jahre die erſten Lehrcurſe für ältere Offiziere und für Lieutnants am 16. October.

— In den letzten Nummern der berliner „Militär-Zeitung“ (Verlag von R. Eiſenſchmidt) befindet ſich ein für die Offiziere und Mannſchaften des Beurlaubtenſtandes ſehr werthvoller Aufſatz, in dem ausgeführt wird, was die Genannten bei einer Einberufung im Kriegsfalle wiſſen müſſen.

— Für den Generalmajor z. D. v. Eſtorff hat der Oberſt a. D. Guido v. Frobel, von 1896 bis 1898 Commandeur des Infanterieregiments Nr. 143 in Straßburg i. E., die Redaction des „Militärwochenblattes“ übernommen.

— Im wiener Militärcaſino hat am 30. Juni die conſtituirende Generalverſammlung des öſterreichiſch-ungariſchen Offiziers- und Militärbeamtenvereins ſtattgefunden.

— Beim 4. algeriſchen Tirailleurregiment iſt ein fünftes Bataillon errichtet worden, ſodaß es jetzt 23 derartige Bataillone gibt.

— Nach dem Budget für 1899 ſollte der Stand des griechiſchen Heeres betragen: 1742 Offiziere, 27090 Mann (hiervon 7106 Mann Gensdarmerie), 3221 Pferde und Maulthiere. In Wirklichkeit betrug der Stand des Heeres vor der Beurlaubung des Jahrgangs 1896, die im April erfolgen ſollte, einſchließlich der Offiziere und der Gensdarmerie rund 23000 Mann.

— Gleich nach Beginn des neuen Rechnungsjahres hat die engliſche Admiralität zwölf neue Torpedobootszerſtörer in Beſtellung gegeben. Dieſe ſind ſämmtlich von demſelben Muſter wie die demnächſt fertig werdenden, das iſt Waſſerverdrängung 300 Tonnen, angeſagte Pferdekräfte 6000, Geſchwindigkeit 30 Knoten in der Stunde. Mit dieſen neubeſtellten ſteigt die Zahl der engliſchen Torpedobootszerſtörer auf etwas über hundert.

— Der deutſche Kreuzer Kaiſer wird nach vierjähriger Abweſenheit im Auguſt in die Heimat zurückkehren.

— Bezüglich der Uniform der Deckoffiziere der deutſchen Marine ſind verſchiedene Aenderungen eingeführt worden. Dieſelben erhalten nämlich einen Ueberzieher mit den für den Rock vorgeſchriebenen Achſelklappen. Zahlmeiſteraſpiranten und Oberzahlmeiſteraſpiranten haben auf dem Ueberzieher, Rock und Jacket die für Deckoffiziere vorgeſchriebenen Achſelklappen von blauem Tuch zu tragen; als Branchen-, bezw. Dienſtgradabzeichen erhalten die Genannten einen klaren ſilbernen Anker, und zwar die Oberzahlmeiſteraſpiranten mit ſilberner Kaiſerkrone darüber. Das Dienſtgradabzeichen der letzteren auf dem Kragen kommt in Fortfall. Die Depotvicefeldwebel ſowie die Feldwebel, Wachtmeiſter, Vicefeldwebel und Stabshoboiſten, die auf Grund beſonderer Beſtimmungen die Uniform der Deckoffiziere anlegen dürfen, haben den neuen Ueberzieher ohne Achſelklappen, aber mit den für den Rock vorgeſchriebenen Aermelabzeichen zu tragen.

— Die Servisvorſchrift für das preußiſche Heer vom 9. März v. J. findet nach einer kaiſerlichen Ordre auch für die deutſche Marine Anwendung.

— Die Fahnenträger der deutſchen Seebataillone ſind in Zukunft durch die Commandeure der letzteren zu ernennen. Sie erhalten ein Abzeichen zum Waffenrock ſowie einen Ringkragen, der zu jedem Dienſt mit Tſchako anzulegen iſt, und ein beſonderes Seitengewehr. Die Fahnenträger erſcheinen, auch wenn die Fahnen nicht zum Dienſt mitgeführt werden, ohne Gewehr und mit eingeſtecktem Seitengewehr.

— Den Mannſchaften der deutſchen Marine iſt verſuchsweiſe geſtattet worden, in der Heimat während der Sommermonate auch am Lande Segeltuchſchuhe zu tragen.

— Von den Bekleidungsämtern der deutſchen Marine werden bis auf weiteres verſuchsweiſe nach Aufbrauch der bisherigen Beſtände von Kragenborten für Unteroffiziere ſolche aus Aluminiumgeſpinnſt verausgabt werden.

Handel und Gewerbe.

— Die Centralſtelle für Vorbereitung von Handelsverträgen nimmt Veranlaſſung, darauf hinzuweiſen, daß die neuen Beſtimmungen über die Beſteuerung ausländiſcher Geſchäftsreiſender in Rußland ſtreng zur Durchführung gebracht werden. Ueber Reiſende, die ohne Gewerbeſchein betroffen werden, wird eine Buße in Höhe des dreifachen Steuerbetrages verhängt.

— Japan belaſtet fortan mit einem Werthzoll von 100 Proc.: Cigarren und Cigarretten, Cigarretten in Papier, Schnupftabak, geſchnittenen Tabak, jeden anderen zubereiteten Tabak, ſpaniſche deſtillirte alkoholiſche und alle gegorenen alkoholiſchen Getränke. Chlorſaures Kali in Blechen unterliegt einem Werthzoll von 10 Proc. Für Alkohol iſt ein Werthzoll von 250 Proc. zu entrichten.

— Die pariſer Ausfuhragenten haben ſich mit Genehmigung der franzöſiſchen Regierung unter dem Namen Chambre syndicale des agents représentants pour l'exportation zu einem Syndicat vereinigt, das für die Entwicklung und für die Erweiterung des pariſer Exporthandels wirken, gleichzeitig aber auch dem Handelsverkehr mit den Exportländern dienen ſoll. Zur Erreichung dieſes Zweckes ſoll unter anderem auch eine bei dem Syndicat eingerichtete Vermittlungsſtelle von Exportagenten für Induſtrielle aller Länder dienen.

— Das Reichsamt des Innern beabſichtigt, nach Abſchluß der ſyſtematiſchen Zuſammenſtellung fremder Zolltarife auch eine Bearbeitung der Vorſchriften für deutſche Handlungsreiſende im Ausland in Angriff zu nehmen.

— Bei der Einfuhr nach der Türkei werden deutſche Exporteure gut thun, zur Vermeidung von Weiterungen von vornherein anderes Packmaterial als Zeitungen oder ſonſtige Druckſachen zu verwenden, da es vorgekommen iſt, daß die Cenſurbeamten eines türkiſchen Zollamtes aus Deutſchland ſtammende und zur Einfuhr in die Türkei beſtimmte Waarenſendungen, die einzeln in gebrauchte deutſche Zeitungen verpackt waren, angehalten und verlangt haben, daß die ganze Sendung ausgepackt und in anderes Material verpackt werde.

— Die die Errichtung einer heſſiſchen Landeslotterie betreffende Vorlage, die von der zweiten Kammer in Darmſtadt angenommen worden iſt, ermächtigt die großherzogl. heſſiſche Regierung zum eigenen Betrieb oder zur Verpachtung an einen Unternehmer. Jährlich ſollen zwei Lotterien ſtattfinden. Die Vorlage verbietet das bisher im Großherzogthum Heſſen geſtattete Spielen in auswärtigen Lotterien.

— Der Verband elſaß-lothringiſcher Gewerbevereine faßte kürzlich in Straßburg Reſolutionen, durch die die Einführung von Meiſtercurſen und pflichtmäßigem Fortbildungsunterricht bezweckt wird.

— Urſprungszeugniſſe nach Frankreich dürfen fortan der diplomatiſchen wie conſulariſchen Legaliſirung entbehren, wenn ſie von einer deutſchen Zollbehörde ausgeſtellt und mit deren Dienſtſiegel verſehen worden ſind.

Ausſtellungsweſen.

— Die 6. Deutſche Gerſten- und Hopfenausſtellung, die der Verein Verſuchs- und Lehranſtalt für Brauerei in Berlin unter Mitwirkung der Deutſchen Landwirthſchaftsgeſellſchaft und des Deutſchen Hopfenbauvereins ſeit 1894 veranſtaltet, wird in dieſem Jahre vom 11. bis 15. October in den Ausſtellungsräumen des Inſtituts für Gährungsgewerbe in Berlin N. (Seeſtraße) ſtattfinden. Gleichzeitig mit dieſer Ausſtellung wird eine Sonderausſtellung für Bierverſand mit Wettbewerb für Paſteuriſirapparate veranſtaltet.

— In Berlin fand eine große Poſtkarten-Ausſtellung in der Zeit vom 15. bis 19. Juli in den Räumen des Bavariahauſes in der Friedrichſtraße ſtatt, an der ſich 90 Firmen betheiligten. Sie ſollte den Händlern Gelegenheit geben, die neuſten Erzeugniſſe kennen zu lernen, ihren Bedarf nach Wahl zu decken und neue Verbindungen anzuknüpfen, den Sammlern und dem Laienpublikum aber, ſchöne und künſtleriſch ausgeführte Karten zu angemeſſenen Preiſen zu erwerben.

— Das Programm der Ausſtellung für allgemeine Hygiene, die vom 19. Auguſt bis 10. September im Gewerbehauſe zu Dresden zur Feier des 100jährigen Geburtstages von Vincenz Prießnitz ſtattfindet, iſt nunmehr erſchienen. Veranſtalter des Unternehmens ſind, wie ſchon berichtet, der Deutſche Verein der Naturärzte und Naturheilkundigen und der Deutſche Bund der Vereine für Geſundheitspflege und arzneiloſe Heilweiſe. Die Ausſtellung wird vier Gruppen umfaſſen: Geſundheits- und Krankenpflege-Artikel, Ernährung, Wohnungsweſen, Sport. Die Leitung der geſammten Geſchäfte der Ausſtellung erfolgt durch Director Karl Kärger. Die Anmeldungen haben bis zum 1. Auguſt an das Ausſtellungsbureau zu Händen des Hrn. Karl Kärger in Dresden, Oſtra-Allee 7, ſtattzufinden, die Einſendung der Gegenſtände hat in der Zeit vom 14. bis 18. Auguſt zu geſchehen. Als Auszeichnungen werden verliehen etwa geſtiftete Ehrenpreiſe, Ehrendiplome und Diplome zur goldenen, ſilbernen und bronzenen Medaille.

— Das Landwirthſchaftliche Syndikat von Verviers in Belgien veranſtaltet am 27. und 28. Auguſt in Diſon bei Verviers eine Concurrenzausſtellung von Maſchinen, die zur Conſervirung und Erleichterung der Ausfuhr von Milch beſtimmt ſind. Die Anmeldungen müſſen bis zum 12. Auguſt an Hrn. Henri Grandjean, 29 Rue du Palais in Verviers, erfolgen.

— Die Stadt Marſeille begeht in dieſem Sommer das 2500jährige Jubiläum ihrer Gründung durch eine Reihe von Feſtlichkeiten, in deren Rahmen auch zwei internationale Unternehmen eingefügt worden ſind. Ein mit beſonderen Ehrenpreiſen verbundener Internationaler Wettbewerb für Handel, Wein- und Ackerbau (Grand Concours du Commerce et d'Oenologie) findet gegenwärtig für die Dauer des Monats Juli dort ſtatt. Die Regierung hat hierzu 50000 Frs. bewilligt. Während der Monate Juli, Auguſt und September iſt ferner eine Kunſt-, Induſtrie-, Hygiene-, Lehr- und Nahrungsmittel-Ausſtellung in Vélodrome du Prado eröffnet mit Abtheilungen für Kunſtgewerbe, Landwirthſchaft, Induſtrie, Weine und Spirituoſen, Wohnungsweſen, Verkehrs- und Bauweſen, Elektricität, Automobilwagen und Radfahrweſen, Unterricht, Socialwiſſenſchaft, Arbeiterausſtellung und Ausſtellung neuer Erfindungen. Es iſt dies die Wiederholung, bezw. Fortſetzung der in Nizza ſtattgehabten Exposition internationale du Travail, wobei ſelbſtändige Arbeiter ſowie die Ausſteller von Lehrmitteln und Kunſtgewerben aller Art die Vergünſtigung genießen, daß ſie keine Platzmiethe bezahlen. Auskunft über dieſe Ausſtellungen ertheilt Prof. Uli Schanz in Leipzig, Promenadenſtraße 39.

Verkehrsweſen.

— Bei Vollziehung der Quittungen auf den Ablieferungsſcheinen, einſchließlich Poſtanweiſungen und Packetadreſſen zu Werthſendungen, iſt fortan die Angabe von Ort und Datum nach einer Verfügung des Reichspoſtamts nicht in Anſpruch zu nehmen. In den Formularen wird der betreffende Vordruck künftig wegfallen. In Bezug auf die Vollziehung der Rückſcheine tritt eine Aenderung nicht ein.

— Der Fahrpoſttarif für Rußland mußte in ſeiner Abtheilung „Ruſſiſcher Gewichtstarif“ infolge von bedeutenden Aenderungen in den Gewichtstaxen für die ruſſiſche Beförderungsſtrecke gänzlich umgearbeitet werden. An Stelle der bisherigen ſechs treten ſieben Entfernungsſtufen. In die erſten vier Entfernungsſtufen fällt das Europäiſche Rußland einſchließlich Transkaukaſien, in die fünfte und ſechſte Entfernungsſtufe Weſtſibirien, Transkaspien und Turkeſtan, in die ſiebente Entfernungsſtufe Oſtſibirien. Geldſäcke mit ruſſiſchen Geldſtücken können nunmehr von der Aufgabeſtelle bis an den Beſtimmungsort frankirt werden; einzig im Verkehr mit Oſtſibirien müſſen dieſen Sendungen, ſofern ſie bis an den Beſtimmungsort frankirt werden ſollen, zur Ermittlung der ruſſiſchen Gewichtstaxe Francomzettel beigegeben werden. Mit Ausnahme der Taxen der erſten Entfernungsſtufe, die durchweg etwas erhöht worden ſind, ſowie einiger Taxanſätze in den unterſten Gewichtslagen ſind ſämmtliche Gewichtstaxen bedeutend ermäßigt worden. Der ruſſiſche Werthtarif ſowie die Tarife für die Beförderung der Fahrpoſtſendungen bis an die ruſſiſche Grenze bleiben unverändert.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— Dem Prinz-Regenten Luitpold wird zum 80. Geburtstag auf dem Kaiſerplatz in Würzburg ein Reiterſtandbild errichtet werden, deſſen Koſten auf 110000 M veranſchlagt ſind. Die Ausführung iſt F. v. Miller in München übertragen.

— Ueber dem Hauptportal zur Feſte Prinz Friedrich Karl auf dem Quintinusberg bei Metz iſt neuerdings ein etwa $1\frac{1}{2}$ Mtr. meſſendes Reliefbildniß des Prinzen angebracht worden, das aus dem Atelier F. v. Miller's in München ſtammt, aus dem auch das Kaiſerdenkmal und das Denkmal des Prinzen Friedrich Karl auf der Esplanade hervorgegangen ſind.

— Zur Aufſtellung auf der 1177 vom Grafen Bernhard von Lippe erbauten, 1646 durch den Großen Kurfürſten in Beſitz genommenen Sparrenburg bei Bielefeld hat der Kaiſer der genannten Stadt einen Bronzeabguß der für die berliner Siegesallee von F. Schaper modellirten Statue des Kurfürſten geſtiftet. Dargeſtellt iſt er in ihr als Herrſcher auf der Höhe ſeines Lebens, hoch und feſt daſtehend und mit der Rechten den Stock aufſtützend.

— In Ballenſtedt, wo er begraben iſt, wird dieſer Tage ein Denkmal Albrecht's des Bären enthüllt, das ſeinen Platz auf dem kleinen Ziegenberge gegenüber dem Schloſſe findet. Es iſt ein Werk des berliner Bildhauers Arthur Schulz, der unter etwa 20 Bewerbern den Auftrag erhielt, und beſteht aus einer von G. Lind in Berlin in Kupfer getriebenen Statue von etwa 3 Mtr. Höhe auf reliefgeſchmücktem Sockel.

— Am 8. Juli iſt in Neuyork endlich das von Herter in Berlin herrührende Heine-Denkmal in Geſtalt eines Lorelei-Brunnens enthüllt worden, dem in Deutſchland an verſchiedenen Orten die Aufſtellung verweigert wurde.

— Eine Atelierausſtellung veranſtaltete dieſer Tage in Berlin der Bildhauer Lederer, der auch auf der Ausſtellung der berliner Seceſſion durch die vom preußiſchen Cultusminiſter dem „Malkaſten“ zu Düſſeldorf geſtiftete Goldtafel hervorragend vertreten iſt. Neben der in feingefühltem Relief durchgeführten Medaille der Ausſtellung für Krankenpflege feſſelte er vornehmlich durch das groß und eigenartig erdachte Bismarck-Denkmal für Barmen, das mit der ruhig mit herabhängendem rechten Arm daſtehenden, ausdrucksvoll ſchlichten Statue auf einem Stufenbau, auf dem eine ernſte Frauengeſtalt ruht und die Linke über Trophäen, die Rechte über das Buch der Geſchichte mit dem Datum des 18. Januar 1871 breitet, eins der künſtleriſch bedeutſamſten Denkmäler des großen Kanzlers ſein wird.

— Die Ausſtellung der berliner Seceſſion iſt neuerdings neben anderen Stücken durch ein in Berlin bisher nicht geſehenes Werk Böcklin's bereichert worden. Es zeigt eine vom Rücken geſehene Frauenfigur in ſchwarzem Gewand, die durch eine Parköffnung in die abendliche Landſchaft träumend hinausſchaut, und reiht ſich an Tiefe des Stimmungsgehalts den vornehmſten Schöpfungen des Meiſters an.

— Für die am 12. Auguſt in Amſterdam zu eröffnende van-Dyck-Ausſtellung ſind jetzt 100 Gemälde des Meiſters gewonnen, von denen 26 aus Muſeen, Kirchen und Privatſammlungen Belgiens, 37 aus England und 37 aus Deutſchland, Frankreich, Rußland und Italien ſtammen.

Theater und Muſik.

— Im Friedrich-Wilhelmſtädtiſchen Theater zu Berlin brachte es das neue Schauſpiel „Theodora von Alexandrien“ von Ferdinand Bonnenberg nur zu einem Achtungserfolg. — Das in Berlin bisher noch nicht bekannte Stück „Die Zauberin am Stein“ von Franz Nieſel wurde mit Erfolg im Oſtend-Theater aufgeführt.

— Die Goethe-Feſtvorſtellungen im Stadttheater zu Düſſeldorf wurden mit der „Iphigenie auf Tauris“ recht glücklich eröffnet. Von den Künſtlern des königl. Schauſpielhauſes in Berlin erzielten beſonders Matkowſky als Oreſtes und Frl. Poppe in der Titelrolle lebhaften Beifall. Der Vorſtellung ging ein Prolog von Ernſt Scherenberg, geſprochen von Frl. Amanda Lindner aus Berlin, voraus. Auch die Aufführung des „Fauſt“ mit Matkowſky in der Titelrolle hatte großen Erfolg. Dem „Fauſt“ folgte als dritte Feſtvorſtellung „Clavigo“ und „Die Geſchwiſter“; lebhaftes Intereſſe erweckte Max Grube als Carlos, uneingeſchränktes Lob verdiente Matkowſky als Beaumarchais. In der Aufführung des „Egmont“ am 9. Juli glänzten Matkowſky in der Titelrolle, Frl. Amanda Lindner als Klärchen, Max Grube als Alba. In der mit Beifall überſchütteten „Torquato-Taſſo“-Vorſtellung am 10. gab Matkowſky den Taſſo, Roſa Poppe die Leonore.

— Durch die Cenſur unterſagt wurde die Aufführung von Hauptmann's „Webern“ im wiener Raimund-Theater durch die Mitglieder des Deutſchen Theaters zu Berlin.

— Im Reſidenztheater zu Dresden fand ein neuer Einacter „Im Frack“, nach dem Franzöſiſchen von M. Emden, Beifall.

— Der neue wiener Schwank „Flitterwochen“ von Arthur Pſerhofer wurde im Carl-Schultze-Theater mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— Mit der Spinelli'ſchen Oper „A basso porto“ trug die Morwitz-Oper im Schiller-Theater zu Berlin guten Erfolg davon. — Eine junge Sängerin Frl. Thea Dorré trat in Berlin zum erſten mal auf und errang ſich als Carmen im Theater des Weſtens durch ihre packende Darſtellung der verführeriſchen Zigeunerin viel Beifall.

— Im Quirino-Theater zu Rom fand eine neue Oper „Pater“ von Guglielmi (Text von Meſſina) freundliche Aufnahme. Ein Liebesduett und ein Chor im zweiten Theile der Oper wurden auf Verlangen wiederholt.

— Charles Lamoureux, der eifrigſte franzöſiſche Anhänger Richard Wagner's, wird im Nouveau-Théâtre zu Paris im October und November d. J. zehn Aufführungen von „Triſtan und Iſolde“ veranſtalten und dabei ſelbſt die Leitung übernehmen.

— Der ſtettiner Kapellmeiſter K. Ohnesorg vollendete eine neue Oper „Die Bettlerin vom Pont des Arts“ (Text nach der bekannten Novelle Wilh. Hauff's).

— Das durch Heinrich Zöllner in ein Muſikdrama verwandelte Märchendrama „Die verſunkene Glocke“ von Gerhart Hauptmann wurde am 8. Juli im berliner Sommeropertheater des Weſtens gegeben und beifällig aufgenommen.

— Das 20. Eidgenöſſiſche Sängerfeſt in Bern nahm einen großartigen Verlauf. Der um das Gelingen des Feſtes hochverdiente Hauptdirigent war Muſikdirector Dr. Karl Munzinger, Geſangsſoliſten die gefeierte Frau Welti-Herzog aus Berlin und die Herren Theodor Bertram (Bariton) aus München, Sandreuter (Tenor) und Hans Weber (Baß) aus Baſel.

Ernte in Lothringen. Nach einem Gemälde von Edmond Louyot.

Heinrich v. Achenbach.

Ein arbeitsreiches, vielbewegtes Beamtenleben hat mit dem Tode des Oberpräſidenten der Provinz Brandenburg am 9. Juli ſeinen Abſchluß gefunden. Die Lücke, die durch den Tod Heinrich v. Achenbach's in den oberſten Regionen der Beamtenhierarchie entſteht, wird ſchwer wieder auszufüllen ſein. „König und Staat haben in ihm einen an hervorragender Stelle ſtets bewährten, treuen Diener verloren", ſagte die Kaiſerin in ihrem Beileidstelegramm an die Familie. Siebzig Jahre faſt iſt der Verſtorbene alt geworden, und ſein Leben iſt Mühe und Arbeit geweſen, denn er war ein allezeit pflichteifriger, unermüdlicher Arbeiter, der mit ſeiner Thätigkeit gern bis in das kleinſte Detail ging und in ſeiner Geſchäftsführung unparteiiſch und gerecht blieb. Am 23. November 1829 wurde Heinrich v. Achenbach zu Saarbrücken geboren. Er beſuchte in Soeſt das Archigymnaſium, ſtudirte in Bonn und Berlin die Rechte und beſchloß, ſich der Docenten-Laufbahn zu widmen. Im Jahre 1858 habilitirte er ſich in Bonn als Privatdocent für deutſches Recht, und ſeine Carrière ſchien geſichert, als er ſchon zwei Jahre darauf zum Profeſſor ernannt wurde. Das Bergrecht war ſeine Specialität; deshalb gewann ihn das Oberbergamt in Bonn als Mitarbeiter für ſich, und der Profeſſor wurde gleichzeitig Oberbergrath. Aus jener Zeit ſtammen verſchiedene ſchriftſtelleriſche Arbeiten, faſt ſämmtlich das Bergrecht betreffend, ebenſo die Begründung der „Zeitſchrift für Bergrecht". Von hervorragenderen Arbeiten auf dieſem Specialgebiet, die allerdings erſt ſpäter erſchienen, ſeien genannt: „Das gemeine deutſche Bergrecht" und „Das franzöſiſche Bergrecht und ſeine Fortbildung durch das preußiſche allgemeine Berggeſetz".

Heinrich v. Achenbach, † am 9. Juli

Aber auch für die Dinge in ſeiner nächſten Umgebung intereſſirte ſich Achenbach. Er veröffentlichte hiſtoriſche Arbeiten über das alte Fürſtenthum Siegen, und im Jahre 1868 entſandte ihn der Wahlkreis Siegen-Wittgenſtein als Vertreter in das preußiſche Abgeordnetenhaus. Damit erfolgte auch der Uebertritt Achenbach's aus der Laufbahn des Docenten in die des Parlamentariers und Staatsmannes. Während er im Abgeordnetenhauſe die neue freiconſervative Partei begründen half, wurde er als Geheimer Bergrath und vortragender Rath in das Handelsminiſterium berufen. Nach der Begründung des Deutſchen Reiches kam er als vortragender Rath in das Reichskanzleramt und hatte die Aufgabe, vor dem Reichstag das Haftpflichtgeſetz und das Reichsbeamtengeſetz zu vertreten. Schon nach Jahresfriſt trat er als Unterſtaatsſecretär in das preußiſche Cultusminiſterium, deſſen Chef ſoeben Falk geworden war, und ein Jahr lang wirkte er mit an der kirchenpolitiſchen Geſetzgebung, die unter den ſchwerſten parlamentariſchen Kämpfen verwirklicht wurde. Doch wurde er bald zum Unterſtaatsſecretär im Handelsminiſterium und am 13. Mai 1873 zum Staatsminiſter für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ernannt. Seine perſönliche Liebenswürdigkeit, ſeine Pflichttreue und ſtreng conſtitutionelle Haltung machten ihn außerordentlich beliebt, ſowol bei ſeinen Untergebenen wie in den parlamentariſchen Kreiſen, mit denen er zu arbeiten hatte. Seine ſegensreiche Miniſterthätigkeit ſollte aber nur fünf Jahre währen, da er wegen des Eiſenbahnweſens mit dem Fürſten Bismarck in Differenzen gerieth. Im Jahre 1878 brachte Fürſt Bismarck im preußiſchen Abgeordnetenhaus eine Vorlage wegen Errichtung eines beſonderen Eiſenbahnminiſteriums ein, und bei Berathung dieſer Vorlage kritiſirte der Fürſt die Achenbach'ſche Verwaltung derart ſcharf, daß Achenbach ſich genöthigt ſah, ſeinen Abſchied zu nehmen. Erſt 49 Jahre alt, war Achenbach zu jung, um ſich in das Privatleben zurückzuziehen. Er ſtellte ſich der Regierung für die Verwaltung zur Verfügung und wurde zum Oberpräſidenten von Weſtpreußen und ein Jahr ſpäter zum Oberpräſidenten der Provinz Brandenburg ernannt, welche Stelle er zwanzig Jahre bis zu ſeinem Lebensende bekleidete. Dieſer Poſten aber iſt der ſchwierigſte unter allen Oberpräſidenturen, denn in ſeinem Amtsbereich liegt Berlin mit ſeiner ſelbſtändigen und ſelbſtbewußten Stadtverwaltung, und ſeit Jahrhunderten waren die Frictionen zwiſchen Provinz- und Stadtverwaltung an der Tagesordnung.

Während ſeiner Oberpräſidentenzeit wurde Achenbach die Aufgabe zutheil, den damaligen Prinzen Wilhelm, den jetzigen Kaiſer, in die Verwaltung einzuführen. Der Prinz arbeitete mit dem gewiſſenhaften Eifer, der ihn ſtets auszeichnete, praktiſch unter Achenbach's Leitung, und Prinz und Oberpräſident begegneten ſich hier in der ihnen beiden eigenthümlichen Vorliebe für das Detail und das gründliche Arbeiten. Kaiſer Wilhelm II., der von ſeinem Großvater den ſchönen Charakterzug aufrichtiger Dankbarkeit hat, vergaß ſeinem Lehrer in der Verwaltung niemals die geleiſteten Dienſte, und in ſeiner Beileidsdepeſche gab er ſeinen Gefühlen durch die Worte Ausdruck: „Ich werde ſtets dem hervorragenden und liebenswürdigen Manne, der mir allezeit ein treuer, unermüdlicher Diener war, das beſte Andenken bewahren."

A. O. Kl

Die rheiniſche Goethe-Feier im „Malkaſten" zu Düſſeldorf.

Zu den Veranſtaltungen, die gelegentlich der rheiniſchen Goethe-Feier in Düſſeldorf geplant waren, gehörte ein Abend im „Malkaſten", in dem alten Jacobi'ſchen Garten, wo Goethe im trauten Freundeskreiſe geweilt und ſein liebevoll gehegtes Andenken hinterlaſſen hat. Es war keins der officiellen „Malkaſtenfeſte" diesmal. Der Schwerpunkt der rheiniſchen Goethe-Feier iſt die mit eminenter Sachkenntniß, hingebendem Eifer und Fleiß und wahrer Liebe für unſeren größten Dichter veranſtaltete Goethe-Ausſtellung in der düſſeldorfer königl. Kunſtakademie. Für die größere Gemeinde der Goethe-Verehrer waren die fünf Feſtvorſtellungen im düſſeldorfer Stadttheater vorgeſehen, die die Meiſterwerke des Dichters zur Darſtellung brachten. „Iphigenie auf Tauris",

Die Goethe-Feier im „Malkaſten" zu Düſſeldorf am Abend des 8. Juli: An der Goethe-Buche. Originalzeichnung von Max Stern.

„Fauſt“, „Clavigo“, „Die Geſchwiſter“, „Egmont“ und „Torquato Taſſo“ wurden von Mitgliedern des königl. Schauſpielhauſes zu Berlin und einigen zugezogenen Mitgliedern anderer Hofbühnen unter der meiſterhaften Oberleitung von Max Grube, Oberregiſſeur des königl. Schauſpielhauſes zu Berlin, in einer der Veranlaſſung würdigen Weiſe vorgeführt. Adalbert Matkowſky's Darbietungen als Fauſt, Beaumarchais, Egmont und Taſſo erregten großen Enthuſiasmus. Sehr gefeiert wurden auch die Damen Roſa Poppe, Amanda Lindner und ganz beſonders Elſriede Mahn, das jüngſte Mitglied des königl. Schauſpielhauſes zu Berlin, die als Gretchen im „Fauſt“ das Publikum entzückte.

Um die Gäſte zu ehren und den vielen Mitwirkenden an der Goethe-Feier Gelegenheit zu geben, echt rheiniſche Gaſtfreundſchaft und Fröhlichkeit kennen zu lernen, hatte man am 8. Juli einen zwangloſen geſelligen Abend im „Malkaſten“ in Jacobi's Garten, dem claſſiſchen Boden mit den Erinnerungen an die Goethe-Zeit, veranſtaltet. Hier trafen ſich alle Theilnehmer, die gaſtirenden Künſtler, die Vertreter des Comités der Goethe-Feier und die Zeitungsberichterſtatter, die zum Theil von weit her zur Feier nach Düſſeldorf gekommen waren. Unter den hohen Bäumen des Malkaſtengartens wurde bei den Klängen einer Militärkapelle ein Feſtmahl eingenommen, bei dem die feſtlichſte Stimmung herrſchte. Ernſte und heitere Tiſchreden wechſelten. Als es dunkel geworden war, nahte ein origineller Fackelzug vom alten Jacobihauſe her. Fackelträger in allerlei ſeltſamen Coſtümen zogen in einem grotesken, maleriſch wirkenden Zuge an den Feſttheilnehmern vorbei nach der Goethe-Buche, dem alten Baum, in deſſen Rinde der Dichter bei ſeinem Verweilen in Jacobi's Garten ſeinen Namen eingeſchnitten hat. Hier legte Maler H. E. Hempel einen mächtigen Lorberkranz zu Füßen des ehrwürdigen Baumes nieder, die folgenden Reime ſprechend:

„Geſtattet, Ihr Gäſte,
Daß ich beim Feſte
Noch einmal die Leier
Erhebe zur Feier!
Hier, an dem Orte,
Wo des Meiſters Worte
[illegible] verblieben
In die Rinde geſchrieben,
Glühet, Ihr Flammen,
Lodert zuſammen —
‚Geweiht ſei die Stätte!‘
Der Dichterfürſt Goethe
Unter dem Baume
Erſchein' uns im Traume
Und blicke mit Gnade
Auf die huldigende Maſſe!“

Den Moment, da Maler Hempel den Lorberkranz zu Füßen der Goethe-Buche niederlegt, hat der düſſeldorfer Maler Max Stern mit raſchem Stift in der umſtehend wiedergegebenen Zeichnung feſtgehalten.

L. Schütze.

Sarah Bernhardt als Hamlet.

Die herannahende Weltausſtellung hat Sarah Bernhardt's ſpeculativen Sinn zum Verlaſſen des Renaiſſancetheaters bewogen, wo ſie ein feines, aber kleines Publikum bei ſich ſah. Sie vertauſchte daſſelbe mit dem Théâtre des Nations an dem verkehrreichen Châteletplatz, dem bisherigen Sitz der nunmehr wieder nach der Place Boieldieu übergeſiedelten Opéra Comique. Wie ſchon der Name dieſes Theaters beſagt, iſt es ein Volkstheater, das natürlich auch mit größerer Räumlichkeit ausgeſtattet iſt. Hier kann Sarah Bernhardt, deren Namen es jetzt führt, ihre Kräfte und auch einen größeren Apparat entfalten. Nachdem ſie im Renaiſſancetheater die Ariſtokratie unterhalten, legt ſie ſich jetzt auf die Erziehung und Bildung des Volks und hat zu dieſem löblichen Zweck ihr Repertoire um Shakeſpeare's „Hamlet“ bereichert. Sie ſpielt die ſchwierige Rolle des däniſchen Prinzen ſelbſt, denn darin kann ſie, wie ſie das liebt, ihr Talent ſo recht zur Geltung bringen. Verſchwinden doch die übrigen Perſonen des berühmten Stückes faſt in dem mächtigen Schatten Hamlet's. Die großen Schauſpieler aller Zeiten haben ſich an Hamlet verſucht, ihre Kraft an dieſer Meiſterſchaftsrolle erprobt, warum alſo Sarah Bernhardt nicht, wenn ſie auch Frau iſt? Dieſer letztere Umſtand freilich fällt bedeutend ins Gewicht.

Bei Operetten und ähnlicher leichter Waare ſetzt ſich die Phantaſie des modernen Zuſchauers ja gern über ſolche Täuſchungen hinweg. Aber wenn die Heldengeſtalten der großen claſſiſchen Theaterſtücke von weiblichen Interpreten wiedergegeben werden, verlieren ſie etwas von ihrer Größe. Mag auch die ausgezeichnete, franzöſiſche Ueberſetzung von Morand und Schwob noch ſo gut, mag Sarah Bernhardt's Spiel noch ſo vollkommen ſein, an dieſer Thatſache läßt ſich nichts ändern. Hierzu kommt, daß Hamlet eine ohnehin nicht ſonnenklare, vielausgelegte, verſchieden verſtandene Rolle iſt. Sarah Bernhardt's Unternehmen hat ſofort wieder den alten Streit der Gelehrten über Hamlet's Alter, über ſeinen Geiſteszuſtand und andere Fragen angeregt.

Um ſo kühner iſt ohne Zweifel Sarah Bernhardt's Wagniß, um ſo kühner auch, als Hamlet in Paris bereits von hervorragenden Schauſpielern wiedergegeben wurde. Mounet-[illegible] hat ihn in der Comédie-Française mit bemerkenswerther [illegible] geſpielt. Gleichwol war Sarah Bernhardt's Erfolg [illegible] ſeinen „Macbeth“ ehedem ebenſo ausgepfiffen hatten wie Wagner's „Tanhäuſer“, eine begeiſterte Aufnahme, da ſie ihrer Rolle ein ernſtes Studium gewidmet und Hamlet's Figur mit großer Verſtändlichkeit darſtellte, ohne dabei den Schleier von deren geheimnißvollen Charakterzügen allzu ſichtbarlich zu lüften. Beſonders erwähnt muß werden, daß ſich Sarah Bernhardt bei ihrer Interpretation Hamlet's der Auffaſſung Goethe's angeſchloſſen hat, die der deutſche Dichterfürſt in ſeinem „Wilhelm Meiſter“ ausſpricht. Schließlich wollen wir einen Zug nicht vergeſſen, der das „ewig Weibliche“ in Sarah Bernhardt charakteriſirt: ſie wollte ſich nicht als Hamlet photographiren laſſen, weil die Photographie die Dinge mit verrätheriſcher Treue wiedergibt, und „Madame Sarah“ will nicht alt werden. Deshalb geſtattete ſie zunächſt nur dem bekannten Zeichner und Maler Mucha, ein intereſſantes Plakat von ihr als Hamlet in die Welt zu ſchicken. Sie erſcheint darauf als ein ſchlanker, an der Schwelle des Mannesalters ſtehender Jüngling. Erſt neuerdings hat ſie ſich entſchloſſen, vors Objectiv zu treten, und die beiſtehende Abbildung beweiſt, daß der Photograph ihre Beſorgniſſe mit Geſchick behoben hat.

Paris. Erich Körner.

Sarah Bernhardt als Hamlet.
Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Ernte in Lothringen.

Gemälde von Edmond Lounat.

Von Ludwig Knaus gibt es ein vielbewundertes und in zahlreichen Vervielfältigungen verbreitetes Bild, das unter dem Titel „Frühling“ bekannt iſt. Einer verhältnißmäßig noch frühen Zeit des jetzt faſt ſiebzigjährigen Meiſters entſtammend, ſtellt es ein kleines blondes, mit rothem Käppchen geputztes Bauernkind dar, das auf weitem Wieſenhang, den in der Ferne ein Holzgatter abſchließt, bunte Blumen in ſeine Schürze ſammelt und dabei faſt in dem Blühen und Sprießen verſchwindet, von dem es rings umgeben iſt. Unwillkürlich erinnert man ſich dieſes Werkes des berühmteſten Vertreters der deutſchen Genremalerei unſeres Jahrhunderts, wenn man das heute im Holzſchnitt von uns wiedergegebene, auf der vorjährigen Ausſtellung im münchener Glaspalaſt vorgeführte Bild von Edmond Lounat in München betrachtet, dem der Künſtler den Titel „Ernte in Lothringen“ gab. Hat auch das Kinderpaar, das eſſentragend durch das wogende Kornfeld ſchreitet und von der drüben als Schnitterin arbeitenden Frau angerufen wird, nur wenig gemein mit dem herzlich hübſchen, ſtill in ihr Blumenſammeln verſunkenen Mädchen des Knaus'ſchen Bildes, ſo ſind es doch der Erfindung wie der Anordnung nach höchſt verwandte und gleichartige Elemente, aus denen ſich hier wie dort die ganze Compoſition aufbaut. Derſelbe maleriſche Grundgedanke ſcheint das eine wie das andere Bild zu beherrſchen; der Vergleich beider Arbeiten aber zeigt trotzdem ſofort den großen Unterſchied zwiſchen den damals und den heute maßgebenden künſtleriſchen Anſchauungen. Von dem gefälligen Figürchen, das er möglichſt ſchmuck und reizend geſtaltet, nimmt Knaus den Ausgang, und als eine anmuthige Umrahmung dafür componirt er die Scenerie, in die es hineingeſtellt iſt; die Landſchaft dagegen iſt es, von der Lounat ſeine Anregung empfängt, und ſo bildet trotz der gut durchgeführten Charakteriſtik der naiven Kindergruppe, auf die er das Auge des Beſchauers hinlenkt, bei ihm doch ein Stück landſchaftlichen Lebens den weſentlichen Hauptinhalt der maleriſchen Darſtellung, während der Beſchauer des Knaus'ſchen „Frühlings“ kaum irgendwie dazu ſich aufgefordert ſieht, neben der Figur auch an ihr Umwogtſein von Licht und Luft zu denken. Nicht ein Vergleich der künſtleriſchen Werthe der einen und der anderen Schöpfung ſoll mit dieſer Betrachtung gegeben, ſondern vielmehr nur auf die durchaus verſchiedenen Geſichtspunkte hingewieſen ſein, die damals für den Künſtler beſtimmend waren, und die ihn heute leiten. Ihre richtige Würdigung iſt es, auf die ſich das ſchließliche Urtheil über das Kunſtwerk zu gründen hat.

Fd.

Sport.

— Zu Harzburg fand am 8. und 9. Juli ein ſchön beſtrittenes Meeting ſtatt. Den Staatspreis, Ehrenpreis und 3038 M, Diſtanz 2800 Mtr., errang der ehemalige Gradițer des Leutn. v. d. Decken, der 3j. br. H. Athalarich, von Gouverneur-Ahnenprobe, mit zwei Längen. Das Große Braunſchweigiſche Jagdrennen, Ehrenpreis und 2000 M, Diſtanz 6000 Mtr., ließ ſich der bekannte ſächſiſche Herrenreiter M. Lücke auf Leutn. v. Lattorff's a. br. St. Najade III mit vier Längen nicht nehmen, und im Welter Handicap, Preiſe 2000 M, Diſtanz 2800 Mtr., ſiegte H. Lücke auf G. Krieg's 4j. F.-W. Peaceful leicht mit drei Längen.

— Die Rennen zu Breslau am 9. und 10. Juli brachten intereſſanten Sport. Gradițz leitete das Eröffnungsrennen, Werth 2000 M, Diſtanz 1800 Mtr., mit dem 3j. F.-H. Faſellanz, von Chagrin oder Delphos-Faſtnacht, durch einen mühеloſen Sieg mit zwei Längen ein. Der Sieger machte einen beſtechenden Eindruck. Leider war bereits in Gradițz Hauſen unter den Rennpferden aufgetreten, und der Unionſieger, der bildſchöne 3j. F.-H. Gaſtfreund, mag auch nicht ganz unberührt davon geweſen ſein, denn er ließ ſich von des Fürſten zu Hohenlohe-Oehringen 3j. br. H. X, von Saint Gatien-Geheimniß, freilich erſt nach hartem Kampf — er trug außerdem 2½ Kgr. mehr — im Preis von Breslau 25 000, 3000 M, Diſtanz 2200 Mtr., um eine Halslänge ſchlagen. Auch im Schmettow-Rennen, Werth 1700 M, Diſtanz 2000 Mtr., mußte ſich das fiscaliſche Hauptgeſtüt mit dem zweiten Platze ſeines 3j. br. H. Quedlrich um einen Kopf gegen den 3j. br. H. Nitou, von Prollos-Nitouche, begnügen. Das Henckel-Handicap, Werth 6200 M, Diſtanz 2200 Mtr., beſtritt des Frhr. E. v. Fürſtenberg 4j. F.-H. Chaudière ſiegreich, und im Scheitniger Jagdrennen, Ehrenpreis und 3050 M, Diſtanz 4000 Mtr., ging Leutn. v. Obernitz auf ſeinem 6j. F.-W. Poivar nach Kampf als Erſter durchs Ziel. Geſtütsdirector Graf G. v. Lehndorff ſiegte mit Kobolum und tugelte ſich das Einbegengelent aus. Aus dem Breslauer Jagdrennen, Ehrenpreis und 3000 M, Diſtanz 4000 Mtr., kehrte Leutn. Hoffmann v. Waldau auf dem 4j. br. H. Cleveland mit zehn Längen Vorſprung als Sieger zurück.

— Das königl. württembergiſche Privatgeſtüt Weil konnte am 4. Juli zu Karlsbad zwei Triumphe feiern, und zwar im Verkaufsrennen, Preis 1200 Kronen, Diſtanz 1100 Mtr., für Zweijährige, mit dem br. H. Scharbe, von Pumpernickel-Sharpſand, und im Meierhöfener Hürdenrennen, Preis 1800 Kronen, Diſtanz 2400 Mtr., mit dem 6j. F.-W. Blondin, von Sweetood-Florence. Auch am 8. trug es im Liechtenſtein-Preis, 2300 Kronen, für Zweijährige, Diſtanz 1100 Mtr., den Sieg mit der br. St. Küchenfee, von Pumpernickel-Cuiſine, leicht mit einer Länge heim. Der Preis von Karlsbad, 11 000 Kronen, für Zwei- und Dreijährige, Diſtanz 1200 Mtr., wurde nach hartem Kampf von des Frhr. H. v. Königswarter 3j. br. F.-St. Sandwich (60 Kilogr.), von Buccaneer-Semele, gegen des Frhr. G. v. Springer 2j. F.-St. Culture (48½ Kgr.) um einen Kopf gewonnen. Küchenfee gewann am 9. noch das Mädchenr-Handicap, Preis 4000 Kronen, Diſtanz 1100 Mtr., leicht mit fünfviertel Länge, und ihr Stallgenoſſe, der 6j. br. H. Irtham, ein alter Gradițer, das Beaten Handicap, 2500 Kronen, Diſtanz 1200 Mtr., nach Kampf um einen Kopf.

— Der Prix des Capucines, Werth etwa 25 000 Frs., Diſtanz 2000 Mtr., zu Paris-Vincennes am 3. Juli fiel zu Gunſten des 5j. br. H. Général Albert mit zwei Längen aus.

Zu Lingfield am 7. Juli konnte die Earl Stakes, Werth etwa 75 000 M, Diſtanz 1600 Mtr., des Mr. W. Johnſtone 3j. br. H. Harrow, von Crme-Lady Primroſe, leicht heimtragen. In der Great Foal Plate, Werth 30 000 M, für Zweijährige, Diſtanz 1000 Mtr., ſiegte Mr. P. Lorillard's F.-W. Jouvence.

Der Prinz-Solms-Preis, das große Trabrennen zu Baden bei Wien am 2. Juli, 16 000 Kronen dem Sieger und 14 000 Kronen an Plazgeldern, Diſtanz 3000 Mtr., gewannen die Herren Weidinger und Mäß mit der 6j. F.-St. Princeß Reſta in 4 : 37,₂ überlegen gegen 18 andere. Im Badener Sommerpreis, 2500 Kronen, Diſtanz 2800 Mtr., ſtreckte wieder einmal der brave 9j. ſchwbr. H. Colonel Kuſer mit 3 : 44,₁ ſeine Gegner in den Staub.

Einen Dauerritt von hervorragendſter Art hat M. Cottu, ein Franzoſe, vom 1. bis 13. Juni von Wien nach Paris (1250,₂ Kilomtr.) auf einer leichten, zu dieſem Zweck eigens vorbereiteten Stute, Namens Iriſh Lab, ſo glücklich beendet, daß er nach ſeiner Ankunft am Ziel noch einige Trab- und Galoptouren zum Beweis ſeiner und des Pferdes guter Condition ritt. Mit ſeiner Zeit, 12 Tage 14 Stund., ſchlug er den bisherigen Record, 14 : 6, ganz bedeutend; ſeine Maximalleiſtung an Tagestour betrug 122 Kilomtr. — 16¼ deutſche Meilen. Er pflegte perſönlich das Pferd und ſchlief auch bei ihm im Stall.

— Paul Albert, der Sieger der Meiſterſchaft von Norddeutſchland über 1000 Mtr. von 1898, errang denſelben Titel für 1899 wiederum im großen Stil am 9. Juli zu Kiel gegen Meyer-Hannover, auch gewann er das Niederrad-Vorgabefahren über 2000 Mtr.

— Bei dem 75-Kilomtr.-Fahren mit Schrittmachern zu Friedenau am 9. Juli, Preiſe 1875 ℳ, gewann A. A. Chaſe mit 1:23:25, 60 Mtr. vor dem brillant fahrenden Alfred Köcher, 1:23:23,₄, der unbedingt geſiegt hätte, wenn ſein Motor nicht einmal aus der Bahn gerathen und er, wie alle Zuſchauer mit Entrüſtung ſahen, verſchiedentlich auf unfaire Art behindert worden wäre.

— Das Radrennmeeting zu Leipzig am 8. und 9. Juli verlief ſehr feſſelnd. Im Großen Sportplatzfahren für Berufsfahrer über 1000 Mtr., Preiſe 565 ℳ, machten Arend und Verheyen in 1:29,₃ brillantes Rennen um den Sieg. Das Hauptfahren über 10 Kilomtr., Preiſe 750 ℳ, gewann Dutrieu, da Ueders und Weck geſtürzt waren, in 31:14,₄.

— Im Bol d'Or, dem claſſiſchen pariſer 24-Stundenrennen, ſiegte am 9. Juli der Engländer Walters in großartiger Weiſe mit 1020,₅₁₇ Kilomtr., von der dritten Runde an ſämmtliche Weltrekorde ſchlagend. Cordang wurde alſo entthront, er hatte nur 991,₄₁₇ gehalten, wie wir im vorigen Jahre berichteten. Zweiter wurde Marius Thé mit 951,₃₃₃.

Der Fall Schiller in Heſſen.

In den Tagen vom 11. bis 13. Juli veröffentlichte die „Frankfurter Zeitung“ drei Artikel, in denen Geh. Oberſchulrath Prof. Dr. H. Schiller in Gießen, einer der bedeutendſten Schulmänner Deutſchlands, das höhere Unterrichtsweſen des Großherzogthums Heſſen einer ſcharfen Kritik unterzog. Der erſte dieſer Artikel war am Morgen des 11. eben erſt erſchienen, als das heſſiſche Miniſterium bereits Schiller's Verabſchiedung beſchloß und den Vorſitzenden der Schulabtheilung, Dr. Eiſenhuth, nach Schloß Wolfsgarten, dem Sommerſitz des Großherzogs, entſandte, um die landesherrliche Beſtätigung des Beſchluſſes zu erbitten, die ohne Zögern gewährt wurde. In der „Darmſtädter Zeitung“ erfolgte alsbald die amtliche Verkündigung dieſer Maßregel mit den Worten: „Seine königl. Hoheit der Großherzog haben am 11. Juli den Director des Gymnaſiums zu Gießen und ordentlichen Profeſſor für Pädagogik in der philoſophiſchen Facultät der Landesuniverſität, Geh. Oberſchulrath Dr. Hermann Schiller, in den Ruheſtand verſetzt.“ Die außerordentlich ſchnelle Zwangspenſionirung Schiller's hat den zunächſt Betroffenen am wenigſten überraſcht. Daß dieſer ein jähes Ende ſeiner amtlichen Wirkſamkeit vorausgeſehen hat, beweiſt ſchon der Umſtand, daß die Artikelſerie der „Frankfurter Zeitung“ ſich von vornherein als „ſchulpolitiſches Vermächtniß“ einführte. In der That war Staatsminiſter Rothe bereits ſeit Wochen davon unterrichtet, daß Schiller eine rückhaltloſe Kritik des heſſiſchen höheren Schulweſens veröffentlichen würde. Und zwar war es der Verfaſſer ſelbſt geweſen, der dem Miniſter am 26. Juni davon Mittheilung gemacht hatte.

Dem unerſchrockenen Manne, der auch da nicht ſchwieg, als er über die unausbleiblichen Folgen ſeiner Handlungsweiſe wol ſchon vollkommene Klarheit erlangt hatte, wird man perſönliche Antheilnahme nicht verſagen können. Weit darüber hinaus führte jedoch das Bedenken, ob denn der Fall ſo lag, daß es ohne vorausgegangenes Disciplinarverfahren zur Maßregelung nicht nur des Gymnaſialdirectors, ſondern auch des Univerſitätsprofeſſors kommen mußte. Schon am Nachmittag des 12. Juli hatten ſich der Rector und die Dekane der Univerſität Gießen nach Darmſtadt begeben, um dem Staatsminiſter Rothe über die Penſionirung Schiller's Vorſtellungen zu machen. Dieſer im Einverſtändniß mit dem ganzen Senat der heſſiſchen Hochſchule unternommene Schritt war von Erfolg begleitet. Die Verabſchiedung Schiller's in deſſen Eigenſchaft als Univerſitätsprofeſſor nahm der Miniſter zurück. Im übrigen wurde nun erſt ein ordnungsmäßiges Disciplinarſtrafverfahren eingeleitet.

Niemand hat beſſer gewußt als Schiller ſelbſt, daß ſein kritiſches Verfahren ungewöhnlich und der Misdeutung ausgeſetzt war; nach reiflichſter Ueberlegung fand er aber, daß der beſte Dienſt, den er dem Lande leiſten könne, rückhaltloſe Wahrheit und Aufdeckung der Hauptſchäden ſei, an denen das Unterrichtsweſen Heſſens krankte. Er will nicht Perſonen angreifen, wol aber das Syſtem, das der Vorſitzende der Schulabtheilung v. Knorr in 25jähriger Amtsführung begründete, und das deſſen Nachfolger Soldan vor einem Jahre übernahm. Schiller bemängelt den ungemein geringen Einfluß der Räthe der Schulabtheilung, die künſtliche Züchtung eines hohen Procentſatzes guter Durchſchnittscenſuren, die unbedachte Vermehrung der höheren Lehranſtalten. Er rügt, daß die Schulgeſetzgebung für höhere Schulen auf dem eigentlichen Unterrichtsgebiet, ſoweit ſie durch die Schulabtheilung erfolgte, 1888 bis 1898 gleich Null war. Er verwirft die fliegenden Reviſionen, die zur genauen Kenntniß der Anſtalten und ihrer Leiſtungen gänzlich werthlos ſeien. An der Hand eines reichen Ziffernmaterials ſucht er die materielle Schädigung nachzuweiſen, die den akademiſch gebildeten Lehrern das Regiment v. Knorr-Soldan zugefügt habe. Als einen der charakteriſtiſchen Züge des bisherigen Syſtems bezeichnet Schiller den gänzlichen Mangel an Vertrauen in die eigene Kraft, wenn es gilt, neues zu ſchaffen. Dieſes Ohnmachtsgefühl erklärt er aus der mangelhaften und oberflächlichen Sachkenntniß. Der unnachſichtige Kritiker deutet aber auch an, wie alle dieſe Schäden geheilt werden können.

Wenn Schiller ſchon ſeit Jahren erfolglos gewarnt und gemahnt hat, ſo müßte dies um ſo bedauerlicher ſein, als er ohne Zweifel auf dem Felde der Pädagogik einer der anerkannteſten Sachkenner iſt. Sein „Handbuch der praktiſchen Pädagogik“ nimmt in der Fachliteratur eine hervorragende Stelle ein. Dieſes an praktiſchen Fingerzeigen reiche Werk wird nach der hiſtoriſchen Seite ergänzt durch ein „Lehrbuch der Geſchichte der Pädagogik“. Brennende Fragen der Gegenwart behandeln Schriften über: die einheitliche Geſtaltung und Vereinfachung des Gymnaſialunterrichts, pädagogiſche Seminarien für das höhere Lehramt, Hausarbeit und Schularbeit, die ſchulhygieniſchen Beſtrebungen der Neuzeit und die in Gemeinſchaft mit dem jenenſer Profeſſor der Nervenheilkunde Ziehen herausgegebene „Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der pädagogiſchen Pſychologie und Phyſiologie“. Schiller hat mit Forſchungen zur römiſchen Literatur (Horaz) begonnen und ſpäter werthvolle Unterſuchungen zur Geſchichte der römiſchen Cäſaren geliefert, ſo die „Geſchichte des römiſchen Kaiſerreichs unter der Regierung des Nero“ (1872). Seine zweibändige „Geſchichte der römiſchen Kaiſerzeit bis auf Theodoſius“ (1883 bis 1887) wurde ins Engliſche überſetzt.

Hermann Schiller iſt geborener Badener, aber in Heſſen 23 Jahre lang im Schul- und Univerſitätsdienſt thätig geweſen.

Geh. Oberſchulrath Prof. Dr. H. Schiller in Gießen.

Nach einer Photographie von Phil. Uhl in Gießen.

Er wurde am 7. November 1839 zu Wertheim a. M. geboren, ſtudirte 1856 bis 1859 in Heidelberg und Erlangen, wurde 1862 Lehrer am Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, 1868 Profeſſor am Gymnaſium zu Karlsruhe und 1872 Director des Gymnaſiums zu Konſtanz. Im Jahre 1876 begann ſeine Wirkſamkeit in Gießen.

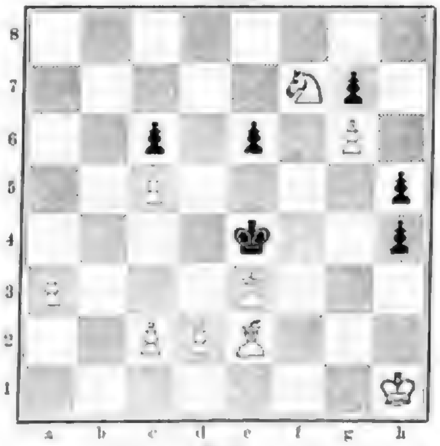
Schach.

Aufgabe Nr. 2725.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von Ottmar Nemo in Wien.

Schwarz



Weiß.

Wetterbericht.

Im der Rheingegend und im Wupperthal gingen am 9., 10. und 11. Juli ſtarke Gewitter nieder, die vielerlei Unheil verurſachten. Namentlich forderte der Blitz mehrfach Opfer. So ſchlug der Blitz in Gritzfeld in ein Wohnhaus und tödtete die im Bett befindliche kranke Ehefrau, während der auf dem Bettrand ſitzende Mann gelähmt wurde. In Neviges wurde ein 13jähriger, in Tönnisheide bei Velbert ein 15jähriger Knabe vom Blitz erſchlagen, in Heiligenhaus ein im Zimmer befindlicher Arbeiter. Der am 11. im Wupperthal niedergegangene wolkenbruchartige Gewitterregen verurſachte Verkehrsſtörungen. An den Bahnhöfen zu Rittershauſen und Barmen waren die Bahnſtrecken durch Geröll verſchüttet, ſodaß die Züge nicht durchfahren konnten. Viele Häuſer, auch der barmer Bahnhof, wurden fußtief unter Waſſer geſetzt. — In ganz Thüringen gingen gleichfalls zu Ende der zweiten Juliwoche ſtarke Gewitter nieder, die theils durch wolkenbruchartige Regengüſſe und Hagel, theils durch Blitzſchlag vielfachen Schaden gethan haben. — Ueber dem nördlichen und weſtlichen Hannover ſowie über Weſtfalen entluden ſich furchtbare Gewitter mit Hagelſchlag. In der Umgegend von Bremen ſchlug der Blitz achtmal ein, zündete überall und richtete große Brandſchäden an.

Auch Baden hatte unter ſchweren Gewittern zu leiden. In der Gegend von Mannheim entlud ſich am 13. Juli abends ein Gewitter mit ſtarkem Hagel, der auf den Feldern viel Schaden anrichtete. Noch ärger hauſte ein Unwetter am 11., über das aus Freiburg berichtet wurde. Nach einem Wolkenbruch zwiſchen Hoppach und Todtmoos im Schwarzwald wurden zwei Brücken weggeriſſen, durch die Waſſer des Todtenbachs waren mehrere Häuſer arg gefährdet. Der Hagel lag ¹/₄ Mtr. hoch, viele Wieſen ſind verdorben, das Heu wurde weggeſchwemmt.

Schwere Gewitter mit Hagelſchlag und Ueberſchwemmungen ſuchten am 12. Juli faſt ganz Belgien, beſonders aber die Provinzen Brabant, Namur, die beiden Flandern und Antwerpen heim. Der Blitz verurſachte viele Feuersbrünſte, auch wurden mehrere Perſonen getödtet oder gelähmt.

In Galizien und Oberungarn hatte in der zweiten Juliwoche der anhaltende Regen erhebliche Ueberſchwemmungen zur Folge. In Galizien waren die Weichſel, Sola, Kozjatowna und andere Flüſſe theilweiſe ausgetreten und hatten viele Orte unter Waſſer geſetzt, in Krakau trat die Rudawa über die Ufer und überſchwemmte den weſtlichen Theil der Stadt. In Oberungarn hat das Hochwaſſer großen Schaden angerichtet. Im arvaer Comitat wurden die Saaten vernichtet, bei der Arvathalbahn und auf einigen Strecken der Kaſchau-Oderberger und der Staatsbahn mußte der Betrieb eingeſtellt werden. Die an den Ufern der Waag und der Arva lagernden Holzvorräthe führten die Hochfluten hinweg. Mehrere Perſonen fanden den Tod im Waſſer. — Große Theile Kroatiens an der Save, Drau und Kulpa ſind infolge der Ueberſchwemmungen von Hungersnoth bedroht.

Gewitter mit Hagel und Wolkenbrüchen ſuchten um die Mitte der zweiten Juliwoche den größten Theil Ruſſiſch-Polens heim und richteten bedeutenden Schaden an Feldfrüchten, Brücken, Wegen und Bahndämmen an.

Die ruſſiſche Ortſchaft Nikolajewſkoje (Gouvernement Penſa) iſt von einem Orkan verwüſtet worden. Von den etwa 200 Wohnhäuſern des Ortes liegen 120 in Trümmern. Eine Anzahl Menſchen wurde getödtet, über 30 ſind verletzt worden.

Die Beobachtungen ſind früh 6, bezw. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Juli 10	Juli 11	Juli 12	Juli 13	Juli 14	Juli 15	Juli 16
Valentia	+14 h	+14 b	+15 w	+15 r	+14 b	+13 b	+16 b
Cork	+16 b	+14 n	+16 w	+13 w	+16 n	+16 n	+14 w
Paris	—	+20 w	—	+16 b	+17 h	—	+20 w
Helder	+21 h	+21 w	+22 h	+20 b	+18 g	+18 w	+20 w
Brüſſel	+16 n	+27 w	+23 h	+17 b	+16 h	+20 w	+18 w
Neapel	+22 b	+22 h	+20 h	+23 b	+24 w	+21 h	+21 h
Florenz	+21 b	+20 h	+19 h	+21 h	+19 h	+21 h	+22 w
Athen	— w	+25 h	—	+25 h	—	—	—
Trieſt	+23 b	+27 w	+27 b	+26 h	+27 w	+26 h	—
Wien	+16 w	+18 h	+18 b	+18 h	+19 b	+16 b	+19 w
Budapeſt	+19 h	+13 h	+20 b	+19 h	+20 h	+19 h	+21 h
Hermannſtadt	+15 r	+14 r	+18 b	+19 w	+21 w	+20 w	+20 h
Odeſſa	+22 w	—	+18 w	+21 h	+22 h	+21 h	+20 h
Archangelsk	+12 w	+15 b	+15 b	+20 h	+17 h	+14 h	+15 r
St. Petersburg	+18 w	+17 b	+18 n	+21 b	+21 h	+19 b	+22 h
Haparanda	+17 w	+19 w	+15 h	+21 b	+22 h	+21 h	+19 h
Stockholm	+22 h	+22 b	+25 h	+21 b	+25 h	+24 h	+23 h
Chriſtianſund	+17 b	+17 b	+16 w	+23 b	+25 h	+16 n	+17 r
Oxö	+17 h	+19 b	+21 n	+21 h	+21 h	+19 b	+20 h
Kopenhagen	+17 n	+19 h	+19 h	+20 h	+21 h	+20 h	+20 h
Memel	+20 b	+21 h	+24 h	+22 h	+21 h	+24 h	+24 h
Kiel	+20 b	+22 h	+22 b	+22 h	+20 b	+19 b	+19 h
Hamburg	+19 n	+21 h	+22 b	+21 h	+18 r	+15 b	+20 b
Keitum (Sylt)	+19 w	+21 h	+22 b	+23 h	+19 b	+17 b	+19 w
Wilhelmshaven	+19 h	+21 h	+21 b	+22 h	+18 w	+17 h	+19 g
Hannover	+19 w	+20 b	+21 h	+21 h	+16 r	+16 w	+20 w
Leipzig	+17 h	+19 h	+22 h	+22 b	+18 b	+18 b	+18 b
Berlin	+17 h	+19 h	+21 h	+21 h	+22 h	+18 b	+20 w
Breslau	+13 w	+18 n	+17 h	+16 w	+29 h	+18 b	+17 h
Mülhauſen i. E.	+17 b	+18 b	+20 h	+19 w	+18 b	+18 w	+17 w
Karlsruhe	+18 b	+18 h	+20 b	+22 w	+19 b	+18 h	+19 n
Friedrichshafen	+17 h	+19 h	+18 b	+20 h	+17 b	+19 w	+18 b
München	+16 h	+16 h	+19 b	+19 w	+18 w	+19 w	+19 w
Krakau	+12 w	+15 h	+16 b	+19 h	+11 n	+ 9 b	+12 h
Bäder und klimatiſche Curorte							
Malaga	+24 b	+26 r	+25 h	—	—	—	—
Biarritz	+19 h	+20 b	+16 r	+18 b	+18 h	+18 b	+19 h
Riga	+20 w	+21 w	+21 h	+23 w	+24 h	+20 b	+22 h
Teſſina	+22 b	+22 h	+23 h	+26 b	+23 h	+24 b	+24 b
Helgoland	+16 b	+18 h	+22 h	+19 b	+17 b	+18 b	+17 b
Baden	+18 h	+20 h	+22 b	+18 b	+16 w	+19 h	+18 b
Bad Reinerz (Schl.)	+16 b	+14 h	+16 b	+17 h	+19 b	+16 b	+14 w
Kiſſingen	+16 h	+19 b	+20 h	+21 h	+19 b	+16 h	+17 b
Wildbad (Schwzw.)	+10 h	+13 h	+16 h	+16 h	+17 b	+16 b	+13 b
Wiesbaden	+18 h	+18 b	+19 b	+22 b	+19 b	+18 h	+19 b
Baden bei Zürich	+14 h	+13 b	+15 h	+15 h	+16 b	+16 b	+16 b

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne n. mittl. Zeit	Zeitgleichung	im mittl. Mittag des Mondes: Abſt. vom Aequat.	Länge	Breite	des Mondes: Aufgang	Untergang
Juli	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
23.	8 3 53	12 6 15	+ 6 15	−15 1	308	+ 3 17	8 15 ab.	am Tage
24.	8 7 49	12 6 16	6 16	9 41	324	4 14	8 35	
25.	8 11 46	12 6 17	6 17	− 3 50	339	4 52	9 1	
26.	8 15 42	12 6 17	6 17	+ 2 6	353	5 19	9 21	
27.	8 19 39	12 6 17	6 17	7 48	6	5 8	9 41	
28.	8 23 36	12 6 16	6 16	12 55	22	4 47	10 4	
29.	8 27 32	12 6 15	+ 6 15	+17 13	35	+ 4 11	10 23	

Sonne: Gerade Aufſteigung 125° 20′, nördliche Abweichung 19° 37′ (den 26.). Sonnenaufgang 4 Uhr 25 Min., Sonnenuntergang 8 Uhr 6 Min. (den 26.). Mond in Erdnähe den 23. nachmittags 1 Uhr (Abſtand 357600 Kilomtr.). Letztes Viertel den 29. nachmittags 1 Uhr 42 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur geht ³/₄ Stunde nach der Sonne unter; am 27. iſt er in ſeiner wahren Bahn in Sonnennähe. — Venus (110³/₄° gerade Aufſteigung, 22¹/₂° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Zwillinge, geht früh 3 Uhr auf und kann noch ³/₄ Stunde lang in der Morgendämmerung geſehen werden. — Mars (174¹/₄° gerade Aufſteigung, 3¹/₄° nördliche Abweichung), rechtläufig, bewegt ſich aus dem Sternbilde des Löwen in das der Jungfrau; da er bereits abends 9³/₄ Uhr untergeht, iſt es ſchwierig, ihn in dem Dämmerungsbogen am Weſthimmel mit bloßen Augen aufzufinden. — Jupiter (209³/₄° gerade Aufſteigung, 11° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, iſt abends nach etwa 1¹/₂ Stunde lang bis zu ſeinem nach 10³/₄ Uhr erfolgenden Untergange gut am Südweſthimmel zu ſehen. — Saturn (256³/₄° gerade Aufſteigung, 21¹/₂ ſüdliche Abweichung), rückläufig im Sternbilde des Skorpions, erreicht abends kurz vor 9 Uhr ſeinen höchſten Stand am Südhimmel und bleibt bis früh 1 Uhr über dem Geſichtskreiſe. — Uranus (242¹/₄° gerade Aufſteigung, 21° ſüdliche Abweichung), rückläufig im Sternbilde des Skorpions, geht gegen Mitternacht unter.

Sternbedeckung.

Am 3. Auguſt wird der Stern 3. Größe ζ Zwillinge vom Monde bedeckt. Der Eintritt erfolgt früh 2 Uhr 3 Min., der Austritt um 3 Uhr 20 Min.

Stella Polari, das Schiff der Nordpolexpedition des Herzogs der Abruzzen. Originalzeichnung von G. Martin.

Die

Nordpolexpedition des Herzogs der Abruzzen.

Vor wenigen Wochen hat der Herzog der Abruzzen, ein Neffe des Königs Humbert von Italien, ſeine Nordpolexpedition angetreten.*) Bekanntlich hat ſich der kühne Forſcher kein geringeres Ziel geſteckt als den Nordpol ſelbſt. Wir bringen vorſtehend eine Abbildung des Schiffes, das während vieler Monate die Expedition tragen ſoll. Noch im vorigen Jahre diente die norwegiſche Bark Jaſon ihrem Beſitzer lediglich dazu, um im Polarmeer Jagd auf Wale und anderes thranbringendes Seegethier zu machen. Der „Jaſon“ war eins der bekannteſten Fangſchiffe des Nordens, und vermöge ſeiner guten Seeeigenſchaften lenkte er bereits die Aufmerkſamkeit anderer Forſcher auf ſich. Kein geringerer als Nanſen unternahm an deſſen Bord ſeine erſte Grönlandfahrt. Nach längerem Ueberlegen entſchloß ſich der Herzog Ludwig für dieſes Schiff, das, nachdem es von dem Erbauer des Nanſen'ſchen „Fram“, Colin Archer, umgebaut und renovirt worden iſt, ſehr wohl im Stande ſein dürfte, dem Eis und den Stürmen des Nordens zu trotzen. Zur Fortbewegung ſtehen dem Schiff außer ſeiner Takelage noch eine Maſchine zur Verfügung, deren neue Keſſelanlagen dem nunmehr in „Stella Polari“ umgetauften „Jaſon“ eine Geſchwindigkeit von 10 Seemeilen in der Stunde ſichern. Die Mannſchaft des Schiffes beſteht natürlich aus erfahrenen Seeleuten; außer dem Kapitän Evenſen ſind noch elf Norweger an Bord.

Die Ausrüſtung der „Stella Polari“ iſt nach den geſammelten Erfahrungen die denkbar ſorgfältigſte. Nachdem man in Archangel noch 120 Hunde mit den dazugehörigen Eskimos an Bord genommen hatte, ging die Expedition Ende vorigen Monats in See, um behufs Ueberwinterung einen guten Hafen in Franz-Joſephsland zu ſuchen. Zunächſt plant man dann im nächſten Sommer mit dem Schiff möglichſt weit nach Norden vorzudringen, worauf die Schlittenreiſe beginnen ſoll.

Ueber die Perſon des Herzogs ſei noch bemerkt, daß er Offizier der königl. italieniſchen Marine iſt. Geboren wurde er als Sohn des italieniſchen Prinzen Amadeus 1873 zu Madrid. Seine zahlreichen See- und Landreiſen, insbeſondere in Sibirien, haben ihm ſchon lange einen Namen verſchafft, der durch das neue Unternehmen hoffentlich noch mehr an Glanz gewinnen wird.

G. Martin.

*) Vgl. den Artikel mit Porträt in Nr. 2916 vom 1. Juni d. J.

Digitized by Google

Ringſtechen.

Radfahrerſpiele.

Für diejenigen Radfahrer, die ihr Ideal nicht im „Kilometern“ und im „Recorddrücken“ ſehen, wird das Fahren allein auf die Dauer langweilig, und man ſehnt ſich nach irgendeiner Abwechslung. Wenn man im Laufe einer gewiſſen Zeit alle Ausflüge, die es in die nähere Umgebung des Wohnſitzes oder Aufenthaltsortes gibt, wiederholt gemacht hat, will auch das Spazierenfahren nicht mehr genügen. Den radfahrenden Damen iſt es auch nicht zuzumuthen, daß ſie, nur um der Abwechslung willen, ſich körperliche Anſtrengungen auferlegen ſollen, bei denen eine Schädigung der Geſundheit faſt unausbleiblich iſt. Um nun dem Bedürfniß nach Abwechslung in der Radfahrerei zu genügen, erfand man die Radfahrerſpiele, die jung und alt, Mann und Weib Gelegenheit zur Unterhaltung, zur Erlangung einer gewiſſen Gewandtheit, zur Bethätigung einer geſunden Körperanſtrengung in freier Luft, zur Uebung von Hand und Auge geben. Als Spielplatz kann jeder mäßig ebene, genügend große Grasplatz dienen.

Man hat das Fahrrad nicht mit Unrecht das Stahlroß genannt, und ein Theil der Radfahrerſpiele gleicht vollſtändig den Spielen, die man zu Pferde ausführt oder vor Jahrhunderten ſchon ausführte. So wurde das **Ringelſtechen** ſchon von den Herren und Damen des 9. Jahrhunderts zu Pferde geübt. Die **Fuchsjagd**, bei der ein Reiter, der durch einen an der Schulter befeſtigten Fuchsſchwanz bezeichnet iſt, den Fuchs macht und nachdem er einen gewiſſen Vorſprung erhalten hat, von den anderen Reitern verfolgt wird, kann ebenfalls auf dem Rade ausgeführt werden. Ebenſo das früher in Frankreich in den Manegen viel betriebene **Kartenſtechen**, bei dem vom Pferde aus mit leichten Spießen nach Karten geſtochen wurde, die auf dem Boden lagen. Es gehört große Sicherheit dazu, in raſcher Bewegung eine Spielkarte aufzuſpießen. Sieger wird, wer die meiſten Points in den Karten zuſammengeſpießt hat. Die Engländer in Auſtralien erfanden das Ballſpiel zu Pferde, das an die Gewandtheit, Sicherheit, Kraft und Ausdauer der Spieler die höchſten Anforderungen ſtellt, und das „zu Rad“ noch ſchwieriger iſt als zu Pferde, da ſich ein Rad in gewiſſen Augenblicken nicht ſo dirigiren läßt wie ein Pferd. Die **Fahrſchule** wurde ja auch ſeit Jahrhunderten zu Pferde ausgeführt. Auf dem Rade iſt dieſes Spiel etwas naiv und erinnert gar zu ſehr an das Pferdeſpielen der Kinder.

Ein gutes Uebungsſpiel für Erlangung allgemeiner Sicherheit im Radfahren, insbeſondere

Kegelſpiel.

Radfahrerſpiele. Nach Skizzen von E. Hoſang gezeichnet von E. Limmer.

Digitized by Google

[illegible]

eines ſicheren Sitzens, iſt das Fahren über die umklappenden Schaukelbreter, und Sicherheit und Uebung erfordert das Kegelſpiel auf dem Rade, wobei es darauf ankommt, gewiſſe Kegel umzufahren und wiederum anderen ſo auszuweichen, daß ſie nicht umgefahren werden. A. O. Kl

Ballſpiel auf dem Rade.

Radfahrerſpiele. Nach Skizzen von E. Hoſang gezeichnet von E. Limmer.

Vom Büchertiſch.

Die erſte wirkliche Weltgeſchichte nennt ſich das auf acht Bände berechnete Unternehmen, deſſen Redaction in die gewandte Hand des Dr. Hans F. Helmolt in Leipzig gelegt wurde; an dieſer „Weltgeſchichte“ (Leipzig, Bibliographiſches Inſtitut) arbeiten an dreißig Gelehrte und bauen auf geographiſcher Ordnung die Geſchichte der geſammten Menſchheit auf. Gewählte Illuſtrationen von Perſonen, Gegenden, Karten, Ereigniſſen und Actenſtücken erleichtern das Verſtändniß. Wenn Chamberlain in ſeinem geiſtreichen Werke „Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts“ (München 1899) behauptet, die Geſchichte beginne eigentlich erſt mit Chriſti Geburt, dem wichtigſten Datum der ganzen Menſchheitsgeſchichte, ſo zeigt hingegen vorliegendes Werk, daß jeder Stein ſeine Geſchichte habe, und daß jedes Volk, ob in, ob außerhalb Europas, ob wild, ob civiliſirt, zu einem Platze in der Menſchen- und Weltgeſchichte berechtigt war und iſt, und daß es dieſen Platz ausfülle. Der kürzlich erſchienene 1. Band erläutert zuerſt den Begriff der Weltgeſchichte (Dr. Hans F. Helmolt), gibt dann die Grundbegriffe einer Entwicklungsgeſchichte der Menſchheit (Prof. Dr. Joſeph Kohler) und die Menſchheit als Lebenserſcheinung der Erde (Prof. Dr. Friedrich Ratzel), läßt hierauf die Vorgeſchichte der Menſchheit (Prof. Dr. Johannes Ranke) folgen und ſchließt mit dem eigentlichen erſten Kapitel der Weltgeſchichte, Amerika (Prof. Dr. Konrad Haebler), und mit der geſchichtlichen Bedeutung des Stillen Oceans (Graf Eduard Wilczek [†] und Dr. Karl Weule). Schon dieſe Anordnung des Stoffes unterſcheidet das Unternehmen des Bibliographiſchen Inſtituts abſolut von jeder bisherigen Weltgeſchichte; Namen wie die der genannten Bearbeiter der im 1. Bande enthaltenen Abſchnitte bürgen für den Werth, die gründliche Kenntniß und die von grundloſen Hypotheſen freie Schilderung. Mögen die weiteren Bände gleichen Geiſt athmen und bald erſcheinen!

Einen Abſchluß hat wol die im Laufe der Jahre ſtark angewachſene Körner-Literatur in dem Werke „Theodor Körner und die Seinen“ gefunden, das in 2 ſtattlichen Bänden im Verlag von E. A. Seemann in Leipzig, geb. 16 ℳ, erſchienen iſt. Zur Abfaſſung dieſes umfangreichen literariſchen Denkmals hat ſich Hofrath Dr. Emil Peſchel, der verdienſtvolle Begründer und Leiter des dresdener Körner-Muſeums, mit dem greifswalder Gymnaſialoberlehrer Dr. Eugen Wildenow verbunden. Schon durch die geſchmackvolle Eleganz ihrer typographiſchen und künſtleriſchen Ausſtattung erſcheinen die 2 Bände in großem Lexikonformat als eins jener impoſanten Prachtwerke, wie ſie bisher aus den Werkſtätten der genannten Verlagshandlung in beträchtlicher Anzahl hervorgegangen ſind. Obwol der Inhalt, ſoweit er die meiſten Hauptzüge des Thatſachenſtoffes betrifft, einem erheblichen Theil des Publikums längſt bekannte Mittheilungen wiederholen muß, wirkt das Werk doch mit allem Reiz eines neuen und friſchen Erzeugniſſes. Nicht allein durch manche Ergänzungen, Berichtigungen, genauere Feſtſtellungen, ſondern auch durch die ſchöne Wärme und vornehme Schlichtheit der klar und angenehm dahinfließenden Darſtellung, vor allem durch den Umſtand, daß hier zum erſten mal alle Seiten der Aufgabe in planvoller Entfaltung gründlich ausgeführt und zu einem einheitlichen Geſammtbild, einem eindrucksvollen cultur- und literargeſchichtlichen Zeitgemälde ausgeſtaltet ſind. Die 2. Hälfte des Titels („und die Seinen“) erledigt ſich für den Leſer in einem weiteren Sinne, da [illegible] dem denkwürdigen Elternpaar und den Verwandten [illegible] und durchweg feſſelnde Charakteriſtik gewidmet [illegible] Bildung, Charakterſtärke und ſeltene Liebenswürdigkeit ſo [illegible] zu hervorragenden Männern [illegible] Statt aller anderen Hin- [illegible] Zur

Erinnerung an die große Volkserhebung von 1813, zu beſſerem Verſtändniß der Züge des Lützow'ſchen Corps liefert der 2. Band wichtige Beiträge. Erhöht wird der Werth und Genuß des Werks durch den Reichthum der belehrenden und ſchmückenden Beilagen: Facſimiles, Actenſtücke, Karten, Anſichten aus den Schätzen des Körner-Muſeums, beſonders der überaus zahlreichen, vorzüglich ausgeführten Porträts.

Die Volks- und Jugendſpielbewegung hat jetzt das Gebiet der höheren Schulen beinahe ganz, das der Seminare ſowie der Knaben- und Mädchenmittelſchulen zu erheblichen Theilen, das der Volksſchulen aber wenigſtens einigermaßen erobert. Einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand dieſer Bewegung gewährt das im Verlage von R. Voigtländer zu Leipzig erſchienene „VIII. Jahrbuch für Volks- und Jugendſpiele 1899“, herausgegeben von den beiden Vorſitzenden des Centralausſchuſſes E. v. Schenckendorff und Dr. F. A. Schmidt. Es wird eingeleitet durch eine Abhandlung über die Wirkſamkeit des früheren preußiſchen Cultusminiſters v. Goßler für die körperliche Erziehung von Prof. Dr. Euler. War auf Goßler die Aufnahme der Thätigkeit des Centralausſchuſſes zurückzuführen, ſo iſt es das Verdienſt ſeines Nachfolgers Dr. Boſſe, den Centralausſchuß nach jeder Richtung hin nachdrücklich unterſtützt zu haben. Aus dem ſonſtigen reichen Inhalt des Jahrbuchs ſeien einige Punkte hervorgehoben, in erſter Reihe eine Statiſtik der Turn- und Spielverhältniſſe an den deutſchen Univerſitäten und techniſchen Hochſchulen im verfloſſenen Jahr von Dr. Johannes Niſſen in Heidelberg. Hier ſind die weſentlichſten Vertreter des Turnens und Spielens die nicht farbentragenden akademiſchen Turnvereine, 23 an der Zahl, und die 32 farbentragenden akademiſchen Turnerſchaften. Außerdem haben einige Burſchenſchaften, der Verein deutſcher Studenten, die chriſtliche Verbindung Wingolf und verſchiedene wiſſenſchaftliche Vereine Turnen und Spielen aufgenommen. Im Verhältniß zur großen deutſchen Studentenſchaft ſind dieſe Beſtrebungen aber noch als dürftig zu bezeichnen, was im Hinblick auf das Gedeihen der akademiſchen Jugend und auf die der Pflege der Körperübungen innewohnende nationale Bedeutung zu bedauern iſt. Ein im ganzen erfreuliches Bild bietet die Unterſtützung, die die deutſchen Städte dem Centralausſchuß zuwenden. So zahlen z. B. laufende Beiträge 161 Städte, von Jahr zu Jahr bewilligte Unterſtützungen 114 Städte. Nicht in einem dem Fortſchreiten der Bewegung entſprechenden Maße aber werden Spielplätze in den großen Städten geſchaffen, vielmehr wird der Raum dafür immer geringer. Man ſollte daher mit größerem Nachdruck auch auf die Herſtellung von Spielplätzen Bedacht nehmen. — Es ſei hierbei auch auf ein im Verlage von J. J. [illegible] hingewieſen, das ſich zur Pflege und Förderung der Volks- und Jugendſpiele vorzüglich eignet. Es iſt dies der „Katechismus der Bewegungsſpiele für die deutſche Jugend“ von J. C. Lion und J. H. Wortmann, zwei Autoritäten auf dieſem Gebiete. Schul[illegible] und Lehrerinnen u. ſ. w. ſei dieſer Katechismus [illegible]

[illegible] „Das Leben [illegible]

4. Auflage bei Cäſar Fritſch in München erſchienen iſt, auf allgemeine Theilnahme rechnen. Vom katholiſchen Standpunkt aus geſchrieben, bietet es eine ſtaunenswerthe Fülle chronologiſcher und topographiſcher Gelehrſamkeit. Prof. Sepp iſt nicht nur in der zeitgenöſſiſchen Geſchichte und in den Kirchenvätern, ſondern auch im Talmud wohlbewandert; auch hat er ſich durch zwei Reiſen nach dem Heiligen Lande 1846 und 1874 über Klima, Bodenbeſchaffenheit und den jetzigen Zuſtand der Gegend orientirt. Das Buch wird durch 40 Bilder illuſtrirt. Wir haben es trotz der Neigung des Verfaſſers zur Symbolik und Allegorie mit Intereſſe geleſen.

Wie vor einem Jahrhundert, ſo zieht Shakeſpeare heute wieder in ſeinem claſſiſch-deutſchen Gewand hinaus, das dem großen Briten Bürgerrecht auch auf dem Gebiet der deutſchen Literatur erworben hat. Im Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts zu Leipzig iſt kürzlich die neue, von dem berliner Univerſitätsprofeſſor Dr. Alois Brandl bearbeitete Ausgabe von „Shakeſpeare's dramatiſchen Werken“ in der Ueberſetzung von Auguſt Wilhelm v. Schlegel und Ludwig Tieck mit dem 10. Band vollſtändig geworden. In der vorliegenden Ausgabe ſind alle Abweichungen von der Ausgabe letzter Hand vermieden und nur offenbare Verſehen ausgemerzt, die bei der Drucklegung vorgekommen waren. Um dieſe Verſehen möglichſt vollſtändig zu entdecken und in Schlegel's und Tieck's Sinne zu beſeitigen, wurde der Text aus den Jahren 1839 und 1840 mit den beiden älteren Originalausgaben (von 1797 an durch Schlegel allein, von 1825 an durch Tieck revidirt) verglichen. Wo die Ueberſetzer geirrt haben, iſt dies in einer Anmerkung unter dem Text vermerkt mit Beifügung der richtigen Uebertragung. In knapp gefaßten Einleitungen und in Anmerkungen unter dem Text ſowie am Schluſſe jedes Bandes hat der Herausgeber alle für den Gebildeten intereſſanten Ergebniſſe der Shakeſpeare-Forſchung verwerthet und bei aller wiſſenſchaftlichen Genauigkeit den reichen Stoff in anziehender Form dargeſtellt. Der 1. Band umfaßt auch eine Biographie Shakeſpeare's ſowie unterrichtende Abſchnitte über das Theater zur Zeit deſſelben, über die Quellen und die Compoſition ſeiner Dramen, das Fortleben der letzteren in England und die Aufnahme Shakeſpeare's in Deutſchland. Das Titelbildporträt gegenüber dem Titelblatt des 1. Bandes lehnt ſich an die wohlbeglaubigte Büſte des Dichters auf ſeinem Grabmal zu Stratford on Avon. Alle zehn Bände des ſchönen Werkes koſten in Liebhaber-Leinenband 20 ℳ, in Liebhaber-Saffianband 30 ℳ.

Wer von Freunden und Freundinnen des Radfahrens deutſches Land nicht nur durchfahren, ſondern mit Nutzen und Genuß bereiſen will, der greife zu den „Radrundfahrten in Deutſchland“. Führer für Radfahrer. Beſchreibender Text mit Karten und Illuſtrationen von E. Wegener und J. Gruß (Berlin, Franz Ebhardt u. Co.). Die „Radrundfahrten“ enthalten mehr als kurze Angaben über Entfernungen, Beſchaffenheit der Straßen und Wirthshäuſer. Die warme Schilderung der Naturſchönheiten und die verſtändnißvolle Beſchreibung der Sehenswürdigkeiten werden durch hübſchen Bilderſchmuck belebt, während zahlreiche, ſauber ausgeführte Kärtchen den praktiſchen Anforderungen des Radfahrers in jeder Beziehung gerecht werden. Die bisjetzt erſchienenen acht Hefte (im Preiſe von 80 ₰ bis 1 ℳ 50 ₰) behandeln Thüringen, den Harz, die Sächſiſch-böhmiſche Schweiz, die Mecklenburgiſche Schweiz, die Holſteiniſche Schweiz, die Inſel Rügen, die Weſer und den Teutoburgerwald. Mindeſtens die gleiche Zahl von Heften für die beliebteſten Reiſegebiete iſt in Vorbereitung. Für jedes Gebiet iſt die Form der Rundfahrt gewählt, und zwar ſind dieſe Fahrten ſo angeordnet, daß ſie die irgend ſehenswerthen Punkte der Gegend miteinander verbinden. Durch Verbindungswege iſt aber auch für diejenigen geſorgt, die keine halb-, ganz-, zwei- oder mehrtägige Rundfahrten machen oder noch weitere Abſtecher unternehmen wollen. Unter der Rubrik Zufahrtswege wird den Fernwohnenden der Weg gewieſen, der ſie in geeignetſter Weiſe zu dem engeren Reiſegebiet hinführt. Jedes Bändchen, feſt und dabei doch ſchmiegſam gebunden, enthält außerdem beachtenswerthe, aus der Praxis hervorgegangene Winke für Reiſevorbereitungen, Reparaturen, Kleidung (auch der Damen) auf der Wanderfahrt, Tempo, Diät, Hautpflege und erſte Hülfe bei Unglücksfällen. Der eigentlichen Tourenbeſchreibung gehen eine kurze Schilderung von Land und Leuten, ein allgemeiner Reiſeplan ſowie Vorſchläge für zwei- und mehrtägige Touren voraus.

Digitized by Google

Die Zoishütte in den Steiner-Alpen.

Zu den am wenigſten beſuchten Gebieten der Oſtalpen gehören noch immer die Steiner-Alpen. Unnahbar ſcheinend, ſteigen ſie aus der Ebene von Laibach zu einer ſtolzen Felſenmauer empor, gekrönt mit ſcharfgeſchnittenen Kuppen und Spitzen, die die Bewunderung aller durch Krain fahrenden Reiſenden erwecken. Was dieſer Anblick ahnen läßt, das bieten die Steiner-Alpen reichlich: landſchaftliche Reize ganz eigener Art, die im „Jahrbuch des Deutſchen und Oeſterreichiſchen Alpenvereins 1896“ eine vortreffliche Würdigung durch die beſtbekannten Alpiniſten Schriftſteller Heinrich Heß und Maler E. T. Compton gefunden haben. Die Hinderniſſe, die damals noch einem regeren Beſuch der Steiner-Alpen entgegenſtanden, der Mangel guter Unterkunft und bequemer Zufahrt, können heute durch die Bemühungen der Section Krain des Deutſch. u. Oeſterr. Alpenvereins ſowie durch das Entgegenkommen der k. k. Poſtdirection in Trieſt als behoben bezeichnet werden.

Die Steiner-Alpen beſitzen nun in der Zoishütte, die unſer Bild darſtellt, eine großangelegte, in der Einrichtung allen Anſprüchen genügende Schutzhütte. Auf der Höhe des Kankerſattels (1800 Mtr.) zwiſchen den Gipfeln des Grintouz und Gerber (letzterer bildet den Hintergrund unſeres Bildes) gelegen, iſt dieſe Schutzhütte von der Eiſenbahnſtation Krainburg der Linie Tarvis-Laibach oder von der mit Laibach durch eine Zweigbahn verbundenen Stadt Stein leicht zu erreichen. Der Zugang von Krainburg iſt darum bequemer, weil man bis zum Beginn des Aufſtieges auf vortrefflicher Straße fahren kann. Es verkehrt hier eine dreiſitzige Poſt, die erſte eigentliche Touriſtenpoſt in Krain. Von dem gutgehaltenen Gaſthauſe Poſchner, 15 Minuten über Dorf Kanker hinaus, wo die Poſtfahrt endet und der Aufſtieg beginnt, iſt die Zoishütte auf intereſſantem Wege in drei bis vierthalb Stunden zu erreichen. Der Aufſtieg von Stein durch das wildromantiſche Feiſtritzthal iſt länger (ſechs bis ſieben Stunden), jedoch landſchaftlich nicht minder reizend.

Von der Zoishütte können alle Gipfel der weſtlichen Steiner-Alpen in anderthalb bis drei Stunden beſucht werden. An Auswahl fehlt es dabei durchaus nicht, und während der bequeme Touriſt jedenfalls den alten Grintouzweg wählen wird, dürfte der Hochtouriſt den großartigen Gang auf die Skuta oder die Bekanntſchaft mit den kühnen Kletterſteigen der Kotſch vorziehen. Die Zoishütte wird während des Sommers bewirthſchaftet.

Dr. B. R.

Die Zoishütte in den Steiner-Alpen (Krain).

Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Das ſalzburger Glockenſpielkind.

Modellirt und ausgeführt von Prof. Anton Aicher.

Gleich vielen anderen großen und kleinen Städten deutſcher Erde hat auch Salzburg ſein Wahrzeichen. Es iſt dies das Glockenſpiel, das man, wenige Tage des Jahres ausgenommen, dreimal täglich vom Thurm des Neubaus hören kann. Früh um 7 Uhr, vormittags um 11 Uhr und abends um 6 Uhr ſtrömen, namentlich in der Fremdenſaiſon, unzählige Fremde nach dem Reſidenzplatz, um eine der 16 Melodien zu erlauſchen, die die 37 Glocken ſpielen. Viele Dichter haben das Glockenſpiel vor und nach ſeiner Reparatur beſungen. Ein Volksſänger, der auf die Mozart-Stadt nicht gut zu ſprechen war, ließ ſich ſogar in folgender derben Weiſe aus:

Dram gibt's Muſi, ſagt er,
Dier ſa viel, ſagt er,
Tägli dreimal, ſagt er,
's Gloggeſpiel, ſagt er,
Bekannt Liebe, ſagt er,
Spült's a Gaudi, ſagt er,
Denn was 's is, ſagt er,
Bringe nöt beraus.

Später ſah man die Nothwendigkeit ein, das Glockenſpiel gründlich zu renoviren, aber trotzdem könnte man auch heute noch mit dem Dichter ſagen, daß ſich in der Ferne manches ſchöner mache, was in der Gegenwart uns nur verwirrt. Mir klingt das Glockenſpiel am lieblichſten, wenn es, halb verhallend, mich auf einer Wanderung über den Mönchs- oder Kapuzinerberg begrüßt; da wirkt es zu gewiſſen Zeiten höchſt anregend und poetiſch. Das Glockenſpiel wurde 1703 von dem Erzbiſchof Ernſt Thun geſtiftet, als er der Sage nach mit der Holländiſch-indiſchen Compagnie gute Geſchäfte gemacht hatte. Für Reparaturen u. ſ. w. beſtimmte er überdies ein Kapital von 4(000) Fl.

Wie man früher von einem echten Londoner ſagte, er ſei im Bereich des Geläutes von Bowbell geboren, ſo nennt ſich der Salzburger mit Vorliebe und einem gewiſſen Lokalpatriotismus ein „Glockenſpielkind“. Einer ſo poetiſchen Künſtlernatur wie Prof. Anton Aicher konnte dies nicht entgehen, und als gar einmal in ſeiner Gegenwart eine Art Sage vom Glockenſpielkind berührt wurde, ergriffen ſeine Hände, die uns ſchon ſo viel Schönes geſchaffen, den Thon und bildeten aus demſelben die hübſche Figur, die wir vorſtehend reproduciren, und die bei den Beſuchern Salzburgs allſeitigen Beifall fand und ſtets finden wird. Aicher machte ſeine Studien an der wiener Akademie der bildenden Künſte, namentlich bei Hellmer und Zumbuſch, und iſt gegenwärtig Fachlehrer für Modelliren an der ſalzburger Staatsgewerbeſchule. Bekannt ſind ſeine reizenden Kinderporträts, Leuchterweibchen u. ſ. w., die viel begehrt werden; auch ſind dem Künſtler ſchon von verſchiedenen Mitgliedern des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes ehrenvolle Aufträge zutheil geworden. Gegenwärtig ſind im Atelier Aicher's mehrere Entwürfe für ein Kaiſerin-Eliſabeth-Denkmal zu ſehen, von denen namentlich einer ſeiner poetiſchen Auffaſſung wegen vielen Beifall findet.

R. v. St.

Das ſalzburger Glockenſpielkind.

Modellirt und ausgeführt von Prof. Anton Aicher

Alpines.

— Der Deutſch. u. Oeſterr. A.-V., der, wie ſchon mitgetheilt wurde, am 12. Auguſt in Paſſau die 30. (26.) Generalverſammlung abhält, veröffentlicht für das Jahr 1900 folgenden Voranſchlag: Einnahmen und Ausgaben werden bei einem Beſtand von 44000 Mitgliedern auf 300200 *M* feſtgeſetzt. Zu Unterſtützungen für Wege- und Hüttenbauten ſollen vorläufig 45818 *M* zur Bewilligung vorgeſchlagen werden. Beanſprucht werden im ganzen 103844 *M*. Der Centralausſchuß beantragt zu den neuen Satzungen der Führerkaſſe die Genehmigung zu ertheilen und Straßburg als Ort für die Generalverſammlung für das Jahr 1900 zu wählen.

— Der Schwarzwaldverein errichtete auf dem Farrenkopf, der ſeiner prachtvollen Ausſicht wegen auch der „Rigi des Schwarzwalds“ genannt wird, eine Schutz- und Ausſichtshütte, die bei ihrer Einweihung am 2. Juli den Namen Haſemann-Hütte erhielt zu Ehren des in Gutach (Amt Wolfach) wohnenden Profeſſors Wilhelm Haſemann, zu Mühlberg a. d. Elbe geboren, der durch ſeine Bilder und Illuſtrationen den Schwarzwald und ſeine Bewohner verherrlicht hat.

— Oberlandesgerichtsrath Spiltgerber aus Kempten, der, wie in Nr. 2923 berichtet wurde, vor einiger Zeit das Unglück hatte, bei der Erſteigung des Staiben abzuſtürzen, iſt am 5. Juli geſtorben. — Nach längerem Leiden ſtarb am gleichen Tage in München der Obmann des Turner-Alpenkränzchens Joſeph Böcklein, der beſte Kenner der Rothen Wand, die er über zweihundertmal erſtiegen hatte. Die Errichtung eines Schutzhauſes nahe am Gipfel iſt namentlich ſeinem Betreiben zu danken.

— Wie die „Oeſterr. Alpenztg.“ berichtete, gelang am 14. Mai den Touriſten Thomas Maiſchberger und Dr. Heinrich Pfannl aus Wien die erſte Ueberſchreitung des Großen Thörlwieskopfes (Mannlwand in der Uebergoſſenen Alm, Salzburger Kalkalpen) von Weſten nach Oſten.

— Auf Tſchengla, einem 1200 Mtr. hohen Hochplateau bei Bludenz mit herrlicher Ausſicht, iſt auf Verwendung der Section Bludenz des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. eine Wirthſchaft mit mehreren Betten errichtet worden. Tſchengla liegt auf dem halben Wege zur Mondſpitze (Rhätikon), zu der die Section Bludenz einen Weg erbauen ließ.

— Der Weg von der Kohlmayralm im Gößgraben, die ein hübſches Touriſtenzimmer beſitzt, zum Zwillingsfall (in 2½ Stunden vom Pflüglhof erreichbar) wurde gänzlich umgebaut. Auf der Kohlmayralm ſind jetzt auch Erfriſchungen und Wein zu haben. Das Touriſtenheim Pflüglhof, am Eingang in das waſſerfallreiche Malteinthal und den Gößgraben gelegen und ein gutes Standquartier für alle Touren in der Hochalmſpitz-, Ankogel- und Hafner Gruppe, hat im heurigen Frühſommer eine abermalige Vergrößerung erfahren und bietet nun für 30 Perſonen Unterkunft. Seit 9. Juli (und bis 15. September) iſt von Spittal a. d. Drau aus eine Omnibusverbindung bis zum Pflüglhof neu eingerichtet, die den Beſuch des Malteinthales und der Hochalmſpitz-Ankogelgruppe ſehr erleichtert.

— Die geplante ſchmalſpurige Lokalbahn auf dem linken Ufer der Ziller nach Jenbach (Zillerthalbahn) erſcheint nunmehr geſichert.

— Ende Juli dürfte der große Anbau zum Furtſchagelhaus (mit 8 Wohnzimmern zu 2 und 3 Betten) der Section Berlin des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. fertiggeſtellt ſein. Das Schutzhaus wird dann 9 Zimmer mit 27 Betten ſowie Heulager für 15 Perſonen beſitzen.

— In einer Verſammlung der Mitglieder der Section Waidhofen a. d. Ybbs des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. ſowie anderer Intereſſenten wurde beſchloſſen, auf der Voralpe eine Schutzhütte zu errichten, die bewirthſchaftet werden ſoll. Die Prochenberg-Hütte wird als Schutzhütte zum Nächtigen weitererhalten. Die

Digitized by Google

Section Waidhofen a. d. Ybbs begeht im nächſten Jahre die Feier ihres 25jährigen Beſtehens.

— Der Beſitzer des Gaſthauſes Zum Neuhaus in Mayrhofen (Zillerthal) J. Moigg erbaut in der mangels einer guten Unterkunft bisher vernachläſſigten Stillup ein Unterkunftshaus. Das Haus, von dem aus man einen Ueberblick über den großartigen Thalſchluß hat, bildet für die Tour Ahornſpitze, Stillup, Floite ſowie für die Uebergänge in das Ahrnthal (Steinhaus) einen vorzüglichen Stützpunkt.

— Im Verlage des Bibliographiſchen Inſtitutes zu Leipzig erſchien die von L. Purtſcheller und H. Heß verfaßte 2., vollſtändig umgearbeitete Auflage des Handbuches für Bergſteiger „Der Hochtouriſt in den Oſtalpen“. Das Werk (3 Bände, Band 1 zu 5, Band 2 u. 3 zu je 4 ℳ) behandelt jetzt 2040 Gipfel und 460 Uebergänge, d. i. gegen die frühere Auflage eine Vermehrung um 1136 Gipfel und 231 Uebergänge. Im übrigen iſt der Inhalt bedeutend reichhaltiger; ſieben Gebirgsgruppen ſind neu aufgenommen und 49 Ueberſichts-Specialkärtchen beigegeben.

— Unter dem Titel „Die Südbahn und ihr Verkehrsgebiet in Oeſterreich-Ungarn“ iſt kürzlich auf Veranlaſſung der k. k. privilegirten Südbahngeſellſchaft in Wien ein Reiſehandbuch erſchienen, das von allen Beſuchern der öſterreichiſchen Alpenwelt aufs dankbarſte begrüßt werden wird. Das Buch enthält 197 meiſterhaft ausgeführte Illuſtrationen von Compton, Grubhofer u. a. und wendet ſich in einer Geſammtauflage von 100 000 Exemplaren in deutſcher (in der Folge auch in ungariſcher, italieniſcher, engliſcher und franzöſiſcher) Sprache an das große Reiſepublikum, um daſſelbe zur Reiſeluſt anzuregen.

— Die Mitglieder der Section Bern des Schweizer Alpenclubs Apotheker E. Heim und A. Hügli haben am 11. Juni die erſte diesjährige Beſteigung der Jungfrau, und zwar ohne Führer, ausgeführt. Dieſe nahmen den Weg Guggihütte, Silberlücke, Bergliſchlucht und mußten zehn Minuten unter dem Jungfraugipfel Nachtlager beziehen. — Tags darauf haben von Zinal aus zwei Engländer in Begleitung von drei Führern unter günſtigen Schneeverhältniſſen das Zinalrothhorn überſchritten.

— Das neue Schutzhaus der Section Brescia des Club Alpino Italiano am Gavia-Paß wird am 8. Auguſt, der von der Section Turin deſſelben Vereins auf dem Colle del Gigante (3365 Mtr.) in der Montblancgruppe hergeſtellte Rifugio-Albergo Torino am 28. Auguſt eröffnet werden. — Die Section di Venezia plant noch in dieſem Jahre an der vernachläſſigten Marmarole eine Schutzhütte zu erbauen; desgleichen die Section di Bergamo den Bau einer ſolchen bei den Gemelliſeen (2054 Mtr.), während die Section Ligure in der Alta Val Vörbera (Liguriſcher Apennin) unweit der 1400 Mtr. hoch gelegenen Hütten von Colola mit einem Koſtenaufwand von 1500 Lire ein bewirthſchaftetes Unterkunftshaus erbauen und, wenn möglich, noch im kommenden September eröffnen will.

— In Grenoble (Dauphiné) beſtehen gegenwärtig ſechs alpine Geſellſchaften, und zwar: La Section de l'Isère du Club-Alpin-Français; La Société des Touriſtes du Dauphiné; La Société des Grimpeurs des Alpes; La Société des Alpiniſtes Dauphinois; Le Rocher-Club und Le Club des Ascenſionniſtes Grenoblois. Die Société des Alpiniſtes Dauphinois veröffentlicht die Monatſchrift „La Revue des Alpes Dauphinoiſes“. Um in den Rocher-Club Aufnahme zu finden, muß man nachweiſen, daß man mindeſtens zwei mittlere Klettertouren führerlos ausgeführt hat. Dieſer Club bezweckt ſelbſtändige und ausdauernde Bergſteiger heranzubilden.

Bibliothekswesen, Bücher- und Kunſtauctionen.

— Die berühmte Marlborough'ſche Sammlung von Cameen und Intaglios wurde in der letzten Juniwoche bei Chriſtie and Manſons in London zur Verſteigerung gebracht. Sie befand ſich ſeit Mitte der ſiebziger Jahre im Beſitz eines Hrn. Bromilow, deſſen Tochter dieſe Schätze nunmehr zum Verkauf ſtellen ließ. Der erſte Verſteigerungstag brachte 8903 Pfd. St., der zweite 8901, der dritte 15 623, der vierte 4390 Pfd. St. Eine berühmte in Sardonyx geſchnittene, als der Hochzeitszug von Amor und Pſyche bekannte Camee wurde mit 2000 Guineen bezahlt, ein in Relief in durchleuchtenden Calcedon geſchnittenes Meduſenhaupt mit 1850 Pfd. St., ein in Sardonix geſchnittenes Bildniß des Kaiſers Claudius, in herrlicher Faſſung, mit 3750 ℳ, eine berühmte Camee mit dem Bildniß des unter die Götter verſetzten Auguſtus mit 2350 Pfd. St. Der Geſammterlös, in runder Summe 34 800 Pfd. St., bedeutet gegen die Summe, wofür vor 23 Jahren die Sammlung verkauft wurde (36 750 Pfd. St.), einen Rückgang von faſt 2000 Pfd. St.

— Der Bibliothek der Univerſität Heidelberg iſt vom badiſchen Miniſterium wieder eine kleine Sammlung Papyri durch Vermittlung des Dr. Reinhardt zu Buſchir in Perſien zugegangen. Sie enthält hieroglyphiſche, demotiſche und koptiſche Papyri, auch gegen 50 griechiſche, theils Urkunden aus der Ptolemäerzeit, theils literariſche Bruchſtücke.

— Der ſchwediſche Nordpolforſcher Prof. Frhr. v. Nordenſkiöld ſoll durch den Bankrott einer ſtockholmer Verlegerfirma um ſein ganzes Vermögen gekommen und nun gezwungen ſein, ſeine koſtbare Bibliothek mit ihren Schätzen, namentlich auf geographiſchem Gebiet, öffentlich verſteigern zu laſſen.

Trau, ſchau, wem? Originalzeichnung von Heinrich Schlitt.

Im Himmel.

Eine Erzählung

von

B. Rittweger (C. Ritter).

[Nachdruck verboten.]

„Wo ſteckt 'n der Jung, der Friedel? Soll helfen, Holz legen.“

„Wo wird er ſteck'n? Bei die Profeſſorsleut drüben.“

„Natürlich, wie alle Tag! 's is nur gut, daß das Gelauf bald aufhört. Weiß Gott, der Jung wird in Grund und Boden 'nein verwöhnt und verpäppelt mit dem Gethu, und unſer ſchwarzes Brot wird 'm nimmer ſchmecken nach dem Geſchleck. Nu, ich werd 's ihm ſchon austreiben, dem Friedel, 's gibt ja noch Haſelſtauden genug im Wäldle“ —

„Ach, red net ſo, Alter, ich weiß ja doch, daß du 's net ſo ſchlimm meinſt. Der Friedel iſt ein gut's Büble, und wenn er 's mal ein paar Wochen beſſer gehabt hat, ſo gönn's ihm und thu net ſo zornig. Morgen gehn die Profeſſersleut wieder fort, und die Freundſchaft iſt aus, und unſer Bub iſt zufrieden wie vorher.“

„Das glaub ich eben net, Mutterle, das is eben. Net leid'n hätt' ich 's ſoll'n, daß der Bub den halben Tag drüben liegt und ſich am End 'was beſſer's dünkt als ſeine Geſchwiſter. Haſt net geſehn, wie er geſtern Abend an der Mehlſupp'n 'rumgelöffelt hat, als wär' die nimmer gut genug? Ich wollt', die Stadtleut hätten den Friedel ungeſchoren gelaſſen!“

„Nu, nu, ihr Mannsleut ſeid alleweil gleich ſo hitzig. Mich hat 's gefreut, daß die feinen Herrſchaften den Friedel ſo gern hatten, und ihr Büble, der Otto, iſt ein gar gut's Kind und konnt ſchier nimmer ohne unſern Friedel leben.“

„Ja, ja, und das hat dir den Kopf verdreht, glaub 's ſchon. Weil unſer Friedel ſo ſchöne rothe Backen hat und ſo gelbes Lockenhaar, und weil er ſo fix iſt mit Schwätzen und immer den Kopf voll Poſſen hat, ſo hat er denen Leuten gefallen für ihren Stummpar*) von Jungen, der vor Langeweil net wußt', was den ganzen Tag anfangen. Und ich ſag 's noch emal“.

„Herrjeh, biſt ſtill, Hansjakob! Dort kommen die Herrſchaften grad, und der Friedel iſt dabei — guck nur, was er für ein Stück Kuchen in der Hand hat — und 's Ottole. Sie kommen gradewegs daher — weiß Gott, Alter, geh, mach dich e bisle ſauber!“

„Ach, zum Teufel, ſauber! Ein armer Taglöhner kann net ausſehn wie geleckt!“ So brummend ſchiebt ſich der rauhe Mann mit dem gutmüthigen Geſicht doch zur Kammerthür hinaus. Frau Kätterle fährt ſich mit den Händen über den Scheitel, reibt ſie dann eifrig an der blauen Schürze wiſcht mit dieſer noch flink über die weißgeſcheuerte Tiſchplatte, und da ſind die Fremden ſchon: ein großer ſchlanker Herr mit dunkelm Haar und Bart und eine zarte blonde Frau. Der Otto und der Friedel, zwei Bübchen von ſechs Jahren ungefähr, ſind auf ihr Geheiß im Hof geblieben bei den anderen Kindern, von denen die größten mit Holzhacken beſchäftigt ſind, während die kleinſten ſich mit den jungen Katzen herumbalgen.

Mit freundlichem Gruß tritt das Ehepaar durch die niedrige Thür, und Frau Kätterle bietet den Gäſten treuherzig die rauhe Hand und ſpricht ihr „Willkommen“ bei allem Reſpect doch mit der Sicherheit der ihrer Würde bewußten Hausfrau. Sie ahnt, was die Fremden wollen. Sich bedanken gewiß, daß der Friedel ſo viel Zeit mit dem Otto verſpielt hat, denn eigentlich hat der kleine Mann auch ſchon ſeine Arbeit: Beeren ſuchen, Holz leſen im Wald und dergleichen. Der Vater iſt manches mal bös geweſen, aber ſie, die Mutter, hat immer wieder zum Guten geredet und hat 's der blaſſen Frau net mög'n abſchlagen, die ſo drum gebeten hat, weil doch ihr Jüngle, was auch ſo blaß und ſo jämmerlich ausſieht, ſo groß' Wohlgefallen am Friedel hat. Nu ja, und morgen gehn die Fremden wieder in die Stadt, und es wird Ruh!

Kätterle wiſcht nun mit der Schürze die Bank ab und bittet den Beſuch, Platz zu nehmen, ihr »die Ruh net fortzutragen«. Die zarte Frau ſetzt ſich auf die harte Bank; ihr Gatte bleibt ſtehen, unwillkürlich etwas gebückt, als fürchte er, oben anzuſtoßen. Er ſchaut ſich forſchend in der ärmlichen Stube um, während die Frauen von dem und jenem reden. Nach kurzer Zeit thut ſich die Kammerthür auf, und der Hansjakob erſcheint, Geſicht und Hände geſäubert, das dicke borſtige Haar geglättet.

„Gutenabend auch, iſt ja eine große Ehr für mich, ſo fürnehmer Zuſpruch*). Kann ich den Herrſchaften mit 'was dienen?“ O, er weiß ſchon, was ſich ſchickt, der Hansjakob, wenn er auch nur ein Taglöhner iſt!

„Ach ja, wir haben eine große, große Bitte, lieber Mann, nicht wahr, Ottomar? So groß, daß wir ſie kaum zu ſagen wagen. Sprich du, Lieber.“

Hansjakob und Kätterle ſchauen verwundert auf das Paar, und nun ergreift der Herr Profeſſor das Wort: „Kurz heraus, liebe Leute. Ihr habt wol geſehen, was für große Freude unſer Otto an dem Zuſammenſein mit Euerm Friedel gehabt hat. Seht, wir haben nur das eine Kind, drei andere ſind uns geſtorben, und es iſt uns recht bitter, daß der Otto ſo einſam aufwachſen muß. Nun iſt uns ſchon ſeit ein paar Tagen die Sache durch den Kopf gegangen. Ihr habt ein ganzes Häuſchen Kinder und dem Anſchein nach Sorgen genug. Es iſt uns ein Wink des Schickſals. Wir hätten ſo gern einen Geſpielen für unſern Otto, und für Euern Friedel ſollte es ein Glück ſein. Gebt uns das Kind, es ſoll gehalten werden wie unſer eigenes, und wir wollen Sorge tragen für ſeine ganze Zukunft.“

„Unſern Bub, unſern Friedel?“ Drohend faſt kommt 's aus Kätterle's Mund, und ſie läuft zur Thür und breitet unwillkürlich die Arme aus, als wollt' ſie etwas umfaſſen; aber dann beſinnt ſie ſich darauf, was ſie ihren Gäſten ſchuldig iſt, und ſo wendet ſie ſich ihnen zu: Gehn 's, Frau Profeſſorn, das haben 's net recht überlegt. Wie gäb denn eine Mutter ihr Kind aus freien Stücken her? Ach Gott, eins hab ich müſſen hergeben, hab 's in die Erd'n gelegt und iſt mir geweſen, als ſei nun alle Freud auf der Welt dahin auf ewig. Und hatt' doch noch vier dazumal. Aber es war Gottes Will. Doch nun, aus freien Stücken ſollt' ich mein' Friedel hergeb'n — zu fremden Menſchen? Das geht nimmer, das is gar net möglich!“

In den Augen der blaſſen Frau blinken Thränen, und ſie erwidert: „Ihr habt recht, tauſendmal recht. Verzeiht uns. Aber bedenkt — drei Kinder ſind uns ſo weggeſtorben wie Euch das eine, und der Otto iſt ein ſchwaches Pflänzchen, und er iſt ſo ſcheu und furchtſam. Noch nie war er ſo munter wie in dieſen Wochen mit dem Friedel. So dacht' ich eben, es könnte ſein, Ihr könntet Euch trennen von dem einen, Ihr, eine ſo reich geſegnete Mutter! Und es hätte ja dem Friedel ſein Glück ſein können. Aber es war thöricht, was wir geplant. Komm, Ottomar, wir wollen gehen.“

Kätterle ſchaut fragend ihren Mann an; wahrhaftig, es iſt, als wiſchte er ſich 'was feuchtes aus den Augen, und nun nickt er ihr ermunternd zu. Die zwei ſchlichten Menſchen haben ſich ohne Worte verſtanden. In beiden klingt's nach: Und es hätte dem Friedel ſein Glück ſein können, und mit nicht ganz ſicherer Stimme ſpricht die kinderreiche Mutter zu der vornehmen Frau: „Sie ſoll'n ihn haben, den Friedel, und mög 's ſein Glück ſein, und Ihrem Büble ſeins auch. In Gottes Namen!“

* * *

„Höre, Ottomar, ich glaube nicht, daß der Friedel ſich jemals bei uns eingewöhnt. Du mußt ja bemerken, wie blaß er geworden iſt, und wie er ſich bemüht, luſtig zu ſein, und dabei würgen ihn immer die Thränen im Hals. Ich gebe die Hoffnung auf.“

„Aber Leonore, ich bitte dich, das iſt ſo recht Frauenart. Noch keine drei Wochen iſt das Kind bei uns, und ſchon willſt du die Flinte ins Korn werfen! Geſtern meinteſt du ſelbſt, das manierliche Eſſen, an das er ſich gewöhnen ſoll, die feſten Lederſtiefel, dieſe ihm neuen Sachen drückten den Jungen nieder. Denke nur, bisjetzt hat er nur im Winter von der Mutter genähte Lappenſchuhe an den Füßen gehabt, im Sommer iſt er ſtets barfuß gelaufen, wie er ſelbſt ſagt. In dem Verhältniß iſt ihm alles hier neu und fremd. Er wird ſich gewiß nach und nach gewöhnen. Es iſt ja nicht denkbar, daß er ſich nach Hauſe zurückſehnt. Was ſteht ihm hier alles zu Gebot, und was für ein armſeliges Leben hat er hinter ſich gelaſſen in der elenden Hütte, wo ihm das Stückchen Brot zugeſchnitten wurde! Nein, Leonore, der Junge gewöhnt ſich. Wir werden alles für ihn thun, und unſer Otto wird einen Bruder an ihm haben, und hoffentlich werden wir aus beiden tüchtige Menſchen machen.“

„Gott mag 's geben! Aber ich habe keine große Hoffnung. So denkt Frau Leonore und begibt ſich ins Kinderzimmer, um die Buben aufzuſuchen. Otto begrüßt ſie mit einem Freudenruf: „Ach, Mama, das iſt gut, daß du endlich kommſt. Der Friedel weint immerzu!“

„Is net wahr“, vertheidigt ſich der.

„Doch, ich ſeh 's ganz genau, oder ich hör's. Sehen thut man 's nicht, Mama, wenn der Friedel weint, er weint nur ſo innen drin, Mama, ganz innen drin,“ entgegnete Otto.

„So dumm“, zankt der kleine Burſch, deſſen roſige Wangen allerdings recht blaß geworden ſind, „ſo dumm! Ich thät innendrin heulen. Mir thun die Füß weh, halt die Füß, weil mich die Stiefel drücken. Heulen thut ein Jung gar net, daß du 's nur weißt.“ Und er ſteht da, die kleinen Fäuſte geballt, die Lippen feſt zuſammengepreßt, ein Bild gewaltſamer Beherrſchung. Er will ja nicht weinen, er will ſeine ſchier unerträgliche Sehnſucht bezwingen, er will ſich freuen über alles gute, was man ihm thut, er will ſein Wort halten, was er Vater und Mutter gegeben hat. Er will die guten Leute nicht kränken, die für ihn ſorgen wollen. Sie ſind ja ſo gut mit ihm, noch nicht einmal hat er Prügel bekommen hier, und zu Hauſe beim Vater war das gar häufig der Fall. Oft hat er ſich gefürchtet vor der harten Hand des Vaters, jetzt — o, nimmer fürchten wollt' er ſich, gern Prügel haben, nur zu Haus ſein! Aber für die zu Haus iſt 's ja gut, daß er fort iſt. Sie ſind ſo arm, und ſie können nun ſeinen Theil miteſſen, hat der Vater geſagt, ihm die Nothwendigkeit der Trennung erklärend. Alſo tapfer, und die Thränen hinuntergeſchluckt! Der dumme Otto, zu ſagen, er thät' innendrin heulen!

Frau Leonore bemerkt den Kampf des Kindes und ſucht es auf andere Gedanken zu bringen. Sie umfaßt mit jedem Arm einen der Buben und ſpricht mit ihrer ſanften Stimme: „Wißt ihr was? Papa hat einen Wagen beſtellt, und wir fahren nachher ſpazieren bei dem ſchönen Wetter, ganz weit hinaus!“

Eine Stunde ſpäter rollt der elegante Landauer durch die herbſtliche Landſchaft, durch offenes, ſanftgewelltes Terrain. Das Auge kann weithin ſchweifen. Es iſt ſtill in der Natur, herbſtlich ſtill. Nur dort drüben, wo das Ackerland beginnt, ſieht man jetzt Menſchen, die beſchäftigt ſind, Kartoffeln zu ernten. Gefüllte Säcke ſtehen in den Furchen, und feiner Rauch ſteigt empor, von einem kleinen Feuer ausgehend, das auf dem Acker brennt. Der eigenthümliche Geruch verbrannten Kartoffelkrautes durchzieht die Luft. Der Friedel ſchaut eine Weile ſtarr nach dem Acker, und plötzlich ſchreit er auf: „Ach, lieber Gott, lieber Gott, dort thun ſie Kartoffeln raus — zu Haus thun ſie auch welche raus, ich will nach Haus, ich will nach Haus, ich will zum Vater, ich will zur Mutter! Laßt mich heim, ach laßt mich heim!“ Und nach dieſem Jammerruf kommen all die innerlichen Thränen zum Vorſchein, und der Friedel weint und ſchluchzt zum Erbarmen. Der Herr Profeſſor befiehlt dem Kutſcher, umzukehren; ſeine Stirn iſt gefurcht, und es zuckt ihm in der Hand; er möchte am liebſten ſeinem Unmuth kräftigen Ausdruck geben. Aber ein Blick auf das jammernde Kind läßt ihn ſich beherrſchen. Frau Leonore zieht den Friedel auf ihren Schos und ſtreichelt ſanft ſeine Wangen und flüſtert ihm tröſtend zu. Der Otto faßt die Hände des Geſpielen, und nach und nach hört das wilde Schluchzen auf. Friedel birgt ſein Antlitz feſt im Mantel der Profeſſorin, und nach einer Weile zeigt ſein gleichmäßiges Athmen, daß er eingeſchlafen iſt.

Schweigend und bedrückt langt die Geſellſchaft wieder in der Stadt an.

* * *

*) Stummpar = ſtiller, ſchüchterner Menſch.

*) Zuſpruch = Beſuch.

Das größte Feſt im Jahre für alt und jung bei Hansjakobs iſt das »Kartoffelausthun«. Ein Tag voll Müh' und Arbeit zwar, aber doch ein Tag von hervorragender Bedeutung. Denn Hansjakobs' Kartoffelacker iſt der einzige Grundbeſitz der Familie, und die Frage, ob die Kartoffeln gerathen oder nicht, iſt von einſchneidendſter Bedeutung für das Wohl und Wehe der Familie. Und diesmal ſind ſie gerathen, prachtvoll ſogar, und es ſind »Kartoffelferien« im Dorf, und heute iſt Erntetag. Kaum daß der Morgen graut, beginnen in Hansjakob's Häuschen die Vorbereitungen. Die Kinder werden aus den Betten gejagt, es wird ein tüchtiger Kaffee gekocht und in Krüge gefüllt. Einen Ziegelkuchen*) hat das Kätterle ſchon am Tage vorher gebacken. Er wird mit den Krügen in den Korb gepackt, auch Brot und Wurſt und Schnaps für die »Leute«. Ja, ja, heute haben Hansjakobs »Leute«. Zwei Nachbarn helfen mit, und wenn deren Acker dran kommt, dann ſteht der Hansjakob ihnen bei, das iſt alter Brauch beim Kartoffelernten. Alles wie früher in dieſem Jahr, nur die frohe Laune, mit der man ſonſt auszog, der Hansjakob voran mit dem Schiebkarren und dem Handwerkszeug, das Kätterle den Korb tragend und die Großen den primitiven Wagen mit den zwei Kleinſten ziehend — die frohe Laune, die fehlt heute.

Die iſt überhaupt nicht mehr zu Hauſe bei Hansjakobs. Mit dem Friedel iſt ſie verſchwunden. Der Bub fehlt allen. Grad der Friedel! Es iſt, als ſei aller Sonnenſchein mit dem Friedel aus der Hütte gewichen. Kaum daß Vater und Mutter das Nothwendigſte miteinander reden, geſchweige, daß ſie den Kleinen Antwort geben, die immer wieder nach dem Brüderle fragen. Die Großen thun 's ſchon gar nicht, denn ſie ſehen ja, wie ſchwer 's den Eltern zu Muth iſt. Es werden keine Worte darum gemacht, nur bisweilen am Abend, wenn ſie alle um den Tiſch ſitzen zum Nachteſſen, und wenn des Hansjakob Blicke in die Runde gehen und an der einen Ecke haften, dann entſchlüpft 's ihm wol: „'s iſt ja ſein Glück!“ Aber das iſt nur wie laut gedacht, und niemand antwortet darauf. Und die Mutter, die ſtreicht allemal im Vorübergehen über das Bett, das der Friedel mit zwei Geſchwiſtern getheilt hat, und dann ſucht ſie ſich zu tröſten mit dem Gedanken, daß der Friedel jetzt in einem ſchönen Bettchen ganz allein liegt, und daß er 's ſo gut hat wie ein Prinzchen. Und nach und nach würde man ſich ja auch daran gewöhnen und den hübſchen munteren Buben gar nicht mehr vermiſſen. Nur jetzt iſt 's noch ſo ſchwer, nur jetzt iſt's immer noch, als müſſe er morgens mit ſeinen kurzen Höschen, den Hoſenträger nur an einer Seite angeknöpft, die braunen runden Aermchen in den verwachſenen Hemdärmeln luſtig ſchlenkernd und mit ſeiner hellen Stimme »Gutenmorgen« rufend, aus der Kammerthür treten. Ja, juſt unſern Beſten haben ſich die Leut ausgeſucht! So denkt die Mutter voll Bitterkeit; ſie macht ſich nicht klar, daß das fehlende Kind eben »juſt das Beſte« iſt.

Ja, alſo, ein gar trübſeliges Kartoffelernten iſt's heut. Die helfenden Nachbarn ſind ſchier verwundert über die Hansjakobs, die dreinſchauen, als wär' ihnen »die Peterſilie verhagelt«, und ſie kriegen doch ſo eine Unmenge Kartoffeln, und keine kranken drunter, und ſie haben erſt noch das Glück gehabt, daß die vornehmen Leut' ihnen einen Eſſer abgenommen haben.

Es wird, wie alljährlich, ein Feuerchen angebrannt, es werden Kartoffeln in der Aſche gebraten, der Kaffee wird gewärmt, und die Kinder kriegen dem großen Tag zu Ehren jedes ein Scheibchen Wurſt; es iſt alles wie früher, nur eben, daß der Friedel fehlt. Und das Kätterle ſchafft gar nicht recht vorwärts; ſie ſteht oft, die Hand über die Augen gelegt, zum Schutz gegen die Herbſtſonne, und ſchaut nach dem langgeſtreckten Bergrücken, der die Ausſicht begrenzt. Hinter dem Berg liegt die Stadt. Drei Stunden weit nur, aber ſie haben feſt und feierlich verſprochen, den Friedel nicht zu beſuchen. Er ſoll ſich erſt gewöhnen, er ſoll eben gar nicht mehr den Gedanken haben, daß er anderswohin gehört als in das Haus der guten Leute, die für ihn ſorgen wollen.

So trübſelig der Auszug, ſo wenig vergnügt iſt abends die Heimkehr. Das kommt wol, weil man ſich ſo müde geſchafft hat. Nur freilich, die Müdigkeit, die hat man ſonſt gar nicht geſpürt; da war man abends noch voll Luſt und Leben. Heut iſt eben alles anders.

Die Kinder ſind zu Bett, der Hansjakob hat ſich eine Pfeife geſtopft, aber es ſcheint, ſie will nicht brennen; er legt ſie gleich wieder weg und ſchaut dem Kätterle zu, das noch umherſchafft und ſich immer einmal die Augen wiſcht. Dann ſagt ſie plötzlich: „Gutenacht, Alter, ich leg mich ſchlafen.“ Und nach einer Weile hört er ſie ſchluchzen in der Kammer zum Herzbrechen, und er könnt ſelbſt heulen wie ein Kind.

Er ſchläft kaum in der Nacht trotz der harten Tagesarbeit, er träumt viel und wirft ſich unruhig hin und her, und mit dem erſten Dämmerſchein erhebt er ſich ſchon wieder. „Nu, wohin denn ſo bald, Hansjakob?“ So fragt ſein Weib, und er brummt: „Ach, hätt 's beinahe vergeſſen, hab dem Schulz verſprochen, ein paar Säck Kartoffeln nach Heinersdorf zu ſchaffen heut früh. Da wird 's Zeit, denn ich ſoll ihm noch allerlei drüben beſorgen; kann wol Abend werden, bis ich heimkomme.“ Damit iſt er ſchon draußen, und als das Kätterle ihm zuruft: „Wart' nur, bis die Morgenſupp'n fertig iſt“, da brummt er zurück: „Krieg' ſchon eine im Schulzenhof, Alte, muß mich tummeln.“ Das Kätterle ſchüttelt den Kopf. Sonderbar, nach Heinersdorf iſt's nur ein Stündchen — was will der Mann nur den ganzen Tag dort? Dann ſteht ſie auch auf, leiſe, um die Kinder nicht zu wecken, die heute ausſchlafen ſollen. Und wie ſie die geſunden Athemzüge hört und die friſchen Geſichter aus den Bettdecken hervorgucken, da ergreift ſie plötzlich wieder der Jammer um ihr Kind. Und ein Entſchluß reift in ihr. Es geht, es muß gehen, es iſt wie ein Wink des Schickſals, daß der Hansjakob heut fort iſt, denn er hätt 's wol nicht gelitten. Sie weckt nun doch die Aelteſte und gibt ihr Anweiſung für den Tag. Die Margret iſt ſchon dreizehn, die kann die Geſchwiſter einmal verſorgen. Denn ſie, die Mutter, ſo erklärt ſie dem Mädchen, hat einen dringenden Botengang in die Stadt für die Frau Pfarrerin, und ſie will auch gleich für den eigenen Haushalt dies und jenes beſorgen und nachfragen, wo ſie Abnehmer für die Gänſe findet, die ſie gezogen hat. Es iſt halb Wahrheit, was ſie vorbringt, und ſie geht auch wirklich zunächſt in die Stadt. Aber als ſie ihre Obliegenheiten dort beſorgt hat, macht ſie ſich nicht auf den Heimweg, ſondern ſie wandert weiter. Immer der Straße nach, noch drei Stunden fort, ſo hat man ihr geſagt, dann wird ſie den Ort erreichen, die Stadt, da ihr Friedel wohnt.

Der Weg iſt einförmig; den Wald hat ſie hinter ſich gelaſſen, und nun umgeht ſie in weitem Bogen den Berg. Wenn der nicht wär', könnt' ſie ihr Ziel ſchneller erreichen. Das wär' gut, denn es iſt ſonderbar, wie ſauer ihr heut das Gehen wird. Ihr iſt ſo angſt, ſie hat ein böſes Gewiſſen. Wenn der Hansjakob wüßt', was ſie vorhat! Ohne ihn zu fragen. Und die Profeſſorsleut, die werden ſchön ſchelten, und ſie kann nicht einmal ſagen, ihr Mann ſchickt ſie. Und verſprochen iſt verſprochen, und Wort muß man halten. Herrgott, ſie darf 's ja gar nicht, und ſie werden ihr das Bübele auch gar nicht geben; ſie brauchen's nicht. Aber ſie kann den Friedel nicht länger miſſen, ſie lebt ja gar nicht mehr, ſeit er fort iſt, ſie iſt wie vertauſcht, könnt alleweil heulen. Schlimmer iſt's, viel ſchlimmer wie dazumal, als der Jörgle geſtorben. Denn den Jörgle, den hat ihr der liebe Gott genommen, doch den Friedel, den haben ſie, die Eltern, den fremden Menſchen gegeben. Aber trotzdem, ſie darf's nicht, gewiß nicht ohne ihren Mann. Was ſie nur gedacht hat! So heimlich ſich auf Weg zu machen!

Unter ſolchen Gedanken wandert ſie doch immer weiter und macht erſt halt, als ſie an einem Kreuzweg anlangt und nicht weiß, ob rechts oder links. Sie kann die verwiſchte Schrift auf dem Wegweiſer nicht leſen, und kein Menſch iſt zu ſehen weit und breit. Ach, und ſie iſt ſo müde, ſo entſetzlich ſchwer ſind ihr die Glieder! Das iſt wol, weil ſie auf heimlichen Wegen geht. Sie ſetzt ſich auf einen Meilenſtein und ſchlägt die Schürze vors Geſicht und weint, daß es einen Stein erbarmen könnt! So unglücklich, ſo verlaſſen fühlt ſich das ſonſt ſo reſolute Weib! Woher ſoll ſie den Muth nehmen, bei den vornehmen Leuten anzuklopfen und ihr Kind zurückzufordern? Und wenn ſie 's wirklich wagt — der Friedel wird ja gar nicht wollen; dem wird 's ſo arg gefallen in dem feinen Haus, in dem ſchönen eigenen Bett, bei der leckeren Koſt; wie kann ſie nur denken, der Bub möge wieder mit der Mutter in die ſchlechte Hütte zurück! Ach, ſie muß umkehren und heimwandern, allein, wie ſie gekommen, ohne ihren Herzbub, ihren Friedel!

So jammert ſie, immer laut ſchluchzend, bis ſie Schritte hört und eine Stimme: „Nu, Frau, was ſitzt Ihr da und ſeht net und heult der Straß'n was vor?“ Da fliegt die Schürze vom Geſicht, und ſie ſpringt auf, denn die Stimme — herrjeh — und „Hansjakob“ und „Kätterle“ — „ja, wo kommſt denn du her?“ So ſchallt's von beiden Seiten, und dann ſtehen ſie wie angewurzelt und ſchauen ſich an.

„Ich denk, du biſt in Heinersdorf, Hansjakob?“

„Ja, und ich denk, du biſt daheim, und nun find' ich dich da auf der Straß' noch“ —

„Ach, Hansjakob, ich ſollt Flachs holen im Städtle für die Frau Pfarrern, und da dacht ich“

„Da dachtſt du“ — Schalkhaft blinzelt der Hansjakob ſein Kätterle an, und in ihrem Gehirn tagt 's plötzlich, und ſie ruft ganz vergnügt:

„Da dacht' ich — nu, daſſelbe wie du dacht' ich, Hansjakob: unſer Büble wollt ich wieder holen, unſern Friedel, grad wie du!“

„Grad wie ich; haſt recht, Weib, und nun gehen wir zuſammen. Juchhe!“ Und es fehlte nicht viel, ſo hätt' der Hansjakob ſein Weib erfaßt und hoch in die Luft geſchwenkt, aber ſie wehrt ſich doch und meint, er ſoll nicht gar zu toll ſein.

Sie reden nun ernſthaft zuſammen und überlegen, was zu thun ſei. Denn ganz geheuer iſt ihm die Geſchichte auch nicht; ſo einzufallen bei Profeſſors und ohne weiteres den Friedel wieder zu verlangen. Aber heimkehren ohne den Buben, nimmermehr! So miteinander haben ſie am End' mehr Muth. Alſo vorwärts! „Denn eine tüchtige Stund' iſt 's immer noch, und heimwärts geht's langſam mit dem Büble, weißt,“ ſo meint der Hansjakob. „Ja, wer ſo eine Kutſch hätt, wie da kommt!“ Ein Landauer kommt in raſchem Trabe die Landſtraße her, und — wer iſt das? Am Fenſter guckt ein blonder Bubenkopf, und jetzt ſchallt eine helle Stimme: „Vater, Mutter, ich komm, ich bin ſchon da!“ Der Kutſcher hört das Rufen und ſieht die zwei Leute, die da ſtehen und mit den Händen winken, und er hält, ahnend, daß etwas beſonderes los iſt. Der Hansjakob reißt den Schlag auf, und der Friedel klettert eilfertig aus dem Wagen, und der Profeſſor und ſeine Frau folgen, und es gibt ein lebhaftes Hin- und Herreden, und es zeigt ſich, daß nachdem der Friedel geſtern ſo arges Heimweh gehabt und die Nacht in einem fort phantaſirt hat, der Doctor dem Herrn Profeſſor gerathen, das Kind wieder heimzubringen, ſo ſchnell als möglich. „Und da ſind wir eben auf dem Weg, und nun iſt 's ja gerathen, daß Ihr den Friedel habt holen wollen, liebe Leute, ſo brauchen wir uns gegenſeitig keine Vorwürfe zu machen.“ Nach dieſen Worten bittet der Profeſſor den Hansjakob und das Kätterle, mit dem Friedel einzuſteigen zur Heimfahrt. Aber der Hansjakob dankt ſchön. Er ſchaut ganz beglückt auf ſein Kätterle, das den Buben im Arm hat und ihn ſo feſt an ſich drückt, als wollt 's ihn nie wieder loslaſſen, und er ſpricht: „Sie meinen 's gut, aber 's ſchickt ſich beſſer für uns, wenn wir zu Fuß heimwandern mit unſerm Buben. Und in Heinersdorf hab' ich meinen Schubkarr'n, da kann er ſich drauf ſetzen, wenn er nimmer laufen kann. Und nichts für ungut, daß wir ſo dumm waren und haben gemeint, man könnt' ein Kind nur ſo hergeb'n. Und ſchön Dank für alle Ihre Gutheit, Herr Profeſſor und Frau Profeſſorn!“

„Aber gute Freunde bleiben wir doch, liebe Leute, und übers Jahr, wenn wir zur Sommerfriſche kommen, dann ſpielen unſere Buben wieder zuſammen, nicht wahr?“

Nach dieſen freundlichen Worten ſchüttelt man ſich die Hände, dann ſteigen die Herrſchaften wieder ein und nicken noch ein paar mal aus dem Wagen, die Profeſſorin mit feuchten Augen. Ihr Gatte faßt ihre Hand und ſpricht: „Sei nicht traurig, Leonore, ſieh, es war gegen die Natur, und es war unſere Schuld. Man ſoll nichts erzwingen wollen; die Lehre nehm' ich mir aus dieſem Erlebniß. Mir iſt eine Laſt vom Herzen, denn es war mir ſehr fraglich, wie die Leute es aufnehmen würden. Ein ſolches Experiment mache ich nicht wieder, das iſt ſicher!“

* * *

Der Jubel, der ſich bei Hansjakobs erhob, als die Eltern mit dem Friedel ankamen, iſt gar nicht zu beſchreiben. Bald zerriſſen wird das Büble von den Geſchwiſtern, und zum erſten mal ſeit dem Abſchiedstag ſitzt wieder eine glückliche Familie um den großen Tiſch, und der Friedel löffelt ſeine Mehlſuppe mit einem Behagen ſondergleichen, denn erſtens hat er tüchtigen Hunger und zweitens — ſeine Mutter hat ſie ihm aufgeſchöpft! Und als er geſättigt iſt, ſchaut er von einem zum andern in der Runde, und plötzlich fragt er, während ſeine Bäckchen ſich höher röthen und ſeine glänzenden Augen alles umfaſſen, die ärmliche Stube, den unbedeckten Tiſch mit den irdenen Tellern, die derben Geſtalten der Eltern, die Geſchwiſter in ihren vielfach geflickten Anzügen: „Du, Vater, iſt 's ſo im Himmel?“

*) [illegible]

Moden.

Toiletten für Gartenfeſte. — Bei den von England aus auch in Deutſchland und Frankreich ſeit den letzten Jahren ſehr beliebt gewordenen ſommerlichen Gartengeſellſchaften wird ſtets eine ganz beſonders elegante und geſchmackvolle Toilette entfaltet, wenn man dabei auch mehr auf zarte, helle und duftige als auf prächtige oder luxuriöſe Stoffe und Garnituren der Kleider zu ſehen pflegt. Unſere heutigen Abbildungen geben eine ganze Anzahl trefflicher Vorbilder für ſolche Gelegenheiten. Fig. 1 iſt ein prinzeßförmig aus dem Ganzen gearbeitetes Kleid aus hellblauem Crêpe de Chine mit Ueberzug von ſehr durchbrochen gewebtem cremefarbigen Guipureſtoff. Den unteren Theil des Rockes ſchmücken drei mit ſchmalen Rüſchen eingefaßte Volants aus pliſſirtem hellblauen Seidenmouſſelin. Die Taille iſt rund ausgeſchnitten über einem blau unterfütterten Guipurekoller, [illegible] der Ausſchnitt von einer Draperie von blauem Seidenmouſſelin umgeben iſt; links iſt eine große, durch eine Straßſchnalle gehaltene Roſette angebracht, von der ein langes, graziös drapirtes Ende

herabfällt, das unten wiederum durch eine Roſette auf dem Rock befeſtigt wird. Die oben engan[illegible]ſchließenden Aermel erweitern ſich an die Hand; den hohen Stehkragen umgibt eine Krauſe aus blauem Seidenmuſſelin. Das ringsum aufgekrempte Hütchen von hellblauem Strohgeflecht ſchmücken große weiße und ſchwarze Straußfedern und unter dem Rand angebrachte gelbe Blumentuffs. — Das aus lavendelblauem Voileſtoff hergeſtellte Kleid Fig. 2 iſt ebenfalls in der gegenwärtig ſo modernen Prinzeßform gemacht

Fig. 1. [illegible] Kleid aus [illegible] Crêpe de Chine mit [illegible] Guipure-Ueberzug.

Fig. 2. Kleid aus lavendelblauem Voileſtoff mit weißer Guipure-Applikation.

und unten rings mit einem etwa 15 bis 20 Ctmtr. breiten rundgeſchnittenen Volant garnirt, während es im übrigen nach Art einer vorn offenen Redingote mit weißer Guipure-Applikation verziert iſt. Die Taille öffnet ſich über einem breiten ſchneppigen Latz aus gelbem Atlas mit ſchmalem kreuzweiſen Spitzenbeſatz; die Aermel ſind von oben bis unten in ſchmale Querfalten gelegt, die Halskrauſe beſteht aus gelbem Seidenmuſſelin. Hierzu ein runder gelber Strohhut mit geradem Rand, deſſen Kopf ein Halbkranz gelber Jasminblüten umſchließt, der links durch eine Schleifenaigrette aus lavendelblauem Band zuſammengehalten wird. — Das anmuthige Kleid Fig. 3 beſteht aus nilgrünem oder türkisblauem Taffet und hat eine ganz in ſchmale Falten plliſſirte Taille mit drapirtem Fichu aus geſticktem, nach Belieben auch mit Guipureblumen incruſtirtem Tüll, das am Hals und an der linken Schulter mit Bandroſetten von der Farbe des Kleides verziert iſt; auch den Bandgürtel ſchließt vorn eine derartige Roſette. Der oben knapp anliegende, unten ziemlich weite Rock iſt mit weißem geſticktem Tüll überzogen und unten mit einem bogenförmig aufgeſetzten, durch Rüſchen begrenzten Volant von pliſſirtem weißem Seidenmuſſelin garnirt. Hierzu ein Hut aus nilgrünem Liſerenegeflecht mit weißen, grün eingefaßten Tüllſtrichen und

Fig. 3. Kleid aus [illegible] Taffet mit [illegible] von weißem geſticktem Tüll.

Fig. 4. Kleid aus crêmeweißer Peau de Soie und Guipure-Ausputz.

Toiletten für Gartenfeſte.

[illegible], der Sonnenſchirm iſt aus pliſſirter weißer [illegible] mit einem Volant und Bandroſetten [illegible]. — Das Kleid Fig. 4 iſt aus crêmeweißer Peau de Soie [illegible] auf dem Rock mit einer breiten, an den Seiten [illegible] von Guipure mit Unterlage von mandarin[illegible]. Die Taille aus ſchuppig übereinander[illegible] Seidenunterlage öffnet ſich [illegible] mit ſilbergeſticktem Tüll; die halb[illegible] Aermel endigen unter dem Ellbogen in einem breiten

Volant von crêmeweißem Seidenmuſſelin; der hohe Stehkragen und der ſchneppige Gürtel ſind aus mandaringelbem Sammt. Auf dem Toquethütchen von ſilbergeſticktem Tüll dienen ein Strauß gelber Blumen und ein Stern von Strass als Ausputz. — Die Abbildung Fig. 5, die wie gleich den drei folgenden der „Wiener Mode“ entlehnen, zeigt ein lila Foulardkleid, mit großen und kleinen weißen Tupfen gemuſtert, deſſen mit leichter Seide oder moirirtem Batiſt gefütterter Rock aus ſieben Zwickeltheilen zuſammengeſtellt iſt. Die den Rock umgebenden, aus fünffachen Reihen ſchmaler Säumchen hergeſtellten Zacken ſind nach vorher zu ziehenden Heftfaden einzunähen und ſpringen an den Ecken aus, wie auf der Abbildung erſichtlich iſt. Die Bluſentaille hat anpaſſendes Futter, das vorn in der Mitte ſchließt, während der mit Säumchen und Spitzenapplikation verzierte Oberſtoff an der linken Achſel und unter dem Arm unſichtbar übergehakt wird. Die Aermel und der Stehkragen ſind in Querſäume abgenäht, der Gürtel beſteht aus violettem Sammtband. Hierzu ein vorn aufgekrempter Baſthut mit Dijonroſen und lila Bandſchleifen. — Das Fig. 6 dargeſtellte Kleid aus ſilbergrauem Voileſtoff iſt in ganz eigenartig hübſcher Weiſe mit einem reichen Ausputz von Spitzeneinſätzen verziert, die je nach Belieben mit lila, grünen, blauen oder rothen Kometenbändchen durchzogen ſind. Auf dem mit Seide gefütterten Rock kreuzen ſich die mehrfachen Reihen dieſer banddurchzogenen Spitzenbeſätze in der Art, daß ſie vorn und rückwärts in ſpitzen Ecken aneinanderſtoßen. Derſelbe Ausputz wiederholt ſich auf der rückwärts anliegenden, vorn etwas überhängenden Bluſentaille, deren vorn herunterlaufenden Verſchluß ein ſchmaler, mit Bändchen benähter Stoffſtreif deckt; auch der kurze doppelte Schulterkragen zeigt dieſen Bändchenbeſatz, die Aermel hingegen ſind mit banddurchzogenem Spitzeneinſatz beſetzt. Den runden, aus pliſſirten Gazevolants hergeſtellten Hut ſchmückt eine Schleifenaigrette. — Das Kleid Fig. 7 beſteht aus einem drapfarbigen Taffetrock, der mit von Stickereibeſatz umrandeten

Fig. 5. Lila und weiß gemuſtertes Foulardkleid mit Säumchenbeſatz.

Fig. 6. Hellgraues Voilekleid mit banddurchzogenen Spitzeneinſätzen.

ſchmalen Volants garnirt iſt, während das Ueberkleid von gleichfarbigem Stamineſtoff unten rings mit Stickerei-Einſätzen, unter denen der Stoff weggeſchnitten wird, verziert iſt. Der Taffetrock kann auch aus lila glacirtem Taffet beſtehen, von dem ſich der drapfarbige Doppelrock ſehr gut abhebt. Die Taille hat anliegendes, vorn mit Haken ſchließendes Futter; der Oberſtoff fügt ſich unabhängig vom Futter an Seiten- und Achſelnaht mit Haken an und beſteht aus einem in Fältchen abgenähten Koller und dem mit Stickereibeſatz verzierten Bluſentheil. Die engen Aermel ſind am Obertheil mit Epauletten aus ſchmalen Volants beſetzt; den Bandgürtel ſchließt eine ſeitwärts angebrachte Schleife. Den beigefarbigen oder weißen Strohhut ſchmücken Roſen und Bandſchleifen.

Moderne Schnallen und Knöpfe. — Auf die modernen Schnallen und Zierknöpfe wird gegenwärtig ſo große Sorgfalt [illegible], daß ſie förmlich als kleine Kunſtwerke gelten dürfen, wie man aus den nachſtehenden, [illegible]'s „Deutſcher [illegible]“ entnommenen Abbildungen erſehen kann. A iſt eine für ſchmale Leder- oder Bandgürtel beſtimmte Gürtelſchnalle aus oxydirtem Metall mit ſeitwärts angebrachtem geflügelten Drachen von Goldbronze. Der daneben befindliche Zierknopf B iſt in ſchöner Durchbrucharbeit ausgeführt und zeigt [illegible] Stahlknöpfchen in einem Reifen von Goldbronze. Der Zierknopf C

Fig. 7. Kleid aus glacirtem Taffet und Stamineſtoff.

Toiletten für Gartenfeſte.

iſt in ſchwungvoll durchbrochenem Muſter aus grüner Bronze und Goldbronze gearbeitet; der Knopf D hat ein Kreuz von geſchliffenen Stahlperlen, deſſen Winkel von je vier imitirten Türkiſen ausgefüllt werden, während die beiden zuſammengehörigen Knöpfe E

Moderne Schnallen und Knöpfe.

und F aus Glas beſtehen und am Rand wie in der Mitte vergoldete Ornamente zeigen.

Ganz aus Blumen hergeſtellte Toquets und Capotehütchen ſind wieder ſehr modern, ſehen aber freilich nur dann hübſch oder elegant aus, wenn ſie aus ſehr fein gemachten Blumen geſchmackvoll zuſammengefügt werden. Am beſten eignen ſich hierzu Veilchen in allen Nüancen oder Roſen, vom blaſſeſten Roſenroth bis zum dunkeln Roth abſchattirt. Auch verſchiedenfarbige Sammtſtiefmütterchen oder lila und rothe Mohnblüten in hellen und dunkleren Farbentönen nehmen ſich ſehr gut aus. Im übrigen ſind die kleinen und die großen Hüte aus den reizendſten farbigen Stroh- und Roßgeflechten über und unter dem Hutſchirm mit einer ſolchen Fülle von wundervoll nachgeahmten Blumen geſchmückt, daß man gar nicht nöthig hat, zu den obenerwähnten Blumenhüten zu greifen. Und dabei läßt man ſich an dieſen der Natur getreulich nachgebildeten Blüten aller Art noch nicht genügen, ſondern ſtellt auch aus abſchattirtem Tüll, Krepp oder Seidenſtoff die verſchiedenſten Phantaſieblumen her, deren Staubfäden und Blätter hinzugefügt werden, die einen Botaniker in Erſtaunen verſetzen würden. Die nebenbei als Garnirung dienenden Schleifen aus Band, Krepp oder Tüll umſäumt man mit den zierlichſten ſchmalen Rüſchen. Sowol die Capotehüte als die großen Schattenhüte erhalten breite Tüllbindebänder, die unter dem Kinn mit einer großen Schleife abſchließen. Für Sportanzüge bleibt die Matroſenform am meiſten beliebt, doch zeigt ſich der Kopf des Matroſenhütchens dieſes Jahr hinten einige Centimeter höher als vorn und in der Mitte eingebogen, während ein breites farbiges Sammtband ringsherum läuft und vorn durch eine Schnalle zuſammengehalten wird.

Schottiſchcarrirte Stoffe ſind dieſen Sommer wieder ſehr modern, und zwar in ziemlich gewagten Farbenzuſammenſtellungen, doch werden ſie meiſt nur als Beſatz und Ausputz der einfarbigen Kleider verwendet. Sie machen z. B. einen ganz hübſchen Effect als breiter Einſatz der tunika- und peplumförmigen Ueberkleider, als Futter der aufgeſchlagenen Doppelröcke, als breiter Einſatz der Bolerojäckchen, der Jackenvordertheile an den Schoßtaillen, als Aermelaufſchlag, Revers, Epauletten u. ſ. w. Aber auch ganze ſchottiſchcarrirte Kleider, allerdings in ſehr kleinen, unauffälligen Muſtern, werden viel getragen, zumeiſt als Reiſekleider, namentlich in Schwarz und Weiß oder ſehr dunkelm Blau und Grün, während zu Kinderkleidern die bunten Farbenzuſammenſtellungen nach wie vor üblich ſind.

Die modernſte Haarfarbe der Modedamen wechſelt ziemlich häufig, namentlich in neuerer Zeit. Nachdem jahrelang die goldblonde Nüance außerordentlich beliebt geweſen war, wählte man das berühmte Tizianroth, das mit ſeinen dunkelgoldigen Reflexen ſelbſt ein nichtsſagendes Geſicht pikant erſcheinen ließ. Das warme Rothblond ging dann in röthlich ſchimmerndes Kaſtanienbraun über, und nach einiger Zeit ſagte man ſich auch von dieſer Farbe los, und die Mode begünſtigt nunmehr das aſchblonde Haar. Dieſe ſtumpfe graublonde Färbung iſt ſehr ſchwer zu erzielen, und ſo wird durch die Modethorheit nicht ſelten ein von Natur ſchönes Haar in farbloſe Strähne verwandelt, da alle Bemühungen, die nur ſelten vorkommende natürliche aſchblonde Haarfarbe getreu nachzuahmen, nur in den wenigſten Fällen den gewünſchten Erfolg haben.

Die bequemſte Wiederherſtellung zerriſſener Strümpfe vermitteln die von der bekannten Strumpf- und Handſchuhfabrik Paul E. Trepp in Chemnitz hergeſtellten Erſatzfüße „Ferros“, durch die man des mühſamen und zeitraubenden Strumpfſtopfens ganz überhoben wird. Alle Damen machen die Erfahrung, wie ärgerlich es iſt, wenn bei feinen theuern Strümpfen die Ferſen und Spitzen nur zu bald abgenutzt und die ganzen Strümpfe dadurch unbrauchbar werden, da ein Anſtricken mit der Hand bei den feingewebten Maſchen unmöglich iſt, obwol die [illegible] noch völlig wohlerhalten ſind. Mit Hülfe der Trepp'ſchen Erſatzfüße kann man ſich jedoch ohne viel Mühe und Koſten ſolche unbrauchbar gewordene Strümpfe ſofort wie neu herrichten und vermeidet noch überdies die Unannehmlichkeit, auf drückenden wulſtigen Stopfſtellen gehen zu müſſen. Der Trepp'ſche Erſatzfuß iſt mit doppelter Ferſe und Spitze gearbeitet und hat an der offenen Seite eine feſte gekettelte Kante. Nachdem man den Fuß des zerriſſenen Strumpfes dicht über der Ferſe abgeſchnitten hat, zieht man den Faden ſo weit auf, daß man rundum eine glatte Maſchenreihe erhält, und näht den neuen Fuß [illegible] an. Dieſe Erſatzfüße werden nur in dem faſt allgemein getragenen Diamantſchwarz geliefert. Sie ſind für Herrenſocken, Damen- und Kinderſtrümpfe in feiner oder ſtarker, gewebter oder [illegible] Modeart in Baumwolle oder Wolle vorräthig und werden je drei Paar in Doppelbrief gegen Einſendung des Betrags in Briefmarken verſendet, und zwar für Herren- und [illegible] zum Preiſe von 1 ℳ [illegible] bis 1 ℳ [illegible] in Baumwolle, [illegible] 2 ℳ in Wolle, für Kinderſtrümpfe von 1 ℳ [illegible] bis 1 ℳ [illegible].

Schluß des redactionellen Theils. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Digitized by Google

Anzeigen aller Art finden durch die ſeit 1843 allwöchentlich in Leipzig erſcheinende „Illuſtrirte Zeitung“ die weiteſte und wirkſamſte Verbreitung. Die Inſertionsgebühren betragen für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 1 Mark. Die für die „Illuſtrirte Zeitung“ beſtimmten Inſerate gelangen, wenn deren Einſendung ſpäteſtens bis Donnerstag 12 Uhr erfolgt, meiſt ſchon in der acht Tage darnach erſcheinenden Nummer zur Aufnahme. Ausführliche Inſertionsbedingungen und Probenummern auf Wunſch. **Expedition der Illuſtrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig.**

Zwei herrſchaftliche Beſitzungen

an der Elbe,

gegenüber von Pillnitz bezw. Hoſterwitz, ſtehen zum Verkauf. Zu einer jeden gehört eine vorzüglich gebaute Villa, beſtens imſtand gehalten, Nebengebäude mit Stallung ꝛc. Sehr gutes Trinkwaſſer vorhanden. Beide Villen ſind von Park reſp. Hochwald umgeben. Die daneben dargeſtellte liegt direkt am Strome, hochwaſſerfrei, iſt Sommer und Winter bewohnt worden und an keiner Stelle reparaturbedürftig. Prachtvolle Ausſicht. Dampfſchiff und elektriſche Straßenbahn vermitteln den Verkehr mit Dresden. — Zuſchriften bittet man an Frau Dr. Paak, Elbſtraße 5, Kleinzſchachwitz zu richten.

Nikur … Apotheker Hole's Nikur …

Erwerbskatalog Vorſchläge zu ſehr lohnenden Fabrikationen, auch ohne Maſchinen, gratis. Wilh. Schiller & Co., Berlin W. 57.

Weber's Würfel-Thee

Radebeul-Dresden.

Weber's Würfel-Thee … Weber's Prima Feigenkaffee … Weber's Carlsbader Kaffeegewürz, die seit Jahrzehnten eingeführten Fabrikate der Firma.

… Otto E. Weber, Radebeul-Dresden.

Nº 4711 Captol

Einziges nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes

Haarwasser

nach Dr. med. J. EICHHOFF

Specialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld

zur Verhütung und gegen Kopfschuppen und das dadurch veranlasste Ausfallen der Haare.

Alleiniger Fabrikant: **FERD. MÜLHENS • Nº 4711 • KÖLN.**

Täglich neue Anerkennungen. • Ueberall käuflich in Flaschen à M. 3,— und M. 2,—.

Magenleidenden und **ZUCKERKRANKEN** … Dr. Otto Gotthilf's Hygienische Studie.

F. Günther's Aleuronat-Gebäck-Fabrik, Frankfurt a. M. II

Zeugniß:

… Pickeln, Mitesser, Sommerſproſſen … A. Wolters, Berlin …

Graue Haare

… Frau Schwarzlose, Berlin …

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

Das beste u. berühmteste Toilettpuder VELOUTINE FAY

EXTRA POUDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet — 9, Rue de la Paix, PARIS.

LOHSE's weltberühmte Specialitäten für die Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb,

seit über 60 Jahren unübertroffen als … zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Röthe, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lilienmilch-Seife,

die reinste und mildeste aller Toiletteseifen …

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46 BERLIN.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

Doppel-Statue

Theilnehmer

… an Haaſenſtein & Vogler A.-G., Leipzig.

Heirath.

… Off. L. H. a. 2125 bef. die Exped. d. „Illuſtr. Zeitung“, Leipzig.

Schloßgut in der Schweiz.

… mit Parkanlagen und ertragreichem Weinberg … Preis mit Inventar: … Mark. Offerten unter Chiffre Z. Q. 4416 befördert an den Beſitzer … Rudolf Moſſe, Zürich.

Haasenstein & Vogler A.G.

Aelteste Annoncenexpedition,

domicilirt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz, Italien etc. … Kostenanschläge unter Gewährung höchstmöglicher Rabattvergünstigungen, … Kataloge. Abfassung und ausgeprägtestes Arrangement … Effectvolle, originelle Clichés und Auskunft bezügl. der wirksamsten …

Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerſtraße 1–7.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2926. 113. Bd. | Leipzig und Berlin | 27. Juli 1899.

„Strandleben“, von R. Sperl, Wien.

Bäder- und Reiſe-Anzeiger.

Die neuen als reguläre Poſtdampfer bezeichneten Rieſenſchiffe der Hamburg-Amerika Linie.

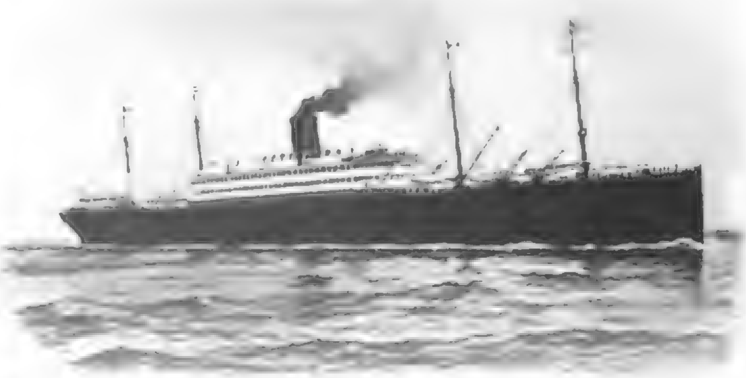
Damenſalon.

Neben den bekannten Schnelldampfern „Auguſte Victoria", „Fürſt Bismarck", „Columbia" und der im April in Dienſt tretenden „Deutſchland" verwendet die Hamburg-Amerika Linie zur Beförderung von Cajütenpaſſagieren nach Amerika in ihren regulären Poſtdampfern „Graf Walderſee", „Patricia", „Pretoria" und „Pennſylvania" einen Dampfertyp, welcher ſich wegen ſeiner vielen Vorzüge in bemerkenswerth kurzer Zeit den Weg zur Gunſt des Publikums gebahnt hat.

Dieſe mächtigen, ihrem Rauminhalte nach, größten Schiffe der Welt, ſo ſtark und feſt, wie Stahl und Eichenholz ſie nur zu bauen vermag, verfolgen ihren Weg mit der ruhigen, ebenmäßigen Bewegung eines Fixſternes in ſeiner Bahn. Die durch die Maſchinen verurſachten Erſchütterungen ſind ſo unbedeutend, daß man kaum hin und wieder ein kleines Beben wahrnimmt, und die Schwankungen des Schiffes werden durch die enorme Befrachtung und durch Seitenkiele beinahe ganz beſeitigt. Dieſer Umſtand hat die Dampfer beſonders beliebt gemacht bei Reiſenden, welche die Seekrankheit fürchten, denn dieſes Leiden iſt auf den regulären Poſtdampfern der Hamburg-Amerika Linie ein kaum gekanntes Vorkommniß.

Um den höchſten Grad von Sicherheit zu gewähren, ſind die regulären Poſtdampfer „Graf Walderſee", „Patricia", „Pretoria" und „Pennſylvania", ebenſo wie die Schnelldampfer der Geſellſchaft, nach dem Doppelſchrauben-Syſtem gebaut. Das heißt, alle zur Fortbewegung dienenden Einrichtungen ſind auf dieſen Schiffen doppelt vorhanden. Die Dampfer beſitzen zwei Keſſelanlagen, zwei Maſchinen, zwei Wellen und zwei Schrauben. Beide unabhängig von einander arbeitende Anlagen ſind getrennt durch ein feſtes Längsſchott, welches das Schiff von vorn nach hinten waſſerdicht in zwei nicht in Verbindung ſtehende Hälften eintheilt, ſo daß, wenn der einen Maſchine etwas zuſtoßen ſollte, die andere unberührt davon die Arbeit fortſetzen und ohne nennenswerthe Verzögerung mit vollkommener Ruhe und Sicherheit das Schiff an's Ziel zu bringen vermag.

Im allgemeinen Bau, Größe und Ausſtattung ſind „Graf Walderſee", „Patricia", „Pretoria" und „Pennſylvania" ſich beinahe gleich. Die Länge derſelben beträgt 560 Fuß, die Breite 62 Fuß, die Tiefe 37 Fuß und ihre Waſſerverdrängung erreicht die ungeheure Summe von 23500 Tons oder 47,000,000 Pfund. Ein jedes dieſer Schiffe hat Einrichtung für 200 Reiſende erſter und 125 zweiter Claſſe. Alle vier Schiffe ſind ganz neu. „Graf Walderſee" ward 1899, „Patricia" 1899, „Pretoria" 1898 und „Pennſylvania" 1896 erbaut.



Die neuen regulären Poſtdampfer der Hamburg-Amerika Linie: „Pennſylvania", „Pretoria", „Patricia" und „Graf Walderſee".

Beſondere Beachtung verdienen die ſehr geräumigen, elegant möblirten und mit elektriſchem Licht verſehenen Schlafzimmer, deren Hauptvorzug darin beſteht, daß ſie ſämmtlich auf dem ſchönen Ober- oder Promenadendeck gelegen ſind und deshalb friſcher Luft und gutem Licht ungehinderten Zutritt geſtatten. Kunſtreich verzierte Speiſe-, Damen- und Rauch-Salons, wahre Muſter von Eleganz und Bequemlichkeit, tragen dazu bei, die Ueberfahrt erfreulich zu geſtalten, während der Neuzeit entſprechende Badezimmer, ſowohl erſter, wie zweiter Claſſe Reiſenden, in außergewöhnlicher Anzahl zur Verfügung ſtehen. Eine der größten Annehmlichkeiten aber iſt entſchieden das wunderbar ſchöne, rieſige Promenadendeck, welches ſich einer langen Straße gleich über das ganze Schiff erſtreckt und zum Ruhen und Auf- und Abgehen einladet. Daſſelbe wird von den Mitfahrenden auf jeder Reiſe in der ausgiebigſten Weiſe benutzt, denn der Aufenthalt im Freien wirkt beſonders bei Reiſenden, welche der Beruf ſonſt an's Haus feſſelt, ſo erfriſchend, ſo ſtärkend, daß der Körper in wenigen Tagen ſchon ſich neu belebt fühlt.

Eine ruhige und friedliche Seefahrt läutert den Geiſt, zieht die Gedanken ab von der Alltäglichkeit und verſcheucht die Grillen. Es liegt etwas ſo unausſprechlich Beruhigendes in der Fahrt auf See, während das Land mit all' ſeinen Mühen, mit ſeinem Lärm und ſeiner Nervoſität weit zurückbleibt, daß man ſich gern dem unwiderſtehlichen dolce far niente ſorglos hinzugeben vermag. Wem daher die zur Verfügung ſtehende Zeit nicht die Benutzung eines Schnelldampfers wünſchenswerther macht, der ſollte die Reiſe mit einem der obenbezeichneten, nur etwa 2 Tage länger fahrenden regulären Poſtdampfer der Hamburg-Amerika Linie bewerkſtelligen. Die Seefahrt ſelbſt bildet einen weſentlichen Theil jeder Reiſe nach und von Amerika und ſie iſt der geiſtigen und körperlichen Geſundheit und Verjüngung förderlicher als manches Andere.

Die regulären Poſtdampfer der Hamburg-Amerika Linie „Graf Walderſee", „Patricia", „Pretoria", „Pennſylvania" im Verein mit den beiden, nur erſte Cajüte führenden, ſchönen Doppelſchrauben-Poſtdampfern „Palatia" und „Patria" fahren von Hamburg jeden Sonntag und von Boulogne jeden Montag. Die ab Frankreich reiſenden Paſſagiere werden von der Geſellſchaft mittelſt Sonderzuges von Paris nach Boulogne überführt.

Rheinisches
Technikum Bingen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei (1467)

Herzogliche technische Hochschule
Braunschweig.
Beginn des Sommer-Semesters am 10. October, der Einschreibungen am 9. October 1899.
Programme sind unentgeltlich vom Secretariate zu beziehen.
Gegenseitige Anerkennung der Vor- und ersten Hauptprüfung im Hochbau-, Ingenieurbau- und Maschinenbaufache in Preussen und Braunschweig. — Reichs-Prüfungen für Nahrungsmittel-Chemiker und Pharmaceuten. — Diplom-Prüfungen. Der Rector: Schöttler.

Inſtitut Frielinghaus, vorm. Funck.
Frankfurt a. M., Hochſtraße 36. (1560)
Erziehungsanſtalt für Töchter gebildeter Stände und jedes Alters.
Prospecte durch die Vorſteherin B. Frielinghaus.

Bautechnische
Fachschulen Arnstadt
in Thüringen. (1114)
Director M. Rohl.

Buxtehude bei Hamburg.

Pensionnat Epplé,
Veytaux-Chillon,
Milles. Rod & Cornut.

Berlin W. 30, Zietenstr. 22.
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
von Dir. Dr. Fischer,
(1118)

Städt. Baugewerkenschule
Hoch- u. Tiefbau
Rosswein

Technikum Mittweida.
Königreich Sachsen
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.

Internat.
Oberſchl. Direktor, Leipzig-Gohlis.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Staatl. Prüf.-Commissar

Ingenieurschule Zwickau.

Brieflicher prämiirter Unterricht
Prospect gratis
BUCHFÜHRUNG
Otto Siede-Elbing.

BUCHFÜHRUNG
brieflichen Unterricht
Schönschrift
Gratis
F. Simon
Berlin O. 27

Real-Lehrinſtitut zu Frankenthal (Pfalz).
Kraetzmann & Wittig.

Republik und Kanton Genf
Département des öffentlichen Unterrichts
Unterricht im Französischen.
Spezial-Klassen für Zöglinge fremder Zunge.
Für Mädchen: an der höheren Töchterschule
Für Knaben: am Gymnasium
Taxe: 75 Fr. per Semester
Anmeldungen für das Wintersemester 1899-1900 werden auf dem Sekretariat des Département de l'Instruction Publique in Genf bis zum 31. August 1899 entgegengenommen. Für Pension etc. wolle man sich an das Bureau de renseignements adressieren, 3 Place des Bergues, wenden.

Biscan's Lehranstalt für Elektrotechnik.
Communalanstalt in Teplitz (Böhmen).
Elektro-Monteur-Schule. Elektrotechniker-Schule.
Lehrwerkstätten, Laboratorien, Messräume etc. (2141)
Gleichstrom, Wechselstrom, Drehstrom.
Schüler-Frequenz seit Gründung 1893: 640. Beginn des Schuljahres 12. September 1899. Programme frei.

Gedächtniß.

Vorleſungen
welche an der

Kaiſer-Wilhelms-Univerſität Straßburg

im Winter-Semeſter 1899/1900 (16. Oktober 1899 bis 24. März 1900) gehalten werden.

Evangeliſch-theologiſche Fakultät.

Holtzmann: Neuteſtamentliche Theologie; Neuteſtamentliche Hermeneutik; Neuteſtamentliches Seminar.
Nowack: Allgemeine Einleitung in das Alte Teſtament, Specielle Einleitung in das Alte Teſtament, Hebräiſche Uebungen.
Lobſtein: Symbolik; Die chriſtologiſchen Verſuche der Gegenwart.
Spitta: Erklärung des Römerbriefes; Erklärung des 1. Petrus- und Jacobus-Briefes. Homiletiſches Proſeminar. Homiletiſch-liturgiſches Seminar; Evangeliſche Kirchenmuſik.
Lucius: Kirchengeſchichte der neueren Zeit. Kirchengeſchichte des neunzehnten Jahrhunderts; Kirchenhiſtoriſches Seminar.
Budde: Erklärung des Propheten Jeſaja; Altteſtamentliches Seminar.
Smend: Homiletik; Paſtoraltheorie; Homiletiſch-liturgiſches Seminar, Katechetiſches Seminar.
Ficker: Kirchengeſchichte, erſter Theil; Dogmengeſchichte; Dogmengeſchichtliches Repetitorium.
E. Mayer: Dogmatik II. Syſtematiſches Seminar.
Anrich: Reformationsgeſchichtliche Quellenſchriften.

Rechts- und ſtaatswiſſenſchaftliche Facultät.

Laband: Deutſche Rechtsgeſchichte nebſt Grundzügen des deutſchen Privatrechts; Handels-, Wechſel- und Seerecht.
Schultze: Kirchenrecht. Völkerrecht.
Knapp: Praktiſche Nationalökonomie. Nationalökonomiſche und ſtatiſtiſche Uebungen (gemeinſam mit Wittich).
Lenel: Deutſches bürgerliches Recht, II. Theil; Practikum des bürgerlichen Rechts.
Otto Mayer: Verwaltungsrecht, Allgemeines Staatsrecht; Staatsrechtliche Uebungen.
Cohn: Urheberrecht, Patentrecht, Markenrecht; Deutſche Rechtsquellen.
Sartorius Freiherr von Waltershauſen: Finanzwiſſenſchaft. Socialismus und Geſchichte der Arbeiterbewegung in Deutſchland.
Merkel: Geſchichte und Syſtem des römiſchen Rechts; Uebungen im deutſchen bürgerlichen Recht für Anfänger.
van Calker: Einführung in die Rechtswiſſenſchaft; Reichsſtrafprozeßrecht; Strafrechtspraktikum.
von Tuhr: Deutſches bürgerliches Recht, I. Theil.
Zimmermann: Syſtem u. Geſchichte des römiſchen Privatrechts mit Berückſichtigung des bürgerlichen Geſetzbuches (Familienrecht); Deutſches bürgerliches Recht, III. Theil (Erbrecht); Exegetiſche Uebungen im corpus juris.
Hamburger: Strafrecht; Strafprozeßrecht; Ausgewählte Kapitel aus dem beſonderen Theile des Strafrechts.
Wittich: Allgemeine Nationalökonomie; Uebungen gemeinſam mit Knapp.

Mediciniſche Facultät.

von Recklinghauſen: Allgemeine Pathologie, Infectionskrankheiten. Demonſtrationen der pathologiſchen Anatomie mit Sectionsübungen; Mikroſkopiſcher Curſus der pathologiſchen Hiſtologie nebſt Arbeiten im Laboratorium, gemeinſchaftlich mit M. B. Schmidt.
Goltz: Experimental-Phyſiologie, zweiter Haupttheil (Phyſiologie der vegetativen Vorgänge und der Sinnesorgane); Uebungen im phyſiologiſchen Laboratorium im Verein mit Ewald.
Schmiedeberg: Pharmakologie; Arbeiten im pharmakologiſchen Laboratorium.
Laqueur: Klinik der Augenkrankheiten; Kurſus der Ophthalmoskopie; Diagnoſtik durch den Augenſpiegel.
Freund: Geburtshülflich-gynäkologiſche Klinik.
Schwalbe: Anatomie der Sinnesorgane; Anatomie I. Theil; Präparirübungen im Verein mit Kämmer(?); Anatomiſches Laboratorium im Verein mit Eggeling.
Naunyn: Mediciniſche Klinik.
Jolly(?): Pſychiatriſche Klinik; Allgemeine und ſpecielle Pathologie der Pſychoſen.
Madelung: Chirurgiſche Klinik und Poliklinik.
Forſter: Hygiene, Bakteriologiſcher Curſus für Anfänger im Verein mit E. Levy; Bakteriologiſche Arbeiten für Geübtere im Verein mit E. Levy; Arbeiten im hygieniſchen Laboratorium.
Hofmeiſter: Phyſiologiſche Chemie I. Theil; Chemiſcher Curſus für Mediciner I. Stufe; Chemiſcher Curſus für Mediciner II. Stufe; Arbeiten im phyſiologiſch-chemiſchen Inſtitut; Chemie der Eiweißkörper.
Kohts: Mediciniſche Poliklinik; Klinik der Kinderkrankheiten; Laryngoſkopiſcher Kurſus.
Kuhn: Klinik der Ohrenkrankheiten.
Ernſt Fiſcher: Specielle Chirurgie.
Stilling: Die Anomalien der Refraction mit praktiſchen Uebungen; Curſus der Ophthalmoſkopie für Anfänger.
Wolff: Klinik der ſyphilitiſchen und Hautkrankheiten; Pathologie und Therapie der Hautkrankheiten; Poliklinik der Haut- und Geſchlechtskrankheiten.
Ewald: Muskelphyſiologie, Phyſiologie der Drüſen; Uebungen im phyſiologiſchen Laboratorium im Verein mit Goltz.
Ledderhoſe: Gerichtl. Medicin; Frakturen u. Luxationen.
Kirch(?): Augenheilkunde I. Theil.
Kuhnt(?): Otologie und Syndesmologie; Topographiſche Anatomie des Halſes; Ausgewählte Kapitel aus der Gelenklehre; Präparirübungen im Verein mit Schwalbe.
Minkowski: Kliniſche Propädeutik; Specielle Pathologie und Therapie: Krankheiten der Circulations- und Reſpirationsorgane.
Fehling(?): Geburtshülfe; Geburtshülfliche Operationslehre und Diagnoſtik mit Uebungen; Phyſiologie und Pathologie der Neugeborenen.
Franz Fiſcher: Chirurgie mit Demonſtrationen.
Cahn: Kliniſche Arzneiverordnungslehre; Ueber die Anwendung der neueren Arzneimittel.
E. Levy: Bakteriologiſcher Curſus für Anfänger im Verein mit Forſter; Bakteriologiſche Arbeiten für Geübtere im Verein mit Forſter; Hygiene der Infectionskrankheiten.
Jeſſen: Poliklinik für Zahnkrankheiten; Zahnärztliches Praktikum für Mediciner, Curſus im Füllen der Zähne; Zahntechniſcher Curſus.
Freund: Curſus der Schwangeren-Unterſuchung; Krankheiten des weiblichen Körpers in ihren Beziehungen zu den Geſchlechtsfunctionen.
Hoche: Arbeiten im Laboratorium der pſychiatriſchen Klinik; Curſus der Elektrodiagnoſtik und Elektrotherapie.
M. B. Schmidt: Pathologiſche Anatomie des Nervenſyſtems; Pathologiſche Anatomie der Knochen und Gelenke; Mikroſkopiſcher Curſus der pathologiſchen Hiſtologie nebſt Arbeiten im Laboratorium, gemeinſchaftlich mit von Recklinghauſen.
Gerhardt: Curſus der Percuſſion und Auſcultation für Geübtere; Theoretiſches zur Lehre von den Herzkrankheiten; Fiebertherapie und Balneologie.
Siegert: Diagnoſtik der Kinderkrankheiten mit Uebungen in der Auſcultation und Percuſſion; Säuglingskrankheiten; Ambulatoriſche Behandlung der Kinderkrankheiten.
Klein: Ausgewählte Kapitel der Geburtshülfe; Pathologie der Schwangerſchaft.
Manaſſe: Praktiſcher Curſus der Otoſkopie und Rhinoſkopie.
Spiro: Einleitung in die qualitative Analyſe für Mediciner; Neuere phyſiologiſch-chemiſche Unterſuchungen.
Treitel(?): Rhino-Laryngoſkopie mit Uebungen; Rhino-Otoſkopie mit Uebungen.
Magnus-Levy: Curſus der kliniſchen chemiſch-mikroſkopiſchen Unterſuchungsmethoden, Diagnoſtik und Diättherapie der Magenkrankheiten mit praktiſchen Uebungen.
Römer: Pathologie und Therapie der Mundkrankheiten; Zahnhiſtologiſcher Curſus; Curſus der Zahnheilkunde für Mediciner.
Cahn(?): Die Begutachtung innerer Unfallsfolgen; Diagnoſtiſche Uebungen am Krankenbett. Die therapeutiſchen Eingriffe der inneren Medicin.
Eggeling: Vergleichende Anatomie der Wirbelthiere. Blut- und Lymphgefäße.

Philoſophiſche Facultät.

Michaelis: Geſchichte der griechiſchen Kunſt ſeit der perikleiſchen Zeit; Archäologiſche Uebungen.
Nöldeke: Muwaſchah; Hariri's Durra; Beladhori; Zubeida(?); Schahname.
Gerland: Phyſikaliſche Geographie; Seelologie(?); Uebungen im geographiſchen Seminar.
Hübſchmann: Sanskrit-Grammatik; Zend-Grammatik und Erklärung des Aveſta.
Martin: Hiſtoriſche Grammatik des Neuhochdeutſchen. Geſchichte der deutſchen Litteratur im Zeitalter der Renaiſſance und der Reformation; Erklärung des Parzival Wolframs von Eſchenbach.
Gröber: Hiſtoriſche Grammatik der franzöſiſchen Sprache; Uebungen im Seminar für Romaniſche Sprachkunde.
Windelband: Pſychologie; Geſchichte des deutſchen Geiſteslebens von Leibniz und Spinoza bis Goethe und Hegel, Ueber Willensfreiheit, Im Seminar: Platon's Phaedon.
Ziegler: Geſchichte der neueren Philoſophie von der Renaiſſance bis auf die Gegenwart; Goethe's Fauſt; Im Seminar: Schopenhauer.
Varrentrapp: Deutſche Geſchichte von 1815–1871; Uebungen im Seminar für neuere Geſchichte.
Breßlau: Geſchichte der deutſchen Kaiſerzeit; Uebungen im Seminar für Geſchichte des Mittelalters und hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaften.
Neumann: Geſchichte der römiſchen Kaiſerzeit von Auguſtus bis auf Diocletian. Die ſociale Gliederung und das Wirthſchaftsleben der römiſchen Kaiſerzeit; Hiſtoriſche Uebungen des Inſtituts für Alterthumswiſſenſchaft. Die Geſchichtſchreiber Alexanders des Großen.
Dehio: Chriſtliche Ikonographie. Florenz und Rom im Zeitalter Raphaels und Michelangelos; Uebungen.
Reitzenſtein: Plautus Pſeudolus; Seneca, De Morte Claudii.
Henning: Deutſche Alterthumskunde; Uebungen auf dem Gebiete der neueren deutſchen Litteratur.
Koeppel: Geſchichte der engliſchen Litteratur in der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Alexander Pope und ſeine Zeitgenoſſen; Engliſche Metrik; Im Seminar: Kangers(?). Kapitel der hiſtoriſchen Syntax der engliſchen Sprache.
Schwartz: Griechiſche Litteraturgeſchichte von der Zerſtörung Korinths bis zu den Antoninen. Euripides Tetralogien, Plutarch de genio Socratis.
Jacobsthal: Speculum musicae des Johannes de Muris, ſechſtes Buch; Uebungen in der muſikaliſchen Compoſition, Leitung des akademiſchen Geſangvereins.
Leumann: Hitopadeſa, eine indiſche Erzählungsſammlung, Interpretation; Kalidaſa's Drama Vikramorvaçi, Interpretation; Abriß der indiſchen Litteraturgeſchichte (Sanskrit, Pâli und Prakrit); Hymnen des Rig Veda, Interpretation.
Euting: Palmyreniſche Inſchriften.
Wiegand: Theoretiſche Archivkunde.
Landauer: Das Targum zu Eſther.
Keil: Lateiniſche Formenlehre; Ariſtoteles Poetik; Thukydides Pentekontaëtie (im Inſtitut für Alterthumswiſſenſchaft); Elemente der griechiſchen Paläographie.
Thraemer: Die älteſte Kultur der Griechen auf Grund der Ausgrabungen. Italiſch-Römiſche Numismatik; Numismatiſches Colloquium.
Spiegelberg: Aegyptiſch, I. Kurſus: Aegyptiſche Grammatik; II. Kurſus: Papyrusdenkmäler; Demotiſch: Papyri der römiſchen Kaiſerzeit; Aegyptiſche Kulturgeſchichte bis zum Hellenismus.
Joſeph: Arabeum(?), Goethes Taſſo.
Horn: Einführung in das Studium der vergleichenden Grammatik der indogermaniſchen Sprachen, Türkiſch.
Leitſchuh: Geſchichte der Malerei im 19. Jahrhundert; Einführung in die Kunſtgeſchichte des Mittelalters; Sehen und Verſtehen von Kunſtwerken; Uebungen.
Sachs(?): Entſtehung der deutſchen Territorien; Hiſtoriſche Uebungen.
Heinze: Die Grundzüge der römiſchen Dichtung (Römiſche Poeſie), Stiliſtiſche Uebungen.
Schwally: Delectus veterum carminum arabicorum; Tauſend und eine Nacht, arabiſch; Die ſyriſche Chronik des Joſua Stylites; Paläſtiniſch-aramäiſchen Bibellectionen ed. Smith Lewis.
Bloch: Diplomatiſche Uebungen; Das Elſaß von der Reformation bis zur Begründung der franzöſiſchen Herrſchaft.
Ludwig: Franzöſiſche Geſchichte im XIX. Jahrhundert.
Kromayer: Das Heerweſen der römiſchen Kaiſerzeit und der militäriſche Zuſammenbruch der antiken Welt (Geſchichte des römiſchen Kriegsweſens II. Theil, unter beſonderer Berückſichtigung der Limesfrage und der Rheiniſchen Verhältniſſe).
Röhrig: Syntaxe des propositions simples et composées; Lecture de Phildécrie(?) par Augier; Tableau de la littérature française dans la 1ère moitié du 18. siècle; Exercices écrites parlés et écrits; Lecture de Mercadet par Balzac; Goethe: Faust. Traduction et Interprétation.
Robertſon: Neuengliſche Uebungen, Ueberſetzung von Minna von Barnhelm, Konverſationsübungen, Engliſche Landeskunde.
Gonz.-Lopez: Dantes Leben und Werke nebſt Erläuterung ausgewählter Stücke ſeiner Divina Commedia; Italieniſche Phonetik und Syntax; Italieniſch für Anfänger.

Mathematiſche u. naturwiſſenſchaftliche Facultät.

Benecke: Geologie. Paläontologie der wirbelloſen Thiere; Geolog. u. paläontolog. Uebungen. Geolog. Colloquium.
Reye: Analytiſche Geometrie des Raumes (neuere Methoden); Mathematiſche Theorie der Elaſticität feſter Körper. Uebungen im mathematiſchen Seminar.
Fittig: Allgemeine Experimentalchemie (unorgan. Theil); Chemiſche Uebungen und Unterſuchungen im Laboratorium unter Mitwirkung von Roſe.
Bücking: Mineralogie; Kryſtallographiſche und mineralogiſche Uebungen für Anfänger; Mineralogiſche und petrographiſche Arbeiten für Vorgeſchrittene.
Goette: Vergleichende Anatomie der Wirbelthiere; Entwickelungsgeſchichte der Urthiere, der Schwämme und der Neſſelthiere; Leitung von Arbeiten Geübterer im Zoolog. Inſtitut; Ausgewählte Kapitel aus der Lebensgeſchichte der Thiere.
Becker: Bahnbeſtimmung der Planeten, Kometen und Meteore; Theorie der Ausgleichung der Beobachtungsfehler; Allgemeines Colloquium; Seminariſtiſche Uebungen (Colloquium); Aſtronomiſche Beobachtungen an den Inſtrumenten der Sternwarte.
Graf zu Solms-Laubach: Archegoniaten und Gymnoſpermen; Ueber Kulturgewächſe, Anleitung zu mikroſkopiſchen Unterſuchungen für Anfänger; Anleitung zu botaniſchen Unterſuchungen für Vorgeſchrittene.
Schär: Pharmakognoſie; Toxikologie (für Pharmaceuten); Pharmakognoſt. Demonſtrationen, Uebungen und Unterſuchungen im Laboratorium des pharmaceut. Inſtituts; Pharmakognoſt. Praktikum.
Weber: Integration der partiellen Differentialgleichungen der mathematiſchen Phyſik; Einleitung in die höhere Mathematik; Uebungen des mathemat. Ober- und Unterſeminars (letzteres in Gemeinſchaft mit Wellſtein).
Braun: Experimentalphyſik, II. Theil (Akuſtik, Wärme, Elektricität); Phyſikaliſche Uebungen; Wiſſenſchaftliche phyſikaliſche Arbeiten, Phyſikaliſches Colloquium.
Roſe: Chemiſche Technologie der Metalloide; Chemiſche Uebungen u. Unterſuchung. im Laboratorium mit Fittig.
Roth(?): Algebraiſche Analyſis u. Determinanten; Analyt. Geometrie d. Raumes, Gewöhnl. Differentialgleichungen.
Cohn: Elemente der theoretiſchen Phyſik, Theorie des Lichtes.
Krazer: Differential- und Integralrechnung, Analytiſche Geometrie der Ebene; Uebungen in der Differential- und Integralrechnung.
Döderlein: Ueber foſſile Hufthiere; Syſtematik und Lebensweiſe der Inſekten; Uebungen im Beſtimmen von Thieren; Demonſtrationen in der Sammlung.
Joſt: Anatomie der Pflanzen; Demonſtrationen aus der Pflanzenanatomie; Anleitung zu pflanzenphyſiologiſchen Unterſuchungen, Anleitung zur mikroſkopiſchen Unterſuchung der Nahrungs- und Genußmittel aus dem Pflanzenreiche.
Wislicenus(?): Geometriſche Optik; Anleitung zu den einfachſten kalendariſchen Rechnungen; Die Grundlehren der Aſtronomie in gemeinverſtändlicher Darſtellung.
Erlenmeyer: Theorie der aromatiſchen Verbindungen.
Kobald: Theorie der Planetenvorübergänge.
Tornquiſt: Grundzüge des geognoſtiſchen Aufbaues der Kontinente. Deſcendenzlehre und Darwinismus auf paläontologiſcher Grundlage.
Bruhns: Kryſtallographie.
Cantor: Theoretiſche Chemie.
Thiele(?): Gewichtsanalyſe.
Wellſtein: Darſtellende Geometrie; Uebungen zur darſtellenden Geometrie; Uebungen im mathemat. Oberſeminar mit Weber.

Vorlesungen an der Universität Zürich.

Wintersemester 1899/1900.

A. Theologische Fakultät.

O. Proff. **Kesselring**: Kurs. Lekt. d. N. T. 2 g.; N. T. Theol. 4; Gesch. u. Theor. d. Seelsorge u. chr. Liebesthätigkeit 3. Katech. Ueb. 2 g.
Oreli(?): Darst. u. Beurt. d. Ritschl'schen Theol. 2 [illegible] 3, Gesch. d. Predigt 1, Dogm. Ueb. 2 g.
Ryssel(?): Lekt. d. Genesis 3, Erkl. d. Buch Hiob [illegible] Privatlektüre 1. Kurs. Lekt. d. Buch Samuelis 1 g.; Syr. Lekt. 1.
v. Schulthess: Dogm. Gesch. I., 4; Eth. Prinzipl. 4; Der geistl. Beruf d. Gegenwart 2 g.
Egli: Kirchgesch. I., 4; Repet. derselb. 2; Kirch.-hist. Ueb. 2 g.
Schmiedel: Ausgewählt. Apokalyptik 1; Erkl. d. Römerbr. 3; Joh. Apokalypse 2; Ueb. in n. t. Exeg. u. Krit. 2 Anf. 2 g.; Lesbarkeit(?) d. N. T. f. Vrgrkt. 2 g.
A. Proff. **Furrer**: Allg. Relig. Gesch. II., 4.
Doz.: **Meili**: Prakt. Theol. I., 3; Hist. Unterrichtsstoff d. Kirche u. Sozialismus 1 g, Hom. Ueb. m. öffl. Predigten 2½.
Keppler: Pastoralthel. 1–2 g.

B. Staatswissenschaftliche Fakultät.

O. Proff. **Vogt(?)**: Schweiz. Bundesstaatsrecht 5; Gesch. d. polit. Theorien 2; Zollwesen 1, Ueb. im öffl. R. 2 g.
Treichler: Allg. Kr.-Lehre 5.
Schneider: Pand. O. R. 1, Pand. Lehre 3; Erkl. ausgew. Digestenstellen 2 g.
Zürcher: Kriminalpolit. 1 g.; Zivilprozess 5; Strafprozess 1, Strafprozessrecht 1.
Huber(?): schweiz. Bundesrecht I. u. II., 8, Intern. Privatr. 1, 1.
Cohn: Nat. Ök. Privatr. nebst Einf. in d. dtsch. bürgl. Gesetzb. 4; Wechs. u. Checkr. 2; Versicherger. 1; Bundesgesetzgebung 1 g.; Entsch. v. R.-Fällen a. d. Geb. bürg. Gesetzb. 1 g.
Schollenberger: Statistik d. schweiz. Kant. 4; Kil. Polit. und ihre Staatsmänner in Vergangenh. u. Gegenwart 2 g., Besprech. sozialpolit. Probleme in Kant. [illegible] 2 g.
E. J. Mitlis(?): Inst. d. röm. R. m. Ueb. 6; Röm. Recht 3; Pand.-Prkt. 2 g.; Röm. Erbrecht 1 g.
Herkner: Prkt. Nat.Ök. I., 4; Prkt. Nat.Ök. II., 2; Volkswirtschaftl. Ueb. u. Besprchg. 2 g.
Wächter(?): Zürch. Privatr. 1, 2–3. Zivilproz. 1–2 g.
Gubler(?): Genossenschaftl. im Geschichtlich 2; Moral- u. Sozialstat. 2; Stat. Ueb. 2 g.

C. Medizinische Fakultät.

O. Proff. O. **Wyss**: Hyg. II., 4; Hyg. Demstr. 2; Lab. Arb.; Pharm. Kln. 3.
Krönlein: Chir. Kln. tgl. 1½ (ausg. Mittwoch); Chirurgische Operat. 2.
Eichhorst: Med. Kln. tgl. 1½ (ausg. Freit.); Nerven-krkh. u. Demstr. 4; Leberkrkht. m. Demstr. 1.
Gaule(?): Physiol. 4; Ernährg. u. Erzg. ohne Kreislauf, Prkt. Ueb. a. Physiol. 2–4.
Haab: Augenklin. 5; Augenspiegelkrs. f. Vrgrkt. 3.
Wyder: Geburth.-gyn. Klin. u. Pol. 5; Gynäk. II. (Operationslehre) 1.
Ribbert: Allg. Pathol. u. path. Anat. 5; Path.-mikr. Krs. f. Vrgkt. 2; Sekt. u. Demstr.krs. 4; Lab.arb. f. Geübt. tgl.
Ruge: Präp. Ueb.; System. Anat. (Histol. Eingeweide) 8; Lab.arb. f. Mikr. u. Embryol. f. Geübt. tgl. g.
Bleuler: Psych. Klin. 4; Psychiatrie 2.
v. Frey: Physiol. d. Kreislaufs 2; Grundzüge d. Physiol. d. Mensch. f. Stud. all. Fak. 2.
A. Proff. **Billeter**: Zahnärztl. Prkt. 6; Path. u. Ther. d. Mundhg. 2.
Goll: spez. Arzneimittell. 8; Exam. derselb. f. Vrgkt. 3; Pharmak. Lab. 6.
v. Monakow: Anat. d. Hirns II., 1½; Hirnanat. Lab. tgl.; Path. Anat. d. Zentralnervensyst. 1; Nervpolik. 1½.
v. Wyss: Gerr. Med. 3.
Felix: Knoch.- u. Bänderl. 3; Osteol., Syndesmol. u. Myologie 8; m. bes. Demstr.-ordn.; Top. Anat. Extrem. Kopf 3, m. bes. Demstr. ordn.
Müller: Ueb. physikal. Diagn. 2; Med. Polikl. u. Haut- u. Geschlechtskrkh. 2.
Schlatter: Allg. Chir. 4, Verbdl. m. Ueb. u. Wund- u. Frakturlehre 2, Imagen-therap. Krs. 2.
Hon. Proff. **Huguenin**: Tuberkulose d. Lungen 2–3 g.
Doz. **Brunner**: Ohrkhkt. 1½.
Seitz: Allg. Path. u. Ther. 4.
Kaufmann: Spez. Chir. (Extremit.) 2; Unfallverltzg. 2; Rep. d. spez. Chir. 1 g.
Kreis: Hautkrkht. 1, Syphil. 1.
Lüning: Chir. Diagn. m. Ueb. 2.
Meyer: Geburtshülfl. Operat. 3; Theor. Geburtsh. 4, Geburtsh.-gynäk. Uebungskrs. tgl.
Zehnder(?): Ohrklkd. 2. [f. Augkrk. 2]
Fick: Untersuchungsmeth. d. Aug. m. Ueb. 2; Priv.-Polikl.
Sacharoff(?): Rhino-Laring. 2.
Haber(?): Mag.- und Darmkrkh. 2; Diätet. Kurs 1 g.
Schulthess: Orthopädie m. klin. Demstr. 2.
Silberschmidt: Hyg. Arb. tgl.; Allg. Bakt. 1; Bakt. Krs. 4 wöch. (Beginn Anf. Okt.)
Bernheim: Kinderkrkh. 1.
Cloetta: Exp. Pharmakol. II., 2.
Bühler: Gebaul. d. Mensch. m. Demstr. 2.
Th. Hitzig: Rückenmarkkrkh. 1, Rep. d. inn. Med. 1.
Hüber(?): Vrgl. Physiol. 2.

D. Philosophische Fakultät.

I. Sektion.

O. Proff. **Kym**: Antike Phil. 3; Menschl. Freiht. u. d. Idee gegenüb. d. Allmacht Gottes 2; Phil. Ueb. 2.
Meyer von Knonau: A. Gesch. III., 4; Gesch. d. Mittelalt. 4; Neueste Gesch. s. 1852. 1; Krit. Ueb. a. d. a. Gesch. 2 g.; Päd. Vortr. Ueb. a. d. neuern Gesch. 2 g.
Blümner: Kursor. Lekt. ein. griech. Schriftsteill. 2; Pseudo-Xenophon v. Staate d. Athener 2 g.; Einl. in d. Archäol. 4; Archäol. Ueb. 2 g.
Rahn: Gesch. d. dtsch. u. niederländ. Malerei b. Holbein 2; Gesch. d. Glasmalerei 1.
Hitzig: Gesch. d. klass. Philologie 3; Iulos(?) 2; Kurs. Lekt. lat. Autoren 2; lat. Stilüb. 1 g.; Pädag. Ueb. 1 g.
Morf: Ex. et interpr. de lg. mod. 2; Phon. u. method. Ueb. d. Neufrz. 1; Altfrz. Ueb. 2 g.; Gesch. d. neuern franz. Lit. IV., 3; Orlando Furioso m. Einltg. üb. Ariost. 2.
Kägi: Vrgl. Gramm. d. Altind., Altgriech., Altital. und Altgerm. (Fortsetz.) 2; Sanskrit 3; Ep. u. prosa. Sanskrittexte 2; Griech. Ueb. 1; Caesar Bellum Gallicum 2 g.
Oechsli: Schweiz.-Gesch. 19. u. 19. Jhd. 4; Schweiz. Kulturgesch. I., 2, Ueb. a. d. Schweiz.-gesch. 2 g.
Frey: Die Romantiker 4, Drama im 19. Jahrh. 1, C. F. Meyer 1, Litgesch. Ueb. 2 g., Deutsch-päd. Ueb. 2 g.
A. Proff. **Ulrich**: Laut. d. rom. Spr. 2. Lesen altrom. Manuskr. 1, Vulgarlat. Ueb. 2 g., Gesch. d. a frz. Lit. I., 2; Erkl. a. ital. Texte 2.
Stiefel: D. Schöne u. s. Erscheingsart. 2; Lessing, Goethe, Schiller als Dramatiker 2; Redeüb.
Dändliker: Schweiz. Verfassgsgesch. v. 1798 b. z. Ggnwrt. Schweizgesch. Konversat. 2 g.
Hunziker: Gesch. d. Päd. v. Ausg. d. Malt. b. Rousseau 2. Schweiz. Erz.Wesen 2 g.; Hist.-päd. Ueb. 2 g.
Vetter: Engl. Lit. uns. Tage 2, Engl. writers of the 18 cent. 2; Hist. Gramm. d. engl. Spr. 1, Ags. Ueb., f. Anf. 2 g., Nengl. Ueb. 2 g.
Schweizer: Dtsch. Verfassgesch. 2; Phil. d. Gesch. 2; Quell. spät. M. alt. 2 g.
Bachmann: Ahd. 2; Eddalieder Forts. 1, Hist. Gramm. d. Nhd. (Syntax) 2, Got. Ueb. 2 g., Sprachgesch. Ueb. 2 g.
Meumann: Einl. in d. Philos. 2; Psychol. d. Gedächtnisses, der Gemütsbewegg. u. d. Wille 1; Lab. f. exper. Psychol. 4; Allg. Pädag. 1 g.
Doz. **Freyenthal(?)**: Hauptfrag. d. Psychol. 2; Psychol. Ueb. 2 g.
Beleri(?): Urgesch. d. Menschen m. Demst. 1 g.
Brun(?): Alte Dürer 1.
Schirmer: Metagl. Ueb. 2.
Hoffmann: Nibelungenlied 2 g.
Morel: Hist. de l'Art frç. (de Beaumarchais à Chateaubriand) 2.
O. Schulthess: Attisch. Familie u. Einf. in d. griech. R. 2.
Stückelberg: Röm. Münzkd. 2, Kunsthist. Ueb. 1 g.
Bloch(?): Staatswesen in d. antik. Philos. 2 g.; Trojanische Sagenkreis in Dichtg. u. Kunst 2 g.; Arch. Ueb. dazu 1 g.
Betz: Werther in Frkr. 1 g.; Dramatiker d. neuf. [illegible] 1 g.
Caro: Gesch. Frkr. 2.
Eleutheropulos: Philos. d. grm.-rom. Völker 3; Logik u. Wes. d. Staat., d. Rechts u. d. Sittlichkt. 2; Phil. Diskuss. m. schriftl. Arb. 2.
Gauchat: Introduct. à l'étude du provenç. 2, Dialect. de la Suisse rom. 2 g.
Willy: Mal. päd. Stellung, in Frkr. 1–2; Phil. Ueb. 2.
Kräger: Dtsch. Litgesch. Ueb. 1 g.; Shakespeare 2 g.; Engl. Ueb. 2 g.
Pfister(?): Eth. Probl. d. mod. Civilisat. 3.
Häne: Kult.gesch. d. Kreuzzüge 1 g.; Lekt. kult.gesch. Quell., 15. Jhd. 1 g.
Billeter: Polit. u. soz. Grdlag. d. röm. Kaiserreichs 1.

II. Sektion.

O. Proff. **Dodel**: Allg. Bot. 5; Mikr. Krs. f. Anf., in method. Anschl. an d. allg. Bot. 3. Mikr. Hlbprkt. f. Lehramtskd. 2–3 Halbt.; Mikr. Vollprkt. f. Vrgkt. tgl. auss. Samst.
Kleiner: Exp. Physik 5; Theor. Phys. 2; Uebersicht d. Strahlenwirkg. 1, Physik-Prkt. f. Anf., ½ T.; Prkt. f. Vrgkt. tgl.
Heim: Allg. Geol. 4; Anwdg. d. Geol. 1.
Lang: Vrgl. Anat. 7; Rep. dazu 1 g.; Zool.-vrgl. anat. Vollprkt. f. Vrgkt. tgl.; Hlbprkt. f. Lehramtskd.
Abeljanz: Anorg. Exp. Chemie 5; Qual. chem. Analyse 2, Chem. Colloq. 1 g.; Chem. Ueb. f. Med. 3 T.; Prkt. f. Anf. u. Vrgkt. tgl.; Chem. Ueb. f. Lehramtskd. 1½ T.
Grubenmann: Mineralog. 4; Ueb. im Best. d. Mineralien, Min.-petr. Prkt. f. Anf. 2, Min.-petr. Prkt. f. Vrgkt. tgl.
Stoll: Physikal. Geogr. II., 2; Europ. Mittelmeerldr. 2; Länderkd. v. Asien 2; Ethnologie 2.
Schinz: Spez. Bot. I, 2; Rep. dazu 1 g.; Makro- u. mikr. Demstr. 1; Syst.-mikr. Krs. f. Anf. I., 2; Syst.-bot. Hlbprkt., Vollprkt. f. Vrgkt. tgl.; Ueb. im Best. v. Kryptog. f. Anf. 1; Pflanzengeogr. I., 1.
Werner: Org. Chemie II., 4; Chem. Analyse f. Anf. tgl.; Chem. Lab. f. Vrgkt. tgl.; Chem. d. Metallammoniakverbdg. u. d. Doppelsalze 1.
Burkhardt: Diff.- u. Integralrechng. 4; Mechanik 4; Mathm. Sem. 2 g.
A. Proff. **Wolfer**: [illegible]
Martin: [illegible]
Weiler: [illegible]
Kinkel(?): [illegible]
Kraft: [illegible] Maschin. Sem. 2.
Overton: Physiol. d. pflanzl. [illegible] 1.
Früh: Hauptform. d. Erdoberfläche 2. [illegible]
Standfuss: Ueb. i. Best. d. Insekt. 2 g.; Biolog. d. Insekt.
Bachler(?): [illegible]
Fried(?): Rep. d. org. Farbstoffe 1; Chem. d. Pyridinderivate 1; Besprchg. neuer ch. Arb. 1 g.
Heuscher: Ueb. i. Best. v. Protozoen, Rotat. u. Crustaceen.
Gubler: Algebra 3; Sphär. Trigonometr. 1; Method. d. math. Unterrichts a. M.-Schul. II., 2.
Hescheler: [illegible] Zootom.-mikr. [illegible] f. Anf. 4.

Zahnärztliche Schule.

[illegible] Prof. **Billeter**. [illegible] **Machwirth**. [illegible] **Kölliker**. [illegible] **Billeter**. [illegible] **Machwurth**. [illegible] **Kölliker**. [illegible] **Frühner**. [illegible] **Machwurth**. [illegible] **Stoppani**. [illegible] **Frühner**. [illegible] **Stoppani**. [illegible]

[illegible]

Zürich, [illegible]

[illegible] Prof. Dr. **Arnold Lang**.

Digitized by Google

Deutsche

Kunstausstellung Dresden 1899

20. April — 17. September

mit Abtheilungen: Lucas Kranach. — Porzellan. — Kunstgewerbe.

DRESDEN

Königliches Opernhaus.

Aufführungen Richard Wagner'scher Werke.

Sonntag,	20. August:	Rienzi.
Dienstag,	22.	Der fliegende Holländer.
Donnerstag,	24. „	Tannhäuser.
Sonnabend,	26. „	Lohengrin.
Montag,	28. „	Die Meistersinger.
Donnerstag,	31. „	Tristan und Isolde.
Sonnabend,	2. September:	Das Rheingold.
Montag,	4. „	Die Walküre.
Donnerstag,	7. „	Siegfried.
Sonnabend,	9. „	Die Götterdämmerung.

(1120)

Badenweiler

422 Met. üb. d. Meer. 25 Min. mit d. Localb. v. Station Müllheim d. bad. Staatseisenbahn. Klimatischer u. Terrain-Kurort; berühmtes Thermalbad (Wildbad von 26,6° C.) mit hocheleg. Badeeinrichtungen. — Neue ärztlich geleitete Kur- u. Wasserheilanstalt (System Prof. Winternitz), gesammte Hydro- u. Elektrotherapie; sämmtliche medicin. Bäder, Fango, Inhalatorium. — Grosser schattiger Park, Wandelbahn, weit ausgedehnte Waldpromenaden, ... Ausflüge; ... Unterhaltungen, Lawn Tennis- u. Croquet-Plätze, vorzügliche Unterkunft und Verpflegung in zahlreichen Hotels, Pensionen, Privatwohnungen (Villen). Evang., kath., engl. Kirche. [illegible] ... Badecomité.

Hotel Römerbad I. Ranges, Gebr. Joner. — Hotel Sommer I. Ranges, O. Bieringer. — Hotel u. Pension Saupe, Ad. Saupe. — Schwarzwald-Hotel A. Länger. — Hotel u. Pension Meissburger. — Pension Engler. — Hotel Schloss Haus Baden I. Ranges, F. Hauser.

Junker Jörg bei der Wartburg, Eisenach.

Hotel u. Pensionshaus

[illegible] (772)

Höhnel's Naturheilanstalt

GOTHA in Thüringen. • Telephon 131. (781)

[illegible] Krankenbehandlung ... Nieren-, Magen-, Darm-, Nerven- und Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus ... Dr. med. Löwenthal ...

Altberühmtes Heilbad im Taunus. 6 Mineralquellen für die Trink- und Badekur, ... gegen Gicht, Zuckerkrankheit, ... Nieren, Magen, Darm- und Nervenleiden ...

25 Min. von Frankfurt a. M.

Bad Homburg

„Luftkurort ersten Ranges".

Inselbad

bei Paderborn.

Sommer und Winter geöffnet.

Sanatorium f. Nervenleiden

und chronische Krankheiten.

Special-Anstalt für Asthma

und Erkrankung d. Athmungsorgane.

[illegible] ... Ausf. ill. Prosp. gr. Die Direction.

Meissen (Elbe),

altertümliche Stadt Sachsens.

Albrechtsburg (Prachtsäle, Fresken), **Dom** (Wettiner Fürstengräber), **Aelteste Porzellanfabrik Europa's**, Renov. **Franziskaner Kreuzgänge**. Weinbau. (1069)

MÜNCHEN

HOTEL CONTINENTAL

I. RANGES

Empfehlenswerthe Hotels.

[illegible]

Klimat. Kurort **Görz**,

Hôtel de la Poste. (58)

Hotel Roth, München,

Café-Restaurant.

W. Vitzthum, Besitzer. Jos. Schnitzer, Restaurateur. (1163)

Dr. med. Weiser's Kuranstalt

Neustadt (Orla) Thüringen.

Heilanstalt für Nerven-, Frauen- und chronische Krankheiten. ... Berlin, Dresden, Leipzig, München. ... (1161)

Sanatorium Schloss Niederlössnitz.

Natur-Heilanstalt Station Kötzschenbroda bei Dresden.

Anwendung aller physikalisch-diätetischen Heilmittel, Luft-u. Sonnenbäder, Prospecte frei durch den Besitzer E. Bilz. ... Dr. med. G. Beyer, früh. Ass.-Arzt Dr. Lahmann's.

Eisen-Moorbad Schmiedeberg.

Südl. bad. Schwarzwald

Todtmoos

Höhenlage (900 m), Hochwald, Wasserreichthum

... erfrischenden, anregenden Wirkungen ... zuverlässigem Windschutze 840 bis 1150 Meter über dem Meere. Berühmte Hochwaldpromenaden. ...

Hotel und Kurhaus Todtmoos.

[illegible] ... unter Leitung von Dr. Hölzemann ...

Wasserheilanstalt „Luisen-Bad"

... Wasserheilanstalt ... Wildbad, Moorbad, ... Irisches Bad, Dampfbad, Electrisches Bad, Medicinisches Bad ... Liegehalle ...

Hervorragende Sommerfrische

[illegible] ... Freiburg ... (780)

Dr. Lahmann's Sanatorium

auf „Weisser Hirsch" bei Dresden.

Das ganze Jahr geöffnet. **Prospekte kostenfrei.**

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. ...

Aerzte: Dr. Lahmann, Besitzer. Glass, Noack, Weidner, ... Kruschewsky, von Marenholtz, Wilhelm, Assistenzärzte.

„Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten." ... „Hauptkapitel der natürlichen Heilweise." ... Verlag von A. Zimmer in Stuttgart.

Wernigerode im Harz.

Sanatorium „Salzbergthal", Kur- u. Wasserheilanstalt

... Dr. Guttmann, ...

VICTORIA-BRUNNEN

Oberlahnstein a/Ems.

Natürliches Mineralwasser

Tafelgetränk

des Königl. Niederländischen Hofes.

Nach Plätzen ohne Vertreter wird direct geliefert. (75)

Wien. Hotel Höller.

Zunächst der k. k. Hofburg und der Ringstraße. ...

Sommerstein

bei Saalfeld i. Thür.

Naturheilanstalt

in herrlichster Lage Thüringens

Spezialverfahren

... O. Dressler ... Ferd. Lisbow

Julius Blüthner, Leipzig.

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hoflieferant Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Kaisers von Russland, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Sr. Maj. des Königs von Rumänien, Ihrer Königl. Hoheit der Princessin von Wales.

Flügel und Pianinos.

Besondere Bauart für alle Klimate. (322)

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Physikal.-diätetische Heilanstalt

Naturheilanstalt

von Dr. med. Bandler

Stabsarzt der Landwehr.

Arnstadt i. Thür.

Behaglichs, nur für 30 Patienten eingerichtete Anstalt. (Prospecte.) (443)

Das Echo ist das Organ der Deutschen im Auslande

Vierteljährl. d. Post od. Buchhandel 3 M., d. Kreuzb. 4.50 M.; jährlich 18 M. Jeder Deutsche im Auslande verlange Probenummer von dem Echo-Verlag Berlin SW. 48.

Alexisbad

im Harz. (263)

Hotel Goldene Rose

und Klostermühle

romantisch gelegene, preiswertheste bürgerliche Häuser am Platze.

Inhaber W. Leonhardt.

Schloss Marbach

vornehmes und ältestes

Temperenz-Sanatorium

prächtig am Bodensee gelegen.

Für Herz-, Nerven-, Magen- und Leberleiden, Alkohol und Morphium. (611)

Prospect u. Schrift. über Behandl. frei.

Dr. Smith. Dr. Hornung.

Bad Kreuznach.

Sanatorium Dr. Hermann,

Privat-Kur-Anstalt,

besond. für Hautkranke.

Combination moderner klinischer Behandlung mit der Anwendung der bekannten Kreuznacher Mutterlauge. (962)

Dirig. Arzt Dr. E. Vollmer.

Wohn-, Bade-, Gesellschaftshäuser.

Dr. Max Böhm,

Naturheilmethode.

Bad Friedrichroda i. Thür.

Prospect mit ausführlicher Beschreibung der Methode gratis. (755)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Katechismus für Bergsteiger, Gebirgstouristen und Alpenfreunde. Von Julius Meurer. Mit 22 Abbildungen. In Original-Leinenband 3 Mark.

Katechismus der Bewegungsspiele für die deutsche Jugend. Von J. C. Lion und J. H. Wortmann. Mit 29 Abbildungen. In Original-Leinenband 2 Mark.

Katechismus des Radfahrsports Von Dr. Karl Biesendahl. Mit 104 Abbildungen. In Original-Leinenband 3 Mark.

Katechismus des Ruder- und Segelsports von Otto Gusti. Mit 66 Abbildungen und einer Ruder- und Segelkarte von Deutschland. In Original-Leinenband 4 Mark.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

---

(339)

Sanatorium für

Hautkrankheiten und Kosmetik.

Parkpg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei.

Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

(111)

Ostsee-Bad **Warnemünde**

Ab Berlin u. Hamburg 4 Stdn. Frequenz: 13018.

Prospect mit Ansichten, Ortsplan, Bahnverbindg., Fahrpreis, durch d. Badeverwaltung. (914)

Neueste Uebersichtskarte von

Tirol und **Vorarlberg.**

Grösse: 70½ × 64½ cm. Massstab: 1:400,000.

Preis 2 M. Auf Leinwand gezogen: M. 3,50.

Anerkannt als die beste Karte von Tirol

In derselben Ausführung erschien soeben:

Neueste Uebersichtskarte der

Schweiz

Grösse: 68 × 50 cm. Massstab: 1:400,000.

Pr. M. 2,50. Auf Leinwand gezogen M. 3,80.

Verlag von A. H. Payne, Leipzig

(283)

BROCKHAUS' LEXIKON

REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE ERSCHEINT SOEBEN NEU

(763)

THE HOOK OF HOLLAND LINK

ENGLAND

über HOEK VAN HOLLAND

von und nach Nord-Deutschland

über

SALZBERGEN — ALMELO.

Von und nach Süd-Deutschland

über

VENLO — NYMEGEN.

Näheres durch: Ober-Inspector

E. Osswald, 14 Domhof, Köln a/Rhn. (1001)

Bremen — Nordseebädern

Bremen

Norderney

Helgoland

Juist und Borkum

Nach Helgoland,

Wittdün-Amrum, Wyk-Föhr, Westerland-Sylt

Nach Wangeroog

Salon-Schnelldampfer

„Najade“

„Seeadler“

„Lachs“ nach Wangeroog.

Abfahrt von Bremerhaven

Norddeutsche Lloyd, Bremen.

(1159)

Soeben erschienen:

Praktischer Führer für das **Motordreirad**

Cudell & Co., Aachen.

Preis M 1.—. Versand gegen Einsendung von M 1.25 in Briefmarken oder gegen Nachnahme von M 1.50. (1337)

Mineral-Brunnen und -Bäder.

Ein Handbuch für Kurgäste.

Von

Dr. E. Heinrich Kisch,

Brunnenarzt in Marienbad.

Preis 3 M, geb. 4 M.

Musik-Instrumente

Specialität: Orchesterinstrumente.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.

Illustrirte Preisliste frei. (924)

Beyer's Tinten

Kielschreibe & Hektographen sind anerkannt die besten.

Edward Beyer, Chemnitz. (313)

Lübeck — Kopenhagen — Malmö

täglich Nachmittags 6¼ Uhr,

mittelst erstklassiger Postdampfer

Lübeck — Kalmar — Stockholm

mittelst erstklassiger Passagierdampfer,

jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 6½ Uhr.

Tagesanschluss der Schnellzüge von:

Frankfurt a. M. 6,3 V. Cassel 10,9 V. Magdeburg 1,3 N. Hannover 1,30 N.

Hamburg 4,17 N. Berlin 1,18 N. Dresden via Berlin 7,41 V. Leipzig 10,42 V.

Dampfschiff-Rundreisebillets:

Lübeck-Kopenhagen-Gothenburg-Stockholm-Lübeck oder umgekehrt, mit Passiren des an Naturschönheiten reichen Göta- und Trollhätta-Kanals für die Zeit von Mitte Mai bis Ende September, I. Kajüte à 84 M 40 ₰. (351)

Kombinirbare Rundreisebillets

via Lübeck, werden mit Benutzung obiger Linien auf allen am Verkehr betheiligten Eisenbahnstationen ausgegeben.

Fahrkarten-Ausgabe sowie vorherige Schiffsplatzbestellung bei

Lüders & Stange, Lübeck.

Die Wasserkur

und ihre Anwendungsweise.

Von

Sanitätsrat Dr. E. Preller,

Direktor der Wasserheilanstalt zu Ilmenau.

Mit 38 in den Text gedruckten Abbildungen und einer Tabelle.

Preis 3 M, in Leinw. geb. 4 M.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Kinotograph und Films

Nebelbilder und Apparate

W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5.

Preislisten gratis. (730)

Garantirter, wirksamster Schutz

beim Rudern, Schwimmen und bei Seefahrten! Untersinken im tiefsten und unruhigsten Wasser unmöglich! Frankenberg's patentirter Rettungsanzug für Ocean-Reisende! Frankenberg's patentirter Rettungspanzer! Frankenberg's patentirtes Schwimm- und Rettungskissen! (1132)

Zahlreiche Anerkennungen vom In- und Auslande. — London 1897: I. Medaille und goldener Ehrenpreis.

Prospecte umgehend gratis und franco vom Erfinder

Ed. Frankenberg, Hannover und London, Lieferant der Kaiserl. Marine.

Billige Briefmarken Preisliste gratis

sendet August Marbes, Bremen. (48)

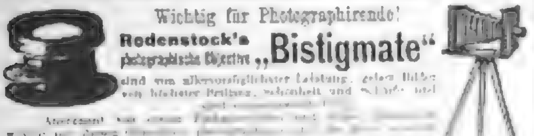
Präcisions-Uhren
BESTER QUALITÄT
J. Assmann, Glashütte i/S.

Hardegen's „Sprechsystem zur Bedienung".

Prospecte gegen 20 Pfennig in Briefmarken aller Länder.
Paul Hardegen & Co., Berlin S. 26.
Lieferant Kaiserl., Königl. und städtischer Behörden.

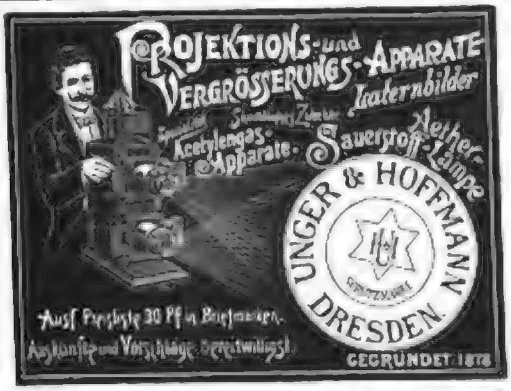
AMATEUR-Photographie.
Beste und billigste Bezugsquelle von photographischen Apparaten und allen Bedarfsartikeln. (187)
CHR. TAUBER, Wiesbaden.
Apparate von M. 7 bis M. 765. Preisliste kostenlos.

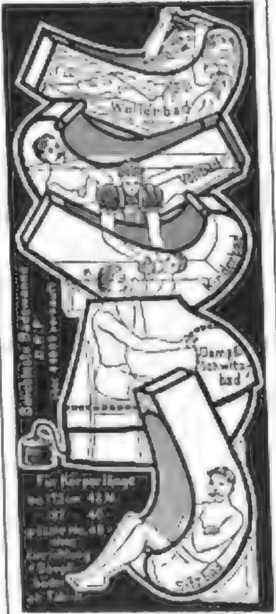
„STYRIA"-Räder
die Marke der Meisterfahrer und Kenner.
Alleinige Fabrikanten
„Styria"-Fahrrad-Werke
Joh. Puch & Comp., Graz.
Deutsche Engros-Niederlage Berlin SW.

Wichtig für Photographirende!
Rodenstock's photographische Objective „Bistigmate"

Preise:
Universal-Bistigmate
Weitwinkel-Bistigmate
Optische Anstalt **G. Rodenstock** in **München**.

Deutschland-Fahrräder
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco
August Stukenbrok, Einbeck

Prospecte gratis.



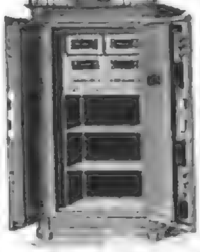

Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 134.

Beste Rahmenwaare
für Herren und Knaben
W. Spiess, Schuhfabrik, Stuttgart.
Wasserdichte Bodenarbeit.

Möbelplüsche
glatt, gemustert und bunt.
Decorationsplüsche
Fischer & Wolff
Fabriklager:
Berlin C., Spandauerstr. 7.
Muster und illustr. Catalog franco.

Haarfärbekamm
D. R.-Pat.
Berlin NO., Weißenburgerstr. 53.

Bureau des „Praktischen Maschinen-Constructeur"
W. H. Uhland,
Leipzig-Gohlis.


Schladitz Panzer-Kassen
Tresor-Einrichtungen
Safe-Deposits
für Banken etc.
Act.-Ges. vorm. H. W. Schladitz,
Dresden — Bodenbach — Wien.

Strümpfe u. Tricotagen.
Spezialität:
Strümpfe und Socken
Sport- und Touristen-Hemden.
Gottbardt Schröder,
Zeulenroda.
Bitte Preisliste zu verlangen.

Patente
B. Reichhold

Schreibmaschine. Das neue Modell 2 der Hammond
F. Schrey, Berlin SW.

Vereinigte Fabriken C. Maquet, Heidelberg u. Berlin W., Charlottenstr. 63
Krankenfahrstühle

Ruhestühle in neuesten Constructionen.

(1068)

Einzig. Abort mit Zwangsschluss.
O. Poppe, Kirchberg in Sachsen.
Ideal-Abort

Torfmullcloset

Tinto-Kamm
färbt alle Haare

Preis 3 Mark.
Zu haben bei Friseuren, Parfümerien, Droguerien.
TOCHTERMANN & Co., BERLIN SW.
TOCHTERMANN & Co., PARIS, 61, Rue J. Petits Champs.
TOCHTERMANN & Co., NEW-YORK.

Erwerbs-Katalog
enthält Vorschläge zur Verwerthung von Abfallstoffen,
Erwerbsmöglichkeiten
Fabrikations-Verfahren
Wilh. Schiller & Co., Berlin W. 57

Mellin's Nahrung

für Säuglinge, Kinder jeden Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende. in ganzen und halben Gläsern.

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, **enthält kein Mehl.**
Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist ausgiebiger und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, bester Ersatz für Muttermilch.
Mellin's Nahrung ist die beste für Magenkranke.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, oder direkt durch die
Haupt-Depots: **J. C. F. Neumann & Sohn, Berlin W.,** Taubenstr. 51—52.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Mellin's Food Ltd., Hamburg, Hohntrapp 2.
(1129)

Sanatogen,
ein Gesundheit spendendes Mittel.

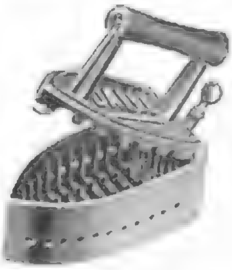
Der schrecklichste Feind der Menschen ist die Tuberculose (Lungenschwindsucht). Ein Siebentel der Menschheit fällt ihr zum Opfer. Durch Sanatogen-Gebrauch wird der Körper widerstandsfähig gemacht, der verheerenden Seuche zu trotzen. Der Gehalt des Sanatogen an Eiweiss und Glycerinphosphorsäure (95 zu 5), — zwei Produkte, wie sie der menschliche Organismus selbst bereitet — bewirkt Ansatz von Muskel- und Nervensubstanz und bietet damit eine Schutzwehr gegen die schweren Gefahren dieser vernichtenden Krankheit. Sanatogen ist in Originalpackungen, auch als Sanatogen-Chocolade und Sanatogen-Cakes, durch die Apotheken und Drogerien zu beziehen. Alleinige Fabrikanten Bauer & Cie., Berlin SO. 16, Adalbertstrasse Nr. 41. **In den angesehensten Kliniken ärztlich geprüft. Von Autoritäten empfohlen.**
(1672)

LOHSE's weltberühmte Maiglöckchen-Parfümerieen

sind und bleiben das „IDEAL"
eines distinguirten Wohlgeruchs als
Taschentuch-Parfüm, Eau de Cologne, Seife, Brillantine, Kopfwasser.

GUSTAV LOHSE

BERLIN, W. Jäger-Str. 45/46.



„Dalli", eine neue, unübertreffliche Handplättmaschine mit selbstthätiger Heizung. In Form, Gewicht und Anwendung wie ein Plätteisen, arbeitet infolge ihrer einzigartigen inneren Construction (D. R.-P. a.) aber so intensiv, dass man in der halben Zeit die doppelte Menge jeder Art Wäsche, mit und ohne Glanz, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Kleider, Blousen, Vorhänge, kurz Alles sauber und elegant, mühelos und ohne Hitzebelästigung plätten kann. Ohne besonderen Feuerung oder Gas, daher überall, im Zimmer oder Garten, zu benutzen. Preis complet 4½ Mark in Eisenwaaren- und ähnlichen Geschäften. Kennzeichen der Echtheit: Name Dalli im Deckel eingeprägt. Wo nicht erhältlich, directer Versandt durch **Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden O.**

Eau de Cologne No. 4711

Die bevorzugte Marke der vornehmen Damenwelt.
Anerkannt das Beste und auf allen beschickten Ausstellungen ausgezeichnet mit den höchsten Preisen.

Das ECHTE Kölnische Wasser

von **FERD. MÜLHENS, KÖLN** • Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.
Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.
(550)

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 17.

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen

(fabricirt und empfiehlt)
Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:
Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

F. Wolff & Sohn's Toiletteseifen

sind die besten zur Erhaltung einer zarten weissen Haut.

KALODERMA-SEIFE
Neu! Ausgezeichnet durch Milde und feinstes Parfüm bietet die Ergänzung bei dem Gebrauche des Hautverschönerungsmittels
Kaloderma (Glycerin & Honiggelee)
Indische Blumenseife
hochfeine Toiletteseife 50 Pf pr. St.
PALMITIN-SEIFE
neutral-gut-billig
für Familien und Kinder. Das Stück 25 Pfg.
in allen Staaten des In- und Auslandes.
F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe.
Filiale: WIEN I, Kollnerhofgasse 6.
(467)

Glafey-Nachtlichte
(299)

Wundervoll erquickend ist Javol.

Säumen Sie nicht, einen Versuch zu machen.

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
unerreicht
Dr. med. Hommel's Haematogen

Herr **Dr. med. Pöschke**, Stabsarzt a. D. in **Grossenhain** (Sachsen) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zahlreichen Fällen **mit vorzüglichem Erfolge** angewendet. Ausser bei kleinen Kindern wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Reconvalescenz, habe ich insonderheit bei schon grösseren, hochgradig blutarmen Kindern von 6–14 Jahren, u. a. bei meinem eigenen 8 Jahre alten Töchterchen, Ihr vorzügliches Präparat voll schätzen gelernt. Gerade bei den zuletzt genannten Fällen war die Wirkung bereits nach 3–5 Tagen geradezu überraschend. Der Appetit hob sich in ungeahnter Weise, und Fleischnahrung, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen worden war, wurde nun gern und reichlich genommen.“
Herr **Dr. med. Baer**, Districtsarzt in **Oberdorf** (Württbg.): „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen vielfach angewandt und finde es besonders bewährt in der Reconvalescenz nach Infektionskrankheiten, bei Blutarmut und vor Allem bei beginnender Lungenschwindsucht. Im Anfangsstadium der Tuberculose verwende ich das Mittel ausschliesslich.“ (306)
ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81,391). Haemoglobin ist die **natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung** der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. **Preis per Flasche (250 gr.) M. 3.–, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.– ö. W.**

Depots in den Apotheken.
Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten **gratis und franco.**

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Falten-Tasche.

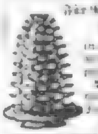
Leicht. Praktisch.

Mädler's Patentkoffer
D. R.-Pat. Nr. 87070.

Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau.

Verkaufslocale: **Berlin**, Leipzigerstrasse 101/2. **Leipzig**, Petersstrasse 8. **Hamburg**, Neuerwall 84.

CACAO JUNO
Specialmarke
Hartwig & Vogel
DRESDEN



Für Reise- und Gebrauchszwecke.
Baumkuchen
Paul Lange.

CHOCOLADE
Lobeck & Co
DRESDEN
CACAO

Anker-Chocolade. Anker-Cacao.
Kronen-Chocolade. F. Ad. Richter & Cie. Rudolstadt, Nürnberg. Hafermaltose-Cacao.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80 und 2,00
ist an Reinheit und Wohlgeschmack unübertroffen.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

Sie enthält viel Milch und wenig Zucker und ist die gesündeste aller Chocoladen.

Otto & Gamble, Frankfurt a. Main.

Sekt Rotkäppchen
Kloss & Foerster, Freyburg a/U.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen

Aramint Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.

Tausende
treuer Kunden bezeugen:
Poetkos Apfelwein ist der Beste
Versand in unerreichter Güte.
Ferd. Poetko, Guben. 48.

Was giebt es Herrlicheres

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao

Ein tausendfach bewährtes ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder, Erwachsene, Blutarme, Magen- und Darmleidende.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2926. 113. Bd. Leipzig Berlin 27. Juli 1899.

Waldeskühle. Originalzeichnung von Richard Püttner.

Digitized by Google

Wochenſchau.

Die bairiſchen Landtagswahlen. — Das Ergebniß der bairiſchen Landtagswahlen iſt die abſolute Mehrheit des Centrums. Bei der Hauptwahl zur zweiten Kammer am 17. Juli erhielten von insgeſammt 159 Mandaten das Centrum 83, die Liberalen einſchließlich der pfälziſchen Abgeordneten, die ſich zum Bund der Landwirthe hinneigen, 45 Mandate, die Conſervativen 4, der Bauernbund in ſeinen verſchiedenen Schattirungen 13, die Socialdemokraten 11, die Demokraten 1 Mandat. Hierzu kommen noch die Abgeordneten Dr. Ratzinger und Schub, beide keiner Fraction angehörend. Doppelt gewählt wurde der Socialdemokrat F. J. Ehrhart. Die Liberalen verloren hierbei 24 Sitze. Wie die „Münch. Ztg.“ meldete, wird die Würde des Alterspräſidenten dem Socialdemokraten Löwenſtein zukommen.

Aus dem preußiſchen Abgeordnetenhauſe. — Der Präſident des preußiſchen Abgeordnetenhauſes v. Kröcher hat ſich nunmehr entſchloſſen, die nächſte Sitzung des Abgeordnetenhauſes auf den 16. Auguſt einzuberufen und die zweite Leſung der Kanalvorlage auf die Tagesordnung zu ſetzen. Der Bericht der Commiſſion, der am 1. Auguſt fertiggeſtellt ſein wird, ſoll rechtzeitig vor dem 16. Auguſt in die Hände der Abgeordneten gelangen.

Der Fall Schiller in der zweiten heſſiſchen Kammer. — In der Abendſitzung der zweiten heſſiſchen Kammer am 18. Juli brachten die Abgeordneten Dr. David und Genoſſen den Fall Schiller zur Sprache. Staatsminiſter Dr. Rothe erklärte hierzu, bei der Kürze der Zeit habe die Regierung der Frage nicht die Sorgfalt widmen können, die ſie in Anbetracht der Wichtigkeit verdiene. Nach Artikel 12 des Edicts von 1820 über die öffentlichen Dienſtverhältniſſe der Civilſtaatsbeamten habe die Regierung das Recht, jeden Staatsbeamten vermöge Verfügung der oberſten Staatsverwaltung zu jeder Zeit in den Ruheſtand zu verſetzen. In dieſem Falle habe der Großherzog von dem Recht Gebrauch gemacht, weil die Art, in der Geh. Oberſchulrath Prof. Dr. Schiller ſich der Preſſe zu ſeinen Veröffentlichungen bedient habe, mit der Ordnung im Staatsdienſt ſich nicht vertrage. Ob ein Disciplinarverfahren eingeleitet werde, ſei noch nicht entſchieden. Die Wiederanſtellung halte die Regierung für ausgeſchloſſen. In einer zweiten Rede führte Rothe aus: Bei der am 26. Juni in Darmſtadt abgehaltenen Unterredung habe er Hrn. Schiller erſucht, im Intereſſe der gegen den Oberſchulrath Dennweiler ſchwebenden Unterſuchung weitere Polemiken zu unterlaſſen. Schiller habe erklärt, er ſei in ſeiner wiſſenſchaftlichen Ehre aufs gröblichſte angegriffen worden und habe ſich nur vertheidigt. Solange ſeine Gegner nicht ſchwiegen, laſſe er ſich unter keinen Umſtänden in ſeiner Abwehr hemmen und dieſelbe ſich verbieten. Er, Rothe, habe ihm Vorhaltungen gemacht, aber erfolglos. Schiller habe geſagt, man möge ihn penſioniren, er laſſe ſich die Freiheit der Vertheidigung nicht nehmen. Ueber Form und Art der Artikel habe Schiller nichts mitgetheilt, auch nicht, daß er ſie bereits der Redaction einer Zeitung übergeben habe. Dieſe Ausführungen, die von den Miniſterialräthen Eiſenhut und Braun als Zeugen der Unterredung Rothe's mit Schiller beſtätigt wurden, fanden die Zuſtimmung der Kammermehrheit.

Eine kaiſerl. öſterreichiſche Verordnung. — Die amtliche „Wiener Ztg.“ veröffentlichte am 20. Juli auf Grund des § 14 des Staatsgrundgeſetzes eine kaiſerliche Verordnung, betreffend neue Beſtimmungen über Beſteuerung von Bier, Branntwein und Zucker. Die Verordnung umfaßt neun Theile: Bierſteuer, Branntweinſteuer, Vertheilung des Branntweincontingents, Zuckerſteuer, Bonification und Rückerſatz, Geſetz über Aenderung des Zolltarifs, Zuckerſteuerbegünſtigungen für gewerbliche Unternehmungen, Ueberweiſungsgeſetz für Zucker und Schlußbeſtimmungen. Die neuen Beſtimmungen ſollen theils am 1. Auguſt, theils am 1. September d. J., theils erſt am 1. Januar 1900 in Kraft treten. — Gegen dieſe octroyirte Steuererhöhung erhob die „N. Fr. Pr.“ einen energiſchen Proteſt, dem ſich die Chriſtlichſocialen und die Deutſche Fortſchrittspartei anſchloſſen. Auch die Freie Deutſche Vereinigung richtete eine ſcharfe Kundgebung gegen dieſe Verordnung. Selbſt vereinzelte ſlawiſche Organe erhoben Verwahrung gegen die Einführung neuer Steuern mittels des Nothparagraphen. Von Bedeutung iſt vorerſt wol nur der Kampfruf der Fortſchrittspartei, der die ſchärfſten Töne anſchlägt und ſich nicht mehr mit dem Kampf für die nationalen Intereſſen der Deutſchen Oeſterreichs begnügt, ſondern nunmehr in den Kampf für die Verfaſſung und die Wirthſchaftsintereſſen Geſammtöſterreichs eintritt. Immer mehr ſcheint ſich herauszuſtellen, daß der Miniſterpräſident Graf v. Thun ſich die Durchführung des Nothwegs zu leicht gedacht hat.

Der franzöſiſche Miniſterrath. — In dem franzöſiſchen Miniſterrath vom 22. Juli theilte der Miniſter für die Colonien Decrais mit, ſein Reſſort habe keine Kenntniß davon, daß irgendeine die Frau Dreyfus betreffende Depeſche an Hauptmann Dreyfus geſandt worden ſei. Der Landwirthſchaftsminiſter Jean Dupuy lenkte die Aufmerkſamkeit derjenigen Miniſter, die mit den Verhandlungen wegen des Handelsübereinkommens mit den Vereinigten Staaten von Amerika beauftragt ſind, auf die Nothwendigkeit, daß die landwirthſchaftliche Production Frankreichs in keiner Weiſe benachtheiligt werde. Der Handelsminiſter Millerand gab in dieſer Hinſicht zufriedenſtellende Erklärungen ab.

Geſtörtes Feſt. — Im Laufe einer am Abend des 21. Juli im Tivoli zu Barcelona zu Ehren der im dortigen Hafen eingetroffenen franzöſiſchen Escadre veranſtalteten Vorſtellung ſuchte eine Gruppe von Leuten, die für den Anſchluß der Provinz an Frankreich eintraten, die Ruhe zu ſtören. Die Polizei ſtellte jedoch die Ordnung wieder her.

Streitende Kleriker. — Zwiſchen dem Cardinalerzbiſchof von Toledo und dem Erzbiſchof von Sevilla brachen Mishelligkeiten aus. Erſterer hatte einen Hirtenbrief veröffentlicht, in dem er die Gläubigen aufforderte, der Dynaſtie und den ſtaatlichen Einrichtungen Achtung entgegenzubringen. Letzterer geſtattete die Veröffentlichung einer carliſtiſchen Schmähſchrift und empfing eine Abordnung von Carliſten. Mit Bezug hierauf erklärte in der ſpaniſchen Deputirtenkammer am 22. Juli der Miniſter des Innern Dato, daß der Erzbiſchof von Sevilla zur Rechenſchaft gezogen werden würde, falls er es wage, ſich in Verſchwörungen einzulaſſen.

Die haager Friedensconferenz. — Die haager Friedensconferenz hielt am 21. Juli eine Vollverſammlung ab. Der erſte Punkt des Berichts der erſten Commiſſion, betreffend das Verbot, Exploſivkörper aus Luftballons zu ſchleudern, wurde einſtimmig angenommen. Der zweite Punkt, Verbot der Verwendung von Bomben, die Stickgaſe verbreiten, gelangte gegen die Stimmen der Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika und England ebenfalls zur Annahme. Zum dritten Punkt, Verbot der Verwendung von Expanſivgeſchoſſen, brachte Crozier einen vom Botſchafter Pauncefote unterſtützten Abänderungsantrag ein, nach dem die Verwendung von Geſchoſſen verboten ſein ſolle, durch die unnöthig grauſame Verletzungen verurſacht werden, wie Exploſivgeſchoſſe und überhaupt jede Art Geſchoſſe, die die nothwendige Grenze, einen Menſchen ſofort außer Gefecht zu ſetzen, überſchreiten. Nach lebhafter Debatte befürwortete Botſchafter White Zurückſtellung dieſes Punktes, welcher Antrag aber mit 20 gegen 5 Stimmen abgelehnt wurde. Sodann beſchloß die Conferenz mit 17 gegen 8 Stimmen, daß der Antrag Crozier nicht die Priorität haben ſolle, und ſchließlich wurde gegen 2 Stimmen bei einer Stimmenthaltung der urſprüngliche Text des Berichts angenommen. Der Reſt des Berichts wurde ebenfalls genehmigt. Bei Artikel 27, der den Signatarmächten die Pflicht auferlegt, ſtreitende Parteien zu veranlaſſen, daß dieſe das Schiedsgericht annehmen, gingen Deutſchland und Frankreich zum erſten mal ſeit dem Zuſammentritt der Conferenz im Intereſſe des Friedens und der Schiedsgerichte zuſammen. Der deutſche Delegirte Prof. Dr. Zorn erklärte, Deutſchland habe das obligatoriſche Schiedsgericht verworfen, weil nach ſeiner Meinung die Menſchheit noch nicht dazu reif ſei, daß man eine Verpflichtung zum Schiedsgericht in das Völkerrecht aufnehme. Trotzdem ſtehe Deutſchland hinter keiner Macht zurück in der Hingebung für die Sache des Friedens und in ſeinem Entſchluß, das Mögliche zu thun, um den Triumph der Schiedsgerichte zu ſichern. Sodann hielt der franzöſiſche Delegirte Bourgeois eine große, von Beifallsrufen begleitete Rede zu Gunſten dieſes Artikels, der dann auch einſtimmig angenommen wurde.

Der neue deutſche Botſchafter in Waſhington über das Verhältniß Deutſchlands zu den Vereinigten Staaten von Amerika. — Der neue deutſche Botſchafter in Waſhington Mumm v. Schwarzenſtein hatte in der vergangenen Woche mit einem Vertreter der „Aſſociated Preß“ eine längere Unterredung, wobei er ſich dahin äußerte, daß gegenwärtig am politiſchen Himmel Deutſchlands und Amerikas keine Wolke ſtehe. Die vollſtändige Regelung der Samoafrage ſei geſichert. Sie ſei nicht werth, einen Factor der Uneinigkeit zwiſchen den drei Nationen zu bilden. Die in der Preſſe verbreitete Annahme, er wäre mit einer beſonderen Sendung in der Gegenſeitigkeitsfrage beauftragt, ſei unbegründet und vielleicht durch die Erinnerung an die Verhandlungen hervorgerufen, die er im Jahre 1891 in Saratoga geführt habe. Seine Weiſungen gingen dahin, die alten freundſchaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu pflegen, die in Berlin durch den allgemein geachteten, klugen und erfahrenen Botſchafter White und durch den beliebten und gut unterrichteten Diplomaten Jackſon ſo glücklich vertreten ſeien.

England und Transvaal. — Nach den bis zu Anfang dieſer Woche vorliegenden Mittheilungen dürfte die Auffaſſung, daß es trotz der trotzigen Mienen Chamberlain's zu einem Krieg in Südafrika nicht kommen werde, wol die richtige ſein. Dieſer Eindruck wird auch nicht durch ein Stimmungsbild abgeſchwächt, das die „Times“ veröffentlichten, wonach unter den britiſchen Uitlanders große Genugthuung über Chamberlain's Rede (ſ. u.) herrſche, da ſie die Furcht beſeitige, England könne ſich auf einen lahmen Vergleich einlaſſen. Wie aus Pretoria gemeldet wurde, beabſichtige die Regierung von Transvaal den Goldfeldern zwölf Vertreter zuzugeſtehen, und zwar ſechs für den erſten und ſechs für den zweiten Volksraad. Der Minendiſtrict Witwatersrand ſoll in vier Wahlkreiſe eingetheilt werden. Die Minendiſtricte Klerksdorp und Potchefſtroom ſollen einen weiteren und Barberton den ſechſten Wahlkreis bilden. Weiter verlautete, der Generalgouverneur des Caplandes Milner ſolle angewieſen werden, von der Burenregierung Bürgſchaften für irgendwelche Zugeſtändniſſe des Bürgerrechten an die Uitlanders zu erlangen. Eine Meldung der „Morning Poſt“ aus Johannesburg beſagte, Präſident Krüger habe ein Telegramm von dem Premierminiſter des Caplandes Schreiner erhalten, das ihm empfahl, nicht weiter nachzugeben, da eine Drohung der Reichsregierung nach Pretoria unterwegs ſei, die einem Schiedsgericht wahrſcheinlich die Thür öffnen werde.

Die Rede des engliſchen Staatsſecretärs für die Colonien Chamberlain im Unterhauſe. — Im engliſchen Unterhauſe theilte am 20. Juli Chamberlain mit, er habe von dem Gouverneur der Capcolonie Milner tagszuvor ein Telegramm erhalten, wonach der britiſche Agent in Pretoria berichtet, daß Artikel 4 der Wahlrechtsvorlage mit 22 gegen 5 Stimmen angenommen worden ſei unter Vornahme folgender Aenderungen: In § 1 ſeien an Stelle der Worte „wenigſtens 9“ die Worte „wenigſtens 7“ eingeſetzt und die Worte von „oder 5 Jahre“ bis zum Schluß geſtrichen worden. Hierdurch werde erreicht, daß die Beſtimmungen, die die für den Erwerb des Wahlrechts nöthige Anſäſſigkeit in Transvaal auf ſieben Jahre feſtſetzt, rückwirkende Kraft habe. Was die Neuvertheilung der Sitze des Volksraads betreffe, ſo verlaute, daß die Regierung von Transvaal den Diſtricten, die hauptſächlich von Uitlanders bewohnt werden, ſieben Sitze einräumen wolle. Wenn ſich dieſe Meldung beſtätige, dann würde dieſe wichtige Abänderung in den Vorſchlägen Krüger's, verbunden mit den ſchon früher angenommenen Zuſätzen, der britiſchen Regierung die Hoffnung geben, daß das neue Geſetz ſich als Grundlage einer Verſtändigung in den von Milner bei der bloemfonteiner Conferenz vertretenen Grundzügen erweiſen werde. Die Regierung bemerke indeß, daß der Volksraad ſich noch eine Anzahl von Bedingungen vorbehalten habe, die dahin gedeutet werden könnten, als ſollten von der Erlangung des Wahlrechts die in anderer Weiſe dazu Befähigten ausgeſchloſſen werden, und die dazu benutzt werden könnten, mit der einen Hand wieder fortzunehmen, was man mit der anderen gegeben habe.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm verließ am 18. Juli Molde und traf nachmittags in Naleſund ein, wo eine Begegnung mit dem Lloyddampfer Auguſta Victoria ſtattfand. Der Kaiſer beſuchte den Dampfer und geſtattete den Paſſagieren die Beſichtigung der „Hohenzollern“. Sodann wurde die Fahrt nach Drontheim fortgeſetzt, wo die Ankunft am 20. erfolgte. Am 21. beſichtigte er den drontheimer Dom und unternahm einen Ausflug nach dem neuen Luftcurort Tjeldsaeter. Am 22. und 23. blieb er an Bord der „Hohenzollern“, die am 24. die Rückfahrt antrat.

Die in Berchtesgaden weilende Kaiſerin zog ſich am 18. Juli bei einem Ausflug in die Berge unweit St. Bartholomä am Königsſee eine Fußverſtauchung zu. Der Unfall ereignete ſich auf dem Waldwege zwiſchen der Eiskapelle und dem genannten Ort infolge Ausgleitens auf einem über den Fußweg gelegten naſſen Bret. Trotz ſtarker Schmerzen ging die Kaiſerin noch eine Strecke, mußte dann aber auf einem herbeigeholten Stuhl weitergetragen werden. Sie kehrte erſt im Boot, dann im Wagen nach Berchtesgaden zurück. Die durch die Verſtauchung des Fußgelenks bewirkte Anſchwellung hatte am 21. bereits ſo weit abgenommen, daß der zur Conſolidirung des gleichfalls verletzten Wadenbeins erforderliche feſte Verband angelegt werden konnte. Dieſer fixirende Verband wird gut ertragen.

Der Kreuzer Deutſchland mit dem Prinzen Heinrich von Preußen an Bord traf am 21. Juli erſt in Saſebo und dann in Nagaſaki ein und ging am 22. weiter nach Genſan (Korea).

Aus Anlaß der Vollendung eines halben Jahrhunderts ſeit der Verleihung des Ordens pour le mérite empfing König Albert von Sachſen am 21. Juli mittags in Pillnitz die vom Kaiſer geſandte Glückwunſchdeputation, beſtehend aus dem Generalfeldmarſchall Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunſchweig, dem General der Cavalerie Graf v. Haeſeler, commandirenden General des 16. Armeecorps, dem General der Infanterie v. Lignitz, commandirenden General des 3. Armeecorps, und Generalmajor v. Schele. Prinz Albrecht überreichte im Namen des Kaiſers dem König die goldene Krone zu dem genannten Orden. Dem Empfang folgte eine Galatafel zu 40 Gedecken. Der König ernannte den Prinz-Regenten Albrecht zum Chef des in Leipzig garniſonirenden 2. Ulanenregiments Nr. 18. Prinz Albrecht traf hierauf am 22. abends in Leipzig ein, ſtieg im königlichen Palais ab, und am 23. fand eine Parade dieſes Regiments auf dem lindenthaler Exercirplatz vor ihm ſtatt. Nach deren Beendigung ſetzte ſich der Prinz an die Spitze des Regiments und führte dieſes nach den Kaſernements zurück. Im Offiziercaſino nahm Prinz Albrecht das Frühſtück ein und beſichtigte hierauf das Graſſimuſeum und das Kunſtgewerbemuſeum. Nach dem Feſtmahl der Offiziere kehrte der Prinz am Abend über Dresden nach Kamenz i. Schl. zurück.

Die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz und die Herzogin Jutta kamen am 19. Juli in Dresden an und reiſten am 21. über Wien und Trieſt nach Antivari, wo ſie am 25. eintreffen wollten.

Der Herzog von Sachſen-Koburg und Gotha langte am 19. Juli aus Kiſſingen in Koburg an. Am 27. findet die Confirmation der Prinzeſſin Beatrice, jüngſten Tochter des Herzogs, ſtatt. Sodann begibt ſich die herzogliche Familie nach Schloß Reinhardsbrunn bei Gotha.

Der Erbprinz von Sachſen-Meiningen verließ am 19. Juli Pillnitz und kehrte nach Schloß Erdmannsdorf i. Schl. zurück.

Der Fürſt zu Schwarzburg-Rudolſtadt, der ſich gegenwärtig in Schwarzburg aufhält, erlitt am 20. Juli infolge Ausgleitens auf einem Spaziergang eine Beſchädigung des linken Fußes, die die Anlegung eines Gipsverbandes nöthig machte.

Die neugeborene Tochter des Erzherzogs Leopold Salvator von Oeſterreich zu Agram erhielt in der am 19. Juli vollzogenen Taufe die Namen Maria Antonia.

Der König von Dänemark verließ Wiesbaden am 23. Juli, um ſich nach Gmunden zu begeben. — Prinz Waldemar von Dänemark reiſte am 21. von Kopenhagen nach St. Petersburg, um der Beiſetzung des Großfürſten-Thronfolgers beizuwohnen.

Der Kronprinz und die Kronprinzeſſin von Italien trafen in der Nacht zum 19. Juli von ihrer Nordlandreiſe wieder in Drontheim ein und reiſten abends nach Chriſtiania. Am 20. mittags erfolgte die Ankunft daſelbſt und abends die Weiterreiſe.

Der Kronprinz von Griechenland trat am 21. Juli von Cronberg im Taunus die Heimreiſe an. Seine Gemahlin mit den Kindern wird noch bis zum Herbſt auf Schloß Friedrichshof verbleiben.

Die ſpaniſche Königsfamilie kam am 20. Juli zum Sommeraufenthalt in San Sebaſtian an.

Der Kaiſer von Rußland reiſte in der Nacht zum 23. Juli von Peterhof ab, um dem Trauerzug entgegenzufahren, der die ſterblichen Reſte des Großfürſten-Thronfolgers nach St. Petersburg führte. In Koslowo traf er mit demſelben zuſammen, der am 23. abends in Moskau anlangte, wo der Metropolit eine Seelenmeſſe celebrirte. Hierauf ſetzte der Zug, in dem ſich auch die Kaiſerin-Mutter mit den Großfürſten und Großfürſtinnen befand, die Fahrt nach St. Petersburg fort.

Feſtkalender.

Die freiwillige Feuerwehr in Augsburg, die älteſte in Baiern, feierte am 16. und 17. Juli ihr 50jähriges Beſtehen unter überaus zahlreicher Betheiligung von auswärtigen Feuerwehren und der geſammten Einwohnerſchaft. Der Vertheilung von Auszeichnungen an Feuerwehrmänner mit langer Dienſtzeit wohnten Fürſt Fugger, der Regierungspräſident v. Lermann, der Oberlandesgerichtspräſident v. Enderlein, der Biſchof und andere hervorragende Perſönlichkeiten bei. Am Feſtzug betheiligten ſich 5000 Feuerwehrleute mit 40 Fahnen.

Auch die mainzer Feuerwehr beging in den letzten Tagen ihr 50jähriges Jubiläum, aus welchem Anlaß in der Stadthalle eine Ausſtellung von Feuerwehrgeräthen ſtattfand.

Vereinsnachrichten.

Die Deutſche Geſellſchaft für chriſtliche Kunſt hält ihre 7. Generalverſammlung vom 30. Juli bis 1. Auguſt zu Eichſtätt ab. An der Spitze des Localcomités ſteht Dr. Franz Leopold Frhr. v. Leonrod, Biſchof von Eichſtätt. Mit der Generalverſammlung iſt eine Ausſtellung kirchlicher Kunſtaltertümer aus dem Bereich der Stadt und Diöceſe Eichſtätt verbunden, die am 29. Juli vormittags eröffnet wird. Am 31. morgens 8 Uhr celebrirt der Biſchof im Dom eine Meſſe in pontificalibus, die der Domchor unter Leitung des Domkapellmeiſters Dr. W. Widmann durch alte claſſiſche Kirchenmuſik verherrlichen wird. Im Anſchluß hieran findet in der Aula des Gymnaſiums unter dem Vorſitz des Reichsrathes Dr. Frhr. v. Hertling die Generalverſammlung ſtatt, wobei Lycealprofeſſor Dr. Joſeph Schlecht die Feſt- und Programmrede übernommen hat. Die alte Willibaldsburg wird abends die Gäſte und die Einwohnerſchaft Eichſtätts zu frohem Feſt vereinen. Für den 1. Auguſt iſt ein Ausflug nach dem herrlich gelegenen Schloß Hirſchberg bei Beilngries geplant.

Der Geſammtverein der deutſchen Geſchichts- und Alterthumsvereine wird ſeine diesjährige Hauptverſammlung vom 25. bis 28. September in Straßburg i. E. abhalten. Für den 25. iſt der 1. Deutſche Archivtag anberaumt. Am 26. folgt

Digitized by Google

die Eröffnung der Hauptverſammlung, für die Prof. Dr. Barrentrapp, Prof. Dr. Dehio und Privatdocent Dr. Bloch Vorträge angemeldet haben. Das Programm für die Delegirten- und Sectionsſitzungen iſt im einzelnen noch nicht feſtgeſtellt. Für den 26. iſt im Anſchluß an das Feſteſſen ein Promenadenconcert, für den 27. eine Feſtvorſtellung im Stadttheater, für den 28. der Beſuch des Odilienberges in Ausſicht genommen.

Die im April ins Leben gerufene Ligue Maritime Française entfaltet bereits eine lebhafte Thätigkeit. In der erſten Hauptverſammlung wurde unter anderem beſchloſſen, maritime Studienreiſen nach den großen ausländiſchen Seehäfen ins Werk zu ſetzen, um durch vergleichendes Studium an Ort und Stelle Anſchauungen über die Mittel zu gewinnen, wie die kritiſche Lage der franzöſiſchen Handelsmarine zu beſſern ſei. Eine ſolche Studienreiſe ſoll am 5. Auguſt unternommen werden über Köln nach Bremen, Bremerhaven, Geeſtemünde und über Bremen zurück nach Hamburg, deſſen Hafenanlagen am 7. und 8. Auguſt beſichtigt werden ſollen. Nach einer Elbfahrt wird die Reiſe mit einem Dampfer nach Rotterdam und Antwerpen fortgeſetzt. Der Reiſegeſellſchaft werden ſachverſtändige Führer beigegeben.

Stenographie.

In den neuen Satzungen, die auf dem nächſtjährigen Bundestage des Deutſchen Gabelsberger-Stenographenbundes berathen werden ſollen, wurde auch die Anſtellung eines Bundesſecretärs mit einem Jahresgehalt bis zu 4000 ℳ vorgeſchlagen. Die Koſten hierfür ſollen aus dem Ueberſchuß der „Deutſchen Stenographenzeitung“ beſtritten werden.

Gelegentlich der Feier, die die elf Gabelsberger'ſchen Körperſchaften in Frankfurt a. M. zur Erinnerung an den 50. Todestag Gabelsberger's veranſtaltet hatten, iſt ein Ausſchuß für Errichtung eines Gabelsberger-Denkmals in Frankfurt a. M. eingeſetzt und der Ueberſchuß des Feſtes ſofort dem gleichzeitig begründeten Denkmalsfonds überwieſen worden.

Bei der letzten Prüfung der Candidaten für die Kammerſtenographenſtellen im ungariſchen Reichstagsbureau ereignete ſich der Fall, daß die Prüflinge einem in ungewöhnlicher Geſchwindigkeit heruntergeleſenen Dictat des zweiten Präſidenten des Abgeordnetenhauſes Béla Tallián nicht zu folgen in der Lage waren. Selbſt der erſte Reviſor des Bureaus mußte den Stift niederlegen, und der Vorſteher Ad. v. Fenyveſſy erklärte dem Präſidenten, daß es ſo ſchnellzüngige Redner überhaupt nicht gebe.

Die Verhandlungen der Nationalverſammlung von Kreta über die neue Verfaſſung wurden von dem Gabelsbergerianer Johannes Mindler aus Athen und einem zweiten Stenographen aufgenommen, die zu ſolchem Zweck für mehrere Monate in Kanea wohnten. Johannes Mindler iſt der Sohn des Uebertragers der Gabelsberger'ſchen Schrift auf die neugriechiſche Sprache.

Der Gabelsberger-Stenographen-Centralverein München beging in den Tagen vom 15. bis 17. Juli das Feſt ſeines 50jährigen Beſtandes zugleich mit der 12. Hauptverſammlung des Verbandes bairiſcher Stenographenvereine.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der am 12. Juli verſtorbene Begründer und Senior der weltbekannten Lederfabrik Karl Simon Söhne zu Kirn, Commerzienrath Theodor Simon, ſetzte in ſeinem Teſtament ein Vermächtniß von 100000 ℳ zu Gunſten des Unterſtützungsfonds für die Arbeiter der Fabrik aus.

In Berlin hat ſich eine Organiſation der Dienſtmädchen zuſammen mit den Dienern in Geſtalt eines Unterſtützungsvereins gebildet. Am 18. Juli fand zum erſten mal eine Dienſtmädchenverſammlung dieſer Organiſation ſtatt, bei der es ſehr lebhaft herging.

In Berlin ſind nun auch die Bautiſchler mit Forderungen hervorgetreten, die ſie den Unternehmern unterbreiteten, und bei deren Ablehnung ſie in den Ausſtand treten wollen. Der Holzarbeiterverband ſagte ihnen ſeine Unterſtützung zu.

Eine in Bunzlau abgehaltene Diſtrictsverſammlung der Steinſetzergewerkſchaft beſchloß, den Generalſtreik aller Sandſteinarbeiter Schleſiens, vorläufig mit Ausnahme derjenigen von Breslau, zu verkündigen wegen Streitigkeiten in der Auslegung des bis zum 1. März 1900 gültigen Lohntarifs. Bis zum 17. Juli waren 444 Steinmetzen ausſtändig und 83 abgereiſt.

In Elberfeld traten am 17. Juli von 1000 dort beſchäftigten Maurern etwa 700 in den Ausſtand ein; ſie verlangen zehnſtündige Arbeitszeit und 45 ₰ Stundenlohn.

In Augsburg kam es in der Vorſtadt Wertach am 18. und 19. Juli zu Arbeiterunruhen. Ausſtändige Maurer verübten vor einem Fabrikanweſen Ruheſtörungen gegen dort beſchäftigte heimiſche Maurer, unterſtützt von Hunderten dort wohnender Leute. Die Polizei war machtlos, und es wurde Militär berufen, das jedoch nicht ernſtlich einzugreifen brauchte. Einen noch bedrohlicheren Charakter nahmen die Krawalle am 19. abends an. Die gereizten Volksmaſſen ſuchten wieder in daſſelbe Fabrikanweſen einzudringen, wurden aber von einem Bataillon Infanterie daran gehindert. Eine Schwadron Chevaulegers ſäuberte die Straßen. Die Polizei mußte wiederholt von der Waffe Gebrauch machen. Es wurden mehrere Perſonen verwundet, ebenſo eine Anzahl von Schutzleuten, auch nahm man etwa 20 Verhaftungen vor. Am 20. abends fanden gleichfalls Anſammlungen ſtatt, die von der Polizei und einer Cavalerieſchwadron zerſtreut wurden. Die ausſtändigen Maurer erklärten übrigens in öffentlicher Verſammlung, mit dieſen Ausſchreitungen nichts gemein zu haben.

Der mehrwöchige Ausſtand in der Juteſpinnerei und Weberei zu Hemelingen (Kreis Verden) wurde am 19. Juli beigelegt.

Der große Steinhauerausſtand in Zürich wurde am 15. Juli beendigt. Die Arbeiter unterzogen ſich den Bedingungen der Meiſterſchaft.

Eine am 19. Juli in Kopenhagen abgehaltene Generalverſammlung des däniſchen Unternehmerverbandes hat die Ausſperrung auch auf mehrere Gewerbe der Textilinduſtrie, auf die Gerber und die Cementfabriken ausgedehnt, ſodaß die Sperre nun über 10000 Arbeiter umfaſſen ſoll.

In den baltiſchen Provinzen Rußlands dauert die Gährung unter den Arbeitern fort; der Grund liegt in nationalen Zwiſtigkeiten. In Libau ſind die Verhältniſſe beſonders bedenklich.

Wie aus Toulon gemeldet wird, ſind in Saint-Tropez 800 Steinbrucharbeiter ausſtändig. Sie verlangen zehnſtündigen Arbeitstag, vierzehntägige Löhnung und Abänderung der Satzungen der Unterſtützungskaſſen.

Das 1898 in Newyork aufgegangene Brooklyn litt unter einem am 16. Juli plötzlich ausgebrochenen Ausſtand von 3000 Angeſtellten der elektriſchen Straßenbahn. Urſache iſt die Weigerung der Straßenbahngeſellſchaft, die Forderungen der Angeſtellten in Bezug auf Arbeitszeit und Lohn zu erfüllen. Dabei kam es zu ſchlimmen Krawallen, wobei die große Maſſe des Volks in leidenſchaftlicher Weiſe für die Streikenden Partei ergriff. Letztere ſuchten auch die Angeſtellten der brooklyner Hochbahn zum Eintreten in den Ausſtand zu bewegen. Ausſtändige machten am 18. ſogar den Verſuch, den Damm der Hochbahn mit Dynamit zu ſprengen; ein Pfeiler wurde auch zerſtört. Am 19. ereigneten ſich weitere ernſte Ausſchreitungen, namentlich auf der 2. Avenue. Die Ruheſtörer verbarrikadirten die Straßen und geriethen ins Handgemenge mit der 600 Mann ſtarken Polizei, die die Linie bewachte. Mehrere Poliziſten erlitten ſchwere Verwundungen, und viele Fahrgäſte der Pferdebahnwagen wurden verletzt. Am 20. war es in Brooklyn wie in Newyork ruhig, und alle Linien der Metropolitan Tramway, mit Ausnahme derjenigen der 2. und 6. Avenue, hatten den Betrieb wiederaufgenommen.

Unfälle.

In Charlottenburg erfolgte am 23. Juli eine Maſſenverletzung durch Blitzſchlag. In der Radfahrbahn an der Lauerſtraße veranſtaltete der polniſche Turnverein Sokol ein Schauturnen, als ein Gewitter losbrach. Ein Blitz ſchlug in die verſammelte Feſtgemeinde und traf etwa 40 Perſonen, darunter die Mitglieder der Muſikkapelle. Drei Perſonen wurden getödtet, eine größere Anzahl ſchwer, die übrigen leicht verletzt. Diejenigen Perſonen, die ſich an den den Feſtplatz abſchließenden Draht angelehnt hatten, wurden von dem Blitzſtrahl am heftigſten getroffen. Nach ſpäteren Feſtſtellungen wurden elf Perſonen vom Blitz getroffen, zwei getödtet, die übrigen leicht verletzt.

Zwiſchen Giengen und Hermaringen in Würtemberg überfuhr am 23. Juli ein Eiſenbahnzug einen mit einer Anzahl Perſonen beſetzten Wagen. Von den Inſaſſen ſind fünf getödtet und ſechs verletzt worden. Das Unglück ſoll dadurch entſtanden ſein, daß die Barrière nicht geſchloſſen war.

In den Ortſchaften Klein- und Großtuchen bei Bütow (Pommern) zerſtörte am 15. Juli eine Feuersbrunſt 16 Gebäude und die katholiſche Kirche. Man vermuthet Brandſtiftung.

Von den vier vermißten Opfern des Grubenunglücks auf Zeche Recklinghauſen zu Herne wurden am 18. Juli zwei todt aufgefunden.

In Mülheim a. d. Ruhr kamen bei dem Brande eines Geſchäftshauſes im Mittelpunkt der Stadt in der Nacht zum 18. Juli drei Perſonen ums Leben. Ein junger Mann, der ſich durch einen Sprung auf ein Nachbardach retten wollte, ſtürzte in die Tiefe und erlag den erlittenen Verletzungen, und zwei junge Mädchen verbrannten.

Auf der Bahnſtrecke Saalfeld-Eichicht ſtieß in der Nacht zum 22. Juli bei dem Dorfe Reſchwitz eine Maſchine auf einen von der Station Eichicht abgegangenen Güterzug, von dem mehrere Wagen zertrümmert wurden. Ein Heizer wurde lebensgefährlich, zwei andere Perſonen wurden ſchwer verletzt. Der Zugführer des Güterzugs rettete ſich durch einen Sprung in die Saale.

Auf dem öſterreichiſchen Torpedoboot Adler ereignete ſich am 22. Juli bei der Inſel Torcola im Canale di Curzola eine Keſſelexploſion, bei der ein Linienſchiffsfähnrich und vier Mann der Beſatzung getödtet ſowie zwei Mann verwundet wurden. Der Keſſel wurde über Bord geſchleudert, der Schiffskörper ſchwer beſchädigt.

Die ungariſche Ortſchaft Hoſſzurét im liptauer Comitat iſt durch eine Feuersbrunſt faſt gänzlich zerſtört worden. Drei Kinder, die von ihren Eltern in der Wohnung eingeſchloſſen worden waren, verbrannten.

Auf dem Oſtbahnhof zu Budapeſt entſtand am 18. Juli Feuer in einem Magazin durch Selbſtentzündung von Benzin. Das Magazin brannte nieder, doch gelang es der Feuerwehr, den Brand auf ſeinen Herd zu beſchränken.

In Cherſon geriethen am 16. Juli nachts auf dem Dnjepr zwei mit Petroleum beladene Fahrzeuge in Brand. Zwölf Perſonen kamen in den Flammen um, fünf erlitten ſchwere Brandwunden.

In Brüſſel ging am 21. Juli auf der Avenue Louiſe das Pferd eines Miethwagens durch und raſte gegen einen in voller Fahrt daherkommenden elektriſchen Straßenbahnwagen. Die vier in dem Miethwagen ſitzenden Perſonen ſowie der Kutſcher wurden ſchwer verletzt.

In der elektriſchen Werkſtätte des Hauptbahnhofs zu Kopenhagen brach am 18. Juli abends Feuer aus. Das betreffende Gebäude wurde nebſt zahlreichen Werkſtätten ein Raub der Flammen.

In der Meerenge Solent bei der Inſel Wight erfolgte am 21. Juli auf dem Torpedobootzerſtörer Bullfinch eine Exploſion, bei der ſieben Mann getödtet und elf verletzt wurden.

Das Guſtav-Adolf-Feſtſpiel in Lützen.

Das freundliche Städtchen Lützen hatte in den letzten Wochen ein feſtliches Gewand angelegt. Tag für Tag ſah man ſonntäglich geputzte Leute in großen Trupps durch die Straßen ziehen, und Geſchirr auf Geſchirr, von der eleganten Equipage bis zum Leiterwagen, rollte vor dem Gaſthofe zum Löwen vor und brachte Gäſte über Gäſte. Und dieſen ganz ungewöhnlichen, wochenlang anhaltenden Zulauf des Publikums hatte ein religiöſes Feſtſpiel gebracht! Bürger und Bürgerinnen der Stadt Lützen und ihrer Umgebung ſpielten Dr. Paul Kaiſer's Volksbühnenſtück „Guſtav Adolf“. Dem kriegeriſchen Glaubenshelden, der auf Lützens Fluren den Schlachtentod gefunden und ſterbend noch ſeinen großen Gegner Wallenſtein überwunden hatte, ihm, dem Erretter der proteſtantiſchen Kirche, galt die große Bewegung des Publikums. Allabendlich war der Feſtſpielſaal überfüllt. Die Eiſenbahnverwaltung hatte zur Bewältigung des Fremdenverkehrs für jeden Aufführungsabend einen Sonderzug nach Corbetha eingeſchoben, der hier Anſchluß nach Leipzig, Merſeburg und Weißenfels erhielt. So volksthümlich wirkt noch heute der Name des ungewöhnlichen Mannes, der vor mehr denn zweieinhalb Jahrhunderten ſeine nordiſche Heimat verließ, um den ſtark bedrängten deutſchen Proteſtanten Glaubensfreiheit zu erkämpfen.

Freilich eignet ſich die Stadt Lützen wie kaum eine zweite dazu, das Andenken an dieſen Helden zu feiern. Denn wer beſucht ſie nicht gern, jene hiſtoriſche Stätte unvergänglichen Ruhmes, wer geht nicht gern einmal hinaus vor die Thore der Stadt zu dem Schwedenſtein, dem ſchlichten Denkmal, das die Stelle bezeichnet, an der Guſtav Adolf am 6. (16.) November 1632, von mehreren Kugeln getroffen, todt zu Boden ſank! Wie in dieſer Landſchaft die Schlacht vor unſerem geiſtigen Auge wieder lebendig wird! In Nebel gehüllt, ſtanden ſich beide Heere lange unthätig gegenüber. Dort, jenſeit der Straße, die vier großen Carrés Wallenſtein's, in langer, ſchräger Linie vor der Front ſeine Geſchütze. Hier Guſtav Adolf's Armee in zwei Treffen. Noch hatte die Sonne ſich nicht völlig hindurchgekämpft durch den weißlich-grauen Schleier, als die ſchwediſche Reiterei den linken Flügel Wallenſtein's abzudrängen ſuchte von der Richtung, in der Pappenheim ſtündlich erwartet wurde. Und nun begann ein furchtbares Ringen, ein Kampf mit wechſelndem Glück. Hinüber und herüber ging's über die Landſtraße. Da ſprengt Guſtav Adolf an der Spitze eines Reiterregiments den Seinen zu Hülfe, die Sorge treibt ihn weit vorwärts über das noch immer nebelige Feld, und als ſeine Getreuen ihn endlich erreichen, ſtürzt er im Kampf gegen Wallenſtein'ſche Reiter todt zu Boden. Und nun die Vergeltung und der entſcheidende Sieg der Schweden unter Bernhard von Weimar. Wallenſtein ließ ſeine ſämmtlichen Geſchütze zurück und floh nach Leipzig zu, Pappenheim, der während der Schlacht eingetroffen war, wurde ſchwer verwundet, und rings um den todten König bedeckten gegen neuntauſend tapfere Krieger, Freund und Feind, das mörderiſche Schlachtfeld.

Und wie anders heute daſſelbe Gefilde! Ueber üppigen Feldern, über dem ſchweren Segen der Ernte eine lachende Sonne!

„Siehſt Lützens Feld nicht wie ein Feld der Saaten?
Und keimt hier nicht von heil'ger Kraft ein Korn?
Fiele du zur Erde nicht — ein edles Korn —
Daß daraus ſprießen immer neue Thaten?
Und ob durchs deutſche Land der Nebel qualme,
So bricht das Licht ſich Bahn durch trüben Dampf,
Du führſt uns noch zum Sieg durch manchen Kampf,
Und über deinem Grab rauſcht uns die Palme.“

So läßt der Verfaſſer des Feſtſpiels Guſtav Adolf's Offiziere den großen Todten feiern. Das Feſtſpiel zeigt uns in dramatiſch belebten Scenen den geſammten Kriegszug des Königs von ſeinem Abſchied in der Reichsverſammlung zu Stockholm bis zur Lützener Schlacht. Dabei gibt der Verfaſſer ſtets, und das iſt ein Vorzug ſeines Dichtwerkes, die Begründung zu den Handlungen des Königs; ja ſelbſt da, wo die Emphaſe einſetzt und der Zuhörer zur Begeiſterung für den Helden des Glaubens wie des Schwertes hingeriſſen wird, ſind es noch immer Worte, die in ſchöner Beredſamkeit die inneren Triebfedern, die ſeeliſchen Beweggründe des Königs mittheilen. Hier iſt keine Zeile verſchwendet, aus der der Zuhörer nicht zugleich lernen könnte, und ſo iſt denn dieſes Feſtſpiel ein Volksdrama im beſten Sinne. Und wieviel erfährt in der verhältnißmäßig kurzen Zeit der Aufführung der Zuſchauer! Von Stockholm führt uns der Dichter zur Landung des Königs in Pommern, es folgen die Unterhandlungen mit Herzog Bogislaus und das Bündniß mit ihm, die Bitten der Magdeburger um Hülfe, die Verhandlungen mit einem Abgeſandten des Kurfürſten von Sachſen, die Kunde von Magdeburgs Fall, Scenen vor Wittenberg, Bilder aus dem Lager der Kaiſerlichen vor Breitenfeld, der Gang dieſer Schlacht u. ſ. w. Wir ſehen Guſtav Adolf's Gemahlin Maria Eleonora in Frankfurt a. M. in der Unterredung mit ihrem Gemahl, und ebenſo wohnen wir der Begegnung des Kanzlers Oxenſtjerna mit dem Könige bei. Und ſo begleiten wir Guſtav Adolf bis zum Felde bei Lützen.

Die kriegeriſchen Scenen ſind naturgemäß die vorherrſchenden, doch auch an lieblichen Bildern mangelt es nicht. So hat unſer Zeichner die reizende Scene feſtgehalten, in der Guſtav Adolf in der Reichsverſammlung zu Stockholm von ſeiner dreijährigen Tochter Chriſtine Abſchied nimmt. Der König hebt das Kind auf den Arm und empfiehlt es der Obhut der Reichsſtände, die ihrerſeits der Thronerbin Treue ſchwören. Die Dichtung, die oft die ſchöne Diction des Chorals erreicht (ſo z. B. in den Worten des Königs „Ich kann's nicht fürder tragen, Ich kann's nicht länger ſeh'n Der Kirche banges Zagen Und ihrer Glieder Fleh'n“ u. ſ. w.), iſt in der vom Zeichner wiedergegebenen Scene von lyriſchem Schmelze („Wie aus einem Baume Zart ein Sprößlein ſprießt, Steh' ich mit dem Kinde, Das mein Arm umſchließt, Drück' zu einem Zeichen Und mit Schmerz und Luſt Dies mein liebes Leben An die Vaterbruſt“ u. ſ. w.).

Unſere zweite Illuſtration führt uns zur Schlacht bei Lützen. Nach dem Kriegsrath, nach Gebet und Geſang reißt endlich der Nebelſchleier. „Nun vorwärts, Brüder, denn in Gottes Namen!“ ruft der König, dann betet er inbrünſtig: „O Jeſu, Jeſu, hilf mir heute doch zu deines heil'gen Namens Ehre ſtreiten!“ Kampfesmuthig aber ſchwingen die Offiziere ihre Schwerter, und ſo geht es in die heiße Schlacht, in das blutige Ringen, aus dem der ſtreitbare König abberufen werden ſollte zu den Gefilden des ewigen Friedens.

Veranſtalter der Aufführungen war der Guſtav-Adolf-Zweigverein zu Lützen. Die Einſtudirung hatte Hr. Oskar Borcherdt, der erſte Charakterdarſteller des leipziger Stadttheaters, übernommen, der zugleich auch, und zwar mit markiger Kraft, die Titelrolle ſpielte. Die ſämmtlichen übrigen Rollen wurden von Laien gegeben, die ſich ihren theils recht anſpruchsvollen Aufgaben mit Hingebung und großem Geſchick widmeten. Aus den vielen kriegeriſchen Scenen, die zugleich farbenreiche Bilder gaben, ſprach wirkliche Begeiſterung.

Arthur Gadebuſch.

[illegible] Guſtav Adolf's

Kriegsrath bei Lützen. Aufbruch zur Schlacht.

Vom Guſtav-Adolf-Feſtſpiel in Lützen. Nach Originalzeichnungen von E. Limmer.

…e 1. Deutſche Tiefſee-Expedition.*)

[illegible]

I. Von Hamburg nach Camerun.

…s am 1. August 1898 die „Valdivia“ unter … Geleit den Hamburger Freihafen …ieß, lag auf die frohe Erwartung wie ein …atten der Trauer um den Todten vom Friedrichs…, aber ſo trüb dieſer Schatten auch war, ſo iſt …doch der Fahrt kein böſes Omen geworden. …ch gelungener Durchführung ihrer Aufgaben iſt … Expedition am 30. April d. J. zu ihrem Aus…gangspunkt zurückgekehrt, und heute iſt nun ſchon … Sichtung und Verarbeitung des ganz wunder…len Materials, das ſie mitbrachte, in vollem Gange. …Aus der reichen Fülle der Reiſebilder ſollen … nur einige flüchtig umriſſen werden.

Am 4. August kam die Expedition auf dem …ten herrlichen Firth of Forth vor Edinburg, … „Neapel Schottlands“, an, das in der That … ſeiner prächtigen Princes Street gegenüber …n hochragenden Edinburgh Caſtel eins der herr…ſten Städtebilder der Welt bietet. Nach Paſſi…ng der Fœrœ- und Shetland-Islands warf dann … „Valdivia“ am Sonntag den 7. August ihre …ker zwiſchen den ſüdlichen Färöer aus. Die Ex…pedition erreichte hier mit etwa 62 Grad ihre nörd…lichſte Poſition. Eine ganz eigenthümliche Land…ſchaft umgab uns, todt und ſtarr und doch duftig … voll weicher Linien und Töne. Und dabei

*) Vergl. auch die Artikel in Nr. 2877 vom 18. August 1898 und … 2918 vom 27. April d. J. der „Illuſtr. Ztg.“ D. R.

Ambasbai und Camerungebirge

Urwald am Mongo ma Loba oberhalb Buea.

Von der 1. Deutſchen Tiefſee-Expedition unter Leitung des Profeſſors Dr. Chun in Leipzig: In Camerun.

Nach photographiſchen Aufnahmen der Expedition.

war es ein wahrer Sonnentag in dieſer nordiſchen Einſamkeit: die rothbraunen Steilwände und die grünen Matten von Suderö, das tiefblaue Meer und das weißblitzende Gefieder der zahlloſen Seevögel leuchteten in dem kalten Sonnenglanz um die Wette. Dann folgten böſe Sturmtage weſtlich von Irland; noch tagelang nach dem Sturm erſchwerte die ſtarke ſeitlich einſetzende Dünung des aufgeregten Atlantik jede Arbeit. Erſt auf der Höhe des Cap Finisterre (15. Auguſt) trat Ruhe ein, und Dredge, Vertical- und Schließnetz kamen wieder zu ihrem Recht.

Am 20. Auguſt tauchte der Pic von Teneriffa*) überraſchend auf. Von Orotava aus lernten wir die ſubtropiſchen Schönheiten dieſer Canarieninſel kennen mit ihren Lorbeerwäldern, ihren Oleandern, Bananen und ihren herrlichen Phönixpalmen. Auch die freundlichen Bewohner lernten wir ſchätzen, als ſie über die friedliche Natur der „Valdivia“, die ſie zuerſt für einen amerikaniſchen Kreuzer gehalten hatten, beruhigt waren. Nachdem noch das alte und feierliche Santa Cruz beſucht und der Hauptort Las Palmas auf Gran Canaria angelaufen war, ging es weiter, in die Tropen hinein. Die öde Nordweſtküſte Afrikas wurde bei Cap Bojador am 24. Auguſt berührt, am 29. die trotz ihres Namens ebenſo öde Capverden-Inſel Boa Viſta umfahren. Aber wie herrlich war das tropiſche Meer bei Tage, wenn das Schiff ſtoppte und mit den Netzen an den Dampfwinden gearbeitet und vom Boot aus gefiſcht wurde, wie unbeſchreiblich herrlich bei Nacht, wenn wir ruhig durch die rings aufleuchtenden Fluten glitten, von einem Himmel überwölbt, deſſen Pracht in demſelben Maße zunahm, als die vertrauten Sternbilder neuen Platz machten.

Es fehlt mir heute der Raum, die wiſſenſchaftliche Thätigkeit der Tiefſee-Expedition auch nur zu ſkizziren, dagegen möchte ich nicht den Beſuch Seiner Majeſtät des Beherrſchers der Meere Neptun und ſeines liebreizenden Hofſtaates verſchweigen, der, aus einer Tiefe von 4900 Mtr. tagszuvor angekündigt, am 6. September mit viel Feierlichkeit, Fröhlichkeit und Feuchtigkeit vor ſich ging anläßlich des „Ueberſchreitens der Grenzen Seiner Nord- und Südreiche“, wie es im Taufprotokoll heißt.

In weitem Bogen fuhr die „Valdivia“ nunmehr nach Oſtnordoſt auf Camerun zu, die gelbflutende Mündung des Niger wurde paſſirt, und am Abend des 14. September tauchten an Steuerbord hoch über den Wolken die Spitzen der beiden Vulkane**) von Fernando Po, dem Sanſibar unſerer weſtlichen Colonie, auf. In der Frühe des 15. September lag die „Valdivia“ in Sicht der deutſchafrikaniſchen Küſte. Während fern hinter dem Schiff der regelmäßige Kegel des Pic Clarence blauduftig lag, entrollte ſich vor uns in düſterer Pracht eine Tropenlandſchaft, wie ſie keiner von uns ſo großartig geahnt hatte. In weitem Bogen breitete ſich die felſige Küſte, von einzelnen Inſeln und Riffen geſäumt. Vom Meer anſteigend, bedeckte ſie undurchdringlich üppiger Urwald, ſchwer überlaſtet von dunkeln Wolkenmaſſen, aus denen wir hier und da Regenböen niedergehen ſahen. Doch bald lüftete ſich der Vorhang, und ſchwindelnd hoch über dem dunkeln Waldgürtel leuchteten die ſonnverbrannten Grashänge und

*) Pico de Teyde 3711 Mtr.

**) Pic Clarence [illegible] Mtr.

Felsſchroffen des Cameroun-Pics.*)

Als wir den Boden des Schutzgebietes bei Victoria betraten, wuchs noch unſer Staunen über die tropiſche**), aber auch rein landſchaftliche Schönheit dieſes Erdenflecks, die zu Hauſe noch kaum bekannt iſt. Victoria liegt an der herrlichen Ambasbucht mit ihren Inſeln Mondole, Ambas und den Bobia-Riffinſeln***) und direct am Fuß des vulkaniſchen Camerungebirges mit dem Götterberg (Mongo ma Loba oder Fako, d. h. der Große) und dem Etinde (d. h. der Kleine). Auch an ſich geben der ſchöne botaniſche Garten (unter Dr. Preuß), die hellen Factoreien und Wohnhäuſer, die zahlreichen Hütten zwiſchen Palmen, Wollbäumen, Bananen und Mangrovegebüſch ein reizvolles Bild.

Cameruner Beſuch an Bord der „Valdivia“.

Vertrauter wurde uns der afrikaniſche Urwald, als wir am nächſten Tage den Camerunberg hinaufritten. Mit einem zahlreichen ſchwarzen Troß, der uns unter anmuthigen Wechſelgeſängen begleitete, ging es durch Tropenwald und Tropenregen nach Buëa, der Geſundheitsſtation der Colonie, hinauf, wo wir vom Stationschef und ſeiner liebenswürdigen Frau mit freundlichſter Gaſtlichkeit aufgenommen wurden. Die ſtrammen Polizeiſoldaten der Station machten nicht den Eindruck, als wollten ſie drei Monate ſpäter einen blutigen Aufruhr verſuchen.

Am 17. September ging es weiter den Fako hinan, und der „Regenwald“, in deſſen Zone wir jetzt eingetreten waren, machte ſeinem Namen alle Ehre. Auch dieſer lichtere Wald der höheren Tropenregionen iſt von großem Reiz, beſonders durch die eigenartige Schönheit der Baumfarne, die hier vorherrſchen. Als wir den Waldgürtel verließen und pfadlos in die „Grasregion“ eindrangen, waren wir alsbald in dichte Wolken gehüllt. Die Träger zitterten vor Froſt, und auch wir zogen die Rückkehr zu den Fleiſchtöpfen der gaſtlichen Frau Leuſchner einer weiteren Wanderung in den Wolken vor, zumal da die Gefahr des Verirrens durch die weniger [illegible] als menſchenfreſſeriſche Natur der Bewohner an der Nordſeite des Mongo ma Loba nicht gerade verlockend gemacht wurde. Noch [illegible] dem Verfaſſer unvergeßlich, als er nämlich zwiſchen den ziehenden Nebelmaſſen plötzlich den Pic Clarence von Fernando Po auftauchen ſah, der fern am hocherhabenen Horizont über einer unendlichen, ſonnenglänzenden Meeresfläche herüberſchimmerte. Wie eine Fata Morgana verſchwand das Bild nach wenigen Secunden. Auch unſerer Rückkehr nach Victoria am dritten Tage blieb der Platzregen treu; die Regenzeit, der tropiſche Winter, war noch nicht zu Ende.

Der 19. September fand die „Valdivia“ neben S. M. S. Habicht, dem weſtafrikaniſchen Stationsſchiff, im Kriegsſchiffshafen ſüdlich von Victoria, dann ging es den Camerunfluß hinauf, der das weite Haff des Wuri, Dibamba und Mungo darſtellt und beſonders zur Ebbezeit bei abfließendem Waſſer einen meilenbreiten, impoſanten Strom bildet. Seine flachen Ufer bilden Mangrovewälder und -Gebüſche, die ein unendliches, noch ganz unerforſchtes Labyrinth von Kriekſ verbergen. Als die „Valdivia“ am Abend des 20. bei der Boje 1, die die erſte Barre des Fluſſes bezeichnet, anlegte, hatten einige von uns Gelegenheit, bei einem Jagdausflug zu Boot dieſes Kriekgewirr, das nur vorübergehend von eingeborenen Fiſchern beſucht wird, zur Genüge kennen zu lernen. Es liegt eine eigenthümliche Stimmung über dieſen einſamen Labyrinthen mit ihrem hochſtelzigen Mangroven, über denen der Geierſeeadler ſeine Kreiſe zieht. Aber auch Fiebermiasmen lagern über der ſtillen Oede; wir waren ſchließlich froh, als wir, ohne uns verirrt zu haben, die Lichter der „Valdivia“ über dem Strom wieder blitzen ſahen.

Camerun ſelbſt iſt landſchaftlich reizlos. Am flachen Ufer ziehen ſich die Anſiedelungen der Weißen, dann Belltown und endlich Akwatown hin. Von der Joßplatte, wo die aufrühreriſche Joßtown ſtand, weht die Flagge des Gouvernements, dahinter dehnt ſich die „Soldatentown“, wo die übrigens ſehr ſchmucke und ſtramme farbige Schutztruppe mit ihrem zahlloſen weiblichen Anhang kaſernirt.

Am 23. September brachte uns der Regierungsdampfer Soden den Wuri, den Hauptzufluß des Camerunhaffs, hinauf. Die Ufer ſind zunächſt mit Mangroven beſetzt, dann fallen Pandanus und prächtige Raphiapalmen auf, und es reiht ſich in überraſchender Zahl ein Dualladorf*) an das andere, umgeben von Bananen und Oelpalmen, an denen häufig Webervögel ihre Neſter befeſtigt haben. Am Abend erreichten wir, etwa 15 geographiſche Meilen von der Küſte, Jabaſſi, oberhalb deſſen die Wurischnellen die Weiterfahrt in dem ſtark verengten Fluß verwehren. Die Nacht in den Negerhütten Jabaſſis war wieder von ganz eigenem Reiz. Während am Lagerfeuer melancholiſche Duallajünglinge ihre Lieder zum Klang der Bauchfiedel**) ſangen, tönten über den rauſchenden Fluß die Stimmen des nächtlichen Urwalds herüber, und Millionen von Luciolen erfüllten die Luft mit ihrem intermittirenden Flimmerlicht. Leider geſellten ſich ihnen ſpäter noch malariabringende Moskitos als unwillkommene Störer der Nachtruhe hinzu.

Am nächſten Tage ging es, nachdem noch ein Jagdausflug im Canoe auf Affen und Vögel unternommen worden war, raſch ſtromabwärts, und einen Tag ſpäter verließ die „Valdivia“ das Camerunhaff. — Nur von einem möchte ich noch erzählen, nämlich von König Bell, dem würdigſten aller Dorfſchulzen und Haremsbeſitzer. King Manga Bell, der übrigens außer ſeiner Belltown noch über eine Reihe ſogen. „Sklavendörfer“ im Inneren gebietet, iſt der älteſte Sohn des allbekannten „King Bell“ der achtziger Jahre. Er kam noch am letzten Tage mit ſeinem Bruder Bismarck Bell, der ein verdienſtreicher Schreiber beim Gouvernement iſt, und mit zahlreichem Hofſtaat an Bord der „Valdivia“ (vergl. die Abbildung), um von ſeinen Freunden gerührten Abſchied zu nehmen. Beſonders die anmuthige Prinzeſſin Franziska hat es uns allen mehr oder weniger angethan.

Dr. W.

*) Mongo ma Loba [illegible] Höhe noch nicht definitiv beſtimmt, wird auch auf 4190 Mtr. angegeben. Vergl. [illegible] 4167 Mtr.

**) Selbſt der weitgereiſte Botaniker der Expedition, Prof. Dr. Schimper, der dem Tropenwald ſein ſpecielles Studium gewidmet hat, war weder auf den Sunda-Inſeln noch im tropiſchen Amerika auf Bäume von ſo [illegible] Üppigkeit geſtoßen.

***) Auf den unbewohnteſten [illegible]

[illegible] vom Gouvernementshügel geſehen.

Von der 1. Deutſchen Tiefſee-Expedition unter Leitung des Profeſſors Dr. Chun in Leipzig.

Nach photographiſchen Aufnahmen der Expedition.

*) Dieſe intelligente Raſſe hat den Handel des ganzen Gebietes in der Hand und unterdrückt die angeſeſſenen Stämme, auf die ſie als „bush-nigger“ herabſieht, in jeder Weiſe.

**) Dieſes wunderliche Inſtrument wird von einer halben Kalabaſſe gebildet, auf der einige Saiten geſpannt ſind; es wird auf den Leib gedrückt, der dann als Reſonanzboden dient.

Jeannette Schwerin.

In der zu früh aus ihrem ſchaffensfreudigen Wirken abberufenen Frau Jeannette Schwerin hat die Frauenbewegung Deutſchlands einen unerſetzlichen Verluſt erlitten. Frau Schwerin hatte ſich als ihr beſonderes Feld die ſociale Arbeit erwählt, und auf dieſem Gebiet hat ſie durch die fortdauernden Anregungen, die ſie gab, ihren ſchnellen, ſcharfen Blick für mögliche praktiſche Reformen, durch Wort und Schrift ſowie durch eine Reihe von Neugründungen hervorragendes geleiſtet. Jeannette Schwerin war 1852 als die Tochter des ſeinerzeit geſchätzten und beſonders bei der armen Bevölkerung beliebten Arztes Dr. Eduard Abarbanell zu Berlin geboren, des Mitbegründers und langjährigen Vorſitzenden des großen Berliner Handwerkervereins. Auch die Mutter hatte das lebhafteſte Intereſſe für Volkswohl und war eine der erſten Vorſitzenden des Frauenvereins zur Förderung der Fröbel'ſchen Kindergärten. Das Beiſpiel ſolcher Eltern regte die Tochter bald zu humanitärer Arbeit an. Dazu wirkte auch der Unterricht, den ſie nach Abſolvirung der höheren Töchterſchule in der von Frau Lina Morgenſtern im Jahre 1869 gegründeten Akademie zur wiſſenſchaftlichen Fortbildung für junge Damen erhielt. Mit Vorliebe ſtudirte die ſtrebſame Schülerin Culturgeſchichte und konnte dieſe Studien, als ſie mit zwanzig Jahren heirathete, unter Leitung und Anregung ihres Gatten, des Sanitätsraths Dr. Schwerin, mit raſtloſem Eifer fortſetzen. Eingehende Beſchäftigung mit Geſchichte und Nationalökonomie kam hinzu, um ihren Blick zu erweitern und ihr Urtheil zu ſchärfen. Bei Begründung der Deutſchen Geſellſchaft für ethiſche Cultur betheiligte ſie ſich zum erſten mal am Vereinsleben. Sie wurde in dieſem Verein die Mitbegründerin der erſten öffentlichen Volksleſehalle in Berlin und führte den Plan einer Auskunftsſtelle über Wohlfahrtseinrichtungen aus, den ſie ſchon lange gehabt. Seit dem Jahre 1893 beſteht dieſe Auskunftsſtelle und wurde von Frau Schwerin bis zu ihrem Tode geleitet. Es wird hier Auskunft über die in Berlin beſtehenden Wohlfahrtseinrichtungen ertheilt. Ein Buch über alle Wohlfahrtseinrichtungen Berlins wurde ſodann herausgegeben, das epochemachend gewirkt hat.

Eine beſondere, wichtige Thätigkeit entfaltete die Verſtorbene in der Auskunftſtelle durch Einrichtung von Vorträgen zur Heranbildung von Frauen und Mädchen ſowie deren praktiſcher und theoretiſcher Anweiſung zu Armenpflegerinnen. Frau Schwerin hoffte, daß durch dieſe Vorbereitung endlich der Frau die ihr gebührende Stellung in der ſtädtiſchen Armen- und Waiſenpflege erobert werden könnte. Als erſte errichtete ſie in Berlin Lehrcurſe zur Ausbildung weiblicher Fabrikinſpectoren ein. Seit einer Reihe von Jahren hatte ſie ſich verſchiedenen Vereinen angeſchloſſen, in denen ſie faſt überall als Vorſitzende eine raſtloſe Thätigkeit entfaltete. Sie war Vorſtandsmitglied des Bundes deutſcher Frauenvereine, 2. Vorſitzende der Deutſchen Geſellſchaft für ethiſche Cultur, 2. Vorſitzende des Berliner Frauenvereins und bis Januar d. J. Vorſtandsmitglied des Vereins Frauenwohl in Berlin. Während des im Juni und Juli d. J. in London tagenden großen Internationalen Frauencongreſſes wurde Frau Schwerin zur Schatzmeiſterin des Internationalen Frauenbundes gewählt. Sie begründete die Abtheilung „Hauspflege“ des Berliner Frauenvereins und war Vorſitzende der Frauen- und Mädchengruppen für ſociale Hülfsarbeit. Für ihre Ideen ſuchte ſie aber auch als Rednerin zu wirken. Sie hielt Vorträge über Armenpflege, Fabrikinſpectorinnen, Frauengewerkvereine wie überhaupt über die großen wirthſchaftlichen Organiſationen, die ſie im Jahre 1894 auf einer Studienreiſe in England kennen lernte. Im Winter 1897 war ſie als Docentin an der Humboldt-Akademie thätig. Am Arbeiterſchutzcongreß in Zürich nahm ſie als Rednerin bemerkenswerthen Antheil. Auch publiciſtiſch war Frau Jeannette Schwerin vielfach thätig. Sie gab als Mitleiterin des Berliner Frauencongreſſes von 1896 das Buch mit heraus, das nach Beendigung des Congreſſes zuſammengeſtellt wurde. Bei der Herausgabe des „Illuſtrirten Lexikons der Frau“ war ſie lebhaft betheiligt, da ſie im Redactionscomité die ſociale Abtheilung übernommen hatte. Sie begründete auch das vom 1. April d. J. ab erſcheinende „Centralblatt des Bundes deutſcher Frauenvereine“. Eine größere wiſſenſchaftliche Arbeit über den Streik in der Confectionsinduſtrie erſchien 1896 im „Muſée Social“ zu Paris. Von Bedeutung iſt auch die Ueberſetzung eines Vortrages von Margaret Sewell: „Von welchen Bedingungen iſt eine wirkſame Armenpflege abhängig?“ Viele Pläne der weit in die Zukunft hinausblickenden Frau mußten unausgeführt bleiben. Ihr Wirken wird nicht vergeſſen werden. Das, was ſie erreicht hat, wird weitere Anregung geben, was ſie gewollt, werden andere fortzubauen ſuchen, die ſie herangebildet hat. Voll Anerkennung und Dankbarkeit aber wird die deutſche Frauenbewegung ihrer ſtets gedenken.

Dr. Anna Gebſer.

Jeannette Schwerin, † am 14. Juli.

Indiſche Zwerge.

Die gegenwärtig in „Venedig in Wien“ gaſtirenden indiſchen Zwerge, die wir in der nachſtehenden Abbildung unſeren Leſern vorführen, bilden ein intereſſantes Gegenſtück zu den europäiſchen Kleinmenſchen in Nr. 2913 der „Illuſtr. Ztg.“ Das Geſchwiſterpaar gehört nach dem Urtheil der berliner und wiener Gelehrten zu den merkwürdigſten anthropologiſchen Erſcheinungen, mit denen ſich bisjetzt die Männer der Wiſſenſchaft zu beſchäftigen Gelegenheit hatten, ſei es, daß dieſe Pygmäen als Angehörige einer Zwergraſſe des noch wenig erforſchten Hinterindiens oder bloß als hübſches Naturſpiel anzuſehen ſind. Die 19jährige Fatma iſt 55 Cmtr. groß und wiegt ungefähr 7½ Kilogr.; ihr Bruder Smaun iſt um drei Jahre jünger, um 2 Cmtr. kleiner und fällt um 1½ Kilogr. weniger ins Gewicht. Die relative Kleinheit der beiden Däumlinge ergibt ſich aus dem Vergleiche mit der neben ihnen ſtehenden Weinflaſche. Sie wurden vor etwa drei Jahren — ſo lauten die Angaben ihres Impreſarios — von deutſchen Perlhändlern an der Mündung des in den bengaliſchen Meerbuſen ſtrömenden Irawadi, der Lebensader Birmas, aufgefunden. Die Eltern von rein birmeſiſcher Raſſe beſaßen einen zwiſchen den beiden Däumlingen geborenen Sohn von durchaus normaler Bildung. Sie waren angeblich aus dem in Hochtibet gelegenen Quellgebiet des Irawadi nach deſſen Mündungsdelta eingewandert. Während die Eltern und der normale Knabe den reinen Typus der ſogen. Indochineſen aufweiſen, tragen die beiden Däumlinge überraſchenderweiſe den Typus der in Vorderindien lebenden Drawidaſtämme, die einſtmals im Quellgebiet des Irawadi ſiedelten. Man könnte danach in Fatma und Smaun einen merkwürdigen „Rückſchlag“ in jenes im Laufe der Zeiten durch Kreuzungen modificirte Zwergvolk, die „Pygmäen“ (— Fäuſtlinge, Däumlinge), erblicken, das nach Homer's poetiſcher Uebertreibung an den Fluten des Indiſchen Meeres mit den Kranichen, ſeinen unverſöhnlichen Feinden, in beſtändigem Kriege lag.

Auch wenn Fatma und Smaun nicht als poſthume Sproſſen eines ausgeſtorbenen hinterindiſchen Zwergvolkes anzuſehen ſind, bleiben ſie trotzdem an und für ſich höchſt intereſſante Menſchengebilde vermöge der Kleinheit und Zierlichkeit ihrer Geſtalt wie nicht weniger durch den exotiſchen Reiz ihres Weſens. Sie bewegen ſich, wenn ſie unter ſich ſind, mit jugendlicher Lebhaftigkeit und geben in allerdings etwas mangelhaftem Deutſch verſtändige Antworten auf die an ſie gerichteten Fragen. Bei den Vorſtellungen producirt ſich Smaun als ziemlich gewandter Turner. Die beiden Weſen hängen mit rührender Zärtlichkeit aneinander und tauſchen ihre Gedanken in birmeſiſcher Sprache in lebhafter Weiſe aus. Sie haben ſich in die fremdartigen Verhältniſſe, in denen ſie leben, vollkommen eingelebt. Beide dürften an der Grenze ihres Wachsthums angelangt ſein. Wenn ſie ihre europäiſche Kleidung mit dem indiſchen Coſtüm vertauſchen, dann huſcht ein Strahl von Glückſeligkeit über die dunkeln Geſichtchen; es erwacht dann in ihnen die Erinnerung an die ferne Heimat und an die Eltern, von denen ſie wol für immer getrennt ſind. Die kleinen Körperchen bergen, wie es ſcheint, warm ſchlagende Herzen.

Die kleinſten Menſchen der Welt. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Heimkehr vom dachauer Trabfahren.

Wie in einigen Gegenden Tirols, ſo haben ſich auch in verſchiedenen Ortſchaften von Ober- und Niederbaiern, z. B. in Freiſing, Pfaffenhofen, Röhrmoos und Dachau, kleinere Trabervereine zur Hebung der Pferdezucht gebildet, die alljährlich Trabfahren veranſtalten, wobei Pferde von Wirthen, Metzgern, Bäckern und Bauern, hier und da wol auch von Pferdehändlern, in Concurrenz treten. Es wird dabei um die Wette gefahren und geritten, um zu zeigen, was die Pferde zu leiſten vermögen. Die Preiſe beſtehen aus Geldſpenden und ſeidenen Fahnen. Dieſe Veranſtaltungen tragen den Charakter von Volksfeſten; es ſind auf dem Rennplatz ambulante, natürlich viel umlagerte Gaſtſtätten aufgeſchlagen, Muſik ertönt, und allerhand Beluſtigungen werden denjenigen geboten, die in Scharen aus der ganzen Umgegend herbeiſtrömten, um die Leiſtungen der Pferde beim Wettſtreit zu bewundern. Von dem Augenblick an, da das Zeichen ertönt und Feld um Feld unter Peitſchenknallen vom Start abſtürmt, werden die Traber von Betheiligten und Zuſchauern durch Geſticulation, Zuruf und Geſchrei zu raſendem Lauf angefeuert und die Sieger nach Erreichung des Ziels mit hellem Jubel begrüßt.

Die Rückkehr vom Rennplatz geſtaltet ſich beſonders geräuſchvoll und beluſtigend. Die animirte, durch Bierlibationen noch geſteigerte Stimmung thut ſich in Neckereien, Gelächter und Juchzern kund. Eine ſolche Heimfahrt hat der ſachkundige Zeichner lebenswahr und in plaſtiſcher Geſtaltung auf umſtehendem Bilde dargeſtellt. Den Vordergrund füllen ein Rennwagen (Sulky) und ein mit Laub und Fahnen geſchmückter, vom ländlichen Orcheſter beſetzter zweiſpänniger Bauernwagen aus, während vom Hintergrund Schloß und Kirche von Dachau ſich abheben. Deutlich treten die Vorzüge der für leichte Beſpannung hochgeſchätzten Pferde, der charakteriſtiſche Kopf, der ſchöngetragene Hals, der gedrungene Leib, die breite Bruſt und die ſtarken, wohlgeformten Füße, hervor, wie ſie der gut gezüchteten bairiſchen Raſſe eigen ſind.

M. Koch von Berneck.

Digitized by Google

Heimkehr vom Trabfahren bei Dachau (Obe

Originalzeichnung von Chr. Speyer.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die Vorarbeiten für die Durchführung des Pfarrerbeſoldungsgeſetzes in Preußen ſind ſo weit gefördert, daß die Zuſchußfonds der Conſiſtorien in ausreichender Weiſe verſtärkt werden können. Es ſind in allen Provinzen etwa 200000 ℳ mehr vorhanden, als die Gemeinden durch Umlage aufzubringen haben.

— Im Verlage der Berliner Miſſionsgeſellſchaft erſchien der 76. Jahresbericht der Geſellſchaft zur Beförderung der evangeliſchen Miſſionen unter den Heiden für das Jahr 1898. Danach iſt die Zahl der Miſſionare im Berichtsjahr auf 93, die ihrer Gehülfen, der eingeborenen Nationalhelfer, Evangeliſten und Lehrer in Afrika auf 600, in China auf 80 geſtiegen. Die Zahl der Getauften betrug 1898 3669. Im Berichtsjahr wurden ſieben neue Stationen beſetzt, fünf in Afrika, zwei in China. In Deutſchland umfaßt die Miſſionsgeſellſchaft rund 300 Hülfsvereine und 300 Miſſionsfrauenvereine. Das neue Miſſionshaus in Berlin konnte am 30. März d. J. im Rohbau abgenommen werden. Von der finanziellen Lage der Geſellſchaft entwirft der Bericht ein recht ungünſtiges Bild. Der Rückſchlag, den die ſchweren Heimſuchungen in Afrika (Rinderpeſt, Heuſchrecken, Dürre, gepaart mit Hungersnoth und ſchweren Krankheiten) brachten, hatte einen bedeutenden Fehlbetrag zur Folge, dazu kommen die Koſten des Neubaus u. a. Die Geſellſchaft wendet ſich an alle ihre Freunde und Hülfsvereine um Unterſtützung zur Abwehr dieſes Nothſtandes.

— Der ſächſiſche Landesverein des Evangeliſchen Bundes wird ſeine Hauptverſammlung am 9. und 10. September in Zittau abhalten.

— In Aachen wurde am 13. Juli die neuerbaute evangeliſche Dreifaltigkeitskirche feierlich eingeweiht.

— Die 46. Generalverſammlung der Katholiken Deutſchlands findet vom 27. bis 31. Auguſt in Neiße ſtatt.

— Ein Erlaß des Biſchofs von Trier enthält folgende bemerkenswerthe Stelle: Seit einigen Jahren werden in unſerer Diöceſe Zeitſchriften verbreitet, in denen häufig, manchmal ſogar in einem ſtändigen Abſchnitt, auffallende Gebetserhörungen und wunderbare Gnadenerweiſe veröffentlicht werden, ohne daß für die thatſächliche Richtigkeit derſelben Beweiſe beigebracht werden. Wenn derartige Veröffentlichungen nun auch ganz zweifellos gut gemeint ſind, ſo ſind ſie doch leicht misverſtändlich, und es will uns ſcheinen, als ſeien ſie den wahren Intereſſen unſeres heiligen Glaubens nicht dienlich und der Erbauung der Gläubigen nicht förderlich.

— Ein Erlaß des franzöſiſchen Unterrichtsminiſters fordert alle Rectoren auf, den Lehrern der Colléges und Lyceen alle politiſchen Kundgebungen zu verbieten.

Hochſchulweſen.

— Dr. Wilhelm Sieglin, außerordentlicher Profeſſor der hiſtoriſchen Geographie an der Univerſität Leipzig, Director des Inſtituts für hiſtoriſche Geographie und der Univerſitäts-Münzſammlung, wird einem Ruf an die Univerſität Berlin als Nachfolger Heinrich Kiepert's Folge leiſten. — Der bisherige außerordentliche Profeſſor in der philoſophiſchen Facultät der Univerſität Kiel Dr. Karl Rodenberg wurde zum Ordinarius in dieſer Facultät befördert. — Der Privatdocent Dr. John Meyer in Halle iſt an Stelle des verſtorbenen Profeſſors Kögel ordentlicher Profeſſor der deutſchen Sprache und Literatur an der Univerſität Baſel und Prof. Dr. Friedrich Müller in Marburg an Stelle des verſtorbenen Profeſſors Immermann ordentlicher Profeſſor der inneren Medicin an dieſer Univerſität ſowie Oberarzt der mediciniſchen Abtheilung des Bürgerſpitals geworden.

— Der Privatdocent Arons in Berlin iſt in dem Disciplinarverfahren wegen ſeiner Zugehörigkeit zur ſocialdemokratiſchen Partei von der philoſophiſchen Facultät der dortigen Univerſität als Disciplinargericht erſter Inſtanz freigeſprochen worden. Die Facultät erklärte, daß ſie dem Antrage des Staatsanwalts auf Aberkennung des Charakters eines Privatdocenten nicht beitreten könne, weil ſie die Zugehörigkeit eines Privatdocenten zur ſocialdemokratiſchen Partei nicht als Grund zu ſeiner Enthebung anſehe und Arons in der Art ſeines Auftretens für die Socialdemokratie die erlaubten Grenzen nicht überſchritten habe. Der Regierungsvertreter meldete die Berufung an.

— Die außerpreußiſchen Univerſitäten des Deutſchen Reichs haben gegenüber dem Cultusminiſter Dr. Boſſe eine Erklärung in Bezug auf das von der preußiſchen Regierung dem Landtage vorgelegte Geſetz über die Dienſtſtellung der Kreisärzte veröffentlicht. Dieſes Geſetz enthalte die Beſtimmung, daß Bedingung für die Anſtellung als Kreisarzt der an einer preußiſchen Univerſität erworbene mediciniſche Doctortitel ſei, die Anrechnung eines außerpreußiſchen mediciniſchen Doctortitels ſei einer discretionären Befugniß des Miniſters vorbehalten. Dieſe Beſtimmung ſei geeignet, eine werthvolle Inſtitution der Reichsgeſetzgebung, die Einheitlichkeit der ärztlichen Prüfungen und ärztlichen Approbationen, bis zu einem gewiſſen Grade illuſoriſch zu machen. Da die jungen Mediciner faſt durchgängig Staats- und Doctorprüfung an derſelben Univerſität abſolviren, ſo werde mit der Entwerthung des Doctortitels auch die bei einer außerpreußiſchen Commiſſion beſtandene Staatsprüfung entwerthet und ein Zwang auf die Candidaten ausgeübt, zur Erledigung beider Prüfungen eine preußiſche Univerſität aufzuſuchen. Selbſt bei liberalſter Handhabung der dem Miniſter zuſtehenden Dispenſationsbefugniß werde dieſer Uebelſtand nur wenig gemildert. Die Erklärung wendet ſich ſodann gegen die abfällige Kritik, die der Miniſter im Abgeordnetenhauſe über die Promotionsverhältniſſe der außerpreußiſchen mediciniſchen Facultäten geübt hat. Schließlich wird feſtgeſtellt, daß ſchon ſeit Jahren erhebliche Differenzen in Bezug auf die Handhabung der mediciniſchen Doctorpromotion an reichsdeutſchen Univerſitäten nicht beſtanden haben und Unterſchiede der Promotionsordnungen, die eine Differenz im [illegible] Werth des Doctorgrades begründeten, überhaupt nicht beſtehen. Die [illegible] des Miniſters ſei daher [illegible] in keiner Weiſe begründet, [illegible]

— Die Techniſche Hochſchule zu Berlin-Charlottenburg [illegible] (darunter 23 Ausländer) [illegible], ferner von 119 [illegible] § 35, und von 135 Perſonen [illegible] § 36 des [illegible] berechtigt ſind, [illegible]

— Zu einem Schwarzen Verband hat ſich eine Reihe ſtudentiſcher Verbindungen in Berlin zuſammengeſchloſſen, der in der Studentenſchaft dagegen ankämpfen will, den Austrag ſelbſt der ernſteſten Ehrenhändel vom Belegen der Waffen bei beſtimmten Corporationen abhängig zu machen. Der Verband will im Gegentheil den perſönlichen Waffen, die noch immer vielfach beanſtandet werden, Anerkennung verſchaffen.

— Nach einer im „Deutſchen Burſchenſchafter“ enthaltenen Ueberſicht der U. S. C.-Landsmannſchaften zählten dieſe am 15. Mai d. J. 177 Active und 204 Inactive, zuſammen 381, und nach Abzug von 51 Mehrbänderleuten 330 Mitglieder.

— Von der berliner Univerſitätsbehörde iſt die Burſchenſchaft Cimbria aufgelöſt worden, weil ihr Studirende der Univerſität überhaupt nicht mehr als Mitglieder angehörten.

— Vom 15. bis 18. Juli feierte die leipziger Burſchenſchaft Germania das Feſt ihres 40jährigen Beſtehens unter äußerſt reger Betheiligung Alter Herren und auswärtiger Burſchenſchaften. Den Höhepunkt des Feſtes bildete der von etwa 200 Perſonen beſuchte Feſtcommers im Hôtel de Pologne, dem ſich am Tage darauf ein Katerfrühſtück im Palmengarten und ein Ausflug mit Extrazug nach Lindhardt anſchloß.

— In Bonn beging das Corps Hanſea in den Tagen vom 15. bis 18. Juli ſein 50jähriges Stiftungsfeſt unter Theilnahme ſeiner Alten Herren und einer erheblichen Zahl von Ehrengäſten durch Begrüßungsabend, Feſtconcert, Feſtmahl, bei dem der eine der beiden anweſenden Stifter der Hanſea, Geh. Juſtizrath Caelien aus München, die Feſtrede hielt, ferner mit einer Rheinfahrt, Wagenfahrt durch die Stadt, Feſtcommers u. ſ. w. — In Heidelberg feierte am 16. und 17. Juli das Corps Rhenania ſein 50jähriges Beſtehen, in Göttingen vom 15. bis 17. das dortige älteſte Corps Brunsviga ſein 75jähriges Stiftungsfeſt, bei welchem Anlaß der Grundſtein zu einem Corpshauſe gelegt wurde, das die Alten Herren als Feſtgabe widmen.

Gerichtsweſen.

— Das Reichsjuſtizamt in Berlin hat den Entwurf des neuen Urheberrechts feſtgeſtellt. Er ſoll in nächſter Zeit den verbündeten Regierungen zugehen und der allgemeinen Kritik durch baldige Veröffentlichung zugänglich gemacht werden.

— Der Deutſche Anwaltstag findet am 8. und 9. September in Mainz ſtatt. Außer geſchäftlichen Angelegenheiten ſteht auf der Tagesordnung die Frage, ob ſich die Umgeſtaltung der „Juriſtiſchen Wochenſchrift“ im Sinne eines den Intereſſen und idealen Beſtrebungen der deutſchen Rechtsanwaltſchaft in erſter Reihe gewidmeten Organs empfiehlt, ferner die Frage der Vorbereitung der jungen Juriſten, über die Juſtizrath Dr. Goldſchmidt in Berlin und Juſtizrath Dr. Klöppel in Leipzig berichten werden. Ueber „Haftpflichtverſicherung der Rechtsanwälte“ werden Rechtsanwalt Suchsland in Halle a. S. und Rechtsanwalt Dr. Fürſt in Mannheim Bericht erſtatten, über die Frage eines einheitlichen deutſchen Waſſer- und Bergrechts Geh. Juſtizrath Metz in Darmſtadt (über Waſſerrecht) und Rechtsanwalt Weſthoff in Dortmund (über Bergrecht). Betreffs der Fragen: 1. Welche Aenderungen und Ergänzungen der Gebührenordnung für Rechtsanwälte ſind durch die am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden Geſetze erforderlich? 2. Iſt eine reichs- und landesgeſetzliche Regelung des Koſtenfeſtſetzungs-Verfahrens in Verwaltungsverweiſens- und Verwaltungsrechts-(ſtreit-)ſachen auf der Grundlage der Reichscivilproceßordnung empfehlenswerth? iſt Rechtsanwalt Dr. M. Mayer in Frankenthal Antragſteller und Berichterſtatter.

— Am 14. und 15. Juli verhandelte das Schwurgericht in Frankfurt a. M. über eine Meineidſache, wie ſie in dieſem Umfang wol ſelten vorkommt. Sie richtete ſich gegen den Möbelhändler Völler, deſſen Frau, ſeinen Schwager Heſcher und zwei ſeiner Gehülfen. Nicht weniger als elf Meineide wurden den fünf Angeklagten zur Laſt gelegt. Völler war außerdem der Anſtiftung zum Meineid in zehn Fällen beſchuldigt. Er wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt, Heſcher zu fünf, der Gehülfe Müller zu zwei Jahren Zuchthaus. Die beiden übrigen wurden freigeſprochen.

— Die vereinigten Kammern des pariſer Caſſationshofes, die in dem Disciplinarverfahren gegen den verſailler Richter Grosjean zu entſcheiden hatten, verhängten über dieſen eine ſechsmonatige Suspendirung vom Amt wegen Mittheilung eines auf die Dreyfus-Angelegenheit bezüglichen Schriftſtücks an die Preſſe.

— Der italieniſche General Giletta, der ſich durch die Spionageſache in Nizza compromittirt hatte, iſt penſionirt worden.

Geſundheitspflege.

— In Löbtau, einem Vorort Dresdens, iſt eine Typhusepidemie ausgebrochen; als Urſache gilt das Trinkwaſſer.

— Das Deutſche Lepraheim in der ſtädtiſchen Plantage bei Memel wurde am 20. Juli feierlich eingeweiht. Der Feier wohnten unter anderen bei der Cultusminiſter Dr. Boſſe, der Oberpräſident Graf v. Bismarck, zahlreiche Regierungs- und Medicinalbeamte aus Berlin, Königsberg und Gumbinnen ſowie ein Vertreter der ruſſiſchen Medicinalbehörde. Die erſten Kranken erhielt das neue Lepraheim bereits am 22. Es ſind dies elf Perſonen beiderlei Geſchlechts, von denen ſich eine bisher im Kreislazareth zu Memel befand, während die übrigen bisher in der Univerſitätsklinik zu Breslau untergebracht waren. Das Heim iſt in Rückſicht auf die hohe Anſteckungsgefahr der Lepra völlig iſolirt gelegen und mit einer hohen geſchloſſenen Einfriedigung umgeben.

— In Sinaja, der Sommerreſidenz des rumäniſchen Königspaars, ſind nach Berichten in budapeſter Blättern unter den dort garniſonirenden Soldaten die Schwarzen Blattern epidemiſch ausgebrochen. Von den daran Erkrankten ſei ein großer Theil der Epidemie erlegen. Das Königspaar werde daher vorderhand den Ort meiden.

— In der ſchwediſchen Provinz Weſtgotland herrſcht eine Milzbrandepidemie, die gefährliche und eigenthümliche Formen angenommen hat. Die Seuche ergreift nicht nur das Vieh, ſondern auch Menſchen, die durch die Berührung der kranken Thiere angeſteckt werden. In Falköping befanden ſich ſieben an Milzbrand Erkrankte. Trotz der Abſperrungsvorkehrungen verbreitete ſich die Seuche mit großer Schnelligkeit und hat ſich am 21. Juli ſchon über 40 Kirchſpiele verbreitet. An den Wegen nach den verſeuchten Gegenden wurden Militärpoſten aufgeſtellt, die ſich an den Abwehrmaßregeln betheiligen ſollen.

— Auf der Inſel Mauritius kamen in der Woche vom 14. bis 20. Juli 36 Peſtfälle vor, von denen 25 mit dem Tode endeten. Auch auf Réunion iſt die Peſt ausgebrochen.

Naturkunde und Reiſen.

— Die Vorträge, die in den zwei allgemeinen Sitzungen der 71. Verſammlung deutſcher Naturforſcher und Aerzte in München gehalten werden ſollen, wurden bereits angeführt. Die wiſſenſchaftliche Specialarbeit liegt in den Abtheilungen, deren 37 gebildet werden: 17 naturwiſſenſchaftliche und 20 mediciniſche. Sowol die naturwiſſenſchaftliche wie die mediciniſche Hauptgruppe werden je eine gemeinſchaftliche Sitzung abhalten. In der gemeinſchaftlichen Sitzung der naturwiſſenſchaftlichen Hauptgruppe wird Prof. Dr. Chun aus Leipzig Erläuterungen zu ſeiner Ausſtellung der Ergebniſſe der 1. Deutſchen Tiefſee-Expedition geben. Außerdem wird von den Profeſſoren Dr. Bauſchinger aus Berlin, Dr. Mehmke aus Stuttgart und Schülke aus Oſterode berichtet werden über „Die Frage der Decimaltheilung von Zeit und Kreisumfang“. In der gemeinſchaftlichen Sitzung der mediciniſchen Hauptgruppe werden Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Marchand aus Marburg und Prof. Dr. Rabl aus Prag über „Die Stellung der pathologiſchen Anatomie und der allgemeinen Pathologie zur Entwickelungsgeſchichte, ſpeciell zur Keimblätterlehre“ referiren.

— Aus Spitzbergen traf in Stockholm die Meldung ein, daß gegenwärtig am Hornſund an der ſüdlichen Weſtküſte Spitzbergens die ruſſiſche Winterſtation der ſchwediſch-ruſſiſchen Gradmeſſungsexpedition errichtet werde. Die Meſſungen ſind ununterbrochen im Gange. Die Eisverhältniſſe werden als ſehr günſtig bezeichnet.

— Am 19. Juli früh ſtieß der Aetna auf Sicilien eine gewaltige Rauchſäule und einen dichten Sandregen aus, nachdem kurz vorher ein ſtarkes unterirdiſches Getöſe vernommen worden war.

— Die Bevölkerung von Rom und Umgebung wurde am 19. Juli nachmittags von einem ſtarken Erdbeben in Schrecken geſetzt. Einer ſchwächeren Erderſchütterung folgte um 2 Uhr 20 Min. ein heftiger Erdſtoß, dem 15 Min. ſpäter einige leichtere Erdſtöße folgten. In Rom ſelbſt hat das Erdbeben nur geringen Schaden an einigen Punkten der Stadt angerichtet. Am 20. früh 5 Uhr wurde abermals ein leichter Erdſtoß verſpürt. Nach den ſpäter aus der Umgebung Roms eingelaufenen Nachrichten ſollen die erſten Meldungen über die von dem Erdbeben angerichteten Schäden einigermaßen übertrieben geweſen ſein. Immerhin ſind an einigen Orten beträchtliche Schäden entſtanden, doch ſind nirgends Häuſer eingeſtürzt, auch keine Menſchen umgekommen. — Ferner wurde über eine weitere Naturerſcheinung, ein andauerndes Meerbeben im Adriatiſchen Meer, ſpeciell in den Gewäſſern um Liſſa, berichtet, das ſchon zu Anfang des Monats Juli bemerkbar war.

Alterthumskunde.

— Prof. Dr. Mommſen hat in der Akademie der Inſchriften zu Paris, deren auswärtiges Mitglied er iſt, eine Denkſchrift vorgeleſen mit dem Antrage, die Akademie möge gemeinſam mit der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin ein corpus nummorum, ein Verzeichniß aller im Alterthum geprägten Münzen, herausgeben. Dieſer Antrag wurde der Commiſſion für literariſche Arbeiten überwieſen.

— Das berliner Muſeum für Völkerkunde wird auf Veranlaſſung des Kaiſers eine intereſſante Bereicherung erfahren. In der Nähe von Waltrop bei Dortmund ſind umfangreiche Ausgrabungen vorgenommen worden, wobei Gegenſtände zu Tage gefördert wurden, die ſowol im berliner Muſeum für Völkerkunde wie auch im Germaniſchen Muſeum zu Nürnberg nicht vorhanden ſind. Beide Alterthums- und Kunſtinſtitute werden durch Ueberweiſung der Fundſtücke eine beachtenswerthe Erweiterung ihrer Schätze erhalten. Für die Erforſchung des Lippegebiets hatte der deutſche Reichstag kürzlich 20000 ℳ bewilligt.

— Ein vollſtändiges Römerlager wurde in der Herzegowina unweit des Caps Gina bloßgelegt.

— Ein Geſetz, die Alterthümer Kretas betreffend, iſt nach dem Vorbild der entſprechenden neuen Geſetzesvorſchriften in Griechenland fertiggeſtellt worden. Alle Antiken Kretas werden Staatseigenthum, und zu ihrer Aufnahme werden Staatsmuſeen in Kanea und Candia errichtet. Zu archäologiſchen Grabungen iſt vorherige Erlaubniß der Behörden erforderlich. Mehrere Geſuche zur Ertheilung dieſer Erlaubniß von Archäologen der verſchiedenſten Nationen liegen ſchon ſeit langem vor.

Heer und Flotte.

— Die Vermehrung der Landwehr Oeſterreich-Ungarns hat wieder einen Schritt vorwärts gemacht, indem nun auch für das 8. Corps (Prag) die Errichtung der zweiten Landwehrbrigade und zwei neuer Landwehrregimenter genehmigt worden iſt, ſodaß auch dieſes Corps mit dem 1. October d. J. ſeine vollſtändige Landwehrdiviſion beſitzen wird.

— Für die italieniſchen Truppen in der Colonie Erythräa iſt folgender Haushaltungsplan genehmigt worden: Beſoldung der Officiere und Mannſchaften 6272000, Verpflegung 406000, Bekleidung 73000, Ausrüſtung 37000, Sanitätsdienſt 94000, Remontirung und Fourrage 463000, Artilleriematerial 72000, Geniematerial 150000, Transportkoſten 246000, zuſammen 6818500 Lire.

— Während bisher ſämmtliche engliſche Artillerietruppen ein einziges Regiment, das Royal Regiment of Artillery, bildeten, wird daſſelbe fortan unter Beibehaltung ſeiner alten Bezeichnung zwei verſchiedene Corps bilden: The Royal Horse Artillery and the Royal Field Artillery und The Royal Garriſon Artillery; zu letzterer gehört auch die Gebirgsartillerie. Die Officiere avanciren künftig nicht mehr im ganzen Regiment, ſondern in ihrem betreffenden Corps.

— In Nr. 64 des „Militärwochenblatts“ erlaſſen 15 ehemalige Officiere des Infanterieregiments Nr. 57, die am 16. Auguſt 1870 in den Reihen des letzteren gekämpft haben, eine ſcharfe Erklärung gegen die Schrift des Hauptmanns a. D. Fr. Hoenig „Die Wahrheit über die Schlacht von Vionville-Mars-la-Tour auf dem linken Flügel“.

— Der nordamerikaniſche Oberſt Smart hat die Entdeckung gemacht, daß durch den Gebrauch von Brillen, Feldſtechern oder Fernrohren mit violetten Gläſern das Feuer und die ſonſtigen Einwirkungen von Schüſſen mit rauchloſem Pulver auf die Atmoſphäre ſich auf die größten Entfernungen wahrnehmen laſſen.

— Für das deutſche Marine-Sanitätscorps ſind folgende Aenderungen befohlen worden: An der Spitze deſſelben ſteht fortan der Generalſtabsarzt der Marine als Chef und mit

der bisher für den Marinegeneralarzt mit Contreadmiralsrang vorgeſchriebenen Uniform; die Marineſtationsärzte führen die Dienſtgradbezeichnung Marinegeneralarzt und haben den Rang der Kapitäne z. S. und entſprechende Dienſtgradabzeichen. Ein Fünftel der Marine-Oberſtabsärzte mit Corvettenkapitänsrang darf zur Beförderung zu Marinegeneraloberärzten vorgeſchlagen werden, dieſe erhalten den Rang der Fregattenkapitäne mit den entſprechenden Dienſtgradabzeichen.

— Es wird beabſichtigt, den Schiffskörper der acht deutſchen Küſtenpanzerſchiffe der Siegfried-Klaſſe zu verlängern, um hierdurch mehr Raum für die Kohlenvorräthe zu ſchaffen. Gelingt der Umbau, ſo ſollen auch die übrigen Panzerſchiffe derſelben Klaſſe in dieſer Weiſe vergrößert werden.

Handel und Gewerbe.

— Die deutſche Reichsbank eröffnet im Monat Auguſt in Eßlingen (am 1.) und zu Landshut in Baiern (am 16.) zwei Nebenſtellen, die der Reichsbankhauptſtelle in Stuttgart, bezw. in München unterſtellt ſein werden.

— Auf Grund des die Handelsbeziehungen zum britiſchen Reiche betreffenden Geſetzes vom 1. Juli 1898 hat der Bundesrath beſchloſſen, daß die laut Bekanntmachung vom 11. Juni 1898 getroffene Anordnung, wonach den Angehörigen und den Erzeugniſſen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland ſowie der britiſchen Colonien und auswärtigen Beſitzungen mit Ausnahme von Canada diejenigen Vortheile eingeräumt ſind, die von ſeiten des Reichs den Angehörigen und den Erzeugniſſen des meiſtbegünſtigten Landes gewährt werden, über den 30. Juli 1899 hinaus bis auf weiteres in Kraft bleiben ſoll.

— Der Handels- und Schiffahrtsvertrag zwiſchen dem Deutſchen Reich und Japan vom 4. April 1896 hat, nachdem ſeitens der japaniſchen Regierung die im Vertrag vorgeſehene Anzeige rechtzeitig gemacht worden iſt, am 17. Juli in allen ſeinen Theilen Wirkſamkeit erlangt. Gleichzeitig iſt auch der Conſularvertrag zwiſchen dem Deutſchen Reich und Japan vom 4. April 1896 in Kraft getreten.

— Die 1893er Vereinigung für internationale Meſſen in Berlin beſchloß, die diesjährige Herbſtmeſſe für die Bronze-, Galanterie-, Kurz-, Papier-, Spielwaaren und die keramiſchen Erzeugniſſe vom 21. bis 26. Auguſt abzuhalten. Gleichzeitig mit dieſer 14. berliner Meſſe veranſtaltet der Deutſche Exportverein in Berlin im Meßpalaſt eine Ausſtellung von Bureau-Einrichtungen und Schreibmaterialien ſowie von Neuheiten verwandter Geſchäftszweige.

— Zur Verhütung der Einſchleppung der Peſt iſt die Einfuhr von Leibwäſche, alten und getragenen Kleidungsſtücken, gebrauchtem Bettzeug, Hadern und Lumpen jeder Art zur See aus den ägyptiſchen Häfen des Mittelländiſchen Meeres und des Suezkanals durch Verordnung des Reichskanzlers bis auf weiteres verboten. Auf Leibwäſche, Bettzeug und Kleidungsſtücke, die Reiſende zu ihrem Gebrauch mit ſich führen, findet dieſes Verbot keine Anwendung, jedoch kann die Geſtattung derſelben von einer vorherigen Desinfection abhängig gemacht werden.

Ausſtellungsweſen.

— Die Internationale Motorwagenausſtellung in Berlin wird während ihrer Dauer im Monat September einen lebhaften Automobilverkehr in der Reichshauptſtadt und deren Umgebung zur Folge haben. Von den ungefähr 100 Fahrzeugen, die allein für die deutſche Abtheilung angemeldet ſind, ſollen mehr als die Hälfte zu den Fahrten verwendet werden. Eine Wettfahrt für größere Fahrzeuge ſoll nach Dresden ſowie eine für leichtere Wagen nach Eberswalde und zurück unternommen werden. Auch auf geſchloſſener Bahn finden Automobilrennen ſtatt. Außerdem wird eine Fernfahrt Berlin-München vorbereitet, an die ſich eine Fahrt München-Neapel anſchließen ſoll. Für die Wettfahrten ſind Preiſe im Geſammtbetrag von 10000 ℳ in Ausſicht genommen.

— Bei dem Ideenwettbewerb für die Induſtrie- und Gewerbeausſtellung in Düſſeldorf 1902 wurde der erſte Preis von 3000 ℳ dem Architekten Georg Thielen in Hamburg zuerkannt. Maßgebend war im allgemeinen die Genialität des Entwurfs, der ſich durch eine ſchöne Vertheilung der einzelnen Gebäude über das Ausſtellungsgelände auszeichnet ſowie durch großartige Waſſerkünſte und ähnliches ſehr anziehend wirkt. Es iſt dem Genannten nunmehr der Auftrag ertheilt worden, ſeinen Entwurf einer Bearbeitung zu unterziehen, wobei die zur Zeit des Preisausſchreibens noch nicht genau beſtimmten Eiſenbahnanſchlüſſe, ferner die projectirte Rundbahn, die Pavillonbauten und noch anderes zu berückſichtigen ſein werden.

— Auf der pariſer Weltausſtellung wird die deutſche Nahrungsmittelinduſtrie durch eine Collectivausſtellung vertreten ſein. Für letztere ſoll ein officieller Katalog ausgearbeitet werden, der je nach Bedürfniß durch Sonderkataloge der ausſtellenden Firmen ergänzt werden kann. In dem Reſtaurant des deutſchen Repräſentationshauſes ſollen Koſtproben aus dieſer Collectivausſtellung, auf der auch Obſtwein und Spirituoſen zur Schau gelangen, und zwar nur deutſche Erzeugniſſe, geboten werden. Firmen, die in dieſem Reſtaurant ihre Producte zum Ausſchank bringen wollen, müſſen 5000 bis 6000 ℳ zu den Koſten beitragen. Die allgemeinen Koſten für die Collectivausſtellung belaufen ſich für jeden einzelnen Ausſteller auf etwa 300 ℳ; die beſonderen Koſten ſind hierbei nicht eingerechnet.

Verkehrsweſen.

— Das Reichsgericht hatte durch Urtheil vom 20. Januar d. J. entſchieden, daß eine Pfändung von Poſtſendungen im Civilproceß unmittelbar zu einer geſetzlich unzuläſſigen Verletzung des Briefgeheimniſſes führen würde und deshalb unſtatthaft ſei. Durch Verfügung des Reichspoſtamts vom 5. Juli ſind daher die Vorſchriften über die Beſchlagnahme und Pfändung von Poſtſendungen in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten außer Kraft geſetzt, ebenſo die Vorſchriften über die Pfändung von Poſtſendungen durch ſolche Verwaltungsbehörden, denen das Recht der Zwangsvollſtreckung zuſteht.

— Die würtembergiſche Kammer der Abgeordneten nahm am 19. Juli einſtimmig einen Antrag an, der das Zuſammengehen der ſüddeutſchen Bahnverwaltungen behufs Einführung einer Perſonentarifreform willkommen heißt und den Wegfall der Ermäßigungen bei Rückfahrkarten und Rundreiſekarten billigt. Die Einheitsſätze ſollen betragen 6, bezw. 4 ₰ auf das Kilometer für die erſte und zweite Wagenklaſſe, für die dritte Wagenklaſſe, deren Sätze jetzt noch 2,4, bezw. 2,5 ₰ betragen, wird ein Einheitsſatz von 2 ₰ als wünſchenswerth bezeichnet. Falls letzterer Vorſchlag bei den Verhandlungen mit den anderen Bahnverwaltungen nicht durchgehen ſollte, wäre wenigſtens der Wegfall der Zuſchlagskarten für Schnellzüge und ſchließlich, wenn auch letzteres nicht erreichbar ſei, mindeſtens die Ermäßigung des Schnellzugszuſchlags für die dritte Wagenklaſſe auf 0,15 ₰ anzuſtreben.

— Die Eiſenbahn Burgdorf-Thun in der Schweiz wurde am 19. Juli feierlich eröffnet und am 20. dem allgemeinen Verkehr übergeben.

— Ein zwiſchen Frankreich und Italien abgeſchloſſener Vertrag wegen Verbindung der beiderſeitigen Fernſprechnetze und Herſtellung von Fernſprechverbindungen zwiſchen Genua und Nizza ſowie zwiſchen Turin und Lyon wurde am 15. Juli in Rom unterzeichnet.

— Die Compagnie Maritime Bruxelloiſe hat mit vier neuerworbenen Dampfern eine regelmäßige Dampferlinie zwiſchen Brüſſel und London eröffnet.

— Für die Niederlande wie für die niederländiſchen Colonien kommen am 1. Auguſt neue Poſtmarken zur Ausgabe, die die Königin im Bildniß nach der Thronbeſteigung zeigen.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— Zur Erlangung von Entwürfen eines Neubaus für Kunſtgewerbeſchule und Kunſtgewerbemuſeum zu Dresden eröffnet die ſächſiſche Regierung einen Wettbewerb für deutſche Architekten. Ausgeſetzt ſind ein erſter Preis von 2500, ein zweiter von 2000 und ein dritter von 1500 ℳ. Die Einlieferung hat bis 1. November d. J. an die Königl. Kunſtgewerbeſchule zu Dresden zu erfolgen.

— In dem engeren Wettbewerb für den Bau eines zweiten Theaters in Köln iſt der erſte Preis dem Architekten Moritz zu Köln zugeſprochen worden. Betheiligt waren neben ihm Müller, Groh und Roſenberg zu Köln ſowie Pflaume ebendaſelbſt.

— Für den Kreis Siegen iſt die Errichtung eines Bismarck-Denkmals nach einem neuen Entwurf von Reuſch in Königsberg beſchloſſen worden. Das Denkmal wird ſeinen Platz auf dem unteren Schloßhof der Stadt Siegen finden und vorausſichtlich am 1. April 1900 enthüllt werden.

— In dem Wettbewerb um das in Köln zu errichtende Denkmal der Kaiſerin Auguſta fielen die beiden erſten Preiſe denſelben Bewerbern, den Bildhauern Stockmann und Dorrenberg im Verein mit dem Bildhauer Kirſch zu Köln, zu. Den dritten Preis erwarb Bildhauer Herter in Berlin.

— Am 12. September wird in Kaſſel die feierliche Enthüllung des von Hans Everding geſchaffenen Denkmals des Landgrafen Philipp des Großmüthigen von Heſſen ſtattfinden, deſſen Modell gegenwärtig auf der Großen berliner Kunſtausſtellung zu ſehen iſt.

— Auf dem Platz gegenüber dem Bahnhof von Bozen ſoll am 26. Auguſt das Denkmal Heinrich Noë's enthüllt werden, das aus einer von dem bozener Künſtler A. Komptſcher ausgeführten Hermenbüſte beſteht.

— In den Anlagen der berliner Nationalgalerie hat jetzt die von Max Klein geſchaffene und in Marmor ausgeführte Fontäne ihren Platz gefunden, die eine an das Brunnenbecken träumeriſch angelehnt daſtehende, bis zu den Hüften abwärts unverhüllte weibliche Geſtalt zeigt. (Abbildung ſ. „Illuſtr. Ztg." Nr. 2741.)

— Des verſtorbenen Michael Lock große Gruppe der „Kreuzabnahme" iſt jetzt vom preußiſchen Staat zur Ausführung in Marmor angekauft worden. Ihren Platz wird ſie im Neubau des berliner Doms auf der Treppe finden, die von der Denkmalskirche zur Hohenzollerngruft hinabführt.

Ein in einem Hauſe zu Brügge entdeckter alter Kamin mit einem Fresco der „Verkündigung Mariä" aus der Schule Memling's iſt von der Stadt, der Provinz Weſtflandern und dem Staat auf gemeinſame Koſten für das dem 14. Jahrhundert entſtammende Rathhaus zu Brügge erworben worden.

— In dem neuen Wettbewerb um die Ausmalung des großen Rathhausſaales zu Hamburg, zu der früher die inzwiſchen verſtorbenen Maler Geſelſchap und Geherts in Ausſicht genommen waren, iſt von der Zuerkennung des erſten Preiſes von 10000 ℳ Abſtand genommen worden. Die zur Prämiirung ausgeworfene Summe von 20000 ℳ wurde vielmehr in vier zweite Preiſe zu je 3000 und vier dritte zu je 2000 ℳ getheilt, und es erhielten zweite Preiſe Ferd. Keller zu Karlsruhe, G. A. Cloß zu Stuttgart, W. Friedrich und Zick in Berlin, dritte aber Duyffcke in Hamburg ſowie Dettmann, Otto Marcus und J. Beß in Berlin. Die Kritik iſt einig darin, daß die Ausführung eines der prämiirten Entwürfe ſchwerlich in Betracht kommen kann.

— Auf der Seceſſionsausſtellung zu München wurden durch den Staat für die Neue Pinakothek weiterhin die Oelgemälde „Ave Maria" von Paul Höcker, „Der Brief" von Hans Borchardt und „Der Hornbläſer" von Ad. Hengeler erworben.

Der Stadtrath von Mannheim hat B. Mannfeld mit der Radirung des dortigen Kaufhauſes beauftragt, für die ſtädtiſche Gemäldegalerie aber den Ankauf des Bildes „Marhſirene" von Hans Thoma beſchloſſen.

— Nach Darmſtadt iſt neuerdings an die vom Großherzog von Heſſen begründete Künſtlercolonie der in der Wagnerſchule zu Wien ausgebildete, aus Oeſterreichiſch-Schleſien ſtammende geiſtreiche Architekt Olbrich berufen und ihm als erſte Aufgabe die Erbauung des neuen Ateliers der Colonie übertragen worden, der unter anderen Chriſtianſen, Rudolf Boſſelt und Paul Bürck angehören.

— Die in voriger Nummer erwähnte van Dyck-Ausſtellung findet nicht in Amſterdam, ſondern in Antwerpen ſtatt, und zwar vom 12. Auguſt bis 15. October. Sie wird unter anderem auch die reiche Sammlung von Handzeichnungen des Meiſters aus dem Beſitz des Herzogs v. Devonſhire dem Publikum zugänglich machen.

Theater und Muſik.

— Im Neuen Theater zu Leipzig wurden die beiden Stücke, „Jephtha's Tochter" von F. Cavalotti und der Schwank „Flatterſucht" von V. Sardou zum erſten mal aufgeführt. Freundliche Zuſtimmung fand das erſte Stück, und lebhafte Heiterkeit rief das zweite hervor. — Die ſeit 30 Jahren beſtehende Deutſche Genoſſenſchaft dramatiſcher Autoren und Componiſten hat in ihrer Generalverſammlung am 16. Juli die Auflöſung und Liquidation beſchloſſen.

— Eine neue Poſſe „Der Eheſlüchtling" von E. Krug wurde im Volkstheater zu München zum erſten mal aufgeführt.

— Im Reſidenztheater zu Dresden fand das neue Schauſpiel „Dorina" von Gerolamo Rovetta (deutſch v. Otto Eiſenſchitz) nur geringen Beifall.

— Studenten der Univerſität Bonn brachten zum beſten des dortigen Simrock-Denkmals „Philotas" von Leſſing, Goethe's „Laune des Verliebten" und „Wallenſtein's Lager" von Schiller mit löblichem Gelingen zur Aufführung.

— Die bisherigen, durch Studenten in Jena veranſtalteten Aufführungen des Wildenbruch'ſchen Dramas „Die Quitzows" fanden beſten Anklang.

— Im Curtheater zu Freienwalde a. O. gefiel der neue Schwank „Wiesbaden zu Hauſe" von Max Schumm dem Publikum.

— Das Drama „Lützow's wilde Jagd" von G. Burchard wurde im Elyſiumtheater zu Bromberg mit gutem Erfolg zum erſten mal aufgeführt.

— Der bereits 80jährige Director Wagener am Stadttheater zu Zittau i. S. feierte ſein 60jähriges Schauſpielerjubiläum.

— Die auf dem wiener Raimund-Theater gaſtirenden Mitglieder des berliner Deutſchen Theaters hatten mit ihrer Aufführung des Trauerſpiels „Die Macht der Finſterniß" von Tolſtoi kein Glück. Beſſer gefiel G. Hauptmann's „Friedensfeſt".

— Die Eliſabeth-Bühnengeſellſchaft zu London führte mit gutem Gelingen das Drama „Sakuntala" von Kalidaſa auf. — Der pariſer Schauſpieler Coquelin beendete ſein diesjähriges Gaſtſpiel in London als Poirier in dem Drama „Le gendre de M. Poirier" von Augier und Sandeau mit großem Erfolg.

— Ein neues mimiſches Drama „Eili, der Zigeuner" von Auguſto Turchi, mit Muſik von R. Bachini, wurde im Quirino-Theater zu Rom mit Erfolg zum erſten mal aufgeführt. — Im Coſtanzi-Theater gefiel ein neues Drama von Traverſi „Die Schule des Ehemanns".

— Im Stadttheater zu Karlsbad ging die neue Operette „Fräulein Präſident" von Alfred Müller-Norden mit großem Erfolg in Scene.

Eine neue Operette „Die Nachtigall" von Valente gefiel bei der erſten Aufführung im Eldoradotheater zu Rom. — Puccini vollendete eine neue Oper „Tosca", deren Libretto nach dem gleichnamigen Drama von V. Sardou bearbeitet iſt.

— Im Coventgarden-Theater zu London fand die neue Oper „Meſſaline" von Iſidor de Lara (Text von A. Sylveſtre) günſtige Aufnahme, wenn auch die Handlung weniger gefiel als die Muſik.

— Zum beſten des ſtraßburger Goethe-Denkmals wurde in Straßburg ein Concert mit beſtem Erfolg veranſtaltet. Zum Vortrag kamen Wagner's „Fauſt"-Ouverture, Liſzt's „Taſſo"-Symphonie, „Erlkönig" von Schubert und andere gute Compoſitionen Goethe'ſcher Dichtungen.

Todtenſchau.

Dr. Franz Barraga, Profeſſor, ehemaliger Lehrer am Königl. Conſervatorium der Muſik zu München, † in Mühlbach bei Oberaudorf Mitte Juli, 74 Jahre alt.

Ludwig v. Erhard, Miniſterialdirector im bairiſchen Cultusminiſterium, † in München in der Nacht zum 22. Juli.

Reinhold Grimme, Begründer und zuletzt Director der in eine Actiengeſellſchaft umgewandelten Kunſtanſtalt von Grimme u. Hempel, ein hervorragender Vertreter der graphiſchen Induſtrie Leipzigs, † daſelbſt am 24. Juli, 46 Jahre alt.

Mſgr. de Harlez, Profeſſor an der Univerſität Löwen, als Orientaliſt wie als Theolog rühmlich bekannt, Verfaſſer von philoſophiſchen Schriften, von Ueberſetzungen bisher unbekannter orientaliſcher Werke u. ſ. w., † daſelbſt am 14. Juli.

C. Koettſchau, königl. preußiſcher Oberſtlieutnant a. D. und rühmlich bekannter Militärſchriftſteller, zuerſt großherzogl. ſächſiſcher Forſtmann, dann zur Militärlaufbahn übergegangen, von 1859 bis 1866 Lehrer an der Artillerieſchule zu Berlin, machte die Feldzüge von 1866 und 1870/71 in der 6. Artilleriebrigade mit und fand mehrmals Gelegenheit, ſich auszuzeichnen, 1879 in den Ruheſtand getreten, Verfaſſer einer Reihe militäriſcher Werke, die zum Theil auch in fremde Sprachen überſetzt wurden, † in Wiesbaden am 7. Juli.

Pierre de Mol, Oratorien-, Cantaten- und Operncomponiſt, † in Oſtflandern am 12. Juli, 74 Jahre alt.

Friedrich v. Muck, königl. bairiſcher General der Infanterie z. D. und Generaladjutant des Prinz-Regenten, à la suite des bairiſchen 1. Feldartillerieregiments, zuletzt Generalinſpecteur der Artillerie und des Trains, 1825 geboren, † in München am 22. Juli.

Guſtav Riehr, Hofmuſikdirector in Deſſau, ein tüchtiger Liedercomponiſt, † daſelbſt in der dritten Juliwoche, 32 Jahre alt.

Baron Alexander Pawlowitſch Nikolai, der frühere ruſſiſche Miniſter für Volksaufklärung, vorher Chef der Verwaltung des Kaukaſus, † laut Nachricht aus St. Petersburg am 15. Juli, 78 Jahre alt.

Charlotte Freifrau v. Rothſchild, die Witwe des 1870 verſtorbenen Nathaniel Frhr. v. Rothſchild in London und Schweſter der dem pariſer Hauſe angehörigen Freiherren Alphonſe, Guſtav, Salomon und Edmond ſowie Mutter der Freiherren James und Arthur, von denen nur der letztere noch lebt, eine große Freundin der Künſtler und ſelbſt eine tüchtige Aquarellmalerin, am 6. Mai 1825 geboren, † in Paris am 20. Juli.

François Victor de Saint-Germain, ausgezeichneter franzöſiſcher Schauſpieler, der ſo ziemlich an allen hervorragenden Theatern von Paris geſpielt hat, ein feiner Charakterdarſteller, † in Asnières bei Paris am 15. Juli, 67 Jahre alt.

Heinrich Chriſtian Auguſt Schow, Oberregierungsrath und Dirigent der Abtheilung für Kirchen- und Schulweſen bei der Königl. Regierung in Schleswig, am 30. December 1845 zu Apenrade geboren, † auf Herrenalb im Schwarzwald in der Nacht zum 15. Juli.

Sid Ahmed, Unterſtaatsſecretär im ägyptiſchen Juſtizminiſterium, † auf einem Dampfer während der Reiſe nach Vichy am 16. Juli.

Jan Pieter Six, das Haupt einer ſeit Jahrhunderten berühmten amſterdamer Familie, in deren Beſitz ſich die weltberühmte Gemäldegalerie niederländiſcher Meiſter in Amſterdam befindet, ſelbſt ein hervorragender Numismatiker auf dem Gebiet der antiken Münzforſchung, † auf ſeinem Landſitz zu Hilverſum am 17. Juli, 74 Jahre alt.

Ernſt v. Wedel, Rittmeiſter a. D., ſeit 1893 Vertreter des 4. Wahlkreiſes des Regierungsbezirks Gumbinnen (Stallupönen, Goldap, Darkehmen) im preußiſchen Abgeordnetenhauſe, wo er der conſervativen Fraction angehörte, † auf Gutzeitſchlen bei Trempen am 18. Juli im 69. Lebensjahre.

Fürſt Albert von Monaco.

Während der diesjährigen Kieler Woche war täglicher Gaſt des Deutſchen Kaiſers der Fürſt von Monaco, der wie ſchon 1898 auch in dieſem Sommer mit ſeiner Jacht die „Hohenzollern“ zeitweiſe auf der Nordlandreiſe begleitet hat. Wie Kaiſer Wilhelm II., iſt auch der Herrſcher des kleinen Fürſtenthums an der Riviera ein begeiſterter Freund des Meeres. Zwar muß es ſich Fürſt Albert verſagen, Pläne maritimer Machtentfaltung zu entwerfen, doch iſt er eifrig am Werke, die Tiefen des Meeres der Wiſſenſchaft zu erſchließen und ſo in ſeiner Weiſe eine ſtille Eroberung des Oceans durch das menſchliche Geſchlecht herbeiführen zu helfen.

Fürſt Albert hat mit ſeiner zu wiſſenſchaftlichen Expeditionen wohlausgerüſteten Jacht umfaſſende Reiſen in faſt allen Meeren unternommen und die Ergebniſſe ſeiner Forſchungen in zahlreichen Schriften niedergelegt, die E. v. Marenzeller zum Theil unter dem Titel „Zur Erforſchung der Meere und ihrer Bewohner“ (Wien 1891) ins Deutſche überſetzte. Mit den Vertretern deutſcher Wiſſenſchaft hat der fürſtliche Tiefſeeforſcher bereits ſeit längerer Zeit Fühlung gewonnen; ſo wird er beiſpielsweiſe auf dem 7. Internationalen Geographencongreß, der in den Tagen vom 28. September bis 4. October in Berlin ſtattfindet, in der zweiten Gruppe (Phyſiſche Geographie) einen Bericht über die Ergebniſſe ſeiner Expedition nach der Küſte Oſtgrönlands im Sommer d. J. erſtatten. Eine Rüſtkammer für das weite Gebiet der Meeresforſchung ſoll das kürzlich vom Fürſten zu Montecarlo begründete Oceanographiſche Muſeum werden, zu deſſen Grundſteinlegung der deutſche Botſchafter in Paris, Graf zu Münſter, und als beſonderer Abgeſandter Frhr. v. Bodenhauſen im Auftrage Kaiſer Wilhelm's erſchienen waren.

Fürſt Albert Honorius Karl wurde am 13. November 1848 zu Paris geboren. Die Mutter, Fürſtin Antoinette, eine geborene Gräfin v. Merode, ſtarb bereits am 10. Februar 1864, noch nicht 36 Jahre alt. Prinz Albert trat 1870 in die franzöſiſche Armee ein und machte den ganzen Feldzug gegen die Deutſchen mit, denn er fühlte ſich ſchon durch ſeine Abkunft als Vollblutfranzoſe, wie er denn auch ſeinen kurz vor Ausbruch des Krieges am 12. Juli 1870 zu Baden-Baden geborenen einzigen Sohn, den Erbprinzen Ludwig Honorius Karl Anton, im Heere der dritten Republik dienen läßt.

Dieſer Sohn entſtammt der erſten Ehe des Fürſten, die letzterer am 21. September 1869 mit Lady Mary Douglas-Hamilton auf ſeinem Schloſſe Marchais im franzöſiſchen Departement Aisne geſchloſſen hatte. Dieſe Ehe wurde am 3. Januar 1880 durch die römiſche Curie für nichtig erklärt, worauf ſich Fürſt Albert am 30. October 1889 zu Paris mit Alice, verwitweten Herzogin Richelieu, geborenen Heine (geboren am 10. Februar 1858), vermählte.

Bei dem am 10. September 1889 erfolgten Tode ſeines Vaters, Karl's III., übernahm Fürſt Albert die Regierung des Ländchens, das nur einen Flächeninhalt von 21,6 Quadratkilomtr. mit einer Bevölkerung von 15180 Seelen umfaßt, nachdem Karl III. Mentone und Roccabruna am 2. Februar 1861 gegen eine Entſchädigung von 4 Mill. Frs. an Frankreich abgetreten hatte.

Fürſt Albert von Monaco.

Monaco war im Jahre 1641 unter franzöſiſche Oberhoheit gerathen, 1793 bis 1814 ſogar ganz in den franzöſiſchen Staat aufgegangen, hatte aber 1814 die Autonomie zurückgewonnen und 1815 bis 1859 unter dem Protectorat des Königreichs Sardinien geſtanden.

Das im Jahre 1731 in der männlichen Linie erloſchene Geſchlecht der Grimaldi, das ſeit dem Mittelalter zu Monaco herrſchte, gehörte mit den Fieschi, Doria und Spinola dem älteſten Adel Genuas an. Als der letzte der Grimaldi, Antonio, 1731 geſtorben war, ging das Fürſtenthum Monaco auf den Schwiegerſohn Antonio's, Jacques François Léonard de Goyon-Matignon, Grafen v. Thorigny, über, und ſeitdem nennt ſich die dort regierende Dynaſtie Goyon de Matignon-Grimaldi, deren heutiger Chef allem Anſchein nach der Anbahnung des freundlicheren Verhältniſſes zwiſchen dem Deutſchen Reich und der Franzöſiſchen Republik, das kürzlich vor Bergen zum Ausdruck gelangt iſt, nicht fern ſteht.

Das Friedensdenkmal in München.

In Gegenwart des Prinz-Regenten ſowie der Prinzen und Prinzeſſinnen des königlichen Hauſes, der höchſten Staatswürdenträger, des Magiſtrats, zahlreicher Vereine und Fahnendeputationen wurde am 16. Juli bei herrlichem Sonnenſchein jenes Friedensdenkmal feierlich enthüllt, deſſen Errichtung die Stadtgemeinde München gemeinſam mit der Prinzregenten-Luitpold-Stiftung gelegentlich des 25jährigen Friedensjubiläums beſchloſſen hatte, und zu dem am 10. Mai 1896 der Grundſtein gelegt worden war.

Der Standpunkt des Denkmals in der Form einer mächtig aufſtrebenden Säule mit Unterbau iſt ein außerordentlich günſtiger. Es erhebt ſich, entrückt dem Geräuſch der Stadt, von Baumgruppen der reizenden Maximiliansanlagen umgeben, weithin ſichtbar auf der Rampe der oberen Terraſſe, die jenſeits der neuen Iſarbrücke den Abſchluß der Prinzregentenſtraße bildet, Stadt und Strom beherrſcht und den Blick bis zur Alpenkette trägt. Der 8 Mtr. hohe, eine Fläche von 11 Quadratmtr. bedeckende kräftige Unterbau aus Muſchelkalk, zu dem in der Richtung beider Zufahrtsſtraßen Freitreppen emporführen, wird von einer offenen Halle eingefaßt, deren reichgegliederte, mit Waffentrophäen geſchmückte Kaſſettendecke vier Eckpfeiler und acht als Karyatiden gedachte, edel geformte Frauengeſtalten aus Kelheimer Marmor ſtützen, die Kränze, Lorberzweige und Füllhörner tragen. An den der Stadt zugewendeten Pfeilern ſind die Medaillonporträts der Kaiſer Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II., der Könige Ludwig II. und

Das am 16. Juli enthüllte Friedensdenkmal in München. Nach einer photographiſchen Aufnahme von Georg Stuffler in München.

Otto ſowie des Prinz-Regenten Luitpold von Baiern, auf der entgegengeſetzten Seite diejenigen von Bismarck, Moltke, Roon und der baieriſchen Heerführer von der Tann, Hartmann und Pranckh angebracht, während die dazwiſchen liegenden Felder als zarte Hindeutung auf die Schwierigkeiten, die die Einigung Deutſchlands zu überwinden hatte, die zwölf Arbeiten des Hercules in gelungenen Reliefs verſinnlichen. Die vier Wände des würfelförmigen Mittelkerns der claſſiſchen Halle erglänzen in buntfarbigen Bildern von echter, altitalieniſcher Glasmoſaik auf Goldgrund mit antiker Umrahmung, die allegoriſche Figuren: weſtlich einen Kunſt und Wiſſenſchaft beſchützenden Genius, öſtlich den Landwirthſchaft und Induſtrie ſegnenden Friedensengel, nördlich zwei ſich bekämpfende antike Krieger und ſüdlich die den Sieger bekränzende Victoria, darſtellen. Auf dieſem Mittelkern ruht nun die 2 Mtr. im Durchmeſſer haltende, mit Fuß und Capitäl 20 Mtr. hohe cannelirte korinthiſche Säule, deren halbkugelartiger Abſchluß eine 6 Mtr. hohe, aus Erz gegoſſene beflügelte Nike in prunkhafter Vergoldung als Bekrönungsfigur trägt, die in der einen Hand den Palmenzweig, in der anderen die Statuette der Pallas Athene hält. Durch ſtarke eiſerne Halter, die im Inneren der Säule verankert ſind, gelang es, als erſter kühner Verſuch dieſer Art, die Friedensgöttin auf nur eine Fußſpitze zu ſtellen, wodurch, in Verbindung mit dem fliegenden Gewand, der Eindruck graziöſen, leichten Schwebens glücklich erzielt wurde. Ein künſtleriſch gefertigtes Gitter wird in nächſter Zeit die Stätte ſchützend umziehen.

Das Friedensdenkmal wurde von der Bildhauerfirma Düll, Pezold und Heilmann ausgeführt; in ſeinem ſinnigen Entwurf, in den ebenſo claſſiſchen wie mächtigen Verhältniſſen und der edeln Stiliſirung bildet es nicht nur eine hervorragende Zierde der Stadt, ſondern zeigt auch die Ausführenden als Künſtler, die im Geiſt und in der Formenſprache der Antike zu arbeiten verſtehen. Und ſo ragt denn das Denkmal zur Ehre und zum Ruhm der glorreichen Thaten, die es verherrlichen ſoll, als Wahrzeichen für Gegenwart und Zukunft über Stadt und Iſar impoſant empor.

M. Koch von Berneck.

Das Abendmahl.

Das Paſſionsſpiel in Eibesthal.

Aus den ſeit Jahren in dem Dorfe Eibesthal in Niederöſterreich üblichen dramatiſchen Weihnachtsſpielen, die aus der Umgebung zahlreichen Zuſpruch fanden, hat ſich im vorigen Jahre ein künſtleriſch ausgeſtattetes Paſſionsſpiel entwickelt, das dem religiöſen Empfinden und der dramatiſchen Begabung der dortigen Bevölkerung zur Ehre gereicht und die Beachtung weiter Kreiſe auf ſich zieht. Es beſteht mit Ehren neben den Paſſionsſpielen in Oberammergau und in Höritz (Böhmerwald). Eibesthal, unweit der Staatsbahnſtation Miſtelbach der Linie Wien-Brünn, etwa acht Meilen nördlich von Wien gelegen, iſt ein reiches, im engen Thal der Eib ſich lang erſtreckendes Dorf mit etwa 1000 rein deutſchen Einwohnern und 200 Häuſern. Urkundlich wird der Ort zum erſten mal im Jahre 1161 erwähnt. Das Presbyterium ſoll im 9. Jahrhundert erbaut worden ſein. Ueber die wahrſcheinlich im 13. Jahrhundert entſtandene Kirche übt das miſtelbacher Barnabiten-Collegium das Patronat aus. Der einſt blühende Marktflecken iſt im Laufe der Zeit in ſeiner Entwickelung zurückgegangen. Die wenig bemittelten Einwohner betreiben Wein- und Obſtbau, Ackerwirthſchaft und Viehzucht.

Der Wunſch, die Mittel zum Bau einer Kirche zu ſchaffen, rief das Paſſionsſpiel ins Leben. Etwa 80 Dorfinſaſſen übernahmen die Bürgſchaft für das zum Bau des Schauſpielhauſes und die Inſcenirung vorgeſtreckte Kapital. Dem Pfarrer Fr. Riedling und dem Oberlehrer K. Wedra unterſteht die künſtleriſche Leitung des Unternehmens, deſſen Gelingen ihrer unermüdlichen und zielbewußten Thätigkeit zuzuſchreiben iſt. Die Spielhalle iſt ein einfacher, 30 Mtr. langer und 20 Mtr. breiter Holzbau, der für 800 Zuſchauer Raum bietet. Die Bühne iſt groß und praktiſch eingerichtet. Die ſchönen Decorationen hat Burkhardt, der Altmeiſter der Decorationsmaler, geſchaffen, der die erſten Theater der Welt mit den Werken ſeiner ſchöpferiſchen Hand geſchmückt hat. Die Coſtüme ſind ſtilvoll ausgeführt. Das ſceniſche Arrangement beſorgte der als geſchickter Maler bekannte Hofburgſchauſpieler J. Schreiner. An dem Spiel wirken 120 Eibesthaler mit, von denen der älteſte 72 Jahre zählt. Für alle Hauptrollen ſind je zwei Darſteller beſtimmt, die abwechſelnd an den Spieltagen auftreten, wodurch die Aufführungen gegen jeden unvorhergeſehenen Zwiſchenfall geſchützt ſind. Bewunderungswürdigen Eifer bethätigen die Mitwirkenden, die in jahrelangen Proben zu ihren Leiſtungen herangebildet wurden. Sie betrachten dieſelbe nicht mit Unrecht als eine Art religiöſer Handlung.

Das Paſſionsſpiel umfaßt 15 Scenen aus dem Leiden und Sterben des Erlöſers nach dem vom Pfarrer Riedling verfaßten Text. Zwiſchen den einzelnen Darſtellungen werden vorbereitende und erläuternde Chöre mit Harmonium- und Waldhorn-Quartettbegleitung, componirt und dirigirt vom Oberlehrer Wedra, geſungen. Die Vorführung der „Bilder“ geſchieht in folgender Aneinanderreihung: Die Auferweckung des Lazarus; Jeſus wird von Magdalena geſalbt; Einzug Jeſu in Jeruſalem; Die Reinigung des Tempels; Abſchied des Herrn von ſeiner Mutter und ſeinen Freunden; Verſammlung des Hohen Rathes; das Abendmahl (ſ. die Abbildung); Chriſtus auf dem Oelberg (ſ. die Abbildung); Jeſus vor dem Hohen Rathe; Die

Chriſtus auf dem Oelberg.

Die Kreuzigung.

Vom Paſſionsſpiel in Eibesthal (Niederöſterreich). Nach photogr. Aufnahmen von Heydenhauß u. Robert in Wien.

Digitized by Google

Verleugnung des Petrus; Chriſtus vor Pilatus; Chriſtus vor Herodes; Die Geißelung; Chriſti Verurtheilung zum Kreuzestod; Die Kreuzigung und der Tod Jeſu (ſ. die Abbildung). Unſere Abbildungen geben einen Begriff von der künſtleriſchen Ausgeſtaltung der „Bilder“ und ihrer ergreifenden Wirkung auf die Zuhörerſchaft, die mit verhaltenem Athem, oft ſchluchzend und mit thränenden Augen den rührenden und erſchütternden Vorgängen folgt. Das Paſſionsſpiel von Elbesthal iſt ein in ſeiner innigen und ehrlichen Naivetät tiefergreifendes Schauſpiel in der edelſten Bedeutung des Wortes. Wer es geſchaut, der hat eine köſtliche und erhebende Erinnerung fürs Leben gewonnen.

Der Kaiſer-Wilhelm-Thurm auf dem Glatzer Schneeberg.

Im Südoſten wird der glatzer Gebirgskeſſel durch das aus Gneis und Glimmerſchiefer aufgebaute glatzer Schneegebirge abgeſchloſſen, auf deſſen walddbedecktem Rücken ſich die preußiſch-öſterreichiſche Grenze dahinzieht. Faſt genau in der Mitte des nach Nordoſten verlaufenden Gebirgszuges, da, wo die Grenzen der Grafſchaft Glatz, des Königreichs Böhmen und der Markgrafſchaft Mähren zuſammenſtoßen, ſteigt die ovale und flachgewölbte kahle Kuppe des Großen Schneebergs zu 1423 Mtr. Seehöhe empor. Auf der Südſeite des weithin ſichtbaren Gipfels ſprudelt die Quelle der March. Bei einem Rundgang am Rande der Kuppe, die einen Durchmeſſer von 500 Mtr. hat, erblickt der Wanderer im Weſten die Böhmiſchen und Habelſchwerdter Kämme, dahinter das Heuſcheuergebirge und ganz in der Ferne das Rieſengebirge, im Norden das Waldenburger- und Eulengebirge, im Oſten das Mähriſche Geſenke, während im Süden das tiefeingeſchnittene einſame und ernſte Thal der jungen March das Auge feſſelt.

Alle dieſe Landſchaftbilder ſind zwar ſchon im einzelnen von großer Schönheit, es fehlte jedoch wegen der verhältnißmäßig großen Ausdehnung der Kuppenfläche ein Standpunkt, der ein Geſammtpanorama von großartiger Wirkung darbot. Ein ſolcher Standpunkt iſt nunmehr erreicht worden durch den in den Jahren 1895 bis 1899 nach Plänen des Architekten Felix Henry aus Breslau auf Koſten des Glatzer Gebirgsvereins ausgeführten Kaiſer-Wilhelm-Thurm, der am 9. Juli in Gegenwart des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunſchweig, die feierliche Weihe erhalten hat. Der Prinz, der ſich aus ſeiner nahen Sommerreſidenz Seitenberg zu der Feierlichkeit eingefunden hatte, iſt der Grundherr des Geländes, auf dem ſich der mächtige Bau erhebt; ihm verdankt auch der Glatzer Gebirgsverein die Bauerlaubniß ſowie die koſtenloſe Ueberlaſſung des Steinmaterials.

Das Bauwerk dient nicht nur den touriſtiſchen Zwecken der Unterkunft und der Fernſicht, ſondern iſt gleichzeitig auch als ein patriotiſches Ehrenmal für den erſten Kaiſer des neuen Deutſchen Reiches gedacht. Neben dem 30 Mtr., mit dem eiſernen Ausſteigethurm 31,[illegible] Mtr. hohen Hauptthurm ragt ein Nebenthurm bis zu 17 Mtr. Höhe auf, und an dieſen wieder lehnt ſich die Schutzhütte. Die beiden unteren Stockwerke des Hauptthurms bildet die Kaiſer-Wilhelm-Gedächtnißhalle, zu deren Portal von außen zwei Stufen hinanführen. Fünf Pfeiler tragen das Kuppelgewölbe, deſſen Mitte von einer 2 Mtr. weiten Lichtöffnung durchbrochen iſt, um die im oberen Geſchoß ein Umgang läuft. In der durch fünf Fenſter erhellten Gedächtnißhalle erhebt ſich am Mittelpfeiler auf einem Sandſteinſockel die 1,[illegible] Mtr. hohe Bronzebüſte Kaiſer Wilhelm's I., modellirt vom Bildhauer Hartmann. Eine Nebenthür führt in den nur als Treppenhaus dienenden Seitenthurm, der gleichzeitig zur Schutzhütte hinüberleitet. Dem weiteren Aufſtieg dienen eiſerne [illegible] des Hauptthurms über [illegible]

unter dem mit imprägnirten Schindeln gedeckten Pultdach dient als Schlafſtätte des Thurmwarts und einiger Nachtgäſte.

Das Material des Baues beſteht auf ausdrücklichen Wunſch des prinzlichen Grundherrn, abgeſehen von Dach und Veranda der Schutzhütte, aus Stein und Eiſen. Das dem Gneis des Schneeberges entnommene Felsgeſtein wirkt durch ſeine Naturfarbe recht maleriſch; der gelblich-weiße Sandſtein der Geſimskrönung mit den zinnengekrönten Plattformen hebt ſich ſcharf davon ab.

Die monumentale Grenzwarte, das höchſtgelegene Kaiſerdenkmal im Deutſchen Reiche, weithin ſichtbar im ganzen Glatzer Gebirge ſowie nach Böhmen und Mähren hinein, iſt das erſte gemeinſame Werk des im Jahre 1881 gegründeten Glatzer Gebirgsvereins.

Der am 9. Juli eingeweihte Kaiſer-Wilhelm-Thurm auf dem Großen Schneeberg bei Glatz.

Nach einer photographiſchen Aufnahme von B. Gubner in Habelſchwerdt i. Schl.

Sport und Jagd.

— Der Große Preis von Berlin, 80000, 10000, 6000, 4000 ℳ ſowie den Rennern des Siegers, bezw. des Zweiten, wenn Privatbeſitzer, 3000, bezw. 2000 ℳ, Diſtanz 2200 Mtr., wurde am erſten Tage des Julimeetings, am 14. Juli, zu Hoppegarten gelaufen und durchaus nicht von der Elite der Drei- und Vierjährigen beſtritten. Bei Preiſen erſten Ranges ſollten auch Pferde erſter Klaſſe laufen! Vom Jahre 1900 an wird dieſer Preis in richtiger Erkenntniß des fehlenden Nutzens einer ſolch hohen Beziſſerung für den Sport und die Vollblutzucht ganz erheblich herabgeſetzt werden, und zwar auf 40000 ℳ, während das Reſtgeld von 60000 ℳ zur Erhöhung der Preiſe anderer Rennen Verwendung finden ſoll. Das einzige Pferd des Derbyjahrganges in dieſem von acht Bewerbern beſtrittenen Wettkampf, die 3j. br. St. Ramouna (54½ Kgr.), von Fulmen-Miranda, die der Jockey G. Sopp ritt, dürfte bedingungslos der erſten Klaſſe zugezählt werden, während die beiden nächſten, der 4j. F.-H. Nitzald (62 Kgr.), von Kisber oder Gouverneur-Alpheda, und der 3j. br. H. Galicano, von Saint Gatien-Canoë, nicht ganz einwandfrei der erſten Klaſſe ihres Jahrganges zuzuzählen ſind. Die übrigen fünf haben zwar achtbare Leiſtungen gezeigt, gehören aber kaum der zweiten Klaſſe an. Das Rennen wurde gut gelaufen, und das oben genannte, dem Commerzienrath B. Naumann in Dresden gehörende [illegible]

gutes Pferd iſt. Die Stute war wiederum durch ſexuelle Schwächen in ihrem vollen Können behindert, gewann aber leicht. Ob ihr dieſer erſte Triumph im Jahre 1899 ſo leicht geglückt wäre, wenn die Gradiſzer nicht durch Huſten behindert geweſen wären und andere Pferde, wie Cannae, Miſſouri, nicht gefehlt hätten, kann nicht ohne weiteres behauptet werden. Ihr Sieg wurde von dem zahlreich anweſenden Publikum ſtürmiſch begrüßt. Der verdienſtvolle Trainer der drei Erſten iſt unſer deutſcher Altmeiſter J. Mithof, Züchter: Graf W. v. Redern auf Görlsdorf bei Angermünde. Von den anderen ſechs Rennen gewann der vereinigte Stall der Herren v. Lang-Puchhof und A. Schmieder drei, und zwar mit dem 2j. dbr. H. Schwarzenſtein, von Le Sancy-Tercereh, der 2j. br. St. Bertha, von Fulmen-Blumenleſe, und der 2j. br. St. Liebelei, von Tokay-Magyar-Lucienne. Im Hahn-Memorial, der claſſiſchen Prüfung für Zweijährige, Ehrenpreis und 5722 ℳ ſowie 3228 ℳ Platzgelder, Diſtanz 1000 Mtr., triumphirten die Farben des in den letzten Jahren vom Unglück verfolgten Züchters, des Commerzienraths H. Manske, mit ſeiner von Realiſt-Slang gezogenen br. St. Emeragda, überlegen gegen des Hrn. A. Bett br. H. Obermohr, von Fulmen-Carrouſel, mit zwei Längen gewinnend. Allem Anſchein nach iſt Emeragda, eine Kisber-Golepa-Enkelin, ein Pferd von hoher Klaſſe. Auch ſcheint Realiſt, dieſer ſeinerzeit als Derbyroß geltende, von Kisber-Nelk abſtammende Hengſt ſich als Vaterpferd außerordentlich zu bewähren.

— Leutn. v. Schmidt-Pauli (3. Garde-Ul.), Sohn des bekannten Sportsman, Commandeurs der 1. Garde-Ul., gewann am 15. Juli zu Harzburg den Damenpreis, Ehrenpreis und 1180 ℳ, Diſtanz 3200 Mtr., auf des Rittmſtr. v. Wülich a. br. W. Romulus leicht mit vier Längen und noch zwei andere Rennen.

— Zu Kopenhagen fand vom 9. Juli an ein mehrtägiges Rennmeeting ſtatt, das ganz ſchön beſtritten wurde. In der Kopenhagener Steeplechaſe, Ehrenpreis und 4480 Kronen, Diſtanz 4500 Mtr., errang Leutn. S. Hagſtröm auf dem 5j. br. W. Virginia Boy nach ſcharfem Kampf mit einen Hals gegen Leutn. Graf Cl. Roſen auf der in Deutſchland wohlbekannten a. dbr. St. Santa Roſa den Sieg.

— Der Prix Grandmaſter, Werth 21500 Frs., für Dreijährige, Diſtanz 1400 Mtr., zu Paris-Maiſons Laffitte fiel am 11. Juli ziemlich unerwartet an des Monſ. M. Caillaut F.-H. Ripoſteur, von Saint Damien-Ripoſte. Am 16. gewann des Herzogs v. Noailles 4j. F.-St. Ile Printemps (50 Kgr.), begünſtigt durch ihr Leichtgewicht, den Prix Rogoſtin, 20000 Frs., Handicap, Diſtanz 1600 Mtr.

— Flying Fox, des Herzogs v. Weſtminſter 3j. br. H. (59 Kgr.), von Orme-Vampire, hat zu Sandown ein hochdotirtes Rennen, die Eclipſe Stakes, Werth 200000 ℳ, für Drei- und Vierjährige, Diſtanz 2000 Mtr., im Canter mit anderthalb Länge gewonnen, ein Erfolg, der bei dieſem weitaus beſten Pferde Englands leicht vorauszuſehen war. Zweiter wurde deſſelben Beſitzers 3j. F.-H. Frontier (57½ Kgr.), von Orme-Quetta, Dritter der 4j. br. H. Ninus (63 Kgr.), von Ehren-Nina. Dauer des Rennens 2:12⅘.

— Die Trabrennen zu Baden bei Wien fanden am 9. Juli ihren Fortgang. Der Preis von Laxenburg, 3000 Kronen, Diſtanz 2800 Mtr., fiel an den 9j. ſchw. H. Boxdoll (2815 Mtr.) in 4:07,[illegible]. Das Prinz-Solms-Ausgleichsrennen, Preiſe 3500 Kronen, Diſtanz 2600 Mtr., vermochte der Mr. Dollar 4j. Sch.-H. Peregrinus in 4:06,[illegible] ſiegreich zu beenden.

— Die Motorfernfahrt Frankfurt-Köln a. Rh. wurde am 2. Juli von 15 Dreirädern und 8 Wagen beſtritten, allein nur drei Dreiräder und ein Wagen langten, und zwar auch noch mit großer Verſpätung, in Köln an. Ein ſtarker Regen ging während des ganzen Tages nieder, und die Straßen waren bald grundlos. Als Erſter langte Held aus Mannheim auf ſeinem Benzinwagen um 4 Uhr 25 Min. nachmittags (Abfahrt 7 Uhr 40 Min. morgens) an, Zweiter wurde Max aus Frankfurt auf einem Cudell-Dreirad um 6 Uhr 42 Min. Immerhin iſt das Ergebniß in Anbetracht der Umſtände beachtenswerth und vor allem lehrreich.

— Graf de Chaſſeloup-Laubat iſt es am 3. Juli gelungen, die Strecke Paris-Rouen (= 127 Kilomtr.) auf einem elektriſchen Wagen, ohne die Accumulatoren unterwegs friſch zu laden, von 3,[illegible] Uhr früh bis 11 Uhr vormittags zurückzulegen, eingeſchloſſen eine halbſtündige Erfriſchungspauſe in Mantes. Abends 7 Uhr befand ſich der Graf — die Batterien waren in Rouen geladen worden — wieder in Paris. Da bisher nur Entfernungen von 80 bis 70 Kilomtr. ohne Neuladung der Accumulatoren bewältigt worden waren, iſt dieſes Reſultat als ſehr weſentlich anzuſehen.

— Im Rennen um die Meiſterſchaft von Norddeutſchland auf dem Niederrad über 1000 Mtr. zu Kiel ſiegte [illegible]

— Paul Albert, einer der bedeutendſten Rennfahrer, befand ſich am 16. Juli zu München in großartiger Form. Er gewann nicht nur das Niederrad-Hauptfahren über 1000 Mtr. mit 1:34,4 und das Niederrad-Vorgabefahren über 2000 Mtr. (ohne Vorgabe) in 2:42,2, ſondern auch die Meiſterſchaft von Deutſchland auf dem Niederrad über 1000 Mtr. in 1:27 über, legen gegen Schneeweiß, zwei Längen zurück. Weiterhin ſiegte er mit ſpielender Leichtigkeit in der Meiſterſchaft von Deutſchland auf dem Niederrad über 25 Kilomtr. in 39:56, vier Längen vor Arthur Stumm. Auch im Kaiſerpreisfahren über 5000 Mtr., Preis des Kaiſers Wilhelm, vermochte er den Sieg in 7:11,0 drei Längen vor F. Schneeweiß, an ſich zu feſſeln.

— Zu Mainz gewann am 16. Juli Meyer aus Ludwigshafen die Meiſterſchaft von Deutſchland über 1000 Mtr. in 1:21 mit anderthalb Runde gegen Mayer aus Hannover. Den Großen Moguntia-Preis über 2000 Mtr. errang der Hannoveraner um eine viertel Länge gegen Schneider aus Leipzig.

— Zu Leipzig ſiegte Arend in einem Match mit Franz Verheyen in beiden Läufen, über 1000 Mtr. und über 2000 Mtr.

— Der Kaiſerpreis, ein Viererrudern zu Hamburg, wurde am 15. Juli vom Berliner Ruderclub leicht mit fünfviertel Länge gegen Favorite Hammonia, der der berliner Wiking nach einer Länge folgte, gewonnen. Den Preis des Deutſchen Ruderverbandes holte ſich im Vierer der Berliner Ruderclub mit 7:39 1/2. Der Berliner Ruderverein von 1876 triumphirte im Achter für Junioren mit 6:44 1/2. Der Einer für Junioren wurde von Lothar Klaus der Rudergeſellſchaft Victoria zu Berlin in 8:22 gewonnen, und im Einer um den Alſterpokal ſiegte Dr. Schultze-Denhard vom Berliner Ruderclub in 8:2 1/2 gegen 8:8 1/2 des Max Sommerfeld vom Danziger Ruderverein. Auch den Senatspreis im Achter holten ſich die ausgezeichnet in Form befindlichen Berliner in 6:30 mit Wiking. Der Ruderverein Deutſchland zu Hannover ſiegte im Ehrenpreisvierer in 7:18 2/5.

— Auf der Wettſegelfahrt in der Lübecker Bucht errang die Kaiſerjacht Meteor abermals in Klaſſe 1a den erſten Preis. In der 3. Klaſſe, Rennjachten, ſiegte auch die rühmlich bekannte Polly des Buchdruckereibeſitzers Büxenſtein aus Berlin, der mit ihr die vom Kaiſer geſtifteten zwei Extrapreiſe, den Wanderpreis und den Hohenzollernpreis, erſegelt hatte ſowie drei erſte Preiſe. Aus der Handicap-Regatta Travemünde-Warnemünde, an der nur ſechs Jachten des Unwetters halber theilnahmen, ging die Polly als Erſte von nur fünf einlaufenden heraus.

— Bei der Ruderregatta des Preußiſchen Regattaverbandes zu Danzig am 9. Juli ſiegte im Einer um die Meiſterſchaft Deutſchlands Dr. Schultze-Denhard aus Berlin gegen den in brillanter Form befindlichen Max Sommerfeld in Danzig. Den Kaiſerpreis, Vierer, errang nach hartem Kampf mit drei Bootslängen der Ruderclub Triton aus Stettin.

— Auf der internationalen Ruderregatta bei Dresden zwiſchen Wachwitz und Blaſewitz am 9. Juli auf der Elbe ſiegte der Leipziger Ruderclub im Vierer für Junioren, Ehren-Herausforderungspreis des Prinzen Friedrich August, Diſtanz 2000 Mtr., in 6:29, und der Dresdener Ruderverein konnte im Einer mit Franz Schmidt in 6:11 triumphiren. Der Magdeburger Ruderclub holte ſich den Preis des Königs Albert im Vierer mit der hervorragenden Zeit von 5:37. Alle übrigen Rennen wurden muſterhaft beſtritten. Der Leipziger Ruderclub ſiegte noch im Achter mit 5:16 gegen 6:19 des Sport-Boruſſia aus Berlin, beides brillante Zeiten.

— Ein großes Ereigniß war der überlegene Sieg des Ruderclubs der hamburger Favorite Hammonia bei der großen Henley-Ruderregatta auf der Themſe im Stewards Cup gegen die berühmte Mannſchaft des Oxford Balliol College L. C. Die Hamburger wurden vom Start bis zum Ziel von den Engländern nie erreicht und ſiegten in 7 Min. 51 Sec. in großem Stil. Dies iſt ein ſchwer ins Gewicht fallender Beweis für die Fortſchritte der Deutſchen auf dem Gebiet des Waſſerſports.

— Die Kaiſerregatta zu Bad Ems nahm am 9. Juli bei ſehr günſtigem Wetter einen überaus feſſelnden Verlauf. Es gelangten zehn Entſcheidungsrennen zur Erledigung. Im Einſer um den Preis der Stadt Ems ſiegte der Frankfurter Ruderverein mit 6:15 gegen die Germania in Frankfurt, 6:28, die auch [illegible] gegen die Germania in Frankfurt, 6:28, die auch zwanzigmal gewonnen, Vierer-[illegible] im Kaiſerpreis, den ſie ſchon zwanzigmal gewonnen, 6:1, verlor. Der [illegible], mit 6:7 1/2 gegen den genannten Verein, 6:1, verlor. Den Preis [illegible] Emſer Ruderverein holte ſich im Dollenzweier den Preis [illegible] und im Wanderpreis Kanzenſtein mit 7:18 gegen Wetzlar, 7:43, und im Wanderpreis-Achterrennen des Deutſchen Ruderverbandes ging die Germania allein über die Bahn und blieb ſomit im Beſitz des von ihr [illegible] verteidigten Preiſes.

— Die Meiſterſchaft von Oeſterreich im Donauſtrom [illegible] Kloſterneuburg bis zum Communalbad zu Wien findet am 15. Auguſt, die des Schwimmens im Salzwaſſer über 500 Mtr. zu Abbazia am 8. September, die im Schwimmen über 200 Mtr. ebenda [illegible] und über 100 Mtr. ebenda [illegible] Dianabad zu Wien am 8. October und über 100 Mtr. ebenda [illegible] Die Meiſterſchaft von [illegible] 1. November ſtatt. Der Kampf um die Meiſterſchaft von [illegible] im Kopfweitſpringen wird am 3. December im Dianabad [illegible]. Alle Concurrenzen ſind bereits ſtark beſetzt und [illegible] einen ſehr guten Sport.

— Die Meiſterſchaft im Lawn-tennis von Europa [illegible] Die erſte Concurrenz zur Zeit [illegible] wird dieſes Jahr in [illegible] in Europa wird dieſes Jahr [illegible] nächſten Jahr bei Gelegenheit der [illegible] Danach dürfte die Concurrenz dauernd [illegible]

— Bei dem Taubenſchießen in Oſtende vom 21. bis [illegible] der deutſche Graf [illegible] in den Preis [illegible] und neun Schüſſe [illegible] mit je neun Tauben und neun [illegible] Die Zahl 14 [illegible] unter 75 Schützen. Die Zahl 14 [illegible] mit anderen erreicht.

Wetterbericht.

Bei der außerordentlichen Hitze, die am 21. Juli [illegible] Menſchen, ſechs [illegible] in Berlin auf der Straße [illegible] bekommen. Auch in [illegible] Sonnenſtich [illegible] mehrere Fälle von Hitzſchlag, von denen [illegible]

In der Umgebung Berlins entluden ſich am 18. [illegible] und 19. Juli Gewitter, die recht erheblichen Blitz- und Waſſerſchaden [illegible] auch fand ſtellenweiſe Hagelſchlag ſtatt. Bei Grünau und Adlershof gingen förmliche Wolkenbrüche nieder.

Durch arge Unwetter mit anhaltenden, wolkenbruchartigen Regengüſſen wurden auch große Theile des Rieſengebirges und andere Gegenden Schleſiens heimgeſucht. Bei Reinerz, Probſthain, Carnowitz, Sagan und Militſch wurden Menſchen vom Blitz erſchlagen, auch verurſachte der Blitz zahlreiche Brände.

Ueber Breslau ging am 22. Juli abends ein ſchweres Gewitter nieder, verbunden mit Wolkenbruch und Sturm.

Die ſchweren Gewitter am 16. und 17. Juli haben wieder in verſchiedenen Gegenden Sachſens arg gehauſt, namentlich haben zahlreiche Blitzſchläge Schaden angerichtet, wie die aus vielen Orten veröffentlichten Berichte zeigen.

Im weſtlichen Theil der Provinz Hannover entluden ſich am 22. Juli überaus heftige Gewitter, die verheerend wirkten. Der Blitz zündete an vielen Stellen.

Am 18. Juli richteten mehrere Gewitter in Würtemberg ſchweren Schaden an. Im Saulgau wurden zwei Gemeindegemarkungen verwüſtet, der größte Theil der dortigen Ernte iſt vernichtet. In Neuhauſen bei Eßlingen äſcherte der Blitz eine Doppelſcheune ein, in Wangen und Deutſchenhofe im Gaildorfer Bezirk wurden zwei Mädchen vom Blitz getödtet.

Infolge des Hochwaſſers der Weichſel wurde bei Münſterwald (Kreis Marienwerder) der ſogen. Sommerwall durchbrochen und die dortige Niederung überſchwemmt. Die Ernte gilt für verloren. Bei Elbing ſtanden am 20. Juli infolge Hochwaſſers die Außenländereien an der unteren Nogat unter Waſſer.

Ueber London lagert ſeit Wochen eine große Hitze, die am 20. Juli auf 31,6° C. im Schatten ſtieg. Im Punkt der Witterung iſt dieſes Jahr in dem Vereinigten Königreich überhaupt merkwürdig launenhaft zu nennen, und die große, ſo lange anhaltende Sommerhitze iſt in ihrer Wirkung eigenthümlich abgegrenzt und auf den ſüdöſtlichen, mittleren und öſtlichen Theil des eigentlichen Englands beſchränkt, während in Schottland und Irland nicht nur keine ſonderlich hohe Temperatur, ſondern vielfach ſogar Ueberfluß an Regen herrſchte.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Juli 17	Juli 18	Juli 19	Juli 20	Juli 21	Juli 22	Juli 23
Valentia	+16 b	+14 b	+17 n	+16 b	+17 r	+18 b	+16 b
Breſt	+15 h	+17 b	+17 b	+21 w	+17 r	+12 w	+17 b
Paris	+19 h	—	+19 h	+21 h	+20 n	—	+20 w
Helder	+19 h	+20 b	+21 h	+24 h	+21 b	+19 h	+18 w
Brüſſel	+17 h	+17 h	+21 h	+25 h	+24 h	+24 w	+21 h
Neapel	+24 w	+17 w	+21 h	+27 h	—	+24 b	+21 h
Florenz	+23 b	+21 b	+21 h	+21 b	+23 h	+21 b	+22 b
Athen	+27 h	+27 h	+27 w	+26 h	+25 h	+27 b	+20 h
Trieſt	+24 b	+25 h	+25 b	+25 b	+26 w	—	+28 w
Wien	+18 w	+19 h	+18 b	+19 h	+20 h	+19 b	+20 h
Bukareſt	+19 h	+19 h	+19 h	+20 h	+21 h	+22 b	+22 h
Hermannſtadt	+17 n	+19 h	+16 w	+20 w	+19 w	+19 b	—
Odeſſa	+21 h	+25 w	+24 w	—	—	+18 w	+18 b
Archangelsk	+19 h	+19 h	—	+13 r	+19 w	+14 b	—
St. Petersburg	+21 n	+22 b	—	+20 b	+19 b	+16 b	—
Haparanda	+22 h	+20 h	+22 h	+22 w	+17 b	+15 n	+16 w
Stockholm	+23 h	+21 b	+23 h	+22 w	+18 h	+15 b	+16 b
Chriſtianſund	+17 w	+17 b	+15 r	+13 b	+12 r	+14 b	+14 w
[illegible]	+21 h	+20 b	+20 b	+20 h	+16 h	+17 w	+19 h
Kopenhagen	+20 h	+20 w	+19 b	+19 b	+19 w	+17 w	+15 h
Memel	+23 b	+24 h	+19 w	+22 b	+23 h	+20 w	+20 w
Kiel	+20 w	+19 w	+18 b	+21 w	+18 b	+11 h	+21 h
Hamburg	+15 h	+14 w	+18 b	+22 w	+22 n	+18 h	+14 b
Keitum (Sylt)	+18 h	+18 h	+18 h	+18 h	+18 b	+17 h	+21 b
Wilhelmshaven	+18 h	+18 w	+18 h	+21 h	+19 h	+14 h	+21 w
Hannover	+16 w	+16 b	+15 h	+20 w	+22 h	+20 h	+20 w
Leipzig	+17 b	+19 w	+18 b	+20 h	+22 b	+22 h	+20 w
Berlin	+19 b	+19 r	+18 w	+19 b	+22 h	+21 h	+19 h
Breslau	+14 h	+17 w	+17 w	+17 w	+20 n	+21 b	+22 h
Mülhauſen i. E.	+17 b	+18 h	+15 b	+12 h	+23 h	+23 h	
Karlsruhe	+19 h	+17 r	+17 b	+20 h	+21 w	+26 w	+26 h
Friedrichshafen	+17 w	+17 b	+16 b	+17 h	+20 h	+23 h	+21 h
München	+18 h	+16 b	+17 b	+17 h	+20 h	+21 h	+24 h
Brocken	+10 h	+13 n	+10 w	+16 h	+17 h	+19 w	+17 h
Bäder und klimatiſche Curorte							
Malaga	+24 b	+22 r	+23 b		+23 h	+21 w	+21 w
Biarritz	+25 h	+21 w	+23 w	+22 h	+21 h	+23 w	+20 h
Riga	+24 w	+22 h	+22 w	+25 b	+24 b	+27 b	+27 h
Leſina	+26 b	+24 w	+21 b	+19 b	+26 h	+17 b	+19
Helgoland	+18 h	+17 h	+18 b	+19 b	+28 h	+21 w	+21 h
Baden	+17 h	+18 b	+16 b	+13 b	+17 h	+16 b	+21 h
Bad Reinerz (Schl.)	+15 w	+17 w	+17 w	+19 h	−20 b	+21 h	+22 w
Kiſſingen	+18 b	+17 w	+14 b	+13 h	+17 w	+21 w	+19 h
Wildbad (Schwarzw.)	+15 w	+12 b	+13 h	+21 h	+21 h	+21 h	+21 h
Wiesbaden	+18 h	+20 w	+11 h	+14 b	+17 w	+18 h	+19 h
Ilmenau	+16 h	+17 b	+17 b	+11 h	+16 h	+18 b	+21 h
Baden bei Zürich	+15 b	+13 w	+13 b				

Schach.

Aufgabe Nr. 2726.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von Dr. Th. Schaad in Schaffhauſen.

Weiß.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne in mittl. Zeit	Zeitgleichung	Im mittl. Mittag des Mondes: Abſt. vom Aequat.	Länge	Breite	Des Mondes: Aufgang	Untergang
Juli	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
30.	8 31 29	12 6 13	+ 6 13	+20 33	48	+ 3 23	11 4 ab.	
31.	8 35 25	12 6 10	6 10	22 48	61	2 20	11 43	
Aug.								
1.	8 39 22	12 6 7	6 7	23 48	73	1 12	– –	am Tage
2.	8 43 18	12 6 3	6 3	23 40	86	+ 0 18	0 32	
3.	8 47 15	12 5 59	5 59	22 28	98	− 0 47	1 37	
4.	8 51 11	12 5 54	5 54	20 11	110	1 49	2 30	
5.	8 55 8	12 5 49	+ 5 49	+17 6	122	− 2 47	3 35	

Sonne: Gerade Aufſteigung 132° 21′, nördliche Abweichung 17° 47′ (den 2.) Sonnenaufgang 4 Uhr 35 Min., Sonnenuntergang 7 Uhr 56 Min. (den 2.).

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur geht 20 Minuten nach der Sonne unter. — Venus (120° gerade Aufſteigung, 21 1/4° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Krebſes, geht früh nach 3 1/4 Uhr auf und iſt kurze Zeit in der Dämmerung tief am Nordoſthimmel zu ſehen. — Mars (177 3/4° gerade Aufſteigung, 1 1/2° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht abends vor 9 1/2 Uhr unter und iſt mit bloßem Augen nicht mehr aufzufinden. — Jupiter (210 1/2° gerade Aufſteigung, 11 1/4° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, bleibt bis kurz vor 10 1/2 Uhr nachts über dem Geſichtskreiſe. Eine Verfinſterung des erſten Jupitermondes findet ſtatt am 1., der Austritt erfolgt abends 8 Uhr 44 Min. — Saturn (254 1/2° gerade Aufſteigung, 21 1/2° ſüdliche Abweichung), rückläufig im Sternbilde des Skorpions, erreicht ſeinen höchſten Stand am Südhimmel abends vor 8 1/2 Uhr und kann bis 1/4 Stunde nach Mitternacht beobachtet werden. — Uranus (242° gerade Aufſteigung, 20 3/4° ſüdliche Abweichung), rückläufig im Sternbilde des Skorpions, geht nachts 11 1/2 Uhr unter.

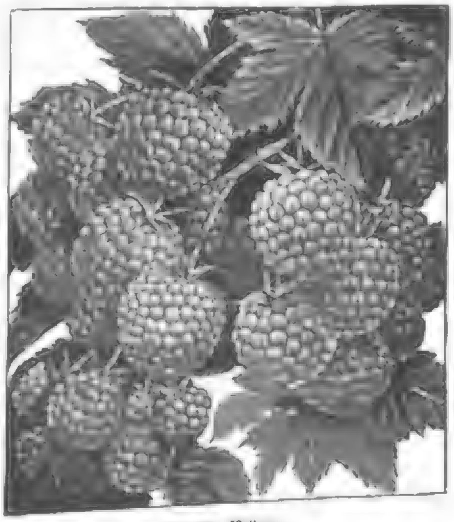
Der Mond iſt in Conjunction mit Venus am 5. nachmittags 1 Uhr.

Briefwechſel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berückſichtigt.)

F. G. in Frankfurt a. O. — Es iſt eine ganz irrige Anſicht, den „Krätzer" für eine geringe Sorte Weins zu halten, der etwa nur von unbemittelten Leuten getrunken wird. Am Rhein verſteht man vielmehr unter „Krätzer" zwar einen gewöhnlichen, aber doch guten und reinen, unter Umſtänden durch zweckmäßigen Verſtich gewonnenen Wein, den der kundige Trinker ſehr zu ſchätzen weiß.

H. Fr. in Meißen. — Die japaniſche goldgelbe Maulbeere iſt durch Kreuzung mit anderen Rubus-Gattungen gewonnen worden, und die Früchte reifen ſchon vor den Erdbeeren und mindeſtens einen Monat früher als die früheſten Himbeeren. Hierin liegt die große Bedeutung der Pflanze. Der Strauch wächſt buſchig und erreicht Mannshöhe; die Früchte bedecken den ganzen Strauch mit glänzend goldgelben, großen, feſten, wohlſchmeckenden Beeren.



Japaniſche Weinbeere.

wie die beigegebene Abbildung eines Fruchtzweiges zeigt. Die Cultur iſt genau wie die der Himbeeren, die Pflanzen nehmen mit jedem Boden für lieb, ganz gleich, ob ſonnig oder ſchattig; ſie ſind vollſtändig winterhart [illegible]

[illegible]

C. S. in [illegible] [illegible]

[illegible] am 1. October d. J.

W. P. in [illegible] [illegible]

Die Gornergratbahn.

Von Zermatt im ſchweizeriſchen Canton Wallis, dem weltbekannten Touriſtenziel am Fuße des Matterhorns und des Monte Roſa, führt eine neuerbaute Eiſenbahn nach den ausſichtreichen Höhen des Gornergrat. Dieſe äußerſt intereſſante Bergbahn wurde im Frühjahr 1896 in Angriff genommen und gegen Ende Auguſt v. J. eröffnet. In der diesjährigen Saiſon wurde der volle Betrieb bereits am 19. Juni wiederaufgenommen. — Die Abgangsſtation Zermatt liegt unmittelbar gegenüber dem Bahnhofe der Visp-Zermattbahn. Die Hotel Riffelalp nach dem Findelengletſcher angelegte Station Riffelalp. Weiterhin wendet ſich die Linie oſtwärts; die Waldgrenze iſt erreicht, und die Bahn lehnt ſich nun, mittels einer Doppelſchleife das ausſichtreiche Plateau oberhalb Hotel Riffelalp erreichend und überſchreitend, an die Riffelwand an, um längs dieſer zu der oberhalb des altbekannten Hotels Riffelhaus gelegenen Station Riffelberg anzuſteigen.

Von der Station Riffelberg aus folgt die Bahn im allgemeinen dem alten Weg nach dem Gornergrat. Die Bergrieſen ringsum treten immer gewaltiger hervor, vor allem Matterhorn und Breithorn, und heute auf ſo überaus bequeme Weiſe zu erreichen iſt. Das Betreten der Terraſſe des von der Gemeinde Zermatt erbauten Hotels iſt unentgeltlich geſtattet.

Die Bahn verläßt Zermatt auf 1607 Mtr. Meereshöhe und endet in Station Gornergrat auf 3018 Mtr. Die Höhendifferenz beträgt ſomit 1411 Mtr. Die Bahn iſt rund 9100 Mtr. lang; die mittlere Steigung beträgt 15,₅ Proc., die Maximalſteigung 20 Proc. Sämmtliche Curven haben einheitlich 80 Mtr. Radius. Der Oberbau beſteht ganz aus Eiſen. Das Gleis hat Meterſpur und iſt durchweg mit Abt'ſcher Zahnſtange verſehen. Die Bahn iſt für

Die Gornergratbahn im Canton Wallis (Schweiz), vom Schwarzſee aus geſehen Nach einer photographiſchen Aufnahme der Gebrüder Wehrli in Kilchberg.

neue Bergbahn durchquert das Thal in öſtlicher Richtung und gewinnt nach Ueberſchreitung der Visp auf einer 24 Mtr. langen eiſernen Brücke die rechtſeitige Thallehne, an der ſie, ſich ſüdwärts wendend, durch Lärchen- und Arvenwald emporſteigt. Die ſchaurige Findelenbachſchlucht wird in 50 Mtr. Höhe auf 84 Mtr. langer Brücke überſetzt; mehrere Felsvorſprünge werden mittels kurzer Tunnels durchbrochen, und mit dem Höherſteigen weitet ſich der Ausblick auf die das Thal gegen Weſten abſchließende, unbeſchreiblich großartige Berg- und Gletſcherwelt. Nach dem dritten Kilometer tritt die Bahn in den Unteralp-Kehrtunnel; ſie erhält dadurch nordöſtliche Richtung und gewinnt die in einer Waldlichtung am Wege vom Schon ragen die eisbepanzerten Spitzen der Zwillinge, des Lyskamms und des Monte-Roſa, über den zu erſteigenden Bergkamm empor, und mit Erreichung der Station Gornergrat entfaltet ſich mit einem Schlage der Ausblick auf die in überwältigender Größe ſich aufthürmende Monte-Roſagruppe, vom Beſchauer nur getrennt durch den tiefliegenden, langgeſtreckten Gornergletſcher. Von der Endſtation, die auf einem kleinen, windgeſchützten Plateau gelegen iſt, gelangt man in einer Viertelſtunde auf gut angelegtem Wege zu dem auf dem höchſten Punkte des Grates (3136 Mtr.) ſtehenden Gaſthaus, das man rings zu umſchreiten hat, um die ganze Rundſicht zu genießen, die in der Schweiz kaum ihresgleichen wiederfindet elektriſchen Betrieb mit dreiphaſigem Wechſelſtrom eingerichtet. Die erforderliche Kraft von 1000 Pferden wird am Findelenbach gewonnen. Der elektriſche Betrieb bietet für Bergbahnen den Vortheil des äußerſt ruhigen Ganges der Züge, des Wegfalls von Rauch und Funkenwurf ſowie des läſtigen Puſtens der Dampflocomotiven. Jeder Zug faßt bequem 100 Perſonen. Die Geſammtfahrzeit beträgt 90 Minuten bei unveränderlicher Zuggeſchwindigkeit von 7 Kilomtr. in der Zeitſtunde.

Von allen europäiſchen Bergbahnen erſteigt die Gornergratbahn die höchſte Höhe, und ſie iſt wol auch die leiſtungsfähigſte.

Alpines.

Das 250jährige Jubiläum des Inſelsberghauſes in Thüringen wird am 7. Auguſt im Hôtel Gotha auf dem Inſelsberg gleichzeitig mit der Generalverſammlung des im vorigen Jahre gegründeten Inſelsbergvereins begangen werden. Zweck dieſes Vereins iſt in erſter Linie die Erbauung eines maſſiven Ausſichtsthurms.

Das Gleichenfeſt des Schutzhauſes des Niederöſterreichiſchen Gebirgsvereins auf der Raxalpe wird am 26. Auguſt ſtattfinden. Der vom Zimmermeiſter Schreiner ausgeführte Bau ſchreitet rüſtig vorwärts und dürfte, wenn das Wetter günſtig iſt, im September vollendet werden.

— Den Weg von Dornbirn (Vorarlberg) über die Alpe Rohr nach Mellau, der ſtellenweiſe ganz weggeriſſen und verfallen war, hat der Bezirk Dornbirn der Section Vorarlberg des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. wiederhergeſtellt und markirt.

Ende Juni hat hinſichtlich des von der Firma Siemens u. Halske in Wien vorgelegten Projectes, eine mit der Spurweite von 1 Mtr. auszuführende, elektriſch zu betreibende Drahtſeilbahn von Geſſenſoh auf die Anthorſpitze (Hünerſpiel) zu erbauen, die Tracenrevision [illegible].

— Von der Feſtſchrift, die die Section München des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. zu ihrem 30jährigen Jubiläum im Herbſt dieſes Jahres herausgeben wird, ſind von den Mitgliedern der Section

bereits mehr als 1000 Exemplare beſtellt worden.

— Der Bau der Cembraſtraße von Grumes im Cembrathal durch die romantiſche Thalenge nach Moſina in Fleims wird demnächſt in Angriff genommen. Durch dieſen Straßenbau, deſſen Herſtellungskoſten ſich auf 520000 Kronen belaufen, dürfte wol auch das für Bozen wichtige Bergbahnproject Neumarkt-Lagonwald-Cavaleſe u. ſ. w., der Entſcheidung näher gerückt werden.

— Die Eröffnung des Zubaus zur Tilſunahütte der Section Vorarlberg des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. im Rhätikon ſoll im Anſchluß an die Generalverſammlung des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. in Paſſau am 16. Auguſt ſtattfinden.

— Die Section Salzburg des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs ließ den Weg von der Mitterberg-Alpenwirthſchaft zum Kaiſerjubiläumsſchutzhaus am Hochkönig (2938 Mtr.) ausbeſſern. Geübteren Touriſten iſt der Weg von Hinterthal über die Teufelslöcher aufs wärmſte zu empfehlen.

— Neben der ſchon ſeit Jahren auf der herrlich gelegenen Weitalpe (1400 Mtr.) beſtehenden proviſoriſchen Unterkunftshütte wird von Hrn. J. Weß ein für etwa 50 Perſonen berechnetes ſolides Unterkunftshaus erbaut. Die Ausſicht in den Chiemſee-Alpen iſt geradezu wunderbar. Der bequemſte Zugang erfolgt von Marquartſtein. Alle Wege dahin ſind markirt. Der Hochgern (1747 Mtr.) iſt von der Weitalpe in einer Stunde erreichbar.

— Schafhirten fanden an einer unwegſamen Stelle der Pinzolo-Alpe die ſchon ziemlich verweſte Leiche eines Abgeſtürzten. Der Verunglückte wurde als der Hausbeſitzer Joſeph Collini aus Pinzolo erkannt.

— Der nun bald fertiggeſtellte neue Weg über das Hexenthaljoch (2972 Mtr.) iſt bequem angelegt und bietet entzückende Ausſichtspunkte. Gelegentlich der Eröffnung der Franz-Senn-Hütte am Alpeiner Ferner der Section Innsbruck des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V.

Die Findelenbachbrücke.

am 29. Juni machten einige Alpiniſten die ſchwierige Tour auf den Schafgrübler (2909 Mtr.).

— Die von der Section Sonneberg des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. zu erbauende Sonneberger Hütte am Hohen Gföll, die in einer Höhe von 1771 Mtr. am Ederſattl zu ſtehen kommt, erhält in ſechs größeren und kleineren Zimmern Raum für 14 Bettſtellen und für ebenſo viele Matratzenlager, ferner ein geräumiges Speiſezimmer, Küche, Keller u. ſ. w. Die Eröffnung der Hütte, die das ganze Jahr über bewirthſchaftet werden wird, dürfte bei günſtigem Wetter ſchon gegen Mitte Auguſt ſtattfinden.

— Die Section Troſtberg des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. hat vor einiger Zeit das Panorama der Gebirgskette von der Siegertshöhe bei Troſtberg neu herausgegeben. Die Ausſicht von dieſem beliebten Ausflugsziel reicht vom Traunſtein am Gmundener See bis zur Benediktenwand.

— Der im Juni gleichzeitig mit dem Wallberghauſe (1600 Mtr.) eröffnete Weg zum Unterkunftshauſe der Wallberg-Alpengenoſſenſchaft Egern-Rottach iſt 2,50 Mtr. breit, mit einer Steigung von etwa 14 bis 15 Proc. und nicht nur für Fußgänger leicht ſteigbar, ſondern auch für Fuhrwerke gut fahrbar. Im neuen Unterkunftshauſe, das von Oberach am Fuß des Berges in zwei Stunden leicht zu erreichen iſt, ſtehen bisjetzt neun Zimmer mit 20 Betten und 25 Matratzenlager zur Verfügung der Touriſten.

— Die Regierung des Cantons Teſſin trat das Hoſpiz auf dem St. Gotthard an den bisherigen Wirth Felice Lombardi aus Airolo ab.

— In Luzern wird ſeit dem 21. Juni der Student Horward Dunning aus Neuyork vermißt. Derſelbe iſt vermuthlich auf der Tour Grimſel-Furka verunglückt. — Aus Genf wurde gemeldet, daß der Techniker Agoſtino Daldini aus Mailand bei Olappe von einem Felſen abgeſtürzt und auf der Stelle todt geblieben iſt.

Station Riffelalp.

…ratbahn im Canton Wallis (Schweiz). Nach photographiſchen Aufnahmen der Gebrüder Wehrli in Kilchberg.

Von der Gornergratbahn im Canton Wallis (Schweiz): Station Riffelberg. Nach einer photographiſchen Aufnahme der Gebrüder Wehrli in Kilchberg.

— Sobald die an der Concordiahütte des Schweizer Alpenclubs in Angriff genommenen Reparaturen zu Ende geführt ſind, wird ein feſt angeſtellter Wächter mit der Aufſicht über die Hütte betraut. In Zukunft werden die Beſucher der Hütte die übliche Taxe, nämlich je 50 Cts. auf den Tag die Clubiſten, Führer und Träger, je 1 Fr. die anderweitigen Touriſten zu entrichten haben.

— Nachdem zwiſchen den Delegirten der berniſchen Regierung, des Centralcomités und der Sectionen Bern, Oberland, Blümlisalp-Wildhorn des Schweizer Alpenclubs ſowie der Führervereine des Berner Oberlandes eine Verſtändigung zu Stande gekommen iſt, wurde der vom Centralcomité des Schweizer Alpenclubs ausgearbeitete Führertarif-Entwurf mit wenigen Aenderungen angenommen. Das 2. Bändchen (Berner Oberland) des Generaltarifs der ſchweizeriſchen Führer und Träger wird ſomit nächſtens erſcheinen können.

— Eine Anzahl grindelwaldener Bergführer hat längſt in die Isbachplatten am Wetterhorn einen 160 Mtr. langen Fahrweg geſprengt, wodurch der Aufſtieg zur Gleckſteinhütte, der Clubhütte des Wetterhorns, um vieles leichter und bequemer geworden iſt. Außerdem haben dieſelben etwas weiter unten, im ſogen. Schlupf, eine Schirmhütte hergeſtellt.

— Im Laufe dieſes Sommers werden die Vergrößerungsarbeiten an dem Rifugio Gaſtaldi der Section Turin des Club Alpino Italiano am Crauſiné vollendet werden. — Für den von derſelben Section geplanten Bau eines neuen Schutzhauſes im Val di Suſa (Gruppe von Ambin) unter dem Gletſcher d'Agnello in einer Höhe von ungefähr 2550 Mtr. ſind die Vorarbeiten im Gange. — Die Section Turin plant auch die Herausgabe einer neuen Karte der Gruppe des Gran Paradiſo, die unter Berückſichtigung aller Fortſchritte der modernen Kartographie hergeſtellt werden ſoll.

— In Lecco hat ſich die Società Escurſioniſti Lecchesi gebildet, die ſich ſogleich der Federazione Prealpina in Mailand anſchloß.

Preſſe und Buchhandel.

— Ein Fachblatt von hervorragender Bedeutung für alle Bergreviere, die „Allgemeine bergmänniſche Zeitſchrift“, herausgegeben und redigirt vom Bergingenieur Joſeph Tebrich in Wien (I. Schottenring 5), hat vom 1. Juli ab zu erſcheinen begonnen.

— Die Herausgabe einer Wochenſchrift für Politik und Cultur „Der Areopag“ iſt für Ende dieſes Jahres geplant. Herausgeber iſt Fritz Weinbacher in München (6, Baaderſtraße 1a), an den Abonnementsbeſtellungen ſowie Beiträge und Anfragen zu richten ſind.

— „Frankfurter Münzblätter“ betitelt ſich eine [illegible]

[illegible]

Blattes „Verſöhnung“ herausgegeben wird und deſſen Beſtrebungen weiter vertreten will.

— Eine neue internationale Zeitſchrift „Revue de Morale Sociale“ gibt ſeit Ende März der genfer Profeſſor der Rechtswiſſenſchaft Louis Bridel im Verlage von V. Giard et E. Brière zu Paris in franzöſiſcher Sprache heraus. Dieſe neue Zeitſchrift hat ſich zur Aufgabe geſtellt, die von Irrthum und Vorurtheil ſo verdunkelte Frage des moraliſchen und ſocialen Verhältniſſes der beiden Geſchlechter zu beleuchten und zu erklären. Es erſcheint von ihr alle drei Monate ein Heft von 128 Seiten.

— Das „Memeler Dampfboot“, die deutſche Grenzzeitung im äußerſten Nordoſten, feierte am 3. Juli ihr 50jähriges Beſtehen, aus welchem Anlaß eine Feſtnummer erſchien, zu der unter anderen Slowronnek, Sudermann und Wichert Beiträge geliefert haben.

— Der im Verlage von Moritz Schauenburg in Lahr i. Br. demnächſt herauskommende Kalender „Lahrer hinkende Bote für das Jahr 1900“ tritt damit in den 100. Jahrgang ein.

— „Meiſterwerke der Baukunſt und des Kunſtgewerbes aller Länder und Zeiten. Mit Bildniſſen und Lebensbeſchreibungen ihrer Schöpfer“ iſt der Titel eines Sammelwerkes, das Hubert Joly im Verlage von K. F. Köhler zu Leipzig herausgibt. Von dem Werk erſcheint monatlich je ein Heft, das ein abgeſchloſſenes Ganzes bildet. Das zur Ausgabe gelangte 1. Heft enthält Meiſterwerke der Baukunſt und des Kunſtgewerbes aus den verſchiedenſten Epochen Italiens. Die weiteren Hefte ſollen Kunſtwerke aus Deutſchland, Italien, Frankreich, Großbritannien, Belgien, Holland, Oeſterreich-Ungarn, Schweiz, Dänemark, Schweden-Norwegen, Spanien, Portugal, Rußland, Türkei, Griechenland, Aegypten, Amerika, Indien, Japan und China bringen.

— „Die ſociale Wirkſamkeit der Hohenzollern“ betitelt ſich eine ſoeben im Verlage von J. J. Weber zu Leipzig erſchienene Schrift von Dr. phil. Theo Sommerlad, Privatdocent an der Univerſität Halle. Die ebenſo intereſſante wie zeitgemäße Abhandlung geht von den Anfängen des Hohenzollernſtaates aus und erörtert im Zuſammenhang die ſociale Wirkſamkeit des Großen Kurfürſten, Friedrich Wilhelm's I., Friedrich's des Großen, Friedrich Wilhelm's II., ferner die große Socialreform unter Friedrich Wilhelm III., die Begründung der deutſchen Zolleinheit und die Socialreform des neu geeinigten Deutſchland.

— Von „Weber's Illuſtrirten Katechismen“ ſind neuerdings durch den Verlag von J. J. Weber zu Leipzig folgende zur Ausgabe gelangt: Nr. 26 „Allgemeine Weltgeſchichte“ von Theodor Flathe (3. Auflage) mit ſechs Stammtafeln und einer tabellariſchen Ueberſicht; Nr. 27 „Katechismus der Dramaturgie“ von Robert Prölß (2. Auflage); Nr. 179 „Katechismus der deutſchen Kriegsmarine“ von Kapitän z. S. a. D. Dittmer (2. Auflage) mit dem Titelbild Kaiſer Wilhelm's II. und 174 in den Text gedruckten Abbildungen; Nr. 180 „Katechismus der Buchbinderei“ von Hans Bauer mit 97 Textabbildungen; Nr. 181 „Katechismus des Feuerlöſch- und Feuerwehrweſens“ von Rudolf Fried mit 217 Textabbildungen; Nr. 182 „Geſchichte der Pädagogik“ von Friedrich Kirchner.

— „Journaliſtiſcher Führer“ betitelt ſich ein Büchlein aus dem Verlage der Buchhandlung von R. Worbs zu Görlitz i. Schl., das in erſchöpfender Weiſe die techniſche und redactionelle Herſtellung einer Zeitung klar legt.

— Unter dem Titel „Illuſtrirtes Converſationslexikon der Frau“ erſcheint im Verlage von Julius Bader zu Berlin ein Lieferungswerk, das eine überſichtliche und möglichſt gedrängte Zuſammenfaſſung alles deſſen geben will, was heutzutage jede Frau wiſſen muß. Das Werk wird in 40 Lieferungen vollſtändig.

— Von dem von Adolf Schöll herausgegebenen Werke „Goethe's Briefe an Frau von Stein“ hat Julius Wahle die 3., umgearbeitete Auflage beſorgt, von der der 1. Band durch die Literariſche Anſtalt (Rütten u. Loening) zu Frankfurt a. M. kürzlich zur Verſendung gelangte. Dieſer Band iſt mit einem Titelbild der Frau von Stein und ſieben Reproductionen Goethe'ſcher Handzeichnungen ausgeſtattet.

— Ein Prachtwerk „Kaiſer Friedrich der Gütige“ von Hermann Müller-Bohn, ausgeſtattet mit etwa 1000 Illuſtrationen erſter Künſtler, erſcheint im Hiſtoriſchen Verlage von Paul Kittel zu Berlin lieferungsweiſe. Das Werk, von dem auch eine numerirte Ausgabe auf Kunſtdruckpapier hergeſtellt wird, wird in 25 Lieferungen vollſtändig.

— Unter dem Titel „Julius Moſen, ausgewählte Werke“ gibt Dr. Max Zſchommler eine Auswahl aus den Werken des Dichters nebſt deſſen Lebensgeſchichte im Verlage von Arwed Strauch zu Leipzig heraus.

— Ein „Album von Leipzig“, das 33 treffliche Anſichten nach photographiſchen Naturaufnahmen enthält und ein hübſches Andenken für Beſucher und Freunde der Stadt Leipzig darſtellt, hat kürzlich die Kunſthandlung von Hermann Vogel in Leipzig herausgegeben.

— Von dem von Dr. Alfred Zimmermann im Verlage von Ernſt Siegfried Mittler u. Sohn zu Berlin beſorgten umfangreichen Werke „Die europäiſchen Colonien. Schilderung ihrer Entſtehung, Entwicklung, Erfolge und Ausſichten“ iſt des 3. Bandes 2. Theil, der die Colonialpolitik Großbritanniens von [illegible] der Vereinigten Staaten bis zur Gegenwart behandelt, zur Ausgabe gelangt.

— Ein Werk, das wol das einzige ſein dürfte, das in umfaſſender Weiſe den Bismarckarchipel und ſeine Bewohner ſchildert, iſt das im Verlage von Friedr. Vieweg u. Sohn zu Braunſchweig unter dem Titel „Studien und Beobachtungen aus der Südſee“ erſchienene Buch von Joachim Grafen Pfeil. Das Werk, dem Tafeln nach Aquarellen und Zeichnungen des Verfaſſers ſowie nach Photographien von Parkinſon beigegeben ſind, iſt die Frucht ſorgfältiger, auf den Erfahrungen langer Reiſejahre beruhender Studien und umfaßt eine anſehnliche Fülle werthvollen Materials für den Geographen und Ethnologen ſowol wie ganz beſonders für den Colonialpolitiker, deſſen Aufmerkſamkeit auf die Erfolge deutſcher Coloniſation in der Südſee hingelenkt wird.

— Als 3., im Auftrage der Regierung von Bosnien und der Herzegowina bearbeitetes und für die dortige Lehrerſchaft beſtimmtes Werk erſchien kürzlich das Buch „Grundlagen der ſchönen Form. Praktiſche Aeſthetik“, verfaßt von Alois Studnička, im Verlage von J. Studnička u. Co. zu Sarajewo. Dieſes populär geſchriebene Werk, deſſen 1. Theil der Betrachtung der Naturformen gewidmet iſt, während im 2. Theil die Form auf einer ganz neuen Grundlage erläutert wird, hat für alle Schichten der Bevölkerung Werth, indem es die Natur- und Kunſtformen jedermann zugänglich macht.

— „Die mittleren Hochländer des nördlichen Deutſch-Oſtafrika“ iſt der Titel eines Werkes, das die wiſſenſchaftlichen Ergebniſſe der Irangi-Expedition 1896/1897 nebſt kurzer Reiſebeſchreibung vorführt, und das im Auftrage der Irangigeſellſchaft der Führer der Expedition Oberleutnant à la ſuite C. Waldemar Werther unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten im Verlage von Hermann Paetel zu Berlin herausgegeben hat. Das

Von der Gornergratbahn im Canton Wallis (Schweiz): Station Gornergrat mit Blick auf Gabelhorn, Rothhorn und Weißhorn.
Nach einer photographiſchen Aufnahme der Gebrüder Wehrli in Kilchberg.

Werk iſt mit fünf Vollbildern und 126 Textilluſtrationen in Photogravüre, Lichtdruck, Lithographie und Autotypie ſowie zwei Originalkarten von Dr. B. Haſſenſtein und Oberleutnant Werther ausgeſtattet. — Von Deutſch-Oſtafrika handelt auch das Buch von P. Alfons M. Adams, O. S. B., „Im Dienſte des Kreuzes. Erinnerungen aus meinem Miſſionsleben in Deutſch-Oſtafrika“, das 69 Illuſtrationen, 2 Kartenſkizzen und 2 Kartenbeilagen enthält und durch den Commiſſionsverlag von Michael Seitz in Augsburg zu beziehen iſt.

— Von den unter dem Titel „Land und Leute“ in Verbindung mit hervorragenden Fachgelehrten von A. Scobel im Verlage von Velhagen u. Klaſing zu Bielefeld herausgegebenen Monographien zur Erdkunde ſind neuerdings zwei weitere Bände erſchienen, und zwar: Bd. 4 „Tirol“ von Max Haushofer, mit 203 Abbildungen nach photographiſchen Aufnahmen und einer farbigen Karte ausgeſtattet, und Bd. 5 „Schweiz“ von J. C. Heer, ebenfalls ausgeſtattet mit 181 Abbildungen nach photographiſchen Aufnahmen, einer Buntafel und einer farbigen Karte.

— „Von der Nordſee bis zum Mittelmeer. Eine Ferienreiſe auf dem Rade“ betitelt ſich ein Werkchen, das jüngſt im Verlage von Friedrich Fleiſcher zu Leipzig erſchienen iſt. In demſelben bietet der Verfaſſer nicht nur dem Radler, der eine Tour von der nordiſchen Küſte des Continents über die Alpen bis zu den Geſtaden des Mittelländiſchen Meeres ganz oder theilweiſe unternehmen will, praktiſch verwerthbares und belehrendes, ſondern er führt auch dem Laien viele ſonnige Naturbilder, humoriſtiſche Intermezzi, intereſſante Beobachtungen und Erinnerungen vor, an denen ſich ſo mancher ergötzen wird.

— Von den im Verlage des Bibliographiſchen Inſtituts zu Leipzig herauskommenden „Meyer's Reiſebüchern“ ſind neuerdings folgende Bände erſchienen: „Der Harz“ (15. Auflage), mit 20 Karten und einem Brockenpanorama ausgeſtattet; „Deutſche Alpen. 2. Theil: Wien, Ober- und Niederöſterreich, Salzburg und Salzkammergut, Steiermark, Kärnten, Krain, Kroatien und Iſtrien“ (4. Auflage) mit 12 Karten, 6 Plänen und 6 Panoramen; „Schwarzwald, Odenwald, Bergſtraße, Heidelberg und Straßburg“ (8. Auflage) mit 15 Karten und 9 Plänen; „Rheinlande“ (9. Auflage) mit 20 Karten, 17 Plänen und 7 Panoramen; „Oſtſeebäder und Städte der Oſtſeeküſte“ mit 12 Karten und 26 Plänen; „Norwegen, Schweden und Dänemark“ (7. Auflage, bearbeitet von Prof. Yngvar Nielſen) mit 21 Karten und 8 Plänen. — Im ebendemſelben Verlag kommt die 2., neubearbeitete und vermehrte Auflage von „Meyer's Handatlas“ lieferungsweiſe heraus. Der Atlas, der in 38 Lieferungen vollſtändig wird, ſoll 112 Kartenblätter, 9 Textbeilagen und Regiſter aller auf den Karten verzeichneten Namen umfaſſen.

— Von der im Verlage von Wilhelm Braumüller in Wien herauskommenden „Braumüller's Badebibliothek“ ſind neuerdings zwei weitere Bändchen erſchienen, und zwar „Curort Levico-Vetriolo-Roncegno“ von Dr. J. Löſchner und Dr. Wilh. Gaſt (11. Auflage) und „Curort Arco in Südtirol“ von Dr. O. Gerke. — Leo Woerl's Reiſebücherverlag hat jüngſt mehrere mit Stadtplan, Illuſtrationen und Karte der Umgebung ausgeſtattete Führer ausgegeben: einen ſolchen durch „Leipzig und Umgebung“ (21. Auflage), durch „Frankfurt a. M.“ (26. Auflage), durch „Nürnberg und Umgebung“ (22. Auflage), durch „Bad Soden am Taunus“ (3. Auflage), durch „Curort Meran-Mais“, durch „Karlsbad und Umgebung“ (8. Auflage), durch „Mannheim und Umgebung“ (11. Auflage), durch „Luſſinpiccolo und die Inſel Luſſin, öſterreichiſches Küſtenland“ (3. Auflage).

— Das kleine Taſchenbuch für Badegäſte von „Borkum“ iſt in der bisherigen Faſſung im 17. Jahrgang (1899) im Verlage von W. Haynel zu Borkum erſchienen.

— Unter dem Titel „Sommerfriſchen in der Umgebung von Eibenſtock. Schilderungen in Wort und Bild für Natur- und Gebirgsfreunde, Rathgeber für Sommerfriſchler und Wanderer“ hat Otto Finderſen eine Broſchüre verfaßt, die durch den Erzgebirgsverein Eibenſtock zu beziehen iſt.

— Das „Reiſehandbuch für die chriſtliche Familie. Ein Wegweiſer durch die Hoſpize, Penſionate, Erholungsorte, Bäder und Luftkurorte“ iſt in 4., verbeſſerter Auflage im Verlage der Buchhandlung der Berliner Stadtmiſſion zu Berlin S. W. erſchienen.

— „Die Rheinlande von Mainz bis Koblenz, die Thäler der Lahn und der Nahe“ betitelt ſich ein mit 150 Illuſtrationen ausgeſtattetes Lieferungswerk von Dr. M. Schwann, das im Verlage von Th. Schröter in Zürich herauskommt. Das Werk wird in etwa 12 Lieferungen vollſtändig.

— „Baireuth 1899“ betitelt ſich das praktiſche Handbuch für Feſtſpielbeſucher von Friedrich Wild, das ſeit einer Reihe von Jahren regelmäßig in drei Sprachen (deutſch, engliſch und franzöſiſch) im Konſtantin Wild's Verlage zu Leipzig erſcheint und nach geiſtiger wie materieller Seite hin alles enthält, was für den Beſucher Baireuths zu wiſſen nöthig iſt. Das praktiſche Buch iſt mit den Porträts der baireuther Künſtler ausgeſtattet.

— „Durch die Krim und den Kaukaſus“ betitelt ſich ein im Commiſſionsverlage von Eduard Strauch zu Leipzig erſchienenes Büchlein, das Reiſebriefe von Paul Bernhorf enthält. Daſſelbe iſt mit Abbildungen nach Originalphotographien ausgeſtattet.

— Von Leuchs' „Adreßbuch aller Länder der Erde“ iſt ſoeben Bd. 18 „Ungarn, Kroatien und Slawonien“ (9. Ausgabe 1899 bis 1904) im Verlage von C. Leuchs u. Co. zu Nürnberg erſchienen.

— „Neue Gedichte“ von Friedrich Spielhagen hat der Verlag von L. Staackmann in Leipzig zur Verſendung gebracht.

— Von dem von E. v. Schenckendorff und Dr. F. A. Schmidt herausgegebenen „Jahrbuch für Volks- und Jugendſpiele“ iſt ſoeben der 8. Jahrgang (1899) durch R. Voigtländer's Verlag zu Leipzig ausgegeben worden. Das Buch hat als Titelbild das Porträt des früheren Unterrichtsminiſters v. Goßler.

— Den von Johannes Emmer herausgegebenen „Kalender des Deutſchen und Oeſterreichiſchen Alpenvereins für das Jahr 1899“ (12. Jahrgang) hat die J. Lindauer'ſche Buchhandlung (Schöpping) zu München auf den Büchermarkt gebracht.

— „Das deutſche Roß in der Geſchichte, in Sitte, Sang und Sage“ iſt der Titel eines Lieferungswerkes von Fr. R. Drobne, das mit 40 Vollbildern und über 200 Textilluſtrationen von Th. Rocholl ausgeſtattet iſt und im Commiſſionsverlage von E. F. Steinacker zu Leipzig erſcheint. Das Werk wird in 10 Lieferungen vollſtändig.

— Im Auswärtigen Amt zu Berlin iſt ein neues „Verzeichniß der kaiſerl. deutſchen Conſulate (Mai 1899)“ bearbeitet worden, das von der Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn zu Berlin S. W. zu beziehen iſt. Gleichzeitig erſchien daſelbſt, in derſelben Weiſe redigirt, ein „Verzeichniß der Conſuln des Auslandes im Deutſchen Reich“. — In ebendemſelben Verlage erſchien unter dem Titel „Mit Schwert und Pflug in Deutſch-Südweſtafrika. Vier Kriegs- und Wanderjahre“ ein vom Oberleutnant im 1. Seebataillon Kurt Schwabe herausgegebenes und mit zahlreichen Karten und Abbildungen nach photographiſchen Aufnahmen geſchmücktes Prachtwerk, in dem der Verfaſſer ſeine perſönlichen Erlebniſſe in dem dortigen Schutzgebiet ſchildert.

— Ein poetiſch-wiſſenſchaftliches Prachtwerk „Bacon-Shakeſpeare's Venus und Adonis“, ein buchſtäblich genauer Wiederabdruck der älteſten Originalausgabe vom Jahre 1593, verbunden mit der erſten wort- und ſinngetreuen Ueberſetzung und Erläuterung, iſt in Edwin Bormann's Selbſtverlag zu Leipzig erſchienen. Daſſelbe enthält nebſt mehr als 100 Bildertafeln 14 Porträts, 18 Anſichten, 5 Pläne, 18 culturgeſchichtliche Darſtellungen, 5 Schriftfacſimiles, 19 Titelblattfacſimiles, 10 Druckſeitenfacſimiles, 30 figurenreiche Parabelbilder und etwa 200 Wappendarſtellungen.

— Von dem im Verlage von J. Neumann zu Neudamm herauskommenden „Hausſchatz des Wiſſens“ erſchien als Abtheilung IV (Bd. 6) „Das Mineralreich“ von Dr. Georg Gürich. Bei der Auswahl aus der reichen Fülle des Stoffes und bei der Anordnung des Ausgewählten waren lediglich die Geſichtspunkte leitend, die ſich aus den Beziehungen der mineralogiſchen Wiſſenſchaften zu dem praktiſchen Leben ergeben. Das Buch, das mit 321 Textabbildungen, 8 Tafeln und Beilagen in Schwarz- und Farbendruck ausgeſtattet iſt, enthält folgende fünf Hauptabſchnitte: 1. Edelſteine, 2. Bauſteine, 3. Erze, 4. Kohlen ſowie 5. Bodenarten und Bodenverbeſſerung.

— Ein Lebensbild des jüngſt verſtorbenen Tonkünſtlers „Johann Strauß“ hat Ludwig Eiſenberg entworfen, welches Buch, mit 4 Bildniſſen und 1 Facſimiletafel ausgeſtattet, im Verlage von Breitkopf u. Härtel zu Leipzig erſchienen iſt.

— Als Heft 48 der „Bibliotheca Botanica“ erſchien ſoeben im Verlage von E. Nägele zu Stuttgart das Buch „Beiträge zur Blütenbiologie“ von Dr. E. Fiſch. Demſelben ſind zur Erläuterung 6 Tafeln beigegeben.

— „The american german Review“ betitelt ſich eine von hervorragenden Deutſchamerikanern in Neuyork zum Zweck, mittels guter Informirung die Beziehungen zwiſchen Deutſchland und den Vereinigten Staaten von Amerika in guter Freundſchaft zu geſtalten, gegründete illuſtrirte Monatsſchrift in engliſcher Sprache. Herausgeber dieſer ſeit Anfang März erſcheinenden Monatsſchrift iſt Heinrich F. Charles in Neuyork, World Building, Fourth Floor. Der Vertreter für Europa iſt Simon W. Hanauer in Frankfurt a. M., Liebigſtraße 10.

— Das Lieferungswerk „Ausgewählte Schriften“ von Georg Brandes beginnt im Verlage von H. Barsdorf in Leipzig zu erſcheinen. Das Werk wird in 40 Lieferungen vollſtändig.

— Von Prof. Troels'-Lund Werk „Himmelsbild und Weltanſchauung im Wandel der Zeiten“ hat L. Bloch eine autoriſirte Ueberſetzung beſorgt, die im Verlage von B. G. Teubner zu Leipzig erſchienen iſt. In dieſem Buche gibt der Verfaſſer eine Geſchichte der leitenden Gedanken in der Entwicklung des menſchlichen Geiſtes vom Morgen der Zeiten bis zur Renaiſſance im Norden und bis zur Gegenwart, ausgehend von den einfachſten und doch auch wieder tiefſten Fragen und ſie verfolgend. — Derſelbe Verlag veröffentlichte ferner des kürzlich verſtorbenen leipziger Philologieprofeſſors Otto Ribbeck „Geſammelte Reden und Vorträge“. — Eine weitere Neuheit dieſes Verlags iſt die Herausgabe der 2. Auflage von F. Söhn's Buch „Unſere Pflanzen. Ihre Namenerklärung und ihre Stellung in der Mythologie und im Volksglauben“.

— Von dem Werke des Prieſters und Conſervators Karl Atz „Die chriſtliche Kunſt in Wort und Bild oder praktiſches Handbuch zur Erforſchung und Erhaltung der Kunſtdenkmale, mit mancherlei Fingerzeigen bei Reſtaurirungen und neuen Werken“ iſt in dieſen Tagen die 3., gänzlich umgearbeitete, mit 1009 Illuſtrationen verſehene Auflage im Verlage der Nationalen Verlagsanſtalt (früher G. J. Manz) zu Regensburg erſchienen. Das Buch bringt in alphabetiſcher Stufenfolge alles wiſſenswerthe über chriſtliche Kunſt in erſchöpfender Weiſe.

— Ein neues Werk über Südafrika in engliſcher Sprache hat William Harvey Brown unter dem Titel „On the South African Frontier, the Adventures and Observations of an American in Mashonaland and Matabeleland“, bei Sampſon Low, Marſton and Co., Lim., zu London herausgegeben. Das Werk, das mit 32 Illuſtrationen und 2 Karten ausgeſtattet iſt, gibt die Erlebniſſe und Beobachtungen des Verfaſſers als Naturforſcher, Sammler, Jäger, Goldſucher, Landbeſitzer, Bürger und Soldat während ſeines ſiebenjährigen Aufenthaltes in der Colonie Rhodeſia.

Digitized by Google

Dolce far niente. Nach einem Gemälde von Hans Sandreuter.

Dolce far niente.

Gemälde von Hans Sandreuter.

Die Poeſie der italiſchen Sommerlandſchaft, die ſchon ſo manchen deutſchen Maler Farbenfreudigkeit und Luſt an einer idealen Welt im Gegenſatz zur Nüchternheit des modernen Stadtlebens gelehrt, hat beſonders bei den Schweizern kraftvolle und feinſinnige Verherrlichung gefunden. Unerreicht ſteht vor allem Böcklin da, der ja ſchon längſt ganz ſeinem Florenz verfallen iſt; aber auch unter den Jüngeren befinden ſich manche, die nicht bloß, dem Meiſter nachahmend, mehr oder minder glückliche Böckliniaden ſchaffen, ſondern ſich mit der ganzen Perſönlichkeit in die farbenſatte Welt des Südens eingelebt haben und ſie mit individuellem Geiſte maleriſch wiederzugeben ſuchen. Zu ihnen gehört Hans Sandreuter aus Baſel, deſſen Schaffen einen böckliniſchen Zug nicht verleugnet, aber doch nicht dominirend werden läßt. Die Freude an tiefen, leuchtenden Farben, an blumenbeſäeten Wieſen, an der ſtrengen Form der hohen, charakteriſtiſchen Pappeln neben kräftigem Gemäuer oder Geſtein, endlich an einer idealiſirenden oder antiken Staffage zeichnet viele ſeiner Bilder in ähnlicher Weiſe aus wie die Werke ſeines großen Landsmannes. Dabei iſt er ungekünſtelt und einfach in der Compoſition und erreicht ohne aufdringliche Mittel einen hohen Stimmungsgehalt, der ſich ganz unwillkürlich dem Beſchauer mittheilt, wie z. B. bei ſeinem „Dolce far niente“. Der anſpruchsloſen Schlichtheit dieſes Idylls entſpricht eine innere Kraft, die einen, je öfter man es betrachtet, um ſo mehr anzieht und überzeugt. Hier iſt ein ſeliges Arkadien nicht bloß ſchemenhaft erträumt, ſondern poeſie- und lebensvoll geſchaut und geſtaltet — ein echt maleriſches Bild und doch auch ein ſtimmungsvolles Gedicht. P—t.

Polytechniſche Mittheilungen.

W. Ramſay's Unterſuchungen über neue Elemente. — Die engliſchen Chemiker Lord Rayleigh und William Ramſay überraſchten die wiſſenſchaftliche Welt vor zwei Jahren mit einer eigenartigen Mittheilung über die Zuſammenſetzung der atmoſphäriſchen Luft. Die Luft iſt viele tauſendmal unterſucht worden, und dabei ſtieß man immer nur auf zwei Beſtandtheile, den Sauerſtoff und den Stickſtoff. Nun traten Rayleigh und Ramſay plötzlich mit der Meldung hervor, in der Luft ſei noch ein anderer Beſtandtheil enthalten. Wenn man die Luft verflüſſigt, ſo findet man außer dem Stickſtoff und dem Sauerſtoff einen nicht verflüſſigten Reſt, der mit keinem der bekannten Stoffe identiſch, alſo ein neues Element iſt. Die Forſcher nannten dieſes Element Argon, d. h. das Unthätige, von ſeiner Eigenſchaft, mit keinem anderen Element Verbindungen einzugehen. Freilich iſt dieſe Eigenſchaft des Argons ſchon beſtritten worden. Der Chemiker Berthelot in Paris gibt an, daß es ihm gelungen ſei, eine Verbindung des Argons herzuſtellen. Seine einſchlägigen Studien ſind aber noch nicht abgeſchloſſen. Das hat ſeinen Grund mit darin, daß das Argon, mit dem zu experimentiren iſt, in den erforderlichen Mengen ſchwer zu gewinnen iſt. Man glaubt jedoch, ein Ergebniß bald erzielen zu können; Ramſay hat ſeinem franzöſiſchen Fachgenoſſen aus ſeinen Argonbeſtänden eine größere Menge zu ſeinen Verſuchen überlaſſen.

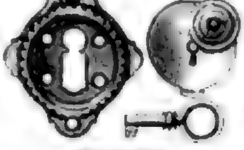
Der Fund des Argons gab die Quelle für neue namhafte chemiſche Feſtſtellungen ab, die Ramſay zu danken ſind. Er verflüſſigte das Argongas. In den Rückſtänden fand er vier neue Elemente auf, die mit den Namen Helium, Krypton, Neon und Metargon belegt wurden. Das Nächſte war, dieſe Elemente zu ſtudiren, ihre Eigenſchaften feſtzuſtellen. Ein weſentliches Hülfsmittel für die Kennzeichnung von Elementen iſt ihre ſpectralanalytiſche Unterſuchung. Dabei ergab ſich für das Helium eine intereſſante Thatſache. Es zeigte ſich, daß das Spectrum des Heliums mit Spectrallinien übereinſtimmt, die man bisher nur am Spectrum der Sonnencorona beobachtete. Daraus ergibt ſich, daß das Helium auch in der Sonnencorona vorhanden iſt. Die wichtigſte Aufgabe aber, die für die Charakteriſirung der neuen Elemente zu leiſten iſt, liegt darin, ſie in das ſogen. periodiſche Syſtem einzuordnen, d. h. ihnen die ihnen zukommende Stelle in der Geſammtheit der chemiſchen Elemente anzuweiſen. Alle Elemente ſtehen in Beziehungen zueinander. Als Maß dieſer Beziehungen dient das Atomgewicht des Elements, d. h. das Gewicht eines Liters des Elements in Dampfform, dividirt durch das Gewicht einer gleich großen Menge von Waſſerſtoff. Der ruſſiſche Chemiker Mendelejew und der deutſche Lothar Meyer haben nun in Bezug auf die Atomgewichte das Folgende feſtgeſtellt: Man ordne alle Elemente nach ihrem Atomgewicht in aufſteigender Reihe untereinander und theile dieſe Reihe in acht Abtheilungen, dann zeigt es ſich, daß das erſte Glied der erſten Abtheilung mit dem erſten Glied der zweiten Abtheilung, dieſes mit dem erſten Glied der dritten Abtheilung u. ſ. f., insgeſammt alſo alle erſten Glieder aller Abtheilungen untereinander eine gewiſſe Aehnlichkeit haben. Dieſe Aehnlichkeit iſt in ihrem Verhalten zu Säuren und Alkalien, ihrem Lichtbrechungsvermögen, in ihrer Leitung von Elektricität und Wärme ausgeſprochen. In dieſes periodiſche Syſtem muß ſich ein jedes Element einordnen laſſen. Es kommt hierfür vor allem darauf an, ihr Atomgewicht zu beſtimmen.

Das war für die neuen Elemente ungemein ſchwierig. Auf eine Handhabe für die Atomgewichtsbeſtimmung mußte von vornherein verzichtet werden. Sie hat zur Vorausſetzung, daß man mit Verbindungen des zu unterſuchenden Elements experimentiren kann. Aber das Argon hat, wie ſchon erwähnt, gerade die hervorſtechende Eigenſchaft, mit anderen Elementen Verbindungen nicht einzugehen. Es kamen danach weſentlich die phyſikaliſchen Methoden in Frage, vor allem die Beſtimmung des Verhältniſſes der ſogen. ſpecifiſchen Wärmen.

Die Geſchichte der Wiſſenſchaften lehrt, daß der Fortſchritt in einer Disciplin den Keim in ſich birgt, aus dem für die letztere neue Früchte hervorgehen. Dies zeigte ſich auch bei der Erforſchung der Eigenſchaften der neuen Elemente. Die Kälte-Induſtrie hat weſentlich dank der Förderung, die ihr wegen ihrer praktiſchen Bedeutung von den Gewerben zutheil geworden iſt, in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufſchwung genommen. Auch in weiteren Kreiſen ſind hier die namhaften Leiſtungen Prof. Linde's in Hannover bekannt geworden. In England hat Linde an dem Ingenieur Johnſton einen Mitbewerber. Er unterſtützte Prof. Ramſay thatkräftig, als dieſer für ſeine rein wiſſenſchaftlichen Studien über die neuen Elemente die Kältemaſchinen ſich dienſtbar machte. Weſentlich mit den dadurch gebotenen Hülfsmitteln kam Ramſay bei ſeiner Arbeit, die Stellung der neuen Elemente im periodiſchen Syſtem zu beſtimmen, zum Ziel. In der periodiſchen Reihe hat nach Ramſay's Unterſuchungen das Argon zwiſchen Chlor und Kalium, das Helium zwiſchen Waſſerſtoff und Lithium, das Neon zwiſchen Fluor und Natrium, das Metargon zwiſchen Brom und Rubidium ſeine Stelle. Das Studium des Kryptons nach dieſer Richtung hin iſt noch nicht abgeſchloſſen.

William Ramſay entſtammt einem Geſchlechte, aus dem mehrere Naturforſcher von Ruf hervorgegangen ſind. Sein Großvater, von Beruf Holzeſſigfabrikant, machte ſich durch chemiſche und techniſche Studien einen Namen, insbeſondere durch Neuerungen in der Färberei. Er ſtarb 1827 als Präſident der Chemiſchen Geſellſchaft in Glasgow. Sein Oheim Andrew Crombie Ramſay iſt in der Geologie geſchätzt. William Ramſay wurde 1852 zu Glasgow geboren. Er ſtudirte in ſeiner Heimat und in Tübingen als Schüler Fittig's. Im Jahre 1872 erwarb er in Tübingen den Doctortitel und wurde Aſſiſtent für Chemie am Anderſon College und 1874 an der Univerſität Glasgow; 1880 wurde er dort Profeſſor der Chemie. Jetzt wirkt er in London.

Sicherheitsſchloß. — Nichts vermag den vollen Genuß des Sommerurlaubs empfindlicher zu ſtören als der Gedanke, die auf Wochen verlaſſene Wohnung daheim könnte einmal von Einbrechern und Dieben unerwünſchten Beſuch erhalten. Deshalb iſt eine möglichſt weitgehende Sicherung der Wohnung während längerer Abweſenheit vom Hauſe für den ſorgloſen Aufenthalt in der Ferne eine der erſten Bedingungen. Das hier abgebildete Sicherheitsſchloß ſoll dem Wohnungsinhaber in dieſer Hinſicht die Garantie völliger Sicherheit bieten. Aus zwei Theilen, einer Roſette und dem darin befeſtigten eigentlichen Schloß beſtehend, ſtellt es ſich als eine ſinnreich conſtruirte Verſchlußvorrichtung dar, mit der das Schlüſſelloch des Corridorthürſchloſſes verdeckt wird.



Sicherheitsſchloß.

Um die Vorrichtung anzubringen, nimmt man zunächſt Schloß und Roſette, nachdem man ſie mittels eines beigegebenen kleinen Schlüſſels entriegelt hat, auseinander und ſchraubt die Roſette an Stelle der gewöhnlichen vor die Schlüſſelöffnung des Corridorſchloſſes von außen feſt. Für die Schrauben ſind in der Roſette, wie man erſt nach Herausnahme des Sicherheitsſchloſſes bemerkt, vier Oeffnungen vorgeſehen und außerdem eine Oeffnung für den Corridorſchlüſſel, die groß genug iſt, um jeden Schlüſſel hindurchſtecken zu können. Iſt die Roſette befeſtigt, ſo ſetzt man das Sicherheitsſchloß wieder ein und ſchließt mit dem erwähnten kleinen Schlüſſel ab. Auf dieſe Weiſe iſt die Oeffnung für den Corridorſchlüſſel völlig verdeckt und ohne den Schlüſſel des Sicherheitsſchloſſes unmöglich frei zu legen. Letzterer iſt aber nach Art eines Geldſchrankſchlüſſels ſo complicirt gearbeitet, daß der Einbrecher mit ſeinen Nachſchlüſſeln nichts anfangen kann. Das von Gebrüder Eberſtein in Dresden-A., Altmarkt, zu beziehende Sicherheitsſchloß, das auch vor jedem anderen Schloß, am Schreibtiſch, Schrank u. ſ. w. befeſtigt werden kann, wird in Kupfer, Nickel oder Meſſing ausgeführt und koſtet dementſprechend 3 ℳ 25 ₰, 3 ℳ oder 2 ℳ 75 ₰.

Zuſammenlegbarer Kleiderbügel. — Ein Kleiderbügel, der ſich namentlich zur Mitnahme auf die Reiſe gut eignen dürfte, weil er ſich zuſammenlegen läßt und in dieſer Form ſehr wenig Raum einnimmt, wird von Franz Weber u. Co., Fabrik patentirter Neuheiten in Erfurt, in den Handel gebracht. Wie die Abbildungen zeigen, beſteht der praktiſche Kleiderbügel aus zwei durch Gelenk verbundenen Hälften; Fig. 1 zeigt den Bügel im zuſammengelegten, Fig. 2 im offenen Zuſtande. Vermöge ſeiner Zuſammenlegbarkeit läßt ſich der Bügel auch ſehr

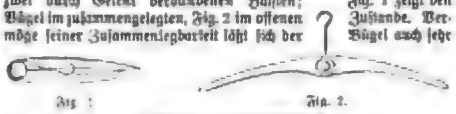


Fig. 1. Fig. 2.

Zuſammenlegbarer Kleiderbügel.

wohl in der Taſche tragen, ſodaß z. B. auch der ein Reſtaurant beſuchende Gaſt ihn mit ſich führen und ſeinen Ueberrock zweckmäßig daran aufhängen kann. Jeder, der bei ſeiner Kleidung auf gute Façon hält, wird dieſen Vortheil zu ſchätzen wiſſen. Der Kleiderbügel wird von obengenannter Firma ſowol aus Holz wie aus Metall in einfacher bis zur feinſten Ausführung hergeſtellt und mit oder ohne Etui abgegeben.

Walter's Hoſenſpanner. — Eine praktiſche Vorrichtung, durch deren Benutzung man im Stande iſt, Beinkleider, ohne ſie wieder ausbügeln laſſen zu müſſen, in guter Façon zu erhalten, iſt Walter's in nachſtehenden Abbildungen wiedergegebener, mit einem Kleiderbügel verbundener Hoſenſpanner. Um ihn in Gebrauch zu nehmen, werden die Spanndrähte a und b in das Beinkleid am Fußende eingeführt und die beiden Innenſeiten des Beinkleides in die am Aufhängehaken c befindliche Klemme d eingeklemmt. Dann löſt man die Spange e, worauf die auseinanderſpringenden Drähte das Beinkleid in ſeine Façon ſpannen. Durch den zur Aufhängung von Rock und Weſte dienenden abnehmbaren

Walter's Hoſenſpanner.

Bügel wird die Vorrichtung zu einem vollſtändigen Garderobehalter. Ebenſo einfach und bequem wie das Einſpannen, bezw. Aufhängen der Garderobe iſt auch das Wiederabnehmen derſelben von der Vorrichtung. Man drückt die Klemme d zurück, benutzt die Spange e wieder zum Feſthalten der Spanndrähte a b und nimmt das Beinkleid von dem Spanner, Rock und Weſte von dem Bügel ab. Der Preis der Vorrichtung, die von F. B. Walter in Dresden-A., Moritzſtraße 20, zu beziehen iſt, beträgt 3 ℳ.

Literatur.

Wie alle Zweige der Bautechnik, hat auch die Schloſſerei eine ziemlich umfangreiche Literatur. Wenn man trotzdem von einer Neuerſcheinung auf dieſem Gebiet ſagen darf, daß ſie einem Bedürfniß entſpricht, ſo liegt darin eine doppelte Anerkennung. Dieſe gebührt ohne Zweifel nicht allein wegen ihrer erſchöpfenden, alle neueren Errungenſchaften des Schloſſereigewerbes berückſichtigenden Darſtellung, ſondern auch namentlich wegen der überſichtlichen Gruppirung des umfangreichen Stoffes der von Julius Hoch bisher in ihren beiden erſten Theilen im Verlag von J. J. Weber in Leipzig herausgegebenen „Technologie der Schloſſerei“, durch welche die bekannte Sammlung von „Weber's Illuſtrirten Katechismen“ wieder um drei ſtattliche Bände bereichert wird. Der erſte von ihnen behandelt die eigentliche Schloſſerei, der zweite die Bauſchloſſerei, und der noch ausſtehende dritte wird ſich mit der Kunſtſchloſſerei beſchäftigen. Obwol jeder Band ein für ſich abgeſchloſſenes Ganzes bildet, ſtehen die drei Abtheilungen doch in gegenſeitiger Beziehung zueinander und ergänzen ſich inſofern zu einer vollſtändigen Technologie. Im erſten Theil werden zunächſt die verſchiedenen Arten der Beſchläge für Thüren, Fenſter u. ſ. w. ausführlich beſchrieben und dabei beſonders neue patentirte und durch Gebrauchsmuſter geſchützte Conſtructionen hervorgehoben. Der Abſchnitt Schlöſſer gewinnt durch die Beigabe der Entſtehungsgeſchichte der verſchiedenen Sicherheitsſchlöſſer ſehr an Intereſſe. Ein beſchreibender Rundgang durch eine große Schloßfabrik, der ſich daranſchließt, gibt einen Einblick in die allgemeine Bedeutung dieſes Induſtriezweiges. Dem Kapitel „Geldſchrankbau“ gebührt ganz beſondere Beachtung, denn es iſt mit einer Ausführlichkeit behandelt, wie man ſie noch in keinem der über Schloſſerei bisher erſchienenen Werke antrifft. Es haben natürlich die modernſten, auf Diebes- und Feuerſicherheit berechneten Conſtructionen und namentlich auch die Einrichtung von Stahlkammern eingehende Berückſichtigung gefunden. — Der die Bauſchloſſerei umfaſſende zweite Theil des Werkes bietet ſowol dem praktiſchen Schloſſermeiſter wie auch für die Schüler der techniſchen Mittelſchulen, die in ihren Lehrplan Eiſenconſtructionen aufgenommen haben, eine ſichere Grundlage, auf der weiter gebaut werden kann. Die zur Berechnung nothwendigen Formeln und Tabellen ſind in überſichtlicher Weiſe eingefügt. Der Anhang über Gas- und Waſſerrohrverlegung macht den Schloſſer auch in der Hauptſache mit dieſen ſeiner Thätigkeit nahe liegenden Arbeiten vertraut. Wie als Lehrbuch, wird ſich das Werk auch als praktiſcher Wegweiſer brauchbar erweiſen. Der Preis jedes Bandes beträgt 6 ℳ.

Am 21. September 1898 hatten ſich fünfzig Jahre ſeit Gründung des Allgemeinen Gewerbevereins München vollendet, der mit der Aufgabe ins Leben getreten war, der Centralpunkt der münchener Gewerbtreibenden zu ihrem und des Handwerks Nutzen und Frommen zu ſein. Pietät und hiſtoriſcher Sinn waren es, die den auf ein halbes Jahrhundert ſegensreicher Thätigkeit zurückblickenden Verein bewogen, ſein Jubiläum durch ein literariſches Denkmal zu feiern, das nicht nur die Vereinsgeſchichte der letzten fünfzig Jahre, ſondern auch eine Geſchichte des münchener Gewerbeweſens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umfaſſen ſollte. Ernſt v. Destouches, der verdienſtvolle Archivar und Chroniſt der Stadt München, lieh dem bedeutſamen Werke ſeine Feder und ſchuf, von keinerlei gewerbspolitiſchem oder ſonſtigem Parteiſtandpunkt beeinflußt, in dem Gedenkbuch „Fünfzig Jahre münchener Gewerbegeſchichte 1848 bis 1898“ (München, Commiſſionsverlag der Lindauer'ſchen Buchhandlung) einen werthvollen Beitrag zur deutſchen Gewerbegeſchichte. Nach einer hiſtoriſchen Einleitung, die in flüchtigen Strichen das münchener Gewerbeweſen in den erſten ſieben Jahrhunderten des Beſtehens der Stadt bis zum Jahre 1848 ſchildert, wurde der 1. Theil (Kapitel 1 bis 8) der Chronik des Allgemeinen Gewerbevereins gewidmet, und zwar dergeſtalt, daß Kapitel 1 die Gründung deſſelben, Kapitel 2 bis 6, jedes je 10 Vereinsjahre umfaſſend, die Vereinsgeſchichte jahrgangweiſe zur Darſtellung bringt, während Kapitel 7 noch den Vorkommniſſen des Jubiläumsjahres bis zur Drucklegung des Werkes und Kapitel 8 den Vereinsinſtituten vorbehalten iſt. Um den Standpunkt ſtrengſter Objectivität feſtzuhalten, und um die jeweils herrſchenden Anſichten und Strömungen im Verein augenfällig und getreu zum Ausdruck zu bringen, wurden die Protokolle, Berichte u. ſ. w., bezw. die Aeußerungen der handelnden Perſonen durchgängig im Wortlaut wiedergegeben. Der 2. Theil (Kapitel 9 bis 17) iſt der münchener Gewerbegeſchichte im allgemeinen gewidmet, und zwar werden in den einzelnen Abſchnitten behandelt: die Thätigkeit der Handels- und Gewerbekammer für Oberbaiern, die münchener Zunftgebräuche, die münchener Dulten, das Project der Errichtung einer Induſtriehalle zu München, die heutigen Rechtsgrundlagen des Gewerbes und Handwerks, das ſtädtiſche Arbeitsamt München, die gewerblichen und techniſchen Unterrichtsanſtalten, die Innungen, Vereine und Genoſſenſchaften ſowie die örtlichen Wohlthätigkeitsſtiftungen zu Gunſten des Gewerbeſtandes und (im Schlußkapitel ausführlich) die 2. Kraft- und Arbeitsmaſchinenausſtellung in München 1898. Der 3. Theil enthält literariſche Quellennachweiſe, urkundliche, ſtatutariſche und ſtatiſtiſche Beilagen. Seiner Beſtimmung angemeſſen iſt das über 700 Seiten ſtarke und mit 154 Illuſtrationen geſchmückte Werk vornehm und gediegen ausgeſtattet.

Die raſche Entwicklung der elektrotechniſchen Wiſſenſchaft und Induſtrie hat die Gründung ſelbſtändiger elektrotechniſcher Abtheilungen und Inſtitute an den techniſchen Hochſchulen ſehr bald zur Nothwendigkeit gemacht. Auch die Techniſche Hochſchule in Karlsruhe nennt ſeit Anfang v. J. ein ſolches Inſtitut größeren Umfanges und mit Unterrichtsmitteln reich ausgeſtattet ſein eigen. Das Gebäude kann etwa 100 Praktikanten aufnehmen und beſitzt außer dem Laboratorium noch Hörſäle, Conſtructionsſäle, Sammlungsräume und Zimmer für die Docenten. Eine von dem Director des Inſtituts, Prof. E. Arnold, im Verlag von Julius Springer in Berlin und R. Oldenbourg in München ſoeben veröffentlichte Schrift: „Das Elektrotechniſche Inſtitut der großherzoglichen Techniſchen Hochſchule zu Karlsruhe“ gibt von dem Bau und ſeinen inneren Einrichtungen an Hand zahlreicher Textilluſtrationen und Tafeln eine ausführliche Beſchreibung. Nicht nur die einzelnen Räume, ſondern auch die Stromquellen, die Stromvertheilung, die Beleuchtungs- und die Telephonanlage ſowie ſelbſt bauliche Einzelheiten ſind eingehend zur Darſtellung gebracht. Die Chronik des Inſtituts, Mittheilungen über Bau- und Einrichtungskoſten und eine Liſte der Lieferanten zu dem Bau bilden den Schluß der intereſſanten Schrift. Das Titelbild, eine treffliche Heliogravüre, bringt die Anſicht des Inſtituts von Südweſten aus.

Frauen-Zeitung

Sommergrille.

Novellette

von

Luiſe Glaß.

[Nachdruck verboten.]

Von Kahla hinauf nach der Leuchtenburg fuhr ein leichter Jagdwagen. Langſamen Schrittes folgten die Pferde der gewundenen Landſtraße, und die Blicke der Fußwanderer hatten ausgiebige Zeit, das Gefährt zu muſtern. Ein mächtiger Koffer nahm mit allerlei anderem ſperrigen Gepäck den ganzen Raum des Wägelchens ein. Auf dem Bock, neben dem Kutſcher, thronte eine ſchlanke Frauengeſtalt, verſunken im Anblick der lieblichen Landſchaft.

„Die lohnt das Hinſehen", ſagte der Cantor von Ilſeld, der mit der kleinen Schar ſeiner Schüler deſſelben Weges zog, um vom Burgthurm aus einmal praktiſche Heimatkunde zu üben.

„Und das Hinhören auch", ergänzte ſein jugendlicher Helfer, denn eben jetzt begann die Dame zu ſingen:

„Auf den Bergen die Burgen,
Im Thale die Saale,
Im Städtchen die Mädchen,
Einſt alles wie heut'" —

Hell und heller klang die Stimme zwiſchen den Nußbäumen auf, ins Thal hinab. Die ilſelder Jungen ließen das Schwatzen, ſie pufften ſich nur kräftig, um einander auf das Ereigniß aufmerkſam zu machen, daß eine ſchöne blonde Dame mit »'nem ſchieferblauſeidenen Kleid und 'nem rieſenhaften Koffer auf Pfeifern ſeinem Jagdwagen« in den hellen Tag hinein ſang.

„Ihr werthen Gefährten,
Wo ſeid ihr zur Zeit nun,
Ihr Lieben, geblieben —
Ach alle zerſtreut" —

folgte leiſer mit tiefem Herzensklang die zweite Hälfte der Strophe nach.

Gut, ſehr gut vorgetragen, dachte der Cantor. Da aber nun die Dame ſchwieg, griffen die Jungen den guten Gedanken auf und ſangen mit etwas weniger Vortrag, aber friſch und kräftig drauf los:

„Die einen, ſie weinen,
Die andern, ſie wandern,
Die dritten, noch mitten
Im Wechſel der Zeit;
Auch viele am Ziele,
Zu den Todten entboten,
Verdorben, geſtorben
In Luſt und in Leid" —

Die Dame auf Pfeifer's Kutſchbock lächelte. Dann wurde das ſchöne Geſicht ernſt. Ihre Gedanken ſchmiegten ſich feſt dem Gange des Liedes an. Erſt als die Knaben, nach dem Fußweg abſchwenkten und der letzte Vers undeutlich verhallte, kam die Sängerin wieder zu ihrer Umgebung zurück.

Jetzt fuhren ſie, in ſtattlicher Höhe ſchon, auf ebenem Wege ſchneller einem Dorfe zu.

„Wie heißt der Ort?" fragte die Dame, nach dem Dorfe deutend.

Der Kutſcher ſah ſie verwundert von der Seite an, während er antwortete. Vorhin hatte es doch ſo geſchienen, als ob ſie in der Gegend genau Beſcheid wiſſe, und nun wußte ſie wieder von Seitenroda nichts, das, wegen ſeiner Nachbarſchaft mit der Leuchtenburg, nicht nur hierzulande, ſondern auch weit hinaus unter den Sommerfremden wohlbekannt war.

Und nun wieder! — Jetzt ſchüttelte der Mann aber ernſtlich den Kopf; denn als ſie zum Dorfe hinaus waren, beim letzten ſteilen Aufſtieg, ſagte ſie plötzlich: „Halt! Ich will gehen, die Pferde haben reichlich genug an meinem Gepäck."

Den ſelten betretenen Fußſteig der Nordſeite kannte ſie alſo? Merkwürdig! Da kam der irreführende Seitenpfad. Ohne Zaudern verfolgte ſie den richtigen Weg, als wäre ſie hier oben zu Hauſe, und doch hatte ſie wieder nach den bekannteſten Dingen gefragt. Merkwürdig!

„Na, nu mal ſtäte nuff, meine Hotichen, immer ſtäte; das Kofferzeug kann's erwarten."

Aber ſo »ſtäte« auch »die Hotichen« den letzten, ſchwierigen Theil der Straße nahmen, früher als die Dame kamen ſie doch oben im Schloßhof an. Der große Koffer war ſchon abgeladen, und noch immer ſaß die Fremde unter der alten Linde, die halbwegs auf der Höhe des Fußpfads einen ſelten gewürdigten Ausſichtspunkt beſchattete.

Sie blickte über die waldigen Hügel hinüber ins Saalethal. Dorf Rothenſtein ſchmiegte ſich an den Felſen, mit Häuſern winzig klein wie aus der Spielſchachtel gepackt. Die Lobedaburg leuchtete vom geröllreichen Bergeshang herüber. —

„Auf den Bergen die Burgen" —

Klang nicht wieder der Sang der Knaben durch das ſommerſtille Land? — Nein, nur die Grillen zirpten vom Wieſengrunde herauf, auf dem die Abendſonne brütete, und unwillkürlich ſummte die Lauſcherin in den eintönigen Geſang hinein:

„Ich alleine, die eine,
Schau' wieder hernieder
Zur Saale im Thale,
Doch traurig und krumm.
Eine Linde im Winde,
Die wiegt ſich und biegt ſich,
Rauſcht ſchaurig und traurig
Ich weiß wol warum."

Die Sängerin lauſchte vorgeneigten Hauptes den Tönen nach, dann erhob ſie ſich mit einer entſchiedenen Bewegung.

„Nein, nicht ſchaurig und traurig, wenn ich auch weiß, warum du rauſcheſt. — Kraft klingt mir aus deinem Sommergeſang — erreichtes Ziel, freie Bahn zu dem Weitergeſteckten — Kraft — Kraft!"

Sie breitete die Arme in die Lüfte mit einem Gefühl, als könne ſie fliegen. Dann lachte ſie luſtig, ſchaute in die Zweige der Linde hinauf, und das Lachen ging in ein Lächeln über.

„Geſehen haſt du es wol, du alter, knorriger Baum, wie ſich die ſpröde Hilde hat umfangen und küſſen laſſen. Aber du bewahrteſt dein Geheimniß gut und ſollſt es weiter bewahren oder, beſſer noch, in die Winde verwehen, — dahinüber in den einſamen Wald des Dohlenſteins."

„Lang, lang iſt's her, es weiß es keiner mehr,
Soll's keiner auch erfahren,
Was war in jungen Jahren,
Lang, lang iſt's her." —

Warum aber biſt du hierhergekommen, was hat dich hierhergetrieben? klang die leiſe Frage im tiefſten Grunde ihres Herzens.

Heimatverlangen, Feriengelüſt, eine Sommergrille, nichts weiter — nichts weiter.

Sie vollendete den Aufſtieg, ohne fürder Umſchau zu halten, und ließ ſich oben auf der Leuchtenburg ein Zimmer anweiſen »auf unbeſtimmte Zeit«. Kurz darauf ſaß ſie in der großen Ausſichtshalle, wo auch die ilſelder Schulkinder mit ihrem Cantor und dem jugendlichen Helfer zu einem Abendimbiß verſammelt waren.

Gerade als der Wirth der Fremden ſein Buch vorlegte, hörte ſie die Knaben einander zuzuſcheln: „Da guck — die Sängerin!"

Fingerzeig des Schickſals! dachte ſie und ſchrieb: Hilde Ilſeld, Sängerin.

„Guck mal, wie komiſch!" flüſterte ein Flachskopf, der ſich herangedrängt hatte. „Die heißt gerad wie unſer Dorf."

Jetzt ſah Hilde auf und ließ ihre Blicke prüfend über die Knaben gleiten; dann ſchüttelte ſie den Kopf. Thorheit! Kinder, nichts als Kinder — zehn Jahre ſind eine lange Zeit.

* * *

Die ilſelder Schuljugend rückte am Abend wandermüde in ihrem Dorfe ein. Der Herr Cantor verfügte ſich noch auf ein Stündchen ins Gaſthaus; der Gehülfe, halb Knabe, halb Jüngling, begleitete ihn.

„Guten Abend! Schuhſohlen abgelaufen?" tönte es den beiden entgegen.

Am vornehmen Tiſch rückten ſie zuſammen. Gutsbeſitzer Köhler winkte auch den Gehülfen heran, einen Tagelöhnerſohn aus dem Dorf, dem er die Ausbildung auf dem Seminar ermöglichte, und der ſeine Ferien zu Hauſe verbrachte.

„Na, Hans, wie war's? Folgt dir deine Heerde ſchon?" fragte der junge Köhler.

Hans lachte halb verlegen wegen der großen Ehre. Dann ſagte er leiſe: „Des ſeligen Cantors Hilde hat ſich auf der Leuchtenburg zur Sommerfriſche einquartiert."

„Unſinn! Die käme doch hierher!"

Die anderen wurden aufmerkſam.

„Wie? was?"

„Werner's Hilde wohnt fein auf der Burg. Ganz blauſeiden kam ſie angefahren."

Der Cantor wandte ſich zu ſeinem Gehülfen: „Die Sängerin wäre meines Vorgängers Tochter?"

„Sängerin? Die Hilde wollte ja Malerin werden", warfen andere ein.

„Nun, wenn einer in die Welt geht und 's glückt nich ſo, nachher glückt's wol anders", wurde entgegnet.

Heinrich Köhler's Miene verfinſterte ſich. „Sie war's nicht!" behauptete er nachdrücklich.

„Nein, ſie war's nicht", fügte der Cantor hinzu. „Hilde Ilſeld ſchrieb ſie ins Buch und war Sängerin, denn was ſie unterwegs ſang, klang gut. Da war ſchöner Anſatz und künſtleriſcher Vortrag. Die hat ordentlich Muſik gelernt. Und dann, als Werner's Tochter wegging, war Hans ſechs Jahre alt. Wie ſoll er ſich da ordentlich auf ſie beſinnen?"

„Und ſie war's doch!" brummte Hans in ſein Bierglas, „Cantorskinder können allemal ſingen."

* * *

Am nächſten Sonntag, in aller Morgenfrühe, wanderte Heinrich Köhler landeln. Um die Zeit, da die Städter noch zu ſchlafen pflegen, trat er ſchon in die Halle auf der Leuchtenburg.

Der Wirth kannte ihn; leicht bekam der Gaſt zu leſen, was die Fremde geſchrieben hatte. Aber was half ihm das?

»Hilde Ilſeld, Sängerin« ſtand da in großen, fertigen Schriftzügen. Konnte das Cantors Hilde geſchrieben haben, das eigenwillige Ding, dem man doch ſo unbändig gut ſein mußte?

Köhler beſann ſich auf eine zum Schreiben wenig geſchickte Kinderhand, die ungern nur und in einer ſpitzen, unregelmäßigen Handſchrift die nöthigſten Dinge zu Papier gebracht hatte. Lieber zeichnete Hilde, was nicht mündlich geſagt werden konnte. Er beſaß ein Kärtchen, auf dem der Kirchthurm des Dorfes zu ſehen war, deſſen Uhr die ſechſte Stunde zeigte, ferner ein kleines Mädchen, das mit dem Arm winkt, ein Kirſchbaum und ein eilig herbeirennender Junge. Das ſollte heißen: Komm um ſechs Uhr zum Kirſchvergnügen. Das alles aber ſtand mit groben Strichen zum Greifen deutlich auf dem Papier.

Und dann hatte Hilde auf einmal behauptet, ſie müſſe Malerin werden, ſie könne es auch, ſie werde etwas ſehr tüchtiges leiſten, wennſchon nicht ganz ſo viel wie der Rubens, deſſen Namen Hilde nur mit Ehrfurcht ausſprach, und deſſen »Kreuzabnahme« über Vater Werner's altem Klavier hing.

Heinrich's Antwort war damals geweſen: „Dummes Zeug! Ich lerne doch auch geigen bei deinem Vater, will ich aber deshalb ein Concertvirtuos werden?" Darauf hatte ſie wieder entgegnet: „Wenn du nicht willſt, dann mußt du eben nicht." Weiter kamen ſie nicht.

Wie oft in den letzten Jahren ihres Beiſammenſeins hatten ſie das verhandelt!

Während jetzt die Augen des jungen Mannes auf dem Namen Hilde Ilſeld hafteten, ſchien ihm, als hätten ſie nie etwas anderes geſprochen. Selbſt der Sonntag, den ſie kurz vor dem Tode Vater Werner's hier oben miteinander verlebt hatten, wollte dagegen verbleichen, obgleich ſie ſich an dieſem Tage dort am Abhang unter dem alten Baum zum erſten und einzigen mal geküßt hatten.

Wieder und wieder verſuchte Heinrich Köhler die Gedanken auf jenen Tag zu richten, aber wenn er die feſte Handſchrift betrachtete, ſo hörte er nichts als Hilde's Verſicherung: „Ich werde etwas tüchtiges erreichen."

Sie war es! Ilſeld hatte ſie ſich nach dem alten Heimatort genannt; wahrſcheinlich war das ihr Pſeudonym, weil ſie ſich des eigenen Namens ſchämte. Sängerin war ſie geworden, das hieß ſo viel, als ſie hatte Schiffbruch gelitten mit ihrer Malerei, nichts war's mit ihren Großmannsträume geweſen. Darum brauchten auch die alten Freunde nicht zu wiſſen, daß ſie im Lande war.

„Ja ja", ſagte er vor ſich hin, „Mädel bleib beim Butterfaß!" Und dazu lächelte er, als ob der Gedanke ihm Freude mache. Gleich danach verfinſterten ſich ſeine Züge. Im blauſeidenen Kleide ſteht man nicht vorm Butterfaß — ſie war ja Sängerin geworden! Nun, geſungen hatte ſie, ſolange er denken konnte, und gern hatte er die alten ſchönen Lieder von ihr gehört; ſingt man doch allenthalben in Thüringen. — Aber Sängerin fürs Geld? Wer weiß, welcher Art?

Er wollte ihr ſagen, was er davon hielte. Noch war es vielleicht Zeit. Wenn eine Stimme aus der unſchuldigen Kindheit ihr ins Ohr drang, beſann ſie ſich wol auf ihr beſſeres Selbſt. Er ſprang auf und ſah ſich in der Halle um.

Welche Langſchläferin war ſie geworden! Auch das war ſchon ein Zeichen der Verderbniß.

Köhler trat zum Wirth und fragte nach der Fremden.

„O die, die iſt ſchon lange hinaus. Roſa, wohin iſt die Sängerin gegangen?“

„Auf den Dohlenſtein, Vater. Franz trug Kaſten und Frühſtück hinüber. Zu Mittag kommt ſie zurück.“

Ungeduldig blickte Köhler auf die Uhr. Bis Mittag warten? Vielleicht fand er ſie doch noch irgendwo im Walde. Jedenfalls war ſuchen erträglicher als ſitzen und den Uhrzeiger anſtarren. Er ging zum Thor hinaus, ſtieg den grillenumſummten Raſenpfad des Burgkegels hinab und ſtieg drüben aufwärts zum Dohlenſtein. Fleißig ſpähten ſeine Augen nach rechts in den Wald, ob er eine Spur von der gewahre, der er ins Gewiſſen zu reden gedachte.

„Natürlich werde ich kein Glück haben!“ Juſt als ſich ſeine Ungeduld bis zu dieſer Behauptung verſtieg, entdeckte er die Geſuchte jenſeit der flachen Wüſtung auf dem Bergzipfel. Unter einer Lärche, am Abhang, der ſich jäh nach dem Fluſſe zu ſenkte, ſaß ſie, die Hände um die Knie geſchlungen, und blickte ins Land hinaus.

Er blieb ſtehen und ſchaute zu ihr hinüber. Hilde war es, Werner's Hilde, größer und ſchöner geworden, ſeit ſie vor zehn Jahren von Ilfeld hinausgezogen war in die Welt. Aber das Geſicht von damals hatte ſie immer noch: fein, ſchmal, klug, ſtets ein ſchweigender Widerſpruch gegen des Spielgefährten friſche Alltäglichkeit, ein Geſicht, das ſelbſt beim Jauchzen immer noch etwas eigenes zurückzuhalten ſchien, was nicht für die anderen war.

Auch jetzt, da ſie ſo nachdenklich den Blick ins Weite ſchweifen ließ, nach Ilfeld hinüber, lag wieder jener Ausdruck in ihrem Geſicht, der einem unſichtbaren Gegner zu wehren ſchien.

Aus der Tiefe herauf tönte Glockenklang, vom Dörfchen unterhalb der Burg antwortete der Sonntagsruf zur Kirche. Die Grillen ſurrten in der ſonnigen Wüſtung. Zehn Jahre verſanken in des jungen Mannes Gedächtniß, als wären ſie nicht vorhanden geweſen.

Und jetzt ſang Hilde — leiſe erſt, halb unbewußt, dann heller, bis es über die Halde klang wie jauchzender Freudenruf. — Sein Lieblingslied war's! Das Lied, von dem er in Jünglingsübermuth behauptet hatte, daß es eigens auf ihn gedichtet ſei.

„Den Finken des Waldes die Nachtigall ruft,
Vom Geigenſtrich hallt es gedämpft durch die Luft.
Ihr Jauchz'rer, ihr Schreier, hört nur den Diskant:
Der Heinl von Steier iſt wieder im Land!“

Ein wonniges Glücksgefühl überkam Heinrich Köhler. Er hätte mitſingen mögen, wie einſt ſo oft, und doch wollte er auch wieder dieſe Minuten auskoſten bis zuletzt. Langſam und leiſe ſchritt er auf die Singende zu.

„Fiſchotter im Graben ſchwingt's Köpflein und ſpricht:
Der Himmel im Graben vergißt unſer nicht.
Schöner wird [illegible], [illegible] ſingt am Rand:
Der Heinl von Steier iſt wieder im Land.

Schon ſchwirren zur Liebe, beglückt und entzückt,
Die lieblichen Kinder, mit Kränzen geſchmückt.
Wo klinget die Freier, manch' Herz ſteht in Brand:
Der Heinl von Steier iſt wieder im Land.“

Nun ſchwieg ſie, ohne ſich zu rühren. Erſt nach einer kleinen Pauſe, während der ſie zwei ſich umgaukelnde Citronenfalter nachdenklich beobachtet hatte, ſang ſie weiter in leiſen Tönen, wie zu Anfang:

„Im Kämmerlein der Nonnen auf kleiniger Höh'
[illegible] in den Klee
O Gürtel, o Schleier, o ſchwarzes Gewand:
Der Heinl von Steier iſt wieder im Land.“

Eine hellaufjauchzende Männerſtimme fiel in die Schlußzeile ein.

(Schluß folgt in nächſter Nummer.)

Moden.

Coſtüme für den Angel- und Ruderſport.

Ebenſo kleidſam wie zweckmäßig für den in der Sommerfriſche und an der See ſo gern geübten Angel- und Ruderſport erſcheint das Coſtüm Fig. 1, das wir der „Wiener Mode“ entlehnen; es iſt aus blauem Zephyr oder Alpaka hergeſtellt und beſteht aus einem Rock mit rundgeſchnittenem, vorn niedrigem, nach rückwärts in die Höhe ſteigendem Anſatzvolant, der mittels eines Paſſepoils dem Rocktheil angefügt iſt. Die unter den Rock tretende Bluſe iſt oben glatt und in ihrem unteren Theil vorn und hinten in ſeichte Fältchen eingereiht; nach oben öffnet ſich die mit einem breiten, bogig ausgezackten Kragen aus weißem Piqué verzierte Bluſe über einem in Streifen gezogenen oder mit Börtchen beſetzten Latzchemiſette aus weißem Batiſt. Der an den Kanten geſteppte Kragen iſt, um leicht gewaſchen werden zu können, abnehmbar und mit Knöpfen an der Bluſe befeſtigt. Die knapp anliegenden Aermel zeigen keinerlei Weite. — Der hübſche, aus Polich's „Deutſcher Modenzeitung“ entnommene Anzug Fig. 2 eignet ſich vortrefflich zu Jacht- und Seefahrten. Rock und Jacket ſind aus hochrothem Satindrell gearbeitet, und die Paſſepoils, die als Einſatz der zu beiden Seiten des Rocks herablaufenden und ebenſo auf der Jacke angebrachten

Fig. 1. Angel- und Rudercoſtüm aus blauem Zephyr.

Blenden dienen, beſtehen aus lichtgelbem Baumwollſatin. Der Rock bleibt ungefüttert, die 3 Cntr. breiten Blenden auf den Nähten der Vorderbahn reichen bis 15 Cntr. vom Rockſaum herab. An der Jacke bedecken ähnliche, am Ende zugeſpitzte Blenden die Nähte der Vordertheile wie des Rückens und zieren in Geſtalt von aufwärts gerichteten Patten den unteren Theil der Aermel. Die mit gelblichem Satinvorſtoß eingefaßten Vordertheile der Jacke ſind mit Shirting gefüttert; ein Riegel hält ſie vorn über dem weißen pliſſirten Bluſenhemd zuſammen. Den pliſſirten Stehkragen umgibt eine weiße, mit rothen Tupfen gemuſterte Kravatte. Der Matroſenhut iſt mit einer Schleife und Draperie von Foulard garnirt. — Die in Fig. 3 und 4 abgebildeten Anzüge für eine Dame und einen Herrn, die wir der Expedition der „Europäiſchen Modenzeitung“ in Dresden verdanken, ſind ebenfalls für den Ruderſport ſo recht geeignet. Das in Fig. 3 dargeſtellte Coſtüm der jungen Dame iſt aus leichtem weißen Flanell hergeſtellt, kann indeß auch aus hellfarbigem oder weißem Piqué gemacht werden und beſteht aus einem völlig glatten, oben knapp anſchließenden, unten mäßig weiten Rock und einer einfach gemachten, vorn loſen, im Rücken anliegenden Bluſe mit breitem, von einem aufgeſteppten Streifen umgebenem Matroſenkragen, der ſich über einem Latz vom gleichen Stoff mit eingeſticktem Anker öffnet. Die halbweiten Aermel ſind am Handgelenk durch ziemlich breite Bündchen geſchloſſen. Die unter dem Matroſenkragen leicht geſchlungene Kravatte und der die Bluſe zuſammenhaltende Gürtel beſtehen aus ſchwarzem, rothem oder dunkelblauem Atlas. Als Kopfbedeckung dient ein Matroſenhütchen aus hellem Stroh mit ſchwarzem Sammtband. — Der männliche Anzug Fig. 4, aus leichtem hellen Cheviot gefertigt, beſteht aus nicht zu weiten Kniehoſen und einem geraden, vorn offenen Sacco mit großen aufgeſteppten Taſchen, ſchmalem Kragen mit kleinen Revers und aufgeſteppten Aufſchlägen an den Aermeln. Die Beinkleider werden durch einen breiten Seiden- oder Ledergurt gehalten. Unter dem umgelegten Kragen des weißen oder hellfarbigen Flanellhemdes iſt eine Regattakravatte befeſtigt, und derbe wollene Knieſtrümpfe, braune Lederſchuhe und ein kleiner Strohhut vervollſtändigen das elegante Coſtüm.

Fig. 2. Coſtüm aus hochrothem Drell.

Coſtüme für den Angel- und Ruderſport.

Künſtliche Seide zu erzeugen, iſt ſchon öfter verſucht worden, indem man entweder gewiſſen Pflanzenfaſern das Ausſehen von Seide gab, oder indem man neue Stoffe ſchuf, die zwar den Glanz der Seide, aber nicht die Weichheit derſelben beſaßen. Viel Aufſehen machte beiſpielsweiſe der Verſuch, ein ungemein feines Glasgeſpinſt als der Seide ſehr ähnliches Gewebe in den Handel zu bringen. Auf der Weltausſtellung in Chicago konnten die Beſucher voll Bewunderung das Weben und Verarbeiten der feinen, glänzenden Glaswolle mit anſehen, aus der Kravatten, Kragen, Blumen, Lampenſchirme und auch Kleiderſtoffe hergeſtellt wurden. Der Preis für dieſen Glasſtoff ſtellte ſich indeß ſo hoch, daß er mehr eine Curioſität und ein Luxusgegenſtand als für den täglichen und allgemeinen Gebrauch geeignet war und deshalb nicht ſo leicht der Seide Concurrenz machen konnte. Neuerdings taucht jedoch eine Erfindung auf, von der Kenner behaupten, daß ſie in der That mit der echten Seide einen Wettſtreit aushalten dürfte. Ein findiger Fabrikant in Glasgow hat einen ganz eigenartigen neuen Stoff geſchaffen, deſſen Hauptbeſtandtheil ſonderbarerweiſe Gelatine bilden ſoll, und der beſondere Werth der Erfindung liegt darin, die Maſſe ſo feſt und widerſtandsfähig zu machen, daß ſie allen Einflüſſen der Feuchtigkeit, Wärme und Kälte trotzen und gleichzeitig die Feſtigkeit der Seide zeigen ſoll. Dabei weiſt der Stoff auch alle Eigenthümlichkeiten der Seide auf, insbeſondere deren Glanz, Weichheit und Schmiegſamkeit, ſodaß er kaum von echter Seide zu unterſcheiden iſt. Nebenbei ſoll ſich das neue Fabrikat aber auch erheblich billiger ſtellen als echte Seidenſtoffe, ſodaß dieſe ſchottiſche Erfindung, falls ſie ſich dauernd bewährt, möglicherweiſe eine gefährliche Nebenbuhlerin der Seide werden kann.

Badeanzüge für die Seebäder. — Von den drei modernen und kleidſamen Badeanzügen, deren Abbildungen wir Polich's „Deutſcher Modenzeitung“ verdanken, iſt das Coſtüm A aus derbem beigebraunen Köperſatin hergeſtellt und mit hellblauem Satin beſetzt. Hinten am Halſe iſt der Anzug hoch, vorn aber tief herzförmig ausgeſchnitten, wobei der Ausſchnitt durch einen mit blauen Satinſtreifen beſetzten Latz ausgefüllt wird; vorn herunter wird der Anzug zugeknöpft und durch einen blauen Satingürtel in der Taille zuſammengehalten. Sowol der Matroſenkragen wie die Beſätze der kurzen Aermel und der Beinkleider ſind von blauem Satin. Dazu ein runder Schutzhut aus bedrucktem waſſerdichten Wachstuch. — Das Badecoſtüm B aus hochrothem Köperſtoff mit gelblichem Satinbeſatz iſt in Form einer Hemdhoſe gemacht und ringsum ganz geſchloſſen; es wird auf den Achſeln mit je zwei Knöpfen zugeknöpft. Die durch einen Gürtel gehaltene Bluſe iſt eingereiht und oben zwiſchen dem doppelten Stoff des ſchmalen Kollers angeſetzt; die kleinen Aermel werden oben in Falten gelegt. Aermel, Koller, Gürtel und Beinkleider ſind mit gelblichen Satinſtreifen verziert. Hierzu ein Badehut aus geblümtem Wachstuch mit rothem Kattunfutter. — Der aus einem kurzen Kittel und am unteren Rande offenen Beinkleidern beſtehende Anzug C iſt aus dunkelblauem Flanell oder Barchent gefertigt und mit weiß und blau angewebten Borten beſetzt. Die eckig ausgeſchnittene Kittelbluſe ſchließt auf der linken Seite, im Gürtelſchluß iſt ſie mit Zugband verſehen, das von dem breiten Stoffgürtel verdeckt wird. Die Beinkleider ſchließen oben mit feſtem runden Band ab.

Fig. 3. Rudercoſtüm aus leichtem weißen Flanell. Fig. 4. Rudercoſtüm aus hellem Cheviot.

Coſtüme für den Ruderſport.

A Badeanzug aus beigebraunem Köperſatin mit blauem Satinbeſatz.

B Badeanzug aus hochrothem Köperſtoff mit gelblichem Satinbeſatz.

C Badeanzug aus dunkelblauem Flanell oder Barchent mit Beſatz von weiß und blau angewebten Borten.

Badeanzüge für die Seebäder.

Schluß des redactionellen Theils. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Digitized by Google

Anzeigen aller Art

finden durch die ſeit 1843 allwöchentlich in Leipzig erſcheinende „Illuſtrirte Zeitung“ die weiteſte und wirkſamſte Verbreitung. Die Inſertionsgebühren betragen für die fünfgeſpaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 1 Mark. Die für die „Illuſtrirte Zeitung“ beſtimmten Inſerate gelangen, wenn deren Einſendung ſpäteſtens bis Donnerstag 12 Uhr erfolgt, meiſt ſchon in der acht Tage darnach erſcheinenden Nummer zur Aufnahme. Ausführliche Inſertionsbedingungen und Probenummern auf Wunſch.

Expedition der Illuſtrirten Zeitung · J. J. Weber · in Leipzig.

Vegetabile Milch

(Pflanzenmilch)

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch löſt vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einem vollwerthigen Erſatz für Muttermilch zu machen. (404)

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch bildet, der Kuhmilch zugeſetzt, ein wirkliches beim jüngſten Säuglinge ſofort anwendbares Erſatznährmittel für mangelnde Muttermilch.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch koſtet die Büchſe Mk. 1,30 und reicht für 8 Tage. Tauſende Anerkennungsſchreib. v. Aerzten u. Müttern.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch iſt käuflich in allen Apotheken, ſowie beſſeren Droguen- und Colonialwaarenhandlungen. Man verlange Gratis-Broſchüre von den alleinig. Fabrikanten

Hewel & Veithen in Köln a. Rh. und Wien.

Otto Gruson & Co.

Magdeburg-Buckau

fertigen mit 57 Formmaschinen roh od. geschnitten in Stahl und Eisen

Zahnräder, Schneckenräder.

In eiligen Fällen in wenig. Tagen.

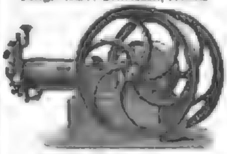
Weise & Monski, Halle a. S.

Specialfabrik für Pumpen.

Duplex-Dampfpumpen.

Moritz Hille's neueste Original-Motoren

Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an (305)



Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren

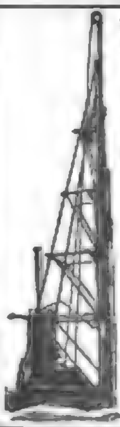
Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für sportliche u. gewerbl. Zwecke

Tüchtige Vertreter gesucht. — Vielfach prämiirt. —

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

Dampframmen.



Direct wirkende

Patent-Rammen.

Direct wirkende Lacour'sche Rammen.
Rammen mit endloser Kette.
Rammen mit rücklaufender Kette
Elektrische Rammen.

Kreissägen

zum Abschneiden von Pfählen unter Wasser

Spülvorrichtungen für Rammen.

Alle Systeme und Grössen auf Lager (45)

MENCK & HAMBROCK, Altona-Hamburg.

Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.

Ueber 3000 Stück geliefert. (306)

Depesche: Naeher Chemnitz.

J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

Burk's Arzneiweine.

Mit edlen Weinen bereitete, Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und blutbildende diätetische Präparate.

Von vielen Aerzten empfohlen:

Burk's Pepsinwein (Essenz).

Burk's China-Malvasier.

Burk's Eisenchinawein.

Zu haben in den Apotheken Deutschlands und vieler grösseren Städte des Auslandes. (232)

Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsinwein“, „Burk's China-Malvasier“ etc. und beachte obige Schutzmarke und die Firma

C. H. Burk, Stuttgart.

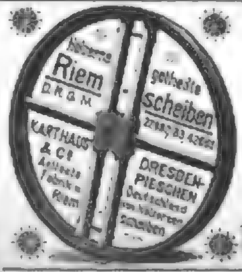
Cannstatter **Misch- u. Knetmaschinen-Fabrik; Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik**

Werner & Pfleiderer,

Cannstatt (Württbg.)
Berlin, Wien, Paris, Moskau, Saginaw U. S. A., London

Specialmaschinen für Chemie.

Complete Einrichtungen für Lebensmittel.



Doppel-Statue

Römmler & Jonas, Dresden-A.

K. S. Hof-Photographen

liefern **Buchdruck-Clichés** für Autotypie, in Kupfer und Zink

Leistungsfähigste Lichtdruckanstalt

für Architectur und Kunstgewerbe, Industrie-Musterbücher, Postkarten. **Ansichten-Verlag.** Albums etc.

Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenſeitigkeit gegründet 1830.

42 % Dividende. (290)

Richard Brandt's Schweizerpillen

Leibes-Verstopfung

Schloßgut in der Schweiz.

Rudolf Moſſe, Zürich.

Haasenstein & Vogler A. G.

Aelteste Annoncenexpedition,

Abfassung und augenfälligstes Arrangement.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2927. 113. Bd. | Erſcheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 Kr. 70 H. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 75 Pf. — 9 Kr. ö. W. | Leipzig und Berlin | Mit Kreuzbandporto in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 75 Pf. — 11 Kr. 60 H. ö. W., im Weltpoſtverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. | 3. Auguſt 1899.

Das Studiengebäude des Höheren techniſchen Inſtituts zu Cöthen.

Das Höhere techniſche Inſtitut zu Cöthen iſt ein techniſches akademiſches Lehrinſtitut, welches im Jahre 1891 ins Leben getreten iſt. Bei der Errichtung dieſes Inſtituts lag die Abſicht zu Grunde, eine akademiſche Bildungsſtätte zu ſchaffen, an der gewiſſe Reformideen zur Einführung gebracht werden ſollten, die wiederholt von namhaften Vertretern der praktiſchen Induſtrie, wie auch den techniſchen Vereinen empfohlen worden ſind. Das Inſtitut verzichtet ausdrücklich auf alle Rückſichten, welche die meiſten deutſchen techniſchen Hochſchulen auf den Umſtand zu nehmen haben, daß ihnen die Aufgabe mit zugewieſen iſt, auch den künftigen techniſchen Staatsbeamten ihre wiſſenſchaftlich techniſche Ausbildung zu vermitteln. Das Cöthener Inſtitut ſollte ausſchließlich eine Hochſchule ſein für die wiſſenſchaftliche Ausbildung künftiger Vertreter der praktiſchen Induſtrie, und es iſt in der That in Bezug auf den Ausbau ſeines Lehrgebäudes ſtets eigene Wege gegangen. Mit Genugthuung darf das Inſtitut auf die Thatſache hinblicken, daß es in Fachkreiſen immer mehr Beachtung und Zuſtimmung gefunden hat, was ſchon daraus hervorgeht, daß die Frequenz des Inſtituts im Laufe der Zeit auf 441 Studirende und Hörer geſtiegen iſt, von denen eine große Zahl Söhne von Induſtriellen ſind, deren Namen einen Klang in der deutſchen Technik beſitzen.

Die am Inſtitut vertretenen Studienzweige ſind: Maſchinenbau, Elektrotechnik, techniſche Chemie und Hüttenweſen. Bei der Organiſation des Studiums der techniſchen Chemie am Höheren techniſchen Inſtitut iſt bemerkenswerth, daß neben der allgemeinen wiſſenſchaftlichen Ausbildung, die für den techniſchen Chemiker erforderlich iſt, auf gewiſſe Specialfächer Rückſicht genommen worden iſt, die nicht an allen techniſchen Schulen und Hochſchulen im gleichen Umfang vertreten ſind.

So werden neben den Vorträgen und Uebungen auf dem Gebiete der allgemeinen Chemie und Elektrochemie ſolche über Gastechnik regelmäßig abgehalten. Ferner erfahren die keramiſchen Fächer am Inſtitut eine beſondere Pflege durch Vorträge und Uebungen über alle Zweige der Thonwaareninduſtrie, Ziegeleitechnik, Cement-, Kalk- und Glasinduſtrie, wie auch über Ofenbau. Es hat ſich herausgeſtellt, daß die betreffenden Specialinduſtrien zum Theil ein ſehr lebhaftes Intereſſe daran genommen haben, daß durch die gedachte Einrichtung der theoretiſch-wiſſenſchaftliche Ausbau der betreffenden Fächer eine neue Pflegeſtätte gefunden hat, aber auch daran, daß hier Studirenden die Möglichkeit gegeben iſt, ſich neben der allgemein techniſch-wiſſenſchaftlichen Ausbildung Specialkenntniſſe zu verſchaffen, welche für jeden im techniſchen Betrieb Stehenden höchſt werthvoll ſind, die ſich aber auch nicht ohne weiteres auf empiriſchem Wege in der Praxis erwerben laſſen. Die Nachfrage nach wiſſenſchaftlichen, chemiſch-techniſch ausgebildeten Specialingenieuren, (welche auf den Gebieten der keramiſchen Induſtrien auch praktiſche Erfahrung haben müſſen) iſt in den letzten Jahren ſo groß geweſen, daß die Inſtitutsleitung, wenn ſie bei Beſetzung von Stellen um Rath gefragt wurde, nicht immer in der Lage geweſen iſt, ehemalige Studirende reſp. Hörer des Inſtituts in Vorſchlag zu bringen. Eine weitere Beſonderheit der Studieneinrichtungen des Höheren techniſchen Inſtituts beſteht darin, daß für promovirte Chemiker, welche ausſchließlich eine gelehrte Univerſitätsausbildung genoſſen haben, die Möglichkeit gegeben iſt, in einem zweiſemeſtrigen Weiterſtudium die ſpecifiſch techniſchen Kenntniſſe und Fähigkeiten zu erwerben, welche für den Mann des Betriebes erforderlich ſind.

Die Studienabtheilungen am Höheren techniſchen Inſtitut, welche die ſtärkſte Frequenz zeigen, ſind diejenigen für Maſchinenbau und Elektrotechnik. Die Dauer des Studiums am Höheren techniſchen Inſtitut iſt auf 3 Jahre feſtgeſetzt. Nach 3 Semeſtern wird in der Regel das Vorexamen abgelegt, während erſt nach 6 Semeſtern Meldungen zum Diplomexamen erfolgen dürfen. Von einer obligatoriſchen Verlängerung des Studiums um weitere zwei Semeſter iſt zur Zeit aus beſtimmten Gründen abgeſehen. Zum Eintritt als Hörer des Inſtituts iſt der Nachweis des vollendeten 18. Lebensjahres und die Beibringung des Berechtigungsſcheines für den einjährig-freiwilligen Militärdienſt erforderlich. Zur Aufnahme als Studirender des Inſtituts iſt außerdem das Maturitätszeugniß einer neunklaſſigen gelehrten Mittelſchule nothwendig. Für Ausländer gelten beſondere Aufnahmebedingungen. Studirende und Hörer genießen am Inſtitut gleiche Rechte; aus dieſem Grunde können auch die Hörer zu Vor- und Diplomprüfungen zugelaſſen werden. Es iſt hierbei die Anſicht beſtimmend geweſen, daß die gelehrten Mittelſchulen Vorſchulen ſind für das gelehrte Univerſitätsſtudium, d. h. für das Studium der Theologie, der Jurisprudenz, der Philologie, der Geſchichte u. ſ. w., wohl auch der Medicin, Vorſchulen, welche aber nicht in gleicher Weiſe eine unbedingt nothwendige Vorſtufe für das techniſche Studium darſtellen.

Die Inſtitutsleitung vertritt die Anſchauung, daß es erſt dann vielleicht einmal räthlich werden kann, darauf hinzudrängen, daß die auf techniſchen Hochſchulen ſtudirenden jungen Leute in größerer Zahl, als bisher geſchieht, das Maturitätszeugniß einer gelehrten Mittelſchule erwerben, wenn ein neuer Typus von Schulen geſchaffen ſein wird, die als zweckmäßigere Vorbildungsanſtalten für künftige Studirende der techniſchen akademiſchen Bildungsanſtalten angeſehen werden können.

Digitized by Google

Pünktlichkeit im Schnelldampferdienſt der Hamburg-Amerika Linie.

An Bord eines Hamburger Schnelldampfers.

Die Pünktlichkeit, welche die deutſche Perſonenbeförderung in den letzten 50 Jahren gewonnen, kann wohl nicht treffender veranſchaulicht werden, als wenn man ſich die Gegenſätze in der Abfahrt von damals und jetzt vor Augen führt.

Damals lag die alte Brigg vor Anker, ſtampfend, rollend und ſtöhnend, ſegelfertig ſeit einer Woche und länger, aber ſich bei dem herrſchenden ſtarken Winde nicht hinauswagend. Endlich hat ſich der Sturm gelegt. Eine kleine Schaar von Wanderern ſteht zaghaft und ängſtlich am Ufer, ein letztes Lebewohl mit den Zurückbleibenden wechſelnd. Noch ein krampfhafter Händedruck und ein gebieteriſches Commando befiehlt Allen, welche reiſen „müſſen“, in die kleinen Ruderboote zu gehen, welche ſie längsſeit des weit draußen auf der Rhede ankernden Schiffes führen. Dann ein mühſames Hinaufklettern an der ſchwankenden Schiffsleiter. Der Anker wird gelichtet. Der Wind ſchwellt die Segel und langſam ſchlängelt das Schiff hinaus in die See, mit ſeinen traurigen Wanderern und ſeinem Geruch nach Theer und Kielwaſſer.

Jetzt ſieht man am Abfahrtsmorgen eine lange Reihe von Equipagen mit fröhlichen Inſaſſen nach dem Hannoverſchen Bahnhof in Hamburg fahren, eine lachende, ſcherzende Menge drängt ſich an den Bahnſteig, um ſich mit dem 8 Uhr 45 Min. abgehenden Sonderzuge der Hamburg-Amerika Linie nach Cuxhaven zu begeben. Der Zug fährt direct bis zum Hafendamm, von wo der Salondampfer „Blankeneſe“ die Reiſenden in kaum 5 Minuten nach dem zur Abfahrt bereiten Schnelldampfer überführt. Ein kurzer und vergnügter Abſchied der entweder zum Vergnügen oder in Geſchäften Reiſenden von den ſie begleitenden Verwandten und Freunden, und die Paſſagiere betreten den im Begriff hinauszuſchwimmenden, luxuriöſen Palaſt. Dutzende von aufmerkſamen, behenden Stewards führen die Reiſenden in die für ſie reſervirten Cabinen. In den großen Salons, verziert mit reichen Malereien, Decorationen und Holzſchnitzwerk, häufen ſich auf Tiſchen und Stühlen Blumen und Andenken, und Hunderte im letzten Augenblick noch angekommene Briefe werden an die Reiſenden vertheilt. Die Stunde der Abfahrt war Monate lang vorher auf 12 Uhr Mittags feſtgeſetzt. Nun zeigt ein tiefer, durchdringender Ton aus der Dampfpfeife an, daß der Schnelldampfer ſich in Bewegung ſetzt. Alle drängen hinaus auf das weite Promenadendeck, welches, wie zu einem Balle, friſch mit Wachs überzogen, ausſieht, und deſſen ſchneeweiße Seiten und geputzte Meſſingverzierungen in der Sonne glänzen. Auf dem Hafendamm und auf der „Blankeneſe“ ſteht Kopf an Kopf zuſammengedrängt, Hüte und Tücher ſchwenkend, eine große Menſchenmenge, deren ſtürmiſche Grüße vom Bord aus lebhaft erwidert werden. In der Nähe ſchlägt die Uhr gerade 12. Der große Schnelldampfer richtet ſeine Spitze ſeewärts, ſeine mächtigen Doppelſchraubenmaſchinen werden auf Volldampf geſetzt und unter dem Klange der deutſchen Nationalhymne, ausgeführt von der eigenen Schiffskapelle, eilt der Dampfer ſeinem Beſtimmungsorte zu.

Vermittelſt ihrer Schnelldampfer hat die Hamburg-Amerika Linie eine Verbindung zwiſchen Amerika und Europa errichtet, wie ſie pünktlicher und zuverläſſiger nicht gedacht werden kann. Wenn man bedenkt, daß die Zeiten der Ueberfahrtsdauer trotz der Unberechenbarkeit von Wind und Wetter auf der 3500 Seemeilen langen Fahrt nur immer um ein paar Stunden von einander differiren, ſo ergiebt ſich eine Promptheit des Dienſtes, mit dem ſich im Verhältniß der Entfernung kaum eine Eiſenbahn zu meſſen vermag. (823)

Regelmäßige Paſſagierbeförderung durch die Hamburg-Amerika Linie findet ſtatt nach den Vereinigten Staaten (New-York), Canada, Braſilien, Argentinien, Uruguay, Paraguay, Deutſch-Oſt-Afrika. Abfahrt der Schnellpoſtdampfer nach New-York von Hamburg: an den feſtgeſetzten Daten Donnerstags, von Southampton: Freitags, von Cherbourg: Freitags; der regulären Doppelſchrauben-Poſtdampfer von Hamburg: Sonntags, von Boulogne: Montags.

An Bord eines Hamburger Schnelldampfers.

Technikum der freien Hanſestadt Bremen
(Baugewerk-, Maschinenbau-, Schiffsbau- u. Seemaschinistenschule)
versendet auf Verlangen kostenlos Programme aller Abtheilungen. Oberklasse für Hoch- und Tiefbau. Vorzüglich eingerichtete Laboratorien, namentlich für Elektrotechnik, daher ausgezeichnete Gelegenheit zur Ausbildung als Elektrotechniker. Beginn des Winterhalbjahres am 5. October. (1100)

Technikum Altenburg S.-A. für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie. Lehrwerkstätte. Programme kostenfrei.

Bauschule Döbeln i. S.

Königl. Landwirtſchaftl. Hochschule zu Berlin.
Wintersemester 1899/1900: Beginn der Immatrikulation am 16. Oktober, ... zwischen dem 16. und 22. Oktober 1899. — Programme sind durch das Secretariat, Berlin N., Invalidenstr. 42, zu beziehen. Der Rektor Delbrück.

Real-Lehrinſtitut zu Frankenthal (Pfalz).

Bekanntmachung der Vorleſungen an der
K. Württemb. landwirtſchaftl. Akademie Hohenheim
im Winterſemeſter 1899/1900.

Bahnmeister-, Wege- und Tiefbau-Schule, Arnstadt i. Th.
(1112) Director Rühl.

Berlin W. 35, Zietenstr. 2.
Militär-Vorbereitungs-Anstalt von Dir. Dr. Fischer,
Vorbereitung für jedes Examen in völlig getrennten Abtheilungen. Unübertroffene Erfolge: ... 113 Einjährige, 37 Sekundaner, 9 Kadetten, 12 Abiturienten. Unterricht, Disciplin, Tisch, Wohnung vorzüglich empfohlen von den höchsten Kreisen. (1114)

Pensionat von Agnes und Elisabeth Müller, gepr. Schulvorst., Gotha.
Schöne Villa mit gross. Garten; liebev. Pflege; akad. gebild. Lehrkräfte (Prof. Dr. Kurd Lasswitz, Universitätsprof. Dr. Pick, Oberl. Dr. Rohrbach); gepr. Pariser Lehrerin u. Engländ. i. Hause. Vorzügl. Ref.

Landbau-Fachschule
zur Ausb. von Polieren u. von Maurer- bez. Zimmermeistern für das Land u. kl. Städte. 2 bis 3 Semester. Tischler-, Zieglerschule. Programme v. Technikum zu Lemgo i. Lippe. (1033)

Moden-Akademie zu Leipzig,

Technikum Hildburghausen
für Maschinen- u. Elektrotechniker, Baugewerk- u. Bahnmeister etc.
Rathke, Herzogl. Direktor.

Handelshochſchule zu Leipzig.
Beginn des neuen Semesters am 16. October. Vorlesungsverzeichniss ... zu beziehen. ... Professor Stande, Leiter. (1145)

Dr. H. Schuſters Privat-Inſtitut
— Gegr. 1882. — Leipzig. — Pension. —
Dr. H. Schuster.

Technikum Mittweida.
Königreich Sachsen. (759)
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Aufnahme: Ostern und Michaelis
Deutsche Schlosserschule, Rosswein i. S.
Theoretischer und praktischer Unterricht.
Abtheilungen für Bau- und Kunstschlosserei, Maschinenschlosserei und Elektrotechnik. Unterrichtsdauer 1½–2 Jahre.
Direktion. (1151)

Biscan's Lehranstalt für Elektrotechnik.
Communalanstalt in Teplitz (Böhmen).
Elektro-Monteur-Schule. — Elektrotechniker-Schule.
Lehrwerkstätten, Laboratorien.

Vorlesungsverzeichniss.

Königliche Technische Hochschule zu Aachen

mit angelehntem zweijährigen Kursus für Handelswissenschaften.

Vorlesungen und Uebungen im Wintersemester 1899/1900.

Beginn der Immatrikulationen am 2. October, der Vorlesungen am 9. October.

Abtheilung I für Architektur. Professoren: **Damert:** Architektur der Renaissance. Landwirthschaftliche Baukunst. Geschichte der Baukunst und Formenlehre enc. Kurs. — **Henrici:** Bürgerliche Baukunst I und II. Einrichtung und Entwerfen öffentlicher Gebäude und Anstalten. Ornamentik. Freihandzeichnen. Die künstlerischen Aufgaben im Städtebau. — **Reiff:** Figuren- und Landschaftszeichnen und Aquarelliren. — **Schmid:** Allgemeine Kunstgeschichte. Ausgewählte Gebiete der Kunstgeschichte. Kunst und Kunsthandwerk in ihrer Anwendung auf den kaufmännischen Betrieb. — **Schupmann:** Formenlehre der Baukunst I—V. — Dozenten: **Frentzen:** Detailliren von Gebäudetheilen I und II. [illegible] Ausbildung der Ingenieurbauten. Architektur grösserer Gebäude. — **Krauss:** [illegible] und Modelliren. Privatdozenten: **Buchkremer:** Künstlerische Perspektive. Kunstgewerbe (christl. und Profankunst). Kunstgewerbliches Kolloquium. — **Sieben:** Barock und Rokoko mit besonderer Berücksichtigung der Innendekoration.

Abtheilung II für Bau-Ingenieurwesen. Professoren: **Bräuler:** Eisenbahnbau. Tunnelbau. — **Heinzerling:** Höhere Baukonstruktionen mit mathematischer Begründung. Brückenbau I und II. Technische Formenlehre in ihrer Anwendung auf Brückenbau, Hochbau und Maschinenbau mit besonderer Berücksichtigung ihrer Eisenkonstruktionen. — **Holz:** Baumaterialienlehre. Wasserversorgung der Städte. Entwässerung der Städte. Encyklopädie des Bau-Ingenieurwesens. Wasserkraftausnutzung. — **Intze:** Baukonstruktion. Wasserbau I (Elemente) und II. — **Werner:** Praktische Geometrie. Geodätisches Praktikum I und II. Ausgewählte Kapitel der Geodäsie. Eisenbahn-Tracirung.

Abtheilung III für Maschinen-Ingenieurwesen. Professoren: **Grotrian:** Theorie der Elektrizität und des Magnetismus. Elektrotechnik II. Elektrotechnisches Praktikum: a) für Maschineningenieure, b) für Elektrotechniker. — **Herrmann:** Mechanische Technologie I und II. Fabrikanlagen und Werkzeugmaschinen. — **Junkers:** Arbeiten im maschinentechnischen Laboratorium. — **Köchy:** Lokomotivbau II. Eisenbahnmaschinenbau. Maschinenelemente. — **Lüders:** Maschinenkunde (für Berg- und Hütteningenieure), 1. und 2. Kursus. — **Lynen:** Maschinenbau. Maschinenkonstruiren für Maschineningenieure und Elektrotechniker mit besonderer Berücksichtigung des Baues elektrischer Maschinen. — **Pinzger:** Theoretische Maschinenlehre II. Kinematik. — Dozenten: **Vater:** Encyklopädische Maschinenlehre. Maschinenzeichnen. Heizung und Lüftung der Gebäude. — **Niethammer:** Die Vorträge und Uebungen auf dem Gebiete der Elektrotechnik werden später bekannt gegeben.

Abtheilung IV für Bergbau und Hüttenkunde, für Chemie und Elektrochemie. Professoren: **Borchers:** Löthrohrprobirkunst. Elektrometallurgie. Anleitung zum Entwerfen metallurgischer und elektrometallurgischer Apparate und Anlagen. Anleitung zu selbständigen metallurgischen und elektrometallurgischen Arbeiten. — **Bredt:** Chemie des Benzols und Pyridins. Organisches Praktikum. Anleitung zu selbständigen Arbeiten auf dem Gebiete der organischen Chemie. — **Classen:** Allgemeine und anorganische Experimentalchemie. [illegible] Experimentalchemie enc. Kurs. Anorganisches Praktikum. Praktikum für qualitative und quantitative Analyse. Spezielle analytische Methoden: Quantitative Analyse durch Elektrolyse, Massanalyse, Gasanalyse, Spektralanalyse. Darstellung anorganischer Präparate. Anleitung selbständiger wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Gebiete der analytischen und anorganischen Chemie. Elektrochemisches Praktikum. Darstellung von Chemikalien mittels Elektrolyse, Galvanoplastik u. s. w. Ausführung selbständiger wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Gebiete der Elektrochemie. — **Dürre:** Eisenhüttenkunde. Entwerfen von Eisenhüttenanlagen. Hüttenmännische Probirkunst. Anleitung zu metallurgischen Versuchen. — **Haussmann:** Markscheiden und Feldmessen. Markscheiderische Zeichen- und Rechen-Uebungen. Uebungen im Markscheiden und Feldmessen. Topographisch-geognostische Aufnahmen. — **Holzapfel:** Lagerstättenlehre. Paläontologie. Paläontologische und geologische Uebungen. Elemente der Mineralogie und Geologie. — **Klockmann:** [illegible] Anleitung zu selbständigen Arbeiten auf dem Gebiete der Krystallographie, Mineralogie und Petrographie. Ausgewählte Kapitel aus der Lagerstättenlehre der nutzbaren Mineralien. — **Schulz:** Bergbaukunde. Aufbereitungskunde. Entwerfen bergmännischer und Aufbereitungs-Anlagen. Bergrecht. — **Stahlschmidt:** Technische Chemie. Entwerfen von chemischen Fabrikanlagen. Chemisch-technisches Praktikum. — Dozent: **Wieler:** Allgemeine Botanik. Mikroskopische botanische Uebungen. Anleitung zu selbständigen botanischen Arbeiten. Waarenkunde I—IV. Privat-Dozenten: **Dannenberg:** Allgemeine Geologie. Ausgewählte Kapitel der Geologie. — **Rau:** Chemische Technologie der Brennstoffe I. Entwerfen von industriellen Feuerungsanlagen.

Abtheilung V für allgemeine Wissenschaften, insbesondere für Mathematik und Naturwissenschaften. Professoren: **van der Borght:** Nationalökonomie I. Volkswirthschaftliche Uebungen. Encyklopädie der Rechtswissenschaften nebst Grundzügen des Civil- und Staatsrechts. Statistik. Soziale Gesetzgebung. — **Jürgens:** Höhere Mathematik I mit Uebungen. Ausgewählte Kapitel aus der höheren Mathematik. — **Kötter:** Darstellende Geometrie. Graphische Statik. — **v. Mangoldt:** Höhere Mathematik II mit Uebungen. Mathematisches Seminar. Versicherungsmathematik und kaufmännisches Rechnen. — **N. N.:** Mechanik I und II. — **Wüllner:** Experimental-Physik I. Physik in mathematischer und experimenteller Behandlungsweise; Ausgewählte Theile. Uebungen im physikalischen Laboratorium: a) für Elektrotechniker und Chemiker, b) für Physiker. — Dozenten: **Wien:** Mechanische Wärmetheorie. Physikalische Technik. Experimentalphysik enc. Kurs. — **Stepp:** Gewerbehygiene. — **Polixa:** Praktische Telegraphie und Fernsprechwesen. — Ausserdem: **Müller:** Die erste Hülfeleistung bei plötzlichen Unglücksfällen, mit Uebungen. — **Lieven:** Bakteriologisches Praktikum.

Kursus für Handelswissenschaften. **Kayser:** Versicherungsrecht. Stempelsteuergesetzgebung. Gewerberecht. — **Lehmann:** Wirthschaftsgeschichte. — **Delius:** Wirthschaftsgeographie II. Englisch I und III. — **Hurzmann:** Französisch I und III. Spanisch I und III. Korrespondenz und Kontorarbeiten I und II. Buchhaltung und Bilanzirungskunde I und II. — **Koss:** Stenographie I und II (Debattenschrift).

Programme werden auf Ersuchen vom Sekretariat übersandt. (1182)

Lehrfabrik
Praktische Ausbildung in Maschinenb. u. Elektrotechnik. [illegible] Prosp. d. Georg Schmidt & Co., Ilmenau i. Th.

Praktischer Führer für den **Motordreirad**
Cudell & Co., Aachen.
Preis ℳ 1.— (1147)

Mineral-Brunnen und -Bäder.
Ein Handbuch für Kurgäste von Dr. G. Heinrich Kisch.

Die Wasserkur und ihre Anwendungsweise von Sanitätsrat Dr. G. Preller.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Edition Schuberth
Verlag classischer und moderner Musik in billigen Prachtausgaben für alle Instrumente. Verzeichnisse gratis und franko von J. Schuberth & Co., Leipzig. (782)

Glas-Stereoscope
Alois Beer, k. u. k. Hof-Photograph in Klagenfurt. (143)

Zauber- Apparate
Wilh. Rüther, Magdeburg.

Erwerbskatalog
Wilh. Schäfer & Co., Berlin W. 57.

5 Stück WIENER Künstler-Postkarten ZUADRESSIRT MIT ORTSSTEMPEL
Philipp & Kramer
Wien, VI. Barnabitengasse 7.
(1187)

Psyche, Character,
[illegible] Graphologe P. P. Liebe, Augsburg 2. (1181)

DIE GRAPHOLOGIE
Ausführliche Erklärung — Anleitung —
FICKER's VERLAG
(1179)

BUCHFÜHRUNG durch brieflichen Unterricht ebenso **Schönschrift**
Correspondenz, Comptoirkunde
Verlangen Sie gratis Prospekt und Probebrief
F. Simon Berlin O. 27.
Besserer Stellung Höheres Gehalt

Doppel-Statue

Stottern
Prof. Rudolf Denhardt's Anstalt Eisenach
Kaiser Wilhelm II. (462)

Wein-, Bier-, Liqueur- und Parfümerie-**Etiquetten** Bunte Plakate. R. Barnick, G. m. b. H., Berlin S.W., Hollmann-[illegible]

Billige Briefmarken
August Marbes, Bremen.

Empfehlenswerthe Hotels.

[illegible]

Bremen und Nordseebädern
Bremen
Norderney
Juist und Borkum
Nach Helgoland
Wittdün-Amrum, Wyk-Föhr, Westerland-Sylt
Salon-Schnelldampfer „Najade"
„Nixe", „Seeadler"
„Lachs"
Norddeutscher Lloyd, Bremen.

TIROL
Herrliches Alpenland. **Aufenthalt für jede Jahreszeit!**
Waldreiche **Sommerstationen** — **Heilbäder** — **Mineralquellen.**
Höhen-Kurorte. Hoch-Touren. Gletscher. Dolomiten.
Frühjahrs- und **Herbst-Uebergangsstationen.**
Winter-Kurorte mit südlichem Klima.
(Directe Zugsverbindungen ohne Wagenwechsel.) (294)
Bad- und Hôtel-Prospecte und Auskünfte jeder Art gegen Rückporto gratis durch die Fremdenverkehrs-Bureaus in Innsbruck, Bozen und Riva.
Allfällige Wünsche oder Beschwerden in Tiroler Verkehrs-Angelegenheiten wollen an die obengenannten Bureaus gerichtet werden.

Digitized by Google

Pünktlichkeit im Schnelldampferdienſt der Hamburg-Amerika Linie.

Am Bord eines Hamburger Schnelldampfers.

Die Pünktlichkeit, welche die deutſche Perſonenbeförderung in den letzten 50 Jahren gewonnen, kann wohl nicht treffender veranſchaulicht werden, als wenn man ſich die Gegenſätze in der Abfahrt von damals und jetzt vor Augen führt.

Damals lag die alte Brigg vor Anker, ſtampfend, rollend und ſtöhnend, ſegelfertig ſeit einer Woche und länger, aber ſich bei dem herrſchenden ſtarken Winde nicht hinauswagend. Endlich hat ſich der Sturm gelegt. Eine kleine Schaar von Wanderern ſteht zaghaft und ängſtlich am Ufer, ein letztes Lebewohl mit den Zurückbleibenden wechſelnd. Noch ein krampfhafter Händedruck und ein gebieteriſches Commando beſiehlt Allen, welche reiſen „müſſen“, in die kleinen Ruderboote zu gehen, welche ſie längsſeit des weit draußen auf der Rhede ankernden Schiffes führen. Dann ein mühſames Hinaufklettern an der ſchwankenden Schiffsleiter. Der Anker wird gelichtet. Der Wind ſchwellt die Segel und langſam ſchlängelt das Schiff hinaus in die See, mit ſeinen traurigen Wanderern und ſeinem Geruch nach Theer und Kielwaſſer.

Jetzt ſieht man am Abfahrtsmorgen eine lange Reihe von Equipagen mit fröhlichen Inſaſſen nach dem Hannoverſchen Bahnhof in Hamburg fahren, eine lachende, ſcherzende Menge drängt ſich an den Bahnſteig, um ſich mit dem 8 Uhr 45 Min. abgehenden Sonderzuge der Hamburg-Amerika Linie nach Cuxhaven zu begeben. Der Zug fährt direct bis zum Hafendamm, von wo der Salondampfer „Blankeneſe“ die Reiſenden in kaum 5 Minuten nach dem zur Abfahrt bereiten Schnelldampfer überführt. Ein kurzer und vergnügter Abſchied der entweder zum Vergnügen oder in Geſchäften Reiſenden von den ſie begleitenden Verwandten und Freunden, und die Paſſagiere betreten den im Begriff hinauszuſchwimmenden, luxuriöſen Palaſt. Dutzende von aufmerkſamen, behenden Stewards führen die Reiſenden in die für ſie reſervirten Cabinen. In den großen Salons, verziert mit reichen Malereien, Decorationen und Holzſchnitzwerk, häufen ſich auf Tiſchen und Stühlen Blumen und Andenken, und Hunderte im letzten Augenblick noch angekommene Briefe werden an die Reiſenden vertheilt. Die Stunde der Abfahrt war Monate lang vorher auf 12 Uhr Mittags feſtgeſetzt. Nun zeigt ein tiefer, durchdringender Ton aus der Dampfpfeife an, daß der Schnelldampfer ſich in Bewegung ſetzt. Alle drängen hinaus auf das weite Promenadendeck, welches, wie zu einem Balle, friſch mit Wachs überzogen, ausſieht, und deſſen ſchneeweiße Seiten und geputzte Meſſingverzierungen in der Sonne glänzen. Auf dem Hafendamm und auf der „Blankeneſe“ ſteht Kopf an Kopf zuſammengedrängt, Hüte und Tücher ſchwenkend, eine große Menſchenmenge, deren ſtürmiſche Grüße vom Bord aus lebhaft erwidert werden. In der Nähe ſchlägt die Uhr gerade 12. Der große Schnelldampfer richtet ſeine Spitze ſeewärts, ſeine mächtigen Doppelſchraubenmaſchinen werden auf Volldampf geſetzt und unter dem Klange der deutſchen Nationalhymne, ausgeführt von der eigenen Schiffskapelle, eilt der Dampfer ſeinem Beſtimmungsorte zu.

Vermittelſt ihrer Schnelldampfer hat die Hamburg-Amerika Linie eine Verbindung zwiſchen Amerika und Europa errichtet, wie ſie pünktlicher und zuverläſſiger nicht gedacht werden kann. Wenn man bedenkt, daß die Zeiten der Ueberfahrtsdauer trotz der Unberechenbarkeit von Wind und Wetter auf der 3500 Seemeilen langen Fahrt nur immer um ein paar Stunden von einander differiren, ſo ergiebt ſich eine Promptheit des Dienſtes, mit dem ſich im Verhältniß der Entfernung kaum eine Eiſenbahn zu meſſen vermag. (723)

Regelmäßige Paſſagierbeförderung durch die Hamburg-Amerika Linie findet ſtatt nach den Vereinigten Staaten (New-York), Canada, Braſilien, Argentinien, Uruguay, Paraguay, Deutſch-Oſt-Afrika. Abfahrt der Schnellpoſtdampfer nach New-York von Hamburg: an den feſtgeſetzten Daten Donnerstags, von Southampton: Freitags, von Cherbourg: Freitags; der regulären Doppelſchrauben-Poſtdampfer von Hamburg: Sonntags, von Boulogne: Montags.

Am Bord eines Hamburger Schnelldampfers.

Technikum der freien Hanseſtadt Bremen (Baugewerk-, Maschinenbau-, Schiffsbau- u. Seemaschinistenschule) versendet auf Verlangen kostenlos Programme aller Abtheilungen — Baugewerkschule: Oberklasse für Hoch- und Tiefbau. Vorzüglich eingerichtete Laboratorien, namentlich für Elektrotechnik, daher ausgezeichnete Gelegenheit zur Ausbildung als Elektrotechniker. Beginn des Winterhalbjahres am 5. October. (1100)

Technikum Altenburg S.-A. für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie. Lehrwerkstätte.

Bauschule Döbeln i. S.

Königl. Landwirtschaftl. Hochschule zu Berlin.
Wintersemester 1899/1900: Beginn der Immatrikulation am 15. Oktober, der Vorlesungen zwischen dem 16. und 22. Oktober 1899. Programme sind durch das Sekretariat ... Dolbrück.

Real-Lehrinſtitut zu Frankenthal (Pfalz).
(Realſchule mit Penſionat). Das neue Schuljahr beginnt am 18. September. ... Frankmann & Mehrle

Bekanntmachung der Vorleſungen an der
K. Württemb. landwirtſchaftl. Akademie Hohenheim
im Winterſemeſter 1899/1900.

Bahnmeister-, Wege- und Tiefbau-Schule. Arnstadt i. Th.

Berlin W. 30, Zietenstr. 22
Militär-Vorbereitungs-Anstalt von **Dir. Dr. Fischer**.
Vorbereitung für jedes Examen in völlig getrennten Abteilungen. Unübertroffene Erfolge: ... Disciplin, Tisch, Wohnung vorzüglich empfohlen von den höchsten Kreisen. (1110)

Pensionat von Agnes und Elisabeth Müller. ... Dr. Karl Lamwitz, Universitätsprof. Dr. Fick, (Hofrat Dr. Rohrbach); ... England i Haus. Vorzgl. Ref.

Landbau-Fachschule zur Ausb. von Polieren u. von Maurer- bez. Zimmermeistern für das Land u. d. Städte. 2 bis 3 Semester. Tischler-, Zieglerschule. Programme d. Technikum zu Lemgo i. Lippe (1033)

Moden-Akademie zu Leipzig.

Technikum Hildburghausen
f.: Maschinen- u. Elektrotechniker, Baugewerk- u. Bahnmeister etc.
Rathke, Herzogl. Direktor.

Handelshochſchule zu Leipzig.
Beginn des neuen Semeſters am 16. October. Vorleſungsverzeichnis (10 Pfg.) ... Ernſt Kötter ...

Dr. H. Schuſters Privat-Inſtitut
— Gegr. 1882. — Leipzig. ... — Penſion. —
Vorzügl. Erfolge ... Dr. H. Schuster.

Technikum Mittweida.
Königreich Sachsen. (223)
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Aufnahme: Ostern und Michaelis.
Deutsche Schlosserschule, Rosswein i. S.
Theoretischer und praktischer Unterricht.
Abteilungen für Bau- und Kunstschlosserei, Maschinenschlosserei und Elektrotechnik. — Unterrichtsdauer 1½–2 Jahre.
Auskunft durch die Direktion. (1151)

Biscan's Lehranstalt für Elektrotechnik.
... in **Teplitz** (Böhmen)
Elektro-Monteur-Schule. — Elektrotechniker-Schule.
Lehrwerkstätten, Laboratorien, Messräume etc.
Gleichstrom, Wechselstrom, Drehstrom (1145)

Vorlesungsverzeichniss.

Königliche Technische Hochschule zu Aachen

mit angelehntem zweijährigen Kursus für Handelswissenschaften.

Vorlesungen und Uebungen im Wintersemester 1899/1900.

Beginn der Immatrikulationen am 2. October, der Vorlesungen am 9. October.

Abtheilung I für Architektur. Professoren: **Damert:** Architektur der Renaissance. Landwirthschaftliche Baukunst. Geschichte der Baukunst und Formenlehre enc. Kurs. — **Henrici:** Bürgerliche Baukunst I und II. Einrichtung und Entwerfen öffentlicher Gebäude und Anstalten. Ornamentik. Freihandzeichnen. Die künstlerischen Aufgaben im Städtebau. — **Reiff:** Figuren- und Landschaftszeichnen und Aquarellmalen. — **Schmid:** Allgemeine Kunstgeschichte. Ausgewählte Gebiete der Kunstgeschichte. Kunst und Kunsthandwerk in ihrer Anwendung auf den kaufmännischen Betrieb. — **Schupmann:** Formenlehre der Baukunst I—V. — Dozenten: **Frentzen:** Detailliren von Gebäudetheilen I und II. Formale Ausbildung der Ingenieurbauten. Architektur grösserer Gebäude. — **Krauss:** Bossiren und Modelliren. — Privatdozenten: **Buchkremer:** Künstlerische Perspektive. Kunstgewerbe (christl. und Profankunst). Kunstgewerbliches Kolloquium. — **Sieben:** Barok und Rokoko mit besonderer Berücksichtigung der Innendekoration.

Abtheilung II für Bau-Ingenieurwesen. Professoren: **Bräuler:** Eisenbahnbau. Tunnelbau. — **Heinzerling:** Höhere Baukonstruktionen mit mathematischer Begründung. Brückenbau I und II. Technische Formenlehre in ihrer Anwendung auf Brückenbau, Hochbau und Maschinenbau mit besonderer Berücksichtigung ihrer Eisenkonstruktionen. — **Holz:** Baumaterialienlehre. Wasserversorgung der Städte. Entwässerung der Städte. Encyklopädie des Bau-Ingenieurwesens. Wasserkraftausnutzung. — **Intze:** Baukonstruktion. Wasserbau I (Elemente) und II. — **Werner:** Praktische Geometrie. Geodätisches Praktikum I und II. Ausgewählte Kapitel der Geodäsie. Eisenbahn-Traciren.

Abtheilung III für Maschinen-Ingenieurwesen. Professoren: **Grotrian:** Theorie der Elektrizität und des Magnetismus. Elektrotechnik II. Elektrotechnisches Praktikum: a) für Maschineningenieure, b) für Elektrotechniker. — **Herrmann:** Mechanische Technologie I und II. Fabrikanlagen und Werkzeugmaschinen. — **Junkers:** Arbeiten im maschinentechnischen Laboratorium. — **Köchy:** Lokomotivbau II. Eisenbahnmaschinenbau. Maschinenelemente. — **Lüders:** Maschinenkunde (für Berg- und Hütteningenieure), 1. und 2. Kursus. — **Lynen:** Maschinenbau. Maschinenkonstruiren (für Maschineningenieure und Elektrotechniker mit besonderer Berücksichtigung des Baues elektrischer Maschinen). — **Pinzger:** Theoretische Maschinenlehre II. Kinematik. — Dozenten: **Vater:** Encyklopädische Maschinenlehre. Maschinenzeichnen. Heizung und Lüftung der Gebäude. — **Niethammer:** Die Vorträge und Uebungen auf dem Gebiete der Elektrotechnik werden später bekannt gegeben.

Abtheilung IV für Bergbau und Hüttenkunde, für Chemie und Elektrochemie. Professoren: **Borchers:** Löthrohrprobirkunst. Elektrometallurgie. Anleitung zum Entwerfen metallurgischer und elektrometallurgischer Apparate und Anlagen. Anleitung zu selbständigen metallurgischen und elektrometallurgischen Arbeiten. — **Bredt:** Chemie des Benzols und Pyridins. Organisches Praktikum. Anleitung zu selbständigen Arbeiten auf dem Gebiete der organischen Chemie. — **Classen:** Allgemeine und anorganische Experimentalchemie. Maassanalyse. Experimentalchemie enc. Kurs. Anorganisches Praktikum. Praktikum für qualitative und quantitative Analyse. Spezielle analytische Methoden: Quantitative Analyse durch Elektrolyse, Maassanalyse, Gasanalyse, Spektralanalyse, Darstellung anorganischer Präparate, Ausführung selbständiger wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Gebiete der analytischen und anorganischen Chemie. Elektrochemisches Praktikum. Darstellung von Chemikalien mittels Elektrolyse, Galvanoplastik u. s. w. Ausführung selbständiger wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Gebiete der Elektrochemie. — **Dürre:** Eisenhüttenkunde. Entwerfen von Eisenhüttenanlagen. Hüttenmännische Probirkunst. Anleitung zu metallurgischen Versuchen. — **Haussmann:** Markscheiden und Feldmessen. Markscheiderische Zeichen- und Rechen-Uebungen. Uebungen im Markscheiden und Feldmessen. Topographisch-geognostische Aufnahmen. — **Holzapfel:** Lagerstättenlehre. Paläontologie. Paläontologische und geologische Uebungen. Elemente der Mineralogie und Geologie. — **Klockmann:** Mineralogie mit Demonstrationen. Uebungen im Bestimmen der Mineralien. Anleitung zu selbständigen Arbeiten auf dem Gebiete der Krystallographie, Mineralogie und Petrographie. Ausgewählte Kapitel aus der Lagerstättenlehre der nutzbaren Mineralien. — **Schulz:** Bergbaukunde. Aufbereitungskunde. Entwerfen bergmännischer und Aufbereitungs-Anlagen. Bergrecht. — **Stahlschmidt:** Technische Chemie. Entwerfen von chemischen Fabrikanlagen. Chemisch-technisches Praktikum. — Dozent: **Wieler:** Allgemeine Botanik. Mikroskopische botanische Uebungen. Anleitung zu selbständigen botanischen Arbeiten. Waarenkunde I—IV. Privat-Dozenten: **Dannenberg:** Allgemeine Geologie. Ausgewählte Kapitel der Geologie. — **Rau:** Chemische Technologie der Brennstoffe I. Entwerfen von industriellen Feuerungsanlagen.

Abtheilung V für allgemeine Wissenschaften, insbesondere für Mathematik und Naturwissenschaften. Professoren: **van der Borght:** Nationalökonomie I. Volkswirthschaftliche Uebungen. Encyklopädie der Rechtswissenschaften nebst Grundzügen des Civil- und Staatsrechts. Statistik. Soziale Gesetzgebung. — **Jürgens:** Höhere Mathematik I mit Uebungen. Ausgewählte Kapitel aus der höheren Mathematik. — **Kötter:** Darstellende Geometrie. Graphische Statik. — **v. Mangoldt:** Höhere Mathematik II mit Uebungen. Mathematisches Seminar. Versicherungsmathematik und kaufmännisches Rechnen. — **N. N.:** Mechanik I und II. — **Wüllner:** Experimental-Physik I. Physik in mathematischer und experimenteller Behandlungsweise: Ausgewählte Theile. Uebungen im physikalischen Laboratorium: a) für Elektrotechniker und Chemiker, b) für Physiker. — Dozenten: **Wien:** Mechanische Wärmetheorie. Physikalische Technik. Experimentalphysik enc. Kurs. — **Sterp:** Gewerbehygiene. — **Pollux:** Praktische Telegraphie und Fernsprechwesen. — Ausserdem: **Müller:** Die erste Hülfeleistung bei plötzlichen Unglücksfällen, mit Uebungen. — **Lieten:** Bakteriologisches Praktikum.

Kursus für Handelswissenschaften. **Kayser:** Versicherungsrecht. Stempelsteuergesetzgebung. Gewerberecht. — **Lehmann:** Wirthschaftsgeschichte. — **Delius:** Wirthschaftsgeographie II. Englisch I und III. — **Harzmann:** Französisch I und III. Spanisch I und III. Korrespondenz und Kontorarbeiten I und II. Buchhaltung und Bilanzirungskunde I und II. — **Koss:** Stenographie I und II (Debattenschrift).

Programme werden auf Ersuchen vom Sekretariat übersandt. (3182)

Empfehlenswerthe Hotels.

Abbazia, [illegible]
Amsterdam, [illegible]-Hotel.
[illegible]
Baden-Baden, Holland-Hotel, [illegible]
[illegible]
„ Hôtel d'Angleterre, [illegible]
Basel, Hotel 3 Könige, [illegible]
„ Schweizerhof, [illegible]
„ Hotel Victoria, [illegible]
„ Hôt. National, [illegible]
Bayreuth, Hotel [illegible]
Belgrad, Grand Hotel [illegible]
Bergen (Norwegen), [illegible]
Berlin, Grand Hotel de Rome u. [illegible] Restaurant.
[illegible]
„ Hotel National [illegible] am Bahnhof Friedrichstrasse. [illegible]
„ Hotel „Der Fürstenhof", I. R. [illegible]
Bozen, [illegible]
Breslau, Hotel [illegible]
Darmstadt, Darmstädter Hof, [illegible]
Dresden, [illegible] Hotel Europäischer Hof.
„ Hotel du Nord, I. R., [illegible]
„ Hotel Bristol, a. Centralbahnh., [illegible]
„ Hotel 4 Jahreszeiten, [illegible]
„ Kaiserhof und Stadt Wien, a. d. Elbe.
„ Hotel zum Kronprinz, [illegible]
Duisburg, Hotel Prinz-Regent, I. R., [illegible]
Düsseldorf, [illegible] Hof, I. R.
„ Hotel Royal, [illegible]
„ Hotel Monopol, [illegible]
„ Bahnhof-Hotel, [illegible]
Eisenach, [illegible]
Ems, Darmstädter Hof, I. R., [illegible]
„ [illegible]
„ [illegible] Hotel Stadt Wiesbaden [illegible]
Engelberg, Hotel [illegible], I. Rgs., [illegible]
Frankfurt a. M., Hôt. Continental, I. R. [illegible]
Freiburg i. B., Hôt. Victoria, [illegible]
[illegible], Hotel de la Paix, [illegible]
[illegible], Hotel Müller, [illegible]
Görlitz, Hotel Stadt Dresden, I. R., [illegible]
Hamburg, Park-Hot. [illegible]
Hannover, Hot. Royal, [illegible]
Harzburg, Hotel-Pension [illegible]
[illegible]
[illegible]
Homburg [illegible]
Honnef a. Rhein, [illegible]
Ilmenau i. Th., Hotel und Pension zur „Tanne".
Innsbruck, Hotel Tirol, I. R., [illegible]
„ Hotel de l'Europe, I. R., [illegible]
„ Hotel goldene Sonne, [illegible]
„ Hotel Kreid, II. R., [illegible]
Interlaken, Victoria, [illegible]
„ — Jungfrau — [illegible]
„ Hotel National — Pension [illegible]
„ Hotel Beau-Site, [illegible]
„ Metropole, [illegible]
Ischl, Hotel goldenes Kreuz, [illegible]
Karlsbad, [illegible] Hotel u. Villa [illegible]
Kassel, Kasseler Hof, [illegible]
Kopenhagen, Hotel d'Angleterre, I. Rgs., [illegible]
[illegible]
„ Hotel König von Dänemark, [illegible]
„ [illegible]
Kreuznach, Hot. de l'Europe, [illegible]
„ Hotel Royal u. Kurl. Hof, [illegible]
Leipzig, Hotel Hauffe, [illegible]
[illegible]
„ Hotel [illegible], I. R., [illegible]
„ Kaiserhof, I. R., [illegible]
„ Hotel Palmbaum, I. R., [illegible]
„ Hotel [illegible], I. R., [illegible]
„ Hotel Royal, I. R., [illegible]
Linz, [illegible], Hotel rother Krebs, [illegible]
Magdeburg, Continental-Hotel, I. R., [illegible]
[illegible], Hotel [illegible]
München, Hotel Continental, I. R., [illegible]
Bad-Nauheim, [illegible]
[illegible]

Lehrfabrik
[illegible] Ausbildung in Maschinenb. u. Elektrotechnik. [illegible] Georg Schmidt & Co., Ilmenau i. Th.

Soeben erschienen
Praktischer Führer für den Motordreirad
Cudell & Co., Aachen.
Preis M 1.– [illegible] (1131)

Mineral-Brunnen und -Bäder.
Ein Handbuch für Kurgäste.
Von Dr. G. Heinrich Kisch. [illegible]
Die Wasserkur und ihre Anwendungsweise
Von Sanitätsrat Dr. G. Preller, [illegible]
[illegible]
Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Edition Schuberth
Verlag classischer und moderner Musik in billigen Prachtausgaben für alle Instrumente. [illegible] J. Schuberth & Co., Leipzig.

5 Stück WIENER Künstler-Postkarten ZUADRESSIRT MIT ORTSSTEMPEL

[illegible] Ohne Ortsstempel 1 Serie [illegible] Prospect über 400 Nummern [illegible]
Philipp & Kramer
Wien, VI. Barnabitengasse 7. (1187)

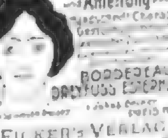
Psyche, Character, [illegible] Handschriften [illegible] P. P. Liebe, [illegible] Augsburg 2. [illegible] (1195)

Glas-Stereoscope u. Laternbilder, [illegible] Alpen, Italien, Orient. Alois Beer, k. u. k. Hof-Photograph in Klagenfurt. (3438)

Zauber- [illegible] Wilh. Rothe, Magdeburg, [illegible]

Erwerbskatalog [illegible] Wilh. Schiller & Co., Berlin W. 57.

Die GRAPHOLOGIE Ausführliche Erklärung und Anleitung [illegible]



FICKER'S VERLAG Bohlitz-Ehrenberg, [illegible]

BUCHFÜHRUNG [illegible] Unterricht [illegible] Schönschrift Correspondenz Contorkunde [illegible] F. Simon Berlin O. 27

Doppel-Statue [illegible]

Stottern [illegible] Prof. Rudolf Denhardt's Anstalt Eisenach [illegible] Kaiser Wilhelm II. (462)

Billige Briefmarken [illegible] August Marbes, Bremen. (861)

[illegible] Etiquetten [illegible] Plakate, [illegible] G. m. b. H., Berlin SW., [illegible]

Bremen — Nordseebädern
Bremen
Norderney
[illegible]
Juist — Borkum
Nach Helgoland,
[illegible] Sylt [illegible]
[illegible]
Norddeutsche Lloyd, Bremen.

TIROL
Herrliches Alpenland. Aufenthalt für jede Jahreszeit! Heilbäder — Mineralquellen. Waldreiche Sommerstationen — Hoch-Touren, Gletscher, Dolomiten. Höhen-Kurorte, Hoch-Touren, Gletscher, Dolomiten. Frühjahrs- und Herbst-Uebergangsstationen. Winter-Kurorte mit südlichem Klima. Directe Zugsverbindungen ohne Wagenwechsel. (Directe Zugsverbindungen [illegible] Bureaux in Innsbruck, Bozen und Riva. [illegible] Hotel- und Bäder-Prospecte und Auskünfte jeder Art gegen Rückporto gratis durch die Fremdenverkehrs-Bureaux [illegible] Allfällige Wünsche oder Beschwerden in Tiroler Verkehrs-Angelegenheiten wollen an die [illegible] gerichtet werden. (291)

Digitized by Google

Assmannshäuser Mineralquelle.

Lithionreiche, alkalisch-muriatische Therme 25° R.

(seit 4 Jahrhunderten medicinisch bekannt.) Von ersten ärztlichen Autoritäten erprobt u. empfohlen gegen: Gicht, Rheumatismus, harnsaure Diathese, Nieren-, Blasen- und Leberleiden, Diabetes, Magen- u. Darm-Krankheiten. Prospecte über Trinkkuren zu Hause und Kurgebrauch in Bad Assmannshausen a. Rhein kostenfrei durch die Kurdirection. Saison-Eröffnung 1. Mai.

Assmannshäuser Mineralwasser ist in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

Heidelberg.

… an der Mündung des Neckarthals in die Rheinebene, … die landschaftlich schönste Stadt Deutschlands … Hanges, durch den Heiligenberg … Nord … besonders geeignet. … Umgebung. Wunderbare Spaziergänge … Bergbahn auf Schloss und Molkenkur. … Bergstrasse mit ihren … wissenschaftliche und … Sammlungen … Concerte im Schlosse und im Stadtgarten … Jagd und Fischerei. Ruder-Club … Bade-Anstalten … Privatlehranstalten, Gute Hotels u. Pensionate. … Verein. … Hotels 1. Ranges (die nachstehenden …):

Hotel „Bellevue" …

Hotel Prinz Carl (I. Rang)

… Schloss, vis-à-vis d. Kornmarkt.

Darmstädter Hof (I. Rang) … Krall

Europäischer Hof (I. Rang) … an den Anlagen.

Grand Hotel (I. Rang) Schäfer & Michel … der Bahn und den Anlagen.

Hotel und Pension Lang … nächst der Bahn und den Anlagen.

Hotel Ritter (II. Rang) … Hormuth

Hotel Schrieder (I. Rang) … nächst Bahnhof und Anlagen.

Schloss-Hotel (I. Rang) …

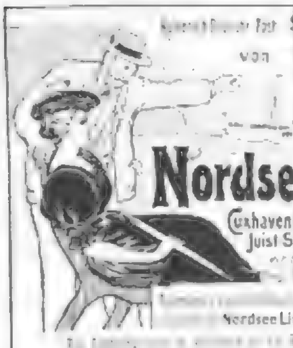
Hotel Victoria (I. Rang) C. Müller, an den Anlagen.

Hotel Wiener Hof (II. Rang) A. Classen … Restaurant … 3 Minuten vom Bahnhof, Anfang der Hauptstrasse.

Luftkurort Kohlhof (I. Rang) 565 Meter hoch … Inhaber A. Hartwig

Klimat. Kurort Görz, Hôtel de la Poste.

Täglicher Fahrten von HAMBURG nach den Nordsee-Bädern



Cuxhaven Helgoland Amrum Wyk Juist Sylt Norderney Borkum

… Nordsee Linie … Hamburg

JENA

Fremdenverkehr-Verein.

Lugano, Hôtel Beau-Regard. … J. F. Helmsauer.

Adelsberg

Krain, Südbahnstation. … Pfingstmontag und am 15. August grosse Feste …

Badenweiler

422 Met. üb. d. Meer. 25 Min. mit d. … Thermalbad … Klimatischer u. Terrain-Kurort; … mit Badeeinrichtungen. … Bäder, Fango, Inhalatorium … Bade-Comité …

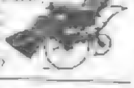
Hotel Römerbad … Schwarzwald-Hotel … Hotel u. Pension … Pension … Hotel Schloss Haus Baden …

„Villa Margaretha" … Kurpension für Alkoholkranke

Stiftung v. Zimmermann'ſche Naturheilanſtalt Chemnitz.

Dir. Arzt Dr. Disqué. … Arzt Dr. Burkhart. …

Kranken-Fahrſtühle



Richard Maune, Dresden, Krankenfahrſtühle

Hammer's Schlafschützer

… Max Hammer, Weimar …

Darmſtadt.

Haupt- und Reſidenzſtadt des Großherzogthums Heſſen mit 70000 Einwohnern, liegt am Fuße des Odenwaldes und an der Bergſtraße und iſt ſeiner ſchönen, luftigen Straßen, ſtattlichen Plätze, reichen Parkanlagen und ſeiner großartigen, ſchönen, in unmittelbarer Nähe gelegenen Waldungen halber, ſowie wegen ſeiner vortheilhaften Lage in der Mittelrheingegend, welche lohnende Ausflüge zu geſchichtlich und maleriſch intereſſanten Punkten ermöglicht, als geſunder und angenehmer Aufenthalt hochgeſchätzt. Darmſtadt empfiehlt ſich ferner durch treffliche … (1700 Studenten), zwei Gymnaſien … u. ſ. w. … Sammlungen und Sehenswürdigkeiten, Gemälde-Gallerie, vorzügliches Hoftheater, Concert u. ſ. w., billige Miethe- und mäßige Lebensmittelpreiſe, günſtige Steuerverhältniſſe. (Nicht-Heſſen Capitalrenten ſteuerfrei.) Elektriſche und Dampfſtraßenbahnen, Hauptknotenpunkt von Eiſenbahnen u. ſ. w. Darmſtadt iſt ein ſehr geeigneter Wohnſitz für Rentner und Penſionäre. — Nähere Auskunft ertheilt der Verkehrsverein in Darmſtadt, Wilhelminenſtraße 35.

Sanatorium Schloss Niederlössnitz.

Natur-Heilanstalt Station Kötzschenbroda bei Dresden. (424)

… Arzt Dr. med. G. Beyer, … Arzt Dr. Lahmann's.

Inselbad bei Paderborn.

Sanatorium f. Nervenleiden und chronische Krankheiten. Special-Anstalt für Asthma und Erkrankung d. Athmungsorgane.

Sommer und Winter geöffnet. … Pneum. Kuren. Inhalatorium. … Die Direction.

Meissen (Elbe).

Albrechtsburg … Dom … Aelteste Porzellanfabrik Europa's. Franziskaner Kreuzgänge. Weinbau.

Soolbad Rothenfelde

Teutoburger Wald

Dissen-Rothenfelde. …

Rudolstadt,

… Schwarzathal, Schwarzburg etc. … Sommerfrische …

Preisgekrönt … Eisen-Moorbad Schmiedeberg

Sanatorium Schwedt a. Oder

Prospekte durch die Verwaltung. … Arzt Dr. … Hensel

Sommerstein bei Saalfeld i. Thür.

Naturheilanstalt … Spezialverfahren … Lichtkuren … Belehrende Prospekte und Broschüre frei. … Dr. med. O. Dressler … in der Anstalt. (1141) Besitzer: Ferd. Liskow.

MALOJA ENGADIN (Schweiz). **Hotel Kursaal (Maloja Palace),** geöffnet vom 10. Juni bis Ende September. Hotel allerersten Ranges, mit vollkommensten Gesundheits-Einrichtungen.
Lage: 1800 Meter ü. M., in der prachtvollsten Gegend des Ober-Engadin. — Gottesdienst in den Kirchen des Hotels. — Golf, Lawn Tennis, Fischfang im Silsersee, Bergtouren, Stellwagen. Zahlreiche natürliche Sehenswürdigkeiten: Gletscher, Wasserfälle, „Gletschermühlen". Ausgezeichnete Alpen-Flora. (374)
Schriftliche oder telegraphische Vormeldung an Herrn Direktor: **J. F. Walther.** Post- und Telegraphen-Amt: **Maloja Kursaal.**

München. Hotel Russischer Hof

Ottostrasse 4, an den Maximiliansanlagen. ✱ Vornehmstes Hotel der Residenz.

Eröffnung am 31. Juli d. J.

Rud. Schratz, Besitzer. Eug. Petzolt, Direktor.
(1184)

Todtmoos

Südl. bad. Schwarzwald.

900 Meter ü. d. M. Unvergleichliche Naturschönheit, geschützte und klimatische sehr hohe Lage haben den ausgezeichneten Ruf des Kurortes Todtmoos weithin begründet. Hotel und Kurhaus Todtmoos (J. Wirthle), im herrlichsten Hochwald gelegen. — Zum zwanglosen Kurgebrauch mit dem Kurhause verbunden: Wasserheilanstalt Luisenbad und andere Kureinrichtungen (leit. Arzt: Dr. Hässemann). Prosp. frei (753)

Wernigerode im Harz.

Sanatorium „Salzbergthal", Kur- u. Wasserheilanstalt

für Nervenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten.
Bäder, Elektricität, Bewegungstherapie. (333)
Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospecte durch Dr. Guttmann, Spec.-Arzt f. Nervenkrankheiten.

Wien. — Hotel Höller. (1102)
Zunächſt der k. k. Hofburg und der Ringſtraße. Zimmerpreiſe von 1 fl. bis fl. 2.40 für 1 Perſon.

Steierm. Landschaftlicher
Rohitscher Sauerbrunn
Ueberall zu haben. „Tempelquelle" bestes Erfrischungsgetränk.
Brunnen-Verwaltung Rohitsch-Sauerbrunn. „Styriaquelle" Weltberühmtes Heilwasser
von medicinischen Autoritäten bestens empfohlen!
NUR ECHT mit dem Korkbrande: „St. Landschaftl. Rohitscher."

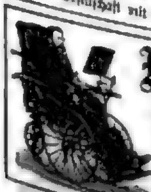
RÖMERBRUNNEN. Mineralquellen bei **Echzell** (Oberhessen).
Vorzügliches Tafelwasser — hervorragendes hygienisches Getränk. Von Autoritäten wie Liebig, Naumann etc. untersucht und empfohlen. Vielfach ausgezeichnet. — Lieferant des Consumvereins. — Export nach allen Ländern. Man verlange Prospekte. (460)

Garantirter, wirkſamſter Schutz

beim Rudern, Schwimmen und bei Seefahrten! Unterſinken im tiefſten und unruhigſten Waſſer unmöglich!
Frankenberg's patentirter Rettungs-Anzug für Ocean-Reiſende!
Frankenberg's patentirter Rettungs-Panzer!
Frankenberg's patentirtes Schwimm- und Rettungsſtück!
Zahlreiche Anerkennungen vom In- und Auslande. — London 1897: I. Medaille und goldenes Ehrenkreuz.
Proſpecte verſendet gratis und franco das Geſchäft:
Ed. Frankenberg, Hannover und London. Lieferant der Kaiſerl. Marine.

Ruhe bequem.

Das Ideal von Bequemlichkeit im Sitzen und Liegen, wirkliches Ausruhen, freies Athmen bietet allein
„Stoermers Patentſtuhl"
der ſich ſelbſtthätig ohne weiteres in jede gewünſchte Lage ſtellt und darin feſt verbleibt, da er ſich durch das Körpergewicht regulirt.
Das Vollkommenſte für Geſunde und Kranke für jeden Zweck, daher unentbehrlich für jedes Haus. Mehrfach prämiirt. Zahlloſe Anerkennungen D. R.-P. 79077. Auslands-Patente. — Proſpekte gratis. —
Fabrik mechan. Patent-Stühle (Patent Stoermer-Huttenrauch).
Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung. **Magdeburg-N.** (561)



Krankenfahrſtühle,

bequem, leicht beweglich, ſolid gebaut und von geſchmackvollem Ausſehen, liefert in verſchiedenen Syſtemen und Größen zum Preiſe von 36—250 Mark die (162)
Dresdner Kinderwagenfabrik
G. G. Höfgen, Dresden-N.,
Königsbrückerſtraße 56.
Ausführl. illuſtr. Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

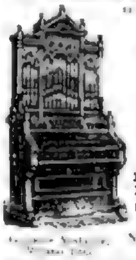
Kinetograph und Films
Nebelbilder und Apparate
W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5.
Preislisten gratis. (178)

Abziehbilder

Decalcomanie — Metachromatypie
Neue Preisliste gratis u. franco.

J. G. Irmler
Flügel- u. Pianino-Fabrik (49)
Hoflieferant. Goldene Medaillen.
Leipzig I.

Wilhelm **SPAETHE** Gera, R.
HARMONIUMS
für Schule, Haus, Concert etc.



Expression.
Transpositeur.
Orgelton.
Qualität.
Construction.
Garantie.
Reiche Auswahl.
Billigste Preise.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.
Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 124,
Köpenicker Landstrasse. (1103)
Filialen: Berlin, Kommandantenstr. 60, Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 55.
Goldene Staatsmedaille 1899.

Wichtig für Photographirende!
Rodenstock's photographische Objective **„Bistigmate"**
sind von allervorzüglichster Leistung, geben Bilder von höchster Brillanz, Feinheit und Schärfe und sind staunenswerth billig.
Anerkannt von ersten Fachautoritäten und vielen Tausenden, welche mit diesen Objectiven photographiren und das Beste erzielen.

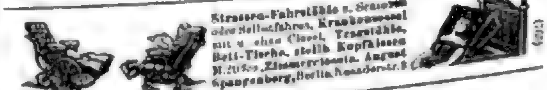
Preise:

Universal-Bistigmate für Bildgrösse: cm 9 × 12, 13 × 18, 24 × 30, 18 × 24 das Stück ℳ 15.—, 17.50, 30.—, 25.—
Weitwinkel-Bistigmate hauptsächlich für Interieurs, hohe Objecte aus nächster Nähe, Reproductionen etc. für Bildgrösse: cm 9 × 12, 13 × 18, 18 × 24, 24 × 30 ℳ 20.—, 25.—, 30.—, 45.—

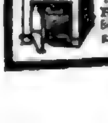
Zu beziehen durch fast alle besseren photographischen Handlungen. Auf Verlangen senden auch wir Jedermann ausführliche Preisliste gratis und franco gerne zu.
Optische Anstalt G. Rodenstock in München, Stautstrasse.
Alleinige Anfertigungsstelle der Bistigmate
und Fabrik sämmtlicher optischer Artikel für Photographie. (1147)

ELSA neuer photographischer Handapparat für 6 Aufnahmen 9 × 12 (Zeit und Moment), mit dem Sie ohne jede Vorkenntnisse die schönsten Bilder erzielen. Ausgestattet mit vorzüglichem, verstellbarem Objectiv mit 3 Blenden, absolut sicherem Plattenwechsel und Plattenzähler ist der Apparat ein Cabinetstück deutschen Gewerbefleisses. — Prospekt und Probebild gratis. (686)
Preis Mk. 20.— **Christian Tauber, Wiesbaden.**

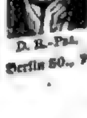
Detail-Vertretung an allen grösseren Plätzen.



Strassen-Fahrstühle u. Tragsessel ... Krankenwagen, Tragstühle, mit u. ohne Closet, Kopfkissen, Bett-Tische, Zimmerclosets. August Spangenberg, Berlin



Closets,
H. Bachhoff & Sohn, Berlin
Illustr. Prospecte gratis.
(412)



Haarfärbekamm
D. R.-Pat.
Berlin SO., Wrangelſtr. 55. (333)

Karlsbader Kriſtallglas

Eis- u. Compot-Service (12 Schalen u. 1 Schüſſel mit Henkel und Füßchen)

12 pers. Trink-Service

M. 11.— | M. 14.— | M. 17.—

Gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages an die

Glasfabrik Meierhöfen, Karlsbad.

Hardegen's „Sprechsystem zur Bedienung".

Prospecte gegen 20 Pfennig in Briefmarken aller Länder.

Paul Hardegen & Co., Berlin S. 26.

Lieferant Kaiserl., Königl. und städtischer Behörden.

Wanderer-Fahrräder.

Die **vollkommensten Pedale der Gegenwart** besitzen die „Wanderer" Nr. 10 und 11, der Körper ist aus **einem** Stück hergestellt, alle reibenden Theile sind gehärtet und auswechselbar und die Lagerschalen sind ... leicht und ölhaltend.

WANDERER-FAHRRADWERKE

vorm. Winklhofer & Jaenicke

Chemnitz-Schönau.

„STYRIA"-Räder

die Marke der Meisterfahrer und Kenner.

Alleinige Fabrikanten

„Styria"-Fahrrad-Werke

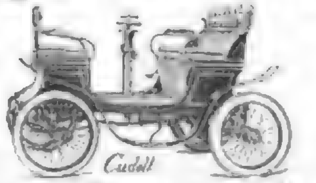
Joh. Puch & Comp., Graz.

Fabrik-Marke

Deutsche Engros-Niederlage Berlin SW.

Motorwagen für 3 Personen.

3 HP Schnelligkeit: 30—35 km pr. Stunde.



Cudell

Ohne Ketten, Riemen und Vorgelege.

Elektrische Zündung.

Preis: einfach gefedert Mark 3750, doppelt gefedert Mark 4150.

Lieferzeit: 5 Monate. Anzahlung ¹/₃ bei Bestellung.

Illustrirte Cataloge werden gegen Einsendung von Mark 1,50 versandt.

Cudell & Co., Aachen, Motoren- und Motorfahrzeug-Fabrik.

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus, Messer für alle Gewerbe und Künste, Taschen- und Gartenmesser, Rasirmesser und Rasirapparate, Hirschfänger und Jagdmesser, Scheeren für alle Zwecke, Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:

Frankfurt a. M. — Hamburg — Köln a. Rh. — Wien.

Kleine Dampfyachten und Naphtha Launches

— Ohne Umsteuerungs-Koppelung. —

Einzigen bei den Marinen als Beiboot für Kriegsschiffe eingeführtes

Motorboot.

„Idealboot" in Holz, galvanisirtem Stahl, Aluminium u. zerlegbar.

In Holz sofort lieferbar während der Frühlingsmonate.

ESCHER WYSS & Co. Zürich.

Dauerhaft. Zuverlässig.

Unterkleidung der Zukunft.

Schiesser's **Abhärtungs-Wäsche**

Besonders geeignet für Sportsleute aller Art.

Grösster Schutz gegen Erkältungen.

Kein Eingehen im Waschen. Kein Verfilzen.

Negergarn

ist das beste baumwollene Strickgarn, wird aus dem edelsten Material hergestellt und in allen Farben echt geliefert.

Neger-Estremadura — Neger-Doppelgarn

ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Man verlange nur Negergarn oder Strümpfe mit dem Negergarn-Etiquett.

Diamantschwarz — Lederfarben

absolut echt und nicht gesundheitsschädlich.

Reizende Neuheit: Neger-Häkelgarn Seide-Imitation.

Überzeugen Sie sich, dass meine Deutschland-Fahrräder ... August Stukenbrok, Einbeck

Damen-Loden ... Gebrüder Körner, F. Altenburg, S.

Deutschlands einziges Spezialgeschäft für Matrosen-Knaben-Anzüge, genau nach Vorschrift der Kaiserl. Marine. **Gnutzmann & Sebelin,** Hoflieferanten, Kiel. Zeichnungen u. Preisliste gratis.

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste Schweizer-milch. Altbewährteste Nahrung für kleine Kinder.

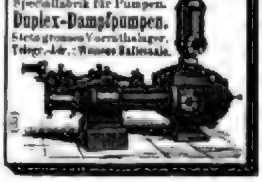
Dr. Lahmann's

Nährsalz-Cacao pr. ½ Kilo ℳ 3.—
Chocolade pr. ½ Kilo ℳ 2.— u. ℳ 1,60
Hafer-Cacao pr. ½ Kilo ℳ 2.—
Pflanzen-Nährsalz-Extract pr. Topf ℳ 1,70
Nährsalz-Hafer-Biscuits pr. Packet ℳ 0,25

Käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Droguen-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Alleinige Fabrikanten HEWEL & VEITHEN in KÖLN a. Rh. u. WIEN.

Weise & Monski, Halle a. S.
Specialfabrik für Pumpen.
Duplex-Dampfpumpen.



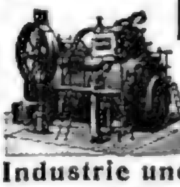
Gewichtszunahme durch Sanatogen-Ernährung.

Wer durch Krankheit Einbusse an Körpergewicht erlitten hat, wird durch Sanatogen-Gebrauch am sichersten und schnellsten die normale Straffheit und Elasticität von Muskeln und Nerven wieder erlangen, weil im Sanatogen zwei Producte, Eiweiss und Glycerinphosphorsäure, vereinigt sind, von denen das erste die Muskeln kräftigt, das andere die Nerven ernährt. Sanatogen ist in Originalpackungen, auch als Sanatogen-Chocolade und Sanatogen-Cakes, durch die Apotheken und Drogerien zu beziehen. Alleinige Fabrikanten Bauer & Cie., Berlin SO. 16, Adalbertstrasse Nr. 41. **In den angesehensten Kliniken ärztlich geprüft. Von Autoritäten empfohlen.** (1073)

Backt mit Dr. Oetker's Backpulver

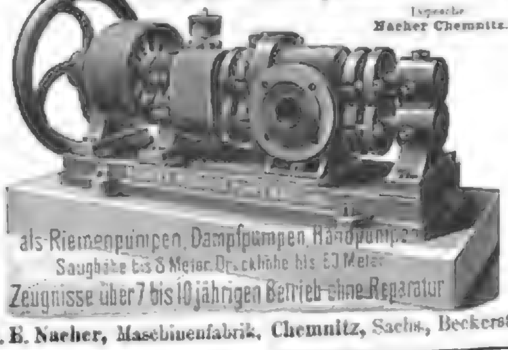
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

R. WOLF
Magdeburg-Buckau
Locomobilen
von 4—200 Pferdekraft
sparsamste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für
Industrie und Landwirthschaft.
Export nach allen Welttheilen.



Cäsar und Minka
Zahna (Preussen).
Süssmilch-Fleischfaser-Hundekuchen
eigener Fabrik, bestes zweckdienlichstes Hundefutter, per Centner 20 Mark. Postbeutel 5 Ko. 3 Mark.
Der grosse illustr. Preiscourant, enth. Zeichnung u. Preise von 40 Hunderassen franco und gratis.

Naeher's rotirende Pumpen
für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.
Ueber 3000 Stück geliefert.
Naeher Chemnitz.



J. B. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

WENN SIE NICHT DEN NAMEN

Lea & Perrins

AUF DEM UMSCHLAG, DER ETIQUETTE UND FLASCHE IHRER SAUCE VORFINDEN, SO IST DIES EIN BEWEIS DASS MAN IHNEN EINEN GERINGEREN ERSATZARTIKEL VERABFOLGT HAT.

LEA & PERRINS' ALLEIN IST ÄCHT.

VERLANGE UND BESTEHE DARAUF MIT LEA & PERRINS' BEDIENT ZU WERDEN. SIE IST NACH DEM ORIGINAL-RECEPT HERGESTELLT. VERMEIDE ALLE ANDEREN SOGENANNTEN WORCESTERSHIRE SAUCEN.

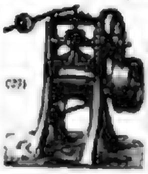
SIE HAT WEGEN IHRER VORZÜGE EINEN WELTWEITEN RUF UND IST DIE BESTBEKANNTE SAUCE FÜR FISCH, FLEISCH, BRÜHEN, WILD UND SUPPEN.

SIE IST ALLEN ANDEREN SAUCEN WEIT ÜBERLEGEN.

Original & Genuine Worcestershire Sauce

Im Engrosverkauf bei Lea & Perrins, Worcester; Crosse & Blackwell, Ltd., London; und bei Export-Materialwaaren-Händlern im Allgemeinen.

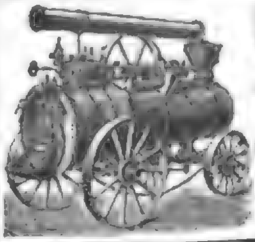
H. Bolze & Co., Braunschweig,



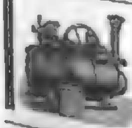
Ziegel-maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, compl. Ziegeleianlagen.

Locomobilen

mit verbesserten ausziehbaren Röhrenkesseln, D. R.-M.-S., fahrbar und feststehend, halten in allen gangbaren Grössen auf Lager



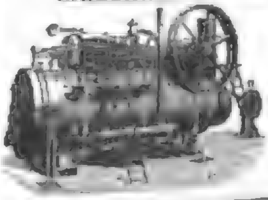
Menck & Hambrock, Altona-Hamburg.



Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt 6.
Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln
Dampfmaschinen

Maschinenfabrik Richard Lehmann,
DRESDEN-A. BERLIN SW.
Knet-, Misch- und Teigverarbeitungs-Maschinen
Back- und Trockenöfen
Zahlr. höchste Auszeichnungen.
Patente in vielen Ländern.
Specialmaschinen und Oefen für chemische u. verwandte Industrie.
KNETE u. BACKE
Fabrikmarke.
Vollständige Bäckereien und Brotfabriken.
Biscuit-, Cakes- & Waffelmaschinen.
— Maschinen —
für Wurstwerk, Conserven und Pharmacie.
Ausführliche Cataloge kostenfrei.

Maschinenfabrik BADENIA, vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G. Weinheim (Baden)



Lokomobilen

Moritz Hille's neueste Original-Motoren

Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren.
Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für sportliche u. gewerbl. Zwecke.
Königl. Sächs. und Bayer. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen.
Vielfach prämiirt.

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

Emmericher Kaffeebrenner

Maschinenfabrik in Emmerich.

KLEIN's Una-Pumpen

Ueber 250 Pumpen
Maschinen- und Armaturfabrik
Klein, Schanzlin & Becker.
Frankenthal (Pfalz).

Karlsbader Kristallglas

Eis- u. Compot-Service (12 Schalen u. 1 Schüssel mit Henkel und Löwenkopf)

Krystallglas	mit feinen Guirlande	Rändchen vergoldet
M. 11.—	M. 14.—	M. 17.—
Fl. 6.—	Fl. 7.75	Fl. 9.50

Zollfrei und franco nach Deutschland, franco nach Oesterr.-Ung.

12 pers. Trink-Service (12 Bier, 12 Wein, 12 Liqueur, 12 Wasser, 2 Karaffen)

Mattband Gravur	Band u. Sterne	Farren Gravur
M. 17.—	M. 20.—	M. [illegible]
Fl. 9.50	Fl. 11.50	Fl. 13.50

Gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages an die

Glasfabrik Meierhöfen, Karlsbad.

Hausfrau spricht im Speisezimmer mit dem Mädchen in der Küche.

Hardegen's „Sprechsystem zur Bedienung".

D. G.-M. und Patente. • Für grössere Wohnungen u. Bureaux unentbehrl. • Mit Staatsmed. ausgez. An vorhandener elektrischer Klingel in ½ Stunde von jedem Installateur oder selbst anzubringen.

Anlage A. Compl. Sprechverbindung 1 Zimmers, Wandapparat mit Küche oder Kutscher M. 30.

Küche oder Kutscher M. 25.—

Küche oder Kutscher M. 40.—

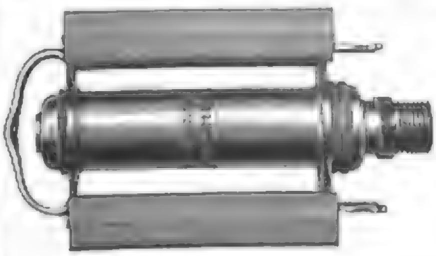
Paul Hardegen & Co., Berlin S. 26.

Lieferant Kaiserl., Königl. und städtischer Behörden. (746)

Fabrik und Einrichtung von Telephon-Anlagen mit dem lautsprechenden P. H. C. Mikrophon für Städte, Länder, Bahnen, Bureaux u. Werke. Wächter-Controle, elektr. Uhren- u. Feuermelde-Anlagen.

Wanderer-Fahrräder.

Die vollkommensten Pedale der Gegenwart besitzen [illegible]



[illegible] einem Stück [illegible] gehärtet und [illegible]

WANDERER-FAHRRADWERKE

vorm. Winklhofer & Jaenicke.

Chemnitz-Schönau.

„STYRIA"-Räder

die Marke der Meisterfahrer und Kenner.

Alleinige Fabrikanten

„Styria"-Fahrrad-Werke

Joh. Puch & Comp., Graz.

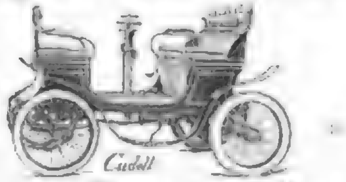
(901)

FABRIK-MARKE

Deutsche Engros-Niederlage Berlin SW.,

Motorwagen für 3 Personen.

30—35 km pr. Stunde.



Ohne Ketten, Riemen und Vorgelege.

Elektrische Zündung.

Preis: einfach gefedert Mark 3750, doppelt gefedert Mark 4150.

Lieferzeit: 5 Monate. Anzahlung ⅓ bei Bestellung.

Illustrirte Cataloge werden gegen Einsendung von Mark 1.50 versandt. (2180)

Cudell & Co., Aachen, Motoren- und Motorfahrzeug-Fabrik.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine Deutschland-Fahrräder u. Zubehörtheile [illegible] August Stukenbrok, Einbeck

Damen-Loden

Gebrüder Körner, F. Altenburg, S.

Deutschlands einziges Specialgeschäft für Matrosen-Knaben-Anzüge, genau nach Vorschrift der Kaiserl. Marine. **Gnutzmann & Schelin,** Hoflieferanten. Kiel. Zeichnungen u. Preisliste gratis.

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus, Messer für alle Gewerbe und Künste, Taschen- und Gartenmesser, Rasirmesser und Rasirapparate, Hirschfänger und Jagdmesser, Scheeren für alle Zwecke, Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:

Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

Kleine Dampfyachten und Naphtha Launches

Ohne Umsteuerungs-Kuppelung.

Einziges bei den Marinen als Beiboot für Kriegsschiffe eingeführtes

Motorboot.

Absolut gefahrlos und zuverlässig, kein Benzinmotor

Absolut gefahrlos und zuverlässig, kein Petroleummotor.

[illegible] Beiboot S. M. Yacht in [illegible] an den letztjährigen Pariser internationalen Motorboot-Regatten.

„**Idealboot**" in Holz, galvanisirtem Stahl, Aluminium u. Tetleglas.

In Holz sofort lieferbar während der Frühlingsmonate.

Dauerhaft. **ESCHER WYSS & Co.** Zürich. Zuverlässig.

Unterkleidung der Zukunft.

Schiesser's

Abhärtungs-Wäsche

aus ind. Nesselfaser, hochporös u. luftdurchlässig, keine Ueberhitzung der Haut, behagliches Wärmegefühl, kein lästiges Schweissgefühl, daher Belebung des Stoffwechsels, daher sichere Förderung der Widerstandskraft und Abhärtung.

Von ersten Autoritäten wie Geheimr. v. Pettenkofer und Prof. Dr. Buchner, Vorstand des Königl. Hygienischen Instituts in München glänzend begutachtet.

Depots in allen grösseren Städten.

Einziger Fabrikant: J. Schiesser, Trowtonborn, RADOLFZELL (Baden.)

Besonders geeignet für Sportsleute aller Art.

Grösster Schutz gegen Erkältungen.

Kein Eingehen im Waschen. Kein Verfilzen.

Negergarn

ist das beste baumwollene Strickgarn, wird aus dem edelsten Material hergestellt und in allen Farben echt geliefert. (247)

Neger-Estremadura **Neger-Doppelgarn**

ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Man verlange nur Negergarn oder Strümpfe mit dem Negergarn-Etiquett.

Diamantschwarz **Lederfarben**

absolut echt und nicht gesundheitsschädlich.

Reizende Neuheit: Neger-Häkelgarn Seide-Imitation.

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste Schweizer-milch. Altbewährteste Nahrung für kleine Kinder.

Dr. Lahmann's

Nährsalz-Cacao pr. 1/2 Kilo ℳ 3,—
Chocolade pr. 1/2 Kilo ℳ 2,— u. ℳ 1,60
Hafer-Cacao pr. 1/2 Kilo ℳ 2,—
Pflanzen-Nährsalz-Extract pr. Topf ℳ 1,70
Nährsalz-Hafer-Biscuits pr. Packet ℳ 0,25

Käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Alleinige Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN** in **KÖLN a. Rh. u. WIEN.**

Beim Kaiserl. Patentamte mit Nr. 3161 eingetragene Schutzmarke.

Weise & Monski, Halle a/S.
Specialfabrik für Pumpen.
Duplex-Dampfpumpen.
Stets grosses Vorrathslager.
Telegr.-Adr.: Weimos Hallesaale.

Gewichtszunahme durch Sanatogen-Ernährung.

Wer durch Krankheit Einbusse an Körpergewicht erlitten hat, wird durch Sanatogen-Gebrauch am sichersten und schnellsten die normale Straffheit und Elasticität von Muskeln und Nerven wieder erlangen, weil im Sanatogen zwei Producte, Eiweiss und Glycerinphosphorsäure (95 zu 5), vereinigt sind, von denen das erste die Muskeln kräftigt, das andere die Nerven ernährt. Sanatogen ist in Originalpackungen, auch als Sanatogen-Chocolade und Sanatogen-Cakes, durch die Apotheken und Drogerien zu beziehen. Alleinige Fabrikanten Bauer & Cie., Berlin SO. 16, Adalbertstrasse Nr. 41.
In den angesehensten Kliniken ärztlich geprüft. Von Autoritäten empfohlen. (1073)

WENN SIE NICHT DEN NAMEN

Lea & Perrins

AUF DEM UMSCHLAG, DER ETIQUETTE UND FLASCHE IHRER SAUCE VORFINDEN, SO IST DIES EIN BEWEIS DASS MAN IHNEN EINEN GERINGEREN ERSATZARTIKEL VERABFOLGT HAT.
LEA & PERRINS' ALLEIN IST ÄCHT.

VERLANGE UND BESTEHE DARAUF MIT LEA & PERRINS' BEDIENT ZU WERDEN. SIE IST NACH DEM ORIGINAL-RECEPT HERGESTELLT. VERMEIDE ALLE ANDEREN SOGENANNTEN WORCESTERSHIRE SAUCEN.

SIE HAT WEGEN IHRER VORZÜGE EINEN WELTWEITEN RUF UND IST DIE BESTBEKANNTE SAUCE FÜR FISCH, FLEISCH, BRÜHEN, WILD UND SUPPEN.

SIE IST ALLEN ANDEREN SAUCEN WEIT ÜBERLEGEN.

Original & Genuine Worcestershire Sauce

Im Engrosverkauf bei Lea & Perrins, Worcester; Crosse & Blackwell, Ltd., London; und bei Export-Materialwaaren-Händlern im Allgemeinen.

Backt mit

Dr. Oetker's Backpulver

Cäsar und Minka

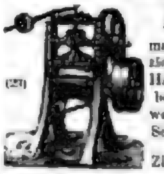
Rassehundezüchterei und -Handlung
Zahna (Preussen).

... Rassehunde ... Jagd- und Damenhunde etc.

Süssmilch- Fleischfaser-Hundekuchen
eigener Fabrik, bestes zweckdienlichstes Hundefutter, pro Centner 20 Mark. Postcolli à 5 Ko. 3 Mark.

... Preiscourant ...

H. Bolze & Co., Braunschweig,



Ziegel-maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, compl. Ziegeleianlagen. (23)

Maschinenfabrik
Richard Lehmann,
DRESDEN A. — BERLIN SW.

Knet-, Misch- und Teigverarbeitungs-Maschinen
Back- und Trockenöfen

Zahlr. höchste Auszeichnungen, Patente in vielen Ländern.

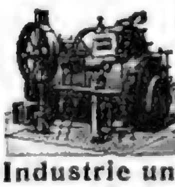
Specialmaschinen und Oefen für chemische u. verwandte Industrie.

KNETE U BACKE

Vollständige Bäckereien und Brotfabriken. Biscuit-, Cakes- u. Waffelfabrikanlagen. Maschinen für Conditorei, Konserven- und Pharmacie.

Ausführliche Cataloge kostenfrei.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

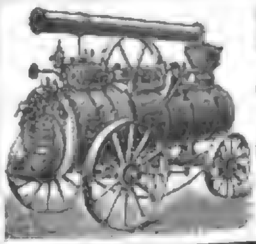


R. WOLF
Magdeburg-Buckau
Locomobilen
von 4—230 Pferdekraft
sparsamste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für
Industrie und Landwirthschaft.
Export nach allen Welttheilen. (392)

Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.
Ueber 3000 Stück geliefert. (366)
Depesche: Naeher Chemnitz.

J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

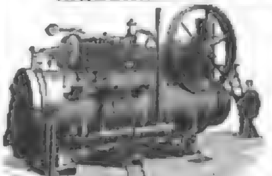


Locomobilen

mit verbesserten ausziehbaren Röhrenkesseln. D. R.-M.-S., fahrbar und feststehend, halten in allen gangbaren Grössen auf Lager. (40)

Menck & Hambrock, Altona-Hamburg.

Maschinenfabrik



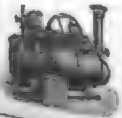
BADENIA,

vorm. **Wm. Platz Söhne,** A.-G.
Weinheim (Baden)

... Ausführung ... Kohlenverbrauch

Lokomobilen

... Kataloge u. Referenzen ...

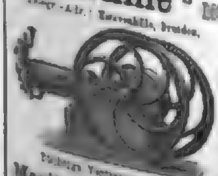


Ernst Förster & Co.,
Magdeburg-Neustadt 6.

Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pfdkr.
Dampfmaschinen von 4—1000 Pfdkr.

Moritz Hille's neueste Original-Motoren

Telegr.-Adr.: Motorenhille, Dresden.



Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an (302)
Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren.
Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für sportliche u. gewerbl. Zwecke.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Inhaber der Königl. Sächs. und Bayer. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen.
= Vielfach prämiirt. =

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

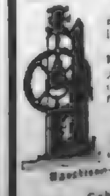
Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

Emmericher
Kaffeebrenner

In Grössen ...

Emmericher Maschinenfabrik in Emmerich.

KLEIN's
Una-Pumpen



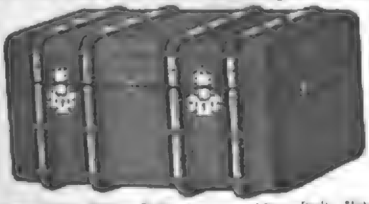
Ueber 250 Pumpen ...

Maschinen- und Armaturfabrik vorm.
Klein, Schanzlin & Becker,
Frankenthal (Pfalz).

Mädler's Patentkoffer

patentirt in allen Kulturstaaten, übertreffen alles bisher Dagewesene an:
Haltbarkeit, Eleganz u. erstaunlicher Leichtigkeit.
Nicht zu verwechseln mit Rohr- oder Rohrgeflecht-Koffern.

D. R.-Pat. Nr. 85678



50 % Gewichts-Ersparniss

	Länge	Breite	Höhe	Preis		Länge	Breite	Höhe	Preis
Nr 581.	[illegible] cm	44 cm	[illegible] cm	M 65.—	Nr 591.	[illegible] cm	44 cm	44 cm	M 75.—
„ 582.	75 „	45 „	36 „	„ 75.—	„ 592.	75 „	45 „	48 „	„ [illegible].—
„ [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	„ [illegible].—	„ [illegible]	[illegible]	52 „	[illegible]	„ 100.—
„ [illegible]	[illegible]	[illegible]	44 „	„ 105.—	„ [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	„ 120.
„ [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	„ 115.—	„ [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	„ 140.—
„ [illegible]	110 „	[illegible]	[illegible]	„ 125.—	„ [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	„ 160.—

Nr. 581—583, 591 und 592 sind mit je 1 Einsatz, [illegible] mit je 2 Einsätzen, [illegible] mit 3 Einsätzen.

Zu beziehen **nur** durch Fabrik und Versandgeschäft

Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau.

Illustrirte Preisliste gratis und franko. (512 a)

Verkaufslokale: **LEIPZIG**, Petersstr. 8. **BERLIN**, Leipzigerstr. 101/102. **HAMBURG**, Neuerwall 84.

Sämmtliche Reise-Artikel und feine Lederwaaren.

Höchste Auszeichnung: Leipzig 1897: Königl. Sächsische Staatsmedaille

Thee-Meßmer

1899er Ernte im Verkauf. Frankfurt a. M., Berlin W., Baden-Baden.

CHOCOLADE
Lobeck & Co.
DRESDEN
CACAO

Berger's
Germania-
Cacao
Fabrik Robert Berger, Pössneck i. Th.

LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT.

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Tausende
treuer Kunden bezeugen:
Poetko's Apfelwein ist der Beste
Versand in unerreichter Güte
Von 35 Liter aufwärts à 30 Pfg. [illegible] à 50 Pfg. per Liter excl. [illegible] ab hier.
Ferd. Poetko, Guben. 48.
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein"
Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

Elba Essig-Essenz

1 Flasche mit Messstreifen giebt 10 Weinflaschen besten, nie trübenden Speise- und Tafelessig. Eingemachte Früchte schimmeln nicht. [illegible] bequemer, sauberer, wohlschmeckender wie jeder andere Essig. Empfohlen von den höchsten medizinischen Autoritäten als der **gesündeste Essig.** Preis 1 Mk., à 1 Estragon 1½ Mk., aus [illegible] 1½ Mk. Ueberall zu haben, sonst Versandt von 5 Flaschen [illegible] für [illegible] Mk. franko gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung durch Max Elb, Dresden.

H.C.F. LEIBNIZ HANNOVER — **H.C.F. DESSERT HANNOVER** — **H.C.F. LEIBNIZ HANNOVER**

SPECIALITÄTEN
der
Hannoverschen Cakes-Fabrik

Für den Frühstückstisch: Orangen-Marmelade

Für den täglichen Consum: Leibniz, Albert, Mischungen I bis IV, Cakes-Zwieback

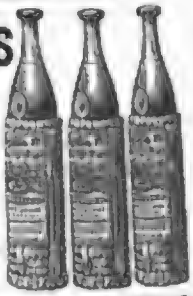
Für Dessert: Dessert-Mischung, Petits Fours, Hannov. Biscuits, Patience, Suez, Othello, Dessert-Marmeladen, Apfelsinen-Schnitte, Citronen-Scheiben

Zu Eis: Dessert-Waffeln, Ohne Gleichen, Ohne Gleichen mit Chokolade

Zu Wein: Lorne, Champagner-Biscuit

ÜBERALL ZU HABEN.
OHNE GLEICHEN

LUXARDO's
MARASCHINO di ZARA
weltberühmter
Liqueur
überall zu haben.



Weber's Würfel-Thee

Radebeul - Dresden.

aus garantirt echt chinesischen Theeblättern gepresst haltbarer (aromatischer), praktischer und ausgiebiger als loser Thee — daher **sparsamer.**

Behufs rascher, allgemeiner Einführung liefert die Fabrik von **Otto E. Weber, Radebeul-Dresden,** *nach Orten, wo noch keine Niederlagen, Probeaufträge von M. 3 an, franco Nachnahme an Jedermann* (132)

Illuſtrirte Zeitung

Alle Rechte für ſämmtliche Artikel und Illuſtrationen vorbehalten.

Nr. 2927. 112. Bd. | [illegible] | Leipzig und Berlin | [illegible] | 3. Auguſt 1899.

Eine ruſſiſche kirchliche Ceremonie: Die Vertheilung reinen Waſſers in einer Kloſterkirche bei St. Petersburg. Nach einer Skizze von G. Broling.

Eine ruſſiſche kirchliche Ceremonie.

Eine eigenartige kirchliche Ceremonie, die alljährlich in Rußland ſtattfindet, hat unſer petersburger Zeichner auf der Vorderſeite unſerer heutigen Nummer dargeſtellt: eine Vertheilung geweihten Waſſers an die Bevölkerung. Man begegnet ſolchen Gebräuchen bei den verſchiedenſten Kirchen und Klöſtern. Sie haben bald die Bedeutung eines Exvotos, bald gelten ſie der Erinnerung an ein trauriges oder glückliches Ereigniß, und ſie finden ihren Ausdruck in beſonderen Meſſen, in Proceſſionen oder in Ceremonien, wie die von uns dargeſtellte iſt. Ihr Urſprung iſt oft dunkel, aber die Ceremonie als ſolche lebt fort und wird vom Volke gewiſſenhaft mitgemacht. Der Brauch der Vertheilung geweihten Waſſers an die Bevölkerung wird auf die großen Epidemien der Aſiatiſchen Cholera unter Kaiſer Nikolaus zurückgeführt. Wahrſcheinlich war dieſe Waſſervertheilung urſprünglich nur eine hygieniſche Maßnahme, die keinen anderen Zweck hatte, als während der furchtbaren Krankheit dem Volke friſches und reines Waſſer darzubieten. Und wenn dies durch die Kloſter- und Weltgeiſtlichkeit geſchah, ſo galt ſolches Waſſer dem Mann aus dem Volke vielleicht auch als wirkſames, von Gott geſtiftetes Heilmittel. Jeder hielt es deshalb für ſeine Pflicht, ſich etwas davon zu verſchaffen. Später, als der Würgengel längſt weitergezogen war, behielt man zur Erinnerung an das Schwinden der Geißel den Brauch bei, bis er ſchließlich zur kirchlichen Ceremonie wurde. Eigenthümlich iſt es, daß dieſer Brauch in St. Petersburg nur bei denjenigen Kirchen anzutreffen iſt, die Klöſtern des petersburger-nowgoroder Metropolitanbezirks gehören. Eine ſolche Kirche iſt auch die Alexanderkirche, deren Mutterkirche ſich im großen Alexanderkloſter am Swir im Gouvernement Olonez befindet. Die Ceremonie findet am 4. Mai und am 1. Auguſt ſtatt (früher am 4. Juli und am 1. September). Der 1. Auguſt mag gewählt worden ſein, weil er auch der Tag des Kirchenfeſtes der „Waſſerweihe“ iſt. Offen bleiben muß die Frage, ob das zur Vertheilung gelangende Waſſer örtliches iſt, oder ob es vom Mutterkloſter ſelbſt herrührt und vom Abt zu dieſem beſtimmten Zweck ausdrücklich geweiht worden iſt. Im übrigen bedarf das anſchauliche Bild keiner Erklärung. Im Portal der Kirche ſind die großen Holzbottiche aufgeſtellt; alt und jung eilt herbei, um ſich mit dem bedeutſamen Naß zu verſorgen, und vergißt beim Verlaſſen des Gotteshauſes nicht die Mönche, die, Gaben einſammelnd, den Eingang umſtehen. Mit Kannen und Krügen, Flaſchen und Schalen kommen und gehen ſie; jeder ſchöpft ſein Theil und zieht beglückt von dannen. N.

Wochenſchau.

Der kaiſerliche Erlaß über die Carolinen, Palau und Marianen hat folgenden Wortlaut: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutſcher Kaiſer, König von Preußen u. ſ. w., thun kund und fügen hiermit zu wiſſen: Nachdem durch den am 30. Juni 1899 zwiſchen Unſerer Regierung und der Königlich ſpaniſchen Regierung geſchloſſenen Vertrag die in dieſem Vertrage näher bezeichneten Inſelgruppen der Carolinen, Palau und Marianen an Deutſchland abgetreten worden ſind, nehmen Wir hiermit im Namen des Reiches dieſes Inſelgebiet vom Zeitpunkte der Uebergabe an Unſere Behörden ab unter Unſeren Kaiſerlichen Schutz. Urkundlich unter Unſerer höchſteigenhändigen Unterſchrift und beigedrucktem Kaiſerlichen Inſiegel. Gegeben Molde an Bord M. J. Hohenzollern, den 18. Juni 1899. Wilhelm. Graf v. Poſadowsky.“

Das Jahresergebniß des Reichshaushaltsetats für 1898. — Anfang der vergangenen Woche wurde der Rechnungsabſchluß der Reichshauptkaſſe für 1898 veröffentlicht. Danach beträgt die Netto-Einnahme 961,.. Mill. ℳ, der eine Netto-Ausgabe von 871,.. Mill. gegenüberſteht. Es verbleibt ſomit ein thatſächlicher Ueberſchuß von 90 Mill. ℳ. Davon ſind zunächſt 42,.. Mill. dem Etat der außerordentlichen Ausgaben zugute gebracht worden. Daſelbſt war ein Anleihebedarf von 55,.. Mill. vorgeſehen, der ſich nunmehr auf 13,.. Mill. vermindert. Den Einzelſtaaten werden über ihren matricularmäßigen Beitrag über 17 Mill. zugewendet. Schließlich bleiben 30 670 934 ℳ als Ueberſchuß zur Verfügung der Reichskaſſe beſtehen, welche Summe auf das nächſte Rechnungsjahr in Einnahme vorgetragen wird. Dieſe Ziffern verſtärken die Erwartung, daß der Reichshaushalt 1899 ſich ſchließlich wiederum günſtiger geſtalten wird, als es der Voranſchlag angenommen hat.

Schluß der haager Friedensconferenz. — Nachdem die Vollverſammlung der haager Friedensconferenz am 28. Juli endgültig die Convention, betreffend die Schiedsgerichte, mit folgendem Zuſatz angenommen hatte: „Die Bedingungen, unter denen diejenigen Mächte, die auf der Internationalen haager Conferenz nicht vertreten waren, der vorliegenden Convention beitreten können, ſollen Gegenſtand zukünftigen Einvernehmens zwiſchen den vertragſchließenden Mächten ſein“, fand tagsdarauf die Schlußſitzung ſtatt. In dieſer wurde mitgetheilt, daß die Schlußacte von ſämmtlichen Staaten, die Convention über die Schiedsgerichte von 16, die beiden anderen Conventionen über den Landkrieg und den Seekrieg von 15 und die drei Declarationen über Anwendung verbotener Geſchoſſe von 15 bis 17 Staaten unterzeichnet worden ſeien. — Die drei Conventionen, betreffend die Schiedsgerichte, die Kriegsgebräuche im Landkrieg und die Anwendung der Genfer Convention auf den Seekrieg, wurden nicht unterzeichnet von Deutſchland, Oeſterreich-Ungarn, China, Großbritannien, Italien, Japan, Luxemburg, Serbien, der Schweiz und der Türkei. Die Vereinigten Staaten von Amerika unterzeichneten nur die Convention über die Schiedsgerichte, jedoch unter Vorbehalt. Rumänien unterzeichnete die Convention über die Schiedsgerichte, jedoch unter Vorbehalt. Die drei Declarationen, betreffend das Verbot, Exploſivſtoffe aus Ballons zu ſchleudern, Stinkgaſe verbreitende Geſchoſſe [illegible]

Ausdrücken gehaltene Antwort des Papſtes, in der dieſer nicht allein ſeine moraliſche Unterſtützung, ſondern auch ſeine werkthätige Mitarbeit gemäß der Aufgabe ſeines hohen Amtes zuſichert. Darauf ergriff der ruſſiſche Vertreter Baron v. Staal das Wort zu einer Abſchieds- und Dankesrede. Ihm ſprach der deutſche Vertreter Graf zu Münſter warmen Dank für die Mitarbeit an dem Werke der Conferenz aus und widmete ihm wie dem Vicepräſidenten Jonkheer von Karnebeek Worte hoher Anerkennung für die bewieſene Hingebung. Der franzöſiſche Vertreter d'Eſtournelles gab ſodann dem Wunſche Ausdruck, daß dieſe Verſammlung nicht ein Ende, ſondern ein Anfang ſein möge im Intereſſe der Geſittung und des Friedens. In der Schlußanſprache hob der niederländiſche Miniſter des Aeußeren de Beaufort hervor, daß, wenn die Conferenz nicht das Sehnen der Utopiſten habe verwirklichen können, ſie doch die düſteren Vorausſagungen der Peſſimiſten Lügen geſtraft habe. Die moraliſche Wirkung ihrer Berathungen werde nicht verfehlen, ſich in der öffentlichen Meinung in augenfälliger Weiſe kundzuthun.

Maßregelung des franzöſiſchen Generals Négrier. — Der neue franzöſiſche Kriegsminiſter Galliffet beginnt gegen die auffälligen Generale entſchieden vorzugehen. So enthob er in vergangener Woche den General Négrier, einen Freund Déroulède's, des Poſtens als Mitglied des Oberſten Kriegsraths und als Armee-Inſpecteur. Die Veranlaſſung zu dieſer Maßregel war folgende. In Auxerre verſammelte General Négrier nach der Inſpection des 10. Infanterieregiments deſſen Stabsoffiziere und äußerte ſich abfällig über die Regierung, indem er zugleich mit einer Action des Oberſten Kriegsraths drohte. Er fügte hinzu, er wünſche, daß ſämmtliche Offiziere auf die zu erwartenden Dinge vorbereitet werden, und forderte den Oberſten Bertrand auf, ſeine Worte auch den niederen Offizieren des Regiments zu übermitteln, was ebenfalls geſchah. Des Offiziercorps bemächtigte ſich darauf eine nachhaltige Erregung, wodurch der Kriegsminiſter Kenntniß von dem Vorgang erhielt.

Eine engliſche Parlamentsdebatte über Transvaal. — In beiden Häuſern des engliſchen Parlaments wurde am 28. Juli die ſüdafrikaniſche Frage beſprochen. Bei der Erörterung des Colonialbudgets führte im Unterhauſe der Führer der Oppoſition Campbell Bannerman aus, die gegenwärtigen Beziehungen zwiſchen den Uitlanders und der Regierung von Transvaal ſeien eine Quelle der ſchwerſten Gefahr nicht allein für Transvaal, ſondern für alle Staaten in Südafrika. Was den Krieg ſelbſt oder directe Vorbereitungen zu Feindſeligkeiten betreffe, ſo könne er nichts ſehen, was als Entſchuldigung für eine bewaffnete Intervention dienen könne. Was man zu thun habe, ſei, daß man mit dem Einfluß der Anſicht der Afrikander in der Capcolonie auf die Regierung von Transvaal Druck ausübe. Der Dank des Reiches gebühre Schreiner und Hofmeyr ſowie den anderen, die mit ihnen zur Erlangung von Conceſſionen in Pretoria thätig waren. Ihm erwiderte der Staatsſecretär für die Colonien Chamberlain, die Transvaalfrage ſei eine alte Frage, die durch gewiſſe Vorfälle und die Petition der Uitlanders jetzt in den Vordergrund gebracht worden ſei. Es könne nicht geleugnet werden, daß die in der Petition aufgeführten Beſchwerden ernſt und wohlbegründet ſeien. Sie ſeien das Ergebniß der von den Buren ſeit 1884 beſtändig verfolgten Politik, die mit dem Geiſte und dem Buchſtaben der Convention im Widerſpruch ſtehe. Die Bedingung für das Nichteingreifen der Regierung ſei, daß die Regierung von Transvaal im Princip darauf eingehe, die Gleichſtellung der beiden Raſſen zu fördern, was die Convention erſtrebe. Er ſehe hoffnungsvoll in die Zukunft, weil er glaube, Krüger ſei zu dem Schluß gekommen, daß die britiſche Regierung es ernſt meine und das Land hinter ſich habe. Nach längerer Debatte wurde der Colonialetat einſtimmig angenommen.

Im Oberhauſe führte Earl of Camperdown aus, dem Präſidenten Krüger müſſe zum Verſtändniß gebracht werden, daß die Conceſſionen wirkliche und unwiderrufliche ſein müſſen. Die Regierung ſolle deshalb eine kräftige und eine klare Sprache führen. Parlamentsunterſecretär des Colonialamts Earl of Selborne erwiderte im Sinne der von Chamberlain im Unterhauſe gehaltenen Rede, während Lord Kimberley die Auffaſſung Campbell Bannerman's vertrat. Der Premierminiſter Lord Salisbury bemerkte, das Protokoll über die Unterredung zwiſchen Sir Evelyn Wood und dem Präſidenten Krüger, in dem über die Convention von 1881 verhandelt worden, ſei thatſächlich eine vollſtändige Verurtheilung von Krüger's Vorgehen. Er tadele letzteren, weil er, als Schwierigkeiten entſtanden, anſtatt ſich ſeiner Verpflichtungen und Verſprechungen bezüglich der Stellung Englands in dieſer Convention zu erinnern, ſelbſt eine rein oppoſitionelle Haltung angenommen und ſich niemals an die engliſche Regierung gewandt habe, um ſich mit ihr darüber zu berathen, wie man mit dem Einbruch der Goldgräber fertig werden könne. Er proteſtire gegen den Gedanken, daß ſolche Conventionen wie die von 1881 und 1884 ein unbewegliches Markzeichen ſeien, auf das man, was immer geſchehen möge, unvermeidlich zurückgreifen müſſe. Der Gegenſtand wurde darauf verlaſſen.

Aus Transvaal. — Die für die Dynamitfrage eingeſetzte Commiſſion des erſten Volksraads ſoll der Aufhebung der Dynamitconceſſion unter Feſtſetzung einer Entſchädigung durch den höchſten Gerichtshof geneigt ſein. Die Regierung wird Erlaubnißſcheine für die Einfuhr von Dynamit ausgeben und einen Einfuhrzoll, deſſen Höhe noch nicht beſtimmt iſt, in Form der für dieſe Erlaubnißſcheine zu zahlenden Preiſe erheben. Die Debatte über dieſen Gegenſtand ſollte in dieſen Tagen erfolgen. Man nahm an, daß die Seſſion des zweiten Volksraads Anfang October ſchließen und die des erſten Volksraads länger dauern wird.

Zur Lage auf Samoa. — Der bisherige Oberrichter auf Samoa, Chambers, der am 28. Juli von Samoa in San Francisco ankam, äußerte im Laufe einer Unterredung, er werde wahrſcheinlich niemals nach Samoa zurückkehren. Alles ſei dort jetzt ruhig. Mataafa und Malietoa ſcheinen zufrieden zu ſein, aber Mataafa werde früher oder ſpäter doch wieder Störungen verurſachen, da er ehrgeizig ſei. Keine Regierung werde indeß auf Samoa Erfolg haben, ſolange die Samoa-Acte beſtehe.

Der Slawiſche Wohlthätigkeitsverein. — Der ruſſiſche Kaiſer Nikolaus II. hat neuerdings einen Schritt gethan, um den panſlawiſtiſchen Wühlern und Hetzern das Handwerk zu legen. Er berief den Generaladjutanten Ignatiew, früheren Botſchafter in Konſtantinopel und den letzten Präſidenten des Slawiſchen Wohlthätigkeitsvereins, am 24. Juli zu ſich und befragte ihn, warum er das Präſidium des Vereins niedergelegt habe. Der General erwiderte, als er ſeinerzeit das Präſidium des Vereins übernommen, habe er dem Kaiſer Alexander III. verſprochen, ſich mit dem Verein nicht mehr um Politik zu bekümmern. Da der Verein ſich neuerdings lebhaft in die Politik miſche, habe er, Ignatiew, das Präſidium niedergelegt und ſei aus dem Verein ausgeſchieden. Der Kaiſer bat den General, mit allen früheren Vorſtandsmitgliedern und dem Secretär Ariſtow in den Verein zurückzutreten, er werde die Wahl des gegenwärtigen Vorſtandes, der aus dem Präſidenten Waſſiliew, dem General Kriwenko, dem Oberſten Komarow und dem Secretär Baſchanow beſteht, nicht beſtätigen. General Ignatiew erklärte ſich bereit, dieſem Befehl nachzukommen. Oberſt Komarow iſt der durch ſeine taktloſe Hetzrede in Prag berüchtigte panſlawiſtiſche Agitator.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm traf auf der „Hohenzollern“ in der Nacht zum 25. Juli vor Odden im Nordfjord ein. Am 29. langte die „Hohenzollern“ in Bergen an und ſetzte am nächſten Tag abends die Fahrt fort. Das Wetter war andauernd ungünſtig.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte eine ausführliche Darſtellung des Unfalls, den die Kaiſerin am 18. Juli in Berchtesgaden erlitten hat. Dieſer Mittheilung ſei entnommen, daß ſchon am dritten Tag ein feſter Verband angelegt werden konnte, der gut ertragen wurde. Die darauffolgenden feſteren Verbände legte der in Berchtesgaden anweſende Director Heſſing, der bekannte Leiter der Orthopädiſchen Heilanſtalt zu Göggingen, an. Vom 24. ab machte die Kaiſerin, wenn auch mit geringen Schmerzen, im Zimmer die erſten Gehverſuche, die ſeitdem täglich mit zunehmendem Erfolge fortgeſetzt wurden. — Die Heilung und das Allgemeinbefinden ſind ſo zufriedenſtellend, daß die Abreiſe nach Wilhelmshöhe auf den 3. Auguſt feſtgeſetzt wurde.

Prinz Georg von Sachſen und ſeine Tochter, Prinzeſſin Mathilde, begaben ſich am 30. Juli abends von Dresden nach Nürnberg zum Beſuch des Prinzen Max und ſetzten von da die Reiſe fort nach Krauchenwies bei Sigmaringen zum Beſuch des Fürſten und der Fürſtin von Hohenzollern.

Herzog und Herzogin Karl Theodor in Baiern fuhren am 31. Juli mit den beiden jüngeren Töchtern nach Berchtesgaden, um die Deutſche Kaiſerin zu beſuchen.

Der Großherzog und die Großherzogin von Heſſen langten am 26. Juli zu längerem Aufenthalt in Koburg an.

Der Großherzog von Sachſen-Weimar reiſte am 24. Juli nach Trebſchen bei Züllichau zum Beſuch ſeiner älteren Tochter, der Prinzeſſin Reuß, und begab ſich von da nach Schloß Walligrad zu ſeiner jüngeren Tochter, der Gemahlin des Herzog-Regenten von Mecklenburg-Schwerin. Am 27. traf er in Raſtede bei Oldenburg zum Beſuch des Großherzogs ein.

Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden begaben ſich am 26. Juli von Koblenz zum Curgebrauch nach Schlangenbad.

Die jüngſte Tochter des Herzogs von Sachſen-Koburg und Gotha, die 15jährige Prinzeſſin Beatrice, iſt am 25. Juli in der Kirche zu Deslau in Gegenwart ihrer fürſtlichen Eltern und ihrer drei älteren Schweſtern nebſt deren Gemahlen confirmirt worden.

In Antivari fand am 26. Juli der Uebertritt der Herzogin Jutta von Mecklenburg-Strelitz zur griechiſch-katholiſchen Kirche ſtatt. Großfürſt Konſtantin vertrat den Kaiſer von Rußland als Pathen der Prinzeſſin. Am 27. mittags traf das fürſtliche Brautpaar in Cetinje ein, wo feſtlicher Empfang ſtattfand. Abends 6 Uhr wurde die Trauung vollzogen. Vom Palais des Erbprinzen bis zur Kirche bildete die Nationalgarde Spalier für den Hochzeitszug. Kanonenſchüſſe zeigten der Bevölkerung die vollzogene Vermählung des Erbprinzen mit der Prinzeſſin Jutta an, die bei ihrem Uebertritt den Namen Militza erhalten hat.

Kronprinzeſſin-Witwe Stephanie von Oeſterreich langte mit ihrer Tochter, der Erzherzogin Eliſabeth, am 28. Juli zur Cur in Langenſchwalbach an.

Der König von Griechenland reiſte am 27. Juli von Athen über Venedig nach Aix-les-Bains.

König Karl von Rumänien litt an ziemlich heftigen neuralgiſchen Geſichtsſchmerzen, infolge deren er ſich ſchonen mußte.

Der König von Dänemark langte am 24. Juli mit ſeinem Bruder, dem Prinzen Johann zu Schleswig-Holſtein-Glücksburg, in Gmunden an.

Die Kronprinzeſſin von Schweden und Norwegen kam am 17. Juli gegen Abend aus Franzensbad in Leipzig an und ſetzte alsbald ihre Fahrt über Berlin fort. Sie befand ſich auf der Heimreiſe nach Schweden.

Der aus Oſtaſien in Aegypten eingetroffene Graf von Turin (Neffe des Königs Humbert) ſoll am Indiſchen Fieber erkrankt ſein.

Perſonalien.

Die Univerſitätsprofeſſoren Geh. Bergrath Dr. F. Zirkel und Geh. Hofrath Dr. Pfeffer in Leipzig wurden zu auswärtigen Mitgliedern der Academia dei Lincei in Rom gewählt.

Der patriotiſche Dichter Ernſt Scherenberg in Elberfeld feierte am 21. Juli ſeinen 60. Geburtstag, aus welchem Anlaß er von Freunden und Verehrern eine Ehrengabe von mehr als 20 000 ℳ erhielt.

Contreadmiral Hoffmann wurde zum Chef des zweiten Geſchwaders der Herbſtmanöverflotte und der dritten Diviſion, Contreadmiral Frhr. v. Bodenhauſen zum Chef der vierten Diviſion ernannt.

Geh. Oberregierungsrath v. Philippsborn, vortragender Rath im preußiſchen Miniſterium des Innern, iſt Regierungspräſident in Hildesheim geworden.

Geh. Staatsrath Drechsler, Vorſtand der Miniſterialabtheilung des Innern in Schwarzburg-Sondershauſen, tritt nach 40jähriger Dienſtzeit in den Ruheſtand. Die Abtheilung des Innern im Miniſterium wurde dem Staatsminiſter Peterſen, die Abtheilung der Juſtiz dem Staatsrath Budde übertragen.

Der Kaiſer von Oeſterreich ordnete die Verſetzung des Feldzeugmeiſters Grafen v. Geſtnne in den Ruheſtand an und ernannte den Viceadmiral Minutillo zum Präſes des Marinetechniſchen Comités ſowie den Contreadmiral Grafen Montecuccoli zum Geſchwadercommandanten.

Die Akademie der Wiſſenſchaften in Wien hat das wirkliche Mitglied, Sectionschef im Cultusminiſterium Dr. Wilhelm v. Hartel, als Nachfolger des verſtorbenen Hofraths Dr. Heinrich Siegel zum Vicepräſidenten gewählt.

Der franzöſiſche General Dodds, der Eroberer von Dahome, wurde zum Diviſionsgeneral mit einem Commando bei der Marine-Infanterie befördert. — Zum Platzcommandanten von Paris an Stelle des Generals de Pellieux wurde der General Duliſſex, Commandeur einer Geniebrigade im Gouvernement Paris, ernannt. Pellieux iſt als Commandant der 44. Brigade nach Quimper verſetzt worden.

Zum Staatsſecretär des Kriegs in den Vereinigten Staaten von Amerika wurde an Stelle des zurückgetretenen Alger der Advocat und Politiker Elihu Root ernannt.

Feſtkalender.

Goethe's 150. Geburtstag wird in Frankfurt a. M., der Geburtsſtadt des Dichters, mit großen Feſtlichkeiten begangen werden. Im Stadttheater wird vom 21. Auguſt bis 4. September ein Cyklus Goethe'ſcher Dramen in Scene gehen. Feſtſitzungen haben in Ausſicht genommen die Gartenbaugeſellſchaft, die Senckenbergiſche Naturforſchende Geſellſchaft und der Phyſikaliſche Verein. Am 26. abends veranſtaltet die Arbeiterſchaft eine Goethe-Feier im Saalbau. Am 27. ſoll eine muſikaliſche Feier im Hippodrom ſtattfinden, am 28. eine akademiſche Feier im Freien Deutſchen Hochſtift, ein Feſtmahl im Palmengarten, ein Doppelconcert und ein Commers. Abends haben die Frankfurter Sängervereinigung und die Turnerſchaft im Gemeinſchaft mit noch anderen Vereinen eine Feſtlichkeit in der Roſenausſtellung. Von beſonderer Wichtigkeit in dem reichhaltigen Programm ſind die beiden Veranſtaltungen, an denen die geſammte Bürgerſchaft theilnimmt: die Huldigung am Denkmal und der Fackelzug der frankfurter Bürgerſchaft. Einladungen zur Theilnahme ſind an alle in Frankfurt beſtehenden Vereine ergangen.

Der öſterreichiſch-ungariſche Reichskriegsminiſter General der Cavalerie Edler v. Krieghammer feierte am 29. Juli ſein 50jähriges Dienſtjubiläum, aus welchem Anlaß Kaiſer Franz Joſeph ihn in einem Handſchreiben beglückwünſchte und ihm den erblichen Freiherrnſtand verlieh.

Aus Anlaß des 50. Todestages des Dichters Alexander Petöfi fanden am 30. Juli in ganz Ungarn Gedenkfeierlichkeiten ſtatt. In Budapeſt und in Schäßburg wurden vor den Denkmälern des Dichters große Feſtlichkeiten veranſtaltet, denen Vertreter der Regierung, des Reichstags, der Comitate, der Behörden, der literariſchen und künſtleriſchen Geſellſchaften, Lehranſtalten und Vereine beiwohnten. Bei der Feier vor dem Petöfi-Denkmal in Budapeſt trug Moriz Jokai, der ein Jugendfreund Petöfi's iſt, ein Feſtgedicht vor. Nach dem Abſingen einer Hymne wurden Kränze am Fuße des Denkmals niedergelegt. Das letztere geſchah auch am Denkmal in Schäßburg. Die Petöfi-Geſellſchaft hat eine Landesſammlung zur Errichtung eines Petöfi-Hauſes ins Werk geſetzt, in dem alle Petöfi-Reliquien ihre Stätte finden ſollen. Abends fanden in allen Theatern Feſtvorſtellungen ſtatt, und am 31., dem Todestage ſelbſt, wurden im ganzen Lande Gottesdienſte abgehalten.

Die Stadt Antwerpen begeht in dieſem Sommer den 300jährigen Geburtstag eines ihrer berühmteſten Söhne, des Malers Anthonis van Dyck. Zu Ehren dieſes Jubiläums ſind umfaſſende Feſtlichkeiten geplant, die vom 12. bis zum 21. und am 27. Auguſt vor ſich gehen werden. Nach dem officiellen Feſtprogramm bringen die Feſttage in erſter Reihe am 12. die Eröffnung einer Ausſtellung der bedeutendſten Werke van Dyck's im Muſeum der ſchönen Künſte und am Abend einen großen Zapfenſtreich mit Fackeln. Am 13. iſt Veloziped-Wettrennen, Wettſchwimmen, ein Nachtfeſt mit Feuerwerk in der Harmonie, allgemeine Illumination des Südens der Stadt und Feſtſpiel im Théâtre-Royal. Am 14. findet der große Feſtzug ſtatt, der eine Darſtellung der „Kunſt im Verlauf der Jahrhunderte“ bieten ſoll, ferner ein Nachtfeſt im Zoologiſchen Garten und Feſtſpiel im Théâtre-Royal. Am 15. ſind eine Segelregatta und das Feſt der Radfahrer geplant. Am 16. wird der Feſtzug wiederholt. Ferner finden ſtatt ein Nachtfeſt und Concert auf der Place-Verte ſowie eine volksthümliche Feſtvorſtellung im Théâtre-Flamand. Der 17. bringt Pferderennen und eine Feſtvorſtellung im Théâtre-Flamand. Am 19. wird das Feſtſpiel im Théâtre-Royal wiederholt. Am 20. iſt wieder eine Segelregatta, ſodann ein Geſangfeſt mit Wettſtreit der Geſangvereine, ferner eine große Proceſſion in der Kathedrale Notre-Dame im Beiſein des Cardinal-Erzbiſchofs von Mecheln, des päpſtlichen Nuntius, aller belgiſchen Biſchöfe und verſchiedener fremder Prälaten, hierauf die zweite Wiederholung des Feſtzugs und das zweite Wettſingen, Illumination des Parks, der Pépinière und Umgebung. Am 21. finden das dritte Wettſingen und die Preisvertheilung ſtatt. Der 27. bringt Wettlaufen, den letzten Feſtzug, Illumination der Umgebung der Notre-Dame-Kathedrale und Feuerwerk.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Am 1. Auguſt ſollte in Berlin ein von katholiſcher Seite angeregter Centralverband chriſtlicher Maurer Deutſchlands und verwandter Berufe ins Leben treten.

In Leipzig beſchloß die Vereinigung der Lithographen in ihrer kürzlich abgehaltenen Generalverſammlung ſich aufzulöſen und das Vereinsvermögen dem Verband der Lithographen, Chemigraphen und zeichneriſchen Reproducenten Deutſchlands zu überweiſen. In der ſich anſchließenden Mitgliederverſammlung des Verbandes wurde berichtet, daß dem Verband, der erſt in dieſem Frühjahr neben dem alten Centralverein der Lithographen gegründet worden iſt, 500 Mitglieder angehören, deren 136 in Leipzig.

In den allgemeinen Ausſtand traten die berliner Steinmetzen am 24. Juli ein. Dieſer Vorgang ſteht im engſten Zuſammenhang mit dem Steinarbeiterausſtand in Bunzlau. In Berlin betheiligen ſich 334 Arbeiter am Ausſtand; 60 Mann nahmen die Arbeit bedingungslos wieder auf. Bewilligt wurden die Forderungen bisher nur von fünf außer der Innung ſtehenden Firmen. — In Berlin lehnten die Bauarbeiter die Einigungsvorſchläge des Arbeitgeberbundes ab. — In Fürſtenwalde iſt ein Maurerausſtand wegen Ablehnung der Lohnforderungen im Gange.

In der Sächſiſchen Tüllfabrik zu Kappel ſtreiken 31 Tüllweber, weil die geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde.

Der Färberausſtand in Elberfeld nähert ſich ſeinem Ende, nachdem die meiſten Firmen die hauptſächlichſten Forderungen der Ausſtändigen (21 ℳ Wochenlohn und 45 ₰ für Ueberſtunden) bewilligt haben. — In Barmen wurde der Ausſtand der Bandwirker bei der Firma H. u. A. Schröder durch Vermittlung des Gewerberaths beendigt.

Der Goldſchlägerausſtand in Nürnberg, der zwölf Wochen gedauert hat, wurde durch Vereinbarung beendigt, und am 25. Juli waren alle Werkſtätten wieder geöffnet.

In Linz ſtellten am 24. Juli die Setzer der Buchdruckerei von E. Mareis (Verlag der „Linzer Ztg.“) wegen Inbetriebſetzung einer Setzmaſchine die Arbeit ein.

Im Hafen von Antwerpen erfahren infolge der durch die Theilausſtände der Dockarbeiter verzögerten Stauung und Löſchung der Ladung die Schiffe eine verſpätete Abfertigung. Ein Ausſchuß von Rhedern und Agenten ſollte einen Tarif für die Löhnung der Stauer ausarbeiten. Derſelbe ſchlug zur Erzielung einer vorläufigen Einigung eine Lohnerhöhung von 25 Proc. für Nacht- und Sonntagsarbeiten vor. Falls die Stauer nicht damit einverſtanden ſind, will man eine Verladegenoſſenſchaft bilden, die verſuchen wird, Arbeiter anzuwerben.

In Saint-Etienne iſt der Formerausſtand als beendigt zu betrachten. — Dagegen ſtellten auf den Kohlenwerken von Thazolle am 22. Juli 600 Bergleute die Arbeit ein, um eine Lohnerhöhung für die Lediglohner zu erzwingen.

In Cleveland (Ohio) befanden ſich die Bedienſteten der Straßenbahn im Ausſtand und begingen arge Ausſchreitungen, ſodaß ein ſtärkeres Truppenaufgebot zur Aufrechthaltung der Ruhe erfolgen mußte. Ein Bericht vom 25. Juli ließ die Lage recht ernſt erſcheinen. Die Stadt war voll Truppen, die Volksmenge in gereizter Stimmung. General Axline hatte das Obercommando übernommen. In der Nacht zum 25. Juli begannen die Ruheſtörungen von neuem. Es kam wiederholt zu Zuſammenſtößen zwiſchen Ausſtändigen, der Volksmaſſe und den Truppen, und es fanden zahlreiche Verwundungen ſtatt, ein Mann wurde getödtet. In verſchiedenen Theilen der Stadt kamen leichte Dynamitexploſionen vor; in Pearl Street wurde ein Straßenbahnwagen zertrümmert, wobei zwei Mann ſchwere Verwundungen erhielten. Am 25. iſt übrigens der Verkehr unter dem Schutz des Militärs auf allen Linien wieder eröffnet worden.

Unfälle.

In Bürgersdorf bei Wehlau (Oſtpreußen) brannten am 26. Juli 30 Gebäude ab. — In Holzappel bei Diez (Heſſen-Naſſau) vernichtete am 27. Juli ein großes Feuer, das faſt den ganzen Tag währte, 18 Wohnhäuſer, ſechs Scheunen und fünf Ställe. Der Brand entſtand durch Selbſtentzündung des Heues.

Zu Lötzen (Oſtpreußen) wurde das Rathhaus ſammt dem Anbau durch einen Brand zerſtört. Der Geldſchrank mit der Stadthauptkaſſe blieb im Feuer, die Acten wurden gerettet.

Im kieler Hafen wurde am 28. Juli der Kutter des kaiſerl. Hafenkapitäns zwiſchen Moltenort und Friedrichsort durch eine ſchwere Regenböe zum Kentern gebracht. Die aus einem Deckoffizier, einem Oberbootsmann und ſechs Matroſen beſtehende Beſatzung ſtürzte ins Waſſer. Drei Matroſen ertranken, der übrige Theil der Beſatzung konnte gerettet werden.

Auf der Südbahnſtrecke Klagenfurt-Marburg verunglückte in der Nacht zum 31. Juli der kurz vor Mitternacht von Marburg abgegangene Schnellzug bei der Station Grafenſtein durch Entgleiſung. Der Zug riß in vier Theile, und die letzten drei Wagen ſtürzten die Böſchung hinab und wurden zertrümmert. Es wurden hierbei zwei Perſonen getödtet, ſieben ſchwer und zwölf leicht verletzt.

Wie aus Meran berichtet wurde, verunglückten am 22. Juli bei der Fahrt vom Schneeberg in Paſſeir auf der vom Bergwerksſtollen thalwärts fahrenden Seilbahn mehrere Touriſten infolge Seilbruchs. Ein Touriſt wurde getödtet, fünf leicht verletzt.

In einer Dampfwäſcherei zu Iſchl erfolgte am 27. Juli eine Benzinexploſion, durch die fünf Perſonen, darunter der Eigenthümer, ſchwere Verletzungen erlitten.

In Neapel wurde am 30. Juli abends bei einem Volksfeſt ein Feuerwerk abgebrannt. Dabei explodirte ein Feuerwerkskörper. Ein Feuerwerker wurde getödtet, und 35 Perſonen erlitten Verletzungen, einige davon erhebliche.

In Monaco ſtürzte am 29. Juli nachmittags auf dem Boulevard Condamine die Mauer eines im Bau begriffenen Hotelnebengebäudes zuſammen. Von 60 italieniſchen Arbeitern, die bei dem Bau beſchäftigt waren, wurden drei getödtet und elf verwundet unter den Trümmern hervorgezogen.

Das Maſchinenhaus der Weſtern Electric Kabel Company zu North Woolwich (England) wurde ein Raub der Flammen. Der Materialſchaden iſt ſehr beträchtlich.

Das engliſche Marineſchulſchiff Clarence verbrannte am 27. Juli in Liverpool vollſtändig, doch wurden alle Mannſchaften gerettet.

Bei dem Brande der Maſchinenfabrik von Elwel et Leyrig in Saint-Denis bei Paris am 23. Juli wurden fünf Löſchmänner und zwei Arbeiter der Fabrik verwundet, einige von ihnen ſchwer.

In dem ruſſiſchen Gouvernement Kowno brannten die beiden Flecken Poſchwitin und Dobeino ab. Ueber hundert Gehöfte wurden eingeäſchert, ferner die Amtsgebäude und die Apotheke. Auch ſind Verluſte an Menſchenleben zu beklagen.

In einem Bergwerk zu Brownsville (Pennſylvanien) ereignete ſich am 24. Juli eine Exploſion, bei der vier ungariſche Bergarbeiter getödtet und zwei verwundet worden ſind.

An der Mündung des Jantſekiang (China) ſcheiterte während des letzten Orkans ein großer japaniſcher Dampfer, von deſſen Mannſchaft 31 Leute umkamen.

Todtenſchau.

Antonio Guzman Blanco, der einſtige Präſident von Venezuela, 1863 neben General Falcon Vicepräſident, bemächtigte ſich 1870 als Führer der Liberalen der Regierung, ließ ſich zum proviſoriſchen Präſidenten ernennen, wurde 1873 zum ordentlichen Präſidenten der Republik auf vier Jahre gewählt, ebenſo im Februar 1879, dann nochmals vom September 1886 bis zum Auguſt 1887 an der Spitze der Regierung, die er ſtets mit ſtarker, ſicherer Hand führte zum Wohl des von Parteikämpfen heimgeſuchten Landes, † in Paris am 28. Juli.

Emil Breslaur, Profeſſor, ein Muſikpädagog von Ruf, deſſen Schriften zum größten Theil dem Klavierſpiel galten, auch als Componiſt thätig, der Begründer der Zeitſchrift „Der Klavierlehrer“, ferner Begründer eines eigenen Seminars zur Ausbildung von Muſiklehrern und -lehrerinnen in Berlin ſowie des Berliner Muſiklehrervereins, den er dann zu einem Deutſchen Verband ausgeſtaltete, ſeit 1883 Chordirector an der Synagoge der jüdiſchen Reformgemeinde in Berlin, am 29. Mai 1836 zu Kottbus geboren, † in Berlin am 26. Juli.

Geza Graf Brunswick, der letzte Sproß dieſes gräflichen Geſchlechts im Mannesſtamm, Mitglied des ungariſchen Magnatenhauſes bis vor einigen Jahren, da er den Familienbeſitz Marton-Váſár, auf dem einſt Beethoven einige Zeit bei der gräflichen Familie zugebracht und damals eine tiefe Neigung zu der Comteſſe Thereſe Brunswick gefaßt hatte, verkaufte, † laut Nachricht aus Budapeſt vor kurzem.

Pierre Charles Chesnelong, royaliſtiſcher Senator, bis 1870 Maire von Orthez (Departement Baſſes-Pyrénées), ſeit 1865 Mitglied des Geſetzgebenden Körpers, dann der franzöſiſchen Nationalverſammlung, ſeit 1876 im Senat, am 14. April 1820 zu Orthez geboren, † daſelbſt zu Anfang der vierten Juliwoche.

Settimio Coſtantini, Profeſſor, Unterſtaatsſecretär im italieniſchen Unterrichtsminiſterium, welche Stellung er jedesmal ausfüllte, wenn Baccelli an der Spitze des Unterrichtsminiſteriums ſtand, in der italieniſchen Deputirtenkammer ſeit 1876 Vertreter ſeiner Vaterſtadt Teramo, einer der treueſten Anhänger Crispi's, † in Rom am 19. Juli im 61. Lebensjahre.

Gabriel Devéria, einer der tüchtigſten franzöſiſchen Sinologen, Profeſſor der chineſiſchen Sprache an der pariſer Ecole des Langues Orientales und Mitglied des Franzöſiſchen Inſtituts, † in Paris laut Nachricht vom 23. Juli.

Arthur Eibenſchütz, Journaliſt, langjähriger Correſpondent der „Neuen Freien Preſſe“ in Wien, † in Krakau am 22. Juli, 69 Jahre alt.

Louis Große, königl. Muſikdirector, tüchtiger Muſiklehrer, als ſolcher am königl. Gymnaſium der Neuſtadt in Dresden thätig, am 26. Mai 1836 zu Mittweida geboren, † in Dresden am 26. Juli.

Franz Haeberlin, Hofbaurath, der Erbauer der Haupt-Cadettenanſtalt zu Groß-Lichterfelde bei Berlin, † in Potsdam am 25. Juli, 58 Jahre alt.

Taſſilo v. Heydebrand u. d. Laſa, königl. preußiſcher Wirkl. Geh. Rath und Geſandter a. D., von 1857 bis 1860 Miniſterreſident in Rio de Janeiro, dann Geſandter in Weimar und von Januar 1865 bis October 1878 in Kopenhagen, erſt als Vertreter Preußens, dann des Norddeutſchen Bundes und ſchließlich des Deutſchen Reichs, ein hervorragender Förderer der Schachſpielkunſt, am 17. October 1818 zu Berlin geboren, † auf ſeinem Gute Storchneſt im Kreiſe Liſſa am 27. Juli. (Porträt u. Biographie ſ. Nr. 2662 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 7. Juli 1894.)

Frau Emilie Heyſe, geborene Nitſche, die Witwe des Conſuls Heyſe, eine durch ihre wohlthätigen und gemeinnützigen Beſtrebungen weit über ihre Heimatsprovinz hinaus bekannte Dame, Stifterin des Kaiſer-Wilhelm-Denkmals in Swinemünde, Inhaberin hoher Auszeichnungen, † daſelbſt in der letzten Juliwoche.

J. P. Humbert, Präſident der Handelskammer in Metz, Vorſitzender des Aufſichtsraths der Bank J. Mayer u. Co., † daſelbſt am 20. Juli, 82 Jahre alt.

Robert G. Ingerſoll, Oberſt, der bekannte amerikaniſche Freidenker, berühmter Juriſt und einer der beſten Redner Neuyorks, am 11. Auguſt 1833 zu Dresden (Staat Neuyork) geboren, † in ſeinem Landhaus bei Dobbs Ferry unweit Neuyork am 22. Juli.

Nikolaus Riggenbach, ſchweizeriſcher Ingenieur, der Erbauer der Rigibahn und anderer Bergbahnen, 1817 zu Gebweiler (Elſaß) geboren, † in Olten am 25. Juli.

Ronus Frhr. v. Röſſing, Generallieutenant z. D., bis zum März d. J. Commandeur der Eiſenbahnbrigade, am 16. Mai 1841 zu Röſſing geboren, † in Göttingen am 24. Juli.

Siegfried Saloman, däniſcher Operncomponiſt und ein früher gefeierter Violinſpieler, mit der 1879 verſtorbenen berühmten Sängerin Henriette Niſſen vermählt geweſen, 1818 zu Tondern geboren, † in Stockholm am 22. Juli.

Adolf Schreyer, ausgezeichneter Thier-, namentlich Pferdemaler, der auf großen Reiſen in Ungarn, der Walachei und Südrußland ſowie im Orient und in Algerien ſeine Studien gemacht und dann in einer langen Reihe wirkungsvoller Bilder verwerthet hat, unter denen ſich auch mehrere bedeutende Schlachtenbilder befinden, am 9. Mai 1828 zu Frankfurt a. M. geboren, † in Cronberg i. T. in der Nacht zum 30. Juli.

Dr. Konſtantin Schuſter, Biſchof von Waitzen, Wirkl. Geh. Rath und Mitglied des ungariſchen Magnatenhauſes, † daſelbſt am 23. Juli.

Dr. Rudolf Simmerlein, früherer Vorſteher des Stenographiſchen Bureaus im preußiſchen Abgeordnetenhauſe, am 10. September 1838 zu Eberswalde geboren, † daſelbſt am 24. Juli.

Heinrich Simon, ein Deutſcher aus Breslau, der 1860 nach England gekommen und in Mancheſter eine Mühlenbaufirma, wol die größte der Welt, begründet hatte, der Erfinder der Walzmühle und des Simon-Carvès-Ofens, † in Mancheſter am 22. Juli.

Ignaz Spies, Rentner zu Schlettſtadt im Elſaß, ſeit 1888 Mitglied des Landesausſchuſſes für Elſaß-Lothringen und ſeit 1896 des Reichstags als Vertreter des 6. elſaß-lothringiſchen Wahlkreiſes (Schlettſtadt), einer der Hauptführer des elſäſſiſchen Klerikalismus und Führer der elſäſſiſchen Section des Volksvereins für das katholiſche Deutſchland, am 20. December 1831 zu Schlettſtadt geboren, † daſelbſt am 28. Juli.

Dr. Johannes Georg Andreas Versmann, Bürgermeiſter von Hamburg, ein Mann, der ſeit faſt 50 Jahren in der großen Hanſeſtadt eine bedeutungsvolle öffentliche Wirkſamkeit entfaltet hat, von 1851 bis 1861 Bürgerſchaft-Vicepräſes, dann Präſes des Handelsgerichts, 1860/61 Präſident der Bürgerſchaft, hierauf zum Senator gewählt, Bürgermeiſter in den Jahren 1887 bis 1890, 1894, 1896 und 1897, endlich 1899, 1880 an Stelle des zurückgetretenen Senators Dr. Kirchenpauer in den Bundesrath delegirt, in welcher Eigenſchaft er mit Bismarck die Verhandlungen wegen des Zollanſchluſſes Hamburgs an das Deutſche Reich führte, am 7. December 1820 zu St. Pauli (Hamburg) geboren, † daſelbſt am 28. Juli. (Porträt u. Nekrolog ſ. S. 151.)

Dr. phil. h. c. Moritz Ludwig Wießner, königl. ſächſiſcher Geh. Regierungsrath a. D., ein im praktiſchen Dienſt der Miniſterialverwaltung erprobter Beamter, der auf der Londoner Weltausſtellung von 1862 ſowie auf der von Paris 1867 als ſächſiſcher Commiſſar und auf der Wiener Weltausſtellung von 1873 als deutſcher Reichscommiſſar, außerdem aber auch als Secretär des akademiſchen Rathes, der Akademien der bildenden Künſte in Dresden und Leipzig mit großem Erfolg thätig war, † in Loſchwitz bei Dresden am 21. Juli.

Eine Goldene Ordens-Jubelfeier des Königs Albert von Sachſen: Die Ueberreichung der goldenen Krone
königlichen Bergpalais zu Pilln

ur le mérite durch den Regenten von Braunſchweig, Prinzen Albrecht von Preußen, an den König Albert im
Originalzeichnung von E. Limmer.

Digitized by Google

Eine Goldene Ordens-Jubelfeier des Königs Albert von Sachſen.

Fünfzig Jahre ſind vergangen, ſeitdem ſich König Albert von Sachſen in dem Gefecht bei Düppel die erſten Kriegsorden verdiente durch Unerſchrockenheit und andere militäriſche Tugenden. Den 50. Jahrestag dieſer ſeiner Feuertaufe als junger einundzwanzigjähriger Prinz feierte der Monarch im Kreiſe ſeiner alten Kriegskameraden von Anno dazumal am 13. April d. J. in Dresden-Strehlen.*) Am 21. Juli aber empfing er in ſeiner Sommerreſidenz Pillnitz eine Abordnung der Kriegshelden und Ritter des Ordens pour le mérite der preußiſchen Armee, die auf Befehl des Kaiſers und Königs von Preußen erſchienen, um König Albert, der vor fünf Jahrzehnten vom König Friedrich Wilhelm IV. mit dieſem preußiſchen Kriegsorden decorirt worden war, die Glückwünſche des oberſten deutſchen Kriegsherrn und ſeiner erprobteſten Kriegsleute zu überbringen. Nach den Statuten des Ordens pour le mérite erhält jeder Ritter deſſelben, der das Abzeichen fünf Jahrzehnte getragen, dazu die goldene Krone und für weitere militäriſche Verdienſte das Eichenlaub. Kaiſer Wilhelm II. wollte aber den ſächſiſchen König ganz beſonders ehren. Die von ihm nach Pillnitz geſandte Deputation beſtand aus dem Regenten des Herzogthums Braunſchweig, Prinzen Albrecht von Preußen, dem General der Cavalerie v. Haeſeler, Commandeur des 16. Armeecorps, dem General der Infanterie v. Lignitz, Commandeur des 3. Armeecorps, und dem Generalmajor v. Schele. Die Herren wurden in Niederſedlitz vom Prinzen Friedrich Auguſt empfangen und nach dem Bergpalais in Pillnitz geleitet, wo ſie die Königin im Garten begrüßte. Dann betraten ſie den zwiſchen dem Billardzimmer und den Gemächern der Königin gelegenen Saal, der mit chineſiſchem Porzellan und Bildern ausgeſchmückt iſt. Hier erwartete ſie König Albert, umgeben von dem Kriegsminiſter, dem Generaladjutanten und den höchſten Hofbeamten, von denen die meiſten die großen Bänder preußiſcher Orden angelegt hatten. Der König trug die Feldmarſchallsuniform und das Band des Schwarzen Adlerordens darüber, die Herren der Deputation waren mit den breiten Bändern ſächſiſcher Orden geſchmückt. Der Prinz-Regent von Braunſchweig richtete die folgende Anſprache an den Monarchen: „Ich habe von Seiner Majeſtät dem Kaiſer den ehrenvollen Auftrag erhalten, Allerhöchſtſeinen herzlichſten und aufrichtigſten Glückwunſch am heutigen Tage darzubringen, an dem Tage, an welchem fünfzig Jahre vergangen ſind, daß Eurer Majeſtät der Orden pour le mérite verliehen wurde. Zugleich habe ich auch den weiteren ehrenvollen Auftrag, ein Allerhöchſtes Handſchreiben zu überreichen, welches eine Decoration des Ordens pour le mérite begleitet, die einzig in ihrer Art und mit der königlichen Krone geſchmückt iſt."

König Albert nahm das kaiſerliche Handſchreiben nebſt Ordensetui entgegen und erwiderte ſodann folgendes: „Es freut mich außerordentlich, daß Seine Majeſtät der Kaiſer dieſen Tag im Gedächtniſſe behalten haben, und werde ich meinen Dank hierfür noch beſonders ausſprechen. Es iſt das dritte mal, daß mir der Orden pour le mérite verliehen wird: das erſte mal vom Onkel, das zweite mal, das Eichenlaub, vom Kaiſer Wilhelm und das dritte mal heute. Ich werde dieſe Auszeichnung in ſtetem Gedächtniß behalten während meines ganzen, wol nur noch kurzen Lebens, denn wenn man einundſiebzig Jahre alt iſt, kann man jederzeit abberufen werden." Nachdem König Albert noch die Mitglieder der Beglückwünſchungsdeputation durch Anſprachen ausgezeichnet und Prinz-Regent Albrecht von Preußen die Herren der Umgebung des Königs begrüßt hatte, zog ſich dieſer zurück. Nachmittags 2 Uhr fand im Großen Saale des Schloſſes königliche Tafel ſtatt, bei der der König, Prinz-Feldmarſchall Georg und Prinz Friedrich Auguſt im Waffenkleide ihrer preußiſchen Regimenter erſchienen, während Prinz-Regent Albrecht von Preußen die Uniform des 2. ſächſiſchen Ulanenregiments Nr. 18 trug, das ihm König Albert verliehen hatte. Im ganzen nahmen an der Tafel 41 Perſonen theil, außer den Mitgliedern der Königsfamilie hohe Hofbeamte und Militärperſonen. König Albert trank „dankerfüllten Herzens" auf das Wohl des Kaiſers, und Prinz-Regent Albrecht feierte in längerer Rede die ſeltenen Verdienſte des erlauchten Jubilars als Kriegshelden und ſiegreichen Feldherrn wie als Erziehers des deutſchen Heeres und gewiſſenhaften Landesherrn und ſchloß ſeine Ausführungen mit einem Hoch auf König Albert. Paukenwirbel und Trompetenfanfaren folgten beiden Trinkſprüchen. Während der Tafel concertirte im Schloßgarten am Fuße der zum Speiſeſaal emporführenden Freitreppe die Kapelle des Kaiſergrenadierregiments.

Max Dittrich.

*) Abbildung u. Bericht (Nr. 2911) vom 20. April d. J.

Der Balkanforſcher Kanitz.

Vor vierzig Jahren zog ein für die Forſchung begeiſterter junger Mann mit Peilcompaß und Zeichenſtift aus, um den unmittelbar vor der Oſtſchwelle des habsburger Reiches gelegenen Orient für die Wiſſenſchaft zu erobern. Es war Philipp Felix Kanitz, der Neuentdecker der Balkanländer, der am 2. Auguſt in körperlicher und geiſtiger Rüſtigkeit die Feier ſeines 70. Geburtstages beging. Wer damals dieſe wiſſenſchaftlich noch unbekannten Gebiete durchforſchen wollte, brauchte das ganze phyſiſche und geiſtige Rüſtzeug, den ganzen Muth, die ganze unverdroſſene Selbſtverleugnung und glühende Forſchungsluſt eines Entdeckungsreiſenden, wenn er nicht beim erſten türkiſchen Grenzpfahl ſofort wieder kehrt machen wollte. Gar mancher iſt am Albert-Njanza wiſſenſchaftlich ſpazieren gegangen und hat kaum ſo vielen Beſchwerden, Entbehrungen und Gefahren getrotzt wie Felix Kanitz jenſeit des Eiſernen Thores auf ſeinen zahlreichen Wanderungen über Balkanpäſſe, die nie vorher der Fuß eines Forſchers betreten hatte. Mit vollem Recht hat denn auch einmal die „Neue Freie Preſſe" den kühnen Reiſenden den „Columbus des Balkans" genannt. Das Wort verdient lebendig zu bleiben. Wie wenig wußten wir vor Kanitz von Serbien, das uns mit ſeinem heißen politiſchen Temperament ſo nahe liegt, und was war uns vor drei Jahrzehnten von Donau-Bulgarien bekannt? Heute ſind dieſe Länder „Schachbreter" der europäiſchen Politik, Etappen des Weltverkehrs, Staatsweſen, deren von Kanitz theilweiſe aus dem tiefen Dunkel hiſtoriſcher Verſchollenheit ans Licht gezogene Bevölkerungen das Antlitz dem Licht der Zukunft zuwenden dürfen.

Von unwiderſtehlichem Drang in die Ferne getrieben, wäre Kanitz vielleicht auch Afrikareiſender geworden, wenn er nicht bei ſeinem erſten Schritt auf dem Boden des illyriſchen Dreiecks, in Montenegro und der Herzegowina, ſofort erkannt hätte, daß dieſe nahegelegenen Gebiete verhältnißmäßig ebenſo unerforſcht waren wie ein Stück des Schwarzen Welttheils. Wenige Meilen von der Meeresküſte entfernt, ſah er ſich von Karten

Der Balkanforſcher Philipp Felix Kanitz.

Nach dem von Prof. Stevan Todorović für das belgrader Nationalmuſeum 1897 gemalten Oelbild photographirt von dem ſerbiſchen Hofphotographen Milan Jovanović.

und Büchern im Stich gelaſſen. Kurz darauf machte er in Serbien und auf der bulgariſchen Donauterraſſe dieſelbe Wahrnehmung: terra incognita. Dieſe Erkenntniß wurde entſcheidend für ſeine Zukunft, für die Wahl ſeines Forſchungsgebietes, für ſeine Lebensaufgabe: als Kunſt- und Alterthumsforſcher, als Geograph und Sittenſchilderer dieſer weiten Gebiete altes, von geſchichtlichem Schutt bedecktes Culturland der Länder- und Völkerkunde, dem Verkehr und Fortſchritt, der modernen Culturbewegung zu gewinnen. Raſtlos, zielbewußt, mit freiem Blick, voll Hingebung und bewundernswerther Ausdauer hat er ſich dieſer großen Aufgabe gewidmet, furchtlos und ſelbſtlos im Dienſt der Wiſſenſchaft. Seine Reiſen überzogen im Laufe von drei Jahrzehnten die ſüdſlawiſchen Länder von der Save bis zum Pontus, von der Donau bis zur Mariza mit engmaſchigem Netz; achtzehnmal kreuzte er den Balkan zumeiſt auf Päſſen, die er erſt benennen mußte. So gelang ihm die länder- und völkerkundliche Aufhellung eines großen Theiles der illyriſchen Halbinſel, ſo vermochte er, wie ihm der franzöſiſche Akademiker Vivien de Saint-Martin nachrühmte, den Schleier zu heben, der Südoſteuropas mächtigſtes Gebirgsſyſtem und deſſen Vorländer verhüllte, ſo kam es, daß Kanitz heute auf ein ſtolzes Lebenswerk hinblicken darf: Achtunddreißig Jahre Balkanforſchung.

Die erſten Ergebniſſe ſeiner Forſchung (1861) veröffentlichten die Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wiſſenſchaften und franzöſiſche Fachſchriften. Das Jahr darauf erſchien das Prachtwerk „Serbiens byzantiniſche Monumente", das nach Lübke's Ausſpruch eine Lücke in der Kunſtgeſchichte ausfüllte und zunächſt den praktiſchen Erfolg hatte, daß ein Ukas des Fürſten Michael bei kirchlichen Neubauten den byzantiniſchen Stil wieder zu Ehren brachte. Das Werk „Serbien" folgte 1868; mit ihm bot Kanitz die erſte erſchöpfende Schilderung dieſes früher ſo wenig gekannten Landes. Unſeres Forſchers Hauptwerk „Donau-Bulgarien und der Balkan" erſchien 1875 bis 1878 in drei Bänden. Der Erfolg war ein epochemachender; noch vor dem Erſcheinen des dritten Bandes waren die beiden erſten vollſtändig vergriffen, obwol bei der illuſtrativen und kartographiſchen Ausſtattung des Buches der Preis ziemlich hoch angeſetzt werden mußte. Längſt liegt daſſelbe, umgearbeitet und erweitert, in 2. Auflage vor, während Uebertragungen ins Ruſſiſche, Bulgariſche, Franzöſiſche und Engliſche theils ſchon vorhanden, theils in Vorbereitung ſind. Selten war wol ein Buch zeitgemäßer erſchienen; brach doch alsbald der Ruſſiſch-türkiſche Krieg aus und bildeten den Einſatz des blutigen Würfelſpiels die Geſchicke jener Gebiete und Bevölkerungen, die uns Kanitz wiſſenſchaftlich neugewonnen hatte. So haben denn auch alle, Diplomaten und Generalſtäbler, Politiker und Journaliſten, aus dieſer reichen Quelle geſchöpft.

Als Geograph zunächſt trat Kanitz in helles Licht. Sein kartographiſches Material war ein außerordentlich reiches. Er ſtellte es alsbald dem wiener Militär-geographiſchen Inſtitut für deſſen Generalkarte der Europäiſchen Türkei zur Verfügung, die bekanntlich bei den Waffenſtillſtands- und Friedensverhandlungen als officielle Unterlage diente. Beiſpielsweiſe führt die neue, vom Berliner Congreß gezogene Grenze zwiſchen Serbien und Bulgarien durch das Temskagebiet, für das keine anderen topographiſchen Daten als die Kanitz'ſchen Aufnahmen vorlagen. Als dann Kanitz mit ſeiner Originalkarte von Donau-Bulgarien und dem Balkan (1:625000) hervortrat, erregte er verdientes Aufſehen. Die ruſſiſche Ausgabe derſelben diente der Armee des Zaren als Grundlage für ihre Operationen in der Zone von der Donau bis zum Südfuß des Balkans. Denn an die Stelle der hergebrachten kartographiſchen Fabelgebilde, die ſelbſt die kurz vor dem Ausbruche des Krieges veröffentlichte Karte des ruſſiſchen Oberſten Artomonow aufwies, hatte Kanitz ein richtigeres Bild des Balkangebietes geſetzt. Um dieſes herzuſtellen, mußte er weiße Flecke der alten Karte von der Ausdehnung deutſcher Fürſtenthümer mit Hunderten früher ungekannter Ortſchaften füllen, fictive Städte, Dörfer, Berge und Gewäſſer austilgen und die vielgeſtaltige Plaſtik des Bodens in ihren charakteriſtiſchen Einzelheiten fixiren. Solche Richtigſtellung bedeutete hier zumeiſt eine Entdeckung, die für die Kriegstopographie von höchſtem praktiſchen Werthe ſein mußte. Bemerkt ſei noch, daß unſeres Forſchers Darſtellung des Balkanſyſtems in die meiſten Lexika, Atlanten und Schulwerke übergegangen iſt.

Nicht minder hervorragend ſind die Verdienſte Kanitz' als Ethnograph. Faſt alles, was wir beſtimmtes über Urſprung, Entwicklung, Geſchichte und Eigenart der Bulgaren wiſſen, verdanken wir Kanitz, dem das ſchöne Verdienſt nicht geſchmälert werden kann, ein tüchtiges, fleißiges, im hohen Grade bildungsfähiges Volk, deſſen Vergangenheit in großen Thaten ſpricht, unverdienter Vergeſſenheit entriſſen zu haben. Eine wahre Muſterleiſtung, wie ſie ein präcis arbeitender Verwaltungsapparat kaum vollendeter zu liefern vermöchte, iſt ſeine ethnographiſche Karte Donau-Bulgariens und des Balkans, auf der die Nationalitäten jeder einzelnen Ortſchaft in verſchiedenen Farbenſtrichen erſichtlich gemacht ſind. Dieſe Nationalitätenkarte erregte ſowol auf der 1878er pariſer Weltausſtellung als im Jahre darauf zu Moskau auf der Anthropologiſchen Ausſtellung die Bewunderung aller Fachmänner und trug dem Autor den ruſſiſchen St. Annenorden in Brillanten ein. Des weiteren ſchuldet die Wiſſenſchaft auch dem Archäologen Kanitz vollen Dank. Er hat zahlreiche römiſche und byzantiniſche Städte, Caſtelle, Straßen u. ſ. w. entdeckt und ein überaus reichhaltiges Material für die claſſiſche und ſpätere Geſchichtsepoche der einſt ſo blühenden möſiſch-thrakiſchen Gebiete aufgeſchloſſen. Mommſen ſchickt in ſeinem „Corpus inscriptionum latinarum" den Inſchriften aus Möſien die Erklärung voraus, daß er Kanitz viel werthvolles Quellenmaterial verdanke.

Mit unermüdlichem Sammelfleiß des Stoffes verbindet Kanitz einen durchdringenden Scharfblick und eine ſtreng objective Auffaſſung. Man kann ſich, das fühlt jeder überall heraus, auf die Richtigkeit ſeiner Beobachtungen und Urtheile verlaſſen und hat die Empfindung, daß die Begründung der Wahrheit ihm allemal das Höchſte iſt, unbekümmert um den Eindruck, den ſeine Ausſprüche hervorrufen mögen. Er hat mit demſelben Freimuth die nunmehr überſtandene türkiſche Miswirthſchaft wie die alte Orientpolitik Oeſterreichs, das culturfeindliche Treiben des fanariotiſchen Klerus wie das Gebaren der römiſch-katholiſchen Propaganda und auch die Ausſchreitungen des Jung-Bulgarenthums getadelt. Er liebt die Bulgaren, das begreift ſich, hat er ihnen doch ſeine beſte Forſcherkraft gewidmet. Aber darum iſt er ebenſo wenig blind für ihre Schattenſeiten wie für die trefflichen perſönlichen Eigenſchaften der Türken, deren er oft rühmend gedenkt, ſo insbeſondere Midhat Paſchas und deſſen von ehrlichem Reformeifer getragenen Bemühungen zur Verbeſſerung der materiellen Zuſtände Bulgariens. Prägnanter, gewiſſermaßen „actenmäßiger" hat anderſeits niemand türkiſche Corruption zu ſchildern den Muth gehabt wie Kanitz, deſſen Buch dafür auch in Stambul den Flammentod erleiden mußte.

Außer den großen Werken über Serbien und Bulgarien veröffentlichte Kanitz über dieſe Länder zahlreiche Monographien in den Publicationen der Wiener Akademie ſowie in vielen deutſchen und franzöſiſchen Fachſchriften. Unſer

Forſcher führt übrigens nicht allein eine gute Feder, ſondern auch einen vortrefflichen Stift, der zu den meiſten trefflichen Illuſtrationen, die ſeine Werke ſchmücken, die Skizzen geliefert hat. Den Geſundheitstribut des Orientreiſenden mußte auch Kanitz entrichten; ein heftiges Sumpffieber, das ihn in der Dobrudſcha überfiel, brachte ihn dem Tode nahe und wich lange nicht von ſeiner Seite. Sein ſtändiger Aufenthaltsort iſt heute Wien, wo er, obwol raſtlos arbeitend, immer noch Muße findet, an dem wiſſenſchaftlichen Leben der Kaiſerſtadt regen Antheil zu nehmen. Als einer der Gründer der Anthropologiſchen Geſellſchaft und des Wiſſenſchaftlichen Clubs, als Vorſtandsmitglied des Handelsmuſeums und der Geographiſchen Geſellſchaft betheiligt er ſich eifrig an deren Leitung und Arbeiten. Im Jahre 1878 war er Präſident der Oeſterreichiſchen Ethnographiſchen Section auf der pariſer Weltausſtellung; das Jahr darauf führte er beim Anthropologiſchen Congreß in Moskau neben Quatrefages und Broca den Vorſitz.

Daß es einem Forſcher von ſo hervorragender Bedeutung nicht an vielfachen Auszeichnungen mangelte, verſteht ſich von ſelbſt. Abgeſehen von den hohen Orden, die ihm zutheil wurden, möge hier erwähnt werden, daß 1875 der pariſer Internationale Geographiſche Congreß Felix Kanitz eine der wenigen Ehrenmedaillen zuerkannte, die er überhaupt vergab. Auch an Anträgen und Berufungen zu glänzenden officiellen Stellungen in Oeſterreich-Ungarn und im Auslande hat es dem verdienten Manne nicht gefehlt, er glaubte dieſelben jedoch allemal ablehnen zu müſſen, um in freier Unabhängigkeit ausſchließlich ſeinen wiſſenſchaftlichen Arbeiten leben zu können. Wie hoch Kanitz vom Bulgarenvolk gehalten wird, iſt bekannt. Die Nationalverſammlung in Tirnowo votirte dem Balkanforſcher einſtimmig den Dank des bulgariſchen Volkes, und als Kanitz, einer Einladung des Fürſten folgend, im Herbſt 1879 in Sofia eintraf, wurde ihm von der Bevölkerung ein begeiſterter Empfang bereitet.

Im Jahre 1892 veröffentlichte die kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien von Kanitz eine umfangreiche Arbeit „Römiſche Studien in Serbien“. Im letzten Jahrzehnt ſetzte Kanitz ſeine Reiſen im Balkangebiet fort, über die ein demnächſt erſcheinendes Werk weitere Aufſchlüſſe geben wird, denen man mit größter Spannung entgegenſieht.

Möge der raſtloſe Forſcher, dem auch die „Illuſtrirte Zeitung“ eine langjährige werthvolle Mitarbeiterſchaft zu verdanken hat, ſich noch viele Jahre der körperlichen und geiſtigen Friſche erfreuen, die ihn auf ſeinem bisherigen Lebenswege begleitet hat.

v. V.

Bürgermeiſter Dr. Versmann.

Der regierende Bürgermeiſter der Freien Stadt Hamburg, Dr. Johannes Georg Andreas Versmann, der, faſt 79jährig, ſeine Augen am 28. Juli für immer ſchloß, war eine der markanteſten Perſönlichkeiten in den letzten fünfzig Jahren hamburgiſcher Geſchichte. Ein Mann voll Liebe zum großen deutſchen Vaterland wie zu ſeiner Vaterſtadt und durchdrungen bis an ſein Lebensende von einem beſonnenen Liberalismus, hat er hervorragend zu dem ſchnellen Aufſchwunge Hamburgs in den letzten Jahrzehnten beigetragen. Geboren am 7. December 1820 in der hamburger Vorſtadt St. Pauli, ließ er ſich nach Beendigung ſeiner juriſtiſchen Studien auf den Univerſitäten Kiel, Göttingen und Heidelberg im Herbſt 1844 in Hamburg als Advocat nieder. Als im Februar 1848 die Kunde von der franzöſiſchen Revolution nach Hamburg kam, war es Versmann, der im hamburger Juriſtiſchen Verein den Vorſchlag zu einer Demonſtration zu Gunſten einer Reviſion der hamburgiſchen Verfaſſung machte. Dieſes Vorgehen unterblieb zunächſt, und die gleichzeitige Erhebung Schleswig-Holſteins führte den jungen Advocaten als Freiwilligen in die Reihen der Kämpfer für die Befreiung des Bruderſtammes vom däniſchen Joch. In dem unglücklichen Gefecht bei Bau am 9. April 1848 wurde er mit ſeinem Truppentheil gefangen. Alsbald nach ſeiner Entlaſſung und Rückkehr nach Hamburg finden wir ihn gleich wieder in erſter Reihe unter den Kämpfern für eine Verfaſſungsreviſion. Er wurde Vicepräſident der Conſtituante, einer von der Einwohnerſchaft Hamburgs aus eigenem Willen gewählten Körperſchaft, deren Aufgabe die Reform der Verwaltung Hamburgs war. An der Hartnäckigkeit des reactionären Senats ſcheiterten dieſe Beſtrebungen, deren Ziel erſt 1859 erreicht werden konnte, als ſich der Senat zur Einführung der Bürgerſchaft als Volksvertretung verſtand. Versmann war der erſte Präſident dieſer neuen parlamentariſchen Körperſchaft. Aber nur wenig mehr als ein Jahr war dort ſein Platz, denn ſchon am 16. December 1861 wählte man ihn in den Senat der Stadt Hamburg. Damit war der Schaffenskraft Versmann's ein weites Arbeitsfeld eröffnet.

Was Versmann in ſeiner 33jährigen Zugehörigkeit zum hamburger Senat geleiſtet hat, ſteht mit goldenen Lettern in der Geſchichte Hamburgs verzeichnet. Zunächſt wandte er ſeine Thätigkeit dem Volksſchulweſen zu, das er verſtaatlichte, und begründete das hamburger Gewerbeſchulweſen in ſeiner heutigen Geſtalt. Sein kirchlicher Liberalismus ſetzte die Einrichtung des interconfeſſionellen Friedhofs in Hamburg durch. Vor allem bleibt ihm aber ſeine Thätigkeit als Unterhändler und Bundesrathsbevollmächtigter beim Zollanſchluß Hamburgs unvergeſſen. Sein mächtiger Gegner war dabei Fürſt Bismarck, mit dem er übrigens eng befreundet war. Als Juriſt war Dr. Versmann an der Aufſtellung des ſeerechtlichen Theils im Handelsgeſetzbuch betheiligt, wozu ihn die neunjährige Wirkſamkeit als Handelsrichter in Hamburg befähigte. Im Jahre 1887 bekleidete er zum erſten mal das Amt des regierenden Bürgermeiſters der Freien Stadt, eine Ehre und Würde, die ſiebenmal in den verfaſſungsmäßigen Zwiſchenräumen auf ſeinen Schultern geruht hat. Seit einem halben Jahre begann Versmann zu kränkeln an einem inneren krebsartigen Leiden, das vor einigen Tagen ſeinen Tod herbeiführte.

H.

Die Brandkataſtrophe in Marienburg.

Von einer furchtbaren Feuersbrunſt iſt am 26. Juli die alte Ordensſtadt Marienburg heimgeſucht worden. Ein ganzes Häuſerviertel, das altehrwürdige Rathhaus und die gleich dieſem ebenfalls aus der Ordenszeit ſtammende, auf mehr als fünf Jahrhunderte zurückblickende Rathsapotheke ſind mehr oder minder völlig zerſtört worden, und nur dem energiſchen Eingreifen der telegraphiſch herbeigerufenen und ſchleunigſt auf der Brandſtätte erſchienenen Feuerwehren aus den Nachbarſtädten Danzig, Dirſchau und Elbing danken es die Marienburger, dankt es das ganze deutſche Volk, daß das herrliche Hochmeiſterſchloß, die Schutz- und Trutzburg des Deutſchen Ordens, vor dem gleichen Schickſal bewahrt geblieben iſt.

In der Frühe des 26. Juli entſtand in der Räucherkammer der großartig angelegten Brünlinger'ſchen Wurſtfabrik, eines Etabliſſements, das zu den Sehenswürdigkeiten Marienburgs gehörte, Feuer, das bei dem Eintreffen der Löſchmannſchaften bereits eine ganz gewaltige Ausdehnung gewonnen hatte, da in den Brünlinger'ſchen Lagerräumen nicht weniger

Dr. Johannes Georg Andreas Versmann, † am 28. Juli.

Nach einer Photographie von Benque u. Kindermann in Hamburg.

als etwa 100 Ctr. Wurſtwaaren und etwa 500 Ctr. Schinken und Speckſeiten aufgeſtapelt waren, die den Flammen die denkbar reichlichſte Nahrung boten. Dazu kam noch, daß an jenem Unglückstage ein nahezu ſtürmiſcher Nordweſtwind von der Nogatſeite her über die Stadt dahinbrauſte. Aus dem rothen Höllenpfuhl der Brünlinger'ſchen Fabrik flogen bald die Speckſeiten wie Raketen knatternd in die Lüfte. Schon nach kurzer Zeit waren die Flammen auf die Gieſow'ſche Buchdruckerei und Expedition der „Nogatzeitung“ übergeſprungen. Bald ſtanden weitere fünf oder ſechs Häuſer in hellen Flammen. Haus um Haus gerieth nun in Brand, und in kurzer Zeit war ſo ziemlich das ganze Geviert zwiſchen der Speichergaſſe, in der die Brünlinger'ſche Fabrik, der Herd des Brandes, lag, und dem Marktplatz ein gewaltiges Flammenmeer.

In der Speichergaſſe waren es hauptſächlich alte, aus der Ordenszeit ſtammende Speicher, die der Wuth des Feuers zum Opfer fielen. Die Wohnhäuſer des Marktplatzes enthielten in ihren unteren Stockwerken Kaufläden, denen alte Arcadenbauten (Bogengänge), die ſogen. „Hohen Lauben“, vorgebaut waren. Hier wurde nun bei der ſtetig wachſenden Gefahr mit dem Bergen und Retten des Eigenthums, beſonders der vielen Waarenbeſtände, begonnen, aber das Flammenmeer wälzte ſich alsbald heran, vertrieb die jammernden Leute und ſetzte ein Haus nach dem anderen in Brand. Endlich nahte das telegraphiſch erbetene Commando der danziger Feuerwehr mit einer Dampfſpritze, die am nahen Nogatufer Aufſtellung nahm und nun ihre armdicken Waſſerſtrahlen in das brauſende Flammenmeer warf. Faſt gleichzeitig erſchienen die Löſchmannſchaften aus Elbing und Dirſchau, und es konnte nun mit vereinten Kräften dem Element zu Leibe gegangen werden.

Von dem berühmten Hochmeiſterſchloß, das anfangs bedroht erſchien, war die Gefahr abgewendet, als der Wind während des Brandes nach Süden umſprang. Die gemeinſam, mit größter Umſicht und Ausdauer arbeitenden Feuerwehren konnten es jedoch nicht verhindern, daß auch das auf der gegenüberliegenden Seite des Marktplatzes liegende Rathhaus von den Flammen ergriffen wurde. Praſſelnd ſtürzte gegen 9½ Uhr vormittags der Rathhausthurm zuſammen. Der Dachſtuhl war, nachdem vorher noch die dort lagernden Acten in Sicherheit gebracht worden waren, ſchon um 9 Uhr niedergebrannt. Im übrigen aber blieb dieſes hiſtoriſch denkwürdige Gebäude erhalten, wie überhaupt das Feuer auf dieſer Straßenſeite, den ſogen. „Niederen Lauben“, nicht weiter um ſich griff. Gegen 3 Uhr nachmittags konnte endlich der Brand als bezwungen angeſehen werden. Der Anblick der Brandſtätte aber war ein troſtloſer und grauenhafter; 49 Gebäude, und zwar 17 Wohnhäuſer ſowie 32 Hintergebäude und Ställe, bezw. Lagerhäuſer lagen in Schutt und Aſche. Die „Hohen Lauben“ und beſonders die Speichergaſſe bilden bis an die Nogat hin einen etwa 150 Mtr. langen und 50 Mtr. breiten Trümmerhaufen; ragende Schornſteine und dem Einſturz nahe, rauchgeſchwärzte Wände ſtarren überall dem Beſucher entgegen, während fußhoher Ziegelſchutt und halbverkohlte Balken ein kaum paſſirbares Chaos bilden. Die Zahl der Perſonen, die durch den Brand ihr Obdach verloren haben, dürfte gegen 400 betragen. Zum größten Theil ſind die Leute verſichert, doch iſt der Schaden immerhin ganz enorm, und beſonders erleiden die vielen Geſchäftsleute, deren Geſchäftsbetrieb in zahlreichen Fällen auf Wochen unterbrochen iſt, eine große Einbuße. Ein Glück bei allem Unglück bleibt es, daß der Brand kein Menſchenleben gefordert hat.

Daß in etwa ſieben Stunden 49, faſt durchweg ſolid gebaute Häuſer in Flammen aufgehen, iſt in der neueren Geſchichte der ſtädtiſchen Brände glücklicherweiſe eine ſehr ſeltene Erſcheinung, die ihre Erklärung nicht allein in der leichten Bauart eines Theils dieſer Häuſer, ſondern auch in der ſeit Wochen dort herrſchenden Hitze, dem damals wehenden heftigen Wind und vor allem in den mangelhaften Feuerlöſcheinrichtungen Marienburgs findet.

Lange Jahre werden vergehen, bis bei den Marienburgern das traurige Andenken an den 26. Juli verwiſcht ſein wird.

J. N. Weiſſert.

Das Leichenbegängniß des ruſſiſchen Großfürſten-Thronfolgers.

Ueberall zwiſchen dem Kaukaſus und der Newa, wo der Trauerzug mit dem Sarkophag des am 10. Juli zu Abbas-Tuman verblichenen Cäſarewitſch zu kurzer Raſt verweilte, waren Tauſende von Menſchen herbeigeeilt, um unter Führung der Popen dem entſchlafenen Bruder des Zaren die letzte Ehre zu erweiſen. In dem mit umflorten Wappenſchildern und Fahnen geſchmückten geöffneten Trauerwagen ruhte der prächtige Sarg des dahingeſchiedenen Thronerben unter der ruſſiſchen Kriegsflagge. Der Kaiſer war dem Leichenzug bis Moskau entgegengereiſt.

In den ſpäteren Nachmittagſtunden des 24. Juli erfolgte die Ankunft auf dem mit Trauerſchmuck reich gezierten Nikolaibahnhof St. Petersburgs. Der Metropolit der kaiſerlichen Reſidenz celebrirte eine Seelenmeſſe, worauf der Zar und die Großfürſten den Sarg auf den bereitſtehenden Trauerwagen hoben. Alsbald ſetzte ſich der ſchon vorher am Bahnhof geordnete Zug nach der Peter-Pauls-Kathedrale in Bewegung. Unmittelbar hinter dem von acht Pferden gezogenen Leichenwagen folgte der Kaiſer mit dem von Kopenhagen eingetroffenen jüngſten Bruder ſeiner Mutter, dem Prinzen Waldemar von Dänemark. Ihnen ſchloſſen ſich die Großfürſten und die Suite des Zaren an. Sodann folgte eine Compagnie Grenadiere und nach dieſer erſt die Kaiſerin-Mutter mit den Großfürſtinnen.

Alle Häuſer hatten Trauerſchmuck angelegt. Längs des ganzen Weges, den der Zug berührte, bildeten Truppen Spalier; hinter ihnen drängte ſich eine dichte Volksmenge, meiſt in dunkler Kleidung und mit entblößtem Haupt. Solange ſich der Zug durch die Straßen bewegte, erklang von allen Thürmen Glockengeläut, während von der Peter-Pauls-Feſtung in gemeſſenen Zwiſchenräumen Kanonendonner herüberdröhnte.

Der Trauerzug bewegte ſich vom Bahnhof aus durch den Newſkij-Proſpect, ſchwenkte dann rechts in die Sſadowaja ein, ließ den großen Sommergarten zur Rechten, berührte den Sſuworowplatz und erreichte, faſt zwei Stunden nach dem Aufbruch vom Nikolaibahnhof, über die Troizkijbrücke und durch das Peterthor der Feſtung die Peter-Pauls-Kathedrale, die Gruftkirche der ruſſiſchen Kaiſer ſeit Peter dem Großen. Hier las der Metropolit abermals eine Seelenmeſſe. Gleich nach der Feier ließ der Deutſche Kaiſer am Sarge des verſtorbenen Cäſarewitſch einen prächtigen Kranz aus Lilien, Roſen und Palmenwedeln mit ſchwarz-weiß-rother Atlasſchleiſe niederlegen, die den kaiſerlichen Namenszug trug.

Zwei volle Tage bis zur endgültigen Beiſetzung war der Bevölkerung der Zutritt zum Sarge geſtattet, der inmitten der Kathedrale auf einem Katafalk aufgebahrt war, den ein reicher Baldachin überſchattete. Die Krönung des letzteren, ein flacher vergoldeter Dachhelm, in der Mitte von der Großfürſtenkrone überhöht, an den Kanten mit großen Büſchen aus Straußfedern geſchmückt, ruhte auf vergoldeten Trägern, deren Poſtamente ſchöne Schnitzereien zeigten. In ſchweren

Die Stadtſtraße (im Hintergrund das vom Feuer verſchonte Hochmeiſterſchloß).

Die Brandſtätte, von der Nogatſeite aus geſehen

Der Markt mit den „Hohen Lauben“.

Die Brandſtätte in Marienburg. Nach photographiſchen Aufnahmen von Lorenz Baſilius in Elbing und F. Schwarz in Marienburg.

Digitized by Google

Das Leichenbegängniß des ruſſiſchen Großfürſten-Thronfolgers Georg Alexandrowitſch in St. Petersburg am 24. Juli. Der Katafalk in der Peter-Pauls-Kathedrale. Nach einer Zeichnung von G. Broling.

Falten gingen an den Seiten des Baldachins Draxirungen nieder. Daneben hatten vier mächtige, in ſchwarzen und weißen Krepp gehüllte Candelaber Aufſtellung gefunden. Auf Taburets ruhten die Orden und Hoheitszeichen des verſtorbenen Cäſarewitſch. Die Säulen im Inneren der Kirche ebenſo wie die Portale waren mit ſchwarzem ſilbergeborðeten Tuch drapirt.

Am 26. Juli fand in der Kathedrale die feierliche Beiſetzung des dahingeſchiedenen Thronfolgers in Gegenwart des Kaiſers, der Kaiſerin-Mutter, der Mitglieder des kaiſerlichen Hauſes und des Prinzen Waldemar von Dänemark ſtatt. Nachdem Palaſtgrenadiere den Sarg in die Gruft geſenkt hatten, gaben die Geſchütze auf den Wällen der Peter-Pauls-Feſte den letzten Salut für den zu ſeinen Ahnen verſammelten Romanow ab.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— **Anläßlich der 52. Hauptverſammlung des Guſtav-Adolfvereins** in Braunſchweig werden daſelbſt drei Feſtgottesdienſte gehalten werden. Zwei vorbereitende Gottesdienſte finden am 19. September abends 5 Uhr ſtatt, der eine in der St. Katharinenkirche mit Predigt von Prof. Dr. Scholz aus Berlin und der andere in dem altehrwürdigen Dom, wo Paſtor Dr. Hoffmann aus Chemnitz predigen wird. Der Hauptfeſtgottesdienſt aber wird am 20. September morgens 9 Uhr in der St. Martinikirche gehalten. Dieſe wurde in den letzten Jahren einer gründlichen Erneuerung unterzogen, und ihre Einweihung ſoll am 10. September vor ſich gehen. Im Hauptfeſtgottesdienſt wird Generalſuperintendent Dr. Döblin aus Danzig predigen.

— **Der neue Biſchof von Kulm**, Dr. Auguſtinus Roſentreter, ermahnt in ſeinem kürzlich veröffentlichten Hirtenbrief ſeine Diöceſanen zu einem friedlichen Verhalten, zunächſt mit den Glaubensgenoſſen. Die Verſchiedenheit des Standes, der Sitten und Lebensgewohnheiten ſowie der Sprache dürfe den Frieden und die gegenſeitige Liebe nicht beeinträchtigen. Sie ſollten aber auch Frieden halten mit denen, die nicht der katholiſchen Kirche angehören. Der Irrthum ſei freilich zurückzuweiſen, den Irrenden aber müſſe Liebe und Wohlwollen erwieſen werden nach dem Worte des heil. Auguſtinus: „Bekämpfet die Irrthümer, liebet aber die Menſchen“.

— **Zum armeniſch-katholiſchen Patriarchen** in Konſtantinopel wurde Emanuelian, Biſchof von Cäſarea, gewählt und dieſe Wahl vom Papſt beſtätigt.

— **Die vom ſächſiſchen Cultusminiſterium gebilligte** Centralſtelle für Vermittlung des internationalen Schülerbriefwechſels, der vom ſächſiſchen Neuphilologenverband zu Leipzig ins Leben gerufen worden iſt, hat ſeit ihrer Gründung 6669 deutſche Schüler in ihre Liſten eingetragen. Von Frankreich aus haben ſich bisjetzt 186 höhere Schulen der leipziger Vermittlungsſtelle bedient.

— **In dem neuſten Verzeichniß der Lehranſtalten**, die zur Ausſtellung von Zeugniſſen für den einjährig-freiwilligen Militärdienſt berechtigt ſind, erſcheint zum erſten mal die Realſchule der deutſchen und ſchweizer Schulgemeinde zu Konſtantinopel.

— **Das Reallehrinſtitut (Realſchule mit Penſionat)** von Trautmann u. Wetzele zu Frankenthal in der Pfalz zählte im abgelaufenen Schuljahr 200 Schüler. Das Lehrercollegium beſtand außer den beiden Vorſtehern aus 14 Lehrkräften. Auch in dieſem Jahre haben ſämmtliche Schüler des 6. Curſus die Abgangsprüfung beſtanden und ſich hierdurch die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienſt erworben.

Hochſchulweſen.

— **Geh. Rath Prof. Dr. Scheffer-Boichorſt** von der berliner Univerſität folgt zu Anfang des Winterſemeſters einem Ruf an die Univerſität Wien. Er wird dort der Nachfolger des in den Ruheſtand getretenen Profeſſors der allgemeinen Geſchichte Dr. Büdinger. — An der Univerſität Marburg wurde der Gerichtsaſſeſſor Dr. Franz Leonhard zum ordentlichen Profeſſor ernannt. — Prof. Dr. Konrad Röntgen verläßt nun doch die Univerſität Würzburg, um an der münchener Univerſität der Nachfolger des kürzlich verſtorbenen Profeſſors Lommel zu werden. — Der Geh. Regierungsrath und Profeſſor an der Landwirthſchaftlichen Hochſchule in Berlin Dr. Max Delbrück wurde zum etatsmäßigen Profeſſor ernannt. — Von den im diesjährigen Staatshaushalt für die Techniſche Hochſchule in Berlin bewilligten beiden Docentenſtellen iſt diejenige für das Uebungscolleg Ornamentzeichnen dem bisherigen Privatdocenten Kreisbauinſpector Laske, die für das Vortragscolleg Elektriſche Bahnen dem bisherigen Privatdocenten Prof. Dr. Koehler übertragen worden.

— **Der erſte Theil der marburger Feriencurſe** fand vom 17. bis 29. Juli ſtatt. An den Vorleſungen und Uebungen betheiligten ſich etwa 150 In- und Ausländer.

— **Das bereits kurz erwähnte 50jährige Stiftungsfeſt** des Corps Rhenania in Heidelberg nahm in den Tagen vom 15. bis 18. Juli unter Theilnahme von 150 zur Feier erſchienenen Alten Herren des Corps einen ſehr gelungenen Verlauf. Die Glanzpunkte des Feſtes waren der Feſtcommers auf der Hirſchgaſſe, dem auch der Prorector beiwohnte, die Feſtfahrt durch die Stadt nach dem Speierer Hof mit dort ſtattfindendem Feſteſſen und die ſchöne Beleuchtung der alten Schloßruine.

— **In München feierte kürzlich die Burſchenſchaft** Cimbria ihr [illegible] Stiftungsfeſt.

— **Die an ſtudentiſchen Feſtlichkeiten ſo reichen Julitage** brachten an der leipziger Univerſität in der Zeit vom 16. bis 19. Juli auch das 25jährige Stiftungsfeſt des katholiſchen Studentenvereins Teutonia. Dem Feſtcommers im Tivoli wohnten unter anderen Vertreter des Verbandes der katholiſchen Studentenvereine Deutſchlands und des [illegible] an der leipziger Univerſität bei.

— **Der ruſſiſche Unterrichtsminiſter** macht im kaiſerlichen [illegible] bekannt, daß allen Studenten, die an den diesjährigen [illegible] theilgenommen haben, Verzeihung [illegible] werden [illegible] mit Ausnahme der wenigen, die von allen höheren Lehr[illegible] ausgeſchloſſen worden ſind. Die Wiederaufnahme eines Theiles der ausgeſchloſſenen Studenten kann, [illegible] ſind, bereits im Auguſt erfolgen. Ein anderer Theil, zu dem auch diejenigen Studenten gehören, die [illegible] zum Wiedereintritt in irgendeine [illegible] worden, kann im Auguſt 1900 wieder eintreten. Bei der Wiederaufnahme wird den Studenten eingeprägt werden, daß ſie bei abermaliger Betheiligung an Unruhen ohne Berechtigung zum Wiedereintritt in irgendeine höhere Lehranſtalt ausgeſchloſſen werden.

Geſundheitspflege.

— **In dem dresdener Vorort Löbtau** betrug die Zahl der amtlich angemeldeten Typhuserkrankungen bis zum 26. Juli 160. Ausgenommen zwei tödlich verlaufene Fälle, ſind ſie leichterer Natur. Die amtlichen Unterſuchungen haben feſtgeſtellt, daß das Waſſer der Waſſerleitung aus wölfnitzer Flur verſeucht war; die Leitung wurde daher behördlich geſchloſſen. Leider iſt die Epidemie durch Arbeiter, die in Löbtau in Arbeit waren, auch in Dresden eingeſchleppt worden; doch haben die Behörden ſofort Anordnungen getroffen, um ein Weitergreifen der Krankheit zu verhindern. Im übrigen iſt die Epidemie ſeit einigen Tagen im Rückgang; nur am 27. und 28. traten noch drei Todesfälle ein.

— **Laut Nachricht aus Bombay** mehren ſich die Erkrankungen an Peſt. In Puna wurden am 23. Juli 110 Erkrankungen und 82 Todesfälle gezählt. Am 26. erkrankten 151 Perſonen, darunter auch vier Europäer, und ſtarben 121.

— **In Wiesbaden iſt dem ſtarken Fremdenverkehr** in den Frühlingsmonaten eine ſehr lebhafte Sommerſaiſon gefolgt. Dies erklärt ſich nicht allein durch die ſtets zugänglichen Heilmittel Wiesbadens, unter denen die vorzüglichen Thermalquellen obenanſtehen; es iſt eben auch der eigenartige Reiz der großen Cur- und Fremdenſtadt, der zu jeder Zeit, auch bei weniger gutem Wetter, zum Beſuch auffordert. Hier findet ſich alles vereint, was einen Aufenthalt geſundheitfördernd und angenehm zu geſtalten vermag: großartige Curmittel, vielſeitige Unterhaltungen, anregender Verkehr. Die gedeckten Promenaden und die geräumigen Brunnenhallen bieten auch bei Regenwetter die Möglichkeit, ſich im Freien ergehen zu können.

— **Schandau feierte vom 22. bis 25. Juli ſein** 100jähriges Jubiläum durch eine Reihe feſtlicher Veranſtaltungen, ſo durch eine geſellige Zuſammenkunft im Curhauſe, ein Feſtconcert mit Beleuchtung des Curgartens und der umliegenden Höhen, Feſtreunion, Concertdampferfahrt nach Herrnskretſchen u. ſ. w.

— **In Ems iſt das Curleben gegenwärtig ein ſehr** reges. Unter den Badegäſten befinden ſich viele hochgeſtellte Perſönlichkeiten, ſo Prinz Georg von Preußen, Prinz Radziwill aus Warſchau u. a. In letzter Zeit war wieder eine Reihe treffAlicher muſikaliſcher Genüſſe zu verzeichnen. Am 15. Auguſt ſteht die Einweihung der Kaiſer-Wilhelm-Kirche bevor, bei welcher Feier ſich der Kaiſer durch den Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen vertreten läßt. Die Kaiſerin ſpendete eine prachtvolle Altarbibel.

Naturkunde und Reiſen.

— **Wie der „Globus“ mittheilt, iſt ſein Mitarbeiter,** der öſterreichiſche Reiſende H. Leder, der ſich durch eine 1892 ausgeführte Reiſe in das Quellgebiet des Orchon und zur Ruinenſtätte von Karakorum bekannt gemacht hat, ſeit April wieder nach Centralaſien unterwegs. Leder hat Verbindungen mit dem Beherrſcher von Urga, dem angeſehenen Tuſchetu Chan, durch deſſen Hülfe er Lhaſſa zu erreichen hofft.

— **Die Rückkehr der belgiſchen Südpolarexpedition** des Leutnants de Gerlache nach Europa wird für Anfang September in Ausſicht geſtellt.

— **Der Kaiſer von Rußland wies der petersburger** Akademie der Wiſſenſchaften 50000 Rub. an zum Ankauf eines Schiffes, auf dem eine Expedition zur Erforſchung der Neuſibiriſchen Inſeln und des Sannikowlandes unternommen werden ſoll.

— **Das Erdbeben, das am 19. Juli nachmittags die** Einwohnerſchaft von Rom und Umgebung erſchreckt hat, wird als das ſtärkſte von allen bezeichnet, die im letzten Jahrzehnt an dieſen Orten verſpürt worden ſind. Die zahlreichen Beſchädigungen an Gebäuden in Rom ſelbſt und noch mehr in den Ortſchaften des Albanergebirges zeugen für dieſe Anſicht. Wenn auch kein Gebäude geradezu zerſtört worden iſt, ſo ſind einzelne Schäden, namentlich in Frascati, doch recht erheblich, und die Schadenfälle zählen im ganzen nach Hunderten.

— **In allen Theilen des franzöſiſchen Departements** Var fanden in der Nacht zum 29. Juli leichte Erdſtöße ſtatt.

— **Aus Hawai wurde ein heftiger Ausbruch des** Vulkans Mauna Loa gemeldet. Die Lava ergoß ſich in drei mächtigen Strömen zu Thal. Der eine bewegte ſich gegen Hilo, die beiden anderen dem Meere zu, die Kaffeepflanzungen und Zuckerfelder verheerend. Die ganze Inſel war mit dichten Rauchwolken bedeckt, die noch Hunderte von Meilen auf See bemerkt werden konnten.

Heer und Flotte.

— **Durch Geſetz vom 1. Juli iſt die im Artikel 1 des** Geſetzes vom 22. Mai 1895 vorgeſehene Beſchränkung der Verwendung der Mittel des Deutſchen Reichsinvalidenfonds für die daſelbſt bezeichneten Zwecke auf die Zinſen des entbehrlichen Antheilbeſtandes aufgehoben und der Ausgabebedarf des genannten Fonds zu Unterſtützungen für nicht anerkannte Invalide für das Rechnungsjahr 1899 auf 1100000 ℳ, bezw. zu Beihülfen an bedürftige ehemalige Kriegstheilnehmer auf 4050000 ℳ anderweit feſtgeſetzt worden. Ferner werden vom 1. April d. J. ab Beträge zur Verfügung geſtellt, um im Fall und für die Dauer des Bedürfniſſes Witwen und Kindern der im Kriege gefallenen oder infolge des Krieges geſtorbenen Militärperſonen neben den geſetzlichen Bezügen Zuſchüſſe gewähren zu können. Für das Rechnungsjahr 1899 wird der Ausgabebedarf zu letzteren 600000 ℳ betragen, wovon erhalten: Preußen 535165, Sachſen 23134, Württemberg 7813, Baiern 33411, die Marine 657 ℳ. Für die ſpätere Zeit erfolgt die Feſtſetzung der jeweils erforderlichen Bedarfsſummen und deren Vertheilung auf die einzelnen Contingente durch den Reichshaushaltsetat. Die erwähnten Zuſchüſſe unterliegen nicht der Beſchlagnahme; ihre Bewilligung erfolgt unter Ausſchluß des Rechtsweges durch die Militärbehörden.

— **Für die preußiſche Armee iſt beſtimmt worden,** daß bei der Verwendung von Radfahrern für alle dienſtlichen Zwecke in den Manövern von jetzt ab nur noch die etatsmäßigen Dienſtfahrräder benutzt werden dürfen.

— **Die Firma Karl Zeiß in Jena hat einen ſtereo-**ſkopiſchen Entfernungsmeſſer hergeſtellt, deſſen [illegible] in einem langen [illegible] Doppelfernrohr beſteht. In dieſem Fernrohr erblickt der Beobachter eine ihm nach kurzer Augengewöhnung [illegible] von 75 Mtr. bis 1 Kilomtr. Indem nun der Beobachter dieſe ihm [illegible] in der Luft ſchwebend erſcheinende Scala über den zu meſſenden Gegenſtand hinſtreichen läßt, ordnet ſich dieſer in die Zahlenreihe ein, worauf die Entfernung abgeleſen wird.

— **Für die franzöſiſchen Offiziere iſt nun auch als** Theil der Feldausrüſtung die Erkennungsmarke eingeführt worden, doch hat dieſe nicht wie bei der Mannſchaft eine Nummer, ſondern auf einer Seite den Vor- und Zunamen und auf der anderen Ort und Tag der Geburt.

— **Für 1899 ſind in Frankreich 220399 Mann**, davon 78000 zum Dienſt auf die Dauer von einem Jahr, ausgehoben worden. Von den Ausgehobenen konnten 4¾ Proc. nicht leſen und ſchreiben, ⅓ Proc. nur leſen.

— **Die franzöſiſche Reiterei hat ein neues Exercir-**reglement erhalten, das eifrig erprobt wird und im allgemeinen die Zuſtimmung der cavaleriſtiſchen Kreiſe gefunden zu haben ſcheint. Es lehnt ſich an das deutſche und das öſterreichiſch-ungariſche Reglement an.

— **Am 18. Juli fand auf der Werft der Actien-**geſellſchaft Weſer in Bremen der Stapellauf des deutſchen kleinen Kreuzers B ſtatt. Die Taufe vollzog der Erſte Bürgermeiſter von Bremen, Dr. Pauli, das Schiff erhielt den Namen Nobe. Es iſt ein Schweſterſchiff des kleinen Kreuzers Gazelle.

— **Die deutſche Uebungsflotte tritt am 16. Auguſt** auf der Rhede von Neufahrwaſſer zuſammen. Hierauf finden drei Tage Beſichtigungen der Schiffe und Geſchwader ſtatt. Für den 20. iſt ein Wettrudern der Kriegsſchiffsboote um den vom Kaiſer geſtifteten Preis geplant. Am 21. und 25. werden taktiſche Uebungen in der Danziger Bucht vorgenommen. Am 26. kehrt die Flotte zur Kohlenauffüllung nach Neufahrwaſſer zurück. Am 27. wird der Marſch nach Kiel angetreten, auf dem am 28. und 29. Geſchwaderübungen vorgenommen werden. Am 30. hält die Flotte Schießübungen in der Kieler Bucht ab und läuft hierauf in den Kieler Hafen ein, in dem am 31. Kohlen aufgefüllt werden. Am 1. September wird die Reiſe nach der Nordſee angetreten, die vom 2. bis 4. durch die däniſchen Gewäſſer um Skagen ſtattfindet und mit taktiſchen Uebungen verbunden iſt. Vom 5. bis 7. finden Uebungen in der Nordſee ſtatt, und am 7. läuft die Flotte in die Jade und Unterelbe ein, woſelbſt am 8. in Wilhelmshaven, bezw. Brunsbüttel Kohlen aufgefüllt werden. Vom 9. bis 15. finden ſodann große ſtrategiſche Manöver in der Nordſee ſtatt; am 16. erfolgt die Auflöſung der Uebungsflotte.

Handel und Gewerbe.

— **Die Bedeutung des deutſch-ſpaniſchen Handels-**abkommens für die deutſche Ausfuhr nach Spanien legt eine kleine Broſchüre, die die Centralſtelle für Vorbereitung von Handelsverträgen vor kurzem verſandt hat, in zwei Tabellen dar. Die erſte Tabelle zählt vollſtändig alle diejenigen Waaren auf, für die eine Zolltariſermäßigung in Spanien eintritt, und läßt durch Gegenüberſtellung der bisherigen und der nunmehr gültigen Zollſätze die zahlenmäßige Höhe der Zollherabſetzung erkennen. Wo der ſpaniſche Tarif die einzelnen Poſitionen durch Anmerkungen erläutert, ſind letztere im Wortlaut wiedergegeben. In der zweiten Tabelle wird die Bedeutung der deutſchen Einfuhr nach Spanien bei denjenigen Tarifpoſitionen beleuchtet, bei denen jetzt durch den Mitgenuß des Vertragstarifs der deutſche Wettbewerb auf dem ſpaniſchen Markt erleichtert wird. Die Gegenüberſtellung der Geſammteinfuhr und des auf Deutſchland entfallenden Bruchtheils zeigt den Spielraum, den die Höhe des ſpaniſchen Bedarfs für eine Vergrößerung des deutſchen Antheils an ſeiner Deckung eröffnet.

— **Im ruſſiſchen Finanzminiſterium iſt eine Special-**commiſſion gebildet worden zur Prüfung der in der Handelspraxis beſtehenden Gebräuche. Auf Grund dieſes Materials ſoll dann eine Regelung der Handelsuſancen auf geſetzgeberiſchem Wege erfolgen.

— **Die zunehmende Petroleuminduſtrie Japans** verdient allſeitige Aufmerkſamkeit. Die Gewinnung von einheimiſchem Erdöl im Bezirk von Echigo iſt in ſtändigem Aufſchwung begriffen. Die Einführung von Maſchinen ſowol zum Aufpumpen des Petroleums als auch zu ſeiner Raffinirung hat die Induſtrie weſentlich vervollkommnet. Der jährliche Ertrag ſtellt ſich jetzt auf 6- bis 700000 Fäſſer. Vor kurzem ſind neue und ſehr reiche Oelquellen in demſelben Bezirk entdeckt worden. Die japaniſchen Eiſenbahnen haben bereits beſondere Wagen für die Beförderung von Petroleum in großen Behältern eingeführt; an verſchiedenen bedeutenden Handelsplätzen ſind auch große Lagerhäuſer für Erdöl errichtet worden.

— **Der Präſident der Vereinigten Staaten von** Amerika veröffentlichte durch Proclamation vom 22. Juli das Reciprocitätsabkommen der Vereinigten Staaten mit Portugal. Ein Reciprocitätsabkommen zwiſchen Großbritannien bezüglich Jamaicas und den Vereinigten Staaten wurde am 22., ein ſolches zwiſchen Frankreich und der Union am 24. Juli in Waſhington unterzeichnet. Auch ſollen bereits entſprechende Abkommen hinſichtlich der Bermudas und der Inſel Trinidad an demſelben Tage abgeſchloſſen worden ſein.

Ausſtellungsweſen.

— **In Berlin hat ſich ein Ausſchuß für eine Inter-**nationale Ausſtellung für Feuerſchutz- und Feuerrettungsweſen im Jahre 1901 unter dem Vorſitz des Staatsſecretärs des Reichspoſtamts gebildet. Die Ausſtellung ſoll ſich auf die verſchiedenſten einſchlägigen Gebiete des Feuerſchutzes und Feuerrettungsweſens erſtrecken, auch alle dabei in Betracht kommenden Vorbeugungsmaßregeln und Einrichtungen umfaſſen, ſodaß ihr die allgemeine Theilnahme ſicher iſt. Den äußeren Anlaß dazu bietet das 50jährige Beſtehen der berliner Feuerwehr.

— **Das Deutſche Colonialmuſeum (Altmoabit 1)**, das bekanntlich die deutſchen colonialen Intereſſen dadurch zu fördern ſucht, daß es außer einer Import- und Exportausſtellung eine Anzahl von Sonderausſtellungen in charakteriſtiſchen Gebäuden veranſtaltet, iſt nach Vollendung der Umbauten im Begriff, die Sammlungen aus den einzelnen Colonien zu ordnen und zu gruppiren. Die Verwaltung des Muſeums richtet an alle Colonialfreunde die Bitte, ſeine Ziele durch Ueberlaſſung von Sammlungen, Photographien, Modellen u. ſ. w. zu unterſtützen.

— **Der preußiſche Staat hat ſeine amtliche Bethei-**ligung an der im nächſten Jahr in Dresden bevorſtehenden Bau-Ausſtellung zugeſagt.

— **In dem Wettbewerb für Entwürfe zu einem** Kunſtausſtellungsgebäude in Düſſeldorf hat das Preisgericht einſtimmig den erſten Preis dem Architekten A. Bender in Düſſeldorf,

den zweiten Preis dem Profeſſor E. Neckelmann in Stuttgart und den dritten Preis den Architekten Karl Börnſtein und Emil Kopp in Berlin zuerkannt.

— In Strehla in Sachſen wurde am 23. Juli eine Gewerbe- und Induſtrie-Ausſtellung gelegentlich des 40jährigen Jubiläums des Gewerbevereins eröffnet, die bis zum 6. Auguſt dauert. Es iſt damit auch eine Ausſtellung landwirthſchaftlicher Maſchinen und Geräthe verbunden.

— Eine wiſſenſchaftliche Inſectenausſtellung beabſichtigt der entomologiſche Verein Nalim zu Leubnitz bei Werdau in der Zeit vom 19. bis 27. Auguſt zu veranſtalten. Es werden neben der dortigen Schmetterlingsfauna umfangreiche Sammlungen von Käfern, Schmetterlingen, Raupen, Fliegen u. ſ. w. aus allen Erdtheilen zur Ausſtellung gelangen. Ganz beſonders werden nützliche und ſchädliche Inſecten durch biologiſche Präparate zur Anſchauung gebracht.

— In Eger findet vom 13. bis 15. Auguſt eine Feuerwehrſchauſtellung in Verbindung mit dem 2. Feuerwehrtag des Deutſchböhmiſchen Feuerwehrlandesverbandes ſtatt.

— Der Allgemeine Gewerbeverein München hat als Unternehmer der dortigen Allgemeinen Deutſchen Sportausſtellung die gewerblichen und Sportvereine Deutſchlands, Oeſterreich-Ungarns und der Schweiz zu einem Beſuch der Ausſtellung eingeladen.

— Für den Wiederaufbau der Ausſtellung in Como hat König Humbert, wie man von dort berichtet, 50000 Lire geſtiftet. Es ſind zu dieſem Zweck bisher 90000 Lire geſammelt worden, was allerdings noch lange nicht ausreicht.

— Aus der uns zugegangenen Nummer des „Echo International“ in Marſeille vom 15. Juli erſehen wir, daß das „Echo“ das officielle Journal des dortigen Internationalen Concurſes für Handel und Weinbau iſt, und aus einer weiteren Mittheilung in dieſer Nummer, daß die letzte Friſt zu Anmeldungen auf den 31. Juli feſtgeſetzt war. Intereſſenten hatten ſich zu wenden an Hrn. Brunel, Rue Montaux 105, Marſeille. Die weiterhin geplante große Ausſtellung wird umfaſſen alle die Krankheit und die Hygiene betreffenden Gegenſtände, Künſte und Wiſſenſchaften u. a., auch wird eine größere Abtheilung den Arbeitern gewidmet ſein. Das 2500jährige Jubiläum der Gründung der Stadt Marſeille ſoll in der zweiten Hälfte des Monats October gefeiert werden.

Verkehrsweſen.

— Die Reichspoſtverwaltung traf die Entſcheidung, daß die von einer berliner Kunſtanſtalt vor kurzem in den Handel gebrachten Anſichtspoſtkarten mit eingeklebten Diaphaniebildern aus Gelatine oder durchſichtigem Papier zur offenen Poſtbeförderung nicht zuläſſig ſind.

— Der Bau einer Baikalſeeringbahn wurde nunmehr endgültig beſchloſſen. Im Hinblick auf die zu überwindenden Terrainſchwierigkeiten wird die Ringbahn zu den großartigſten Bahnbauten der Welt gehören. Für den Bau ſind 34 Mill. Rub. angewieſen worden. Die Länge der Bahn beträgt 240 Werſt, von denen 80 auf einer 10 Mtr. hohen Mauer hart am Ufer des Sees laufen werden.

— In Tſintau (Kiautſchougebiet) iſt am 1. Juni eine Stadt-Fernſprecheinrichtung mit neun Theilnehmern und einer öffentlichen Fernſprechſtelle in Betrieb genommen worden. Inzwiſchen werden weitere zehn Geſchäfte angeſchloſſen ſein. Neben der Stadt-Fernſprecheinrichtung beſteht noch für den Dienſt des Gouvernements ein beſonderes Fernſprechnetz, das 18 Betriebsſtellen umfaßt und ſämmtliche wichtige militäriſche und Verwaltungsſtellen untereinander verbindet.

— In Wilhelmsthal und Songea im deutſch-oſtafrikaniſchen Schutzgebiet ſind Poſtanſtalten eingerichtet worden, deren Wirkungskreis ſich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeſchriebenen Briefen erſtreckt.

— Die Bewilligung zur Vornahme techniſcher Vorarbeiten für eine elektriſche Kleinbahn von der Bahnhofſtraße in Zwölfmalgreien über die Eiſackbrücke nach Maria von Loretto mit eventueller Fortſetzung bis Haslach wurde der Firma Siemens u. Halske in Wien auf die Dauer eines Jahres ertheilt. — In dem gleichen Stadium befindet ſich das Project einer Bahn niederer Ordnung von der Station Toblach der Linie Marburg-Franzensfeſte der k. k. priv. Südbahngeſellſchaft über Landro und Schluderbach nach Cortina. — Zur Anlage einer elektriſchen Bahn zwiſchen Trieſt und Opčina hat die Elektricitätsactiengeſellſchaft vorm. W. Lahmeyer u. Co. in Frankfurt a. M. dem Magiſtrat von Trieſt ein Project vorgelegt.

Landwirthſchaft.

— Der diesjährige Allgemeine Vereinstag der deutſchen landwirthſchaftlichen Genoſſenſchaften wird vom 11. bis 16. September in Breslau ſtattfinden. Die Reihe der Vorträge wird der ſchleſiſche Verbandsdirector Pfarrer Wolff in Hohenfriedeberg eröffnen mit einem Rückblick auf die geſchichtliche Entwickung des landwirthſchaftlichen Genoſſenſchaftsweſens in Schleſien. Daran wird ſich der Jahresbericht von Geh. Regierungsrath Haas in Offenbach über die Thätigkeit des von ihm geleiteten Allgemeinen Verbandes ſchließen. Es folgt ferner eine ganze Reihe von Vorträgen, die theils die Ausgeſtaltung der Organiſation und Vertheilung der genoſſenſchaftlichen Verbände, theils die Steigerung und Verallgemeinerung der wirthſchaftlichen Leiſtungen der Genoſſenſchaften zum Gegenſtande haben. Die Hauptverſammlungen finden vom 12. bis 14. September ſtatt.

— Die 1. gemeinſame Wanderverſammlung der Deutſch-öſterreichiſch-ungariſchen Bienenwirthe und des Deutſchen Bienenwirthſchaftlichen Centralvereins wird vom 26. bis 30. Auguſt in Köln tagen. Wie ſeither, wird damit eine Ausſtellung von lebenden Bienen, Zuchtgeräthen, Honig u. ſ. w. verbunden ſein, die infolge der Vereinigung der beiden großen Bienenzuchtgenoſſenſchaften eine beſonders reichhaltige zu werden verſpricht. Unter den in Ausſicht geſtellten Vorträgen nehmen zwei beſonderes Intereſſe in Anſpruch. Lehrer Dickel aus Darmſtadt wird über das Thema „Meine Theorie und die Beweiſe für ihre Richtigkeit“ ſprechen, während der 88jährige Altmeiſter der deutſchen Bienenzucht Dr. Dzierzon einen Vortrag über „Die Grund- und Haltloſigkeit der neuen Lehre“ angemeldet hat.

— Der Saatenſtand im Deutſchen Reich war nach der Zuſammenſtellung des kaiſerl. Statiſtiſchen Amts, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, Mitte Juli wie folgt: Winterweizen 2,[illegible], Sommerweizen 2,[illegible], Winterſpelz 2,[illegible], Winterroggen 2,[illegible], Sommerroggen 2,[illegible], Sommergerſte 2,[illegible], Hafer 2,[illegible], Kartoffeln 2,[illegible], Klee 2,[illegible], Luzerne 2,[illegible] und Wieſen 2,[illegible]. Nr. 1 bedeutet ſehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 ſehr gering; die Zwiſchenſtufen werden durch Decimalen bezeichnet.

— In Frankreich war nach dem amtlichen Saatenſtandsbericht um dieſelbe Zeit der Stand des Winterweizens in 9 Departements ſehr gut, in 67 gut, in 8 ziemlich gut, in 1 ſchlecht. Der Sommerweizen ſtand ſehr gut in 4, gut in 30 und ziemlich gut in 13 Departements.

— Im amerikaniſchen Landwirthſchaftsminiſterium zu Waſhington werden jetzt die Wachsthums- und Lebensvorgänge der Pflanzen photographiſch verzeichnet. Ein ſelbſtthätiger Apparat nimmt ſtündlich ein Bild ab, und für die nächtlichen Aufnahmen löſt er jedesmal ein elektriſches Augenblickslicht aus. Die bezweckten Beobachtungen gelten beſonders den paraſitiſchen Krankheiten der Pflanzen. In ähnlicher Weiſe ſollen Reihenbilder mit Röntgen'ſchen Strahlen gewonnen werden.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Kunſtausſtellungsgebäudes in Düſſeldorf iſt der erſte Preis dem Architekten A. Bender in Düſſeldorf, der zweite Neckelmann in Stuttgart, der dritte Börnſtein u. Kopp in Berlin zugefallen.

— Von dem Erzgebirgsverein iſt beſchloſſen worden, dem Fürſten Bismarck auf dem Fichtelberg, der höchſten Bergſpitze in Sachſen, ein Denkmal zu errichten.

— Für das Kaiſer-Wilhelm-Denkmal zu Friedenau bei Berlin iſt jetzt endgültig der Entwurf des Baumeiſters Dihm zur Ausführung beſtimmt worden. Mit einem Aufwand von 17000 ℳ errichtet, wird es ſich als eine mit der goldenen Kaiſerkrone abſchließende gothiſche Spitzſäule von 15 Mtr. Höhe auf breitem Unterbau darſtellen, an dem Löwenköpfe in ein vierpaßartiges Brunnenbecken Waſſer ſpeien. An der Vorderfront des Aufbaus wird das Reliefbild Kaiſer Wilhelm's I. ſeinen Platz finden.

— Zur Errichtung eines würdigen Denkmals für Hoffmann von Fallersleben, den Dichter und Vorkämpfer des deutſchen Einheitsgedankens, an der Stelle, wo er die letzten vierzehn Jahre ſeines Lebens weilte und wirkte, hat ſich zu Höxter und Corvey ein Ausſchuß unter dem Vorſitz des Bürgermeiſters Leisnering gebildet. Beiträge nimmt der Schatzmeiſter des Denkmalsausſchuſſes Theodor Schmidt in Höxter entgegen.

— In Berlin hat man mit der Ueberführung des pergameniſchen Frieſes in den zur Ausſtellung der Funde von Pergamon beſtimmten Neubau des Pergamonmuſeums begonnen. Letzteres wird mit einem breiten Umgang den reconſtruirten Altarbau umſchließen, der ſeinerſeits wieder einen großen Saal für die übrigen Fundſtücke einfaßt.

— Aus dem vom Kunſtverein für Rheinland und Weſtfalen veranſtalteten Wettbewerb zur Ausmalung des Großen Sitzungsſaals des Kreishauſes zu Kleve iſt der Maler J. Deußer als Sieger hervorgegangen. Den zweiten Preis von 1000 ℳ erhielt der jüngere Albert Baur, den dritten von 500 ℳ der Maler F. Kinderich. Ein demnächſt erfolgendes neues Preisausſchreiben des Kunſtvereins wird ein Wandgemälde für die Aula des Gymnaſiums zu Mörs fordern.

— Die Kunſt- und Buchdruckerei der Geſellſchaft für graphiſche Induſtrie, vormals Philipp u. Kramer, in Wien ladet öſterreichiſche und in Oeſterreich lebende auswärtige Künſtler zu einem Wettbewerb um ein künſtleriſches Plakat der Firma ein. Ausgeſetzt iſt ein Preis von 1000 Kronen; vorbehalten bleibt die Erwerbung weiterer Entwürfe für je 400 Kronen. Die Einſendung hat bis 31. Auguſt zu erfolgen.

— Die vom Großherzog von Heſſen in Darmſtadt begründete eigenartige Künſtlercolonie, der jetzt Hans Chriſtianſen aus Paris, Rudolf Boſſelt aus Frankfurt a. M. ſowie Patriz Huber und Paul Bürk aus München angehören, wird zum September ſich erweitern durch Zutritt von Joſeph Olbrich aus Wien, dem Erbauer des Hauſes der dortigen Seceſſion, ferner des Bildhauers Ludwig Habich aus München und des jetzt ebenfalls in München lebenden Malers Peter Behrens aus Hamburg. Als gemeinſame Aufgabe beſchäftigt die Colonie jetzt die Ausſtattung eines feinen bürgerlichen Zimmers für die nächſtjährige pariſer Weltausſtellung.

— In Piſtoja bei Florenz wird im September als Zweig einer ſehr vielſeitigen Ausſtellung von Gegenſtänden aus der Stadt und Umgebung auch eine Ausſtellung von alten Kunſtgegenſtänden veranſtaltet, die ſehr reichhaltig und intereſſant zu werden verſpricht. Es handelt ſich um namhafte und vielfach hervorragende Werke der Sculptur, eine beträchtliche Anzahl von Gemälden, beſonders des 15. Jahrhunderts, eine großartige Sammlung von alten Majoliken, Spitzen, Drucken, Waffen, Münzen und Medaillen, künſtleriſchen Möbeln und ſonſtigen Gebrauchsgegenſtänden, Kirchengeräthen, Arbeiten in Eiſen und anderen Metallen, vornehmlich herrliche Werke der mittelalterlichen Goldſchmiedekunſt, endlich um geſchichtliche Merkwürdigkeiten aller Art.

Theater und Muſik.

— Im Neuen Theater zu Berlin ging Anzengruber's Volksſtück „Die Trutzige“ mit gutem Gelingen und Erfolg in Scene.

— Der glänzende Verlauf der Goethe-Feſtſpiele in Düſſeldorf hat für die dortige, von Immermann begründete Bühne dauernden Gewinn gebracht. Künftig wird jedes Jahr Anfang Juli eine Feſtwoche mit Claſſikeraufführungen ſtattfinden, wozu die beſten Kräfte deutſcher Bühnen, vor allen Mitglieder des königl. Schauſpielhauſes in Berlin, auserwählt werden.

— Eine Jugendarbeit Henrik Ibſen's, das Luſtſpiel „Die Komödie der Liebe“ (deutſch von Chr. Morgenſtern), ging im breslauer Sommertheater mit Erfolg in Scene.

— Das königl. Reſidenztheater zu München ſchloß die Schauſpielvorſtellungen der Spielzeit mit der neu einſtudirten Tragödie Grillparzer's „Die Jüdin von Toledo“ mit gutem Erfolg ab.

— Im Apollo-Theater zu Nürnberg fand die erſte Aufführung des neuen dreiactigen Volksſtückes „Hofſchlächter Kommel“ von Walther und Stein günſtige Aufnahme.

— Eine engliſche Burleske „Jolo's Streiche“, worin ein Schimpanſe als Vertreter der Titelrolle erſcheint, wurde im Jantſch-Theater zu Wien zum erſten mal aufgeführt und mit großem Beifall aufgenommen.

— Mitglieder des Deutſchen Theaters aus Berlin erzielten in Budapeſt mit Gerhart Hauptmann's Drama „Das Friedensfeſt“ großen Beifall.

— Im Schiller-Theater zu Berlin wurde die neue Oper „Winapeh“ von M. Lion (Text von K. Kohatſchek) durch die Morwitz'ſche Operngeſellſchaft zum erſten mal aufgeführt und, obgleich die Aufführung keine makelloſe war, recht freundlich aufgenommen.

— Die Feſtſpiele in Baireuth wurden mit dem „Ring des Nibelungen“ unter Leitung Siegfried Wagner's recht glücklich eröffnet. Die Leiſtungen der Sängerſchaft und des großen Orcheſters, die ſchönen Decorationen, Scenerien, Beleuchtungseffecte u. ſ. w. fanden allſeitige begeiſterte Anerkennung. Am Schluß ſpendete das Publikum, darunter auch viele fürſtliche Gäſte, ſtürmiſchen Beifall und ehrte Siegfried Wagner durch beſondere Huldigungen. Der Aufführung des „Rings des Nibelungen“ folgten die „Meiſterſinger“ und der „Parſifal“ unter der Leitung von Hans Richter aus Wien, bezw. Franz Fiſcher aus München.

— Die Univerſität Glasgow ehrte den Schauſpieler Henry Irving durch Verleihung des juriſtiſchen Doctorgrades.

— Zum neuen Director des düſſeldorfer Stadttheaters wurde Heinrich Gottinger, der bisherige Leiter des Stadttheaters in Graz, gewählt.

Der Dortmund-Ems-Kanal.

Die Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals auf ſeiner ganzen Strecke von der weſtfäliſchen Induſtrieſtadt bis zum oſtfrieſiſchen Hafenplatz bedeutet einen neuen Markſtein in der Geſchichte des deutſchen Waſſerſtraßenbaus, und zwar einen Markſtein, der nicht nur beſteht als ein Denkmal deſſen, was deutſcher Unternehmungsgeiſt und Arbeitsfleiß zuwege gebracht haben, ſondern auch als ein Wegweiſer für die neuen Aufgaben, die in Conſequenz des Geſchehenen die nächſte Zukunft der vom Deutſchen Kaiſer gutgeheißenen vaterländiſchen Kanalbaupolitik ſtellen wird. Gliedert ſich doch eine beträchtliche Strecke des nunmehr vollendeten Kanals unmittelbar in den Zug der projectirten Kunſtwaſſerſtraße ein, die unter dem Namen eines Deutſchen Mittellandkanals zunächſt die Verbindung des Rheinſtroms mit der Elbe, in letzter Wirkung aber auch mit den öſtlichſten Flußgebieten des Deutſchen Reichs zur Thatſache machen ſoll. Erſt wenn der letzte Spatenſtich an dieſem großen Werke gethan ſein wird, läßt ſich am praktiſchen Erfolg der volle Werth des heute fertigen Bauwerks abmeſſen.

Indeß dieſer Ausblick in eine weitere Zukunft war zu Beginn des vorigen Jahrzehnts, als das Project des Dortmund-Ems-Kanals feſte Geſtalt gewann, für deſſen Annahme und Ausführung noch nicht maßgebend; denn erſt während der ſpäteren Entwicklung der Baufrage ergab ſich als ein zu berückſichtigender Geſichtspunkt der Anſchluß des neuen Waſſerwegs an den aus dem Nebel des Zweifelhaften immer deutlicher in das Licht der Wahrſcheinlichkeit ſich drängenden Mittellandkanal. Der urſprünglich alleinige und heute noch nächſte Zweck des Schiffahrtskanals von Dortmund nach den Emshäfen war die Verbindung des bedeutendſten Induſtriecentrums im preußiſchen Weſten mit dem Meer durch eine lediglich vom deutſchen Heimatland abhängige, den Anſprüchen der Production und ihrer Verwerthung genügende Waſſerſtraße. Die Vortheile dieſer Verbindung ließen ſich mit der Ausſicht auf eine nachdrücklichere Nutzbarmachung der die Induſtrie Weſtfalens bedingenden reichen Kohlenlager begründen, deren Ertrag, wie ſtatiſtiſch nachweisbar, ſich in ſtändig aufſteigender Linie bewegt. War doch die Quantität der im Ruhrgebiet geförderten Kohle in den Jahren 1880 bis 1881 von $23^{1}/_{2}$ auf $28^{1}/_{2}$ Mill. Tonnen, die Zahl der in den Bergwerken beſchäftigten Arbeiter von 80152 auf 103626 Mann geſtiegen; und daß dieſes Anwachſen ſeither nicht beeinträchtigt worden iſt, beweiſt die Thatſache, daß im Jahre 1897 von 185000 Arbeitern nicht weniger als $48^{1}/_{2}$ Mill. Tonnen weſtfäliſcher Kohlen ans Tageslicht geſchafft wurden. Um wirthſchaftlich fruchtbar zu werden, mußte die ſo augenfällig erweiterte und noch immer zu erweiternde Production ſich nach einem Mittel zur Vergrößerung ihres Abſatzgebietes umſehen; ein ſolches konnte mit Sicherheit darin gefunden werden, daß die bisher vornehmlich mit engliſchen Kohlen verſorgten deutſchen Nord- und Oſtſeegebiete mit dem weſtfäliſchen Ruhrgebiet durch einen bequemen und zugleich ſo billigen Transportweg verbunden wurden, daß die deutſche Kohle auf den Märkten der genannten Küſtengebiete im Preiſe unbedingt mit dem engliſchen Product concurriren konnte. So wurde das Verlangen der weſtfäliſchen Induſtriellen naturgemäß auf die Herſtellung eines auch für den übrigen Güterverkehr aus dem lebhaften Fabrikbezirk nach den Nordſeehäfen und nach Eröffnung des Kaiſer-Wilhelm-Kanals auch nach den Oſtſeeländern werthvollen Dortmund-Ems-Kanals gerichtet, deſſen Bau denn auch vom preußiſchen Landtag am 9. Juli 1886 beſchloſſen wurde.

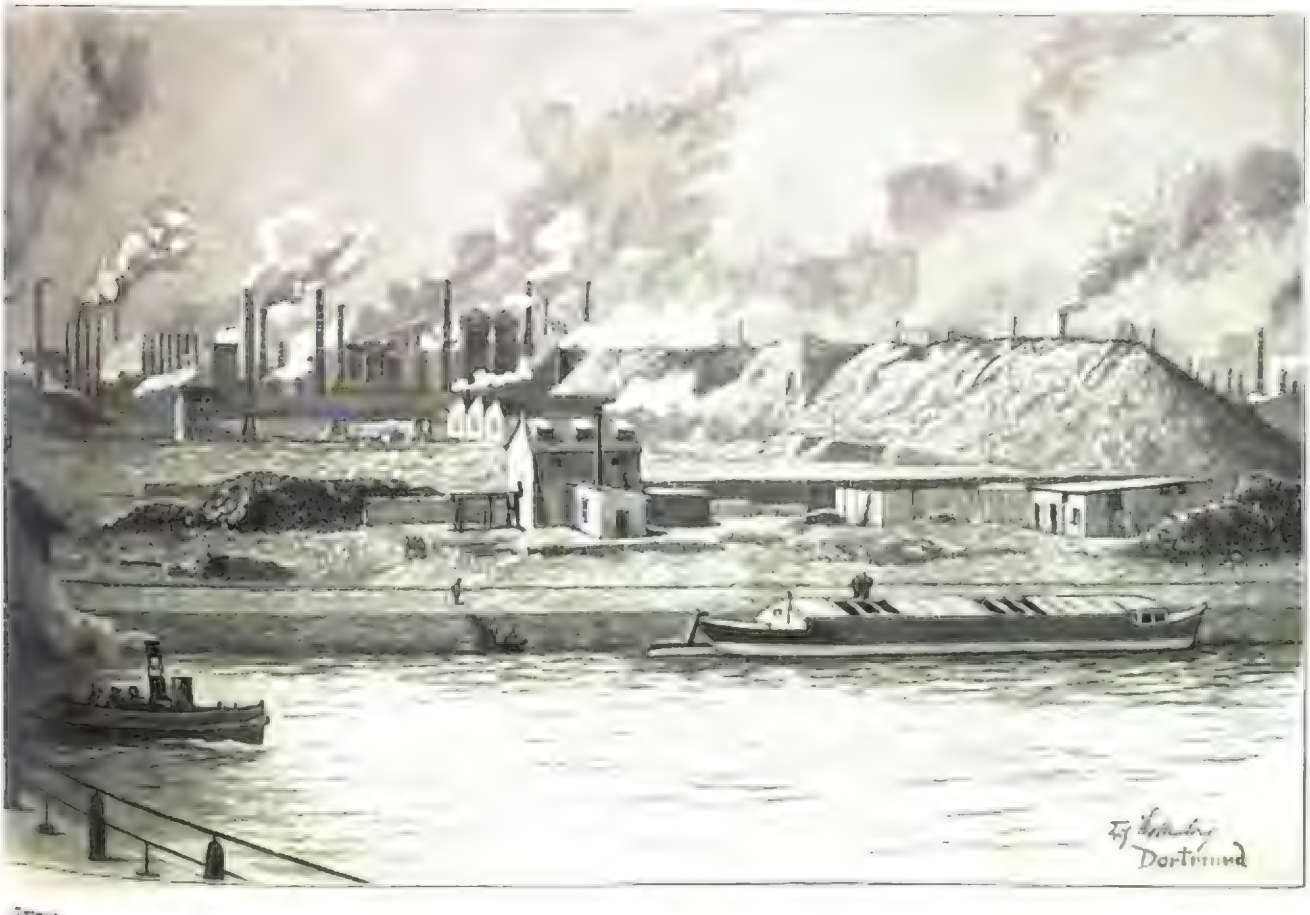
Die vom Staate für die Herſtellung der neuen Waſſerſtraße bewilligte Bauſumme betrug urſprünglich 58400000 ℳ, wogegen der für den Bau erforderliche Grund und Boden der Regierung aus den Intereſſentenkreiſen unentgeltlich zur Verfügung geſtellt werden ſollte. Da die letztere Bedingung nicht in vollem Umfang erfüllt werden konnte, ſo ſchoß der Staat den Fehlbetrag zu, bewilligte ſpäter auch die für verſchiedene, namentlich mit Rückſicht auf den Anſchluß der Waſſerſtraße an den projectirten Mittellandkanal wünſchenswerthe Verbeſſerungen nothwendigen Gelder und genehmigte ſomit nach und nach die Erhöhung der Geſammtbaukoſten auf 69450000 ℳ. Zu dieſen Verbeſſerungen gehört in erſter Linie die Vergrößerung der Kanalabmeſſungen, ſofern das auf der Sohle 18 Mtr., im Waſſerſpiegel 30 Mtr. breite Bett eine Tiefe von $2{,}_{5}$ Mtr. anſtatt der urſprünglich geplanten 2 Mtr. erhielt, wodurch die geſammte Erdbewegung auf rund 22 Mill. Kubikmtr. angewachſen iſt. Im übrigen waren die dem Bau ſich entgegenſtellenden Schwierigkeiten auf der 271 Mtr. langen Linie des von Dortmund bis Emden um etwa 70 Mtr. abfallenden Kanals nicht ſo erheblich, daß ſie nicht mit Hülfe der modernen techniſchen Mittel bequem

Der Brückenkanal b

Di

Vom Dortmund-Ems-Kanal. M

e Stever bei Olfen.



Dortmund

Natur gezeichnet von Fritz Stoltenberg.

Digitized by Google

Vom Dortmund-Ems-Kanal: Der Brückenkanal über die Lippe bei Olſen mit dem Pumpwerk. Nach der Natur gezeichnet von Fritz Stoltenberg.

hätten gelöſt werden können. Die geringen Unebenheiten der Landſchaft und der Umſtand, daß die neue Waſſerſtraße in ihrem nördlichen Theil in das durch Abſchneiden der Curven regulirte Bett der Ems gelegt werden konnte, trugen nicht wenig zur Vereinfachung der Bauarbeit bei, mit der der Anfang gemacht werden konnte, nachdem die am 23. Mai 1891 eingeſetzte königl. Kanalkommiſſion zu Münſter das endgültige, vom Landtag am 7. März 1892 durch Kenntnißnahme genehmigte Project feſtgelegt hatte.

Von den im nordweſtlichen Weichbild der fabrikreichen Stadt Dortmund hergeſtellten neuen Hafenanlagen, an deren Koſten die Gemeinde mit 5425000, der Staat mit 1325000 ℳ betheiligt iſt, läuft der Kanal zunächſt in nordweſtlicher Richtung, wagerecht auf 70 Mtr. über dem Nullpunkt des amſterdamer Pegels, nach dem nahezu 16 Kilomtr. entfernten, nördlich von Henrichenburg gelegenen Meckinghoven, ſich rechts vom Flußbett der Emſcher haltend, das urſprünglich auf dieſer Strecke die Waſſerſtraße bilden ſollte, aber wegen ſeines unreinen Waſſers nicht in Benutzung gezogen werden konnte. Schon auf dieſer erſten Strecke finden wir, bei Mengede und Leveringhauſen, zwei jener kleinen Häfen, deren auf der ganzen Linie 42, je nach Bedarf einem bis ſechs Fahrzeugen Raum bietend, erbaut worden ſind. In dieſen Häfen werden in erſter Linie für den Ortsverkehr taugliche flache Kähne, ähnlich den Emspunten, verkehren, während der Großverkehr durch eiſerne Kähne bis zu 65 Mtr. Länge bei 8 Mtr. Breite und 1,75 Mtr. Tiefgang vermittelt wird, die zu mehreren hintereinander von 200pferdigen Schraubendampfern geſchleppt werden.

Bei Meckinghoven, von wo eine Theilſtrecke in Länge von rund 11 Kilomtr. ſich in ſüdweſtlicher Richtung über Henrichenburg nach Herne abzweigt, um voraussichtlich ſpäter bis in den Rhein fortgeführt zu werden, konnte der 11 Mtr. betragende Abſtieg des Kanals auf ſeine Scheitelhaltung natürlich nicht durch eine Schleuſe vermittelt werden. Hier wurde daher nach franzöſiſchem und belgiſchem Muſter ein ſogen. Schiffshebewerk eingeſchaltet, das, gegenwärtig das größte ſeiner Art, täglich 24000 Tonnen von dem Dortmunder Stichkanal in den Hauptkanal hinablenken kann. Die Schiffe fahren zu dieſem Zweck unmittelbar in ein, wie auf unſerem Bilde auf S. 160 erſichtlich iſt, von einem ſtarken Eiſenconſtructionsbau getragenes [illegible], das mittels [illegible] Kraft von einem Niveau zum anderen heraufgehoben oder hinabgelaſſen wird.

[illegible] dieſer Station wendet ſich der Kanal im rechten Winkel aus der bisherigen nordweſtlichen in die nordöſtliche [illegible], um bis Münſter auf ſeiner Scheitelhaltung von [illegible] Mtr. über Nordſee-Null zu verbleiben und unterwegs die [illegible] und [illegible] von Olſen, die [illegible] mittels Brückenkanäle zu überſchreiten, deren erſterer auf drei Bogen von 21 Mtr., letzterer auf [illegible] von 12 Mtr. Weite ruht. [illegible] durch unſere [illegible], in den [illegible] Brückenkanal erkennen [illegible] Pumpwerk [illegible] Grundwaſſer [illegible] Kanal in der Secunde 1,11 Kubikmtr. Waſſer aus der Lippe zuzuführen vermag.

Hinter Münſter, wo Hafenanlagen für 25 Schiffe eingerichtet ſind, ſteigt der Kanal durch zwei Schleuſen, deren wir auf der ganzen Linie 20 zählen, zu ſeiner 50 Mtr. über Null liegenden Mittelhaltung herab, die er, unweit Gimbte[?] mittels eines Brückenkanals über die Ems geführt, bis Bevergern beibehält, dem Punkt, wo demnächſt die Einmündung des projectirten Mittellandkanals in den Dortmund-Ems-Kanal in Ausſicht genommen iſt. Letzterer, über den, nebenbei bemerkt, auf ſeiner geſammten Strecke ſechs Eiſenbahnen und 128 Wege jeder Art führen, ſteigt von Bevergern auf einer Treppe von ſechs Schleuſen zur Ems hinab, die er bei Gleeſen erreicht, aber ſchon kurz darauf bei Hanekenfähr wieder verläßt, um unter Benutzung des Emskanals durch fruchtbares Wieſengelände über Lingen nach Meppen geführt zu werden. Von hier aus präſentirt ſich die neue Waſſerſtraße lediglich als kanaliſirte und ſtellenweiſe ausgetiefte, im Gefälle durch Wege und Schleuſen regulirte Ems, deren Bett der Kanal erſt bei Olderſum wieder verläßt, um, dem gefährlichen Wellenſchlag der dort breiten Mündung ausweichend, ſeinen nur noch kurzen Weg am rechten Ufer des Fluſſes zu nehmen und ſchließlich in die neuen Hafenanlagen von Emden einzumünden.

G. H.

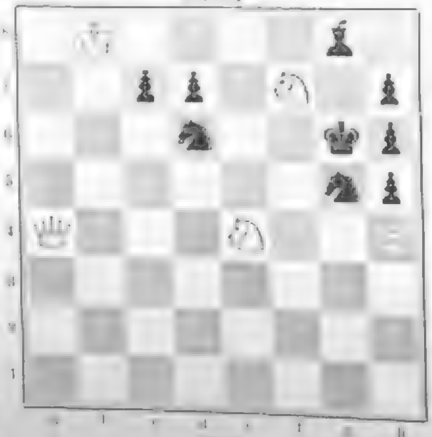
Schach.

Aufgabe Nr. 2727.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von Julius [illegible] in [illegible].

Schwarz



Weiß

Sport.

— Der dritte Tag des hoppegartener Julimeetings am 18. Juli brachte wieder intereſſanten Sport. Im Mittelpunkt des Intereſſes ſtand das Sporn-Rennen, Preiſe 9500 ℳ und 500 ℳ Züchterprämie, Diſtanz 1000 Mtr., für Zweijährige, das nach härteſtem Kampf von des Hrn. P. Pachelſer F.-St. Miſſale (62½ Kgr.), von Gaillard-White Thorn, gegen die br. St. Zürich (72½ Kgr.), von Dalberg-Jenolea, um einen Kopf gewonnen wurde. Erſt nach zwei Längen folgte der Dritte. Nicht weniger feſſelnd verlief das Fürſt-Hohenlohe-Oehringen-Rennen, Ehrenpreis und 10000 ℳ, in dem der bildſchöne dj. F.-H. Jemina (51 Kgr.), von Le Cheval-Jerwiſch, von Anbeginn führend, ſich ſchließlich mit Halslänge von dem dj. br. H. Gluvohr (65 Kgr.), von Whitewell, geſchlagen, als Zweiter placirt ſah. Jemina's Leiſtung — er ließ noch vier erprobte Pferde hinter ſich — iſt ſehr beachtenswerth. Mit dem Preis vom Sonntagsſtein, Ehrenpreis und 4000 ℳ, Diſtanz 4500 Mtr., Hindernißrennen, ſchloß der Renntag. Rittmſtr. v. Eynard auf des Mr. B. dſ. F.-W. Peterzell gewann den Sieg.

— Das Deutſche Jagdrennen, Ehrenpreis und 4230 ℳ, Diſtanz 5000 Mtr., zu Carlshorſt am 20. Juli ſtand natürlich im Brennpunkt des Intereſſes, allein das ſportliebende Publikum wurde bitter enttäuſcht, denn nur drei Pferde erſchienen am Start und ſetzten ſich erſt, da keiner der Reiter die Führung übernehmen wollte, nach einer kleinen Weile und noch dazu im Trab in Bewegung. Endlich begann Leutn. v. Lettow auf Kathe Tonie die Führung im Galop, dann nahm ſie Leutn. Graf W. v. Abrizznard auf Athos, bis Stratege unter Hrn. H. Lüde ein Hinderniß refüſirte, desgleichen Athos. Die dſ. F.-St. Kathe Tonie benutzte dies, eilte davon und paſſirte, unangefochten von den beiden anderen, die nach Hauſe geritten wurden, das Ziel unter dem freudigen Zuruf der trotz der großen Hitze zahlreich erſchienenen Menge. Zum Glück geſtalteten ſich die übrigen Rennen intereſſanter. Züchterprämien gelangten in ziemlichem Umfang zur Vertheilung.

— Zu Doberan gewann am 24. Juli des Hrn. A. Naumann dj. br. H. Gaikano leicht mit drittehalb Länge die Goldene Peitſche, Ehrenpreis und 4350 ℳ, Diſtanz 2600 Mtr., und des Hrn. H. Wandle br. H. Smaragda ſiegte überlegen im Erinnerungsrennen, Preiſe 1750 ℳ, Diſtanz 950 Mtr., für Zweijährige. Das Große Doberaner Handicap, Preis 4000 ℳ, Diſtanz 2600 Mtr., fiel dem a. F.-W. Hazepeau des Maj. Zaddy zu. Herzog-Regent Albrecht und Herzogin Eliſabeth wohnten den Rennen bis zum Schluß bei.

— Das Große Jubiläums-Jagdrennen zu Münſter i. W. am 23. Juli, Preiſe [illegible] ℳ, Diſtanz [illegible] Mtr., wurde von des Hrn. [illegible] gewonnen, und Leutn. [illegible] ſiegte im [illegible] Ehrenpreis und [illegible] ℳ, Diſtanz 4500 Mtr., auf [illegible] br. W. [illegible]. Im Landsberg-Jagdrennen, Preiſe [illegible] ℳ, Diſtanz [illegible] Mtr., ſiegte nach ſcharfem Kampf um einen Kopf des Hrn. [illegible] a. F. W. [illegible] gegen den dj. br. W. Oberſteiger.

— Zu Kottingbrunn ſchlug am 23. Juli im ſcharf beſtrittenen Preis von Schönau, 3000 Kronen, Hürdenrennen über 2400 Mtr., für Dreijährige, der br. H. Sandor, von [illegible], leicht mit drei Längen die anderen.

— Die National Breeders Produce Stakes, Preis [illegible] ℳ, Diſtanz [illegible] Mtr., jene erſte große Prüfung der [illegible], kam zu Sandown Park am 15. Juli zum Austrag und fiel um einen Hals zu Gunſten des F.-W. [illegible], der

Vom Dortmund-Ems-Kanal: Die Seeſchleuſe in Emden. (Im Mittelgrund das geöffnete Fluthor, das den Kanal bei Hochfluten gegen den Dollart abſchließt.)
Nach der Natur gezeichnet von Fritz Stoltenberg.

Senſation-Squadron, des Lord W. Beresford gegen des Mr. T. Dewar F.-H. Forfarſhire aus. Der Liverpool Cup, jenes bekannte Handicap, Werth etwa 50000 ℳ, Diſtanz 2200 Mtr., wurde am 21. zu Liverpool von des Mr. P. Buchanan 6j. br. H. Eshorpe (40 Kgr.), von Bend Or-Jerſey Lili, gegen des Lord W. Beresford 4j. F.-H. Grodno (47½ Kgr.) um einen Kopf gewonnen. Tags vorher gewann die Great Lancaſhire Breeders Produce Stakes, Werth 65000 ℳ, Diſtanz 1000 Mtr., für Zweijährige, des Sir R. W. Griffith br. St. Bain Ducheſſe (58 Kgr.), von Iſinglaß-Sweet Ducheß, um einen Kopf gegen des Mr. L. de Rothſchild br. St. Aldora (58 Kgr.). Dauer des Rennens 2 : 22⅘.

— Der Grand-Prix de Gand, 10000 Frs., Diſtanz 2000 Mtr., zu Gand in Belgien ſah am 15. Juli den Sieg des a. br. H. Cecil Rhodes des Monſ. Ed. Kibaucourt um eine Länge.

— Im Prix du Panthéon, 15000 Frs., Diſtanz 2200 Mtr., zu Vincennes triumphirte am 23. Juli des Monſ. L. Wyſocki 4j. br. H. Domezain mit zwei Längen.

— Das Altruſſiſche Derby zu Moskau am 6. Juli, Ehrenpreis und 30000 Rub., für Dreijährige, Diſtanz 2200 Mtr., wurde von des Hrn. M. W. br. H. Miltiad, von Mithridat Poniliza-Sheſtakaja Grofa, um einen Hals ſiegreich beendet.

— Auf den Trabrennen zu Baden bei Wien am 13. Juli vermochte des Hrn. B. Silberer zäher ſchwdr. H. Colonel Kuſer abermals einen Sieg im Preis von Belvedère, 2600 Kronen, Diſtanz 2560 Mtr., mit 4 : 01 zu erringen. Am 16. ging aus dem Prinz-Solms-Handicap, Preiſe 3000 Kronen, der Herren Weidinger und Möß 6j. F.-St. Nobleſſe in 4 : 29,₂ als Erſte hervor. Dieſelben gewannen auch am 20. das Inländer-Rennen erſter Klaſſe, Preiſe 3600 Kronen, Diſtanz 3000 Mtr., mit der 4j. F.-St. Princeß Keſta in 4 : 30,₃.

— Auf dem 16. Bundestag des Deutſchen Radfahrerbundes in München, der nach jeder Richtung hin höchſt befriedigend verlief, wurde auch ſportlich im Kunſt-Gruppen- und Reigenfahren ſehr ſchönes geleiſtet. Die berliner Velocitas holte ſich mit 13,₁₁ Punkten das Achter-Niederrad-Reigenfahren, im Gruppenfahren auf dem Hochrad triumphirten Kurt und Karl Inkmann aus Leipzig mit 9,₂₂ Punkten. Das Meiſterſchaftsfahren von Deutſchland und dem Bundesgebiet im Kunſtfahren auf dem Niederrad beſtritt Paul Lüders aus Berlin mit 36,₁₁ Punkten ſiegreich. Max Schönemann aus Leipzig, der gleichfalls vortrefflich fuhr, wurde Zweiter mit 31,₁₀. Die Hochrad-Meiſterſchaft fiel mit 23,₁₁ an Auguſt Heinz aus Nürnberg, und das Gruppenfahren auf dem Niederrad ſah Paul und Otto Lüders aus Berlin mit 11,₁₃ als Beſte. Prinz Ludwig Ferdinand von Baiern nebſt Gemahlin wohnten in Begleitung eines großen Gefolges dem Feſte bei und kargten nicht, ebenſo wie die rieſige Zuſchauermenge, mit dem wohlverdienten Beifall.

— 1609 Mtr. in 57⅘ Sec. auf einem Zweirad! Dies brachte Charles Murphy aus Brooklyn am 30. Juni auf dem mit Bohlen belegten, vollkommen ebenen Bahndamm der Long-Island-Eiſenbahn fertig, und zwar hinter einer mit Windſchirmen verſehenen Locomotive. Dieſe Großthat wurde von einem vieltauſendköpfigen Publikum mit phrenetiſchem Jubel belohnt. Wahrſcheinlich werden ſich Leute finden, die dieſen Record im Schnellfahren zu überbieten verſuchen, was ihnen auch mit Hülfe von Windſchirmen, einer etwas geneigten Fahrebene und Lungenſchützern gelingen dürfte. Wir Deutſche verzichten aber auf ſolche Auswüchſe eines Sports, der, in verſtändiger Weiſe betrieben, nur allein Nutzen ſchafft.

— Die Meiſterſchaft der Mark Brandenburg im Springen (Waſſer) errang Mitte Juli in der Havel bei Potsdam O. Hooff vom Poſeidon. Wundram, der bisherige Meiſter, verzichtete auf die Vertheidigung. Den Wanderpreis im Springen holte ſich zum dritten mal, alſo endgültig, G. Pock. Der Potsdamer Schwimmclub veranſtaltete noch neun andere ſchwimmſportliche Wettkämpfe, und die am 18. Juni begonnenen großen Waſſerballſpiele entſchied der Triton mit 5 : 3 Goals für ſich.

— Der Preis der Müggel wurde am 23. Juli bei Berlin geſchwommen. Es durchquerten acht Schwimmer den Müggelſee, 2400 Mtr. in Schwimmlinie, und es wurde gut geſchwommen. Schwarz ſiegte in 37 Min. 3 Sec. Den zweiten Preis holte ſich W. Wöller in 38 : 30,₄ Sec. vor Lenizer, dem Hagemoſer nach 15 Sec. folgte. Ruhardt, Scherde, F. Engels, A. Worm und P. Schulze langten dann in dieſer Folge an. Der Meiſterſchwimmer Töpfer hatte leider, angeblich wegen Behinderung durch ein Begleitboot, nach 1200 Mtr., wo er noch dicht neben Schwarz lag, aufgegeben.

— Der kynologiſche Club Juno in Berlin veranſtaltete abermals ein ſtarkbeſuchtes Hunderennen, bei dem zum erſten mal der bekannte Foxterrier Flak des Hrn. Oberſt Witzen (2. Eiſenb.-Rgt.), gleich ausgezeichnet als ſchneller Läufer und als Kriegshund, außer Concurrenz ſtartete und in einem Match glänzend ſiegte. Das Schau- und Kriegsrennen gewann der kluge Pudel Fritz des Hrn. Wilke. Dieſe Hunderennen erfreuen ſich einer ſteigenden Beliebtheit.

Wetterbericht.

Ueber die Gewitter und Hagelſchläge, die am 23. Juli in der Provinz Hannover und den benachbarten Gebieten gehauſt und großen Schaden angerichtet haben, trafen von den verſchiedenſten Seiten Berichte ein. In Hildesheim entluden ſich an dieſem Tage mehrere Gewitter, von denen das verheerendſte nachmittags auftrat. In Göttingen ſandten die Wolken ſo mächtige Waſſermaſſen nieder, daß die Straßen der Stadt ſich in Ströme verwandelten; der Schützenfeſtplatz war ein weiter See geworden. Dazwiſchen praſſelte der Hagel in dicken Eisſtücken gegen die Fenſter; zahlreiche Scheiben wurden zerſchlagen. In Wolfenbüttel waren die Gewitter ebenfalls mit Sturm, wolkenbruchartigem Regen und Hagel verbunden. Dieſe und noch viele andere Meldungen laſſen erkennen, daß die Verheerungen ein ſehr ausgedehntes Gebiet heimgeſucht haben. Wie in den Provinzen Hannover und Weſtfalen, ſo hat das Unwetter auch im Herzogthum Braunſchweig, in der Provinz Sachſen, in den Fürſtenthümern Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe ſowie in Anhalt großen Schaden angerichtet. — Aeußerſt heftige Gewitter gingen gleichfalls am 23. ſowie an den folgenden Tagen über Lübeck und Umgebung nieder. Durch Blitzſchlag wurden mehrere Feuersbrünſte verurſacht. Bei Oldesloe tödtete der Blitz einen Feldarbeiter. — An ebendenſelben Tage richtete ein im Ahrthal und in der Eifel niedergegangenes Unwetter großen Schaden in weiten Gemarkungen ſowie in den Weinbergen an. Hagelſchloßen im Gewicht bis zu 300 Gr. bedeckten weite Flächen, und ein Wolkenbruch ſetzte zahlreiche Gehöfte und die Kleinbahnen unter Waſſer. Mehrfach hatte der Blitz eingeſchlagen, auch Menſchen getödtet oder verletzt und gelähmt.

Aus Kiel wurde vom 26. Juli geſchrieben, daß ſeit dem 23. Juli Tag für Tag heftige Unwetter die Provinz heimſuchten. Furchtbare Gewitter hatten namentlich im Weſten Schleswig-Holſteins viel Schaden gethan. Der Blitz verurſachte mehrere große Brände, der Hagel hatte vielfach die Fluren und Felder arg verwüſtet.

Ein heftiger Wirbelſturm wüthete am 24. Juli an der Marne im Departement Aube und richtete in Verbindung mit ſtarken Hagelſchauern große Verwüſtungen an, da die Ernte in den betroffenen Ortſchaften größtentheils noch nicht eingebracht war. Von vielen Häuſern wurden die Dächer abgehoben und fortgetragen. Beſonders arg wurden die Wälder mitgenommen.

In Indien ſind die Monſunverhältniſſe in dieſem Jahre theilweiſe ungünſtig. In Bengalen, den Nordweſtprovinzen und einigen Theilen Centralindiens haben übermäßige Regengüſſe Schaden angerichtet, während der ſonſt die meiſte Näſſe bringende Monat Juli für das Plateau des Dekhan, für Berar, Gudſcharat und einen Theil der Centralprovinzen faſt ganz ohne Regen verlief. In dem weſtlichen Indien war die Lage bereits kritiſch; falls nicht bald Regen eintritt, werden ſchwere Schädigungen befürchtet. Im Staat Kathiawar und in anderen Diſtrikten ſcheint Trinkwaſſermangel bevorzuſtehen.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Juli 24	Juli 25	Juli 26	Juli 27	Juli 28	Juli 29	Juli 30
Säntis	+15 b	+12 b	+13 b	+13 b	+14 b	+16 r	+19 w
[illegible]	+16 [illegible]	+11 [illegible]	[illegible]	+12 [illegible]	+14 w	[illegible]	+20 b
[illegible]	—	+11 [illegible]	—	+14 [illegible]	+14 w	+14 w	—
Beirut	+21 w	+15 w	+19 b	+16 w	+19 w	+19 w	+21 b
Scutari	+17 b	+17 b	+18 b	+16 r	+18 b	+14 b	+17 b
Neapel	+24 b	+25 w	+25 b	+27 b	+24 b	[illegible]	[illegible]
Florenz	+22 b	+23 w	+22 b	+21 b	+23 b	[illegible]	[illegible]
[illegible]	+27 b	+27 b		+27 b	[illegible] w	[illegible] b	[illegible]
Triest	+25 w	—	+24 w	—	+21 r	[illegible]	[illegible] w
[illegible]	+22 b	+16 b	+22 w	+22 b	+13 b	[illegible]	[illegible]
Budapeſt	+22 b	+22 b	+21 b	+21 b	+20 w	+19 b	+24 b
Hermannſtadt		+19 b	+21 b	+17 b	+21 b	[illegible]	+17 b
[illegible]	+20 w	[illegible]	+20 w	[illegible]	+20 [illegible]		+19 b
Archangelſk	+16 b	+12 b	—	[illegible] w	[illegible] b	+11 b	+16 w
St. Petersburg	+16 b	+17 b	—	+14 w	[illegible] b	+14 b	+14 b
Haparanda	+15 b	+17 w	+16 w	+16 b	+21 r	+12 b	+14 w
Stockholm	+23 b	+21 w	+20 w	+16 b	+14 b	+19 w	+21 b
Chriſtianſund	+15 w	+16 b	+14 w	+11 st	+11 r	+15 r	[illegible]
Oxö	+13 b	+19 w	+17 w	+13 b	[illegible] r	+11 n	+17 b
Kopenhagen	+19 w	+20 b	+19 b	+15 w	+16 b	+14 b	[illegible] b
Memel	+13 w	+19 b	+19 b	+16 w	+17 b	[illegible] b	+17 b
Kiel	+21 w	+20 b	+17 [illegible]	+17 b	[illegible] b	+16 r	+17 b
Hamburg	+18 b	+19 w	+19 w	+17 w	+14 b	+16 r	+17 b
Keitum (Sylt)	+17 b	+18 w	+20 b	+16 b	[illegible] b	+13 r	+18 b
Wilhelmshaven	+20 b	+18 w	+20 w	+17 w	+17 b	+14 b	+19 b
Hannover	+17 r	+17 b	+19 w	+16 r	+14 w	+16 r	[illegible] r
Leipzig	+20 b	+19 b	+20 b	+20 b	[illegible] w	+13 b	+16 b
Berlin	+20 b	+18 b	+15 b	+20 r	+15 b	+15 b	+20 b
Breslau	+21 b	+18 b	+17 b	+20 b	+18 w	+14 b	+15 r
[illegible]	—	—	—	+18 b	[illegible]	[illegible] w	+20 b
[illegible]	+20 b	+18 [illegible]	+15 b	+21 b	+11 b	[illegible]	+19 b
[illegible]	[illegible]	+16 r	+17 b	+21 b	+16 [illegible]	+14 w	+20 w
München	+18 b	+16 b	+19 b	+18 b	+16 [illegible]	[illegible]	[illegible] b
Brocken	+11 b	+11 n	+8 n	+11 n	+3 n	+7 n	+9 n
Bäder und klimatiſche Curorte							
[illegible]	+12 b	+23 b	+20 b	—	—	—	—
Biarritz	+16 r	+20 w	+20 b	+20 b	+21 b	+21 w	+21 b
Nizza	+23 b	+21 w	+21 b	+22 b	+22 b	+24 b	+22 w
Leſina	—	+29 w	+26 b	+25 w	+25 n	+25 b	—
[illegible]	+17 r	+14 b	+14 w	+15 b	+16 w	[illegible] r	[illegible] b
Aachen	+14 b	+16 b	+17 b	+17 b	+14 b	+14 b	+15 b
[illegible]	+11 b	+17 w	+16 b	+15 w	+12 b	+10 b	+11 b
Kiſſingen	+13 w	+13 b	+17 b	+20 b	+14 b	+17 w	+16 b
Wildbad (Schwarzw.)	+15 b	+15 b	+16 b	+18 b	+12 b	+11 w	[illegible] w
Wiesbaden	+21 w	+18 b	+18 b	+17 w	+16 b	+17 w	+19 b
Ilmenau	+14 b	+18 b	+16 b	+17 b	+11 b	+12 b	+16 r
Baden bei Zürich	+17 b	+18 w	+15 b	+16 n	+17 b	+14 b	+14 b

Digitized by Google

Vom Dortmund-Ems-Kanal: Das Schiffshebewerk in Meckinghoven bei Henrichenburg. Nach der Natur gezeichnet von Fritz Stoltenberg.

Digitized by Google

Die neue Eiſenbahn von Johanngeorgenſtadt nach Karlsbad.

Lange Jahre haben hochverdiente Induſtrielle des Erzgebirges, Gemeinden und andere Intereſſenten eine Verbindung zwiſchen dem ſächſiſchen Schwarzwaſſerthal und dem oberen Egerthal in Böhmen durch Erbauung einer Eiſenbahn angeſtrebt. Sowol die im Jahre 1883 fertiggeſtellte Bahnlinie von Schwarzenberg nach Johanngeorgenſtadt wie die im Jahre 1887 eröffnete Bahnſtrecke von Chodau nach Neudek wurden als [illegible] Gebirgskamm zu berückſichtigen. Es bot daher die Herſtellung einer Verbindung bei den Bahnſtrecken erhöhte techniſche Schwierigkeiten, was um ſo mehr ins Gewicht fiel, als gleichzeitig eifrig die Führung der Bahnlinie von Sachſen nach Karlsbad über Bärringen, Salmthal und Lichtenſtadt angeſtrebt wurde. Durch das einſichtsvolle Zuſammenwirken

Platten mit Blick auf Bahnhof Bärringen

Bilder von der neuen Eiſenbahnlinie Johanngeorgenſtadt-Karlsbad. Nach der Natur gezeichnet von E. Limmer.

Digitized by Google

der beiden Landesregierungen iſt die Vereinigung ziemlich weit auseinandergehender Intereſſen thunlichſt ermöglicht worden, und den Technikern iſt es gelungen, eine Bahnlinie herzuſtellen, die ſowol dem Fachmann wie dem Laien hohes Intereſſe bietet.

Mit großer Freude haben alle Freunde des ſchönen Erzgebirges von der Fertigſtellung der Bahnlinie Kenntniß genommen, und auch in Karlsbad gewinnt man an der neuen Bahn nach Sachſen erhöhtes Intereſſe. Für die Bewohner des weſtlichen Sachſens und die daſſelbe paſſirenden Norddeutſchen bietet ja dieſe Route eine anſehnliche Abkürzung des Reiſeweges gegenüber der Fahrt über Eger, und die jetzt erforderliche Zeitdauer wird ſich wol auch noch abmindern laſſen, wenn erſt die Bauten vollendet ſein werden, die jetzt zwiſchen Stein und Aue in Angriff genommen ſind zur Verbeſſerung der dort vorhandenen ſcharfen Krümmungen.

Die neue Eiſenbahnlinie beginnt, wie bereits erwähnt, in Johanngeorgenſtadt, deſſen bisheriger Bahnhof weſentlich umgeſtaltet und erweitert werden mußte, da hier die Zollbehandlung für Perſonen- und Güterverkehr eingerichtet worden iſt. Ein Beſuch der Stadt, die bekanntlich

Platten gegen Bärringen

Bahnhof Bärringen mit dem Plessberg

Zwiſchen Saifen- hongel u. Eiren- berg Blick auf das [illegible] Gebirge

Bilder von der neuen Eiſenbahnlinie Johanngeorgenſtadt-Karlsbad. Nach der Natur gezeichnet von E. Limmer.

ihre Entſtehung evangeliſchen böhmiſchen Exulanten verdankt, die 1654 in ihrer Glaubenstreue aus Gottesgab und Platten auswandern mußten und mit Bewilligung Johann Georg's I. auf ſächſiſchem Grunde ſich anſiedelten, lohnt ſich recht wohl, obſchon der ehemals ſo blühende und ergiebige Bergbau zum Erliegen gekommen iſt. Jetzt wird dafür Buntſtickerei und Schatullenfabrikation nebſt Handſchuhwäſcherei betrieben. Nur durch Umfahrung des im Schwarzwaſſerthal gelegenen ſächſiſchen Ortes Wittigsthal und des in Böhmen hart anſtoßenden Ortes **Breitenbach**, der dicht an der Landesgrenze eine Halteſtelle erhielt, in einem weiten Bogen mit ſtarker Steigung war es möglich, daß die Locomotive bereits in ſolcher Höhe über den letzten Häuſern Breitenbachs dahinfährt und kurz vor Platten nach angenehmer Fahrt in prächtigem Fichtenhochwald die alte Poſtſtraße auf einer niedrigen Brücke überſetzt. Hier bietet ſich ein ſchöner Blick auf die alte, etwas ärmlich ausſchauende, aber ſehr gemüthliche Bergſtadt

Platten am Fuße des mit dunkelm Tannenwald beſtandenen großen Plattenberges. Nach kurzem Aufenthalt bringt uns der Zug zur höchſtgelegenen Station Böhmens (911 Mtr. über der Adria), einige Meter höher als die höchſte deutſche Station in Oberwieſenthal. Es iſt dies **Bärringen**, wo man einen Blick in das ſchnell ſich hinabſenkende Thal des bärringer Baches, der Wiſtritz, werfen kann. Ziemlich tief darin liegt der induſtrielle Ort Bärringen ſelbſt mit großer mechaniſcher Stickereifabrik (Weinl), Weberei und Spitzenklöppelei als Hausinduſtrie; der Ort iſt auch Zuchtanſtalt der Gimpelſänger. Laſſen wir den Blick weiter ſchweifen, ſo ſehen wir neben Platten noch eine dritte Stadt auf

Bilder von der neuen Eiſenbahnlinie Johanngeorgenſtadt-Karlsbad. Nach der Natur gezeichnet von E. Limmer.

dem Hochplateau; es iſt Abertham am Fuße des mit einer Ausſichtswarte gekrönten Pleßberges (1027 Mtr. hoch), während die anderen höchſten Erhebungen des Erzgebirges, der 1244 Mtr. hohe Keilberg, der 1213 Mtr. hohe Fichtelberg, der 1111 Mtr. hohe Spitzberg bei Gottesgab und der nahe Wölſling, zum Beſuch einladen.

Von Station Bärringen ab hören wir noch kurze Zeit die Locomotive kräftig arbeiten; bald aber iſt die höchſte Erhebung erreicht, und ſchon erblicken wir dem Zug gegenüber nahe einem alten Forſthaus einſam ein kleines ſchmuckes Stationsgebäude. Es iſt Saifenhäuſel, die Station für den Beſuch des 1000 Mtr. hohen Peindlberges, deſſen ſtattlicher Thurm uns ſchon einige Zeit vorher ſichtbar war. In 25 Minuten iſt er zu erreichen, und bald ſind auch ſeine 111 bequemen Stufen erſtiegen. Wer, von Glück begünſtigt, hier Sonnenſchein und klare Fernſicht antrifft, wird entzückt ſein von dieſem ſo leicht zu erreichenden Ausſichtspunkt, der vorausſichtlich ein beliebtes Ausflugsziel ſowol für die Touriſten aus Sachſen wie für die Curgäſte aus Karlsbad werden wird. Von den Höhen des Vogtlandes und Elſtergebirges im Weſten ſchweift der Blick nach Sachſen zu bis zu den Erhebungen des Erzgebirges, die im Oſten hinter dem Fichtelberg zurücktreten. Nach Böhmen zu eröffnet ſich eine weite Ausſchau über die Ebenen von Falkenau, Chodau und Zettlitz-Fiſchern, die reich beſäet ſind mit Fabriken und Kohlenſchächten, nach den Bergen des Kaiſerwaldes, der ſich von Eger und Marienberg bis zum Aberg bei Karlsbad erſtreckt, und zu dem kuppenreichen Duppauer- oder Liesengebirge, deſſen Hauptpunkte, Dreikreuzberg mit Stephaniewarte, Ruine Engelhaus, Schömitz- oder Hermannſtein, Oedſchloßberg, Legerberg, Hengsberg und Herrgottſtuhl, beſonders im Abendſonnenſchein deutlich hervortreten. Reizend iſt aber auch der Vordergrund nach Süden zu, denn einzelne Häuſer am Bergesabhang, umgeben von ſchönem Wald, ziehen ſich hinab zum Thal, in dem ein großes Walzwerk und eine nette Stadt ſichtbar werden. Mit Staunen erfahren wir, daß dies Neudek und das dabei ſichtbare neue Gebäude der Bahnhof iſt, in dem die von uns verlaſſene Bahn mündet. Durch tiefe Einſchnitte und in engen Curven mit ſtarkem Gefälle wendet ſich die Eiſenbahn vom öſtlichen Abhang zum ſüdlichen und bietet in den erwähnten einzelnen Häuſern Eibenbergs eine bequem gelegene Halteſtelle, von wo aus wir zum öſtlichen Abhang des Peindlberges gelangen können, zur Station Neuhammer an der Straße von Platten nach Neudek. Hier beſchreibt die Eiſenbahn große Bogen, überſetzt Straße und den Rohlaubach zum erſten mal, durchſchneidet eine hervortretende Felskuppe mit kurzem Tunnel und folgt nun dem wildſchäumenden Rohlaubach bis zu dem erwähnten v. Königswarter'ſchen Eiſenwerk, wo ein anderer Tunnel nach einem Seitenthal führt, das wir durchfahren, um nach dem Bahnhof von Neudek zu gelangen. Ein prächtiger Blick bietet ſich hier auf die nette, eines Beſuches wol werthe Stadt mit dem thurmgekrönten Peindlberg, an deſſen Abhang die 200 Mtr. höher gelegene Station Eibenberg wieder deutlich ſichtbar iſt. Am Ende des Städtchens Neudek ſieht man einen alten Thurm, den Reſt einer alten Ritterburg, der infolge ſeiner trapezförmigen Grundrißgeſtaltung vom Süden her alle ſeine vier Kanten gleichzeitig überſchauen läßt.

Von Neudek aus war, wie ſchon erwähnt, die Eiſenbahn ſeit 1887 im Betrieb, und zwar über Hammerhäuſer und Neurohlau nach Chodau, einer Station der Buſchtěhrader Eiſenbahn zwiſchen Karlsbad und Eger. Durch Abminderung der vorhandenen ſcharfen Curven wurde dieſe Strecke verbeſſert. Bei Neurohlau verläßt die Bahn dieſe Linie, um auf kürzerem Wege über Altrohlau bei Zettlitz einzumünden, von wo man in wenigen Minuten zu dem in Fiſchern gelegenen Bahnhof Karlsbad gelangt.

Die neue Eiſenbahnlinie bildet den Erſatz für eine Poſtverbindung, die gegen 200 Jahre beſtanden hat. Bei der Eröffnung der Bahnſtrecke für den Perſonenverkehr am 15. Mai d. J. gab der Bürgermeiſter von Bärringen, Fabrikbeſitzer Caval. Adalbert Meinl, der eifrigſte Förderer der Beſtrebungen für Erbauung der Bahn, ſeiner Freude Ausdruck, daß durch dieſe wichtige neue Verbindungsſtrecke zwiſchen Sachſen und Böhmen ein Theil des höchſten Erzgebirges erſchloſſen worden ſei, der bisher ſo ſchwer zugänglich war und trotz ſeiner hervorragenden Schönheit ſo wenig beſucht wurde.

Alpines.

— Der württembergiſche Schwarzwaldverein hielt ſeine diesjährige Hauptverſammlung am 9. Juli in Nagold ab. Rechtsanwalt Gemeinderath Stockmeyer aus Stuttgart, der die Verhandlungen leitete, ſchilderte in umfaſſendem Bericht die Thätigkeit des Geſammtausſchuſſes ſowie der 18 Bezirksvereine und konnte wieder die ſtetige Zunahme der Mitglieder hervorheben. Der Aufwand für das Vereinsorgan „Aus dem Schwarzwald" belief ſich auf rund 2700 ℳ. Das Erſcheinen des erſten Blattes der neuen Höhencurvenkarten im Maßſtab von 1:50000 kann für den Herbſt in Ausſicht geſtellt werden; auch an der zweiten Karte wird ſchon gearbeitet. Nach dem Bericht des Vereinskaſſirers iſt ein Kaſſenbeſtand von 2150 ℳ vorhanden (1000 ℳ mehr als im Vorjahr).

— Kürzlich wurde in dem gräfl. Clam-Gallas'ſchen Kalkſteinbruch zu Heinersdorf (Bezirk Reichenberg) nach Löſung eines Sprengſchuſſes in einer Felswand ein kopfgroßes Loch entdeckt. Man erweiterte daſſelbe, ſtieg hinein und gelangte in eine Tropfſteinhöhle von etwa 5 Mtr. Breite und 10 Mtr. Höhe. Aus dieſem erſten Hohlraum führt eine Felsſpalte von 3 Mtr. Höhe und 1 Mtr. Breite in einen zweiten Hohlraum, der jedoch noch nicht betreten wurde.

— Poſtmeiſter Stephan Haller in Ridnaun, Hausvater in der Teplitzer Hütte und im Kaiſerin-Eliſabethhaus auf dem Becher, hat am Aglsboden unterhalb des mächtigen Uebelthalgletſchers eine großartige, wildromantiſche Felsſchlucht entdeckt und auf eigene Koſten zugänglich gemacht. Die Felsſchlucht, die dem erſten Präſidenten des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V., Miniſterialrath Wilhelm Burkhard in München, zu Ehren den Namen Burkhardklamm erhalten wird, ſoll am 6. Auguſt feierlich eingeweiht und eröffnet werden.

— In dieſen Tagen wird der vom Bauleiter Pohl ausgeführte Anbau zur Halle'ſchen Hütte am Eisſeepaß dem Touriſtenverkehr übergeben werden. Am Vorabend der Eröffnung wird ein Feuerwerk auf der Eisſeeſpitze abgebrannt werden, am Eröffnungstage auf der Hütte eine kleine Feier ſtattfinden.

— Die Section Allgäu-Immenſtadt des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. hat am 17. Juli anläßlich des Jubiläums ihres fünfundzwanzigjährigen Beſtehens den von ihr ausgeführten Höhenweg Gaishorn-Prinz-Luitpoldhaus im Allgäu eröffnet. Die Tour Willersalpe über Gaishorn, Rauhhorn, Wildſee, Rothkünd, Bockkarſattel zum Prinz-Luitpoldhaus erfordert 8 bis 10 Wegeſtunden.

Am 23. Juli fand von der Rappenſeeſpitze aus die Begehung und feierliche Eröffnung des Weges vom Hohen Licht zur Mädelegabel (Heilbronner Weg) ſtatt.

— Die Section Augsburg des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. beſchloß ihre im Reinthal bei Füſſen neu zu erbauende Unterkunftshütte (Ausſtellungsgegenſtand der Allgemeinen deutſchen Sportausſtellung in München) zu Ehren ihres langjährigen Vorſtandes Otto-Mayrhütte zu benennen.

— Die neue Hütte der akademiſchen Section Berlin des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. im Kübelkar (Kübelhütte) auf der Südſeite des Kaiſergebirges bei Kufſtein (2 Stunden oberhalb Ellmaus) ſoll am 15. Auguſt eingeweiht und eröffnet werden. Die Section erbaute die Hütte anläßlich ihres zehnjährigen Beſtehens.

— Mit Rückſicht auf das vor 25 Jahren vollendete urſprüngliche Unterkunftshaus der Section Zell am See des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. auf der Schmittenhöhe, aus dem ſich das gegenwärtige Hotel des Hrn. Haſchke herausgebildet hat, ſoll das aus jenem Anlaß ins Leben gerufene Kankelfeſt daſelbſt heuer beſonders feierlich begangen werden.

— Die Section Windiſchgarſten des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs plant den Bau eines Schutzhauſes auf der Lagelsberger-Alm, die Section St. Peter-Seitenſtetten deſſelben Vereins die Errichtung einer Kaiſerin-Eliſabethwarte auf dem Plattenberg.

— Für die Beſucher der Berliner Hütte (Zillerthaler Alpen) iſt eine neue intereſſante Sehenswürdigkeit geſchaffen worden. Die Bergführer Johann Huber (Schwarzenſtein) und Jakob Pfiſter (Dornauberg-Ginzling) haben etwas oberhalb der Hütte eine 30 Mtr. tiefe Gletſcherhöhle am Schwarzenbergjoch hergeſtellt, die einen äußerſt intereſſanten Einblick in die Vergletſcherung gewährt.

— Im Ennsthaler Geſäuſe verunglückte am 16. Juli bei Erkletterung der Planſpitze (2117 Mtr.) über die Peternſcharte das Mitglied des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs und der alpinen Geſellſchaft Enzian, Viktor Mareſch, der von einem losgelöſten Felsſtück auf den Kopf getroffen und getödtet wurde. Der Verunglückte, ein begeiſterter Alpiniſt, hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder. — An demſelben Tage ſtürzte der Bankbeamte Erwin Ritter, ebenfalls aus Wien, beim Edelweißſuchen von der Preinerwand (Raxalpe) ab, wobei er ſich eine Kopfwunde und andere Verletzungen zuzog. — Am 15. brach ein grazer Touriſt beim Abſturz vom Reinerkogel den Fuß. Er ſchleppte ſich bis zur Straße herab, wo er am nächſten Morgen gefunden wurde.

— Die Mitglieder des akademiſchen Alpenvereins München cand. med. F. v. Cube, cand. med. Kleintjes und cand. chem. F. A. Meyer fanden am 9. Juli beim Aufſtieg auf die Ackerlſpitze die beiden Pickel der am 23. Juni abgeſtürzten Touriſten v. Bennet und v. Gabin, und zwar an einem Orte, der die ganze Sachlage weſentlich anders erſcheinen läßt, als dies bisher allgemein angenommen wurde. Der Abſturz erfolgte demnach ganz oben, kaum 100 Mtr. unterhalb des Gipfels beim Betreten der Rinne und durch dieſe hinab in das Schneekar. Die Verunglückten hatten alſo den Abſtieg durch die ſchneeerfüllte Rinne verſucht, wahrſcheinlich deshalb, weil ihnen dieſe in Anbetracht der damaligen ungünſtigen Witterungsverhältniſſe weniger exponirt erſchien als die übliche Route.

— In Neuſtift (Stubaithal) fand am 2. Juli, wie alljährlich zu Beginn der Reiſezeit, eine von der Section Innsbruck des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. veranſtaltete, von zahlreichen ſtubaier Führern beſuchte Bergführerverſammlung ſtatt. Die Section Innsbruck des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. richtet wiederholt an die Reiſenden die dringende Bitte, irgendwelche Wahrnehmungen, die das Führerweſen in ihrem Aufſichtsgebiete (Stubai, Oetzthal, Innsbruck und Umgebung) betreffen, unverzüglich mitzutheilen, damit Abhülfe geſchaffen werde.

— Auf dem Morteratſchgletſcher im Engadin verunglückte am 15. Juli der deutſch-amerikaniſche Touriſt Eugen Staub aus Baltimore. Staub, der mit drei Begleitern von Pontreſina auf die Bovalhütte ging, machte auf der in den Felſen eingehauenen Treppe einen Fehltritt und ſtürzte kopfüber in die Tiefe. Er blieb mit zerſchmettertem Schädel todt liegen.

— Die Section Mailand des Club Alpino Italiano gibt bekannt, daß die Federazione Prealpina mit dem Sitze bei der Società Escurſioniſti Milaneſi in Mailand nie der Section Mailand als Mitglied angehört hat, obwol ſich dieſe in ihrem Organ „Fior d'Alpe" dafür ausgibt.

— Die neue italieniſche Clubhütte Rifugio al Paſſo di Gavia befindet ſich in einer Höhe von 2662 Mtr. auf dem Plan Bormino, ½ Stunde nördlich vom Lago Bianco in den Ortlerſchen Alpen. Sie iſt zwei Stockwerke hoch und nimmt eine Grundfläche von 85 Quadratmtr. ein. Das Haus hat in vier Zimmern 20 Betten und wird während des Sommers vom Beſitzer des 3 Stunden entfernten Gaſthofes zum Fornogletſcher, R. Buzzi, bewirthſchaftet. Die Baukoſten, einſchließlich des gleichfalls am Paſſo di Gavia erbauten kleinen, offenen Schutzhauſes, beliefen ſich auf 12000 Lire.

— Mitte Auguſt wird der mit einem Aufwand von 2200 Lire erweiterte und dann bewirthſchaftete Rifugio Garibaldi des Club Alpino Italiano oberhalb Balme im Val d'Ala dem Verkehr übergeben werden.

— Bereits die ſiebente Montblancbeſteigung fand am 8. Juli ſtatt, und zwar zum erſten mal in dieſem Jahre von einer deutſchen Dame. — Der Montblanc hat bis in die Gegenwart im ganzen 47 Opfer gefordert. Dieſe Zahl vertheilt ſich auf den Zeitraum vom Jahre 1820 bisjetzt, während vom Jahre der erſten Beſteigung durch Paccard und Balmat (1786) bis zum Jahre 1820 niemand bei dem Verſuch, den Gipfel des höchſten Berges Europas zu erklimmen, das Leben verlor. Dieſe auffallende Thatſache iſt nicht allein dadurch zu erklären, daß in der letzten Periode bei weitem mehr Perſonen das Unternehmen wagten als in der erſten.

Bibliothekswesen, Bücher- und Kunſtauctionen.

— In Paris fand kürzlich noch eine große Verſteigerung der Choquet'ſchen Sammlung von Gemälden, Fayencen, Möbeln u. ſ. w. ſtatt. Trotz niedriger Preiſe wurde ein Erlös von 743000 Frs. erzielt. Von Monet's Bildern wurde „Argenteuil" mit 15000 Frs., „Monet in ſeinem Atelier" mit 10000 Frs. bezahlt, von Renoir „In der Grenouillère" mit 20000 Frs., „Die Seine zu Asnières" mit 11500 Frs. u. ſ. w. Von den ſonſtigen Gegenſtänden erzielten zwei Leuchter mit Marmorſtock, Ludwig XVI., 4200 Frs., zwei Leuchter, Amor aus Bronze, dieſelbe Zeit, 5100 Frs., ein Schreibtiſch, Ludwig XV., eingelegt in verſchiedenen Farben, mit Bronzen, 6900 Frs., ein Damenſchreibtiſch, Ludwig XV., reiche Bronzen, 8500 Frs. u. ſ. w.

— Die Peel'ſchen Sammlungen werden in nicht ferner Zeit in London unter den Hammer kommen, um die ſchwer zerrütteten Verhältniſſe der Stammhalter des berühmten Staatsmannes Sir Robert Peel einigermaßen zu ordnen. Die von dem letzteren zuſammengebrachte Sammlung von Meiſterwerken der niederländiſchen Kunſt wurde ſchon vor einem Menſchenalter veräußert. Nunmehr ſollen die noch vorhandenen Kunſtſammlungen und das Silberzeug verſteigert werden. Letzteres wird auf 20000 Pfd. St. geſchätzt. In den der Familie verbliebenen Kunſtſammlungen nehmen beſonders Bildniſſe hervorragender Engländer dieſes Jahrhunderts unter Gemälden und Sculpturen, meiſt von Künſtlern erſten Ranges hergeſtellt, einen bedeutenden Raum ein. Erwähnt ſeien zwei große Bildniſſe des Prinz-Gemahls mit der Königin und der Königin mit dem Prinzen von Wales von Winterhalter. Von älteren Gemälden ſeien zwei Van Dycks hervorgehoben. Im ganzen ſind etwa 150 Gemälde und 100 plaſtiſche Werke vorhanden.

— Die Bibliothek des verſtorbenen baſeler Profeſſors Dr. Kögel, eines bedeutenden Germaniſten, ging in den Beſitz der Buchhandlung Guſtav Fock, G. m. b. H., über. Sie enthält viele werthvolle und vergriffene Zeitſchriftenreihen in ſeltener Vollſtändigkeit.

— Die 27 berliner ſtädtiſchen Volksbibliotheken haben im letzten Rechnungsjahr rund 530000 Bände nach Hauſe verliehen, 90000 mehr als zwei Jahre vorher. Die ſtärkſte Benutzung erzielten die beiden mit Leſehallen verſehenen Bibliotheken in der Mohren- und in der Naunynſtraße.

— Zur Berathung der beſſeren Erhaltung werthvoller alter Handſchriften fand im vorigen Herbſt zu St. Gallen ein internationaler Congreß ſtatt, auf dem der Delegirte der ſächſiſchen Regierung eine Imprägnirung geſchädigter Handſchriften empfahl, wie ſie von dem ſächſiſchen Kriegsminiſterium für die Zwecke der Benutzung der Generalſtabskarten im Freien erfunden und angewendet und zu gleichem Zweck auch von Preußen und Oeſterreich-Ungarn übernommen wurde. Da nun die im hygieniſch-chemiſchen Laboratorium des Kriegsminiſteriums in Dresden fortgeſetzten Unterſuchungen den Vorzug der Imprägnirung vor den anderen in St. Gallen empfohlenen Methoden ergeben haben dürften und ſich die Imprägnirung als ein bisher unerreichtes Schutzmittel für die dem Verfall entgegengehenden Archivalien erwieſen hat, ſo wurden vom ſächſiſchen Kriegsminiſterium die deutſchen Bundesſtaaten und Standesherren ſowie eine große Anzahl von Städten erſucht, Vertreter ihrer Archive zu einem vom 17. bis 19. September in Dresden tagenden Congreß entſenden zu wollen. Man hofft, auf dieſem Congreß die wichtige Frage zur Löſung zu bringen.

— Intereſſante Manuſcripte ſcheinbar centralaſiatiſchen Urſprungs aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. hat Prof. Dr. Cecil Bendall von der Abtheilung für orientaliſche Literatur im Britiſchen Muſeum in der Bibliothek des Maharadſcha zu Nepal gefunden. Es ſind Palmblätter, mit einer ganz eigenthümlichen Schrift bedeckt, die, obwol indiſch, doch bisher niemals in Indien ſelbſt gefunden wurde, aber vollſtändig der Schrift centralaſiatiſcher Manuſcripte ähnelt. Außerdem entdeckte Prof. Bendall zwei alte Originalkopien von Vidyapati's Gedichten.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne n. mittl. Zeit	Zeitgleichung	im mittl. Mittag des Mondes: Abweichung	Länge	Breite	des Mondes: Aufgang	Untergang
Aug.	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
6.	8 59 4	12 5 42	+ 5 42	+13 20	123	− 3 36		7 22 ab
7.	9 3 1	12 5 36	5 36	9 4	135	4 16		7 40
8.	9 6 58	12 5 28	5 28	+ 4 26	147	4 46		7 56
9.	9 10 54	12 5 20	5 20	− 0 18	160	5 3	am Tage	8 12
10.	9 14 51	12 5 12	5 12	5 6	181	5 6		8 29
11.	9 18 47	12 5 3	5 3	9 44	193	4 56		8 47
12.	9 22 44	12 4 53	+ 4 53	−14 6	206	− 4 32		9 5

Sonne: Gerade Aufſteigung 139° 1', nördliche Abweichung 15° 52' (den 9.). Sonnenaufgang 4 Uhr 46 Min., Sonnenuntergang 7 Uhr 43 Min. (den 9.). Mond in Erdferne den 6. nachts 11 Uhr (Abſtand 406600 Kilomtr.). Neumond den 6. nachmittags 0 Uhr 45 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur geht zu gleicher Zeit mit der Sonne unter. — Venus (129° gerade Aufſteigung, 19½° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Krebſes, geht früh nach 3½ Uhr auf und iſt nur noch ganz kurze Zeit tief im Nordoſten zu ſehen. — Mars (182¼° gerade Aufſteigung, ½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht abends gegen 9 Uhr unter und iſt mit bloßen Augen nicht mehr aufzufinden. — Jupiter (211° gerade Aufſteigung, 11½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, geht abends gegen 10 Uhr unter. — Saturn (266½° gerade Aufſteigung, 21½° ſüdliche Abweichung), rückläufig im Sternbilde des Skorpions, erreicht ſeinen höchſten Stand am Südhimmel bei Sonnenuntergang und iſt bis Mitternacht zu beobachten. — Uranus (242° gerade Aufſteigung, 20½° ſüdliche Abweichung), im Sternbilde des Skorpions, nimmt am 13. wieder rechtläufige Bewegung an und iſt bis 11 Uhr nachts über dem Geſichtskreiſe.

Der Mond iſt in Conjunction mit Venus am 5. nachmittags 1 Uhr, mit Mercur am 8. früh 5 Uhr, mit Mars am 10. abends 9 Uhr.

Sternſchnuppen.

Zwiſchen dem 8. und 12. Auguſt kreuzen ſich die Bahnen der Erde und eines ausgedehnten Meteorſchwarmes, deſſen Körperchen ihren Ausgangspunkt im Sternbilde des Perſeus haben (ſogen. Laurentius-Strom).

Sommergrille.

Novellette

von

Luiſe Glaß.

(Schluß)

[Nachdruck verboten.]

Hilde wandte das Haupt und lächelte. Sie ließ aber den Sänger herankommen, ohne aufzuſtehen, und reichte ihm dann die warme ſchmale Hand ſo ruhig, als hätten ſie ſich geſtern Abend zum letzten mal geſehen.

„Schon?“ ſagte ſie. „Iſt's Zufall? Oder hat mich eins der ilfelder Wickelkinder dennoch wieder erkannt?“

Daß ſie ihn ſo beſtimmt erwartet zu haben ſchien, daß ſie ſo ruhig war, während er nur mühſam ſeiner in Aufruhr gerathenen Gefühle Herr ward, verletzte ihn gleichermaßen. Er wurde ſich ſeines urſprünglichen Vorhabens wieder bewußt.

„Ja“, ſagte er ernſthaft, indem er ſich auf den Baumſtumpf neben ihr niederließ, „der Hans hat dich erkannt, und mit Schrecken habe ich gehört, wie du herausgezogen biſt in ſeidenem Fähnchen, ein Theater für die Buben; auch daß du Sängerin geworden. Da trieb mich die alte Freundſchaftspflicht herauf. Ich möchte dich warnen, Hilde. Was für Wege gehſt du? Denk' an“

Ein ſchelmiſches Lächeln ging über ihr Geſicht und machte es kindlich-jung.

„Du willſt mich warnen, Heinz, weil ich Sängerin bin? Was denkſt du dir eigentlich unter einer Sängerin?“

Er antwortete nicht geradezu, aber ſeine Stimme klang warm und voll, als er ſagte: „Du haſt nicht erreicht, was du erſtrebteſt. Das geſchieht manchem Manne. Euch Frauen wird es ſtets geſchehen, wenn ihr euch ein Mannesziel ſetzet. Aber du warſt immer tapfer, Hilde, alſo wirſt du dir deinen Mißerfolg ehrlich eingeſtehen. Und ehe du irgendwie in der Welt herumirrlichterſt, mein' ich, 's iſt beſſer, du kommſt heim nach Ilfeld.“

Er nickte ermuthigend ihrem fragenden Blicke zu, ſah hinüber über den Fluß nach dem Querthal, in dem Ilfeld zwiſchen ſeinen geſegneten Feldern lag, und dann über die Wüſtung hin. Zwei Citronenfalter ſpielten um Butterblumen und Wieſenſalbei, flogen auf und ſetzten ſich; bald waren ſie ſich nah, bald ſchienen ſie einander zu fliehen.

„Vor allen Dingen muß ich dir ſagen, daß ich nicht Sängerin bin. Ein Zufall ließ mich gerade das Wort ſchreiben aus demſelben Grunde, aus dem ich mich Ilfeld ſtets Werner nannte. Ich wollte die Heimat wiederſehen, mich ſelbſt an den alten Verhältniſſen meſſen, unbeeinflußt, unbemerkt“ —

Er ſprang auf. „So bin ich dir im Wege“, rief er verletzt, „und will nur wieder gehen, damit ich dir das Concept nicht verrücke“ —

„Heinz, du biſt da, und nun mußt du bleiben! Das, was geſchieht, iſt immer das Rechte, hat ſein ſollen und hat irgendeinen gewichtigen Grund.“

„Du wäreſt nicht nach Ilfeld gekommen?“

„Ich weiß es nicht.“

Ihre Augen ſchauten über das Thal hinüber wie rechin, als er ſie gefunden — und ſie hatte das Lied von Heini von Steier geſungen — er blieb.

„Alſo du biſt nicht Sängerin?“ fragte er nach einem Schweigen, das ihm den Athem beklemmt hatte.

„Nein, Heinz. Ich bin auf dem Wege geblieben, den ich einſchlug, als ich von Ilfeld ging. Zehn Jahre habe ich mit heißem Herzen und unermüdlichen Händen gearbeitet. Kann man überhaupt etwas leiſten, ſo kommt man da ſchon eine Strecke vorwärts. Ich habe Glück gehabt, Heinz, ich glaube an mich, und die anderen, auf deren Urtheil ich Werth lege, glauben auch an mich, und was euch verſtändigen Leuten beſonders wichtig zu hören iſt: ich vermag ſogar von meiner Kunſt zu leben.“

„Das heißt, du kannſt malen und verkaufſt deine Bilder?“

Sie lachte und ſtand auf. „Ungefähr ſo. Komm mit, ich will dir zeigen, was ich in dieſen Tagen gethan habe. Hier habe ich nur die Frühſtückspauſe abgehalten.“

Sie hob eine kleine Blechtrommel vom Boden und ſchritt voraus durch Gras und Brombeergeranke in den jungen Wald hinein, bis ſie an eine kleine Bucheninſel zwiſchen den Tännchen kam, die beim letzten Abholzen geſchont worden war. Dort im Schatten ſtand ihre Staffelei.

Köhler erkannte den Platz gleich wieder: die Buchen, den Blick auf die nahe Burg. Hier hatten ſie damals geſeſſen, vor dem erſten Kuß, und übers Thal hinüber geſehen mit heißen, vollen Herzen. Und ebendieſen Ausblick brachte Hilde auf die Leinwand. Das ganze Bild war Sonne, eine lachende Glücksſtimmung ging von ihm aus. Heinrich Köhler war zu Muthe, als müſſe gerade jetzt das alte Burgthor ſich öffnen und aus ihm heraus ein ſingender, klingender Hochzeitszug nach dem Dörfchen hinabwandern.

Hilde griff nach der Palette und ſetzte ſich auf dem Feldſtuhl zurecht. Gleich darauf legte ſie das Handwerkszeug wieder ins Gras.

„Nicht doch. Du haſt nur dieſen Sonntag für mich, den müſſen wir ausnutzen. Wenn ich aber erſt wieder damit anfange, bin ich nicht mehr Herr meiner Gedanken. Setz' dich aufs Moos und erzähle mir: Wie ſteht's in Ilfeld, wie bei dir? Erzähle mir alles!“

Gern war er ihr zu Willen. Zehn Jahre, in denen viel, ſehr viel geſchehen iſt, wie ſchnell ſind ſie von berichtendem Wort zuſammengefaßt — zehn Jahre, in denen kaum das eine oder andere erlebt wurde, wie viel, wie unglaublich viel haben ſie verändert!

Heinz Köhler hatte lange zu berichten: Verbeſſerungen am Gut, neue Erwerbungen, neue Anpflanzungen, eingegangene Lieblingsbäume, verwirklichte Kinderpläne; wie der neue Cantor zu ſeinen Dörflern ſtand, was aus Vater Werner's Lieblingsblumen geworden, die neue Orgel, den Tod ſeiner Eltern, ſein Regiment auf dem Gut, daß es ſich mit Mamſellen ſchlecht wirthſchafte, und daß der Frau Auge des Wohlſtands Bürge ſei.

Hilde hörte zu, ohne zu unterbrechen. Er ſprach gut; er wußte ganz genau, was er ſprach, und was er ſagen wollte. Er hatte dieſe zehn Jahre weder verträumt noch durchſtürmt, ſondern mit ſicherer Hand an ſich und ſeiner Zukunft gearbeitet. Ein Künſtler war er geweſen an ſich ſelber, und mit Freuden ſah Hilde ihn an, wie ein jedes Kunſtwerk, das ihr im Leben begegnete.

Ilfeld aber — Ilfeld ſtieg aus ſeinem Bericht vor ihr auf: klein, eng, athembeklemmend. Der eine ſah hier immer dem anderen über die Schulter und ſuchte ihm in die Tiefe der Seele zu ſchauen. Vermochte er auch nicht mit den Augen durch das dunkle Glas zu dringen, das die arme Seele vor Späherblicken ſchützt, ſo hatte er doch ſeine eigene verzerrte Grimaſſe in dem trüben Spiegel erblickt und trug ein Märchen von ſeines Nächſten häßlicher Seele hinaus in die Welt.

Nein, nie wieder nach Ilfeld zurück! Leben konnte man überall, aber man mußte einſam ſein dürfen, nicht ſchon von Kindesbeinen an verpflichtet und verſtrickt ſein mit allem, was da über den Weg lief und ſich zu unlösbaren Fäden verknüpfte wie das Vogelnetz, das den argloſen Sänger aller gegenwärtigen und zukünftigen Freiheit beraubt.

Und während ſie ſo neben ſeinem Bericht hindachte, ſpann er ſich immer feſter ein in das Behagen der Heimat, der Arbeit am angeſtammten Beſitz, der Freude an dem, was unter der eigenen Hand gedieh: ſein Gut war die Welt, alles andere nur ein Nebenbei, woran man allenfalls Ilfelds Werth abſchätzen konnte. Und jeder, der es kannte, mußte empfinden wie er.

Feurig ſchloß Heinrich Köhler ſeinen Bericht: „Du haſt nun deinen Willen gehabt, biſt fertig in deiner Kunſt, kannſt überall malen, wenn dich das Gelüſt einmal übermächtig anpackt — nun komm mit heim nach Ilfeld und werde mein Weib!“

Jäh richtete ſie ſich auf: „Heinz, was fällt dir ein!“

Im Nu ſtand er neben ihr und ergriff ihre Hand. „Iſt es dir nie eingefallen?“

Mit einer Geberde der Ungeduld entzog ſie ihm ihre Hand.

„Nicht damals?“ — er deutete hinüber nach der Linde am Abhang — „nicht jetzt, als du hierherkamſt, um — deiner Sommergrille zu Willen zu ſein?“

Ein feines Roth ſtieg in ihr Geſicht; ſie wollte leugnen und ſchämte ſich gleich darauf dieſer Abſicht.

Sie ſah zu der alten Linde hinüber. Das Auge feſt auf den Baum gerichtet, antwortete ſie: „Ja, ich habe daran gedacht — damals und manchesmal ſonſt, wenn ich mich müde gearbeitet hatte, oder wenn ich in die Berge ſtieg, um zu malen. Der Gedanke iſt über mich hingeflogen wie — wie ein Wölkchen, das über den Sommerhimmel gleitet, lieblich, aber weder fähig, die Sonne zu verdunkeln noch das Land mit Erquickung zu überſtrömen. Und jetzt — auch jetzt habe ich daran gedacht. Kann ſein, das war es, was mich hierher geführt hat, was mich zwang nach der alten Heimat“ —

„Siehſt du, Hilde!“ rief er freudig, „die Sehnſucht, die Liebe, die unbeſiegbare“ —

Sie wehrte ſeine Hand wieder ab. „Laß mich reden“, bat ſie, „ſo wie ich dich reden ließ. Ich habe dir aufmerkſam zugehört, Heinz, und als du ſprachſt, da verſtand ich auf einmal, warum dieſe Reiſe nothwendig war, warum du kommen mußteſt, um zu ſagen, was ich gern ungeſprochen gelaſſen hätte, weil es uns beiden wehe that. Mit einem Märchengefühl, einem Kindheitszauber hatteſt du mich umſponnen, halb unbewußt mir ſelber und deshalb nicht zu verſcheuchen. Ich bin dir immer gut geweſen und habe dich noch ebenſo lieb wie damals unter der Linde; aber ſeit du geſprochen haſt, bin ich aus dem Märchengefühl erwacht und weiß Beſcheid über dich und mich. Ich tauge nicht zu deiner Hausfrau. Meine Gedanken ſind bei meiner Arbeit, wie könnten ſie bei der meines Mannes ſein! Meine Hände faſſen nach dem, was ſie beſſer können als andere, wie ſollte ich einen Haushalt regieren, von dem ich nichts verſtehe! Meine Augen ſehen Schönheit in die Dinge hinein und Eigenart aus ihnen heraus, wie könnten ſie der Bürge deines Wohlſtands ſein!“

Er vermochte es doch nicht, ſie ausreden zu laſſen. „Das bildeſt du dir ein, Hilde, du haſt dich jetzt daran gewöhnt, die Leinwand für die Welt anzuſchauen. Komm nur in dein eigenes Heim! Trieb und Talent des Weibes werden von ſelbſt erwachen, Beſitzfreude wird dich hellſichtig machen“

„Nachdem ich zehn Jahre lang ſo — und nur ſo geſehen habe?“ fragte ſie und deutete dabei auf ihr Bild. „Nein, Heinz, Betrug und Frevel wäre es, uns dergleichen als möglich vorzutäuſchen. Denke dir doch aus, wenn ich jetzt ſpräche: Komm mit mir in die Stadt, laß zurück, wofür du gelebt und gelernt, thu nicht mehr, wozu du dich ſeit deiner Kindheit vorgebildet haſt, folge mir und lebe nur noch für mich und meinen Beruf! Wär's nicht ein ungeheuerliches Verlangen?“

„Du biſt ein Weib.“

„Jawol, ich bin ein Weib; aber weil ich 's bin, kannſt du um ſo ſicherer ſein, dies da“ — ſie deutete auf das Bild — „iſt mein Beruf. Wer durch die Dornenhecke der Gewohnheit bricht, wer ſich durch Erklimmen des ſteilen Abhangs den Weg zur Höhe erkämpft hat, der hat nicht angetäuſchte, ſondern ſelbſteigene Kraft, und dieſe Kraft ſoll man nutzen. Wir ſind dazu auf der Welt, daß wir das aus uns machen, was wir erreichen können. Wer Flügel hat, muß fliegen; wer draußen gelebt hat, will auch da draußen weiter ſtreben“ —

Er ſchüttelte den Kopf und deutete auf den Raſenhang, der neben der Buchengruppe auf den Weg hinabführte.

„Nicht jeder. Das Grillchen dort im Graſe, ich kann's fangen, kann's mit heimnehmen; es fühlt ſich wohl bei mir, das kleine ſchwarze Ding, es freut ſich, daß es am warmen Herd ſitzen darf, und ſingt die Winterabende lang mit ſeinem lieben Stimmchen.“ Er that einige Schritte hinab und kniete nieder, um ein Grillchen zu fangen. Hilde folgte ihm haſtig; angſtvoll faſt legte ſie ihm die Hand auf die Schulter.

„Fang's nicht! Laß es! Ich weiß noch recht gut, wie oft wir 's früher beim Fangen verletzten. Nein, Heinz, freiwillig muß es kommen, das Heimchen, wenn 's dir den Herd traulich machen ſoll.“

Faſſungslos ſah er zu ihr auf. „Freiwillig muß es kommen? — Hilde, komm — komm wenigſtens einmal mit nach Ilfeld, ſieh die Heimat, ſieh, wohin ich mir mein Heimchen holen möchte!“

In ihren Augen ſtieg ein feuchter Schein auf, der ihn hoffen ließ, und der doch nur Mitleid war. „Es wäre umſonſt“, ſagte ſie leiſe, „du ſollſt nicht eine Stunde länger zweifeln! Mache dich frei, Heinz, ſchiebe das unbrauchbare Frauenzimmer beiſeite, ſieh dich nach einem willigen Heimchen um! Dann, wenn dieſes an deinem Herde ſingt, dann will ich kommen und mich an deiner Arbeit freuen“.

„Du liebſt einen anderen!“

„Wär' ich dann hier?“

„Du wirſt dereinſt einen anderen lieben!“

Sie lächelte. „Nein, Heinz, nun bin ich gefeit. Wenn mich der Kindheitszauber nicht verſtricken konnte, ſo wird keine künftige Sonne golden genug ſein, mich zu blenden. — Komm mit hinüber zur Burg, laß uns heute zuſammenbleiben, gute Freunde, Kindheitsfreunde!“

Er wandte ſich ab und griff nach ſeinem Hut. Das Sprechen wurde ihm ſchwer. „Das kann ich nicht, Hilde, deine Freundſchaft mußt du nun ſchon behalten. Ich bring's nicht zu der gelaſſenen Kühle, mit der du gut und beſſer abwägſt und dich mit wenigem zu ſättigen verſtehſt, wo mich nach dem vollen Becher verlangt. — Wahrſcheinlich würdeſt du mir nicht die Frau werden, die man ſich in ſeinen phantaſtiſchen Stunden als Ideal zuſammenträumt, aber das ſcheint mir heute ſo gleichgültig, ſo — ich faſſe nicht, wie du ſo klug ſein kannſt, wenn es das Beſte gilt, was wir haben. Ich fühle nur das eine: komm mit mir, ſei, wie du ſein mußt, lebe, wie du leben willſt: dein eigen Leben, dein eigen Streben; nur komm mit — ſei mein!“

Sie wurde blaß und ſah ihn traurig an. „Leb' wohl, Heinz, du haſt recht: mit der Freundſchaft wird es nicht gehen, aber ſchreib mir, wenn du froh biſt, ſchreib mir, wenn du ein Heimchen gefunden haſt. In München findet mich jeder Brief“

Der weiche Ton ihrer Stimme machte ihm jede Antwort unmöglich. Er winkte ihr haſtig, zu ſchweigen, umfing ſie plötzlich und drückte ſie an ſich. Einen Augenblick lang fühlte ſie den Schlag ſeines Herzens, dann eilte er den Berg hinab, ohne Zögern und Umſchauen.

Hilde blickte ihm nach, ſoweit ſie den Weg verfolgen konnte, ihre Augen ſchimmerten in feuchtem Glanz. Als er verſchwunden war, barg ſie das Geſicht in den Händen.

„Im Gärtlein der Nonnen auf blumiger Höh'
Lehnt eine am Bronnen und weint in den Klee“

Ein paar Minuten nur, dann ließ ſie die Hände ſinken und richtete ſich auf. Unten der ſonnige Weg, auf dem der Jugendgeſpiele enteilte, drüben die Linde, das Buchenlaub hier und der Raſenhang: Erinnerung waren ſie, Vergangenheit. — Hilde nahm die Palette und trat an die Staffelei.

Als mittags der Franz kam, um »das Geſperr« zu holen, fand er ſeine Dame rothwangig und mit leuchtenden Augen vor ihrem Sonnenbildchen ſitzen.

„Schon?“ ſagte ſie. „Morgen früh komm bei zeiten zum Herübertragen!“

* * *

„Siehſt du, Hans“, ſprach der Cantor von Ilfeld, „du haſt dich doch geirrt, Werner's Hilde iſt nicht auf der Burg geweſen. — Köhler lief hinüber, um ſie zu holen, aber gefunden hat er ſie nicht. Ja ja, die hätte nun ihr Glück machen können; ſo 'nen Mann und ſo 'n Gut! Wenn die nur eine blaſſe Ahnung davon hätte, wie ſchnell würde ſie angereiſt kommen!“

* * *

Viele Jahre ſpäter ſtand der Hans einmal in Köhler's Viſitenſtube, drehte den ſchwarzen Hut in der Hand und ſah ſich die Wände an.

Ueber dem Sofa hing ein ſonnendurchflutetes Bild der Leuchtenburg; in der rechten Ecke des Gemäldes ſtand »Hilde« und eine Jahreszahl.

Hans hatte ſie eben entziffert, als die roſige Frau Köhler hereinkam.

„Grüß Gott, Herr Hans. Gelt, ja? Das Bild iſt mächtig ſchön! Das hat dem Heinz ſeine Kinderfreundſchaft zur Hochzeit geſchickt.“

Sie war 's alſo doch! dachte der Hans, ſie haben einander nur nicht gefunden dazumal.

Moden.

Der ſchöne Seidenmoiré gehört gegenwärtig wieder zu den am meiſten bevorzugten Stoffen, und er verdient es ſicherlich mehr als viele andere veralteten Moden, von neuem in den Vordergrund zu treten. Man fertigt nicht allein viele lange und kurze Umhänge aus ſchwarzem großgewäſſerten Moiré, ſondern verwendet auch ſchwarze und farbige, mit glatten Streifen durchmuſterte Moirés zu ganzen Anzügen. Ebenſo verarbeitet man gern den glänzendweißen und elfenbeinfarbigen Moiré zu eleganten Brautkleidern. Zu glatten einfarbigen Seidenkleidern oder zu den ſo überaus beliebten Spitzen- und Guipureroben iſt eine Tunika aus weichem langgewäſſerten Moiré von prächtiger Wirkung. Auch zum Aufputz an Taille und Aermeln wie zu einfacheren Rockbeſätzen nimmt ſich derſelbe ſehr gut aus. Selbſt für die warmen Sommertage braucht man dieſem namentlich für ältere Damen ſo trefflich geeigneten Stoff nicht zu entſagen, da man ihn auch in ſehr leichten Geweben, wie z. B. in Gazemoiré und dem ſeidenweichen ſchmiegſamen und feinen Muſſelinmoiré herſtellt. Als einzigen Aufputz der Moirékleider benutzt man ſchmales ſchwarzes Sammtband, das in allerlei Muſtern oder auch nur in längs- oder querlaufenden Reihen aufgeſetzt wird und ſich ſowol auf rothem, lila, grauem oder bräunlichem wie auf ſchwarzem Moiré höchſt geſchmackvoll abhebt.

Hochzeits- und Geſellſchaftstoiletten für den Hochſommer. — Fig. 1 zeigt eine ſehr geſchmackvolle, einfach gemachte und doch vornehme ſommerliche Brauttoilette aus weißer damascirter Seide, deren glatter Rock mit einer prinzeßförmig enge ſchnittenen Miedertaille verſehen iſt und ſich rückwärts zu einer mäßig langen Schleppe verläuft. Die im Rücken ſchließende Taille hat einen vorn zu beiden Seiten in Fältchen gereihten Tüllüberzug, der im Rücken nach Belieben völlig weggelaſſen werden kann oder ganz glatt gehalten iſt. Den Stehkragen ſchmücken eine Spitzenrüſche und eine dünne Myrtenguirlande, wie auch rechts an der Miedertaille und am Schluß der knapp anliegenden Ellenbogenärmel kleine Myrtenſträußchen angebracht ſind, die den einzigen Aufputz des Kleides bilden. Der in kronenförmigen Puffen über dem ſchmalen Brautkranz aufgeſteckte Tüllſchleier fällt über den Rücken, reicht aber nicht bis zum Saum des Kleides herab. — Das für eine junge Frau aus dem Verwandtenkreiſe der Braut geeignete Kleid Fig. 2 iſt aus blaßgelber, mit leichtem broſchirten Muſter verſehener Seide hergeſtellt und hat einen mit kurzer Schleppe verſehenen Rock, der ſich rechts zierlich weit herauf über einem von geſticktem Tüll bedeckten und mit breiter Spitzenrüſche garnirten Unterkleid von glatter gelber Seide öffnet. Die unter den Rock tretende, im Rücken anſchließende, vorn bluſige und ein wenig überhängende Taille wird durch einen ſchneppigen Gürtel zuſammengehalten und iſt viereckig ausgeſchnitten ſowie mit einer dichtgefalteten Spitzenrüſche garnirt, während der Ausſchnitt durch einen gelbſeidenen Koller mit oben eingereihtem geſtickten Tüllüberzug ausgefüllt wird. Ueber den Stehkragen fällt eine ſchmale weiße Spitzenkrauſe, und den Abſchluß der langen Aermel bilden duftige Spitzenrüſchen. — Friſch und jugendlich iſt die Toilette Fig. 3 aus blaßroſa broſchirter Seide. Der Rock iſt oben eng, nach unten aber mit einem breiten rundgeſchnittenen Volant ausgeſtattet, den vorn und an den Seiten vier jabotartig herausfallende, oben durch karmoiſinrothe Bandroſetten gehaltene Spitzenbeſätze ſchmücken, die jedoch, falls das Kleid für eine der Brautjungfern beſtimmt iſt, beſſer weggelaſſen werden, da ſie dem Anzug ein zu reiches, ſchweres Anſehen geben. Die Taille aus puffig gereihtem roſa Seidenmuſſelin hat ein offenes Vordertheil aus dem broſchirten Seidenſtoff, das mit einem breiten Spitzenvolant garnirt iſt, während ein miederartiger, mit Roſetten verzierter Aufputz von karmoiſinrothem Atlasband den Abſchluß des Spitzenvolants und des gemuſterten Vordertheils verdeckt. Die engen Aermel aus puffig gereihtem Seidenmuſſelin haben breite Spitzenmanſchetten, und über den Stehkragen fällt eine Spitzenkrauſe. — Sehr elegant macht ſich das gleich dem nächſtfolgenden Bild aus Polich's „Deutſcher Modenzeitung“ entlehnte, in Fig. 4 dargeſtellte Kleid aus fliederfarbiger Seide, deſſen leicht aufſchleppender Rock auf dem Vordertheil und nach den Seiten zu mit einem dreifachen, oben ſpitz zulaufenden Beſatz von ſchmalen lila Seidenmuſſelinrüſchen geſchmückt iſt. Die vorn in der Mitte ſchließende Taille tritt über den Rock und iſt am unteren Rande mit einem Gürtel aus gefaltetem lila Seidenmuſſelin eingefaßt. Der Rücken iſt glatt, die Vordertheile ſind mit rüſchenbeſetzten Stoffrevers und eckigen Revers aus gelblicher Spitze über weißſeidenem Untergrund verziert. Neben den Stoffrevers laufen überdies noch ſpiralförmige Rüſchenbeſätze auf den Vordertheilen hin, ebenſo ſind die Aermel mit einem ſpitzigen Rüſchenaufputz verſehen und ſchmälere Rüſchen auf dem pliſſirten Latz angebracht, während der aus Seidenmuſſelin gefertigte Stehkragen vorn, hinten und an beiden Seiten in je drei Kräuſelſäumchen abgenäht iſt. — Noch vornehmer wirkt das weißſeidene Kleid Fig. 5 mit Ueberzug von ſchwarzem Tüll, auf dem ſich Applicationsſtickereien von weißer Guipureſpitze, untermiſcht mit einigen in Zeltſtichen ausgeführten Rococoſchleifen, ausbreiten. Auf der unteren Hälfte des Rockes erhält der Tüll noch eine Unterlage von ſchwarzem Seidenmuſſelin, ſodaß hier die weiße Seide nur ganz matt durchſchimmert. Die bluſenartig unter den Rock tretende und durch einen türkisblauen Sammtgürtel zuſammengefaßte Taille beſteht ebenfalls aus weißer Seide, die mit ſchwarzem beſtickten Tüll überzogen iſt; ſie iſt ausgeſchnitten, und den Ausſchnitt füllt ein zu feinen Kräuſelſäumchen abgenähtes Chemiſette von weißem Seidenmuſſelin, auf dem zwiſchen jedem Säumchen eine Reihe feingeſchliffener ſchwarzer Perlen hinläuft und ein Ornament aus ſchmalen ſchwarzen Rüſchen den Vordertheil des Chemiſettes ziert. Die langen, eng anſchließenden und ſchneppig auf die Hand herabreichenden Aermel ſind an den Achſeln mit zwei übereinander fallenden Puffen verſehen.

Fig. 1. Brautkleid aus weißer damascirter Seide.

Fig. 2. Kleid aus blaßgelber broſchirter Seide und geſticktem Tüll.

Fig. 3. Kleid aus blaßroſa broſchirter Seide und roſa Seidenmuſſelin mit Spitzen- und Bandaufputz.

Hochzeits- und Geſellſchaftstoiletten für den Hochſommer.

Fig. 4. Kleid aus fliederfarbiger Seide mit Rüſchen- und Spitzenbeſatz.

Fig. 5. Weißſeidenes Kleid mit Ueberzug aus ſchwarzem beſtickten Spitzentüll.

Hochzeits- und Geſellſchaftstoiletten für den Hochſommer.

Handſchuhe mit dem eingeſtickten Monogramm der Trägerin gehören zu den letzten Neuheiten der Mode; vom einfachen Glacéhandſchuh für den Straßenanzug bis zum 36knöpfigen ſchwediſchen, den Arm bis oben hinauf bekleidenden Handſchuh, der nur zur eleganteſten Ball- und Theatertoilette getragen wird, gilt heutzutage das mehr oder weniger kunſtvoll ausgeführte Monogramm. Fertig zu kaufen bekommt man die geſtickten Handſchuhe zwar bisjetzt nicht, aber die Modewaarenhändler verſehen ſich mit Rückſicht auf dieſe neue Laune faſt ausſchließlich mit Handſchuhen, die nur ganz wenig bemerkbare Raupen aufweiſen. Das vorſchriftsmäßige Monogramm wird nämlich mitten auf den Handrücken geſtickt und darf ſo groß ſein wie ein Markſtück; feine Damen laſſen ihre Initialen jedoch bedeutend kleiner und nur in ſchwarzer oder weißer Seide ausgeführt auf ihren Handſchuhen anbringen, da buntfarbige größere Monogramms auffallend und gewöhnlich ausſehen.

Schluß des redactionellen Theils. Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Digitized by Google

PFAFF-Nähmaschinen.

Die Pfaff-Maschinen haben mit den so vielfach angebotenen billigen Erzeugnissen **nichts gemein**. Während diese als durchaus geringwertig bezeichnet werden müssen, sind die **Pfaff-Nähmaschinen aus den besten Rohstoffen** hergestellt und entsprechen in Bezug auf **Dauerhaftigkeit** und **Leistungen** den **höchsten Anforderungen**. Für die Güte derselben wird jede Gewähr geleistet.

Man lasse sich durch billige Angebote nicht täuschen!

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, Kaiserslautern.

Gegründet 1862. Arbeiterzahl 900. (277)

Berlins grösstes Specialhaus für

Teppiche

Gelegenheitskauf in Sopha- und Salongrösse à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 Mk. — Gardinen, Portièren, Steppdecken, Möbelstoffe zu Fabrikpreisen. (222)

Pracht-Katalog 144 Seiten stark gratis und franco.

Emil Lefèvre, Berlin S. Teppich-Specialhaus Oranienstr. 158.

Römmler & Jonas, Dresden-A.

K. S. Hof-Photographen

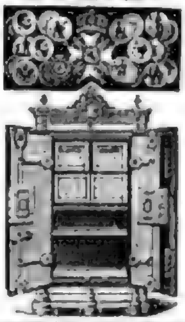
liefern **Buchdruck-Clichés** für Autotypie, in Kupfer und Zink

Leistungsfähigste Lichtdruckanstalt

für Architectur und Kunstgewerbe, Industrie-Musterbücher, Postkarten. **Ansichten-Verlag.** Albums etc.

Carl Käſtner, Leipzig,

Lieferant der Deutſchen Reichshauptbank in Berlin, ſowie deren Filialen im Reiche, und der Kaiſerl. Poſt ꝛc.



empfiehlt ſeine beſtbewährten **feuer-, fall- u. diebesſicheren**

Geldſchränke

mit Stahlpanzer u. unübertroffenen Schlöſſern.

Leipzig 1897: Kgl. Sächſ. Staatsmedaille, höchſte Auszeichnung. In der Geldſchrankabtheilung nur einmalig verliehen.

Vertreter für Holland: Ad. Reuter-Meyer, Amſterdam, Kaiſerſtraat 15.
Vertreter für St. Petersburg
Carl Peterſon, [illegible]
Vertreter für Lodz (Ruſſ.-Pol.)
Hermann Ziege. (151)

---

*) „Dalli", eine neue, unübertreffliche Hand-plättmaschine mit selbstthätiger Heizung. In Form, Gewicht und Anwendung wie ein Plätteisen, arbeitet infolge ihrer sinnreichen inneren Construction (D. R.-P. a.) aber so tadellos, dass man in der halben Zeit die doppelte Menge jeder Art Wäsche, mit und ohne Glanz, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Kleider, Blousen, Vorhänge, kurz Alles sauber und elegant, mühelos und ohne Hitzebelästigung plätten kann. Ohne besondere Feuerung oder Gas, daher überall, im Zimmer oder Garten, zu benutzen. Preis complet 4½ Mark in Eisenwaaren- und ähnlichen Geschäften. Kennzeichen der Echtheit: Name Dalli im Deckel eingeprägt. Wo nicht erhältlich, directer Versandt durch **Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden 8.** (1341)

Beyer's Tinten

Klebstoffe & Hektographen sind anerkannt die besten.

Eduard Beyer, Chemnitz.

Goddard's Plate Powder

(Putz-Pulver ohne Quecksilber).

Das Beste zum Putzen u. Poliren v. feinst. Gold- u. Silber-Sachen. Erzielt bei wenig Arbeit hoh. Glanz, **ohne zu schrammen** od. sonst das Metall anzugreifen. Spart Zeit. **Ein Versuch** veranlasst dauernd. Gebrauch. Verkauf in Schachteln à 60 Pf. u. M. 1.20.

In **Berlin: Gustav Lohse**, Kgl. Hoflieferant, W., Jägerstr. 46, Filiale: Unt. d. Linden.
„ **Cöln: E. Goldschmidt**, Hof-Juwelier.
„ **Hamburg: J. S. Douglas & Söhne**, (981)
General-Agent **P. S. Schmidt, Friedenau-Berlin.**

Unentbehrlich zu haben.

A. Sommerville & Co's weltbekannte Original-

ALFRED-FEDER

Nur echt, wenn in den bekannten gesetzl. gesch. **Schiebeschachteln.** Ueberall zu haben.

(1865)

Warum?

iſt die beſte Einmachebüchſe der Welt die

Pat. Perfect-Conſervebüchſe?

Weil bei derſelben der Inhalt, wie Gemüſe, Obſt u. dgl. nur mit Glas in Berührung kommt, ſomit die Reinheit des Geſchmacks der Conſerven erhalten bleibt.

Weil der Perfect-Verſchluß abſolut zuverläſſig iſt und viele Jahre halten kann.

Weil die Conſerven niemals dem Verderben ausgeſetzt ſind, denn im Falle ungenügend. Einkochens hebt ſich der Glasdeckel von ſelbſt, welchen Vorzug kein anderes Glasdeckel-Syſtem aufweiſt.

Weil jede Büchſe in der beigegebenen Patent-Schutzhülſe verſandt wird, wodurch Zerſpringen unmöglich iſt und jeder beliebige Kochtopf verwendet werden kann.

Jeder Büchſe iſt eine genaue Gebrauchsanweiſung über das Einmachen beigelegt.

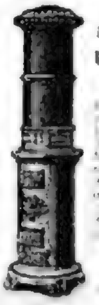
Zu haben in allen beſſeren Glas-, Porzellan- und Haushaltungsgeſchäften, wo nicht, direct von den Erzeugern (916)

Glashüttenwerke Tairnbach i. S. in Leipzig i. Sa.

Technische Auskünfte

über Bezugsquellen, vortheilhafte Verbindungen, Fabrikationsverfahren und Einrichtungen jeder Art durch Bureau der „Prakt. Maschinen-Constructeur", Abtheilung für technische Auskünfte, **Leipzig-Gohlis.** (30)

Prospecte gratis und franco.



Monopol,

D. R. P. 83406 u. [illegible]

verbeſſerter iriſcher Dauerbrandofen,

[illegible]

F. Oſtermann & Sohn, [illegible] Hannover.

C. L. Flemming

Holzwaarenfabrik (1033)

Globenstein

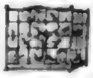
Post Rittersgrün, Sachsen.

Radkämme.

Hölzerne Riemen-Scheiben.

Vogelhäuser.

Wagen bis zu 12 Ctr. Tragkraft, mit eisern. Lagerachsen und gut beschlagen.



Haus- und Küchengeräthe, Hobelbänke, Rasenmähe.

Sportwagen.

Waschmaschinen.

Man verlange Preisliste Nr. 613.

Zu haben in Flaschen u. Tuben à [illegible] Zur Probe 1 Tube fr. geg. Einsdg. v. 60 ₰. **Otto Ring & Co., Friedenau-Berlin.**

Ernst Petzold jun., Chemnitz

Drahtbürsten-Fabrik

Man verlange Preisliste

(7)

Zeugniß:

„Drücke Ihnen meinen beſten Dank aus. Die Pickel uſw. ſind ſchon nach 6maligem Gebrauch Ihrer Maſſage gänzlich verſchwunden". J. B...., Zinnowitz, 26. 2. 99.

Die Hautmaſſage iſt eine Wohlthat für alle jungen Leute, Damen und Herren, welche Pickeln, Mitesser, Sommerſproſſen und ſonſtige Schönheitsfehler haben. Anweiſung gegen 30 Pfg. Marken franco. **A. Oeſſers, Berlin,** Reichenberger Straße 58. (134)

Mit

SODOR

bereitet **Jedermann augenblicklich, billig u. bequem** die ihm zusagenden kohlensäurehaltigen Getränke jeder Art **(künstliches Selterswasser, Limonade, Champagner** etc. etc.). 10 Stück Sodor in Kartonschachtel zu **70 Pfg.** Verkaufsstellen in allen grösseren Städten und Ortschaften. (996)

Sodorfabrik Zürich.

Lohse's Lilienmilch-Seife

von **lieblichem Wohlgeruch**; erzeugt nach kurzem Gebrauche **rosigweisse, sammetweiche Haut** und erhält dieselbe **bis in's Alter zart und geschmeidig.**

Nur ächt

mit der vollen Firma des Erfinders

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46, **BERLIN.**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie.

In allen guten Parfümerien, Drogerien sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes käuflich. (612)

№ 4711

Rheinveilchen

Beliebtestes Modeparfum der feinsten Kreise Paris & London's.

Ferd. Mülhens. Köln. № 4711

Hoflieferant S. M. des Kaisers v. Russland.

(20)

ESSENCE DE

VIOLETTES RUSSES

Neue Erzeugung

GELLÉ FRÈRES

6, Avenue de l'Opéra, 6

PARIS

(51)

Digitized by Google

Anzeigen aller Art

finden durch die ſeit 1843 allwöchentlich in Leipzig erſcheinende „Illuſtrirte Zeitung“ die weiteſte und wirkſamſte Verbreitung. Die Inſertionsgebühren betragen für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 1 Mark. Die für die „Illuſtrirte Zeitung“ beſtimmten Inſerate gelangen, wenn deren Einſendung ſpäteſtens bis Donnerstag 12 Uhr erfolgt, meiſt ſchon in der acht Tage darnach erſcheinenden Nummer zur Aufnahme. Ausführliche Inſertionsbedingungen und Probenummern auf Wunſch. **Expedition der Illuſtrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig.**

Anſicht des Hauſes Elbſtraße 5 von der Elbwieſe aus.

Zwei herrſchaftliche Beſitzungen

an der Elbe,

gegenüber von Pillnitz bezw. Hoſterwitz, ſtehen zum Verkauf. Zu einer jeden gehört eine vorzüglich gebaute Villa, beſtens imſtand gehalten, Nebengebäude mit Stallung ꝛc. Sehr gutes Trinkwaſſer vorhanden. Beide Villen ſind von Park reſp. Hochwald umgeben. Die daneben dargeſtellte liegt direkt am Strome, hochwaſſerfrei, iſt Sommer und Winter bewohnt worden und an keiner Stelle reparaturbedürftig. Prachtvolle Ausſicht. Dampfſchiff und elektriſche Straßenbahn vermitteln den Verkehr mit Dresden. — Zuſchriften bittet man an Frau Dr. Paak, Elbſtraße 5, Kleinzſchachwitz zu richten.

Als **Kräftigungsmittel** für **Kinder u. Erwachsene** unerreicht **Dr. med. Hommel's Haematogen**

Herr **Dr. med. Maximilian Bett in Lemberg** (Galizien) schreibt: „Bei meinem sechsjährigen Kinde, welches nach Keuchhusten arg heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen **einen wirklich verblüffenden Erfolg**. Der Appetit nahm stets zu. Das Kind sieht nach Gebrauch von 1½ Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen der Frauen, Bleichsucht und überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und hatte **überall einen so guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparate.**“

Herr **Dr. med. Steinhoff**, Specialarzt für Lungenkranke in **Berlin**: „Ich halte Dr. Hommel's Haematogen **für eine bisher unerreichte Leistung auf dem Gebiete der Ernährungs- und namentlich Reconvalescentenbehandlung.**“

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81391). Haemoglobin ist die **natürliche**, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. **Preis per Flasche (250 gr.) M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö.W.**

Depots in den Apotheken.

Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Aeusserst vornehmer Erwerb!!

gebildete Damen

... **hohen Einkommen** ... **renommirtesten modernen Kunst-Zeitschrift**, ... Die Thätigkeit ist durchaus fair, ... angenehm und anregend. ... **distinguirte Damen**, ... Referenzen ...

KALODONT

Beste Zahn Crème.

Haar-Feind ... Enthaarung. Berlin, Leipzigerstr. 56

Trültzsch's natürliche, garantirt reine, **alkoholfreie Citronensaftkur geheilt** Rheumatismus, Gicht, Fettsucht, Magenleiden u. s. w.

Gicht ... **Rheumatismus.** ... **Fettsucht.** ...

Plombenverschluss H. T.

H. Trültzsch, Berlin N., Bayreuthstr. 37.

ODONTA ZAHN-WASSER zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne.

F. WOLFF & SOHN Hoflieferanten Karlsruhe. Filiale Wien Kölnerhofgasse 6.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Friseur- und Drogengeschäften.

Weltberühmtes Zahnwasser

Das beste u. berühmteste Toiletpuder **VELOUTINE FAY** EXTRA POUDRE DE RIZ mit BISMUTH zubereitet. — 9, Rue de la Paix, PARIS

Aramint feinster Likör. Aramint-Likörfabrik, Leipzig.

Typhus ...

Haasenstein & Vogler A. G.

Aelteste Annoncenexpedition, domicilirt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz, Italien etc. liefert detaillirte Kostenanschläge unter Gewährung höchstmöglicher Rabatte ...

Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2928. 113. Bd. — Erſcheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 Kr. 70 h. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 75 Pf. — 9 Kr. 1. W. — **Leipzig und Berlin** — Mit Frankaturporto in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 25 Pf. = 11 Kr. 60 h. ö. W., im Weltpoſtverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. — **10. Auguſt 1899.**

Anzeigen aller Art

finden durch die ſeit 1843 allwöchentlich in Leipzig erſcheinende „Illuſtrirte Zeitung" die weiteſte und wirkſamſte Verbreitung. Die Inſertionsgebühren betragen für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 1 Mark. Die für die „Illuſtrirte Zeitung" beſtimmten Inſerate gelangen, wenn deren Einſendung ſpäteſtens bis Donnerstag 12 Uhr erfolgt, meiſt ſchon in der acht Tage darnach erſcheinenden Nummer zur Aufnahme.

Ausführliche Inſertionsbedingungen und Probenummern auf Wunſch.

Expedition der Illuſtrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig.

Baedeker's Reiſehandbücher.

Belgien und Holland. 21. Aufl. 1897. 6 ℳ. — Berlin und Umgebungen. 10. Aufl. 1898. 3 ℳ. — Nordweſt-Deutſchland. 25. Aufl. 1896. 5 ℳ. — Nordoſt-Deutſchland. 26. Aufl. 1899. 6 ℳ. — Süd-Deutſchland. 26. Aufl. 1898. 5 ℳ. — Oeſterreich (ohne Ungarn). 25. Aufl. 1898. 6 ℳ. — Oeſterreich-Ungarn. 25. Aufl. 1898. 8 ℳ. — Südbayern und die öſterreichiſchen Alpenländer: Tirol, Salzburg rc. 28. Aufl. 1898. 7 ℳ 50 ₰. — Oberitalien. 15. Aufl. 1898. 8 ℳ. — Mittelitalien. 12. Aufl. 1899. 7 ℳ 50 ₰. — Unteritalien. 12. Aufl. 1899. 6 ℳ. — Italien in einem Bande. 4. Aufl. 1899. 8 ℳ. — Riviera und Südoſt-Frankreich. 1898. 5 ℳ. — Griechenland. 3. Aufl. 1893. 8 ℳ. — Großbritannien und Irland. 3. Aufl. 1899. 10 ℳ. — London. 13. Aufl. 1898. 6 ℳ. — Nordamerika. 1893. 12 ℳ. — Paris und Umgebungen. 14. Aufl. 1898. 6 ℳ. — Rheinlande. 27. Aufl. 1895. 6 ℳ. — Rußland. 4. Aufl. 1897. 12 ℳ. Ruſſ. Sprachführer 1 ℳ. — Schweiz. 28. Aufl. 1899. 8 ℳ. — Schweden und Norwegen. 7. Aufl. 1898. 9 ℳ. — Spanien und Portugal. 2. Aufl. 1899. 16 ℳ. — Aegypten. 4. Aufl. 1897. 12 ℳ. — Paläſtina und Syrien. 4. Aufl. 1897. 12 ℳ. (1029)

Königl. Bayerische Technische Hochschule in München.

Vorlesungen, Übungen und Praktika,

welche an der Technischen Hochschule im Winter-Semester 1899/1900 gehalten werden.

I. Mathematische Wissenschaften.

Prof. Dr. v. Braunmühl: Algebraische Analysis I. Teil und Trigonometrie mit Übungen; Anwendung der Differentialrechnung auf Geometrie mit Seminar; Geschichte der Trigonometrie; mathematisch-historisches Seminar.
Prof. Dr. Dyck: Höh. Mathematik I. Teil m. Übungen; Funktionentheorie nach Cauchy u. Riemann.
Prof. Dr. Finsterwalder: Höhere Mathematik II. Teil mit Übungen; analytische Mechanik.
Proff. Dr. Dyck u. Dr. Finsterwalder: Mathematisches Seminar (Kolloquium).
Prof. Dr. Burmester: Darstellende Geometrie I. Teil mit Übungen.
Prof. Dr. M. Schmidt: Vermessungskunde I. Teil mit Praktikum; höhere Geodäsie und Ausgleichungsrechnung; Katastervermessungen I. Teil m. Praktikum; Kartenzeichenübungen.
Prof. Dr. Föppl: Technische Mechanik II. Teil (graph. Statik) und III. Teil (Festigkeitslehre); Übungen auf dem Gebiete der technischen Mechanik.
Doz. Dr. Anding: Wahrscheinlichkeitsrechnung mit besonderer Rücksicht auf die Anwendungen.
Doz. Dr. Bischoff: Ausgleichungsrechnung (Praktikum); mechanisches und graphisches Rechnen.
Doz. Sebauer: Anlage u. Fortführung der bayerischen Steuerkataster.

II. Reine und angewandte Naturwissenschaften.

Prof. Dr. Ebert: Experimentalphysik (Mechanik, Akustik, Wärme, Reibungs-, Berührungs- u. Thermo-Elektrizität); physikalisches Praktikum; Anleitung zu wissenschaftlichen Untersuchungen.
Prof. Dr. Sohncke: Geometrisch-optische Täuschungen.
Prof. Schröter: Mechanische Wärmetheorie (technische Thermodynamik).
Prof. Dr. E. Voit: Grundzüge der Elektrotechnik I. Teil; allgemeine Elektrotechnik; Telegraphie und Telephonie; angew. Physik (Heizung, Ventilation etc.).
Prof. Friese: Elektrische Zentralanlagen.
Prof. Dr. E. Voit und Friese: Elektrotechnisches Praktikum.
Prof. Dr. Günther: Mathematische und physikalische Erdkunde I. Teil.
Prof. N. N.: Allgemeine Experimentalchemie; chem. Praktikum im analytischen und elektrochemischen Laboratorium.
Prof. Dr. Lipp: Analytische Chemie der Metalle und Metalloide nebst Gewichts- und Massanalyse II. Teil; Brennmaterialien und Feuerungsanlagen I. Teil mit Einschluss der technischen Gasanalyse.
Prof. Dr. Schultz: Chemische Technologie I. und II. Teil; chemisches Praktikum im organischen Laboratorium; Übungen im chemisch-technischen Laboratorium.
Prof. Dr. Lintner: Chemische Technologie des Wassers und der Kohlenhydrate; gährungschemisches Praktikum nebst Übungen in der Untersuchung von Nahrungs- und Genussmitteln; Technologie und Warenkunde mit besonderer Berücksichtigung der Gährungsgewerbe II. Teil (für Zolldienstaspiranten).
Prof. Dr. Oebbeke: Geologie mit Demonstrationen; mineralogisches Praktikum II; krystallographisches Praktikum; Arbeiten im mineralogisch-geologischen Laboratorium.
Prof. Dr. Goebel: Allgemeine Botanik.
Prof. Dr. Hartig: Allgemeine Botanik mit besonderer Berücksichtigung der Aufgaben des Technikers; pflanzenmikroskopisches Praktikum.
Prof. Dr. K. v. Voit: Physiologie I. Teil (Ernährung).
Hon.-Prof. Dr. Edelmann: Physikalische und elektrotechnische Übungen für Vorgeschrittene.
Doz. Dr. Fischer: Das Ohm'sche Gesetz und seine Erweiterungen mit Übungen.
Doz. Dr. Heinke: Ausgewählte Kapitel der Wechselstromtechnik.
Doz. Dr. Emden: Mechanische Wärmetheorie (in historischer Darstellung).
Doz. Dr. Eibner: Chemie der Benzolderivate.
Doz. Dr. Hofer: Allgemeine Elektrochemie; Elektroanalyse.
Doz. Dr. v. Ammon: Grundzüge d. Versteinerungskunde.
Doz. Dr. Weinschenk: Ausgewählte Kapitel aus der praktischen Mineralogie und Geologie.
Doz. Dr. Hahn: Arbeiterhygiene.

III. Bau- und Ingenieurwissenschaften.

1. Ingenieurwesen.

Prof. Kreuter: Baukonstruktionslehre f. Bauingenieure I. Teil (zugleich für Kulturingenieure) mit Übungen; Wasserbaukunde I. Teil; Entwerfen von Wasserbauten für Kulturingenieure.
Prof. Loewe: Spezielle Strassen- und Eisenbahnbaukunde für Bauingenieure I. Teil; Entwerfen von Erd- u. Strassenbauten; eiserne Brücken f. Maschineningenieure.
Prof. Dietz: Brückenbaukunde I. Teil (Theorie der Brückenträger); Übungen in der Brückenbaukunde I. Teil (statische Berechnung der Brückenträger) und III. Teil (Entwerfen von Eisenbrücken).
Prof. Fischer: Situationszeichnen einschliesslich des Katasterzeichnens.

2. Hochbauwesen.

Prof. N. N.: Hochbaukonstruktionslehre für Architekten I. Teil (zugl. Hochbaukonstruktionslehre für Kultur- und Maschineningenieure) mit Übungen; Hochbaukonstruktionslehre für Architekten II. Teil mit Übungen; Baumaterialienlehre I. Teil (Natursteine, Kunststeine und Verbindungsmaterialien).
Prof. A. Thiersch: Formenlehre der antiken Baukunst I. Teil mit Übungen; Baustyle des Altertums I. Teil (Griechische Baustyllehre); Schattenkonstruktionslehre mit Übungen.
Prof. Bühlmann: Formenlehre der Renaissance I. Teil mit Übungen; und II. Teil (nur Übungen); Perspektive I. Teil mit Übungen und II. Teil (nur Übungen); Innere Dekorationen I. Teil mit Übungen.
Prof. Freih. v. Schmidt: Formen- und Styllehre der romanischen und gothischen Baukunst I. Teil mit Übungen; Entwerfen von Bauten kleineren und grösseren Umfangs in den mittelalterlichen Stylen.
Prof. Hocheder: Zivilbaukunde I. Teil mit Übungen; Hochbaukunde für Bau- und Maschineningenieure mit Übungen.
Prof. Friedr. v. Thiersch: Entwerfen von Renaissancebauten.
Doz. Dr. Streiter: Die Architektur des Barockstyles in den Hauptländern.

3. Maschinenwesen.

Prof. v. Grove: Konstruktionslehre der Maschinenteile I. Teil; Entwerfen von Maschinenteilen I. Teil.
Prof. Ulrich: Konstruktionslehre der Arbeitsmaschinen I. und II. Teil; Entwerfen von Arbeitsmaschinen I. Teil; elementare Mechanik als Einleitung in die allgemeine Maschinenlehre; allgemeine Maschinenlehre I. Teil.
Prof. v. Linde: Konstruktionslehre der Wasserkraftmaschinen; Konstruktionslehre der Dampfmaschinen II. Teil; Entwerfen von Dampfmaschinen.
Prof. Schröter: Theoretische Maschinenlehre I. und II. Teil mit Übungen.
Prof. v. Hoyer: Mechanische Technologie I. Teil.
Hon.-Prof. Dr. v. Linde: Theorie der Kältemaschinen.
Doz. Brückner: Zentrifugalpumpen und Ventilatoren.

IV. Landwirtschafts-Wissenschaften.

Prof. Dr. Soxhlet: Agrikulturchemie II. Teil (Ernährung der landwirtschaftlichen Nutztiere); agrikulturchemisches Praktikum.
Prof. Dr. Wollny: Allgemeine Ackerbaulehre; landwirtschaftliche Geräte- und Maschinenkunde.
Prof. Dr. Lehnert: Allgemeine Tierzuchtlehre und Gesundheitspflege; landwirtschaftliche Betriebslehre I. Teil (Wirtschaftslehre).
Prof. Dr. Pott: Spezielle Tierzuchtlehre I. Teil (Rindviehzucht, Schafzucht und Wollkunde).
Prof. Dr. Lintner: Landwirtschaftliche Technologie I. Teil (Gährungsgewerbe, Zucker- und Stärkefabrikation).
Hon.-Prof. May: Spezieller Pflanzenbau I. Teil.
Prof. N. N.: Bodenkunde und Chemie des Bodens.
Prof. Dr. Stoss: Vergleichende Anatomie der Haussäugetiere; zootomische und Hufbeschlags-Übungen.

V. Zeichnen und Modellieren.

Prof. N. N.: Ornamenten-, Figuren- und Landschaftszeichnen; Aquarellieren.
Prof. Fischer: Linearzeichnen.
Prof. Ulrich: Maschinenzeichnen.
Prof. N. N.: Modellieren (ornamentale und figürliche Plastik).
Doz. Pfann: Entwerfen von Ornamenten.

VI. Allgemeine Wissenschaften.

Prof. Dr. v. Hertz: Deutsche Literaturgeschichte (Mittelalter) I. Teil; Erklärung der Gedichte Walther's von der Vogelweide.
Prof. Dr. v. Reber: Allgemeine Kunstgeschichte I. Teil (von den frühesten Zeiten bis zur Periode des romanischen Styles); Grundzüge der Aesthetik.
Prof. Dr. Graf Du Moulin-Eckart: Deutsche Geschichte von 1648 bis 1789; Handelsgeschichte I. Teil; historische Übungen.
Prof. Dr. Günther: Handels- und Wirtschaftsgeographie II. Teil; geographisches Seminar.
Prof. Dr. Haushofer: Nationalökonomie; bayerisches Staatsrecht.
Doz. Dr. Golther-Geblag: Geschichte der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts I. Teil (1815—1832); Schiller's Leben und Werke.
Doz. Dr. v. Reinhardstöttner: Altfranzösisch; Shakespeare's Tragödien; allgemeine Geschichte der Pädagogik.
Doz. Dr. Streiter: Aesthetische Zeit- und Streitfragen mit besonderer Beziehung auf die neuere Architektur.
Doz. Dr. Götz: Länderkunde von Europa (exkl. deutsche Länder).
Prof. Dr. Kippenmeyer: Französische Sprache und Literatur mit Übungen.
Lehrer Edkhorn: Englische Sprache und Literatur mit Übungen.
Lehrer Meisner: Italienische Sprache und Literatur mit Übungen.

Das ausführliche Verzeichnis der Vorlesungen, Übungen und Praktika des ganzen Studienjahres nebst Angabe der Tage und Stunden ist im Programm für das Studienjahr 1899/1900 enthalten, welches auch die näheren Aufschlüsse über Organisation der Technischen Hochschule, Bedingungen der Aufnahme, Gebühren, Stipendien, Prüfungen, Studienpläne u. s. w. gibt. Dasselbe kann gegen Einsendung von 60 Pfennig (in Briefmarken) oder gegen Nachnahme dieses Betrages vom Sekretariat der Hochschule und ausserdem durch alle Buchhandlungen bezogen werden. — Die Inskription für das Winter-Semester beginnt am 15. Oktober; die Vorlesungen und Übungen fangen am 2. November an. — Schriftliche Anfragen wolle man an das Direktorium oder das Sekretariat richten.

Direktorium der Königl. Technischen Hochschule:
E. v. Hoyer. (1208)

Verzeichniß der im Winter-Halbjahre 1899/1900

auf der

Univerſität Leipzig

zu haltenden Vorleſungen.

(1188)

(Der Anfang des Semeſters iſt auf den 16. October, der Schluß auf den 15. März feſtgeſetzt.)

I. Theologiſche Facultät.

Proff. DDr. ord. Rietſchel: Praktiſche Theologie: Lehre vom geiſtlichen Amt, Lehre vom Cultus (Liturgik und Homiletik); Die deutſ. Liederdichtung, ihre Geſchichte und ihr Verhältniß bis zur Gegenwart; Homilet. Seminar; Katechet. Uebungen der Lauſitzer Predigergeſellſchaft.
Fricke: Dogm. Ethik.
Ihmels: Dogmatik II. Theil; Erſter Corinther-Brief; Exeget. Seminar des N. T.; Lauſitzer Predigergeſellſchaft.
Brieger: Kirchengeſchichte des Mittelalters; Dogmengeſchichte; Geſchichte des Katholicismus im 19. Jahrh.; Kirchengeſchichtliches Seminar.
Hauck: Geſchichte der alten Kirche; Geſchichte der kirchl. Kunſt; Kirchengeſchichtliche Uebungen.
Heinrici: Neuteſtamentl. Theologie; Römerbrief; Neuteſtamentl. Seminar; Neuteſtamentl. Uebungen des akad. theolog. Vereins.
Kirn: Dogmatik I. Theil, Johannes-Evangelium; Dogmat. Seminar; Wiſſenſchaftl. Uebungen des Theologiſchen Studentenvereins (in Gemeinſchaft mit Prof. D. Kunze).
Kittel: Kleine Propheten; Einleitung in das Alte Teſtament; Alttestamentl. Seminar.
Prof. D. ord. hon. Gregory: Einleitung in das Neue Teſtament; Urkunden des neuteſtamentl. Textes; Hebräerbrief; Neuteſtamentl.-exeget. Geſellſchaft.
Proff. DD. extraord. Guthe: Jeſaia 1—39; Bibliſche Theologie des Alten Teſtaments; Altteſtamentl. Geſchichte; Hebräicum der Lauſitzer Prediger-Geſellſchaft.
Schnedermann: Marcus-Evangelium; Epheſerbrief; Geſchichte und Entwicklung der Lehre von der Heiligen Schrift; Exegetiſche Geſellſchaft des Neuen Teſtaments; Dogmatiſche Geſellſchaft.
Thieme: Theolog. Ethik; Dogmatiſches Repetitorium; Dogmatikum der Lauſitzer Predigergeſellſchaft.
Zalman: Jeſaia 40—66; Geographie Paläſtinas in ihrer Beziehung zur heiligen Geſchichte; Altteſtamentl. Uebungen des akad.-theolog. Vereins.
Kunze: Neuere Dogmengeſchichte; Die drei ſogen. ökumen. Symbole; Wiſſenſchaftl. Uebungen des theolog. Studentenvereins (in Gemeinſchaft mit Prof. Dr. Kirn).
Lic. DD. Böhmer: Die Entſtehung des Papſtthums; Lectüre der wichtigſten altkirchl. Apologeten.
Seeſemann: Hebräiſche Grammatik mit Uebungen; Curſor. Lectüre des Jeremias.

II. Juriſtiſche Facultät.

Proff. DD. ord. Strohal: Deutſches bürgerliches Recht (Sachen- und Familienrecht); Deutſches bürgerl. Recht (Erbrecht); Mündl. und ſchriftl. Uebungen im deutſchen bürgerl. Rechte (für Vorgerückte).
Schmidt: Grundlehren des Pandekten als romaniſt. Einführung in das heutige bürgerl. Recht.
Friedberg: Deutſche Rechtsgeſchichte; Evangel. und kath. Kirchenrecht mit Einſchluß des Eherechts u. Uebungen in der Interpretation des Corpus juris canonici; Völkerrecht; Practic. d. Handels- u. Wechſelrechts, m. ſchriftl. Arbeiten.
Binding: Gemeines deutſches Strafproceßrecht; Deutſches Reichs- und Landesſtaatsrecht; Strafrechtspracticum verbunden mit ſchriftl. und mündl. Uebungen.

[Fortſetzung auf nächſter Seite.]

Verzeichniß der Vorleſungen an der Univerſität Leipzig. (Fortſetzung.)

[illegible]

III. Medicinische Facultät.

[illegible]

IV. Philoſophiſche Facultät.

[illegible]

Das **Vorleſungs-Verzeichnis** für

Winter-Semeſter 1899/1900

kann von der Univerſitätskanzlei gratis und franco bezogen werden.

Das Prorektorat der K. Univerſität Erlangen.

[illegible] im Winterſemeſter 1899/1900 an der

Universität Freiburg im Breisgau

[illegible] Freiburg i. B., den 20. Juli 1899. [illegible]

Akademisches Directorium. [illegible]

K. Techniſche Hochſchule in Stuttgart.

[illegible]

Berlin W. 30, [illegible] 22.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

von **Dir. Dr. Fischer,**

[illegible] Institut für alle Militär-Examina [illegible] Vorbereitung für jedes Examen in völlig getrennten Abtheilungen. [illegible] in den ersten 10 Jahren bestanden [illegible] 115 [illegible] vorzüglich empfohlen von den höchsten Kreisen. [illegible]

Städtische Baugewerk-Tiefbau- und Steinmetzschule

Bischofswerda in Sachsen.

[illegible] Dr. Lange, [illegible]

Buxtehude [illegible]

[illegible]

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Semestre d'hiver 1899-1900

Faculté des Sciences (y compris l'école de chimie). **Faculté des Lettres et des Sciences sociales** (avec un séminaire de langue française. Diplôme de bachelier, de licencié et de docteur ès-lettres; de licencié [illegible] sociales et de docteur en sociologie; de docteur en philosophie). **Facultés de Droit, de Théologie, de Médecine** (études médicales et pharmaceutiques). **École dentaire.**

Les cours s'ouvriront le 22 octobre 1899.

On peut se procurer le programme des cours, ainsi que les [illegible] des examens de grades, au bureau du secrétaire-caissier (Université).

Pour pension et logement, ainsi que pour recevoir gratuitement des informations sur les établissements d'instruction de Genève, s'adresser au Bureau de renseignements éducatifs, 3, place des Bergues, Genève.

Le recteur. Charles Borel.

Rheinisches

Technikum Bingen

für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Programme kostenfrei.

Technikum der freien Hansestadt Bremen

(Baugewerk-, Maschinenbau-, Schiffsbau- u. Seemaschinistenschule)

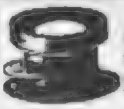
versendet auf Verlangen **kostenlos** Programme aller Abtheilungen. — Baugewerkschule. **Oberklasse** für Hoch- und Tiefbau. Vorzüglich eingerichtete Laboratorien, namentlich für **Elektrotechnik**, daher ausgezeichnete Gelegenheit zur Ausbildung als **Elektrotechniker**. **Beginn des Winterhalbjahres** am **5. October.** (1180)

Kgl. Akademie der Tonkunst in München.

(Vorschule — höhere weibliche Abtheilung — Hochschule.)

Beginn des Schuljahres 1899/1900 am **16. September**, **Anmeldungen** im Sekretariate (k. Odeon) am 16., Prüfungen am 18. und 19. September ds. Js. Näheres im Statut, zu beziehen durch das **Sekretariat.**

Die Direktion der k. Akademie der Tonkunst. Karl Freiherr von Perfall. (1196)



Wichtig für Photographirende!

Rodenstock's photographische Objective **„Bistigmate"**

sind von allervorzüglichster Leistung, geben Bilder von höchster Brillanz, Schönheit und Schärfe und sind staunenswerth billig.

Anerkannt von ersten Fachautoritäten und vielen Tausenden, welche mit diesen Objectiven photographiren.

Preise:

Universal-Bistigmate für Bildgrösse: cm 9 × 12, das Stück ℳ 15.—; 13 × 18, 17.50; 18 × 24, 25.—; 24 × 30, 45.—

Weitwinkel-Bistigmate hauptsächlich für sehr hohe Gegenstände aus nächster Nähe, Interieurs, Reproductionen etc. für Bildgrösse cm 9 × 12, ℳ 20.—; 13 × 18, 25.—; 18 × 24, 50.—

Zu beziehen durch fast alle besseren photographischen Handlungen. Auf Verlangen senden auch wir Jedermann ausführliche Preisliste gratis und franco selbst zu.

Optische Anstalt **G. Rodenstock** in **München,** Staubstrasse.

Alleinige Anfertigungsstelle der Bistigmate und Fabrik sämmtlicher optischer Artikel für Photographie. (1167)

Verzeichniss der Vorlesungen und Uebungen,

welche an der

Königl. Bergakademie zu Clausthal

im Winter-Semester 1899/1900 vom 16. October 1899 bis 17. März 1900 gehalten werden.

Oberbergrath Professor **Köhler:** Bergbaukunde. — Professor Dr. **Küster:** Allgemeine Chemie; qualitative und quantitative Uebungen im chemischen Laboratorium unter Mitwirkung zweier Assistenten. — Professor **Hoppe:** Maschinenlehre und Maschinenbau I; ... — Bergrath Professor **Biewend:** Eisenhüttenkunde I; ... Probirkunst unter Mitwirkung eines Assistenten; ... Oberbergrath Professor Dr. **Schnabel:** Allgemeine Hüttenkunde; ... Professor Dr. **Bergeat:** Geologie I; Mineralogie; ... Chemische Technologie. — ... Professor Dr. **Gerland:** Physik I, desgl. Praktikum; ... Professor Dr. **Sommerfeld:** ... Darstellende Geometrie. — ... Analytische Geometrie der Ebene; Differential- und Integralrechnung ... — Oberbergrath **Sympher:** ... — Oberbergrath **Kast:** Bergrecht. — Bergrath **Meinicke:** Maschinenzeichnen I. — Bergrath **Brackuhe:** Vermessungskunde I. — Kreisphysikus Dr. med. **Riehn:** ... Erste Hülfeleistung bei Unglücksfällen.

Programme sind durch die Direction der Königlichen Bergakademie unentgeltlich zu beziehen. (1193)

Clausthal im Harz, den 25. Juli 1899.

Die Direction.

BROCKHAUS' LEXIKON

REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE ERSCHEINT SOEBEN NEU

Präcisions-Uhren

BESTER QUALITÄT

J. Assmann, Glashütte i/S.

Herzogliche technische Hochschule

Braunschweig.

Beginn des Sommer-Semesters am 10. October, der Einschreibungen am 9. October 1899.

Programme sind unentgeltlich vom Secretariate zu beziehen. ... Anerkennung der Vor- und ersten Hauptprüfung ... Ingenieur- und Maschinenbaufache in Preussen und ... Prüfungen für Nahrungsmittel-Chemiker und ... Reichs-Prüfungen ... Diplom-Prüfungen. Der Rector: **Schöttler.**

Neueste Uebersichtskarte von

Tirol

und

Vorarlberg.

Preis 2 M. Auf Leinwand gezogen: M 3,50.

Neueste Uebersichtskarte der

Schweiz

A. H. Payne, Leipzig.

Kinetograph und Films

Nebelbilder und Apparate

W. Hagedorn, Berlin.

Musik-Instrumente

Specialität: Orchesterinstrumente.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Billige Briefmarken

August Marbes, Bremen.

Erwerbskatalog

Berlin W. 57.

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.

Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

BUCHFÜHRUNG

Schönschrift

F. Simon, Berlin

BUCHFÜHRUNG

Otto Siede

Bisceau's Lehranstalt für Elektrotechnik

Communalanstalt in Teplitz (Böhmen).

Elektro-Monteur-Schule. — Elektrotechniker-Schule.

Schreibmaschine Hammond

AMATEUR-Photographie.

photographischen Apparaten

CHR. TAUBER, Wiesbaden.

Jedermann kann photographieren

Emil Wünsche

Reick bei Dresden

Schuster's Privat-Institut

Städtische ... Schule

... BAUSCHULE RENDSBURG.

A. Sommerville & Co's ALFRED-FEDER

Bedienung

Bäder- und Reiſe-Anzeiger.

Deutsche Kunstausstellung Dresden 1899
20. April — 17. September
mit Abtheilungen: Lucas Kranach. — Porzellan. — Kunstgewerbe. (822)

Lübeck — Kopenhagen — Malmö
täglich Nachmittags 6½ Uhr,
[illegible]

Lübeck — Kalmar — Stockholm
[illegible]
jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 6½ Uhr.
Tagesanschluss der Schnellzüge von
Frankfurt a. M. [illegible] Cassel [illegible] Magdeburg [illegible] Hannover [illegible]
Lüneburg [illegible] Berlin [illegible] Dresden via Berlin [illegible] Leipzig [illegible]

Dampfschiff-Rundreisebillets:
Lübeck-Kopenhagen-Gothenburg-Stockholm-Lübeck oder umgekehrt, mit Passiren des an Naturschönheiten reichen Göta- und Trollhätta-Kanals für die Zeit von Mitte Mai bis Ende September, I. Kajüte à 81 ℳ 40 ₰. (661)

Kombinirbare Rundreisebillets
via Lübeck, werden mit Benutzung obiger Linien auf allen am Verkehr betheiligten Eisenbahnstationen ausgegeben.

Fahrkarten-Ausgabe sowie vorherige Schiffsplatzbestellung bei
Lüders & Stange, Lübeck.

ENGLAND
über HOEK VAN HOLLAND
von und nach Nord-Deutschland
über
SALZBERGEN — ALMELO.

Von und nach Süd-Deutschland
über
VENLO — NYMEGEN.
Näheres durch: Ober-Inspector
E. Osswald, 14 Domhof, Köln a/Rhn.

Alexandersbad Bayern, im Fichtelgebirge. Kuranstalt für Nervenkranke, [illegible] Moorbad für Frauenkrankheiten, [illegible] — Combination beider Bäder besonders günstig bei nervösen Frauenleiden. (203) Dr. H. Palisa.
Station: Markt Redwitz.
— Saison bis 1. October. —

1850 M. ü. M. (Station Chur) * **AROSA** * Graubünden (Schweiz).
Klimatischer Höhenkurort I. Ranges.
[illegible] — 27 Hotels, Villen oder Privathäuser mit ca. 700 Fremdenbetten. [illegible] — Prospecte gratis durch den Verkehrsverein in Arosa erhältlich. (315)

Inselbad bei Paderborn.
Sommer und Winter geöffnet. [illegible]
Sanatorium f. Nervenleiden und chronische Krankheiten.
Special-Anstalt für Asthma und Erkrankung d. Athmungsorgane.
[illegible] Ausf. Ill. Prosp. gr. Die Direction.

Empfehlenswerthe Hotels.

Abbazia, [illegible]
Amsterdam, [illegible]
Baden-Baden, Bellevue-Hotel, [illegible]
Basel, [illegible]
Bayreuth, Hotel Sonne, [illegible]
Belgrad, Grand Hotel [illegible]
Bergen [illegible]
Berlin, Grand Hotel de Rome [illegible]
[illegible]

Badenweiler
422 Met. üb. d. Meer. 25 Min. mit d. Localb. v. Station Müllheim d. bad. Staatseisenbahn. Klimatischer u. Terrain-Kurort; bewährtes Thermalbad (26,4° C.) mit hochelegant. Badeeinrichtungen. — Neue ärztlich geleitete Kur- u. Wasserheilanstalt (System Prof. Winternitz), gesammte Hydro- u. Elektrotherapie; ärztliche Medizin, Bäder, Fango, Inhalatorium. — Grosser schattiger Park, Wandelbahn, weit ausgedehnte Waldpromenaden, schönste Ausflüge; zahlreiche Unterhaltungen, Lawn Tennis- u. Croquet-Plätze, vorzügliche Unterkunft und Verpflegung in zahlreichen Hotels, Pensionen, Privatwohnungen (Villen). Evang., kath., engl. Kirche. [illegible] Saison vom 1. Mai ab. Auskunft, Prospekte und illustrirte Broschüre unentgeltlich durch das Bade-Comité. (862)
Hotel Römerbad I. Ranges. Gebr. Joner.
Schwarzwald-Hotel A. Länglin.
Hotel Sommer I. Ranges. [illegible]
Hotel u. Pension Meissburger.
Hotel u. Pension Sarpe Ad. Haupt.
Pension Kugler Geschwister Kugler.
Hotel Schloss Haus Baden I. Ranges. F. Harter.

Höhnel's Naturheilanstalt
GOTHA in Thüringen. • Telephon 131. (541)
I. Anstalt für electro-magnetische Sandbäder. [illegible] Nieren-, Magen-, Darm-, Nerven- und Frauenleiden, [illegible] Prospecte frei. [illegible] Arzt Dr. med. Löwenthal, [illegible]

Junker Jörg bei der Wartburg, Eisenach.
Hotel u. Pensionshaus
[illegible]

Eröffnung der Seebäder: 1. Juni, der Solbäder: Ende Mai.
See-, Sol- und Moorbad
KOLBERG
Auskunft und Prospect durch die Bade-Direction.
1898: Kurgäste 10447, Passanten: 3266.

Meissen (Elbe),
alterthümlichste Stadt Sachsens.
Albrechtsburg (Prachtsäle, Fresken),
Dom (Wettiner Fürstengräber).
Aelteste Porzellanfabrik Europa's.
Renov. Franziskaner Kreuzgänge.
Weinbau. (1080)

Hotel Roth, München, Café-Restaurant.
W. Vitzthum, Besitzer. Jos. Schnitzer, Restaurateur. (1165)
[illegible]

Sanatorium Schloss Niederlössnitz.
Natur-Heilanstalt Station Kötzschenbroda bei Dresden. (430)
Anwendung aller physikalisch-diätetischen Heilmittel, Luft- u. Sonnenbäder. Prospecte bei [illegible] Dr. med. G. Beyer, [illegible]

Bilz' Naturheilanstalt
Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte.
[illegible]
Naturheilbuch.
[illegible] durch Bilz' Verlag, Leipzig, u. alle Buchhandl. [illegible]

Eisen-Moorbad Schmiedeberg.
[illegible]

Sanatorium Schwedt a. Oder. Physik.-diätet. Heilverfahren — Schönste Lage. Billigste Preise. (1179)
Prospekte durch die Verwaltung. [illegible]

Wernigerode im Harz.
Sanatorium „Salzbergthal", Kur- u. Wasserheilanstalt
für Nervenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten.
Bäder, Elektricität, Bewegungstherapie.
Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospecte durch Dr. Guttmann, Spec.-Arzt f. Nervenkrankheiten. (997)

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
Oberloschwitz-Weisser Hirsch bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Dr. H. Teuscher, Nervenarzt. Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — Prospecte.

Sommerstein bei Saalfeld i. Thür.
Naturheilanstalt
in herrlichster Lage Thüringens.
Spezialverfahren
[illegible]
Dr. med. O. Dressler [illegible] Ferd. Lischke

Dr. Lahmann's Sanatorium
auf „Weisser Hirsch" bei Dresden.

Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte kostenfrei.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. Aufnahme von Kranken jeder Art, für welche das Lokalklima geeignet ist (z. B. nicht für Tuberkulöse). Ausgeschlossen sind Epileptische und Geisteskranke. (34)

Aerzte: Drs. Lahmann, Besitzer. Glass, Noack, Weidner, Hausärzte. Kraschewsky, von Marenholtz, Wilhelm, Assistenzärzte.

Zur Belehrung empfehlen wir Dr. Lahmann's neueste Schriften: „Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten." VIII. Aufl. Preis geb. 2 Mk. Verlag von Otto Spamer in Leipzig. „Hauptkapitel der natürlichen Heilweise." III. Aufl. Preis geb. 3 Mk. Verlag von A. Zimmer in Stuttgart.

Schloss Marbach

vornehmes und ältestes

Temperenz-Sanatorium

prächtig am Bodensee gelegen. Für Herz-, Nerven-, Magen- und Leberleiden, Alkohol und Morphium. (611)

Prospect u. Schrift. über Behandl. frei.

Dr. Smith. Dr. Hornung.

Universitätsstadt
Tübingen

Billiger Unterkunft bei Privaten und in Hotels, besonders im August und September.

Herrliche Lage. Prächtige Spaziergänge. Heilkräftige Luft. Flussbäder. (1127)

Auskunft kostenfrei durch die J. Heckenhauer'sche Buchhandlung und den Vorstand des Bürgervereins.

Bremen Nordseebädern

Bremen – Norderney – Juist und Borkum – Nach Helgoland – Wilhelmshaven – Norddeyl

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Klimat. Kurort Görz,

Hôtel de la Poste. (58)

Wien. — Hotel Höller. (1063)

Zunächst der k. k. Hofburg und der Ringstraße. Zimmerpreise von 1 fl. bis fl. 2.40 für 1 Person

Sanatorium für
Hautkrankheiten und Kosmetik.
Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei.
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Ruhemöbel für Kranke,
Rollstühle,
Schlafsessel,
mechan. Keilkissen,
Bettische,
Krankenfahrstühle.

Vereinigte Fabriken, C. Maquet, Heidelberg und Berlin W., Charlottenstrasse 63. (430)

Vereinigte Fabriken, C. Maquet, Heidelberg u. Berlin W., Charlottenstr. 63.

Krankenfahrstühle

Ruhestühle in neuesten Constructionen. (422)

Gisfen-Nachstühle,

Damen-Loden

u. Cover-Coat, wetterf. Qualität, ... (Reise, Sport u. Fahrrad, geben wir meterw. ... Loden-Mantel ... Costüme ... feste Schneiderarbeit. Liefert in kurzer Zeit. Muster u. Abbild. fr. ... Gebrüder Körner, F. Altenburg, S. (1121)

Jede Dame kauft

Seidenstoffe,

Sammte und Velvets am besten und billigsten direct von

von Elten & Keussen Krefeld, Fabrik und Handlung.

Man schreibe um Muster mit genauer Angabe des Gewünschten. (1111)

Julius Blüthner, Leipzig.

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hoflieferant Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Kaisers von Russland, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Sr. Maj. des Königs von Rumänien, Ihrer Königl. Hoheit der Princessin von Wales.

Flügel und Pianinos.

Besondere Bauart für alle Klimate. (37)

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Patent-Motor-Wagen „Benz"

Ersatz für Pferde. — Für 2, 4, 6, 8 und 12 Personen.

Preis von Mk. 2200.— an mit ca. 3 pferdigem Motor.

Bis 1. November 1898 wurden **1600** Wagen abgeliefert. (74)

Bei den Wettfahrten „Paris-Bordeaux" — „Paris-Marseille" — „Chicago" — „Marseille-Nice" glänzende Resultate erzielt.

Vertretungen und Lager in Berlin, Dresden, Strassburg i. Els., Crefeld, Paris, London, Brüssel, St. Petersburg, Moskau, Nymwegen, Wien, Budapest, Mailand, Basel, Copenhagen, Buenos-Aires, Singapore, Mexico, Bombay, Capetown.

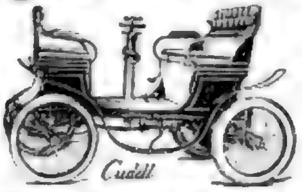
Benz & Co., Rheinische Gasmotoren-Fabrik, **Mannheim** (Baden).

Patente, Muster-

u. Marken-Schutz aller Länder durch W. H. Uhland, Patentanwalt, Bureau des „Prakt. Maschinen-Constructeur", Leipzig-Gohlis. Langjährige Praxis. Billige Preise. (131)

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck** Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus. (4411)

Motorwagen für 3 Personen.



3 HP. Schnelligkeit: 30—35 km pr. Stunde.

3 HP. Schnelligkeit: 30—35 km pr. Stunde.

Ohne Ketten, Riemen und Vorgelege.

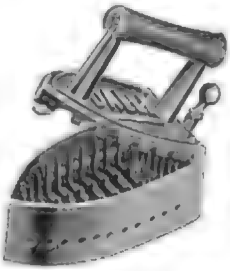
Elektrische Zündung.

Preis: einfach gefedert Mark 3750, doppelt gefedert Mark 4150.

Lieferzeit: 5 Monate. Anzahlung ⅓ bei Bestellung.

Illustrirte Cataloge werden gegen Einsendung von Mark 1.50 versandt. (1185)

Cudell & Co., Aachen, Motoren- und Motorfahrzeug-Fabrik.

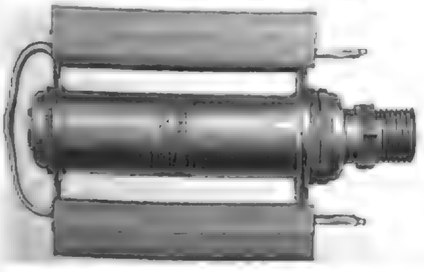


(1211)

*) „Dalli", eine neue, unübertreffliche Handplättmaschine mit selbstthätiger Heizung. In Form, Gewicht und Anwendung wie ein Plätteisen, arbeitet infolge ihrer sinnreichen inneren Construction (D. R.-P. a.) aber so intensiv, dass man in der halben Zeit die doppelte Menge jeder Art Wäsche, mit und ohne Glanz, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Kleider, Blousen, Vorhänge, kurz Alles sauber und elegant, mühelos und ohne Hitzebelästigung plätten kann. Ohne besondere Feuerung oder Gas, daher überall, im Zimmer oder Garten, zu benutzen. Preis complet 4½ Mark in Eisenwaaren- und ähnlichen Geschäften. Kennzeichen der Echtheit: Name Dalli im Deckel eingeprägt. Wo nicht erhältlich, directer Versandt durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden.

Wanderer-Fahrräder.

Die vollkommensten Pedale der Gegenwart besitzen die „Wanderer" Nr. 10 und 11; der Körper ist aus **einem** Stück hergestellt, alle reibenden Theile sind gehärtet und auswechselbar und die Lagerstellen sind vollständig staubdicht und ölhaltend.



WANDERER-FAHRRADWERKE
vorm. Winklhofer & Jaenicke.
Chemnitz-Schönau. (1181)

Feinste Marke für 1899 sind
Schladitz-Räder
Vollständige Garantie. Cataloge gratis und franco.
Act.-Ges. Fahrrad- und Maschinen-Fabrik
vorm. H. W. Schladitz, (447)
Dresden und Bodenbach (Böhmen).
Specialität: Kettenlose Damen- und Herren-Fahrräder.

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
übertrifft
Dr. med. Hommel's Haematogen

Herr Dr. med. Karl Schröder in Calbe a. M. (Prov. Sachsen) schreibt: „In einem Fall von hochgradiger Bleichsucht habe ich mit Dr. Hommel's Haematogen einen glänzenden Erfolg erzielt, nachdem alle anderen Mittel versagt hatten. Der Erfolg war um so prägnanter, als bereits bei der betr. Patientin sich chronischer Lungenspitzenkatarrh eingestellt hatte. Auch dieser ist völlig nach Gebrauch von Haematogen beseitigt."
Herr Dr. med. Pust, Stabsarzt in Posen: „Dr. Hommel's Haematogen hatte bei meinem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen geradezu verblüffenden Erfolg. Die Esslust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende."

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. [illegible] Preis per Flasche [illegible] M. 3.–, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.– ö. W.

Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Mellin's Nahrung

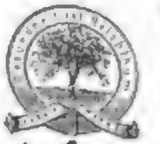
für Säuglinge, Kinder jeden Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende. [illegible] in ganzen und halben Dosen. [illegible]
Mellin's Nahrung macht Kuhmilch [illegible] verdaulich, **enthält kein Mehl.**
Mellin's Nahrung wird von den [illegible]
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist ausgiebiger und [illegible]
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, **bester Ersatz für Muttermilch.**
Mellin's Nahrung ist die beste für Magenkranke.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, oder direkt durch die
Haupt-Depots: **J. C. F. Neumann & Sohn, Berlin W.,** Taubenstr. [illegible]
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Mellin's Food Ltd., Hamburg, Hahntrapp [illegible]

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
pr. ¼ Pfd.-Packet 40, 50 und 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE a. S.

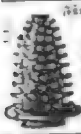
Berger's Germania-Cacao
Fabrik
Robert Berger,
Pössneck i. Th.

Sie enthält viel Milch und wenig Zucker und ist die gesündeste aller Chocoladen

Vegetabile Milch
(Pflanzenmilch)



Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch löst vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einem vollwerthigen Ersatz für Muttermilch zu machen.
Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch bietet, der Kuhmilch zugesetzt, ein wirkliches [illegible] sofort anwendbares Ersatznährmittel für mangelnde Muttermilch.
Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch kostet die Büchse Mk. 1,20 und reicht für 8 Tage. Tausende Anerkennungsschreib. v. Aerzten u. Müttern.
Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch ist käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen- und Colonialwaarenhandlungen. Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinig. Fabrikanten
Hewel & Veithen in Köln a. Rh. und Wien.



Für Reise- und Badeaufenthalt:
Baumkuchen
[illegible] versendet täglich franko mit Verpackung für M. 6 [illegible]
Paul Lange, Conditor
[illegible]

Aramint • Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.

Sekt Rotkäppchen
Kloss & Foerster,
Freyburg a/U.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen

Auf Seite 32

in Dr. Oetker's „Grundlehren der Kochkunſt" ſindet man eine genaue Anweiſung zum Einmachen der Früchte unter Anwendung von Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pfg., welches Quantum für 10 Pfund Früchte genügt. Die Früchte verderben nie! Das 72 Seiten ſtarke Buch koſtet — **nichts**, ſondern wird gratis abgegeben von den Firmen, welche das millionenfach bewährte Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. führen.

Andreas Saxlehner Budapest
kais. u. kön. Hoflieferant.

Saxlehner's Hunyadi János Bitterwasser
Einzig in seiner Art.

Ein Naturschatz von Weltruf.

Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt und ärztlich empfohlen.

Saxlehner's Bitterwasser

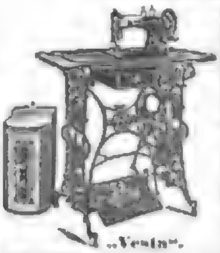
Das beste, angenehmste, zuverlässigste Abführmittel.

Mehr als 1000 Gutachten der hervorragendsten Aerzte.
Man beachte auf der Etiquette die Firma „**Andreas Saxlehner.**"
Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Für Geldschränke und Werth-Gelasse.

Reichs-Haupt-Bank-Gebäude
Welt-Ausstellung Wien 1873
Adresse: Kassa-Fabriken oder Th. Kromer, Freiburg i. B.

L. O. Dietrich,
Nähmaschinenfabrik und Eisengiesserei,
Altenburg i. Sachs.,


„Vesta".

Neuheit: „Vesta"-Familien-Maschinen (System Vibrating Schuttle) die beliebtesten Maschinen der Gegenwart.
Vesta und Ringschiff Nähmaschinen zum Vorwärts- und Rückwärts-Nähen bei gleicher Stichlänge.
Wo noch nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächstgelegene Bezugsquelle an.

Die zweckmässigste Ernährung bei
Influenza.
In den angesehensten Kliniken ärztlich geprüft. Von Autoritäten empfohlen.

Tausende treuer Kunden bezeugen: Poetko's Apfelwein ist der Beste
Versand in unerreichter Güte.
Ferd. Poetko, Guben. 46.

Garantirter, wirkſamſter Schutz

beim Rudern, Schwimmen und bei Seefahrten! Unterſinken im tiefſten und unruhigſten Waſſer unmöglich!
(1123)
Ed. Frankenberg, Hannover und London, Lieferant der Kaiſerl. Marine.

Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann.
HANNOVER.

Patentirt in allen Culturstaaten.
Preis 3 Mark.
Zu haben bei Friseuren, Parfümerien, Droguerien. Wo nicht zu haben, von den Fabrikanten gegen Mark 3,30 in Marken, franco, oder gegen Nachnahme.
TOCHTERMANN & Co., BERLIN SW., Ritterstrasse 82. (1131)

CHOCOLADE Lobeck & Co. DRESDEN CACAO

Citronen.

Elbs Essig Essenz

Einziges nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes
Haarwasser
nach Dr. med. J. EICHHOFF
Specialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld
zur Verhütung und gegen Kopfschuppen und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare.
Alleiniger Fabrikant: **FERD. MÜLHENS • No 4711 • KÖLN.**
Täglich neue Anerkennungen. Ueberall käuflich in Flaschen à M. 3,— und M. 2,—.

Haarfärbekamm

D. R.-Pat.

PARFÜMERIE LOHSE
Eine zündende Neuheit:
Lohse's Violetta Regia
GUSTAV LOHSE
Hoflieferant Sr. M. des Kaisers u. Königs
BERLIN. W. Jäger-Str. 45/46.
Das „FASHIONABLE" der Saison!
Kāuflich in allen Parfümerie-Galanterie- und Drogengeschäften sowie bei allen Coiffeuren des In- u. Auslandes.

Abziehbilder

PLAKATE
KATALOGE
REKLAME-KARTEN

KUNSTANSTALT
GRIMME & HEMPEL A. G.
LEIPZIG.

5 Stück
WIENER
Künstler-Postkarten
ZUADRESSIRT
MIT
ORTSSTEMPEL

Illustrirter Katalog 30 kr — 50 Pf
Philipp & Kramer
Wien, VI Barnabitengasse 7.

Möbelplüsche
glatt, gemustert und bunt,
Decorationsplüsche
Fischer & Wolff
Fabriklager:
Berlin C., Spandauerstr. 7.

Eingetragen 13. Juni 1731
J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen
fabricirt und empfiehlt:
Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstrasse 118.
Eigene Verkaufsniederlagen:
Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

Illuſtrirte Zeitung

Alle Rechte für sämmtliche Artikel und Illuſtrationen vorbehalten.

2928. 113. Bd. | Erſcheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 Kr. 70 h. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 75 Pf. — 9 Kr. 3. W. | Leipzig und Berlin | Mit Kreuzbandporto in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 75 Pf. — 11 Kr. 60 h. ö. W., im Weltpoſtverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. | 10. Auguſt 1899.

Damenbildniß. Nach einem Gemälde von Franz v. Lenbach.

(Photographieverlag von F. Hanfſtaengl in München.)

Die Ergebniſſe der Haager Friedensconferenz.

Nach einer mehrmonatigen Arbeit haben die im Haag verſammelt geweſenen Diplomaten ihre der Befeſtigung des Friedens und der Verhütung kriegeriſcher Zuſammenſtöße gewidmeten Berathungen abgeſchloſſen; die auf Veranlaſſung des Kaiſers von Rußland zuſammengetretene Friedensconferenz hat ihr Werk beendigt, deſſen kritiſche Würdigung nunmehr Sache der Geſchichte, insbeſondere der Culturgeſchichte iſt. Kritikloſe Schwärmer, die mehr in Wolkenkukuksheim als auf der Erde leben, mögen von dem Verlauf der Conferenz wie auch von deren Ergebniſſen ſehr enttäuſcht ſein; der nüchtern Denkende, der auch das Manifeſt des Zaren unter dem Geſichtspunkte der realen Machtverhältniſſe betrachtete und ſich daher von allen Ueberſchwenglichkeiten frei hielt, wird anerkennen müſſen, daß die Conferenz keineswegs fruchtlos gearbeitet, ſondern im Gegentheil ein Culturwerk zu Stande gebracht hat, deſſen Nutzen und Segen ſich ſpäterhin zeigen werden. War auch die Conferenz nicht im Stande, der fortſchreitenden Verſtärkung der Rüſtungen der Völker halt zu gebieten, vermochte ſie auch nicht den europäiſchen Areopag zu conſtituiren, der jedem der großen Staaten und Völker das „Waffen nieder“ im Sinne Bertha v. Suttner's gebieteriſch befiehlt, hat ſie auch nicht die Hoffnungen jener erfüllt, die glaubten, daß mit ihrer Thätigkeit eine neue Aera der Weltgeſchichte beginne, ſo hat ſie doch andererſeits dafür geſorgt, daß die kriegeriſche Selbſthülfe nur im äußerſten Fall ergriffen werde. Die Vereinbarung über die friedliche Beilegung internationaler Conflicte bedeutet, ſo wenig ſie auch als vollkommen bezeichnet werden kann, doch einen großen Fortſchritt auf dem Gebiete des Völkerrechts.

Allerdings hat die Conferenz die Anrufung des Schiedsgerichts den Staaten nicht zu einer Rechtspflicht gemacht und auch nicht machen können, aber die moraliſche Autorität, die den Beſchlüſſen der Conferenz eigen iſt, wird in Verbindung mit anderen Momenten, insbeſondere der heutigen geiſtigen Strömung, die der ſchiedsgerichtlichen Beilegung internationaler Conflicte ſo überaus günſtig geſinnt iſt, ſchon dahin führen, daß nur in Ausnahmefällen ein Staat Conflicte durch bewaffnete Selbſthülfe zu löſen ſucht, ohne vorher die Wege der gütlichen Ausgleichung betreten zu haben. Die Staaten, die dieſe Vereinbarung bisjetzt unterzeichnet haben, ſind Belgien, Dänemark, Spanien, Vereinigte Staaten von Amerika, Mexico, Frankreich, Griechenland, Montenegro, Niederlande, Perſien, Portugal, Rumänien, Rußland, Siam, Schweden, Bulgarien. Noch nicht ſind dem Abkommen beigetreten Deutſchland und die übrigen Mächte des Dreibundes, jedoch dürften auch dieſe ſich noch anſchließen, da die Anſichten der deutſchen Regierung über den Nutzen und die praktiſche Durchführung eines ſolchen Vertrags, die zu Beginn der Conferenzarbeiten nicht als dem Vorſchlag günſtige zu bezeichnen waren, ſich während der Dauer der Berathungen weſentlich geändert haben.

Weiter hat die Conferenz eine Vereinbarung über die Rechte und Gewohnheiten des Landkriegs feſtgeſtellt, die in der Hauptſache auf der Brüſſeler Declaration über das Landkriegsrecht vom Jahre 1874 beruht, aber die Beſtimmungen dieſer erweitert und verbeſſert. Es iſt dies eine faſt erſchöpfende Codification des Landkriegsrechts, beſeelt von humaner Geſinnung, getragen von der Abſicht, die mit dem Krieg bis zu einem gewiſſen Grade nothwendig verbundenen Schrecken möglichſt zu mildern und den Nichtcombattanten ihre friedliche Beſchäftigung trotz des Kriegs ſo weit zu ſichern, als dies im Hinblick auf die kriegeriſchen Operationen thunlich erſcheint. Die Erfahrungen der letzten großen Kriege ſind dabei ſorgfältig berückſichtigt worden, und kein Vorwurf wäre daher minder berechtigt als der, daß dieſer Vertrag ein Werk unpraktiſcher Ideologen und Schwärmer ſei. Wie die Conferenz hierbei auf ſchon vorhandenen Grundlagen fortbauen konnte, ſo auch bei der Declaration über das Verbot des Schleuderns von Geſchoſſen aus Luftballons, das Verbot der Anwendung von Stick- und betäubenden Gaſen ſowie das Verbot der Verwendung von Sprenggeſchoſſen. Unter das Verbot der Verwendung von Stickgaſen fällt auch das Verbot der ſogen. Dum-Dumkugeln, die England, vormals die Vorkämpferin für die Fortſchritte des Völkerrechts und die Humaniſirung, nicht entbehren zu können glaubt.

Die Conferenz hat endlich die Genfer Convention über die neutrale Stellung des ärztlichen Perſonals im Kriege verbeſſert und auch auf den Seekrieg ausgedehnt. Weitere Anregungen, das Seekriegsrecht zu einem den heutigen Anſchauungen entſprechenden umzugeſtalten, ſcheiterten leider an dem Widerſpruch Englands; es gilt dies vor allem von dem Vorſchlag der Sicherung des Privateigenthums im Seekrieg, einer bekanntlich alten Forderung, deren Verwirklichung noch immer durch das egoiſtiſche Verhalten Englands verhindert wurde, das, auf ſeine maritime Ueberlegenheit pochend, in einem Seekrieg den Handel und die Handelsmarine ſeines Gegners vernichten zu können hofft.

Herbert Spencer, der engliſche Philoſoph, ſagt in ſeinen „Principien der Sociologie“: „Ebenſo wie beim Aufgehen kleiner Stämme in große Stämme der oberſte Häuptling alle Stammesſtreitigkeiten zum Stillſtand brachte, ebenſo wie ein König feudale Kriege verhinderte, wenn kleine Feudalherrſchaften ihm unterworfen wurden, ebenſo wird in künftigen Zeiten ein die höchſte Autorität ausübendes Bündniß der höchſten Nationen durch das Verbot von Kriegen zwiſchen irgendwelchen von den im Bündniß ſtehenden Nationen dem Wieder-in-Barbareifallen ein Ende machen, das beſtändig das Civiliſationswerk wieder zerſtört.“ Die Ergebniſſe der Haager Conferenz ſind von dieſem letzten Ziel der Culturentwicklung noch ſehr weit entfernt, und Generationen werden noch kommen und vergehen, bis daſſelbe erreicht wird; aber ſie dürfen ohne jede Ueberſchätzung als bedeutſame Fortbildungen des Kriegs- und Völkerrechts bezeichnet werden, die zu weiterem Vorwärtsſtreben auf dieſem Wege anſpornen.

Wochenſchau.

Das preußiſche Abgeordnetenhaus. — Die nächſte Sitzung des preußiſchen Abgeordnetenhauſes wurde auf den 16. Auguſt anberaumt. Auf der Tagesordnung ſteht die vielumſtrittene Mittellandcanal-Vorlage, die vorausſichtlich zu erregten Debatten Anlaß geben dürfte.

Deutſchland und England. — Die londoner „National Review“ brachte Anfang voriger Woche einen deutſchfeindlichen Artikel, den die conſervative „Morning Poſt“ am 2. Auguſt beſprach. Dabei kam dieſes Blatt zu folgenden Schlüſſen: „Deutſchland hat eine nationale Politik, und der Kaiſer leitet ſie. Wir glauben feſt, daß der Kaiſer es vorzieht, mit Großbritannien in Frieden zu leben. Für einſtweilen reicht es hin, zu wiſſen, daß der Kaiſer ſich der Gleichmäßigkeit ſeiner Intereſſen mit denen Großbritanniens in den meiſten Theilen der Welt vollkommen bewußt iſt. Seine nationale Politik würde dieſe Thatſache in Berechnung ziehen, wenn nur Sicherheit für die Folgerichtigkeit in der Politik Großbritanniens vorhanden wäre. Ein Staat, der nur ſchwaches Vertrauen einflößt, iſt ein Staat, der zum Angriff einladet. Das Mittel zur Abhülfe liegt auf der Hand. Man baue eine nationale Politik auf, und die fremden Nationen werden ſie achten.“

Kundgebungen gegen die öſterreichiſche Nothverordnung. — In faſt allen deutſchen Gegenden Oeſterreichs fanden in der verfloſſenen Woche Kundgebungen gegen die Nothverordnung ſtatt. Der wiener Gemeinderath nahm am 3. Auguſt die vom Stadtrath zwei Tage zuvor gefaßte Reſolution nach zweiſtündiger Debatte an, wonach die Regierung aufgefordert wird, ſofort den Reichsrath einzuberufen und die Verordnung über die Zuckerſteuer vorzulegen. Zugleich wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der Reichsrath die Verordnung nicht genehmigen werde. Am 1. und 2. erfolgten in Reichenberg Straßenkundgebungen ebenfalls gegen die Erhöhung der Zuckerſteuer. Die Gensdarmerie ging mit gefälltem Bajonnet vor, wobei ein junger Mann getödtet und mehrere Perſonen verwundet wurden. Auch in Gablonz fanden Straßenkundgebungen gegen den § 14 des Staatsgrundgeſetzes ſtatt. Eine große, von etwa 4000 Perſonen beſuchte Volksverſammlung wurde behördlich aufgelöſt. Die Bezirkshauptmannſchaft kündigte gegen weitere Anſammlungen die Anwendung des Geſetzesparagraphen, betreffend den Auflauf, an. In Eger wurde am 3. eine von dem Abgeordneten Iro einberufene Volksverſammlung, die ebenfalls gegen den § 14 proteſtiren wollte, infolge eines von den zahlreich anweſenden Socialdemokraten hervorgerufenen Tumultes aufgelöſt. Die Socialdemokraten entfernten ſich ruhig, die Deutſchnationalen durchzogen ſingend die Straßen, bis ſie von der Polizei zerſtreut wurden. In Salzburg fanden am 1. und in der Nacht zum 4. ebenfalls große Kundgebungen gegen den § 14 ſtatt. Nach einer Verſammlung am 3., in der die Abgeordneten Sylveſter und Hueber geſprochen hatten, zog eine Menge von mehreren Tauſenden durch die Stadt. Am Redactionsgebäude eines clericalen Blattes wurden die Fenſterſcheiben zertrümmert. Hierauf ging der Zug zum Palais des Großherzogs von Toscana. Die Wache zog vom Leder und hieb auf die Menge ein. Es gab zahlreiche Verwundete. In der ganzen Stadt herrſchte große Erregung.

Eine Rede Tisza's. — Auf dem Bankett anläßlich der Inſtallation des Biſchofs Goldis zu Arad am 1. Auguſt hielt Graf Stephan Tisza eine längere Rede, die von den anweſenden Rumänen mit großem Jubel aufgenommen wurde. In derſelben gab Tisza zunächſt der Freude Ausdruck, an dem Feſt theilnehmen zu können. Er, ſeine Abgeordnetencollegen und die ganze ungariſche Geſellſchaft nähmen an der Feier um ſo lieber theil, als ſie in Biſchof Goldis die Verwirklichung einer Idee ſehen, die ſie alle mit Freude erfülle. „Wir müſſen“, ſagt der Redner, „aus der Geſchichte lernen, daß die ungariſche Nation nur deshalb das Feſt ihres tauſendjährigen Beſtehens feiern konnte, weil ſie nie als Bedrückerin der Mitbürger fremder Zungen auftrat, weil ſie in ihnen nicht Feinde erblickte, ſondern ſie immer als Freunde ehrte und ſchätzte. Wenn die ungariſche Nation weiter beſtehen will, darf ſie auch in Zukunft nicht zur Bedrückerin fremder Zungen werden. Die ungariſche Nation erfüllt ihre weltgeſchichtliche Miſſion, indem ſie inmitten der Unificationsbeſtrebungen als höchſte Wächterin und Beſchützerin der Entwicklung der in dieſem Theile Europas wohnenden Völkerſchaften erſcheint. In der Erfüllung dieſer Miſſion hat die ungariſche Nation einen natürlichen Verbündeten, die rumäniſche Raſſe. Ein Blick in die Geſchichte, ein Blick auf die Landkarte genügt, um uns zur Erkenntniß zu bringen, daß die rumäniſche Raſſe nur in Verbrüderung mit der ungariſchen Raſſe glücklich werden kann.“

Miniſterwechſel in Belgien. — Nachdem die Wahlreformcommiſſion der belgiſchen Repräſentantenkammer am 31. Juli mit 8 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen die Wahlreformvorſchläge verworfen hatte, trat tagsdarauf der Miniſterrath zuſammen. Die Miniſter waren einſtimmig der Anſicht, daß das Cabinet ſeine Entlaſſung geben müſſe. Nach Schluß des Miniſterrathes überreichte der Miniſterpräſident Vandenpeereboom dem König die Demiſſion des geſammten Miniſteriums. Dieſer betraute de Smet de Nayer mit der Neubildung des Cabinets. Letzterer war bereits bis 24. Januar d. J. Miniſterpräſident; er hatte damals ſein Amt niedergelegt, weil er eine Wahlvorlage nicht mit ſeinem Namen vertreten mochte, die offenkundig nur erſonnen war, um die clericale Herrſchaft über Belgien auf weitere 15 Jahre zu ſichern und alle anderen Parteien mundtodt zu machen. Er will eine loyale Proportionalwahl durchführen, wobei ihm die Unterſtützung der 12 liberalen und der 30 ſocialiſtiſchen Abgeordneten geſichert iſt, abgeſehen von jener der clericalen Regierungsmehrheit. de Smet de Nayer brachte folgendes Miniſterium zu Stande: de Smet de Nayer Finanzen; de Trooz Inneres und Unterricht; de Favereau Auswärtiges; der löwener Profeſſor Vandenheuvel (der dem Parlament nicht angehört) Juſtiz; Liebaert Induſtrie und Arbeit nebſt vorläufiger Leitung des Verkehrsminiſteriums; Surmont de Volsberghe Landwirthſchaft; General de Couſebant d'Alkemade Krieg; Vanderbruggen öffentliche Arbeiten, Kunſt und Wiſſenſchaft. Die Miniſter wurden am 6. Auguſt vom König empfangen und leiſteten den Eid. Man erwartete am 8., an welchem Tag ſie ſich der Repräſentantenkammer vorſtellen wollten, eine ſtürmiſche Sitzung.

Der Dreyfus-Proceß. — Auf Anſuchen des Regierungscommiſſars beim Kriegsgericht in Rennes, Major Carrière, hat der Chefredacteur des „Matin“ dem Berichterſtatter des pariſer Kriegsgerichts folgende drei Documente übermittelt: 1. einen Brief Eſterhazy's vom 4. Juni d. J., in dem dieſer erklärt, daß er das Bordereau im Jahre 1894 auf Befehl des Oberſten Sandherr geſchrieben habe, 2. das Facſimile des Bordereaus ſelbſt, das der Sachverſtändige Teyſſonier dem „Matin“ im Jahre 1896 zur Veröffentlichung übergab, und 3. das Originalmanuſcript des vom „Matin“ veröffentlichten Artikels von Eſterhazy, in dem dieſer ſeine Beziehungen zu den Generalen Gonſe und Boisdeffre darlegt. Der „Matin“ hob hierbei hervor, daß der Berichterſtatter des pariſer Kriegsgerichts von der vollſtändigen Gleichheit der Schriftzüge betroffen geweſen ſei. — Wie der „Figaro“ mittheilte, beabſichtigte der frühere Juſtizminiſter Lebon gegen die Blätter, die ihn wegen der Dreyfus-Sache angegriffen haben, gerichtlich vorzugehen, weil ein Beſchluß des Verwaltungsrathes des Crédit-Foncier ihm eine gerichtliche Austragung der Angelegenheit zur Pflicht gemacht hat. — Der Proceß gegen Dreyfus begann am 7. Auguſt vor dem Kriegsgericht in Rennes. Unter den anweſenden Perſonen erregten beſondere Aufmerkſamkeit Caſimir-Perier, die Generale Billot, Zurlinden, Mercier und Cavaignac, Oberſt Picquart, dann die Vertheidiger Demange und Labori. Nach dem Erſcheinen des Kriegsgerichts wurde Dreyfus hereingeführt, der den Saal in ſtolzer Haltung betrat. Es erfolgte der Zeugenaufruf; einige fehlten, darunter Eſterhazy. Der Regierungscommiſſar Carrière erklärte, Chanoine und Paléologue ſeien amtlich beauftragt, zu den geheimen Actenſtücken Erklärungen zu liefern, weshalb ſie nicht als Zeugen auftreten könnten. Der Protokollführer verlas alsdann den Caſſationsbeſchluß und den Bericht Ormeſcheville's beim Proceß im Jahre 1894 und zählte die Hauptpunkte der Anklage auf. Bei dem Verhör über das Bordereau betheuerte Dreyfus ſeine Unſchuld aufs lebhafteſte. Er ſtellte alles in Abrede oder erklärte, er erinnere ſich nicht. Gegen die Urheberſchaft des Bordereaus verwahrte er ſich aufs entſchiedenſte. Er geſtand einen dreimaligen Beſuch in Deutſchland zu, leugnete aber, 1886 die deutſchen Manöver in Mülhauſen verfolgt und einem Dragoneroffizier das Gewehrmodell 1886 gezeigt zu haben. Er habe mit einer Dame aus der Rue Biſet oberflächliche Beziehungen unterhalten, aber erſt im Proceß 1894 erfahren, daß dieſe Dame der Spionage verdächtig erſcheine. Er äußerte ſich auf Befragen auch über ſeine angeblichen Geſtändniſſe zu Lebrun-Renault; er habe geſagt, daß er angeſichts des Volkes ſeine Unſchuld ausrufen wolle. Nach Beendigung des Verhörs wurde auf Carrière's Antrag beſchloſſen, vier Tage lang während der Mittheilung der Geheimacten bei geſchloſſenen Thüren zu verhandeln.

Die Ruſſificirung Finnlands im engliſchen Unterhauſe. — Bei der Berichterſtattung über das Budget des Aeußeren am 4. Auguſt im engliſchen Unterhauſe kam der Conſervative Atherley Jones auf die Beſchwerden der Finnländer zu ſprechen und drückte dabei ſein Bedauern aus, daß der Premierminiſter Lord Salisbury deshalb nicht beim Kaiſer von Rußland vorſtellig geworden ſei. Der Erſte Lord des Schatzes Balfour richtete an den Sprecher des Hauſes die Frage, ob die Beſprechung einer Angelegenheit, die ſich dem Machtbereich des Auswärtigen Amtes entziehe, in Uebereinſtimmung mit den Vorſchriften des Hauſes ſtehe, was jener verneinte. Darauf erklärte der Parlamentsunterſecretär des Aeußeren Brodrick, die Erörterung dieſer Angelegenheit liege vollkommen außerhalb der Sphäre des Auswärtigen Amtes. Es ſeien keine Vorſtellungen gemacht worden, da die britiſche Regierung nichts mit der inneren Regierung des Kaiſers von Rußland zu thun habe und kein Rechtsgrund für derartige Vorſtellungen vorliege. Eine Beſprechung dieſer Angelegenheit würde nicht dem Zwecke dienen, auf den Atherley Jones hinziele. Von einer Erörterung der Frage wurde ſodann abgeſehen und das Budget bewilligt.

Die Lage in Südafrika. — Der britiſche Agent in Pretoria erhielt eine Depeſche der engliſchen Regierung betreffs der von dem engliſchen Staatsſecretär für die Colonien Chamberlain vorgeſchlagenen gemeinſchaftlichen Unterſuchungen der Beſchwerden. Die Partei der Afrikander ſoll der Annahme dieſes Vorſchlags günſtig geſtimmt ſein. In der geſetzgebenden Verſammlung des Caplandes betonte am 4. Auguſt Cecil Rhodes, daß die finanziellen Ausſichten entſchieden ermuthigend ſeien, und drückte die Zuverſicht aus, daß die Schwierigkeiten mit Transvaal binnen wenigen Monaten überwunden ſein würden, ohne daß ein Schuß abgefeuert würde, da beiderſeits Mäßigung gezeigt werde. — Der Delegirte des Oranjefreiſtaats Fiſcher war wieder in Pretoria eingetroffen, um mit der Regierung in Transvaal über die Frage der von der engliſchen Regierung vorgeſchlagenen gemiſchten Commiſſion zu verhandeln, die mit der Prüfung des Wahlrechtsgeſetzes beauftragt werden ſolle. Das halbamtliche Blatt „Expreß“ berichtet, der Oranjefreiſtaat bekämpfe die Commiſſion und gebe Transvaal den Rath, ſich dieſem Vorhaben nicht anzuſchließen. Die beiden Volksraads werden in dieſen Tagen zu einer geheimen Sitzung zuſammentreten. Man gibt indeß allgemein zu, daß die Regierungen in Bloemfontein und Pretoria beregten Vorſchlag nicht annehmen werden, da hierdurch die Macht der Südafrikaniſchen Republik, unabhängig Geſetze zu geben, zerſtört werden würde. — Wie „Reuter's Bureau“ unterm 3. Auguſt aus Aldershot gemeldet wurde, ſollten ſich 60 Subalternoffiziere und Mannſchaften des Sanitätscorps in 14 Tagen mit der Beſtimmung nach Südafrika einſchiffen. Ferner erhielt das in Gibraltar liegende Bataillon des Mancheſter-Regiments am 5. Befehl, nach dem Capland abzugehen; es ſollte in 14 Tagen eingeſchifft werden. Ebenſo ging das erſte Bataillon des Liverpool-Regiments am 5. nach Durban (Natal) ab.

Der neue Oberrichter von Samoa. — Aus Apia iſt am 3. Auguſt nachträglich folgende Meldung vom 17. Juli eingegangen: Auf Vorſchlag des Municipalpräſidenten Dr. Solf einigte ſich die Commiſſion für Samoa dahin, den amerikaniſchen Generalconſul Osborne zum Vertreter des Oberrichters Chambers zu beſtellen. Letzterer reiſte am 14. Juli nach San Francisco ab. An demſelben Tage fand in Mulinuu unter Leitung der Commiſſion eine Verſammlung der Häuptlinge beider Parteien ſtatt. Tags darauf unterzeichneten je 13 Häuptlinge als Vertreter beider Parteien den Beſchluß der Commiſſion, der das Königthum abſchafft. Der deutſche und der amerikaniſche Commiſſar verließen am 17. an Bord des amerikaniſchen Kriegsſchiffes Badger die Samoa-Inſeln. Sie reiſten nach Waſhington. Der britiſche Commiſſar Eliot trat die Heimreiſe über Neuſeeland und Auſtralien nach London an.

Von der algeriſch-marokkaniſchen Grenze wurde gemeldet, daß der Kaid Bou Lenouar am 25. Juli an der Spitze von 5000 Mann die Stämme Benithal und Benimenguche angegriffen habe, wobei viele der Angegriffenen getödtet, auch deren Dörfer verbrannt wurden.

Digitized by Google

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm traf an Bord der „Hohenzollern“ am 1. Auguſt mittags von ſeiner Nordlandfahrt im Hafen von Kiel ein und fuhr am 4. von hier nach Wilhelmshöhe. Daſelbſt traf der Monarch abends 8 Uhr ein; er wurde von der Kaiſerin und den kaiſerlichen Kindern auf dem Bahnhof empfangen und auf der Fahrt nach dem Schloſſe von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Die Kaiſerin begab ſich mit ihren Kindern am 3. Auguſt nachmittags von Berchtesgaden nach Wilhelmshöhe. Der Prinz-Regent Luitpold ſandte an ſie ein Abſchiedstelegramm, ließ ihr durch den Oberſthofmeiſter Grafen v. Caſtell einen Strauß überreichen und hatte den Oberſthofmarſchall Grafen v. Seinsheim beauftragt, den Waggon derſelben mit Blumen zu zieren. Die Schuljugend, die Schützen-, Krieger- und andere Vereine Berchtesgadens hatten ſich im feſtlichen Zuge zum Grand-Hôtel begeben, wo auch die Gemeindevertretung und ſonſtige Beamte zum Abſchied erſchienen waren. Die Ankunft in Wilhelmshöhe erfolgte am 4. früh.

Die Königin von Sachſen begab ſich am 3. Auguſt früh von Pillnitz nach dem Jagdſchloß Rehefeld, wo auch der König nach Abhaltung einer Jagd auf grillenburger Revier abends anlangte. Am 4. traf auch die Prinzeſſin Friedrich Auguſt mit ihren drei kleinen Söhnen zu einem dreitägigen Beſuch der Majeſtäten in Rehefeld ein, während Prinz Friedrich Auguſt den Seinigen am 5. dahin nachfolgte.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen am 3. Auguſt zum Sommeraufenthalt im Schloſſe Mainau ein.

Der Herzog und die Herzogin von Sachſen-Koburg und Gotha ſiedelten am 2. Auguſt mit der Prinzeſſin Beatrice von Koburg nach Schloß Reinhardsbrunn bei Gotha über. Der Prinz und die Prinzeſſin Ferdinand von Rumänien ſowie der Erbprinz und die Erbprinzeſſin zu Hohenlohe-Langenburg reiſten mit nach Reinhardsbrunn, während der Großherzog und die Großherzogin von Heſſen am 1. nach Darmſtadt zurückgekehrt waren.

Der Großherzog und die Großherzogin von Luxemburg trafen am 1. Auguſt in München ein, wo der Großherzog einen zweitägigen Aufenthalt nahm. Seine Gemahlin begab ſich alsbald nach Schloß Hohenburg.

Herzog Karl Eduard von Albany wurde am 4. Auguſt in der St. Georg-Kapelle des Schloſſes zu Windſor in Gegenwart ſeiner Mutter und anderer Mitglieder des engliſchen Königshauſes confirmirt. Am 6. reiſte der junge Herzog mit Mutter und Schweſtern nach Schloß Reinhardsbrunn.

Der König von Rumänien reiſt Mitte Auguſt zur Cur nach Bad Ragatz.

Feſtkalender.

Dem Dichter Ernſt Scherenberg in Elberfeld, deſſen vaterländiſche Dichtungen ſo manchen Mann begeiſtert, ſo manches Jünglingsherz patriotiſch entflammt haben, ſind am 21. Juli an ſeinem 60. Geburtstage ſowol von ſeinen zahlreichen Freunden und literariſchen Strebensgenoſſen wie aus den Kreiſen des Handels und der Induſtrie, denen Scherenberg durch ſeine berufliche Thätigkeit angehört, reiche Ehrungen erwieſen worden. Von allen Seiten liefen Geſchenke, Ehrengaben, Adreſſen und briefliche wie telegraphiſche Glückwünſche ein, ſo von einem Freunde ein Bildniß, von Kerzelamp in Oel gemalt. Ein zweites Porträt Scherenberg's, von einem elberfelder Kunſtfreunde geſtiftet, iſt für die Räume des Muſeumsvereins beſtimmt. Ferner: ein Goethe-Bildniß in Paſtellmanier vom Ausſchuß der düſſeldorfer Goethe-Feier, eine Leſſing-Statuette von Prof. Schaper, ein ſilberner Ehrenpokal mit Widmung vom Oſtdeutſchen und Sächſiſchen Hüttenverein, eine koſtbare Mappe von der Literariſchen Geſellſchaft in Köln mit poetiſchen Grüßen und Wünſchen ihrer Mitglieder. Ein Kreis von Freunden und Verehrern des Dichters widmete eine Ehrengabe im Betrage von 20 000 ℳ. Adreſſen ſandten der Vorſtand der elberfelder Ortsgruppe des Alldeutſchen Verbandes, der Landesverband Niederrhein-Weſtfalen des Deutſchen Schriftſtellerverbandes, Telegramme Oberpräſident Naſſe, Regierungspräſident Frhr. v. Rheinbaben u. ſ. w. Glückwünſche gingen noch ein vom Verein deutſcher Schriftſteller in Berlin, vom Verein deutſcher Schriftſteller und Künſtler in Böhmen Concordia, den Redactionen der „Gartenlaube“, der „Elberfelder Zeitung“, von einer großen Anzahl hervorragender Großinduſtrieller und noch vielen anderen Seiten. Am 22. abends fand zu Ehren des Gefeierten im Saal des Zoologiſchen Gartens ein Feſtmahl ſtatt, dem außer Verwandten und Freunden auch viele ſonſtige Verehrer des Dichters beiwohnten, und bei dem Scherenberg ſeinen Dank in einem ſchwungvollen Gedicht zum Ausdruck brachte.

Nach einer Verfügung des Cultusminiſters Dr. Boſſe ſoll zum 150jährigen Geburtstag Goethe's am 28. Auguſt in allen preußiſchen Lehrerſeminaren und Schulen des großen Dichters in würdiger Weiſe gedacht werden.

Vereinsnachrichten.

Der 12. Deutſche Turntag fand am 30. und 31. Juli zu Naumburg a. S. ſtatt. Es waren 22 Ausſchußmitglieder und 231 Abgeordnete aus allen Theilen des Reichs und Oeſterreichs erſchienen. Nach dem Jahresbericht hat die deutſche Turnerſchaft gegen das Vorjahr um 304 Vereine mit 31 762 Mitgliedern zugenommen und umfaßt jetzt 6303 Vereine mit 628 312 Mitgliedern. Das Vermögen der deutſchen Turnerſchaft beträgt gegen 50 000 ℳ; die Stiftung für Errichtung deutſcher Turnſtätten hat ein ſolches von 36 280 ℳ. Die „Deutſche Turnzeitung“, gegründet 1856 vom Buchhändler Keil in Leipzig, 1872 vom Buchhändler Ed. Strauch daſelbſt erworben, iſt durch Schenkung an die deutſche Turnerſchaft übergegangen, die das Blatt als amtliches Organ unter Leitung des Ausſchuſſes fortſetzt. Der bisherige langjährige Vorſitzende Dr. med. Ferdinand Goetz aus Leipzig wurde wiedergewählt, am 31. die vom Ausſchuß ausgearbeitete neue Turnfeſt- und Wettturnordnung angenommen und der Ausſchuß mit der Ausarbeitung einer einheitlichen Turnſprache für das deutſche Vereinsturnen beauftragt. Zur Herausgabe eines neuen Handbuchs der Turnerſchaft wurden 4500 ℳ bewilligt. Nachmittags fand eine gemeinſame Fahrt nach der Rudelsburg, am 1. Auguſt in Freyburg a. d. U. die Grundſteinlegung zum Jahn-Muſeum ſtatt. — In der Erinnerungsturnhalle zu Freyburg a. U., dem Wohnorte Jahn's, hatte die deutſche Turnerſchaft eine Sammlung von Jahn-Reliquien, Bildern, Schriften, Briefen und anderen Gegenſtänden von geſchichtlicher oder turneriſcher Bedeutung untergebracht, die in kurzer Zeit durch reichliche Schenkungen ganz gewaltig angewachſen iſt. Es entſtand nun der Plan, alle dieſe Gegenſtände in einer beſondern Erinnerungshalle, einem Jahn-Muſeum, unterzubringen und hier auch die Büſten und Bilder verdienter Turner aufzuſtellen. Obwol die Sammlungen noch lange nicht die erforderliche Höhe erreicht haben, wurde doch ſchon am 1. Auguſt im Anſchluß an den 12. Deutſchen Turntag in Naumburg der Grundſtein zum Jahn-Muſeum gelegt. Die Theilnehmer verſammelten ſich im Jahn-Hauſe und begaben ſich dann im langen Zuge, in dem vor den Abgeordneten aus allen Theilen Deutſchlands Vertreter der königlichen und ſtädtiſchen Behörden einherſchritten, auf den Turnplatz neben der Erinnerungshalle, deſſen Oſtſeite das neue Gebäude ſchmücken wird. Es ſoll von den Architekten Weidenbach und Tſchammer in Leipzig im gleichen Stile wie die Halle errichtet werden. Nach der Weiherede des Vorſitzenden der deutſchen Turnerſchaft, Dr. Goetz, geſchah die Grundſteinlegung in der üblichen feierlichen Weiſe. Beim darauffolgenden Feſtmahl überreichte der um das Jahn-Muſeum hochverdiente Turnveteran Schadewell in Freyburg als erſte Gabe für die Ruhmeshalle deutſcher Turner ein treffliches Bild ihres Vorſitzenden, ein Paſtellgemälde des Malers Klamroth in Leipzig.

Der 40. Allgemeine Genoſſenſchaftstag der auf Selbſthülfe beruhenden deutſchen Erwerbs- und Wirthſchaftsgenoſſenſchaften, der zu Berlin ſtattfand, nahm am 1. Auguſt in Gegenwart von Vertretern der Reichs-, Staats- und ſtädtiſchen Behörden ſowie kaufmänniſcher Corporationen ſeinen Anfang. Der Anwalt des Deutſchen Genoſſenſchaftsverbandes, Dr. Crüger aus Charlottenburg, erſtattete den Jahresbericht. Der Redner wies auf die große Entwickelung des Genoſſenſchaftsweſens hin, die man vor 40 Jahren noch nicht geahnt habe. Als eine Hauptaufgabe der deutſchen Genoſſenſchaften werde es betrachtet, einen wirthſchaftlich ſelbſtändigen Bauernſtand zu ſchaffen. Bedauerlich ſei der Uebergang von Genoſſenſchaften in Actiengeſellſchaften. Immer größere Hinderniſſe ſtellten ſich der Ausbreitung der Genoſſenſchaften entgegen. Es ſei nicht ausgeſchloſſen, daß ſich nächſtens eine Anti-Genoſſenſchaftsliga bilden werde, aber man müſſe mit Muth und Ausdauer weiter arbeiten in der Ueberzeugung, daß die Genoſſenſchaften das zuverläſſigſte Mittel zur Erhaltung eines kräftigen Mittelſtandes bilden und auch dem Arbeiter die Möglichkeit bieten, ſeine wirthſchaftlichen Verhältniſſe zu beſſern. Nun hielt Juſtizrath Gebhart aus Zweibrücken einen Vortrag über die Geſetzgebung und die Genoſſenſchaften, worauf Director Jäger aus Berlin über die Hülfskaſſe und die Ruhegehaltskaſſe berichtete. Am 2. tagten die Creditgenoſſenſchaften und die Conſumvereine in getrennten Abtheilungen, um ihre beſonderen Angelegenheiten zu berathen. In der Generalverſammlung am 3. begründete der Anwalt Dr. Crüger die vom engeren Ausſchuß in Vorſchlag gebrachten Abänderungen des Statuts des Allgemeinen Verbandes zur Anpaſſung an die Beſtimmungen des Bürgerlichen Geſetzbuchs. Dieſe Statutenänderungen wurden mit Stimmeneinhelligkeit genehmigt. Zur Verhandlung gelangte ſodann folgender Antrag: Der Allgemeine Verband empfiehlt den Unterverbänden, die Bildung eines Checkverbandes unter den Genoſſenſchaften, die den Checkverkehr eingeführt haben, nach Möglichkeit zu fördern. Auch dieſer Antrag gelangte ſchließlich zu einſtimmiger Annahme. Hierauf hielt Dr. Crüger einen Vortrag über fünfzig Jahre deutſcher Genoſſenſchaftsgeſchichte. Seinen Abſchluß fand der 40. Allgemeine Deutſche Genoſſenſchaftstag am 4. mit der Enthüllung des Schulze-Delitzſch-Denkmals.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Vorſtand des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe von ganz Deutſchland beabſichtigt, im Anſchluß an die örtlichen Bauarbeitgeber-Vereinigungen in ganz Deutſchland obligatoriſche Arbeitsnachweiſe auf unparteiiſcher Grundlage zu errichten.

In Warmbrunn baut der Großinduſtrielle Commerzienrath Füllner für ſeine Arbeiter eigene Wohnhäuſer zu je drei Familien mit Gärten in geſunder Lage und mit herrlichem Ausblick auf das Gebirge.

Eine Verſammlung von 3000 Gaſtwirthen und Hotelbeſitzern in Hamburg und Altona wählte am 2. Auguſt gemeinſam mit den Kellnervereinen eine 16gliederige gemiſchte Commiſſion zur Einführung eines feſten Lohnes für die Kellner ſowie zur Errichtung eines gemeinſchaftlichen koſtenloſen Arbeitsnachweiſes.

Die berliner Steinbildhauer, die ſich mit den dortigen Steinmetzen ſolidariſch erklärt hatten, beſchloſſen, von einem Ausſtand abzuſehen, doch ſollen die ſonſt ausſchließlich von Steinmetzen gelieferten Arbeiten von den Steinbildhauern zurückgewieſen werden. Die Zahl der ausſtändigen Steinmetzen beträgt 332; 85 arbeiten zu den neuen Bedingungen. — Am 1. Auguſt ſtellten auch in Breslau die auf dem Werkplatz beſchäftigten Steinmetzen der Firma Zeidler u. Wimmel die Arbeit ein, nachdem erſt im Frühjahr ein neuer Lohntarif für Breslau eingeführt worden war.

Ueber Maurerausſtände wurde aus einer ganzen Anzahl von Städten berichtet. Die Maurerausſtände in Halle und Düſſeldorf ſind zwar nach mehrwöchiger Dauer durch Vergleich zum Abſchluß gebracht worden; dagegen haben in Minden 200 Maurer die Arbeit niedergelegt, weil ihre Lohnforderungen nicht bewilligt worden ſind. — In Elberfeld haben von den bisher dort beſchäftigten 2000 Maurern 164 die Arbeit wiederaufgenommen, während 97 noch ausſtändig waren. Die übrigen hatten Elberfeld verlaſſen, um anderswo Arbeit zu ſuchen. — Ein in Hanau bei der Baufirma G. Wirth u. Co. ausgebrochener Maurerausſtand ſcheint ſich zu einem allgemeinen Ausſtand im Baugewerbe geſtalten zu wollen. Der dort begründete Verband baugewerblicher Unternehmer kam den Arbeitern ſehr entgegen; als aber die Maurer auf allen ihren Forderungen beharrten, ſtellte der Verband ſeinerſeits ernſte Maßregeln in Ausſicht. In einer Verſammlung der organiſirten Maurer am 6. wurde der allgemeine Ausſtand beſchloſſen. — In Dresden iſt der Maurerſtreik ſo weit zurückgegangen, daß nur noch 120 Mann ausſtändig ſind. — Auch in Augsburg beginnt der Maurerausſtand mehr und mehr zu erlöſchen.

Zu Plauen i. V. ſtellten die Töpfergehülfen am 1. Auguſt in ſämmtlichen Geſchäften die Arbeit ein, weil die vereinigten Töpfermeiſter von Plauen und Umgegend dem Wunſch der Gehülfen, den mit Anfang Auguſt eröffneten Arbeitsnachweis beiderſeitig zu führen, nicht zuſtimmten. — Auf den v. Burgk'ſchen Kohlenwerken im Plauen'ſchen Grunde bei Dresden traten 150 Förderleute an demſelben Tage in den Ausſtand ein; ſie fordern unter anderem 3 ℳ 50 ₰ Schichtlohn.

Der bereits als beendet bezeichnete Färberausſtand in Elberfeld brach von neuem aus. Dort legten in der Färberei von Hermes u. Kirberg 21 Färber die Arbeit nieder, weil einige Arbeiter entlaſſen worden ſeien.

In der Weberei von Stemmen u. Koubes zu München-Gladbach kündigten am 31. Juli ſämmtliche Arbeiter, weil die Firma Lohnforderungen abgelehnt hatte.

In Stuttgart kam zwiſchen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Möbelgeſchäft ein Ausgleich zu Stande, und am 31. Juli haben die Möbelarbeiter die Arbeit wiederaufgenommen.

Zu Hohle (Böhmen) brach am 1. Auguſt in der Weberei der Firma Goldſchmied u. Co. abermals ein Ausſtand aus, indem die 328 Weber aus dem Grunde die Arbeit einſtellten, weil die Firma fremde Arbeiter begünſtige.

Unfälle.

Der Schnellzug München-Lindau ſtieß in der Nacht zum 1. Auguſt in der Station Hergatz mit der Maſchine eines Güterzugs zuſammen. Hierbei wurden der Heizer des Schnellzugs ſchwer, der Locomotivführer und ein Reiſender leicht verletzt.

Ein größerer Eiſenbahnunfall ereignete ſich auf dem Bahnhof Lauban am 5. Auguſt um 3 Uhr früh. Ein von Görlitz kommender leerer Zug ſtieß mit einem Rangirzug zuſammen. Der Zugführer des leeren Zugs wurde getödtet, ſechs andere Fahrbeamte erlitten ſchwere Verletzungen; auch der Sachſchaden iſt bedeutend.

Am 5. Auguſt abends trug ſich bei Juviſy unweit Paris ein großes Eiſenbahnunglück zu. Ein Blitzſtrahl hatte den Signalbaum in der Bahnhofsanlage zerſtört. Kurz darauf traf ein von Paris abgelaſſener Perſonenzug in Juviſy ein, fand die Signale erloſchen und gerieth in ein falſches Gleis. Als er eben wieder rückwärts fuhr, kam der von Paris nach Bordeaux abgegangene Schnellzug mit voller Geſchwindigkeit nach und fuhr dem Perſonenzug in die Flanke. Drei Wagen des Perſonenzugs wurden zertrümmert und deren Inſaſſen, etwas über 70, mehr oder weniger ſchwer verletzt.

Aus Bridgeport im amerikaniſchen Staat Connecticut wurde gemeldet, daß ein Eiſenbahnzug von einer Brücke in der Nähe von Stratford aus einer Höhe von 60 engl. Fuß herabgeſtürzt ſei. Von den Fahrgäſten ſollen 36 getödtet worden ſein.

In Frankenfelde bei Wriezen brannte in der Nacht zum 1. Auguſt die Dunke'ſche Wirthſchaft ab. Dabei erſtickten die vier älteſten Kinder des Ehepaars Dunke, Knaben im Alter von 11, 10, 8 und 6 Jahren, in dem brennenden, mit Rauch angefüllten Giebelzimmer des Wohnhauſes.

Nach einer Meldung aus Arad brannten in der Großgemeinde Zarau 50 Wohnhäuſer ab. — Im weſtlichen Theil der ruſſiſchen Stadt Grodno brach am 3. Auguſt eine Feuersbrunſt aus, die das Militärlazareth ſowie zahlreiche öffentliche Gebäude und Wohnhäuſer einäſcherte. — In der Bezirksſtadt Pruzana (Gouvernement Grodno) wurden 205 Wohnhäuſer ein Raub der Flammen. — In Rumänien iſt die 6000 Einwohner zählende Stadt Adjud von einer Feuersbrunſt zum größten Theil eingeäſchert worden. Wenige Häuſer blieben unverſehrt, alle Waarenmagazine wurden vernichtet.

Aus Puigcerda bei Perpignan wurde über einen durch den Blitz verurſachten Unglücksfall berichtet. Während am 1. Auguſt die Arbeiter der Manufactur von Michel Palau ihr Mittagsmahl einnahmen, ſchlug der Blitz in den Schornſtein der Fabrik und drang in den Keſſel, wo er ein Herausdringen des Dampfes und kochenden Waſſers verurſachte. Drei Kinder und ein Arbeiter wurden von letzterem ſo ſchwer verbrüht, daß der Arbeiter auf dem Wege zum Spital ſtarb und der Zuſtand der Kinder ein hoffnungsloſer war.

In den Steinbrüchen zu Tinen (Belgien) fand am am 5. Auguſt eine Exploſion ſtatt, durch die ſechs Arbeiter getödtet und fünf verletzt wurden.

Das öſterreichiſch-ungariſche Sommergeſchwader ankerte zu Anfang Auguſt vor Fiume. Als am Abend des 1. Auguſt Matroſen des Kriegsſchiffs Budapeſt an Bord zurückkehrten, ſchlug ein Boot um. Von ſeinen Inſaſſen retteten ſich zwei durch Schwimmen, während zwei andere Matroſen und drei Unterofficiere ertranken.

Das Schulze-Delitzſch-Denkmal in Berlin.

Dem Begründer des deutſchen Genoſſenſchaftsweſens, Dr. Hermann Schulze-Delitzſch, iſt in der Hauptſtadt des Reiches ein Denkmal geſetzt worden, das am 4. Auguſt feierlich enthüllt wurde. Gerade 50 Jahre ſind es her, als der damalige Patrimonialrichter Schulze in ſeiner Vaterſtadt Delitzſch die erſte Genoſſenſchaft, einen Verein zum gemeinſamen Bezug von Rohſtoffen und Materialien des Tiſchlergewerbes, errichtete. Ein Jahr darauf gründete er, ebenfalls in Delitzſch, den erſten Vorſchußverein. Heute verzeichnen die Liſten über den Beſtand der deutſchen Genoſſenſchaften 16 912 Genoſſenſchaften aller Art auf induſtriellem und landwirthſchaftlichem Gebiet. Wie Schulze-Delitzſch der Schöpfer des deutſchen Genoſſenſchaftsweſens geweſen, ſo war er auch der Vater der deutſchen Genoſſenſchaftsgeſetzgebung, und ſein Verdienſt um dieſe Erweiterung unſerer Geſetzgebung erkannte die Juriſtenfacultät der Univerſität Heidelberg dadurch an, daß ſie ihn zum Ehrendoctor ernannte. Die Ausbreitung des deutſchen Genoſſenſchaftsweſens und die Schaffung geſetzlicher Normen waren nicht zum wenigſten eine Wirkung des Zuſammenſchluſſes der Schöpfungen Schulze's zu dem Allgemeinen Verband der auf Selbſthülfe beruhenden deutſchen Erwerbs- und Wirthſchaftsgenoſſenſchaften, der 1859 in Weimar errichtet wurde, und an deſſen Spitze Schulze-Delitzſch bis zu ſeinem im Jahre 1883 erfolgten Tode als Anwalt ſtand. Nach einer Statiſtik des „Jahrbuchs des Allgemeinen Verbandes für 1898“ gehören 1433 berichtende Verbandsgenoſſenſchaften (von 1571 insgeſammt) 911 000 Mitglieder an. Dieſe Genoſſenſchaften arbeiten mit 133¼ Mill. ℳ Geſchäftsguthaben der Mitglieder, 44½ Mill. ℳ Reſerven, 549¾ Mill. ℳ fremden Geldern; ſie gewährten ihren Mitgliedern an Crediten, Werthen von Rohſtoffen, Lebensbedürfniſſen, Wohnungen u. ſ. w. den Betrag von zwei Milliarden und 22 Mill. ℳ.

Das am 4. Auguſt enthüllte Schulze-Delitzſch-Denkmal in Berlin. Modellirt von Hans Arnoldt.

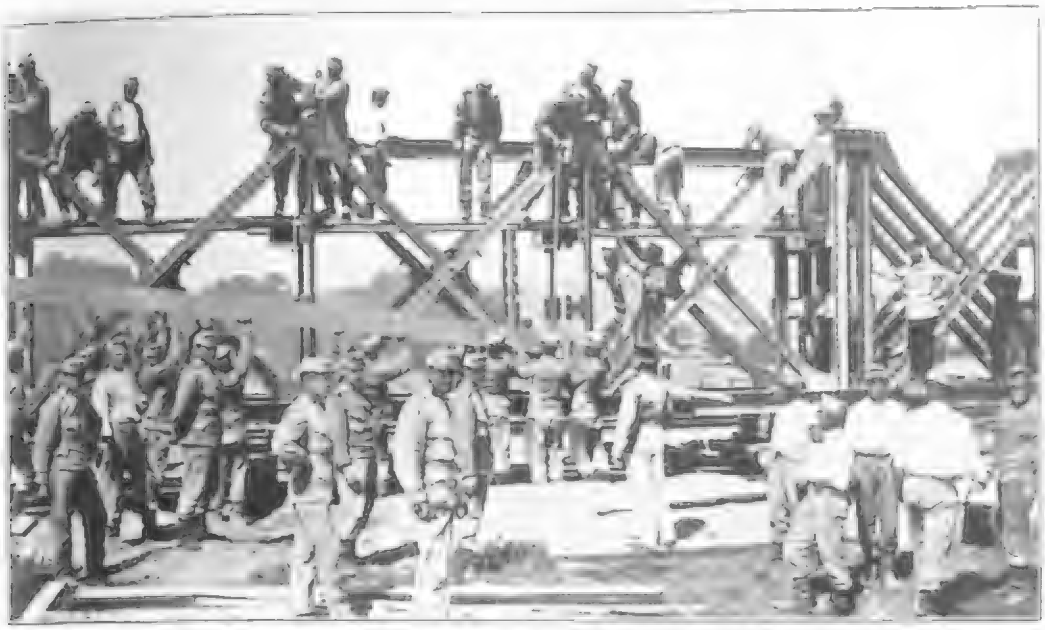
Nach einer photographiſchen Aufnahme von Otto Kerantz in Charlottenburg.

Dem Schöpfer dieſer wirthſchaftlichen Vereinigungen, die ſo großartige Ergebniſſe erzielt haben, iſt nun von ſeinen Jüngern, Schülern und Freunden am Treffpunkte der Inſel-, Köpenicker- und Neuen Jakobſtraße in Berlin das in obiger Abbildung wiedergegebene Denkmal errichtet worden. Auf einem vierſeitigen Granitpoſtament ſteht die in weißem carrariſchen Marmor gemeißelte Statue in lebenswahrer, charakteriſtiſcher Darſtellung. Rechts und links am Poſtament befinden ſich allegoriſche Gruppen in Bronzeguß; rechts in lebhaft bewegter Haltung eine mit Handwerksattributen verſehene bärtige Männergeſtalt, die einem ſitzenden Landmann die Hand reicht, ihn gleichſam zum Eintritt in die genoſſenſchaftliche Bewegung auffordernd. Die Handwerker waren es zuerſt, die die Lehren von Schulze-Delitzſch aufnahmen und Genoſſenſchaften errichteten; ſpäter traten die Landwirthe in die Bewegung ein. Die linke Seite des Poſtaments nimmt eine ſitzende weibliche Figur ein, die ein aufgeſchlagenes Buch hält, eine Frau aus dem Volk, einen an ſie gelehnten Knaben unterweiſend. Ein bronzenes Palmenarrangement und ein großer Lorbeerkranz mit Inſchriften, geſtiftet von dem Bruderverband in Oeſterreich und den italieniſchen Volksbanken, ſchmücken die Stufen des Poſtaments.

Es iſt dem Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Hans Arnoldt in Charlottenburg, gelungen, in dem Monument das Wirken und die Perſönlichkeit des Gefeierten in treffender und künſtleriſcher Weiſe zum Ausdruck zu bringen. Hans Arnoldt iſt am 2. October 1860 zu Wittenberg geboren. Auf den Beſuch der Kunſtgewerbeſchule in Dresden folgte von 1879 bis 1881 das Studium an der Kunſtakademie in München, 1881 und 1882 an der berliner Akademie, wo er Schüler von Schaper, Geyer u. a., von 1884 bis 1886 Meiſterſchüler von Albert Wolff war. Seit 1886 hat Arnoldt ein eigenes Atelier. Ein Kriegerdenkmal für eine kleine hannoverſche Stadt, eine Kaiſer-Wilhelm-Koloſſalbüſte für Wilmersdorf und das große, vor der Schloßkirche in ſeiner Vaterſtadt Wittenberg ſtehende Kaiſer-Friedrich-Denkmal ſind aus ſeinem Atelier hervorgegangen. In der Concurrenz um das Schulze-Delitzſch-Denkmal erhielt Arnoldt den zweiten Preis. Die treffende Löſung der Aufgabe hinſichtlich der allegoriſchen Figuren und die vorzügliche Porträtähnlichkeit der Hauptfigur führten das Denkmalscomité zu dem Beſchluß, dieſen Entwurf ausführen zu laſſen.

Der Feier der Enthüllung des Denkmals am 4. Auguſt, die der Vorſitzende des Denkmalscomités, Geheimrath Virchow, einleitete, wohnten Vertreter des Reichskanzlers, faſt aller Staatsminiſterien, der Univerſität, der Techniſchen Hochſchule und der Akademie der Künſte, der ſtädtiſchen Körperſchaften von Berlin und Charlottenburg bei; die Genoſſenſchaftsverbände von Oeſterreich, England und Frankreich hatten Abgeordnete geſandt, und Tauſende von Genoſſenſchaftern aus ganz Deutſchland, die der 40. Genoſſenſchaftstag des Allgemeinen Deutſchen Genoſſenſchaftsverbandes in Berlin vereinigt hatte, huldigten in Liebe und Dankbarkeit den Manen ihres großen Führers und Lehrers. H. Häntſchke.

Digitized by Google

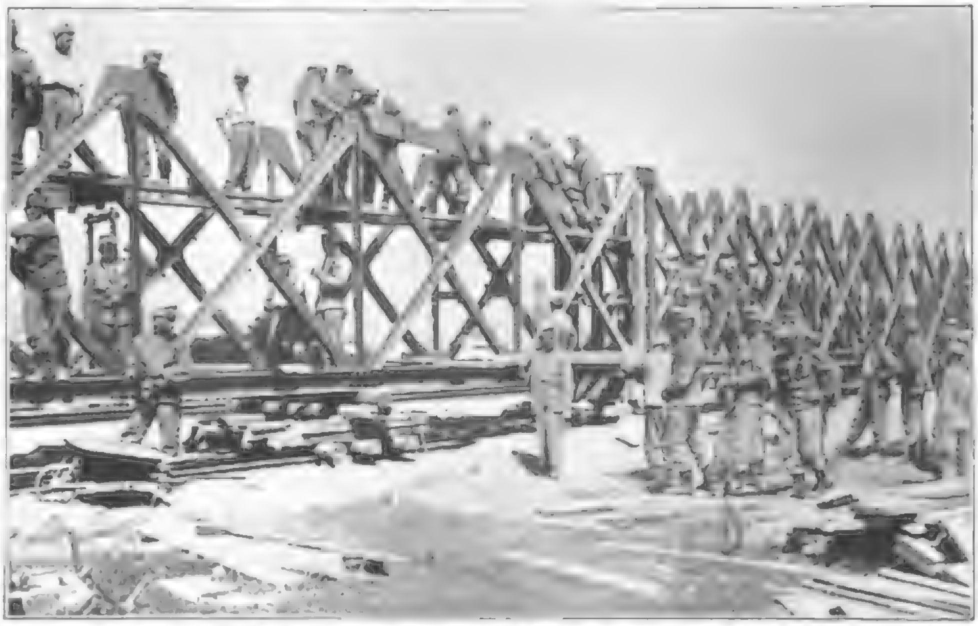


1. Montirung eines einfachen Brückenträgers.

Die eiſernen Kriegsbrücken der öſterreichiſch-ungariſchen Armee.

Die moderne Kriegführung macht ſich alle Fortſchritte der Technik zunutze, ſoweit dieſelben militäriſchen Zwecken dienen können. In allen großen Armeen gibt es techniſch-wiſſenſchaftliche Comités, die die neuſten Erfindungen und Entdeckungen auf ihre Verwendbarkeit im Kriegsdienſt hin ſtudiren und ſie für den kriegsmäßigen Gebrauch praktiſch auszugeſtalten bemüht ſind. So hat auch der Kriegsbrückenbau in den lezten Jahren nicht bloß weſentliche Verbeſſerungen erfahren, ſondern auch neue Aufgaben von großer Wichtigkeit zugewieſen erhalten. Zu der verhältnißmäßig leichten und einfachen Herſtellung der Pontons-, Bock- und Nothbrücken aller Art iſt nunmehr auch der complicirte, mit größter Schnelligkeit durchzuführende Bau eiſerner Eiſenbahnbrücken getreten, die als Erſatz für die vom Feinde zerſtörten Objecte zu dienen haben. Der ſpecielle Ausbildung erfordernde Bau derartiger Brücken iſt Sache der Eiſenbahntruppen, denen in Kriegs- und mitunter auch in Friedenszeiten die Herſtellung und der Betrieb der Feldbahnen obliegt. Eine gute Vorſchule hierzu hat das öſterreichiſche Eiſenbahnregiment in Bosnien und der Herzegowina durchgemacht, in welchen Ländern es großartige Bahnbauten ſchuf, Bauten, die recht wohl den Vergleich mit jenen der römiſchen Legionen aushalten.

Wie das Kriegsbrückenſyſtem des öſterreichiſchen Oberſten Birago in faſt allen Armeen Eingang fand, ſo ſcheint Oeſterreich auch im Bau der eiſernen Kriegsbrücken muſtergültige Typen geſchaffen zu haben. Wir führen unſeren Leſern nach Momentaufnahmen jene Brückenbauten im Bilde vor, die bei der kürzlich in der Nähe von Wien ſtattgehabten Uebung zur Ausführung gebracht wurden. Das Charakteriſtiſche der öſterreichiſchen Conſtructionen liegt in dem Umſtand, daß der eiſerne Träger in ſeinem Gerippe auf dem Lande zuſammengeſezt werden kann, um dann über die zu überbrückende Stelle geſchoben zu werden. Während des Verſchiebens des Trägers, an deſſen vorderem Ende ein ſogen. Lancirſchnabel montirt iſt, wird das Gewicht des Trägers durch den an deſſen hinterem Ende befindlichen, als Gegengewicht dienenden Ballaſt ausbalancirt. Die Träger ſetzen ſich aus „Elementen“ zuſammen, die je nach dem Syſtem die Form von Drei- oder auf die Spitze geſtellten Vierecken haben und in verſchiedenartigen Combinationen zuſammengefügt werden können. Die Elemente werden durch Schrauben, Gurten und andere Conſtructionstheile feſt miteinander verbunden. Man kann mit dieſem Material einfache und doppelwändige, ein- ſowie für größere Spannungen zweietagige Träger zuſammenſetzen. Auf dieſer Combinationsfähigkeit des Materials zu verſchiedenartigen, durch die Natur der Ueberbrückung bedingten Conſtructionsformen beruht die praktiſche Verwendbarkeit dieſer Syſteme für militäriſche Zwecke. Das im Frieden vorbereitete Material, in deſſen raſchem Aufbau die Eiſenbahntruppe gründlich geſchult iſt, wird in Kriegszeiten mit der Bahn an die Bedarfsſtelle geführt, und einige Stunden genügen, um eine zerſtörte Bahnbrücke durch eine neue eiſerne zu erſetzen.



2. Montirung eines einfachen Brückenträgers mit dem rechts anhängenden Lancirſchnabel.

Der techniſche Vorgang ergibt ſich aus der nachfolgenden Skizzirung der vollkommen feldmäßig vom 10. bis 12. Juli bei Wien vorgenommenen Uebungen des öſterreichiſch-ungariſchen Eiſenbahn- und Telegraphenregiments. Es wurden zu denſelben aus dem 2. Bataillon zwei Kriegszüge in der Geſammtſtärke von 112 Mann formirt, die in Marſchausrüſtung mit Deckung den etwa 15 Kilomtr. langen Weg von Korneuburg in 3 Stunden als Gewaltmarſch zurücklegten. Das zehn Eiſenbahnlowries füllende, Hunderte von Centnern wiegende Brückenmaterial wurde in 3½ Stunden abgeladen und verwendungsbereit aufgeſtapelt. Nach dem Abeſſen — die Menage wurde mit dem Petroleumapparat von Kohl gekocht — begann man

3. Brückenfeld mit doppelten Trägern.

Uebungen des öſterreichiſch-ungariſchen Eiſenbahnregiments bei Wien: Bau einer eiſernen Kriegsbrücke. Nach Momentaufnahmen von R. Lechner (Wilh. Müller) in Wien.

4. Fertig montirte Brücke mit Lancirſchnabel.

5. Lowries zum Verſchieben der Brücke; im Hintergrund eine zweietagige Brücke.

Uebungen des öſterreichiſch-ungariſchen Eiſenbahnregiments bei Wien: Bau einer eiſernen Kriegsbrücke. Nach Momentaufnahmen von R. Lechner (Wilh. Müller) in Wien.

... Der Suppoſition nach ſollte über eine 20 Mtr. lange und $4\frac{1}{2}$ Mtr. tiefe, mit Waſſer gefüllte Mulde eine Kriegsbrücke für eine normalſpurige Bahn von 1,435 Mtr. Spurweite geſchlagen werden. Am Abend war der zur Lancirung der Brücke dienende Oberbau vollendet. Die Mannſchaft bivouakirte in den Lowries, über die Zeltblätter als Dach geſpannt waren. Am nächſten Morgen begann der eigentliche Brückenſchlag, und am Abend ſtand die eiſerne Brücke betriebsfähig da. Die Aufmontirung der Träger und des Lancirſchnabels aus „Elementen" (ſ. die Abbild. 1 und 2) erfolgt auf Stapelböden, die auf dem Gleis aufliegen. Sind Träger und Schnabel vollſtändig aufmontirt (ſ. die Abbild. 4), ſo werden unter dieſelben niedrige, auf Schienen laufende Lowries geſchoben, auf die die ganze, nunmehr beweglich gewordene Conſtruction übertragen wird. Das rückwärtige Uebergewicht wird durch Schienenballaſt ausbalancirt. Nunmehr erfolgt mittels Winden die Verſchiebung. Hat der während der Verſchiebung frei über der Mulde ſchwebende Lancirſchnabel mit ſeiner Spitze das jenſeitige Ufergleis erreicht, ſo wird letztere von einem Lowry aufgenommen und die Verſchiebung ſo lange fortgeſetzt, bis das eigentliche Brückenfeld an ſeine richtige Stelle gelangt iſt. Nach Abmontirung des ebenfalls aus Elementen zuſammengeſetzten Schnabels, der in der Regel die Länge des Brückenfeldes beſitzt, werden die bis dahin nebeneinanderſtehenden Wände auf die entſprechende Weite auseinandergerückt, auf das Niveau herabgeſenkt, und auf den unteren Gurten mit Querſchwellen belegt, auf die dann das Schienengleis zu liegen kommt.

Die vorſtehenden Angaben bezwecken nur eine allgemeine Darſtellung des typiſchen Vorgangs beim Bau eiſerner Kriegsbrücken, denn die öſterreichiſchen Materialtypen bieten, wie erwähnt, den Vortheil, ſich, den jeweiligen Anforderungen entſprechend, zu verſchiedenartigen conſtructiven Combinationen verwenden zu laſſen. So zeigt z. B. die Abbildung 3 eine Brücke mit doppelten Trägern und die Abbildung 5 — nebſt den kleinen Verſchiebungslowries — eine für größere Spannung dienende Brücke mit zwei Etagen.

Der mit mechaniſcher Genauigkeit ſich vollziehende Brückenſchlag über einen mächtigen Strom bietet ſicherlich für den Laien ein feſſelndes Schauſpiel. Aber auch der Bau einer in ihren räumlichen Verhältniſſen naturgemäß viel beſchränkteren eiſernen Kriegsbrücke gewährt einen intereſſanten Anblick. Mit Staunen ſieht der Beſchauer, mit welcher Schnelligkeit und Genauigkeit ſich das ſtarre Material unter der Menſchenhand zu ebenſo luftigen wie widerſtandsfähigen, den ſtärkſten Laſten trotzenden Conſtructionen formen läßt. Was vermöge der Raſchheit des Entſtehens als eine Improviſation erſcheint, iſt jedoch das Ergebniß ſorgſamſter Vorbereitung und ſyſtematiſcher Verſuche. Man hat, was eiſerne Kriegsbrücken betrifft, in Oeſterreich alles gründlich geprüft und, wie es ſcheint, das beſte behalten.

Eine Eruption des Aetna.

Am 19. Juli, demſelben Tage, an dem die Bevölkerung Roms und der römiſchen Campagna durch eine heftige Erderſchütterung in Schrecken geſetzt wurde, ſchien auch der Aetna, der ſeit ſieben Jahren den Anſchein völliger Harmloſigkeit angenommen hatte, eine lebhaftere vulkaniſche Thätigkeit wiederaufnehmen zu wollen. Um 8 Uhr morgens ſtieß der gewaltige Rieſenkrater eine mächtige Rauchſäule aus, die von einem dichten Aſchenregen begleitet wurde, nachdem kurz zuvor ein ſtarkes unterirdiſches Getöſe die Anwohner auf eine Eruption vorbereitet hatte. Doch konnte die gigantiſche Naturerſcheinung nur eine Viertelſtunde lang in der Umgebung des Berges beobachtet werden, dann hüllten ſchwere Gewitterwolken den Gipfel ein.

Da war es denn ein überaus glücklicher Zufall, daß der den Leſern der „Illuſtrirten Zeitung" wohlbekannte Maler Alexander Kircher an Ort und Stelle die intereſſante Naturerſcheinung während der günſtigen Viertelſtunde in aller Muße beobachten und mit ebenſo flinker wie ſicherer Hand im Bilde feſthalten konnte.

Der öſterreichiſche Künſtler, der für gewöhnlich ſeinen Wohnſitz in Trieſt hat, ſchreibt über die Erlebniſſe in einem Briefe unter anderem folgendes: „Ich befinde mich auf einer Studienreiſe in Sicilien. Bereits am Morgen des 19. Juli wollte ich Taormina verlaſſen, als ich doch noch Veranlaſſung nahm, einer freundlichen Einladung folgend, nach Giardini zu fahren, einem am Strande des Joniſchen Meeres gelegenen Seebad, das in einem Stündchen zu erreichen iſt.

Auf der Rückfahrt, die bergauf in einem gemächlichen Tempo vor ſich ging, gewahrte ich plötzlich an einer Biegung der Straße eine höchſt merkwürdige Wolkenbildung, die gerade über dem Hauptkrater des Aetna mit raſender Geſchwindigkeit emporſtieg. Im erſten Augenblick war ich über das unerwartete Naturwunder völlig ſprachlos. Ohne ein Wort hervorzubringen, deutete ich nach dem Aetna. Der Wagen hielt, und nun konnten wir die Eruption genau verfolgen. Heller Sonnenſchein lag auf der herrlichen Landſchaft, auch der Hauptkrater hob ſich ſcharf vom Firmament ab, nur am Hange des Berges lagerte eine Wolkenbank.

Anfänglich bewahrte die Rauchſäule des Kraters die Geſtalt eines ausgewachſenen Blumenkohls; allmählich nahm ſie jedoch immer größere Ausdehnung an und ſtieg bis zu einer Höhe von vielleicht 10000 Mtr., während der Gipfel eine Seehöhe von 3313 Mtr. hat. Das Ganze wies äußerſt duftige Farben auf. Gleichzeitig machte ſich ein donnerartiges Getöſe aus dem Erdinnern vernehmbar.

Nach Ablauf einer Viertelſtunde tauchte der ganze Bergrieſe durch aufſteigende Gewitterwolken in tiefe Finſterniß, während ein feiner Aſchenregen in öſtlicher Richtung niederſtaubte. Auf der Weiterfahrt nach Taormina kamen uns mehrere Photographen von dort entgegen, die natürlich viel zu ſpät aufgebrochen waren. Mir allein war es geglückt, gleich drei gute Aufnahmen zu machen, worüber ich ſelbſtverſtändlich keine geringe Genugthuung empfand."

Digitized by Google

Robert v. Mohl.

Zum 100. Geburtstage.

Der aus einer altſchwäbiſchen Beamtenfamilie ſtammende Robert v. Mohl war nicht nur einer der hervorragendſten Schriftſteller und Lehrer auf dem Felde der Staatswiſſenſchaften, ſein Name iſt auch mit den wichtigſten geſetzgeberiſchen Acten der deutſchen Centralgewalt von 1848 und 1849 verknüpft. So erfolgreich ſeine akademiſche Lehrthätigkeit beſonders in Heidelberg war, eine große Vorliebe hat Mohl doch ſtets für praktiſche politiſche Wirkſamkeit gehegt. Die Menſchenkenntniß und Geſchäftserfahrung, die ſich der Profeſſor als Diplomat und Miniſter erwarb, haben indeß weſentlich dazu beigetragen, die durch vollkommenſte Beherrſchung des weitſchichtigen Stoffes, durchſichtige, klare ſyſtematiſche Darſtellung und erſtaunliche Beleſenheit ausgezeichneten Hauptwerke Mohl's vor dem Veralten zu ſchützen.

Robert v. Mohl, am 17. Auguſt 1799 zu Stuttgart als der Sohn des Staatsraths, Oberconſiſtorialpräſidenten und Mitglieds der erſten würtembergiſchen Ständekammer Ferdinand Benjamin v. Mohl geboren, war mütterlicherſeits mit zwei der bedeutendſten politiſchen Publiciſten des 18. Jahrhunderts verwandt, denn der Herausgeber des „Patriotiſchen Archivs", Karl Friedrich v. Moſer, war der Großvater, der noch berühmtere Autor des fünfzigbändigen „Deutſchen Staatsrechts", Johann Jakob Moſer, der Urgroßvater Robert's. Das väterliche Haus bot überhaupt mannigfaltige geiſtige Anregung, denn auch die jüngeren Söhne des Oberconſiſtorialpräſidenten haben ſich ſpäter einen Namen gemacht, Julius als Orientaliſt, Moritz als Nationalökonom und Hugo als Botaniker.

Robert v. Mohl widmete ſich dem Studium der Rechts- und Staatswiſſenſchaften zu Heidelberg, Göttingen und Tübingen. Nach ſeiner Promotion, die 1821 in der juriſtiſchen Facultät der würtembergiſchen Landesuniverſität erfolgte, arbeitete er bei verſchiedenen Behörden ſeines Heimatſtaates, ſo auch bei der Geſandtſchaft Würtembergs am Bundestage zu Frankfurt a. M., erhielt 1824 eine außerordentliche, drei Jahre ſpäter eine ordentliche Profeſſur der Staatswiſſenſchaften zu Tübingen und verwaltete hier ſeit 1836 auch das Amt eines Oberbibliothekars. Bereits 1824 hatte er eine Darſtellung des Bundesſtaatsrechts der Vereinigten Staaten von Amerika gegeben, der 1829 ein zweibändiges Werk über das Staatsrecht des Königreichs Würtemberg folgte, das damals nach Form und Inhalt eins der beſten Bücher über das öffentliche Recht eines deutſchen Einzelſtaates war, 1840 in einer zweiten Auflage erſchien, heute ſelbſtverſtändlich namentlich im verwaltungsrechtlichen Theile nur noch hiſtoriſchen Werth beſitzt. Trotz der Vertiefung, die die Wiſſenſchaft der inneren Verwaltung durch Lorenz v. Stein erhalten hat, iſt auch gegenwärtig noch Mohl's „Polizeiwiſſenſchaft nach den Grundſätzen des Rechtsſtaats" in drei Bänden, zuerſt 1832 bis 1834 und zum dritten mal 1866 aufgelegt, ein leſenswerthes Compendium wegen des auf vielſeitigſter Erfahrung beruhenden praktiſchen Blicks, der immer nur das Erreichbare und ſchon Bewährte auf dem Gebiet der Wohlfahrtspolizei ins Auge faßt.

Im Jahre 1845 bewarb ſich Mohl um das Abgeordnetenmandat der Stadt Balingen für den würtembergiſchen Landtag, gerieth aber infolge ſeines ſehr liberalen Wahlprogramms mit der Regierung in ſolche Mishelligkeiten, daß er ſeinen Lehrſtuhl zu Tübingen aufgeben mußte. Doch erhielt er ein Jahr darauf einen Ruf nach Heidelberg, wo er bis 1861 als Univerſitätslehrer wirkte. Ein Freund aller liberalen Reformbeſtrebungen und begeiſtert für die Einheit und Macht des deutſchen Vaterlandes, trat er 1848 in das Vorparlament zu Frankfurt a. M., in dem er ſchnell zu Einfluß gelangte. Der Jagſtkreis Würtembergs ſchickte den angeſehenen Landsmann in die deutſche Nationalverſammlung, die am 18. Mai in der Paulskirche der alten Krönungsſtadt zuſammentrat. Hier hielt er ſich zum linken Centrum und übernahm im Miniſterium Gagern das Portefeuille der Juſtiz. In dieſer Stellung verkündigte er die allgemeine deutſche Wechſelordnung, die Grundrechte und die Reichsverfaſſung ſowie die Niederſetzung der Commiſſion für den Entwurf eines allgemeinen deutſchen Handelsgeſetzbuchs. Am 17. Mai 1849 ſchied er aus dem Reichsminiſterium aus und widmete ſich ausſchließlich ſeinem Lehramt und der Abfaſſung der beiden Meiſterwerke „Die Geſchichte und Literatur der Staatswiſſenſchaften" (3 Bde., 1855 bis 1858) und „Encyklopädie der Staatswiſſenſchaften" (1859, 2. Aufl. 1872), glänzende Zeugen deutſchen Gelehrtenfleißes, ſtaatsmänniſchen Urtheils und klarer, geiſtvoller und anregender Darſtellung.

Eben hatte Mohl die Veröffentlichung ſeines für weitere Kreiſe berechneten Werkes „Staatsrecht, Völkerrecht und Politik" begonnen, als ihn 1861 das badiſche Cabinet Roggenbach zum Geſandten des Großherzogthums am Bundestag ernannte. Im Jahre 1867 wurde er Präſident der erſten Kammer der Landſtände, ging 1871 als badiſcher Geſandter nach München und im Herbſt deſſelben Jahres als Präſident der Oberrechnungskammer nach Karlsruhe. Im Jahre 1874 ſchickte ihn der badiſche Wahlkreis Villingen-Donaueſchingen in den Reichstag nach Berlin, wo er in Ausübung ſeiner Abgeordnetenpflichten ſtets im Hauſe ſeines Schwiegerſohnes, des großen Phyſiologen Helmholtz, Wohnung nahm. Hier war es auch, wo den nimmer Schaffensmüden in der Nacht zum 5. November 1875 ein ſchneller Tod zur ewigen Ruhe bettete. In Karlsruhe wurde er beſtattet, ihm zur Seite 19 Jahre ſpäter die Gattin. Zwei Söhne und zwei Töchter waren dem harmoniſchen Ehebund entſproſſen. Der ältere Sohn Erwin iſt 1895 als Generalmajor und Commandeur der 14. Feldartilleriebrigade in Karlsruhe aus dem Leben geſchieden, der jüngere, Geh. Legationsrath Kammerherr Ottmar v. Mohl, iſt Mitglied der Internationalen Schuldenverwaltung Aegyptens in Kairo.

Robert v. Mohl, der übrigens ſchon in ſeinem 1869 vollendeten Werke „Staatsrecht, Völkerrecht und Politik" für eine beſonnene Socialreform in Deutſchland eingetreten war, ſchloß ſeine vom patriotiſchem Sinn durchwehte publiciſtiſche Thätigkeit 1873 mit einer Schrift über das deutſche Reichsſtaatsrecht, für

Robert v. Mohl.

deſſen Zuſtandekommen der Verfaſſer ſchon ein Vierteljahrhundert früher ſeine ganzen Kräfte, wenn auch erfolglos, eingeſetzt hatte. Der ehemalige Reichsjuſtizminiſter und badiſche Bundestagsgeſandte hat intereſſante Denkwürdigkeiten hinterlaſſen, doch harren dieſelben noch der Veröffentlichung.

Nikolaus Riggenbach.

Am 25. Juli verſchied zu Olten in der Schweiz, an der Stätte mehr als vierzigjähriger Thätigkeit, Nikolaus Riggenbach, der erfindungsreiche Maſchinen- und Eiſenbahningenieur, der Vater des Zahnradſyſtems wie der Bergbahnen überhaupt. Am 21. Mai 1817 zu Gebweiler (Elſaß) als der Sohn ſchweizeriſcher Eltern geboren, verlor er ſchon im Alter von zehn Jahren den Vater, über deſſen vormals ſchwungvoll betriebene Rübenzuckerfabrik jäh der Ruin hereingebrochen war, worauf er mit der Mutter und ſieben Geſchwiſtern nach Baſel überſiedelte. Schul- und Lehrjahre verlebte er in engen, drückenden Verhältniſſen. Aus einer Lehre wanderte er in die andere, misvergnügt über ſeine Thätigkeit hinter dem Ladentiſch und im Comptoir, bis er die erſehnte Gelegenheit fand, in einer Bandſtuhlweberei endlich ſich der Mechanik zuwenden zu können.

Nach vorſchriftsmäßig abſolvirter Lehrzeit wanderte der 19jährige Geſelle nach Lyon, wo er bereits ein Jahr ſpäter als Werkführer in einer Seidenſtoffweberei die Aufſicht über die Maſchinen führte. Mächtig zog es ihn jedoch nach der

Nikolaus Riggenbach, † am 25. Juli.
Nach einer Photographie von Goſt u. Co. in Aarau.

franzöſiſchen Hauptſtadt, der damaligen Hochſchule aller Feinmechanik. Ende September 1837 traf er in Paris ein mit dem feſten Vorſatz, ſein lückenhaftes Wiſſen zu vervollſtändigen, um nicht im handwerksmäßigen Betriebe ſeines Faches zu verkümmern. Nach Schluß der Arbeitszeit in der Werkſtatt lenkte er den Schritt in das Musée des arts et métiers, um hier den wiſſenſchaftlichen Vorträgen zu lauſchen, oder zu einem freundlichen Schüler der Ingenieurſchule, der den lernbegierigen Arbeiter in die Geheimniſſe der Mathematik, Phyſik und Mechanik einweihte.

Kurz vor Riggenbach's Ankunft in Paris war dort die erſte Locomotivbahn auf franzöſiſchem Boden, die 19 Kilomtr. lange Strecke nach Saint-Germain-en-Laye, eröffnet worden. Das regte den jungen Schweizer mächtig an, den Bau der Locomotive wie überhaupt die Conſtruction der Eiſenbahnen zu ſtudiren. Als daher ein Vertreter der Keßler'ſchen Maſchinenfabrik in Karlsruhe nach Paris kam, um für den in Angriff genommenen Bau von Locomotiven geübtere franzöſiſche Arbeiter ausfindig zu machen, ließ ſich auch Riggenbach anwerben. Aus der karlsruher Maſchinenbauanſtalt von Keßler ging 1840 die erſte in Deutſchland conſtruirte Locomotive hervor, an deren Bau Riggenbach hauptſächlich mit den feinmechaniſchen Arbeiten betheiligt war. Eine zwei Jahre währende Epiſode geſchäftlicher Selbſtändigkeit zu Baſel hatte für ihn zu ſo wenig erquicklichen finanziellen Ergebniſſen geführt, daß er mit Freuden in die dargebotene Hand ſeines karlsruher Principals einſchlug, als ihm derſelbe das Angebot machte, als Werkführer in die Fabrik zurückzukehren. In den Jahren 1844 bis 1853 hat Riggenbach in dieſer Stellung den Bau von anderthalbhundert Locomotiven geleitet und die erſten vier Maſchinen für die älteſte Bahn der Schweiz, die Strecke Zürich-Baden, geliefert; er ließ es ſich nicht nehmen, die Probefahrt auf dieſer 23 Kilomtr. langen Linie zu leiten.

Sechs Jahre ſpäter berief ihn die Direction der Schweizeriſchen Centralbahn als Chef der noch erſt anzulegenden Maſchinenwerkſtätten nach Olten. Als er 1866 auf der Rückreiſe von Centralamerika, wo er einen Bruder beſucht hatte, über das Gebiet der nordamerikaniſchen Union zurückkehrte, erwarb ſich der eidgenöſſiſche Generalconſul Hitz in Waſhington das Verdienſt, den Bau der Rigi-Bergbahn bei Riggenbach in Anregung zu bringen, der ſchon längere Zeit die Idee des Syſtems der Zahnradbahn nach allen Richtungen durchdacht, aber bei Bahnverwaltungen wie Ingenieuren kein rechtes Entgegenkommen zur Ausführung des genialen Gedankens gefunden hatte.

Von nun an entwickelte er aber eine nachhaltige Thatkraft in der Betreibung des Zuſtandekommens der Vitznau-Rigibahn; am 21. Mai 1870 erfolgte die Probefahrt, 1871 die Eröffnung dieſer erſten Bergbahn, der noch 38 andere nach Entwürfen Riggenbach's nicht nur in der Schweiz, ſondern auch im Deutſchen Reich, Oeſterreich-Ungarn, Italien, Portugal, Braſilien und Indien folgten. Die 1873 von ihm mitbegründete Internationale Geſellſchaft für Bergbahnen zu Aarau, deren Direction Riggenbach führte, mußte allerdings bei der in den ſiebziger Jahren andauernden Erſchütterung des Geldmarktes zur Liquidation ſchreiten, doch fehlte es dem „alten Mechaniker", wie der Erbauer der Rigibahn mit Vorliebe ſich nannte, auch dann nicht an zahlreichen Aufträgen, als er ſich in der Stadt Olten, deren Ehrenbürger er war, als Civilingenieur niedergelaſſen hatte. Bis in die Mitte der achtziger Jahre unternahm er weite Reiſen in Eiſenbahnangelegenheiten, ſo 1880 nach Oſtindien und 1884 nach Algerien. Riggenbach's Autobiographie, die eine weite Verbreitung in der Schweiz zu verzeichnen hatte, bietet ein treffliches Beiſpiel dafür, daß hartnäckige Energie und eiſerne Ausdauer über alle Hinderniſſe hinweg noch immer zum Ziele führen.

Auction auf der Tenne.

Gemälde von Hermann van der Haar.

In ſeiner künſtleriſchen Entwicklung iſt Holland ohne Frage das conſervativſte Land unter allen, die für die Geſchichte der modernen Malerei in Betracht kommen. Mannigfache Wandlungen laſſen ſich zwar auch dort beobachten; aber der Geiſt der alten Meiſter des 17. Jahrhunderts ſcheint im Grunde niemals ausgeſtorben zu ſein. Nachfolger der Kunſt eines Rembrandt und eines Frans Hals waren es, durch welche die Genremalerei im heutigen Sinne des Worts erwuchs, und der feine und vornehme Terborch ſowie der derb und rückſichtslos zugreifende Jan Steen wiſſen uns in ihren Bildern bereits Geſchichten zu erzählen oder ahnen zu laſſen, wie ſie im Anſchluß an ſie in unſerem Jahrhundert die düſſeldorfer Genremeiſter und ihre Nachfolger in München, Berlin und Weimar zu erfinden nicht müde wurden. Ein großer Unterſchied aber beſteht ſowol zwiſchen dieſen neueren Meiſtern und ihren älteren Vorbildern wie zwiſchen dem Publikum, an das die einen, und an das die anderen ſich wendeten. Wenn man in unſeren Tagen den Nachdruck auf das Intereſſe an dem gegenſtändlichen Vorgang zu legen pflegte, der zur Darſtellung gebracht wurde, ſo war den älteren Künſtlern und denen, die an ihren Bildern Vergnügen fanden, die intereſſante Begebenheit nur eine annehmbare Zuthat zu der Wiedergabe rein maleriſcher Reize einer aus maleriſchen Geſichtspunkten heraus beobachteten Erſcheinungswelt. Man verſchmähte die Novelle und die Anekdote nicht; aber man dachte niemals daran, die künſtleriſche Wirkung etwa auf deren geiſtreiche Pointe gründen zu wollen. Daß die letztere in einer immer breiter ſich entfaltenden Genremalerei zur aufdringlichen Hauptſache wurde, hat dem modernen Genrebild einem neu erwachenden künſtleriſchen Empfinden gegenüber ſchließlich die Misachtung eingetragen, unter der es gegenwärtig faſt überall zu leiden hat. Unbekümmert aber um dieſe veränderte Stellungnahme des künſtleriſch fühlenden Publikums dürfen ihm die holländiſchen Meiſter, in denen die Ueberlieferung ihrer claſſiſchen Vorgänger lebendig blieb, auch heute noch mit denſelben Genreſcenen entgegentreten, die man, wo ſie von anderer Hand kommen, zurückzuweiſen geneigt iſt, weil man in ihnen die verſtimmende Abſicht ſieht. Die „Auction auf der Tenne", mit der Hermann van der Haar in Utrecht ſich im vorigen Jahre auf der

THE UNIVERSITY

Digitized by Google

Digitized by Google

Auction auf der Tenne. Nach einem Gemälde von Hermann van der Haar.

Digitized by Google

Ausſtellung im münchener Glaspalaſt bemerkenswerth einführte, behandelt ein Motiv echt düſſeldorfer Gepräges. Der Beſchauer wird aufgefordert, an dem Schickſal der Alten theilzunehmen, die im Vordergrund des Bildes ſitzt und es mit anſehen und mit anhören muß, wie ihre Habe in der Verſteigerung dem Meiſtbietenden verfällt, und wie ihr trauriges Schickſal die Neugier der Nachbarinnen erweckt, während daneben die niedrige Habſucht gierig um die Dinge feilſcht, die ihr lieb und theuer waren. So ſehr es indeß eine novelliſtiſch anklingende Begebenheit iſt, die der Künſtler erzählt, ſo wenig verleugnet er dabei die Tradition altholländiſcher Kunſt, die das Leben mit dem Auge des echten Malers anſchaut. Weit über dem gegenſtändlichen Intereſſe ſteht in dem Bilde das rein maleriſche. Die Farben und die Töne, die das von draußen einſtrahlende Licht ergibt, ſind der eigentlich künſtleriſche Inhalt der Darſtellung, und gleichſam nur als Träger deſſelben treten die geſchickt angeordneten und trefflich charakteriſirten Geſtalten des Bildes auf. Fb.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Nach der Feſtordnung für die vom 18. bis 22. September in Braunſchweig abzuhaltende 52. Hauptverſammlung des Evangeliſchen Vereins der Guſtav-Adolfſtiftung finden am 18. und 19. Berathungen des Centralvorſtandes ſtatt, am 18. abends iſt freie Vereinigung zur gegenſeitigen Begrüßung in Schrader's Hotel, am 19. nachmittags öffentliche Begrüßung der Abgeordneten und Feſtgäſte im Saal des Altſtadtrathhauſes. Dieſer folgen Feſtgottesdienſte im Dom und in der St. Katharinenkirche, ſodann nichtöffentliche Verſammlung im Altſtadtrathhaus und hierauf öffentliche geſellige Vereinigung der Mitglieder des Guſtav-Adolfvereins im Saal des Wilhelmsgartens mit Anſprachen von Diaſporageiſtlichen und Geſangsvorträgen. Am 20. Verſammlung des Centralvorſtandes, der Abgeordneten, Ehrengäſte und Feſtgenoſſen im Saal des Altſtadtrathhauſes, Zug nach der St. Martinikirche und Feſtgottesdienſt daſelbſt; hierauf erſte öffentliche Hauptverſammlung in der Brüdernkirche, nachmittags gemeinſames Feſtmahl im Wilhelmsgarten und abends öffentliche geſellige Vereinigung im Saalbau. Am 21. zweite öffentliche Hauptverſammlung in der Brüdernkirche, nachmittags feierliche Grundſteinlegung des Bugenhagen-Denkmals, abends Feſtaufführung des „Guſtav Adolf" von Max Bruch, Dichtung von A. Hackenberg, in der Aegidienhalle. Am 22. ſchließen die Feſttage mit einem Ausflug nach Harzburg ab.

— Der Allgemeine Evangeliſch-proteſtantiſche Miſſionsverein, der ſein Arbeitsfeld in Japan und China, neuerdings beſonders auch in Kiautſchou hat, wird vom 19. bis 21. September in Meiningen ſeine 15. Jahresverſammlung abhalten. Am 19. finden Conferenzen ſtatt, abends iſt Gottesdienſt in der Stadtkirche mit Predigt des Pfarrers Dr. Dreme aus Jena, dann evangeliſcher Gemeindeabend im Schützenhauſe mit Anſprachen des Pfarrers Dr. Rade aus Marburg und des Gymnaſiallehrers Schrieder aus Eiſenach. Am 20. wird die Generalverſammlung durch den Vereinspräſidenten Prediger Dr. Arndt aus Berlin eröffnet. Der Erſtattung des Jahresberichts folgen ein Vortrag des Pfarrers Dr. Christlieb aus Japan über „Japaniſche Culturintereſſen und die evangeliſche Miſſion" und Berichte von den Abgeſandten der Zweigvereine. An dem zweiten evangeliſchen Gemeindeabend werden ſprechen Diakonus Arper aus Weimar, Pfarrer Munzinger aus Saulenheim i. d. Pf. (früher Miſſionar in Japan) und Prof. Dr. Otto Pfleiderer aus Berlin.

— Ein neuer Erlaß des preußiſchen Cultusminiſters beſagt, der Erlaß vom 1. Mai über die Anwendung der Strafe der körperlichen Züchtigung in Volksſchulen habe Zweifel hervorgerufen. Der Erlaß geht davon aus, daß die Befugniß der Lehrer, erforderlichenfalls auch körperliche Strafe anzuwenden, nicht in Frage geſtellt werden ſoll. Es handele ſich lediglich darum, Vorſorge zu treffen, daß die Anwendung dieſes letzten äußerſten Strafmittels auf die geeigneten Fälle beſchränkt bleibt und dabei jeder zu harten, inhumanen Austheilung vorgebeugt wird. Einem Punkte der Verfügung vom 1. Mai werden Bedenken entgegengeſtellt, wonach der Lehrer der vorherigen Zuſtimmung des Rectors oder Schulinſpectors zur Anwendung der Züchtigung ſich verſichern ſoll. Hierin erfuhr die Verfügung eine unzutreffende Auslegung, indem es durchaus im Rahmen der Beſtimmung liegt, wenn der Lehrer, um entarteten Schülern gegenüber zu der körperlichen Züchtigung ſofort ſchreiten zu können, bei der Beſprechung der Verhältniſſe der Klaſſe mit dem Rector oder Schulinſpector ſich verſtändigt, daß gewiſſen unbotmäßigen Schülern gegenüber eine ernſte Züchtigung bei neuen Fällen von Rohheit, Trotz und Faulheit zu verhängen ſei. Im allgemeinen iſt als Regel feſtzuhalten, daß die nothwendigen Züchtigungen nach beendeter Unterrichtsſtunde und, wenn irgendwie ausführbar, nach Beſprechung mit dem Hauptlehrer, Rector oder Schulinſpector vorgenommen werden.

Hochſchulweſen.

— Zu ordentlichen Honorarprofeſſoren an der Univerſität Berlin wurden die bisherigen außerordentlichen Profeſſoren Geh. Medicinalräthe Dr. Auguſt Lucae und Dr. Hermann Senator ernannt. — Der Privatdocent Dr. Ernſt v. Halle, Hülfsarbeiter im Reichsmarine-Amt, iſt außerordentlicher Profeſſor an der berliner Univerſität geworden. — Der neuerdings vielgenannte heſſiſche Geh. Oberſchulrath Prof. Dr. Schiller ſiedelt von Gießen nach Leipzig über, um hier größere wiſſenſchaftliche Arbeiten zu beenden. Er wird ſich an der leipziger Univerſität habilitiren. — Der früher in Leipzig thätige Dr. Max v. Frey, jetzt Profeſſor der Phyſiologie an der züricher Univerſität, folgt einem Rufe nach Würzburg als ordentlicher Profeſſor. Er wird der Nachfolger des Phyſiologen Fick. — Der Oberingenieur Reg. M. Fritſch aus Nürnberg wurde zum ordentlichen Profeſſor der Elektrotechnik an der Techniſchen Hochſchule zu München ernannt.

— Aus Anlaß der 100jährigen Jubelfeier der Techniſchen Hochſchule in Berlin-Charlottenburg planen bekanntlich induſtrielle Kreiſe eine Jubiläumsſtiftung. Der Aufruf des für die Stiftung gewählten Ausſchuſſes iſt nunmehr erſchienen. Er iſt [illegible] mit 226 hervorragenden Namen aus allen Gebieten [illegible] des Deutſchen Reichs; 40 von dieſen Herren [illegible], dem die Fortführung der Vorarbeiten bis zur formellen Gründung der Stiftung, die Ausarbeitung des Statuts und die Wahl des Curatoriums anvertraut ſind. Das Curatorium wird ſich aus den Vertretern aller techniſchen Hochſchulen und Bergakademien des Deutſchen Reichs und einer gleichen Anzahl von hervorragenden Ingenieuren und Chemikern der induſtriellen Praxis zuſammenſetzen. Es erhält die Aufgabe, die Erträgniſſe der Stiftung in freigebiger Weiſe zur Förderung der techniſchen Wiſſenſchaften zu verwenden. Die bisher feſt gezeichneten und in Ausſicht geſtellten Beiträge ergaben ſchon über 1 Mill. ℳ.

— Die Oſtern 1898 zu Leipzig ins Leben gerufene Handelshochſchule verſandte ihren erſten Jahresbericht, der von dem Studiendirector Prof. Raydt im Auftrag des Handelshochſchulſenats zuſammengeſtellt iſt. Danach iſt die Entwicklung der erſten deutſchen Handelshochſchule als eine über Erwarten günſtige zu bezeichnen. Bisher ſind ſchon 244 Studirende immatriculirt worden, zu denen ſich noch eine Anzahl Hörer geſellt, die an einzelnen Uebungen theilnehmen. Dieſem äußeren Erfolge ſcheint auch der innere zu entſprechen. Wie der Bericht ausführt, werden die von Oſtern 1900 ab beginnenden öffentlichen Abſchlußprüfungen mit der Zeit zeigen können, was auf der Handelshochſchule gelernt wird. Das ſittlich ernſte Verhalten der Studirenden, ihr Fleiß und ihr auch bei ſchwierigen Materien ſich bekundendes Verſtändniß, wie es ſich aus ſeminariſtiſchen Uebungen erkennen laſſe, berechtigten zu den ſchönſten Hoffnungen. Auch über die Handelslehramtscandidaten könne nur erfreuliches berichtet werden. Somit ſteht zu hoffen, daß von Oſtern 1900 ab tüchtige Handelslehrer aus der leipziger Handelshochſchule hervorgehen. Im Vorleſungsverzeichniß für das nächſte Winterſemeſter ſind neu die für das vierte Semeſter angeſetzten zuſammenfaſſenden kaufmänniſchen Uebungen in einem Muſtercomptoir, acht Stunden wöchentlich. Als deren Leiter iſt ein Handelslehrer aus Wien nach Leipzig berufen worden.

— Nach einer Mittheilung der „Burſchenſchaftlichen Blätter" fand die vom A. D. C. zu Pfingſten in Ausſicht genommene Tagung der Vertreter des A. D. C. und des Linger D. C. am 8. und 9. Juli in Leipzig ſtatt. Zweck der Tagung war, nähere Beziehungen zwiſchen den beiden Verbänden herzuſtellen, und dieſer Zweck iſt in erfreulicher Weiſe erreicht worden.

— Der akademiſche Turnverein Albertia in Leipzig, der keinem Verband angehört, hat in dieſem Semeſter ſeine Unicolore in eine Tricolore verwandelt. Die Mitglieder tragen ein roth-weiß-rothes Band und gehören ſämmtlich dem Allgemeinen Turnverein daſelbſt an. Die Alten Herren des 30 Mann ſtarken Vereins, der einen beſonderen Vereinsturnlehrer beſitzt, haben vielfach leitende Stellungen in allgemeinen Turnvereinen inne. Ihre Zahl beträgt 65.

— Der Verband der katholiſchen Studentenvereine Deutſchlands, der gegenwärtig 27 Cartellvereine mit rund 4000 Philiſtern und 1500 Activen umfaßt, hielt vom 24. bis 29. Juli in Würzburg ſeine 32. Generalverſammlung ab, und zwar in Verbindung mit dem 35. Stiftungsfeſt des dortigen Cartellvereins Walhalla. Das Programm der Feſtlichkeiten war ein ſehr reiches. Es ſeien daraus nur hervorgehoben der Feſtcommers am 25., das Gartenfeſt mit nachfolgendem Tanz am 27. und ein Ausflug in den Hofgarten von Veitshöchheim mit abendlicher Lampionpolonaiſe und Beleuchtung des Sees.

— Der akademiſch-pharmaceutiſch-naturwiſſenſchaftliche Verein an der Univerſität Leipzig nahm den Namen Saxo-Boruſſia an und trägt die Farben Moosgrün-weiß-roſa in Mütze und Band.

— Der Verband wiſſenſchaftlicher Vereine an der Univerſität Breslau hat ſich aufgelöſt. — Die dortige Landsmannſchaft Vandalia feierte vom 8. bis 11. Juli ihr 40jähriges Stiftungsfeſt.

— Die Vereine Deutſcher Studenten in Erlangen, Würzburg und München feierten am 29. und 30. Juli ihr Stiftungsfeſt in dem Städtchen Pappenheim. Das Feſt geſtaltete ſich zu einer erhebenden patriotiſchen Kundgebung.

Gerichtsweſen.

— Von ſeiten der deutſchen Reichsregierung iſt eine Vorlage in Vorbereitung, die für die unbedingte Strafmündigkeit ſtatt des vollendeten zwölften das vollendete vierzehnte Lebensjahr feſtſetzt.

— Wegen Majeſtätsbeleidigung hatte ſich am 3. Auguſt der Schriftſteller Benjamin Franklin Wedekind vor der Ferienſtrafkammer D des Landgerichts Leipzig zu verantworten. Es handelte ſich hierbei um die Veröffentlichung zweier die Paläſtinafahrt des Kaiſers betreffender Gedichte von Wedekind, die im October 1898 in der illuſtrirten Wochenſchrift „Simpliciſſimus" veröffentlicht worden waren. Wedekind hatte ſich zunächſt durch die Flucht der Beſtrafung entzogen, war jedoch vor kurzem zurückgekehrt, um ſich freiwillig der Staatsanwaltſchaft zu ſtellen. Das Urtheil lautete auf ſieben Monate Gefängniß, wovon ein Monat auf die erlittene Unterſuchungshaft in Anrechnung kam.

— Der Oberſtlieutenant a. D. Marquis du Paty de Clam in Paris, der in dem ganzen Dreyfus-Handel eine ſo merkwürdige Rolle geſpielt hat, iſt infolge des gerichtlichen Beſchluſſes, das Verfahren gegen ihn einzuſtellen, am 31. Juli in Freiheit geſetzt worden.

— Die Verhandlungen des Internationalen Congreſſes zu London behufs Erzielung einer Vereinbarung über ein gemeinſames Seerecht hat zu einem bedeutſamen Ergebniß geführt. Es handelte ſich hierbei insbeſondere um die Entſchädigung im Fall von Schiffscolliſionen. Alle continentalen Geſetzgebungen und die der Vereinigten Staaten von Amerika erkennen den Grundſatz an, daß der Rheder ſich von den Folgen einer durch den Kapitän oder die Mannſchaft des von ihm ausgerüſteten Schiffes verurſachten Colliſion entlaſten könne, wenn er der beſchädigten Partei ſein Schiff und deſſen Fracht überläßt. In England aber iſt ſeit 1862 durch die Geſetzgebung der Grundſatz eingeführt, daß der Rheder, auch wenn ſein Schiff, das die Colliſion verurſacht hatte, untergegangen iſt, der Gegenpartei 8 Pfd. St. auf die Tonne für Güter und 15 Pfd. St., wenn es ſich um Verluſte von Menſchenleben handelt, zu erſetzen habe. Beide Anſchauungen ſtanden einander ſchroff gegenüber, bis Gray Hill, der Delegirte von Liverpool, einen Vermittlungsantrag einbrachte, der beide Syſteme vereinigt. In dieſer zur Annahme gelangten Reſolution wird ausgeſprochen, es ſei ein internationales Geſetz zu vereinbaren, wonach die Eigenthümer von Schiffen berechtigt ſein ſollen, für Schäden, die die Kapitäne oder die Mannſchaften ihrer Schiffe anderen Schiffen zugefügt haben, in der Weiſe aufzukommen, daß ſie nach ihrer Wahl entweder nach dem engliſchen Geſetz 8 oder 15 Pfd. St. auf die Tonne entrichten oder dem Beſchädigten Schiff und Fracht nach den continentalen Geſetzen überlaſſen.

— Aufſehen erregt in Moskau die Schließung der dortigen Juriſtiſchen Geſellſchaft, die vom Unterrichtsminiſter wegen ihrer angeblich ſchädlichen Richtung verfügt wurde. Die Geſellſchaft zählt viele hervorragende Juriſten zu ihren Mitgliedern.

Geſundheitspflege.

— In Breslau wurde am 29. Juli die ſeit einigen Monaten vorbereitete Conſtituirung eines Volksheilſtättenvereins für die Provinz Schleſien unter dem Vorſitz des Oberpräſidenten Fürſten v. Hatzfeldt zu Trachenberg vollzogen.

— In Löbtau bei Dresden war die Zahl der Typhuserkrankungen bis zum 2. Auguſt auf 232, die der Todesfälle auf acht geſtiegen.

— In Pforzheim iſt der Typhus ausgebrochen; vom 20. Juli bis zum 4. Auguſt ereigneten ſich 27 Erkrankungen, die jedoch nur leichterer Art ſind. Die Urſache der Epidemie liegt hier ebenfalls im Trinkwaſſer.

— In dem Nationalen Soldatenheim bei Hampton (Virginia) iſt das Gelbe Fieber ausgebrochen. Bis zum 2. Auguſt waren 40 Mann erkrankt und acht geſtorben. Auch in der benachbarten Stadt Phöbus ereigneten ſich mehrere Erkrankungen. In der Umgegend herrſchte große Beſorgniß; aus dem Badeort Old Point Comfort flüchteten die Badegäſte. Die in Fort Monroe garniſonirenden Truppen wurden weiter nördlich verlegt. Laut Meldung vom 5. hatte die Lage ſich gebeſſert. Es waren weitere zwei Todesfälle, aber keine neuen Erkrankungen vorgekommen.

— In der zwiſchen Buſchir und Mohammerah gelegenen perſiſchen Stadt Bender-Deilim ereigneten ſich laut einer Meldung vom 30. Juli ſechs peſtverdächtige Todesfälle.

— In Hongkong kamen während der letzten Juliwoche 30 neue Erkrankungen und 31 Todesfälle an Peſt vor.

— Das in Neapel beſtehende Comité zur Bekämpfung der Tuberculoſe hat beſchloſſen, im kommenden Frühjahr dort die 1. italieniſche Ausſtellung für Hygiene in Verbindung mit einem internationalen Antituberculoſe-Congreß zu veranſtalten.

— Bad Homburg wird vom 11. bis 20. Auguſt ſeine große Feſtwoche haben, deren Mittelpunkt die Tage des Internationalen Lawntennis-Turniers vom 14. bis 19. bilden. Die Woche beginnt mit einem Saiſonfeſt, das die Aufführung eines Ballets im Freien bietet, und bringt in ihrem weiteren Verlauf unter anderem einen großen Blumencorſo, zwei Opernaufführungen im Curhaustheater („Carmen" und „Lohengrin"), am 18. und 19. einen großen Bazar in allen Räumen des Curhauſes zum beſten des Wiederaufbaus der Saalburg. Am 20., dem Schlußtag der Homburger Woche, folgt im Freien die Aufführung eines hiſtoriſchen Feſtſpiels „Die Saalburg", dargeſtellt in lebenden Bildern, Aufzügen, Chorgeſängen, Waffenſpielen u. ſ. w., das namentlich die Anweſenheit des Kaiſers Caracalla auf der Saalburg vorführen wird.

— In Bad Liebenſtein erfolgte am 2. Auguſt die feierliche Einweihung der neuerbohrten ſtarken Stahlquelle, die den Namen Herzog Georgquelle erhielt.

Naturkunde und Reiſen.

— Dem berliner Muſeum für Völkerkunde hat der verſtorbene Forſcher Prof. Wilhelm Joeſt 200 000 ℳ vermacht, deren Zinſen dauernd für wiſſenſchaftliche Expeditionen und Erwerbungen der ethnologiſchen Abtheilung dieſes Muſeums verwendet werden ſollen.

— Die leuchtenden Nachtwolken und ihre Bedeutung behandelte ein im „Reichsanzeiger" veröffentlichter Aufruf der königl. Sternwarte in Berlin, der um die Mittheilung von Beobachtungen über das Phänomen der leuchtenden Nachtwolken erſuchte. Es hieß darin: „Wodurch jetzt eine erneute größere Ausdehnung und Helligkeit jener Wolken verurſacht ſein könnte, ſteht noch dahin. Offenbar können dieſelben ſowol durch vulkaniſche Emporſchleuderungen als durch Einſtrömungen von Maſſentheilchen aus dem Himmelsraum Zuzug empfangen." Es ſcheint die Annahme, daß vulkaniſche Eruptionen die Urſache des Phänomens ſeien, ſich in der That zu bewähren. Wir theilten bereits mit, daß der Vulkan Mauna Loa auf Hawai ſich ſeit dem 4. Juli in ſtarker Thätigkeit befinde. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" aus Neuyork bedeckten die Eruptionen dieſes Vulkans die ganze Inſel Hawai mit dichten Rauchwolken, die noch Hunderte von Meilen weit auf See geſehen wurden. Dies deutet auf einen Ausbruch von ganz ungewöhnlicher Stärke hin. Das beſtätigt auch die Beſatzung des in San Francisco angelangten Dampfers Auſtralia. Nach ihrer Ausſage hat der Ausbruch diesmal ſo fürchterlich eingeſetzt, daß die ganze Spitze des Bergkegels fortgeblaſen worden ſei. Beim Verlaſſen des Hafens Hilo ſei das Schiff in eine ſchwere Kreuzſee gekommen, deren Entſtehung auf unterſeeiſche Erdbeben zurückgeführt werden müſſe.

— Zu Völkermarkt in Kärnten ereignete ſich am 5. Auguſt früh 8 Uhr 22 Min. ein ziemlich heftiges 4 Sec. währendes Erdbeben. Von den Dächern fielen infolgedeſſen viele Ziegel herab, und die Häuſermauern erhielten Riſſe. Auch in Kaposvar (Ungarn) machte ſich dieſes Erdbeben bemerkbar, wo es von dumpfem Getöſe begleitet war.

— Zu Richmond (England) ſoll ein nationales phyſikaliſches Laboratorium ins Leben treten, das vom Staat eine hohe Beihülfe erhalten wird. Die Organiſation wird von der Royal Society in die Hand genommen werden. Das Inſtitut ſoll hauptſächlich der Prüfung empfindlicher phyſikaliſcher Apparate ſowie der Feſtſtellung von Maßen und Zahlengrößen, die für wiſſenſchaftliche und induſtrielle Zwecke von beſonderer Wichtigkeit ſind, dienen. Zum Director iſt ein hervorragender Fachmann, Richard Glazebrook vom Univerſity College in Liverpool, auserſehen.

— Der Krim'ſche Bergclub in Odeſſa beabſichtigt [illegible] ein Krim'ſches Muſeum einzurichten, das Abtheilungen für Zoologie, Botanik, Geologie und Mineralogie, Geographie (Karten, Pläne u. ſ. w.), Agricultur, Gartenbau, Wein- und Tabaksbau, Ethnographie, Induſtrie und Statiſtik umfaſſen ſoll. Der Clubvorſtand hat an alle Clubmitglieder und die in der Krim lebenden Gebildeten die Aufforderung gerichtet, ihm geeignete Gegenſtände für das Muſeum einzuſenden. Später ſollen in Jalta und Sebaſtopol Abtheilungen des Muſeums eröffnet werden.

— Ein Internationaler Entomologencongreß wurde am 2. Auguſt in Gotha unter dem Vorſitz des Lehrers Halmann [illegible] abgehalten.

Digitized by Google

Heer und Flotte.

— Nach den militär-ſtatiſtiſchen Berechnungen, die über den Nachwuchs des deutſchen Officiercorps aufgeſtellt worden ſind, iſt derſelbe während der letzten fünf Jahre in langſamer Abnahme begriffen. Es läßt ſich dies dadurch erklären, daß die etatsmäßigen Stellen bei einzelnen Waffengattungen nahezu voll beſetzt, bei anderen bereits überſchritten ſind.

— Die würtembergiſche Feldartillerie wird vom 1. October 1899 ab in zwei Brigaden eingetheilt und untergebracht werden: die 26. Feldartilleriebrigade (1. königl. würtembergiſche) — Ludwigsburg, mit dem 2. Feldartillerieregiment Nr. 29, Stab, 1. und 2. Abtheilung — Ludwigsburg, und dem Feldartillerieregiment Nr. 65, Stab, 1. und 2. Abtheilung — Ludwigsburg; die 27. Feldartilleriebrigade (2. königl. würtembergiſche) — Ulm, mit dem Feldartillerieregiment Nr. 13, Stab und 1. Abtheilung — Ulm, 2. Abtheilung — Cannſtatt, und dem Feldartillerieregiment Nr. 49, Stab, 1. und 2. Abtheilung — Ulm. Die 26. Feldartilleriebrigade wird der 26. Diviſion, die 27. Feldartilleriebrigade der 27. Diviſion unterſtellt.

— Das Officiercorps der nordamerikaniſchen Bundesflotte ſetzt ſich nach der neuſten Beförderungsliſte wie folgt zuſammen: 1 Admiral, 18 Contreadmirale, 70 Kapitäns, 112 Commanders, 170 Leutnantcommanders, 300 Leutnants, 95 Junior Leutnants und 112 Midſhipmen. Die Marinetruppen weiſen 1 Brigadegeneral, 5 Oberſten, 5 Oberſtleutnants, 10 Majors, 45 Kapitäns und 70 Leutnants auf.

— Die Schiffe des activen italieniſchen Geſchwaders ſind mit Apparaten zum Telegraphiren ohne Draht nach dem Syſtem Marconi verſehen worden. Die Einrichtung functionirt ausgezeichnet.

— Ende Juni lief auf der Werft der Firma Anſaldo bei Genua der geſchützte Kreuzer 1. Klaſſe Garibaldi vom Stapel. Derſelbe hat eine Länge (einſchließlich des Sporns) von 111,$_{80}$ Mtr., eine Breite von 18,$_{70}$ Mtr. und eine Waſſerverdrängung von 6840 Tonnen. Die Maſchinen können 13 500 Pferdekräfte entwickeln und ſollen dem Schiff eine Geſchwindigkeit von 20 Knoten geben. Der Rumpf und die Schotten ſind von Stahl hergeſtellt, wie denn überhaupt Holz faſt ganz vermieden worden iſt.

Handel und Gewerbe.

— Von der ſyſtematiſchen Zuſammenſtellung der Zolltarife des In- und Auslandes, die im Reichsamt des Innern ausgearbeitet wird, iſt nunmehr die 4. Abtheilung erſchienen, die Holz- und verwandte Induſtrien, Papier-, Leder- und Kautſchukinduſtrie enthält und wie die früheren Abtheilungen, die die Textilinduſtrie, die Landwirthſchaft, Nahrungs- und Genußmittel ſowie die Induſtrie der Metalle, Steine und Erden behandeln, durch den Verlag von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin zu beziehen ſind. Auch in dieſem Bande iſt das Material, das ſich in den Zolltarifen von 60 Ländern vorfindet, in einer für jeden Intereſſenten leicht überſichtlichen Form zuſammengetragen und geordnet. Die nunmehr noch allein verbleibende Abtheilung für die chemiſche Induſtrie iſt bereits in Angriff genommen worden und ſoll im nächſten Herbſt erſcheinen.

— Das Deutſche Colonialmuſeum, das im September in den umgebauten Räumen des früheren Marinepanoramas zu Berlin eröffnet werden wird, umfaßt auch eine Ausfuhrausſtellung, die deutſchen Exportfirmen und Induſtriellen Gelegenheit geben ſoll, ihre Erzeugniſſe den Intereſſenten vor Augen zu führen und dadurch den Abſatz nach den überſeeiſchen Ländern, beſonders nach den Tropen und Subtropen, zu erweitern, bezw. neu zu gewinnen.

— Die Fahrradmeſſe, die vom 20. bis 25. October im Kryſtallpalaſt zu Leipzig ſtattfindet, wird ein vortheilhafteres und umfaſſenderes Bild der Fahrradbranche bieten als 1898, denn ſchon heute iſt eine bei weitem größere Bodenfläche als für die vorjährige erſte Veranſtaltung feſt belegt. Von größter Wichtigkeit für induſtrielle Kreiſe iſt es ferner, daß für diejenigen Ausſteller, die gleichzeitig ihre Automobilen vorführen wollen, ein großer Raum mit unmittelbarer Ausfahrt nach der Straße vorhanden iſt, der zur Unterbringung dieſer vorführungsfähigen Automobilen koſtenlos überlaſſen wird.

Ausſtellungsweſen.

— Eine würtembergiſche Landesſchulausſtellung wurde am 30. Juli in der Gewerbehalle zu Stuttgart eröffnet. Sie umfaßt die Arbeiten der artiſtiſchen (zeichneriſchen) und wiſſenſchaftlichen Unterrichtsfächer der gewerblichen Fortbildungsſchulen und Frauenarbeitsſchulen, ferner die artiſtiſchen Arbeiten der übrigen Schulen (Gelehrten- und Realſchulen, höhere Mädchenſchulen, Lehrerbildungsanſtalten, Volksſchulen u. ſ. w.), im ganzen von etwa 600 Schulen mit 40 000 Schülern. Die letzte Landesſchulausſtellung war vor zehn Jahren veranſtaltet worden. Es galt nun, wieder einen Ueberblick über den Stand des artiſtiſchen Unterrichts überhaupt und der Geſammtleiſtungen des gewerblichen Fortbildungsunterrichts im beſonderen zu gewinnen.

— Eine Allgemeine Ausſtellung für Haus und Küche, unter beſonderer Berückſichtigung von Volksernährung, Armeeverpflegung und Maſſenſpeiſungen, wird vom 20. September bis 1. October in den Räumen des Geſellſchaftshauſes zu Frankfurt a. O. ſtattfinden. Das Protectorat hat die Prinzeſſin Heinrich XXX. Reuß übernommen. Die Leitung der Ausſtellung befindet ſich in den Händen des Directors A. Haſter in Berlin.

— Zu Großumſtadt (Provinz Starkenburg) wurde am 20. Juli die Jubiläums-Provinzial-Gewerbe-Ausſtellung eröffnet, die der Localgewerbeverein aus Anlaß ſeines 50jährigen Beſtehens und der Generalverſammlung des heſſiſchen Gewerbevereins veranſtaltet hat. Die Zahl der Ausſteller beträgt etwa 250. Von beſonderem Intereſſe ſind die Erfolge auf kunſtgewerblichem Gebiet, die auf die zufolge perſönlicher Anregung des Großherzogs in Erbach im Odenwald gegründete Fachſchule für Elfenbeinſchnitzerei und verwandte Gewerbe zurückzuführen ſind.

— Eine Markenausſtellung ſoll im October in Antwerpen eröffnet werden. Die Ausſtellung wird belgiſche und ausländiſche Poſtmarken, Telegraphenmarken und Stempelmarken ſowie eine Poſtkartenſammlung umfaſſen und in den Räumen des Ulm Muſeums daſelbſt ihren Platz finden.

— In Windhuk (Deutſch-Südweſtafrika) fand zu Anfang Juni eine Ausſtellung ſtatt, die die Beſtrebungen der Landwirthſchaft und der Viehzucht im günſtigen Lichte zeigte. Die mit der Schau verbundenen Feſtlichkeiten und Vergnügungen nahmen einen erfreulichen Verlauf.

Verkehrsweſen.

— Ungeſtempelte Poſtanweiſungsformulare mit angehängter Poſtkarte zur Empfangsbeſtätigung werden laut Verfügung des Staatsſecretärs des Reichspoſtamts für den deutſchen Verkehr vom 1. October ab ausgegeben werden. Der Verkauf wird in Mengen von mindeſtens fünf Stück zum Preiſe von 5 ₰ für je fünf Stück erfolgen. Bei der Aufgabe von Poſtanweiſungen mit angehängter Karte iſt die letztere nach der Gebühr für Poſtkarten richtig zu frankiren; anderenfalls wird die Poſtanweiſung nicht angenommen. Die angehängte Karte wird dem Adreſſaten der Poſtanweiſung zur Ausfertigung der Empfangsbeſtätigung überlaſſen. Die Karte kann auch zu ſonſtigen Mittheilungen benutzt werden. Für telegraphiſche Poſtanweiſungen und für Marine-Poſtanweiſungen dürfen Formulare mit angehängter Karte nicht verwendet werden.

— Die Briefpoſtſendungen nach dem Großherzogthum Luxemburg werden von den deutſchen Abſendern häufig unrichtig nur nach der deutſchen Portotaxe ſtatt nach den Weltpoſtſätzen frankirt und unterliegen dann in Luxemburg einem erhöhten, vom Adreſſaten zu zahlenden Nachſchußporto. Es folgen daraus für die Betheiligten noch weitere Uebelſtände, als Beſchwerden, Annahmeverweigerungen u. dergl. Es wird deshalb dringend anzurathen ſein, auf die richtige Frankirung der Briefſendungen nach Luxemburg zu achten, die zu bewirken iſt für Briefe mit 20 ₰ für je 15 Gr., für Poſtkarten mit 10 ₰, für Druckſachen, Waarenproben und Geſchäftspapiere mit 5 ₰ für je 50 Gr., jedoch mit dem Mindeſtſatz von 10 ₰ für Waarenproben und 20 ₰ für Geſchäftspapiere.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— Das Modell eines für Straßburg i. E. beſtimmten Standbildes Kaiſer Wilhelm's I. hat Bildhauer v. Zumbuſch vollendet. Es iſt beſtimmt, den Kaiſer als Begründer der dortigen Univerſitätsbibliothek zu feiern, und zeigt ihn aufrecht ſtehend in der Uniform eines Generals der Infanterie mit Mantel und helmbedecktem Haupt, in der Rechten die Stiftungsurkunde haltend, mit der Linken den Degenknauf umfaſſend. Den Sockel zieren Palmen und Lorber.

— Für das Kaiſer-Wilhelm-Denkmal zu Weißenfels iſt aus den Ueberſchüſſen der ſtädtiſchen Sparkaſſe ein Betrag von 50 000 ℳ bewilligt worden.

— In Oels hat man die Errichtung eines Bronzeſtandbildes des Fürſten Bismarck beſchloſſen. Die erſte ſtattliche Bismarck-Säule nach dem preisgekrönten Entwurf von Kries in Dresden ſoll im nächſten Jahre in Königsberg i. Pr. in einer Höhe von 18 Mtr. auf dem Hagenberg errichtet werden. Auch in Deſſau hat man die Errichtung einer Bismarck-Säule auf dem Hubertusberg bei Roswitz beſchloſſen.

— Dreißig Jahre nach der Eröffnung des Suezkanals wird am 28. October dort die 6 Mtr. hohe Bronzeſtatue Ferdinand Leſſeps' enthüllt werden. Ein Meiſterwerk des pariſer Bildhauers Frémiet, iſt ſie ſoeben im Guß vollendet worden.

— Ende Auguſt werden in der berliner Siegesallee zwei neue Marmorgruppen enthüllt werden: die Kaiſer Karl's IV. von Luxemburg, die von L. Cauer, und die Friedrich's des Großen, die von Uphues geſchaffen iſt.

— Mit der Ausführung zweier 9 Mtr. hoher Candelaber, die vor der Oſtfront des Reichstagsgebäudes ihren Platz finden ſollen, iſt der Bildhauer Auguſt Vogel betraut worden. Auf granitenem Sockel in Bronze aufragend, zeigen ſie einen von tanzenden Amoretten umkränzten Schaft, der als Bekrönung über den beiden Lampenarmen eine kranzſpendende Siegesgöttin trägt. Beide Stücke ſollen auf der pariſer Weltausſtellung die deutſche decorative Kunſt vertreten helfen.

— In dem jetzt fertiggeſtellten Theil des von Ihne erbauten neuen Marſtallgebäudes zu Berlin iſt eine von dem Architekten Waſſermann decorirte Halle zu einem Marſtallmuſeum eingerichtet worden, das die Prachtwagen des preußiſchen Königshauſes ſowie eine Reihe hiſtoriſch bedeutſamer Stücke vereinigt.

— Dem münchener Kupferſtichcabinet ſind als Geſchenke die beiden ſehr ſeltenen Radirungen zugegangen, die Goethe als leipziger Student nach zwei Landſchaften von Thiele fertigte.

— In Hamburg ſind jetzt die 66 Einſendungen zu dem Wettbewerb um die Ausmalung des großen Feſtſaals des neuen Rathhauſes zur Ausſtellung gelangt. Von den fünf Koloſſalbildern, die den Saal ſchmücken ſollen, waren als Probeſtücke die Darſtellungen der „Gründung Hamburgs“ und der „Hammonia mit allegoriſchem Hinweis auf ihre Stellung im Reich und im Welthandel“ gefordert worden. Namentlich die Behandlung der letzteren Aufgabe erſcheint zumeiſt misglückt, und es wird nach dem reſultatloſen Verlauf des Wettbewerbes nun wol ein abermaliges Preisausſchreiben für einen engeren Kreis von Künſtlern erfolgen.

Theater und Muſik.

— Ein neuer dreiactiger Schwank „Der Heirathsmarkt“ von P. Alexander (Pſeudonym für Georg Okonkowſky) erweckte bei der erſten Aufführung im Centraltheater zu Berlin Heiterkeit. — Das Enſemble-Gaſtſpiel des Hamburger Ernſt-Drucker-Theaters fand lebhaften Beifall, beſonders mit der Poſſe „Hamburger Dienſtmädchen“. — Die ruſſiſche Hofſchauſpielerin Eliſabeth Gorewa, die ſich in Rußland um die Einführung Schiller'ſcher Dramen verdient machte, erzielte mit ihrem Gaſtſpiel im Oſtendtheater günſtigen Erfolg.

— Im Neuen Theater zu Leipzig wurden Molière's Komödie „Die Schule der Ehemänner“ (in deutſchen Verſen von L. Fulda) und das neue Versluſtſpiel „Die Romantiſchen“ von E. Roſtand (deutſch von L. Fulda) zum erſten mal aufgeführt und mit Beifall aufgenommen. Beſonders excellirte bei Molière der betrogene Geizhals Sganarell und im Roſtand'ſchen Luſtſpiel der komiſche Straforel, der Entführungen nach Auswahl veranſtaltet. Zur Feier des Geburtstags der Königin Carola von Sachſen wurde ein Prolog vorgetragen.

— Im Reſidenztheater zu Dresden gingen aus dem Einacter-Cyklus „Die Befreiten“ in Scene „Der Fremde“, „Die ſittliche Forderung“ und „Die Lore“. Dagegen wurde die Aufführung des Schauſpiels „Der Abſchied vom Regiment“ aus Rückſicht auf den Militärſtand verboten.

— Die franzöſiſche Komödie „Zaza“ wurde im Sommertheater zu Ems zum erſten mal aufgeführt. Die Polizeibehörde geſtattete nur unter der Bedingung, daß eine anſtößige Entkleidungsſcene im erſten Act ausgemerzt würde, weitere Aufführungen des Stückes.

— Die Aufführungen von Schiller's „Tell“ in dem eigens dafür erbauten Tell-Spielhauſe zu Altdorf (Schweiz) hatten bisher beſten Erfolg und übertrafen alle Erwartungen. Die zahlreichen Beſucher, unter denen neben den Schweizern namentlich Deutſche, Engländer, Franzoſen, Ruſſen u. ſ. w. ſtark vertreten waren, gaben ihrer Befriedigung durch rauſchenden Beifall lebhaften Ausdruck.

— Ein neues Luſtſpiel „Ihr Syſtem“ von F. G. Trieſch fand im Stadttheater zu Marienbad viel Anklang.

— Zur Petöfi-Feier in Budapeſt kamen Gelegenheitsſtücke und eine Apotheoſe des Dichters von M. Jokai zur Aufführung und fanden lebhafte Zuſtimmung.

— Edmond Roſtand's neuſte dramatiſche Dichtung „Der Adler“ wird durch Sarah Bernhardt in Paris zur erſten Aufführung kommen.

— Ein neues Drama „Die Paraſiten“ von Camillo Antona-Traverſi trug bei der erſten Aufführung im Coſtanzi-Theater zu Rom bedeutenden Erfolg davon.

— Eine neue Operette „Die Musketiere“ von Fritz Baſelt kam in Bernburg mit gutem Erfolg zur Aufführung.

— In Wien brachte die Operettenbühne „Venedig in Wien“ zum erſten mal die neue Operette „Die Landſtreicher“ von Ziehrer (Text von Krenn und C. Lindau) zur Aufführung, die lebhaften Beifall fand; am meiſten gefiel das Walzerlied „Sei geprieſen, du lauſchige Nacht“. — Die Hofoper eröffnete die neue Spielzeit mit Gounod's Oper „Margarethe“.

— P. Mascagni's neuſte Oper „Die Masken“ wird im Teatro Lirico zu Mailand ihre erſte Aufführung erleben.

— Wagner's „Walküre“ ging im Opernhaus zu Buenos Aires zum erſten mal in Scene, konnte aber, da die Aufführung in manchem misglückte, keinen Erfolg erringen. — Viel mehr Beifall fand Mascagni's Oper „Iris“.

Todtenſchau.

Herzogin Adelheid Chriſtine Juliane Charlotte zu Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg, geborene Prinzeſſin zu Schaumburg-Lippe, Witwe des 1885 verſtorbenen Herzogs Friedrich und Mutter des mit einer Schweſter der Kaiſerin vermählten Herzogs Friedrich Ferdinand, eine Schwägerin des Königs von Dänemark und der verwitweten Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg, ſeit 1895 mit ihrer jüngſten Tochter Prinzeſſin Marie, der Aebtiſſin des adeligen Convents, in Itzehoe lebend, am 9. März 1821 zu Bückeburg geboren, † in Itzehoe am 30. Juli.

Benno Richard v. Arent, königl. preußiſcher Generalleutnant z. D., zuletzt Commandeur der 1. Cavaleriebrigade, während des Krieges 1870/71 Commandeur des 1. weſtfäliſchen Huſarenregiments Nr. 8, am 1. Februar 1823 zu Guhren geboren, † in Görlitz am 2. Auguſt.

Philipp Octavio v. Böhn, königl. preußiſcher General der Infanterie z. D., vom 23. November 1886 bis 12. Januar 1889 commandirender General des 6. Armeecorps, vorher Befehlshaber der 21. Diviſion, am 28. Januar 1824 zu Kleinſillow (Kreis Stolp) geboren, † in Berlin am 30. Juli.

L. v. Breitenbauch, herzogl. ſachſen-altenburgiſcher Kammerherr und Oberhofjägermeiſter, † in Altenburg laut Nachricht vom 5. Auguſt.

Karl Frhr. v. Diepenbroick-Grüter, Generalmajor z. D., zuletzt (1890) Commandeur der 29. Cavaleriebrigade, vom 8. September bis 18. November 1870 als Stellvertreter des Gouverneurs von Kaſſel zu dem gefangenen Kaiſer Napoleon III. commandirt, am 19. Auguſt 1837 zu Koblenz geboren, † in Norderney zu Ende Juli.

Dr. Gille, Geh. Hof- und Juſtizrath in Jena und Ehrenbürger dieſer Stadt, der langjährige Secretär des Allgemeinen Deutſchen Muſikvereins, eine der wenigen Perſonen, die noch Goethe perſönlich gekannt haben, † in Ilmenau am 6. Auguſt, 86 Jahre alt.

Adolf v. Heppe, Regierungspräſident a. D., bis zum vorigen Jahre an der Spitze der Regierung in Trier, früher Landrath in Schleuſingen und Vertreter des Kreiſes Schleuſingen-Ziegenrück im preußiſchen Abgeordnetenhauſe, † in Arolſen am 30. Juli im 63. Lebensjahre.

Hugo König, königl. bairiſcher Profeſſor, begabter Landſchafts- und Genremaler, Mitglied der Seceſſion in München, am 12. Mai 1856 zu Dresden geboren, † daſelbſt am 27. Juli.

Hans George v. Mangoldt, königl. ſächſiſcher Generalmajor z. D., zuletzt Commandeur des 9. Infanterieregiments Nr. 133 in Zwickau, 1840 zu Zwickau geboren, † in Dresden am 3. Auguſt.

Dr. Karl Frhr. du Prel, bekannter philoſophiſcher Schriftſteller, in dem die occultiſtiſche Bewegung den einzig ernſthaft zu nehmenden ſchriftſtelleriſchen Vertheidiger in Deutſchland verliert, Verfaſſer einer geiſtvollen Abhandlung über den Traum ſowie der Schriften „Der geſunde Menſchenverſtand vor den Problemen der Wiſſenſchaften“, „Der Kampf ums Daſein am Himmel“, „Die Philoſophie der Myſtik“, „Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwiſſenſchaften“ u. ſ. w., namentlich aber des Aufſehen erregenden Werkes „Juſtinus Kerner und die Seherin von Prevorſt“, im großen Publikum durch ſeine Reiſeſkizzen „Unter Tannen und Pinien“ und den hypnotiſch-ſpiritiſtiſchen Roman „Das Kreuz am Ferner“ am meiſten bekannt, am 3. April 1839 zu Landshut (Baiern) geboren, † in Heiligkreuz (Tirol) in der Nacht zum 5. Auguſt. (Porträt u. Biographie ſ. „Illuſtr. Ztg.“ Nr. 2013 vom 27. April d. J.)

Oskar Raif, Profeſſor, ſeit 1875 Lehrer für Klavierſpiel an der königl. Hochſchule für Muſik zu Berlin, auch als ausübender Künſtler und Componiſt hervorgetreten, 1847 im Haag geboren, † in Berlin am 29. Juli.

Eduard Schmidt, Kaufmann in Schönebeck a. E., früher als deutſcher Conſul in Camerun und Lagos thätig, deſſen Thatkraft Deutſchland in erſter Linie den Beſitz von Camerun verdankt, wo er den Engländern zuvorkam, und der auch zuerſt den Werth der von den Engländern bei der Zerſtörung Benins aufgefundenen merkwürdigen Bronzen erkannte, † in Schönebeck am 27. Juli, 39 Jahre alt.

Philipp Sporrer, Kunſtmaler und Profeſſor an der Techniſchen Hochſchule zu München, ein origineller und vielſeitiger Künſtler, namentlich auf dem Gebiete des humoriſtiſchen Genres und als Illuſtrator hervorragend, aber auch als Landſchafts- und Bildnißmaler geſchätzt, am 1. Mai 1829 zu Murnau geboren, † in München am 30. Juli.

THE UNIVERSITY OF … LIBRARY

Typen von der 4. Großen Internationalen Hunde-Ausſtellung in Rotterdam. Nach dem Leben gezeichnet von W. Arnold. (S. 190.)

1. Ein Wurf langhaariger St. Bernhardshunde. — 2. Kurzhaariger Foxterrierrüde. — 3. [illegible] Champion [illegible]. Beſitzer G. [illegible] in Amſterdam. — 4. Deutſcher Doggenrüde Champion [illegible] des Hrn. [illegible] in [illegible]. — 5. [illegible] — 6. [illegible] der Frau [illegible] in [illegible]. — [illegible] The [illegible] in [illegible]. — 8. [illegible] des Hrn. [illegible], Kennel [illegible] in [illegible]. — 9. Engliſcher Mops. — 10. [illegible] — 11. [illegible] in Rotterdam. — 12. [illegible] Champion [illegible] des Kennel [illegible] in [illegible]. — 13. [illegible] — 14. Engliſch Setter Champion [illegible] des Kennel [illegible] in [illegible].

Adolf Schreyer.

Am 29. Juli ſtarb zu Cronberg im Taunus der berühmte deutſche Thiermaler Adolf Schreyer. Der Verewigte wurde am 9. Juli 1828 zu Frankfurt a. M. geboren. Seine Neigung und ſein Beruf zur bildenden Kunſt, insbeſondere ſeine Begabung für das Studium und die Darſtellung der Pferde zeigte ſich ſchon früh. Er machte ſeine erſten Studien im Städel'ſchen Inſtitut, der Kunſtſchule ſeiner Vaterſtadt, und zugleich auf der Reitbahn und im Pferdeſtall. Dann bildete er ſich in München und Düſſeldorf weiter aus. In letzterer Stadt ſchloß er ſich an den ausgezeichneten Thiermaler Teutwart Schmitſon an, deſſen poſthume Sonderausſtellung in der diesjährigen berliner Ausſtellung die Bedeutung des allzu früh Verſtorbenen offenbart. Ein wichtiger Wendepunkt in dem Leben Schreyer's war es, daß er im Jahre 1848 mit dem Prinzen v. Thurn u. Taxis eine Reiſe nach Ungarn, in die Walachei und Südrußland unternehmen konnte. Hier ſtudirte er das Leben der ſlawiſchen Völker, ihrer Pferde und Laſtthiere, und die Ergebniſſe dieſer Studienreiſe ſowie die künſtleriſche Ausbeute derſelben bildeten die Grundlage ſeines Schaffens und ſeines Ruhmes. Schon mit den erſten Bildern aus den ſüdeuropäiſchen Ländern zog Schreyer die Aufmerkſamkeit auf ſich. Im Jahre 1854 ſchloß ſich Schreyer der öſterreichiſchen Armee auf ihrem Marſch in die Donaufürſtenthümer an und machte in Geſellſchaft mit öſterreichiſchen Offizieren einen Ritt durch Kleinaſien. Viel Glück hatte ſein erſtes Schlachtenbild, eine Epiſode aus dem Gefecht bei Temesvar.

Noch erfolgreicher und glückbringender war die zweite große Studienreiſe, die er 1856, wieder mit dem Prinzen v. Thurn u. Taxis, nach Syrien, Aegypten und dann allein nach Algier unternahm. Mit den Motiven aus dem Orient, namentlich mit den Darſtellungen aus dem kriegeriſchen Leben der Araber und Beduinen hatte Schreyer den größten Erfolg. Seine Bilder dieſer Art erregten in Paris großes Aufſehen, weil damals dort die Vorliebe für Motive aus Algier und Tunis, aus Nordafrika überhaupt, actuell war, und Adolf Schreyer war ein Meiſter in der Darſtellung des edeln arabiſchen Pferdes. Was ſeine derartigen Bilder beſonders auszeichnet, iſt außer der glänzenden Technik, der immer intereſſanten, wenn auch mitunter etwas flüchtigen und ſkizzenhaften Behandlung das temperamentvolle Leben und die Energie der Bewegung in ſeinen Schlacht- und Kriegsſcenen. Seine Bilder wurden ſehr geſchätzt und hoch bezahlt. Er gehörte zu den wenigen deutſchen Malern, deren Werke von Kunſtliebhabern aller Nationen begehrt wurden. Der große Erfolg, den ſeine Bilder in Paris hatten, veranlaßte ihn, dort ſeinen Wohnſitz zu nehmen. In den Sommermonaten aber kam er immer wieder in ſein geliebtes Cronberg, wo ſich bereits ſeit Jahrzehnten eine Künſtlercolonie gebildet hat. Auch hier hatte er ſich ein behagliches, ſchönes Heim, eine freundliche Künſtlerwerkſtatt geſchaffen. Der Erfolg, den ſein Schaffen vom Beginn ſeiner künſtleriſchen Thätigkeit hatte, blieb dem Künſtler bis an ſein Ende treu, und bis in die letzte Zeit war dieſer productiv. Seine lebensvollen Bilder, insbeſondere ſeine arabiſchen Scenen, ſind in großen Stichen und Heliogravüren reproducirt. Sehr geſchätzt ſind aber auch ſeine Darſtellungen aus dem Leben der ſüdeuropäiſchen Völker; vorzüglich hat er die Koſackenpferde, eine ſtruppige, oftmals ſchäbig ausſehende Raſſe, gemalt. Dieſe Bilder, z. B. ſeine „Walachiſche Poſt“, „Koſackenpferde im Schneegeſtöber“, „Pferde auf der Puſzta“ u. ſ. w., ſind nicht weniger geſchätzt als ſeine Motive aus dem Orient.

Auch treffliche Schlachtenbilder hat Schreyer gemalt. In der Luxembourg-Galerie zu Paris befindet ſich ſein Bild „Artilleriefeuer im Krimkrieg“. Die hamburger Kunſthalle beſitzt ſeine „Walachiſche Transportcolonne“. Andere Hauptwerke von ihm ſind in den öffentlichen Galerien der verſchiedenſten Länder. Viele derſelben gehören in fürſtlichen Privatbeſitz; unter anderen beſitzen der Kaiſer von Oeſterreich und der König der Belgier Werke von ſeiner Hand. Die Mehrzahl ſeiner Bilder aber iſt wol nach Amerika gewandert.

An Ehren und Auszeichnungen hat es Adolf Schreyer nicht gefehlt. Auf vielen internationalen Kunſtausſtellungen erhielt er die erſten Medaillen. Der König der Belgier verlieh ihm den Leopold-Orden; auch war er Mitglied der Akademien von Amſterdam und Rotterdam. Obwol ihn die franzöſiſche Hauptſtadt feſſelte und anzog, war Schreyer doch ſtets ein echt deutſcher Künſtler geblieben. In der Heimat iſt er nun auch geſtorben. Sein Name wird in der Kunſtgeſchichte fortleben.

Ludwig Schütze.

Adolf Schreyer, † am 29. Juli.

Nach einer Photographie aus dem Atelier Bamberger in Frankfurt a. M.

Das neue leipziger Rathhaus. Nach dem Entwurf des Stadtbauraths Prof. Hugo Licht.

Digitized by Google

Der neue leipziger Rathhausbau.

Auf dem Terrain der alten Pleißenburg, die bis auf den maſſigen Thurm, das Wahrzeichen der Stadt Leipzig, vom Erdboden verſchwunden iſt, wird ſich in einigen Jahren, auf zwei Seiten von ſtattlichen großſtädtiſchen Neubauten begrenzt, das neue Rathhaus erheben. Aus der ausgeſchriebenen allgemeinen deutſchen Concurrenz ging am 20. Juni 1897 der leipziger Stadtbaurath Prof. Licht, der Schöpfer des Graſſi-muſeums, des Polizeigebäudes, der Markthalle in Leipzig, mit dem erſten Preis hervor. Der Ausführung ſelbſt wurde aber eine Variante zu Grunde gelegt, die Licht ſeinem Concurrenzentwurf beigefügt hatte. In langen und ausgedehnten Ausarbeitungen, bei denen es ſich um die ſchwierige theilweiſe Umgeſtaltung der Grundrißanlage handelte, wurde der endgültige Plan feſtgeſtellt, den am 11. Juli 1899 die Stadtverordneten einſtimmig genehmigten. Der in umſtehender Abbildung wiedergegebene, von dem Architekten Fritz Schumacher gezeichnete klare und überſichtliche perſpectiviſche Plan zeigt das zukünftige leipziger Rathhaus in ſeiner Hauptfront am Obſtmarkt. An dieſer befindet ſich im Mittelbau der Haupteingang, durch den man in ein Veſtibül und dann in eine große Vorhalle tritt, die durch zwei Geſchoſſe geht und ringsum von offenen Loggien umſchloſſen wird. Dem Eingang gegenüber führt die glänzend geſtaltete Haupttreppe in zwei großen Läufen ins Hauptgeſchoß. Sie führt zunächſt in eine große tonnengewölbte Halle, deren Achſe auf die Achſe des Feſtſaals mündet. Sie iſt zwiſchen die großen Säle und die Plenarſitzungsſäle eingeſchoben worden, um eine directe Verbindung zwiſchen beiden herzuſtellen, ſodaß unter Einbeziehung vornehm ausgeſtatteter Sitzungszimmer für die officiellen Feſtlichkeiten der Stadt ein Raumcomplex von rieſigen Dimenſionen zur Verfügung ſteht, in dem eine der Stadt würdige feſtliche Pracht entfaltet werden kann.

Die Grundrißanlage, die durch die Terrainbildung ziemlich erſchwert wurde, zeichnet ſich ganz beſonders dadurch aus, daß ſie allen praktiſchen Anforderungen gerecht wird, die der complicirte und kaum überſehbare Geſchäftsbetrieb, einſchließlich des regen Verkehrs des Publikums, an einen großſtädtiſchen Rathhausneubau ſtellt. Die ganze Baumaſſe gruppirt ſich um zwei große Höfe und einen kleinen Lichthof. Als dominirendes Element des Ganzen erhebt ſich ungefähr in der Mitte der Thurm, der in monumentaler Mächtigkeit faſt in ſeiner ganzen Dicke bis zu einer Höhe von 100 Mtr. aufſteigt; dann entfaltet er ſich plötzlich ſehr reich in durchbrochener Architektur, um in gedrungenen Formen zu endigen. Dem berechtigten Wunſche der leipziger Bürgerſchaft entſprechend, wird der alte, mit der Stadtgeſchichte ſo verwachſene Rumpf des Pleißenburgthurms als Unterbau, gewiſſermaßen als Sockel benutzt, ſodaß man ihn vom Hofe aus in unveränderter Geſtalt ſehen kann. Das Untergeſchoß iſt für einen großen Rathskeller mit Bier- und Weinbetrieb beſtimmt.

Die Außenarchitektur zeigt eine freie, mit barocken Elementen verſetzte Geſtaltung der deutſchen Renaiſſance mit beſonders reicher Giebelbildung. Die italieniſche Renaiſſance, an die ſich Licht urſprünglich angelehnt hatte, würde nicht ſo unmittelbar wirken wie dieſer uns vertraute, anheimelnde deutſche Rathhausſtil, in dem wir geradezu eine Verkörperung deutſchen Bürgerſtolzes erkennen. Innerhalb dieſer eigenartigen Giebelarchitektur zieht ſich die in ſymmetriſcher Silhouette gehaltene monumentale Front am Obſtmarkt hin; der Hauptgiebel im Mittelbau, der ungefähr ſo groß iſt wie der Thomaskirchgiebel, wird durch zwei ſchlanke Thürme wirkungsvoll flankirt. Eine beſonders reiche Geſtaltung erhält das Rathhaus an der ſchmalen Front nach der Karl-Tauchnitz-Brücke, wo ſich die Amtsräume des Oberbürgermeiſters befinden, während nach den übrigen Seiten, wo die langen Fluchten der Bureaus liegen, die Façaden beſcheidener gehalten ſind.

Als Material der Ausführung wird für das Ruſtica-Untergeſchoß Kalkſtein, für den oberen Theil ſächſiſcher Sandſtein verwendet. Die Dächer werden mit Ziegel und Kupfer eingedeckt. Die Bauſumme beläuft ſich auf 6773000 ℳ.

Nicht zu viel wird man behaupten, wenn man ſagt, daß nach Vollendung des Rathhauſes am 1. April 1904 der ganze hier erſtandene Stadtcomplex mit den impoſanten Plätzen, dem Obſtmarkt, Königs- und Roßplatz, den ſtädtiſchen Promenadenanlagen und dem angrenzenden Reichsgerichtsgebäude eins der großartigſten Städtebilder Deutſchlands, vielleicht Europas ſein wird.

Das neue Hamidié-Kinderkrankenhaus in Konſtantinopel.

Als im April des verfloſſenen Jahres plötzlich die Prinzeſſin Miſchdja im zarteſten Kindesalter ſtarb, beſchloß der von tiefem Schmerz über den Verluſt erfüllte Sultan Abdul Hamid II., zum Gedächtniß an ſein Kind ein Hoſpital aus Mitteln ſeiner Privatſchatulle erbauen zu laſſen, in dem Kinder bis zum Alter von 13 Jahren ohne Unterſchied der Nation und Confeſſion unentgeltlich behandelt werden ſollten. Unverzüglich wurde zur Ausführung geſchritten; im Mai deſſelben Jahres ſchon waren die Fundamente gelegt, und nach Verlauf von neun Monaten konnte das Gebäude bezogen werden.

In einem rechten Winkel zwiſchen Niſchantaſch, dem Stadttheil der türkiſchen vornehmen Welt, und dem europäiſchen Viertel Schiſchli ſteht das Hoſpital auf einem leicht abfallenden Terrain. Die Lage iſt eine der geſündeſten Konſtantinopels. Eine ſelbſt bei größter Hitze erfriſchende Seebriſe und die rings um das Gebäude liegenden Obſt- und Gemüſegärten ſorgen für eine reine und geſunde Luft.

Das Kaiſer- und Kaiſerin-Friedrich-Krankenhaus in Berlin hat beim Bau des Hoſpitals das Vorbild abgegeben. Drei größere Gebäude in einer Frontlänge von 80 Mtr. enthalten die Directionszimmer mit Apotheke, bakteriologiſchem Laboratorium u. ſ. w. Hinter dieſen liegen in zwei Reihen in jeweils 16 bis 18 Mtr. Entfernung fünf, in gefälligem Stil gebaute Krankenpavillons, die für die hauptſächlichſten contagiöſen Kinderkrankheiten beſtimmt ſind. Die innere Dispoſition der Räume iſt ſo getroffen, daß ein Verkehr zwiſchen den einzelnen Pavillons vermieden, alſo das Iſolirungsſyſtem ſtreng durchgeführt werden kann. Jeder Pavillon beſitzt 165 Quadratmtr. Flächenraum und iſt mit Ausnahme des Diphtheritispavillons, der 10 bis 12 Betten aufnimmt, für 6 bis 8 Betten beſtimmt. Ein zweiſtöckiges Gebäude, das in der Reihe der Pavillons liegt, enthält die Küchen, Waſchräume u. ſ. w., und in einem anderen ſind der Keſſel der Niederdampfdruck-Heizung und die Desinfectionsmaſchine untergebracht.

Die von dem deutſchen Architekten Franz Nevermann ausgeführten Gebäulichkeiten ſind von gefälligen Gartenanlagen und mit Bäumen bepflanzten Spielplätzen umgeben, und nach dem Muſter der Naturheilanſtalten hat man ungefähr 50 Mtr. breite, aus Nadel- und Laubholz beſtehende Waldſtreifen gepflanzt.

Das neue Hamidié-Kinderkrankenhaus in Konſtantinopel.

Die Leitung des Krankenhauſes liegt in den Händen des Dr. Ibrahim-Bei, der mehrere Jahre in Deutſchland ſtudirt hat. Die Tüchtigkeit und Energie deſſelben bürgen dafür, daß die Anſtalt ihren Zweck erfüllen wird. Er ſowol wie die Aſſiſtenzärzte ſind der deutſchen Sprache mächtig. Die Krankenpflege wird durch türkiſche Schweſtern ausgeübt, zu deren Einführung in den Krankenpflegedienſt zwei deutſche Schweſtern vom Rothen Kreuz berufen worden ſind.

Das Hamidié-Kinderkrankenhaus darf ſich in Bezug auf Bau und Einrichtung den modernen Krankenhäuſern würdig zur Seite ſtellen, und es wirft auf die Hochherzigkeit des Sultans ein ſchönes Licht, daß er den kranken Kleinen ein Aſyl geboten hat, wo ſie alles finden, was geeignet iſt, ihr zartes Leben zu erhalten und ſie geſundet den ſorgenden Eltern wieder zuzuführen.

R. Herrmann.

Die Große Internationale Hunde-Ausſtellung in Rotterdam.

Die alljährlich in Deutſchland, Oeſterreich, Holland, Belgien, Frankreich, England und Rußland veranſtalteten Hunde-Ausſtellungen verfolgen den Zweck, eine Veredelung der einzelnen Raſſen zu bewirken, indem die am meiſten dem Typ entſprechenden Exemplare mit Preiſen und lobenden Erwähnungen ausgezeichnet werden. Auf dieſe Weiſe wird den Züchtern die Auswahl geeigneter Deckhunde, bezw. Zuchthündinnen erleichtert und die Raſſe allmählich veredelt. Die Frage, was iſt Adel beim Hunde, iſt leicht beantwortet. Er beſteht in der Vollkommenheit der Form nach beſtimmten Normen, die von den Specialclubs oder Commiſſionen feſtgeſtellt werden. Wir wollen hier an der Hand unſeres Gruppenbildes, das die hervorragendſten Typen der Großen Internationalen Hunde-Ausſtellung in Rotterdam (14. bis 16. Juli) veranſchaulicht, den Leſern eine Vorſtellung von den verſchiedenen Raſſekennzeichen geben.

Da zeigt uns zunächſt Fig. 1 einen Wurf langhaariger Bernhardiner. Es gibt zwei Formen dieſer Hunderaſſe, die langhaarige und die kurzhaarige. Letztere dürfte ein künſtliches Zuchtproduct darſtellen, das allmählich zu einer conſtanten Raſſe veredelt wurde. Die urſprüngliche Beſtimmung dieſer ſchönen Hunde, das Auffinden Verunglückter in den Eis- und Schneeregionen des Hochgebirges, bedingte eine lange, bezw. wollige Behaarung. Man unterſcheidet daher den Hoſpiztypus, nach den Hunden des St. Bernhardhoſpizes benannt, und den engliſchen Typus, der hauptſächlich in der Kopfform von dem breiten, kurzen, etwas aufgeſtülpten Kopftypus der älteren Zucht abweicht.

Fig. 2 iſt ein kurzhaariger Foxterrier. Zufolge ihrer Beſtimmung, den Fuchs zu würgen, ſollen dieſe Hunde vor allem ein tadelloſes, ſcharfes Gebiß haben; die Kopfform muß länglich, der Fang ſchmal und lang ſein, die Ohren (Behänge) ſollen klein und dicht am Kopf anliegen, damit der Fuchs ſich nicht in dieſelben verbeißen kann. Der Rücken ſoll kurz und kräftig, die Läufe wie von Stahl, ſehnig und muskulös ſein, die Ruthe hoch am Ende des Rückens anſetzen. Unſere Abbildung zeigt einen in jeder Beziehung hervorragenden Repräſentanten dieſer Raſſe.

Fig. 3 zeigt den Maſtiff-Champion Brindle's Black Antony, einen wahren Hünen an Größe und Kraft. Dieſe Hunde ſind in England ſehr beliebt, wie ſie überhaupt eine ſpecifiſch engliſche Raſſe bilden. Das meiſte Gewicht beim Maſtiff wird auf den Kopf gelegt, der, je breiter und viereckiger, deſto edler iſt.

Wohlbekannt ſind die ſchönen, prächtigen deutſchen Doggen, die Lieblinge unſeres Alt-Reichskanzlers, der ſtets ein Paar dieſer Thiere um ſich hatte. Der in Fig. 4 abgebildete Bosco-Colonia iſt von ſeltener Schönheit, hell iſabellgelber Rüde, der ſeine Championſchaft ſeit Jahren behauptet hat. Man kennt außer den gelben Doggen noch die graublaue oder ulmer Spielart, ferner die geſtromte Dogge, meiſt goldgelb mit ſchwarzen Streifen über den ganzen Leib.

Eine ſpecifiſch holländiſche Raſſe ſind die kleinen zierlichen Schipperkes (Fig. 5), Hündchen, die ganz ſchwarz und abſolut ſchwanzlos ſein müſſen.

Bei den Pudeln unterſcheidet man zwei Arten, den Schnürenpudel und den Wollpudel. Der erſtere ſoll lange, bis auf den Boden reichende Haarſchnüre haben, die auch das Geſicht völlig bis zur Naſe bedecken; der Wollpudel zeigt eine wollige, ſtarke und dichte Behaarung. Bei beiden Arten ſpielen der lange, etwas durchgedrückte Naſenrücken und die Stellung der Augen eine große Rolle. Die in Fig. 6 abgebildete Hündin Bella von Haarlem zeigt dieſe Eigenſchaften in hervorragendem Maße.

Der Ausdruck größter Würde liegt auf den Geſichtern der aus England hervorgegangenen Bloodhounds (Fig. 7), die wegen ihres überaus feinen Spürſinns in einigen Gegenden noch heute zum Aufſuchen flüchtiger Verbrecher verwendet werden.

Eine franzöſiſche Dachsbrackenart, die den Namen Baſſet führt, iſt in Fig. 8 dargeſtellt. Es ſind dies ganz niedrige, dackelartige, ſchwere Hunde mit langem Behang und ſchwerem Kopf. Die dargeſtellte Hündin Kreel iſt eine hervorragende Vertreterin der ſogen. Tricolorbaſſets (dreifarbige), die weiß mit orangegelb und ſchwarz gezeichnet ſein müſſen; ſie iſt mehrfach mit erſten Preiſen ausgezeichnet worden und gehört Hrn. G. D. Boerlage zu Velſen in Holland.

Fig. 9 zeigt uns einen Mops, wie er ſein ſoll, nämlich vierſchrötig und gedrungen, mit breitem, ſchwerem Kopf, ſchöner, ſchwarzer Maske und tiefen Falten auf der Stirn.

Ein kleines, aber ziemlich muskulöſes Schoßhündchen mit langer, ſeidenartiger Behaarung, kurzem runden Kopf, vorſtehendem Unterkiefer und langen prächtigbefranſten Behängen iſt der Prince Charles (Fig. 10), eine Abart der King Charles, die etwas größer ſind, und der Blenheim Spaniels, die derſelben Familie angehören.

Unſere Modehunde, die ſchottiſchen Schäferhunde oder Collies, die ſich ſeit etwa acht Jahren bei uns außerordentlich gut eingeführt haben (Fig. 13), ſind ſchöne, langhaarige Thiere mit prächtiger, ſeidiger Mähne und klugem feinen Kopf.

Wir kommen zu den Jagdhunden, von denen unſer Gruppenbild einen Pointer (Fig. 11), einen engliſchen Setter (Fig. 14) und eine ſeit einigen Jahren wieder in Deutſchland mit Vorliebe gezüchtete dreifarbige Art, den Würtemberger Vorſtehhund (Fig. 12), zur Darſtellung bringt. Insbeſondere müſſen die zur Jagdarbeit beſtimmten Hunde ein ihrer Beſtimmung entſprechendes Exterieur zeigen. So der Pointer, deſſen Aufgabe es iſt, in flüchtiger Suche die Felder abzuſtreifen und mittels ſeines ſcharfen Geruchsſinnes die Feldhühner und anderes Geflügel ſowie auch den Freund Lampe zu wittern und durch Vorſtehen (Verharren in ſtehender, angeſtrengter Poſe) dem Jäger die Anweſenheit des Wildes anzuzeigen, angeſchoſſenes oder erlegtes Wild aufzuſuchen, bezw. zu ergreifen und dem Jäger zu überbringen. Der Setter, ebenfalls ein vorzüglicher Feldhund, eignet ſich infolge ſeiner weichen, dichten Behaarung auch beſonders zur Waſſerjagd. Er hat kurze Schwimmhäute zwiſchen den Zehen und verträgt das naſſe Element beſſer als der kurzhaarige Pointer, der, namentlich im

Digitized by Google

Winter, leicht Rheumatismus und andere Krankheiten von der Arbeit im Waſſer davonträgt. Die beiden prächtigen Hunde, die unſer Bild vorführt, gehören dem Holländer Albert Coppens, einem hervorragenden Züchter engliſcher Vorſtehhunde; aus ſeinem Kennel (Zwinger) Careful in Buſſum ging auch die abgebildete ideale Setterhündin Careful-Daiſy (Fig. 14) hervor, die in Rotterdam für den beſten Jagdhund der Ausſtellung erklärt wurde.

Unſere deutſchen Vorſtehhunde ſind, gemäß ihrer Beſtimmung, nicht allein Hühner zu finden, ſondern auch den Haſen zu apportiren, den Fuchs zu würgen und den angeſchoſſenen flüchtigen Rehbock niederzuziehen und abzuthun, ſchwerer im Bau, und man hat durch Zuführung engliſchen Blutes ſeit etwa 15 Jahren eine neudeutſche Form geſchaffen, die den Namen Gebrauchshund führt. Dieſe Hunde, ein Mittelding zwiſchen dem ſchweren altdeutſchen Schlag und dem feinknochigen Engländer, leiſten jetzt ſowol im weitflächigen Hühnertreiber wie auch im Walde bei der Arbeit auf Schweiß (Blut) das möglichſt Erreichbare. Fig. 12 iſt ein würtemberger Vorſtehhund, weiß mit gelben Platten und ſchwarzer Zeichnung, der noch einigermaßen den alten, ſchweren Typ beibehalten hat, von dem man im übrigen ganz zurückgekommen iſt.

M. Arnold.

Der Eiſenbahnunfall auf dem Nordbahnhof in Wien.

Während der Vornahme von Verſchiebungen auf dem Matzleinsdorfer Güterbahnhof der Südbahn zu Wien geriethen am 6. Auguſt zwiſchen 1 und 2 Uhr nachts einige zwanzig leere Güterwagen, von der Rangirmaſchine zurückgeſtoßen, auf ein Gleis, das gegen die Stadt zu ſtarkes Gefälle beſitzt und auf einer Strecke der Verbindungsbahn zur Nordbahn führt. Auf einem der Wagen befand ſich ein Bremſer, der fruchtloſe Verſuche machte, die durchgegangenen Waggons zum Stehen zu bringen. Die ins Rollen gekommene Laſt übte nämlich einen ſo ungeheuren Druck aus, daß die Bremſen von zwei Wagen völlig verſagten. Da ſich die Schnelligkeit der Fahrt nur noch verſtärkte, ſprang der Beamte ſchließlich ab, um ſein Leben zu retten.

Die unbeleuchtete und führerloſe Wagenreihe, die geſpenſtiſch durch die Nacht dahinſauſte, hatte inzwiſchen eine Fahrtgeſchwindigkeit von 70 Kilomtr. in der Stunde erlangt. Die dadurch erzeugte Reibung war ſo ſtark, daß die Kuppelungen hier und da Funken ſprühten. In raſender Eile wurden auf freiem Gleis die Stationen Favoriten Rangirbahnhof, Hauptzollamt und Praterſtern durchfahren und bei der erreichten Schnelligkeit ſogar die letzte Steigung am Praterſtern ſpielend überwunden.

Mit furchtbarer Wucht prallte ſchließlich die von der Station Matzleinsdorf kommende Wagenreihe auf einen Kohlenzug von 54 Wagen, der auf einem Gleis des Güterbahnhofs der Nordbahn ſtand. Durch den Zuſammenſtoß wurden 16 Wagen zertrümmert, vier andere ſtark beſchädigt. Die Puffer drangen zum Theil ganz in die Wände anderer Wagen ein, wobei ſie das eiſenbeſchlagene Holz wie Papier durchlöcherten. Am ärgſten war das Bild der Zerſtörung bei den letzten Waggons.

Durch den Zuſammenſtoß wurden im ganzen vier Gleiſe des Güterbahnhofs der Nordbahn verlegt. Der Perſonenverkehr dagegen erfuhr in keiner Weiſe eine Störung. Bedienſtete eilten mit Fackeln herbei, um die Unfallſtelle nach Verunglückten abzuſuchen, bald wurde jedoch die Gewißheit gewonnen, daß ein Verluſt an Menſchenleben nicht zu beklagen ſei. Mit Bangen nur vermag man aber an die verhängnißvollen und unabſehbaren Folgen zu denken, die der Unfall eine Stunde früher bei noch nicht ruhendem Verkehr nach ſich gezogen haben würde.

Der Eiſenbahnunfall auf dem Güterbahnhof der Nordbahn zu Wien am Morgen des 6. Auguſt.

Nach einer photographiſchen Aufnahme von R. Lechner (Wilh. Müller) in Wien.

Sport.

— Zum Großen Preis von Baden 1899 mit dem Ehrenpreis des Großherzogs von Baden, 100 000 ℳ, ſchreibt das bekannte berliner Fachblatt „Deutſcher Sport“ ein Preisausſchreiben über Angabe der drei Erſten in dieſem Rennen aus und beſtimmt 3000, 2000, 1000 ℳ als Preiſe. Das Nähere über dieſes weite Kreiſe intereſſirende Ausſchreiben findet ſich im „Deutſchen Sport“ Nr. 136 vom 13. Juli. Die Löſungen müſſen übrigens ſpäteſtens bis zum 13. Auguſt eingereicht ſein, und zwar an die Redaction des Blattes, Berlin N. W. 7, Georgenſtraße 23.

— Auf der Nordſee-Inſel Norderney fand am 23. Juli ein vielbeſuchtes Rennmeeting ſtatt, bei dem Leutn. F. Graf v. Königsmarck dreimal in den Sattel ſtieg und dreimal als Sieger einkam, auf der 4j. F.-St. Saſſi, dem 6j. F.-W. Peterzill und dem 5j. dbr. W. Roi a Saint.

— In Carlshorſt war der Renntag am 27. Juli ſtark beſucht, und es gab ſchöne Rennen. Wenngleich das bedeutendſte, das Landsberg-Jagdrennen, Armleuchter und 4000 ℳ dem Sieger, Diſtanz 3000 Mtr., nur von drei Pferden beſtritten wurde, ſo war es doch eins der intereſſanteſten der Saiſon, da die gefürchtete Engländerin, die 5j. br. St. Carr Isla (76 Kgr.), unter Leutn. Emmwandt mitging. Sie mußte ſich aber einer Inländerin, der 6j. F.-St. Roche Tante (75 Kgr.), gezogen vom Rittm. Waldering auf Haus Hörſte i. W., meiſterhaft von Leutn. v. Lettow geritten, beugen. Ein anderes ſehr feſſelndes Bild bot das 2600-Rennen, Ehrenpreis und 2088 ℳ, Diſtanz 3000 Mtr., aus dem Leutn. Frhr. v. Richthofen auf dem bewährten 6j. F.-W. Albert Edward, auch einem Inländer, als Sieger hervorging.

— In Travemünde beſtritten am 28. und 30. Juli die ſächſiſchen Herrenreiter, H. und M. Lücke, mehrere Rennen erfolgreich. Das Travemünder Jagdrennen über 4000 Mtr., Ehrenpreis und 2260 ℳ, wurde mit zehn Längen ganz leicht von M. Lücke auf dem 6j. br. W. Oberſteiger gewonnen.

— Am Stewards Cup im Werth von 6000 ℳ nebſt 2440 ℳ baar, Diſtanz 1200 Mtr., Handicap, zu Goodwood betheiligten ſich am 25. Juli 19 Pferde, von denen des Mr. H. Bottomley 6j. br. H. Northern Farmer (47 Kgr.) im Kampf um einen Kopf gegen des Sir J. Blundell Maple 4j. br. St. Nun Nicer (50½ Kgr.) in der Zeit von 1:12⅖ triumphirte.

— Die Automobil-Fernfahrt Innsbruck-München wurde von Baron de Dietrich gewonnen, als Zweiter kam Hr. Held nach einer halben Stunde ein. Schlechte Straßen, noch ſchlechteres Wetter, verbunden mit ſchweren Gewittern und Regen, dämmten die Leiſtungsfähigkeit der Sportsmen ſehr ein.

— Taylor gewann am 23. Juli die 100-Kilomtr.-Meiſterſchaft von Frankreich in 1:59:58⅖, gegen Bouhours, vier Runden zurück, Bange, fünf Runden, Bor, ſieben Runden.

Wetterbericht.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Juli 31	Auguſt 1	Auguſt 2	Auguſt 3	Auguſt 4	Auguſt 5	Auguſt 6
Valentia	+ 13 h	+ 21 b	+ 23 b	+ 20 w	+ 19 w	+ 15 r	+ 20 w
Breſt	+ 18 b	+ 20 b	+ 21 w	+ 20 b	+ 17 b	+ 18 n	+ 16 b
Paris	+ 18 b	+ 17 b	+ 19 h	+ 22 b	+ 23 h	+ 21 h	+ 21 b
Helder	+ 19 w	+ 17 b	+ 22 h	+ 17 b	+ 19 h	+ 19 h	+ 19 h
Brüſſel	+ 16 r	+ 14 n	+ 19 w	+ 21 w	+ 17 n	+ 19 b	+ 19 w
Neapel	+ 26 b	+ 26 h	+ 26 b	+ 24 b	+ 23 b	+ 24 b	+ 21 w
Florenz	+ 22 b	+ 23 w	+ 26 h	+ 23 b	+ 22 b	+ 22 h	+ 22 h
Athen	+ 27 b	+ 26 h	+ 25 b	+ 25 h	+ 27 b	+ 26 b	—
Trieſt	+ 22 b	+ 25 b	+ 25 b	+ 26 b	+ 26 b	+ 28 w	+ 26 h
Wien	+ 19 b	+ 19 b	+ 18 b	+ 17 b	+ 18 b	+ 20 b	+ 19 h
Budapeſt	+ 19 w	+ 19 w	+ 20 h	+ 19 b	+ 22 b	+ 21 w	+ 21 h
Hermannſtadt	+ 17 w	—	+ 19 b	—	—	+ 21 b	+ 21 b
Odeſſa	+ 24 w	+ 21 b	+ 23 b	—	—	—	+ 25 b
Archangelsk	+ 17 w	+ 13 b	+ 12 h	+ 13 r	+ 10 r	+ 9 r	+ 11 h
St. Petersburg	+ 16 r	+ 15 w	+ 16 b	+ 14 h	+ 14 b	+ 13 w	+ 13 w
Haparanda	+ 9 r	+ 13 w	+ 15 w	+ 11 b	+ 11 w	+ 12 h	+ 8 w
Stockholm	+ 15 h	+ 20 h	+ 21 h	+ 14 b	+ 16 b	+ 19 h	+ 12 b
Chriſtianſund	+ 13 b	+ 15 r	+ 11 b	+ 12 w	+ 13 w	+ 13 b	+ 11 h
[illegible]	+ 17 h	+ 17 w	+ 16 b	+ 16 b	+ 17 h	+ 13 b	+ 16 st
Kopenhagen	+ 17 b	+ 18 w	+ 17 h	+ 17 b	+ 19 w	+ 19 b	+ 17 h
Memel	+ 18 w	+ 17 h	+ 17 b	+ 18 b	+ 16 w	+ 19 b	+ 19 h
Kiel	+ 16 w	+ 17 w	+ 17 b	+ 15 n	+ 17 b	+ 19 b	+ 19 h
Hamburg	+ 16 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 21 b	+ 21 h
Keitum (Sylt)	+ 16 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 18 b	+ 17 h
Wilhelmshaven	+ 17 b	+ 19 b	+ 19 h	+ 18 b	+ 17 b	+ 19 b	+ 19 h
Hannover	+ 16 w	+ 15 b	+ 18 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 20 h	+ 18 h
Leipzig	+ 15 b	+ 15 b	+ 18 b	+ 18 b	+ 20 w	+ 21 b	+ 21 b
Berlin	+ 16 b	+ 16 b	+ 19 b	+ 20 b	+ 21 w	+ 21 b	+ 19 h
Breslau	+ 17 b	+ 14 w	+ 18 b	+ 18 n	+ 19 b	+ 20 w	+ 18 h
Mülhauſen i. E.	+ 16 b	+ 16 w	+ 18 b	+ 12 b	+ 20 w	+ 21 b	+ 21 h
Karlsruhe	+ 19 b	+ 17 b	+ 18 b	+ 19 b	+ 21 w	+ 20 b	+ 20 n
Friedrichshafen	+ 17 b	+ 17 b	+ 17 b	+ 17 b	+ 17 w	+ 17 h	+ 19 h
München	+ 17 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 16 b	+ 20 b	+ 20 b	+ 21 h
Brocken	+ 7 n	+ 10 w	+ 13 b	+ 10 w	+ 17 w	+ 19 w	+ 19 w
Bäder und klimatiſche Curorte							
Malaga	+ 29 b	+ 29 h	+ 27 b	—	—	—	—
Biarritz	+ 23 b	+ 21 b	+ 21 w	+ 22 b	+ 21 b	+ 22 w	+ 21 w
Nizza	+ 24 b	+ 25 w	+ 22 w	+ 24 b	+ 23 b	+ 25 w	+ 23 h
Leſina	—	+ 21 b	+ 24 b	—	+ 25 b	+ 24 b	+ 26 h
Helgoland	+ 15 r	+ 16 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 17 b	+ 17 b	+ 18 w
Aachen	+ 19 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 19 b	+ 17 b	+ 20 b	+ 19 b
Bad Reinerz (Schl.)	+ 13 b	+ 14 b	+ 13 b	+ 16 b	+ 18 w	+ 19 b	+ 18 b
Kiſſingen	+ 19 b	+ 17 w	+ 17 b	+ 19 b	+ 22 b	+ 19 b	+ 19 b
Wildbad (Schwarzw.)	+ 13 h	+ 12 h	+ 13 b	+ 13 b	+ 14 h	+ 15 b	+ 15 b
Wiesbaden	+ 19 h	+ 19 b	+ 19 b	+ 20 r	+ 22 b	+ 20 b	+ 21 b
[illegible]	+ 18 b	+ 15 b	+ 17 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 19 b	+ 19 b
Baden bei Zürich	+ 17 b	+ 17 b	+ 14 b	+ 15 b	+ 17 b	+ 15 b	+ 16 b

Am 4. und 5. Auguſt entluden ſich in Thüringen heftige, mit wolkenbruchartigem Regen verbundene Gewitter, die in und um Rudolſtadt großen Schaden angerichtet haben. Auch über Saalfeld, Pößneck und Gera nebſt Umgegend gingen ſtarke Gewitter nieder. In verſchiedenen Orten Sachſens fanden in den letzten Tagen der erſten Auguſtwoche ebenfalls ſtarke Gewitter ſtatt, ſo in Erdmannsdorf bei Chemnitz und in Wendishain bei Leisnig, ferner im Harz, wo bei Stiege Hagelſchlag bedeutenden Schaden anrichtete.

Ueber Zwickau entlud ſich am 4. Auguſt ein überaus ſchweres Gewitter, das durch Blitzſtrahl mannigfachen Schaden verurſachte. Mehr als 300 Fernſprechleitungen wurden zerſtört, 15 Straßenbahnwagen, deren Motore durch Blitzſchlag unbrauchbar geworden waren, mußten für kurze Zeit außer Verkehr geſtellt werden. In Häuſer der Stadt ſchlug der Blitz 16mal ein, ohne jedoch zu zünden. Auch die Umgegend Zwickaus wurde von dieſem Gewitter theilweiſe hart betroffen.

In Spanien herrſchte zu Ende Juli furchtbare Hitze. In Sevilla war die Temperatur am 30. auf 54° in der Sonne und 47° im Schatten geſtiegen, ſodaß der Asphalt der Bürgerſteige ſchmolz. Auf dem Lande ereigneten ſich viele Fälle von Sonnenſtich. In Madrid zeigte das Thermometer 40° im Schatten. Dazu herrſchte anhaltende Dürre. Seit mehreren Monaten hatte es nicht geregnet, und die Waſſerleitung begann zu verſagen. Es wurde ein völliger Waſſermangel mit allen ſeinen ſchlimmen Folgen befürchtet.

Auch in Nordafrika hatte man in der zweiten Hälfte des Juli nicht wenig unter ſengender Hitze zu leiden. Am ärgſten war dies in den Tagen vom 21. bis 22. der Fall, an denen der Scirocco wehte. Er kündigte ſich ſchon am 18. und 19. durch ſtarke Nebelbildung an der Küſte an. Der Nebel war im Hafen von Algier ſo ſtark, daß keine der Fiſcherbarken auszulaufen wagte, aus Furcht, von vorbeifahrenden Dampfern entzweigeſchnitten zu werden. In der Nacht zum 21. begann der Nebel zu weichen; am 21. ſtieg das Thermometer auf 41° im Schatten und auf 64° in der Sonne, am 22. erreichte es das Maximum mit 46°, bezw. 68°. Zu dieſer Zeit war der Feuchtigkeitsgehalt der Luft gleich Null. Die zwei Menſchenalter umfaſſenden Aufzeichnungen der meteorologiſchen Stationen von Algier wußten von einem ſo hohen Stande des Thermometers und einem ſo niedrigen des Hygrometers, wie der des 22. Juli war, bisher nicht zu berichten.

Ein heftiger Orkan hat am 28. Juli auf Santo Domingo großen Schaden angerichtet. Auf der Rhede von Santo Domingo gingen drei Segelſchiffe unter, von deren Beſatzung nur ein Mann gerettet worden iſt.

Schach.

Aufgabe Nr. 2728.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von A. F. Mackenzie in Kingston.

Schwarz.

Weiß.

Vorſtehende ausgezeichnete Aufgabe erhielt im letzten großen Problemturnier den 1. Preis. Dieſer wurde ihr indeß nachträglich wieder entzogen, weil der Autor ſich mit einem dieſelbe Idee enthaltenden, aber weniger gelungenen Problem am berliner Turnier betheiligt hatte.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO LIBRARY

Digitized by Google

Der Ausbruch des Aetna am 19. Juli. Von Taormina aus nach der Natur gezeichnet von Alexander Kircher. (S. 182)

Der Verkauf von Sandro Botticelli's Madonnenbild aus dem Palaſt Chigi in Rom.

Mehrfach haben die römiſchen Privatgalerien, deren Schätze nicht immer dem Auge des Forſchers ſichtbar geweſen ſind, in den letzten Jahren die Aufmerkſamkeit der italieniſchen Regierung und, weit über die Grenzen des Landes hinaus, das Intereſſe der Gebildeten auf ſich gelenkt. Denn man hat ſich daran gewöhnt, die einzigartigen Kunſtwerke, die ſich als ſeit Jahrhunderten vererbte koſtbare Kleinode in dem Beſitz der römiſchen Prinzipi befinden und von dieſen oft genug bedauerlicherweiſe vor dem profanen Blick kundiger Männer gehütet worden ſind, als einen Schatz zu betrachten, an dem die ganze gebildete Welt ein Eigenthumsrecht zu haben vermeint. Die italieniſche Regierung ſelbſt hat mit Nachdruck dem Privatbeſitz gegenüber ihren Standpunkt betont, der die ohnehin vielfach nicht gerade friedfertig geſtimmten alten Adelsfamilien in ihren Privatintereſſen zu ſchädigen drohte, der aber doch lediglich durch die Rückſicht nahegelegt worden iſt, daß das Intereſſe des Staates, der Geſammtheit unbedingt dem des Einzelnen vorgehen müſſe. Beſtimmend für dieſe zu Geſetzeskraft (das „Edict Pacca" vom Jahre 1877) erhobenen Maßregeln iſt der Grundſatz, daß dem Lande, das ehemals die Heimſtätte der bildenden Kunſt geweſen und von Jahr zu Jahr Tauſende von Fremden größtentheils wegen der Erinnerungen an vergangene Zeiten an ſich zieht, thunlichſt erhalten bleiben müſſe, was frühere Geſchlechter geſammelt haben. Denn man mag ſich, wenn man die Kataloge der außeritalieniſchen Galerien nur flüchtig durchblättert, einmal vergegenwärtigen, welche Unſummen von Sculpturen und Gemälden im Laufe der letzten anderthalbhundert Jahre dem Lande, wenn auch auf rechtliche Weiſe, entführt worden ſind! Es iſt wahr: die italieniſche Geſetzgebung hat ſcharf in das Eigenthumsrecht des Einzelnen eingegriffen. Beſtimmungen wie die, daß die Ausfuhr von Kunſtwerken unter ſtaatlicher Controle zu erfolgen hat, daß die Privatgalerien von der Behörde inſpicirt und auf ihren Beſtand hin geprüft werden dürfen, daß im Falle des Verkaufs ſeitens des Beſitzers der Staat das Vorkaufsrecht hat u. dergl. m., haben ebenſo viel böſes Blut gemacht, wie ſie zu Ueberſchreitungen der geſetzlichen Vorſchriften geführt haben. Mehrere der römiſchen Adligen, die ſich des Beſitzes koſtbarer Sammlungen zu erfreuen hatten, aber in Geldverlegenheit gerathen waren, haben ſchon beſchloſſen, ſich von ihren Schätzen zu trennen, und ſie haben auch, dem Staat und dem Majoratsrecht zum Hohn, Mittel und Wege gefunden, ihre Kunſtwerke zu hohen Preiſen an den Mann zu bringen. Bekannt ſind dieſe Manöver vom Fürſten Borgheſe und vom Fürſten Sciarra, aus deſſen Beſitz vor einigen Jahren — niemand wußte, wie es möglich geweſen war — Raffael's berühmter Violinſpieler in Paris auftauchte, um dort einen neuen Eigenthümer alsbald zu finden. Dieſer Bilderſchmuggel, bei dem natürlich zur Täuſchung der namentlich die Aufſicht beaufſichtigenden Behörden allerhand raffinirte Mittel angewendet werden, hat das Land um manches koſtbare Kunſtwerk gebracht, und man kann vorausſehen, daß die Zukunft noch allerhand Beiſpiele ſolcher widerrechtlichen Verkäufe bringen wird.

Gegenwärtig macht ein Fall die Runde durch die Preſſe, der für die Speculationsſucht und die Kunſthändlerbräuche bezeichnend genug, überdies kunſtwiſſenſchaftlich intereſſant iſt, da er zeigt, welchen Preisbewerthungen gewiſſe Meiſter unterworfen ſind, und welch horrende Summen in einzelnen Fällen gezahlt werden, wenn der betreffende Künſtler ſich ein kanoniſches Anſehen errungen hat. Der Fürſt Mario Chigi, um deſſen Perſönlichkeit es ſich handelt, gehört einer alten, berühmten Familie an. Einer ſeiner Vorfahren war jener kunſtſinnige Agoſtino Chigi, der Bankier des Papſtes Julius II., der ſeinen von Baldaſſare Peruzzi erbauten Palaſt von Raffael und Soddoma mit berühmt gewordenen Wand- und Deckenbildern ausſchmücken ließ. Ein anderer ſeiner Vorfahren beſtieg im Jahre 1655 als Alexander VII. den päpſtlichen Stuhl. Bekannt iſt der alte Familienpalaſt in Rom an der Piazza Colonna und am Corſo, berühmter noch jene Familienkapelle in der Kirche Santa Maria della Pace, in der ſich Raffael's bekanntes Sibyllenbild befindet. Aber auch Don Mario hat menſchlich empfunden und geglaubt, daß Kunſtwerke ſehr geeignete Verkaufsobjecte ſeien. Er nannte einen Sandro Botticelli ſein eigen, ein Madonnenbild, das er vor kurzem für die Summe von 315 000 Lire (etwa 255 000 ℳ), wieder der ſtaatlichen Inſpectionsbehörde zum Hohn, in das Ausland verkauft hat. Berufene Kenner, wie Crowe und Cavalcaſelle ſowie Iwan Lermolieff (Giovanni Morelli), haben das Werk für eine zweifellos eigenhändige Arbeit des florentiner Meiſters erklärt, von dem ſonſt eine ganze Reihe von Bildern in öffentlichen und privaten Galerien geführt werden, die von Schülerhand oder von Nachahmern ausgeführt ſind.

Sandro Botticelli, ein Schüler des Fra Filippo Lippi, war 1446 zu Florenz geboren und ſtarb daſelbſt am 17. Mai 1610. „Botticelli's Bedeutung", ſo charakteriſirt ſie Burckhardt, „liegt in der Lieblichkeit und hohen Grazie ſeiner Geſtalten, ihrer Typen wie ihrer Bewegungen, in der eigenartigen keuſchen Auffaſſung wie in ſeiner reichen Phantaſie." Neben zahlreichen Tafelgemälden, von denen ſich die bekannteſten in Florenz befinden, führte er in den Jahren 1480 bis 1483 Fresken mit altteſtamentlichen Scenen in der Sixtiniſchen Kapelle des Vaticans aus. Der ungewöhnlich hohe Preis, den das mäßig große Gemälde des Fürſten Chigi bei der Verſteigerung erzielt hat, entſpricht in der That der kunſtwiſſenſchaftlichen Werthſchätzung, der die Meiſter des 15. Jahrhunderts ſich gegenwärtig erfreuen. Es iſt ſehr fraglich, ob ein gleich großes Madonnenbild Raffael's einen ſolchen Preis erzielen würde.

Sandro Botticelli's Madonnenbild aus dem Palaſt Chigi in Rom. Kürzlich für den Preis von 315 000 Lire verkauft.

Nach einer Photographie von D. Anderſon in Rom

Das Kriegerdenkmal in Philippsburg.

Die im Jahre 1800 geſchleifte Reichsfeſtung Philippsburg, bis zum Reichsdeputationshauptſchluß im Beſitz des Hochſtifts Speier, ſeitdem aber badiſch, gehört zu jenen einſt ſo unglücklichen Städten der oberrheiniſchen Ebene, denen alle Drangſale des Krieges in vollem Maße zutheil wurden, ſobald es dem allerchriſtlichſten König gefiel, in die ſchlecht geſchützten Südweſtmarken des Heiligen Römiſchen Reiches deutſcher Nation einzubrechen. Wiederholt im 17. und 18. Jahrhundert wehte von den Wällen der Feſte Philippsburg das weiße oder dreifarbige Banner Frankreichs. Der Weſtfäliſche Friede gab hier unſeren weſtlichen Nachbarn ſogar das Beſatzungsrecht, das volle 30 Jahre bis zum Frieden von Nimwegen in Wirkſamkeit war.

Mit Recht hat deshalb die vielumſtrittene Stadt den Braven ein Denkmal errichtet, die die in Zeiten politiſcher Ohnmacht dem Reiche entfremdeten Bollwerke Straßburg und Metz zurückgewonnen und ſo dem Südweſten Deutſchlands die Sicherheit gaben, in Zukunft dem eroberungsluſtigen Gegner nicht mehr zur leichten Beute zu fallen.

Das den tapferen Kriegern von 1870/71 von der dankbaren Stadt gewidmete Denkmal erinnert gleichzeitig in pietätvoller Weiſe an den edeln und ruhmreichen Vertheidiger Philippsburgs gegen die Franzoſen im Jahre 1799, den Rheingrafen Karl Auguſt v. Salm-Grumbach. Am 11. Juni d. J. wurde das von Chriſtian Elſäſſer in Karlsruhe entworfene und in ſeinen figürlichen Theilen von P. Stotz in Stuttgart gegoſſene Monument enthüllt in Gegenwart des Großherzogs von Baden und des Fürſten zu Salm ſowie einer Abordnung des jetzt in Erlangen ſtehenden 19. bairiſchen Infanterieregiments, das ſich bei der Vertheidigung im Jahre 1799 ganz beſonders ausgezeichnet hat.

Wie die Abbildung zeigt, beſteht das Denkmal aus einem hohen, von der vergoldeten Kaiſerkrone gekrönten Aufbau, an deſſen Vorderſeite ein deutſcher Infanteriſt, der ſoeben als erſter der Stürmenden in die feindliche Batterie gedrungen

ſein mag, ſeinen Fuß auf die Nabe eines von deutſchen Granaten zertrümmerten franzöſiſchen Geſchützes ſetzt. Den Helm in der emporgereckten Rechten, das Gewehr in der Linken, ſchmettert der junge Held in heller Begeiſterung den Siegesruf hinaus. Die Figur dieſes Kriegers zeigt großen künſtleriſchen Schwung und verräth bis in alle Einzelheiten hinein ein liebevolles Studium der Wirklichkeit. Die ſchwierige Aufgabe, die Figur nicht von dem Beiwerk erdrücken zu laſſen, iſt vom Künſtler in ſehr geſchickter Weiſe gelöſt worden.

Auf der Rückſeite des vierkantigen Aufbaus zeigt ein Relief Philippsburg als Reichsfeſtung mit einer feindlichen Patrouille im Vordergrund, darunter die Wappen der Stadt und des Rheingrafen v. Salm-Grumbach, des Vertheidigers der Feſtung 1799. Die rechte Seite ſchmückt das Reliefporträt Kaiſer Wilhelm's I., die linke das Bildniß des Großherzogs von Baden.

Der Schöpfer des Denkmals, Chriſtian Elſäſſer in Karlsruhe, hat ſich verhältnißmäßig erſt ſpät der Kunſt zugewendet und iſt aus der Schule des Profeſſors Volz in Karlsruhe hervorgegangen. Heute ſteht er in der Vollkraft ſeines Schaffens; aus ſeinem Atelier ſtammen unter anderem zwei weitere Denkmäler im badiſchen Lande: das des humoriſtiſchen Dichters Ludwig Eichrodt in Lahr und das des Theologen Richard Rothe, des Hauptförderers des Proteſtantenvereins, in der Peterskirche zu Heidelberg.

Alpines.

— Beſucher der Seiſeralpe, deren ſchöne Ausſicht berühmt iſt, ſeien aufmerkſam gemacht, daß die Section Vorarlberg des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. die vom Verein herausgegebene „Seiſeralpen-Rundſchau“, die erſt den vollen Genuß des prächtigen Rundbildes ermöglicht, für 1 ℳ abgibt.

— Der vom Niederöſterreichiſchen Gebirgsverein bezeichnete Weg von St. Egyd zur Paulmauer (Högergebiet in Niederöſterreich) iſt bis auf weiteres verboten. Dagegen ſind die anderen Wege über Hohenberg, Furthof, Türnitz, die auf den Ausſichtsberg Türnitzer Höger (1373 Mtr.) führen, ſämmtlich paſſirbar.

— Vom Bürgeralpl bei Mariazell (Steiermark) wurde über den Hohlenſtein (Grotte) ein neuer Weg in die Waſſer angelegt, der bis zum Hohlenſtein weiß, dann grün markirt iſt.

— In Wien hat ſich eine neue alpine Geſellſchaft gebildet, die ſich nach der Ortſchaft Frein bei Mürzſteg (Steiermark) D'Freiner nennt.

— Die im Juli eröffnete Kaiſer-Jubiläumswarte auf der Vogeltennwieſe (Gallitzinberg, 430 Mtr.), im wiener Gemeindebezirk Ottakring, befand ſich in der Jubiläumsausſtellung in Wien und wurde vom Ottakringer Verſchönerungsverein angekauft. Sie iſt ein luftiges Eiſengerippe, ragt hoch über den Wald hinaus und iſt von allen Seiten weithin ſichtbar. Die Koſten der Ausſichtswarte belaufen ſich auf 6- bis 7000 Fl.

— Bei einer nächtlichen Wanderung über die Seiſeralpe iſt der Maurermeiſter Paul Longariva aus Perra in Faſſa etwa 300 Mtr. tief abgeſtürzt. Derſelbe wurde in Seis, wo er ſich aufhielt, vermißt, nach 36 Stunden beſinnungslos und aus zahlloſen Wunden blutend aufgefunden und ins Krankenhaus nach Kaſtelruth geſchafft. — Gärtner Maier aus Trautmannsdorf ſtürzte beim Edelweißpflücken auf dem Kleinen Iffinger bei Meran ab und zog ſich ſchwere Verletzungen zu. — In Berchtesgaden wird der Sommergaſt Kanzleirath Schulz aus Potsdam vermißt, es ſcheint ein Unglücksfall vorzuliegen. — Am 23. Juli iſt gelegentlich einer führerloſen Beſteigung der Zugſpitze aus dem Höllenthal etwa 10 Min. unterhalb des Gipfels der Apotheker Ferdinand Rockenſtein aus München infolge Ausgleitens in die Tiefe geſtürzt. Die Bergung der Leiche des Verunglückten, der Mitglied der Section Baierland-München des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V., ein geübter Bergſteiger und erſt 37 Jahre alt war, verurſachte große Schwierigkeiten. An derſelben Stelle büßte im vorigen Jahre auch der Münchener Firmer ſein Leben ein. — Der Höherbauer Vinzenz Benedikt aus Floſchberg iſt auf dem Hochſtadl bei Unterdrauburg (Kärnten) durch Abſturz verunglückt. Er wurde mit gebrochenem Genick am Fuß einer Felswand aufgefunden. — Der Amtsgerichtsſecretär Hercher aus Marktheidenfeld (Baiern) wird ſeit dem 13. Juli vermißt. Er hatte an dieſem Tage von Berchtesgaden aus eine Partie über das Steinerne Meer unternommen. Seitdem wurde nichts mehr von ihm gehört, und es wird angenommen, daß er verunglückt iſt. — Zwei pariſer Damen, Frau Morel und Tochter, verunglückten am 27. Juli bei einer Tour auf den Gornergrat. Sie verfehlten den richtigen Weg, ſtürzten gegen das Zermattthal ab und wurden am folgenden Morgen von drei Poſtbeamten zufällig aufgefunden. Frau Morel war todt, ihre Tochter iſt ſchwer verletzt. — Beim Edelweißpflücken auf dem Säntis iſt der 17jährige Max Rau aus St. Gallen 160 Mtr. tief abgeſtürzt und war ſofort todt.

— Der Sloweniſche Alpenverein hat in ſeinem Triglavhauſe auf der Kredarica (2515 Mtr.) bereits vor zwei Jahren eine meteorologiſche Station eingerichtet, die heuer, dank der in Ausſicht geſtellten Unterſtützung des öſterreichiſchen Cultusminiſteriums und der Beihülfe der k. u. k. Centralanſtalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, durch die Anſchaffung neuer Inſtrumente erweitert wurde.

— Die erſte diesjährige Beſteigung des Langkofel hat am 18. Juli durch das Mitglied des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. Rechnungsrath Romer aus Berlin mit dem Führer Senoner aus Wolkenſtein ſtattgefunden, und zwar über den ſogen. Felſenweg. Die untere Eisrinne war mit gut tragendem Lawinenſchnee gefüllt. Der Aufſtieg bot keine weſentlichen Schwierigkeiten. Der zweithöchſte Gipfel der Langkofelgruppe, der Zahnkofel, wurde ebenfalls am 18. Juli von dem wiener Alpiniſten Dr. Schindler mit dem Führer Fiſtill-Tamora aus St. Ulrich erſtiegen und machte den Beſteigern ebenfalls keine allzu großen Schwierigkeiten.

— Seit dem 20. Juli iſt zwiſchen Gmund-Tegernſee-Egern eine Motorſchifffahrt eröffnet worden. Ein ſchmuckes, mit einem zwölf Pferdekräfte ſtarken Motor ausgerüſtetes Schiff verkehrt im Anſchluß an faſt alle Züge, die in Gmund ankommen und abgehen. Die Strecke Gmund-Tegernſee wird in 16 Min. zurückgelegt, und wol die meiſten Reiſenden dürften die Fahrt auf dem lieblichen Tegernſee der Beförderung auf der ſtaubigen Landſtraße vorziehen.

— Die von der alpinen Geſellſchaft Wetterkogler in Wien erbaute Schutzhütte am Hochwechſel bei Aſpang wird am 20. Auguſt feierlich eröffnet.

— Die Anfang Juli eingeweihte neue Doldenhornhütte bei Kanderſteg erhebt ſich, von Bäumen umgeben, auf jenem an das Gebiet des Biberggletſchers anſtoßenden, eine weite Rundſicht bietenden Hochplateau, das gegen den Oeſchinenbach hin jäh abfällt. Von Kanderſteg aus iſt die neue Hütte in etwa $2^{1}/_{2}$ Stunde zu erreichen.

— Der Club Alpino Italiano zählte am 30. Juni 4891 Mitglieder, die 35 Sectionen angehören. Die meiſten Mitglieder, 787, hat die Section Mailand, die wenigſten, 11, die Section Abruzzen.

— Vom Colle Tre Croci in den Piemonteſiſchen Alpen iſt der Tourist Miſini aus Varallo abgeſtürzt und blieb auf der Stelle todt.

— Die erſte diesjährige Beſteigung des Piz Roſegg wurde am 14. Juli durch die Engländer Roberts und Thomſon mit zwei Führern ausgeführt. — Am 17. Juli fand die erſte diesjährige Beſteigung des Piz Bernina ſtatt.

— Das neue Reglement über die Führercurſe und die Ertheilung der Führerdiplome des Schweizer Alpenclubs beſtimmt, daß in der Regel in derſelben Gegend alle zwei Jahre ein Führercurſus abgehalten wird. Bewerber für ein Führerdiplom erſter Klaſſe haben ſich darüber auszuweiſen, daß ſie einen Führercurſus und einen Samaritercurſus beſucht, auch ein Diplom zweiter Klaſſe erhalten und eine Anzahl größerer Hochgebirgstouren ausgeführt haben. Dieſelben müſſen ferner mindeſtens drei Jahre auf Grund ihres Diploms zweiter Klaſſe als Führer thätig geweſen ſein und ein Lebensalter von mindeſtens 25 Jahren haben. Führer, die vor dem Inkrafttreten dieſes Reglements patentirt worden ſind, bekommen vom Centralcomité des Clubs auf einfache Vorweiſung der Patente ein Diplom zweiter Klaſſe. Um ein Diplom erſter Klaſſe zu erhalten, haben ſie nachzuweiſen, daß ſie ſämmtlichen eingangs hervorgehobenen Beſtimmungen entſprechen.

— Die Section Rhätia des Schweizer Alpenclubs hat am 30. Juli die neue Segnes-Clubhütte eingeweiht. Dieſe Hütte, die ſolid aus Stein mit Getäfel gebaut iſt, liegt 2130 Mtr. ü. M., man genießt von ihr aus eine freie Ausſicht auf Flims.

Das neue Kriegerdenkmal in Philippsburg (Baden). Entworfen von Chriſtian Elſäſſer in Karlsruhe.

Nach einer photographiſchen Aufnahme von C. Bauer in Karlsruhe.

Normale und abnorme Vogeleier.

Mit Illuſtrationen nach der Natur von Georg Krauſe.

Um die Aehnlichkeit zweier Dinge recht treffend zu bezeichnen, bedient man ſich allgemein der Redewendung, ſie gleichen einander wie ein Ei dem anderen, ohne ſich aber dabei bewußt zu ſein, wie ſchlecht gewählt gerade dieſer Vergleich iſt. Man mag wol bei Entſtehung der Redensart lediglich an die reinweißen und ſcheinbar gleichgeformten Hühnereier gedacht haben. Dieſe beſitzen aber noch lange nicht jene Gleichgeſtaltigkeit, wie man ſie bei Anwendung des Sprichwortes erwarten ſollte. Im Gegentheil. Ich darf wol behaupten, daß es ſchwer halten würde, aus einer Anzahl von hundert Hühnereiern auch nur zwei ganz gleich geformte Stücke herauszufinden. Bei näherer Betrachtung wird man, ganz abgeſehen von der verſchiedenen Größe, durchweg verſchiedene Geſtaltung feſtſtellen, die ſich von der normal-ovalen Eiform, deren größte Peripherie genau in der Mitte zwiſchen

Digitized by Google

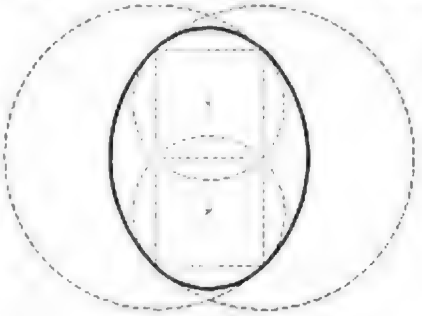
der beiden Polen liegt, eher entfernt, als ſich ihr nähert.

Eier, deren Profil genau dem innerhalb zweier Quadrate conſtruirten Oval, alſo der nebenſtehenden mathematiſchen Figur entſprechen würde, ſind große Seltenheiten.

Die ungeheuere Verſchiedenheit der Vogeleier zu ſchematiſiren, iſt kaum durchführbar, und es iſt das einfachſte Verfahren, ſie nach den beiden Hauptunterſchieden, nach Form und Farbe, einzutheilen. Dieſe beiden Verſchiedenheitsmomente zerlegte ich dann noch in normale und abnorme Typen.

Zunächſt etwas über die Form der normalen Eier verſchiedener Vogelarten. Das ſchönſte Oval, mithin die claſſiſche Eigeſtalt, finden wir bei allen Tauben, den Nachtſchwalben ſowie einigen Reiher- und Eulenarten. Bei ihnen liegt die Zone des größten Umfangs (Dopphöhe) faſt genau in der Mitte zwiſchen den Polen, wie wir aus Fig. 1 des beiſtehenden Gruppenbildes, dem Ei der wilden Ringeltaube (Columba palumbus L.), erſehen können. Die Raubvögel, ſpeciell Eulen, Adler und einige Falken, ferner die Eisvögel und Bienenfreſſer legen durchweg runde, kugelförmige Eier. Trotzdem erreichen ſie ſelten die abſolute Kugelgeſtalt; in dieſem Falle würden ſie bereits zu den Abnormitäten, bezw. vereinzelt auftretenden Stücken zu zählen ſein. Fig. 2 zeigt uns ein normales Adlerei, und zwar ein ſolches des Schreiadlers (Aquila naevia Brisson). Wie ich ſoeben bemerkte, ſind Raubvogeleier immer rundlich, ſie endigen aber vielfach nach unten in einen kurzen, gedrungenen ſpitzen Pol. Ganz das Gegentheil des vorigen iſt Fig. 3, das ſtets langgeſtreckte cylindriſche Ei des Alpenſeglers (Cypselus melba L.). Dieſe Seglereier ſind im Vergleich zu anderen Vogeleiern höchſt merkwürdige Erſcheinungen, und wenn ſie auch nur in derartiger Prägnanz dieſer einen Vogelſpecies eigenthümlich ſind, ſo zählen ſie deshalb immerhin mit vollem Recht als ſtets gleichbleibende Gebilde unter die normalen Formen. Ihre lange cylindriſche Geſtalt tritt noch durch das äußerſt reine, feinkörnige Weiß der zarten Schale beſonders hervor. Einen völlig anderen Bau zeigen die kreiſel- oder birnförmigen Eier aus den artenreichen und großen Familien der Sumpf- und Waſſervögel, aus deren Mitte ich das bekannte Kibitzei (Vanellus cristatus L.) Fig. 4 mit ausgeſprochener Kreiſelform und endlich das Ei der Dummen Lumme (Uria troile Latham) Fig. 5 mit beſonders langgezogenem ſpitzen Pol ausgewählt habe. Auch bei den Verwandten dieſer beiden Arten begegnet uns eine durchaus conſtante Geſtaltung von mehr oder minder deutlicher, die betreffende Species charakteriſirender Kreiſelform. Alle aber ſonſt noch in tauſendfacher Abänderung vorkommenden normalen Eiformen nähern ſich bald der einen, bald der anderen der bisher aufgeführten Hauptformen. Ich begnüge mich daher mit dem Geſagten und gehe nun zur normalen Färbung und Zeichnung der verſchiedenen Vogeleier über, indem ich auf die übrigens gleichfalls normal geformten Figuren 6 bis 12 hinweiſe.

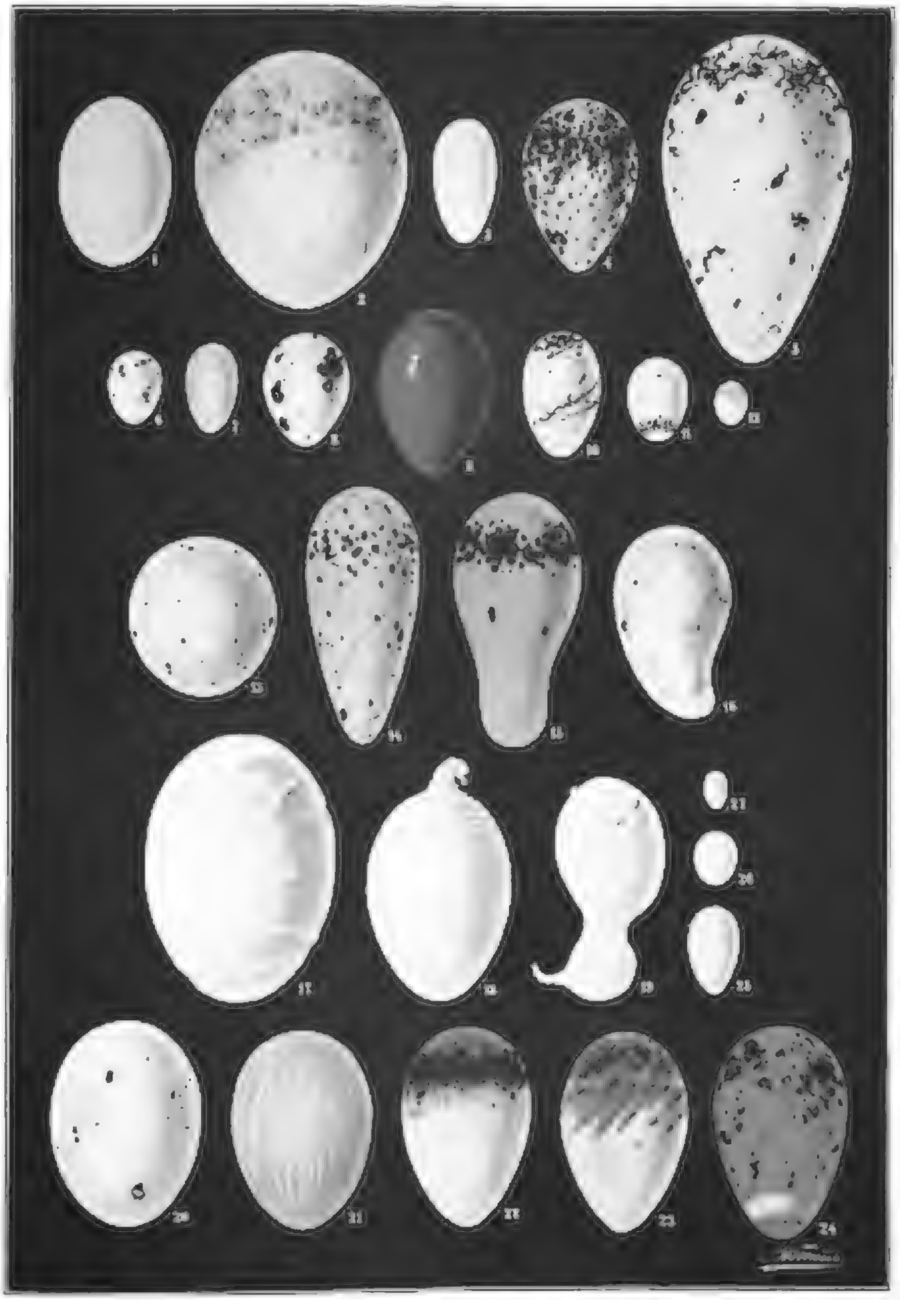
Wenn uns eben das Vogelei mit Rückſicht auf eine allgemein für gleichmäßig gehaltene Form in bereits beachtenswerther Mannigfaltigkeit erſchien, ſo tritt uns jetzt bei näherem Eingehen auf die wechſelnde Zeichnung und Färbung ein unerwartetes Chaos von Verſchiedenheiten entgegen. Und dabei zeigt uns die zweite Reihe unſeres Gruppenbildes nur normale Typen! Bedenken wir außerdem noch, daß den Abbildungen die abwechslungsreichen, mitunter herrlichen natürlichen Farben in allen ihren Abſtufungen fehlen, ſo ſind wir abermals um ein bedeutendes weiter gerückt in der



Mathematiſches Normalei.

Erkenntniß der ungeheueren Verſchiedenheit des ſcheinbar ſo einfachen Vogeleies.

Man unterſcheidet wieder verſchiedene Hauptarten der Zeichnung. So z. B. zeigt uns Fig. 6, das Ei des Buchfinken (Fringilla coelebs L.), die merkwürdigen und treffend benannten „Brandflecken". Hier ſind die dunkeln Ober- und die ſtets helleren Unterflecken von verwaſchenen Rändern umgeben, die ganz den Eindruck verſchwommener brandiger Stellen hervorrufen. Bei Fig. 7, dem Ei unſeres Hausſperlings (Passer domesticus L.), ſehen wir wieder eine überaus feine Strichelzeichnung, die ſich gleichmäßig über die ganze Oberfläche ausdehnt. Daß die Sperlingseier vielen Aenderungen, bezw. Abweichungen unterliegen, erſcheint bei dem ausgebildeten Anpaſſungsvermögen dieſes Vogels an die Umgebung des Menſchen nicht mehr wunderbar. Recht hübſche glänzende Eier mit ſtarken und feinen dunkelbraunen Oberflecken auf gelblichem Grund legt das kleinſte unſerer Feldhühnchen, die Wachtel (Coturnix dactylisonans Meyer) Fig. 8. Einige Vogelarten bringen aber ganz ſeltſame Zeichnungen auf ihren Eiern hervor. Es ſind dies haar- oder fadenförmige Linien, die mitunter das ganze Ei wie mit einem Netz umſpinnen. Wir begegnen dieſer merkwürdigen Zeichnung hauptſächlich in der Familie der Ammern (Emberizidae), weshalb ich ſie „Emberizidenfäden" genannt habe, eine Bezeichnung, die ſich inzwiſchen bei allen Oologen eingebürgert hat. Bis zu welcher Vollendung es ſolche Eier mit Emberizidenfädenzeichnung bringen können, zeigt das in Fig. 10 abgebildete Exemplar des nordamerikaniſchen Bootſchwanzes (Quiscalus major Vieillot). Wie Schriftzeichen oder verſchlungene Fäden laufen die dunkeln Oberflecken mit den zarten, beinahe brandfleckig wirkenden Unterflecken durcheinander. Sie zeigen aber bei dieſem Vogel immer noch markige, kräftig entwickelte Linien im Vergleich zu den Eiern unſerer Goldammer und vorzüglich der ſüdlicheren Zippammer. Bei dieſer letzteren glaubt man thatſächlich feine ſchwarze lange Härchen zu erblicken, die ſich um das Ei herum geſponnen haben. Die Täuſchung wird außerdem noch dadurch größer, als ſich dieſe Fäden häufig zu einem Kränzchen, bezw. locker gedrehten Strick vereinigen, der dann um eine beliebige Zone des Eies herumlagert. Die Neigung zur Kranzbildung iſt überhaupt bei allen gefleckten Eiern mehr oder weniger vorhanden, und zwar in dem Verhältniß, daß man unter 100 Exemplaren mit Kranzzeichnungen ungefähr 85 findet, deren Kränzchen auf oder um den oberen (ſtumpfen) Pol, zehn mit dem Kränzchen um die Eimitte, bezw. die Dopphöhe und endlich fünf antrifft, deren Kränzchen um den unteren (ſpitzen) Pol herumläuft. Ein ſolches Ei ſtellt Fig. 11 vom rothrückigen Würger (Lanius collurio L.) dar. Sehr feine, dichtſtehende Pünktchen, die ſich nach oben immer enger zuſammendrängen, beſitzen die Eier des gelbköpfigen Goldhähnchens (Regulus cristatus Koch) Fig. 12, der kleinſten Zwerge unſerer Vogelwelt. Die Reihe der normalen Vogeleier will ich nun mit jenem wahrhaft ſchönen Gebilde beſchließen, das, obgleich ohne jede Zeichnung, ſich dennoch durch zwei andere vollendet ausgebildete Eigenſchaften, die intenſive Färbung und den herrlichen Glanz, dem Auge angenehm aufdrängt. Es iſt das in Fig. 9 abgebildete Ei des ſüdamerikaniſchen, zu den Straußhühnern gehörigen Inambu (Nothura maculosa Montagu), die in der Neuen Welt gewiſſermaßen unſer Rebhuhn vertreten. Die Farbe dieſer merkwürdigen Vogeleier variirt zwiſchen dunkelolivgrau und chocoladenbraun. Dieſe Eier machen mit ihrem frappanten, ſpiegelblanken Glanz vollkommen den Eindruck von Kunſtproducten. Wir haben auch unter unſeren einheimiſchen



Normale und abnorme Vogeleier (²/₃ natürl. Größe). Nach der Natur gezeichnet von Georg Krauſe.

1. Ringeltaube. 2. Schreiadler. 3. Alpenſegler. 4. Kibitz. 5. Dumme Lumme. 6. Buchfink. 7. Hausſperling. 8. Wachtel. 9. Südamerikaniſcher Inambu. 10. Nordamerikaniſcher Bootſchwanz. 11. Rothrückiger Würger. 12. Gelbköpfiges Goldhähnchen. 13. bis 16. Lachmöve. 17. bis 21. Abnorme Eier des Haushuhns. 22. bis 24. Abnorme Eier der Lachmöve. 25. bis 27. Zwergeier des Haushuhns, der Taube und der weißen Bachſtelze.

Vögeln ſolche, deren Eier einen großen Glanz beſitzen, ſo z. B. die mehrerer Spechte, des Eisvogels und der Blaurake; mit der Eleganz der verſchiedenen Straußhühnereier Südamerikas können ſie aber alle nicht concurriren.

So viel über die einzelnen Eigenſchaften normaler Vogeleier, und nun einige Beiſpiele abnormer Geſtaltung und anomaler Färbung. Wir erblicken da zunächſt in Fig. 13 bis 16 vier Eier der Lachmöve (*Xema ridibundum Leach*) aus meiner Specialſammlung. Das kugelförmige (Fig. 13) und das langgeſtreckte Exemplar (Fig. 14) haben verhältnißmäßig noch regelmäßige Formen, wogegen Fig. 15 bereits zur Caricatur und Fig. 16 zur Misgeburt ausgeartet ſind. Die Unterſuchung der letzten beiden Stücke ergab, daß ihr Inneres nicht brutfähig war. Noch originellere Erſcheinungen bieten die nächſten drei Eier unſeres Haushuhns. Da iſt zunächſt Fig. 17, ein rieſiges Exemplar, das zwei Dotter enthielt und das reſpectable Gewicht von 101½ Gr. hatte. Der krankhafte Zuſtand des Eihalters jener nicht mehr jungen Henne macht ſich an den vielen wulſtigen Falten der Eiſchale deutlich bemerkbar. Eine andere Faltenbildung, bedingt durch Stauchung, beſitzt auch das Ei Fig. 18, das von einer einjährigen Henne ſtammt und außerdem noch innerlich wie äußerlich abnorm iſt: äußerlich durch die darmartige Verlängerung am ſtumpfen Pol, merkwürdigerweiſe alſo an demjenigen Ende, mit dem das Ei bei normalem Legeact zuerſt zu Tage kommt, und innerlich durch einen aus dem Anſatz bis in die Mitte des Eies hineinhängenden, ſehr feſten häutigen Strang, an deſſen Ende ein zweiter, bereits mit Kalk bekleideter Dotterſack hing. Beim Herausſchneiden dieſes ovi in ovo ſtellte ich noch einige hochintereſſante anatomiſche Merkwürdigkeiten feſt, die ich aber als meinem Thema zu weit abliegende hier übergehen muß. Ich komme zu der komiſchen Fig. 19. Man ſieht hier deutlich, daß es ſich nicht etwa um zwei zuſammengewachſene Eier, ſondern lediglich um eine Abſchnürung des oberen eigentlichen Eies handelt. Bei dieſem Hühnerei liegt das darmförmige Anhängſel aber an einer erklärlichen Stelle, nämlich dem dem Ovarium zugewendeten ſpitzen Polende. Verſchiedene knotige Kalkanhäufungen tragen zur weiteren Curioſität dieſer Misbildung bei.

Ich gelange endlich zu den anomalen Färbungen, bezw. Zeichnungen und beginne abermals mit zwei Hühnereiern. Fig. 20 berechtigt durch die braunen, bei den Eiern unſerer Tetraonen gleichfalls vorkommenden Flecken zu intereſſanten Rückſchlüſſen. Alle Eier dieſer Henne zeigten ſolche mehr oder weniger gefleckte Oberfläche. Noch bedeutend merkwürdiger fiel das Ei Fig. 21 aus, das von einer Henne in hochgradiger Erregung, veranlaßt durch die Verfolgung eines Hundes, gelegt wurde. Auch hier laſſen ſich intereſſante Schlüſſe ziehen, wenn ich daran erinnere, daß das Pigment der Vogeleier ein Wechſelproduct des Blutes iſt und beim Legeact gewiſſermaßen menſtrual ausgeſchieden wird. Hier war nun die Erregung der betreffenden Henne eine ſo ungewöhnlich große, daß der ſonſt rein weiße Eier legende Vogel ſolche mit Fleckenzeichnung hervorbrachte. Sieht man doch ſogar die durch die Schnelligkeit des Legeactes hervorgerufene ſtreifige Auftragung des Farbſtoffes! Noch einige hübſche Proben eigenartiger Pigmentablagerungen ſollen die drei folgenden Eier der Lachmöve abgeben, deren Originale ſich gleichfalls in meiner Specialſammlung befinden. Da iſt zunächſt Fig. 22, ein Ei, deſſen nach oben ſtetig zunehmende ſepienbraune Färbung und Kranzzeichnung unter durchaus ruhigen Verhältniſſen vor ſich ging. Wie eine dunkle Kappe lagerte ſich aller Farbſtoff am oberen Ende ab. Ich beſitze noch ſieben ſolcher braunkappigen auffallenden Möveneier, die ſämmtlich eine außergewöhnlich dünne zerbrechliche Schale haben. Ein weſentlich anderes Schickſal hatte das Möveneі Fig. 23. Daſſelbe ſcheint nach einer Unterbrechung im Legeact plötzlich unter krampfhaften Contractionen und in rechtsdrehender Bewegung gelegt zu ſein. Deutlich ſieht man ſowol jenen durch die Legepauſe entſtandenen glattrandigen Abſatz wie auch das Verwiſchen des Kränzchens und aller übrigen Flecken in ſchraubenförmiger Richtung. Bei dem Ei Fig. 24 ſtehe ich aber vor einem noch ungelöſten Räthſel. Es iſt ein normal gefärbtes, dunkelbraunes Möveneі, das aber unten um den ſpitzen Pol herum einen genau centrirten, ungefähr 7 Mmtr. breiten himmelblauen Ring aus kohlenſaurem Kalk beſitzt. Dieſe ringförmige Auflagerung iſt alſo kein Pigment, ſondern eine genaue Wiederholung der Eiſchale, und dabei jener wunderbare Farbencontraſt: blau auf dunkelbraunem Grund. Es war daher auch kein Wunder, daß dieſes Unicum in der oologiſchen Sammlerwelt Aufſehen erregte. Auch der bekannte leipziger Oolog Prof. Dr. E. Rey, eine unſerer erſten Autoritäten auf oologiſchem Gebiet, ſchrieb mir darüber zu meiner Freude: „Dieſe Abnormität iſt ein beneidenswerthes Stück. Mit blauem Ringe beſitze ich Eier von einigen zwanzig Vogelarten, aber in dieſer Weiſe iſt kein einziges gebildet.“

Der Vollſtändigkeit halber gedenke ich am Schluß noch einiger ſogenannter Fehl- oder Spareier, denen meiſtens der Dotter fehlt, und deren Schale häufig körnige Kalkablagerungen aufweiſt. In Fig. 25 ſehen wir ein ſolches vom Haushahn, Fig. 26 von der Taube und Fig. 27 von der weißen Bachſtelze (*Motacilla alba L.*).

Wie wenig alſo gleicht „ein Ei dem anderen“, und wie viele Eigenſchaften beſitzt das Vogelei, durch die es ſich genau von denen anderer Arten unterſcheiden und beſtimmen läßt! Es iſt auch ein beſonderes Verdienſt der Oologie, daß man in mehreren ſchwierigen Fällen erſt durch den rein oologiſchen Befund die Verwandtſchaft und Zuſammengehörigkeit einiger Vögel erſehen konnte, die man vorher trotz der langwierigſten anatomiſchen Unterſuchungen und Streitfragen nirgends unterzubringen wußte.

Hirſchberg i. Schl. Juli 1899. Georg Krauſe.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne in mittl. Zeit	Zeitgleichung	Im mittl. Mittag des Mondes: Abw. vom Aequat.	Länge	Breite	des Mondes: Aufgang	Untergang
Aug.	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
13.	9 24 40	12 4 41	+ 4 41	−17 56	218	− 3 55		9 34 a
14.	9 28 37	12 4 32	4 32	20 50	231	3 5		10 8
15.	9 32 33	12 4 21	4 21	22 2	244	2 4		10 52
16.	9 36 30	12 4 9	4 9	23 43	258	− 0 54	am Tage	11 50
17.	9 40 27	12 3 56	3 56	23 4	272	+ 0 21		. .
18.	9 44 23	12 3 43	3 43	22 42	287	1 37		1 3 fr.
19.	9 48 20	12 3 30	+ 3 30	−17 6	302	+ 2 48		2 2

Sonne: Gerade Aufſteigung 143° 48′, nördliche Abweichung 13° 45′ (am 16.). Sonnenaufgang 4 Uhr 57 Min., Sonnenuntergang 7 Uhr 30 Min. (am 16.).
Mond. Erſtes Viertel den 14. nachmittags 0 Uhr 54 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur geht zu gleicher Zeit mit der Sonne auf. — Venus (132 1/4° gerade Aufſteigung, 17 2/3° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Krebſes, geht 3/4 Stunde vor der Sonne auf und iſt nur noch ſchwierig kurze Zeit in der hellen Dämmerung zu ſehen. Im Fernrohr ſieht man ihre Scheibe nahe voll beleuchtet. Am 16. iſt Venus 34 Mill. Meilen von der Erde entfernt. — Mars (186 3/4° gerade Aufſteigung, 2 1/4° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht abends 8 3/4 Uhr unter. Seine Entfernung von der Erde iſt bis auf 43 1/2 Mill. Meilen angewachſen. — Jupiter (212° gerade Aufſteigung, 11 1/2° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, ſteht zu Beginn ſeiner Sichtbarkeit niedrig im Südweſten und verſchwindet gegen 9 1/2 Uhr am Horizont. — Saturn (256° gerade Aufſteigung, 21 1/2° ſüdliche Abweichung), im Sternbilde des Skorpions, nimmt am 21. wieder rechtläufige Bewegung an und iſt bis 1/2 Stunde vor Mitternacht zu beobachten. — Uranus (242° gerade Aufſteigung, 20 3/4° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht nachts kurz vor 10 1/2 Uhr unter.

Der Mond iſt in Conjunction mit Jupiter am 13. vormittags 7 Uhr, mit Saturn am 16. vormittags 11 Uhr.

Ein Apparat zum Photographiren von Meteoren.

In den „Aſtronomiſchen Nachrichten“ theilt der amerikaniſche Aſtronom E. C. Pickering mit, daß demnächſt im Harvard College Obſervatory (Cambridge) und auf der Station Blue Hill zwei gleiche photographiſche Apparate ſo aufgeſtellt werden, daß ihre Objective gegen den Scheitelpunkt gerichtet ſind. An klaren Abenden wird in jedem eine Platte exponirt. Der Apparat dient dazu, um helle Meteore, die in kleineren Zenithdiſtanzen aufleuchten, zu photographiren. Legt man dann die entwickelten Platten beider Stationen aufeinander, ſo kann man für jedes Meteor, das auf beiden Platten photographirt iſt, die Höhe, die Lage ſeines Schweifes und die Declination ſeines Radiationspunktes ableiten; die gerade Aufſteigung des letzteren bleibt wegen fehlender Zeitnotirung unbeſtimmt, doch hofft Pickering dieſem Mangel durch äquatoriale Montirung des Apparats ſpäter abhelfen zu können.

Frauen-Zeitung

Nach dreißig Jahren.

Von

Karl Emil Franzos.

[Nachdruck verboten.]

Durch den Spalt der Gardine glitt ein Strahl der Maſonne in die Stube und beſchien ein altes Kofferchen, ein ſtaubiges Beinkleid und einen zerknüllten Rock, deſſen Aermelfutter ſich beim haſtigen Abſtreifen nach außen gekehrt hatte. Dann taſtete ſich der Strahl langſam nach dem Bette hin, wo der ſchöne junge Menſch lag und ſchlief. Sanft ſtrich er ihm über das trotzige Kinn, den weichen Mund mit den geſchwungenen, ſchön geränderten Lippen, die kühn geſchnittene Naſe und hätte nun gern auch die ſtrahlenden blauen Augen offen geſehen. Aber da wandte ſich der Schläfer unmuthig ab und warf ſich herum, daß der Sonnenſtrahl aufs Kiſſen fiel und dann ſachte und gelaſſen die Wand mit der gelbgeblümten Tapete emporwandelte.

Noch war er da nicht hoch gekommen, als es leiſe, dann ſtärker an die Thür pochte.

„Hans“, rief eine weiche, etwas umflorte Stimme. Als es aber drinnen noch immer ſtille blieb, trat die Rufende ein, eine ſchlanke, ältliche Frau mit blondem, ſilberdurchſponnenem Haar, deren milde, blaſſe Züge dem [illegible], aber nun im Traum finſter geſpannten Antlitz [illegible], als ſähe man neben einander dieſelbe [illegible] im Frühlingsſturm und im milden October[illegible] Lager. „Mir graut vor dieſem tintenklecksenden Säculum“, hörte ſie ihn murmeln und dann wieder: „Vater, es muß ſein!“

Sie ſchrak zuſammen und rührte an ſeine Hand.

Nun zuckte er empor, ſah die Mutter verwirrt an und fuhr mit den Knöcheln beider Zeigefinger an die Lider, um den Sand aus den Augen zu wiſchen. Da mußte ſie in all ihrer Herzensnoth lächeln; es war dieſelbe Bewegung wie einſt, wenn ſie ihn zum Schulgang auftrieb ... Das war ja ihr lieber Hans, nur freilich etwas größer, volle zwanzig, aber gewiß noch immer ſo gut und rein wie einſt. Nein, es konnte nichts ſchlimmes ſein, was den curioſen Brief und die plötzliche Ankunft verſchuldet hatte — irgend ein phantaſtiſcher Einfall; ein wenig verträumt war er ja immer geweſen ...

„Guten Morgen, Hans“, ſagte ſie lächelnd, nur daß die Stimme ein wenig zitterte, und fuhr ihm über das blonde Kraushaar. „Neun Uhr, und heut iſt Dienstag, Termintag; Vater muß bald zu Gericht. Er iſt heut ohnehin ſo unruhig. Mach raſch!“

„Ja, Mutter“, erwiderte er gepreßt, ergriff ihre Hand und führte ſie an ſeine Lippen. Dann ſetzte er zum Reden an, ſchwieg aber.

„Mach dich fertig, Hans“, wiederholte ſie, trat ans Fenſter und hörte ihn nun hinter ihrem Rücken am Waſchbecken hantieren, dann den Koffer öffnen und ſich ankleiden. Er that es ſchweigend; auch ſie fragte nichts. Erſt als der junge Mann in die Weſte fuhr, begann er endlich zaghaft:

„Was haſt du denn zu meinem Brief geſagt?“

Sie wandte ſich langſam um.

„Nicht viel, Hans“, erwiderte ſie und zwang ſich zu einem Lächeln, „ſchon weil ich nicht viel davon verſtanden habe. Und Vater auch nicht. Vielleicht war er eben darum ſo beſorgt. ›Recht der Individualität‹, das kommt elfmal darin vor, und ›ſchwerer, aber nothwendiger Entſchluß‹ fünfmal. Das einzige Vernünftige ſteht am Schluß: ›Ich komme morgen Abend‹ ... Mir ſcheint, die Pandekten ſind dir langweilig, und du willſt was anderes ſtudiren —“

„Langweilig!“ rief er ungeſtüm. „Sie tödten mich —“

„Aber langſam“, erwiderte ſie lächelnd, obwol ihr das Herz in zitternder Sorge zu pochen begann. „Du ſiehſt, gottlob! noch recht beruhigend aus. — Alſo willſt du die Facultät wechſeln? — Schade um die drei Semeſter —“

„Ja, Mutter“, erwiderte er pathetiſch, „ſchade um die Zeit, wo ich meine Individualität knebelte, ſtatt zu werden, wozu ſie mich beſtimmt hat!“

„Und das wäre?“ fragte ſie.

Mit glühenden Wangen, mit bebenden Lippen ſtand er vor ihr, den jungen Leib mächtig aufgereckt, aber der Mutter ins Auge zu blicken wagte er doch nicht.

Du großes Kind, dachte ſie, welche Thorheit mag dir jäh angeflogen ſein? Sie war ſeit geſtern in ſchwerer Sorge geweſen, vielleicht nur, weil die ſeltſame Unruhe ihres Mannes ſie mit ergriff. Hans war ein guter, leidlich begabter Junge, aber weltfremd und phantaſtiſch, ſcheu und trotzig zugleich, vielleicht nicht viel anders — drängte ſich ihr zuweilen der Gedanke auf — als ſie ſelbſt einſt geweſen, ehe ihr das Leben und die Erziehung durch einen klugen Gatten die drei köſtlichſten Güter gebracht, die ſich der kämpfende Menſch auf Erden erſiegen kann: Selbſtzucht, Entſagung und Humor. Aber auch pflichttreu war er wie die Eltern, und ſo hatte ſie ihn ruhig in Berlin weilen laſſen. Da ſchreckte der Brief ſie auf, und ihr Mann, der Kreisrichter, ſonſt die Bedächtigkeit ſelbſt, war

vollends außer ſich. Nun aber wußte ſie, es konnte nichts ſchlimmes ſein, und ein Mitleid kam ſie an mit dieſer linkiſchen, ſehnenden Jugend, die in ihrem Dürſten ſo hilflos war.

„Nun?“ wiederholte ſie ihre Frage, und als er noch immer ſchwieg: „Vermuthlich willſt du ein Dichter werden? Aber deine Verſe waren bisher ſchlecht, Hans, ehrlich ſchlecht.“

„Das weiß ich“, erwiderte er, „und Dichter — das iſt 's auch nicht. . . . Du wirſt erſchrecken, Mutter, und doch muß es ſein! . . .“

Mit geballten Fäuſten, mit flammenden Wangen ging er in der Stube auf und nieder, und ſeine Augen ſtanden in Thränen, als er endlich vor ſie hintrat:

„Schauſpieler muß ich werden! Hilf mir dazu, Mutter, oder ich ſterbe!“

„Schauſpieler!“ murmelte ſie mit jäh erblaßten Lippen. Das traf ſie ſchwer, weil es ihr ſo ganz unerwartet kam, aber nicht deshalb allein. . . . Alſo auch darin glich er ihr! Das war ja der Traum ihrer Mädchenjahre geweſen — nein, kein Traum nur, ſondern das heiße Schmachten einer kraftvollen Seele. Und darum hatte ſie nach dieſem Ziel gerungen, trotz aller Ketten, die ſie beſchwerten. Die Tochter des Bürgermeiſters einer ſchleſiſchen Kleinſtadt, in einem Kreiſe aufgewachſen, dem jede »Komödiantin« als ein verworfenes Geſchöpf galt, ohne jede andere Anregung, als ſie ihr der Bücherſchrank bot und die elende Schmiere, die hier allwinterlich ſechs Wochen lang gaſtirte — es war Wahnſinn geweſen, auch nur daran zu denken! Und doch hatte ſie dies Ziel feſtgehalten, von niemand gefördert, von den Eltern behindert, von allen guten Leuten in Leobſchütz durchgehechelt und verhöhnt, wie der Verſchmachtende der Quelle zuſtrebt. Warum? Weil es ihr zu Kopfe geſtiegen, ziſchelten die Freundinnen, daß ſie bei Dilettantenvorſtellungen ihre Sache paſſabel mache, und weil ihr der Spiegel von ihren ausdrucksvollen Zügen und ihrem guten Wuchs erzähle. Sie irrten; dieſer Vorzüge war ſie ſich kaum bewußt, und ihr Spiel vollends ſchien ihr ſelbſt unleidliche Stümperei. Sie wußte nicht, warum ſie Schauſpielerin werden wolle; nur eins wußte ſie: ſie mußte es werden, mußte, mußte . . .

Und nun ſagte ihr Sohn daſſelbe! Ihr einziger, heißgeliebter, der ihr auch ſonſt in allem glich! Aber vielleicht hatte ſich der Gedanke nur deshalb in ihm feſtgeſetzt, weil er durch irgend einen Zufall von ihrem ſchmerzvollen Ringen erfahren hatte. Sie ſelbſt hatte es ihm freilich nie geſagt, und der Vater ſicherlich auch nicht.

„Wie kommſt du darauf?“ fragte ſie endlich.

„Ich weiß nicht“, ſtieß er faſt ſchluchzend hervor. „Declamirt habe ich ja immer gern und den Leuten nachgeäfft und Dramen geleſen — und wie gern ich als Schüler ins Theater gelaufen bin, weißt du ja. Aber ich dachte mir nichts dabei — bei Gott, nein! Erſt in Berlin hat's mich gepackt —“

Er konnte kaum weiter ſprechen; die hellen Thränen ſtürzten ihm über die Wangen.

„Gepackt, Mutter, wie ein Fieber — und läßt mich nicht mehr los! Des Tags ſtudire ich Rollen, und des Abends gehe ich in die Theater und ſehe mir die großen Schauſpieler an . . . Frag' nicht“, rief er verzweiflungsvoll, als ſie ſprechen wollte, „warne nicht, hindere mich nicht! Hilf mir, Mutter, daß ich nicht ſterben muß“ —

Sie ſchwieg, ins tiefſte Herz hinein erſchüttert. Ihre Knie wankten; ſie mußte ſich an das Fenſterbret lehnen, um nicht umzuſinken. — Es kam alles wieder: dieſelbe Situation, dieſelben Worte. „Hilf mir, Mutter, daß ich nicht ſterben muß!“ Sie war damals ein Jahr jünger geweſen als jetzt er; das war der einzige Unterſchied. O wie gut ſie verſtand, was in ihm vorging, beſſer, als wenn er ihr die klarſte Rede gehalten hätte! Und was ihre Mutter ihr erwidert hatte, konnte ſie ihm nicht ſagen: »Lieber ſterben, als in Schande kommen.« Denn er war ja ein Mann, und Schande war's nicht, ein Künſtler zu ſein, ſelbſt ein geringer Künſtler. Aber ein Unglück konnte es bedeuten, ein lebenslanges Unglück, den gräßlichen Jammer, den ein Menſch auf Erden zu tragen verdammt iſt. Wie, wenn es um ihn ſtand wie einſt um ſie ſelbſt, wenn ihm nur das Sehnen gegeben war und nicht die Kraft des Künſtlers?

Vor ihren Augen ſtand wieder die Schickſalsſtunde ihres Lebens. . . . Sie war nun zwanzig Jahre alt geworden, ein ſchönes, vollerblühtes Mädchen, da hatte ſie ihren Eltern erklärt, daß ſie über ſich entſcheiden müſſe. Sie wolle ſich kein Leid anthun, wie ſie früher in kindiſcher Verzweiflung gedroht, ſondern leben, ihrer Kunſt leben. „Wollt ihr 's geſtatten, ſo gebt mir die Mittel, nach Berlin oder doch nach Breslau zu gehen, um mich dort auszubilden; wollt ihr 's nicht, ſo gehe ich zur nächſten Schmiere und ringe mich aus eigener Kraft empor. Ein drittes gibt es nicht.“

Nein, ein drittes gab es nicht mehr für ſie, obwol ſie, trotz ihrer Marotte, ein vielumworbenes Mädchen war, obwol ihr der junge Amtsrichter, der vor einem halben Jahr in das Städtchen gekommen war, leidenſchaftlich anhing und ſie auch ihm gut war, ſo gut wie ſie, die ihr Herz nicht verſchenken durfte, wie eine andere einem Manne ſein konnte. Nicht bloß ſeine Liebe rührte ſie, ſondern auch ſein Verſtändniß für ihr Ringen, ſeine Sorge um ſie.

Aus ſeinem klaren Kopfe kam auch die Entſcheidung. „Um den Preis eines Verbrechens“, ſagte er ihr und den Eltern, „darf niemand glücklich werden wollen, und ein Talent unterdrücken iſt auch ein Mord. Sie müſſen nachgeben, und ich muß entſagen, aber wir wollen doch erſt erkunden, ob wir wirklich müſſen.“ So ging ſie denn auf ſeinen Vorſchlag mit der Mutter nach Breslau, wo eben eine berühmte Tragödin gaſtirte, die zudem ihres kritiſchen Blickes und ihres Wohlwollens wegen bekannt war, der man nachrühmte, daß ſie bereits eine Reihe junger Talente der Bühne zugeführt habe. Die ſollte den Richtſpruch über ihre Zukunft thun. Der Amtsrichter begleitete ſie und übernahm es, der Künſtlerin das Anliegen vorzutragen. —

Noch immer hielt ſie ihr Auge auf den Jüngling geheftet, der glühend, faſſungslos vor Erregung vor ihr ſtand und nur immer wieder hervorſtieß: „Sei barmherzig, Mutter, hilf mir!“

Aber ſie hörte ihn nicht, ſie ſah ihn nicht. Vor ihr ſtand ein anderes Bild, an ihr Ohr ſchlug eine andere Stimme. Eine tiefe, weiche, pathetiſche Frauenſtimme: »Es reicht nicht, mein armes Kind. Sie haben hübſche Mittel, viel Begeiſterung, gewiß, aber eine Höhe, wie ſie Ihnen vorſchwebt, werden Sie nie erklimmen . . . Opfern Sie Ihr Lebensglück nicht, um einem Phantom nachzujagen! So leid es mir thut, ich muß es ſagen« — In der That, die berühmte Frau ſah ganz ſo aus, als ob es ihr ſchwer falle, ſo grauſam ſein zu müſſen; auf den ſcharf geſchnittenen Zügen lag ein geſpannter Ausdruck, faſt als ob ſie ein wenig befangen wäre.

Die blaſſe, fünfzigjährige Frau wußte auch dies noch. Alles wußte ſie noch, obwol es dreißig Jahre her war: daß die Künſtlerin Papilloten im Haar getragen und einen gelbſeidenen Morgenrock mit großem, blaßrothem Blumenmuſter, und daß die Stirn noch nicht ganz fertig geſchminkt geweſen, ſodaß ſich hier ein Stück brauner misfarbener Haut ſeltſam gegen das metallen ſchimmernde Weiß des Geſichts abhob. Auch ſtand neben der Kaffeetaſſe auf dem Tiſch ein Schminktopf. Das Hotelzimmer hatte drei Fenſter, rothe Plüſchmöbel ſtanden herum, es war Nummer eins im Weißen Adler in der Ohlauer Straße, der Salon in der erſten Etage, gerade der Treppe gegenüber. Alles wußte ſie noch, aber am deutlichſten doch, wie ihr zu Muth geweſen, als ſie die Treppe hinabgegangen und dann die Ohlauer Straße entlang ihrem beſcheidenen Gaſthof am Schweidnitzer Graben zu. Die Mutter ging rechts und der Amtsrichter links, und beide redeten tröſtend auf ſie ein, und auf der Straße war viel Lärm und Gedröhne der Wagen. Sie hörte alles und doch nur eins, die Stimme in ihrem Inneren: „O wär' ich todt! O wär' ich todt!“

Nun, ſie war nicht daran geſtorben, nun ein halbes Jahr ſpäter war ſie die Gattin des Amtsrichters, eine Frau, die beglückte und ſelbſt glücklich war. Zwar das Weh im Herzen und das ſtille Sehnen nach dem verſchloſſenen Paradies wollten nie ganz in ihr verſtummen, aber die Liebe iſt ein ſtarker Tröſter und Helfer, und ein noch ſtärkerer, der beſte auf Erden, iſt die Pflicht. So war es gut, daß ſie unbemittelt waren und treu zu einander ſtanden, und gut, daß ſie in einer kleinen Stadt lebten, wo ſie nichts an das Theater erinnerte. Aber fertig, trotz aller Liebe und allen Pflichtgefühls, völlig fertig war ſie mit ſich ſelbſt doch erſt an dem Tage geworden, an dem ſie ihren Sohn geboren. Er kam als Spätling und da das Paar kaum noch auf dies Glück zu hoffen gewagt, und ſie wäre faſt bei der Geburt geſtorben. Aber als ihr die Wärterin den Neugeborenen in die Arme legte, da ſagte ſie ſich: »Gott, ich danke dir und will nimmer klagen. Denn du biſt barmherzig!«

Aber war Er 's denn wirklich? Warum hatte Er 's dann gefügt, daß ſie daſſelbe Sehnen, daſſelbe Weh, daſſelbe Elend der Ohnmacht auf ihren Sohn vererbte? Oder war er doch barmherzig, doppelt und dreifach barmherzig, indem er ihm gegeben, was ihr verſagt geblieben?

Sie richtete ſich auf.

„Hans“, fragte ſie, „haſt du dich von jemand prüfen laſſen?“

„Ja!“ rief er freudig. „Hier!“ Und er reichte ihr einen Brief, in dem ein Herr Karl Martens, Schauſpieler und dramatiſcher Lehrer, das Talent ſeines Schülers in überſchwenglichen Worten beſtätigte. Das ſei ein jugendlicher Held von Gottes Gnaden und die Pflege ſeiner Begabung eine Pflicht gegen die Kunſt.

Der ſchwülſtige Brief misfiel ihr, und der unbekannte Name ſtimmte ſie mistrauiſch. Wer der Mann ſei, fragte ſie.

„Ein großer Künſtler! Freilich hat er 's zu nichts gebracht, weil er trinkt, aber er war doch zuletzt noch Heldenvater in Bromberg . . . Mein Gott, ich habe mir den Lehrer ja auch nicht ausſuchen können! Er wohnt mit mir im ſelben Hauſe, in der Novalisſtraße, und ſo kam ich an ihn. Er thut's um eine Mark für die Stunde und mehr konnte ich ihm ja nicht abgeben. Ich hab's mir vom Munde abgeſpart.“

Ein Fröſteln überlief ſie. Alſo war's wol nichts! Dann aber nahm ſie ihre Kraft zuſammen.

„Ich verſtehe ja wenig davon“, ſagte ſie, „aber ich will doch hören, was du kannſt! Welche Rolle liegt dir am beſten?“

Er entſchied ſich für den Karl Moor. Sie nickte, holte den Band aus ſeinem Bücherſchrank und ſetzte ſich.

„Wir nehmen den Schluß des dritten Actes“, ſagte ſie mühſam, denn das Herz pochte ihr zum Zerſpringen. „Den Monolog und die Scene mit dem Vater.“

Er begann. Schon, wie ſich bei den Worten: »Wer mir Bürge wäre — es iſt alles ſo finſter« ſein Antlitz verwandelte, den Ausdruck qualvollen Grübelns annahm, war ſie überraſcht. Dann das Spiel mit der Piſtole . . . das Buch in ihrer Hand zitterte: Er kann's! Herr Gott, ich danke Dir!“ Alles unreif, linkiſch, übertrieben, aber ſie fühlte ſich doch in tiefſter Seele ergriffen. Faſſung, dachte ſie, und um Himmels willen keine Selbſttäuſchung! Sie bedurfte aller Kraft, um murmelnd die Zwiſchenreden des Vaters und der Räuber bringen zu können, ihre Glieder flogen wie im Fieber. „Ich bleibe“ — er hatte längſt die Schlußworte des Actes geſprochen, ſie ſaß noch immer wie betäubt da . . .

„Nun?“ fragte er endlich.

„Ich weiß nicht“ — ſtammelte ſie. „Bleib' hier, ich will mit dem Vater ſprechen.“

Als ſie in die Schreibſtube des Kreisrichters trat, fand ſie den ſonſt ſo ruhigen Mann in höchſter Erregung auf- und abgehen.

„Um Himmels willen“, rief er ihr entgegen, „was iſt's mit ihm?“

„Hoffentlich nichts ſchlimmes“, erwiderte ſie. „Allerdings etwas ernſtes“ — Aber da ſtockte ſie; ſo unvermittelt wollte ſie es ihm nicht ſagen. „Das Jus, meint er, taugt nicht recht für ihn —“

„Martha!“ ſchrie er auf und faßte ihre Hand, „der Junge will Schauſpieler werden!“

„Ja — aber wie haſt du's errathen?“

„Errathen? Gewußt hab ich's! Seit ſeiner Knabenzeit gewußt! Schon als ich ſah, daß er am liebſten Dramen las, und wie gern er declamirte. Und es iſt ja kein Wunder“, rief er verzweiflungsvoll, „er iſt ja dein Sohn!“

„Aber auch der deine“, erwiderte ſie. Gerade dieſe faſſungsloſe Erregung, die ſie noch niemals, auch nicht in den bewegteſten Stunden ſeines Lebens, an dem ſonſt ſo gehaltenen Manne gewahrt hatte, ließ ſie ihre Ruhe wiederfinden. „Wir wollen es gründlich erwägen. Vielleicht theilt er mein Schickſal und iſt ebenſo talentlos, wie ich war —“

„Martha!“

Er wandte ſich ab und wechſelte jählings die Farbe. Das befremdete ſie. Sonſt ſprachen ſie ſo unbefangen über dieſen Abſchnitt ihres Lebens. Was hatte er heute nur?

Dann aber fuhr ſie fort: „Oder er iſt begabt, und dann müſſen wir ihm ſeinen Willen thun.“

„Niemals!“ rief er ungeſtüm. „Mein einziger Sohn ein Schauſpieler! — Was werden die Leute ſagen? — Danach fragt man nicht, meinſt du? O doch, ein Mann in meiner Stellung muß auch darauf achten. — Indeß, es iſt mir ja gar nicht um meinetwillen. Aber er! — Wir wollen ihn ja glücklich ſehen! Und da ſoll er einen Beruf ergreifen, der ihn haltlos dahintreiben läßt, ihn unglücklich macht, gleichviel ob er Talent hat oder nicht?“

„Gewiß“, erwiderte ſie, „ein bürgerlicher Beruf macht vielleicht zufriedener; aber wir wählen ihm ja ſein Schickſal nicht. Darüber entſcheidet ein höherer Wille; wir haben nur die Pflicht, dieſen Willen zu erkunden und danach zu handeln. Hat er Talent, ſo ſoll er Schauſpieler werden, denn wie du ſelbſt einmal ſagteſt: ein Talent unterdrücken iſt auch ein Mord . . .“

Wieder ward er jählings bleich und wandte ſich ab. Dann raffte er ſich gewaltſam auf und ergriff ihre Hand.

„Laß uns die Gefahr gemeinſam abwenden!“

Sie ſchüttelte den Kopf: „Wir wollen jene fragen, die es wiſſen können.“

„Dann iſt er verloren, denn ſie werden ja ſagen.“

„Vielleicht. Aber woher weißt du . . .“

Er ſchwieg.

Auch ſie war bleich geworden; ihr Herz begann ungeſtüm zu pochen. „Woher?“ wiederholte ſie.

„Weil er“ — er ſtockte und ſtieß dann hervor: „Weil er dein Talent geerbt hat!“

„Mein — Talent?“

„Ja, ja! Es iſt ein Erbe. Die Wolter hat gelogen!“

„Gelogen?“

„Gelogen, Martha, weil ich ſie vorher darum angefleht hatte …“

„Fritz!“

Sie ſchrie auf und preßte die Hand aufs Herz, als hätte ſie da ein Schuß getroffen.

„Mein Gott, ich konnte nicht von dir laſſen — ich konnte nicht … Und glücklicher, ſagte ich mir, wirſt du ſie machen.“

Sie war bis in die Lippen erblaßt. „Fritz, das war ein Verbrechen!“ ſagte ſie langſam, halblaut, als ringe ſich ihr jede Silbe ſchwer von den Lippen.

„Martha!“ ſchrie er auf und ſuchte ſie in ſeine Arme zu ziehen. „Es ſind ja dreißig Jahre her. Und ich that's ja nur aus Liebe, aus unendlicher Liebe und Sorge. Denk' an unſer Leben — wäreſt du wirklich durch allen Ruhm der Welt glücklicher geworden?“

Sie fuhr ſich mit der Hand über die Stirn. „Laß mich!“ murmelte ſie. „Ob ich ſonſt glücklicher geworden wäre? — ich weiß es nicht! Aber wie unglücklich ich damals war, das weiß ich.“

Er beugte ſein Haupt.

„Aber dann kam das Glück“, rief er, „vergiß es nicht. Und darum war mein Gewiſſen ruhig all die Jahre, bis ich an dem Jungen den dunkeln Trieb gewahrte. Da begann ich zu ſorgen und quälte mich ſogar … Aber du verzeihſt mir, Martha … Du kennſt mich ja, ich habe eben aus meinem Weſen heraus gehandelt …“

„Und mein Weſen?“ rief ſie. „Und mein Recht, mein Menſchenrecht? — Laß mich!“ wiederholte ſie, als er ihre Hand faſſen wollte. „Ich muß allein ſein!“

Und ſie ging auf ihr Zimmer.

Einige Stunden blieb ſie dort allein. Seinem Klopfen ward keine Antwort. Immer unruhiger ging er auf und nieder. Ueber ſich hörte er aus dem Giebelſtübchen den Schritt des Sohnes. Er wollte hinaufgehen, ſich mit ihm ausſprechen. Aber was ſollte er ihm ſagen?

Endlich trat ſie wieder ein, ſehr blaß, die Züge jählings ſchärfer geworden, als wäre ſie plötzlich um Jahre gealtert; aber der Ausdruck dieſer Züge war mild und ruhig wie ſonſt.

„Fritz“, ſagte ſie, „wollen wir morgen beide mit dem Jungen nach Berlin fahren? Alle Vorſicht, die Menſchen anwenden können, wollen wir üben, aber dann mag ihm ſein Recht geſchehen. Sein Recht, Fritz … Mir ſagt's mein Herz, er wird ein Künſtler, er wird“ — ſie lächelte, während die Thränen jählings ihr Geſicht überſtrömten — „was ich doch nie hätte werden können … Willſt du, Fritz?“

„Ja“, murmelte er und zog ſie in ſeine Arme, als hätte er ſie nun erſt recht gewonnen.

„Und nun wollen wir's ihm ſagen. Komm, Fritz!“

Sophie v. Torma,

Dr. honoris causa.

Der jüngſte londoner Frauencongreß gab einen neuerlichen beredten Beweis von den erfolgreichen geiſtigen Beſtrebungen des ſchöneren Geſchlechts im Wettbewerb mit den Herren der Schöpfung. Gleichwol zeigte es ſich auch diesmal, daß die Frauen, obſchon ſie bemüht ſind, ihrem Geſchlecht ebenfalls auf dem Gebiete der Humaniora Anerkennung zu verſchaffen, ſich doch weit häufiger praktiſchen Fächern zuwenden und die Pflege der abſtracten Wiſſenſchaften der Männerwelt überlaſſen. Selbſtredend gilt das Sprichwort: „Keine Regel ohne Ausnahme“ aber auch in dieſem Falle, und eine ſolche Ausnahme bildet die ungariſche Archäologin Sophie v. Torma, die ſich mit ihren überaus ſchätzbaren Forſchungen und Sammlungen ſowie durch ihre intereſſanten wiſſenſchaftlichen Arbeiten das rückhaltloſe Lob aller Fachmänner auf dem Gebiete der Archäologie, Paläontologie und Ethnographie errungen hat. Sie iſt im Auslande faſt noch bekannter und berühmter als in ihrer Heimat. Auf den zu Beginn der achtziger Jahre in Berlin und Frankfurt a. M. ſtattgehabten anthropologiſchen Congreſſen bewunderten die dort verſammelten Gelehrten nicht bloß die Reichhaltigkeit ihrer Sammlungen, die von den durch ſie bewerkſtelligten Ausgrabungen herrühren, ſondern ſie befaßten ſich auch eingehend mit den von ihr aufgeſtellten neuen wiſſenſchaftlichen Theorien. Wurden die letzteren auch anfänglich bekämpft, ſo hatte die ungariſche Gelehrte doch ſpäter die Genugthuung, daß die größten Fachmänner der Welt ſich nachträglich zu ihrer Anſicht bekehrten, und kein geringerer als der berühmte Aſſyriolog Prof. A. H. Sayce war es, der den Ausſpruch that, daß die archäologiſchen Forſchungen des Frl. Sophie v. Torma der Wiſſenſchaft einen neuen Horizont eröffnen.

Unter ſolchen Umſtänden wird man es nur natürlich finden, wenn nun endlich auch Ungarn ſeiner im Auslande ſo gefeierten Tochter den Tribut verdienter Würdigung zutheil werden läßt. Die philoſophiſche Facultät der Klauſenburger Univerſität hat Sophie v. Torma am Schluſſe dieſes Schuljahrs den Doctortitel honoris causa verliehen, eine Auszeichnung, die mit Ausnahme der königlichen Dichterin Carmen Sylva im Reiche des heil. Stephan noch keinem weiblichen Weſen widerfahren iſt. Wir halten es für angezeigt, unſeren Leſern aus dieſem Anlaß nicht nur das neuſte Porträt dieſer Dame vor Augen zu führen, ſondern auch einige Daten aus ihrem thatenreichen Leben mitzutheilen.

Bei Sophie v. Torma liegt die Vorliebe für die Pflege der Archäologie ſozuſagen im Blute. Schon ihr Vater, der Hiſtoriker Joſeph Torma, befaßte ſich gern mit den Hülfszweigen geſchichtlicher Forſchung, und ein bedeutender Archäolog war auch ihr Bruder Karl, dem die Aufdeckung des Amphitheaters von Aquincum nächſt Budapeſt zu danken iſt. Die erſte Anregung zur Pflege der Alterthumskunde ſcheint in den Kindern der Umſtand erweckt zu haben, daß ihr Vater in ihrem Geburtsorte, der ſiebenbürgiſchen Gemeinde Cſiſó-Kereszlur, ein römiſches Wohnhaus ausgraben ließ. Während ſich jedoch in ſpäteren Jahren Karl Torma ausſchließlich auf römiſche Alterthumsforſchung warf, befaßte ſich Sophie zumeiſt mit der Erforſchung der Neolith-Steinzeit und legte ſich mit der Zeit eine hübſche Sammlung aus der Fauna der Tertiärbecken des hunyader Comitats an. Obwol

Sophie v. Torma, Dr. honoris causa.

ſchon ſeit 1860 gründendes Mitglied des klauſenburger Muſeums, begann ſie doch erſt im Jahre 1875 ſtatt der geologiſchen Unterſuchungen archäologiſche Nachgrabungen zu veranſtalten. Sie ſtieß insbeſondere in Tordos auf zahlreiche werthvolle Funde aus Thon, Stein, Bronze, Bein, die den Fachkreiſen wegen der Reliefzeichen, die ſie aufwieſen, beſonders intereſſant erſchienen. Aus der Vergleichung der letzteren mit den Symbolen auf den trojaniſchen Funden Schliemann's ſuchte Sophie v. Torma, deren zahlreiche wiſſenſchaftliche Abhandlungen in Fachkreiſen hochgeſchätzt werden, nun nachzuweiſen, daß die Ureinwohner Daciens thrakiſcher Abſtammung waren, und mit der Zeit gelang es ihr, ein ganzes Syſtem der religiöſen Culte der Thraken herauszufinden. Ihre wichtigſte Entdeckung war jedoch die anfangs von den Gelehrten angefochtene Theſe, daß die Menſchen ſich ſchon in den vorgeſchichtlichen Zeiten der Schriftzeichen bedienten. Während die ausländiſchen Fachmänner in den Reliefs und Einſchnitten auf den ſiebenbürgiſchen Funden, die jenen der trojaniſchen Objecte ſehr ähnlich ſind, nur das Abzeichen des Verfertigers oder des Eigenthümers oder gar nur ein Ornament erblickten, bewies Sophie v. Torma in ihrem im Jahre 1894 in Jena erſchienenen Werke „Ethnologiſche Analogien“ in überzeugender Weiſe, daß die erwähnten Reliefs und Gravirungen auf den ſiebenbürgiſchen wie auf den identiſchen Funden aus Troja, Pergamon, Olympia und Cypern wahrhaftige Schriftzeichen aus vorgeſchichtlicher Zeit ſind, worauf auch Sayce, Schliemann, Virchow, Brinton und andere Autoritäten auf dem Gebiete der Archäologie dieſe Zeichen als Symbole anerkannten und ſich der Theorie der ungariſchen Gelehrten anſchloſſen. Virchow hat, als er im vorigen Jahre zur Honterus-Feier nach Siebenbürgen kam, die mittlerweile auf mehr als 15 000 Stück angewachſene Sammlung des Frl. v. Torma in deren Hauſe zu Szászváros neuerdings beſichtigt und bewundert. Eine ſo reichhaltige Sammlung von archäologiſchen Schätzen im Beſitz einer Privatperſon ſucht ja in der That ihresgleichen. Den Werth dieſer Collection erhöht aber noch der Umſtand, daß die gelehrte Dame in dieſelbe ausſchließlich die Ergebniſſe ihrer eigenen Ausgrabungen aufgenommen hat. Kein Wunder, wenn ſich der ſiebenbürgiſche Muſeumverein aus voller Kraft dafür eingeſetzt hat, in den Beſitz dieſer koſtbaren Schätze zu gelangen. Dank der Zuvorkommenheit der feinſinnigen und edelherzigen Dame iſt denn auch, wie wir vernehmen, eine Vereinbarung zwiſchen ihr und dem Muſeumverein zu Stande gekommen, laut der die großartige Sammlung dereinſt in den Beſitz des klauſenburger Muſeums übergehen wird. Ihre Beſchreibung und Erläuterung wird ein großes Werk enthalten, an dem Sophie v. Torma ſchon ſeit längerer Zeit arbeitet, und für das ſie ſchon viele Hunderte intereſſanter Illuſtrationen anfertigen ließ. Ohne Zweifel wird dieſes Werk neues Licht werfen auf die ethnologiſchen und Culturverhältniſſe der Urbewohner des alten Daciens, mit deren Studium ſie ſich ſeit nahezu einem Vierteljahrhundert befaßt. Die Wiſſenſchaft hat aber noch viel zu erwarten von dem jüngſten Ehrendoctor der Klauſenburger Univerſität.

Budapeſt. Dr. Theodor Friedrich.

Moden.

Elegante Balltoiletten für die Caſinobälle in den Seebädern und Curorten. — Von den beiden nachſtehend abgebildeten Balltoiletten für die Caſinobälle in eleganten Seebädern und Curorten iſt Fig. A der „Wiener Mode“ und Fig. B Pollich's „Deutſcher Modenzeitung“ entnommen. Beide Toiletten ſind für junge Frauen beſtimmt. Das Kleid A, aus gelbem Crêpe de Chine und weißen Guipurefpitzen hergeſtellt, iſt prinzeßförmig aus dem Ganzen gearbeitet und ſchließt zuerſt in der Mitte, dann nach links übertretend mit unſichtbar angebrachten Haken. Der Rock iſt mit einem vorn breiten, nach rückwärts ſchmäler zulaufenden Volant aus reicher weißer Guipurefpitze verſehen, über dem ein Beſatz von fünf übereinander fallenden Schrägſtreifen aus gelbem Crêpe de Chine angebracht iſt. Auch am Taillenſchluß wiederholen ſich dieſe Schrägſtreifen als Beſatz des rechten, durch Guipurefpitze ergänzten Vordertheils, während der linke Vordertheil aus faltig drapirtem Krepp beſteht. Die ſehr langen, ganz eng anliegenden Aermel von weißem Guipureſtoff werden nur am unteren Theil befeſtigt und oben ſo eng geſchnitten, daß ſie abſtehen können, wie die Abbildung zeigt. Als Halt für den Ausſchnitt der Taille dienen Achſelbänder aus ſchmalem gelben Sammtband. Einen graziöſen Ausputz des Kleides bilden die auf der linken Achſel befeſtigten und von da nach rechts laufenden und geradeaus herabfallenden Windenranken mit lila Blüten. — Die in Fig. B veranſchaulichte Balltoilette aus weißer Seide iſt auf Rock und Taille mit lila Seidenmuſſelin ausgeputzt. Auf dem Rock beſteht dieſer Ausputz aus einem pliſſirten Volant, der vorn 60 Cmtr. hoch heraufreicht, während die Höhe an den Seiten nur 35 Cmtr. beträgt. Der Anſatz wie der untere Rand des Pliſſévolants wird von einem ganz ſchmalen gezogenen Volant aus doppeltem Seidenmuſſelin eingefaßt, und aus einem gleichen ſchmalen Volant iſt auch die Schleife gebildet, die vorn den höchſten Punkt des pliſſirten Volants ſchmückt. Auf der ausgeſchnittenen, links unter dem Arm und an der Seite herunter geſchloſſenen Taille wiederholt ſich die Schleife vorn in kleinerem Maßſtab. Die in der Mitte geraffte Querdraperie iſt vorn und im Rücken mit einem pliſſirten, oben und unten von ſchmalen Volants oder Rüſchen begrenzten Pliſſévolant aus Seidenmuſſelin garnirt. Im übrigen legt ſich der Seidenſtoff unten etwas faltig drapirt über die Taille, und als Achſelbänder dienen Streifen aus gefaltetem Seidenmuſſelin.

A Caſino-Balltoilette aus gelbem Crêpe de Chine und weißer Guipurefpitze.

Der Fünfuhrthee erfreut ſich in der vornehmen Welt von Paris fortdauernd der höchſten Beliebtheit und bietet eine willkommene [illegible] die Bekannten nachmittags bei ſich zu empfangen oder zu beſuchen. Die eleganten Pariſerinnen wetteifern aber auch darin miteinander, ſich in der möglichſt zierlichen und geſchmackvollen Anordnung ihrer Theetiſches. Ueber das feine, blendendweiße Damaſttuch, das weder eine bunte Kante noch ein farbiggeſticktes Monogramm aufweiſen darf, wird ein mit Spitzeneinſätzen verſehener Läufer aus weißem Batiſt gelegt, deſſen zartes Gewebe auf einer Unterlage von roſa, hellblauem oder lila Taffet zur beſten Geltung gelangt. Inmitten der Tafel prangt ein mit Blumen gefüllter Korb. Die kleinen und großen Kannen für Thee, Chocolade und Rahm beſtehen gleich den Zuckerſchalen aus getriebenem, reichciſelirtem Silber, die Theegläſer aus geſchliffenem Kryſtall ſtehen bis zur Hälfte in durchbrochenen Silberbechern mit verſchnörkelten Henkeln. Die Chocolade wird aus breiten, nicht zu hohen Taſſen von durchſichtigem, perlmutterartig ſchimmerndem Porzellan getrunken. Auch einige Sorten feiner Liqueure dürfen auf keinem Theetiſch fehlen, und man hat hierzu originelle Behälter aus milchweißem Glas in Form von Schwänen, deren Hals und Kopf von Silber ſind; der Schnabel läßt ſich durch den Druck auf eine Feder am Halſe dieſes neuen Liqueurflacons nach Belieben öffnen und ſchließen. Die Kuchen- und Fruchtſchalen ſind in Uebereinſtimmung mit dem Theeſervice aus Silber oder feinſtem Porzellan.

B Caſinotoilette aus weißer Seide und lila Seidenmuſſelin.

Elegante Balltoiletten für die Caſinobälle in Seebädern und Curorten.

Geſtickte Sommerkleider. — Die nachſtehend abgebildeten, ebenſo modernen wie eleganten geſtickten Sommerkleider geben ein treffliches Beiſpiel von den vorzüglichen Leiſtungen unſerer vogtländiſchen Stickerei-Induſtrie und ſpeciell von den

Erzeugniſſen der Stickerei- und Spitzenfabrik von G. A. Jahn in Plauen i. V., die ganz reizende Modeneuheiten in geſtickten Tüll- und Mullroben in den Handel bringt. Dieſe Kleider werden in Weiß, Creme, Buttergelb, Ecru und anderen Farben hergeſtellt.

Fig. 1. Reichgeſticktes weißes Mullkleid mit drei Volants.

Fig. 2. Ecrufarbiges Tüllkleid mit erhaben geſtickten Muſter und angeſetztem Volant.

Leichte Gartenkleider.

Von den beiden hier vorgeführten Kleidern veranſchaulicht Fig. 1 ein reichgeſticktes, mit drei Volants garnirtes weißes Mullkleid über einem Unterkleid von beliebiger farbiger Seide; auch die Bluſentaille iſt mit drei ſchmalen Stickereivolants und einer geſtickten Kravattenſchleiſe verziert. — Fig. 2 ſtellt ein écrufarbiges Tüllkleid über einem Unterkleid von fliederfarbiger Seide dar; ſowol der mit einem rundgeſchnittenen Anſatzvolant verſehene Rock wie die bluſige Taille ſind mit überaus graziöſen, mit der Hand ausgeführten guipureartigen Stickereien in Geſtalt von erhabenen Streublumen, Ranken und ganzen, von Rococoſchleifen unterbrochenen Guirlanden geſchmückt. Die Taille öffnet ſich oben herzförmig über einem pliſſirten, mit geſtickter Kravatte verſehenen Chemiſette von Seidenmuſſelin, die anſchließenden Aermel ſind am Handgelenk mit Rüſchen von Seidenmuſſelin garnirt.

Leichte Umhänge für den Hochſommer. — Da ältere Damen auch im Sommer nicht gern ohne einen Umhang auszugehen pflegen, ſo bringen wir in nebenſtehenden Bildern noch zwei hierzu geeignete leichte Umhüllen modernſten Stils zur Anſchauung. Fig. a zeigt einen capeartigen Umhang aus grauer oder beigebrauner Seide mit ſchwarzem Spitzen- oder Stickereibeſatz. Ringsherum läuft ein rundgeſchnittener Volant von beſtickter Seide, und daran ſchließt ſich noch ein zweiter Volant von geſtreiftem Seidenmuſſelin. Den mäßig hohen Medicikragen ſchließt eine Schleife von Seidenmuſſelin. Hierzu ein ſchwarzes Grenadine- oder Taffetkleid und ein mit Blumen garnirtes Toquethütchen aus pliſſirtem Seidenmuſſelin. — Fig. b iſt ein zierlicher kleiner Umhang, deſſen Abbildung wir Pollich's „Deutſcher Modenzeitung“ verdanken. Er beſteht aus einer Grundform von doppelter ſchwarzer Seide mit Gaze-Einlage und Bekleidung von perlenbeſticktem Tüll, während die den kleinen Schulterkragen garnirenden Volants aus großlöcherigem gepreßten Seidentüll mit Einfaß von gekräuſelten Gazebändchen hergeſtellt ſind. Ueber dem Anſatz der Volants läuft eine dichte Rüſche von krausgezogenen Gazebändchen rings um die Schulterpelerine und den noch mit einer Tüllrüſche verſehenen Stehkragen. Die Fichu-Enden ſetzen ſich aus ſieben einzelnen, dütenartig geſchloſſenen Tüllpliſſés von je 20 Cmtr. Länge und 60 Cmtr. Weite zuſammen. Jedes derſelben iſt mit Kräuſelbändchen eingefaßt; ſie ſind an einen langen Seidenſtreifen befeſtigt und ineinander geſteckt.

Der Anzug, den die elegante Herrenwelt für die Gartenfeſte zu wählen hat, iſt von der Mode genau vorgeſchrieben. Das Frackjacket iſt nur den jungen Leuten geſtattet, während alle Herren, die über die erſte Jugend hinaus ſind, durchweg im Gehrock erſcheinen, der jedoch vorzugsweiſe von feinem dunkelblauen oder eiſengrauen Stoff mit ſeidenbelegten Revers hergeſtellt wird. Dazu eine helle Weſte, aus weißer kleingemuſterter Seide oder weißem Ripspiqué gefertigt, zweireihig gemacht, mit tiefem Ausſchnitt und Shawlkragen verſehen, ſowie ein feingeſtreiftes, in der Farbe ſich vom Rock abhebendes Beinkleid. Als Kopfbedeckung iſt nur der ſchwarze oder graue Cylinder zuläſſig. Weiße oder doch ganz helle Handſchuhe und Lackſtiefel vervollſtändigen die Toilette, und als Schmuck des Knopflochs hat man die Wahl zwiſchen einer voll aufgeblühten Roſe, einer weißen Nelke oder einem Kornblumenſträußchen, welche drei Blumen gegenwärtig am modernſten für dieſen Zweck gelten.

a Umhang aus grauer oder beigebrauner Seide.

b Kleiner Umhang aus ſchwarzer Seide und perlgeſticktem Tüll.

Leichte Umhänge für den Hochſommer.

Schluß des redactionellen Theils. Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Vorkehrungen der Hamburg-Amerika Linie für die Sicherheit ihrer Perſonen-Beförderung.

Bei dem Ausguck.

Das Hauptaugenmerk der Hamburg-Amerika Linie beim Bau all' ihrer neueren Dampfer war auf die Erreichung der nach menſchlichem Ermeſſen größtmöglichſten Sicherheit gerichtet.

Zu dieſem Zwecke hat die Hamburg-Amerika Linie ihre zur Perſonenbeförderung zwiſchen Europa und Amerika dienenden Dampfer ſämmtlich mit zwei getrennten Keſſelanlagen, zwei Maſchinen, zwei Wellen und zwei Schrauben verſehen laſſen. Beide Anlagen arbeiten unabhängig von einander und ſind getrennt durch ein feſtes Längsſchott, welches ſich vom Kiel bis nach dem oberen Deck hinauf erſtreckt und das Schiff in zwei, mit einander nicht in Verbindung ſtehende Hälften theilt, von denen jede mit Allem, was zur Fortbewegung des Schiffes nöthig, verſehen iſt.

Dieſe Bauart der Hamburger Schiffe veranſchaulicht das große Princip der Doppelſchrauben-Dampfer, und der außerordentlich hohe Grad von Sicherheit, welchen dieſes Syſtem gewährleiſtet, wird auch dem Laien klar, wenn er ſich vorſtellt, daß ein Unfall, welcher die eine Seite des Schiffes trifft, in keiner Weiſe die andere in Mitleidenſchaft zieht, deren Maſchinen in Thätigkeit bleiben und ermöglichen, daß das Schiff, wenn auch etwas langſamer, mit vollkommener Sicherheit ſeine Fahrt fortſetzen kann. Jede der beiden Schiffshälften iſt für ſich aber wiederum in mehrere waſſerdichte Abtheilungen eingetheilt, und ein doppelter Schiffsboden erhöht das Gefühl der Sicherheit.

Die Steuerfähigkeit des Schiffes wird durch das Doppelſchrauben-Syſtem in einer geradezu wunderbaren Weiſe erhöht. Dadurch, daß die eine Schraube vorwärts arbeitet, während die andere zugleich rückwärts geht, drehen ſich die mächtigen Schiffe auf der Stelle herum, ohne eine Bewegung vorwärts zu machen. Auch in ſchnellſter Fahrt hat der Capitän es mit Hilfe des erwähnten Schraubenmanövers in der Hand, das Schiff ſofort jede beliebige Wendung ausführen zu laſſen, die für Schiffe mit nur einer Schraube abſolut unmöglich wären. So würde ein Doppelſchrauben-Dampfer einer im letzten Augenblick bemerkten Kolliſionsgefahr noch entgehen können, der ein Einſchrauben-Dampfer rettungslos verfallen wäre.

Zur Vermeidung von Kolliſionsgefahren fahren die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie über den Ocean in beſtimmten mit anderen Linien verabredeten Kurſen.

Promenadendeck mit den Rettungsbooten eines Hamburger Doppelſchrauben-Dampfers während der Fahrt.

Wer an Bord eines Doppelſchrauben-Dampfers eine Reiſe gemacht und erfahren hat, mit welcher Leichtigkeit und abſoluten Sicherheit das Schiff ſich durch enge Hafeneingänge windet, oder faſt wie ein lebendes Weſen auf einem Raume, der nur wenige Meter länger iſt, als es ſelbſt, nach allen Richtungen ohne fremde Hülfe ſich dreht, wer den ruhigen Gang der Schrauben bei ſchnellſter Fahrt erprobt und bei einem Rundgang durch das Schiff all' die übrigen praktiſchen Sicherheitsmaßregeln, die Rettungsboote, die Pumpen, die Feuerlöſcheinrichtungen ꝛc. mit eigenen Augen kennen gelernt hat, gewinnt das Gefühl der vollkommenſten Zuverſicht, und dieſes Gefühl iſt auch durchaus begründet, denn bisher hat noch kein einziger Doppelſchrauben-Dampfer einen Unfall erlitten, der ihn manövrirunfähig gemacht hätte. Nach beendeter Reiſe giebt Jeder gern zu, daß die Seefahrt auf einem Hamburger Doppelſchrauben-Dampfer verhältnißmäßig mindeſtens die gleiche Sicherheit bietet, wie etwa eine Reiſe von Hamburg nach Berlin im Harmonikazuge.

Der Hamburg-Amerika Linie gebührt das Verdienſt, in allererſter Reihe mit zum Doppelſchrauben-Syſtem übergegangen zu ſein. Sie erkannte die großen Vorzüge dieſes Syſtems ſchon vor zehn Jahren und hat ihre Flotte inzwiſchen ſo vervollkommnet, daß ſie ſich auf der nordamerikaniſchen Route zur Beförderung von Cajütenpaſſagieren der Einſchrauben-Dampfer augenblicklich überhaupt nicht mehr zu bedienen braucht.

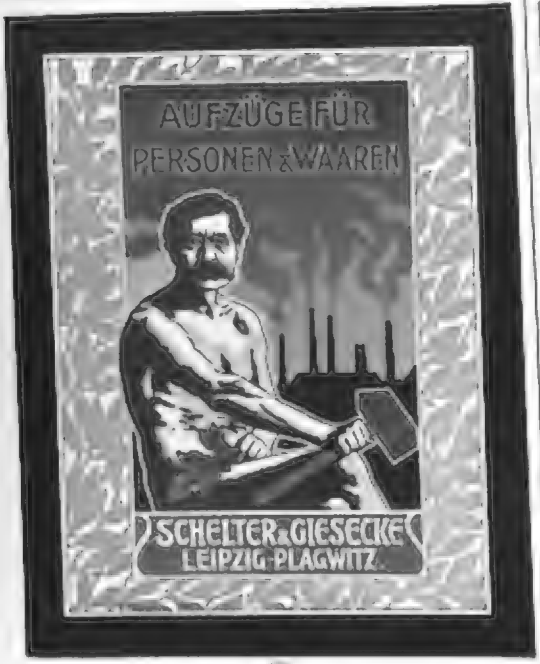
Unter ihrer aus 74 Oceanſchiffen beſtehenden Flotte beſitzt die Hamburg-Amerika Linie nicht weniger als 20 große Doppelſchrauben-Dampfer von im Ganzen 192,340 R.-T. Doppelſchrauben-Dampfer der Hamburg-Amerika Linie ſind: „Aſia“, „Ambria“, „Aragonia“, „Auguſte Victoria“, „Batavia“, „Belgia“, „Belgravia“, „Braſilia“, „Bulgaria“, „Fürſt Bismarck“, „Graf Walderſee“, „Palatia“, „Patria“, „Patricia“, „Pennſylvania“, „Phoenicia“, „Pretoria“, „Deutſchland“, „Hamburg“, „Kiautſchou“. Was dieſe Doppelſchrauben-Dampfer-Flotte beſonders werthvoll macht, iſt der Umſtand, daß ſie durchweg aus ganz neuen Schiffen beſteht, denn von den 20 Doppelſchrauben-Dampfern der Hamburg-Amerika Linie treten 2 in 1900 in Fahrt, 6 wurden in dieſem Jahre (1899) neu in Dienſt geſtellt, 3 im vorigen Jahre (1898), 1 in 1897, 3 in 1896, 1 in 1895, 2 in 1894, 1 in 1891 und 1 in 1889.

Mit berechtigtem Stolze darf die Hamburg-Amerika Linie daher darauf hinweiſen, daß ſie dem reiſenden Publikum ein Schiffsmaterial zur Verfügung geſtellt hat, wie es mit Bezug auf ſeine Sicherheit, ſeine Vollkommenheit und ſeine Leiſtungsfähigkeit von keiner Dampfſchiffsgeſellſchaft der Welt übertroffen wird.

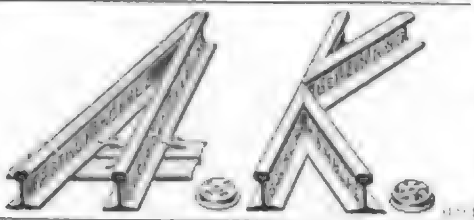
Von den Doppelſchrauben-Dampfern der Hamburg-Amerika Linie gehen die Schnelldampfer an den im Fahrplan feſtgeſetzten Donnerstagen von Hamburg über Southampton (für London) und Cherbourg (für Paris) nach Newyork, während die regulären Poſtdampfer des Sonntags Hamburg verlaſſen und ihren Weg über Boulogne (für Paris) nach Newyork nehmen.

(???)

Digitized by Google



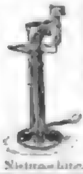
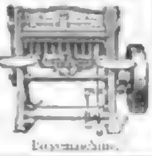
Ueber 1000 Anlagen
ausgeführt.
Otto'sche Drahtseil-Bahnen
mit neuesten patentirten
Verbesserungen
J. Pohlig, Act.-Ges.,
Maschinenfabrik,
Köln a. Rh., Brüssel, Wien III/4,
Budapest.



Die zur **Herstellung** aller Arten **Cartonnagen** dienenden **Maschinen** der **Sächsischen Cartonnagen-Maschinen A.-G. Dresden,** verdanken ihren

Weltruf

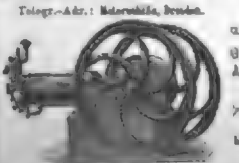
ihrer ausgezeichneten Güte, ihrer unübertroffenen Construction und ihrer eminenten Leistungsfähigkeit. Die erzielten Erfolge in den vielen Tausenden von Cartonnagenbetrieben, welche mit diesen Maschinen arbeiten, sind der beste Beweis dafür. Wer Cartonnagenfabrikation neu beginnen oder mit seinen Einrichtungen auf der Höhe der Zeit bleiben will, der verlange Arbeitsmuster und Catalog über die Maschinen der

Sächsischen Cartonnagen-Maschinen A.-G. Dresden A.,
Blasewitzerstr. 21.

Moritz Hille's neueste **Original-Motoren**

Grossartige Verbesserungen und **Neuerungen** an
Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren.
Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für sportliche u. gewerbl. Zwecke.
Inhaber der königl. sächs. und Kaiser. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen.

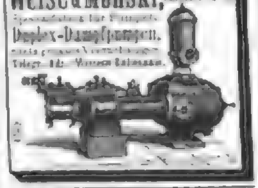


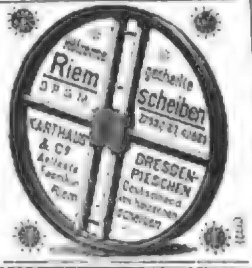
Tüchtige Vertreter gesucht. — Vielfach prämiirt.

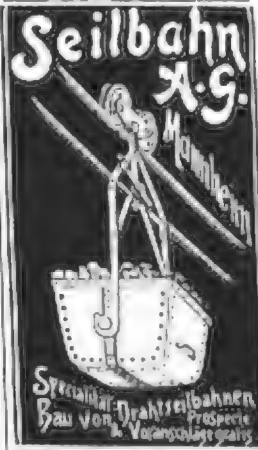
Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

Weise & Monski, Halle a. S.
Specialfabrik für Pumpen.
Duplex-Dampfpumpen.







Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt
Arthur Seyfarth,
Köstritz,
Weltbekanntes Etablissement

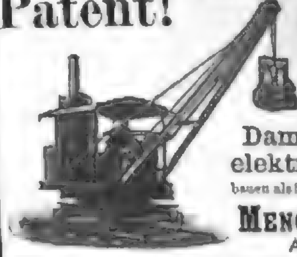
Export nach allen Welttheilen.

Stottern heilt Prof. **Rud. Denhardt,** Eisenach ...
... S. M. Kaiser Wilhelm II.

Patente B. Reichhold
BERLIN.

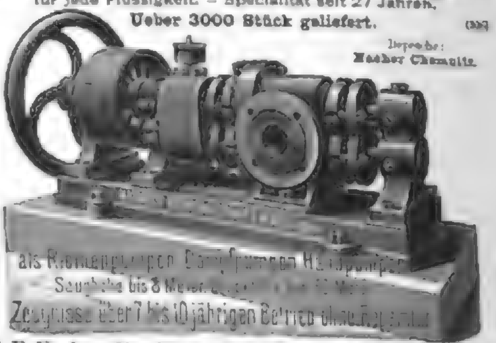
O. Poppe,
Kirchberg i. S.
Ideal-Aborte
D. R.-P.
das Beste der Neuzeit.
Torfmullcloset
für Zimmer, Haus und Fabrik.
Einziger Abort mit Zwangsschluss.

Patent! Verbesserte **Priestman-Greifbagger,**
Löffelbagger,
Drehkrähne u. Laufkrähne
für
Dampf-, Hand- und elektrischen Betrieb
bauen als Specialität und halten auf Lager



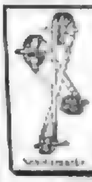
MENCK & HAMBROCK,
Altona-Hamburg.

Naeher's rotirende Pumpen
für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.
Ueber 3000 Stück geliefert.
Depesche: Naeher Chemnitz.



J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

Unsere gewebten
Baumwollriemen
eigenen Systems, Specialität,
empfehlen sich durch ihre **Beständigkeit im Betriebe,** ... als **Haupt- oder gewöhnliche Maschinen-Riemen,** allenthalben **vortheilhaft** ... angelegentlich empfohlen.



Schmidt & Bretschneider, Chemnitz.

Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenſeitigkeit gegründet 1830.

Prämien-, Dividenden- und Sicherheitsreſerven: 1.. Millionen Mark
Bezahlte Verſicherungsſummen: 12. Millionen Mark
Bezahlte Dividenden: 6. Millionen Mark
Die Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig iſt bei günſtigſten Verſicherungsbedingungen ... eine der größten und billigſten Lebensverſicherungs-Geſellſchaften Deutſchlands. Alle Ueberſchüſſe fallen bei ihr den Verſicherten zu; dieſe erhielten ſeit mehr als einem Jahrzehnt ... die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich

12% Dividende.

50jähr. Jubiläum der Handelsſchule in Gera.
Kommilitonen!
Zu dem Eſſentag im Oktober ... Dr. Ed. Amthor ...
Jubiläums-Komitee der Amthor'ſchen Höh. Handelslehranſtalt in Gera.

Haasenstein & Vogler A.G.
Aelteste Annoncenexpedition,
domicilirt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz, Italien etc., liefert ... Kostenanschläge unter Gewährung ... günstigungen, sowie ... Kataloge.
Abfassung und ... Arrangement.
Effectvolle, ... Clichés und Auskunft bezügl. der wirksamsten Blätter.

Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1–7.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2929. 113. Bd. — Erſcheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 Kr. 70 ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 25 Pf. — 9 Kr. ö. W. — Leipzig und Berlin — Mit Kreuzbandporto in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 25 Pf. = 11 Kr. 60 h ö. W., im Weltpoſtverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. — 17. Auguſt 1899.

Baedeker's Reiſehandbücher.

Belgien und Holland. 21. Aufl. 1897. 6 ℳ. — Berlin und Umgebungen. 10. Aufl. 1898. 3 ℳ. — Nordweſt-Deutſchland. 26. Aufl. 1899. 6 ℳ. — Nordoſt-Deutſchland. 26. Aufl. 1899. 6 ℳ. — Süd-Deutſchland. 26. Aufl. 1898. 5 ℳ. — Oeſterreich (ohne Ungarn). 25. Aufl. 1898. 6 ℳ. — Oeſterreich-Ungarn. 25. Aufl. 1898. 8 ℳ. — Südbayern und die öſterreichiſchen Alpenländer: Tirol, Salzburg ꝛc. 28. Aufl. 1898. 7 ℳ 50 ₰. — Oberitalien. 16. Aufl. 1898. 8 ℳ. — Mittelitalien. 12. Aufl. 1899. 7 ℳ 50 ₰. — Unteritalien. 12. Aufl. 1899. 6 ℳ. — Italien in einem Bande. 4. Aufl. 1899. 8 ℳ. — Riviera und Südoſt-Frankreich. 1898. 5 ℳ. — Griechenland. 3. Aufl. 1893. 8 ℳ. — Großbritannien und Irland. 3. Aufl. 1899. 10 ℳ. — London. 13. Aufl. 1898. 6 ℳ. — Nordamerika. 1893. 12 ℳ. — Paris und Umgebungen. 14. Aufl. 1896. 6 ℳ. — Rheinlande. 28. Aufl. 1898. 6 ℳ. — Rußland. 4. Aufl. 1897. 12 ℳ. Ruſſ. Sprachführer 1 ℳ. — Schweiz. 28. Aufl. 1899. 8 ℳ. — Schweden und Norwegen. 7. Aufl. 1898. 9 ℳ. — Spanien und Portugal. 2. Aufl. 1899. 16 ℳ. — Aegypten. 4. Aufl. 1897. 12 ℳ. — Paläſtina und Syrien. 4. Aufl. 1897. 12 ℳ. (1029)

Technikum Altenburg S.-A. für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie. Lehrwerkstätte. Programme kostenfrei.

Deutsche
Bahnmeister-, Wege- und Tiefbau-Schule, Arnstadt i. Th.
Lehrg.: 3 Sem. Staatliche Reifeprüfung. Staatscommissar. Sem.-Anf.: Nov. u. Mai. (1135) Director Rühl.

Bautechnische
Fachschulen Arnstadt
in Thüringen. (1114)
1. Baugewerk-, 2. Eisenbahn-Techniker- und Bahnmeister- und 3. Strassen- und Tiefbau-Schule. Lehrgang 4 Semester. Staatsaufsicht durch Staatscommissar. Director E. Rühl.

Wien. — Hotel Höller. (1062)

Zunächſt der k. k. Hofburg und der Ringſtraße. Zimmerpreiſe von 1 fl. bis fl. 2.40 für 1 Perſon.

Königliche Bergakademie zu Freiberg.

Die Vorträge und Uebungen des 134. Studienjahres beginnen am 10. October. Anmeldungen bis 30. September. Vom Secretariat kann unentgeltlich bezogen werden: Das Statut mit den zugehörigen Special-Regulativen, ſowie das Programm für das Studienjahr 1899/1900. Die erſtgenannten Druckſachen enthalten Näheres über die Organiſation der Bergakademie und über die Anforderungen bei der Inſkription. (1215)

Freiberg (Sachſen), den 1. Auguſt 1899.

Der Rektor der Königlichen Bergakademie.
Ledebur.

Dr. H. Schuſters Privat-Inſtitut

Gegr. 1862. Leipzig, Schreiterſtraße 10, am Kickſtall. Penſion.
A. Vorbereit. f. Maturitäts- u. Prima-Prüfung (auch für ältere Leute).
B. „ „ Einjähr.-Freiw.-Examen (Eigengeld. Obertert. beſtanden ſchon nach ½ J.).
C. „ „ alle Gymn.-Klaſſ. ꝛc. (Eigengeld. bei. bed. über verſ. Mittel in 1–2 J. ein).
Vorzügl. Erfolge in allen Abteil. — Proſpekt frei. — Dr. H. Schuſter.

Königl. Sächſiſche Techniſche Hochſchule zu Dresden.

Vorleſungen und Übungen im Winterſemeſter 1899/1900.

Beginn der Anmeldungen: 11. Oktober; der Vorleſungen: 16. Oktober.

Hochbauabteilung.

Diß: Freihand- und Ornamentzeichnen; Entwickl. des Ornaments; Aufnahme von Bauwerken; Bauformenlehre; Antike Bauformen.
Giese: Öffentliche Bauten und Anlagen; Arbeiten im Kreiſe der Baukunſt.
Gurlitt: Geſchichte der Baukunſt; Tektonik II. Teil, Seminar.
Hartung: Hochbaukunde; Anwendungen der Statik, Ergänzungen zur Hochbaukunde.
Lehmer: Kaſernenbau.
Kreiſch: Ornamententwerfen mit Figurenzeichnen und farbigen Detaillieren; Anwend. der Perſpektive.
Launiſch: Über den Ornamentſtich der Spät-Renaiſſance.
Walter: Skizzen aus dem Gebiete des Hochbaues.
Weißbach: Innenarchitektur; Einrichtung der Gebäude; Entwerfen von Hochbauten.

Abteilung für Bau- u. Vermeſſungs-Ingenieure.

Engels: Waſſerbau.
Förſter: Ebene Dächer I; Drehbrücken.
Frühling: Städtiſcher Tiefbau; Heizungs- und Lüftungsanlagen; Kulturtechnik.
Mehrtens: Brückenbau II; Statik der Baukonſtrukt.
Pattenhauſen: Geodäſie II; Methode der kleinſten Quadrate; Höhere Geodäſie II; Geodät. Ausarbeit.; Geodät. Rechenübungen; Skizz. geodät. Inſtrumente; Geodät. Exkurſionen und Übungen im aſtronomiſchen Beobachten.
Schmidt: Erd-, Tunnel- und Straßenbau; Eiſenbahnbau.
Stutz: Planzeichnen I.
Ulbricht: Telegraphie und Telephonie.

Abteilung für Maſchinen- u. Elektro-Ingenieure.

Gerſtendörfer [illegible]: Konſtruktion und Bau von Dynamomaſchinen; Entwerfen von Dynamomaſchinen; Elektriſche Bahnen.
Fiſcher: Allgem. Maſchinenlehre; Eiſenbahnmaſchinenweſen; Techn. Zeichnen; Skizzieren; Dampfkeſſel.
Hallwachs: Allgem. Elektrotechnik; Elektriſche Centralanlagen; Wechſelſtröme und Transformatoren; Elektrotechniſche Übungen; Größere elektrotechniſche Spezialarbeiten; Elektrotechniſche Übungen für Chemie.
Hartig: Allgemeine mechaniſche Technologie II; Technologiſches Praktikum; Spinnerei; Baumaſchinen.
Lewicki: Dampfmaſchinen I; Dampfkeſſel; Maſchinenkonſtr.; Arbeiten im Maſchinenbau-Laboratorium II mit Kolloquium, Dampfhilfe.
Mollier: Techniſche Thermodynamik I, Kinematik.
Scheit: Maſchinenelemente; Maſchinenkunde; Hebemaſchinen, Maſchinenbau-Laboratorium I.

Abteilung für Chemiker und Fabrik-Ingenieure.

Foerſter: Elektrochemie; Grundzüge der neueren chem. Verwandtſchaftslehre.
Hempel: Metallurgie; Chemiſche Großinduſtrie; Brennmaterialien und Theorie der Verbrennung; Anorganiſch-chemiſches Praktikum.
von Meyer: Organiſche Chemie; Organ.-chem. Praktikum; Kolloquium.
Möhlau: Chemie der Textilinduſtrie; Chemie und chem. Technologie der organiſchen Farbſtoffe, II. Teil; Praktikum für Farbenchemie und Färbereitechnik; Praktikum für Färbereitechnik; Kolloquium.
Renk: Nahrungsmittelchemie; Wohnungshygiene; Erſte Hilfeleiſtung bei Unglücksfällen; Unterſuchen von Nahrungs- u. Genußmitteln; Praktikum für Nahrungsmittelchemiker.
Schloßmann: Die geiſtige und körperliche Entwicklung des Kindes mit beſonderer Berückſichtigung des Schulkindes; Geſchichte der Naturwiſſenſchaften im 19. Jahrh.
Schubert: Praxis der Papierfabrikation.
Freiherr von Walther: Wichtige Einzelkapitel der organ. Chemie; Kolloquium.
Wolf: Hygieniſche und bakteriologiſche Beurteilung von Trink- und Abwäſſern; Bakteriolog. Kurſus; Arbeiten im bakteriologiſchen Laboratorium.

Allgemeine Abteilung.

Bergt: Geologie von Sachſen.
Böhmert: Theoretiſche Nationalökonomie, Gewerbliche und kaufmänniſche Betriebslehre; Volkswirtſchaftliche Konverſation und ſtatiſtiſches Seminar.
Drude: Techniſche Mikroſkopie auf pflanzenphyſiologiſcher Grundlage; Anatomiſches Praktikum; Botaniſche Unterſuchungen; Flora und Pflanzengeographie von Sachſen und Thüringen.
Fuhrmann: Anwendungen der Differential- und Integralrechnung; Vermeſſungslehre; Geodätiſche Aufgaben, Geodätiſches Zeichnen.
Geß: Neueſte Geſchichte 56–71.
Gravelius: Altmeteorologie; Hydrographie ꝛc.; Europäen und Nordamerika; Fehlertheorie in ihrer Anwendung auf geophyſikaliſche und techniſche Fragen.
Hegner: Kartenentwürfe.
Helm: Analytiſche Geometrie II; Analytiſche Mechanik; Einleitung in das Verſicherungsweſen einſchließlich der Arbeiterverſicherung.
Kalkowsky: Mineralogie; Kryſtallographie und mineralogiſche Übungen; Paläontologie der Wirbeltiere mit Rückſicht auf die Organiſation der niederen Meerestiere.
Koeppel: Studien in moderner engliſcher Proſa.
Krauſe: Differentialrechnung; Elem. der Funktionentheorie.
Kruse: Photographie, Lichtpauſen, Mikrophotographie und Projektion.
Lücke: Italien. Renaiſſance; Kunſtgeſchichtliche Übungen.
Mohr: Techniſche Mechanik, Feſtigkeitslehre.
Naetſch: Elementare Einleitung in die Theorie der ebenen Kurven III. Ordnung; Übungen zur Theorie der Differentialgleichungen.
Paetzig: Phyſikaliſche Meßkunde II; Meteorologie.
Rohn: Darſtellende Geometrie II; Kegelſchnitte; Axiom. d. Kreiſes.
Ruge: Geographie von Afrika; Geſchichte der Kartographie.
Scheffler: Techniſche Sprache (franz., engl.); Paris et son exposition universelle; Parlamentsſtenographie.
Schultze: Geiſtesentwickelung im Urchriſtentum; Philoſophiſche Charakterbilder aus der Geiſtesentwicklung des klaſſiſchen Altertums.
Stern: Anfänge der neueren Litteratur. Von Dante bis Luther; Das deutſche Drama von Leſſing bis zur Gegenwart; Deutſches Seminar.
Toepler: Experimental-Phyſik; Phyſikaliſches Praktikum.
Treu: Geſchichte der antiken Kunſt I.
Frhr. v. Weick: Verfaſſungsrecht; Gewerberecht.

(1311)

Ausführliche Verzeichniſſe der Vorleſungen und Übungen werden auf Verlangen durch das Sekretariat der Hochſchule verſandt.

Technikum der freien Hansestadt Bremen

(Baugewerk-, Maschinenbau-, Schiffsbau- u. Seemaschinistenschule)
versendet auf Verlangen kostenlos Programme aller Abtheilungen — Baugewerkschule: Oberklasse für Hoch- und Tiefbau. Vorzüglich eingerichtete Laboratorien, namentlich für Elektrotechnik, daher ausgezeichnete Gelegenheit zur Ausbildung als Elektrotechniker. Beginn des Winterhalbjahres am 5. October. (1190)

Stern'sches Conservatorium

zugleich Theaterschule für Oper und Schauspiel. Gegründet [illegible]
Director: Professor Gustav Hollaender.
Berlin SW., in dem neuen Gebäude der „Philharmonie", Bernburgerstr. 22a.
Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Musik.
Beginn des Schuljahres am 1. September. Eintritt [illegible]
Prospecte kostenfrei durch das Sekretariat. [illegible]

Technikum Hildburghauſen

für Maſchinen- u. Elektrotechniker, Baugewerk- u. Bahnmeiſter etc.
Nachhilfekurſe. Ralkke, Herzogl. Direktor

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen. (250)
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Bisean's Lehranstalt für Elektrotechnik.

Communalanstalt in **Teplitz** (Böhmen).
Elektro-Monteur-Schule. — Elektrotechniker-Schule.
Lehrwerkstätten, Laboratorien, Messräume etc.
Gleichstrom, Wechselstrom, Drehstrom. (1143)
[illegible] Frequenz seit Gründung 1895: 454. Beginn des Schuljahres 11. September 1899. Programme frei!

Bauschule Döbeln i. S.

Landbau-Fachschule

[illegible] Lange i. Lippe.

Städtische
Tiefbauschule Rendsburg.

Ausbildg. v. Strassen-, Wasser-, Eisenbahn- [illegible] u. Vermessungs-Techniker. [illegible] durch die Direktion. [illegible]

Technikum Strelitz

Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Maschinen- u. Elektrotechnik. Gesammten Hoch- u. Tief-Baufach. [illegible]

Edition Schuberth

Verlag classischer und moderner Musik in billigen Prachtausgaben für alle Instrumente. Ueber [illegible] Vollständige Verzeichnisse gratis und franko von J. Schuberth & Co., Leipzig.
(732)

Rheinisches
Technikum Bingen

für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei (1057)

Citatenlexikon.

Sammlung von
Citaten, Sprichwörtern, ſprichwörtl. Redensarten u. Sentenzen
von
Daniel Sanders.
Mit dem Porträt des Verfaſſers.
In einfachem Einband 6 M., in fein. Einb. 7 M.

Daniel Sanders hat in ſeinem Citatenlexikon nicht nur jene geflügelten Worte gegeben, die im täglichen Verkehr wie abgegriffene Scheidemünzen im Umlauf ſind; das Beſtreben des Autors ging vielmehr dahin, eine Sammlung von treffenden und anregenden Gedanken zu vereinigen, die ewigdauernden oder kulturhiſtoriſchen Wert haben. Bei der Zuſammenſtellung dieſes Schatzes hat Sanders nicht nur eine erſtaunliche Belesenheit, ſondern auch eine ſeltene Sicherheit bewieſen.

Den Zweck eines ſolchen Citatenlexikons hat ſchon Altmeiſter Goethe ganz zutreffend bezeichnet, wenn er ſagt: „Eine Sammlung von Anekdoten und Maximen iſt für den Weltmann der größte Schatz, wenn er die erſten an ſchicklichen Orten ins Geſpräch einzuſtreuen, der letzten im treffenden Falle ſich zu erinnern weiß."

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Neueste Uebersichtskarte
von
Tirol
und
Vorarlberg.
Grösse: [illegible] cm.
Maassstab: 1:400,000.
Preis 2 M. Auf Leinwand gezogen: M. 3,50.
Anerkannt als die beste Karte von Tirol.
In derselben Ausführung erschien soeben:
Neueste Uebersichtskarte
der
Schweiz
Grösse: [illegible] cm.
Maassstab: 1:400,000.
Pr. M. 2,50. Auf Leinwand gezogen M. [illegible]
Verlag von
A. H. Payne, Leipzig
L 118.
(731)

THE UNIVERSITY OF [illegible]

Digitized by Google

Erſchienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen ſind:

Katechismus der Schwimmkunſt
Von Martin Schwägerl
2. Aufl. Mit 111 in den Text gedruckten Abbildungen. In Original-Leinenband 2 Mark.

Katechismus für Bergſteiger, Gebirgstouriſten und Alpenfreunde. Von Julius Meurer.
Mit 22 Abbildungen. In Original-Leinenband 3 Mark.

Katechismus der Bewegungsſpiele
für die deutſche Jugend. Von J. C. Lion und J. H. Wortmann.
Mit 29 Abbildungen. In Original-Leinenband 2 Mark.

Katechismus des Radfahrſports
Von Dr. Karl Bieſendahl.
Mit 104 Abbildungen. In Original-Leinenband 3 Mark.

Katechismus des Ruder- und Segelſports
von Otto Guſti.
Mit 66 Abbildungen und einer Ruder- und Segelkarte von Deutſchland.
In Original-Leinenband 4 Mark.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Das neueſte Verzeichnis
Empfehlenswerter Werke
aus dem Verlage von J. J. Weber in Leipzig

Buchführung durch brieflichen Unterricht ebenſo **Schönschrift**
Correspondenz, Comtoirkunde von F. Simon Berlin O. 27
Proſpecte gratis

Billige Briefmarken Preisliſte gratis
ſendet August Marbes, Bremen. (148)

Beyer's Tinten
Klebſtoffe & Hectographen ſind anerkannt die beſten.
Eduard Beyer, Chemnitz.

ELSA Neuer photographiſcher Handapparat
Preis Mk. 20.— (368) Christian Tauber, Wiesbaden.

AROSA 1860 Meter ü. M. · Graubünden (Schweiz). (311)
Grand Hotel, Comfort I. Ranges.

Dr. Emmerich's Heilanſtalt
für **Nerven- und Morphium- etc. Kranke**
Entziehungskuren **ohne** Qualen und Zwang
Baden-Baden.
Dr. Emmerich.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig
Katechismus des Guten Tones u. der feinen Sitte.
Von E. v. Adlersfeld, geb. Grafin Ballestrem. In Orig.-Leinenband. Preis 2 M.

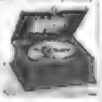
Kinetograph und Films
Nebelbilder und Apparate
W. Hagedorn, Berlin.

A. Sommerville & Co's weltbekannte Original-
ALFRED-FEDER
Nur echt, wenn in den bekannten gesetzl. geschützten Schiebeschachteln.
Ueberall zu haben.

Hardegen's „Sprechsystem zur Bedienung“.
D. R.-G.-M. und Patente. · Für grössere Wohnungen u. Bureaus unentbehrl. · Mit Staatsmed. ausgez.
Bei vorhandener elektrischer Klingel in ½ Stunde von jedem Installateur oder selbst anzubringen. Erspart viele Gänge; jeder Wunsch wird sofort ausgeführt.
Prospecte gegen 20 Pfennig in Briefmarken aller Länder.
Paul Hardegen & Co., Berlin S. 26.
Lieferant Kaiserl., Königl. und städtischer Behörden.

J. G. Irmler
Flügel- u. Pianino-Fabrik (449)
Hoflieferant. Goldene Medaillen.
Leipzig I. Gegründet 1818

Meine **Wunderzithern**
und Zubehör. (1002)


Musikwerke
— Polyphon, Symphonion, Adler
Musikinstrumente,
Flöten, Guitarren,
Versand gegen baar oder Nachnahme.
A. Zuleger, Leipzig.

Carl Below, Leipzig-Volkmarsdorf 2.

Glas-Stereoscope u. Laternbilder
Alois Beer, K. u. K. Hof-Photograph in Klagenfurt.
Catalog gratis und franco. (143)

5 Stück WIENER Künstler-Postkarten ZUADRESSIRT MIT ORTSSTEMPEL
Ohne Ortsstempel
Illustrirter Katalog 30 kr = 50 Pf.
Philipp & Kramer
Wien, VI. Barnabitengasse 7.
(1187)

Physikal.-diätetische Heilanſtalt
Naturheilanstalt
von Dr. med. Baudler
Stabsarzt der Landwehr
Arnstadt i. Thür.
Behagliche, nur für 21 Patienten eingerichtete Anstalt. (Prospecte.) (443)

JENA
Universitäts- und Garnisonstadt, romantisch im Saalthale,
Fremdenverkehr-Verein.

Badenweiler
422 Met. ü. d. Meer. 25 Min. mit d. Localb. v. Station Müllheim d. bad. Staatseisenbahn. Klimatischer u. Terrain-Kurort; bewährtes Thermalbad
Bade-Comité.
Hotel Römerbad I. Ranges, Gebr. Joner. | Hotel Sommer I. Ranges, G. Kieringer. | Hotel u. Pension Sauge Ad. Sauge.
Schwarzwald-Hotel A. Längin. | Hotel u. Pension Meissburger. | Pension Engler Geschwister Engler
Hotel Schloss Hans Baden I. Ranges. F. Harrer

Wasser-Heilanſtalt
Bad Brunnthal München
Vorzüglich geeignet bei Verdauungs-, Stoffwechsel-, Nervenkrankheiten und Schwächezuständen aller Art.
Preise mässig.
Besitzer u. ärztl. Leiter Dr. V. Stammler.

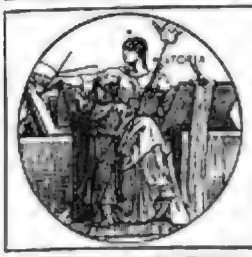
Heidelberg.

Zimmer- u. Miethpreise niedriger als an vielen anderen Fremdenplätzen, daher Heidelberg
Wohnungsnachweis, sowie überhaupt jede Auskunft ertheilt: Der gemeinnützige Verein.
Ausgezeichnete Hotels und Pensionen ersten und zweiten Rangs (die nachstehenden in alphabetischer Reihenfolge).

Hotel „Bellevue“
Kurhaus, Heilanstalt für Nervenleiden.
Hotel Prinz Carl (I. Rang)
C. Ehrenmann
Darmstädter Hof
H. Krall
Europäischer Hof (I. Rang)
Grand Hotel (I. Rang)
Schäfer & Michel
nächst der Bahn und den Anlagen.
Hotel und Pension Lang
nächst der Bahn und den Anlagen.
Hotel Ritter (II. Rang)
Hotel Schrieder (I. Rang)
nächst Bahnhof und Anlagen
Schloss-Hotel (I. Rang)
Scheid, Direktor
am Schloss-Park
Hotel Victoria (I. Rang)
C. Müller, an den Anlagen.
Hotel Wiener Hof (II. Rang)
Hauptstrasse.
Luftkurort Kohlhof (I. Rang) 555 Meter hoch.
Geöffnet das ganze Jahr. Inmitten städtischer Waldungen. Inhaber: A. Harte

SANATORIUM OBERWAID, ACT.-GES.
BEI ST. GALLEN (SCHWEIZ)
Naturheilanstalt I. Ranges.

MALOJA ENGADIN (Schweiz). **Hotel Kursaal (Maloja Palace),** geöffnet vom 10. Juni bis Ende September. Hotel allerersten Ranges, mit vollkommensten Gesundheits-Einrichtungen.
Lage: 1800 Meter ü. M., in der prachtvollsten Gegend des Ober-Engadin. — Gottesdienst in den Kirchen des Hotels. — Golf, Lawn Tennis, Fischfang im Silsersee, Bergtouren, Stellwagen. Zahlreiche natürliche Sehenswürdigkeiten: Gletscher, Wasserfälle, „Gletschermühlen". Ausgezeichnete Alpen-Flora. (974)
Schriftliche oder telegraphische Vormeldung an Herrn Direktor: **J. F. Walther.** Post- und Telegraphen-Amt: **Maloja Kursaal.**



1899 München 1899
Jahres-Ausstellung
von Kunstwerken
im kgl. Glaspalast.
1. Juni bis Ende October,
täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.
Die Münchener Künstler-Genossenschaft. (816)

Dr. med. Weiser's Kuranstalt
Neustadt (Orla) Thüringen.
Heilanstalt für Nerven-, Frauen- und chronische Krankheiten. In schönem Parke gelegen, vollständig neu, elegant eingerichtet. Kaltwasser-Kuren — Elektricität — Massage — Diätetische Kuren. Das ganze Jahr geöffnet. Directe Bahnverbindung: Berlin, Dresden, Leipzig, München. Prospecte versendet kostenlos. (1166)

Sanatorium Schloss Niederlössnitz.
Natur-Heilanstalt Station Kötzschenbroda bei Dresden. (434)
Anwendung aller physikalisch-diätetischen Heilmittel. Luft- u. Sonnenbäder. Prospecte frei durch den Besitzer E. Böthe. Dirig. Arzt Dr. med. G. Boyer, früh. Ass.-Arzt Dr. Lahmann's.

Bilz' Naturheilanstalt
Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte. Günstige Kurerfolge. Herrliche Lage. Prospecte frei.
Naturheilbuch.
Bestes Werk der Naturheilkunde. 600000 Expl. schon verkauft. 1900 Seiten, 700 Abbild. Geb. M. 12.50 durch Bilz' Verlag, Leipzig u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche ihre Wiedergenesung.

Eisen-Moorbad Schmiedeberg.

Sanatorium Schwedt
a. Oder. Physik.-diätet. Heilverfahren. — Schönste Lage. Billigste Preise. (1170)
Prospekte durch die Verwaltung. Dirig. Arzt Dr. med. ...

Wohn-, Ess-, Gesellschaftsräume.
Dr. Max Böhm,
Naturheilmethode.
Bad Friedrichroda i. Thür.

Klimat. Kurort **Görz.**
Hôtel de la Poste

Kranken-Fahrstühle
I. Grösse u. Zimmer, Schlaf-, Ruhe- und Tragsessel.
Aug. Schmidt & Cie., ...

Wernigerode im Harz.
Sanatorium „Salzbergthal", Kur- u. Wasserheilanstalt
für Nervenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten.
Bäder, Elektricität, Bewegungstherapie.
Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospecte durch Dr. Guttmann, Spec.-Arzt f. Nervenkrankheiten. (332)

Zu Geschenken geeignete hochelegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthen, Uhren etc. bezieht man besonders billig von (1216)
F. Todt, Fabrikation von Juwelen, Gold- und Silberwaaren, **Pforzheim.**
Versand direct an Private gegen baar ...

Nr. .... Stockgriff, ... Mk. 12.50.
Nr. 2414. Handbrosch, 14karat
Nr. 2201. Zündholzbüchse, ... Mk. 10.—
Nr. 2222. Nadel, ... Mk. 5.50
Nr. 2232. Manschettenknöpfe, ... Mk. 10.—
Nr. 1642. Ring, 14karat Gold m. ächten Brillanten, Mk. 120.—, etwas kleinerer Stein Mk. 380.—
Reich illustrirte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franco. Firma besteht über 40 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Cannstatt bei Stuttgart. Kurort Württemberg. Kochsalz-Säuerling.
Kursaal, grosser Kurpark, täglich 2 Concerte. Neues Städt. Kurhaus im Karl-Olga-Bad. ... Gymnasium, Realanstalt, Höhere Mädchenschule. Städt. Mineral-Badeanstalt.

Mineral- und Moorbad Griesbach
im badischen Schwarzwald.
Station Oppenau-Renchthalbahn. Höhenluftkurort, 560 Meter ü. d. M., ringsum prachtvolle Tannenwaldungen. Stahl- und Moorbäder ersten Ranges; Schwefelbad und Curhaus gleichzeitig. — ... Hauptheilmittel: Blutarmuth, nervöse Störungen, Frauenkrankheiten. Mässige Preise. Eigene grosse Jagd u. Forellenfischerei. Prospecte gratis.
Badearzt: Dr. Wilh. Frech. — Eigenth.: Gebr. Mad.

Inselbad bei Paderborn. **Sanatorium f. Nervenleiden** und chronische Krankheiten.
Sommer und Winter geöffnet. 3. Morgen wundervoll. Park. ...
Special-Anstalt für Asthma und Erkrankung d. Athmungsorgane.
Gas-Wasserheilverf. Pneum. Kuren. Inhalatorium. Gr. Schwimmbassin. Neu u. technisch u. d. vollkommenste eingerichtet. Ausf. ill. Prosp. gr. **Die Direction.** (1271)

Bad Kohlgrub **Stahl- u. Eisenmoorbad** Deutschlands.
Klimatischer Höhenkurort im bayer. Hochland 900 m. ü. d. M.
Besitzer: A. M. Faber — C. Bockmiller. Saison vom 1. Mai bis Mitte October. — ... Badearzt ... Preise mässig. Prospecte gratis durch die Badeverwaltung Kohlgrub.

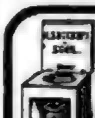
Rudolstadt, durch bequeme Bahnverb., günstigste sanit. Verhältnisse u. herverrag. schöne Umgebung ... geeignet zur Sommerfrische u. Ansiedelung. Näheres d. Stadtrath u. Verkehrs-Verein. (1201)
... gelegene Stadt Thüringens.

* * *
Empfehlenswerthe Hotels.
Abbazia, ... Hotel-Pension ...
Amsterdam, Amstel-Hotel.
Arcachon ...
Baden-Baden, Holland-Hotel, ... Verl., Lift, elektr. Licht. ...
— Hot. d'Angleterre, ... Cur, ... Comfort.
Basel, Hotel 3 Könige, I. Rgs., am Rhein. Lift.
— Schweizerhof, I. R. ... Centralb. ...
— Hotel Victoria, ... Lift, elektr. Licht.
— Hot. National, ... elektr. L.
Bayreuth, Hotel Sonne, Rich. Wagnerstr. 48.
Belgrad, ...
Bergen (Norwegen). ... Hotel Norge.
Berlin, Grand Hotel de Rome ... Restaurant, ... Unter den Linden 39.
— Hotel National ...
— Hotel „Der Kaiserhof", I. R. ...
Bingen, ...
Breslau, Hotel ... I. R., ... elektr. L.
Darmstadt, Darmstädter Hof, ... Zimmer.
Dresden, ... Hotel Europäischer Hof.
— Hotel du Nord, I. R. ...
— Hotel Bristol, ...
— Hotel ...
— ... u. d. Elbe.
— Hotel zum Kronprinz, ... Lage, ...
Duisburg, Hotel Prinz-Regent, I. R., elektr. Licht.
Düsseldorf, Breidenbacher Hof, I. R.
— Hotel Royal, ... Lift, elektr. Licht.
— Hotel ..., Lift, elektr. ...
— ... Lift, elektr. L. ...
Eisenach, ...
Ems, ...
— ...
— ...
Engelberg, Hotel ...
Frankfurt a. M., Hot. ... I. R. ...
Freiburg i. B., Hot. Victoria, ...
Genf, ...
Glion, ...
Görlitz, ...
Hamburg, Park-Hot. ...
Hannover, Hot. ... I. R. ...
Harzburg, ...
Heidelberg, ...
Homburg v. d. H., ...
Ilmenau i. Th., Hotel und Pension zur „Tanne".
Innsbruck, Hotel Tirol, I. R., Lift, ...
— Hotel de l'Europe, I. R., Lift, ...
— Hotel ...
— Hotel Kreid, II. R. ...
Interlaken, Victoria, Lift, elektr. ...
— Jungfrau ...
— Hotel National — Pension ...
— Hotel Beau-Site, ...
— Hotel ..., Lift, elektr. ...
Jschl, Hotel goldenes Kreuz, ...
Karlsbad, ... Hotel u. Villa Cleopatra.
Kassel, ... Hof. 1 Minute vom Bahnhof.
Kopenhagen, Hotel d'Angleterre, I. Rgs. ...
— Hotel König von Dänemark. ...
Kreuznach, Hot. ...
Leipzig, Hotel Hauffe, I. Ranges, ...
— Hotel Kaiserhof, ...
— Hotel ..., I. R., ...
— Hotel Palmbaum, I. R., elektr. Licht.
— Hotel ..., I. R., elektr. Licht, Lift.
— Hotel Royal, I. R. ...
Linz, ...
Magdeburg, ...
Meran, ...
München, ...
Nauheim, ...
— ...
Niederbronn, ...
Oberhof, ...
Ostende, ...
Pallanza, ...
Prag, Hotel Victoria, ...
Rigi-Kaltbad, I. R. ...
Schandau a. E., ...
— ...
— ...
Siegen, ...
Stuttgart, ...
Triberg, ...
Venedig, Hotel d'Italie Bauer.
Waldkirchen, ...
Weimar, Hotel Erbprinz, I. R., ...
Wien, Hotel Metropole, Lift, elektr. ...
— ...
— ...
Wiesbaden, ...
— ...
— ...
— ...
— ...
Wildbad, Hotel Post, ...
Wilhelmshöhe, ...
Würzburg, ...
Zell am See ...
Zürich, Gr. Hotel Bellevue au Lac, ...

* * *

Lugano, Hôtel **Beau-Regard.**
Prachtvolle Lage beim Bahnhof. Gute Küche. Mässige Pensions- u. Passanten-Preise. (324)
Der Besitzer: J. F. Helmsauer.

„Ball", eine neue, vortreffliche Handplättmaschine mit selbstthätiger Heizung. In Form, Gewicht und Anwendung wie ein Plätteisen, arbeitet infolge ihrer eigenartigen inneren Construction (D. R.-P. a.) aber so intensiv, dass man in der halben Zeit die doppelte Menge jeder Art Wäsche, mit und ohne Glanz, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Kleider, Blousen, Vorhänge, kurz Alles sauber und elegant, mühelos und ohne Hitzebelästigung plätten kann. Ohne besondere Feuerung oder Gas, daher überall, im Zimmer oder Garten, zu benutzen. Preis complet 6½ Mark in Eisenwaaren- und ähnlichen Geschäften. Kennzeichen der Echtheit: Name Ball im Deckel eingeprägt. Wo nicht erhältlich, directer Versand durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden. (1221)



Die anerkannt besten und doch billigsten Zimmer-, Abort-
Closets,
prämiirt m. Gold. Medaillen ...
die Special-Fabrik
H. Sackhoff & Sohn,
Berlin ...
(413)

Fabrik automatischer (137)
Torfmull-Closets
für Haus- und Zimmerbedarf.
Absolut geruchlos! — Bestes System. D. R. P. 62974 (früh. Inh. Carl Fischer, Bremen). — Erste Auszeichn., Ehrenpreise u. Atteste. Illustr. Catalog gratis.
Blechwaarenfabrik A.-G.
Bad Rothenfelde 18. (Hann.)

THE UNIVERSITY OF CHICAGO LIBRARY
Digitized by Google

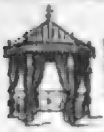
D. R.-G.-M. 117013 und Auslandpatente

Kein ruhiger Schlaf ohne

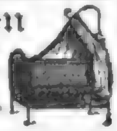
Rammers Schlafschützer

gegen Fliegen und andere Insekten. (1219)

Zusammenlegbar. Der Tüllschleier ist ... Unentbehrl. fürs Haus, für die Reise, bewährt nach dem ... in Bädern, an der See, in Sommerfrischen, Manöver, Krankenhäusern usw. In Folge seiner Construction dem Ruhenden nicht lästig, dem Wachenden angenehm. ... Preise mit Carton, ohne Porto. ... Schutzschleier ... oder Ober Hut u. Mütze tragbar für Jagd M 4.—. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages ... **Max Rammer, Weimar,** ...



Eiſerne Bettſtellen



für Kinder von M 7.50, für Erwachsene von M 1.85 an, Gartenmöbel, Bette für Kinder und Erwachsene, Blumentiſche, Blumenſtänder, Kleiderſtänder, Schirmſtänder, Gläſerſchränke, Etagère, Waſchtiſche. Frachtfreie Lieferung in ganz Deutſchland von 20 M an. Feinſte Referenzen — Preisliſte frei. (45)

Richard Furcht, Leipzig.

Garantirter, wirkſamſter Schutz

beim Radern, Schwimmen und bei Seefahrten! Unterſinken im tiefſten und unruhigſten Waſſer unmöglich!

Frankenberg's patentirter Rettungs-Anzug für Ocean-Reiſende!

Frankenberg's patentirter Rettungs-Panzer!

Frankenberg's patentirtes Schwimm- und Rettungskiſſen! (1125)

Zahlreiche Anerkennungen aus In- und Auslande. — London 1897: 1. Medaille und goldener Ehrenpreis.

Proſpecte umgehend gratis und franco ...

Ed. Frankenberg, Hannover und London, Lieferant der Kaiserl. Marine.

Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt Ilsenburg a. H.

Abth.: **Kunstgiesserei**

empfiehlt Kunstguss ... Ausführung. **Reproduktion alter Waffen, Kassetten u. s. w.** Herstellung nach eigenen ... **Schreibzeuge etc.** ... **Preisliste** ...

Damen-Loden

... Fuss, Sport, Fahrrad, ... Loden-Mantel ...

Gebrüder Körner, F. Altenburg, S.

Otto Gruson & Co.

Magdeburg-Buckau.

Magnetgestelle, Polgehäuse aus Flussstahl ... elektr. Nutzwirkung. Magnetisirungs-Diagramm auf Wunsch.

Illustrirte Preislisten gratis und franco

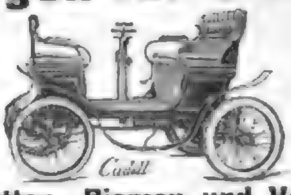
Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 124,

Köpenicker Landstrasse. (1180)

Filialen: Berlin, Kommandantenstr. 60. Frankfurt a. M., ...

Goldene Staatsmedaille 1896.

Motorwagen für 3 Personen.



3 HP. Schnelligkeit: 30—35 km pr. Stunde.

3 HP. Schnelligkeit: 30—35 km pr. Stunde.

Ohne Ketten, Riemen und Vorgelege.

Elektrische Zündung.

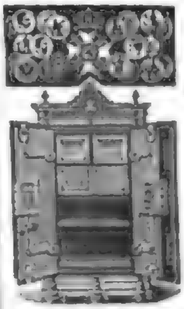
Preis: einfach gefedert Mark 3750, doppelt gefedert Mark 4150.

Lieferzeit: 5 Monate. Anzahlung ⅓ bei Bestellung.

Illustrirte Cataloge werden gegen Einsendung von Mark 1,60 versandt. (1162)

Cudell & Co., Aachen, Motoren- und Motorfahrzeug-Fabrik.

Carl Kästner, Leipzig,



Lieferant der Deutschen Reichshauptbank in Berlin, sowie deren Filialen im Reiche, und der Kaiserl. Post etc.

empfiehlt seine bestbewährten

feuer-, fall- und diebessicheren Geldschränke

mit Stahlpanzer und unübertroffenen Schlössern.

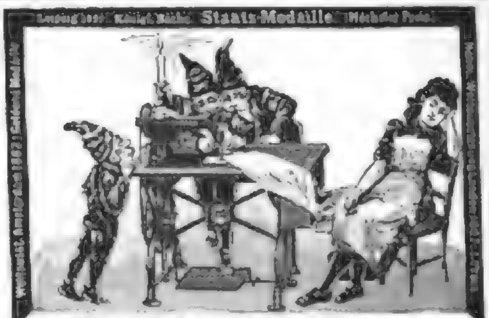
Leipzig 1897: K. Sächs. Staatsmedaille, höchste Auszeichnung.

Vertreter für Holland **Ad. Feyer-Meyer, Amsterdam, Kalverstraat 162.**

„ „ **St. Petersburg: Rich. Petterka,** ...

„ „ **Lodz** (Russ. Pol.): **Christian Bigge.** (37)

Leipzig 1897: Königl. Sächs. Staats-Medaille (Höchster Preis).



Biesolt & Locke's „Afrana"

Rundschiffchen-Maschine (Schnellnäher)

ist ein Juwel deutscher Industrie

und näht vor- und rückwärts.

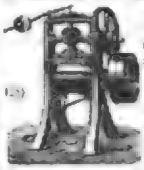
Biesolt & Locke's Langschiffchen-Nähmaschinen sind hochvollendet.

Biesolt & Locke's Nähmaschinen sind in jeder soliden Nähmaschinen-Handlung erhältlich.

Biesolt & Locke Meissner Nähmaschinen-Fabrik MEISSEN (Gegr. 1826)

München 1898: Königl. Bayer. Staats-Medaille. (1042)

H. Bolze & Co., Braunschweig,



Ziegel-maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, ...

Technische Auskünfte

... Leipzig-Gohlis. (34)

Prospecte gratis und franco.

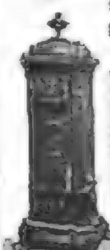
Elbs Essig-Essenz

1 Flasche mit Messstreifen giebt 10 Weinflaschen feinsten, nie trübenden Speise- und Tafelessig. ... Empfohlen von den Lehrern ... Ueberall zu haben, ... **Max Elb, Dresden.**

(1179)

Monopol,

D. R.-P. ... u. ...



verbeſſerter iriſcher Dauerbrandöfen,

von feiner Garantirung ... Selbſtthätige Regulirung. ... Heizkraft bis 2000 cbm. ... Modelle in einfacher bis eleganteſter Ausführung. ... (1173)

F. Küchmann & Sohn, Eiſengießerei, **Hannover.**

Kunſttöpferei u. Ofenfabrik

Paul Kretschmann, Leipzig 5.

Kunſtöfen und Kamine in jeder Stilart.

Transportable Kachelöfen. ... Majolika und Marmor ... Kochherde f. Kohle oder Gas. (1258)

Zeichnungen und Preisliſten franco.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE & KALODERMA-SEIFE

Gesetzlich geschützt ...

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus, Messer für alle Gewerbe und Künste, Taschen- und Gartenmesser, Rasirmesser und Rasirapparate, Hirschfänger und Jagdmesser, Scheeren für alle Zwecke, Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:

Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

Statt Pomade, statt Oel, statt schädlicher Tincturen, sollte Jedermann unbedingt zur Pflege der Haare „Javol“ gebrauchen. „Javol“ hat eine Umwälzung auf dem Gebiete der Haarpflege hervorgerufen. Man verwendet „Javol“ bereits allgemein in den Familien an Stelle der seither gebräuchlichen Produkte, weil man gefunden hat, dass es seinen Zweck weit besser erfüllt, als irgend ein anderes. Damen wie Herren, Alt wie Jung, loben „Javol“ in gleichem Masse, seine Vorzüge sind wirklich einzig und haben sich diese hervorragenden Eigenschaften wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund fortgepflanzt. Der Fabrikant ist in seinen Ankündigungen peinlich und sorgfältig bemüht, alle Behauptungen zu vermeiden, die nicht bereits durch längere Erfahrung und gewissenhafte, eingehende Versuche auf das Schlagendste bewiesen sind. Demgemäss darf „Javol“ als eins der besten, wirklich der Gesundheit dienlichen Mittel zur Pflege der Haare angesehen werden. Es besitzt Eigenschaften, die so hervorragend beachtenswerth sind, dass sich „Javol“ die Anerkennung der weitesten Kreise verschafft hat, zumal es vollkommen unschädlich ist. „Javol“ ist eine durchaus solide, reelle, preiswerthe Specialität zur Pflege der Haare, absolut frei von irgend welchen gesundheitswidrigen Bestandtheilen, so dass es sich unbedenklich selbst bei Kindern zur Verwendung empfiehlt. „Javol“ verleiht den Haaren, auch den widerspenstigsten, vollendete Schönheit, macht sie seidenweich und geschmeidig wie Sammet, — naturglänzend — vollaufstragend und üppig — stärkt und erfrischt die Kopfhaut eminent, in äusserst wohlthuender Weise — [illegible] und befördert den Wuchs des Haares und Bartes — lässt die natürliche Schönheit des Haares voll und ganz zur Geltung kommen — erleichtert die Wellung der Haare und alle Frisuren — ist für die Haare ein Conservirungsmittel allerersten Ranges — [illegible] dünne und schon gelichtete Haare — erhält die Haare und die Kopfhaut rein, sauber und gesund — macht [illegible] Kinderhaar schön wellig und locker — ist beim Gebrauch sehr praktisch und [illegible] [illegible] Wasch[illegible] „Javol“ ist ein mildes, selbst wenn im [illegible] gebrauchtes, die Haut nie reizendes Haarpflegemittel, lediglich kosmetischen [illegible]. „Javol“ ist von [illegible] Wirkung und vor Allem [illegible] [illegible] [illegible] deren Eigenschaften erhält es die natürliche Farbe des Haares bis ins hohe Alter. „Javol“ verfettet und verschmiert die Haare nicht, macht die oft ranzigen Pomaden, die oft schädlichen Essenzen und Tincturen [illegible] kommen überflüssig. „Javol“ besitzt eminente Vorzüge, wie sie in gleichem Masse durch andere Präparate, soweit mir bekannt, nicht annähernd geboten werden. Wer zur Pflege seiner Haare regelmässig „Javol“ gebraucht, besitzt die Garantie, seinen Haaren die natürlichste Pflege angedeihen zu lassen.

„Ich bin entzückt von dem Erfolge dieses Productes, [illegible]

Wo in Deutschland nicht zu haben, direkt von der Fabrik Wilhelm Anhalt, **Ostseebad Kolberg**, gegen Nachnahme von M. 2,50 incl. Porto und [illegible] bei vorheriger Einsendung für M. 2,— Porto und Verpackung frei.

LOHSE's weltberühmte Specialitäten

für die Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb,

seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Röthe, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lilienmilch-Seife,

die reinste und mildeste aller Toilette-seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosig-weisse, sammetweiche Haut. (226)

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46 **BERLIN.**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie.

In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

Das beste u. berühmteste Toiletpuder

VELOUTINE FAY

EXTRA POUDRE DE RIZ

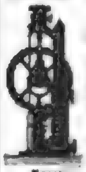
mit **BISMUTH** zubereitet. — 9, Rue de la Paix, PARIS.

Kempf-Sect

GEBRÜDER KEMPF Kgl. Bayer. Hoflieferant NEUSTADT a/HAARDT

KLEIN's Una-Pumpen

D. R.-G.-M.



mit nur einer einzu-liegenden Kopfförderer, statt zwei.

Kraft- u. Feuerwehrgeräte.

Ausführung in stehender u. liegender Anordnung, für Riemen-, Dampf- und electrischen Antrieb.

Ueber 250 Pumpen stets vorräth. u. in Arbeit.

Maschinen- und Armaturfabrik vorm. (364)

Klein, Schanzlin & Becker,

Frankenthal (Pfalz).

Fabrikpersonal: 1000.

Eau de Cologne №4711

Die bevorzugte Marke der vornehmen Damenwelt.

Anerkannt das Beste und auf allen beschickten Ausstellungen ausgezeichnet mit den höchsten Preisen.

Das ECHTE Kölnische Wasser

von **FERD. MÜLHENS, KÖLN** • Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.

Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Weltberühmtes Zahnwasser

Graue Haare

(Kopf- und Barthaar) erhalten ihre ursprüngliche Farbe wie blond, braun od. schwarz wieder, [illegible] durch das [illegible] Mittel „[illegible]“ [illegible] à 3 M. — 1 Jahr ausreichend. Nur von Franz Schwarzlose, Berlin, Leipzigerstrasse [illegible] zu beziehen. (66)

Erwerbskatalog [illegible]

Wilh. Schiller & Co. Berlin W. 57

Aramint Feinster Likör

Aramint-Likörfabrik, Leipzig. (640)

Goddard's Plate Powder

(Putz-Pulver ohne Quecksilber).

Das Beste zum Putzen u. Poliren v. feinst. Gold- u. Silber-Sachen. Erzielt bei wenig Arbeit [illegible] Glanz, ohne zu schrammen od. sonst das Metall anzugreifen. Spart Zeit. Ein Versuch [illegible]. Versand in Schachteln à 60 Pf. u. M. 1.20.

In Berlin: Gustav Lohse, Kgl. Hoflieferant, W. Jägerstr. 46. [illegible] d. Linden. „ [illegible], Hof-Juwelier. In Hamburg: J. B. Douglas & Söhne. (332)

General-Agent: [illegible] Friedmann-Berlin.

Dr. Lahmann's

Nährsalz-Cacao pr. $^1/_2$ Kilo M 3,

Chocolade pr. $^1/_2$ Kilo M 2,— u. M 1,60

Hafer-Cacao pr. $^1/_2$ Kilo M 2,—

Pflanzen-Nährsalz-Extract pr. Topf M 1,70

Nährsalz-Hafer-Biscuits pr. Packet M 0,25

Käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Alleinige Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN** in **KÖLN** a. Rh. u. **WIEN.** (222)

Als **Kräftigungsmittel** für **Kinder u. Erwachsene** unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematogen

Depots in den Apotheken.

Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. Karl Schröder in Calbe a. M. Prov. Sachsen schreibt: „In einem Fall von hochgradiger Bleichsucht habe ich mit Dr. Hommel's Haematogen einen **glänzenden Erfolg** erzielt, nachdem alle andern Mittel versagt hatten. Der Erfolg war um so prägnanter, als bereits bei der betr. Patientin sich chronischer Lungenspitzenkatarrh eingestellt hatte. Auch dieser ist völlig nach Gebrauch von Haematogen beseitigt.“

Herr Dr. med. Pust, Stabsarzt in Posen: „Dr. Hommel's Haematogen hatte bei meinem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen **geradezu verblüffenden Erfolg**. Die Esslust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende.“ (351)

[illegible] Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin [illegible] Preis per Flasche (250 gr.) M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste Schweizermilch. Altbewährteste Nahrung für kleine Kinder.

Berger's Germania-Cacao

Fabrik Robert Berger, Pössneck i. Th.

Sekt Rotkäppchen

Kloss & Foerster, Freyburg a/U.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen

Thee-Meßmer

1899er Ernte im Verkauf. Frankfurt a. M., Berlin W., Baden-Baden.

Warum?

iſt die beſte Einmache-Büchſe der Welt die

Pat. Perfect-Conſervebüchſe?

Weil bei derſelben der Inhalt, wie Gemüſe, Obſt u. dgl. nur mit Glas in Berührung kommt, ſomit die Reinheit des Geſchmacks der Conſerven erhalten bleibt.

Weil der Verſchluß abſolut zuverläſſig iſt und viele Jahre halten kann.

Weil die Conſerven niemals dem Verderben ausgeſetzt ſind [illegible]

Weil jede Büchſe in der beigegebenen [illegible] iſt und jeder beliebige Rachtopf verwendet werden kann.

Jeder Büchſe iſt eine genaue Gebrauchsanweiſung über das Einmachen beigelegt.

Zu haben in allen beſſeren Glas-, Porzellan- und Haushaltungsgeſchäften, wo nicht, direkt von den Erzeugern (418)

Glashüttenwerke [illegible] A.-G. in [illegible]

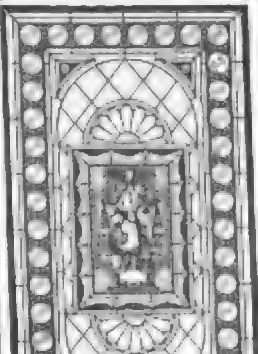
Leibniz Cakes

DER BESTE BUTTERCAKES

HANNOVER CAKES-FABRIK

H. BAHLSEN.

Kunstanstalt **Grimme & Hempel** Act.-Ges. LEIPZIG.



Luxusfenster für Wohnräume, Treppenhäuser, Veranden etc. (311) in jeder Grösse und Ausführung. Entwürfe und Kostenanschläge gratis.

VICTORIA-BRUNNEN

Oberlahnstein a/Ems.

Natürliches Mineralwasser

Tafelgetränk des Königl. Niederländischen Hofes.

Nach Plätzen ohne Vertreter wird direct geliefert.

Magenleidenden und **ZUCKERKRANKEN** welche sich für eine geeignete und bewährte Krankenkost interessiren, sende kostenfrei Dr. Otto Gotthilf's Hygienische Studie.

F. Günther's Aleuronat-Gebäck-Fabrik, Frankfurt a. M., II. (141)

CHOCOLADE Lobeck & Co. DRESDEN CACAO

Tausende treuer Kunden bezeugen:

Poetko's Apfelwein ist der Beste

Versand in unerreichter Güte.

Von 35 Liter aufwärts à 30 Pf., Flaschen à 60 Pfg. per Liter excl. Glas ab hier.

Ferd. Poetko, Guben. 48.

Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille für besten Apfelwein.

Grösste Apfelweinkelterei der Ostmark.

Weber's Würfel-Thee

Otto E. Weber Radebeul-Dresden.

aus garantirt echt chinesischen Theeblättern gepresst, haltbarer (aromatischer), praktischer und ausgiebiger als loser Thee — daher **sparsamer.**

Behufs rascher, allgemeiner Einführung liefert die Fabrik von **Otto E. Weber, Radebeul-Dresden,** *nach Orten, wo noch keine Niederlagen, Probeaufträge von M. 3 an, franco Nachnahme an Jedermann* (373)

Mit

SODOR

(flüssige Kohlensäure in Stahlkapseln) u. einer immer verwendbaren Specialflasche bereitet Jedermann sofort, billig und bequem die ihm zusagenden herrlich durststillenden kohlensäurehaltigen Getränke aller Art. Grosse Sodorflasche (0.7 Liter Inhalt) ausgezeichnet für Familien, kleine bisherige zum Einzelgebrauch.

10 Stück Sodorkapseln in Schachtel, grosse 1 Mk., kleine 70 Pfg. Verkaufsstellen in allen grösseren Städten und [illegible] (909)

(Sodorfabrik Zürich)

Illuſtrirte Zeitung

Alle Rechte für ſämmtliche Artikel und Illuſtrationen vorbehalten.

Nr. 2929. 113. Bd. | Erſcheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 Kr. 70 H. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 25 Pf. — 9 Kr. 6 H. | Leipzig und Berlin | Mit Kreuzbandporto in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 25 Pf. — 11 Kr. 60 H. ö. W., im Weltpoſtverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. | 17. Auguſt 1899.

Adalbert Merx (Heidelberg).

Emil Kautzſch (Halle a. S.).

Eduard König (Roſtock).

Heinrich Holtzmann (Straßburg).

Karl v. Weizſäcker (Tübingen) † am 13. Aug.).

Bernhard Weiß (Berlin).

Theodor Zahn (Erlangen).

Adolf Harnack (Berlin).

Albert Hauck (Leipzig).

Theodor Kolde (Erlangen).

Friedrich Nippold (Jena).

Otto Pfleiderer (Berlin).

Wilhelm Herrmann (Marburg).

Chriſtoph Ernſt Luthardt (Leipzig).

Heinrich Baſſermann (Heidelberg).

Ernſt Chriſtian Achelis (Marburg).

Martin v. Nathuſius (Greifswald).

Deutſch-proteſtantiſche Theologen. I.

Digitized by Google

Deutſch-proteſtantiſche Theologen.

I.

Die deutſch-proteſtantiſche Theologie darf den anderen auf unſeren Univerſitäten gelehrten Wiſſenſchaften als ebenbürtige Schweſter an die Seite treten. Im ſteten, lebendigen Zuſammenhang mit ihnen ſtehend, ihre Grundlage und Methode theilend, hat ſie ſeit den Tagen ihrer Erneuerung durch Schleiermacher die ihr eigenthümlichen Wiſſensgebiete mit ausdauerndem Fleiß und wachſendem Erfolg ausgebaut und dadurch auch ihrerſeits zu dem gewaltigen Aufſchwung beigetragen, den das geiſtige Leben unſeres Volkes im 19. Jahrhundert genommen hat.

Ihrem Weſen als Wiſſenſchaft vom Chriſtenthum entſprechend, zerfällt die Theologie in drei Haupttheile, die hiſtoriſche, ſyſtematiſche und praktiſche Theologie. Die hiſtoriſche Theologie handelt theils von der geſchichtlichen Entſtehung, theils von der geſchichtlichen Entwicklung des Chriſtenthums; mit jener hat es die Bibelwiſſenſchaft, mit dieſer die Kirchen- und Dogmengeſchichte zu thun. Aufgabe der ſyſtematiſchen Theologie, die es mit dem inhaltlichen Weſen des Chriſtenthums zu thun hat, iſt die wiſſenſchaftliche Darſtellung der chriſtlichen Lehre ſowol nach der Seite des Glaubens (Dogmatik) wie nach der Seite des dem Glauben entſprechenden Lebens (Ethik). Die praktiſche Theologie hat die Forterhaltung des Chriſtenthums in den Formen und durch die Arbeit der Kirche zum Gegenſtand und ſtellt die Theorie von Kirchenleitung und Kirchendienſt dar.

In allen dieſen weitverzweigten Disciplinen nun hat die deutſch-proteſtantiſche Theologie unſeres Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag raſtlos gearbeitet und — vornehmlich auf dem Gebiet der Bibelkritik ſowie der Geſchichte des Volkes Iſrael und des Urchriſtenthums — eine Fülle neuer Geſichtspunkte eröffnet und zum Theil ganz neue Bahnen eingeſchlagen. Was ſich außerhalb Deutſchlands, beſonders in England und Holland, an tüchtigen theologiſchen Leiſtungen findet, iſt faſt ausſchließlich durch die deutſche Wiſſenſchaft angeregt und beeinflußt.

Wir bringen heute die erſte Reihe von Bildniſſen akademiſcher Theologen, die, wenngleich Anhänger verſchiedener theologiſcher Richtungen, doch alle in den von ihnen vertretenen Fächern namhaftes, ja zum Theil hervorragendes und bahnbrechendes geleiſtet haben.

Adalbert Merx, geboren 1838 zu Bleicherode bei Nordhauſen, habilitirte ſich nach dem Beſuch der Univerſitäten Marburg, Halle und Berlin 1865 in Jena, ward 1869 Profeſſor der ſemitiſchen Sprachen in Tübingen, 1873 Profeſſor des Alten Teſtaments in Gießen, 1875 in Heidelberg. Er iſt unter den altteſtamentlichen Theologen der Gegenwart einer der entſchiedenſten Anhänger der freien kritiſchen Richtung und gilt als ein hervorragender Kenner der ſyriſchen Sprache und Literatur. Von ſeinen zahlreichen Schriften ſind hervorzuheben: „Syriſche Grammatik“; „Das Gedicht von Hiob“; „Zur Religionsphiloſophie“; „Die Prophetie des Joel und ihre Ausleger, von den älteſten Zeiten bis zu den Reformatoren“; „Eine Rede vom Auslegen, insbeſondere des Alten Teſtaments“; „Chrestomathia Targumica“; „Die vier kanoniſchen Evangelien nach ihrem älteſten bekannten Texte. Ueberſetzung und Erläuterung nach der ſyriſchen, im Sinaikloſter gefundenen Palimpſeſthandſchrift“.

Emil Kautzſch, geboren 1841 zu Plauen i. V., ſtudirte in Leipzig Theologie und orientaliſche Sprachen, habilitirte ſich daſelbſt 1869 für Exegeſe des Alten Teſtaments, ward 1871 außerordentlicher Profeſſor, folgte 1872 einem Rufe als ordentlicher Profeſſor der Theologie nach Baſel, 1880 nach Tübingen und 1888 nach Halle. In der gemeinſchaftlich mit A. Socin verfaßten Schrift: „Die Echtheit der moabitiſchen Alterthümer geprüft“ wies Kautzſch die Unechtheit der von der preußiſchen Regierung im Jahre 1872 um eine große Summe erworbenen ſogen. moabitiſchen Thonwaaren nach. Von ſeinen ſonſtigen Schriften ſeien außer den Neubearbeitungen von Geſenius' „Hebräiſcher Grammatik“ und Hagenbach's „Encyklopädie und Methodologie der theologiſchen Wiſſenſchaften“ noch angeführt: „Johann Buxtorf der Aeltere“; „Grammatik des Bibliſch-Aramäiſchen“; „Die Geneſis mit äußerer Unterſcheidung der Quellenſchriften“, gemeinſam mit A. Socin. In Verbindung mit anderen Gelehrten gab Kautzſch eine muſtergültige „Ueberſetzung der Heiligen Schrift des Alten Teſtaments“ heraus und läßt ſeit 1898 auch eine ſolche der altteſtamentlichen Apokryphen und Pſeudepigraphen erſcheinen.

Eduard König, geboren 1846 zu Reichenbach i. S., ſtudirte in Leipzig, habilitirte ſich dort 1879, wurde 1885 außerordentlicher Profeſſor und ging 1888 als ordentlicher Profeſſor nach Roſtock. Er verfaßte: „Der Offenbarungsbegriff des Alten Teſtaments“; „Die Hauptprobleme der iſraelitiſchen Religionsgeſchichte“; „Falſche Extreme in der modernen Kritik des Alten Teſtaments“; „Hiſtoriſch-kritiſches Lehrgebäude der hebräiſchen Sprache“ (2 Bde.). König gilt ſeit dem Tode ſeines Lehrers Delitzſch als der bedeutendſte Hebraiſt unter den evangeliſchen Theologen und iſt außerdem theologiſch inſofern eine intereſſante Erſcheinung, als er, der orthodoxe Lutheraner, an der traditionellen Anſchauung von dem Offenbarungscharakter und -Gehalt des Alten Teſtaments feſthält, dabei aber die Hauptergebniſſe der modernen altteſtamentlichen Kritik ſich angeeignet hat.

Heinrich Holtzmann, geboren 1832 zu Karlsruhe, ward in Heidelberg 1858 Privatdocent, 1861 außerordentlicher, 1865 ordentlicher Profeſſor der Theologie und folgte 1874 einem Rufe nach Straßburg. Von der Vermittelungstheologie ausgehend, ſchloß er ſich ſpäter der Baur'ſchen Richtung an, deren Anſchauungen er aber nicht ohne weiteres adoptirte, ſondern mehrfach corrigirte. Von ſeinen zahlreichen Veröffentlichungen nennen wir: „Kanon und Tradition“; „Die ſynoptiſchen Evangelien, ihr Urſprung und ihr geſchichtlicher Charakter“; „Kritik der Epheſer- und Koloſſerbriefe“; „Die Paſtoralbriefe“; „Lexikon für Theologie und Kirchenweſen“ (mit Zöpffel 2. Aufl.). In dem von ihm im Verein mit [illegible]

„Der Hirt des Hermas“; „Weltverkehr und Kirche während der erſten drei Jahrhunderte“ — see below.

rhetoriſcher und ſpeculativer Begabung. Von jener zeugen ſeine ebenſo geiſtvollen wie wahrhaft erbauenden Predigten (2 Bde.), von dieſer die Schrift „Richard Rothe's ſpeculatives Syſtem“.

Karl v. Weizſäcker, geboren 1822 zu Oehringen in Würtemberg, wurde 1847 Privatdocent in Tübingen, 1848 Pfarrer, 1851 Hofkaplan und 1859 Oberconſiſtorialrath in Stuttgart. Seit 1861 wirkt er als ordentlicher Profeſſor der Theologie an der Univerſität Tübingen, zu deren Kanzler er 1889 ernannt ward. Seine theologiſche Richtung iſt die hiſtoriſch-kritiſche. Außer zahlreichen Abhandlungen in den von 1861 bis 1878 erſchienenen „Jahrbüchern für deutſche Theologie“ verfaßte v. Weizſäcker: „Zur Kritik des Barnabas-Briefes“; „Unterſuchungen über die evangeliſche Geſchichte, ihre Quellen und den Gang ihrer Entwicklung“; „Das Neue Teſtament, überſetzt“ (8. Aufl.); „Lehrer und Unterricht an der evangeliſch-theologiſchen Facultät Tübingen von der Reformation bis zur Gegenwart“ und vor allem das claſſiſche Buch „Das apoſtoliſche Zeitalter“. Leider iſt Karl v. Weizſäcker am 13. Auguſt, unmittelbar vor Drucklegung unſerer Nummer, in Tübingen geſtorben.

Bernhard Weiß, geboren 1827 zu Königsberg, ſtudirte daſelbſt, in Halle und Berlin, habilitirte ſich in ſeiner Vaterſtadt, wurde dort 1857 außerordentlicher Profeſſor, 1863 ordentlicher Profeſſor der Theologie in Kiel, 1877 in Berlin, wo er ſeit 1881 zugleich das Amt eines vortragenden Rathes im Cultusminiſterium verſieht. Seine Hauptwerke ſind: „Der Petriniſche Lehrbegriff“; „Der Johanneiſche Lehrbegriff“; „Das Marcus-Evangelium und ſeine ſynoptiſchen Parallelen“; „Das Matthäus-Evangelium und ſeine Lukas-Parallelen“; „Einleitung in das Neue Teſtament“; „Das Leben Jeſu“. Außerdem beſorgte er in Meyer's „Kritiſch-exegetiſchem Commentar zum Neuen Teſtament“ die neuſten Auflagen der Synoptiker, des Johannes-Evangeliums, des Römerbriefes, der Paſtoral- und Johannes-Briefe ſowie des Hebräerbriefes. Das bekannteſte ſeiner Werke iſt das gediegene, bereits in der 6. Auflage vorliegende „Lehrbuch der bibliſchen Theologie des Neuen Teſtaments“. Seit 1895 veröffentlichte Weiß „Das Neue Teſtament. Textkritiſche Unterſuchungen und Textherſtellung“ (bisjetzt 2 Thle.: die Apoſtelgeſchichte und die Paulus-Briefe). Auch mehrere Schriften über die innere Miſſion, an deren Arbeiten er als Vorſitzender des Centralausſchuſſes für innere Miſſion regen Antheil nimmt, entſtammen ſeiner fleißigen Feder.

Theodor Zahn, geboren 1838 zu Mörs, habilitirte ſich 1868 in Göttingen, wurde 1877 ordentlicher Profeſſor in Kiel, 1878 in Erlangen, 1888 in Leipzig, von wo er jedoch ſchon 1892 nach Erlangen zurückkehrte. Er ſchrieb unter anderem: „Der Hirt des Hermas“; „Weltverkehr und Kirche während der erſten drei Jahrhunderte“; „Geſchichte des Sonntags, vornehmlich in der alten Kirche“; „Sklaverei und Chriſtenthum in der alten Welt“; „Die Anbetung Jeſu im Zeitalter der Apoſtel“; „Skizzen aus dem Leben der alten Kirche“; „Die bleibende Bedeutung des neuteſtamentlichen Kanons für die evangeliſche Kirche“. Sind ſchon dieſe verhältnißmäßig kleineren Schriften Zahn's glänzende Zeugniſſe ſeiner Gelehrſamkeit und ſeines Scharfſinns, ſo gilt das in noch höherem Maße von ſeinen drei Hauptwerken: „Forſchungen zur Geſchichte des neuteſtamentlichen Kanons und der altchriſtlichen Literatur“ (5 Bde.), „Geſchichte des neuteſtamentlichen Kanons“ (2 Bde.) und „Einleitung in das Neue Teſtament“ (2 Bde.). In ihnen hat Zahn der conſervativen Theologie eine auch von den Gegnern nicht zu unterſchätzende Vertheidigungswaffe geſchmiedet.

Adolf Harnack, geboren 1851 zu Dorpat, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt Theologie, habilitirte ſich 1874 in Leipzig für Kirchengeſchichte, wurde dort 1876 außerordentlicher Profeſſor, 1879 ordentlicher Profeſſor in Gießen, 1886 in Marburg, 1889, trotz des Widerſpruchs des preußiſchen Oberkirchenraths und der hinter dieſem ſtehenden orthodoxen Partei, in Berlin. Obwol unter confeſſionell-lutheriſchem Einfluß theologiſch vorgebildet, ſchlug er doch bald eine weſentlich abweichende Richtung ein, die ihn zu einer durchaus ſelbſtändigen Erforſchung vornehmlich der älteſten Kirchengeſchichte führte. Durch ſein für die betreffende Disciplin epochemachendes „Lehrbuch der Dogmengeſchichte“ (3 Bde., 3. Aufl.), in dem er die früh erfolgte Fälſchung des echten chriſtlichen Lehrgehalts durch Gnoſticismus und griechiſche Philoſophie nachzuweiſen ſucht, und durch ſeine „Geſchichte der altchriſtlichen Literatur“ (1. Bd.) hat er ſich große Verdienſte erworben. Die wichtigſten ſeiner übrigen Schriften ſind: „Zur Quellenkritik des Gnoſticismus“; „Martin Luther in ſeiner Bedeutung für die Geſchichte der Wiſſenſchaft und der Bildung“; „Das Mönchthum, ſeine Ideale und Geſchichte“; „Das Neue Teſtament um das Jahr 200“; „Das Apoſtoliſche Glaubensbekenntniß“ (26. Aufl.). Mit O. v. Gebhardt läßt Harnack die „Texte und Unterſuchungen zur altchriſtlichen Literatur“, eine fortlaufende, werthvolle Sammlung theils eigener Arbeiten der Herausgeber, theils ſolcher von Schülern und Geſinnungsgenoſſen, erſcheinen, und als Mitglied der Königl. Preußiſchen Akademie der Wiſſenſchaften leitet er die von dieſer angeregte und ſubventionirte Herausgabe der „Griechiſchen chriſtlichen Schriftſteller der erſten drei Jahrhunderte“. Seit 1881 gibt er gemeinſam mit Schürer die „Theologiſche Literaturzeitung“ heraus, auch gehört er zu den Begründern und Mitarbeitern der „Chriſtlichen Welt“ und der „Zeitſchrift für Theologie und Kirche“.

Albert Hauck, geboren 1845 zu Waſſertrüdingen in Mittelfranken, ſtudirte in Erlangen und Berlin, wurde 1874 Pfarrer in Frankenheim, 1878 außerordentlicher, 1882 ordentlicher Profeſſor der Kirchengeſchichte in Erlangen, von wo er 1889 in gleicher Eigenſchaft und zugleich als Director der kirchlich-archäologiſchen Sammlungen nach Leipzig berufen wurde. Er ſchrieb: „Tertullian's Leben und Schriften“; „Die Biſchofswahlen unter den Merovingern“; „Der Kampf um die Gewiſſensfreiheit“. Seit 1888 läßt er eine „Kirchengeſchichte Deutſchlands“ (bisjetzt 2 Thle.) erſcheinen, ein Meiſterwerk deutſcher Geſchichtſchreibung, für das er — der erſte Theolog, der ſich dieſer hohen Auszeichnung rühmen darf — im Jahre 1898 von dem deutſchen Kaiſer den Verdunpreis erhielt. Auch beſorgt er die Redaction der 3. Auflage der „Realencyklopädie für proteſtantiſche Theologie und Kirche“. Im Jahre 1891 wurde Hauck zum ordentlichen Mitglied der Königl. Sächſiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften ernannt, und in dem gegenwärtigen Studienjahr iſt er Rector der [illegible]

Theodor Kolde, geboren 1850 zu Friedland in Oberſchleſien, habilitirte ſich 1876 in Marburg für Kirchengeſchichte, wurde dort 1879 außerordentlicher Profeſſor, 1881 ordentlicher Profeſſor in Erlangen. Von ſeinen Schriften ſind hervorzuheben: „Die deutſche Auguſtinercongregation und Johann v. Staupitz“; „Friedrich der Weiſe und die Anfänge der Reformation“; „Analecta Lutherana. Briefe und Actenſtücke zur Geſchichte Luther's“; „Luther's Selbſtmord. Eine Geſchichtslüge P. Majunke's beleuchtet“; [illegible]

in feſſelnder Darſtellung den Entwicklungsgang des großen Reformators im Zuſammenhang mit der geiſtigen, politiſchen und ſocialen Entwicklung des deutſchen Volkes.

Friedrich Nippold, geboren 1838 zu Emmerich, habilitirte ſich, nachdem er in Halle und Bonn ſtudirt und eine Reiſe in den Orient gemacht hatte, 1865 in Heidelberg, wurde 1867 dort außerordentlicher Profeſſor, 1871 ordentlicher Profeſſor der Kirchengeſchichte in Bern, 1884 als v. Haſe's Nachfolger in Jena. Nippold, ein entſchiedener Vertreter der liberalen Theologie, gehört dem Centralvorſtand des Guſtav-Adolfvereins an und iſt Mitbegründer des Allgemeinen Evangeliſch-proteſtantiſchen Miſſionsvereins und des Evangeliſchen Bundes. Namentlich des letzteren Arbeiten und Ziele haben an ihm einen ihrer eifrigſten und, dank ſeiner gründlichen Kenntniß des modernen Katholicismus, auch bedeutendſten und erfolgreichſten Förderer. Er verfaßte: „Handbuch der neueſten Kirchengeſchichte“ (4 Bde., 3. Aufl.); „Richard Rothe. Ein Lebensbild“ (2 Bde., 2. Ausg.); „Karl v. Haſe“ und eine große Zahl von Abhandlungen zumeiſt kirchenpolitiſchen Inhalts. Aus Rothe's Nachlaß gab er die Aphorismen „Stille Stunden“ (2. Aufl.) und die „Geſammelten Vorträge und Abhandlungen“ heraus. Auch beſorgte er die deutſche Bearbeitung von Bunſen's Biographie und eine neue Ausgabe von Hagenbach's „Kirchengeſchichte“.

Otto Pfleiderer, geboren 1839 zu Stetten, ſtudirte in Tübingen unter Baur, bereiſte England und Schottland, ward 1865 Stiftsrepetent und Privatdocent in Tübingen. Seit 1868 Stadtpfarrer in Heilbronn, wurde er 1870 Oberpfarrer und Superintendent in Jena, aber noch in demſelben Jahre ordentlicher Profeſſor der Theologie an der dortigen Univerſität. Im Jahre 1875 folgte er einem Rufe als ordentlicher Profeſſor für ſyſtematiſche Theologie nach Berlin. Pfleiderer iſt ein freiſinniger Theolog, der nicht bloß auf dem Gebiet der ſyſtematiſchen Theologie und der Religionsphiloſophie, ſondern auch auf dem Gebiet der neuteſtamentlichen Forſchung bedeutendes geleiſtet hat, und deſſen Werke ſich auch im Ausland, insbeſondere in England, hoher Werthſchätzung erfreuten. Er ſchrieb unter anderem: „Religionsphiloſophie auf geſchichtlicher Grundlage“ (2. Aufl.); „Geſchichte der Religionsphiloſophie von Spinoza bis zur Gegenwart“ (4. Aufl.); „Der Paulinismus“ (2. Aufl.); „Das Urchriſtenthum, ſeine Schriften und Lehren“; „Grundriß der chriſtlichen Glaubens- und Sittenlehre“ (5. Aufl.). Die von Pfleiderer an der Univerſität Edinburg gehaltenen Gifford-Vorleſungen erſchienen unter dem Titel: „Philosophy and development of religion“ (2 Bde.).

Wilhelm Herrmann, geboren 1846 zu Melkow in der Provinz Sachſen, ſtudirte in Halle, habilitirte ſich dort 1874 und wurde 1879 ordentlicher Profeſſor der ſyſtematiſchen Theologie in Marburg. Obgleich ein Schüler Tholuck's, eine Zeit lang ſogar ſein Amanuenſis, wandte er ſich doch nicht lange nach dem Verlaſſen der Univerſität Ritſchl zu, deſſen Richtung er ſeitdem mit Entſchiedenheit, aber in durchaus ſelbſtändigem Geiſte vertritt. Er veröffentlichte: „Die Metaphyſik in der Theologie“; „Die Religion im Verhältniß zum Welterkennen und zur Sittlichkeit“; „Warum bedarf unſer Glaube geſchichtlicher Thatſachen?“ (2. Aufl.); „Der Verkehr des Chriſten mit Gott, im Anſchluß an Luther dargeſtellt“; „Religion und Socialdemokratie“; „Worum handelt es ſich in dem Streit um das Apoſtolikum?“

Chriſtoph Ernſt Luthardt, geboren 1823 zu Maroldsweiſach in Unterfranken, ſtudirte in Erlangen und Berlin, ward 1847 Gymnaſiallehrer in München, habilitirte ſich 1851 in Erlangen, wurde 1854 außerordentlicher Profeſſor in Marburg, 1856 ordentlicher Profeſſor in Leipzig. Luthardt gilt derzeit als das Haupt der confeſſionell-lutheriſchen Richtung, als deren Organe er 1868 die „Allgemeine Evangeliſch-lutheriſche Kirchenzeitung“ und 1880 das „Theologiſche Literaturblatt“ ins Leben rief. Diejenigen, die während ſeiner langjährigen akademiſchen Wirkſamkeit — er trat 1895 in den Ruheſtand — zu ſeinen Füßen geſeſſen und ſich von ihm in ihrer theologiſchen Entwicklung haben beeinfluſſen laſſen, zählen nach Tauſenden und ſtanden oder ſtehen noch im Dienſt der lutheriſchen Kirche nicht bloß Deutſchlands, ſondern auch des Auslands. Luthardt's wiſſenſchaftliche Arbeit galt neben dem Neuen Teſtament („Das Johannes-Evangelium“; „Commentar zum Römerbrief“) und der Dogmatik („Compendium der Dogmatik“, 9. Aufl.; „Die chriſtliche Glaubenslehre, gemeinverſtändlich dargeſtellt“) hauptſächlich der Ethik. Seine auf dieſe bezüglichen Werke ſind: „Die Ethik Luther's“; „Die Ethik des Ariſtoteles“; „Die antike Ethik in ihrer geſchichtlichen Entwicklung“; „Geſchichte der chriſtlichen Ethik“ (2 Bde.); „Compendium der theologiſchen Ethik“. Für einen größeren Leſerkreis berechnet ſind ſeine in vier Bänden erſchienenen „Apologetiſchen Vorträge“ und die „Erinnerungen aus vergangenen Tagen“. Auch gab Luthardt mehrere Predigtſammlungen heraus.

Heinrich Baſſermann, geboren 1849 zu Frankfurt a. M., ſtudirte in Jena, Heidelberg und Zürich, wurde 1873 Hülfsprediger in Kraiſen, habilitirte ſich 1876 in Jena, folgte aber noch in demſelben Jahr einem Ruf als außerordentlicher Profeſſor der praktiſchen Theologie nach Heidelberg, wo er 1880 ordentlicher Profeſſor, 1884 Director des theologiſchen Seminars und Univerſitätsprediger wurde. Baſſermann bekennt ſich zur liberalen Theologie und iſt gleich ſehr geſchätzt als akademiſcher Lehrer wie als Prediger. Er veröffentlichte: „Handbuch der geiſtlichen Beredſamkeit“; „Akademiſche Predigten“; „Entwurf eines Syſtems evangeliſcher Liturgik“. Im Jahre 1879 rief er mit Ehlers die „Zeitſchrift für praktiſche Theologie“ ins Leben.

Ernſt Chriſtian Achelis, geboren 1838 zu Bremen, ſtudirte in Halle und Heidelberg, wurde 1862 Pfarrer in Haſtedt, 1875 Pfarrer in Barmen und 1882 ordentlicher Profeſſor der praktiſchen Theologie in Marburg. Von ſeinen Publicationen ſind zu nennen: „Die Bedeutung des Alten Teſtaments für uns Chriſten“; „Der Krieg im Lichte der chriſtlichen Moral“; „Die Aufgaben des Chriſtenthums unter den Gebildeten“; „Chriſtusreden“ (3 Bde.); „Lehrbuch der praktiſchen Theologie“ (2 Bde.). Das letztgenannte Werk zeugt einerſeits von der reichen praktiſchen Erfahrung des Verfaſſers und gibt andererſeits ſehr werthvolle Darſtellungen der geſchichtlichen Entwicklung der einzelnen Zweige der praktiſchen Theologie.

Martin v. Nathuſius, geboren 1843 zu Althaldensleben, wurde 1873 Pfarrer in Quedlinburg, 1885 Pfarrer in Barmen, 1888 ordentlicher Profeſſor der praktiſchen Theologie in Greifswald. Er verfaßte unter anderem: „Timotheus, ein Rathgeber für junge Theologen in Bildern aus dem Leben“; „Wiſſenſchaft und Kirche im Streit um die theologiſchen Facultäten“; „Katechismuspredigten“ und iſt Herausgeber der „Allgemeinen Conſervativen Monatsſchrift“. Neuerdings hat ſich v. Nathuſius auch lebhaft an [illegible] auf der von ihm und Stöcker ins Leben gerufenen Kirchlich-ſocialen Conferenz und durch ſein Buch „Die Mitarbeit der Kirche an der Löſung der ſocialen Frage“.

Wochenſchau.

Zwei Reden Kaiſer Wilhelm's. — Kaiſer Wilhelm beſichtigte am 11. Auguſt den Ems-Dortmunder Kanal. Bei ſeiner Ankunft im Hafen von Dortmund hielt er auf die Begrüßungsanſprache des Oberbürgermeiſters Schmieding eine längere bemerkenswerthe Rede, in der er unter anderem folgendes ausführte: Das Werk, das er ſoeben beſichtigt habe, ermögliche hoffentlich der Stadt Dortmund, wieder ihren Flug über die See zu nehmen, wie ſie ihn einſtmals genommen habe. Nur möchte er glauben, daß der Kanal, wie er augenblicklich anzuſehen, nur ein Theilwerk ſei. Er ſei aufzufaſſen in Verbindung mit dem großen Mittellandkanal, den zu bauen und zur Durchführung zu bringen, ſeine Regierung und er feſt und unerſchütterlich entſchloſſen ſeien. Es ſei ſelbſtverſtändlich ſchwierig, ſolche neue große Geſichtspunkte ſchnell in die Bevölkerung hineinzubringen und das Verſtändniß dafür zu erwecken. Er, der Kaiſer, glaube aber, daß mit der Zeit ſich die Ueberzeugung immer mehr Bahn brechen werde, daß der Ausbau der großen Waſſerſtraßen durchaus nothwendig ſei und für beide Theile, für Induſtrie und Landwirthſchaft, ſegensreich ſein werde. Auch wiſſe er, daß in den großen Hanſeſtädten der Nordſee bereits Bewegungen im Gange ſeien, die, wenn ſie zur Ausführung kommen ſollten, für den Ems-Dortmunder Kanal die größte Zukunft verſprechen. Der Austauſch der Maſſengüter im Binnenlande, der vor allen Dingen auch der Landwirthſchaft zugute komme, laſſe ſich nur auf dem Waſſer bewerkſtelligen, und ſo hoffe er, daß die Volksvertretung, dieſem Geſichtspunkt maßgebend, ihn in die Lage verſetzen werde, noch in dieſem Jahre dem Lande den Segen dieſes Kanals zutheil werden zu laſſen. — Bei dem Ehrentrunk im Rathhauſe hielt der Kaiſer noch eine zweite Anſprache über das Kanalweſen, die ebenfalls von politiſcher Bedeutung iſt und den Eindruck vorſtehender Rede bekräftigte. Er ſagte dabei, er hoffe, daß der Kanal richtig verſtanden werde als das erſte Glied der deutſchen Waſſerſtraße, die er und ſeine Regierung auszuführen beabſichtigen, jener Waſſerſtraße, die auch die öſtlichen Provinzen, namentlich Schleſien, mit der See und dem Binnenlande verbinden ſoll. Das einheitliche Nebeneinandergehen von Induſtrie und Landwirthſchaft ſei nothwendig, wenn das Land vorwärtskommen ſoll.

Ruheſtörungen in Cilli. — Unter Führung der prager Profeſſoren Hrasky und Stodola begaben ſich am 6. Auguſt etwa 300 czechiſche Studenten nach Krain, um, wie die czechiſchen Blätter verkündeten, den Beſuch der ſlowenischen Akademiker bei dem nächſten Studentenjubiläumsfeſt, den ſogen. Majales, zu erwidern und zur Feſtigung der czechiſch-ſlowenischen Beziehungen beizutragen. Bei ihrem Eintreffen in Veldes am 7. boten ſie den ſlowenischen Chauviniſten den erſehnten Anlaß zu deutſchfeindlichen Kundgebungen, an denen ſich auch der Vicepräſident des Abgeordnetenhauſes, Landesgerichtsrath Dr. Ferjancic, betheiligte, der ſie geradezu auf das „ſlowenisch werdende Cilli" als den Hauptpunkt ihrer Agitationsreiſe verwies. Am Nachmittag des 9. langten ſie in Cilli an. Sie wurden von ſieben Slowenen, an ihrer Spitze der Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Iwan Decko, empfangen. Die geſammte deutſche Bevölkerung proteſtirte in leidenſchaftlicher Weiſe gegen den Einzug der czechiſchen Studenten. Die auf dem Narodni Dum, dem ſlowenischen Vereinshauſe, gehißte ruſſiſche Flagge mußte infolge ſtürmiſchen Verlangens der deutſchen Bevölkerung zwangsweiſe entfernt werden. Nachdem die czechiſchen Studenten der Enthüllung des Grabmals des ſlowenischen Philologen und Agitators Oblak beigewohnt hatten, brachen ſie in die gegenwärtig abgeſperrte Burgruine auf dem Schloßberg ein. Die Czechen, die dann auf Schleichwegen zum Narodni Dum gelangten, forderten die einheimiſche Bevölkerung heraus. Gegen Mitternacht wurden drei Deutſche ohne den geringſten Anlaß von Czechen durch Revolverſchüſſe verwundet, darunter einer lebensgefährlich. Hierdurch ſtieg die Empörung ins Ungemeſſene. Sämmtliche czechiſchen Gäſte wurden von Amts wegen mit den nächſten Zügen abgeſchafft.

Entdeckung eines Complots in Frankreich. — Am Morgen des 12. Auguſt wurde infolge einer Unterſuchung, die auf Grund der Artikel 87 und 89 des Strafgeſetzbuches bezüglich eines auf den Umſturz der Regierungsform gerichteten Complots eingeleitet worden war, eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Die Angeſchuldigten gehören den Gruppen der royaliſtiſchen Jugend, der Patriotenliga und der Antiſemitenliga an. Nach dem Proceß über den Ueberfall in der Kaſerne von Reuilly haben die vorgenommenen Hausſuchungen und die dabei beſchlagnahmten Papiere zu der Feſtſtellung geführt, daß es ſich im Monat Juli um ein Complot gehandelt habe, ſich mit einem Gewaltſtreich der Regierung zu bemächtigen. Die aufgefundenen Depeſchen haben keinen Zweifel über das Vorhandenſein eines Complots und über die hauptſächlich Betheiligten gelaſſen. Infolgedeſſen wurde eine ſtrenge Ueberwachung durchgeführt, die den Beweis erbrachte, daß dieſe Gruppen binnen kurzem einen neuen Handſtreich vorbereiteten, der ſofortige Maßnahmen erforderlich machte, um Unruhen vorzubeugen. Unter den Verhafteten befinden ſich der Führer der Patriotenliga Déroulède, der auf ſeiner Beſitzung Croiſſy bei Paris verhaftet wurde, der Generalſecretär der Patriotenliga Lemenart und der Präſident des Ausſchuſſes der royaliſtiſchen Jugend Godefroy, der in St. [illegible] in Haft genommen wurde. Dem Vorſitzenden der Antiſemitenliga Guérin drohte die Verhaftung, er flüchtete aber in das Haus der Antiſemitenliga, wo er ſich nebſt anderen Antiſemiten verbarrikadirte. Am Abend des 13. veranſtalteten etwa 50 Antiſemiten gegenüber dem Hauſe der Antiſemitenliga Kundgebungen gegen die Juden, denen die Polizei aber entgegentrat, indem ſie die Straße abſperrte.

Ein franzöſiſcher Miniſterrath. — In dem franzöſiſchen Miniſterrath vom 14. Auguſt erſtattete zunächſt der Miniſter des Aeußern Delcaſſé Bericht über ſeine Reiſe nach St. Petersburg. Er führte aus, der herzliche Empfang und die Trinkſprüche, die ausgetauſcht ſeien bei dem Feſteſſen, das der ruſſiſche Miniſter des Auswärtigen Graf Murawjew veranſtaltet habe, bekundeten die Bande, die Frankreich und Rußland zu ihrem gemeinſamen Heile verknüpfen. Der Juſtizminiſter Lebret berichtete über die auf Grund der Artikel 87 und 89 des Strafgeſetzbuches eröffnete Unterſuchung wegen des Complots. Dieſelbe werde ſo ſchnell als möglich geführt werden.

Aus dem engliſchen Unterhauſe. — Im engliſchen Unterhauſe fragte am 9. Auguſt Aſhmead Bartlett an, ob Rußland gegen das geplante Bündniß Chinas und Japans Einſpruch erhoben und China im Falle des Abſchluſſes jenes Bündniſſes mit den ernſteſten Folgen gedroht habe, ſowie ob China und Japan angeſichts ſolcher Drohungen auf Englands Unterſtützung rechnen können. Parlamentsunterſecretär des Aeußeren Brodrick erwiderte, er ſei nicht in der Lage, ſich darüber auszuſprechen, was die Regierung gegebenenfalls thun würde. Wilfried Lawſon wünſchte Auskunft, ob es wahr ſei, daß die Regierung jetzt mehreren Regimentern Infanterie befohlen habe, ſich zur Einſchiffung nach Südafrika bereit zu halten. Der Staatsſecretär für die Colonien Chamberlain entgegnete, die Verſtärkungen würden abgeſandt zur Vertheidigung Natals und für alle Eventualitäten. Ferner bemerkte O'Connor, viele in England erwarteten, daß Transvaal gegenüber nicht nur Feſtigkeit, ſondern zugleich Nachſicht gezeigt werde, worauf Chamberlain ausführte, daß der Zuſtand, der durch das Verhalten Transvaals geſchaffen ſei, nicht länger geduldet werden könne.

Schluß des engliſchen Parlaments. — Das engliſche Parlament wurde am 9. Auguſt mit einer Thronrede geſchloſſen, in der es heißt, die Beziehungen zu den anderen Mächten ſeien fortdauernd freundliche. Obgleich das Ergebniß der Conferenz im Haag nicht völlig den hohen Zielen entſprochen habe, die zu erreichen ſie berufen worden, ſo ſei ſie doch zu einem anſehnlichen Maße des Erfolges gelangt. Die Einſetzung eines ſtändigen Schiedsgerichtshofes könne nicht verfehlen, die Häufigkeit des Krieges zu vermeiden, während die Ausdehnung der Genfer Uebereinkunft deſſen Schrecken mildern werde. Die Thronrede erwähnte ſodann den Abſchluß der Nigerconvention und die Vereinbarungen mit Rußland über die Bedingungen, unter denen jede der beiden Regierungen die Entwicklung des Eiſenbahnunternehmens ihrer Unterthanen in China begünſtigen werde. Bezüglich der an die Königin gerichteten Petition britiſcher Unterthanen in Transvaal beſagte die Thronrede: „Die Lage Meiner Unterthanen in der Südafrikaniſchen Republik iſt unvereinbar mit den Verſprechungen gleicher Behandlung, auf die Meine Bewilligung der inneren Unabhängigkeit für die Republik ſich gründete. Die hierdurch verurſachte Unruhe iſt eine beſtändige Gefahr für den Frieden und die Wohlfahrt Meiner Herrſchaftsgebiete in Südafrika. Die Unterhandlungen mit der Regierung von Transvaal über dieſen Gegenſtand ſind noch im Gange." Schließlich beſprach die Thronrede die ungenügenden Regenfälle im Weſten und in den Mittelbezirken Oſtindiens, wobei ſie hervorhob, daß Vorkehrungen gegen einen Nothſtand zeitig getroffen worden ſeien. Auch gedachte ſie mit Bedauern des unabgeſchwächten Fortdauerns der Peſt in Indien.

Aus Transvaal. — Gegenüber den obenerwähnten Ausfällen Chamberlain's und der drohenden Sprache der engliſchen Thronrede bewahrt der Präſident von Transvaal Ruhe und Beſonnenheit. So beſagte ein Telegramm aus Pretoria vom 10. Auguſt, daß die Regierung von Transvaal eine Antwort auf die Depeſche Chamberlain's nicht habe abgehen laſſen, da ſie die Angelegenheit als ſo wichtig und weittragend anſehe, daß ſie es für räthlich halte, den Gegenſtand in weitere reifliche Erwägung zu ziehen. Es dürfte möglicherweiſe eine Woche vergehen, bis eine endgültige Antwort erfolge.

Das japaniſch-chineſiſche Bündniß. — Ueber das japaniſch-chineſiſche Bündniß, deſſen auch in der letzten Sitzung des engliſchen Unterhauſes Erwähnung geſchah, machte Anfang voriger Woche die „Schleſ. Ztg." Mittheilungen, wonach der Abſchluß des Bündniſſes als eine vollendete Thatſache gelte. Nachrichten aus Tokio zufolge ſei der Vertrag allerdings noch nicht vollzogen, aber bereits paragraphirt; ſeine Grundlinien ſeien endgültig vereinbart. Dieſe ſeien Rückgabe der im Kriege 1894/95 von den Japanern erbeuteten Peiyangflotte an China. Dieſe beſteht aus den zehn Kriegsſchiffen, die die Niederlage am Jalufluß überlebten. Mit den ſeither von der chineſiſchen Regierung erſtandenen Fahrzeugen würden ſie China mit einem Schlag eine brauchbare Kriegsflotte geben. Dieſe ſoll von japaniſchen Marineoffizieren geführt werden und nur der Form halber unter chineſiſchem Oberbefehl ſtehen. Als weitere Gegenleiſtung räumt China bedeutende Vorrechte in Fukien Japan ein. Worin dieſe beſtehen, iſt noch nicht bekannt gegeben worden. Auch verpflichtete ſich Japan, die Reorganiſation der chineſiſchen Armee zu übernehmen und die dazu nöthigen Offiziere und Inſtructoren zu ſtellen. — Auch die berliner japaniſche Monatsſchrift „Oſtaſien" beſtätigte dieſes Abkommen. Der ruſſiſchen Regierung iſt daſſelbe aber unbequem, ſie ließ am 8. Auguſt dem Tſung-li-Yamen in Peking durch ihren Geſandten v. Giers eine auf dieſes Bündniß bezügliche Note zugehen, in der darauf aufmerkſam gemacht wurde, daß der Abſchluß eines ſolchen Bündniſſes Rußland in hohem Maße Anſtoß geben und für China ernſte Folgen haben würde.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm reiſte am 10. Auguſt abends von Kaſſel ab, langte am 11. früh in Rauxel an und fuhr erſt zu Wagen den Kanal entlang, dann auf einem Regierungsdampfer bis Dortmund, wo er der Hafeneinweihung beiwohnte. Nach deren Beendigung begab ſich der Kaiſer zur Dortmunder Union und hierauf nach dem renovirten Rathhauſe. Es folgten noch eine Rundfahrt durch die Stadt und der Beſuch des Kaiſer-Wilhelm-Heims, worauf der Monarch nach der Villa Hügel des Commerzienraths Krupp bei Eſſen abreiſte. Von hier begab er ſich am 12. früh zum Beſuch Remſcheids. Von der Kaiſer-Wilhelm-Brücke fuhr er zu Wagen nach der Remſcheider Thalſperre, auf dem ganzen Wege von den aufgeſtellten Vereinen und Schulen ſowie von der herbeigeſtrömten Volksmenge ſtürmiſch begrüßt. In der Thalſperre hatten die remſcheider Behörden Aufſtellung genommen. Der Kaiſer beſichtigte das große Werk eingehend und fuhr alsdann nach Schloß Burg und Solingen, worauf er nach der Villa Hügel zurückkehrte. Am 13. nachmittags langte der Kaiſer wieder in Wilhelmshöhe an.

Die drei älteſten kaiſerlichen Prinzen begaben ſich am 9. Auguſt früh von Wilhelmshöhe nach Plön zurück.

Herzog Karl Theodor in Baiern, durch ſeine Wirkſamkeit als Augenarzt und Menſchenfreund in aller Welt bekannt, feierte am 9. Auguſt auf Schloß Poſſenhofen ſeinen 60. Geburtstag im Kreiſe ſeiner Familie. Von dem Prinz-Regenten und den Mitgliedern des bairiſchen Königshauſes, dem deutſchen Kaiſerpaar und vielen anderen Fürſtlichkeiten waren telegraphiſche Glückwünſche eingelaufen.

Prinz Georg von Sachſen und ſeine Tochter, Prinzeſſin Mathilde, kamen am 11. Auguſt früh, nachdem ſie nach beendigtem Beſuche bei dem fürſtlichen Paar von Hohenzollern die Schweiz und Süddeutſchland bereiſt hatten, wieder in Dresden an und begaben ſich nach ihrer Villa in Hoſterwitz.

Prinz Max von Baden hielt ſich einige Zeit im Sanatorium zu Purkersdorf bei Wien auf, um Heilung von einem Nervenleiden zu ſuchen. Am 7. Auguſt reiſte der Prinz, der ſich auf dem Wege der Beſſerung befindet, von Wien nach Salzburg.

Der Erbgroßherzog von Sachſen-Weimar traf am 12. Auguſt abends in Leipzig ein und fuhr von hier weiter nach Schleſien.

Der Herzog von Sachſen-Altenburg beendete am 12. Auguſt ſeine Cur in Gaſtein und kehrte nach einem zweitägigen Aufenthalt in München in ſeine Sommerreſidenz zu Hummelshain zurück.

Der Herzog von Sachſen-Meiningen reiſte am 9. Auguſt von Schloß Altenſtein nach einem engliſchen Seebad.

Herzog Ernſt Günther zu Schleswig-Holſtein iſt in Primkenau an einem Darmleiden, einer leichten Blinddarmreizung, erkrankt, die jedoch zu Beſorgniſſen keinen Anlaß bietet.

Prinz Chriſtian zu Schleswig-Holſtein kam am 7. Auguſt zu längerem Curgebrauch in Kiſſingen an.

Der Fürſt Reuß ä. L., der mehrere Wochen in Scheveningen und Oſtende geweilt hatte, kehrte am 11. Auguſt nach Greiz zurück.

Die Prinzeſſin Maximilian zu Schaumburg-Lippe, geborene Herzogin von Württemberg, wurde in der Nacht zum 9. Auguſt in Hannover von einem Sohn entbunden.

Die Königin-Mutter der Niederlande traf am 11. Auguſt bei dem Fürſten und der Fürſtin v. Bentheim in Burgſteinfurt ein und reiſte von da am 14. nach Arolſen.

Der König von Rumänien iſt von ſeinem letzten ernſten Unwohlſein nunmehr völlig hergeſtellt.

Fürſt Ferdinand von Bulgarien traf am 6. Auguſt von Wien in München ein. Von hier aus begab er ſich zur Cur nach Nauheim.

Der Chedive von Aegypten langte am 10. Auguſt in Trieſt und von da am folgenden Tage in Wien an.

Feſtkalender.

Auch in München wird eine würdige Goethe-Feier vorbereitet. Das königl. Hof- und Nationaltheater hat eine eigene Goethe-Woche in ſeinen Spielplan aufgenommen. Im Anſchluß an den erſten Feſtabend im Hoftheater, am 27. Auguſt, dem Vorabend des Geburtstages Goethe's, gedenken die literariſchen Vereinigungen Münchens im Einvernehmen mit den ſtädtiſchen Behörden und weiteren Kreiſen eine Gedächtnißfeier zu veranſtalten. Dieſe ſoll den Charakter einer volksthümlichen Kundgebung tragen und am Goethe-Denkmal unmittelbar nach der Theatervorſtellung ſtattfinden.

In Arolſen fand am 14. Auguſt die feſtliche Enthüllung des Landesdenkmals für Kaiſer Wilhelm I. im Beiſein des Kaiſers, des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, des Fürſten zu Waldeck und Pyrmont und der Mitglieder ſeines Hauſes ſtatt. Nachdem ein Sängerchor Beethoven's Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" vorgetragen, hielt Hofrath Dr. Möhlmann im Namen des Comités die Feſtrede. Auf ein vom Fürſten mit Genehmigung des Kaiſers gegebenes Zeichen fiel unter Geſchützdonner und Glockengeläut die Hülle des Denkmals. Der Fürſt brachte das Hoch auf den Kaiſer, dieſer ein dreimaliges Hurrah auf den Fürſten und ſein Haus aus. Nach beendeter Feier erfolgte der Vorbeimarſch des in Arolſen garniſonirenden Infanteriebataillons und der Kriegervereine. Im Schloß fand Galatafel ſtatt, worauf der Kaiſer nach Wilhelmshöhe zurückfuhr.

Auf dem Inſelsberg wurde am 7. Auguſt das 250jährige Beſtehen des Inſelsberg-Hauſes gefeiert. Vormittags fand ein Morgenconcert ſtatt, dann begaben ſich die Feſttheilnehmer zu dem auf der höchſten Stelle des Inſelsberges befindlichen, einſt vom Blitz zerborſtenen Grenzſtein, wo der Vorſitzende des Inſelsberg-Vereins, Pfarrer Dr. Berbig aus Schwarzhauſen, die Feſtrede hielt. Daran ſchloß ſich die Generalverſammlung des Vereins, der den Beſchluß faßte, einen maſſiven Ausſichtsthurm zu erbauen, der den Namen Bismarck-Thurm erhalten ſoll. Die Feſttafel bildete den Schluß der Feier.

Die Van-Dyck-Feſte in Antwerpen begannen am 12. Auguſt mit dem Empfang der fremden Gäſte durch den Bürgermeiſter Jan Van Rijswyck und der Eröffnung der Van-Dyck-Ausſtellung, die zwar viele berühmte Werke vermiſſen läßt, aber doch ſehr reichhaltig iſt. Die ganze Stadt prangte im feſtlichen Gewande.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der in Lübeck abgehaltene Deutſche Tiſchlertag beſchloß unter anderem grundſätzlich die Bildung eines Schutzverbandes der deutſchen Tiſchlermeiſter gegen unberechtigte Forderungen der Geſellen.

Die Bautiſchler und Einſetzer Berlins verkündeten in einer am 12. Auguſt ſtattgehabten Verſammlung den Generalſtreik. — Ferner traten in Berlin die Militärſchneider am 9. in eine allgemeine Ausſtandsbewegung ein. Es ſoll den willkürlichen Preisfeſtſetzungen in den Geſchäften, die man dem Zwiſchenmeiſterſyſtem zuſchiebt, entgegengetreten werden. — Die dortigen Tapezierer verkündeten in einer am 9. abgehaltenen Verſammlung ebenfalls den Ausſtand. Sie fordern den Neunſtundentag, Abſchaffung der Ueberſtunden, Mindeſtwochenlohn von 27 ℳ bei Stücklohnarbeit, von 30 ℳ bei Accordarbeit.

In Leipzig traten am 9. Auguſt 300 Bauſchloſſer in den Ausſtand ein, weil die Arbeitgeber ihre Forderungen, neunſtündige Arbeitszeit und 40 ₰ Mindeſtſtundenlohn, abgelehnt hatten. Am 11. wurden 267 Ausſtändige gezählt. Die Bauſchloſſeranſchläger erklärten ſich mit den ſtreikenden Schloſſern ſolidariſch und ſtellten die Arbeit bei allen Arbeitgebern ein, die die Forderungen der Schloſſer nicht anerkannten.

Ueber den Stand des Maurerſtreiks in Dresden iſt zu berichten, daß von den 3300 Maurern Dresdens etwa 1400 Mann zu den neuen Bedingungen arbeiten, während gegen 1900 noch unter dem von der Streikcommiſſion geforderten Minimalſtundenlohn von 50 ₰ in Thätigkeit ſind. Ungefähr 70 Maurer befinden ſich noch im Ausſtand. — In Markranſtädt bei Leipzig brach ein Ausſtand der Maurergehülfen aus. — In Weißenfels beſchloſſen die ausſtändigen Maurer, den Streik zu beendigen. Die Arbeitgeber haben keinerlei Zugeſtändniſſe gemacht.

In Kopenhagen war die bevorſtehende Aufhebung der Arbeitsſperre im Bau- und Eiſengewerbe bereits angekündigt worden, doch war die Nachricht verfrüht. Der Vorſtand des Arbeitgebervereins erklärte die durch Beſchluß der Generalverſammlung der Fachverbände geſtellten Bedingungen für unannehmbar.

Der Dreyfus-Proceß in Rennes: Das Verhör des Angeklagten am erſten Tage des Proceſſes, 7. Auguſt. Originalzeichnung unſeres Specialzeichners Maurice Feuillet

Von den Mannövern bei Fettehenne zwiſchen Köln und Opladen: Eine Haubitzenbatterie im Feuer. Originalzeichnung unſeres Spezialzeichners A. Deußer.

Unfälle.

Vor dem Bahnhof Pirna fuhr am 13. Auguſt abends der aus Schandau kommende Perſonenzug auf einen noch vor dem Einfahrtsſignal haltenden Güterzug auf, wobei zwei Perſonenwagen und drei Güterwagen zertrümmert wurden. Von den in dem zweiten Perſonenwagen ſitzenden Reiſenden wurden ſechs ſchwer und einer leicht verletzt.

Auf dem Manöverfeld zu Grunow bei Droſſen explodirte am 12. Auguſt eine Granate beim Verlaſſen des Geſchützlaufs. Drei Artilleriſten wurden ſchwer verletzt.

In dem Dorfe Obra (Kreis Bomſt) brannten infolge Blitzſchlags am 7. Auguſt acht Beſitzungen ab.

In Soltnitz bei Neuſtettin wurden am 10. Auguſt 35 Gebäude durch Feuer zerſtört.

In Kinten bei Memel brach in der Nacht zum 9. Auguſt in einem Wohnhauſe Feuer aus, wobei eine aus ſechs Perſonen beſtehende Familie verbrannte.

In der ungariſchen Gemeinde Farkasd (Comitat Neutra) brannten am 8. Auguſt 20 Häuſer ſammt den Nebengebäuden nieder. Drei Frauen kamen in den Flammen um.

In dem Dorfe Rhäzüns (Canton Graubünden), am Eingang des Hinterrheinthals, brannten in der Nacht zum 9. Auguſt 27 Häuſer und Ställe ab.

In den Glaswerken von Mariemont bei Charleroi ſtürzte am 5. Auguſt ein im Bau begriffenes Gewölbe ein, wobei fünf Arbeiter verſchüttet wurden, die als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen wurden.

Der am 5. Auguſt in Juviſy erfolgte Zuſammenſtoß zweier Züge ereignete ſich während eines entſetzlichen Gewitters; die faſt ununterbrochen aufeinanderfolgenden Blitze ſollen eine Unterſcheidung der Signale vereitelt haben. Der zuerſt von Paris abgelaſſene Extrazug mußte wegen der Verſpätung eines Localzugs in Juviſy warten, der Maſchiniſt des zweiten Zugs ſoll das Halteſignal nicht geſehen haben. Getödtet wurden 17, verwundet 81 Perſonen, 33 von ihnen ſchwer. Sie gehörten alle dem Extrazug an, von dem ein Packwagen und drei Perſonenwagen ganz zertrümmert worden waren.

Auf der Loire zwiſchen Chantenay und Trentemoult ſank ein Boot mit fünf Perſonen, die über den Fluß ſetzen wollten. Vier der Inſaſſen ertranken. Das Fahrzeug hatte lange im Sonnenbrand gelegen und war dadurch leck geworden.

Das Gebäude des Marine-Cadettencorps in St. Petersburg wurde am 8. Auguſt von einem Brande heimgeſucht, der den Dachſtuhl bis zum Obſervatorium vollſtändig und auch das letztere zum größten Theil vernichtete.

Ein von Wirballen nach St. Petersburg gehender Schnellzug entgleiſte am 14. Auguſt zwiſchen den Stationen Antonopol und Reſchitza infolge Schienenberſtung. Die Locomotive und drei Wagen gingen in Trümmer. Fünf Fahrgäſte und vier Leute vom Zugperſonal erlitten Verletzungen, denen der eine der Reiſenden bald erlag.

In Bar Harbour (Staat Maine), einem Orte an der See, der viel von Ausflüglern beſucht wird, trug ſich am 6. Auguſt ein furchtbares Unglück zu. Der Pier war voll von Menſchen, die auf die Dampffähre von Mount Deſert warteten. Beim Einſteigen gab es ein Gedränge, ſodaß das ganze Gewicht der großen Menſchenmenge auf einen Theil des Piers drückte. Plötzlich hörte man ein eigenthümliches Geräuſch, der größte Theil der Landungsbrücke brach zuſammen, und gegen 200 Menſchen ſtürzten ins Waſſer. Etwa 20 der Verunglückten fanden den Tod. Von den Geretteten waren viele dadurch verletzt worden, daß ſie auf gebrochene Pfähle und Eiſenwerk gefallen waren.

Das auf der Reiſe von Kalkutta nach Marſeille begriffene Segelſchiff Marie-Jeanne iſt mit ſeiner ganzen, 28 Mann ſtarken Beſatzung geſunken.

Der Dreyfus-Proceß in Rennes.

I.

Am Montag den 7. Auguſt früh 7 Uhr wurde in Rennes, der Hauptſtadt des Departements Ille-et-Vilaine, der ſtillen, von der Metropole Paris weit abgelegenen Provinzialſtadt der Bretagne, im Großen Saale des Gymnaſiums der Vorhang über dem letzten Act des Dreyfus-Dramas aufgezogen. Das Kriegsgericht des 10. Armeecorps, vor das der oberſte franzöſiſche Gerichtshof den Dreyfus-Handel, dieſe „cause à jamais célèbre“, dieſen Lindwurm, der die Eingeweide Frankreichs zerfrißt, verwieſen, iſt endlich zuſammengetreten und hat ſeine erſte hiſtoriſche Verhandlung abgehalten. Unter tiefem Schweigen des Auditoriums, das weder ein Wort des Proteſtes noch des Mitleids hören ließ, ſchritt Alfred Dreyfus in Hauptmannsuniform, ohne ſichtliche Erregung und in militäriſcher Haltung, wenngleich mit deutlichen Zeichen der faſt fünfjährigen Gefangenſchaft, in den Sitzungsſaal, wohin in dieſem feierlichen Moment die Augen der ganzen Welt gerichtet waren. Er antwortete mit feſter Stimme auf die üblichen Fragen des präſidirenden Oberſten Jouauſt und brach nur, als dieſer nach dem Zeugenaufruf und der Verleſung der Anklage-Acte das Verhör begann, in Schluchzen aus, um unter Thränen, die nicht erheuchelt ſchienen, ſeine Unſchuld zu betheuern. „Sie leugnen alſo?“ fragte der Präſident. „Oui, mon colonel“, verſetzte Dreyfus und gewann dann ſchnell ſeine Faſſung wieder, die er im Laufe des Verhörs nicht mehr verlor. Hierauf wurde die Anklage in ihren einzelnen Punkten erörtert, bis man gegen 10 Uhr bei der Frage des Ausſchluſſes der Oeffentlichkeit behufs der Prüfung der geheimen Acten anlangte und dieſer gegen 11 Uhr „bis auf weiteres“ [illegible] wurde. Um 11 Uhr endete die erſte Verhandlung [illegible]

[illegible]

die Zeugen, die Advocaten und die Richter ſaßen, ſei es auf den drei Tribünen, ſei es auf Stühlen. Vor letzteren war eine Reihe rothſammetner Fauteuils aufgeſtellt, auf denen Caſimir-Perier, General Billot und die übrigen Generale in Uniform Platz nahmen. Iſt es ein Wunder, wenn die Freunde des Princips der Egalité über dieſe ſonderbare Bevorzugung einiger geſellſchaftlich hervorragender Zeugen nachgrübeln und darin ſogar ein ſichtbares Zeichen des Einfluſſes der Generalität auf das Kriegsgericht erblicken? Diejenigen, die dieſem Einfluß nachforſchten, glaubten ihn ferner in der Haltung der Richter und beſonders des Präſidenten Jouauſt zu erkennen. Es ſchien, als ob die Militärrichter ihrem angeklagten Kameraden — denn als ſolcher ſtand Dreyfus vor ihnen — einen Vorwurf aus ſeinem ſtreng militäriſchen Auftreten machten. Jedenfalls legten ſie nicht an den Tag, daß ſie ihm auch nur entfernt günſtig geſinnt ſeien.

Der Präſident ſprach in einer Weiſe zu Dreyfus, die darauf ſchließen ließ, daß er keine ſonderliche Achtung vor dem Manne hatte, den ihm der Caſſationshof mit der Marke „unſchuldig“ überlieferte. Er nahm Dreyfus' Antworten mit Stirnrunzeln und Achſelzucken auf, ſchien von deren Aufrichtigkeit wenig überzeugt und ließ dies auch durchblicken. Alsdann berieth der Gerichtshof eine Stunde lang über den Ausſchluß der Oeffentlichkeit und kam mit einer bejahenden Majorität von fünf gegen zwei Stimmen zurück. Die Gegner der Reviſion und des „Gefangenen der Teufelsinſel“ ſahen hierin bereits das Spiegelbild des Endurtheils: fünf Stimmen für die nochmalige Verurtheilung, zwei Stimmen für die Freiſprechung. Die Anhänger der Reviſion wiederum erblickten in der erſten Verhandlung und im Verhör des Angeklagten nichts, was denſelben verurtheilen könnte. Nach ihrer Meinung wurde niemals ein Verhör erlebt, das ſo leer an Thatſachen von einiger Bedeutung geweſen. So viel ſteht feſt, daß man in beiden Lagern keine ausgeſprochene Begeiſterung und keine Siegesgewißheit bemerkte. Beide Theile ſchienen befriedigt.

Der unparteiiſche Beobachter hatte den Eindruck, daß die Mitglieder des Kriegsgerichts den Angeklagten recht gut freiſprechen können, wenn auch mit etwas ſaueren Geſichtern. Denn es iſt klar, daß ſich auf ſie ſo oder ſo ein Theil des Mismuthes der mit ihrem Spruche Unzufriedenen abladet. Ebenſo klar iſt es, daß das Urtheil von Rennes, wie es auch ausfällt, die Dreyfus-Angelegenheit nicht aus der Welt ſchafft. Zwar unterliegt es keinem Zweifel, daß ſich in den beiden feindlichen Lagern verſtändige Leute finden, die ſich vor der Sentenz der Kriegsrichter von Rennes neigen werden, aber unter den Maſſen einer Bevölkerung ſind die Verſtändigen ſtets in der Minderzahl. Wer mit der Karte von Rennes den letzten Trumpf verliert, wird die Partie noch nicht für verloren halten. Dreyfus' Verurtheilung würde die Feinde der Armee und die Gegner des Generalſtabs nur zur Fortſetzung ihrer Fehde anſtacheln, während die Freiſprechung Maßregeln gegen hohe Militärs, den Groll der Generalität und ein vielleicht bis zur That fortſchreitendes Wachsthum des Antiſemitismus zur Folge haben würde.

Von welcher Seite man die Conſequenzen des bevorſtehenden Urtheils von Rennes auch betrachten mag, ſie erſcheinen nicht in roſigem, ſondern in blutrothem Lichte. Wäre die Dreyfus-Angelegenheit eine einfach juriſtiſche und nicht eben eine Machtfrage, ſo müßte ihr das Urtheil des Kriegsgerichts von Rennes ein Ziel ſetzen; aber ſie iſt der Paravent, hinter dem ſich ſeit Jahren Antiſemiten, Cäſarianer, Monarchiſten, Clericale und alle dem gegenwärtigen Regime in Frankreich feindlichen Gewalten geſammelt haben, um im geeigneten Augenblick, den man der Weltausſtellung wegen ins kommende Jahrhundert zu verlegen geneigt iſt, unter Donner und Blitz und Bürgerkrieg als zerſtörende Windsbraut hervorzubrechen.

Erich Körner.

Die zweite öffentliche Sitzung des Kriegsgerichts am 12. Auguſt brachte die Vernehmung Caſimir-Perier's und des Generals Mercier. Aus den Erklärungen Caſimir-Perier's verdienen beſonders folgende Sätze erhöhte Beachtung: „Man hat meine Abdankung mit Graf Münſter's Beſuch in Verbindung gebracht. Eine ſolche Verbindung beſteht ſchlechterdings nicht. Der wahre Sachverhalt iſt dieſer: Ich wußte, daß Graf Münſter, ehe er zu mir kam, mit dem Miniſter Hanotaux über die Dreyfus-Sache geſprochen hatte. Ich fragte Hanotaux vergebens nach dem Inhalt der Unterredung. In gefährlicheren Augenblicken konnte wieder ein fremder Botſchafter zu mir kommen, nachdem er beim Miniſter des Aeußeren geweſen war, und ich konnte in die Lage gerathen, etwas zu ſagen, was den Worten des Miniſters des Aeußeren genau entgegengeſetzt geweſen wäre! Dem wollte ich mich nicht ausgeſetzt ſein, und ich dankte ab.“

Mindeſtens dieſelbe Bewegung wie dieſe Aufklärungen des geweſenen Präſidenten der Republik rief ein dramatiſcher Zwiſchenfall beim Zeugenverhör General Mercier's hervor. Als dieſer betheuerte: „Wenn ein Zweifel in mir aufgetaucht wäre, würde ich geſagt haben: Herr Hauptmann Dreyfus, ich glaube, daß Sie unſchuldig ſind“, erhob ſich Dreyfus von ſeinem Platz und rief, mit drohender Miene auf Mercier zeigend: „Sie werden es ſagen müſſen“. Gleichwol fuhr der General fort: „Trotz der ungeheuren Anſtrengungen und ungeheuren Summen zu Gunſten Dreyfus' iſt meine Ueberzeugung von deſſen Schuld gewachſen“. Die Verhöre von Billot, Cavaignac, Zurlinden und Chanoine am 14. wurden verhältnißmäßig raſch erledigt; alle nahmen den gleichen Standpunkt wie Mercier ein, was hinſichtlich Billot's überraſchte, da er zwar die durch das Vorgehen Picquart's und die Fälſchungen Henry's bei ihm entſtandenen Zweifel unumwunden zugab, aber doch erklärte, daß ſeine Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus' noch immer beſtehe.

[illegible]

Am Morgen des 14. Auguſt wurde Labori, der Vertheidiger Zola's im Vorjahr und Dreyfus' vor dem Kriegsgericht, auf dem Wege zum Tribunal durch einen Schuß in die Schulter ziemlich ſchwer verwundet. Ein verlumptes Individuum, das ſich hinter einer Mauer verſteckt gehalten hatte, trat, als Labori vorübergegangen war, aus dem Hinterhalt hervor, ging hinter dem Vertheidiger her und feuerte aus nächſter

Advocat Labori, der Vertheidiger von Dreyfus.

Nähe einen Revolverſchuß auf dieſen ab. Der Getroffene drehte ſich um, wankte und ſank alsbald auf die rechte Seite. Der Schuß zog eine Anzahl Perſonen herbei, die dem Verwundeten die erſte Hülfe leiſteten. Im Sitzungsſaal des Kriegsgerichts wurde der Vorfall unmittelbar vor Eröffnung der Sitzung bekannt und rief große Erregung hervor. Man iſt überzeugt, daß Labori einem regelrechten Complot zum Opfer gefallen iſt.

Die Verwendung der ſchweren Artillerie im Feldheer.

Im Juli vorigen Jahres wurde ſeitens der deutſchen Heeresleitung beſtimmt, daß die aus 15-Cmtr.-Haubitzen und 21-Cmtr.-Mörſern beſtehenden ſchweren Batterien des Feldheers unter Umſtänden als ſchwere Artillerie des Feldheers den Armeecorps zugetheilt werden könnten. In dieſem Verband ſollen ſie hauptſächlich zur erfolgreichen Bekämpfung befeſtigter Stellungen und zur weſentlichen Erhöhung der Wirkung der Flachbahngeſchütze an den entſcheidenden Punkten überhaupt Verwendung finden.

Die 15-Cmtr.-Haubitze, die der beſpannten Fußartillerie angehört, hat als Geſchoſſe die dickwandige Sprenggranate mit kleiner und die dünnwandige Langgranate mit großer Füllung. Beide wiegen etwa 40 Kilogr. Die Sprenggranate mit Doppelzünder hat namentlich Splitterwirkung und erſetzt im Steilfeuer das Schrapnel; gegen lebende gedeckte Ziele hat ſie mit Brennzünder eine vorzügliche Wirkung, mit Aufſchlagzünder iſt ſie auch zum Zerſtören widerſtandsfähiger Ziele geeignet. Die Langgranate, die nur den Aufſchlagzünder hat, iſt in der letztgenannten Wirkung der Sprenggranate erheblich überlegen, ſchon das 15-Cmtr.-Kaliber iſt den ſtärkſten feldmäßigen Eindeckungen gewachſen. Wo es auf tiefes Eindringen ankommt, kann die Langgranate mit Verzögerung verfeuert werden.

Die 15-Cmtr.-Haubitze kann mit und ohne Bettung gebraucht werden; im erſteren Falle benutzt man die hydrauliſche Rücklaufbremſe, im letzteren die Fahrbremſe. Zur Bedienung gehören 1 Geſchützführer und 5 Kanoniere (ohne Bettung 7). Das aufgeprotzte Geſchütz wiegt mit Ausrüſtung 2650 Kilogr. und iſt mit 6 Pferden beſpannt. Eine ſchwere Haubitzbatterie hat 4 Geſchütze, 10 Munitions-, 1 Vorraths-, 1 Beobachtungs-, 6 Bettungs-, 1 Futter-, 1 Lebensmittel-, 1 Schmiede- und 1 Packwagen, im ganzen alſo 22 Fahrzeuge.

Die Geſchoſſe der 21-Cmtr.-Mörſerbatterie ſind Sprenggranaten von 78, 83 und Langgranaten von etwa 144 Kilogr. Gewicht mit Aufſchlagzündern. Das Geſchütz wird nur auf der Bettung gebraucht und ruht mit der unteren Wandkante auf derſelben; die niedrigen Schießräder ſchweben und finden beim Rücklauf ihre Bahn auf den Hemmkeilen, die das Wiedervorlaufen bewirken. Zum Transport werden Fahrräder von größerer Höhe angeſteckt.

Unſere Abbildung zeigt zwei ſchwere Batterien des Feldheers gelegentlich einer am 30. und 31. Juli d. J. bei Fettehenne zwiſchen Köln und Opladen ſtattgehabten Uebung in Thätigkeit, wobei auch der Mann ſichtbar iſt, der den den Beobachtungswagen mit der Batterie verbindenden Fernſprecher bedient.

Hinzufügen möchten wir noch, daß die deutſche Feldartillerie demnächſt ebenfalls eine Anzahl von Haubitzbatterien, und zwar vorausſichtlich 10,5- oder 11-Cmtr.-Haubitzen erhalten wird, denen im Ernſtfall in leichteren Fällen die erſte Stelle zufallen dürfte, während man ſich der ſchweren Artillerie erſt dann bedienen wird, wenn Anlagen permanenten oder proviſoriſchen Charakters als Zerſtörungsobjecte in Frage kommen.

Ein neuer Stadtbrunnen in Bremen.

Ein ſchönes Zeugniß von Bürgerſinn und Liebe zur Kunſt hat der bremer Bürger Hr. Schütte abgelegt, indem er ſeiner Vaterſtadt Bremen den reizvollen und originellen Brunnen ſchenkte, deſſen Abbildung wir in der heutigen Nummer bringen. Aus einer Concurrenz, die ſeinerzeit ausgeſchrieben wurde, ging der berliner Bildhauer Max Dennert als Sieger hervor; war doch ſein Entwurf in echt künſtleriſchem Geiſt geſchaffen, und zeigte er doch im ſchönen Verein liebenswürdigen Humor und Lebenswahrheit. Das bis in die feinſten Einzelheiten charakteriſtiſche Bildwerk ſtellt die volksthümlichen Perſonen von drei mittelalterlichen bremer Stadtmuſikanten dar, die im Begriff ſind, nach damaliger trauter und gemüthvoller Sitte zur Erbauung ihrer Mitbürger vom Thurm zu blaſen. Außerordentlich gelungen iſt die Charakteriſtik dieſer von innerem Leben beſeelten Figuren. Mit welch peinlicher Sorgſamkeit muſicirt der magere Clarinettenbläſer, während der Dicke mit Kraft und Behagen in ſein krummes Horn ſtößt. Der Dritte verſucht augenſcheinlich mit Ernſt und Mühe, den richtigen Ton feſtzuhalten. Hervorzuheben ſind auch die ruhige Einheitlichkeit und der abgerundete Aufbau des Ganzen. Die Figuren des Denkmals ſind von Schaeffer u. Walcker zu Berlin in Bronze gegoſſen, während der einfach ſchöne, in gothiſchen Formen gehaltene Unterbau aus Sandſtein hergeſtellt iſt. Er ſtammt von der kunſtbewährten Hand des bremer Dombaumeiſters Ehrhardt. Seine Aufſtellung hat der Brunnen in dieſen Tagen zwiſchen Dom und Künſtlervereinshaus gefunden.

Der Schöpfer des Kunſtwerks, Bildhauer Max Dennert, wurde zu Friedeberg in der Neumark geboren. Seine bildhaueriſchen Studien machte er bei den bewährten Meiſtern Prof. E. Herter und Albert Wolff in Berlin ſowie bei Prof. Hellmer in Wien. Eine Reihe ſchöner Werke gibt Zeugniß von dem Ernſt und Fleiß im künſtleriſchen Schaffen des jungen Bildhauers. Ein gelungenes, impoſantes Kaiſer-Wilhelm-Denkmal, das er für ſeine Vaterſtadt ſchuf, lenkte die Aufmerkſamkeit einflußreicher Kreiſe auf ihn. So führte er im Auftrage des Geheimraths Krupp in Eſſen zwei Gartenbrunnen mit Thierdarſtellungen aus, ferner vier Hermen, die ſich um eine Koloſſalvaſe mit einem blaſenden Triton gruppiren, ſowie zwei Koloſſaldarſtellungen der Sphinx für den Eingang zur Bibliothek der berühmten Villa Hügel. Erwähnt ſeien noch eine wundervolle Büſte von der Mutter des jungen Bildhauers und ein Plakette-Porträt des Staatsminiſters Grafen v. Poſadowſky-Wehner. M. v. B.

Der neue Stadtbrunnen in Bremen. Modellirt von Bildhauer Max Dennert in Berlin.

Nach einer Photographie von Otto Kerwitz in Charlottenburg.

Die Promenadenconcerte in Hannover.

Leo Graf v. Caprivi hat in ſeiner Thätigkeit als Reichskanzler bekanntlich eine ſehr verſchiedenartige Beurtheilung gefunden und manche bittere Kritik über ſich ergehen laſſen müſſen. Ungetheilten Beifalles hat ſich aber — si parva licet componere magnis — eine Einrichtung zu erfreuen, die ihm aus der Zeit ſeiner Wirkſamkeit als Commandeur des 10. Armeecorps, der glücklichſten Zeit ſeines Lebens, wie er ſelbſt oft geſagt hat, ihren Urſprung verdankt: die allwöchentlich viermal an der Georgſtraße, dieſem ſchönſten und belebteſten Straßenzug Hannovers, vor dem königl. Theater ſtattfindenden Promenadenconcerte. General v. Caprivi war es, der im Jahre 1889 für das ganze 10. Armeecorps anordnete, daß die Regimentskapellen wöchentlich einmal an einem beſuchten öffentlichen Platz ihres Garniſonortes concertiren ſollten, und auf dieſer Verfügung hat dann für die Stadt Hannover das Garniſoncommando weitergebaut. Seit dem Jahre 1893 haben hier abwechſelnd die Kapellen der Infanterieregimenter Nr. 73 und 74, des 10. Artillerieregiments und des Königs-Ulanenregiments Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags vor dem königl. Theater unter deſſen Säulenhalle oder, wie auf unſerem Bilde, bei dem Denkmal Heinrich Marſchner's von 12½ Uhr mittags an je vier Muſikſtücke zu ſpielen, und dieſe Concerte finden, ſofern ſie nicht durch ſchlechte Witterung oder ſtrenge Kälte verhindert werden, das ganze Jahr hindurch ſtatt. Es braucht wol kaum verſichert zu werden, daß dieſe öffentlichen Muſikaufführungen im großen Publikum außerordentlich beliebt ſind und ſich regelmäßig eines Beſuches zu erfreuen haben, um den ſie von berufsmäßigen Concertunternehmern beneidet werden könnten.

Schon vor Anfang der Concerte beginnen ſich Platz und Straße vor dem Theater zu füllen, und wenn ſich dann die Militärkapelle im Kreiſe um ihren Dirigenten aufgeſtellt hat, wird ſie alsbald von einer Schar eifriger Zuhörer umlagert. Das Gros der Hörer aber ergeht ſich in dichtem, ununterbrochenem Zuge auf den breiten Bürgerſteigen an der Alleeſeite (vor dem Marſchner-Denkmal) und der Häuſerſeite der Georgſtraße (im Vordergrund unſeres Bildes), und an den Sonntagen wird in der Regel auch noch der dazwiſchen liegende Fahrdamm zum Promeniren mit in Anſpruch genommen. Da findet ſich die jüngere Damen- und Herrenwelt Hannovers zuſammen, um zu ſehen und geſehen zu werden, und das bunte Bild erhält durch die zahlreichen Uniformen — Hannover beherbergt außer ſeiner ſtarken Garniſon bekanntlich auch das Militär-Reitinſtitut und eine Kriegsſchule — noch beſonders lebhafte Farbentöne. Die ſtolzen Neubauten der Georgſtraße auf der einen, die hübſchen Anlagen des Theaterplatzes und der überragende, mächtige Bau des königl. Theaters auf der anderen Seite geben dem Bild einen Rahmen, wie er ſchöner und würdiger kaum gedacht werden kann.

Uebungen mit dem Drachenballon auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin.

Wenn man jetzt in den Vormittagſtunden auf das Uebungsgelände der berliner Garniſon, das Tempelhofer Feld, kommt, ſo bietet ſich dem Beſchauer meiſt ein ſehr eigenartiges, intereſſantes Bild dar, das ihn einladet, längere Zeit dort zu verweilen. Es ſind dies die Uebungen der Luftſchifferabtheilung, deren Reſerven augenblicklich zu mehrwöchigen Uebungen eingezogen ſind. Drei oder vier Feſſelballons ſind oft in der Luft zu ſehen. In einzelnen ſteigen mit Ferngläſern und Karten ausgerüſtete Offiziere auf, die die weiter entfernten Straßen nach Truppen abzuſuchen haben. Während dieſelben oben in mehreren hundert Meter Höhe ihre Aufgabe löſen, exerciren die Mannſchaften unten mit dem hochgelaſſenen Ballon; ſie löſen ihn vom Wagen, der auf einer Trommel das zum Hochlaſſen erforderliche Kabel aufgewickelt enthält, und transportiren ihn über die Eiſenbahn, wobei die Telegraphenleitungen überſchritten werden müſſen. Zu dieſem Zweck werden die am Kabel befeſtigten Taue einzeln mit vorher über die Drähte geworfenen Leinen herübergezogen. Nach einiger Zeit wird der im Korbe befindliche Offizier durch einen anderen abgelöſt. Es wird eine Rolle über das Kabel gelegt, mittels einiger mit Sandſäcken beſchwerter Haken werden zahlreiche Leinen an dieſer Rolle befeſtigt, und die Mannſchaften ziehen in der Windrichtung durch dieſe ſehr einfache Vorrichtung den Ballon allmählich zur Erde. Unſer Bild zeigt gerade einen ſolchen Moment, da die Mannſchaften den Ballon einholen. Der Trupp im Vordergrund wickelt das vom Korb herunterhängende Telephonkabel gleichzeitig auf und marſchirt ſeitwärts von den anderen Leuten. Mit dieſem Telephon verſtändigt ſich der Offizier im Korbe mit den unten Befindlichen und erhält ſeine Befehle, bezw. theilt ſeine Wahrnehmungen mit. Die Offiziere gehören allen Truppentheilen an, Ulanen, Infanteriſten, Artilleriſten und Luftſchiffer in bunter Abwechslung.

Die Befehle für die einzelnen Feſſelballons werden ihnen durch Signalballons gegeben. Ein kleiner Ballon ohne Korb wird hochgelaſſen und nimmt die verſchiedenen verabredeten Signalkörper mit in die Luft. Eine Flagge, die an ihm befeſtigt iſt, zeigt die Stelle an, wo ſich die Commandobehörde befindet; Cylinder, Ringe und Kugeln in verſchiedenſter Anordnung dienen zur Verſtändigung. Vermittels noch anderer Ballons werden den Signalballons durch Telegraphie ohne Draht die weiterzugebenden Befehle ertheilt.

Todtenſchau.

Guſtav Oskar Beckert, Fabrikbeſitzer in Zittau, der alleinige Inhaber der angeſehenen Firma M. Beckert u. Co., einer der bedeutendſten Vertreter der oberlauſitzer Leinen- und Jacquardinduſtrie, † daſelbſt am 9. Auguſt im 54. Lebensjahre.

Dr. Friedrich Buchbinder, Profeſſor, vormals langjähriger Lehrer der Landesſchule Pforta, † in Jena in der erſten Auguſtwoche, 76 Jahre alt.

Eiſelein, Präſident des Landgerichts in Konſtanz, einer der tüchtigſten Juriſten Badens, † daſelbſt am 7. Auguſt.

Dr. Alfred Fleckeiſen, Profeſſor, Conrector em. des Vitzthum'ſchen Gymnaſiums in Dresden, der Herausgeber der „Jahrbücher für Philologie und Pädagogik“, ein tüchtiger Pädagog und ausgezeichneter Kenner der altrömiſchen Literatur, Mitglied der königl. Sächſiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Leipzig, am 23. September 1820 zu Wolfenbüttel geboren, † in Dresden am 8. Auguſt.

Heinrich v. Hügel, großherzogl. heſſiſcher Geh. Baurath, † in Berlin am 2. Auguſt.

Dr. Eugen Kölbing, ordentlicher Profeſſor der engliſchen Philologie an der Univerſität Breslau, der auch auf dem Gebiet der nordiſchen Philologie hervorragendes leiſtete und viele Ausgaben altnordiſcher, altfranzöſiſcher und altengliſcher Werke veranſtaltete, am 21. September 1846 geboren, † in Herrenalb (Schwarzwald) am 9. Auguſt.

Jakob Maris, ausgezeichneter holländiſcher Landſchaftsmaler, auch durch ſeine Städteanſichten berühmt, zugleich ein ſehr fruchtbarer Künſtler, am 25. Auguſt 1837 im Haag geboren, † in Karlsbad am 7. Auguſt.

Donna Alma Minghetti, die Schweſter des berühmten Staatsmanns, eine ebenſo geiſtreiche wie gebildete Dame, die Seele der Armenverwaltung Bolognas, † daſelbſt am 5. Auguſt im 77. Lebensjahre.

Iſidor Verga, Großpönitentiar, Cardinal ſeit dem 10. November 1884 und Biſchof von Albano, einer der Cardinalbiſchöfe, am 29. April 1832 zu Baſſano in Teverina geboren, † in Rom am 10. Auguſt.

Dr. Karl v. Weizſäcker, lange Jahre hindurch ordentlicher Profeſſor der Theologie an der Univerſität Tübingen, Kanzler dieſer Hochſchule, theologiſcher Schriftſteller von Ruf, am 11. December 1822 zu Oehringen geboren, † in Tübingen am 13. Auguſt. (Porträt ſ. Vorderſeite.)

Dr. J. A. Wynne, von 1873 bis 1892 Profeſſor der Geſchichte an der Univerſität Utrecht und Verfaſſer mehrerer größerer geſchichtlicher Werke, 1823 zu Haagezeen geboren, † in Utrecht am 2. Auguſt.

THE UNIVERSITY OF ...

Digitized by Google

Promenaden-Militärconcert vor dem königl. Hofthea[ter]

Digitized by Google

in Hannover. Originalzeichnung von E. Limmer.

Digitized by Google

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— **Die kirchlichen Septemberfeſte in Dresden** werden wieder in herkömmlicher Weiſe der Sache der Heidenmiſſion und der Bibelverbreitung gewidmet ſein. Sie beginnen am 5. September mit der Hauptverſammlung des Vorſtands und Ausſchuſſes des Hauptmiſſionsvereins mit den Abgeordneten der Zweigvereine. Daran ſchließt ſich die ſächſiſche Miſſionsconferenz mit einem Vortrag des Conſiſtorialraths Dr. Kühn in Dresden über die Frage: „Welche Aufgaben ſtellt uns das zu Ende gehende Miſſionsjahrhundert?" In der Helferconferenz wird Paſtor Bürger aus Taubenheim über die Thätigkeit der Zweigvereine berichten. Abends iſt öffentliche Verſammlung unter der Leitung des Oberconſiſtorialraths Dr. Dibelius mit Berichten und Anſprachen aus dem Miſſionsgebiet. Am 6. wird in der dresdener Paſtoralconferenz Prof. Dr. Thieme aus Leipzig über den „Gedanken einer Lehroffenbarung" einen Vortrag halten. An beiden Tagen findet nachmittags in der Frauenkirche Feſtgottesdienſt ſtatt, am 5. für die Bibelſache, am 6. für die Miſſionsſache.

— **Die letzte evangeliſch-lutheriſche Landesſynode** Sachſens hatte in Sachen der Luther-Bibel mit durchgeſehenem Text keinen endgültigen Beſchluß gefaßt, es vielmehr der Kirchenregierung anheimgeſtellt, den Zeitpunkt zu beſtimmen, ob und wann ſie einzuführen oder wenigſtens zur Einführung freizugeben ſei. Nunmehr ſcheint man der Beantwortung dieſer Frage näher treten zu wollen, denn das Landesconſiſtorium in Dresden hat ſie für dieſes Jahr zur Behandlung bei den Paſtoralconferenzen ausgeſchrieben. — In Sachſen arbeiten zwei Bibelgeſellſchaften, die Leipziger und die Sächſiſche Hauptbibelgeſellſchaft. Erſtere verbreitet in ihrem kleinen Arbeitsgebiet in den Bibeln nur den bisherigen Canſtein'ſchen, in den Neuen Teſtamenten den durchgeſehenen Luther-Text; letztere führt ſowol in den eigenen wie den angekauften Vollbibeln und Neuen Teſtamenten beiderlei Texte und verabfolgt ſie je nach Wunſch, im Jahre 1898/99: 5272 Bibeln mit altem, 23550 Bibeln mit durchgeſehenem, 61 Neue Teſtamente mit altem, 9806 Neue Teſtamente mit durchgeſehenem Text. Es iſt eben wie auch anderwärts wahrzunehmen, daß die revidirte Bibel ganz in der Stille in die Schule und durch die Schule eingeführt wird. Dieſe Erfahrung beſtätigte auch der Centralbibelverein für die proteſtantiſche Kirche in Baiern. In Preußen iſt der durchgeſehene Text auch in die neue Agende und das Perikopenbuch aufgenommen. Die große Bergiſche Bibelgeſellſchaft und die Würtembergiſche Bibelanſtalt in Stuttgart verbreiten nur den durchgeſehenen Luther-Text. Gänzlich ablehnend gegen die revidirte Bibel verhalten ſich nur die beiden Mecklenburg und die Provinz Hannover.

— **Die feierliche Inthroniſation und Conſecration** des zum Biſchof von Osnabrück erwählten Dr. Hubertus Voß ſoll, falls bis dahin die noch ausſtehende königliche Beſtätigung eintrifft, am 28. Auguſt vor ſich gehen.

— **Die diesjährige Conferenz der preußiſchen Biſchöfe** findet am 23. und 24. Auguſt in Fulda ſtatt. Gleichzeitig wird daſelbſt das 50jährige Jubiläum des Bonifacius-Vereins mit großem Pomp gefeiert werden.

— **Der Bairiſche Volksſchullehrerverein** hielt in den erſten Tagen des Auguſt zu Nürnberg ſeine 14. Hauptverſammlung ab, die von etwa 1800 Theilnehmern beſucht war. Der 1861 gegründete Lehrerverein zählt jetzt 12528 ordentliche und [illegible] außerordentliche Mitglieder, und die von ultramontaner Seite mehrfach unternommenen Verſuche, die Eintrachtigkeit der bairiſchen Lehrer durch Einführung des confeſſionellen Zwieſpalts zu untergraben, ſind nur in vereinzelten Fällen gelungen. Faſt die geſammte Lehrerſchaft der ſieben dieſſeitsrheiniſchen Kreiſe gehört zum Bairiſchen Volksſchullehrerverein. Etwas anders liegen die Verhältniſſe in der Pfalz. Unter den dortigen 2000 Lehrern ſind 840 katholiſch, von denen aber nur 300 dem großen Verein angehören. Der Vereinsvorſtand Schubert gab in ſeinem Bericht ein Bild von den Arbeiten und Beſtrebungen des Lehrervereins, hob das Wohlwollen der königl. Regierung hervor, führte aber auch freimüthig an, was noch fehle. Großen Beifall fand ein Vortrag des Seminardirectors Dr. Andreae aus Kaiſerslautern über die Verſtaatlichung der Volksſchule, in dem er unter anderem ausführte, daß die geiſtliche Schulaufſicht ſich überlebt habe.

Hochſchulweſen.

— **Geh. Hofrath Dr. Krehl, Profeſſor der orientaliſchen** Sprachen an der Univerſität Leipzig, tritt nach mehr als 23jähriger Thätigkeit als ordentlicher Profeſſor an dieſer Univerſität mit dem 1. September in den Ruheſtand. — Lic. Martin Schulze wurde zum außerordentlichen Profeſſor in der evangeliſch-theologiſchen Facultät der Univerſität Breslau ernannt. — Prof. Dr. K. Frank in Gießen hat den Ruf nach Halle a. S. als Nachfolger des Profeſſors v. Liſzt angenommen, wird jedoch erſt im künftigen Sommerſemeſter dahin überſiedeln. — Der ordentliche Profeſſor für Strafrecht und Strafproceß an der würzburger Univerſität Dr. Fr. Oetker erhielt einen Ruf an die Univerſität Marburg, dem er im Sommerſemeſter 1900 Folge leiſten wird.

— **Der an das preußiſche Cultusminiſterium gerichtete** Antrag der techniſchen Hochſchulen auf das Recht, den Doctortitel zu verleihen, hat die Univerſitäten veranlaßt, ihrerſeits zu der Frage Stellung zu nehmen. Von dem Plan, in einer gemeinſamen Action ſich dagegen zu erklären, iſt man abgekommen; es iſt dagegen angeregt worden, daß ſich jede Univerſität beſonders zu der Sache äußern ſolle. Seitens der berliner Univerſität iſt nun dieſe Stellungnahme in ablehnendem Sinne erfolgt. Die Univerſität Bonn äußerte ſich ganz in demſelben Sinne.

— **Prof. Dr. Karl Haſſe, der Director der Anatomiſchen** Univerſitätsanſtalt in Breslau, hat, wie die „Burſchenſchaftlichen Blätter" dem „Archiv für Anatomie" entnehmen, in der breslauer neuen Anatomie Vernſammlungen für Studirende der Heilkunde und Aerzte eingerichtet, die das Anſchauungsmaterial der beſchreibenden Anatomie und der Entwickelungsgeſchichte ſowie die mikroſkopiſche Anatomie umfaſſen. Prof. Haſſe ließ ſich hierbei von der Wahrnehmung leiten, daß die anatomiſchen Vorleſungen und Vor[illegible]

— [illegible] am 28. Juli [illegible]

[illegible] Directors der Bergakademie, Geh. [illegible] und der Amtsantritt des auf Grund des neuen Statuts zum erſten mal auf die Dauer eines Jahres gewählten Rectors, Oberbergraths Prof. Ledebur, ſtatt.

— **Die heidelberger Studentenſchaft beantragte** bei dem deutſchen Studentenausſchuß für Errichtung von Bismarck-Säulen: 1. von den durch die geſammte deutſche Studentenſchaft geſammelten Beiträgen eine Bismarck-Säule, und zwar in den Reichslanden zunächſt zu errichten und ſpäterhin, wenn thunlich, die bei Friedrichsruh; 2. am 31. Juli jedes fünften Jahres eine Gedächtnißfeier der geſammten Studentenſchaft in Friedrichsruh zu begehen oder alljährlich am genannten Tage alternirend durch je eine beauftragte Hochſchule einen Kranz am Grabe Bismarck's niederlegen zu laſſen.

— **Eine Verſammlung national-jüdiſcher Studenten** fand zu Ende Juli in Lemberg ſtatt, die eine Denkſchrift an die Univerſitäten richtete, in der um Anerkennung des Judenthums als beſondere Nationalität erſucht wird. Die Fechtkunſt wurde als zeitgemäßer Sport empfohlen. Ferner wurde beſchloſſen, auf einen Bund der jüdiſchen Vereine Galiziens hinzuarbeiten, dem der wiener Verein Bar-Kochba als Centralorgan dienen ſoll, ſowie für eine hebräiſche Volksuniverſität und Pflege der hebräiſchen Sprache zu wirken.

— **Der Verband alter Burſchenſchafter Wartburg** in Oeſterreich, der in den letzten Jahren mächtig und thatkräftig den burſchenſchaftlichen Gedanken vertreten hat, iſt von der Regierung aufgelöſt worden. Unter dieſen Umſtänden hat der Verband Alter Herren oſtmärkiſcher Burſchenſchaften beſondere Bedeutung gewonnen. Die Herausgabe einer Zeitſchrift wird ſofort durchgeführt werden, eine außerordentliche Hauptverſammlung iſt vorbereitet. Mit der Geſchäftsleitung wurden die Herren Dr. L. Gärtner in Wien XIII/5, Brudermannsgaſſe 11, und Gutsbeſitzer Rud. Berger in Schloß Zulehen bei Waidhofen a. d. Ybbs betraut.

— **Vom 24. bis 28. Juli feierte die Burſchenſchaft** Alemannia in Marburg ihr 25jähriges Stiftungsfeſt unter zahlreicher Betheiligung von Alten Herren und Mitgliedern anderer A. D. C.-Burſchenſchaften. Mit dem Feſte war die Einweihung des neuerbauten Alemannenhauſes verbunden, das idylliſch unterhalb des Schloſſes am Hainweg gelegen iſt. Erbauer des Hauſes iſt Architekt Cuno (Germania-Berlin) in Frankfurt a. M.

Geſundheitspflege.

— **Der 7. Internationale veterinär-mediciniſche Congreß** trat am 6. Auguſt in Baden-Baden zuſammen. Es waren 960 Theilnehmer erſchienen. Außer den deutſchen Bundesſtaaten hatten 30 Staaten amtliche Vertreter entſandt. Zunächſt verſammelte ſich der Ausſchuß unter dem Vorſitz des Wirkl. Geh. Raths Köhler, Directors des Reichsgeſundheitsamts in Berlin, zur Vorberathung der Anträge über Schutzmaßregeln gegen die Verbreitung von Thierſeuchen und bezüglich der Frage des internationalen Viehverkehrs. Der erſten Vollverſammlung am 7. wurden drei Anträge unterbreitet, von denen ſchließlich der Antrag des Geh. Raths Prof. Dr. Dammann aus Hannover Annahme fand, der eine wirkſame Bekämpfung der Thierſeuchen durch gleichmäßige Anwendung der von der Wiſſenſchaft anerkannten Grundſätze ſowie durch zweckentſprechende Regelung des Veterinärweſens, des Seuchennachrichtendienſtes und des internationalen Viehverkehrs empfahl. Der Sitzung am 8. wohnte der Großherzog von Baden bei. Der Congreß verhandelte über die Bekämpfung der Maul- und Klauenſeuche und erklärte, daß 1. die wiſſenſchaftliche Erforſchung der Seuche mit allen Mitteln zu betreiben, 2. daß das verſeuchte Gebiet vom Viehverkehr abzuſperren und 3. der Verkehr mit Handelsvieh einer ſtrengen veterinärpolizeilichen Ueberwachung zu unterwerfen ſei, dergeſtalt, daß das Vieh von Viehhändlern vor dem Feilbieten einer polizeilichen Beobachtung unterzogen wird. Prof. Dr. Löffler aus Greifswald war der Anſicht, daß noch vor Ablauf des Jahrhunderts eine zuverläſſige Schutzimpfungsmethode gegen die Maul- und Klauenſeuche gefunden ſein werde. In der dritten Hauptſitzung wurde über die neueſten Anforderungen an eine wirkſame Fleiſchbeſchau berathen. Man einigte ſich über eine Reihe von Anträgen, die die Anforderungen in wiſſenſchaftlicher Beziehung und diejenigen bei der Durchführung der Fleiſchbeſchau betreffen; dieſe wurden mit unweſentlichen Aenderungen angenommen. Die Bekämpfung der Tuberkuloſe unter den Hausthieren beſchäftigte den Congreß am nächſten Tage. Die Ausſchußanträge, über die Geh. Rath Siedamgrotzky aus Dresden referirte, fanden nach längerer Erörterung Annahme. Sie erklären die Bekämpfung der Tuberkuloſe der Rinder für dringend nothwendig, die Tilgung der Tuberkuloſe der Rinder ſeitens der Beſitzer (freiwillige Tilgung) für durchführbar und allgemein anzuſtreben ſowie eine ſtaatliche Bekämpfung der Tuberkuloſe der Rinder für durchaus empfehlenswerth. Es ſei rathſam, das Tuberkulin als das beſte bisjetzt bekannte diagnoſtiſche Mittel zu verwenden. In der Sitzung am 11. hielt zunächſt Dr. Hoeſt aus Halle a. S. einen Vortrag über die Verſuche der Landwirthſchaftskammer der Provinz Sachſen zur Erforſchung und Bekämpfung der Maul- und Klauenſeuche. Sodann wurde in die Verhandlungen über die Bekämpfung der Schweineſeuchen eingetreten; die von der Commiſſion geſtellten Anträge fanden unveränderte Annahme. Am 12. erfolgte der Schluß des Congreſſes, der einen allſeitig befriedigenden Verlauf gehabt hat.

— **Am 4. und 5. Auguſt tagte in Frankfurt a. M.** die 38. Jahresverſammlung des Vereins deutſcher Zahnärzte. Es wurde eine Reihe fachlicher Vorträge gehalten, die den Mitgliedern reiche Anregung zu Erörterungen gaben. Einige dieſer Vorträge waren auch für Laien von Intereſſe. So ſprach Prof. Dr. Heſſe aus Leipzig über „Aufgaben und Ziele der Zahnheilkunde" und Dr. Geiſt-Jacobi in Frankfurt über „Zahnheilkunde einſt und jetzt". Prof. Dr. Miller aus Berlin, einer der bedeutendſten zahnärztlichen Forſcher, ſchilderte in höchſt anſchaulicher Weiſe die Methoden der Herſtellung von Zahnfüllungen.

— **In Oporto waren bis zum 14. Auguſt 33 Peſt**erkrankungen vorgekommen, von denen neun mit dem Tode endeten. In letzter Zeit waren neue Fälle nicht zu verzeichnen.

— **Am 5. Auguſt fand im Vogtland die feierliche** Grundſteinlegung der unter dem beſonderen Schutz der Königin Carola ſtehenden künftigen Heilſtätte für lungenkranke Frauen, Carolagrün, ſtatt. Sie wird an einer rings vom Wald umgebenen Stelle des Forſtrevieres Schönheide errichtet.

— **Das am Oberlauf des Inn gelegene Bad Taraſp** im Unterengadin bewährt auch in dieſem Jahre wieder ſeine große Anziehungskraft als Curort wie als Sommerfriſche. Die rührige Direction läßt es ſich angelegen ſein, die natürlichen Vorzüge des Bades, die in ſeinem milden Höhenklima, in ſeiner geſchützten Lage und in der bewährten Heilkraft ſeiner Quellen beſtehen, durch ausgiebige Fürſorge für Wohlbefinden und Unterhaltung der Gäſte zu ſteigern. [illegible]

Naturkunde und Reiſen.

— **In der jüngſten Sitzung der Geſellſchaft für Erdkunde** in Berlin berichtete der Geograph Prof. Dr. Th. Fiſcher aus Marburg über eine viermonatige, in dieſem Frühjahr ausgeführte Forſchungsreiſe durch das Atlasvorland von Marokko. Der Vortragende, der ſeit 25 Jahren das Mittelmeergebiet zu ſeinem Arbeitsfelde gemacht, hat bereits früher Algerien, Tuneſien und Nordmarokko bereiſt. Neben ſeiner Hauptaufgabe war es ihm noch möglich, einigen Sonderaufgaben beſondere Aufmerkſamkeit zu widmen, namentlich den beiden an Lauflänge der Weſer vergleichbaren großen Flüſſen Tenſift und Um-er-Rebia, deren Lauf bisjetzt aus Gründen, die im weſentlichen auf der Unwegſamkeit jener Gegenden beruhen, auf unſerer Karte ſehr unſicher eingetragen waren. Ebenſo konnte ſich der Reiſende über die Ausdehnung und Entſtehung der ganzen marokkaniſchen Hochebene, auf der die Hauptſtadt Marrakeſch liegt, ſowie über das bewundernswerthe Netz des dortigen Berieſelungsſyſtems eine klare Vorſtellung verſchaffen. Die Wegeaufnahmen Prof. Fiſcher's, etwa 1200 Kilometer, werden zahlreiche und weſentliche Berichtigungen der Karte herbeiführen.

— **Die däniſche Nordlicht-Expedition unter Leitung** von A. Paulſen, Director des Meteorologiſchen Inſtituts in Kopenhagen, hat ihre Reiſe nach dem nördlichen Island am 30. Juli angetreten. Ziel der Expedition iſt, nach der „Voſſ. Ztg.", Akreyri am Eyjafjord. In deſſen Nähe werden vor Eintritt der ſtrengſten Kälte auf einem etwa 4000 Fuß hohen Gebirge Unterſuchungen über die luftelektriſchen Verhältniſſe angeſtellt, und ähnliche Unterſuchungen finden gleichzeitig an der Oberfläche des Meeres ſtatt. Gleichzeitig wird Prof. Birkeland aus Chriſtiania auf einer Gebirgsſtation im nördlichen Norwegen Forſchungen über die Nordlichterſcheinungen anſtellen. Ebenſolche Forſchungen ſollen von einigen Mitgliedern der ſchwediſch-ruſſiſchen Gradmeſſung auf Spitzbergen ausgeführt werden.

— **Der tiefſte Landſee Deutſchlands iſt**, abgeſehen von den bairiſchen Alpenſeen, der Dratzigſee in Hinterpommern. Dieſer beinahe 19 Quadratkilometer große Landſee beſitzt, wie im „Globus" mitgetheilt wurde, neben Untiefen von nur 2 bis 3 Mtr. die achtbare Tiefe von 83 Mtr. (Mittelwaſſerſtand). Die Tiefe des bis dahin als tiefſter Binnenſee Deutſchlands bekannten Pulvermaares in der Eifel beträgt nur 70 Mtr.

— **In Bukareſt wurde am 6. Auguſt** um $6\frac{1}{2}$ Uhr vormittags eine Erderſchütterung verſpürt, die eine räumlich ſehr große Ausdehnung hatte.

— **Ein Mammuthſkelet wurde kürzlich im Gouvernement** Perm, und zwar im Kreiſe Solikamsk ausgegraben. Der ſeltene Fund fiel der Univerſität Kaſan zu und ſoll dem Naturhiſtoriſchen Muſeum dieſer Hochſchule einverleibt werden.

Alterthumskunde.

— **Das Deutſche Archäologiſche Inſtitut zu Athen** hat ſeine Ausgrabungen auf den Inſeln Thera (Santorin) und Paros mit bedeutendem Erfolg wiederaufgenommen. Auf Paros wurden zahlreiche Gräber aus der römiſchen Zeit und auf der dortigen Akropolis prähiſtoriſche Gräber aus der ſogen. Inſelculturepoche entdeckt, die gleichzeitig oder älter iſt als die mykeniſche. In Paros wurde an dem Punkte Moſſo-Bouno die ganze alte Stadt mit ihren Säulenhallen, Märkten und Privathäuſern bloßgelegt. Außerdem haben in Paros Dr. Rubenſohn und in Thera Prof. Hiller v. Gärtringen zahlreiche Inſchriften und Reliefs geſammelt.

— **In der Herzegowina wurde jüngſt ein vollſtändiges** altrömiſches Lager mit wohlerhaltenen Mauern, Thoren, Thürmen und Gängen bei Capljina am rechten Ufer der Narenta ans Tageslicht gefördert. Die Fundſtätte umfaßt einen ovalen Hügel, Mogorilo genannt. Durch die von Dr. Patſch, dem Cuſtos des Landesmuſeums zu Sarajewo, geleiteten Ausgrabungen wurde bisher das Areal des Lagers in der Länge von 100 und in der Breite von 80 Mtr. bloßgelegt. Die Räumlichkeiten zeigen, inſoweit ſie als Wohnzimmer gedient haben dürften, noch gut erhaltenen Eſtrich und intereſſante Wandmalereien. Unzweifelhaft iſt das Lager von einer Feuersbrunſt zerſtört worden. An Fundgegenſtänden wurden angeführt Lampen, Geſchirre aller Art, Pflugſcharen, Schaufeln, Waffen, Katapulte, Hufeiſen, Ketten, zahlreiche Pilaſter und Capitäle, Säulenfragmente, Statuen u. a. Das Lager iſt zweifellos zu der Zeit Kaiſer Nero's (54 bis 68 n. Chr.) erbaut worden und hat bis in die Zeit des Kaiſers Theodoſius († 395 n. Chr.) beſtanden.

— **In Paris entdeckte der Archäolog Toulouſe** bei Erdaushebungen in der Rue Piètre das Laboratorium einer Apotheke aus dem 17. Jahrhundert. Der Fund ſoll für die Geſchichte der Pharmacie von hohem Intereſſe ſein.

Heer und Flotte.

— **Das Invalidenheim der Kaiſer-Wilhelm-Stiftung** bei Neubabelsberg iſt Anfang Juli eröffnet worden und wird zunächſt 40 Invaliden aufnehmen.

— **Für die preußiſche Luftſchifferabtheilung** iſt der Entwurf einer neuen Dienſtvorſchrift in Kraft getreten.

— **Am 7. Januar 1900 beginnt auf der Kriegs**ſchule Anklam ein neuer Curſus, der am 8. September 1900 [illegible]

— **Während der bevorſtehenden deutſchen Kaiſer**manöver tritt als Diviſionscavalerie an Stelle der 24. Dragoner das 7. Dragonerregiment zum 13. (königl. würtembergiſchen) Armeecorps. Das 13. Ulanenregiment tritt an Stelle der 7. Dragoner zur 18. Cavaleriebrigade und zur Cavaleriediviſion B.

— **Die braſilianiſche Armee zählt nach den neueſten** Mittheilungen 30119 Köpfe, die ſich wie folgt vertheilen: 6 Feldartillerieregimenter 2582, 6 Poſitionsartilleriebataillone 21[illegible], 2 Geniebataillone 802, 14 Cavalerieregimenter 6020, 40 Infanteriebataillone 17840, 1 Transportcorps 292, Generalſtab [illegible], Ingenieurcorps 66, Stabscorps 121, Sanitätscorps 1[illegible] und Artillerieſtab 62 Köpfe.

— **Die Armeeconſervenfabrik von Boſſé u. Co.** in Leipzig-Lindenau hat neuerdings Conſerven hergeſtellt, die alle Vorzüge der jetzt üblichen Conſervenverpflegung beſitzen, ohne deren Mängel zu haben. [illegible] Form [illegible] u. [illegible] falls nicht pulveriſirt und Fleiſch, ſind vielmehr richtige Fleiſchgemüſeconſerven, die nicht die geringſte Flüſſigkeit oder Aſche in gelöſter Form enthalten. Beim [illegible]

der Büchſen in kochendes Waſſer geſchüttet, etwas zerkleinert, geſalzen und 15 Minuten gekocht; die Conſerven ſind dann genußfertig. Dieſelben ſind ohne jeglichen chemiſchen Zuſatz hergeſtellt und von unbedingter Haltbarkeit.

Die durchſchnittliche Stärke der engliſchen Armee betrug im Jahre 1898 226 027 Köpfe; hiervon waren 79 001 Engländer, 8890 Schotten, 12 678 Irländer, 1325 in Indien geborene Weiße, 33 Ausländer.

— Die Anfertigung der Gewehre M/91 für die italieniſche Armee iſt ſo weit vorgeſchritten, daß am 1. Juli an der Kriegsausrüſtung einſchließlich des nöthigen Reſervevorraths nur noch 349 000 Stück fehlten.

— Rußland macht augenblicklich in den Werkſtätten von Kolpino Verſuche in der Herſtellung von Panzerplatten nach Krupp'ſcher Art und ſoll hierbei bereits günſtige Ergebniſſe erzielt haben.

— Für die am Lande befindlichen Commandobehörden der deutſchen Marine ſowie für das Perſonal des Soldatenſtandes der letzteren ſind neue organiſatoriſche Beſtimmungen erlaſſen worden.

— Die franzöſiſche Marineverwaltung läßt ein kleines, 40 Tonnen Deplacement aufweiſendes und mit einer Maſchine nach dem Turbinenſyſtem zu verſehendes Torpedoboot bauen, um mit demſelben Erprobungen vorzunehmen.

Handel und Gewerbe.

— Der preußiſche Handelsminiſter theilte dem Bund der Induſtriellen mit, daß ſich ein britiſcher Commiſſar nach Südamerika begeben habe, um die Verhältniſſe und Ausſichten des Einfuhrhandels von Großbritannien nach den einzelnen ſüdamerikaniſchen Staaten, insbeſondere auch unter Berückſichtigung des Wettbewerbes anderer Länder und des Standes der dortigen Induſtrie, zu unterſuchen. Der Miniſter bemerkte zugleich, daß über Chile, Argentinien, Braſilien und Uruguay Berichte bereits vorliegen. Obgleich der Inhalt hauptſächlich die britiſchen Handelsbeziehungen berückſichtigt, geben die Berichte doch auch im allgemeinen Auskunft über die Verhältniſſe an Ort und Stelle und die Bedürfniſſe des Marktes; ſie ſeien daher auch den deutſchen Kaufleuten von Vortheil.

— Der Staatsſecretär für Indien, Lord Hamilton, hat den Vicekönig von Indien benachrichtigt, daß die britiſche Regierung ſich entſchieden habe, nach den im Bericht der indiſchen Commiſſion empfohlenen Grundſätzen zu handeln, ſie habe deshalb beſchloſſen, die Schließung der indiſchen Münzen aufrecht zu erhalten, und ordne Schritte an, daß der Sovereign zum geſetzlichen Zahlungsmittel gemacht und der Werth deſſelben auf 15 Rupien feſtgeſetzt werde. Dies entſpricht dem bisher ſchon von der Regierung feſtgehaltenen Wechſelkurſe von 16 Pence für die Rupie. Damit iſt die infolge des ſteten Sinkens des Silberwerthes im Juni 1893 erfolgte Schließung der freien Silberprägung in den indiſchen Münzſtätten endgültig geworden.

— Die diesjährige Meſſe zu Irbit fand unter recht günſtigen Verhältniſſen ſtatt. Die ſibiriſchen Käufer erhandelten mehr Waare als 1898, dagegen brachten die Käufer aus Mittelaſien wenig Geld mit, weil letzteres infolge der ſchwachen Geſchäfte in Talg, Wolle und animaliſchen Erzeugniſſen daſelbſt knapp war. In Rauchwaaren verlief das Geſchäft für die Sibirier glänzend. So hohe Preiſe und ſtarke Nachfrage, beſonders nach Zobel, ſind ſeit langer Zeit nicht dageweſen.

— Der Dingley-Tarif hatte dem Präſidenten der Vereinigten Staaten von Amerika bis zum 24. Juli 1899 Vollmacht gegeben, einen Handelsvertrag mit dem Deutſchen Reich zu vereinbaren. Die Friſt iſt abgelaufen, ohne daß von ernſthaften Bemühungen um einen ſolchen Vertrag etwas verlautet hätte. Die handelspolitiſchen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten behalten alſo bis auf weiteres den preußiſch-nordamerikaniſchen Vertrag von 1828 als Grundlage.

Ausſtellungsweſen.

— Die Deutſche Dahliengeſellſchaft veranſtaltet ihre 2. Deutſche Dahlienausſtellung, wie ſchon gemeldet, am 23. und 24. September im Palmengarten zu Leipzig. Das Ausſtellungsprogramm iſt bereits erſchienen und von dem Geſchäftsführer der Deutſchen Dahliengeſellſchaft, Heinrich Kohlmannslehner in Schöneberg-Berlin, zu beziehen.

— Für eine elektrotechniſche Sonderausſtellung in Deutſchland erläßt die „Deutſche Zeitſchrift für Elektrotechnik“ einen Aufruf.

— Der Arbeitsausſchuß der Rheiniſch-weſtfäliſchen Induſtrie- und Gewerbe-Ausſtellung, verbunden mit einer deutſch-nationalen Kunſtausſtellung, die 1902 in Düſſeldorf ſtattfindet, beſchloß in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung, dem Autor des bei dem Ideen-Wettbewerb mit dem erſten Preiſe gekrönten Entwurfs, Architekt G. Thielen in Hamburg, die Oberleitung der Ausſtellungsarbeiten nach den abgeänderten Plänen zu übertragen, ferner den Bender'ſchen Entwurf für das dauernde Kunſtausſtellungsgebäude zu ſchleunigſter Ausführung zu empfehlen. Bezüglich des letzteren einigte man ſich dahin, die für das Gebäude ausgeworfene Summe von 700 000 ℳ und die für die künſtleriſche Ausſtellung bewilligte von 100 000 ℳ, insgeſammt alſo 800 000 ℳ, nicht zu überſchreiten. Die Dauer der Ausſtellung wurde vom 1. Mai bis 30. October 1902 feſtgeſetzt.

— Die von dem Generaldirector Dr. A. Hembo veranſtaltete Internationale Anſichts-Poſtkartenausſtellung, die in den Frühjahrsmonaten die große Sehenswürdigkeit Nizzas bildete, wanderte von da nach Mailand und iſt jetzt in Genf angelangt, wohin Dr. Hembo mit ſeinem umfaſſenden Ausſtellungsmaterial auf Einladung der Verkehrsvereine vom Genfer See übergeſiedelt iſt. Wir haben ſeinerzeit über den Erfolg dieſer Ausſtellung in Nizza mehrmals Nachricht gebracht, da der Löwenantheil an dieſer Ausſtellung der graphiſchen Induſtrie Deutſchlands zufällt. Deutſchland allein war in Nizza mit 724 Firmen vertreten. Von den mit ersten Preiſen bedachten deutſchen Firmen ſeien nur angeführt: Stengel u. Co. in Dresden, Gebrüder Metz in Baſel und Tübingen, Wolfrum u. Hauptmann in Nürnberg, Th. Stroefer in Nürnberg, Wezel u. Naumann und G. H. Bertmann in Leipzig, Haas' Druckerei in Mannheim, Kunſtverlag Zeiß in Karlsruhe, Wilh. Böhme in Berlin. Das Unternehmen, das man ruhig als eine große Kundgebung deutſchen Könnens und Gewerbes bezeichnen kann, wird auch auf ſchweizer Boden die gebührende Aufmerkſamkeit erregen. Daran ſei noch die Mittheilung geknüpft, daß im December in St. Petersburg eine internationale Poſtkartenausſtellung unter dem Protectorat des Zaren zu Gunſten des Rothen Kreuzes ſtattfinden wird, die Dr. Hembo mit ſeinem Kartenmaterial organiſiren ſoll.

— Das Programm der in Marſeille ſtattfindenden Allgemeinen internationalen Ausſtellung für Kinderpflege und -Erziehung, Wiſſenſchaften, Künſte und Hygiene iſt uns durch Prof. Dr. Uli Schanz (Leipzig, Promenadenſtraße 39) zugegangen. Sie währt vom 1. October bis 30. November, und die Geſuche um Zulaſſung müſſen vor dem 1. September dem Directionscomité in Marſeille, Rue Montaux 105, zugehen. Sie wird enthalten Kunſtwerke, alle Erzeugniſſe und Gegenſtände, die ſich in irgendeiner Weiſe auf Kinder und auf Hygiene beziehen, überhaupt alle Gegenſtände, die in nachſtehende Gruppen gehören: 1. Schöne Künſte, 2. Unterricht und Erziehung, 3. alle Arten von Sport, 4. Hygiene und Wohlfahrtseinrichtungen, 5. Nahrungsmittel, 6. Chemie, 7. Textilinduſtrie, 8. Bekleidungsinduſtrie, 9. Kurzwaaren, Phantaſie- und Luxusartikel, 10. Holzinduſtrie, 11. Glasinduſtrie und Keramik, 12. Architektur, 13. Metallinduſtrie, 14. graphiſche und decorative Künſte, 15. wiſſenſchaftliche Inſtrumente, 16. Muſikinſtrumente, 17. Maſchinen- und Schiffbau, Transportmittel und Elektricität, 18. Leder- und Kautſchukinduſtrie, 19. Papierinduſtrie, 20. Photographie, 21. Gartenbau, 22. Land- und Forſtwirthſchaft, 23. Colonialausſtellung.

— Ein Internationaler Handelscongreß in Verbindung mit einer Nationalausſtellung amerikaniſcher Fabrikate wird im Herbſt unter dem Schutz des Handelsmuſeums von Philadelphia in dieſer Stadt abgehalten werden. Alle bedeutenderen Staaten der Erde werden auf dieſem Congreß durch ſpeciell bevollmächtigte Regierungsabgeordnete vertreten ſein, ebenſo werden ſich viele hervorragende Geſchäftsleute einfinden, die ſeitens der bedeutendſten Handelskammern und anderer Handelsvereinigungen in Südamerika, Europa, Südafrika, Indien u. ſ. w. als Delegirte entſandt werden. Auch ſind noch etwa 20 000 auswärtige Geſchäftshäuſer eingeladen worden, Vertreter zu ſenden. Die amerikaniſchen Handelskammern und ähnliche Vereinigungen werden zu mehreren Hunderten vertreten ſein. Dieſer am 10. October beginnende Congreß ſoll alle diejenigen Gegenſtände, die auf den internationalen Handel Bezug haben, durch competente Fachmänner zur Erörterung bringen. Die bereits am 14. September zu eröffnende Nationalausſtellung amerikaniſcher Fabrikate, die erſte ihrer Art in der Neuen Welt, wird ausſchließlich diejenigen Erzeugniſſe und Fabrikate veranſchaulichen, die in dem Handel der Vereinigten Staaten von Amerika mit den verſchiedenen Völkern der Erde eine Rolle ſpielen. Auch haben die Beſucher hier Gelegenheit, mit den bedeutendſten Geſchäftsleuten der Welt zuſammenzutreffen und neue Verbindungen einzuleiten.

Verkehrsweſen.

— Die durch Verfügung des Reichspoſtamts vom 28. November 1898 ſeit dem 1. December v. J. für den inneren Verkehr und für den Verkehr mit Baiern und Württemberg verſuchsweiſe getroffene Einrichtung der Tagestelegramme wird dauernd beibehalten.

— Auf den Poſtkarten des deutſchen Wechſelverkehrs, die unrichtig mit Werthzeichen des Beſtimmungsgebiets frankirt und daher nur mit einer Zutaxe von 5 ₰ zu belegen ſind, ſollen laut Verfügung des Reichspoſtamts fortan die Werthzeichen ſtets von der Aufgabepoſtanſtalt mit dem Aufgabeſtempel entwerthet werden. In allen ſonſtigen Fällen der unrichtigen Verwendung von Werthzeichen einer anderen Poſtverwaltung ſind die Werthzeichen, wie bisher, durch einen daneben zu ſetzenden Vermerk als ungültig zu bezeichnen, nicht aber zu entwerthen.

— Neue Poſtanweiſungen, mit deren Herſtellung die Reichsdruckerei gegenwärtig beſchäftigt iſt, ſollen nach Verbrauch der noch vorhandenen Beſtände des bisherigen Formulars von der Poſt herausgegeben werden. Durch anderweite Anordnung des Vordrucks iſt es gelungen, den zur Aufnahme von Mittheilungen des Abſenders an den Empfänger dienenden Abſchnitt zu verbreitern und auch auf der Vorderſeite noch einen Theil des Abſchnitts für derartige Mittheilungen zu reſerviren. Ferner werden die neuen Formulare einen Abdruck des Portotarifs für Poſtanweiſungen enthalten.

— Abſender von Werthbriefen nach Rußland begehen nach einer Mittheilung der kaiſerl. ruſſiſchen Poſtverwaltung immer noch vielfach den Fehler, bei der Werthangabe den Rubel mit 3,₂₀ ℳ, bezw. 4 Frs. zu berechnen. Daraus entſtehen zahlreiche Reclamationen und Aufſtände ſowol für den Abſender als auch für den Empfänger. Die Abſender werden daher für alle Fälle darauf aufmerkſam gemacht, daß der Gegenwerth des Rubels 2,₁₆ ℳ (2,₆₆ Frs.) beträgt und 0,₈₀ ℳ (1 Fr.) gleich 37,₅ Kopeken ſind, und daß die Werthangabe nach dieſem Anſatz zu erfolgen hat.

Landwirthſchaft.

— Die 16. Hauptverſammlung des Verbandes der Handelsgärtner Deutſchlands tagte zu Ende Juli in Braunſchweig. Es waren etwa 150 Mitglieder aus allen Theilen des Deutſchen Reichs erſchienen. Man beſchloß unter anderem wegen Einführung eines Zolls auf gärtneriſche Erzeugniſſe Fragebogen zu verſenden, um die Anſicht aller betheiligten Kreiſe kennen zu lernen. Ferner will man mit den Regierungen in Verbindung treten wegen einheitlicher Abwehrmaßregeln gegen die überhandnehmende Maikäfer-, bezw. Engerlingsplage. Im nächſten Jahr ſoll das ſchon einmal abgelehnte Geſuch um Ausdehnung der Frachtermäßigungen für Obſt und Gemüſe auf alle gärtneriſchen Erzeugniſſe wiederholt werden.

— Mit dem deutſchen Weinbaucongreß, der vom 16. bis 20. September in Würzburg abgehalten wird, iſt wieder eine Ausſtellung von Geräthen des Weinbaus und Kellerbetriebs verbunden; auch eine große Weinprobe wird ſtattfinden.

— In Erfurt wurde am 8. Auguſt das neuerbaute Korn- und Lagerhaus der Centralgenoſſenſchaft zum Bezug landwirthſchaftlicher Bedarfsartikel in Halle a. S. eingeweiht und in Betrieb geſetzt.

— Bei der preußiſchen Hauptſtation des forſtlichen Verſuchsweſens in Eberswalde iſt mit dem 1. Juli eine mykologiſche Abtheilung eingerichtet worden, zu deren Vorſtand Oberförſter Dr. Möller, bisher Verwalter der Oberförſterei Eberswalde und Lehrer an der Forſtakademie, unter Ernennung zum Profeſſor der Botanik berufen iſt. Die Aufgabe der mykologiſchen Abtheilung iſt das Studium der dem Walde ſchädlichen und nützlichen Pilze.

— Die Dendrologen Deutſchlands traten am 7. Auguſt in Dresden zu ihrer 8. Jahresverſammlung zuſammen. Die Arbeiten der Dendrologen erſtreben bekanntlich die Einführung und vorzüglich unentgeltliche Verbreitung von Nutz- und Zierhölzern aus Nordamerika ſowie Oſt- und Nordaſien zur Erprobung ihres forſtwirthſchaftlichen Werthes in unſerem Klima. Es wurden verſchiedene fachwiſſenſchaftliche Vorträge von Intereſſe gehalten. So ſprach Garteninſpector Beißner aus Poppelsdorf über empfehlenswerthe Bäume zur Forſtcultur unter Berückſichtigung der forſtlichen Aeſthetik, Geh. Hofrath Prof. Nobbe aus Tharandt über forſtlichen Samenhandel, Prof. Dr. Drude gab verſchiedene botaniſch-dendrologiſche Mittheilungen zur Vorbereitung für den Beſuch des Botaniſchen Gartens, Prof. Dr. Köhne aus Friedenau bei Berlin ſprach über die Spaltöffnungen der Blätter als Erkennungsmerkmale. Nachmittags wurde der Botaniſche Garten beſucht. Hier hatte Poſcharſky aus Dresden eine Sammlung von Laubhölzern der ſeltenſten Arten in 750 Stücken im Kalthauſe hergeſtellt und Weiſſe aus Kamenz eine Sammlung von ausgeſuchten Coniferen zur Anſchauung gebracht. Am zweiten Verhandlungstage theilte der Vorſitzende der Geſellſchaft, Hofmarſchall a. D. v. St. Paul, zunächſt mit, daß den Mitgliedern eine Menge von jungen Bäumen zur Verfügung ſtänden, die aus Samen gezogen würden, der im Frühjahr aus Japan und Nordamerika eingeführt worden wäre. Es folgten noch verſchiedene Vorträge. So entrollte Geh. Hofrath Pfitzer aus Heidelberg ein intereſſantes Bild von dem Ueberwintern einer Menge neu eingeführter Hölzer und Pflanzen, wie ſich dies in den ihm unterſtellten Gärten vollzogen hat; an dieſe Mittheilungen ſchloß ſich eine längere Ausſprache. Die Gartenbaugeſellſchaft Flora in Dresden hatte der Dendrologenverſammlung eine eigene Feſtſchrift gewidmet.

Theater und Muſik.

— Im Friedrich-Wilhelmſtädtiſchen Theater zu Berlin fand „Germinal“, ein nach E. Zola's gleichnamigem Roman bearbeitetes Drama, bei der erſten Aufführung gute Aufnahme. — Ein neues großes Ausſtattungsſtück „Der Weltuntergang“ ſoll demnächſt im Oſtendtheater zur Aufführung kommen. — Zur Goethe-Feier der berliner Studentenſchaft, die am 18. und 19. November ſtattfinden wird, ſollen bei der Feſtvorſtellung Goethe's Stücke „Das Jahrmarktsfeſt zu Plundersweilern“ und „Satyros“, nur von Studenten dargeſtellt, in Scene gehen.

— Ein neues dreiactiges Faſtnachtſpiel „Hockenjos, die Lügenkomödie“ von Jakob Waſſermann wurde im Sommertheater zu Breslau zum erſten mal aufgeführt. Das Publikum nahm nur den erſten Act mit Beifall auf, lehnte aber das Stück nach dem letzten Act ab.

— Im fürſtl. Theater zu Putbus wurde das Bismarck-Luſtſpiel „Im Exil“ von Walter Harlan bei der erſten Aufführung, die am Todestage Bismarck's ſtattfand, mit gutem Erfolg gegeben.

— Ein neues Drama „Wanderndes Volk“ von Hermann Kiehne, das mit dem Tode des Hunnenkönigs Attila abſchließt, fand bei der erſten Aufführung im Sommertheater zu Nordhauſen Beifall.

— Im Luiſentheater zu Königsberg i. Pr. trug ein neues Dorfſchauſpiel „Nr. 17“ von R. Skowronnek Erfolg davon.

— Zur Feier des Schweizerſiegs in der Schlacht von Dornach vor 400 Jahren kam in Solothurn ein Feſtſpiel von Adrian v. Arx zur Aufführung.

— In dem Dorfe Ménil-en-Xaintois bei Mirecourt (Lothringen) werden jetzt regelmäßig von Mitgliedern der Gemeinde die Myſterien der „Jeanne d'Arc“, eine Art Paſſionsſpiel, unter Leitung des Ortspfarrers Abbé Meignien aufgeführt und mit ſtarkem Beifall aufgenommen. Beſonderes Intereſſe erweckt die Darſtellung des Schäfermädchens aus Domremy durch eine wirkliche lothringiſche Schäferin.

— Ein neues Ausſtattungsſtück „Zwanzigtauſend Meilen um die Welt“ von Jules Verne, mit Muſik von de Chiara, wurde in Neapel aufgeführt.

— Carmen Sylva (Königin Eliſabeth von Rumänien) vollendete ein neues zweiactiges Luſtſpiel unter dem Titel „Ein Paar Stiefelchen“.

— Im Hof- und Nationaltheater zu München kam die Jugendoper Richard Wagner's „Die Feen“ mit gutem Erfolg zur Aufführung.

— Eine neue komiſche Oper „El Capitan“ von J. P. Souſa fand im Lyriſchen Theater zu London bei der erſten Aufführung nur wenig Anklang. — A. Sullivan vollendete eine neue komiſche Oper, in der auſtraliſche Buſchläufer eine komiſche Rolle ſpielen. Die Muſik trägt einen leichteren Charakter als die in ſeinen übrigen Werken.

— Der Componiſt Karl Goldmark hat ſeine Oper „Merlin“ gründlich umgearbeitet. Das Werk ſoll im Hofopernhauſe zu Wien in nächſter Spielzeit aufgeführt werden. — Die Wiener Geſellſchaft der Muſikfreunde, die Haupterbin des Vermögens von Johann Strauß, beabſichtigt, ein Strauß-Stipendium für unbemittelte Componiſten zu begründen.

— Mit der neuen Oper „Der Streik der Schmiede“ von M. J. Beer (Text von V. Leon) erzielte das Gärtnerplatztheater zu München bei der erſten Aufführung Beifall. Auch die Operette Varney's „Die kleinen Schäfchen“ gefiel dem Publikum.

— Der Director des pariſer Theaters Folies-Dramatiques V. Sylveſtre ſah ſich genöthigt, die Zahlungen einzuſtellen.

— In der Städtiſchen Tonhalle zu Düſſeldorf fanden aus Anlaß der Rheiniſchen Goethe-Feier zwei Feſtconcerte vor ausverkauftem Hauſe ſtatt. Durch vorzügliche Leiſtungen der Soliſten des Männerchors und des Orcheſters wurde bedeutender Erfolg erzielt. — Dr. E. Prieger in Bonn beſchenkte die Goethe-Ausſtellung in Düſſeldorf mit der in ſeinem Beſitz befindlichen Originalpartitur der Egmont-Muſik Beethoven's.

— Im Bad Pyrmont, wo Albert Lortzing längere Zeit als Schauſpieler, Sänger, Dirigent und Componiſt wirkte, wird dem Künſtler ein Denkmal in Geſtalt einer Bronzebüſte errichtet werden.

— In Mannheim hat ſich ein Comité von Kunſtfreunden gebildet, um dort eine neue Hochſchule für Muſik zu begründen. Als Lehrer des Inſtituts ſind bereits bewährte künſtleriſche Kräfte gewonnen.

— In den pariſer Theatern (nahezu 40) kamen in der letzten Spielzeit 199 Novitäten zur Aufführung.

— Japan iſt der Convention vom 9. September 1886 zum Schutz des literariſchen und künſtleriſchen Eigenthums mit der erklärenden Zuſatzacte vom 4. Mai 1896 beigetreten.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO LIBRARY

Uebungen mit dem Drachenballon auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin: Das Niederholen des Ballons. Nach einer Skizze von E. Hoſang gezeichnet von O. Gerlach.

Namouna, Siegerin im Großen Preis von Berlin 1899. Nach einem Gemälde von Karl Volkers.

Der Kriegerfriedhof der preußiſchen 1. Garde-Infanteriebrigade bei Ste.-Marie-aux-Chênes (Metz). Im Hintergrund der Kirchthurm von Ste.-Marie-aux-Chênes.

Nach einer photographiſchen Aufnahme von Eugen Jacobi in Metz.

Das

Schmeykal-Denkmal in Leipa.

Die mitten im deutſchen Norden Böhmens gelegene freundliche Polzenſtadt Leipa war am 16. Juli Zeuge einer Gedächtnißfeier, zu der die deutſchböhmiſchen Städte ſowie das Deutſchthum Prags zahlreiche Vertreter entſendet hatten. Es galt die Enthüllung des dem langjährigen Führer der Deutſchen in Böhmen, Dr. Franz Schmeykal, gewidmeten Denkmals, mit deſſen Errichtung ein Act nationaler Dankbarkeit vollzogen worden iſt. In der Geburtsſtadt Schmeykal's, wo er auch die letzte Ruheſtätte gefunden, erhebt ſich das eherne Standbild des Mannes, der bei jenem feſtlichen Anlaß wieder mit vollem Recht als „treueſter und hingebendſter Freund ſeines Volkes“ gefeiert wurde.

Nicht allein einer ausgeſprochenen großen politiſchen Begabung, die ihn jede Situation klar überblicken und ſtets ſofort den einzuſchlagenden richtigen Weg erkennen ließ, hatte es Schmeykal zu verdanken, daß derſelbe, nachdem er, zum Landesausſchußbeiſitzer des Königreichs Böhmen gewählt, ſeine Advocatenkanzlei von Leipa nach Prag verlegt hatte, immer mehr in den Vordergrund des politiſchen Lebens trat und, ohne dies eigentlich angeſtrebt zu haben, raſch zu einer führenden Stellung gelangte, ſondern in hohem Maße auch ſeiner gewinnenden Perſönlichkeit, ſeinen ſonſtigen individuellen Eigenſchaften, die ihm ſelbſt bei den politiſchen Gegnern Achtung, ja Sympathie verſchafften. Seinen Anſchauungen, die durch mehr als drei Jahrzehnte nicht nur für die Deutſchen Böhmens, ſondern für das geſammte öſterreichiſche Deutſchthum maßgebend waren, wurde ſtets gern und freudig beigepflichtet. Obwol er, jedem Fanatismus fern, ſelbſt in Momenten flammender Begeiſterung ſtets nur in den Grenzen vornehmer Polemik blieb, wußte er doch durch ſeine Rednergabe eine Verſammlung fortzureißen, da ihm ſtets das rechte Wort und der dem Gegenſtand, der Stimmung angemeſſene Ton zur Verfügung ſtanden. Dabei war er eine durchaus beſcheidene Natur.

Und ſo führt ihn auch der Künſtler dem Beſchauer vor: das Haupt leicht erhoben, die Rechte in der für eindringliche Rede charakteriſtiſchen Bewegung vorgeſtreckt, die Linke, wie es ſeine Gewohnheit beim Sprechen war, in der Taſche des kurzen Leibrocks, Feſtigkeit und Energie in der Haltung wie im durchgeiſtigten Antlitz. Der wenig maleriſchen modernen Kleidung iſt ein Oberkleid beigefügt, das, auf beiden Seiten zurückgeſchlagen, in faltenreichem Wurf einen ſchöneren Linienfluß vermittelt.

Das in Erz gegoſſene Standbild iſt 3 Mtr. hoch und ſteht auf einem annähernd gleich hohen Sockel von rothem Granit und Syenit, mit Vorlagsſtufen aus grauem Granit. Die Vorderſeite trägt auf lorbeerumrankter Bronzetafel die Inſchrift: „Franz Schmeykal, geboren in Böhmiſch-Leipa den 3. December 1826, geſtorben den 5. April 1894“. An beiden Seiten ſind zwei Ausſprüche Schmeykal's zu leſen: „Deutſche in Böhmen, ſeid einig und ſtark!“ und „Deutſche ſind wir, und Deutſche wollen wir bleiben!“ — Eingefriedigt iſt das Denkmal von einer aus vier granitenen Pilaſtern und einem ornamentalen Eiſengitter gebildeten Umfaſſung.

Das am 16. Juli enthüllte Schmeykal-Denkmal in Böhmiſch-Leipa. Modellirt von Prof. Julius Trautzl.

Nach einer photographiſchen Aufnahme von Auguſt Reichel in Böhmiſch-Leipa.

Die Errichtung des Denkmals wurde ſchon kurz nach dem Hinſcheiden Schmeykal's, vor fünf Jahren, im Deutſchen Hauſe zu Prag beſchloſſen und einem Comité, mit dem Generaldirector der Böhmiſchen Sparkaſſe R. v. Theumer an der Spitze, anvertraut. Die erforderlichen Mittel — über 60000 Kronen — waren durch reichlich geſpendete Beiträge bald zuſammengebracht. Behufs Erlangung von Entwürfen wurde eine Preisbewerbung ausgeſchrieben und das Project des Bildhauers und Profeſſors an der k. k. Staatsgewerbeſchule in Wien, Julius Trautzl, eines Deutſchböhmen, zur Ausführung angenommen, die ihm auch übertragen wurde. Die Herſtellung und künſtleriſche Ausſchmückung des Sockels beſorgte der Profeſſor an der k. k. Staatsgewerbeſchule in Prag Anton Hellmeſſen, der mit dem prager Bildhauer G. Ciani auch die Aufſtellung des Denkmals leitete. Bei der Enthüllungsfeier ſprachen außer dem Präſidenten des Denkmalcomités R. v. Theumer noch Reichsraths- und Landtagsabgeordneter Dr. Funke aus Leitmeritz und, das Denkmal in die Obſorge der Stadt übernehmend, der Bürgermeiſter Bredſchneider.

Johann Michael.

Namouna,

Siegerin im Großen Preis von Berlin 1899.

Dieſe nicht große, aber breite und tiefe braune Stute, von Fulmen-Minnehaha, mit mächtiger Hinterhand, gezogen im märkiſchen Geſtüt des Grafen W. v. Redern zu Görlsdorf bei Angermünde, galt im vorigen Jahr als Zweijährige für überaus hoch über ihren Altersgenoſſen ſtehend, ein Ruf, den die von ihr ſpielend und in blendendem Stil erfochtenen vier Siege, nämlich am 11. Juni im Ciestorpff-Memorial, am 21. Juni im Hamburger Kriterium, am 12. September im Renard-Rennen und am 19. September im Herzog-v.-Ratibor-Rennen, begründet haben. Sie gewann damit für ihren Beſitzer, Commerzienrath B. Naumann in Dresden, der ſie für etwas über 8000 ℳ auf der Auction erworben hatte, 56900 ℳ. Natürlich hob man ſie als Favorit für das diesjährige Derby auf den Schild; allein die Stute, durch ſexuelle Schwächen ſehr mitgenommen, wurde in der Union am 2. Juni bei ihrem erſten Auftreten als Dreijährige nach ſcharfem Kampf von dem dreijährigen gradiṫzer Fuchshengſt Gaſtfreund um einen Kopf geſchlagen. Trotzdem entzog man ihr das Vertrauen nicht, und ſie rettete auch am 18. Juni wenigſtens die Ehre der deutſchen Zucht, indem ſie zu dem Sieger, dem Oeſterreicher Gallfard, obgleich ihr Können gleichfalls durch das Eintreten ſexueller Schwächen ungemein behindert wurde, als Zweite lief. Endlich war es ihr am 14. Juli im Großen Preis zu Hoppegarten beſchieden, den erſten Sieg als Dreijährige zu erringen, freilich auch noch unter beſagten Umſtänden leidend, aber in einer Art, die ihr das volle Vertrauen des Sportpublikums wiedereinbrachte. Sie hätte auch ihre Bezwinger diesmal in großem Stil geſchlagen und wird im kommenden Herbſt zeigen, daß ſie weitaus die beſte ihres allerdings mäßigen Jahrganges iſt und eine Klaſſe für ſich bildet. Commerzienrath Naumann ſandte außer Namouna noch den vierjährigen Fuchshengſt Altgold und den dreijährigen Galicano ins Rennen, ließ ſie um den Sieg kämpfen und hatte das ganz außerordentliche Glück, mit dieſem Trio die erſten drei Plätze zu belegen und im ganzen 98000 ℳ zu gewinnen, wovon auf Namouna 80000 ℳ entfallen. Der Trainer iſt der bewährte Fritz Althof. Der Altmeiſter im Sattel, Jockey Sopp, ſteuerte Namouna, die ganz leicht nach gutem Rennen als Erſte einkam und ſtürmiſch von der Menge begrüßt wurde. Die gradiṫzer Pferde fehlten wegen Huſtens, auch andere Platzconcurrenten waren dem Rennen fern geblieben. Wir bringen umſtehend das von dem Sportmaler Karl Volkers in Hoppegarten gezeichnete Bild mit Jockey Sopp im Sattel der Namouna.

Der Kriegerfriedhof der preußiſchen 1. Garde-Infanteriebrigade bei Ste.-Marie-aux-Chênes.

An der Straße, die von Metz nach Briey führt, 16 Kilomtr. nordweſtlich von Metz und 700 Mtr. von der heutigen deutſch-franzöſiſchen Grenze liegt das Kirchdorf Ste.-Marie-aux-Chênes, das in der Schlacht bei Gravelotte-St.-Privat am 18. Auguſt 1870 eine Rolle geſpielt hat. Den Ort vertheidigte das 91. franzöſiſche Linien-Infanterieregiment aufs tapferſte drei Stunden lang gegen Theile der 1. preußiſchen Garde-Infanteriedivision und des 12. (königl. ſächſiſchen) Armeecorps. Die franzöſiſche Beſatzung des Ortes wurde auf das $2^1/_2$ Kilomtr. öſtlich und oberhalb liegende St.-Privat-la-Montagne zurückgeworfen, das, vom 6. franzöſiſchen Corps (Canrobert) beſetzt, der Schlüſſel zur Aufſtellung des rechten Flügels der Rheinarmee unter Bazaine war.

Gegen 5 Uhr hatte das 12. Armeecorps den rechten Flügel der Franzoſen umfaßt, und gegen 7 Uhr entſchied der Sturm auf St.-Privat das Schickſal des Tages und der Rheinarmee. Die Beſtattung der am 18. Gefallenen und der

Digitized by Google

an den folgenden Tagen ihren Wunden Erlegenen erfolgte theils auf den großen Kriegerfriedhöfen am Eingang von Ste.-Marie, theils im Orte ſelbſt, auch wurden viele Maſſengräber in den Gärten und den anſtoßenden Feldern angelegt.

Gleich nach dem Feldzuge wurden den gefallenen Helden theils von den Familienangehörigen, theils von den Regimentern Denkmäler errichtet, die Gräber mit Lebensbäumen bepflanzt und alljährlich von dem Verein zur Schmückung der Kriegergräber gepflegt und geziert. Hinter St.-Privat iſt der Friedhof, auf dem Gefallene vom Garde-Füſilierregiment ruhen; hier liegen auch Oberſt v. Erkert und Major Blecken v. Schmeling von demſelben Regiment. Auf dem kleinen Friedhof von St.-Privat ſteht das weithin ſichtbare Denkmal des Gardecorps. In der Fortſetzung des Feldweges umſchließt eine Baumgruppe das Monument des 4. Garde-Grenadierregiments. Rechts und links der Straße von St.-Privat nach Ste.-Marie liegen zahlreiche Maſſengräber. Bald gewahrt man das Denkmal des Kaiſer-Franz-Garde-Grenadierregiments Nr. 2. Ganz in der Nähe des Dorfes Ste.-Marie-aux-Chênes befindet ſich rechts an der Straße, dem am 18. Auguſt 1896 eingeweihten Garde-Füſilierdenkmal gegenüber, der Kriegerfriedhof der 1. Garde-Infanteriebrigade. Auf einem von Lebensbäumen beſchatteten Pfade wird ein großes, von Eichen umgebenes Kreuz von Eiſen erreicht, deſſen Querbalken den Spruch „Ich bin die Auferſtehung und das Leben“ trägt, während auf der Rückſeite zu leſen iſt: „Die Edelſten in Iſrael ſind auf deiner Höhe erſchlagen. Wie ſind die Helden gefallen und die Streitbaren umgekommen“. Links vom Kreuze befinden ſich 28, rechts 7 von dichten Anpflanzungen beſchattete Gräber. Hier ruhen vom 1. Garderegiment z. F. vier Offiziere, die Premierleutnants Anton Graf Keller und Werner Graf v. d. Schulenburg, die Secondeleutnants Heinrich v. Helldorf und Bernhard v. Brandis ſowie der Portepéefähnrich v. Natzmer, ferner zehn Offiziere vom 3. Garderegiment z. F., drei Leutnants vom Garde-Schützenbataillon, je ein Offizier vom brandenburgiſchen Feldartillerieregiment Nr. 3, vom 6. ſächſiſchen Infanterieregiment Nr. 105 und vom 2. brandenburgiſchen Grenadierregiment Nr. 12, außerdem zahlreiche Unteroffiziere und Mannſchaften. Am weſtlichen Ausgang des Dorfes liegt der Friedhof des 2. Garderegiments. Am 18. Auguſt findet in Gegenwart des oberſten Kriegsherrn die Weihe des Denkmals für die Gefallenen des 1. Garderegiments z. F. ſtatt.

Sport.

— Einen ganz hervorragenden Dauerritt führte kürzlich Leutn. v. Levetzow (2. Garde-Drag.) auf ſeinem im letzten Jahr dienenden Chargenpferd, das nicht trainirt war, von Berlin nach Kolmar i. E. aus. Dieſe 900 Kilomtr. lange Strecke, meiſt durch ſtark gebirgige Gegenden führend, legte er in zehn Tagen zurück. Am letzten Tag betrug der Marſch ſogar 115 Kilomtr. in zehn Stunden, und zwar ohne Futterpauſe.

— Oberlandſtallmeiſter Graf v. Lehndorff hat die gradiger Vollblutheerde abermals durch Erwerb einer erſtklaſſigen Mutterſtute bereichert. Es iſt dies die 7j. br. St. Santa Palma, vom Galopin-Sohn Saint Simon-Palmflower, einer The Palmer-Jenny Diver-Tochter. Sie iſt von Gallinule gedeckt und führt ein Hengſtfohlen bei Fuß, deſſen Vater der berühmte Derbyſieger Isinglaß iſt.

— Der Metropole-Preis, 6000, 1800 und 2200 *M.* an weiteren Platzgeldern, Diſtanz 5000 Mtr., wurde von dem a. dkr. W. Runtham des Generals Grafen Schlippenbach nach Kampf um eine halbe Länge gegen des Frhr. v. Richthofen 4j. F.-W. Albert Edward zu Carlshorſt am 3. Auguſt gewonnen.

— Das Große Neußer Handicap, Werth 3210 *M.*, Diſtanz 1600 Mtr., zu Neuß am 31. Juli gewann das königl. württembergiſche Privatgeſtüt Weil mit dem ehemaligen Gradiger, dem 5j. dkr. H. Irrthum, von Chamant-Irrwiſch. Auch ſiegte es im Hammer Hürdenrennen über 2500 Mtr. mit der 3j. F.-St. Carpe Diem, von Carmaux-Craigtod, unter Leutn. v. Lettow, der auch noch die Totaliſator-Steeplechaſe auf dem a. F.-W. Corrade ſiegreich beſtritt. In der Neußer Steeplechaſe am 6. Auguſt, Preis 6460 *M.*, Diſtanz 4800 Mtr., ſchlug Leutn. Suermondt auf des Hrn. H. Suermondt a. F.-W. Roll die anderen.

— Das Meeting zu Gotha auf dem Boxberg am 6. und 7. Auguſt fiel trotz der Hitze und der Abweſenheit der Gradiger glänzend aus. Der Hof fehlte der Trauer wegen, aber der Kronprinz von Rumänien wohnte den Prüfungen bei. Die Zweijährigen nahmen ſelbſtverſtändlich das größte Intereſſe in Anſpruch, und im Preis von Thüringen, 11750, 1700, 700 *M.*, Diſtanz 1100 Mtr., ſtritten acht der beſten um den Sieg, der dem br. H. Siegwart, von Renaiſſ-Sophie, gezüchtet und im Beſitz des Hrn. Commerzienraths H. Manske, Geſtüt Nordſtern bei Lehrte, ganz ſicher mit einer Länge, ungetrieben, vor des Hrn. J. Kalckheim F.-H. Donatello, von Galliard-Linda, der ſcharf eingeritten wurde, zufiel. Wenngleich Siegwart, dieſer brillante Kisber-Enkel, im Gewicht begünſtigt war, ſo ſchlug er die anderen doch in ganz überlegener Art. In ihm und der famoſen 2j. St. Saragoſſa beſitzt Hr. Manske unzweifelhaft erſtklaſſige Rennpferde. Das andere Zweijährigen-Rennen, der Preis von Reinhardsbrunn, 5440 *M.*, Diſtanz 1000 Mtr., brachte eine ungeheuere Ueberraſchung durch den ganz leichten Sieg mit fünfviertel Länge der F.-St. Maiden, von Chamant-Waſſerroſe, des Fürſten zu Fürſtenberg. Im Herzog-Alfred-Rennen, Ehrenpreis und 6000 *M.*, Diſtanz 2400 Mtr., zeigte bis durchs Ziel diesmal des Hrn. B. Mey gut gelaunter 5j. ſchwbr. H. Geranium, von Chamant-Verbena, den Weg. Im Herzogin-Rennen, Ehrenpreis und 5100 *M.*, Diſtanz 2000 Mtr., erwies ſich der 3j. F.-H. Däumling, von Beauvais-Dulderin, als weitaus der Beſte, und im Herzog-Ernſt-Rennen, Ehrenpreis nebſt 2400 *M.*, Diſtanz 2400 Mtr., errang Hr. H. Lücke den Sieg auf des Hrn. G. Krieg 4j. F.-W. Frankal, auch im Prinz-Philipp-Jagdrennen, Ehrenpreis und 1110 *M.*, Diſtanz 4000 Mtr., auf ſeinem 6j. br. W. Stratege mit zehn Längen. Das Seebach-Memorial, Ehrenpreis und 3100 *M.*, Diſtanz 6000 Mtr., fiel an Leutn. v. Bredow-Labaun auf dem a. F.-W. Herzbube nach langem erbitterten Endkampf um einen Kopf gegen Hrn. A. Lücke auf der 6j. kbr. St. Marmorette.

— Auf dem Rennmeeting zu Oſtende am 30. Juli ging in der Grande-Courſe de Haies Internationale d'Oſtende, Werth etwa 20 000 Frs., Diſtanz 2800 Mtr., des Monſ. E. Halſebrouq a. br. H. Mardoche, von Floreal-Mille d'Azaſſar, als Erſter durchs Ziel. Das Grand-Criterium International am 1. Auguſt, Preis 30 000 *M.*, Diſtanz 900 Mtr., für Zweijährige, fiel zu Gunſten des F.-H. Corkers Bay, von Chittabed-Laurette, aus. Im Grand-Prix d'Oſtende, 50 000 Frs., Diſtanz 2000 Mtr., wo man das Wiederauftreten des unbeſiegbaren Tallon erwartet hatte, zog es dieſer vor, zu Hauſe zu bleiben, und ſo wurde der Sieg dem Franzoſen, dem 5j. br. H. Général Albert, von Martagon-Woodlark, einem ſehr guten Pferde, weſentlich erleichtert. Er gewann trotz ſeiner Bürde von 66 Kgr. leicht und hätte nach Urtheil von Sportsmen dem berühmten Tallon wol auch die erſte Niederlage beigebracht.

— Im Match Huber-Albert zu Köln am 6. Auguſt, drei Läufe über 2000, 600 und 1000 Mtr., ſiegte Albert in den beiden erſten Läufen, während er im dritten über 1000 Mtr. knapp geſchlagen wurde. Somit gewann er mit 2 : 1.

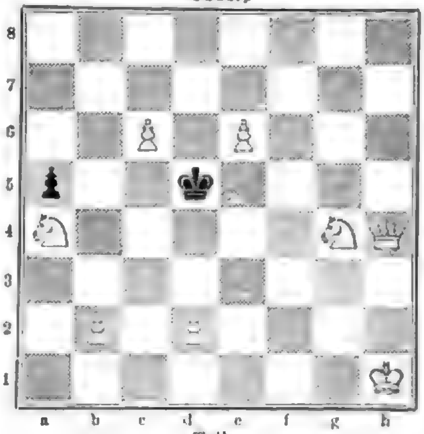
Schach.

Aufgabe Nr. 2729.

Weiß ſetzt in vier Zügen matt.

Von W. A. Shinkman in Grand Rapids.

Schwarz.



Weiß.

Wetterbericht.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Auguſt 7	Auguſt 8	Auguſt 9	Auguſt 10	Auguſt 11	Auguſt 12	Auguſt 13
Valentia	+20 w	+19 b	+18 b	+18 b	+19 b	+19 b	+21 b
Breſt	+18 w	+16 n	+15 n	+16 w	+18 b	+15 b	+17 w
Paris	+19 b	+16 b	+16 b	+18 b	+15 b	+15 b	+16 h
Helder	+18 h	+18 w	+18 b	+19 h	+16 b	+18 w	—
[illegible]	+18 n	+16 b	+18 w	+19 b	+16 b	+16 b	+16 b
Neapel	+23 w	+24 w	+24 h	+24 h	+21 h	+21 h	+22 b
Florenz	+22 h	+23 h	+21 w	+21 h	+20 h	+19 h	+20 h
Athen	+26 h	+26 h	+25 h	+30 b	+27 h	+23 w	—
Trieſt	+29 h	+26 w	+23 r	+25 h	+21 h	+23 w	+24 h
Wien	+18 h	+21 h	+14 r	+13 b	+15 b	+16 w	+16 h
Budapeſt	+21 h	+22 h	+21 w	+15 b	+14 b	+16 w	+12 h
Hermannſtadt	+22 h	+27 h	+22 w	+17 b	+14 b	+14 b	+15 b
[illegible]	+24 h	—	+14 h	—	—	+17 b	—
Archangel	+ 8 r	+ 9 r	+ 7 b	+10 r	+ 8 b	+10 b	+11 b
St. Petersburg	+10 b	+11 h	+12 b	+12 r	+12 h	+14 h	+12 h
Haparanda	+12 h	+11 r	+11 w	+10 w	+10 h	+ 9 h	+10 h
Stockholm	+12 b	+13 h	+15 h	+13 b	+17 b	+14 b	+15 w
Chriſtianſund	+10 r	+11 w	+11 b	+12 r	+12 n	+12 b	+11 r
Oxö	+17 h	+16 h	+16 h	+15 b	+19 w	+15 h	+15 w
Kopenhagen	+17 w	+16 b	+13 b	+13 b	+16 w	+19 w	+17 h
Memel	+15 w	+11 h	+14 b	+16 h	+16 w	+17 w	+15 w
Kiel	+14 w	+17 w	+17 h	+14 w	+15 b	+14 b	+14 b
Hamburg	+17 b	+18 w	+16 b	+15 b	+16 b	+14 b	+15 b
Keitum (Sylt)	+17 w	+18 w	+15 b	+15 b	+15 b	+17 b	+15 h
Wilhelmshaven	+17 w	+18 w	+16 b	+18 w	+17 b	+17 b	+17 b
Hannover	+16 w	+16 w	+12 w	+14 w	+13 b	+16 b	+15 b
Leipzig	+22 w	+18 w	+15 w	+15 b	+14 b	+15 b	+15 b
Berlin	+21 h	+17 b	+16 b	+16 b	+14 b	+18 w	+14 h
Breslau	+19 h	+15 h	+12 r	+12 b	+14 h	+15 b	+15 w
Mülhauſen i. E.	+21 w	+15 w	+15 r	+16 b	+16 h	+13 b	+16 h
Karlsruhe	+23 h	+16 r	+14 r	+14 w	+16 h	+15 h	+17 b
Friedrichshafen	+20 h	+14 h	+14 b	+13 n	+11 h	+13 b	+14 h
München	+21 h	+15 w	+14 b	+12 w	+16 b	+11 w	+15 h
Krakau	+16 w	+11 w	+ 7 st	+ 9 b	+ 6 h	+ 7 st	+11 w
Bäder und klimatiſche Curorte							
Biarritz	—	+18 r	—	+20 h	+22 w	+24 b	+23 h
Nizza	+21 w	—	+22 h	+22 h	+20 w	+20 w	+20 h
Leſina	+21 b	+23 h	—	+22 w	+20 b	+22 b	+22 w
Helgoland	+14 w	+15 b	+17 h	+16 w	+15 b	+16 b	+16 r
Aachen	+20 b	+13 b	+16 r	+15 h	+12 h	+13 b	+15 b
Bad Reinerz (Schl.)	+17 b	+13 b	+10 b	+11 w	+13 h	+12 b	+16 b
Kiſſingen	+20 w	+19 b	+16 w	+14 w	+13 w	+15 b	+16 w
Wildbad (Schwzw.)	+16 h	+18 b	+15 b	+ 8 h	+ 8 h	+12 w	+ 9 h
Wiesbaden	+20 h	+20 b	+18 w	+17 h	+15 b	+16 r	+18 w
Ilmenau	+19 h	+16 b	+15 b	+15 h	+13 h	+14 h	+15 h
Baden bei Zürich	+27 b	+17 w	+13 w	+10 b	+10 h	+11 h	+15 b

Am 7. Auguſt ſind in vielen Gegenden Deutſchlands heftige Gewitter niedergegangen, die meiſt von Hagelſchlag begleitet waren, ſo im Elbthal, wo die Ortſchaften Schmilka, Herrnskretſchen, Jansdorf, Schöna und Reinhardsdorf vom Hagel ſehr gelitten haben. In Jonsdorf, Arnsdorf und Ohliſch zündete auch der Blitz. In der Gegend von Borna verurſachte das am 7. niedergegangene Gewitter mit Hagelſchlag großen Schaden an Feldfrüchten und Obſt. In der Umgegend von Fulda vernichtete ein furchtbares Hagelwetter einen großen Theil der Ernte. Auch in der Baieriſchen Pfalz haben die Gewitter vom 6. und 7. großen Schaden angerichtet. Ein gewaltiges Unwetter ſuchte ferner am 7. große Striche der Provinz Poſen heim; Sturm, Blitzſchläge und Hagelſchlag wirkten verheerend. In Glowno und Obra entſtanden große Brände. Auch bei Jutroſchin richtete das Unwetter große Verwüſtungen an.

Zwiſchen Brünn und Chirlitz entlud ſich in der Nacht zum 9. Auguſt ein Wolkenbruch. Durch die Waſſermaſſen wurde der Bahnoberbau an einer Stelle unterwaſchen, ſodaß von einem Güterzug die Locomotive und zwei Wagen entgleiſten.

In Stadt und Gouvernement Lomſcha (Ruſſiſch-Polen) war, nach einer Meldung vom 10. Auguſt, ein verheerendes Unwetter aufgetreten. Die Keller und Erdgeſchoſſe der Stadt waren überſchwemmt, die Blitzſchläge hatten zahlreiche Brände verurſacht, der furchtbare Sturm hatte in den Dörfern, auf den Straßen und in den Wäldern großen Schaden gethan.

Mehrere Gegenden Frankreichs wurden am 6. Auguſt von argen Gewittern betroffen, ſo namentlich das Departement Indre-et-Loire, wo die Ernte an vielen Stellen völlig vernichtet iſt. Im franzöſiſch-belgiſchen Grenzgebiet entſtanden durch den Blitz viele Feuersbrünſte. In Mouscron wurde ein Mädchen im Bett vom Blitz erſchlagen.

Aus Weſtindien liefen Nachrichten über verheerende Elementarereigniſſe ein, von denen verſchiedene Inſeln betroffen worden ſind. So wurde die Antilleninſel Montſerrat am 7. Auguſt durch einen Orkan verwüſtet. Gegen 100 Perſonen büßten das Leben ein. Dieſer Orkan hat auch auf der Dänemark gehörigen Inſel Sainte-Croix ſchlimm gehauſt und großen Schaden angerichtet; 10 Perſonen fanden daſelbſt den Tod.

Die Stadt Ponce auf der Inſel Portorico wurde am 8. Auguſt von einer Ueberſchwemmung heimgeſucht. Dieſelbe wurde durch die Flüſſe Portugues und Canas verurſacht, die angerichteten Verheerungen ſind ſchrecklich. Die Zahl der Opfer des Orkans überſchreitet nach neueren Berichten jedenfalls 2000. Die Stadt Arroyo iſt ebenfalls zerſtört, und Guyama hat ſchwer gelitten. Gegen 100 000 Bewohner Portoricos ſollen ihre geſammten Subſiſtenzmittel eingebüßt haben.

In Valparaiſo (Chile) richtete eine hohe Flutwelle am 8. Auguſt abends ungeheuren Schaden an. Die Flutwelle riß einen Theil des Hafendammes fort; Locomotiven und Eiſenbahnwagen wurden aus den Schienen geworfen, Krähne umgeriſſen und große Mengen von Waaren vernichtet. Die Eiſenbahn zwiſchen Bellaviſta und Baron iſt völlig zerſtört.

Aus Bombay, Madras und den mittleren Provinzen Indiens wurden Regenfälle gemeldet, wodurch ſich die Befürchtungen vor einer Hungersnoth weſentlich vermindern.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne in mittl. Zeit	Zeitgleichung	des mittl. Mittag des Mondes: Abw. vom Aequat.	Länge	Breite	des Mondes: Aufgang	Untergang
Aug.	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
20.	9 54 16	12 3 16	+ 3 16	−17 12	317	+ 3 49	am Tage	3 53 fr.
21.	9 58 13	12 3 1	3 1	6 31	332	4 33	7 2 ab.	am Tage
22.	10 2 9	12 2 47	2 47	− 0 23	347	4 59	7 23	
23.	10 6 6	12 2 31	2 31	+ 5 23	2	5 3	7 45	
24.	10 10 2	12 2 15	2 15	10 53	17	4 44	8 8	
25.	10 13 59	12 1 59	1 59	16 43	31	4 13	8 36	
26.	10 17 55	12 1 43	+ 1 43	+19 24	44	+ 3 26	9 5	

Sonne: Gerade Aufſteigung 151° 9′, nördliche Abweichung 11° 27′ (den 23.). Sonnenaufgang 5 Uhr 0 Min., Sonnenuntergang 7 Uhr 18 Min. (den 23.). Mond in Erdnähe den 26. abends 10 Uhr (Abſtand 357 000 Kilomtr.). Vollmond den 21. früh 5 Uhr 45 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur hat am 19. vormittags 10 Uhr ſeine untere Zuſammenkunft mit der Sonne und wird bald darauf früh kurze Zeit tief am Oſthimmel zu ſehen ſein. — Venus (146$^1/_2$° gerade Aufſteigung, 14$^3/_4$° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Löwen, geht $^3/_4$ Stunde vor der Sonne auf; am 20. befindet ſie ſich in ihrer wahren Bahn in Sonnennähe. — Mars (190$^1/_4$° gerade Aufſteigung, 4° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht abends vor 8$^1/_2$ Uhr unter. — Jupiter (212$^3/_4$° gerade Aufſteigung, 12$^1/_2$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, iſt abends tief im Südweſten bis zu ſeinem bald nach 9 Uhr erfolgenden Untergange zu finden. Verfinſterungen der Jupitermonde: des erſten am 24., Austritt abends 8 Uhr 57 Min., des dritten am 25. von 9 Uhr 22 Min. bis 10 Uhr 47 Min. abends. — Saturn (256° gerade Aufſteigung, 21$^1/_2$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, erreicht ſeinen höchſten Stand am Südhimmel bei Sonnenuntergang und bleibt bis 11 Uhr nachts ſichtbar. — Uranus (242° gerade Aufſteigung, 20$^1/_2$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht abends bald nach 10 Uhr unter.

Das neue Leprakrankenheim bei Memel.

Zur Zeit der Kreuzzüge hatte der Ausſatz oder die Lepra in Europa eine erſchreckende Verbreitung erlangt. Im 13. und 14. Jahrhundert berichten die Städtechroniken oft genug von den Leproſenhäuſern, die in Norddeutſchland meiſt dem heil. Georg geweiht waren. Mit dem Ende des 16. Jahrhunderts verſchwand jedoch dieſe Volkskrankheit ſo gut wie gänzlich aus dem mittleren Europa und widerſtand nur noch an der Peripherie des Erdtheils im Norden und Süden der Ausrottung.

Auf dem Landwege über die ruſſiſche Grenze aus den benachbarten baltiſchen Provinzen des Zarenreichs*) eingeſchleppt, iſt jedoch der unheimliche Gaſt vor etwa einem Menſchenalter im nordöſtlichſten Winkel des Deutſchen Reiches wieder erſchienen, ohne daß ſein Kommen ſofort die gehörige Aufmerkſamkeit erregt hätte. Memeler und Königsberger Aerzte erhoben zuerſt ihre mahnende Stimme. Auf dem Internationalen Congreß der Hautärzte von 1892 erſtattete der hamburger Arzt Arning eingehenden Bericht über das Vorkommen von Lepra im Kreiſe Memel. Größere Aufmerkſamkeit erregte 1893 Dr. Pindikowſki in Memel, der in der „Deutſchen mediciniſchen Wochenſchrift“ ein Verzeichniß der im Kreiſe Memel an der Lepra Verſtorbenen und der dort lebenden Ausſätzigen veröffentlichte. Im Jahre 1896 bereiſte Dr. A. Blaſchko zum Studium der Epidemie das inficirte Gebiet. Im September deſſelben Jahres begab ſich Geh. Rath Prof. Dr. Robert Koch,

*) Vergl. den illuſtrirten Artikel „Eine Samariterin“ über das Schickſal der Ausſätzigen in Oſtſibirien in Nr. 2653 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 5. Mai 1894.

THE UNIVERSITY OF ... LIBRARY

Digitized by Google

die angeſehenſte Autorität auf dem Felde der Bakteriologie, im Auftrage des preußiſchen Cultusminiſters dorthin, um die Ausdehnung der Seuche feſtzuſtellen und geeignete Mittel zu ihrer Abwehr anzugeben. Prof. Dr. Koch ſowol als auch die nach Berlin einberufene Internationale Lepraconferenz von 1897*) kamen zu dem Schluß, daß das gründlichſte und am ſchnellſten wirkende Mittel zur Unterdrückung des Uebels die unbedingte Abſonderung der Leprakranken ſei, und daß dieſe Iſolirung am ſicherſten nur durch ein unter ärztlicher Leitung ſtehendes Lepraheim erzielt werden könne.

Dieſe Forderung der Fachwiſſenſchaft hat ihre Erfüllung gefunden in der Errichtung des bei Memel gelegenen Leprakrankenheims, das am 19. Juli in Gegenwart des Cultusminiſters Dr. Boſſe und des Oberpräſidenten Grafen v. Bismarck ſeiner Beſtimmung übergeben worden iſt.

Im Norden der Stadt, inmitten einer Fichten- und Birkenſchonung auf einer Fläche von

Das [illegible] von Memel [illegible]

Zimmer für den Tagesaufenthalt der Kranken.

Krankenzimmer.

etwa 150 Schritt im Quadrat, erhebt ſich innerhalb hoch umzäunter Gartenanlagen das Leprakrankenheim, deſſen Hauptgebäude in drei Abtheilungen gegliedert iſt: Männerſtation, Frauenſtation und Verwaltung; letztere ſteht mit den beiden anderen Abtheilungen durch Corridore in Verbindung. Das Ganze iſt ein heller Ziegelbau, deſſen mittlerer Theil von einem Uhrthürmchen überragt iſt, während die Front des Verwaltungsgebäudes ein im berliner Kunſtgewerbemuſeum entworfenes und von Otto Marcks in Sgraffito ausgeführtes Gemälde „Chriſtus heilt einen Ausſätzigen“ geſchmückt iſt. Im Hintergrund ſtehen drei ebenfalls aus Ziegeln aufgeführte Wirthſchaftsgebäude.

Das Leprakrankenheim iſt für acht Männer und acht Frauen eingerichtet. Beide Stationen weiſen vollkommen gleiche Einrichtung auf. Der „Tagesraum“ iſt ein großes dreifenſteriges Zimmer, in dem ſich die Patienten, ſoweit dies ihr Zuſtand erlaubt, mit Handarbeiten beſchäftigen. Inmitten dieſes Raumes ſind zwei große und zwei kleine gelbe Tiſche und mehrere eiſerne Stühle aufgeſtellt; die Dielen ſind mit Linoleum bedeckt. Vom Tagesraum leiten vier Thüren unmittelbar in ebenſo viele Krankenzimmer, von denen jedes für die Aufnahme von zwei Kranken eingerichtet iſt. Stühle, Nachttiſche und Bettgeſtelle ſind aus Eiſen hergeſtellt, um beſſere Desinfection zu ermöglichen. An den Tagesraum ſtößt außerdem der Waſchraum, an dieſen das Badezimmer. In ſämmtlichen Krankenräumen ſind die Wände bis zur Höhe von 2 Mtr. mit einem Anſtrich von brauner Oel- oder Wachsfarbe verſehen. Die eiſernen Oefen ſorgen durch eine ſehr zweckmäßige Vorrichtung gleichzeitig für ſtete Zufuhr friſcher Luft.

Ein 2 Mtr. breiter, heizbarer Corridor, deſſen Fußboden mit farbigen Cementquadern ausgelegt iſt, führt in das Verwaltungsgebäude mit den beiden Zimmern der Oberin, die ſowol über die Krankenpflege als auch über die Verwaltung die Aufſicht führt, und das Arbeitszimmer des Arztes (Dr. Urbanowicz aus Memel), der nicht ſtändig hier ſtationirt iſt, ſondern je nach Bedarf zur Beſichtigung der Kranken eintrifft. In dieſem Zimmer befinden ſich die für die Behandlung der Kranken nothwendigen Apparate, ein Lagerungsgeſtell für die Unterſuchung der Patienten, chirurgiſche Beſtecke zu Amputationen und ein Apparat zur Reincultur der Mikroorganismen. Die ſchon in Norwegen hinſichtlich der Bekämpfung der Lepra durch die ſtrenge Abſonderung der Kranken erzielten beträchtlichen Erfolge laſſen auch hier ein verhältnißmäßig raſches und vor allem gründliches Endergebniß vorausſehen.

Die Eröffnung des Leprakrankenheims am 19. Juli.

Das neue Leprakrankenheim bei Memel. Nach photographiſchen Aufnahmen von John Greve in Memel.

*) Vergl. den Artikel „Die Lepraconferenz in Berlin“ in Nr. [illegible] der „Illuſtr. Ztg.“ vom 1. October [illegible]

Das Denkmal des Biſchofs Teutſch in Hermannſtadt.

Der am 2. Juli 1893 verſtorbene Sachſenbiſchof Dr. G. D. Teutſch, dem ſeine ſiebenbürger Volksgenoſſen in dieſen Tagen zu Hermannſtadt ein Denkmal geſetzt haben, hat einmal im Scherz geſagt: „Ich hätte einen guten General gegeben“, und in der That, es lag in der Natur dieſes ungewöhnlichen Mannes etwas vom Feldherrn, der alle Vortheile für ſeine Armee zu erſpähen weiß, der als leuchtendes Beiſpiel der Tapferkeit im Kampfe immer vorangeht, der, ausgerüſtet mit allen Kenntniſſen ſeiner friedlichen Kriegswiſſenſchaft, mit überlegener Ruhe die Lage jedesmal richtig beurtheilt, in der ſich ſeine ecclesia militans befindet. Aus einfachen Verhältniſſen iſt Teutſch hervorgegangen; er war der Sohn eines Seifenſieders und hat ſich ganz aus eigener Kraft, vermöge ſeiner außerordentlichen Begabung und ſeines ſtaunenswerthen Fleißes, zu der höchſten Würde emporgerungen, die das ſiebenbürgiſch-ſächſiſche Volk zu verleihen vermag. Nicht mit Unrecht ſagte ihm ſein König Franz Joſeph I., der katholiſche Monarch, die evangeliſche Kirche habe keinen würdigeren zu ihrem Oberhaupt wählen können. Seine Lehrerlaufbahn begann Teutſch in dem reizend gelegenen Schäßburg, wo er 1817 geboren wurde; hier war er 1848 Hauptmann der Bürgerwehr, und dieſe Stadt hatte ihn in demſelben Jahre auf den Landtag nach Klauſenburg entſendet, wo ihm die Magyaren als Vorkämpfer gegen das Metternich-Syſtem erſchienen, die der bureaukratiſchen Bevormundung des Volkes ein Ende machen und, ſelbſt erfahren darin, was es heiße, ſich in ſeinem nationalen Leben überall eingeengt zu ſehen, den Brudernationen die beſte Gewähr bieten würden für eine gedeihliche, ungeſtörte nationale und culturelle Entwickelung. Die ſchmerzlichen Erfahrungen gerade dieſer Zeit haben ihn dann zu jenem vorſichtigen Conſervatismus geführt, der zwar für alles zu gewinnen iſt, was wahrer Fortſchritt auf kirchlichem oder politiſchem Gebiete heißt, der aber zugleich vorſichtig abwägt, was von dem Alten ohne Gefährdung wichtiger Lebensintereſſen preisgegeben werden kann. So iſt ſein Auftreten im hermannſtädter Landtag, im wiener Reichsrath, im ungariſchen Magnatenhaus zu verſtehen, wo er, ſeit 1868 Superintendent, ſeit 1885 Biſchof der evangeliſchen Landeskirche, immer für ſeines Volkes Recht in männlich offener Weiſe eintrat.

Am wirkſamſten kämpfte indeß Teutſch für ſeines Volkes Beſtand dadurch, daß er es mit ſeiner Geſchichte bekannt machte. Seine „Geſchichte der ſiebenbürger Sachſen“, die eben von ſeinem Sohne Dr. Fritz Teutſch in 4. Auflage herausgegeben wird, iſt für ſeine Landsleute geradezu von epochaler Bedeutung. Wir finden hier, wie Wattenbach ſagt, „nicht die mühſam zuſammengeſtoppelten Localgeſchichten, wie ſie ſonſt oft vorkommen“, hier offenbart ſich „tüchtige hiſtoriſche Kenntniß, auf ernſten Studien beruhend, hier aber auch die dichteriſch-ſchöpferiſche Kraft, welche allein vermag die ferne Vergangenheit wieder zu beleben und dem Leſer anſchaulich vor Augen zu führen“.

Ein Mann wie Teutſch, unter deſſen hervorragender Mitwirkung auch die heutige Verfaſſung der evangeliſchen Landeskirche in Siebenbürgen, die das ſächſiſche Volk ſo wunderbar eint, geſchaffen wurde, ſtand natürlich in Beziehungen zu den führenden Geiſtern des deutſchen Volkes, zu einem Guſtav Freytag, Arneth, Gerok, Wattenbach, Häuſſer, Ranke, Haſe, Nippold u. a. Als Ideale der Geſchichtſchreibung ſchwebten ihm bei ſeiner Arbeit vor: Ranke, Macaulay und „der Altmeiſter und Oberſte“ Tacitus. Teutſch iſt vom Herzog Ernſt von Sachſen-Koburg und Gotha und vom Großherzog von Sachſen-Weimar-Eiſenach durch Verleihung von Orden, von der philoſophiſchen und ſpäter der theologiſchen Facultät der Univerſität Jena und endlich 1884 von der berliner juriſtiſchen Facultät durch den Doctor honoris causa ausgezeichnet worden. Der baieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften gehörte er als auswärtiges Mitglied an, er war Vorſtand des Vereins für ſiebenbürgiſche Landeskunde und des Siebenbürgiſchen Hauptvereins der Guſtav-Adolf-Stiftung.*) Und nun zollt ihm ſein Volk den durch ein ganzes bedeutungsvolles Leben verdienten Dank durch Errichtung des hier abgebildeten, von Meiſter Donndorf modellirten Denkmals. Möge es in alle Zeiten verkünden, was Teutſch einſt in ein Exemplar ſeiner Sachſengeſchichte ſchrieb:

Die Feinde rings ſie ſagen,
Todt ſei nun der deutſche Baum,
In Stamm und Aeſten zerſchlagen,
An der Karpathen Saum.

Wir aber wiſſen, es lebet
Der Wurzel die alte Kraft,
Noch oft, ſo Gott will's, hebet
Sich zu Blüthenkronen der Schaft.

Wir aber, ob leben, ob ſterben,
Was auch die Zukunft ſei:
„Wenn alle untreu werden,
So bleiben wir doch treu!“

Lutz Korodi.

*) Biographie mit Porträt ſ. „Illuſtr. Ztg.“ Nr. 2612 vom 22. Juli 1893.

Das Denkmal des Sachſenbiſchofs Teutſch in Hermannſtadt.
Modellirt von Prof. v. Donndorf.
Nach einer Photographie von H. Brandſeph in Stuttgart.

Vom Büchertiſch.

— „Es gehört zu den Traditionen der Dynaſtie, der ich diene, ſich des Schwachen im wirthſchaftlichen Kampfe anzunehmen“, ſo charakteriſirte Fürſt Bismarck im Jahre 1882 die Principien, von denen ſich die Hohenzollern mit ſeltenen Unterbrechungen auf dem ganzen Gebiet der inneren Verwaltung von jeher haben leiten laſſen. Das thatkräftige Herrſchergeſchlecht Brandenburg-Preußens in ſeinen Bemühungen um die Wohlfahrt beſonders der weniger bemittelten Klaſſen der Bevölkerung zur Darſtellung zu bringen, iſt die dankbare Aufgabe, die ſich Dr. Theo Sommerlad, Privatdocent an der Univerſität Halle, in ſeiner ſoeben erſchienenen Schrift „Die ſociale Wirkſamkeit der Hohenzollern“ (Leipzig, J. J. Weber) geſtellt hat, und an deren Löſung der Verfaſſer mit wiſſenſchaftlichem Ernſt herangetreten iſt. Ueberall war er beſtrebt, den Dingen auf den Grund zu gehen und bei allen Erſcheinungen des modernen Culturlebens nach Möglichkeit die verknüpfenden Fäden nachzuweiſen. Die Würdigung der Reformation Luther's in ihrer Bedeutung auch für das öffentliche Leben des deutſchen Volkes leitet die Darſtellung der ſocialen Thätigkeit des Großen Kurfürſten ein, der in dem reich entfalteten Wirthſchaftsleben der Niederlande ſeine ſtaatswirthſchaftliche Schulung erhalten hatte. Der hervorragende Empiriker auf dem Thron, Friedrich Wilhelm I., der es ſelbſt ausſprach, daß er „nach den Principiis verfahre, die er aus der Experienz und nicht aus Büchern gelernt habe“, Friedrich der Große, der ruhmreiche „König der Geuſen“, die umfaſſende Stein-Hardenberg'ſche Reform, die Begründung der deutſchen Zolleinheit, aus der die neue politiſche Einheit des Deutſchen Reiches erwachſen iſt, die durch die kaiſerliche Botſchaft vom 17. November 1881 eingeleitete Socialgeſetzgebung werden in großen Zügen dem Leſer vor Augen geführt. Gewiſſenhafte Ausnutzung aller Quellen, ſo in erſter Linie der umfangreichen Veröffentlichungen Stadelmann's über die Thätigkeit der preußiſchen Könige für die Landescultur und der Forſchungen Schmoller's zur preußiſchen Verwaltungsgeſchichte, dann aber auch innige Freude am Vaterland und herzhafter Muth für treue, unverdroſſene Zukunftsarbeit ſprechen aus jeder Zeile des von patriotiſchem Geiſt durchwehten Werkes, das ſich in ſeiner klaren und dabei lebendigen Schreibweiſe an die weiteſten Kreiſe wendet. Das Ziel möglichſt umfangreicher Verbreitung hat auch der Verlag im Auge gehabt, als er den Preis des in Druck und Papier gediegen ausgeſtatteten Buches auf 3 *M* feſtſetzte.

— Was können die Frauen auf geiſtigem Gebiete leiſten? Gegenüber dieſer heute ſo brennend gewordenen, immer ſtürmiſcher erörterten Frage wirft neuerdings Dr. Adalbert v. Hanſtein die unleugbar berechtigte Gegenfrage auf: Was haben ſie ſchon geleiſtet? Er ſtellt aber die Frage nicht bloß, ſondern will ſie unter dem Haupttitel „Die Frauen in der Geſchichte des deutſchen Geiſteslebens des 18. und 19. Jahrhunderts“ in vier Theilen oder Büchern eines groß angelegten Werkes beantworten, deſſen erſtes Buch „In der Zeit des Aufſchwungs deutſchen Geiſteslebens“ bereits als in ſich abgeſchloſſene Leiſtung vor uns liegt, ein ſtattlicher Band von 362 Seiten Lexikonoctav (Leipzig, Freund u. Wittig; geb. 10 *M*). Wenn man von dieſer Eröffnungsarbeit auf die angekündigten drei weiteren Bände ſchließen darf, ſo würde durch jede dieſer Abtheilungen und ſodann auch durch das vollendete Ganze unſere Literatur um eine werthvolle, in dieſer Stoffbehandlung noch nicht dageweſene Originalerſcheinung bereichert ſein. Die Zahl der Erörterungs- und Streitſchriften zur Frauenfrage iſt nachgerade eine äußerſt beträchtliche, und es fanden ſich in der meiſt polemiſchen Maſſe früher auch einzelne objectiv gehaltene Erzeugniſſe geſchichtlicher Unterſuchung, von denen hier nur Johannes Scherr's ſeit 1873 in mehreren Auflagen verbreitete, im Originalſtil dieſes wuchtigen Hiſtorikers geſchriebene „Geſchichte der deutſchen Frauenwelt“ genannt ſein mag. An hiſtoriſcher Betrachtung des Themas hat es alſo bisher nicht gänzlich gefehlt. Aber der ſittengeſchichtliche Geſichtspunkt allein und noch weniger die Biographien und zahlreichen Sammlungen von Lebens- und Charakterbildern hervorragend geweſener Frauen erſchienen Hanſtein geeignet zu einer ausreichenden Löſung ſeiner Frage. Naturgemäß werden dieſe bezeichnenden Einzelerſcheinungen ſehr ausführlich von ihm berückſichtigt, aber nur mit der Abſicht, ihre Stellung im Zuſammenhang des Ganzen, d. h. der geſammten geſchichtlichen Entwickelung aufzuweiſen und ſo eine Cultur- und Geiſtesgeſchichte der bezüglichen Epochen herzuſtellen, ſoweit ihre Sitten und Zuſtände, ihre literariſchen, philoſophiſchen, künſtleriſchen und religiöſen Richtungen einen Einfluß auf die weibliche Sphäre übten oder nachweisbar von ihr beeinflußt wurden. Durchaus richtig im Intereſſe ſeines auf den Meinungsſtreit unſerer Gegenwart berechneten Zweckes iſt es auch, daß der Verfaſſer nicht auf eine uns fern liegende Vergangenheit zurückgegangen, ſondern ſeine Schilderungen am Ende des 17. Jahrhunderts beginnt und in dem vorliegenden Band bis in die zweite Hälfte des 18. leitet. War dies doch jenes wunderungsvolle Zeitalter, in dem aus der Zeugungskraft ſchöpferiſcher Gedanken das moderne Deutſchland geboren wurde, der deutſche Geiſt nach langer und tiefer Erſtarrung wieder ſeine Flügel regte, zunächſt noch leiſe und unbeholfen, um dann bald in wunderbar ſchnellem und gewaltigem Aufſchwunge die große Zukunft unſeres Volkes und Vaterlandes für immer zu begründen. Schon an den Anfängen dieſer Bewegungen, auch an den beginnenden Kämpfen für eine Hebung der arg vernachläſſigten weiblichen Erziehung ſehen wir Frauen mit Wiſſen, Befähigung und lebhaftem Verſtändniß betheiligt. Vereinzelte Ausnahmen allerdings, die für ihr Streben erſt Stütze und feſten Mittelpunkt fanden in der durch das Wirken des jugendlichen Gottſched, ſeiner Gattin, ſeiner männlichen und weiblichen Genoſſen bezeichneten Literaturepoche. Die Vorzüge dieſer Epoche mit ihren erheblichen Verdienſten und hemmenden Schwächen, mit dem heftigen Ringen ihrer Gegenſätze, ihre namhaft gebliebenen und halb oder ganz vergeſſenen Perſönlichkeiten werden dem Leſer von der Schilderungskunſt des Geſchichtſchreibers ſo eindringlich, ſo anſchaulich und lebensvoll vergegenwärtigt wie die nachfolgenden Stadien des denkwürdigen Entwickelungsganges. Aus dem Verlauf der geſchichtlichen Strömungen hebt ſich da allmählich die überraſchend anſehnliche Reihe führender oder ſonſt einwirkender Weiblichkeiten der Zeit, zum Theil impoſante Charakterköpfe, in eindrucksvollen biographiſchen Bildern hervor, die Schar der Dichterinnen, Malerinnen, der Anhängerinnen des damals oppoſitionellen Pietismus, der geiſtreichen Frauen auf Thronen und an den Höfen, auch der für die Verjüngung der deutſchen Schaubühne ſo bedeutſam gewordenen großen Darſtellerinnen u. ſ. w. Ein Eingehen auf Einzelheiten müſſen wir uns hier verſagen, da es nicht gelingen kann, in einigen kurzgefaßten Andeutungen eine deutliche Vorſtellung von dem überaus reichen und vielverzweigten Inhalt dieſes durchweg feſſelnden Buches zu geben. Eine beſonders intereſſante Belebung des Textes ſind auch neun vorzüglich ausgeführte, zum Theil ſelten gewordene Porträts aus der Zahl der geſchilderten Frauen.

— „Katechismus der Waarenkunde“. 6. Auflage von Dr. M. Pietſch, Oberlehrer an der Oeffentlichen Handelslehranſtalt zu Leipzig (Leipzig, J. J. Weber). — Bei Abfaſſung des Buches ging der Verfaſſer, der in einer ſiebzehnjährigen Thätigkeit als Lehrer der Waarenkunde Erfahrungen ſammelte, von dem Gedanken aus, einen Leitfaden für den Unterricht in der Waarenkunde zu ſchaffen, der, ohne etwas Wichtiges beiſeitezulaſſen, das ganze weite Gebiet der Waarenkunde auf verhältnißmäßig kleinem Raume behandelt. Er war deshalb genöthigt, ſich eines knappen Stils zu bedienen und ſich bei den einzelnen Waaren auf das Weſentliche zu beſchränken. So bleibt es dem Lehrer, der nach dieſem Buche unterrichtet, überlaſſen, die einzelnen Kapitel nach Bedürfniß und eigenem Ermeſſen in der Behandlung zu erweitern. Das Werkchen ſoll zugleich als ein Nachſchlagebuch für jedermann dienen, der ſich über irgendeine Waare ſchnell unterrichten will; er findet ſtets eine kurze, zuſammenfaſſende Auskunft. Zu dieſem Zweck iſt dem Katechismus ein ſorgfältig ausgearbeitetes Sachregiſter beigegeben. Die katechetiſche Form der Behandlung wurde, wol mit Rückſicht auf den Zweck des Buches, vermieden. Bei Behandlung des Stoffes iſt beſonders die technologiſche Seite der Waarenkunde betont worden, daher auch die Fabrikation gewiſſer Waaren, wie des Zuckers, Papiers, Eiſens u. ſ. w., in kurzer, leicht verſtändlicher Weiſe beſchrieben wurde, was dem Verfaſſer wichtiger erſchien, als ſtatiſtiſche Angaben über die Menge der Erzeugung, die Bewegung der Ein- und Ausfuhr zu machen, die nach ſeiner Meinung mehr in das Gebiet der Handelsgeographie als in das der Waarenkunde gehört, zumal die Zahlen ſchnell veralten und, da ſie häufig verſchiedenen Quellen entnommen werden, nicht immer übereinſtimmen. Die Eintheilung des Stoffes in Waaren aus dem organiſchen und ſolcher aus dem unorganiſchen Naturreich wurde gewählt, weil auf dieſe Weiſe bei Zuſammenfaſſung der Waaren aus dem Thier- und dem Pflanzenreich es ermöglicht wurde, Waaren dieſer beiden Naturreiche, die gleichen Zwecken dienen, in ein Kapitel zu bringen, was die wünſchenswerthe vergleichende Behandlung derſelben ſehr unterſtützt. Von einer ſtreng ſyſtematiſchen Gruppirung der Waaren iſt hier und da abgeſehen, und es wurden gewiſſe Waaren, die gleichen Zwecken dienen, z. B. Düngemittel, ohne Rückſicht auf ihre genetiſchen Verhältniſſe zu Gruppen vereinigt, was als recht zweckmäßig bezeichnet werden darf. Von Drogen, Chemikalien und

Digitized by Google

Farben hat der Verfaſſer nur eine beſchränkte Auswahl getroffen, wol hauptſächlich mit Rückſicht darauf, daß dieſe Gebiete in beſonderen Katechismen deſſelben Verlags eingehend behandelt werden. Da eine wiſſenſchaftliche Behandlung der Waarenkunde ſich auf die Naturwiſſenſchaften ſtützen muß, ſo ſind gewiſſe naturwiſſenſchaftliche Kenntniſſe für das Verſtändniß des Buches vorausgeſetzt; doch hat ſich der Verfaſſer Mühe gegeben, das Maß dieſer Vorausſetzung thunlichſt einzuſchränken. Aus dem Gebiete der Chemie wird z. B. nur die Kenntniß der Begriffe Säuren, Baſen, Salze, Oxyde, oxydiren, reduciren verlangt. Als ein wichtiges Hülfsmittel zur Feſtſtellung des Werthes und der Echtheit der Waaren wird der fleißige Gebrauch des Mikroſkops empfohlen, und es iſt an den geeigneten Stellen in dem Buche ſtets auf die Anwendung deſſelben hingewieſen. Alles in allem dürfte das Werkchen in der neuen Auflage ſeinen Zwecken recht gut entſprechen und namentlich Schulen, die den Unterricht in der Waarenkunde pflegen, als Lehrmittel angelegentlich zu empfehlen ſein.

Madame Oeſer.

Goethe's leipziger Studentenjahre.

Die Darſtellungen aller jener Menſchen und Stätten, mit denen Goethe als Student während der Jahre 1765 bis 1768 in Berührung gekommen iſt, zu ſammeln und ſie in getreuer Nachbildung der Originale den Freunden des Dichters zugänglich zu machen, iſt die lohnende Aufgabe, die ſich Dr. Julius Vogel, Cuſtos am Städtiſchen Muſeum der bildenden Künſte zu Leipzig, zur Gedenkfeier von Goethe's 150. Geburtstage geſtellt und in einem ſoeben erſchienenen „Bilderbuch zu Dichtung und Wahrheit“ in vortrefflicher Weiſe gelöſt hat. Dem Autor des dankenswerthen Werkes haben bei der Arbeit immer die Worte des gefeierten Dichters vor Augen geſchwebt: „Die Geſtalt des Menſchen iſt der Text zu allem, was ſich über ihn empfinden und ſagen läßt.“ Obwol der die Ergebniſſe der Goethe-Forſchung, vor allem Otto Jahn's und des Frhr. v. Biedermann Publikationen, gewiſſenhaft und geſchmackvoll ausnutzende Text im Grunde genommen nur Erläuterung zu den Bildern ſein will, ſo hat dennoch der von dem Gegenſtande ſeiner Darſtellung begeiſterte Verfaſſer mit vollem Recht eine bloß äußerliche Aneinanderreihung der Abbildungen und eine trockene Erklärung vermieden und vielmehr verſucht, in einer Reihe kurzer Abſchnitte etwas abgeſchloſſenes zu geben.

Der erſte dieſer Abſchnitte geht aufs ſorgſamſte den wenigen ſicher bezeugten Silhouetten nach, die von der äußeren Erſcheinung des jungen Dichters in jenen Jahren einen Begriff geben. Das folgende Kapitel hat es mit der Stadt und ihren hervorragenden Bewohnern zu thun in jenen Tagen, als Wolfgang Goethe in Leipzigs Mauern weilte, wobei der Breitkopf'ſche Bekanntenkreis und die Familie des Kupferſtechers Johann Michael Stock mit beſonderer Ausführlichkeit bedacht werden. Ein anderer Abſchnitt iſt der Univerſität und ihren Verwandten (Gottſched, Gellert u. ſ. f.) gewidmet; Käthchen Schönkopf und der Freundeskreis der Schönkopf'ſchen Tafelrunde, Oeſer und die Seinen, die Lieder und Werke Goethe's aus der leipziger Zeit, der Beſuch Dresdens im Frühjahr 1768 und der Abſchied von Leipzig an dem 20. Geburtstage des Dichters beſchließen die Skizzirung der drei Jahre, die Goethe in Leipzig verweilt hat.

Aus dem Jubiläumsbuche*), das eine Fülle von Nachbildungen in privatem und öffentlichem Beſitz befindlicher, zum Theil noch nirgend ſonſt publicirter Kunſtſchätze umfaßt, geben wir drei Illuſtrationen ſowie einen Ausſchnitt des dazugehörenden Begleittextes, wobei bemerkt werden muß, daß das Bildniß Oeſer's aus ſeinen letzten Lebensjahren ein Porträt von der Meiſterhand Anton Graff's iſt und ſich heute im Beſitz des Hrn. Dr. Alfons Dürr in Leipzig befindet.

Nachdem der Verfaſſer die künſtleriſche Bedeutung des erſten Directors der leipziger Kunſtſchule hinlänglich gewürdigt hat**), wendet er ſich der Schilderung der Oeſer'ſchen Familie mit folgenden Worten zu:

Goethe hat ſeinem leipziger Meiſter ein dankbares Gedächtniß bewahrt. In dem erſten Briefe, den er von Frankfurt aus nach Leipzig richtet, bittet er ihn, ihm ſeine Liebe und Freundſchaft zu erhalten. Wir wiſſen, daß dieſe perſönlichen Beziehungen nicht auf den Zeichenunterricht in der Akademie beſchränkt geweſen ſind, ſondern daß der junge Dichter auch im Hauſe und in der Familie ſeines alten Freundes eine Stätte fand, in der er viele glückliche Stunden verlebt hat. In Dölitz unweit Connewitz hatte Oeſer ein Landhaus, in dem er den Sommer mit ſeiner Familie verbrachte. Hier iſt Goethe viel aus- und eingegangen, und gern denkt er an das beſcheidene Bauernhaus zurück.

> Ja, denken müßt Ihr oft an mich, das ſage
> Ich Euch! beſonders an dem Tage
> Wenn Ihr auf Eurem Landgut ſeyd,
> Dem Ort, der mir ſo manche Plage
> Gemacht, der mich ſo ſehr erfreut . . .

ſo ſchwärmt er noch in der ſchon genannten Epiſtel, die er im November 1768 von Frankfurt ſchickt. In dieſem Landhauſe verkehrten zur Sommerzeit wie im Winter in der Stadtwohnung geiſtvolle und kunſtliebende Männer, die ſich von den liebenswürdigen Hausbewohnern angezogen fühlten, ſo namentlich Weiße, Huber und Kreuchauf, die die Geſellſchaft bald mit ernſten Geſprächen, bald in heiterem Scherz anregten und erheiterten.

Die einzelnen Glieder der Familie waren einfache, liebenswürdige Naturen. Oeſer hatte ſich 1745 in Dresden vermählt mit Roſine Eliſabeth Hohburg. Aus dieſer Ehe gingen vier Kinder hervor: Friederike Eliſabeth (geboren 1748), Goethe's Freundin, Johann Friedrich Ludwig (geboren 1751), Karl und Wilhelmine (geboren 1755). Mehrfach und aus verſchiedenen Lebensaltern ſind uns ihre Porträtzüge erhalten. Von Frau Oeſer allerdings nur in einer Silhouette der Ayrer'ſchen Sammlung: es iſt eine behäbige Matrone, aus deren Geſicht man noch den wohlthätigen Einfluß, den ſie auf den Gatten gehabt haben ſoll, herauszuleſen vermeint, die aber nebenbei den Eindruck einer recht energiſchen Hausfrau macht. Die königliche Gemäldegalerie in Dresden beſitzt ein ziemlich großes Oelgemälde von der Hand des Meiſters, das 1768 als Aufnahmeſtück für die Dresdener Akademie, deren Mitglied Oeſer werden wollte, gemalt wurde. Es ſtellt die vier Kinder dar: links, faſt von vorn geſehen, ſitzt ein junges Mädchen (Wilhelmine) mit einem Heft auf den Knien und zeichnet nach einem auf dem Boden ſtehenden Gypskopfe; über die Lehne des Stuhles blickt ein Knabe. Rechts ſitzt die ältere Schweſter (Friederike) mit einem Buche in der Rechten und ſieht jener zu, vorn ein Knabe, der ebenfalls zeichnet. Berühmter als dieſes Gemälde iſt jenes Doppelporträt von Friederike und Wilhelmine von dem Director der Kaſſeler Kunſtakademie Johann Heinrich Tiſchbein, das, aus Oeſer's Nachlaß im Beſitz des Hrn. Oberappellationsrathes Marezoll (deſſen Gattin eine Enkelin von Wilhelmine Oeſer iſt), in Eutritzſch bei Leipzig ſich befindet; es iſt in ungenügenden Nachbildungen, aus denen man freilich von der Friſche und Farbenpracht des Originals ſich keine Vorſtellung machen kann, ſattſam bekannt. Nach der Bezeichnung iſt es im Jahre 1776 gemalt: Friederike war damals bereits achtundzwanzig, Wilhelmine einundzwanzig Jahre alt. Jene trägt ein blauſeidenes Kleid mit grüner Schleife und Einlage von ſchwarzen Spitzen, weiße Handſchuhe und hält, den Beſchauer anblickend, in der Rechten Gellert's Fabeln. Das gepuderte Haar ſchmückt ein grüner Kranz, den Hals eine Perlenkette. Wilhelmine, eine feine ariſtokratiſche Erſcheinung, trägt ein rothſeidenes Kleid, an den Aermeln reichen Spitzenbeſatz. Die Rechte ſchlägt die Saiten einer Guitarre, das Haupt ſchmückt ein Kranz von Pfingſtröschen. Im Hintergrunde ſteht eine Staffelei mit einer Leinwand.

Friederike und Wilhelmine Oeſer. Nach dem Oelgemälde von J. H. Tiſchbein.

Aus „Goethe's leipziger Studentenjahren“ von Dr. Julius Vogel (Leipzig, Verlag von Karl Meyer's Graphiſchem Inſtitut).

Wilhelmine Oeſer heirathete den Kupferſtecher Geyſer und ſtarb 1815. Directe Nachkommen von ihr ſind jetzt noch am Leben. Friederike*) ſtarb unvermählt vierzehn Jahre ſpäter. In ihrer Jugend hatte ſie die Blattern gehabt, die ihr Geſicht entſtellten; doch zeigt das Tiſchbein'ſche Bildniß davon keine Spur, ihre Züge erſcheinen hier ſo heiter und ſonnig, ſo klug und liebenswürdig, daß wir Goethe verſtehen, wenn er ihr von Frankfurt aus ſchreibt:

> . . . . daß jede leicht verliert,
> Die ich nach unſerm Maaßſtab meſſe
> Du liebes Gott! an Munterkeit iſt ſie
> An Einſicht und an Witz Dir keine [illegible] gleich.

Adam Friedrich Oeſer im hohen Alter.

[illegible]

*) „Goethe's leipziger Studentenjahre. Ein Bilderbuch zu Dichtung und Wahrheit als Feſtgabe zum 150. Geburtstage des Dichters“ von Dr. Julius Vogel, Cuſtos am Städtiſchen Muſeum der bildenden Künſte zu Leipzig. Leipzig, Verlag von Karl Meyer's Graphiſchem Inſtitut. Preis geb. 6 M.

**) [illegible] Lebenstage Adam Friedrich Oeſer's“ in Nr. 2887 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 26. März d. J. mit der Reproduction des [illegible] Bildniſſes des Künſtlers von der Hand Anton Graff's, das ſich jetzt [illegible] im Städtiſchen Muſeum [illegible]

*) [illegible] Garten“ überſandte der Dichter das handſchriftliche Liederbuch, das er aller Wahrſcheinlichkeit nach im November 1768 aus Frankfurt a. M. an die Freundin ſandte, das 1843 aus dem Beſitz Gottlieb Wilhelm Geyſer's, des Neffen von Friederike Oeſer, in den Beſitz Hirzel's überging und ſich heute in der Hirzel'ſchen Sammlung der leipziger Univerſitätsbibliothek befindet.

Alpines.

— Der Verband der Gebirgsvereine an der Eule, der fünf Vereine und vier Ortsgruppen mit 1104 Mitgliedern umfaßt, hat auch im abgelaufenen Jahre eine rege Thätigkeit entfaltet. So wurde auf der Kitzelkuppe ein Granitobelisk als Wegweiſerſtein geſetzt, die Schutzhütte auf der Aſcherkuppe nahe an die Helenenhöhe verſetzt, die Schutzhütte am Kroatenbrunn wiederhergeſtellt, der Ausſichtsthurm auf der Eule einer genauen Reviſion unterzogen u. ſ. w.

— Der Sächſiſche Erzgebirgsverein hielt am 16. und 17. Juli in Jöhſtadt die diesjährige Haupt- und Delegirtenverſammlung ab. Dem nun 21 Jahre beſtehenden Verein gehören 80 Zweigvereine mit 6600 Mitgliedern an. Die Einnahmen bei der Hauptkaſſe betrugen 7203 ℳ, bei der Fichtelberghauskaſſe 6034 ℳ, das Vermögen derſelben 29800 ℳ. Dem Antrag auf Durchführung einheitlicher Wegebezeichnung und Bewilligung der Koſten ſtimmte man zu. Mit großer Begeiſterung wurde der Beſchluß gefaßt, dem Fürſten Bismarck auf dem höchſten Punkte Sachſens, dem Fichtelberg, ein Denkmal zu errichten. Der Begründer des Vereins und bisherige erſte Vorſteher Dr. Köhler aus Schneeberg wurde zum Ehrenpräſidenten ernannt und der bisherige zweite Vorſteher Seminaroberlehrer Möbel zum erſten Vorſteher gewählt. Auch wurde die Zahl der Vorſtandsmitglieder von fünf auf elf erhöht. Der Sitz des Vorſtandes bleibt in Schneeberg. Als Ort für die nächſte Tagung wurde Stollberg beſtimmt.

— Am 20. Juli wurde ein hübſcher Alpengaſthof eröffnet, den der Beſitzer der Wildkogelalpe (Oberpinzgau), Poſtmeiſter Schett in Neukirchen, in einer Höhe von 2007 Mtr. über dem Meere unter der Spitze des ausſichtsreichen Wildkogels erbaut hat. Zwiſchen dem neuen Alpengaſthof und dem Poſtgaſthof in Neukirchen, wo ſtets Wagen und Reitthiere zum Wildkogel zu haben ſind, wird eine Fernſprechverbindung eingerichtet.

— Ende Juli wurde die Fernſprechverbindung zwiſchen dem Alpenhauſe am Moſerboden und dem Keſſelfall-Hotel eröffnet. — Seit Ende Juli iſt auch die lang angeſtrebte Fernſprechverbindung von Obergurgl im Oetzthal mit der Telegraphenſtation Sölden zur Thatſache geworden.

— Die Section Krain des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. übergab am 23. Juli den von ihr erbauten Höhenweg von der Spitze des Mittagskogels zur Baba (Karawanken) dem Verkehr. Der neue Weg verläßt die Spitze des Mittagskogels (2144 Mtr.) in öſtlicher Richtung, umgeht zunächſt die öſtliche Nebenſpitze des Mittagskogels (2046 Mtr.) an der Nordſeite und hält ſich bis zum Elendnagraben nahe am Grat. Dann überſchreitet man den durch dieſen Graben gebildeten Einſchnitt in der Kammlinie unweit der Höhe derſelben mit Hülfe einer ausgeſprengten, guten Steiganlage. Hier mußte früher ein großer Umweg gemacht werden. Nun wird der öſtlich vom genannten Graben aufragende Gipfel, von dem eine Seitenkamm ſüdweſtlich abzweigt, an der Südſeite umgangen und abermals die Kammhöhe erreicht. Von hier aus ſenkt ſich der Steig in großem Bogen den 1974 Mtr. hohen Hühnerkogel an der Südſeite umgehend, zum Minenſattel (1582 Mtr.). Von letzterem quert der Steig die Südweſthänge der Baba und endet auf dem ſüdlichen Kammausläufer derſelben.

— Dem Hotelbeſitzer Staffler in Bozen wurde von dem k. k. Eiſenbahnminiſterium die Bewilligung zur Vornahme techniſcher Vorarbeiten für eine Drahtſeilbahn von Zwölfmalgreien-Bozen nach Bauernkollern ertheilt. — Noch im Laufe dieſes Jahres dürfte der Bau einer Schmalſpurbahn, die von der Lokalbahn Innsbruck-Wilten abzweigen, auf der Brennerſtraße nach Stephansbrücke und von dort über Telfs, Fulpmes, Mieders und Schönberg nach Matrei führen ſoll, in Angriff genommen werden.

— Das Mitglied des Niederöſterreichiſchen Gebirgsvereins Bürgerſchullehrer Julius Henſchel aus Wien iſt am 28. Juli beim führerloſen Abſtieg von der Mangartſpitze in den Juliſchen Alpen (Kärnten) auf der Weißenfelſer Seeſeite über das Schneefeld in eine Schlucht geſtürzt. Er erkletterte einen Raſenplatz und rief um Hülfe; da jedoch die Stelle unzugänglich war, mußte er, obwol die Rufe gehört wurden, die ganze Nacht bei der Abſturzſtelle verbringen und konnte erſt am folgenden Nachmittag in Sicherheit gebracht werden. Henſchel, der ſehr erſchöpft war, ſcheint nicht ſchwer verletzt zu ſein. — Gelegentlich der Beſteigung des Treffauer Kaiſers iſt am 30. Juli der Aſſiſtent Wilhelm Wander von der Techniſchen Hochſchule in München etwa 4 Mtr. tief abgeſtürzt und kam mit einer klaffenden Wunde am Scheitel und an der Stirn ſowie mit Merkmalen der Strangulirung am Halſe davon. — Vermißt wird ſeit einigen Wochen Dr. Ludwig Kirn, ordentlicher Profeſſor der Pſychiatrie an der mediciniſchen Facultät zu Freiburg i. Br., der zuletzt in Lugano geſehen wurde; desgleichen ſeit 25. Juli Frl. Sophie Wohlfahrt aus Wien, die auf dem Wege von der Landshuter Hütte nach Brennerpoſt, um Alpenroſen zu pflücken, zurückblieb. Das Verſchwinden iſt unerklärlich. Die Nachforſchungen der alpinen Rettungsgeſellſchaft Innsbruck u. a. wurden, da ein Unglücksfall ausgeſchloſſen erſcheint, eingeſtellt. — Am 2. Auguſt iſt bei Golling (am Brettriedel, etwa 100 Mtr. unterhalb der Hochbrettwand des Hohen Göll, 2519 Mtr.) die bereits ſtark verweſte Leiche eines Touriſten aufgefunden worden, die mit dem ſeit dem 14. Juli aus Berchtesgaden verſchwundenen Amtsgerichtsſecretär Herchner identiſch ſein dürfte. — Vom Zinalrothhorn bei Zermatt ſtürzten am Abend des 3. Auguſt Kaufmann Baumann aus Zürich und zwei Führer ab. Alle drei Perſonen waren ſofort todt. Die Leichen wurden am 4. geborgen. — Ferner ſtürzten Dr. Adolf Herz aus Paris vom Tſchentenberg bei Adelboden und bei Vermeſſungsarbeiten zur Lötſchbergbahn Ingenieur Etienne aus Genf bei Gampel im Canton Wallis ab; erſterer büßte gleichfalls das Leben ein, letzterer erlitt einen ſchweren Beinbruch.

Frauen-Zeitung

Ein Brief.

Skizze

von

Hedwig Wigger.

[Nachdruck verboten.]

Wieſche Möller verbrachte eine furchtbare Nacht. Der Mond ſchien ſo breit und gelb in ihr Kämmerlein, ordentlich fröhlich, und die dichten blauen Wolkenbündel zogen ſo leicht dahin, als gäbe es immer freie Bahn. Wieſche ſetzte ſich angſtvoll auf und guckte durch die mit ſchmalem Blei eingefaßten Fenſterquadrate zu dem Wolkengewölbe hinauf, faltete die Hände und betete: „Herr Gott, help mi, help mi!“ Dann legte ſie ſich wieder nieder und ſah ſtarr auf die blauweißen Streifen ihres Bettbezugs. Dabei gedachte ſie wol der Zeit, da ſie als junge Frau ins Haus gekommen war. Damals war ſie voll Jugendmuth geweſen; doch Mathies hatte ſchon das kleine Anweſen mit einer Hypothek belaſtet; ſie hatten ja aber beide geſunde Hände, die konnten ein gut Stück Arbeit umſtoßen. Mathies war nun lange todt, und ſie war auch alt und ſehnte ſich nach weniger Plage. Aber es ward immer mehr. Immer mehr!

„Help mi, Herre Gott, help mi armes Wiew!“ flüſterte ſie wieder. Sie ſchloß die brennenden, trockenen Lider und legte die zitternden Hände gefaltet über die Bruſt. „Herr, wieſ' mi den Weg!“

Dann griff ſie unter das Kopfkiſſen, zog das alte zerleſene Geſangbuch hervor, ſchlug es auf, machte aufs Gerathewohl mit den Fingernägeln eine Kerbe in eine Stelle des aufgeſchlagenen Blattes und oben an der Ecke einen Kniff. Am Morgen wollte ſie die bezeichnete Strophe leſen, die ihr Kraft für den Tag geben ſollte.

Während ihre Lippen immer wieder Gott um Beiſtand anflehten, ſchlummerte ſie ein.

* * *

Wieſche Möller war ſeit zehn Jahren Witwe. Haus und Feld erhielt ſie durch ihrer Hände Fleiß. Sie arbeitete von einem Tag in den anderen, und wenn es nach ihr gegangen wäre, hätte der Tag noch einmal ſo lang ſein dürfen, damit ſie noch mehr zu Stande bringen könnte. Solange ſie die Zinſen pünktlich zahlte, galt ſie in ganz Böſtow für eine tüchtige, ehrenwerthe Frau, eine Bäuerin, die dereinſt von ihrem Grund und Boden aus hinausgetragen wurde auf den Kirchhof, ihren ſchönen ſchwarzen, dreizölligen gekehlten Sarg bekam, bekränzt mit Blumen, die in ihrem kleinen Garten gewachſen waren. Und mit Gottes Hülfe hatte ſie bisher immer ihren Verpflichtungen nachkommen können. Regelmäßig am Johannistag, mittags zwölf Uhr, kam Johann Schümann die ſtaubige, ſonnige Straße von Nedderhagen, bog dann in den Feldweg ein und marſchirte gerade auf ihr Haus los, um ſich ſein Geld zu holen. Er ſah viel armſeliger aus als Wieſche Möller. Sein grünlich ſchillernder, abgetragener Rock, der buntgeſtreifte Shawl, den er jahraus, jahrein wie einen Strick um den Hals trug, ärgerten ſie allemal, doch verlor ſie nie ein Wort darüber. Bevor er in die weißgeſcheuerte Stube trat, kratzte er an dem eiſernen Fußtritt den Lehm und Sand von ſeinen glanzloſen Stiefeln, nahm die Mütze ab und klopfte zaghaft an die Thür. Sobald er das „Herein“ vernahm, klinkte er die Thür auf.

„N Dag ok, Möllern … na“ …

„N Dag, Schümann — hier; kannſt jo natellen*).“

Er legte ſeine Mütze über die Stockkrücke und ſtellte den Stock in die Ofenecke. Dann kam er auf Zehenſpitzen zu dem viereckigen Geſtell von hellem Erlenholz und tippte jeden Thaler mit dem angefeuchteten Finger an.

„Ja, Möllern — duſend Daler tau dre en half malt — fif un dörtig**) … Fünf und dreißig in Sülwer. Hm — na.“

Umſtändlich zählte er dann das Geld in ſeine Ledertaſche.

„Na, wo geiht noch ümmer, Möllern?“

„Dat geiht ſo.“

„Der Herr Inſpector in Nedderhagen ſäd jümmer: ›Menſch, bezahle deine Schulden; haſt du das aber gethan, ſo biſt du ein Kias!‹ De Lüd hebben denn lacht, un he ſüſſt am düllſten. Dat verſtah nu eener.“

Sie kniff die Lippen zuſammen. Johann Schümann galt für hartherzig; aber wenn ſie es doch jetzt wagte, ihn zu bitten, ihr ein halb Procent abzulaſſen …

Sie brachte die Bitte haſtig vor. Er fuhr mit der Hand über ſein runzeliges Geſicht und warf einen ſchelen Blick auf die Zimmerausſtattung. „Möllern, Möllern, wat föllt di in, bi deſe Tiden!“

Sie erwiderte nichts, goß ihm ſtill das Glas Bier ein, das er immer erhielt, nachdem die Geſchäfte abgewickelt waren. Er trank es in einem Zuge leer. „Dat is kräftig … na 'ſchüs ok.“***)

Behende nahm er Mütze und Stock, verzog den Mund zu einer freundlichen Grimaſſe und verließ das Haus.

*) nachzählen.
**) drei ein halb mal — fünf und dreißig.
***) Das iſt kräftig, das kraft — na, Adieu auch.

Sie war immer froh, wenn er weg war. Dann hatte ſie ein ganzes Jahr zu arbeiten für ſein Kommen. Ach, es war doch eine ſchnurrige Sache! Bisher hatte ſie ſich von der Sorgenlaſt nicht überwältigen laſſen, noch immer war es ihr geglückt, die Summe zuſammenzubringen durch all die Jahre.

Und diesmal — nicht. Der Deichbruch, dann das naſſe Jahr, ſie hatten zerſtört, was fleißige Hände dem Erdreich abgerungen. Wie ſollte es nun werden?

Wieſche Möller quälte noch etwas anderes.

Seit faſt einem halben Jahr hatte ſie die kleinen Erſparniſſe von Lina Schulz in Verwahrung. Lina war auch Witwe; aber ſie hatte einen Sohn, der gern großthat, wenn er ins Wirthshaus ging; vor dem wollte ſie das Geld in Acht nehmen, das ſie Michaelis brauchte, um die Pacht an den Bauer Nelling zu bezahlen. Es waren baare zwanzig Thaler. Lina hätte es niemand geben wollen, nur der Wieſche Möller; denn die war eine ehrliche Haut; keine Stecknadel, keine Aehre hätte die aufgehoben auf fremdem Gebiet. Lina hatte die zwanzig Thaler in einen kleinen Leinwandbeutel genäht und mit Sackband umwickelt. Und ſo unangetaſtet lag es noch oben in Wieſche's eiſenbeſchlagenem Koffer.

Je näher der Tag kam, an dem Johann Schümann die Zinſen abholen mußte, deſto lebhafter dachte Wieſche Möller an das fremde Gut, was da oben in ihrem Koffer lag. All die Zeit hindurch war ihr der Gedanke daran nicht gekommen, und ſeit einiger Zeit verließ er ſie gar nicht mehr. Wo ſie ging und ſtand, quälte er ſie und gab ihrer Angſt zugleich eine Erleichterung. Sie hatte die Zinſen nicht zuſammenbringen können — aber ſie hatte ja Lina's Geld, davon könnte ſie — weiter ſpann ſie den Gedanken nicht aus; ihr Herz begann heftig zu klopfen, dicke Schweißtropfen rannen von der gefurchten Stirn, ſie faltete die Hände: „Herre Gott, help mi, help mi!“

Aber woher das Geld bekommen? Johann Schümann zögerte nicht!

* * *

Ein goldener Junimorgen. Aus den Gärten herauf klang der zwitſchernde Jubelgeſang der Vögel. Ueber den Wieſen und Feldern lag der träumeriſche Hauch eines frohen Sommertages. Wieſche Möller mußte ſich beſinnen, was eigentlich mit ihrem Herzen und Kopf vorgegangen war; ihr war ſo verwirrt zu Sinn. Doch nur einen Augenblick, da klärte ſich ihr alles auf; es war Johannistag, und ſie hatte die Zinſen nicht vollzählig beiſammen. Mit zitternden Fingern griff ſie nach dem Geſangbuch, ſchlug es auf und fand die Stelle, die ſie bezeichnet hatte, ſofort. Mit lauter, eintöniger Stimme las ſie

„Ich will alle meine Tage
Rühmen deine ſtarke Hand,
Daß du meine Noth und Plage
Haſt ſo gnädig abgewandt;
Nicht nur in der Sterblichkeit
Soll dein Ruhm ſein ausgebreit't,
Ich will's auch hernach erweiſen
Und dort ewiglich dich preiſen."

„Daß du meine Noth und Plage haſt ſo gnädig abgewandt", wiederholte ſie noch einmal. Sie athmete ſchwer, und ein Schauer machte ihren Körper erzittern. O, die Laſt, die Laſt!

Mechaniſch beſorgte ſie die Hausarbeiten. Dann ging ſie in die Ställe und fütterte die Ferkel. Zwei feine weiße Thierchen, wie Marzipan ſo zart! Eins gedachte ſie im Winter zu verkaufen, wenn es glückte. Das letzte Jahr hatte ſie mit allen beiden kein Glück gehabt. Ja, ja, das hatte einen tiefen Riß gemacht. Und die Hühner ſchienen ſich diesmal auch beſſer zu entwickeln — ſie würde dann Eier verkaufen. Später, ſpäter, aber jetzt, heute — heute gähnte ein Abgrund vor ihr.

Als alles ſo weit in Ordnung war, ging ſie in die Stube, ſchloß Matthias Möller's alten Secretär auf und nahm das Geld heraus. Lauter harte blanke Thalerſtücke. Sie zählte ſie auf dem Tiſch auf. Eins, zwei, drei, eins, zwei, drei und immer weiter, bis zu dreißig. Den letzten hatte ſie erſt geſtern eingetauſcht gegen das letzte Kleingeld, das ſie beſaß. Es fehlten doch noch fünf Thaler.

Lina Schulz brauchte es jetzt nicht, wenn ſie ſich fünf Thaler — borgte? Es half doch nichts, ſie mußte es doch haben! Und bis Michaelis war eine lange Zeit, dann würde ſie ſchon Rath ſchaffen. Melzer und Have ſchuldeten ihr das Heu — ſie wollte ſie ſchon drücken; bisjetzt war ſie immer gutmüthig geweſen; warum denn eigentlich? Johann Schümann hatte ja auch kein Mitleid mit ihr. Niemand würde je erfahren, daß ſie Lina's Geld angerührt hatte, niemand auf der Welt . . . nur der droben, der Herr aller Herren, der in ihre verzweifelte, jammernde Seele ſah.

Sie deckte ein Tuch über das Geld, das auf dem Tiſch bereit lag, und entſchloß ſich, auf den Boden zu gehen und die noch fehlenden fünf Thaler zu nehmen. Sie verſchloß die Stubenthür und ſchlurfte mit ſchweren Schritten die alte Holzſtiege hinan.

Ihr Herz hämmerte, und jeder Schlag ſchrie: „Dew! Dew!"*)

Auf dem Abſatz blieb ſie ſtehen. „Ick möt doch . . . möt ick nich?"**)

„Dew — Dew", antwortete der Herzſchlag.

Zahlte ſie nicht, ſo war ihre Achtung im ganzen Dorfe dahin. Und Johann Schümann würde grinſend das Haus übernehmen. Er würde ſich ſchon bezahlt machen, und ſie — ſie kriegte ein Armenbegräbniß! Nur das nicht, nur das nicht! Aber wer würde ſich denn um ihr Grab kümmern? Johann Schümann gewiß nicht. Alſo galt es doch gleich.

„Nee, nee, dat Hus is mien, noch bün ick hier!" Sie ſchrie die Worte laut heraus, als ob ſie gegen unſichtbare Gewalten kämpfe, die ſtarker waren als ſie ſelbſt. Stumpf und ſchwer nahm ſie Stufe um Stufe, bis ſie oben war. Da in dem Winkel unter den Dachſparren ſtand der Koffer. Ein Sonnenſtrahl fiel ſchräg über ihn hin. Wieſche guckte durch die geöffnete Dachluke auf das Flachland. O, es würden wieder beſſere Jahre kommen, ſie wollte und mußte ſich durchringen! Nun aber galt es, ſich ſelbſt zu helfen, ſich zu rühren; es ging allgemach auf Mittag zu. Mit feſtem Griff ſteckte ſie den Schlüſſel in das Schloß; ächzend gab es dem Druck nach. Sie ſchlug den Deckel zurück, dann faltete ſie die feinen vergilbten Damaſtlaken auseinander. Ach je! Da lag der weiße geſtickte Spenſer, den ſie als Braut getragen, und der Schleier mit dem Myrtenkranz . . . und da das ſilberne Kreuz, das ſie wieder am ſchwarzen Sammtband um den Hals haben wollte, wenn ſie — wenn ſie im Sarge lag. Und da unten, zwiſchen Leintüchern, lag der kleine graue Beutel mit den zwanzig Thalern. Fünf mußte ſie haben — ſie zählte an den Fingern: „Einunddreißig, zweiunddreißig, drei" . . .

Mit geſchloſſenen Augen wollte ſie das Beutelchen ergreifen — ſie ſtreckte die Hand aus. Was war das? Klingelte nicht die alte heiſere Hausglocke? „Möllern, Fru Möllern!" rief jemand. Ihre Augen weiteten ſich. Johann Schümann, ſollte es Johann Schümann ſchon ſein? Wenn er ſie hier träfe! Wenn er hinginge und im ganzen Dorf erzählte, ſie krame heimlich, voll Angſt, wie ein Dieb in der Nacht, in ihren eigenen Sachen. Lina Schulz würde dann ſchon 'was ahnen. „Herre Gott, help mi doch, help mi doch!" flüſterten die bleichen Lippen, und wieder ſtreckte ſich die Hand nach dem Beutel aus. Sie lauſchte. Unten war alles ſtill — nein, es konnte ja niemand gekommen ſein. Doch — fiel nicht jetzt die Hausthür ins Schloß? . . . So, nun hatte ſie das Beutelchen. Schnell, das Sackband löſen, ſchnell, ſchnell! Was? „Is hier wer?" [illegible] ſie plötzlich und

wandte ſich erſchrocken um. Ihr war 's, als ob aus allen Ecken und Winkeln bekannte Geſichter ſie anſtarrten, als ob die Nachbarn mit Fingern auf ſie hinwieſen und ſchrien: „Wieſche Möller het ſtalen!"

„Nee — nee! Dat is nich wohr — dat is nich wohr!" rief ſie dagegen. „Hew ick mienen Verſtand, hew ick mien Gewiſſen, lewer dod — as Dew*) — lewer dod — as Dew!"

Das Beutelchen entfiel ihrer Hand. Sie ſchlug den Deckel des Koffers zu und jagte die Treppe hinunter, die ſie vorhin ſo ſchwer und mühſam hinaufgekrochen war.

Unten war niemand zu ſehen, weder auf der Hausdiele noch in der unverſchloſſenen Küche oder auf dem Hof. Ihre Stubenthür mußte ſie ſelbſt erſt aufſchließen; ſie trat ein. Es kam ihr vor, als habe ſie eine ſchwere Arbeit bewältigt, die ihr lange wie ein Alp auf der Seele gelegen hatte. Gott hatte ſich ihrer erbarmt. Sie war ehrlich geblieben.

Sie ging ans Fenſter und ſah den Feldweg entlang. Das Getreide ſtand gut; die dicken gelben Aehren nickten und bückten ſich voreinander, und die feurigen Klatſchroſen ſchwangen ihre ſeidenen Röckchen. Den Weg mußte er kommen. Sie würde ihm ſagen, ganz mühelos und ruhig würde ſie ſagen: „Johann Schümann — mi fehlen fif Daler, willſt du trugen, dat ick ſei di gew tau Micheli, willſt du töben bet Micheli? Süs mal di betalt."

Als ſie dieſe Worte ſo vor ſich hingemurmelt hatte, neigte ſich die Unterlippe mit dem Kiefer abwärts, die Lippen zitterten und verfärbten ſich, als ob ein Krampf ſie erfaſſe. „Lewer dod — as Dew!"

Die Uhr ſchlug hart und unmelodiſch die zwölf Schläge — Johann Schümann war noch immer nicht da. Wenn er doch käme, bald käme und wenigſtens das mitnähme, was ſie ihm geben konnte und wollte!

„Fru Möllern — 'n Dag" — klang es draußen auf der Straße. „Ick hew all bi Se inkeken vör 'ner Halfſtunn' — hier is 'n Breif."

„För mi — nee; an mi het all mien Dag noch keener ſchräben."

„Ja wohl. An Frau Luiſe Möller in Böſſow. Dat 's 'n rechte Schriewerhand."

Sie öffnete einen Ritz des Fenſters und nahm den Brief in Empfang. Auch das war ein Ereigniß, ein aufregendes Ereigniß in ihrem Leben. Noch niemals hatte ſie einen Brief erhalten, noch nie ſelbſt einen geſchrieben. Ihre Gedanken wurden für einige Augenblicke von dem Gegenſtand abgelenkt, der ihr Hirn zerquälte.

Langſam ſetzte ſie die Hornbrille auf und buchſtabirte die folgenden Zeilen:

„Frau Luiſe Möller
Böſſow.

Schwere Krankheit ſucht mich heim und verhindert mich, am Johannistage zu kommen und mir die Jahreszinſen abzuholen. Mögen ſie bis Michaelis liegen bleiben, wenn Du nicht vorziehen ſollteſt, ſie mir zu bringen. In Hinſicht auf das letzte ſchlechte Erntejahr bemerke ich, daß ich die fälligen Zinſen und auch künftighin auf drei Procent herabſetze.

Redderhagen, Juni 21, 189[illegible].

Johann Schümann."

Sie ſtarrte faſt verſtändnißlos auf das Papier; dann begann ſie noch einmal und wieder ein drittes mal laut vor ſich hin zu leſen. Die Namensunterſchrift und das Siegel war von Johann Schümann, den Brief ſelbſt hatte er nicht geſchrieben. Das wäre auch viel zu hochſtudirt für ihn!

Drei Procent? Da hatte ſie ja genug! Genug . . . Sie war gerettet!

Ein gurgelnder Laut löſte ſich aus ihrer Kehle, ein Laut der Freude, der von Schluchzen erſtickt wurde. „Herre Gott, du heſt mi holpen . . . ſei mir gnädig immerdar!" keuchte ſie, und unter Thränen betete ſie laut, faſt jubelnd:

„Ich will alle meine Tage
Rühmen deine ſtarke Hand,
Daß du meine Noth und Plage
Haſt ſo gnädig abgewandt;
Nicht nur in der Sterblichkeit
Soll dein Ruhm ſein ausgebreit't!
Ich will's auch hernach erweiſen
Und dort ewiglich dich preiſen."

*) Lieber todt ſein als ein Dieb!

[illegible]

Moden.

Sommerliche Beſuchs- und Empfangstoiletten. — Während der heißen Sommertage ſpielt ſich das geſellige Leben in den Villen und Landhäuſern meiſt im Garten ab, wo die Dame des Hauſes ihre Beſuche empfängt und auch ihre kleinen Theegeſellſchaften zu veranſtalten pflegt. Die unten folgenden Abbildungen zeigen einige hübſche, für dieſen Zweck geeignete Toiletten. Das in Fig. 1 dargeſtellte reizende Beſuchskleid aus [illegible] weißem Crepontoff oder Linon über einem [illegible] ebenſo gut in [illegible] beliebten [illegible] die Form [illegible]

eines vorn drapirten Boleroſtäckchens und öffnet ſich über einer Art Weſte von gelblicher Guipure, während ſie oben mit einem von Galons eingefaßten Koller aus gleicher Guipure verſehen iſt. Die anſchließenden Aermel ſind an der Achſel mit Falten und kleinen Guipure-Epauletten verziert. Auf dem breitrandigen Hut von italieniſchem Strohgeflecht beſteht der Aufputz aus Weinblättern, blauen Trauben und ſchwarzem Sammtband. — Fig. 2 zeigt eine geſchmackvolle Empfangstoilette aus cremefarbigem Foulard mit großen blauen Tupfen; der Rock iſt mit zwei breiten, in Form einer Tunika aufgeſetzten Guipureſtreifen verziert. Die Taille hat kreuzweis übereinandergelegte, durch einen ſchmalen blauen Sammtgürtel gehaltene Vordertheile, die von einer Reihe aus weißem geſtickten Mull umgeben ſind und unter einem Guipure-Einſatz ſchließen; auch der kleine, zackig gereihte Koller aus weißem Seidenmuſſelin wird von einem Guipure-Einſatz eingefaßt, auf dem eine blaue Sammtſchleife mit kleiner Strahagraffe angebracht iſt. Die halblangen, mit Querfältchen verſehenen

Fig. 1. Kleid aus weißem Crepon oder Linon über einem ſeidenen Unterkleid.
Fig. 2. Kleid aus cremefarbigem Foulard mit blauen Tupfen.

Aermel endigen in Volants von geſticktem Mull. — Fig. 3 iſt ein Kleid aus nilgrünem Piqué mit Beſatz von weißen aufgeſteppten Piquéſtreifen. Der oben knapp anliegende, unten weite Rock hat einen angeſetzten glatten Volant, der ebenſo wie der Rockſaum mit ſchmalen weißen Piquéſtreifen beſetzt iſt; die Taille iſt im Rücken glatt anſchließend, vorn in leichte Falten verlaufend und vorn wie rückwärts mit mehrfachen, zierlich aufgeſteppten weißen Piquéſtreifen verziert, die in Form eines ſpitzen Kollers aufgenäht ſind und auch die Epauletten und Manſchetten der engen Aermel umgeben. Das weiße Tüllloquet hat breite, unter dem Kinn zu einer großen Schleife geſchlungene Tüllbänder und iſt mit einem großen hochſtehenden Bouquet von rothen Mohnblumen

Fig. 3. [illegible] mit [illegible] von weißen [illegible]. Fig. 4. [illegible] Taillenkleid mit [illegible]

Sommerliche Beſuchs- und Empfangstoiletten.

und weißen Anemonen geſchmückt. — Das Kleid Fig. 4 [illegible] [illegible]

der violette Bandgürtel durch eine größere Rocaille mit Straßſchnalle zuſammengehalten. Die Aermel beſtehen aus zuſammengezogenem Taffet mit querlaufenden Spitzeneinſätzen; den Hals umgibt eine violette Bandcravatte. Hierzu ein Hut aus violettem Atlasſtroh, unter dem links aufgeſchlagenen Rand mit einer lila Tüllbewerke und außen mit einem großen Tuff gelber Dahlien garnirt. — Fig. 5 iſt eine hübſche, aus Polich's „Deutſcher Modenzeitung“ entnommene Empfangstoilette von lavendelblauem gemuſterten Foulard mit Beſatz von weißer Guipurespitze, die vorn zu beiden Seiten des Rocks bis zu drei Viertel der Länge herunterläuft und eine große ſpitzige Zacke auf dem Vorderblatt bildet, um nach hinten bis zu der halben Rockhöhe aufzuſteigen. Die glatte Taille ſchließt vorn in der Mitte des Futters, während der Oberſtoff an der linken Achſel und unter dem Arm übergehakt wird; oben bildet breite Guipure einen viereckigen Latz, der von ſchöner Spitze umrahmt wird. Auch der Kragen und die Aermel ſind mit Spitzen verziert, und ein weißer Bandgürtel mit ſilberner Schnalle umſchließt die Taille.

Fig. 5. Lavendelblaues Foulardkleid mit Beſatz von Guipurespitze.

Sommerliche Empfangstoilette.

Elegante Hüte für den Hochſommer. — Dieſe aus den leichteſten und duftigſten Beſtandtheilen angefertigten Hüte für die Hochſommerzeit, deren Abbildungen wir aus Polich's „Deutſcher Modenzeitung“ entlehnen, ſehen mit ihren vollen reichen und doch ſo zarten Garnirungen überaus reizend aus und bilden eine äußerſt kleidſame Umrahmung für das Geſicht der Trägerin. Die Abbildungen A und B ſtellen dasſelbe Modell von vorn und von der Seite geſehen dar; es hat eine Drahtform, die ganz mit ſchmalen Rüſchen von ſchwarzem Seidenmuſſelin bekleidet iſt. Fünf rundgeſchnittene Volants aus weißem, mit einem ſchmalen Streifen von Atlasſtroh eingefaßtem Seidenmuſſelin umgeben den Kopf, eine doppelte volle Roſette aus Seidenmuſſelin liegt rechts unter der Hutkrempe, während links auf derſelben ein großer Büſchel Reiherfedern angebracht iſt. — Der Hut C beſteht aus einer weichen flachen Form von roſenrothem Atlasſtroh mit breitem ringsherum laufenden Kranz von roſenrothen Geranien verſchiedener Schattirung, die nur den Boden oben freilaſſen und an der linken Seite mit einer rieſengroßen Malven- oder Mohnblüte zuſammentreffen. — Sehr fein und apart erſcheint das Hütchen Fig. D, deſſen Kopf aus leichteſtem ſilberweißen Strohgeflecht beſteht, während ein Kranz koſtbarer weißer Spitzenblätter und -Blüten, über duftigem weißen Seidenmuſſelin gelegt, den Rand bildet. Schleifen aus blaßroſa Seide und eine ebenſo gefärbte Feder garniren den Hut obenauf. — Der Hut E hat eine Drahtform, die mit weißer, von ſchwarzem Tüll verſchleierter Gaze überzogen iſt. Der ſchwarze Tüll iſt mit zahlreichen Reihen von geflochtenen Strohbörtchen benäht, und dichte Sträuße von Parmaveilchen in mehreren Nuancen ſchmücken den Kopf des Hutes und ſind an der Seite unterhalb des Randes angebracht.

Elegante Hüte für den Hochſommer.

Schluß des redactionellen Theils. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Die Hamburg-Amerika Linie.

Treppenhaus.

Die Hamburg-Amerika Linie mit einem Rauminhalte ihrer Schiffe von 405 683 Tons iſt die größte Dampfſchiffsgeſellſchaft der Welt. Sie befördert in etwa 360 Fahrten durchſchnittlich jährlich rund hunderttauſend Perſonen und 2½ Millionen Kubikmeter an Frachten.

Beſchaffenheit des Schiffsmaterials. Die Hamburg-Amerika Linie ſteht mit Bezug auf Vollkommenheit und Leiſtungsfähigkeit ihrer Schiffe unübertroffen da. Unter den 74 Oceandampfern der Geſellſchaft ſind nicht weniger als 20 Doppelſchrauben-Dampfer neueſten Syſtems.

Sicherheit. Der Umſtand, daß die Hamburger Schnellpoſtdampfer „Fürſt Bismarck“, „Auguſte Victoria“, „Columbia“ und die Poſtdampfer „Pennſylvania“, „Pretoria“, „Patria“, „Phoenicia“, „Palatia“, „Graf Walderſee“, „Patricia“, wie die modernen Kriegsſchiffe nach dem Doppelſchrauben-Syſtem, alſo mit zwei gänzlich von einander getrennten Maſchinen und mit zwei Schiffsſchrauben erbaut und in viele waſſerdichte Abtheilungen getheilt ſind, macht dieſelben zu den ſicherſten Fahrzeugen der Jetztzeit. Dieſelben fahren zur Vermeidung von Colliſionen über den Ocean in beſtimmten, mit anderen Linien vereinbarten Curſen.

Ausſtattung. Auf einem der großen Doppelſchrauben-Dampfer der Hamburg-Amerika Linie die Fahrt über den Ocean zu machen, iſt eine Erholung und ein Genuß. Die Einrichtung der Dampfer iſt eine außerordentlich prächtige und bietet das Höchſte, was an Eleganz und Comfort auf Oceanſchiffen geleiſtet werden kann.

Schnelligkeit. Die Schnelldampfer der Hamburg-Amerika Linie zählen zu den ſchnellſten Schiffen, welche bisher in Dienſt geſtellt wurden. Die ſchnellſte Reiſe unter ihnen von Southampton nach New-York legte der „Fürſt Bismarck“ in 6 Tagen 11 Stunden 44 Minuten zurück.

Volkswirthſchaftliche Bedeutung. Neben ihrem eigentlichen Zweck als Verkehrsanſtalt beſitzt die Hamburg-Amerika Linie auch eine hervorragende Wichtigkeit für die deutſche Induſtrie und Landwirthſchaft. Vom Jahre 1898 bis 1899 ſind von der Geſellſchaft allein auf deutſchen Werften 14 große Seedampfer mit 122000 Brutto Tons im Werthe von 45 Millionen Mark in Beſtellung gegeben, während ſich der Jahresverbrauch an Kohlen und Oel auf mehr als 10 Millionen Mark und der Jahresbedarf an Fleiſch, Geflügel, Wild, Fiſchen, Kartoffeln, Gemüſe, Früchten, Mehl, Eiern, Brot, Butter, Zucker, Getränken ꝛc. auf etwa 4 Millionen Mark beziffert.

Hervorragendſter Neubau. Einen ſehr werthvollen Zuwachs wird die Flotte der Hamburg-Amerika Linie im Frühjahr 1900 durch Einſtellung des gegenwärtig in Stettin im Bau befindlichen neuen Schnelldampfers „Deutſchland“ erfahren. Derſelbe wird eine Länge erhalten von 209 Metern (686½ Fuß) und ſoll den Ocean mit der von Paſſagierdampfern noch nie erreichten Geſchwindigkeit von 23½ Seemeilen die Stunde durchkreuzen. Die Baukoſten dieſes Prachtſchiffes betragen annähernd 12 Millionen Mark.

Geſellſchaftsreiſen. Die Orient- und Nordland-Fahrten, welche die Hamburg-Amerika Linie in den letzten Jahren unter Verwendung ihrer großen Doppelſchrauben-Schnelldampfer ausführte, haben eine ganz neue bis dahin noch wenig bekannte Art des Reiſens eröffnet. Sie ſind ſo ſehr in Gunſt gekommen, daß die Geſellſchaft ſich entſchloſſen hat, auch fürderhin in jedem Jahr eine Orient- und eine Nordland-Reiſe zu veranſtalten.

Dampfſchiffs-Verbindungen:

Hamburg-New-York	Hamburg-Venezuela
Hamburg-Frankreich	Hamburg-Weſtindien
Hamburg-Belgien	Hamburg-Mexico
Hamburg-England	Hamburg-Canada
Hamburg-Portland	Hamburg-Oſtaſien
Hamburg-Baltimore	Genua-La Plata
Hamburg-Boſton	Stettin-New-York
Hamburg-Philadelphia	New-York-Mittelmeer
Hamburg-Galveſton	New-York-Braſilien
Hamburg-New-Orleans	New-York-Oſtaſien.

Ferner Paſſagierbeförderung mit Dampfern der Hamburg-Südamerikaniſchen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft:

Hamburg-Argentinien	Hamburg-Braſilien

Hamburg-Uruguay

und mit den Dampfern der Deutſchen Oſt-Afrika Linie

Hamburg-Oſtafrika. (222)

Shuffleboard-Spiel auf dem Promenadendeck eines Hamburger Schnelldampfers.

Anzeigen aller Art

finden durch die ſeit 1843 allwöchentlich in Leipzig erſcheinende „Illuſtrirte Zeitung" die weiteſte und wirkſamſte Verbreitung. Die Inſertionsgebühren betragen für die viergeſpaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 1 Mark. Die für die „Illuſtrirte Zeitung" beſtimmten Inſerate gelangen, wenn deren Einſendung ſpäteſtens bis Donnerstag 12 Uhr erfolgt, meiſt ſchon in der acht Tage darnach erſcheinenden Nummer zur Aufnahme. Ausführliche Inſertionsbedingungen und Probenummern auf Wunſch.

Expedition der Illuſtrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig.

Nützet aus

die koſtenloſe Kraft des Windes zur Waſſerhebung aus tiefen Brunnen oder entlegenen Thälern auf beliebige Höhen oder zum Betriebe von landwirthſchaftlichen Maſchinen!!

Nach Windrichtung und Windſtärke ſelbſtregulirbarer, ſturmſicherer

Stahlwindmotor

fördert aus tiefen Brunnen das für mehrere Villen nöthige Waſſer in ein im Thurme untergebrachtes gegen Froſt und Hitze iſolirtes Reſervoir.

Reich illuſtrirte Preisliſten ſendet **gratis** und franco die Erſte Mähriſche Waſſerleitungs- u. Pumpen-Anſtalt

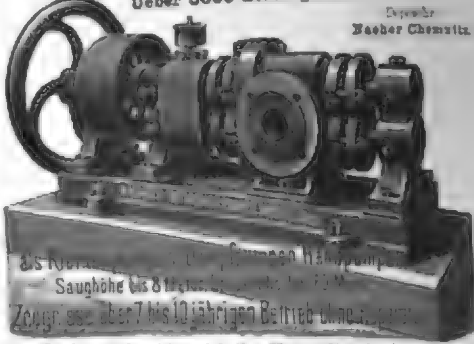
Ant. Kunz
in
Mähriſch Weißkirchen

Die Preisliſte über Schmuckgegenſtände für

„Garten und Park"

Felſengruppen, Gartenſitze, Grotten, Thierfiguren, Vaſen u. ſ. w. ſenden wir koſtenfrei an jeden, welcher ſich auf dies Inſerat beruft. (707)

Etruria Kunſtgewerbliche Anſtalt
Neuwedell, N./M. (Preuſſen).



Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. – Specialität seit 27 Jahren.
Ueber 3000 Stück geliefert.

Depesche: Naeher Chemnitz.

J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

Cäsar und Minka

Rassehundezüchterei und -Handlung
Zahna (Preussen).

Lieferant Sr. Maj. d. Deutsch. Kaisers, Sr. Maj. d. Kais. v. Russl., d. Grosssultans d. Türkei u. v. Kgl. u. Fürstl. Höfen ... **Rassehunde** ... Jagd- und Damenhunde etc.

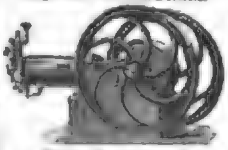
Süssmilch- Fleischfaser-Hundekuchen eigener Fabrik, bestes ... Hundefutter, per Centner 20 Mark ...

Der grosse ... Preiscourant ... gratis und franco.

Tausende in Betrieb.

38jährige Erfahrungen.

Weltausstellung Chicago 1893



Moritz Hille's neueste Original-Motoren

Telegr.-Adr.: Motorenhille, Dresden.

Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an
Gas-, Benzin-, Petroleum-, Rah-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren.
Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für sportliche u. gewerbl. Zwecke.
Inhaber der Königl. Sächs. und Bayer. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen.
Tüchtige Vertreter gesucht. — Vielfach prämiirt —

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

Dampf-winden.

Dampfkabel,
Dampf- und Lufthaspel.
Frictionswinden
für Riemen-, Dampf- und elektrischen Betrieb
in allen gangbaren Grössen auf Lager.

Menck & Hambrock,
Altona-Hamburg. (42)

Maschinenfabrik
Richard Lehmann,
DRESDEN-A. BERLIN SW.
Zwickauerstr. 43. Tempelhofer Ufer 8.

Knet-, Misch- und Teigverarbeitungs-Maschinen
Back- und Trockenöfen

Zahlr. höchste Auszeichnungen. Patente in vielen Ländern.
Specialmaschinen und Oefen ...

KNETE U BACKE

Vollständige Bäckereien und Brotfabriken. Biscuit-, Cakes- u. Waffelmaschinen. Maschinen ... für Conserven und Pharmacie.

Ausführliche Cataloge kostenfrei.

Patente, Muster-

u. Marken-Schutz aller Länder durch W. H. Uhland, Patentanwalt, Bureau des „Prakt. Maschinen-Constructeur", Leipzig-Gohlis.

... mit „Negrolin" ... mit „Negrolin"-Lösung ...

Diphtherie-

Ansteckungsgefahr verhindern ... in Apotheken u. Drog.-Handlungen
E. Loenbeck & Co., Hamburg.

Berlins grösstes Specialhaus für

Teppiche

Gelegenheitskauf in Sopha- und Saalgrösse à 3.75, 5, 6, 8, 10 bis 300 Mk. – Gardinen, Portièren, Steppdecken, Möbelstoffe zu Fabrikpreisen.

Pracht-Katalog 144 Seiten stark gratis und franco.

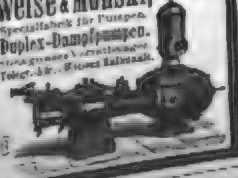
Emil Lefèvre, Berlin S. Oranienstr. 158.
Teppich-Specialhaus

Schaufenster-Beleuchtung
System
Richter, Dr. Weil & Co., Frankfurt a. M.
Prospecte und Vorlagen.

Haasenstein & Vogler A. G.

Aelteste Annoncenexpedition,
... in allen Orten Deutschlands, sowie in Oesterreich, Schweiz, Italien ... Kostenanschläge ... Kataloge ...

Weise & Monski, Halle a. S.
Specialfabrik für Pumpen
Duplex-Dampfpumpen.
Telegr.-Adr.: Weise Halle.



Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1–7.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2930. 113. Bd. Erſcheint wöchentlich jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 Kr. 70 H ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 75 Pf. — 9 Kr. 8 H. [illegible]

Leipzig und Berlin

Mit Kreuzbandporto in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 25 Pf. — 11 Kr. 60 H ö. W., im Weltpoſtverein 11 Mk. Preis dieſer Nummer 2 Mk.

24. Auguſt 1899.

Verlag von E. A. Seemann in Leipzig.

Goethe.

Von **Karl Heinemann.**

Zweite, verbeſſerte Auflage, 1899. gr. 8. 774 S. Mit 277 Abbildg. in und auſſer dem Texte, Facsimiles, Plänen und 1 Heliogravüre. In einem Bande. Geheftet 10 ℳ, geb. in Leinen 12 ℳ, in Halbfranz 14 ℳ.

Es iſt eine mit ſorgfältiger Gewiſſenhaftigkeit verfaſste und auf einer klaren Geſammtanſchauung beruhende Arbeit. (Preuss. Jahrb.) Heinemanns Goethe verdient ein deutsches Familienbuch zu werden. (Hamb. Fremdenbl.) Es ist da durch [illegible] schriftstellerische und künstlerische Bemühung ein monumentales Goethebuch für das gebildete deutsche Haus geschaffen. (Illustr. Ztg.) Die Darstellung ist [illegible] und lässt den Leser nicht wieder los. Die Illustrationen leisten an Fülle, sorgfältiger Auswahl und Schönheit der Ausführung das Erstaunlichste. (Gegenwart.) (1221)

Charlotte von Stein.

Goethe's Mutter.

Ein Lebensbild nach den Quellen von **Karl Heinemann.**

Fünfte, verbesserte Auflage. 8. 358 S. Mit Abbildungen und Kupfern. Geheftet ℳ 6.50, geb. in Leinen 8 ℳ, in Halbfrz. 9 ℳ.

Umsichtige, verständige Benutzung der zahlreichen Briefe und Urkunden, ein feines Verständniss für weibliches Wesen und Charakter, ein warmer Sinn für das, welcher die Darstellung gilt, zeichnen das Werk aus. Das Buch macht dem Fleisse und dem Herzen seines Verfassers Ehre. (Prof. Ludw. Geiger in der „Allg. Ztg.")

Goethe und die bildende Kunſt.

Von **Theod. Volbehr.**

8. 244 S. Geheftet ℳ 3.60.

Die Volbehr'sche Schrift zeigt uns in [illegible] Darstellung die ganze Entwickelung des Dichters auf dem Gebiete der Kunst in allen ihren wechselnden Phasen. (Leipz. Tgbl.)

Soeben erschien (1226)

Lagerkatalog

GOETHE

(Autographen — Drucke — Kunstblätter).

Auf Verlangen gratis und franco.

Frankfurt a. Main. Joseph Baer & Co.
Hochstr. 6. Antiquariat.

Soeben erschienen!

Hohenschwangau.

Eine Dichtung

von

Alfred Beetschen.

Eleg. ausgestattet 2 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direct vom Verlag **Aug. Schupp** in München. (1227)

Verlag von Carl Meyer's Graphischem Institut, Leipzig-R.

Goethe's Leipziger Studentenjahre.

Ein Bilderbuch zu „Dichtung und Wahrheit"

als Festgabe zum 150. Geburtstage des Dichters.

Von Dr. Julius Vogel,

Custos am Städtischen Museum zu Leipzig.

Preis elegant gebunden 4 Mark. (1235)

Citatenlexikon

Sammlung von Citaten, Sprichwörtern, sprichwörtlichen Redensarten und Sentenzen von **Daniel Sanders.** Mit dem Porträt des Verfassers.

In einfachem Einband 6 Mark, in feinem Einband 7 Mark.

Daniel Sanders hat in seinem Citatenlexikon nicht nur jene geflügelten Worte gegeben, die im täglichen Verkehr wie abgegriffene Scheidemünzen im Umlauf sind; das Bestreben des Autors ging vielmehr dahin, eine Sammlung von sinnvollen und anregenden Gedanken zu veranstalten, die ethischen oder kulturhistorischen Wert haben. Bei der Ansammlung dieses Schatzes hat Sanders nicht nur eine erstaunliche Belesenheit, sondern auch eine seltene Vielseitigkeit bewiesen. Er beschränkt sich nicht darauf, Sentenzen aus Homer, Shakespeare, Goethe etc. mitzuteilen, er benutzt die unerschöpfliche Fundgrube der Bibel aus; neben das Sprichwort und Stammbuchblatt treten treffende Gedanken und denkhafte Worte aus der Gegenwart, zum Ernst der politischen Debatte gesellt sich der schalkhafte Humor der „Fliegenden Blätter", die Satire des „Kladderadatsch".

Der Zweck eines solchen Citatenlexikons hat schon Altmeister Goethe ganz zutreffend bezeichnet, wenn er sagt: „Eine Sammlung von Anekdoten und Maximen ist für den Weltmann der grösste Schatz, wenn er die ersten an schicklichen Orten ins Gespräch einzustreuen, der letzten im treffenden Falle sich zu erinnern weiss".

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Dramatiſche Werke

von

Peter Lohmann.

Geſchichtsdramen.

Maſaniello. — Eſter. — Savonarola. — Der Schmied in Ruhla. — Die letzten Mauren. — Agnes Clerdius. — Strafford. — Karl Stuart I. Ende. — Wilder den Stachel. 6 Mark. Geb. 5 Mark.

Geſangsdramen.

Vom gefangenen Drama (Abhandlung). Durch Dunkel zum Licht. — Die Brüder. — Die Rose vom Libanon. — Frithjof. — Valmiki. — Irene. — Ein dramatiſche Zauberer (Kaiſerſache). 4 Mark. Geb. 5 Mark.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Städtiſche Baugewerk-Tiefbau- und Steinmetzſchule

Biſchofswerda in Sachſen. (1110)

Beginn des Winterſemeſters am 16. October. Anmeldungen bis 14. October. Proſpecte mit Aufnahmebedingungen durch den Stadtrath.

Dr. Lange, Bürgermeiſter.

Technikum Neustadt i. Meckl.

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule. Maschinenbau. Elektrotechn. Bauwerk. Bahnmeister. Tischler-Fach. Staatl. Prüf.-Commissar. Eisenb. Lehrwerkstätten. Schule.

(1201)

Internat.

Vorbereitung für alle Klaſſen des Gymnaſiums und der Realſchule. Kein Schulgeld, wenn das Ziel nicht erreicht wird. In dieſem Jahre beſtanden von 8 Schülern 6 die Einj.-Freiwillig.-Prüfung. Proſpekte durch Dörſchel, Direktor, Leipzig-Gohlis, Wiederitzſcherſtraße 11. (333)

Städtische

Tiefbauschule Rendsburg.

Ausbildg. v. Strassen-, Wasser-, Eisenbahnbau- u. Vermessungs-Technikern. Auskunft durch die Direktion. (1134)

Kgr. Sachsen.

Ingenieurschule Zwickau.

Direct: Kirchhoff & Hammel

(1115)

Verzeichniss der Vorlesungen und Uebungen, welche an der

Königl. Bergakademie zu Clausthal

im Winter-Semester 1899/1900 (vom 16. October 1899 bis 17. März 1900)

gehalten werden:

Oberbergrath Professor **Köhler**: Bergbaukunde. — Professor Dr. **Küster**: Allgemeine Chemie. Qualitative und quantitative Uebungen im chemischen Laboratorium unter Mitwirkung zweier Assistenten. — Professor **Hoppe**: Maschinenlehre und Maschinenbau I; Mechanik I. — Bergrath Professor **Biewend**: Eisenhüttenkunde I; Löthrohrprobiren; desgl. quantitative Uebungen und Probirkunst unter Mitwirkung eines Assistenten. — Oberbergrath Professor Dr. **Schnabel**: Allgemeine Hüttenkunde; Bestimmungslehre. Chemische Technologie. — Professor Dr. **Bergeat**: Geologie I; Mineralogie; desgl. Praktikum täglich 1 Stunde unter Mitwirkung eines Assistenten; Versteinerungskunde I; Lagerstättenlehre I. — Professor Dr. **Gerland**: Physik I, desgl. Praktikum, Elektrotechnik I; Darstellende Geometrie. — Professor Dr. **Sommerfeld**: Ebene Trigonometrie; Algebra und Analysis I; Analytische Geometrie der Ebene; Differential- und Integralrechnung I. — Oberbergrath **Kast**: Bergrecht. — Oberbergrath **Sympher**: Nationalökonomie. — Bergrath **Brathuhn**: Vermessungskunde I. — Bergrath **Meinicke**: Maschinenzeichnen; Entwerfen von Berg- und Hüttengebäuden. — Kreisphysikus Dr. med. **Riehn**: Erste Hülfeleistung bei Unglücksfällen.

Programme sind durch die Direction der Königlichen Bergakademie unentgeltlich zu beziehen. (1198)

Clausthal im Harz, den 25. Juli 1899.

Die Direction.

Herzogliche technische Hochschule

Braunschweig.

Beginn des Sommer-Semesters am 10. October, der Einschreibungen am 9. October 1899.

Programme sind unentgeltlich vom Secretariate zu beziehen.

Gegenseitige Anerkennung der Vor- und ersten Hauptprüfung im Hochbau-, Ingenieurbau- und Maschinenbaufache in Preussen und Braunschweig. — Reichs-Prüfungen für Nahrungsmittel-Chemiker und Pharmaceuten. — Diplom-Prüfungen. Der Rector: **Schöttler.** (1211)

Amthor'sche höhere Handelslehranstalt zu Gera.

Beginn des 51. Schuljahrs mit der Feier des 50jähr. Jubiläums.

1. **Lateinlose, höhere Handelsschule.** Reifezeugnisse berechtigen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Vorkurs — Quarta. (1223)
2. **Handelsakademie.** Fremdsprachliche u. theoretisch kaufmännische Ausbildung.

Näheres durch die Prospecte.

Dr. H. Schuſters Privat-Inſtitut (1110)

Gegr. 1852. Leipzig, Elſterſtraße 53, am Floßplatz. Praxis.

I. Vorbereit. f. Maturitäts- u. Prima-Prüfung (auch für Mädchen).
II. „ „ Einjähr.-Freiw.-Examen (Altersgeb. Oberlehrer [illegible] nach ½ J.).
C. „ „ alle Gymn.-Klaſſ. etc. (Altersgeb. [illegible] in 1—1½ [illegible]).

Vorzügl. Erfolge in allen Klaſſ. — Proſpekt frei. — Dr. H. Schuster.

Städt. Bauſchule Glauchau i. S.

Kursbeginn: den 16. October. Programme durch den Stadtrath in Glauchau. (1229)

Städt. Baugewerkenschule Hoch- u. Tiefbau **Rosswein** Staatliche Aufsicht.

(1133)

Biscan's Lehranstalt für Elektrotechnik.

Communalanstalt in **Teplitz** (Böhmen).

Elektro-Monteur-Schule. — Elektrotechniker-Schule.

Lehrwerkstätten, Laboratorien, Messräume etc.

Gleichstrom, Wechselstrom, Drehstrom. (1168)

Schüler-Frequenz seit Gründung 1895: 450. Beginn des Schuljahres 15. September 1899. Programme frei!

Baedeker's Reiſehandbücher.

Belgien und Holland. 21. Aufl. 1897. 6 ℳ. — Berlin und Umgebungen. 10. Aufl. 1898. 3 ℳ. — Nordweſt-Deutſchland. 26. Aufl. 1899. 6 ℳ. — Nordoſt-Deutſchland. 26. Aufl. 1899. 6 ℳ. — Süd-Deutſchland. 28. Aufl. 1898. 5 ℳ. — Oeſterreich (ohne Ungarn). 25. Aufl. 1898. 6 ℳ. — Oeſterreich-Ungarn. 25. Aufl. 1898. 8 ℳ. — Südbayern und die öſterreichiſchen Alpenländer: Tirol, Salzburg rc. 28. Aufl. 1898. 7 ℳ 50 ₰. — Oberitalien. 15. Aufl. 1898. 8 ℳ. — Mittelitalien. 12. Aufl. 1899. 7 ℳ 50 ₰. — Unteritalien. 12. Aufl. 1899. 6 ℳ. — Italien in einem Bande. 4. Aufl. 1899. 8 ℳ. — Riviera und Südoſt-Frankreich. 1898. 5 ℳ. — Griechenland. 3. Aufl. 1893. 8 ℳ. — Großbritannien und Irland. 3. Aufl. 1899. 10 ℳ. — London. 13. Aufl. 1898. 6 ℳ. — Nordamerika. 1893. 12 ℳ. — Paris und Umgebungen. 14. Aufl. 1896. 6 ℳ. — Rheinlande. 28. Aufl. 1899. 6 ℳ. — Rußland. 4. Aufl. 1897. 12 ℳ. Ruſſ. Sprachführer 1 ℳ. — Schweiz. 28. Aufl. 1899. 8 ℳ. — Schweden und Norwegen. 7. Aufl. 1899. 9 ℳ. — Spanien und Portugal. 2. Aufl. 1899. 16 ℳ. — Aegypten. 4. Aufl. 1897. 12 ℳ. — Paläſtina und Syrien. 4. Aufl. 1897. 12 ℳ. (1079)

Technikum der freien Hansestadt Bremen

(Baugewerk-, Maschinenbau-, Schiffsbau- u. Seemaschinistenschule)

versendet auf Verlangen **kostenlos** Programme aller Abtheilungen. — Baugewerkschule: **Oberklasse** für Hoch- und Tiefbau. Vorzüglich eingerichtete Laboratorien, namentlich für **Elektrotechnik**, daher ausgezeichnete Gelegenheit zur Ausbildung als **Elektrotechniker.** **Beginn des Winterhalbjahres am 5. October.** (1190)

Einzelpreis dieſer Nummer 2 Mark

Digitized by Google

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Wohnhaus für eine Familie. 12 400 Mark.

Soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

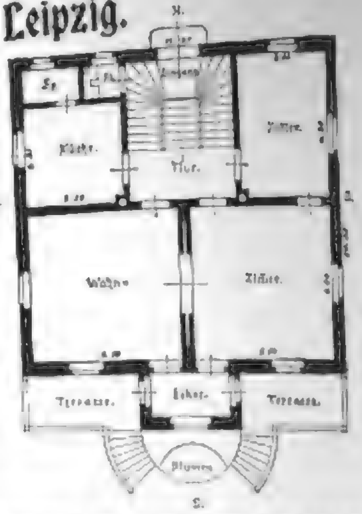
Villen und kleine Familienhäuser

von **Georg Aster.** Siebente Auflage. Mit 112 Abbildungen von Wohngebäuden nebst dazugehörigen Grundrissen, 23 in den Text gedruckten Figuren, und Anhang: Schwedische und deutsche Holzhäuser. In Originalleinenband 5 Mark.

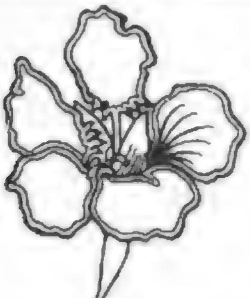
Familienhäuser für Stadt und Land

als Fortsetzung

von „Villen und kleine Familienhäuser" von **Georg Aster.** Mit 110 Abbildungen von Wohngebäuden nebst dazugehörigen Grundrissen und 6 Textfiguren. In Originalleinenband 5 Mark.



Nach einigen interessanten historischen Bemerkungen und einer eingehenden Vergleichung zwischen [illegible] und [illegible] erörtert der Verfasser in leicht verständlicher Weise alle bei der Anlage, dem Bau, der inneren Einrichtung und der Benutzung, einschliesslich der Anlage des Gartens in Betracht kommenden Gesichtspunkte in knapper, aber erschöpfender Ausführung, so dass man dadurch nicht nur den [illegible] Kostenbild, sondern einen in allen einschlägigen Verhältnissen wohlerfahrenen [illegible] erhält. Diesen allgemeinen Auseinandersetzungen schliesst sich eine solche Auswahl von Villen zu kleinen Wohnhäusern für Arbeiter, Handwerker, kleine Beamte etc. (Preislage 2300 bis 5000 Mark), kleineren Villen, Land- und Sommerhäusern 10 bis 12 000 Mark, grösseren Villen und Landhäusern 12 bis 52 000 Mark an, welche in der Regel im Hauptgrundriss und einer Ansicht (Front) dargestellt wird, während die übrigen Grundrisse durch beigegebene Beschreibungen erläutert werden. Es wird dadurch jeder Bauherr in den Stand gesetzt, den Plan, bezw. Grundriss zu seinem Hause nach seinem Geschmacke und seinen Bedürfnissen in den Hauptzügen selbst zu entwerfen.



Webers Universal-Lexikon der Kochkunst.

Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswert und Verfälschung.

Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage.

In 2 Halbfranzbände gebunden 24 Mark. Mit geschnitztem Regal aus Eichenholz 32 Mark, aus Nussbaum 36 Mark; Verpackung (Kiste) zum Regal 1 Mark.

Die Rezepte des Universal-Lexikon der Kochkunst – 10 000 an der Zahl – geben das Beste, das Neueste, das Feinste und das Einfachste, und zwar nach der Sitte des Landes, oft verschiedener Städte. Da sind Speisen angegeben, wie die Russen, die Spanier, die Holländer, die Ungarn, die Italiener, die Türken, die Indier sie essen, wie die Israeliten sie kochen. Die Rezepte sind klar, einfach, verständlich gefasst, auf einheitliches Mass und Gewicht eingeteilt, alles daran ist praktisch und ausführbar. Ebenso findet man darin Ratschläge für besondere Gelegenheiten, wie Hochzeitsfrühstück, grosse Diners auf russische, englische und französische Art, Fastendiners, Thée-dansants, Büffett, Damenkaffee, Lunch, Herrenfrühstück und Souper, auch die Menüs von Galadiners bei fürstlichen Hochzeiten und Festessen. Zum Schlusse finden sich auch ausgezeichnete illustrierte Anleitungen der Tranchierkunst und zum Servietenbrechen. Das Universal-Lexikon der Kochkunst ist eines der beliebtesten Geschenkwerke von dauerndem Wert für Frauen, Bräute und heranwachsende Töchter. Ausführliche Prospekte versendet kostenfrei die Verlagsbuchhandlung.

Schantung und Deutsch-China im Jahre 1898.

Von

E. v. Hesse-Wartegg.

Mit 145 in den Text gedruckten und 26 Tafeln Abbildungen nach Originalaufnahmen des Verfassers, sowie 6 Beilagen, 1 Panorama der Bucht von Kiautschou in Buntdruck und 3 Karten.

Preis kartoniert 14 Mark, in Originaleinband (mandarinblaues Leder mit aufgepresstem Mandarinbrustschild in Gold, Silber und 4 Farben) 18 Mark

Ausführliche Prospekte stehen kostenfrei zur Verfügung.

Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Verlagsbuchhandlung J. J. Weber in Leipzig.

Soeben erſchienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Webers Illuſtrierte Katechismen.

Neue Bände 180—182.

Buchbinderei von Hans Bauer, Inhaber und Leiter der Fachſchule für Buchbinderei in Gera. Mit 97 Abbildungen. In Originalleinenband 4 Mark.

Feuerlöſch- und Feuerwehrweſen von Rudolf Fried. Mit 217 Abbildungen. In Originalleinenband 4 Mark 50 Pf.

Geſchichte der Pädagogik von Profeſſor Dr. Friedrich Kirchner. In Originalleinenband 3 Mark.

Neue Auflagen.

Dramaturgie von Robert Prölß. Zweite, vermehrte und verbeſſerte Auflage. In Originalleinenband 4 Mark.

Kriegsmarine, deutſche, von Kapitän zur See a. D. Dittmer. Mit 175 Abbildungen. Zweite, vermehrte und verbeſſerte Auflage. In Originalleinenband 4 Mark.

Kunſtgeſchichte von Bruno Bucher. Fünfte, verbeſſerte Auflage. Mit 276 Abbildungen. In Originalleinenband 4 Mark.

Warenkunde von Dr. M. Pietſch, Oberlehrer an der öffentlichen Handelslehranſtalt zu Leipzig. Sechſte, vollſtändig neu bearbeitete Auflage. In Originalleinenband 3 Mark 50 Pf.

Weltgeſchichte, allgemeine, von Theodor Flathe, Prof. a. D. der Fürſtenſchule zu St. Afra in Meißen. Dritte Auflage. In Originalleinenband 3 Mark 50 Pf.

Verzeichnis der bis jetzt erſchienenen Bände.

Ackerbau. 3. Aufl.	ℳ 3.—
Agrikulturchemie. 6. Aufl.	3.—
Algebra. 4. Aufl.	3.—
Archäologie	3.—
Arithmetik. 3. Aufl.	3.—
Äſthetik. 2. Aufl.	3.—
Aſtronomie. 8. Aufl.	3.—
Auswanderung. 7. Aufl.	2.50
Baukonſtruktionslehre. 4. Aufl.	4.50
Bauſtile. 13. Aufl.	2.—
Bauſtofflehre	3.60
Bergbaukunde. 2. Aufl.	4.—
Bergſteigen	3.—
Bewegungsſpiele	2.—
Bibliothekslehre	4.50
Bienenkunde. 3. Aufl.	2.—
Bierbrauerei	4.—
Bildhauerei	3.—
Börſen- und Bankweſen	2.50
Botanik, allgemeine. 2. Aufl.	4.—
Botanik, landwirtſchaftliche. 2. Aufl.	2.—
Briefmarkenkunde	3.—
Buchbinderei	4.—
Buchdruckerkunſt. 6. Aufl.	2.60
Buchführung, kaufm. 5. Aufl.	2.50
Buchführung, landwirtſchaftl.	2.—
Chemie. 7. Aufl.	4.—
Chemikalienkunde	2.—
Chronologie. 2. Aufl.	1.50
Citatenlexikon	6.—
— in Geſchenkeinband	7.—
Correſpondance commerciale	3.50
Dampfkeſſel. 6. Aufl.	4.50
Darwinismus	2.50
Differential- u. Integralrechnung	3.—
Dogmatik	4.—
Drainierung. 3. Aufl.	2.—
Dramaturgie. 2. Aufl.	4.—
Drogenkunde	2.50
Einjährig-Freiwillige. 2. Aufl.	2.—
Elektrochemie	3.—
Elektrotechnik. 6. Aufl.	4.50
Ethik. 2. Aufl.	3.—
Familienhäuſer f. Stadt u. Land	5.
Farbenlehre	4.50
Färberei und Zeugdruck. 2. Aufl.	2.50
Farbwarenkunde	2.—
Feldmeßkunſt. 6. Aufl.	1.80
Feuerlöſch- u. Feuerwehrweſen	4.50
Finanzwiſſenſchaft. 6. Aufl.	2.—
Fiſchzucht	2.50
Flachsbau	1.50
Flöte und Flötenſpiel	2.50
Forſtbotanik. 5. Aufl.	2.50
Freimaurerei. 2. Aufl.	2.
Galvanoplaſtik. 3. Aufl.	2.—
Gedächtniskunſt. 8. Aufl.	1.50
Geflügelzucht	4.—
Gemäldekunde	3.50
Geographie, mathem. 2. Aufl.	2.50
Geographie, politiſche. 5. Aufl.	3.50
Geologie. 6. Aufl.	3.—
Geometrie, analytiſche	2.40

Geometrie, ebene. 3. Aufl.	ℳ 3.—
Geſangskunſt. 5. Aufl.	2.50
Geſchichte, deutſche	2.50
Geſetzbuch, Bürgerliches	2.50
Geſundheitslehre	3.50
Girowesen	2.—
Handelsgeſetzbuch für das Deutſche Reich	2.
Handelsmarine, deutſche	3.50
Handelsrecht. 3. Aufl.	1.50
Handelswiſſenſchaft. 6. Aufl.	2.—
Heerweſen, deutſches. 2. Aufl.	3.—
Heizung, Beleuchtung und Ventilation. 2. Aufl.	4.—
Heraldik. 6. Aufl.	2.
Hufbeſchlag. 3. Aufl.	1.50
Hunderaſſen	3.—
Hüttenkunde	4.50
Invaliditäts- und Altersverſicherung	2.—
Jagdkunde	2.50
Kalenderkunde	1.50
Kindergärtnerei. 3. Aufl.	1.50
Kirchengeſchichte	2.50
Klavierſpiel. 2. Aufl.	2.—
Knabenhandarbeit	3.
Kompoſitionslehre. 6. Aufl.	2.
Korreſpondenz, kaufmänniſche, in deutſcher Sprache. 3. Aufl.	2.50
Koſtümkunde. 2. Aufl.	4.50
Krankenverſicherung	2.—
Kriegsmarine, deutſche. 2. Aufl.	4.—
Kulturgeſchichte. 2. Aufl.	2.
Kunſtgeſchichte. 5. Aufl.	4.
Liebhaberkünſte	2.50
Litteraturgeſchichte, allgemeine. 3. Aufl.	3.
— deutſche. 7. Aufl.	2.—
Logarithmen. 2. Aufl.	2.50
Logik. 2. Aufl.	2.50
Luftfeuerwerkerei	2.
Malerei. 3. Aufl.	3.
Markſcheidekunſt	3.
Mechanik. 6. Aufl.	3.50
Meteorologie. 3. Aufl.	3.
Mikroſkopie	2.—
Milchwirtſchaft	3.—
Mimik und Gebärdenſprache	3.50
Mineralogie. 5. Aufl.	2.50
Münzkunde. 2. Aufl.	4.—
Muſik. 26. Aufl.	1.50
Muſikgeſchichte. 2. Aufl.	2.50
Muſikinſtrumente. 5. Aufl.	4.—
Mythologie	4.—
Naturlehre. 4. Aufl.	3.
Nivellierkunſt. 4. Aufl.	2.
Nutzgärtnerei. 5. Aufl.	2.50
Obſtverwertung	3.
Orgel. 4. Aufl.	3.—
Ornamentik. 6. Aufl.	2.—
Pädagogik	2.
Pädagogik, Geſchichte der	3.—
Patentweſen	2.50
Perſpektive. 2. Aufl.	3.—

Petrographie. 2. Aufl.	ℳ 3.—
Philoſophie. 4. Aufl.	3.—
— Geſchichte der. 3. Aufl.	4.—
Photographie. 5. Aufl.	2.50
Phrenologie. 8. Aufl.	2.—
Phyſik. 5. Aufl.	4.50
Poetik. 2. Aufl.	1.80
Porzellan- und Glasmalerei	3.
Projektionslehre. 2. Aufl.	2.—
Pſychologie. 2. Aufl.	3.—
Radfahrſport	3.—
Raumberechnung. 4. Aufl.	1.80
Rechtſchreibung, neue deutſche	3.50
Redekunſt. 5. Aufl.	1.50
Regiſtratur- und Archivkunde	3.—
Reich, das Deutſche. 2. Aufl.	3.—
Ritter- und Verdienſtorden	9.—
— — in Pergamentband	12.
Roſenzucht. 2. Aufl.	2.50
Ruder- und Segelſport	4.—
Schachſpielkunſt. 11. Aufl.	2.—
Schloſſerei I.	6.—
„ II. (Bauſchloſſerei)	6.—
Schreibunterricht. 3. Aufl.	1.50
Schwimmkunſt. 2. Aufl.	2.—
Sozialismus	3.—
Spinnerei u. Weberei. 3. Aufl.	4.—
Sprachlehre, deutſche. 4. Aufl.	2.50
Statiſtik	4.—
Stenographie. 2. Aufl.	2.50
Stereometrie	3.50
Stiliſtik. 3. Aufl.	2.50
Stimme, Gymnaſtik der. 5. Aufl.	5.—
Tanzkunſt. 6. Aufl.	2.50
Technologie, mechaniſche	4.—
Telegraphie. 6. Aufl.	4.—
Tierzucht, landwirtſchaftliche	2.50
Ton, der gute, und die feine Sitte. 2. Aufl.	2.—
Trichinenſchau. 3. Aufl.	1.80
Trigonometrie. 2. Aufl.	1.80
Turnkunſt. 6. Aufl.	3.—
Uhrmacherkunſt. 3. Aufl.	4.—
Unfallverſicherung	2.—
Uniformkunde	6.—
Urkundenlehre. 2. Aufl.	4.—
Verſicherungsweſen. 2. Aufl.	2.40
Verskunſt. 3. Aufl.	1.50
Verſteinerungskunde	3.—
Villen und kleine Familienhäuſer. 7. Aufl.	5.—
Völkerkunde	4.—
Völkerrecht	1.50
Volkswirtſchaftslehre. 5. Aufl.	4.—
Warenkunde. 6. Aufl.	3.50
Wäſcherei, Reinigung und Bleicherei. 2. Aufl.	2.—
Wechſelrecht. 3. Aufl.	2.
Weinbau. 3. Aufl.	2.50
Weltgeſchichte. 3. Aufl.	3.50
Winterſport	3.—
Ziergärtnerei. 5. Aufl.	2.50
Zimmergärtnerei	2.—
Zoologie	2.50

☞ Die Bände ſind in hübſchem Originaleinband gebunden. ☜

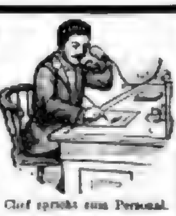
Hardegen's „Sprechsystem"

ist ein lautsprechendes Telephon, das in ½ Stunde selbst oder vom Installateur eingerichtet wird; [illegible] elektrischer Klingel durch einfaches Auswechseln der Druckknöpfe. (746)

Für Wohnungen, Bureaux, Hotels:

A. Sprechverbindung zwischen 2 Räumen ℳ 30.—
B. „ von 3 Zimmern nach der Küche „ 55.—
C. wie B mit elegantem Handapparat lt. Abbildung „ 50.—

Prospekte postfrei.



Chef spricht zum Personal.

Paul Hardegen & Co., Berlin S., Geschäftsstelle: Hamburg, Hüxter 12.

BROCKHAUS' LEXIKON
REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE
ERSCHEINT SOEBEN NEU

(1765)

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Gaſtronomiſche Bilder.

Beiträge zur Geſchichte der Speiſen und Getränke, der Tiſchſitten und Tafelfreuden verſchiedener Völker und Zeiten.

Von **Dr. Felix Weber.**

Zweite, vermehrte Auflage.

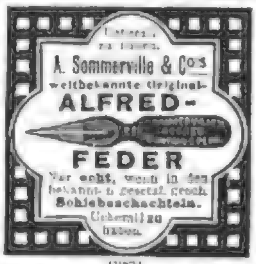
Mit 34 in den Text gedr. Abbildungen.

Preis in Original-Leinenband 5 ℳ.

Aus den Urteilen der Preſſe:
Das Studium der Tiſchſitten und Tafelfreuden verſchiedener Völker und Zeiten hat für die Kulturgeſchichte mindeſtens dieſelbe Bedeutung, wie das Studium der Trachten oder der Waffen und Werkzeuge und anderer Erſcheinungen im Leben der Völker.

Wiſſenſchaftl. Beilage der Leipziger Ztg.

Schreibmaschine. Das neue Modell 2 der **Hammond** vereinigt alle Vorzüge der besten Maschinen. (41)
F. Schrey, Berlin SW., Kommandantenstr. 60, Ecke Leipzigerstr.



(1165)

Kinetograph und Films
Nebelbilder und Apparate
W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5.
Preislisten gratis (738)

Mein Theater-Album.

Gedenkbuch an meine Opernbesuche.

Mit 28 Porträts hervorragender Komponisten.
Preis in Original-Leinenband 6 Mark.

Für Opernfreunde dürfte das „Theater-Album" die willkommenste Gabe sein. Ueber mehr als hundert Jahre erstreckt sich die Reihe der Opern von Gluck bis Mascagni, welche, alle noch dem Spielplan angehörig, im Deutschland die Gunst der Opernfreunde behalten haben. Bilder von Komponisten, 28 an der Zahl, schmücken das elegante Buch, das Biographien und Charakteristiken, alle in bündigster Kürze, enthält, welche alles Wissenswerte darbieten. [illegible] Dadurch wird Verständnis und Genuss erhöht, indem sich Vertrautsein mit dem Komponisten und seinen Werken einstellt. Im letzteren liegt der erzieherische Theil des schönen Buches.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des Betrages direct von der Verlagsbuchhandlung J. J. Weber in Leipzig.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.** (48)

für Oesterr.-Ungarn und Deutschland 60 kr. = Mk. 1.—, für das übrige Ausland Francs 1.50
Ohne Ortsstempel 1 Serie = 10 Karten 60 kr. = Mk. 1.— u. Porto gegen Voreinsendung des Betrages
Prospect über 400 Nummern von Chic, Genre, Landschaften und Städte-Ansichten gratis
Illustrirter Katalog 30 kr. = 50 Pf.

Philipp & Kramer
Wien, VI. Barnabitengasse 7.

Stellung und Existenz.
Brieflicher prämiirter Unterricht
Prospect gratis
BUCHFÜHRUNG
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit
Schönschrift
Otto Siede-Elbing.

Beyer's Tinten
Klebstoffe & Hektographen
sind anerkannt die besten.
Edward Beyer, Chemnitz.

Silberwaarenfabrik,
Arn. Künne, Altena.
Tafel-, Fest- und Kirchengeräthe, versilb. Löffel u. s. w. Tarif frei. (1231)

Präcisions-Uhren
BESTER QUALITÄT
J. Assmann, Glashütte i/S.

Höchste Auszeichnungen, zeitgemässe Preise. [illegible]

Digitized by Google

Bäder- und Reiſe-Anzeiger.

Vorkehrungen der Hamburg-Amerika Linie für die Bequemlichkeit ihrer Paſſagiere.

Den zahlreichen Reiſenden, welche zu ihrem Vergnügen, oder, überarbeitet und erſchöpft, zu ihrer Erholung alljährlich den Ocean kreuzen, iſt es längſt zum Bewußtſein gekommen, daß die Seefahrt ſelbſt einen großen und weſentlichen Theil der Reiſe ausmacht. Es liegt etwas ſo unausſprechlich Beruhigendes in der Fahrt auf See, während welcher man das Land mit all' ſeinen Mühen, ſeinem Lärm und ſeiner Nervoſität hinter ſich läßt; und dieſe Ruhe, verbunden mit dem Genuſſe der friſchen, ozonhaltigen Seeluft, iſt der Geſundung und Verjüngung von Geiſt und Körper zuträglicher als alles Andere.

Wenn daher beim Bau ihrer mächtigen Paſſagierdampfer das Hauptaugenmerk der Hamburg-Amerika Linie ſelbſtredend in erſter Linie auf die Erreichung der größtmöglichſten Sicherheit gerichtet geweſen iſt, ſo haben doch die Vorkehrungen für die Bequemlichkeit der Paſſagiere nicht minder große Beachtung gefunden. Das Beſtreben der Geſellſchaft, den Reiſenden auf ihren Dampfern ein Unterkommen zu ſichern, wie ſolches auf dem Lande in gleicher Annehmlichkeit höchſtens von einem Hotel allererſten Ranges geboten werden kann, darf als völlig gelungen bezeichnet werden.

Der Comfort und die Eleganz, die auf den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie zur Geltung gebracht worden ſind, ſtellen Alles in Schatten, was auf Oceanſchiffen bis dahin geleiſtet worden war. Auf dem Promenadendeck liegt der reich verzierte Damenſalon, dem ſich der ebenſo elegant ausgeſtattete Muſikſalon anreiht, in dem, außer einem herrlichen Flügel, auch eine ſorgſam ausgeleſene dreiſprachige Bibliothek Platz gefunden hat. Weiter nach hinten befindet ſich das meiſtens in altdeutſchem Stile eingerichtete, behagliche Rauchzimmer, welches von dem Herrenpublikum, namentlich nach ſtattgehabtem Diner, zum gemüthlichen Genuß einer Cigarre, einer Taſſe Mocca, für Karten-, Domino- oder Schachſpiel gern in Anſpruch genommen wird. Alle dieſe Salons ſind nicht nur vom Deck aus zugängig, ſondern auch von den inneren Räumen aus zu erreichen. Vom Promenadendeck führen mehrere Treppen nach dem Oberdeck, von welchem diejenige, welche die Verbindung zwiſchen dem Muſikſalon und dem Hauptſalon herſtellt, die größte und ſchönſte iſt. Dieſer auf dem Oberdeck gelegene Haupt- oder Speiſeſalon iſt in der That ein Prunkſaal. Er nimmt faſt die ganze Breite des Schiffes ein und erhält Licht und Luft durch eine reiche Zahl von Fenſtern zu beiden Seiten. Die Decke und Wände zieren kunſtvoll geſchnitzte, reich geſchmückte und vergoldete Täfelungen, ſowie mit üppiger Phantaſie ausgeführte kleine Gemälde, Landſchaften und Figuren darſtellend. Zur Abendzeit ſtrahlen unzählige electriſche Kerzen in verſchwenderiſcher Fülle auf dieſen wahrhaft fürſtlichen Luxus. In der Mitte des Salons iſt derſelbe offen, ſowohl nach oben hin, dem Muſikſalon zu, als nach unten, nach dem Hauptdeck hin, wo ſich ein zweiter Speiſeſalon befindet, der demjenigen des Oberdecks an Eleganz und Ausſtattung nicht nachſteht. Auf dieſe Weiſe bilden die auf den verſchiedenen Decks über einander liegenden Säle gleichſam einen einzigen Raum, mit einer Art Lichthof in der Mitte, der auf der Höhe des mittleren Salons mit einem prächtigen Goldgitter umrahmt iſt, welches ſich im oberſten Salon in einem kuppelartigen Aufbau fortſetzt.

Es iſt nicht zu verwundern, daß dieſe Speiſeſalons zu allen Zeiten, wo das Trompetenſignal dazu einladet, nicht mehr wie gern aufgeſucht werden, denn es iſt nicht allein der durch die Seeluft angeregte Appetit, ſondern auch die überaus anziehende Umgebung, welche zur Beliebtheit dieſes Aufenthalts beiträgt; dann aber ſichern ſich den ungetheilten Beifall der Paſſagiere die reichhaltigen Menus mit ihren auserleſenen Speiſen, für deren vortreffliche Zubereitung die Küche der Dampfer der Hamburg-Amerika Linie von jeher einen Namen gehabt hat. Während des Diners läßt die Schiffskapelle ihre Weiſen ertönen, und zeitweiſe vergißt man völlig, daß man ſich nicht am Lande, ſondern Hunderte von Meilen von demſelben entfernt, auf hoher See befindet.

Unter den Einrichtungen, welche zum Wohlbefinden und ſchnellen Heimiſchfühlen der Paſſagiere an Bord in erſter Linie beitragen, ſtehen die hellen, luftigen und behaglichen Schlafkammern obenan. Dieſe Kammern zeichnen ſich durch ihre Größe und Zweckmäßigkeit der Einrichtung aus. Sie alle ſind mit bequemen Betten verſehen, mit electriſchem Licht, mit einer electriſchen Klingel für den bedienenden Steward, mit Waſcheinrichtung, Kleiderſchrank und ſonſtigen Annehmlichkeiten; einzelne haben ſogar ein dazugehöriges privates Badegemach.

Wegen ihrer rieſigen Größe und der meiſtens vorhandenen ſchweren Ladung zeichnen ſich die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie an und für ſich ſchon durch außergewöhnlich ruhigen Gang aus, und die Seekrankheit iſt auf dieſen Schiffen daher ein nur ſeltener Gaſt. Um das Vorkommen derſelben aber auf den äußerſten Grad zu beſchränken, hat die Hamburg-Amerika Linie ihre Perſonendampfer in letzter Zeit ſämmtlich mit Seitenkielen verſehen laſſen, wodurch das unliebſame Schlingern auf ein Minimum herabgeſetzt wird. Auf jedem Schiff befindet ſich ein Arzt, eine Apotheke und ein für Herren- und Damenbedienung eingerichteter Barbier; warme und kalte Seebäder ſtehen den Paſſagieren zu jeder Tageszeit zur Verfügung.

Ueber die ganze Länge der Hamburger Schiffe erſtreckt ſich ein rieſiges Promenadendeck, welches zum Ruhen und Spazierengehen in der friſchen Seeluft einladet. Solcher Aufenthalt im Freien und ſolche Bewegung, beſonders für diejenigen, welche der Beruf für gewöhnlich an's Haus feſſelt, iſt von ſo wohlthuender Wirkung, daß die Reiſenden ſich nach einigen Tagen ſchon wie neu belebt fühlen. Durch Anbringung eines feſten Sonnendaches iſt Fürſorge getroffen, daß die Paſſagiere ſich dieſes Decks ſelbſt bei unfreundlichem oder regneriſchem Wetter erfreuen können. Zerſtreuung bieten Ringwerfen, Shuffle-board und ähnliche Deckſpiele, und jeden Vormittag nimmt die Schiffskapelle auf dem Promenadendeck Aufſtellung, um durch ein fröhliches Concert zur Hebung der Stimmung beizutragen. Des Abends vereinigen ſich, wie unſere Abbildung zeigt, die Paſſagiere ab und zu zu einem Balle auf Deck, der namentlich an mondklaren Abenden etwas außerordentlich Romantiſches in ſich trägt.

Ball auf dem Promenadendeck eines der großen Paſſagierdampfer der Hamburg-Amerika Linie

Aufenthalt und Bewegung in friſcher Luft, ſtärkerer Appetit und geſunder Schlaf ſollen durch die Vorkehrungen der Hamburg-Amerika Linie vor allem Anderen erzielt werden. Wenn dieſe drei Dinge ſich mit der Behaglichkeit der Reiſe vereinigen, machen ſie die Seefahrt zu dem, was der Oceanreiſende heute von ihr beanſprucht, zu einer geiſtigen und körperlichen Vorbereitung für die Reiſegenüſſe auf dem Lande. (2222)

Von den Doppelſchrauben-Dampfern der Hamburg-Amerika Linie gehen die Schnelldampfer an den im Fahrplan feſtgeſetzten Donnerstagen von Hamburg über Southampton (für London) und Cherbourg (für Paris) nach New-York, während die regulären Poſtdampfer des Sonntags Hamburg verlaſſen und ihren Weg über Boulogne (für Paris) nach New-York nehmen.

THE LINK

ENGLAND

über HOEK VAN HOLLAND

von und nach Nord-Deutschland

über

SALZBERGEN — ALMELO.

Von und nach Süd-Deutschland

über

VENLO — NYMEGEN.

Näheres durch: Ober-Inspector

E. Oswald, 14 Domhof, Köln a/Rhn. (1010)

Deutsche

Kunstausstellung Dresden 1899

20. April — 17. September (929)

mit Abtheilungen: Lucas Kranach. — Porzellan. — Kunstgewerbe.

Klimat. Kurort Görz,

Hôtel de la Poste. (55)

Sanatorium für

Hautkrankheiten und Kosmetik.

[illegible]. Anst. Prosp. frei.

Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Höhnel's Naturheilanstalt

GOTHA in Thüringen. • Telephon 131. (785)

I. Anstalt für elektro-magnetische Sandbäder. Anerkannt musterhafte Krankenbehandlung — keine Schablonenkur. Vorzügliche Heilerfolge bei Nieren-, Magen-, Darm-, Nerven- und Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, [illegible] etc. Prospekt frei. Dirigirender Arzt:

Dr. med. Löwenthal, Schüler des Major Thure Brandt.

Dr. Pilling's Zander-Institut; Orthopädische und Wasserheilanstalt Aue im Erzgeb.

[illegible] Nervenleiden; Herz-, Magen-, Darmkrankheiten, Frauenleiden; konstitutionelle Leiden [illegible] therapie (Bäder aller Art, kohlensaure Bäder nach dem patentirten System von [illegible], Elektricität, Massage, Uebungstherapie bei Tabes. — [illegible] und Gelenkleiden; orthopädische Erkrankungen [illegible]; Rückgratsverkrümmungen; angeborene Deformitäten: Grosse Bandagen-Werkstatt. Röntgen-Cabinet, Zander-Apparate. — Seehöhe 400 m. Sommer und Winter geöffnet. Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Prospekte auf Verlangen. (1235)

Schloss Marbach

vornehmes und ältestes

Temperenz-Sanatorium

prächtig am Bodensee gelegen.

Für Herz-, Nerven-, Magen- und Leberleiden, Alkohol und Morphium. (611)

Prospekt u. Schrift. über Behandl. frei.

Dr. Smith. Dr. Hornung.

Altberühmtes Heilbad im Taunus.

6 Mineralquellen für die Trink- und Badekur, indiziert gegen Gicht, Zuckerkrankheit, Herzleiden, Leberleiden, Magen-, Darm- und Nierenleiden, Hämorrhoidal- u. Frauenleiden, [illegible], allgem. Schwäche und Folgen der Influenza.

25 Min. von Frankfurt a. M.

Theater, Bälle, Tennis, Golf u.

Gymnasium, Real-, Töchterschule, mäss. Steuern.

Sommer- und Winterkur Hoch-Saison

Bad Homburg

„Luftkurort ersten Ranges“.

Illustrirte Brosch. u. Prospekte durch die Kurverwaltung Bad Homburg v. d. Höhe.

Kurort Baden bei Wien.

mit 13 erdig-salinischen Schwefelquellen von + 27 bis 36° Celsius. — Bädergebrauch während des ganzen Jahres. — Sommer-Saison vom 1. Mai bis 15. October. [illegible]

Fremdenverkehr im Jahre 1898: 23,423 Personen. (222)

[illegible] gratis durch die Curcommission.

Vereinigte Fabriken, C. Maquet, Heidelberg u. Berlin W., Charlottenstr. 63.

Krankenfahrstühle

Ruhestühle in neuesten Constructionen.

Inselbad bei Paderborn.

Sommer und Winter geöffnet. 30 Morgen wundervoller Park. Zimmer m. Verpfl. v. M. 5 an.

Sanatorium f. Nervenleiden und chronische Krankheiten.

Special-Anstalt für Asthma und Erkrankung d. Athmungsorgane.

Ges.-Wasserheilverf. Pneum. Kuren. Inhalatorium. Dr. Schwimmbassin. Neu u. technisch a. d. vollkommenste eingerichtet. Ausf. ill. Prosp. gr. Die Direction.

Digitized by Google

Junker Jörg bei der Wartburg, Eisenach.
Hotel u. Pensionshaus
Einzig in seiner Art in grossartig freier Höhenlage am Wege zur Burg. Geeignetstes Haus zur Erholung u. Sommerfrische. Gest. Empfohl. Illustr. Prosp. d. Bes. Gu. Schröter. (773)

Hotel Roth, München, Café-Restaurant.
70 Fremden-Zimmer, Lese- und Speisesaal. — Nächst den königl. Theatern und der Hauptpost. Mit künstl. Fresken. — Französ. Küche. Menu's von 1½ ℳ aufw. — 4 neue Dertelder Bill. — Separat-Salon f. Hochz.-Gesellsch. u. Diners.
W. Vitzthum, Besitzer. Jos. Schnitzer, Restaurateur. (1106)

Sanatorium Schloss Niederlössnitz.
Natur-Heilanstalt Station Kötzschenbroda bei Dresden. (484)
Anwendung aller physikalisch-diätetischen Heilmittel, Luft- u. Sonnenbäder. Prospecte frei durch den Besitzer E. Bocke. Dirig. Arzt Dr. med. G. Beyer, früh. Ass.-Arzt Dr. Lahmann's.

Saison: Mai bis September — Alle Gattungen Kuren
Steiermärkische Landes-Kuranstalt
Bad Rohitsch-SAUERBRUNN.
Herrliche Lage.
Glänzende Heilerfolge bei Krankheiten des Magens, der Leber, der Niere und der Athmungsorgane.
Weltberühmte alkalisch-salinische Quellen: TEMPELQUELLE. STYRIAQUELLE.
Prospecte gratis durch Die Direction.
Comfortabler und dabei billiger Sommeraufenthalt

Rudolstadt, schönst gelegene Stadt Thüringens.
durch bequeme Bahnverb., günstigste mediz. Verhältnisse u. hervorrag. schöne Umgebung (Schwarzathal, Schwarzburg etc.), vorzügl. geeignet zur Sommerfrische u. Ansiedelung. Näheres d. Stadtrath u. Verkehrs-Verein. (1101)

Eisen-Moorbad Schmiedeberg.
[illegible]

Sanatorium Schwedt a. Oder. Physik.-diätet. Heilverfahren. — Schönste Lage. Billigste Preise. (1170)
Prospekte durch die Verwaltung. Dirig. Arzt Dr. med. Hensel.

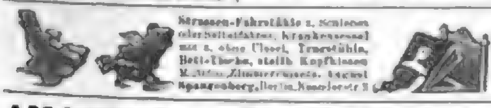
Dr. Lahmann's Sanatorium auf „Weisser Hirsch" bei Dresden.
Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte kostenfrei.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. Aufnahme von Kranken jeder Art, für welche das Lokalklima geeignet ist (z. B. nicht für Tuberkulöse). Ausgeschlossen sind Epileptische und Geisteskranke. (54)
Aerzte: Drs. Lahmann, Besitzer. Glass, Hoeck, Weidner, Hausärzte. Kruschewsky, von Marenholtz, Wilhelm, Assistenzärzte.
Zur Belehrung empfehlen wir Dr. Lahmann's neueste Schriften: „Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten." VIII. Aufl. Preis geb. 2 Mk. Verlag von Otto Spamer in Leipzig. „Hauptkapitel der natürlichen Heilweise." III. Aufl. Preis geb. 3 Mk. Verlag von A. Zimmer in Stuttgart.

Wernigerode im Harz.
Sanatorium „Salzbergthal", Kur- u. Wasserheilanstalt
für Nervenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten.
Bäder, Elektricität, Bewegungstherapie. (582)
Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospecte durch Dr. Guttmann, Spec.-Arzt f. Nervenkrankheiten.

Wien. Hotel Höller. (1033)
[illegible]

Stottern [illegible] Prof. Rud. Denhardt, Eisenach i. Th. [illegible]

Erwerbskatalog [illegible] Wilh. Schiller & Co., Berlin W. 57.


Strassen-Fahrstühle u. Schieberollstühle [illegible] Krankenfahrstühle [illegible] Spangenberg, Berlin [illegible]

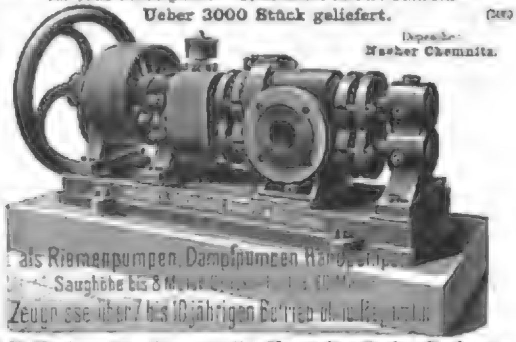
AMATEUR-Photographie.
Beste und billigste Bezugsquelle von **photographischen Apparaten** und allen Bedarfsartikeln. (587)
CHR. TAUBER, Wiesbaden.
Apparate von M. 7 bis M. 1000. Preisliste kostenlos.

Empfehlenswerthe Hotels.
Abbazia, [illegible]
Amsterdam, [illegible]
Baden-Baden, [illegible]
[illegible]
Berlin, [illegible]
Breslau, [illegible]
Darmstadt, [illegible]
Dresden, [illegible]
[illegible]
Frankfurt a. M., [illegible]
Freiburg i. B., [illegible]
[illegible]
Hamburg, [illegible]
[illegible]

Damen-Loden
[illegible] Gebrüder Körner. [illegible]

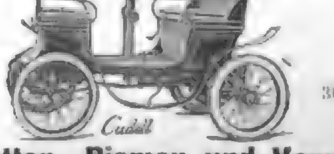
In welchen Betten schläft man am besten?
In solchen mit
Grösste Ersparniss gegen Sprungfeder-Matratzen
PATENT-Springfeder-Matratzen
von
Westphal & Reinhold, Berlin 21.
Anerkannt bestes und bewährtestes Fabrikat. (1226)
Höchste staatliche Auszeichnung: Kgl. Preuss. Goldene Staatsmedaille.
Man schütze sich vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich:
Westphal & Reinhold's Patent-Matratzen.
Ueberall käuflich.

„Dalli", eine neue, unübertreffliche Handplättmaschine mit selbstthätiger Heizung. [illegible] Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden [illegible]

Naeher's rotirende Pumpen
für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.
Ueber 3000 Stück geliefert.
Depesche: Naeher Chemnitz.

J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

Moritz Hille's neueste Original-Motoren
Telegr.-Adr.: Motorenhille, Dresden.

Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an (303)
Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren.
Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für sportliche u. gewerbl. Zwecke.
Inhaber der Königl. Sächs. und Bayer. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen.
Tüchtige Vertreter gesucht. Vielfach prämiirt.
Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.
Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

Motorwagen für 3 Personen.
3 HP. Schnelligkeit: 30–35 km pr. Stunde.

3 HP. Schnelligkeit: 30–35 km pr. Stunde.
Ohne Ketten, Riemen und Vorgelege.
Elektrische Zündung.
Preis: einfach gefedert Mark 3750, doppelt gefedert Mark 4150.
Lieferzeit: 5 Monate. Anzahlung ⅓ bei Bestellung.
Illustrirte Cataloge werden gegen Einsendung von Mark 1,50 versandt. (1162)
Cudell & Co., Aachen, Motoren- und Motorfahrzeug-Fabrik.

Beste aller 3 Mark-Lotterien * Auf 10 Lose ein Gewinn!

Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

Königsberger Geld-Lotterie

für Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg i. Franken.

80000 Lose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von

150000 Mark.

Hauptgewinne ev. Mark 75000. 50000. 25000. 10000. 5000 etc.

Zwei Ziehungen am 7. October und 14. Dezember 1899.

Für beide Ziehungen gültige Original-Lose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen

Carl Heintze, General-Debit, **Gotha**

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Jede Dame kauft **Seidenstoffe,** Sammte und Velvets am besten und billigsten direct von **von Elten & Keussen Krefeld,** Fabrik und Handlung. Man schreibe um Muster mit genauer Angabe des Gewünschten.

LOHSE's weltberühmte Maiglöckchen-Parfümerieen sind und bleiben das „IDEAL" eines distinguirten Wohlgeruchs als Taschentuch-Parfüm, Eau de Cologne, Seife, Brillantine, Kopfwasser.

GUSTAV LOHSE Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs

BERLIN, W. Jäger-Str. 45/46.

Käuflich in allen Parfümerie-, Colonialwaaren- und Droguengeschäften sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes.

Spiess-Stiefel

Spiess Schuhwerk. Rahmenschuh garantirt.

Beste Rahmenwaare für Herren und Knaben

Ueberall in den feineren Schuhhandlungen zu haben.

W. Spiess, Schuhfabrik, Stuttgart.

Wasserdichte Bodenarbeit.

Kleinig & Blasberg Leipzig

Illustrirte Preisliste

Rheinveilchen No. 4711

FERD. MÜLHENS, KÖLN, No. 4711

Beliebtestes Modeparfum der feinsten Kreise Paris & Londons.

Riem D. R. G. M. — Karthaus & Co. — geteilte Scheiben — Dresden-Pieschen

O. Poppe, Kirchberg i. S.

Ideal-Aborte D. R.-P., das Beste der Neuzeit.

Torfmullcloset für Zimmer, Haus und Fabrik.

Einziger Abort mit Zwangsschluss.

Weise & Monski, Halle a. S.

Specialfabrik für Pumpen. Duplex-Dampfpumpen.

Maiglöckchen, Veilchen, Blüthenthau — Parfums

Cannstatter Misch- u. Knetmaschinen-Fabrik; Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württbg.)

Berlin, Wien, Paris, Moskau, Saginaw U. S. A., London.

Specialmaschinen für Chemie.

Stehende geschweisste **Querrohrkessel,** allein und mit stehenden oder liegenden Dampfmaschinen combinirt halten in allen gangbaren Grössen auf Lager

Menck & Hambrock, Altona-Hamburg.

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügl. Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. ... Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz ...

C. L. Flemming Holzwaarenfabrik

Globenstein Post Rittersgrün, Sachsen

Radkämme. Hölzerne Riemen-Scheiben. Vogelhäuser. Wagen ... Sportwagen. Waschmaschinen.

Man verlange Preisliste Nr. 613.

Apotheker **WESSEL's BACKPULVER** Packet 10 Pfennig

Becker & Weise, ...

Backt mit **Dr. Oetker's Backpulver**

Berger's Germania-Cacao

Fabrik Robert Berger, Pössneck i. Th.

Als **Kräftigungsmittel** für **Kinder u. Erwachsene** **Dr. med. Hommel's Haematogen**

Herr Dr. med. ... „Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zwei Fällen ... Die Wirkung war eine geradezu frappante. ..."

Herr Dr. med. Friedr. Gessler in Wien: „Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei schwerer Bleichsucht ganz ausgezeichnete Erfolge erzielt ..."

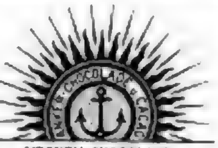
Haematogen ist die concentrirte, gereinigte Hämoglobinlösung (D. R.-P. Nr. 81391). ... Preis per Flasche ... M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Depots in den Apotheken. Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

SECT Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

MATHEUS MÜLLER
Hoflieferant
ELTVILLE a. RH.
Besonders empfohlen:
CHAMPAGNE, EXTRA, GERMANIA-SECT.
(1139)



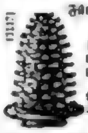
KRONEN-CHOCOLADE
stehen auf der Höhe der Zeit.
F. AD. RICHTER & Cie
RUDOLSTADT & NUERNBERG.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80 und 2,00
ist an Reinheit und Wohlgeschmack unübertroffen.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.
(1101)

CHOCOLADE
Loebeck & Co.
DRESDEN
CACAO
(265)

COGNAC MACHOLL
Ueberall erhältlich.


Für Reise- und Badeaufenthalt:
Baumkuchen
in anerkannt idealer Qualität versendet täglich franco mit Verpackung für ℳ 6.— und größer
Paul Range, Conditor,
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, Herzog zu Sachsen.
Bischofswerda, Sachsen.
(1117)

Tausende treuer Kunden bezeugen:
Poetko's Apfelwein ist der Beste.
Versand in unerreichter Güte.
Ferd. Poetko, Guben 48.
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „für besten Apfelwein". (626)

Vegetabile Milch
(Pflanzenmilch)

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch löst vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einem vollwerthigen Ersatz für Muttermilch zu machen. (404)

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch bildet, der Kuhmilch zugesetzt, ein wirkliches beim jüngsten Säuglinge sofort anwendbares Ersatznährmittel für mangelnde Muttermilch.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch kostet die Büchse Mk. 1,30 und reicht für 8 Tage. Tausende Anerkennungsschreib. v. Aerzten u. Müttern.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch ist käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen- und Colonialwaarenhandlungen. Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinig. Fabrikanten

Hewel & Veithen in Köln a. Rh. und Wien.

Aramint- Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.
(648)

Will man sicher sein,
eine gute und reine Chocolade zu erhalten, so kaufe man

Chocolat Suchard

Diese altbewährte, bestrenommirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.

Ueberall käuflich.

Elbs Essig-Essenz
1 Flasche mit Messstreifen giebt 10 Weinflaschen feinsten, wohlschmeckenden Speise- und Tafelessig. Eingemachte Früchte schimmeln nicht. Billiger, bequemer, sauberer, wohlschmeckender wie jeder andere Essig. Empfohlen von den höchsten medicinischen Autoritäten als der **gesündeste** Essig. Preis 1 Mk., à l'Estragon 1¼ Mk. Ueberall zu haben, sonst Versandt von 3 Flaschen sortirt für 5 Mk. franko gegen Nachnahme oder Vorhersendung durch Max Elb, Dresden.
(1179)

Sie enthält viel Milch und wenig Zucker und ist die **gesündeste aller Chocoladen.**
Generalvertretung für Deutschland Otto & Quandt, Frankfurt a. Main.
(491)

Sekt Rotkäppchen

Kloss & Foerster, Freyburg a. U.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.
(1134)

Mellin's Nahrung

für Säuglinge, Kinder jeden Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende. In ganzen und halben Gläsern.

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, enthält kein Mehl.
Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist ausgiebiger und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, bester Ersatz für Muttermilch.
Mellin's Nahrung ist die beste für Magenkranke.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, oder direkt durch die
Haupt-Depots: **J. C. F. Neumann & Sohn,** Berlin W., Taubenstr. 51—52,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Mellin's Food Ltd., Hamburg, Hahntrapp 2. (1129)

Digitized by Google

Julius Blüthner, Leipzig.

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hoflieferant Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Kaisers von Russland, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Sr. Maj. des Königs von Rumänien, Ihrer Königl. Hoheit der Princessin von Wales.

Flügel und Pianinos.

Besondere Bauart für alle Klimate. (123)

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Kgl. Sächs. Staats-Medaille.

Ein neuer Hutkoffer.

Mädler's Patent

D. R.-Pat. Nr. 85 878.

Es ist dieser der einzige Koffer, welcher Damenhüte auf Reisen vor Druck und Beschädigung schützt. Derselbe ist aus der patentirten Rohrflachsplatte hergestellt, mit eleganter [illegible] Schiebe[illegible]. 1 Einsatz und je nach Grösse mit 1 bis 6 [illegible] Haltern versehen. Betreffender Koffer zeichnet sich ganz besonders aus durch seine Leichtigkeit, Eleganz und Haltbarkeit.

	Länge	Breite	Höhe	Gewicht ca.	Preis	
Nr. 946.	60 cm	29 cm	39 cm	[illegible] kg	M. 32.	mit 1 Halter.
„ 947.	50 „	29 „	39 „	[illegible] „	„ 35.	mit 4 Haltern.
„ 948.	50 „	34 „	39 „	4 [illegible] „	„ 40.50	mit 6 Haltern.
„ 949.	65 „	34 „	42 „	4 [illegible] „	„ 45.50	mit 6 Haltern.
„ 950.	60 „	40 „	50 „	[illegible] „	„ 62.50	mit 6 Haltern.

Meine Fabrikate sind zu beziehen nur durch Fabrik und Versandgeschäft

Moritz Mädler,

LEIPZIG-LINDENAU.

Illustrirte Preislisten gratis. (1217)

Verkaufslokale: BERLIN, Leipzigerstr. 101/2. LEIPZIG, Petersstrasse 8. HAMBURG, Neuerwall 84.

„Schiedmayer, Pianofortefabrik“

vormals J. & P. Schiedmayer, Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.

Ueber 29 000 Instrumente gefertigt. — 33 Ehren-Diplome und Medaillen.

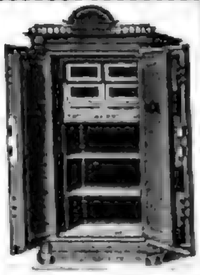
Flügel * Pianinos * Harmoniums

unübertroffen in Ton, Spielart u. Dauerhaftigkeit.

Der zum Concert gestellte Flügel hat mich sehr befriedigt.	Hans von Bülow.
Vortrefflichste Leistungen dieser rühmlichst bekannten Fabrik.	Eduard Grieg.
Was Klangfülle und Spielart betrifft, Instrument I. Ranges.	Alfred Grünfeld.
Hervorragend im Ton, ausgezeichnet genaue Spielart.	Adolf Henselt.
Deren hervorragende Eigenschaften mir seit lange rühmlichst bekannt.	Franz Liszt.
Unübertrefflich und aussergewöhnlich.	P. Mascagni.
Ihre Instrumente haben mir ausserordentlich gefallen.	Anton Rubinstein.
Ausgezeichnet, kräftig und gesangreich zugleich.	C. Saint-Saëns.
Ihr Flügel war bei Parsifal-Interpretation vorzüglich.	F. Mottl.

Grosse Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

• Genaue Adresse · Neckarstrasse 12. •

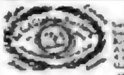


Schladitz Panzer-Kassen

Tresor-Einrichtungen
Safe-Deposits
für Banken etc.

[illegible] Panzerkassen liefern wir mit vollständig glatten Wänden, runden Ecken. Nicht anbohrbaren Panzerplatten, [illegible] und [illegible]. Ein [illegible] vollständig unmöglich. Sehr starke Wandungen gegen Feuersgefahr. [illegible] Schlösser und [illegible] Schlüssel.

Act.-Ges. vorm. H. W. Schladitz,
Dresden — Bodenbach — Wien.



Glieder-Nachtstühle, [illegible]

Musik-Instrumente

Specialität: Orchesterinstrumente.
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.
Illustrirte Preisliste frei. (124)

Möbelplüsche

glatt, gemustert und bunt,

Decorationsplüsche

Fischer & Wolff

Fabriklager:
Berlin C., Spandauerstr. 7.
Muster und Illustr. Catalog franco.
(91)

Kunsttöpferei u. Ofenfabrik

Paul Kretschmann, Leipzig 5.

Kunstöfen und Kamine

in jeder Stilart.

Transportable Kachelöfen. Transportable Verkleidungen in Eisen, Majolika und Marmor f. Centralheizungskörper, Gaskamine, Kochherde f. Kohle oder Gas. (1213)

Zeichnungen und Preislisten franco.

Tinto-Kamm

färbt alle Haare

in jeder gewünschten Farbe echt und unschädlich.

Praktisches und bequemes Verfahren. Preis Mark 5.— gegen Voreinsendung (20 Pfg. Porto) oder Nachnahme.

Tochtermann & Co.,
Berlin SW., Ritterstrasse 92a

Nervenstärkung durch Sanatogen.

Sanatogen ist das einzige, [illegible] Nährmittel zur Wiederbelebung des geschwächten Nervensystems. Während die üblichen Nervenmittel ohne Schädigung des Körpers dauernd nicht genommen werden können, stellt im Gegensatz hierzu das Sanatogen, dessen nervenstärkende Wirkung durch den Gehalt an Glycerinphosphorsäure bedingt ist, sicher und [illegible] dem Gange der Natur folgend, den Verlust an Nervensubstanz wieder her. Die Glycerinphosphorsäure ist im Sanatogen an Eiweiss (IG [illegible]) gebunden, wodurch neben der Nervensubstanz auch die Muskelfaser gekräftigt wird. Sanatogen ist in Originalpackungen, auch als Sanatogen-Chocolade und Sanatogen-Cakes, durch die Apotheken und Drogerien zu beziehen. Alleinige Fabrikanten Bauer & Cie., Berlin SO. 16, Adalbertstrasse Nr. 41. **In den angesehensten Kliniken ärztlich geprüft. Von Autoritäten empfohlen.** (1975)

Schutzmarke: „Zwillinge“. Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:
Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

(986)

Reinnickel-Kochgeschirr

Reinnickel-Geschirre haben einen bleibenden Werth und werden selbst nach Jahren, wenn unbrauchbar geworden, [illegible] Preis [illegible] zurückgenommen.

mit der

Pfeil-Marke

und dem Stempel „Reinnickel“
nebst compl. Sortiment in Tafelgeräten aller Art,
massiv hergestellt aus garantirt reinem 99 procent. Nickel, ist das beste und [illegible] Fabrikat.

Auch die durch Schweissverfahren m. Reinnickel plattirt., seit langen Jahren bekannten u. bewährten Küchen- u. Tafelgeschirre mit der

Pfeil-Marke

und dem Procentstempel der Plattirung
werden bestens empfohlen.

Zu haben in jedem Geschäft der Haushaltungsbranche.

Westfälisches Nickelwalzwerk

Fleitmann, Witte & Co., Schwerte (Westf.)

Aelteste und [illegible] Fabrik für [illegible] und Tafelgeräte.

Brüssel, [illegible] — Niederlagen in: Amsterdam, [illegible] — London E.C., [illegible] — Wien V, [illegible] 27. — New York, [illegible] Pearl Street.

(1239)

Digitized by Google

Digitized by Google

Kunstbeilage zur „Illustrirten Zeitung“ Nr. 2930, 21. August 1899
Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Mehr Licht! (Goethe's letzte Augenblicke.)

Nach dem im Beſitz des Goethe-Nationalmuſeums zu Weimar befindlichen Gemälde von Fritz Fleiſcher.

Photogravüreverlag der Photographiſchen Union in München.

Digitized by Google

Nr. 293

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2930. 113. Bd. **Goethe-Nummer.** 24. Auguſt 1899.

Wolfgang v. Goethe. Nach dem Gemälde von Georg Oswald May aus dem Jahre 1779.

Nach einer im Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung Nachfolger zu Stuttgart erſchienenen Photographie.

Digitized by Google

Zu Goethe's 150jährigem Geburtstage.

Von Dr. Karl Heinemann.

Goethe's Vater. Relief von J. P. Melchior.

Goethe's Mutter. Relief von J. P. Melchior.

Aus den „Schätzen des Goethe-Nationalmuſeums zu Weimar", herausgegeben von Karl Ruland (Weimar, Verlag von Louis Held).

[Nachdruck verboten.]

Wie ein Prophet hat Maximilian Klinger von dem 26jährigen Goethe verkündet: „Die Nachkommen werden ſtaunen, daß je ſo ein Menſch war." Die Zeitgenoſſen waren ſchon von der äußeren Erſcheinung des Dichters bezaubert und hingeriſſen, und ſie werden nicht müde, uns dieſes auf Erden wandelnde Götterbild zu ſchildern: die mächtige Jupiterſtirn, die kraftvolle, gewaltige Bruſt, die großen, feurigen, tiefliegenden Augen, die ausdrucksvolle, etwas gebogene Naſe, der edelgeformte Mund, die harmoniſchen Züge und der majeſtätiſche Gang, ſo ſtand er vor ihnen, ein Meiſterwerk der Natur. Als der Jüngling am weimariſchen Hof erſchien, huldigten Männer und Frauen in gleicher Weiſe ſeiner ſieghaften Schönheit. „Heut war eine Stunde", ſchrieb Wieland in jenen Tagen an einen Freund, „wo ich ihn in ſeiner ganzen Herrlichkeit ſah: außer mir kniet' ich neben ihm, drückte meine Seele an ſeine Bruſt und betete Gott an."

Mit ſeinem ſchwarzen Augenpaar,
Zaubernden Augen voll Götterblicken,
Gleich mächtig zu tödten und zu entzücken,
So trat er unter uns herrlich und hehr,
Ein echter Geiſterkönig, daher.
So hat ſich nie in Gottes Welt
Ein Menſchenſohn uns dargeſtellt.

Uns Nachkommen fehlt dieſer Zauber; aber was die ſchöne Hülle umſchloß, den Geiſt und das Herz Goethe's, kennen wir beſſer und vollkommener. Bei der 150. Wiederkehr ſeines Geburtstages beherrſcht uns dasſelbe Gefühl wie ſeine Zeitgenoſſen: wir ſtaunen, daß je ſo ein Menſch war.

Schon durch ſeine Abſtammung, die väterlicherſeits nach Thüringen, mütterlicherſeits nach Würtemberg zurückzuführen iſt, vereinigt Wolfgang Goethe in ſeinem Weſen den gewaltigen Ernſt, den unermüdlichen Fleiß, den ſcharfen Intellect, das eiſerne Pflichtgefühl des deutſchen Nordens

Der junge Goethe. Neue Büſte von Karl Rumpf im Goethe-Muſeum zu Frankfurt a. M.

Nach einer photographiſchen Aufnahme von [illegible] in Frankfurt a. M.

mit der Freude am Genuß des Lebens, der leichten Beweglichkeit und unerſchöpflichen Phantaſie, der Empfänglichkeit für die Gebilde der Kunſt, die dem Bewohner des deutſchen Südens eignen. Ebenſo reichten durch die Verbindung des kaiſerlichen Rathes Johann Kaspar Goethe, des Handwerkerſohnes, mit Katharina Eliſabeth, der Tochter des Stadtſchultheißen Johann Wolfgang Textor in Frankfurt am Main, die beiden Stände, die den Kern des deutſchen Volkes bilden, einander die Hand. Und welch ein auserleſenes Elternpaar war es, dem am 28. Auguſt 1749 ein Sohn beſchert wurde! Der unvergleichlichen Mutter leuchtendes Bild lebt in jedes gebildeten Deutſchen Herz als ein köſtlicher Beſitz. Dieſer glückſeligſten aller Frauen war der Sohn die Sonne des Lebens. In dem Augenblick, da der zuerſt für todt gehaltene Knabe die Augen aufſchlug, „da erwachte ihr mütterliches Gefühl und lebte ſeitdem in fortwährender Begeiſterung bis zum Tode". „Du ſollſt mich", ſchreibt ſie einmal an eine junge Freundin, „Mutter heißen in Zukunft für alle Tage, es iſt ja doch der einzige Name, der mein Glück umfaßt." Und als es einſam geworden war um die Greiſin, der Gatte und Cornelia längſt todt und der Sohn weit fort war, da verſcheuchte ſie die trüben Gedanken durch die leuchtende Erinnerung an die Jugend Wolfgang's. „Ich denke an meinen Sohn, und alles iſt mir wie Gold", ſo ſprach ſie zur jugendlichen Bettina, die, ihr zu Füßen ſitzend, begeiſtert den Erzählungen lauſchte vom Knaben und Jüngling und alles aufbewahrte in treuem, liebendem Herzen.

Dem Dichter war die Liebe zu dieſer Mutter das heiligſte Gefühl, ſo heilig, daß er davon abſtand, es der Welt preiszugeben. „Wie ich bei ihm war", erzählt uns Bettina, das Kind, „war ich ſo dumm und

Digitized by Google

fragte, ob er die Mutter lieb habe, da nahm er mich in ſeine Arme und drückte mich ans Herz und ſagte: berühre eine Saite, und ſie klingt, und wenn ſie auch in langer Zeit keinen Ton gegeben hätte."

Und wie groß auch die Schattenſeiten im Charakter des Herrn Rath geweſen ſein mögen, es war ein gutes Geſchick, daß Wolfgang dieſen Vater erhielt. Für den frühreifen Knaben, der der Arbeit kaum zu bedürfen glaubte, für den oft haltloſen leidenſchaftlichen Jüngling gab es keinen beſſeren Erzieher als dieſen ernſten und pflichteifrigen, unerſchütterlich ſtrengen und conſequenten Mann. Was Verfehltes an der Erziehung war, hat der Jüngling bald von ſich abgeſtreift, aber ein hohes Gut, das zuletzt das Ziel aller Erziehung iſt, verdankt er ſeinem Vater: „ſtrenger Pflichten tägliche Bewahrung".

Wir ſind gewohnt, mit der Perſon Goethe's harmoniſches Gleichmaß, erhabene Ruhe, olympiſche Würde und kühle Unnahbarkeit zu verbinden, aber wir denken immer an den reifen Mann, den großen Dichter. Der junge Goethe war ein ganz anderer, und der Herr Rath kannte ſeinen Sohn ſehr gut. Dieſer ſelbſt ſchreibt einmal als Sechsundzwanzigjähriger: „Was die menſchliche Natur nur von Widerſprüchen ſammeln kann, hat mir die Fee Hold oder Unhold zum Pathengeſchenk gemacht." Uebermächtige Sinnlichkeit, unbändige Leidenſchaftlichkeit, überquellende, maßloſe Empfindung, nervöſe Reizbarkeit, die ſich in ewigem Wechſel der Stimmung von tiefer Melancholie bis zur jubelnden Freude am Leben offenbarte, bäumten ſich in ihm auf gegen eine unbeugſame Willenskraft, einen klaren und ſcharfen Verſtand. Es war ein ſchwerer gewaltiger Kampf. Der Sieg war errungen, als der Dichter ſeinen Humanus das große Wort verkünden ließ: „Von der Gewalt, die alle Weſen bindet, befreit der Menſch ſich, der ſich überwindet." Schon um dieſes Kampfes willen ſollte die Fabel von dem Glückskind Goethe endlich beſeitigt werden. Was er die Prinzeſſin im »Taſſo« tiefbewegt fragen läßt: „Eleonore, wer iſt denn glücklich?", es kam aus dem eigenen blutenden Herzen des Dichters.

Nur dem Weibe hat die ewig gerechte Natur ein wahres und reines Glück gegönnt, die Mutterliebe; aber im übrigen wird nur der ſtumpfſinnige Materialiſt oder der engherzige Egoiſt ſich glücklich nennen. Je höher der Intellect, je zarter und vielſeitiger das Empfindungsleben geſtaltet iſt, um ſo unglücklicher iſt der Menſch. Und nun vollends der Dichter Goethe, der, „was der ganzen Menſchheit zugetheilt iſt", in ſeinen Buſen aufnahm, und dem eine ernſte und ſtrenge Auffaſſung des Lebens die Gabe des Humors im Keime erſtickt hatte. Er geſteht als Greis, ſeit der Reiſe nach Italien keinen rein glücklichen Tag gehabt zu haben. Es hängt das aufs innigſte mit dem Adel ſeiner Seele und ſeiner ſittlichen Größe zuſammen. Er hatte zwar Schwächen und Fehler wie jeder Menſch. Aber „die Summe des Menſchen zuſammen genommen", um mit ſeinem Urfreund Knebel zu ſprechen, „war unendlich gut". Es iſt ja eigentlich ſelbſtverſtändlich, daß ein großer Dichter auch ein guter Menſch ſein muß; aber ſchon Goethe ſelbſt klagte: „Da man an mein Talent nicht heran kann, verunglimpft man meinen Charakter". Dasſelbe gilt auch für die Gegenwart. Zwar können die Anklagen wegen ſchwerer ſittlicher Defecte dank der treuen Arbeit der Goethe-Forſcher heute nur noch von boshaften oder falſch unterrichteten Leuten ausgeſprochen werden, aber von einem Vorwurf kann man auch oft in den Kreiſen gutherziger Menſchen und der Goethe-Freunde hören: es iſt die Meinung von des Dichters leichtfertiger Auffaſſung der Liebe.

Das Goethe-Haus zu Frankfurt a. M. Nach einer Photographie von C. Hertel in Mainz.

Sie gründet ſich einmal auf die gewiß beklagenswerthe Verſäumniß Goethe's, ſeinem Ehebunde rechtzeitig die kirchliche Weihe geben zu laſſen — doch hat er dieſe Verbindung von Anfang an als eine wahre und richtige Ehe angeſehen — und ferner auf die ſchier endloſe Zahl von Frauengeſtalten, deren Liebe Goethe's Leben und Dichten verſchönt hat. Gar mancher warme Verehrer des Dichters weiß ſich hier nur mit der ſchwächlichen Motivirung, die Goethe ſelbſt zu allererſt ſich verbeten hätte, zu helfen, daß der große Dichter über der Moral der anderen ſtehe. Weil bei Goethe Leben und Dichtung ſo nahe zuſammenfällt, ſchreibt man alle die glücklichen oder unglücklichen Geliebten in ſeinen Dichtungen Goethe dem Menſchen zu, ohne der für die Dichtung nothwendigen Steigerung des Gefühls zu gedenken. Freilich ruft er ſelbſt einmal aus:

Zürnen mag Apoll mit nichten;
Denn auf dieſer Erdenflur
Muß man lieben, um zu dichten,
Wie er ſelbſt es einſt erfuhr.

Aber dieſen Verehrten und Geliebten gibt der Dichter erſt aus dem eigenen Herzen, was ihnen zum Ideal fehlt. Er umkleidet ſie mit dem ganzen Zauber der Dichtung, erhebt das Individuelle zum Typiſchen und ſteigert zugleich das freundſchaftliche Gefühl zur Liebe oder die Liebe zur Leidenſchaft. Er erfindet den Schmerz und die Tragik, um unſer Mitleid und unſere Rührung zu erwecken.

Glühende Leidenſchaft athmet der erſte Theil von »Werther's Leiden«. Alle die Qualen einer unglücklichen Liebe ſind hier mit einem Farbenſchmelz geſchildert, mit jener faſt trunkenen Schwärmerei, die einſt ganz Europa entzückte. Und die Wirklichkeit? Goethe hat nie danach geſtrebt, Lotte Buff ihrem Bräutigam zu entreißen. „Der erſte Augenblick", ſchreibt er damals, „der mir Lotte näher brächte, wäre der letzte unſerer Bekanntſchaft." Er flieht aus Wetzlar, um jede Verſuchung zu vermeiden. Zu dem zweiten Theil von »Werther's Leiden« hat Goethe's Neigung für Maximiliane Brentano den Anlaß gegeben. Werther nimmt ſich das Leben, weil er der Leidenſchaft für die verheirathete Lotte nicht Herr werden kann. Und wie war der Schluß des Dramas in der Wirklichkeit? „Ich will brav ſein, meine Hand darauf", ſchreibt Goethe an die Mutter der Brentano. „Ich verſprach ihr, wenn ihr Herz ſich zu ihrem Manne neigen würde, wollte ich wiederkehren, ich bin wieder da und bleibe bis an mein Ende, wenn ſie Gattin, Hausfrau und Mutter bleibt." Die Liebe ausſtrömenden Sonette Goethe's und der Roman »Die Wahlverwandtſchaften«, der die unbezähmbare Glut einer geradezu fataliſtiſchen Leidenſchaft ſchildert, gehen wie allbekannt auf Minna Herzlieb, die ſchöne Adoptivtochter des Buchhändlers Frommann in Jena, zurück. Nun leſe man den Brief Minchens an eine Freundin, wo ſie von dieſer „Liebe" berichtet: „Goethe wohnte im Schloß zu unſerer großen Freude, ſodaß wir ihn täglich ſehen konnten. Er war heiter und geſellig, daß es einem unbeſchreiblich wohl, und doch auch weh in ſeiner Gegenwart wurde. Ich kann Dir verſichern, liebe, beſte Freundin, daß ich manchen Abend, wenn ich in meine Stube kam und alles ſo ſtill um mich herum war, und ich überdachte, was für goldene Worte ich den Abend wieder aus ſeinem Munde gehört hatte, und dachte,

Brunnen im Hofe des Goethe-Hauſes zu Frankfurt a. M.
Nach einer Photographie von C. F. Fay in Frankfurt a. M.

was der Menſch doch aus ſich machen kann, ich ganz in Thränen zerfloß."

So ſpricht nicht der Sturm der Leidenſchaft, ſo ſpricht nicht eine heiß Geliebte oder Liebende, ſondern die ſchöne Seele eines reinen, unſchuldsvollen Mädchens, das verehrend zu dem hohen Geiſte des Dichters emporſchaut.

Von einer Liebe Goethe's, der zu Frau v. Stein, wiſſen wir, daß ſie ſein ganzes Herz ausfüllte und an Wärme der Leidenſchaft nichts nachgab. Aber auch hier hat er nach langem Ringen entſagt. „Ich bitte die Grazien", ſchreibt er an Frau v. Stein, als dieſer Kampf beendet war, „daß ſie meiner Leidenſchaft die innere Güte geben und erhalten, aus der allein die Schönheit entſpringt.... Dieſe Liebe iſt mir wie der Morgen- und Abendſtern, er geht nach der Sonne unter und vor der Sonne wieder auf.... Wir ſind wol verheirathet, das heißt durch ein Band verbunden, wovon der Zettel aus Liebe und Freude, der Einſchlag aus Kreuz, Kummer und Elend beſteht.... Dein Verhältniß zu mir iſt mir ſo heilig und ſonderbar, daß ich fühle, es kann nicht mit Worten ausgedrückt werden. Menſchen können es nicht ſehen." Ein anderes mal rief er der Scheidenden nach: „Sie kommen mir vor wie Madonna, die gen Himmel fährt, vergebens, daß ein Rückbleibender ſeine Arme nach ihr ausſtreckt, vergebens, daß ſein thränenvoller Blick den ihrigen noch einmal niederwünſcht; ſie iſt nun in den Glanz verſunken, der ſie umgibt, nur voll Sehnſucht nach der Krone, die ihr überm Haupte ſchwebt." Wer aber immer noch glaubt, daß dieſem Bunde unerlaubtes oder gemeines angehaftet hat, der laſſe ſich vom Dichter ſelbſt ſagen, was er dieſer Frau verdankt:

Denn was der Menſch in ſeinen Erdeſchranken
Von hohem Glück mit Götternamen nennt,
Die Harmonie der Treue, die kein Wanken,
Der Freundſchaft, die nicht Zweifelſorge kennt,
Das Licht, das Weiſen nur zu einſamen Gedanken,
Das Dichtern nur in ſchönen Bildern brennt,
Das hab' ich all in meinen beſten Stunden
In Dir entdeckt und es für mich gefunden.

Die höchſte und heiligſte Auffaſſung der Liebe war dem Dichter eigen. Als Kenner des weiblichen Herzens ſteht er unübertroffen da. Keinem Dichter verdanken die Frauen ſo viel wie ihm. Von der »Iphigenie« bis zum zweiten Theil des »Fauſt« zieht ſich die Verherrlichung des Ewig-weiblichen, die faſt anbetende Verehrung der in dem Weibe ruhenden Kraft der Erhebung zum Idealen, der Beglückung und Beſeligung. Das Erlöſende erſchien ihm in der Geſtalt reiner Weiblichkeit.

Gleich als wollte er die Erde nicht verlaſſen, ohne noch einmal in erhabener Sprache ſeiner Auffaſſung von der Liebe und dem Werth des Weibes Ausdruck zu geben, dichtete er zum Preiſe ſeiner letzten Geliebten, der noch unter uns lebenden Ulrike v. Levetzow, die herrliche Strophe, die, wie mit Engelszungen redend, die Liebe gleichſtellt dem Höchſten und Idealſten, das der Menſch beſitzt, der Religion:

In unſers Buſens Reine wogt ein Streben,
Sich einem Höhern, Reinern, Unbekannten

Goethe's Mutter

Nach dem Schattenriß [illegible] im Beſitz der Firma [illegible] in Frankfurt a. M.

Das Goethe'ſche Familienbild von J. C. Seekatz (1762), im Goethe-[illegible] zu Weimar.

Der junge Goethe in ſeinem Arbeitszimmer im Elternhauſe zu Frankfurt a. M.

[illegible]

Frankfurt a. M. im Jahre 1777. Nach einer Radirung von J. J. Koller im Beſitz des Freien Deutſchen Hochſtiftes zu Frankfurt a. M.

Aus Dankbarkeit freiwillig hingegeben.
[illegible] ich des ewig Ungenannten:
[illegible] Gabe!
[illegible] wenn ich von ihr liebe.

Damit haben wir ſchon eins der Geheimniſſe der Goethe'ſchen Poeſie berührt. Sie iſt nicht die Wirklichkeit, das Individuelle, aber auch nicht ein phantaſtiſches Spiel der Einbildung, ſie ſtellt das Typiſche dar, die Wahrheit, oder wie er ſelbſt das in ſeiner ſchönen Sprache ſagt: „Aus Morgenduft gewebt und Sonnenklarheit, der Dichtung Schleier aus der Hand der Wahrheit". Schon der Student Goethe ſtand thurmhoch über den zeitgenöſſiſchen Dichtern. Sie ſuchten und erkannten das Romanhafte, das ſogenannte Poetiſche und Imaginative, und beſtrebten ſich, es als wirklich darzuſtellen. Goethe erkannte ſchon in Leipzig als das wahre Ziel der Kunſt, dem Wirklichen eine poetiſche Geſtalt zu geben, und der Greis konnte zurückblickend alle ſeine Werke Bruchſtücke einer großen Confeſſion nennen. Wenn Goethe, auch hierin wieder ganz allein ſtehend, durch ein Werk, den „Götz", der erſte Dichter Deutſchlands und durch ein zweites Werk, den „Werther", der erſte Dichter Europas wurde, ſo war die Einfachheit und Wahrheit, die Entfernung alles Imaginativen, Phantaſtiſchen, die ſcheinbare Natur, wo doch die höchſte Kunſt waltet, die eigentliche Urſache des beiſpielloſen Erfolgs.

Das gilt von dem Inhalte nicht nur, ſondern auch von der Form der Goethe'ſchen Dichtung. Der muß ein ganz empfindungsloſer Menſch ſein, der nicht einmal in ſeinem Leben begeiſtert worden wäre von der Sprache Schiller's. Die gewaltige Kraft, das erhabene Pathos, die unwiderſtehliche Leidenſchaft der Sprache einer „Jungfrau von Orleans" reißt uns unaufhaltſam mit ſich fort. Berauſcht von dem wunderbaren Wohlklang und der glühenden Begeiſterung, ſtehen wir wie vor einem Wunder. So ſpricht kein Menſch; es ſpricht ein Gott aus dem Dichter. Solche Wirkung wird keine der Goethe'ſchen Dichtungen je erzielen, und ſie wollen es auch nicht. Goethe's Sprache iſt von dieſer Welt. So können die Menſchen in erhabenen Momenten ihres Lebens, in denen der Dichter ſie vorführt, wirklich geſprochen haben. Schiller's Sprache iſt Kunſt, Goethe's Sprache iſt Natur, aber eine Natur, die durch das Medium der Kunſt gegangen iſt. Uns vergeſſen zu laſſen, daß wir ein Product der Phantaſie hören, uns glauben zu machen, daß die Natur zu uns ſpreche, das iſt das höchſte Ziel des Dichters, und Goethe erreicht es meiſt, der Lyriker Goethe immer. Niemand fühlte das tiefer als der große Schiller. Als ihm ſein Freund das Mignonlied: „So laßt mich ſcheinen, bis ich werde" zuſandte, rief er, der Ueberbeſcheidene, tiefgerührt aus: „Goethe gegenüber bin ich doch ein Nichts!"

Mit dieſer großen Neuerung hängt eine andere, nicht weniger bedeutende zuſammen. Daß die Kunſt ſich ſelbſt Zweck ſein ſoll, dieſe Lehre iſt uns in Fleiſch und Blut übergegangen. Aber die Dichtung des 18. Jahrhunderts ſtand noch ganz unter dem Banne der Tendenz, und ſelbſt Leſſing forderte nach der Lectüre des „Werther" einen kräftigen Schluß, der vor der Sünde des Selbſtmordes warnen ſollte. Dem 24jährigen Goethe war es vorbehalten, die Kunſt aus der unwürdigen dienenden Stellung zu befreien und zur Herrſchaft zu erheben. Keineswegs fehlt es den Goethe'ſchen Werken an einer Idee. Aber die Geſtalten ſind nicht um der Idee willen da, wie in Schiller's großen Balladen; ſie haben Leben und Blut für ſich. Die Idee iſt implicite in dem Gedicht vorhanden, es kann ohne die Idee beſtehen, wie eine reife Frucht fällt ſie dem Leſer in den Schoß. Unaufdringlich und abſichtslos veredeln uns Goethe's Werke, wie der Anblick der erhabenen Natur oder der Sixtiniſchen Madonna uns zu idealen Höhen emporhebt und ein Gefühl der Frömmigkeit, der anbetenden Verehrung in uns wachruft.

Und weil Goethe wie die Natur ſchuf, mußte er verſchmähen, was alle anderen Dichter aller Zeiten gethan haben, eine Reihe von Dichtungen derſelben Gattung zu ſchreiben. Jedes ſeiner Werke beruht auf einem Erlebniß und iſt mit dieſem für ihn abgethan. Derſelbe Dichter, dem wir die Verherrlichung deutſcher Kampfesluſt und jenes tapferen Haudegens verdanken, der ſich ſein Recht ſelbſt mit dem Schwerte ſucht, weiß faſt noch in demſelben Jahre für den ſentimentalen, haltloſen Jüngling, den unglückliche Liebe in den Tod treibt, ganz Europas Mitleid zu erwecken. In derſelben Zeit, in der „Taſſo", das Hohelied der platoniſchen Liebe, des Seelenadels, der Reſignation und Entſagung, beendet wurde, entſtanden die Lebensfreude und Lebensglück, Genuß der Liebe und Freiheit athmenden „Römiſchen Elegien". Goethe's Werke vom „Götz" bis zum zweiten Theil des „Fauſt" ſind jedes im Inhalt und im Stil eine Welt für ſich, wie die rieſigen Höhen einer Gebirgskette jede ein Gipfel ihrer Gattung und durch unermeßliche Tiefen voneinander getrennt.

Von den dramatiſchen Werken, die der Jüngling vorfand, konnten als Muſter nur die Dramen Klopſtock's und ſeiner Nachfolger in Frage kommen, und er entſchloß ſich bald, ebenſo wie ſie ein nationales Drama zu ſchreiben. Als am 10. October 1766 zur Einweihung des leipziger Neuen Komödienhauſes, des jetzigen Alten Theaters, Elias Schlegel's Drama „Hermann" aufgeführt wurde, da erkannte der 17jährige Student, was kein Weiſer vor ihm geſehen hatte, die Urſache der kümmerlichen Wirkung dieſer deutſchnationalen Dramen. Sollen wir mit dem Helden eines Dramas fühlen, uns an ſeine Stelle ſetzen können, ſo muß eine ſeeliſche Verbindung zwiſchen ihm und uns vorhanden ſein. Aber die Geſtalten unſerer Urgeſchichte und die der germaniſchen Mythologie ſind für uns todt und unverſtändlich. Nicht einmal Richard Wagner hat in unſeren Zeiten dieſe blutleeren Schemen zu lebenskräftigen dramatiſchen Geſtalten umſchaffen können, geſchweige denn die Klopſtockianer. Der junge Goethe griff einen Helden heraus, an den die Erinnerung im Volke noch lebte, eine Zeit, die in vielem der Gegenwart glich und den Hörern faſt ebenſo verſtändlich war wie ihre eigene.

Faſt zu derſelben Zeit wurde der Plan zum „Fauſt" gefaßt. Durch den Drang nach übermenſchlichem Wiſſen wird der Fauſt der Sage zu ewiger Verdammniß, der Fauſt Leſſing's zum Siege und Triumph geführt. Der junge Goethe fühlte den Pulsſchlag ſeiner Zeit und führte ein neues hohes Problem in ſein Drama ein. Unbefriedigt und angeekelt von allem Wiſſen, ſetzt Goethe's Fauſt an ſeine Stelle das Gefühl und die Empfindung und an die Stelle der todten Buchgelehrſamkeit die That. Nicht das Streben nach Wiſſen, ſondern die Verachtung alles

Das Goethe-Haus zu Frankfurt a. M. von der Hofſeite.

Nach dem Aquarell des Senators Uſener im Beſitz des Hrn. Fr. Ph. Schmidt.

Goethe als Knabe (Puppentheater).

Aus „Goethe's Leben in Bildern" von Woldemar Friedrich (München F. A. Ackermann).

Digitized by Google

Der Königsleutnant. Nach einer Zeichnung von Hermann Junker.

Goethe im Hause der Lili Schönemann zu Frankfurt a. M. Nach einer Zeichnung von Hermann Junker

(„Bilder aus Goethes Leben." Originale im Besitz des Freien Deutschen Hochstiftes zu Frankfurt a. M.)

Willens, der Drang nach Lebensbethätigung, nach übermenſchlichem Erfaſſen aller Leiden und Freuden der Menſchheit, der unſtillbare Wunſch, zu wirken und zu ſchaffen wie die Natur, das treibt dieſen Fauſt in die Arme des Teufels. Weder das Wiſſen noch der Beſitz, nur die That iſt das Glück des Menſchen.

Cornelia Goethe.

Nach der Bleiſtiftzeichnung Goethe's im Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar.

Lili Schönemann.

Aus Robert Keil's „Goethe-Tagebuch" (Stuttgart, Deutſche Verlagsanſtalt).

Goethe im Alter von ſechzehn Jahren.

Aus „Goethe's Leipziger Studentenjahren" von Dr. Julius Vogel (Leipzig, Verlag von Karl Meyer's Graphiſchem Inſtitut).

Ein anderes, nicht weniger bedeutendes Problem, die große Frage von der Freiheit oder Unfreiheit des Willens, ſuchte der unerſchöpfliche Dichter nicht viel ſpäter dramatiſch zu verkörpern. Daß in Augenblicken, da wir vor einer großen Entſcheidung ſtehen, eine außer uns ſtehende unerklärliche Macht unſeren Willen und Entſchluß beſtimmt, das war dem Jüngling in ſeiner Liebe zu Lili und bei ſeiner Trennung von Frankfurt klar geworden. In Egmont's hartnäckigem Verbleiben in Brüſſel, wodurch ſein Tod herbeigeführt wird, fand der Dichter dieſe unheimliche Macht des Dämoniſchen wieder. Und wie er den Zauber, den er ſelbſt auf alle Menſchen ausübte, ſich nur durch eine dämoniſche Kraft erklären konnte, ſo ſchuf er in Egmont eine Geſtalt, die eine unglaubliche Gewalt über alle Menſchen, eine ungeheure Anziehungskraft beſitzt und grade durch dieſe Kraft zu Grunde geht.

Eine Welt trennt dieſe Dramen von Goethe's »Iphigenie« und »Taſſo«. Mit ihnen beginnt das Thema, das darzuſtellen Goethe ſich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, die veredelnde, beſeligende Macht des Weibes und die Hoheit der reinen Menſchlichkeit, der Humanität. Zur Zeit, da er die »Iphigenie« ſchrieb, ſah Goethe dieſes Ideal verkörpert im Griechenthum, zur Zeit des »Taſſo« in der Renaiſſance Italiens. Und wenn er auch in beiden von der Wirklichkeit abwich, der Dichter hat das Recht, die Ideale, die in ſeiner Bruſt liegen, ſeinen Geſtalten zu verleihen, welchem Volk und welcher Zeit ſie auch angehören. Dieſes Ideal war der Adel der Seele, der über alles Gemeine ſich erhebt, die vergebende Huld und die milde Auffaſſung menſchlichen Irrens und menſchlicher Verirrungen, das Verlangen, ein wahrer und [illegible] Menſch zu ſein. [illegible] wird durch die [illegible], Reinheit und Liebe der [illegible] geheilt. [illegible] ſucht [illegible] ſeinen hohen Sinn [illegible] und nachſichtige Freundſchaft vergeblich zu erhalten; er geht an dem Mis[illegible] [illegible] von Genie und Leben, an der Verwandtſchaft von Genie und Wahnſinn zu Grunde. Was der Dichter an ſich ſelbſt erlebt oder grauſend geahnt und empfunden hat, das führt er unter der Maske dieſes Helden erſchüttert und erſchütternd vor unſere Augen.

Nicht nur in dem, was er darſtellt, ſondern auch in der Auffaſſung des Tragiſchen überhaupt wandelt Goethe ſeine eigenen Wege. Nicht das Schickſal, nicht der böſe Intriguant ſtürzen ſeine Helden. Zwei Welt- und Lebensanſchauungen, die beide ihre Berechtigung haben, ſtellt der Tragiker ſo gegenüber, daß nur die eine beſtehen kann. In dieſer Berechtigung liegt das Ungerechte bei dem Untergang des Helden, was Goethe als weſentliches Merkmal des Tragiſchen anſah. Clavigo und Carlos, Egmont und Alba, Taſſo und Antonio ſind leuchtende Beiſpiele dieſer Auffaſſung. Im Vergleich mit Shakeſpeare und Schiller hat Goethe ſich einmal große Begabung für das Tragiſche abgeſprochen. Aber ſein »Fauſt« zeugt wider ihn, und die Gretchentragödie iſt der Gipfel aller tragiſchen Kunſt. Fragt den deutſchen Jüngling, was ihm Glück und Wonne, fragt den reifen Mann, was ihm Bibel und Buch der Weisheit, fragt den Ausländer, worum er uns beneidet. Ueberall wird die Antwort dieſelbe ſein: „Wir haben nichts, womit wir ihn vergleichen." Der »Fauſt«, der ſich durch das ganze Leben Goethe's hindurchzieht, iſt zugleich ein Abbild der Entwicklung des dramatiſchen Dichters. Im erſten Theil ſtellt er die Natur dar; im zweiten ſind ihm die vollendete Form und der Gedankeninhalt das Weſen der Dichtung.

„Während wir anderen", ſchreibt Schiller zur Zeit der Entſtehung des Goethe'ſchen Epos »Hermann und Dorothea« an Heinrich Meyer, „mühſelig ſammeln und prüfen müſſen, um etwas leidliches mühſam hervorzubringen, darf er nur leiſe an dem Baum ſchütteln, um ſich die ſchönſten Früchte, reif und ſchwer, zufallen zu laſſen." Die Thätigkeit des Epikers und Lyrikers Goethe war wie eine Naturgewalt. „Ich hatte vorher", ſo berichtet er ſelbſt im hohen Alter von ſeinen Gedichten, „durch aus keine Eindrücke und keine Ahnung, ſondern ſie kamen plötzlich über mich und wollten augenblicklich gemacht ſein, ſodaß ich ſie auf der Stelle inſtinctmäßig und traumartig niederzuſchreiben mich getrieben fühlte." Aber noch viel ſtaunenswerther iſt es, daß Goethe unabſichtlich und unbewußt die höchſten Kunſtgeſetze befolgte. Als Schiller nach der Lectüre von »Hermann und Dorothea« und »Wilhelm Meiſter« in der äſthetiſchen Würdigung die hohen Kunſtgeſetze, die der Dichter befolgt und für alle Zeiten gegeben hatte, begeiſtert nachwies, dankte Goethe ihm dafür, daß er ihm ſeine Träume ausgelegt habe. Und der neidlos ſtaunende Freund, der es ſich gar nicht erklären konnte, daß dem Dichter ſein eigener Reichthum verborgen war, fand endlich ein [illegible] im Homer. „Wie rührt es mich", ſchreibt er an Goethe, „[illegible] [illegible], was [illegible]

Goethe in Heidelberg (Schickſalsentſcheidung). Nach einer Zeichnung von Hermann Junker.

(„Bilder aus Goethe's Leben." Original im Beſitz des Freien Deutſchen Hochſtiftes in Frankfurt a. M.)

der weiten Ferne eines begünſtigten Alterthums ſuchen und kaum finden, mir in Ihnen ſo nahe iſt.“ Leſſing hatte in ſeinem „Laokoon“ überzeugend nachgewieſen, daß Poeſie und Malerei durch eine ungeheuere Kluft getrennt ſind. Was für den Maler das Weſentliche iſt, die körperliche Geſtalt, das darf der Dichter nur aus der Darſtellung des Seeliſchen errathen laſſen, und die ſeeliſchen Empfindungen, des Dichters eigentliches Reich, kann der Maler nur durch die äußere Geſtalt wiedergeben. Aber Goethe hat, wie Homer im Alterthum, dieſe Kluft überbrückt; er redet nicht, ſondern malt, und er malt nicht nur, ſondern ſchafft lebendige Geſtalten von Fleiſch und Blut. Wir ſehen und hören ſie. Nur wenig erfahren wir von dem Aeußeren Hermann's und Dorothea's, und doch ſtehen ſie vor uns nicht wie Gebilde der Dichtung, ſondern wie Menſchen, mit denen wir reden und leben möchten. „Wie die Gottheit hinter dem Weltgebäude“, ſagt Schiller von dem Epiker Goethe, „ſo ſteht er hinter ſeinem Werk.“ Daß wir den Dichter ganz vergeſſen, der doch dieſen Geſtalten erſt Leben gegeben hat, das iſt ſein größter Triumph.

Dieſelben Vorzüge preiſt Schiller an dem großen epiſchen Proſawerk „Wilhelm Meiſter's Lehrjahre“, mit dem Goethe den erſten Kunſtroman von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung dieſer Gattung geſchaffen hat. „Es gehört“, ſchreibt Schiller an den Freund, „zu dem ſchönſten Glück meines Daſeins, daß ich die Vollendung dieſes Products erlebe. — Ruhig und tief, klar und doch unbegreiflich wie die Natur, ſo wirkt es und ſo ſteht es da.“ Worin hier Goethe wieder unübertroffen iſt, das iſt die Schilderung der weiblichen Charaktere. Der Gipfel ſeiner Darſtellung iſt die rührende und tiefergreifende Geſtalt Mignon's, die „uns deshalb zu der reinſten Wehmuth und zu einer wahrhaft menſchlichen Trauer bewegt, weil ſich nichts als die Menſchheit in ihr darſtellt“. Nur Ottilie in den „Wahlverwandtſchaften“ kann ihr in der Tragik ihres Geſchicks und der zauberhaften Wirkung auf den Leſer gleichgeſtellt werden.

Der Dramatiker Goethe iſt groß, größer der Epiker, aber der größte, der König aller Dichter iſt der Lyriker Goethe. Der größte Staatsmann unſeres Jahrhunderts erklärte, mit Goethe's Gedichten gern jahrelang allein auf einer einſamen Inſel leben zu wollen, und ein großer Lyriker reichte dem beneideten Dichter entzückt die Palme mit den Worten: „Die Goethe'ſchen Lieder haben einen Zauber, der unbeſchreibbar iſt. Die harmoniſchen Verſe umſchlingen dein Herz wie eine zärtliche Geliebte; das Wort umarmt dich, während der Gedanke dich küßt.“ Mit den einfachſten Mitteln ohne Prunk und Pracht, ohne jeden ſentimentalen oder gar pikanten Beigeſchmack, in einer natürlichen ſchlichten Sprache, die ſich kaum über die unſerige zu erheben ſcheint, weiß der Dichter dieſe zauberhafte Wirkung zu erzielen. Das iſt das eigentliche Wunder. Wir fühlen es, aber wir können es nicht erklären. Und auch ich kann nur Andeutungen verſuchen. Ganz im Gegenſatz zu Schiller ging Goethe immer vom Individuellen, vom Perſönlichen, von ſich ſelbſt aus. „Ich habe nur gedichtet, wenn ich liebte“, ſagte der Greis zu Eckermann. Doch dichtete er nicht während der Leidenſchaft, ſondern wenn die Leidenſchaft einer objectiven Betrachtung des Leides gewichen war. Dann nahm der Dichter ſeinen Geſtalten das Perſönliche, das Lokale und Individuelle und erhob es zu den reinen Höhen des Idealen und Typiſchen, des allgemein Menſchlichen. Darum findet, wer je geliebt hat, in der Goethe'ſchen Lyrik ſich ſelber. Darum greift jedes Lied in den Kern unſerer Seele und unſeres Herzens. Darum müſſen wir mit ihm jauchzen und mit ihm weinen, denn unſer eigenes höchſtes Glück und unſer eigener tiefſter Schmerz, Gefühle, die in unſeren Herzen wunderbar ſchliefen, und die der Dichter erweckt hat, finden wir in ihm wieder. Darum auch jene wunderbare Klarheit und erhabene Ruhe, jener beſeligende Friede, den die Goethe'ſchen Gedichte und Geſtalten athmen, „befreit vom Zufall, einig in ſich ſelbſt und klar hinwandelnd wie des Himmels Sterne“. Wenn wir verſtummen in unſerer Qual, wenn wir vergebens ringen nach einem Ausdruck unſeres Leides, Goethe hat ihn für uns gefunden, und durch das Bewußtſein, daß auch ein anderer, größerer ſo gelitten hat wie wir, und mit ſeinem erhabenen Wort ziehen Ruhe und Friede in unſer gequältes Herz.

Goethe und Friederike v. Seſenheim.

Aus „Goethe's Leben in Bildern“ von Woldemar Friedrich (München, F. A. Ackermann).

Nur das Volkslied darf ſich Goethe's Lyrik an die Seite ſtellen, oder vielmehr Goethe's Lyrik iſt die des Volksliedes. Selbſt der Entdecker der Volkspoeſie, Goethe's Lehrer Herder, ließ ſich täuſchen und nahm ahnungslos das Lied vom Heidenröslein, das der ſtraßburger Student gedichtet hatte, in ſeine Sammlung der Volkslieder auf. Die Wahrheit der Empfindung, das Concrete, die lebendige Gegenwart der Bilder, die Unmittelbarkeit der Natur und der innige Zuſammenhang von Empfindung und Ausdruck, dieſe Merkmale der Volkspoeſie ſind auch die der Lyrik Goethe's. Untrennbar verwachſen mit dem Volkslied iſt die Melodie. Ebenſo rief Goethe den Freunden ſeiner Gedichte zu: „Nur nicht leſen, immer ſingen, Und ein jedes Blatt iſt dein“, und die größten Tonkünſtler haben ihren Stolz darein geſetzt, das den Gedichten innewohnende muſikaliſche Element zum Ausdruck zu bringen. Abſichtslos und ſcheinbar kunſtlos ſtellen beide, die Volkspoeſie und die Lyrik Goethe's, die Exiſtenz dar, nicht den Effect, das Schöne, das Angenehme, die Empfindung, nicht ſchön, angenehm oder empfindſam. Sie ahmen nicht eine Sprache nach, ſondern ſie ſind ſelbſt der ſchöpferiſche Genius der Sprache. Nicht logiſch folgernd wie der Verſtand, ſondern ſprungweiſe wie das Gefühl ſchaffen ſie. Sie deuten die Empfindung mehr an, als daß ſie dieſe ausſprechen. Sie verlangen die Mitwirkung der Phantaſie, die Mitdichtung ihrer Hörer. Daher kommt es, daß Goethe'ſche Lieder ſo verſchieden auf uns wirken je nach unſerer Lage und Stimmung. Was uns früher weniger angeſprochen oder gar werthlos erſchien, erhält plötzlich, als käme eine Erleuchtung über uns, Sinn und Bedeutung. Nun ſchämen wir uns vor dem großen Dichter, ihn ſo ſehr misverſtanden zu haben. Aber er ſelbſt würde lächelnd ſich über uns freuen. Denn das iſt unſterbliche Poeſie, die dem Hörer bei jedem neuen Genuſſe neu erſcheint. „Sie iſt ewige Jugend.“

„Die Vortheile, deren ich mich in meinem letzten Gedicht bedient habe“, ſchreibt einmal Goethe von ›Hermann und Dorothea‹, „habe ich alle von der bildenden Kunſt gelernt.“ Auch darin ſteht Goethe einzig da unter allen Dichtern, daß ihm die bildende Kunſt ebenſo vertraut war wie die dichtende. In ihrem Studium, das der Maler angeregt, Oeſer in Leipzig begründet hatte, fand der Dichter, um mit ihm ſelbſt zu reden, „die größte Zufriedenheit ſeines Lebens“. Ja erſt in Italien wurde ihm klar, daß er zum Dichter, nicht zum Maler geboren ſei. Aber was der Maler hier verlor, gewann der Kunſtfreund und Kunſtkenner. Als eine Wiedergeburt hat er ſeine Entwicklung in Italien bezeichnet. Gemeint iſt darin die wahre und richtige Auffaſſung der Antike. Als der Apoll von Belvedere, die Juno Ludoviſi, der farneſiſche Herkules vor den Augen des entzückten Beſchauers leibhaftig ſtanden, da ſagte er ſich los von dem Banne, unter dem er bisher geſtanden hatte. Die Statuen reden zu ihm, und die erhabene Ruhe, der ewige Friede, die ſtille Einfalt und edle Größe, die aus dieſen Götterſeelen ſprechen, finden ein Echo in ſeinem Herzen. Nun verbrennt er, was er bisher angebetet, nun thut er von ſich ab die kleinen Geiſter, die Eklektiker Guido Reni, Guercino, Domenichino, mit ihrer zierlichen Anmuth und formalen Schönheit ohne Seele. Nun geht der prophetiſche Spruch des Jünglings erſt wahrhaft in Erfüllung: „Wenn jedoch ich mündig bin: Es ſinds die Griechen!“ Was er hier gewonnen hat, bleibt unzerſtörbarer Beſitz in ſeiner Seele. Wo auch immer dieſe Saite angeſchlagen wird, ſie tönt begeiſtert und ſchönheitstrunken von dem Höchſten, was die Menſchheit geſchaffen, von der griechiſchen Kunſt. Dem antik-heidniſchen Menſchen fühlte ſich Goethe wahlverwandt. Nirgend hat er ſo begeiſtert, man möchte faſt ſagen leidenſchaftlich entzückt geſchrieben wie dort, wo er anhebt, den „deutſchen Griechen“ Winckelmann zu preiſen: „Wenn die geſunde Natur des Menſchen als ein Ganzes wirkt, wenn er ſich in der Welt als in einem großen, ſchönen, würdigen und werthen Ganzen fühlt, wenn das harmoniſche Behagen ihm ein reines, freies Entzücken gewährt: dann würde das Weltall, wenn es ſich ſelbſt empfinden könnte, als an ſein Ziel gelangt, aufjauchzen und den Gipfel des eigenen Werdens und Weſens bewundern. . . . So war denn Winckelmann auf der höchſten Stufe des Glückes der Welt verſchwunden. . . . Er hat als Mann gelebt und iſt als ein vollſtändiger Mann von hinnen gegangen. Nun genießt er im Andenken der Nachwelt den Vortheil, als ein ewig tüchtiger und kräftiger zu erſcheinen; denn in der Geſtalt, wie der Menſch die Erde verläßt, wandelt er unter den Schatten, und ſo bleibt uns Achill als ein ewig ſtrebender Jüngling gegenwärtig. Daß Winckelmann früh hinwegſchied, kommt auch uns zugute. Von ſeinem Grabe her ſtärkt uns der Anhauch ſeiner Kraft und erregt in uns den lebhaften Drang, das, was er begonnen, mit Eifer und Liebe fort und immer fortzuſetzen!“

Die Entwicklung zu dieſer Kunſtanſchauung ſtellt Goethe in ſeiner „Italieniſchen Reiſe“ dar. Die abfällige Beurtheilung, die er bei manchem Italienfahrer gefunden hat, ſah Goethe voraus. „Einen Verfaſſer müßte ſchaudern“, ſchreibt er einmal, „wenn er bedächte, wie viele Leſer nichts zum Buch hinzubringen, weder Kenntniß noch Empfänglichkeit.“ Am beſten hat der Kunſtfreund Boiſſerée das Werk charakteriſirt: „Es iſt wie ein Feldzug um die Eroberung aller Herrlichkeiten des ſchönen Landes, ein wahres Sturmlaufen auf das Echte und Rechte in den Dingen.“ Nicht eine Anleitung zum Genuſſe Italiens ſollte das Werk ſein, ſondern eine Fortſetzung ſeiner großen Selbſtbiographie ›Dichtung und Wahrheit‹. Das

Digitized by Google

Goethe auf dem Eiſe in Frankfurt a. M. Originalzeichnung von Ludwig Pietſch

beweiſt der urſprüngliche Titel »Aus meinem Leben«. Entſtanden war es aus Goethe's Tagebuch in Italien. Aehnlich ſteht es mit der »Campagne in Frankreich« und der »Schweizerreiſe«. Denn was wir als die Eigenheit der Goethe'ſchen Poeſie erkannt haben, das gilt auch für ſeine Proſa. Er ſtellt immer nur ſich ſelbſt dar. Aber nicht etwa um damit zu prahlen oder zu prunken, ſondern nur inſofern er ſelbſt und ſein Leben für die anderen von Bedeutung war. Ein Symbol für Tauſende, für alle Menſchen will er ſein. So iſt er, der anſcheinend nur ſich ſelbſt bildet, nur für ſich ſelbſt ſchrieb, der Lehrer und Führer ſeines Volkes geworden. Für alle unſere Zweifel hat er ein Wort der Weisheit, für alle unſere Leiden ein Wort des Troſtes, und wenn wir verzweifeln wollen in großem Unglück oder rathlos nach einem Führer ſuchen in den Irrungen des Lebens, dann ſpricht das Wort des Dichters ganz leiſe in unſerer Bruſt und zeigt uns den Weg zur Wahrheit und zum Frieden.

Vom Dichter Goethe haben wir bisher geſprochen, aber das Wort Max Klinger's, das uns zum Leitſtern diente, hat gerade auch deshalb ſeine Geltung, weil Goethe nicht nur ein großer Dichter war. Der Miniſter führte in vieljähriger, raſtloſer und einſichtvoller Arbeit ein Herzogthum aus verworrenen Verhältniſſen zu Wohlſtand und Glück. Der Naturforſcher begründete die moderne Wiſſenſchaft der Botanik, wies durch eine große Entdeckung die Einheit aller organiſchen Weſen nach und ſchuf in ſeiner Farbenlehre ein Werk, das, lange Zeit in den Ergebniſſen angezweifelt, nun doch die Anerkennung bedeutender Naturforſcher gewinnt. Helmholtz ſagt: „Das wird immer als ein Verdienſt Goethe's geprieſen werden müſſen, daß es ihm gelungen iſt, bedeutende Gedanken von ungemeiner Fruchtbarkeit in die Wiſſenſchaft hineinzuwerfen." Und Goethe, der Gelehrte, beherrſchte alles, was die Cultur aller Völker großes oder ſchönes geſchaffen hat. Die Nachkommen ſtaunen, daß je ſo ein Menſch war.

So ſtand der greiſe Goethe, der Weiſe von Weimar, eine überwältigend erhabene, Ehrfurcht gebietende Geſtalt da, gleich dem greiſen Bismarck in Friedrichsruh, getragen von der Liebe und Verehrung der Beſten ſeiner Zeit, der Genius ſeines Volkes. Aber in ſeiner beſcheidenen Größe ordnete er ſein Lebenswerk und ſeinen Lebensberuf der völkerbeglückenden That unter und verkündete kurz vor ſeinem Tod als Teſtament für ſein Volk der „Weisheit letzten Schluß":

„Nur der verdient ſich Freiheit wie das Leben,
Der täglich ſie erobern muß."

Mit Freuden hätte er ſich vor der That Bismarck's gebeugt. Wer ihm Mangel an Patriotismus vorwirft, hat ihn arg verkannt. Was uns geziemt, ziemt nicht immer dem großen Dichter. Sein Reich iſt das des Friedens und der Cultur. Sein Herz gehört der ganzen Menſchheit, nicht einem Volk. „Seid umſchlungen Millionen, dieſen Kuß der ganzen Welt!" Die beiden großen Männer des Jahrhunderts, Bismarck und Goethe, reichen einander die Hand zum Bunde. Beide vereint verkörpern das, was uns theuer iſt: Deutſchlands Ehre und Deutſchlands Dichtung.

In Straßburg und Leipzig rüſtet man ſich, Goethe ein Denkmal zu errichten. Daß dies in würdiger Weiſe geſchehe, dazu möchten auch dieſe Zeilen beitragen. Straßburg und Leipzig ehren ſich ſelbſt dadurch. Aber was braucht's ihm Denkmal von Erz und Stein? „Er wird des Steines Denkmal ſein." Ein Denkmal in uns ſelbſt wollen wir ihm errichten. „Vom Himmel iſt er gekommen, auf Erden hat er gewohnt, unſer Herz iſt ſein Grab."

* * *

Was Goethe der Gegenwart bedeutet, das zu erörtern würde zu weit führen, aber wol wird es der „Illuſtr. Ztg." zukommen, einige Worte zu ſagen über die Darſtellungen der äußeren Erſcheinung Goethe's und die [illegible] des Goethe-Studiums.

Das im Jahre 1859 gegründete Freie Deutſche Hochſtift in Frankfurt a. M. hat ſich dadurch ein hohes und bleibendes Verdienſt erworben, daß es das Geburtshaus Goethe's, das ſeit Jahren im Privatbeſitz war, ankaufte und es im Aeußeren und Inneren ſo wiederherzuſtellen unternahm, wie es zu des Dichters Jugendzeiten geweſen war. Daß dieſe ſchöne Aufgabe,

Käthchen Schönkopf. Nach einem Miniaturbildniß.

Aus „Goethe's Leipziger Studentenjahre" von Dr. Julius Vogel. (Leipzig, Verlag von Karl [illegible] Buchhandlung [illegible])

ſoweit es möglich war, gelöſt worden iſt, verdanken wir der unermüdlichen Arbeit des Vorſtandes des Hochſtiftes, in dem unter anderen der als Goethe-Forſcher wohlbekannte und verdiente Vorſitzende des akademiſchen Geſammtausſchuſſes Prof. Veit Valentin berathend und leitend wirkt. Dem Vorſtand zur Seite ſteht der Generalſecretär des Hochſtiftes Dr. Heuer. In neuſter Zeit hat die hochherzige Unterſtützung der Stadt Frankfurt es dem Hochſtift möglich gemacht, neben dem altehrwürdigen Goethe-Haus einen ſtattlichen Neubau zu errichten, der eine große Goethe-Bibliothek enthält und ein Goethe-Muſeum, das für die Jugendzeit des Dichters daſſelbe ſein will, was das Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar für das Mannes- und Greiſenalter Goethe's iſt.

Das Goethe-Haus zu Weimar war ſeit dem Tode der Schwiegertochter Goethe's (1872) unzugänglich. Nachdem es durch das Teſtament des letzten Trägers des großen Namens, des am 20. Januar 1885 in Leipzig geſtorbenen Wolfgang v. Goethe, in den Beſitz des weimariſchen Staates gelangt war, faßte der Großherzog Karl Alexander den Plan, „den ganzen Nachlaß des Dichters in ein Goethe-Nationalmuſeum zu verwandeln, d. h. in eine öffentliche Anſtalt mit dem Zwecke, das Goethe-Haus nebſt ſeinem Inhalt von perſönlichen Andenken in pietätvoller Weiſe zu erhalten, die Sammlungen zu bewahren und der Goethe-Forſchung wie der Verehrung für den Dichter eine fördernde Stätte darzubieten". Vor allem ſollte das Innere des Hauſes ſo wiederhergeſtellt werden, wie es zur Zeit des Dichters geweſen war. Für das Arbeits- und Schlafzimmer war dies leicht. Daß es aber in der Hauptſache auch für die vorderen größeren Räume, insbeſondere das gelbe Zimmer, in dem Goethe zu ſpeiſen pflegte, das nach dem Abguß der Juno Ludoviſi genannte Geſellſchaftszimmer und das Urbinozimmer, dank der unermüdlichen Sorgfalt des hochverdienten Directors des Goethe-Muſeums, Geh. Hofrath Karl Ruland, erreicht worden iſt, das hat das hohe Geſchwiſterpaar, der Großherzog Karl Alexander und die Kaiſerin Auguſta, aus treubewahrter Erinnerung bezeugt. Welche herrlichen und werthvollen Schätze an Originalhandzeichnungen aller Schulen, an Zeichnungen von Goethe's Hand, an Oelgemälden und Porträts, Medaillons und Porträtmedaillen, geſchnittenen Steinen und Bronzen, Abgüſſen antiker Büſten, Majoliken und Emaillen, ganz abgeſehen von den großen naturwiſſenſchaftlichen Sammlungen, hier vereinigt ſind, das wird den Beſucher mit Bewunderung für den Kunſtſinn und den Eifer des Dichters erfüllen. Alle die unten erwähnten Bilder, bei denen eine Angabe über den jetzigen Standort von uns nicht gemacht wird, befinden ſich im Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar.

Den koſtbarſten Schatz, den handſchriftlichen Nachlaß des Dichters, legte der Enkel in die Hände der nunmehr verewigten Großherzogin von Sachſen. Was dieſe hohe Frau verſtändnißvoll, hochherzig und opferwillig für das Goethe-Studium gethan hat, weiß die dankbare Mitwelt. Und den Enkeln werden es laut die Sophien-Ausgabe der Goethe'ſchen Werke, Briefe und Tagebücher ſowie der ſtolze palaſtartige Bau des Goethe- und Schiller-Archivs für alle Zeiten verkünden. Hier waltet der Director des Archivs, Geh. Hofrath Bernhard Suphan, umgeben von einem Stabe von Literarhiſtorikern, ſeiner großen Aufgabe.

Ein beſonderer Zweig der Goethe-Philologie iſt die Goethe-Bildnißkunde, um die ſich Rollett und insbeſondere Zarncke verdient gemacht haben. Es gibt über 120 Zeichnungen, Büſten, Statuen Goethe's, die zu des Dichters Lebzeiten entſtanden ſind. Zu den meiſten von ihnen hat der Dichter ſelbſt geſeſſen. Aber gerade dieſe Fülle der Abbildungen, bei denen die individuelle Auffaſſung des Künſtlers und oft auch beabſichtigte Idealiſirung der Darſtellung der wirklichen Erſcheinung Abbruch thut, hat es bewirkt, daß wir das vermiſſen, was uns eine einzige gute Photographie gegeben hätte. Hohen Werth für die Beantwortung der Frage, wie Goethe ausgeſehen hat, beſitzt die Maske Schadow's, ein über Leben geformter Abguß von Goethe's Antlitz. Unſere Feſtnummer bringt eine Reihe Goethe-Bilder, die wir der Zeit ihrer Entſtehung nach an uns vorüberziehen laſſen wollen.

Das älteſte Bild Goethe's iſt erhalten auf dem Familiengemälde, das der Rath Goethe 1762 von dem darmſtädter Maler J. C. Seekatz hat malen laſſen (S. 2[illegible]). Es ging nach dem Tode der Frau

Goethe bei Käthchen Schönkopf in Leipzig.

Aus „Goethe's Leben in Bildern" von [illegible] (München, F. Bruckmann)

Rath in den Beſitz Bettina's, dann in den Hermann Grimm's über, mit deſſen Erlaubniß ich es zuerſt 1891 in meinem Buche »Goethe's Mutter« veröffentlicht habe. Die Silhouette, die vermuthlich 1765 in Frankfurt a. M. entſtanden iſt und ſich im Beſitz des Freien Deutſchen Hochſtiftes daſelbſt befindet (S. 243), entſtammt dem Buche Dr. Julius Vogel's „Goethe's leipziger Studentenjahre" (1899). Das nächſtfolgende iſt ein Relief (S. 237), das Johann Peter Melchior 1775 „dem Verfaſſer von Werther's Leiden" gewidmet hat. Goethe ſchenkte es 1776 dem Herzog Karl Auguſt; es befindet ſich jetzt im Schlößchen zu Tiefurt bei Weimar. Demſelben Jahre, aber ſchon der weimarer Zeit gehört das Oelgemälde »Goethe mit der Silhouette« von Goethe's Landsmann G. M. Kraus an (S. 262). Es war für die Herzogin Anna Amalia gemalt und kam ſpäter durch Chriſtiane in den Beſitz der Familie Vulpius zu Weimar. In der zweiten Hälfte des Juni 1779 malte Georg Oswald May in Weimar für die Herzogin von Würtemberg jenes Gemälde, das wol als das bekannteſte Bild vom jungen Goethe gelten kann (ſ. die Vorderſeite der Nummer). Es kam 1841 in den Beſitz des Frhr. v. Cotta. Wahrſcheinlich in die erſten achtziger Jahre fällt der Schattenriß: Goethe, auf einen Stuhl geſtützt, in ganzer Figur, das ſich im Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar befindet (S. 249). Die der Zeit nach nächſten Bilder ſind in Italien geſchaffen. J. H. W. Tiſchbein malte ſein berühmtes Gemälde »Goethe in der Campagna« (S. 259) in der Zeit vom 29. September 1786 bis zum Sommer 1788; es iſt nicht in Goethe's Hände gelangt. In den vierziger Jahren kaufte es Frhr. v. Rothſchild in Rom; 1887 kam es durch Schenkung an das Städel'ſche Kunſtinſtitut zu Frankfurt a. M. Ueber das Gemälde von Goethe's Freundin Angelika Kauffmann, das 1787 in Rom entſtand, äußerte ſich Goethe in der »Italieniſchen Reiſe«, 27. Juni 1787: „Angelika malt mich auch, daraus wird aber nichts .... es iſt immer ein hübſcher Burſche, aber keine Spur von mir." Es wurde 1840 durch Ottilie v. Goethe erworben. Die Büſte von Alexander Trippel iſt in Rom von Auguſt 1789 bis November 1790 auf Beſtellung des Fürſten zu Waldeck angefertigt worden; ſie befindet ſich im Schloß zu Arolſen. Der Schattenriß vom Jahre 1797 entſtammt Gerning's »Gedenkbuch« und wurde zuerſt veröffentlicht in dem Ausſtellungskatalog 1895 des Freien Deutſchen Hochſtiftes zu Frankfurt a. M. Die Kreidezeichnung vom Februar und März 1800 iſt eine Arbeit von Goethe's römiſchem Freunde Bury. Das Oelgemälde von Gerhard v. Kügelgen iſt im December 1808 und Januar 1809 entſtanden. Aus dem Nachlaß der Witwe Kügelgen's gelangte es in den Beſitz der Univerſität Dorpat. Ueber das Bild, das der ruſſiſche Hofmaler G. v. Boſſe wahrſcheinlich in der Zeit von 1814 bis 1817 in Dresden malte, hat Ruland in Nr. 2600 der „Illuſtr. Ztg." vom 29. April 1893 ausführlich berichtet. Frau Jeſſie Hillebrand in Florenz hat das Miniaturbild dem Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar geſchenkt. Die ſchon erwähnte Schadow'ſche Maske, im Februar 1816 von dem Bildhauer angefertigt, hat, wie Ruland in Nr. 2495 der „Illuſtr. Ztg." vom 25. April 1891 mit Recht ſagt, den unbeſtrittenen Vorzug, „die verehrungswürdigen Züge für alle Zukunft ſo bewahrt zu haben, wie ſie im Leben wirklich geweſen ſind". Der letzte Beſitzer der Maske, Prof. Dr. Hans Müller in Berlin, hat ſie dem Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar geſchenkt. Neben der Jagemann'ſchen Kreidezeichnung aus der zweiten Hälfte von 1817 ſind der Zeit nach die Kolbe'ſchen Gemälde zu erwähnen. Das erſte, das Goethe als Staatsmann darſtellt (S. 264), iſt in Weimar vom April bis Juni 1822 geſchaffen. Es gibt von ihm mehrere Exemplare, eins befindet ſich im Goethe-Nationalmuſeum daſelbſt. Ein anderes Gemälde Kolbe's, das weniger den Staatsmann als den Dichter darſtellen will (S. 261), iſt 1826 ausgeführt worden. Ein Exemplar von ihm wurde von den Nachkommen Adolf Schöll's geſchenkt und von Ruland 1895 veröffentlicht in den »Schriften der Goethe-Geſellſchaft«. Die Zeichnung von Johann Joſeph Schmeller iſt in Weimar 1825 oder 1829 entſtanden. Die Kreidezeichnung, die Ludwig Sebbers im September 1826 geſchaffen hat, iſt 1883 nach Amerika verkauft worden. Es iſt eine ſehr realiſtiſche Darſtellung des 77jährigen Greiſes und ſteht im großen Gegenſatz zu dem berühmten Gemälde von Joſeph Karl Stieler, das König Ludwig I. von Baiern im Sommer 1828 malen ließ. Das Original befindet ſich in der Neuen Pinakothek zu München. Das Bild im Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar iſt eine Copie von Friedrich Dürk. Das letzte Bild, das wir von Goethe haben, iſt die Zeichnung Schwerdgeburth's für ſeinen Stich vom Winter 1831 bis 1832; ſie iſt veröffentlicht worden in den »Schriften der Goethe-Geſellſchaft, 1897«.

Was die Zeichnungen betrifft, die der Hand Goethe's entſtammen, ſo hat ſich die Porträtzeichnung ſeiner Schweſter Cornelia (S. 243) auf einem Umſchlag, den Goethe mit Juvenilia bezeichnet hatte, gefunden. Daſſelbe gilt von der Zeichnung »Goethe in ſeinem Arbeitszimmer im Elternhauſe« (S. 240), vergl. »Schriften der Goethe-Geſellſchaft, 1895«. »Das Pfarrhaus in Seſenheim« (S. 258) iſt eine Zeichnung in Röthstein; am linken Pfeiler der Eingangsthür ſteht Brion Pfarr., auf der Rückſeite befindet ſich die Adreſſe Goethe's in Straßburg, von Friederikens Hand geſchrieben. Die Zeichnung »Siciliſche Bucht« (S. 258) hat Goethe mit vielen anderen aus Italien an Frau v. Stein geſandt. Beide zuletzt genannten Zeichnungen ſind von Karl Ruland in den »Schriften der Goethe-Geſellſchaft, 1897«

Charlotte Buff.

Aus Robert Keil's „Goethe-Strauß" (Stuttgart, Deutſche Verlagsanſtalt).

Goethe bei Charlotte Keſtner.

Aus „Goethe's Leben in Bildern" von Woldemar Friedrich (München, F. A. Ackermann).

Digitized by Google

Goethe in Weimar. Nach einem Gemälde von Wilhelm Kaulbach.
(Photographieverlag von F. Bruckmann A.-G. in München.)

Goethe, Schattenriß (1782).

veröffentlicht worden. »Das Löberthor in Jena« und »Schiller's Garten in Jena« (S. 257) ſtammen aus Goethe's Handzeichnungen von 1810. Zu der zweiten der genannten Zeichnungen ſchreibt Goethe Ende Juli 1821: „Schiller's Garten angeſehen über dem rechten Ufer der Leutra; der Brückenbogen führte zum Engelgatter. Das Häuschen daran iſt eine Gartenlaube, welche Schiller zur Küche verwandeln ließ; das gerade entgegenſtehende Eckgebäude errichtete Schiller als ſein einſames Arbeitszimmer und hat darin die köſtlichſten Werke zu Stande gebracht ... An dem höherſtehenden Wohnhaus ſind die zwei oberen Fenſter des Giebels merkwürdig. Hier hatte man die ſchönſte Ausſicht das Thal hinabwärts, und Schiller bewohnte dieſe Dachzimmer.“ Die Zeichnung »Rekrutenaushebung« iſt am 5. oder 6. März 1779 in Apolda, wo Goethe Rekruten ausmaß und zugleich an ſeiner »Iphigenie« dichtete, entſtanden. Er ſchreibt an Frau v. Stein am 6. März: „Kein ſonderlich Vergnügen iſt bei der Ausnehmung, da die Krüppels gerne dienten und die ſchönen Leute meiſt Ehehaften (d. h. geſetzlich geltende Gründe für die Befreiung vom Soldatendienſt) haben wollen.“

Von den Bildern Goethe'ſcher Frauengeſtalten iſt beſonders hervorzuheben das Bild der »ſchönen Mailänderin« Maddalena Riggi von Angelika Kauffmann, das Carletta vor zwei Jahren in Rom entdeckt und in der Zeitſchrift »La Vita Italiana«, Januar 1897 veröffentlicht hat; ferner das Bild der Sängerin Corona Schroeter, das von ihr ſelbſt gemalt worden iſt; die vortreffliche Büſte der Gattin Goethe's von einer Künſtlerhand, jetzt im Goethe-Nationalmuſeum in Weimar, und das durch Otto Jahn ſchon vor 50 Jahren bekannt gewordene Bildniß von Käthchen Schönkopf, über das wir aber erſt kürzlich durch Julius Vogel genauer unterrichtet worden ſind. Das Original iſt ein auf Elfenbeinplatte gemaltes Miniaturporträt und befindet ſich im Beſitze der Frau Commerzienrath Schneider in Magdeburg, einer Urenkelin Käthchens.

Den authentiſchen Bildern Goethe's und ſeiner Umgebung ſind in dieſer Feſtnummer noch eine Reihe Scenen aus Goethe's Leben von Malern der nachgoethiſchen Zeit, Hermann Junker, Woldemar Friedrich und Ludwig Pietſch, beigefügt worden. Die von dem Bildhauer Karl Rumpf in Frankfurt a. M. modellirte und in Marmor ausgeführte Büſte des jungen Goethe wird mit den Büſten der Eltern aus der Hand deſſelben Künſtlers am 28. Auguſt als Stiftung einiger Bürger Frankfurts im Goethe-Muſeum daſelbſt aufgeſtellt werden.

Goethe, Mozart und Beethoven.

Poeſie und Muſik ſtehen ſo vielfach in enger Verbindung miteinander, die eine bedarf ſo oft der anderen, daß es von reizvollem Intereſſe iſt, die wechſelſeitigen künſtleriſchen und perſönlichen Beziehungen der großen Wort- und Tondichter näher zu betrachten. Dabei erſcheint es für uns Deutſche als ein beſonders günſtiger Umſtand, daß unſere claſſiſche Periode der Poeſie mit der muſikaliſchen zuſammenfällt. Leſſing, Schiller und Goethe waren Zeitgenoſſen von Gluck, Haydn, Mozart und Beethoven. Hier aber ſoll nur des Verhältniſſes gedacht werden, in dem unſer größter Wortdichter, Goethe, zu unſeren größten Tondichtern, Mozart und Beethoven, geſtanden hat.

Von einem perſönlichen Verhältniß Goethe's zu Mozart kann nicht die Rede ſein, da beide einander nicht kennen gelernt haben. Nur einmal hat Goethe in ſeiner Jugend den ſiebenjährigen Knaben Mozart in einem Concert geſehen und gehört, das der Vater Mozart im Jahre 1763 mit ſeinen beiden Kindern Wolfgang und Nanny in Frankfurt a. M. gab. Noch in ſeinem achtzigſten Jahre ſagte Goethe darüber zu Eckermann: „Ich erinnere mich des kleinen Mannes mit ſeiner gepuderten Friſur und ſeinem Degen noch ganz deutlich.“

Das Verhältniß zwiſchen beiden war allerdings nur einſeitig, indem Goethe mit ſeinem univerſellen Geiſt alle Gebiete des menſchlichen Könnens und Wirkens umfaßte, während Mozart, ganz in Muſik aufgegangen, nur ein geringes Intereſſe für Literatur übrig hatte.

Namentlich in den „Geſprächen mit Eckermann“ finden ſich hochbedeutſame Auslaſſungen Goethe's über Mozart. So äußerte er einſt: „In allen Werken Mozart's, als eines echten Genius, liegt eine zeugende Kraft, die fortwirkt und ſo bald nicht verzehrt ſein dürfte.“ Und ein anderes mal: „Mozart ſtarb in ſeinem ſechsunddreißigſten Jahre, Raffael in gleichem Alter. Aber ſie hatten ihre Miſſion auf dieſer Welt auf das vollkommenſte erfüllt.“ Ferner: „Eine Erſcheinung wie Mozart bleibt immer wie ein Wunder, das nicht weiter zu erklären iſt.“ Als einmal vom »Don Juan« die Rede war, rief Goethe aus: „Wie darf man ſagen, Mozart habe ſeinen »Don Juan« componirt! Compoſition! — Als ob es ein Kuchen wäre, den man aus Eiern, Mehl und Zucker zuſammenrührt! Eine geiſtige Schöpfung iſt es, das Einzelne wie das Ganze, aus einem Geiſt und Guß, wobei der Schöpfer keineswegs verſuchte und ſtückelte und nach Willkür verfuhr, ſondern wobei der dämoniſche Geiſt ſeines Genius ihn in der Gewalt hatte, ſodaß er deſſen Gebot ausführen mußte.“

Als Eckermann einmal von der Compoſition des »Fauſt« ſprach, entgegnete Goethe: „Das iſt jetzt ganz unmöglich; die Muſik müßte im Charakter des »Don Juan« ſein. Nur Mozart hätte den Fauſt componiren können.“ Daß alle dieſe Ausſprüche Goethe's aus ſeinen letzten Lebensjahren ſtammen, kennzeichnet ſie als Producte eines völlig ausgereiften und abgeſchloſſenen Urtheils, das Mozart dem höchſten Genius, der auf Erden gewandelt, gleichſtellt.

Vielgeſtaltiger, mannigfaltiger und durch perſönliche Bekanntſchaft und perſönlichen Verkehr gehoben erſcheinen Goethe's Beziehungen zu Beethoven, zumal ſie nicht etwa bloß einſeitiger, ſondern wechſelſeitiger Natur waren. Wenn Mozart ſich um Goethe's Werke wenig kümmerte, ſo nahm Beethoven daran von Jugend auf's lebhafteſte Intereſſe; er ſetzte ſchon früh Goethe's Lieder in Muſik und trug ſich bereits 1809 mit dem Gedanken, eine Muſik zum »Fauſt« zu ſchreiben. Doch blieb es zunächſt bei »Gretchen's Warnung« und »Es war ein König in Thule«.

Die eigentliche Vermittlerin, die die beiden großen Genien geiſtig und perſönlich einander näher bringen ſollte, war Bettina v. Arnim, »das Kind«. Mit außergewöhnlichem Verſtändniß für alles Geniale begabt, war ſie 1810 nach Wien gekommen und hatte dort Beethoven aufgeſucht, der die junge Freundin des von ihm hochverehrten großen Dichters viel entgegenkommender als die meiſten anderen Sterblichen aufnahm und um ſo lieber mit ihr verkehrte, als ſie ihm über den Bewunderten eingehend berichten konnte. Beethoven ſagte unter

Goethe-Büſte von Alexander Trippel (Rom 1789 bis 1790).

Herzog Karl Auguſt. Nach einem Oelgemälde von H. Kolbe.

Aus den „Schätzen des Goethe-Nationalmuſeums zu Weimar“ (Weimar, Verlag von Louis Held).

anderem zu ihr: „Goethe's Gedichte behaupten nicht allein durch den Inhalt, ſondern auch durch den Rhythmus eine große Gewalt über mich. Ich werde beſtimmt und angeregt zum Componiren durch dieſe Sprache, die das Geheimniß der Harmonien ſchon in ſich trägt. Schreiben Sie an Goethe über mich, denn Sie verſtehen mich."

Bettina ließ ſich das nicht zweimal ſagen und ſchrieb am 28. Mai 1810 einen langen Brief über Beethoven an Goethe, der folgendermaßen begann: „Es iſt Beethoven, von dem ich Dir jetzt ſpreche, und bei dem ich der Welt und Deiner vergeſſen habe. Ich irre nicht, wenn ich ausſpreche, er ſchreite weit der Bildung der ganzen Menſchheit voran." An einer anderen Stelle ſagt ſie: „O, Goethe, kein Kaiſer und kein König hat ſo das Bewußtſein ſeiner Macht wie dieſer Beethoven!"

Die Antwort Goethe's lautete: „— — — — Du haſt mir eine große, ſchöne Natur in ihrem Streben wie in ihren Leiſtungen, in ihrem Bedürfniß wie in dem Ueberfluß ihrer Begabtheit dargeſtellt. Es hat mir großes Vergnügen gemacht, dies Bild eines wahrhaft genialen Geiſtes in mich aufzunehmen. Ohne ihn claſſificiren zu wollen, gehört doch ein pſychologiſches Rechnungskunſtſtück dazu, um das wahre Facit da herauszuziehen. Der gewöhnliche Menſchenverſtand würde vielleicht Widerſprüche darin finden; was aber ein ſolcher, vom Dämon Beſeſſener ausſpricht, davor muß ein Laie Ehrfurcht haben, denn hier waltet die Gottheit. Ihn belehren zu wollen, wäre Frevel, da ihm ſein Genie vorleuchtet und ihm, wie durch Blitze, Hellung gibt, wo wir im Dunkeln ſitzen und kaum ahnen, von welcher Seite der Tag anbrechen würde."

Im Winter 1811 ſchrieb Beethoven an Bettina: „Für Goethe, wenn Sie ihm von mir ſchreiben, ſuchen Sie alle die Worte aus, die ihm meine innigſte Verehrung und Bewunderung ausdrücken. Ich bin eben dabei, ihm ſelbſt zu ſchreiben wegen Egmont, wozu ich die Muſik geſetzt, und zwar bloß aus Liebe zu ſeinen Dichtungen, die mich glücklich machen."

Im nächſten Jahre, im Auguſt 1812, fanden ſich die beiden großen Männer in Teplitz zuſammen. Die gegenſeitige Bewunderung ſcheint durch die perſönliche Bekanntſchaft, wenigſtens anfänglich, noch geſteigert worden zu ſein. Goethe war tief ergriffen von Beethoven's Spiel und äußerte, er habe jetzt erſt erfahren, was auf dem Klavier geleiſtet werden könne.

Doch trat allmählich manche Verſchiedenheit der Lebensauffaſſung und der Anſichten zu Tage. Goethe war älter, ruhiger, abgeſchloſſener, Beethoven noch von ungeſtümem, titaniſchem Drange erfüllt. Goethe war äußerlich mehr Ariſtokrat und Hofmann, Beethoven mehr Demokrat und zum Auflehnen gegen äußere Formen geneigt.

Dieſe Gegenſätze machten ſich denn auch öfter und ſehr auffällig bei einem Vorkommniß geltend, das Beethoven Bettina folgendermaßen ſchildert: „Könige und Fürſten können wol Titel und Orden verleihen, aber große Männer können ſie nicht machen, und damit muß man ſie in Reſpect halten. Wenn ſo zwei zuſammenkommen, wie ich und der Goethe, da müſſen dieſe großen Herren merken, was bei unſereinem als groß gelten kann. Wir begegneten geſtern der ganzen kaiſerlichen Familie, und Goethe machte ſich von meinem Arm los, um ſich an die Seite zu ſtellen. Ich drückte meinen Hut auf den Kopf und ging mit untergeſchlagenen Armen durch den dickſten Haufen. Fürſten und Schranzen haben Spalier gemacht, der Herzog von Weimar hat vor mir den Hut gezogen und die Kaiſerin mich zuerſt gegrüßt. Ich ſah zu meinem wahren Spaß die Proceſſion an Goethe vorbeidefiliren, der mit abgezogenem Hut gebückt zur Seite ſtand. Ich habe ihm nachher ſchön den Kopf gewaſchen."

Nach ſeiner Natur und nach ſeinen Lebensanſchauungen mußten Goethe ſolche allzu derben Bethätigungen des Selbſtgefühls, die für ihn Verſtöße wider die gute Lebensart waren, verſtimmen, und dieſe Verſtimmung klingt denn auch aus den Worten hervor, mit denen er ſeinem Freunde Zelter die Begegnung mit Beethoven ſchildert. Er ſchreibt: „Beethoven habe ich in Teplitz kennen gelernt; ſein Talent hat mich in Erſtaunen geſetzt, allein er iſt leider eine ganz ungebändigte Perſönlichkeit, die zwar nicht unrecht hat, wenn ſie die Welt deteſtabel findet, aber ſie freilich dadurch weder für ſich noch für andere genußreicher macht."

Wiedergeſehen haben die beiden großen Männer einander nicht. Wenn Beethoven von dieſem Zuſammenſein ſprach, ſo leuchtete ſtets die helle Freude aus ſeinen Augen. Noch im Jahre 1822 ſagte er zu Rochlitz: „In Teplitz habe ich ihn kennen gelernt; ich hörte damals ſchon ſchwer. Was hat der große Mann damals für Geduld mit mir gehabt! Wie glücklich hat er mich damals gemacht! Todtſchlagen hätt' ich mich für ihn laſſen!" Nicht lange darauf widmete er ſeine »Meeresſtille und glückliche Fahrt« dem Verfaſſer der beiden Gedichte, dem unſterblichen Goethe. Mit dem eingehendſten Intereſſe verſenkte ſich Beethoven in jedes neue Werk Goethe's.

Herzogin Luiſe. Nach einem Oelgemälde.

Wenn dieſer die Werke Beethoven's nicht mit der gleichen Begeiſterung aufnahm, ſo lag dies theils daran, daß er damals in Weimar keine Gelegenheit fand, ſie in würdiger Aufführung zu hören, theils an der herabdrückenden Beeinfluſſung durch Zelter's Urtheil, der für Beethoven nur geringes Verſtändniß beſaß, in muſikaliſchen Dingen aber Goethe's Orakel war.

Im allgemeinen darf man annehmen, daß der ſtets maßvolle Mozart dem erhabenen Dichter ungleich ſympathiſcher und congenialer geweſen iſt als der titaniſche Beethoven.

A. v. Winterfeld.

Mehr Licht!

Gemälde von Fritz Fleiſcher.

(Zur Kunſtbeilage der vorliegenden Nummer.)

In der 25. Nummer des amtlichen »Weimariſchen Wochenblattes« vom 27. März 1832 findet ſich unter den Familiennachrichten an der Spitze die folgende Todesanzeige:

„Geſtern Vormittags halb Zwölf Uhr ſtarb mein geliebter Schwiegervater, der Großherzogl. Sächſiſche wirkliche Geheimerath und Staatsminiſter Johann Wolfgang von Goethe, nach kurzem Krankſeyn, am Stickfluß, in Folge eines zurückgeworfenen Katharrhalfiebers.

Geiſteskräftig und liebevoll bis zum letzten Hauche, ſchied er von uns im Drei und Achtzigſten Lebensjahre.

Weimar den 23. März 1832.

Ottilie, verwittwete v. Goethe, geb. von Pogwiſch,
zugleich im Namen meiner drei Kinder, Walther,
Wolf und Alma von Goethe."

Am 16. März hatte der Allbezwinger Tod dem Dichter und ſeiner Umgebung die erſte ernſte Mahnung irdiſcher Vergänglichkeit zugeraunt. Die unverſiegliche Lebenskraft des Einzigen war gebrochen; auf und nieder ſchwankte in den nächſten Tagen das Gewicht der Lebenswage. In der Nacht vom 19. zum 20. März nahm die Krankheit einen drohenden Charakter an. „Fürchterliche Angſt und Unruhe", ſo ſchildert der Arzt Vogel den »jammervollen Anblick«, „trieben den ... Greis bald ins Bett, wo er durch jeden Augenblick veränderte Lage Linderung zu erlangen vergeblich ſuchte, bald auf den neben dem Bette ſtehenden Lehnſtuhl. Der Schmerz, welcher ſich mehr und mehr auf der Bruſt feſtſetzte, preßte dem Gefolterten bald Stöhnen, bald lautes Geſchrei aus. Die Geſichtszüge waren verzerrt, das Antlitz aſchgrau, die Augen tief in ihre lividen Höhlen geſunken, matt, trübe; der Blick drückte die gräßlichſte Todesangſt aus ... Hier galt es ſchnelles und kräftiges Einſchreiten." Allein der Proceß ließ ſich nicht mehr aufhalten. Trotzdem dachte Goethe nicht an ſeinen Tod. Noch in der Frühe des 22. März äußerte er gegen ſeine Schwiegertochter Ottilie, der April bringe bisweilen manche ſchöne Tage; dann gedenke er ſich durch Bewegung im Freien wieder zu kräftigen. An ebendieſem Morgen ließ er ſich in ſeinem Lehnſtuhl aufrichten und that einige Schritte auf ſein Arbeitszimmer zu, kehrte aber ermattet bald wieder zu ſeinem Sitze zurück. Im Krankenzimmer befanden ſich nur ſeine Schwiegertochter, die beiden Enkel, der Arzt und der treue Bediente Friedrich. Ottilien bat er neben ſich niederzuſitzen; lange hielt er ihre Hand in der ſeinigen. Im Fiebertraum beſchäftigten ihn die Künſte. Im Geiſte ſah er einen „ſchönen weiblichen Kopf mit ſchwarzen Locken im prächtigen Colorit auf dunkelm Hintergrunde". Dem Diener Friedrich im Nebenzimmer rief er zu: „Macht doch den zweiten Fenſterladen in der Stube auch auf, damit mehr Licht hereinkommt!"

Als endlich die Zunge dem immer noch regen Geiſte den Dienſt verſagte, verſuchte er, wie wol auch früher, ſich durch mit ſeiner rechten Hand in die Luft geſchriebene Zeichen verſtändlich zu machen, erſt höher, mit den abnehmenden Kräften immer tiefer. Gegen Mittag legte er ſich ohne das geringſte Zeichen des Schmerzes in die linke Seite des Stuhls und verſchied.

„Am andern Morgen ergriff", ſo berichtet Eckermann (einige Tage nach dem Tode), „ergriff mich eine tiefe Sehnſucht, ſeine irdiſche Hülle noch einmal zu ſehen. — Auf dem Rücken ausgeſtreckt, ruhte er wie ein Schlafender; tiefer Friede und Feſtigkeit waltete

Herzogin Anna Amalia. Nach dem Oelgemälde von Tiſchbein im Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar.
Nach [illegible] in Weimar.

auf den Zügen ſeines erhaben-edeln Geſichts. Die mächtige Stirn ſchien noch Gedanken zu hegen. — Der Körper lag nackend in ein weißes Bettuch gehüllt. Friedrich ſchlug das Tuch auseinander; und ich erſtaunte über die göttliche Pracht dieſer Glieder. Die Bruſt überaus mächtig, breit und gewölbt; Arme und Schenkel voll und ſanft muskulös; die Füße zierlich und von der reinſten Form, und nirgends am ganzen Körper eine Spur von Fettigkeit oder Abmagerung und Verfall. Ein vollkommener Menſch lag in großer Schönheit vor mir, und das Entzücken, das ich darüber empfand, ließ mich auf einen Augenblick vergeſſen, daß der unſterbliche Geiſt eine ſolche Hülle verlaſſen."

So weit die beglaubigte Ueberlieferung über die letzten Stunden des Dichters und die letzte Raſt in ſeinem Hauſe. Profeſſor Fritz Fleiſcher in Weimar, deſſen in der Kunſtbeilage dieſer Nummer reproducirtes Gemälde zur vorſtehenden Erinnerung die Anregung gab, hat ſich, wie der Beſchauer des Bildes erkennt, im ganzen getreu an die gegebene Ueberlieferung gehalten. In einem Augenblick hat er überaus geiſtvoll und mit feinſinniger Empfindung all die von Augenzeugen geſchilderten Einzelzüge hineingebannt. Aber mit beſonnener Mäßigung hat ſich der Künſtler auf nur zwei Figuren beſchränkt; er hat ſeine Compoſition nach Art von Paolo Veroneſe ſchaffen wollen. Nur Ottilie iſt zugegen; ihr jammererfülltes Antlitz aber iſt in den Schos des geliebten Mannes gebettet. Dieſe Verhüllung iſt, um mit Leſſing zu reden, wenn er des Timanthes Gemälde von der Opferung der Iphigenie beſpricht, ein Opfer, das der Künſtler der Schönheit brachte, da er den Ausdruck des Schmerzes nicht über die Schranken der Kunſt treiben wollte. Allein es iſt dieſer Zug auch ein Gewinn für die Compoſition ſelbſt, inſofern ſo der Blick des Beſchauers einzig und allein an den Hauptgegenſtand des Gemäldes gefeſſelt bleibt. Denn, während z. B. bei Piloty's berühmtem Bilde »Seni an der Leiche Wallenſtein's« in der Neuen Pinakothek zu München das Intereſſe des Beſchauers nothwendig getheilt iſt, iſt es in Fleiſcher's Compoſition die Concentration auf den natürlichen Mittelpunkt des Ganzen glücklich gewahrt. Die hingegoſſene, in Schmerz zerfließende Frauengeſtalt iſt trotzdem nicht der am wenigſten gelungene Theil des Gemäldes: die Wirkung des Vorganges, alſo verkörpert, iſt überwältigend.

Das Goethe-Haus (Goethe-Nationalmuſeum) in Weimar.

Die Züge des Goethe'ſchen Antlitzes erinnern an die des Stieler'ſchen Porträts; von einem den letzten Augenblicken vorausgehenden Todeskampfe, wie ihn Vogel's Bericht vermuthen läßt, iſt jede grelle Spur getilgt. Das wundervoll gemalte Auge iſt nicht gebrochen, es leuchtet vielmehr in mildem warmen Glanze noch einmal hell auf; ja es erweckt mit ſeiner unergründlichen Tiefe die Erinnerung an die von Lenbach gemalten Augen Bismarck's. Die Haltung und Darſtellung des Oberkörpers und die mit ſcharfem Erfaſſen alles Charakteriſtiſchen gemalten Hände laſſen darauf ſchließen, daß Fleiſcher Eckermann's eben mitgetheilte Eindrücke in ſich aufgenommen und künſtleriſch verarbeitet hat. Das von rechts aus dem oberen Theil der Thürſpalte hereinfluthende Licht verklärt mit zauberhaftem Glanz das herrliche Haupt. Im erſten Augenblick möchte man meinen, daß das Licht, indem es dem Sehnſuchtslaut des Dichters zu folgen ſcheint, das Geſetz der Natur durchbricht, wie die dem Rufe des Orpheus willfahrenden Berge, Bäume und Waſſer, und ſeine Strahlen in condenſirter Fülle ſtatt durch die ganze Spalte nur von einem erhöhten Punkte aus dem Haupt des Dichters zuſendet. Wem es aber, wie dem Schreiber dieſer Zeilen, vergönnt war an der geweihten Stätte ſelber nachzuprüfen, der wird finden, daß auch hier der Künſtler der Natur gerecht geworden iſt. Ueberhaupt athmet trotz der magiſch zaubervollen Wirkung, die das Bild auf den empfänglichen Beſchauer ausübt, die ganze Darſtellung den Geiſt unverfälſchter Wahrheit und Wirklichkeit. Das durch zahlreiche Nachbildungen wohlbekannte Innere von Goethe's Sterbezimmer mit dem anſtoßenden Cabinet iſt mit ſo warmer Liebe und eingehender Verſenkung in die unſcheinbarſten Einzelheiten, techniſch übrigens mit ſtaunenswerther Vollendung, gemalt, daß der Beſchauer, der aus dem wirklichen Sterbezimmer im erſten Stock des Goethe-Hauſes hinaufſteigt in den oberen Raum, den das Fleiſcher'ſche Bild ziert, völlig frappirt iſt über die kunſtvolle bildliche Darſtellung. Und da man es fühlt, daß der Künſtler durch eingehende Studien und monatelanges Verweilen in den heiligen Räumen das, was er malen wollte, gleichſam miterlebt, von außen und innen erſchaut haben muß, ſo verliert ſich bei dieſem Anblick der Nachahmung der Wirklichkeit auch nicht der geheimnißvolle Schauer, der ſich dem Pilger bei der Wallfahrt durch die eben durchwanderten Zimmer in die Bruſt geſenkt hat. Man denkt vielmehr an eins der Goethe'ſchen Epigramme im »Muſenalmanach« von 1797, das da lautet:

„Was bezeichnet den Meiſter? Die zart antwortende Nachklang
Und der reine Reflex aus der begegnenden Bruſt."

Und ſo läßt ſich denn eins der am letzten Tage vor ſeinem Hinſcheiden von Goethe hingeworfenen Worte auch auf Fleiſcher und ſein Bild »Mehr Licht« anwenden: „Nun, den Künſtler muß man loben, der nicht verdarb, was die Natur ſo ſchön geſchaffen hat."

Weimar, Auguſt 1899.

Otto Francke.

Das Goethe-Haus in Weimar: Gartenanſicht mit den Fenſtern des Studir- und Schlafzimmers.
Nach photographiſchen Aufnahmen von Louis Held in Weimar.

Das Urbinozimmer.

Das Junozimmer.

Das Studierzimmer.

Goethe's Schlaf- und Sterbezimmer.

Aus dem Goethe-Haus (Goethe-Nationalmuſeum) zu Weimar. Nach Photographien von Louis Held in Weimar.

Goethe und die Frauen.

Von Dr. Wilhelm Bode.

[Nachdruck verboten.]

Wenn hier nicht die Rede ſein ſoll, ſei gleich im Anfang geſagt: weder von Gretchen, Klärchen und allen den anderen Frauengeſtalten Goethe'ſcher Dichtung noch von der ſeſenheimer Friederike, der frankfurter Lili und den anderen Mädchen und Frauen, die des Dichters Herz entzündeten. Dieſe kennt man auch außerhalb der Goethe-Gemeinde, aber wenige wiſſen, wie ſich der große Lebenskünſtler zu den Frauen verhielt, die nicht gerade die Lieblingskinder ſeiner Phantaſie waren, und wie er über Frauen, Liebe und Ehe im vertrauten Kreiſe ſprach.

Goethe war, auch ganz abgeſehen von der Liebe, ein Frauenmenſch. Er war ſo männlich wie nur einer, konnte auch die harten, rauhen Seiten der Männlichkeit recht ſcharf herauskehren, nach ſeinem eigenen Ausdruck »beſtialiſch« ſein, er liebte den Umgang mit Männern, aber er bedurfte von früher Jugend bis in ſein hohes Alter doch auch beſtändig der Geſellſchaft von Mädchen und Frauen. Ihm war nicht wohl, wo ſie ihm fehlten; er entbehrte ſie, wie man die Sonne entbehrt. Er glaubte, daß ſie ſeine ſchönſten Kräfte in ihm fruchtbar machten, wie die Sonne den feuchten Erdboden. So hat er denn beſtändig außer ſeinen Leidenſchaften auch brüderliche, freundſchaftliche, väterliche Verhältniſſe zum anderen Geſchlecht gehabt.

Das Gartenzimmer im Goethe-Haus zu Weimar.

Was Ulrike v. Pogwiſch, die jüngere Schweſter ſeiner Schwiegertochter, aus ſeinen alten Tagen erzählt, kennzeichnet ihn. „Wir nannten ihn immer den »Vatter«, das mochte er gern. O das war eine Ehrfurcht, wenn der Vatter kam, und wenn er uns anredete, dann waren wir ſchon glücklich. Nun mochte er es gern, daß eine von uns jungen Mädchen in ſeinem Zimmer verweilte, wenn er arbeitete, doch durfte dieſe keine Handarbeit vornehmen. Auch wurde nur ſelten geſprochen, er mochte uns nur gern um ſich haben. Das war mir aber zu langweilig, und ſo nahm ich meine Handarbeit mit. Nun gab's ein Gezwiſcher: »Die Ulrike iſt zum Vatter gegangen mit Handarbeit«. Ich kehrte mich nicht daran, und als es dem Vatter geſagt wurde, wie ungehorſam ich ſei, lächelte er ſo ein ganz wenig — er konnte oft ſo ein ganz wenig lächeln, und es war dann in ſeinem Geſicht wie heller, warmer Sonnenſchein — und ſagte: »Beunruhigt nur die Kleine nicht, ſie darf es«.“

Eine ſolche jugendliche Freundin war ihm auch die Gräfin Julie v. Egloffſtein. Daß ſie 1822 nicht in Weimar und um ihn war, verdroß ihn recht, und er ſchalt deshalb auf ſie. Wie lieb er zu ihr zu ſprechen pflegte, zeigt uns ein Augenblicksbild von der Dornburg, wo Julie die Landſchaft an der Saale zu zeichnen verſuchte.

„Ach, wärſt du mein Töchterchen“, rief der zuſchauende Goethe ſcherzend aus, „wie wollte ich dich einſperren, bis du dein Talent völlig und folgerecht entwickelt hätteſt! Kein Stutzer ſollte dir nahen, kein Heer von Freundinnen dich umlagern, Convenienz und geſellige Anſprüche dich nimmer umgarnen; aber copiren müßteſt du mir von früh bis in die Nacht, in ſyſtematiſcher Folge, und dann erſt, wenn hierin genug geſchehen, componiren und ſelbſtändig ſchaffen. Nach Jahresfriſt ließe ich dich erſt wieder aus meinem Käfig ausfliegen und weidete mich dann an dem Triumphe deiner Erſcheinung.“

Unſere Zeichnerin, erzählt der Kanzler v. Müller weiter, zeigte aber keine ſonderliche Luſt, ſich einer ſolchen Kunſtdiät zu unterwerfen, obwol ſie mit der munterſten Laune den alten Meiſter beſchwor, ihr ſeine ſtrengen Lehren auch auf ihrem gewohnten Lebensgang nicht zu verſagen. Er ſchüttelte ſkeptiſch den Kopf, vermeinend: „Solche hübſchen Kinder horchen gar freundlich auf die Lehren der alten Murrköpfe, weil ſie ſich ſtillſchweigend den Troſt geben, nur ſo viel davon zu befolgen, als ihnen gerade beliebt. Willſt du aber, mein Engelchen“, fuhr er fort, „hierin wirklich eine Ausnahme machen, ſo fordere ich zur Probe dreißig Copien von Everdingen's kleinen Landſchaften, die ich dir zum Beginn eines folgerechten Portefeuille geben werde, und ſetze dir ſechzig Tage unerſtreckliche Friſt.“

Die Freundin ſchrie hoch auf über die gewaltige Aufgabe, aber Goethe blieb unerbittlich und ſetzte wie ein wahrer Imperator hinzu: „Wie du es ausführſt, iſt deine Sache; genug, ich fordere es und weiche kein Haar breit von meinem Gebote ab.“

Wie hier, ſo iſt Goethe oft ein Gelegenheitslehrer für Mädchen und Frauen geweſen. In Badeorten gab er ſeinen Lieblingen wol förmlichen Unterricht in der Botanik, in Weimar hielt er zuweilen regelmäßige naturwiſſenſchaftliche Vorträge für die Damen ſeines Kreiſes. Gegen gelehrte Frauen hatte er zwar eine ziemliche Abneigung, die Staël und die Fürſtin Gallitzin mochte er nicht. Wer ſo wie er den Duft der Weiblichkeit genießen konnte, ſpürt ihn nicht gern verwehen, aber er hielt Unwiſſenheit für kein Erforderniß der Weiblichkeit. Wenn er als Student dem Kupferſtecher Stock rieth, ſeine beiden Töchter, von denen eine ſpäter die Mutter Theodor Körner's wurde, nur im Kochen und Stopfen ausbilden zu laſſen, ſo iſt das ſpäter ſeine Meinung nicht geblieben. Wir Männer haben es gern, wenn uns die Frauen nach der Bedeutung gelehrter Ausdrücke fragen, und Goethe konnte dann der Erklärung wol hinzufügen: „Verſtehen müßt ihr ſolche Worte, aber ſie nicht ſelber in den Mund nehmen.“ Er hielt es nicht für Sache der Frauen, ſelber zu ſtudiren, ſelber zu deduciren und zu conſtruiren, ſondern es ſei ihnen eigen, die Ergebniſſe der Männer hinzunehmen und zu verwerthen. „Der Mann ſchafft und erwirbt, die Frau verwendet's, das iſt auch im intellectuellen Sinne das Geſetz, unter dem beide Naturen ſtehen. Daher muß man einer Frau das Fertige geben, und aus ebendieſer Urſache ſind ſie das wünſchenswertheſte Publikum für einen Dogmatiker, der nur Geiſt genug hat, das, was er ihnen ſagt, angenehm und ſinnlich ergreifend zu ſagen.“ Gegen die dichtenden Frauen, die damals noch erheblich ſeltener waren als heutzutage, hatte Goethe nichts einzuwenden. Sein alter Arzt, Hofrath Rehbein, meinte einmal: „Wären ſie zur rechten Zeit verheirathet und hätten Kinder geboren, ſie würden nicht an poetiſche Productionen gedacht haben.“ Da meinte Goethe, bei anderen Frauenzimmer-Talenten habe allerdings auch er gefunden, daß ſie mit der Ehe

Goethe's Gartenhaus zu Weimar.

Nach photographiſchen Aufnahmen von Louis Held in Weimar.

Digitized by Google

aufhörten. „Ich habe Mädchen gekannt, die vortrefflich zeichneten, aber ſobald ſie Frauen und Mütter wurden, war es aus; ſie hatten mit den Kindern zu thun und nahmen keinen Griffel mehr in die Hand. Doch unſere Dichterinnen möchten immer dichten und ſchreiben, ſoviel ſie wollen, wenn nur unſere Männer nicht wie die Weiber ſchrieben!“

Auguſt v. Goethe (etwa 1823).

Ottilie v. Goethe.

Nach der Zeichnung von H. Müller.

Dieſer letzte Satz iſt echt goethiſch. Er beging nicht den Fehler, der zwiſchen Männern und Frauen ſo häufig zum Streite führt, daß man nämlich das andere Geſchlecht nicht auf ſeine Art empfinden, denken und darſtellen laſſen will. Wol kritiſirte er einmal ſeine Schwiegertochter, als ſie über einen Roman von Walter Scott plauderten und ſie für einen Prinzen darin unbändig ſchwärmte. „Ihr Frauen habt unrecht, wenn ihr immer Partei macht; ihr leſet ein Buch, um darin Nahrung für euer Herz zu finden, einen Helden, den ihr lieben könntet! So ſoll man aber eigentlich nicht leſen, und es kommt gar nicht darauf an, daß euch dieſer oder jener Charakter gefalle, ſondern daß euch das Buch gefalle.“ „Wir Frauen ſind nun einmal ſo, lieber Vater“, erwiderte Frau v. Goethe, indem ſie, ſich über den Tiſch neigend, ihm die Hand drückte. „Man muß euch ſchon in eurer Liebenswürdigkeit gewähren laſſen“, war Goethe's Antwort.

Alle weiblichen Unarten ließ ſich freilich Goethe auch nicht gefallen, und er hatte guten Grund, gegen eine Gruppe der Frauen „beſtialiſch“ zu werden, nämlich gegen die Bewunderungsſüchtigen, die ihn mit ihrer Anbetung überfielen und verfolgten. Wie Archimedes dem eindringenden Feinde zurief: „Störe meine Zirkel nicht!“ ſo hat auch Goethe ſich die Störer und Störerinnen rückſichtslos vom Halſe gehalten. Das ſollte ſogar Frau v. Humboldt erfahren, als er 1814 in Heidelberg bei den Boiſſerées zu Gaſt und im geliebten Bilderbeſchauen verſunken war. Sie trat ein und, die Arme ausbreitend, rief ſie: „Goethe!“ Dieſer erhob ſich ruhig von ſeinem Seſſel und bat ſie, ſich neben ihn zu ſetzen. „Wiſſen Sie, wie man Salmen fängt?“ fragte er. „Nein“, erwiderte ganz verwundert über ſolchen Empfang Frau v. Humboldt. „Mit einem Wehr fängt man ſie“, fuhr er fort. „Sehen Sie, ſolch ein Wehr haben dieſe Herren mir geſtellt und ſie haben mich gefangen. Ich bitte Sie, machen Sie ſich ſchnell auf und davon, daß es Ihnen nicht geht wie mir. Ich bin nun einmal gefangen und muß hier ſitzen bleiben und anſchauen, aber das wäre nichts für Sie. Machen Sie alſo, machen Sie, daß Sie fortkommen!“ Die arme Frau wußte nicht, wie ſie aus der Thür herauskam. Goethe aber ſagte ruhig zu den Boiſſerées: „Nun ſoll uns niemand mehr ſtören.“ Und in den nächſten Abenden ging er ein paar mal zu den Geſellſchaften der Frau v. Humboldt und bewies ihr ſo, daß ſie ihm zur rechten Zeit angenehm war.

Solche Vorkommniſſe brachten Goethe in den Geruch, als ob eine Dame jung und ſchön ſein müſſe, um ihm zu gefallen. Man vergißt, daß er über ein Jahrzehnt eine tiefe, treue Liebe zu der Frau v. Stein hegte, die bereits ſieben Kinder geboren hatte und dreiunddreißig Jahre zählte, als der um ſieben Jahre jüngere Dichter ſie kennen lernte. Aber auch, wo keine Leidenſchaft im Spiele war, auch gegen die einfachſten älteren Frauen konnte er gar lieb ſein. Der Homer-Ueberſetzer Voß, deſſen Idyll „Luiſe“ Goethe mit Ergriffenheit las, hatte ſo eine ſchlichte, gutmüthige Gattin. Willig ließ ſich der in Heidelberg überall angegaffte Dichter von ihr das ganze Hausweſen zeigen; zuletzt beſah er auch den Gänſeſtall unter der Treppe. Als er wiederkam, hatte er ihr ganzes Vertrauen. „Sie ſind ja nun einmal ein Mann, der in allen Dingen Beſcheid weiß“, redete ſie ihn an, „ſo mögen Sie einen Streit ſchlichten, der zwiſchen mir und meinem Mann über ein Stück Kamelot entſtanden iſt.“ – „Nun, ſo bringen Sie das Zeug her!“ rief Goethe. – „Mein Mann will einen Schlafrock daraus haben und ich einen Vorhang für ſein Büchergeſtell; ich halte das für nöthiger, weil die Bücher durch den Staub zu Grunde gehen.“ – „Ei was!“ erwiderte Seine Excellenz. „Was zanken Sie ſich darum! Theilen Sie das Stück, und machen Sie Ihrem Manne nur ein Kamelotjäckle, und aus dem andern Stück können Sie ein Vorhängle für die Bücher machen!“

Es ſoll nicht geleugnet werden, daß Goethe die jungen und hübſchen Damen den alten vorzog, und daß

Chriſtiane v. Goethe, geb. Vulpius. Büſte von K. G. Weißer.

Alma v. Goethe.

Nach einem Gemälde im Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar.

Aus den „Schätzen des Goethe-Nationalmuſeums zu Weimar“ (Weimar, Verlag von Louis Held).

er eine erhebliche Zahl kleiner Liebſchaften hatte, wiederum zu ſchweigen von den großen Leidenſchaften. Als ihn die ſchon genannte Julie v. Egloffſtein einmal fragte, wie es ihm gehe, antwortete der alte Herr: „Schlecht, denn ich bin weder verliebt, noch iſt jemand in mich verliebt.“ Und als Achtzigjähriger urtheilte er noch: „Eine kleine Liebſchaft iſt das einzige, was uns einen Badeaufenthalt erträglich macht, ſonſt ſtirbt man vor Langeweile.“ Er dachte dabei an ſeine letzte Bade- liebe, die von dem Dreiundſiebzigjährigen verehrte Ulrike v. Levetzow, die heute noch lebt. Wenn man gar die Bilder derer hätte, die er geküßt hat, ſo gäbe es ein Leporello-Album. Man war damals mit Küſſen, Liebes- worten und anderen Süßigkeiten viel harmloſer und be- reitwilliger als heute, wo vor jeder Bezeugung der An- theilnahme die Warnungstafel ſteht: „Hier muß geheirathet werden!“ Ein ſo ungenirter Verkehr zwiſchen den Ge- ſchlechtern, wie er in Goethe's jungen Jahren am weimarer Hofe üblich war, iſt jetzt auch in Weimar nicht mehr denkbar. Die Herren und Damen beſuchten einander zu jeder Tageszeit bis in die Nacht hinein oder gingen in ſpäteſten Stunden miteinander ſpazieren, und niemand ſah etwas darin. Wie oft hat die ſchöne »Krone«, das iſt die Schauſpielerin Corona Schroeter, in Goethe's Garten- hauſe halbe Tage verbracht, und der Herr Staatsminiſter meldete es dann auf ſeinem täglichen »Zettelgen« der angebeteten Charlotte v. Stein, wenn er ihr nicht gerade von anderen »Mieſels« zu berichten hatte; »mieſeln« war ſein Ausdruck für das, was wir jetzt »flirten« nennen.

X. M. Klinger.

Nach der Zeichnung von J. H. Lips in der Fideicommißbibliothek zu Wien.

Er blieb bis in die alten Tage bei dem Grundſatze, daß ein Kuß auch da keine Sünde ſei, wo kein Trauſchein vorausgeht oder folgen ſoll. Einſt ging er mit einem anderen Herrn vom Hofe in der Dämmerung im Park, und da ſahen ſie, wie ein Herr und eine Dame, die ſich unbemerkt glaubten und zu ſolcher Zärtlichkeit eigentlich kein Recht hatten, einander küßten. „Haben Sie es geſehen? Darf ich meinen Augen glauben?“ rief ſein Begleiter aus. — „Ich habe es geſehen, aber ich glaube es nicht!“ antwortete Goethe ruhig.

Zum Vorſitzenden eines modernen Sittlichkeitsvereins hätte er freilich nicht getaugt. Dazu hatte er viel zu viel Reſpect vor der Natur, und von Jugend auf war ihm das Vermoraliſiren anderer verhaßt. Sehr treffend und auch jetzt noch zeitgemäß iſt ſeine Bemerkung zu Riemer (1810): „Man hört ſo oft über weitverbreitete Immoralität in unſerer Zeit klagen, und doch wüßte ich nicht, daß irgendeiner, der Luſt hätte, moraliſch zu ſein, verhindert würde, es nur um ſo mehr und mit deſto mehr Ehre zu ſein.“ Es paßte ihm auch gar nicht, wenn manche Theaterſtücke, z. B. Molière'ſche, nicht in ihrer ganzen Derbheit aufgeführt werden konnten. Und wenn man einwandte, dies und das ſei doch nichts für junge Mädchen, ſo erwiderte er: „Was thun die im Theater? Sie gehören gar nicht hinein, ſie gehören ins Kloſter; das Theater iſt bloß für Männer und Frauen, die mit menſchlichen Dingen bekannt ſind.“

Goethe's Lehre lief auch, was das Verhältniß zum anderen Geſchlecht angeht, nicht auf ſtete Entſagung, ſondern auf ſchönen Lebensgenuß, auf gegenſeitiges Gönnen und Dulden hinaus. Die gefallene Frau war ihm ebenſo wie Chriſtus noch längſt nicht die Verkörperung der Sünde; die Heuchler und geiſtlich Hochmüthigen ſchienen ihm tiefer zu ſtehen als die Dirnen. Er hat ja in der indiſchen Legende eine Bajadere geradezu verherrlicht, und ſpäter hat ihm dieſes Gedicht eine Geliebte, Marianne v. Willemer, vorgetragen, die ſelbſt einſt eine arme Tänzerin geweſen war. Unſere edelſten Damen aber ſingen jetzt die Lieder,

Karl Ludwig v. Knebel.

Nach der Zeichnung von Schmeller im Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar.

Goethe's Schattenriß (1797).

Im Beſitz der Frln. R. und C. Blum in Frankfurt a. M.

die Goethe und Marianne einander ſandten, und die Schubert und Mendelsſohn dann componirt haben. Und Goethe hat ſo ein Dirnchen ſchließlich zu ſeiner Frau gemacht und ſeinen Kritikern wie im »Taſſo« geantwortet: „Viel lieber, was ihr euch unſittlich nennt, als was ich mir unedel nennen müßte!“

Und trotz alledem war dieſer Goethe auch den Frauen gegenüber ein Held des Entſagens. Die Lotte, die er im »Werther« verherrlicht, hat er ſelbſt leidenſchaftlich geliebt; er hätte ſie an ſich reißen können, und ihr Bräutigam Keſtner hätte ſich ſchließlich getröſtet. Man leſe nur die guten Briefe, die zwiſchen Lotte, Keſtner und Goethe gewechſelt wurden, und man muß den jungen Dichter, der ſeine große Leidenſchaft bemeiſtert hat, bewundern. Später hat er zwei verheirathete Frauen geliebt, Charlotte v. Stein und Marianne v. Willemer. Daß ſo viele Liebeserklärungen zwiſchen ihm und dieſen Frauen ausgetauſcht wurden, paßt nicht zu unſerer heutigen ſtrengen Moral; damals war man läßlicher, Goethe war nicht der einzige edle Mann, der das Schickſal hatte, wider die Ehe zu lieben, und damals verbarg es auch ein Schiller, ein Ernſt Moritz Arndt nicht wie eine Sünde. Und trotz aller Leidenſchaft, bei Frau v. Stein trotz vieljährigem vertrauteſten Beiſammenſein, überſchritt Goethe die letzten Grenzen nicht, und wie ſeine Lieder an Marianne ſo ſind ſeine Briefe an Charlotte wunderbar ſchöne Ausdrücke einer reinen, edeln, ſtarken Liebe. Und noch ein Beiſpiel, daß ſich Goethe beherrſchen konnte. Man weiß, welchen Tribut Schauſpielerinnen oft denen zu zahlen haben, von denen ihr Engagement abhängt. Goethe hat zweiundzwanzig Jahre hindurch eine Bühne geleitet und konnte am Ende ſagen: „Es fehlte bei unſerem Theater nicht an Frauenzimmern, die ſchön und jung und dabei von großer Anmuth der Seele waren. Ich fühlte mich zu mancher leidenſchaftlich hingezogen,

J. H. Merck.

Nach der Tuſchzeichnung von Schmoll in der Fideicommißbibliothek zu Wien.

auch fehlte es nicht, daß man mir auf halbem Wege entgegenkam. Allein ich faßte mich und ſagte: Nicht weiter! — Ich ſtand hier nicht als Privatmann, ſondern als Chef einer Anſtalt, deren Gedeihen mir mehr galt als mein augenblickliches Glück.“

* * *

Da Goethe unbeſtritten ein großer Kenner und Freund der Frauen war, ſo ſind ſeine vertraulichen Aeußerungen über die Frauen gewiß leſenswerth. So wie in ſeinen Werken erſchienen ſie in ſeinen Geſprächen freilich nicht, die Iphigenien und Leonoren ſind im Leben ſelten. Ihr Dichter ſagt deshalb auch: „Die Frauen ſind ſilberne Schalen, in die wir goldene Aepfel legen. Meine Idee von den Frauen iſt nicht von den Erſcheinungen der Wirklichkeit abſtrahirt, ſondern ſie iſt mir angeboren oder in mir entſtanden, Gott weiß wie! Meine dargeſtellten Frauencharaktere ſind daher auch alle gut weggekommen; ſie ſind alle beſſer, als ſie in der Wirklichkeit anzutreffen ſind.“ Ein anderes mal ſagte er: „Die Weiber ſind rechte Egoiſten. Eine ruhige, freie, abſichtsloſe Theilnahme fällt ganz außer ihrer Fähigkeit. Sie ſetzen alles nicht etwa aus ihrem Standpunkt, ſondern in perſönlichem Bezug auf ſich. Die Weiber beſtreben ſich, innerlich und äußerlich anmuthig, liebenswürdig zu erſcheinen, zu gefallen mit einem Worte, und wenn wir daſſelbe thun, ſo nennen ſie uns eitel. — Wenn ein Weib einmal vom rechten Wege ab iſt, dann geht es auch blindlings und rückſichtslos auf dem böſen fort, und der Mann iſt nichts

Johann Peter Eckermann.

Nach der Zeichnung im Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar.

dagegen, wenn er auf böſen Wegen wandelt. Bei ihr aber wirkt die bloße Natur.“

Daß Goethe wetterte gegen die Frauen, deren Leib von Jugend auf durch Schnürbrüſte verdorben und entſtellt wurde, daß er ſie in den Schönheitskatechismus der Philiſter verweiſt, von dem der gute Geſchmack ſich abwendet, wird uns nicht wundern. Auffällig iſt dagegen, daß er mehr als einmal das weibliche Geſchlecht als das minder ſchöne bezeichnet und ausgeführt hat, warum der Mann als der Schönere gelten müſſe. Wie 1806 zu Riemer, ſo ſagte er auch 1830 zu v. Müller, daß nach rein äſthetiſchem Maßſtabe der Mann weit vorzüglicher und vollendeter ſei als die Frau.

Goethe's Worte über die Liebe wollen wir mit dem tiefen, ernſten Ausſpruch beginnen, der ſo recht zeigt, daß er kein Schmetterling war — trotz ſeiner vielen Geliebten! „Lieben heißt leiden. Man kann ſich nur gezwungen dazu entſchließen, d. h. man muß nur, man will es nicht.“ Ja, er zog die Lehren des Occultismus und der Seelenwanderung herbei, um ſich dieſes Liebenmüſſen zu erklären. Er glaubte, daß eine Seele auf die andere auch ohne Worte und Zeichen einwirken könne. „Wir haben alle etwas von elektriſchen und magnetiſchen Kräften in uns und üben wie der Magnet ſelber eine anziehende oder abſtoßende Gewalt aus, je nachdem wir mit etwas gleichem oder ungleichem in Berührung kommen. — Unter Liebenden iſt dieſe magnetiſche Kraft beſonders ſtark und wirkt ſogar in die Ferne. Ich habe in meinen Jünglingsjahren Fälle genug erlebt, wo auf einſamen Spaziergängen ein mächtiges Verlangen nach einem geliebten Mädchen mich überfiel und ich ſo lange an ſie dachte, bis ſie mir wirklich entgegenkam. Es wurde mir in meinem Stübchen unruhig, ſagte ſie, ich konnte mir nicht helfen, ich mußte hierher.“

Er erzählte dann weiter ein Erlebniß mit Frau v. Stein, wo nur ſeine auf ſie gerichtete Sehnſucht ſie um Mitternacht auf die Straße trieb, und wo ſie dann einander begegneten. Gerade dieſes Verhältniß mit Frau v. Stein hat er ſich ſelber mit natürlichen Urſachen nicht erklären können; er meinte, ſie müßten früher beide ſchon einmal gelebt haben und damals in einem [illegible]

[illegible]

Ach, du warſt in abgelebten Zeiten
Meine Schweſter oder meine Frau.“

Etwas proſaiſcher klingt, was er ein anderes mal bei Tiſche über die Urſache der Liebe äußerte. Jemand geſtand, daß er in eine weimariſche Schönheit feſt verliebt ſei, obwol ſie ſich nicht durch Verſtand auszeichne. „Pah!“ rief Goethe aus, „als ob die Liebe etwas mit dem Verſtande zu thun hätte! Wir lieben an einem jungen Frauenzimmer ganz andere Dinge als den Verſtand. Wir lieben an ihr das Schöne, das Jugendliche, das Neckiſche, das Zutrauliche, den Charakter, ihre Fehler, ihre Capricen und Gott weiß was alles Unausſprechliche ſonſt; aber wir lieben nicht ihren Verſtand. Ihren Verſtand achten wir, wenn er glänzend iſt, und ein Mädchen kann dadurch in unſeren Augen unendlich an Werth gewinnen. Auch mag der Verſtand gut ſein, uns zu feſſeln, wenn wir bereits lieben; allein der Verſtand iſt nicht dasjenige, was fähig wäre, uns zu entzünden und eine Leidenſchaft zu erwecken.“

Daß er den Begriff Liebe nie nach einer Schablone beurtheilte, alſo auch die Liebesverhältniſſe anderer nicht, verſteht ſich bei ſeiner Weisheit und Erfahrung vonſelbſt. Jede Liebe iſt etwas abſolut neues, und nach Goethe nicht bloß, weil zwei neue, eigenartige Menſchen in ein neues, eigenartiges Verhältniß treten, ſondern weil noch ein drittes, geheimnißvolles hinzukommt, „das Dämoniſche“, wie er es nannte, eine Schickſalsmacht, wie ſie in den oben erwähnten Fällen aus der Seelenwanderung zu erklären, in anderen Fällen auf andere unbekannte Urſachen zurückzuführen iſt. Und ſchon deshalb konnte Goethe es nicht billigen, wenn Philiſter, die eine ſtarke Liebe nie erfahren haben, die Leidenſchaft anderer tadelten. „Die ſublimirten Gefühle der Liebe, ausgeſprochen, erregen den Widerſpruch aller nicht ſo Geſinnten. Das iſt Ueberſpannung, krankhaftes Weſen, heißt es da. Als wenn Ueberſpannung, Krankheit nicht auch ein Zuſtand der Natur wäre.“

Goethe's Stellung zur Ehe iſt der Punkt, an dem ſein Charakter, ſeine Sittlichkeit am meiſten angegriffen werden. Er, der von klugen Männern, die ihn gut kannten, mehr als einmal mit Chriſtus verglichen wurde, wird ja noch jetzt beſtändig mit Schmutz beworfen, und es wird ihm auch mancher in dieſem Kapitel nicht folgen, der ſonſt den großen Mann liebt und bewundert. Er hat die ſeſenheimer Pfarrerstochter und ſeine Liebe zu ihr ſo ſchön geſchildert, daß uns der traurige Abſchluß wehe thut; wir läſen lieber von Hochzeit, Kindern und Kindeskindern. Dann war er mit Lili Schönemann verlobt und aufs innigſte vertraut, ſie war eine ſehr gute Partie, und die Liebe war groß, dennoch verließ er ſie. Und dann lebte er, dem alle Töchter des Landes zur Verfügung ſtanden, manches Jahr ehelos und danach in wilder Ehe. Man kann ſagen, daß Goethe, der die Frauen gar nicht fürchtete, vor der Ehe eine geradezu krankhafte Furcht hatte. Er hielt ſich ſelbſt nicht für tauglich zu einem normalen Ehemann. Er wußte und bewies es ja ſchon als Jüngling, daß er ein

Nach einem Stich aus dem 18. Jahrhundert.

Rekrutenaushebung in Apolda. Handzeichnung von W. v. Goethe.

Aus den Schriften der Goethe-Geſellſchaft: „Aus dem Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar“, herausgegeben von Karl Ruland.

Schiller's Garten in Jena. Handzeichnung von W. v. Goethe.

genialer, außergewöhnlicher Menſch war, zu größten Leiſtungen berufen; aber er fühlte es auch, daß eine gute bürgerliche Ehe mit allem, was darum und daran hängt, ſeine Kraft gelähmt, ſeine Eigenart zerſtört hätte. So ſehr wir das arme Gretchen bedauern, Fauſt wäre nicht Fauſt geblieben, wenn er ſie geheirathet hätte. Goethe wußte auch, daß Frauen wie Friederike und Lili in der Ehe mit ihm ebenfalls unglücklich geworden wären. Sie hätten ein Recht auf ſeine Treue gehabt, und er war zur Treue nicht fähig. Das gehört auch zum ſchweren Schickſal der Künſtler, daß ſie nach der Erreichung des einen Ideals ſich alsbald ein neues bilden, daß ſie von einer Frau kaum auf die Dauer zu ſättigen ſind. Es bringt ja die Ehe allen Menſchen Enttäuſchungen, und es liegt für jeden Mann und jede Frau nahe, gelegentlich einen anderen Gatten zu begehren. Aber was für andere erträglich iſt, was der Handwerker weghämmert und wegfeilt, der Philiſter am Stammtiſch mit ſaftigen Witzen und einigen Krügen Bier wegſpült, das kann der fein empfindende und reich erfindende Geiſtesarbeiter nicht aushalten; er wird unfähig, zu arbeiten und zu leben, wenn Ideal und Leben zu häßlich disharmoniren. Deshalb iſt es nicht von ungefähr, daß wir bei künſtleriſchen Naturen ſo oft auf Untreue und Eheſcheidungen ſtoßen. Als Goethe

Das Löberthor in Jena. Handzeichnung von W. v. Goethe.

Aus den Schriften der Goethe-Geſellſchaft: „Handzeichnungen von Goethe“, herausgegeben von Karl Ruland.

Digitized by Google

Das Pfarrhaus zu Seſenheim. Handzeichnung von W. v. Goethe.

ſchließlich doch heirathete, nahm er darum eine Frau, die ſeine Neigungen zu anderen zu überwachen nicht gewillt und ihrer Herkunft und Vergangenheit nach auch gar nicht berechtigt war. Und lange Zeit lebte er in wilder Ehe mit ihr, ehe er ſie zur rechtmäßigen Gattin machte.

Ehe man dieſes Concubinat verdammt, muß man ſich in die Zeit und Umſtände hineindenken. Man gab damals im Reiche der Geiſter auf die äußeren Formen der Ehe nichts; die Liebe machte einen Bund ſittlich, Mangel an Liebe machte ihn unſittlich. „Es galt“, ſagt Varnhagen, „damals eine Religion der Liebe, in der jedes echte Gefühl als ein heiliges angeſehen wurde, gegen das jeder Einſpruch unberechtigt war. Herder, der Generalſuperintendent von Weimar, fand nichts darin, mit dem Domherrn Dalberg und deſſen Maitreſſe gemeinſam in einem Wagen auf Koſten Dalberg's durch Italien zu reiſen. Hamann, der Magus des Nordens, das Haupt der Frommen, lebte ganz offen, ohne Anſtoß zu erregen, im Concubinat mit der Pflegerin ſeines Vaters, Anna Regina Schuhmacher. Ganz zu ſchweigen von dem, was die Fürſten, wie z. B. der König von Preußen, Friedrich Wilhelm II., ſich mit Genehmigung der höchſten kirchlichen Behörden erlauben durften. Frau v. Branconi, die Geliebte des Herzogs von Braunſchweig, erſchien den erſten jener Zeit als eine Zierde ihres Geſchlechts. Der junge Schiller ſieht nicht nur in Franziska v. Hohenheim das Ideal aller Weiblichkeit, nein er führt ſelbſt die Figur der tugendhaften, bewunderungswürdigen Maitreſſe in die Literatur ein, ohne irgendwo bei ſeinen Zeitgenoſſen Widerſpruch zu finden.“ So fand man auch nichts darin, daß Goethe das hübſche, gutmüthige, luſtige Mädchen zu ſeiner Geliebten machte, und der Herzog Karl Auguſt, der ſelbſt offenkundig zwei Familien hatte, ſtand ganz ſelbſtverſtändlich Pathe bei ihrem Kinde. Anſtoß und Wuth bei vielen, namentlich bei der adeligen Hofgeſellſchaft, erregte es nur, daß der Herr Miniſter dieſe „rohe“ Perſon aus verkommener Familie als ſeine Gattin behandelt wiſſen wollte. Gerade das Tugendhafte an dieſem Verhältniß erſchien empörend. Goethe war mit der Vulpius 28 Jahre verheirathet, und zwar glücklich; er belohnte ihre Verdienſte um ſeine Perſon dann auch dadurch, daß er die früher nicht geachtete Ceremonie der kirchlichen Trauung nachholte. [illegible]

Sicilianiſche Bucht. Handzeichnung von W. v. Goethe.

Aus den Schriften der Goethe-Geſellſchaft: „Aus dem Goethe-Nationalmuſeum“, herausgegeben von Karl Ruland

von dem kraftſtrotzenden Goethe keine Nachkommen mehr unter uns haben.

Wenn er ſo handelte, wie redete dann Goethe über die Ehe? Ein ſchnelles Heirathen war ihm ſtets ein Greuel; er dachte darin durchaus nicht ſo wie unſere Mädchenmütter. So ſagte er 1823 zum Kanzler v. Müller: „Wer wird ſich denn gleich heirathen, wenn man liebt! Liebe iſt etwas Ideelles, heirathen etwas Reelles, und nie verwechſelt man ungeſtraft das Ideelle mit dem Reellen. Solch ein wichtiger Lebensſchritt will allſeitig überlegt ſein und längere Zeit hindurch, ob auch alle individuellen Beziehungen, wenigſtens die meiſten, paſſen.“

Mit ſeinem Leben ſtimmt es, wenn er die Ehe eigentlich für unnatürlich, für ein unmögliches Ideal hält. Es iſt der Natur des Menſchen nicht gemäß, daß man Jahrzehnte hindurch denſelben Mann oder dieſelbe Frau vor allen anderen lieben und begehren ſoll. Aber deshalb darf die Ehe nicht verworfen werden. „Es wird das Mögliche erſtrebt, indem man das Unmögliche poſtulirt“, ſagte er 1824 zu Eckermann, und 1830 äußerte er ſich gegenüber dem Kanzler: „Was die Cultur der Natur abgenommen hat, darf man nicht wieder fahren laſſen. Der Begriff der Heiligkeit der Ehe iſt eine ſolche Culturerrungenſchaft des Chriſtenthums und von unſchätzbarem Werth, obwol die Ehe eigentlich unnatürlich iſt.“ Goethe hat ſehr über die Eheſcheidung nachgedacht, ſchon weil er ſelbſt eine Zeit lang durch eine Scheidung gern in den vollen Beſitz der vergötterten Frau v. Stein gelangt wäre. In den »Wahlverwandtſchaften« und in »Stella« behandelt er die Erleichterung der Eheſcheidung als einen Fortſchritt der Humanität, und ſeine Heldinnen ſind ſofort bereit, ihre Männer frei zu geben. Cäcilie in der »Stella« hat keine Vorwürfe gegen den Gatten, der ſie im Stich gelaſſen hat. „Er brauchte mehr als meine Liebe, ich konnte ihm zuletzt nichts mehr ſein als eine redliche Hausfrau, die zwar mit dem feſteſten Beſtreben an ihm hing, ihm gefällig, für ihn ſorgſam zu ſein; die dem Wohl ihres Hauſes, ihrer Kinder alle ihre Tage widmete und ſich mit ſo vielen Kleinigkeiten abgeben mußte, daß ſie keine unterhaltende Geſellſchafterin war, daß er mit der Lebhaftigkeit ſeines Geiſtes meinen Umgang ſchal finden mußte.“ Der Goethe urtheilt ſchließlich in dieſen Dichtungen wie in ſeinen Geſprächen nicht zu Gunſten der Eheſcheidung. Sein letztes Wort darüber iſt: „Man ſollte nicht ſo leicht mit Eheſcheidungen vorgehen. Was liegt denn daran, ob einige Paare ſich prügeln und das Leben verbittern, wenn nur der allgemeine Begriff der Heiligkeit der Ehe aufrecht bleibt.“

Goethe wußte, daß das Sinnliche im Menſchen in der Regel ſtärker iſt als das Sittliche; deshalb läßt er in ſeinen Werken das Sinnliche auch das Stärkere ſein und die Entſcheidung herbeiführen, aber er knüpft an dieſen Sieg auch alsbald die Niederlage, die Vernichtung. So geht Werther zu Grunde, ſo Gretchen, ſo Eduard und Ottilie. Und ſo hat ihr Dichter ſelbſt von ſeinen Leidenſchaften loszukommen geſucht, indem er ſich mit ſeinen Schwächen und Trieben ſelbſt ſchilderte und gewaltig die ſchlimmen Folgen darſtellte, die zur Zügelung unſerer Leidenſchaften mahnen.

Goethe in der Campagna. Nach dem Gemälde von J. H. W. Tiſchbein im Städel'ſchen Kunſtinſtitut zu Frankfurt a. M.

Goethe in der Oſteria zu Rom.

Aus „Goethe's Leben in Bildern“ von Woldemar Friedrich (München, F. A. Ackermann).

Vom Büchertiſch.

— Aus der von uns vor zwei Jahren ausführlich beſprochenen illuſtrirten Prachtausgabe von „Goethe's Gedichten“, mit Bildern und Zeichnungen von Frank Kirchbach, hat der Verleger Adolf Titze in Leipzig eine kleine, nur die zehn Hauptbilder enthaltende Sammlung in Cabinetformat zuſammengeſtellt unter dem Titel „Goethe's Gedichte“; zehn Bilder zu Goethe's Gedichten von Frank Kirchbach (10 ℳ). Dieſe zehn Photographien werden manchem willkommen ſein, der die genannte große Prachtausgabe von „Goethe's Gedichten“ des hohen Preiſes wegen (45 ℳ) nicht erwerben kann.

— Die Sächſiſche Commiſſion für Geſchichte konnte mit ihren Veröffentlichungen keinen würdigeren Anfang machen als mit der herrlichen Publikation „Anton Graff's Bildniſſe von Zeitgenoſſen des Meiſters in Nachbildungen der Originale“ ausgewählt und erläutert von Julius Vogel (Leipzig, Breitkopf u. Härtel). Die 40 Porträts des Meiſters, die Vogel hier in ſorgfältiger und weiſer Auswahl [illegible] hervorragenden künſtleriſchen Qualitäten, theils wegen ihrer culturgeſchichtlichen Bedeutung vereinigt hat, gewähren einen [illegible] vollkommenen Einblick in Graff's Porträtkunſt und gewähren einen ſo ungetrübten künſtleriſchen Genuß, daß dieſe Publikation die bisher vielfach ſchwankenden Urtheile über dieſen Meiſter des Porträts zum Schweigen bringen und eine endgültige und feſt begründete Würdigung deſſelben zur Folge haben muß. Aus der [illegible] Zahl nachweisbaren Graff'ſchen Bildniſſen eine derartige Auswahl zu treffen, bedurfte wol eines geſchulten Blickes für das künſtleriſch

Digitized by Google

Werthvolle wie ſorgfältiger Studien der zeitgeſchichtlichen Quellenwerke. Nach einer knappen, aber alles Weſentliche behandelnden Lebensgeſchichte Graff's, einem Ueberblick über ſeine künſtleriſche Thätigkeit und einer abſchließenden Charakteriſtik ſeiner Bildnißkunſt gibt er zu jeder einzelnen Tafel ausführliche Erläuterungen, die das Reſultat der fleißigſten Quellenſtudien ſind. Obwol Graff ein Schweizer war — er wurde am 18. November 1736

Chriſtiane Neumann.

zu Winterthur geboren — ſo gilt er doch mit Fug und Recht als ſächſiſcher, ſpeziell dresdener Künſtler. In Dresden hat er den größten Theil ſeines Lebens, nahezu 50 Jahre, verbracht, und während dieſes langen Zeitraums künſtleriſcher Wirkſamkeit war ihm Sachſen ein neues Heimatland geworden. Hier war es ihm vergönnt, ſeine künſtleriſche Individualität ungehemmt, unter den glücklichſten Lebensbedingungen, getragen vom Beifall der Beſten ſeiner Zeit, zur reichſten Entfaltung gelangen zu laſſen. In Sachſens Boden ſchlug ſeine kerndeutſche Kunſt ihre Wurzeln. Er war Zeit ſeines Lebens ein geſuchter Künſtler, der Maler des kurfürſtlichen Hofes und des ſächſiſchen Adels. Nächſt Dresden waren es beſonders Leipzig und Berlin, die ihm zahlreiche und höchſt dankenswerthe Aufträge gegeben haben, in denen er ſein Können offenbaren konnte, die geiſtige Phyſiognomie der Menſchen, das Innerſte und Intimſte ihrer Natur in ſchlichter und erquickender Natürlichkeit zu erfaſſen und mit maleriſchen und zeichneriſchen Mitteln wiederzugeben. Beſonders den glänzenden Aufträgen des leipziger Buchhändlers Reich verdanken wir es, daß eine ganze Graff-Galerie der hervorragendſten Geiſter des 18. und vom Anfang des 19. Jahrhunderts, Porträts von Leſſing, Sulzer, Chodowiecki, Reich, Hagedorn, Körner und den Seinen, durchgängig Meiſterwerke erſten Ranges der Porträtkunſt, entſtanden ſind. Die Graff'ſchen Porträts ſind überallhin verſtreut; theils befinden ſie ſich in königlichem und fürſtlichem Beſitz, theils in Galerien, Bibliotheken (in erſter Linie in der leipziger Univerſitätsbibliothek) und Privatbeſitz. Schlechthin muſtergültig iſt die techniſche Ausführung der 60 Lichtdrucktafeln und die vornehme ſowie geſchmackvolle Ausſtattung des Werkes, die ihm der Verlag von Breitkopf u. Härtel zu Leipzig hat zutheil werden laſſen. Es iſt von der Sächſiſchen Commiſſion für Geſchichte dem König Albert von Sachſen gewidmet worden als Zeichen des Dankes, daß der ſächſiſche Landesherr es iſt, unter deſſen ſegensreicher Regierung die Commiſſion begründet wurde. Nur durch die von der ſächſiſchen Regierung zur Verfügung geſtellten Mittel läßt es ſich erklären, daß der Preis dieſes Prachtbandes mit 60 großen Lichtdrucktafeln auch für Nichtſubſkribenten nur 20 M, geb. 25 M, beträgt.

— Daß der ſtets beklagte deutſche Partikularismus auch ſeine ſehr ſchätzenswerthe gute Kehrſeite hat, wird niemals zu leugnen ſein, wenn man die Centraliſation des franzöſiſchen Geiſteslebens in Paris mit der vielgliederigen Entfaltung vergleicht, die bei uns ſich beobachten läßt. Macht in künſtleriſchen Dingen ſchon München der Reichshauptſtadt ihren Platz ſehr ernſthaft ſtreitig, ſo begegnen wir überdies in Dresden wie in Karlsruhe, in Weimar wie in Düſſeldorf noch weiteren Mittelpunkten künſtleriſchen Schaffens, die ſehr erheblich mitſprechen, und gerade während des letzten Jahrzehnts ſind wir oft genug deutlich daran erinnert worden, daß auch damit die Gebiete künſtleriſchen Werdens und Wachſens noch lange nicht erſchöpft ſind. Eine ſtattliche „Frankfurter Künſtlermappe“, die mit einem einführenden Vorwort von Hans Thoma im Verlag von Heinrich Keller zu Frankfurt a. M. erſchienen iſt, gibt hierfür von neuem Zeugniß und lenkt die Blicke des Kunſtfreundes durch eine Sammlung von 30 Blättern verſchiedenſter Art auf die Künſtlergemeinde, die in der Mainſtadt und in ihrer nächſten Umgebung lebt und wirkt. Durch je ein Blatt iſt jeder der beiſteuernden Künſtler in dieſer Mappe vertreten, die ihr Entſtehen einer Anregung der Frankfurter Künſtlergeſellſchaft verdankt, in eleganter Umhüllung mit einem von K. Linnemann, dem vielſeitigen Vertreter dekorativer Kunſt, gezeichneten Titelblatt zum Preiſe von 30 M ſich darbietet und ihren Hauptwerth darin beſitzt, daß ſie mit wenigen Ausnahmen nicht Reproduktionen mechaniſcher Art, ſondern Originalbeiträge in Radirung, Algraphie oder zumeiſt Lithographie bringt. Die hervorragendſten der in der Sammlung mit landſchaftlichen und figürlichen Stücken vertretenen Meiſter, die Bildhauer Hausmann und Kowarzik, der Radirer Mannfeld, die Maler Schreyer, Steinhauſen und vor allem Hans Thoma, unter deſſen ſichtlichem Einfluß W. Süs, G. Mohr und W. Wahlgemuth ſchaffen, ſind ſelbſtverſtändlich auch weiteren Kreiſen längſt ſchon anderweitig bekannt, und wenn Linnemann in ſeiner Titelzeichnung bei dem ſtrahlenden Erſcheinen dieſer frankfurter Künſtlermappe hier den Philiſter ſtaunend aufblicken und dort den kläffenden Recenſenten erſchreckt entfliehen läßt, ſo iſt der Ton dieſer vorausgenommenen allegoriſchen Kritik vielleicht ein wenig hochgeſtimmt; doch wie man den genannten Künſtlern für ihre Darbietungen zu danken hat, ſo wird der Kunſtfreund auch die Gaben ihrer Genoſſen als dankenswerthe Beiträge zur Kenntniß des geſammten heutigen deutſchen Kunſtlebens ſelbſt da mit lebhaftem Intereſſe entgegennehmen, wo es durch ſie wie ein ſtiller Nachklang der im Gange der gegenwärtigen Entwicklung halb ſchon verklungenen und vergeſſenen Töne hindurchzittert.

— Ein bedeutendes Werk über das Studium des menſchlichen Körpers, das ſchon ſeit Jahren ernſt ſtrebenden Künſtlern als Leitfaden dient, und aus dem ſie die reichſte Belehrung ſchöpfen können, Chr. Roth's „Plaſtiſch-anatomiſcher Atlas“ (Stuttgart, Ebner u. Seubert; 16 M) für Künſtler, hat bereits die 3. Auflage erlebt. Das iſt ein erfreuliches Zeichen dafür, wie genau es die bildenden Künſtler mit ihrer Kunſt nehmen, ein erfreuliches Zeichen beſonders auch dafür, daß das Studium des menſchlichen Körpers wieder mehr in den Vordergrund getreten iſt. Erſt durch das Studium des Nackten erſchließen ſich alle Geſetze der Schönheit. In neuerer Zeit iſt vor allem Max Klinger in ſeiner Schrift „Malerei und Griffelkunſt“ nachdrücklich hierfür eingetreten. Es dürfte wol kaum ein zweites Werk geben, das ſo ſehr dieſem Zweck entſpräche wie Roth's Atlas. Auf 24 Tafeln in Holzſchnitt, 10 Erklärungstafeln mit Text iſt alles gegeben, was der Künſtler bedarf. In glücklichſter Weiſe vereinigte ſich in Roth mit dem Künſtler der ſorgfältige Forſcher, der gelehrte Anatom. Bei ſeinem tiefen eingehenden Verſtändniß für den menſchlichen Organismus verliert er doch nie das feine Gefühl des geſtaltenden Künſtlers. Das macht ihn wie wenige für ein ſolches Werk geeignet. Er ſpricht zu den Künſtlern in ihrer Sprache, in der Sprache der Formen; er iſt kein Pedant des anatomiſchen Wiſſens, er iſt ein freier Künſtler, von einem andächtigen Ernſt für die Schönheit des menſchlichen Leibes durchdrungen. Das zeigt er in dem „Plaſtiſch-anatomiſchen Atlas“ ebenſo wie in ſeinem „Kanon“. Beide Werke ſind dem Künſtler, der in die Schönheit der menſchlichen Körperformen eindringen will, unerläßlich.

— Gemälde zu beſtimmen, den Künſtler, der es geſchaffen, namhaft zu machen und die Zeit ſeines Entſtehens nachzuweiſen, iſt eine der Hauptaufgaben der kunſtgeſchichtlichen Forſchung und als ſolche einer wiſſenſchaftlichen Methode unterworfen. Sie in einer klaren, lebendigen, jedem Kunſtfreund verſtändlichen und doch ſtreng ſachlichen Form hergeſtellt zu haben, iſt das Verdienſt Dr. Theodor v. Frimmel's. Als 5. Heft ſeiner trefflichen Galerieſtudien und als Abſchluß ihrer 2. Folge erſchien im Verlage von Georg Heinr. Meyer in Leipzig ſeine Schrift „Zur Methodik und Pſychologie des Gemäldebeſtimmens“, mit 11 Abbildungen im Text (3 M). Frimmel hat hier die Gedanken, die er in ſeinem „Handbuch der Gemäldekunde“ (Leipzig, J. J. Weber) nur angedeutet, methodiſch zu einem überſichtlichen theoretiſchen Lehrgebäude weiterausgeführt. Seine Theorie ſchwebt nicht in der Luft; als Kunſthiſtoriker geht er von der Betrachtung des überreichen Gemäldematerials ſelbſt aus. Er mußte ſich nothwendigerweiſe in ſeiner Beweisführung auf eine Anzahl gutgewählter Beiſpiele beſchränken, an denen er die Methodik und Pſychologie des Gemäldebeſtimmens darlegen konnte. Das Schriftchen iſt nicht allein für den Kunſthiſtoriker geſchrieben. Wir möchten es vor allem dem Laien, dem Kunſtfreund warm empfehlen, denn es iſt vortrefflich geeignet, ihn zu lehren, wie er ein Kunſtwerk zu betrachten hat, ihm die Augen zu öffnen für das eigentlich Künſtleriſche an einem Kunſtwerk, für die Formen und Farben, ihre Nüancen, Abweichungen und Schattirung, ihm alſo den künſtleriſchen Charakter eines Kunſtwerkes, ſeine Verwandtſchaft mit anderen, ſeine Selbſtändigkeit oder Abhängigkeit mit größtmöglicher Klarheit deutlich zu machen. Weil ein klares, die Sache treffendes Urtheil in künſtleriſchen Dingen bei uns leider noch ſo ſelten zu finden iſt, wünſchen wir, dieſe „kleine theoretiſche Studie“, wie der Verfaſſer ſeine Schrift beſcheiden nennt, in recht vielen Händen kunſtfreundlicher Menſchen zu ſehen. Der Hoffnung des Verfaſſers ſchließen wir uns dann an: „Vielleicht ſtiftet die Arbeit Gutes.“

Corona Schroeter.

Maddalena Riggi. Nach dem Gemälde von Angelika Kauffmann.

— Den reichen Schatz von dramatiſchen Entwürfen und Fragmenten Schiller's hat dem Blicke des Forſchers Guſtav Kettner's große Ausgabe von „Schiller's dramatiſchem Nachlaß“ (Weimar 1895, Böhlau, 2 Bde.) erſchloſſen. Doch läßt ſich nicht ganz das Bedenken abweiſen, daß hier der Laie nur zu oft von den vielfach noch unſicher taſtenden Verſuchen, der Maſſe abgeriſſener Notizen, trockener Dispoſitionen und in flüchtiger Haſt ſkizzirter Entwürfe verwirrt oder von dem wiederholten Durchkomponiren einzelner Scenen ermüdet werden dürfte. Und doch ſoll auch dem gebildeten Laien die Werkſtatt des Dichters nicht verſchloſſen bleiben, denn Schiller's Größe als Dramatiker lernt erſt der völlig würdigen, der neben den vollendeten Dramen auch die Torſi überſchaut. Die ſoeben erſchienene minder umfangreiche Publikation „Schiller's dramatiſche Entwürfe und Fragmente“, gleichfalls aus dem Nachlaß zuſammengeſtellt von Guſtav Kettner (Stuttgart, J. G. Cotta'ſche Buchhandlung Nachfolger), will ein Ergänzungsband (2 M) zu Schiller's Werken ſein und dabei das Ziel verfolgen, die dramatiſchen Entwürfe in lesbarer Form zu bieten; ſie will dem Leſer aus den zerſtreuten Bruchſtücken die Dramen aufbauen helfen, ſo wie ſie zuletzt vor dem Geiſte des Dichters ſtanden. Bei den wichtigſten Dramen konnte für größere Strecken ein ausführliches Scenar im weſentlichen unverändert zu Grunde gelegt werden. Aber auch da, wo der Text muſiviſch zuſammengeſetzt werden mußte, iſt niemals ein Wort des Dichters geändert worden.

— Eine ausgezeichnete Bibliothek, die die berühmteſten dichteriſchen Kunſtwerke der

Digitized by Google

Wilhelmine Herzlieb.

Marianne v. Willemer. Nach der Kreidezeichnung von D. Raab.

Liebesliteratur in ſich zu vereinigen beabſichtigt, iſt die von Richard Nordhauſen herausgegebene „Ars amandi. Zehn Bücher der Liebe“ (Berlin, Fiſcher u. Franke), von der der erſte mit Zeichnungen von Franz Staſſen gezierte Miniaturband Goethe's „Römiſche Elegien“, „Lieder“, „Epigramme“ und „Tagebuch“, Lord Byron's „Don Juan“, Heinrich Heine's „Lieder“ und „Gedichte“ ſowie Nikolaus Lenau's „Fauſt“ und „Don Juan“ berückſichtigt. Die „Ars amandi“ will ſich nicht nur als ein prangender Blumenſtrauß unmittelbarſter berauſchender Poeſie geben, ſondern, darüber hinausgreifend, ein machtvoll feſſelndes Bild der Culturgeſchichte bieten. Nur wirkliche Prinzen aus Genieland, von Ariſtophanes bis auf Robert Hamerling, ſollen in der Sammlung zu Worte kommen, ſoweit ſie nicht deutſchen Urſprungs ſind, in meiſterhaften Ueberſetzungen. Da die Bibliothek „Ars amandi“ allen literariſchen Feinſchmeckern gewidmet iſt, ſo hat die Sammlung auch äußerlich ein luxuriöſes Gewand angelegt. Auf Büttenpapier gedruckt, mit Vignetten und Zierleiſten nach Entwürfen tüchtiger Künſtler geſchmückt, koſtet jeder Band von je 16 bis 25 Bogen in elegantem Einband bei Einzelbezug 6 bis 7 ℳ 50 ₰ (der Vorzugsausgabe 6 ℳ), in der Subſcription 5 ℳ.

— Das wiener Bühnenweſen von ſeinen Anfängen bis auf die neuere Zeit erhält ein künſtleriſch reich ausgeſtattetes literariſches Denkmal in dem ſechsbändigen Monumentalwerk „Die Theater Wiens“, zu deſſen Ausführung der Verlag der Geſellſchaft für vervielfältigende Kunſt die zahlreichen, ausgezeichneten Kräfte herangezogen hat die ihm zur Verfügung ſtehen. Die Redaction des Geſammtwerkes liegt in den Händen von Oskar Teuber, der ſich durch ſeine „Geſchichte des prager Theaters“ bereits einen Namen gemacht hat. Die Generalintendanz der k. k. Hoftheater hat ihr geſammtes Archivmaterial und ihre Kunſtſammlungen der Redaction zur Verwerthung überlaſſen. Völlig abgeſchloſſen iſt der dritte Band: „Das neue k. k. Burgtheater als Bauwerk mit ſeinem Sculpturen- und Bilderſchmuck“, deſſen Text Prof. Dr. Joſeph Bayer von der k. k. Techniſchen Hochſchule zu Wien bearbeitet, bezw. redigirt hat, ein erfahrener Theaterkritiker, feiner Literaturkenner und gründlicher Kunſthiſtoriker. Seit dem zweibändigen Werk von Charles Garnier über das von ihm erbaute Opernhaus zu Paris iſt dies die umfaſſendſte Monographie über einen Theaterbau. Den techniſchen Theil des ſceniſchen Apparats und der Bühnenmaſchinerie, die elektriſche Beleuchtungsanlage und die ſceniſche Beleuchtung behandelt Ignaz Schloſſer, Architekt und Inſpector des Hofburgtheatergebäudes, die Heizungs- und Ventilationsanlagen Ingenieur und Director Eduard Meter. Neben der ſchriftſtelleriſchen Darſtellung geht die reiche Ausſtattung mit Abbildungen im Text und an Kunſtbeilagen einher, wodurch der Bau ſelbſt in verſchiedenen Aufnahmen, ſein plaſtiſcher und maleriſcher Schmuck, bezeichnende ornamentale Details ſowie die großartigen techniſchen Einrichtungen zur Anſchauung gebracht werden. Die Beilagen ſind wahre Meiſterwerke der wiener Reproductionskunſt. Die Architektur und die techniſchen Einrichtungen nach Aufnahmen von C. Groll erſcheinen in prächtigen Heliogravüren von R. Paulußen und Zinkotypien von Angerer u. Göſchl. Die herrlichen Deckengemälde der Stiegenhäuſer und des Zuſchauerraums von G. Klimt, Ed. Charlemont, Fr. Matſch u. a. haben in Radirungen von W. Woernle und Photogravüren von R. Paulußen meiſterhafte Reproduction erfahren. An den Textilluſtrationen ſind betheiligt R. Bernt, Tony Grubhofer, A. Kaiſer, R. Hoch, J. Groh, H. Leſſer. — Vom zweiten Bande, der die „Geſchichte des Hofburgtheaters“ aus der Feder von Oskar Teuber enthält, iſt vor kurzem der erſte Halbband vollſtändig geworden, der mit dem Jahre 1776 ſchließt, in dem die Uebernahme des Theaters nächſt der Kaiſerburg in die unmittelbare Verwaltung des Hofes erfolgte. Ganze Perioden der wiener Theatergeſchichte werden auf Grund archivaliſcher Forſchungen hier zum erſten mal klar geſtellt und in feſſelnder Form geſchildert. Neu ſind die Aufklärungen über den unmittelbaren Einfluß, den der Fürſt v. Kaunitz, der allgewaltige Kanzler, auf die Geſtaltung des Theaterweſens ausgeübt hat. Wie nahe dem wiener deutſchen Theater wiederholt eine Direction des großen Dichters und Dramaturgen Leſſing war, iſt hier treu und eingehend dargeſtellt. Eine Fülle theatergeſchichtlichen Quellenmaterials iſt in den Anhang verwieſen. Zahlreiche brillante Vignetten und Textbilder ſowie das vornehme Titelblatt (Photogravüre) entſtammen der Meiſterhand Heinrich Leſſer's; groß iſt die Anzahl vorzüglich gelungener Facſimile-Reproductionen, unter denen die Wiedergabe einer Reſolution Maria Thereſia's ein kleines Meiſterſtück iſt. Unter den Kunſtbeilagen ragen hervor: die Radirung W. Unger's „Marie Anna Adamberger“; die Facſimile-Reproduction nach dem die einſtige intereſſante Burgtheaterſchönheit, Thereſe Peche, darſtellenden Aquarell von J. Kriehuber; die vornehm ausgeführte Photogravüre des Bildniſſes der Charlotte Wolter von F. Matſch; Johann Chriſtoph Gottlieb, der berühmte Bauerndarſteller, von Dellenbainz, Heliogravüre nach einem Schattenſtbild von A. D. L'Allée; Ludwig Gabillon, Photogravüre nach dem Gemälde von Andr. Groll; Joſeph v. Sonnenfels, Photogravüre nach Lampi; Friederike Goßmann als „Grille“, Radirung von W. Unger; Photogravüren von Bildniſſen Kaunitz, Gluck's und Joſeph Lange's; eine prächtige Photogravüre von Matſch's porträtreichem Bilde des alten Burgtheater-Inneren; eine ebenſolche von Makart's Zerline Gabillon; Hans Temple's Bildniß von Adolf v. Sonnenthal. Mehrere dieſer Vollblätter gehören dem noch ausſtehenden zweiten Halbband an. — Der ſoeben vollſtändig gewordene erſte Band, die „Geſchichte des wiener Theaterweſens von den älteſten Zeiten bis zu den Anfängen der Hoftheater“ von Dr. Alexander v. Weilen, geht den älteſten Spuren theatraliſcher Bethätigung im kirchlichen und bürgerlichen Schauſpiel nach und ſchildert das Schuldrama der Humaniſten und Jeſuiten, das Schauſpiel des Schottenkloſters, die Wandertruppen (Italiener, Deutſche, Engländer), die am öſterreichiſchen Hofe Aufnahme fanden, die italieniſche Oper und ihre Zeit, die muſikaliſchen und literariſchen Beſtrebungen der Regenten, die Organiſation und Entwicklung der Hofkapelle, das Theater der Stadt Wien. Neben den anmuthigen von A. Seligmann abgezeichneten Figuren aus den handſchriftlichen Coſtümwerken der Hofbibliothek, die den ganzen Text durchziehen, fallen beſonders ins Auge: das in Farben reproducirte Scenenbild aus der Oper „Giunio Bruto overo la

Bettina v. Arnim. Nach der Zeichnung von Schmeller.

Charlotte v. Stein.

Aus den Schriften der Goethe-Geſellſchaft: „Aus dem Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar“, herausgegeben von Karl Ruland.

Digitized by Google

calata de' Tarquinii", das meiſterhaft ein Aquarell der Hofbibliothek wiedergibt; Seligmann's „Wandernde Comödianten auf der Frezung", die photochemiſchen Reproductionen von vier Coſtümfiguren A. Burnacini's; die Photogravüre des Schoon'ſchen Bildes „Theatervorſtellung am Hofe Leopold's I." — Der vierte Band, „Die Oper in Wien" von Oskar Teuber und der fünfte Band, „Die Geſchichte der Volkstheater Wiens" von Dr. Karl Gloſſy, dem Director der wiener Stadtbibliothek, ſtehen noch aus. Das Werk kann im Subſcriptionswege in der Mitgliederausgabe zu 6 ℳ für das Heft (Geſammtpreis 252 ℳ) bezogen werden. Der Preis der auf 100 Exemplare beſchränkten Gründerausgabe ſtellt ſich auf 7000 ℳ; für je ſechs Hefte derſelben ſind 100 ℳ im voraus zu entrichten. Bis zum Sommer 1899 waren 23 Hefte erſchienen, durchſchnittlich zu drei Bogen mit drei Kunſttafeln im Format der „Graphiſchen Künſte". Das Prachtwerk „Die Theater Wiens" iſt nicht nur eine Kunſtpublication edeln Stils, ſondern auch ein gewichtiger Beitrag zur Theater- und Culturgeſchichte überhaupt.

— Für die Völkerkunde Aſiens eine reichlich fließende Quelle, zum Verſtändniß der ruſſiſchen Weltpolitik im größten und bevölkertſten Erdtheil ein unverdächtiger Wegweiſer iſt das jetzt vollendete Prachtwerk „Orientreiſe des Kaiſers von Rußland als Großfürſt-Thronfolger 1890 bis 1891", im Auftrage Seiner Majeſtät verfaßt vom Fürſten E. Uchtomſkij, aus dem Ruſſiſchen überſetzt von Dr. Hermann Brunnhofer (Leipzig, F. A. Brockhaus). Fürſt Uchtomſkij iſt ein hervorragender Kenner des türkiſch-mongoliſchen Oſtens und der Gedankenwelt des Buddhismus, er hat drei große Orientreiſen gemacht, darunter die letzte als Begleiter des Großfürſten-Thronfolgers, des jetzigen Zaren, er erfreut ſich des beſonderen Vertrauens des ruſſiſchen Kaiſers und hat 1897 in einer Specialmiſſion Nikolaus' II. am chineſiſchen Kaiſerhofe jene oſtaſiatiſche Politik Rußlands in die Wege geleitet, die das vorliegende Werk ankündigt. Alle dieſe Umſtände tragen dazu bei, daß man mit Aufmerkſamkeit den wiſſenſchaftlichen Erörterungen des Verfaſſers Gehör ſchenkt, wo es ſich um hiſtoriſche, ethnographiſche und religionsgeſchichtliche Fragen handelt, und mit Vergnügen die farbenſprühenden Bilder von der Weltfahrt des „Weißen Zaren" auf ſich wirken läßt, vor allem aber, daß man mit Intereſſe den Ausführungen dieſes zuſtändigen Vertreters der ruſſiſchen Staatskunſt in Aſien über die Grundzüge der auswärtigen Politik des regierenden Kaiſers folgt. Nach dem Fürſten Uchtomſkij gibt es für Rußland keinen anderen Weg als den: zu werden, wozu es beſtimmt iſt, eine Großmacht, die den Weſten mit dem Oſten verbindet und die Vorherrſchaft in Aſien ausübt. An Indien denkt er dabei heute noch nicht, wenn er es auch politiſch für werthvoll erklärt, daß man ſich am Indus und Ganges der Möglichkeit eines kriegeriſchen Vormarſches über den Himalaja verſieht. Für unbedingt erklärt er es aber, den Völkern des Abendlandes die abſolute Herrſchaft über das augenblicklich hilfloſe China zu überlaſſen. Fürſt Uchtomſkij vermag nur mit Sorge daran zu denken, daß die Europäer, vorab die Engländer, dem politiſch kraftloſen, in wirthſchaftlicher Beziehung noch jungen Reiche der Bogdychane mit feſter Hand ihre Regierung auferlegen könnten, denn leicht würden ſie im Stande ſein, China in ein zweites Indien umzuwandeln, das der Ausbeutung einen noch viel unerſchöpflicheren Schatz von Hilfsquellen böte als das Land Buddhas und Schiwas. Was die Ziele Rußlands in Aſien ſind, läßt der Autor mehr errathen, als daß er es ſagt. Er meint: „Bis auf den heutigen Tag haben wir jenſeit des Kaspi, des Altai und des Baikal keine deutlich umriſſene Grenze, noch wäre eine ſolche zu finden, eine von der Natur ſcharf gezogene Demarcationslinie, hinter der das im eigentlichen Sinne Unſere erſtürbe." Der Leſer wolle dabei nicht vergeſſen, daß Fürſt Uchtomſkij nicht nur Eigenthümer und Herausgeber der altangeſehenen und einflußreichen Zeitung „Peterburgſkija Wjedomoſti", ſondern auch Präſident der Ruſſiſch-chineſiſchen Bank und Mitglied des Verwaltungsraths der Oſtchineſiſchen Eiſenbahn iſt. Eine Welt der Wunder entrollt der Verfaſſer in prächtigen Bildern: Griechenland, Aegypten, Indien, Ceylon, Java, Siam, China, Japan und Sibirien. Faſt hätte in Japan die Reiſe des Großfürſten ein vorzeitiges Ende gefunden, da ein Meuchelmörder den Thronfolger anfiel; doch rettete ihn Prinz Georg von Griechenland, der jetzige Gouverneur von Kreta. In Wladiwoſtok that damals Nikolaus II. den erſten Spatenſtich zu der Tranſſibiriſchen Eiſenbahn, die in wenigen Jahren den Weltverkehr ſtark beeinfluſſen wird. Die Anziehungskraft der Schilderung wird weſentlich geſteigert durch die reiche Illuſtrirung des Werkes. Der namhafte ruſſiſche Maler Karazin ſchuf aus der während der Reiſe entſtandenen, über 1200 Nummern umfaſſenden Sammlung von Photographien, Darſtellungen von merkwürdigen Begebenheiten, Städten und Landſchaften, Bilder, die theils in Heliogravüre, theils in Holzſchnitt ausgeführt wurden. Das Werk iſt in zwei gebundenen Bänden in Prachteinband mit Goldſchnitt zum Preiſe von zuſammen 110 ℳ erſchienen.

Der junge Goethe. Gipsmedaillon aus dem Jahre 1775 von J. P. Melchior im Schlößchen zu Tiefurt bei Weimar.

Goethe. Nach dem Gemälde von Angelika Kauffmann. (In Rom gemalt 1787.)

Goethe. Nach der Oelſkizze von G. M. Kraus.

Aus den „Schätzen des Goethe-Nationalmuſeums zu Weimar" (Weimar, Verlag von Louis Held).

Digitized by Google

Joh. Gottfr. Schadow's Goethe-Maske (1816) im Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar.

Nach einer Photographie von Louis Held in Weimar.

Goethe. Miniaturbild von G. v. Boſſe (1814 bis 1817) im Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar.

Nach einer Photographie von Louis Held in Weimar.

— Die ſtreitbaren Autochthonen der altbairiſchen Gemeinde Kragſling haben in Dr. Ludwig Thoma ihren berufenen Hiſtoriker gefunden, der in den Bauerngeſchichten ſeines Buches „Agricola“ (Paſſau, M. Waldbauer'ſche Buchhandlung) dem kernhaften Völklein ein würdiges Denkmal geſetzt hat. Das weltentlegene Dorf Kragſling iſt als Luftcurort noch nicht entdeckt, auch liegt es über vier Stunden von der nächſten Poſtſtation entfernt, die humorvolle Fabulirkunſt Thoma's macht uns indeß mit den ehrenwerthen Inſaſſen des Ortes ſo bekannt, daß wir uns nach der Lectüre von „Agricola“ in Kragſling und ſeinen Nachbargemeinden Hagſling und Zeidelhacking wie zu Hauſe fühlen. Die Kapitel „Kirta“ und „Solide Köpfe“ widerlegen aufs ſchlagendſte die Hypotheſe, daß Holz oder Eiſen widerſtandsfähiger ſei als die menſchliche Schädeldecke; „Der Heirathsvermittler“ und „Monika“ führen die weitverbreitete Anſicht, daß die Ehen im Himmel geſchloſſen werden, aufs richtige Maß zurück; „Die Wallfahrt“ und „Der Truderer“ geſtatten einen Einblick in das Glaubens- und Aberglaubensleben der Kragſlinger; ihren Zenith erreicht jedoch die wuchtige Darſtellungskraft des Hiſtorienſchreibers in den Büchern „Der Rauchclub“ und „Die Fahnenweihe“. Die faſt zu ernſte Vorrede des „Agricola“ läßt kaum auf den luſtigen Inhalt des Buches ſchließen; daß der Autor den heiteren Ton anſchlug, wird ihm niemand verdenken, der der Meinung iſt, daß man die Sorgen der Weltlage am beſten trifft, wenn man ſie mit Humor behandelt. Freunde kerngeſunden Humors, der möglichſt naturwahr ſchildern, nicht aber verſpotten will, ſei das mit grotesken Zeichnungen von Adolf Hölzel und Bruno Paul verſehene Buch (4 ℳ) warm empfohlen.

— Wenig betretene Pfade wandelt die Muſe von Julius Hart, beſeelt von warmer Naturbegeiſterung, in grübleriſches Sinnen verſunken über die tiefſten Räthselfragen des Daſeins. Die lyriſche Sammlung „Triumph des Lebens“ (Leipzig, Eugen Diederichs; 3 ℳ) führt zunächſt an den Nachtſeiten der Weltſtadt her, auf deren Rieſenleib ein fahles Frühlicht fällt, bald aber fühlt der Dichter, wie ihn ein gewaltiger Odem des Geiſtes umweht, der in dem düſteren Häuſerocean unabläſſig ringt und ſchafft, und ſchließlich findet er ergreifende Worte zum Preiſe der Geiſteskraft, die die Natur in ihren Dienſt zwingt. Wie Hart in der „Walpurgisnacht“ den weiterhallenden Geiſt urewiger Zeugung beſingt, ſo findet er im Cyklus „Märzenwelt“ zauberhaft ſchöne Worte für die in den Lüften ſchwebende und nur leiſe erſt klingende Lenzverheißung, und fröhlich grüßt er den ernſten Sämann, der einſam durch den noch öden Rain dahinſchreitet und wie im Traume ſchon die dem Schritt entgegenreifende Saat wogen ſieht. Die zwölf Gedichte der „Märzenwelt“ ſind unfraglich ein Glanzpunkt des von Fidus mit charakteriſtiſchen Schlußvignetten geſchmückten, auch typographiſch ſorgſam hergeſtellten Buches. — Das von demſelben Verfaſſer herrührende, in gleichem Verlage erſchienene und von H. Pankok künſtleriſch in ähnlicher Weiſe ausgeſtattete Novellenbuch „Stimmen in der Nacht“ (3 ℳ) kehrt ſich in bewußter Weiſe nicht allein von der mittelalterlich anmuthenden Erzählung ſonderbarer Geſchehniſſe und Abenteuer, ſondern auch von dem freien Willensmenſchen der modernen Charakterpoeſie ab und wendet ſich der Darſtellung der Seele des Triebmenſchen zu, in deſſen Gehirn unaufhörlich vielfältige und jeden Augenblick veränderliche und widerſpruchsreiche Bilder und Vorſtellungen auftauchen und ebenſo ſchnell wieder verſchwinden. Julius Hart iſt der Anſicht, daß ſich hier der Kunſt ein weites Neuland erſchließt. Dem iſt entgegenzuhalten, daß ſchon mancher Dichter vor ihm intereſſante Küſtenfahrten in dieſem Gebiet unternommen hat — es mag da beiſpielsweiſe an einzelne Epiſoden in Tolſtoj's „Krieg und Frieden“ erinnert ſein — jedenfalls wird ſich aber bei längerem Weilen im ſeltſamen Traumlande der Novellen „Das Hünengrab“ und „Media in vita“ das Heimweh nach dem vertrauten Himmelsſtrich der Charakterpoeſie des freien Willensmenſchen fühlbar machen.

Goethe. Nach dem Gemälde von Gerhard v. Kügelgen (1808) im Beſitz der Univerſität Dorpat.

Goethe. Nach dem Oelgemälde von Joſ. Karl Stieler (1828) in der Neuen Pinakothek zu München (Copie im Goethe-Nationalmuſeum zu Weimar).

Digitized by Google

— Die Bevölkerung Deutſchtirols ſüdlich vom Brenner, namentlich die Thalleute des Vintſchgaus und Paſſeiers, lernt uns Karl Wolf in ſeinen „Geſchichten aus Tirol“ kennen, von denen vor kurzem die vierte Sammlung (Innsbruck, A. Edlinger's Verlag; geb. 4 ℳ) erſchienen iſt. Die von dem Novelliſten mit Vorliebe cultivirte Wilderer-Romantik tritt zwar bei Wolf ſehr zurück, ebenſo ſtreift er nur hier und da die Prunkſtücke der Gebirgsbauern, dafür macht er uns mit einer ganzen Reihe ſcharf charakteriſirter Typen bekannt, die nur einem ſehr genauen Kenner des Volkes ſo vortrefflich gelingen konnten, als es hier geſchehen iſt. Natürlich fehlen auch nicht in dieſem Bande die alten Bekannten, der Sixt und der Hasil, deren Abenteuer und Fahrten überreich an grotesken Situationen und luſtigen Misverſtändniſſen ſind; jedenfalls entbehren die Anſichten dieſer nie zu verblüffenden raſſirter Burſchen über Sport und Ausſtellungsweſen, Ehrenhändel und Anſichtspoſtkartenliebhaberei nicht urwüchſiger Drolligkeit, treffen aber bisweilen den Nagel auf den Kopf. Der liebenswürdige Verfaſſer kennt ſeine Stärke in der zwerchfellerſchütternden Humoreske, doch gelingt ihm nicht minder das poetiſche Idyll („Der Kleinhäusler“) und die Schilderung erſchütternder Tragik („Zwei Marteln“). Der Autor iſt ein freiſinniger Kopf, und doch mindert dieſer Umſtand nicht im geringſten die ungeſchminkte Liebe zu dem frommen Bergvolk. Mitunter läßt Wolf erbauliche Gedanken über das Los alter Krieger, die Oeſterreich erſchütternde Nationalitätenfrage und andere „Fragen“ zwiſchen den Zeilen leſen.

— Die leitenden Ideen der Zeiten hervorzuheben und uns Deutſche aufzufordern, ihre Nutzanwendung auf unſere Geſchicke zu erwägen, war der Beweggrund, der den ungenannten Verfaſſer der „Weltgeſchichte in Umriſſen“ (Berlin, Ernſt Siegfried Mittler u. Sohn; 9 ℳ) zu dieſem Rückblick am Schluſſe des 19. Jahrhunderts die Feder ergreifen ließ. Nach dem vom conſervativen Parlamentarier Grafen zu Limburg-Stirum auf Wunſch der Verlagsbuchhandlung abgefaßten Vorwort iſt das anonym erſchienene Werk die Arbeit eines Mannes, den Anlage, Bildung und reiche Lebenserfahrung wol dazu befähigen, das Weſen der geſchichtlichen Entwicklung zu ergründen. Mit eigenen Erforſchungen jedoch, die die Aufhellung der einzelnen Thatſachen erſtreben, will der Autor keineswegs auf dem Plan erſcheinen, nach dieſer Richtung gebricht er vielmehr unumwunden zu, auf den Ergebniſſen der Arbeiten unſerer hervorragendſten Hiſtoriker zu fußen. Der Verfaſſer iſt ſich vollkommen klar darüber, daß wir die unbedingte und die vollkommene Wahrheit längſtvergangener Zeiten nicht wiſſen können, er ſchätzt aber mit Leſſing das unabläſſige Suchen nach der Wahrheit, auch nach der hiſtoriſchen, ſo hoch, daß er alles, was aus der Vorzeit unvergangen in unſere Zeit hereinragt, gewiſſenhaft daraufhin betrachtet, ob uns nicht doch dieſe Trümmer etwas zu ſagen haben in Bezug auf die Geſtaltung des deutſchen Staatslebens. Mögen nun die Anſchauungen des Verfaſſers willig abgegebene Zuſtimmung erlangen oder aber den Widerſpruch herausfordern, immer werden dieſe Federzeichnungen eines patriotiſchen Deutſchen Anregung zu weiterer Fortführung der Ideen des Autors geben und die Ueberzeugung ſtärken, daß die geſchichtliche Entwicklung der Menſchheit kein blindes Ungefähr, ſondern ein weiteres Zeugniß von dem Walten ewiger Geſetze iſt.

Goethe. Nach dem Gemälde von Heinrich Kolbe.

— Ein Jahr erſt iſt ſeit dem Dahinſcheiden des großen Kanzlers vergangen, und ſchon hat die Bismarck-Literatur einen recht anſehnlichen Umfang gewonnen. Einen hervorragenden Platz unter dieſen Veröffentlichungen beanſpruchen unzweifelhaft die „Tagebuchblätter“ von Moritz Buſch (Leipzig, Fr. Wilh. Grunow; 21 ℳ), weil ſie auf Grund langjähriger Beobachtung und Erfahrung den großen Staatsmann vor allem im Arbeitszimmer und im Verkehr mit ſeinen Getreuen während eines Zeitraumes von mehr als zwanzig Jahren ſchildern. Die deutſche Ausgabe der „Tagebuchblätter“ bringt vieles, was in der hier und da verſtümmelten engliſchen Ausgabe fehlt, ſie enthält aber auch manches nicht, was dort unbedacht abgedruckt worden iſt. Buſch hatte zu einer Zeit, da es ihm nöthig ſchien, ſein Manuſcript mit allen Rechten nach England verkauft, um das Erſcheinen nach dem Tode des Fürſten zu ſichern für den Fall, daß er ſelbſt nicht mehr für die Herausgabe ſorgen könnte; da jenes Manuſcript eine neue Durcharbeitung von ſeiten des Autors nicht mehr erfahren hat, mußte der engliſchen Ausgabe vielfach das Merkmal der Ueberhaſtung und mangelnden Sichtung anhaften. Etwa die Hälfte der dreibändigen deutſchen Ausgabe bildet der Bericht, den Buſch's Schrift „Graf Bismarck und ſeine Leute während des Krieges mit Frankreich“ zuerſt 1878 brachte, aber ohne die damals gebotenen zahlreichen Milderungen und Weglaſſungen. Es folgen ausführliche Schilderungen des alten Auswärtigen Amtes und der Landſitze des Fürſten in Varzin, Schönhauſen und Friedrichsruh ſowie einzelne Tagebuchblätter und ganze zuſammenhängende Reihen ſolcher aus den Jahren 1871 bis 1893, aus der Zeit, da Buſch im Intereſſe und Auftrage des Fürſten für die Preſſe thätig und mit der Ordnung des Stoffes für die „Gedanken und Erinnerungen“ beſchäftigt war, beides in enger Fühlung mit Lothar Bucher. Dieſe Abtheilung umfaßt eine anſehnliche Reihe ausführlicher Berichte über inhaltreiche und charakteriſtiſche Unterredungen, die Buſch mit dem Fürſten während der Jahre 1878 bis 1890 hatte, wenn er ſich bei Kriſen oder ſonſt wichtigen Zeitlagen Informationen für die „Grenzboten“ oder ausländiſche Blätter holte. Dieſe Berichte mit allen ihren Derbheiten ſind Photographien ohne jede Retouche, verſchiedene der im Wortlaut wiedergegebenen Zeitungsartikel wurden ſelbſt von Bismarck inſpirirt, einige ſogar in die Feder dictirt. Außerdem ſind aus Lothar Bucher's eigenen, Buſch anvertrauten Aufzeichnungen werthvolle intereſſante Stücke gegeben, deren Veröffentlichung jetzt ſchon möglich iſt. Dieſer zweite Haupttheil der „Tagebuchblätter“ ſetzt uns in den Stand, über die Art, wie der Reichskanzler die Preſſe für ſeine Zwecke benutzte, einen tiefen Einblick zu gewinnen. Noch ſchätzbarer ſind die Blicke in die große Seele voll genialer Gedanken, voll Stolz, Zorn, Leidenſchaft und Haß, aber auch voll guter Laune, heißer Vaterlandsliebe, ungewöhnlicher Klugheit und tiefer ehrlicher Frömmigkeit.

Goethe. Nach der Kreidezeichnung von F. Bury (1800). Goethe als Staatsmann (1822). Nach dem Gemälde von Heinrich Kolbe.

Aus den „Schätzen des Goethe-[illegible] zu Weimar“ herausgegeben von [illegible] (Weimar, Verlag von Louis Held).

Digitized by Google

Goethe. Nach einer Kreidezeichnung von Jagemann (1817).

Goethe. Nach einer Kreidezeichnung Johann Joſeph Schmeller's, im Beſitz des Reichsfreiherrn v. Gagern zu Pogein (1825 oder 1829).

Alpines.

— Die Mitgliederzahl des Fichtelgebirgsvereins iſt im vergangenen Jahre von 740 auf 923 geſtiegen; auch hat ſich in Fichtelberg eine neue (14.) Obmannſchaft gebildet. Die Obmannſchaft Hof hat die Erbauung des Kornbergausſichtsthurms übernommen, deſſen Herſtellung ungefähr 6110 ℳ koſtet. Für den Bau der Koſeiner Wirthſchaftshütte ſtehen gegenwärtig 1200 ℳ zur Verfügung.

— Der Spreewaldverein hielt ſeine Generalverſammlung zu Lübbenau ab. Die Geſammteinnahmen im Geſchäftsjahr 1898 betrugen 1399 ℳ, die Geſammtausgaben 449 ℳ, mithin verbleibt ein Beſtand von 950 ℳ. Die Verſammlung nahm die Feſtſetzung des Etats, der in Einnahme und Ausgabe mit 695 ℳ abſchließt, ohne Debatte an. Als Ort für die nächſtjährige Generalverſammlung wurde einſtimmig Kottbus gewählt.

Der Glatzer Gebirgsverein hat ſeinen 18. Jahresbericht herausgegeben. Derſelben zufolge ſchließt das Vereinsjahr mit einem Mitgliederbeſtand von 2120 Perſonen gegen 2452 im Vorjahr. Um die Inſtandſetzung der Wege und Förderung der Sommerfriſchen hat der Verein ſich große Verdienſte erworben. Die von ihm errichteten Herbergen erfreuten ſich eines regen Zuſpruches. Der Kaſſenbericht ergibt an Einnahmen 5827 ℳ und an Ausgaben 5401 ℳ, ſodaß ein Kaſſenbeſtand von 426 ℳ verbleibt. Dem Berichte iſt das Mitgliederverzeichniß beigefügt.

— Am 22. Juli fand die feierliche Eröffnung des eiſernen Ausſichtsthurms ſtatt, den der Schwäbiſche Albverein auf dem 1014 Mtr. hohen Lemberg, dem höchſten Punkt der Schwäbiſchen Alb, errichtet hat. Der neue Ausſichtsthurm iſt 30 Mtr. hoch, wiegt 31000 Kilogr. und koſtete 11000 ℳ. Von der Bahnſtation Aldingen am Fuß des Dreifaltigkeitsberges iſt der Lemberggipfel in 2½ Stunde zu erreichen. Von Rottweil aus nimmt der Anſtieg 3 Stunden in Anſpruch.

— Der Deutſche Böhmerwaldbund hält ſeine diesjährige 15. Hauptverſammlung am 27. Auguſt in dem hart an der Sprachgrenze gelegenen Winterberg in Südböhmen ab. Die Hauptverſammlung wird wie ihre Vorgängerinnen ſich zu einer wahrhaft deutſchen Kundgebung geſtalten. Die 5. Hauptverſammlung des Böhmerwaldbundes fand in Winterberg vor ... Jahren ſtatt und war eine der glänzendſten des Bundes. Für die Touriſtenwelt iſt Winterberg von großer Bedeutung als Eintrittspunkt zu den prächtigſten Partien des deutſchen Böhmerwaldes.

— Der Betrieb des rauriſer Goldbergwerkes iſt abermals eingeſtellt worden. Um das Gaſthaus zu Kolm-Saigurn den Touriſten u. a. nicht verloren gehen zu laſſen, hat Hr. W. v. Arlt, der unermüdlich thätige und opferwillige Vorſtand der Section Rauris des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V., daſſelbe gepachtet. Die Arbeiten an der Rojacher Hütte ſchreiten rüſtig vorwärts.

Goethe im 77. Lebensjahre (1826). Nach einer Kreidezeichnung von Ludwig Sebbers.

Nach einer Photographie im Beſitz des Hrn. Fabrikdirectors R. Wuth in Schöningen.

— Die vor längerer Zeit ertheilte Genehmigung zur Vornahme der Vorarbeiten für eine Localbahn von Kammer nach Mondſee (Oberöſterreich) wurde auf die Fortſetzung von Mondſee über Zell am Moos und Roberſchwand nach Straßwalchen ausgedehnt.

— Am 19. Auguſt ſind es 100 Jahre geweſen, daß Cardinal Fürſt zu Salm-Reifferſcheid, Fürſtbiſchof von Gurk, in zahlreicher Begleitung die erſte Beſteigung des Großglockner unternommen hat. Damals wurde aber der ungünſtigen Witterung wegen die Spitze des Berges nicht erklommen, ſondern erſt bei einem zweiten Aufſtieg, den der Fürſt am 29. Juli 1800 ausführte. Bei dieſer Gelegenheit erfolgte auch die Errichtung eines zwei Klafter hohen Kreuzes auf der Glocknerſpitze. Auf Koſten des Genannten wurden 1799 am Leiterkees, 1800 am Hohenwartkopf und ſpäter auch auf der Adlersruhe kleine Schutzhütten erbaut. Die Sectionen Klagenfurt und Zell am See des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. haben den Gedenktag der verſuchten erſten Beſteigung des Bergrieſen feſtlich begangen.

Die von der Section Görz des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. auf der ſüdlichen Seite des Monte Canin in den Juliſchen Alpen erbaute Caninhütte (1810 Mtr.), die 1898 einen Beſuch von nur 18 Perſonen aufwies, hat heuer kein Proviantdepot mehr.

— Durch die wiener alpine Geſellſchaft Reißthaler wurde eine neue Weganlage von der Preis zur Koralpe ausgeführt und mit dem Namen Waſſerſteig belegt.

— Die Münchener Schutzhütte unterhalb des Berchtesgadener Hochthrones am Untersberg (1900 Mtr.) iſt trotz der Ungunſt der Witterung im Rohſteinbau bis zum erſten Stockwerk fertiggeſtellt.

— Am Hirzbachthörl, nördlich vom Hochtenn, wird noch im Laufe dieſes Jahres das von der Section Gleiwitz des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. neuerbaute Schutzhaus eröffnet werden, wodurch die Beſteigung des Hochtenn bedeutend erleichtert wird.

— Die Section Frankfurt a. M. des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. begeht in den Tagen vom 3. bis 5. September das Feſt des 30jährigen Beſtehens mit

Goethe (1832)

Nach dem Stich von C. A. Schwerdgeburth

der Einweihung ihres im Pitzthal neuerbauten Taſchach hauſes.

Am 29. Juli fand die Eröffnung der neuen Sandlerhütte der Section Taufers des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. ſtatt. Dank einer ausgiebigen Beihülfe des Geſammtvereins iſt es der genannten Section möglich geworden, dieſen den Anſprüchen der Gegenwart und dem geſteigerten Fremdenverkehr entſprechenden Neubau neben der im Jahre 1876 auf dem Speikboden (2310 Mtr.) erbauten unzureichenden alten Hütte aufzuführen. Das von Sand aus in 4 bis 5 Stunden erreichbare ſchmucke Haus enthält vier Zimmer mit neun Betten, ſechs Matratzenlager, ein geräumiges Speiſezimmer und die nöthigen Wirthſchaftsräume. Es gewährt auch dem bequemen Touriſten — der Gipfel iſt von der Hütte auf neuangelegtem Pfade in 10 Minuten zu erreichen — die Möglichkeit, die Dolomitenkette von Sexten bis zum Roſengarten zu bewundern.

— Die Ende Juli eingeweihte Zwickauer Hütte enthält zwei Zimmer mit je drei Betten und Pritſchenlager für ſechs Perſonen. Durch die Erbauung dieſer zunächſt unbewirthſchafteten, aber verproviantirten Hütte wurde einer der kürzeſten Eingangswege vom Brenner in das Herz der gurgler Eiswelt zugänglicher gemacht. Von Sterzing über den Jaufen, St. Leonhard, Platt, Plan oder über das Schlotterjoch, Stuls, Moos und Plan iſt die 2980 Mtr. hoch am Rothmoosjoch gelegene Hütte in 16 Stunden zu erreichen. Von der Hütte gelangt man über das genannte Joch in 3 bis 4 Stunden nach Obergurgl. Der 3480 Mtr. hohe Hintere Seelenkogel kann von der Hütte in $1^{1}/_{2}$ Stunde ohne Schwierigkeit erſtiegen werden. Von dieſem Gipfel aus kann man in 4 Stunden zur Karlsruher Hütte abſteigen, um von hier in $1^{1}/_{2}$ Stunde zum Ramolhauſe (3002 Mtr.) zu gelangen.

— Der etwa 19jährige Student Leo Deith aus Wien iſt zwiſchen Loſer (1836 Mtr.) und Teſſelwand (1773 Mtr.) bei Altauſſee in Steiermark abgeſtürzt und konnte nach ſehr mühevollem Suchen erſt am folgenden Abend mit Seilen aus dem Felſenkar gezogen werden. — Ein jugendlicher innsbrucker Student, Joſeph Gſtrein, beſtieg von der Breslauer Hütte (Oetzthalergruppe) in Begleitung des Schafhirten A. Weithaler das 3023 Mtr. hohe Wilde Mannl. Beim Ueberſchreiten des Roſenkarglerſchers verſank der nicht angeſeilte Student in eine Gletſcherſpalte, wurde jedoch von ſeinem Begleiter und dem Bergführer J. A. Praxmarer d. J. aus Feuchten im Kaunſerthal, der von erſterem aus der Breslauer Hütte geholt worden war, noch rechtzeitig aus dem eiſigen Quartier herausgezogen. — In der Nacht vom 3. zum 4. Auguſt verunglückte am ſogen. Bartſchreſen auf der Taſchachalm (Pitzthal) ein älterer Mann, Namens Schuler, aus Waldarz bei Imſt. Er verſuchte bei einem Gewitterſturm in der Dunkelheit den Abſtieg zur Hütte, verirrte ſich und fand durch Abſturz den Tod.

— Zur Ergänzung der in Nr. 2924 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 13. Juli veröffentlichten Notiz über den neuen Weg durch die Schlucht von Malna zum Karerſeepaß ſei ... [illegible]

nach San Martino di Caſtrozza markirt, der gegenüber der bisherigen Route über Paneveggio bedeutende Abkürzung bietet.

— Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn zu Braunſchweig iſt das Werk „In den Alpen“ von John Tyndall in neuer (2.) Auflage der autoriſirten deutſchen Ausgabe, überſetzt von Guſtav Wiedemann, erſchienen. In dieſem Buche, das eins der populärſten des großen Gelehrten iſt, finden wir die Berichte über zahlreiche hervorragende Bergbeſteigungen, ſo die erſte Erſteigung des Weißhorns, ferner intereſſante Abhandlungen über das Eis, die Gletſcherphänomene, Wolkenbildungen u. ſ. w.

Gelegentlich der diesjährigen Delegirtenverſammlung der tiroler Sectionen des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs in Innsbruck wurde auf Antrag eines der Delegirten beſchloſſen, den Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs zu erſuchen, daß dieſer die k. k. Statthalterei auf die oft ſehr mangelhaften Ortsbezeichnungen kleinerer Anſiedelungen aufmerkſam mache und im Intereſſe einer leichteren Orientirung für Touriſten auf eine möglichſt deutliche Ortsbezeichnung hinwirke.

— Vor dem Hotel Schöne Ausſicht in Trafoi lagern noch immer, in Kiſten ſorgſam verpackt, die einzelnen Beſtandtheile des Steinobelisken, der im Jahre 1888 anläßlich des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaiſers von Oeſterreich auf der Ortlerſpitze hätte Aufſtellung finden ſollen. Bekanntlich erfolgte damals ein behördliches Verbot, da die Lieferung der Steine zum Ortler jedenfalls mit zu großen Gefahren verbunden geweſen wäre. Nun ſoll der Obelisk endlich eine Verwendung finden, und zwar beſteht die Abſicht, ihn auf der Dreiſprachenſpitze (2843 Mtr.) an der Grenze von Oeſterreich, Italien und der Schweiz aufzuſtellen, was ſich ganz leicht wird bewerkſtelligen laſſen.

— In Sexten iſt der ſeit 1888 autoriſirte und als ſehr tüchtig bekannte Bergführer Johann Watſchinger, 35 Jahre alt, geſtorben.

Auf der Fuorcla da Surlej (2756 Mtr.) iſt am 26. Juli eine Unterkunftshütte von J. Kühni in Pontreſina eröffnet worden. Die neue Unterkunftshütte, in der man vortreffliche Verpflegung zu mäßigen Preiſen findet, iſt von St. Moritz und Pontreſina 3 bis $3^{1}/_{2}$ Stunden entfernt. Der Weg zu ihr empfiehlt ſich als eine lohnende Tour.

— Am 27. Juli wurde von der Wengernalpſeite her der Mönch (4105 Mtr.) zum erſten mal in dieſem Jahr von vier Engländern mit zwei Führern beſtiegen. Die Schneeverhältniſſe waren günſtig. Bereits um 9 Uhr 10 Min. hatte die Karavane den Gipfel erreicht, was von der Wengernalp aus bei der reinen Luft mit bloßem Auge zu beobachten war. — Am 29. Juni gelang es vier Mitgliedern der Alpina Zürich, das Vreneligärtli auf neuem Wege (vom Klönthalerſee direct über die Nordwand) zu erſteigen. Obwol dieſer Weg keine allzu großen Schwierigkeiten bietet, iſt er doch wegen Steinſchlags wenig empfehlenswerth.

Am 30. Juli wurde die von der Section Rhätia des Schweizer Alpenclubs neuerbaute Clubhütte auf dem Segnes eingeweiht. Sie liegt 2130 Mtr. hoch und iſt vom Curort Flims auf bequemem Alpweg in $2^{1}/_{2}$ Stunde zu erreichen. Der aus Stein aufgeführte Bau iſt im Inneren bis zu halber Höhe ſchön getäfelt und bietet angenehme Unterkunft ſowie einen herrlichen Ausblick in die bündneriſche Alpenwelt. — Die genannte Section hat ferner ein Panorama vom Calanda anfertigen laſſen, das dem Jahrbuch des Clubs beigegeben werden ſoll.

Der Touriſt Hubacher aus Twann bei Biel (Canton Bern) und deſſen Tochter, die ohne Führer vom Wattborn oder Mittelhorn (3041 Mtr.) ins Kienthal abſteigen wollten, ſind am Gamchigletſcher abgeſtürzt. Der Vater iſt

Goethe als Greis auf dem Kickelhahn bei Ilmenau

Aus „Goethe's Leben in Bildern“ von Woldemar Fehbeld (München, ...)

Das Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar.
Nach einer Photographie von Louis Held in Weimar.

Das Goethe-Denkmal in Frankfurt a. M.

Das Goethe-Denkmal in Berlin.

todt,‟ die Tochter hat den Arm gebrochen. — Beim Abſtieg vom Großſchreckhorn (4080 Mtr.) iſt durch eine Steinlawine der engliſche Touriſt Bergue mit den grindelwalder Führern Chriſtian Joſſi d. J. und Rudolf Burgener verunglückt. Bergue und Joſſi hatten die Schwarzegghütte ſelbſt erreicht, Burgener wurde dorthin befördert. Alle drei Schwerverletzten befinden ſich jetzt in Grindelwald. — Der Leichenfund auf dem Gorgletſcher läßt durch die ihn begleitenden Umſtände die Vermuthung aufkommen, daß die Leiche ſchon etwa zehn Jahre auf dem Gletſcher gelegen hat. Es fand ſich nämlich bei dieſer ein Abonnement auf die Tonhalleconcerte in Zürich aus dem Jahre 1888/89 vor. Die ſtark verwitterten Kleider hatten Knöpfe mit der Firma eines Schneiders aus Zürich. Ferner fand ſich noch ein ziemlich gut erhaltenes Notizbuch vor, das vielleicht Auskunft über die Perſon des Verunglückten gibt. — Auf dem Zinal-Rothhorn (4223 Mtr.) verunglückten das Mitglied der Section Uto des Schweizer Alpenclubs, der Kaufmann A. Baumann aus Zürich, ſowie die Führer Joachim Tabin und Antille Antoine aus Viſſoye. Der Abſturz geſchah beim Abſtieg nach Zermatt an einer ſonſt ungefährlichen Stelle beim Verlaſſen des Südkammes. Man nimmt an, daß die Karavane eine ziemlich ſteile, aber ſonſt ungefährliche Schneehalde von etwa 300 Mtr. Länge hinuntergleiten wollte, wobei ſich eine Lawine bildete, von der alle drei in den Abgrund geriſſen wurden. Dort fand man ſie todt auf. Führer Tabin hatte dieſes Jahr das Rothhorn ſchon viermal beſtiegen und galt als einer der zuverläſſigſten Männer des Zinalthales. Beide Führer ſind Familienväter. — Bei Adelboden (Schwandfehl) iſt der franzöſiſche Touriſt Adolf Herz, Kaufmann aus Paris, abgeſtürzt und ſofort todt liegen geblieben.

— Das Programm für das Centralfeſt des Schweizer Alpenclubs in Lugano vom 2. bis 4. September lautet wie folgt: Am 2. nachmittags Verſammlung der Delegirten in den Räumen des Apollotheaters, abends Zuſammenkunft im Eden. Am 3. vormittags Generalverſammlung, mittags Bankett, nachmittags Seefahrt, abends Venetianiſche Nacht. Am 4. vormittags Picknick auf dem Monte Ceneri, mittags Bankett in Bellinzona, abends Theaterſoirée, ebendort. Die Section Bernina beabſichtigt ſich zur Uebernahme des nächſten Clubfeſtes zu melden.

— Eine bedeutende Marſchleiſtung haben drei Mitglieder des Schweizer Alpenclubs am 30. und 31. Juli ausgeführt. Sie beſtiegen mit dem Führer Joſſi aus Grindelwald von der Bergli-hütte aus den Mönch bei Mondſchein, um den Sonnenaufgang zu ſehen. Nach dem Abſtieg auf das obere Mönchjoch gingen ſie weiter über den Jungfraufirn und den Rothalſattel auf die Jungfrau, ſodann über den Hochfirn und die zerriſſenen Felſen und Couloirs des Rothhals zur Clubhütte, ferner über Stein- und Stufenſteinalp hinab nach Lauterbrunnen und fuhren mit der Eiſenbahn nach Interlaken. Die ganze Marſchleiſtung auf den nicht ungefährlichen Wegen währte 21 Stunden.

— Die Società Alpina Friulana hält ihre 19. Zuſammenkunft am 10. September in der Umgebung von Cividale und San Pietro al Natiſone ab. Gleichzeitig ſind die Erſteigung des Triglav und ein Beſuch der Grotte von San Giovanni d'Antro geplant.

— Im Feſtprogramm des vom 31. Auguſt bis 7. September von der Section du Canigou des Club Alpin Français in den öſtlichen Pyrenäen veranſtalteten Congreſſes franzöſiſcher Alpiniſten iſt unter anderem für den 2. September die Beſteigung des Pic de Carlitte (2921 Mtr.), für den 4. die feierliche Einweihung eines angeſichts der Carlitte erbauten neuen Chalets, für den 5. eine Tour auf den Pic du Canigou in Ausſicht genommen.

Digitized by Google

Der Sarkophag Goethe's in der Fürſtengruft zu Weimar. Originalzeichnung von L. Braun.

Wochenſchau.

Die Kanalvorlage im preußiſchen Abgeordnetenhauſe. — Das preußiſche Abgeordnetenhaus, das am 16. Auguſt wieder zuſammengetreten war, berieth an dieſem Tage in zweiter Leſung die Kanalvorlage. Miniſter Thielen begründete nochmals die Vorlage, die Regierung ſei durch die Commiſſionsverhandlungen in ihrer Auffaſſung beſtärkt worden, daß der Bau des Kanals eine der bedeutendſten Landesverbeſſerungen darſtelle, die allen Zweigen der Volkswirthſchaft den gleichen Segen bringen werde. Graf zu Limburg-Stirum erklärte ſich namens der Conſervativen gegen die Vorlage. Seine Partei ſei nicht zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Kanal entlaſtend auf das Eiſenbahnnetz wirken werde. Man dürfe keine einſeitige Verkehrspolitik treiben, die einen Theil des Landes auf Koſten des anderen begünſtige. Der Nationalliberale v. Eynern war entgegengeſetzter Anſicht; ſeine Partei werde für die Vorlage eintreten, die ein Ausfluß weitausſchauender Hohenzollern-Politik ſei. Namens des Kriegsminiſteriums führte Major Budde aus, daß der Mittellandkanal eine Stärkung der Defenſivkraft des Vaterlandes ſei. Während der Freikonſervative Riewaldt ſich gegen den Küſtenkanal ausſprach, bemerkte Fritzen vom Centrum, daß ein Theil ſeiner politiſchen Freunde noch unentſchieden, ein Theil Gegner ſei und ein Theil der Vorlage neutral gegenüberſtehe. Als entſchiedenen Gegner derſelben bekannte ſich Graf v. Balleſtrem vom Centrum. Dr. Barth von der Freiſinnigen Partei erklärte, ſeine Partei ſtimme für den Kanal, weil das Unternehmen von allgemeinem Intereſſe ſei. Finanzminiſter v. Miquel war in der Sitzung am 17. der Meinung, daß der Kanal dem ganzen Lande zugute komme. Trotz der ſorgfältigſten Prüfung der Gegengründe habe er die feſte Ueberzeugung, daß die Waſſerſtraße das vortheilhafteſte Verkehrsmittel für die Landwirthſchaft ſei. Das Haus lehnte hierauf in namentlicher Abſtimmung mit 212 gegen 209 Stimmen den Dortmund-Emskanal ab und ſodann mit 228 gegen 126 Stimmen den entſcheidenden § 1 des Mittellandkanals. Ferner wurden die §§ 2, 3, 4, 5 und 7 abgelehnt, dagegen die §§ 6 und 8 angenommen. Dadurch kam es zur dritten Leſung, die am 19. ſtattfand. In dieſer Sitzung empfahl der Nationalliberale Hobrecht die Wiederherſtellung der Regierungsvorlage, ebenſo Eugen Richter von der Freiſinnigen Volkspartei. Finanzminiſter v. Miquel führte aus, die Regierung werde nicht zur Ausführung eines Theils des Kanals ſchreiten, bevor nicht das Ganze bewilligt ſei. Der Miniſterpräſident Fürſt zu Hohenlohe hob hervor, daß das Haus ſich keine Illuſionen darüber machen ſolle, als ob mit einer Ablehnung des Mittellandkanals die Frage erledigt ſei. Dieſelbe werde nicht von der Tagesordnung verſchwinden, ſie werde wiederkommen, und die Regierung werde alles daran ſetzen, um den Antrag zur Annahme zu bringen. Nach dem Hinweis darauf könne er nicht unterdrücken, daß das Verhalten der Conſervativen in dieſer Frage ſehr folgenſchwer für ihre ferneren Beziehungen zur Regierung ſein würde. Alsdann wurde der Antrag auf Wiederherſtellung der ganzen Regierungsvorlage mit 235 gegen 147 Stimmen abgelehnt. Die Vorlage iſt ſomit gefallen. Infolge der veränderten preußiſchen inneren Politik iſt wieder der Fall eingetreten, daß die Conſervativen gegen eine Regierungsvorlage ſtimmten wie bei der Berathung der Handelsverträge Deutſchlands mit Oeſterreich-Ungarn im Reichstag unter der Reichskanzlerſchaft des Grafen v. Caprivi im Jahre 1891. Im preußiſchen Abgeordnetenhauſe hat es ſich gezeigt, daß das Centrum, die katholiſche Partei, auch ausſchlaggebend iſt für die Durchbringung, bezw. Ablehnung von Regierungsvorlagen, wie dies ſchon längſt im Reichstag geſchieht.

Zur Uebergabe der Carolinen-Inſeln. — Inbetreff der Uebergabe der Carolinen-Inſeln ſeitens Spaniens an Deutſchland brachte die „Köln. Ztg." eine madrider Nachricht, die beſagte, daß am 22. Auguſt der Kriegsdampfer Mava von Manila nach den Carolinen-Inſeln abgehen ſollte, um die ſpaniſchen Beſatzungen zurückzuziehen und die Inſeln dem dorthin geſandten deutſchen Kriegsſchiff Cormoran zu übergeben. Der ſpaniſche Commandant wurde ermächtigt, denjenigen Soldaten, die dies wünſchen ſollten, den Uebertritt in deutſche Dienſte zu geſtatten; ſie gehören meiſt dem Maccabebeſtamm an. Die „Mava" hat nebenbei den Auftrag, ſo dicht wie möglich an der Küſte von Luzon entlang zu fahren, um zu ſehen, ob ſie bei dieſer Gelegenheit noch einige Spanier, die aus der Gefangenſchaft der Tagalen entflohen ſind, an Bord nehmen oder unterſtützen kann.

Der Dreyfus-Proceß. — Die Verhandlungen über den Proceß Dreyfus vor dem Kriegsgericht in Rennes bilden ſich immer mehr zu einem Skandal aus. Die Art, wie dort die Zeugen in der Rolle von Staatsanwälten auftreten, iſt ein Hohn auf jede ordentliche Rechtſprechung. Das Urtheil der vereinigten Kammern des Caſſationshofes vom 3. Juni d. J. hatte klar erklärt, daß das Schriftſtück „Cette canaille de D.", das 1894 als Beweismittel gegen Dreyfus gedient hat, erwieſenermaßen ſich nicht auf Dreyfus beziehe. Trotzdem läßt der Vorſitzende des Gerichts zu, daß die militäriſchen Zeugen ausführlich in Betrachtungen ſich ergehen, weshalb ſie glauben, daß dieſes von Dreyfus herrühre, und alle möglichen, erſt nach der Verurtheilung von Dreyfus aufgetauchten Fragen, die mit der Schuld oder Unſchuld Dreyfus' nichts zu thun haben, in langathmiger Breite erörtern. Auch verſuchte man das Ausland mit hineinzuziehen. General Mercier legte dem Kriegsgericht als ein neues Schriftſtück einen Brief des Oberſten Schneider, des öſterreichiſch-ungariſchen Militärattachés in Paris, vor. In dieſem vom 30. November 1897 datirten Briefe erklärte der öſterreichiſche Diplomat, daß Dreyfus zu den deutſchen geheimen Bureaus in Straßburg und Brüſſel Beziehungen gehabt habe. General Roget nahm in ſeiner Ausſage dieſe Behauptung Mercier's wieder auf und machte ſie gleichſam zur Grundlage ſeiner Anklage. Dieſes Schriftſtück bezeichnete der „Figaro" in ſeiner Nachmittagsausgabe vom 17. Auguſt als eine Fälſchung, indem er zugleich eine von Ems datirte Depeſche Schneider's veröffentlichte, die dieſen Brief als gefälſcht bezeichnete. Der „Figaro" fügte hinzu, daß er dieſe Depeſche dem Präſidenten des Kriegsgerichtes in Rennes überſende, der ſicherlich nicht zögern werde, die Generale Mercier und Roget zu nöthigen, ſich bezüglich der Benutzung dieſer Fälſchung zu rechtfertigen. Ferner erhielt der „Figaro" an dieſem Tage ein Telegramm des italieniſchen Oberſten Panizzardi aus Rom, das folgenden Inhalt hat: „General

Digitized by Google

Nagel ſoll nach den Verhandlungsberichten vor dem Kriegsgericht in Rennes erklärt haben, daß ich zur Zeit der Verhaftung Dreyfus' an den Botſchafter Nehmann einen Bericht erſtattet hätte, in dem ich erklärt haben ſoll, daß Schwarzkoppen Beziehungen zu Dreyfus hatte. Ich erkläre, daß dieſer Bericht niemals erſtattet wurde, und daß ich die angebliche Erklärung niemals abgegeben habe. Ich erfuhr den Namen des franzöſiſchen Hauptmanns Dreyfus erſt nach ſeiner Verhaftung, wie ich ſchon früher auf officiellem Wege auf meine Ehre als Soldat und als Gentleman erklärt habe. Oberſt Panizzardi." In einer zweiten Depeſche vom 18. an den „Figaro" zeigte Panizzardi an, daß er an den italieniſchen Botſchafter in Paris die ſchriftliche Beglaubigung ſeines geſtrigen Dementis geſchickt habe. Die geſammte revisionsfreundliche Preſſe verlangte die Eröffnung des Strafverfahrens gegen Mercier. Der obenerwähnte gefälſchte Bericht Schneider's gehört, wie der „Figaro" betonte, nicht dem geheimen Dossier an, obwol der Kriegsminiſter Freycinet ſeinerzeit verſichert hatte, daß alle Beweisſtücke dem Caſſationshof übergeben worden ſeien.

Die belgiſche Wahlreform. — In der Wahlreform-Angelegenheit hielt am 16. Auguſt die klericale Rechte eine wichtige Sitzung ab, der der Miniſterpräſident de Smet de Nayer beiwohnte. Es wurde feſtgeſtellt, daß bei der am 14. erfolgten Wahl des Wahlreformausſchuſſes nur eine ſehr geringe Mehrheit zu Gunſten der Wahlreformvorlage der Regierung vorhanden geweſen ſei. de Smet de Nayer erklärte deshalb, die Regierung ſtelle die Cabinetsfrage. Zwiſchen ihm und den Führern der äußerſten Rechte kam es zu ſcharfen Auseinanderſetzungen, die die völlige Spaltung der klericalen Partei bewieſen. Der Generalrath der ſocialiſtiſchen Partei beſchloß, den Vertretern im Parlament freie Hand zu laſſen bezüglich der von ihnen zur Verhinderung einer Abſtimmung über das Wahlgeſetz und zur Erlangung der Auflöſung der Kammer zu befolgenden Taktik. — Die verſchiedenen Sectionen der Repräſentantenkammer prüften am Nachmittag des 16. die Wahlvorlage der Regierung. Von 6 Sectionen ſprachen ſich 4 für und 2 gegen die Vorlage aus. Im ganzen wurden bei 12 Stimmenthaltungen 68 Stimmen für und 51 Stimmen gegen die Vorlage abgegeben.

Die reine Flagge in Norwegen. — Die norwegiſche Regierung unternahm in Stockholm Schritte, um die baldige Ratificirung des neuen norwegiſchen Flaggengeſetzes, betreffend die Einführung der reinen Flagge in der norwegiſchen Handelsflotte, durch das Auswärtige Amt zu bewirken. Die Angelegenheit ſoll demnächſt im zuſammengeſetzten ſchwediſch-norwegiſchen Staatsrath in Verhandlung gezogen werden. Wie es heißt, wird das norwegiſche Verlangen auf keine großen Schwierigkeiten mehr ſtoßen, es dürften höchſtens nur von einigen ſchwediſchen Miniſtern formelle Vorbehalte gemacht werden.

Amneſtie in Serbien. — Aus Anlaß ſeines Geburtstages am 14. Auguſt n. St. begnadigte König Alexander von Serbien 117 wegen verſchiedener Verbrechen Verurtheilte.

Die oſtrumeliſchen Zinsrückſtände. — Die „Agence Télégraphique Bulgare" ſtellte die über die oſtrumeliſchen Zinsrückſtände verbreiteten Gerüchte dahin richtig, daß die Rückſtände nicht 600000 Pfd., ſondern 600000 Frs. betragen, und bemerkte zu dem in dieſer Angelegenheit getroffenen Abkommen mit der „Dette Publique", das Cabinet Grekow habe bei der Uebernahme der Regierung eine ſehr ſchwierige finanzielle Lage vorgefunden und es ſich zur Aufgabe gemacht, alle fälligen Schulden zu berichtigen und in den bulgariſchen Finanzen Ordnung zu ſchaffen. Es ſei gelungen, nicht nur die ordentlichen, ſondern auch die außerordentlichen Ausgaben aus den laufenden Budgeteinnahmen zu decken.

Der Südamerikaniſche Staatenbund. — Wie den „Times" aus Buenos Aires am 16. Auguſt telegraphiſch gemeldet wurde, iſt dem Vernehmen nach ein Vertrag zwiſchen Braſilien, Argentinien und Chile abgeſchloſſen worden, nach dem alle Meinungsverſchiedenheiten zwiſchen den drei Staaten durch Schiedsſpruch erledigt und die Landesvertheidigungskoſten der drei Länder herabgeſetzt werden ſollen.

Die Anti-Imperialiſten in Nordamerika. — Der Demokratenconvent von Iowa ſprach ſich gegen den Imperialismus, gegen Allianzen und die Truſts aus und erklärte die Silberfrage für nebenſächlich. Dieſer Beſchluß iſt bedeutſam, da Bryan ſelbſt, der Verfaſſer des Paſſus über die Allianzprojecte, ſehr ſcharf gegen England war und damit darthut, daß die Agitation der Deutſchamerikaner durchdringend geweſen iſt.

Die Transvaalfrage. — Dem londoner „Standard" wurde zur Transvaalfrage aus Johannesburg unter dem 17. Auguſt gemeldet, daß es wirklich die Abſicht der Regierung von Transvaal ſei, den Uitlanders das volle Wahlrecht nach Ablauf von fünf Jahren zu gewähren, und zwar ſoll von den verwickelten Nebenbeſtimmungen nicht mehr die Rede ſein, mit denen man das jüngſte Wahlrechtsgeſetz ausgeſtattet hatte. Es ſoll ferner den Uitlanders der vierte Theil der Vertretung im Volksraad anſtatt des fünften Theils eingeräumt werden, ſodaß ſie von 36 Sitzen neun erhalten. Dieſe Meldung wurde durch eine andere beſtätigt, die die „Times" erhalten haben. Bezeichnend für die in londoner Regierungskreiſen herrſchende Stimmung iſt die Meldung, daß General Buller im Obercommando der Captruppen durch den General [illegible] erſetzt werde. Erſterer gilt als afrikanderfreundlich. Er habe [illegible] gegen die Buren [illegible] und einen Vergleich [illegible], aber die Regierung hatte ſeine Vorſchläge zu Gunſten einer verſöhnlichen Politik unterdrückt. Am Abend des 18. ging eine Abtheilung Freiwilliger von Capſtadt nach Bulawayo ab. — Zwiſchen Transvaal und Portugal iſt ein Conflict ausgebrochen. Am 9. traf auf dem deutſchen Dampfer [illegible] eine für Transvaal beſtimmte Sendung von Kriegsmaterial im Hafen von [illegible] ein, [illegible] wurde. [illegible]

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm begab ſich am 17. Auguſt abends von Wilhelmshöhe nach Metz, wo er der Einweihung des Denkmals des 1. Garderegiments z. F. bei Saint-Privat beiwohnte. Von Metz traf er am 19. vormittags in Diedenhofen ein, wo ihm die Bevölkerung einen ſehr feſtlichen und begeiſterten Empfang bereitet hatte. Die Stadt war ſchön geſchmückt, die Kriegervereine bildeten Spalier, von den benachbarten Gruben und Eiſenwerken waren Tauſende von Bergleuten und Arbeitern geſammelt. Am Marktplatz wurde der Kaiſer von den Behörden begrüßt und nahm einen Ehrentrunk an. Es wurde noch das auf der Gentringer Höhe im Bau befindliche Fort beſichtigt, dann ſetzte der Kaiſer die Fahrt nach Cronberg fort, wo er am Nachmittag eintraf und von der Kaiſerin Friedrich, der Kronprinzeſſin von Griechenland und dem Prinzen und der Prinzeſſin Friedrich Karl von Heſſen empfangen wurde.

Die jüngſten kaiſerlichen Prinzen reiſten am 17. Auguſt früh von Wilhelmshöhe nach Schloß Friedrichshof zu Cronberg zum Beſuch der Kaiſerin Friedrich.

Das ſächſiſche Königspaar kehrte am 16. Auguſt von dem Jagdſchloß Rehefeld wieder nach Pillnitz zurück.

Die drei Söhne des Prinzen und der Prinzeſſin Friedrich Auguſt von Sachſen reiſten am 17. Auguſt von Dresden zur Cur nach Bad Münſter am Stein, wo die Prinzeſſin zu Anfang September ebenfalls eintreffen wird.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz langte am 13. Auguſt zum Curaufenthalt in Homburg an.

Der Erbgroßherzog von Sachſen-Weimar hat mit Schluß dieſes Semeſters ſeine Studien an der Univerſität Jena beendet.

Die Herzogin von Sachſen-Koburg und Gotha reiſte am 15. Auguſt mit der Prinzeſſin Beatrice von Reinhardsbrunn bei Gotha nach Rußland, um die Kaiſerin-Witwe zu beſuchen und der Silbernen Hochzeit ihres Bruders, des Großfürſten Wladimir, und ſeiner Gemahlin Maria, geborenen Prinzeſſin von Mecklenburg-Schwerin, am 16./28. beizuwohnen.

Prinz Albert von Sachſen-Altenburg traf am 15. Auguſt aus Berlin in Wien ein.

Die Erbprinzeſſin v. Wied, einzige Tochter des Königs von Würtemberg, wurde am 18. Auguſt in Potsdam von einem Sohn entbunden.

Die Herzogin von Genua traf, aus der Schweiz kommend, am 17. Auguſt in Konſtanz ein. Sie wurde am Bahnhof von den großherzoglichen Herrſchaften empfangen und nach Schloß Mainau geleitet.

Der Prinz von Wales weilt ſeit dem 11. Auguſt zum Curgebrauch in Marienbad.

Perſonalien.

Die von der berliner Akademie der Wiſſenſchaften vollzogenen Wahlen des ordentlichen Univerſitätsprofeſſors Dr. Paul Scheffer-Boichorſt in Berlin ſowie des bisherigen correſpondirenden Mitglieds der Akademie und ordentlichen Profeſſors an der berliner Univerſität Geh. Regierungsraths Dr. Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorf zu ordentlichen Mitgliedern ihrer philoſophiſch-hiſtoriſchen Klaſſe ſind beſtätigt worden.

In Hamburg wurde an Stelle des verſtorbenen Bürgermeiſters Dr. Versmann Dr. Schröder jun. zum Senator gewählt.

Georg Herbert Graf zu Münſter-Ledenburg, der Botſchafter des Deutſchen Reichs in Paris, wurde vom Kaiſer in den Fürſtenſtand unter dem Namen eines Fürſten v. Derneburg erhoben.

Oberregierungsrath Frhr. v. Reiswitz u. Kaderzin, der die Präſidialabtheilung der Regierung in Wiesbaden leitete, wurde zum Regierungspräſidenten in Stade ernannt.

Der Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Franz Bücheler in Bonn wurde zum auswärtigen Mitglied der philologiſch-hiſtoriſchen Klaſſe der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Göttingen ernannt.

Mitglied des Oberſten Kriegsraths in Paris iſt an Stelle General Négrier's der General Pierron, Befehlshaber des 7. Armeecorps, geworden.

Der bisherige Generalintendant der kaiſerl. Theater in St. Petersburg Wſewoloſchky wurde zum Director der Kunſtſammlungen der Eremitage ernannt. An ſeine Stelle als Generalintendant der kaiſerl. Theater trat Fürſt Wolkonſky, bisher Beamter im Miniſterium für Volksaufklärung.

Ehrenbezeigungen.

Zu Ehrendoctoren der juriſtiſchen Facultät in Tübingen wurden der Senatspräſident a. D. v. Knapp und der Oberlandesgerichtsrath v. Miller ernannt, die längere Zeit Mitglieder der juriſtiſchen Prüfungscommiſſion geweſen ſind.

Der namhafte Dichter und Literarhiſtoriker Prof. Dr. Heinrich Bulthaupt zu Bremen erhielt in Anerkennung ſeiner Verdienſte, insbeſondere um die Shakeſpeare-Forſchung, vom Großherzog von Sachſen-Weimar den Hausorden vom Weißen Falken am rothen Bande.

Der berühmte Maler Prof. Hubert Herkomer in Bushey bei London iſt zum ausländiſchen Ritter des Ordens pour le mérite für Wiſſenſchaften und Künſte ernannt worden.

Die naturwiſſenſchaftliche Facultät der Univerſität Tübingen ernannte den Grafen Eberhard v. Zeppelin auf Ebersberg im Canton Thurgau, Präſidenten des Vereins für Geſchichte des Bodenſees und ſeiner Umgebung, zum Ehrendoctor.

Der in München lebenden Lady Ch. Blennerhaſſet, Dr. phil. honoris causa der dortigen Univerſität, wurden für ihre [illegible] Verdienſte um die Erforſchung der franzöſiſchen [illegible] und Geſchichte vom franzöſiſchen Unterrichtsminiſterium die Goldenen Palmen (Officier de l'instruction publique) verliehen.

Dem Verfaſſer des illuſtrirten Werkes „Im Phantaſieland" (Leipzig, J. J. Weber), Hofrath Prof. Dr. C. Beyer in Stuttgart, der erſt jüngſt mit dem Offizierskreuz des bulgariſchen [illegible] für Civilverdienſt decorirt wurde, iſt vom Sultan das [illegible] des türkiſchen Medſchidje-Ordens verliehen worden.

Der Verlagsbuchhändler Paul Siebeck, Beſitzer der Laupp'ſchen Buchhandlung in Tübingen und des nächſtens dahin überſiedelnden Mohr'ſchen Verlags in Freiburg i. Br., wurde von der philoſophiſchen Facultät daſelbſt zum Ehrendoctor ernannt.

Der Oberſt d. R. Heinrich Hartl, ſeit vorigem Jahre Profeſſor der Geodäſie an der Univerſität Wien, erhielt von der philoſophiſchen Facultät dieſer Univerſität das Diplom als Doctor honoris causa.

Feſtkalender.

Zur Hundertjahrfeier der Techniſchen Hochſchule zu Berlin-Charlottenburg in den Tagen vom 18. bis 21. October iſt von den ehemaligen Studirenden der früheren Bauakademie und der ehemaligen Gewerbeakademie die Ueberreichung je einer Feſtgabe geplant. Hierfür ſind zwei im Lichthof des Hochſchulgebäudes anzubringende Gedenktafeln aus Bronze mit künſtleriſch ausgeſtatteten Widmungsurkunden in Ausſicht genommen, mit deren Ausführung Prof. Otto Leſſing beauftragt iſt.

Zu Villingen (Baden) wurde am 13. Auguſt die 900jährige Gedenkfeier der Verleihung des Markt-, Münz- und Zollrechts ſowie des Gerichtsbannes durch Kaiſer Otto III. mit einem ſehr gelungenen Feſtzug begangen. Der Großherzog und die Großherzogin wohnten der Feier bei.

In Chicago wurde in der zweiten Auguſtwoche ein Deutſches Bundeskriegerfeſt abgehalten, das 2000 frühere deutſche Krieger in Parade vereinte. Etwa 100000 Deutſche nahmen an dem Feſte theil. Der deutſche Geſandte Dr. Mumm v. Schwarzenſtein theilte telegraphiſch mit, daß der Deutſche Kaiſer dem Kriegerbund eine Fahne verliehen habe, die alljährlich der Reihe nach jedem Bundesverein übergeben werden ſoll.

Die am 18. Auguſt in Gegenwart des Kaiſers erfolgte Enthüllung des bei Saint-Privat errichteten Denkmals des 1. Garderegiments z. F. geſtaltete ſich zu einer erhebenden militäriſchen Feier. Glockengeläut verkündete die Ankunft des kaiſerlichen Kriegsherrn, der von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurde. Nach dem Abreiten der Fronten der aufgeſtellten Truppen hielt der Kaiſer gegenüber dem Denkmal. Die Sänger der Garniſon Metz ſtimmten ein Kirchenlied an, worauf der proteſtantiſche und der katholiſche Garniſonpfarrer Anſprachen hielten, in denen ſie der Gefallenen gedachten. Hierauf ſprach der Kaiſer hochbedeutſame Worte; nicht nur der Gefallenen des deutſchen Heeres, auch der braven franzöſiſchen Soldaten, die hier ihre letzte Ruheſtätte fanden, gedachte er in ehrender Weiſe, worauf er das Denkmal dem 16. Armeecorps und dem Bezirkspräſidenten übergab. Der commandirende General v. Haeſeler ließ präſentiren, ſodann fiel unter Geſchützdonner und Hurrahrufen die Denkmalshülle. Am Fuße des Denkmals wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, darunter auch ſolche von den aus ganz Deutſchland herbeigeeilten Veteranen des Regiments. Nach beendeter Feier ritt der Kaiſer an der Spitze der Fahnen und der Leibcompagnie des 1. Garderegiments z. F. in Metz ein.

Vereinsnachrichten.

Vom 12. bis 14. Auguſt hielt der über ganz Deutſchland ſich erſtreckende Verband der Kriegsfreiwilligen von 1870/71 in Herford i. W. ſeine diesjährige Wanderverſammlung ab. Die herforder Ortsgruppe war durch 14 kriegsfreiwillige Kameraden vertreten. Das Kriegerdenkmal und das jüngſt enthüllte Wittekind-Denkmal in Herford, das Hermann-Denkmal auf dem Teutoburger Walde, nahe Detmold, und das Kaiſer-Wilhelm-Denkmal an der Porta Weſtphalica waren Zeugen hoher Begeiſterung und des glänzenden Verlaufes der drei Feſttage. Die nächſtjährige Wanderverſammlung ſoll im Großherzogthum Baden abgehalten werden; daran wird ſich die Wallfahrt nach den Schlachtfeldern bei Metz anſchließen.

Der Verein für Handlungscommis von 1858 (Kaufmänniſcher Verein) in Hamburg veröffentlicht ſoeben den Bericht über das erſte Halbjahr 1899 und iſt in der erfreulichen Lage, wiederum einen guten Fortſchritt während dieſes Zeitraums aufweiſen zu können. Es traten dem Verein vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. 5200 neue Mitglieder und Lehrlinge bei; danach ſtellte ſich die Zahl der Vereinsangehörigen auf ungefähr 55600 Mitglieder und Lehrlinge. Durch die koſtenfreie Stellenvermittlung des Vereins wurden in dieſen ſechs Monaten 3113 kaufmänniſche Poſten beſetzt. Die Penſionskaſſe (Invaliden-, Witwen-, Alters- und Waiſenverſorgung) hatte eine Vermehrung ihrer Angehörigen von 7355 auf 7525 zu verzeichnen, während ſich das Kaſſenvermögen auf $5{,}_3$ Mill. ℳ erhöhte. Ende Juni erhielten 164 Kaſſenangehörige Penſionen im Geſammtbetrag von jährlich 58228 ℳ. In die Kranken- und Begräbnißkaſſe traten in den erſten ſechs Monaten d. J. 481 Mitglieder ein, ſodaß ſich deren Geſammtzahl am 30. Juni auf 7127 belief. Die 1874 gegründete Abtheilung für Lehrlinge zählt etwa 2500 Angehörige und bietet den ihr Beitretenden für den einmaligen Beitrag von 6 ℳ während der ganzen Dauer der Lehrzeit vielerlei Vortheile.

Der Alldeutſche Verbandstag, der vom 29. Auguſt bis zum 1. September zu Hamburg ſtattfindet, ſoll nach folgender Ordnung verlaufen: Am 29. Auguſt vormittags Sitzung des geſchäftführenden Ausſchuſſes; nachmittags Vorſtandsſitzung; abends $8\frac{1}{2}$ Uhr Begrüßung in der Alſterluſt. Am 30. vormittags 9 Uhr Verbandstag (bei Sagebiel) mit der Tagesordnung: Die nationalen Forderungen an ein deutſches Wirthſchaftsprogramm (Berichterſtatter Dr. Reismann aus Grone), die Flottenfrage (Berichterſtatter Dr. Lehr), nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr Rundfahrt durch Stadt und Hafen; abends $8\frac{1}{2}$ Uhr Commers (bei Sagebiel). Am 31. Fahrt nach Friedrichsruh; Frühſtück in Aumühle. Am 1. September Fahrt nach Kiel. Außerdem ſind vorgeſehen am 1., 2. und 3. Fahrten nach Helgoland mit den eleganten Dampfern der Nordſeelinie zu ermäßigten Preiſen für die Mitglieder.

Die Deutſche und die Wiener Anthropologiſche Geſellſchaft haben beſchloſſen, in dieſem Jahre die 3. gemeinſame Verſammlung gleichzeitig mit der 30. allgemeinen Verſammlung der Deutſchen Anthropologiſchen Geſellſchaft vom 4. bis 7. September in Lindau abzuhalten. Rector Dr. Kellermann hat die locale Geſchäftsführung daſelbſt übernommen. Alle Freunde anthropologiſcher Forſchung ſind eingeladen. Unter den 20 bereits angemeldeten Vorträgen ſind ſolche von Geh. Rath Waldeyer, Frhr. v. Andrian-Werburg, Geh. Rath R. Virchow, Prof. Dr. J. Ranke, Graf v. Zeppelin u. a. Am 4. findet ein Feſteſſen im Bairiſchen Hof ſtatt, am 5. ein großes Hafenfeſt, gegeben von der Stadt Lindau und dem Gemeinnützigen Verein. Für den 6. iſt ein Ausflug nach Bregenz, für den 7. ein ſolcher nach Friedrichshafen, hierauf vom 8. ab ein privater Beſuch der anthropologiſch-prähiſtoriſchen Muſeen in Zürich und Bern in Ausſicht genommen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Ein Congreß der Lithographen und Steindrucker Deutſchlands ſoll am 17. und 18. September behufs Einigung der beiden beſtehenden Organiſationen in Leipzig abgehalten werden.

Von der 5. Generalverſammlung des in Schleudiz ſeinen Sitz habenden Verbandes deutſcher Rauchwaarenzurichter wurde beſchloſſen, daß das Falzen ſowie alle tarifmäßige Stückarbeit auf Stundenlohn in Zukunft zu unterbleiben habe. Die zehnſtündige Arbeitszeit ſei genau einzuhalten, und die Lohncommiſſion habe über genaue Zahlung der tarifmäßigen Waaren ſtrenge Controle zu führen. Gleich nach der Generalverſammlung ſei eine Statiſtik in Angriff zu nehmen. Ferner wurden Beſchlüſſe gefaßt über die monatlich zu zahlenden Steuern und über Ergänzung des Ausſtandsreglements.

Von der am 16. Auguſt in Berlin abgehaltenen Verſammlung der ſtreikenden Steinmetzen wurde die Fortſetzung des Ausſtands beſchloſſen. 100 Mann ſollen bereits zu den neuen Bedingungen arbeiten, während 65 die Arbeit zu den bisherigen Löhnen fortſetzen. 263 Mann ſtreiken in Berlin. — Zu dem am 14. begonnenen Ausſtand der Bautiſchler wurde berichtet, daß bis zum 18. 1252 Arbeiter eine Bewilligung ihrer Forderungen durchgeſetzt hatten. Die Einſetzer hatten gemeinſam mit den Bautiſchlern die Arbeit eingeſtellt; ſie verlangten die pünktliche Zahlung von 27 ℳ in der Woche. Die meiſten Arbeitgeber haben dieſes Zugeſtändniß gemacht.

In Köslin beſchloſſen die dem Allgemeinen Holzarbeiterverband angehörenden Tiſchlergeſellen, nachdem ihre Forderungen von den Meiſtern abgelehnt worden waren, den allgemeinen Ausſtand bei Innehaltung der vorſchriftsmäßigen Kündigungsfriſt.

In München-Gladbach wurden bei der Firma v. d. Clemmen u. Haubes am 14. Auguſt nach vorhergegangener Kündigung alle 50 Weber ausſtändig.

Der am 6. Juni begonnene Ausſtand der Zimmerer in Jena wurde am 13. Auguſt durch Vergleich beendigt.

Der Tiſchlerausſtand in Salzburg iſt am 15. Auguſt durch Bewilligung der verkürzten Arbeitszeit ſeitens der Meiſter zum Abſchluß gebracht worden.

In Kladno (Böhmen) war eine neue Ausſtandsbewegung im Gange. Am 14. Auguſt blieb ein Theil der Arbeiter von der Adalbert- und von der Poldi-Hütte, im ganzen 368, der Arbeit fern. Unter dem Schutz ſtarker Gendarmerieposten erfolgte am 15. der Tag- und Nachtſchichtwechſel ohne Anſtand. An dieſem Tage waren bei der Poldi-Hütte 320, bei der Adalbert-Hütte 193 Arbeiter im Ausſtand. Eine Verſammlung von 700 Arbeitern der Poldi-Hütte beſchloß nach Ablehnung ihrer Forderungen den allgemeinen Ausſtand. Am 19. befanden ſich bereits 1300 Arbeiter im Ausſtand.

In Warſchau war am 16. Auguſt ein allgemeiner Arbeiterausſtand ausgebrochen, der große Ausdehnung annahm. Alle Induſtrien waren in Mitleidenſchaft gezogen, die Zahl der Ausſtändigen betrug über 20 000.

Unfälle.

Von verſchiedenen Seiten wurden größere Brände gemeldet. In dem heſſiſchen Orte Waldböckelheim wurden am 16. Auguſt 13 Bauernanweſen durch eine Feuersbrunſt eingeäſchert. — In dem im Kreiſe Poſen-Oſt gelegenen Städtchen Schwerſenz brach am 16. ein Brand in der Warſchauer Straße aus, durch den elf Wohnhäuſer nebſt zahlreichen Nebengebäuden und Stallungen, insgeſammt 30 Gebäude, zerſtört wurden.

Das Dorf Schwarzach an der böhmiſch-bairiſchen Grenze brannte in der Nacht zum 16. Auguſt gänzlich ab; nur das Dienſtgebäude der öſterreichiſchen Zollwache iſt ſtehen geblieben. — In Gemünden (Kreis Simmern) brannten am 17. neun Anweſen nieder, darunter eine große Tabackſpinnerei. Ein ſtürzender Schornſtein erſchlug zwei Einwohner.

Ein großes Feuer äſcherte, nach einer Meldung vom 16. Auguſt, in dem Dorfe Norſtede (Südſchleswig) 15 Wohn- und Wirthſchaftsgebäude mit allen Erntevorräthen ein.

Einen tödtlichen Unfall erlitt auf einer Fahrt in einer Bergnowindkreſchle bei Freienwalde Frau Dr. Heinrici, die Wittwe des antiſemitiſchen Politikers Dr. Heinrici; vier weitere Inſaſſen der Droſchke, nämlich der Inhaber eines Penſionats in Berlin, ſeine Gattin ſowie zwei Damen des Penſionats, ferner der Droſchkenführer trugen Verletzungen davon. Das Unglück ereignete ſich an dem 160 Mtr. hohen Semmelberg, von dem die Straße in einer ziemlich ſteilen und ſcharfen Curve herabführt. An dieſer Stelle war das Gefährt umgeſtürzt und ſodann in Brand gerathen.

Ein Bootsunfall wurde aus Stettin gemeldet. Sechs Perſonen aus Köpitz begaben ſich am 13. Auguſt in einem Boote nach Großziegenort zu einer Feſtlichkeit. Abends wurde die Rückkehr nach Köpitz angetreten. Das Fahrzeug wurde zunächſt gerudert, dann ſollten die Segel geſpannt werden. Dabei drängten ſich zwei junge Mädchen raſch auf die andere Seite des Bootes, das infolge der Mehrbelaſtung kenterte. Von den darin befindlichen Perſonen wurden drei gerettet, die anderen drei, ein Bäckermeiſter und die zwei Mädchen, ertranken.

Ein Zuſammenſtoß zwiſchen dem danziger Dampfer Hermes und einem franzöſiſchen Schooner erfolgte in der Nacht zum 15. Auguſt unweit des ſchwimmenden Leuchtfeuers von Goodwin Sands im Kanal. Von den am Bord des Schooners befindlichen 24 Perſonen flüchteten 13 in ein Boot, das bald darauf kenterte, wobei fünf junge Leute ertranken. Die übrigen Inſaſſen des Schooners nahm der deutſche Dampfer auf und brachte ſie nach Antwerpen.

In Aarhus (Jütland) äſcherte ein am 18. Auguſt in einem Holzlager entſtandenes Feuer 18 Gebäude ein. Die ganze Garniſon wurde zur Hülfeleiſtung herangezogen; zwei Soldaten erlitten Verletzungen beim Einſturz einer Mauer.

In der Kronsfabrik zur Herſtellung mediciniſcher Präparate für das Militär in St. Petersburg brach in der Nacht zum 11. Auguſt Feuer aus, das an den Chemikalien reiche Nahrung fand. Der dadurch angerichtete Schaden beläuft ſich auf mehrere Millionen.

In Leganes bei Madrid ſtürzte in einer Arena eine Tribüne ein. Dabei wurden zwei Perſonen getödtet und 32 verletzt.

In der Tieſt-Kohlengrube bei Neath (Glamorganſhire in Wales) erfolgte am 18. Auguſt eine Exploſion, durch die 18 Arbeiter getödtet wurden; 60 befanden ſich noch in der Grube.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Evangeliſche Bund hält ſeine 12. Generalverſammlung vom 9. bis 12. October in Nürnberg ab. Das Programm iſt feſtgeſetzt wie folgt: Am 9. nachmittags Verhandlungen, abends Begrüßungsverſammlung mit Anſprachen. Am 10. vormittags Verhandlungen, nachmittags Feſtgottesdienſt in der Lorenzkirche mit Predigt des Profeſſors Dr. Haupt aus Halle, abends öffentliche Verſammlung mit Begrüßung und Vorträgen. Paſtor Dr. Buchwald aus Leipzig wird über „Die Perſönlichkeit Luther's in ihrer Bedeutung für die Gegenwart“ ſprechen, Superintendent Trümpelmann aus Magdeburg über „Die Hand Gottes in der Führung des deutſchen Volkes ſeit der Reformation“. Ueber das Thema „Die Liebesarbeit der evangeliſchen Kirche“ iſt der Referent vorbehalten. Am 11. vormittags Specialconferenzen, dann öffentliche Hauptverſammlung mit Begrüßung durch den Grafen v. Wintzingerode auf Bodenſtein, Vorſitzender des Centralvorſtands. Den Vortrag hält Dr. Arnold Berger aus Berlin über das Thema „Humanismus oder Proteſtantismus? Eine Gewiſſensfrage an unſere Zeit“. Nachmittags iſt Feſteſſen, abends Aufführung des Oratoriums „Guſtav Adolf“ von Max Bruch, Dichtung von Pfarrer Hackenburg. Der 12. bringt noch Verhandlungen und eine Abendverſammlung in Fürth.

— Nach der uns zugegangenen Tagesordnung der 52. Hauptverſammlung des Geſammtvereins der Guſtav-Adolf-Stiftung in Braunſchweig findet am 19. September abends eine nichtöffentliche Vorverſammlung ſtatt, die mit einer Anſprache des Abgeordneten des Centralvorſtandes eröffnet wird. Es folgt die Wahl der Verſammlungsvorſitzenden, die Wahl eines Mitglieds des Centralvorſtandes, ein Referat des Pfarrers Dr. Hölſcher aus Leipzig über „Colportage und wilde Collecten“, Beſprechung anderer Vereinsangelegenheiten, Feſtſtellung der Tagesordnung für die öffentlichen Verſammlungen. Die erſte öffentliche Verſammlung am 20. wird mit einer Anſprache des Vorſitzenden Geh. Kirchenraths Prof. Dr. Fricke aus Leipzig eröffnet. Den Vortrag aus dem Jahresbericht des Centralvorſtandes erſtattet Pfarrer Dr. Hartung aus Leipzig. Daran ſchließen ſich Begrüßungen, Anſprachen und ſonſtige Mittheilungen von Abgeordneten und Gäſten. In der zweiten öffentlichen Verſammlung am 21. finden zunächſt die Beſprechung über den Jahresbericht und der Vortrag über die Centralkaſſenrechnung ſtatt. Hierauf hält Oberconſiſtorialrath Dr. Dibelius aus Dresden einen Vortrag über „Die böhmiſche Diaſpora“. Es folgen die Verhandlungen für das gemeinſame Liebeswerk, für das die Gemeinden Leobſchütz in Schleſien, Olmütz in Mähren und Troisdorf in Rheinpreußen vorgeſchlagen ſind. Den Bericht darüber erſtattet Hofprediger Dr. Rogge aus Potsdam. Weiterhin finden ſtatt Berathung über die durch die Vorverſammlung auf die Tagesordnung gebrachten Gegenſtände, Fortſetzung der Anſprachen und Beſtimmung über Zeit und Ort der nächſten Hauptverſammlung.

— Die Feier der 900. Jahreswende der Gründung der ungariſchen katholiſchen Kirche ſteht bevor. In maßgebenden Kreiſen beſtand die Abſicht, dieſe Feier zugleich mit der katholiſchen Weihnachtenfeier zu begehen. Neuerdings iſt aber in den Kreiſen des römiſch-katholiſchen Epiſkopats der Plan aufgetaucht, dieſes kirchliche Feſt, das zu Anfang des kommenden Jahrhunderts hätte ſtattfinden ſollen, auf den 16. Auguſt 1900 zu verlegen, an welchem Tage die Krönung St. Stephan's zum ungariſchen König ſich zum 900. mal jährt. Da jedoch die endgültige Entſchließung hinſichtlich dieſes Planes bei dem König, der Regierung und dem Reichstag ſteht, gedenkt der Epiſkopat zunächſt die Stellungnahme der beiden letzteren abzuwarten und ſich dann in einer gemeinſamen Adreſſe an den König und den Papſt zu wenden.

— Ueber die Beſchlüſſe des in Rom abgehaltenen Concils der ſüdamerikaniſchen Biſchöfe, die die päpſtliche Sanction erhalten haben, wurde berichtet, daß ſie ſich in erſter Reihe auf die Trennung der lateiniſch-amerikaniſchen Hierarchie vom ſpaniſchen Primat beziehen. Südamerika wird in Zukunft einen eigenen Primat erhalten. Ferner ſollen die Seminare und ſonſtigen geiſtlichen Collegien in Südamerika neu organiſirt werden. Die Angelegenheit der Kirchengüter wird eine Regelung auf neuer Grundlage erfahren. Die Fürſorge des Concils hatte ſich ferner der Einheit der Liturgie, den Einrichtungen der Hierarchie und der Frage der Beziehungen zwiſchen der Kirche und den Staatsbehörden zugewendet. Auch ſoll ein kirchlicher Gerichtshof zweiter Inſtanz in Südamerika eingeſetzt werden.

Hochſchulweſen.

— Dr. Leo Meyer, ehemaliger ordentlicher Profeſſor in Dorpat, wurde zum ordentlichen Honorarprofeſſor in der philoſophiſchen Facultät der Univerſität Göttingen ernannt. — Der außerordentliche Profeſſor Dr. E. A. Wülfing in Tübingen wurde als Ordinarius für Geologie und Mineralogie an die Landwirthſchaftliche Akademie in Hohenheim berufen.

— Für die Univerſität Leipzig iſt die Erbauung eines neuen Landwirthſchaftlichen Inſtituts ins Auge gefaßt. Das neue Inſtitut, deſſen Pläne dem nächſten ſächſiſchen Landtag unterbreitet werden ſollen, wird an der Johannisallee an Stelle der Veterinärklinik errichtet werden.

— Die letztwillige Stiftung des Profeſſors Dr. v. Cuny an die berliner Univerſität hat die landesherrliche Genehmigung erhalten. Sie beſteht in einem Vermächtniß von 300 000 ℳ, nach dem Ableben von Cuny's Gattin zahlbar. Der Senat beſchloß, dieſes Legat zu folgenden Zwecken zu verwenden: Erhöhung des Fonds der Hülfskaſſe ſowie der akademiſchen Krankenkaſſe und Begründung einer Stiftung zur Förderung der wiſſenſchaftlichen Arbeiten der Docenten der theologiſchen, juriſtiſchen und philoſophiſchen Facultät unter vorwiegender Berückſichtigung der juriſtiſchen.

— Eine Petition um Zulaſſung der Realgymnaſial-Abiturienten zum juriſtiſchen Studium richtete der Oberbürgermeiſter Adickes in Frankfurt a. M. im Verein mit 49 frankfurter Juriſten an das preußiſche Staatsminiſterium. Die Vorbildung der Juriſten erfolgt bisher ausſchließlich durch die humaniſtiſchen Gymnaſien. Die Petenten regen nun die Frage an, ob nicht durch Zulaſſung auch der Abiturienten der Realgymnaſien dem Nachwuchs der Juriſten ein neues und anregendes Element zugeführt und der individuellen Begabung ein größeres Maß von Bewegungsfreiheit geſichert werden könne.

— Eine Statiſtik über die aus Elſaß-Lothringen ſtammenden Studirenden im Winterſemeſter 1898/99 im Vergleich mit den entſprechenden Ziffern im Winterſemeſter 1893/94 hat die reichsländiſche Regierung veröffentlicht. Danach gab es im letzten Winter 815 elſaß-lothringiſche Studenten gegen 569 vor fünf Jahren. Von den 815 Studenten waren 425 Söhne einheimiſcher Familien und 390 Söhne von eingewanderten Familien. An der ſtraßburger Univerſität ſtudirten 626, an den übrigen deutſchen Univerſitäten 189 Elſaß-Lothringer. Bevorzugt wird von den einheimiſchen Studenten immer noch das mediciniſche Studium, doch hat ſich auch die Zahl der Juriſten und der Philologen ſtark vermehrt. Von den 815 Studirenden waren 425 evangeliſchen, 324 katholiſchen und 54 iſraelitiſchen Bekenntniſſes.

— Mit der Erweiterung des thierärztlichen Unterrichts beſchäftigte ſich der in Baden-Baden abgehaltene Internationale Thierärztliche Congreß. Er erklärte für das Studium der Thierheilkunde die Univerſitätsreife als erforderlich. Die Dauer des Studiums müſſe mindeſtens acht Semeſter betragen. Es wurde empfohlen, dem thierärztlichen Unterricht eine mehr praktiſche Richtung zu geben und das Studium der Thierheilkunde auf alle landwirthſchaftlichen Nutzthiere zu erſtrecken. An jeder thierärztlichen Lehranſtalt müſſe ein hygieniſches Inſtitut vorhanden ſein zum Unterricht und zur Erforſchung der Aetiologie und Prophylaxe der Krankheiten, beſonders der Seuchenkrankheiten.

— Die „Burſchenſchaftlichen Blätter“ brachten eine ſtatiſtiſche Ueberſicht über die Stärkeverhältniſſe des A. D. C. im Sommerhalbjahr 1899. Danach betrug die Geſammtzahl der ſtudirenden Burſchenſchafter 1868 gegen 1778 im Sommer 1898. Nach der Ueberſicht zählen die 59 Burſchenſchaften des A. D. C.: 971 Active, 15 Conkneipanten, 380 Inactive, 615 Auswärtige und 441 Kneipgäſte. Die ſtärkſten Activenzahlen weiſen auf Berlin 112, München 81, Erlangen 76, Jena 73, Marburg 67, Tübingen 59, Bonn 57, Freiburg 55, Göttingen 54.

— In Leipzig fand am 9. Juli, wie ſchon erwähnt, eine Tagung von Vertretern des A. D. C. und des öſterreichiſchen L. D. C. ſtatt, um über die Art und Weiſe zu berathen, wie engere Beziehungen zwiſchen den beiden ſtudentiſchen Verbänden herzuſtellen ſeien. Bei den Berathungen wurde das Hauptgewicht darauf gelegt, daß bei der Annäherung der beiden Verbände das Weſen und die Verfaſſung des einzelnen vollſtändig unbeeinflußt bleibe, daß jedoch durch vereinbarte Beſtimmungen rege und ſtete freundſchaftliche Beziehungen in Geſtalt von gemeinſamen Burſchentagungen, officiellen Verkehrsverhältniſſen u. ſ. w. ſollten aufrecht erhalten werden.

— Die Rectoren der Univerſitäten St. Petersburg und Kaſan haben auf ihr Erſuchen den Abſchied als Rectoren erhalten.

Geſundheitspflege.

— Die 6. Führer- und Aerzteverſammlung deutſcher freiwilliger Sanitätscolonnen vom Rothen Kreuz fand vom 12. bis 14. Auguſt in München ſtatt. Nicht weniger als 180 Sanitätscolonnen aus allen Theilen Deutſchlands waren diesmal durch 1400 Theilnehmer vertreten. Dieſe Seite der freiwilligen Krankenpflege bezweckt bekanntlich ſchon im Frieden eine Organiſation zu ſchaffen, die im Krieg den Heimtransport der Kranken und Verwundeten beſorgen und hierdurch die betreffenden militäriſchen Einrichtungen entlaſten, aber auch im Frieden gutes ſtiften und ihre Dienſte der Allgemeinheit widmen ſoll. Am 13. Auguſt fand eine Parade mit daran ſich ſchließender Uebung auf dem Exercirplatz Oberwieſenfeld ſtatt, an der ſich acht bairiſche Sanitätscolonnen, im ganzen 350 Mann, unter Leitung des Colonnenführers Hauptmann d. R. Halder betheiligten. Die Idee der Uebung, zu der auch die Prinzen Ludwig und Rupprecht erſchienen, war, daß hundert von einem größeren Gefecht herrührende Verwundete aufgeleſen, verbunden und wegtransportirt werden ſollten, wobei Mannſchaften des Eiſenbahnbataillons die Verwundeten darzuſtellen hatten. Dieſe Uebung gelang vortrefflich, und die Leiſtungen der Colonnen ernteten reiche Anerkennung. Der am 14. abgehaltenen Hauptverſammlung wohnte wieder Prinz Ludwig als Protector des Führer- und Aerztetages bei. Die verſchiedenen Vorträge beſchäftigten ſich hauptſächlich mit der Organiſation der Sanitätscolonnen. Oberſtabsarzt Dr. Seydel in München hatte ein anderes Thema gewählt; er ſprach über die Geſchoßwirkung des heutigen Infanteriegewehrs und Folgerungen hieraus für erſte Hülfeleiſtung und den Transport.

— Geh. Rath Prof. Dr. Robert Koch, der ſich im Auftrag der Regierung ſeit April d. J. in Italien mit Malariaforſchungen beſchäftigt, reiſte am 12. Auguſt mit ſeinen Mitarbeitern Prof. Dr. Froſch und Stabsarzt a. D. Dr. Ollwig von Groſſeto nach Rom.

— In Oporto ereigneten ſich am 14. Auguſt wieder zwei Erkrankungen und ein Todesfall an Peſt. Nach der amtlichen Liſte waren bis dahin in den letzten neun Wochen 29 Erkrankungen und 10 Todesfälle vorgekommen.

— In Bad Ems fand am 15. Auguſt vormittags die feierliche Einweihung der Kaiſer-Wilhelmkirche in Anweſenheit der Spitzen der geiſtlichen und weltlichen Behörden ſowie zahlreicher Curgäſte und Gemeindemitglieder ſtatt. Als Vertreter des Kaiſers war Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, ein Sohn des Prinzen Albrecht, erſchienen, der auch an dem Feſtmahl theilnahm. Ems iſt dieſen Sommer ſehr ſtark beſucht, auch von Ausländern; namentlich ſind Niederländer, Ruſſen, Franzoſen und Amerikaner zahlreich vertreten.

In Marienbad, wo ſich jetzt der Prinz von Wales und viele Mitglieder des engliſchen Hochadels aufhalten, ſind für die nächſte Saiſon die Erbauung eines Curſaals und die Herſtellung einer elektriſchen Bahn vom Bahnhof in die Stadt vorgeſehen.

Naturkunde und Reiſen.

Der Schädel eines diluvialen Raubthiers, der vor einiger Zeit in der Gegend von Königswuſterhauſen gefunden und dem Märkiſchen Provinzialmuſeum überwieſen wurde, hat ſich als von einem Löwen herſtammend erwieſen. Prof. Dr. A. Nehring von der Landwirthſchaftlichen Hochſchule in Berlin hat den Schädel unterſucht und darüber eingehend Bericht erſtattet.

— In Tromsö traf das Fangſchiff Cäcilie von Oſtgrönland ein. Kapitän Kjäme von der „Cäcilie“ berichtete, er habe an der Sabine-Inſel bei Oſtgrönland, 74° nördl. Br., die Nathorſt'ſche Expedition angetroffen. Dieſe hatte bisher von Andrée keine Spur gefunden. Die Expedition ſetzte ihre Fahrt fort bis zur Williamsbai. — Auch ein zweites in Tromsö von Franz-Joſephsland eingetroffenes Fangſchiff, die Capella, brachte keinerlei Nachricht über Andrée und ſeine Genoſſen mit. Das Schiff hatte die Expedition Wellmann an Bord, die es auf Cap Tegethoff angetroffen hatte. Die Expedition Wellmann's erreichte Cap Heller am 11. September 1898 und ſetzte die Reiſe bis zu

THE UNIVERSITY OF

82° 5' nördl. Br. fort. Proviant, Kleider und Inſtrumente büßte die Expedition ein. Am 21. October ließ die Expedition zwei Theilnehmer, Bjørvik und Bentſen, auf Cap Heller zurück und fuhr bis Wilczekland, an deſſen Oſtſeite zwei größere Inſeln entdeckt wurden. Aus den weiteren Mittheilungen iſt erſichtlich, daß Bentſen, der mit ſeinem Genoſſen in einer Steinhütte überwinterte, ſtarb und Wellmann ſich im Februar in einer Eisſpalte die Verrenkung eines Fußgelenkes zuzog, ſodaß er noch auf Krücken geht. Die Expedition hatte 103 Walroſſe und acht Bären gefangen; von Andrée hat ſie, wie ſchon gemeldet, keine Spur gefunden. — Am 4. Auguſt traf das Schiff Capella die „Stella Polare“ des Herzogs der Abruzzen im Broyenſund auf 80° 20' nördl. Br.; an Bord der Stella Polare war alles wohl.

— Seine Veröffentlichungen über die Beobachtungen während des Aufenthaltes der belgiſchen Südpolarexpedition im Polareiſe hat der Meteorolog dieſer Expedition, Arctowſki, in der Zeitſchrift „Ciel et Terre“ begonnen. Nach ſeinen Aufzeichnungen war der kälteſte Monat der Juli; ſeine Durchſchnittstemperatur betrug — 23,6°, ſeine niedrigſte Temperatur — 37,1°. Trotzdem wurde die niedrigſte Temperatur des ganzen Jahres mit — 43,4° im September beobachtet. Der wärmſte Monat war der Februar, der im Mittel — 1° und als niedrigſte Temperatur — 9,4° aufwies. Betrachtet man die Monate Juni, Juli und Auguſt als die Winter- und die Monate December, Januar und Februar als die Sommermonate des Südpols, ſo läßt ſich die Durchſchnittstemperatur des Winters mit — 16,6° und die des Sommers mit — 1 bis 2,4° angeben.

— Dr. Sven Hedin, der im Frühling ſeine zweite Forſchungsfahrt in das Innere Centralaſiens angetreten hat, richtete vom Kaukaſus aus einen Brief an einen Freund in Gothenburg, in dem er ſich näher über ſeine Reiſepläne ausläßt. In Oſch ſoll die erſte Gebirgskarawane gebildet werden, mit der es weiter nach Kaſchgar und von da nach dem räthſelvollen Lop-Nor geht. Hier wird Winterquartier genommen. Dr. Hedin gedenkt dort eine Präciſionsnivellirung auszuführen, um Material für den Nachweis zu gewinnen, daß ſich der ältere Lop-Nor weiter nördlich von ſeiner gegenwärtigen Lage befunden habe. Bei Eintritt des Frühlings wird die Reiſe fortgeſetzt bis nach Tſchaidam. Hier wird das bisherige Perſonal durch Jaken und Mongolen erſetzt. Der Reſt des Jahres wird von genauen Unterſuchungen unbekannter Theile des inneren Tibet in Anſpruch genommen. Das Winterquartier 1900/01 ſoll in einer Höhe von 5000 Mtr. über dem Meeresſpiegel genommen werden, da es von beſonderem geographiſchen Intereſſe ſei, über den Verlauf eines tibetaniſchen Hochgebirgswinters zuſammenhängende Beobachtungen zu ſammeln. Im Frühling 1901 wird Dr. Hedin verſuchen, auf dem einen oder anderen Wege nach Indien vorzudringen.

— In Weitenſtein (Steiermark) fand am 16. Auguſt nachmittags 3½ Uhr ein mit ſtarkem Rollen verbundenes 5 Sec. währendes Erdbeben ſtatt, dem um 6 Uhr ein zweites folgte.

— In Liſſabon fand am 13. Auguſt abends 6 Uhr 55 Min. ein ſtarkes Erdbeben ſtatt.

Heer und Flotte.

— Der König von Würtemberg hat dem Infanterieregiment Kaiſer Wilhelm, König von Preußen (2. würtembergiſches) Nr. 120 als etatsmäßiges Paradeſtück zum Helm den ſchwarzen, für Spielleute den rothen Haarbuſch verliehen und dabei beſtimmt, daß die Haarbüſche erſtmals zu der Parade am 7. September d. J. angelegt werden.

— Die Auflöſung des Lehrinfanteriebataillons in Potsdam erfolgt in dieſem Jahre am 26. September, der Zuſammentritt am 4. October.

— Auf dem Schlachtfelde von Wörth iſt am 6. Auguſt bei Morsbronn, an der Stelle, wo das Infanterieregiment Nr. 32 im Jahre 1870 den Angriff der franzöſiſchen Küraſſierbrigade Michel blutig zurückwies, ein Denkmal geweiht worden, das das genannte Regiment ſeinen für König und Vaterland gebliebenen Angehörigen errichtet hat. Das Denkmal beſteht aus mächtigen, künſtlich übereinandergeſchichteten Quadern, die von einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln gekrönt ſind. Auf den einzelnen Felsſtücken ſind in goldenen Buchſtaben die Namen der Schlachten und Gefechte eingegraben, an denen das Regiment im Feldzuge 1870/71 betheiligt war.

— Die Stärke der engliſchen Truppen im Lager von Aldershot betrug am 26. Mai d. J. ohne Officiere 16788 Köpfe.

— Das engliſche Volunteercorps (etwa 262 680 Köpfe) koſtete im Jahre 1898 624000 Pfd. St.

— Der deutſche kleine Kreuzer Nixe iſt der Marineſtation der Nordſee zugetheilt worden.

— Für den Chef des Generalſtabes der franzöſiſchen Marine iſt eine neue Dienſtanweiſung erlaſſen worden, nach der dieſer für alles verantwortlich iſt, was ſich auf die Vorbereitung zum Seekriege bezieht, insbeſondere für die Ausrüſtung und Mobilmachung der Flotte.

— Japan arbeitet emſig an der Befeſtigung ſeiner Küſten. Auch wird für die Bai von Tokio zunächſt die Anlage von drei Forts geplant.

Handel und Gewerbe.

— Englands Außenhandel nach Indien hat ſeit Jahren einen Rückgang zu verzeichnen, wenn auch England trotzdem bei weitem noch immer unter allen europäiſchen Staaten in den lebhafteſten Handelsbeziehungen zu Indien ſteht; 1890/91 betrug ſein Antheil noch 60 Proc., 1897/98 nur 40 Proc. Deutſchland hat Induſtriezweige, in denen es ganz gut einen lebhafteren Wettbewerb mit Großbritannien aufnehmen könnte, wenn nur die Vertreter dieſer Zweige die nöthige Energie entfalten wollten. Stahl- und Meſſerſchmiedwaaren, gebraute Getränke, Maſchinen und deren Beſtandtheile, Stahl und Eiſen, Eiſenbahnmaterial, alle dieſe für die engliſchen Handelsbeziehungen zu Indien wichtigſten Waaren, ſind auch in deutſcher Arbeit trefflich genug, um mit den britiſchen Erzeugniſſen den Wettbewerb aufnehmen zu können. Die indiſche Einfuhr von deutſchem Zucker ſtieg von 8½ Mill. Rupien im Jahre 1896/97 auf 12½ Mill. Rupien 1897/98. Außer Zucker kommen für den deutſchen Ausfuhrhandel mit Britiſch-Indien ſchon heute in Betracht: Drogen, Apotheker- und Farbenwaaren (für 9½ Mill. ℳ), Eiſen und Eiſenwaaren (8½ Mill. ℳ), Material-, Spezerei- und Conditorwaaren (7½ Mill. ℳ), Baumwoll- und Wollwaaren (8½ Mill. ℳ), Seide und Seidewaaren (1½ Mill. ℳ), Kupfer und Kupferwaaren (2 Mill. ℳ).

— Ein Recht auf Zollfreiheit für Umzugsgut ſteht nach dem ruſſiſchen Zollſtatut den Ueberſiedlern nicht zu. Dagegen kann Perſonen, die zu dauerndem Aufenthalt nach Rußland überſiedeln, auf ihren Antrag vom Finanzminiſter für ihre gebrauchten Haushaltungsgegenſtände Zollfreiheit gewährt werden, aber nur bis zum Zollbetrage von 750 Rub. für eine einzelne Perſon und von 1330 Rub. für eine Familie. Für neue Sachen, alſo insbeſondere auch für Brautausſtattungen, wird keine Zollfreiheit gewährt. Die Zollfreiheit für Umzugsgut kann aber vom Finanzminiſter ganz nach Belieben auch verſagt werden. Wollen ſich daher überſiedelnde Perſonen gegen Weiterungen und unnöthige Koſten ſichern, ſo müſſen ſie, bevor ſie ihre Sachen abſenden, die Entſcheidung des ruſſiſchen Finanzminiſters auf ihr Geſuch um Zollfreiheit abwarten.

— Der Handelsverkehr mit Paraguay hat in den letzten Jahren ſtetig zugenommen. Auch iſt dort das langerſehnte Ziel, ſich möglichſt von der Vormundſchaft der Häfen Argentiniens und Uruguays loszumachen, inſofern erreicht, als der größte Theil der Ein- und Ausfuhrverbindungen nach europäiſchen Häfen verlegt worden iſt. Dieſe Wandlung iſt dadurch erleichtert worden, daß die großen europäiſchen Ausfuhrhändler ihre Reiſenden, die Argentinien und Uruguay beſuchen, ſeit einiger Zeit auch nach Paraguay ſenden, wodurch ſie ſich ein directes Abſatzgebiet geſchaffen haben. Empfohlen wird auch die Einſendung von illuſtrirten Katalogen in ſpaniſcher Sprache an die Conſulatsämter. Die Ausſichten auf Abſatz ſind gut für Herren- und Damenwäſche, Perlmutterknöpfe, Spitzen und Bänder, Schirme, böhmiſche Glaswaaren, Porzellan, Kattun und Möbel aus gebogenem Holz.

— Für Kreta hat Prinz Georg von Griechenland, der Gouverneur der Inſel, folgende Zollverordnung erlaſſen. Der achtprocentige Werthzoll auf alle aus Europa nach Kreta gebrachten Induſtrie- und Landwirthſchaftserzeugniſſe wird in gleicher Weiſe ohne Unterſcheidung auf alle türkiſchen Provenienzen ausgedehnt, zugleich mit allen für die übrigen Staaten geltenden Beſtimmungen; die Erhebung des dreiprocentigen Zollzuſchlags vom 6. October 1896 dauert fort. Der Ausfuhrzoll von 8 Proc., den Sendungen türkiſcher Waaren von einem Theile des ottomaniſchen Reiches in einen anderen zu bezahlen haben, wird für Sendungen von Kreta in die Türkei auf 1 Proc. vermindert, d. h. auf den Betrag des Ausfuhrzolles bei Sendungen von der Türkei nach fremden Staaten. Inbetreff des Tabacks bleibt es bei den Beſtimmungen vom 6. October 1896, wonach er von dem dreiprocentigen Zollaufſchlag befreit iſt.

— Das Handelsamt der Vereinigten Staaten von Amerika veröffentlichte vor kurzem ſtatiſtiſche Mittheilungen, die die erſchreckend ſchnelle Zunahme der Truſts durch ziffernmäßige Angaben kennzeichnen. Dieſe Veröffentlichung gipfelt in einer Ausführung, aus der zu erſehen iſt, daß die vollkommene Aufſaugung der nordamerikaniſchen Induſtrie durch ſolche den Alleinvertrieb anſtrebende Verbindungen in naher Zukunft eintreten dürfte. Die Anzahl der Truſts in den Vereinigten Staaten iſt im Laufe von 13 Monaten um 76 Proc. geſtiegen, wobei das durch die Truſts verbundene Kapital eine Erhöhung um 60 Proc. erfuhr. Von dem geſammten Kapital, das die Grundlage der induſtriellen Production Nordamerikas bildet, dürfte gegenwärtig nur noch ein Betrag von 680 Mill. Doll., alſo etwa der zehnte Theil, von den monopoliſirenden Vorkehrungen unberührt ſein.

Ausſtellungsweſen.

— Die für deutſche Züchter wichtigſten Beſtimmungen des vom franzöſiſchen Landwirthſchaftsminiſterium erlaſſenen Preisausſchreibens der nächſtjährigen pariſer Weltausſtellung für landwirthſchaftliche Hausthiere wurden in den „Mittheilungen der Deutſchen Landwirthſchaftsgeſellſchaft“ veröffentlicht. Die Pferdeausſtellung findet vom 2. bis 10. September, die Ausſtellung der Rinder, Schafe, Schweine, des Geflügels und der Kaninchen vom 21. Juni bis 2. Juli 1900 ſtatt. Die Pferde treten nach Schlägen ohne Rückſicht auf das Land ihrer Geburt und Aufzucht in den Wettbewerb; bei den Rindern, Schafen und Schweinen dagegen vereinigt je eine erſte Abtheilung alle im Ausland geborenen und gezogenen, eine zweite alle in Frankreich gezogenen Thiere, nach Schlägen geordnet. Als Klaſſenpreiſe ſind ſtets gleichzeitig Preismünzen und Geldpreiſe ausgeſetzt. Die bei den Pferden vorgeſehenen Siegerpreiſe ſind ebenſo geſtaltet. Die für die anderen Thiergattungen vorgeſehenen großen Ehrenpreiſe, für jede Abtheilung einer, beſtehen in Kunſtgegenſtänden. Die Anmeldefriſten ſind feſtgeſetzt für Pferde auf den 31. Mai, für Rinder, Schafe, Schweine ſowie für Geflügel und Kaninchen auf den 15. März 1900. — Das meißener Porzellan wird auf der Weltausſtellung zu Paris in zahlreichen koſtbaren Prunkſtücken ſowol aus dem vorigen Jahrhundert wie aus der Gegenwart vertreten ſein. Die königl. Sächſiſche Manufactur hat die Abſicht, ſich den Beſuchern der Ausſtellung in ihrer vollen glänzenden Leiſtungsfähigkeit zu zeigen.

— In Verbindung mit dem 11. Bundestag des Centralverbands deutſcher Bäckerinnungen Germania, der gleichzeitig ſein 25jähriges Beſtehen feierte, wurde am 12. Auguſt in Magdeburg eine Jubiläums-Fachausſtellung in den Räumen des Etabliſſements Hofjäger und im Hohenzollernpark durch den Oberpräſidenten Dr. v. Bötticher eröffnet. Die Ausſtellung bot ein umfaſſendes Bild der Fortſchritte im Bäckereigewerbe in den letzten Jahren. Sie enthielt alle praktiſchen Neuheiten an Erzeugniſſen der Bäckerei, der Conditorei und der verwandten Gewerbe, Maſchinen, Geräthe, Rohproducte, Backöfen im Betrieb und Fachliteratur.

Verkehrsweſen.

— Das ungariſche Handelsminiſterium veröffentlichte den Gebührentarif für das Eiſerne Thor. Danach werden von jedem leeren oder beladenen Frachtdampfer, Schleppſchiff, Ruderſchiff oder Barkaſſe nach Ladungs- oder Tragfähigkeit für die Tonne zu 1000 Kilogr. 30 Heller erhoben; für Waare, die auf dieſen Fahrzeugen untergebracht iſt, auf 1000 Kilogr. 18 Heller; für lebende Thiere 18 Heller auf 100 Kilogr. Eine Vergünſtigung genießen ganze Schiffsladungen Kohlen, Bruchſtein, Kies, Cement, Kalk, Bauholz, Brennholz, Dünger und Steinſalz; dieſe entrichten 6 Heller auf 100 Kilogr. Perſonendampfer zahlen nach Tragfähigkeit 50 Proc. obiger Taxe. Für Benutzung von Schleppſchiffen werden auf die Tonne zu je 1000 Kilogr. 5 Heller entrichtet. Der regulirte Donauabſchnitt wird tarifmäßig in zwei Theile getheilt: Alt-Moldova-Orſova oder Verciorova und Orſova (Verciorova)-Turnu Severin. Gebührenfrei ſind Kriegsſchiffe, ſtromabwärts fahrende Ruderſchiffe, leere Schleppdampfer, neuerbaute leere Schwimmobjecte ſowie Ausrüſtungsgegenſtände zum eigenen Betrieb der Schifffahrtsgeſellſchaften. Die königl. ungariſche Schifffahrtsbehörde bei der unteren Donau, der pflichtmäßige Lootſendienſt und die Schifffahrtsgebühren treten am 1. September in Wirkung.

— Für das Gebiet der oberitalieniſchen Seen mit oder ohne Mailand iſt eine Reiſe-Einrichtung in Geſtalt des „Paſſepartouts“ getroffen worden, die den Verkehr viel angenehmer und bequemer dadurch geſtaltet, daß der Reiſende durch einmalige Zahlung eines gewiſſen Betrages vor Antritt der Reiſe alle diejenigen Koſten entrichtet, die ihm im Verlauf derſelben durch Benutzung der oberitalieniſchen Eiſenbahnen, Dampfſchiffe, Bergbahnen und aller ſonſtigen Fahrgelegenheiten und Verkehrsmittel ſowie für Unterkunft, Beleuchtung, Bedienung und Verpflegung in ausgeſuchten Hotels erſten und zweiten Ranges entſtehen. 33 verſchiedene Serien für die oberitalieniſchen Seen ſind zur Ausgabe gelangt, die Lugano, Locarno, Chiaſſo oder Luino als Ausgangspunkt ſetzen. Dieſe Karten werden ſchon mit einer Mindeſtgültigkeit von drei Tagen an und bis zu einer beliebig größeren Friſt verausgabt. Ausführliche Verzeichniſſe über die einzelnen Serien können auf Beſtellung mittels Poſtkarte von der Centralauskunftsſtelle für den ſchweizeriſchen Verkehr in Baſel gebühren- und portofrei bezogen werden.

— Der Fahrpoſttarif für die Vereinigten Staaten von Amerika (über Frankreich) hat infolge von zahlreichen Tarifänderungen auf den Eiſenbahnlinien dieſes Landes neu aufgeſtellt werden müſſen. Die Taxen dieſes Tarifs ſind durchgängig niedriger als die bisherigen. Dies iſt beſonders der Fall bei den höheren Gewichtsſätzen und den Werthtaxen. Gegenüber dem bisherigen Tarif ſind namentlich folgende Aenderungen zu erwähnen: Während für die Gewichtstaxen die bisherige Anlage beibehalten wurde, iſt der Werthtarif für Geld- und Werthſendungen zu einem Zonentarif umgearbeitet worden. Dadurch iſt ermöglicht worden, den Entfernungen bei Berechnung der Werthtaxe für dieſe Sendungen ebenfalls Rechnung zu tragen. Sodann iſt ein beſonderer Südtarif aufgeſtellt worden, deſſen Gewichtstaxen durchweg noch niedriger angeſetzt ſind als beim Staatentarif. Eine weitere Verbeſſerung beſteht darin, daß Sendungen, an deren beſonders raſcher Beförderung, Zollabfertigung und Beſtellung gelegen iſt, zur Expreßbeſtellung bezeichnet werden können. Zu dieſer Vergünſtigung ſind jedoch nur Sendungen zugelaſſen, deren Inhalt nicht zum Verkauf beſtimmt iſt. Solche Sendungen müſſen ſowol auf dem Stück als auf der Begleitadreſſe die Bezeichnung „special delivery“ tragen.

— Nach der britiſchen Colonie Weſtauſtralien können fortan, nachdem ein unmittelbarer Packetverkehr zwiſchen Bremen und Freemantle mittels der deutſchen Reichspoſtdampfer eingerichtet iſt, Poſtpackete bis zum Gewicht von 5 Kilogr. auf dem Seeweg über Bremen oder im Durchgang durch Oeſterreich und Italien über Neapel verſchickt werden. Die Poſtpackete müſſen frankirt werden; Werthangabe, Nachnahme und Rückſchein ſind nicht zuläſſig. Die Taxen betragen über Bremen bis 1 Kilogr. 3 ℳ 90 ₰, über 1 bis 3 Kilogr. 4 ℳ 90 ₰, über 3 bis 5 Kilogr. 5 ℳ 90 ₰; über Neapel bis 1 Kilogr. 4 ℳ 70 ₰, über 1 bis 3 Kilogr. 5 ℳ 70 ₰, über 3 bis 5 Kilogr. 6 ℳ 70 ₰. Jeder Packetſendung ſind zwei Inhaltserklärungen in deutſcher, engliſcher oder franzöſiſcher Sprache beizufügen. Von der Einführung in Poſtpacketen nach Weſtauſtralien ſind folgende Gegenſtände ausgeſchloſſen: Münzen, ungemünztes Gold und Silber, Aepfel, auf dem Wege über Oeſterreich und Italien ferner Taback, Cigarren, Koch- und Seeſalz, Salzpräparate, Hefen, lebende Thiere und Pflanzen, Pflanzentheile jeder Art, Schweinefleiſch.

Landwirthſchaft.

— Die Errichtung einer Verſuchsſtation für Müllerei-Erzeugniſſe an der berliner Landwirthſchaftlichen Hochſchule wurde den wirthſchaftlichen Körperſchaften durch den preußiſchen Handelsminiſter mitgetheilt. Die Station wurde eingerichtet auf Anregung des Deutſchen Müllerverbandes unter Mitwirkung des Landwirthſchaftsminiſters.

— Der Nonnenſchmetterling, dieſer gefährliche Waldverderber, iſt neuerdings wieder in den nördlichen Wäldern aufgetreten. Auch in der Umgebung Münchens, im Forſtenrieder Park und in den Waldungen des Forſtes Kaſten, wurde ein mehr als gewöhnliches Auftreten des Nonnenfalters beobachtet. Um deſſen weitere Verbreitung zu verhindern, wurden baldigſt Vorkehrungen getroffen.

— Die Kornhausgenoſſenſchaft in Halle a. S. hat das Geſchäftsjahr 1898/99 mit einem Fehlbetrag in Höhe von 55718 ℳ abgeſchloſſen. Das Geſchäftsergebniß iſt alſo nicht ſo günſtig geweſen, wie es vordem erwartet worden war.

— Das neugebaute Korn- und Lagerhaus in Erfurt wurde am 8. Auguſt eingeweiht.

— Der Weſtfäliſche Hauptverein für Bienenzucht beging ſein 50jähriges Jubelfeſt vom 12. bis 14. Auguſt in Iſerlohn. Eine von 200 Imkern beſchickte Ausſtellung führte Erzeugniſſe und Hülfsgeräthe der Bienenzucht ſowie darauf bezügliche Schriften vor.

— Für die elſaß-lothringiſche Landwirthſchaft iſt dieſes Jahr bisher ein recht gutes geweſen. Aus allen Theilen des Landes kommen befriedigende Nachrichten über das Ernteergebniß. Namentlich Roggen, Weizen, Gerſte und Hafer haben einen reichen Ertrag ergeben, und die Kartoffeln laſſen einen ſolchen erhoffen. Auch die für das Elſaß beſonders charakteriſtiſchen Gewächſe, Hopfen und Reben, eröffnen nicht ſchlechte Ausſichten. Der Stand der Reben iſt im allgemeinen ein guter, doch haben Regen und die kalten Nächte während der Blütezeit den Spätſorten großen Nachtheil gebracht, die Frühſorten hatten ſchon abgeblüht. Der Herbſt wird daher verſchieden ausfallen. In einigen Gegenden ſind die Ausſichten ſehr befriedigend, in anderen weniger günſtig. Es iſt im Durchſchnitt ein halber Herbſt zu erwarten. Leider hat das Oidium den Reben wieder vielen Schaden zugefügt.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— Für das in Waldenburg i. Schl. geplante Kaiſer-Friedrich-Denkmal ſtehen bereits 12600 ℳ zur Verfügung.

— In Schweidnitz hat man die Errichtung eines Bismarck-Denkmals in Geſtalt einer Gedenkſäule beſchloſſen. Weitere Bismarck-Säulen plant man in Braunſchweig auf dem Lindenberg, bei den Aſſeburg-Ruinen und in Roſtock auf dem Sedanplatz in den Barnſtorfer Anlagen zu erbauen.

— Das Comité für die Errichtung eines Denkmals der Kaiſerin Eliſabeth in Montreux hat den Entwurf des Bildhauers Chiattone in Lugano zur Ausführung gewählt. Es iſt

die Kaiſerin mit einem Buch im Schoß träumeriſch auf einem Baumſtamm ſitzend und ſoll in carrariſchem Marmor ausgeführt werden.

— Am 6. Auguſt wurde in Wörishofen das Denkmal des Prälaten Kneipp enthüllt. Es beſteht aus einer vom Bildhauer Ferdinand Seeböck modellirten überlebensgroßen Marmorbüſte auf entſprechendem Poſtament.

— Das den Gefallenen des 1. preußiſchen Garderegiments auf dem Schlachtfeld von Metz gewidmete Denkmal zeigt auf einem Sandſteinunterbau von 3½ Mtr. Höhe die ebenſo hohe, von Walther Schott modellirte Bronzefigur des Erzengels Michael, der ſich auf ſein Schwert ſtützt. Neben der Widmung iſt in den Inſchriften auch angedeutet worden, daß der Entwurf des Denkmals von der Hand des Kaiſers ſtammt.

— Die Reihe der Statuen der alten deutſchen Kaiſer im neuen Reichstagsgebäude iſt jetzt bis auf zwei noch fehlende Standbilder, Rudolf von Habsburg von Bildhauer Vogel und Karl IV. von Diez in Dresden, zur Aufſtellung gelangt. Breuer, Brütt, Maiſon, Manzel, Baumbach und Widemann ſind die Künſtler, von denen Karl der Große, Heinrich I., Otto der Große, Heinrich III., Friedrich Barbaroſſa und Maximilian I. modellirt wurden.

— Auf dem 3537 Mtr. hohen Pic von Rocca Melone bei Suſa gelangt gegenwärtig die auf Wunſch der Königin von Italien vom Bildhauer Stuardi geſchaffene 3 Mtr. hohe Marienſtatue zur Aufſtellung, für deren 4 Mtr. hohen Sockel Papſt Leo XIII. die Inſchrift verfaßte: „Alma Dei mater, nive candidior Maria, Imaine benigno Segusiam respice tuum, Ausoniae terrae filios, coelestis patrona"

— Der Bildhauer Bartholdi in Paris hat das Modell des Denkmals vollendet, das auf der Place Blanche im Montmartre zur Erinnerung an die Luftſchiffer in der Zeit der Belagerung von Paris aufgeſtellt werden ſoll. Es ſchildert die Stadt als kummervolle Frau, die ihre dahinſiechenden Kinder gegen einen unſichtbaren Feind ſchirmend umfaßt. In der Mitte der Gruppe aber ſteigt ein aus Glas gebildeter, von elektriſchem Licht durchſtrahlter Luftballon empor, in deſſen Tauwerk der Genius der Nationalvertheidigung das Banner emporhält.

— Aus dem Nachlaß des verſtorbenen Karl Gehrts hat die preußiſche Kunſtverwaltung die Entwürfe zur Ausſchmückung des früheren Kunſtſalons von Worthhenßer in Düſſeldorf käuflich erworben.

— Ein poetiſch und maleriſch gleich reizvolles Bild von Burne-Jones, das „Loblied der Liebe", hat die Photographiſche Geſellſchaft in Berlin zur Ausſtellung gebracht. Im Hauſe des Künſtlervereins zu Berlin iſt ſeit Mitte Auguſt das neuſte Koloſſalbild des Polen Rochegroſſe zu ſehen, die „Ermordung Geta's", das alsdann eine Rundreiſe durch Deutſchland und Rußland antreten ſoll.

— Am 6. Auguſt iſt in Eiſenach das am 21. Juni begründete Thüringer Muſeum dem Beſuch geöffnet worden. An vorgeſchichtlichen Funden, Kunſt- und kunſtgewerblichen Arbeiten, Urkunden u. ſ. w. vereinigt es bisher eine Sammlung von 421 Nummern.

— Aus Anlaß der Feier von Goethe's 150. Geburtstag veranſtaltet der Frankfurter Kunſtverein vom 19. Auguſt bis 11. September eine Goethe-Ausſtellung, in der die Illuſtrationen zu Goethe's Werken von den früheſten bis zu den neueſten in Originalarbeiten vereinigt werden ſollen.

— Die 4. Ausſtellung des Süddeutſchen Photographenvereins zu Stuttgart wird am 12. September unter Betheiligung von 200 Ausſtellern eröffnet. Kunſtphotographien erſter deutſcher Ateliers werden in der Ausſtellung zum erſten mal an die Oeffentlichkeit kommen. Das Geſammtgebiet der photographiſchen Induſtrie werden 80 Fabrikanten zur Darſtellung bringen; Maſchinen für Lichtdruck, Routingmaſchinen, Handpreſſen, Schneidemaſchinen werden in Betrieb vorgeführt werden. Der Ausſtellungskatalog wird mit zehn Kunſtbeilagen ausgeſtattet ſein.

Theater und Muſik.

— Im Leſſing-Theater zu Berlin wurde eine neue dreiactige Komödie „Iris" von dem däniſchen Dichter Sven Lange (deutſch von Adolf Paul) zum erſten mal aufgeführt. Der erſte Act erweckte zum Theil Intereſſe und Heiterkeit, ſpäter aber fand das Stück viel weniger Anklang. — Dem Friedrich-Wilhelmſtädtiſchen Theater wurde die Aufführung des Dramas „Rabbi David" von Karl Weiſer durch die Polizei verboten. — Dem Vernehmen nach hat Wildenbruch ſein neues Drama „Die Tochter des Erasmus" vollendet. — Im Alexanderplatztheater brachte ein Nachahmer des italieniſchen Verwandlungskünſtlers Fregoli, J. K. Turpin, ſeinen neuen Schwank „In der Theateragentur" zur Aufführung, fand aber nur theilweiſe günſtige Aufnahme. Nur ſein Klavierſpiel erweckte lebhaften Beifall.

— Max Halbe vollendete ſein neuſtes Drama „Das tauſendjährige Reich", das 1848 in einer kleinen Stadt an der Elbe ſpielt und einen pietiſtiſchen Schmied als Hauptfigur vorführt.

— Marie Reiſenhofer vom Deutſchen Theater in Berlin eröffnete ihr Gaſtſpiel am Reſidenztheater zu Dresden mit dem dort noch nicht gegebenen Luſtſpiel „Lady Urſula's Abenteuer" von Anthony Hope (deutſch von C. M. Röhr). Das Stück erregte mit ſeinem dürftigen Inhalt viel weniger Intereſſe als Marie Reiſenhofer's Darſtellung der Hauptrolle, wozu auch eine ſchmucke Offiziersuniform beitrug. — Auf derſelben Bühne hatte das Schauſpiel Schnitzler's „Das Vermächtniß" bei der erſten Aufführung glänzenden Erfolg.

— Im Kurtheater zu Berg (Stuttgart) erweckte ein neuer Schwank „Das Findelkind" von Leſtocq und Robſon bei der erſten Aufführung lebhafte Heiterkeit des Publikums.

— Felix Philippi's Schauſpiel „Der Dornenweg" trug im Victoriatheater zu Magdeburg bei der erſten Aufführung guten Erfolg davon.

— Der Theaterdirector Fiala in Berlin hat das Sommertheater in Hannover übernommen.

— Im Jantſch-Theater zu Wien ging die Poſſe „Der Walzerkönig" von W. Mannſtädt und C. Coſta, mit Muſik von J. Brandl, zum erſten mal in Scene, fand aber keinen beſonders lebhaften Beifall. — Adele Sandrock beabſichtigt, dem Beiſpiel der Sarah Bernhardt folgend, den „Hamlet" auf einer Wiener Bühne in nächſter Spielzeit zu ſpielen. — Hermann Bahr ſchrieb ein neues Schauſpiel „Der Athlet" und ein neues Luſtſpiel „Aus der Geſellſchaft".

— Im Schiller-Theater zu Berlin konnte das Gaſtſpiel der italieniſchen Sängerin Borghi und des Tenoriſten Lucignani keinen bedeutenden Erfolg erringen.

— Eine neue engliſche Oper „The Maid of Glendalough" von T. A. Wallworth ging im Prince-of-Wales-Theater zu London mit Erfolg in Scene. — Im October ſoll eine neue Oper „Der Kranikalenkönig" von P. Dunbar und Marion Cook (Dichter und Componiſt ſind Neger) ihre erſte Aufführung zu London erleben.

— Im Tivolitheater zu Barcelona trug die neue Oper „Don Lucas del Cigarral" von Vives großen Erfolg davon.

— Die Stadt Antwerpen hat für die dortige Vlämiſche Oper das Theater des Circus in der Rue de Jeſu erworben.

— Dem Componiſten des italieniſchen Königsmarſches (Marcia reale) Giuſeppe Gabetti wurde in ſeiner Vaterſtadt La Morra (Piemont) ein Bronzeſtandbild errichtet.

— Das jüngſte aller muſikaliſchen Wunderkinder, der erſt fünfjährige Knabe Mieczio Horſzowſki aus Lemberg, erregte in Kiſſingen durch ſein großes Talent Aufſehen.

— Die berühmte Geige des Virtuoſen Aug. Wilhelmj wurde für 40000 ℳ von einem Tonkünſtler in Chicago angekauft.

Todtenſchau.

Robert v. Benda, Rittergutsbeſitzer auf Rudow bei Berlin, langjähriges früheres Mitglied des preußiſchen Abgeordnetenhauſes und des deutſchen Reichstags, Senior und einer der Begründer und Wortführer der Nationalliberalen Partei, längere Zeit zweiter Vicepräſident des Abgeordnetenhauſes, parlamentariſcher Vertreter des Kreiſes Wanzleben, am 18. Februar 1816 zu Liegnitz geboren, † auf ſeinem Gute Rudow am 16. Auguſt.

Bödcher, Oberbürgermeiſter von Halberſtadt und Mitglied des Herrenhauſes, † in Halberſtadt in der Nacht zum 16. Auguſt.

Erik Bøgh, beliebter däniſcher Dramatiker und Humoriſt, der über 100 Theaterſtücke geſchrieben hat, die in Dänemark und zum Theil auch in Norwegen und Schweden viel gegeben wurden, auch in ſeinen ſonſtigen Dichtungen und Proſaſchriften durch treffenden Witz ausgezeichnet, von 1855 bis 1860 Director des Caſinotheaters zu Kopenhagen, von 1860 bis 1877 Redacteur des „Folkets Avis", dann der „Dagens Nyheder", ſeit 1881 Cenſor am Nationaltheater, am 17. Januar 1822 zu Kopenhagen geboren, † daſelbſt am 17. Auguſt.

Daniel Garriſon Brinton, Profeſſor der amerikaniſchen Alterthums- und Sprachforſchung an der Univerſität Pennſylvaniens und Profeſſor der Völkerkunde und Alterthumskunde an der Akademie der Wiſſenſchaften in Philadelphia, einer der bekannteſten Vertreter der amerikaniſchen Ethnologie, † daſelbſt vor kurzem, 63 Jahre alt.

Dr. Karl Bernhard Brühl, von 1861 bis 1. October 1890 ordentlicher Profeſſor für Zootomie und Vorſtand des Zootomiſchen Inſtituts an der Univerſität Wien, vorher Profeſſor an den Univerſitäten Krakau und Budapeſt, ein Gelehrter, der ſich durch ſeine unentgeltlichen, gemeinverſtändlichen Vorleſungen und Vorträge über den Körperbau des Menſchen und der Thiere auch im großen Publikum günſtig bekannt gemacht und eine eifrige fachwiſſenſchaftlich publiciſtiſche Wirkſamkeit ausgeübt hatte, 1820 zu Prag geboren, † in Graz am 14. Auguſt.

Dr. Robert Wilhelm Bunſen, großherzogl. badiſcher Geh. Rath und Univerſitätsprofeſſor, einer der berühmteſten Chemiker, der die Wiſſenſchaft durch viele neue Unterſuchungen und Entdeckungen bereichert hat, ſo Entdecker des Magneſiumlichtes und mit G. Kirchhoff zuſammen der Spectralanalyſe, von 1841 bis 1851 ordentlicher Profeſſor und Director des Chemiſchen Inſtituts in Marburg, dann in Breslau, von wo er aber ſchon 1852 nach Heidelberg berufen wurde, an welcher Univerſität er dann ſeine glänzende Wirkſamkeit entfaltete, am 31. März 1811 zu Göttingen geboren, † in Heidelberg am 16. Auguſt.

Wilhelm Floßmann, Großkaufmann und Handelsrichter in München, bis zum April 1899 Leiter der Generalagentur der ſtettiner Lebensverſicherungsgeſellſchaft Germania, † in München am 15. Auguſt.

Eduard Hüffer, Buchhändler, der Verleger des „Münſter'ſchen Anzeigers", † in Münſter i. W. am 15. Auguſt, 86 Jahre alt.

Wladimir v. Jerchow, kaiſerl. ruſſiſcher Generalmajor und Gouverneur von Orenburg, Hetman des orenburg'ſchen Koſakenheeres, † auf der Rückreiſe von Bad Nauheim nach Orenburg in Berlin am 16. Auguſt.

Emilio Mario, hervorragender ſpaniſcher Schauſpieler, Mitglied des Teatro Español in Madrid, 1838 zu Granada geboren, † in Madrid vor kurzem.

Dr. Guſtav v. Meviſſen, Geh. Commerzienrath und Staatsrath, Ehrenbürger der Stadt Köln und deren Vertreter im preußiſchen Herrenhauſe, auch Mitglied des Volkswirthſchaftsraths und der ſtändigen Commiſſion für das Unterrichtsweſen, lange Jahre Präſident der Rheiniſchen Eiſenbahngeſellſchaft und Vorſtandsmitglied der Kölner Handelskammer, Mitbegründer der Geſellſchaft für rheiniſche Geſchichtskunde, der Schöpfer und Förderer einer ganzen Reihe von finanziellen und induſtriellen Inſtituten der weſtlichen Provinzen, 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments und Unterſtaatsſecretär im Reichs-Handelsminiſterium, † in Godesberg am 13. Auguſt, 84 Jahre alt.

Dr. Friedrich Sigmund Müller, Juſtizrath und Rechtsanwalt in Frankfurt a. M., ein Veteran der Demokratie und ſeit dem Anfang der vierziger Jahre am öffentlichen Leben betheiligt, vor 1866 erſter Präſident der dortigen geſetzgebenden Verſammlung, 1859 Mitbegründer des Nationalvereins und 1860 zum Präſidenten des Schützenvereins gewählt, 1862 Feſtpräſident des Erſten Deutſchen Schützenfeſtes in Frankfurt a. M., am 26. November 1810 zu Wetzlar geboren, † in Frankfurt a. M. am 15. Auguſt.

Clara Wilhelmine Oenicke, geſchätzte Hiſtorien- und Bildnißmalerin in Berlin, am 29. Juni 1818 zu Berlin geboren, † daſelbſt Mitte Auguſt.

Wilhelm Auguſt Römer, früherer Mitbeſitzer der berühmten Fabriken der Gebrüder Römer zu Hainsberg (Sachſen), Mitbegründer der 1886 dort eröffneten Tüllſchreib-Förderei, † in Dresden am 15. Auguſt.

Dr. med. Friedrich Theile, der allen Gebirgsvereinsmitgliedern wohlbekannte Neſtor der Gebirgsvereinsthätigkeit, ſeit 1880 Redacteur der Gebirgsvereinszeitung „Ueber Berg und Thal", Herausgeber und Verfaſſer der „Lockwitzer Nachrichten", eifriger Forſcher auf geſchichtlichen, geographiſchen und naturgeſchichtlichen Gebieten, am 12. Juli 1814 zu Chemnitz geboren, † in Lockwitz bei Dresden am 16. Auguſt.

v. Zitzewitz, Rittergutsbeſitzer auf Bezwitz bei Zechlipp (Regierungsbezirk Köslin), Mitglied des preußiſchen Herrenhauſes, † auf Bezwitz am 15. Auguſt.

Sport und Jagd.

Am Diſtanzritt des 1. Armeecorps (Oſtpreußen), verbunden mit einer taktiſchen Aufgabe, nahmen 40 Offiziere von ſechs Cavalerieregimentern theil. Es handelte ſich um den jährlich wiederkehrenden Kaiſerpreis. Der Ritt begann am 29. Juni von verſchiedenen Ausgangspunkten und endete in Inſterburg, wo nicht weniger als 36 Offiziere ans Ziel gelangten. Hervorragend erſcheint die Leiſtung des Leutn. v. Redecker (Ul.-Rgt. Graf Dohna), der von Lyk aus 26 deutſche Meilen in 12 Stunden zurücklegte und mit einem in ziemlich guter Verfaſſung befindlichen Pferde eintraf.

— In Südweſtafrika wurde am 3. Juni das erſte Rennmeeting zu Windhuk im Anſchluß an die 1. Landwirthſchaftliche Ausſtellung abgehalten. Die Baarmittel waren freilich klein, ſo zeigte ſich z. B. das Landwirthſchaftliche Rennen mit nur 200 ℳ dotirt und 100 ℳ dem Züchter des Siegers, allein alle ſechs Rennen wurden gut beſtritten; es zeigte ſich durchweg viel Eifer für die gute Sache, und zweifelsohne wird die Pferdezucht in der Colonie durch ſolche ſportlichen Veranſtaltungen bald ſehr gehoben werden.

— Die Meeting zu Frankfurt a. M., die letzte Etappe vor den großen Ereigniſſen in Baden-Baden, begann am 13. Auguſt bei ſchönſtem Wetter unter größter Betheiligung. Das Ermunterungsrennen, Preis 3000 ℳ, Diſtanz 1800 Mtr., gewann des Capt. Jok 3j. br. H. Wesley ſehr ſchön mit dreiviertel Länge. Im Landgrafen-Rennen, Preis 5000 ℳ, Diſtanz 1100 Mtr., überraſchte die 2j. F.-St. Hampton Girl, von Galliard-Prinzeß Hampton, die in Gotha nicht einmal Platz gelaufen war, durch einen leichten Sieg mit drei Längen über fünf Altersgenoſſen die Sportsmen. Die Stute, der die runde Bahn ſicherlich ſehr zuſagte, gehört Dr. J. Mazin. Im Frankfurter Handicap, Preis 6000 ℳ, Diſtanz 2000 Mtr., feierte Graf v. Seidlitz-Sandreczki mit der 3j. F.-St. Hohe Eule, von Gouverneur-Harzroſe, einen noch überraſchenderen Erfolg durch ihren Sieg über acht erprobte Kämpen. Das Alexander-Rennen, Preis 10000 ℳ, für Dreijährige, Diſtanz 2400 Mtr., fiel an der Herren v. Lang-Puchhof und A. Schmieder br. St. Liebelei, von Taipan-Magyar-Lucienne, die, in großartigem Stil mit ſechs Längen Vorſprung canternd, als Erſte das Ziel paſſirte. Im geſchlagenen Felde befand ſich auch der einſt ſo hoch gehaltene Nicola, nicht einmal placirt. Das Forſthaus-Jagdrennen, Ehrenpreis und 3000 ℳ, Diſtanz 4000 Mtr., fiel an Leutn. Graf F. v. Königsmarck auf der a. br. St. Santa Roſa des auf deutſchen Bahnen wohlbekannten ſchwediſchen Leutn. Grafen Roſen.

— Im Großen Kottingbrunner Handicap, Preiſe 12000 Kronen, Diſtanz 2000 Mtr., zu Kottingbrunn am 1. Auguſt triumphirte des Barons J. Harkanyi 4j. dbr. St. Jablanka, von Regnur-Jane Shore, leicht mit einer Länge. Am 6. ging im Preis von Kottingbrunn, 23000 Kronen, Diſtanz 2800 Mtr., der 3j. dbr. H. Angeln, von Panzerſchiff-Lady Angleſey, ſehr leicht mit drei Längen als Erſter durchs Ziel, dem Baron G. Springer gehörig.

— Im Tatra-Handicap zu Tatra-Lomnicz am 9. Auguſt, Preiſe 20000 Kronen, Diſtanz 1600 Mtr., wurde des Barons H. Königswarter 3j. br. St. Sandwich, von Buccaneer-Semele, als Erſte placirt. Am 10. ſiegte im Lomniczer Handicap, Preiſe 7000 Kronen, für Zweijährige, Diſtanz 1100 Mtr., des Geſtüts Felſörony br. St. Elſike, von Althorpe-Saba, leicht mit fünfviertel Länge.

— Aus den International Breeders Two Year Old Stakes zu Hampton Park am 8. Auguſt, Werth etwa 26700 ℳ, Diſtanz 1000 Mtr., für Zweijährige, ging des Mr. R. A. Bene F.-H. Yorkſhire, von Royal Hampton-Elizabeth, als Beſter hervor. Am 9. ſiegte in den City of London Breeders Foal Stakes, Werth 40000 ℳ, Diſtanz 1600 Mtr., für Dreijährige, des Mr. C. D. Roſe br. St. Santa Clara, von Bonaviſta-Lorelle.

— Das Grand-Saint Leger de France zu Caen am 7. Auguſt, Werth etwa 17000 Frs., für Dreijährige, Diſtanz 3000 Mtr., beſtritt des Comte de Fels br. H. Chandra III., von Little Duc-Handkerchief, ſiegreich. — Das Saint-Leger du Demi-Sang zu Caen am 8., Trabreiten, Preis 10000 Frs., Diſtanz 4000 Mtr., gewann gegen ſeine Altersgenoſſen des Monſ. Carpentier 3j. br. H. Sebaſtopol, von Cherbourg-Mobleus, in 6:33.

— Die Grand-Steeplechaſe d'Oſtende trug am 7. Auguſt daſelbſt, Preis 15000 Frs., Diſtanz 3500 Mtr., Handicap, des Mr. E. J. Perry a. F.-W. Ceſtus heim.

— Zu Altona-Bahrenfeld triumphirte am 7. Auguſt im Inländer-Stockfahren, Preiſe 2500 ℳ, Minimaldiſtanz 2000 Mtr., des Hrn. L. Bormann 3j. Rothſch.-H. Serons, von Serpolet-Beſſie B., gleich in den beiden erſten Stechen mit 3:23. und 3:23.

— Elmort verbeſſerte den 1-Kilomtr.-Record Lombard's (1:08.), indem er nur, bei ſtehendem Start, 1:08. gebrauchte, aber darauf ſehr erſchöpft innehielt.

— Die Strecke Koblenz-Köln, 96 Kilomtr., legte am 7. Auguſt Hr. C. Helling aus Koblenz unter Controle in 3:53 bei ſehr ſchwülem Wetter und vom Gewitterregen durchweichten Straßen, durch etwa 35 mit meiſt recht ſchlechtem Pflaſter ausgeſtattete Ortſchaften fahrend, zurück, damit den Record des Hrn. Sorge aus Köln, 3:22:00, ganz bedeutend ſchlagend.

— In dem intereſſanten Tandemmatch über 1000 Mtr. und in drei Läufen zu Friedenau ſiegten Büttner-Seidl aus Berlin gegen Gaugeitz-Parkin aus Graz und Huber-Oberberger aus München. Das Tandemmatch Köcher, Lesna, Bouhours am 13. Auguſt verlief nicht gerade ſehr feſſelnd. Bouhours ging als Sieger über Köcher, deſſen Schrittmacher viel zu wünſchen übrig ließen, mit 54.4 Kilomtr. in der Stunde gegen 54.016 hervor. Lesna brachte es nur auf 52.70 Mtr.

— In Hannover verlief das Match zwiſchen Alber und Bourrillon ſehr intereſſant. Beide erwieſen ſich als gleichwerthige, erſtklaſſige Fahrer, und wenn der Franzoſe nach einem todten Rennen in einem vierten Lauf die Oberhand behielt, ſo war damit ſeine unbedingte Ueberlegenheit durchaus nicht ausgeſprochen.

— Bei den leipziger Wettkämpfen am 30. Juli thaten ſich leipziger Sportgenoſſen ruhmreich hervor. So ſiegte der Verein der Sportbrüder im Tauziehen und im Staffettenlaufen. W. Pfund gewann den Hochſprung mit 1.61 Mtr., den größten Weitſprung that J. Kuchelt mit 5.81 Mtr., den Stein ſtieß W. Müller 5.51 Mtr. weit, und im Hürdenlaufen über 1500 Mtr. ſiegte P. Kühn (40 Mtr.) in 4' 51⅕", während das 3000 Mtr. Malfaufen Rau aus Frankfurt a. M. in 10:30 gewann.

— Aus der Diſtanz-Radfahrt Prag-Turnau-Königgrätz-Prag, 245 Kilomtr., ging der Deutſchböhme Joſeph Scherrer

aus Prag in 11:03:45 als Sieger hervor. Zweiter wurde Joſeph Drbal aus Prag in 11:03:57,₂. Die Böhmiſche Radfahrerunion veranſtaltete dieſes Straßenrennen, an dem neun bewährte Sportsmen theilnahmen. Scharrer iſt übrigens der 100-Kilomtr.-Meiſterfahrer der böhmiſchen Kronländer.

— Die Bergmeiſterſchaft auf dem Semmering, 10 Kilomtr. bei 400 Mtr. Höhendifferenz, wurde am 6. Auguſt von Chriſtian in 27:26,₄ gegen Schneeweiß, 27:32, und drei andere gewonnen.

— Edward Taylor hat am 3. Auguſt auf der Prinzenparkbahn zu Paris eine ganz unvergleichliche Leiſtung zu Stande gebracht. Er ſchlug den von Elkes geſchaffenen Stundenrekord, 55,₀₁₁ Kilomtr., um 1,₁₂₁ Kilomtr., erreichte alſo 56,₁₃₂ und verbeſſerte dabei vom 3. Kilomtr. an alle Weltrecords. Er fuhr mit Schrittmachern, das beſte Wetter begünſtigte ihn, und recht friſch beendete er die Tour. — Auf derſelben Bahn gewann am 6. Bauge das 100-Meilenrennen in 3:07:47,₁₅ vom 60. Kilomtr. an alle Weltrecords ſchlagend.

— Ein Automobilclub für Deutſchland iſt am 31. Juli zu Berlin ins Leben getreten. Der Club bezweckt die Hebung und Förderung des Automobilſports und wird dies durch Gründung einer Fahrſchule für Herren, ein geordnetes Kartenweſen ſowie Abhaltung und Ueberwachung von Wettfahrten zu erreichen ſuchen. Der Club wird ein eigenes Grundſtück erwerben, deſſen Hausdirectorium ſich aus den Grafen Talleyrand und Sierstorpff ſowie Hrn. v. Kühlmann zuſammenſetzt. Präſident des Vorſtandes iſt der Herzog v. Ratibor, Vicepräſidenten ſind der Erbprinz Philipp Ernſt zu Hohenlohe und Graf v. Schönborn. Zur Durchführung der Vorarbeiten wurde im Club, deſſen Mitgliedſchaft auch Damen erwerben können, ein großer Garantiefonds gezeichnet.

— Die Wettkämpfe des Berliner Wettſchwimmcartels hatten eine rieſige Zuſchauermenge zum Kahlſee geführt. Alle Concurrenzen waren ſehr gut beſetzt. Das Hauptſchwimmen über 1000 Mtr. errang Miſella aus Wien mit 100 Mtr. Vorſprung in bewunderungswerther Weiſe, ſich der ſpaniſchen Schwimmart bedienend, Zeit: 17·51¹/₅. Auch das Seniorenſchwimmen über 500 Mtr. gewann er überlegen.

— Meteor, die ſieggewohnte Rennjacht Kaiſer Wilhelm's, erſegelte auf der Regatta zu Cowes den Preis der Königin von England.

— Auf der Grünauer Regattabahn der Oberſpree fanden ebenfalls intereſſante Schwimmkämpfe ſtatt. B. Bode vom Triton holte ſich den Ehrenwanderpreis im Mehrkampf, während P. Köh vom Otter die Meiſterſchaft von Berlin im Springen errang. Der bekannte Meiſterſchwimmer A. Töpfer vom Poſeidon ſiegte in der Meiſterſchaft von Berlin über 500 Mtr., von Anfang an führend, leicht.

— Beim Hunderennen im tempelhofer Tivoli zu Berlin ſiegte am 6. Auguſt des Hrn. Wilke ſchlauer Pudel Fritz wieder viermal. Es gelangten elf Rennen zum Austrag, die alle zahlreich beſtritten wurden.

— Der Kynologiſche Club hatte am 13. Auguſt am Kurfürſtendamm zu Charlottenburg ein Hundewettrennen veranſtaltet, dem zahlreiche Beſucher beiwohnten. Dieſe neue Art des Sports erfreut ſich einer ſteigenden Beliebtheit. Von den Foxterriers zeichnete ſich der Fox des Hrn. Herm. Mertens, Lützowſtraße 67, aus, der überlegen zwei Rennen gewann.

— Der Kölner Jägerclub beendete ſein 8. Internationales Thontauben- und Jagdwettſchießen am 26. Juli. Als Sieger gingen hervor: Auf Thontauben: Hr. W. Hemmelsheim aus Köln mit 64, Hr. Ludwig aus Köln mit 62, Hr. F. Knoblech aus Eſſen mit 62 Tauben. Auf Haſenſcheibe: Hr. E. Wever aus Köln mit 30, Hr. C. Berghauſen aus Köln mit 29, Hr. W. Hemmelsheim mit 29 Punkten. Auf Fuchsſcheibe: Hr. F. Ume aus Köln mit 62, Hr. Heckelmann aus Eſchweilerau mit 61, Hr. W. Hemmelsheim mit 57 Punkten. Auf Keilerſcheibe: Hr. Cramer aus Mülheim mit 54, Hr. F. Ume mit 54, Hr. Heckelmann mit 48 Ringen. Die Reſultate, begünſtigt durch das ſchöne Wetter, waren durchweg ſehr gut.

Schach.

Aufgabe Nr. 2730.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.
Von W. A. Ekal in Pilſen.

Schwarz

Weiß.

Vorſtehende im letzten Wiener Turnier preisgekrönte Aufgabe zeichnet ſich durch ſchöne Aufſtellung, vortreffliche Conſtruction und originelle Mattwendungen aus.

In der Zeit vom 30. Mai bis 10. Juli fand in London ein großer internationaler Schachcongreß ſtatt. Das Meiſterturnier, in dem diesmal jeder Theilnehmer mit jedem zwei Partien ſpielen mußte, erweckte, wie immer bei ſolchen Gelegenheiten, das Hauptintereſſe der Schachwelt. Trotz der muthmaßlichen langen Dauer des Turniers — es wurde täglich nur eine Partie geſpielt — betheiligten ſich 15 Kämpfer, angelockt durch die ausnahmsweiſe hohen Geldpreiſe. Deutſchland war vertreten durch E. Lasker und W. Cohn aus Berlin, England durch Blackburne, Bird, Lee, Maſon und Tinsley, Amerika durch Pillsbury, Showalter und Steinitz, Frankreich durch Janowſki, Oeſterreich-Ungarn durch Schlechter und Maróczy, Rußland durch Tſchigorin. Teichmann, der ſich gleichfalls anfangs betheiligte, mußte eines Augenleidens wegen nach der vierten Runde zurücktreten. Die von ihm nicht geſpielten Partien wurden ſeinen Gegnern als gewonnen angeſchrieben. Das Wogen des Kampfes und den Schlußſtand des Turniers nach der 30. Runde veranſchaulicht die nachſtehende Tabelle.

Namen	Bird	Blackburne	Cohn	Janowſki	Lasker	Lee	Maróczy	Maſon	Pillsbury	Schlechter	Showalter	Steinitz	Teichmann	Tinsley	Tſchigorin	Gewonnene Partien	Rang
Bird	—	00	01	10	00	½0	0½	10	0½	00	00	½0	(11)	11	00	7	
Blackburne	11	—	01	0½	10	1½	½0	1½	11	0½	01	10	½	11	½0	15½	6.
Cohn	10	10	—	00	0½	1½	10	11	00	1½	1½	0½	(1)	01	10	11½	
Janowſki	01	1½	11	—	0½	11	01	01	10	11	½1	10	(1)	1½	11	18	2. b. 4. geth.
Lasker	11	01	1½	1½	—	11	½1	1½	½1	½1	11	½1	(11)	11	11	22½	1.
Lee	½1	0½	0½	00	00	—	½0	11	00	00	00	½1	(11)	½½	01	9½	
Maróczy	1½	½1	11	10	½0	½1	—	10	[illegible]	[illegible]	1½	½1	(11)	11	01	18	2. b. 4. geth.
Maſon	11	0½	00	11	0½	00	01	—	01	½0	1½	01	(11)	½1	0½	12	9.
Pillsbury	1½	00	11	01	½0	11	[illegible]	11	—	½1	[illegible]	11	½	11	10	18	2. b. 4. geth.
Schlechter	11	1½	0½	00	½0	11	[illegible]	½1	½0	—	½1	11	(11)	11	10	17	5.
Showalter	11	10	0½	½0	00	11	[illegible]	[illegible]	[illegible]	½0	—	1½	(11)	01	0½	12½	8.
Steinitz	½1	01	1½	01	½0	½0	½0	10	00	00	0½	—	(11)	11	½0	11½	
Teichmann	(00)	½	(0)	(0)	(00)	(00)	(00)	(00)	½	(00)	(00)	(00)	—	1	0	2	
Tinsley	00	00	11	0½	00	½½	00	½0	00	00	10	00	0	—	01	6	
Tſchigorin	11	½1	01	00	00	10	10	1½	01	01	1½	½1	1	10	—	16	7.

Es errangen ſomit die Preiſe: 1. E. Lasker aus Berlin, 250 Pfd. St. und einen Ehrenpreis des Ladies' Cheß Club; 2. bis 4. getheilt D. Janowſki aus Paris, G. Maróczy aus Budapeſt und H. N. Pillsbury aus Boſton, je 113 Pfd. St.; 5. C. Schlechter aus Wien, 65 Pfd. St.; 6. J. H. Blackburne aus London, 50 Pfd. St.; 7. M. Tſchigorin aus St. Petersburg, 40 Pfd. St.; 8. J. W. Showalter aus Louisville, 30 Pfd. St.; 9. J. Maſon aus London, 20 Pfd. St. Der Erfolg von Lasker, der die nächſten Preisträger um 4½ Points überflügelt hat, iſt überaus glänzend, er erinnert an den ruhmvollen Sieg von J. H. Zukertort auf dem Turnier zu London von 1883. Zukertort hatte den erſten Preis bereits ſicher, als noch drei Runden zu ſpielen waren, verlor aber, erſchöpft von den Anſtrengungen des Turniers in dieſen drei Runden, gegen die ſchwächſten Spieler, trotzdem hatte er von 26 geſpielten Partien 22 Gewinne zu verzeichnen, d. ſ. 84,₆ Proc. Lasker, den gleichfalls, nachdem er einen Stand von 21 Points erreicht hatte, kein Concurrent mehr einholen konnte, beſiegte dagegen in den letzten Runden noch Schlechter und machte mit Janowſki Remis. Da er von 27 geſpielten Partien 22½ Gewinne erzielte, hat er 83,₃₃ Proc. erreicht. Lasker gehört zu den Poſitionsſpielern, ſpielt tadellos correct und mit ſeinem Verſtändniß für die Schwächen der Stellung des Gegners. Bei paſſender Gelegenheit zeigt er indeß auch glänzende Fähigkeiten in der eleganten Durchführung eines ſiegreichen Angriffes. Der Spieltypus der nächſten Preisträger Janowſki, Pillsbury und Maróczy iſt lebhafter und zu gewagten Unternehmungen geneigt. Namentlich Janowſki gilt als kühner Combinationsſpieler, dem geniale Einfälle zur Verfügung ſtehen. Schlechter iſt weniger Remisſpieler als die meiſten Vertreter Oeſterreichs; er beſitzt häufig eine entſcheidende Initiative. Blackburne's combinationsreiches und immer intereſſantes Spiel hat dem alten Meiſter wieder einmal den verdienten Erfolg errungen, während Tſchigorin's bewegliche und geiſtvolle Spielführung diesmal wiederholt vom Unglück verfolgt wurde. Sehr erfreulich iſt es, Maſon in der Reihe der Preisträger zu ſehen. Sein Spiel glänzte vor Zeiten durch eine ſeltene Combinationskraft. Der berühmte Sieg, den er vor Jahren über Winawer in Wien erfocht, bietet hierfür ein leuchtendes Beiſpiel. Die dieſe hochintereſſante Partie entſcheidenden Thurmopfer laſſen einen überraſchenden Blick in die wunderbare Tiefe ſeines Talents thun. Schmerzlich hingegen wird es die zahlreichen Verehrer von Wilhelm Steinitz berühren, daß es dieſem ruhmbedeckten Meiſter, der faſt 30 Jahre lang unbeſtrittener Champion of the world war, nicht gelungen iſt, einen Preis zu erringen. Auch ſein großer Gegner Zukertort mußte es in ſeinen letzten Jahren erleben, in Turnieren leer auszugehen. Von den übrigen Nichtpreisträgern hatte W. Cohn im vorigen Jahre im Turnier zu Köln erfolgreich mitgekämpft, auch im Londoner Turnier ſchien ihm das Glück im Anfang zu begünſtigen, in der zweiten Hälfte des Turniers ermattete er indeß, durch Uebung noch nicht geſtählt genug, um ſeine routinirten Gegner auf die Dauer ſiegreich bekämpfen zu können. Neben dem Meiſterturnier fand gleichzeitig ein einfaches Turnier ſtatt, an dem ſich zwölf Spieler betheiligten: E. Marco, J. Mieſes, F. J. Marſhall, der jugendliche amerikaniſche Meiſter, die Engländer H. Erskine, E. M. Jackſon, E. O. Jones, D. G. Müller, T. Phyſick und Dr. S. F. Smith, ferner Dr. J. D. Klimſch aus Wien, J. F. S. Eſſer aus Leyden und Prof. B. Taboraitſchikow aus St. Petersburg. Preisträger blieben: 1. Preis 70 Pfd. St., Marſhall; 2. und 3. Preis 50 Pfd. St. und 30 Pfd. St., getheilt zwiſchen Marco und Phyſick; 4. und 5. Preis 20 Pfd. St. und 15 Pfd St., getheilt zwiſchen Jones und Mieſes; 6. und 7. Preis 10 Pfd. St. und 5 Pfd. St., getheilt zwiſchen Smith und Jackſon.

Für Ende September d. J. wird in Newyork ein internationales Schachturnier für Damen geplant, wie es vor zwei Jahren bereits in London ſtattgefunden hatte. Der erſte Preis ſoll mindeſtens 600 Doll. betragen. Etwaige weitere Auskünfte ertheilt Dr. L. D. Broughton jun., 410, Madiſonſtreet in Brooklyn.

Wetterbericht.

Ein überaus heftiges Gewitter entlud ſich am 16. Auguſt nachmittags über Saalfeld und Umgegend, das von wolkenbruchartigem Regen und theilweiſe von Schloßenfall begleitet war. Auch über Pößneck und Umgegend gingen an dieſem Tage ſehr ſchwere Gewitter nieder, die viel Unheil verurſachten. Der Blitz erſchlug in Oberoppurg eine Frau und in Ziegenrück ein junges Mädchen. Der Sturm brach Bäume um, auch wurde viel Obſt herabgeſchlagen, Straßen und Wege wurden von den Waſſermaſſen überfluthet, der Blitz verurſachte Brände in Gößitz, Nehmen und Lindig.

Im ganzen Tatragebirge ſtellte ſich nach vorausgegangener ungewöhnlicher Hitze am 13. Auguſt ſtarker Schneefall bei empfindlicher Kälte ein. Sämmtliche Spitzen der Tatrakette, ebenſo die Thäler waren mit glitzerndem Neuſchnee bedeckt. In Brody und Umgebung entlud ſich ein heftiges Gewitter mit verheerendem Hagelſchlag. Die Temperatur ſank dort auf 5° C.

In Spanien fanden in mehreren Provinzen infolge eines heftigen Unwetters Ueberſchwemmungen ſtatt, denen auch Menſchenleben zum Opfer fielen.

Der Orkan, der die Antillen und die Küſten Floridas heimſuchte, hat weit mehr Opfer gefordert, als die erſten Meldungen erkennen ließen. Auf Portorico betrug die Zahl der Todten allein in dem Diſtrict von Ponce 2000. Dieſer ganze Diſtrict iſt vom Sturm abgefegt. In einzelnen Plantagen verloren bis zu je 100 Menſchen binnen wenigen Minuten das Leben, während Gebäude, Kaffee- und Zuckerrohrpflanzungen, Kaſernen u. ſ. w. vom Erdboden wegraſirt wurden. In gleicher Weiſe wurde der Diſtrict von Adjuntas betroffen. Hier ſind 27 Ortſchaften einfach vom Erdboden weggefegt; 1330 Leichen wurden vom Meer an den Strand geſpült. Vollſtändig verwüſtet iſt auch der Hafen von Arecibo. Während der Sturm eine furchtbare Sturzſee über die Stadt warf, peitſchte er gleichzeitig den daſelbſt mündenden Fluß in ſeine Ufer zurück, der nun austrat und vom Rücken her die Stadt überſchwemmte. Ein großer Theil der Wohnungen wurde zerſtört, viele Leute büßten das Leben ein. Seine größte Stärke ſoll der Orkan auf der Inſel Montſerrat erreicht haben, wo alles verwüſtet iſt und 74 Menſchen getödtet wurden. Das Centrum des am 7. Auguſt über Montſerrat wehenden Orkans befand ſich nördlich von dem öſtlichen Ende Cubas, bewegte ſich dann in nordweſtlicher Richtung fort und bog ſchließlich nach Norden ab.

Auch aus Südamerika wurde über verheerende Stürme berichtet. So verurſachte an der Südküſte von Uruguay ein Sturm großen Schaden, wobei auch mehrere Menſchen umkamen. In der Nähe von Santiago (Chile) herrſchten fortgeſetzt ſtarke Stürme und Ueberſchwemmungen. Ein Perſonenzug ſtürzte beim Ueberfahren einer Brücke in den Fluß; 50 Perſonen fanden den Tod. Ein Haus wurde von den Fluten fortgeſchwemmt, wobei neun Perſonen ertranken.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Auguſt 14	Auguſt 15	Auguſt 16	Auguſt 17	Auguſt 18	Auguſt 19	Auguſt 20
Valentia	+16 b	+15 w	+17 w	+19 b	+19 w	+16 b	—
Breſt	+20 h	+16 n	+20 n	+16 b	+15 h	+15 b	—
Paris	+19 h	+21 h	+21 w	+19 h	+16 h	+19 w	—
Helder	+16 b	+19 h	+19 w	+17 b	+17 w	+15 w	—
Brüſſel	+15 b	+22 w	+19 b	+18 w	+17 w	+14 w	—
Neapel	+22 b	+21 b	+23 b	+24 w	+23 h	+23 w	—
Florenz	+21 h	+21 b	+21 h	+23 b	+21 w	+23 b	—
Athen	—	+23 w	+21 h	+26 h	—	+26 h	—
Trieſt	+24 b	+26 h	+24 w	+24 b	+23 w	+23 h	—
Wien	+13 b	+15 h	+17 w	+20 b	+17 b	+16 b	—
Budapeſt	+15 h	+16 h	+17 h	+21 h	+20 b	+14 w	—
Hermannſtadt	+14 b	+15 h	+15 h	+17 h	+16 h	+14 b	—
Odeſſa	—	+22 h	+16 h	—	—	—	—
Archangel	+8 b	+8 b	+7 b	+9 b	+8 n	+10 b	—
St. Petersburg	+10 w	+11 b	+13 b	+16 b	+15 b	+13 b	—
Haparanda	+11 h	+10 w	+13 w	+13 r	+14 b	+11 b	—
Stockholm	+15 h	+14 b	+20 h	+16 b	+13 b	+12 b	—
Chriſtiansund	+13 b	+14 b	+12 b	+12 b	+10 r	+10 r	—
Oxö	+15 b	+15 h	+17 b	+15 b	—	+13 h	—
Kopenhagen	+15 h	+17 b	+18 n	+13 r	+14 b	+14 w	—
Memel	+19 w	+14 b	+17 w	+19 w	+14 h	+17 w	—
Kiel	+15 b	+14 b	+20 w	+16 w	+16 w	+13 w	—
Hamburg	+15 b	+22 n	+19 w	+15 b	+16 w	+13 w	—
Keitum (Sylt)	+15 b	+16 b	+17 r	+16 st	+14 b	+14 b	—
Wilhelmshaven	+17 b	+15 w	+17 r	+14 b	+14 b	+13 w	—
Hannover	+14 b	+16 h	+13 b	+16 w	+16 w	+13 w	—
Leipzig	+16 w	+19 h	+19 b	+20 w	+14 w	+13 b	+13 b
Berlin	+17 w	+18 b	+19 w	+18 w	+16 w	+15 w	—
Breslau	+16 h	+16 w	+17 w	+19 w	+15 h	+13 b	—
Mülhauſen i. E.	+19 b	+22 b	+22 b	+23 b	—	+17 r	—
Karlsruhe	+17 b	+19 r	+22 b	+19 r	+17 b	+15 w	—
Friedrichshafen	+15 h	+21 w	+16 b	+26 h	+17 b	+16 b	—
München	+15 h	+20 h	+17 r	+19 h	+16 b	+12 b	—
Dresden	+12 w	+15 n	+16 w	+16 w	+9 w	+10 h	—
Bäder und klimatiſche Kurorte							
Biarritz	+25 w	+23 b	+21 h	+22 b	+20 h	+22 b	—
Riva	+21 w	+26 h	+24 w	+23 w	+22 h	+22 w	—
Veſlau	—	—	+22 h	+24 h	+18 w	+24 b	—
Helgoland	+16 b	+17 b	+19 r	+15 b	+15 w	+13 b	—
Bad Reinerz (Schl.)	+12 b	+15 b	+21 b	+14 b	+12 w	+9 r	+8 r
Kiſſingen	+16 h	+17 h	+20 w	+18 h	+16 b	+22 b	+22 b
Wildbad (Schwarzw.)	+18 h	+16 h	+14 w	+15 h	+14 w	+13 b	+8 w
Wiesbaden	+16 h	+18 h	+22 w	+20 w	+17 b	+14 h	—

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne in mittl. Zeit	Zeitgleichung	Mond im mittl. Mittag: Abſt. vom Aequat.	Alter	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
Aug.	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
27.	10 21 52	12 1 26	+ 1 26	+21 4	58	+ 2 32	9 42 ab.	am Tage
28.	10 25 49	12 1 8	1 8	22 27	70	1 29	10 25	
29.	10 29 46	12 0 51	0 51	22 38	83	+ 0 22	11 22	
30.	10 33 42	12 0 33	0 33	22 40	96	− 0 41	—	
31.	10 37 38	12 0 14	+ 0 14	20 43	102	1 43	0 20 fr.	
Sept. 1.	10 41 35	11 59 56	− 0 4	17 51	119	2 32	1 25	
2.	10 45 31	11 59 37	− 0 23	+14 17	130	− 3 26	2 34	

Sonne: Gerade Aufſteigung 156° 34′, nördliche Abweichung 9° 1′ (den 30.). Sonnenaufgang 5 Uhr 19 Min., Sonnenuntergang 7 Uhr 1 Min. (den 30.). Mond: Letztes Viertel den 28. früh 0 Uhr 17 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur iſt Mitte der Woche, wo ſein Aufgang früh kurz vor 4 Uhr erfolgt, ¹/₄ Stunde lang tief am Oſthimmel zu ſehen. — Venus (154³/₄° gerade Aufſteigung, 12° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Löwen, geht nach wie vor ganz ¹/₄ Stunde vor der Sonne auf. — Mars (194¹/₂° gerade Aufſteigung, 6° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht abends 8 Uhr unter. — Jupiter (213³/₄° gerade Aufſteigung, 12¹/₂° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, iſt bis zu ſeinem abends 8³/₄ Uhr erfolgenden Untergange niedrig am Südweſthimmel zu finden. — Saturn (256¹/₄° gerade Aufſteigung, 21³/₄° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Scorpions, kann abends von Beginn der Dunkelheit an im Südweſten bis gegen 10¹/₄ Uhr geſehen werden. — Uranus (242¹/₄° gerade Aufſteigung, 20¹/₄° ſüdliche Abweichung) geht abends 9³/₄ Uhr unter.

Digitized by Google

Moden.

Neue Beſatz- und Ausputzmoden für Kleider.

Die Mode erſinnt jeden Tag Neuheiten für den Ausputz und das Arrangement der Kleider, von denen wir hier einige originelle und hübſche Ideen zur Darſtellung bringen. Fig. 1 iſt ein Anzug aus leichteſtem beigebraunen Sommertuch oder aus Wollſtoff derſelben Farbe, und die Neuheit liegt hier in dem eigenartigen Ausputz des Rockes, der oben anliegend, nach unten zu rundgeſchnitten und mit ſchmalen, erhaben aufgeſetzten weißen Tuchſtreifen in der Weiſe verziert iſt, daß der Beſatz eine vorn offene, dreifach übereinanderfallende verrundete Tunika in ganz täuſchender Weiſe nachahmt. Die anſchließende Jackentaille hat verrundete, bogig ausgezackte Schöße und öffnet ſich über einer ſchneidigen Weſte aus niggrünem Taffet, wie auch der ausgebogte und mit weißen Tuchſtreifen eingefaßte Shawlkragen aus niggrünem Taffet beſteht. Zwiſchen den Kragentheilen wird ein Latz von Guipurenſpitze mit ſchwarzer Taffetkravatte und hohem Stehkragen ſichtbar. Die Vordertheile der Jackentaille ſind mit ſchmalen weißen Tuchſtreifen und weißen Lederknöpfchen beſetzt. Die engen Aermel ſind am unteren Rande ausgebogt und mit Tuchſtreifen eingefaßt. Hierzu ein beigebrauner Strohhut mit ſchwarzen Bandſchleifen und einer Marguerittenguirlande. — Das Kleid Fig. 2 iſt aus blaßroſa Wollſtoff gemacht und auf dem oben knapp anſchließenden, unten rundgeſchnittenen Rock mit einem puffig gezogenen Beſatz von Spitzeneinſatz verziert, der ſich ſchlangenartig von rückwärts zu beiden Seiten des Vordertheils herabwindet und von den Seiten aus nach hinten aufſteigt. Die Taille hat die Form eines Bolerojäckchens, das ebenfalls mit puffig gereihtem Spitzeneinſatz eingefaßt iſt und ſich oben über einem Chemiſette von pliſſirten und mit Spitzeneinſätzen geſtreiftem weißen Taffet öffnet, während unten zwiſchen den Jackentheilen ein drapirter Miedergürtel aus hellblauem Atlas ſichtbar wird. Den mit Klappen verſehenen Stehkragen von weißem Taffet umgibt eine Kravatte aus hellblauem Seidenmuſſelin, die bis zum Ausſchnitt der Taille reicht, wo ſie durch eine ſchwarze Sammtagraffe gehalten wird und ihre Enden fächerartig ausbreitet. Die halblangen, bis zum Ellbogen reichenden Aermel ſind mit einer Draperie von blauem Seidenmuſſelin und einem Spitzenvolant garnirt. Der Ausputz des Toquethütchens von blaßroſa Blümchen beſteht aus zwei ſchwarzen Flügelchen. — Das höchſt anmuthige Kleid Fig. 3 aus graublauer Bengaline hat einen engen glatten, unten in verrundete, mit Stoffröllchen eingefaßte Zacken ausgebogten Rock, unter dem ein rundgeſchnittener, oben in leichte Falten gereihter Volant angeſetzt iſt. Ein auf dieſem Volant angebrachter Beſatz aus ſchmalen Schrägſtreifen vom Kleidſtoff bildet eine zweite Bogenreihe, und ſchöne Guipure-Applikationen in Form von einzelnen Lilienblüten ſchmücken den Rock über der erſten Bogenreihe, in der Mitte und unten am Rand des Anſatzvolants. Die bluſenartig unter den Rock tretende Taille iſt vorn und rückwärts in bogenförmigen Zacken ausgeſchnitten und öffnet ſich über einem faltig gereihten, mit ſchwarzer Seidenſtickerei verzierten Chemiſette von weißem Taffet, an das ſich oben ein kleiner glatter Koller mit Stehkragen ſchließt. Unter dem Stehkragen iſt eine ſchwarze Taffetkravatte angebracht. Die Vordertheile der Taille und die engen Aermel ſind mit Guipure-Applikation beſetzt. Hierzu ein weißer Strohhut mit Roſentuff und ſchwarzen Straußfedern. — Der Ausputz des in Fig. 4 dargeſtellten Kleides von eidechſengrünem Etaminſtoff beſteht aus dem neuerdings ſo außerordentlich beliebten Franſenbeſatz, den man bald aus reichen genetzten Franſen, bald aus ganz ſchmalen ſogen. Tom-Pouce-Franſen herzuſtellen pflegt, wie er auf unſerer Abbildung veranſchaulicht iſt. An den unteren Rand des rundgeſchnittenen Rockes laufen vier Reihen dieſer ſchmalen ſchwarzen Franſen. Derſelbe Beſatz wiederholt ſich vorn auf der miederartig ausgeſchnittenen Taille und imitirt die Form eines Bolerojäckchens. Auch die Epauletten der engen Aermel und der Mediciskragen ſind mit Franſen garnirt. Als Ausputz des grünen Strohtoquets dienen eine grüne Tülldraperie und ein Jasminzweig. — Ueberaus zart und elegant erſcheint das durch Fig. 5 veranſchaulichte Kleid aus grauem Seidenmuſſelin, an dem namentlich die kunſtreiche Machart der Taille von reizvoller Wirkung iſt. Während der Rock oben glatt, unten in einem breiten Pliſſévolant über ein grauſeidenes Unterkleid fällt, iſt die Taille durchweg in ſchmale Pliſſéfältchen gelegt, die ſchräg geordnet ſind und in der Mitte über der ſeidenen Untertaille einander in Form eines V begegnen. Eine ſchöne grauſeidene, mit Silber geſtickte Spitze iſt in Miederform auf die pliſſirten Vordertheile geſetzt, bildet oben einen kleinen, von ſchmaler Rüſche begrenzten Koller und umgibt den Stehkragen ſowie den Obertheil der halblangen pliſſirten Aermel; ebenſo läuft ſie in doppelter Reihe auf dem Vordertheil des Rockes bis zum Volant herab. Die Aermel ſind mit Muſſelinvolants garnirt, und eine große Schleife von Seidenmuſſelin ziert die Taille in Bruſthöhe. Der Gürtel beſteht aus violettem Sammt. Den grauen Strohhut ſchmücken graue Federn und ein violetter Sammtknoten mit Straßagraffe.

Fig. 1. Anzug aus beigebraunem Wollſtoff mit gelbgrünem Taffetbeſatz.

Fig. 2. Kleid aus blaßroſa Wollſtoff mit Beſatz aus puffig gezogenem Spitzeneinſatz.

Neue Beſatz- und Ausputzmoden für Kleider.

Fig. 3. Kleid aus graublauer Bengaline mit Beſatz von Spitzenblumen.

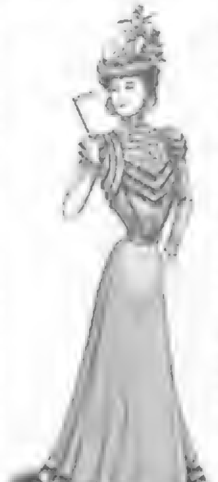


Fig. 4. Kleid aus eidechſengrünem Etaminſtoff mit Beſatz von ſchmalen ſchwarzen Seidenfranſen.

Neue Beſatz- und Ausputzmoden für Kleider.

Der männliche Geſellſchaftsanzug hat in Amerika neuerdings für die Dauer der dort ſo unerträglich heißen Sommermonate eine vollſtändige Umwandlung erfahren. Obgleich die dortige Herrenwelt auf der Straße und im Hauſe den Sommer über ziemlich leicht und loſe gekleidet gehen darf, verbot es doch bisher der gute Ton, in Geſellſchaft anders als in Frack und ſteifgeſtärkter Wäſche zu erſcheinen. Die ſtets im Fortſchritt begriffenen Yankees haben nunmehr aber den Entſchluß gefaßt, dieſe unbequeme, eng anſchließende Gewandung den Sommer über mit dem bequemen Geſellſchaftsanzug des „Neuen Mannes“ zu vertauſchen, und die über dieſen Gegenſtand in Newyork gepflogenen Berathungen haben zu einem allſeitig befriedigenden Ergebniß geführt. Das neue ſommerliche Geſellſchaftscoſtüm der eleganten amerikaniſchen Männerwelt beſteht demzufolge aus einem ungefütterten und loſe fallenden Jacket von weißer Waſchſeide oder feinſtem Piqué, weiten weißen Beinkleidern, die durch einen breiten Gürtel gehalten werden, und einem weißen oder hellfarbigen ungeſtärkten Hemd mit weichem Umlegekragen und loſe geſchlungener Kravatte, was jedenfalls eine ebenſo bequeme wie kleidſam und maleriſch erſcheinende Salontracht bildet.

Die diesjährigen Herrenhüte, für deren Formen in erſter Linie die engliſchen Moden maßgebend ſind, bieten allerhand Neuheiten. Die ſteifen runden Hüte haben einen hohen vollen Kopf mit breitem, leicht aufgebogenem Rand und werden in drei verſchiedenen Farben hergeſtellt, in Schwarz, Braun und in melirtem drapfarbigen Filz. Eine neue Form für weiche runde Hüte, die in London jetzt viel getragen wird, iſt der Kopfbedeckung der amerikaniſchen Soldaten nachgebildet und nach dem Admiral Dewey benannt. Der engliſche Cylinder iſt heuer ganz abweichend von der pariſer Mode und zeigt eine ſehr hohe, wenig geſchweifte Form mit ſtark aufgebogener Krempe, während der pariſer Hut ziemlich niedrig, mäßig geſchweift und mit breitem Rand verſehen iſt. Eine bemerkenswerthe Neuheit iſt der den Namen Pneumatik führende, von einem pariſer Hutmacher erfundene Cylinder, der elaſtiſch wie ein Gummiball ſein ſoll und bei jeder, ſogar recht unſanften äußeren Berührung durch Anſtoßen, Einſchlagen u. ſ. w., die bei anderen Cylindern Beulen oder Falten verurſachen und das Aufbügeln nothwendig machen, von ſelbſt ſeine urſprüngliche Form wieder annimmt und ſtets ſtraff und unverſehrt bleibt. Dabei unterſcheidet er ſich in Ausſehen, Form und Material durch nichts von einem gewöhnlichen Cylinder, nur iſt er etwas theuerer. Das Geheimniß der Erfindung beruht auf einem elaſtiſchen, kreisförmigen Stahldraht, der auf dem Boden des Hutes liegt, demſelben genau angepaßt iſt und durch ſeine ſtarke Spannung den Hut nach jedem Druck augenblicklich in ſeinen früheren Zuſtand zurückbringt.

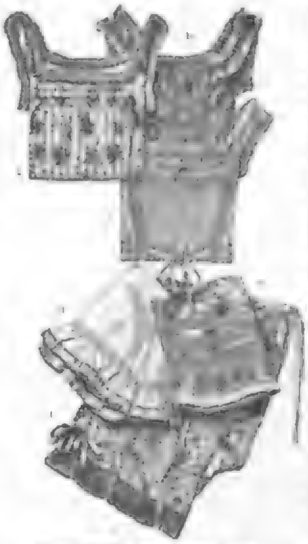
Die Regenſchirme werden in jüngſter Zeit immer luxuriöſer ausgeſtattet, und namentlich beſchäftigt ſich die Mode ſehr mit den Schirmgriffen, die ſich durch möglichſt originelle Form und Koſtbarkeit auszeichnen müſſen. In Paris kann man aus dieſem Grunde die Bemerkung machen, daß ſeit kurzem keine elegante Dame ohne Regenſchirm auszugehen pflegt. Mag die Sonne noch ſo hell vom blauen Himmel herniederſtrahlen, überall ſieht man die Damen mit Regenſchirmen bewaffnet, die ſie ſorgſam im Arm tragen, damit der reichverzierte Griff gehörig zur Geltung kommen kann. Dieſer Griff erſcheint heuer im Vergleich zum vorigen Jahre ſehr groß und zeigt gewöhnlich einen aus Ebenholz, Elfenbein oder anderem werthvollen Material geſchnitzten Thierkopf, der zum Ueberfluß reichlich mit Gold und edeln Steinen beſetzt wird. Ein ſehr beliebtes Modell iſt beiſpielsweiſe ein künſtleriſch aus Ebenholz geſchnittener Pferdekopf, der den langgeſtreckten Hals und die geblähten Nüſtern des in vollem Lauf befindlichen Renners veranſchaulicht. Das zierliche goldene Zaumzeug und die aus trefflich geſchliffenem Achat beſtehenden Augen heben ſich ſehr wirkungsvoll von dem ſchwarzen Holz ab. Noch weit koſtbarer ſind die ebenfalls äußerſt beliebten, aus Elfenbein geſchnitzten Elefantenköpfe mit goldenen Zähnen und Rubinaugen. Hübſch und eigenartig machen ſich ſanftmüthig ausſehende Haſenköpfe mit großen Amethyſtaugen. Auch Köpfe von Jagdhunden mit Saphiraugen, niedliche weiße Ziegenköpfe mit echtem Türkishalsband, zornig blickende Stierhäupter mit einem durch die Naſe gezogenen Goldring und noch vielerlei andere juwelengeſchmückte Thierköpfe verwendet man mit Vorliebe zu den modernen Schirmgriffen.

Das vierblätterige Kleeblatt iſt nicht bloß in natürlicher Größe als Broſche, Anhänger und Verzierung auf allen Gebrauchsgegenſtänden noch immer außerordentlich beliebt, ſondern man benutzt dieſen glückbringenden Talisman neuerdings auch in ſtark vergrößertem Maßſtabe ſehr viel als Hutſchmuck. Die ſo gern getragenen, aus Tüll, flitterbeſticktem Stoff, Sammt oder mit Chenille beſtickter Seide drapirten Toquethütchen werden mit rieſigen Kleeblättern von grünem Sammt oder, was noch neuer iſt, aus geſchliffenem Jet verziert, und man kann nichts eleganteres ſehen als ein Toquet aus grauem Tüll und weißer Spitze mit einem an der linken Seite angebrachten mächtigen vierblätterigen Kleeblatt von ſchimmerndem ſchwarzen Jet. Faſt noch hübſcher erſchien ein Hut aus gereihtem roſenrothen Tüll, nur mit einem links befeſtigten großen Jetkleeblatt geſchmückt. Indeß trägt man außerdem auch genug mit Blumen und Federn garnirte Hüte; die Straußfedern werden am liebſten vorn in Geſtalt von zwei aufrecht ſtehenden Hörnern befeſtigt, während den Raum in der Mitte zwiſchen ihnen eine große Roſette von Sammt oder Tüll ausfüllt. Als modernſte Hutblumen gelten neben der Roſe heuer das Edelweiß und die gefüllte weiße Gardenia; außerdem erfreuen ſich die Veilchen fortdauernd der höchſten Gunſt, und man ſtellt beſonders gern die dunkeln großen ruſſiſchen Veilchen mit den hellen gefüllten Parmaveilchen oder auch den einfachen blaßlila Waldveilchen zuſammen.

Fig. 5. Kleid aus grauem Seidenmuſſelin mit pliſſirter Taille.

Neue Beſatz- und Ausputzmoden für Kleider.

Neue Leibwäſche aus geblumtem Batiſt. — Eine Neuheit des diesjährigen Sommers ſind die Wäſchegegenſtände aus geblumtem, auf Chinégrund bedrucktem Batiſt, wie deren die nachſtehenden, aus der „Wiener Mode“ entnommenen Abbildungen veranſchaulichen. Von den dargeſtellten Taghemden iſt a aus zartlila chinirtem und mit kleinen Fliederſträußchen gemuſtertem Batiſt gefertigt und mit 1½ Cmtr. breiten Hohlſäumchen verziert, die mit Knopflöchern für Banddurchzug ausgeſtattet ſind. Weiße Valenciennesſpitzen umgeben den Ausſchnitt und die Armlöcher des auf den Achſeln geſchloſſenen Hemdes. — Das Hemd b aus blaßroſa gemuſtertem Batiſt hat einen ſtilirten Einſatz und iſt mit zwei breiten Spitzeneinſätzen geſchmückt. Den verrundeten Ausſchnitt umgibt eine 3 Cmtr. breite, rund eingeſetzte Valenciennesſpitze mit Banddurchzug. — Das Hemd c aus weißem oder geſtreiftem Batiſt hat ein angeſetztes, mit Säumchen und Spitzeneinſätzen verziertes Kollertheil und iſt oben mit Banddurchzug verſehen. Ausſchnitt und Armlöcher ſind von Valenciennesſpitzen umgeben. — Zu dieſem Hemd gehört das Beinkleid d aus weißem Batiſt mit abgerundeten Theilen, die einen gezogenen, 6 Cmtr. breiten, mit Spitze beſetzten Volantanſatz haben und mit einer von Band durchzogenen Durchbruchleiſte verſehen ſind. — Das Beinkleid e aus lila gemuſtertem Chinébatiſt iſt mit drei Reihen ſchräg laufender Valencienneseinſätze und einem Banddurchzug geſchmückt, während das aus zartroſa gemuſtertem Batiſt hergeſtellte Beinkleid f mit 7 Cmtr. breiter Spitze am Volant und einigen Saumreihen verziert iſt.



Neue Leibwäſche aus geblumtem Batiſt.

Schluß des redactionellen Theils. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Digitized by Google

Den Herren Inserenten

halten wir bei der Vertheilung ihrer Inserate die als wirksam anerkannte Illustrirte Zeitung besonders empfohlen. In der Illustrirten Zeitung sind den Inseraten alle Vorbedingungen eines guten Erfolges geboten, und dieselbe ist infolge

ihrer grossen Verbreitung im In- und Auslande, in allen Kreisen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens,

eins der bevorzugtesten Insertionsorgane, wie die Reichhaltigkeit ihres übersichtlich geordneten Inseratentheils am besten bestätigt. Insertionspreis für die einspaltige Zeile 1 Mark. Probenummer und Kostenanschlag auf Wunsch.

Expedition der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig.

Selbstthätige Wasserversorgungs-Anlagen

für hochgelegene, wasserarme Wirthschaften, Gärten, Dörfer, Städte etc., praktische, einzig existirende Construction von technischer Vollkommenheit, ... auf jede Höhe und Entfernung, weder Bedienung, Unterhaltungskosten, noch Reparaturen, denkbar billigst, einfach und verlässlich baut

Erste Mährische Wasserleitungs- und Pumpenbauanstalt

ANT. KUNZ

in

Weisskirchen

Mähren (Austria).

Grosste Specialfabrik in der Monarchie, für Wasserleitungen und Pumpen.

Illustrirte Preisliste und Hunderte von ... gratis und franco!

Burk's Arzneiweine.

Mit edlen Weinen bereitete, Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und blutbildende ...

Burk's Pepsinwein (Essenz).

In Flaschen ...

Burk's China-Malvasier.

In Flaschen ...

Burk's Eisenchinawein.

... Zu haben in den Apotheken Deutschlands und vieler grösseren Städte des Auslandes.

Man verlange ausdrücklich „Burk's Pepsinwein", „Burk's China-Malvasier" ...

C. H. Burk, Stuttgart.

Patente, Muster-

u. Marken-Schutz aller Länder durch W. H. Uhland, ...

Leipzig-Gohlis. Billige Preise.

Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenſeitigkeit gegründet 1830.

Verſicherungsbeſtand: 73 000 Perſonen und 537 Millionen Mark Verſicherungsſumme.

Prämien-, Zinſen- und Sicherheitsreſerven: 174 Millionen Mark.

Gezahlte Verſicherungsſummen: 120 Millionen Mark.

Gezahlte Dividenden: 60 Millionen Mark.

Die Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig iſt bei günſtigſten Verſicherungsbedingungen ... eine der größten und billigſten Lebensverſicherungs-Geſellſchaften Deutſchlands. ...

42 % Dividende.

Arthur Seyfarth,

Köstritz, Thüringen

Export nach allen Welttheilen.

Allgemeine Renten-Anſtalt zu Stuttgart

Gegründet 1833. unter Aufſicht der Kgl. Württ. Staatsregierung.

... 73 Millionen Mark ...

... 6 Millionen Mark ...

... Aller Gewinn kommt ausſchließlich den Mitgliedern der Anſtalt zu gut.

Rentenverſicherung.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Verſicherten oder bis zum Tode des längſt Lebenden von zwei gemeinſchaftlich Verſicherten, ſowie aufgeſchobene, für ſpäteren Bezug beſtimmte Renten. ...

... Proſpekte und Antragsformulare ... in Stuttgart.

Erwerbskatalog ... Wilh. Schiller & Co. Berlin W. 57.

Patente B. Reichhold ... Berlin ...

Oberreiſender

für den Vertrieb gangbarer Journale direkt an das Publikum bei ſehr guten Bedingungen

geſucht.

Haasenstein & Vogler A.G.

Aelteste Annoncenexpedition,

... Billigste Berechnung ...

Massiere Dich selbst.

Elastischer Masseur, D. R. G. M.

B. Preuss & Co., Berlin S.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2931. 113. Bd. Leipzig und Berlin 31. Auguſt 1899.

HENKELL-TROCKEN

hergestellt aus erlesenen Weinen der Champagne.

feinste deutsche Marke!

[illegible]

„Opel-Räder“

[illegible] grossen Distanzfahrt Leipzig-Berlin-Leipzig [illegible] August Blank — im Jahre 18[illegible]. [illegible] Distanzfahrt Wien-Berlin Joseph Fischer — im Jahre [illegible] [illegible] Fritz Opel — im Jahre [illegible]

[illegible] „Opel-Rädern“ in letzter Zeit [illegible]

[illegible]

[illegible] Kataloge gratis und franco! [illegible]

Adam Opel. Fahrrad-Fabrik. Rüsselsheim am Main.

Technikum Altenburg S.-A. Lehrwerkstätte

Das Echo ist das Organ der Deutschen im Auslande

Rheinisches
Technikum Bingen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei (1163)

Deutsche Kunstausstellung Dresden 1899
20. April bis einschl. 24. September
mit Abtheilungen: Lucas Kranach. — Porzellan. — Kunstgewerbe.

Dr. H. Schuſters Privat-Inſtitut
Gegr. 1882. Leipzig. Prosp.
Vorzügl. Erfolge in allen Klass. — Dr. H. Schuster.

Aufnahme:
Deutsche Schlosserschule, Rosswein i. S.
Theoretischer und praktischer Unterricht.
Direktion.

Biscan's Lehranstalt für Elektrotechnik.
Communalanstalt in Teplitz (Böhmen).
Elektro-Monteur-Schule. — Elektrotechniker-Schule.
Lehrwerkstätten, Laboratorien, Messräume etc.
Gleichstrom, Wechselstrom, Drehstrom (1142)

Empfehlenswerthe Hotels.

Dr. Pilling's ... **Aue**
Prospekte auf Verlangen.

Inselbad bei Paderborn.
Sommer und Winter geöffnet.
Sanatorium f. Nervenleiden und chronische Krankheiten.
Special-Anstalt für Asthma und Erkrankung d. Athmungsorgane.

Sanatorium Schloss Niederlössnitz.
Natur-Heilanstalt bei Dresden.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt
Berlin NW. Bollert.

Gute Stellung, einträgl. Existenz Selbst-Unterrichtsbriefe in Sprachen u. Wissenschaften ... Walther Fiedler, Leipzig.

von Hartung'sche Militär-Vorbildungsanstalt Cassel.

5 Stück Wiener Künstler-Postkarten zuadressirt mit Ortsstempel
Philipp & Kramer
Wien, VI. Barnabitengasse 7.

SANATORIUM OBERWAID, ACT.-GES.
BEI ST. GALLEN (SCHWEIZ)
Naturheilanstalt I. Ranges.

Wernigerode im Harz.
Sanatorium „Salzbergthal", Kur- u. Wasserheilanstalt
für Nervenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten.
Bäder, Elektricität, Bewegungstherapie.
Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospekte durch Dr. Guttmann, Spec.-Arzt f. Nervenkrankheiten.

Wien. Hotel Höller.

Navigationsſchule zu Elsfleth.
Dr. Behrmann.

Buchführung durch brieflichen Unterricht ebenso Schönschrift Correspondenz Comtorkunde von F. Simon Berlin O. 27

Edition Schuberth
Verlag classischer und moderner Musik in billigen Prachtausgaben für alle Instrumente.
J. Schuberth & Co., Leipzig.

Beyer's Tinten
Edmund Beyer, Chemnitz

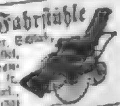
Glas-Stereoscope Alois Beer, K. u. k. Hof-Photograph in Klagenfurt.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.

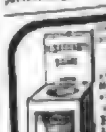
Gedächtniß.

Dr. Max Böhm,
Bad Friedrichroda i. Thür.

Damen-Loden
Gebrüder Klozer.



Kranken-Fahrſtühle



Closets,

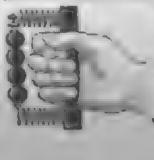
Klimat. Kurort Görz,
Hôtel de la Poste.

Ruhemöbel für Kranke,
Rollstühle, Schlafsessel,
Vereinigte Fabriken, C. Maquet, Heidelberg und Berlin W., Charlottenstrasse 63.

Lungenkranker
F. Bernhard & Co.

Dr. Kothe's Sanatorium Friedrichroda
Das ganze Jahr geöffnet.

Lugano, Hôtel Beau-Regard.
J. F. Helmsauer.



Massiere Dich selbst.
Elastischer Masseur.
B. Preuss & Co., Berlin S.

ELSA neuer photographischer Handapparat für 6 Aufnahmen 9×12 (Zeit und Moment), mit dem Sie ohne jede Vorkenntnisse die schönsten Bilder erzielen. Ausgestattet mit vorzüglichem, verstellbarem Objectiv mit 2 Blenden, absolut sicherem Plattenwechsel und Plattenzähler ist der Apparat ein Cabinetstück deutschen Gewerbefleisses. — Prospekt und Probebild gratis. (588)
Preis Mk. 20.—
Christian Tauber, Wiesbaden.

Ueberall käuflich.

In welchen Betten schläft man am besten?

In solchen mit

PATENT-
Springfeder-Matratzen

von

Westphal & Reinhold, Berlin 21.

Grösste Ersparniss gegen Sprungfeder-Matratzen

Anerkannt bestes und bewährtestes Fabrikat. (1236)

Höchste staatliche Auszeichnung:
Kgl. Preuss. Goldene Staatsmedaille.

Man schütze sich vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich:
Westphal & Reinhold's Patent-Matratzen.

Ueberall käuflich.

Drei beliebte Badeapparate.

Badeeinrichtungen und Apparate nur bewährter Systeme für den Hausgebrauch, sowie zur Errichtung von Bade-, Kur- und Heilanstalten, ferner Klosets, Bidets, Waschtoiletten und Konservatoren (Eisschränke) fabriciren
Moosdorf & Hochhäusler, *Berlin* 121, Köpenicker Landstrasse. Kataloge kostenfrei.
Filialen: *Berlin*, Kommandantenstr. 60, *Frankfurt a. M.*, Kaiserstr. 55.
Goldene Staatsmedaille 1897. (1104)

Photographische Apparate und Bedarfsartikel
Anschütz' Klapp-Camera mit Kassette für Tageslichtwechselung und andere Neuheiten. (1247)
Ottomar Anschütz,
Berlin W., Leipzigerstr. 116.

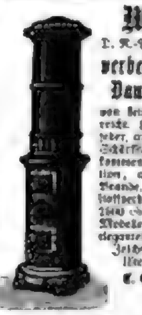
Kinetograph und Films
Nebelbilder und Apparate
W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5.
Preislisten gratis. (790)

J. G. **Irmler**
Flügel- u. Pianino-Fabrik (40)
Hoflieferant. Goldene Medaillen.
Leipzig I. — Gegründet 1818.

Berlins grösstes Specialhaus für
Teppiche
Gelegenheitskauf in Sopha- und Salonteppiche à 3.75, 5, 6, 8, 10 bis 500 Mk. — Gardinen, Portièren, Steppdecken, Möbelstoffe zu Fabrikpreisen. (222)
Pracht-Katalog 144 Seiten stark gratis und franco.
Emil Lefèvre, Berlin S.
Teppich-Specialhaus Oranienstr. 158.

Kunsttöpferei u. Ofenfabrik
Paul Kretschmann, Leipzig 5.

Kunstöfen und Kamine
in jeder Stilart.
Transportable Kachelöfen. Transportable Verkleidungen in Eisen, Majolika und Marmor f. Centralheizungskörper, Gaskamine, Kochherde f. Kohle oder Gas. (1212)
Zeichnungen und Preislisten franco.



Monopol,
D. R.-P. 84488 u. 96564,
verbesserter irischer Dauerbrandofen,
von keiner Concurrenz erreicht. Heizbar mit Coke und jeder, auch backender, Kohle. Schärfste Regulirung. Vollkommenste Zimmerventilation, auch bei schwachem Brande. Sparsamer Brennstoffverbrauch. Heizkraft bis 2000 cbm. Geschmackvolle Modelle in einfacher bis eleganter Ausführung.
Zeichnungen und Preislisten gratis. (1179a)
C. Ohrmann & Sohn,
Eisengiesserei
Hannover.

*) „Dalli", eine neue, unübertreffliche Handplättmaschine mit selbstthätiger Heizung. In Form, Gewicht und Anwendung wie ein Plätteisen, arbeitet infolge ihrer sinnreichen inneren Construction (D. R.-P. a.) aber so intensiv, dass man in der halben Zeit die doppelte Menge jeder Art Wäsche, mit und ohne Glanz, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Kleider, Blousen, Vorhänge, kurz Alles sauber und elegant, mühelos und ohne Hitzebelästigung plätten kann. Ohne besondere Feuerung oder Gas, daher überall, im Zimmer oder Garten, zu benutzen. Preis complet 4½ Mark in Eisenwaaren- und ähnlichen Geschäften. Kennzeichen der Echtheit: Name Dalli im Deckel eingeprägt. Wo nicht erhältlich, directer Versand durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden D.

Eingraviren von Namen in Stahlklingen, Goldschrift, nur 10 Pfg.

Alle Stahlwaaren liefere ich auf Wunsch ohne Kosten magnetisch.

Allerneueste
illustrirte
Preisliste
für das Winter-Halbjahr 1899/1900,
600 Seiten, 2175 Abbildungen, 2600 Nummern über alle
STAHLWAAREN,
Werkzeuge, Haus- und Küchengeräthe, optische Instrumente, Bestecke, Glaserdiamanten, Bürsten, Pfeifen, Lederwaaren, Albums, Uhrketten, Goldwaaren, Stöcke, Schirme, Schulranzen, Sensen, Gewehre, Revolver, Jagdgeräthschaften in reichhaltigster Auswahl, versende ich auf Wunsch
umsonst und portofrei
an Jedermann
(aber nicht an Händler).

Im letzten Jahre habe ich 130000 Scheeren fabricirt und direct an Private versandt.

Im letzten Jahre habe ich 85000 Rasirmesser fabricirt und direct an Private versandt.

Die Stahlwaaren mit der Engel's-Marke sind so ausserordentlich beliebt durch ihre tadellose, unübertreffliche Qualität und trotzdem erstaunliche Billigkeit. (1246)

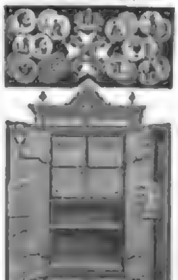
C. W. Engels, Foche 16, bei Solingen.
Grösste Stahlwaarenfabrik
mit Versand an Private, nicht nur am Platze, sondern überhaupt.
Einziges Versandgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche.

Warum?
ist die beste Einmachebüchse der Welt die
Pat. Perfect-Conservebüchse?
Weil bei derselben der Inhalt, mit Gefäss, Deckel u. dgl. nur mit Glas in Berührung kommt, somit die Reinheit des Geschmacks der Conserven erhalten bleibt.
Weil der Perfect-Verschluss absolut zuverlässig ist und viele Jahre halten kann.
Weil die Conserven niemals dem Verderben ausgesetzt sind, denn im Falle ungenügend Einkochens hebt sich der Glasdeckel von selbst, welcher Vorgang sein Unbrauchbarwerden sofort anzeigt.
Weil jede Büchse in der beigegebenen Patent-Schutzhülle geliefert wird, wodurch Zerspringen unmöglich ist und jeder beliebige Kochtopf verwendet werden kann.
Jeder Büchse ist eine genaue Gebrauchsanweisung über das Einmachen beigelegt.
Zu haben in allen besseren Glas-, Porzellan- und Haushaltungsgeschäften, wo nicht, direkt von den Erzeugern (616)
Glashüttenwerke Adlerhütten A.-G. in Penzig i. Schl.

Ueberall zu haben.
A. Sommerville & Co's
weltbekannte Original-
ALFRED-

FEDER
Nur echt, wenn in den bekannten grossen Schiebeschachteln.
Ueberall zu haben. (1562)

Carl Kästner,
Leipzig,
Lieferant der Deutschen Reichshauptbank in Berlin, sowie deren Filialen im Reiche, und der Kaiserl. Post ec.



empfiehlt seine bestbewährten
feuer-, fall- u. diebessicheren
Geldschränke
mit Stahlpanzer u. unübertrefflichen Schlössern.
Leipzig 1897: Kgl. Sächs. Staatsmedaille, höchste Auszeichnung. In der Geldschrankfabrikation nur einmalig ...
Vertreter für Holland: H. Feser-Nieter, Amsterdam, Akterstraat 142.

Hardegen's „Sprechsystem"

ist ein lautsprechendes Telephon, das in ¼ Stunde selbst oder vom Installateur eingerichtet wird; bei Bedarf elektrischer Klingel durch einfaches Ausschalten der Druckknöpfe. (740)

Für Wohnungen, Bureaux, Hotels:

A.	Sprechverbindung zwischen 2 Räumen	ℳ 33.—
B.	„ von 3 Zimmern nach der Küche	„ 35.—
C.	wie B mit elegantem Handapparat lt. Abbildung	„ 50.—

Prospekte postfrei.

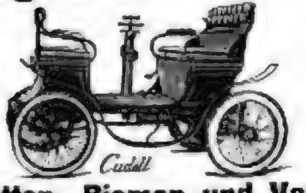
Hausfrau spricht im Speisezimmer mit dem Mädchen in der Küche.

Chef spricht zum Personal.

Paul Hardegen & Co., Berlin S., und Hamburg, Hüxter 12.

Motorwagen für 3 Personen.

3 HP. Schnelligkeit: 30—35 km pr. Stunde.



3 HP. Schnelligkeit: 30—35 km pr. Stunde.

Ohne Ketten, Riemen und Vorgelege.
Elektrische Zündung
Preis: einfach gefedert Mark 3750, doppelt gefedert Mark 4150.
Lieferzeit: 5 Monate. Anzahlung ⅓ bei Bestellung.
Illustrirte Cataloge werden gegen Einsendung von Mark 1,50 versandt. (1182)
Cudell & Co., Aachen, Motoren- und Motorfahrzeug-Fabrik.

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus, Messer für alle Gewerbe und Künste, Taschen- und Gartenmesser, Rasirmesser und Rasirapparate, Hirschfänger und Jagdmesser, Scheeren für alle Zwecke, Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen

Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

Beste aller 3 Mark-Lotterien * Auf 10 Lose ein Gewinn!

Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

Königsberger Geld-Lotterie

für Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).

80000 Lose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von

150000 Mark.

Hauptgewinne ev. Mark 75000, 50000, 25000, 10000, 5000 etc.

Zwei Ziehungen am 7. October und 14. Dezember 1899.

Für beide Ziehungen giltige Original-Lose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfiehlt

Carl Heintze, General-Debit, **Gotha**

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Nr. 4711

Captol

Haarwasser

nach Dr. med. J. EICHHOFF

FERD. MÜLHENS * Nr. 4711 * KÖLN.

Mk. 3.— und Mk. 2.—

EIN UND DASSELBE GESICHT

von BERGMANN's ZAHNPASTA.

Viola Bella

Hochfeine Toilette-Seife mit natürlichem Wohlgeruch.

Chasalla-Parfümerie

C. Rupert & Co., Cassel.

Man verlange ausdrücklich Viola Bella.

Lohse's Lilienmilch-Seife

von lieblichem Wohlgeruch erzeugt ... rosigweisse, sammetweiche Haut ... bis in's Alter zart und geschmeidig.

Nur ächt

mit der vollen Firma des Erfinders

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46, BERLIN.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie

Weltberühmtes Zahnwasser

ODONTA

ZAHN-WASSER

zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne.

F. WOLFF & SOHN

Hoflieferanten Karlsruhe.

Filiale Wien Kölnerhofgasse 6.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Friseur- und Drogengeschäften.

Mit

SODOR

(flüssige Kohlensäure in Stahlkapseln) u. einer immer verwendbaren Specialflasche bereitet Jedermann sofort, billig und bequem die ihm zusagenden herrlich durststillenden kohlensäurehaltigen Getränke aller Art. **Grosse Sodorflasche** (0,7 Liter Inhalt) ausgezeichnet für Familien, **kleine bisherige** zum Einzelngebrauch.

12 Stück Sodorkapseln in Schachtel ... grosse 1 Mk., kleine 70 Pfg. Verkaufsstellen in allen grösseren Städten und Ortschaften.

(Sodorfabrik Zürich)

von 24 Professoren der Medicin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken die Schachtel à Mk. 1.— ... erhältlichen Wirkung ...

Leibes-Verstopfung

(Hartleibigkeit), mangelhaften Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, ... einen Weltruf erworben. Nur 3 Pfg ...

Die Bestandtheile ... Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen ... Aloe ... Absynth je 1 Gr., Bitterklee, ... Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
unerreicht
Dr. med. Hommel's Haematogen
Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr **Dr. med. Paul Wieczorek** in **Kreuzendorf** (Schlesien) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen hat sich bei einem Säugling von 3 Monaten **vorzüglich bewährt**; [illegible] **Haematogen verdient zweifellos jedem ähnlichen Präparat vorgezogen zu werden.**" (354)

Herr **Dr. med. Moser von Norsky** in **Priessnsdorf** (Nieder-Oesterr.): „Die Erfolge mit Dr. Hommel's Haematogen **übertreffen die weitgehendsten Erwartungen**; [illegible]"

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81,391). **Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel.** Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. **Preis per Flasche (250 gr.) M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.**

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Dr. Lahmann's
Nährsalz-Cacao pr. ½ Kilo M 3,—
Chocolade pr. ½ Kilo M 2,— u. M 1,60
Hafer-Cacao pr. ½ Kilo M 2,—
Pflanzen-Nährsalz-Extract pr. Topf M 1,70
Nährsalz-Hafer-Biscuits pr. Packet M 0,25
Käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.
Alleinige Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN** in **KÖLN a. Rh. u. WIEN.**
Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.

Tausende treuer Kunden bezeugen:
Poetko's Apfelwein ist der Beste.
Versand in unerreichter Güte.
Von 33 Liter aufwärts à 31 Pfg. Auslese à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.
Ferd. Poetko, Guben 43.
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein". (538)
Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

(1229)

Sekt Rotkäppchen
Kloss & Foerster. Freyburg a. U.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.
(1184)

Elbs Essig-Essenz
1 Flasche mit Messstreifen giebt 20 Weinflaschen feinsten, alle [illegible] Speise- und Tafelessig. Eingemachte Früchte schimmeln nicht. [illegible] Empfohlen von den höchsten medizinischen Autoritäten als der **gesündeste** Essig. Preis 1 Mk., à l'Estragon 1½ Mk., aus feinen Beeren 1½ Mk. Ueberall zu haben, sonst Versandt von 6 Flaschen portofrei für 5½ Mk. franko gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung durch **Max Elb, Dresden.**
(1176)

Technische Auskünfte
über [illegible]
Bureau des „Prakt. Maschinen-Constructeur", [illegible]
Leipzig-Gohlis. (380)
Prospecte gratis und franco.

WENN SIE NICHT DEN NAMEN
Lea & Perrins
AUF DEM UMSCHLAG, DER ETIQUETTE UND FLASCHE IHRER SAUCE VORFINDEN, SO IST DIES EIN BEWEIS DASS MAN IHNEN EINEN GERINGEREN ERSATZARTIKEL VERABFOLGT HAT.
LEA & PERRINS' ALLEIN IST ÄCHT.

VERLANGE UND BESTEHE DARAUF MIT **LEA & PERRINS'** BEDIENT ZU WERDEN. SIE IST NACH DEM ORIGINAL-RECEPT HERGESTELLT. VERMEIDE ALLE ANDEREN SOGENANNTEN WORCESTERSHIRE SAUCEN.

SIE HAT WEGEN IHRER VORZÜGE EINEN WELTWEITEN RUF UND IST DIE BESTBEKANNTE SAUCE FÜR FISCH, FLEISCH, BRÜHEN, WILD UND SUPPEN.

SIE IST ALLEN ANDEREN SAUCEN WEIT ÜBERLEGEN.

Original & Genuine Worcestershire Sauce
Im Engrosverkauf bei Lea & Perrins, Worcester; Crosse & Blackwell, Ltd., London; und bei Export-Materialwaaren-Händlern im Allgemeinen. (181)

Aramint Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.

(1265)

Erwerbs-Katalog
enthält Vorschläge zur Verwertung von **Abfallstoffen**, Boden- u. Landesergeugnissen (Rinden, Holz, Früchte, Harze, Sand, Mineralien), **Erwerbsmöglichkeiten** für Unbemittelte und Anfänger, **Fabrikations-Verfahren** für alle Industriezweige. Versendung gratis.
Wilh. Schiller & Co., Berlin W. 57
gegründet 1880. (20)

Berger's Germania-Cacao
Fabrik Robert Berger, Pössneck i. Th.

Schutzmarke: „Zwillinge“. Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen

Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

Beste aller 3 Mark-Lotterien * Auf 10 Lose ein Gewinn!

Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

Königsberger Geld-Lotterie

für Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken

80000 Lose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von

150000 Mark.

Hauptgewinne ev. Mark 75000, 50000, 25000, 10000, 5000 etc.

Zwei Ziehungen am 7. October und 14. Dezember 1899.

Für beide Ziehungen giltige Original-Lose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen

Carl Heintze, General-Debit. **Gotha**

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen

Lose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Haarwasser

nach **Dr. med. J. Eichhoff**

FERD. MÜLHENS * Nr. 4711 * KÖLN.

Täglich neue Anerkennungen. • Ueberall käuflich in Fläschchen à **Mk. 3.—** und **Mk. 2.—**

Viola Bella

Hochfeine Toilette-Seife mit natürlichem Wohlgeruch.

Chasalla-Parfümerie

C. Rupert & Co., Cassel.

Man verlange ausdrücklich Viola Bella.

EIN UND DASSELBE

GESICHT

von **BERGMANN'S ZAHNPASTA.**

Lohse's Lilienmilch-Seife

von lieblichem Wohlgeruch: ... rosigweisse, sammetweiche Haut ... bis in's Alter zart und geschmeidig

Nur ächt

mit der vollen Firma des Erfinders

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46, **BERLIN.**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie.

Weltberühmtes Zahnwasser

ODONTA

ZAHN-WASSER

zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne.

F. WOLFF & SOHN

Hoflieferanten Karlsruhe.

Filiale Wien Kölnerhofgasse 6.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Friseur- und Droguengeschäften.

Mit

SODOR

(Sodorfabrik Zürich)

(flüssige Kohlensäure in Stahlkapseln) u. einer immer verwendbaren Specialflasche bereitet Jedermann sofort, billig und bequem die ihm zusagenden herrlich durststillenden kohlensäurehaltigen Getränke aller Art. **Grosse Sodorflasche** (0,7 Liter Inhalt) ausgezeichnet für Familien, **kleine bisherige** zum Einzelgebrauch.

10 Stück Sodorkapseln ... in allen grösseren Städten und Ländern erhältlich.

Von 24 Professoren der Medicin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen,** ... vollständig unschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Hartleibigkeit), ... Uebelkeit, Appetitlosigkeit etc. einen Weltruf erworben. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung und sind die Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen bei den Frauen heute das beliebteste Mittel.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
unerreicht
Dr. med. Hommel's Haematogen

Herr **Dr. med. Paul Wiczorek** in **Krappitz** (Schlesien) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen hat sich bei einem Säugling von 3 Monaten **vorzüglich bewährt**; die infolge Blutarmut und allgemeiner Schwäche zeitweise aufgetretenen Krämpfe lassen bald vollständig nach, es verschwand das blasse Aussehen, der Appetit wurde rege und die Gewichtszunahme übertraf jede Erwartung (in einer Woche 350 gr.). **Haematogen verdient zweifellos jedem ähnlichen Präparat vorgezogen zu werden.**" (234)

Herr **Dr. med. Röser von Horsky** in **Prinzersdorf** (Nieder-Oesterr.): „Die Erfolge mit Dr. Hommel's Haematogen **übertreffen die weitgehendsten Erwartungen**; es stellt alle bisher gegen Bleichsucht, Rhachitis, Schwächezustände, Blutarmut etc. in Verwendung gestandenen Mittel in tiefsten Schatten, ja macht selbe ganz überflüssig. Ich verwende mithin in allen hierfür geeigneten Fällen Ihr Haematogen fast ausschliesslich und ausnahmslos mit dem besten Erfolge."

ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. **Preis per Flasche** (250 gr.) **M. 3.—**, in **Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.**

Depots in den Apotheken.
Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Dr. Lahmann's

Betr. Kaiserl. Patentamt sub Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.

Nährsalz-Cacao pr. ½ Kilo ℳ 3,
Chocolade pr. ½ Kilo ℳ 2,— u. ℳ 1,60
Hafer-Cacao pr. ½ Kilo ℳ 2,—
Pflanzen-Nährsalz-Extract pr. Topf ℳ 1,70
Nährsalz-Hafer-Biscuits pr. Packet ℳ 0,25
käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.
Alleinige Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN** in **KÖLN a. Rh. u. WIEN.** (560)

Tausende treuer Kunden bezeugen:
Poetko's Apfelwein ist der Beste.
Versand in unerreichter Güte.
Von 35 Liter aufwärts à 30 Pfg. Auslese à 40 Pfg. per Liter excl. Gebind. ab hier
Ferd. Poetko, Guben 48.
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein". (638)
Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

(1229)

Sekt Rotkäppchen
Kloss & Foerster, Freyburg a. U.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Kempf-Sect
GEBRÜDER KEMPF
Kgl. Bayer. Hoflieferant
NEUSTADT a. HAARDT

Elbs Essig-Essenz
1 Flasche mit Messstreifen giebt 10 Weinflaschen feinsten, nie trübenden Speise- und Tafelessig. Eingemachte Früchte schimmeln nicht. Billiger, bequemer, sauberer, wohlschmeckender wie jeder andere Essig. Empfohlen von den höchsten medizinischen Autoritäten als der **gesündeste** Essig. Preis 1 Mk., à 1 Liter 1½ Mk., aus Essig 1½ Mk. Ueberall zu haben, sonst Versand von 5 Flaschen portofrei für 5½ Mk. franko gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch Max Elb, Dresden.
(1179)

WENN SIE NICHT DEN NAMEN
Lea & Perrins
AUF DEM UMSCHLAG, DER ETIQUETTE UND FLASCHE IHRER SAUCE VORFINDEN, SO IST DIES EIN BEWEIS DASS MAN IHNEN EINEN GERINGEREN ERSATZARTIKEL VERABFOLGT HAT.
LEA & PERRINS' ALLEIN IST ÄCHT.

VERLANGE UND BESTEHE DARAUF MIT **LEA & PERRINS'** BEDIENT ZU WERDEN. SIE IST NACH DEM ORIGINAL-RECEPT HERGESTELLT. VERMEIDE ALLE ANDEREN SOGENANNTEN WORCESTERSHIRE SAUCEN.

SIE HAT WEGEN IHRER VORZÜGE EINEN WELTWEITEN RUF UND IST DIE BESTBEKANNTE SAUCE FÜR FISCH, FLEISCH, BRÜHEN, WILD UND SUPPEN.

SIE IST ALLEN ANDEREN SAUCEN WEIT ÜBERLEGEN.

Original & Genuine WORCESTERSHIRE Sauce

Im Engrosverkauf bei Lea & Perrins, Worcester; Crosse & Blackwell, Ltd., London; und bei Export-Kolonialwaaren-Händlern im Allgemeinen. (161)

Aramint Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.
(640)

CHOCOLADE
Lobeck & Co
DRESDEN
CACAO
(345)

Erwerbs-Katalog
enthält Vorschläge zur Verwerthung von
Abfallstoffen,
Neben- u. Zwischenprodukten (Rinden, Holz, Früchte, Harze, Moos, Mineralien).
Erwerbsmöglichkeiten
für Kaufmännische und Ansiedler.
Fabrikations-Verfahren
für alle Industriezweige.
Katalog gratis.
Wilh. Schiller & Co., Berlin W. 57
gegründet 1860. (26)

Technische Auskünfte
über Bezugsquellen, vortheilhafte Verbindungen, Fabrikationsverfahren und Einrichtungen jeder Art durch
Bureau des „Prakt. Maschinen-Constructeur", Abtheilung für technische Auskünfte,
Leipzig-Gohlis. (38)
Prospecte gratis und franco.

Berger's Germania-Cacao
Fabrik Robert Berger, Pössneck i. Th.

Patent-Motor-Wagen „Benz“

Ersatz für Pferde. — Für 2, 4, 6, 8 und 12 Personen.

Preis von Mk. 2200.— an mit ca. 3 pferdigem Motor.

Bis 1. November 1898 wurden **1600** Wagen abgeliefert. (174)

Bei den Wettfahrten „Paris-Bordeaux“ — „Paris-Marseille“ — „Chicago“ — „Marseille-Nice“ glänzende Resultate erzielt.

Vertretungen und Lager in Berlin, Dresden, Strassburg i. Els., Crefeld, Paris, London, Brüssel, St. Petersburg, Moskau, Nymwegen, Wien, Budapest, Mailand, Basel, Copenhagen, Buenos-Aires, Singapore, Mexico, Bombay, Capetown.

Benz & Co., Rheinische Gasmotoren-Fabrik, **Mannheim** (Baden).

Silber-[illegible]

Arn. Künne, Altena.

[illegible] (1125)

Goddard's Plate Powder

(Putz-Pulver ohne Quecksilber).

Das Beste zum Putzen [illegible] … Ein Versuch [illegible] … Verkauf in Schachteln à 50 Pf. u. M. 1.25.

In Berlin: Gustav Lohse, Kgl. Hoflieferant, W., Jägerstr. 46, [illegible]
„ Cöln: [illegible], Hof-Juwelier,
„ Hamburg: [illegible] & Söhne. (93)
General-Agent F. A. Schmidt, [illegible]

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau

Locomobilen

— von 4—200 Pferdekraft —
sparsamste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für

Industrie und Landwirthschaft.

Export nach allen Welttheilen.

Maschinenfabrik

Richard Lohmann,

DRESDEN-A. BERLIN SW.

Knet-, Misch- und Teigverarbeitungs-Maschinen

Back- und Trockenöfen

Zahlr. höchste Auszeichnungen.
Patente in vielen Ländern.

Specialmaschinen und Oefen
für chemische u. verwandte Industrie.

[illegible]
• Maschinen •
[illegible]

Ausführliche Cataloge kostenfrei.

Tinto-Kamm

färbt alle Haare

[illegible]

Preis Mark 3.— [illegible]

Tochtermann & Co.,
Berlin SW., [illegible]

Mein Geschäftsfreund, 32 Jahre alt, Theilhaber einer [illegible] mit ca. 25000 Mk. Einkommen, wünscht sich mit einer jungen gebildeten Dame aus guter Familie [illegible] zu

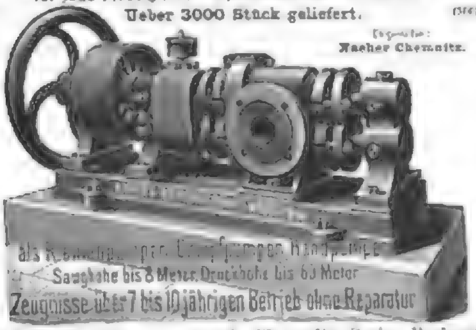
verheirathen.

Geehrte Eltern oder Vormünder, die hierauf reflectiren, werden gebeten, nähere Angaben [illegible] mit Photographie [illegible] unter Chiffre J. G. 1 an R. L. Bauer & Co., Leipzig zu senden. (1295)

Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.
Ueber 3000 Stück geliefert. (366)

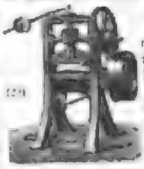
[illegible]: Naeher Chemnitz.



J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

H. Bolze & Co., Braunschweig,

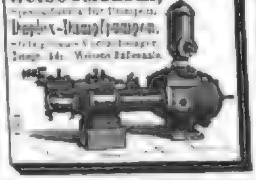
Ziegel-



[illegible] (120)

Weise & Monski, Halle a. S.

Duplex-Dampfpumpen.



Nützet aus

die kostenlose Kraft des Windes zur Wasserhebung aus tiefen Brunnen oder entlegenen Thälern auf beliebige Höhen oder zum Betriebe von landwirthschaftlichen Maschinen!!

Nach Windrichtung und Windstärke selbstregulirbarer, sturmsicherer

Stahlwindmotor

fördert aus tiefen Brunnen das für mehrere Villen nöthige Wasser in ein im Thurme untergebrachtes gegen Frost und Hitze isolirtes Reservoir. (1217)

Reich illustrirte Preislisten sendet **gratis** und franco die

Erste Mährische Wasserleitungs- u. Pumpenbauanstalt

Ant. Kunz

in

Mährisch Weisskirchen

(Austria). (1217)

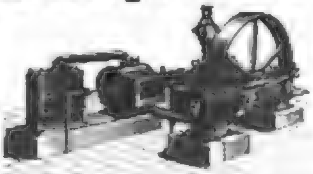
[illegible] für Wasserleitungen und Pumpen.

Dampfmaschinen

eincylindrig und compound.

Wand- und **Bockmaschinen** (145)

in allen Grössen [illegible] auf Lager



Menck & Hambrock, Altona-Hamburg.

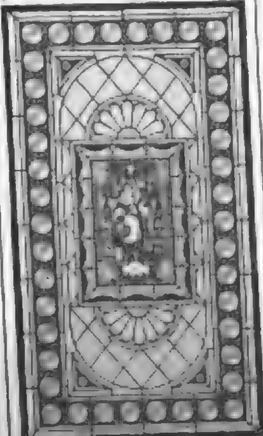
(123)

Kunstanstalt

Grimme & Hempel

Act.-Ges.

LEIPZIG.



Luxusfenster

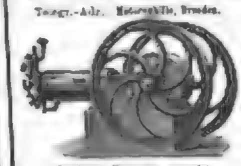
für Wohnräume, Treppenhäuser, Veranden etc. (513)

In jeder Grösse und Ausstattung.

Entwürfe und Kostenanschläge gratis.

Moritz Hille's neueste Original-Motoren

Telegr.-Adr. Motorenhille, Dresden.



Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an (200)

Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Eegenerator-Gas Motoren.

Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für sportliche u. gewerbl. Zwecke.

Inhaber der Königl. Sächs. und Bayer. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen.

Tüchtige Vertreter gesucht. — Vielfach prämiirt. —

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

Haasenstein & Vogler A. G.

Aelteste Annoncenexpedition,

domicilirt an allen [illegible] Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz, Italien etc., liefert [illegible] Kosten-Voranschläge [illegible] Rabattvergünstigungen, [illegible] Kataloge (128)

Abfassung und augenfälligstes Arrangement.

[illegible]

Illuſtrirte Zeitung

Alle Rechte für ſämmtliche Artikel und Illuſtrationen vorbehalten.

Nr. 2931. 113. Bd. | Leipzig und Berlin | 31. Auguſt 1899.

Am Brünnele. Nach einem Gemälde von Franz Gräßel.

Der Dreyfus-Proceß in Rennes.

II.*)

Auch die zweite und die dritte Woche des Dreyfus-Proceſſes zu Rennes haben keine neue Thatſache ergeben, die den Angeklagten in ausſchlaggebender Weiſe zu belaſten vermöchte. Die Ausſagen der meiſten Zeugen laſſen einen auffallenden Mangel an juriſtiſchem Werth erkennen, weil ſie faſt immer die moraliſche Ueberzeugung von der Schuld des Dreyfus betonen, doch den Nachweis der Thatſachen vermiſſen laſſen, die zu dieſer Ueberzeugung geführt haben. Immerhin hat das Zeugenverhör des Dramatiſchen und Intereſſanten genug gebracht.

General Mercier ließ ſich zu dem noch dem Caſſationshof vorenthaltenen Zugeſtändniß herbei, daß er die Geheimacten den Richtern von 1894 allein hätte vorlegen laſſen; er verſuchte aber dieſe Rechtswidrigkeit mit der ſchweren Beſorgniß vor einem Kriege mit dem Deutſchen Reich zu begründen. Frankreich ſei damals in voller Umänderung ſeines Mobiliſationsplanes begriffen, Deutſchland zudem in der Transformirung ſeines Schnellfeuergeſchützes ziemlich weit vorgeſchritten geweſen, während er ſelbſt eben erſt von der Deputirtenkammer und vom Senat die nothwendigen Fonds zur Conſtruction einiger Batterien Schnellfeuergeſchütze erlangt habe. Auch vom diplomatiſchen Geſichtspunkt aus ſei die politiſche Lage ungünſtig geweſen; nach dem Tode Alexander's III. habe die franzöſiſche Regierung keineswegs die Sicherheit gehabt, daß ſie in jedem Falle auf Rußland hätte rechnen können. Die geheimen Schriftſtücke habe er in einer verſchloſſenen Enveloppe an den Vorſitzenden des Kriegsgerichts geſchickt mit dem Bemerken, daß er, Mercier, zwar nicht berechtigt ſei, ihm einen ausdrücklichen Befehl zu ertheilen, daß er aber unter kriegsminiſterieller Verantwortlichkeit ihm die moraliſche Ordre gebe, die Schriftſtücke nur den Mitgliedern des Kriegsgerichts vorzulegen. Oberſt Maurel, der dem Kriegsgericht von 1894 vorgeſeſſen hatte, wurde am 24. Auguſt als Zeuge vernommen; er ſagte aus, daß das einzige im Laufe des Proceſſes an ihn gelangte Geheimſtück ihm von du Paty de Clam übergeben worden ſei, dem er es am Abend deſſelben Tages zurückgeſtellt habe. Auf eine Zwiſchenfrage Labori's entgegnete Maurel, daß er nur ein Stück des mitgetheilten Geheimbündels geſehen, die anderen aber einer Durchſicht nicht unterworfen habe, da ſeine Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten bereits feſtgeſtanden habe. Hauptmann Freyſtätter, 1894 Mitglied des Kriegsgerichts, verſicherte dagegen am 26., daß Oberſt Maurel nicht nur die geheimen Actenſtücke in den Händen gehabt, ſondern daß er zu jedem einzelnen der vier Stücke auch eine Bemerkung gemacht habe.

Man weiß, daß von den Urkunden, die zum Nachweis der Schuld des Dreyfus herangezogen worden ſind, nicht weniger als 15 den Stempel der Unechtheit tragen. So hatte Mercier dem Kriegsgericht zu Rennes einen angeblichen Brief des Oberſten Schneider, des Militärattaché bei der öſterreichiſch-ungariſchen Botſchaft in Paris, vorgelegt, der, vom 30. November 1897 datirt, eine Erklärung des genannten Diplomaten enthielt, daß Dreyfus zu den deutſchen geheimen Bureaus in Straßburg und Brüſſel Beziehungen gehabt habe. Auch General Roget machte im Zeugenverhör dieſes angeblich authentiſche Schreiben mit zur Grundlage ſeiner Beſchuldigung des Dreyfus. Doch ſchon in der Nachmittagsausgabe des „Figaro" vom 17. Auguſt wurde eine Depeſche des Oberſten Schneider aus Ems von demſelben Tage veröffentlicht, worin dieſer das erwähnte Schreiben für eine Fälſchung mindeſtens hinſichtlich des Datums erklärte.

Trotz dieſes Dementi vom 17. blieb Major Cuignet, unter Cavaignac der Specialiſt der Geheimacten, noch am 19. bei der Behauptung, daß das Schriftſtück, gegen das ſich die erſter Depeſche Schneider's richte, authentiſch ſei. Ebenſo wenig Eindruck wie die wiederholten Auslaſſungen des öſterreichiſch-ungariſchen Militärattaché hat es in Frankreich hervorgerufen, daß der frühere italieniſche Militärbevollmächtigte in Paris, Oberſt Panizzardi, noch kürzlich unter Ehrenwort in Abrede ſtellte, mit dem Hauptmann Dreyfus irgendetwas zu thun gehabt oder bis zum Spionageproceß von 1894 auch nur den Namen des Angeklagten gehört zu haben. Zudem erklärte die römiſche „Tribuna", ſich dafür verbürgen zu können, daß weder Panizzardi noch v. Schwartzkoppen etwas von Dreyfus gewußt haben, bevor deſſen Verhaftung bekannt wurde. Wol aber habe der deutſche Militärbevollmächtigte ſeinem italieniſchen Kameraden Eſterhazy als den Officier bezeichnet, von dem er vorher oft als von ſeiner Nachrichtenquelle geſprochen hätte. Auch Picquart betonte am 17. Auguſt, daß er ſeine Schritte zu Gunſten Dreyfus' erſt zu jener Zeit begonnen habe, da er die Aehnlichkeit der Schrift Eſterhazy's mit der des Bordereau bemerkte; die Abtheilung, in der man hätte ſuchen müſſen, als dieſes entdeckt wurde, ſei diejenige du Paty de Clam's geweſen, wo man ſich mit den im oft erwähnten Begleitſchreiben aufgeführten fünf militäriſchen Geheimſtücken beſchäftigte. Auch Bertulus erklärte am 21. mit Nachdruck, ſeine unerſchütterliche Ueberzeugung ſei die, daß Eſterhazy den Verrath verübt hat, und daß dieſer allein der Verräther iſt. Schließlich bleibt auch der Schreibſachverſtändige der Bank von Frankreich und des Appellationshofes, Gobert, dabei, daß das Bordereau ein Werk Eſterhazy's ſei, ganz im Gegenſatz zu Bertillon, der ebenſo wie der vom Regierungscommiſſar Carrière vorgeladene Artilleriehauptmann Valerio bei der Anſicht verharrt, daß das Begleitſchreiben nur von Dreyfus hergeſtellt ſein könne. Auffallend iſt deshalb Eſterhazy's Fernbleiben von der Zeugenſchranke in Rennes trotz der Zuſage freien Geleits, auffallender noch die Erkrankung du Paty de Clam's bei Beginn des Proceſſes.

Allerdings iſt das Verlangen geſtellt worden, die deutſche Regierung möge Documente veröffentlichen, die die Unſchuld des Dreyfus beweiſen. Darauf erwidert jedoch halbamtlich der „Hamburger Correſpondent" mit Recht, daß in der denkbar officiellſten Form, von der aller Welt ſichtbaren Tribüne des Reichstags aus, die Reichsregierung durch ihren berufenen Vertreter zweimal ſogar ſchon vor mehr als Jahr und Tag nachdrücklich erklärt hat, Deutſchland habe mit dem Generalſtabskapitän Dreyfus niemals auch nur das Geringſte zu thun gehabt. Dieſe Kundgebung ſei natürlich auch in Frankreich vernommen worden, ohne daß ſie doch von weſentlichem Einfluß auf den Gang der Ereigniſſe geweſen wäre. Schließlich muß noch darauf hingewieſen werden, daß auch der vielfach herrſchende Verdacht, Dreyfus habe wichtige militäriſche Schriftſtücke an Rußland ausgeliefert und dadurch ſogar die franzöſiſch-ruſſiſche Allianz gefährdet, wenigſtens bis heute in dem bereits ſehr umfangreichen Zeugenverhör keine Beſtätigung gefunden hat. Mit vollem Recht ſtellte daher der bei ſeinem Wiedererſcheinen ſtürmiſch begrüßte Labori am 22. die Frage an den Gerichtshof, welcher Werth wol Documenten zuzuſchreiben ſein möchte, die die Vertheidigung nicht ſehen, die ſie nicht prüfen dürfe, und von denen man nicht einmal erfahren könne, wer für ihre Authenticität die Verantwortung übernehme. Dringender noch fragte der unerſchrockene Vertheidiger, auf welchen Rechtstitel ſich General Mercier denn ſtütze, wenn er Abſchriften der wichtigſten Geheimſtücke als Privatmann in Händen habe.

*) S. ſ. Nr. 2929 der „Illuſtr. Ztg." vom 17. Auguſt d. J.

Wochenſchau.

Die Einnahmen des Deutſchen Reichs an Zöllen und Verbrauchsſteuern. — Die Iſteinnahme an Zöllen und Verbrauchsſteuern hat für die erſten vier Monate des laufenden Etatsjahrs die Summe von 219,₄ Mill. ℳ ergeben, d. ſ. 1,₈ Mill. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Dieſes günſtige Ergebniß ſtellte ſich heraus, obgleich die Zölle, hauptſächlich wol wegen verminderter Getreideeinfuhr, nahezu 6½ Mill. und die Branntweinmaterialſteuer ⅓ Mill. weniger aufbrachten. Die Zuckerſteuer hat allein ein Mehr von 4,₁ Mill., die Branntweinverbrauchsabgabe von nahezu 2 Mill., die Salzſteuer und die Brauſteuer von je etwa ½ Mill. ergeben. Was die übrigen Einnahmezweige betrifft, ſo weiſt die Börſenſteuer ein Mehr gegen das erſte Drittel des Vorjahrs von rund ½ Mill. auf, während der Voranſchlag für das Etatsjahr 1899/1900 geringer als für 1898/99 veranſchlagt iſt. Auch die übrigen zu den Reichsſtempelabgaben gehörenden Zweige weiſen geringe Mehreinnahmen auf, ſodaß ſich die Stempelabgaben insgeſammt um 2,₇ Mill. beſſer als im Vorjahre ſtellen.

Die Lage in Preußen. — Infolge der Ablehnung der Kanalvorlage durch das Abgeordnetenhaus trat am 23. Auguſt unter dem Vorſitz Kaiſer Wilhelm's ein Kronrath in Potsdam zuſammen, über deſſen Verhandlungen bisher nichts Beſtimmtes bekannt geworden iſt. So viel ſcheint aber feſtzuſtehen, daß von einem Rücktritt des Geſammtminiſteriums keine Rede iſt; auch iſt es noch fraglich, ob eine Auflöſung des Abgeordnetenhauſes erfolgen wird. Letzteres nahm die Vorlage betreffs landesgeſetzlicher Vorſchriften über die Gebühren der Rechtsanwälte und der Gerichtsvollzieher in der Faſſung des Herrenhauſes an, ebenſo diejenige betreffs der Gerichtsorganiſation für Berlin in dritter Leſung. In dem Ausführungsgeſetz zum Handelsgeſetzbuch wurde der vom Herrenhaus wiederhergeſtellte Artikel 4 über die aufſichtsbehördliche Befugniß zur Auflöſung von Actiengeſellſchaften abermals geſtrichen. In dem Ausführungsgeſetz zum Bürgerlichen Geſetzbuch nahm das Abgeordnetenhaus im Gegenſatz zum Herrenhaus die Beſtimmung auf, daß Communalobligationen preußiſcher Hypothekenbanken, inſoweit ſie auf Darlehen an preußiſche Körperſchaften des öffentlichen Rechts beruhen, mündelſicher ſein ſollen. Infolge dieſer abweichenden Beſchlüſſe konnte der für den 26. beabſichtigte Schluß der Seſſion des Landtags nicht erfolgen, da beide abgeänderte Geſetzentwürfe an das Herrenhaus zurückgehen mußten, das ſich am 29. mit denſelben beſchäftigen ſollte.

Das preußiſche Gemeindewahlgeſetz in der Commiſſion. — Die zur Vorberathung des eingebrachten preußiſchen Gemeindewahlgeſetzes eingeſetzte Commiſſion hielt am 21. Auguſt eine dreiſtündige Sitzung ab, die das Ergebniß hatte, daß der Entwurf mit 13 gegen 8 Stimmen abgelehnt wurde. Finanzminiſter v. Miquel erklärte hierzu, daß es für die Regierung von Werth geweſen ſei, die Meinung der Commiſſion kennen zu lernen. Jedenfalls werde in der nächſten Seſſion unter möglichſter Berückſichtigung der kundgegebenen Wünſche dem Landtag eine neue Vorlage über die Bildung der Wählerabtheilungen gemacht werden.

Die Lage in Oeſterreich. — Die inneren Zuſtände in Oeſterreich gewähren einen trüben Anblick. Während es bisher die Czechen waren, die Gewaltmittel anwendeten, ſind es neuerdings die Deutſchen in Nordböhmen und Kärnten, die Aufruhr ſtifteten. So kam es am 19. Auguſt in Graslitz vor dem Amtsgebäude der Bezirkshauptmannſchaft zu Demonſtrationen, wobei ſämmtliche Fenſterſcheiben im erſten Stock zertrümmert wurden. Als um Mitternacht von einem der Demonſtranten ein Schuß fiel, machte die verſtärkte Gensdarmerie von ihrer Waffe Gebrauch, wobei zwei Todte und ein Schwerverwundeter auf dem Platze blieben. Insgeſammt wurden ſechs Perſonen verwundet, von denen zwei im Laufe der Nacht ſtarben. In Eger, Kaaden, Aſch und Reichenbach fanden ebenfalls Demonſtrationen ſtatt, desgleichen in Saaz, wo man Fenſterſcheiben in der Wohnung des Bezirkshauptmanns, in der Gensdarmeriekaſerne und in der czechiſchen Schule einwarf. In Klagenfurt demonſtrirte am 22. die Menge vor dem Hotel Kärntnerhof, wo der Delegirtentag des Akademiſchen Verbandes zur Gründung einer katholiſchen Univerſität in Salzburg verſammelt war. Sie bombardirte gleichfalls die Fenſter des Hauſes, wurde jedoch nach hartnäckigem Widerſtand von dem Militär auseinandergetrieben. Am darauffolgenden Abend wurden abermals Kundgebungen, namentlich vor dem fürſtbiſchöflichen Palais, veranſtaltet, ſodaß auch hier Militär einſchreiten mußte. An allen dieſen Orten wurden Verhaftungen vorgenommen. Die Veranlaſſung zu dieſen Kundgebungen war die auf Grund des § 14 der Verfaſſung erfolgte Verordnung wegen Erhöhung der Zuckerſteuer. Hierzu traten noch andere Momente, wie z. B. die Los-von-Rom-Bewegung. Neuerdings hat die Regierung zwei weitere Nothverordnungen erlaſſen. Es betreffen dieſe die Neuregelung der Staatsdiener-, d. h. der niederen Beamtengehälter und die Herabſetzung der Gebühren für den Beſitzwechſel von Gebäuden und kleineren Liegenſchaften. Durch beide Verordnungen ſoll die Wirkung der Zuckerſteuer, die ſo viel böſes Blut machte, gemildert werden, da aus dieſer Steuer die Mittel für die Erhöhung der Gehälter fließen. Ob hierdurch die aufgeregten Gemüther in Oeſterreich ſich beruhigen laſſen, ſteht dahin. Der deutſchradicale Reichsrathsabgeordnete Wolf hatte in der vierten Auguſtwoche Verſammlungen in ſeinem Wahlbezirk Oſtböhmens einberufen, die unterſagt wurden. Auch wurde ihm das öffentliche Auftreten auf dem Alldeutſchen Verbandstag in Hamburg verboten. Der ſocialiſtiſche Schriftſteller Wieſenthal aus Leipzig, der in mehreren Orten Nordböhmens Vorträge über Naturheilkunde gehalten hatte, wollte über dieſen Gegenſtand auch in einer Gemeinde bei Karlsbad ſprechen, er wurde aber aus ganz Oeſterreich ausgewieſen. Inzwiſchen fährt man fort, Verſammlungen zu verbieten und regierungsfeindliche Blätter zu confisciren. Bis zum 23. Auguſt hatte die amtliche „Wiener Ztg." 503 Beſchlagnahmeerkenntniſſe veröffentlicht.

Eine Rede des vormaligen Präſidenten des öſterreichiſchen Abgeordnetenhauſes Dr. Kathrein. — Der frühere Präſident des öſterreichiſchen Abgeordnetenhauſes Dr. Kathrein erſtattete am 24. Auguſt ſeinen Wählern in Hall (Tirol) einen Rechenſchaftsbericht, wobei er auch die politiſche Lage beſprach. Er beklagte die durch die Obſtruction herbeigeführte Lähmung der Thätigkeit des Reichsraths und die Hinderniſſe zu einer nothwendigen Verſtändigung der ſtreitenden Theile auf, namentlich der Deutſchen und der Czechen, zu deren Herbeiführung die katholiſche Volkspartei ſich mit allen ihre religiöſe Ueberzeugung Achtenden, rückhaltlos auf öſterreichiſchem Boden Stehenden verbinden wolle. Seine Partei werde als deutſche Partei jederzeit für das Recht der Deutſchen und für die deutſche Art, ſoweit es Reichsintereſſen erforderten, einſtehen; ſie könne aber nie mit jenen gemeinſame Sache machen, die den Katholicismus bekämpfen und das Deutſchthum gegen das Oeſterreicherthum ausſpielten. Sie wolle Gleichberechtigung, die der culturellen, nationalen und politiſchen Entwicklung entſpräche. Der Redner bezeichnete als die wichtigſte Aufgabe der Regierung die Anbahnung einer Verſtändigung; hierzu könne man der vollen Unterſtützung der Volkspartei ſicher ſein. Er hoffe, es werde durch zielbewußtes kluges Vorgehen und durch Entgegenkommen gelingen, die beſonnenen Elemente, denen an Oeſterreichs Gedeihen gelegen ſei, zu einigen und zu einer gemeinſamen erſprießlichen Thätigkeit zuſammenzubringen. Bezüglich des Paragraphen 14 führte Redner aus, wenn der Reichsrath verſage, ſei es die Pflicht jeder Regierung, für die Bedürfniſſe des Staates zu ſorgen, was in der Verfaſſung vorgeſehen ſei. Wer gegen dieſen Paragraphen proteſtire und die Einberufung des Reichsraths begehre, habe auch die Verpflichtung, für eine geregelte Thätigkeit deſſelben zu ſorgen und die Obſtruction zu bekämpfen.

Die belgiſche Wahlreform. — Der Wahlausſchuß der belgiſchen Repräſentantenkammer nahm am 22. Auguſt den Grundſatz des Proportionalwahlſyſtems mit ſechs gegen eine Stimme an. Miniſterpräſident de Smet de Naeyer erklärte, die Regierung werde der Einführung des Liſtenſcrutiniums nach Provinzen zuſtimmen, die Kammern aber erſt nach dem Ablauf der gegenwärtigen Tagung, alſo im Mai nächſten Jahres, auflöſen. Eine Vermehrung der Zahl der Deputirten lehne die Regierung ab, ebenſo die von den Progreſſiſten geforderte Ausdehnung des Proportionalſyſtems auf die provinzialen und communalen Wahlen. Der Generalrath der Arbeiterpartei berief zum 28. einen außerordentlichen Congreß zur Berathung der Mittel behufs Verhinderung der Wahlreform ein. Die Lage galt neuerdings als bedenklich.

England und Transvaal. — Die engliſche Regierung veröffentlichte unterm 21. Auguſt ein Blaubuch über die Frage bezüglich der Suzeränetät über Transvaal. In demſelben wird dargethan, wie Transvaal in den letzten zwei Jahren wiederholt Anſtrengungen machte, dieſe Frage aufs Tapet zu bringen, um die Ueberweiſung derſelben an ein Schiedsgericht zu erlangen. Schließlich richtete Generalgouverneur Milner im Juni 1899 ein Schreiben an Chamberlain, in dem er ausführte, daß der von Transvaal eingenommene Standpunkt unhaltbar ſei. Milner fügte hinzu, daß die Art und Weiſe, in der der Staatsſecretär von Transvaal mit dem Vertrag von 1884 herumſpiele, einen geraden ehrlichen Mann erbittern könne. Chamberlain ſtimmte in einem Schreiben vom 13. Juli mit Milner überein und erklärte, daß die engliſche Regierung nicht die Abſicht habe, dieſe Frage weiter zu erörtern. Außer dieſem Blaubuch wurde am 25. Auguſt ein weiteres veröffentlicht. Daſſelbe beſagt: In einer Depeſche vom 14. Juni, worin Milner den Vorſchlag Transvaals auf Einſetzung eines Schiedsgerichts übermittelt, empfiehlt derſelbe die ſofortige Ablehnung des Vorſchlags, da durch ein Schiedsgericht mehr Fragen aufgeworfen als gelöſt werden würden, und da ein ſolches eine fremde Einmiſchung nicht ausſchließen würde, die, wie er in Bloemfontein wiederholt erklärt habe, England niemals zulaſſen würde. Milner bemerkt weiter, die Abſtellung der Mißſtände ſtehe an der Spitze des Programms; nichts anderes könne in Erwägung gezogen werden, bis die Sache geregelt ſei. In einer Depeſche vom 27. Juli theilt Chamberlain den Anſichten Milner's bei und bedauert das Fehlſchlagen der Conferenz in Bloemfontein. Chamberlain erklärt weiter, er ſei darüber erfreut, daß die letzten Vorſchläge hinſichtlich des Wahlrechts einen Fortſchritt zeigten. Es ſeien jedoch noch Punkte von großer Wichtigkeit zu erledigen. Schließlich macht Chamberlain Vorſchläge für die gemeinſame Unterſuchungscommiſſion. Wie übrigens Chamberlain das gegenwärtige Verhältniß Englands zu Transvaal beurtheilt, legte er in einer Rede dar, die er am 26. Auguſt bei ſeinem Empfang in Highbury (Birmingham) hielt. Danach ſei die Kriſis noch nicht beendet. Wenn Krüger in letzter Stunde den abgeänderten Reformforderungen zuſtimmen wollte, ſo würden die Schwierigkeiten behoben und die Unabhängigkeit Transvaals geſichert ſein. Die Lage ſei zu drohend und geſpannt, als daß ſie noch lange Zeit ſo fortdauern könnte. — Aus Transvaal lagen folgende Nachrichten vor: Der Volksraad nahm am 25. Auguſt nach langer Berathung mit großer Mehrheit einen Beſchluß an, in dem der Bericht des Sonderausſchuſſes für die Dynamitfrage genehmigt wird. Derſelbe empfiehlt die Annahme des Regierungsentwurfs (Aufhebung des Monopols). Der Generalcommandant in Pretoria forderte in einem Rundſchreiben die militäriſchen Behörden auf, ſich jeder Maßnahme zu enthalten, die Schwierigkeiten mit auswärtigen Mächten verurſachen würde. Kein Angehöriger eines fremden Staates könne angehalten werden, die Waffen zur Vertheidigung der Republik zu ergreifen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm reiſte am 21. Auguſt früh von Cronberg mit Sonderzug nach Mainz, wo auch die Kaiſerin Friedrich mit ihren beiden Töchtern über Höchſt eintraf. Sie wurden von der Großherzogin von Heſſen auf dem Bahnhof Caſtell empfangen und begaben ſich mit dieſer zuſammen nach dem Paradefeld. Zwiſchen dem Kaiſer und dem Großherzog fand hier eine ſehr herzliche Begrüßung ſtatt. Nach der Parade fuhren beide nach dem Palais; nachmittags reiſten ſie nach Wolfsgarten ab. Am 22. kehrte der Kaiſer nach Potsdam zurück, wo er von der Kaiſerin und ſeinen Kindern auf dem Bahnhof der Wildparkſtation empfangen wurde. Die kaiſerliche Familie begab ſich hierauf in das Neue Palais. Wegen eines Unwohlſeins der Kaiſerin blieb das Kaiſerpaar am 25. dem Adlerſchießen in Katharinenholz bei Potsdam fern.

Der Großherzog von Baden traf am 20. Auguſt abends in ſeiner Eigenſchaft als Inſpecteur der 5. Armee-Inſpection in Straßburg und von da in Saarburg (Lothringen) zu Truppenbeſichtigungen ein. Nachdem er noch die in und bei Hagenau ſowie die im Kreuzthal befindlichen Truppentheile inſpicirt hatte, kehrte er nach Straßburg und von da am 23. abends nach Mainau zurück.

Die verwitwete Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin reiſte am 25. Auguſt von Schwerin nach St. Petersburg, um der Silbernen Hochzeit des Großfürſten und der Großfürſtin Wladimir beizuwohnen.

Der Herzog und die Herzogin von Anhalt trafen am 22. Auguſt aus Berchtesgaden in München ein, von wo ſie ſich nach kurzem Aufenthalt nach Ballenſtedt begaben.

Herzogin Amalie von Urach, älteſte Tochter des Herzogs Karl Theodor in Baiern, hat am 19. Auguſt auf Schloß Lichtenſtein einem Sohne das Leben gegeben.

Die Herzogin Albrecht von Würtemberg kam am 22. Auguſt in München an und fuhr am folgenden Tage nach Potsdam.

Erzherzog Franz Ferdinand von Oeſterreich traf am 25. Auguſt zu Raudnitz in Böhmen ein und übernahm das Commando des 8. Armeecorps.

Kronprinzeſſin-Witwe Stephanie von Oeſterreich verließ mit ihrer Tochter, der Erzherzogin Eliſabeth, Langenſchwalbach am 22. Auguſt und begab ſich auf zwei Tage nach Frankfurt a. M., von wo ſie der Großherzogin von Heſſen einen kurzen Beſuch abſtattete. Am 24. fuhr die Kronprinzeſſin mit ihrer Tochter nach Scheveningen.

Der Großherzog von Luxemburg hat bei einem Unfall, der ihm mit ſeinem Wagen bei Tölz zuſtieß, leichte Contuſionen am Rücken und im Geſicht erlitten. Sein Flügeladjutant zog ſich eine Armverrenkung zu.

Die Prinzeſſin von Wales langte am 23. Auguſt mit der Prinzeſſin Viktoria, von Wörishofen kommend, in München an und reiſte am 25. über Frankfurt a. M. nach Kopenhagen, wo ſie am 26. eintraf.

Die verwitwete Kaiſerin von Rußland fuhr am 22. Auguſt früh von Kronſtadt nach Kopenhagen. In ihrer Begleitung befanden ſich der Thronfolger Großfürſt Michael, die Großfürſtin Xenia mit ihren Kindern, die Großfürſtin Olga und Prinz Nikolaus von Griechenland. Am 24. vormittags erfolgte die Ankunft in Klampenborg, wo ſie und ihre Kinder von der däniſchen Königsfamilie empfangen und nach Schloß Bernſtorff geleitet wurden.

Der König der Hellenen hat Aix-les-Bains am 25. Auguſt verlaſſen und iſt nach Kopenhagen gereiſt. Die Fahrt dahin unterbrach er am 27., um die Kaiſerin Friedrich in Cronberg zu beſuchen.

Das rumäniſche Königspaar begab ſich am 28. Auguſt von Bukareſt über Budapeſt und Wien nach Ragaz.

Der Fürſt und die Fürſtin von Montenegro reiſten mit dem Prinzen Mirko am 25. Auguſt von Cetinje nach Konſtantinopel zum Beſuch des Sultans.

Perſonalien.

Generalmajor Ritter Henitſchel v. Gilgenheimb, Commandeur der 20. Infanteriebrigade, wurde unter Beförderung zum Generallieutnant zum Commandeur der 3. Diviſion ernannt.

Prof. Dr. Eduard v. Martens, der berühmte Konchyliolog der berliner Univerſität, wurde von der Linné'ſchen Geſellſchaft in London zum auswärtigen Mitglied gewählt.

Von dem Senat der Freien Stadt Hamburg wurde der Senator Dr. Burchard zum Bevollmächtigten im Bundesrath ernannt.

Director der kaiſerl. Hofbibliothek in Wien iſt der dortige Univerſitätsprofeſſor Hofrath Dr. Joſeph Karabacek geworden.

Feſtkalender.

Der rühmlich bekannte Statiſtiker und Socialpolitiker Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Victor Böhmert in Dresden feierte am 23. Auguſt ſeinen 70. Geburtstag, aus welchem Anlaß ihm mannigfache Huldigungen dargebracht wurden. Von Freunden wurde ihm eine Stiftung von 14 300 ℳ überreicht, über deren Verwendung zu beſtimmen ihm ſelbſt überlaſſen bleibt. Der Verein Volkswohl hatte eine ſilberne Ehrentafel geſtiftet, auch der rohzener Gewerbeverein widmete eine werthvolle Ehrentafel. Glückwünſche brachten Deputationen der Techniſchen Hochſchule und verſchiedener gemeinnütziger Vereine dar. Am Nachmittag wurde im Heidepark des Vereins Volkswohl, einer Schöpfung Böhmert's, ein Denkmal für den Landmeſſer Böhmert, den verſtorbenen Sohn des Gefeierten, enthüllt; gleichzeitig fanden im Park feſtliche Aufführungen durch Kinder ſtatt. Den Abſchluß der Feſtlichkeiten bildete ein Feſtmahl im Großen Saal des Volksheims Heidepark.

Die Waldenſergemeinde Waldensberg bei Wächtersbach feierte am 27. Auguſt ihr 200jähriges Beſtehen. Den im Jahre 1699 ihres Glaubens wegen aus Menteulles (Piemont) vertriebenen Waldenſern gewährte damals Graf Ferdinand Maximilian zu Iſenburg-Büdingen in Wächtersbach Aufnahme.

Zu Hermannſtadt (Siebenbürgen) wurde am 19. Auguſt das dem verſtorbenen Biſchof Dr. Georg Daniel Teutſch gewidmete Denkmal enthüllt. Teutſch iſt vier Jahrzehnte lang der geiſtige und auch politiſche Führer der ſiebenbürger Sachſen geweſen. Zu der Enthüllungsfeier hatten ſich der Guſtav-Adolfverein durch Hofprediger Dr. Rogge, der Evangeliſche Bund durch Conſiſtorialrath Dr. Hermes, die Univerſitäten Berlin, Breslau, Heidelberg, Jena, Kiel durch die Profeſſoren Harnack, Wrede, Tröltſch, Kippold, v. Schubert, die Bairiſche Akademie der Wiſſenſchaften durch Prof. Dr. Oberhummer vertreten laſſen. Auch die ungariſche Regierung, die budapeſter und die czernowitzer Univerſität hatten Vertreter entſendet. Bei dem Begrüßungsabend am 18. theilte Prof. Harnack unter ſtürmiſchem Jubel der Anweſenden mit, der preußiſche Cultusminiſter Dr. Boſſe habe ihn gebeten, „auch in ſeinem Namen der Verehrung Ausdruck zu geben, die er für dieſen Mann (den Sachſenbiſchof Teutſch) hege". Der durch ſeine hervorragenden Verdienſte um die heimiſche Geſchichtsforſchung bekannte Sohn Teutſch's, Dr. Fritz Teutſch, wurde bei dieſem Anlaß von der theologiſchen Facultät der Univerſität Jena zum Ehrendoctor ernannt. Der Enthüllungsact am 19. geſtaltete ſich zu einer würdigen Feier. Am Denkmal wurden viele Kränze mit roth-weiß-grünen, blau-rothen, ſchwarzen und weißen Schleifen von Abordnungen aus allen Theilen des Sachſenlandes und aus Deutſchland niedergelegt.

Vereinsnachrichten.

Der Deutſche Verein zur Hebung und Pflege der Mutterſprache im deutſchredenden Belgien mit dem Sitz in Arel (Arlon) hat den Zweck, in den deutſchredenden Theilen Belgiens die deutſche Sprache zu neuem Leben zu erwecken, der Bevölkerung Achtung und Liebe für ihre Mutterſprache einzuflößen und ihr die Erhaltung derſelben ans Herz zu legen. Organ des 1892 gegründeten Vereins iſt „Deutſch-Belgien", eine Publication, von der vor kurzem das 1. Heft von dem Vorſitzenden Gottfried Kurth, Profeſſor an der Hochſchule zu Lüttich, im Auftrage des Vereins herausgegeben worden iſt. Das Heft enthält außer einem vom Schriftführer, Friedensrichter Jangers zu Arel, erſtatteten Bericht über den Urſprung, die Gründung und bisherige Thätigkeit des Vereins werthvolle Aufſätze von den lütticher Hochſchulprofeſſoren Heinrich Biſchoff und Gottfried Kurth.

Die Genoſſenſchaften haben im Deutſchen Reiche gegenwärtig die Zahl von 17000 erreicht. Der Allgemeine Deutſche Verband der Genoſſenſchaften nach Schulze-Delitzſch zählt 1571 Genoſſenſchaften. Das vom Verband veröffentlichte Jahrbuch für 1898 bringt die Geſchäftsergebniſſe von 862 Creditgenoſſenſchaften mit 497111 Mitgliedern. Von dieſen entfallen 31,4 Proc. auf das Handwerk, 32,1 auf die Landwirthſchaft und 36 Proc. auf die übrigen Berufsclaſſen. Die 862 Genoſſenſchaften arbeiteten mit 121¹/₂ Mill. ℳ Geſchäftsguthaben, 39¹/₂ Mill. ℳ Reſerven und 528⁴/₅ Mill. ℳ fremden Geldern. 512 Conſumvereine mit 431439 Mitgliedern erzielten einen Verkaufserlös im eigenen Lager in einer Höhe von 92¹/₂ Mill. ℳ und gewährten ihren Mitgliedern auf die bezogenen Waaren 10 Mill. ℳ Dividende. Der im Beſitz von 56 Baugenoſſenſchaften befindliche Immobilienwerth beträgt 14¹/₂ Mill. ℳ; es gehörten ihnen 16425 Mitglieder an. Sie arbeiteten mit 3 Mill. ℳ Geſchäftsguthaben, 450000 ℳ Reſerven und 14 Mill. ℳ fremden Geldern. Im Jahre 1898 errichteten ſie 182 Häuſer und ſtellten ihren Mitgliedern 1400 Wohnungen zur Verfügung.

Der Verein für Socialpolitik hält ſeine diesjährige Generalverſammlung vom 25. bis 27. September in Breslau ab. Geh. Oberregierungsrath Dr. Wilhelmi und Dr. Weber aus Berlin werden über die Hausinduſtrie und deren geſetzliche Regelung referiren, Prof. Dr. Stieda aus Leipzig über die Lage des Hauſirgewerbes, Prof. Dr. Sombart in Breslau über die Entwicklungstendenzen im modernen Detailhandel, Prof. Dr. Rathgen aus Marburg und Dr. Kocke, Syndikus der Handelskammer zu Hannover, über Bazare, Waarenhäuſer, Conſumvereine u. ſ. w. Vorbereitet ſind aber werden alle dieſe Fragen durch umfängliche Vereinspublicationen (ſieben Bände über das Hauſirgewerbe, vier Bände über die Regelung der Hausinduſtrie). Am 28. findet ein gemeinſamer Ausflug in das oberſchleſiſche Induſtrierevier ſtatt. Die Mitgliedſchaft des Vereins wird durch Zahlung des Jahresbeitrags von 16 ℳ an den Schatzmeiſter, Stadtrath Ludwig-Wolf in Leipzig, erworben.

Unfälle.

Zu Köln ſtürzte am 25. Auguſt im Vorort Nippes ein dreiſtöckiger Neubau an der Kuenſtraße ein. Zwei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben und in ſchwer verletztem Zuſtand hervorgezogen.

In der Ortſchaft Eddelak bei Hamburg wurden die Frau und der Sohn des Hofbeſitzers Schmidt ſowie ein Dienſtknecht am 15. Auguſt in einem Schlammgraben auf dem Hofe leblos aufgefunden. Alle drei waren erſtickt.

Bei einer Schützenübung in Streliuf bei Flensburg am 21. Auguſt fielen Funken in ein Pulverfaß. Durch die darauf erfolgte Exploſion wurden vier Perſonen ſchwer verletzt, die eine lebensgefährlich.

In Retzin a. d. H. erfolgte am 23. Auguſt im Gaſometer der im Bau begriffenen Gasanſtalt ein Gerüſteinſturz, wobei drei Arbeiter ſchwere Verletzungen erlitten.

Durch ein großes Feuer wurde das Dorf Eppenſen bei Bevenſen (Provinz Hannover) am 16. Auguſt bis auf drei Häuſer zerſtört.

Das neuerbaute Bahnhofsgebäude zu Saarau (Schleſien) ſtürzte am 20. Auguſt ein. Acht Arbeiter ſind hierbei ſchwer verletzt worden.

In Krinitz bei Dömitz (Mecklenburg) wurden am 23. Auguſt vier Gehöfte und zahlreiche einzelne Gebäude, insgeſammt 27 Gebäude, durch eine Feuersbrunſt eingeäſchert; auch iſt eine Menge Vieh verbrannt.

In Liſtenthan bei Nabburg (Oberpfalz) erſchlug der Blitz am 19. Auguſt eine Bäuerin im Kindbett mit ihrem Säugling und ein vierjähriges Mädchen.

In der reſiczaer Kohlengrube bei Lugos (Ungarn) fand am 26. Auguſt nachts eine Exploſion ſtatt. Mehrere Arbeiter wurden ſchwer verletzt, einer fand den Tod.

In Sosnowice erkrankten nach einem Hochzeitsmahl in der Familie eines begüterten Bürgers 40 Hochzeitsgäſte, von denen bisher ſieben ſtarben. Es liegt Vergiftung durch eine Fiſchſpeiſe vor, in der ſich Grünſpan befand. Die Fiſche waren in einem nicht gehörig gereinigten Kupferkeſſel gekocht worden.

Die Ortſchaft Abell (Gouvernement Kowno) iſt von einem großem Brande heimgeſucht worden, durch den mehr als 70 Familien des Obdachs beraubt wurden.

In der Gemeinde Lacanau bei Bordeaux brach am 21. Auguſt ein Waldbrand aus, der ſich alsbald über 2000 Hektar erſtreckte und am folgenden Tage auch die Staatswaldungen zwiſchen Lacanau und der See ergriff. Der Schaden wird auf 500 000 Frs. geſchätzt. Zwei Compagnien Infanterie gingen von Bordeaux nach der Brandſtätte ab.

Bei der Grubenkataſtrophe in Glamorganſhire büßten 18 Perſonen das Leben ein. Von den außerdem in der Grube befindlichen Leuten wurden 23 unverletzt heraufgebracht; ſieben waren theils verletzt, theils furchtbar erſchöpft.

Zu Dudley (England) erfolgte am 25. Auguſt eine heftige Gasexploſion. Es wurden hierbei zwei Perſonen getödtet und mehrere verletzt.

Der Güterbahnhof zu Xerez de la Frontera (Spanien) wurde am 22. Auguſt durch eine Feuersbrunſt eingeäſchert. Der angerichtete Schaden wird auf 2 Mill. Peſetas geſchätzt.

Todtenſchau.

Johannes Arnold, Kunſthändler in Leipzig, Theilhaber und langjähriger Leiter der bekannten Firma C. G. Boerner, † daſelbſt in der Nacht zum 22. Auguſt.

Heinrich Graf de Baillet v. Latour, Sectionsrath im k. k. Miniſterium für Landesvertheidigung zu Wien, Beſitzer des landtäflichen Gutes Radenin bei Tabor (Böhmen), tüchtiger und erfahrener Landwirth, am 8. September 1848 geboren, † in Wien am 16. Auguſt.

Joſeph Erhardt, Profeſſor, der frühere Vorſtand der naturwiſſenſchaftlichen Sammlungen auf der Feſte Koburg, † in Würzburg vor kurzem, 80 Jahre alt.

Sir Edward Frankland, engliſcher Chemiker, ein Freund Tyndall's und deſſen langjähriger Mitarbeiter, am 18. Januar 1825 zu Churchtown bei Lancaſter geboren, † auf einer Reiſe in Norwegen vor kurzem.

Joſeph Giſela, eigentlich Reyabel, beliebter wiener Genremaler, unter deſſen Bildern ſich recht anmuthige Cabinetſtücke befinden, am 17. November 1851 zu Wien geboren, † daſelbſt am 24. Auguſt.

Karl Graeſer, kaiſerl. Rath, angeſehener Verlagsbuchhändler in Wien, † daſelbſt am 22. Auguſt im 51. Lebensjahre.

Paul Arnold Haacke, Reichsgerichtsrath a. D., ſeit 1892 im Ruheſtand, früher Landgerichtspräſident in Hirſchberg, während der letzten Legislaturperiode Vertreter des Wahlkreiſes Sangerhauſen-Eckartsberga im preußiſchen Landtag, dort Mitglied der Nationalliberalen Fraction, am 1. December 1832 zu Koßla geboren, † in Blankenburg a. H. am 20. Auguſt.

Karl Hempel, zu Anfang der achtziger Jahre fortſchrittlicher Reichstagsabgeordneter für Bromberg, Guts- und Ziegeleibeſitzer daſelbſt, am 12. Auguſt 1827 zu Bromberg geboren, † daſelbſt laut Meldung vom 18. Auguſt.

Benno v. Henninges, Generallieutnant z. D., zuletzt Commandant von Poſen, † in Braunſchweig am 26. Auguſt, 63 Jahre alt.

Friedrich John, Cantor emer., ein tüchtiger Muſiker, der ſich durch zahlreiche Compoſitionen ehrenvoll bekannt gemacht hat, 1835 zu Altſtadt bei Stolpen geboren, † in Dresden in der dritten Auguſtwoche.

Dr. med. Victor Leganin, Profeſſor emer., der älteſte Univerſitätsprofeſſor Moskaus, der über 30 Jahre den Lehrſtuhl für gerichtliche Medicin innehatte, Verfaſſer mediciniſcher Werke, † in einem Dorfe des Gouvernements Moskau am 15. Auguſt.

Anton Lehmann, Fabrikbeſitzer in Berlin, früherer Mitinhaber einer großen Plüſch- und Wollwaarenfabrik in Niederſchönweide, die jetzt einer Actiengeſellſchaft gehört, der erſte Vorkämpfer für die Oſtlinie des großen Schiffahrtsweges von Berlin nach Stettin und der erſte Vorſitzende des Binnenſchiffahrtsvereins für die wirthſchaftlichen Intereſſen des Oſtens, † in Bormio laut Nachricht vom 24. Auguſt im 66. Lebensjahre.

Dr. Robert Mäder, General-Oberarzt der 10. Diviſion in Poſen, während des letzten Jahrzehnts Vorſitzender des Vereins poſener Aerzte und bis vor wenigen Jahren auch Vorſitzender der Aerztekammer der Provinz Poſen, am 9. December 1839 zu Schwiebus geboren, † in Poſen am 24. Auguſt.

Wilhelm Mansfeld, Oberlandesgerichtspräſident a. D. in Braunſchweig, ein hervorragender, auch durch ſeine literariſche Thätigkeit bekannter Juriſt, Verfaſſer von Commentaren zum deutſchen Gerichtsverfaſſungsgeſetz u. ſ. w., am 7. Mai 1831 zu Wolfenbüttel geboren, † in Braunſchweig am 25. Auguſt.

Hugo Mazzola, Profeſſor an der Univerſität Padua, einer der bedeutendſten unter den gegenwärtigen Nationalökonomen Italiens, † in Courmayeur am 16. Auguſt.

Dr. Wilhelm Pertſch, Geh. Hofrath, Director der herzogl. Schloßbibliothek und der Sammlungen des Schloſſes Friedenſtein in Gotha, namhafter Orientaliſt und Herausgeber arabiſcher Handſchriften, am 19. April 1832 zu Koburg geboren, † in Gotha am 18. Auguſt.

Dr. William Pierſon, Profeſſor, der Verfaſſer der bekannten „Preußiſchen Geſchichte", die innerhalb 20 Jahre ſechs Auflagen erlebte, ſowie anderer hiſtoriſcher Schriften, früher Lehrer am Dorotheenſtädtiſchen Realgymnaſium zu Berlin, am 29. Juni 1833 zu Danzig geboren, † in Berlin am 19. Auguſt.

Hermann v. Rittershauſen, bekannter Eiſenbahnfachmann, zuerſt bei der Berlin-Hamburger Bahn, dann ſeit 1866 bei der Oeſterreichiſchen Staatseiſenbahngeſellſchaft thätig, wo er das Tarifweſen leitete, zuletzt Betriebsdirector der Oeſterreichiſchen Nordweſtbahn, † in Marienbad am 19. Auguſt.

Oluf Rygh, Univerſitätsprofeſſor in Chriſtiania, verdienter nordiſcher Alterthumsforſcher, 1833 zu Stiklestad (Bezirk Verdalen) geboren, † in Chriſtiania am 20. Auguſt.

Dr. Hermann Joſeph Schmitz, Weihbiſchof von Köln und Titularbiſchof von Zela, Domcapitular an der Metropolitankirche in Köln und erzbiſchöflicher Official, eine eigenartige, angeſehene und beim katholiſchen Volk ſehr beliebte Perſönlichkeit, dem in Düſſeldorf, Krefeld, Köln und anderen rheiniſchen Orten zahlreiche Arbeitervereinigungen und Wohlfahrtseinrichtungen ihr Daſein verdanken, auch Verfaſſer theologiſch-wiſſenſchaftlicher Schriften, am 16. Mai 1841 zu Köln geboren, † daſelbſt am 21. Auguſt.

Anton Schürer v. Waldheim, das Haupt der Apotheker Oeſterreichs, Ehrenpräſident ihrer Vereine und Mitglied des Oberſten Sanitätsraths, deſſen Entwurf einer Internationalen Pharmakopöe 1885 vom Internationalen Pharmaceutencongreß in Brüſſel als Grundlage angenommen wurde, 1810 zu Wien geboren, † daſelbſt in der dritten Auguſtwoche.

William Simpſon, angeſehener engliſcher Kriegszeichner, 1823 geboren, † in Willesden vor kurzem.

Hauptmann Dreyfus in seiner Zelle.

General Roget vor dem Kriegsgericht.

Hanotaux. Chanoine. Billot. Casimir-Perier. Zurlinden. Cavaignac. Mercier. Wittwe Henry.

Die Hauptzeugen.

Vom Dreyfus-Proceß in Rennes. Originalzeichnungen unseres Specialzeichners Maurice Feuillet.

Digitized by Google

Robert Wilhelm Bunſen.

Wol keinem unter den Geiſtesheroen, die im zweiten Viertel dieſes Jahrhunderts der Chemie und der Phyſik neues Leben einhauchten und der phyſikaliſchen Chemie eine ſelbſtändige Stellung unter den Wiſſenſchaften ſchufen, iſt es vergönnt geweſen, in ſo hohem Maße einſchneidend auf den Entwicklungsgang dieſer Wiſſenſchaften und ſo unmittelbar befruchtend auf die phyſikaliſch-chemiſche Praxis einzuwirken wie dem am 16. Auguſt in Heidelberg verſtorbenen Robert Wilhelm Bunſen, deſſen epochemachende Errungenſchaften geradezu ein neues Zeitalter der Chemie bedeuten.

Guſtav v. Meviſſen, † am 14. Auguſt.
Nach einer Photographie von Loeſcher u. Petſch in Berlin.

Robert Wilhelm Bunſen, † am 16. Auguſt.
Nach einer Photographie von Eduard Schultze in Heidelberg.

Alfred Fleckeiſen, † am 7. Auguſt.
Nach einem Lichtdruck von Gieſel, Dorn u. Co. in Leipzig.

Zu Göttingen am 31. März 1811 geboren, fühlte Bunſen ſich ſchon auf der Schule zum Studium der Naturwiſſenſchaften und namentlich zu der Chemie hingezogen. Sie erkor er ſich zum Studienfach, als er 1828 das Gymnaſium verließ. Paris war damals der Schwerpunkt chemiſcher Forſchung, und ſo wanderte Bunſen, mit genügenden Geldmitteln verſehen, nach Welſchland, von wo er 1830 nach Deutſchland zurückkehrte, um in Berlin und Wien ſeine Studien auch auf dem Gebiete der Geologie und Phyſik abzuſchließen. Schon durch ſeine Jugendarbeit über das Kakodyl erwarb er ſich mit einem Schlage einen Platz unter den Erſten in der organiſchen Chemie, doch verließ er dieſes Gebiet alsbald für immer, um ſich der phyſikaliſchen Chemie zuzuwenden. Im Jahre 1833 ließ er ſich an der Univerſität ſeiner Vaterſtadt als Privatdocent nieder, und ſchon 1836 wurde er als Profeſſor der Chemie an das Polytechnikum nach Kaſſel berufen. Zwei Jahre ſpäter folgte er einem Ruf als außerordentlicher Profeſſor nach Marburg. Hier rückte er 1841 zum ordentlichen Profeſſor und Director des Chemiſchen Inſtituts auf. Nach zehnjähriger Lehrthätigkeit an der Lahnhochſchule ſiedelte er 1851 nach Breslau über, wo er ſofort die Leitung des Baus des dortigen Chemiſchen Inſtituts übernahm. Bevor derſelbe jedoch zur Vollendung gelangt war, erhielt Bunſen einen Ruf nach Heidelberg. Dort hat er dann bis 1889 eine als Forſcher wie als Lehrer in gleicher Weiſe ruhmreiche Thätigkeit entfaltet, und bis an ſein Lebensende iſt er der „Stadt an Ehren reich“, die ihm die Ehrenbürgerrechte verlieh, treu geblieben.

Eine Schule im eigentlichen Sinne hat Bunſen nicht hinterlaſſen; es lag dies an der Eigenart ſeiner Arbeitsmethode. Nur geiſtesverwandte Naturen konnte er anregen, und er ließ keine Gelegenheit vorübergehen, die ſich ihm hierzu bot. Eine große Zahl namhafter Theoretiker und Praktiker hat er herangebildet. Mehrere der erſteren haben deutſchen Hochſchulen zur Zierde gereicht und thun es noch. Baeyer, Beilſtein, Carius, Erlenmeyer, Kolbe, Lieben, Linnemann, Loſſen, Landolt, Lothar Meyer und Volhard haben ſich ſtets mit Stolz als ſeine Schüler bekannt. Ungleich bedeutſamer noch war Bunſen als Forſcher. Seine Unterſuchungen über die Abſorption der Gaſe durch Flüſſigkeiten bezeichnen den Anfang einer Reihe von

Schloß Derneburg, Stammſitz des zum Fürſten v. Derneburg ernannten Georg Grafen zu Münſter-Ledenburg. (S. 293.)

Arbeiten, deren jede mit der Erſchließung eines neuen Reiches auf dem Grenzgebiete zwiſchen Chemie und Phyſik gleichbedeutend geweſen iſt. In das Gebiet der Phyſik gehören die denkwürdigen Unterſuchungen über das ſpeciſiſche Gewicht, über den Einfluß des Drucks auf den Erſtarrungspunkt geſchmolzener Materien, über die Verbrennungserſcheinungen der Gaſe, die Diffuſion und über die elektrolytiſche Gewinnung der Alkali- und Erdalkalimetalle. Von ſeinen chemiſchen Forſchungen ſeien beſonders hervorgehoben die Unterſuchungen über die Doppelcyanüre, über die chemiſche Verwandtſchaft, über das Schießpulver und die Entdeckung eines unfehlbaren Gegengifts (Eiſenoxydhydrat) gegen die arſenige Säure. Die Induſtrie verdankt Bunſen eine Menge wichtiger Förderungen. Seine Gasanalyſen trugen hervorragend zur Aufklärung des Hochofenproceſſes bei. Der zu den meiſten Zwecken der Gasheizung in allen Laboratorien benutzte Bunſenbrenner, das Bunſen'ſche Element (aus dem Jahre 1841), das Eiscalorimeter und das Dampfcalorimeter legen auf den verſchiedenſten Gebieten von ſeinem ſchöpferiſchen Geiſte in der Schaffung der Hülfsmittel zu genauer Meſſung und erfolgreicher Arbeit Zeugniß ab. Auch die Photochemie verdankt Bunſen werthvolle Entdeckungen. Er war es, der zum erſten mal das Magneſium in größeren Mengen herſtellte und 1860 die Entdeckung machte, daß man durch die Verbrennung von Magneſiumdraht ein ungemein glänzendes und chemiſch wirkſames Licht erhält. In das Jahr 1860 fällt dann die unſterbliche Entdeckung der Spectralanalyſe. Gemeinſam mit ſeinem Collegen, dem berühmten Phyſiker Kirchhoff, entdeckte er damals den merkwürdigen Zuſammenhang zwiſchen den phyſikaliſchen Eigenſchaften eines durchleuchteten Körpers und dem Spectrum des von ihm ausgehenden Lichtes, und dieſe Entdeckung von jetzt noch unberechenbarer Tragweite, die nicht nur in der Phyſik und Chemie, ſondern auch in der Aſtronomie zu einer Reihe neuer ungeahnter Aufſchlüſſe geführt hat, ſie bedeutet den Höhepunkt ſeines Schaffens und ſeiner Erfolge, wie ſie denn überhaupt als eine der denkwürdigſten Entdeckungen aus neuſter Zeit bezeichnet werden muß. Außer zahlreichen Abhandlungen in Zeitſchriften hat Bunſen ein Werk über das Eiſenoxydhydrat (1837), ein anderes „Ueber eine volumetriſche Methode von ſehr allgemeiner Anwendbarkeit“ (1854) und eine „Anleitung zur Analyſe der Aſchen und Mineralwäſſer“ (1874) verfaßt. In ſeinem „Schreiben an Berzelius über die Reiſe nach Island“ finden ſich zahlreiche geologiſch-chemiſche Unterſuchungen und wichtige Aufſchlüſſe über die vulkaniſchen Erſcheinungen auf dieſer Inſel. Sein Buch über „Gaſometriſche Methoden“ haben Roscoe ins Engliſche, Schneider ins Franzöſiſche überſetzt; ſeine 1861 mit Kirchhoff gemeinſam veröffentlichte „Chemiſche Analyſe durch Spectralbeobachtungen“ hat Oſtwald herausgegeben.

Nur wenige Gelehrte ſind in ſo reichem Maße mit öffentlichen Anerkennungen aller Art bedacht worden wie Bunſen. Eine Reihe von wiſſenſchaftlichen Vereinigungen hat ihm ihre Ehrenmitgliedſchaft verliehen. Er war auswärtiges Mitglied der berliner Akademie der Wiſſenſchaften, ſeit Jahren ſchmückte ihn die Friedensklaſſe des Ordens pour le mérite, der Großherzog von Baden erhob ihn zum Rath erſter Klaſſe, auswärtige Univerſitäten ernannten ihn zu ihrem Ehrendoctor, und Kaiſer Wilhelm zeichnete ihn durch die Ernennung zum Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädicat Excellenz in ganz beſonderer Weiſe aus.

J. R. Weisſert.

Das am 18. Auguſt enthüllte Denkmal des preußiſchen 1. Garderegiments z. F. bei St.-Privat.

Nach einer Skizze des Kaiſers ausgeführt von Walter Schott. (Photographiſche Aufnahme von Eugen Jacobi in Metz.)

Guſtav v. Meviſſen.

Rheinlands Metropole hat ihren letzten Ehrenbürger zu Grabe getragen, den Geh. Commerzienrath Dr. Guſtav v. Meviſſen, der am 13. Auguſt im Alter von 84 Jahren in Godesberg, dem rheiniſchen Tusculum der kölner Patricierfamilien, ſein thatenreiches Leben beſchloß. In Meviſſen [illegible] ſich noch ein Stück jenes Glanzes mittelalterlicher Kaufmannsherrlichkeit wieder, wie er ſeit den Zeiten der Fugger und Welſer erloſchen zu ſein ſchien. Im großen Befreiungsjahre 1815, als die Rheinlande unter den mächtigen Schutz des preußiſchen Staates geſtellt wurden, erblickte Meviſſen in dem [illegible] um ſo mehr zu ſtatten kommen, als die Dampfkraft ſich eben die Welt eroberte und für Handel und Verkehr ganz neue Bahnen erſchloſſen wurden. Im Jahre 1844 ſehen wir Meviſſen bereits an der Spitze der in Köln gegründeten Rheiniſchen Eiſenbahngeſellſchaft, deren Schienennetz die ganzen Rheinlande beherrſchte und dem induſtriereichen Weſten Deutſchlands ſeine commerzielle Weltſtellung für alle Zeit ſicherte. Der Ruf von Meviſſen's organiſatoriſchem Talent war mittlerweile zu den Stufen des Thrones gedrungen, und alsbald ſehen wir ihn zuerſt als Unterſtaatsſecretär des preußiſchen Handelsminiſteriums, ſodann als Unterſtaatsſecretär des Auswärtigen Amtes eine wenn auch kurze, ſo doch erfolgreiche diplomatiſche Thätigkeit entfalten. Indeß für Meviſſen's weitausſchauenden Blick war der grüne Tiſch nicht das Feld, auf dem ſeine jugendliche Thatkraft Befriedigung hätte finden können; ſein Herz ſehnte ſich auch zurück nach der rheiniſchen Heimat, wo er die Früchte ſeiner Saat mächtig aufſprießen ſah. Als infolge der Wirren der 48er Jahre das hervorragendſte Finanzinſtitut der Rheinlande, die Schaaffhauſen'ſche Bank zu Köln, in Zahlungsſtockung gerieth und ein Zuſammenbruch dieſes Hauſes den wirthſchaftlichen Verhältniſſen der Rheinlande verhängnißvoll zu werden drohte, da war es Meviſſen, der mit ſeiner eigenen finanziellen Kraft, unterſtützt von hervorragenden rheiniſchen Kaufleuten, die Umwandlung des genannten Bankhauſes in eine Actiengeſellſchaft vollzog und ſo dem Schaaffhauſen'ſchen Bankverein jene feſte Grundlage ſchuf, auf der dieſer ſich zu ſeiner jetzigen bedeutenden Höhe entwickeln konnte. Auch andere hervorragende induſtrielle Unternehmungen, ſo die Hörder Eiſenwerke, die Bayenthaler Maſchinenfabrik, ferner die Lebensverſicherungsgeſellſchaft Concordia, die Darmſtädter und Luxemburger Bank, ſind auf die Initiative Meviſſen's zurückzuführen, wie derſelbe denn auch ſeine leitende Stellung im rheiniſchen Eiſenbahnweſen bis zu deſſen Verſtaatlichung behauptete.

Ein Vierteljahrhundert reger parlamentariſcher Thätigkeit als Vertreter der Stadt Köln im preußiſchen Herrenhauſe, ſein erſprießliches Wirken auf den mannigfachſten Gebieten des Handels, der Induſtrie und des Verkehrsweſens, ſein hohes Intereſſe für Kunſt und Wiſſenſchaft, nicht minder auch ſein [illegible] in hohem Grade die Gunſt Kaiſer Wilhelm's I., der die Verdienſte Meviſſen's durch deſſen Berufung in den Staatsrath und Verleihung des erblichen Adels auszeichnete, ſich auch, ebenſo wie ſeine Gemahlin, die Kaiſerin Auguſta, in lebhafteſte und freundſchaftlichſte Beziehungen zu ihm ſtellte. Die Verleihung des Doctorhutes ſeitens der juriſtiſchen und philoſophiſchen Facultät Bonn, die Ueberreichung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Köln ſind weitere hervorragende Auszeichnungen, die den Lebensabend des bis zu ſeinem hohen Greiſenalter raſtlos ſchaffenden Mannes verſchönten.

Köln. Albert Droſſong.

Alfred Fleckeiſen.

In dem am 7. Auguſt in Dresden verſtorbenen Philologen Profeſſor Alfred Fleckeiſen iſt ein trefflicher Schulmann, ein hervorragender Gelehrter dahingeſchieden, deſſen Name auch über die Grenzen Sachſens und über den Kreis ſeiner engeren Fachgenoſſen hinaus rühmlichſt bekannt iſt. Geboren am 23. September 1820 zu Wolfenbüttel, hat er in Göttingen ſtudirt und iſt dann ſeit 1842 an verſchiedenen Schulanſtalten Deutſchlands thätig geweſen, bis er 1861 an das Vitzthum'ſche Gymnaſium zu Dresden als Conrector berufen wurde, an dem er bis 1889 gewirkt hat. Am meiſten bekannt wurde der Name Fleckeiſen's durch ſeine Redaction der 1. Abtheilung der (früheren Jahn'ſchen) „Neuen Jahrbücher für claſſiſche Philologie und Pädagogik“, der „Fleckeiſen'ſchen Jahrbücher“, wie ſie meiſt nach ihm genannt wurden, die er von 1855 bis Ende 1897 geleitet hat, und die nach ſeinem Ausſcheiden überhaupt in der alten Form zu erſcheinen aufgehört haben. Zu dieſer wichtigen und einflußreichen redactionellen Thätigkeit war niemand ſo geeignet wie Fleckeiſen, der durch ſeine perſönliche Milde, ſein objectives, beſonnenes Urtheil bei allen perſönlichen und Richtungsgegenſätzen eine vermittelnde Stellung einnahm. Unter ſeiner Leitung ſind die „Jahrbücher“ das leitende Fachorgan geweſen, beſonders für die kritiſchen und literariſchen Zweige der claſſiſchen Philologie, ohne daß ſie die hiſtoriſchen Disciplinen vernachläſſigt hätten; ſie haben gerade durch Fleckeiſen auch in ihrer philologiſchen Abtheilung wie keine andere Fachzeitſchrift die Beziehungen der Wiſſenſchaft zu den Bedürfniſſen und Intereſſen der Schule aufrecht erhalten.

Seine eigene productive wiſſenſchaftliche Thätigkeit bewegte ſich meiſt auf dem Gebiet der lateiniſchen Philologie; mit beſonderer Vorliebe behandelte er die ältere lateiniſche Literatur, Plautus, Terenz und Cato, ſowie die Grammatik. Hier ſind vor allem zu nennen die Ausgabe ausgewählter Plautiniſcher Komödien (1851), die vorzügliche Edition der Luſtſpiele des Terenz (2. Auflage 1898) und die Textausgabe des Cornelius Nepos, ferner die für die hiſtoriſche lateiniſche Grammatik ſehr förderliche Schrift „50 Artikel aus einem Hülfsbüchlein für lateiniſche Rechtſchreibung“. In allen Arbeiten hat ſich Fleckeiſen als gewiſſenhafter Forſcher, als meiſterhafter und eleganter Textkritiker gezeigt; Friedrich Ritſchl ſelbſt nannte ihn einſt mit ſcherzhafter Wendung einen „vir Plautiniſſimus“, d. h. den beſten Plautuskenner.

H. M.

Das Denkmal des preußiſchen 1. Garderegiments z. F. bei St.-Privat.

Alljährlich im Monat Auguſt wandern Tauſende aus allen Gauen des deutſchen Vaterlandes nach jenen Gefilden in der Umgegend der alten Moſelfeſte Metz, auf denen vor 29 Jahren Deutſche und Franzoſen in blutigem Strauß um die Palme des Sieges miteinander rangen. Die Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber, die in Metz ihren Sitz hat, iſt ununterbrochen beſorgt, die Ruheſtätten der Helden jener Tage und die den Gefallenen errichteten Monumente pietätvoll in Stand zu halten und an den patriotiſchen Gedenktagen mit freundlichem Grün zu zieren.

Nun hat auch das preußiſche 1. Garderegiment z. F., das am 18. Auguſt 1870 bei dem heroiſchen Kampfe von St.-Privat-la-Montagne unvergänglichen Ruhm erwarb, am 29. Jahrestage der Schlacht ſein Denkmal erhalten zur Erinnerung an die zahlreichen Opfer, die jener gewaltige Entſcheidungstag von dieſer auserleſenen Truppe der preußiſchen Armee gefordert hat. Das am 18. Auguſt in Gegenwart des Kaiſers, der Leibcompagnie des 1. Garderegiments, zahlreicher Truppen[illegible] der Garniſon Metz wie des 16. [illegible] hunderter aus allen Theilen des preußiſchen Staates herbeigeeilter Veteranen des 1. Garderegiments enthüllte Denkmal zeigt einen Unterbau von 6 Mtr. Höhe, der ſich aus [illegible] Sandſteinblöcken zuſammenſetzt, die den nahen Brüchen [illegible]

Zement entflammen und ſich durch eine warme braungelbe Färbung auszeichnen. Auf dieſem Unterbau erhebt ſich die 3 Mtr. hohe Bronzeſtatue des Erzengels Michael mit hoch-aufſtrebenden Schwingen; die Hände hat er auf den Knauf des Schwertes geſtützt, deſſen lorberumrankte Scheide das Motto des Regiments „Semper talis“ in goldenen Lettern trägt. Die Vorderſeite des Sockels zeigt einen in Stein gehauenen Lorberkranz und die Inſchrift: „Den braven unvergeßlichen Kameraden Wilhelm II. und ſein 1. Garderegiment z. F.“. Die Rückſeite meldet: „Das Regiment verlor ſeinen Commandeur, 33 Offiziere, 104 Unteroffiziere, 962 Grenadiere und Füſiliere“. Eine dritte Seite kündet: „Nach dem Entwurf Kaiſer Wilhelm's II. modellirt von Walter Schott, Berlin, 1899“.

Die vom Kaiſer bei der Enthüllung gehaltene Anſprache verlieh nicht nur ernſten und weihevollen Erinnerungen an die Kämpfe von 1870 beredten Ausdruck, feierte nicht nur das tapfere, überaus eng mit der Geſchichte des Hauſes Hohenzollern verknüpfte Regiment, ſondern gedachte auch der heldenmüthig für ihren Kaiſer und ihr Vaterland in ein ruhmvolles Grab geſunkenen franzöſiſchen Krieger und ſchloß mit dem den Geiſt des Friedens und der Verſöhnung bezeugenden Hinweis darauf, „daß auf den heutigen Tag die um des höchſten Richters Thron geſcharten Seelen aller derer, die einſt in heißem Ringen ſich auf dieſem Felde entgegenſtanden, im ewigen Gottesfrieden vereint auf uns herabſehen“.

Die Kaiſer-Wilhelm-Kirche zu Ems.

Am 15. Auguſt iſt in Ems, dem lieblichen Badeort an der Lahn, die neuerbaute Kaiſer-Wilhelm-Kirche eingeweiht worden. Seinen Namen hatte das Gotteshaus ſchon bei der Grundſteinlegung im Juni vorigen Jahres empfangen, und zwar, wie die in den Stein verſenkte Urkunde beſagt: „In dankbarer Erinnerung an den großen Kaiſer Wilhelm I., der an dieſem Curorte ſo oft und ſo gern geweilt, und der an dieſer Stätte zu dem ruhmreichen Kriege gegen Frankreich gedrängt worden iſt“. Bereits in den erſten Jahren des regelmäßigen Sommeraufenthaltes Kaiſer Wilhelm's in Ems und mit Rückſicht auf die Theilnahme des Monarchen an den Gottesdienſten in der uralten, etwas entlegenen evangeliſchen Pfarrkirche hatten Badegäſte den Gedanken angeregt, im eigentlichen Curviertel eine Kirche zu errichten, die vorwiegend für die Geneſung ſuchenden Curgäſte während ihres Badeaufenthaltes beſtimmt ſein ſollte. Nicht nur Kaiſer Wilhelm I., ſondern auch Kaiſer Friedrich, der 1887 in Ems zur Cur weilte, und Kaiſer Wilhelm II. ließen dem Bauproject ihre Förderung angedeihen; beſonders aber erwies ſich letzterer als ein mächtiger Gönner deſſelben. Seine reiche Spende von 35 000 ℳ machte es dem Baucomité möglich, nach Jahrzehnten des Harrens an die Ausführung des Baus heranzutreten. Mit dem Fortgang der Sammlungen von Bauzeltern unter den Badegäſten hatte auch das Bauproject eine immer größere und reichere Geſtalt angenommen. Im Jahre 1895 wurde ein in der Nähe des Bahnhofes im Angeſicht der Brunnenpromenade frei und hoch gelegener Bauplatz angekauft und dem Leiter des Baubureaus der Anſtalt Bethel zu Bielefeld, Regierungsbaumeiſter Karl Siebold, einem bewährten Kirchenbaumeiſter, der Auftrag zur Ausarbeitung eines Bauplans ertheilt. Trotz des hohen Betrags des Koſtenanſchlags von 130 000 ℳ entſchloß ſich das Baucomité mit Rückſicht auf die künſtleriſchen und ſonſtigen Vorzüge des Entwurfs zur Ausführung deſſelben. Der Kaiſer hatte ſich den Plan vorlegen laſſen und ihn als „ſehr geſchmackvoll und ſtilgerecht“ bezeichnet. Durch die Vermittlung des Paſtors Dr. v. Bodelſchwingh, eines eifrigen Comitémitgliedes, übernahm den Behörden gegenüber die weſtfäliſche Diakoniſſenanſtalt Sarepta zu Bielefeld die Garantie für die Vollendung des Baus. Letztere Anſtalt iſt denn auch vorläufig Eigenthümerin dieſer Privatkirche, die ſpäter an die evangeliſche Pfarrgemeinde von Ems übergehen wird. Den Dienſt an der Kirche verſehen freiwillig die Geiſtlichen von Ems.

Ueberaus wirkungsvoll hebt ſich das lichte, warme Grau des niedermendiger Tuffſteins, aus dem der ganze äußere Mantel des Baus beſteht, von dem dunkeln Grün der umgebenden Gärten und nahen Wälder ab. Der Bauſtil iſt der rheiniſch-romaniſche. Der Grundriß hat die Geſtalt eines Kreuzes. Im Oſten liegt der halbkreisförmige Chor, im Weſten vor dem Haupteingang eine ſchön durchgebildete Vorhalle. Das ſtark abfallende Terrain bedingte die Anordnung beträchtlicher Unterbauten, Rampen und Freitreppen. Der ſeitlich geſtellte Thurm iſt 40 Mtr. hoch. Beſonders maleriſch iſt die Chorpartie geſtaltet. Für das Innere iſt vor allem charakteriſtiſch die weite, ſchön gegliederte, in dunkeln Tönen mit Intarſiennachahmung geſtrichene Holzdecke über dem Kirchenraum. Nur der Chor und die Fürſtenloge ſind gewölbt und reich ausgemalt durch den Kirchenmaler Mauſe in Dortmund. In der Farbenpracht der Wände, Gewölbefelder und der Fenſter bilden Altar, Kanzel und Taufſtein aus weißem franzöſiſchen Kalkſtein, ausgezeichnete Arbeiten des Bildhauers W. Harlinghauſen in Rheda, einen vornehm wirkenden Gegenſatz. Das herrliche Altarbild, das Geſpräch Jeſu mit der Samariterin am Brunnen darſtellend, iſt von Prof. Plockhorſt in Berlin, dem bekannten Meiſter der religiöſen Malerei, eigens mit Bezugnahme auf die Brunnenſtadt Ems gemalt und hierher geſchenkt. Die Kirche zählt 600 Sitzplätze.

Die Einweihungsfeier verlief in der erhebendſten Weiſe. Als Vertreter des Kaiſers war Prinz Friedrich Heinrich von Preußen erſchienen, als Vertreter des preußiſchen Cultusminiſters Geh. Rath Steinhauſen, der Decernent für Kirchenbauten. Viele hohe Beamte, Geiſtliche, zahlreiche Curgäſte und emſer Einwohner nahmen an der Feier theil. Bei der Entgegennahme des Schlüſſels zum Hauptportal hielt der Prinz eine längere Anſprache, worin er den Bau als ein Denkmal Kaiſer Wilhelm's I. bezeichnete und der Hoffnung Ausdruck gab, daß von der Kirche reicher Segen ausgehen werde.

W. von der Bruck.

Die am 15. Auguſt eingeweihte Kaiſer-Wilhelm-Kirche zu Ems.

Erbaut von Regierungsbaumeiſter K. Siebold. (Photographie von Julius Goebel, Hofphotograph in Ems.)

Der Fürſtenſitz Derneburg bei Hildesheim.

Zu den ſchönſtgelegenen und impoſanteſten Schlöſſern Deutſchlands gehört unſtreitig der jüngſte deutſche Fürſtenſitz, das Schloß Derneburg bei Hildesheim, das Hauptbeſitzthum des gegenwärtigen deutſchen Botſchafters in Paris Georg Grafen zu Münſter-Ledenburg, des nunmehrigen Fürſten v. Derneburg. Wenn man mit der Bahn von Hildesheim den herrlichen Harzbergen zufährt, erblickt man etwa auf der Mitte zwiſchen Hildesheim und Goslar, unmittelbar bei der Station Derneburg, zur Rechten das gleichnamige Schloß, rings von prächtigen Parkanlagen, die ſich über die nahen Hügel erſtrecken, umgeben und ſeine Zinnen ſpiegelnd in den Fluten eines raſenumkränzten kleinen Sees. Obgleich das Beſitzthum in frühern Jahrhunderten ein Kloſter war, trägt es gegenwärtig ganz anderen Charakter, nämlich den der engliſchen Schlöſſer. Der jetzige Schloßherr hat es in der Zeit, da er Botſchafter in London war, in dieſem Stil vollſtändig umgebaut. Nur die gothiſchen Kreuzgewölbe der Vorhalle und des Treppenhauſes erinnern an die Vergangenheit. Hier und da trifft man ihre Spuren auch noch in der näheren Umgebung. So liegt dicht am Schloß ein Hügel, der den Namen Donnerberg führt. Der Sage nach ſoll dort eine Nonne, die allerlei Unheil angerichtet, vom Blitz erſchlagen worden ſein. Auf einem anderen Hügel in der Nähe des Schloſſes ſteht eine aus alten Zeiten herrührende St. Joſephsſäule, deren lateiniſche Inſchrift ergibt, daß dort zu Kloſterszeiten erfolgreicher Weinbau getrieben wurde.

Im übrigen hat in Derneburg alles modernen Charakter. Dies bezeugt dem abends Vorüberfahrenden das Aufblitzen des elektriſchen Lichtes am Schloſſe ſowie die Thatſache, daß nicht nur zur Beleuchtung, ſondern auch zu Kraftzwecken, namentlich im landwirthſchaftlichen Betriebe, Elektricität in weitestgehender Weiſe Verwendung findet. Durch den Park, durch den Wald, über die Felder hin und zu den Vorwerken ſieht man die Kupferdrähte geſpannt, die die unheimliche Energie in den Dienſt des Menſchen leiten.

Die Goethe-Feier in Frankfurt a. M.: Die Huldigung vor dem (

Digitized by Google

nal am 27. Auguſt. Originalzeichnung unſeres Specialzeichners E. Limmer.

Digitized by Google

Ein beſonderes hiſtoriſches Intereſſe bietet die Vergangenheit Derneburgs. Soweit ſich nachweiſen läßt, war das Schloß urſprünglich ein Herrenſitz der Grafen von Aſſeburg. Im Jahre 1143 übergaben die aus dieſem Geſchlecht ſtammenden Grafen Hermann und Heinrich als die Letzten ihres Stammes dem Biſchof Bernhard von Hildesheim ihr Erbe, damit er zu ihrem Seelenheil ein Kloſter nach der Regel des heil. Auguſtinus errichte. Dem Propſte des Kloſters Riechenberg, Gerhard, ward aufgetragen, das Kloſter einzurichten, und den Ordensgeiſtlichen wurde im voraus die Vollmacht ertheilt, ſich ihren Propſt wählen zu dürfen, wobei ſich der Biſchof die Beſtätigung deſſelben vorbehielt. Es verſtoß aber mehr als ein halbes Jahrhundert, ehe das Kloſter zu Stande kam. Nach dem Stiftungsbrief war daſſelbe für Auguſtinermönche beſtimmt, jedoch ward es mit Auguſtinerinnen beſetzt. Dreihundert Jahre blieb das Kloſter Eigenthum des Auguſtinerordens, bis der Biſchof Magnus verordnete, daß dieſes nicht mehr dem Auguſtiner-, ſondern dem Ciſtercienſer- oder Bernhardinerorden angehören ſolle.

In der Folgezeit iſt das Kloſter wechſelndem Geſchick ausgeſetzt geweſen. Im Jahre 1523 fiel es anläßlich einer Fehde an Braunſchweig. Die durchgreifendſte Wandlung aber erfuhr es durch die Reformation. Am 24. Auguſt 1543 wurden aus dem Kloſter die katholiſchen Nonnen vertrieben und lutheriſche eingeführt. Während des Dreißigjährigen Krieges kam es ganz herunter. Wie die Kloſterannalen beſagen, „ward das ſonſt blühende Kloſter durch den Krieg und durch die üble Verwaltung in eine Wüſterei verwandelt“. Bei der Reſtitution des Hochſtifts betrieb es der Progeneral des Ciſtercienſerordens, Abt Blankenberg zu Marienbergen, daß das Kloſter mit Mannsperſonen beſetzt werden möchte. Der Biſchof Ferdinand zu Hildesheim gab hierzu die Genehmigung, und ſo kamen 1651 Mönche nach Derneburg. Der von dem Progeneral vorgeſchlagene bairiſche, nachher kaiſerliche Feldprediger Jodocus Khebroil, Profeß des Kloſters Bredelar, ward als Propſt deſſelben angeordnet. Er übernahm das Kloſter in dem erbärmlichſten Zuſtande. Eine ungeheuere Schuldenlaſt fand ſich vor, die Gebäude waren dem Einſturz nahe und weder Geld noch Früchte vorhanden.

Erſt allmählich kam das Kloſter wieder in Blüte und blieb bis zur Aufhebung lutheriſch, nachdem 1663 der vergebliche Verſuch gemacht worden war, daſſelbe in ein adeliges Frauenſtift katholiſcher Confeſſion umzuwandeln. Das Kloſter iſt dann von dem König von Preußen, dem das Hildesheimiſche Land durch den Franzöſiſch-deutſchen Frieden im Jahre 1802 zutheil ward, am 22. Januar 1803 ſäculariſirt worden und hat alſo ſeit ſeiner Stiftung 760 Jahre beſtanden. Nach Beendigung der Fremdherrſchaft in Deutſchland und Vereinigung des hildesheimiſchen und hannoverſchen Staates iſt Derneburg als ein königliches Gnadengeſchenk für die erfolgreichen Unterhandlungen über die Wiederherſtellung und Vergrößerung des hannoverſchen Staates dem Staats- und Cabinetsminiſter Grafen zu Münſter-Ledenburg in London zutheil geworden, der aus dieſer anſehnlichen Grundbeſitzung eine Majoratsherrſchaft für ſeine Nachkommen gebildet hat. Ein Sohn des Miniſters iſt der gegenwärtige Botſchafter.

Die Goethe-Feier der Stadt Frankfurt a. M.

Die alte Kaiſerſtadt am Main feierte den 150. Geburtstag ihres größten Sohnes in durchaus würdiger Weiſe, ja es darf ohne Rückhalt anerkannt werden, daß die geplanten Feſtlichkeiten zu Ehren Goethe's in der Vaterſtadt des unſterblichen Dichters auf ein ſo warmblütiges Intereſſe und auf eine ſolche Begeiſterungsfähigkeit trafen, daß den Veranſtaltungen nicht nur der Charakter des Pompöſen, wie das im „vierſpännig fahrenden Frankfurt“ nicht allzu ſchwer erreicht wird, ſondern auch jener friſche Zug echteſter Popularität aufgeprägt wurde, die auf ein volles Sichverſenken der großen Allgemeinheit in die Bedeutung der feſtlichen Tage ſchließen läßt. Schon am 21. Auguſt begann die große frankfurter Goethe-Woche. Die vereinigten Stadttheater brachten dem Genius des Dichterfürſten durch wohlvorbereitete Feſtvorſtellungen ihre Huldigung, alle Körperſchaften hielten akademiſche Feierlichkeiten, der Kunſtverein, das Goethe-Muſeum, das ſtädtiſche Hiſtoriſche Muſeum und das Städel'ſche Kunſtinſtitut veranſtalteten Goethe-Ausſtellungen. Am großartigſten aber traten die beiden Feſtlichkeiten in die Erſcheinung, an denen ſich die geſammte Bürgerſchaft betheiligte. Es waren dies die am Sonntag, 27. Auguſt, inſcenirte Huldigung am Denkmal und der am Abend deſſelben Tages dargebrachte Fackelzug. Begünſtigt vom Wetter, das ſich trotz einer am Vorabend eingetretenen Gewitterſtimmung hielt, zogen am Sonntag Vormittag die Vertreter von mehr als 300 Vereinen mit ihren Fahnen in geſchloſſenem Zuge mit Muſik vor das Denkmal Goethe's, das an den Feſttagen ein lichter ſäulengetragener Tempel mit Rundbögen und hoher Kuppel überwölbte. Hier vor dem Monument des Dichters iſt vor kurzem eine bleibende gärtneriſche Anlage von hohem Reiz entſtanden: die früher den Platz einfaſſenden Akazienbäume ſind gefallen, und üppige Staudenpflanzen, prächtige Sommerblüten und ſattes Raſenwerk verleihen der Umgebung des Goethe-Monuments jetzt ein überaus freundliches Gepräge. Dieſe Gartenanlagen nebſt dem übrigen Theil des freien Platzes waren zu den Feſttagen eigens mit 30 hohen, durch Guirlanden verbundenen Candelabern geſchmückt, die von zwei pylonenartigen, an den Schmalſeiten des Platzes ſtehenden Pylonenpaaren überragt wurden, auf denen vier Prunkdreifüße ihren Platz erhalten hatten. Oberbürgermeiſter Adickes hielt vor dem Denkmal eine kurze Anſprache an die Zugtheilnehmer, die hierauf durch ihre Abordnungen Kränze am Denkmal niederlegen ließen. Bald häufte ſich ein Berg der koſtbarſten Kranz- und Blumenſpenden vor dem Sockel auf, und nur langſam ſetzte ſich unter feierlichen Geſängen der Frankfurter Sängervereinigung und Muſikbegleitung die geſchloſſene Maſſe der Zugtheilnehmer wieder zum Abmarſch in Bewegung. Ueberall waren Straßen, Fenſter und Balkone von einer nach Tauſenden und Abertauſenden zählenden froſtbewegten Menſchenmenge beſetzt. Alle Gebäude waren großartig geſchmückt, und durch beſondere Decoration thaten ſich unter anderem das alte Schauſpielhaus und Goethe's Geburtsſtätte hervor. Noch pompöſer geſtaltete ſich das Bild am Abend bei der allgemeinen Illumination der Stadt und dem großen Fackelzug. Am Goethe-Monument erſtrahlte der Rundtempel in magiſchem Licht tauſender elektriſcher Glühlampen, auf den Pylonen brannten mit feenhaften Effecten lodernde Flambeaux, von den Candelabern erglühten farbige Sterne, aus allen Raſenbeeten flammten bunte Flämmchen auf. Aber auch die innere Stadt ſtand dem guten Beiſpiel nicht nach. Ueberall ſtrahlten die blitzenden Lichtlinien der Illuminationslämpchen an den Fronten der Häuſer; ſelbſt bis zu der Spitze des altehrwürdigen Pfarrthurms züngelten die Irrlichtlein der Illumination.

An der Huldigung vor dem Denkmal am Vormittag betheiligten ſich außer den Vertretern von 300 frankfurter Vereinen die Behörden und die Bürgerſchaft, außerdem Vertreter von deutſchen Hochſchulen und Goethe-Geſellſchaften. Oberbürgermeiſter Adickes legte den erſten Kranz am Monument nieder, indem er die Worte ſprach: „Heil dieſer Stadt und unſerem ganzen Volke, daß es dieſen Großen der Welt ſchenken und ſich damit unverlierbaren Beſitz erwerben durfte, und abermals Heil dem deutſchen Volk, wenn es in und mit der politiſchen Arbeit an der heilvollen und kräftigen Entwicklung unſeres Reiches und mitten im wirthſchaftlichen Kampf auch den Idealen reinen, durch die Kunſt geadelten Menſchenthums treu bleibt, deren vornehmſter Bannerträger er war, unſer Johann Wolfgang Goethe.“ Zwiſchen der Huldigung am Goethe-Monument und dem abendlichen Fackelzug wurde nachmittags in dem neuen Prunkbau des Hippodroms eine muſikaliſche Feier abgehalten, der etwa 4000 Perſonen beiwohnten.

Eine Stunde nach Beendigung des Fackelzugs ſetzte ein kräftiger Gewitterregen ein; aber das Feſt hatte bereits, ungeſtört von des Himmels ſpäterer Unbill, ſeinen weihevollen Abſchluß gefunden. Der Montag brachte ſodann noch im Freien Deutſchen Hochſtift eine akademiſche Feier mit Reden der Profeſſoren Erich Schmidt aus Berlin und Veit Valentin in Frankfurt a. M. Am Nachmittag wurde im Palmengarten ein glänzendes Feſtbankett abgehalten, und in einem feuchtfröhlichen Commers klang die Feſtfreude des Abends in heiteren Accorden aus.

M. Schäfer.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Ueber den Zuſammentritt der Provinzialſynoden Preußens in dieſem Herbſt wurde berichtet, daß die Rheiniſche und die Weſtfäliſche Provinzialſynode am 9. September zuſammentreten werden, die Pommerſche am 14. October, die der Provinz Sachſen am 21. und die Oſtpreußiſche am 31. October.

— Gelegentlich des Guſtav-Adolffeſtes in Braunſchweig wird am 21. September der Grundſtein zu dem Bugenhagen-Denkmal gelegt werden. Paſtor Eggeling, der ſeinerzeit die Anregung zu dem Denkmal gegeben, hat die Feſtrede übernommen. Das Denkmal wird vor der Brüdernkirche errichtet werden, in der der Reformator Braunſchweigs am Himmelfahrtstage 1528 ſeine erſte Predigt in dieſer Stadt gehalten hat.

— In Osnabrück und darüber hinaus macht die Angelegenheit des dortigen Paſtors Weingart von St. Marien großes Aufſehen. Dieſer Geiſtliche hatte einen in freien Formen gehaltenen Synodalbericht erſtattet, auch von der Kanzel herab ähnliche Anſchauungen zum Ausdruck gebracht. Es war deshalb gegen ihn eine förmliche Disciplinarunterſuchung eingeleitet worden, die mit einer Verwarnung endete, doch war Weingart ſeiner Gemeinde erhalten geblieben. Eine von der kirchlichen Anklagebehörde eingelegte Berufung hat zur Folge, daß die Angelegenheit nun vor dem Landesconſiſtorium zur Verhandlung gelangen ſoll. Dieſe Nachricht hat in weiten Schichten Beunruhigung hervorgerufen, da begründete Urſache vorliegt, daß eine weſentlich andere Meinungsäußerung der vorgeſetzten kirchlichen Behörden erfolgen dürfte.

— Die Hermannsburger Miſſion (Provinz Hannover) hat vor kurzem ihr 50jähriges Beſtehen unter lebhafter Theilnahme gefeiert. Hermannsburg war in dieſer Feſtwoche eine Art evangeliſcher Wallfahrtsort. Neben den Feſtbeſuchern aus Hannover ſah man ſolche aus allen anderen norddeutſchen Ländern und Provinzen. Die deutſchen Miſſionsgeſellſchaften, auch die leipziger, hatten theils Abgeordnete, theils ſympathiſche Grüße geſchickt. Die Hermannsburger Miſſion hat zwei Arbeitsfelder in Südafrika ſowie je eins in Indien und Perſien. In Südafrika hat ſich namentlich die Betſchuanenmiſſion vortrefflich entwickelt. Mit den im letzten Jahre dort getauften 4794 Seelen beläuft ſich die Zahl der mit Hermannsburg verbundenen Chriſten auf reichlich 40000. Es gibt dort 26 Hauptſtationen, auf denen 29 Miſſionare und 315 eingeborene Gehülfen thätig ſind. Unter den Zulu zählt die Miſſion 20 Stationen mit 23 Miſſionaren und 97 eingeborenen Gehülfen, die Zahl der Chriſten beträgt 4372. Die Telugumiſſion in Indien zählt 9 Stationen mit 13 Miſſionaren, 83 eingeborenen Gehülfen und einer Geſammtſeelenzahl von 1722. In Perſien ſind drei Miſſionare thätig, ſämmtlich Söhne des Landes; die Gemeinde in Maſtrabad hat 168 Mitglieder, die in Goztapa nebſt Filialen 1400.

— Die Biſchofsconferenz in Fulda wurde am 22. Auguſt unter dem Vorſitz des Cardinals Kopp, Fürſtbiſchofs von Breslau, eröffnet. Anweſend waren der Erzbiſchof von Freiburg, die Biſchöfe von Trier, Münſter, Paderborn, Limburg, Ermland, Mainz, Fulda, Kulm, der Feldpropſt Aßmann aus Berlin, der Capitularvicar von Köln und der Domkapitularvicar von Poſen u. a. m. Zur Theilnahme an der nachfolgenden 50jährigen Jubelfeier des Bonifacius-Vereins waren eingetroffen der Erzbiſchof von München-Freiſing, die Biſchöfe von Würzburg, Rottenburg, Dresden (Biſchof i. p.) und Kopenhagen. Die Schlußandacht der Biſchofsconferenz fand am 23. abends ſtatt. Hierauf wurde die Generalverſammlung des Bonifacius-Vereins unter dem Vorſitz des Frhr. v. Wendt abgehalten. Der Verſammlung wohnten 14 Biſchöfe bei, die Hauptrede hielt der fuldaer Biſchof Endert. Die Jubiläumsfeſtlichkeiten fanden am 24. ſtatt. Cardinal-Fürſtbiſchof Kopp celebrirte ein Pontificalamt. Die Proceſſion mit den Reliquien des heil. Bonifacius wurde von allen anweſenden Kirchenfürſten begleitet.

— Das bairiſche Cultusminiſterium hat genehmigt, daß die Redemptoriſten zu Cham in der Oberpfalz eine Niederlaſſung für zehn Patres und eine entſprechende Anzahl Laienbrüder gründen.

— Ein Czechiſcher Katholikentag wurde am 20. Auguſt zu Turnau in Böhmen eröffnet. Alle Redner beſprachen die unter den Deutſchen herrſchende Los-von-Rom-Bewegung und empfahlen, um ein Uebergreifen der Bewegung auf die czechiſche Bevölkerung zu verhindern, die Gründung katholiſcher Vereine.

— Ueber den Bau einer katholiſchen Kirche in Ueskü iſt ein Irade des Sultans erlaſſen worden.

— Die Beſtrebungen für Verbreitung des Handfertigkeits-Unterrichts in Deutſchland nehmen dauernd guten Fortgang und finden auch bei den ſtaatlichen Stellen zunehmend Anerkennung und Förderung. So haben ſich neben dem großen Deutſchen Verein für Knabenhandarbeit unter dem Vorſitz v. Schenckendorff's und zahlreichen örtlichen Vereinigungen, die gegen 600 Schulwerkſtätten unterhalten, inzwiſchen auch beſondere Landes- und Provinzialverbände gebildet, wie im Königreich Sachſen unter Schulrath Kenzel, Dresden, in der Rheinprovinz unter Oberregierungsrath Fink und Schulrath Dr. Brandenburg, Köln, und in Weſtfalen unter Landesrath Schmedding, Münſter.

Hochſchulweſen.

— Als Profeſſor für Photochemie wurde an die Techniſche Hochſchule in Berlin-Charlottenburg Dr. Adolf Miethe in Braunſchweig berufen. — Der Privatdocent Dr. Gravelius an der Techniſchen Hochſchule in Dresden wurde zum außerordentlichen Profeſſor ernannt. — Director der Thierärztlichen Hochſchule in Stuttgart iſt Prof. Dr. Max Sußdorf geworden.

— Dem Vorgehen der Univerſität Berlin gegen den Plan der Einführung des Titels eines Doctor rerum technicarum und die Gewährung des Privilegiums an die techniſchen Hochſchulen, dieſen Titel zu verleihen, haben ſich nach Bonn auch die Univerſitäten Breslau, Göttingen und Königsberg angeſchloſſen.

— Die heſſiſche Regierung hat in Gießen ein größeres Grundſtück angekauft, auf dem eine den geſteigerten Anſprüchen genügende Univerſitätsbibliothek errichtet werden ſoll.

— Die Feier der Einweihung der neuen Thierärztlichen Hochſchule in Hannover iſt auf den 11. October angeſetzt.

— Wie den „Hochſchul-Nachrichten“ zu entnehmen iſt, ging der Stadtverordnetenverſammlung in Frankfurt a. M. vor einiger Zeit eine Magiſtratsvorlage über die Gründung einer Handelshochſchule zu mit dem Antrage, die Verſammlung wolle zuſtimmen, daß für eine daſelbſt zu errichtende derartige Anſtalt ein Jahreszuſchuß von 30000 ℳ bewilligt werde. Das Inſtitut für Gemeinwohl wolle jährlich 30000 ℳ beiſteuern, wenn die Stadt in demſelben Zeitraum einen gleichen Beitrag gewährt. Die Handelskammer ſicherte zunächſt für fünf Jahre jährlich 6000 ℳ zu.

— Der Vorſtand der berliner Finkenſchaft iſt vom Rector der Univerſität als Vertretung aller keinem ſtudentiſchen Verein angehörigen eingeſchriebenen Studenten anerkannt worden.

— Der Kyffhäuſerverband der Vereine deutſcher Studenten, zu deſſen Vorort für nächſtes Jahr Leipzig gewählt wurde, beſchloß in ſeiner vor kurzem in Kelbra abgehaltenen Verbandstagung, auf dem Kyffhäuſer eine Bismarck-Säule zu errichten. Die Koſten wurden auf 20000 ℳ veranſchlagt.

— Der bisherige Director des Eidgenöſſiſchen Polytechnikums in Zürich, Prof. Herzog (Maſchinenbau), iſt nach vierjähriger Amtsdauer zurückgetreten. Sein Nachfolger im Directorium iſt der Chemiker Prof. Dr. R. Gnehm. Im abgelaufenen Schuljahr 1898/99 zählte das Eidgenöſſiſche Polytechnikum 935 Studirende. Der Lehrkörper beſtand aus 65 ordentlichen Profeſſoren, 8 Honorarprofeſſoren und 23 Privatdocenten.

Gerichtsweſen.

— Preußiſchen Strafrichtern, ſowol Mitgliedern der Land- als der Amtsgerichte, die das 65. Lebensjahr erreicht haben und daraufhin ſich zum Rücktritt vor dem 1. Januar 1900 bereit erklärten, wurde, nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“, der überraſchende Beſcheid ertheilt, daß ihnen die Begünſtigung des bezüglichen diesjährigen Geſetzes nicht gewährt werde, weil dieſe nur für Richter beſtimmt ſei, die das neue bürgerliche Recht anzuwenden haben.

— Angeſichts der bevorſtehenden Aenderung unſeres bürgerlichen Rechts mit dem 1. Januar 1900 dürfte ein der „Allg. Ztg.“ entnommener Hinweis auf die Beſtimmungen des § 1578 des Deutſchen Bürgerlichen Geſetzbuchs angebracht ſein. Dieſer Paragraph handelt von der Unterhaltungspflicht nach der Eheſcheidung und lautet: „Der allein für ſchuldig erklärte Mann hat der geſchiedenen Frau den ſtandesmäßigen Unterhalt inſoweit zu gewähren, als ſie ihn nicht aus den Einkünften ihres Vermögens und, ſofern nach den Verhältniſſen, in denen die Ehegatten gelebt haben, Erwerb durch Arbeit der Frau üblich iſt, aus dem Ertrag derſelben beſtreiten kann.“ — Während bisher nach preußiſchem, bairiſchem und württembergiſchem Recht die Frau gegen den für ſchuldig erklärten Mann ſtets auf Gewährung des ſtandesgemäßen Unterhalts klagen konnte, beſchränkt ſich dieſes Recht nunmehr auf den Fall der Bedürftigkeit. Alle auf den Standpunkt der unbedingten Unterhaltspflicht geſtützten Klagen der geſchiedenen oder in Scheidung begriffenen Ehefrauen in dieſen Ländern müſſen alſo, um durchzudringen, vor dem 1. Januar 1900 eingelegt werden. Dagegen ändern ſich die Verhältniſſe im Königreich Sachſen durch das neue Bürgerliche Geſetzbuch in dieſem Punkte nicht.

— In Baiern gibt es 873 Rechtsanwälte, wie eine Zuſammenſtellung im bairiſchen Juſtizminiſterialblatt erſehen läßt. Auf den Oberlandesgerichtsbezirk München kommen 334, den Oberlandesgerichtsbezirk Zweibrücken 68, den Oberlandesgerichtsbezirk Bamberg 146, den Oberlandesgerichtsbezirk Nürnberg 159 und den Oberlandesgerichtsbezirk Augsburg 116 Rechtsanwälte.

— In dem Strafverfahren gegen den Landgerichtsdirector a. D. Kühler in Darmſtadt hat die Beſchlußkammer des dortigen Landgerichts beſchloſſen, daß Kühler außer Verfolgung zu ſetzen ſei. In dieſem Verfahren drehte es ſich um die Frage,

ob Köhler ſich der Anſtiftung oder der Beihülfe zu § 211 der Concursordnung oder § 258 des Strafgeſetzbuchs ſchuldig gemacht habe.

— In Innsbruck wurde der Herausgeber des Witzblattes „Der Scheerer“, Karl Habermann, der den letzten Hirtenbrief des Biſchofs von Brixen verbrannt hatte und deshalb unter Anklage geſtellt worden war, von den Geſchworenen freigeſprochen.

Geſundheitspflege.

— Am 20. und 21. Auguſt fand in Dresden die 8. Verſammlung des Deutſchen Vereins der Naturärzte und Naturheilkundigen ſtatt. Die Verhandlungen waren nicht öffentlich.

— In London hatte der 6. Internationale Ohrenärztliche Congreß wol die größte Specialiſtenverſammlung vereinigt, die London je geſehen. Es waren über 300 Ohrenärzte aus aller Herren Ländern anweſend, darunter auch ſolche aus Indien, Japan und Auſtralien, namentlich aber aus Amerika. Die Tagesordnung wies 97 angemeldete Vorträge und Demonſtrationen auf. Eine überaus intereſſante Generaldiscuſſion fand ſtatt über die in der Ohrenheilkunde wichtigſte Operation bei der chroniſchen Eiterung des Mittelohrs. Auch die bedeutungsvolle Frage der Tuberkuloſe des Ohrs beſchäftigte den Congreß, ferner die Maſſage innerer Theile des Ohrs mittels Luftverdichtung und -Verdünnung ſowie andere otologiſche Fragen. Eine Sammlung von über 3000 Gegenſtänden von otologiſchem Intereſſe aus den verſchiedenſten Muſeen und mediciniſchen Schulen war für die Congreßtheilnehmer zuſammengebracht worden.

— Wie aus Lourenço Marquez gemeldet wurde, handelt es ſich bei den verdächtigen Erkrankungen in Magude nicht um Peſt.

— Im Südoſten Rußlands (Gouvernement Saſamara) ſoll die Sibiriſche Peſt ausgebrochen ſein. Die Stadt Zaryzin iſt nach dieſer Meldung militäriſch abgeſperrt. — Infolge einer amtlichen Mittheilung von dem Auftreten der Peſt in Aſtrachan iſt von der rumäniſchen Regierung die Abſperrung der rumäniſch-ruſſiſchen Grenze angeordnet worden.

— In Oporto breitet ſich die Peſt immer weiter aus, jedoch ohne beſonders heftig aufzutreten. Die kaufmänniſche Vereinigung daſelbſt richtete an Prof. Dr. Koch das Erſuchen, zum Studium der Seuche nach Oporto zu kommen. Nach einer Meldung des ſpaniſchen Conſuls in Liſſabon ereigneten ſich zwei Peſtfälle in der Umgebung Oportos, der eine in Zambuja, der andere in Malaga. In Oporto ſelbſt kamen insgeſammt bis zum 26. Auguſt 41 Erkrankungen und 18 Todesfälle an Peſt vor.

— Auch in der chineſiſchen Hafenſtadt Niu-tſchuang brach die Peſt aus; bisher tritt ſie nicht ſchwer auf.

— Eine Berathung über die gegen Einſchleppung der Peſt nach Deutſchland zu ergreifenden Maßregeln fand im Miniſterium des Inneren zu Berlin unter Theilnahme von Fachmännern ſtatt. Die gewöhnlichen Quarantäne-Einrichtungen wurden einſtweilen für ausreichend erklärt.

— Naumburg hat Ausſicht, Cur- und Badeort zu werden. Bei einer durch die Firma Max Landgraf u. Co. am Buchholz unterhalb des Waldſchloſſes ausgeführten Tiefbohrung erhielt man nach Erreichung einer Tiefe von 623 Mtr. eine ſehr ſtarke Solquelle, die den Namen Landgrafenquelle erhielt.

Heer und Flotte.

Am 30. September werden der Stab der 80. Infanteriebrigade und das Infanterieregiment Nr. 161 von Köln nach Trier und das Infanterieregiment Nr. 146 von Königsberg i. Pr. mit dem Stabe und 1. Bataillon nach Sensburg und mit dem 2. Bataillon nach Biſchofsburg verlegt.

— In das neugebildete belgiſche Miniſterium de Smet de Naeyer iſt General Cousebant d'Alkemade als Kriegsminiſter eingetreten. Damit iſt auch in Belgien, wie vor kurzem in Frankreich, der den Intereſſen der Armee wenig förderliche Zuſtand, daß an der Spitze des Heerweſens ein Nichtſoldat ſich befand, beſeitigt worden.

— Die Beziehungen des franzöſiſchen Kriegsminiſteriums zur Preſſe ſind durch einen Erlaß des Kriegsminiſters Marquis de Galliffet neu geregelt worden, indem es den Angehörigen des kriegsminiſteriellen Stabes unterſagt worden iſt, Zeitungen irgendwelche Mittheilungen zu machen. Dagegen hat Galliffet ein Cabinet gebildet, das den Verkehr mit der Preſſe zu unterhalten haben wird. Die laufenden Nachrichten über Perſonalveränderungen werden der Preſſe wie bisher durch das Militärcabinet des Kriegsminiſters zugehen.

— In Frankreich herrſcht eine fieberhafte Thätigkeit, die Küſten möglichſt unverwundbar zu geſtalten. Es ſind zu dieſem Zweck 61½ Mill. Frs. in einem Nachtragscredit bewilligt worden. Zur Bewehrung der Küſtenbatterien werden Schnellfeuergeſchütze beſchafft; die Befeſtigungen werden zeitgemäß umgebaut; an allen Flottendepotplätzen werden Kohlenvorräthe geſammelt; die Flottenneubauten werden beſchleunigt. Kurzum man rüſtet ſich gewaltig zur Abwehr eines die See haltenden Feindes.

— Der ſerbiſche Heereshaushalt für 1899 weiſt 15754613 Dinare (1639220 mehr als im Vorjahre) auf (1 Dinar = 75 ₰). Der Offiziersetat umfaßt im ganzen 1292 Offiziere, wovon jedoch nur 1100 vorhanden ſind; die Armee beſteht aus 375 Feldwebeln, 880 Sergeanten, 1730 Corporalen und 16000 Mann. Die Kriegsſtärke der activen Armee beträgt 128000 Mann, die des 1. Bans 76000 und die des 2. Bans 64000 Mann.

Handel und Gewerbe.

— Das officielle leipziger Meßadreßbuch, herausgegeben vom Meßausſchuß der leipziger Handelskammer, iſt zur Michaelismeſſe in neuer, 7. Auflage erſchienen. Die Zahl der darin eingetragenen Firmen hat das dritte Tauſend überſtiegen, weshalb das Buch diesmal, um ſeine Handlichkeit zu wahren, in zwei Bände getheilt worden iſt; von dieſen umfaßt der erſte Band die keramiſche, Glas-, Metall-, Kurz-, Galanterie-, Spielwaaren- und verwandte Branchen, während der zweite Band die Firmen der Leder-, Rauchwaaren-, Borſten- und der Textilbranche enthält. Beiden Bänden iſt das Ortsverzeichniß, der Stadtplan ſowie der Inſeratenanhang beigegeben worden. Dieſe Michaelisausgabe des Meßadreßbuchs iſt zugleich für die Neujahrsmeſſe 1900 eingerichtet. Das Adreßbuch wird den die leipziger Meſſen beſuchenden Einkäufern koſtenlos zugeſandt, im übrigen iſt daſſelbe zum Preiſe von 1 ℳ käuflich (in Commiſſion bei der J. C. Hinrichs'ſchen Buchhandlung zu Leipzig).

— Japan hat ein Handelsmuſeum geſchaffen, das dem dortigen Miniſterium für Ackerbau und Handel unterſteht. Für Organiſation und innere Einrichtung hat hauptſächlich das Philadelphia Commercial Muſeum als Vorbild gedient. In dem Gebäude wird vor allem eine dauernde Muſterausſtellung von Artikeln des Außenhandels ſtattfinden. Dieſelbe umfaßt alle einheimiſchen Erzeugniſſe, die wichtige Ausfuhrartikel ſind, ſich für die Ausfuhr geeignet erſcheinen oder mit Einfuhrartikeln in Wettbewerb treten, ferner alle ausländiſchen Erzeugniſſe, die auf dem Weltmarkt mit japaniſchen concurriren oder zu concurriren drohen, oder mit denen die japaniſche Induſtrie den Wettbewerb aufnehmen kann, die gegenwärtig oder künftig für die Einfuhr nach Japan in Betracht kommen, die der einheimiſchen Production als Modell dienen können oder ſonſt für Ein- und Ausfuhr Japans von Bedeutung erſcheinen. Im Leſezimmer liegen alle einheimiſchen Fachblätter, Statiſtiken, Bücher, Landkarten und das amtliche Organ der Muſeumsverwaltung auf. Ueber Preisfragen, Frachttarife und Zollſätze wird Auskunft ertheilt, auch iſt ein amtlicher Katalog vorgeſehen.

— Der Kaſſe des kaiſerl. Patentamts wurde bei der Reichsbank in Berlin ein Girconto eröffnet, für das die allgemeinen Beſtimmungen über den Reichsbank-Giroverkehr in Anwendung kommen. Außer den ſonſtigen Zahlungen können dieſem Girconto auch die in die Patentamtskaſſe fließenden geſetzlichen Gebühren zur Gutſchrift gebracht werden. Die Prüfung der zum Girconto der Patentamtskaſſe bewirkten Gebührenzahlungen auf ihre geſetzlichen Erforderniſſe erfolgt gemäß den beſtehenden Beſtimmungen durch das Patentamt. Die Gefahr hinſichtlich der Richtigkeit, Rechtsgültigkeit und der ſonſtigen Erforderniſſe der Zahlung verbleibt den Zahlenden. Befriſtete Gebühren müſſen innerhalb der Friſt dem Girconto zur Gutſchrift gebracht ſein; auch iſt gleichzeitig dem Patentamt eine beſondere Erklärung über die Beſtimmung des gutgeſchriebenen Betrages vorzulegen. Für dringende Fälle wird ſich auch in Zukunft die Einzahlung der Gebühren unmittelbar bei der Patentamtskaſſe oder zur Ueberweiſung an dieſelbe bei einer Poſtanſtalt im Gebiet des Deutſchen Reichs empfehlen.

Ausſtellungsweſen.

— Der Märkiſche Obſtbauverein gedenkt mit Unterſtützung der Landwirthſchaftskammer in den Tagen vom 21. bis 24. September in Landsberg a. W. eine Obſt- und Gartenbau-Ausſtellung zu veranſtalten, deren Hauptzweck es ſein ſoll, den Obſtbau durch Vorführung der zum Anbau geeignetſten Obſtſorten in gut ausgebildeten Früchten mit richtiger Namensbezeichnung zu fördern. Erwünſcht iſt nicht nur eine Betheiligung von Privaten und Vereinen, ſondern auch von Gemeinden, die infolgedeſſen behördlich aufgefordert werden ſollen, vor allem diejenigen Apfel- und Birnenſorten, die an den Gemeindeſtraßen ſich am beſten bewährt haben, zur Ausſtellung zu ſchicken. Der Schluß der Anmeldungen iſt auf den 7. September feſtgeſetzt.

Für die Jubiläumsausſtellung des Sächſiſchen Landes-Obſtbauvereins, die im October in Dresden ſtattfindet, wird die Stadt Dresden eine Beihülfe von 2000 ℳ gewähren und drei ſilberne Ehrendenkmünzen ſtiften.

In Ruſtſchuk wurde eine Gewerbe-Ausſtellung in Verbindung mit einer internationalen Maſchinenſchau anläßlich des Jahrestags der Thronbeſteigung des Fürſten Ferdinand eröffnet. An dieſer Ausſtellung hatten ſich ungefähr 400 Gewerbtreibende aus Nordbulgarien betheiligt. Das dargebotene Material, in dem ſich theilweiſe anerkennenswerthe Fortſchritte bekunden, fällt zumeiſt in das Gebiet der Hausinduſtrie.

— Auch Venedig hatte jetzt ſeine internationale Anſichtskartenausſtellung, die in dem Rieſengebäude, der altvenezianiſchen Zecca, untergebracht war. Von deutſchen Verlagsartikeln in derſelben ſind die ſchönen Chromolithographien von Ottmar Zieher in München zu erwähnen; auch Paul Kohl in Chemnitz hatte ſehr hübſche Sachen eingeſchickt. Vorzüglich war der Verlag von Philipp u. Kramer in Wien vertreten.

Eine Allgemeine Mecklenburgiſche Ausſtellung für Volksernährung u. ſ. w., verbunden mit der Großen Deutſchen Geflügelausſtellung ſowie mit Sonderausſtellungen für Brauerei und Wirthſchaftsweſen nebſt den dahin gehörigen Maſchinen, findet in Schwerin vom 26. Auguſt bis 10. September ſtatt.

— In Dresden wurde am 19. Auguſt die Jubiläumsausſtellung für allgemeine Hygiene, die vom Deutſchen Verein der Naturärzte und Naturheilkundigen zur Feier des 100jährigen Geburtstages von Vincenz Prießnitz in den Räumen des Gewerbehauſes veranſtaltet worden iſt, in feſtlicher Weiſe eröffnet. Die Ausſtellung bietet ein überſichtliches Bild der geſammten Geſundheitspflege auf dem Gebiete der Naturheilkunde und iſt in vier Gruppen eingetheilt. Die erſte Gruppe umfaßt Geſundheits- und Krankenpflegeartikel, die zweite Ernährung, die dritte Wohnungsweſen und die vierte Gruppe Sport. Insgeſammt führt der Katalog 101 Nummern auf.

Verkehrsweſen.

— Stadttelegramme in Orten mit nur einer Telegraphenanſtalt, ferner Telegramme nach dem Landbeſtellbezirk des Ausliefrungsortes waren nach einer Verfügung vom 13. Juni 1898 an Empfänger zugelaſſen, die das Zuſprechen der für ſie eingehenden Telegramme mittels Fernſprechers beantragt hatten. Dieſe zunächſt verſuchsweiſe getroffene Einrichtung hat ſich bewährt und wird deshalb dauernd beibehalten. Die Beſchränkung hinſichtlich der Telegramme nach dem Landbeſtellbezirk iſt weggefallen, ſodaß alſo jetzt die Aufgabe von Stadttelegrammen auch nach dem Landbeſtellbezirk der Aufgabeanſtalt allgemein zuläſſig iſt. Für die durch Boten nach dem Lande abzutragenden Telegramme ſind neben der Gebühr für Stadttelegramme die wirklich entſtehenden Weiterbeförderungskoſten bei der Auslieferung zu erheben. Sind dieſe Koſten nicht bekannt, ſo wird die Hinterlegung eines angemeſſenen Betrages vom Auflieferer gefordert.

— Im Anſchluß an die Linie Sofia-Roman wurde Ende Juli die Theilſtrecke Roman-Plewna der großen bulgariſchen Transverſalbahn eröffnet und am 13. Auguſt die 43 Kilometr. lange ſchmalſpurige Zweigbahn Plewna-Somovit dem Verkehr übergeben. Man wird jetzt Bukareſt über Somovit und das gleichfalls an der Donau gelegene Turn Magurele von Sofia aus in 15 bis 16 Stunden erreichen können.

— Im Verkehr mit den däniſchen Antillen ſind fortan Poſtpackete mit Werthangabe bis zum Höchſtbetrag von 400 ℳ (500 Frs.) zugelaſſen. Die neben dem Porto für gewöhnliche Poſtpackete zur Erhebung gelangende Verſicherungsgebühr beträgt 18 ₰ für je 240 ℳ.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— Vom Ausſchuß der deutſchen Studentenſchaft für die Errichtung der Bismarck-Säulen iſt jetzt ein Prachtwerk veröffentlicht worden, das die 30 beſten Entwürfe des Wettbewerbs wiedergibt. Der Ertrag ſoll dem Fonds für die Bismarck-Säulen überwieſen werden.

— Reiche Vermächtniſſe hat die jüngſt verſtorbene Baronin Nathaniel Rothſchild den Muſeen von Paris zugewandt. Dem Louvre vermachte ſie die „Laitière“ von Greuze, die man heute auf 600000 Frs. ſchätzt, ſowie eine Auswahl von 12 Bildern früherer italieniſcher Meiſter, unter denen auch Botticelli vertreten iſt, und eine Collection von 20 Aquarellen von Jacquemart. Dem Muſeum Carnavalet ſollen mehrere werthvolle hiſtoriſche Porträts zu, dem Cluny-Muſeum zahlreiche alte Lederarbeiten und ſonſtige kunſtgewerbliche Gegenſtände, dem Muſeum der decorativen Künſte eine Sammlung von Schmuckgegenſtänden des 16. und 17. Jahrhunderts.

— Im Hauſe des berliner Künſtlervereins ſind jetzt Rochegroſſe's Koloſſalbild „Ermordung des Kaiſers Geta“ ſowie Weſin's großer „Pferdemarkt in Soſia“ zur Ausſtellung gelangt. Daneben fordern mehrere große Gobelins des 17. und 18. Jahrhunderts ſowie Zeichnungen und Oelſkizzen aus dem Nachlaß W. v. Kaulbach's Beachtung.

— Der Bairiſche Kunſtgewerbeverein zu München hat beſchloſſen, zur Feier ſeines 50jährigen Beſtehens im Jahre 1901 eine deutſchnationale Kunſtgewerbe-Ausſtellung daſelbſt abzuhalten. Eine Betheiligung von Deutſch-Oeſterreich und der deutſchen Schweiz ſoll erbeten werden. Nähere Mittheilungen werden demnächſt an die Behörden des In- und Auslands ergehen.

— In Moskau wird gegenwärtig von Bevollmächtigten der deutſchen und öſterreichiſchen Künſtlervereinigungen eine große deutſche Kunſtausſtellung vorbereitet, die auch Bilder von der Hand des Deutſchen Kaiſers vorführen ſoll.

Theater und Muſik.

— Mit der neuen Komödie „Rivoli“ von Ferd. Bonn, die lebhaften Beifall erweckte, wurde das Neue Theater in Berlin wieder eröffnet. — Der Dramaturg des Berliner Theaters, Hugo Haßkerl, vollendete einen neuen dreiactigen Schwank unter dem Titel „Adgerüſtet“. — Eleonora Duſe wird im Leſſing-Theater als Kleopatra in Shakeſpeare's Drama „Antonius und Kleopatra“, das ſich die Künſtlerin für ihre Gaſtſpiele bearbeiten ließ, auftreten. — Das bevorſtehende Gaſtſpiel der Frau Réjane aus Paris wird diesmal im Theater des Weſtens ſtattfinden. — Ein neues Schauſpiel „Das alte Kind“ von Hans L'Arronge brachte es bei der erſten Aufführung im Leſſing-Theater nur zu einem Achtungserfolg.

— Die Goethe-Feier in Leipzig wurde mit dem Schäferſpiel „Die Laune des Verliebten“ und dem Luſtſpiel „Die Mitſchuldigen“ aus der Jugendzeit Goethe's am 26. Auguſt im Neuen Theater eröffnet. Außerdem gingen der erſte Theil des „Fauſt“ (am 27.) und „Götz von Berlichingen“ (am 28.) in Scene. Lebhaften Beifall erweckte beſonders die vortreffliche Aufführung des wenig bekannten Schäferſpiels.

— Die Goethe-Feier zu Frankfurt a. M. wurde im Stadttheater mit „Clavigo“ und dem Fragment „Prometheus“ eröffnet. Das Publicum zeichnete die Darſteller durch warmen Beifall aus. Größern Erfolg hatte am zweiten Feſtabend, den 28. Auguſt, „Iphigenie auf Tauris“.

— Im Reſidenztheater zu Dresden wurde ein neues Schauſpiel „Agnete“ von der norwegiſchen Dramendichterin Amelie Skram zum erſten mal aufgeführt, hatte aber nicht viel Erfolg, wenn auch Frau Retzenhofer, die Darſtellerin der Titelrolle, zum Theil ſtarke Wirkung erzielte.

— Ein neues vieractiges Luſtſpiel „Discretion“ von einem halleſer Studenten, Philipp Wernicke, fand bei der erſten Aufführung im Curtheater zu Wernigerode freundliche Aufnahme.

— Im Curtheater zu Friedrichroda (Thüringen) erlebte ein neuer Schwank „Die Paſſion der Ehe“ von P. v. Ebart mit Glück ſeine erſte Aufführung.

— Im Sommertheater zu Brandenburg a. H. wurde ein neues Schauſpiel „Die Kraft des Glaubens“ von Hermann Arns mit Erfolg gegeben.

— Das badiſche Miniſterium des Inneren in Karlsruhe hat den Proteſt des Erzbiſchofs gegen die Aufführung des M. Halbe'ſchen Dramas „Jugend“ zurückgewieſen.

— Die Tragödie „Alceſte“ von Euripides, überſetzt und bearbeitet von G. Rivollet, wurde auf dem Antiken Theater zu Orange mit Erfolg aufgeführt. Beſonders gefiel auch Gluck's Muſik.

— Eine der bedeutendſten Schauſpielerinnen in Newyork, Maude Thomas, hat ihre künſtleriſche Thätigkeit kürzlich aufgegeben, um Rechtsanwalt zu werden.

— Im Theater des Weſtens zu Berlin trug Sullivan's „Mikado“ ſtarken Erfolg davon. Daſſelbe Theater hat die Märchenoper „Aſchenbrödel“ von dem dresdener Componiſten Heinrich Schulz-Beuthen zur Aufführung angenommen.

— Frau Coſima Wagner in Baireuth brachte nach der beſtens gelungenen Schlußvorſtellung des „Parſifal“ allen Mitwirkenden bei den Feſtſpielen ihren Dank dar und verkündete, daß die nächſten Feſtſpiele im Sommer 1901 ſtattfinden werden.

— Siegfried Wagner's Märchenoper „Der Bärenhäuter“ wurde unter Leitung des Componiſten mit beſtem Erfolg im Hoftheater zu München aufgeführt.

— Reinhold Becker's Oper „Ratbold“ fand im Hoftheater zu Braunſchweig bei der erſten Aufführung viel Anklang.

— Im Alten Theater zu Leipzig fand eine neue franzöſiſche Operette „Die kleinen Michus“ von André Meſſager (Text von Vanloo und Duval, deutſch von Kollen-Bückers), die durch Zierlichkeit der Muſik ſich auszeichnet, bei der erſten Aufführung am 28. Auguſt freundliche Aufnahme.

— Im Tivolitheater zu Bremen wurde eine neue einactige Operette „Ein Abenteuer“ von Friedrich Karolangi zum erſten mal aufgeführt und ſehr freundlich aufgenommen.

— Die komiſche Oper „Le chalet“ von Adam erlebte in der Komiſchen Oper zu Paris ihre 1400. Aufführung.

— Eine neue Operette „Miß Chiquita“ von C. Corri (Text von George Sims) fand bei der erſten Aufführung im Coronet-Theater zu London Beifall.

— Im Politeama-Theater zu Piacenza ging eine ſechsactige neue Operette „Am Nordpol“ von Luigi Dall'Argine zum erſten mal in Scene.

Von der diesjährigen Deutſchen Kunſtausſtellung in Dresden: Herbſtabend im Eichwald. Nach dem Gemälde von Fritz Baer

Von der diesjährigen Deutſchen Kunſtausſtellung in Dresden: Zwei Mütter. Gruppe aus der Sintflut. Sculptur von Heinrich Epler.

Aus der
Deutſchen Kunſtausſtellung in Dresden.

Herbſtabend im Eichwald.

Gemälde von Fritz Baer.

Das große Oelgemälde „Herbſtabend im Eichwald“ von Fritz Baer, das wir in einem Holzſchnitt wiedergeben, iſt gegenwärtig in der Deutſchen Kunſtausſtellung zu Dresden ausgeſtellt und bildet eine Zierde des einen der beiden münchener Säle. Das Bild iſt auf ſtarke coloriſtiſche Wirkung angelegt und das Motiv mit Geſchick hierfür ausgewählt. Impoſante Eichen recken links und rechts ihre weit ausgreifenden Aeſte und Zweige empor, die Blöße unten iſt mit einzelnen Baumſtümpfen beſetzt. Durch den Rahmen, den die hochragenden Bäume links und rechts wie zufällig bilden, ſchauen wir auf eine prachtvoll leuchtende mächtige Wolkenmaſſe, die über die Hochebene dahinzieht. Mit dieſer leuchtenden Maſſe ſtehen die dunkeln Töne des Unterholzes und des Horizontes im wirkſamen Gegenſatz. Trefflich iſt es dem Künſtler gelungen, die eigenartige Größe der Herbſtſtimmung zur Geltung zu bringen. — Fritz Baer, der ſich erſt nach vollendetem Studium der Rechtswiſſenſchaft der Kunſt zugewendet hat, iſt aus dem Atelier des Lier-Schülers Hermann Baiſch hervorgegangen und hat namentlich durch die Schule von Fontainebleau ſtarke Eindrücke erhalten, die er in ſelbſtändiger Weiſe in ſeiner meiſt auf ſtarke coloriſtiſche Wirkungen ausgehenden Kunſt verarbeitet hat. Er iſt im münchener Kunſtleben ſchon vielfach hervorgetreten und gehört zu den Hauptvertretern der münchener Landſchafterſchule.

Zwei Mütter.

Gruppe aus der Sintflut. Sculptur von Heinrich Epler.

Die Sage von der Sintflut iſt mit Ausnahme Afrikas und einiger nicht der Ueberſchwemmungsgefahr ausgeſetzter Theile Aſiens auf der ganzen Erde in den mannigfaltigſten Abwandlungen zu Hauſe. Am bekannteſten iſt der moſaiſche Bericht von der Ueberſchwemmung der ganzen Erde zur Zeit Noah's. Es iſt begreiflich, daß ein ſo gewaltiges Ereigniß, das die Phantaſie der Menſchheit ſo mannigfach in Bewegung geſetzt hat, auch die Künſtler ſtark anregen mußte. Seit den Tagen des Mittelalters iſt die Sintflut vielfach von Malern und Bildhauern zum Gegenſtand künſtleriſcher Darſtellung gemacht worden. Die Gruppe des dresdener Bildhauers Heinrich Epler, deren Abbildung wir umſtehend bringen, veranſchaulicht eine hochdramatiſche Scene aus dieſem Ereigniß. Ein ſchmaler Fels ragt aus dem Waſſer empor, von allen Seiten ſtürmen die Fluten an ihn heran. Ein Weib mit einem Kinde hat hier einen letzten Zufluchtsort gefunden, aber auch ein Tigerweib hat dieſen Felſen erſpäht und ſucht mit ihren drei Jungen ihn zu erklimmen. Ein wilder Kampf entſpinnt ſich zwiſchen den „beiden Müttern“. Zwei von den jungen Tigern ſind der Alten ſchon entfallen und werden eben von den Fluten verſchlungen. Das dritte im Maule haltend, krallt ſich die Tigerin mit aller Kraft an, um ſich emporzuziehen, aber mit wildem Aufſchrei der Verzweiflung ſucht ſie die Mutter, ihr Kind mit der Linken an die Bruſt drückend, in die Fluten zurückzuſtoßen. Dieſe Scene iſt mit überzeugendſter Wahrheit von Epler wiedergegeben, und dabei iſt es ihm auch vollſtändig gelungen, die Gruppe in plaſtiſch wirkſamer Weiſe aufzubauen. Der Künſtler, von dem wir bereits früher das Denkmal des Generals Göben in Koblenz und die Kaiſer-Wilhelm-Fahnenmaſten in Dresden abgebildet haben, hat die Gruppe aus eigenem Antrieb in drei Jahren geſchaffen und ſie jetzt zum erſten mal in Dresden ausgeſtellt.

Von der Deutſchen Kunſtausſtellung in Dresden: Phryne.

Statue von Hugo Kaufmann.

Phryne.

Statue von Hugo Kaufmann.

Der Name Phryne weckt die Erinnerung an eine der ſchönſten und auch leichtfertigſten Frauen des alten Griechenlands. Sie ſtammte aus Theſpiä, erlangte aber ihren Hauptruhm in Athen. Eine Reihe von Anekdoten über ſie ſind uns von den alten Schriftſtellern überliefert worden. Namen wie Demoſthenes, Praxiteles und Hyperides werden mit dem ihren in Berührung gebracht. Unter anderem wird von Phryne erzählt, daß ſie, die ſonſt mit der Enthüllung ihrer Reize kargte, einmal dem erſtaunten Griechenland die ganze Fülle ihrer Schönheit gezeigt habe. Bei einer feierlichen Verſammlung zu Eleuſis am Feſte des Poſeidon legte ſie im Angeſicht des Volkes am Ufer des Meeres ihre Gewänder ab, löſte ihr Haar auf und ſtieg in die Fluten. Man darf dieſen Vorgang nicht nach unſeren Anſchauungen beurtheilen. Bei den alten Griechen galt die Schönheit für heilig, und ſie veranſtalteten Feſte, an denen das weibliche Geſchlecht öffentlich um den Preis der Schönheit ſtritt. Die Entblößung des Körpers galt da nicht für unſittlich. Haben doch auch die Bewohner von Kroton dem Maler Zeuxis geſtattet, fünf ihrer freigeborenen Jungfrauen zu ſehen, damit er die Helena ſo ſchön als nur möglich malen könne, und ebenſo wenig haben die alten Dichter geglaubt, die Würde der drei Göttinnen Juno, Pallas Athene und Aphrodite herabzuſetzen, die ſie entkleidet vor den Richterſtuhl des Paris führten. Die badende Phryne hat, wie Athenäus erzählt, dem Praxiteles und dem Apelles als Vorbild für eine aus dem Meer emportauchende Aphrodite gedient, und man hat angenommen, daß die knidiſche Aphrodite des Praxiteles und die koïſche des Apelles dieſelbe Geſtalt in derſelben Stellung verewigt hätten.

Unſere Leſer mögen ſelbſt entſcheiden, ob Hugo Kaufmann berechtigt war, die bronzene Frauengeſtalt, die er geſchaffen, mit dem Namen der wegen ihrer Schönheit ſo berühmten Hetäre des Alterthums zu benennen. Er hat ſie dargeſtellt, wie ſie mit der Rechten den zierlichen Waſſerkrug von ſich weghält, während ſie mit der Linken eben das Gewand von ihrem Körper abgenommen hat.

Hugo Kaufmann gehört zu der jüngeren Generation der münchener Bildhauer. Im Jahre 1893 trug er den erſten Preis davon in dem Wettbewerb um die Ausſchmückung der äußeren Ludwigsbrücke in München; die ſchöne ſitzende Geſtalt der „Kunſt“ hat er in der Folge für dieſe Brücke ausgeführt. Weiter ſchuf er zum 70. Geburtstage Böcklin's eine Medaille, die vorn das bärtige Haupt des Gefeierten im Profil, auf der Rückſeite den großen Pan in einer claſſiſchen Landſchaft auf einem Felſen ſitzend darſtellt, wie er einem Kunſtjünger beim Malen die Hand führt. In der Deutſchen Kunſtausſtellung in Dresden 1899 ſehen wir von ihm noch einen Steinwerfer, ein „Koketterie“ benanntes Bildwerk in verſilberter Bronze, einen „David“ in Bronze und eine „Venus Anadyomene“ als Spiegel mit Schmuckſchale aus Onyx. Auch die münchener Seceſſionsausſtellung zeigt unſeren Künſtler auf dem Gebiete des modernen Kunſtgewerbes mit thätig; eine kleine Standuhr mit einer ausdrucksvollen Figur der Zeit ſtammt von ihm. Hugo Kaufmann gehört jedenfalls zu den tüchtigſten und fleißigſten unter den jüngeren Bildhauern Münchens.

Sport.

— Das Große Internationale Meeting zu Baden-Baden begann am 20. Auguſt unter einem günſtigen Stern. Das Geläuf zeigte ſich im Gegenſatz zum vorigen Jahr, wo es knüppelhart war, vorzüglich; die Betheiligung des Auslandes, Frankreich, England, Belgien, Italien und Oeſterreich-Ungarn, war zufriedenſtellend und der Zuſtrom der Sportsmen aus aller Herren Länder ein gewaltiger. Der Landesherr, Großherzog von Baden, hatte für den Großen Preis einen prachtvollen Goldpokal in reicher Ausſtattung, geziert mit Engelsköpfen und Masken mit Feſtons, geſtiftet. Zwei durch Kronen geſchmückte Kartuſchen dienen dem Wappen und Namenszug des Großherzogs zur Grundlage. Der Ehrenpreis des Preiſes von Iffezheim iſt eine ſchwerſilberne vergoldete Kanne mit Mutterſtute nebſt Fohlen am Fuße des Gefäßes. Aus dem Bauchtheil der Kanne ſpringen drei Pferde hervor, Engel und Blumengewinde zieren weiterhin das herrliche Kunſtwerk. Leider wanderte dieſes nebſt 80000 ℳ ins Ausland, da im Preis von Iffezheim am 20. des Comte de Juigné 3j. F.-H. Gobſeck (61 Kgr.) ſeine Altersgenoſſen mit anderthalb Länge über die 2400 Mtr. ſchlug. Des Sir J. B. Maple 3j. br. H. Royal Whiſtle (56 Kgr.) wurde Zweiter, und erſt nach der gleichen Entfernung kam ein deutſches Pferd, der Herren C. v. Lang-Puchhof und A. Schmieder 3j. br. St. Liebelei (61 Kgr.), von Talpra Magyar-Lucienne, als Dritte ein, drei Längen weiter zurück der öſterreichiſche 3j. br. H. Tovinkl (53 Kgr.) des Hrn. A. Wahrmann. Cannae, Gaikano und Karl Martell wurden vor dem Ende angehalten. Im Jugend-Handicap, Preiſe 5500 ℳ, Diſtanz 1000 Mtr., für Zweijährige, trat Grabitz ſeit der Haſenperiode zum erſten mal wieder auf, doch mußte ſich ſeine br. St. Ingolſtadt (53½ Kgr.) von dem F.-H. Freund Fritz (60 Kgr.), von Galliard-Fripponneau, um fünfviertel Länge geſchlagen bekennen. Um den Damenpreis, Ehrenpreis und 2000 ℳ, Diſtanz 2000 Mtr., fand ein todtes Rennen zwiſchen Hrn. H. Behrens auf dem 4j. br. H. Menelik I. und Mr. Hampton auf dem a. F.-W. Feuerſtein ſtatt; den Ehrenpreis behielt infolge Einigung Hr. Behrens. Im Preis der Stadt Baden, 6600 ℳ, Diſtanz 1800 Mtr., triumphirte des Fürſten zu Hohenlohe-Oehringen 3j. br. H. Zamele, und im Alten Badener Jagdrennen, Ehrenpreis für den ſiegenden Reiter und 9560 ℳ, Diſtanz 6000 Mtr., den die Steeplerkönigin Wellgunde 1893 und 1894 unter Rittmſtr. v. Sydow jedesmal mit zehn Längen gewonnen hatte, ſiegte Leutn. F. Graf v. Königsmark auf des Hrn. Behrens a. Sch.-St. Lalla mit vier Längen gegen Leutn. Suermondt auf dem a. F.-W. Roll und drei andere nach feſſelndem Rennen.

— Den hochdotirten Karpatenpreis, 60000 Kronen, Diſtanz 1200 Mtr., zu Tatra-Lomnitz erſtritt am 13. Auguſt unter acht Bewerbern des Hrn. A. v. Pechy 3j. F.-H. Ira, von Maſter Kildare-Iconie, leicht mit zwei Längen. Der St.-Stephans-Preis, 80000 Kronen, Diſtanz 1800 Mtr., zu Budapeſt fiel am 20. mit anderthalb Länge an des Mr. C. Wood 4j. br. H. Joſias (49 Kgr.), von Fenel-Tartan, gegen den 4j. br. H. Nickerl (49 Kgr.), von Nickel-Enchantreß, einen Vertreter deutſcher Zucht, dem Baron G. v. Uechtritz gehörig, und fünf andere.

— In der Durham County Produce Plate zeigte am 17. Auguſt zu Stockton, Preis 20000 ℳ, für Dreijährige, Diſtanz 2000 Mtr., die F.-St. Sweet Marjorie, von Kendal-Marguerite, ſicher mit acht Längen gewinnend, der anderen den Weg.

— Zu Deauville trug am 11. Auguſt den Prix Hocquart, 15000 Frs., Diſtanz 3000 Mtr., des Monſ. J. de Brémond 3j. F.-St. Perruche, von Saint Ferjeux-Pulicher, leicht mit zwei Längen heim. Am 20 beſtritt des Monſ. E. Faſquel 3j. br. H. Fourire, von Palais Royal-Fourchette, mit zwei Längen den Grand Prix de Deauville, 40000 Frs., Diſtanz 2500 Mtr., ſiegreich.

— Zu Baden bei Wien gelangte am 13. Auguſt der Championſhip von Europa, ein Trabfahren über 1609 Mtr., Stichfahren drei von fünf, zum Austrag, an dem erſtklaſſige Traber ſich betheiligten. Preiſe: 8000, 3000, 1800, 900, 300 Kronen. Leider wurde der berühmte 9j. ſchwbr. H. Colonel Kuſer, nachdem er das erſte Stechen mit 2:11,6 gewonnen hatte, im dritten und vierten Stechen disqualificirt, jedoch der 9j. br. H. Doe Allen des [illegible] im dritten und fünften Stechen leichtes Spiel hatte (2:09,5, 2:08,5) und als Sieger hervorging. Athanis, ein Sieg (2:11,4) und zwei Plätze, wurde Zweiter, und Colonel Kuſer, dem einige Galoppſprünge den Sieg verſcherzt hatten, erhielt das dritte Geld.

— Die Meiſterſchaft von Niederöſterreich, 1000 Mtr., beſtritt zu Wien am 13. Auguſt Schneeweiß mit einer Handbreite ſiegreich gegen Mader. Auch im Vereinsbunde-Match ſchlug er Hurel. — Zu Prag triumphirte bei einem Damenfahren über 2000 Mtr. Frau Krämer aus Berlin über drei Mitbewerberinnen.

— Im Drei-Tage-Rennen (täglich drei Stund. Fahrzeit) auf der Prinzenparkbahn zu Paris hatte am 15. Auguſt Champion mit 456 Kilomtr. das beſte Reſultat. Es folgten: Bos mit 436, Thé mit 435, Bouge mit 431, Tägen mit 418, Muller mit 407 Kilomtr.

— Zu Antwerpen gewann am 25. Auguſt den Großen Preis Bourrillon mit einer halben Länge gegen Grogna, dem Tommaſelli als Dritter folgte.

— Die Meiſterſchaft der Provinz Hannover für 1899/1900 über 10000 Mtr. errang Henry Meyer zu Hannover ſehr ſicher in 19:35,4.

— Das Kaiſerpreis-Fahren, dieſes älteſte und claſſiſchſte berliner Rennen, Diſtanz 7500 Mtr., Ehrenpreis Kaiſer Wilhelm's II. und Große Goldene Medaille, gewann am 20. Auguſt zu Friedenau der in großer Form befindliche Alex Verheyen in 12:03¾ mit drei Längen gegen Fr. Claſſen aus München. Auch im Eröffnungsrennen ſiegte Verheyen und mit Heimann zuſammen im Doppelſitz-Niederradfahren.

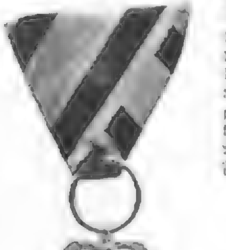
— Der Preis der Stadt Köln über 2000 Mtr., Preiſe 500, 200, 100 ℳ, wurde am 20. Auguſt von A. Huber in 3:12,8 gegen F. Seidl, Dickhaut, und Benker, ebenſo Dickhaut nach herrlichem Endkampf gewonnen. Die Meiſterſchaft von Europa über 10000 Mtr. wurde gleichfalls von Huber (20:48,2) gewonnen, doch nur durch das ſkandalöſe Anrempeln des Fahrers Büchner durch den Italiener Tommaſelli, wodurch beide zu Fall kamen und Büchner ſchwere Verletzungen davontrug. Es kam deshalb zu tumultuariſchen Auftritten.

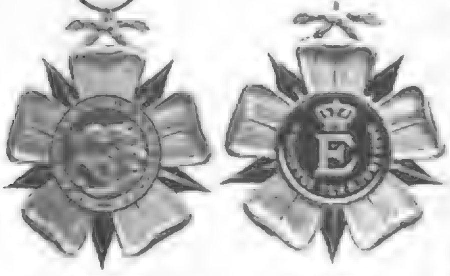
— Das Große Meiſterſchafts-Wettſchwimmen des Deutſchen Schwimmverbandes fand auf der Spree zu Grünau bei Berlin am 12. Auguſt unter Betheiligung von 28 Vereinen, darunter 15 aus Berlin, ſtatt. Trotzdem ſchnitt Berlin im allgemeinen nicht gut ab; es verlor die Meiſterſchaft von Europa über 1500 Mtr. an den Ungar Mitella, 27:16, dem der Oeſterreicher Bolotoni in 27:19⁴⁄₅ folgte. Töpfer vom berliner Poſeidon, der bisherige Meiſter, gab leider bei der dritten Wendung wegen eines verſehentlich in die Seite erhaltenen Schlages auf. Der Stuttgarter G. Walz ſiegte überlegen im Mehrkampf um die Meiſterſchaft von Deutſchland. Der Bremer G. Hoppenberg holte ſich den Staatspreis im Rückenſchwimmen über 100 Mtr. in 1:35. R. Töpfer ſiegte im heißen Ringen in der Meiſterſchaft von Deutſchland über 1500 Mtr. in 27:41⁴⁄₅, im Kunſtſpringen Walz mit 35½ Punkten.

— Im Internationalen Lawntennis-Turnier zu Homburg v. d. H. hat Mitte Auguſt R. F. Doherty den Homburger Pokal gegen Hobart gewonnen. Im Damen-Vorgabeſpiel ſiegte Miß Dadtel gegen die Gräfin v. d. Schulenburg.

Der Orden der Lippeſchen Roſe für Kunſt und Wiſſenſchaft.

Der vom Graf-Regenten zur Lippe am 9. Juni 1898 geſtiftete Orden der Lippe'ſchen Roſe für Kunſt und Wiſſenſchaft beſteht aus einer ſilbernen Roſe mit goldenen Kelchblättern, belegt mit einem goldenen Medaillon, das vorn innerhalb blau-emaillirten Randes mit der goldenen Umſchrift FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT die bekannte allegoriſche Darſtellung des Weihekuſſes der Muſe, auf der Rückſeite dagegen ein von der Fürſtenkrone überhöhtes E und





Vorderſeite. Rückſeite.

Der Orden der Lippe'ſchen Roſe für Kunſt und Wiſſenſchaft.

die Umſchrift GESTIFTET DEN 9. JUNI 1898 zeigt. Der Orden beſteht aus drei Klaſſen, die im Kleinod einander gleichen, nur hängt die erſte an einer Fürſtenkrone, die zweite an einem Eichenblatt und die dritte an einem einfachen Ring, die durch zwei aufwärts geſchrägte Roſenſtiele mit der Roſe verbunden ſind. Das Band iſt weiß, beiderſeits roth gerändert. Zu den jüngſt mit dem Orden Ausgezeichneten gehört der bekannte münchener Bildhauer Prof. Joſeph Echteler.

Schach.

Aufgabe Nr. 2731.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von Dr. H. v. Gottſchall in Görlitz.

Schwarz.

Weiß.

Die „Deutſche Schachzeitung" erhielt von ihrem Mitarbeiter, dem bekannten Problemcomponiſten Dr. Adolf Decker, Kenntniß von einer intereſſanten Problemſammlung, die Graf Anton Koyadowſki, italieniſcher Conſul in Chicago, beſitzt. Dieſelbe umfaßt gegenwärtig 14212 Nummern, beginnend vom Jahre 1883, und iſt nach einem geiſtreichen Syſtem zuſammengeſtellt, ſodaß ſich jedes in der Sammlung enthaltene Problem mit Leichtigkeit an der Hand eines Katalogs und Autorenregiſters ermitteln läßt. Im Juli 1869 hat die „Nuova Rivista degli Scacchi" einen Nekrolog auf den Grafen Valerio Colimberti veröffentlicht, der 1869 in Modena ſtarb. Hierbei wurde ein von dem Sohne des Grafen der Akademie der Wiſſenſchaften in Modena überreichter Bericht mit abgedruckt, in dem unter anderen Werken eine Sammlung von 22263 bis zum Jahre 1868 erſchienenen Schachproblemen erwähnt wird, die der unermüdliche Sammler niedergeſchrieben, katalogiſirt und ſorgfältig analyſirt hatte.

Die Schachgeſellſchaft Luſatia in Görlitz, die ſich Montags, Mittwochs und Freitags von 6 Uhr ab im Geſellſchaftshaus verſammelt, wählte in ihrer letzten Generalverſammlung den bisherigen Vorſtand: Rittmeiſter a. D. Schlabitz, Oberſt a. D. v. Otto, Dr. Sorg wieder. Dr. Sorg blieb im letzten Winterturnier erſter Sieger, ohne eine Partie verloren oder auch nur remis gemacht zu haben.

Der geniale Schöpfer und Bearbeiter jenes Rieſenwerkes, des Bilguer'ſchen „Handbuches des Schachſpiels", der kaiſerl. Wirkl. Geh. Rath und Geſandte a. D. Taſſilo v. Heydebrand u. d. Laſa iſt, faſt 81 Jahre alt, am 27. Juli d. J. auf ſeiner Beſitzung Storchneſt (Provinz Poſen) verſtorben. Mit ihm iſt nicht nur der Neſtor der deutſchen Schachmeiſter, ſondern der größte Theoretiker und Schachhiſtoriker aller Zeiten dahingegangen. Noch im vorigen Jahre gelegentlich ſeines 80. Geburtstages wurden ſeine unvergeßlichen Verdienſte um das Schachſpiel in deutſchen Schachkreiſen durch begeiſterte dem Jubilar dargebrachte Huldigungen würdig gefeiert. (Porträt ſ. Nr. 2862 vom 7. Juli 1894.)

Ein zwiſchen Klapin und Schlechter in Wien ausgefochtener Wettkampf wurde, nachdem jeder Spieler eine Partie gewonnen hatte und 4 Partien remis geblieben waren, als unentſchieden abgebrochen.

D. Janowſki aus Paris hat den erſten Preisträger vom londoner Turnier E. Lasker zu einem Wettkampf um die „Championship of the world" herausgefordert. Lasker nahm den ihm hingeworfenen Fehdehandſchuh auf. Der Match wird um einen Einſatz von 400 Pfd. St. geſpielt werden. Sieger iſt, wer zuerſt zehn Gewinnpartien zu verzeichnen hat, wobei Remispartien nicht zählen. Der Wettkampf beginnt erſt nach dem 15. Januar 1900, da Janowſki vorher mit dem amerikaniſchen Meiſter Showalter, den er im erſten Wettkampf beſiegt hatte, einen Revanchematch auszufechten hat. Wenn der neu geplante Match auch intereſſant zu werden verſpricht, ſo dürften die Chancen des geiſtreichen Janowſki dem ſicheren und feinen Strategen Lasker gegenüber nur gering ſein.

Wie die „Deutſche Schachzeitung" mittheilte, fand kürzlich in Kalkutta ein Schachturnier in zwei Abtheilungen ſtatt. Die erſte, aus Europäern und Eurafiaten gebildete Abtheilung zählte 14 Theilnehmer, in der zweiten Abtheilung kämpften vier Eingeborene gegeneinander. Als Sieger ging aus der erſten Abtheilung der Engländer E. Robertſon, aus der zweiten Abtheilung der der Brahminenkaſte angehörige Indier Dwarkanath Mukerji aus Bengalen hervor. In dem zwiſchen dieſen beiden Siegern ausgefochtenen Stichkampf um die Vorkämpferſchaft blieb der Indier mit zwei Gewinnpartien ſiegreich.

Seit Januar 1898 war in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Correſpondenzturnier unter 70 Theilnehmern im Gange, das jetzt mit dem Siege von C. W. Phillips in Chicago ſein Ende erreicht hat.

In dem zu Lauſanne am 3. und 4. Juni ausgefochtenen 9. Schweizeriſchen Schachturnier, das in mehreren Abtheilungen, der Stärke der Spieler entſprechend, zum Austrag gelangte, blieben Sieger in der Abtheilung I: Henneberg Sohn aus Baſel und Peſtalozzi aus Zürich; in der Abtheilung II: Henneberg Vater aus Baſel; in der Abtheilung III: E. Dürr aus Burgdorf, Wenger aus Bern und Gemanow aus Lauſanne (zu gleichen Theilen).

Kürzlich begann in Amſterdam ein vom Niederländiſchen Schachbund veranſtaltetes Internationales Hauptturnier, an dem ſich aus Deutſchland die Herren Dimer, Pelzer, Mannheimer, Trimborn, Pat (aus Stendal) und stud. Swiderſki betheiligen. England iſt durch Atkins, Oeſterreich durch Parton vertreten. Holland ſelbſt ſtellt als Kämpen van Foreeſt, Heemskerk, Blogtmans, Mai (Pſeudonym), Tresling, Meiners, Moquette und The Kolſté. Die Preiſe betragen 200, 150, 100, 80, 60, 40, 30 und 20 Fl. Der erſte Sieger erhält außerdem eine von der Königin der Niederlande geſtiftete ſilberne Ehrenmedaille.

In der Zeit vom 13. September bis 3. October ſoll in Moskau ein Nationaler Schachcongreß ſtattfinden, bei dem ein Hauptturnier von 14 Theilnehmern und ein Nebenturnier vorgeſehen ſind. Als Preiſe für das Hauptturnier ſind 400, 300, 200, 150, 100 und 50 Rub. ausgeſetzt.

Am 3. Juni ſtarb in Sternford Reverend G. A. Mac Donnel, der in den ſechziger Jahren als erſter Spieler Englands galt und ſich durch zahlreiche Turniererfolge in London 1862, Dublin 1865, Dundee 1867, London 1883 und 1886 auch im Ausland einen klangvollen Namen erwarb. Als Schachſchriftſteller hat er ſich durch ſein bekanntes Werk: „The knights and kings of Chess" rühmlich hervorgethan.

Der diesjährige Congreß der Kentiſh Cheß Aſſociation, der in Rocheſter abgehalten wurde, war von zahlreichen Meiſtern beſucht. Unter anderen waren E. Lasker, Pillsbury, Blackburne, Gunsberg und Tinsley als Gäſte anweſend. Außer verſchiedenen Conſultationspartien wurden von Gunsberg und Tinsley Vorſtellungen im Simultanſpiel veranſtaltet, während Blackburne ſich als Blindlingsſpieler producirte.

Wetterbericht.

In einigen Gegenden des Vogtlands hatte ſich in der Nacht zum 27. Auguſt ſchon recht vorzeitig Froſt eingeſtellt, ſo in der Umgebung von Plauen. Im ſtelzner Mühlengrunde zwiſchen Gansdorf und Leiningen gab es Eis, in Leiningen ſind Gartenblumen und die Blätter der Kürbiſſe erfroren. In der falkenſteiner Gegend waren die Fluren von Hammerbrücke und Muldenburg am 27. früh mit Reif überzogen.

Auf dem Fichtelberg im Erzgebirge gab es am 20. Auguſt abends Schnee, allerdings mit Regen vermiſcht.

Infolge der trockenen Witterung geht der Waſſerſtand des Rheins immer mehr zurück, was der Schiffahrt laut einer Meldung aus Bingen bereits Schwierigkeiten bereitet.

Die Hitze in England war am 25. Auguſt die ärgſte, die man dieſen Sommer noch hatte. Auf dem Lande ſind die Ernten größtentheils verbrannt. In London ereigneten ſich am genannten Tage zahlreiche Fälle von Hitzſchlag.

In Taganrog richtete ein Cyklon große Verheerungen an. Es wurden Bäume entwurzelt, Häuſer abgedeckt, kleinere Gebäude niedergeriſſen u. ſ. w. Im Hafen gingen 15 große Boote zu Grunde, wobei 18 Menſchen den Tod in den Wellen fanden.

In Newyork war die Hitze am 20. Auguſt wieder ganz unerträglich geworden. Siebzehn Todesfälle infolge Hitzſchlags hatte man zur Anzeige gebracht.

An der Küſte von Südcarolina waren durch einen Cyklon zwei Fiſcherdörfer mit Flutwellen überſchwemmt worden. In dem einen Dorfe ertranken 20, in dem anderen 36 Perſonen.

Nach Berichten aus Portorico iſt nun eine ziemlich vollſtändige Liſte der Unglücksfälle, die durch den jüngſten Cyklon verurſacht wurden, aufgeſtellt worden. Getödtet wurden 4300 Menſchen und mehr oder minder ſchwer verletzt etwa 1000. Der Verluſt an Gütern ſoll ſich auf mehrere Millionen belaufen.

An der Weſt- und an der Oſtküſte Auſtraliens wütheten in der zweiten Juliwoche außerordentlich heftige Stürme, die viel Unheil anrichteten, namentlich zur See. Mehrere Dampfer und andere Fahrzeuge wurden vernichtet, andere erlitten großen Schaden.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Auguſt 21	Auguſt 22	Auguſt 23	Auguſt 24	Auguſt 25	Auguſt 26	Auguſt 27
Valentia	+20 w	+18 h	+19 b	+20 h	+16 r	+19 w	+13 w
Breſt	+17 b	+16 h	+17 b	+19 h	+18 w	+18 b	+19 r
Paris	+12 h	+13 h	+16 b	+13 b	+17 b	+18 h	+19 h
Helder	+14 b	+16 b	+16 b	+13 b	+17 b	+19 b	+17 h
Brüſſel	+14 h	+14 b	+17 b	+19 h	+20 b	+19 b	+21 b
Neapel	+23 h	+19 b	+18 b	+18 b	+19 h	+21 h	+22 w
Florenz	+21 b	+20 b	+17 h	+16 h	+16 h	+21 b	+21 b
Athen	+23 b	—	+23 b	—	+22 h	+23 h	+24 h
Trieſt	+19 w	+20 b	+21 h	—	+24 w	+24 h	+25 w
Wien	+12 r	+13 b	+15 b	+16 b	+15 w	+14 w	+10 b
Bukareſt	+14 h	+18 b	+16 b	+13 w	+16 b	+16 h	+14 b
Hermannſtadt	+12 [illegible]	—	—	+12 b	—	+11 r	+8 b
[illegible]	—	—	+19 b	+18 w	+14 b	—	+13 b
Archangelsk	+11 r	—	+9 b	+6 b	+6 b	—	+8 b
St. Petersburg	+13 b	—	+14 b	+11 b	+9 n	+7 r	+10 b
Haparanda	+11 h	+12 b	+9 w	+7 b	+7 w	+6 w	+7 b
Stockholm	+11 w	+15 b	+11 b	+13 b	+11 st	+13 w	+11 st
Chriſtianſund	+13 w	+13 b	+11 b	+11 w	+12 b	+16 b	+12 h
Oxö	+16 h	+12 b	+17 h	+16 h	+18 h	+13 b	+11 h
Kopenhagen	+16 h	+16 b	+16 w	+15 b	+16 h	+15 b	+11 b
Memel	+15 w	+15 w	+18 b	+14 h	+11 r	+11 w	+13 h
Kiel	+13 b	+16 w	+17 w	+13 h	+13 b	+13 h	+14 h
Hamburg	+14 w	+13 b	+16 b	+13 b	+11 w	+13 b	+12 h
Keitum (Sylt)	+14 b	+13 b	+18 b	+16 w	+13 b	+16 b	+15 h
Wilhelmshaven	+15 b	+15 r	+18 b	+16 w	+14 n	+15 h	+13 h
Hannover	—	+12 n	+14 b	+13 w	+12 b	+13 w	+12 h
Leipzig	+13 b	+13 b	+15 b	+15 b	+13 b	+13 w	+12 h
Berlin	+13 b	+13 b	+14 b	+16 h	+15 b	+13 b	+13 h
Bremen	+12 b	+12 b	+14 b	+15 b	+12 w	+9 h	+10 h
Mülhauſen i. E.	+12 h	+14 b	+15 h	+16 b	+16 h	+16 b	+16 h
Karlsruhe	+15 w	+12 h	+14 b	+15 b	+16 h	+17 h	+18 h
Friedrichshafen	+11 h	+13 b	+17 h	+13 b	+15 b	+14 b	+16 h
München	+11 b	+11 h	+12 h	+15 h	+18 h	+16 b	+15 w
Breslau	+6 n	+8 b	+10 w	+8 b	+11 w	+11 w	+7 w
Bäder und klimatiſche Curorte							
Malaga	+20 w	+25 b	+25 h	—	—	—	—
Biarritz	+18 h	+20 b	+22 w	+22 h	+24 r	+22 w	+20 b
Nizza	+23 w	+19 w	+20 b	+20 b	+21 w	+22 h	+21 w
Leſina	+23 h	+20 b	+20 b	+20 b	+21 h	+20 b	+22 h
Helgoland	+14 h	+16 h	+15 b	+15 w	+16 w	+15 h	+15 h
Bad Reinerz (Schl.)	+11 w	+10 h	+11 w	+14 h	+12 w	+7 n	+6 h
Kiſſingen	+12 h	+12 b	+13 b	+13 h	+12 h	+14 b	+15 h
Wildbad (Schwarzw.)	+9 b	+7 b	+8 b	+10 h	+10 h	+15 w	+16 w
Wiesbaden	+11 w	+13 h	+14 w	+15 b	+16 h	+14 h	+15 h
Ilmenau	+16 h	+17 b	+16 b	+15 n	+12 h	+12 b	+12 b
Baden bei Zürich	+9 b	+12 b	+9 h	+10 h	+10 h	+10 b	+12 h

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne n. mittl. Zeit	Zeitgleichung	im mittl. Mittag des Mondes: Abw. vom Aequat.	Länge	Breite	des Mondes: Aufgang	Untergang
Sept.	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
3.	10 49 24	11 59 18	−0 42	+10 11	142	−6 9	3 41 fr.	am
4.	10 53 21	11 58 58	1 2	5 43	154	6 18	4 41	Tage
5.	10 57 21	11 58 39	1 21	−0 56	166	4 56	am	6 21 ab.
6.	11 1 18	11 58 19	1 42	−3 51	178	5 9	Tage	6 37
7.	11 5 14	11 57 58	2 3	8 33	190	4 51		6 54
8.	11 9 11	11 57 38	2 22	12 57	202	4 34		7 14
9.	11 13 7	11 57 18	−2 42	−16 53	214	−3 53		7 33

Sonne: Gerade Aufſteigung 164° 56′, nördliche Abweichung 6° 57′ (den 6.). Sonnenaufgang 5 Uhr 20 Min., Sonnenuntergang 6 Uhr 45 Min. (den 6.). Mond in Erdferne den 2. früh 2 Uhr (Abſtand 406400 Kilometr.). Neumond den 5. früh 4 Uhr 33 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur ſteht am 5. in größter weſtlicher Ausweichung von der Sonne und iſt um dieſe Zeit, da er gegen 3½ Uhr früh aufgeht, gut ¾ Stunde lang am Oſthimmel zu ſehen. — Venus (163° gerade Aufſteigung, 8¾° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Löwen, iſt in ihrem ſcheinbaren Laufe der Sonne ſo nahe gekommen (ſie geht 20 Minuten vor derſelben auf), daß ſie mit bloßem Auge nicht mehr aufgefunden werden kann. — Mars (188¾° gerade Aufſteigung, 7¾° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Löwen, geht abends nach 7½ Uhr unter. — Jupiter (215° gerade Aufſteigung, 13° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, iſt bis 8¼ Uhr abends tief am Südweſthimmel zu finden und ſchon in der Dämmerung ſichtbar. — Saturn (266¼° gerade Aufſteigung, 21⅔° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt abends niedrig im Südweſten bis zu ſeinem 10¼ Uhr erfolgenden Untergange zu ſehen. — Uranus (242⅔° gerade Aufſteigung, 22° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht abends vor 9½ Uhr unter.

Der Mond iſt in Conjunction mit Mercur am 3. nachmittags 4 Uhr, mit Venus am 5. früh 3 Uhr, mit Mars am 8. nachmittags 1 Uhr.

Das Vaterländiſche Denkmal auf dem Kleinen Ziegenberg bei Ballenſtedt.

Um die Mittagſtunde des 6. Auguſt ſetzte ſich in Ballenſtedt ein ſtattlicher Feſtzug in Bewegung, der ſeinen Marſch durch die Stadt auf die Höhe des Kleinen Ziegenbergs nahm, wo bereits Feſttheilnehmer in großer Anzahl um das verhüllte, mit Fahnen in den ballenſtedter, anhaltiſchen und Reichsfarben geſchmückte Denkmal verſammelt waren. Hofprediger Schubart beſtieg die dem Denkmal gegenüber errichtete Rednertribüne

Digitized by Google

und hielt mit weithin ſchallender, ausdrucksvoller Stimme die Feſtrede, in der er die dem Denkmal eingefügte Inſchrift:

Zum ehrenden Gedächtniſſe Kaiſer
Wilhelm's des Großen,
Zum Preiſe des wiedererſtandenen
Deutſchen Reiches,
Zum Ruhme des anhaltiſchen
Herzogshauſes
Und ſeines großen Ahnherrn

zum Grund- und Feierton nahm. Nachdem die Hülle des Denkmals gefallen und die Uebernahme erfolgt war, wurde der erſte Vers des Liedes „Deutſchland, Deutſchland über alles“ geſungen und nach Beſichtigung des Denkmals der Rückmarſch angetreten.

Das Denkmal, deſſen feierliche Grundſteinlegung am 22. März 1897 ſtattfand, beſteht aus der überlebensgroßen, in Kupfer getriebenen Statue Albrecht's des Bären. Hochaufgerichtet ſteht der mächtige Koloniſt da, angethan mit Schuppenpanzer, Lederkoller und Mantel, das Haupt bedeckt mit der kreuzgeſchmückten Ritterhaube. Den linken Arm hat der Fürſt leicht in die Seite geſtemmt, die Hand des ausgeſtreckten rechten Armes hält den Griff des breiten Schwertes umfaßt, das der Fürſt auf einen vor ihm liegenden Baumſtumpf ſtützt. Auf den ſcharfgeſchnittenen Zügen des Geſichtes liegt der Ausdruck kraftvoller Ruhe, ſinnend ſchweift der Blick des Fürſten über die Lande. Unleugbar hat der Bildhauer Arthur Schulz ſeine Aufgabe aufs beſte zu löſen verſtanden, als er dieſe in natürlicher Haltung und Majeſtät daſtehende Figur ſchuf. Der Sockel des Denkmals beſteht aus heimatlichem Granit, an deſſen Vorderſeite eine Tafel mit der ſchon erwähnten Inſchrift befeſtigt iſt: „Zum ehrenden Gedächtniſſe Kaiſer Wilhelm's des Großen, Zum Preiſe des wiedererſtandenen Deutſchen Reiches, Zum Ruhme des anhaltiſchen Herzogshauſes Und ſeines heldenmüthigen Ahnherrn. Errichtet im Juli 1899“. An der rechten und linken Seite des Sockels ſind Medaillonbilder Herzog Friedrich's und Kaiſer Wilhelm's I. angebracht, während ſich auf der Rückſeite des Sockels, auf einem Medaillon vereint, die Bildniſſe der Paladine des neugeſchaffenen Deutſchen Reiches, Bismarck, Moltke und Roon, befinden. Alle Reliefs ſind von Lorbeerkränzen umrahmt. Das Denkmal iſt in der Werkſtatt von Lind zu Berlin in Kupfer getrieben und erreicht einſchließlich des Sockels die Höhe von etwa 7 Mtr. Von dem Denkmalsplatz, der von grünem Tannenwald umſäumt iſt, ſieht man hinüber nach dem Schloß und hinab auf Stadt und Land.

Das am 6. Auguſt enthüllte Vaterländiſche Denkmal auf dem Kleinen Ziegenberg bei Ballenſtedt.
Modellirt von Arthur Schulz. (Photographiſche Aufnahme des Hofphotographen Bernhard in Ballenſtedt.)

Das Krupp'ſche Bootshaus.

Mit der bekannten Fürſorge des Geheimraths F. A. Krupp, ſeinen Arbeitern nach des Tages Arbeit einen behaglichen Aufenthalt, hübſche Parkanlagen mit Muſikpavillons, Reſtaurationslokale ſowie Erholungshäuſer zu verſchaffen, geht in entſprechender Weiſe die für ſeine Beamten Hand in Hand.

Für letztere beſteht ſchon ſeit längerer Zeit in Eſſen das Beamtencaſino nebſt Turn- und Feſtſaal, die mit dem neuen Krupp'ſchen Privathotel durch hübſche Gartenanlagen verbunden ſind. Hierzu kam nun kürzlich ein Bootshaus an der Ruhr, das im Sommer als Clublokal, der Unterhaltung ſowie dem Ruderſport und im Winter dem Eisſport, zu welchem Zwecke eine große Teichanlage vorgeſehen iſt, dienen ſoll. Ausgedehnte, ſchön angelegte Reit- und Fahrradbahnen in der Umgebung des Bootshauſes laden im Sommer zur Benutzung ein. Sehr maleriſch befindet ſich dieſe Anlage in unmittelbarer Nähe der Krupp'ſchen Beſitzung unterhalb des Bahnhofs Hügel an der rechten Seite der Ruhr und gewährt mit dem in Ziegel-, Fach- und Sandſtein ausgeführten Bau ein reizendes Bild.

Die innere Bauart erinnert an die nordiſchen Schiffergildenhäuſer. Die Möbel, in ſatten braunen oder grünen Farbentönen gehalten, ſtehen in Contraſt zu den hellen, mit Schiffer- und Sportbildern behaglich geſchmückten Wänden. Zwei geräumige Hallen zur Aufnahme der Boote befinden ſich zu ebener Erde. Zum Lernen ſind vorläufig ſieben elegante, aus hellem Cypreſſen-, rothem Cedern- oder gelbem Eichenholz gebaute Sportboote neuſter Conſtruction in verſchiedenen Größen vorhanden, von denen das größte für vier Ruderer etwa 12 Mtr. lang iſt und 200 Kilogr. wiegt. Außer dieſen ſtehen noch zehn gewöhnliche Ruderboote den Clubmitgliedern zur Verfügung. Aus den Hallen laſſen ſich die Boote auf zwei aus Balken hergeſtellten ſchiefen Ebenen bis direct in die Ruhr führen.

Neben den Bootshallen befindet ſich eine Reparaturwerkſtätte. Im Obergeſchoß, zu dem eine ſchwere, braun gebeizte Holztreppe führt, liegen rechts und links elegant eingerichtete Toilettenräume. Den Ruderern, die am frühen Morgen dem Sport obliegen wollen, ſtehen zum Uebernachten vier Logiszimmer zur Verfügung. Ein groß eingerichteter Reſtaurationsſaal bildet den Hauptraum des Obergeſchoſſes, deſſen Fenſter nach verſchiedenen Seiten hübſche Ausblicke ins Ruhrthal geſtatten. In dem Saale fallen die originellen, in Kupfer getriebenen und mit Schiffsemblemen verzierten Kronleuchter auf. Nach der Ruhr zu tritt man auf eine geräumige Veranda, von der man weithin ins Ruhrthal eine herrliche Ausſicht hat.

Eine beſondere Weihe erhielt das Bootshaus am 14. Auguſt durch den Beſuch Kaiſer Wilhelm's II., der auch im Clubzimmer ſeinen Namenszug einzeichnete.

Das neue Krupp'ſche Bootshaus unterhalb des Bahnhofs Hügel an der Ruhr.

Die Schwarzenſteinhütte der Section Leipzig des Deutſchen und Oeſterreichiſchen Alpenvereins. Nach der Natur gezeichnet von H. Heubner.

Die Schwarzenſteinhütte der Section Leipzig

des Deutſchen und Oeſterreichiſchen Alpenvereins.

Am Saume des ewigen, unabſehbaren Firnmeers, das den centralen Theil des Zillerthaler Hauptkammes bedeckt, hoch über den Gletſchern ſeiner Südflanke liegt die Schwarzenſteinhütte der Section Leipzig. Auf dem Maſſiv des Schwarzenſteins errichtet, unweit ſeines Gipfels, den man in 1½ Stunde über den Firn erreicht, ſchaut dieſer kühne Bau in der Höhe von 3000 Mtr., nach Süden gewendet, auf die Bergwelt der Rieſerferner und Dolomiten, in der Nähe auf den ſmaragdgrünen Tauferer Boden des Puſterthals und bietet eine Ausſicht, ähnlich der berühmten des Gipfels ſelbſt. Da, wo aus dem Firn des Schwarzenſteins der Südgrat der Trippachſchneide als kleines Felsplateau hervortritt, wurde der Baugrund zur Hütte gewählt, und man ſchaut jetzt aus den Fenſtern der Hütte direct ſenkrecht auf der einen Seite in die Spalten des Trippachgletſchers, auf der anderen auf den Rothbachgletſcher, deſſen Schneezunge bis an die Hütte heranzieht, und über den der gewöhnliche Aufſtieg von Taufers über Luttach und die Daimerhütte erfolgt. In etwa 15 Minuten erreicht man von der Hütte nördlich das Schneejoch des Trippachſattels und gelangt über ihn, über das Firnplateau und den Schwarzenſteingletſcher, auf einer Linie, die jetzt mit hohen Stangen im Schnee markirt iſt, in etwa 3 Stunden hinab zur Berliner Hütte im Zemmgrund und in das Zillerthal. Natürlich iſt die im ganzen etwa 5 Stunden lange Gletſchertour wegen des leichten Verirrens auf dem weiten Firnplateau und beſonders wegen verdeckter Gletſcherſpalten nur am Seil, mit Führer und nicht unter drei Perſonen zu unternehmen. Tritt Schneeſturm auf, findet man tiefen Neuſchnee vor, der nicht trägt, oder fällt Nebel ein, ſo kann die ſonſt ſo einfache Wanderung über das Plateau trotz der Stangenmarkirung und trotz der Anweſenheit der beſten Führer recht unangenehm werden. In der Nähe des Köpfls neben der Trippachſchneide wird ſelbſt der Kompaß unzuverläſſig, wie der Unterzeichnete beobachten konnte. Da die Hütte in ſo bedeutender Höhe liegt, wie nur noch einige in den Oſtalpen, ſo kann man, von Taufers kommend, günſtiges Wetter in dem wohnlichen, gut bewirthſchafteten Hauſe leicht abwarten. Alljährlich gehen jetzt in den drei Sommermonaten täglich durchſchnittlich 10 bis 15 Perſonen über dieſes Firnjoch. Seit dem Gründungsjahre 1895 wurde die Hütte von 2351 Touriſten beſucht, 1898 allein von 665, von denen etwa 200 den Gipfel des Schwarzenſteins beſtiegen. Die Schutzhütte dient aber auch der Beſteigung des Großen Löfflers, Mörchners, der Floitenſpitze und anderer Höhen ſowie beſonders dem Uebergang aus einem Thal in das andere. Wer von Touriſten und Touriſtinnen zum erſten mal eine Firn- und Gletſcherwanderung unternehmen will, dem kann dieſe Tour, die wie wenige ſo bequem in die wunderbaren Reize der Hochnatur und der Eiswelt einführt, als genußreich empfohlen werden. In der Hütte findet man ein gut durchwärmtes Touriſtenzimmer. Es wird Bier und Wein ſowie gute Küche mit ſtets friſchem Fleiſch geboten. Neun trockene Zimmer enthalten je zwei Betten und ein Pritſchenraum neun Lagerſtätten.

Die Ausſicht, die das umſtehende Bild in naturgetreuer Darſtellung bietet, zeigt den zweigipfeligen, [illegible] Steingeſchiefigen, [illegible] aus dem Standpunkt vom Norden, [illegible] Köpfl des Trippachſattels [illegible] im [illegible] ſüdlich von der Hütte von Oſt nach Weſt zieht. Der erſte dunkle Kamm, der ſich über der Hütte erhebt, bildet die ſüdliche, linke Einfaſſung des Ahrnthals und iſt der letzte Ausläufer der Venedigergruppe mit dem Durreck links und dem Großen Moſtnock rechts, unmittelbar über der Hütte. Der hintere Firnkamm des Bildes ſtellt die Rieſerfernergruppe dar. Zwiſchen den beiden genannten Gipfeln des Durreckzuges zeigt ſich ihr höchſter Gipfel, der Schneedom des Hochgalls, rechts daneben der Wildgall. Weiter rechts, und rechts vom Moſtnock des Mittelgrundes ragt als ſcheinbar höchſter Gipfel der ſchneeige Roß empor. Dann folgen die Einſenkung des Gelthals mit dem Gänſebichljoch und ferner der Fenſterlekofl, Rauchkofl und zuletzt die beiden Gipfel Großer und Kleiner Windſchar, zu deſſen Füßen man von der Hütte aus bei Sonnenſchein Taufers ſehen kann. Die Hütte, die etwa 30000 ℳ gekoſtet hat, wurde zur Erinnerung an das 25jährige Beſtehen der Section Leipzig als Jubiläumsbau errichtet, und es iſt erfreulicherweiſe ſchon jetzt wahr geworden, was der um ihre Errichtung hochverdiente damalige Vorſitzende Sanitätsrath Dr. Heinze beim Jubiläum ausſprach: „Die Section Leipzig wird mit Freude auf eine Schutzhütte blicken dürfen, die ſie ganz aus eigenen Mitteln im Herzen von Tirol, nahe am Gipfel eines ſeiner ſchönſten Ausſichtsberge, erbaut hat, und durch welche ſie auch dem beſcheidenen Wanderer die Möglichkeit eröffnet, ohne Anſtrengung und Gefahr mitten in die Gletſcherwelt hineinzuziehen und deren Herrlichkeit aus nächſter Nähe zu genießen."

L. Eiſenreich.

Klopſtock's Geburtszimmer in Quedlinburg.

Das Klopſtock-Haus in Quedlinburg.

Am 2. Juli d. J., dem 175jährigen Geburtstage Klopſtock's, hat die Stadt Quedlinburg das von ihr angekaufte und zu einem Muſeum eingerichtete Geburtshaus des Dichters dem allgemeinen Beſuch zugänglich gemacht. Auf dem Schloßplatz, der „Vorburg", gelegen, zu Füßen der hochragenden romaniſchen Servatiikirche und der Gebäude des ehemaligen, von Otto dem Großen 936 gegründeten und 1803 aufgehobenen Frauenſtifts, fällt der eigenartige Fachwerkbau namentlich durch ſeinen von zwei Säulen getragenen Erker und die reichen ſchönen Verzierungen des Holzwerks auf. Die Rückſeite des Hauſes bis zum Giebel ſchmückt ein mal anderthalb Jahrhunderte alter Epheuſtamm. Das Haus war ſchon gegen Ende des 17. Jahrhunderts, in deſſen Mitte der Stiftsſchöſſer oder Kammerverwalter des Stifts Quedlinburg Daniel Klopſtock in die Stadt eingewandert war, im Beſitze der Familie. Nach dem Tode des Vaters des Dichters 1756 wurde es von deſſen Witwe Anna Maria geborene Schmidt bewohnt, die 1773 darin ſtarb. Auch Klopſtock's jüngere Geſchwiſter, die 1793 geſtorbene Henriette Erneſtine verwitwete Lerche und Charlotte Victoria, geſchiedene Gattin des Hofraths Schmidt in Jena, geſtorben 1803, brachten ihre letzten Lebenstage darin zu. Nach dem Tode der letzteren wurde das Haus Schulden halber verkauft, kam aber 1811 in den Beſitz des Hauptmannſecretärs Johann Georg Karl Klopſtock, der einer Seitenlinie angehörte, die zugleich mit dem Urgroßvater des Dichters in Quedlinburg eingewandert war. Später ging das Klopſtock-Haus noch in verſchiedene Hände über und verfiel mehr und mehr. Im vorigen Jahre hat die Stadt das Geburtshaus ihres großen Sohnes erworben, es von den ſpäteren Einbauten befreit und in würdigen Zuſtand verſetzt.

Auf Grund der Angaben eines Briefes, den J. G. Schmidt 1822 an Frau Karoline Meyer, geborene Gerſte in Hamburg richtete, konnte der Nachweis geführt werden, wie die einzelnen Zimmer zur Zeit des Dichters von der Klopſtock'ſchen Familie verwendet worden ſind; leider iſt der ehemals dem Briefe beiliegende Plan nicht mehr vorhanden, ſodaß einzelne Beſtimmungen zweifelhaft ſind. Nach dieſen Angaben iſt des Dichters Geburtsſtätte das von den Säulen getragene Erkerzimmer, der größte und ſchönſte Wohnraum des ganzen Hauſes. Hier ſind jetzt 60 Bildniſſe des Dichters in Kupferſtich, Stahlſtich, Lithographie und Silhouette untergebracht, eine Sammlung, wie ſie in dieſer Vollſtändigkeit anderwärts wol kaum vorhanden ſein wird. Ferner hängen an den Wänden Porträts von Mitgliedern der Familie des Dichters, von ſeiner erſten Gattin Meta, ſeinem jüngſten Bruder Victor und deſſen Frau, ſowie die Abbildungen des Klopſtock-Denkmals in dem Luſthölzchen Brühl der Stadt Quedlinburg, ſeines Wohnhauſes in Hamburg und ſeiner Grabſtätte in Ottenſen. In mehreren Schaukäſten ſind Briefe des Dichters an Clodius, Gerſtenberg, Göchhauſen, Müller, die Gräfin Bernſtorff und

Klopſtock's Geburtshaus. Nach photographiſchen Aufnahmen von Ernſt Kliche in Quedlinburg.

ſonſtige Andenken an ihn ausgelegt, z. B. ſeine Schnupftabacksdoſe mit dem auf Elfenbein gemalten Miniaturporträt der Charlotte Corday. An Handſchriften des Dichters beſitzt das Klopſtock-Haus die im Juli 1801 geſchriebene Ode „Zwey Johanneswürmchen“, der Stadt 1824 zur Hundertjahrfeier der Geburt des Dichters vom Domherrn Dr. Meyer in Hamburg geſchenkt, und acht Hefte „Grammatiſche Geſpräche“, jüngſt angekauft und noch ungedruckt. In demſelben Zimmer befindet ſich die werthvolle Bibliothek, die vom Klopſtock-Verein bei ſeiner Auflöſung der Stadt überwieſen iſt, mit über 200 Nummern, darunter faſt alle Geſammtausgaben Klopſtock's und die Einzelausgaben der Werke, meiſt in erſten Drucken.

Das im Mittelgeſchoß hofwärts gelegene, mit Eſtrich verſehene Studirzimmer des Dichters erhält nur ſpärliches Licht durch zwei alte Butzenſcheibenfenſter. Hier hängt ein Oelbild des jugendlichen Klopſtock, nach der Ueberlieferung von Ewald v. Kleiſt von Zürich aus an Gleim nach Halberſtadt geſendet, offenbar daſſelbe, das dem Bernigroth'ſchen Stich von 1757 zu Grunde liegt. Freilich haben die Züge auf dieſem Jugendbildniß ſehr wenig mit denen der bekannten Porträts von Juel, Tiſchbein und Hickel gemeinſam, die den Sänger im ſpäteren Mannes- und im Greiſenalter zeigen, wo ſein Geſicht etwas Weiches und Verſchwommenes angenommen hatte. Doch zeigt das Jugendbildniß unverkennbar jenen etwas ſpöttiſchen Zug, der namentlich das Gemälde Juel's von 1780 und die nach ihm geſtochenen Bilder kennzeichnet, und der ſich auch bei Klopſtock's Marter auf dem Bilde im Gleim-Hauſe zu Halberſtadt findet.

Das zweite nach der Straße zu gelegene Zimmer des Oberſtocks enthält Bilder der quedlinburgiſchen proteſtantiſchen Aebtiſſinnen, dazu die einiger Pröpſtinnen, vor allem der ſchönen Aurora v. Königsmark, der Geliebten August's des Starken von Sachſen. Ein wunderbar ſchönes Bild der Aebtiſſin Anna Amalia, der Schweſter Friedrich's des Großen, erregt beſondere Aufmerkſamkeit. Zwei weitere Hinterzimmer zeigen die Bilder von Perſonen, die in Quedlinburg geboren wurden oder ſich daſelbſt in alter und neuer Zeit ausgezeichnet haben. Hier hängen z. B. die Porträts des preußiſchen Cultusminiſters Dr. Boſſe und des Dichters Julius Wolff, des Geographen Ritter und des um den gymnaſtiſchen Unterricht verdienten Pädagogen Guts Muths.

Der Flur des Obergeſchoſſes enthält etwa 60 Anſichten der Stadt vom 16. Jahrhundert bis auf die heutige Zeit. In einem Zimmer des Mittelgeſchoſſes iſt eine reiche Sammlung von Bildniſſen der Prediger vereint worden, die an den Stadtkirchen Quedlinburgs gewirkt haben, ſo von Johann Arndt, dem Verfaſſer der „Vier Bücher vom wahren Chriſtenthum“ und des „Paradiesgärtleins“, von Johann Auguſt Ephraim Goeze, dem Bruder des hamburger Hauptpaſtors Johann Melchior Goeze, des bekannten Gegners Leſſing's, von Friedrich Gabriel Reſewitz, dem Mitarbeiter Leſſing's an deſſen „Literaturbriefen“ u. ſ. w.

Die Verwaltung des Klopſtock-Hauſes liegt in den Händen des Stadtraths Beſer und des Profeſſors Dr. Kleemann, die eifrig bemüht ſind, die Bilder- und Büchersammlung nach Möglichkeit zu vervollſtändigen. Schon heute bietet das Klopſtock-Haus jedem Beſucher mannigfache Anregung und iſt eine Sehenswürdigkeit geworden, an der kein Beſucher der alten Stiftsſtadt und des Unterharzes vorübergehen ſollte.

Selmar Kleemann.

Die vom hamburger Senat für die Offiziersmeſſe S. M. Schiff Hanſa geſtiftete Bowle.

Die Entſchließung Kaiſer Wilhelm's II., einem neuen mächtigen Schiff der deutſchen Kriegsflotte den ruhmreichen Namen „Hanſa“ beizulegen und die Taufe des Schiffes durch den Präſidenten des Senats von Hamburg, Bürgermeiſter Dr. Mönckeberg, im März vorigen Jahres zu Stettin vollziehen zu laſſen, iſt in den drei Hanſeſtädten aufs freudigſte begrüßt worden.

Der neue Kreuzer Hanſa erhielt die Beſtimmung, in das unter Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen ſtehende Kreuzergeſchwader einzutreten. Bevor jedoch das Schiff die heimiſchen Gewäſſer verließ, überreichte am 10. Auguſt in Kiel Senatsſecretär Dr. Hagedorn das prächtige Silberſtück, das der Senat der Freien und Hanſeſtadt Hamburg für die Meſſe der Herren Offiziere der „Hanſa“ hatte anfertigen laſſen.

Sobald Dr. Hagedorn an Bord gekommen war, ließ der Commandant, Fregattenkapitän Pohl, die geſammte 480 Mann ſtarke Beſatzung auf dem Deck antreten, um ſie mit der Auszeichnung bekannt zu machen, die dem Schiffe von dem hamburger Senat zutheil geworden ſei. Die eigentliche Uebergabe der Bowle fand in der Offiziersmeſſe ſtatt, wobei Dr. Hagedorn eine von vaterländiſchem Geiſte durchwehte Anſprache hielt, die vom Commandanten in ungemein warmer und herzlicher Weiſe erwidert und ſchließlich mit einem Hoch auf den Senat und die Stadt Hamburg beantwortet wurde.

Die vom Senat geſtiftete und in Silber ausgeführte Bowle iſt von Alexander Schönauer in Hamburg entworfen und angefertigt worden, der mit Rückſicht auf die Größe des Gefäßes für daſſelbe eine maſſige und gedrungene Form wählte. Auf dem breiten Fuße, der mit einem Fries von Fiſchen, Sternkorallen und Algen geſchmückt iſt, erhebt ſich der leicht gebuckelte Hauptkörper der Bowle, den ein breiter, von Spangen gehaltener Reifen umſpannt. Dieſer Reifen iſt mit einem Fries von Früchten ſowie mit Feſtons von Ananas und

Silberne Bowle für die Offiziersmeſſe S. M. Schiff Hanſa.
Entworfen und ausgeführt von Alex. Schönauer.

Traubengehängen verziert. In der Mitte trägt der Reifen das große hamburgiſche Staatswappen. Dem Wappen gegenüber iſt eine Tafel angebracht mit der Widmung: „S. M. S. Hanſa der Senat der Freien und Hanſeſtadt Hamburg 1899“. Der Deckel der Bowle iſt an zwei Seiten mit dem in Email ausgeführten Hanſeatenkreuz belegt. Bekrönt wird derſelbe von dem „Wapen von Hamburg“, einer Nachbildung eines der hamburger Orlogſchiffe, die im 17. Jahrhundert die Flotten friedlicher Kauffahrer ſicher geleitet und in der Nordſee wie im Mittelmeer manchen blutigen Kampf gegen feindliche Kaper und beutegierige Piraten ſiegreich beſtanden haben. Aus der Reihe der Führer jener Orlogſchiffe ragt beſonders Kapitän Karpfanger hervor, der 1678 vor der Elbmündung fünf franzöſiſche Kaper beſiegte.

Am Vormittag des 16. Auguſt hat die „Hanſa“ im kieler Hafen die Anker gelichtet und die Ausreiſe nach Oſtaſien angetreten. Das neue ſtolze Schiff der kaiſerl. Marine trägt nun über die Meere den Namen, an den die glorreiche Erinnerung deutſcher Seemacht für mehrere Jahrhunderte der Geſchichte geknüpft iſt.

Alpines.

— Obwol der Bau der Ortler-Hochjochhütte der Section Berlin des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. rüſtig vorwärtsſchreitet, wird dieſelbe doch erſt im Laufe des September fertiggeſtellt werden können. Infolgedeſſen iſt die innere Einrichtung, die Einweihung und die Eröffnung der Hütte für den Touriſtenverkehr auf nächſten Sommer verſchoben worden.

— Die Alpiniſten Erich König, Rechtsanwalt Hugo Walbing und cand. med. Normann aus München, die am 8. Auguſt eine Tour aufs Todtenkirchl unternahmen, waren durch arge Gewitter am Weiterkommen verhindert worden. Sie flüchteten ſich in ein 200 bis 300 Mtr. unter dem Gipfel befindliches Loch, in dem ſie zwei Nächte eingeſchloſſen waren und wurden von einer aus Mitgliedern der münchener Alpinen Rettungsgeſellſchaft und aus Bergführern zuſammengeſetzten Hülfsexpedition dort angetroffen. Die ganze Geſellſchaft rückte wohlbehalten in Hinterbärenbad ein. — Am 6 abends iſt der 40jährige unterleiner Bauer Matthias Ortil aus Schenna bei Meran in die Maſulſchlucht (Schnalſerthal) abgeſtürzt; er wurde tagsdarauf mit zerſchmettertem Hinterkopf todt aufgefunden. — Die Effecten und die 245 ℳ betragende Baarſchaft des bei Golling verunglückten Amtsgerichtsſecretärs Oskar Hercher wurden über der Fundſtelle der Leiche geborgen. Der Pickel war eingehauen, der Ruckſack wurde an einer Schnur abgeſeilt vorgefunden. Der Verunglückte wollte offenbar abſteigen, iſt dabei ausgerutſcht und aus einer Höhe von etwa 100 Mtr. abgeſtürzt. — Bei den von den Herren Dr. A. Blümcke und Dr. Heß vorzunehmenden Vermeſſungsarbeiten am Vernagtferner (Oetzthal) iſt am 7. der Träger Matthias Niederwaier aus Nauders in eine Gletſcherſpalte etwa 20 Mtr. tief abgeſtürzt und war ſofort todt. Der Verunglückte, der bereits vier Jahre im Dienſt der Gletſcherforſchungsexpedition ſtand, war Familienvater. — Die ſeit 22. Juli vermißte wiener Touriſtin Frl. Sophie Mohlfahrt wurde aus einem Waſſerthalgraben im Bennathal als Leiche herausgezogen. Ihr Tod war infolge eines Abſturzes eingetreten. — Der Dermatolog Sanitätsrath Dr. Salomon Herxheimer aus Frankfurt a. M. erlitt auf einer Bergtour im hinteren Oetzthal einen Schlaganfall und verſchied in den Armen ſeines Führers. — Der grazer Gemeinderath und Advocat Dr. Sander, der ſeit dem 20. Juli vermißt wird, dürfte auf einer Bergtour in den Tauern verunglückt ſein. — Der Gaſtwirth Georg Zembucher aus Mörth, der am 14. Auguſt der Eröffnung der Reißacher Hütte am Niederen Sonnblick beiwohnte, trennte ſich auf dem Rückweg von der Geſellſchaft, ſtürzte ab und wurde am Grieswies mit zerſchmettertem Schädel todt aufgefunden. — Das Mitglied des akademiſchen Alpenclubs Innsbruck Friedrich Stolz, Student der Philoſophie, iſt am 14. von der Seekarlesſchneide abgeſtürzt und war ſofort todt. Der Verunglückte, ein ſehr geübter Touriſt, vollführte zahlreiche erſte Erſteigungen. — Der an der berliner Hochſchule ſtudirende Sohn des Gymnaſialprofeſſors Olkewitſch in Poſen iſt auf dem Schreckenſtein abgeſtürzt und hat ſchwere Verletzungen erlitten. — In der Gegend der Clara-Hütte an der Schobergruppe ſoll ein Großvenediger-Führer, der mit dem Touriſten Dr. Greger eine Tour ausführte, am 14. verunglückt ſein. Dr. Greger verabſchiedete den Führer auf der Tour und beendete den weiten Weg allein. Der Führer wird ſeitdem vermißt. — Der Unglückliche, der am Grrgletſcher den Tod fand und in Nevers beerdigt wurde, iſt höchſtwahrſcheinlich der ſeit 1888 vermißte Adolf Hofmann, Kaufmann aus Riesbach bei Zürich. — Der Gerichtskanzliſt Karl Hinterberger aus Raab (Oberöſterreich), der mit ſeinem Bruder eine größere Partie ausgeführt hatte, iſt am 8. in der Dresdener Hütte, vermuthlich infolge von Ueberanſtrengung geſtorben. — Am 11. iſt der 19jährige Student Joſeph Friedmann aus Reichenhall vom Hohenſtaufen abgeſtürzt und wurde todt aufgefunden. — In einem Graben gegen den Jaufen hin (bei Sterzing) fand man eine beinahe ganz verweſte Menſchenleiche. Aus dem danebenliegenden Arbeitsbuch entnahm man, daß der Verunglückte mit einem Schuhmacher Namens Philipp Ranger, gebürtig aus St. Veit, identiſch ſein dürfte. Er hatte vor Weihnachten in Paſſeir gearbeitet und iſt dann höchſtwahrſcheinlich während der Weihnachtsfeiertage über den Jaufen gegangen und dabei verunglückt. — Bei einer Bergbeſteigung im Zillerthal iſt Hr. E. F. Keßner aus Wien abgeſtürzt und hat ſich am Kopf Verletzungen zugezogen. — Frl. Magdelinſky aus Berlin iſt am 14. vom Heiligengeiſtjöchl im Ahrnthal abgeſtürzt und erlitt Verletzungen. — Am Kiefer Berg wurde ein Jäger, Namens Ignaz Maurer, todt aufgefunden. Er dürfte in der Dunkelheit die Richtung verloren haben und dann abgeſtürzt ſein. — A. Gvreiger, der beſte Führer in der Krakau (Niedere Tauern), iſt auf der Gemsjagd verunglückt. Derſelbe war noch nicht 30 Jahre alt. — Ein aus Brighton ſtammendes Fräulein (Schweſter des Admirals Bridge) iſt am 10. Auguſt auf einem Spaziergang von Zinal auf die Alpe Lirec abgeſtürzt und blieb todt liegen. Urſache: ungeeignetes Schuhwerk.

— Die Firma E. Klein in Luzern hat ein Album von 24 Reproductionen nach Photographien zuſammengeſtellt, die die wichtigſten Punkte der Furka- und Grimſelroute zeigen. Das Album kann zum Preiſe von 2 Frs. bezogen werden.

An der Luhrklippe.

Strandſkizze

von

Heinrich Bäcker.

[Nachdruck verboten.]

Jörgen Drewke iſt einer, der auf ſeine Körperkraft nicht wenig ſtolz iſt. Er hat mehrere große Fahrten hinter ſich und mußte ſchon wiederholt in gefährlichen Lagen ein Vaterunſer beten, von dem er meinte, es wäre ſein letztes; doch nie hat er gebebt, nie ein Angſtgefühl kennen gelernt — bis heute, bis jetzt. — Jörgen Drewke, der ſtarke, muthige, fürchtet ſich ſo, daß es ihm wie Blei in den Gliedern liegt und er dabei doch zittert.

Schwarz ſchwebt die Nacht über der See; wie weißhäuptige Geſpenſter huſchen die Wellen heran, von weitem geiſterhaft ſtill, in der Nähe immer lauter toſend. Der den Strand heraufſpringende Giſcht müht ſich ab, Jörgen's große Fiſcherſtiefel zu beſpülen.

Da, vor ihm, ragt die Luhrklippe, von der ſie ſo viel krauſes Zeug erzählen, und in tollen Sprüngen umtanzen die Wellen das verwitterte, zerwaſchene Geſtein, das ſchon ſo manchem Fiſcherboot gefährlich geworden iſt. Zwiſchen ihnen ſollen ſich oft die Leiber der hier Ertrunkenen erheben und hinaufdrohen mit waſſergeſchwollenen Fäuſten, wenn nächtlings droben das Seeweib ſitzt, die Luhre oder Lore, und ſo unmenſchlich ſchön ſingt. Viele alte Fiſchersleute wollen ſie geſehen haben, aber keiner weiß genau, wie ſie eigentlich ausſieht.

Seewärts hängt die Luhrklippe etwas über und bildet dort eine kleine Höhle, in die die See bei Sturm hineinſchlägt; bei ſolchem Wetter wie heute iſt's trocken innen. Mit dem Lande hängt die Klippe durch ein paar dicht beieinanderliegender Felsſtücke zuſammen. Sie iſt für jedes Kind zugänglich, und auch in die Höhle gelangt man leicht.

Je näher Jörgen herankommt, deſto zager wird ſein Schritt. Daß die Tewer-Dore ihn auch gerade um Mitternacht hierherſchickt, wo es in dieſer Gegend ſo gruslich iſt. Aber er kennt ja den Ort, wie ſeine Hoſentaſche, er kennt hier jedes Steinchen auf und unter der Klippe — doch bei Nacht war er noch nie hier.

Ob die Luhre alle Nächte da oben ſitzt? — Da oben — da — iſt was, da bewegt es ſich! — Mit weitgeöffneten Augen lugt er hinauf — jetzt ſieht er nichts als die ſchwarze Contur des Felſens. Wieder geht er mit zögernden Schritten weiter, um gleich darauf ſtehen zu bleiben. — Ein Ton! — Es ruckt ordentlich in ihm, ſo ſchlägt ſein Herz. — Schwingt nicht ein ſingender Ton durch die Luft? — Und wieder — jetzt wieder? — Nein — es war wol nur in ſeinem Ohr. — Richtig, nun merkt er's genau, es ſingt in ſeinen Ohren. — Wer da wol jetzt, gerade vor Mitternacht, an ihn denken mag? — Antje? — Ja, ja — es klingt und ſingt weiter, aber dort rauſcht nur die Brandung und klatſcht gegen die Klippe.

Der Mond bricht ein wenig durch die Wolken. Es erſcheint dadurch alles noch geſpenſterhafter, aber man kann doch auch klarer ſehen. Nichts Verdächtiges! Jörgen faßt ſich ein Herz und ſtürzt auf die Höhle zu. Jetzt ſitzt er darin — da hat er wenigſtens den Rücken gedeckt, und das vermindert die Angſt.

Wie oft hat er in ſeinen Jungenjahren um die Klippe und in dieſer Höhle geſpielt — zumeiſt mit ihr, mit Antje Boyſen, der Tochter vom Anker-Boyſen, der den einzigen Gaſthof im Dorf beſitzt.

Der »Goldene Anker« war eigentlich ſeine zweite Heimat geweſen. Frau Boyſen war bei der Geburt ihres zweiten Kindes ſchwer erkrankt, Boyſen brauchte jemand zu ihrer Pflege und für die Wirthſchaft. Da nahm er die Witwe Drewke ins Haus und ihren Jungen, den Jörgen, mit in den Kauf. So war allen geholfen, denn der zehnjährige Jörgen bildete ſich ſchnell zu ſo einer Art von Mädchen für alles aus. Er aß ſein Brot nicht umſonſt: er mußte Bier abziehen, mit einer Karre nach der zwei Meilen entfernten Hafenſtadt fahren, um Victualien zu holen, und — das wurde ſeine Hauptaufgabe — die damals vierjährige Antje beaufſichtigen. Wäre Antje's kleine Schweſter nicht bald geſtorben, ſo hätte er auch für dieſe das Kindermädchen abgeben müſſen.

Da er arbeitsfreudig und kräftig war, wurde ihm nichts zu ſchwer, nur trug ihm ſein Wärterpoſten manche trübe Stunde ein. Wenn er ſich unter den anderen Kindern auf dem Dorfanger, im Wald oder an den Dünen ſehen ließ, durfte er die Spiele ſeiner gleichalterigen Genoſſen nicht mitmachen im Hinblick auf ſeine Pflegebefohlene, denn Antje war ſchwächlich und konnte nicht umhertoben wie die Jungen. Er nahm es aber mit ſeiner Pflicht ernſt und überließ die Kleine nie ſich ſelbſt.

„Zieh' dir doch 'n Marjellenrock an", hänſelten ſie ihn, wenn er ihrer Aufforderung zum Mitſpielen nicht nachkam, „biſt ja 'ne Kindsmagd!"

Er prügelte dieſen und jenen tüchtig ab, aber den Spottruf »Kindsmagd — Kindermarjell!« mußte er doch oft hören, denn allen zuſammen war er nicht gewachſen. Er zog ſich deshalb mehr und mehr von den anderen zurück und ſuchte mit Antje Spielplätze auf, an denen ſie allein waren. Die Luhrklippe mieden die Dorfkinder, denn da »ſpukte es«, und das wurde nun der Lieblingsaufenthalt von Jörgen und Antje, wo er ihr die Märchen vorbuchſtabirte, die in dem ſchönen Buche ſtanden, das er von ſeinem Vormund, dem Heuerbaas Henrik Helms in der Hafenſtadt, zu Weihnachten bekommen hatte.

Zwar verſtanden ſie die Märchen nicht ganz, und Antje unterbrach Jörgen fortwährend durch Fragen, aber die Bilder in dem Buche gefielen ihnen — beſonders das eine von der alten Hexe, die beinahe ſo ausſah, wie die »Tewer-Dore«, von der die Leute auch ſo wunderliches Zeug erzählten.

„Was is Hexe?" fragte Antje.

„Je, das is ſoviel wie »Tewerſche«, hexen is »tewern«."

„Was is »tewern«?"

Jörgen kraute ſich hinter den Ohren. Antje fragte ihn fortwährend Dinge, die er zumeiſt ſelbſt nicht wußte oder ihr nicht zu erklären verſtand. Aber er wollte die Kleine doch gern zufriedenſtellen.

„Siehſt", ſagte er, „wenn eine 's Vieh betewert und Karten legt und 'n Diebsſchlüſſel drehen kann" —

„Was is Diebsſchlüſſel?"

„Hm! — Na — wenn was weg is, denn weiß es die »Tewerſche«."

„Die Tewer-Dore?"

„Ja, die weiß alles!"

„Aber die is doch gut — die ſteckt keine Kinder in den Backofen, was?"

„Je, ſe wohnt ja auch gar nich im Pfefferkuchenhaus."

„Das is keine richtige Tewerhexe, was Jörgen?"

„Na, ſe ſagen's aber alle!"

„Meine Mutter hat ſe aber gern. Wenn die Tewer-Dore bei ihr is, da darf ich nich rein in die Kammer."

„Ja, da legt ſie ihr Karten."

„Karten? — Zu was?"

„Da ſieht die Dore alles drin."

„Ach, darum hat ſe ſo 'ne große Brille!"

„Ja, ſiehſte, zu Hauſe in ihrer Hütte hat ſe auch 'n großen ſchwarzen Kater, wie hier auf 'm Bild."

„Aber die auf 'm Bild ſieht gruslich aus, und die Tewer-Dore nich, die luckt mich immer lieb an, die hab ich auch gern, Jörgen."

„Tewern kann ſe aber doch. Ete Klemm ſagt, ſe hat ihm die Kuh betewert, daß ſe keine Milch gibt."

„Du, Jörgen, das is gut; der ohle Ete Klemm hat dich doch 'mal ſchlagen wollen — da is 's ihm ganz recht. — Nich war, Jörgen?"

„Ja, von meinswegen ſchon, dem ſchadt 's nich — aber ſie haben geſagt, die Hexen, was die Tewerſchen ſind, werden verbrannt, un denn machen ſe mit 'm Düvel Hochzeit."

„Was is Hochzeit?"

„Na, wenn ſe heurathen."

„Heurathen? — Was is das, Jörgen?"

So gedieh das Frage- und Antwortſpiel der beiden oft bis zu einem Punkte, der für den Verſtand des zehnjährigen Jungen zu hoch lag. Er wußte, daß er bei Antje als ein Ausbund von Weisheit galt, er wollte ſich dieſes Renommée erhalten und mußte deshalb die Aufmerkſamkeit des Kindes auf einen anderen Gegenſtand zu lenken ſuchen, was ihm zumeiſt unſchwer gelang. Entweder zeigte er ihr in der Ferne ein Schiff oder hoch oben in den Wolken einen Vogel. Wenn dies nicht verſchlagen wollte, log er ihr vor, er habe ſoeben donnern gehört. Ein ſolcher vermeintlicher Donnerſchlag wirkte immer, denn Antje fürchtete ſich vor dem Gewitter und verlangte dann nach Haus. Aber dieſes Gewaltmittel wendete Jörgen nur im äußerſten Nothfalle an, nur wenn ſein Anſehen bei Antje in Gefahr war, Schiffbruch zu leiden, oder wenn Klein-Antje, die eine gute Portion Eigenſinn beſaß, nicht anders zu lenken war.

Jörgen's Amt als »Kindermarjelle« wurde immer mehr eingeſchränkt, je älter Antje wurde. Aber unzertrennlich blieben die beiden. Sie gingen zuſammen zur Schule, ſaßen zuſammen bei den Schulaufgaben, und wo Jörgen ſeine Hausknechtsarbeiten zu verrichten hatte, da konnte man immer auch Antje vermuthen.

Dann kam eine ſchlimme Zeit für beide. Jörgen wurde confirmirt, und Henrik Helms verheuerte ihn als Schiffsjungen auf eine Schonerbrigg, die nach Oſtindien ging.

Antje zerfloß in Thränen, als er fort war, und es dauerte lange Zeit, ehe ſie ſich beruhigte und ſich an ihre Schulkameradinnen gewöhnte. Aber ihren alten Freund vergaß ſie nicht.

Dieſer ſchwamm inzwiſchen auf dem Ocean.

Der Schiffsjunge auf einem kleinen, ſchmierigen, theer- und ſchnapsduftenden Kauffahrer führt nicht gerade ein Herrenleben, wenn er auch das Mündel vom Heuerbaas Henrik Helms, dem alten Freunde des Kapitäns, iſt.

Faſt bei jedem Rippenſtoß, bei jedem Hieb mit dem Tauende verſicherte der Kapitän dem armen Jungen, daß er ſich nur aus Freundſchaft für ſeinen Vormund ſo viel Mühe mit ihm gebe.

Jörgen wußte aber, daß noch kein Schiffsjunge ohne das Tauende zum Maat geworden iſt — und er wollte ja Maat werden.

Die Schonerbrigg war zwar ein alter Kaſten, ſegelte jedoch ſehr ſchnell, und der Kapitän gehörte nicht zu der ängſtlichen Sorte — beſonders wenn er ſeinen inneren Menſchen richtig »kalfatert« hatte. Nach ſeiner Meinung brauchte ein Seefahrer nichts weiter als Schnaps, Wind und Glück. Je mehr davon, deſto beſſer! — So gelang ihm Reiſe um Reiſe, bis er endlich vor Batavia bei einem Sturm Schiffbruch litt, und da er viel Schnaps und viel Wind, aber ausnahmsweiſe wenig Glück hatte, durch eine Sturzſee über Bord geſpült wurde. Die Mannſchaft, und mit ihr Jörgen Drewke, kam mit Hülfe eines holländiſchen Dampfers noch an demſelben Tage, an deſſen frühem Morgen ihr Kapitän trotz vielfacher Abmahnungen die Ausreiſe unternommen hatte, in Batavia an Land.

Jörgen verheuerte ſich auf ein anderes Schiff und kam nach mehrjähriger Abweſenheit als Jungmaat in die Heimat zurück, jedoch nur zu einem kurzen Beſuch. Er hatte vom Hafen aus nur einen Tag Urlaub erhalten können.

Wie erſtaunte er, als er ſeine ehemalige Pflegebefohlene wiederſah.

Er hatte ſie noch immer als Klein-Antje in der Erinnerung, und nun trat ihm ein langaufgeſchoſſenes, hageres Mädchen mit ſtrohgelben Hängezöpfen entgegen, das einmal über das andere unter den Sommerſproſſen erröthete und zu weinen begann, als es Jörgen unter dem erſten Eindruck anſtatt eines Grußes herausfuhr:

„Ach, Antje — aber du biſt häßlich geworden!"

Ganz klare Begriffe von Schönheit mochte der Burſche mit ſeinen neunzehn Jahren wol kaum haben, aber Antje kam ihm entſchieden häßlich vor. Sie ſah blaß und kränklich aus, hatte dabei ein fleckiges Geſicht, einen langen, dünnen Hals, dünne Arme und ſo eckige, knotenartige Ellnbogen daran. Alles dies misfiel ihm, aber er freute ſich doch, ſie wiederzuſehen; nur hätte er gewünſcht, ſie ſähe noch ſo aus wie damals, und er könne ſie auf ſeinen Arm heben. Stark genug war er dazu, aber was wäre das für ein Bild geweſen. Er dachte daran und lachte.

Auf See hat ein Schiffsjunge oder ein Jungmaat ſo viel zu thun, es ſtürmen überall ſo viele neue Eindrücke auf ihn ein, daß ihm zum Grübeln, Erinnern und Sehnen

wenig Zeit bleibt. Er hatte ja oft an das niedliche kleine Marjellchen gedacht — ohne ſich gerade zu bangen, denn eigentlich war er froh geweſen, daß er des für ihn ſo unpaſſenden Amtes enthoben war. – Kurz vor der Heimat war aber doch ſo eine Art von Sehnen über ihn gekommen, ſowol nach ſeiner Mutter als nach Antje. Er hatte die ehemalige Geſpielin bei der Ankunft in ſeine Arme ſchließen wollen, aber ſie trat ihm ſo linkiſch fremd und — ſo häßlich gegenüber, daß er ordentlich erſchrak.

„Aber — du biſt häßlich geworden!“

Er dachte ſich nichts böſes bei dieſem Ausruf und wurde erſt an ihrem Weinen gewahr, daß er ſie gekränkt habe.

Schnell kramte er die Kleinigkeiten aus, die er aus der Fremde für ſie mitgebracht hatte; ihren trüben Blick konnte er aber damit nicht bannen. — Auch ein Mädchen von dreizehn Jahren kann man tief verwunden, wenn man es häßlich nennt! —

Häßlich! Das alſo war der Gruß, den er ihr nach jahrelanger Abweſenheit heimbrachte! — Als damals ihr treuer Freund und Geſpiele von ihr ging, hatte ſie ihre Thränen nicht ſtillen können und ſich fort und fort die lange Zeit über geſehnt und gehofft auf dieſe Stunde, als müſſe ſie ihrem kleinen Herzen ein ganz neues, großes Glück bringen, irgendein Märchenglück aus jenem Buche, in dem ſie einſt an der Luhrklippe mitſammen geblättert hatten. Daß Jörgen ihr als ein großer Mann entgegentreten könnte, hatte ſie nicht erwartet. Sie ſtellte ſich ihn ſo vor, wie er gegangen war — ſie glaubte, da ſie gewachſen war, ſich ihm näher gerückt. Sie war ja auch ziemlich groß, er aber um einen ganzen Kopf höher als ſie; er kam ihr ſo rieſenhaft, ſo erhaben, ſo fremdartig vor. Das machte wol der krauſe Bartflaum und die tiefe männliche Stimme, in der ſie keinen bekannten Ton von früher wiederfand.

Sie hatte geglaubt, daß er ſich ebenſo wie ſie auf das Wiederſehen freue — und nun hatte er keinen anderen Gruß für ſie als: „Du biſt häßlich!“

Als er damals fortging, ſchalt die Mutter, weil Antje unaufhörlich weinte. Heute ſchalt ſie wieder. Auch Jörgen's Mutter ſchalt; er ſollte ja nur ein paar Stunden dableiben, und die verdarb Antje mit ihrem Geheul!

Jörgen redete ihr erſt gut zu, dann ſchalt er auch.

„Du biſt 'ne dumme Marjell!“

Alſo häßlich und dumm!

Nur der Vater ſchalt nicht. Er hatte keine Zeit, denn Schiffer und Fiſcher drängten ſich in der Gaſtſtube des »Goldenen Anker«, um Jörgen zu ſehen und mit dem alten Henrik Helms, der mitgekommen war, »einen Faden zu ſpinnen«.

Antje lief davon, dorthin, wo ſie in letzter Zeit ſo oft geweilt und an Jörgen gedacht hatte — nach der Luhrklippe. In der kleinen Höhle lag ſie und weinte, weinte.

Wenn ſie ſonſt hier geweſen war, hatte ſie oft gelauſcht, ob ſie durch das Brauſen des Meeres nicht Jörgen's Schritt auf den Steinen höre; es verfolgte ſie wie eine Ahnung, als wenn ſein Geſicht einmal plötzlich neben der Felswand auftauchen müſſe. — Auch jetzt!

Nein, ſie wollte ihn nicht ſehen! Fort von hier!

Sie ſtieg die Düne hinauf — da, da hinten kam er! Wollte er ſie holen? Oder wollte er nur einmal die Klippe beſuchen? Er winkte ihr, er legte die Hände an den Mund und rief laut ihren Namen. — Sie wollte nicht und ſtürmte in die Fichtenſchonung hinein, in entgegengeſetzter Richtung vom Dorfe. Als ihr der Athem verging, kauerte ſie ſich unter den Kuſcheln nieder.

Antje fühlte ſich ſo arm und verlaſſen, betrübt und verzweifelt, als ſei ein namenloſes Unglück über ihr junges Leben hereingebrochen — namenlos, denn ſie wußte ja gar nicht recht, weshalb ein ſo banges Angſtgefühl ihre Bruſt beklemme.

Hatte ſie denn keinen Menſchen, bei dem ſie ſich freundlichen Troſt holen konnte?

Langſam ſchlich ſie wieder dem Dorfe zu.

Die alte Dore, die »Tewer-Dore«, die eben vom Dorfe heimgekommen war, erſtaunte gar nicht einmal, als Antje Borſen bei ihr eintrat.

Sie ſah dem Kinde ſofort an, wie ſchwer es litt, wie ſeine Seele bedrückt war, denn wenn ſie auch auf den Beinen nicht gut fortkonnte und mit ihrem krummen Körper alle Gebrechen des Alters umhertrug, ihre Augen und Ohren waren ſcharf, ſchärfer als die Leute ahnten. Die Tewer-Dore bemerkte vieles, was andere nicht beachteten, und daher wußte ſie oft mehr als andere.

Sie ſaß auf einem Bänkchen neben dem Kaminherd, auf dem unter einem Dreifuß, der einen Topf trug, Torf und Schafmiſt ſchwelte, und mahlte Kaffee. Auf einem Stuhl in ihrer Nähe lag zuſammengerollt ein ſchwarzer Kater. — Die »Tewer-Dore« jagte ihn auf und bot Antje den Stuhl an.

„Schön von dir, daß du auch mal kommſt! – Da, ſetz dich hin! Warſt lange nicht da.“

Dabei knickte ſie etwas Reiſig, ſchob es unter den Dreifuß und fachte die Glut mit einem Gänſeflügel an.

„Siehſt, Antje, akkrad als wenn ich's gerochen hätt, daß du kommſt, der Kaffee wird gleich fertig ſein.“

„Dawegen bin ich juſt nich gekommen.“

„Weiß ich, mein Schnuckchen, weiß ich! Willſt bloß ſehen, was die alte Dore macht. Biſt 'n trautſtes Goldkind.“

Während des Sprechens goß die Alte das aufkochende Waſſer in eine mit Draht umflochtene bauchige Bunzlauer Kanne, und die Stube füllte ſich mit Cichoriengeruch.

Sie füllte zwei der halbkugelförmigen »Baulen« mit der braunen Brühe und that einige Löffel »Muſkewahde«, gelben Streuzucker, hinein. Beim Umrühren bildete ſich auf Antje's Baule in der Mitte eine kleine Schaumkrone.

„Siehſt, Deern, das is Glück!“

„Ach, Glück!“ ſagte Antje, als glaube ſie nicht daran.

„Na, trink's man runter — 's muß auf einmal in 'n Mund und ſo heiß, wie du kannſt.“

Antje ſchlürfte die Schaumkrone ein und verbrannte ſich die Zunge.

„Schadt nich, ſchadt nich!“ tröſtete Dore. „Das Glück haſt du in!“

„Ach, ich – ich hab doch kein Glück.“

„I — ſchlabbere nich dummes Zeug! – Wie kann ſo 'ne junge Marjell ſo reden! — Aber trink man aus bloß laß 'n Grund drin, wollen mal ſehn, was los is.“

Als nur noch der Satz in Antje's Baule war, zog Dore das Gefäß zu ſich heran, murmelte unverſtändliche Worte und ſtocherte mit einer Stricknadel in dem Satz umher.

„I, na, ſiehſte! Da haben wir's! — Einer hat dich geärgert, der weit hergekommen is, und dein Herz iſt voll Groll, und deine Augen haben Thränen vergoſſen! Ja, ja, ſiehſte, trautſtes Kindchen, hier ſteht alles drin, als wenn 's der Paſtuhr hätt ins Kirchenbuch eingeſchrieben. — Aber es wird 'ne Zeit kommen, wo er 's dir bald abbitten thut. Er fühlt jetzt ſchon Reue und Zerknirſchung in ſein'm Herzen, denn das Wort, das er hat in der Uebereil ausgeſtoßen, war ganz anders gemeint, und du mußt's ihm verzeihen.“

Antje ſtaunte. – Ja, die Dore konnte wirklich »tewern«, wie hätte ſie denn ſonſt alles ſo wiſſen können!

Noch ein Viertelſtündchen ſchwatzte die Alte mit ihr, und da konnte ſie der Kinderſeele Antje's bis auf den Grund ſehen. Die »Tewer-Dore« verſtand es, Leute zum Sprechen zu bringen, große und kleine.

Danach war Antje auch wie umgewandelt und ſchien plötzlich große Eile nach Hauſe zu haben. Ihr Groll war verflogen, und ſie fand es ſchändlich, daß ſie Jörgen ohne Abſchied wieder in See gehen laſſen wollte. Die »Tewer-Dore« hatte ihr vorgeſtellt, daß es ja für ewig ſein könne. – Viel ſchneller als ſie davongelaufen, ſtürmte Antje wieder nach Hauſe zurück und kam gerade noch zurecht, denn eben brach Jörgen auf.

„Na, lüttje Deern, nu ſei mir nich mehr bös. Du haſt ja man bloß falſch verſtanden. Kiek mal, da unten rum, in Oſtindien, da meinen ſe »groß«, wenn ſe »häßlich« ſagen. Das is 'n ſchnackſche Sprock, was? Na, und die hab ich mir nu ſo angewöhnt.“

Antje ſchaute ihn zuerſt verdutzt an. Aber es leuchtete ihr bald ein, daß die Sprache in Oſtindien eine andere ſein müſſe als hier an der norddeutſchen Waſſerkante. Sie wurde ordentlich froh über dieſen Sprachunterſchied.

(Schluß folgt in nächſter Nummer.)

Moden.

Die neuſten Modeſtoffe für die Hochſommerzeit ſind changirender Linon und einfarbiger Foulard, beides äußerſt leichte, luftige und bei großer Hitze ſehr angenehme Stoffe, die auch nicht ſo oft gewaſchen zu werden brauchen wie die weißen Kleider, die dadurch ſehr theuer zu ſtehen kommen. Der changirende Linon macht ſich namentlich in Roſa und Blau, Roth und Gelb, Grün und Lila ſehr hübſch und wird über Unterkleidern aus ebenſolcher ganz leichter Glanzſeide getragen, während die Garnirung faſt ausſchließlich aus Rollchen, ſchmalen Streifen und Rüſchen vom Stoff des Kleides oder von Seidenmuſſelin beſteht, weil jeder andere Beſatz zu ſchwer wirken würde. Oft zeigen ſolche Linonkleider noch ein Blumenmuſter, z. B. ſind die roth und gelb changirenden mit rothen Mohnblumen, die grün und lila changirenden mit Veilchen oder kleinen Fliederdolden überſtreut. Der einfarbig glatte Foulard, der nur in ſchönem, nicht allzu dünnem Köpergewebe hergeſtellt wird, feiert gegenwärtig mal gerade, weil er als wirkliche Neuheit erſcheint, in den eleganten Badeorten große Triumphe, denn kein anderer Seidenſtoff zeigt ſolche Zartheit und Weichheit der Farbentöne und eine ſo große Mannigfaltigkeit der Schattirungen. Beſonders gern getragene Farben ſind Paſtellblau, ferner ein roſiges Lila und das ins Violette übergehende Petuniaroth. Ebenſo erfreuen ſich die vielerlei grauen Farbentöne, unter denen ein grünliches Weißgrau und das helle Wolkengrau als neuſte gelten, großer Beliebtheit. Auch die vielfältigen grünen, violetten und beigebräunlichen Farbentöne nehmen ſich in dem glatten Foulardſtoff äußerſt fein und elegant aus.

Toiletten für den Schloßaufenthalt. — Im Frühherbſt während der Manöverzeit und mit dem Beginn der Jagd pflegt auf den Schlöſſern der Gutsbeſitzer ſtets ein ſehr reges Leben zu herrſchen, und auch die Damen wenden ihrer Toilette beſondere Sorgfalt zu. Die hier folgenden Abbildungen geben einige ſehr hübſche Vorbilder zu geeigneten Anzügen verſchiedener Art. Das für eine junge Frau paſſende, aus lila Creponſtoff beſtehende Kleid Fig. 1 hat einen Rock mit pliſſirtem Volant, der theilweiſe von einer langen, vorn zugeſpitzten und bis zum Saum herabreichenden Tunica bedeckt wird, die mit weißen Spitzeneinſätzen und ſchwarzer Chenille- oder Soutacheſtickerei ausgeputzt iſt. Die unter den Rock tretende, im Rücken glatte, vorn etwas bluſig gehaltene Taille aus lila Crepon iſt ganz mit Arabesken von ſchwarzer Chenille oder Soutache beſtickt und hat einen tiefen herzförmigen Ausſchnitt, der durch einen in Querſäume pliſſirten lila Taffetlatz ausgefüllt wird. Auch die engen langen Aermel ſind mit Chenille

Fig. 1. Kleid aus lila Creponſtoff mit Chenilleſtickerei und Spitzenbeſatz. Fig. 2. Kleid aus pliſſirtem roſenrothen Linon mit Banddurchzug.

oder Soutache benäht. Der Taillenſchluß iſt links auf der Achſel und unter dem Arm angebracht. Hierzu ein gelbes Strohhütchen mit ſchwarzem Rüſcheneinſatz und Garnirung von lila Band und Orchideenblüten. — Das jugendliche Kleid Fig. 2 iſt aus roſenrothem Linon gefertigt, prinzeßförmig aus dem Ganzen gearbeitet und von oben bis über die Mitte des Rockes herab in nicht zu ſchmale Falten pliſſirt, die nach unten in Höhe eines breiten Volants ausſpringen, um die nöthige moderne Rockweite herzugeben. Der Obertheil der Taille und ebenſo der Rock ſind oben und in der Mitte mit vielfachen Reihen von ſchmalem ſchwarzen Sammtband durchzogen, wodurch zugleich die Pliſſéfalten einen geeigneten Halt bekommen. Die knapp anliegenden Aermel zeigen keine Verzierung. Das roſenrothe Strohhütchen mit vorn aufgekrempten Rand iſt mit großen, hell- und dunkelrothen Roſen garnirt. — Sehr elegant erſcheint das in Fig. 3 dargeſtellte Kleid aus flachsblütenblauer broſchirter Seide, deſſen oben enger, unten weiter Rock auf dem Vorderblatt und rings um den Saum mit ſchwarzen Spitzeneinſätzen verziert iſt. Derſelbe Ausputz ſchmückt auch die Vordertheile der Taille und die engen Aermel. Vorn öffnen ſich

Fig. 3. Broſchirtes Seidenkleid mit ſchwarzem Spitzenbeſatz.

Toiletten für den Schloßaufenthalt.

die Taillentheile über einem ſchmalen Latz von pliſſirtem crèmefarbigen Seidenmuſſelin, der von knopfbeſetzten runden Patten aus blauem Seidenſtoff umrahmt wird. Der Gürtel beſteht aus blauem Sammtband. Das Toquehütchen aus blauem Atlasſtroh iſt mit einem weißen Vogel geziert. — Die Abbildung Fig. 4, die wir gleich der folgenden der „Wiener Mode“ verdanken, iſt ein einfach gemachtes Kleid aus ſtahlgrauem Wollſtoff, deſſen Rock vorn herunter an der Kante des übertretenden Vordertheils ſowie unten rings um den Saum mit ſchwarzer, auf eine Blende von weißem Woll- oder Seidenſtoff geſteppter Borte garnirt iſt. Auch die vorn etwas überhängende Bluſentaille iſt längs des Schluſſes und oben in Form eines bogigen Kollers mit dieſem Beſatz verziert, während am Halſe ein runder Ausſchnitt angebracht und durch einen kleineren Koller von weißer Seide mit Spitzenüberzug ergänzt wird. Die engen, oben mit

Borte beſetzten Aermel beſtehen in ihrer unteren Hälfte aus Seide mit Spitzenüberzug. — Das prinzeßförmige Kleid Fig. 5 aus altrothem Foulard mit weißem Muſter ſchließt im Rücken mit einer Haken- oder Schnürvorrichtung. Die Rücken- und Seitentheile ſind aus dem Ganzen geſchnitten, die Vordertheile in Rock- und Bluſentheile getrennt,

Fig. 4. Kleid aus grüngrauem Wollſtoff mit Borten- und Guipure-Ausputz. Fig. 5. Foulardkleid mit Beſatz von Spitzeneinſätzen.

Toiletten für den Schloßaufenthalt.

damit letztere überhängen können. Den Beſatz bilden 3 Cm. breite Spitzeneinſätze, die eine Art Mieder auf der Taille herſtellen und die Vordertheile des Rockes ſchmücken. Den engen glatten Aermeln ſind enge, über die Hand fallende Stulpen angeſchnitten.

Reiſekleider für den Herbſt. — Da auch im Spätſommer und Herbſt viel gereiſt wird, wollen wir hier noch zwei elegante Reiſeanzüge vorführen. Das Coſtüm a aus beigebräunlichem Kaſchmir iſt auf dem oben engen, unten mit rundgeſchwungenem Volant verſehenen Rock mit einem von weiß und ſchwarzer Kante umſäumten kaſtanienbraunen Moiréband beſetzt, das unten den Volant glatt umgibt, über dem Anſatz deſſelben aber bogenförmig und von einer Soutacheſtickerei begleitet angebracht iſt. Die boleroförmige Jackentaille weiſt denſelben, etwas ſchmäler ausgeführten Beſatz auf und öffnet ſich über einer zweireihigen Weſte mit Shawlkragen und goldenen Knöpfen, über der ein pliſſirtes Batiſthemd mit weißem Kragen und ſchwarzer Kravatte ſichtbar wird. Die engen Aermel ſind mit Moirébeſatz verziert. Den runden Hut ſchmücken beigebraune Federn und eine pliſſirte Garnirung von rothem Atlasband. — Die aus Polich's „Deutſcher Modenzeitung" ſtammende Abbildung b zeigt ein Reiſecoſtüm aus leichtem ſandgrauem Tuch, deſſen unten glatter, von mehreren Reihen Steppnähten umſchloſſener Rock in ſeiner oberen Hälfte von einer an den Seiten zugeſpitzten, mit drei geſteppten Stoffſtreifen beſetzten Tunika bedeckt wird. Der Rock ſchließt in der vorderen Mitte, nur der rechte Tunikatheil tritt etwas nach der linken Seite über. Das zierliche anſchließende Schoßjäckchen iſt mit weißer Seide gefüttert und ringsherum wie um die Aermel von vielfachen Steppnähten umgeben. Das darunter befindliche ſeidene Chemiſette oder Bluſenhemd iſt oben am Halſe mit einer Bandkravatte geſchmückt. Ein weicher Filzhut mit Schleier vervollſtändigt den hübſchen Anzug.

Ein ganz neuartiges Gewebe, das luftig und zart wie Batiſt ausſieht und mannichfaltige geſchmackvolle Muſter aufweiſt, wird jetzt aus Kiefernholz hergeſtellt. Es iſt ein nach patentirtem Verfahren angefertigter neuer Celluloidſtoff, der dazu beſtimmt ſcheint, einſchneidende Veränderungen in das Manufactur- und Schnittwaarengebiet zu bringen. Graf Henckel v. Donnersmarck auf Neudeck (Schleſien) hat in England das Patent zur Herſtellung dieſes Stoffes für Deutſchland um den Preis von 400000 ℳ erworben neben zwei anderen Patenten für Celluloſefabrikation und wird demnächſt in ſeiner Holzſtofffabrik Stahlhammer mit der Anfertigung des neuen Gewebes beginnen. Das im Beſitz des Grafen befindliche Muſter zeigt einen Kleiderſtoff, der vortrefflich waſchbar und mindeſtens ebenſo haltbar iſt wie Neſſel- oder ſonſtiges dünnes Gewebe, und von dem das Meter nur einige Pfennig koſtet. Für China werden in England bereits zahlreiche derartige Stoffe zu Anzügen gefertigt. Die andern Patente ſollen zur Fabrikation von Sädern und Pergamentkaſſen als Erſatz für die bisher gebräuchlichen Möbelſtoffe dienen.

a Reiſekleid aus beigebräunlichem Kaſchmir mit Beſatz von braunem Moiré. b Reiſecoſtüm aus ſandgrauem Tuch.

Reiſekleider für den Herbſt.

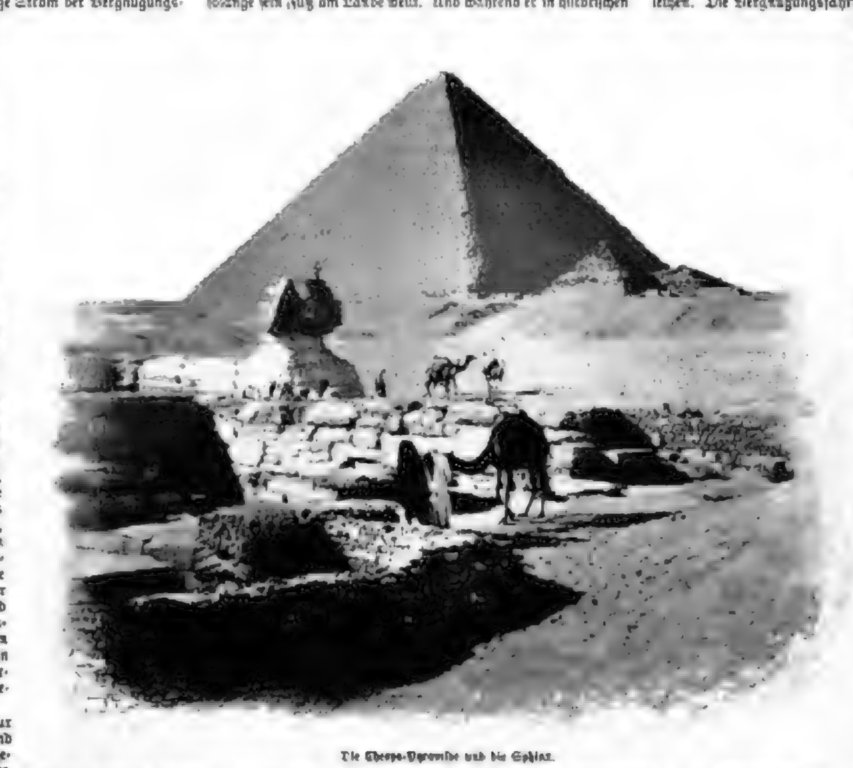
Schluß des redactionellen Theils. Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Die Orientfahrt der Hamburg-Amerika Linie

ab Genua am 11. Februar 1900.

Wer vor einem halben Menſchenalter hätte behaupten wollen, es würde einmal eine Zeit kommen, in der man zum Vergnügen weite Seereiſen unternähme, der wäre für einen Phantaſten erklärt worden. Daß heute der große Strom der Vergnügungsreiſenden ſich über die Meere zu ergießen anfängt, kann den mannigfachen Wundern zugezählt werden, an denen das moderne Verkehrsweſen ſo reich iſt. Früher bildete der Feſtlandsrand die Grenze der Reiſeluſt. Ueber See ging nur, wen unabweisliche Pflicht, wen unentrinnbarer Zwang dazu nöthigte, denn die Seereiſe galt für ein nothwendiges, aber böſes Uebel. Und heute? Tauſende fahren alljährlich ausſchließlich zum Vergnügen über die Oceane, und in weite Kreiſe dringt die perſönliche Bekanntſchaft mit fremden Ländern und Völkern, die den Blick erweitert und immer neue Beziehungen ſchafft. Die Vergnügungsreiſen zur See ſind in Deutſchland zwar nicht eigentlich erfunden, aber ſie haben, weil die Hamburg-Amerika Linie dazu ihre beſten, geſchwindeſten und luxuriöſeſten Schnelldampfer verwandte, in Deutſchland ihre höchſte Entwickelung erlangt. Wer einmal das Meer in all' ſeiner Großartigkeit auf einem dieſer ſchwimmenden Paläſte genoß, wer es kennen lernte, wie zweckmäßig, wie ſchnell, wie angenehm und bequem ihn das Schiff von Land zu Land führt, wer es an ſich ſelbſt erfuhr, wie ſchön es ſich reiſt, ohne ewiges Kofferpacken, ohne Hotelwechſel, ohne tägliche Trinkgeldplackereien, wer einmal die fremden Länder und Städte von der Seeſeite aus zuerſt erblicken konnte, wo ſie den Reiſenden mit der maleriſchen Anſicht begrüßen, der wird die Vergnügungsfahrten zur See geradezu als Ideal betrachten.

Der Reiſende, der ſonſt nur unter Benutzung fortwährend wechſelnder, vielfach kaum den geringſten Anſprüchen genügender, ſehr langſamer Schiffe, deren Fahrpläne nicht einmal mit einander in Zuſammenhang ſtanden, nach den hiſtoriſch und landſchaftlich hochbedeutungsvollen Ländern und Stätten des Mittelmeeres gelangen konnte, wird jetzt in einem ſchwimmenden Palaſt mit wahrhaft fürſtlichem Komfort von Ort zu Ort getragen und findet bei jeder Landung alles ſorgſam vorbereitet, damit er ohne Beſchwerden und Zeitverluſt genießen kann, was für ihn wichtig und intereſſant iſt. Selbſt der ſprichwörtlichen Prellerei im Orient iſt er dadurch entzogen, daß er ſich für einen beſtimmten Preis ganz in Obhut und Pflege eines leiſtungsfähigen Reiſebüreaus begiebt, ſolange ſein Fuß am Lande weilt. Und während er in hiſtoriſchen Erinnerungen, künſtleriſchen und landſchaftlichen Genüſſen ſchwelgt, bleibt ſeine Wohnung am Bord, in der er ſich wohlig eingerichtet hat, völlig unberührt, und bei der jedesmaligen Rückkehr auf das herrliche Schiff erwacht auf's Neue das Gefühl, ein Stück der Heimath zu betreten, das den Reiſenden treulich in die weite Fremde geleitet hat. Dabei wird die fürſtliche Einrichtung, die treffliche Verpflegung und der wohlthuend geſunde Aufenthalt am Bord dauernd als größte Annehmlichkeit für Körper und Geiſt empfunden, während die Einwirkungen auf Verſtand und Gemüth den Seereiſen einen hohen Kultur- und erzieheriſchen Werth verleihen. Die Vergnügungsfahrten haben an der praktiſchen Verbrüderung der Nationen, dem belebteren Austauſch ihrer materiellen und geiſtigen Güter ihren Antheil, und ein Stückchen Kulturzukunft wird herbeigeführt durch dieſe von der Hamburg-Amerika Linie neugeſchaffene Form des Beſuchens fremder Länder.



Die Cheops-Pyramide und die Sphinx.

Zur Ausführung der nächſten großen Orientreiſe, welche die Hamburg-Amerika Linie veranſtaltet, iſt das für ſolche Zwecke mit einem Koſtenaufwande von 2 Millionen Mark eigens umgebaute Prachtſchiff, der Doppelſchrauben-Schnelldampfer „Auguſte Victoria" beſtimmt worden. Dieſe Orientfahrt, welche am 11. Februar 1900 in Genua ihren Anfang nimmt, bietet eine Fülle des Intereſſanten. Den Reiſenden wird Gelegenheit geboten werden, in Villa Franca, Monaco, Monte Carlo, Nizza, Syracus und Malta Aufenthalt zu nehmen, die Perle des Orients, Cairo, kennen zu lernen mit dem Nil, den Pyramiden und Alterthümern von Gizeh, Sakkarah und Memphis, dann über Jaffa nach Jeruſalem zu gelangen mit ſeinen vielen heiligen Stätten, nach Bethlehem, Jericho, dem Jordan und dem Todten Meere, und ferner Smyrna, Conſtantinopel, Piräus, Athen, Palermo, Sorrento, die blaue Grotte von Capri, Neapel und den Veſuv zu beſuchen. Die Dauer der ganzen Fahrt iſt auf 60 Tage berechnet.

Wer an der Orientfahrt am 11. Februar theilnehmen möchte, wird gut thun, ſich über ſeine Mitfahrt in den nächſten Wochen ſchon ſchlüſſig zu werden, um ſich bei der Hamburg-Amerika Linie dann gleich anzumelden. Je frühzeitiger die Beſtellung erfolgt, um ſo größer iſt die Auswahl von Plätzen, welche die Hamburg-Amerika Linie den Reiſenden anzubieten vermag. Eine ganze Anzahl von Kammern iſt jetzt ſchon vergeben worden. Anmeldungen werden ſowohl von der Abtheilung Perſonenverkehr der Hamburg-Amerika Linie in Hamburg, als auch von jeder inländiſchen Agentur derſelben entgegengenommen.

Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerſtraße 1—7.

Digitized by Google

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2932. 113. Bd. — Leipzig und Berlin — 7. September 1899.

Günstige Gelegenheit zum Abonnement auf die

Motto

Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen.

Ein neuer Jahrgang.

Preis des reich illustrierten Wochenheftes **20 Pf.**

Vierteljährlich Mk. 2.60.

Illustrierte Familienzeitschrift mit den acht Beilagen:

1. Die Kochschule.
2. Modenzeitung für's deutsche Haus.
3. Album praktischer Handarbeiten.
4. Grüsse deutscher Dichter.
5. Kinder-Mode.
6. Illustrierte Jugendzeitung.
7. Wäschezeitung.
8. Schnittmusterbogen.

Die beiden Beilagen:

Wäschezeitung und **Kinder-Mode** sind eine willkommene Erweiterung des neuen Jahrgangs.

Unsere Hauptaufgabe ist es, durch sorgsam ausgewählte, unterhaltende und veredelnde Lektüre unserem Blatte eine gediegene Grundlage zu geben.

Nataly von Eschstruth's neuester Roman:

Nachtschatten

sowie eine bedeutsame Arbeit von

Franz Sassen: **Komtess Klementine**

leiten den neuen Jahrgang ein.

(Verlag von W. Vobach & Co., Berlin und Leipzig.)

Preis des reich illustrierten Wochenheftes 20 Pf.

Vierteljährlich 2 Mark 60 Pf.

Zu bestellen ist die „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen“ bei allen Buchhandlungen, sowie am Schalter jeder Postanstalt.

Die Postzeitungsliste 7000 bitte anzugeben und genau den Titel „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen“ zu beachten.

Für die Abonnenten der „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen“ ist jede andere Zeitschrift: Frauen-, Familien-, Moden- oder Kinderzeitung entbehrlich.

Digitized by Google

Anzeigen aller Art finden durch die ſeit 1843 allwöchentlich in Leipzig erſcheinende „Illuſtrirte Zeitung“ die weiteſte und wirkſamſte Verbreitung. … Expedition der Illuſtrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig.

Rheinisches
Technikum Bingen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei. (1057)

Königliche Bergakademie zu Freiberg.

… Der Rektor der Königlichen Bergakademie.

UNIVERSITÉ DE GENÈVE
Semestre d'hiver 1899-1900

Faculté des Sciences … Faculté des Lettres et des Sciences sociales … Facultés de Droit, … de Théologie, de Médecine … École dentaire.

Les cours s'ouvriront le 22 octobre …

Le recteur, Charles Soret.

Dr. H. Schuſters Privat-Inſtitut
Leipzig … Dr. H. Schuſter.

Technikum Mittweida.
Königreich Sachsen.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.

Biscan's Lehranstalt für Elektrotechnik.
Communalanstalt in Teplitz (Böhmen).
Elektro-Monteur-Schule. — Elektrotechniker-Schule.

Militär-Vorbereitungs-Anſtalt
Berlin SW. … Bellert.

Pensionat
von Agnes und Elisabeth Müller, … GOTHA

Einjährigen-Institut

Lehrfabrik

Städtische Baugewerk-Tiefbau- und Steinmetzschule
Bischofswerda …

Dr. Schrader's … KIEL.

von Hartung'sche Militär-Vorbildungsanstalt
Cassel.

Internat.
… Oertſche, Direktor, Leipzig.

Technikum Neustadt i. Meckl.

Bauſchule Döbeln i. S.

Vorbereitung …

Einj.-Institut, …

Städtische
Tiefbauschule
Rendsburg.
Ausbildg. v. Strassen-, Wasser-, Eisenbahnbau- u. Vermessungs-Technikern. Auskunft durch den Direktor. (1124)

Landbau-Fachschule

Ingenieurschule Zwickau.

Buchführung … Otto Siede-Elbing.

Jeder kann einjährig dienen. … Selbſt-Unterrichtsbriefe … Walther Fiedler, Leipzig.

Buchführung durch brieflichen Unterricht … Schönschrift … F. Simon, Berlin.

Album für Jäger u. Jagdfreunde.

Katechismus für Jäger und Jagdfreunde.

Katechismus der Hunderaſſen.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig

5 Stück WIENER Künstler-Postkarten ZUADRESSIRT MIT ORTSSTEMPEL … Philipp & Kramer Wien, VI. Barnabitengasse 7. (1167)

Buchhandlungsreiſende

Fritz Borſtell's Leſezirkel
verbunden mit der Nicolaiſchen Buchhandlung in Berlin NW. 7.
Größtes deutſches Bücher-Leih-Inſtitut
Lager über 500,000 Bände.
Wechſelzeit beliebig. — Emballage frei. — Proſpecte gratis.

BROCKHAUS' LEXIKON REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE ERSCHEINT SOEBEN NEU

Neuraſtheniker

Psyche, Character.

A. Sommerville & Co's … ALFRED-FEDER

Billige Briefmarken … August Marbes, Bremen.

Schreibmaschine Hammond … F. Schrey, Berlin SW.

Zauber- … Wilh. Becker, Magdeburg.

Kinetograph und Films Nebelbilder und Apparate W. Hagedorn, Berlin.

GRAMMOPHON … Carl Below, Leipzig-Volkmarsdorf 1.

Beyer's Tinten. Klebstoffe & Hektographen sind anerkannt die besten. Eduard Beyer, Chemnitz.

Zur Probe 3 Tuben fr. geg. Einsdg. v. 50 Pf. Otto Ring & Co., Friedenau-Berlin.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hoflieferant Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Kaisers von Russland, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Sr. Maj. des Königs von Rumänien, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Flügel und Pianinos.

Besondere Bauart für alle Klimate. (91)

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Präcisions-Uhren

BESTER QUALITÄT

J. Assmann, Glashütte i/S.

Höchste Auszeichnungen, zeitgemässe Preise. Die echten Glashütter Ankeruhren werden grundsätzlich nur in einer besten Qualität gefertigt. Goldene Ankergang werden grundsätzlich nur in einer besten Qualität gefertigt. Vollkommene Goldkronen bei allen gold. Gehäusen. Bezug durch Uhrengeschäfte — auf Wunsch werden solche von der Fabrik angegeben.

AMATEUR-Photographie.

Beste und billigste Bezugsquelle von **photographischen Apparaten** und allen Bedarfsartikeln. (537)

CHR. TAUBER, Wiesbaden.

Apparate von M. 7 bis M. 365. Preisliste kostenlos.

Ruhe bequem.

Das Ideal von Bequemlichkeit im Sitzen und Liegen, wirkliches Ausruhen, freies Athmen bietet allein

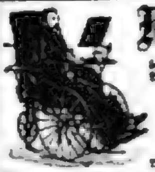
„Stoermers Patentſtuhl"

der ſich ſelbſtthätig ohne weiteres in jede gewünſchte Lage einſtellt und darin feſt verbleibt, da er ſich durch das Körpergewicht regulirt.

Das Vollkommenſte für Geſunde und Kranke für jeden Zweck, daher unentbehrlich für jedes Haus. Mehrfach prämiirt. Zahlloſe Anerkennungen. D. R.-P. 79077. Auslands-Patente. —→ Proſpekte gratis. ←—

Fabrik mechan. Patent-Stühle (Patent Stoermer-Hüttenrauch).

Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung. **Magdeburg-N.** (361)



Krankenfahrſtühle,

bequem, leicht handlich, ſolid gebaut und von geſchmackvollem Ausſehen, liefert in verſchiedenen Syſtemen und Größen zum Preiſe von 34—320 Mark die (152)

Dresdner Kinderwagenfabrik

G. E. Höfgen, Dresden-N.,

Königsbrückerſtraße 50.

Ausführl. illuſtr. Kataloge auf Verlangen gratis und franco

Ueberall käuflich.

In welchen Betten schläft man am besten?

In solchen mit

PATENT-Springfeder-Matratzen

von

Westphal & Reinhold, Berlin 21.

Anerkannt bestes und bewährtestes Fabrikat. (1126)

Höchste staatliche Auszeichnung:

Kgl. Preuss. Goldene Staatsmedaille.

Grösste Ersparniss gegen Sprungfeder-Matratzen.

Man schütze sich vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich:

Westphal & Reinhold's Patent-Matratzen.

Ueberall käuflich

Karlsbader Kristallglas

Eis- u. Compot-Service

(12 Schalen u. 1 Schüssel mit Henkel und Füsschen.)

Kristall-glatt	mit feiner Goldlinie	Füsschen vergoldet
M. 11.—	M. 14.—	M. 17.—
Fl. 6.—	Fl. 7.75	Fl. 9.50

Zollfrei und franco nach Deutschland, franco nach Österr.-Ung.

12 pers. Trink-Service

(12 Bier, 12 Wein, 12 Liqueur, 12 Wasser, 2 Karaffen.)

Mattband Gravur	Band u. Sterne	Farren Gravur
M. 17.—	M. 20.—	M. 23.—
Fl. 9.50	Fl. 11.50	Fl. 13.50

Gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages an die

Glasfabrik Meierhöfen, Karlsbad. (1284)

TELEGRAMME: GLASFABRIK KARLSBAD.

C. P. Goerz

Berlin-Friedenau, Rheinstrasse Nr. 45.

Goldene Preuss. Staatsmedaille. (76)

Silber-waarenfabrik,

Arn. Künne, Altena.

Tafel-, Fest- und Kirchengeräthe, versilb. Löffel u. s. w. Tarif frei. (1231)

Musik-Instrumente

Specialität: Orchesterinstrumente.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.

Illustrirte Preisliste frei. (924)

Wilhelm **SPAETHE** Gera, R.

HARMONIUMS amerik. Systems

für Schule, Haus, Concert etc. m. 1 u. 2 Manualen, Pedal

Expression. Transpositeur.

Wundervoller Orgelton.

Beste Qualität.

Perfecte (Tasten-) Construction.

Gediegene Garantie.

Reiche Auswahl. Billigste Preise.

Illustrirte Cataloge franco u. gratis.

Nur durch Händler beziehbar. (347)

Goldene Medaille Milano 1906.

Eingraviren von Namen in Stahlklingen, Goldschrift, nur 10 Pfg.

Alle Stahlwaaren liefere ich auf Wunsch ohne Kosten umgetauscht.

Allerneueste illustrirte

Preisliste

für das Winter-Halbjahr 1899/1900, 640 Seiten, 2173 Abbildungen, 2850 Nummern über alle

STAHLWAAREN,

Werkzeuge, Haus- und Küchengeräthe, optische Instrumente, Bestecke, Gewehre, Waffen, Uhren, Pfeifen, Lederwaaren, Albums, Bürsten, Gold-waaren, Spiele, Schirme, Scheeren, Sensen, Rasirmesser, Jagdgeräthschaften zu äusserst billigen Preisen in reichhaltigster Auswahl, versende ich auf Wunsch

umsonst und portofrei

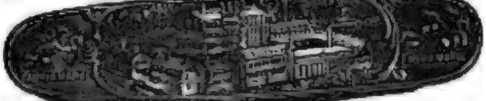
an Jedermann

(aber nicht an Händler).

Im letzten Jahre habe ich 120000 Scheeren fabricirt und direct an Private versandt.

Im letzten Jahre habe ich 80000 Rasirmesser fabricirt und direct an Private versandt.

Die Stahlwaaren mit der Engel's-Marke sind so ausserordentlich beliebt durch ihre tadellose, unübertreffliche Qualität und trotzdem erstaunliche Billigkeit. (1346)



C. W. Engels, Foche 16, bei Solingen.

Grösste Stahlwaarenfabrik

mit Versand an Private, nicht nur am Platze, sondern überhaupt.

Einziges Versandgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche.

Vereinigte Fabriken, **C. Maquet,** Heidelberg u. Berlin W., Charlottenstr. 63.

Krankenfahrstühle

Ruhestühle in neuesten Constructionen. (151)

Ter- und Zuchtgeflügel jeder Art. Brutmaschinen, sämmtliche Zuchtgeräthe u. (767) Geflügel Gartenbau Illustrirten Katalog. **Geflügelpark Jarchau,** Hessen.

Wein-, Bier-, Liqueur- und Parfümerie-

Etiquetten

Bunte Plakate. E. Barnick, G. m. b. H., Berlin SW., Hollmann-Str. 18. Musterbücher franco geg. franco. (3)

Hausfrau spricht im Speisezimmer mit dem Mädchen in der Küche.

Hardegen's „Sprechsystem"

ist ein lautsprechendes Telephon, das in ½ Stunde selbst oder vom Installateur eingerichtet wird; bei vorh. elektrischer Klingel durch einfaches Auswechseln der Druckknöpfe. (766)

Für Wohnungen, Bureaux, Hotels:

A. Sprechverbindung zwischen 2 Räumen . . . . . ℳ 30.—

B. „ von 3 Zimmern nach der Küche . . „ 35.—

C. wie B mit elegantem Hausapparat u. Abbildung . . „ 50.—

Prospekte postfrei.

Chef spricht zum Personal.

Paul Hardegen & Co., Berlin S., und Hamburg, Hüxter 12.

Dr. Pilling's ... **Aue**

für Nervenleiden, Herz-, Magen-, ... Frauenleiden; ...

Röntgen-Cabinet, Zander-Apparate. — ... Sommer und Winter geöffnet. Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Prospekte auf Verlangen. (1320)

Stiftung v. Zimmermann'sche Naturheilanstalt Chemnitz.

Sommer- u. Winterkur, tägl. v. 5—12½ M., Alles inbegr., auch f. Consult. u. Zwischenmahlzeiten.

Dir. Arzt Dr. Disqué, ... Erfolge bei Nervenleiden ...

Höhnel's Naturheilanstalt

GOTHA in Thüringen. • Telephon 131. (751)

I. Anstalt für elektro-magnetische Lichtbäder. Anerkannt musterhafte Krankenbehandlung — keine Schablonbehandlung. Vorzügliche Heilerfolge bei Nieren-, Magen-, Darm-, Nerven- und Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, ... Prospekt frei. Dirigirender Arzt:

Dr. med. Löwenthal, Schüler des Major Thure Brandt

Gardone-Riviera

am Gardasee. Italien. (1326)

Grand Hotel Gardone Riviera.

Schönster Herbst- und Winteraufenthalt in Oberitalien. Saison 15. September bis 15. Mai. ... Centralheizung. ... Seebäder bis Ende October. ...

Ch. Lützelschwab

Herrliche, geschützte Lage. Reine Wald- und Gebirgsluft. ...

B. Stahringer's Sanatorium Grüna

I. Sächs. Erzgeb. ... Kuranstalt für physikalisch-diätetische Heilmethode ... Das ganze Jahr geöffnet. ... Dirig. Aerzte: Dr. E. Ottwer und Dr. K. Schulze. — Prospecte kostenfrei.

Heidelberg.

Altberühmte Universitätsstadt, an der Mündung des Neckarthales in die Rheinebene ... Schlossbeleuchtung ...

... Bibliothek. Auf dem Schloss höchst anziehende und belehrende Alterthümer-Sammlung. Sternwarte. Englische Kirche (englische Kapelle.)

Guter Stadt-Theater. Grosse Oper in den ... Monaten. Auerkannt ausgezeichnete Konzerte, im Sommer täglich auf dem Schloss und im Stadtgarten. ... Thell weltberühmte Aerzte. Ausgezeichnete Kliniken unter Leitung erster medizin. Grössen. Heilanstalt für Nervenleiden und andere chronische Erkrankungen.

Häuser u. Miethpreise niedriger als an vielen anderen Fremdenplätzen, daher Heidelberg besonders empfehlenswerth als Wohnort für Rentner u. Pensionäre. Unentgeltlicher Wohnungsnachweis, sowie überhaupt jede Auskunft ertheilt: Der gemeinnützige Verein.

Ausgezeichnete Hotels und Pensionen ersten und zweiten Ranges (die nachstehenden in alphabetischer Reihenfolge):

Hotel „Bellevue"
Kurhaus, Heilanstalt für Nervenleiden
Leitender Arzt: Dr. ...
Hotel Prinz Carl (I. Rang)
...
a. Fusse d. Schlosses, ... Bergbahn.
Darmstädter Hof
II. Rang
... vom Bahnhof am Bismarckplatz
Europäischer Hof (I. Rang)
... an den Anlagen.
Grand Hotel (I. Rang)
... & ...
... der Bahn und den Anlagen
Hotel und Pension Lang
...

Hotel Ritter (II. Rang)
O. Hermeth
a. Markt; Sehensw. d. Stadt, erbaut 1592.
Hotel Schrieder (I. Rang)
O. Blitterlin
... am Bahnhof und Anlagen.
Schloss-Hotel (I. Rang)
...
Familien-Hotel und Pension
am Schloss-Park.
Hotel Victoria (I. Rang)
... an den Anlagen.
Hotel Wiener Hof (II. Rang)
...
(1320)

Empfehlenswerthe Hotels.

Abbazia, ...
Badenweiler, ...
Baden-Baden, ...
Baireuth, Hotel Sonne, ...
Belgrad, ...
Bergen (Norwegen), ...
Berlin, ...
Bremen, ...
Breslau, ...
Darmstadt, ...
Dresden, ...
Duisburg, Hotel Prinz-Regent, ...
Düsseldorf, Breidenbacher Hof, ...
Eisenach, ...
Frankfurt a. M., ...
Freiburg i. B., Hotel Victoria, ...
Genf, Hotel de la Paix, ...
Hamburg, ...
Hannover, Hotel Royal, ...
Innsbruck, ...
Weimar, ...

Sanatorium für
Hautkrankheiten und Kosmetik.
Leipzig. Dr. med. M. Jhle.

Schloss Marbach
vornehmes und ältestes
Temperenz-Sanatorium
prächtig am Bodensee gelegen.
Für Herz-, Nerven-, Magen- und Leberleiden, Alkohol und Morphium. (611)
Prospect u. Schrift. über Behandl. frei.
Dr. Smith. Dr. Hornung.

„Villa Margaretha"
in Nassau bei Lauterbach (Provinz Hann.)
Kurpension für
Alkoholkranke
Dr. med. Arens, Chr. G. Tienken, Besitzer und Leiter

Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke,

Görbersdorf in Schlesien.

... Prospecte kostenfrei durch Die Verwaltung.

Inselbad bei Paderborn.

Sommer und Winter geöffnet. ... Zimmer ...

Sanatorium f. Nervenleiden und chronische Krankheiten.
Special-Anstalt für Asthma und Erkrankung d. Athmungsorgane.

Gas-Wasser..., Pneum. Kamm., Inhalatorium, ...

Hotel Roth, München, Café-Restaurant.

W. Vitzthum, Besitzer. Jos. Schelzer, Restaurateur. (1338)

Dr. med. Weiser's Kuranstalt

Neustadt (Orla) Thüringen.

Heilanstalt für Nerven-, Frauen- und chronische Krankheiten. ...

Berlin, Dresden, Leipzig, München. ...

Sanatorium Schloss Niederlössnitz.

Natur-Heilanstalt Station Kötzschenbroda bei Dresden. (431)

Anwendung aller physikalisch-diätetischen Heilmittel. Luft- u. Sonnenbäder. Prospecte frei durch den Besitzer E. Rösch. Dirig. Arzt Dr. med. G. Beyer, früh. Ass.-Arzt Dr. Lahmann's.

Sanatorium Schömberg. Heilanstalt für Lungenkranke.

... bei Neuenbürg ... Prospecte gratis ...

... Leitender Arzt Dr. ...

Dr. Lahmann's Sanatorium

auf „Weisser Hirsch" bei Dresden.

Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte kostenfrei.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. ...

Aerzte: Dr. Lahmann, Besitzer. Glass, Noack, Weidner, ... Kraschewsky, von Marenholtz, Wilhelm, Assistenzärzte

Zur Belehrung empfehlen wir Dr. Lahmann's neueste Schriften: „Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten." VIII. Aufl. Preis geh. 3 Mk. Verlag von Otto Spamer in Leipzig. „Hauptkapitel der natürlichen Heilweise." III. Aufl. Preis geh. 1 Mk. Verlag von A. Zimmer in Stuttgart.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Oberloschwitz-Weisser Hirsch bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden. Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige. Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospecte.

Wernigerode im Harz.

Sanatorium „Salzbergthal", Kur- u. Wasserheilanstalt

für Nervenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten. Bäder, Elektricität, Bewegungstherapie.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospecte durch Dr. Guttmann, Spec.-Arzt f. Nervenkrankheiten.

Wien. Hotel Höller.

... der k. k. Hofburg und des Burgtheater. Zimmerpreise von 1 fl. bis fl. 2.40 für 1 Person.

ENGLAND
über HOEK VAN HOLLAND
von und nach Nord-Deutschland
über
SALZBERGEN - ALMELO.
Von und nach Süd-Deutschland
über
VENLO — NYMEGEN
Nähere durch: ... Inspector
R. Osswald, 14 Domhof, Köln a. Rhn.

Die Orientfahrt der Hamburg-Amerika Linie

ab Genua am 11. Februar 1900.

Die Vergnügungsreiſen zur See ſind durch die Hamburg-Amerika Linie ſeit 1891 eingeführt. Sie ſind in Deutſchland zwar nicht eigentlich erfunden, aber ſie haben, weil die Hamburg-Amerika Linie dazu ihre beſten, geſchwindeſten und bequemſten Schnelldampfer verwandte, in Deutſchland ihre höchſte Entwickelung erreicht. Die Schnelldampfer der Hamburg-Amerika Linie haben ſeitdem alljährlich viele Hunderte von Vergnügungsreiſenden in's Mittelmeer nach den alten Culturſtätten des Orients oder nach der äußerſten nördlichen Spitze Europa's und darüber hinaus nach Spitzbergen geführt und jedes Mal waren die Theilnehmer ſich einig in dem Urtheil, daß dieſe Reiſen zu den ſchönſten Erinnerungen ihres Lebens zählen.

Die Vergnügungsreiſen der Hamburg-Amerika Linie ſind von tiefer Einwirkung auf Geiſt und Gemüth. Sie erweitern den Blick und ſchaffen neue Beziehungen. Was iſt demjenigen, der aus ſeiner engeren Heimath nie herausgekommen, das Weltbild? Eine Karten- oder Globus-Figur, mit der man einen beſtimmten Begriff, eine klare Vorſtellung nicht verbindet. Erſt durch perſönliche Begegnung macht man die Bekanntſchaft der weiten Welt, eine Bekanntſchaft, die früher nur wenigen Berufs- oder Forſchungs-Reiſenden vergönnt war.

Jeder einzelne Theilnehmer ſolch' einer großen von der Hamburg-Amerika Linie veranſtalteten Vergnügungsreiſe zur See läßt Dutzende von Menſchen, Angehörige, Verwandte, Freunde und Bekannte daheim zurück, welche an ſeinen Erlebniſſen lebhaftes Intereſſe nehmen. All' unſere großen Blätter haben die Eindrücke dieſer Reiſen ihrem Leſerkreiſe mitgetheilt, Kunſt und Litteratur haben dies bunte Wandelbild feſtgehalten und ſo iſt die intimere Kenntniß der berührten Länder vielen Tauſenden vermittelt worden. Mit der praktiſchen Erweiterung der Länder- und Völkerkunde geht aber auch eine tiefere Naturkenntniß Hand in Hand. Solch' eine Geſellſchaft von Vergnügungsreiſenden theilt ſich ungezwungen in eine Anzahl von Arbeits-Sectionen, die ihre Erfahrungen austauſchen. Die Einen beſchäftigen ſich mit der Beobachtung der Thier- und Pflanzenwelt, andere machen Aufzeichnungen über Temperaturveränderungen, Stand der Geſtirne, Zeitverſchiebung und dergleichen. Dieſer fängt mit ſeinem photographiſchen Apparat die Bilder ein, welche Meer und Feſtland bieten, währenddeß ein Nimrod ſeltenes Gethier zu erlegen ſucht. Alle beſtreben ſich, dem Kapitän, dem Officier, dem Maſchineningenieur die Geheimniſſe der Nautik, ſo gut es geht, abzuguden. Auch dem Handel und Verkehr bringen Vergnügungsreiſen in fremde Länder reiche Anregung. Mit den Bildern von Land und Leuten kommen auch ihre Natur- und Arbeitserzeugniſſe zu uns, und wiederum wird den Fremden mancherlei über Erzeugniſſe unſeres Marktes vermittelt. Auf dieſe Weiſe hinterlaſſen dieſe Vergnügungsfahrten ihre Spuren ſogar in der Ein- und Ausfuhrſtatiſtik des Deutſchen Reiches.

Akropolis (Athen).

Die Vergnügungsfahrten der Hamburg-Amerika Linie haben dem Reiſen zur See bereits viele Freunde und Anhänger zugeführt und den Gedanken an die Seereiſe zu einem vertrauten, freundlichen gemacht. Der Geſchäfts- und Zwangsreiſende nimmt die Ueberfahrt als ein unvermeidliches Uebel auf ſich, das er demgemäß trägt und überſtehen will; er zählt die Stunden bis zur Ankunft. Anders der Vergnügungsreiſende. Ihm iſt die Fahrt Selbſtzweck und jeden Reiz, den ſie zu gewähren vermag, will er auskoſten. Aus dieſem Grunde kann den Erwartungen, welche erſtmalige Reiſende während einer Vergnügungsfahrt zur See hegen dürfen, vollſtändig auch nur genügt werden mit Schiffen, welche in dem Grade, wie die Schnelldampfer der Hamburg-Amerika Linie, Jahr aus Jahr ein zur Beförderung eines die höchſten Anforderungen ſtellenden Cajütenpublikums dienen. Auf ſolchen Dampfern bietet die herrliche Seefahrt allein ſchon Freude.

Zur Ausführung der nächſten großen Orientreiſe, welche die Hamburg-Amerika Linie veranſtaltet, iſt das für ſolche Zwecke noch beſonders eingerichtete Prachtſchiff, der Doppelſchrauben-Schnelldampfer „Auguſte Victoria“ beſtimmt worden. Die Reiſe, welche am 11. Februar 1900 in Genua ihren Anfang nimmt, bietet eine Fülle des Intereſſanten. Den Reiſenden wird Gelegenheit geboten werden, in Villa Franca, Monaco, Monte Carlo, Nizza, Syracus und Malta Aufenthalt zu nehmen, die Perle des Orients, Cairo, kennen zu lernen, mit dem Nil, den Pyramiden und Alterthümern von Gizeh, Sakkarah und Memphis, dann über Jaffa nach Jeruſalem zu gelangen mit ſeinen vielen heiligen Stätten, nach Bethlehem, Jericho, dem Jordan und dem Todten Meere, und ferner Smyrna, Conſtantinopel, Piräus, Athen, Palermo, Sorrento, die blaue Grotte von Capri, Neapel und den Veſuv zu beſuchen. Die Dauer der ganzen Fahrt iſt auf 40 Tage berechnet.

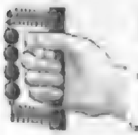
Wer an der Orientfahrt am 11. Februar theilnehmen möchte, wird gut thun, ſich über ſeine Mitfahrt in den nächſten Wochen ſchon ſchlüſſig zu werden, um ſich der Hamburg-Amerika Linie dann gleich anzumelden. Je früher die Anmeldung erfolgt, um ſo größer iſt die Auswahl von Plätzen, welche die Hamburg-Amerika Linie den Reiſenden anzubieten vermag. Eine ganze Anzahl von Kammern iſt jetzt ſchon beſtellt worden. Anmeldungen werden ſowohl von der Abtheilung Perſonenverkehr der Hamburg-Amerika Linie in Hamburg, als auch von jeder inländiſchen Agentur derſelben entgegengenommen. (922)

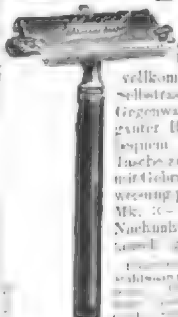
TIROL
Herrliches Alpenland. Aufenthalt für jede Jahreszeit!
Waldreiche Sommerstationen — Heilbäder Mineralquellen.
Höhen-Kurorte, Hoch-Touren, Gletscher, Dolomiten.
Frühjahrs- und Herbst-Uebergangsstationen.
Winter-Kurorte mit südlichem Klima.
(Directe Zugsverbindungen ohne Wagenwechsel.)
Hotel- und Bäder-Prospecte und Auskünfte jeder Art gegen Rückporto gratis durch die Fremdenverkehrs-Bureaus in Innsbruck, Bozen und Riva.
Allfällige Wünsche oder Beschwerden in Tiroler Verkehrs-Angelegenheiten wollen an die obgenannten Bureaus gerichtet werden.

Dr. Kothe's
Sanatorium Friedrichroda
Das ganze Jahr geöffnet.

Klimat. Kurort Görz,
Hôtel de la Poste.

Ersatz-Füsse
Chemnitz C.


Massiere Dich selbst.
Elastischer Masseur,
B. Preuss & Co., Berlin S.
Kommandantenstr. 42.

Monopol
Rasir-apparat

vollkommenster Selbstrasirer der Gegenwart, in eleganter Blechdose bequem in der Tasche zu tragen
Mk.
E. von den Steinen & Cie.
Wald bei Solingen 341.

Strümpfe u. Tricotagen.
Strümpfe und Socken
Sport- u. Touristen-Hemden.
Gotthardt Schroder,
Zeulenroda.

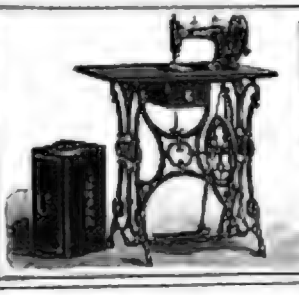
Deutschlands
Matrosen-Knaben-Anzüge,
Gantzmann & Sebelin,
Zeichnungen u. Preisliste gratis.

Möbelplüsche
glatt, gemustert und bunt,
Decorationsplüsche
Fischer & Wolff
Fabriklager:
Berlin C., Spandauerstr. 7.
Muster und illustr. Catalog franco.

Kaufen Sie unsere guten bekannten Qualitäten,
Damit erzielen Sie die richtigste Sparsamkeit!

Mann & Schäfer's „Rundplüsch“-Schutzborde,

Mann & Schäfer's „Monopol“-Schutzborde,
Mann & Schäfer, Barmen.



PFAFF-Nähmaschinen.

Die **Pfaff-Maschinen** haben mit den so vielfach angebotenen billigen Erzeugnissen **nichts gemein.** Während diese als durchaus geringwertig bezeichnet werden müssen, sind die **Pfaff-Nähmaschinen aus den besten Rohstoffen** hergestellt und entsprechen in Bezug auf **Dauerhaftigkeit und Leistungen** den **höchsten Anforderungen.** Für die Güte derselben wird jede Gewähr geleistet.

Man lasse sich durch billige Angebote nicht täuschen!

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, Kaiserslautern.

Gegründet 1862. Arbeiterzahl 900. (377)

in jeder gewünschten Farbe echt und unschädlich. Praktisches und bequemes Verfahren. Preis Mark 3.— gegen Voreinsendung (30 Pfg. Porto) oder Nachnahme.

Tochtermann & Co.,
Berlin SW., Ritterstrasse 92 l.

Wollen Sie selbst aus geringen und spröden Pappen durchaus feste und haltbare Cartons herstellen, dann

Biegen Sie die Pappe,

aber **nur** mit der anerkannt besten Biegemaschine der Jetztzeit von der

Sächsischen Cartonnagen-Maschinen A.-G.
Dresden-A., Blasewitzerstrasse 21.

Verlangen Sie Muster!

Welse & Monski, Halle a. S.
Specialfabrik für Pumpen.
Duplex-Dampfpumpen.

Emil Pelzad jun., Chemnitz
Drahtbürsten-Fabrik

Feinste Marke für 1899 sind

Schladitz-Räder

Vollständige Garantie. Cataloge gratis und franco.
Act.-Ges. Fahrrad- und Maschinen-Fabrik
vorm. H. W. Schladitz, (447)
Dresden und Bodenbach (Böhmen).
Specialität: Kettenlose Damen- und Herren-Fahrräder.

26jährige Erfahrungen.
Ueber 1100 Anlagen wurden bis jetzt ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1130 Kilometer.

Weltausstellung Chicago 1893
Einziger Preis und Auszeichnung.

(2291)

L. O. Dietrich,

Nähmaschinenfabrik und Eisengiesserei,
Altenburg i. Sachs.,

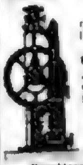
fabricirt die besten deutschen Nähmaschinen, ein vorzügliches Fabrikat bei weitem Überzufinden, für alle Zwecke zu Fuss- und Handbetrieb, speciell Dietrich's Familien-Maschinen, wie auch Ringschiff-Maschine für Familien, Damen- und Herren-Confection und für Schuhmacher.

Neuheit: „Vesta"-Familien-Maschinen (System Vibrating Schuttle) die beliebtesten Maschinen der Gegenwart.

Neueste, hochwichtige, gesetzlich geschützte Erfindung: Vesta und Ringschiff Nähmaschinen zum Vorwärts- und Rückwärts-Nähen bei gleicher Stichlänge. (132)

Leistungsfähigkeit 60000 Maschinen pro Jahr. Wo noch nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächstgelegene Bezugsquelle an.

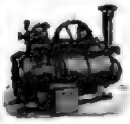
KLEIN's
Una-Pumpen
D. R.-G.-M.



mit nur einer ...
Kraft- u. Raumersparniss.

Ueber 250 Pumpen
stets vorräthig, ...
Maschinen- und Armaturfabrik
vorm.
Klein, Schanzlin & Becker,
Frankenthal (Pfalz).
Fabrikpersonal: 1150. (834)

Ernst Förster & Co.,

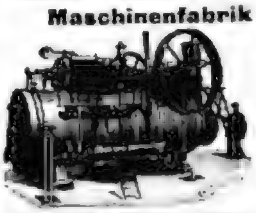


Magdeburg-Neustadt 6.
Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pfdkr.
Dampfmaschinen von 4—1000 Pfdkr. (291)

Otto Gruson & Co.
Magdeburg-Buckau.

Schneckenräder, Zahnräder
in Stahl und Eisen roh od. geschnitten. In eiligen Fällen in wenigen Tagen. Modellverzeichnis auf Wunsch. (426)

Maschinenfabrik BADENIA,
vorm. **Wm. Platz Söhne,** A.-G.
Weinheim (Baden)



empfehlen als leistungsfähigste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für alle Zwecke unter Garantie für vorzüglichste Ausführung und geringsten Kohlenverbrauch (252)

Lokomobilen

in allen Grössen zur schnellsten Lieferung. Vorzügl. Zeugnisse, Kataloge u. Referenzen z. Diensten.

Dampframmen.

Direct wirkende
Patent-Rammen.

Direct wirkende Lacour'sche Rammen.
Rammen mit endloser Kette.
Rammen mit rücklaufender Kette.
Elektrische Rammen.

Kreissägen
zum Abschneiden von Pfählen unter Wasser.

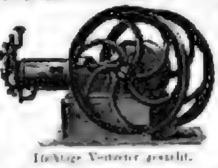
Spülvorrichtungen für Rammen.

Alle Systeme und Grössen auf Lager. (15)

MENCK & HAMBROCK, Altona-Hamburg.

Moritz Hille's neueste Original-Motoren

Telegr.-Adr.: Motorenhille, Dresden.



Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an
Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator Gas-Motoren.

Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art ...

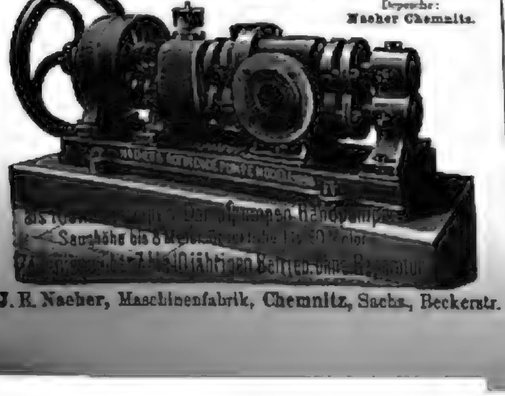
Tüchtige Vertreter gesucht.

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer **ähnlich lautenden Firma,** der ich **nicht** mehr **angehöre, zu verwechseln!**

Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.
Ueber 3000 Stück geliefert. (306)
Depesche: **Naeher Chemnitz.**



J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

Päon

(patentamtlich gesch. Apparat) **beseitigt alle Mitesser,** wirkt sofort, gefahrlos und sicher. (Keine Massage.) Kostet ff. verpackt, in Etui, mit Broschüre: „Wie entstehen Mitesser und wie beseitigt man sie", 1,65 Mark Voreinsendung oder 1,85 Mark Nachnahme. (1373)

Richard Spott, Halle a. S., Geiststrasse.

Beste aller 3 Mark-Lotterien * Auf 10 Lose ein Gewinn!
Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

Königsberger Geld-Lotterie

für Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).
80000 Lose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von

150000 Mark.

Hauptgewinne ev. Mark 75000, 50000, 25000, 10000, 5000 etc.
Zwei Ziehungen am 7. October und 14. Dezember 1899.
Für beide Ziehungen gültige Original-Lose à M. 3,30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen

Carl Heintze, General-Debit, **Gotha**
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.
Lose werden auch unter Postnachnahme versandt. (1223)

Digitized by Google

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste Schweizer-milch. Altbewährteste Nahrung für kleine Kinder

Will man sicher sein,

eine gute und reine Chocolade zu erhalten, so kaufe man

Chocolat Suchard

Diese altbewährte, bestrenommirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.

Ueberall käuflich.

(1221)

Mellin's Nahrung

für Säuglinge, Kinder jeden Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende. In ganzen und halben Gläsern.

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, enthält kein Mehl.
Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist ausgiebiger und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, bester Ersatz für Muttermilch.
Mellin's Nahrung ist die beste für Magenkranke.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, oder direkt durch die
Haupt-Depots: **J. C. F. Neumann & Sohn,** Berlin W., Taubenstr. 1—52,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Mellin's Food Ltd., Hamburg, Hahntrapp 2.

(1123)

Unschätzbar für die Küche ist

J. v. Liebig

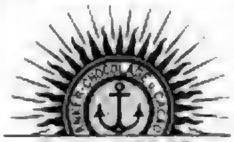
LIEBIG

Company's Fleisch-Extract.

Sekt Rotkäppchen

Kloss & Foerster, Freyburg a. U.

Zu beziehen durch die Weinhändler.



KRONEN-CHOCOLADE
stehen auf der Höhe der Zeit.
F. AD. RICHTER & Co.
RUDOLSTADT & NUERNBERG.

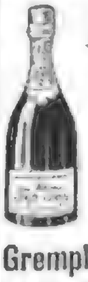
DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

pr. ¼ Pfd.-Packet 40, 50 und 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

RÖMERBRUNNEN. Mineralquellen bei **Echzell** (Oberhessen).

Vorzügliches Tafelwasser — hervorragendes hygienisches Getränk. Von Autoritäten wie Liebig, Naumann etc. untersucht und empfohlen. Vielfach ausgezeichnet. — Lieferant des Consortiums. — Export nach allen Ländern. Man verlange Prospekte.

(460)



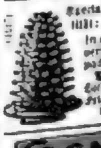
Marke *Tip Top*

Grempler & Co.
Grünberg i. Schles.
Gegründet 1826.

Nervenstärkende Ernährung durch
Sanatogen.

... durch die Apotheken und Drogerien zu beziehen. Alleinige ... Bauer & Cie., Berlin SO 16, Adalbertstraße Nr. 4.
In den angesehensten Kliniken ärztlich geprüft.
Von Autoritäten empfohlen.
(1074)

Backt mit
Dr. Oetker's Backpulver



Baumkuchen

Ueberall erhältlich.

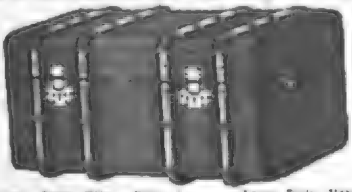
Aramint Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.

Rheinwein.

Mädler's Patentkoffer

patentirt in allen Kulturstaaten, übertreffen alles bisher Dagewesene an:
Haltbarkeit, Eleganz u. erstaunlicher Leichtigkeit.
Nicht zu verwechseln mit Rohr- oder Rohrgeflecht-Koffern.

D. R.-Pat. Nr. 85 878



50 % Gewichts-Ersparniss

	Länge	Breite	Höhe	Preis		Länge	Breite	Höhe	Preis
Nr. 581.	[illegible] cm	44 cm	[illegible] cm	M. [illegible]	Nr. 591.	[illegible] cm	44 cm	44 cm	M. [illegible]
„ 582.	7[illegible] „	[illegible] „	[illegible] „	„ [illegible]	„ 592.	[illegible] „	[illegible] „	[illegible] „	„ [illegible]
„ 583.	[illegible] „	[illegible] „	41 „	„ [illegible]	„ 593.	[illegible] „	[illegible] „	[illegible] „	„ 100.—
„ 584.	9[illegible] „	[illegible] „	44 „	„ 1[illegible]	„ 594.	[illegible] „	[illegible] „	[illegible] „	„ 120.—
„ 585.	10[illegible] „	[illegible] „	[illegible] „	„ 1[illegible]	„ 595.	106 „	[illegible] „	[illegible] „	„ 140.—
„ 586.	116 „	[illegible] „	[illegible] „	„ 1[illegible]	„ 596.	116 „	61 „	[illegible] „	„ 160.—

Nr. 581—583, 591 und 592 sind mit je 1 Einsatz, 584—[illegible], [illegible]—[illegible] mit je 2 Einsätzen, [illegible] mit 3 Einsätzen.

Zu beziehen nur durch Fabrik und Versandgeschäft

Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau.

Illustrirte Preisliste gratis und franko. (1[illegible])

Verkaufslokale: **LEIPZIG**, Petersstr. 8. **BERLIN**, Leipzigerstr. [illegible]. **HAMBURG**, Neuerwall [illegible].

Sämmtliche Reise-Artikel und feine Lederwaaren.

Höchste Auszeichnung: Leipzig 1897: Königl. Sächsische Staatsmedaille.

BACKHAUS KINDERMILCH

Idealer Ersatz für Muttermilch. Vorzügliche Erfolge. Überall erhältlich.

Vegetabile Milch

(Pflanzenmilch)

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch
löst vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einem vollwerthigen Ersatz für Muttermilch zu machen.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch
bildet, der Kuhmilch zugesetzt, ein wirkliches beim jüngsten Säuglinge sofort anwendbares Ersatznährmittel für mangelnde Muttermilch.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch
kostet die Büchse Mk. 1,50 und reicht für 8 Tage. Tausende Anerkennungsschreib. v. Aerzten u. Müttern.

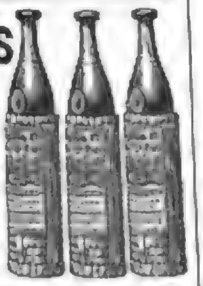
Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch
ist käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen- und Colonialwaarenhandlungen. Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinig. Fabrikanten

Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 3[illegible] eingetragene Schutzmarke.

Hewel & Veithen in Köln a. Rh. und Wien.

LUXARDO's MARASCHINO di ZARA

weltberühmter Liqueur überall zu haben.



Apotheker WESSEL's BACKPULVER
Packet 10 Pfennig

Becker & Wiebe, Hannover.

Sie enthält viel Milch und wenig Zucker und ist die gesündeste aller Chocoladen. (1[illegible])

Elbs Essig-Essenz

[illegible] **gesundeste** [illegible] überall zu haben, [illegible] von 5 Flaschen [illegible] für [illegible] Mk. franko gegen Nachnahme oder Vorhersendung [illegible] Max Elb, Dresden.

CHOCOLADE Lobeck & Co. DRESDEN CACAO

Tausende treuer Kunden bezeugen:

Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Versand in unerreichter Güte. Von [illegible] Liter aufwärts à [illegible] Pfg. [illegible] à [illegible] Pfg. per Liter exkl. Gebind.

Ferd. Poetko, Guben u.

Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille [illegible]

Dr. Siegert's

allein echter, im Jahre 1830 erfundener

Angostura-Bitters.

Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille prämiirt, zuletzt in Chicago

Haupt-Niederlage bei Lor. Lorenzen, Hamburg, Grosse Reichenstr. 3.

Eau de Cologne No 4711.

Die bevorzugte Marke der vornehmen Damenwelt.

Anerkannt das Beste und auf allen beschickten Ausstellungen ausgezeichnet mit den höchsten Preisen.

Das ECHTE Kölnische Wasser

von FERD. MÜLHENS, KÖLN • Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.

Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.

PLAKATE

KATALOGE REKLAME-KARTEN

KUNSTANSTALT
GRIMME & HEMPEL A.-G.
LEIPZIG.

PARFÜMERIE LOHSE

Eine zündende Neuheit:

Lohse's Violetta Regia

GUSTAV LOHSE
Hoflieferant Sr. M. des Kaisers u. Königs
BERLIN. W. Jäger-Str. 45/46.

Das „FASHIONABLE" der Saison!

Der naturgetreue Duft des Veilchenstrausses von einer Zartheit und Fülle des Wohlgeruchs, wie sie bisher in der Parfümerie als unerreichbar galten.

Käuflich in allen Parfumerie-, Galanterie- und Drogengeschäften, sowie bei allen Coiffeuren d. In- u. Auslandes.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2932. 113. Bd. Leipzig Berlin 7. September 1899.

Karl Adolf Philipp Wilhelm Graf v. Hohenthal u. Bergen (Sachsen)

[illegible]

Hugo Graf von und zu Lerchenfeld-Köfering

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dr. Karl Klügmann (Freie Hansestädte).

Christian Friedrich Adolf Burghard Frhr. v. Cramm (Braunschweig).

Die Gesandten der deutschen Bundesstaaten am preußischen Hofe zu Berlin

Nach photographischen Aufnahmen

Das diplomatiſche Corps in Berlin.

Von K. Color Abrahmann.

I.

Die Geſandten der deutſchen Bundesſtaaten am preußiſchen Hofe.

Seitdem Preußen in die Reihe der Großſtaaten eingetreten war, alſo ſeit Friedrich dem Großen, waren in Berlin alle Großſtaaten der Welt durch chargés d'affaires vertreten, ebenſo wie Preußen in allen Hauptſtädten der Länder, zu denen es in Beziehungen ſtand, Geſchäftsträger unterhielt. Nach der Errichtung des Deutſchen Reiches vergrößerte ſich die Zahl der Mitglieder des diplomatiſchen Corps in Berlin; die meiſten „Geſandtſchaften“ wurden zu „Botſchaften“ erhoben, aber alle Geſchäftsträger der außerdeutſchen Staaten waren nicht mehr beim preußiſchen Hofe, ſondern beim Deutſchen Reich accreditirt. Die Geſandten der größeren deutſchen Bundesſtaaten blieben aber bei dem Bundesſtaat Preußen, der Vormacht des Deutſchen Reiches, beglaubigt, und ſo beſteht das diplomatiſche Corps in Berlin ſeitdem aus zwei Gruppen, von denen die eine das Exequatur vom Reich, die andere von Preußen erhalten hat.

Mit der letzteren Gruppe wollen wir uns zuerſt beſchäftigen, und unſer Gruppenbild bringt heute die Porträts der Geſandten der deutſchen Bundesſtaaten, die in Berlin am preußiſchen Hofe beglaubigt ſind. Die Vertreter dieſer „Miſſionen der Bundesſtaaten“ ſind aber faſt ausnahmslos auch Vertreter ihrer Staaten im Bundesrath, wo ſie theils ſtimmführende Mitglieder ſind, theils den verſchiedenen Ausſchüſſen deſſelben angehören. Ihre Aufgabe iſt eine ſehr wichtige. Sie haben zwiſchen der Vormacht des Deutſchen Reiches und den Bundesſtaaten, die ſie vertreten, vor allem die nöthige „Fühlung“ zu erhalten, die niemals verloren gehen darf, wenn das Reich gedeihen ſoll. Sie haben die unvermeidlichen kleinen Reibungen zu beſeitigen, die dann entſtehen, wenn, wie z. B. bei der Ausarbeitung von Geſetzentwürfen, Reichs- und Bundesſtaatsintereſſen in Widerſtreit zu gerathen drohen. Der Thätigkeit dieſer Herren und der Geſandten Preußens bei den einzelnen Bundesſtaaten iſt es zu verdanken, wenn die Reichsmaſchine, ſoweit es ſich um die verbündeten Regierungen handelt, ruhig und gleichmäßig läuft, nicht heftige Störungen in ihrem Gange erleidet und gewiſſermaßen gut geölt bleibt. Die in Berlin am preußiſchen Hofe beglaubigten Herren bedürfen zur Erfüllung ihrer Aufgaben vor allem genauer Kenntniß der Perſönlichkeiten, Reſſorts, Dienſtverhältniſſe der preußiſchen Behörden, des Functionirens der verſchiedenen Verwaltungsapparate, und deshalb müſſen ſie möglichſt lange auf ihren Poſten bleiben. Die meiſten von ihnen ſind langeingeſeſſene Mitglieder der berliner Hofgeſellſchaft und einige, wie die Vertreter Baierns und Sachſens, auch in Berlin geboren, weil ihre Väter ſchon Geſandte daſelbſt waren. Neun Bundesſtaaten: Baiern, Sachſen, Würtemberg, Baden, Heſſen, Meklenburg, Oldenburg, Braunſchweig und die Hanſeſtädte, welch letztere einen gemeinſamen Vertreter haben, unterhalten Geſandtſchaften am preußiſchen Hofe; der Poſten des oldenburger Vertreters iſt aber ſeit einiger Zeit unbeſetzt, ſodaß nur acht Miſſionschefs dieſer Art vorhanden ſind. Einzelne der Geſandtſchaften, wie Baiern, Sachſen und Baden, haben in Berlin ein eigenes Heim, die anderen ſind in Miethwohnungen in den eleganteſten Straßen Berlins untergebracht.

Baiern iſt vertreten durch **Hugo Grafen von und zu Lerchenfeld** auf Köfering und Schönberg, königl. bairiſchen Staatsrath und Kammerherrn, Excellenz. Er wurde am 13. October 1843 zu Berlin geboren, wo ſein Vater gleichfalls die Stelle eines bairiſchen Geſandten von 1839 bis 1849 bekleidete. Graf Hugo Lerchenfeld-Köfering ſtudirte in Bonn und München und trat nach Vollendung der gerichtlichen und Verwaltungs-Praxis im Jahre 1867 in das bairiſche Miniſterium des Aeußeren ein. Er wurde der bairiſchen Geſandtſchaft zu Paris attachirt und begleitete während des Deutſch-franzöſiſchen Feldzuges den damaligen bairiſchen Miniſterpräſidenten Grafen v. Bray-Steinburg nach Verſailles, als dort die hiſtoriſchen Verhandlungen wegen Neuaufrichtung des Deutſchen Reiches ſtattfanden und Miniſterpräſident v. Bray nebſt den bairiſchen Miniſtern v. Lutz und v. Prank den Bündnißvertrag mit dem Kanzler des Norddeutſchen Bundes vereinbarten. Vom Frühjahr 1871 bis 1875 war Graf Lerchenfeld-Köfering bairiſcher Geſchäftsträger in St. Petersburg, dann Secretär bei der Geſandtſchaft in Wien, bis er im Jahre 1880 auf ſeinen jetzigen Poſten in Berlin berufen wurde. Er iſt einer der Vertreter Baierns im deutſchen Bundesrath und Mitglied der Ausſchüſſe deſſelben für Seeweſen und Geſchäftsordnung.

Sachſen vertritt **Karl Adolf Philipp Wilhelm Graf v. Hohenthal u. Bergen** auf Knauthain, Knauthaundorf und Lauer, Dr. juris, königl. ſächſiſcher Kammerherr, Wirkl. Geh. Rath, Excellenz, außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter am preußiſchen Hofe, Mitglied des Bundesraths, Major à la suite der ſächſiſchen Armee, Comthur 1. Klaſſe des ſächſiſchen Albrechtsordens, Inhaber des preußiſchen Kronenordens 1. Klaſſe u. ſ. w. Er iſt am 4. Februar 1853 zu Berlin geboren, wo ſein Vater von 1852 bis 1866 nach dem Friedensſchluß Geſandter und bevollmächtigter Miniſter Sachſens war. Bei den ſehr ſchwierigen Friedensverhandlungen mit Preußen, die erſt nach langen, bangen Wochen zu einem günſtigen Ergebniß führten, hatte Graf Hohenthal sen. Gelegenheit, ſich als ein Staatsmann im wahrſten Sinne des Worts zu erweiſen. Die perſönlichen Beziehungen, die er und ſeine Gemahlin in Berlin angeknüpft hatten, kamen ihm hierbei beſonders zu ſtatten. Der jetzige Vertreter Sachſens in Berlin beſtand im Jahre 1871 das Abiturientenexamen auf dem Vitzthum'ſchen Gymnaſium zu Dresden, diente einjährig bei den Gardereitern, ſtudirte in Bonn und Leipzig, abſolvirte Ende 1880 das Staatsexamen, promovirte zum Dr. juris und bereiſte vom Januar bis Juni 1881 die Vereinigten Staaten von Amerika, Mexiko und Cuba. Dann trat er als Legationsſecretär in das ſächſiſche Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten und fungirte 1882 mehreremal als Geſchäftsträger in Berlin. Im Jahre 1883 wurde er durch königliche Ernennung in die erſte Kammer berufen, verzichtete, um ſich ſeinen Gütern zu widmen, 1884 den Staatsdienſt mit Urlaub, wurde indeß ſchon am 1. Mai 1885 mit der Vertretung ſeines Königs am preußiſchen Hofe betraut und gleichzeitig zum ſtimmführenden Bevollmächtigten Sachſens im Bundesrath ernannt. Er legte infolgedeſſen ſein Mandat zur erſten Kammer nieder.

Würtemberg iſt vertreten durch **Axel Frhr. Varnbüler von und zu Hemmingen**, Geh. Legationsrath und Kammerherrn, Excellenz. Er iſt am 10. Januar 1851 zu Wien geboren, wo ſein Vater, der ſpätere würtembergiſche Staatsmann und ſelbſt aus einer alten Beamtenfamilie Würtembergs ſtammend, von 1849 bis 1853 Leiter einer großen Maſchinenfabrik war. Axel Frhr. Varnbüler ſtudirte an den Univerſitäten Berlin, Leipzig und Straßburg. Den Feldzug von 1870/71 machte er als Kriegsfreiwilliger im 1. würtembergiſchen Ulanenregiment mit. In Leipzig promovirte er zum Dr. juris, machte in Berlin das preußiſche Referendar- und Aſſeſſorexamen und wurde Landrath des Kreiſes Tarnowitz in Oberſchleſien. Von 1889 bis 1893 war er würtembergiſcher Geſandter in St. Petersburg, kam dann in gleicher Eigenſchaft nach Wien und wurde 1896 würtembergiſcher Geſandter in Berlin ſowie gleichzeitig ſtimmführender Bevollmächtigter zum Bundesrath. Gleich ſeinem Vater, der auf längeren Reiſen einen großen Theil Europas beſucht hatte, unternahm auch Axel Frhr. Varnbüler größere Reiſen nach Frankreich, England, Skandinavien, Italien, Spanien, Marokko (Fez), Ungarn, Südrußland (Kaukaſus) und Transkaspien.

Badens Vertreter iſt **Dr. Eugen v. Jagemann**, Geh. Legationsrath und Kammerherr, Excellenz. Dr. v. Jagemann, 1849 zu Karlsruhe (Baden) geboren, hat den Feldzug 1870/71 im 2. badiſchen Dragonerregiment mitgemacht und nahm beſonders an den Gefechten von Dijon und Nuits ſowie an der Schlacht von Belfort theil. Er ſtudirte Jura in Berlin, Brüſſel und Heidelberg. Im badiſchen Staatsdienſt war er zuerſt als Staatsanwalt, dann als Miniſterialrath thätig, bis 1893 ſeine Beglaubigung als außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter am preußiſchen Hofe erfolgte. Seine literariſche Thätigkeit, aus der das mit Franz v. Holtzendorff herausgegebene „Handbuch des Gefängnißweſens der Culturvölker“ hervorzuheben iſt, hat ſich auf verſchiedene Gebiete des juriſtiſchen Wiſſens erſtreckt; ſeine Erſtlingsſchrift war dem Verſtändniß der vlämiſchen Bewegung (1875) gewidmet. Verſchiedene Miſſionen führten ihn an den vaticaniſchen Hof. Auf den Internationalen Pönitentiarcongreſſen zu Rom, St. Petersburg und Paris leitete er die Section für die prophylaktiſchen Beſtrebungen. Mit ſeiner jetzigen Stellung iſt die regelmäßige Vertretung Badens im Bundesrath verbunden; er iſt Mitglied der Ausſchüſſe deſſelben für Landheer und Feſtungen, Juſtizweſen und Elſaß-Lothringen.

Heſſen iſt vertreten durch **Dr. Karl v. Neidhardt**, Wirkl. Geh. Rath, Excellenz. Er iſt am 10. November 1831 zu Alsfeld in Oberheſſen als Sohn des Oberſtudiendirectors Neidhardt geboren, beſuchte das Ludwig-Georgs-Gymnaſium zu Darmſtadt von 1843 bis 1849, ſtudirte bis 1853 Rechtswiſſenſchaften auf den Univerſitäten Gießen und Heidelberg und machte den juriſtiſchen Doctor ſowie die Facultätsprüfung im Frühjahr 1854. Im Jahre 1860 kam er in das Miniſterium des großherzoglichen Hauſes und des Aeußeren und arbeitete hier bis 1872 als Miniſterialſecretär, Legationsrath, Geh. Legationsrath und Miniſterialrath. Im October 1872 wurde er Bevollmächtigter zum Bundesrath, im Auguſt 1876 außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter am preußiſchen Hofe; 1871 bis 1876 war er Mitglied der Rheinſchiffahrts-Centralcommiſſion, 1874 bis 1899 Mitglied der Reichsſchuldencommiſſion. Seit 1879 iſt er Mitglied des kaiſerlichen Disciplinarhofs. Im Jahre 1896 wurde er in den erblichen Adelſtand erhoben.

Meklenburgs Vertretung ruht in der Hand **Fortunat v. Oertzen's**, Geh. Raths, Excellenz. Am 18. Januar 1842 zu Roggow in Meklenburg-Schwerin, dem ſeit 1192 nachweislichen Stammſitz der Familie v. Oertzen, geboren, beſuchte er von 1856 bis 1861 das großherzogl. oldenburgiſche Gymnaſium zu Eutin in Holſtein. Nach Ablegung des Referendarexamens kam er im October 1867 an das großherzogl. Domanialamt zu Wittenburg in Meklenburg. Bei Ausbruch des Krieges von 1870/71 trat er als Avantageur in das 2. pommer'ſche Ulanenregiment zu Demmin ein, betheiligte ſich an dem ganzen Feldzug, insbeſondere an den Gefechten bei Metz, Thionville, Orleans ſowie an der Schlacht von Beaune-la-Rolande und kehrte als Offizier im Frühjahr 1871 nach Meklenburg zurück. Nachdem er dann ſein zweites Staatsexamen beſtanden, wurde er im März 1873 an das Domanialamt nach Schwerin verſetzt. Im Februar 1879 erfolgte ſeine Berufung in das großherzogl. Finanzminiſterium, wo er als vortragender Rath bis 1889 verblieb. Am 1. October jenes Jahres wurde er großherzogl. meklenburgiſcher Geſandter am preußiſchen Hofe. Er iſt Mitglied der Ausſchüſſe des Bundesraths für Landheer und Feſtungen, Seeweſen, Zoll- und Steuerweſen, Rechnungsweſen, auswärtige Angelegenheiten und Elſaß-Lothringen.

Braunſchweig hat in **Chriſtian Friedrich Adolf Burghard Frhr. v. Cramm**, Wirkl. Geh. Rath, Excellenz, Bevollmächtigtem zum Bundesrath, ſeinen Vertreter. Frhr. v. Cramm, unter dem Namen Cramm-Burgdorf im öffentlichen Leben Berlins ſehr wohl bekannt, iſt am 25. Januar 1837 zu Leſſe im Herzogthum Braunſchweig geboren. Seine erſte Erziehung erhielt er im Elternhauſe. Von Oſtern 1856 ab ſtudirte er in Heidelberg, Göttingen, Berlin und Halle Jura, Cameralia, Geſchichte und Philoſophie. Im Jahre 1861 trat er in den hannover'ſchen Staatsdienſt, wurde Auditor beim Amtsgericht zu Lüchow, dann Amtsauditor zu Bremerlehe. Nachdem er 1864 das große Staatsexamen beſtanden, kam er als Amtsaſſeſſor an das Amt Reinhauſen. Im Sommer 1867 verwaltete v. Cramm das Landrathsamt Graudenz; im October deſſelben Jahres wurde er als Theaterintendant und Kammerherr in den Hofdienſt des Fürſten Reuß j. L. nach Gera berufen. Während des Feldzuges von 1870/71 war er in Frankreich Delegirter der freiwilligen Krankenpflege und während der Belagerung von Metz in Courcelles-ſur-Nid thätig. Nach der Capitulation von Metz ging er in die Heimat zurück. Im Jahre 1871 wurde er Hofmarſchall. Als Intendant des Hoftheaters zu Gera begründete er die Genoſſenſchaft deutſcher Bühnenangehöriger. Wegen ſchwerer Krankheit verließ er im Jahre 1875 den Hof zu Gera und machte dann Reiſen nach Italien, Spanien und Frankreich. In Paris nahm er von Auguſt 1877 bis October 1878 Aufenthalt. Er wurde in den braunſchweigiſchen Landtag gewählt und im Juni 1885 als Bevollmächtigter zum Bundesrath und chargé d'affaires nach Berlin geſchickt. Im November 1885 wurde er Miniſterreſident, 1888 außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter, 1889 Wirkl. Geh. Rath.

Die Hanſeſtädte ſind vertreten durch **Dr. jur. Karl Klügmann**, außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter der Freien Hanſeſtädte am preußiſchen Hofe und Bevollmächtigten zum Bundesrath. Er wurde am 22. December 1835 zu Lübeck geboren, ſtudirte von 1855 bis 1859 in Bonn, Berlin und Göttingen Staats- und Rechtswiſſenſchaften, abſolvirte das Staatsexamen vor dem Oberappellationsgericht zu Lübeck und begab ſich ſodann zu längerem Aufenthalt nach Paris und Rom. Nach ſeiner Vaterſtadt zurückgekehrt, widmete er ſich dem Berufe eines Rechtsanwalts und wurde 1874, 1877 und 1878 als Abgeordneter für Lübeck in den Reichstag gewählt, wo er ſich der Nationalliberalen Partei anſchloß. Aus dem Reichstag ſchied er im Jahre 1880 infolge ſeiner Erwählung zum Mitglied des Senats von Lübeck. In dieſer Stellung wurde er 1883 zum ſtellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt und 1896 durch die Senate der Freien Hanſeſtädte in ſeine jetzige Stellung berufen. Er iſt Mitglied der Ausſchüſſe des Bundesrathes für Handel und Verkehr, Eiſenbahnen, Poſt und Telegraphen, Juſtizweſen und Elſaß-Lothringen.

Der Vollſtändigkeit halber ſei noch mitgetheilt, daß Preußen ſeinerſeits bei folgenden Bundesſtaaten Geſandtſchaften unterhält: für Anhalt, Reuß ä. u. j. L., Königreich Sachſen und Sachſen-Altenburg in Dresden, für Baden in Karlsruhe, für Baiern in München, für Braunſchweig, beide Lippe und Oldenburg in Oldenburg, für Bremen, Hamburg, Lübeck und beide Meklenburg in Hamburg, für Heſſen in Darmſtadt, für Sachſen-Koburg und Gotha, Sachſen-Meiningen, Sachſen-Weimar und beide Schwarzburg in Weimar, für Würtemberg in Stuttgart.

Wochenſchau.

Schluß des preußiſchen Landtags. — Nachdem das Herrenhaus am 23. Auguſt das Ausführungsgeſetz zum Bürgerlichen Geſetzbuch in der Faſſung des Abgeordnetenhauſes faſt einſtimmig angenommen hatte, wurde am Nachmittag dieſes Tages der preußiſche Landtag in einer gemeinſamen Sitzung beider Häuſer durch den Miniſterpräſidenten Fürſten zu Hohenlohe im Namen des Königs geſchloſſen. Dabei gab der Miniſterpräſident eine Erklärung ab, in der er dem Landtag Dank und Anerkennung ausſprach für die Verabſchiedung derjenigen Geſetze, die die Einführung des am 1. Januar 1900 Geltung erlangenden neuen Reichsrechts für Preußen zur Vorausſetzung hat, zugleich aber das tiefſte Bedauern ausdrückte, daß das große Kanalunternehmen zur Verbindung von Rhein, Weſer und Elbe, das einem dringenden Verkehrsbedürfniß entſprechen und den Oſten und den Weſten der Monarchie wirthſchaftlich noch inniger verbinden ſoll, die Zuſtimmung des Abgeordnetenhauſes nicht gefunden habe. Hierzu bemerkte er, daß die Regierung an dieſem großen Werke feſthalte und ſich der ſicheren Erwartung hingebe, es werde die Ueberzeugung von deſſen Nothwendigkeit und Bedeutung im Volk immer mehr Boden ſchaffen und bereits in der nächſten Seſſion gelingen, eine Verſtändigung darüber mit dem Landtag herbeizuführen.

Ein Erlaß der preußiſchen Staatsregierung. — Mit Rückſicht darauf, daß bei der Abſtimmung über die Kanalvorlage im Abgeordnetenhauſe mehrere der conſervativen Partei angehörende höhere Verwaltungsbeamte — es waren dies zwei Regierungspräſidenten und 20 Landräthe — gegen die Vorlage geſtimmt hatten, und um der etwaigen regierungsfeindlichen Agitation von Beamten zu ſteuern, richtete die preußiſche Staatsregierung unterm 31. Auguſt einen Erlaß an die Oberpräſidenten, den der „Reichsanzeiger“ an demſelben Tage veröffentlichte. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut: „Die Königliche Staatsregierung hat zu ihrem lebhaften Bedauern die Wahrnehmung machen müſſen, daß ein Theil der Beamten, welchem die Vertretung der Politik Seiner Majeſtät obliegt, ſich dieſer Pflicht nicht in vollem Maße bewußt iſt. Nicht nur die höheren politiſchen Beamten, ſondern auch die Königlichen Landräthe dürfen ſich in ihrer amtlichen Thätigkeit nicht durch die Stimmung ihrer Kreiſe und die Meinungen der Bevölkerung über die Maßnahmen der Regierung Seiner Majeſtät beirren laſſen. Sie ſind berufen und verpflichtet, die ihnen bekannten Abſichten derſelben zu vertreten und die Durchführung ihrer Politik, insbeſondere in wichtigen Fragen, zu erleichtern und das Verſtändniß für dieſelben in der Bevölkerung zu erwecken und zu pflegen. In allen Beziehungen, in welche ſie durch ihre amtliche Stellung gebracht werden, haben ſie ſich gegenwärtig zu halten, daß ſie die Träger der Politik Seiner Majeſtät ſind und den Standpunkt derſelben wirkſam zu vertreten haben, unter keinen Umſtänden aber auf Grund ihrer perſönlichen Meinungen die Action der Regierung zu erſchweren berechtigt ſind. Sie würden in anderem Falle durch ihr Verhalten die Autorität der Staatsregierung ſchwächen, die Einheitlichkeit der Staatsverwaltung gefährden, ihre Kraft lähmen und Verwirrung in den Gemüthern hervorrufen. Ein ſolches Verhalten ſteht mit allen Traditionen der preußiſchen Verwaltung im Widerſpruche und kann nicht geduldet werden. Wir vertrauen, daß es genügen wird, die politiſchen Beamten hierauf mit Ernſt und Beſtimmtheit hinzuweiſen, und hoffen, daß nicht wieder ein Anlaß geboten werden wird, weitergehende Maßregeln zu treffen. Berlin, den 31. Auguſt 1899. Das Staatsminiſterium. Fürſt zu Hohenlohe.“

Maßregelung politiſcher Beamten in Preußen. — Nachdem kurz nach ſeiner Abſtimmung im preußiſchen Abgeordnetenhauſe gegen die Kanalvorlage der bisherige Hülfsarbeiter im Cultusminiſterium, Prof. Irmer, dieſes Amtes enthoben worden war, erfolgten weitere Maßregelungen. Wie die officiöſe „Berl. Corr.“ unterm 1. September mittheilte, hat die Staatsregierung eine Anzahl politiſcher Verwaltungsbeamten mit Wartegeld einſtweilen in den Ruheſtand verſetzt, weil ſie unter den gegenwärtigen Verhältniſſen den hohen Anforderungen nicht entſprechen, die im Dienſtintereſſe und in Anbetracht ihrer Verantwortlichkeit zu erheben ſeien. Ferner berichtete der „Hamb. Corr.“, daß der Führer der Conſervativen, Graf zu Limburg-Stirum, von der Hofliſte geſtrichen worden ſei. Wenn das richtig iſt, ſagte die „Nat.-Ztg.“, werde die gleiche Maßregel noch einige andere Mitglieder der conſervativen gegneriſchen Mehrheit treffen, da ſich darunter ein halbes Dutzend Kammerherren befinden. Die freiconſervative „Poſt“ bezeichnete dieſe Beamtenmaßregelung mit Rückſicht auf den verhängnißvollen Eindruck in der Bevölkerung als einen bedenklichen Schritt der Regierung.

Miniſterwechſel in Preußen. — Der „Preußiſche Staatsanzeiger“ vom 4. September machte bekannt, daß die Staatsminiſter Cultusminiſter Dr. Boſſe und Miniſter des Innern Frhr. v. d. Recke auf ihr Anſuchen unter Belaſſung des Titels und Ranges eines Staatsminiſters von ihren Aemtern entbunden worden ſind.

Zugleich wurde erſterem die Krone zum Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und letzterem das Großkreuz zum Rothen Adlerorden mit Eichenlaub verliehen. Zum Cultusminiſter wurde der bisherige Oberpräſident von Weſtfalen Studt und zum Miniſter des Inneren der bisherige Regierungspräſident in Düſſeldorf Frhr. v. Rheinbaben ernannt. — Zu dieſem Miniſterwechſel ſchrieb die „Nat. Ztg.“, man werde nicht fehlgehen, daß derſelbe der Auffaſſung entſprungen ſei, die Regierung bedürfe in dem fortgeſetzten Kampfe mit der kanalgegneriſchen Mehrheit unbedingt einer Verſtärkung. Es werde wol auch niemand beſtreiten, daß dies gerade an den beiden Punkten, an denen der Perſonalwechſel erfolgte, ſehr nothwendig war. Ob es genüge, daß eine Verſtärkung an dieſen beiden Punkten eintrete, und ob die beiden neuen Miniſter eine ſolche bedeuten, müſſe abgewartet werden.

Zur Reiſe Kaiſer Franz Joſeph's von Iſchl zu den Manövern bei Reichſtadt. — Kaiſer Franz Joſeph paſſirte auf der Fahrt von Iſchl zu den Manövern bei Reichſtadt größtentheils czechiſche Gegenden Böhmens und wurde in allen czechiſchen Orten längs der Bahn von der Bevölkerung mit demonſtrativer Begeiſterung begrüßt. Von den czechiſchen Parteiführern war die Loſung ausgegeben worden, dem Monarchen die Loyalität und dynaſtiſche Geſinnung des czechiſchen Volkes im Gegenſatz zu der oppoſitionellen Stimmung der deutſchen Bevölkerung Böhmens zu beweiſen. In Prag wurde der Kaiſer am 30. Auguſt von dem Bürgermeiſter Dr. Podlipny mit einer czechiſchen Anſprache begrüßt. Der durch ſeinen Deutſchenhaß bekannte Bürgermeiſter wollte dadurch den ausſchließlich czechiſchen Charakter Prags darthun. Es war das erſte mal, daß der Kaiſer in Prag nicht in beiden Landesſprachen begrüßt wurde. Der Kaiſer antwortete ihm aber kurz czechiſch und dann deutſch. Uebrigens demonſtrirten die prager Czechen auch gegen die Reichszugehörigkeit, indem die ſtädtiſchen Gebäude nur in den böhmiſchen Landesfarben, weiß und roth, decorirt und nur auf dem Bahnhof und dem Deutſchen Theater ſchwarzgelbe Fahnen ausgeſteckt waren.

Die Berufung des Herrenhausmitgliedes Frhr. v. Chlumetzky zum Kaiſer Franz Joſeph. — Aufſehen erregte in vergangener Woche, daß das Herrenhausmitglied und der ehemalige Führer der Vereinigten Deutſchen Linke, Frhr. v. Chlumetzky, am 29. Auguſt an das kaiſerliche Hoflager nach Iſchl berufen wurde. Ueber die dortigen Verhandlungen verlautete nichts Beſtimmtes; die Vermuthung verſchiedener Blätter, daß ein Syſtemwechſel vorbereitet werde, ſtellte ſich nachmals als vollſtändig haltlos heraus. Es handelte ſich wol lediglich um einen Verſuch, die Deutſchen zum Aufgeben der Obſtruction zu bewegen. Deshalb fand auch die bereits angekündigte Berathung der Clubobmänner nicht ſtatt.

Zur Verletzung der Abſtimmungsurnen in der italieniſchen Deputirtenkammer am 30. Juni (vergl. die „Wochenſchau“ in Nr. 2923) beantragte der Oberſtaatsanwalt, daß die Deputirten Morgari, Biſſolati, Prampolini und de Felice vor die Geſchworenen verwieſen werden.

Die Verfaſſungsänderung in der belgiſchen Repräſentantenkammer. — Die belgiſche Repräſentantenkammer berieth vom 29. bis 31. Auguſt den Antrag Vandervelde auf Verfaſſungsänderung, der dahin abzielt, das jetzige Mehrſtimmenwahlrecht durch das allgemeine Stimmrecht zu erſetzen. Die revolutionären Socialiſten waren in Gemäßheit eines Beſchluſſes des ſocialiſtiſchen Congreſſes vom 28. entſchloſſen, durch alle mögliche Obſtruction die Verhandlungen über dieſen Antrag in die Länge zu ziehen, um dadurch das Zuſtandekommen des Geſetzes über die Verhältnißwahl zu verhindern. Dieſem Vorgehen waren aber die parlamentariſchen Socialiſten, wie Vandervelde, Denis, Bertrand u. a., abgeneigt. Der revolutionäre Socialiſt Roger-Mons kündigte neue Unruhen an für den Fall, daß die Regierung bei ihrer Vorlage betreffs der Verhältnißwahl beharre. Der Kathederſocialiſt Hector Denis entwickelte eine neue Vertretungstheorie, die auf der Vertretung der verſchiedenen wirthſchaftlichen Intereſſen fußt. Den Liberalismus vertheidigte Lorand, der ausführte, daß dieſer ſich niemals zum Schleppträger des Socialismus herabwürdigen laſſen werde. Vorläufig ſolle man ſich mit der Verhältnißwahl begnügen und das allgemeine Stimmrecht ſpäter erobern. Die Abſicht der Socialiſten, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, wurde indeß, obgleich ſie tumultuöſe Scenen in der Kammer mehrfach hervorriefen, vereitelt; in der Abendſitzung des 30. lehnte die Repräſentantenkammer mit 89 gegen 31 Stimmen bei 4 (clericalen) Stimmenthaltungen ab, den Antrag Vandervelde in Erwägung zu ziehen. In dieſer Sitzung hielt auch der neugewählte ſocialiſtiſche Deputirte für Soignies, Branquart, eine aufſehenerregende Brandrede. Noch niemals ſeien ſo viele belgiſche Arbeiter getödtet worden als unter dem clericalen Regiment. Sollte wieder Blut fließen, ſo würden die Deputirten jenen als Geiſel dienen. Die Arbeiter würden dieſelben in der Kammer niederſchießen. Der Kammerpräſident Beernaert verbat ſich eine ſolche Sprache als unparlamentariſch. Infolge dieſer Drohung kamen zahlreiche Deputirte bewaffnet zur Kammer.

Die Revolution in der Mulattenrepublik Santo Domingo. — Der Präſident der Republik Santo Domingo, Ulyſſes Heureaux, war am 27. Juli auf offener Straße durch zwei Revolverſchüſſe meuchlings ermordet worden. Es übernahm darauf der bisherige Vicepräſident General Figuereo die Präſidentſchaft, der das Miniſterium beibehielt. Inzwiſchen machte ſich aber eine revolutionäre Bewegung geltend, die Juan Isidro Jimenez zum Präſidenten ausgerufen haben wollte. Deshalb kam es zu Kämpfen zwiſchen den Regierungstruppen und den Aufſtändiſchen, welch letzteren ſich mehrere Generale, wie Vidal, Ramon Pacheco, Pablo Reyes, mit erheblichen Streitkräften anſchloſſen. Da anfänglich die Regierungstruppen im Vortheil waren, entfloh Jimenez nach Havana, wo man ihn in Haft nahm. Bald aber wendete ſich das Glück, die Regierungstruppen wurden in der zweiten Auguſthälfte gründlich geſchlagen, ſodaß ſich Figuereo genöthigt ſah, zurückzutreten. Der Generalgouverneur von Cuba ordnete die Freilaſſung von Jimenez an, der einem Telegramm aus Newyork vom 2. September zufolge in Puerto Plata eingetroffen iſt. Dieſe Stadt hat ſich für die Revolution ausgeſprochen. Nach einem Telegramm des „New York Herald“ aus Santo Domingo wurde die Regierung wegen des Fehlſchlagens der Verhandlungen mit den Aufſtändiſchen bis nach der Wahl eines Präſidenten in die Hände von Pedro Mejia gelegt.

Von Cuba. — Eine Proclamation des Präſidenten der Vereinigten Staaten von Amerika Mac Kinley wurde am 30. Auguſt in Havana veröffentlicht, in der eine allgemeine Volkszählung und Vermögensabſchätzung angeordnet wird. Dies wurde als erſter Schritt zur Selbſtverwaltung angeſehen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm reiſte am 3. September abends von Potsdam nach Straßburg. Nach der Ankunft daſelbſt am 4. früh begab er ſich alsbald nach dem Paradefeld. Die Parade über das 15. Armeecorps verlief glänzend. Der König von Württemberg, der Regent von Braunſchweig ſowie der Großherzog und der Erbgroßherzog von Baden waren dabei anweſend. Nach Beendigung der Parade ritt der Kaiſer an der Spitze des 13. Ulanenregiments, der Standartenſchwadron und Fahnencompagnie, in die Stadt nach dem kaiſerlichen Palaſt, wo gegen Abend große Paradetafel ſtattfand. — Das Befinden der Kaiſerin hat ſich in den letzten Tagen ein wenig gebeſſert, doch iſt andauernde Schonung noch immer geboten.

Prinz Georg von Preußen verließ Ems am 25. Auguſt und reiſte nach Heidelberg.

Prinz Leopold von Baiern, der Generalinſpecteur der 4. Armee-Inſpection, traf am 27. Auguſt in Berlin ein, von wo aus er ſich zu Truppenbeſichtigungen nach Sorau und dem Lager Loburg begab. Am 30. traf er wieder in Berlin ein, wohnte am 1. September der Herbſtparade des Gardecorps bei und reiſte dann nach Annaburg bei Wittenberg zu den Manövern der 8. Diviſion.

Der König von Sachſen mußte wegen eines leichten Luftröhrenkatarrhs die Reiſe nach Straßburg zur Theilnahme an der dortigen Parade aufgeben. Die Krankheit verläuft normal und iſt faſt gehoben, doch war noch eine mehrtägige Schonung erforderlich.

Die Prinzeſſin Friedrich Auguſt von Sachſen reiſte am 4. September früh auf zehn Tage nach Münſter am Stein zu ihren drei Söhnen. — Prinzeſſin Mathilde fuhr am Abend deſſelben Tages nach Reichenau bei Payerbach zu ihrer Schweſter, der Erzherzogin Maria Joſepha von Oeſterreich.

Prinz und Prinzeſſin Johann Georg von Sachſen kamen am 27. Auguſt in Gmunden an. Sie hatten die Fahrt dahin in Iſchl unterbrochen, um dem Kaiſer Franz Joſeph einen Beſuch abzuſtatten. In der Nacht zum 31. kehrten beide nach Dresden zurück.

Der großherzoglich badiſche Hof verließ Schloß Mainau am 31. Auguſt, um nach Karlsruhe überzuſiedeln.

Der Herzog von Sachſen-Koburg und Gotha iſt auf 14 Tage nach Oberhof in Thüringen übergeſiedelt und mit ihm der von Sigmaringen eingetroffene rumäniſche Thronfolger Prinz Ferdinand und deſſen Gemahlin, die älteſte Tochter des Herzogs, ſowie Prinz Philipp von Sachſen-Koburg und Gotha.

Die Erbprinzeſſin von Sachſen-Meiningen, die ſich einige Zeit in München aufgehalten hatte, reiſte am 30. Auguſt abends von da nach Wien.

Der Kaiſer von Oeſterreich verließ Iſchl am 30. Auguſt, begab ſich zu den Manövern in Böhmen nach Reichſtadt und kehrte am 3. September nach Wien zurück.

Das ruſſiſche Kaiſerpaar begab ſich am 1. September mit ſeinen drei kleinen Töchtern von Peterhof nach Kronſtadt und von dort an Bord des Dampfers Standard nach Kopenhagen, wo ſie am 4. anlangten. Die hohen Gäſte wurden von ihren Verwandten empfangen und nach Schloß Bernſtorff geleitet.

Großfürſt Alexis von Rußland begab ſich von St. Petersburg über Berlin nach Homburg v. d. H.

Aus Anlaß der Silbernen Hochzeit des Großfürſten und der Großfürſtin Wladimir wurde am 28. Auguſt in St. Petersburg ein Dankgottesdienſt abgehalten, dem das Kaiſerpaar, alle anweſenden Großfürſten und Großfürſtinnen, mehrere fremde Fürſtlichkeiten ſowie die Abordnungen des preußiſchen und des öſterreichiſchen Huſarenregiments, deren Chef der Großfürſt iſt, beiwohnten. Die Brüder der Großfürſtin Wladimir, der Herzog-Regent Johann Albrecht und Herzog Paul zu Mecklenburg-Schwerin, waren zu den Feſtlichkeiten gekommen.

Die Kronprinzeſſin von Griechenland traf mit ihrem Sohn am 3. September aus Berlin wieder in Cronberg ein.

Der König von Italien beſuchte nach Beendigung der Jagden in den piemonteſiſchen Alpen ſeine Gemahlin in Greſſoney und begab ſich von da nach Monza. Von hier aus ging der König nach Piemont, um den großen Manövern beizuwohnen.

In dem fürſtlichen Hauſe Bourbon-Orleans hat dieſer Tage eine Verlobung ſtattgefunden. Prinz Johann, der jüngſte Sohn des Herzogs von Chartres, am 4. September 1874 geboren und Lieutenant im königl. däniſchen Leibgardebataillon, verlobte ſich mit ſeiner Baſe, der am 7. Mai 1878 geborenen Prinzeſſin Iſabelle, der dritten Tochter des verſtorbenen Grafen von Paris.

Feſtkalender.

Die volksthümliche Feier des Sedantages in Leipzig, die von dem hierfür eingeſetzten Ausſchuß mit dem Oberbürgermeiſter Dr. Georgi an der Spitze, diesmal im Palmengarten veranſtaltet worden war, hatte am 1. September viele Tauſende nach der Feſtſtätte gezogen. Die Witterung ermöglichte es, den von Reden, Muſik und Geſang belebten Feſtcommers im Freien abzuhalten. Die Begrüßungsanſprache hielt Oberbürgermeiſter Dr. Georgi, die Feſtrede Pfarrer v. Criegern, auch Oberlehrer Dr. Sturmhoefel wandte ſich in patriotiſch geſtimmter Anſprache an die Feſttheilnehmer. Die Muſikvorträge führte das Muſikcorps des preußiſchen Infanterieregiments Prinz Louis Ferdinand aus Halberſtadt aus, die patriotiſchen Männerchöre der Leipziger Lehrergeſangverein. Im übrigen wurde der Tag von Sedan am 2. in der üblichen Weiſe begangen: mit der Gedächtnißfeier an der Friedenseiche im Roſenthal, dem Feſtgottesdienſt in der Thomaskirche, der Feſtmuſik vom Balkon des Rathhauſes und der Terraſſe des Muſeums und einer feſtlichen Veranſtaltung der leipziger Militärvereine am Abend im Etabliſſement Sansſouci.

Das am 3. September in Dresden aufgeführte 1. Vaterländiſche Feſtſpiel wurde mit einer patriotiſchen Rede des Profeſſors Dr. Weidenbach vor dem Siegesdenkmal auf dem Altmarkt eröffnet, worauf der Feſtzug ſich durch die Stadt nach dem Feſtplatz an der Elbe bewegte. Hier waren gegen 40000 Perſonen anweſend. Etwa tauſend Turner, Ruderer und Schwimmer ſowie Mitglieder der Spielvereine wetteiferten, die Ehre des Sieges zu erringen. Am Schluß hielt der Oberbürgermeiſter Beutler eine zündende Anſprache und vertheilte an hundert Sieger Eichenkränze.

Das Diamantene Doctorjubiläum begeht am 7. September der Senior der deutſchen Kunſtgeſchichte Dr. Theodor Gaedertz in Lübeck. Er hat weſentlich zur Blüte der deutſchen Kunſtvereine beigetragen und auch eine Reihe bemerkenswerther kunſtgeſchichtlicher Werke herausgegeben.

Das 70jährige Jubiläum als Doctor der Medicin und praktiſcher Arzt feierte am 29. Auguſt Hofrath Dr. Gallus Ritter v. Hochberger in Karlsbad, Gründer des dortigen großen Militärbadehauſes. Am 15. October 1803 zu Wohlau in Böhmen als Sohn einfacher Leute geboren, ſtudirte er in Prag, promovirte am 29. Auguſt 1829, ließ ſich 1832 in Karlsbad als Arzt nieder und lebt dort noch heute, 96 Jahre alt, in voller körperlicher Rüſtigkeit und geiſtiger Friſche. Er wurde vom Kaiſer von Oeſterreich in den Ritterſtand erhoben, zum Hofrath ernannt und beſitzt zahlreiche hohe Ordensauszeichnungen, unter anderem das Comthurkreuz des Franz-Joſeph-Ordens und die Eiſerne Krone dritter Klaſſe.

Vereinsnachrichten.

Der Bund der Deutſchen in Böhmen mit dem Sitz in Prag iſt im Jahre 1898 von 30000 auf 50000 Mitglieder gewachſen und zugleich um 190 Ortsgruppen. Gleichzeitig betreibt er, um die Einkünfte aus den Beiträgen der Mitglieder zu mehren, den Verkauf von allerlei Bundesartikeln, nämlich Anſichtskarten (106725 Stück in einem Jahr), Telegramm-Erſatzbriefe, Zündhölzchen, Bleiſtifte, Liederbücher, woraus ſich der Reingewinn auf mehr als 12000 Kronen ſtellte. Die Hülfe, die der Bund den Landsleuten gewährt, iſt zum großen Theil wirthſchaftlicher Natur; er verſorgt deutſche Arbeitgeber mit deutſchen Arbeitern, Lehrlingen und Dienſtboten, vermittelt Grundbeſitzkäufe und Pachtungen, weiſt deutſche Bezugsquellen und Abſatzgebiete nach. In zweiter Linie ſchafft er deutſche Büchereien (62 neue im letzten Jahr mit 10000 Büchern), gibt Weihnachtsunterſtützungen und verſorgt eine große Anzahl deutſcher Waiſenkinder in einer eigenen Waiſenanſiedlung.

Ein Internationaler Kinderſchutzcongreß findet in dieſem Monat zu Budapeſt unter dem Protectorat des Erzherzogs Joſeph ſtatt, wobei Verhandlungen über alle jene auf den Kinderſchutz bezüglichen wichtigen Fragen gepflogen werden ſollen, die geeignet ſind, die Liebe zu den Kindern zu fördern und für die Ideale der Philanthropen und Culturpolitiker eine Grundlage zu ſchaffen. Erzherzog Joſeph, der durch die Gründung ſeiner Kinderaſyle bei Budapeſt und Fiume bereits in hervorragender Weiſe ſeine Liebe zu Kindern bethätigte, hat mit einer Anzahl hervorragender Männer Ungarns die erforderlichen Vorarbeiten zu dieſem Congreß bereits erledigt. Ferner haben die ungariſchen Miniſter für Cultus und Unterricht, für Inneres, für Juſtiz und für Handel ſowie der ungariſche Oberſtaatsanwalt durch beſonders benannte Delegirte ihre Mitwirkung zugeſagt. Das Vorbereitungscomité erſucht nun die in- und ausländiſchen Fachmänner, die werkthätigen Frauen, die mit dem Kinderſchutz ſich befaſſenden Behörden und Corporationen, an dieſem Congreß theilzunehmen, der in vier Sectionen (der ärztlichen, juriſtiſchen, pädagogiſchen und Wohlthätigkeitsſection) arbeiten wird.

Der Centralverband der deutſchöſterreichiſchen Volksbildungsvereine hält am 15. October in Wien ſeine 3. ordentliche Generalverſammlung ab. Die Tagesordnung des Verbandstages iſt folgende: Bericht über das Volksbibliothekswesen, Referent Prof. Dr. Reyer; Bericht über die Univerſitätscurſe und Antrag auf Schaffung einer Monatsſchrift für das Volksbildungsweſen, Referent Dr. Hartmann; Bericht über die Centralſtelle für Bildungsvermittlung, Referent K. Bachofen v. Echt; Verhandlungsgegenſtände: Theater, Concerte, Wandermuſeen, Referent Dr. Reich; Organiſation der Localmuſeen, Referent Prof. Dr. v. Wettſtein; Fortbildungscurſe für Bürgerſchullehrer und Mittelſchullehrer, Referenten Director Pohl aus Prag und Prof. Dr. Jodl. An den Verhandlungen können außer den Delegirten auch Gäſte theilnehmen, die die Vereine namhaft zu machen haben. Zuſchriften ſind an die Kanzlei des geſchäftsführenden Wiener Volksbildungsvereins, Wien I. Tegetthoffſtraße 4, zu richten.

Unfälle.

In Eſſen a. Ruhr ſtieß am 26. Auguſt abends auf dem Uebergang Bahnhofſtraße-Gelſenkirchen ein Güterzug mit einem Wagen der elektriſchen Straßenbahn zuſammen, der die geſchloſſenen Schranken durchfuhr. Von den Inſaſſen des Straßenbahnwagens wurde einer getödtet, mehrere trugen Verletzungen davon.

Auf der Zeche zu Dorſtfeld (Kreis Dortmund) wurden am 28. Auguſt durch einen Pferdezug im Querſchlag mehrere Hölzer umgeriſſen, was den Hereinbruch großer Geſteinsmengen im Gefolge hatte. Vier Arbeiter wurden verſchüttet, von denen einer todt, einer ſchwer und ein dritter weniger ſchwer verletzt, der vierte aber unverſehrt hervorgezogen wurde. Bei den Rettungsarbeiten zog ſich ein Steiger erhebliche Verletzungen zu.

Auf dem Dortmund-Ems-Kanal ſchlug bei Schwieringhauſen am 27. Auguſt abends ein Boot mit ſechs Perſonen um, von denen vier ertranken.

Auf dem Kronprinz-Rudolf-Schacht bei Teplitz wurden am 31. Auguſt durch Einbruch einer glühenden Löſchhalde zehn Arbeiter ſchwer verletzt.

Aus Bern wurde von dem ſchweren Unfall einer deutſchen Familie berichtet. Als am 1. September die deutſche Familie Rauh zwiſchen Engelberg und Grafenort eine Spazierfahrt machte, ſcheute das Pferd des Wagens vor einem herankommenden Eiſenbahnzug. Der Wagen wurde einen Abhang hinabgeſchleudert. Frau Rauh und deren Tochter wurden getödtet, Herr Rauh und der Kutſcher blieben unverletzt.

Im Nordſeekanal, der Amſterdam mit der Nordſee verbindet, erfolgte in der Nacht zum 1. September der Zuſammenſtoß zweier Flußdampfer, von denen der eine ſank. Hierbei ſind neun Perſonen, darunter zwei Frauen und vier Kinder, ertrunken.

Aus Royan (Departement Charente-Inférieure) wurde über einen ernſten Unfall des dort weilenden Prinzen von Siam berichtet. Dieſer kehrte am 26. Auguſt mit einer Familie Moriſſet von einem Ausflug zurück, als auf der Straße von Vaux nach Pontaillac die Pferde durchgingen und gegen einen Wagen rannten. Beide Geſchirre wurden zertrümmert. Der Prinz erlitt Verletzungen am Kopf und am Arm, Frau Moriſſet wurde lebensgefährlich verwundet, ihre Tochter trug einen Kieferbruch davon.

In St. Etienne riß am 28. Auguſt bei einem Förderſtuhl, der mit 16 Arbeitern in das Bergwerk hinabgelaſſen wurde, das Seil. Der Förderſtuhl ſtürzte mit ſeinen Inſaſſen in die Tiefe, und dieſe wurden ſämmtlich getödtet.

Preisreitconcurrenz der bairiſchen Campag

…t in München. Originalzeichnung von Chr. Speyer.

Digitized by Google

Preisreitconcurrenz der bairiſchen Campagne-Reitergeſellſchaft in München.

Nach dem Beiſpiel von Preußen und Oeſterreich hat ſich vor einigen Jahren auch in Baiern eine Campagne-Reitergeſellſchaft aus Offizieren und Civilperſonen gebildet. Dieſe hat ihren Sitz in München, genießt das Protectorat des Prinz-Regenten und verfolgt den Zweck, zum guten Campagnereiten und Dreſſiren der Pferde behufs Ueberwindung von allerhand Terrainſchwierigkeiten, z. B. bei der Schnitzeljagd und dem Fuchsreiten, durch Prämiirung anzueifern, wobei die Prämien in Ehren- und Geldpreiſen beſtehen, die zum Theil aus den jährlichen Beiträgen der Mitglieder beſtritten werden, hauptſächlich aber den Spenden der Preisrichter und Gönner der Geſellſchaft zu verdanken ſind. Alljährlich findet ein Preisreiten ſtatt, um durch öffentliche Vorführung und Prämiirung gediegener Leiſtungen im Campagnereiten den Sinn für die Reitkunſt im Publicum zu fördern. Es werden dabei nur ſolche Reiter prämiirt, die nicht allein für ihre Perſon die nöthige Geſchicklichkeit beſitzen, ſondern auch Pferde zum Reitdienſt für den allgemeinen militäriſchen und bürgerlichen Gebrauch gut zu dreſſiren im Stande ſind.

Die diesjährige Preisreitconcurrenz fand am 11. Juni auf dem großen, 9 Kilomtr. von München entfernten Rennplatz bei Riem ſtatt und beſtand aus Preisreiten in drei Kategorien, Preisſpringen und Jeu de Barre. Im ganzen nahmen über 100 Pferde theil, ein Beweis, wie lebhaft man die Beſtrebungen des Vereins anerkennt. Beim Preisreiten müſſen alle drei Gangarten ſowol auf geraden wie auf Kreislinien, in abgekürztem und verſtärktem Tempo ausgeführt und dabei Hinderniſſe überwunden werden, die aus feſter, 80 Cmtr. hoher Barrière und einem 2 Mtr. breiten Graben beſtehen. Im Preisſpringen über Hürden von 120 Cmtr., Planke von 100 Cmtr. Höhe und 300 Cmtr. breiten Graben ſind ſämmtliche Hinderniſſe im Jagdgalop zu nehmen. Das Jeu de Barre wird durch drei Reiter ausgeführt, von denen zwei dem dritten eine an deſſen Achſel leicht befeſtigte Schleife zu entreißen haben. Die Concurrenten erzielten in allen drei Abtheilungen im allgemeinen glänzende, einen großen Fortſchritt gegen die Vorjahre aufweiſende Erfolge. Im Preisreiten wurden die Gangarten ſchön und rein, mit ruhiger Kopfſtellung, bei gleichmäßig weicher Anlehnung ausgeführt und beim Nehmen der Hinderniſſe das ſichere, furchtloſe Angehen von ſeiten des Pferdes und die präciſe Ausführung des Sprunges feſtgehalten. Das Preisſpringen über zahlreiche Hürden, Barrièren und Gräben geſchah ruhig und fliegend, im amüſanten Jeu de Barre waren die raſche Beweglichkeit und flinke Wendſamkeit der Pferde ſowie die Sicherheit der Reiter zu bewundern. Auf unſerem Bild hat der Zeichner mit ebenſo viel Kunſt wie Geſchick den Augenblick feſtgehalten, in dem ein Reiter im tollkühnen Hochſprung die Hürde nimmt, während ein anderer über Volte retour geht. Die Preisreitconcurrenz fand in Gegenwart des Prinz-Regenten und faſt aller Mitglieder des Herrſcherhauſes ſtatt. Die Tribünen und den Raſenplatz vor denſelben nahm die Elite der Geſellſchaft ein. Die Reihen glichen Guirlanden von Spitzen und Seide, Diamanten, Blumen und Federn, und die vielfarbigen Sommertoiletten neben den bunten Uniformen der Offiziere ſchufen ein Geſammtbild von berückendem Reiz, das die goldenen Strahlen der Sonne überflutheten.

M. Koch von Berneck.

Das neue Invalidenheim der Kaiſer-Wilhelm-Stiftung bei Schloß Babelsberg.

Das neue Invalidenheim der Kaiſer-Wilhelm-Stiftung bei Schloß Babelsberg.

Erbaut nach den Plänen des Geh. Hofbauraths Ihne.

Unvergeſſen lebt in der preußiſchen Heeresgeſchichte der Ausſpruch Friedrich's des Großen fort: „Wir müſſen für unſere Freunde, die alten Soldaten, ſorgen.“ Mit ganz beſonders warmem Herzen bethätigte ein erlauchter Nachfolger des großen Königs, der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm, die Verwirklichung dieſes Ausſpruchs, als es ſich nach dem Kriege von 1870/71 darum handelte, derer in Liebe und Fürſorge zu gedenken, die in dem Kampf für das Vaterland ihr Alles freudig eingeſetzt, und die geſammte Nation daran zu mahnen, wie es eine Pflicht der Menſchlichkeit und der Vaterlandsliebe ſei, in freier Thätigkeit zu gewähren, was das Los der deutſchen Invaliden und das harte Schickſal der Hinterbliebenen der gefallenen Krieger erleichtern könne. Der edle Fürſt gab damit dem Gedanken und der Empfindung Ausdruck, daß, wie der Krieg ein einheitliches deutſches Heer geſchaffen, in dem die Söhne aller Stämme in brüderlichem Wettſtreit der Tapferkeit rangen, ſo auch die Sorge um die Invaliden und Hülfloſen, die der Kampf zurückließ, eine gemeinſame deutſche Angelegenheit ſein ſolle, an der alle Kämpfer des deutſchen Vaterlandes gleichen Antheil hätten. Dieſe Hülfe war in der Weiſe gedacht, daß ſie in Form von Geldzuſchüſſen zu den bisweilen ſehr geringen Kriegspenſionen gewährt würde. Das Ergebniß dieſer Anregung war die Begründung der Kaiſer-Wilhelm-Stiftung für deutſche Invaliden am 1. Juni 1871 unter dem Protectorat Kaiſer Wilhelm's I. und dem ſtellvertretenden Protectorat des Kronprinzen. Als Organ der Stiftung trat ein großes Vereinsweſen in Thätigkeit, das die Sammlung laufender Beiträge übernahm. Segensreich hat die Stiftung ſeit jener Zeit gewirkt und einen Geldbetrag von 5½ Mill. ℳ auf dieſe Unterſtützungsſumme verwendet.

Die Centenarfeier des Jahres 1897 gab der Stiftung, um der Liebe und Theilnahme, die der ehrwürdige Herrſcher ſtets für ſeine alten Soldaten bewieſen, einen bleibenden äußeren Ausdruck zu verleihen und ihm ein lebendiges Denkmal in der Nähe ſeines Lieblingslandſitzes zu Ehren ſeiner Großthaten zu errichten, Veranlaſſung zum Bau einer Heimſtätte, in der alle durch den Krieg erwerbsunfähig gewordenen Kämpfer ohne Angehörige und Familie Unterkunft und Pflege fänden. Es war gleichſam ein kleines Reichsinvalidenhaus, das den Stiftern bei dieſem Plan vorſchwebte. Aus freiwilligen Beiträgen hochherziger Patrioten im In- und Ausland entſtand allmählich ein Kapital, das zur Verwirklichung des Projectes ausreichte, und ſo konnte der Bau ſelbſt im Sommer vorigen Jahres in Angriff genommen werden. Heute, zwei Jahre nach jener Feier, die die Erinnerung an den verklärten Helden wachrief und eine die ganze Nation tiefbewegende patriotiſche Stimmung erzeugte, erhebt ſich nunmehr das erſte deutſche Kriegerheim dieſer Art, in einer echt märkiſchen Landſchaft, unweit von Potsdam, ganz nahe der Station Neubabelsberg. Dasſelbe iſt nach den Angaben und Plänen des Geh. Hofbauraths Ihne erbaut. Es iſt zur Aufnahme von 40 alten Soldaten eingerichtet, von denen faſt jeder ſein eigenes Zimmer hat, während ein Leſezimmer und ein Speiſeſaal zum gemeinſchaftlichen Aufenthalt der Bewohner dienen und eine Cantine Gelegenheit zur Verſorgung mit kleineren Lebensbedürfniſſen bietet. Frühſtück und eine kräftige Mittagsmahlzeit werden den Pfleglingen unentgeltlich verabreicht. Für Kleidung, Wäſche und Schuhzeug hat jeder ſelbſt zu ſorgen. Die Geſundheitspflege überwacht ein Stabsarzt der potsdamer Garniſon. Um denjenigen Leuten, die nur geringe Penſionen, bezw. andere Einkünfte haben, Gelegenheit zu Nebenverdienſt und Beſchäftigung zu geben, hat die Verwaltung dafür Sorge getragen, daß in der Nähe des Hauſes Thätigkeit und Verdienſt aller Art geboten werden. Bedingung der Aufnahme ſind untadelhafte Lebensführung und ein ärztliches Atteſt, daß die durch den Krieg und ſeine Nachwirkung zugezogene Erwerbsunfähigkeit dem Invaliden noch geſtattet, leichte Arbeit in Haus, Garten und Wald auszuführen. Die Bewerbung um Aufnahme iſt an die Kaiſer-Wilhelm-Stiftung für deutſche Invaliden zu Berlin, Hohenzollernſtraße 3, zu richten. Zugleich ſind die Militärpapiere der Meldung beizufügen. Da noch eine Anzahl von Stellen frei iſt, ſo können geeignete Bewerber ſogleich Aufnahme finden.

Was das Haus ſelbſt betrifft, ſo iſt es ein ſtattlicher Backſteinbau in der Art der niederdeutſch-holländiſchen Bauten, der aufs glücklichſte den Charakter eines ländlichen Schloſſes mit anſpruchsloſer Einfachheit vereinigt. Die Hinterfront mit ſäulengetragener Veranda und in ländlichem Stil gehaltenem Vorgarten liegt an der Landſtraße von Babelsberg nach Drewitz, während der Haupteingang dem bis dicht an das Haus herantretenden Walde zugewendet iſt. Das Souterraingeſchoß ſchließt die Wirthſchaftsräume, Keller, Küche, Speiſekammer, Cantine, Waſchküche u. ſ. w., in ſich. In den beiden das Haus einnehmenden Geſchoſſen reihen ſich an langen Corridoren 36 behaglich eingerichtete ein- und zweifenſterige Zimmer für die Invaliden; von den Fenſtern aus hat man einen freundlichen Ausblick auf den Wald, der mit ſeinem dunkeln Tannengrün in weitem Bogen das Heim umkränzt.

Unweit des jetzt einſamen, in ſtiller Abgeſchiedenheit gelegenen Schloſſes Babelsberg, und den Blick auf dieſes gerichtet, iſt das Invalidenheim mit ſeinen alten ordengeſchmückten Kriegern ein lebendiges Wahrzeichen an eine große geſchichtliche Zeit und zugleich eine Ehrengabe des dankbaren Vaterlandes.

Das Nikolaus-Becker-Denkmal.

„Sie ſollen ihn nicht haben,
Den freien deutſchen Rhein,
Ob ſie wie gier'ge Raben
Sich heiſer danach ſchrei'n.“

Man kann ſich heute nur ſchwer vorſtellen, welch tiefen Eindruck das „Rheinlied“ bei ſeinem erſten Bekanntwerden im Herbſt 1840 auf die deutſchen Stämme ausübte. Es war das erlöſende Wort auf die Drohungen der franzöſiſchen Diplomatie, die damals ihre Niederlage in der Orientpolitik durch einen Eroberungszug an den Rhein wett zu machen gedachte. Wie der Funke im Pulverfaß, ſo wirkten die Verſe auf die Gemüther des noch eines jeden gemeinſamen politiſchen Bandes entbehrenden deutſchen Volkes. Ueber den Eindruck der Becker'ſchen Dichtung äußerte ſich Fürſt Bismarck gelegentlich einer ihm im Auguſt 1893 in Kiſſingen gebrachten Serenade. Er ſagte zu den Sängern: „Hier ſind kaum Herren anweſend, die ſich der Wirkung erinnern, die 1840 dieſes Lied bei ſeinem Aufkommen hatte, ähnlich wie bei der franzöſiſchen Bedrohung 1870. In dieſem Stadium war das Becker'ſche Rheinlied mächtig, und bei der Schnelligkeit, mit der es von der Bevölkerung aufgegriffen wurde, die damals meiſt noch particulariſtiſch war, hatte es die Wirkung, als ob wir ein paar Armeecorps mehr am Rhein ſtehen hätten, als wir hatten.“

Um die Zeit, da das Gedicht entſtand, bereitete ſich Becker in dem im Regierungsbezirk Aachen liegenden Oertchen Hünshoven, das mit Geilenkirchen eine Gemeinde bildet, auf das Amt eines Friedensgerichtsſchreibers vor. Von allen Seiten, von Fürſten und aus dem Volke wurden ihm Ehrungen und Dankesbezeigungen zutheil, aber als der Dichter, der zuletzt die Stelle eines Gerichtsſchreibers am Friedensgericht zu Köln bekleidete, am 28. Auguſt 1845 in Hünshoven geſtorben war, dachte man kaum noch an ihn. Sein Hinſcheiden blieb in Deutſchland faſt ganz unbemerkt — der noch vor wenigen Jahren gefeierte Dichter war vergeſſen. Wol ergingen gleich nach ſeinem Tode Anregungen zur Errichtung eines Denkmals, aber ſie blieben ohne Erfolg, und kein ſichtbares Zeichen erinnerte an das „Rheinlied“ und ſeinen Schöpfer. Oede und vergeſſen lag ſeine Grabſtätte auf dem katholiſchen Friedhofe zu Hünshoven. Erſt 53 Jahre nach Becker's Tode wurde die Dankesſchuld abgetragen. Die Ehre, dem Dichter das erſte würdige Denkmal errichtet zu haben, gebührt dem Rheiniſchen Juſtiz-Subalternbeamtenverein, deſſen am 1. October 1898 unter den deutſchen Berufsgenoſſen eingeleitete Sammlungen in kaum einem Jahre die Mittel für das Monument aufbrachten. Auf dem Grabe des Dichters ſich erhebend, wurde es am 13. Auguſt unter großer Betheiligung von Juſtiz-Subalternbeamten aus allen Theilen Deutſchlands feierlich enthüllt. Auf einem Unterſockel aus grauem belgiſchen Granit in Sarkophagform erhebt ſich ein reich profilirtes Poſtament aus polirtem ſchwarzen ſchwediſchen Granit. Es hat eine Höhe von 1,[illegible] Mtr., eine Standfläche von 0,[illegible]:0,[illegible] Mtr. und trägt in goldiſcher Kaiſerſchrift auf der Vorderſeite oben die Aufſchrift:

Nikolaus Becker.

und unten:

Errichtet von ſeinen deutſchen Berufsgenoſſen im Jahre 1899.

Der dazwiſchenliegende freie Raum ſoll ſpäter einmal durch ein Bronzemedaillon des Dichters ausgefüllt werden. Die Rückſeite des Poſtaments trägt die Aufſchrift:

„Sie ſollen ihn nicht haben,
Den freien deutſchen Rhein,
— — — — — —
Bis ſeine Flut begraben
Des letzten Manns Gebein.
Im Auguſt 1840.“

Auf dem Poſtament erhebt ſich, auf einem Felſen ſtehend, ein Engel, der an ein aus rohen Baumſtämmen gebildetes Kreuz einen Ehrenkranz mit Schleife heftet. Die ganze Denkmalsfigur beſteht aus carrariſchem Marmor und iſt von Künſtlerhand aus einem Stück gemeißelt; die Höhe beträgt 1,[illegible] Mtr., die des ganzen Denkmals 3,44 Mtr. Der Schöpfer des Werkes iſt der Bildhauer Heinrich Eſchweiler in Köln-Melaten. Er hat das ſchwierige Problem, in dem Denkmal ſowol das dichteriſche Wirken Becker's auszudrücken als auch dem Charakter des Friedhofs gerecht zu werden, in glücklichſter Weiſe gelöſt.

Max Schleſinger.

Das am 13. Auguſt enthüllte Nikolaus-Becker-Denkmal in Geilenkirchen.
Modellirt von Heinrich Eſchweiler.

Das großfürſtliche Paar Wladimir Alexandrowitſch und Maria Pawlowna.

Infolge der Trauer um den dahingeſchiedenen ruſſiſchen Thronfolger haben in aller Stille am 28. Auguſt Großfürſt Wladimir und deſſen Gattin Maria Pawlowna ihre Silberhochzeit begangen.

Der Silberhochzeiter wurde als dritter Sohn Kaiſer Alexander's II. am 10./22. April 1847 geboren. Die Erziehung des geiſtig gut veranlagten und liebenswürdigen Knaben und Jünglings leitete Contreadmiral à la suite Georg v. Bock, ein livländiſcher Edelmann von umfaſſender Bildung. Sein reges Intereſſe für die Wiſſenſchaft und namentlich für die Künſte verdankt er zum Theil wol dieſem Hofmeiſter. Im übrigen war aber ſeine Erziehung natürlich rein militäriſch. Seine Specialwaffe war die Infanterie, während der Bruder Alexis für die Marine, Sſergei für das Geniewesen und die Artillerie, Paul für die Cavalerie beſtimmt wurden. Und Großfürſt Wladimir wurde ein ſtrammer Soldat und zeigte ſchon früh lebhaftes Intereſſe für ſeinen Beruf. 30 Jahre alt, erhielt er das Commando über das 12. Armeecorps und zeichnete ſich am 30. November 1877 in dem Treffen bei Trſtenik und Metſchka ſo aus, daß ihm der Kaiſer den Georgsorden 3. Klaſſe verlieh. Nach dem Kriege lange Jahre Commandeur des Gardecorps und ſeit etwa zehn Jahren Commandirender der Truppen des Gardecorps und des petersburger Militärbezirks (1. und 18. Armeecorps), der faſt den ganzen Norden Rußlands ſowie die Gouvernements St. Petersburg, Pſkow, Eſtland und Livland umfaßt, hat er an allen großen Militärreformen der letzten 20 Jahre wie auch an der militäriſchen und geiſtigen Ausbildung aller ihm unterſtellten Truppen den regſten Antheil gehabt. Daneben bethätigte er ſich im Verwaltungsfach, wie er ja Mitglied des Senats und des Reichsraths ſowie ſeit 1876 thätiger Präſident der Akademie der Künſte iſt. Als nach der Kataſtrophe am 1./13. März 1881 beim Thronwechſel in Regierungskreiſen mit dem Schlimmſten gerechnet wurde, ward er zum präſumtiven Regenten ernannt, für den Fall, daß der Monarch das Schickſal ſeines Vaters theilen ſollte. Der Thronfolger, der jetzige Kaiſer, war ja damals erſt 13 Jahre alt. In den 80er Jahren ward Großfürſt Wladimir von Alexander III. gerade dazu auserſehen, jene Reiſe durch die baltiſchen Provinzen zu machen, die einerſeits wol verſöhnend wirken, andererſeits aber der deutſchen Bevölkerung und ihren Ständen dort klar machen ſollte, daß ſie nichts mehr zu hoffen hätten.

Die Abneigung gegen den Weſten, von der ſein Bruder, der verſtorbene Kaiſer Alexander III., ſo erfüllt war, theilt er keineswegs. Vielmehr iſt er ſeit 1867, wo er gewiſſermaßen ſein Debut vor der Oeffentlichkeit abhielt, als er den Vater zur Weltausſtellung nach Paris begleitete, alljährlich ins Ausland gereiſt, und als liebenswürdiger Geſellſchafter, als eifriger Sportsman war und iſt er ſtets ein gerngeſehener Gaſt, wo immer er einkehrt. Und wenn Paris und die franzöſiſchen Bäder allezeit eine große Anziehungskraft auf ihn ausüben, ſo iſt er andererſeits auch gern in Deutſchland und am berliner Hof einer der beliebteſten „ruſſiſchen Vettern“.

Dazu trägt auch ſeine Heirath mit einer deutſchen Prinzeſſin bei, die er vor nunmehr 25 Jahren in das damals neuerbaute prächtige Palais in italieniſcher Frührenaiſſance am Newakai führte — die am 2./14. Mai 1854 geborene Herzogin Marie zu Mecklenburg-Schwerin, Tochter des Großherzogs Friedrich Franz II. aus deſſen erſter Ehe mit der Prinzeſſin Auguſte von Reuß-Schleiz-Köſtritz. Großfürſtin Maria Pawlowna war die erſte deutſche Prinzeſſin, die es durchſetzte, bei ihrer Verheirathung nach Rußland dem Glauben der Väter treu bleiben zu dürfen. Ihrem Beiſpiel folgten ſpäter die Prinzeſſin von Sachſen-Altenburg (Gemahlin des Großfürſten Konſtantin) und die Prinzeſſin von Heſſen-Darmſtadt (Gemahlin des Großfürſten Sſergei), die aber in der Folge bekanntlich freiwillig zur ruſſiſchen Kirche übertrat. Die Gemahlin des Großfürſten Wladimir blieb nicht nur proteſtantiſch, ſie blieb auch deutſch ihrem innerſten Weſen nach, verleugnete auch ihre Intereſſen für Deutſchland nie, wiewol ſie ſich in die neuen Verhältniſſe bald zu ſchicken wußte. Ungemein begabt und von bezaubernder Liebenswürdigkeit, ward ſie eine der gefeiertſten Erſcheinungen am Kaiſerhof und in der höchſten Geſellſchaft ſowie der bewunderte Mittelpunkt des gaſtfreien Lebens im Wladimir-Palais. Dort hat man es allezeit verſtanden, zu leben und leben zu laſſen, und von den prächtigen Coſtümfeſten, den intimen Künſtlerſoiréen dort, der ungezwungenen Herzlichkeit und geſellſchaftlichen Freimüthigkeit an dieſem Hofe wiſſen die nicht genug zu erzählen, die zu ihnen Zutritt haben. Aber die Großfürſtin iſt nicht bloß eine der eleganteſten Weltdamen und liebenswürdigſten Hausfrauen, ſie iſt auch eine treffliche Gattin und eine liebevolle Mutter, die ſich jederzeit, hierin gerade echt deutſch, um die Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder eingehend ſelbſt gekümmert hat. Fünf Kinder ſind der glücklichen Ehe entſproſſen, von denen vier leben (der älteſte Sohn ſtarb als kleines Kind): die Großfürſten Kyrill, 23 Jahre alt, Leutnant z. S., Boris, 22 Jahre alt, Gardehuſaren-Leutnant, Andrei, 20 Jahre alt, und die jüngſt vielgenannte Großfürſtin Helene, 17 Jahre alt.

N. H.

Die Ausſchmückung der Siegesallee in Berlin.

Gruppe Karl's IV. von Luxemburg.

Modellirt von Ludwig Cauer.

Gleichzeitig mit der von Uphues geſchaffenen Denkmalsgruppe, deren Mittelpunkt die jugendlich aufgefaßte Geſtalt Friedrich's des Großen bildet (ſ. Abbildung „Illuſtr. Ztg.“ Nr. 2900 vom 26. Januar d. J.), iſt in Gegenwart des Kaiſers am 26. Auguſt in der Siegesallee des berliner Thiergartens die vom Bildhauer Ludwig Cauer ausgeführte Gruppe enthüllt worden, die der Erinnerung an Kaiſer Karl IV. aus dem Hauſe Luxemburg, dem Beherrſcher der Mark Brandenburg in den Jahren 1373 bis 1378, gewidmet iſt. Ihren Platz hat ſie auf der Weſtſeite der Straße neben dem von Brütt ſtammenden, künſtleriſch meiſterhaften Standbilde Otto's des Faulen gefunden, des letzten der drei wittelsbacher Regenten, der, ſeiner Würde müde, das Land gegen ein Jahresgehalt dem Kaiſer Karl für deſſen minorennen Sohn Wenzel abtrat und damit die Mark nach traurigen Zeiten wenigſtens für einige Jahre wieder in die Hände eines, wenn auch vornehmlich im eigenſten Intereſſe, verſtändig bildenden und ſorgenden Fürſten gelangen ließ. Als ſolchen hat ihn der Künſtler in dem in der Auffaſſung wohldurchdachten, in Ausdruck und Bewegung geſchickt berechneten Standbilde zu charakteriſiren geſtrebt, während in den der Hauptfigur geſellten Büſten des Erzbiſchofs Dietrich Portitz und des Hofmeiſters Klaus v. Bismarck kaum eine andere als eine lediglich decorative Wirkung zu erzielen war.

Auf dem vorgeſchobenen mittleren Poſtament von quadratiſchem Grundriß, an deſſen Vorderſeite man die Inſchrift „Kaiſer Karl IV., 1373—78“ lieſt, ſteht der Dargeſtellte, feſt im linken Bein ruhend, in einer leicht rückwärts gebeugten, ſicheren und ſelbſtbewußten Haltung da. Ueber den mit den luxemburgiſchen Löwen gezierten, ſeitwärts geſchlitzten Waffenrock, aus dem das vorgeſetzte rechte Bein frei heraustritt, fällt der auf der rechten Schulter geknöpfte Mantel breit und faltig bis zu den Füßen herab. An einem Wehrgehenk hängt neben dem Dolch die wohlgefüllte Ledertaſche mit ihren Schnüren und Quaſten, und die Rechte, die ſich auf dieſen Beutel legt, ſcheint von der Macht des Geldes reden zu wollen, mit dem die Mark erworben wurde, während das auf der geſpreizten linken Hand getragene, gegen die Bruſt geſtützte Buch, das vom Kaiſer geſchaffene geſetzgeberiſche „Landbuch“, auf die ordnende Weisheit des Fürſten deutet. Wie ein ſelbſtgewiſſes Lächeln ſpielt es dazu über die vollen, von kurzem Bart umrahmten Züge des baretbedeckten Kopfes, für die dem Künſtler ein altes Porträt einen wenigſtens oberflächlichen Anhalt bot. Zufriedenes Wohlwollen und kluge Schlauheit miſchen ſich im Ausdruck dieſer höchſt individuellen Züge, und was ſie dem Beſchauer ſagen, klingt durch die ganze Haltung und Bewegung der Figur hindurch.

Dem in hohem Relief gehaltenen gothiſchen Blattornament, das den oberen Rand des Sockels dieſer Statue umſäumt, entſpricht ein flacherer Fries, der unterhalb des Abſchluſſes der umrahmenden Bank hinläuft. Im Gegenſatz zu den übrigen bisher enthüllten Denkmalsgruppen iſt ſie nicht im Rund geſchwungen, ſondern der Halbkreis iſt in ein Siebeneck aufgelöſt, das an beiden Seiten vorn durch die Pfoſten mit der Kaiſerkrone und durch die breit vorſpringenden, kantig und flächig behandelten Adler abgeſchloſſen wird, durch deren Schwingen ſich Bänder mit einem „W. II.“ hindurchziehen. In dieſes Siebeneck aber fügen ſich vor rückwärts abgeſchrägten quadratiſchen Pfeilern die als gothiſche Säulenbündel mit reichem Blattwerkcapitäl behandelten, auf ſigürlich gebildeten Sockeln ruhenden

Großfürſt Wladimir Alexandrowitſch von Rußland.

Nach einer Photographie von A. Paſetti in St. Petersburg.

Großfürſtin Maria Pawlowna von Rußland.

Nach einer Photographie von A. Paſetti in St. Petersburg.

Poſtamente der beiden Büſten ein, die der Figur des Kaiſers geſellt ſind. Den markgräflichen Hofmeiſter Klaus v. Bismarck ſchildert die eine als gepanzerten Ritter, deſſen bärtiger Kopf kriegeriſch aus dem umrahmenden Kettengehänge hervorſchaut, den Erzbiſchof Dietrich Portitz von Magdeburg die andere als behaglich blickenden, glattraſirten Prälaten im geiſtlichen Ornat. Dem Schwertgriff, den der Biſchof mit der Linken umfaßt, und der Urkunde, die er in der Rechten hält, entſprechen bei der anderen Büſte der leicht in der rechten Hand gehaltene Hofmeiſterſtab und der mit der Linken gefaßte Wappenſchild mit den Kleeblättern des Geſchlechtes Derer von Bismarck. F. D.

Spätſommer am Chiemſee.

Gemälde von Joſeph Wopfner.

Wopfner's Gemälde „Spätſommer am Chiemſee" iſt eine charakteriſtiſche Probe der geſchmackvollen Vereinigung von Landſchafts- und Genrebild, die gerade von mehreren unſerer Chiemſeemaler mit ſo viel künſtleriſchem Takt und Erfolg gepflegt wird. Die freie Weite, die tiefe Farbe, der leuchtende Glanz des gewaltigen Waſſerſpiegels, die ſommerliche Duftigkeit der ſonnendurchſtrahlten Luft, die leiſe verſchwimmenden Conturen der anmuthigen Seeufer zaubern lebendig den eigenartigen Reiz des Bairiſchen Meeres, wie der Chiemſee genannt wird, vor unſer Auge. Wie anſpruchslos und harmoniſch aber dieſer prächtigen Landſchaft das einfache Idyll der heimkehrenden Fiſcherfamilie eingefügt iſt, das gibt dem Ganzen erſt ſeine volle Stimmungsgewalt, ohne aus den Grenzen des rein Maleriſchen in das Erzählende überzutreten. Charakteriſtiſch und wetterhart wie der ſtruppige, feſte Uferbaum ſind auch die Geſtalten der beiden Alten, die mit ihrem friſchen Enkel ſind in echter Bodenſtändigkeit mit dieſer kraftvollen Natur verwachſen ſcheinen. Indem aber dieſe ganze einfach und doch wohldurchdacht geordnete Gruppe ſo plaſtiſch und klar aus dem Hintergrund von Waſſer und Luft heraustritt, gelangt das Bild zu einer erhöhten perſpectiviſchen Wirkung, die uns die techniſche Virtuoſität Wopfner's doppelt klar empfinden und erkennen läßt.

Aus der diesjährigen

Kunſtausſtellung im münchener Glaspalaſt.

Maigeſang.

Gemälde von Raffaelo Sorbi.

Wenn auch die münchener Jahresausſtellung im königl. Glaspalaſt jetzt ein überwiegend nationales Gepräge zeigt, ſo fehlen doch die ausländiſchen Gäſte nicht ganz. Und ſo ſehr wir bedauern mögen, daß in dieſem Jahre allzu ſpärliche und unbedeutende Proben franzöſiſcher Kunſtübung zu uns gekommen ſind, ſo haben doch die Italiener und die Spanier wieder genug eingeſandt, um von der Art ihrer Malerei ein deutliches Bild zu geben. Gemeinſam ſind ihnen beiden die heitere Farbenfreudigkeit, die eben aus der ſüdlichen Natur mit Nothwendigkeit zu erwachſen ſcheint, und die detaillirte Sorgfalt der techniſchen Ausführung, die bei den Spaniern gern in ſubtiler Kleinmalerei, bei den Italienern in einer gewiſſen Glätte des Vortrags ſich äußert. Raffaelo Sorbi's „Maigeſang" iſt ein charakteriſtiſches Beiſpiel der modernen italieniſchen Kunſt. Die lenzhafte Lebensfreudigkeit, die in dem hier dargeſtellten Volksbrauch zu urwüchſigem

Die Ausſchmückung der Siegesallee in Berlin: Die Gruppe Kaiſer Karl's IV. mit den Büſten des Erzbiſchofs Dietrich Portitz und Klaus v. Bismarck.

Modellirt von Ludwig Cauer. (Photographiſche Aufnahme von Otto Perenig in Charlottenburg.)

Spätſommer am Chiemſee. Nach dem Gemälde von Joſeph Wopfner.

und anmuthigem Ausdruck kommt, die Lieblichkeit dieſer ſingenden und tanzenden Mädchengeſtalten, die ſo fröhlich ihre nationalen Tamburins ſchlagen und das Maibäumchen durch die Dorfſtraßen führen, die ſchlichte und doch anſprechende, ſonnigfreie, von duftigen Höhenzügen begrenzte Landſchaft geben ein lebendiges Bild von Land und Volk im geſegneten Süden. Sie ſind mit einer Sicherheit vom Maler erfaßt und mit einer Friſche auf die Leinwand gebracht, daß über der Eleganz des Vortrags doch nicht die Kraft verloren gegangen iſt und man aufs befriedigendſte den vollen Einklang von Wollen und Können des Künſtlers empfindet. P-t.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Reformirte Bund für Deutſchland hielt ſeine 8. Hauptverſammlung vom 22. bis 24. Auguſt in Magdeburg ab. Conſiſtorialrath Dr. Goebel aus Halle begrüßte die Verſammlung im Namen des Conſiſtoriums. Paſtor Calaminus aus Elberfeld erſtattete den Bericht über die Thätigkeit des Bundes in den letzten zwei Jahren, ſodann ſprach Paſtor Sauerländer aus Schöttmar über die Diakoniſſenſache in den reformirten Kirchen Deutſchlands. Das nunmehr in Detmold errichtete Diakoniſſenhaus iſt das erſte in Deutſchland, in dem Schweſtern ſpeciell für den Dienſt der reformirten Kirche gebildet werden. Auch über das Seminar in Elberfeld und über das Comité in Halle kamen Berichte zu Gehör. Paſtor Calaminus ſprach in längerem Vortrage über die verſöhnende Kraft des Todes Chriſti. In der freien öffentlichen Abendverſammlung führte ein Vortrag des Paſtors Hantreuw aus Hannover die Hörer in die Reformationszeit Oſtfrieslands ein. In vertraulicher Verſammlung wurde noch über die „Reformirte Kirchenzeitung“, über die Verbreitung reformirter Schriften u. a. berathen. Aus den Verhandlungen ging wieder hervor, daß der Bund den Gaben und Kräften der reformirten Kirche zu immer reicherer Wirkung und Entfaltung verhelfen ſowie den Reformirten einen äußeren und inneren Zuſammenſchluß auf dem Boden ihres Bekenntniſſes darbieten will, aber weit davon entfernt iſt, die Union ſtören und den Frieden zwiſchen Lutheranern und Reformirten untergraben zu wollen.

— In Troppau, der Landeshauptſtadt Oeſterreichiſch-Schleſiens, iſt am 11. Juli die Kirche der dortigen evangeliſchen Gemeinde feierlich eingeweiht worden als ein neues Denkmal der im Guſtav-Adolf-Verein concentrirten Liebesthätigkeit des evangeliſchen Deutſchlands. Im Jahre 1893 erhielt die Gemeinde die große Liebesgabe dieſes Vereins und 1895 die gemeinſame Liebesgabe der evangeliſchen Frauenvereine Deutſchlands. Aber auch andere Gönner und Freunde des Werkes ſteuerten bereitwillig bei. Ferner gehörten zu den wohlwollenden Förderern des Kirchbaus Kaiſer Franz Joſeph, der ſchleſiſche Landtag und der Gemeinderath der Stadt Troppau. Die Kirche, die von dem troppauer Baumeiſter Julius Landwall erbaut iſt und auf einem der höchſten Punkte der Stadt ſteht, iſt ein gothiſcher Rohbau in Kreuzform mit ſchönen Maßverhältniſſen und ſtreng ſtilgerechter Ausführung.

— In Neiße wurde die 46. Generalverſammlung der Katholiken Deutſchlands, die ſogen. Heerſchau des Centrums, am 27. Auguſt mit einem feierlichen Hochamt für die Mitglieder der katholiſchen Arbeitervereine in der St. Jacobikirche eingeleitet. Daran ſchloſſen ſich der Feſtzug der katholiſchen Arbeiter- und Männervereine und die Arbeiterverſammlung in der Feſthalle, wo der Pfarrer Stull, der Vorſitzende des Verbandes der ſchleſiſchen ländlichen Genoſſenſchaften, der Reichstagsabgeordnete Hitze, der ſich über den Werth der Berufsorganiſation verbreitete, und P. Auracher als Redner auftraten. Da die vorgeſehene polniſche Arbeiterverſammlung unterblieb, haben ſämmtliche polniſche Arbeitervereine ihre Theilnahme abgeſagt. Am Abend fand die Begrüßungsverſammlung des Katholikentags, am 28. vormittags deſſen erſte geſchäftliche Verſammlung ſtatt. Oberbürgermeiſter Warmbrunn eröffnete dieſe mit begrüßenden Worten und der Verleſung eines päpſtlichen Schreibens, das den apoſtoliſchen Segen ſpendete. Reichsgerichtsrath Dr. Spahn aus Leipzig wurde zum Präſidenten, Graf v. Oppersdorff zum Vicepräſidenten gewählt. Der Landtagsabgeordnete Dr. Porſch begründete ſodann den alljährlich wiederkehrenden Antrag, der die Unabhängigkeit des Papſtes verlangt, und der diesmal noch das Kirchenoberhaupt als Hort und Schützer des Friedens bezeichnete. Sodann folgten Anträge auf Unterſtützung des St. Raphaelsvereins und des Bonifaciusvereins. Der erſten öffentlichen Generalverſammlung wohnte Cardinal Kopp bei. In ſeiner Eröffnungsrede begrüßte der Präſident Spahn zunächſt dieſen Kirchenfürſten, widmete dann dem Kaiſer huldigende Worte und ſtreifte eine Reihe von Fragen der Gegenwart. Er forderte freie Bewegung für die Angelegenheiten der Kirche, berührte die ſociale Frage, gedachte der Friedensconferenz, zu der man den Friedensfürſten, der den Eckſtein abgeben könnte, nicht hinzugezogen habe, erwähnte den den Katholiken gemachten Vorwurf, daß dieſe auf wiſſenſchaftlichem Gebiete zurückſtehen, ſowie die Frauenfrage und die chriſtliche Charitas. Eine bemerkenswerthe Rede hielt ſodann der Cardinal-Fürſtbiſchof Kopp, indem er in auffallender Art für die weltliche Herrſchaft des Papſtes und für deſſen Berechtigung der Theilnahme an den Arbeiten der verfloſſenen Friedensconferenz eintrat. Das Papſtthum habe den größten moraliſchen Einfluß auf der ganzen Erde und ſei darum auch der berufene Schiedsrichter in Völkerſtreitigkeiten. Die Verhandlungen des Katholikentags erſtreckten ſich auf die verſchiedenſten Gebiete, und es wurde eine große Anzahl von Anträgen angenommen und Beſchlüſſe gefaßt, ſo bezüglich der Bekämpfung des Strebens, Chriſtus, ſeine Lehre und ſein Geſetz aus der Familie, der Schule, dem Staat und der menſchlichen Geſellſchaft zu verdrängen, in Bezug auf die Sonntagsheiligung, die Mäßigkeitsvereine, das Miſſionsweſen in den Colonien, die Förderung des Verſtändniſſes der ſocialen Frage, auf Unterrichtsfreiheit, Geſtaltung des Bühnenrepertoires, die Ertheilung des Religionsunterrichts in der Volksſchule in der Mutterſprache, katholiſche Belletriſtik u. a. Den Hauptvortrag der zweiten öffentlichen Verſammlung hielt Pfarrer Langer aus Bärwalde über die Agrarfrage. Als die eigentlichſte und tiefſte Grundlage des Nothſtands der Landwirthſchaft bezeichnete der Redner die moderne Geldwirthſchaft, das moderne Creditſyſtem; die Verſchuldungsfrage des ländlichen Grundbeſitzes ſei eigentlich das ganze Problem der Agrarfrage. Er empfahl die Organiſation von Bauernvereinen, Darlehenskaſſen u. ſ. w. Am 30. fand vormittags mit Extrazug eine Wallfahrt nach dem bekannten Gnadenort Wartha bei Glatz und nach der Rückkehr nachmittags die Generalverſammlung des Volksvereins für das katholiſche Deutſchland ſtatt. In der letzten geſchloſſenen Generalverſammlung am 31. wurde als Ort für den nächſten Katholikentag Bonn gewählt. Der ſich alsbald anſchließenden öffentlichen Verſammlung wohnte wieder Cardinal Kopp bei. Nachdem noch zwei Vorträge über die katholiſchen Charitasbeſtrebungen und über die Frauenfrage gehalten worden waren, ſprach Reichsgerichtsrath Spahn die Schlußworte, nach denen der diesmalige Katholikentag, deſſen Verlauf einer der ſchönſten geweſen ſei, nicht weniger als 38 Beſchlüſſe gefaßt hat. Schließlich hielt noch Cardinal Kopp eine Abſchiedsrede und ertheilte den biſchöflichen Segen.

— Rußland ſteht am Beginn der Einführung der größten Reform, die ſeit der Aufhebung der Leibeigenſchaft im Jahre 1861 unternommen worden iſt, der Einführung des Schulzwangs. Der erſte Verſuch ſoll gegenwärtig in der Stadt und im Gouvernement St. Petersburg gemacht werden; aber es ſteht außer Zweifel, daß das Syſtem allmählich über alle Gouvernements des Europäiſchen Rußlands ausgedehnt werden wird.

Hochſchulweſen.

— Die Profeſſur für Hygiene an der Univerſität Königsberg wurde dem Profeſſor Dr. Rich. Pfeiffer vom berliner Inſtitut für anſteckende Krankheiten übertragen. — Als Nachfolger des Profeſſors der Nationalökonomie Dr. Ehrenberg, der einem Ruf als Ordinarius nach Roſtock gefolgt iſt, hat Dr. Schumacher in Berlin, Hülfsarbeiter im Miniſterium der öffentlichen Arbeiten, einen Ruf als außerordentlicher Profeſſor an die Univerſität Gießen erhalten. — Die bisherigen Privatdocenten in der philoſophiſchen Facultät der Univerſität Berlin, Prof. Dr. Richard Sternfeld und Dr. Otto Hintze, ſind zu außerordentlichen Profeſſoren in dieſer Facultät ernannt worden. — An der Techniſchen Hochſchule zu Stuttgart iſt Prof. Dr. v. Ahles in den Ruheſtand getreten.

— Eine Statiſtik über den Beſuch der mediciniſchen Facultäten an den deutſchen Univerſitäten ergibt, daß München auch im abgelaufenen Sommerſemeſter wieder an der Spitze ſtand. In dieſem Sommer zählte die Univerſität München 1165 Mediciner, dann folgten Berlin mit 1093, Leipzig 568, Würzburg 586, Kiel und Freiburg je 443, Bonn 337, Straßburg 322, Greifswald 317, Erlangen 304, Breslau 302, Heidelberg 298, Tübingen 271, Marburg 267, Königsberg 247, Göttingen 233, Halle 231, Jena 190, Gießen 164, Roſtock 113. Von den 7874 Medicinſtudirenden war alſo der ſiebente Theil in München immatriculirt.

— In Marburg iſt die Zahl der Univerſitätsgebäude wieder um ein großartiges Bauwerk vermehrt worden, nämlich um die nunmehr im Rohbau vollendete neue Univerſitätsbibliothek. Der geſammte Bau wird etwa 400 000 Bände aufzunehmen im Stande ſein und nach ſeiner Vollendung 450 000 ℳ koſten.

— Am 24. und 25. September halten die den Vereinen deutſcher Studenten angehörenden Studirenden aus Sachſen in dem Städtchen Schellenberg-Auguſtusburg eine Ferientagung ab.

— Zum Nachfolger des Profeſſors Dr. Huber auf dem Lehrſtuhl für öſterreichiſche Geſchichte an der wiener Univerſität wurde der innsbrucker Profeſſor Dr. Joſeph Hirn, der gegenwärtig dem Cultusminiſterium zugetheilt iſt, ernannt. — An der Univerſität Innsbruck wurde der außerordentliche Profeſſor Dr. Karl Ipſen zum ordentlichen Profeſſor der gerichtlichen Medicin befördert. — Der ordentliche Profeſſor der Kunſtgeſchichte an der Deutſchen Univerſität in Prag Dr. Joſeph Neuwirth iſt an Stelle Prof. Bayer's ordentlicher Profeſſor der allgemeinen Kunſtgeſchichte mit beſonderer Berückſichtigung der Baukunſt an der Techniſchen Hochſchule zu Wien geworden.

— In Brünn ſoll mit Beginn des nächſten Schuljahres der erſte Jahrgang der neuzuerrichtenden Czechiſchen Techniſchen Hochſchule eröffnet werden.

— An der Univerſität Dorpat wird die ruſſiſche Regierung mit einem Koſtenaufwand von 400 000 Rub. ein Studentenconvict errichten, um ruſſiſche Studenten in noch größerer Anzahl nach Dorpat zu ziehen.

Geſundheitspflege.

— Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Robert Koch, der auf ſeiner Reiſe zur Erforſchung der Tropenkrankheiten zuletzt in Rom und Neapel weilte, ſchiffte ſich mit ſeinem Aſſiſtenten Stabsarzt a. D. Dr. Ollwig am 23. Auguſt in Neapel ein, um zur weiteren Erforſchung der Malaria und anderer Krankheiten nach Batavia und Singapur zu fahren.

— Eine Lungenheilanſtalt für Beamte der Eiſenbahn beabſichtigt der preußiſche Eiſenbahnfiscus zu errichten. Es iſt hierzu ein Waldcomplex der templiner ſtädtiſchen Forſten am Lübbeſee in Ausſicht genommen.

— Der Congreß deutſcher Zahnkünſtler, der kürzlich in München tagte, hat beſchloſſen, auf eigene Koſten in München eine Fachhochſchule für Zahntechniker zu gründen. Es würde dies die erſte derartige Einrichtung in Deutſchland ſein.

— Anſchließend an die wegen der Peſtgefahr eingerichtete geſundheitspolizeiliche Controle der Seeſchiffe und an die erlaſſenen Einfuhrverbote erſuchte der Reichskanzler die deutſchen Bundesregierungen, die Anzeigepflicht für Peſt und peſtverdächtige Fälle, wo ſie noch nicht beſteht, einzuführen und etwa verdächtige Erkrankungen und Todesfälle dem kaiſerl. Geſundheitsamt in Berlin anzuzeigen. Auch ſollen Unterſuchungsſtationen zur bakteriologiſchen Feſtſtellung der Seuche eingerichtet werden.

— Betreffs der Meldung über Peſtfälle im Gouvernement Aſtrachan theilte der ruſſiſche „Regierungsbote“ vom 27. Auguſt mit, daß am 8. Auguſt a. St. über 21 Todesfälle berichtet wurde, die im Dorfe Kolobowka (Kreis Zarew) infolge einer ſchweren Form der Pneumonie eingetreten waren. Seitdem ſeien noch zwei Perſonen geſtorben, doch waren in den letzten ſieben Tagen neue Erkrankungen nicht vorgekommen. In anderen Ortſchaften war die Krankheit überhaupt nicht aufgetreten.

— Von der Inſel Mauritius ſind dem Colonialamt in London 68 Peſtfälle aus der letzten Woche gemeldet worden, von denen 44 mit dem Tode endeten.

Naturkunde und Reiſen.

— Eine Internationale Conferenz zum Studium der Entwicklung und Structur der Gletſcher im Gebiet der Rhone und der Aare tagte vom 20. bis 25. Auguſt am Rhonegletſcher und auf der Grimſel. Sie beſtand aus den Profeſſoren Ed. Richter aus Graz, Forel aus Morges, Hagenbach-Biſchof aus Baſel, Finſterwalder und Dr. Emden aus München, Heim aus Zürich, Saraſin aus Genf, Lugeon aus Lauſanne, Penck aus Wien, Brückner aus Bern, v. Drygalſki aus Berlin, Crammer aus Wiener-Neuſtadt, Baron v. Toll aus St. Petersburg, H. Fielding Reid aus Baltimore, Dr. Lory aus Grenoble, Forſtrath Held aus Bern. In der Schlußſitzung wurde ein ausführlicher Befund über die an dieſen Gletſchern beobachteten Structurverhältniſſe (Bänderung) feſtgeſtellt, ein von Prof. Heim ausgearbeitetes Schema zur Nomenclatur der Moränen angenommen ſowie in 17 Punkten die Wünſche nach der Richtung und Methode zukünftiger Forſchung zuſammengefaßt.

— Der neue Kuppelbau mit dem großen Refractor des königl. Aſtro-phyſikaliſchen Obſervatoriums auf dem Telegraphenberge bei Potsdam wurde am 26. Auguſt in Anweſenheit des Kaiſers eingeweiht. Zum Antrieb der beweglichen Kuppeln des Obſervatoriums wird Elektricität benutzt. An der Kuppel befindet ſich eine ſpaltförmige verſchiebbare Oeffnung, durch die die Beobachtung erfolgen kann. Hierzu dienen rieſenhafte Inſtrumente aus der Werkſtatt des bekannten Mechanikers Repſold in Hamburg. Dem großen Refractor, dem drittgrößten der Welt, der vorwiegend photographiſchen Aufnahmen dient, iſt ein Hülfsfernrohr zu Beobachtungszwecken beigegeben, das das größte in Deutſchland iſt. Die Länge des Fernrohrs beträgt 12 Mtr., die Linſen haben einen Durchmeſſer von 80, bezw. 50 Cntr.; es koſtete weit über 200 000 ℳ. In ſeinen unteren Räumen beherbergt das Aſtro-phyſikaliſche Inſtitut ein chemiſch-phyſikaliſches Laboratorium.

— Eine Expedition nach dem Großen Ocean beabſichtigt der ruſſiſche Zoolog P. J. Schmidt, Mitglied der kaiſerl. ruſſiſchen Geographiſchen Geſellſchaft, auf Koſten dieſer Geſellſchaft und des ruſſiſchen Miniſteriums der Landwirthſchaft auszurüſten. Die Expedition ſoll Unterſuchungen bezüglich der Klaſſification der Meeresthiere und der Pflanzen an den Küſten des ruſſiſchen Gebiets ſowie zoologiſche Forſchungen auf der Halbinſel Liaotung und den angrenzenden Theilen der Mandſchurei und Koreas anſtellen. Die Dauer der Unterſuchungen iſt auf zwei Jahre berechnet, die Koſten des Unternehmens wurden auf 12 000 Rub. veranſchlagt. P. J. Schmidt wird ſich bei dieſen Forſchungen mit der Geſellſchaft zur Erforſchung des Amurgebiets in Verbindung ſetzen. Dieſe Geſellſchaft plant, in Wladiwoſtok eine zoologiſche Station zur Erforſchung der Meeresfauna zu errichten.

Heer und Flotte.

— Für die deutſche Feldartillerie treten am 1. October ein neues Exercirreglement und eine neue Schießvorſchrift in Kraft.

Wie verſchiedene politiſche Zeitungen berichteten, ſind in dieſem Jahre die preußiſchen Gardejäger ſowie einige der im Elſaß ſtehenden Jägerbataillone mit ſogen. Maxim'ſchen Maſchinengewehren ausgerüſtet worden. Es ſind dies Schußmaſchinen, die wie kleine Kanonen ausſehen, auf einer auf zwei Rädern liegenden Laffette ruhen und von zwei Mann getragen oder gefahren werden können. Die Patronen ſtecken je 240 auf einem langen Gliederbande, das ſich ſchnell von rechts nach links durch die Maſchine bewegt und in großer Geſchwindigkeit Schuß auf Schuß geſtattet, während nur ein Mann zum Zielen und Bewegen des Laufes nothwendig iſt. Solange er auf die beiden Handhaken drückt, ſchießt die Maſchine ununterbrochen, ſolange das Band Patronen hat. Die Maſchinengewehre werden auf pferdebeſpannten Fuhrwerken möglichſt nahe an die Jägerſtellung gefahren und dann von zwei Mann bis in die Schützenlinie getragen oder gefahren. Je zwei Mann tragen oder fahren ebenſo an Riemen eiſerne niedrige Behälter, worin ſich mehrere Kiſtchen mit gefüllten Patronenbändern befinden.

Rußland hat für den Ausbau von Port Arthur 11 Mill. Rub. bereitgeſtellt.

— Vor kurzem hat das deutſche Linienſchiff Kaiſer Wilhelm II. die letzten vier Waſſerrohrkeſſel erhalten; auch hat die Montage ſeiner Schnelllade-Artillerie begonnen. Das Linienſchiff Kaiſer Friedrich III., das Anfang October zur Indienſtſtellung gelangt, hat durch einige mit ſeinen Maſten vorgenommene Aenderungen und Verlängerung ſeiner Schornſteine daſſelbe äußere Ausſehen erhalten wie „Kaiſer Wilhelm II.“. Beide Schiffe unterſcheiden ſich nur noch durch den hinteren Maſt, der auf „Kaiſer Friedrich III.“ einen erheblich geringeren Durchmeſſer hat und auch nicht wie bei „Kaiſer Wilhelm II.“ durch eine Wendeltreppe zugänglich iſt.

— Die ſchwimmenden Seeſtreitkräfte Frankreichs beſtehen in dem Mittelmeergeſchwader (6 Linienſchiffe, 9 Kreuzer, 10 Torpedofahrzeuge), dem Nordgeſchwader (6 Linienſchiffe, 3 Kreuzer, 5 Torpedofahrzeuge), der Lehrdiviſion (3 Linienſchiffe, 1 Tender), der Reſervediviſion im Mittelmeer (5 Küſtenpanzer) und im Sommer der Cadettendiviſion (3 Kreuzer). Seine auswärtigen Stationen hat Frankreich in der richtigen Vorausſetzung, daß in einem Kriege die Entſcheidung durch die Schlachten auf dem heimatlichen Kriegsſchauplatz herbeigeführt wird, nur mit wenigen, meiſt älteren Schiffen beſetzt.

Handel und Gewerbe.

— Die leipziger Michaelismeſſe verdiente im Durchſchnitt das Prädicat mittelgut; die großen Etabliſſements in Porzellan und Steingut, die Glashütten und Spielzeug-Manufacturen hatten gute und zum Theil ſehr gute Aufträge zu verzeichnen. Obgleich die Herbſtmeſſe überwiegend nur aus dem Inland Kundſchaftsbeſuch erhielt, ſo fehlten doch die Ausländer keineswegs ganz, es waren vielmehr Engländer, Amerikaner, Schweizer, Niederländer, Schweden und Ruſſen erſchienen, wenn auch nur in kleiner Anzahl. Die Beſchickung der Meſſe von ſeiten der Fabrikanten war außerordentlich reichhaltig; prächtige Erzeugniſſe des Kunſtgewerbes in gediegener, geſchmackvoller Ausführung waren in Maſſen aufgereiht und erfuhren gebührende Würdigung. In dem vom Meßausſchuß der leipziger Handelskammer herausgegebenen Meßadreßbuch erblicken namentlich die Fabrikanten eine ſchätzenswerthe Einrichtung.

— Bei Einziehung der ſilbernen Zwanzigpfennigſtücke die mit geringen Beſchädigungen behafteten Stücke nach Zerſchneiden dem Einzahler zurückzuweiſen, erklärt eine Verfügung des preußiſchen Finanzminiſters an die Staatskaſſen für unzuläſſig. Es könne ſich nur darum handeln, dieſe Münzen entweder anzunehmen oder ſie, wenn eine gewaltſame Beſchädigung ſtattgefunden hat, nach vorhergegangener Unbrauchbarmachung zurückzugeben. Eine gewaltſame Beſchädigung wird nach der Verfügung nur dann anzunehmen ſein, wenn ſie als ſolche aus ihrer Beſchaffenheit auf zweifelsfreie Weiſe erkennbar iſt, z. B. wenn die Münze durchlöchert oder durchſchnitten iſt, oder wenn erhebliche Münztheile fehlen.

— Die Centralſtelle für Vorbereitung von Handelsverträgen hat eine Ueberſicht und Erläuterung der wichtigſten Beſtimmungen herausgegeben, die für die praktiſche Ausübung der Waarenverzollung und Auslandswaaren in Betracht kommen. Dieſe für jeden Einfuhr- und Ausfuhrhändler wiſſenswerthen Vorſchriften und Uſancen ſind auf Veranlaſſung der Centralſtelle von einem Beamten des praktiſchen Zollabfertigungsdienſtes zuſammengeſtellt worden. Sie behandeln die Verpackung (zolltechniſche Begriffe für Umſchließungsarten, Ermittlung des zollpflichtigen Gewichts, Einfluß der Umſchließung auf den Zollſatz) und das Verzollungsgeſchäft (Inhaltsangaben, Zahlungsform). Das Heft, urſprünglich nur für Mitglieder beſtimmt, kann auch von Nichtmitgliedern zum Selbſtkoſtenpreiſe aus dem Bureau der Centralſtelle (Berlin, Linkſtraße 7) für 25 ₰ bezogen werden.

Ausſtellungsweſen.

— Prinz Friedrich Auguſt von Sachſen hat das Protectorat über die vom 14. bis 19. October im ſtädtiſchen Ausſtellungspalaſt zu Dresden ſtattfindende Deutſche Obſtausſtellung übernommen. Die Regierung ernannte den Geh. Oekonomierath Münzner zum Regierungscommiſſar für die Ausſtellung. Kaiſer Wilhelm ſtiftete eine goldene Preismedaille für die beſte Leiſtung auf der Ausſtellung. Es werden nahezu 40000 Teller mit Obſtproben zur Ausſtellung gelangen.

— Aus Anlaß der Feier der 150jährigen Wiederkehr von Goethe's Geburtstag hatten die Herren Dr. Karl Schüddekopf und Dr. Julius Wahle im Goethe-Schiller-Archiv zu Weimar eine hochintereſſante Ausſtellung von Handſchriften Goethe's und von mehreren das Leben des Dichters von Anfang bis zu Ende mit beſonderer Rückſichtnahme auf Frankfurt a. M. illuſtrirenden Documenten veranſtaltet. Die ausgewählten Stücke dienten recht zur Charakteriſirung des Menſchen Goethe. Vieles davon war ganz unbekannt, manches jedem Verehrer des Dichters zwar durch den Druck längſt vertraut geworden, aber doch in der Handſchrift von neuem Intereſſe.

— Eine vom Gewerbeverein zu Offenburg in Baden veranſtaltete locale Gewerbe-Ausſtellung wurde am 27. Auguſt eröffnet und dauert bis zum 24. September.

— Die Volta-Ausſtellung in Como, die vor mehreren Wochen durch eine gewaltige Feuersbrunſt zerſtört wurde, iſt am 20. Auguſt wiedereröffnet worden. Die Gebäude der Internationalen Elektricitätsausſtellung und der Seideninduſtrie-Ausſtellung ſind faſt vollſtändig wiederhergeſtellt, und nichts erinnert mehr an das Vernichtungswerk des Feuers.

Verkehrsweſen.

— Für Telegramme nach Südafrika iſt vom 1. September ab eine erhebliche Verbilligung der Gebühr eingetreten. Die Wortgebühr wird ermäßigt für Telegramme nach der Capcolonie, Natal, dem Oranjefreiſtaat und der Südafrikaniſchen Republik (Transvaal) von 5 ℳ 10 ₰ bis 5 ℳ 30 ₰ auf 4 ℳ 10 ₰, nach dem Gebiet der Britiſch-ſüdafrikaniſchen Compagnie von 5 ℳ 55 ₰ auf 4 ℳ 30 ₰, nach dem Sambeſigebiet von 5 ℳ 55 ₰ bis 5 ℳ 80 ₰ auf 4 ℳ 30 ₰ bis 4 ℳ 55 ₰, nach Deutſch-Südweſtafrika von 5 ℳ 30 ₰ auf 4 ℳ 30 ₰, nach Portugieſiſch-Oſtafrika (und zwar nach Anſtalten, die mit der Capcolonie verbunden ſind) von 5 ℳ 20 ₰ bis 6 ℳ 55 ₰ auf 4 ℳ 65 ₰. Die Ermäßigung beträgt hiernach 20 bis 25 Proc.

— Infolge des Ausbruchs der Peſt in Portugal ſind die Poſtverbindungen nach Braſilien, den La Plataſtaaten und nach Chile auf dem Wege über Liſſabon bis auf weiteres unterbrochen.

— Das preußiſche Eiſenbahnminiſterium hat die Entſcheidung getroffen, daß in den verſtellbaren Dienſtſtempeln beim Fahrkartenverkauf, bei der Güterannahme u. ſ. f. das Jahr 1900 abgekürzt mit 00 zu bezeichnen iſt. Die folgenden Jahre werden durch die Abkürzung 01, 02 u. ſ. w. ausgedrückt. Auch bei den im Bereiche der Reichspoſt- und Telegraphenverwaltung gebräuchlichen Stempeln, die zur Angabe des Datums mit der abgekürzten Jahreszahl eingerichtet ſind, iſt letztere im Jahre 1900 durch die Ziffern 00, im Jahre 1901 durch 01 u. ſ. f. zu bezeichnen.

— In China wurde die erſte elektriſche Straßenbahn am 24. Juni eröffnet. Dieſelbe vermittelt den Verkehr zwiſchen dem Bahnhof Ma-kia-pu der Tientſinbahn und dem mittleren Südthor Yung-ting-men von Pekings Chineſenſtadt. Die Strecke hat eine Länge von 3 Kilometr. und wurde von der berliner Firma Siemens u. Halske A.-G. erbaut.

— Der Frachtdampferdienſt der Hamburg-Amerika Linie und des Norddeutſchen Lloyd nach Oſtaſien wird vom October ab dahin erweitert, daß neben 14tägigen Expeditionen von Hamburg und vierwöchentlichen Expeditionen von Bremen ab die Expeditionen alle vier Wochen von Rotterdam wie von Antwerpen ſtattfinden.

— Der Hafen von Liſſabon wird wegen der Peſtgefahr bis auf weiteres von den Schiffen der Compagnie des Meſſageries Maritimes nicht berührt. Infolgedeſſen dürfen Kiſten mit Werthangabe nach Portugal einſchließlich Madeira und Azoren vorläufig zur Beförderung nicht angenommen werden. — Aus Anlaß der in Portugal ausgebrochenen Peſt und der damit in Verbindung ſtehenden theilweiſen Unterbrechung des regelmäßigen Dampfſchiffsverkehrs zwiſchen Hamburg und Oporto ſowie Liſſabon erhöhen ſich vorübergehend für die über Hamburg nach Portugal abzuſendenden Poſtfrachtſtücke die Gebühren um außergewöhnliche Frachtkoſten. Behufs Einziehung dieſer beſonderen Gebühren müſſen fortan allen Poſtfrachtſtücken nach Portugal (über Hamburg) Francozettel beigefügt werden.

Landwirthſchaft.

— In Schwerin wurde am 22. und 23. Auguſt die 27. Verſammlung deutſcher Forſtmänner abgehalten; es waren über 300 Theilnehmer erſchienen. Zum erſten Vorſitzenden wählte die Verſammlung den Oberforſtrath Dr. Fürſt aus Aſchaffenburg, zum zweiten Vorſitzenden den großherzogl. Oberjägermeiſter und Oberlandforſtmeiſter v. Moltke in Schwerin. In erſter Reihe wurde über die von der 26. Verſammlung für wünſchenswerth erklärte Verſchmelzung der Verſammlung deutſcher Forſtmänner mit dem Reichsforſtverein verhandelt. Den Anträgen des Referenten, Prof. Dr. v. Lorey aus Tübingen, entſprechend entſchied ſich nach eingehenden Verhandlungen die Verſammlung für die Begründung des Deutſchen Forſtvereins und die Annahme der Satzungen. Ueber die Frage: „Welche Vorarbeiten ſind im Hinblick auf die Erneuerung der Handelsverträge bezüglich der Forſtwirthſchaft vorzunehmen?“ berichtete Forſtmeiſter Dr. Jentſch aus München. Er führte unter anderem aus, daß ſich das Intereſſe der Forſtmänner an den Handelsverträgen nach dem Umfang bemeſſe, den die Producte der Forſtcultur auf dem internationalen Handelsgebiet einnehmen. Es müſſe der Verſuch gemacht werden, eine amtliche Statiſtik über die Erzeugniſſe von Waldproducten, über ihre Verwerthung in der Induſtrie, über ihren Verbrauch, über die Formen und Richtungen des Verkehrs, vor allem des Holzes, aufzuſtellen. In Deutſchland übertreffe die Einfuhr des Holzes die Ausfuhr bei weitem. Außer dem beſtehenden Holzzoll befürwortete der Redner die Anlage von Verkehrsmitteln, die Herabſetzung der Eiſenbahntarife und anderes, was den Holztransport erleichtern und verbilligen würde. Der zweite Berichterſtatter, Prof. Dr. Schwappach aus Eberswalde, verlangte die Berufung eines Forſtmannes in den wirthſchaftlichen Ausſchuß. In dem Handel, Induſtrie und Landwirthſchaft vertreten ſind. Landforſtmeiſter Dr. Dankelmann aus Eberswalde gab die Verſicherung, daß der ſoeben begründete Deutſche Forſtverein es ſich angelegen ſein laſſen werde, die von den Referenten aufgeſtellten berechtigten Forderungen geltend zu machen.

— Die gemeinſame Wanderverſammlung der deutſch-öſterreichiſchen und ungariſchen Bienenwirthe ſowie des Deutſchen Centralvereins für Bienenzucht wurde in Köln am 28. Auguſt durch Dr. Kühl aus Roſtock eröffnet, den die Verſammlung auch zum erſten Präſidenten wählte. Die lange Reihe der angemeldeten Vorträge eröffnete der hochbetagte Dr. Dzierzon aus Lowkowitz, der die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit einer $23\frac{1}{2}$ Ctmtr. in der Breite meſſenden Bienenwohnung, wie ſie vor 19 Jahren in Köln angenommen worden iſt, begründete. Aus den weiteren Vorträgen, die meiſt einen ſtreng fachgemäßen Charakter trugen, ſei der des Hrn. Göhler aus Berlin hervorgehoben, der die Frage behandelte, wie die Fabrikation des künſtlichen Honigs und die Honigfälſchungen zu bekämpfen ſeien. Er zollte warme Anerkennung dem berliner Polizeipräſidenten, der den Honigſchwindel ſcharf im Auge behalte und ein dagegen gerichtetes Ortsſtatut zu erlaſſen beabſichtige. Die Verſammlung beſchloß, dem Polizeipräſidenten ihren Dank zu übermitteln, und war im übrigen der Meinung, daß dem beſprochenen Mißſtand nur durch ein Reichsgeſetz wirkſam begegnet werden könne. Die mit der Verſammlung verbundene Ausſtellung war reichbeſchickt.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— Vom türkiſchen Kriegsminiſter Rize Paſcha iſt der berliner Bildhauer Stichling mit der Ausführung zweier in Bronze zu gießender Beduinengeſtalten betraut worden, die den neuen Konak des Auftraggebers zu Konſtantinopel ſchmücken ſollen.

— Bei der Reſtaurirung der Peterskirche in Bietigheim hat man unter der Kalkdecke ein 7 Mtr. hohes und 4 Mtr. breites altes Wandbild, eine Darſtellung des „Abendmahls“, aufgefunden.

— Die neuen Wandteppiche nach Entwürfen Raffael's, die den Schmuck des oberen Theils der Rotunde im Schinkel'ſchen Muſeum zu Berlin bilden, berühmte Meiſterwerke der Gobelin-Werkſtätten zu Arras, denen auch das zweite, im Vatikan zu Rom befindliche Exemplar derſelben Reihe entſtammt, werden gegenwärtig einer durchgreifenden Reinigung unterzogen. Der Anfang iſt mit dem Teppich der „Steinigung des Stephanus“ gemacht worden und hat ein vorzügliches Ergebniß geliefert.

— Von Mitte September bis Ende October veranſtaltet die Freie Vereinigung darmſtädter Künſtler unter dem Protectorat des Großherzogs von Heſſen ihre zweite Ausſtellung, die ſich zu einer allgemeinen heſſiſchen Kunſtausſtellung geſtalten ſoll. Die Anmeldungen verſprechen das beſte Gelingen. Von nicht in Darmſtadt lebenden heſſiſchen Künſtlern haben bisher bereits Bantzer und Ritter in Dresden, L. v. Hofmann und Bracht in Berlin ſowie Habn, Harburger, Küſtner und Löfftz in München ihre Betheiligung zugeſagt.

— In der Ausſtellung der Berliner Seceſſion ſind bisher 66 Werke verkauft worden, d. h. der fünfte Theil der geſammten Ausſtellung, wobei jedoch zu beachten bleibt, daß ein Drittel aller Arbeiten überhaupt unverkäuflich iſt.

— Im Eduard Schulte'ſchen Kunſtſalon zu Berlin iſt gegenwärtig eine intereſſante Collection von Werken des wiener Malers A. H. Schram zu einer Ausſtellung vereinigt, die 45 Oelbilder, Temperagemälde und Aquarelle, darunter einige große allegoriſche Compoſitionen, umfaßt. Gleichzeitig werden einige Werke des engliſchen Malers Horsley vorgeführt.

Theater und Muſik.

— Das königl. Schauſpielhaus in Berlin brachte zur Goethe-Feier den „Egmont“ und am eigentlichen Feſttage (28. Auguſt) „Iphigenie auf Tauris“ zur Aufführung.

— In Frankfurt a. M. erweckte die feſtliche Aufführung des „Torquato Taſſo“ in ſchöner Ausſtattung ſtürmiſchen Beifall. Großen Erfolg erzielte auch „Egmont“ mit neuen Decorationen. Vorher wurde ein Prolog von E. Claar mit einem lebenden Bilde, Geſtalten aus Dichtungen Goethe's darſtellend, ſehr lebhaft applaudirt.

— In Breslau wurde die neue Spielzeit der vereinigten Theater mit dem neuen Versluſtſpiel „Die Romantiſchen“ von Edm. Roſtand und dem Einacter „Fräulein Wittwe“ von L. Fulda eröffnet.

— Die Goethe-Feier im Reſidenztheater zu München beſtand in der Aufführung des „Clavigo“ und der „Geſchwiſter“.

— Nach der Wiedereröffnung des königl. Schauſpielhauſes in Dresden ſoll das wenig bekannte Goethe'ſche Feſtſpiel „Palaeophron und Neoterpe“ gegeben werden. Der Dichter vollendete daſſelbe im October 1800 und brachte es zum Geburtstag der verwittweten Herzogin Amalie von Sachſen-Weimar zur Aufführung.

— In Hildesheim gefiel ein neuer dreiactiger Schwank „Glückspilze“ von H. Gordon dem Publikum.

— Mit günſtigem Erfolg ging im Bad Homburg ein neues hiſtoriſches Schauſpiel „Die Saalburg“ in Scene.

— Im Adelphi-Theater zu London erzielte ein neues Melodrama „Unter fliegenden Fahnen“ bei der erſten Aufführung Beifall.

— Die Tell-Aufführungen in Altdorf finden immer mehr Beifall. Namentlich gefielen die Lebendigkeit und die Natürlichkeit der Darſtellung in den Volksſcenen. Der Andrang zu den Vorſtellungen ſteigerte ſich ſo ſehr, daß das Feſtcomité die anfänglich in Luzern, Zürich, Bern, Zug, Baſel, St. Gallen und Winterthur eingerichteten Vorverkaufsſtellen wieder eingehen ließ.

— Die beliebte Operette „Die Fledermaus“ von J. Strauß hat durch die erſten 70 Aufführungen im berliner Opernhaus bereits 300 000 ℳ eingebracht.

— Ein neues Ballet „Olga“ von Eugen Brüll, Muſik von Joſ. Bayer, gefiel dem Publikum im Deutſchen Landestheater zu Prag.

— In der Kathedrale zu Blois wurde zur Feier der Jungfrau von Orleans das Oratorium „Jeanne d'Arc“ von Arthur Coquard aufgeführt. Ueber 400 Perſonen wirkten dabei mit.

— Im Curhaus zu Scheveningen fand vom 23. bis 25. Auguſt ein Muſikfeſt ſtatt, das großen Erfolg hatte. Am meiſten wurden die pariſer Sängerin Marcella Pregi und der Pianiſt Buſoni ausgezeichnet.

— P. Mascagni beabſichtigt, mit dem großen Orcheſter der mailänder Scala eine Kunſtreiſe in Deutſchland zu unternehmen. Dabei ſoll auch der erſt neunjährige Sohn des Componiſten als Violiniſt mitwirken.

— In Chicago beabſichtigen die dortigen Deutſchen ein Goethe-Denkmal zu errichten, deſſen Sockel Geſtalten aus Dichtungen Goethe's zeigen ſoll.

Todtenſchau.

Dr. Max Barth, Profeſſor, Director der Landwirthſchaftlichen Verſuchsſtation des Reichslands in Kolmar, ein eifriger Förderer der Germaniſation auf landwirthſchaftlichem Vereinsgebiet, 1855 zu Strehlen (Schleſien) geboren, † in Rufach i. E. am 28. Auguſt.

Proſper Billière, Biſchof von Tarbes (Departement Hautes-Pyrénées), † daſelbſt am 31. Auguſt, 82 Jahre alt.

Antoine Bourlard, Director der Akademie der ſchönen Künſte zu Mons (Belgien), † daſelbſt am 24. Auguſt, 73 Jahre alt.

Dr. Peter Jakob Coſyn, Univerſitätsprofeſſor in Leiden, ein namhafter Germaniſt, deſſen bedeutendſtes Werk die „Altweſtſächſiſche Grammatik“ iſt, Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften in Amſterdam, am 29. November 1840 zu Nijswijk geboren, † in Leiden am 25. Auguſt.

Albert Friedrich Wilhelm Faber, Wirkl. Geh. Rath, der frühere Präſident der fürſtlichen Landesregierung und des fürſtlichen Conſiſtoriums zu Greiz, † in Frankfurt a. M. am 25. Auguſt, faſt 83 Jahre alt.

George A. Hench, Profeſſor in Ann Arbor (Staat Michigan), ein vielſprechender Vertreter der deutſchen Philologie, deſſen Arbeiten auf dem Gebiet des Althochdeutſchen ihm einen Ehrenplatz im Bereich dieſer Studien ſichern, † auf einer Vergnügungstour in den White Mountains am 16. Auguſt infolge eines Sturzes vom Zweirad.

Emanuel Hiel, bedeutender vlämiſcher Dichter, eine Säule der Vlamen und ihrer ganzen literariſchen Bewegung, Verfaſſer verſchiedener Gedichtſammlungen, von Novellen, Dramen und vorzüglichen Oratorientexten, auch Mitarbeiter zahlreicher Zeitungen und Zeitſchriften, Mitglied der 1888 gegründeten vlämiſchen Akademie, am 30. Auguſt 1834 zu Saint-Gilles bei Termonde geboren, † in Schaerbeek bei Brüſſel am 27. Auguſt.

Victor Woldemar Holm, däniſcher Dichter und Culturhiſtoriker, bekannter unter dem von ihm angenommenen Schriftſtellernamen Waldemar, † in Kopenhagen am 29. Auguſt, 44 Jahre alt.

Wladimir Jakſchitſch, Begründer der ſerbiſchen amtlichen Statiſtik, von 1862 bis 1888 Director des Königl. ſerbiſchen Statiſtiſchen Bureaus, früher Profeſſor der Nationalökonomie und Statiſtik am belgrader Lyceum, Mitglied vieler gelehrter Geſellſchaften und Inhaber zahlreicher ſerbiſcher ſowie ausländiſcher Ordenszeichen, am 5. Mai 1824 zu Kragujewatz (Serbien) geboren, † in Belgrad am 28. Auguſt.

Henri Mariotti, ein geſchätzter Violoncelliſt, ſeit einigen Jahren erblindet, aus Florenz gebürtig, † in Paris vor kurzem.

Heinrich Robert Marx, Commerzienrath, ein bedeutender Induſtrieller, Gründer der großen mechaniſchen Weberei H. R. Marx in Seifhennersdorf, am 2. Mai 1816 zu Stremmen (Regierungsbezirk Potsdam) geboren, † in Seifhennersdorf am 28. Auguſt.

Joachim Menant, Mitglied des Franzöſiſchen Inſtituts und der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, ein Orientaliſt, der ſich unter den zeitgenöſſiſchen Aſſyriologen hauptſächlich durch ſeine bemerkenswerthen Arbeiten über die Keilſchrift einen Namen gemacht hat, am 16. April 1820 zu Cherbourg geboren, † in Paris am 30. Auguſt.

Emanuel Merta, k. u. k. Feldzeugmeiſter i. R. und Geh. Rath, bis vor kurzem Commandant des 9. Corps der öſterreichiſch-ungariſchen Armee und commandirender General in Joſephſtadt, der frühere verdiente Commandant der Kriegsſchule zu Wien, Inhaber des 94. Infanterieregiments, † in Morachia bei Nadworna am 30. Auguſt, 63 Jahre alt.

Frl. v. Panickau, die älteſte Einwohnerin Belzigs, † daſelbſt am 26. Auguſt im 100. Lebensjahre.

Jowan Riſtitſch, ein Staatsmann, der zu wiederholten malen die Geſchicke Serbiens geleitet hat, zuerſt in der Zeit vom 20. Juli 1868 bis 1872 als Mitglied der Regentſchaft während der Minderjährigkeit des Fürſten Milan, ſpäter als Miniſterpräſident, ſtets ein offener Anhänger der Anlehnung an Rußland, 1831 zu Kragujewatz geboren, † in Belgrad am 4. September.

Dr. Otto Vogts, Geh. Regierungsrath, ſtändiges Mitglied des Reichsverſicherungsamts, † in Berlin am 25. Auguſt im 59. Lebensjahre.

Eduard Wilhmann, Landgerichtsrath in Wiesbaden, früherer Landtagsabgeordneter, ein Anhänger der alten Fortſchrittspartei, in den ſiebziger Jahren Vertreter des Oberweſterwald- und Dillkreiſes im preußiſchen Abgeordnetenhauſe, unter dem Namen Erwin Weſter als Dichter hervorgetreten, am 27. September 1824 zu Gemünden geboren, † in Wiesbaden am 28. Auguſt.

Adalbert Zach, der langjährige volkswirthſchaftliche Redacteur des wiener „Fremdenblattes“, früher Mitarbeiter der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ und des „Wiener Tagblattes“, tüchtiger Fachſchriftſteller, am 12. April 1850 zu Oberndorf-Weitersfeld (Niederöſterreich) geboren, † in Wien am 29. Auguſt.

Karl v. Zimmermann, Oberſtlieutenant à la suite des 1. großherzogl. heſſiſchen Dragonerregiments, ein auf wiſſenſchaftlichem Gebiet hervorragender Offizier, ſeit vielen Jahren dem Großen Generalſtab zugetheilt und Lehrer der Geſchichte an der Kriegsakademie zu Berlin, Mitglied der oberen Militärſtudiencommiſſion und der Studiencommiſſion für die Kriegsakademie, als Verfaſſer kriegsgeſchichtlicher Werke geſchätzt, † in Darmſtadt am 26. Auguſt im 53. Lebensjahre.

Paul Zimmermann, Regierungsrath, ſtändiges Mitglied des Reichsverſicherungsamts, † in Berlin am 24. Auguſt, 68 Jahre alt.

Copyright 1898 by Franz Hanfstaengl, München

Aus der diesjährigen Kunſtausſtellung im münchener Gl

aſt: Maigeſang. Nach dem Gemälde von Raffaelo Sorbi.

Aus der diesjährigen Großen Kunſtausſtellung in Berlin.

Der Nibelungen Not.

Bronzerelief von Paul Matzdorf.

Wenn man links vom Kuppelſaal der Großen berliner Kunſtausſtellung die Zimmerflucht betreten hat, ſtößt man auf ein ungefähr 50 Cmtr. hohes, in lichtgrüner Patina getöntes Bronzerelief, das beſcheiden auf niederer Wandleiſte als Stütze hingelehnt ſteht: „Der Nibelungen Not“, wie ein paar eingekratzte Buchſtaben errathen laſſen. Eine Vignette zu dem Schlußdrama des großen Nationalepos. Den Hintergrund bildet ein archaiſtiſcher Thorbogen mit einem Grimaſſenkopf darüber; ein Thorflügel ſchließt die eine Hälfte des Bogens, die andere deutet mit einer Säulenreihe und behelmten Köpfen darunter, ſich verjüngend, geſchickt den Einblick in den Saal an. Inmitten davor ſteht das Gerippe des Todes mit der Senſe. Auf Treppenſtufen, die den Zugang bilden, füllt ein Gefallener in einem bewegten Formengewirr den Mittelgrund, glücklich mit den Perſonen im Saal in Verbindung geſetzt. Etwas tiefer, im Vordergrund, befinden ſich rechts und links zwei ſitzende Vollfiguren, denen die Entſchloſſenheit, ihr Leben theuer zu verkaufen, charakteriſtiſch aufgeprägt iſt. Hagen, Volker lieſt man darunter. Hagen, der einäugige, zieht das Schwert aus der Scheide, Volker hat die Saiten ſeines Inſtruments zerriſſen: das Lied iſt aus. Geſtalten voll Leben und von ſehr intimer Durchführung. Zwiſchen ihnen ſchlängelt ſich eine Natter. Den Thorbogen umgibt, flach angedeutet, von Blitzen durchzucktes Gewölk.

Die Arbeit intereſſirt, wenn ſie auch noch nicht die volle Freiheit der ſicheren Künſtlerhand zeigt, auf den erſten Blick durch den großen Zug deſſen, was gewollt iſt, durch minutiöſe Sorgfalt der Ausführung bei verſtändnißvoller Formgebung, durch eine gewiſſe naive Originalität, alles in allem als ſtarke Talentprobe. Sie intereſſirt aber noch mehr, wenn man erfährt, daß ſie das Werk eines Autodidakten iſt, dem es, ohne Unterſtützung durch Schule, in mühſamem Selbſtſtudium gelungen iſt, der höchſten künſtleriſchen Inſtanz, der Ausſtellungsjury, die Anerkennung ſeines Künſtlerthums abzuringen. Der Sohn eines dörflichen Handwerkers und Bauers, ein junger Dorfſchullehrer, der ſeither in ausgezeichneter Weiſe ſeines Berufs gewaltet, in ſeinen Mußeſtunden — darunter manche Nachtſtunde — mit heißem Künſtlerdrang modellirt hat, iſt der Schöpfer des Reliefs; Paul Matzdorf heißt er und iſt 1864 zu Altrüdnitz am Oderbruch geboren. Seine Vorbildung auf dem Seminar ſowie die erſten Jahre der Lehrerlaufbahn ließen ſeinen künſtleriſchen Trieb ohne Unterſtützung. Erſt in der jetzigen Stellung als Lehrer zu Cöthen bei Falkenberg i. d. M. durfte er auf Ferienausflügen nach Berlin ſich Anregung holen, Vorbilder ſtudiren, daheim das Gewonnene aus Büchern ergänzen; die Mittel dazu lieferten ihm kleine ſchriftſtelleriſche Arbeiten. Inzwiſchen haben Schaeffer u. Walder in Berlin bereits kleine Sachen von ihm gegoſſen und in den Handel gebracht: einen Kaiſer Wilhelm II., einen originellen Simſon, nunmehr auch „Der Nibelungen Not“. Matzdorf arbeitet in Plaſtolin, Kleinmeiſterarbeit, zu der die Verhältniſſe ihn nöthigen. Wer, wie Schreiber dieſes, die Fortſchritte beobachten durfte, die er in den letzten Jahren gemacht hat, darf die Hoffnung ausſprechen, daß dem raſtlos Strebenden noch ein voller Künſtlerlorbeer werden wird.

Viktor Blüthgen.

Aus der diesjährigen Großen Kunſtausſtellung in Berlin: Der Nibelungen Not.

Bronzerelief von Paul Matzdorf.

Sport.

— Der zweite Tag des Meetings zu Baden-Baden, der 22. Auguſt, brachte der deutſchen Zucht eine großartige Entſchädigung für die Niederlage im Preiſe von Iffezheim durch die Zweijährigen. Frhr. Ed. v. Oppenheim war es wieder einmal beſchieden, mit einem ſelbſtgezogenen Product aus Chamant's Blut, gleich Santhir, der deutſchen Zucht zu einem Triumph zu verhelfen, und zwar im Zukunftsrennen, Preiſe 29400, 3400, 1400 ℳ, Diſtanz 1200 Mtr. Dreizehn Zweijährige: 7 Deutſche, 2 Oeſterreicher, 1 Engländer und 3 Franzoſen, gingen an den Ablauf, und nach wiederholter Pace, die dem Favoriten, des Mr. E. Patton br. H. Longa, bald den Athem koſtete, entſpann ſich ein aufregendes Rennen zwiſchen den Beſten, von denen des Frhr. Ed. v. Oppenheim dbr. H. Don José, von Dorn-Mirabella, ſich als der Beſte entpuppte und ſicher mit dreiviertel Länge vor des Commerzienraths H. Mankle br. St. Smaragda, von Realiſt-Slang, auch ſelbſt gezogen, ſiegte. Als Dritter folgte der Oeſterreicher, des Grafen T. Feſtetics br. H. Attila, von Culloden-Adda, nach einer halben Länge, nur eine Länge vor dem dritten Deutſchen, dem F.-H. Donatello, von Galliard-Linda (von Chamant), der durch Galopiren in ſeiner Hafen an Entfaltung ſeines Könnens behindert worden war. Alle Hengſte trugen 55, alle Stuten 53½ Kgr., die Ausländer hatten zum erſten mal keine Pönalität aufzunehmen, es fand alſo eine völlig einwandfreie Prüfung ſtatt.

Nach dieſem Siege deutſch gezogener Pferde über hervorragende Vertreter des Auslandes darf unſer kommender Derbyjahrgang unbedingt als gut bezeichnet werden. Leider fehlen noch viele erſtklaſſige deutſche Zweijährige, und man bedauerte vor allen Dingen den Ausfall der gradigen Zweijährigen wegen Huſtens. Einen zweiten großen Triumph feierte die deutſche Zucht im Fürſtenberg-Memorial, Ehrenpreis und 22200 ℳ, Diſtanz 2000 Mtr., das die in Görlsdorf gezogene 4j. br. St. Medea, von Fulmen-Forelock, des Hrn. Balduin leicht mit einer Länge gegen des Hrn. B. Ludwig 4j. br. H. Nibu, von Phollos-Verſuche, gewann. Im geſchlagenen Felde lagen der Franzoſe Jean IV., der Belgier Germain und der Oeſterreicher Slatesnier. Alſo zwei deutſche Pferde in Front! Der 24. brachte das herrlichſte Rennen der ſogen. großen Woche, den Großen Preis von Baden, Goldpokal des Großherzogs und 78000 ℳ dem Sieger, ferner 8800, 3800, 1800 ℳ Platzgelder ſowie 2000 ℳ dem Trainer des Siegers (C. Pratt), Diſtanz 2400 Mtr. Leider litt Ramoana abermals, und zwar ſehr unter ſexuellen Schwächen, und Spender's Bruder, der andere Deutſche, war ein Roarer geworden. Trotzdem vermochte die löwenherzige Stute des Hrn. B. Naumann ſich in einen großartigen Endkampf mit dem ruhmgekrönten 3j. F.-H. Codified des Comte G. de Juigné und dem 3j. br. H. Solpiro, von Kuril-Malmaiſon, des Monſ. E. Blanc einzulaſſen, während der Deutſch-Derbyſieger, der 3j. br H. Galliard, der Oeſterreicher, ihn nicht aushielt. Nach erbittertem Kampf gingen, nur durch Halslänge getrennt, Codified, Solpiro und Ramoana in dieſer Reihenfolge durchs Ziel, gefolgt nach anderthalb Länge von Galliard, begrüßt von tobendem Jubel der Zuſchauer. Wenngleich Ramoana geſchlagen wurde, ſo erwies ſie ſich doch als ein Rennpferd erſter Klaſſe, als eins von Klaſſe für ſich in Deutſchland und unſtreitig in Anbetracht ihrer geſchlechtlichen Schwäche und der Drei-Kilogr.-Pönalität, die ſie für ihren Sieg im Großen Preis von Berlin aufzunehmen hatte, gleichwerthig den Franzoſen, dem Oeſterreicher jedoch überlegen.

— Das Biennial-Zuchtrennen zu Budapeſt am 22. Auguſt, Preiſe 20000 Kronen und 6000 Kronen Platzgelder, Diſtanz 1100 Mtr., jene bedeutende Prüfung für Zweijährige, gewann nach Kampf um einen Hals des Barons G. Springer br. St. Duenna, von Dunure-Jeuneſſe, gegen des Erzherzogs Otto br. St. Allerweil ſtbel. Dem Beſitzer des Siegers fiel auch am 24. der Präſidentenpreis, Ehrenpreis und 8000 Kronen, Diſtanz 2000 Mtr., mit dem 3j. dbr. H. Angelo, vom Panzerſchiff-Lady Angleſa, um einen Kopf zu.

— In York in England wurde am 22. Auguſt die Prince of Wales Plate, jenes claſſiſche Rennen für Zweijährige gelaufen, Werth etwa 40000 ℳ, Diſtanz 1000 Mtr., das unter elf Pferden des Mr. J. W. Larnach br. H. Simonswood, von Saint Simon-Daiſy Chain, um einen Hals gegen des Sir J. B. Maple br. St. Royal Step in 1:3¼, heimtrug. Am 23. ſchlug in der Great Ebor Handicap Plate, Werth etwa 50000 ℳ, Diſtanz 2800 Mtr., überraſchend des Majors J. D. Edwards 4j. br. W. Caſſock's Pride zehn andere leicht in 3:3⅘.

— Der Grand-Prix de Deauville, 40000 Frs., Diſtanz 2500 Mtr., wurde zu Deauville am 20. Auguſt vom 3j. br. H. Fourire, von Palais Royal-Fourchette, leicht mit zwei Längen errungen.

— In Oſtende triumphirte am 20. Auguſt im Omnium, Preis 30000 Frs., Diſtanz 2400 Mtr., leicht mit fünf Längen des Monſ. Ch. Liénart 3j. br. St. Péronnelle, von Peter-Perſéphone.

— In Altona-Bahrenfeld gelangte am 20. Auguſt auf der Traberbahn der Preis von Altona, 4000 ℳ, Minimaldiſtanz 2000 Mtr., Suchrennen zwei von drei, zum Austrag. Die a. br. St. Daiſy (2080 Mtr.) des Geſtüts Frankenheim ſiegte mit 2:18,₄ und 2:19,₆.

— Das Kaiſerin-Rennen, Preis 4000 Rub., Diſtanz 3200 Mtr., fiel am 5. Juli zu Moskau an des Grafen J. J. Woronzow-Daſchkow und des Hrn. S. N. Renſchin a. Sch.-St. Chaba in 4:47¼.

— Colonel Kuſer, der berühmte 9j. ſchwbr. Traberhengſt des Hrn. B. Silberer, gewann am 20. Auguſt zu Baden bei Wien das Matadoren-Handicap, Preiſe 4500 Kronen, Minimaldiſtanz 2000 Mtr., trotz 70 Mtr. Zugabe in 2:53,₁ und 2:53,₆ in überlegener Art.

— Die Meiſterſchaft von Heſſen für Herrenfahrer über 1600 Mtr. zu Mainz erwarb am 20. Auguſt R. Grünewald in 1:43,₁, da für Berufsfahrer H. Struth in 1:32,₁, der auch in einem Match gegen Grünewald Sieger blieb.

— Der Match Bouhours-Huret über 100 Kilomtr. zu Calais am 20. Auguſt fiel zu Gunſten von Bouhours (1:53:21,₄) mit 9 Runden Vorſprung aus.

— Der Große Preis von Kopenhagen am 20. Auguſt wurde von dem Dänen Th. Ellegaard, einem erſt 21jährigen Fahrer, eine halbe Länge vor Bourillon, dem Jacquelin als Dritter folgte, gewonnen. Arend, Mündner u. a. gehörten zu den Geſchlagenen. Arend rehabilitirte ſich dann im Petit-Prix, wo er überlegen Gregna u. a. ſchlug.

— Die Niederrad-Meiſterſchaft von Baiern über 2000 Mtr. erſtritt zu München-Perlach am 20. Auguſt Karl Meyer aus Augsburg in 7:53,₁, im Damenpreis-Fahren über 2000 Mtr. aber triumphirte Otto Meyer aus Ludwigshafen in 6:2.

— Die Weltmeiſterſchaft auf Motorrad gelangte am 21. Auguſt zu Lille zur Entſcheidung und wurde nach heißen Ringen in 11:52,₁, Diſtanz 10000 Mtr., von Domeni errungen.

— Auf der Ruderregatta zu Würzburg Anfang Auguſt holte ſich den Fränkiſchen Main-Pokal F. Zinzil vom Würzburger Ruderverein.

— Die Erſte Meiſterſchaft von Frankreich erſtritt am 10. Auguſt zu Boulogne-ſur-Mer im Rudern Prevel vom Club Nautique de Nice ſicher gegen drei Gegner, auch gewann er zu Oſtende die Einer-Meiſterſchaft. Daſelbſt erſtritt am 15. die wichtigſten Ruderſiege zumeiſt der Genter Ruderverein, ſo die Meiſterſchaft von Europa im Vierer, im Doppelzweier und im Achter.

— Auf der danziger Rhede fand Mitte Auguſt ein Wettrudern zwiſchen den Booten des dort ankernden Panzergeſchwaders ſtatt, aus dem zum vierten mal als Sieger im Rennen um den Kaiſer-Wanderpreis, einen wundervollen Pokal, der Brandenburg-Kutter hervorging.

Preſſe und Buchhandel.

— Um dem deutſchen Publikum, insbeſondere den Marineſachleuten, Induſtrie- und Handelskreiſen, ein Handbuch zu bieten, das in erſchöpfender Weiſe über alle Fragen der Kriegs- und Handelsmarine genauſte Auskunft ertheilt, hat das Präſidium des Deutſchen Flottenvereins beſchloſſen, ein „Jahrbuch“ herauszugeben, deſſen Jahrgang 1900 im December d. J. erſcheinen wird.

— Als officielles Organ der Freien Vereinigung zur Förderung des Studiums der franzöſiſchen Sprache in Deutſchland erſcheint ſeit Mitte Juli in deutſcher und franzöſiſcher Sprache im Verlag und unter Redaction von C. Mowert in Dresden, Reichenbachſtraße 6, die Zeitſchrift „Der Weder“. Das Blatt will der Pflege und Hebung der deutſch-franzöſiſchen Beziehungen dienen und wird unter Mitwirkung von Deutſchen und Franzoſen alle 14 Tage herausgegeben.

— Das bisher nur für die Mitglieder des Oeſterreichiſchen Bühnenvereins beſtimmte Vereinsorgan iſt in eine auch für weitere Kreiſe geeignete illuſtrirte „Oeſterreichiſche Theaterzeitung“ umgewandelt worden, die ſeit Anfang September halbmonatlich erſcheint. Das Blatt will neben Erörterung der ſpeciellen Berufsintereſſen der Bühnenkunſt auch das geſammte Theaterweſen und die Bühnenlitteratur umfaſſen und allen Freunden der darſtellenden Kunſt ein ebenſo reichhaltiges wie intereſſantes Material bieten. Die Verwaltung des Oeſterreichiſchen Bühnenvereins befindet ſich in Wien, IV. Mühlgaſſe 28.

— „Bei Goethe zu Gaſte“ betitelt ſich die zum 150. Geburtsfeſt des größten deutſchen Dichters erſchienene Jubelſchrift von Prof. Karl Theodor Gaedertz (Leipzig, Georg Wigand). Das Buch enthält viel Neues von Goethe, aus ſeinem Freundes- und Geſellſchaftskreiſe in Poeſie und Proſa und iſt mit zahlreichen, meiſt bisher unbekannten Abbildungen und Facſimiles geſchmückt. — Gleichzeitig kommt in demſelben Verlage „Goethe und Maler Kolbe“ von Prof. Gaedertz in 2., vermehrter Auflage heraus, worin unter anderem zwei von Gaedertz aufgefundene Porträts Kolbe's zum erſten mal veröffentlicht werden. Bekanntlich ſind die Goethe-Bildniſſe dieſes mit dem Dichter befreundeten Künſtlers gegenwärtig auf der Rheiniſchen Goethe-Ausſtellung die Glanzpunkte, daher wird dieſe auch um Goethe-Briefe bereicherte Schrift über den trefflichen Menſchen und Maler doppelt intereſſiren.

— Paul Schwarz, derzeit in Marienbad, hat in der Stiftsbibliothek von Tepl ſieben hochintereſſante, bisher noch nicht gedruckte Originalbriefe Goethe's an J. Zauper (damals Director des pilſener Gymnaſiums), aus den Jahren 1821 bis 1829 ſtammend, ſowie das Verzeichniß der Mineralien von Marienbad, das von Goethe 1823 verfaßt wurde, aufgefunden und will dieſe Goethe-Erinnerungen veröffentlichen.

— Von dem „Jahrbuch des deutſchen Adels“, herausgegeben von der Deutſchen Adelsgenoſſenſchaft, iſt kürzlich der 3. Band 1899 durch den Verlag von W. T. Bruer in Berlin zur Verſendung gebracht worden. Während der 1. und 2. Band vornehmlich ſolche altadelige Geſchlechter enthielten, deren Namen mit den erſten, bezw. mittleren Buchſtaben des Alphabets anfangen, bringt der 3. Band hauptſächlich altadelige Geſchlechter aus den letzten Buchſtaben des Alphabets, ſodaß nunmehr wol alle Buchſtaben gleichmäßig nach ihrem Vorkommen innerhalb der für die Serie gezogenen Grenzen berückſichtigt worden ſind.

— „Die Tauſend-Bilder-Bibel“ iſt der Titel einer mit 1000 Bildern nach den Meiſterwerken chriſtlicher Kunſt ausgeſtatteten Ausgabe der ganzen Heiligen Schrift des Alten und Neuen Teſtaments nach der deutſchen Ueberſetzung Dr. Martin Luther's, die im Verlage der Deutſchen Verlagsanſtalt zu Stuttgart lieferungsweiſe herauskommt und in 40 Lieferungen vollſtändig wird. — In demſelben Verlage erſchienen auch „Goethe's Werke“, in einer Auswahl herausgegeben von Heinrich Düntzer, 1 Band von 1304 Seiten Lexikon-Octav (geb. 4 ℳ).

— Die Vorderaſiatiſche Geſellſchaft gibt neuerdings gemeinverſtändliche Darſtellungen unter dem Titel „Der alte Orient“ in vierteljährlichen Heften im Verlage der J. C. Hinrichs'ſchen Buchhandlung zu Leipzig heraus. Des 1. Jahrgangs 1. Heft führt den Titel „Die Völker Vorderaſiens“, verfaßt von Dr. Hugo Winckler.

— Von dem vor drei Jahren zum erſten mal herausgegebenen „Hotel- und Gaſthof-Adreſſenbuch von Oeſterreich-Ungarn, Bosnien und der Herzegowina“ hat der Vorſteher des Gremiums der wiener Hoteliers, Leopold Seiler, eine Neuausgabe für 1899/1900 beſorgt, die im Selbſtverlage des Herausgebers, Wien II, Hotel Kronprinz (Aſperngaſſe 4–6), erſchienen iſt.

— Von ſeinem in italieniſcher Sprache herausgegebenen Werke „Kerker-Palimpſeſte, Wandinſchriften und Selbſtbekenntniſſe gefangener Verbrecher“ hat Ceſare Lombroſo in Verbindung mit Dr. H. Kurella eine deutſche Ausgabe beſorgt, die, mit 20 Textilluſtrationen und 9 Tafeln ausgeſtattet, durch die Verlagsanſtalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter) in Hamburg zur Verſendung gelangt iſt.

— Von „Baedeker's Reiſehandbüchern“ ſind neuerdings zwei in neuer, und zwar in je 28. Auflage erſchienen: „Norddeutſchland (von der Elbe und der Weſtgrenze Sachſens an)“ mit 32 Karten und Plänen und „Die Schweiz nebſt den angrenzenden Theilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol“ mit 54 Karten, 12 Stadtplänen und 12 Panoramen.

— Th. Trautwein's Reiſehandbuch „Tirol und Vorarlberg, Bairiſches Hochland und Allgäu, Salzburg, Ober- und Niederöſterreich, Steiermark, Kärnten und Krain“ hat jüngſt in A. Edlinger's Verlag zu Innsbruck die 11., vermehrte Auflage erlebt, welche der bekannte Alpiniſt und Redacteur der „Publicationen des Deutſchen und Oeſterreichiſchen Alpenvereins“ H. Heß bearbeitet hat, und die mit 60 Karten und Plänen ausgeſtattet iſt.

— Ein „Führer durch Dalmatien“, herausgegeben vom Verein zur Förderung der volkswirthſchaftlichen Intereſſen des Königreichs Dalmatien, verfaßt von R. E. Petermann und mit 166 Illuſtrationen von L. H. Fiſcher, vier geographiſchen Karten und vier Stadtplänen ausgeſtattet, iſt durch den Verlag von Alfred Hölder in Wien zur Verſendung gebracht worden.

— Aus Anlaß des 50jährigen Regierungsjubiläums Kaiſer Franz Joſeph's I. gibt die Stadtgemeinde Gmunden im Commiſſionsverlag von Emil Mänhardt daſelbſt das mehrbändige illuſtrirte Prachtwerk „Geſchichte der Stadt Gmunden in Oberöſterreich“, bearbeitet von Stadtarzt Dr. Ferd. Krackowizer, heraus, von dem in dieſen Tagen der 2. Band erſchien.

— Der bekannte Reiſende Joachim Graf Pfeil auf Schloß Friedersdorf (Schleſien), der unter anderem im Dienſte der Neuguineagesellſchaft geſtanden hat und den Bismarckarchipel erforſchte, hat die Ergebniſſe ſeiner Forſchungsreiſe in dem kürzlich bei Friedrich Vieweg u. Sohn zu Braunſchweig unter dem Titel „Studien und Beobachtungen aus der Südſee“ erſchienenen Werke niedergelegt, dem Tafeln nach Aquarellen und Zeichnungen des Verfaſſers und nach Photographien von Parkinſon beigegeben ſind. Es dürfte dies zurzeit das einzige Buch ſein, das in umfaſſender Weiſe den Bismarckarchipel und ſeine Bewohner ſchildert.

— Eine Feſtſchrift zur Erinnerung an Goethe's 150jährigen Geburtstag hat Ludwig Geiger unter dem Titel „Goethe in Frankfurt am Main 1797“ im Verlag der Litterariſchen Anſtalt (Rütten u. Loening) zu Frankfurt a. M. herausgegeben, die den Aufenthalt Goethe's vom 3. bis 27. Auguſt 1797 in Frankfurt ſchildert. Das Buch zerfällt in zwei Haupttheile, einen kleineren urkundlichen und einen bei weitem größeren darſtellenden Theil, und iſt mit 8 Abbildungen von frankfurter Oertlichkeiten, Kunſtwerken und Perſonen aus Goethe's Kreis ausgeſtattet.

Bibliothekſweſen, Bücher- und Kunſtauctionen.

— Die von Kennern hochgeſchätzte Gemäldeſammlung des verſtorbenen Kunſt- und Litterarhiſtorikers Dr. Martin Schubart wird Ende October in München unter Leitung des Hrn. Hugo Helbing zur öffentlichen Verſteigerung kommen. Weiteren Kreiſen iſt dieſe koſtbare Privatgalerie durch das Prachtwerk „Sammlung Schubart“ von C. Hofſtede de Groot bekannt geworden. Perlen der Sammlung ſind vor allen Meindert Hobbema's „Waſſermühlen unter Bäumen“ und Rubens' „Bad der Diana“. Ein reichilluſtrirter Katalog der Galerie wird zur Ausgabe gelangen. Gleich nach der Verſteigerung der Gemälde werden aus demſelben Kunſtbeſitz Antiquitäten, Kupferſtiche, Porzellan, Möbel, kunſtwiſſenſchaftliche Bücher, Glasgemälde u. a. verſteigert.

— Die Verſteigerung des erſten Theils der berühmten Sammlungen des Schloſſes Heeswijk aus dem Nachlaß van den Bogaerde fand unlängſt in Amſterdam ſtatt. Sie umfaßte die ſchon einige hundert Jahre im Schloſſe aufgeſtellte Waffenſammlung, insgeſammt 1461 Stücke, und enthielt außer einer großen Anzahl ſeltener Schwerter, Hellebarden, Partiſanen, Armbrüſte u. ſ. w. 44 Ganz- oder Halbrüſtungen, die zum Theil wunderbar geätzt waren. Es hatten ſich zu dieſer Verſteigerung Händler und Sammler nicht nur aus verſchiedenen europäiſchen Ländern, ſondern auch aus Amerika eingefunden. Im ganzen wurden etwa 200000 holländiſche Gulden erzielt. Die Preiſe waren ziemlich mäßige, indem vollſtändige Pferderüſtungen, die äußerſt ſelten mehr im Handel vorkommen, zu 2050, 2250 und 4000 Fl. zugeſchlagen wurden. Eine geätzte Prachtrüſtung wurde mit 2800 Fl., eine auf ſchwarzem Grund geätzte zu 350 Fl., eine getriebene zu 1025 Fl. abgegeben u. ſ. w.

— Ueber das Schickſal der Peel'ſchen Sammlungen iſt neuerdings von der Berufungsinſtanz des engliſchen Obergerichtshofs eine Entſcheidung ertheilt, die den nahen Verkauf vorläufig wieder zweifelhaft erſcheinen läßt. Der Appellhof beſtätigte vorderhand nur die Veräußerung des Silberzeugs der Familie, das auf 20000 Pfd. St. an Werth geſchätzt wird.

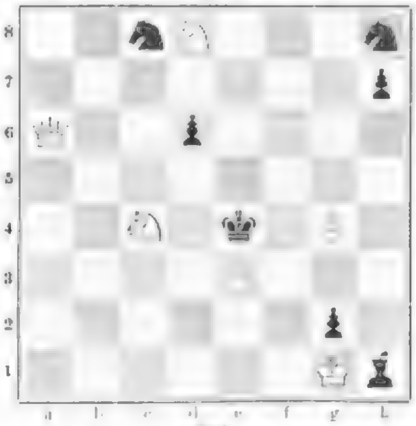
Schach.

Aufgabe Nr. 2732.

Weiß ſetzt in vier Zügen matt.

Von A. Zeichmann in London.

Schwarz



Weiß

Vorſtehende elegante und geiſtvolle Aufgabe, die durch die Leichtigkeit der Conſtruction angenehm berührt, beweiſt, daß A. Zeichmann nicht nur ein Meiſter der praktiſchen Partie iſt, ſondern auch auf dem Problemgebiet hervorragendes leiſtet.

Wetterbericht.

In Sachſen und den angrenzenden Gebieten entluden ſich am 28. Auguſt ſtarke Gewitter, die mannigfachen Schaden anrichteten, ſo im Eibthal, in der Gegend von Plauen i. V., in Lauſigk, Geithain, Frankenberg, Olbernhau, in der Umgegend von Waldenburg. Der Blitz verurſachte mehrere Brände, vornehmlich in Rübenau bei Olbernhau, in Kaufungen bei Waldenburg, in Berthelsdorf bei Frankenberg. In Geithain wurde ein Bahnhofsarbeiter vom Blitz getödtet, ebenſo in Modelwitz im Altenburgiſchen ein Gutsbeſitzer. — An demſelben Tage ging über Kaſſel und Umgebung ein Gewitter nieder, verbunden mit wahrhaft verheerendem Hagelſchlag, der faſt eine Viertelſtunde anhielt. Die Hagelkörner fielen in der Größe von Taubeneiern, verwüſteten die Anlagen, entlaubten die Bäume und zerſchmetterten Hunderte von Fenſterſcheiben. Die noch auf den Feldern ſtehenden Feldfrüchte wurden vernichtet. — Ueber Hannover zog am 29. ein Gewitter, bei dem der Blitz etwa ſechsmal in Wohnhäuſer ſchlug, ohne zu zünden; zwei Drittel aller Telephonleitungen wurden zerſtört. In mehreren umliegenden Orten entſtanden Brände durch Blitzſchlag. In Hötteln erſchlug der Blitz zwei Pferde und lähmte deren Beſitzer.

Aus dem weſtlichen Hannover kamen zu Ende Auguſt Klagen über die furchtbare Dürre, die den Landwirthen großen Schaden bereitete. Im Zuſammenhang damit ſtanden zahlreiche Brände, die anſehnliche Vorräthe vernichteten. — In Siegen (Rheinprovinz) herrſchte infolge der Trockenheit ſchon Waſſermangel, ſodaß Waſſer aus der Quellwaſſerleitung zu gewerblichen Zwecken nicht abgegeben wurde.

Ganz winterliches Wetter herrſchte in der letzten Auguſtwoche in der Gegend von Borgo-Beszterce (Siebenbürgen). Die Berge waren mit Schnee, die Felder mit Hagel bedeckt. In den Zimmern mußte geheizt werden. In der Umgebung von Herculesbad und Szászkabánya hatte es geſchneit.

Heftige Gewitter wütheten in den letzten Auguſttagen in Dänemark, namentlich in Kopenhagen, wo der Blitz ein Mädchen tödtete. Im ganzen Lande ereigneten ſich vom Blitz verurſachte Feuersbrünſte.

Aus Manila wurde gemeldet, daß Taifun und Wolkenbrüche die Stadt in einen weiten Moraſt und ihre beſten Straßen in reißende Bäche verwandelt hatten. Die Escolta ſtand zehn Fuß hoch unter Waſſer, und ihre Bewohner mußten in die oberen Stockwerke flüchten und verkehrten mit der Außenwelt nur in Booten. Alle die kleinen Kanäle, die die innere Stadt durchziehen, waren ausgetreten und hatten die anliegenden Gaſſen überſchwemmt.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, m = Sturm.

Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Auguſt 28	Auguſt 29	Auguſt 30	Auguſt 31	Sept. 1	Sept. 2	Sept. 3
Valentia	+ 14 w	+ 16 r	+ 16 w	+ 14 h	+ 12 h	+ 14 w	+ 17 w
Wick	+ 18 w	+ 18 w	—	+ 17 h	—	+ 17 h	+ 16 h
Paris	[illegible]	+ 16 h	+ 17 h	+ 14 h	+ 15 w	+ 15 w	+ 14 h
Helder	+ 18 r	+ 18 w	+ 17 w	+ 14 w	+ 17 w	+ 16 h	+ 17 w
Brüſſel	+ 18 h	+ 17 w	+ 20 w	+ 17 w	+ 17 h	+ 15 h	+ 15 h
Neapel	+ 21 h	—	+ 21 h	+ 23 h	+ 23 w	+ 22 h	+ 25 h
Florenz	+ 20 h	—	+ 21 h	+ 22 r	+ 20 h	+ 20 h	+ 22 w
Athen	+ 24 h	—	—	+ 26 h	+ 27 h	—	—
Trieſt	+ 24 w	+ 23 w	+ 21 h	+ 23 w	+ 21 w	+ 25 w	+ 23 h
Wien	+ 11 r	+ 15 w	+ 16 h	+ 15 w	+ 14 h	+ 16 w	+ 15 r
Budapeſt	+ 12 h	+ 11 w	+ 19 h		+ 17 h	+ 14 h	
Hermannſtadt	+ 9 h	+ 13 w	+ 16 w	+ 13 h	+ 17 w	+ 16 h	+ 18 w
Odeſſa	+ 13 h	—	+ 16 h	—	—	—	—
Archangelsk	+ 8 h	+ 10 r	+ 7 h	+ 7 h	+ 7 h	+ 4 n	+ 4 h
St. Petersburg	+ 10 h	+ 9 r	+ 9 r	+ 10 w	+ 10 r	+ 13 h	+ 9 r
Haparanda	+ 8 h	+ 12 h	+ 9 h	+ 6 h	+ 6 h	+ 7 h	
Stockholm	+ 8 h	+ 11 h	+ 12 h	+ 14 h	+ 14 r	+ 14 w	+ 14 w
Chriſtianſund	+ 14 h	+ 14 h	+ 11 h	+ 11 w	+ 11 h	+ 12 w	+ 10 r
Oxö	+ 11 h	+ 14 w	+ 13 w	+ 13 r	+ 14 h	+ 13 w	+ 12 h
Kopenhagen	+ 11 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 12 n	+ 13 h	+ 14 n	+ 13 w
Memel	+ 11 h	+ 12 w	+ 13 w	+ 10 h	+ 13 w	+ 13 h	+ 13 w
Kiel	+ 12 h	+ 13 h	+ 16 h	+ 14 h	+ 15 w	+ 14 w	+ 14 h
Hamburg	+ 15 w	+ 15 w	+ 16 h	+ 14 h	+ 14 r	+ 13 w	+ 14 w
Keitum (Sylt)	+ 13 w	+ 14 h	+ 15 w	+ 16 h	+ 14 r	+ 15 w	+ 15 w
Wilhelmshaven	+ 15 h	+ 15 h	+ 17 h	+ 16 w	+ 14 h	+ 15 n	+ 15 w
Hannover	+ 14 w	+ 17 w	+ 15 w	+ 15 h	+ 16 r	+ 14 r	+ 13 w
Leipzig	+ 15 w	+ 17 w	+ 17 h	+ 17 w	+ 15 h	+ 15 r	+ 14 h
Berlin	+ 11 h	+ 16 w	+ 15 h	+ 16 w	+ 17 h	+ 14 r	+ 13 h
Breslau	+ 10 h	+ 13 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 14 h	+ 17 h	+ 14 w
Mülhauſen i. E.	+ 21 w	+ 15 h	+ 18 w	+ 20 w	+ 17 h	+ 18 w	
Karlsruhe	+ 19 w	+ 17 w	+ 18 h	+ 18 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 16 h
Friedrichshafen	+ 18 w	+ 17 h	+ 17 w	+ 16 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 16 r
München	+ 10 h	+ 16 h	+ 17 w	+ 17 h	+ 17 w	+ 18 w	+ 14 h
Krakau	+ 12 h	+ 8 w	+ 9 w	+ 10 w	+ 8 h	+ 8 n	+ 5 w
Bäder und klimatiſche Curorte							
Malaga	+ 21 h	+ 25 h	+ 25 h		—		—
Biarritz	+ 21 h	+ 19 h	+ 20 w	+ 20 h	+ 21 h	+ 20 w	+ 18 h
Nizza	+ 20 w	+ 21 w	+ 21 h	+ 21 h	+ 21 h	+ 21 h	+ 20 w
Leſina	+ 21 h	+ 21 h	+ 21 h	+ 22 h	—	+ 22 h	+ 24 h
Helgoland	+ 13 w	+ 16 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 14 r	+ 13 r	+ 15 h
Bad Reinerz (Schl.)	+ 7 h	+ 14 n	+ 14 h	+ 13 h	+ 12 w	+ 10 w	+ 12 h
Kiſſingen	+ 14 w	+ 17 w	+ 14 h	+ 17 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 16 h
Wildbad (Schwarzw.)	+ 15 h	+ 18 h	+ 13 h	+ 16 h	+ 13 h	+ 13 w	+ 15 h
Wiesbaden	+ 20 w	+ 17 w	+ 16 h	+ 18 w	+ 16 h	+ 16 r	+ 17 h
Ilmenau	+ 14 h	+ 15 r	+ 13 h	+ 14 h	+ 16 h	+ 14 r	+ 14 h
Baden bei Zürich	+ 15 h	+ 16 w	+ 14 h	+ 15 r	+ 18 h	+ 13 h	+ 15 w

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne n. mittl. Zeit	Zeitgleichung	im mittl. Mittag des Mondes: Abſt. vom Aequat.	Länge	Breite	des Mondes Aufgang	Untergang
Sept.	h m s	h m s	m s	° '	°	° '	h m	h m
10.	11 17 4	11 54 57	− 3 3	− 20 6	228	− 3 5		8 9 ab.
11.	11 21 0	11 54 38	3 24	22 22	241	2 6		8 43
12.	11 24 57	11 54 19	3 45	23 29	254	− 1 0		9 40
13.	11 28 53	11 53 59	4 6	23 14	267	+ 0 11	am Tage	10 46
14.	11 32 50	11 53 33	4 27	21 36	281	1 23		— —
15.	11 36 47	11 53 12	4 49	18 32	294	2 32		0 1 fr.
16.	11 40 43	11 52 52	5 9	14 15	310	+ 3 33		1 24

Sonne: Gerade Aufſteigung 171° 12', nördliche Abweichung 3° 44' (den 13.). Sonnenaufgang 5 Uhr 43 Min., Sonnenuntergang 6 Uhr 30 Min. (den 13.).
Mond: Erſtes Viertel den 12. nachts 10 Uhr 49 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur iſt die erſten Tage der Woche noch $^1/_4$ Stunde lang früh am Oſthimmel zu ſehen, dann wird er in der Morgendämmerung unſichtbar. Am 9. nachmittags 2 Uhr ſteht er in ſeiner wahren Bahn in Sonnennähe. — Venus (171° gerade Aufſteigung, $5^1/_2$° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Löwen, hat am 16. vormittags 9 Uhr ihre obere Zuſammenkunft mit der Sonne und wird nach dieſem Zeitpunkt Morgenſtern; es wird jedoch noch geraume Zeit dauern, ehe ſie früh den bloßen Augen ſichtbar ſein kann. Ihre Scheibe erſcheint im Fernrohr voll beleuchtet, und ihre Entfernung von der Erde beträgt $34^1/_2$ Mill. Meilen. — Mars (203° gerade Aufſteigung, $9^1/_2$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht 50 Minuten nach der Sonne unter. Entfernung von der Erde $45^2/_3$ Mill. Meilen. — Jupiter (216° gerade Aufſteigung, $13^1/_4$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, iſt bis zu ſeinem kurz vor 8 Uhr abends erfolgenden Untergang tief am Südweſthimmel aufzufinden. — Saturn ($256^1/_2$° gerade Aufſteigung, $21^1/_2$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, ſteht abends bei Beginn ſeiner Sichtbarkeit im Südweſten. Die Sichtbarkeitsdauer beträgt etwa 2 Stunden. — Uranus ($242^2/_3$° gerade Aufſteigung, 21° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht bald nach $8^1/_4$ Uhr abends unter.

Der Mond iſt in Conjunction mit Jupiter am 9. abends 8 Uhr, mit Saturn am 12. abends 7 Uhr.

Die päpſtliche Villeggiatur in den Gärten des Vaticans.

Vor kurzem konnten wir unſeren Leſern die beinahe idylliſche Art ſchildern, in der Leo XIII. in den ausgedehnten und ſchön gelegenen Gärten des vaticaniſchen Palaſtes bei gutem Wetter regelmäßig einige Tagesſtunden der körperlichen Erholung und Unterhaltung zu widmen und in der heißen Jahreszeit zuweilen eine förmliche Villeggiatur zu genießen pflegt. Seinen Vorgängern ſtanden behufs des Sommeraufenthaltes der im 16. Jahrhundert auf der luftigen Höhe des Quirinals erbaute Palaſt, das jetzige königliche Schloß, und das ſchloßartige Landhaus auf dem Kraterrande des herrlichen Albanerſees zur Verfügung. Seit der Papſt den Vatican nicht mehr verläßt, mußte dort das Mittel gefunden werden, ihm die Eingeſchloſſenheit und die drückende Sommerhitze erträglicher zu machen, und es iſt Leo XIII. gelungen, ſich in dem baumreichen Garten auf dem Rücken des Mons Vaticanus, den die altersgraue mächtige Stadtmauer einſchließt und die nahe Peterskuppel überragt, einen beneidenswerthen Erholungsort und angenehmen Sommeraufenthalt zu ſchaffen.

Es iſt begreiflich, daß der Papſt dort ſo wenig wie möglich geſtört ſein will, und daß es nicht leicht iſt, in dieſem Buen-Retiro zu ihm zu gelangen. Ueberhaupt ſind die vaticaniſchen Gärten nur auf beſondere Empfehlung zugänglich, und noch ſchwieriger iſt es, die

1. Die Peterskuppel, vom vaticaniſchen Garten aus geſehen.

2. Rebengelände und päpſtliche Sommerwohnung im vaticaniſchen Garten.

Erlaubniß zur Herſtellung von Zeichnungen oder Photographien zu erhalten. Der Specialzeichner der „Illuſtr. Ztg.“, dem wir jüngſt die Darſtellung eines Spazierganges Leo's XIII. in den von ihm ſelber angelegten Rebengängen verdankten, hat dank dem Entgegenkommen des Cardinals Viocenni und des päpſtlichen Hausverwalters Patrinelli für unſer Blatt eine Reihe von Aufnahmen machen dürfen, die wir heute den Leſern vorführen.

Die nur wenige hundert Meter entfernte Rieſenkuppel des Petersdomes (ſ. Abbild. 1), die als grandioſeſtes Denkmal des Genies Michelangelo's ſich in die Lüfte ſchwingt, erſcheint von dem Fahrweg, auf dem die päpſtliche Carroſſe langſam dahinzurollen pflegt, kaum noch als Kirche, ſondern als iſolirtes Bauwerk, da die Gärten beträchtlich höher liegen als der das alte Circusthal einnehmende Petersplatz, weshalb dieſer ſammt den Colonnaden und der Kirche verſchwindet.

Bei dem Thurme Leo's IV. befindet ſich die vom jetzigen Papſt ſelber angelegte Rebenpflanzung (ſ. Abbild. 2), der er große Liebe und allerperſönlichſte Sorge widmet, ſodaß man ihn dort zuweilen mit dem Winzermeſſer hantieren und den Gärtnern Anweiſungen geben ſieht, die einen derſelben einmal veranlaßten, verblüfft auszurufen: „Aber dieſer gebenedeite Heilige Vater verſteht ja alles in der Welt!“ — Sein Hauptvergnügen iſt die Weinleſe, wenn das Jahr gut geweſen und die Ernte reichlich iſt. An einem ſtillen ſonnigen Septembertage wird dann der Garten vollſtändig abgeſperrt, und der glänzend-ſchwarze, mit weißem Sammt ausgeſchlagene, von zwei behäbigen Rappen gezogene päpſtliche Wagen, neben dem ein Offizier der Nobelgarde reitet, fährt unter dem Plätſchern der Springbrunnen und dem leiſen Rauſchen der fallenden Blätter nach der Höhe des Leothurms hinauf, wo die Winzer ihre Thätigkeit ſchon begonnen haben. Mit lebhafter Bewegung ſteigt Leo, nachdem der dienſthabende Kämmerer den Schlag geöffnet und das dreiſtufige Trittbret heruntergeklappt hat, aus dem Wagen. Er läßt die faltige weiße Soutane fallen, hebt den rothen Mantel etwas in die Höhe, drückt das weiße Käppchen feſter an, ſetzt den

3. Sogenanntes Kaffeehaus.

4. Thurm Leo's IV. und Rückſeite des päpſtlichen Caſinos.

Die päpſtliche Villeggiatur in den Gärten des Vaticans. Nach photographiſchen Aufnahmen von Gino di Bini.

5. „Roccolo" (Hütte und Platz zum Vogelfang).

6. Eingang zu den Rebenpflanzungen Leo's XIII.

7. Caſino Leo's XIII. beim Thurme Leo's IV.

breitkrämpigen rothen Hut mit der goldenen Quaſtenſchnur auf, den ihm der mit ihm ausgeſtiegene Geheimkämmerer überreicht, und nimmt endlich den Stock mit goldenem Knopf entgegen, den ihm der Kämmerer mit einer Kniebeugung darbietet. Dann durchſchreitet er, mit dem Caplan, dem Geheimkämmerer und dem Commandanten ſich über die Ernte unterhaltend, die Rebengänge, läßt ſich hier und da das Meſſer reichen, um eine ſchöne Traube zu ſchneiden, und koſtet einige Beeren. Er iſt ſehr ſtolz auf die treffliche Qualität und den immer ſteigenden Ertrag. Schon vor zehn Jahren kamen von hier tauſend Flaſchen in den päpſtlichen Keller. Seitdem ſollen es jedes Jahr tauſend mehr geworden ſein. Stärkungsbedürftigen Cardinälen und anderen Geiſtlichen pflegt Leo davon zu ſchenken. Doch iſt er ſparſam, ſodaß ſeine Erben vermuthlich noch einen anſehnlichen Vorrath vorfinden werden.

In dieſem Theil der vaticaniſchen Gärten hat Papſt Leo XIII. ſich eine Villa für den Sommeraufenthalt und einige andere Baulichkeiten errichten laſſen. Zu ihnen gehört das „Kaffeehaus" (ſ. Abbild. 3), in dem er nach dem Spaziergang auszuruhen und eine Zeit lang zu plaudern liebt. Den älteſten und ehrwürdigſten Theil der aus den verſchiedenſten Jahrhunderten ſtammenden Gebäude des Vaticans hat man in dem Rundthurm Leo's IV. (ſ. Abbild. 4), dem „torrione", vor ſich, der als wuchtiger Zeuge des frühen Mittelalters in die moderne Zeit hereinragt und weithin die Gegend beherrſcht. Papſt Leo IV. hatte ihn zum Schutz des päpſtlichen Stadttheils erbaut, den er zuerſt mit einer Ringmauer umzog, nachdem er im Jahre 849 die plündernd bis Rom ziehenden und die Apoſtelkirchen beraubenden Sarazenen bei Oſtia geſchlagen hatte. Hundertjährige Eichen umgeben ihn. Die 3 Mtr. dicken Mauern umſchließen eine Anzahl Räume, in die auch die römiſche Sommerglut nicht einzudringen vermag. In dem großen Rundgemach des erſten Stockwerks, deſſen Fenſter man auf unſerer Abbildung ſieht, verbringt der greiſe Papſt die heißeſten Tagesſtunden. Auf einer Erhöhung ſteht ein Schreibtiſch, in der tiefen Mauerniſche unter dem Fenſter ein altväteriſches Empireſofa nebſt einem bequemen Lehnſtuhl. Das Erdgeſchoß enthält einen Dienerraum, ein Gemach für die dienſtthuenden Prälaten und einen kleinen, mit rother Seide ausgeſchlagenen Salon, in dem bei dringenden Fällen eine Audienz ertheilt werden kann. Im übrigen iſt dieſes Aſyl allen fremden Blicken ſtreng verſchloſſen.

Gleichwie die Vorliebe für den Gartenbau, die Winzerei und die Baumzucht theilt Papſt Leo XIII. mit den italieniſchen Geiſtlichen, die in ihrem Zeitvertreib beſchränkt ſind, die Luſt am Vogelfang. Es fehlt deshalb im vaticaniſchen Garten ebenſo wenig wie bei den geeignet gelegenen Landpfarreien der von Geſträuch umgebene „roccolo" (ſ. Abbild. 5), der Platz mit der verſteckten Vogelſtellerhütte und den Schlagnetzen, die durch eine Schnur in Bewegung geſetzt werden. Für die armen Landpfarrer bilden die gefangenen Vögel, gleichviel welcher Gattung, einen willkommenen Zuwachs zu den Küchenvorräthen; der Papſt beſichtigt und ſtreichelt die Gefangenen, um ihnen dann die Freiheit wiederzugeben.

Im Hintergrund des Eingangs zu den Rebenpflanzungen (ſ. Abbild. 6) erblickt man einen ſehr eleganten Pavillon, in dem Leo ebenfalls gern auszuruhen pflegt, wenn er ſeinen Spaziergang nach dem Weinberg gerichtet hat. Der Bogen im Hintergrund links iſt der Eingang zu dem Caſino, das er als einen Sommerpalaſt im kleinen ſich hat erbauen laſſen. Man ſieht dieſes in der Abbildung 7. Es iſt an den Thurm Leo's IV. angebaut und ſteht mit dieſem in Verbindung. Die Ausſtattung wird als heiter und geſchmackvoll

8. Fontäne Paul's V.

Die päpſtliche Villeggiatur in den Gärten des Vaticans. Nach photographiſchen Aufnahmen von Gino di Bini.

Tanz in einem Dorfkruge auf Mönchgut (Rügen). Nach einer Skizze von E. Hoſang.

gerühmt, und man will behaupten, der Papſt ſei immer beſonders aufgeräumt, wenn die Jahreszeit kommt, die ihm geſtattet, dort ſeinen Aufenthalt zu nehmen, wo alle Umſtändlichkeiten wegfallen, die ſonſt mit einer Ausfahrt verknüpft ſind. Er bedarf hier nicht der Sänfte, in der er durch die endloſen Corridore und über die zahlreichen Treppen des Vaticans getragen wird, nicht des Wagens, der ihn vom Portal der Muſeen bis zu dem Waſſerfall jenſeit der Pius-Villa zu bringen pflegt. Wenn er aus der Thür des Caſinos tritt, befindet er ſich dicht bei den Weingeländen und den prächtigen Alleen der immergrünen Eichen, Lorbern und Hagebuchen, in denen er friſche Luft ſchöpfen, ſich am Ausblick über die nahe maleriſche und erinnerungsreiche Umgebung Roms, die Engelsburg, den Tiber, den Ponte Molle, den Monte Mario mit ſeinen ragenden Cypreſſen erfreuen kann.

Ein angenehmer Ruheplatz iſt in der heißen Jahreszeit auch bei der großen Fontäne Paul's V., des Vollenders des Petersdoms (ſ. Abbild. 8), die ſich durch großen Waſſerreichthum auszeichnet. Sie hat in den letzten Wochen für den Vatican noch eine beſondere Bedeutung gewonnen, denn ſie ſetzt die Dynamomaſchinen in Bewegung, die das elektriſche Licht für den päpſtlichen Palaſt liefern. Wie ſehr ſich Papſt Leo XIII. perſönlich für die Einführung dieſer modernen Errungenſchaft in die conſervativſte Herrſcherburg Europas intereſſirt hat, geht daraus hervor, daß er die bei der Herſtellung beſchäftigt geweſenen Arbeiter empfangen, beſchenkt und geſegnet hat.

Rom. Reinhold Schöner.

Tanz in einem Dorfkruge auf Mönchgut (Rügen).

Die Inſel Rügen, dieſe Perle der Oſtſee, iſt im Hochſommer das Ziel Tauſender von Erholungſuchenden. Ihre wunderbar ſchönen Buchenwälder, die die ſteil zum Meer abfallenden Kreidefelſen krönen, kleine, geheimnißvolle Seen inmitten des märchenhaften Waldesdunkels, vor allem aber das ewig ſchöne Meer bilden nie verſagende Anziehungspunkte für die aus dem Häuſermeer der Großſtädte flüchtenden Menſchen. Zahlreiche Dampferlinien verbinden die Küſtenorte miteinander, und mehrere Eiſenbahnen durchziehen das Innere der Inſel. Das Dampfroß jagt an den Hünengräbern vorüber, und die Strandtoiletten in Saßnitz und Stubbenkammer geben den in Oſtende kaum etwas nach. Rügen iſt modern geworden, und ſo ſehr der Naturfreund die Verkehrserleichterungen begrüßt, ſo wenig gefällt ihm der Rückſchlag, den ſie auf ſeine Lieblingspunkte im ſchönen Inſelland und auf deſſen Bewohner ausüben. Die urwüchſige Biederkeit der letzteren hat faſt allenthalben gelitten, nur im ſüdöſtlichen Zipfel des Eilands, auf der weit in die See vorgeſtreckten Halbinſel Mönchgut, haben ſich die Bewohner ihre Urſprünglichkeit bewahrt. Auch hier ſind Bäder modernen Stils entſtanden, wie Thießow, Göhren und Binz, aber die Beſucher derſelben rekrutiren ſich noch immer aus Leuten, die gerade wegen der Eigenart des Landes hierher kommen und gern den modernen Menſchen auf einige Wochen oder Monate abſtreifen, um ſich ungeſtört nicht nur dem Genuſſe der Natur, ſondern auch der Beobachtung der eigenartigen Bevölkerung, ihrer Sitten, Gebräuche und Trachten hinzugeben. So wunderbar es erſcheinen mag, hier findet man noch einen Erdenwinkel in Deutſchland, wo die alten Trachten des Volkes ſich erhalten haben und von jung und alt nicht nur Sonn- und Feſttags getragen worden. Die Frauen und die Mädchen mit ihren bunten Röcken, Bruſt- und Kopftüchern beleben anmuthig das Bild am Strande, wenn ſie den Männern in ihrem ſchweren Fiſcherberuf beim Hereinziehen der Boote, beim Netzeflicken und Bergen des Fiſchfangs helfen. Denn der Sommer bringt den Mönchgutern viel harte Arbeit. Wochenlang kreuzen ihre Fiſcherboote in der Oſtſee, und die Beförderung der Fremden von einem Küſtenplatz zum anderen muß auch noch dabei geſchafft werden. Sie bringt aber ein ſchönes Stück Geld, und iſt auch der Fiſchfang reichlich ausgefallen, ſo gibt ſich der Inſulaner der Fröhlichkeit mit derſelben Energie hin, mit der er ſein ſchweres Handwerk ausübt. Man erkennt den bedächtigen Mönchguter kaum wieder, wenn im Dorfkruge Sonntags die Fidel zum Tanz aufſpielt. Da wirbeln die Theerjacken in ihren mächtigen Waſſerſtiefeln, den Südweſter auf dem Kopf, mit den friſchen Mädchen daher, daß dem Zuſchauer Hören und Sehen vergeht und ihm ſchließlich nichts übrigbleibt, als ebenfalls am Tanz theilzunehmen. Liegt nun etwa noch ein Kriegsſchiff in Saßnitz, deſſen beurlaubte Mannſchaften einen Abſtecher hierher gemacht haben, ſo iſt die Freude um ſo größer; denn da ſind immer einige Matroſen aus Mönchgut darunter, deren ſeemänniſche Bevölkerung einen guten Rekrutenſtamm für unſere Kriegs- und Handelsmarine ſtellt. Wenn dann noch einige hamburger oder ſtettiner Fiſchhändler, die hier ihre Einkäufe beſorgen, ein paar Fäßchen Schnaps zum beſten geben — auch die holde Weiblichkeit verſchmäht dieſen nervenſtärkenden Trank nicht — ſo endet das Vergnügen in der Regel erſt in früher Morgenſtunde.

F. H.

Die größte Bogenbrücke der Welt.

(Neue Niagarabrücke.)

Die Kunſt des Brückenbaus hat im gegenwärtigen Jahrhundert, im Zeitalter des Eiſens, der Eiſenbahnen und der Elektricität, großartige Erfolge aufzuweiſen. Als in der Mitte der fünfziger Jahre in Frankreich und der Schweiz die erſten ſchmiedeeiſernen Bogenbrücken entſtanden, wagte man noch nicht Weiten über 40 Mtr. zu überſpannen. Der eigentliche Aufſchwung im Bogenbrückenbau der Neuzeit begann Anfang der ſechziger Jahre in Deutſchland, als unter Hartwich, Sternberg und Bendel die Rheinbrücke bei Koblenz mit 98 Mtr. Spannweite erbaut wurde. Mit dem Ausbau der Eiſenbahnen und mit der Vervollkommnung der Eiſenhüttentechnik trat an die Ingenieure die Aufgabe heran, Weiten mit verhältnißmäßig geringem Materialaufwand zu überſpannen, deren Ueberbrückung vordem nicht möglich erſchien. Von etwa 100 Mtr. Spannweite bei den älteren Rheinbrücken bei Koblenz und Rheinhauſen und der 1882 bis 1884 erbauten, von Lauter, Bilfinger und Thierſch entworfenen Rheinbrücke zwiſchen Mainz und Kaſtel (103 Mtr. Spannweite) iſt man heute in Deutſchland bereits bei 187 Mtr. und in Amerika ſogar bei 256 Mtr. Spannweite angelangt.

Die größte Bogenbrücke der Welt. (Neue Niagarabrücke.)

Gegen Ende des verfloſſenen Jahres iſt die letzte der Hängebrücken, die die Schlucht des Niagara unterhalb der Fälle überſpannten, durch eine Bogenbrücke aus Flußſtahl von 256,[illegible] Mtr. Spannweite erſetzt worden. Da eine ſo große Weite durch einen einzigen Bogen bisher noch nirgends überbrückt worden iſt, bildet dieſes Bauwerk gegenwärtig die größte Bogenbrücke der Welt. Bei der neuen Niagarabrücke (ſ. die Abbildung) ſchließen ſich an die Mittelöffnung noch zwei Seitenöffnungen von 64,[illegible] Mtr. und 57,[illegible] Mtr. an. Die ganze Länge des Brückenbauwerks mißt demnach 378,[illegible] Mtr. Die Pfeilhöhe des Bogens beträgt 45,[illegible] Mtr. Die Fahrbahn, die ein Doppelgleis für die elektriſche Straßenbahn trägt, liegt 58,[illegible] Mtr. über dem Waſſerſpiegel des Niagara. Mit dem Bau der Brückenwiderlager wurde 1895 begonnen. Zuerſt ſchritt man an die Errichtung der zwei Hauptbogen der Mittelöffnung, darauf wurden die beiden Seitenöffnungen überſpannt. Der Aufbau der mittleren Bogen erfolgte von der beſtehenden alten Hängebrücke aus. Entworfen iſt die Brücke von Oberingenieur L. L. Buck, der auch die Bauleitung übernahm. Die Bauausführung wurde den Pencoyd-Eiſenwerken zu Philadelphia übertragen. Bisher galt die Rheinbrücke bei Bonn (von Bonn nach Beuel) mit 187,[illegible] Mtr.

Digitized by Google

Spannweite als die größte Bogenbrücke der Welt. Durch den Bau der neuen Niagarabrücke mit 256 Mtr. Spannung iſt dieſe Weite um etwa 68 Mtr. überflügelt worden.

Der hervorragende Antheil Deutſchlands am Bogenbrückenbau der Neuzeit geht aus den folgenden Angaben hervor, die eine überſichtliche Zuſammenſtellung der größten Bogenbrücken (bis 150 Mtr. Spannweite) enthalten.

	Spannweite. Mtr.	Bogenhöhe Mtr.
1. Neue Niagarabrücke	256,[illegible]	45,[illegible]
2. Rheinbrücke bei Bonn (Entwurf und Bauausführung Krohn, Gutehoffnungshütte in Oberhauſen)	187,[illegible]	30,[illegible]
3. Rheinbrücke bei Düſſeldorf (2 Bogen; Entwurf und Bauausführung wie oben)	181,[illegible]	27,[illegible]
4. Brücke Luiz I über den Douro bei Porto (1881 bis 1885 von der belgiſchen Geſellſchaft Willebroek erbaut)	172,[illegible]	44,[illegible]
5. Müngſtener Brücke in der Bahnlinie Solingen-Remſcheid (Entwurf und Ausführung Maſchinenbau-Actiengeſellſchaft Nürnberg; Conſtructeur Rieppel)	170,[illegible]	107,[illegible]
6. Grand-Trunk-Niagarabrücke (Conſtructeur Buck)	167,[illegible]	34,[illegible]
7. Brücke über das Garabitthal bei Saint-Flour (Eiſenbahnlinie Marvejols-Neuſſargues, 1880 bis 1884 von Eiffel erbaut)	165,[illegible]	60,[illegible]
8. Hochbrücke bei Levensau (Kaiſer-Wilhelm-Kanal)	163,[illegible]	16,[illegible]
9. Pia-Maria-Brücke in Portugal	160,[illegible]	38,[illegible]
10. Miſſiſſippibrücke bei St. Louis	158,[illegible]	14,[illegible]
11. Hochbrücke bei Grünenthal (Kaiſer-Wilhelm-Kanal)	156,[illegible]	21,[illegible]
12. Waſhington-Brücke über den Harlemfluß in Newyork	155,[illegible]	27,[illegible]
13. Addathalbrücke bei Paderno in Italien (1886 bis 1889 von den Savigliano-Eiſenwerken erbaut)	150,[illegible]	37,[illegible]

T.

Alpines.

— Der Weg von Rankweil, bezw. Ueberſaxen auf den Hochkopf (Hohe Kuhn, 1400 Mtr.), der bei ſeiner geringen Höhe eine überraſchende Ausſicht auf die Silvrettagruppe, die Berge des Kloſterthales, des Montavons, des Rheinthales, auf den Rhätikon und über den Bodenſee hinaus in das ſchwäbiſche Hügelland bietet, wurde markirt und verbeſſert.

— Ende Juli fand auf dem Semmering die gründende Verſammlung eines Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs im Semmering-, Rax-, Schneeberg- und Wechſelgebiet ſtatt.

— Der von der Section Oberdrauburg des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs heuer ausgeführte neue Weg zur Ziegenwand hat eine Länge von 717 Mtr. und erforderte zu ſeiner Herſtellung einen Koſtenaufwand von etwa 120 Fl. Er beginnt an der zweiten öſtlichen Wendung der prächtigen Gailbergſtraße und führt am Gehänge, durch prächtigen Wald kaum merklich ſteigend, bis zur Wand, die mittels dreier wohlverſicherter Serpentinen erſtiegen wird. Die Ausblicke, die ſich während der Waldwanderung durch einzelne Lücken auf den prächtigen Thalboden mit der vielgewundenen Drau und auf die imposanten Häupter der Kreuzeckgruppe ſowie auf Oberdrauburg darbieten, finden auf der Höhe der Ziegenwand, wo eine Bank zur Ruhe einladet, ihren glanzvollen Abſchluß.

— Nach den jüngſten Beſchlüſſen wird das Hörfarter-Monument in Kufſtein am 10. September feierlich enthüllt werden. Dr. Hörfarter war einer der eifrigſten Förderer des alpinen Fremdenverkehrs in Tirol, der mit zielbewußter Energie und großen materiellen Opfern Kufſtein zu einer der gaſtlichſten und beliebteſten Stätten in den Alpen machte.

— Die akademiſche Section Berlin des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. errichtete ihrem am Todtenkirchl abgeſtürzten Mitglied und ehemaligen zweiten Schriftführer Bruno Wagner eine Gedenktafel, die am 16. Auguſt enthüllt wurde.

— Gegenwärtig beſtehen in Tirol und Vorarlberg 224 alpine Unterkunftshäuſer, wovon auf Tirol 203, auf Vorarlberg 21 entfallen. Den größten Beſitz von Unterkunftshäuſern weiſt der Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. auf, nämlich 114, dann kommt der Oeſterreichiſche Touriſtenclub mit 18, die Società degli Alpiniſti Tridentini mit 9, der Oeſterreichiſche Alpenclub mit 3; die übrigen ſind im Privatbeſitz. Die meiſten Hütten befinden ſich im Zillerthaler Gebirgsſtock, und zwar 22. Das höchſtgelegene Schutzhaus iſt die Hochjochhütte im Oetzergebiet (3538 Mtr.), das am niedrigſten gelegene der Weitrahof im Kaiſergebirge (800 Mtr.). Von dieſen Schutzhäuſern ſind 118 bewirthſchaftet und 31 verproviantirt.

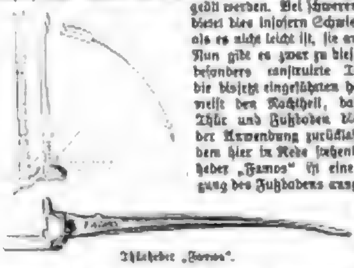
— Kürzlich hat Hr. Albert Weber in Biel mit zwei Führern auf bisher unbegangenem Pfad das Finſteraarhorn erſtiegen. Die Expedition ging vom Studerjoch aus und ſorcirte den Aufſtieg über die Oſtflanke des Bergrieſen. Der Aufſtieg erforderte 10½ Stunden Zeit.

— Die Geſellſchaft Alpina Turicenſis hat ſich die Aufgabe geſtellt, alle bedeutenderen Gipfel der ſchweizer Alpen mit Gipfelbüchern zu verſehen, behufs einer vergleichenden Statiſtik über den Beſuch der Hütten, die Routen, die Beſteigungsverhältniſſe u. ſ. w., die von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden ſoll. Touriſten und Führer werden gebeten, das Buch ſtets gut verſchloſſen wieder an die mit farbigem Tuch (roth-weiß-roth) bezeichnete Stelle zu hinterlegen.

— Auf der Route durch das Val de Bagnes nach Aoſta iſt der engliſche Touriſt Hamilton Smith vom Otemmagletſcher abgeſtürzt und war todt. — Am Kamor im Appenzellerland iſt ein junger Mann beim Alpenroſenpflücken abgeſtürzt und zog ſich ſchwere Verletzungen zu. — Frau Lehrer Müller von Konſtanz glitt bei einem mit ihrem Mann unternommenen Ausflug zum Kreuzer Rothhorn auf einem harten Schneefeld aus, ſtürzte in die Tiefe und erlitt am Kopf, der ſtark zerſchunden iſt, erhebliche Verletzungen.

Polytechniſche Mittheilungen.

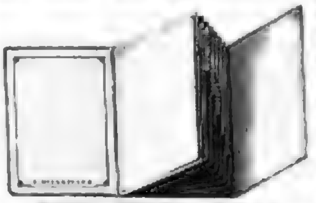
Thürheber „Famos“. — Das beſtändige Knarren der Thür beim Oeffnen und Schließen kann auch ſonſt wenig Empfindſame nervös machen und ſie in der Arbeit erheblich ſtören. Um dieſe Unannehmlichkeit zu vermeiden und zu bewerkſtelligen, daß die Thüren ſich geräuſchlos in den Angeln drehen, müſſen Bänder und Scharniere derſelben von Zeit zu Zeit eingeölt werden. Bei ſchweren Thüren bietet dies inſofern Schwierigkeiten, als es nicht leicht iſt, ſie anzuheben. Nun gibt es zwar zu dieſem Zweck beſonders conſtruirte Thürheber, die bisher eingeführten haben aber meiſt den Nachtheil, daß ſie an Thür und Fußboden die Spuren der Anwendung zurücklaſſen. Bei dem hier in Rede ſtehenden Thürheber „Famos“ iſt eine Beſchädigung des Fußbodens ausgeſchloſſen.



Thürheber „Famos“.

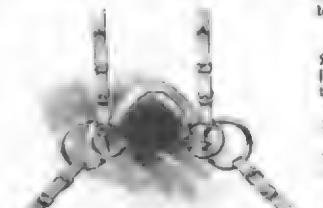
Man ſetzt ihn ſenkrecht neben die geöffnete Thür, ſodaß der goldbronzirte Falz von der unteren Kante derſelben verdeckt wird, und drückt dann den Hebel flach auf den Fußboden. Die Thür wird dadurch genügend gehoben und bleibt in dieſer Stellung. Zum Schutz für den Parket- oder Linoleumfußboden dient dabei das aus der Abbildung erſichtliche Eiſenplättchen, das unter den Hebel geſchoben wird. Die Benutzung des praktiſchen Geräthes, das für Thüren jeder Größe paßt, erfordert durchaus keine Kraftanſtrengung. Der Thürheber „Famos“ iſt geſetzlich geſchützt und zum Preiſe von 1 ℳ von Otto Schlutius in Dresden-Blaſewitz zu beziehen.

Soennecken's Reiſeſchreibmappe für Damen. — Eine zur Mitnahme auf die Reiſe ſehr geeignete Schreibmappe für Damen hat die bekannte Schreibwaarenfabrik F. Soennecken zu Bonn in hübſcher Ausführung auf den Markt gebracht. Die durch Deutſches Reichspatent geſchützte Reiſeſchreibmappe iſt 21,5 × 27 × 2 Cmtr. groß und in ſieben Fächer eingetheilt, die folgende Aufſchriften tragen: Papier, Unerledigt, Notizen, Erledigt, Couverts, Karten, Verſchiedenes. Außerdem enthält die Mappe eine Schreibunterlage aus beſtem Löſchcarton und eine überſichtliche Zuſammenſtellung der für den Poſt- und Telegraphenverkehr wiſſenswertheſten Beſtimmungen. Aus grauem Segeltuch gearbeitet, macht die Mappe einen eleganten Eindruck. Da ſie mit Schloß verſehen iſt, bietet ſie ihrer Beſitzerin auch die Garantie ſicherer Aufbewahrung der Correſpondenz. Der Preis dieſer Reiſeſchreibmappe für Damen beträgt 5 ℳ.



Soennecken's Reiſeſchreibmappe für Damen.

Das Sicherheitsgebiß für Pferde, deſſen Abbildung und Beſchreibung wir in Nr. 2878 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 25. Auguſt 1898 brachten, iſt von dem Erfinder, F. Murawſki in Leipzig-Lindenau, ganz weſentlich verbeſſert worden. Man muß ſogar ſagen, die urſprüngliche Idee iſt nun erſt völlig vollendet zur Ausführung gelangt. Es ſei daran erinnert, daß vermöge dieſes Gebiſſes ein dreifacher Druck auf die Kinnladen des Pferdes durch den Zügelführer geſchehen konnte, je nach der Nothwendigkeit ſchwächer und ſtärker. Dem Pferde wurde die Macht über ſeinen Willen oder Unwillen in geeigneter Form zu erkennen gegeben und es ihm nahezu unmöglich gemacht, das Gebiß feſt zwiſchen die Zähne zu nehmen und dadurch den Bemühungen des Reiters, bezw. Kutſchers erfolgreichen Widerſtand zu leiſten. Thatſächlich ſind anerkannte Durchgänger, mit dieſem Gebiß geritten oder gefahren, ſicher zu behandeln geweſen und in der Macht des Zügelführers geblieben, allein bei unerfahrenen Reitern und Kutſchern ſtellte ſich ein Nachtheil heraus. Die ſtarren, etwa 16 Cmtr. langen Gebißſtangen wirkten nämlich vermöge der unerfahrenen, groben Hülfen und Paraden gebenden Fauſt allzu gewaltig auf die Kinnladen, ſodaß der übermäßig bewirkte Schmerz das Pferd ſtörriſch machte und es das Gebiß beim Aufzäumen gar nicht nahm. Dieſem Uebelſtand hat nun der Erfinder durch Conſtruction eines neuen, an und für ſich leichteren Gebiſſes abgeholfen, deſſen Stangen in zwei Theile, gelenkig verbunden, zerlegt ſind. Die Hülfen und Paraden können nunmehr vom ſchlechteſten Zügelführer ausgeführt werden, ohne das Pferd zu peinigen und ohne die Macht über daſſelbe zu verlieren. Im Gegentheil behaupten erfahrene Pferdekenner, daß durch das gelenkiger gewordene Gebiß die Möglichkeit des Feſtbeißens ſelbſt für den raffinirteſten, aus Luſt und Bosheit durchgehenden Gaul ausgeſchloſſen iſt; es findet eben keinen feſten Stützpunkt bei dem neuen gelenkigen Gebiß für ſeine Zähne mehr. „Es eignet ſich auch vorzüglich zum Abzäumen der Pferde und wirkt geradezu Wunder bei Hartmäulern, denen nach mehrmaligem Gebrauch das Gefühl wiederkommt.“ Das ſchöne, ſolid gearbeitete neue Gebiß iſt in Leipzig-Lindenau, Merſeburger Straße 78, bei Franz Murawſki für 6 bis 9 ℳ zu haben.



Sicherheitsgebiß für Pferde.

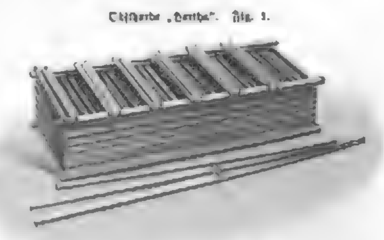
Elektriſch-ſelbſtthätiger Feuermelder und Thürcontact, Syſtem Kayſer. — Zur Sicherung gegen Feuerſchaden dürfte ein Apparat, der jede gefahrdrohende Temperaturerhöhung in dem betreffenden Raum, wo er angebracht iſt, durch dauerndes Läuten ſelbſtthätig anzeigt, am zuverläſſigſten ſein. Ein ſolcher Apparat iſt der nachſtehend veranſchaulichte elektriſch-ſelbſtthätige Feuermelder, Syſtem Kayſer, der einfach in die elektriſche Klingelleitung eingeſchaltet wird. Er beſteht (vergl. die Innenanſicht des Apparats, Fig. 1) aus einer Doppelbirne von Glas, im unteren Theile mit Queckſilber gefüllt, und zwei in der Mitte der Verengung eingeſchmolzenen Platindrähtchen, die den Contact bilden. Durch die Erhöhung der Wärme ſteigt das Queckſilber und ſtellt ſo den Stromſchluß zwiſchen den beiden Platindrähtchen her, wodurch das damit verbundene Läutewerk in Bewegung geſetzt und ausbrechendes Feuer nach jeder beliebigen Stelle hin ſofort gemeldet wird. Die Einſtellung des Apparats auf den gewünſchten Wärmegrad — für gewöhnlich 24° R. (30° C.) — erfolgt durch Zufüllen, bezw. Abgießen einer kleinen Quantität Queckſilber und kann von jedermann vorgenommen werden. Da ſämmtliche Theile dieſes einfach und ſolid conſtruirten Feuermelders durch die Wahl des Metalles gegen Oxydation geſchützt und auch gegen jede Beſchädigung von außen durch einen beſonderen Schutzmantel geſichert ſind, bietet der Apparat in Bezug auf ſicheres Functioniren auch nach dieſer Richtung hin volle Gewähr. Der Preis des elektriſch-ſelbſtthätigen, von Gebrüder Bianchi in Aachen zu beziehenden Feuermelders, der in ſeinem oberen Theil nach Befinden auch als Thürcontact (ſ. Fig. 2) ausgebildet und dementſprechend zu benutzen iſt, beträgt 8 ℳ.

Fig. 1. Fig. 2.

Elektriſch-ſelbſtthätiger Feuermelder mit Thürcontact, Syſtem Kayſer.

Obſthorde „Hertha“. — Unter der Bezeichnung „Hertha“ iſt eine neue Obſthorde in den Handel gekommen, die ſich im Haushalt als recht praktiſch erweiſen dürfte. Wie Fig. 1 zeigt, beſteht das mit zwei Kreuzſtäben leicht und zweckmäßig zuſammengefügte Geſtell aus ſechs übereinanderliegenden Etagen; es iſt alſo genügend Raum vorhanden, die Obſtvorräthe überſichtlich und unbehindert auszulegen. Die einzelnen Fächer ſind 1½ Mtr. lang und 50 Cmtr. breit, was einen Flächenraum von insgeſammt etwa 4 Quadratmtr. ausmacht, auf dem etwa 200 Kilogr. Aepfel lagern können. Da die Luft von allen Seiten Zutritt hat, halten ſich die Früchte in dem neuen Obſtſtänder lange und bewahren ihr ſchönes Ausſehen. Sollten ſich im Laufe der Zeit doch unanſehnlich gewordene Früchte darunter finden, ſo laſſen ſich dieſelben ohne Mühe von den anderen ſondern, da die unteren fünf Fächer herausziehbar ſind. Für den Transport oder beim Nichtgebrauch iſt das Geſtell, deſſen genaue Maße aus der Abbildung erſichtlich ſind, zuſammenlegbar (ſ. Fig. 2). Das Abſchrauben einiger Stäbe genügt, um die Umwandlung zu vollziehen. Der Preis des Obſtgeſtells „Hertha“, das von Georg Wiſchleb in Braunſchweig zu beziehen iſt, ſtellt ſich auf 13 ℳ 50 ₰.

Obſthorde „Hertha“. Fig. 1.



Obſthorde „Hertha“. Fig. 2.

An der Luhrklippe.

Strandſkizze

von

Heinrich Bäcker.

(Schluß.)

[Nachdruck verboten.]

Jörgen fuhr jetzt auf einem ſchmucken Dreimaſter als Vollmatroſe. Er ſchrieb einmal von Capſtadt, ſpäter aus Hongkong, dann ließ er nichts mehr von ſich hören. Der Dreimaſter kehrte zurück. Jörgen hatte unterwegs irgendwo abgemuſtert und war auf ein anderes Schiff gegangen.

Eigentlich fragte niemand nach ihm, denn ſeine Mutter war geſtorben und Antje, wen hätte Antje fragen ſollen? Ihre Mutter? Das hatte ſie anfangs ein paarmal gethan, aber die Mutter wußte ja ſelbſt nichts von Jörgen. Später, als ſie älter war, da meinte die Mutter, ſie ſolle ſich keine dummen Grillen in den Kopf ſetzen um den Bengel, der nie viel nach ihr gefragt habe, der nichts ſei und nichts habe. Um die Fiſchersſöhne, die eifrig nach ihr guckten, um die ſolle ſie ſich kümmern. Es ſei geſcheidter, das Weib eines reichen Fiſchers zu werden, als einem armen Matroſen nachzuſinnen, der offenbar nie wiederkommen werde.

Hatte ſie denn je an ſo etwas gedacht? Heirathen? Sie war kaum neunzehn Jahre alt! Und Jörgen! Der geſagt hatte, ſie ſei häßlich! Ja, damals war ſie wirklich häßlich, mit ihrem ſommerſproſſigen Geſicht, ihrem dünnen Hals und ihren langen Armen!

Aber jetzt? Antje, wenn Jörgen dich jetzt ſehen könnte!

Sie ſteht vor dem Spiegel und lacht hinein, ſie dreht ſich und wendet ſich und betrachtet ihr Bild mit ſtolzen prüfenden Blicken. Sie weiß, daß ſie jetzt ſchön iſt. Und wenn ſie es nicht ſehen würde, müßten es ihr die bewundernden Blicke der Burſchen und die neidiſchen der Mädchen ſagen.

Das Gelb ihrer Haare iſt einem goldig ſchimmernden Rothblond gewichen, ihre Formen ſind voll und rund, ſie iſt groß und ſtark geworden.

Seit ihr die »Tewer-Dore« geſagt, daß ſie die Flecken im Geſicht von der Sonne bekomme, geht ſie im Sommer nie mehr ohne breitrandigen Strohhut. Und die Alte hatte recht, Antje's Geſicht iſt zart und roſig, kaum hier und da ein Sprenkelchen, das reichlich durch die reizenden Grübchen in Kinn und Wangen aufgewogen wird.

Antje ſchwört auf die »Tewer-Dore« und glaubt jetzt wirklich an das einſt aus dem Kaffeeſatz verheißene große Glück. Sie glaubt daran und wartet darauf, kann ſich jedoch keine rechte Vorſtellung machen, wie es ſich geſtalten wird.

Im Hauſe gibt's viel zu thun; Antje iſt auch nicht läſſig, aber zuweilen träumt ſie in den Tag hinein und ſieht mit weit offenen Augen nicht, was um ſie her vorgeht.

„Die Marjell is wie betewert!“ murrt die Mutter.

„Das kommt davon, daß ſie immer bei der alten Tewerſche, der Dore, ſteckt!“ ſchilt der Vater.

War ſie betewert? Nein, ſie ſehnte ſich nur ja — nach was denn? Aber ſie hatte die Zuverſicht, daß jenes irgendetwas, das ſie nur ahnte, doch einmal eintreffen müſſe. Die »Tewer-Dore« hatte ihr neulich erſt wieder die Karten geſchlagen. Ein großes Glück ſtand ihr ſicher zu, von weit her kam es.

Eben war die Dore wieder da, bei der Mutter in der Kammer. Sie kam ſehr oft. Jetzt wußte Antje auch, was dort vorging, was Dore der Mutter immer wieder aus den Karten prophezeite: Baldige Geneſung! Frau Boyſen's Leiden war unheilbar, aber ſie verzweifelte nicht, denn die »Tewer-Dore« verſtand es, ihr aus den Karten immer neue Hoffnung einzuflößen. Anker-Boyſen hatte das längſt eingeſehen und duldete dieſen Verkehr mit der Alten ſtillſchweigend. Nur Antje ſollte nicht ſo viel mit ihr umgehen, und ſo mußte ſich dieſe ihre Glücksverheißungen heimlich aus Dore's Hütte holen.

Antje ſtand am Schenktiſch und ſpülte Gläſer. Es war kurz nach Mittag und kein Gaſt anweſend. Um dieſe Zeit kam ſelten jemand, deshalb ſchaute ſie verwundert auf, als die alte zerbrochene Glocke über der Thür knackte und ein fremder Matroſe eintrat. Es war ein großer Mann, deſſen krauſer Bart heller ſchien als das ſonnverbrannte Geſicht.

„Guten Tag!“ bot er mit etwas heiſerer Stimme, wie in Verlegenheit.

„Guten Tag auch!“ dankte ſie ihm. „Was gefällig?“

„Na, meinswegen 'n Glas Bier!“

Ein Junge aus dem Dorfe kam und machte eine Beſtellung.

„Da, trag dem Herrn das Glas hin!“ gebot ſie dem Jungen. Der Fremde ſtarrte auf ſo zudringliche Weiſe zu ihr herüber, daß es ſie genirte. Sie hatte ſchon den Vater rufen wollen, daß er jenen bediene, jetzt kam ihr der Junge gerade recht dazu.

„Dank auch, mein Jung!“

Das kam klar heraus — und dieſer Ton! Antje begann das Herz zu klopfen. Der Matroſe warf ſeine Mütze auf die Bank, ſtrich ſich mit der Hand durch das Haar und trank dann. Alle dieſe Bewegungen, ſo alltäglich ſie waren, kamen Antje ſo beſonders vertraut vor. Jetzt ſchaute er wieder zu ihr herüber. Herrgott! Das war ja — das war Jörgen Drewke!

Um ihre Erregung nicht zu zeigen, drehte ſie ſich um. Er konnte ſich ja zuerſt zu erkennen geben! Aber warum flogen ihre Hände ſo, warum zitterten ihr die Knie?

Da klang wieder ſeine Stimme klar durch den Raum. Ja, das war wirklich Jörgen!

„Sagen Sie, Frölenchen, is — is — Antje Boyſen nich da? — Ich hätt — hätt ſo was wie 'n Gruß zu beſtellen.“

„Nee, die is nich da!“ Sie nahm ſich zuſammen, und es gelang ihr, ihm mit feſter Stimme zu antworten. Es verletzte ſie, daß er ſie offenbar nicht erkannte.

„Nich da? — Wo — wo is ſe denn?“

„Weg!“

„Is — is ſie — ver — verheurath't?“

„I, nanu! Wer wird ſo 'ne Häßliche nehmen!“

„Ach, die arme Marjell!“ entfuhr es ihm. — „Aber“, fügte er, einen heiteren Ton anſchlagend, hinzu, „da werden Sie wol ſchuld dran haben, wenn Sie — immer hier ſind.“

„Ich? — Wieſo?“

„Weil Sie eben 'ne allzu ſchmucke Deern ſind.“

„Meinen Sie das auf deutſch oder auf oſtindſch?“

„Oſt — oſtindſch? Wieſo? — Dunnerſchlag! Nee, 's is nich möglich!“ Er war aufgeſprungen und dicht an ſie herangetreten und ſchaute ihr nun aufmerkſam ins Geſicht. Dann rief er plötzlich: „Antje — du bißt es ja ſelbſt! Nee, das is doch zu dell!“

Antje entzog ihm ihre Hände, die er gefaßt hatte. Seine übergroße Verwunderung ärgerte ſie. Warum ſtaunte er ſo? Mußte ſie in ſeinen Augen durchaus häßlich ſein? Hatte ſie kein Recht auf Schönheit?

„Warum ſoll ich's nich ſein, du bißt's ja auch ſelbſt, nich wahr? Du kommſt mir aber überhaupt ganz — na — oſtindſch vor. Das erſte mal ſtaunſt, weil ich ſo häßlich war — und nu — nu“ —

„Na — was denn? Nu ſtaun ich noch mehr, was du für eine feine Deern geworden bißt! Antje, wenn ich das gewußt hätt“ —

„Ja, was wär denn?“

„Dann wär ich eh'r gekommen!“

„I na, für meinswegen hättſt ja noch 'n bischen bleiben können. Denkſt vielleicht, ich hab juſt auf dich gewartet?“

Ihre Augen blitzten ihn an, und ſie hätte ihm gern noch mehr böſes geſagt, wenn der Vater nicht gerade eingetreten wäre. Sie hatte jetzt wieder einen hellen Zorn auf ihren ehemaligen Geſpielen. Ihr ganz offen zu ſagen, er wäre früher gekommen, wenn er gewußt hätte, ſie ſei nicht mehr häßlich! Alſo nur nach ihrem Ausſehen fragte er! Hoho! Danach fragten wol auch noch andere, das ſollte er ſchon gewahr werden!

Jörgen war diesmal wieder nach der Heimat gekommen, ohne die Abſicht, dort zu bleiben. Eigentlich hatte ihn nur eine Erbſchaftsangelegenheit hergeführt. Sein früherer Vormund war geſtorben und hatte ihn zum Erben eingeſetzt. Zu ſeiner Verwunderung betrug die Hinterlaſſenſchaft des alten Heuerbaas viel mehr, als Jörgen je geahnt hatte, und mit dem, was er ſich erſpart, und dieſer Erbſchaft konnte Jörgen Drewke als ein wohlhabender Mann gelten. Er ſagte jedoch niemand etwas davon und trat bei einem Fiſcher als Knecht ein. Jetzt war er betewert, jetzt hatte ſie es ihm angethan, und er mußte bleiben!

Aber ſoviel Mühe er ſich auch gab, er konnte ſich Antje nicht nähern, er konnte den Muth nicht finden, ihr das zu ſagen, was er gar nicht zu verbergen verſtand; ſie kam ihm auch nicht einen halben Schritt entgegen, ja, es ſchien ihm, daß ſie andere Burſchen freundlicher behandele als ihn, und er zermarterte ſein Herz in Eiferſucht.

Nun nahm er ſich vor, wieder davonzugehen, wenn er aber dieſen Entſchluß heute gefaßt hatte, verwarf er ihn morgen wieder. Er konnte ohne Antje nicht leben. Und dann, die »Tewer-Dore«, von der er ſich heimlich — wenn abends alles ſchlief, ging er nach ihrer Hütte — die Karten hatte legen laſſen, verſicherte ihm, daß das, was er ſo ſehnlich wünſche, in Erfüllung gehen werde.

Wenn es irgend anging, ſaß er im »Goldenen Anker«, aber nicht luſtig mit den Kameraden, ſondern einſam brütend in einer Ecke, unwirſch und unzugänglich. Nur wenn Antje hinter der Schenke hantierte oder durch den Raum ging, dann folgten ihr ſeine brennenden Blicke.

„Der Drewke is wie betewert von der Marjell“, ſagten die Fiſcher. „Aber die is viel zu hochnäſig, die nimmt keinen armen Jung nich.“

Jörgen hatte einmal eine ähnliche Aeußerung vernommen, und das brachte ihn zu ſich ſelbſt. — Er betewert? Ja, ſie war eine Tewerſche, er aber wollte nun beweiſen, daß er ein Mann ſei, der ihrem Banne trotzte!

Heute war Sonntag. Schon früh am Nachmittag ſaß er im »Goldenen Anker«, war mit den anderen luſtig, gab einen »Rööhm« nach dem anderen zum beſten und erzählte, daß er bald wieder für große Fahrt anmuſtern wolle. Es gefiele ihm nicht mehr an Land, er müſſe Schiffsplanken unter den Füßen haben. Er habe heute ſchon an ſeinen alten Kapitän geſchrieben.

Antje ſaß hinter der Schenke und häkelte. Wenn ihr Vater anweſend war, bediente ſie die Gäſte nicht. Sie hörte alles mit an, ſie ſah auch, trotz des dichten Tabacksqualms, daß verſchiedene Blicke ſich auf ſie richteten, als wollten die Fiſcher damit andeuten, daß ſie es ſei, die den Jörgen Drewke von der Heimat trieb.

Konnte es ihr nicht gleich ſein, ob er blieb oder ging? Warum wird ihr auf einmal ſo weh, warum legte es ſich wie ein Alp auf ihre Bruſt? — Ja, es war zu heiß im Zimmer. Hinaus! Sie mußte hinaus!

Jetzt kam ſie ſich wirklich wie betewert vor. Mit wirren Sinnen ging ſie durch die Hinterthür zum Hauſe hinaus, wie im Traume ſchritt ſie über den mageren Acker in die Fichtenſchonung hinein.

Alles wogte durcheinander in ihrem Hirn, keinen Gedanken konnte ſie feſthalten.

Jörgen ging fort! Sie vertrieb ihn, ſie, die häßliche Antje! Nein — ſie war ja gar nicht häßlich — ſie war ſchön! Aber er mochte ſie nicht — nein, ſie mochte ihn nicht! Ihr Glück, ihr verheißenes großes Glück! Ach, es gab kein Glück, es gab keins, ſie war ja ſo unglücklich! — Aber ja, ſie war betewert, Dore hatte ſie betewert! Die Karten, die haben ihr doch Glück verſprochen. Konnte es nun nicht kommen, das Glück, konnte man es nicht herbeirufen, herbeizwingen? Konnte die Dore? — Sie war doch 'ne Tewerſche! Was — was war es denn? Was war denn Glück?

O, ein leuchtender Strahl fuhr ihr in die Seele, ein Erkennen und dann ein Schmerz, ein bohrender, ſtechender Schmerz. Das Glück war an ihr vorübergegangen, und ſie hatte es zu ſpät erkannt — jetzt erſt! zu ſpät!

Ihr Glück war Jörgen.

Nun, da er fortgehen wollte, da es zu ſpät war, ihn zu halten, jetzt wußte ſie es: ſie liebte Jörgen. So lange hatte ihre keuſche Seele ſich gegen dieſe Erkenntniß geſträubt, bis es zu ſpät war.

Aber hatte die »Tewer-Dore« nicht immer geſagt, daß ſie glücklich werden müſſe?

Noch einmal ſollte Dore für ſie die Karten befragen, zum letzten mal. Wenn Jörgen wirklich ging — für immer, dann war es mit ihrem Glück vorbei, das fühlte ſie in dieſem Augenblick, und dann hatten die Karten gelogen.

Es dunkelte bereits, als Antje die Hütte der »Tewer-Dore« verließ, nun erſt recht wie betewert. Die Alte hatte ihr ein ganz ſonderbares Recept gegeben, das alle

ihre Seelenſchmerzen heilen und ihr das verheißene Glück ſofort bringen würde. Es war aber ſchwer, ſehr ſchwer! Sie ſollte um Mitternacht den Namen deſſen, den ſie am meiſten auf der Welt liebte, von der Luhrklippe dreimal in die See hinabrufen, dann würde das Glück kommen. Hu! Sie zitterte jetzt ſchon, da ſpukte es! Nein! Sie wollte keine Furcht zeigen, es galt ja ihrem großen Glück.

Die alte Dore ſchloß die Thür hinter Antje, verhängte das Fenſter und zündete die Lampe an. Sie erwartete noch Beſuch, Kundſchaft. Jörgen Dremle hatte geſagt, daß er heute kommen wolle.

Heute ſah Jörgen wieder ein, daß die Dore eine ganz richtige Zewerſche ſei. Sie wußte ja alles, ſein Lieben und Hoffen, ſein Zweifeln und Entſagen. Aber er ſolle nicht fort, wie er ſich vorgenommen habe, denn das Glück blühe ihm in der Heimat, es ſei ihm ganz nahe, er brauche es nur zu rufen.

Zu rufen? — Wie? — Ja, er ſolle nur eine halbe Stunde vor Mitternacht in der Höhle der Luhrklippe ſitzen und dann, wenn die Uhr die Mitternachtſtunde verkünde, den Namen ſeiner Geliebten dreimal in die See hinausrufen, ſo laut er könne. Und wenn ſich ihm das Glück dann zeige, dann ſolle er nicht glauben, es ſei Spaß, ſondern es feſthalten, ganz feſt.

Da ſaß er nun in der Höhle und lauſchte mit geſpanntem Ohr in das Rauſchen und Klatſchen der Brandung, damit er den Glockenſchlag vom Kirchthurm nicht überhöre. Er lauſchte angſtvoll, ob nicht irgendwo neben oder über ihm ſich hexenhaft etwas rege, ſich heranſchleiche. Auf jeder heranrollenden Woge glaubte er einen Spuk reiten zu ſehen, fortwährend meinte er ſingende, überirdiſche Töne zu hören. Aber er durfte dieſe Angſt nicht Herr über ſich werden laſſen, er mußte den Namen im richtigen Moment rufen, er mußte, ſonſt war alles umſonſt, ſonſt verdarb er die ganze Zewerei.

Da — er erbebte — oben auf der Klippe entſtand ein Geräuſch, als kletterte jemand hinauf! Und jetzt gerade ſchlug's vom Kirchthurm Mitternacht, die Spukzeit; den erſten Schlag ſchon brachte der Landwind deutlich herüber! Jetzt mußte er rufen — ah! — ah! — ihm war ja die Kehle zugepreßt, als lege ſich eine eiſerne Klammer um ſeinen Hals. Herrgott! Und oben wieder das Geräuſch — und die Glockenſchläge — vier! — fünf! — ſechs!

„Jör — gen!"

Herrgott! Man rief ihn, das war das Zeweib, die Luhre! Nun legte ſich die Angſt ganz auf ſeine Sinne.

„Jör — gen!"

Dieſe Stimme, ſo voll Angſt, das konnte die Luhre nicht ſein, das war ja Antje — Antje's Stimme! Sein Glück rief ihn.

Und jetzt der letzte Schlag und zugleich:

„Jör — gen!"

Und wenn ſie ihn in die Hölle rief, dieſer Stimme mußte er folgen. Allem Spuk zum Trotz ſtürmte er die Klippe hinan. Da lag eine zuſammengekauerte, zitternde Geſtalt, ja, das war wirklich Antje.

„Antje — Gott ſteh mir bei! — Antje!"

Die Geſtalt fiel noch mehr zuſammen, er wollte ſie aufrichten, ſie war ohnmächtig.

Das war gewiß kein Spuk, die Luhre konnte nicht ohnmächtig werden. Und was er jetzt da in ſeinen Armen hielt, war auch kein Seeweib.

Durfte er ſie küſſen? Er wußte kein anderes Mittel, ſie ins Leben zurückzurufen. Zärtlich bettete er ihren Kopf an ſeiner Bruſt und küßte die ſchwellenden Lippen, die geſchloſſenen Augen, die ſelbſt im Dunkeln golden leuchtenden Haare.

„Antje, ſüßes, trautſtes Antje!"

Langſam dämmerte das geſchwundene Bewußtſein in Antje wieder auf. Hatte die Luhre ſie geweckt? Wollte ſie mit ihr in die Tiefe fahren oder ſie hinabſchleudern in die See? — Was rauſchte da ſo dumpf und haſtig neben ihrem Ohr? Welch warmes, wonniges Gefühl legte ſich auf ihre Lippen und ſtrömte in alle ihre Glieder hinein?

Herrgott! Ein bärtiger Mund auf ihrem Munde! Ein Mann hielt ſie im Arm! — Sie wollte ſich emporreißen, mit weitgeöffneten Augen ſtarrte ſie ihn an.

„Antje, mein Ein und Alles! Haſt mich denn nich 'n bischen gern?"

Ein Schauer überlief ſie. War ſie jetzt ganz behext? Das war ja Jörgen, wie kam Jörgen hieher?

„Antje — du — du haſt mich ja gerufen!"

Ja ja, ſie hatte ihn gerufen! O, wie wohl war ihr an ſeiner Bruſt! Warm ſtieg es in ihr auf, ein Thränenſtrom brach ſich Bahn, aber Antje legte die Arme um Jörgen's Hals und klammerte ſich feſt an ihn.

„Jörgen, mein Jörgen! Ich bin dir ſo gut, ſo gut!"

Als die beiden eng aneinandergeſchmiegt die Düne hinabſtiegen, humpelte ihnen oben eine krumme Geſtalt entgegen.

„Hi! Guten Abend! Seht ihr, ihr Dummen, [illegible] man euch [illegible]!"

Moden.

Neue Trauertoiletten. — Das elegante Trauerkleid a iſt aus leichtem ſchwarzen Kaſchmir oder einem anderen, für die wärmere Jahreszeit geeigneten mattſchwarzen Wollſtoff hergeſtellt und hat einen in dichte, aber nicht zu ſchmale Falten gereihten Rock, über den eine vorn ſehr lange und eckig zugeſpitzte, rückwärts nur bis zur halben Rockhöhe herabreichende Tunika fällt, die mit einem mäßig breiten Krepſtreifen eingefaßt iſt. Die unter den Rock tretende Taille iſt mit ſchmalen Ruſchen von mattſchwarzem Band oder Seidenrüllchen beſetzt, die vorn und auf dem Rücken die Form eines doppelten viereckigen, vorn bis zum Gürtel herablaufenden Kollerkragens nachahmen; außerdem ſind vom Halsloch bis zur Bruſt doppelte Faltenbündchen hergeſtellt. Den pliſſirten Stehkragen umgibt eine ſchwarze gefaltete Krepkrauſe, auch die engen Aermel endigen in derartigen Krepmanſchetten. Den Kopf bedeckt ein Toquehütchen aus engliſchem Krepp mit hochſtehender Schleifenaigrette. — Das für junge Mädchen geeignete Trauerkleid b aus leichtem mattſchwarzen Wollſtoff hat einen glatten rundgeſchnittenen Rock, der vorn zu beiden Seiten mit langen, von Krepſtreifen eingefaßten Taſchenpatten verſehen iſt. Die durch einen ſchnebbigen Krepgürtel zuſammengehaltene Bluſentaille iſt um die ausgeſchnittenen Vordertheile wie um die kurzen Revers mit Krepprüſchen garnirt und öffnet ſich über einem breiten Latz von pliſſirtem engliſchen Krepp; auch die engen Aermel und der an den Seiten mit eckigen Krepplappen verzierte Stehkragen ſind mit Kreppblüschen verziert. Das Toquet aus gezogenem und draperirtem Krepp iſt an der linken Seite mit Krepflügeln geſchmückt. — Mehr frauenhaft iſt der Trauer[illegible] c, der aus einem ſchwarzen Sergekleid mit Beſatz von [illegible], breiteren und ſchmalen Kreppunden auf dem Rock und einem halblangen [illegible]förmigen Mantel aus dem Stoff des Kleides oder leichtem ſchwarzen Tuch mit Garnitur von breiten ſchwarzen Krepſtreifen und ſchmalen [illegible] beſteht. Der Mantel iſt mit Seide gefüttert und von einem Volant aus mattſchwarzer Seide umgeben, der hohe [illegible]kragen zeigt ſchwarzes Krepfutter. Auf der Capote von [illegible] Krepp ſind aus ſchwarzem [illegible] [illegible] Blumen angebracht.

a [illegible] Kleid mit [illegible]. b Kleid aus leichtem mattſchwarzem [illegible] mit [illegible]. c Kleid und Mantel aus ſchwarzer Serge mit breitem Beſatz von engliſchem Krepp.

Neue Trauertoiletten.

Gemalte Kleider ſind eigentlich ſchon ſeit einigen Jahren nichts Neues mehr, und auch im vorigen Winter wurden von Künſtlerhand bemalte Ball- und [illegible] von den tonangebenden Damen der vornehmen [illegible] in Paris, London, Brüſſel, St. Petersburg und [illegible] getragen; ebenſo ſah man bei den diesjährigen großen [illegible] Hof-Empfangstagen die endlos langen [illegible] ſchöner Ladies mit wunderbar ſchön gemalten [illegible] Blumenranken oder Laubgewinden verziert. Ganz [illegible] erſcheint jedoch die Idee, die [illegible] und Revers der modernen offenen Jackets und kurzen [illegible] der vom Schneider gearbeiteten glatten Straßenanzüge mit [illegible] gemalten einzelnen Blumen zu ſchmücken, und man muß geſtehen, daß die koketten ſchwarzen Jackets mit ihren [illegible], mit thaufriſchen Roſenknoſpen bemalten Revers, Aermel[illegible] und Stuartkragen, wie ſie gegenwärtig von den [illegible] getragen werden, ſich ganz entzückend ausnehmen. [illegible] machen ſich auch die [illegible] oder hellen Jacken, die nur auf den [illegible] mit einer einzelnen [illegible] gebildeten [illegible], [illegible] oder [illegible] [illegible] geſchickt ſind. [illegible] verſchafft [illegible] Dame, die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Aquarellmalerei [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Schönes [illegible] [illegible] [illegible] Jacke und [illegible] mit gemalten [illegible] verzieren laſſen.

Leichte Morgenkleider. — [illegible] Wunſch bringen wir nachſtehend noch einige Modelle von leichten [illegible] Morgenkleidern, die ſich übrigens auch [illegible] in hellen Wollſtoffen [illegible] ſühren laſſen. Das in Fig. a dargeſtellte Morgenkleid aus [illegible], [illegible] artig gemuſtertem [illegible] Baumwollſtoff [illegible], deſſen Abbildung wir [illegible] „Deutſchen [illegible]zeitung" entlehnen, würde ſich z. B. in [illegible] dunkelrothem Wollkaſchmir trefflich herſtellen laſſen. Das gleiche gilt auch von den beiden anderen, der „Wiener Mode" entnommenen Morgenkleidern, die ſowol in einfarbigen wie gemuſterten Wollſtoffen nicht minder hübſch ausſehen würden wie in [illegible]. Der hellblaue Morgenrock a fällt völlig loſe und gerade [illegible], iſt aber an einem viereckigen gefütterten Koller angereiht, im Rücken bis über die Hüften herab mit leichtem [illegible] ge[illegible]heftet und vorn in der Mitte herunter mit weißen [illegible] [illegible] geſchloſſen. Der Koller iſt mit [illegible] [illegible] und Spitzen beſetzt, und Stickerei[illegible] fallen über die [illegible], doch kann der Koller auch ebenſo gut mit [illegible] überzogen werden. Um die Hand ſind die Aermel mit Spitzenvolants garnirt. Den Hals umgibt in [illegible] Weiſe ein [illegible] von [illegible], an der [illegible] [illegible] Wollſtoff oder Tüll, der vorn zu einer großen Schleife geſchlungen iſt. — Der Morgenrock b aus weiß und [illegible] gemuſtertem [illegible] hat einen glatten Koller, an den ſich die [illegible] in Form einer doppelten Hohlfalte anſchließen, während die Vordertheile an den Koller gereiht ſind und in der Mitte mit einer [illegible] [illegible] Knopfleiſte [illegible]. Drei Reihen ſchmaler Volants aus [illegible] [illegible] Stoff, mit ſchmaler Valenciennesſpitze garnirt, bilden einen breiten [illegible]. Die langen Aermel [illegible] [illegible] und den Halsſaum umgibt ein ſchmaler [illegible], während eine breite [illegible] [illegible] als Schluß des [illegible] dient. — Der Morgenkleid c iſt aus ſchwarz und weiß [illegible] [illegible] oder [illegible] hergeſtellt und hat einen glatten [illegible] eckigen Koller, an den ſich die Rückentheile in Form einer doppelten Hohlfalte, die Vorderbahnen gerade anſchließen. Über die Hohlfalte im Rücken wird eine Schärpe vom [illegible] des Kleides durchgezogen, die vorn geſchlungen wird. Als Beſatz dient ein breiter, mit Stickereileiſten und einem breiten Stickereivolant verzierter [illegible]. Auch die Aermel und der Stehkragen ſind mit Stickerei [illegible].

a Morgenkleid aus hellblauem Foulardſatin. b Morgenrock aus weiß und roſa geſtreiftem [illegible]. c Morgenkleid aus ſchwarz und weiß [illegible] [illegible].

Leichte Morgenkleider.

Die Radlerinnen brauchen den Sonnenſchirm nicht länger zu entbehren, da die engliſche Fahrradinduſtrie in dieſer Beziehung für ſie geſorgt hat. Die neuen engliſchen Damenräder ſind an der Lenkſtange mit einer Vorrichtung verſehen, die den Sonnenſchirm feſthält, ohne daß die Radlerin dadurch [illegible]

[illegible] Redaction verantwortlich [illegible] [illegible] Georg Wurch in Leipzig.

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigne Verkaufsniederlagen:

Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

Kunsttöpferei u. Ofenfabrik
Paul Kretschmann, Leipzig 5.

Kunstöfen und Kamine
in jeder Stilart

Transportable Kachelöfen. Transportable Verkleidungen in Eisen, Majolika und Marmor f. Centralheizungskörper Gaskamine. Kochherde f. Kohle oder Gas. (1213)

Zeichnungen und Preislisten franco.

Dampf-Waschmaschine

H. Kelch, Erben, Dirschau, W.-Pr.

auf jeden Herd passend. (1258)
Erspart Zeit, Kohlen u. Waschküche.

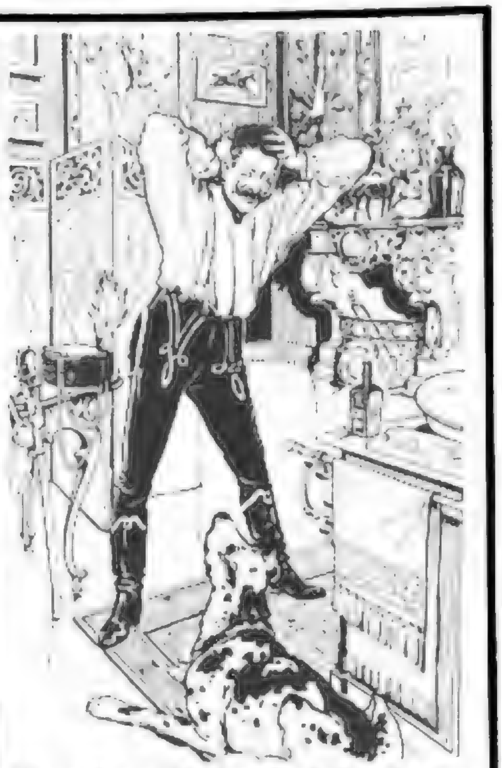
Prospecte gratis und franco.

Einzig. Abort mit Zwangsschluss.

O. Poppe, Kirchberg in Sachsen.

Ideal-Abort

Torfmullcloset



Eine herrliche Erfrischung

Javol

Javol ist in allen feinen Parfümerien und Drogerien, die für langen Gebrauch ausreichende Flasche zum Preise von M. 2.— nebst hochinteressanter Broschüre zu haben. (1162)

Wenn in Deutschland nicht zu haben, direkt von der Javol-Fabrik **Wilhelm Anhalt**, Ostseebad Kolberg, gegen Nachnahme von M. 2,50 incl. Porto und Verpackung.

Wohlthuend, erquickend, erfrischend!

PÂTE DENTIFRICE
GLYCÉRINE
Zahn Pasta. Schönheit der Zähne
GELLÉ FRÈRES
6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS

Das beste u. berühmteste Toiletpuder
VELOUTINE FAY
EXTRA POUDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet. — 9, Rue de la Paix, PARIS. (1316)

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügl. Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzeln. Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Mtr. erreicht, nicht zu verwechseln m. d. in Deutschland wachsend. Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentl. aber derjenige, welcher d. Keim z. *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange u. bereite sich d. Absud dies. Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 50 Gramm bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz** erhältlich ist. Brochuren m. ärztl. Aeusserungen u. Attesten gratis. (1127)

Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig

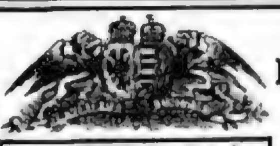
(alte Leipziger) auf Gegenſeitigkeit gegründet 1830.

Verſicherungsbeſtand: 73 000 Perſonen und 587 Millionen Mark Verſicherungsſumme.
Prämien-, Dividenden- und Sicherheitsreſerven: 174 Millionen Mark.
Gezahlte Verſicherungsſummen: 129 Millionen Mark.
Gezahlte Dividenden: 60 Millionen Mark.

Die Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig iſt bei günſtigſten Verſicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigſten Lebensverſicherungs-Geſellſchaften Deutſchlands. Alle Ueberſchüſſe fallen bei ihr den Verſicherten zu; dieſe erhielten ſeit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich

42% Dividende. (236)

Andreas Saxlehner Budapest



Saxlehner's Hunyadi János Bitterwasser

kais. u. kön. Hoflieferant.

Ein Naturschatz von Weltruf.

Einzig in seiner Art.

Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt und ärztlich empfohlen.

Saxlehner's Bitterwasser

Das beste, angenehmste, zuverlässigste Abführmittel.

Mehr als 1000 Gutachten der hervorragendsten Aerzte.

Man beachte auf der Etiquette die Firma „**Andreas Saxlehner.**"

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen. (1040)

Haasenstein & Vogler A.G.

Aelteste Annoncenexpedition,

domicilirt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz, Italien etc., liefert detaillirte Kostenanschläge unter Gewährung höchstmöglicher Rabattvergünstigungen, sowie neueste grosse Kataloge. (20)

Abfassung und ausgewähltigstes Arrangement.

Effectvolle, originelle Clichés und Auskunft bezügl. der wirksamsten Blätter.

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
unerreicht
Dr. med. Hommel's Haematogen
Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. C. Schwarz in Gohrden (Hannover) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem ... Haematogen bei einer grösseren Zahl von Kindern verschiedenen Alters ... und mich von der stets vortrefflichen Wirkung desselben überzeugt.“
Herr Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. H. ... möchte ich einen Falles erwähnen; es handelte sich um eine ... völlig appetitlose Dame; diese hat nach ... Gebrauch von Dr. Hommel's ... 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“
... Haematogen ist das natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung des Fleisch-Nahrungsmittels ... Preis per Flasche (250 gr.) M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Selbstthätige Wasserversorgungs-Anlagen

für hochgelegene, wasserarme Wirthschaften, Gärten, Dörfer, Städte etc., praktische, einzig existirende Construction von technischer Vollkommenheit, ununterbrochen wasserfördernd auf jede Höhe und Entfernung weder Bedienung, Unterhaltungskosten, noch Reparaturen, denkbar billigst, einfach und verlässlich, baut

Erste Mährische Wasserleitungs- und Pumpenbauanstalt

ANT. KUNZ

in

Weisskirchen

in

Mähren (Austria)

Grösste Specialfabrik in der Monarchie für Wasserleitungen und Pumpen.

... Gutachten von besten Referenzen gratis und franco!

(1218)

Schaufenster-Beleuchtung
System
Siemens, Dr. Wolf & Co. ...
Prospecte auf Verlangen.

Patente,
Muster-
u. Marken-Schutz aller Länder durch
W. H. Uhland, Patentanwalt,
Herausg. des „Prakt. Maschinen-Constructeur“,
Leipzig-Gohlis.
Langjährige Praxis. Billige Preise.

ODONTA
Zahn-Pasta
zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne
F. WOLFF & SOHN
Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfumerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.

Haar-Feind von Franz Schwarzlose
... Berlin, Leipzigerstr. 56 ...
Enthaarung.

Erwerbskatalog
Fabrikationen, auch ohne Maschinen gratis
Wilh. Schiller & Co., Berlin N. 37.

Patente
B. Reichhold
BERLIN, Luisen Str. 24. Hamburg, Kiel, Rostock.

Abonnements für das IV. Quartal zum Preise von **5 Mk. 25 Pf.** werden von allen Postanstalten Deutschlands entgegengenommen.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebſt ſeinen 5 werthvollen beſonderen Beiblättern.

TECHNISCHE RUNDSCHAU

Deutsche Lesehalle

DER ZEITGEIST

Haus Hof Garten

Dieſe am meiſten geleſene und verbreitete liberale deutſche Zeitung

Spezial-Correſpondenten ...

Im Roman-Feuilleton erſcheint ein neuer Roman

„Höhenluft“ von Marie Stahl.

„Die Landſtreicherin“ des beliebten Schriftſtellers Anton Freiherrn von Perfall zum Abdruck.

Ausführliche Parlamentsberichte

bringt das „Berliner Tageblatt“ in einer beſonderen Ausgabe, die noch mit den Nachtzügen verſandt, am Morgen des nächſten Tages den Abonnenten zugeht. (1256)

Probenummern gratis und franco von der Expedition Berlin SW. 19.

Annoncen ſtets von größter Wirkung.

Sarg's anerkannt ... **Zahnputzmittel.**
Zu haben bei den Apotheken, Droguisten, Parfumeurs etc.

Eine demnächſt erſcheinende, von deutſch-nationalem Geiſt getragene, maßvoll kritiſche Zeitſchrift ſucht

Mitarbeiter

auf dem Gebiete der Handelsgeographie, Kolonialpolitik, Völker- und Länderkunde. Geſl. Anerbietungen an das (1258)

Bibliographiſche Inſtitut, Leipzig.

Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerſtraße 1—7.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2933. 113. Bd. | Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag. [illegible] | Leipzig und Berlin | [illegible] | 14. September 1899.

Eine Reklame aus Ueberzeugung.

Im Auslande, vornehmlich in unseren Kolonien, hält sich fast jeder Deutsche sein Leiborgan. Aus allen möglichen Motiven. Der eine das Kreisblatt aus Liebenwerder. Dort wohnt eine Jungfrau, der er sich seit Jahren versprochen hat. Sie weiss zwar nichts davon — jedoch mit brennenden Augen durchfliegt er fieberhaft die Familien-Nachrichten der voluminösen Zeitungspackete — Gott sei Dank, noch nicht! — Ein anderer, ein Vaterstadt-Enthusiast, entnimmt geschwellten Herzens dem Ruhlorfer Stadtanzeiger, dass sich Ruhlorf nach der letzten Volkszählung um fünf Seelen vermehrt hat und erzählt abends am Biertisch überzeugend von dem kolossalen Anwachsen der deutschen Bevölkerung. Ein blonder Jüngling liest mit zitternden Händen und geröteten Gesicht zum 20. Mal im „Plagiat" einen Bericht über die deutschen Kolonien. Es ist sein Geist, den er in diesen Zeilen verspritzt hat. Jetzt steht es da — gedruckt — 800 mal gedruckt! Am nächsten Tage bestellt er ein zweijähriges Abonnement auf das „Plagiat". Glückliche Zeitung. Der vierte wundert sich, dass seine „Tante", die er sich aus Anhänglichkeit an den Berliner Westen hält, von Deutsch-Ostafrika weniger und von Geldausgaben für dasselbe noch weniger wissen will. „Der Schreiber hiervon müsste einmal herkommen!" und, von einer plötzlichen Ahnung erfasst: „Ach nein, Tropen sind ja nichts für cholerische und korpulente Leute." Ein anderer kleiner Kolonist sitzt nachdenklich in seinem Bambusstuhl. Er sieht von seinem Haus aus, wie sich die wohlbeleibten kräftigen Negerkörper im Sande und in der Sonne wälzen. Er ruft sich die gestrige Nacht ins Gedächtnis zurück, wo er bei unzähligen Tanzfesten die fetten und starken Gestalten der eingeborenen Männer und Frauen sich vergnügen gesehen hatte und ärgert sich über den Suahelilümmel, welcher neulich ein Trinkgeld von 10 Pesa (20 Pfg.) als zu wenig zurückwies. In seiner linken, schlaff herabhängenden Hand hält er das Zentralblatt „Schneeball". Der Leitartikel trägt die Devise: „Die hungernden Schwarzen in Deutsch-Ostafrika". Einer wirft nach hastiger Durchsicht die Blätter wütend zur Erde. „Schlechte Zeitung" schreit er. Er hat wieder nichts in der „Preussischen" gewonnen.

Die Post ist abends angekommen. Nach flüchtiger Durchsicht liegen die Blätter überall herum. Jetzt ordnen? Nein. Und am nächsten Morgen sind die fliegenden Blätter zum grössten Teil unter der schlendernden unsauberen Hand der Boys verschwunden. Doch ein Leser ist vergessen worden. Zu Hause entnimmt er einem bescheidenen Kreuzband ein umfangreiches broschürenähnliches Heft. Er lässt sich in seinem long chair nieder und beginnt zu lesen. Erst als guter Patriot vergewissert er sich, wie es seinem Kaiser geht. Dann zieht er seine Schlüsse aus den verschiedenen Ansichten der massgebendsten in- und ausländischen Blätter über die aktuellen politischen Angelegenheiten. Nachdem er dies gewissenhaft besorgt, blättert er ein paar Blätter weiter und erquickt sich an einigen Anekdoten oder einer Novelle. Da erinnert er sich, dass er schon lange aus Deutschland bestellen wollte. Aber wo? Kurz entschlossen blättert er durch die Inserat-Seiten des Allerweltsheftes und siehe: Qualität vorzüglich. Schon in die Kolonie geliefert! Bei X. & Co. wird bestellt! Er blättert weiter und studiert mehrere Seiten über industrielle Erfindungen. Er ist bei zweistündiger Lektüre müde geworden. „Donnerwetter, ist das Blatt reichhaltig! Und hier, sämtliche deutsche Vereinigungen im Auslande in Bild und erklärendem Text! Nun, da habe ich ja noch tagelang zu lesen. Das „Echo" ist doch wirklich das Organ der Deutschen im Auslande!"

Aus der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung" in Daressalam vom 13. Juni 1899.

18. Jahrgang. **Das Echo** 18. Jahrgang.

Zeitschrift für Vielbeschäftigte im Inlande und Organ der Deutschen im Auslande.

[illegible]

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft

(Stimmen aus allen Parteien)

Handel, Gewerbe und Industrie

[illegible]

Hier setzt „DAS ECHO" ein! [illegible]

Unsere Zeit ruft mit Notwendigkeit in immer weiteren Kreisen regste Anteilnahme an ihren Ereignissen hervor.

[illegible]

1. Politik. Eine umfangreiche Besprechung der Tagesfragen, [illegible]
2. Handel. Interessante Fragen vom Weltmarkte. [illegible] des internationalen Geld- und Warenmarktes.
3. Schnitzel und Späne. [illegible]
4. Todesfälle.
5. Sprechsaal. [illegible]
6. Briefkasten.
7. Lesefrüchte. [illegible]
8. Deutschtum im Auslande. Nachrichten über das Leben und Treiben unserer Volksgenossen in der weiten Welt.
9. Aus hohen Kreisen. [illegible]
10. Militär und Marine. [illegible] Verhältnisse und Bewegungen der Land- und Seemacht aller Staaten.
11. Länder- und Völkerkunde.
12. Kolonialen.
13. [illegible]
14. Kunst und Litteratur.
15. Gesundheitspflege, Medizinisches.
16. [illegible]
17. Kirche, Schule und Universität.
18. Sport und Mode.
19. Naturwissenschaftliches.
20. Humoristisches.
21. Anekdoten.

[illegible]

„JUGEND-ECHO".

[illegible]

„INDUSTRIELLES ECHO"

[illegible] **Rubrik „Handel" berücksichtigt.** [illegible] **„Deutsche Handels-Zeitung".**

[illegible]

Wer alles wissen will —

Wer auf Reisen nicht viel lesen, aber über alle Geschehnisse der Woche unterrichtet sein will —

Wer mit Berufsgeschäften überhäuft, sich kurz und schnell von dem Gange der Weltbegebenheiten unterrichten will —

Wer weder Zeit noch Neigung hat, täglich eine grosse politische Zeitung zu lesen —

Wer abseits auf dem Lande wohnt und neben einem kleinen Lokalblatt einer ergänzenden Zeitungslektüre bedarf —

Wer der Heimat fern und sich über die Vorgänge im Deutschen Vaterlande in seiner neuen Heimat unterrichten will —

Wer überhaupt alles wissen will —

Der lese „DAS ECHO"!

[illegible]

J. H. Schorer G. m. b. H. in Berlin SW., Wilhelmstrasse 29,

[illegible] (3375)

Technikum Altenburg S.-A.
für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie.
Lehrwerkstätte.
Programme kostenfrei.

Bautechnische
Fachschulen Arnstadt
in Thüringen. (1334)
1. Baugewerk-, 2. Eisenbahn-Techniker- und Bahnmeister- und 3. Strassen- und Tiefbau-Schule. Lehrgang 1 Semester. Staatsprüfung durch Staatskommissar. Direktor E. Rühl.

Einjährigen-Institut
z. Vorbereitung für Tertia, Secunda, Prima.
Berlin-Charlottenburg Z., Kurfürstenstr. ...
Arbeitsstd. 5–7. Unterrichtshonorar ... pr. Vierteljahr, Pension ... Halbpension ... pr. Monat. Aufnahme schon von 12jährigen Schülern. Beim letzten Examen bestanden von 7 Schülern 6. Dir. Lack. (1291)

Militär-Vorbereitungs-Anstalt
Berlin SW., Bernburgerstrasse 14.
Vorbereitung für alle Militär- und Schulexamina, besonders für Fähnrich-, Primaner- und Einjährigenprüfung. Es bestanden bereits über 2200 Zöglinge das Examen. (1243) Bollert.

von Hartung'sche
Militär-Vorbildungsanstalt
Cassel,
staatlich concess. für alle Militär- und Schulexamina. Seit 30 Jahren beste Erfolge! Schuljahr ... bestanden 33 Fähnriche, 2 Seecadetten, 5 Primaner, 11 Einjährige, meist nach kurzer Vorbereitung. Kleine Klassen; bewährte Lehrkräfte. Unterricht, Dienstplan u. Pension vorzüglich empfohlen. Aufnahme jederzeit. (1262)
Prospect frei durch d. Direkt. Dr. Witter.

Herzogliche technische Hochschule
Braunschweig.
Beginn des Winter-Semesters am 10. October, der Einschreibungen am 9. October 1899.
Programme sind unentgeltlich vom Secretariate zu beziehen.
Gegenseitige Anerkennung der Vor- und ersten Hauptprüfung im Hochbau-, Ingenieurbau- und Maschinenbaufache in Preussen und Braunschweig. — Reichs-Prüfungen für Nahrungsmittel-Chemiker und Pharmaceuten. — Diplom-Prüfungen. Der Rector: Schöttler.

Verzeichniss der Vorlesungen und Uebungen,
welche an der
Königl. Bergakademie zu Clausthal
im Winter-Semester 1899/1900 (vom 16. October 1899 bis 17. März 1900)
gehalten werden.
[illegible]
Programme sind durch die Direction der Königlichen Bergakademie unentgeltlich zu beziehen.
Clausthal im Harz, den 25. Juli 1899.
Die Direction.

Universität Heidelberg.
Das Vorlesungsverzeichniss für d. Winterhalbjahr 1899/1900 ist erschienen und durch die hiesigen Buchhandlungen oder das Universitäts-Sekretariat zu beziehen.

K. Württemb. landwirtſch. Akademie Hohenheim.
Das Winterſemeſter 1899/1900 beginnt am ... Statuten u. Vorleſungsverzeichnis ... gratis.
Hohenheim, im September 1899. K. Akademiedirektion.

Dr. H. Schuſters Privat-Inſtitut
Gegr. 1882. Leipzig, ...
Dr. H. Schuster.

Ingenieurschule zu Mannheim
(vormals in Zweibrücken).
Höhere Fachschulen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Hüttenkunde und technische Chemie.
Beginn des Winter-Semesters: Mittwoch, den 18. Oktober.
Der Direktor: P. Wittsack.

Académie de Neuchâtel.
Faculté des lettres, des Sciences, de Droit et de Théologie.
Séminaire de français moderne pour étrangers.
Ouverture du semestre d'hiver 1899—1900 le 16 Octobre 1899.
Pour renseignements et programmes, s'adresser au Secrétariat de l'Académie.
Le Recteur: Dr. F. H. Mentha.

Biscan's Lehranstalt für Elektrotechnik.
Communalanstalt in Teplitz (Böhmen).
Elektro-Monteur-Schule. — Elektrotechniker-Schule.
Lehrwerkstätten, Laboratorien, Messräume etc.
Gleichstrom, Wechselstrom, Drehstrom. (1146)

Brauer-Schule zu Worms
... 1. November u. 1. Mai ... Lehmann.

Grossherzoglich Oldenburgische
Navigationsſchule zu Elsfleth.
Beginn des Schifferkurſus: 1. März und 1. October. (1032)
Dauer desselben 5 Monate.
Beginn des Steuermannskurſus:
1. Januar, 1. Juni und 1. October.
Dauer desselben 7 Monate.
Beginn des Vorkurſus (Vorbereitung zum Steuermannskurſus): 1. April, 1. Auguſt, 1. November.
Dauer desselben 2 Monate.
Nähere Auskunft ertheilt der Navigationslehrer
Dr. Oehlmann.

Städt. Bauſchule Glauchau i. S.
Kursbeginn: den 16. October. Programme durch den Stadtrath in Glauchau. (1229)

Gärtnerlehranſtalt Koeſtritz.
... Dr. Settegaſt

Städtische
Tiefbauschule Rendsburg.
Ausbildg. v. Strassen-, Wasser-, Eisenbahnbau- u. Vermessungs-Technikern.
Auskunft durch die Direktion. (1186)

Technikum Strelitz
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse. Maschinen- u. Elektrotechnik. ... Hoch- u. Tief-Bautech. Täglicher Eintritt.

Gute Stellung, einträgl. Existenz ... Jeder ... Sprachen u. Wissenschaften ... Walther Fiedler, Leipzig 7.

Italienische Lektüre
„La Settimana".
... Mk. 1.75, ... Mk. 2.15, ... Mk. 2.40.
... gratis ... M. Rieger.
... München.

Verlag von C. Edler, Berlin W. 30.
Schriften des Nervenarztes Dr. med. Wichmann-Wiesbaden für
Neuraſtheniker
1. Die Neuraſthenie. Ihre Bekämpfung u. Heilung. ...
2. Lebensregeln für Neuraſtheniker. 2. Aufl. ...
3. Die Waſſerkuren. ... 2. Aufl. Preis 1 Mk., geb. Mk. 1.25.

Edition Schuberth
Verlag classischer und moderner Musik in billigen Prachtausgaben für alle Instrumente. ... J. Schuberth & Co., Leipzig.

Kunstanstalt (vorm. Gustav W. Seitz) A.-G.
Wandsbek bei Hamburg.
Reichste Auswahl in hochkünstlerischen Oel- und Aquarelldrucken, nach ... Originalen und Copien. Stets Neuheiten:
Soeben erschienen:
2 Aquarelle (Querformat) von Prof. Alb. Hertel
Rother Felsen bei Mentone und An der italienischen Grenze.
Unerwarteter Besuch von H. Koch.

Pendant dazu:
Unerwartete Heimkehr von Max Volkhardt. (1297)
Bildgrösse ... cm, Rahmen ... cm breit.
Ferner: Madonna San Sisto nach Raffael Santi.
... Prospecte und Kataloge franco.

Preisausschreiben.
... Centenar-Jubiläums-Glückwunschkarten
nach Form und Grösse von Postkarten.
Für die
sechs besten künstlerischen Entwürfe
...
Sechs Hundert Mark
...
I. Preis Mk. 200, II. Preis Mk. 150, III. Preis Mk. 100,
IV. Preis Mk. 75, V. Preis Mk. 50, VI. Preis Mk. 25.
... längstens 15. Oktober ...
... erfolgt am 20. Oktober.
Gebrüder Reichel
Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei und lithographische Kunstanstalt
in Augsburg.

Jedermann
... kann gratis ... ein Fahrrad ... bekommen ...
Eine Reise an die Oberitalienischen Seen ... Das Neue Blatt ... A. H. Payne, Leipzig.

für Oesterr.-Ungarn und Deutschland ... Ausland ... Ohne Ortsstempel ... Prospect über 480 Nummern ... Illustrirter Katalog ...
Philipp & Kramer
Wien, VI. Barnabitengasse 7.

Anſichts-Karten ...

Billige Briefmarken ... August Marbes, Bremen.

Illustr. Briefmarken-Journal ... Gebrüder Senf, Leipzig.

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die soziale Wirksamkeit der Hohenzollern

von Dr. phil. Theo Sommerlad,
Privatdozent an der Universität Halle.

„Es gehört zu den Traditionen der Dynastie, der ich diene, sich des Schwachen im wirtschaftlichen Kampfe anzunehmen."
Bismarck 1882

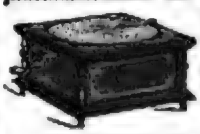
Inhalt: Die Anfänge des Hohenzollernstaates und der Grosse Kurfürst. — Friedrich Wilhelm der Erste und Friedrich der Grosse. — Friedrich Wilhelm der Zweite und das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. — Die grosse Sozialreform unter Friedrich Wilhelm dem Dritten. — Die Begründung der deutschen Zolleinheit. — Das neunzehnte Jahrhundert und die Sozialreform des neu geeinigten Deutschland.

Preis 3 Mark.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Ariston

aus der
Fabrik Leipziger Musikwerke vorm. Paul Ehrlich & Co. A.-G., Leipzig-Gohlis
ist das beste, beliebteste und weit verbreitetste
Musikinstrument mit auswechselbaren Musikstücken.



Dasselbe wird in den verschiedensten Grössen und Ausstattungen fabricirt und hat ein Musikstücke-Repertoir von mehreren Tausend Stück für alle Länder passend.

Jedes Musikstück trägt den Namen des Erfinders „Ehrlich".

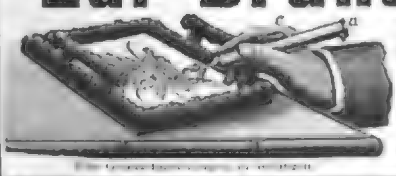
Zu beziehen durch jede bessere Musikinstrumenten- und Spielwaarenhandlung. (1305)

J. NEUHUSEN'S BILLARD-FABRIK
BERLIN SW.
25 Preismedaillen.

Billards ... Tisch-Billards. Billard-Requisiten aller Art. Jeux de baraque, Meteorspiele, Spieltisch „Kronos".

Von wetterfesten Terrakotten, Gartenfiguren, Vasen u. s. w.
senden Preislisten und Abbildungen unentgeltlich
Ernst March Söhne,
Charlottenburg Z, Sophienstrasse 1. (1290)

Zur Brandmalerei



„JUWEL" ... der einfachste und praktischste Apparat. Ohne Rauch- und Geruchsbelästigung.
M. E. Schneider, Dresden 15.

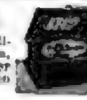
Elektr. Beleuchtung, Galvanoplastik etc.
Dynamomaschinen
Elektromotore
Accumulatoren
Neu! Neu!
Concert-Phonographen
Wolff & Ricks, Berlin SW.
Prospekte gratis.

„Irmler

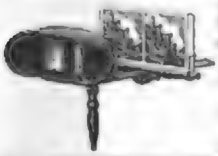
Flügel- u. Pianino-Fabrik (40)
Hoflieferant. Goldene Medaillen.
Leipzig I. — Gegründet 1818.

Meine Wunderzithern
mit einschiebbaren Notenblättern, sofort ohne Notenkenntnis spielbar.

Musikwerke



mit einlegbaren Metallnoten. — Polyphon, Symphonion, Adler etc.
Alle anderen **Musikinstrumente,** wie Violinen, Flöten, Guitarren, Pistons etc. in grösster Auswahl.
A. Zuleger, Leipzig. Gegr. 1872.
Illustr. Hauptkatalog gratis.



Grosser Weihnachtsartikel!
Stereoskopbilder ...
Apparate ...
C. Kaufmann, Berlin SW.

Ottomar Anschütz,
Berlin ...
Leipzigerstr. 116.

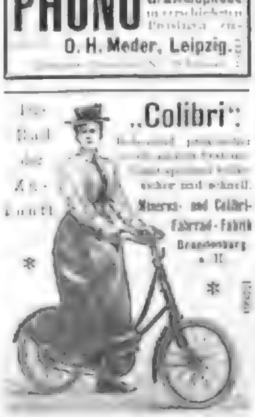
Glas-Stereoscope ...
Alois Beer,
K. u. K. Hof-Photograph in Klagenfurt.

Erwerbskatalog
Wilh. Schäfer & Co., Berlin W. 57.

Kinetograph und Films
Nebelbilder und Apparate
W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5.
Preislisten gratis. (788)

ELSA neuer photographischer Handapparat ...
Preis Mk. 20.— (586)
Christian Tauber, Wiesbaden.

PHONOgraphen und Grammophone
O. H. Meder, Leipzig.



„Colibri".
Mineral- und Colibri-Fahrrad-Fabrik
Brandenburg a. H.

Hochzeits-, Weihnachts- und andere Fest-Geschenke ...
Kleider- u. Effekten-Halter
Dosen & Teichmann in Rochlitz i. Sachsen.

Silberwaarenfabrik,
Arn. Künne, Altena.
Tafel-, Fest- und Kirchensachen ... (1221)

Als elegante Stoffe
für Haus u. Promenade
Cheviot-Crêpe
Melirte Loden
Covert-Coat
Herbst- u. Winter-Neuheiten
Man verlange Proben.
J. W. Sältzer, Hannover.

Berlins grösstes Specialhaus für
Teppiche
Gelegenheitskauf in Sopha- und Salongrösse à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 Mk. — Gardinen, Portièren, Steppdecken, Möbelstoffe zu Fabrikpreisen. (220)
Pracht-Katalog gratis und franco.
Emil Lefèvre, Berlin S. Oranienstr. 158.

Jede Dame kauft
Seidenstoffe, Sammte ... Velvets
von Elten & Keussen Krefeld, Fabrik und Handlung
Man schreibe um Muster mit genauer Angabe des Gewünschten.

Empfehlenswerthe Hotels.

Dr. Kothe's
Sanatorium Friedrichroda
Das ganze Jahr geöffnet.

Klimat. Kurort **Görz,**
Hôtel de la Poste.

Lugano, Hôtel **Beau-Regard.**
Der Besitzer: J. F. Helmanuel.

Beyer's Tinten

Klimatischer Kurort MERAN im deutschen Südtirol.
Meran ✦ Obermais ✦ Untermais ✦ Gratsch.

Saison: September bis Juni. … Directe Schlaf-Waggons
Die Kurvorstehung.

Dr. Pilling's … Aue

Bilz' Naturheilanstalt
Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul.
Naturheilbuch.

Gardone-Riviera
am Gardasee. Italien.
Grand Hotel Gardone Riviera.
Ch. Lutzelschwab.

Wernigerode im Harz.
Sanatorium „Salzbergthal", Kur- u. Wasserheilanstalt
für Nervenkranke, Blutarme, Reconvalescenten.
Dr. Guttmann.

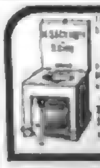
Nervenernährung durch Sanatogen.
… das geeignetste Nährungsmittel für nervös Erkrankte. …

Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke,
Görbersdorf in Schlesien.
Die Verwaltung.

Inselbad bei Paderborn.
Sanatorium f. Nervenleiden und chronische Krankheiten.
Special-Anstalt für Asthma und Erkrankung d. Athmungsorgane.
Die Direction.

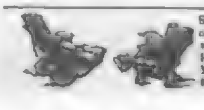
Kranken-Fahrstühle

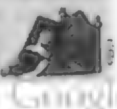
Closets,



Sanatorium Schloss Niederlössnitz.
Natur-Heilanstalt Station Kötzschenbroda bei Dresden.

Kur- und Wasserheilanstalt
Bad Thalkirchen-München.





Vorkehrungen der Hamburg-Amerika Linie für die Sicherheit ihrer Perſonen-Beförderung.

Auf dem Ausguck.

Das Hauptaugenmerk der Hamburg-Amerika Linie beim Bau all' ihrer neueren Dampfer war auf die Erreichung der nach menſchlichem Ermeſſen größtmöglichſten Sicherheit gerichtet. — Zu dieſem Zwecke hat die Hamburg-Amerika Linie ihre zur Perſonenbeförderung zwiſchen Europa und Amerika dienenden Dampfer ſämmtlich mit zwei getrennten Keſſelanlagen, zwei Maſchinen, zwei Wellen und zwei Schrauben verſehen laſſen. Beide Anlagen arbeiten unabhängig von einander und ſind getrennt durch ein feſtes Längsſchott, welches ſich vom Kiel bis nach dem oberen Deck hinauf erſtreckt und das Schiff in zwei, mit einander nicht in Verbindung ſtehende Hälften theilt, von denen jede mit Allem, was zur Fortbewegung des Schiffes nöthig, verſehen iſt.

Dieſe Bauart der Hamburger Schiffe veranſchaulicht das große Princip der Doppelſchrauben-Dampfer, und der außerordentlich hohe Grad von Sicherheit, welchen dieſes Syſtem gewährleiſtet, wird auch dem Laien klar, wenn er ſich vorſtellt, daß ein Unfall, welcher die eine Seite des Schiffes trifft, in keiner Weiſe die andere in Mitleidenſchaft zieht, deren Maſchinen in Thätigkeit bleiben und ermöglichen, daß das Schiff, wenn auch etwas langſamer, mit vollkommener Sicherheit ſeine Fahrt fortſetzen kann. Jede der beiden Schiffshälften iſt für ſich aber wiederum in mehrere waſſerdichte Abtheilungen eingetheilt, und ein doppelter Schiffsboden erhöht das Gefühl der Sicherheit.

Die Steuerfähigkeit des Schiffes wird durch das Doppelſchrauben-Syſtem in einer geradezu wunderbaren Weiſe erhöht. Dadurch, daß die eine Schraube vorwärts arbeitet, während die andere zugleich rückwärts geht, drehen ſich die mächtigen Schiffe auf der Stelle herum, ohne eine Bewegung vorwärts zu machen. Auch in ſchnellſter Fahrt hat der Capitän es mit Hilfe des erwähnten Schraubenmanövers in der Hand, das Schiff ſofort jede beliebige Wendung ausführen zu laſſen, die für Schiffe mit nur einer Schraube abſolut unmöglich wären. So würde ein Doppelſchrauben-Dampfer einer im letzten Augenblick bemerkten Kolliſionsgefahr noch entgehen können, der ein Einſchrauben-Dampfer rettungslos verfallen wäre.

Wandeldeck mit den Rettungsbooten eines Hamburger Doppelſchrauben-Schnelldampfers.

Zur Vermeidung von Kolliſionen fahren die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie über den Ocean in beſtimmten mit anderen Linien verabredeten Kurſen.

Wer an Bord eines Doppelſchrauben-Dampfers eine Reiſe gemacht und erfahren hat, mit welcher Leichtigkeit und abſoluten Sicherheit das Schiff ſich durch enge Hafeneingänge windet, oder faſt wie ein lebendes Weſen auf einem Raume, der nur wenige Meter länger iſt, als es ſelbſt, nach allen Richtungen ohne fremde Hilfe ſich dreht, wer den ruhigen Gang der Schrauben bei ſchnellſter Fahrt erprobt und bei einem Rundgang durch das Schiff all' die übrigen praktiſchen Sicherheitsmaßregeln, die Rettungsboote, die Pumpen, die Feuerlöſcheinrichtungen ꝛc. mit eigenen Augen kennen gelernt hat, gewinnt das Gefühl der vollkommenſten Zuverſicht, und dieſes Gefühl iſt auch durchaus begründet, denn bisher hat noch kein einziger Doppelſchrauben-Dampfer einen Unfall erlitten, der ihn manövrirunfähig gemacht hätte. Nach beendeter Reiſe giebt Jeder gern zu, daß die Seefahrt auf einem Hamburger Doppelſchrauben-Dampfer verhältnißmäßig mindeſtens die gleiche Sicherheit bietet, wie etwa eine Reiſe von Hamburg nach Berlin im Harmonikazuge.

Der Hamburg-Amerika Linie gebührt das Verdienſt, in allererſter Reihe mit zum Doppelſchrauben-Syſtem übergegangen zu ſein. Sie erkannte die großen Vorzüge dieſes Syſtems ſchon vor zehn Jahren und hat ihre Flotte inzwiſchen ſo vervollkommnet, daß ſie ſich auf der nordamerikaniſchen Route zur Beförderung von Cajütenpaſſagieren der Einſchrauben-Dampfer augenblicklich überhaupt nicht mehr zu bedienen braucht.

Unter ihrer aus 74 Oceanſchiffen beſtehenden Flotte beſitzt die Hamburg-Amerika Linie nicht weniger als 21 große Doppelſchrauben-Dampfer von im Ganzen 192,340 R.-T. Doppelſchrauben-Dampfer der Hamburg-Amerika Linie ſind: „Aleſia", „Ambria", „Aragonia", „Auguſte Victoria", „Batavia", „Belgia", „Belgravia", „Braſilia", „Bulgaria", „Columbia", „Fürſt Bismarck", „Graf Walderſee", „Palatia", „Patria", „Patricia", „Pennſylvania", „Phoenicia", „Victoria", „Deutſchland", „Hamburg", „Kiautſchou". Was dieſe Doppelſchrauben-Dampfer-Flotte beſonders werthvoll macht, iſt der Umſtand, daß ſie durchweg aus ganz neuen Schiffen beſteht, denn von den 21 Doppelſchrauben-Dampfern der Hamburg-Amerika Linie treten 2 in 1900 in Fahrt, 6 wurden in dieſem Jahre (1899) neu in Dienſt geſtellt, 3 im vorigen Jahre (1898), 1 in 1897, 3 in 1896, 1 in 1895, 2 in 1894, 1 in 1891 und 2 in 1889.

Mit berechtigtem Stolze darf die Hamburg-Amerika Linie daher darauf hinweiſen, daß ſie dem reiſenden Publikum ein Schiffsmaterial zur Verfügung geſtellt hat, wie es mit Bezug auf ſeine Sicherheit, ſeine Vollkommenheit und ſeine Leiſtungsfähigkeit von keiner Dampfſchiffsgeſellſchaft der Welt übertroffen wird.

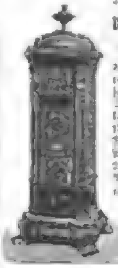
Von den Doppelſchrauben-Dampfern der Hamburg-Amerika Linie gehen die Schnelldampfer an den im Fahrplan feſtgeſetzten Donnerstagen von Hamburg über Southampton (für London) und Cherbourg (für Paris) nach Newyork, während die regulären Poſtdampfer des Sonntags Hamburg verlaſſen und ihren Weg über Boulogne (für Paris) nach Newyork nehmen. (1222)

Rheinveilchen
No. 4711
Beliebtestes Modeparfum der feinsten Kreise Paris & London's.
Ferd. Mülhens, Köln. No. 4711

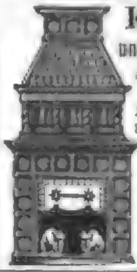
Weltberühmt

W. Imhoff, Cassel 60, Hessen-Nassau.

Monopol,
verbesserter iriſcher Dauerbrandofen,
Zeichnungen und Preisliſten gratis. (11741)



Kunſttöpferei u. Ofenfabrik
Paul Kretschmann, Leipzig 5.
Kunſtöfen und Kamine
Transportable Kachelöfen. (1213)
Zeichnungen und Preisliſten franco.



LOHSE's weltberühmte Specialitäten
für die Pflege der Haut:

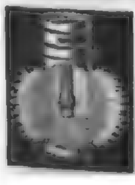
EAU DE LYS DE LOHSE
weiss, rosa, gelb,
seit über 60 Jahren unübertroffen als unvergleichliches Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur Beseitigung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Flechten, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.
LOHSE's Lilienmilch-Seife,
die reinste und mildeste aller Toilette-seifen. (1319)
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46 BERLIN.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

Neu-Einrichtungen
Kleider- u. Effekten Halter,
Hut- u. Mantel Haken, Schirmständer

C. L. Flemming
Holzwaarenfabrik
Globenstein
Post Rittersgrün, Sachsen.
Radkämme.
Hölzerne Riemen-Scheiben.
Vogelhäuser.

Hobelbänke.
Haus- und Küchengeräthe.
Handwagen b. 12 Ctr. Tragkraft.
Sportwagen.
Waschmaschinen.
Man verlange Preisliste Nr. 613.

Einen Weltruf geniessen
Ludolphi's
„Universal"- und „Astral"-
Petroleum-Heizöfen
ohne Schornstein. (1291)
Adolph Ludolphi, Hamburg c.



Ueberall käuflich.
In welchen Betten schläft man am besten?
In solchen mit
PATENT-
Springfeder-Matratzen
von
Westphal & Reinhold, Berlin 21.
Grösste Ersparniss gegen Sprungfeder-Matratzen
Anerkannt bestes und bewährtestes Fabrikat!
Kgl. Preuss. Goldene Staatsmedaille.
Man schütze sich vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich:
Westphal & Reinhold's Patent-Matratzen.
Ueberall käuflich.

Hardegen's „Sprechsystem"

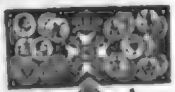
Für Wohnungen, Bureaux, Hotels:

Prospekte postfrei

Paul Hardegen & Co., Berlin S., und Hamburg, Hüxter 12.

Carl Kästner,

Leipzig,



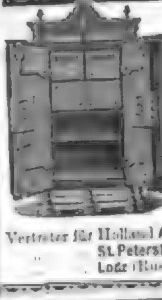
Lieferant der Deutschen Reichshauptbank in Berlin, sowie deren Filialen im Reiche, und der Kaiserl. Post etc.

empfiehlt seine bestbewährten

feuer-, fall- und diebessicheren

Geldschränke

mit Stahlpanzer und unübertroffenen Schlössern



Vertreter für Holland: Ad. Foyer-Meyer, Amsterdam, Kalverstraat 202.
St. Petersburg: Rich. Petterka.
Lodz (Russ. Pol.): Christian Bigge.

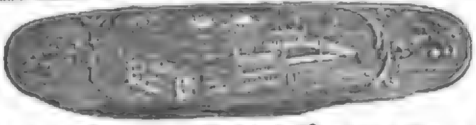
Allerneueste illustrirte

Preisliste

für das Winter-Halbjahr 1899/1900

STAHLWAAREN,

umsonst und portofrei an Jedermann

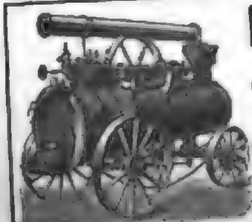


C. W. Engels, Foche 16, bei Solingen.

Grösste Stahlwaarenfabrik

mit Versand an Private, nicht nur am Platze, sondern überhaupt.

Einziges Versandgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche.



Locomobilen

mit verbesserten ausziehbaren Röhrenkesseln, D. R.-M. S., fahrbar und feststehend, halten in allen gangbaren Grössen auf Lager

Menck & Hambrock, Altona-Hamburg.

Unsere gewebten

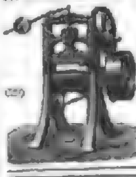
Baumwollriemen

eigenen Systems, Specialität,

werden ihrer Haltbarkeit im Betriebe ... Haupt- oder gewöhnliche Maschinen- ... angelegentlich empfohlen.

Schmidt & Bretschneider, Chemnitz.

H. Bolze & Co., Braunschweig.



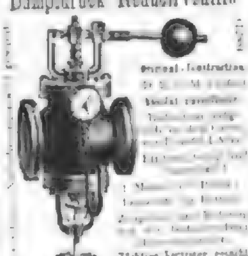
Ziegel- maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Anlagen, Schlämmereien, compl. Ziegeleianlagen.

Weise & Monski, Halle a. S.

Specialfabrik für Pumpen.

Duplex-Dampfpumpen.

Dampfdruck-Reducirventile



Tüchtige Vertreter gesucht.

Armaturen- und Pumpenfabrik

C. F. Pilz, Chemnitz.

Maschinenfabrik

Richard Lehmann,

DRESDEN A. BERLIN SW.

Knet-, Misch- und Teigverarbeitungs-Maschinen

Back- und Trockenöfen

Zahlreiche Auszeichnungen. Patente in vielen Ländern.

Specialmaschinen und Oefen

KNETE u BACKE

RL

Ausführliche Cataloge kostenfrei.

Mechanische Schuhleisten- und Stanzmesserfabrik

Franz Roeser

Fernsprecher: Nr. 383

Erfurt (Lindenmühle).

Specialität

Eisenbeschlagene Leisten

für mechanische Schuhfabriken, sowie für Handbetrieb

Stanzmesser

aus bestem schwedischen Material in nur bester Ausführung.

Für Geldschränke und Werth-Gelasse.

Patent-Protector-Schloss.

Anerkannt höchster Schutz gegen Diebe.

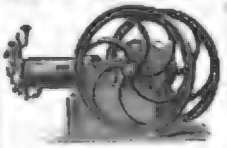
Reichs-Haupt-Bank-Gebäude in Berlin.

Welt-Ausstellung Wien 1873.

Moritz Hille's neueste Original-Motoren

Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an Gas-, Benzin-, Petroleum-, ... Gas-Motoren.

Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen



Tüchtige Vertreter gesucht. Vielfach prämiirt.

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.

Ueber 3000 Stück geliefert.

Depesche: Naeher Chemnitz.

als Riemenpumpen, Dampfpumpen, Handpumpen.
Saughöhe bis 8 Meter. Druckhöhe bis 60 Meter.
Zeugnisse über 7 bis 10 jährigen Betrieb ohne Reparatur.

J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs.

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:
Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

Thee-Meßmer

1899er Ernte im Verkauf. Frankfurt a. M., Berlin W., Baden-Baden. (1043)

Gegründet: 1846.

Underberg-Boonekamp

Devise:
Semper idem,

Fabrikation alleinig streng gewahrtes Geheimniss der Firma

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Underberg-Boonekamp.

Export nach allen Welttheilen!

Illustrirte Preislisten gratis und franco.
Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 124,
Köpenicker Landstrasse. (1103)
Filialen: Berlin, Kommandantenstr. 60, Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 66.
Goldene Staatsmedaille 1899.

Elbs Essig-Essenz

1 Flasche mit Messtheilen giebt 10 Weinflaschen feinsten, tieftreibenden Speise- und Tafelessig. Eingemachte Früchte schimmeln nicht. Billiger, bequemer, sauberer, wohlschmeckender wie jeder andere Essig. Empfohlen von den höchsten medizinischen Autoritäten als der gesündeste Essig. Preis 1 Mk., à l'Estragon 1½ Mk., aux fines herbes 1½ Mk. Ueberall zu haben, sonst Versandt von 5 Flaschen sortirt für 5½ Mk. franko gegen Nachnahme oder Vorhersendung durch Max Elb, Dresden.

(1179)

13,500,000 Flaschen
bis jetzt Consum.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Gg. Kinen & Co.
G. m. b. H.
Frankfurt a. M. Schutz-Marke.

Gegründet unter dem Protektorate der Königlich Italien. Regierung.

Auf die **Tischweinmarken** und **Dessertweine:**

Gloria roth	70 Pf.	
Gloria weiss	70 „	
Gloria extra roth	85 „	
Perla d'Italia roth	100 „	
Perla d'Italia weiss	100 „	
Flora roth	115 „	
Chianti roth	125 „	
Perla Siciliana ½ Ltr.	200 „	
Marsala	200 „	
Vermouth di Torino	200 „	

wird die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums aus dem Grunde gelenkt, weil diese Weine in Berücksichtigung des billigen Preises ganz ausserordentlich preiswürdige Qualitäten repräsentiren. (1280)

Erhältl. in den bekannten Verkaufsstellen.
Man achte auf die Firma u. Schutz-Marke.

H.C.F. LEIBNIZ HANNOVER — H.C.F. DESSERT HANNOVER — H.C.F. LEIBNIZ HANNOVER

SPECIALITÄTEN
der
Hannoverschen Cakes-Fabrik

Für den Frühstückstisch: Orangen-Marmelade

Für den täglichen Consum: Leibniz, Albert, Mischungen I bis IV, Cakes-Zwieback

Für Dessert: Dessert-Mischung, Petits Fours, Hannov. Biscuits, Patience, Suez, Othello, Dessert-Marmeladen, Apfelsinen-Schnitte, Citronen-Scheiben

Zu Eis: Dessert-Waffeln, Ohne Gleichen, Ohne Gleichen mit Chokolade

Zu Wein: Lorne, Champagner-Biscuit

ÜBERALL ZU HABEN

OHNE GLEICHEN

Beste aller 3 Mark-Lotterien * Auf 10 Lose ein Gewinn!
Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

Königsberger Geld-Lotterie

für Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).
80000 Lose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von

150000 Mark.

Hauptgewinne ev. Mark 75000, 50000, 25000, 10000, 5000 etc.
Zwei Ziehungen am 7. October und 14. Dezember 1899.
Für beide Ziehungen giltige Original-Lose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfiehlt
Carl Heintze, General-Debit, **Gotha**
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.
Lose werden auch unter Postnachnahme versandt. (1321)

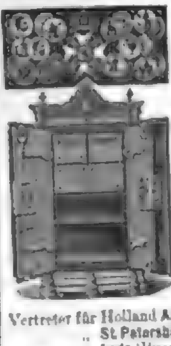
Hardegen's „Sprechsystem"

Für Wohnungen, Bureaux, Hotels:

Paul Hardegen & Co., Berlin S., und Hamburg, Hüxter 12.

Carl Kästner,

Leipzig,



Lieferant der Deutschen Reichshauptbank in Berlin, sowie deren Filialen im Reiche, und der Kaiserl. Post etc.

empfiehlt seine bestbewährten

feuer-, fall- und diebessicheren

Geldschränke

mit Stahlpanzer und unübertroffenen Schlössern.

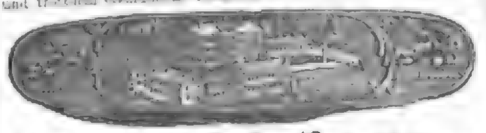
Vertreter für Holland Ad. Feyer-Meyer, Amsterdam, Kalverstraat 162
" St. Petersburg: Rich. Petterka, Tolmasow Pereuluk Nr. 2
" Lodz (Russ. Pol.): Christian Bigge. (37)

Allerneueste illustrirte

Preisliste

STAHLWAAREN,

umsonst und portofrei

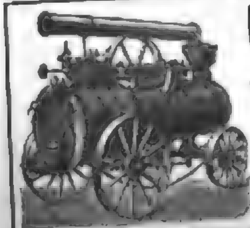


C. W. Engels, Foche 16, bei Solingen.

Grösste Stahlwaarenfabrik

mit Versand an Private, nicht nur am Platze,

Einziges Versandgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche.



Locomobilen

mit verbesserten ausziehbaren Röhrenkesseln, D. R.-M.-S., fahrbar und feststehend, halten in allen gangbaren Grössen auf Lager (46)

Menck & Hambrock, Altona-Hamburg.

Unsere gewebten

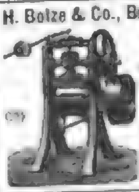
Baumwollriemen

eigenen Systems, Specialität, (415)

... Beständigkeit im Betriebe, ... Haupt- oder gewöhnliche Maschinen-riemen, ... vortheilhaft ... angelegentlich empfohlen.

Schmidt & Bretschneider, Chemnitz.

H. Bolze & Co., Braunschweig.



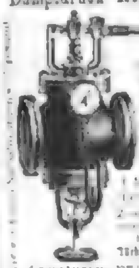
Ziegel-maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, sowie Ziegeleianlagen.

Weise & Monski, Halle a. S.

Specialfabrik für Pumpen.

Duplex-Dampfpumpen.

Dampfdruck-Reducirventile



Tüchtige Vertreter gesucht.

Armaturen- und Pumpenfabrik

C. F. Pilz, Chemnitz.

Maschinenfabrik

Richard Lehmann,

DRESDEN A. BERLIN SW.

Knet-, Misch- und Teigverarbeitungs- Maschinen

Back- und Trockenöfen

Specialmaschinen und Oefen

KNETE u. BACKE

RL

Vollständige Bäckereien und Brotfabriken

• Maschinen •

Ausführliche Kataloge kostenfrei.

Mechanische Schuhleisten- und Stanzmesserfabrik

Telegr.-Adresse: Franz Roeser **Franz Roeser** Fernsprecher Nr. 283

Erfurt (Lindenmühle).

Specialität:

Eisenbeschlagene Leisten

für mechanische Schuhfabriken, sowie für Handbetrieb

Stanzmesser

aus bestem schwedischen Material in nur bester Ausführung. (1267)

Für Geldschränke und Werth-Gelasse.

Reichs-Haupt-Bank-Gebäude

„Protector"

Patent-Protector-Schloss.

Anerkannt höchster Schutz gegen Diebe.

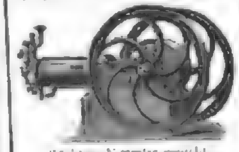
Welt-Ausstellung Wien 1873

Kassa-Fabriken oder Th. Kromer, Freiburg i. B.

Moritz Hille's Original-Motoren

Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren

Locomobilen, Motorräder; Motorwagen



Tüchtige Vertreter gesucht.

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

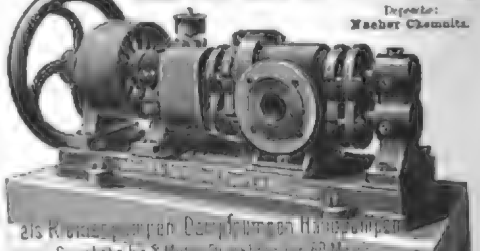
Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. Specialität seit 27 Jahren.

Ueber 3000 Stück geliefert.

Depesche: Naeher Chemnitz.



Zeugnisse über 7 bis 10jährigen Betrieb ohne Reparatur

J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:
Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

Thee-Meßmer

1899er Ernte im Verkauf. Frankfurt a. M., Berlin W., Baden-Baden. (1043)

Gegründet: 1846.

Underberg-Boonekamp

Devise: **Semper idem,**

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämiirt — Prämiirt

Export nach allen Welttheilen!

Underberg-Boonekamp.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.
Neudorf & Hochhäusler, Berlin 124,
Köpenicker Landstrasse. (1130)
Filialen: Berlin, Kommandantenstr. 60, Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 56.
Goldene Staatsmedaille 1899.

Elbs Essig-Essenz

1 Flasche mit Wasser... giebt 10 Weinflaschen feinsten, die trefflichsten Speise- und Tafelessig. Eingemachte Früchte schimmeln nicht. Billiger, bequemer, sauberer, wohlschmeckender wie jeder andere Essig. Empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten als der **gesündeste** Essig. Preis 1 Mk., à l'Estragon 1½ Mk., mit Kräutern 1½ Mk. Ueberall zu haben, sonst Versandt von 6 Flaschen sortirt für 6½ Mk. franko gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch Max Elb, Dresden.

(1178)

13,500,000 Flaschen
bis jetzt Consum.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Gg. Kinen & Co.
G. m. b. H.
Frankfurt a. M. Schutz-Marke.

Gegründet unter dem Protektorate der Königlich Italien. Regierung.

Auf die **Tischweinmarken** und **Dessertweine:**

Gloria roth	70 Pf.	pr. Flasche
Gloria weiss	70 „	
Gloria extra roth	85 „	
Perla d'Italia roth	100 „	
Perla d'Italia weiss	100 „	
Flora roth	115 „	
Chianti roth	125 „	
Perla Siciliana ½ Ltl.	200 „	
Marsala	200 „	
Vermouth di Torino	200 „	

wird die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums aus dem Grunde gelenkt, weil diese Weine in Berücksichtigung des billigen Preises ganz ausserordentlich preiswürdige Qualitäten repräsentiren. (1230)

Erhältl. in den bekannten Verkaufsstellen.
Man achte auf die Firma u. Schutz-Marke.

H.C.F. LEIBNIZ HANNOVER — H.C.F. DESSERT HANNOVER — H.C.F. LEIBNIZ HANNOVER

SPECIALITÄTEN
der
Hannoverschen Cakes-Fabrik

Für den Frühstückstisch: Orangen-Marmelade
Für den täglichen Consum: Leibniz, Albert, Mischungen I bis IV, Cakes-Zwieback
Für Dessert: Dessert-Mischung, Petits Fours, Hannov. Biscuits, Patience, Suez, Othello, Dessert-Marmeladen, Apfelsinen-Schnitte, Citronen-Scheiben
Zu Eis: Dessert-Waffeln, Ohne Gleichen, Ohne Gleichen mit Chokolade
Zu Wein: Lorne, Champagner-Biscuit

ÜBERALL ZU HABEN

OHNE GLEICHEN

Beste aller 3 Mark-Lotterien * Auf 10 Lose ein Gewinn!
Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

Königsberger Geld-Lotterie

für Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).
80000 Lose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von

150000 Mark.

Hauptgewinne ev. Mark 75000, 50000, 25000, 10000, 5000 etc.
Zwei Ziehungen am 7. October und 14. Dezember 1899.
Für beide Ziehungen giltige Original-Lose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen
Carl Heintze, General-Debit, **Gotha**
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.
Lose werden auch unter Postnachnahme versandt. (1232)

Gegründet 1828

28 goldene Medaillen

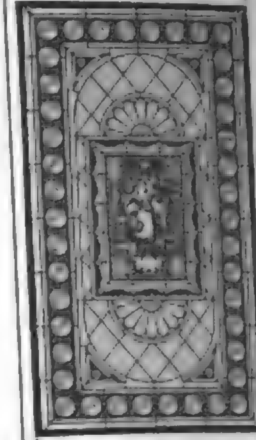
FEIST-SEKT

besten französischen Marken ebenbürtig.

GEBR. FEIST & SÖHNE, Sekt-Kellerei

FRANKFURT a. M.

Kunstanstalt
Grimme & Hempel
Act.-Ges.
LEIPZIG.

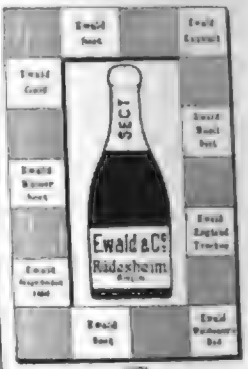


Luxusfenster
für Wohnräume, Treppenhäuser, Veranden etc.
In jeder Grösse und Ausstattung.
Entwürfe und Kostenanschläge gratis.

Dr. Lahmann's

Nährsalz-Cacao pr. 1/2 Kilo ℳ 3,—
Chocolade pr. 1/2 Kilo ℳ 2, ... ℳ 1,60
Hafer-Cacao pr. 1/2 Kilo ℳ 2,—
Pflanzen-Nährsalz-Extract pr. Topf ℳ 1,70
Nährsalz-Hafer-Biscuits pr. Packet ℳ 0,25

Alleinige Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN** in **KÖLN** a. Rh. u. **WIEN.**



Auf Seite 32

in Dr. Oetker's „Grundlehren der Kochkunst" findet man eine genaue Anweisung zum Einmachen der Früchte unter Anwendung von Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pfg., welches Quantum für 10 Pfund Früchte genügt. Die Früchte verderben nie! Das 72 Seiten starke Buch kostet — **nichts**, sondern wird gratis abgegeben von den Firmen, welche das millionenfach bewährte Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. führen. (1112)

Tausende treuer Kunden bezeugen:
Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Ferd. Poetko, Guben 43.

Aramint Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.

CHOCOLADE
Lobeck & Co
DRESDEN
CACAO

Sekt Rotkäppchen

Kloss & Foerster, Freyburg a. U.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

(1154)

Als **Kräftigungsmittel** für **Kinder u. Erwachsene** verwende man Dr. med. Hommel's Haematogen

Herr **Dr. med. Julius Briege in Wien** schreibt: „In den von mir beobachteten Fällen erwies sich Ihr Präparat als **ausgezeichneter Blutbildner und Appetitanreger.** ... **allen Fällen anscheinend eine rasche Besserung der Blutbeschaffenheit, ja geradezu ein Aufblühen** ..."

Herr **Dr. med. Julius Ueberall,** Gemeindearzt in **Kirchberg a. W.** (Nieder-Oesterr.): ... **die belebende, kräftigende und die Lunge anregende Wirkung** ...

... **Preis per Flasche** ... M. 3,—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Depots in den Apotheken.

Literatur ... gratis und franco.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2933. 113. Bd. Leipzig Berlin 11. September 1899.

Vom Dreyfus-Proceß in Rennes: Die Verleſung des Urtheils am 9. September. Originalzeichnung unſeres Specialzeichners Maurice Feuillet.

Digitized by Google

Der Dreyfus-Proceß in Rennes.

III.*)

Die Verkündigung des Urtheils.

Unter anhaltender Bewegung aller Anweſenden ſchloß am 7. September der Regierungsvertreter Carrière ſeine Anklagerede mit den Worten: „Meine Ueberzeugung von der Unſchuld des Dreyfus hat ſich in das Gegentheil umgewandelt, und ich bin in meiner nunmehrigen Ueberzeugung durch die Vernehmung der Zeugen beſtärkt worden. Bei meiner Seele und bei meinem Gewiſſen, ich ſage Ihnen: Dreyfus iſt ſchuldig, und ich beantrage, daß auf ihn der Artikel 76 des Strafgeſetzbuches angewendet wird!“

In ſeiner meiſterhaften Vertheidigungsrede erörterte Demange am 8. und 9. die Zeugenausſagen, namentlich die der Generale, ſachlich und leidenſchaftslos, wandte ſich dann aber mit um ſo größerer Energie gegen die darauf aufgebaute Beweisführung des Regierungsvertreters. Labori nahm nicht das Wort. Um 11 Uhr 40 Minuten wurde am Sonnabend Vormittag die Sitzung auf 3 Uhr nachmittags vertagt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung ſprach zunächſt Carrière, dem gegenüber Demange mit bewegter Stimme wiederholt darauf hinwies, daß nur Verdachtsgründe und Möglichkeiten gegen Dreyfus vorgebracht worden ſeien, nicht aber eine einzige Thatſache von unumſtößlicher Gewißheit. Dreyfus erhob ſich zu den Worten: „Ich erkläre nochmals, daß ich unſchuldig bin. Mein einziger Zweck iſt, die Ehre meines Namens und des Namens meiner Kinder zu retten. Ich habe fünf Jahre lang furchtbare Qualen erduldet, aber ich bin durchaus überzeugt, daß meine Leiden heute beendet ſein werden dank Ihrer Redlichkeit und Gerechtigkeit.“

Das Gericht zog ſich hierauf zur Berathung zurück. Dreyfus verließ den Saal. Schon bei der Wiederaufnahme der Sitzung war das Aufgebot der Gensdarmerie im Saal bedeutend verſtärkt worden. Draußen auf den freien Plätzen der Stadt lagerte Infanterie, berittene Gensdarmerie hielt abgeſeſſen bei der Mairie und an der Poſt. Das Lyceum war in weitem Umkreis durch eine Doppelkette von Infanteriſten und Gensdarmen abgeſperrt. Zehn Minuten vor 5 Uhr erſcheinen die Mitglieder des Kriegsgerichts wieder im Saal. Der Vorſitzende verlieſt unter lautloſer Stille das Urtheil „im Namen des franzöſiſchen Volkes“. Nur unterdrückte Ausrufe der Ueberraſchung laſſen ſich vernehmen, als Jouauſt in geſchäftsmäßigem Tone verkündet: „Das Kriegsgericht erklärt, und zwar mit einer Mehrheit von fünf gegen zwei Stimmen: Der Angeklagte iſt ſchuldig, und mit Mehrheit, es ſind mildernde Umſtände vorhanden. — Alfred Dreyfus iſt zu zehnjähriger Haft verurtheilt worden. Dem Regierungscommiſſar wird befohlen, vor der ins Gewehr getretenen Wache dem Verurtheilten unverzüglich das Urtheil in ſeiner Gegenwart vorleſen zu laſſen und ihm anzukündigen, daß ihm nach dem Geſetz eine Friſt von 24 Stunden zur Einlegung der Berufung zuſteht.“

Demange war von dem Urtheilsſpruch ſo erſchüttert, daß er nicht die Kraft fühlte, ihn Dreyfus mitzutheilen, und Labori darum bat. Dieſer eilte nun in das Nebenzimmer, wo Dreyfus auf einer Bank neben dem ihn begleitenden Gensdarmeriehauptmann ſaß. „Nun denn, Sie ſind unglücklicherweiſe verurtheilt“, rief Labori ihm weinend zu, „aber gottlob! Sie müſſen nicht auf die Teufelsinſel. Man hat Ihnen zehn Jahre gegeben.“ „Gut“, ſagte Dreyfus, indem er mühſam nach Worten ſuchte, „ich will Muth haben, aber tröſten Sie meine Frau.“ Dann brach er in Thränen aus. Bald darauf kam Demange heraus und umarmte und küßte Dreyfus wortlos unter bitterem Schluchzen. Darauf wurde das Erkenntniß des Kriegsgerichts dem Verurtheilten durch den Gerichtsſchreiber vor der verſammelten Wache im kleinen Saale vorgeleſen, wo ſich Dreyfus während der Pauſe aufgehalten hatte. Dreyfus hörte das Urtheil ruhig an, zeigte nicht die geringſte Bewegung und ging gemeſſenen Schrittes in das Unterſuchungsgefängniß zurück.

Der zum zweiten mal Verurtheilte hat am 10. September vormittags das Reviſionsgeſuch gegen das Urtheil des Kriegsgerichts unterzeichnet. Der Antrag geht an den Reviſionsrath, der aus fünf militäriſchen Richtern beſteht und nur die formelle Seite des Erkenntniſſes und Proceſſes, nicht aber die ſachliche Verhandlung zu prüfen hat. Hat der Conſeil de Réviſion das Urtheil beſtätigt, ſo wird Dreyfus aus der Unterſuchungshaft in Rennes an die Civilbehörde zur Vollziehung der Feſtungshaft in dem von der Regierung zu beſtimmenden Ort abgeliefert. Jeder zur Detention Verurtheilte wird nach Artikel 20 des Code pénal in einer Feſtung des continentalen Frankreichs internirt. Der Verkehr mit den innerhalb oder außerhalb des Detentionsortes befindlichen Perſonen iſt ihm nach Maßgabe der im Verordnungswege ergangenen einſchlägigen Polizeivorſchriften geſtattet. Doch hat die Detention nach Artikel 28 des Code pénal die Dégradation civique im Gefolge, alſo nach Artikel 34 Abſetzung und Ausſchließung von allen öffentlichen Aemtern, Verluſt des activen und paſſiven Wahlrechts u. ſ. w., ſchließlich die Unfähigkeit, in der Armee oder Nationalgarde zu dienen, nach Artikel 29 auch die Entmündigung. Die Verbüßung der Strafe würde am 15. October 1904, zehn Jahre nach der pariſer Verhaftung, enden. Viel wird auch von der Haltung der jetzigen Regierung und beſonders von den etwaigen Entſchließungen des Juſtizminiſters abhängen. Dem leidenſchaftlichen Parteienhader in Frankreich hat der Spruch des Kriegsgerichts von Rennes nicht das von vielen erhoffte Ende gebracht.

*) II. ſ. Nr. 2931 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 31. Auguſt d. J.

Wochenſchau.

Eine Rede Kaiſer Wilhelm's. — Bei dem Feſtmahl im Kaiſerpalaſt zu Straßburg am 5. September hielt Kaiſer Wilhelm eine bemerkenswerthe Rede, in der er zunächſt betonte, er habe die Gelegenheit gehabt, ſchon ſeit vielen Jahren die Reichslande zu ſtudiren und die Feſte und Aufnahmen mit zu feiern, die damals hier ſtattgefunden. Er könne mit tiefer Bewegung und hoher Dankbarkeit vollinhaltlich nur beſtätigen, daß die ſtets ſteigende, inniger werdende Wärme des Empfangs und der Begeiſterung, die ihm hier entgegengeſchlagen, ein deutlicher Beweis dafür ſei, daß die Reichslande verſtanden und begriffen haben, was ihnen durch ihre Einfügung in das Deutſche Reich zutheil geworden ſei. Dann fuhr er fort: „Vor allem aber möchte ich den edlen Herren der Kirche, die einen ſo großen Einfluß auf unſere Bevölkerung haben, ans Herz legen, daß ſie mit ihrer ganzen Arbeit und mit dem Einſatz ihrer ganzen Perſönlichkeit dafür ſorgen, daß die Achtung vor der Krone und das Vertrauen zur Regierung immer feſter und feſter werden. Denn in den heutigen bewegten Zeiten, wo der Geiſt des Unglaubens durch die Lande fliegt, iſt der einzige Halt und der alleinige Schutz, den die Kirche hat, die kaiſerliche Hand und das Wappenſchild des Deutſchen Reichs. Ich denke, wenn Ich in den Herzen der Straßburger richtig geleſen habe, daß der jubelnde Empfang, der mir heute zutheil geworden iſt ſowie geſtern beim Einmarſch von der Parade, auch dem Verſtändniß mit entſprungen iſt, welches der herrliche Anblick der langbewährten Söhne dieſes Landes in den Bewohnern der alten ſchönen Stadt hervorgerufen hat, und wodurch von neuem das Gefühl in ihnen beſtärkt worden iſt. Sub umbra alarum — unter des Deutſchen Reiches Adler — iſt das Reichsland geſichert gegen alles, was da kommt.“ . . . Zu dieſer Rede bemerkte die „Poſt“, daß der Appell an die edlen Herren der Kirche beſondere Beachtung verdiene. Warum es der Kaiſer für nöthig befunden, gerade an die clericalen Kreiſe dieſe ernſte Mahnung zu richten, ſei nicht ſchwer zu errathen. Es ſeien doch die Beziehungen wohlbekannt, in denen das Proteſtlerthum und der Ultramontanismus bisher im Reichsland zueinander ſtehen, und denen es zu verdanken ſei, wenn der Reichsgedanke im Elſaß nicht noch größere Fortſchritte gemacht habe. Sodann dürfe man wol auch noch weiterblicken auf die oppoſitionelle Haltung, die das Centrum im Reich gegenüber politiſchen hervorragenden wichtigen Vorlagen der Regierung, wie dem Geſetzentwurf zum Schutz der Arbeitswilligen, eingenommen und die Unterſtützung, die es insbeſondere in Baden und Baiern der Umſturzpartei gewährt habe.

Die beiden neuen preußiſchen Miniſter. — Die beiden neuen preußiſchen Miniſter, Frhr. v. Rheinbaben und Studt, wurden von einem Theil der liberalen Preſſe freundlicher aufgenommen als von der conſervativen. Bezüglich v. Rheinbaben's führte das „Berl. Tagebl.“ aus, daß man ihm mit Vertrauen entgegenkommen dürfe, obwol er bisher politiſch nicht hervorgetreten ſei. Er ſei erfüllt von idealer Begeiſterung für alles Schöne und Große in Kunſt und Literatur. Unzähligen Congreſſen, Ausſtellungen, Jubiläen habe er ſeine Aufmerkſamkeit zugewendet, keiner größeren Veranſtaltung auf geiſtigem Gebiet oder aus dem Bereich der Kunſt ſei er fern geblieben. Wenn dieſer Idealismus ſich auch ein wenig auf die Politik erſtrecken wollte, ſo wäre das ſehr erfreulich. Die neuen Miniſter wurden am 9. September in einer beſonderen Sitzung des Staatsminiſteriums durch den Vicepräſidenten Dr. v. Miquel in ihre Aemter eingeführt.

Einberufung des bairiſchen Landtags. — Der bairiſche Landtag wurde auf den 28. September einberufen. Unter den Vorlagen, die ihm zugehen werden, befindet ſich auch die über die Neuformation der bairiſchen Armee, die ein drittes Armeecorps bekommt, das aller Wahrſcheinlichkeit nach ſeinen Sitz in Nürnberg erhalten wird.

Verſtändigungsverſuche in Oeſterreich-Ungarn. — Der ungariſche Miniſterpräſident v. Szell begab ſich am 5. September abermals nach Wien und wurde vom Kaiſer Franz Joſeph in Audienz empfangen, die 1½ Stunden dauerte. Sodann verhandelte er mit den Miniſtern Grafen Goluchowſki und Thun. Es betraf dies die bevorſtehenden Delegationswahlen, die die Linke des Abgeordnetenhauſes mittels Obſtruction zu hintertreiben ſucht. Wie der prager „Politik“ aus Wien gemeldet wurde, ſoll noch im Laufe des September eine parlamentariſche Conferenz ſtattfinden, auf der vor allem über die Art verhandelt werden ſolle, wie in der Sprachenfrage ein Einvernehmen zu erzielen wäre. Man hoffe, eine Wiederholung jener Berathungen herbeizuführen, die im November 1897 ohne Intervention der Regierung ſtattfanden, und die einer Verſtändigung nahe waren, als das Regime Badeni's zuſammenbrach. Gelinge es, das Executivcomité der Rechten mit dem Vollzugsausſchuß der Linken in eine wenn auch nur loſe Verbindung zu bringen, ſo ſei der erſte Schritt zur Verſtändigung gethan, und die Regierung hätte nur das Ergebniß der gegenſeitigen Ausſprache der parlamentariſchen Parteien abzuwarten.

Italien und China. — Die Chinapolitik Italiens will nicht vorwärtskommen. Wie „Reuter's Bureau“ aus Peking gemeldet wurde, bot das Tſung-li-Yamen den Italienern Bergwerksconceſſionen im Diſtrikt Ninghai (Provinz Tſchekiang) an, doch will es weitere Rechte nicht einräumen. Die Italiener halten dies für ungenügend; inzwiſchen werden die Unterhandlungen fortgeſetzt.

Einberufung des franzöſiſchen Senats als Staatsgerichtshof. — In der wegen Complots und Rebellion in Paris anhängigen Unterſuchungsſache gegen Déroulède, Habert, Buffet, Guérin, Dubuc und Genoſſen beantragte der Generalprocurator am pariſer Appellhof Bernard die Einberufung des Senats als Staatsgerichtshof, welchem Anſuchen der Präſident der Franzöſiſchen Republik Loubet unterm 4. September ſtattgab. Die Anklage richtet ſich im ganzen gegen 44 Perſonen. Um nicht mit in die Unterſuchung verwickelt zu werden, flüchtete eine große Anzahl Royaliſten nach Brüſſel. Unter ihnen befinden ſich die Herzoge von Doudauville, Luynes und Uzès, die Grafen Beaumont und Sabran, Baron Vaux und andere Cavaliere. Der belgiſchen Regierung iſt dies ſehr unbequem; ſie ließ durch die brüſſeler Polizei die meiſten Emigranten vorladen und bedrohte ſie mit ſofortiger Ausweiſung, falls ſie Zuſammenkünfte abhalten oder ſonſt etwas gegen die Sicherheit der Franzöſiſchen Republik unternehmen würden.

Zur Ruſſificirung Finnlands. — Ein neuer Schritt zur Ruſſificirung Finnlands iſt in dieſen Tagen erfolgt, indem ein Ruſſe zum Miniſterſtaatsſecretär für Finnland ernannt wurde. Seit 1811 war ſtets ein Finnländer mit dieſem Poſten betraut geweſen, nunmehr wurde der Staatsſecretär des ruſſiſchen Reichsraths v. Plehwe zur proviſoriſchen Leitung dieſes Poſtens berufen. Damit iſt jede directe Verbindung der Finnländer mit dem ruſſiſchen Hof unterbrochen, denn der Miniſterſtaatsſecretär hatte ſeinen ſtändigen Aufenthalt in St. Petersburg und den directen Vortrag beim Zaren. Allerdings iſt v. Plehwe, wie ruſſiſchen Blättern aus Finnland ſelbſt mitgetheilt wird, genau mit dem Staatsrecht und der geſellſchaftlichen Lage Finnlands vertraut, aber andererſeits gilt er als einer der treibenden Staatsmänner bei dem gegen Finnlands Selbſtändigkeit gerichteten Vorgehen. Es fragt ſich nun, welche Stellung der finnländiſche Senat zu dieſer Ernennung einnehmen wird.

Eine neue Sudanexpedition. — In dem Augenblick, da die Engländer ſich zum Kampf gegen die Burenrepublik rüſten, ſcheint ſich eine neue Expedition gegen den Chalifen Abdullahi nothwendig zu machen. Nachdem bisher alle aus nicht engliſcher Quelle ſtammenden Nachrichten über das Wiedererſtarken des Chalifen engliſcherſeits abgeleugnet worden waren, kommt plötzlich ein Bericht des Sirdar Kitchener Paſcha, der, an die ägyptiſche Regierung gerichtet, die Nothwendigkeit betont, der Frage einer neuen Expedition gegen den Chalifen näherzutreten, da die gegen dieſen entſendeten befreundeten Araberſtämme unter Scheich Abdullah Samad unverrichteter Sache zurückgekehrt ſeien mit der Meldung, daß der Chalif ſich in ſo ſtarken Stellungen befinde und von einem ſo bedeutenden Heer umgeben ſei, daß ſie nicht einmal den Verſuch hätten unternehmen können, ſeine vorgeſchobene Stellung anzugreifen, da das dortige Derwiſchcorps aus nicht weniger als 300 Reitern, 3000 Kriegern mit 1100 Gewehren beſtanden habe, während er ſelbſt (Samad) nur über 1000 Mann verfügte. Die Stämme Kordofans ſeien ganz unfähig, irgendetwas gegen den Chalifen auszurichten, der ſie einzeln und nacheinander unterworfen habe und vollſtändig Herr der Lage in Darfur und Kordofan ſei.

Eröffnung japaniſcher Häfen. — Der Geſandte der Vereinigten Staaten von Amerika in Japan meldete am 7. September dem Staatsdepartement in Waſhington, daß Japan weitere 22 Häfen dem ausländiſchen Handel gemäß den neuen Handelsverträgen geöffnet habe.

Von den Philippinen. — Wie aus Manila berichtet wurde, traf am 6. Auguſt der todesmuthige ſpaniſche Leutnant Martinez mit 22 Soldaten, die ſeit mehr denn Jahresfriſt das kleine Fort von Baler gegen die Tagalen vertheidigt hatten, in Manila ein. Alle Verſuche, ſie zur Capitulation zu bewegen, waren bisher geſcheitert. Schließlich gelang es, Aguinaldo zu bewegen, durch einen ſpaniſchen Offizier ein ſeine Unterſchrift und ſeinen Stempel tragendes Document an Martinez zu ſenden, worin der ſpaniſchen Beſatzung ausdrücklich alle Kriegsehren und freier Zug durch das Land nach Manila zugeſichert wurden und Aguinaldo für deren Sicherheit ſein Ehrenwort verpfändete. Darauf erſt capitulirte Martinez. In Manila wurde die kleine Schar freudig begrüßt. — Im übrigen iſt die Lage der Amerikaner auf den Philippinen keineswegs eine günſtige. Etwa 6000 Tagalen haben die Truppen des Generals Lawton aus der ganzen Provinz Cavite bis unter die Mauern der von einer ſtarken amerikaniſchen Garniſon beſetzten und von ſchwerer Artillerie geſchützten Stadt Cavite zurückgetrieben und ſämmtliche ſtrategiſchen Punkte von Cavite bis zur Laguna de Bay wieder occupirt.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm langte am 6. September nachmittags aus Straßburg in Stuttgart an, wo großer Empfang ſtattfand. Der Monarch fuhr an der Seite des Königs von Würtemberg durch die geſchmückten Straßen nach dem königlichen Schloſſe, überall begrüßt mit ſtürmiſchen Hoch- und Hurrahrufen. Am Abend fand auf dem erleuchteten Schloßhof großer Zapfenſtreich der Muſikcorps des 13. Armeecorps ſtatt. Am 7. wurde auf dem Paradefeld bei Untertürkheim die Kaiſerparade abgehalten, die bei herrlichem Wetter vor ſich ging. Der Kaiſer, das Königspaar, der König von Sachſen und die übrigen Fürſtlichkeiten, darunter der Regent von Braunſchweig, der Großherzog von Heſſen und Prinz Ludwig von Baiern, trafen um 9 Uhr auf dem Paradefeld ein, wo etwa 60 000 Menſchen verſammelt waren, die den Monarchen lebhafte Huldigungen bereiteten. Nachmittags folgte Paradetafel, abends Galavorſtellung im Hoftheater. Der König von Sachſen, Prinz Albrecht von Preußen, der Großherzog von Heſſen, der Herzog-Regent von Mecklenburg-Schwerin und der Fürſt von Hohenzollern begaben ſich bereits am 7. abends von Stuttgart nach Karlsruhe. Der Kaiſer traf am 8. früh dort ein; auch Prinz Leopold von Baiern war in Karlsruhe anweſend. Die Kaiſerparade des 14. Armeecorps fand auf dem Paradefeld bei Forchheim ſtatt. Nach ihrer Beendigung ritten der Kaiſer, der Großherzog und der Erbgroßherzog an der Spitze der Fahnencompagnie in die Stadt ein. Auf dem Marktplatz wurde der Kaiſer von dem Oberbürgermeiſter und dem Bürgerausſchuß begrüßt. Im Reſidenzſchloß fand hierauf große Galatafel ſtatt. Am nächſten Morgen begab ſich der Kaiſer in das Manövergelände und von da über Tübingen mit dem Fürſten von Hohenzollern nach der Burg Hohenzollern. Am 9. abends kehrte er nach Karlsruhe zurück.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen kam am 5. September zu achttägigem Aufenthalt in Eiſenach an. Seine Gemahlin begab ſich über Bremen nach England.

Die Königin von Sachſen traf am 9. September abends in Leipzig ein und begab ſich alsbald nach dem Thüringer Bahnhof, wo bald darauf König Albert aus Karlsruhe ankam. Die Majeſtäten fuhren hierauf in das königliche Palais. Der diesmalige Beſuch des Königspaares in Leipzig galt der Beſichtigung des Palmengartens, die am 10. nachmittags erfolgte. Tauſende hatten ſich dort eingefunden, um dem König und der Königin ihre Huldigung darzubringen. Leider begünſtigte das Wetter den Beſuch der prächtigen Anlage nicht. König Albert begab ſich am 11. früh von Leipzig ins Manövergelände zwiſchen Lauſigk und Frohburg ſowie am Nachmittag deſſelben Tages von da nach Annaberg, während die Königin nach Schloß Wechſelburg fuhr.

Die Königin von Würtemberg reiſte am 11. September von Stuttgart nach Potsdam zum Beſuch des Erbprinzen und der Erbprinzeſſin zu Wied.

Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, der in dieſem Jahre das 17. Lebensjahr vollendet und ſeine Gymnaſialſtudien in Dresden abſolvirt hat, wird mit Beginn des Winterſemeſters die Univerſität Bonn beziehen.

Prinzeſſin Eliſabeth zu Waldeck und Pyrmont, die am 6. September 1873 geborene jüngſte Schweſter des Fürſten

Friedrich, verlobte ſich am 5. September in Arolſen mit dem Erbgrafen Alexander zu Erbach-Schönberg, am 12. September 1872 geboren, Leutnant im 1. großherzogl. heſſiſchen Dragonerregiment Nr. 23.

Der Fürſt Reuß j. L. begab ſich am 8. September von Greiz nach ſeinen ungariſchen Beſitzungen.

Der Prinz von Wales reiſte am 7. September von Schloß Friedrichshof zu Cronberg ab, wo er fünf Tage zum Beſuch ſeiner Schweſter, der Kaiſerin Friedrich, geweilt hatte.

Die Kronprinzeſſin von Griechenland fuhr am 11. September früh mit ihren Kindern von Cronberg nach Athen zurück.

Feſtkalender.

Zur Hundertjahrfeier der Techniſchen Hochſchule in Berlin-Charlottenburg findet am 19. October ein großer Feſtact ſtatt, dem auch der Deutſche Kaiſer beiwohnen wird. Die Enthüllung der Denkmäler von Siemens und Krupp geht dem Feſtact voran. Der berliner Magiſtrat hat beſchloſſen, der Techniſchen Hochſchule zu ihrer Jubelfeier 100000 ℳ als Ehrengabe der Stadt Berlin zu ſpenden.

Dem Kunſthiſtoriker Dr. Theodor Gaedertz in Lübeck, emeritirten erſten Oberbeamten des dortigen Stadt- und Landamts, gingen am 7. September gelegentlich ſeines 60jährigen Doctorjubiläums zahlreiche Glückwünſche zu, ſo von der juriſtiſchen Facultät der Univerſität Göttingen, namens der königl. Akademie der Künſte in Berlin von deren Ehrenpräſidenten Becker u. ſ. w. Auch mancherlei anderweitige Huldigungen wurden dem Jubilar zutheil.

Das 13. Deutſche Bundesſchießen wird nach Beſchluß des Centralausſchuſſes in Dresden vom 8. bis 15. Juli 1900 ſtattfinden.

Die würtembergiſche Stadt Freudenſtadt, im Jahre 1599 von Herzog Friedrich I. zur Aufnahme vertriebener öſterreichiſcher Proteſtanten gegründet, begeht vom 25. bis 27. September ihr 300jähriges Jubiläum, das durch die Anweſenheit des Königspaars verſchönt werden wird. Am 25. findet vormittags die Einweihung der im Renaiſſancetheil wiederhergeſtellten Stadtkirche ſtatt, an die ſich Feſtaufführungen reihen. Nachmittags iſt die feierliche Einweihung des Herzog-Friedrich-Thurms auf dem Kienberg, abends Bankett in der Turnhalle mit lebenden Bildern. Am 26. früh erfolgen die Ankunft und der feierliche Empfang des Königspaars. Den Höhepunkt der Feſtlichkeiten bildet mittags der von Prof. Bauder in Stuttgart arrangirte hiſtoriſche Feſtzug, der 1100 Theilnehmer, 30 Wagen und 220 Pferde umfaſſen wird. Nach dem Feſteſſen im Poſt-Hotel reiſen der König und die Königin wieder ab. Abends ſoll Feuerwerk mit italieniſcher Nacht ſtattfinden. Der letzte Tag bringt noch Frühconcert, Kinderfeſt auf dem Turnhallenplatz und Feſtball.

Für das nächſtjährige Gutenberg-Jubiläum in Mainz iſt das Programm in ſeinen allgemeinen Zügen bereits aufgeſtellt. Für den 24. Juni (Sonntag) ſind beſtimmt Feſtact und akademiſche Feier in der Stadthalle mit Vortrag einer eigens für den Zweck gedichteten und componirten Cantate, Feſtrede ſowie ein Muſikſtück, dann Huldigung am Denkmal, nachmittags Feſtbankett, abends Fackelzug der mainzer Bürgerſchaft zum Gutenberg-Denkmal, Illumination und Feſtbeleuchtung der Straßen. Am 25. findet großes Volksfeſt ſtatt. Ferner werden mit der Feier in Verbindung gebracht die Gründung eines Gutenberg-Muſeums und die Veranſtaltung einer Ausſtellung, die Erzeugniſſe der Druckkunſt aller Zeiten und Länder ſowie die Entwickelung der Technik der Buchdruckerkunſt von ihren Anfängen bis zum heutigen Tag in Modellen und Maſchinen im Betrieb umfaſſen ſoll.

Vereinsnachrichten.

Der Deutſche Böhmerwaldbund hielt am 27. Auguſt zu Winterberg ſeine 15. Hauptverſammlung ab. Bundesobmann Joſeph Taſchek aus Budweis erſtattete den Jahresbericht, der die ſo erſprießliche erſprießliche Thätigkeit des Bundes auf nationalem und wirthſchaftlichem Gebiet darlegte. Die Zahl der Bundesgruppen iſt im abgelaufenen Vereinsjahr auf 312 geſtiegen. Von den Ausgaben entfielen 27,₅ Proc. auf wirthſchaftliche, 32,₄₅ Proc. auf nationale, 27,₄₅ Proc. auf Bildungszwecke; der Reſt vertheilte ſich auf Vermögensvermehrung, Speſen und Touriſtik.

Der 4. Verbandstag des Alldeutſchen Verbandes fand am 30. Auguſt zu Hamburg ſtatt. Der Vorſitzende, Prof. Dr. Haſſe aus Leipzig, erſtattete den Bericht über die Thätigkeit des Verbandes im letzten Geſchäftsjahr. Dr. Reismann aus Crone berichtete über die ſlawiſche Gefahr in der Oſtmark und referirte über die deutſchen Reichshäfen und das Zollbündniß mit den Niederlanden. Verlagsbuchhändler J. F. Lehmann aus München erſtattete Bericht über die Schulfrage in Elſaß-Lothringen, Reichstagsabgeordneter Dr. Lehr aus Berlin über die Flottenfrage. Schließlich ſprach die Verſammlung die unveränderte Sympathie des Verbandes für die Buren in Transvaal aus. Der Vorſitzende machte die Mittheilung, daß der Verband vom 1. Januar bis Ende Auguſt von 129 Ortsgruppen auf 168 geſtiegen ſei, darunter 28 im Ausland. Die Zahl der Mitglieder vermehrte ſich im gleichen Zeitraum von 17364 auf 20010.

Ueber die 9. Interparlamentariſche Friedensconferenz, die vom 1. bis 4. Auguſt zu Chriſtiania getagt hat, ſowie über deren Vorgängerinnen ſeit zehn Jahren unterrichtet die 120 Seiten ſtarke Broſchüre „L'union interparlementaire pour l'arbitrage et la paix 1889—1899“, die das Bureau der norwegiſchen Gruppe der Interparlamentariſchen Friedens- und Schiedsgerichtsunion verſendet. Die Publication enthält unter anderem die Beſchlüſſe ſämmtlicher Conferenzen ſeit der pariſer von 1889, die im Haag 1894 genehmigten Statuten der Union und die Biographien von 50 hervorragenden Friedensfreunden. Auch die Eröffnungsrede des norwegiſchen Staatsminiſters Steen, die Rede des Lagthingspräſidenten John Lund und der Vortrag des Storthingspräſidenten Ullmann über Alfred Nobel's Legat ſowie eine Abhandlung über die ſtaatsrechtliche Stellung Norwegens werden von demſelben Bureau mitgetheilt.

Der 1. Deutſche Archivtag wird am 25. September in Verbindung mit der Generalverſammlung der deutſchen Geſchichtsvereine zu Straßburg i. E. abgehalten werden. Es werden das Bezirks- und das Stadtarchiv ſowie die Univerſitätsbibliothek beſucht. Vorträge ſind angemeldet über „Archivinventur und deren Veröffentlichung“ (Geh. Rath Dr. v. Weech aus Karlsruhe), über „Die wiſſenſchaftliche Vorbildung der Archivare“ (Dr. Wiegand), über die „Benutzungsordnung für Archive“ (Dr. Wittmann), über „Die Stellung der Staatsarchive zu anderen Archiven“ (Regierungsrath Dr. Ermiſch aus Dresden), über „Die Ausgabe von ſtraßburger Handſchriftenurkunden des 16. Jahrhunderts“ (Prof. Dr. Ficker und Stadtarchivar Dr. Winckelmann), über „Die letzte ſächſiſche Archivconferenz“ (Dr. Könnecke) und über „Elſaß-lothringiſches Archivweſen“ (Dr. Wolfram). Der auf der Generalverſammlung der Geſchichtsvereine in Münſter 1898 beſchloſſene und durch Archivrath Dr. Bailleu in Berlin, Prof. Dr. Wiegand und Dr. Winckelmann in Straßburg einberufene Deutſche Archivtag wird aus allen deutſchen Staaten und von vielen größeren Städten beſchickt werden.

Der Deutſche Verein für Knabenhandarbeit tritt in den Tagen vom 30. September bis 2. October in Karlsruhe zu ſeinem 15. Congreß zuſammen. Mit dem Congreß wird eine größere Ausſtellung von Erzeugniſſen des Handfertigkeitsunterrichts verbunden ſein. Diesmal werden ſich beſonders die ſüd- und weſtdeutſchen Länder, auch die Schweiz und Oeſterreich an der Ausſtellung betheiligen. Das reiche Programm des Congreſſes umfaßt unter anderem die folgenden Vorträge und Berichte: „Der Handfertigkeitsunterricht und die große volkswirthſchaftliche Entwickelung unſerer Zeit“ (Dr. W. Jeſſen, Director am königl. Kunſtgewerbemuſeum zu Berlin); „Ueber die Ertheilung des Handfertigkeitsunterrichts in höheren Schulen und Seminaren“ (Seminardirector Dr. Pabſt aus Leipzig); „Sind die in letzter Zeit gegen den Handfertigkeitsunterricht erhobenen Bedenken berechtigt?“ (Lehrer Neumann, Leiter der Handfertigkeitsſchule zu Görlitz); „Ueber den gegenwärtigen Stand des Handfertigkeitsunterrichts in Deutſchland“ (Lehrer Gärtig, Leiter der Handfertigkeitsſchule zu Poſen); „Ueber die im Großherzogthum Baden ſeit der geſetzlichen Regelung mit dieſem Unterricht gemachten Erfahrungen“ (Hauptlehrer Jais in Karlsruhe); „Ueber die Thätigkeit der erziehlichen, hygieniſchen und volkswirthſchaftlich-ſocialen Abtheilungen des Deutſchen Vereins“ (Oberrealſchuldirector Regierungsrath aus Hirſchberg i. Schl.). Ausführliche Programme ſind zu beziehen von Dr. Pabſt, dem Director des Deutſchen Lehrerſeminars für Knabenhandarbeit zu Leipzig, Scharnhorſtſtraße 19.

Stenographie.

Der erſte Verbandstag der Schule Stolze-Schrey wird vom 29. September bis 3. October in Berlin ſtattfinden.

Der Syſtembegründer Dr. Brauns hielt in Lübeck einen Vortrag über Vocalbezeichnung, in dem er am Schluß den Wunſch ausſprach, daß ſich die ſo ſehr wünſchenswerthe Vereinigung aller ſtenographiſchen Syſteme zu einer einheitlichen Schrift in nicht allzu ferner Zeit verwirklichen möge.

Mit Genehmigung der ſtädtiſchen Schuldeputation iſt in Breslau die Einführung des ſtenographiſchen Unterrichts nach dem Gabelsberger'ſchen Syſtem an den Knabenmittelſchulen geſtattet und an je einer evangeliſchen und einer katholiſchen Schule bereits damit der Anfang gemacht worden.

Der Generaldirector der Adler-Fahrradwerke zu Frankfurt a. M. berichtete auf dem 20. Stenographentag des Gabelsberger'ſchen Main-Rheingau-Verbandes zu Darmſtadt über die von dem Amerikaner Hardy gemachte neue Erfindung des Stenotyper. Dieſe Stenographirmaſchine neueſter Form ſoll nach den Verſicherungen des Redners alles bisher Dageweſene übertreffen. Sie liefert eine Kurzſchrift, die für jeden Eingeweihten klar und deutlich lesbar iſt; die Schrift iſt copirbar und kann dem Renner im Original oder Copie ſofort überſandt werden. Die Maſchine nimmt ihren Papierbedarf automatiſch von einer großen Rolle ab; ſie ſchreibt mit einem dem Morſe'ſchen ähnlichen Alphabet angeblich viel raſcher, als ein guter Stenograph ſtenographiren kann. Die Koſten der Maſchine, die demnächſt in Deutſchland in den Handel kommen wird, ſtellen ſich auf 100 ℳ.

Der vor kurzem vollendete 43. Band der „Allgemeinen Deutſchen Biographie“ enthält aus der Feder Paul Mitzſchke's die Lebensbeſchreibungen der Stolzeaner Adolf Winckelmann, Karl Heinrich Winter und Karl Friedrich Witte, von denen der letztere als Begründer und erſter Redacteur des „Archivs für Stenographie“ auch weiteren Kreiſen bekannt geworden iſt.

Unfälle.

Am 7. September kam in Borſig's Fabrik zu Berlin, Altmoabit, ein Großfeuer aus, dem der nordweſtliche Theil des rieſigen Fabrikgebäudes, der als Modellſchuppen diente und mit werthvollen Modellen angefüllt war, zum Opfer fiel. Die übrigen Fabrikräume konnten gerettet werden.

Bei Immendingen (Baden) ſtieß am 4. September eine Rangirabtheilung mit einem Güterzug zuſammen, wobei ein Heizer und die beiden Locomotivführer verletzt wurden. Die Locomotiven und einige Wagen wurden ſtark beſchädigt.

Bei Mürzzuſchlag wurde am 8. September infolge des herrſchenden Unwetters ein Perſonenzug von einem Laſtzug angefahren. Vier Fahrgäſte und zwei Leute des Zugperſonals wurden verletzt und vier Wagen beſchädigt.

Bei Orduña (Spanien) ſtießen am 5. September zwei Eiſenbahnzüge zuſammen; 15 Perſonen wurden hierbei verletzt.

In Tunis wurden die am Hafen befindlichen großen Magazine in der Nacht zum 4. September durch eine Feuersbrunſt zerſtört. Der Schaden beläuft ſich auf mehr als 2 Mill. Frs.

Einer der größten ſchottiſchen Wälder, der Bergwald von Rothiemurchus, brannte in der Nacht zum 26. Auguſt gänzlich ab. Die Entſtehungsurſache des Brandes iſt nicht bekannt.

In Chicago ſtürzte am 28. Auguſt ein aus Stahl hergeſtelltes, ſeiner Vollendung entgegengehendes Gebäude ein, das für die Abhaltung von großen Verſammlungen beſtimmt war. Im Inneren befanden ſich zahlreiche Perſonen. Unter den Trümmern wurden zwölf entſetzlich verſtümmelte Leichen hervorgezogen, außerdem ſollen viele Menſchen verletzt worden ſein.

Der Brand des St. Annen-Convents auf Spahill bei Newyork hätte faſt Hunderten armer Kinder und 55 Nonnen das Leben gekoſtet. Angeblich aus Rache angelegt, brach das Feuer plötzlich an verſchiedenen Stellen des Rieſengebäudes aus, ſodaß alsbald alle Zugänge und Treppen durch Flammen und Rauch verſperrt wurden. Die 400 Kinder wurden von den Nonnen alle in das ſechſte Stockwerk commandirt, die reihenweiſe einmarſchirten Mädchen von den Knaben auf und über die Dächer geleitet und ſo auf Leitern und an Stricken gerettet. Zwei Kinder ſtarben vor Schreck, ein Mädchen verbrannte bei der Rettung anderer. Sechs Nonnen ſprangen ſchwer verletzt aus den Fenſtern, drei andere wurden lebensgefährlich verwundet.

Nach einer Meldung aus San Francisco waren durch eine Feuersbrunſt in der Stadt Jokohama die Gebäude auf einem Flächenraum von 2 Quadratkilometer zerſtört worden und über 20 Perſonen umgekommen.

Der drohende Zuſammenſtoß in Südafrika.

Die Ueberrumpelung Transvaals durch England im Jahre 1877, die Niederlage der Briten am Majubaberg und die Rückgewinnung der Autonomie durch die Südafrikaniſche Republik 1881, ſchließlich das Treffen bei Krügersdorp am Neujahrstag 1891, alle dieſe Ereigniſſe haben keine endgültige Entſcheidung gebracht in dem unaufhörlich hin und her wogenden Kampfe zwiſchen dem engliſchen und niederländiſchen Volksthum in Südafrika.

Auch nach der Capitulation Jameſon's hat Chamberlain, der ſeit Juni 1895 das Staatsſecretariat der Colonien bekleidet, mit Hartnäckigkeit das Ziel im Auge behalten, daß England die uneingeſchränkte Vorherrſchaft in Südafrika mit allen Mitteln bewahren müſſe. Der Vertrag vom 27. Februar 1884, der Transvaal die freie Selbſtbeſtimmung einſchließlich eigener diplomatiſcher Vertretung und ſelbſtändiger auswärtiger Politik zugeſtanden hatte, war dem britiſchen Colonialamt bei der Durchführung der Hegemonie Großbritanniens in den Landen ſüdlich des Njaſſa freilich ſehr unbequem; um ſo mehr betonte Chamberlain wieder und wieder den einſchränkenden Artikel 4 jenes Vertrages: „Die Republik wird keinen Vertrag mit einem Staate oder einer Nation, mit Ausnahme des Oranje-Freiſtaates, abſchließen, bis derſelbe durch Ihre Majeſtät die Königin genehmigt iſt.“ Aber gerade die Aufhebung dieſes Artikels 4 erſtrebte der ſüdafrikaniſche Präſident Krüger; die volle Unabhängigkeit der Republik behielt er unverwandt im Auge, wenn er für ſeine Perſon auch gern bereit war, den politiſchen und noch mehr den wirthſchaftlichen Beſchwerden der in ihrer Unzufriedenheit von England beſtärkten „Uitlander“ am Witwater's Rand und zu Johannesburg Abhülfe zu bringen unter der Vorausſetzung, daß die Neubürger keinen ausſchlaggebenden Einfluß in den beiden Häuſern des Volksraads zu erringen vermöchten und die Finanzen des Staates keine zu große Einbuße erlitten.

Zur Beilegung der ſchwebenden Fragen regte Dr. Leyds als Vertreter der Südafrikaniſchen Republik 1897 in London die Einberufung eines Schiedsgerichts an, doch gab Chamberlain im engliſchen Unterhauſe am 4. Auguſt die Erklärung ab, daß an die Einſetzung eines Schiedsgerichts nicht zu denken ſei, da Transvaal unter der Oberhoheit der britiſchen Krone ſtehe. Die Antwort darauf war der im Herbſt 1897 vollzogene Abſchluß eines Schutz- und Trutzbündniſſes zwiſchen der Südafrikaniſchen Republik und dem Oranje-Freiſtaat. Als Krüger im Februar 1898 wiederum zum Präſidenten erwählt wurde, erhielt er nicht nur aus den beiden Burenrepubliken, ſondern auch aus den Reihen der Afrikander des Caplandes zahlreiche Sympathiebeweiſe. Als die Afrikanderpartei bei den Neuwahlen des Capparlaments gar eine wenn auch nur knappe Mehrheit erhielt, trat Schreiner im October 1898 als Miniſterpräſident an die Spitze der Capregierung. Da er ſich für die Unabhängigkeit der beiden Burenrepubliken ausſprach, ſtellte er ſich dadurch in ſchroffen Gegenſatz nicht nur zu Chamberlain, ſondern auch zu Sir Alfred Milner, dem Gouverneur der Capcolonie und Obercommiſſar ganz Britiſch-Südafrikas.

Denn Milner nimmt in der Transvaalfrage denſelben entſchiedenen Standpunkt ein wie Chamberlain. Als in dieſem Jahre eine übrigens nicht ohne beträchtliche Gegenkundgebungen gebliebene Bittſchrift von 21000 Johannesburgern britiſcher Abkunft nach London abging, erklärte Milner die in der Petition vorgebrachten Beſchwerden für durchaus berechtigt. Er betrieb ein energiſches Eintreten für die Ausländer in Transvaal, da ſonſt ſchwerer Schaden für das Anſehen des engliſchen Namens in ganz Südafrika zu beſorgen ſei. Die Conferenz, die vom 31. Mai bis 6. Juni Krüger und Milner zu Bloemfontein hatten, verlief ohne Ergebniß, da Krüger ein Entgegenkommen in der Wahlrechtsfrage der Uitlander abhängig machte vom Zugeſtändniß eines Schiedsgerichts in allen anderen Streitfragen. Auf den Rath der in Bloemfontein zuſammengetretenen Führer der Afrikander, auch der der Capcolonie, legte Krüger ſchließlich dennoch dem Volksraad den Entwurf eines Wahlgeſetzes vor, der den Forderungen Milner's ſoweit entſprach, als es die Ehre und die Unabhängigkeit der Südafrikaniſchen Republik zuließ. Schon aber hatte die zum Bruch drängende Politik Chamberlain's im Cabinet Salisbury den Sieg davongetragen, ſodaß kaum noch Ausſicht auf Erhaltung des Friedens vorhanden war.

Hatte die Rede Milner's bei Eröffnung des Capparlaments am 14. Juli noch von den freundſchaftlichen Beziehungen zu den Staaten Südafrikas ſprechen können, ſo war die Thronrede, mit der am 9. Auguſt das engliſche Parlament geſchloſſen wurde, von bitteren Gefühlen gegen Transvaal durchzogen, nachdem bereits am 28. Juli Lord Salisbury im Unterhauſe erklärt hatte, die Hand nicht vom Pfluge nehmen zu wollen, nachdem man ſie darangelegt habe. Aber auch auf ſeiten der Burenrepubliken wurde die Tonart merklich ſchärfer. Eine vom 21. Auguſt datirte Depeſche der Südafrikaniſchen Republik machte die Zugeſtändniſſe in der Wahlrechtsfrage ausdrücklich davon abhängig, daß England ſich in Zukunft nicht mehr in die Angelegenheiten Transvaals miſche und nicht auf der Oberhoheit beſtehe. Chamberlain lehnte es am 28. Auguſt ab, auf dieſe Bedingung einzugehen, worauf die Regierung der Südafrikaniſchen Republik am 4. September das Angebot der Wahlrechtsertheilung nach fünfjährigem Aufenthalt zurückzog.

Damit erſcheint der Weg friedlicher Verſtändigung verlaſſen. In einer Unterredung mit den Führern des Afrikander-Bonds zu Bloemfontein hat vor einiger Zeit der thatkräftige Präſident des Oranje-Freiſtaates, Martinus Th. Steijn, erklärt, für den Oranje-Freiſtaat ſei die gegenwärtige Kriſis genau ſo gefahrvoll wie für Transvaal. Eine von England gegen die Südafrikaniſche Republik gerichtete Kriegserklärung wird der Oranje-Freiſtaat gleichzeitig auch auf ſich ſelbſt beziehen. — Die Streitkräfte der beiden Burenrepubliken beziffern ſich

zuſammen auf etwa 30000 Mann, denen 40000 Briten in Südafrika gegenüberſtehen, die mehrfach Verſtärkungen aus dem Mutterland und aus Indien zu erwarten haben. Am 8. Auguſt ging das 1. Bataillon des Liverpool-Regiments nach Durban in Natal ab, zehn Tage ſpäter das in Gibraltar garniſonirende Bataillon des Mancheſter-Regiments. In wenigen Tagen werden ſich nach einer Meldung aus Bombay das 18. Huſarenregiment und die 21. Feldbatterie mit einem Feldlazareth nach Südafrika begeben. Die Engländer verſammeln ihre Truppen um Mafeking an der Weſtgrenze und um Laingsnek an der ſüdöſtlichen Grenze Transvaals. In letzterer

Paul Krüger,
Präſident der Südafrikaniſchen Republik.

englische und holländische Einflüſſe geltend. Die Parade-Uniform der Staatsartillerie iſt durchaus nach engliſchem Schnitt gefertigt, während die zum kleinen Anzug getragene Mütze merkwürdigerweiſe das öſterreichiſch-ungariſche Modell erkennen läßt, ein Umſtand, der ſich dadurch erklärt, daß der Organiſator der Truppe ein Oeſterreicher war. Auf unſerem Bilde zeigt die Tracht des Offiziers der Freiwilligen Infanterie von Pretoria ſtarke Anklänge an die holländiſche Uniform, ganz beſonders ſind die auf der linken Schulter in zwei Quaſten endigenden charakteriſtiſchen Fangſchnüre bei holländiſchen Uniformen beliebt. Die feldmarſchmäßige Bekleidung der

Sir Alfred Milner,
Gouverneur der Capcolonie.

Martinus Th. Steyn,
Präſident des Oranje-Freiſtaates.

Die

Heeresmacht der Südafrikaniſchen Republik.

In Friedenszeiten unterhält die Südafrikaniſche Republik nur eine etwa 400 Mann ſtarke Artillerietruppe („Staatsartillerie“). Außerdem beſtehen nach dem Muſter der engliſchen Volunteers verſchiedene Freiwilligencorps, die allerdings nicht verpflichtet ſind, gegen eine europäiſche Macht zu Felde zu ziehen. Ihre Stärke beträgt zuſammen etwa 2000 Mann in ſechs berittenen und drei Infanterie-Freiwilligencorps. Im Kriegsfall ſind alle Staatsbürger vom vollendeten 16. bis zum 60. Lebensjahr verpflichtet, die Waffen zu ergreifen, ebenſo alle dienſttauglichen Eingeborenen. Man ſchätzt die Geſammtzahl der Wehrpflichtigen auf mindeſtens [illegible] Mann. Von einer Uniformirung kann im allgemeinen nur bei der Staatsartillerie und den Freiwilligen geſprochen werden, und zwar machen ſich bei den Uniformen namentlich

Richtung iſt auch von Pretoria aus in Eile ſtarke Artillerie vorgeſchoben worden, während Truppen des Oranje-Freiſtaates den wichtigen Van-Reenens-Paß in den Drakenbergen beſetzt haben, um hier den von Natal aus vorrückenden Briten den Weg zu verlegen. K. W.

Staatsartillerie unterſcheidet ſich vollſtändig von der Friedensuniform und entſpricht dem praktiſchen Bedürfniſſe und den klimatiſchen Bedingungen. Sie ähnelt ſehr den Felduniformen verſchiedener engliſcher Colonialtruppen, ebenſo wie denen der deutſchen Schutztruppen. R. K.

Freiwillige Cavalerie von Pretoria. Officiere der Staatsartillerie im Feldanzuge zu Pferde.

Die Heeresmacht der Südafrikaniſchen Republik.

Georg Frhr. v. Rheinbaben,

der neue preußiſche Miniſter des Innern.

Nach einer Photographie von Reichard u. Lindner in Berlin.

Konrad Guſtav Heinrich Studt,

der neue preußiſche Cultusminiſter.

Nach einer Photographie von F. Hundt Nachfolger in Münſter i. W.

Der Miniſterwechſel in Preußen.

Der „Deutſche Reichs- und preußiſche Staatsanzeiger“ vom 4. September machte bekannt, daß die beiden preußiſchen Staatsminiſter Cultusminiſter Dr. Boſſe und Miniſter des Innern Frhr. v. d. Recke v. d. Horſt auf ihr Anſuchen unter Belaſſung des Titels und Ranges eines Staatsminiſters von ihren Aemtern entbunden worden ſind, und daß zum Cultusminiſter der bisherige Oberpräſident der Provinz Weſtfalen, der Wirkliche Geh. Rath Studt, und zum Miniſter des Innern der bisherige Regierungspräſident in Düſſeldorf, Frhr. v. Rheinbaben, ernannt worden iſt.

Dr. Boſſe hatte ſeit dem 23. März 1892 das Portefeuille der Geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, Frhr. v. d. Recke war ſeit 8. December 1895 Miniſter des Innern. Der Rücktritt dieſer beiden Männer nach der Ablehnung der Kanalvorlage durch das Abgeordnetenhaus bedeutet keineswegs einen politiſchen oder volkswirthſchaftlichen Syſtemwechſel, entbehrt aber dennoch der Bedeutung nicht. Die beiden neuen Miniſter ſind aus der Beamtenlaufbahn hervorgegangen und haben ſich bisher noch niemals am parlamentariſchen Leben betheiligt, treten deshalb den Parteien des Landtages vollkommen unabhängig gegenüber. Ihrer Ueberzeugung nach conſervativ, haben ſie weder in nationalökonomiſcher noch in kirchlicher Beziehung je einen ſchroffen Standpunkt eingenommen.

Sicherlich iſt es kein Zufall, daß beide Miniſter vor ihrer Berufung in das Cabinet an der Spitze von Verwaltungsbezirken geſtanden haben, die für das Zuſtandekommen des Mittellandkanals eingetreten ſind. Ob es dem erneuerten preußiſchen Miniſterium in ſeiner heutigen Zuſammenſetzung gelingen wird, das alte Vertrauensverhältniß zwiſchen der Regierung und der conſervativen Partei wiederherzuſtellen, läßt ſich nicht vorausſagen, ſicherlich iſt aber das Cabinet noch wie vor entſchloſſen, dem Erlaß des Staatsminiſteriums vom 31. Auguſt in der preußiſchen Beamtenſchaft uneingeſchränkte Wirkſamkeit zu verſchaffen, ohne doch die Abſtimmungen der in den Landtag gewählten Staatsdiener in verfaſſungswidriger Form zu beeinfluſſen.

Der neue Miniſter des Innern, Georg Frhr. v. Rheinbaben, am 21. Auguſt 1855 zu Frankfurt a. O. geboren, iſt der Sohn eines im Kriege gegen Oeſterreich 1866 gefallenen Majors und Bataillonscommandeurs vom 8. Leibgrenadierregiment. Im Herbſt 1876 kam er als Referendar am berliner Kammergericht in den preußiſchen Juſtizdienſt, trat im November 1882 als Aſſeſſor zur Verwaltung über und wurde zunächſt der Regierung in Schleswig zugetheilt. Im Jahre 1885 als Hülfsarbeiter in das Finanzminiſterium berufen, ſtieg er 1888 zum Regierungsrath auf und wurde im Februar 1889 zum Geh. Finanzrath und vortragenden Rath in der erſten Abtheilung des Finanzminiſteriums ernannt. Im Nebenamt war er auch Mitglied der Statiſtiſchen Centralcommiſſion, der Anſiedelungscommiſſion und des Ausſchuſſes zur Unterſuchung der Waſſerverhältniſſe in den Ueberſchwemmungsgebieten. Im Jahre 1892 erfolgte ſeine Ernennung zum Geh. Oberfinanzrath. Wegen ſeiner unermüdlichen Arbeitskraft erfreute ſich Frhr. v. Rheinbaben der höchſten

Transport eines Drachenballons der Luftſchifferabtheilung an Haltetauen auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin.

Nach einer Skizze von C. Hoſang gezeichnet von E. Limmer.

Werthſchätzung von ſeiten ſeines Chefs, v. Miquel, der im Juni 1890 das Portefeuille der Finanzen übernommen hatte. Im Februar 1896 wurde er als Nachfolger des Frhr. v. d. Recke Regierungspräſident von Düſſeldorf, des bevölkertſten Regierungsbezirks des preußiſchen Staates. Hier erwarb er ſich große Verdienſte um das Zuſtandekommen des Rheinbrücke-Projects, der Kleinbahn Düſſeldorf-Krefeld und um die großen Correctionen des Rheinufers. Er verkehrte viel im Malkaſten, wirkte als Ehrenpräſident der rheiniſchen Goethe-Feier und förderte alle wirthſchaftlichen Beſtrebungen des Bezirks, ſodaß dieſer ihn nur ungern ſcheiden ſieht. Der Miniſter iſt vermählt mit der Tochter des Germaniſten und Muſikſchriftſtellers Rochus Frhr. v. Liliencron.

Der jetzige Cultusminiſter Konrad Guſtav Heinrich Studt wurde am 5. November 1838 zu Schweidnitz geboren und trat 1859 als Auscultator zu Breslau in den Juſtizdienſt; 1865 zum Aſſeſſor ernannt, war er am Stadtgericht in Breslau thätig, verließ aber 1868 den Gerichtsdienſt und wurde Landrath des Kreiſes Obornik in Poſen. Acht Jahre ſpäter als Hülfsarbeiter in das Miniſterium des Innern berufen, wurde er 1878 zum Geh. Regierungsrath und vortragenden Rath ernannt. 1882 ging er als Regierungspräſident nach Königsberg i. Pr., 1887 wurde er Unterſtaatsſecretär im Miniſterium für Elſaß-Lothringen. 1889 erfolgte ſeine Berufung zum Oberpräſidenten der Provinz Weſtfalen. Als Vorſitzender des Geſammtverbandes deutſcher Verpflegungsſtationen arbeitete er verſchiedene Geſetzentwürfe aus, die die Verſtaatlichung oder doch ſtaatliche Unterſtützung des Wanderverpflegungsweſens bezweckten, im Abgeordnetenhauſe jedoch nicht die Mehrheit erlangten. Von der Krone wurde der Oberpräſident wiederholt in die Generalſynode berufen, ohne aber hier durch ſchroffe Parteinahme hervorzutreten. Auf fachwiſſenſchaftlichem Gebiet iſt der jetzige Cultusminiſter mit einer geſchätzten Ausgabe der Verwaltungsreformgeſetze hervorgetreten, die er in Gemeinſchaft mit dem Unterſtaatsſecretär im Miniſterium des Innern, Braunbehrens, veranſtaltete. Eine bemerkenswerth günſtige Vorausſage ſtellt die „Deutſche Mediciniſche Wochenſchrift“ dem neuen Cultusminiſter in ſeiner Eigenſchaft als Leiter des preußiſchen Medicinalweſens, da Studt als Oberpräſident Weſtfalens mit der Aerzteſchaft der Provinz enge Fühlung gewonnen und namentlich in den Sitzungen der Aerztekammer, an deren Verhandlungen er ſehr oft perſönlich theilnahm, ſein lebhaftes Intereſſe und eindringliches Verſtändniß für die Bedürfniſſe und Beſtrebungen des ärztlichen Standes bekundet hat.

Transport eines Drachenballons der Luftſchifferabtheilung an Haltetauen auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin.

Ehe ein eben gefüllter Luftballon an den das Feſſelkabel enthaltenden Windewagen feſtgemacht wird, pflegt die Luftſchifferabtheilung zuvor größere oder kleinere Strecken mit demſelben im Tieftransport bis zu der am Erdboden feſt verankerten Winde zurückzulegen. Die zum Transport beſtimmten Mannſchaften vertheilen ſich zu dieſem Zwecke rings um den Ballon herum und erfaſſen mit beiden Händen die am Tauwerk befeſtigten Haltetaue, deren es 8 bis 14 gibt, und wenden das Geſicht dem Ballon zu. Der zur Aufnahme des Beobachters dienende Korb wird während des Transports durch vier Mannſchaften unter Führung eines Unterofficiers an eine vorher zu bezeichnende Stelle neben dem Windewagen gebracht. Auf ein beſtimmtes Commando wenden ſich alle Leute am Ballon dem commandirenden Unterofficier zu und treten auf „Ballon marſch“ im Gleichſchritt an. Die Haltetaue werden dabei ſo kurz gefaßt, daß der Ballon ſich unmittelbar über dem Erdboden befindet, wobei aber unter keinen Umſtänden der Stoff den Boden berühren darf. Es iſt äußerſt wichtig, daß bei dem Transport die Spitze des Ballons ſtets genau gegen den Wind gerichtet iſt, ſodaß derſelbe in der Längsrichtung immer wie eine Wetterfahne der herrſchenden Windſtrömung nachgeben kann, wobei unter Umſtänden die hinten am Steuerſack befindlichen Mannſchaften nachhelfen müſſen. Es würde ſonſt unmöglich ſein, den Ballon zu halten, wenn ein kräftiger Windſtoß die Breitſeite des Ballons träfe. Schwenkungen werden daher im allgemeinen mit dem Drachenballon nicht ausgeführt, ſondern nur Bewegungen nach vor- und rückwärts, ſeit- und halbſeitwärts. Erſt am Windewagen wird ſodann der Korb „angeknebelt“ und das Feſſelkabel „angeſchloſſen“, und der Ballon iſt zum Aufſtieg bereit.

Todtenſchau.

Wilhelm Amberg, Profeſſor, ein Künſtler, deſſen Genrebilder und Landſchaften mit Staffage faſt durchweg harmoniſche Farbengebung und bei inniger Vertiefung in die Natur doch einen idealen, höchſt anmuthigen Zug beſitzen, am 25. Februar 1822 zu Berlin geboren, † daſelbſt am 8. September.

Theodore Baron, ausgezeichneter belgiſcher Landſchaftsmaler, der die Kunſtakademie zu Namur mehrere Jahre leitete, † in Saint-Servais bei Namur vor kurzem, 68 Jahre alt.

Karl Heinrich Rudolf Bergner, Schriftſteller, namentlich bekannt durch ſeine Schilderungen über Land, Leute und Zuſtände in Siebenbürgen, Ungarn und Rumänien, Präſident des Oeſterreichiſchen Bundes der Vogelfreunde ſowie des Vereins für Thierſchutz und Thierzucht, Gründer des „Illuſtrirten Thierfreund“, am 24. September 1860 zu Leipzig geboren, † in Graz am 2. September.

David Bles, bekannter holländiſcher Maler, deſſen Fach das humoriſtiſche Genre war, am 19. September 1821 im Haag geboren, † laut Meldung aus dem Haag am 4. September.

Karl Bork, Geh. Hofrath, der einſtige Correſpondenzſecretär Kaiſer Wilhelm's I. und Schatzmeiſter des Schwarzen Adlerordens, ſpäter Begründer und Generaldirector der Lebensverſicherungsgeſellſchaft Wilhelma, † in Karlsbad am 31. Auguſt.

Auguſt v. Boeckes, General der Infanterie z. D., † in Homburg v. d. H. am 8. September, 82 Jahre alt.

Kaspar Buberl, deutſch-amerikaniſcher Bildhauer in Newyork, ein hervorragender Künſtler, Schöpfer des Garfield-Denkmals in Cleveland, der Koloſſalgruppe der Columbia in Waſhington und vieler anderer monumentaler Werke, ein Deutſch-Böhme, † in Newyork am 22. Auguſt im 65. Lebensjahre.

Otto Duvigneau, Stadtrath in Magdeburg und Ehrenbürger dieſer Stadt, lange Jahre hindurch Director der Thonwaarenfabrik der Magdeburger Bau- und Creditbank, vormals O. Duvigneau u. Co., von 1887 bis 1890 nationalliberaler Abgeordneter Magdeburgs im Reichstag, am 7. Juli 1828 zu Magdeburg geboren, † daſelbſt am 7. September.

Wilhelm Heinrich Karl Graf Finck v. Finckenſtein, königl. preußiſcher Kammerherr und Mitglied des Herrenhauſes, am 4. Februar 1830 geboren, † auf Alt-Madlitz am 6. September.

Johann Baptiſt Franta, ſeit 1893 Redacteur vom „Neuen Münchener Tageblatt“, ein angeſehener Publiciſt der Centrumspreſſe, 1847 geboren, † in München am 3. September.

Paul Adolf Benno v. Heynitz, königl. ſächſiſcher Kammerherr, einem ſehr alten und angeſehenen ſächſiſchen Adelsgeſchlecht angehörend, 1834 geboren, † auf dem Rittergut Weicha bei Weißenberg (Oberlauſitz) am 4. September.

Max Hobrecht, Rentner in Rathenow, ein Bruder des früheren preußiſchen Finanzminiſters, in den ſiebziger Jahren Vertreter des Wahlbezirks Weſthavelland-Zauch-Belzig im preußiſchen Abgeordnetenhauſe, auch literariſch thätig, † in Rathenow am 1. September im 72. Lebensjahre.

Dr. **Karl v. Jan**, Lycealprofeſſor in Straßburg, durch ſeine Forſchungen auf dem Gebiet der antiken Muſik rühmlich bekannt, am 22. Mai 1836 zu Schweinfurt geboren, † in Adelboden (Schweiz) in der erſten Septemberwoche.

Franz Klein, Hofrath, Central-Gewerbe-Inſpector im k. k. Handelsminiſterium zu Wien, auch Mitglied des Verſicherungs-Beiraths im Miniſterium des Innern und des Gewerbeförderungs-Beiraths im Handelsminiſterium, ferner ein hervorragendes Mitglied der Verwaltung des Oeſterreichiſchen Ingenieur- und Architektenvereins, in ähnlicher Weiſe im Niederöſterreichiſchen Gewerbevereín ſowie im Ausſtellungsweſen als Berichterſtatter, Juror, Commiſſionsmitglied und Director erfolgreich thätig, am 10. Februar 1862 zu Mähriſch-Weißkirchen geboren, † in Reichenberg am 1. September.

Ernſt Otto Langebach, Dichter und Jugendſchriftſteller, † in Dresden am 26. Auguſt.

Leopoldine Prinzeſſin Lobkowitz, geborene Prinzeſſin von Liechtenſtein, Witwe des 1882 verſtorbenen Prinzen Ludwig Lobkowitz, k. u. k. Palaſtdame, Herrin auf Friſchau, Boritz, Groß-Meſeritſch und Zhorž in Mähren, am 4. November 1815 geboren, † auf Schloß Friſchau laut Nachricht vom 9. September.

Friedrich Wilhelm Martersteig, Profeſſor, namhafter Hiſtorienmaler in Weimar und Mitglied der berliner Akademie der Künſte, durch ſeine Oelgemälde und Cartons aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und der Reformation von Ruf, am 11. März 1814 zu Weimar geboren, † daſelbſt am 6. September.

Dr. **Richard Martin**, Realſchuldirector in Sonneberg, ein verdienter Schulmann, auch als Schriftſteller bekannt, Verfaſſer eines Buches über ſeine Erlebniſſe im Feldzuge von 1870/71, † in Jena am 4. September, 63 Jahre alt.

Graf v. Montholon, ſeit dem 15. Februar 1898 franzöſiſcher Botſchafter bei der Schweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, ein Nachkomme des berühmten Charles Triſtan de Montholon, Grafen v. Lee, der einer der getreueſten Anhänger Napoleon's I. war, † in Bern in der Nacht zum 2. September.

Ludwig v. Nagel, königl. bairiſcher Major a. D., als Pferdemaler und Zeichner rühmlich bekannt, deſſen heitere Beiträge in den „Fliegenden Blättern“, den „Münchener Bilderbogen“ u. ſ. w. ein dankbares Publikum fanden, am 29. März 1836 zu Weilheim geboren, † in ſeiner Villa zu Krailling am 8. September.

Benignus v. Safferling, königl. bairiſcher General der Infanterie z. D. und früherer Kriegsminiſter, auf welchem Poſten er vom 6. Mai 1890 bis zum 5. Juni 1893 wirkte, vorher Commandeur der 2. Diviſion, am 30. November 1825 zu Freiſing geboren, † in Partenkirchen am 4. September.

Martin Sommer, langjähriger Director der Aachen-Maſtrichter Eiſenbahn, † in Aachen in der Nacht zum 5. September, 85 Jahre alt.

Sophronius, griechiſch-orthodoxer Patriarch von Alexandria, Libyen, Pentapolis, Aethiopien und ganz Aegypten, † in Alexandria am 2. September, 105 Jahre alt.

Paul Stotz, namhafter Erzgießer und Bildhauer in Stuttgart, ein Meiſter auf kunſtgewerblichem Gebiet, Hauptinhaber und Leiter des großen Etabliſſements Stotz, der den Guß einer Reihe großer Denkmäler geleitet und durch ſeine Entwürfe für Beleuchtungskörper bahnbrechend im Kunſtgewerbe gewirkt hat, † in einer Sommerfriſche bei Kufſtein am 3. September, 49 Jahre alt.

Briefwechſel mit Allen und für Alle.

(Anonyme Anfragen werden nicht berückſichtigt.)

Dr. R. in Köln. — Die durch Urkunden aller Art bezeugte „Weltgeſchichte“, d. h. Menſchheitsgeſchichte, iſt auf jeden Fall ein verſchwindend kurzer Zeitraum gegenüber der Entwickelungsgeſchichte unſeres Planeten. Heinrich Schmidt ſetzt im „Prometheus“ die für die geſammte Erdgeſchichte angenommene Zeit von 100 Mill. Jahren gleich einem Tag und rechnet nun die den einzelnen Perioden entſprechenden Zeiten auf Stunden und Minuten. Er findet dann für die einzelnen geologiſchen Zeiträume folgende Längen: Archäiſche Formationsgruppe, 52 Mill. Jahre = 12 Stund. 30 Min., Paläozoiſche Formationsgruppe, 34 Mill. Jahre = 8 Stund. 5 Min., die Meſozoiſche Formationsgruppe, 11 Mill. Jahre = 2 Stund. 38 Min., Känozoiſche Formationsgruppe, 3 Mill. Jahre = 43 Min.; auf die präbiſtoriſche Zeit der Menſchengeſchichte, die er mit 100 000 bis 200 000 Jahren in Anrechnung bringt, kämen nach dem relativen Zeitmaß nur 2 Min., auf die bezeugte Menſchheitsgeſchichte mit 6000 Jahren gar nur — 5 Sec. entfallen. Mögen nun die für die verſchiedenen geologiſchen Perioden angegebenen Jahreszahlen auch ſo ſehr auf ſchwankenden Grundlagen beruhen, die Verhältnißzahlen für die prähiſtoriſche und hiſtoriſche Zeit ſind ganz dazu geeignet, eine richtige Vorſtellung von der relativen Jugend der „Weltgeſchichte“ zu geben.

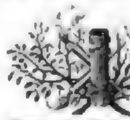
Dr. O. in Chemnitz. — Im Thüringer Walde haben ſich zwar die Hauptſitze des Laborantenweſens befunden, von wo einſt zahlreiche „Olitätenkrämer“ und „Balſamträger“ auszogen, um von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt zu wandern und im Hauſiren oder auf Märkten die von den heimiſchen Laboranten angefertigten Arzneimittel (Öle, Pulver, Eſſenzen u. ſ. w.) feil zu bieten. Aber auch das ſächſiſche Erzgebirge, beſonders der weſtliche Theil desſelben, weiſt eine beträchtliche Anzahl von Orten auf, in denen man ſich früher mit der Herſtellung von Medicamenten beſchäftigte, und von wo aus öſterreich [illegible] Perſonen ziemlich weit fortzogen, um ihre Waaren abzuſetzen. Einen bemerkenswerthen Beitrag zur Geſchichte dieſes Induſtrie- und Handelszweiges, der mehr als zwei Jahrhunderte blühte und erſt um 1860 erloſch, hat Dr. Joh. Aug. Ernſt Köhler geliefert mit der Schrift „Zur Geſchichte des ehemaligen Arznei-Laborantenweſens im weſtlichen Erzgebirge“ (Verlag von C. M. Gärtner in Schwarzenberg am Schwarzenberg), wozu dem Verfaſſer die königl. ſächſiſche Amtshauptmannſchaft Schwarzenberg alle noch vorhandenen Acten zur Verfügung ſtellte, aus denen ein Einblick in das dort einſt ſo beträchtliche Laborantenweſen zu gewinnen war.

A. S. in Leipzig. — Guſtav Nagel, der „Einſiedler aus der Altmark“, deſſen Porträt wir nachſtehend bringen, wohnt gegenwärtig zu Arendſee, nachdem ihm der fernere Aufenthalt in einer Waldhöhle bei Arendſee von der Polizei unterſagt worden iſt. Den Beinamen „Schilfheiliger“ verdankt er ſeiner Gepflogenheit, aus buntem Papier allerlei Figuren, meiſt von ſymboliſcher Bedeutung, auszuſchneiden und dieſe [illegible] zu verwenden. Der Hang zur Symbolik macht ſich beſonders auch in der

Guſtav Nagel, der „Schilfheilige“.

Innendecoration ſeiner Wohnung bemerkbar. So iſt die Zimmerdecke mit blauem Seidenpapier und daraufgeklebten goldenen Sternen, dem Sinnbild des Himmels, überzogen. Rosa Papier deutet auf die Morgenröthe hin. Auch ein aufſteigendes Gewitter mit goldenen Zickzacklinien auf ſchwarzem Grunde und der ſiebenfarbige Regenbogen fehlen nicht darin. Von der Mitte des papierenen Himmels hängen zwei Guirlanden, gleichfalls aus Papierſchnitzeln und die Jakobsleiter darſtellend, zum Fußboden herab, wo ein ſauber verzierter Spucknapf, das Sinnbild der Erde, ſteht. Hier iſt ſein Platz — ſo belehrt Nagel den Beſucher, der um Aufklärung bittet —, hier habe er die Verbindung zwiſchen Himmel und Erde offen zu halten. Im übrigen iſt dieſer wunderliche Heilige nicht im entfernteſten das, was man ſich gewöhnlich unter einem weltflüchtigen Einſiedler oder abgekehrten Waldeinſiedler vorſtellt. Seine Kleidung iſt allerdings die denkbar einfachſte. Eine Art Badehoſe während des Landaufenthalts und ein hemdähnliches, die gebräunte Bruſt nicht verhüllendes Obergewand, das er beim Verkehr in der Stadt darüber anzieht, bilden ſein Coſtüm, in dem er ſich jedoch nicht öffentlich, insbeſondere nicht vor den Augen der Sittlichkeitsorgane zeigen darf. Lang herabwallendes Haupthaar und ein mächtiger Bart umrahmen ſein jugendliches Geſicht, aus dem ein Paar großer blauer Augen freundlich in die Welt blickt. Er lebt wie der frömmſte Chriſt, jedoch gleich einem Heiligen, befleißigt ſich der peinlichſten Sauberkeit und iſt ſo abgehärtet, daß er zu jeder Jahreszeit barfuß und ohne Kopfbedeckung einhergeht. Guſtav Nagel ſteht jetzt im 25. Lebensjahre und ſtammt aus Werben a. E. Längere Zeit war er, da man ihn für wahnſinnig hielt, in [illegible] Krankenhaus zur Beobachtung interniert; er wurde jedoch bald wieder entlaſſen, da nach der Meinung des Anſtaltsarztes ein Grund zu ſeiner Feſthaltung nicht vorlag.

W. R. in Köln. — Waarenzeichen oder Fabrikmarken, oder richtiger geſagt Wappen führen auch verſchiedene Verſicherungsgeſellſchaften. So hat die Leipziger Lebensverſicherungsgeſellſchaft das nebenſtehende Geſellſchaftswappen angenommen. Es zeigt einen abſterbenden und einen grünenden Zweig, die auf die Verbindung von Tod und Leben hinweiſen, wie ſie bei der Lebensverſicherung zu Tage tritt. Mit dem Abſterben der einen Generation verleiht die nachfolgende aus der Lebensverſicherung die Kraft zu lebensvoller Entwicklung. Die beiden Zweige, von denen die eine bald ausſchlägt, während die andere im Erlöſchen begriffen iſt, erwachſen an die allezeit gegenwärtige Geſtalt, daß das eben noch ungeſchwächt pulſirende Leben alsbald im Tode erliſcht. Das die Mitte des Wappens einnehmende Bündel Stäbe gibt dem Grundgedanken gemeinſamer Verſicherung Ausdruck. Was der einzelne nicht vermag, das kann er erreichen, indem er ſeine Kräfte mit denen anderer zu gleichem Zwecke zuſammenſchließt. So wird der Schaden, der den einzelnen erdrücken würde, auf viele Schultern vertheilt und von dieſen gemeinſam leicht getragen.



Wappen der Leipziger Lebensverſicherungsgeſellſchaft.

A. G. in M. — Vielleicht der ſagenreichſte aller Berge der deutſchen Alpen iſt der Untersberg bei Salzburg mit ſeiner breiten, mächtigen in die Ebene vorgeſchobenen Geſtalt, mit ſeinen Felſen, Karren, Felsdecken, Klüften und Eishöhlen, mit dem oft ſchaurigen Widerhall ſeiner Wände und den von Irrlichtern belebten Hochmooren zu ſeinen Füßen. Auf dieſer Geſtaltung des Berges beruht ſein Sagenreichthum. Im letzten Innern finden ſich Paläſte und Hallen. Darinnen ſitzt der große Kaiſer Karl und wird mit allen ſeinen Rittern und Heiligen hervorbrechen, wenn es zu der großen Völkerſchlacht kommt, wenn der Tauſendjährige Reich beginnen wird. Auch kleine Männchen mit langem, weißem Bart, „Untersberger Mandl“ genannt, und wilde, doch gutartige Frauen, Elfen, wohnen im Untersberg und ſind ſchon vielen Bauern, Jägern und Hirten erſchienen. Nikolaus Huber hat die Sagen des Untersberges in einem kleinen Büchlein geſammelt (Salzburg 1897 bei Dieter, 64 Seiten), doch ſind auch größere Sammelwerke darüber erſchienen.

W. H. in Neuhof. — Der Ausſpruch: „Wer ängſtlich iſt, verlangt den großen Theil von dem, was er haben möchte; wer kühn iſt, fordert das Doppelte vom Normalwerth und iſt mit der Hälfte zufrieden“ rührt von Mark Twain her, der mit dieſen Worten das 15. Kapitel ſeiner „Reiſe um die Welt“ einleitet.

Digitized by Google

Das Pape-Denkmal in Brilon.

Modellirt von Arnold Künne.

Noch ehe mit dem Jahre 1900 das neue Deutſche Bürgerliche Geſetzbuch in Kraft tritt, iſt dem um das Gelingen dieſes Werkes in erſter Reihe hochverdienten Manne, dem am 13. September 1816 zu Brilon in Weſtfalen geborenen, am 11. September 1888 in Berlin verſtorbenen Wirkl. Geh. Rath Dr. Heinrich Eduard Pape, in ſeiner Geburtsſtadt das Denkmal geweiht worden, zu deſſen Errichtung unter dem Ehrenvorſitz des Reichskanzlers Fürſten zu Hohenlohe im Sommer 1897 ein Comité zuſammentrat, dem eine anſehnliche Reihe der hervorragendſten Beamten, Gelehrten und Gewerbtreibenden des Reiches angehörte. Zwiſchen Leipzig, dem Sitz des Reichsgerichts, und dem weſtfäliſchen Städtchen Brilon, in dem Pape das Licht der Welt erblickte, ſchwankte man anfänglich, als es ſich um die Wahl der Stätte handelte, an der das Denkmal ſich erheben ſollte. Die Ausführung der Statue aber, für die der Baumeiſter C. Moritz in Köln die tragende und umrahmende Architektur entwarf, übertrug man dem Landsmann des Gefeierten, dem Bildhauer Arnold Künne, der als Sohn des oft genannten Goldſchmieds Künne in Altena nach dem Beſuch der Akademien zu München und Berlin ſehr bald eine außerordentlich reiche Thätigkeit auf dem Gebiet monumentaler Plaſtik zu entfalten begann und ſich durch die Denkmäler Kaiſer Wilhelm's I. für Wilmersdorf, für Stolberg und für Meiderich, durch das Bismarck-Denkmal für Altena, durch das Denkmal des Pädagogen Kellner für Heiligenſtadt ſowie durch einen Zierbrunnen mit der Geſtalt eines waſſertragenden Mädchens für die ſchleſiſche Stadt Wartenberg bekannt machte.

Der Mann, den das Denkmal ehrt, wird in der Geſchichte der deutſchen Jurisprudenz und Geſetzgebung der letzten Jahrzehnte unvergeſſen bleiben. Bald nach dem Antritt ſeiner amtlichen Thätigkeit an das See- und Handelsgericht zu Stettin und dann an das Appellationsgericht zu Königsberg berufen, begann er ſchon 1858 in hervorragender Weiſe ſich an der Ausarbeitung des Deutſchen Handelsgeſetzbuchs zu betheiligen. Als vortragender Rath des preußiſchen Juſtizminiſteriums und ſeit 1867 als preußiſcher Bevollmächtigter zum Bundesrath hatte er ſich den geſetzgeberiſchen Arbeiten auf dem Gebiete der Civilproceßordnung zu widmen. Er wurde hierauf 1870 Präſident des Oberhandelsgerichts, 1873 zugleich Präſident des kaiſerl. Disciplinarhofs, leitete ſeit 1879 die Berathungen zur Ausarbeitung des Deutſchen Bürgerlichen Geſetzbuches als Vorſitzender und wurde 1884 auch noch zum Mitglied des preußiſchen Staatsraths ernannt. Welche Anerkennung ihm dieſes reiche, vielſeitige und beſonnene Wirken eintrug, beweiſt das Denkmal, das man am 13. September als an ſeinem Geburtstage enthüllt hat.

Mit dem Auftrage, dieſes Werk zu ſchaffen, trat an den Künſtler eine nicht leichte, dafür aber in hohem Grade reizvolle Aufgabe monumentaler Plaſtik heran. Eine äußerlich denkbarſt ſchlichte und beſcheidene Erſcheinung galt es zu ſchildern, dabei aber die geiſtige Bedeutung des Mannes ſowol wie das eigenthümliche Gepräge des ſcharfſinnig erwägenden Juriſten gebührend zum Ausdruck zu bringen und zugleich unter Verzicht auf jedes Pathos und auf jede Phraſe eine rein plaſtiſch möglichſt wirkſame Form zu finden. Ein jedenfalls glücklicher Griff war da die Auffaſſung der Geſtalt als die des ruhig daſitzenden, überzeugend erörternden Richters, deſſen Linke ein auf dem Schos ruhendes Actenbündel hält, während die Rechte den Vortrag mit anſpruchsloſer und doch bezeichnender Geberde begleitet. Iſt dem Künſtler hierbei die Zuſammenſtimmung der ſitzenden Figur von einfach bürgerlichem Gepräge mit dem vornehmen antiken Seſſel in anerkennenswerther Weiſe gelungen und deuten die Bände des „Handelsgeſetzbuchs“ und des „Bürgerlichen Geſetzbuchs“, über die ein Lorberzweig ſich breitet, unmittelbar auf die weſentlichſten Thaten des Gefeierten hin, ſo trifft die Geſtalt in ihrer ganzen Charakteriſtik ſehr glücklich das Gepräge des älteren Juriſten unſerer Zeit, in dem ein leiſer Zug äußerlich philiſtröſen und beengten Gebarens ſiegreich überſtrahlt wird durch den ſtarken Ausdruck einer unantaſtbar lauteren innern Ueberzeugung. Fd.

Das am 13. September enthüllte Pape-Denkmal in Brilon.

Modellirt von Arnold Künne.

Von den ſüddeutſchen Kaiſermanövern.

1. Die Uebungen der combinirten Cavaleriedivision A.

Der Herbſt bringt die Ernte nicht nur für den Landmann, ſondern auch für den Soldaten. Wenn das letzte Fuder Hafer eingebracht iſt und die Stoppeln auf den Feldern ſtehen, dann beginnt auf den frei gewordenen Fluren eine zweite Ernte, die Ernte des Soldaten, das Manöver. Hier zeigt es ſich dann, welche Frucht die Ausſaat des vergangenen Jahres, all die unendliche Mühe und Arbeit, die angewendet worden, um aus oft recht ſprödem Material brauchbare und tüchtige Vaterlandsvertheidiger zu bilden, getragen hat. Die Manöver ſind daher auch zugleich eine ſehr ernſte Prüfungszeit für die geſammte deutſche Armee, vorzüglich diejenigen, die alljährlich in Gegenwart und unter dem ſcharfen, ſachkundigen Auge des oberſten Kriegsherrn, des Deutſchen Kaiſers, ſtattfinden.

In dieſem Jahre umfaſſen die ſogen. Kaiſermanöver das 13. (königl. würtembergiſche), das 14. und das 15. Armeecorps. Den Manövern dieſer gewaltigen Maſſen mit- und gegeneinander, die den Schluß bilden, gehen Uebungen der einzelnen Corps und ihrer Unterabtheilungen vorher. Von dieſen letzteren waren die Manöver der combinirten Cavaleriedivision A, die vom 21. Auguſt bis zum 1. September auf der hügeligen Hochebene der Schwäbiſchen Alb unter dem Oberbefehl des Inſpecteurs der 3. Cavalerie-Inſpection Generalmajors Frhr. v. Schele ſtattfanden, von beſonderem Intereſſe. Zuſammengeſetzt iſt die Diviſion aus der 26. (königl. würtembergiſchen) Cavaleriebrigade unter dem Generalmajor Prinzen Reuß, der 27. (königl. würtembergiſchen) Cavaleriebrigade unter dem Generalmajor v. Röder und der 30. (königl. preußiſchen) Cavaleriebrigade unter dem Oberſt v. Renzinger nebſt einer Abtheilung des reitenden Feldartillerieregiments Saarbrücken. Den Glanzpunkt dieſer Uebungen, denen der Generalinſpecteur der Cavalerie General v. d. Planitz, der Generalinſpecteur der 3. Armee-Inſpection (7., 8., 11. und 13. Armeecorps) Generaloberſt Graf v. Walderſee ſowie der Commandeur des 13. (königl. würtembergiſchen) Armeecorps Generallieutnant v. Falkenhauſen häufig beiwohnten, bildete das Königsmanöver am 28. Auguſt auf dem Terrain Nellingen-Münſingen-Merklingen in Gegenwart des Königs von Würtemberg, der die Uebungen von Anfang bis zum Schluß mit der größten Aufmerkſamkeit verfolgte. Zu weit würde es führen, wenn wir den Verlauf der verſchiedenen Gefechtsübungen, die an dieſem Tage gegen einen markirten Feind ſtattfanden, und die jedesmal mit einer glänzenden Cavalerieattake endigten, im einzelnen ſchildern wollten. Geſagt ſei daher nur, daß als erſter Gefechtsmoment das Zurückweichen eines markirten Feindes in Stärke einer Cavaleriediviſion, als zweiter, unabhängig vom erſten, das offenſive Vorgehen der ſiegreichen Diviſion gegen den weichenden Feind aufzufaſſen war. Ein beſonders feſſelnder Anblick war es, als die preußiſchen Ulanen, einen Abhang hinunterreitend, durch kühnes Ueberſetzen eines Hinderniſſes die Straße gewannen. Den Schluß der Uebungen machte ein tadelloſer, in beſter Haltung von Mannſchaften und Roſſen ausgeführter Parademarſch vor dem König.

Am 31. Auguſt fand die Beſichtigung der Cavaleriediviſion A auf dem Manöverfelde Nellingen-Merklingen durch den Generaloberſt Grafen v. Walderſee, Inſpecteur der 3. Armee-Inſpection, ſtatt, die ebenfalls nach verſchiedenen Gefechtsübungen mit einem flotten Parademarſch abſchloß. Nach Beendigung der geſammten Uebungen am 1. September marſchirte die Diviſion am folgenden Tage zur Theilnahme an der Kaiſerparade bei Cannſtatt ab, deren Verlauf wir im folgenden Artikel ſchildern.

2. Die Kaiſerparade bei Stuttgart-Cannſtatt.

Nachdem der Deutſche Kaiſer am 6. September Nachmittags 5 Uhr unter Glockengeläut, Kanonenſalven und dem Jubel der Bevölkerung an der Seite des Königs von Würtemberg ſeinen feierlichen Einzug in Stuttgart gehalten und ihm zu Ehren am Abend ein großer Zapfenſtreich, ausgeführt von ſämmtlichen Spielleuten des 13. Armeecorps, im feſtlich beleuchteten Hofe des königlichen Schloſſes ſtattgefunden hatte, erfolgte am nächſten Morgen auf dem cannſtatter Exercirplatz die Kaiſerparade des 13. (königl. würtembergiſchen) Armeecorps, die von dem Führer deſſelben, Generallieutnant v. Falkenhauſen, commandirt wurde. Mit Rückſicht auf die außerordentlich heiße Witterung war der Beginn der Parade vom Kaiſer um eine Stunde früher als zuerſt befohlen, um 9 anſtatt um 10 Uhr, feſtgeſtellt worden, und aus derſelben Urſache fand anſtatt des zweimaligen nur ein Vorbeimarſch ſtatt, zwei Anordnungen, die ſowol von den Truppen wie auch von den zahlreich herbeigeſtrömten Zuſchauern als äußerſt wohlthuend empfunden wurden.

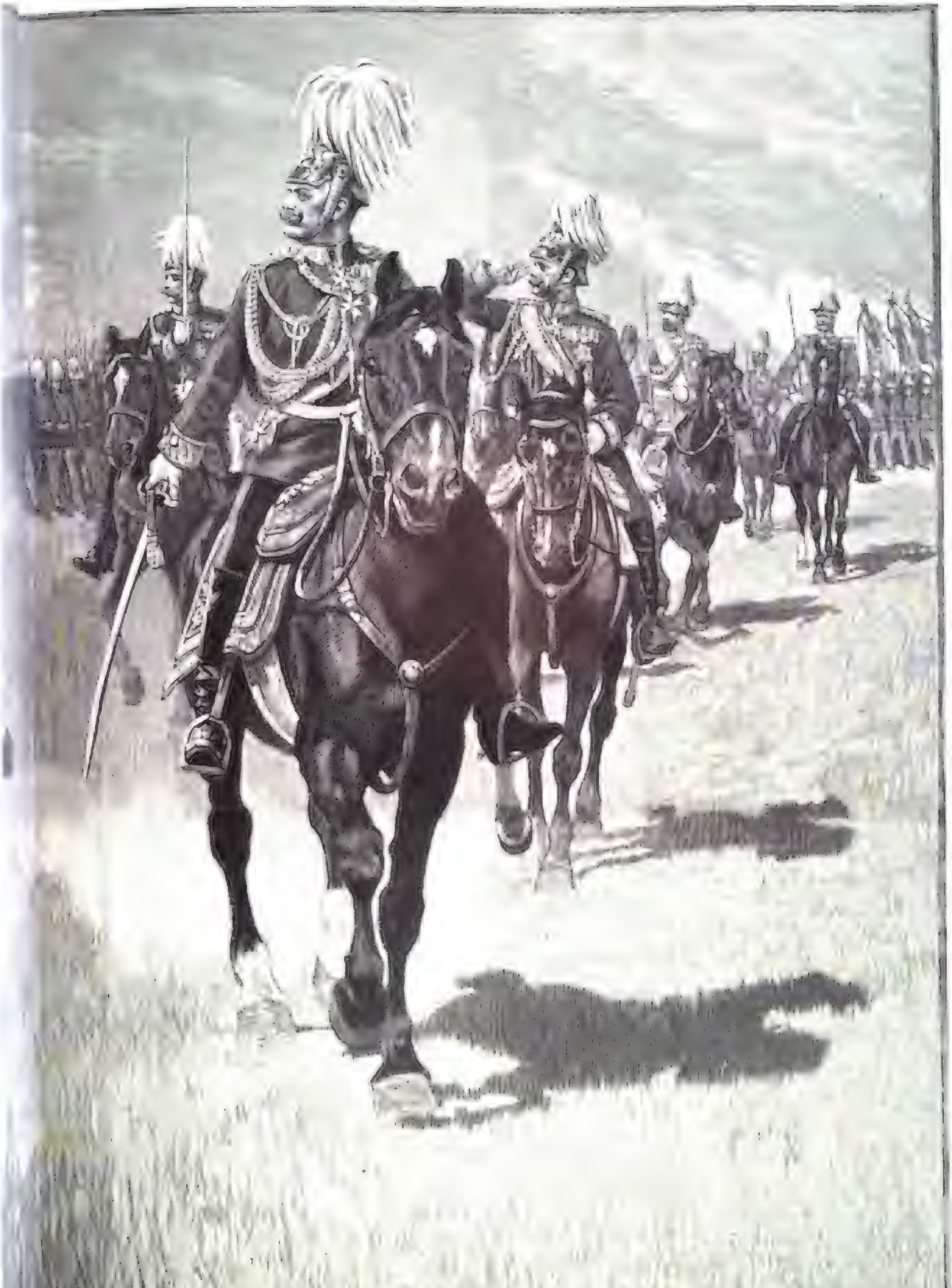
Die Truppen waren in zwei Treffen aufgeſtellt: im erſten Treffen ſtand die geſammte Infanterie in der Brigadereihenfolge nebeneinander, am äußerſten Flügel die Pionniere, im zweiten Treffen die verſtärkte combinirte Cavaleriediviſion A. An ihrem linken Flügel war die würtembergiſche Feldartilleriebrigade Nr. 13 aufgeſtellt, der ſich eine Abtheilung des preußiſchen reitenden Feldartillerieregiments anſchloß.

Die ungeheure Truppenmaſſe in ihren verſchiedenen bunten Uniformen und mit ihren im Strahl der Morgenſonne blitzenden Waffen bot einen äußerſt glänzenden Anblick. Punkt 9 Uhr erſchien der Kaiſer in der Uniform ſeines würtembergiſchen Infanterieregiments zu Pferde mit dem König von Würtemberg, gefolgt von einer überaus zahlreichen und glänzenden Suite, in der die fremden Offiziere beſonders auffielen. Die Königin mit der Herzogin Wera von Würtemberg folgte in einer ſechsſpännigen Carroſſe. Der commandirende General gab das Zeichen zum Präſentiren, und unter den Klängen des Präſentirmarſches erglänzten die Waffen und ſenkten ſich die Fahnen zum Gruß, während die Truppen in ein jubelndes Hurrah ausbrachen, in das die vor den Tribünen aufgeſtellten Kriegervereine begeiſtert einſtimmten. Nachdem der Kaiſer mit den Königen von Würtemberg und Sachſen, dem Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunſchweig, dem Großherzog von Heſſen, den Prinzen Ludwig und Leopold von Baiern ſowie anderen Fürſtlichkeiten nebſt Gefolge die lange Front des erſten Treffens abgeritten hatte, nahm er mit denſelben gegenüber der großen Zuſchauertribüne Aufſtellung. Nunmehr ſetzte ſich der König von Würtemberg an die Spitze ſeines Armeecorps, um daſſelbe dem Kaiſer vorzuführen (ſ. umſtehende Illuſtration). Beim 1. Point angelangt, ſalutirte er und begab ſich wieder an die Seite des Kaiſers. König Albert von Sachſen, der einzige noch lebende ruhmgekrönte Feldherr von 1870/71, führte ſein Regiment Alt-Würtemberg dem Kaiſer und dem König vor. Auch die Königin erhob ſich, um den ehrwürdigen König-Feldmarſchall zu ehren. Noch einmal verließ dann König Wilhelm ſeinen Platz, um ſich beim Vorbeimarſch ſeines Regiments Nr. 123 an die Spitze deſſelben zu ſetzen, während der Kaiſer wiederum ſein würtembergiſches Regiment dem König vorführte, wobei er auch der Königin ſalutirte. Dieſe Momente waren es beſonders, bei denen die ungeheure Zuſchauermenge in jubelnde Zurufe ausbrach.

Nach dem Schluß des Vorbeimarſches, während deſſen der Kaiſer mehrfache Zeichen der Anerkennung gegeben, reichte er dem König Wilhelm dankend die Hand, ebenſo auch dem Generallieutnant v. Falkenhauſen. Auch unterließ er es nicht, die in Stärke von faſt 10000 Mann verſammelten Kriegervereine zu begrüßen, die ihn mit begeiſterndem Hurrah empfingen, und viele der Veteranen durch freundliche Anſprache auszuzeichnen. Die Rückkehr des Kaiſers und der Fürſtlichkeiten erfolgte mit Sonderzug von Cannſtatt. Die viele Tauſende zählende Menſchenmenge trat zu Fuß, zu Wagen oder mit der Bahn den Rückweg an. Um den Kaiſer noch zu ehren, ſtellte König Wilhelm durch Decret vom 7. September den Kronprinzen des Deutſchen Reichs à la suite des Infanterieregiments Kaiſer Wilhelm, König von Preußen Nr. 120. Auch verlieh er dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Friedrich das Großkreuz des Ordens der würtembergiſchen Krone. A. v. W.

Digitized by Google

Die Kaiſerparade bei Stuttgart-Cannſtatt am 7. Septembe



…ig von Würtemberg führt ſein Armeecorps dem Deutſchen Kaiſer vor.

Sperr.

Digitized by Google

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die kirchlichen Septemberfeſte in Dresden eröffnete am 5. September der Verband der Kreis- und Stadtvereine der Inneren Miſſion mit ſeiner Jahresconferenz, geleitet vom Vorſitzenden des Landesvereins Grafen Vitzthum v. Eckſtädt. Sie diente einer Ausſprache über die ſelbſtändigen Unternehmungen des Landesvereins, die allgemeines Intereſſe beanſpruchen. Als neuſte Unternehmung wurde über die Ausbildung von Haushaltſchullehrerinnen berichtet. Die Anſtalt iſt als Seminar gedacht im Anſchluß an eine im April 1900 zu eröffnende Haushaltungsſchule in Strieſen. Am 6. tagte vormittags im Vereinshaus die Jahresverſammlung der Sächſiſchen Miſſionsconferenz, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Conſiſtorialraths Dr. Kühn ſtand über die Frage: „Vor welche Aufgaben ſtellt uns das zu Ende gehende Miſſionsjahrhundert?“ Am Nachmittag fand die 83. Jahresfeier der Bibelgeſellſchaft in der Frauenkirche ſtatt. Die abendliche öffentliche Miſſionsverſammlung im Vereinshaus brachte eine Anſprache des den Vorſitz führenden Oberconſiſtorialraths Dr. Dibelius, dann Berichte des Miſſionsdirectors v. Schwartz, des Miſſionars Matthes, des Diakonus Neuberg u. a. Zugleich fand am 6. vormittags die Dresdener Paſtorenconferenz ſtatt, in der Prof. Dr. Thieme aus Leipzig über den Gedanken einer Lehrveränderung ſprach. Ihren Schluß und Höhepunkt erreichten die Feſttage nachmittags mit dem Feſtgottesdienſt des Hauptmiſſionsvereins in der Frauenkirche mit Predigt des Paſtors Jäger aus Eutritzſch. Den Bericht über das letzte Miſſionsjahr erſtattete Paſtor Schanz.

— Das neue Miſſionshaus in der Georgenkirchſtraße zu Berlin, der große Erweiterungsbau der Miſſionsanſtalt Berlin I., wurde am 7. September durch den Generalſuperintendenten Dr. Faber feierlich geweiht.

In den vaticaniſchen Aemtern zu Rom ſtehen mehrere Veränderungen bevor. Der Präfect der Congregation der Abläſſe, Cardinal Gotti, wird an Stelle des Cardinals di Pietro, der für die Würde des Großpönitentiars auserſehen iſt, zum Präfecten der Congregation der Concile und Cardinal Ferrata an Stelle des Cardinals Vannutelli, der den Poſten des apoſtoliſchen Datars und Kanzleivorſtands erhalten ſoll, zum Präfecten der Congregation der Biſchöfe und Orden ernannt werden. Zum Nachfolger des Cardinals Gotti an der Spitze der Congregation der Ablääſſe iſt Cardinal Jacobini beſtimmt.

— Der unterfränkiſche Pfarrer und Abgeordnete Gerſtenberger hat eine an die biſchöflichen Ordinariate zu richtende Vorſtellung wegen Trennung des Kirchendienſtes vom Schuldienſt an die katholiſchen Dekane verſchickt. Eine endgültige Trennung von Schul- und Kirchendienſt wird darin als erwünſcht bezeichnet; die dahin zielenden Beſtrebungen ſeien zu unterſtützen. Die Anſtellung von Meßnergehülfen ſei um jeden Preis zu bekämpfen und die Verleihung des Kirchendienſtes zur Sache des betreffenden Pfarramts und des biſchöflichen Ordinariats zu machen. Organiſten-, Chorregentendienſte u. ſ. w. möchten nicht geſetzlich neuerdings mit dem Schuldienſt verbunden werden. Dieſe Vorſchläge fanden jedoch bei der bairiſchen Centrumspreſſe, bezw. bei der katholiſchen Geiſtlichkeit keine Billigung.

— Die von Biſchof Stroßmayr befürwortete Zulaſſung der altſlawiſchen glagolitiſchen Meſſe bei den katholiſchen Südſlawen hat neuerdings einen entſchiedenen Gegner in dem katholiſchen Erzbiſchof von Sarajewo Joſeph Stadler gefunden, der der Anſicht iſt, daß dieſe Zulaſſung den Katholicismus der Kroaten gefährde und lediglich der Orthodoxie zu ſtatten komme. Seinem Einfluß war es zuzuſchreiben, daß der katholiſche Erzbiſchof von Dalmatien Nakiſchewitſch einen für den diesjährigen Cyrill- und Methodtag geplanten glagolitiſchen Feſtgottesdienſt in Spalato unterſagte. Infolgedeſſen herrſcht große Aufregung. Der weitaus überwiegende Theil des kroatiſchen Klerus fordert die Zulaſſung der altſlawiſchen Meſſe um ſo ungeſtümer, als ſich nunmehr die Congregatio rituum in Rom der Anſicht Stadler's angeſchloſſen zu haben ſcheint. In allen ſlawiſchen Gauen Kroatiens und Dalmatiens werden Vereine gebildet, Maſſenpetitionen verfaßt und wird eine Maſſenabordnung vorbereitet, die ſich unter Führung Stroßmayr's nach Rom begeben ſoll, um bei der Curie für das glagolitiſche Privilegium zu wirken.

Ein Geſchenk von 14900 ℳ ließ der Deutſche Kaiſer der evangeliſchen Gemeinde zu Mileſlaw im Regierungsbezirk Poſen zum Bau eines neuen Schulhauſes überweiſen.

Hochſchulweſen.

— Nach einer Mittheilung der „Kieler Neueſten Nachrichten“ erbat Geh. Rath Quincke, der Director der mediciniſchen Univerſitätsklinik, den Abſchied wegen Meinungsverſchiedenheiten, die den Neubau der Klinik betreffen.

— Prof. Dr. Kretſchmer von der Univerſität Marburg leiſtet der Berufung als ordentlicher Profeſſor der vergleichenden Sprachwiſſenſchaften an die Univerſität Wien Folge. Seine Ernennung wurde bereits veröffentlicht. — An der Univerſität Freiburg i. Br. iſt der Privatdocent für innere Medicin Dr. Treupel zum außerordentlichen Profeſſor ernannt worden. — Der Profeſſor der Mechanik an der Techniſchen Hochſchule in Aachen Geh. Regierungsrath Dr. Aug. Ritter tritt Anfang October in den Ruheſtand. — Der Privatdocent Dr. Raſch in Karlsruhe wurde vom 1. October ab als Docent für Elektrotechnik an die Techniſche Hochſchule in Aachen berufen.

— Der neue Anbau an das Phyſiologiſche Inſtitut der Univerſität Leipzig wird vorausſichtlich in der zweiten Hälfte des October eingeweiht werden. Durch dieſe Vergrößerung iſt das Inſtitut um einen Hörſaal bereichert worden, der etwa 170 Sitzplätze enthält.

— Wie aus München berichtet wurde, hat der Biſchof von Speier den ſtrengen Convictszwang für die Theologieſtudirenden eingeführt, und zwar ſollen ſie ſchon vom erſten Univerſitätsſemeſter an in ein Seminar eintreten.

— Die Techniſche Hochſchule in Berlin-Charlottenburg erhält jetzt an der Weſtſeite einen großen Erweiterungsbau, der für die Maſchinenbauſchule beſtimmt iſt. Er erſtreckt ſich von der Charlottenburger Chauſſee bis zur Kurfürſten-Allee.

— Für die neue Techniſche Hochſchule zu Danzig ſind gegenwärtig die Pläne in der Ausarbeitung begriffen. Die umfangreichen Neuanlagen werden eine Bauzeit von etwa vier Jahren in Anſpruch nehmen.

— In den Tagen vom 31. Juli bis 3. Auguſt feierte die katholiſche Verbindung Guestfalia in Tübingen ihr 40jähriges Stiftungsfeſt. Einen Glanzpunkt der Feier bildete die Ausfahrt nach dem Bad Niedernau. Während des Feſtes wurde ein größeres Areal zum Bau eines eigenen Verbindungshauſes angekauft.

— Nach den anhaltenden Studentenunruhen des letzten Halbjahres läßt es ſich der ruſſiſche Miniſter für Volksaufklärung angelegen ſein, eine Reihe von Reformen im akademiſchen Leben der Hochſchulen durchzuführen, die in Zukunft der Wiederholung ſolcher Unruhen vorbeugen ſollen. So erließ er kürzlich ein Rundſchreiben, in dem er den Rectoren und Profeſſoren der ruſſiſchen Hochſchulen die Förderung und die Gründung von wiſſenſchaftlichen Vereinen unter den Studenten, womöglich unter Leitung eines Profeſſors, anempfahl, um die Studenten politiſchen Umtrieben fern zu halten und das Band zwiſchen Lehrenden und Lernenden enger zu knüpfen. Ein weiteres Rundſchreiben ordnet an, daß ſich die Univerſitätsinſpectoren in Zukunft nicht auf die Sorge für die Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung unter den Studenten beſchränken, ſondern die Pflichten wohlwollender Fürſorge für die Lernenden übernehmen, für ihre Beſchäftigung ſorgen, ihnen paſſende billige Wohnung verſchaffen, ärztlichen Beiſtand zuweiſen ſollen u. ſ. w.

Gerichtsweſen.

— Der 14. Deutſche Anwaltstag, der am 8. September in Mainz abgehalten wurde, und zu dem etwa 500 Anwälte aus allen Theilen Deutſchlands erſchienen waren, wurde nach ſeiner Eröffnung durch den heſſiſchen Juſtizminiſter Dr. Dittmar begrüßt. Auf Antrag des Juſtizraths Dr. Goldſchmidt aus Berlin beſchloß der Anwaltstag, mit Rückſicht auf das Bürgerliche Geſetzbuch eine baldige Neuregelung des juriſtiſchen Univerſitätsſtudiums, des Vorbereitungsdienſtes und des Prüfungsweſens im Wege der Reichsgeſetzgebung zu empfehlen. Ferner wurde die Schaffung eines einheitlichen deutſchen Waſſer- und Bergrechts als nothwendig bezeichnet. Nach Erledigung noch einiger anderer Fragen wurde der Anwaltstag geſchloſſen.

Die Verhandlungen in der vielbeſprochenen Spielerangelegenheit in Berlin werden am 2. October vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I beginnen; es ſind ſechs Tage dafür in Ausſicht genommen. Die Anklage wegen fortgeſetzten gewerbsmäßigen Glücksſpiels richtet ſich gegen den Regierungsreferendar Bruno v. Kayſer, den ehemaligen activen und jetzigen Reſerveofficier Hans v. Kroecher und den Kaufmann Paul v. Schachtmeyer, die in dem oftgenannten Club der Harmloſen eine maßgebende Stellung einnahmen. Es ſind über 100 Zeugen geladen, darunter 40 Officiere.

— Die in Preußen infolge des Austritts zahlreicher höherer Gerichtsbeamten erforderlich gewordenen umfangreichen Perſonalveränderungen ſind im „Juſtizminiſterialblatt“ veröffentlicht worden. Es wurden ernannt 14 Senatspräſidenten bei den Oberlandesgerichten, verſetzt acht Landgerichtspräſidenten und ernannt 21 Landgerichtspräſidenten.

— Aus Graz wurde über eine bemerkenswerthe gerichtliche Entſcheidung berichtet. Die Eintragung eines ſtaatlichen Kaufvertrags in das Grundbuch wurde vom Landesgericht zurückgewieſen, weil der Kaufvertrag den üblichen Vermerk enthalte „Vorbehaltlich der verfaſſungsmäßigen Genehmigung“, das letzte Staatsbudget jedoch, in dem die Kaufſumme Aufnahme fand, die verfaſſungsmäßige Genehmigung des Parlaments nicht gefunden habe.

— Eine Rechtsfrage, die auch für Europa Intereſſe hat, iſt durch das Miniſterium des Aeußeren in Waſhington entſchieden worden. In letzter Zeit war es oft vorgekommen, daß Verbrecher verſuchten, ſich durch die Flucht aus den Vereinigten Staaten nach den neuen Inſelbeſitzungen der Union ihrer Strafe zu entziehen, wobei ſie von der Annahme ausgingen, das übliche Auslieferungsverfahren könne auf ſie, da die Beziehungen der Union zu dieſen Beſitzungen ſich in einem unbeſtimmten Uebergangsſtadium befänden, keine Anwendung finden. Dem gegenüber hat nun das Staatsminiſterium entſchieden, daß in jedem Falle, wo Juſtizflüchtlinge auf einer dieſer Inſeln ermittelt würden, das Staatsminiſterium in der bisher üblichen Form einen Antrag auf Auslieferung ſtellen und ihn den zuſtändigen Militärbehörden zukommen laſſen ſoll, die dann die nöthigen Maßregeln zur Auslieferung des Angeſchuldigten zu treffen haben. Daſſelbe Verfahren wird auch für Perſonen gelten, die ſich von Cuba, Portoriko, Hawaï oder den Philippinen nach den Vereinigten Staaten flüchten.

— Der Entwurf eines neuen engliſchen Geſetzes über das geiſtige Eigenthum iſt vor kurzem in der Faſſung vorgelegt worden, die ein Ausſchuß des Oberhauſes ihm gegeben hat, und in der er das Parlament wol in der nächſten Seſſion wieder beſchäftigen wird. Neu iſt daran ein Verbot des Nachdrucks von Zeitungsnachrichten, ſowol in der urſprünglichen Form als dem Inhalt nach, für die Dauer von 18 Stunden. Das Verbot bezieht ſich aber nur auf Nachrichten aus dem Ausland, nicht auf ſolche aus dem Bereich Großbritanniens.

Geſundheitspflege.

— Von Reichs wegen wurde Prof. Dr. Koſſel aus dem kaiſerl. Geſundheitsamt in Berlin nach Liſſabon und Oporto entſandt, um über die Peſt in Portugal und über die zu ihrer Bekämpfung getroffenen Maßnahmen an Ort und Stelle genauere Erkundigungen einzuziehen. Im Auftrag der preußiſchen Regierung ſchloß ſich ihm Prof. Dr. Froſch vom berliner Inſtitut für Infectionskrankheiten an.

— Durch eine Verordnung des Königs von Portugal wurden die Profeſſoren Ricardo Jorge und Peſtana beauftragt, als Vertreter der Regierung gemeinſam mit den von fremden Regierungen zum Studium der Peſt nach Oporto entſandten Aerzten zu einer außerordentlichen Commiſſion zuſammenzutreten, um die Wirkung der verſchiedenen Arten von Serum und Impfſtoff zur Verhütung und Heilung der Peſt zu prüfen und über das Ergebniß zu berichten.

— Die von der ruſſiſchen Regierung ergriffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der im Gouvernement Aſtrachan ausgebrochenen Peſt waren, wie aus dem nun veröffentlichten Commiſſionsbericht zu erſehen iſt, von entſchiedenem Erfolg begleitet. Der Vorſitzende der Peſtcommiſſion, Prinz Alexander von Oldenburg, hatte ſich perſönlich mit einem Stab von Aerzten an Ort und Stelle begeben. Die getroffenen Maßnahmen beſtanden in der völligen Abſperrung des Dorfes Kolobowka und der Leiſtung ärztlicher Hülfe. Seit dem 12. Auguſt war denn auch kein Erkrankungs- und Todesfall mehr vorgekommen. Zur genauen Beſtimmung des Charakters der Krankheit wurde eine beſondere Commiſſion einberufen.

— In Key Weſt an der Küſte Floridas brach das Gelbe Fieber aus. Bis zum 9. September wurden 127 Erkrankungen und zwei Todesfälle gemeldet. In Miſſiſſippi City war ein Erkrankungsfall vorgekommen.

— Die Anſicht, daß die Malaria der Wirkung von Mosquitos zuzuſchreiben ſei, findet neuerdings einen berufenen Vertreter in dem engliſchen Militärarzt Dr. Roß, der gegenwärtig in Sierra Leone im Auftrag der liverpooler Schule für tropiſche Medicin Malariaſtudien obliegt. Nach der bisher vorliegenden telegraphiſchen Nachricht hat Dr. Roß eine oder mehrere Arten Mosquitos als Träger der im Boden vorhandenen Malariakeime erkannt. Er findet in ſeiner Entdeckung eine Beſtätigung der Vermuthung, die bei ihm ſchon früher in Indien aufgekommen iſt und durch die Forſchungen des Italieners Graſſi bekräftigt wurde. Für die Anſicht, daß gewiſſen Inſecten die Vermittlungsrolle bei der Uebertragung der Malaria zuzuſchreiben ſei, führte Prof. Dr. Robert Koch ſchon in ſeinen afrikaniſchen „Reiſeberichten“ geradezu zwingende Gründe an.

— Für die Inſel Norderney war der 2. September ein großes Feſt, an dem ſich Badegäſte wie Einheimiſche, jung und alt mit gleicher Lebhaftigkeit betheiligten. Man feierte nicht nur den Sedantag und die Enthüllung des eigenartigen, aus Felſenſteinen errichteten Kaiſerdenkmals, ſondern auch die 100jährige Wiederkehr des Tages der Gründung der Seebadeanſtalt von Norderney. Der Tag war freilich willkürlich gewählt, aber das Jahr iſt richtig, denn 1799 wurde von den oſtfrieſiſchen Ständen beſchloſſen, die auf Norderney eingerichtete Badeanſtalt nach Maßgabe der bewilligten Gelder und nach Lage der Sache zu fördern.

Naturkunde und Reiſen.

— In Pola wurde am 2. und 3. September das 25jährige Jubiläum der öſterreichiſchen Nordpolexpedition feſtlich begangen. An der Feier betheiligten ſich von ehemaligen Mitgliedern der Expedition Julius Ritter v. Payer, Oberſtabsarzt Dr. Kepes, Prof. Dr. Höfer, ferner Graf v. Wilczek, viele Officiere der Marine und des Heeres, die Vertreter der Civilbehörden u. ſ. w. Bei dem feierlichen Gottesdienſt in der Marinepfarrkirche war das Boot, das Weyprecht bei ſeiner Polarfahrt benutzt hatte, beflaggt und, mit Blumen geſchmückt, in der Kirche aufgeſtellt.

— Ueber die Nordpolexpedition des Herzogs der Abruzzen gelangten bis zum 23. Juli reichende Nachrichten, die durch einen Walfiſchfänger übermittelt wurden, nach Rom. Das Expeditionsſchiff war nach achttägiger günſtiger Fahrt am 22. Juli bei Franz-Joſephsland angekommen und am Cap Flora vor Anker gegangen. Dort richtete der Herzog eine Lebensmittelniederlage ein, und am 24. Juli ſollte die Fahrt weiter nach Norden gehen. Da die Kanäle zwiſchen den Inſeln des Franz-Joſephslandes anſcheinend durch Eis verſtopft waren, ſo beabſichtigte der Herzog in nordweſtlicher Richtung zwiſchen Alexandraland und Gillisland vorzudringen.

— Eine Mittheilung über ein bemerkenswerthes Meteor erhielt die „Köln. Ztg.“ aus Toſari auf Java von dem bekannten Geologen Dr. Emil Carthaus. Am 2. Auguſt früh gegen $5\frac{1}{2}$ Uhr ſah dieſer von der Plattform des Berges, auf der das 1777 Mtr. hoch gelegene Sanatorium Toſari erbaut iſt, ein ſehr hell leuchtendes Meteor in ſüdſüdöſtlicher Richtung niedergehen. Es zeichnete ſich dadurch aus, daß es eine etwa fünf Secunden ſichtbare hellleuchtende Bahn hinterließ, eine über etwa 60° ausgedehnte, beſonders in der Mitte ſtark nachleuchtende Linie. Ein derartiges Nachleuchten, ja ſogar Wiederaufleuchten der Bahn einer Sternſchnuppe dürfte wol nicht häufig zu beobachten ſein.

— Mehrere ziemlich heftige Erdſtöße wurden am 7. September früh $3\frac{1}{4}$ Uhr an verſchiedenen Orten des Vogtlandes, ſo in Bad Elſter, Hundsgrün, Mühlhauſen u. a., verſpürt. Der erſte Erdſtoß, der um 3 Uhr 29 Min. ſtattfand, ging von Oſt nach Weſt.

— Zu Ehren der Mitglieder des in St. Petersburg tagenden Internationalen Geologiſchen Comités fand am 7. September in der dortigen Geographiſchen Geſellſchaft eine Feier ſtatt, bei der unter anderen der Director des Meteorologiſchen Inſtituts in Berlin, Prof. Dr. v. Bezold, der Director des pariſer Obſervatoriums Maſcart und der Director des ſtockholmer Obſervatoriums Hildebrandſſon zugegen waren. Den Feſtvortrag hielt General Tillo über die Thätigkeit der meteorologiſchen Station der Geographiſchen Geſellſchaft.

Heer und Flotte.

— Im October erſcheint bei E. S. Mittler u. Sohn in Berlin ein Nachtrag zur preußiſch-württembergiſchen Rang- und Quartierliſte, der die Armee-Eintheilung, die Feldartillerieregimenter, die Feldartillerieſchießſchule, die Verkehrstruppen, die Reſerveofficiere der Feldartillerieregimenter und der Verkehrstruppen, die Dienſtaltersliſte der Stabsofficiere der Feldartillerie und das alphabetiſche Verzeichniß der Standorte enthalten wird.

— Der König von Württemberg hat dem (5. württembergiſchen) Grenadierregiment König Karl Nr. 123 aus Anlaß der am 7. October zu begehenden Feier ſeines 100jährigen Beſtehens Säcular-Fahnenbänder verliehen.

— Die italieniſchen Truppen der Colonie Eritrea haben ſeit dem 1. Juli folgende Zuſammenſetzung: Stab, 1 Compagnie Carabinieri, 3 Compagnien Jäger, 6 Bataillone Infanterie (Eingeborene), 1 Escadron (Eingeborene), 1 Local-Artilleriecommando mit Arbeiterſection, 1 Compagnie Kanoniere, 2 Batterien (Eingeborene), Train, Sanitätsdirection mit Sanitätsſection, Verwaltungsdirection, Bekleidungs- und Verpflegungsdienſt, 1 Küſtencompagnie, Militärtribunal, Depot (in Neapel). Es ſind dies im ganzen 187 Officiere, 1021 Italiener und 5313 Eingeborene.

— In dieſem Jahre hat in zwei ruſſiſchen Kreiſen, darunter Dorpat, eine unangeſagte und vollſtändig kriegsgemäß durchgeführte Probemobilmachung ſtattgefunden, die in gewünſchter Weiſe verlaufen ſein ſoll.

— Am 4. October gelangen bei den deutſchen Matroſendiviſionen 1160 und bei den beiden Werftdiviſionen 660 Rekruten zur Einſtellung.

— Der auf der Krupp'ſchen Germaniawerft zu Kiel für Braſilien erbaute Torpedokreuzer Tamoyo hat am 3. September die Ausreiſe nach Amerika angetreten. Das Schiff iſt 62 Mtr. lang, $8\frac{1}{4}$ Mtr. breit, hat einen Tiefgang von $3\frac{1}{4}$ Mtr. ſowie ein Deplacement von 1030 Tonnen und repräſentirt in jeder Weiſe einen modernen Typ. Die Dreifachmaſchinen indiciren 7500 Pferdekräfte und verleihen dem Kreuzer eine Durchſchnittsgeſchwindigkeit von 23 Seemeilen in der Stunde.

— Ende Juli fand in Barrow (Furneß) auf der Werft der Firma Vickers Sons and Maxim der Stapellauf des engliſchen Schlachtſchiffes 1. Klaſſe Vengeance, der Canopus-Klaſſe zugehörig, ſtatt.

— In dem franzöſiſchen Alpengebiet werden gegenwärtig militäriſcherſeits umfangreiche Verſuche mit der optiſchen Telegraphie vorgenommen. Es handelt ſich beſonders darum, zu unterſuchen, ob das Licht der mit Acetylengas geſpeiſten Signale in den Höhenlagen die gleiche Leuchtkraft hat wie in der Tiefe; ob und welchen Einfluß der Barometerſtand und die Dunſtbildung auf die Sichtbarkeit ausüben; inwieweit man ſich mit anderen Beobachtungspoſten auf Berggipfeln verſtändigen kann u. ſ. w.

Handel und Gewerbe.

— In Italien bereitet man ſich auf die Erneuerung der Handelsverträge mit dem Deutſchen Reich, Oeſterreich-Ungarn und der Schweiz vor. Die Handelsverträge wurden Ende 1891 abgeſchloſſen, gelten für 12 Jahre und ſind bis ſpäteſtens Ende 1903 zu erneuern. In Italien iſt man vom Ergebniß der Handelsverträge allgemein befriedigt, da ſie eine beſtändig ſteigende Ausfuhr der landwirthſchaftlichen Erzeugniſſe zur Folge gehabt haben, ohne doch die induſtrielle Entwickung des Landes zu ſchädigen. Nur für Weinausfuhr wünſcht man weitere Erleichterungen.

— Zu Bremerhaven iſt das neue Trockendock im Kaiſerhafen, die größte Trockendockanlage an der ganzen deutſchen Küſte, dem Betrieb übergeben worden. Die mächtige Anlage beſteht aus maſſivem Trockendock, Reparaturbaſſin und Vorbaſſin. Das Dock ſelbſt enthält eine nutzbare Länge von 220 Mtr., eine größte Tiefe auf dem Drempel von 7 Mtr. unter Null und eine mittlere Breite von 27,5 Mtr. im Dockhalſe. Das ganze Dock vermag durch ein Dampfſchöpfwerk innerhalb 2½ Stunden entleert und bei Bedarf noch um 30 Mtr. verlängert zu werden. Der Norddeutſche Lloyd hat vom bremiſchen Staat die ganze Dockanlage in Pacht genommen und zahlt jährlich 120000 ℳ dafür; außerdem hat der Lloyd für die Erneuerung der Einrichtungen jährlich 10700 ℳ Erneuerungsrücklagen an den Staat abzuführen. Das Deutſche Reich, das 2½ Mill. ℳ beigeſteuert hat, iſt mit dieſer Verpachtung einverſtanden. Die Schiffe der kaiſerl. Marine ſind berechtigt, das Dock, wenn es frei iſt, oder ſobald es frei wird, zunächſt und vor allen übrigen Schiffen, mit Ausnahme der Schnelldampfer des Lloyd, in Anſpruch zu nehmen.

Ausſtellungsweſen.

— Die eigenartigſte der verſchiedenen Ausſtellungen, die in den nächſten Jahren in Dresden geplant ſind, wird unſtreitig die im Jahre 1903 ſtattfindende Ausſtellung von Einrichtungen und Anſtalten deutſcher Städte ſein, die von dem dresdener Oberbürgermeiſter Beutler angeregt worden iſt. Dieſe Ausſtellung ſoll den Stand des deutſchen Städteweſens zu Anfang des 20. Jahrhunderts veranſchaulichen und den Verwaltungen der Städte Gelegenheit geben, die Entwickung der größeren Gemeinden Deutſchlands in den letzten Jahrzehnten und die Fortſchritte auf den verſchiedenen Gebieten der Gemeindeverwaltung in dieſer Zeit kennen zu lernen. Auch die Staatsverwaltungsbehörden können ſich an dieſer Ausſtellung betheiligen. Zur Theilnahme an derſelben ſollen aufgefordert werden alle Städte, die 1895 mindeſtens 25000 Einwohner hatten, auch ſollen Einladungen an einzelne außerdeutſche große Städte ergehen, ebenſo können auch deutſche Gewerbetreibende, die im eigenen Betrieb Gegenſtände für den Bedarf größerer Gemeinden herſtellen, zugelaſſen werden. Zur Deckung eines etwaigen Fehlbetrags gedenkt man einen Garantiefonds von einer halben Million Mark zu beſchaffen.

— In Berlin wurde am 3. September die Internationale Motorwagen-Ausſtellung im Exercirhauſe des 2. Garderegiments z. F. in der Karlſtraße durch den Ehrenpräſidenten der Ausſtellung, den Staatsſecretär des Reichspoſtamts v. Podbielſki, feierlich eröffnet. Die intereſſante Schau iſt von 82 Deutſchen, 13 Franzoſen, 4 Belgiern, einer wiener Firma und zwei ſchweizer Fabriken, insgeſammt von 102 Ausſtellern beſchickt, die unter 39 Nummern Motorfahrzeuge für den Perſonentransport, unter 13 Nummern ſolche für den Laſttransport, unter 26 Nummern Motor-Fahrräder und Anhängewagen, im übrigen aber Beſtandtheile für Motorwagen aller Art, Ausrüſtungen u. dergl. vorführen. Auch die einſchlägige Literatur iſt vertreten.

— Der Ornithologiſche Verein zu Nürnberg wird in Verbindung mit der Feier ſeines 25jährigen Beſtehens Mitte März 1900 eine Jubiläumsausſtellung für Vogel- und Geflügelzucht veranſtalten, die ſich auf ganz Deutſchland erſtrecken ſoll. Als Ausſtellungsplatz ſind die Roſenau-Anlagen mit Teich, Park und Sälen gewonnen.

— Eine würdige Vertretung des deutſchen Weinbaus und Weinhandels auf der pariſer Weltausſtellung iſt als geſichert zu betrachten. Die Ausſtellung der deutſchen Weine wird im Erdgeſchoß des am linken Seine-Ufer ſehr günſtig gelegenen Repräſentationsgebäudes in einem Saal erfolgen, der ſich neben dem zum Ausſchank beſtimmten Raume befindet und mit dieſem in Verbindung ſteht. Die Ausſteller ſollen im amtlichen Katalog der deutſchen Ausſtellung aufgeführt werden und die von ihnen gebrachten Weine noch in einem reich ausgeſtatteten Sonderkatalog Erwähnung finden. Zur Theilnahme an dem Ausſchank in einem Reſtaurant erſter Klaſſe, wo ausſchließlich deutſche Weine ausliegen, haben ſich bisjetzt 12 Firmen bereit erklärt, von denen jede eine Grundtaxe von 5000 Frs. zahlt; etwa entſtehende Mehrkoſten werden gemeinſam getragen. Ausſteller haben ſich bisher 43 angemeldet. Mit der Weiterführung der vorbereitenden Verhandlungen wurde der Generalſecretär des Deutſchen Weinbauvereins, Hr. Dahlen in Wiesbaden, betraut.

— Der Badiſche Verein für Geflügelzucht veranſtaltet vom 30. September bis 2. October eine Geflügelausſtellung in den Räumen der Ausſtellungshalle am Feſtplatz zu Karlsruhe. Zur Ausſtellung kommen alle Arten Geflügel, in- und ausländiſche Vögel, Geräthe u. dergl.

— Die Veranſtaltung einer Frauen-Gewerbe-Ausſtellung hat der Niederöſterreichiſche Frauen-Gewerbeverein in Wien unter dem Protectorat der Erzherzogin Maria Joſepha unternommen. Dieſe eigenartige Ausſtellung wird im Mai 1900 in den Blumenſälen ſtattfinden. Nach den bereits vorliegenden Anmeldungen zu ſchließen, wird die Ausſtellung ein Geſammtbild alles deſſen bieten, was die Frauen auf den verſchiedenſten gewerblichen Gebieten heutzutage zu leiſten im Stande ſind, und daher das Intereſſe der weiteſten Kreiſe erregen.

— Am 2. September wurde in Szegedin die 1. Landwirthſchaftliche Landesausſtellung vom Erzherzog Joſeph eröffnet. Ihr Zweck iſt, der Landwirthſchaft im magyariſchen Tiefland aufzuhelfen und der gerade in dieſer reichen Gegend vom Bauernvolk noch immer äußerſt primitiv betriebenen Bodenbehandlung ein Ende zu bereiten. Das Hauptgewicht war daher auf die modernen landwirthſchaftlichen Werkzeuge und Productionsgeräthſchaften gelegt, die dem kleinen Landwirth die unpraktiſche Art ſeiner bisherigen Arbeitsweiſe vor Augen führen ſollen.

Verkehrsweſen.

— Poſtpackete nach Portugal können laut Verfügung des Reichspoſtamts zur Beförderung über Bremen, Belgien oder Frankreich (Bordeaux) bis auf weiteres nicht angenommen werden. Es ſind alſo nur noch die Wege über Hamburg und über Frankreich-Spanien benutzbar.

— Nach der Europäiſchen und Aſiatiſchen Türkei ſind die Beförderungsgebühren für Poſtpackete, die durch Vermittlung der in türkiſchen Städten beſtehenden öſterreichiſchen Poſtanſtalten den Empfängern zugeführt werden ſollen, herabgeſetzt worden, und zwar nach Konſtantinopel und über Trieſt nach Jaffa, Beirut, Smyrna, Salonik, Gallipoli, Adrianopel u. ſ. w. von 1 ℳ 60 ₰ auf 1 ℳ 40 ₰, über Conſtanza nach denſelben Orten von 2 ℳ 20 ₰ auf 1 ℳ 80 ₰, nach Adrianopel von 1 ℳ 80 ₰ auf 1 ℳ 40 ₰. Nach Konſtantinopel und Jaffa dürfen indeß nur Werthpackete den öſterreichiſchen Poſtämtern zugeführt werden; gewöhnliche Poſtpackete ſind nach den deutſchen Poſtämtern in Konſtantinopel und Jaffa zu adreſſiren (Gebühr nach Konſtantinopel 1 ℳ 40 ₰, nach Jaffa über Trieſt 1 ℳ 60 ₰, über Conſtanza 1 ℳ 80 ₰). Das Höchſtgewicht der Poſtpackete darf 5 Kilogr. nicht überſchreiten.

— Nach Kiautſchou dürfen in Poſtfrachtſtücken (über Bremen) und in Poſtpacketen (über Bremen oder Hamburg) nicht eingeführt werden: Opium, Waffen ſowie Beſtandtheile zur Herſtellung von Sprengſtoffen. Ausnahmen ſind nur mit beſonderer Genehmigung des Gouvernements zugelaſſen.

— Die Poſtverwaltung von Südauſtralien leiſtet keinen Erſatz für den Verluſt oder die Beſchädigung eines Poſtpackets ohne Werthangabe. Bei Verſendung werthvoller Sachen nach Südauſtralien empfiehlt ſich deshalb Verſicherung des Werthes, die auf dem Wege über Hamburg oder Bremen ſowie über Belgien oder Niederlande bis 1000 ℳ zuläſſig iſt.

— Nach den Vereinigten Staaten von Amerika werden für Poſtpackete ohne Werthangabe und bis zum Höchſtgewicht von 5 Kilogr. vom 1. October ab in Deutſchland ohne Rückſicht auf die Lage des Beſtimmungsortes erhoben werden: bis zum Gewicht von 1 Kilogr. 1 ℳ 60 ₰, über 1 Kilogr. bis 5 Kilogr. 2 ℳ 40 ₰. Bei eingeſchriebenen Packeten tritt eine Einſchreibegebühr von 20 ₰ für jede Sendung hinzu. Die Länge des Packets darf 105 Ctmtr., der größte Umfang 180 Ctmtr. nicht überſteigen.

— Im Verkehr zwiſchen Deutſchland und Japan (mit Ausſchluß der Inſel Formoſa) ſind ſeit dem 1. September Nachnahmen auf eingeſchriebenen Briefſendungen bis zum Betrage 400 Yen (800 ℳ) unter den Bedingungen des Vereinsdienſtes zuläſſig.

— Auf dem Leuchtthurm zu Arkona iſt am 1. September eine See-Telegraphenanſtalt (Friedens-Tag-Signalſtation mit ſtändigem Ausguck) eröffnet worden. Dieſe Anſtalt hat die Aufgabe, Telegramme, die für Schiffe in See beſtimmt ſind oder von ſolchen herrühren (Seetelegramme), mit den betreffenden Schiffen auszuwechſeln, ſobald dieſe in Signalweite kommen. Der See-Telegraphenanſtalt liegt ferner die Aufnahme oder Weitergabe der Seetelegramme von oder nach Land auf den anſchließenden Telegraphenlinien ob. Der Signaldienſt der Anſtalt währt von Sonnenaufgang bis Dunkelwerden und erfolgt durch Semaphor oder Flaggenſignale des Internationalen Signalbuchs. Schiffe, die beim Paſſiren ihr Unterſcheidungsſignal zeigen, werden ihren Rhedereien auf deren Antrag telegraphiſch gemeldet. Für jede Meldung werden vom Empfänger außer der tarifmäßigen Telegrammgebühr 80 ₰ erhoben. Derartige Anträge ſind an den Küſtenbezirksinſpector in Stettin zu richten.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— Während von den Neubauten auf der berliner Muſeumsinſel das von Fritz Wolff entworfene Pergamonmuſeum in ſeinem Außenbau nunmehr vollendet iſt, ſchreitet auch der zur Aufnahme der Renaiſſanceſammlungen beſtimmte Bau des Kaiſer-Friedrich-Muſeums, den Ihne leitet, rüſtig vorwärts, wird zu ſeiner Vollendung aber, für die ein Betrag von rund 5 Mill. ℳ in Ausſicht genommen iſt, noch etwa drei Jahre erfordern.

— Mit der Ausführung einer überlebensgroßen Statue Kaiſer Wilhelm's I. für Heiligenbeil im Regierungsbezirk Königsberg iſt der Bildhauer A. Manthe in Berlin beauftragt worden.

— In Coesfeld (Weſtfalen) hat am 3. September die feierliche Enthüllung des vom Bildhauer W. Haverkamp in Berlin mit einem Koſtenaufwand von 15000 ℳ hergeſtellten Kaiſer- und Kriegerdenkmals ſtattgefunden.

— Ein nach dem Modell des Bildhauers Bärwald ausgeführtes Bismarck-Denkmal iſt am 2. September zu Oels in Schleſien enthüllt worden.

— Zur Erbauung eines Monuments für König Ludwig II. in München hat ſich dort ein Verein gebildet, der am 26. Auguſt mit einer Gedächtnißfeier für den König zuerſt in die Oeffentlichkeit trat und die Zahl ſeiner Mitglieder raſch wachſen ſieht.

— Für die Errichtung eines Goethe-Denkmals in Leipzig hat der Rath einen Beitrag von 10000 ℳ bewilligt.

— Dem Bildhauer Pfuhl zu Berlin hat man die Ausführung des als Büſte zu geſtaltenden Goethe-Denkmals übertragen, das man in Görlitz zu errichten gedenkt.

— Mit der Bronze-Ausführung der 1875 von ihm nach dem Leben modellirten Büſte Emanuel Geibel's für die berliner Nationalgalerie iſt von dem preußiſchen Cultusminiſterium der Bildhauer G. Pohlmann in Berlin beauftragt worden.

— Zur Erlangung von Entwürfen für das Liſzt-Denkmal, deſſen Errichtung in den Parkanlagen zu Weimar geplant wird, iſt jetzt ein Wettbewerb eröffnet worden, an dem alle Künſtler Deutſchlands und Oeſterreich-Ungarns theilzunehmen berechtigt ſind, und zu dem der Großherzog von Sachſen als Protector des Unternehmens auch noch Bildhauer anderer Länder einzuladen ſich vorbehält. Als Betrag ſtehen 40000 ℳ zur Verfügung. Für die Hauptfigur iſt Marmor vorgeſchrieben, für das Poſtament und deſſen Beiwerk die Wahl des Materials freigeſtellt. Die Entwürfe ſind bis 1. November d. J. an das Muſeum zu Weimar einzuſenden. Die Preiſe betragen 2000, 1000 und 500 ℳ.

— Im Sommer nächſten Jahres ſoll in Paris ein dem Componiſten Thomas gewidmetes, auf ſein Hauptwerk, den „Hamlet", hindeutendes Denkmal enthüllt werden. Seinen Platz findet es an dem kleinen See des Parks Monceau. Es zeigt die knieende und mit wirrem Blick Blumen pflückende Ophelia und, nicht weit entfernt von ihr, die in einen weiten Mantel gehüllte, an einem Felſen lehnende Figur des Componiſten, deſſen Blick träumeriſch auf der Mädchengeſtalt ruht.

— Am 21. September wird vor der Brüdernkirche zu Braunſchweig der Grundſtein zu einem Bugenhagen-Denkmal gelegt werden, das aus einer von Echtermeyer zu modellirenden Bronzeſtatue auf einem Poſtament aus Dolomitgeſtein beſtehen ſoll.

— Von der berliner Nationalgalerie iſt das große Bild der „Abendmahlsfeier in Heſſen" von Karl Bantzer in Dresden erworben worden.

— In Keller u. Reiner's Kunſtſalon zu Berlin wird noch im September eine Collectivausſtellung des pariſer Bildhauers F. Maſſeau eröffnet werden. Daran werden ſich im Laufe des Winters Ausſtellungen von Franz Staſſen, Ferdinand Khnopff, Ernſt Geyer, R. Engelmann und Skarbina ſowie die Vorführungen der Vereinigung Freie Kunſt, der Geſellſchaft deutſcher Aquarelliſten und des neubegründeten Märkiſchen Künſtlerbundes, zum Frühjahr aber Ausſtellungen der dresdener und der wiener Seceſſion anſchließen. Der Schulte'ſche Salon wird die Winterſaiſon mit einer Ausſtellung von Werken ſchottiſcher Künſtler, der von Fritz Gurlitt mit einer Leibl-Ausſtellung eröffnen, während das Künſtlerhaus die Vorführung des Geſammtwerks von F. A. Kaulbach plant.

— In Bamberg hat man die Reſtaurirung der Fresken des Rathhauſes nach der Methode und unter der Leitung des Malers Locher beſchloſſen und einen Betrag von 18000 ℳ hierfür in Ausſicht genommen.

Theater und Muſik.

— Im Leſſing-Theater zu Berlin ging ein neues dreiactiges Schauſpiel „Die Genoſſin" von A. W. Pinero (bearbeitet von Hans Meery) zum erſten mal in Scene und fand günſtige Aufnahme. Die Heldin des Stückes, Agnes Ebbſmith, eine Vertreterin der Frauenemancipation, wurde von Frau Sauer vortrefflich dargeſtellt. — Das Berliner Theater feierte nachträglich den 150. Geburtstag Goethe's durch eine Aufführung des 1. Theiles des „Fauſt". — Lebhaften Beifall erweckte im Schiller-Theater „Iphigenie auf Tauris" mit Gluck's Ouverture zu „Iphigenie in Aulis". — Ein neues vieractiges Schauſpiel „Bunte Kreiſe" von A. Grau erzielte im Luiſen-Theater Beifall. — Grabbe's Drama „Hannibal" wird in der neuen Bearbeitung von Dr. E. Spielmann (Wiesbaden) durch die Deutſche Volksbühne zur Aufführung kommen.

— Im Neuen Theater zu Leipzig erweckte das neue Schauſpiel „Ewige Liebe" von Hermann Faber bei der erſten Aufführung am 9. September lebhaften Beifall. Beſonders gefielen der mit Humor gewürzte erſte Act und die Conflictſcenen im zweiten. Zwei von den dankbarſten Rollen, der Muſiklehrer Fährung und die Geigenkünſtlerin Klara Spohr, wurden trefflich dargeſtellt.

— Klara Ziegler erntete im Hoftheater zu München bei der Aufführung der „Iphigenie auf Tauris" als Trägerin der Titelrolle großen Beifall. — Auf derſelben Bühne wurden die beiden Theile des „Fauſt" aufgeführt.

— Zur nachträglichen Goethe-Feier wurden im Hoftheater zu Karlsruhe „Die Geſchwiſter" aufgeführt. — Zwei neue Stücke von E. Paſſart, das zweiactige Schauſpiel „Das Recht des Herzens" und die kleine Plauderei „Im Ausſichtswagen", gingen zum erſten mal im Stadtgartentheater in Scene.

— Die ſtuttgarter Hofbühne führte zur nachträglichen Goethe-Feier außer „Torquato Taſſo" das Feſtſpiel „Paläophron und Neoterpe" auf. Außerdem wurden Liſzt's Symphonie „Taſſo" und ein Prolog mit einem lebenden Bilde vorgetragen.

— Im Thaliatheater zu Hamburg erzielte das neue Drama „Der Abſchied vom Regiment" von Otto Erich Hartleben bei der erſten Aufführung Erfolg.

— Ein neuer Schwank „Das Hochzeitsrennen" von Karl Schönfeld trug im Apollotheater zu Nürnberg bei der erſten Aufführung Heiterkeitserfolg davon.

— Eine Goethe-Feier-Vorſtellung unter freiem Himmel fand im Stadtpark zu Metz ſtatt. Mitglieder des metzer Sommertheaters führten das Schäferſpiel „Die Laune des Verliebten" auf. Der Ertrag des Programmverkaufs, 230 ℳ, wurde dem Comité für das ſtraßburger Goethe-Denkmal überwieſen.

— Das Hofburgtheater in Wien eröffnete die neue Spielzeit mit Goethe's „Götz von Berlichingen". — Joſeph Kainz trat auf derſelben Bühne zum erſten mal als neues Mitglied in der Rolle des Königs Alfonſo in Grillparzer's Tragödie „Die Jüdin von Toledo" auf und trug vor ausverkauftem Hauſe bedeutenden Erfolg davon. — Dem Raimund-Theater wurde die Aufführung eines neuen Schauſpiels, betitelt „Hazard", durch die Cenſur verboten. — Gerhart Hauptmann hat dem Hofburgtheater ſein neueſtes Drama „Der arme Heinrich" eingereicht. — Im Volkstheater fand das neue Schauſpiel „Muſchelkinder" von Marie Berks nicht viel Anklang. — Im Theater an der Wien fand am 5. September die 300. Aufführung der „Fledermaus" von Joh. Strauß ſtatt. Die Operette nebſt einem Prolog von M. Kalbeck erregte begeiſterten Beifall.

— In Budapeſt ging das neue Luſtſpiel „Couliſſenzauber" von Gettke und Engel zum erſten mal in ungariſcher Sprache in Scene.

— Das neue Stadttheater in Graz, zu deſſen Bau am 1. April 1898 der erſte Spatenſtich erfolgte, ſoll am 16. September mit Schiller's „Wilhelm Tell" eröffnet werden.

— Ein neues Volksſtück „Cogne-Dur" von M. Carré fand im Ambigu-Theater zu Paris günſtige Aufnahme. — Im Republik-Theater wurde ein im Circus ſpielendes neues Drama „Roalbero le Saltimbanque" von Charles Esquier zum erſten mal gegeben.

— Eine neue Oper „La Fornarina" von Francesco Saverio Collina ging zum erſten mal im Teatro Nazionale zu Rom in Scene.

— Das ſeit einem Jahr beſtehende Erſte Deutſche Frauenorcheſter in Berlin, das von Mary Wurm begründet wurde, wird ſein erſtes öffentliches Concert am 10. October im Beethoven-Saal daſelbſt veranſtalten.

— Ein unbekannter Marſch von Franz Schubert iſt bei einer Auction zu Ziegelhauſen bei Heidelberg aufgefunden worden.

Die ſüddeutſchen Kaiſermanöver: Cavalerie-Attake bei Münſingen-Nellingen (S. [illegible])

Originalzeichnung von Chr. Speyer

Kriegsbrücke über die Oder.

Zwiſchen dem Orte Reitwein und der Feſtung Küſtrin und im Anſchluß an den Bahnhof Gořitz hat Mitte Auguſt ein durch etwa 60 Offiziere und 1500 Mann der Eiſenbahnbrigade gebildetes Detachement unter Leitung des Majors v. Cordier, Commandeurs des Eiſenbahnregiments Nr. 1, eine einſchließlich der Anfahrtrampen 633 Mtr. lange Kriegseiſenbahnbrücke über die Oder fertiggeſtellt; die Geſammtanſicht der Brücke iſt in Abbildung 1 wiedergegeben. Die für ſchwere Militärzüge berechnete Pfahljochbrücke iſt nach dem in Amerika unter dem Namen Treſtlework bekannten Bauſyſtem aus rohen, bezw. nur wo unbedingt nöthig behauenen Baumſtämmen zuſammengefügt. In der Mitte beſitzt die Brücke eine 20 Mtr. breite Durchfahrt für die auf der Oder verkehrenden Schiffe (ſ. Abbildung 2), und es mußte naturgemäß hier das Treſtlework durch einen gleichfalls aus Balken gefertigten und auf hölzerne Joche gelegten Träger erſetzt werden. Die Längsgurtungen deſſelben lehnen ſich in ihrer Conſtruction an den bekannten Howe-Träger an, ſind alſo Parallelträger mit gekreuzten Druckdiagonalen. Als Unterlage für die Eiſenbahnſchwellen trägt das Treſtlework zwei Reihen von je vier [illegible] Balken (ſ. Abbildung 3). Das Treſtlework ſelbſt ruht auf einem Syſtem in das Flußbett getriebener Pfähle. Im ganzen ſind etwa 200 Kubikmtr. Holz in die Brücke eingebaut. So leicht und kunſtlos eine derartige Brücke im erſten Augenblick auch erſcheint, ſo groß iſt ihre Tragfähigkeit, wie dies unſere Abbildung 1 zeigt; außer den beiden Locomotiven ſtanden in dieſem Falle mehrere mit Kriegsmaterial beladene Wagen auf der Brücke. Die ganze Brücke, nach Cäſar's berühmter Rheinbrücke die erſte in Deutſchland, die von Truppen auf Pfahljochen über einen fließenden Strom, und zwar in den ſchweren Abmeſſungen einer Eiſenbahnbrücke gebaut wurde, iſt von dem zur Hälfte aus Reſerviſten, zur Hälfte aus activer Mannſchaft beſtehenden und, wie geſagt, 1500 Mann ſtarken Detachement in der kurzen Zeit von 18 Arbeitstagen betriebsfähig ausgeführt worden und legt für die [illegible]

2. Schiffsdurchlaß.

3. Anſicht vom Treſtlework.

1. Geſammtanſicht der Brücke.

Kriegsbrückenbau über die Oder bei Reitwein. Nach photographiſchen Aufnahmen von Georg Schoppmeyer in Küſtrin.

Digitized by Google

Die Peſt in Portugal.

Die mörderiſche Bubonenpeſt, die innerhalb der letzten Jahre von Hongkong im Oſten bis Alexandria im Weſten wiederum zahlloſe Opfer gefordert hat, iſt nun auch im ſüdweſtlichen Europa als unheimlicher Gaſt erſchienen. In der zweitgrößten Stadt Portugals, dem induſtriellen und ſtarken Handel treibenden Oporto, hat ſich die Seuche vor einigen Monaten eingeniſtet und bis zum 6. September 64 Perſonen befallen, von denen 26 geſtorben ſind. Die Arbeiterhäuschen der Stadt ſind ſo geſundheitswidrig als möglich angelegt, ſodaß ſich die Behörden veranlaßt geſehen haben, mehrere dieſer Peſthöhlen durch Niederbrennen zu zerſtören, da die Desinfection keine gründliche Abhülfe zu verſprechen ſchien.

In den letzten Tagen des Monats Auguſt wurde Oporto mit ſeiner Umgebung durch einen Sanitätscordon von 46 Kilometer Längenausdehnung vom Hinterland abgeſchloſſen, wobei zwei Cavalerieregimenter und acht Bataillone Infanterie zur Verwendung kamen, während die Seeſeite, beſonders die Mündung des Douro, durch mehrere Kriegsſchiffe beobachtet wird. Im Seebad Granja ſüdweſtlich und im Binnenort Ermezinde nördlich von Oporto ſind Quarantäneſtationen für die die

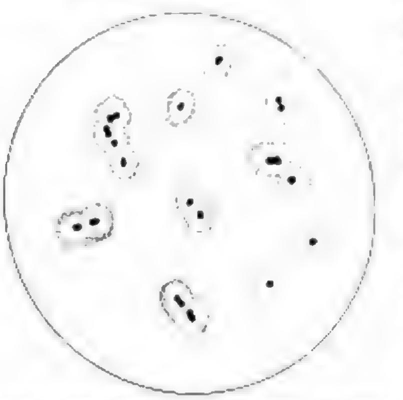


Fig. 1. Bacillen der Bubonenpeſt aus einer Reincultur, mit Kapſeln. (Vergrößerung 500.)

Stadt Verlaſſenden eingerichtet worden. Alle Eiſenbahnverbindungen mit Oporto ſind unterbrochen, nur die Verbindung zur See mit Liſſabon iſt noch offen gehalten. Außer Steinkohlen dürfen keine anderen Waaren verſandt werden. Die Fabriken haben deshalb zu einem großen Theil den Betrieb eingeſtellt und die Arbeiter entlaſſen. Die wenig bemittelten Leute ſind in der That übel daran; der Verdienſt iſt verſiegt, und die Verpflegung wird immer koſtſpieliger, weil die Landbevölkerung der verſeuchten Stadt fern bleibt. Tauſende haben Oporto verlaſſen, theils aus Furcht vor der Anſteckung, theils aus Beſorgniß vor den läſtigen Folgen der Abſperrung. Die Hauptſtadt des Landes iſt noch ſeuchenfrei, leidet aber nicht minder als Oporto durch die Erſchwerung des Land- und Seeverkehrs. Spanien hat längs der portugieſiſchen Grenze einen Sanitätscordon ſowie Quarantäneanſtalten errichtet. Der Dampferverkehr mit den deutſchen und franzöſiſchen Häfen iſt unterbrochen.

Bei allem Unglück iſt es noch als ein günſtiger Umſtand zu betrachten, daß der Peſtbacillus, der 1894 faſt gleichzeitig vom Franzoſen Yerſin und vom Japaner Kitaſato entdeckte Erreger der Beulenpeſt, nicht zu den beſonders widerſtandsfähigen Organismen gehört. Austrocknung vernichtet ihn

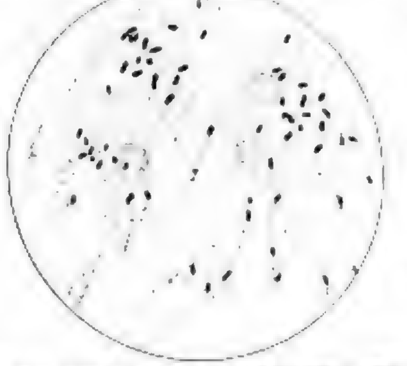


Fig. 2. Bacillen der Bubonenpeſt in dem Saft einer Peſtbeule, gefärbt. (Vergrößerung 500.)

innerhalb vier Tage, directes Sonnenlicht in vier Stunden, beim Kochen geht er in wenigen Minuten zu Grunde. Auch einprocentige Carbolſäure vernichtet ihn nach einſtündiger Einwirkung. Der Peſtbacillus iſt ein kurzes, plumpes, unbewegliches Stäbchen, in jungen Culturen oft faſt kugelig und mit einer weiten Gallert- und Schleimhülle umgeben (Fig. 1). Er findet ſich maſſenhaft in dem Saft der Peſtbeulen (Fig. 2), wo er meiſt etwas länger und weniger plump erſcheint, auch für gewöhnlich keine Kapſel erkennen läßt. Hoffentlich gibt die Peſt von 1899 den Anſtoß zur Sanirung der reichen Stadt Oporto, gleichwie die Cholera von 1884 in Neapel zu durchgreifenden baulichen Veränderungen im Intereſſe der öffentlichen Wohlfahrt die Veranlaſſung war. Das beſte Bollwerk gegen die Peſtgefahr ſind Luft, Licht und peinlichſte Sauberkeit; freilich muß zu dieſem Behuf auch ernſtlicher Wandel in den die Hygiene betreffenden Anſichten der niederen Klaſſen des portugieſiſchen Volkes geſchaffen werden.

Preſſe und Buchhandel.

— Von dem Unternehmen der „Europäiſchen Staatengeſchichte“, das von Heeren und Ukert begründet, dann von Gieſebrecht fortgeſetzt wurde und gegenwärtig unter Redaction von K. Lamprecht weitergeführt wird, ſind im letzten Jahre zwei Bände erſchienen: der 4. Band der „Geſchichte Baierns“ von Sigmund Riezler, der das in der bairiſchen Geſchichte ſo reiche Jahrhundert der Reformationszeit von 1508 bis 1597 zur Darſtellung bringt, und der 1. Band einer „Geſchichte Belgiens“ von Pirenne, welches Buch F. Arnheim ins Deutſche übertragen hat. Außerdem erſchienen Regiſter zur „Geſchichte von England“ von Moritz Broſch und zur „Geſchichte von Frankreich von der Thronbeſteigung Louis Philipp's bis zum Tode Napoleon's III.“ von Karl Hillebrand. Im Druck befindet ſich der 3. Band einer „Geſchichte Böhmens“ von Bachmann und der 7. Band der „Geſchichte Spaniens“ von Schirrmacher. Für die „Geſchichte Rußlands“, ſoweit ſie Prof. Brückner übernommen hatte, iſt in A. v. Hedenſtröm ein Fortſetzer gefunden worden. Auch eine Bearbeitung der „Geſchichte Oeſterreichs“ iſt ins Auge gefaßt worden, die ſich nicht bloß auf die Fortſetzung der durch den Tod Huber's verwaiſten Allgemeinen Geſchichte des Reichs bezieht, ſondern dieſer zugleich ausgedehnte Landesgeſchichten zur Seite ſtellt. Die Fortſetzung des Huber'ſchen Werkes hat dabei O. Redlich in Wien übernommen; in der Reihe der öſterreichiſchen Landesgeſchichten wird die „Geſchichte Tirols“ v. Ottenthal, die Steiermarks Mayer und die Ober- und Niederöſterreichs Vancſa bearbeiten. Endlich wurde die Bearbeitung einer „Geſchichte Venedigs“ in 3 Bänden mit H. Kretſchmayr in Wien vereinbart.

— Von Friedrich Wilhelm Looff's „Allgemeinem Fremdwörterbuch, enthaltend die Verdeutſchung und Erklärung der in der deutſchen Schrift- und Umgangsſprache ſowie in den einzelnen Künſten und Wiſſenſchaften vorkommenden fremden oder nicht allgemein bekannten deutſchen Wörter und Ausdrücke mit Bezeichnung der Abſtammung, Ausſprache und Betonung“, kommt im Verlag von Hermann Beyer u. Söhne zu Langenſalza die 4., vielfach vermehrte Auflage lieferungsweiſe heraus. Das Werk wird in 12 Lieferungen vollſtändig.

— In eleganter Mappe mit Goldſchnitt hat Fr. Sarre 85 Lichtdruckbilder nach photographiſchen Originalaufnahmen nebſt einer Ueberſichtskarte einer im Jahre 1897/98 unternommenen Reiſe unter dem Titel „Transkaukaſien; Perſien, Meſopotamien, Transkaſpien; Land und Leute“ bei Dietrich Reimer (Ernſt Vohſen) zu Berlin S.W. herausgegeben. Die photographiſchen Aufnahmen ſind auf der Reiſe entſtanden, die der Verfaſſer in den Jahren 1897/98 zum Studium der mohammedaniſchen Architektur in Begleitung des Regierungsbaumeiſters B. Schulz nach Perſien unternommen hatte; ſie bringen intereſſante Völkertypen und hervorragende landſchaftliche Punkte zur Darſtellung.

— „Das Problem Friedrich Nietzſche's“ betitelt ſich ein Buch von Dr. Eduard Grimm, das in dieſen Tagen durch C. A. Schwetſchke u. Sohn in Berlin W. zur Verſendung gelangt. In dieſem Buch wird die Philoſophie Nietzſche's in anziehender und allgemeinverſtändlicher Weiſe erörtert.

— Eine neue ſociale Tragödie in fünf Aufzügen „Spartacus“ hat Dr. Alfr. Chr. Kaliſcher vollendet, die ſich unter der Preſſe befindet.

— Von dem im Verlag von Hobbing u. Büchle zu Stuttgart herauskommenden Sammelwerke „Deutſches Land und Leben in Einzelſchilderungen“ ſind neuerdings wieder drei umfaſſende Bände erſchienen, und zwar aus Abtheilung 1 (Landſchaftskunden) „Litauen“. Eine Landes- und Volkskunde von Dr. Albert Zweck mit 66 Abbildungen, 8 Kartenſkizzen und einer großen Karte der Kuriſchen Nehrung, und aus Abtheilung 2 (Städtegeſchichten): „Geſchichte der Königl. Haupt- und Reſidenzſtadt Königsberg in Preußen“ von Prof. Dr. Richard Armſtedt mit 2 Stadtplänen, 2 Siegeltafeln und 32 Abbildungen; „Die Geſchichte der Stadt Naumburg an der Saale“ von Dr. Ernſt Borkowſky mit 14 Abbildungen hervorragender Kunſt- und Baudenkmäler, 3 Stadtanſichten und einer Siegeltafel.

Bibliothekswesen, Bücher- und Kunſtauctionen.

— Im Britiſchen Muſeum wurde bei der Katalogiſirung der auf die franzöſiſche Revolution bezüglichen Schriften die Entdeckung gemacht, daß ungefähr 3000 Nummern Doubletten vorhanden waren. Darauf beſchloß die Direction, dieſe der franzöſiſchen Nationalbibliothek zum Geſchenk zu machen, um mit dieſen Doubletten ihre einſchlägige Literatur zu ergänzen, den Reſt aber der pariſer Stadtbibliothek zu überlaſſen.

— Der wiener Volksbildungsverein beabſichtigt, ſeinen bereits beſtehenden 13 Volksbibliotheken eine 14. anzureihen, die zur dauernden Erinnerung an ſeinen ehemaligen Präſidenten Dr. Alfred Ritter v. Arneth deſſen Namen tragen wird.

— Der Bücherbeſtand der Univerſitätsbibliothek in Göttingen wuchs im verfloſſenen Geſchäftsjahr um 12390 Bände und beſteht gegenwärtig aus 496105 Bänden.

— Die große chemiſche Bibliothek, die der vor einiger Zeit verſtorbene Hofrath Dr. Schmitt in Wiesbaden, der frühere Inhaber des bekannten Schmitt'ſchen chemiſchen Laboratoriums, hinterlaſſen hat, wurde von der leipziger Buchhandlung Guſtav Fock, G. m. b. H., erworben. Dieſe Bibliothek enthält faſt alle chemiſchen Zeitſchriften von Bedeutung in vollſtändigen Serien. Ferner hat dieſe Buchhandlung die Bibliothek des verſtorbenen Kirchenrechtslehrers Paul Hinſchius angekauft.

— Ein intereſſantes Archiv aus dem 17. Jahrhundert, das unter anderem Originalbriefe der deutſchen Kaiſer Ferdinand III. und Leopold, des Kurfürſten Friedrich Wilhelm von Brandenburg ſowie verſchiedener deutſcher Fürſten, Feldherren und preußiſcher Miniſter enthält, wird demnächſt aus Privatbeſitz in eine öffentliche Bibliothek zu Warſchau übergeführt werden. Es iſt das ſogen. Butler'ſche Archiv, ein Theil des Hausarchivs des Königs Johann Kaſimir von Polen. Deſſen jetziger Beſitzer, C. v. Görſki, vermachte das Archiv der Graf-Kraſinſki'ſchen Ordinatsbibliothek in Warſchau.

— Die von dem verſtorbenen Geh. Regierungsrath Schwartz in Berlin hinterlaſſene anſehnliche Bibliothek iſt nach Ausſcheidung der Abtheilungen Sagen und Märchen und deutſche Sprache, die von den Erben dem Germaniſchen Seminar der Univerſität Berlin überlaſſen wurden, in den Beſitz des Buchhändlers und Antiquars Joſeph Jolowicz in Poſen übergegangen.

— Zu Studien in der wiener Hofbibliothek iſt der Herzog v. Rivoli mit ſeinem Bibliothekar in Wien eingetroffen. Der Herzog iſt nicht nur Bibliophil, ſondern auch ſelbſtändiger Forſcher und hat über venetianiſche Frühdrucke mit Holzſchnitten mehrere Prachtwerke veröffentlicht. Die Studien über dieſes eigenartige Specialfach will der Herzog nun in Wien fortſetzen. Er gedenkt hier eine ſehr weitreichende Arbeit ausführen zu laſſen, es ſollen nämlich ſämmtliche Katalogzettel der Bibliothek, deren Zahl ſich rund auf eine Million beläuft, geprüft und die alten Venetianer Drucke genau beſchrieben werden.

— Die von dem Geh. Hofrath Prof. Dr. Dambach hinterlaſſene reichhaltige juriſtiſche und ſtaatswiſſenſchaftliche Bibliothek, die hauptſächlich Werke über Staats- und Völkerrecht, Poſtrecht und Poſtweſen enthält, wurde von der leipziger Buchhandlung Guſtav Fock, G. m. b. H., erworben.

— Ein werthvolles Originalmanuſcript von Orlandus Laſſus iſt in der kaiſerl. Bibliothek zu Wien aufgefunden worden.

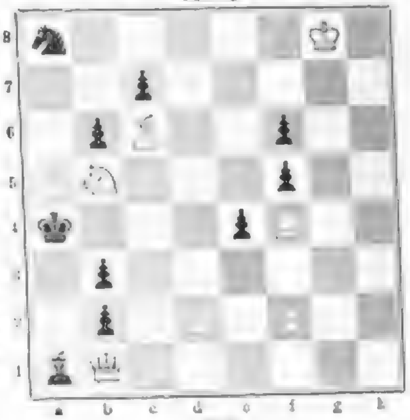
Schach.

Aufgabe Nr. 2733.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von C. Behting in Riga.

Schwarz.



Weiß.

Sport.

— Zu Baden-Baden errang am 26. Auguſt die Badener Prince of Wales Stakes, die werthvolle Flieger-Concurrenz über 1200 Mtr., Preiſe 10400, 2400, 900 ℳ ſowie 4500 ℳ Züchterpreiſe, des Hrn. A. Dreher 5j. br. öſterr. H. Tip-Top, von Metalliſt-Little Tattle, dreiviertel Länge vor des Hrn. B. Naumann 4j. F.-H. Connex, dem nach einer halben Länge des Hrn. Alex. Wiener v. Welten 6j. öſterr. F.-H. Gonda folgte. Der deutſche Favorit, der 4j. F.-H. Altgold des Hrn. B. Naumann, verlor ſechs Längen am Start und endete unplacirt. In der Meſſzunde-Steeplechaſe, Preiſe 4000 ℳ, Diſtanz 4000 Mtr., ſiegte des Mr. B. 5j. br. St. Lorelei 1. leicht mit zwei Längen. Am 27. war der Großherzog von Baden nebſt großem Gefolge gegenwärtig; der Beſuch war trotz der glühenden Hitze ein rieſiger. An Deutſchland fiel das letzte große Flachrennen, das Prinz-Hermann-von-Sachſen-Weimar-Rennen, Preiſe 10000, 2700 und 1100 ℳ, Diſtanz 2000 Mtr., das die Herren C. v. Lang-Puchhof und A. Schmieder leicht mit zwei Längen durch die 3j. br. St. Liedtel, von Teiſzra Magyar-Lutlennes, gegen den 3j. franz. F.-H. Iver IV. gewannen. Das Chamant-Rennen über 1000 Mtr. für Zweijährige, Preis 5600 ℳ, trug ſicher mit zwei Längen des Grafen L. Feſtetics br. H. Anila heim, und in der Großen Badener Handicap-Steeplechaſe über 6000 Mtr., Preiſe 20000, 2000 und 1000 ℳ nebſt weitere Platzgelder, triumphirte des Hrn. B. Manchest v. Neuhof 5j. Sch.-St. Habicang um einen Hals gegen den 5j. F.-W. Peterzell des Mr. B.

— Das Meeting zu Köln a. Rh. begann unter günſtigen Umſtänden am 1. September. Gradiz griff wieder kräftiger in die Kämpfe ein und gewann auch das Erſtlings-Rennen, Preis 4600 ℳ, Diſtanz 1000 Mtr., für Zweijährige, mit der edeln dbr. St. Steinbutte, von Boſchafter-Eſterka, ſicher mit einer Länge. Die an Gradiz nach Ablauf des Meetings verkaufte 5j. dr. St. Lachvogel, von Fulmen-Fackel, des Hrn. Baldwin gewann den Preis von Frühlinger, 10000 ℳ, Diſtanz 2400 Mtr., im Handgalop mit fünf Längen gegen Pferde von Klaſſe. Im Preis vom Rhein, 15000 ℳ und 6000 ℳ Platzgelder, Diſtanz 1600 Mtr., gelang Hrn. H. Marsle der große Wurf mit dem 3j. F.-H. Commodore, von Governeur-Counterfeit, zehn andere, darunter zwei Franzoſen, hinter ſich laſſend. Die Kölner Handicap-Steeplechaſe, Preiſe 6200 ℳ, Diſtanz 4600 Mtr., gewann des ... Lewin. Graf C. Koſen dbr. St. Santa Roſa verhalten mit dritthalb Länge. Am 3. brachte das Rheiniſche Zuchtrennen, 26000 ℳ, 1000 Mtr. Diſtanz, für Zweijährige, eine große Ueberraſchung, da der badener Zukunftspreisſieger Don Joſe leicht mit einer Länge von dem in Baden nicht einmal placirt geweſenen br. H. Siegwart, von Reullh-Sophie, des Hrn. H. Maraſt geſchlagen wurde. Eingeweihte wußten, daß Don Joſe ſeit einigen Tagen indisponirt war, und daß Siegwart in Baden das ebenfalls geweſen ſein ſoll. Der F.-H. Domicello wurde müßiger Dritter. Die Biennial-Stakes 1899 über 2000 Mtr., Preis

Digitized by Google

13000 ℳ, ließ ſich die famoſe 3j. br. St. Liebelei nicht nehmen, und im Rheiniſchen Jagdrennen über 4200 Mtr., Preis 6000 ℳ, feierte Leutn. Suermondt auf dem 4j. br. W. Kaſtin, der in dieſem Jahr zum dreizehnten mal lief, in großem Stil einen höchſt volksthümlichen Sieg, den achten in dieſer Saiſon. Sir J. B. Maple holte ſich mit der 4j. br. St. Nun Nicer, von Common-Prieſteß, den Preis von Donaueſchingen, Goldpokal und 20 000 ℳ, Diſtanz 2200 Mtr., und im Saphir-Rennen, 7300 ℳ dem Erſten, Diſtanz 1000 Mtr., ſiegte der ſchnelle 4j. F.-H. Altgold des Hrn. B. Naumann mühelos gegen des Hrn. H. Manske 3j. br. St. Smaragda.

— Sperber's Bruder, deſſen wohlgetroffenes Bild wir in Nr. 2924 vom 13. Juli brachten, iſt nicht Norrer geworden, wie von vielen Seiten falſch berichtet wurde, ſondern der ausgezeichnete Kisber-Sohn brach im Goldpokal, wo er nach Anſicht gewiegter Sportsmen am friſcheſten von allen Pferden ging, plötzlich nieder infolge einer Sehnenverletzung im Rennen. Der Hengſt wird nunmehr im Geſtüt ſeine Dienſte der Vollblutzucht leiſten.

— Den Königin-Eliſabeth-Preis, Ehrenpreis und 59 000 Kronen, Diſtanz 2000 Mtr., errang am 29. Auguſt zu Budapeſt des Hrn. A. Dreher 4j. F.-St. Baſſeſſ, von Zlupan-Buſſie. Am 31. fiel der Tribünenpreis, 9000 Kronen, Diſtanz 2400 Mtr., an des Hrn. A. Egredi 3j. br. H. Remete, von Kisber öcſe-Kisl. — Das Große Wiener Handicap zu Wien, Preiſe 17 000 Kronen, Diſtanz 1600 Mtr., gewann am 3. September des Grafen L. Forgach 4j. br. St. Kiſaſſzony, von Beauminet-Fille, ſicher mit einer halben Länge gegen zehn andere.

— In Derby ſtreckte am 29. Auguſt in den Champion Breeder's Biennial Foal Stakes, Werth etwa 31 700 ℳ, Diſtanz 1600 Mtr., für Zweijährige, des Mr. Dewar F.-H. Forfarſhire (58 Kgr., Höchſtgewicht des Feldes), von Royal Hampton-Sainte Eliſabeth, dreizehn andere in den Staub. Am 30. ſiegte in dem gleichnamigen Rennen für Dreijährige, Werth etwa 25 000 ℳ, Diſtanz 1600 Mtr., des Lord W. Beresford br. St. Sibola, von The Sailor Prince-Saluda.

— Im Prix la Rochette, 2000 Frs., für Zweijährige, Diſtanz 1100 Mtr., zu Paris-Bois de Boulogne zeigte die br. St. Lucie, von Melton-Lisle II., mit anderthalb Längen ihre Ueberlegenheit.

— Auf dem Trabrenn-Meeting zu Berlin-Weſtend am 2. September errang im Preis von Weißenſee, Ehrenpreis und 3000 ℳ, Minimaldiſtanz 1600 Mtr., für 2j. inländiſche Pferde, des Hrn. E. Hühne br. St. Diſtel (1600 Mtr.) in 3:14,8 überlegen den Sieg.

— Das Goloſchwakow-Rennen zu Moskau am 11. Juli, Preis 5900 Rub., Diſtanz 1630 Mtr., für Vierjährige, Sechsjähren, gewann des Hrn. N. M. Malzutin br. St. Sogadka in 2:26¹/₂ und 2:29¹/₂. Aus dem Heatrennen zu Ehren des Großfürſten Dimitri Konſtantinowitſch ging über 1650 Mtr. nach fünf Läufen mit 6:57¹/₄ Summa-Siegeszeit des Hrn. S. J. Grigna Sch.-H. Pilomez als Sieger hervor. Preis 10 000 Rub.

— Den Prix Lisable, 10 000 Frs., für Dreijährige, Traberites, zu Neuilly-Levallois, Diſtanz 3700 Mtr., errang des Monſ. A. Viel br. St. Star überlegen in 6:59¹/₂. Im Prix Flash, 10 000 Frs., für Dreijährige, Diſtanz 1600 Mtr., ſiegte des Monſ. Covey wa. br. H. Sans Gène in 2:31 und 2:36.

— Der Große Preis von Deutſchland, 6900 ℳ, kam am 27. Auguſt und 3. September auf der Radrennbahn Kurfürſtendamm bei Berlin unter ungeheurer Spannung der rieſigen Zuſchauermenge zur Entſcheidung. Von bekannten und berühmten Fahrern hatten Deutſchland 16, Italien 9, Oeſterreich 6, Frankreich 5, Belgien 2, Dänemark 3, die Niederlande 2, Rußland und England je 1 genannt. Es war alſo ein Ereigniß erſten Ranges zu erwarten, und es ſpielte ſich auch als ſolches ab und endete mit einem großartigen Triumph der Deutſchen, die ſogar allein unter ſich den Endlauf beſtritten, der über 2000 Mtr. führte. Seidl gewann ihn in 3:39³/₅ mit wunderbarem Endſpurt. Arend wurde Zweiter, Huber und Büchner folgten dann.

— Kronprinz Wilhelm hat als Kunſtfahrer auf dem Zweirad beim Corſo in Plön zwei erſte Preiſe errungen.

— Zu Leipzig erſtritt am 27. Auguſt das 50-Kilomtr.-Vereins-Mannſchaftsfahren des Hauptbezirks Leipzig R. B. Turner, ebendaher, in 1:34:22,8. In der Sächſiſchen Straßen-Dauerfahrt Zittau-Leipzig, 204 Kilomtr., kamen 24 Bewerber während der Längszeit von zehn Stunden ein. Die beſten zehn Fahrer brauchten: 7:25:29,2 (Oswin Kunze aus Leipzig-Connewitz) bis 9:09:40 (Kurt Reimächer aus Dresden), unzweifelhaft ein recht zufriedenſtellendes Ergebniß.

— In der Fernfahrt Hadersleben-Hamburg, 250 Kilomtr., am 27. Auguſt ſiegte Fritz Winnemann aus Hamburg in 9:31:24. Franz Hübel aus Reichenbach, der mit ihm gleichzeitig abgelaſſen worden war, wurde Zweiter mit 9:39:34,4.

— Alfred Köcher aus Friedenau, der Meiſterfahrer, ſiegte zu Halle a. S. am 3. September erſtens im 50-Kilomtr.-Fahren in 58:16³/₄ über Breuwer aus Amſterdam ſowie über Lesna aus Paris und zweitens im 10-Kilomtr.-Fahren ebenfalls in 11:5⁷/₅.

— Das Viertage-Rennen zu Hamburg, das am 3. September endete, brachte den Sieg Fiſcher's aus München mit 446,100 Kilomtr. in überlegener Art bei voller Friſche. Zweiter wurde Ed. Kinden aus Prag mit 416,400 Mtr.

— Das 3. Internationale Lawn-tennis-Turnier, veranſtaltet vom Deutſchen Fußballbund in Prag, wird am 23. September beſtimmt ſtattfinden mit ſechs offenen und fünf Vorgabeſpielen.

Wetterbericht.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Sept. 4	Sept. 5	Sept. 6	Sept. 7	Sept. 8	Sept. 9	Sept. 10
Valentia	+18 w	+16 b	+17 w	+16 h	+15 h	+13 w	+17 h
Breſt	+17 h	+19 w	+18 w	+17 r	+17 h	+15 w	+14 h
Paris	+15 h	+18 w	+18 r	+17 h	+17 r	+16 h	+13 w
Helder	+14 h	+20 h	+19 w	+17 h	+17 h	+17 h	+14 r
Brüſſel	+17 h	+20 h	+22 w	+18 h	+17 n	+15 b	+14 b
Neapel	+21 b	+28 b	+22 b	+22 b	+24 b	+22 b	+22 h
Florenz	+21 h	+21 h	+21 b	+20 h	+20 w	+21 r	+19 h
Athen	+24 h	+24 h	+25 b	—	—	+25 b	+26 h
Trieſt	+21 h	+24 b	+26 h	+26 h	+25 h	+25 b	+20 h
Wien	+15 h	+12 h	+14 h	+19 b	+16 w	+16 w	+14 h
Budapeſt	+16 h	+14 b	+14 h	+15 h	—	+16 w	+16 h
Hermannſtadt	—	+11 b	—	—	+17 b	+16 b	+17 w
Odeſſa	+17 b	—	+13 h	+13 h	—	+19 w	+16 h
Archangelsk	+4 b	+6 b	+6 h	+7 b	+12 r	+9 r	+3 h
St. Petersburg	+11 h	+8 b	+6 b	+9 b	+8 h	+10 b	+8 h
Haparanda	+9 r	+8 w	+8 r	+7 r	+8 h	+11 b	+6 h
Stockholm	+10 h	+12 b	+16 w	+13 b	+10 b	+13 b	+11 r
Chriſtianſund	+9 r	+11 r	+13 w	+11 r	+10 w	+10 b	+9 w
Oxö	+13 w	+13 b	+16 b	+13 w	+15 r	+13 h	+10 w
Kopenhagen	+13 h	+15 h	+16 h	+14 w	+14 r	+13 h	+10 w
Memel	+16 h	+14 h	+17 h	+15 h	+15 h	+12 h	+10 w
Kiel	+14 h	+15 h	+17 h	+14 b	+13 h	+13 b	+11 h
Hamburg	+16 h	+15 h	+15 h	+16 h	+14 h	+14 b	+10 h
Keitum (Sylt)	+17 h	+17 h	+18 h	+15 w	+14 w	+13 b	+11 r
Wilhelmshaven	+15 h	+18 h	+20 h	—	+14 h	+15 b	+9 r
Hannover	+14 h	+16 h	+16 w	+14 w	+14 h	+12 r	+11 w
Leipzig	+14 h	+15 h	+17 h	+16 r	+17 h	+14 b	+11 r
Berlin	+14 h	+14 h	+17 h	+16 w	+14 w	+12 b	+12 w
Breslau	+12 h	+14 n	+18 h	+19 h	+15 w	+13 w	+12 h
Mülhauſen i. E.	—	+19 b	+21 h	+20 w	+16 w	+17 w	+16 w
Karlsruhe	+15 h	+16 n	+20 h	+22 w	+19 w	+17 r	+12 h
Friedrichshafen	+14 h	+16 h	+18 h	+18 h	+17 h	+16 w	+13 r
München	+13 h	+14 h	+20 w	+19 h	+16 h	+15 b	+12 h
Brocken	+8 h	+13 w	+16 n	+12 b	+12 n	+7 w	+3 n
Bäder und klimatiſche Curorte							
Malaga	+26 h	+25 b	+25 h	—	—	—	—
Biarritz	+22 w	+27 w	+20 h	+19 h	+20 r	+19 h	+21 w
Nizza	+21 h	+21 h	+21 h	+20 h	+21 h	+21 w	
Leſina	+21 h	+20 h	+20 h	+21 h	+22 h	+24 b	+21 r
Helgoland	+17 h	+17 h	+18 h	+15 h	+15 h	+14 b	+12 h
Aachen	+15 h	+19 b	+21 h	+20 w	+16 h	+15 b	+13 w
Bad Reinerz (Schl.)	+12 h	+8 h	+12 w	+16 h	+15 w	+13 h	+9 w
Kiſſingen	+11 h	+12 h	+17 h	+18 h	+17 h	+16 h	+11 h
Wildbad (Schwzw.)	+9 h	+11 h	+17 h	+16 h	+16 n	+14 b	+11 h
Wiesbaden	+14 h	+16 h	+19 r	+19 w	+19 h	+17 r	+14 w
Aroſa	+11 h	+13 h	+17 h	+17 h	+17 h	+10 r	+10 r
Baden bei Zürich	+11 h	+13 n	+16 h	+18 w	+13 w	+15 w	+14 w

Von verſchiedenen Seiten wurde abermals über ſchwere Gewitter berichtet, die ſchädigende Wirkungen gehabt hatten. Am 2. September abends ging im ganzen Mittel-Niederrheingebiet ein Unwetter nieder, das zahlreiche Unglücksfälle herbeiführte. In Hinterbrühl wurde ein Jäger durch einen Blitzſtrahl gelähmt und ſein Hund getödtet. In Gladbach wurden mehrere Telephoniſtinnen durch den Blitz ſo ſchwer gelähmt, daß längere Zeit zu ihrer Wiederherſtellung erforderlich ſein wird. Unterhalb Kölns wurden ſtrichweiſe die Feldfrüchte ganz verdorben. — In Falkenſtein i. V. verurſachte am 6. ein von Schloßenfall begleitetes Gewitter mannigfachen Schaden, ebenſo entlud ſich am folgenden Tage ein ſtarkes Gewitter über Plauen.

Schwere Gewitter mit vollſtändiger Verfinſterung entluden ſich am 8. September wiederholt im Erzthal. In der Umgegend von Zwickau, bei Bärenwalde, Kirchammer und Schönheider Hammer ging ein Wolkenbruch nieder, deſſen Waſſermaſſen viel Unheil anrichteten. Mehrere Gebäude wurden von den Fluten weggeriſſen. Der hoch angeſchwollene Röderbach hatte die Bahnſtrecke zwiſchen Saupersdorf und Bärenwalde ſo ſtark beſchädigt, daß der Verkehr eingeſtellt werden mußte. Auch in der Falkenſteiner Gegend wurde durch die Gewitter vom 8. wieder allerhand Schaden verurſacht.

In den Alpen herrſcht ſeit dem Abend des 10. September ſtarker Schneefall, der am Morgen des 11. bis zu 1200 Mtr. Seehöhe herabreichte. Die Temperatur ſank auf 4,5° R. herab. Auf dem Brenner lag der Schnee ¹/₂ Mtr. hoch. — Auch aus Meran wurde heftiger Schneefall bei ſtarkem Sturm und großer Kälte gemeldet.

In Budapeſt herrſchte am 8. September ein heftiger Sturm, der verſchiedene Unfälle veranlaßte. Ein Mann wurde durch eine vom Sturm herabgeſchleuderte Firmatafel getödtet. Der im Bau begriffene Thurm der reformirten Kirche in Steinbruch ſtürzte ein.

Ueber Paris ging am 6. September abends ein heftiges Unwetter nieder. Sturzregen und Hagelſchlag verurſachten auf den Elyſeiſchen Feldern, den Boulevards und in dem Börſenviertel erheblichen Schaden. Die elektriſche Beleuchtung war ſtark beeinträchtigt, in mehreren Theatern erloſch bei den Blitzſchlägen plötzlich das Licht. Die Ausſtellungsarbeiten wurden vielfach geſchädigt. In Brüſſel brach das Gewitter in der Nacht los und hat ebenfalls viel Schaden gethan.

Am 6. September war es in London wieder ſo heiß wie in den heißeſten Julitagen. Am folgenden Tage ging ein ſchweres Gewitter nieder, das drei Stunden lang anhielt.

Ueber ſchwere Unwetter im Hinterland von Kiautſchou berichtete der „Oſtaſiatiſche Lloyd“. Am Oberlauf des Icho tobte ein furchtbarer Hagelſturm, der viele Saaten vernichtet, zwei Menſchen erſchlagen und ſonſt noch allerhand Schaden angerichtet hatte. Im Norden von Mengyin wüthete zu Anfang Juli ein heftiger Sturm mit Platzregen. Bäume wurden entwurzelt, Hütten ſtürzten ein. Das plötzlich anſchwellende Waſſer der Gebirgsbäche verurſachte große Verheerungen. So wurden von dem berühmten Seidenmarkt Tſchou-Tſun drei Straßen völlig weggeriſſen und unter den Trümmern der Herbergen und Speicher während der Nacht viele Menſchen weggeſchwemmt. Auch andere Ortſchaften in den nach Norden gerichteten Thälern von Buo-ſchan, Ihü-tſchuen u. ſ. w. litten furchtbar.

Das Kneipp-Denkmal in Wörishofen.

Das Kneipp-Denkmal in Wörishofen. Modellirt von Bildhauer F. Seeböck.

Obſchon Pfarrer Kneipp, der bekannte Heilkünſtler, ſich wiederholt zu ſeinen Curgäſten dahin geäußert hatte, daß der Gedanke an ein Denkmal zur Erinnerung an ihn und ſeine Werke ſeiner Natur eigentlich zuwider ſei, ſo ließen es ſich ſeine nach Tauſenden zählenden Verehrer doch nicht nehmen, ihrer Dankbarkeit und Liebe in Erz und Stein Ausdruck zu verleihen. Bereits ſeit Jahresfriſt ziert ein Kneipp-Denkmal diejenige Stätte im Dörſchen Stefansried, auf der das Geburtshaus des Mannes geſtanden, und ein Kneipp-Brunnen, der dem „Vater Kneipp, dem großen Wohlthäter der Menſchheit, zum 76. Geburtstage von den dankbaren Curgäſten“ gewidmet wurde, ſpendet in Wörishofen dem Durſtigen das erfriſchende Element, das Kneipp wieder als Heilmittel zu Ehren gebracht hat.

Vor etwa Jahresfriſt ſchuf der bekannte Bildhauer F. Seeböck aus Rom im Kneippianum zu Wörishofen (einer Stiftung Kneipp's) eine Büſte des verſtorbenen Prälaten, die ſowol vom künſtleriſchen Standpunkt aus als auch ihrer großen Porträtähnlichkeit wegen bei allen Curgäſten und Verehrern Kneipp's berechtigtes Aufſehen erregte. Bald wurde der Wunſch laut, das Kunſtwerk dem Hauſe, in dem es geſchaffen, erhalten zu ſehen. Es bildete ſich ein Comité, das ſich der Theilnahme und Gunſt hoher Perſönlichkeiten zu erfreuen hatte, und die zum Zweck der Errichtung veranſtaltete Sammlung erzielte binnen wenigen Monaten ein derart günſtiges Reſultat, daß nicht nur ein prächtiger Unterbau für die Büſte geſchaffen, ſondern auch die ganze Umgebung in einen Garten umgewandelt werden konnte. Die feierliche Enthüllung fand bei günſtiger Witterung am 6. Auguſt d. J. ſtatt. Faſt alle in Wörishofen durch Curgäſte vertretenen Nationalitäten thaten ſich zuſammen, um das Andenken ihres Wohlthäters durch Kranzſpenden zu ehren. Außer dem Deutſchen Reich und mehreren Einzelſtaaten und Städten ſtanden auf den in den Nationalfarben gehaltenen Kranzſchleifen: Nordamerika, Braſilien, Böhmen, England, Frankreich, Oeſterreich, Polen, Rußland, Rumänien, Spanien und Ungarn ſowie die Namen einer großen Anzahl von Corporationen, gewiß ein Beweis, welch raſchen Siegeslauf die Heilmethode über [illegible] zurückgelegt hat [illegible]

Die Eiſenbahn Lecco-Sondrio.

Wie iſt das ſeit 1852, da ich zum erſten mal den Comerſee bewanderte, dort ſo ganz anders geworden! Ein Dampfboot vermittelte wol den Verkehr auf dem See, aber wer nicht in eigenem Wagen zu reiſen vermochte, der mußte vom Splügen oder vom Veltlin her zu Fuß wandern. Die Zufahrt erleichterten zuerſt die ſchweizeriſchen Poſtwagen. Im Jahre 1885 wurde ſodann die Bahnſtrecke Sondrio-Colico eröffnet, im nächſten Jahre folgte die Linie Chiavenna-Colico, und nun ſteht der Dampfwagen auch auf dem linken Seeufer bis Lecco dem Reiſenden zur Verfügung. Beſonders im Frühjahr, aber auch im Herbſt ruht ein unbeſchreiblicher Reiz auf den oberitalieniſchen Seen. Es wirkt eben dort alles zuſammen, der tiefblaue Himmel, die ſatte Färbung des Seeſpiegels, der maleriſche Aufbau der grünen Berge bis hinauf zu den ſchneegekrönten Häuptern und endlich eine ſüdliche Vegetation, wie ſie erſt im ſonnigen Toscana wieder zu treffen iſt. Die rauhen Nord- und Oſtwinde berühren faſt gar nicht die tiefeingeſenkten Thalgründe.

Im nachfolgenden bringen wir einige Bilder aus der Umgebung dieſer linksuferigen Bahn längs des Comerſees. Durch die elegante Brianza gelangen wir nach Lecco (ſ. Abbild. 1). Aleſſandro Manzoni hat in ſeinem Roman „I promessi sposi“ dieſe Gegend geſchildert, wofür die Leccheſen den Dichter durch ein ſinniges Denkmal geehrt haben. Wie unſer erſtes Bild zeigt, ruht Lecco in einem reizenden Thalkeſſel, anſteigend gegen Caſtello und ein mit Dörfchen überſätes Bergthal. Eine auf acht maſſiven Pfeilern ruhende Brücke über die blaue Adda verbindet den Ort Malgrate mit Lecco. Letzteres zählt über 8000 Einwohner und blüht durch ſeine Seiden-, Baumwollen- und Eiſeninduſtrie. Neben der ſchönen Straße, die in den Jahren 1820 bis 1825 die öſterreichiſche Regierung hatte erbauen laſſen, haben nun die Italiener einen Schienenweg angelegt. Die Fahrt bietet reiche Abwechslungen. Nicht nur der See mit ſeiner großartigen Umgebung feſſelt das Auge, auch die Einzelheiten am Geländе ſind reizend. Nach jedem der kurzen Tunnels öffnet ſich eine neue anmuthige Bucht. Es lohnt ſich auch, dann und wann auszuſteigen und einzelne Bilder mit Muße zu betrachten, ſo dasjenige von Lierna (ſ. Abbild. 2). Von dem Milchbach, der zur Zeit der Schneeſchmelze ſchäumend und toſend ſich in den See ſtürzt, hat das Dorf Fiumelatte (ſ. Abbild. 3) ſeinen Namen. Mitten in dieſem Orte quillt der Bach aus dem Felſen, der, in eine Niſche gefaßt und über Stufen geleitet, uns an Villa d'Eſte bei Tivoli erinnert. Allerliebſt nimmt ſich das Städtchen Varenna aus mit ſeinen Villen und Parkanlagen (ſ. Abbild. 4). Wahrhaft künſtleriſch wirkt da der Aufbau des Bahnkörpers in Verbindung mit der Straße, die in Kehren den Berg hinanſteigt. Die übereinandergeſchichteten Mauern, von einer üppigen Vegetation umhüllt, beſtehen in ihrem unteren Theil aus weißen Quadern, während die Bruſtwehren aus rothem Backſtein mit weißer Deckplatte hergeſtellt ſind. Ungemein hübſch heben ſich die dunkeln Cypreſſen von dem hellen Geſtein ab, und ſelbſt die Olivenbäume gereichen dieſer Landſchaft zum Schmuck. Weiter bemerken wir das heitere Bellano an der breiten Berglehne. Der Comerſee hat hier oberhalb Bellagio ſeine größte Breite. Drüben grüßen die Kirchen und Villen von Menaggio. Hinter dieſem öffnet ſich das Thal von Porlezza, durch das man nach Lugano gelangt.

Auf unſerer Bahnlinie aber eilen wir an dem maleriſchen Corenno (ſ. Abbild. 5) vorüber nach Colico, wo die mächtigen Eisgipfel des Stella und des Galleggione herunterglänzen. Colico am Fuße des Monte Legnone hat ſich aus einem elenden Fiſcherdorf zu einem anſehnlichen Stapelplatz aufgeſchwungen, von wo die Dampfboote auslaufen, und wo die drei Bahnlinien aus Süd, Nord und Oſt einmünden. Die Nordbahn beginnt in Chiavenna (ſ. Abbild. 6), dem Schlüſſel zu den Bergpäſſen des Splügen und der Maloja. Vom Splügen her und aus dem Engadin durch das Bergell herunter rollen hier täglich die ſchweizeriſchen Poſtwagen über das Straßenpflaſter. In der Nähe lag das durch eine Steinlawine verſchüttete Plurs. Chiavenna, in deſſen Schloß bis zu Napoleon's Zeiten der Podeſta von Graubünden regierte, und wo jetzt ein trefflicher Wein und ein berühmtes Bier miteinander wetteifern, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts der Schauplatz verheerender Kämpfe zwiſchen den Spaniern und den Franzoſen, die beide die Straße nach Venedig offen haben wollten. Großartig iſt allerdings die umſchließende Bergkette, aber das breite Thal bietet wenig Intereſſantes außer den Ruinen der einſt mächtigen Burg Fuentes, die auf einem Hügel den Piano di Spagna beherrſcht hat.

Von Colico oſtwärts, höher oben mit einer Biegung nach Nordoſten, zieht ſich über 20 Stunden lang ein fruchtbares Thal in die immer mächtiger ſich aufthürmenden Berge hinein. Dieſes iſt das Veltlin (ſ. Abbild. 7). Oeſterreich hat ſich in den zwanziger Jahren durch den Bau der guten Straße, die über den hohen Stelvio, hart an den Gletſchern des Ortler vorüber, in das Vintſchgau und nach Meran führt, ein unſchätzbares Verdienſt um das Veltlin erworben. Dieſe Straße iſt keineswegs verödet, wenn auch jetzt die Eiſenbahn bis Sondrio hinauf ihr Concurrenz macht. Früher ein Schauplatz ſteter Kämpfe, iſt heute das Veltlin ein Bild des Friedens. Die reichlich bewäſſerte Thalſohle bietet einen üppigen Fruchtboden für Mais, Buchweizen und verſchiedene Sorten Gemüſe. An den nördlichen ſanfteren Gehängen gedeiht ein vorzüglicher Rothwein. Kaſtanienwaldungen und höher oben Fichten zieren beide Thalſeiten, ſaftige Alpweiden fördern die Viehzucht. Langgeſtreckte Seitenthäler führen hinauf zu den Bergpäſſen, nördlich in das Engadin, ſüdlich nach Bergamo und Brescia. Heilkräftige Quellen werden viel beſucht im Val Maſino, in Bormio und in Santa Caterina im Val Furva. Zahlreiche Dörfer ſchauen von den Berglehnen freundlich aus ihren Weinbergen und Obſtgärten heraus. Dazwiſchen thronen Klöſter, ſchmucke Schlöſſer und maleriſche Burgruinen auf den Höhen. Im Hintergrunde der vielen Seitenthäler erglänzt das Schneegebirge. Die Induſtrie aber faßt mehr und mehr Fuß in den von der Eiſenbahn berührten Städten. Morbegno, ehemals ein enger Burgflecken, hat ſeine Mauern abgeworfen und iſt nun ein helles, anmuthiges Städtchen von 4000 Seelen geworden mit lebhaftem Wochenmarkt und blühender Seideninduſtrie. Die Bahnlinie folgt in der Thalebene der Adda und erreicht ihre Endſtation vorderhand in Sondrio (ſ. Abbild. 8), der ſchmucken Hauptſtadt inmitten einer reizenden Umgebung. Hier reſidiren die oberſten adminiſtrativen und Gerichtsbehörden der Provinz, alle in Paläſten, die einer Großſtadt zur Zierde gereichen würden. Fern im Oſten über den Aprikapaß glänzt der Adamello, und im Hintergrund des Val Malenco, das ſich gegen Norden aufthut, grüßen die Firnen der Sella ſowie des Glüſchaint

Bilder von der Eiſenbahnroute Lecco-Sondrio: 1. Lecco und Malgrate. Nach der Natur gezeichnet von J. Nieriker

2. Lierna.

1. Am Tunneleingang bei Varenna [illegible]

vor der Berninagruppe. Aus dieſem Thale toſt der wilde Bergbach des Mallero herunter, der 1834 arge Verheerungen in der Stadt anrichtete. An dieſes Ereigniß erinnert eine hübſche Pyramide aus weißem Granit, um die herum vier Statuen gruppirt ſind, die Gerechtigkeit, die Religion, den Frieden und die Mildthätigkeit darſtellend. Vom Bahnhof führt eine breite Straße an der großen Seidenſpinnerei Wähler vorbei nach dem geräumigen, von Poſt- und Bankpaläſten umſchloſſenen Platz Vittorio Emanuele. Hübſche Villen und Parkanlagen umkränzen die Stadt. Der Hauptreiz aber ruht auf der nördlichen Berglehne. Ueberaus maleriſch nimmt ſich dort oben Madonna della Saſſella aus (ſ. Abbild. 9). Unweit davon befinden ſich links die zierliche Kirche San Bartolomeo, rechts Caſtello di Maſegra und das alte Schloß Grumello. Anziehend iſt der Anblick von unten, lohnender aber noch der Ausblick von oben über die Stadt und die ganze herrliche Landſchaft. In Sondrio iſt die Seideninduſtrie nicht ohne Bedeutung; aber der allgemeine Wohlſtand beruht doch zumeiſt auf dem Weinbau, der in jener Gegend ſeine beſten Marken zu verzeichnen hat. Thalaufwärts gedeiht der feine Grumello, thalabwärts der Saſſella, der Inferno und der Montagner. Eine Weinbaugeſellſchaft läßt ſich die Pflege dieſer edelſten veltliner Sorten angelegen ſein. Aus den Weingärten Sondrios werden wir durch ein letztes Bild noch in die Wildniß des oberen Val Malenco verſetzt. Majeſtätiſch kühn ſtreckt da der Monte della Disgrazia (ſ. Abbild. 10) ſein Haupt zu den Wolken empor, ein lockendes Ziel nur für die gewiegteſten Bergſteiger. Das übrige Volk würde wol lieber den Weg auf einer Eiſenbahn über Tirano bis nach Bormio fortſetzen, und wir wünſchen ein herzliches Glückauf für dieſes wol nicht in zu weiter Ferne ſtehende Zukunftsproject.

3. Große Galerie bei Fiumelatte.

4. Corenno.

Bilder von der Eiſenbahnroute Lecco–Sondrio. Nach der Natur gezeichnet von J. Nieriker.

Alpines.

— Am 12. Auguſt fand zu Caſſel die 30. Generalverſammlung des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. ſtatt. Dem vorgelegten Jahresbericht für 1898/99 iſt zu entnehmen, daß der Mitgliederbeſtand des Vereins gegenwärtig 44 425, um 1983 mehr als zu gleicher Zeit des Vorjahres, beträgt. Auch die Zahl der Sectionen hat um ſechs zugenommen und iſt auf 287 geſtiegen. Neu eröffnet wurden die Meilerhütte am Dreithorſpitzgatterl, die Plauener Hütte im Kuchelmooskar, die Osnabrücker Hütte im Großelendthal, die Zwickauer Hütte auf dem Rothen Knott, die Landshuter Hütte auf dem Wildſeejoch, die Schmidt-Zabierow-Hütte in der Großen Wehegrube, die Gaudeamus-Hütte im Wilden Kaiſer und die Lindauer Hütte im Gauerthal. Die Sonklarhütte auf dem Speikboden wurde mit einem Anbau verſehen. Damit iſt die Zahl der Hütten des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. auf 191 geſtiegen. Der meteorologiſche Thurm auf der Zugſpitze wird noch in dieſem Jahre vollendet werden. Projectirt iſt die Anlage eines [illegible]. Unterſtützt wurden nicht nur Arbeiten auf glacialgeologiſchem, meteorologiſchem und dieſen verwandten Gebieten, ſondern auch für Dialect- und Ortsnamenforſchung Beiträge bewilligt. Vorausſichtlich wird noch in dieſem Jahre das zweite der wiſſenſchaftlichen Ergänzungshefte erſcheinen können. Für die Zeitſchrift 1899 iſt die Ausgabe des erſten Blattes der Karte der Ferwallgruppe vorgeſehen. Dem Führerweſen wurde, wie bisher, beſondere Fürſorge gewidmet. Von den ſtändigen Lehrcurſen haben in dieſem Jahre drei ſtattgefunden, an denen 57 Führer, bezw. Aſpiranten theilnahmen. Die Section Villach des Vereins erklärte ſich bereit, den ſtändigen Führercurſus zu übernehmen. In der Verſorgungsliſte ſind 1002 (+ 63 Führer) eingetragen. Im Bezug von Invalidenrenten ſtehen 28 (+ 8) Führer und 6 (+ 1) Witwen. Aus dem Unterſtützungsfonds erhielten 59 Führer und 18 Witwen Penſionen. Krankheitsentſchädigungen wurden im Vorjahre 13, heuer 5 bezahlt. Jahres- und Caſſenbericht wurden beifällig aufgenommen, die neuen Satzungen der Führercaſſe genehmigt und Straßburg als Ort für die Generalverſammlung 1900 [illegible].

— Der Thüringer Waldverein hielt am 13. Auguſt in Ruhla ſeine diesjährige Generalverſammlung ab. Dieſelbe bewilligte aus der Centralcaſſe für Herſtellung eines neuen Planes von Thüringen 1000 M und zu Wegeausbeſſerungen u. ſ. w. an [illegible] zuſammen 1000 M. Als Ort der nächſtjährigen Verſammlung wurde Sonneberg gewählt.

— In der Nähe der Teichbaude im Rieſengebirge iſt eine Touriſtin aus Breslau von der Brücke in die Schlucht abgeſtürzt. Die ſchwerverletzte Dame wurde nach der Schlingelbaude geſchafft, wo ſie bald darauf ſtarb. — Ein [illegible] aus [illegible] [illegible] wollte durch die Schneegruben im Rieſengebirge zur Schneegrubenbaude. Unterwegs ſtürzte er und verletzte ſich ſchwer. Er wurde nach [illegible] Suchen gefunden und nach Agnetendorf geſchafft. — Der Bauer Huber aus Niederndorf [illegible] am 20. Auguſt beim Abſtieg auf dem [illegible] am ſchmalen, ſteilen Steig ab und ſtürzte in die Tiefe, wo er ſchwerverletzt liegen blieb. Huber, der 64 Jahre alt war, erlag alsbald ſeinen Verletzungen. — Am 21. ſtürzte [illegible] bei Bozen ein Unterofficier aus Oberöſterreich beim Edelweißpflücken ab und wurde ſchwerverletzt nach Bozen gebracht. — Der [illegible] und Jäger Ignaz [illegible] aus Windſang bei Glurns, der ſich auf der Glurnſer Alpe im Oberinnthal befand, wählte den gefährlichen Fußſteig über die Schöſtlehn nach Alez, glitt aus, kollerte in die Tiefe und wurde nach dreitägigem Suchen mit gebrochenen Gliedern als Leiche aufgefunden. — Auf einem Berg oberhalb Pozza in Südtirol iſt am 10. der 24jährige Z. Cariano bei der Heumahd vom Blitz getroffen worden; er ſtürzte infolgedeſſen etwa 30 Mtr. über eine ſteile Berglehne ab, wo er todt liegen blieb. — Am 23. iſt oberhalb der Keſſelalpe am Königsſee auf dem Wege zur Gotzenalpe der Director der Verlagsanſtalt Union in Stuttgart, Julius [illegible], infolge eines plötzlichen Schwindelanfalles aus einer Höhe von 60 Mtr. in die Tiefe abgeſtürzt, wo er mit mehreren

6. Chiavenna im Bergell.

7. Das Unterveltlin bei Morbegno, von Coſio Traona aus geſehen.

Bilder von der Eiſenbahnroute Lecco-Sondrio. Nach der Natur gezeichnet von J. Nieriker.

San Lorenzo. Erziehungsanstalt, früher Kloster. — Sondrio mit der Masinogruppe.

Bilder von der Eiſenbahnroute Lecco-Sondrio. Nach der Natur gezeichnet von J. Nieriker.

Laſſenden, aber nicht [illegible] Wunder am Kopfe bewußtlos liegen blieb. — Der Drechsler Max Kranneiſter aus Innsbruck ſtürzte bei einem Ausflug von den ſteilen Gehängen des Hechſt ab und war ſofort todt. — Die Volksſchullehrerin Johanna Stein aus Wien iſt am 26. bei dem allein unternommenen gefährlichen Uebergang aus dem Plankenthal über die Prenta in den Keſſel der Weißenfelſer Seen (nördlich vom Mangart) verunglückt. Frl. Stein, eine etwa 30 Jahre alte kränkliche Dame, war nicht genügend ausgerüſtet und für ſo ſchwere Touren nicht geübt. — In Grins (Bezirk Landeck) iſt ein Tourist 20 Mtr. oberhalb des Parſeier Gletſchers abgeſtürzt und wurde mit einem Bruch des linken Schenkels aufgefunden. — Nachdem auch die von den Eltern des ſeit 27. Juli vermißten grazer Advocaten Dr. Sander nach dem Syſtem der Treibjagd mit 39 Mann ausgeführte Nachforſchung erfolglos geblieben war, wurde deſſen Leiche am 6. September von [illegible] oberhalb Mallnitz aufgefunden.

— Auf der in Schweinfurt abgehaltenen 23. Jahresverſammlung des Rhönclubs wurden folgende Beiträge aus der Hauptcaſſe an die Zweigvereine bewilligt: 125 ℳ an Melrichſtadt für die Koſten des neuen Planes, 150 ℳ an Hilders als Beitrag zur Errichtung eines Ausſichtsthurms auf der Platte des Auersberges, 100 ℳ an Gersfeld als Zuſchuß zur Erneuerung des Thurms auf dem Roſenſtuhl, 125 ℳ an Gersfeld als Zuſchuß für eine Schutzhütte am Himmeldankberge, 100 ℳ an Biſchofsheim, 50 ℳ an Kiſſingen, 100 ℳ für Kaltennordheim und 100 ℳ an Obereisbach, ſämmtlich für Hüttenwegebauten, Wegeverbeſſerungen und Wegebezeichnungen. Als nächſtjähriger Verſammlungsort wurde Nordheim beſtimmt.

— Der Schwäbiſche Albverein hat nach dem neueſten Mitgliederverzeichniß das 21. Tauſend überſchritten, indem ſein Beſtand am 15. Juli 21098 Mitglieder aufweiſt.

— Nachdem die Viehſeuche im Vermuntthal für erloſchen erklärt worden, iſt die Paſſe von Galtür nach dem Madlenerhaus und der Wiesbadener Hütte wieder offen.

— Am 14. Auguſt waren einmal 60 Perſonen gleichzeitig auf der Spitze des Ortler zuſammengetroffen. Das Suldenhotel iſt tagaus tagein bis auf das letzte Plätzchen beſetzt; es bleibt in Anbetracht des fortdauernd herrlichen Wetters und der ſtets noch ungeminderten Frequenz bis Ende September geöffnet.

— Der Große Vernagtferner iſt heuer in ſchnellem Vorrücken begriffen; die Zunge wird auf 60 Mtr. Höhe geſchätzt.

— Die feierliche Einweihung des von der Section Frankfurt a. M. anläßlich ihres dreißigjährigen Beſtehens neuerbauten Taſchach-Hauſes fand am 5. September im Pitzthal ſtatt. Dieſes neue Taſchach-Haus wird erſt im nächſten Frühſommer dem allgemeinen Verkehr übergeben und bewirthſchaftet werden. In dieſem Jahre dient zum Uebernachten noch die alte unzureichende Taſchach-Hütte.

— Die ſeinerzeit von der wiener alpinen Geſellſchaft Die Waldegger erbaute Waldegger Hütte auf der Hohen Wand bei Wiener-Neuſtadt wird durch einen Anbau vergrößert. Der baufällige Ausſichtsthurm wird abgetragen.

— Am 26. Auguſt fand die feierliche Enthüllung des Denkmales ſtatt, das dem unermüdlichen Förderer des Alpinismus Dr. Heinrich Noë im Stadtpark zu Bozen errichtet wurde.

— Die von der Section Wiener-Neuſtadt des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs auf der Hohen Wand erbaute und am 23. Juli eröffnete Schutzhütte erhielt nach dem langjährigen Vorſtand dieſer erſten Section, Prof. Wilhelm Eckert, den Namen Eckert-Hütte. — Die genannte Section hat eine Wegeorientirungskarte von der Fiſchau, der Neuen Welt und der Hohen Wand herausgegeben. Der Karte iſt ein Verzeichniß über die Entfernungsangaben der 73 markirten Wege beigefügt. Das Gebiet gehört gegenwärtig zu den am dichteſten markirten in Niederöſterreich. Preis der Karte 60 Heller.

— Die „Mittheilungen des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V.“ verzeichnen mehrere Erſteigungen in den julischen Karniſchen Alpen (Gruppe von San Stefano), und zwar am 24. Juni die erſte touriſtiſche Erſteigung des Monte Cuzzero (2513 Mtr.) von der Nordſeite; am 26. die erſte Erſteigung des Monte Cridola (2435 Mtr.) ſowie des Monte Brentoni über den Weſtgrat und die erſte Erſteigung ſeiner höchſten Spitze (2549 Mtr.), alle durch die Touriſten H. Waltermann, H. Kalluch, L. Patera und M. Edler v. Egger.

— Die Section Ingolſtadt des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V., die ſchon ſeit Jahren die Errichtung einer Schutzhütte auf dem Tappenkar anſtrebte, hat vor einiger Zeit im Einvernehmen mit der Section St. Johann in Pongau den Plan zu der Hütte ſowie den Koſtenvoranſchlag dazu entworfen. Mit dem Bau der Hütte, der wahrſcheinlich bereits im Herbſt des kommenden Jahres in Angriff genommen werden dürfte, wird der Alpiniſtik ein neues Gebiet eröffnet, von deſſen Großartigkeit bisher nur wenige Touriſten eine Ahnung hatten.

— Die Section Graz des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. eröffnet in den Tagen vom 15. bis 17. September die von ihr in dieſem Sommer auf das bisher ziemlich ſchwierig zugängliche Rotheck (2742 Mtr., Niedere Tauern) hergeſtellte Steiganlage. Die mit Farben- und Pfahlmarkirung ſowie mit Wegetafeln und ſtellenweiſe mit Drahtſeilen verſehene Route führt von der Grazer Hütte durch den Predenkeſſel und das Mühlbachlar auf den Gipfel und durch das Moarkar und den Prebergraben entweder zurück zur Hütte oder hinaus zum Touriſtenwirth in der Kleinen.

— In Wien hat ſich eine neue alpine Geſellſchaft gebildet, die ſich nach der Oertlichkeit [illegible] D' Holler nennt.

— Der Ungariſche Karpatenverein, der am 20. Auguſt in [illegible] ſeine Generalverſammlung abhielt, eröffnete am folgenden Tage das von ſeiner Section [illegible] (2016 Mtr.) erbaute Tery-Schutzhaus an den Fünf Seen.

— In Hinterbärenbad (Kaiſergebirge) wird das Wirthſchaftsgebäude, das nahezu fertig iſt, bereits [illegible], während das neue Schlafhaus erſt [illegible] zum Herbſt unter Dach gebracht und wenn [illegible] fertiggeſtellt ſein wird. Im neuen Hauſe werden insgeſammt 120 Perſonen übernachten können.

— Ein Conſortium plant die Errichtung eines [illegible] Mtr. Höhe, das Alpenhotels auf der [illegible] in über 150 bis 200 Betten verfügen wird.

— In der Wäſſerenſchlucht bei Bedenried (am Vierwaldſtätterſee) iſt die [illegible] Tod liegen geblieben. [illegible] ried abgeſtürzt und todt liegen geblieben. [illegible] ſowie [illegible] und [illegible] [illegible] Lauber von Bern ſowie [illegible] 18. Auguſt [illegible] von 2000 Mtr. [illegible] unternahmen am 18. Auguſt ſich die [illegible] Touren ohne Führer. In einer Höhe von 2000 Mtr. des Balmenhorns ohne Führer. [illegible] und riß ſeine Kameraden mit. [illegible] fiel einer der Studenten und riß ſeine Kameraden [illegible] tief hinab. Fürſt, der einen Schädelbruch und eine [illegible] hatte, ſtarb bald darauf. Kallmann war arg zerſchunden und hatte ſich den Fuß verſtaucht, während der leicht beſchädigte [illegible] im Stande war, für ſeine Begleiter Hülfe herbeizuholen. — [illegible] (Appenzell) ſtürzte der [illegible] Alpenroſenſuchen in [illegible] aus St. Gallen beim [illegible] ſchwer. — In den [illegible] unterhalb der Croix de [illegible] langer [illegible] von Courte[illegible] unterhalb der Croix de Javernaz [illegible] Wandrer iſt die Leiche eines abgeſtürzten [illegible] aufgefunden worden, den man ſeit acht Tagen vermißt hatte.

— Die herzogl. koburg'ſche Jagdverwaltung [illegible] macht bekannt, daß bis Mitte October im Rauriſer Thal die Hochjagden abgehalten werden, und erſucht daher im Intereſſe der Touriſten ſowie der Jagd, während der Jagdzeit die Wege und Pfade ſowie die Weid- und Alpengründe dieſes Gebietes nicht zu betreten.

[illegible]

10. Monte della Disgrazia, von der Alpe Zocca aus geſehen.

Bilder von der Eiſenbahnroute Lecco-Sondrio. Nach der Natur gezeichnet von J. Nieriker.

auf dem Traunſtein beendigt ſind, iſt die Beſteigung des beliebten Ausſichtsberges ſeit 15. Auguſt wieder geſtattet.

— In der zweiten Hälfte des Auguſt hat ein Blitzſtrahl in das Schleſſhaus des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs auf dem Hochſchwab eingeſchlagen und mehrere Dachbalken und den Schornſtein beſchädigt.

— Steckbrieflich verfolgt wird der 23 Jahre alte Lorenz Löbl aus Klagenfurt, der ſich als „Touriſt“ in den Hochalpen herumtreibt, um in Alpenhütten und Schutzhäuſern Einbruchsdiebſtähle auszuführen. Der Dieb trägt braunen Touriſtenrock mit grünem Kragen, ſchwarze, grün ausgenähte kurze Hoſen, grünes Gilet, Ruckſack, grüne Strümpfe, grünlichen Hut mit Gemsbart, Bergſchuhe und Bergſtock.

— Touriſten, die die Konſtanzer Hütte von Mitte September ab beſuchen wollen, ſeien darauf aufmerkſam gemacht, daß ſie ſich mit Schlüſſel und Proviant verſehen, da inzwiſchen der noch vorhandene Proviant zu Thal gebracht worden iſt.

— Wie aus Falcade in den Dolomitalpen gemeldet wurde, iſt am 27. Auguſt der italieniſche Alpenjäger Giovanni Rideni bei dem Beſteigen des Cimon della Pala abgeſtürzt und hat dabei den Tod gefunden. Nach langem Suchen wurde die arg verſtümmelte Leiche des Verunglückten aufgefunden. — Der 18jährige Italiener Roſſi iſt vom Dent de Jaman, einem 1879 Mtr. hohen Berg der Voralpen im ſchweizer Canton Waadt, von einer 30 Mtr. hohen Felswand abgeſtürzt und war ſofort todt. — Im Rhonethal verunglückten am 28. bei einer Tour auf die Dent Blanche (4364 Mtr.) im Val d'Hérens die Engländer Mrs. Hill und Jones mit den Führern Zurbriggen und Furrer aus Saas und Vuignier aus Evolena. Furrer ſtürzte beim Ueberſchreiten einer gefährlichen Stelle 60 Mtr. unterhalb der Spitze ab und riß ſeine Begleiter, mit Ausnahme Hill's, der nur dadurch gerettet wurde, daß das Seil vor ihm riß, in die Tiefe. Die Leichen der Verunglückten wurden von einer Führerkarawane, die zur Unglücksſtelle abgegangen war, geborgen und nach Zermatt gebracht. — Dr. Cerro, Aſſiſtent am Laboratorium des pariſer Phyſikers Lippmann, ſtürzte im Montblancgebiet ab, er war ſofort todt. — Der tiroler Bergführer Reinſtadler, der in Begleitung von einem Führer und zwei Alpiniſten auf der Tour war, verunglückte am 29. auf dem walliſer Bergpaß Vignettes zwiſchen Olemma und Pierregletſcher. Er fiel in eine Gletſcherſpalte und wurde todt aufgefunden.

— Vom Stanſerhorn aus werden mit dem 25000 Kerzen ſtarken elektriſchen Rieſenſcheinwerfer bei günſtiger Witterung allabendlich von ½10 Uhr an die umliegenden Bergſpitzen und Gletſcher taghell beleuchtet. Auch die Stadt Luzern und die übrigen Orte am Vierwaldſtätter See bleiben nicht unberührt. Das koloſſale Licht iſt ſogar von den Höhen des Schwarzwaldes und der Vogeſen aus wie ein großer Komet ſichtbar.

Himmelserſcheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur geht 1 Stunde vor der Sonne auf, kann aber mit bloßen Augen nicht mehr geſehen werden. — Venus (179° gerade Aufſteigung, 2° nördliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht kurz nach der Sonne unter und iſt deshalb unſichtbar. — Mars (207½° gerade Aufſteigung, 11½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, unſichtbar, geht abends gegen 7 Uhr unter. — Jupiter (217½° gerade Aufſteigung, 13¾° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, iſt abends tief im Südweſten aufzuſuchen und etwa noch ½ Stunde lang zu ſehen, da er ſchon kurz vor 7½ Uhr untergeht. — Saturn (256⅔° gerade Aufſteigung, 21⅔° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, tritt abends nach Dunkelwerden niedrig am Südweſthimmel als Stern erſter Größe hervor und iſt dort gut bis 9½ Uhr zu finden. — Uranus (242⅔° gerade Aufſteigung, 21° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht abends vor 8½ Uhr unter.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne n. mittl. Zeit	Zeitgleichung	Im mittl. Mittag des Mondes: Decl.	Länge	Breite(?)	des Mondes: Aufgang	Untergang
Sept.	h m s	h m s	m s	° '	°	° '	h m	h m
17.	11 44 40	11 54 29	− 5 31	− 9 1	325	+ 4 50	am	3 49 fr.
18.	11 48 36	11 54 8	5 52	− 3 13	340	4 50	Tage	4 17
19.	11 52 33	11 53 47	6 13	+ 2 47	354	4 9	5 46 ab.	am Tage
20.	11 56 29	11 53 26	6 34	8 22	10	4 49	6 6	
21.	12 0 26	11 53 4	6 56	13 41	25	4 13	6 32	
22.	12 4 22	11 52 43	7 17	17 56	39	3 26	7 4	
23.	12 8 19	11 52 22	− 7 38	+ 21 2	53	+ 2 27	7 40	

Sonne: Gerade Aufſteigung 177° 26', nördliche Abweichung 1° 6' (am 20.). Sonnenaufgang 5 Uhr 42 Min., Sonnenuntergang 6 Uhr 14 Min. (am 20.). Sonne im Aequator den 23. vormittags 7 Uhr, Herbſtes Anfang, Tag- und Nachtgleiche.

Mond in Erdnähe den 18. vormittags 8 Uhr (Abſtand 358100 Kilomtr.). Neumond den 19. nachmittags 1 Uhr 31 Min.

Frauen-Zeitung

Die Nachtmahr.

Eine Geſchichte von damals

von

Karl Herold.

(Nachdruck verboten.)

Es iſt lange her, und mehrere Geſchlechter ſind ſeitdem dahingegangen. Das Schickſal der beiden Menſchen würde auch längſt vergeſſen ſein. Aber wenn im Winter draußen auf dem einſamen Dorf die Dämmerſtunde kam und die Leute, zu denen aus der großen Welt kein Klang herübergetragen wurde, beim trüben Schein eines Lichts zuſammenhockten, da wurde es wieder erweckt. Von einem alten Weiblein, das in ſeiner Jugendzeit die Geſchichte gehört hatte, wurde ſie mir erzählt.

Im Anfang dieſes Jahrhunderts war es, unbeſtimmt wann, und in einem Dorf nahe meiner Heimatſtadt. Es liegt hoch oben auf dem Berge, daß es der Wind ſo recht ausfegen kann und Nebel nicht aufzukommen vermag. In den Köpfen der Bauern waren die Nebel dafür aber um ſo dichter.

Das größte Gut im Dorf gehörte damals dem Chriſtoph Gebhardt, der mit ſeinem Sohne Chriſtian, der alten Baſe Amande, die die verſtorbene Bäuerin erſetzte, und ſeinem Geſinde darin hauſte. Der Bauer war um die fünfzig, der Sohn halb ſo alt.

Ueber den Dorfplatz hinüber, jenſeit des Teichs in der Mitte des Ortes lag die Schmiede, ein altes rußiges und ſchlechtes Haus, das aber ein um ſo froheres Leben beherbergte. Die Schmiedsfrau, ein dürftiges, kleines Weib, hatte dem großen und ſtarken Gatten nacheinander ſieben Mädchen beſchert. Während nun die Mutter, kränklich von dem beſchwerlichen Leben, das Zimmer hüten mußte, wirthſchafteten die ſieben drallen, friſchen Dirnen flink im Hauſe und auf dem Felde. In der Woche gingen ſie wol auch aushülfsweiſe in die Bauerngüter, wo man ihre raſchen Hände ſchätzte; des Sonntags aber war die ganze Schmiedsfamilie im Wirthshaus, wenn dort aufgeſpielt wurde. Die kranke Mutter nur blieb zu Hauſe hinter dem kleinen Fenſter mit dem Marumverumſtock und genoß die ſtille Stunde. Wenn die Mädchen alle zu Hauſe waren, ging es ihr faſt zu laut zu, denn die hatten Stimmen wie die Heidelerchen und konnten nie lange ruhig ſein. So ſcholl es immer von Liedern durch die alte Schmiede.

Nun war der Sommer da, und rings auf den Feldern ſtand ein reicher Gottesſegen. Die Schmiedsmädel hatten viel zu thun; die kleine Ackerwirthſchaft, die ſie ſelbſt beſaßen, mußte verſorgt werden, und außerdem wollte man ſie auf allen Höfen haben. Jakobe, die älteſte und ſchönſte der Schweſtern, hatte ſich Gebhardt ausgebeten. Am Vormittag arbeitete ſie wol zu Hauſe, aber nachmittags trug ſie das Eſſen, das Amande inzwiſchen bereitet hatte, den Arbeitern aufs Feld und half dann ſelbſt bis zum Abend. Sie that es nicht ungern, denn die Gebhardts, der Vater und auch der Sohn, waren gut zu ihr.

Es war gegen den Abend, und das letzte Getreidefuder vom Felde abgefahren. Knechte und Mägde gingen luſtig hinterdrein. Seit vier Uhr morgens hatten ſie hart geſchafft, da durften ſie wol müde ſein.

Nur Jakobe ging noch nicht mit. Sie ſaß oben am Feldrand im blühenden Quendel, hatte die Hände in den Schos gelegt und ruhte ein wenig. Chriſtian, der mit dem Wagen ging, merkte plötzlich, daß ſie fehlte, und wandte ſich um. Da ſah er ſie ſitzen, ganz übergoſſen von der gelben Abendſonne, und ihm ward ſo eigen in der Bruſt. Er gab einem Knecht die Zügel, ging zurück und ſtand dann vor dem Mädchen.

„Auf dem Wagen wär noch Platz für dich geweſen, wenn du müde biſt, Jakobe!“ ſagte er.

Sie lachte. „Ich komm ſchon ins Dorf hinein, ohne mir weh zu thun. Ich will nur den Abend noch ein paar Minuten genießen! Drinnen im Haus gefällt mir's jetzt nicht — die Fliegen ſind auch ſo ungezogen!“

Er ſagte nichts darauf, nur blieb er regungslos neben ihr ſtehen und ſah in das Land hinaus, über das allmählich der Abend hereinſank. Unten im Thale ſchimmerte in der Abendröthe der Fluß. Weiter draußen ſtiegen wieder Höhenzüge und Berge auf, dunkel mit leichtem Duft überhaucht. Das hatte er ſchon oft geſehen, es ſagte ihm nichts mehr. „Komm, du kriegſt ſonſt nichts zu eſſen!“ meinte er, und dabei ergriff er ihre Hand.

Jakobe erhob ſich und ging neben ihm her. Er ließ die Hand nicht los. „Du kommſt wol jetzt nicht mehr zu uns?“ fragte er nach einer Weile.

„Ihr ſeid ja fertig mit der Ernte. Wenn der Hafer ſo weit iſt, thu ich ſchon wieder mit.“

„Du wirſt mir abgehen im Hauſe!“ ſagte er. „Die alte Amande iſt nicht gerade unterhaltlich. Wenn du ganz zu uns herüberkämſt, Jakobe?“

„Zu Hauſe können wir nicht alle bleiben“, ſagte ſie nachdenklich, „beſonders wenn die Kleinen mehr heranwachſen. Aber als Magd ging ich doch lieber in ein anderes Dorf.“

„Ich mein' nicht als Magd!“ ſagte er langſam.

Sie antwortete nichts darauf. Aber ihre Hände hatten ſich feſter ineinandergeſchloſſen, und beide gingen, vom milden Abendſchein umfloſſen, mit fröhlichen Herzen heimwärts.

In der folgenden Nacht lag der alte Gebhardt wach in ſeinem großen Bett. Die ſchwere Federdecke drückte ihn bei der Hitze, und die Mohnblumen, die an dem hohen Bettende in grellem Roth auf die buntgeſtrichene Lade gemalt waren, brachten ihm auch keinen Schlaf. Der gleiche Gedanke, den Chriſtian am Abend gegen Jakobe ausgeſprochen hatte, lag auch ihm im Kopf. Die nächſte Zeit wird ſie nun nicht mehr zu uns kommen, bis der Hafer zu ernten iſt. Und er fühlte, daß ihm das nicht recht war. So lag er lange Zeit und überlegte. Dann hatte er es endlich. Er wußte in einem Nachbarsdorf eine große Bauernſtelle, in der eine einzige Tochter war, die nach einem Bauern ausſah. Dort mußte Chriſtian einheirathen. Und dann war er, der Bauer, allein mit der alten Amande im Hauſe, und niemand würde es ihm verdenken, wenn er noch einmal ans Heirathen dachte — niemand! Darüber ſchlief er endlich ein.

Am nächſten Tage ſprach er es gegen den Jungen aus, daß es doch endlich Zeit für ihn ſei, ſich um eine Frau zu kümmern; der lachte aber nur darüber. „Die bring ich Euch ſchnell genug noch ins Haus, Vater!“

Das war dem Alten nicht angenehm. „Ich mein', du ſollſt ſehen, daß du aus dem Hauſe kommſt und ein ſchönes Gut dazu heirathest. Da wäre die Roſine drüben in Weilitz.“

Chriſtian that einen Pfiff. „Das Gut iſt ſchön, aber das Mädel taugt mir nicht!“ ſagte er. „Bekümmert euch nicht, Vater, ich bring ſchon eine, eine, die Euch ſelbſt gefallen ſoll!“

Der Bauer wurde aufmerkſam, es kam ihm ein Gedanke, der ihm nicht angenehm war. Aber er wurde ſofort wieder ruhig. Er hatte all die Zeit her, die Jakobe im Hauſe geweſen war, nicht das Mindeſte bemerkt. Die beiden jungen Leute waren ſtets ſtill aneinander vorübergegangen.

Am nächſten Sonntag war Erntetag in Weilitz, und Gebhardt drängte ſeinen Jungen dazu. Der zeigte anfangs gar keine Luſt, ſchließlich wanderte er aber doch mit dem Vater bergab in das Feſtdorf. Der Alte trug ſich mit dem Gedanken, an dieſem Tage ſeine Pläne weſentlich zu fördern.

Unter der Linde ſaßen zwei alte Muſikanten und fiedelten ſchon, und die Mädchen gingen Arm in Arm, ſtraßenbreite Reihen bildend, im beſten Sonntagsſtaat einher, und ihre friſchen Geſichter lachten dem Vergnügen des Tanzes entgegen. Die Burſchen ſtanden an den Seiten des Weges und riefen den Dirnen ſcherzende Worte zu. Von den Nachbardörfern zogen in kleinen Trupps Leute zu dem Feſt herbei.

Da kam's auch ſingend die Höhe herab. Es war der Schmied mit ſeinen ſieben Töchtern, von der älteſten bis zur jüngſten, die eben erſt zehn Jahre alt war.

Gebhardt ließ ſeinen Unmuth nicht merken, aber es freute ihn nicht, daß die Schmiedsfamilie ankam. So gern er ſelbſt Jakobe auch ſah, heute ſtörte ſie ſeinen Plan, und er beeilte ſich, um die Zeit nicht ganz zu verlieren.

„Dort drüben geht die Roſine“, ſagte er und ſtieß ſeinen Sohn an, „'s iſt kein unübles Mädel, geh hin und führe ſie zum Tanz!“

„Später vielleicht!“ antwortete Chriſtian. Er war nicht dazu zu bringen, ſich der Erbin zu nähern.

Digitized by Google

Inzwiſchen war der Schmied auf dem Dorfplan angetreten und warf den Muſikanten ein Geldſtück zu, daß ſie ihm aufſpielen möchten, einen Angliß, der damals Mode war, und den er und ſeine ſechs Aelteſten tanzen wollten. Nur die Jüngſte mußte zuſehen. Es fanden ſich auch die Tänzer dazu. Chriſtian trat ſchnell an Jakobe heran und ergriff ihre Hand, und einige andere Burſchen kamen zu den Schweſtern. Der Schmied hatte die jüngſte der Tänzerinnen für ſich. Die Muſikanten ſetzten ein, und der franzöſiſche Tanz, der ſich ſogar auf die Dörfer verirrt hatte, ſchlang ſeine Figuren unter der ſommergrünen Linde des abgelegenen Dorfes.

Chriſtoph Gebhardt ſah mißvergnügt zu. Er wußte nun ungefähr, wohin Chriſtian's Gedanken gingen, und eine bittere Eiferſucht gegen ſeinen Sohn ſtieg in ihm auf.

Der Angliß war vorüber, andere Tänze folgten, aber Chriſtian näherte ſich der Erbin nicht. Der Vater ſah mit immer finſterer Miene, wie des Sohnes Sorge und Bemühen nur der Jakobe galt. Und er ſelbſt, der ſchon ältliche Mann, konnte ihn hier bei dieſem Tanze, an dem ſich nur die Dorfjugend betheiligte, nicht verdrängen.

Gegen den Abend zu nahm er Chriſtian wieder zur Seite. „Willſt du nicht mit der Roſine tanzen? Sie wartet drauf und iſt die beſte Partie, die du machen kannſt, auf weit herum!"

Aber Chriſtian ſchüttelte mit dem Kopfe. „Wozu brauch ich eine Partie zu machen, Vater? Nur eine gute und fleißige Bäuerin brauch ich in unſeren Hof, und eine beſſere und fleißigere als die Jakobe vom Schmied finde ich nirgends. Und die hübſcheſte iſt ſie dazu. Euch iſt das freilich gleichgültig, aber ich, Vater, bin doch der, der heirathen ſoll, und ich ſchau ſchon darauf!"

Der Alte nagte an ſeiner Unterlippe und ſah Chriſtian mit finſteren Blicken an. „Du ſcheinſt dir ja alles ſchon recht ſchön zurechtgelegt zu haben. Aber vergiß nicht, daß ich da auch ein Wort dreinzureden habe!" Dann ging er grollend hinüber in die Dorfſchenke und ſaß dort in dem dunkeln Stübchen. Bei einem Kruge Bier ging er ſeinen Gedanken nach.

Als die Dämmerung einbrach, trat er wieder hinaus zur Linde und forderte Chriſtian zur Rückkehr auf. Aber der ſah nach dem Schmied und ſeinen Mädeln hinüber, um die ein Kreis lachender und ſingender Menſchen ſtand, und meinte, daß er gern noch warten wolle. Chriſtoph Gebhardt wußte wohl, warum. So wandte er ſich an den Schmied und fragte ihn, ob er mit heimkehren wolle, die Mädel würden auch müde ſein.

Der Schmied machte eine verlegene Bewegung mit der Hand. „Ach die" — ſagte er langſam — „beim Tanzen werden die nicht müd."

Jakobe, die neben ihm ſtand, ſah zu dem Bauern auf. „Bei der Arbeit auch nicht, wir laſſen's uns wenigſtens nicht anmerken."

„Aber nun weiß ich immer noch nicht, ob ihr mitkommt", fragte Gebhardt wieder.

Die ſieben Mädchen ſahen geſpannt auf den Vater, es war noch keiner recht, nach Hauſe zu gehen.

„Wir möchten ſchon noch bleiben, Gebhardt, du nimmſt's uns nicht übel", ſagte der Schmied.

„Wenn der größte Bauer im Dorfe genug vom Feſt hat, ſo könnte der arme Schmied auch genug haben!" murrte Gebhardt und drehte ſich um. „Aber je enger der Beutel, deſto größer die Luſt am Verſchwenden!" Dann ging er allein davon.

Der Schmied hatte es gehört, auch die Umſtehenden alle. Der große, ſtarke Mann ſah ihm mit einem finſteren Blick nach, dann wandte er ſich an ſeine Geſellſchaft.

„Daß ich kein Verſchwender bin und niemand aus meinem Haus, das wißt ihr alle. Aber wenn ich die ganzen Wochen her hart gearbeitet habe, weshalb nicht auch mal einen langen Tag froh ſein? So ein reicher Bauer freilich meint, nach ſeiner Pfeife müſſen alle tanzen. Wir haben aber andere hier, die uns aufſpielen!"

Und er warf den Muſikanten ein Geldſtück hinüber, und die Fiedeln klangen hell durch den ſchönen Sommerabend.

Chriſtian tanzte mit Jakobe. „Dein Vater iſt bös auf uns", ſagte ſie leiſe. „Ich hab faſt Angſt. Nun wird er mich zur Haferernte nicht mehr hinüberhaben wollen. Und ich käm jetzt noch lieber als früher!"

Er drückte ſie feſt an ſich. „Wir werden's ja erleben, wie es wird", ſagte er luſtig. „Auf die Haferernte iſt alles wieder im beſten Schick. Alte Leute haben manchmal Launen."

Und die Muſikanten geigten, und die jungen Leute tanzten, lachten und waren froh. Der milde Sommerabend umſchmeichelte ſie und wollte ſie glauben machen, das Leben ſei eitel Luſt und Freude.

Nachts auf dem Nachhauſewege ging Chriſtian mit Jakobe ein wenig hinter den anderen. Es war eine helle Nacht, und ſie ſahen, wenn ſie ſich rückwärts wandten, das Flußthal in der blaſſen Monddämmerung liegen. Manchmal blitzten die Wellen des Fluſſes einzeln oder in ſchuppenförmigen Reihen ſilbern zu ihnen herauf. Die Fledermäuſe ſchwirrten lautlos umher in der lichten Dämmerung. Aus einem Teiche, den man drüben auf der Wieſe eingedämmt hatte, ſcholl leiſer Unkenruf. Sonſt war's ganz ſtill rundum.

Der Schmied ging mit den ſechs Mädchen voran, wortlos und in Nachſinnen verloren. Er erinnerte ſich wieder daran, was er mit Gebhardt geſprochen hatte, und wie Reue darüber überkam es ihn. Hatte er nun doch am Abend erſt klar geſehen, weshalb Chriſtian geblieben war, und den Vater eines ſo begehrenswerthen Freiers zu verletzen, war gewiß nicht klug. So ſchritt er grübelnd inmitten der frohen Mädchenſchar, die noch in den Freuden dieſes Tages ſchwelgte.

Chriſtian und Jakobe gingen langſam nebeneinander. Das Mädchen ſchwieg, ihr klopfte das Herz hoch unter dem Mieder. „Ich hab eine Angſt!" ſagte ſie plötzlich in das Schweigen hinein.

„Ich will morgen mit dem Vater reden", beſchwichtigte er ſie. „Er ſoll über die Nacht ſeinen Aerger verſchlafen, und dann wird er wieder gut ſein. Er iſt ſo übel nicht!"

Auf dem Dorfplatz oben trennten ſie ſich. Chriſtian ſtand mit dem Mädchen noch ein paar Minuten zuſammen, nachdem die anderen ſchon in der Schmiede verſchwunden waren. Dann lief Jakobe ihnen eilig nach.

Das kleine Nebenthor des Gebhardt'ſchen Gutes war geſchloſſen. Der junge Bauer vermochte es an dieſem Abend nicht, durch einen beſonderen Handgriff, den er ſonſt dafür hatte, zu öffnen. Er ſchüttelte den Kopf. Der Vater mußte doch aufgebrachter ſein, als er angenommen hatte. Aber ſein Bett mußte er trotzdem zu finden. Er kam aus den Feldern über den Gartenzaun und durch ein offenes Fenſter in einen Stall, von da war es ihm leicht, ins Wohnhaus zu gelangen, da die Thüren im Inneren der Gebäude offen ſtanden.

Im Hauſe war es völlig dunkel, aber der alte Gebhardt wachte noch. Er ging in ſeiner Schlafſtube umher, ganz in hellem Zorn. Daß der Junge ſo offen gegen ſeinen Willen handelte! Nun, er würde es ihm ſchon austreiben. Er horchte hinaus, er hörte wie Chriſtian's Schritt auf der Treppe klang, und wie ſich eine Thür hinter ihm ſchloß. Dann wurde er etwas ruhiger und ging ins Bett. Aber es war wiederum eine ſchlechte Nacht, wie er ſie ſchon einigemal gehabt hatte, nur viel, viel ſchlechter noch als die vorangegangenen. Die rothcarrirte Bettdecke lag wie Blei auf ihm, und der Schlaf wollte nicht kommen, obgleich der Bauer ſich müde fühlte. Es war eine ſeltſame, aufgeregte Abſpannung um ſeinen Kopf, die ihm einen leichten Schweiß auf die Stirn trieb.

Aber endlich ſchloſſen ſich die müden Augen. Da kam ein wilder Traum an ihn heran. Eine ſeltſame Geſtalt, ein Weib in grauer Gewandung, die die Erſcheinung bis zur Unkenntlichkeit verhüllte, ſchritt zur Thür herein, langſam auf das Bett zu und ließ ſich am Rand deſſelben nieder. Sie ſah ihn mit ſtarren Blicken an, ſodaß ſich ihm das Herz zuſammenkrampfte. Seine Kehle mühte ſich, einen Angſtſchrei auszuſtoßen, aber ſie fand ihn nicht. Er lag ſtarr, in todesähnlicher Beklemmung, verzaubert unter dieſen Blicken, die immer näher an ihn herankamen. Er meinte den heißen Athem des geſpenſtiſchen Weibes in ſeinem Geſicht zu fühlen. Sie legte ſich herüber, auf ihn, daß ſich ihm die Bruſt in tödtlichem Schmerz zuſammenzog. Dann ſah er ihre erhobenen Hände, mit ſcharfen Krallen bewehrt, die ſich herniederſenkten, um ſeine Bruſt zu zerfleiſchen. Da ſtieg ihm die Angſt ins Rieſenhafte, Uebermenſchliche. Mit einem gellenden Schrei ſprang er auf und aus dem Bett. Er taumelte durch das Zimmer nach der anderen Seite und lehnte ſich dort tiefathmend an die Wand. Ganz ſtill war es um ihn, nur wie ein leichtes, wehendes Geräuſch verklang es irgendwo. Das Zimmer lag in der hellen Dämmerung der Sommernacht, aber nichts war darin zu ſehen von dem unheimlichen Gaſt, der ihm nach Blut und Leben geſtrebt hatte. Nur drüben an einem der Fenſter ſurrte ein Nachtſchmetterling und verdarb ſeine Flügel in dem Beſtreben, ins Freie zu gelangen.

„Das war die Nachtmahr", ſagte Chriſtoph endlich mit zitternden Lippen. Von ihr gehört hatte er wol ſchon oft; in den Rockenſtuben der Bauern ſpielte ſie eine Rolle. Die Weiber, die beim Spinnen und Plaudern zuſammenſaßen, erzählten einander unheimliche Geſchichten von ihr, wie ſie nachts umgehe und die Menſchen, denen ſie nicht geneigt ſei, tödte. Ein kalter Schauer ſchüttelte ihn. Sterben wollte er noch nicht, am wenigſten jetzt, wo es ihm nach neuem Glück gelüſtete.

Er ſtand lange, an die Wand gelehnt, und ſann nach, wer wol als Nachtmahr zu ihm gekommen ſein könnte, aber er vermochte ſich niemand zu denken, der es geweſen ſei. Man neidete ihm zwar ſein ſchönes Gut und die reiche Ernte, aber darum konnte doch niemand ſeinen Tod wünſchen.

Als die Sonne aufgegangen war, legte er ſich wieder nieder und ſchlummerte ein paar Stunden. Die alte Amande war ganz entſetzt darüber, daß der Bauer bis in den Tag hinein ſchlief. Sie kam herauf und fragte, ob er krank ſei. Er rief ſie zu ſich und erzählte ihr das ſchreckliche Ereigniß der Nacht. Das alte Weib ſaß mit gefalteten Händen neben ſeinem Bett und hörte ſchaudernd zu. Sie kannte alle dieſe Zuſtände ſchon, denn die Unterhaltung der Rockenſtuben pflegte neben den wenigen Familienereigniſſen eines kleinen Kreiſes nur von Geiſter- und Geſpenſtergeſchichten zu leben. Auch ſie ſann darüber nach, wer es ſein könne, der dem Bauern ein frühes Ende bereiten wolle, und konnte niemand finden.

Da kam ihr ein Gedanke. „Heute Abend bleib ich hier bei dir in der Stube", ſagte ſie leiſe, „und dann wollen wir ſehen, wer es iſt. Gegen ſolchen hölliſchen Zauber gibt es auch noch Mittel, und ich kenne ein ganz gutes. Wenn die Nachtmahr kommt und drückt dich, ſo brauch ich nur deinen Namen zu nennen, und ſie muß von dir ablaſſen, und wenn die Fenſter und die Thüren gut verſchloſſen ſind, ſo wollen wir der Unholdin wol beikommen!"

(Schluß folgt in nächſter Nummer.)

Prinzeß Victoria Luiſe.

Am 13. September hat Prinzeß Victoria Luiſe, das Töchterchen Kaiſer Wilhelm's II., das ſich als jüngſtes Geſchwiſter den ſechs älteren Brüdern geſellte, ihr ſiebentes Lebensjahr vollendet. Während in den Tagen, da ſie noch auf den Armen getragen wurde, und in denen, da ſie ſpielend ſich frei zu bewegen begann, manches Bild von ihr Kunde gab, hat neuerdings die Photographie längere Zeit über ſie geſchwiegen. Das Porträt, das wir heute unſeren Leſern vorführen dürfen, iſt

Prinzeß Victoria Luiſe,

die einzige Tochter des deutſchen Kaiſerpaars.

Nach einer Photographie von Reichard u. Lindner in Berlin.

das erſte, das in dieſen Tagen nun wieder der Oeffentlichkeit ſich darbieten und lebendig davon reden wird, wie glücklich und verheißungsvoll das jüngſte Kaiſerkind ſich entwickelt hat, und wie froh und ſtrahlend es in die Welt hinausſchaut. Den vollſten Reiz friſcher und holder Kindlichkeit athmet die Erſcheinung der jungen Prinzeſſin, deren zierliches Köpfchen mit den klar und luſtig blickenden Augen von blondem Haar umwallt wird, und wenn man überall es ſagen und weiterſagen hört, daß ſie mit ihrem unbefangenen, heiteren und lebhaften Weſen das Glück des kaiſerlichen Hauſes und ſeines geſegneten Familienlebens iſt, ſo genügt ein Blick auf das Bild, um zu verſtehen, daß dieſe Berichte die Wahrheit reden. Von dem Hofphotographen J. Reichard in Berlin, dem Inhaber der ſeit einem Menſchenalter vom Hauſe Hohenzollern mit ſtets gleich bleibendem Vertrauen beehrten Firma Reichard u. Lindner, ſtammt auch die Photographie wieder, die unſerer Wiedergabe zu Grunde liegt und binnen kurzem im Kunſthandel erſcheinen wird. In ihrer trefflichen Ausführung und ihrer unmittelbar überzeugenden Wirkung beſtätigt ſie von neuem den alten Ruhm des Ateliers, dem wir eine lange Reihe der vollendetſten Gaben photographiſcher Kunſt zu danken haben.

Fd.

Moden.

Straßenkleider für die Uebergangsjahreszeit. — Die nachſtehenden Abbildungen bieten eine Reihe geſchmackvoller neuer Vorbilder zu herbſtlichen Straßenkoſtümen verſchiedenartigen Zuſchnitts. Das Kleid Fig. 1 iſt aus tabackbraunem ſogen. Ripſ- oder Jagdſammt gefertigt, wobei die Streifen ſchräglaufend angeordnet ſind. Die knapp anliegende, unten in Zacken ausgeſchnittene und mit einer ausgebogten Stoffblende beſetzte Tunika fällt über den ſeidenen, mit drei rundgeſchnittenen Volants aus Ripſſammt garnirten Futterrock. Die unter den Rock tretende Bluſentaille öffnet ſich vorn über einem Chemiſette oder Latzeinſatz von pliſſirter weißer Seide. Die Vordertheile haben ganz eigenartige, unten eine Hohlfalte bildende Revers, während um Schultern und Rücken eine Berthe aus doppelt übereinanderfallenden Stoffvolants läuft und ſich vorn unter den Revers verliert. Ein hoher geſchweifter Medicikragen umgibt den Hals. Die engen Einbogenärmel ſind mit breiten Aufſchlägen verſehen. Den tabackbraunen Strohhut ſchmücken gleichfarbiges Sammtband und ein bunter Phantaſievogel. — Der in Fig. 2 dargeſtellte Anzug aus terracottarothem Tuch hat einen oben engen, unten mit breitem rundgeſchnittenen Volant verſehenen Rock, der mit fünf Steppnähten verziert und mit gleichfarbiger Seide gefüttert iſt. Die Jackentaille reicht hinten und an den Seiten nur eben bis über den Gürtel herab und bildet vorn zwei lang niederhängende, eckig geſchnittene und mit Steppnähten eingefaßte Latztheile, die mit weißen Perlmutterknöpfen ſchließen. Der breit umgelegte, in kurze Revers verlaufende Kragen wird von drei Steppnähten umſäumt. Die Aermel ſind völlig knapp anliegend und ohne jeden Aufputz. Ein Chemiſette von crèmeweißem Seidenmuſſelin mit Spitzenkrauſe und Jabotkravatte füllt den oberen Ausſchnitt der Jackentaille. Hierzu ein Hut aus terracottarothem Atlasſtroh mit wellenförmigem Rand und Garnitur von pliſſirtem Tüll. — Fig. 3 zeigt ein Coſtüm aus leichtem graugrünen Tuch, deſſen Rock mit drei bogenförmig ringsherumlaufenden Steppnähten verziert iſt und oben links unter einer mit ſchmalen ſchwarzen Atlasſtreifen beſetzten bogigen Patte ſchließt. Die zierliche Jackentaille iſt völlig anliegend, hat kurze, an den Seiten und hinten abgerundete, vorn ſpitze Schößchen und ſeitwärts angebrachten Schluß. Die Kanten der Vordertheile, Revers und Schößchen wie des umgelegten Kragens ſind mit ſchmalen ſchwarzen Atlasſtreifen verziert und zum Theil in kleine unregelmäßige Zacken ausgeſchnitten. Mehrfache Steppnähte ſchmücken den unteren Theil der engen, bis über die Hand fallenden Einbogenärmel. Das Chemiſette und der ſteife Stehkragen beſtehen aus weißem oder blaßblauem Surah. Als Aufputz des Matroſenhütchens von Phantaſieſtrohgeflecht dienen dunkelgrünes Sammtband und ſchwarze Federn. — Das Kleid Fig. 4 iſt aus violettem halbſeidenen Stoff gefertigt und mit lila Taffet ausgeputzt. Um den unteren Rock laufen ſieben faſt völlig glatt aufgeſetzte handbreite Volants, darüber fällt die vorn und hinten eckig zugeſpitzte, von einem ſchmalen lila Taffetſtreifen umgebene Tunika. Auch das im Rücken bis zur Taille, vorn eckig zulaufende Jäckchen zeigt längs der Vordertheile dieſen übertretenden lila Taffetſtreifen und öffnet ſich vorn über einer langen ſchneidigen Weſte von lila Taffet mit kleinen Kryſtallknöpfen. Der ebenfalls aus Taffet beſtehende Schulterkragen iſt mit ſchwerer Stickerei oder Paſſementerie beſetzt, der mäßig hohe Halskragen iſt mit Spitze garnirt. Die engen Aermel haben am Handgelenk einen Einſatz von lila Taffet. Am Halſe iſt eine große Schleife aus weißem Seidenmuſſelin befeſtigt. Der violette Strohhut iſt auf dem links in die Höhe gebrennten Rand mit lila Tüllroſetten und obenauf mit einer beigebraunen Straußfeder geſchmückt. — Die Machart des in Fig. 5 dargeſtellten grauen Tuchkleides iſt ſehr einfach, aber von elegantestem Zuſchnitt, wie auch der reiche, am Rock zu beiden Seiten nach rückwärts aufſteigende und rings um den Saum laufende Beſatz aus ſchwarzer Applikationsſtickerei oder Paſſementerie dem Anzug ein äußerſt feines Ausſehen verleiht. Die knapp anliegende, vorn in der Mitte geſchloſſene Taille iſt auf den Vordertheilen und Achſeln mit der gleichen Stickerei verziert, während um den Stehkragen längs des Schluſſes und um den unteren Theil der Aermel ein Galonbeſatz läuft. Den Kopf bedeckt ein graues Strohhütchen in Dreimasterform mit hochſtehender Garnitur aus lila Seidenmuſſelin oder Band und weißer Aigrette. — Von den drei nachfolgenden, der „Wiener Mode“ entlehnten Abbildungen zeigt Fig. 6 ein ſehr hübſches, jugendlich erſcheinendes Kleid aus kornblumenblauem Kammgarnſtoff oder Sommertuch mit glattem, hinten durch Falten geſchloſſenem Rock und ganz neuer, eigenartig gemachter Bluſentaille. Die Vordertheile dieſer Bluſentaille ſind wellenförmig ausgeſchnitten und werden durch einen Einſatz ergänzt, der an die unabhängig vom Oberſtoff bleibenden Futtertheile geſetzt und übertretend angehakt wird. Dem Ausſchnitt iſt ein breiter, viereckig ausgezackter, mit eingenähten Schnürchen beſetzter Schulterkragen angefügt. Auch das etwa 6 bis 8 Cmtr. breit übertretende verrundete Vordertheil iſt an ſeiner Kante mit dem gleichen Schnürchenbeſatz verſehen. Die engen, eckig über die Hand fallenden Aermel haben ebenfalls einen Einſatz von ſolchem Beſatz. Der Latz und der Stehkragen ſind von weißer Seide, die Kravatte von Seidenmuſſelin. Hierzu ein Stroh- oder Filzhütchen mit ſchwarzem Sammtband und zwei ſchwarzen Federn, die durch eine Schnalle gehalten werden. — Fig. 7 veranſchaulicht ein kaſtanienbraunes Kaſchmirkleid, deſſen Rock in Form einer Tunika mit zwei crèmeweißen Seidenrüſchen beſetzt iſt. Die mit anſchließendem Futter verſehene, unter den Rock tretende Bluſentaille hat ein aus dem Ganzen geſchnittenes, bis zur Achſel- und Seitennaht übertretendes und dort mit feinen Haken befeſtigtes Vordertheil, das rechts und links geſchlitzt und mit pliſſirtem maisgelben oder crèmeweißen Seidenmuſſelin untergelegt iſt. Die Schlitzöffnungen werden mit Paſſepoils eingefaßt, an beiden Seiten mit Knöpfen beſetzt und die Kanten durch Schnurſchlingen verbunden. Den ſchmalen ſpitzigen Ausſchnitt des Vordertheils füllt ein pliſſirter Latz aus Seidenmuſſelin. Die engen Aermel ſind oben in gleicher Weiſe wie die Taille geſchlitzt und um die Hand mit Volants von Seidenmuſſelin garnirt. Den Aufputz des runden Strohhuts bilden Bandſchleifen, ein Kranz von dunkelrothen Malven und eine Federaigrette. — In Fig. 8 erblickt man ein ſehr praktiſches Straßenkleid aus bleigrauem Covercoat, das prinzeßförmig aus dem Ganzen geſchnitten iſt und ſchlanken Geſtalten ſehr vortheilhaft ſteht. Die bis zum Gürtel herab ausgeſchnittenen Vordertheile des Kleides öffnen ſich über einer untergeſetzten, in der Mitte mit Knöpfen geſchloſſenen Weſte aus grauer oder tiefblauer Seide, die mit doppelten eckigen Revers ausgeſtattet iſt, wobei der kleine Ausſchnitt oben durch einen Latz von pliſſirter heller Seide oder Seidenmuſſelin ergänzt und dem Halsloch ein ſchmaler Stuartkragen vom Stoff der Weſte angeſetzt wird. Die aus den langen Kleidvordertheilen umgelegten, vielfach abgeſteppten Revers beſtehen theils aus großen abgerundeten Klappen, theils aus verrundeten, durch Knöpfe befeſtigten Patten. Der Schluß der einige Centimeter breit übertretenden Rockvorderbahnen wird durch eine untergeſetzte Leiſte vermittelt, ſoweit es nöthig iſt; der übrige Theil der Vorderbahnen wird zugenäht. Die Aermel ſind völlig glatt. Den Halskragen ſchmückt eine weiße geſtickte Tüllkravatte. Als Zierde des aufgebogenen Stroh- oder Filzhutes dient eine große Rococoſchleife von ſchwarzem Sammtband, während unter der Krempe eine Tüllroſette angebracht iſt.

Fig. 1. Kleid aus tabackbraunem Ripſſammt mit Volantbeſatz.

Fig. 2. Coſtüm aus terracottarothem Tuch mit Aufputz von Steppnähten.

Straßenkleider für die Uebergangsjahreszeit.

Fig. 3. Coſtüm aus graugrünem leichten Tuch mit ſchwarzem Atlasbeſatz.

Fig. 4. Kleid aus violettem halbſeidenen Stoff mit Aufputz von lila Taffet.

Fig. 5. Graues Tuchkleid mit ſchwarzer Applikationsſtickerei oder Paſſementeriebeſatz.

Straßenkleider für die Uebergangsjahreszeit.

Fig. 6. Kleid aus kornblumenblauem Kammgarnſtoff oder Sommertuch.

Fig. 7. Braunes Kaſchmirkleid mit geſchlitzter Taille.

Fig. 8. Prinzeßkleid aus bleigrauem Covercoat.

Straßenkleider für die Uebergangsjahreszeit.

Neuheiten in Schmuckſachen. — Als beliebteſter und modernſter Schmuck herrſchen gegenwärtig die Perlen, die auch während der heißen Sommertage, wo ſonſt wenig Schmuck angelegt wird, fortdauernd getragen wurden, weil ſie vorzüglich zu den eleganten wie zu den einfachen allgemein üblichen weißen Toiletten paſſen. Die Damen tragen entweder eine einreihige Schnur ſchöner Perlen feſt um den Hals ſchließend, die ſich ſowol von Seiden- wie Spitzenchemiſettes trefflich abhebt, oder die lange Kette zum Halten der Uhr, der Lorgnette, der kleinen goldenen Börſe oder des glückbringenden Talismans beſteht zum Theil oder ganz aus dichtgenähten Perlen. Als reizende Neuheit gilt ein Halsband, aus vielen Reihen ganz kleiner Perlen beſtehend, das vorn geſchlungen wird und in kleinen Perlenquaſten endigt. Am werthvollſten ſind die ſeltenen ſchwarzen und die gelbſchimmernden Perlen; für ältere Damen ſind auch die grauen Perlen ſehr beliebt. — Das neuſte glückbringende Amulet iſt ein winziges Ei von Gold und farbigem Email; die abergläubiſchen Schönen der eleganten Welt tragen dieſen zierlichen Talisman an einer feinen goldenen Kette um den Hals, und zwar meiſt diskret unter dem Kleide verſteckt. Das auf der glatten Goldfläche des Eis ausgeführte Emailmuſter wählt man mit Vorliebe in Grün, Roth oder Blau, doch ſind die Glückseier auch oft reich mit Diamanten, Perlen, Smaragden und Rubinen incruſtirt. Sehr hübſch macht ſich ein mit mattblauem Schmelz bekleidetes Ei, aus deſſen offenem breiten Ende das winzige Köpfchen eines goldenen Hühnchens hervorſchaut. Viele dieſer Glückseier ſind hohl und laſſen ſich wie ein Medaillon öffnen, um zur Aufbewahrung einer Haarlocke u. dergl. zu dienen.

Das vierblätterige Kleeblatt, das bis vor kurzem noch als wirkſamſter glückbringender Talisman galt, der von den jungen Mädchen den Sommer über auf den Spaziergängen im Freien eifrig geſucht und am liebſten eigenhändig gepflückt wurde, um in den an langer Kette hängenden großen Triloherzen von buntem Kryſtall oder goldgefaßtem Halbedelſtein verwahrt und getragen zu werden, aber auch in Nachahmungen von grünem Email als Broſche und Anhänger getragen und auf allen eleganten kleinen Gebrauchsgegenſtänden angebracht wurde, ſcheint gegenwärtig wieder aus der Mode zu kommen, und man ſieht in Paris an ſeiner Stelle das Kaſtanienblatt auftauchen. Dieſes ſchöngeformte Blatt prangt in Miniaturnachahmungen als Ciſelirung auf den beliebten länglichen Geld- und Viſitenkartentäſchchen, es funkelt als in Gold und Edelſteinen ausgeführte Broſche und Agraffe oder Schnalle am Kragen und Gürtel des Anzugs, ja es dient ſelbſt den Kunſtſtickerinnen als Vorbild für die prächtigen Stickereien, mit denen ſie die Ball- und Geſellſchaftstoiletten der pariſer Modedamen ausſtatten. Ein weißes Seidenkleid, das unlängſt bei einem vornehmen Ball in Paris große Bewunderung erregte, war in geſchmackvollſter Weiſe mit den künſtleriſch der Natur nachgebildeten, in farbiger Seide und Chenille geſtickten Blättern, Blüten und den aus ihrer ſtacheligen Hülſe hervorſchauenden glänzendbraunen Früchten der Roßkaſtanie geſchmückt. Eine Ranke von Blättern und Früchten zog ſich um den Saum des Rockes, deſſen Vorderbahn mit den in Silberfäden und Chenille geſtickten Blütentrauben bedeckt war. Der zu dieſem reizvollen Anzug gehörende Schmuck beſtand ebenfalls aus zierlichen, in grünem Email ausgeführten Kaſtanienblättern auf weißem Emailgrund.

Eine neue Kleiderordnung für die Geiſtlichen iſt kürzlich im Großherzogthum Sachſen-Weimar eingeführt worden. Der Großherzog hat beſtimmt, daß die Geiſtlichen bei Hofe nicht mehr wie bisher im Frack, ſondern in einreihigem ſchwarzen Rock mit Stehkragen und weißer Halsbinde erſcheinen ſollen. Außerdem hat der Großherzog auch den Wunſch ausgeſprochen, daß die Geiſtlichen dieſen Rock bei allen Anläſſen tragen möchten, wo ſie bisjetzt den Frack anzulegen pflegten.

Schluß des redactionellen Theils. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.

Königlich Sächsische und Königlich Rumänische Hoflieferanten

Alle Aufträge von 20 Mark an werden portofrei ausgeführt.

Nichtgefallende Waaren

Kleider-Stoffe.

Fortlaufender Eingang von Neuheiten.

Proben stehen unberechnet und portofrei zu Diensten.

Neuheiten für den Herbst und Winter.

Grosse, gut zusammengestellte Sortimente.

Schwarze seidene Kleiderstoffe.
Weisse seidene Kleiderstoffe.
Schwarze seidene Besatzstoffe.
Schwarze Seiden-Sammete.
Baumwoll-Sammete (Velvets), schwarz und farbig.

Schwarzwollene Kleiderstoffe.
Halbtrauer-Kleiderstoffe.
Einfarbige Kleiderstoffe.
Fantasie-Kleiderstoffe.
Gesellschafts-Kleiderstoffe.

Flanellartige Kleiderstoffe.
Waschbare Baumwollstoffe, bedruckt und farbig gewebt.
Sämmtliche Futterartikel
u. s. w. u. s. w.

Nur gute Qualitäten zu billig gestellten Preisen.

Abonnements für das IV. Quartal zum Preise von **5 Mk. 25 Pf.** werden von allen Poſtanſtalten Deutſchlands entgegengenommen.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebſt ſeinen 5 werthvollen beſonderen Beiblättern.

Dieſe am meiſten geleſene und verbreitete liberale deutſche Zeitung

Specialkorreſpondenten

„Höhenluft“ von Marie Stahl.

Anton Freiherrn von Perfall

Ausführliche Parlamentsberichte

bringt das „Berliner Tageblatt“ in einer beſonderen Ausgabe, die noch mit den Nachtzügen verſandt, am Morgen des nächſten Tages den Abonnenten zugeht.

Probenummern gratis und franco von der Expedition Berlin SW. 19.

Annoncen ſtets von größter Wirkung.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE · KALODERMA-SEIFE

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Weltberühmtes Zahnwasser

UEBERALL ERHÄLTLICH

Ein Schatz für's Haus,

Kleider- u. Effekten-Halter,

Für Haus- und Stall-Desinfektion,

Vieh-Wäſche ꝛc.

IN DEN APOTHEKEN.

FABRIK: FRANKFURT A./M.

Goddard's Plate Powder

(Putz-Pulver ohne Quecksilber).

Das Beste

ohne zu schrammen

In Berlin: Gustav Lohse,

Cöln:

Hamburg: J. G. Douglas & Söhne.

General-Agent P. A. Schmidt, Friedenau-Berlin.

Buchhandlungsreiſende

gewandte Reiſende

Eine demnächſt erſcheinende, von deutſch-nationalem Geiſt getragene, maßvoll kritiſche Zeitſchrift ſucht

Mitarbeiter

auf dem Gebiete der Handelsgeographie, Kolonialpolitik, Völker und Länderkunde. Gefl. Anerbietungen an das

Bibliographiſche Inſtitut, Leipzig.

Haasenstein & Vogler A. G.

Aelteste Annoncenexpedition,

Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1–7

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2934. 113. Bd. — Leipzig und Berlin — 21. September 1899.

Die Orientfahrt der Hamburg-Amerika Linie

ab Genua am 11. Februar 1900.

Wer vor einem halben Menſchenalter hätte behaupten wollen, es würde einmal eine Zeit kommen, in der man zum Vergnügen weite Seereiſen unternähme, der wäre für einen Phantaſten erklärt worden. Daß heute der große Strom der Vergnügungsreiſenden ſich über die Meere zu ergießen anfängt, kann den mannigfachen Wundern zugezählt werden, an denen das moderne Verkehrsweſen ſo reich iſt. Früher bildete der Feſtlandsrand die Grenze der Reiſeluſt. Ueber See ging nur, wen unabweisliche Pflicht, wen unentrinnbarer Zwang dazu nöthigte, denn die Seereiſe galt für ein nothwendiges, aber böſes Uebel. Und heute? Tauſende fahren alljährlich ausſchließlich zum Vergnügen über die Oceane, und in weite Kreiſe dringt die perſönliche Bekanntſchaft mit fremden Ländern und Völkern, die den Blick erweitert und immer neue Beziehungen ſchafft. Die Vergnügungsreiſen zur See ſind in Deutſchland zwar nicht eigentlich erfunden, aber ſie haben, weil die Hamburg-Amerika Linie dazu ihre beſten, geſchwindeſten und luxuriöſeſten Schnelldampfer verwandte, in Deutſchland ihre höchſte Entwickelung erlangt. Wer einmal das Meer in all' ſeiner Großartigkeit auf einem dieſer ſchwimmenden Paläſte genoß, wer es kennen lernte, wie zweckmäßig, wie ſchnell, wie angenehm und bequem ihn das Schiff von Land zu Land führt, wer es an ſich ſelbſt erfuhr, wie ſchön es ſich reiſt, ohne ewiges Kofferpacken, ohne Hotelwechſel, ohne tägliche Trinkgeldplackereien, wer einmal die fremden Länder und Städte von der Seeſeite aus zuerſt erblicken konnte, wo ſie den Reiſenden mit der maleriſchen Anſicht begrüßen, der wird die Vergnügungsfahrten zur See geradezu als Ideal betrachten.

Der Reiſende, der ſonſt nur unter Benutzung fortwährend wechſelnder, vielfach kaum den geringſten Anſprüchen genügender, ſehr langſamer Schiffe, deren Fahrpläne nicht einmal mit einander im Zuſammenhang ſtanden, nach den hiſtoriſch und landſchaftlich hochbedeutungsvollen Ländern und Stätten des Mittelmeeres gelangen konnte, wird jetzt in einem ſchwimmenden Palaſt mit wahrhaft fürſtlichem Komfort von Ort zu Ort getragen und findet bei jeder Landung alles ſorgſam vorbereitet, damit er ohne Beſchwerden und Zeitverluſt genießen kann, was für ihn wichtig und intereſſant iſt. Selbſt der ſprichwörtlichen Prellerei im Orient iſt er dadurch entzogen, daß er ſich für einen beſtimmten Preis ganz in Obhut und Pflege eines leiſtungsfähigen Reiſebüreaus begiebt, ſolange ſein Fuß am Lande weilt. Und während er in hiſtoriſchen Erinnerungen, künſtleriſchen und landſchaftlichen Genüſſen ſchwelgt, bleibt ſeine Wohnung am Bord, in der er ſich wohlig eingerichtet hat, völlig unberührt, und bei der jedesmaligen Rückkehr auf das herrliche Schiff erwacht auf's Neue das Gefühl, ein Stück der Heimath zu betreten, das den Reiſenden treulich in die weite Fremde geleitet hat. Dabei wird die fürſtliche Einrichtung, die treffliche Verpflegung und der wohlthuend geſunde Aufenthalt am Bord dauernd als größte Annehmlichkeit für Körper und Geiſt empfunden, während die Einwirkungen auf Verſtand und Gemüth den Seereiſen einen hohen Kultur- und erzieheriſchen Werth verleihen. Die Vergnügungsfahrten haben an der praktiſchen Verbrüderung der Nationen, dem belebteren Austauſch ihrer materiellen und geiſtigen Güter ihren Antheil, und ein Stückchen Kulturzukunft wird herbeigeführt durch dieſe von der Hamburg-Amerika Linie neugeſchaffene Form des Beſuches fremder Länder.

Beſteigung der Cheops-Pyramide.

Zur Ausführung der nächſten großen Orientreiſe, welche die Hamburg-Amerika Linie veranſtaltet, iſt das für ſolche Zwecke mit einem Koſtenaufwande von 2 Millionen Mark eigens umgebaute Prachtſchiff, der Doppelſchrauben-Schnelldampfer „Auguſte Victoria“ beſtimmt worden. Dieſe Orientfahrt, welche am 11. Februar 1900 in Genua ihren Anfang nimmt, bietet eine Fülle des Intereſſanten. Den Reiſenden wird Gelegenheit geboten werden, in Villa Franca, Monaco, Monte Carlo, Nizza, Syracus und Malta Aufenthalt zu nehmen, die Perle des Orients, Cairo, kennen zu lernen mit dem Nil, den Pyramiden und Alterthümern von Gizeh, Sakkarah und Memphis, dann über Jaffa nach Jeruſalem zu gelangen mit ſeinen vielen heiligen Stätten, nach Bethlehem, Jericho, dem Jordan und dem Todten Meere, und ferner Smyrna, Conſtantinopel, Piräus, Athen, Palermo, Sorrento, die blaue Grotte von Capri, Neapel und den Veſuv zu beſuchen. Die Dauer der ganzen Fahrt iſt auf 40 Tage berechnet.

Wer an der Orientfahrt am 11. Februar theilnehmen möchte, wird gut thun, ſich über ſeine Mitfahrt in den nächſten Wochen ſchon ſchlüſſig zu werden, um ſich der Hamburg-Amerika Linie dann gleich anzumelden. Je frühzeitiger die Beſtellung erfolgt, um ſo größer iſt die Auswahl von Plätzen, welche die Hamburg-Amerika Linie den Reiſenden anzubieten vermag. Eine ganze Anzahl von Kammern iſt jetzt ſchon vergeben worden. Anmeldungen werden ſowohl von der Abtheilung Perſonenverkehr der Hamburg-Amerika Linie in Hamburg, als auch von jeder inländiſchen Agentur derſelben entgegengenommen.

Verlag von C. Salle, Berlin W. 30

Schriften des Nervenarztes Dr. med. Wichmann-Wiesbaden für

Neuraſtheniker

1. Die Neuraſthenie. Ihre Behandlung und Heilung. Ein Rathgeber für Nervenkranke. 2. Aufl. Preis 1 Mk.
2. Lebensregeln für Neuraſtheniker. 2. Aufl. Preis 1 Mk.
3. Die Waſſerkuren. Innere u. äußere Waſſeranwendung im Hauſe. 2. Aufl. Preis 1 Mk., geb. Mk. 1.25

Billige Briefmarken Preisliſte gratis ſendet August Marbes, Bremen.

MALVORLAGEN

Leipzig.

Jeder kann einjährig dienen.

Selbſt-Unterrichtsbriefe

Walther Fiedler, Leipzig

Fritz Borſtell's Leſezirkel

verbunden mit der Nicolaiſchen Buchhandlung in Berlin NW. 7.

Größtes deutſches Bücher-Leih-Inſtitut

Lager über 500,000 Bände.

Jahres-Abonnement.

Vierteljahres-Abonnement.

Wechſelzeit beliebig. — Emballage frei. — Proſpecte gratis.

Neue Unruhen in Schantung!

Zur Orientierung über Schantung und Deutsch-China eignet sich vorzüglich das Ende vorigen Jahres erschienene Werk:

Schantung und Deutsch-China

von Ernst von Hesse-Wartegg.

In einem Bande von 294 Seiten, mit 145 in den Text gedruckten und 26 Tafeln Abbildungen nach Originalaufnahmen des Verfassers, sowie 6 Beilagen, 1 Panorama der Bucht von Kiautschou in Buntdruck und 3 Karten. Preis kartoniert 14 Mark, in Originaleinband (mandarinblaues Leder mit aufgepresstem Mandarinbrustschild in Gold, Silber und 4 Farben) 18 Mark.

Ausführliche Prospekte stehen auf Verlangen kostenfrei zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Digitized by Google

Münchner Neueſte Nachrichten

Mk. 2.50 pro Quartal bei allen Poſtanſtalten.

Inſertionsorgan erſten Ranges

pro Zeile 30 Pfg., im Reklametheil 50 Pfg.

Täglich 2 Ausgaben.

Ein täglicher Gruß aus der Heimat

Oſtpreußiſche Zeitung

zweimal täglich

Bezugspreis vierteljährlich 2.50 Mark bei allen Poſtanſtalten.

erſtklaſſiges Inſertionsorgan

Oſtpreußiſchen Zeitung, Königsberg i. Pr.

Illuſtr. Briefmarken-Journal

Gebrüder Senf, Leipzig.

Muſikaliſches Wochenblatt.

Probenummern gratis u. franco.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Der Weg zum Einjährig-Freiwilligen
und zum Offizier des Beurlaubtenſtandes in Armee und Marine. Von Oberſtleutnant z. D. Moritz Exner. Zweite Auflage. Preis gebunden 2 Mark.

Monatsbilder aus dem Soldatenleben.
Von Hans v. Trützſchler. Mit 90 Abbildungen von R. Knötel. Preis 1 Mark.

Handbuch der Uniformkunde.
Von Richard Knötel. Mit über 1000 Einzelfiguren auf 100 Tafeln. Preis gebunden 6 Mark.

Handbuch der Ritter- und Verdienſtorden
aller Kulturſtaaten der Welt innerhalb des XIX. Jahrhunderts. Von Maximilian Gritzner. Mit 760 Abbildungen. Preis gebunden 9 Mark. In Liebhabereinband (Pergament mit Goldpreſſung) 12 Mark.

Die deutſchen Einigungskriege.
Illuſtrierte Kriegschronik der Jahre 1864, 1866 und 1870/71. Von Victor v. Strantz. Mit authentiſchen Illuſtrationen, Porträts, Karten, Plänen und einem Anhang: Thaten und Phraſen im deutſch-franzöſiſchen Kriege 1870/71. Preis in Halbleinenband 7 Mark 50 Pf.; in Prachtband mit Goldſchnitt 9 Mark.

Entſcheidungsſchlachten der Weltgeſchichte.
Von Ch. F. Maurer. Mit 12 Tafeln Abbildungen nach authentiſchen Darſtellungen. Preis gebunden 9 Mark.

Katechismus der deutſchen Kriegsmarine.
Von Richard Dittmer. Mit 126 Abbildungen. Preis gebd. 3 Mark.

Die Marinetabellen Kaiſer Wilhelms II.
Verkleinerte Faksimilenachbildung der kaiſerlichen Originalzeichnungen. Preis geheftet 50 Pfennig.

Die Kaiſerlich Deutſche Marine.
[illegible] Flaggen, Uniformen, Rang-, Aermel- und Dienſtabzeichen der Kaiſerlichen Marine. Nebſt [illegible] der Kaiſerlichen Jacht Hohenzollern [illegible] Kaiſer Wilhelms II. Fünfte, veränderte Auflage. Preis [illegible] 2 Mark.

BROCKHAUS' LEXIKON

REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE ERSCHEINT SOEBEN NEU

Jedermann

kann gratis

ein Fahrrad

bekommen

Eine Reiſe an die Oberitalieniſchen Seen

Das Neue Blatt

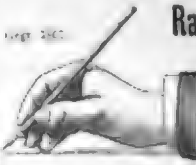
Verlag von A. H. Payne, Leipzig.

Laterna magica-Bilder

Fz. Gg. Herrmann, Leipzig, Nordstr. 41

Schreibma-

Hammond



Rackow's Handels-Akademien,

Berlin, Leipziger Str.

Privatunterricht jederzeit.

Vierteljahrskurse.

Rheiniſches

Technikum Bingen

für Maſchinenbau und Elektrotechnik.

Programme koſtenfrei.

Dr. H. Schuſters Privat-Inſtitut

Leipzig.

Vorzügl. Erfolge in allen Abth. — Proſpekt frei. — Dr. H. Schuster.

Ingenieurſchule zu Mannheim

(vormals in Zweibrücken).

Höhere Fachſchulen für Maſchinenbau, Elektrotechnik, Hüttenkunde und techniſche Chemie.

Beginn des Winterſemeſters: Mittwoch, den 18. Oktober.

Der Direktor: P. Wittsack.

Académie de Neuchâtel.

Faculté des lettres, des Sciences, de Droit et de Théologie.

Séminaire de français moderne pour étrangers.

Ouverture du semestre d'hiver 1899—1900 le 16 Octobre 1899.

Le Recteur: Dr. F. H. Mentha.

Einjährigen-Inſtitut

Berlin-Charlottenburg 2, Kurfürstenstr. 9.

Städtiſche Baugewerk-Tiefbau- und Steinmetzſchule

Biſchofswerda in Sachſen.

Dr. Lange, Bürgermeiſter.

Einj.-, Fähnr.-, Prim.-, Abit.-

beſtanden 22 Schüler des Prof. [illegible] Institut, Bremen.

---

von Hartung'ſche

Militär-Vorbildungsanſtalt

Caſſel,

Seit 30 Jahr. beste Erfolge!

Dr. Witter.

Bauſchule

Döbeln i. S.

Städtiſche

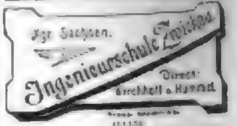
Tiefbauſchule Rendsburg.

Ausbldg. v. Straſſen-, Waſſer-, Eiſenbahnbau- u. Vermeſſungs-Technikern.

Vorbereitung

Dresden 8.

Internat.



---

5 Stück

Auſland Franco

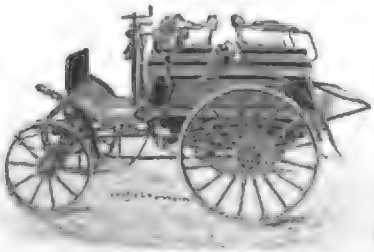
Philipp & Kramer,

Wien, VI. Barnabitengasse 7

Zu kaufen in jeder besseren Schreibwaarenhandlung.

Engros-Fabriklager nur: Schwan-Bleistift-Fabrik

Patent-Motor-Wagen „Benz“



Ersatz für Pferde. Für 2, 4, 6, 8 und 12 Personen.

Preis von Mk. 2200. – an mit ca. 3pferdigem Motor.

Bis 1. August 1899 wurden 1900 Wagen abgeliefert.

Bei den Wettfahrten „Paris-Bordeaux“ — „Paris-Marseille“ — „Chicago“ — „Marseille-Nice“ — „Frankfurt a/M.-Köln“ — „Mainz-Coblenz“ — „Innsbruck-München“ glänzende Resultate erzielt.

Vertretungen und Lager in Aachen, Berlin, Dresden, Hamburg, Krefeld, München, Strassburg i. Els., Wiesbaden, Basel, Barcelona, Brüssel, London, Madrid, Mailand, Moskau, Nymwegen, Paris, St. Petersburg, Wien, Buenos-Aires, Mexico, Bombay, Capetown, Cairo. (746)

Benz & Co., Rheinische Gasmotoren-Fabrik, A.-G., Mannheim (Baden).

„Colibri“.

Präcisions-Uhren

• BESTER QUALITÄT •

J. Assmann, Glashütte i/S.

Höchste Ganggenauigkeit, zeitgemässe Preise.

Hardegen's „Sprechsystem“

ist ein lautsprechendes Telephon, das in ½ Stunde selbst oder vom Installateur eingerichtet wird; bei vorh. elektrischer Klingel durch einfaches Auswechseln der Druckknöpfe. (764)

Für Wohnungen, Bureaux, Hotels:

A. Sprechverbindung zwischen 2 Räumen . . . . . ℳ 31.—
B. „ von 3 Zimmern nach der Küche . . „ 35.
C. wie B mit eleganten Hausapparat lt. Abbildung . . „ 50.—

Prospekte postfrei.

Chef spricht zum Personal.

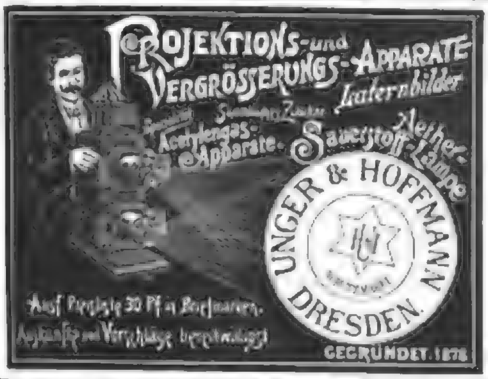
Paul Hardegen & Co., Berlin S., und Hamburg, Hüxter 12.

AMATEUR-Photographie.

Beste und billigste Bezugsquelle von **photographischen Apparaten** und allen Bedarfsartikeln. (587)

CHR. TAUBER, Wiesbaden.

Apparate von M. 7 bis M. 565. Preisliste kostenlos.



A. Sommerville & Co's weltbekannte Original-

ALFRED-FEDER

Nur echt, wenn in den bekannten Schiebeschachteln.

Beyer's Tinten

Klebstoffe & Hectographen sind anerkannt die besten. Eduard Beyer, Chemnitz.

Der Familien-Phonograph „Favorit“

iſt der beſte und eleganteſte Salon-Apparat. Derſelbe bietet angenehme und abwechſlungsreiche Unterhaltung in Familie und Geſellſchaft, und ſollte deshalb in keiner Familie fehlen. Ganz überraſchend laute und deutliche Wiedergabe von Sprache, Geſang, Orcheſter und Solomuſik. Sämmtliche Teile ſind hochelegant vernickelt. Preis mit einer ff. beſpielten Walze nur ℳ 26,50. Verpackung extra 75 ₰. Nachnahme oder Vorherſendung. Extrawalzen à ℳ 2,75. Große Walzenauswahl. Proſpecte und Walzenverzeichniſſe frei. (1322)

Erwin Jenker, Leipzig.

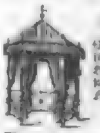
Kinetograph und Films
Nebelbilder und Apparate

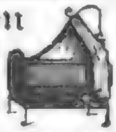
W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5. Preislisten gratis. (780)

Irmler

Flügel- u. Pianino-Fabrik (40)
Hoflieferant. Goldene Medaillen.
Leipzig I. — Gegründet 1818.

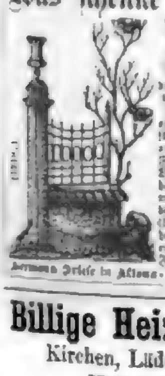
Eiſerne Bettſtellen





Richard Lurcht, Leipzig.

Was ſchenke ich?



Hermann Driefe in Altona-Ottenſen.

Kunſttöpferei u. Ofenfabrik

Paul Kretschmann, Leipzig 5.

Kunſtöfen und Kamine

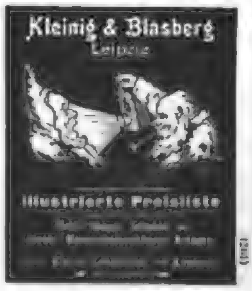
Zeichnungen und Preislisten franco.

Musik-Instrumente

Specialität: Orchesterinstrumente.
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.
Illustrirte Preisliste frei (924)

Silber-waarenfabrik,
Arn. Künne, Altena.

Tafel-, Frst- und Kirchenwaaren, versilb. Löffel u. s. w. Tarif frei. (1231)



J. A. Henckels

Schutzmarke: „Zwillinge“. Eingetragen 13. Juni 1731.

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Man achte auf die Schutzmarke, um nicht mit ähnlich lautenden Firmen zu verwechseln. Für jedes Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:

Frankfurt a. M. — Hamburg — Köln a. Rh. — Wien.

Schubert & Sorge,

Lampenfabrik,

Leipzig-Reudnitz.

Petroleum-Lampen

Gasglühlicht-beleuchtung

Patent-Hygiene-Lampe

Als elegante Stoffe

für Haus u. Promenade

Cheviot-Crêpe

Melirte Loden

Covert-Coat

(1227)

Herbst- u. Winter-Neuheiten

Man verlange Proben.

J. W. Sältzer, Hannover.

Durch Grosse's **Ersatz-Füsse** werden alle alt. Strümpfe u. Socken wie neu hergestellt. 3 Paar Baumw. M. 1.20, Wolle M. 2. Franco g. Einsdn. Ausführl. Preisliste sendet kostenfrei die Strumpf-Fabrik Paul E. Grosse, Chemnitz C.

Strümpfe u. Tricotagen.

Strümpfe und Socken mit Naht und nahtlos.

Elegante (1267)

Sport- u. Touristen-Hemden.

Gotthardt Schröder,

Zeulenroda.

Bitte Preisliste zu verlangen.

Für Mark 6 und höher **STOFF** zu einer eleganten farbigen seidenen **BLUSE** von Elten & Keussen, Krefeld. (1394)

Billige Heizung grosser Räume

Kirchen, Läden, Lager, Fabrik-Räume etc.

Neuer Füllofen für Koaks von

Leprince & Siveke in Herford i. Westfalen.

D. R.-Patent Nr. 40724.

Die Heizleistung dieser Oefen ist eine ungewöhnlich grosse und dabei erstaunlich billige. Die Oefen bedürfen höchstens alle 24 Stunden des Nachlegens und können ohne neues Anzünden beliebig lange im Gange erhalten werden. Dieser Umstand und der hermetische Verschluss beseitigt die Unreinlichkeit und Feuersgefahr, die mit gewöhnlichen Oefen verbunden sind. Zeugnisse, Zeichnungen und Preiscourant stehen zu Diensten. (1250)

Digitized by Google

Mechaniſche Schuhleiſten- und Stanzmeſſerfabrik

Telegr.-Adreſſe: Franz Roeſer — **Franz Roeser** — Nr. 383 Lindenmühle

Erfurt (Lindenmühle).

Specialität:

Eisenbeschlagene Leisten

für mechaniſche Schuhfabriken, ſowie für Handbetrieb

Stanzmesser

aus beſtem ſchwediſchen Material in nur beſter Ausführung. (1290)

Erſpart Zeit, Kohlen u. Waſchküche. ... Reinigung der Wäſche bei größtmöglicher Schonung derſelben.
Prospecte gratis und franco.

Eingraviren von Namen in Stahlklingen, Goldſchrift, nur 10 Pfg.

Alle Stahlwaaren liefere ich auf Wunſch ohne Koſten ...

Allerneueste illuſtrirte

Preisliste

... Seiten, ... Abbildungen, ... Nummern über alle

STAHLWAAREN,

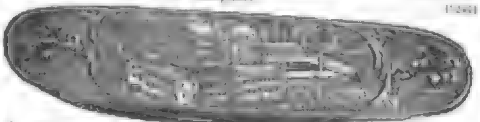
Werkzeuge, Haus- und Küchengeräthe, ... Inſtrumente, ... Beſtecke, Jagdgeräthſchaften in reichhaltigſter Auswahl, verſende ich auf Wunſch

umsonst und portofrei

an Jedermann

Im letzten Jahre habe ich ... fabricirt und direct an Private verſandt.

Die Stahlwaaren mit der Engel's-Marke ſind ... außerordentlich beliebt durch ihre tadelloſe, unübertreffliche Qualität und trotzdem erſtaunliche Billigkeit. (1290)

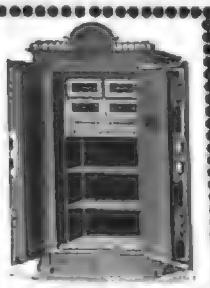


C. W. Engels, Foche 16, bei Solingen.

Grösste Stahlwaarenfabrik

mit Verſand an Private, nicht nur am Platze, ſondern überhaupt.

Einziges Verſandgeſchäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche.

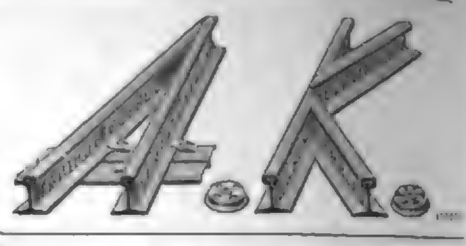


Schladitz Panzer-Kassen

Treſor-Einrichtungen
Safe-Deposits
für Banken etc.

... Panzerkaſſen liefern wir mit vollſtändig glatten Wänden, runden Ecken. ... Panzerplatten, ... Bändern und Beſchlägen. ... vollſtändig unmöglich. ... Wandungen gegen Feuersgefahr. ... Schlöſſer und ... Schlüſſel.

Act.-Ges. vorm. H. W. Schladitz,
Dresden — Bodenbach — Wien.



Moritz Hille's neueste Original-Motoren

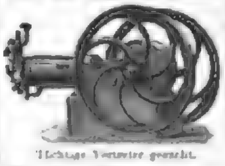
Telegr.-Adr.: Motorenhille, Dresden.

Großartige Verbeſſerungen und Neuerungen an Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren.

Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für ſportliche und gewerbliche Zwecke.

Inhaber der Königl. Sächſ. und Bayer. Staatsmedaille für hervorragende Leiſtungen.

— Vielfach prämiirt. —



Tüchtige Vertreter geſucht.

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer **ähnlich lautenden Firma**, der ich **nicht** mehr **angehöre, zu verwechseln!**

Patent! Verbesserte Priestman-Greifbagger,

Löffelbagger,
Drehkrähne u. Laufkrähne
für
Dampf-, Hand- und elektrischen Betrieb
bauen als Specialität und halten auf Lager

Menck & Hambrock,
Altona-Hamburg.

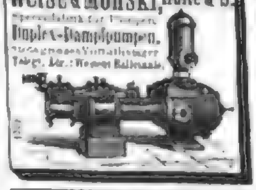
Welse & Monski, Halle a. S.

Specialfabrik für Pumpen.

Duplex-Dampfpumpen.

... Vorrathslager.

Telegr.-Adr.: Weiſe Halleſaale.



Starkend! Conservirend! Erfrischend! Wohlriechend! Ueppigen Haarwuchs befördernd!

Pflege dein Haar täglich mit JAVOL

ausgezeichnet durch Sonderheit und grossartige erprobte Wirkung!

Für solide Haarpflege das Schnellvollste! Das Vernünftigste! Das Gesündeste! Das Vertrauenswürdigste!

Statt Pomade, schädlicher Tincturen oder Oel sollte Jedermann unbedingt im Interesse der Gesundheit Javol täglich gebrauchen.

Kräftiges, geschmeidiges, vollendet schönes, gesundes Haar!

Zu haben à Fl. 2 M. in allen feinen Parfümerien, Drogerien auch in vielen Apotheken.

In welchen Betten ſchläft man am beſten?

In ſolchen mit

Grösste Ersparniss gegen Sprungfeder-Matratzen

PATENT-Springfeder-Matratzen

von

Westphal & Reinhold, Berlin 21.

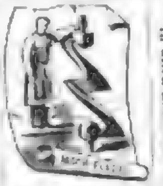
Anerkannt beſtes und bewährteſtes Fabrikat. (1291)

Kgl. Preuss. Goldene Staatsmedaille.

Man ſchütze ſich vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich:

Westphal & Reinhold's Patent-Matratzen.

Cannstatter
Misch- u. Knetmaschinen-Fabrik; Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik
Werner & Pfleiderer,
Cannstatt (Wrttbg.)
Berlin, Wien, Paris, Moskau, Saginaw U. S. A., London.



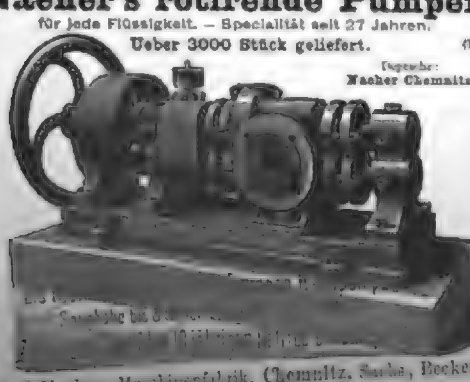
Specialmaschinen für Chemie. Complete Einrichtungen für Lebensmittel. Referenzen auf der ganzen Welt.

Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.

Ueber 3000 Stück geliefert. (936)

Telegramm-Adr.: Naeher Chemnitz.

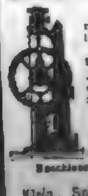


J. E. Naeher, Maſchinenfabrik, Chemnitz, Sachſ., Beckerſtr.

KLEIN's
Una-Pumpen

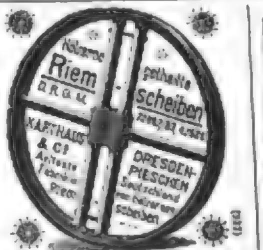
D. R.-G.-M.

mit nur **einer** ... Stopfbüchse, statt zwei.
Kraft- u. Raumersparniss. ...



Ueber 250 Pumpen ...
Specialfabrik für Pumpen- und Armaturen...

Klein, Schanzlin & Becker,
Frankenthal (Pfalz).
Fabrikpersonal: 1100.



Vereinigte Fabriken, C. Maquet,
Heidelberg u. Berlin W., Charlottenstr.

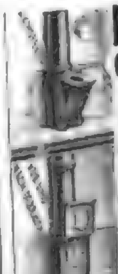
Krankenfahrstühle

Ruhestühle in neuester Construction.

O. Poppe,

Kirchberg i. S.

Ideal-Aborte



Torfmullclosel

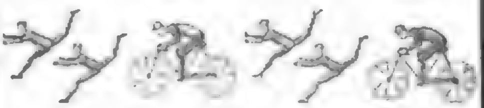
Einziger Abort mit Zwangsschluss.

Fabrik automatischer
Torfmull-Closets
für Haus- und Zimmergebrauch

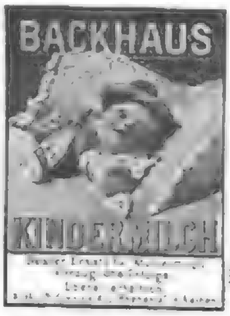
Blechwaarenfabrik A.-G.
Bad Rothenfelde

LOHSE's weltberühmte Maiglöckchen-Parfümerieen
sind und bleiben
das „IDEAL"
eines distinguirten Wohlgeruchs als
Taschentuch-Parfüm, Eau de Cologne,
Seife, Brillantine, Kopfwasser.
GUSTAV LOHSE
Hoflieferant Sr. M. des Kaisers u. Königs.
BERLIN, W. Jäger-Str. 45/46.

Wohin?? Wohin??

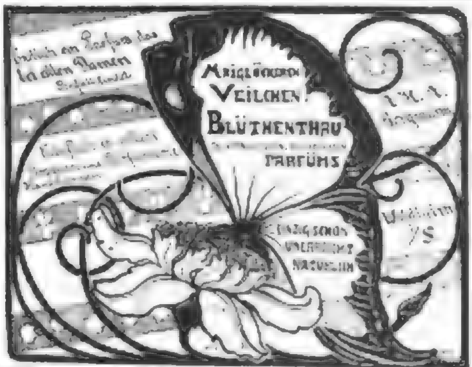


Den herrlichen Hausen's Kasseler Hafer-Kakao holen.
Ein Hochgenuss für jeden Feinschmecker, ein köstliches
Frühstücks-Getränk.



Baumkuchen
Paul Lange

Backt mit
Dr. Oetker's Backpulver



Aramint Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.

Elbs Essig-Essenz

ENGLAND
über HOEK VAN HOLLAND
von und nach Nord-Deutschland
über
SALZBERGEN — ALMELO.
Von und nach Süd-Deutschland
über
VENLO — NYMEGEN
Näheres durch: Ober-Inspector
E. Osswald, 14 Domhof, Köln a. Rhn.

Deutsche Lebensversicherung Potsdam.
Millionen Mark. 22 Millionen Mark
Activa: 24 Millionen Mark
Direktion in Potsdam.

Ruhemöbel für Kranke,
Vereinigte Fabriken, C. Maquet,
Heidelberg und
Berlin W., Charlottenstrasse

Das beste u. berühmteste
Toiletpuder
VELOUTINE FAY
EXTRA POUDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet. — 9, Rue de la Paix, PARIS.

Erwerbskatalog

Erfrischende, abführende Fruchtpastille
TAMAR INDIEN GRILLON
Gegen VERSTOPFUNG
Hämorrhoïden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden.
PARIS, 33, Rue des Archives. — In allen Apotheken.

COGNAC MACHOLL

Graue Haare
(Kopf- und Barthaar) erhalt. ihre ursprüngl. Farbe von Frans Schwarzlose, Berlin,

Beste aller 3 Mark-Lotterien ✻ Auf 10 Lose ein Gewinn!
Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha
Königsberger Geld-Lotterie
zur Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg i. Franken
80000 Lose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von
150000 Mark.
Hauptgewinne ev. Mark 75000, 50000, 25000, 10000, 5000 etc.
Zwei Ziehungen am 7. October und 14. Dezember 1899.
Für beide Ziehungen giltige Original-Lose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf extra, empfiehlt
Carl Heintze, General-Debit, **Gotha**
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.
Lose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
Dr. med. Hommel's Haematogen

Herr Dr. med. L. Kraus in Wien ... Dr. Hommel's Haematogen erkläre ich nach vielen Versuchen als eines der vorzüglichsten Mittel, ... allen ähnlichen Präparaten vorzuziehen. ... günstigsten Wirkungen ... bewunderungswerthe Thatsache, ... (137)

Herr Dr. med. Fr. Ph. von Eschelon in Aachen: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich in Fällen von hartnäckiger Blutarmut, bei Schwächezuständen ... ausgezeichnet vertragen ... günstende und häufig schnelle Besserungs-Resultate."

... Haematogen ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel ... Preis per Flasche (250 gr.) M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö.W.

Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste Schweizer-milch. Altbewährteste Nahrung für kleine Kinder

Will man sicher sein,

eine gute und reine Chocolade zu erhalten, so kaufe man

Chocolat Suchard

Diese altbewährte, bestrenommirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.

Ueberall käuflich.

KRONEN-CHOCOLADE
stehen auf der Höhe der Zeit.
F. AD. RICHTER & Cie.
RUDOLSTADT & NUERNBERG.

CHOCOLADE
Lobeck & Co.
DRESDEN
CACAO

Vegetabile Milch
(Pflanzenmilch)

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch löst vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einen vollwerthigen Ersatz für Muttermilch zu machen.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch bildet, der Kuhmilch zugesetzt, ein wirkliches beim jüngsten Säugling sofort anwendbares Ersatznährmittel für mangelnde Muttermilch.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch kostet die Büchse Mk. 1,50 und reicht für 8 Tage. Tausende Anerkennungsschreib. v. Aerzten u. Müttern.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch ist käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen- und Colonialwaarenhandlungen. Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinig Fabrikanten

Dr. Lahmann
Beim Einkauf Patentamtlich eingetragene Schutzmarke.

Hewel & Veithen in Köln a. Rh. und Wien.

Tausende treuer Kunden bezeugen:
Poetko's Apfelwein ist der Beste.
Versand in unerreichter Güte.
Ferd. Poetko, Guben 48.

Stemler's Friedrichsdorfer Zwieback.
Ferd. Stemler, Friedrichsdorf i. T.
Gegründet 1788.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80 und 2,00
ist an Reinheit und Wohlgeschmack unübertroffen.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

GESSLER's ächter ALTVATER Kräuter-Liqueur
SIEGFRIED GESSLER

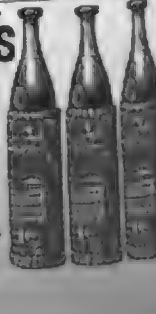
Sie enthält viel Milch und wenig Zucker und ist die gesündeste aller Chocoladen

Dr. Siegert's
allein echter, im Jahre 1820 erfundener
Angostura-Bitters.
Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille, zuletzt in Chicago preisgekrönt.
Haupt-Niederlage bei Lor. Lorenzen, Hamburg, Grosse Bleichen 3.

Magenleidenden und
ZUCKERKRANKEN
welche sich für eine geeignete und bewährte Ernährung interessiren, sende kostenfrei
Dr. Otto Gotthilf's Hygienische Studie.
F. Günther's Aleuronat-Gebäck-Fabrik, Frankfurt a. M. 4.

LIEBIG Company's Fleisch-Pepton
nach Prof. Dr. KEMMERICH's Methode hergestellt unter steter Controlle der Herren Prof. Dr. M. von Pettenkofer und Dr. Carl von Voit, München.

Jeder Kaufmann überall zu haben!
Apotheker WESSEL's BACKPULVER Packet 10 Pfennig
Becker & Wiebe, Hannover.


LUXARDO's MARASCHINO di ZARA
weltberühmter Liqueur überall zu haben.

Beilage zur „Illuſtrirten Zeitung“ Nr. 2934, 21. September 1899.

Die Hochwaſſerkataſtrophe in München

und Umgegend.

Partie an der Iſar.

Die überſchwemmten Elektricitätswerke an der Iſar bei der Maximiliansbrücke.

Nach photographiſchen Aufnahmen von Max Gluſſer in München.

Digitized by Google

Unter den Ueberſchwemmungen, die das Anſchwellen der Flüſſe und Bäche infolge mehrtägigen, ununterbrochenen Regens in faſt ganz Deutſchland verurſachte, hatte beſonders Baiern ſchwer zu leiden. Aus allen Theilen des Landes wurden Häuſer- und Brückeneinſtürze, Dammbrüche, Verwüſtungen von Fluren, Zerſtörungen der Bahnkörper und Verluſte an Menſchen und Thieren gemeldet. Am ärgſten ſah ſich die Hauptſtadt München von den Unbilden des naſſen Elementes betroffen. Die ſonſt ſo geſittete, friedliche Alpentochter Iſar verwandelte ſich plötzlich in einen Strom von unbändiger Wildheit und ihre ſmaragdgrünen Waſſer zu einem gigantiſchen Wogenſchwall von ſchmutziggelber Farbe, deſſen Toben Entſetzen erregte. Die Fluten ſtiegen im Laufe einer Woche zu noch nie dageweſener Höhe, überſchwemmten die Umgegend von München und die tiefer liegenden Gelände der Stadt ſelbſt und hauſten fürchterlich. Gebäude und Straßen wurden durch den wüthenden Fluß zerſtört, weite Strecken der Uferböſchungen fortgeriſſen, Dämme unterwaſchen, Bäume entwurzelt, Anlagen vernichtet, die Elektricitätswerke unter Waſſer geſetzt, ſodaß der Betrieb der Straßenbahnen und die Beleuchtung unterbrochen ward, die Sportausſtellung und das noch unvollendete großartige Volksbad geſchädigt und ſchließlich zwei der ſchönſten Brücken dem Untergang geweiht. Die den Vorort Bogenhauſen mit dem Engliſchen Garten verbindende, 1876 an Stelle einer alten

Die Prinz-Regentenbrücke vor dem [illegible]

hölzernen errichtete, 120 Mtr. lange eiſerne Max-Joſephsbrücke fiel den mächtig andrängenden Wogen zuerſt zum Opfer; ſie ſtürzte am 13. September abends in ſich zuſammen. Die ungeheure Kraft des Waſſers hatte die ganze ſchwere Maſſe beim Einſturz gedreht und wie ein Bahrtuch um den einen Pfeiler gelegt. Die ſtarken Eiſenſchienen waren wie Zündhölzer abgebrochen und ragen hoch in die Luft, ein rieſiger Baumſtamm, zerſchunden und zerfetzt, lehnt an den Ueberreſten, die einen traurigen Anblick gewähren. Noch ſchmerzlicher wird der Verluſt der zweiten, der ſogen. Prinz-Regentenbrücke von der Bevölkerung empfunden. Sie wurde als Geſchenk des Prinz-Regenten Luitpold an die Stadt 1893 erbaut, überſchritt die Iſar am Ende der neuen Prinz-Regentenſtraße mittels eines 46 Mtr. weiten, graziös geſpannten Bogens in Eiſenconſtruction und koſtete [illegible]. Heute iſt der ſtolze Bau, der im Friedensdenkmal ſeinen [illegible] fand, nur noch eine Ruine. Nachdem bereits Tage vorher die Pfeiler der Brücke vom Hochwaſſer unterwühlt und [illegible] Erdreich und Theile der Uferſicherungen weg[illegible] worden waren, ſenkte ſich am 14. September auf der [illegible] die Stirnwand des Brückenkopfes; dieſer konnte dem Drucke der wuchtigen Eiſenlaſt nicht mehr widerſtehen und brach um 5 Uhr 20 Min. nachmittags unter donnerähnlichem Krachen zuſammen, zwei von den vier Pylonen mit ſich reißend, ſodaß alſo

Die Hochwaſſerkataſtrophe in München: Die eingeſtürzte Prinz-Regentenbrücke in der Prinz-Regentenſtraße. Nach einer photographiſchen Aufnahme von M. Obergaßner in München.

Die eingeſtürzte Brücke bei Bogenhauſen.

Das im Bau begriffene Volksbad unter Waſſer. Die Isarbrücke.

Der Einſturz des Hauſes auf der Kohleninſel.

Die Hochwaſſerkataſtrophe in München. Nach der Natur gezeichnet von Rudolf Grieß.

Digitized by Google

Wolfratshauſen unter Waſſer. Nach einer Zeichnung.

nur noch zwei von der verſchwundenen Pracht zeugen. Haushoch ſchlug bei dem Sturz der Eiſenmaſſen in das Waſſer der weiße Giſcht empor, und der Untergang der ſchönen Brücke, einer Zierde der Stadt, wurde von der Menſchenmenge an beiden Ufern mit Schreckensrufen begleitet; beſonders tief erſchüttert von dem Unglücksfall zeigte ſich der Prinz-Regent. Auch die mit einem Aufwand von 500000 ℳ hergeſtellten herrlichen Anlagen jenſeit der Brücke ſind vollſtändig verwüſtet.

Das Iſarthal oberhalb Münchens mit ſeinen vielbeſuchten Vergnügungsorten glich am 13. und 14. September einem tobenden See; den großartigſten Anblick boten die in mächtiger Breite wogenden Waſſermaſſen von der Großheſſeloher Brücke aus. Großheſſelohe ſelbſt ſtand zum Theil tief in den Fluten, weshalb dort eine Abtheilung der münchener Feuerwehr helfend eingriff. Der freundliche Marktflecken Wolfratshauſen, die Endſtation der Iſarthalbahn, an der Loiſach unweit ihrer Mündung in die Iſar anmuthig gelegen, ſtand zum Theil 1 Mtr. tief unter Waſſer. Die zunächſt bedrohten Häuſer wurden geſtützt; die den Ort mit dem Bahnhof verbindende Brücke mußte abgetragen werden, da ſie dem Einſturz nahe war. Weiter oben am Markt wurde ein Nothſteg errichtet. Die Sägemühlen und Fabriken an der Loiſach waren aufs höchſte gefährdet, da von den heranbrauſenden Fluten Baumſtämme und Balken wie Wurfgeſchoſſe gegen die Mauern dieſer Gebäude geſchleudert wurden.

Während der Regenwoche ſtieg die Iſar bis zu der enormen, ſeit Menſchengedenken nicht wahrgenommenen Höhe von 4,[illegible] Mtr. über den normalen Stand. Sachverſtändige ſchätzen die Waſſermenge, die der Strom in dieſer Zeit nach München wälzte, auf etwa 1200 Kubikmtr. in der Secunde. Der Schaden, den die Stadtgemeinde durch die Ueberſchwemmung erleidet, wird mit 5 Mill. ℳ veranſchlagt.

München. M. Koch von Berneck.

Maria-Einſiedel unter Waſſer. Nach einer photographiſchen Aufnahme von Max Stuffler in München.

Illuſtrirte Zeitung

Alle Rechte für ſämmtliche Artikel und Illuſtrationen vorbehalten.

Nr. 2934. 113. Bd. [illegible] Leipzig und Berlin [illegible] 21. September 1899.

Flötenſpieler. Sculptur von Ludwig Gamp.

Digitized by Google

Flötenſpieler.

Sculptur von Ludwig Gamp.

Die für Muſik und bildende Kunſt in gleicher Weiſe geltende Grundforderung der Eurhythmie, die im Tanz nach beiden Seiten ihren klarſten Ausdruck findet, hat ſchon oft den Bildhauer gelockt, in der Darſtellung der körperlichen Erſcheinung zugleich die Harmonie der Töne nicht zu Gehör, ſondern zur Anſchauung zu bringen. Nicht bloß in der greifbaren Körperlichkeit liegt der Reiz ſo mancher Sculptur, die uns anmuthige Geſtalten bei Tanz oder Muſik vorführt, ſondern auch darin, daß wir über die Welt des Auges gleichzeitig unwiderſtehlich hinübergeführt werden in das Reich des Klanges. Auch Ludwig Gamp iſt es in ſeinem „Flötenſpieler“ vortrefflich gelungen, den rhythmiſchen Wohllaut zu verkörpern. In der ungezwungenen Haltung des kräftigen Jünglings drückt ſich mit überzeugender Natürlichkeit die ganze weltvergeſſene Hingabe an ſein heiteres Spiel aus. Erquickende Natur in friſcher Geſundheit und ſorgloſer Anmuth tritt uns hier entgegen, von dem Künſtler mit einer Urſprünglichkeit erfaßt und wiedergegeben, die in ihrer ſelbſtſicheren Anſpruchsloſigkeit unwiderſtehlich feſſelt und dem Beſchauer das heitere Behagen mittheilt, aus dem dieſes Kunſtwerk geboren iſt.

Im Jahre 1892 errang Gamp, geboren 1856 zu Thiengen in Baden, mit ſeinem „Flötenſpieler“, der jetzt, lebensgroß in Bronze ausgeführt, die Galerie des münchener Kunſtvereins ziert, auf der münchener Internationalen Kunſtausſtellung die Goldene Medaille. Dies war aber nicht die erſte Auszeichnung, die ihm zutheil wurde. Schon dem jungen Akademiker, einem Schüler v. Widnmann's, wurde für ſeine erſte größere Compoſition — Siegfried wäſcht ſich im Blute des Drachen — von der münchener Kunſtakademie die Große Silberne Medaille zuerkannt, und weitere Preiſe trug er bei akademiſchen, ſtädtiſchen und ſtaatlichen Concurrenzen in den Jahren 1877, 1878, 1879, 1886 und 1890 davon, z. B. für das Rückert-Denkmal in Schweinfurt, den Monumentalbrunnen in Traunſtein u. a. So errang Gamp, der wiederholt gezwungen war, ſeine akademiſchen Studien durch praktiſches Arbeiten zu unterbrechen, trotz mancher äußeren Schwierigkeit ſchon früh hohe Achtung und konnte bei vielen ſchönen und großen Aufgaben, die vom Staate und von kunſtverſtändigen Privaten, wie Frau v. Cramer-Klett, geſtellt wurden, ſeine vornehme Künſtlerindividualität kräftig und reich entfalten. Außer einer ſtattlichen Reihe von charakteriſtiſchen Porträtbüſten, darunter Karl v. Piloty, Oberbaurath v. Zenetti, Fr. v. Nebér u. a., mehreren hervorragend ſchönen, ſtimmungsvollen Grabdenkmälern in München und anderen Orten, vielen ganz prächtigen, oft reproducirten Schöpfungen der Klein- und Genreplaſtik, z. B. ſeinem Gaisbuben und Katzenmädchen, ſei hier ſeiner großen Arbeiten für das Schloß Herrenchiemſee, für den münchener Juſtizpalaſt und das münchener Künſtlerhaus gedacht, vor allem aber des vom bairiſchen Staat angekauften „Chriſtus am Kreuz“ und des ſeiner Heimat gewidmeten Kriegerdenkmals, die zu den beſten Arbeiten des Künſtlers gehören und ihn, wie der Flötenſpieler der heiterſten Anmuth, ſo auch dem tiefſten Ernſt und der ergreifendſten Tragik gewachſen zeigen. P-t.

Wochenſchau.

Zur Maßregelung von Beamten in Preußen. — Nachdem eine Anzahl politiſcher Beamten in Preußen auf Wartegeld geſetzt worden iſt, werden für ihre Haltung in der Kanalfrage jetzt auch Hofbeamte gemaßregelt. Wie die „Deutſche Tageszeitung“ aus angeblich ſicherſter Quelle erfuhr, ſeien die Schloßhauptleute und Kammerherren, die gegen die Vorlage geſtimmt hatten, bis auf weiteres vom Hoflager entfernt worden.

Eine politiſche Rede des preußiſchen Landwirthſchaftsminiſters Frhr. v. Hammerſtein-Loxten. — Bei dem Jubiläum der königl. Domäne Badbergen unweit Osnabrück hielt am 13. September der Landwirthſchaftsminiſter Frhr. v. Hammerſtein eine politiſche Rede, in der er der Landwirthſchaft die weitgehendſte Hülfe verſicherte und die Gerüchte über ſeine angebliche Demiſſion als unwahr bezeichnete. Bemerkenswerth iſt die folgende Stelle ſeiner Rede: „Wo der Staat helfen kann, da wird er helfen; aber wo der Landwirth allein und aus eigener Kraft ſich helfen kann, da wäre es ſündlich, wenn der Staat eingreifen wollte. Wo eine verkehrte Staatshülfe gewährt wird, da erlahmt die eigene Kraft. Beſſer als bei uns in Deutſchland iſt kein productiver Stand, auch keine Landwirthſchaft, auf der ganzen Welt ſituirt, in keinem Culturſtaate. Das landwirthſchaftliche Gewerbe ſoll und muß lohnend bleiben, ſonſt geht Deutſchland zu Grunde. Darüber kann kein Zweifel beſtehen: das Fundament unſeres Staatslebens iſt die Landwirthſchaft, ſie iſt der feſteſte Grundſtein des Staates, und ich kann Ihnen mit Beſtimmtheit verſichern, daß dieſe Anſchauung auch bei der geſammten Staatsregierung und bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer vorwaltet.“

Neue Annäherungsverſuche in Oeſterreich. — Der Präſident des öſterreichiſchen Abgeordnetenhauſes Dr. v. Fuchs richtete am 12. September an die Obmänner aller Parteien, und zwar an A. v. Jaworſki, den Vertreter der großen Vereinigung der Rechten, an Dr. Funke als Vertreter der großen Vereinigung der Linken, an Maſtalli, den Obmann des Club Italiano, an Dr. Verkauf, den Vertreter des ſocialdemokratiſchen Verbandes, und an Karl Hermann Wolf, den Vertreter der Schönerer-Gruppe, gleichlautende Schreiben. Das Schreiben betont das allgemeine Gefühl, daß die öffentlichen Verhältniſſe Oeſterreichs dringend der Geſundung bedürfen, und verweiſt auf den allſeitig ertönenden Ruf nach Einſtellung des Kampfes, Milderung der Gegenſätze und Zuſammenfaſſung der Kräfte zu gemeinſamer Arbeit. Hierzu ſei nöthig, alles hinwegzuräumen, was der gedeihlichen Wirkſamkeit der Volksvertretung entgegenſtehe. Die Vorbereitung dieſes Zieles betrachte er als gewählter Präſident gegenwärtig als erſte und wichtigſte Aufgabe. In erſter Linie ſei eine Bahn zu finden, in der die Sprachenfrage einer gedeihlichen Löſung zugeführt werde. Es bedürfe keines Beweiſes, daß die friedliche Löſung des Sprachenſtreites, die allen Parteien gleichermaßen vorſchwebe, nur auf dem Wege der gegenſeitigen Annäherung unter vorurtheilsloſer Bedachtnahme auf die beiderſeitigen Rechte erzielbar ſei. Demnach erſucht der Präſident, am 21. September vormittags in ſeinem Bureau zu erſcheinen. Zugleich behält er ſich vor, im geeigneten Zeitpunkt auch an die Regierung mit dem Erſuchen heranzutreten, dieſer ſeiner Action die geeignete Mithülfe zu gewähren. — Auf dieſe Verhandlungen werden indeß im allgemeinen nicht viele Hoffnungen geſetzt. Czechiſche Mitglieder des Reichsrathes hatten am 14. mit Vertretern des Conſervativen Großgrundbeſitzes eine Beſprechung, in der ein gemeinſames Vorgehen beider Clubs feſtgeſtellt wurde. Das jungczechiſche Blatt „Narodni Liſty“ erklärte jedoch, die Conferenz werde ergebnißlos verlaufen oder überhaupt nicht zu Stande kommen infolge der Entſchiedenheit, mit der die Czechen der Aufhebung der Sprachenverordnungen und der Codification der Staatsſprache entgegenzutreten entſchloſſen ſind. Auch gab das Blatt der Katholiſchen Volkspartei in höchſt ungnädigem Ton den Abſchied. Die deutſche Oppoſition beſchloß zwar die Conferenz zu beſchicken, jedoch an den Verhandlungen nicht eher ſich zu betheiligen, als bis die Sprachenverordnungen aufgehoben und das Minimum der Forderungen der Deutſchen erfüllt ſind. Am ſchärfſten erklärten die beiden extremen Gruppen, die Deutſchradikalen und die Socialdemokraten, daß es für ſie, ganz abgeſehen von der Forderung nach Beſeitigung der Sprachenverordnungen, kein Paktiren mit dem Grafen Thun gibt, und daß ſie, ſolange dieſer an der Spitze der Regierung ſteht, alles aufbieten werden, um die Delegationswahl zu vereiteln.

Der gegenwärtige Präſident des Abgeordnetenhauſes Dr. Victor v. Fuchs, deſſen Bildniß wir hier bringen, iſt 23. October 1840 geboren. Er ſtudirte die Rechte an der wiener Univerſität und ließ ſich 1872 als Advocat in Wien nieder. Seit 1878 gehört er dem ſalzburger Landtag, ſeit 1879 dem Reichstag an. Eifriger Vertreter der clerical-conſervativen Ideen, trat er 1888 als Vertheidiger der Fideicommiſſe auf, die er als die Bürgſchaft für die Erhaltung eines tüchtigen und patriotiſchen Adels bezeichnete. Im ſalzburger Landtag beantragte er die Uebertragung des Schulaufſichtsgeſetzes an den Klerus. Er iſt einer der Vorkämpfer der Idee der Errichtung eines ſelbſtändigen katholiſchen Centrums im Reichsrath ſowie einer der Gründer und Leiter der Katholiſchen Volkspartei im Abgeordnetenhauſe.

Dr. Victor v. Fuchs.
Präſident des öſterreichiſchen Abgeordnetenhauſes.

Die Lage in Spanien. — Die Unſicherheit der öffentlichen Zuſtände in Spanien, die als Folge des unglücklichen Ausgangs des Spaniſch-amerikaniſchen Krieges hervorgetreten iſt und zeitweiſe Erſcheinungsformen annahm, die ernſte Beſorgniſſe um den Beſtand der monarchiſchen Regierung rechtfertigten, will immer noch nicht ſchwinden. Anfang voriger Woche wurde aus Barcelona gemeldet, daß der Club der Autonomiſten in Catalonien eine Kundgebung verbreite, worin die Autonomie der Provinzen gefordert wurde, da dieſe das einzige Mittel ſei, durch das Spanien gerettet werden könne. Mit Rückſicht hierauf unterzeichnete die Königin-Regentin, die ſich gegenwärtig in San Sebaſtian aufhält, am 12. September eine Verordnung, wodurch die conſtitutionellen Bürgſchaften in der Provinz Biscaya zeitweilig aufgehoben werden. Da Biscaya und Catalonien am Fuße der Pyrenäen liegen, und zwar nahe der franzöſiſchen Grenze, ſo ſollen Vorkehrungen getroffen werden, daß den auf franzöſiſchem Gebiet gegen den Beſtand der Monarchie gerichteten Beſtrebungen begegnet werde.

England und Transvaal. — Der engliſche Staatsſecretär für die Colonien Chamberlain richtete am 8. September an den Präſidenten der Südafrikaniſchen Republik Krüger eine Depeſche, derzufolge eine Antwort innerhalb 48 Stunden verlangt wurde. Bevor darauf eine ſolche ertheilt wurde, traf am 13. eine weitere Mittheilung der britiſchen Regierung in Pretoria ein, die beſagte, obwol dieſelbe darauf bedacht ſei, eine prompte Antwort von der Transvaalregierung zu bekommen, ſo wünſche ſie doch mit Rückſicht auf den Ernſt der Lage nicht, Transvaal zu einer Antwort ſchon binnen 48 Stunden zu nöthigen. Die beiden Raads hielten am 15. eine geheime Sitzung ab, in der über die endgültige Faſſung der Antwort der Transvaalregierung berathen wurde. Die feſtgeſetzte Antwort wurde am Vormittag des 16. dem engliſchen Agenten Greene in Pretoria zugeſtellt. In derſelben wurde zunächſt dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß England mit vollſtändig neuen Vorſchlägen hervorgetreten ſei. Es müſſe ein Mißverſtändniß ſein, wenn England annehme, daß Transvaal bereit ſei, die Vorſchläge betreffs der Wahlrechtsertheilung nach fünf Jahren und Einräumung von einem Viertel der Sitze an die Goldfelder dem Volksraad zur bedingungsloſen Annahme vorzulegen. Die Regierung habe keinen Vorſchlag wegen des Gebrauchs beider Sprachen in dem Volksraade gemacht, weil ſie dieſe Maßnahme für unthunlich und nicht wünſchenswerth halte. Sie hege vielmehr den Wunſch nach ſchiedsgerichtlicher Entſcheidung und nehme ſolche freudig an, da ſie feſt entſchloſſen ſei, die Bedingungen der Convention von 1884 einzuhalten. Wie aus Pretoria unterm 17. gemeldet wurde, ſei die Regierung des Oranje-Freiſtaates mit dieſer Antwort einverſtanden, auch ſei es kaum zweifelhaft, daß im Kriegsfall ſich das geſammte Afrikanderthum in Südafrika gegen England erheben werde.

Daß in England indeß nicht allenthalben Stimmung für einen Krieg mit Transvaal vorhanden iſt, beweiſt das am Abend des 15. September in Manchester abgehaltene große Proteſtmeeting, in dem der Liberale Morley eine Anſprache an mehrere Tauſende von Zuhörern richtete. Er gab die Nothwendigkeit zu, den Beſchwerden der Ausländer Abhülfe zu ſchaffen; er ſei auch für die Forderung, daß das Wahlrecht nach fünf Jahren erlangt werde, und er ertheile dem Präſidenten Krüger den Rath, in die Conferenz einzuwilligen. Zum Schluß beantragte Morley die Annahme einer Reſolution, in der unter Anerkennung der Nothwendigkeit einer Reform die Anſicht ausgeſprochen wird, daß dieſe auf friedlichem Wege durchgeſetzt werden könne. Das Unterhausmitglied Courtney befürwortete dieſe Reſolution und trat dafür ein, daß die Frage der Suzeränität dem Geheimen Rath überwieſen werde. Die Reſolution wurde mit großer Mehrheit angenommen, während die dagegen ſtimmende Minderheit eine deutſche Flagge entfaltete. — Im übrigen wird die Lage von beiden Seiten als ernſt aufgefaßt. Die Commandanten und Feldcornets in Transvaal erhielten Befehl, die Anzahl ihrer verfügbaren Leute und ihre Aufmarſchirungsplätze anzugeben. Dies geſchah, damit die Regierung Anſtalten treffen kann, dieſe gleich mit der Bahn weiter zu befördern. Eine große Anzahl von Kapitaliſten verließ am 16. Johannesburg. Engliſcherſeits wurden am 16. 1000 Mann und Offiziere in Southampton an Bord des Dampfers Gaul nach Südafrika eingeſchifft.

Revolution in Venezuela. — In der von ſchweren Aufſtänden heimgeſuchten ſüdamerikaniſchen Föderativrepublik Venezuela brach neuerdings wieder eine Revolution aus. Es erhoben ſich zwei Parteien gegen die Regierungspartei. Da das bisherige Miniſterium ſich nicht mehr halten konnte, wurde folgendes gebildet: Calcaño Auswärtiges, Olavarria Finanzen, Arvelo Fran... Ferrer Krieg, Smith öffentlicher Credit und öffentliche Arbeiten, Adelmo Arismendi Ackerbau, Pachano Poſten und Telegraphen, Mosquera öffentlicher Unterricht. Der Präſident General Andrade verließ Caracas, um das Commando über die Truppen, die gegen den aufſtändiſchen General Caſtro vorgingen, zu übernehmen. Die darauffolgenden Kämpfe fielen aber zu Gunſten der Aufſtändiſchen aus. Letztere vertrieben die Regierungstruppen aus Valencia und beſetzten nach erbitterten Kämpfen ſowol dieſe Stadt als auch die zunächſt gelegene Hafenſtadt Puerto Cabello. Unter Führung Caſtro's eroberten die Aufſtändiſchen auch Maracay und befanden ſich nach einem ſiegreichen Gefechte, das ſie in der Nähe von Ocumare den Regierungstruppen lieferten, auf dem Marſche nach Caracas, wohin ſich der Präſident Andrade und der Kriegsminiſter Ferrer zurückgezogen hatten. Die bisherigen Verluſte an Todten und Verwundeten wurden auf 1600 Mann geſchätzt. Nach den letzten telegraphiſchen Nachrichten nahm die revolutionäre Bewegung weitere Ausdehnung an.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm trat am 18. September von dem Jagdſchloß Hubertusſtock aus über Eberswalde die Reiſe nach Schweden an. Er langte abends in Swinemünde an und begab ſich an Bord der Yacht Hohenzollern. — Die Kaiſerin kehrte von Hubertusſtock nach dem Neuen Palais in Potsdam zurück.

Prinz Heinrich von Preußen kam mit dem Kreuzergeſchwader am 15. September in Kiautſchou an.

Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunſchweig, langte am 18. September abends von Hannover in Leipzig an und fuhr nach kurzem Aufenthalt weiter nach Kamenz i. Schl.

Der König von Sachſen traf am 12. September aus Annaberg in Schloß Moritzburg ein.

Die Prinzeſſin Friedrich Auguſt von Sachſen kam am 15. September abends mit ihren drei kleinen Söhnen aus Münſter am Stein wieder in Dresden an. — Prinzeſſin Mathilde kehrte am 16. September früh aus Reichenau, wo ſie zum Beſuch ihrer Schweſter, der Erzherzogin Maria Joſepha, verweilt hatte, nach der Villa in Hoſterwitz bei Dresden zurück.

Die Prinzeſſin Johann Georg von Sachſen traf am 17. September abends aus Gmunden wieder in Dresden ein.

Die Herzogin Albrecht von Württemberg, eine Tochter des verſtorbenen Erzherzogs Karl Ludwig von Oeſterreich, iſt am 12. September in Potsdam von einer Tochter entbunden worden.

Der Großherzog von Sachſen-Weimar traf mit ſeiner jüngeren Tochter, der Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, am 16. September aus Schevelingen auf der Wartburg ein.

Der Herzog von Sachſen-Koburg und Gotha begab ſich am 11. September von Oberhof nach Koburg.

Der Herzog von Sachſen-Meiningen kehrte am 11. September aus England nach Schloß Altenſtein zurück.

Der Fürſt zu Schwarzburg-Rudolſtadt iſt von dem Unfall, den er vor einigen Wochen erlitten hatte, jetzt völlig hergeſtellt.

Erzherzogin Maria Thereſia von Oeſterreich, Witwe des Erzherzogs Karl Ludwig, traf mit ihren Töchtern, den Erzherzoginnen Maria Annunziata und Eliſabeth, am 14. September in Dresden ein. Die fürſtlichen Damen ſtiegen im königlichen Schloſſe ab, wo ſie die von Moritzburg gekommene Königin begrüßte. Am nächſten Morgen kam auch der König nach Dresden, und nachmittags kehrte das Königspaar mit ſeinen Gäſten nach Moritzburg zurück.

Perſonalien.

Der preußiſche Kriegsminiſter v. Goßler wurde zum General der Infanterie befördert.

Viceadmiral Karcher, der bisherige Chef der Marineſtation der Nordſee, hat nach 40jähriger Dienſtzeit ſeine Entlaſſung erbeten.

Der bisherige preußiſche Miniſter des Innern Frhr. v. d. Recke wurde zum Oberpräſidenten von Weſtfalen ernannt.

Der Geh. Oberfinanzrath Vogeden, vortragender Rath im preußiſchen Finanzminiſterium, iſt Provinzial-Steuerdirector in Kaſſel geworden.

Zum Conſiſtorialpräſidenten in Wiesbaden wurde der Verwaltungsgerichtsdirector Dr. Ernſt in Königsberg befördert.

Der Superintendent Dr. Holtzheuer in Weferlingen, ſtellvertretender Vorſitzender des Generalſynodalvorſtands, wurde zum zweiten Generalſuperintendenten der Provinz Sachſen ernannt.

An Stelle des verſtorbenen Wirkl. Geh. Raths Dambach wurden die Geſchäfte des Dirigenten der Abtheilung I des Reichspoſtamts zu Berlin dem Geh. Oberpoſtrath Greß übertragen.

Feſtkalender.

Leipzig feierte am 19. September einen bedeutungsvollen Feſtact mit der Grundſteinlegung des neuen Rathhauſes auf dem Gelände der einſtigen Pleißenburg. Der feſtliche Act wurde eingeleitet durch den Vortrag einer von Guſtav Schreck für die Feier eigens componirten Motette, dem die Rede des Oberbürgermeiſters Dr. Georgi und die Verleſung der in den Grundſtein zu legenden Urkunden folgten. Die üblichen Hammerſchläge wurden vollzogen durch den Oberbürgermeiſter, den Bürgermeiſter, die Stadtverordnetenvorſteher, die anweſenden Staatsminiſter und Generale, den Reichsgerichtspräſidenten und andere hervorragende Perſönlichkeiten. Der Segensſpruch und Geſang einer Bach'ſchen Motette ſchloſſen die Feier.

Die angeſehene Verlags-, Buch- und Muſikalienhandlung von Karl Merſeburger in Leipzig beging am 21. September ihr 50jähriges Beſtehen. Der Begründer der Firma, Karl Merſeburger, der unter dem Namen Paul Frank auch eine Reihe ſeiner Verlagswerke ſelbſt verfaßt hat, leitete das aufblühende Geſchäft bis zu ſeinem 1885 erfolgten Tode. Sodann traten an ſeine Stelle ſein Bruder Otto Merſeburger und deſſen Sohn, welch letzterer nunmehr ſeit dem Ableben ſeines Vaters das Geſchäft mit Erfolg leitet.

Vereinsnachrichten.

Der Verbandstag der deutſchen Beamtenvereine fand am 8. und 9. September in Kiel ſtatt. Nach einer Mittheilung des Vorſitzenden, des Miniſterialdirectors v. Waedtke aus Berlin, hat der Verband ſeit dem letzten Verbandstag in Erfurt neun Vereine mit 1150 Mitgliedern neu aufgenommen. Nach dieſem Zuwachs zählt der Verband 130 Vereine mit 100 000 Mitgliedern. Zur Vermehrung des Fonds für hülfsbedürftige Mitglieder ſoll eine Lotterie veranſtaltet werden. Zum Ort der nächſten Hauptverſammlung wurde Berlin gewählt.

Der 4. Internationale Congreß für Binnenſchiffahrt tagte am 4. September in Budapeſt unter dem Vorſitz des ungariſchen Geh. Raths Alexander Markowitſch. Dr. Alexander Dorn aus Wien ſprach über die Concurrenz des Binnenwaſſerwegs gegen den Seeweg nach Herſtellung der Kanalverbindung zwiſchen der Donau und dem deutſchen Waſſerſtraßennetz. Prof. Oelwein aus Wien referirte über das Donau-Oder- und Donau-Moldau-Elbekanalproject. Baurath Gothein aus Breslau hielt einen Vortrag über die Bedeutung der Thalſperre für die Verbeſſerung von Binnenwaſſerſtraßen, namentlich der Oder. Dr. Zöpfl aus Nürnberg erörterte den Zuſammenhang zwiſchen der Verkehrs- und der auswärtigen Handelspolitik, um zu zeigen, welche politiſchen Grundſätze herrſchen müſſen, wenn man für einen großen Kanalbau in Deutſchland ſelbſt und zwiſchen Deutſchland und Oeſterreich eintreten ſoll. Bauamtmann Henſel aus Nürnberg behandelte die bisherigen Arbeiten und Studien des techniſchen Amts des Bairiſchen Kanalvereins zur Herſtellung eines Projects für einen neuen Donau-Mainkanal. Ingenieur Wilhelm Renner aus Köln hielt einen Vortrag über die Naphthaheizung für Fluß- und Kanalſchiffe. Zum nächſten Congreßort wurde Berlin gewählt.

Der Deutſche Verein für Knabenhandarbeit veranſtaltet auch für dieſes Jahr vom 16. bis 26. October an ſeinem Lehrerſeminar zu Leipzig einen Informationscurſus für Schulleiter und Schulverwaltungsbeamte. Aus den Vorträgen ſeien hervorgehoben: Entwicklung und Aufgaben des Deutſchen Vereins für Knabenhandarbeit; die menſchliche Hand als allgemeinſtes Werkzeug; die Wirkung der Knabenhandarbeit in erziehlicher, volkswirthſchaftlich-ſocialer und hygieniſcher Hinſicht ſowie hinſichtlich der künſtleriſchen Geſchmacksbildung; die Methode der Knabenhandarbeit (vier Vorträge); Einrichtungen für den Betrieb der Knabenhandarbeit (drei Vorträge); die Ausbildung der Lehrer im Seminar für Knabenhandarbeit; gegenwärtiger Beſtand der Beſtrebungen in Deutſchland und im Ausland. Beſuch von leipziger und auswärtigen Schülerwerkſtätten, Probelectionen ſowie Discuſſionen über methodiſche und Organiſationsfragen reihen ſich an. Die Theilnahme am Informationscurſus iſt koſtenfrei. Ausführliche Programme ſind zu beziehen vom Seminardirector Dr. Pabſt in Leipzig, Scharnhorſtſtraße 19, an den auch die Meldungen bis zum 20. September zu richten waren.

Arbeiter-Angelegenheiten.

In der Fabrik Lochmann'ſcher Muſikwerke zu Leipzig-Gohlis legten am 11. September gegen 600 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder, da die Fabrikleitung es ablehnte, 40 entlaſſene Arbeiter wieder einzuſtellen. — Der Ausſtand der Bau- und Möbeltiſchler in Leipzig gilt als beendet.

Ein Bergarbeiterausſtand war in den Burgk'ſchen und in den Königl. Steinkohlenwerken des Plauen'ſchen Grundes bei Dresden ausgebrochen. Bis zu den von den Werksdirectionen für die Wiederaufnahme der Arbeit feſtgeſetzten Terminen waren bei den Königl. Steinkohlenwerken etwa 60 und bei den Burgk'ſchen etwa 50 Proc. der Belegſchaft zur Arbeit zurückgekehrt. Das Finanzminiſterium ordnete eine mäßige Lohnerhöhung für die fiscaliſchen Werke im Plauen'ſchen Grunde an.

In Berlin iſt gegenwärtig eine lebhafte Streikbewegung in verſchiedenen Geſchäftszweigen im Gange. Von den Putzern, deren hochgeſpannte Forderungen der berliner Arbeitgeberbund der Baumeiſter ablehnte, befanden ſich 537 auf 62 Bauten im Ausſtand. Auf 20 Bauten hatten 276 Putzer die Forderungen bewilligt erhalten. — Am Ausſtand der Kohlenarbeiter und Kohlenkutſcher waren noch 40 Firmen mit 800 Arbeitern betheiligt. 15 Geſchäfte mit 700 Arbeitern hatten die Lohnerhöhung von 33⅓ Proc. bewilligt. Am 13. September traten die Klempner in den Ausſtand ein. Von den 56 in Frage kommenden Werkſtätten hatte die Hälfte bald die geforderten Zugeſtändniſſe gemacht. — Der Ausſtand der Möbelpolirer hielt ſich vorderhand in beſcheidenen Grenzen. — Der Ausſtand der Steinmetzen hatte ſich weiter ausgedehnt theils durch Arbeitsniederlegung, theils aber auch durch Entlaſſung der Gehülfen. Von Bunzlau aus erſtreckte er ſich außer auf Berlin auf Breslau, Rieſa, Pirna, Dresden, Neuendorf, Springe, Altenhagen und Leipzig. Die Bauverwaltungen kamen den betheiligten Steinmetzgeſchäften bei der Verlängerung der Lieferungsfriſten entgegen. Von den Forderungen wurden alle bis auf die Abſchaffung der Stückarbeit zugeſtanden. Eine am 15. September abgehaltene Verſammlung erklärte den ſeit Wochen mit großer Zähigkeit geführten Lohnkampf für beendigt.

In Köln beſchloſſen die Klempner-Inſtallateur- u. ſ. w. Gehülfen den Ausſtand. Die Meiſter hatten ihre Forderungen bewilligt und nur das eine nicht zugeſtanden, daß jeden Sonnabend eine Stunde früher ohne Lohnabzug Feierabend gemacht werden ſolle. Daran ſcheiterte der Ausgleich.

In Nürnberg brach ein Streik in den Fenſterfabriken aus; es betheiligten ſich etwa 230 Gehülfen. Ein großer Theil arbeitete weiter.

Der däniſche Arbeitgeberverein ſtellte feſt, daß nach Beendigung der großen Ausſperrung die Arbeit ſeit dem 11. September im ganzen Lande wiederaufgenommen worden iſt.

Unfälle.

Im kieler Hafen ereignete ſich am 12. September früh auf dem zur Herbſtübungsflotte gehörenden Kreuzer Wacht eine Exploſion im Backbord-Vorderkeſſel infolge des Reißens von 36 Stehbolzen. Hierbei wurden ein Oberfeuermeiſtersmaat, ein Oberheizer und zwei Heizer getödtet ſowie ein Unterofficier und drei Mann leicht verletzt.

In Mannheim brach am 12. September im Staubraum der Silos der Rheinmühlenwerke ein großes Feuer aus, das den Dachſtuhl und das oberſte Stockwerk des ſechsſtöckigen Gebäudes zerſtörte. Der Materialſchaden iſt bedeutend.

Auf der Grube Reden bei Neunkirchen trat am 16. September, als man einen Damm ſchlug, um einen ausgebrochenen unbedeutenden Grubenbrand zu dämpfen, unvermuthet eine Schlagwetter-Exploſion ein, die einen Steiger und ſechs Bergleute tödtete ſowie ſchwere Verletzungen eines Bergmanns zur Folge hatte.

In Gmunden ſtürzte am 15. September auch noch die über die Traun führende hölzerne Brücke ein. Sechs Perſonen wurden vermißt und dürften bei dieſem Einſturz das Leben eingebüßt haben.

Bei Alſo-Käzsmárk (Ungarn) wurden zehn Soldaten, die ſich in einem Zelt befanden, vom Blitz getroffen und vier von ihnen getödtet.

Auf der Niwkagrube bei Sosnowice wurden beim Kohlenſprengen infolge vorzeitiger Exploſion von Dynamitpatronen ſechs Bergleute getödtet und fünf ſchwer verletzt.

Ueber ein ſchreckliches Unglück wurde aus Kaliſch vom 14. September berichtet. In der Synagoge zu Lentſchitz entſtand durch das Herabfallen einer Lampe eine Panik. Bei dem infolge davon entſtandenen entſetzlichen Gedränge wurden 32 Frauen und Kinder todt gedrückt und viele Perſonen verwundet.

Auf dem Bahnhof von Novi ſtieß am 17. September ein nach Mailand beſtimmter Zug mit zwei Locomotiven zuſammen. Eine Perſon fand hierbei den Tod, und zehn Perſonen wurden verletzt.

Zu Paris kam am 11. September abends in der Rue d'Arbeog unweit der Kirche Saint-Joſeph Feuer aus. Eine große Niederlage von Federn und Roßhaaren wurde eingeäſchert. Bei dieſem Brand wurden zwölf Perſonen verletzt, darunter drei Feuerwehrleute.

Zu Monthamon bei Verdun entſtand am 12. September abends eine Feuersbrunſt in einem Pachthof, in dem eine Anzahl Pferde der Artillerie untergebracht war. Mehrere Soldaten, die ſich an den Rettungsarbeiten betheiligten, wurden ſchwer verletzt.

Todtenſchau.

Maximilian v. Baligand, Königl. bairiſcher Kämmerer und Major a. D., 1892 bis 1895 geſchäftsführendes Mitglied des ſtädtiſchen Curcomités in Baden-Baden, † in München am 13. September, 60 Jahre alt.

Oskar Bauberger, der vortreffliche Operettentenor des leipziger Stadttheaters, am 1. September 1868 zu Karlsruhe geboren, † in Leipzig am 11. September.

Stephan Bourgeois, einer der bedeutendſten pariſer Kunſthändler, Senior der Firma Gebrüder Bourgeois in Köln und Paris, der ſich 1846 in Paris etablirte, dann 1871 nach Heidelberg überſiedelte, wo er mit ſeinen Brüdern Jean und Kaspar die Firma Gebrüder Bourgeois begründete, die, 1874 nach Köln und Paris verlegt, ſich ſeitdem zu einem Welthauſe erſten Ranges, beſonders in Bezug auf den Handel mit Gemälden alter Meiſter, entwickelte, aus Eſchweiler bei Aachen gebürtig, † in Baden-Baden am 23. Auguſt, 60 Jahre alt.

Günther v. Bünau, Reichsgerichtsrath in Leipzig, Mitglied des 4. Strafſenats des höchſten Gerichtshofs, vorher, von 1889 bis 1898, Oberlandesgerichtsrath in Marienwerder, am 7. April 1844 zu Weißenſee (Thüringen) geboren, † in Leipzig am 17. September.

J. B. Carnoy, Kanonikus, ordentlicher Profeſſor der Naturwiſſenſchaften an der Katholiſchen Univerſität Löwen, deſſen Hauptwerk „La biologie cellulaire“ große Anerkennung gefunden hat, † auf einer Reiſe in der Schweiz vor kurzem, 63 Jahre alt.

Joſeph Cramer, Violiniſt, bekannt als Concertmeiſter des bairreuther Orcheſters, † in Amſterdam vor kurzem, 65 Jahre alt.

Otto Fritzſche, Profeſſor, angeſehener Bildhauer in Dresden, ein Schüler Ernſt Rietſchel's, Schöpfer einer großen Reihe bemerkenswerther plaſtiſcher Arbeiten, † daſelbſt am 9. September.

Frau Auguſte Goepel, eine Dichterin, die durch ihre vaterländiſchen Dichtungen und namentlich durch ihre tiefempfundenen Bismarck-Gedichte in weiteren Kreiſen bekannt geworden iſt, † in Bautzen am 12. September.

Ferdinand Hirſchwald, Buchhändler in Berlin, ſeit 1848 Mitinhaber der von ſeinem Vater 1816 gegründeten Verlagsbuchhandlung Auguſt Hirſchwald, in deren Verlag zahlreiche bedeutende mediciniſche und naturwiſſenſchaftliche Werke erſchienen ſind, † in Berlin am 8. September, faſt 71 Jahre alt.

Karl Karcher, Commerzienrath in Kaiſerslautern, der ehemalige Theilhaber des bedeutenden, nunmehr in ein Actienunternehmen umgewandelten Bankhauſes Böcking, Karcher u. Co. und Mitbegründer zahlreicher induſtrieller Unternehmungen, deren Aufſichtsrath er angehörte, † in Kaiſerslautern in der Nacht zum 8. September.

Albin Graf Margheri di Commandonna, früheres Mitglied des öſterreichiſchen Reichsraths und des krainiſchen Landtags, † auf ſeiner Beſitzung Wördl in Unterkrain am 23. Auguſt im 68. Lebensjahre.

Hermann Mebes, Wirkl. Geh. Rath, der bis zum 1. Juli Präſident der Generaldirection der Reichseiſenbahnen in Elſaß-Lothringen war, † in Straßburg am 11. September.

Filippo Palizzi, bedeutender italieniſcher Thiermaler, der Vorkämpfer des Verismus in Italien, Präſident des Iſtituto delle belle arti in Neapel und Mitdirector des dortigen Kunſtgewerbemuſeums, 1818 zu Vaſto (Provinz Chieti) geboren, † in Neapel am 11. September.

Karl Otto Rohland, Beſitzer der Rittergüter Etzoldshain und Könderitz, der früher den Wahlkreis Naumburg-Weißenfels-Zeitz im preußiſchen Abgeordnetenhauſe wie auch wiederholt im Reichstag als Abgeordneter vertreten hat, dort Mitglied der Deutſchfreiſinnigen Partei, am 24. April 1828 zu Zeitz geboren, † in Etzoldshain bei Zeitz am 31. Auguſt.

Johann Wilhelm Peter Schmick, Oberingenieur in Frankfurt a. M., deſſen Name mit der Entwicklung Frankfurts zur Großſtadt eng verbunden iſt, der aber auch eine hervorragende auswärtige Wirkſamkeit als Erbauer von Brücken, Eiſenbahnen, Waſſerleitungen u. ſ. w. entfaltete, am 4. September 1819 zu Rothenbergen (Heſſen-Naſſau) geboren, † in Frankfurt a. M. am 14. September.

Auguſt Schmidt, Rentner, der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen von 1813–15, am 10. Februar 1795 zu Anklam geboren, † in Wolgaſt in der Nacht zum 12. September.

Hermann Schrader, Bürgermeiſter von Holzminden, von 1884 bis 1889 und von 1893 bis 1895 Landtagsabgeordneter, am 12. Juni 1844 zu Braunſchweig geboren, † in Holzminden am 12. September.

Robert Schulz, Geh. Juſtizrath, Oberlandesgerichtsrath in Jena, Herausgeber der „Blätter für Rechtspflege in Thüringen“, † in Jena am 16. September.

Hermann Adolf Fürſt zu Solms-Hohenſolms-Lich, erbliches Mitglied des preußiſchen Herrenhauſes und der Erſten Kammer im Großherzogthum Heſſen, Königl. preußiſcher Generalmajor à la suite der Armee, Rechtsritter des Johanniterordens, am 15. April 1838 zu Schloß Birnitz (Mähren) geboren, † auf Lich (Heſſen) am 16. September.

Dr. med. Karl Störk, Profeſſor für Laryngoſkopie an der k. k. Univerſität Wien und Vorſtand der Klinik für Laryngologie, als praktiſcher Arzt von ungewöhnlicher Bedeutung, auch als Fachſchriftſteller hervorragend, deſſen Hauptwerk „Klinik der Krankheiten des Kehlkopfes, der Naſe und des Rachens“ bahnbrechend wirkte, am 17. September 1832 zu Ofen geboren, † in Hietzing bei Wien am 13. September.

Gaſton Tiſſandier, ein Gelehrter, der durch ſeine Luftſchiffahrten, die er, meiſt mit ſeinem Bruder Albert zuſammen, im wiſſenſchaftlichen Intereſſe unternahm, einen Weltruf erlangt hatte, auch Verfaſſer von Werken über Chemie, Photographie, Hygiene und beſonders über Luftſchiffahrt, am 21. November 1843 zu Paris geboren, † daſelbſt in der zweiten Septemberwoche.

Cornelius Vanderbilt, das Haupt der bekannten nordamerikaniſchen Millionärsfamilie Vanderbilt, von 1886 an Präſident der Neuyork- und Haarlem-Eiſenbahn und Director von mehr als dreißig anderen Eiſenbahnen, ſeit einiger Zeit von dieſen Stellungen ſeiner leidenden Geſundheit wegen zurückgetreten, am 27. November 1843 auf Staten Island geboren, † in Neuyork am 12. September.

Dr. jur. Stephan Frhr. v. Waſhington, Präſident des ſteiermärkiſchen Geflügelzuchtvereins, ein Sohn des öſterreichiſchen Herrenhausmitgliedes Maximilian Frhr. v. Waſhington, am 17. Juni 1868 zu Pöls geboren, † in Palermo am 9. September.

Wiſchhuſen, Oberregiſſeur des Schauſpiels am Stadttheater zu Halle a. S., † daſelbſt am 11. September.

Von den deutſchen Flottenmanövern.

An Bord S. M. S. Wörth.

Im Geſchwader- und Diviſionsmanöver aufgelöſt, dampfte die Flotte durch die däniſchen Gewäſſer der Nordſee zu. Im Skagerak begannen die erſten Uebungen, und nun wurde es unbequem an Bord. Bei eingetretener Dunkelheit wurde abgeblendet gefahren, d. h. jedes Licht nach außen hin vermieden, und die Torpedowache nahm ihren Poſten ein. In den Räumen des Schiffes herrſchte eine unangenehme Temperatur, und man war froh, wenn der Morgen graute und mäßiger Seegang es erlaubte, die Seitenfenſter zu öffnen, um wieder friſche Luft athmen zu können.

Der durch die erſte Diviſion des 2. Geſchwaders markirte Feind hat ſich wieder zu uns geſellt, und in Marſchformation, d. h. in doppelter Kiellinie, ging es hinein in die Nordſee. Während des Marſches wurde uns die erſte Poſt mit Nachrichten aus der Heimat überbracht, und freudige Aufregung herrſchte an Bord. Der Poſtbote war diesmal ein Torpedoboot, das am Abend vorher nach Frederikshavn vorausgeſandt wurde und jetzt längsſeit unſerer „Wörth“ dampfte, um mittels Leine den Poſtbeutel abzugeben.

Am 5. September wurden in der Nordſee Gefechtsbilder formirt, und die Evolutionen nahmen ihren Anfang. Sämmtliche Schiffe waren „gefechtsklar“, und aller Augen richteten ſich auf „Blücher“, den Sitz des Höchſtcommandirenden, des Admirals Köſter. Bald wieſen Signale den Schiffen und Torpedobooten ihre Poſition an, und gleich darauf begann der Kampf. Pulverqualm und der Rauch aus den Schornſteinen verhüllte die Schiffe, weiße Schaumcurven zeigten ſich auf dem Waſſer, und alsbald ſah man eine Torpedobootsdiviſion dicht hinter unſerem Heck durchbrechen und auf den Feind zueilen. Nach heißem Scheingefecht kam vom „Blücher“ das Signal „Halt“, und ſämmtliche Schiffe ſtoppten auf der Stelle, um neue Befehle vom Admiralitätsſchiff zu erhalten.

Nach kurzem Aufenthalt vor Helgoland dampfte ein Theil der Flotte nach Wilhelmshaven zum Kohlennehmen, während der andere nach Brunsbüttel zu lief, um durch den Kaiſer-Wilhelm-Kanal als markirter Feind in die Oſtſee zurückzukehren, und während ich dieſe Zeilen ſchreibe, ſuchen wir, die wir über Skagen zurückkehren, die Vorpoſten dieſes Feindes im Großen Belt.

Willy Stöwer.

Von den deutschen Flottenmanövern: Abgabe der Post für das Manövergeschwader im Kattegat. Gezeichnet an Bord S. M. S. Wörth von unserem Specialzeichner Willy Stöwer

Von den deutſchen Flottenmanövern: Durchbruch einer Torpedobootsdiviſion am 5. September. Gezeichnet an Bord S. M. S. Wörth von unſerem Specialzeichner Willy Stöwer

Von den deutſchen Flottenmanövern: Abgabe der Poſt für das Manövergeſchwader im Kattegat. Gezeichnet an Bord S. M. S. Wörth von unſerem Specialzeichner Willy Stöwer

Von den deutſchen Flottenmanövern: Durchbruch einer Torpedobootsdiviſion am 5. September. Gezeichnet an Bord S. M. S. Wörth von unſerem Specialzeichner Willy Stöwer.

Digitized by Google

Von den ſüddeutſchen Kaiſermanövern.

3. Die gemeinſamen Manöver des 13., 14. und 15. Armeecorps.*)

Nach den Kaiſerparaden in Stuttgart und Karlsruhe begannen die gemeinſamen Manöver des 13., 14. und 15. Armeecorps, die jedoch infolge des eingetretenen äußerſt ungünſtigen Regenwetters, durch das die Wege theilweiſe marſchunfähig gemacht wurden, mehrfache Abänderungen und Abkürzungen im einzelnen wie im allgemeinen erlitten.

Die Generalidee für dieſe Manöver im größten Stil war folgende, wobei zur Unterſcheidung der beiden gegeneinander kämpfenden Armeen die Farben blau und roth gewählt worden waren. Eine blaue Armee hat ihren Aufmarſch in der Pfalz nordweſtlich von Germersheim-Landau begonnen. Die zu dieſer Armee gehörigen Armeecorps 13 und 14 unter dem General der Cavalerie v. Bülow vollenden ihre Mobilmachung bei Stuttgart und Ulm, bezw. bei Mannheim und Heidelberg. Eine rothe Armee verſammelt ſich im Elſaß. Das in dieſem Lande ſtehende 15. Armeecorps, geführt vom Generalleutnant Frhr. v. Meerſcheidt-Hülleſſem, befindet ſich ſchon marſchbereit bei Straßburg.

Ohne in die Details der Specialideen einzugehen, ſei davon nur bemerkt, daß es die Hauptaufgabe des am 7. September bei Stuttgart verſammelten 13. Armeecorps von der blauen Armee war, den in mehreren Colonnen über den Schwarzwald marſchirenden Feind an weiterem Vordringen zu hindern, während dem 15. Corps von der rothen Armee der ſchwierigere Uebergang über den Kniebispaß oblag. Am 9. September kam es bei Simmozheim zum erſten Zuſammenſtoß zwiſchen beiden Armeen, aus dem ſich ein lebhaftes Gefecht, anfänglich hauptſächlich zwiſchen der beiderſeitigen Artillerie, entwickelte, die theils auf dem Plateau des Galgenberges, theils auf den gegenüberliegenden Höhen jenſeits der Würm aufgeſtellt war. Der Kampf endete mit dem Ueberſchreiten der Würm durch die Infanterie und der Erſtürmung des von den Rothen beſetzten Galgenberges durch die Blauen, denen demnach der Sieg zugeſchrieben werden mußte.

Der Kaiſer hatte während des ganzen Vormittags mit ſeinem Stab auf dem Galgenberg dem Gefecht beigewohnt, bis der Signalballon den Befehl „Manöver halt!“ verkündete.

Ein beſonders intereſſanter Manövertag, der eine Reihe prächtiger Gefechtsbilder bot, war der 12. September, für den die rothe Armee den Befehl erhalten hatte, den Feind hinter der Glems anzugreifen und auf Stuttgart zurückzuwerfen. Der Kaiſer, der ſchon bald nach 3 Uhr morgens von Karlsruhe aufgebrochen war, übernahm mit Tagesanbruch den Oberbefehl über die blaue Armee (13. und 14. Armeecorps) und begab ſich in Begleitung des Königs von Würtemberg und der Prinzen Ludwig und Leopold von Baiern nach der der Katharinenlinde, einer Höhe öſtlich von Schwieberdingen, von wo aus er das Gefecht leitete. Daſſelbe hatte mit einem Artilleriegefecht begonnen, währenddeſſen bedeutende Infanteriemaſſen auf beiden Seiten ſich entwickelten und ihre Schützenlinien vorſchoben. Längere Zeit wogte der Kampf, der ſich um den Beſitz von Hochdorf drehte, unentſchieden hin und her, bis um 8½ Uhr, nachdem genügende Unterſtützung eingetroffen war, der Kaiſer gen Hochdorf ritt, um perſönlich den Befehl zur Erſtürmung dieſes wichtigen Punktes zu geben, die unter Hurrahrufen erfolgte und ſchließlich den Feind zum Zurückweichen brachte, womit das Manöver beendet war.

Für den letzten Manövertag, den 13. September, war eine neue Ordre de Bataille ausgegeben worden, nach der der König von Würtemberg das Commando über die aus dem 13., 14. und 15. Corps beſtehende blaue Armee übernahm, während der Kaiſer unter ihm ein aus zwei Cavaleriediviſionen zuſammengeſetztes Cavaleriecorps führte. Der General der Infanterie v. Pleſſen war markirter Gegner mit einem neugebildeten Armeecorps nebſt einer Cavaleriediviſion. Die Generalidee lautete: Eine blaue Armee iſt zwiſchen Kappel und Selz auf das rechte Rheinufer übergegangen und in Süddeutſchland eingedrungen. Eine im nordöſtlichen Baiern zuſammengezogene rothe Armee rückt ihr entgegen. Zum Entſcheidungskampf kam es auf dem „langen Felde“ bei Ludwigsburg, in dem die blaue Armee ſiegreich war, nachdem die ſchon erſchütterte feindliche Infanterie durch den Flankenangriff der vereinigten beiden Cavaleriediviſionen unter des Kaiſers perſönlicher Führung völlig auseinandergeſprengt worden war.

Nach beendigtem Manöver brachte der Kaiſer ein Hurrah auf den ſiegreichen König, dieſer ein ſolches auf den Kaiſer aus. Gleich nachher marſchirten die Truppen trotz aller durchgemachten Strapazen leichten Schrittes und frohen Herzens vom Manöverfelde ab, um zur Fahrt in die heimiſchen Garniſonen eingeſchifft zu werden.

Erwähnt ſei ſchließlich noch, daß ſowol die Radfahrer wie die Automobilwagen ſich während der Manöver ſehr gut bewährt haben.

A. v. W.

*) 1 u. 2 ſ. vorige Nummer.

Fremde Officiere.

Die Leibgarde des Kaiſers.

Batterie in Bereitſchaft.

Von den ſüddeutſchen Kaiſermanövern. Nach photographiſchen Momentaufnahmen von F. Tellgmann in Mühlhauſen i. Th.

Im wiener Rathhauskeller.

Ueberraſchend ſchnell hat der wiener Rathhauskeller eine feſte Stellung im wiener Leben errungen. In den wenigen Monaten ſeines Beſtehens iſt er zu einer Lieblingsſtätte der Bevölkerung geworden. Unter ſeinen Stammgäſten ſind alle Schichten der Einwohnerſchaft der Kaiſerſtadt vertreten; der in ihm herrſchende Ton hat manches mit dem volksthümlichen, alle Standesunterſchiede ausgleichenden Treiben in den großen münchener Brauhäuſern gemein. Wie vor dem münchener Bierkrug ſind auch vor der langhalſigen Weinflaſche alle Stände gleich. Die politiſchen Raufereien und Balgereien, die ſich anfänglich unter dem rieſigen Tonnengewölbe abſpielten, die zu Thätlichkeiten ſich zuſpitzenden Wechſelgeſänge angeheiterter Parteigegner ſind aus dem Rathhauskeller verſchwunden, und alles in ihm iſt nunmehr auf den Ton behaglichen Genuſſes geſtimmt, ſoweit von Behaglichkeit inmitten eines Maſſenandranges die Rede ſein kann. Anderſeits bietet das ab- und zuflutende Gewühl und das dumpfe Brauſen der in angeheiterter Stimmung lebhaft converſirenden Menſchenmenge für nicht wenige Gäſte das anheimelndſte Milieu für den wohltemperirten Genuß eines guten Tropfens. Daß ein ſolcher, und zwar in allen Preislagen, vom magiſtratiſchen Kellermeiſteramt zum Ausſchank gebracht wird, dafür liefert der ſtarke Zulauf von Gäſten ausreichende Gewähr. Jede Tagesſtunde lockt ihren eigenen Kundenkreis in den Rathhauskeller. Man glaubt nicht, wie viele Leute es in Wien gibt, die ſich für ihr mehr oder weniger hartes Tagewerk ſtatt mit Kaffeezuſchlag oder Schnaps frühmorgens mit einem Glas Wein zu ſtärken lieben. Nach ihnen erſcheinen in hellen Scharen zu frugalen, faſt ausſchließlich aus Gulaſch oder Frankfurter Würſteln beſtehenden Gabelfrühſtück die kleinen Handwerksmeiſter und Geſchäftsleute aus der Nachbarſchaft, die nach altem Herkommen zähe an der „Schalmeſſe“, wie ſie es nennen, feſthalten. Neben ihnen „gabeln“, eines compacter, die wohlhabenderen Bürger, mitunter von der rundlichen Ehehälfte und lieblichen Töchtern flankirt, die männlichen und weiblichen Parteien, die, durch ihre Geſchäfte bei der Steuerkaſſe und dem Magiſtrat in das Rathhaus geführt, dieſe in der Regel unerfreuliche Gelegenheit zum Abſtieg in den noch unbekannten oder bereits vertraut gewordenen Rathskeller benutzen, penſionirte Beamte und Officiere ſowie die in Wien ziemlich ſeltene Species der Rentiers. Um 12 Uhr eilen die Mittaggäſte heran, deren gleichzeitigen Anſturm die flinken Kellner nur mit Mühe zu bewältigen vermögen. Das Gros dieſer Gäſte ſetzt ſich aus höheren Beamten, Officieren, Fremden, behäbigen Geſchäftsleuten und älteren alleinſtehenden

Damen zuſammen, die einem guten Tröpfchen, das ſich unter Umſtänden zu einem oder mehreren Fläſchchen auswächſt, nicht abhold ſind. Die Lieblingsmarke, die man des Shocking halber nicht flaſchenweiſe zu beſtellen wagt, läßt man ſich unauffällig in beliebiger Quantität glasweiſe ſerviren. Bisher herrſchte in den feineren wiener Localen bei jeder beſſeren Gattung der Flaſchenzwang. Der Rathhauskeller, der außer Champagner nur niederöſterreichiſche Weine führt, hat mit dieſem Brauch gebrochen, denn er ſchenkt auch die edelſten niederöſterreichiſchen Marken glasweiſe aus, wodurch er ihren Genuß auch ſolchen Zeitgenoſſen zugänglich macht, deren Portemonnaie auf die Flaſchenbeſtellung nicht geaicht iſt. Nachmittags herrſcht ziemliche Ruhe im Keller. Aber mit dem Einbruch der Dämmerung beginnt der Zuzug der Abendgäſte, von denen viele in geſchloſſenen Geſellſchaften zu gemeinſamem [illegible] [illegible]. Zwiſchen 8 und 9 Uhr iſt der von einem mächtigen Tonnengewölbe überſpannte große Saal in der Regel bis auf den letzten Platz beſetzt. [illegible] der Natur abgelauſchte Abbildung bietet einen Einblick in die Buntheit des hier herrſchenden Treibens und die Vielgeſtaltigkeit der in ihm vertretenen Typen. Hier kann jeder nach ſeiner Façon, mit oder ohne Filz auf dem Haupte, ſeinen Becher ſchlürfen. An dem einen Tiſch wird im Flüſterton geplaudert, an dem anderen bewegt ſich die Unterhaltung in lauten, durch Fauſtſchläge auf den Tiſch accentuirten Wechſelreden. Hier hält eine kleinbürgerliche Kneipgeſellſchaft ihren Clubabend ab, an einem Tiſch daneben haben Offiziere Platz genommen, um unter der Leitung von älteren Artillerieoffizieren, die als Weinkenner erſten Ranges gelten, eine gründliche Koſtprobe abzuhalten. Wer genauer zuſchaut und Perſonalkenntniß beſitzt, entdeckt im Kreiſe einiger Getreuen den hochmögenden Bürgermeiſter der Reichshaupt- und Reſidenzſtadt Wien, der ſtatt im traulichen Rathsſtübel mitunter ſein Glas unter „ſeinen Wienern“ leert. Zwiſchen den beſetzten Tiſchen ſtreifen die neuangekommenen Gäſte umher, die nach freiwerdenden Plätzen fahnden. Es fehlt auch nicht an Gäſten, die, wie die zwei Weinbauern unſeres Bildes, die Wandbilder muſtern und mehr oder weniger laut der kritiſchen Würdigung unterziehen, wobei ſie in der Regel

Am Galgenberg zwiſchen [illegible] und [illegible] am 9. September.

Bei [illegible] öſtlich von [illegible] am 12. September.

An der Straße Markgröningen-Münchingen am [illegible] am 13. September: [illegible] „[illegible]“.

Von den ſüddeutſchen Kaiſermanövern. Skizzen unſeres Specialzeichners Chr. Speyer

Im Rathhauskeller zu Wien.

ginalzeichnung von W. Gauſe.

als unliebſame Verkehrshinderniſſe figuriren und den hin- und herhaſtenden Kellnern, Piccolos, Würſtelmännern und autoriſirten Anſichtskartenverkäufern manchen ſtillen Fluch entlocken.

Der Geſichtsausdruck mancher Zecher, namentlich ſolcher, die ſich behagliche Winkel ausgeſucht haben, mahnt an die in der „Schwemme“ unter dem Bild des ſtädtiſchen Weinkoſters verzeichnete, aus dem Jahre 1582 ſtammende Inſchrift:

„Wer Sauerampferwein trinkt zwei Maß,
Der kann aleie nicht gehn ſein Straß'.“

In der Regel fällt dem Gaſte des Rathhauskellers, auch wenn er ſonſt zu den Soliden gehört, das Hinaufſteigen der Kellerſtiege ſchwerer als das Hinabſteigen. Wer neben der Freude am Wein auch Kunſtſinn beſitzt, der thut deshalb wohl daran, die prächtige und ſtilvolle Ausſtattung des Kellers, ſeine Wandgemälde und Inſchriften beim Eintritt zu beſichtigen. Der edle Tropfen — pars pro toto — der hier vom Zapfen rinnt, wirkt zwar äußerſt wohlthuend auf Leib und Seele, aber er verſetzt zugleich den Menſchen in jene gehobene Stimmung, in der ihm die ſchönſten Wandgemälde aus der Localhiſtorie und die kernigſten Citate aus alten Reimchroniken vollkommen gleichgültig ſind. Zum Nutzen der weinfreudigen Fremden aus Deutſchland möge ſomit Baedeker den wiener Rathhauskeller mit dem auszeichnenden Stern und der Bemerkung verſehen: „Erſt Rundgang und dann Trunk.“ Wer mit dem Zechen beginnt, bekommt in der Regel vom Rathhauskeller nicht viel mehr zu ſehen — als den monumentalen Kachelofen, neben dem er ſeinen Vöslauer, Nieder, Gumpoldskirchener oder Kloſterneuburger ſchlürft!

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

Das Geſetz über den Charfreitag wurde im „Reichsanzeiger“ vom 12. September veröffentlicht. Danach erhält der Charfreitag hinfort in Preußen die Geltung eines bürgerlichen allgemeinen Feiertags auch in denjenigen Landestheilen, wo dies bisher nicht der Fall war. In Gemeinden mit überwiegend katholiſcher Bevölkerung ſoll die beſtehende herkömmliche Werktagsthätigkeit (auch die gewerbliche Thätigkeit) am Charfreitag nicht verboten werden, es ſei denn, daß es ſich um öffentlich bemerkbare oder geräuſchvolle Arbeiten in der Nähe von dem Gottesdienſt gewidmeten Gebäuden handelt.

— Der Sächſiſche Landesverein des Evangeliſchen Bundes hielt am 10. und 11. September ſeine Jahresverſammlung in Zittau ab. Sie wurde am 10. nachmittags durch einen Feſtgottesdienſt in der St. Johanniskirche mit Predigt des Paſtors Dr. Kaiſer aus Leipzig eingeleitet. Am Abend folgte eine überaus zahlreich beſuchte öffentliche Verſammlung. Nach den Begrüßungsreden wurden zwei Vorträge gehalten. Superintendent Lic. Dr. Schmidt aus Annaberg ſprach über das Thema: „Welchen Segen hat die deutſche Reformation auch der römiſch-katholiſchen Kirche gebracht?“ Superintendent Meyer aus Zwickau, der Vorſitzende des Landesvereins, ſchilderte die Theilnahme des Evangeliſchen Bundes an der Evangeliſirung Oeſterreichs. Am 11. fand die ordentliche Hauptverſammlung ſtatt, die Superintendent Meyer mit einer Rede eröffnete, die einen Ueberblick über die jüngſten Fortſchritte der römiſchen Kirche in Deutſchland und über die Aufgaben des Evangeliſchen Bundes gab. Pfarrer Lic. Everling aus Krefeld hielt ſodann einen Vortrag über die evangeliſche Bewegung in Oeſterreich, die er aus eigener Anſchauung kennen gelernt hat. Nach dem Jahresbericht zählt der Sächſiſche Landesverein gegenwärtig 27 Zweigvereine mit über 4200 Mitgliedern.

— Die Delegirtenconferenz der verbündeten evangeliſch-lutheriſchen Gotteskaſten tagte vom 4. bis 6. September zu Mölln in Verbindung mit der Anfang der theologiſchen Lehrconferenz. Aus den Verhandlungen ſei hervorgehoben, daß der neue Gotteskaſten von Braunſchweig in den Verband aufgenommen wurde, daß ferner die Aufmerkſamkeit beſonders auf die evangeliſche Bewegung in Oeſterreich gelenkt wurde. Zur Ausſendung eines lutheriſchen Paſtors nach Peru (Callao), vorgeſchlagen von Hannover, bewilligte die Conferenz Gelder. Ueber den geſegneten Fortgang des braſilianiſchen Hülfswerks erſtattete der bairiſche Vertreter Paſtor Knappe aus Hilpoltſtein Bericht.

— In Stendal waren am 8. und 9. September die Abgeordneten der Einzelvereine des Verbandes deutſcher Pfarrervereine verſammelt, der jetzt 4141 Mitglieder in 16 Vereinen zählt. Unter anderem faßte die Verſammlung eine Reſolution, in der ſie ihre Sympathien für die Los-von-Rom-Bewegung in Oeſterreich ausdrückte, die evangeliſchen Geiſtlichen erſuchte, in ihren Gemeinden Theilnahme zu wecken und Gaben zu ſammeln für die neu ſich bildenden Gemeinden in Oeſterreich, den jungen Amtsbrüdern dankte, die ſich dem Dienſt dieſer Gemeinden widmen, und die Mitglieder der Pfarrervereine um beſondere Beiträge bat, um übertretenden katholiſchen Prieſtern für die Uebergangszeit ein Aſyl zu bieten. Paſtor Schrader aus Breitenbach legte das Bedürfniß einer engeren Verbindung der deutſchen proteſtantiſchen Landeskirchen dar. Darauf beſchloß die Abgeordnetenverſammlung, die ſämmtlichen beſtehenden Pfarrervereine zu bitten, die Beſchlüſſe der Generalſynode von 1891 wie den von Prof. Dr. Beyſchlag im Frühjahr 1899 gehaltenen Vortrag in Erwägung zu ziehen.

— Nach einem Bericht des Evangeliſchen Oberkirchenraths in Wien waren vom 1. Januar bis 30. Juni 1899 in Oeſterreich 3449 Perſonen zur evangeliſchen Kirche übergetreten, und zwar 3185 zur evangeliſchen Kirche A. C. und 264 zur evangeliſchen Kirche H. B. Auf Böhmen entfielen 1436 Uebertritte.

— Die landesherrliche Anerkennung der Wahl des Regens Voß in Münſter zum Biſchof von Osnabrück iſt erfolgt.

— Im ruſſiſchen Gouvernement Wolhynien wurden auf Verfügung des Gouverneurs in letzter Zeit über 30 Synagogen und Bethäuſer geſchloſſen.

— Die evangeliſche Schulgemeinde Lindenwerder im poſener Kreiſe Kolmar erhielt ein königliches Gnadengeſchenk von 30 000 ℳ.

— Die 16. Hauptverſammlung des Deutſchen Vereins für das höhere Mädchenſchulweſen wird vom 2. bis 6. October in Hildesheim ſtattfinden.

Hochſchulweſen.

— An der Univerſität Freiburg i. Br. iſt der bisherige Director des theologiſchen Convicts Dr. Karl Julius Mayer zum ordentlichen Profeſſor der Moral ernannt worden. — An der Univerſität Gießen feierte am 13. September der Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Konrad Eckhard ſein 50jähriges Doctorjubiläum.

— Die Stiftung einer neuen Profeſſur an der berliner Univerſität wird, wie die „Nationalzeitung“ mittheilte, infolge einer überaus freigebigen Zuwendung eines in Paris lebenden Privatmanns aus Neuyork, des Grafen Joſeph Florimond v. Loubat, demnächſt ins Leben treten. Dieſer hat der genannten Univerſität ein Kapital von mehreren hunderttauſend Mark als Geſchenk überwieſen mit der Beſtimmung, aus den Zinſen eine Profeſſur für amerikaniſche Forſchungen zu errichten und zu unterhalten.

— Zum Profeſſor der Elektrotechnik an der Techniſchen Hochſchule in Wien wurde der Oberingenieur und bisherige Leiter der Abtheilung für elektrotechniſche Centralſtationen und elektriſche Bahnen der Firma Siemens u. Halske daſelbſt Karl Hochenegg ernannt. — Der außerordentliche Profeſſor der Phyſiologie an der Univerſität Wien Dr. Sigmund Fuchs iſt zum ordentlichen Profeſſor der Anatomie und Phyſiologie der Hausthiere an der Hochſchule für Bodencultur in Wien ernannt worden.

— Das Corps Neoboruſſia in Halle a. S., vordem, bis zum Winterſemeſter 1897/98, Landsmannſchaft, feierte in den Tagen vom 2. bis 5. Auguſt unter reger Theilnahme ſeiner Alten Herren das 50jährige Beſtehen. Die Feier begann mit einem Begrüßungsabend. Am 3. fand der Feſtconvent ſtatt, der ſich für die Errichtung eines Corpshauſes ausſprach; mit den nöthigen Vorarbeiten wurde eine Commiſſion beauftragt. Am Abend folgte der officielle Feſtcommers im Saal des Wintergartens, dem auch der Univerſitätsrector Prof. Dr. Loening beiwohnte. An das Feſteſſen am 4. ſchloß ſich ein Umzug zu Wagen und ſodann eine Gondelfahrt nach der Saalſchloßbrauerei mit prächtigem Feuerwerk. Der letzte Tag brachte noch einen Ausflug nach der Rudelsburg.

— Eine Verſammlung der Vorſteher der Erziehungsdepartements der ſchweizeriſchen Cantone tagte am 6. und 7. September in Bern unter dem Vorſitz des Bundesraths Lachenal. Nur von drei Cantonen war ſie nicht beſchickt. Die Verſammlung berieth die Vorſchläge der Eidgenöſſiſchen Maturitätscommiſſion für die Umgeſtaltung der Maturitätsforderungen für Aerzte, Zahnärzte und Apotheker ſowie die Petition der Geſellſchaft ſchweizeriſcher Thierärzte über die Einführung der gleichen Maturitätsprüfung für die Candidaten der Thierarzneikunde, wie ſie für Aerzte gefordert wird. Die Conferenz gelangte zu dem Beſchluß, an dem bisherigen Medicinal-Maturitätsprogramm feſtzuhalten, das als Grundlage der Vorbildung für das Studium der Medicin Gymnaſialbildung mit facultativem Griechiſch vorſieht und Beſitzer von Abgangszeugniſſen höherer Real- und Induſtrieſchulen nur dann als reif anſieht, wenn ſie eine Nachprüfung in den Sprachfächern, namentlich Latein, genügend beſtanden haben. Ferner wurde beſchloſſen, die Thierarzneicandidaten in Bezug auf die Vorbildung den Aerzten, Zahnärzten und Apothekern gleichzuſtellen.

Gerichtsweſen.

Der am 8. September in Mainz abgehaltene 14. Deutſche Anwaltstag beſchäftigte ſich außer den bereits wiedergegebenen Beſchlüſſen noch mit einigen anderen Fragen. Zu längeren Auseinanderſetzungen führte ein Antrag des Berliner Anwaltvereins auf Umgeſtaltung der „Juriſtiſchen Wochenſchrift“. Es wurde beſchloſſen, in Erwägung, daß die Erörterungen eine hervorragende Anregung in der Richtung des Antrags ergeben hätten und die Leitung der Wochenſchrift ſich bereit erklärt habe, dieſen Anregungen Folge zu leiſten, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Betreffs der Haftverſicherung der Rechtsanwälte wurde die Haftpflichtverſicherung gegen Regreßanſprüche aus Verſehen bei Ausübung des Berufs im Intereſſe des Anwaltſtandes für wünſchenswerth erklärt. Es ſprächen keine Bedenken allgemeiner Natur dagegen, daß der Deutſche Anwaltverein als ſolcher mit dem Allgemeinen Deutſchen Verſicherungsverein in Stuttgart ein Vertragsverhältniß eingehe. Die auf Aenderungen und Ergänzungen der Gebührenordnungen für Rechtsanwälte bezüglichen Anträge wurden dem Vorſtand zur Berückſichtigung überwieſen.

— Der für das Urheber- und Verlagsrecht im Börſenverein der deutſchen Buchhändler in Leipzig gebildete Ausſchuß wird im Laufe des Monats October daſelbſt zuſammentreten, um den vom Reichsjuſtizamt veröffentlichten Entwurf eines Geſetzes, betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunſt, gutachtlich zu berathen.

— In Belgrad nahm am 8. September der Attentatsproceß ſeinen Anfang. Die Anklage erſtreckt ſich auf 29 Perſonen, die ſämmtlich des Hochverraths nach § 87 beſchuldigt werden, der Attentäter Knezewitſch auch des verſuchten Mordes und der Angeklagte Stojan Protitſch außer des Hochverraths auch des Verbrechens der Majeſtätsbeleidigung und einiger Preßdelicte. Nach der Anklageſchrift ſoll der Zweck des Attentats nicht allein die Ermordung des Königs Milan, ſondern auch die Abſetzung des Königs Alexander und die Wiedereinſetzung des Karageorgjewitſch geweſen ſein. Als directe Anſtifter des Attentats nennt die Anklageſchrift den Oberſten Maſſo Nikolitſch, den Beamten des belgrader Bürgermeiſteramts Pera Kowatſchewitſch, den Liqueurfabrikanten Dimitſch und eine vierte Perſon, die man für den Peter Karageorgjewitſch oder einen ſeiner Agenten hält. Der eine der Hauptangeklagten, der frühere Präfect von Schabatz, Angelitſch, erhängte ſich im Gefängniß. Knezewitſch, der anfänglich ſeine in der Unterſuchung gemachten Ausſagen widerrufen hatte, hält ſie nunmehr wieder aufrecht, ſo daß Nikolitſch, Kowatſchewitſch und Dimitſch ſich gegen die Anſtiftung zum Morde zu vertheidigen haben. Der radikalen Partei gehören ſie nicht an. Wie das wiener „Fremdenblatt“ hervorhob, war man nach den vorangegangenen Ankündigungen auf die Bloßlegung einer weitverzweigten Verſchwörung gegen die Dynaſtie Obrenowitſch gefaßt, aber das bisher als Beweis Beigebrachte ſei entweder lange bekannt oder recht dürftig.

Geſundheitspflege.

— Die Generalverſammlung des Deutſchen Vereins für öffentliche Geſundheitspflege wurde am 13. September in Nürnberg unter zahlreicher Betheiligung nicht nur aus Deutſchland, ſondern auch aus Oeſterreich-Ungarn, der Schweiz und Rußland von dem Geh. Sanitätsrath Lent aus Köln eröffnet. Erſter Gegenſtand der Tagesordnung war die hygieniſche Beurtheilung der verſchiedenen Arten künſtlicher Beleuchtung mit beſonderer Berückſichtigung der Lichtvertheilung, womit ein Vortrag des Profeſſors Dr. Erismann aus Zürich ſich beſchäftigte. Hieran knüpfte ſich eine längere lebhafte Beſprechung. Sodann ſprach Prof. Dr. Heim aus Erlangen über das Bedürfniß größerer Sauberkeit im Kleinvertrieb von Nahrungsmitteln. Die darauffolgende Erörterung beſtätigte die von dem Vortragenden gemachten Bemerkungen, doch gingen die Vorſchläge zur Abhülfe der erwähnten Uebelſtände auseinander. Es ſoll an die Mitwirkung der Frauen appellirt und ſollen auf Grund des gehaltenen Vortrags in Schulleſebüchern und Sonntagsbeilagen der Zeitungen Aufſätze veröffentlicht werden, um auf die Beſeitigung der Mißſtände hinzuwirken. Auf der Tagesordnung der zweiten Sitzung ſtand die Frage der Schulärzte, über die Geh. Oberſchulrath Prof. Dr. Schiller (jetzt in Leipzig) und Dr. med. P. Schubert aus Nürnberg Bericht erſtatteten. Alle Redner betonten die Nothwendigkeit der Anſtellung von Schulärzten in allen Schulen, auch in den Dorfſchulen, ſowie die Errichtung von Lehrcurſen für Schulhygiene an Univerſitäten und Seminarien. Ein Beſchluß wurde nicht gefaßt. Die letzte Sitzung war mit der Verhandlung über die Maßregeln gegen die Rauchbeläſtigung in den Städten ausgefüllt. Der Referent, Ingenieur Haier aus Stuttgart, behandelte die Bedingungen der rauchloſen Verbrennung und bezeichnete als ſolche geeignete Zuführung des Heizmaterials und genügender Luft ſowie vollſtändige Vermengung der Luft mit den Heizgaſen. An ſeine Ausführungen knüpfte ſich eine anregende Ausſprache, in der beachtenswerthe Meinungsäußerungen ausgetauſcht wurden. Die meiſten Redner bezeichneten polizeiliches Eingreifen als nothwendig.

— In Tamatave auf Madagaskar wurde das Auftreten der Peſt amtlich feſtgeſtellt.

— Die zum Studium der Peſt nach Oporto entſandten franzöſiſchen Aerzte meldeten nach Paris, daß die Peſtfälle bedeutend zahlreicher ſeien, als die amtliche Statiſtik angebe. Den von der Regierung aufrecht erhaltenen Peſtcordon halten ſie für nachtheilig, da er die Gefahr der Hungersnoth und der Peſt vergrößere.

— In Madrid wurden laut Nachricht vom 15. September 59 typhusartige Erkrankungen feſtgeſtellt, doch war die Sterblichkeit bis dahin eine geringe.

— Im Lazareth zu Beirut iſt ein Todesfall an Peſt feſtgeſtellt worden. Die Erkrankung ſoll an Bord eines von Alexandria kommenden franzöſiſchen Dampfers erfolgt ſein.

— Im Küſtenſtrich von Magude, nahe der Delagoabai, wurden 42 Fälle von Peſt amtlich feſtgeſtellt, die alle tödlich verliefen.

Heer und Flotte.

— Der Kronprinz des Deutſchen Reiches und von Preußen iſt vom König von Württemberg à la suite des Infanterieregiments Kaiſer Wilhelm, König von Preußen, Nr. 120 geſtellt worden.

— Wie in einem ſehr intereſſanten Aufſatz der „Berliner Militärzeitung“ (Berlin, R. Eiſenſchmidt), „Die Beſchießung gedeckter Ziele im Feldkriege u. ſ. w.“, hervorgehoben wird, verfügt keine Armee über ſo reichhaltige Mittel zur Bekämpfung gedeckter Ziele wie die deutſche, die dafür allerdings die Einfachheit aufgegeben hat. Sprenggranaten aus dem Feldgeſchütz 96, Feldhaubitze und 15-Cmtr.-Haubitze, ſie alle dienen dem einen Zweck, Beſchießung gedeckter Ziele, dienen. Frankreich hat hierfür nur eine kurze 12-Cmtr.-Kanone, die etwa zwiſchen der deutſchen Feld- und 15-Cmtr.-Haubitze ſteht und Schrapnels und Granaten mit gewaltiger Sprengwirkung verfeuert. Die franzöſiſchen Feldgeſchütze führen zwar auch Sprenggranaten; dieſe ſind aber, da ſie nur mit Aufſchlagzündern verſehen ſind, für den in Rede ſtehenden Zweck nicht geeignet. Rußland hat lediglich einen 15-Cmtr.-Feldmörſer für dieſen Zweck; in ſeiner Leiſtung ſteht er der deutſchen 15-Cmtr.-Haubitze erheblich nach, iſt aber dafür leichter. In England iſt eine Haubitze von 12,7 Cmtr. eingeführt, die der deutſchen Feldhaubitze naheſteht. Nur Oeſterreich-Ungarn hat für die Feldkanonen eine Sprenggranate angenommen; daneben ſoll eine Feldhaubitze in Verſuch ſein.

— Die für September in Ausſicht genommenen großen Herbſtübungen des 8. und 9. franzöſiſchen Corps, zu deren Abhaltung die Truppen ſich bereits auf dem Marſche befanden, ſind plötzlich abbeſtellt worden. Während der Kriegsminiſter als Grund hierfür das Auftreten von Typhus ſowie von Maul- und Klauenſeuche in den bei den Märſchen u. ſ. w. durch die Truppen zu berührenden Gegenden angibt, iſt nach „La France Militaire“ der Grund dieſer plötzlichen Sinnesänderung die Beſorgniß der Regierung, in Paris könnten Unruhen ausbrechen, die es nicht räthlich erſcheinen ließen, die zur Beſatzung der Hauptſtadt gehörende und zur Theilnahme an den Uebungen beſtimmte 9. Infanteriediviſion abrücken zu laſſen.

— Die Fertigſtellung des kürzlich auf der Weſerwerft in Bremen zu Waſſer gelaſſenen deutſchen Kreuzers Nymphe ſoll derart beſchleunigt werden, daß dieſes Schiff ſowie der auf der Germaniawerft in Kiel erbaute Kreuzer Gazelle im nächſten Frühjahr ihre Auslandsreiſe antreten können. Außerdem wird auf der kaiſerl. Werft zu Kiel der Stapellauf des großen Kreuzers A, eines Schiffes von ganz neuem Typ, vorbereitet. Es erhält ein Deplacement von 5840 Tonnen, bekommt Maſchinen von 15 000 indicirten Pferdekräften und wird eine Fahrgeſchwindigkeit von 20,5 Seemeilen in der Stunde erreichen.

— In Cambden-Philadelphia wird bei Cramp and Sons ein ruſſiſches Schlachtſchiff gebaut, das mit den neueſten elektriſchen Einrichtungen ausgeſtattet werden ſoll. Das Schiff erhält 89 Motore für Spille, Boots- und Kohlenwinden, Benzinpumpen, Ventilatoren für die Schiffsräume wie für künſtlichen Zug in den Heizräumen. Es ſind etwa 1600 elektriſche Lichter und ſechs Scheinwerfer vorgeſehen.

Handel und Gewerbe.

— Die Reichsbank eröffnet am 10. October in Andernach eine Nebenſtelle, die der Reichsbankſtelle in Koblenz unterſtellt wird.

— Bereits vor Beginn der leipziger Michaelis-Vorſtenmeſſe hatten ſich zahlreiche Einkäufer eingeſtellt, darunter eine Reihe von Amerikanern. Das befriedigende Sommergeſchäft trug weſentlich zur Räumung der Lager bei. In Anbetracht dieſes Umſtandes und im Hinblick auf die gegen früher geringen Zufuhren geſtaltete ſich bereits an den Vortagen das Geſchäft ſehr lebhaft. Es wurden recht bedeutende Abſchlüſſe gemacht und belangreiche Aufträge ertheilt. Die Preiſe erfuhren eine erhebliche Steigerung.

— Die leipziger Fahrradmeſſe findet in den Tagen vom 20. bis 25. October ſtatt. Im allgemeinen ſind von ſeiten

der einzelnen Firmen größere Plätze als im Vorjahre belegt. Auch die Automobil-Induſtrie wird gut vertreten, zur Vorführung der Motoren vorzügliche Gelegenheit geboten ſein.

— Die engliſche Regierung theilte dem Secretär der Vereinigung der engliſchen Handelskammern mit, daß ſie die angekündigte Beſtellung commerzieller Agenten in den wichtigſten fremden Handelsmittelpunkten nunmehr durchzuführen beabſichtige. Es ſollen ſieben engliſche Handelsagenten in verſchiedenen Gegenden der Welt angeſtellt werden, die nicht, wie die Conſularbeamten, den Botſchaften oder Geſandtſchaften attachirt ſein werden, ſondern unmittelbar an das Handelsamt in London berichten ſollen.

— Der Schluß der Meſſe zu Niſchnij-Nowgorod war für faſt ſämmtliche Artikel flauer als zu Beginn derſelben. Beſonders mußten Woll-, Baumwoll- und Manufacturwaaren 5 bis 10 Proc. im Preiſe nachgeben.

Ausſtellungsweſen.

— In Dortmund iſt am 14. September die Große Gartenbau- und Jagdtrophäen-Ausſtellung für Weſtfalen und Lippe eröffnet worden. Sie bietet ein intereſſantes Bild dar.

— Die Volksthümliche Ausſtellung für Haus und Herd wird am 20. November im Ausſtellungspalaſt zu Dresden eröffnet werden. Zur Veranſtaltung einer Lotterie wurde die erforderliche Genehmigung ertheilt. Die Königin hat 1500 ℳ zu Preiſen geſtiftet. Der Ausſtellungsausſchuß beſchloß, die hohe Spenderin zu bitten, dieſe Summe zur Gewährung der Preiſe für Wohnungseinrichtungen, Schlafzimmer wie Kücheneinrichtungen und Betten zur Verfügung zu ſtellen.

— Die Deutſche Bauausſtellung in Dresden wird vom 1. Juli bis 15. October 1900 im ſtädtiſchen Ausſtellungspark und -Palaſt ſtattfinden. Sie ſoll ein Bild des gegenwärtigen Standes des deutſchen Hochbauweſens und des deutſchen Staatsbauweſens geben und folgende Abtheilungen enthalten: Staatsbauweſen, Privatarchitektur, Baulliteratur, Bauinduſtrie, Technik im engeren Sinne, Kunſt- und Bauhandwerk, landwirthſchaftliche Baukunſt. Außer den meiſten deutſchen Regierungen und Behörden haben auch das preußiſche und das würtembergiſche Kriegsminiſterium ihre Betheiligung erklärt.

— In Krefeld wurde am 16. September die Große Allgemeine Gartenbau-Ausſtellung für Rheinpreußen im Thiergarten eröffnet.

— Eine Ausſtellung künſtleriſcher Anſichtspoſtkarten, von Liebig- und Stollwerck-Bildern, Poſtkartenalbums, Schaukäſten u. ſ. w. wird vom 1. bis 21. December in Leipzig, Reichshof (Ecke der Grimmaiſchen und Reichsſtraße), veranſtaltet, und zwar unter Mitwirkung hervorragender Künſtler und Fachgenoſſen.

— Die 4. Ausſtellung des Süddeutſchen Photographenvereins wurde am 12. September in der ſtädtiſchen Gewerbehalle zu Stuttgart eröffnet. Sie iſt gut beſchickt und macht einen vortrefflichen Eindruck. Das Hauptintereſſe erregt die vierte Gruppe, in der die Entwickung der Photographie von der ſchablonenmäßigen Wiedergabe zum lebensvollen, künſtleriſchen Bilde dargeſtellt iſt. In dieſer Gruppe ſind die hervorragendſten Photographen aus München, Stuttgart, Dresden, Leipzig, Berlin, Wien, London und Genf vertreten. Die beiden Hauptabtheilungen „Photographie“ und „Photographiſche Induſtrie“ ſind durch decorative Wände getrennt. Die erſtere Abtheilung enthält die Gruppen: Porträts, Landſchaften, Vergrößerungen, freie künſtleriſche Photographien, Wettbewerb für Bavaria-Trockenplatten, Stereoſkop-Photographie, Arbeiten auf Mimoſa- und auf Celloidinpapier, Autotypie, Heliogravüre, Lichtdruckverfahren und Uebertragungsverfahren auf Holz, Zink u. ſ. w. Die Abtheilung der photographiſchen Induſtrie umfaßt elf Gruppen.

Verkehrsweſen.

— In Bezug auf die Behandlung der Poſtanweiſungen mit angehängter Poſtkarte zur Empfangsbeſtätigung wird durch Verfügung des Reichspoſtamts vom 6. September noch folgendes beſtimmt. Im Verkehr mit Baiern und Würtemberg ſind die den Poſtanweiſungen angehängten Poſtkarten wie Antwort-Poſtkarten zu behandeln. Bei Nachſendung einer Poſtanweiſung mit angehängter Poſtkarte nach einem Ort außerhalb Deutſchlands iſt die Poſtkarte von der nachſendenden Poſtanſtalt mit einem kurzen Vermerk über die Nachſendung zu verſehen und dem Abſender der Poſtanweiſung zu überſenden. Bei unbeſtellbaren Poſtanweiſungen iſt die angehängte Poſtkarte dem Abſender zu überlaſſen. Von Behörden ſind Poſtanweiſungen mit angehängter Poſtkarte auch dann anzunehmen, wenn die Poſtkarte nicht frankirt iſt.

— Den im Mai 1886 zwiſchen dem Deutſchen Reich, Frankreich, Italien, Oeſterreich-Ungarn und der Schweiz getroffenen Vereinbarungen über die techniſche Einheit im Eiſenbahnweſen, die den unbehinderten Uebergang der Fahrzeuge auf fremde Bahnen bezwecken, waren nach und nach alle Staaten des europäiſchen Feſtlandes, die normalſpurige Eiſenbahnen beſitzen, mit Ausnahme Rußlands und der Türkei beigetreten. Jetzt hat ſich nun auch Rußland angeſchloſſen, und zwar hinſichtlich der Warſchau-Wiener Eiſenbahn nebſt Zweigbahn nach Lodz. Für Deutſchland kommt dabei der Grenzübergang Thorn-Alexandrowo in Betracht. Bezüglich der übrigen ruſſiſchen Eiſenbahnen iſt der Beitritt nicht möglich, weil deren Spurweite größer iſt als die in den Beſtimmungen über die techniſche Einheit im Eiſenbahnweſen feſtgeſetzte, mithin auch kein gegenſeitiger Uebergang von Eiſenbahnfahrzeugen ſtattfinden kann.

— Laut Entſchließung des Kaiſers von Rußland wird nach Beendigung der Eiſenbahn bis zum Hafen von Talienwan dieſer für den ganzen Zeitraum des am 15./27. März 1898 zwiſchen Rußland und China abgeſchloſſenen Pachtvertrages zu einem Freihafen für die Handelsſchiffe aller Nationen erklärt und neben Talienwan eine neue Stadt Dalnij erbaut.

— Die Poſtdampfſchiffverbindungen von Liſſabon nach den Azoren und nach Madeira ſind bis auf weiteres aufgehoben. Zur Beförderung von Briefſendungen nach den Azoren bietet ſich gegenwärtig keine Gelegenheit. Briefſendungen nach Madeira ſind an die engliſche Poſtverwaltung zur Weiterbeförderung über Southampton auszuliefern.

— Der Norddeutſche Lloyd wird in der Zeit vom 22. November bis 22. December verſuchsweiſe vierzehntägige Fahrten von und nach Auſtralien einrichten. Es beſteht die Abſicht, dieſe Verdoppelung der Fahrten, die ſich ohne Zweifel bezahlt machen wird, von Zeit zu Zeit, je nach der Saiſon, zu wiederholen, wenn nicht gar nach entſprechender Vermehrung des Schiffsparks zu einer dauernden zu geſtalten.

Landwirthſchaft.

— Der Bienen- und Seidenzuchtverein der Rheinprovinz, der jetzt 181 Zweigvereine mit 6131 Mitgliedern umfaßt, hielt in der erſten Septemberwoche ſeine Generalverſammlung in Bonn ab, mit der die Feier des 50jährigen Beſtehens des Vereins verbunden war. Eine reichbeſchickte bienenwirthſchaftliche Ausſtellung war aus dieſem Anlaß veranſtaltet worden.

— In Breslau begannen am 12. September die Verhandlungen des Allgemeinen Verbandes deutſcher landwirthſchaftlicher Genoſſenſchaften; auch die Vertreter der landwirthſchaftlichen Genoſſenſchaften Oeſterreichs waren erſchienen. Der Oberpräſident Fürſt v. Hatzfeldt zu Trachenberg und andere hervorragende Perſönlichkeiten waren bei der Eröffnung anweſend. Der Verbandsdirector Pfarrer Wolf aus Hohenfriedberg ſprach über die geſchichtliche Entwicklung des Genoſſenſchaftsweſens in Schleſien. Hierauf erſtattete der Genoſſenſchaftsanwalt Geh. Regierungsrath Haas aus Offenbach den Jahresbericht. Rittergutsbeſitzer Mehn auf Gruppe ſprach über die Frage, wie ſich Productivgenoſſenſchaften gegen die ſchädlichen Folgen des Austritts von Mitgliedern ſchützen können. Alsdann referirten Generalſecretär Dr. Rabe aus Halle a. S. und Oberamtmann Eckhardt auf Laſſendorf über Bau, Einrichtung und Betrieb genoſſenſchaftlicher Kornhäuſer. Die angenommene Reſolution erklärte die genoſſenſchaftliche Verwerthung des Getreides durch Errichtung von Kornhäuſern für erſtrebenswerth. Für die Organiſation der Kornhausgenoſſenſchaften ſei der enge Anſchluß an die wirthſchaftlichen Verhältniſſe des Bezirks, eine Verbindung innerhalb eines Verbandsbezirks, eine ſolche mit dem Getreideverkauf ſowie dem Ein- und Verkauf landwirthſchaftlicher Artikel, die Beleihung des Getreides und eine ſtaatliche Unterſtützung in Form verzinslicher und amortiſirbarer Darlehne herbeizuführen. Von den weiter gehaltenen Vorträgen ſeien noch einige von allgemeinem Intereſſe angeführt. Rittergutsbeſitzer v. Graß auf Klanin ſprach über die am 4. April d. J. begründete genoſſenſchaftliche Organiſation der Spritfabrikanten und Spiritusbrenner, die in der Lage ſei, den Inlandspreis des Spiritus nach ihrem Ermeſſen feſtzuſtellen, ſodaß gute mittlere Preiſe erzielt würden. Landgerichtsrath Dr. Weſſel aus Darmſtadt erörterte die Frage der Mündelſicherheit der ländlichen Spar- und Darlehnskaſſen nach Lage der neuſten Geſetzgebung und der Verwaltungspraxis, doch blieben ſeine auf Anlage von Mündelgeldern bei den ländlichen Spar- und Darlehnskaſſen gerichteten Vorſchläge nicht ohne Widerſpruch. Schließlich gelangten ſeine Anträge nach Streichung des erſten zur Annahme. Angenommen wurden auch die Anträge des Directors Schmidt in Breslau, betreffend den gemeinſamen Bezug landwirthſchaftlicher Rohſtoffe durch die Spar- und Darlehnskaſſen, ebenſo ein Antrag des Oekonomieraths Johannſen aus Hannover, der die Förderung der genoſſenſchaftlichen Organiſation des Eierabſatzes nachdrücklich empfahl.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

In dem Wettbewerb um das in Roſtock zu errichtende Denkmal des Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin iſt der Preis dem Bildhauer Wandſchneider in Berlin zuerkannt worden.

— Für das in Arnſtadt zu errichtende Willibald-Alexis-Denkmal iſt der Entwurf des Bildhauers Peter in München angenommen worden. Zur Verfügung ſtehen bisher 4200 ℳ, während 6750 ℳ erforderlich ſind.

— In Turin wurde am 9. September das Denkmal Victor Emanuel's enthüllt, das bereits 1879 dem Bildhauer Carlo Coſta aus Genua für ein Honorar von 1 Mill. Lire übertragen war. Die 8 Mtr. hohe Statue, ſo aufgefaßt, als ob der König zum Volke ſpräche, erhebt ſich auf einem 29 Mtr. hohen Unterbau, der die Geſtalten des Friedens, der Arbeit, der Einigkeit und der Freiheit trägt.

— Am Geburtshauſe des Reichskanzlers Caprivi hat die Stadt Charlottenburg eine Gedenktafel anbringen laſſen, die nach dem Modell des Bildhauers Pfretzſchner in Bronze gegoſſen iſt und, im Stil der Biedermaierzeit gehalten, das Relief des Verſtorbenen, von Lorberzweigen umrankt, in ovaler Umrahmung zeigt.

— Zur Ausführung eines den Beſuch des Kaiſers auf Schloß Burg an der Wupper darſtellenden Oelgemäldes ſowie zur Anbringung einer bronzenen Erinnerungstafel haben die Herren A. Hueck zu Neu-Hückeswagen und Commerzienrath Fritz Hardt zu Lennep einen Betrag von 11000 ℳ geſtiftet.

— Von der Künſtlergeſellſchaft zu Zürich iſt des Müncheners Chr. Roth Gruppe „Im Sterben“, deren Modell die diesjährige berliner Kunſtausſtellung vorführte, für das neue Muſeum in Zürich erworben worden.

— Der Stadt Frankfurt a. M. hat Commerzienrath Dr. L. Gans einen Betrag von 150000 ℳ als Grundlage eines ſtädtiſchen Kunſtfonds für Plaſtik mit der Beſtimmung überwieſen, daß aus den Erträgniſſen Bildhauerwerke zur Aufſtellung in den Straßen, Plätzen und öffentlichen Anlagen erworben werden ſollen.

— Eine Ausſtellung von etwa 160 Werken bekannteſter franzöſiſcher Künſtler wird im October d. J. in den Sälen der berliner Kunſtakademie ſtattfinden. Dem Comité der Ausſtellung gehören unter anderen Bonnat, Béraud, Carolus-Duran, Dagnan-Bouveret, Gérôme und Rozbel an.

— Die Herbſtſaiſon hat der Kunſtſalon Hermes zu Frankfurt a. M. mit Collectivausſtellungen von H. W. Janſen und Frau Janſen-Grothe in Amſterdam ſowie von C. Scherres in Berlin eröffnet, woneben Werke von Preiswerk in Baſel, von Lenbach, Thaulow, Lier, Trübner, Stuck u. a. vorgeführt werden.

— Ein ſtädtiſcher Silberſchatz iſt in Frankfurt a. M. im Entſtehen begriffen. Das erſte Stück iſt ein von Linnemann entworfener, von Schürmann u. Co. ausgeführter Pokal, durch deſſen Stiftung die Herren F. und A. v. Neufville bereits andere Patricierfamilien zur Nachfolge angeregt haben. In reicher und beziehungsvoller Ornamentik deutet jener erſte, in gothiſchen Grundformen gehaltene Pokal auf die geſchichtliche Bedeutung Frankfurts und ihre Beziehungen zu den deutſchen Kaiſern hin.

Theater und Muſik.

— Im königl. Schauſpielhaus zu Berlin wurde das neue patriotiſche Schauſpiel „Caub“ von W. Bloem bei der erſten Aufführung freundlich aufgenommen. — Ein neues Schauſpiel „Neigung“ von J. J. David trug im Leſſing-Theater nur einen Achtungserfolg davon. — Zum erſten mal kamen im Neuen Theater der Einacter „Die Frau Major“ von Fritz Waldeck und das neue Schauſpiel „Die heilige Frau“ von Hugo Gantzle zur Aufführung. Am beſten gefiel das zweite Stück. — Das Thaliatheater eröffnete unter der neuen Direction von Kren und Schönfeld die neue Spielzeit mit der Poſſe „Der Platzmajor“ von Kren und Schönfeld (Muſik von Mando). Das Stück fand lebhaften Beifall. — Mit dem neuen Vaudeville „Die weiße Henne“ von Hennequin und Mars (Muſik von Roger) erzielte das Victoriatheater guten Erfolg.

— Im Alten Theater zu Leipzig wurde ein neues Schauſpiel „Hans“ von Max Dreyer am 17. September zum erſten mal aufgeführt. Durch treffende Darſtellung erzielte das Stück, das in ſeiner Handlung nicht viel dramatiſche Bedeutung hat, aber anziehende, zum Theil auch ſtimmungsvolle Charakteriſtik bietet, freundliche Aufnahme.

— Das Reſidenztheater in Wiesbaden eröffnete mit dem neuen dreiactigen Schauſpiel „Hans“ von M. Dreyer, das viel Beifall hervorrief, die neue Spielzeit. Auch das Luſtſpiel „Moſt“ von Meſer und Gerardt fand auf derſelben Bühne freundliche Aufnahme.

— Edmond Roſtand's romantiſche Komödie „Cyrano von Bergerac“ (Deutſch von L. Fulda) trug im Gärtnerplatztheater zu München, durch die neue Direction beſtens inſcenirt und ausgeſtattet, bedeutenden Erfolg davon.

— Das Stadttheater in Bremen brachte ein von Guſtav Burchard zur Goethe-Feier gedichtetes Feſtſpiel „Am Fürſtenhofe zu Weimar“ mit gutem Erfolg zur Aufführung. Goethe iſt darin mit ſeinen eigenen Dichterworten gefeiert.

— Ein neues Luſtſpiel „Heideröslein“ von Eugen Jadel und O. L'Allemand erweckte im Stadttheater zu Königsberg i. Pr. bei der erſten Aufführung Beifall.

— In Eiſenach wurde O. Devrient's Luther-Feſtſpiel mit beſtem Erfolg aufgeführt. Ueber 100 Bürger Eiſenachs betheiligten ſich an der Darſtellung. Die Titelrolle ſpielte Hofrath Edward vortrefflich.

— „Der gute Ton“ betitelt ſich ein neues Luſtſpiel von A. Göhring-Barden, das im Hoftheater zu Karlsruhe bei der erſten Aufführung viel Anklang fand.

— Das Raimund-Theater in Wien erzielte mit dem neuen Luſtſpiel „Urſula's Abenteuer“ von Anthony Hop Beifall. Weniger Glück hatte der Schwank „Der Herr Commandant“ nach dem Engliſchen von O. Franz im Theater an der Wien.

— Das neue ſatiriſche Luſtſpiel „Die Entarteten“ von Sydney Grundy fand im Haymarket-Theater zu London wenig Zuſtimmung, obgleich die Hauptrolle von Frau Langtry trefflich dargeſtellt wurde. — Der Schwank „Bockſprünge“ von C. Kraatz und Paul Hirſchberger erzielte im Vaudevilletheater unter dem Titel „The Elixir of youth“ (überſetzt von G. R. Sims) lebhaften Beifall.

— Der erſte Tragöde der pariſer Comédie Françaiſe, Mounet Sully, iſt vom König Georg von Griechenland nach Athen berufen worden, um dort in „König Oedipus“ von Sophokles die Titelrolle zu ſpielen.

— Mozart's „Entführung aus dem Serail“ wurde im Hoftheater zu Darmſtadt in neuer Einrichtung aufgeführt und erweckte lebhafte Zuſtimmung.

— Im Hoftheater zu Stuttgart ging in Anweſenheit des Kaiſers Wilhelm, des Königs und der Königin von Würtemberg ſowie anderer fürſtlicher Gäſte Weber's „Freiſchütz“ mit prächtigen neuen Decorationen in Scene.

— Das Hoftheater in München brachte die Mozart'ſche Oper „Figaro's Hochzeit“ zum erſten mal mit den Secco-Recitativen der Originalpartitur zur Aufführung.

— Ein neues Ballet „Napoli“ von Prateſi, Muſik von W. Byng, wurde im Alhambratheater zu London zum erſten mal aufgeführt.

— Im Großen Operntheater zu Buenos Aires wurde eine neue Oper „Yupanki“ von A. Berutti (ſpaniſcher Text von Lavata, italieniſche Ueberſetzung von Tarnaſſi) mit erheblichem Erfolg gegeben.

— Das neue Oratorium von Peroſi „Die Geburt Jeſu“ erlebte in Como mit Erfolg ſeine erſte Aufführung. Beſonders die ſymphoniſche Schilderung der heiligen Nacht ſoll ein Glanzſtück ſein.

— Im künſtleriſchen Nachlaß von Johann Strauß ſollen über 1000 Skizzen, meiſt für das Ballet „Aſchenbrödel“ beſtimmt, gefunden worden ſein.

— Zur 25jährigen Jubelfeier des Männergeſangvereins Conſtantia in Münſter (Weſtfalen) fand ein Preisſingen ſtatt, an dem ſich 36 auswärtige Vereine mit 1400 Mitgliedern betheiligten. Sechs Vereine errangen ſich Ehrenpreiſe.

Zu dieſer Nummer gehört eine vierſeitige

Beilage,

enthaltend einen Bericht über die Hochwaſſerkataſtrophe in München und Umgegend mit acht Illuſtrationen.

Abonnements-Einladung.

Mit übernächſter Nummer beginnt die „Illuſtrirte Zeitung“ ein

neues Quartal.

Wir bitten, Beſtellungen auf das Abonnement, 4. Quartal 1899, falls es noch nicht geſchehen, ſchleunigſt aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zuſendung der Zeitung vermieden werden. Alle Buchhandlungen und Poſtämter nehmen Beſtellungen entgegen.

Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark.

Direct unter Kreuzband von der Expedition der „Illuſtrirten Zeitung“ in Leipzig bezogen, koſtet die „Illuſtrirte Zeitung“ bei wöchentlich frankirter Zuſendung vierteljährlich: für Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 ℳ 25 ₰ = 11 Kr. 60 H. ö. W., für die Staaten des Weltpoſtvereins 11 ℳ.

Beſtellungen können nur gegen vorherige Einſendung des Betrages ausgeführt werden. Probenummern gratis.

Expedition der „Illuſtrirten Zeitung“, Leipzig.
J. J. Weber.

Das Dock mit dem Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyds Prinz-Regent Luitpold.

Die Sohle des Docks mit dem Boden des Lloyddampfers Prinz-Regent Luitpold.

Das neue Kaiſertrockendock in Bremerhaven. Nach photographiſchen Aufnahmen von W. Sander u. Sohn in Geeſtemünde.

Digitized by Google

Auf der Hühnerjagd in England. Originalzeichnung von W. Arnold.

Digitized by Google

Der am 2. September enthüllte monumentale Hohenzollern-Brunnen in Rheydt. Modellirt von Gustav Ruß.

Monarchen mit heraldischer Helmzier. Den Abschluß desselben bildet die Idealfigur Hohenzollern, eine allegorische Frauengestalt in gothischer Rüstung mit dem Modell der Hohenzollernburg und dem lorbeerumkränzten Schwert. Der Unterbau des Brunnens bis zur Oberkante des Schiffsbeckens ist aus Granit, der ganze übrige Aufbau aus Bronze hergestellt. Der Bronzeguß des Brunnens ist von der Gießerei von Förster u. Fricke in Düsseldorf geliefert worden. Die Höhe des Brunnens beträgt 7,.. Mtr.; davon entfallen auf das Schiffsbecken einschließlich der Trittstufen 1,.. Mtr. und auf den Aufbau 6 Mtr. Der in seinem Aufbau vornehm und schön, echt monumental wirkende Brunnen ist eine Zierde des Marktplatzes der Stadt Rheydt. Bei der Feier der Enthüllung des Brunnens gedachte der Oberbürgermeister der Stadt Dr. Strauß in ehrender Weise des begabten Künstlers, der das Kunstwerk geschaffen hat.

Das neue Kaisertrockendock in Bremerhaven.

Die machtvolle Entwicklung der deutschen Handelsflotte im letzten Jahrzehnt ist zum großen Theil dem mit besonnener Ueberlegung verbundenen kühnen Wagemuth der Bürgerschaft der beiden alten Hansestädte Hamburg und Bremen zu verdanken. Was vor allem das kleine, wenig mehr als 200000 Einwohner zählende bremische Staatswesen in wenigen Jahren an Wasser- und Hafenbauten geschaffen hat, verdient unbedingte Bewunderung. Die aus Staatsmitteln beschafften Kosten derselben belaufen sich bisher auf rund 80 Mill. ℳ; für einen neuen Hafenbau in der Stadt Bremen sind 20 Mill. veranschlagt, und wenn der Mittellandkanal ausgeführt wird, ist der bremische Staat bereit, für die Correktion der Oberweser weitere 13 Mill. zur Verfügung zu stellen.

Den Hafenbauten der Tochterstadt Bremens, Bremerhaven, ist in den letzten Tagen das vorläufig wol letzte Glied angefügt worden: das Trockendock am Kaiserhafen. Mit deren [illegible] von 2400000 ℳ. Der Norddeutsche Lloyd ging die Verpflichtung ein, die neue Dockanlage gegen Zahlung von jährlich 120000 ℳ auf 25 Jahre in Pacht zu nehmen und während dieser Zeit in ordnungsmäßigem und betriebsfähigem Zustande zu erhalten.

Auf Grund dieser Abmachungen wurde der Plan entworfen und 1896 mit dem Bau begonnen. Der bremische Staat übernahm selbst die Ausführung. Schon vor Beginn der Arbeiten wurde wegen der stetig wachsenden Schiffsdimensionen beschlossen, das Dock nicht in einer Länge von 160, sondern in einer solchen von [illegible] Mtr. auszuführen. [illegible] dem Norddeutschen Lloyd, der durch seinen [illegible] Dampfer Kaiser Wilhelm der Große schon hart an die Grenze ging, führten aber bald nach Beginn der [illegible] dazu, eine abermalige Verlängerung auf 220 Mtr. [illegible] Diese erwies sich deshalb als besonders nöthig, weil bei den großen Dampfern die Wellen, die eine Länge von [illegible] 16 Mtr. erreicht haben, oft nach hinten herausgezogen [illegible]

Von einer von der Bauverwaltung in Anregung gebrachten nochmaligen Verlängerung wurde auf Grund eines Gutachtens des Norddeutſchen Lloyds Abſtand genommen, doch iſt die Möglichkeit offen gelaſſen, im Bedarfsfalle das Trockendock ohne übermäßige Koſten auf 250 Mtr. zu verlängern. Das Dockpumpwerk, das urſprünglich zu 800 Pferdeſtärken projectirt war, erhielt infolge dieſer in Ausſicht genommenen größeren Dimenſionen eine Stärke von 1200 Pferdekräften. Die Koſten ſteigerten ſich dadurch um 300000 ℳ.

Die auf Grund dieſer Abmachungen und Projecte nunmehr fertiggeſtellte Dockanlage ſchließt ſich in nördlicher Richtung an den neuen Kaiſerhafen an, mit dem ſie durch eine breite Einfahrt verbunden iſt. Sie gliedert ſich in ein Vorbaſſin, in dem die aus dem Hafen kommenden Schiffe zuerſt liegen, in ein Reparaturbecken und in das eigentliche Trockendock. Vorbaſſin und Reparaturbecken ſind durch hölzerne Bollwerkswände eingefaßt, die ohne große Koſten durch Mauern erſetzt werden können. Das Reparaturbecken, in dem ein 200 und ein 150 Mtr. langes Schiff zu gleicher Zeit bequem liegen können, iſt dazu beſtimmt, Schiffe aufzunehmen, die Reparaturen im Inneren oder über Waſſer vorzunehmen haben und deshalb nicht aufs Trockene geſetzt zu werden brauchen. An der Weſtſeite des Eingangs zu demſelben befindet ſich ein beſonders zum Heben der großen Schiffskeſſel beſtimmter thurmartiger Rieſenkran, der elektriſch betrieben wird. Dieſer hat eine Höhe von 36 Mtr., eine Ausladung, vom Vorderſaum der Kaimauer gemeſſen, von 15 Mtr. und eine Tragfähigkeit von 150000 Kilogr. = 3000 Ctr. Das eigentliche Trockendock hat eine nutzbare Länge von 220 Mtr., eine mittlere Halsbreite von 27,₄ Mtr. und eine nutzbare Tiefe von 9,₅ Mtr. Es iſt im Stande, die größten exiſtirenden und bisher projectirten Schiffe aufzunehmen. Die Sohle iſt aus Beton hergeſtellt. Die Arbeiten mußten wegen der äußerſt ungünſtigen Bodenverhältniſſe unter Waſſer ausgeführt werden. Auf dieſer Betonſohle erheben ſich gleichfalls aus Beton beſtehende Wände, die mit Ziegelſteinverblendung verſehen ſind. Die um das Dock innen herumlaufenden Stufen und die oberen Enden der Einfaſſungsmauern ſind mit Granitplatten bedeckt. Zur Unterſtützung der Schiffe ſind 140 hölzerne Kielſtapel vorhanden. Beiderſeits befinden ſich 22 Kimmſchlitten. Außerdem können die Schiffe nach Bedarf ſeitlich gegen eine Zahl von Galerien abgeſtützt werden.

Das Dampfſchöpfwerk, das, wie erwähnt, 1200 Pferdeſtärken beſitzt, beſteht aus zwei großen, in verticaler Richtung ſich drehenden Centrifugalpumpen, von denen jede durch eine beſondere Dampfmaſchine von 600 Pferdeſtärken betrieben wird. Die beiden Pumpen ſind im Stande, den 75000 Kubikmtr. Waſſer betragenden Inhalt des Docks in 2½ Stunden in den Hafen zu entleeren. Zur weiteren Ausrüſtung des Docks gehören zwei am Dockhalſe ſtehende Kräne von je 50 Tonnen Tragfähigkeit; dieſelben werden in ihrer Arbeit durch einen auf dem Verſchlußponton ſtehenden Kran von 30 Tonnen Tragfähigkeit unterſtützt. Auch dieſe drei Kräne werden, wie der Rieſenkran, durch Elektricität getrieben. Der Verſchluß des Docks wird durch einen ſchiffsförmig geformten Hebeponton gebildet. Derſelbe befindet ſich gewöhnlich ganz am äußeren Ende des Docks, kann aber bei Dockung kleinerer Schiffe in einen 60 Mtr. binnenwärts liegenden Falz eingeſetzt werden, wodurch die Betriebskoſten beim Auspumpen erheblich verringert werden. Die ganze Anlage wird durch 30 Zwölf-Ampère-Bogenlampen elektriſch beleuchtet.

Das auf dem Bilde im Dock liegende Schiff iſt der Reichspoſtdampfer des Norddeutſchen Lloyds Prinz-Regent Luitpold. Er gehört zwar nicht zu den größten Schiffsrieſen dieſer Schiffahrtsgeſellſchaft, iſt aber immerhin ein recht ſtattliches Schiff. Es hat eine Größe von 11104 Kubikmtr. = 3920 Regiſtertonnen Netto Raumgehalt. Der Dampfer hat eine Länge von 138,₁₉ Mtr., eine Breite von 15,₂₃ Mtr. und eine Tiefe von 8,₁₈ Mtr. Im gewaltigen Baſſin des Trockendocks ſieht er trotzdem ziemlich klein aus.

P. Hoeck.

Schach.

Aufgabe Nr. 2724.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von K. F. Mackenzie in Kingston.

Schwarz.

Weiß.

Die vorſtehende Aufgabe errang im letzten Problemturnier der „Sun" zu Brooklyn den 1. Preis. Eine gewiſſe Schwerfälligkeit der Stellung wird durch die geiſtreich und intereſſant durchgeführte Idee hinreichend entſchuldigt. Bereits als Nr. 2723 brachten wir eine vortreffliche Aufgabe deſſelben Autors. Die Leiſtungen Mackenzie's ſind um ſo hervorragender, als derſelbe ſchon ſeit mehreren Jahren vollſtändig erblindet iſt.

Wetterbericht.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Sept. 11	Sept. 12	Sept. 13	Sept. 14	Sept. 15	Sept. 16	Sept. 17
Valentia	+14 w	+16 b	+16 r	+14 b	+15 w	+15 b	+17 w
Perth	+17 b	+16 n	+16 h	+15 w	+12 b	+16 b	+16 h
Paris	+19 h	+17 a	+16 h	+9 b	+13 h	+12 r	+13 h
Helder	+15 w	+14 w	+16 h	+16 w	+16 h	+14 g	+16 w
Brüſſel	+14 w	+13 w	+12 w	+11 n	+12 n	+12 r	+14 h
Neapel	+19 r	+15 b	+16 w	+18 w	+15 b	+19 b	+21 r
Florenz	+15 w	+12 b	+16 b	+15 b	+16 b	+17 b	+19 h
Athen	—	+21 b	+19 b	+24 w	+22 b	—	—
Trieſt	+16 w	+15 w	+16 b	+17 w	+15 b	+17 b	+21 w
Wien	+9 w	+9 r	+7 r	+10 b	+11 h	+13 b	+13 h
Budapeſt	+13 b	+9 w	+13 b	+12 w	+11 b	+13 b	+14 b
Hermannſtadt	+15 r	—	+10 b	—	+10 r	+12 b	+13 h
Odeſſa	—	+21 w	+12 b	—	+16 b	—	+13 b
Archangelsk	+3 b	+4 b	+5 b	+7 b	+7 b	+5 h	+7 w
St. Petersburg	+8 b	+8 b	+9 h	+8 n	+8 b	+11 b	+11 b
Haparanda	+8 h	+7 w	+10 h	+10 b	+9 b	+9 b	+10 b
Stockholm	+12 r	+13 b	+12 b	+11 b	+13 b	+11 b	+11 r
Chriſtianſund	+10 b	+12 w	+13 w	+12 n	+8 w	+8 h	+8 h
Oxö	+13 b	+13 w	+14 b	+12 b	+11 b	+10 r	+8 w
Kopenhagen	+12 w	+17 w	+12 w	+13 r	+12 b	+13 r	+12 b
Memel	+12 w	+13 r	+13 b	+12 w	+14 b	+16 b	+12 r
Kiel	+12 b	+13 h	+14 b	+12 b	+12 b	+13 b	+12 h
Hamburg	+10 n	+12 h	+14 b	+11 b	+13 b	+15 r	+12 h
Keitum (Sylt)	+13 w	+15 b	+11 b	+13 h	+13 b	+14 r	+11 h
Wilhelmshaven	+14 w	+14 b	+17 b	+14 b	+17 r	+12 r	+14 b
Hannover	+10 w	+12 b	+11 r	+11 b	+13 b	+13 r	+12 b
Leipzig	+10 b	+12 h	+12 r	+13 h	+13 b	+11 r	+11 b
Berlin	+9 w	+13 b	+14 r	+11 b	+14 b	+11 b	+11 w
Breslau	+6 n	+13 h	+13 b	+14 n	+11 n	+11 b	+10 b
Mülhauſen i. E.	+10 r	+12 b	+10 w	+11 w	+12 w	+12 w	+11 w
Karlsruhe	+11 b	+13 b	+12 b	+12 r	+13 b	+12 n	+11 b
Friedrichshafen	+9 r	+10 r	+11 r	+11 b	+11 b	+10 n	+11 w
München	+8 b	+8 r	+9 r	+11 b	+11 w	+11 w	+9 r
Krakau	+2 n	+5 n	+6 n	+6 n	+6 n	+6 n	+4 n
Bäder und klimatiſche Kurorte							
Malaga	+27 b	+24 b	+27 w	—	—	—	
Biarritz	+20 b	+14 w	+16 w	+14 w	+17 w	+18 w	+18 [illegible]
Nizza	+20 b	+17 w	+16 w	+16 b	+19 w	+18 b	+19 w
Leſina	+17 b	+16 b	+15 r	+16 h	+15 h	+14 w	+20 w
Helgoland	+13 w	+16 w	+15 w	+15 w	+14 w	+12 b	+13 w
[illegible]	+11 b	+12 b	+11 h	+11 b	+14 h	+12 b	+12 b
Bad Reinerz (Schl.)	+6 w	+9 r	+9 r	+7 w	+6 b	+10 b	+11 b
Kiſſingen	+10 r	+12 b	+14 b	+16 b	+13 b	+12 r	+11 b
Wildbad (Schwzw.)	+9 b	+14 b	+11 b	+11 r	+10 n	+10 b	+10 b
Baden-Baden	+8 w	+14 w	+10 w	+11 w	+11 w	+9 n	+9 b
Wiesbaden	+12 w	+13 b	+14 w	+14 b	+12 r	+11 r	+12 n
Ilmenau	+8 b	+9 r	+10 b	+13 r	+10 b	+12 r	+11 b

Die anhaltenden Regengüſſe in der zweiten Septemberwoche haben vielfach Hochwaſſer der Flüſſe und bedeutende Ueberſchwemmungen zur Folge gehabt. In Sachſen wurde von allen Seiten über das Anſchwellen und den Austritt der Gewäſſer in den letzten Tagen der zweiten Woche des September berichtet; vielfach fanden auch Störungen und Unterbrechungen des Bahnverkehrs ſtatt. Beſonders gelitten hat Zwickau, wo die Mulde auf 3 Mtr. über Null geſtiegen war und den Stadttheil Pölbitz, die Orte Kroſſen, Rothenbach u. ſ. w. unter Waſſer geſetzt hatte. Die dort und in der Umgebung angerichteten Zerſtörungen ſind groß. Die Elbe hatte am 16. vormittags einen Waſſerſtand von 3,₆₀ Mtr. über Null erreicht, die Dampfſchiffe hatten ſchon ſeit Mittag auf der ganzen Strecke ihre Fahrten aufgeben müſſen. — In Schleſien hat das Hochwaſſer gleichfalls wieder viel Schaden gethan. Die Flüſſe Katzbach und Steinbach waren ausgetreten, bei Hirſchberg hatten Bober und Zacken weite Strecken überflutet. Dort erreichte das Waſſer am 13. September mit 4½ Mtr. den höchſten Stand. Großen Schaden erlitten die Uferbefeſtigungen, Laufſtege und Zäune wurden fortgeriſſen, in Krummhübel ſtürzte ein Haus ein. Das ganze Thal des Queis glich einem wogenden See. Am 14. waren noch der Oberlauf der Oder, die Glatzer Neiße, das Striegauer Waſſer, der Bober von Sagan abwärts und die Lauſitzer Neiße unterhalb Görlitz im Steigen.

Aus Kottenhaide bei Klingenthal wurde gemeldet, daß dort am 11. September der erſte Schnee fiel.

Sehr unheilvoll iſt das Hochwaſſer für ganz Oberbaiern und die angrenzenden Alpenländer geweſen. In München erreichte die Iſar nach ſechstägigem Regen den höchſten jemals verzeichneten Waſſerſtand. Ueber die dort ſtattgehabte Ueberſchwemmung bringen wir einen beſonderen Bericht. Traurig lauten die Nachrichten aus dem ganzen Alpengebiet. Alle Ortſchaften im Gebirge und in der Hochebene, ſoweit ſie an einem Waſſerlauf liegen, waren überſchwemmt, der Eiſenbahnverkehr war vielfach unterbrochen. Durch einen Wehrbruch des Iſen war zwiſchen Mühldorf und Rohrbach der Pfeiler der Flutbrücke unterſpült worden, und ein Zug ſtürzte nachts hier ins Waſſer. Sechs Mann vom Zugperſonal ſind verunglückt, ein Wagenwärter konnte ſich retten. Im Bairiſchen Oberland fanden insgeſammt acht bis zehn Menſchen den Tod in den Fluten.

In den öſterreichiſchen Alpenländern hat das Hochwaſſer unberechenbaren Schaden angerichtet, namentlich im Salzkammergut. Ein Theil Salzburgs und mehrere Ortſchaften der Umgebung waren überſchwemmt. Gmunden ſtand völlig unter Waſſer, die Brücken ſind eingeſtürzt. Auch in Iſchl ſind faſt alle über die Traun führenden Brücken zerſtört, ebenſo wurde die Traunbrücke bei Lambach fortgeriſſen. Unweit Linz riß der Damm bei Kleinmünchen, bei Wels wurde der Inundationsdamm zerſtört. In Payerbach bei Gloggnitz ſtürzte die eiſerne Brücke über die Schwarza ein, wobei drei Perſonen ertranken. In den Bezirken Ried und Schärding fanden große Ueberſchwemmungen ſtatt, der Inn ſtieg auch am 15. September noch. Im Bezirk Steyr wurden bedeutende Verheerungen angerichtet. In verſchiedenen Ortſchaften der genannten Bezirke ſtürzten zahlreiche Häuſer ein. In Wien hatte am 17. abends die Donau eine Pegelhöhe von 5,₄₁ Mtr. über den gewöhnlichen Stand erreicht, ſie begann darauf langſam zu fallen; der Uferbahnhof und die Handelskaiſtraße am Donauſtrand hatten ſich unter Waſſer befunden.

In Innsbruck und Umgegend gingen Schneelawinen nieder. Eine derſelben ſperrte am 13. September den Mühlauerbach, ſodaß die Leitung des Elektricitätswerks in Innsbruck unterbrochen war. Auf Stockacheralm bei Kühtei im Oberinnthal erfror am 11. im Schneeſturm ein Bauer aus Rappen, der Almvieh holen wollte.

Ein ganz unerwarteter Schneeſturm ging am 10. September über die Jurla nieder, wo der Schnee meterhoch lag. Der Poſtverkehr mußte vorläufig eingeſtellt werden.

Am 15. September wüthete in Aluſchta (Krim) ein mit Regen verbundener Orkan, durch den Früchte im Werth von etwa 400000 Rub. vernichtet wurden.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1869	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne in mittl. Zeit	Zeitgleichung	im mittl. Mittag des Mondes: Abw. vom Aequat.	Länge	Breite	des Mondes: Aufgang	Untergang
Sept.	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
24.	12 12 16	11 52 7	− 7 58	+22 52	66	+1 36	8 23 Ab.	
25.	12 16 12	11 51 41	8 19	23 32	79	+0 25	9 12	
26.	12 20 9	11 51 20	8 40	22 42	91	−0 34	10 15	
27.	12 24 5	11 51 0	9 0	21 6	103	1 40	11 18	am Tage
28.	12 28 2	11 50 40	9 20	18 20	115	2 32	—	
29.	12 31 58	11 50 20	9 40	15 6	127	3 26	0 24 fr.	
30.	12 35 55	11 50 1	− 9 59	+11 32	139	− 4 [illegible]	1 31	

Sonne: Gerade Aufſteigung 183° 46′, ſüdliche Abweichung 1° 38′ (den 27.). Sonnenaufgang 6 Uhr 4 Min., Sonnenuntergang 5 Uhr 57 Min. (den 27.).
Mond: Letztes Viertel den 28. nachmittags 4 Uhr 8 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur geht 20 Minuten vor der Sonne auf. — Venus (187° gerade Aufſteigung, 1½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, die nach ihrer am 18. erfolgten oberen Zuſammenkunft mit der Sonne Abendſtern geworden iſt, geht noch zu kurze Zeit nach der Sonne unter, um geſehen werden zu können. — Mars (212° gerade Aufſteigung, 13° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, iſt unſichtbar. Untergang abends vor 6¾ Uhr. — Jupiter (218½° gerade Aufſteigung, 14¾° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, iſt abends bis gegen 7 Uhr noch ¼ Stunde lang tief am Südweſthimmel zu finden. — Saturn (257½° gerade Aufſteigung, 21¾° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt abends bis zu ſeinem 8¾ Uhr erfolgenden Untergange niedrig im Südweſten aufzuſuchen. — Uranus (243° gerade Aufſteigung, 21° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht kurz vor 8 Uhr abends unter.

Die neue Paſſeierſtraße.

(Aus der Heimat Andreas Hofer's.)

Die auf den 21. d. M. feſtgeſetzte feierliche Eröffnung der neuen Straße, die von dem internationalen Curort Meran in das weltabgeſchiedene Paſſeierthal im Verlaufe der letzten Jahre erbaut und nun bis St. Leonhard, dem Hauptorte Paſſeiers, fertiggeſtellt wurde, ſoll zu einem tiroler Nationalfeſt werden. Eine vom tiroler Officiercorps an dem Geburtshauſe Andreas Hofer's*), dem Sandwirthshauſe bei St. Leonhard, errichtete Gedenkkapelle ſoll bei dieſer Gelegenheit in Gegenwart des Kaiſers von Oeſterreich eingeweiht werden.

Seit jeher galten die Bewohner Paſſeiers als kriegstüchtig und kampfluſtig und zeichneten ſich durch beſondere Anhänglichkeit an ihren Landesfürſten aus. Schon im Jahre 1396 beſtätigte ein Freiheitsbrief einer Anzahl von Bauernhöfen in Paſſeier, den ſogen. Schildhöfen, gewiſſe Privilegien, und als Zeichen landesfürſtlicher Gunſt durften die Beſitzer derſelben bei feierlichen Anläſſen als Leibwache des Landesfürſten mit Panzer, Speer und Schild den Dienſt verſehen. An vielen dieſer Höfe — es ſollen deren etwa zwölf geweſen ſein, ſo z. B. in Saltaus, Kalben, St. Martin, Steinhaus in St. Leonhard — prangt noch heute als äußeres Zeichen dieſer Begünſtigung ein gemaltes oder aus Mörtel geformtes Schild, wenn auch dieſe Privilegien längſt erloſchen ſind. Die Männer dieſer Höfe bildeten, wie Staffler in ſeiner Monographie Tirols berichtet, einen bäuerlichen Mitteladel und folgten zunächſt jenem des ritterlichen Standes; innerhalb der Grenzen ihrer Hofbeſitzungen hatten ſie die unbeſchränkte Befugniß zur Jagd und Fiſcherei. Im Jahre 1762 erwarben ſich die Paſſeirer bei Unterdrückung des Maiſer Bauernaufſtandes abermals Verdienſte um den Landesfürſten und erhielten hierfür das Recht, ihre Gerichtsbarkeit durch eigene, ſelbſtbeſtellte Richter auszuüben. Die führende Rolle der Paſſeirer unter Andreas Hofer in den Freiheitskriegen gegen Frankreich und Baiern ſowie ihre Betheiligung an den Kämpfen am Berg Iſel, im Innthal und in den Etſchlanden ſind zu bekannt, um beſonders erörtert zu werden, und es mag hier nur ſpeciell darauf hingewieſen werden, daß gerade in den letzten Tagen der Inſurrectionsgeſchichte des Jahres 1809 ihr bisher vom Kriegsgetümmel unberührtes Thal durch ihre letzten blutigen und ſiegreichen Gefechte gegen die Franzoſen zum claſſiſchen Boden wurde. In der Schlacht am Küchelberg oberhalb Merans, an dem ſich die neue Straße hinaufzieht, am 16. November 1809, und in dem blutigen Handgemenge in der Fineleſchlucht bei Riffian am 17. November deſſelben Jahres ſtellten ſie das Hauptcontingent der tiroler Streiter und zwangen den franzöſiſchen General Rusca zum eiligen Rückzug nach Bozen, am 22. November den von Sterzing über den Jaufenpaß nach St. Leonhard im Paſſeier vorgedrungenen Brigadier Dorelle, den ſie mit ſeiner gegen 2000 Mann ſtarken Truppe am Friedhof zu St. Leonard eingeſchloſſen hatten, zur Capitulation: kühne, blutige Waffenthaten, die jedoch den dramatiſchen Knoten zu Andreas Hofer's Tod in entſcheidender Weiſe mit zu ſchürzen berufen waren.

Zur Theilnahme an dem Feſtzug am 21. September ſollen bereits über 7000 Schützen aus allen Theilen Tirols angemeldet ſein. Zur Einweihung der Hofer-Kapelle werden drei Biſchöfe erwartet, und der Fürſterzbiſchof von Salzburg, Dr. Haller, ein gebürtiger Paſſeirer, ſoll die Weihe in eigener Perſon vornehmen. Eine Galavorſtellung des Schauſpiels „Andreas Hofer" im Volksſchauſpielhaus zu Meran und eine großartige Stadt- und Bergbeleuchtung werden den Schluß der Feſtlichkeiten bilden.

Das Verdienſt, den Ausbau der neuen Paſſeierſtraße ermöglicht zu haben, gebührt vor allem den raſtloſen Beſtrebungen des

*) Das Haus bildet auf unſerer Zeichnung von H. Draßler (S. 421) den Mittelpunkt, die Kapelle iſt dahinter ſichtbar.

[illegible]

[illegible]

reich, weil er ſich durch [illegible] betrogen glaubte. [illegible] der Unglückliche — niemand weiß [illegible] Gebiet, wonach Johann in [illegible] geendet habe, wird von einigen [illegible] Forſchern verworfen. Dagegen iſt in der Gegend von Osnabrück-Ledenburg die Tradition verbreitet, Johann von Schwaben [illegible] von Öſterreich*) ſei entweder im Schloß Iburg bei Wittlage (Regierungsbezirk Osnabrück) oder bei Ledenburg geſtorben und liege an jener Stelle begraben, die durch den erwähnten Stein gekennzeichnet wird.

[illegible]

Die neueröffnete Paſſeierſtraße. Originalzeichnungen von Tony Grubhofer.

Die Finstelschlucht mit Schloß Kuer.

Thalschluß bei St. Leonhard.

Die neueröffnete Paſſeier Straße. Originalzeichnungen von Tony Grubhofer.

Straße in St. Leonhard mit Blick auf die Jaufenburg.

Straße in St. Martin.

[illegible]

Die neueröffnete Passeier Straße. Originalzeichnungen von Tony Grubhofer.

Schloß Ledenburg (Stammſchloß des Fürſten v. Derneburg) und die Johann-Parricida-Säule. Nach photographiſchen Aufnahmen. (S. 394.)

Das Denkmal für Albert Richter.

Am 23. Juni 1898 ſtarb in Langebrück bei Dresden der ausgezeichnete Jagdmaler Albert Richter, der unſeren Leſern durch ſeine langjährige Mitarbeit an der „Illuſtrirten Zeitung“ als Zeichner wie als Schriftſteller wohlbekannt geworden iſt. Wir haben damals ſeine Verdienſte ausführlich gewürdigt. Gleich nach dem Tode Richter's wurde unter ſeinen Freunden der Gedanke laut, ihm an der Stelle ſeines Wirkens ein Denkmal zu errichten, „ſchlicht und ſinnig, wie es dem Charakter des Verſtorbenen angemeſſen“. Der Gedanke fiel auf fruchtbaren Boden, und ſo konnte am 19. Auguſt d. J. in Langebrück das Denkmal enthüllt werden. Unweit des Curbades hat es ſeine Stelle gefunden, draußen an einem traulichen Waldplätzchen im Schatten einer Buche, das der Künſtler mit Vorliebe aufzuſuchen pflegte. Vertreter der verſchiedenen dresdener Künſtlervereine legten bei der Enthüllung des Denkmals Kränze nieder, und aus den Anſprachen, die dabei gehalten wurden, ging klar und erfreulich die allſeitige Achtung und herzliche Liebe hervor, die ſich der Künſtler erworben hat. Das Denkmal ſelbſt iſt einfach und würdig: an einem mächtigen Granitblock iſt das bronzene Hochrelief angebracht, das, in Form einer Palette gehalten, den Kopf des Verſtorbenen in trefflicher Aehnlichkeit und charakteriſtiſcher Auffaſſung wiedergibt. Es ſtammt von dem dresdener Bildhauer Rudolf Hölbe.

Albert Richter iſt weit in der Welt herumgekommen: in den Alpen wie in den ungariſchen Pußten hat er geweilt, in Tunis, in Algerien, in der Sahara bei den Tuareg wie im fernen Weſten Nordamerikas. Aber wie er einſt als Knabe aus der Liebe zur heimatlichen Heide, die jetzt hart an Dresdens Straßen ſtreift, die Liebe zur Natur, beſonders zum Walde und zu deſſen Bewohnern, gewonnen, ſo hat er auch die letzten Jahre ſeines Lebens wieder draußen in ſeinem geliebten Heidewald verbracht. Nun, da der Tod allzu früh ihn von einem unermüdlichen, erfolgreichen Schaffen abgerufen hat, erhält das Denkmal an der gleichen Stelle das Andenken an ihn, den hervorragenden Künſtler und trefflichen Menſchen, in dem Gedächtniß der Nachwelt wach.

Das Albert-Richter-Denkmal in Langebrück. Ausgeführt vom Bildhauer Rudolf Hölbe.

Frauen-Zeitung

Die Nachtmahr.

Eine Geſchichte von damals

von

Karl Herold.

(Schluß)

[Nachdruck verboten.]

Der Bauer war den ganzen Tag über matt und mismuthig und kümmerte ſich nicht um die Wirthſchaft. Wenn er auch jeden Sonntag in die Kirche ging, nach dem ſchönen Jenſeits ſtand ſein Sinn noch nicht, und der Gedanke, daß die Nachtmahr ihn in die Grube bringen werde, entſetzte ihn. Und während er trübſinnig durch das Haus ſchlich, hatte Chriſtian alle Hände voll zu thun, ſodaß er an dieſem Tage nicht nach Jakobe ausſchauen konnte.

Endlich kam der Abend, und die Sterne erwachten am Himmel. Die alte Amande hatte die Schlafkammer des Bauern für diesmal beſonders hergerichtet. Sie trug einen Pfropfen bei ſich zu einem beſtimmten Gebrauch, und die Fenſter waren vorſichtig den ganzen Tag über geſchloſſen geblieben.

Der Bauer, der am Tage keinen Appetit gehabt hatte, war auf den Abend doch hungerig geworden. Er nahm eine tüchtige Mahlzeit. Dann ging er hinauf in die Schlafkammer, in der eine ſchwüle Hitze brütete, und legte ſich nieder. Nach einer Weile kam Amande, ſchloß die Thür hinter ſich und kauerte in einer Ecke auf einem Stuhl nieder. Wortlos war ſie hereingeſchlüpft, auch hatte ſie kein Licht angezündet, denn die Nachtmahr ſollte nicht gewarnt werden, daß ſie ihr Opfer nicht allein finden würde.

Die Nacht ſchritt langſam vorwärts. Bleiern lag ſie auf dem Mann, der ſich ruhelos auf ſeinem Lager wälzte, drückend auf der alten Frau, die fieberhaft, lauſchend, in der Ecke ſaß und mechaniſch ein Vaterunſer um das andere betete, um ſich wach zu halten. Endlich ſchlief der Bauer; ſeine tiefen Athemzüge tönten herüber zu der Alten. Ein paar Stunden vergingen; die Mitternacht war ſchon vorüber, tiefe Ruhe ringsum. Dann kam ein fürwitziger Ton über den Hof, vom Hühnerſtall her — ein junger Hahn hatte ſich in der Zeit verſehen. Da rührte ſich der Bauer und ſtieß einen röchelnden Laut aus. Nun lag er wieder ſtill, aber mit keuchendem Athem. Das geſpenſtiſche Weib ſaß wieder auf ſeiner Bruſt und preßte ſein Herz zuſammen, ſodaß er vor Angſt zu vergehen meinte.

Amande erhob ſich leiſe von ihrem Stuhl und glitt zur Thür hinüber. Sie ſchlug mit leichtem Druck den Pfropfen in das Schlüſſelloch, daß die Mahr nicht durch dieſes entfliehen könne. Dann näherte ſie ſich bebend dem Bett und rief mit zitternder Stimme: „Chriſtoph!“

Gebhardt athmete noch einigemal tief auf, dann ſchlugen ſeine Hände auf die Bettdecke, und er richtete ſich mit erſchreckten Augen empor. „Sie iſt da, Amande, ſie iſt in der Kammer.“

„Alle guten Geiſter loben Gott den Herrn!“ betete die Alte laut und zündete die Oellampe an. Dann ſahen ſich beide in dem Raum um, aber nichts war zu bemerken. Das Licht flackerte trüb in der dumpfen Schwüle der Kammer.

„Sie muß doch irgendwo ein Loch gefunden haben, durch das ſie hinauskonnte“, ſagte die Alte beklommen, „und ich dachte, ich hätte alles gut zugemacht!“

Der Bauer ſtöhnte. „Du hätteſt dich bei der Todtengräberin beſſer befragen ſollen. Nun kommt ſie in nächſter Nacht wieder.“

Amande ſaß einen Augenblick, in Nachſinnen verſunken, auf ihrem Stuhl. „Ich will jetzt gleich zur Todtengräberin laufen und fragen, was nun zu thun iſt. In dieſer Nacht kommt die Mahr doch nicht wieder. Nur einmal in einer Nacht — öfter darf ſie nicht kommen. Das hat unſer Herrgott den Unholdinnen doch auferlegt. Du kannſt jetzt ruhig ſchlafen!“

Der Bauer lehnte ſich in die Kiſſen zurück. Die Alte ſah ihm noch einmal ins Geſicht. „Der Schweiß ſteht dir auf der Stirn; ja, ja“, murmelte ſie, „das möcht ich auch meinem ſchlimmſten Feind nicht gönnen.“

Da bemerkte ſie den Nachtſchmetterling am Fenſter, der, vom Licht beunruhigt, wieder umherflog, und ſie ſuchte ihn zu fangen. Aber es gelang ihr nicht, die alten Glieder konnten dem ſchnellen Thier nicht folgen. Nur einmal hatte ſie ihn faſt erwiſcht; ſie ſah an ihren Händen die Farben, die ſie von ſeinen Flügeln geſtreift hatte. Dann flog er aufwärts und flatterte an der Decke hin und her.

Amande verließ die Kammer, denn der Bauer war nach der Aufregung wieder eingeſchlafen. Sie verließ den Hof und ging hinüber zur Kirche, neben der in einem kleinen Häuschen der Todtengräber ſeine Wohnung hatte. Dort pochte ſie an das Fenſter. Nach einiger Zeit erſchien daran das Geſicht eines anderen alten Weibes, das ſich ſofort wieder entfernte. Die Thür öffnete ſich.

„Nun, wie war's?“ fragte die Todtengräberin.

„Die Mahr iſt gekommen, und ich habe ſie durch ſeinen Namen verſcheucht; aber obgleich ich die Fenſter und die Thüren verſchloſſen, auch das Schlüſſelloch verſtopft hatte, iſt ſie doch nicht mehr drinnen in der Kammer geweſen.“

„Habt ihr alles genau durchgeſehen?“

„Alles“, ſagte Amande, „ſie iſt nicht mehr da geweſen.“

„Auch ein Thier iſt nicht drin geweſen oder ſonſt ein Gegenſtand, der nicht in die Kammer gehört? Solches Teufelspack weiß ſich mancherlei Geſtalt zu geben, ſie haben auch einen großmächtigen Herrn, den Junker Schönhans, der es ihnen leicht macht. Später freilich müſſen ſie um ſo ſchlimmer dafür büßen.“

„Nichts iſt da geweſen“, ſagte die alte Amande, „nichts!“ Dann fiel ihr plötzlich doch das Thier ein. „Nichts als ein kleiner Schmetterling! Ich wollt ihn fangen und todtmachen, weil er an die Fenſter anſchlug, aber ich hab ihn nicht bekommen.“ Sie hob die Hand empor und ſah darauf nieder. „Da iſt noch die Farbe von ſeinen Flügeln!“

Die Todtengräberin kicherte auf. „Das iſt gut“, ſagte ſie, „ſtreif das ja nicht von der Hand herunter, das muß in euerem Hauſe bleiben! Ich komm ſelber mit hinüber, und die Mahr kriegen wir diesmal beſtimmt, verlaß dich drauf, Amande!“

Die beiden Alten huſchten dann durch die Morgendämmerung hinüber in den Gebhardt'ſchen Hof und traten oben in die Kammer des Bauern. Die Todtengräberin ſah ſich überall nach dem Schmetterling um. „Am beſten wär's, wenn er nicht hinaus wär, dann ließ ſich am eheſten die Mahr aus ihm herauslocken, denn er iſt's beſtimmt geweſen, in den ſie ſich verwandelt hat.“

Aber das Thier war nirgends zu ſehen. Es mochte ſich mit dem beginnenden Morgen zum Tagesſchlaf in eine dunkle Ecke verkrochen haben. Die Todtengräberin ſpähte alles aus, dann ſagte ſie enttäuſcht: „Die Thüre iſt zweimal gegangen, da iſt ſie mit hinaus — ſolche Gelegenheiten verpaßt das Volk nicht.“ Sie ſtellte ſich dann in die Mitte des Zimmers. Während ſie den ſchlafenden Bauern anſah, faltete ſie die Hände und murmelte eine ſeltſame Rede vor ſich hin.

Dann gingen die beiden Frauen hinab in die Küche, wo Amande die Morgenſuppe für das Geſinde zu bereiten begann. Sie hatte einen Laib Brot vorgenommen und zerſchnitt ihn in kleine Stücke für die Suppe. Die Todtengräberin ſaß dabei und erzählte. „Die Farbe von den Flügeln iſt ein Stück vom Gewand der Mahr, und beſtimmt muß ſie am Morgen kommen und danach fragen, ob es nicht hier liegt. Verlaß dich drauf, Amande. Der Teufel hat freilich ein weites Feld und viele, die drauf ernten wollen, aber der liebe Gott ſorgt dafür, daß man ſie beim Garbenſchneiden ſehen kann.“

Die Zeit verſtrich. Das Geſinde war zur Suppe gekommen und dann wieder ſeiner Arbeit nachgegangen. Die beiden Alten warteten auf die Nachtmahr, die nun kommen und ſich verrathen ſollte. Gebhardt war auch aus ſeiner Kammer herabgeſtiegen und ſchritt draußen im Hofe herum. Er war mürriſch und ſchweigſam; es ging ihm vielerlei durch den Kopf.

An dieſem Vormittag bereitete Jakobe in der Schmiede die einfache Mahlzeit. Da ſie alles zurechtgeſetzt hatte und bis zum Kochen noch lange Zeit vergehen konnte, ſo [illegible] hinüber in das Gebhardt'ſche Gut zu ſehen. Sie hatte den Chriſtian [illegible] den ganzen vergangenen Tag nicht bemerkt, und heute war er noch nicht aus dem Gute gekommen; vielleicht hatte ihm der Tanz am Sonntag gar geſchadet. Sie bedauerte, daß drüben auf dem Gebhardtshof keine Tochter war, zu der ſie ohne Grund hätte kommen können; denn um die alte Amande aufzuſuchen, mußte ſie ſich doch einen Vorwand erſinnen. So kam ſie drüben herein und fragte nach, ob ſie nicht von der Ernte her ein Tuch liegen gelaſſen habe, es fehle ihr eins zu Hauſe, und ſonſt habe ſie es nirgends gehabt.

Die beiden alten Frauen ſaßen in der Küche und ſtarrten das Mädchen an. Die Todtengräberin nickte nur. „So, ſo, die Jakobe“, murmelte ſie leiſe, „hätt mir's denken können; wo ſieben Schweſtern ſind, muß ja wol eine davon ein Hexe ſein.“

Jakobe wurde ängſtlich unter den finſteren Blicken, die auf ihr ruhten. „Ich hab Euch wol geſtört“, ſagte ſie, indem ſie ſich zum Gehen wandte. „So eilig iſt's auch nicht mit dem Tuch, es war nur ein kleines für den Hals!“

Die Todtengräberin erhob ſich und kam langſam näher. „Bleib nur da, Jakobe!“ ſagte ſie mit ihrer krähenden Stimme, „wir haben doch mit dir zu ſprechen!“ Sie hob Amande's Hand empor und ſchüttelte ſie nach dem jungen Mädchen hin. „Daran iſt heute Nacht dein Tuch hängen geblieben!“

Das Mädchen ſah ſie faſſungslos an. „Ich verſteh Euch nicht, Todtengräberin“, ſagte ſie leiſe und erſchrocken.

„Wirſt ſchon noch verſtehen lernen, daß wir auf deine böſen Schliche gekommen ſind.“

„Ich weiß nicht, was Ihr meint!“

Die Todtengräberin trat ganz dicht an ſie heran. „So muß ich dir's wol ſagen. Du ſcheinſt ein ſchlecht Gedächtniß zu haben. Zwei Nächte durch biſt du als Mahr zu dem Bauern gekommen, um ihn zu drücken, um ihm das Leben zu nehmen.“

Jakobe wich entſetzt vor der alten Frau zurück. „Ich?“ ſtieß ſie entſetzt hervor, „ich? Sprecht doch nicht ſo läſterlich! Wie ſollt ich dazu kommen, einem Menſchen, dem ich nur gutes will, an Leib und Leben zu ſchaden! Ich könnt's auch gar nicht, denn ich bin in Gottesfurcht erzogen.“

Die Alte kicherte. „So ſprechen ſie zuerſt alle, keine will's zugeben, daß ſie mit dem Böſen im Bunde iſt. Aber es ſtimmt doch — ihr ſeid ſieben Schweſtern, und davon iſt eine ſo wie ſo dem Teufel verfallen!“

Draußen in der ſteinbelegten Flur klang ein harter Schritt. Der Bauer trat in die Küchenthür. „Was habt ihr Weiber denn hier zu klatſchen?“ fragte er unwillig.

Die Todtengräberin drängte ſich an ihn heran. „Wir haben die Nachtmahr gefangen, Bauer“, ſagte ſie, „da ſteht die Sünderin. Als Schmetterling iſt ſie in Eure Kammer geflogen, und die Amande hat ihr die Farbe von den Flügeln gewiſcht. Nun iſt ſie jetzt am Morgen gekommen und will das Verlorene haben — ihr Halstuch iſt's geweſen!“

Jakobe ſenkte weinend das Geſicht in die Hände. „Glaubt ihr doch nicht, Gebhardt!“ ſagte ſie ſchluchzend, „ich kann's Euch heilig und theuer ſchwören, daß ich nicht daran gedacht habe, Euch zu ſchaden. Ich habe ruhig geſchlafen in der Nacht. Wie ſollt ich dazu kommen, Euch ein Böſes anzuthun?“

„Wie?“ fragte Chriſtoph. „Vielleicht, weil dir nicht viel dran liegt, daß ich noch lebendig bin.“ Seine Augen funkelten ſie an. „Ja, Jakobe, ich weiß ſchon, daß du auf den Hof für dich rechneſt, aber ſolange ich lebe, laß ich's nicht zu, daß dich der Chriſtian heirathet, das laß dir geſagt ſein.“

Die beiden alten Frauen horchten gierig auf ſeine Worte. Das war's natürlich. Die Jakobe hatte ein Verhältniß mit Chriſtian, der Vater war dagegen, natürlich, denn er konnte eine reiche Schwiegertochter verlangen, und der Schmied war ein armer Mann; daher konnte ſie den Tod des alten Bauern nicht erwarten und ſuchte ihn durch hölliſche Künſte zu beſchleunigen. Die beiden Alten brachen in ſchmähende Worte aus, vor denen das Mädchen mit einem Aufſchrei die Flucht ergriff.

Sie ſtand dann drüben in der Schmiede vor dem hellen Herdfeuer, aber ihre Hände regten ſich nicht. Es war ihr wie todt im Herzen nach der Schmach, die man ihr angethan hatte. Die Schweſtern ſahen zu ihr herein, und als ſie bemerkten, daß Jakobe traurig war, halfen ſie ihr beim Kochen. Sie hatten ja am Sonntag Abend geſehen, daß es mit dem Chriſtian nun Ernſt zu werden

Digitized by Google

ſchien, und Verliebte pflegen nicht beſonders ſchnell in der Arbeit zu ſein. Da kommen luſtige oder ſchwermüthige Träume und feſſeln die Hände.

Amande und die Todtengräberin liefen inzwiſchen von Hof zu Hof und trugen die Neuigkeit herum, daß die Jakobe vom Schmied eine Hexe ſei und die Leute als Nachtmahr bedrücke. Hier und da hatte es nun auch ſchon einen böſen Traum gegeben, und alles kam jetzt über das ſchöne Mädchen. Es war ein großes Entſetzen bei allen alten Weibern, und im Laufe eines einzigen Tages ſchoß ein Haß auf, der am Abend ſeine Entladung fand.

Gebhardt hatte ſich gefürchtet, ſchlafen zu gehen. Er meinte, die Nachtmahr könne auch diesmal wiederkommen. Die Todtengräberin aber, die an dieſem Tage ein behagliches Leben in des reichen Bauern Hofe führte, beruhigte ihn; ſie würde ſchon dafür ſorgen, daß er eine ruhige Nacht habe. Als die Dämmerung die Fluren deckte, da zog ſie mit einer Anzahl Frauen, die ſie um ſich verſammelt hatte, hinüber zur Schmiede. Auf alten, unbrauchbar gewordenen Blechgeſchirren begannen ſie eine fürchterliche Muſik. Das trommelte und pfiff durcheinander, als ob die Hölle losgelaſſen wäre. Das ganze Dorf war in Aufruhr; allen denen, die es noch nicht wußten, daß die Jakobe eine Hexe ſei, wurde es nun erzählt. Viele waren es freilich nicht, denen dieſe Kenntniß noch abging: nur die Bewohner der Schmiede und Chriſtian Gebhardt, der vom Morgen an mit einer Fuhre unterwegs geweſen und eben erſt zurückgekommen war.

Die arme kranke Schmiedsfrau warf der Schreck zu Boden. Die Mädchen mußten die Mutter in ihr Bett tragen, wo ſie ſich wimmernd in die Kiſſen wühlte. Die Jakobe aber, die mit kreideweißem Geſicht in der Stube ſtand, als das Hexenaustreiben begann, ſchlich nach der Hinterthür. Sie hatte nicht Thränen, kein Laut entrang ſich ihrer Bruſt. In ihrem Kopfe lebte nur der eine Gedanke: fort, fort!

Aber die Todtengräberin, die ſich auf ſolche Sachen verſtand, wußte genau, wie es kommen mußte. Sie hatte einen Jungen in den Garten hinter der Schmiede auf Poſten geſtellt. Als Jakobe zu eiliger Flucht das Haus verließ, gab der Knabe den Weibern einen Wink. Durch den hellen Sommerabend bewegte ſich ein ſeltſamer Zug: voran, gehetzt wie ein Wild, ein ſchönes, junges Mädchen mit glühenden Augen, todtblaſſem Geſicht und keuchendem Athem, hinterdrein eine Schar alter Weiber, die einen greulichen Lärm vollführten. Die Fliehende war bald den Augen der Weiber entſchwunden, die nun ins Dorf zurückkehrten, glücklich in dem Wahn, eine gute That vollbracht, eine ſchlimme Hexe verſcheucht zu haben. Die Vertriebene würde nun nie wieder ins Dorf zurückkehren.

Und doch kam ſie wieder. Der Schmied war in den Gebhardtshof geeilt und hatte ein ſehr deutliches Wort mit dem alten Bauern geſprochen, auch daß die Zeiten, in denen man ein armes Weib durch ſolche Beſchuldigungen ins Feuer bringe, vorbei ſeien. Bei Chriſtoph Gebhardt mochte ſich ſchließlich das Gewiſſen geregt haben, denn bald zogen die beiden Gebhardts, Vater und Sohn, und der Schmied aus, um das verjagte Mädchen zu ſuchen. Chriſtian war es, der ſie fand. In dem Teiche, der abſeit des weiltzer Weges in den Wieſen lag, ſchlief Jakobe den letzten Schlaf, aus dem ſie nichts mehr erwecken konnte. Das Schilf rundum nickte und flüſterte im friedlich ſäuſelnden Abendwind.

Chriſtian ſtieg in das Waſſer hernieder, hob den lebloſen Körper empor, trug ihn in ſeinen Armen hinauf in die Schmiede und legte ihn in den Vorbau, unter dem die Pferde beſchlagen wurden, auf eine Bank nieder. Die Schweſtern ſtürzten heraus und warfen ſich laut jammernd über die Todte, die kranke Frau drinnen ſchrie auf in wahnſinnigem Schmerz. Der junge Bauer lehnte an einer der Holzſäulen und ſchaute ſchweigend auf der vor kurzem noch Lebenden. Das Grauen vor dem Tode und die Neigung zu Jakobe. Das Grauen vor dem Tode und die Neigung zu der vor kurzem noch Lebenden ſtritten in ſeinem Inneren.

Bald darauf kamen der Schmied und Gebhardt von ihrem fruchtloſen Suchen zurück. Da ſie ſahen, wie die Leute nach der Schmiede hinüberliefen, ſprangen ſie ſelbſt eilig heran.

Der Schmied ſtand eine Minute ſtill vor dem Leichnam. Das Antlitz in wildem Schmerz verzerrt, wandte er ſich dann zu Gebhardt hinüber. „Meine Tochter ſoll dir den Schlaf zwei Nächte lang geſtört haben“, rief er mit grimmig funkelndem Blick, „da muß ich wol dafür ſorgen, daß du von jetzt an beſſer ſchläfſt, Gebhardt!“

Damit erhob er den nervigen Arm und ließ die geballte Fauſt auf den Kopf des Bauern herabfallen, zweimal, dreimal, bis dieſer wimmernd zuſammenbrach. —

Gebhardt wurde nach ſeinem Hof getragen. Ein paar Tage darauf ſtarb er. Auch die Schmiedsfrau bettete man wenige Tage ſpäter zur ewigen Ruhe. Als man ihren Mann gefeſſelt fortführte, um ihn wegen Todtſchlags ins Gefängniß zu werfen, da brach die ſchwer Heimgeſuchte unter der Laſt des Leidens zuſammen. Die Schmiede wurde verkauft. Die ſechs übriggebliebenen Mädchen verließen das Dorf und gingen auswärts in Dienſt.

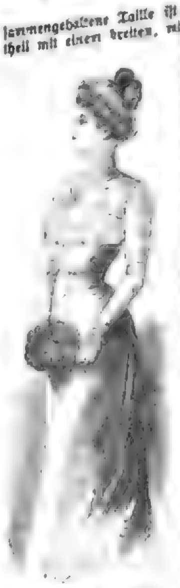
Auch das Gebhardt'ſche Gut iſt in andere Hände übergegangen. Chriſtian fühlte ſich in ſeinem Gemüth bedrückt; alles ringsumher ſprach ihm zu ſehr von den traurigen Ereigniſſen. Er verkaufte ſein Anweſen und ging nach Amerika. Niemals iſt von dort eine Kunde über ihn in die Heimat gekommen.

Das Dorf auf der Höhe ſteht noch wie einſt; im friſchen Grün der Fluren ſchaut es hinab ins Thal. Aber andere Menſchen ſpinnen heute hier ihr Leben, droben im Bergdorf und drunten im Thal. Die Zeit iſt anders, ſie iſt auch beſſer geworden. Mehr und mehr iſt der finſtere Aberglaube verſchwunden. Immer zwar wird es Lobredner der guten alten Zeit geben, die ſehnſüchtig in die unwiederbringliche Vergangenheit als nach etwas Herrlichem zurückſchauen. Aber das Herrliche der Vergangenheit iſt doch nur die eigene Jugend geweſen.

Moden.

Anzüge für kleine Geſellſchaften. — Einige Vorbilder zu hübſchen Anzügen für die erſten kleineren Geſellſchaften oder Concerte im Herbſt werden vielen willkommen ſein. Fig. A iſt ein Kleid aus lavendelblauem geripptem Wollſtoff und crêmeweißem Tuch; aus letzterem beſteht das Vorderblatt und der auf den Futterrock geſetzte rund und weit geſchnittene untere Theil des Rockes, während der lavendelblaue gerippte Stoff in Form einer vorn offenen Tunika den übrigen Theil des Rockes bildet und der Anſatz durch einen aufgeſteppten weißen Tuchſtreifen verdeckt iſt, wie auch oben rechts und links zwei arabeskenartige Verzierungen aus weißen Tuchſtreifen angebracht ſind. Die aus blauem Stoff beſtehende Taille hat einen Reverskragen nebſt Latz von weißem Tuch, rings um den Rand mit weißen Streifen umſteppt; auch wiederholt ſich der Streifenaufputz des Rockes in einer Arabeske auf der Taille, und die Aermel wie der Gürtel ſind mit weißen Streifen verziert. Ueber den hohen, blauſeidenen Stehkragen legt ſich eine ſchmale Spitzenkrauſe. — Das Kleid B iſt aus reſedagrüner Seide (Taffet oder Satin Merveilleux) hergeſtellt; der etwas ſchleppende Rock hat keinen Beſatz, aber die bluſige, durch einen breiten Gürtel zuſammengehaltene Taille iſt auf dem fichuartig drapirten Vordertheil mit einem breiten, mit Goldfäden und bunfarbiger Chenille durchſtickten Einſatz aus écrufarbiger Guipure beſetzt. Auch der hohe Stehkragen und der kurze Latz beſtehen aus geſtickter Guipure, ebenſo ſind die glatt anliegenden Aermel auf den Schultern und am Handgelenk damit verziert. — Der Anzug C iſt aus roſenrothem Voileſtoff oder Barège gefertigt und mit einem gleichfarbigen ſeidenen Unterkleid verſehen. Der rund geſchnittene Rock muß oben um ein gutes Theil weiter ſein, als ſonſt üblich iſt, weil dieſe Weite durch die zahlreichen, von oben auslaufenden Säumchen aufgebraucht wird. Je zwei dieſer Säume laufen dicht nebeneinander; vorn gehen ſie bis 20 Ctmr. vom unteren, mit einer weißen Chiffonpuffe garnirten Rand herab, werden aber an den Seiten nach hinten zu immer kürzer, ſodaß ſie hinten nur noch 40 Ctmr. lang ſind. Andere Falten als dieſe Säume dürfen im oberen Theil des Rockes nicht vorhanden ſein. Ebenſo iſt der Stoff zur Taille wie zu den Aermeln geſäumt; die Vordertheile öffnen ſich über einem mit ſchmalen weißen Rüſchen beſetzten Latz, auch der breite Reverskragen iſt mit ſolchen Rüſchen oder Kräuſelbändchen garnirt. Stehkragen und Gürtel ſind aus dunkelrothem Sammt.

A Kleid aus lavendelblauem geripptem Wollſtoff und crêmeweißem Tuch.



B Reſedagrünes Seidenkleid mit Beſatz von beſtickter Guipure.

Anzüge für kleine Geſellſchaften.

Die Coſtüme nach engliſchem Zuſchnitt, die man mit der Benennung „Schneiderkleider“ zu bezeichnen pflegt, werden für die Uebergangsjahreszeit vorzugsweiſe von der Mode begünſtigt. Man fertigt ſie meiſt aus dem ſo beliebten ſchmiegſamen feinen Tuch oder auch aus Kaſchmir, Covercoat, Kammgarnſtoff und anderen modernen Wollſtoffen, während die Verzierung aus Steppnähten, aufgeſteppten ſchmalen Tuchſtreifen, Litzen, Galons und Paſſementerien beſteht. Zu dieſen Schneiderkleidern gehören faſt durchweg Jackentaillen mit und ohne Schößchen oder die kurzen Spenſerjäckchen, wie man ſie ſchon im Frühjahr trug. Bei den Spenſerjäckchen wird als Neuerung die über den Gürtel fallende runde Taille an den Vordertheilen in eine eckige oder ſpitzige verwandelt, und der ausgebogte Rand hat einem glatt aufgeſetzten Streifen Platz gemacht. Auch kurze doppelte Achſelkragen bilden häufig den Aufputz der Coſtüme und ſind gewöhnlich mit ziemlich hohen Sturmkragen verſehen, werden jedoch zum An- und Abknöpfen eingerichtet, damit man die Taille nach Bedarf auch ohne dieſen Kragen tragen kann. Die Herbſtjäckchen, die ins Bereich der Confection gehören, ſind meiſt knapp anliegend und haben kurze oder längere verrundete Schöße; im erſteren Fall verlängern ſich dieſe Schöße nicht ſelten zu zwei breiten, viereckigen, von geſteppten Streifen eingefaßten Patten. Als beſondere Neuheit treten die bis zum Knie reichenden halbweiten Paletots auf, deren hinten lange, vorn verkürzte und abgerundete Schöße an die [illegible] der modernen [illegible] erinnern. Man ſtellt ſie aus ſchwarzem, dunkelfarbigem oder [illegible] Taffet, aus [illegible] de Soie, auch aus [illegible] feinem Tuch her, [illegible] ſie mit abſtechender Seide und verziert die Kanten mit mehreren Reihen von Steppnähten [illegible] oder mit einem Serpentinevolant. Aeltere Damen wählen als Herbſt[illegible] das bekannte [illegible] lange, aus geſchweiften Theilen zuſammengeſetzte Cape aus ſchwarzer Damenſeide oder Tuch mit Anſatzvolant von gleichem Stoff oder von leichterer Seide, breiter Spitze u. dergl., mehr oder weniger reich mit Applicationsſtickerei, Jetgalons, aufgeſteppten Streifen oder Paſſementeriebeſatz ausgeputzt.

C Kleid aus roſenrothem Voileſtoff oder Barège.

Anzug für kleine Geſellſchaften.

Neue Uhr- und Lorgnonketten zeigt die nachſtehende Abbildung, die wir der „Wiener Mode“ verdanken. Dieſe Ketten werden ſowol in echtem Gold wie in vergoldetem Metall hergeſtellt, und ihre Neuheit beſteht in den zwiſchen die Kettenglieder eingefügten verſchiedenartigen farbigen Steinen, wie Opal, Topas, Amethyſt, Chryſopras, Karneol, Granaten u. ſ. w., die der Kette ein ſehr hübſches abwechslungsreiches Anſehen verleihen. Die ſehr langen und ſtarken Fächer- oder Lorgnonketten, die man um den Gürtel trägt, beſtehen meiſt nur aus vergoldetem Metall und imitirten Steinen, die Uhrketten werden dagegen nur aus echtem Material getragen.

Neue Uhr- und Lorgnonketten mit farbigen Steinen.

Neuer Damenhut. — Eine der bemerkenswertheſten Modeneuheiten für die Herbſtſaiſon iſt der von der Firma R. Ahrens u. Co. in Berlin unter dem Namen „Barrette de Moscou“ in den Handel gebrachte, durch Feinheit und Leichtigkeit des Materials ausgezeichnete Damenhut aus Leporinſtoff, der aus reinem Haſenhaar ohne Beimiſchung irgendeiner anderen Thier- oder Pflanzenfaſer hergeſtellt wird. Die patentirten Leporinſtoffe aus den Fabriken von Ludwig Wichmann zu Blaſewitz bei Dresden und Nauheim in Heſſen erfreuen ſich ſchon ſeit Jahren rühmlicher Anerkennung, wurden aber bisher nur zu Männerhüten und den bekannten, überaus praktiſchen Speſſartmützen verwendet. Dagegen wird mit dem neuen Damen-Leporinhut zum erſten mal der Verſuch gemacht, ein feineres, ähnliches Material als Grundſtoff für Damen-Winterhüte zu benutzen an Stelle des bisher üblichen gewöhnlichen Filzes, der aus Wolle und zum Theil ſogar nur aus Baumwolle gemacht wird und weder elegant ausſieht noch leicht und angenehm beim Tragen iſt, ſondern nur durch einen gefälligen Aufputz mit Band und Federn das Auge beſticht. Jedenfalls wird ſich der Leporinhut bald genug auch bei der Damenwelt eingebürgert haben, denn wer ihn einmal verſucht, kehrt ſicherlich nicht wieder zum Filzhut zurück.

Filetgeſtrickte Kleider aus einem Netzwerk von ſchmalen ſeidenen Soutachebörtchen ſollen für den Herbſt und Winter das Neueſte für die Geſellſchaftstoilette ſein. Sie ſehen ſehr elegant aus und werden in Roſenroth, Hellblau, Lila und Weiß über Seidenkleidern von gleicher Farbe, in Schwarz über einem völlig abſtechenden ſeidenen Unterkleid getragen. Sehr reich und geſchmackvoll wirkt als Abſchluß der genetzten Tunika eine breite ſchwere Seidenfranſe, die auf den pliſſirten Volant des ſeidenen Unterkleides fällt. Die ebenfalls aus Netzarbeit hergeſtellte Taille erfordert ſelbſtverſtändlich eine völlig glatt gearbeitete Untertaille und kann ſehr hübſch mit ſchmalen Franſen garnirt werden.

Schluß des redactionellen Theils. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Anzeigen aller Art finden durch die ſeit 1843 allwöchentlich in Leipzig erſcheinende „Illuſtrirte Zeitung“ die weiteſte und wirkſamſte Verbreitung. Die Inſertionsgebühren betragen für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 1 Mark. Die für die „Illuſtrirte Zeitung“ beſtimmten Inſerate gelangen, wenn deren Einſendung ſpäteſtens bis Donnerstag 12 Uhr erfolgt, meiſt ſchon in der acht Tage darnach erſcheinenden Nummer zur Aufnahme. Ausführliche Inſertionsbedingungen und Probenummern auf Wunſch. **Expedition der Illuſtrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig.**

Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

Königlich Sächsische und Königlich Rumänische Hoflieferanten

Alle Aufträge von 20 Mark an werden portofrei ausgeführt

Nichtgefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

Abtheilung: Damen-Confection.

Golf-Capes.

Passend für eine Silhouette von ...

Nr. 4390. Preiswerthes Golf-Cape aus kräftigem, blau und grün carrirten Stoff ... Hintere Länge 67 Cm. ... M. ...

Herbst-Jaquettes für Damen.

Nr. 4434. Preiswerthes Herbst-Jaquette aus kräftigem schwarzen Cheviot ...

Nr. 4391 Nr. ... Nr. 4401

Herbst-Mäntel.

Nr. 4365. Praktischer Mantel in Pelerinenform ...

Unser ungemein reichhaltiges, mit über 4000 Abbildungen ausgestattetes Preisverzeichniss sowie Stoffproben versenden wir unberechnet und portofrei.

Dr. Pilling's ... **Aue** ...

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für **Nerven-** und **Morphium-** etc. **Kranke**
Entziehungskuren ohne Qualen und Zwang
Baden-Baden.
... Verlag H. Steinitz, Berlin ...
Dirig. Arzt: **Dr. Emmerich.**

Wasser-Heilanstalt Sommer und Winter ... Elektr. Bäder. — Telephon.
Bad Brunnthal München
... Vorzüglich geeignet ... **Verdauungs-, Stoffwechsel-, Nervenkrankheiten** und **Schwächezuständen** aller Art.
Preise mässig. ...
Besitzer u. ärztl. Leiter **Dr. V. Stammler.**

Bilz' Naturheilanstalt
Sanatorium i. Radebeul, Dresden-Radebeul. 3 Ärzte.
Günstige Kurerfolge. Herrliche Lage. Prospecte frei.
Naturheilbuch.
... durch Bilz' Verlag, Leipzig ...

Gardone-Riviera
am Gardasee, Italien.
Grand Hotel Gardone Riviera.
... Saison 15. September bis 15. Mai. ... Seebäder bis Ende Oktober. ... **Ch. Lutzelschwab.**

Dr. Brehmer's
Heilanstalt für Lungenkranke,
Görbersdorf in Schlesien. (1261)
Chefarzt Dr. Carl Schlessing, früher Assistent des Professor von Strümpell'schen Klinik zu Erlangen. Sommer- und Winterkuren von bekannten hervorragenden Erfolg.
Prospecte kostenfrei durch **Die Verwaltung.**

Höhnel's Naturheilanstalt
GOTHA in Thüringen. • Telephon 131.
... Dr. med. Lowenthal ...

Physikal.-diätetische Heilanstall
Naturheilanstalt
von Dr. med. Baudler
Arnstadt i. Thür.
Behaglich, nur für 30 Patienten eingerichtete Anstalt. Prospecte ...

Dr. Kothe's
Sanatorium Friedrichroda
... Das ganze Jahr geöffnet.

Klimat. Kurort Görz,
Hôtel de la Poste.

Sanatorium für
Hautkrankheiten und Kosmetik.
...
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Schloss Marbach
vornehmes und ältestes
Temperenz-Sanatorium
prächtig am Bodensee gelegen.
Für Herz-, Nerven-, Magen- und Leberleiden, Alkohol und Morphium.
Prospect u. Schrift über Behandl. bei
Dr. Smith. Dr. Hernung.

Patente, Muster- u. Marken-Schutz aller Länder durch W. H. Uhland, Patentanwalt, Bureau des „Prakt. Maschinen-Constructeur“, Leipzig-Gohlis.

Inselbad bei Paderborn.
Sanatorium f. Nervenleiden und chronische Krankheiten.
Special-Anstalt für Asthma und Erkrankung d. Athmungsorgane.
Sommer und Winter geöffnet. 30 Morgen wunderv. Park.
Gen.-Wasserheilverf. Pneum. Kuren. Inhalatorium. Gr. Schwimmbassin.
Neu u. technisch a. d. vollkommenste eingerichtet. Ausf. ill. Prosp. gr. Die Direction.

Sanatorium Schloss Niederlössnitz.
Natur-Heilanstalt Station Kötzschenbroda bei Dresden.
Anwendung aller physikalisch-diätetischen Heilmittel. ... Dirig. Arzt Dr. med. **G. Beyer.**

Dr. Lahmann's Sanatorium
auf „Weisser Hirsch“ bei Dresden.
Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte kostenfrei.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. Aufnahme von Kranken jeder Art, für welche das Lahmann'sche Verfahren geeignet ist ... Ausgeschlossen sind Epileptische und Geisteskranke.
Aerzte: Dr. **Lahmann**, ... **Glass**, **Noack**, **Weidner**, ... **Kruschewsky**, **von Marenholtz**, **Wilhelm**.
Zur Belehrung empfehlen wir Dr. Lahmann's neueste Schriften:
„Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten.“ VIII. Aufl. Preis geh. 2 Mk. Verlag von Otto Spamer in Leipzig.
„Hauptkapitel der natürlichen Heilweise.“ III. Aufl. Preis geh. 3 Mk. Verlag von A. Zimmer in Stuttgart.

Wernigerode im Harz.
Sanatorium „Salzbergthal“, Kur- u. Wasserheilanstalt
für Nervenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten.
Bäder, Elektricität, Bewegungstherapie.
Das ganze Jahr geöffnet. Prospecte durch Dr. Guttmann, Spec.-Arzt f. Nervenkrankheiten.

Wernarzer Wasser
Kgl. bayr. Mineralbad **Brückenau**
Wernarzer Wasser ist von hervorragender Wirkung bei harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- u. Blasenleiden ... Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlg.

Patente B. Reichhold ...

Buchhandlungsreisende ...

Haasenstein & Vogler A. G.
Aelteste Annoncenexpedition,
... *günstigungen, sowie Kataloge* ... *Abfassung und ausgefälligstes Arrangement* ...

Illustrirte Zeitung

Nr. 2935. 113. Bd. Leipzig und Berlin 28. September 18

HENKELL & Co KELLEREI
SCHAUMWEIN
GEGRUENDET 1832
SCHUTZMARKE

REICHSBANK GIRO-CONTO

ERSTE PREISE:
LONDON 1862 PARIS 1867 PHILADELPHIA 1876 MELBOURNE 1881 CHICAGO 1893

IN LONDON: 6 GREAT ST HELENS EC

IN NEW-YORK 39 BEAVER STREET

Dict: O. H.
Masch: 7.

Mainz, 8. Juli 1899.

Verehrl. H a m b u r g - A m e r i k a L i n i e,
H a m b u r g.

Die langjährigen angenehmsten Beziehungen, die unser Haus mit Ihnen zu pflegen die Ehre hat, lassen uns Ihr Interesse für die Mitteilung voraussetzen, dass die Verträge für die Errichtung unserer Kellerneubauten nunmehr perfect geworden sind und wir innerhalb eines Jahres unseren Betrieb zu einem einheitlichen zusammengefasst haben werden.

In besonderer Schrift werden wir uns gestatten seinerzeit auf diesen nur aus Stahl, Cement, Eisen und Stein herzustellenden Bau zurückzukommen, durch den wir uns über 5000 qm Keller- und Arbeitsraum, d. i. Platz für weit über 3 Millionen Flaschen „Henkell Trocken" neuschaffen.

Die sechsfach übereinander liegenden Lagerräume für Schaumweine sind durch elektrisch betriebene Paternosterwerke und Aufzüge in bequemster Verbindung und glauben wir nach Vollendung unseres Projectes eine Musteranlage geschaffen zu haben.

Wir bitten um Erhaltung Ihres Interesses, das zu unserem Erfolge nicht unwesentlich beitrug und empfehlen uns

mit vorzüglichster Hochachtung:

Henkell & Co

Anzeigen aller Art finden durch die ſeit 1843 allwöchentlich in Leipzig erſcheinende „Illuſtrirte Zeitung“ die weiteſte und wirkſamſte Verbreitung. Die Inſertionsgebühren betragen für die Kompareille-Spaltzeile oder deren Raum 1 Mark. Die für die „Illuſtrirte Zeitung“ beſtimmten Inſerate gelangen, wenn deren Einſendung ſpäteſtens bis Donnerstag 12 Uhr erfolgt, meiſt ſchon in der acht Tage darnach erſcheinenden Nummer zur Aufnahme. Ausführliche Inſertionsbedingungen und Probenummern auf Wunſch. **Expedition der Illuſtrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig.**

Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

Königlich Sächsische und Königlich Rumänische Hoflieferanten.

Alle Aufträge von 20 Mark an werden portofrei ausgeführt.

Nichtgefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

Abtheilung: Damen-Confection.

Golf-Capes.

Herbst-Jaquettes für Damen.

Herbst-Mäntel.

Unser ungemein reichhaltiges, mit über 4000 Abbildungen ausgestattetes Preisverzeichniss sowie Stoffproben versenden wir unberechnet und portofrei.

Dr. Pilling's ... Aue

Zander-Apparate.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für **Nerven- und Morphium-** und sonst. **Kranke**
Entziehungskuren **ohne** Qualen und Zwang.
Baden-Baden.
Verlag H. STEINITZ.
Dirig. Arzt: **Dr. Emmerich**

Wasser-Heilanstalt
Sommer und Winter
Elektr. Bahn. — Telephon.

Bad Brunnthal München

Verdauungs-, Stoffwechsel-, Nervenkrankheiten und Schwächezuständen aller Art
Preise mässig.
Besitzer u ärztl. Leiter **Dr. V. Stammler.**

Bilz' Naturheilanstalt
Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte
Günstige Kurerfolge. Herrliche Lage. Prospecte frei.
Naturheilbuch.
700 Abbild. M. 12.50

Gardone-Riviera
am Gardasee. Italien.
Grand Hotel Gardone Riviera.
Saison 15. September bis 15. Mai. Seebäder bis Ende Oktober. Deutsche Aerzte. **Ch. Lützelschwab.**

Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke,
Görbersdorf in Schlesien.
Chefarzt Dr. Carl Schlossing, Sommer- und Winterkuren
Prospecte kostenfrei durch **Die Verwaltung.**

Höhnel's Naturheilanstalt
GOTHA in Thüringen. • Telephon

Physikal.-diätetische Heilanstalt
Naturheilanstalt
von Dr. med. Baudler
Arnstadt i. Thür.

Dr. Kothe's
Sanatorium Friedrichroda
Das ganze Jahr geöffnet.

Klimat. Kurort **Görz,**
Hôtel de la Poste.

Sanatorium für
Hautkrankheiten und Kosmetik.
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Schloss Marbach
vornehmes und ältestes
Temperenz-Sanatorium
prächtig am Bodensee gelegen
Für Herz-, Nerven-, Magen- und Leberleiden, Alkohol und Morphium.
Dr. Smith. Dr. Hornung

SARG'S
KALODONT
Überall zu haben.

Beste Zahn-Crême.

Patente, Muster- u. Marken-Schutz
Leipzig-Gohlis.

Inselbad
bei Paderborn.
Sanatorium f. Nervenleiden
und chronische Krankheiten.
Special-Anstalt für Asthma
und Erkrankung d. Athmungsorgane.

Sanatorium Schloss Niederlössnitz.
Natur-Heilanstalt Station Kötzschenbroda bei Dresden.

Dr. Lahmann's Sanatorium
auf „Weisser Hirsch“ bei Dresden.
Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte kostenfrei.
Ausgeschlossen sind Epileptische und Geisteskranke.
Glass, Noack, Weidner, Kraschewsky, von Marenholtz, Wilhelm
„Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten.“ VIII. Aufl. Verlag von Otto Spamer in Leipzig.
„Hauptkapitel der natürlichen Heilweise.“ III. Aufl. Verlag von A. Zimmer in Stuttgart.

Wernigerode im Harz.
Sanatorium „Salzbergthal“, Kur- u. Wasserheilanstalt
für Nervenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten.
Bäder, Elektricität, Bewegungstherapie
Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospecte durch Dr. Guttmann, Spec.-Arzt f. Nervenkrankheiten.

Wernarzer Wasser
Kgl. bayr. Mineralbad Brückenau
Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

Patente B. Reichhold
BERLIN

Buchhandlungsreisende

Haasenstein & Vogler A. G.
Aelteste Annoncenexpedition,

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2935. 113. Bd. | Leipzig und Berlin | 28. September 1899.

HENKELL & Co.
SCHAUMWEIN-KELLEREI

REICHSBANK GIRO CONTO

ERSTE PREISE:
LONDON 1862. PARIS 1867. PHILADELPHIA 1876. MELBOURNE 1881. CHICAGO 1893.

IN LONDON: | IN NEW-YORK:
 | 37 BEAVER STREET

Mainz, 8. Juli 1899.

Verehrl. Hamburg-Amerika Linie,

Hamburg.

Die langjährigen angenehmsten Beziehungen, die unser Haus mit Ihnen zu pflegen die Ehre hat, lassen uns Ihr Interesse für die Mitteilung voraussetzen, dass die Verträge für die Errichtung unserer Kellerneubauten nunmehr perfect geworden sind und wir innerhalb eines Jahres unseren Betrieb zu einem einheitlichen zusammengefasst haben werden.

In besonderer Schrift werden wir uns gestatten seinerzeit auf diesen nur aus Stahl, Cement, Eisen und Stein herzustellenden Bau zurückzukommen, durch den wir uns über 5000 qm Keller- und Arbeitsraum, d. i. Platz für weit über 3 Millionen Flaschen „Henkell Trocken" neuschaffen.

Die sechsfach übereinander liegenden Lagerräume für Schaumweine sind durch elektrisch betriebene Paternosterwerke und Aufzüge in bequemster Verbindung und glauben wir nach Vollendung unseres Projectes eine Musteranlage geschaffen zu haben.

Wir bitten um Erhaltung Ihres Interesses, das zu unserem Erfolge nicht unwesentlich beitrug und empfehlen uns

mit vorzüglichster Hochachtung:

Henkell & Co

Mit nächſter Nummer beginnt ein neues

Abonnement auf die Illuſtrirte Zeitung.

Beſtellungen auf das IV. Quartal 1899 bitten wir baldigſt aufzugeben, ſoweit dies nicht ſchon geſchehen iſt.

Vierteljährl. Abonnementspreis 7 ℳ, durch den Buchhandel frei ins Haus 7 ℳ 25 ₰. Auch alle Poſtämter nehmen Beſtellungen entgegen.

Direct unter Kreuzband von der Expedition der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig bezogen koſtet die „Illuſtrirte Zeitung" bei wöchentlicher frankirter Zuſendung vierteljährlich: für Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 ℳ 25 ₰ (= 11 Kr. 60 H. Oe. W.), für das Ausland 11 ℳ.

Beſtellungen können nur gegen vorherige Einſendung des Betrages ausgeführt werden. Probe-Nummern gratis.

Expedition der Illuſtrirten Zeitung (J. J. Weber), Leipzig.

Neue Unruhen in Schantung!

Zur Orientierung über Schantung und Deutsch-China eignet sich vorzüglich das Ende vorigen Jahres erschienene Werk:

Schantung und Deutsch-China

von Ernst von Hesse-Wartegg.

In einem Bande von 294 Seiten, mit 145 in den Text gedruckten und 26 Tafeln Abbildungen nach Originalaufnahmen des Verfassers, sowie 6 Beilagen, 1 Panorama der Bucht von Kiautschou in Buntdruck und 3 Karten. Preis kartoniert 14 Mark, in Originaleinband (mandarinblaues Leder mit aufgepresstem Mandarinbrustschild in Gold, Silber und 4 Farben) 18 Mark.

Ausführliche Prospekte stehen auf Verlangen kostenfrei zur Verfügung. **Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.**

Das Echo ist das Organ der Deutschen im Auslande

Vierteljährl. d. Post od. Buchhandel 3 M., d. Kreuzb. 4.50 M.; jährlich 18 M. Jeder Deutsche im Auslande verlange Probenummer von dem Echo-Verlag Berlin SW 48.

Gebrüder Senf, Leipzig.

Als = XIX. Band = (mit 622 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 44 Illustrationstafeln) erschien soeben in 16 Lieferungen zu je 50 Pfennig oder in Halbleder gebunden zum Preis von 10 Mark das

Erste Jahres-Supplement zu Meyers Konversations-Lexikon,

V. Auflage: 17 Bände mit über 147,000 Artikeln und Verweisungen auf 18,000 Seiten Text mit mehr als 10,500 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 1088 Tafeln, darunter 164 Farbendrucktafeln, 286 Kartenbeilagen etc. In Halbleder geb. zu je 10 Mk. Als XVIII. Band erschien der Ergänzungs- und Registerband mit 501 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 42 Illustrationstafeln. In Halbleder geb. 10 Mk.

Auf allen Seiten mit wärmstem Beifall aufgenommen, entsprechen die Jahres-Supplemente zu Meyers Konversations-Lexikon vermöge ihrer eigenartigen Einrichtung und Bearbeitung vollkommen der Bestimmung, das abgeschlossene *Hauptwerk bis auf die unmittelbare Gegenwart fortzuführen.* Somit darf Meyers Konversations-Lexikon nicht nur den berechtigten Anspruch erheben, auch weiterhin das

thatsächlich neueste, reichhaltigste und vollständigste Konversations-Lexikon

zu sein, sondern mit der archivalischen Aufspeicherung, getreuen Haltung und klaren Anordnung des vielseitigen Stoffes, mit der Festhaltung der merkwürdigsten Errungenschaften unserer Tage in bildlicher Darstellung ist auch zugleich eine umfassende

= Encyklopädie des Jahres =

geschaffen worden für alle, welche über die treibenden Kräfte und Strömungen ein klares Urteil gewinnen, sich über die Fortschritte auf allen Gebieten des Wissens und Könnens und die Ereignisse der jüngsten Zeit unterrichten wollen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Ehe Sie abonnieren,

ſei es auf Ihre bisherige, oder auf eine andere Zeitſchrift, wollen Sie ſich, bitte, von Ihrer Buchhandlung, event. von der Verlagsbuchhandlung Greiner & Pfeiffer in Stuttgart ein Probeheft der neuen Monatsſchrift „Der Türmer", franco zu liefern, beſtellen. (Abonnement 4 Mark vierteljährlich.) Gediegene Unterhaltung. Belehrung auf allen Gebieten in [illegible] feſſelnder Form. „Seit Ihr Türmer erſcheint", ſchreibt ein Leſer, „begrüßen wir jedes Heft mit wahrer Freude und folgen Ihrem Werk mit dem lebhafteſten Intereſſe. [illegible] andere Zeitſchrift, die des Guten und Intereſſanten viel bietet, [illegible] der Türmer [illegible] ... [illegible] ... Aber das Herz iſt [illegible] und verlangt nach [illegible] lichem Austauſch, und was an dem Türmer ſo packt, iſt nicht zum wenigſten, daß er in jedem Leſer das Gefühl erweckt, als rede er von Perſon durch zu Perſon, [illegible] jedem ſeine Rede, jedem in jedem ſein Leben ..." (1326)

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Der Weg zum Einjährig-Freiwilligen
und zum Offizier des Beurlaubtenſtandes in Armee und Marine. Von Oberſtleutnant z. D. Moritz Exner. Zweite Auflage. Preis gebunden 2 Mark.

Monatsbilder aus dem Soldatenleben.
Von Hans v. Trützſchler. Mit 99 Abbildungen von R. Knötel. Preis 1 Mark.

Handbuch der Uniformkunde.
Von Richard Knötel. Mit über 1000 Einzelfiguren auf 100 Tafeln. Preis gebunden 6 Mark.

Handbuch der Ritter- und Verdienſtorden
aller Kulturſtaaten der Welt innerhalb des XIX. Jahrhunderts. Von Maximilian Gritzner. Mit 760 Abbildungen. Preis gebunden 9 Mark. In Liebhabereinband (Pergament mit Goldpreſſung) 12 Mark.

Die deutſchen Einigungskriege.
Illuſtrierte Kriegschronik der Jahre 1864, 1866 und 1870/71. Von Victor v. Strantz. Mit authentiſchen Illuſtrationen, Porträts, Karten, Plänen und einem Anhang: Thaten und Phraſen im deutſch-franzöſiſchen Kriege 1870/71. Preis in Halbleinenband 7 Mark 50 Pf.; in Prachtband mit Goldſchnitt 9 Mark.

Entſcheidungsſchlachten der Weltgeſchichte.
Von Th. F. Maurer. Mit 12 Tafeln Abbildungen nach authentiſchen Darſtellungen. Preis gebunden 9 Mark.

Katechismus der deutſchen Kriegsmarine.
Von Richard Dittmer. Mit 126 Abbildungen. Preis geb. 3 M.

Die Marinetabellen Kaiſer Wilhelms II.
Verkleinerte Fakſimilenachbildung der kaiſerlichen Originalzeichnungen. Preis geheftet 50 Pfennig.

Die Kaiſerlich Deutſche Marine.
Ein Großfolioheft mit 43 Schiffsabbildungen, Flaggen, Tafeln der Rang-, Aermel- und Dienſtabzeichen der Kaiſerlichen Marine. Mit zwei Beilagen: Längendurchſchnitt der Kaiſerlichen Jacht Hohenzollern und Marinetabellen Kaiſer Wilhelms II. Fünfte, veränderte Auflage. Preis in illuſtriertem Umſchlag 2 Mark.

In unserem Kunstverlag soeben neu erschienen:

Madonna San Sisto
nach Raffael Santi.
Reckknüpferische Oel-Reproduktion nach einer vorzüglich gelungenen Kopie des Originales in der Königl. Gemälde-Gallerie in Dresden. (1290)
Bildgrösse 74 × 120 cm.
Rahmen 12 cm breit.

Ferner erschien:

Unerwarteter Besuch
nach einem Gemälde von R. Koch.
Bildgrösse 78 × 102 cm
als Gegenstück zu dem früher erschienenen, mit grossem Beifall aufgenommenen Bilde:

Unerwartete Heimkehr
von Max Volkhardt.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen.
Prospekte und Kataloge direkt von der

Kunstanstalt (vorm. Gustav W. Seitz) A.-G., Wandsbek bei Hamburg.

Sammlungen Dr. M. Schubart †, München.

Auktionen in München

I. Montag, den 23. October 1899
Die Gemäldesammlung alter Meister.
Preis des Kataloges in Prachtausgabe Mk. 30.—, in zweiter, ebenfalls sehr reich illustrirter Ausgabe Mk. 10.—

II. Donnerstag, den 26. und Freitag, den 27. October
Antiquitäten, Kunstgegenstände, Kupferstiche, Bücher etc. (1325)
Preis des illustrirten Kataloges Mk. 3.—

Nähere Auskunft durch **Hugo Helbing**, Kunsthandlung, München, Bureau (Briefadresse) Christofstr. 2.

Geschäftsempfehlungen ... Inserate ... Kath. Zeitung ...
MALVORLAGEN
jeden Genres
Leipzig. ... Walter Paeschke ...
(1107)

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.** (40)

Künstler-Postkarten

5 Stück
für Oesterreich-Ungarn und Deutschland 60 kr. = Mk. 1.—, für das übrige Ausland Francs 1.50.
Ohne Ortsstempel 1 Serie = 10 Karten 60 kr. = Mk. 1.— und Porto gegen Voreinsendung des Betrages.
Prospect über 400 Nummern von Chic, Genre, Landschaften u. Städteansichten gratis. (1167)
Illustrirter Katalog 30 kr. = 50 Pf.

Philipp & Kramer,
Wiener Künstler-Postkarten,
Wien, VI. Barnabitengasse 7.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Soeben ist erschienen:

Novellen-Bibliothek der Illustrirten Zeitung.

Vierundzwanzigster Band.

Inhalt: Das Wiegenkind. Von Martin [illegible] ... Von Max Langenberg. ... Die große Gelegenheit. Von Marie Stelle. ... Von Richard Otto Waße. ... Von R. Michaelis (A. Mike-[illegible]). ... Ukiels und Pierrot. Von Max Langenberg. Das Schmugglerschiff. Von Esther Schiller. ... Von Martin Brause. Der Kaisertriebbuch. Von Bertha Reichenbach. ... Der Hof im Winkel. Von Dietrich Theden. — Im Himmel. Von B. Rittmeyer (E. Ritter). — Sommergrüße. Von Luise Glaß. — Nach dreißig Jahren. Von Karl Emil Franzos. — Ein Brief. Von Hedwig Wigger.

Preis 2 Mk., in Originalleinenband 3 Mk.

Bände 1—6, 7—12, 13—18, 19—24, gebunden u. in Leinwandkästchen, je 20 Mk., Bände 1—10, 11—20 je 30 Mk.

Schönstes Geschenk für jeden Kunstfreund!

Das Rheingold

Bilder zu Richard Wagners gleichnamigem Werke von

Wilhelm Weimar

mit Sang und Sage von

Hans Paul von Wolzogen.

In Natur-Eichenholz gebunden 60 Mark. In belles Kalbleder gebunden 70 Mark.

Das Werk enthält 11 Vollbilder in mehrfarbigem Lichtdruck und zahlreiche Textbilder, Initialen und Schlußstücke. (1322)

Format des Buches: 36:48 Centimeter.

Verlag von Georg Wigand in Leipzig.

Durch jede Buchhandlung sind zu beziehen:

Album für Jäger u. Jagdfreunde.

Zwei Grossfolio-Hefte mit je 40 Holzschnitt-Tafeln nach Gemälden und Zeichnungen berühmter Meister.

Preis jeden Heftes in illustrirtem Umschlag 2 Mark, in Karton-Mappe 3 Mark, in Leinwand-Mappe 5 Mark, beide Hefte in einer Leinwand-Mappe 8 Mark.

Katechismus für Jäger und Jagdfreunde.

Von Franz Krichler.

Mit 33 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis in Original-Leinenband 2 Mark 50 Pf.

Katechismus der Hunderassen.

Von Franz Krichler.

Mit 42 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis in Original-Leinenband 3 Mark.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Jedermann

ist heutzutage in der Lage, ein Fahrrad zu gebrauchen, sei es geschäftlich oder zum Vergnügen, und nur Wenige können es sich beschaffen. Allein Jedermann

kann gratis

ein Fahrrad erwerben, wenn er sich einigermaßen Mühe giebt und den nöthigen Scharfsinn entwickelt. Die letzte Preis-Konkurrenz des illustr. Familien-Journals: **Das Neue Blatt** (Verlag von A. H. Payne, Leipzig) hat man bewiesen, jedem

ein Fahrrad

im Verkaufswerthe von 250 M. gebracht, welcher das Neue Blatt die beste Empfangsbescheinigungen und Anerkennungsschreiben veröffentlicht hat. Die neue Preiskonkurrenz bringt eine noch viel grössere Anzahl Fahrräder und Nähmaschinen, sodass voraussichtlich eine weit grössere Anzahl Konkurrenten ein Fahrrad

bekommen

werden. Ausserdem wird als 1. Preis

Eine Reise an die Oberitalienischen Seen

vergeben, auch eine Anzahl kleinerer Preise. Das Neue Blatt, dessen Abonnenten diesen Vorzug geniessen, ist das verbreitetste, billigste illustrirte Familienblatt incl. „Neueste Pariser Moden" M. 1,60 pro Quartal. Jede Buchhandlung und Postanstalt (Nr. 5182) nimmt Bestellungen an. Probenummer gratis u. franco. (1362)

Verlag von A. H. Payne, Leipzig.

Verlag von C. Rafe, Berlin W. 35

Schriften des Nervenarztes Dr. med. Eichmann-Wiesbaden für

Neurastheniker

1. Die Neurasthenie. Ihre Behandlung u. Heilung. Ein Ratgeb. f. Nervenkranke. 2. Aufl. Preis 2 Mk.
2. Lebensregeln für Neurastheniker. 2. Aufl. Preis 1 Mk.
3. Die Wasserkuren. Innere u. äußere Wasseranwendung im Hause. 2. Aufl. Preis 1 Mk., geb. Mk. 1.25.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Katechismus des

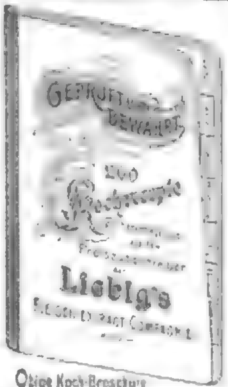
Guten Tones u. der feinen Sitte.

Von E. v. Adlersfeld, geb. Gräfin Ballestrem. 2. Aufl. In Orig.-Leinenband. Preis 2 ℳ

Gute Stellung, einträgl. Existenz kann sich Jeder verschaffen durch das Studium der Selbst-Unterrichtsbriefe in Sprachen u. Wissenschaften. Volksschul-Vorbildung genügt. Probebrief gegen Einsendung von 1 Mark. (1244) Walther Fiedler, Leipzig 7.

Buchhandlungsreisende

für gangbare Werke, suche Reinhold Sammer, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.



Obige Koch-Broschüre gratis erhältlich bei den Verkaufsstellen von LIEBIG Company's FLEISCH EXTRACT. (1370)

Technikum Altenburg S.-A. für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie. Lehrwerkstätte. Programme kostenfrei.

Einjährigen-Institut

u. Vorbereitung für Tertia, Secunda, Prima. Berlin-Charlottenburg 2, Kurfürstendamm ... (gegenüber dem Zoologischen Garten). Beim letzten Examen bestanden von 7 Schülern 6. Dir. Kurt. (1363)

Einj.-, Fähnr.-, Prim.-, Abit.-

Examen rasch und sicher. Schulj. 1898/99 bestanden 22 Schüler ihre Prüf. Prospekte. Bournot's Institut, Bremen. (1367)

---

von Hartung'sche

Militär-Vorbildungsanstalt

Cassel,

1866 staatlich concess. für alle Militär- und Schulexamina ... Seit 33 Jahr. beste Erfolge! Schuljahr 1898/99 bestanden 35 Fähnriche, 2 Seecadetten, 5 Primaner, 13 Einjährige, meist nach kurzer Vorbereitung. Kleine Klassen; bewährte Lehrkräfte. Unterricht, Disciplin u. Pension vorzüglich empfohlen! Aufnahme jederzeit. Prospect frei durch d. Direkt. Dr. Witter.

Dr. Harang's Halle a. S. **Einj.-Institut,** Vorbereit. z. Einj.-, Primaner-, Abiturienten-Examen. 46 Pensionäre. Seit 1891 bestand. 143 Schül., dar. 104 Einjähr. Prosp. (1333)

Technikum Neustadt i. Meckl. für Ingenieure, Techniker, Werkmeister, für Maschinenbau, Elektrotechnik. Elektr. Laborat. Staatl. Prüf.-Commissar. (1337)

Für Orchester, Schule und Haus.

Musikinstrumente

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig. (1326)

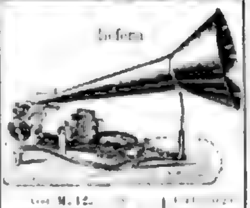
Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.

Illustrirte Preisliste frei.

PHONOgraphen und Grammophone in verschiedenen Preislagen empfiehlt O. H. Meder, Leipzig.

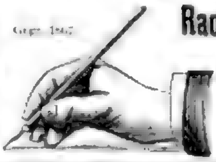
Illustrirte Preisliste Nr. 24 franco.

Phonographen



liefern ... Bespielte Walzen M. 2.— ...

Költzow & Russ, Berlin. Bülowstr. 6. (1373)



Rackow's Handels-Akademien,

Berlin, Leipzigerstr. 39,

Hannover, Georgstr. 7, Dresden, Altmarkt 15, Hamburg, ..., Frankfurt a. M., Zeil 53, Leipzig, Universitätsstrasse 4. (1317)

Privatunterricht jederzeit.

Näheres Prospekte. — Am 2. Oktober beginnen neue **Vierteljahrskurse.**

Rheinisches

Technikum Bingen

für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Programme kostenfrei. (1367)

Pädagogium Lähn bei Hirschberg in Schlesien.

Staatl. genehm. Lehranstalt in prächt. Lage d. Riesengebirges. Gründl. Vorbereitung für Prima u. Fähnr.-Examen. Kleine Klassen, bewährte Lehrkräfte, christl. Religionsunterricht, körperl. Ausbildung, tägl. Spaziergänge, mäss. Pension. Weitere Ausk. u. Prosp. durch Dr. Hartung.

Dr. H. Schusters Privat-Institut

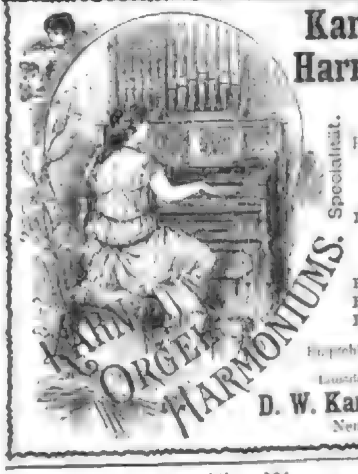
Gegr. 1882. Leipzig, Gohlis ... Pension.

A. Vorbereit. f. Mittelschule u. Prima-Prüfung (auch für ältere Leute).
B. " " Einjähr.-Freiw.-Examen ...
C. " " alle Gymn.-Klass. ...

Vorzügl. Erfolge in allen Abtl. — Prospekt frei. — Dr. H. Schuster.

Brauer-Schule zu Worms

gegr. 1865 von F. Lehmann. Cursusbeginn den 1. November a. c. Nähere Auskunft unentgeltlich durch die Direction: Lehmann. (1281)



Karn-Orgel-Harmoniums,

in allen Grössen, für Haus, Schule, Kirche, Kapelle, Loge, Konzertsaal etc.

gebaut von D. W. Karn & Co., Canada.

Beste Qualität. Billige Preise. Reichste Auswahl.

Empfohlen von den ersten Autoritäten. (1335)

Illustrirte Preisbücher gratis.

D. W. Karn, Hamburg, Neuerwall 37.

Der Familien-Phonograph „Favorit"

ist der beste und eleganteste Salon-Apparat. Derselbe bietet angenehme und abwechslungsreiche Unterhaltung in Familie und Gesellschaft, und sollte deshalb in keiner Familie fehlen. ... Preis ... Verpackung extra 75 ₰. ... Prospekt und Walzenverzeichnisse frei. (1422)

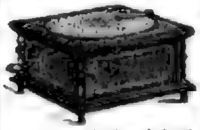
Erwin Jenker, Leipzig.

Ariston

aus der Fabrik Leipziger Musikwerke vorm. Paul Ehrlich & Co. A.-G., Leipzig-Gohlis

ist das beste, beliebteste und weit verbreitetste

Musikinstrument mit auswechselbaren Musikstücken.



Dasselbe wird in den verschiedensten Grössen und Ausstattungen fabricirt und hat ein Musikstücke-Repertoir von mehreren Tausend Stück für alle Länder passend.

Jedes Musikstück trägt den Namen des Erfinders „Ehrlich".

Zu beziehen durch jede bessere Musikinstrumenten- und Spielwaarenhandlung. (1366)

Julius Blüthner, Leipzig.

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hoflieferant Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Kaisers von Russland, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Sr. Maj. des Königs von Rumänien, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Flügel und Pianinos.

Besondere Bauart für alle Klimate. (22)

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

„Schiedmayer, Pianofortefabrik“

vormals J. & P. Schiedmayer, Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.

Flügel • Pianinos • Harmoniums

unübertroffen in Ton, Spielart u. Dauerhaftigkeit.

Ueber 29 000 Instrumente geliefert. — 38 Ehren-Diplome und Medaillen.

Der zum Concert gestellte Flügel hat mich sehr befriedigt.	Hans von Bülow.
	Eduard Grieg.
Was Klangfülle und Spielart betrifft, Instrument I. Ranges.	Alfred Grünfeld.
Hervorragend im Ton, ausgezeichnet genaue Spielart.	Adolf Henselt.
	Franz Liszt.
	P. Mascagni.
	Anton Rubinstein.
	C. Saint-Saëns.
	F. Mottl.

Grosse Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

• Genaue Adresse Neckarstrasse 12 •

Hardegen's „Sprechsystem“

Für Wohnungen, Bureaux, Hotels:

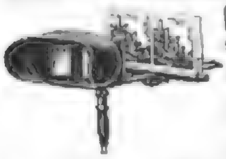
Prospekte gratis!

Paul Hardegen & Co., Berlin S., und Hamburg, Hüxter 12.

ELSA neuer photographischer Handapparat

Preis Mk. 20.–

Christian Tauber, Wiesbaden.



Grosser Weihnachtsartikel!

Stereoscopbilder, …

Apparate, …

C. Kauffmann, Berlin SW.,

Überall zu haben.

A. Sommerville & Co's weltbekannte Original-

ALFRED-FEDER

Nur echt, wenn in den … Schiebeschächtelchen.

Photographische Apparate …

Ottomar Anschütz, Berlin …

Glas-Stereoscope

Alois Beer, Klagenfurt.

Kinetograph und Films

Nebelbilder und Apparate

W. Hagedorn, Berlin,

GRAMMOPHON

Carl Below, Leipzig-Volkmarsdorf 7.

Silber-waarenfabrik.

Arn. Künne, Altena.

Tafel-, Fest- und Kirchensachen, versilb. Löffel u. s. w. Tarif frei.

Beyer's Tinten

Kobaltstoffe & Hektographen sind anerkannt die besten. Eduard Beyer, Chemnitz.

Erwerbskatalog

Wilh. Schiller & Co., Berlin W. 57.

Amerik. Schreibtische

Marke „Fred Macey“

in allen Formen und Preislagen

Blickensderfer Schreibmaschine.

Mk. 160,— und Mk. 225,—

„Wesley“ Check-Perforator. Mk. 25,—

„Dart“ Signir-Schreibmaschine Mk. 45,—

„Century“ Heftmaschine. Mk. 12,—

„Merkantile“ Goldfüllfeder Mk. 8,—

Prospekte frei.

Groyen & Richtmann, Köln.

Filiale: BERLIN,

Schubert & Sorge,

Lampenfabrik,

Leipzig-Reudnitz.

Petroleum-Lampen

Gasglühlicht-beleuchtung

Patent-Hygiene-Lampe

Hochelegante Neuheiten

F. Todt, Pforzheim.

Specialität: Feinste Juwelenarbeiten mit echten Steinen.

Nr. 1673. Brosche. 14 karat Gold mit echt. Perlen. Brillanten u. Rubin. Mk. 250.

Allerneueste illustrirte

Preisliste

für das Winter-Halbjahr

Nummern über alle

STAHLWAAREN,

umsonst und portofrei

an Jedermann

Die Stahlwaaren mit der Engel's-Marke sind so ausserordentlich beliebt durch ihre tadellose, unübertreffliche Qualität und trotzdem erstaunliche Billigkeit.

C. W. Engels, Foche 16, bei Solingen.

Grösste Stahlwaarenfabrik

mit Versand an Private, nicht nur am Platze, sondern überhaupt.

Einziges Versandgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche.

Drei beliebte Badeapparate.

Moosdorf & Hochhäusler, Berlin

Frankfurt a. M.,

Illustrirte Zeitung

Alle Rechte für sämmtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Nr. 2935. 113. Bd. | Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 Kr. 70 H. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 75 Pf. — 9 Kr. ö. W. | Leipzig und Berlin | Mit Kreuzbandporto in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 9 Mk. 75 Pf. — 11 Kr. 60 H. ö. W., im Weltpostverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. | 28. September 1899.

Ferdinand Frhr. v. Richthofen (Berlin).

Georg Neumayer (Hamburg).

Sir Clements Robert Markham (London).

Sir John Murray (London).

Albert de Lapparent (Paris).

Elisée Reclus (Brüssel).

Adolphus Washington Greely (Washington).

Alexander Agassiz (Newport).

Nils Adolf Erik Nordenskiöld (Stockholm).

Fridtjof Nansen (Christiania).

Thorvaldur Thoroddsen (Kopenhagen).

Eduard Sueß (Wien).

Albrecht Penck (Wien).

Lajos v. Lóczy (Budapest).

Peter v. Semenow (St. Petersburg).

Alexis v. Tillo (St. Petersburg).

François Alphonse Forel (Lausanne).

Giovanni Giuseppe Marinelli (Padua).

Hervorragende Geographen der Gegenwart. I.

Zum 7. Internationalen Geographencongreß.

I.

Der vom 28. September bis zum 4. October in Berlin tagende 7. Internationale Geographencongreß bietet Anlaß, den Stand ins Auge zu faſſen, der am Ende des 19. Jahrhunderts von der alten Wiſſenſchaft der Erdkunde erreicht worden iſt. Bis vor kaum zwei Menſchenaltern wurde noch in der hiſtoriſchen Richtung das Weſen der eigentlichen Geographie erkannt; allein Alexander v. Humboldt ſchon machte die naturwiſſenſchaftliche Erforſchung der Erdoberfläche als des feſten und ſicheren Fundaments, deſſen man bei Betrachtung des äußerſt variabeln menſchlichen Elements nicht entbehren kann, zum Hauptgebiet ſeiner umfaſſenden Studien. Er iſt der ſchöpferiſche Altmeiſter der phyſiſchen Geographie der Gegenwart. War einſt das griechiſche Weltbild zerronnen, und hatte ſeit Beginn des Zeitalters der Entdeckungen der Kompaß zur Erweiterung unſerer Kenntniß des Erdballs beigetragen, ſo danken wir dem Scharfſinn hochbegabter Männer die Erfindung verfeinerter Meßinſtrumente, die Einführung exacter Methoden und damit einen Aufſchwung wiſſenſchaftlicher Anſchauung auf dem Gebiet der Erdkunde. Die Namen eines Gauß, Beſſel, Barker ſind ſtolze Zeugen dieſes Strebens. Der philoſophiſche Geiſt eines Karl Ritter hat durch die Tiefe und den Adel ſeiner Anſchauung von der Erde als einem Erziehungshauſe des Menſchen mächtigen Einfluß geübt. Die von ihm beachtete Plaſtik des Bodens war ihm indeß noch eine gegebene Größe. Den Grund zu einer analytiſchen Wiſſenſchaft von den Formgebilden und Erſcheinungen der Erdoberfläche gelegt zu haben, iſt das hohe Verdienſt des 1650 als 28jähriger Mann geſtorbenen Uelzeners Bernhard Varenius, deſſen geniale Begabung unter den Zeitgenoſſen nur Newton als bedeutungsvoll für die Zukunft erkannte, und deſſen Gedanken erſt in Humboldt's bahnbrechenden Thaten fortzeugend wirken ſollten. Die Harmonie zwiſchen unbelebter und belebter Schöpfung zu erkennen, war Humboldt's Ziel. Ihm galten die mit ſcharfem Blick erſonnenen, auf Maß und Zahl gegründeten Methoden für die vergleichende Betrachtung aller Formen, Zuſtände und biologiſchen Erſcheinungen der Erdräume. Er gab den Anſtoß zu weiterer Entwicklung. Die ſchärfere Faſſung der Cauſalität und die ſtets wachſende Bedeutung des genetiſchen Moments kennzeichnen den methodiſchen Fortſchritt für die Wiſſenſchaft des 19. Jahrhunderts. Die ſtarren Formen der Erdrinde gewannen in der Morphologie Bewegung.

Die phyſiſche Geographie hat ſich die Erforſchung der von flüſſiger und gasförmiger Hülle umgebenen Erdoberfläche zur Löſung geſtellt. Sie muß ſich auf die Ergebniſſe der Geodäſie, Geologie, Geophyſik und der Meteorologie ſtützen und dient ſelbſt als Grundlage für die Erkenntniß der geographiſchen Beziehungen der Organismen, der Siedelungen der Menſchen und ihres Verkehrs. Die modernen Ideen der Entwicklungsgeſchichte haben die Richtung Karl Ritter's umzugeſtalten begonnen, und zugleich aus der phyſiſchen Geographie hat die Anthropogeographie der Gegenwart reiche Frucht gezogen. Die Hinausſchiebung der Grenzen unſerer Kenntniß zu den polaren Gürteln des Nordens und des Südens unſeres Planeten, die noch keineswegs vollendet iſt, wie die Erforſchung des „ſchwarzen Erdtheils“ ſtellt ſich als charakteriſtiſch für die zweite Hälfte des Jahrhunderts dar, doch iſt auch das Innere Centralaſiens, Auſtraliens und Südamerikas erforſcht worden. Die Meſſung und die wiſſenſchaftliche Erforſchung der Erdräume und Länder werden in Zukunft noch mehr vor der Entdeckung zurücktreten. Die Methoden der Naturwiſſenſchaft und der Weltverkehr bedingen die vertiefte inductive Forſchung der Gegenwart und Zukunft. Triangulation, aſtronomiſche Ortsbeſtimmung, barometriſche Höhenmeſſung geben den Karten ſtets ſicherere Grundlagen. Die Geologie und ihre durch F. v. Richthofen wiſſenſchaftlich vertiefte Grundlage, die Geomorphologie, ſucht die Geſammtheit der Erſcheinungen herauszuheben, die dem Weſen und den natürlichen Veränderungen der Erdräume zu Grunde liegen. Das Studium der Meere, die Tiefſeeforſchung, iſt durch die Expeditionen des „Challenger“, der „Gazelle“, der „Tuscarora“ und der „Valdivia“ bedeutſam nach jeder Richtung gefördert, und die von der Erkenntniß durchſchnittlicher Witterungsverhältniſſe und Perioden ausgehende Meteorologie, wie ſie Dove begründete, kann heute mit Hülfe des Telegraphen und des Netzes der über die geſammte Culturwelt verbreiteten meteorologiſchen Stationen ſynoptiſche Wetterkarten zeichnen und den Witterungszuſtand jedes beliebigen Moments über große Erdgebiete vergleichen, wodurch die Klimatologie wieder namhafte Förderung erfährt. Die Pflanzenverbreitung ſucht die moderne Forſchung aus der geologiſchen Entwicklungsgeſchichte zu verſtehen, während Darwin's Lehre auf die Erkenntniß der Verbreitung der Thierwelt ungemein fruchtbar eingewirkt hat.

Die von Alexander v. Humboldt und von Karl Ritter gewählten Betrachtungsarten finden wir erſt in neuſter Zeit wiſſenſchaftlich vertieft und harmoniſch verſchmolzen in den grundlegenden und muſterhaften Arbeiten Ferdinand v. Richthofen's, deſſen Bedeutung für die geographiſche Wiſſenſchaft es rechtfertigt, wenn wir ſeine biographiſche Skizze an die Spitze der folgenden Lebensabriſſe ſtellen, die die Leiſtungen einer Reihe der hervorragendſten lebenden geographiſchen Forſcher der großen Culturnationen in Kürze zu überblicken verſuchen.

Ferdinand Frhr. v. Richthofen iſt am 5. Mai 1833 zu Karlsruhe i. Schl. geboren. Nachdem er in Breslau und Berlin Geologie ſtudirt hatte, war er bis 1860 an der k. k. Geologiſchen Reichsanſtalt zu Wien thätig. In dem genannten Jahre begleitete er die preußiſche Expedition als Geolog nach Oſtaſien und beſuchte Japan, China, Siam, Manila und die holländiſchen Beſitzungen Hinterindiens. Er ging dann nach San Francisco und begab ſich, nachdem er Californien und die Sierra Nevada durchreiſt hatte, 1868 [illegible] Im Jahre 1872 kehrte [illegible] 1875 [illegible] Seit October 1886 als Profeſſor [illegible] Von 1873 an war er wiederholt [illegible] Erdkunde und iſt es auch [illegible] Seine Unterſuchungen über den geologiſchen [illegible] das Vorkommen der Steinkohle daſelbſt, über [illegible] ſind von Wichtigkeit. Der Verbreitung der Nummulitengeſteine auf den Philippinen und dem Goldreichthum Californiens hat er ſeine Studien gewidmet ſowie ſyſtematiſche Arbeiten über die trachytiſchen Geſteine geliefert. Von ſeinen Schriften nennen wir „Die Kalkalpen von Vorarlberg und Nordtirol“, „Die Metallproduction Californiens“ (Ergänzungsheft zu Petermann's Mittheilungen Nr. 14, 1865), „Principles of the natural system of volcanic rocks“, „The Comstock lode“, „China. Ergebniſſe eigener Reiſen und darauf gegründeter Studien“, „Aufgaben und Methoden der heutigen Geographie“, „Die Provinz Schantung“. Dieſe Schriftenreihe bringt die ungemein ſchwierige, aber ergebnißreiche Lebensarbeit des Forſchers zum Ausdruck, der früh ſchon die praktiſche Anwendung der Geologie auf den Gebirgsbau heimiſcher und fremder Länder behandelte und in ſeinem Werk „China“ eine der bedeutendſten Monographien lieferte, die wir über einen Erdraum in der Literatur beſitzen. Richthofen hat auch theoretiſch die Wiſſenſchaft der Geographie als ſelbſtändige Disciplin hingeſtellt und für die Forſchung die Principien dargelegt. Nach der Geſtalt, der ſtofflichen Zuſammenſetzung, den umbildenden Kräften und der Entſtehung der Gebilde hat die geographiſche Wiſſenſchaft nach ihm methodiſch ihre Fragen zu ſtellen.

Georg Neumayer, geboren am 21. Juni 1826 zu Kirchheimbolanden, ſtudirte in München Mathematik und Naturwiſſenſchaften, wandte ſich dann in Hamburg unter Rümker dem Studium der Nautik zu und wurde Lehrer an der hamburger Navigationsſchule. Auf ſeinen 1852 bis 1857 ausgeführten Reiſen als Seemann beſuchte er wiederholt Auſtralien, wo ihm durch die britiſche Colonialregierung die Gründung und Leitung des Flagſtaff Obſervatory in Melbourne übertragen wurde. Nach weiten, ins Innere Auſtraliens ausgedehnten Forſchungstouren kehrte er 1864 nach Europa zurück und befürwortete durch ſeine Beſtrebungen die Nord- und Südpolarexpeditionen. Mit Adolf Baſtian begründete er 1872 die berliner Deutſche Afrikaniſche Geſellſchaft. Als Hydrograph der kaiſerl. Admiralität und ſeit 1876 als Director der Deutſchen Seewarte zu Hamburg publicirte er deren Arbeiten in der Zeitſchrift „Aus dem Archiv der Deutſchen Seewarte“. Von ſeinen Schriften heben wir hervor: „Results of the meteorological, magnetical and nautical observations made and collected at the Flagstaff Observatory 1858, 1859“, „Results of the magnetic survey of the colony of Victoria“. Eine „Anleitung zu wiſſenſchaftlichen Beobachtungen auf Reiſen“ gab er im Verein mit Fachmännern heraus und veröffentlichte als Vorſitzender der Deutſchen Polarcommiſſion mit Börgen „Die Beobachtungsergebniſſe der deutſchen Stationen“. Für Berghaus' „Phyſikaliſchen Atlas“ hat Neumayer in neuer Auflage den „Atlas des Erdmagnetismus“ in fünf Kartenblättern bearbeitet. Er iſt der spiritus rector für die nunmehr beſchloſſene deutſche Südpolarexpedition geweſen, die unter Führung des Grönlandforſchers Prof. Dr. Erich v. Drygalſki im Jahre 1901 auslaufen wird.*)

Sir Clements Robert Markham, Präſident der londoner Geographiſchen Geſellſchaft und des 6. Internationalen Geographencongreſſes, hervorragender Geograph und Forſchungsreiſender, wurde am 20. Juli 1830 zu Stillingfleet bei York geboren. In der Weſtminſter School gebildet, trat er 1844 in die engliſche Marine und nahm 1850 bis 1851 an der Expedition zur Aufſuchung Franklin's theil. Er bereiſte dann wiederholt Peru, beſonders um die das Arzneimittel Chinin liefernden Cinchonabäume von dort nach Indien zu verpflanzen, und durchquerte Ceylon und Indien. Im Jahre 1867 ward er Secretär im India Office, bald darauf Cuſtos des dortigen geographiſchen Departements und begleitete 1867 bis 1868 die abeſſiniſche Expedition als Geograph. Seit 1863 iſt er Secretär der Hakluyt Society. Von ſeinen zahlreichen Schriften ſeien hervorgehoben: „Franklin's footsteps; sketches of Greenland“, „Journey to Cuzco and visit to Lima“, „Reiſen in Peru und Indien zur Sammlung der Cinchonapflanze“, „Beiträge zu einer Grammatik und einem Wörterbuch der Quichua“, „Geſchichte der abeſſiniſchen Expedition“, „Leben des Lord Fairfax“, „The threshold of the unknown region“, „Peruvian bark: Cinchona culture in British India“, „Geſchichte Perus“, „Chriſtoph Columbus“. Im Jahre 1872 bis 1878 gab er ein „Geographiſches Magazin“ heraus. Seine „Zwei Reiſen in Peru“ ſind 1874 in deutſcher Sprache erſchienen.

Sir John Murray, geboren am 3. März 1841 zu Coburg (Ontario, Canada), beſuchte die Schule in London und das Victoria College in Coburg, um ſpäter die Hohe Schule in Stirling und die Univerſität Edinburg zu abſolviren. Im Jahre 1868 ging er mit einem Walfiſchfänger nach Spitzbergen und in die arktiſchen Gewäſſer und machte 1872 bis 1876 als Naturforſcher im wiſſenſchaftlichen Stabe die Challenger-Expedition mit. Nach Beendigung derſelben zum erſten Aſſiſtenten der Regierungscommiſſion ernannt, die mit der Bearbeitung der reichen Ergebniſſe dieſer Forſchungsreiſe betraut war, übernahm er ſeit 1882 die Leitung der Publication, die in 50 großen Quartbänden von 1882 bis 1895 ausgegeben wurde und ein ungemein verdienſtvolles Werk der modernen Naturwiſſenſchaft darſtellt. Der Schlußband, der eine Zuſammenfaſſung der wiſſenſchaftlichen Ergebniſſe gibt, entſtammt der Feder Sir John Murray's, der auch zum Theil die Reiſebeſchreibung des „Challenger“ und den Bericht über die Tiefſeefauna geliefert hat, die von den Forſchern für die wiſſenſchaftliche Beobachtung gewonnen ward. Im Jahre 1880 unternahm er auf dem „Knight Errant“ eine Forſchungsreiſe zu phyſikaliſchen und biologiſchen Studien im Faröekanal (Nordſchottland), die er 1882 wiederholte. Murray hat die Gründung biologiſcher Arbeitsſtationen in Schottland eifrig gefördert und ſich mit der Erforſchung der ſchottiſchen Seen befaßt. Er hat zudem eine große Anzahl wiſſenſchaftlicher Beiträge über Oceanographie, Biologie, Geologie und verwandte Zweige der Naturwiſſenſchaft geliefert.

Albert de Lapparent, geboren am 30. December 1839 zu Bourges, ſtudirte auf der Polytechniſchen Schule in Paris, wurde dann Ingenieur und trat in das Corps des Mines ein. Im Jahre 1866 wurde er dem Bureau für die Ausarbeitung der geologiſchen Karte von Frankreich überwieſen und ward 1875 Profeſſor an der Université Libre; 1897 wurde er in die Akademie des Sciences gewählt und iſt gegenwärtig Profeſſor der Geologie und phyſiſchen Geographie am Inſtitut Catholique in Paris. Als Geolog, Mineralog und phyſiſcher Geograph hat er zahlreiche Beiträge zur Förderung dieſer Disciplinen geliefert. Weit verbreitet iſt ſein „Traité de géologie“, dazu kommen der „Cours de minéralogie“, die „Leçons de géographie physique“ ſowie „Le géologue en chemin de fer“. Er vertrat die Franzöſiſche Geſellſchaft für Geographie auf dem londoner Internationalen Geographencongreß 1895.

Eliſée Reclus, geboren am 15. März 1830 zu Sainte-Foy-la-Grande (Gironde), machte ſeine geographiſchen Studien an der proteſtantiſchen Facultät zu Montauban ſowie an der berliner Univerſität unter Ritter und war 1851 infolge des Staatsſtreichs genöthigt, Frankreich zu verlaſſen. Er bereiſte nunmehr England, Irland, Nordamerika, Centralamerika und Columbien, wo er ſich mehrere Jahre aufhielt. Seit 1858 finden wir ihn dann wieder in Paris, von wo er 1871, in den Aufſtand der Commune verwickelt, flüchten mußte; er begab ſich nach Genf. Im Jahre 1879 kehrte er in die franzöſiſche Hauptſtadt zurück. Seit 1893 lehrt er an der Univerſität Brüſſel. Seine Reiſen ſtellte er dar in dem Werk „Voyage à la Sierra Nevada de Sainte-Marthe“. Er ſchrieb über „Les villes d'hiver de la Méditerranée et les Alpes maritimes“ und publicirte unter dem Titel „La terre“ eine phyſiſche Geographie, die auch eine deutſche Bearbeitung von Ule gefunden hat. Sein Hauptwerk, dem er ſeinen Ruf dankt, iſt das umfaſſend angelegte, wenn auch nicht kritiſch genug gearbeitete Unternehmen „Nouvelle géographie universelle“ in 19 Bänden.

Adolphus Waſhington Greely, Brigadegeneral und Chief Signal Officer of the U. S. Army, wurde am 27. März 1844 zu Newburyport (Maſſachuſetts) geboren, trat 1861 in die Armee der Vereinigten Staaten von Amerika ein, in der er als Officier avancirte. Die nach der Lady-Franklinbai ausgeſandte Internationale Polarexpedition ward unter ſeiner Leitung ins Werk geſetzt und erreichte einen hohen Punkt in den nördlichen Breiten. Das von Greely gefundene Cap Waſhington, etwa unter 83° 35′ nördl. Br. gelegen, gilt für das nördlichſte Land auf der Erdkugel. Er verfaßte einen Bericht über dieſe Expedition in ausführlicher Darſtellung und ſchrieb dann „Three years of arctic service“, welches Werk auch ins Franzöſiſche und Deutſche überſetzt worden iſt. Ferner ſind von ihm erſchienen „American weather“, „American explorers“ und ein auch ins Holländiſche übertragenes „Handbuch der arktiſchen Entdeckungen“. Auch hiſtoriſche, meteorologiſche und allgemeine geographiſche Fragen hat Greely, der eine Zeit lang dem Wetterbureau im Kriegsminiſterium ſeines Landes vorſtand, vielfach glücklich behandelt. Er iſt Profeſſor der Geographie an der Columbia-Univerſität in Waſhington.

(Schluß folgt in nächſter Nummer.)

*) [illegible]

Wochenſchau.

Rücktritt des öſterreichiſchen Miniſteriums Thun und die Lage in Oeſterreich. — Kaiſer Franz Joſeph von Oeſterreich, der am 20. September in Meran zur Theilnahme an der Feier des Andreas-Hofer-Feſtes eingetroffen war, hatte dorthin den Miniſterpräſidenten Grafen v. Thun berufen, mit dem er eine längere Beſprechung hatte. Nach der Rückkehr Thun's nach Wien wurde unter deſſen Vorſitz am 23. vormittags 9 Uhr ein Miniſterrath abgehalten, in dem der Rücktritt des Cabinets beſchloſſen wurde. Graf v. Thun begab ſich hierauf ſofort zum Kaiſer und unterbreitete ihm in Ausführung jenes Beſchluſſes das Entlaſſungsgeſuch des geſammten Cabinets, das der Kaiſer annahm. Wie die „N. Fr. Pr.“ meldete, vollzog ſich die Miniſterkriſis unter der Deviſe der Verſtändigung mit den Deutſchen behufs Beſeitigung der Obſtruction; auch kündigte das officiöſe „Fremdenblatt“ vom 23. den Fall der Sprachenverordnungen als Thatſache an. Die Einberufung des Reichsraths wurde für den 16. October in Ausſicht genommen. Die Fuchs'ſche Ausgleichsconferenz kam nicht zu Stande. Nachdem die einzelnen Parteien der Linken die Nichtbeſchickung der Conferenz beſchloſſen hatten, fanden am 23. eine Berathung der Obmänner der Linken und eine des Executivcomités der Rechten ſtatt. Die Berathung des letzteren wurde abgebrochen, als die Demiſſion des Cabinets bekanntgegeben wurde. Die Obmänner der Linken formulirten den Abſagebrief an den Präſidenten v. Fuchs; bevor aber dieſer abging, langte ein Schreiben von demſelben an, in dem er die von ihm einberufene Verſtändigungscommiſſion ablegte. Kaiſer Franz Joſeph empfing die Parteiführer der Mehrheit und der Oppoſition. Er beauftragte den klericalen Fürſten Alfred zu Liechtenſtein mit der Neubildung des Cabinets, was dieſem aber wegen der Schwierigkeiten der liberalen Großgrundbeſitzer nicht gelang. Der Plan, ein Beamtenminiſterium zu bilden, wurde aufgegeben, da hiergegen die geſammte Rechte Widerſtand erhob. Bei Schluß dieſes Blattes war die Löſung der Miniſterkriſis noch nicht erfolgt. Eine der letzten Handlungen des abgetretenen Cabinets war die auf Grund des § 14 des Staatsgrundgeſetzes erfolgte Verlautbarung der Ausgleichsgeſetze betreffs des Zoll- und Handelsbündniſſes mit Ungarn ſowie des Bankprivilegiums, die die „Wiener Ztg.“ am 23. veröffentlichte. Dasſelbe Blatt hatte zwei Tage vorher die Berufung von 24 neuen Mitgliedern des Herrenhauſes auf Lebenszeit amtlich bekannt gemacht. Dieſe neuen Mitglieder gehören allen Parteilagern an, etwa acht kann man der Verfaſſungspartei zuzählen.

Die Thronrede in den niederländiſchen Generalſtaaten. — Die Generalſtaaten wurden am 19. September von der Königin Wilhelmina mit einer Thronrede eröffnet, in der es heißt: Die Zuſtände im Mutterland und in den Colonien ſeien äußerſt zufriedenſtellend, doch ſei in verſchiedenen Richtungen eine entſchiedene Geſetzgebung dringend nothwendig. Die Beziehungen zu den fremden Mächten ſeien andauernd ſehr freundſchaftlich. Die Friedensconferenz, die auf Einladung des Zaren im Haag ſtattgefunden, habe zum Abſchluß wichtiger internationaler Verträge geführt, denen auch die Niederlande zuſtimmten. Man habe Grund, zu hoffen, daß die Verträge von allen Mächten unterzeichnet würden. Die günſtigen Erwartungen, denen man im vorigen Jahre bezüglich der Lage in Atjeh Ausdruck gegeben, hätten ſich verwirklicht. In Groß-Atjeh ſei die Ruhe faſt nicht geſtört worden, an den Küſten breite ſich der Einfluß der Niederlande immer mehr aus, und obgleich an einzelnen Stellen mit den Waffen eingegriffen werden mußte, konnten doch die Truppen wieder auf ihre frühere Stärke herabgeſetzt werden. Die Königin zollt dem Heer ſowie der Flotte für ihre letzten Operationen die Anerkennung und ſchließt mit der Ankündigung verſchiedener neuer Geſetze über die Heeresorganiſation, über den Arbeitsvertrag gegen den Misbrauch geiſtiger Getränke u. ſ. w. — Das den Generalſtaaten vorgelegte **Budget** für das Jahr 1900 ſchließt in den Einnahmen mit 151 Mill. Fl. ab und weiſt ein Deficit von 6½ Mill. auf. Das Kriegsbudget iſt um 650000 Fl. höher als in dem letzten Rechnungsjahre. Der Finanzminiſter hält eine Vermehrung der Steuern jedoch nicht für dringlich.

Dreyfus begnadigt. — Der franzöſiſche Miniſterrath beſchloß am 19. September die Begnadigung des Hauptmanns Dreyfus, und Präſident Loubet unterzeichnete unter Gegenzeichnung des Kriegsminiſters de Galliffet an demſelben Tage das Begnadigungsdecret. Nach demſelben iſt dem Verurtheilten nicht nur der Reſt ſeiner zehnjährigen Gefängnißſtrafe, ſondern auch die militäriſche Degradation erlaſſen worden. Dreyfus verließ Rennes und in der Nacht zum 20. mit ſeinem Bruder Mathieu Rennes und

begab ſich über Nantes nach Carpentras (Departement Vaucluſe), wo er bei ſeinem Verwandten Valabrègue abſtieg. Daſelbſt trafen ſpäter ſeine Frau und ſeine beiden Kinder ein. Aus Anlaß dieſer Begnadigung erließ der Kriegsminiſter de Galliffet an das Heer einen Tagesbefehl, in dem es heißt, die Angelegenheit ſei nunmehr erledigt. Vor der Thatſache müſſe ſich jeder beugen, wie alle ſich vor dem Urtheilsſpruch von Rennes gebeugt hätten. Von irgendwelcher Vergeltungsmaßregel dürfe nicht mehr die Rede ſein. Der Befehl ſchließt mit folgenden Worten: „Ich richte an Euch die Aufforderung und würde auch erforderlichenfalls befehlen: Vergeßt das, was geweſen iſt, und denkt nur an die Zukunft. Es lebe das Heer, das keiner Partei angehört, ſondern einzig und allein Frankreich.“ — Die Koſten des renneſer Proceſſes betragen nach der „Köln. Ztg.“ einſchließlich der Zeugengelder 20 000 Frs., die Dreyfus zu entrichten hat.

Die Antiſemiten in Algier. — Der frühere Bürgermeiſter von Algier Max Régis und ſeine antiſemitiſchen Anhänger verſuchten am Abend des 20. September daſelbſt vor dem Militärclub eine Kundgebung, wo eine Abſchiedsfeierlichkeit für den aus dem Dienſt ſcheidenden General Larchey veranſtaltet wurde. Von der Polizei zurückgedrängt, begaben ſich die Demonſtranten nach dem Judenviertel. Hier kam es zu einer Schlägerei, bei der auch Revolverſchüſſe fielen. Die Juden erwiderten die Schüſſe, und die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen. Régis ſuchte darauf nach der Villa Antijuif zu gelangen, ſtieß aber an den Thoren von Isly aufs neue auf die Polizei, wo wieder ein Handgemenge entſtand. Vor der Villa Antijuif wiederholte ſich abermals ein Zuſammenſtoß. Hierauf entließ Régis ſeine Anhänger, die nach der Stadt zurückgingen und einen letzten Conflict mit der Gendarmerie hatten. Eine Anzahl der Demonſtranten wurde bei dieſen Vorgängen verwundet und verhaftet. Régis ſoll nach dem „Figaro“ aus der Villa Antijuif entflohen ſein. Es wurde gegen ihn ein Haftbefehl erlaſſen.

England und Transvaal. — In London fand am 22. September in der Transvaal-Angelegenheit ein Miniſterrath ſtatt, in dem ein endgültiger Beſchluß nicht gefaßt wurde. Wie „Reuter's Bureau“ mittheilte, ſei von der engliſchen Regierung eine Depeſche an den Präſidenten Krüger abgeſandt worden, in der gegen die wider den britiſchen Agenten in Pretoria Greene erhobene Beſchuldigung der mala fides entſchiedener Einſpruch erhoben wird. Die Depeſche drücke das tiefe Bedauern aus über die Ablehnung des Angebots der britiſchen Regierung und theile mit, daß die letztere jetzt dazu übergehe, ihre eigenen Vorſchläge zur Erledigung der Angelegenheit aufzuſtellen. Dieſe Vorſchläge ſollen nach der „Voſſ. Ztg.“ ſehr weitgehende ſein und dürften ſogar die Verſchmelzung ganz Südafrikas in ein Dominium umfaſſen, in dem kein Raum vorhanden ſein würde, die Autorität der Vormacht ohne Rückſicht auf beſtehende Conventionen anzufechten. Zur Erwägung dieſer Vorſchläge werde der Burenregierung die Friſt von einer Woche bewilligt werden. Wenn die Annahme nicht bis zum 6. October erfolge, werde das erſte Armeecorps in Bewegung geſetzt werden. Bis zum 29. September habe die Burenregierung Zeit, die alten Bedingungen anzunehmen. Daß der Miniſterrath nicht zu einem endgültigen Beſchluß gelangte, hat offenſichtlich den Zweck, Zeit für die im Rückſtand befindlichen Rüſtungen zu gewinnen. Die Bemerkung über den Agenten Greene bezieht ſich auf die Haltung desſelben in der zweiten Hälfte des Auguſt, durch die die Burenregierung nach ihren Erklärungen zu dem Glauben geführt worden iſt, daß die britiſche Regierung bereit ſein würde, auf ihre Suzeränetätsrechte zu verzichten, wenn Transvaal entſprechende Conceſſionen den Uitlanders machen wollte. Mit der zweideutigen Haltung dieſes Agenten beſchäftigte ſich ein am 22. in Pretoria veröffentlichtes Grünbuch, das den Bericht des Staatsſecretärs Smuts an die Regierung über die zwiſchen ihm und dem Agenten gepflogenen Beſprechungen enthält, die zu dem bedingungsweiſen Vorſchlag bezüglich der Erlangung des Wahlrechts nach fünf Jahren führten. Smuts erklärte ferner, hätte die Regierung von Transvaal gewußt, daß irgendeine Schwierigkeit hinſichtlich der Suzeränetätsfrage entſtehen würde, ſo hätte ſie nie weitere Vorſchläge gemacht, ſondern ſie würde wahrſcheinlich die Einladung, eine gemeinſame Commiſſion zur Berathung des Siebenjahr-Vorſchlags zu bilden, ſofort angenommen haben. Auch beſtreitet Smuts, daß er Greene verſprochen habe, den neuen Mitgliedern des Raads ſolle erlaubt ſein, ſich der engliſchen Sprache zu bedienen; er habe nur die Anſicht geäußert, die Angelegenheit werde ſich leicht von ſelbſt regeln. Der Gouverneur der Capcolonie Milner verlangte am 20. von dem Präſidenten des Oranje-Freiſtaats Steijn eine Neutralitätserklärung, er bekam jedoch die Antwort, daß die Buren des Freiſtaats die Fortſetzung der engliſchen Rüſtungen an ihrer Grenze als Kriegsfall betrachten würden. Ferner erhielt Präſident Krüger eine von 53 der Afrikanderpartei angehörigen Mitgliedern des Capparlaments unterzeichnete Zuſchrift, in der dieſe den Wunſch ausſprechen, ihre Stammesgenoſſen nicht im Stich zu laſſen. Inzwiſchen iſt die Waffenbrüderſchaft der beiden Burenrepubliken zur feſten Thatſache geworden. Wie „Daily Chronicle“ aus Capſtadt gemeldet wurde, hat der Raad des Oranje-Freiſtaates am 21. einſtimmig beſchloſſen, Transvaal gegen einen britiſchen Angriff zu unterſtützen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm ging am 20. September früh in Malmö ans Land, wo er vom Kronprinzen Guſtav von Schweden und Norwegen erwartet wurde. Mittels Sonderzugs fuhr er nach Schloß Snogeholm, in deſſen Revier er bis zum 22. der Jagd oblag. Alsdann begab er ſich zu weiteren Jagden nach Schloß Elleholm(?) zum Grafen Thott. Auch hier wurde er vom Kronprinzen Guſtav begrüßt.

Prinz Georg von Sachſen begab ſich am 21. September über Görlitz und Breslau nach Großwartenberg, um in ſeiner Eigenſchaft als Generalinſpecteur der 2. Armee-Inſpection den Corpsmanövern des 6. Armeecorps beizuwohnen. — Prinz und Prinzeſſin Johann Georg trafen am 19. gegen Abend in Potsdam ein, um der Taufe der jüngſtgeborenen Tochter des Herzogs und der Herzogin Albrecht von Württemberg beizuwohnen. Am 20. abends kehrten beide nach Dresden zurück. — Am 19. reiſte Prinz Albert von Dresden zu längerem Aufenthalt nach Oberitalien.

In der Villa des Herzogs Albrecht von Württemberg zu Potsdam fand am 20. September die Taufe der vor kurzem geborenen Tochter des herzoglichen Paares ſtatt. Die kleine Prinzeſſin erhielt die Rufnamen Maria Eliſabeth.

Der Herzog von Sachſen-Koburg und Gotha traf am 20. September in München ein und reiſte am nächſten Tage mit ſeinem Schwager, dem Prinzen Chriſtian zu Schleswig-Holſtein, nach Hinterriß.

Der Herzog von Sachſen-Meiningen iſt durch einen ſtarken Katarrh ans Zimmer gefeſſelt.

Der Erbprinz und die Erbprinzeſſin von Sachſen-Meiningen reiſen am 30. September von Breslau über Wien und Budapeſt nach Sinaja zum Beſuch des rumäniſchen Königspaares.

Prinz und Prinzeſſin Adolf zu Schaumburg-Lippe trafen am 17. September auf der Wartburg bei Eiſenach als Gäſte des Großherzogs von Sachſen-Weimar ein. Am 21. reiſten ſie nach Bonn zurück.

Die verwitwete Erzherzogin Karl Ludwig von Oeſterreich und ihre beiden Töchter verließen Schloß Moritzburg am 19. September und begaben ſich nach Reichſtadt in Böhmen.

Die Herzogin von Albany, geborene Prinzeſſin von Waldeck, traf am 18. September mit ihren beiden Kindern, dem Herzog Karl Eduard und der Prinzeſſin Alice, in Arolſen zu längerem Aufenthalt ein.

Das ruſſiſche Kaiſerpaar reiſte am 20. September von Kopenhagen auf der Jacht Polarſtern nach Kiel, wo am Abend die Ankunft erfolgte. Das Kaiſerpaar begab ſich in Begleitung des Prinzen Nikolaus von Griechenland, der von Kopenhagen mitgekommen war, ins Schloß zu der Prinzeſſin Heinrich. Prinz Nikolaus reiſte am 21. abends weiter nach Schloß Cronberg. Die ruſſiſche Kaiſerfamilie fuhr am 22. abends nach Darmſtadt. Die Ankunft im Jagdſchloß Wolfsgarten fand am 23. nachmittags ſtatt.

Großfürſtin Eliſabeth, Gemahlin des Großfürſten Konſtantin Konſtantinowitſch von Rußland, traf mit ihren Kindern am 20. September in Bad Liebenſtein bei ihren Eltern, dem Prinzen und der Prinzeſſin Moritz von Sachſen-Altenburg, ein.

Perſonalien.

Der General der Artillerie v. Hoffbauer wurde in Genehmigung ſeines Abſchiedsgeſuchs zur Dispoſition geſtellt und gleichzeitig zum Chef des poſenſchen Feldartillerieregiments Nr. 20 ernannt.

In den höheren Stellen der kaiſerl. Marine fanden wichtige Perſonalveränderungen ſtatt. Viceadmiral Thomſen, Chef des erſten Geſchwaders, wurde zum Chef der Marineſtation der Nordſee ernannt, Viceadmiral v. Diederichs bis auf weiteres zum Generalſtab der Armee commandirt, Contreadmiral Hoffmann, Inſpecteur der zweiten Marine-Inſpection, unter Beförderung zum Viceadmiral und unter Verſetzung nach Kiel zum Chef des erſten Geſchwaders ernannt, Contreadmiral Büchſel, Director des techniſchen Departements des Reichsmarine-Amts, unter Verſetzung nach Kiel zum Chef der zweiten Diviſion des erſten Geſchwaders, Contreadmiral v. Wintersheim, Chef der zweiten Diviſion des erſten Geſchwaders, zum Inſpecteur der zweiten Marine-Inſpection, Contreadmiral Diederichſen, Präſes der Schiffsprüfungscommiſſion, zum Director des techniſchen Departements des Reichsmarine-Amts. Viceadmiral Karcher wurde in Genehmigung ſeines Geſuchs unter Verleihung der Brillanten zum Rothen Adlerorden erſter Klaſſe mit Eichenlaub zur Dispoſition geſtellt.

Zum Oberpräſidenten von Weſtfalen iſt der frühere Miniſter des Innern Frhr. v. d. Recke befördert worden.

Der König von Sachſen verlieh dem Oberbürgermeiſter Dr. Georgi in Leipzig aus Anlaß ſeines Scheidens aus dem Amt Würde und Rang eines Geheimen Raths.

Der Großherzog von Baden ernannte den Wirkl. Geh. Rath Dr. Eiſenlohr, Präſidenten des Miniſteriums des Innern, und den Wirkl. Geh. Rath Dr. Buchenberger, Präſidenten des Finanzminiſteriums, zu Miniſtern.

In Lübeck wurde an Stelle des freiwillig zurückgetretenen Senators Brattſtrøm der Großinduſtrielle Friedrich Ewers jun. zum Senator gewählt.

Der Präſident der Generaldirection der württembergiſchen Staatseiſenbahnen v. Balz iſt zum außerordentlichen Mitglied des Geheimen Raths mit dem Titel Staatsrath ernannt worden.

Das öſterreichiſche Armeeverordnungsblatt meldete die Enthebung des Oberſten Schneider von dem Poſten eines Militärattaché bei der Botſchaft in Paris und der Geſandtſchaft in Brüſſel.

Zum Befehlshaber des ruſſiſchen 12. Armeecorps wurde General v. Junakow, bisher Commandeur der 36. Infanteriediviſion, befördert.

Feſtkalender.

Die bekannte Amthor'ſche höhere Handelsſchule in Gera feiert am 8. October ihr 50jähriges Jubiläum.

Zu einem tiroler Nationalfeſt geſtaltete ſich die Eröffnung der neuen Paſſeierſtraße und die Einweihung der beim Sandwirthshauſe unweit St. Leonhard errichteten Andreas-Hofer-Gedächtnißkapelle in Anweſenheit des Kaiſers Franz Joſeph und des Erzherzogs Franz Ferdinand. Beide langten am 20. September in Meran an und wohnten der Vorſtellung des Volksſchauſpiels „Andreas Hofer“ bei. Abends war der Curort prachtvoll illuminirt, und auf den umliegenden Höhen flammten Freudenfeuer. Am 21. in aller Frühe begann der Abmarſch der Schützen ins Paſſeierthal; ebendahin begaben ſich die Feſtgäſte und die Deputationen der katholiſchen Studentenverbindungen aus Wien, Prag, Graz und Innsbruck. Um 9 Uhr trat der Kaiſer mit den Erzherzogen Franz Ferdinand und Ferdinand Karl die Fahrt nach St. Leonhard an, auf dem ganzen Wege dahin und dann am Sandhof mit Begeiſterung begrüßt. Auf die Anſprache des Landeshauptmanns erwiderte der Kaiſer, daß er innig wünſche, die Heldenſeele Andreas Hofer's möge ſtets auf ein treues, tapferes, aber auch glückliches Tirol herabſehen. Nach der feierlichen Meſſe hielt der brixener Fürſtbiſchof Aichner eine patriotiſche Anſprache an den Monarchen. Der kirchlichen Feier folgte der Vorbeimarſch der Truppen, der Schützen- und Veteranenvereine. Hierauf beſuchte der Kaiſer Hofer's Geburtsſtätte, wo der Oberſtlandmarſchall Fürſt Auersperg ihn im Namen des tiroler Adels begrüßte und deſſen unwandelbare Treue und Ergebenheit verſicherte. Nach der Feier fuhr der Kaiſer nach Meran und von da nach Wien zurück.

Die Waldenſergemeinden in Württemberg zu Pinache, Serres, Corres, Perouſe, Groß- und Kleinvillars, Wurmberg, Schöneberg und Neuhengſtett feierten in den letzten Tagen das 200jährige Jubiläum ihrer Zugehörigkeit zum württembergiſchen Staat.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Am 17. und 18. September tagte in Leipzig der 1. Congreß der Lithographen Deutſchlands zur Durchberathung und thunlichſten Beſeitigung der unter den deutſchen Lithographen, Steindruckern u. ſ. w. in Bezug auf die Organiſationsfrage ausgebrochenen Zwiſtigkeiten. Außer den Vertretern des alten Verbandes und der Generalcommiſſion der Gewerkſchaften Deutſchlands waren 35 Delegirte aus allen Gegenden Deutſchlands anweſend. Dagegen fehlte der neue leipziger Verband der Lithographen und zeichneriſchen Reproducenten. Es wurde eine Reſolution zum Ausdruck gebracht, daß die Lohn- und Arbeitsverhältniſſe der Lithographen trotz des Aufſchwunges der Betriebe keine günſtigen ſeien; zu fordern ſei ein Mindeſtwochenlohn von 24 ℳ, Bezahlung der Feiertage, achtſtündige Arbeitszeit, Abſchaffung der Accord- und Ueberzeitarbeit u. ſ. w. Nach einem Vortrag von Pfeffer aus Fürth beträgt die Zahl der deutſchen Lithographen 4617, von denen 1295 dem alten Verband angehören, während ſich 500 in dem neuen Verbande der Lithographen und zeichneriſchen Reproducenten organiſirt haben. Der letztere wurde wegen ſeiner Sonderbeſtrebungen ſtark angegriffen. Man beſchloß, an der Organiſation des alten Verbandes allenthalben feſtzuhalten und für deren weiteren Ausbau zu wirken.

Auf den Frhrl. v. Burgk'ſchen Werken bei Dresden wurde der Betrieb am 25. September im vollen Umfang wiederaufgenommen.

In Berlin wurde der Ausſtand der Holzbildhauer, zum Theil durch das Entgegenkommen der Principale, beigelegt. — Beendigt iſt auch der Ausſtand der auf Kohlenplätzen thätigen Arbeiter und Kutſcher, die nach Bewilligung einiger Zugeſtändniſſe die Arbeit wiederaufgenommen haben. — Im Streik der Maurer hatten bis zum 20. September 59 Bauunternehmer die Forderungen bewilligt, 562 Mann waren noch ausſtändig, während 500 zu den neuen Bedingungen arbeiteten. — Die an Holzbearbeitungsmaſchinen thätigen Arbeiter beſchloſſen, zur Erlangung der 52ſtündigen wöchentlichen Arbeitszeit in den Ausſtand einzutreten. — Der erſt unlängſt beendete Ausſtand der Marmorarbeiter brach von neuem aus. Bei den Arbeitgebern, die den neuen Tarif ablehnten, wurde die Arbeit eingeſtellt.

In Leipzig traten die Rahmentiſchler in denjenigen Geſchäften, deren Inhaber die geſtellten Forderungen, 10 Proc. Lohnzuſchlag, 54 Arbeitsſtunden in der Woche u. ſ. w., nicht bewilligt haben, am 23. September in den Ausſtand ein.

In Frankfurt a. M. wurde der Zimmererausſtand durch Vereinbarung beigelegt. Es wurde den Zimmerern zehnſtündige Arbeitszeit und ein Stundenlohn von 48 ₰ zugeſtanden. — In Offenbach a. M. traten ſämmtliche Zimmerer und Maurer in den Ausſtand ein.

In München ſtellte am 20. September ein großer Theil der Tramway-Bedienſteten die Arbeit ein, da der Arbeitslohn zu gering, die geforderte Leiſtung aber zu hoch ſei.

In Le Creuzot traten auf den großen Werken von Schneider u. Co. die Arbeiter infolge der Entlaſſung zweier Arbeitsgenoſſen in einen allgemeinen Ausſtand ein. Sie fordern Anerkennung des Syndicats ſeitens der Verwaltung, Abſchaffung der Accordarbeit, eine höflichere Behandlung ſeitens der Werkmeiſter u. ſ. w.

Unfälle.

In der chemiſchen Waſchanſtalt von O. Reeſe zu Rixdorf bei Berlin fand am 20. September vormittags eine Benzinexploſion ſtatt, durch die das einſtöckige Fabrikgebäude vollſtändig zum Einſturz gebracht wurde. Drei Perſonen trugen ſchwere und fünf leichte Verletzungen davon.

Bei dem Unfall in der Grube Reden bei Neunkirchen fanden ein Steiger und acht Bergleute den Tod.

Auf der Elbe unweit Dömitz ſchlug am 18. September infolge eines Sturmes ein mecklenburgiſches Fiſcherboot mit fünf Inſaſſen um. Zwei von dieſen konnten ſich retten, die übrigen drei ertranken.

In dem oberelſäſſiſchen Städtchen Pfirt unweit der ſchweizeriſchen Grenze brannte am 18. September das Hotel Zur Stadt Newyork nebſt einer ganzen Häuſerreihe ab.

Bei dem Eiſenbahnunglück, das ſich in der Nähe von Hochfilzen in der Nacht zum 13. September ereignete, wurden zwei Reiſende getödtet und fünf Zugsbeamte verletzt. — In Kematen unweit Zirl entgleiſte am 19. von dem aus dem oberen Innthal kommenden Perſonenzug der vorletzte Wagen und ſtürzte um. Ein Reiſender, der aus dem Wagen herausſprang, fand den Tod, vier Perſonen wurden verletzt.

Auf der Eiſenbahnlinie Prag-Komotau ſtieß am 20. September in der Nähe der Station Lužna ein nach Prag fahrender Güterzug mit einer von Rentſch kommenden Locomotive zuſammen. Der Führer dieſer Maſchine wurde ſchwer, ſechs andere Bahnbeamte leicht verletzt.

Aus Athen wurde vom 24. September über eine Bombenexploſion berichtet. Während eines Feuerwerks, das anläßlich der Jahresfeier der Thronbeſteigung des Sultans vor der Wohnung des Commandanten des gegenwärtig im Piräus liegenden türkiſchen Geſchwaders abgebrannt wurde, explodirte eine Bombe. Eine Perſon wurde getödtet, 17 Menſchen ſchwer verletzt. Mehrere Armenier wurden beſchuldigt, die Bombe gelegt zu haben; die Urheber der Exploſion ſind indeß Feuerwerker des türkiſchen Geſchwaders geweſen.

In Noworoſſijſk wurde der Getreide-Elevator durch Feuer zerſtört. Der entſtandene Schaden iſt beträchtlich.

Auf dem Bahnhof in Perth fand am 19. September ein Zuſammenſtoß zweier Züge ſtatt. Ein einlaufender Zug fuhr von hinten in den haltenden ſchottiſchen Expreßzug hinein. Der am Ende des Expreßzugs befindliche Gepäckwagen hob den vor ihm haltenden Salonwagen in die Höhe. In dieſem waren der Erbprinz und die Erbprinzeſſin zu Hohenlohe-Langenburg, die ſich auf der Reiſe nach Balmoral zum Beſuch der Königin von England befanden. Die eine Hälfte des Salonwagens, die zur Aufbewahrung des Gepäcks diente, wurde zertrümmert. Der Prinz und ſeine Gemahlin wurden zu Boden geworfen, während Gepäckſtücke auf ſie herabfielen. Die Prinzeſſin konnte nur mit Mühe aus ihrer Lage befreit werden; ſie hatte eine Erſchütterung erlitten, aber keine Verletzungen und konnte die Reiſe fortſetzen.

Zum
70. Geburtstage Franz Reuleaux'.

Am 30. September vollendet der Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Reuleaux in Berlin ſein 70. Lebensjahr. Der wiſſenſchaftlichen Welt iſt Reuleaux der bahnbrechende Maſchinendenker, der „Vater der Kinematik“; durch ſeinen führenden Einfluß auf die gewerblichen Künſte wurde aber ſein Name auch den weiteſten Kreiſen in einem Maße vertraut, wie es nur ſelten Männern beſchieden iſt, deren Arbeit ſich in der Stille der Studirſtube vollzieht.

Franz Reuleaux wurde am 30. September 1829 zu Eſchweiler bei Aachen geboren und genoß ſeine Fachausbildung auf dem Polytechnikum zu Karlsruhe durch den damals bedeutendſten Maſchinengelehrten Redtenbacher. Dem Bedürfniß folgend, ſeinen Ausblick über den Horizont ſeines eigentlichen Studiengebietes zu erweitern, ſtudirte er noch zwei Jahre an den Univerſitäten Berlin und Bonn philoſophiſche Fächer, um dann mit dem Rüſtzeug philoſophiſchen Denkens an die große Aufgabe, zu der er mit und vor anderen berufen war, heranzutreten: die junge, werdende Wiſſenſchaft der Technik ſyſtematiſch auszugeſtalten und in die Reihe der übrigen Wiſſenſchaften als ſelbſtändig und mündig gewordene Schweſter zu ſtellen. Nach mehrjähriger praktiſcher Bethätigung als Ingenieur wurde er 1856 an das Polytechnikum zu Zürich als Profeſſor des Maſchineningenieurweſens berufen, nachdem er bereits ein Werk über die Feſtigkeit der Materialien und einen Theil der Conſtructionslehre für den Maſchinenbau im Verein mit Moll veröffentlicht hatte. Zürich bildet den Ausgangspunkt ſeiner Größe, indem er hier die Grundlagen für die wiſſenſchaftliche Behandlung der Maſchinenelemente und für die Geſetze der Maſchinenbewegungen ſchuf, auf denen ſich ſeine ſpätere wiſſenſchaftliche Thätigkeit aufbaut, deren Reſultate in den beiden Hauptwerken „Der Conſtructeur“ und „Die Kinematik“ niedergelegt ſind. In dem letztgenannten wurde ein begriffliches Syſtem der Maſchine neu entwickelt, die Grundgeſetze der Maſchinenbewegungen wurden formulirt und die vielgeſtaltigen Erſcheinungsformen der ſchier zahlloſen verwickelten Mechanismen durch Erforſchung ihrer inneren Natur in einen logiſchen Zuſammenhang geſetzt. Seine Methoden haben einen völligen Umſchwung der Anſchauungen hervorgerufen, und überraſchend ſchnell haben ſie Eingang und Verbreitung gefunden. Seine grundlegenden Werke ſind Gemeingut aller Culturnationen; der „Conſtructeur“ iſt in franzöſiſcher, engliſcher, ruſſiſcher und ſchwediſcher Sprache, die „Kinematik“ franzöſiſch, engliſch und italieniſch erſchienen.

Franz Reuleaux.

Nach einer Photographie von Selchow & Liebert in Berlin.

Im Jahre 1864 als Profeſſor nach Berlin berufen, trat Reuleaux 1868 unter Ernennung zum Geh. Regierungsrath an die Spitze der Gewerbe-Akademie, die er zu dem entwickelte, was ſie heute, nach ihrer Vereinigung mit der früheren Bau-Akademie, iſt: eine wirkliche Univerſitas der techniſchen und der ſich mit ihnen berührenden Wiſſenſchaften. Nunmehr auf reiche Mittel geſtützt, entwickelte Reuleaux ſeine fruchtbringenden Gedanken und ſchuf in jahrzehntelanger Arbeit die ungefähr 700 Modelle umfaſſende kinematiſche Sammlung als Anſchauungsmaterial für den Unterricht. Die Modelle veranſchaulichen das Weſen von Maſchinenbewegungen aller Art, und infolge ihres hohen Werthes ſind zwei gewiſſ vollſtändige Nachbildungen der „Reuleaux-Sammlung“ für die Mc-Gill-Univerſität in Montreal und für die Cornell-Univerſität in Ithaca (Newyork) in Deutſchland hergeſtellt worden.

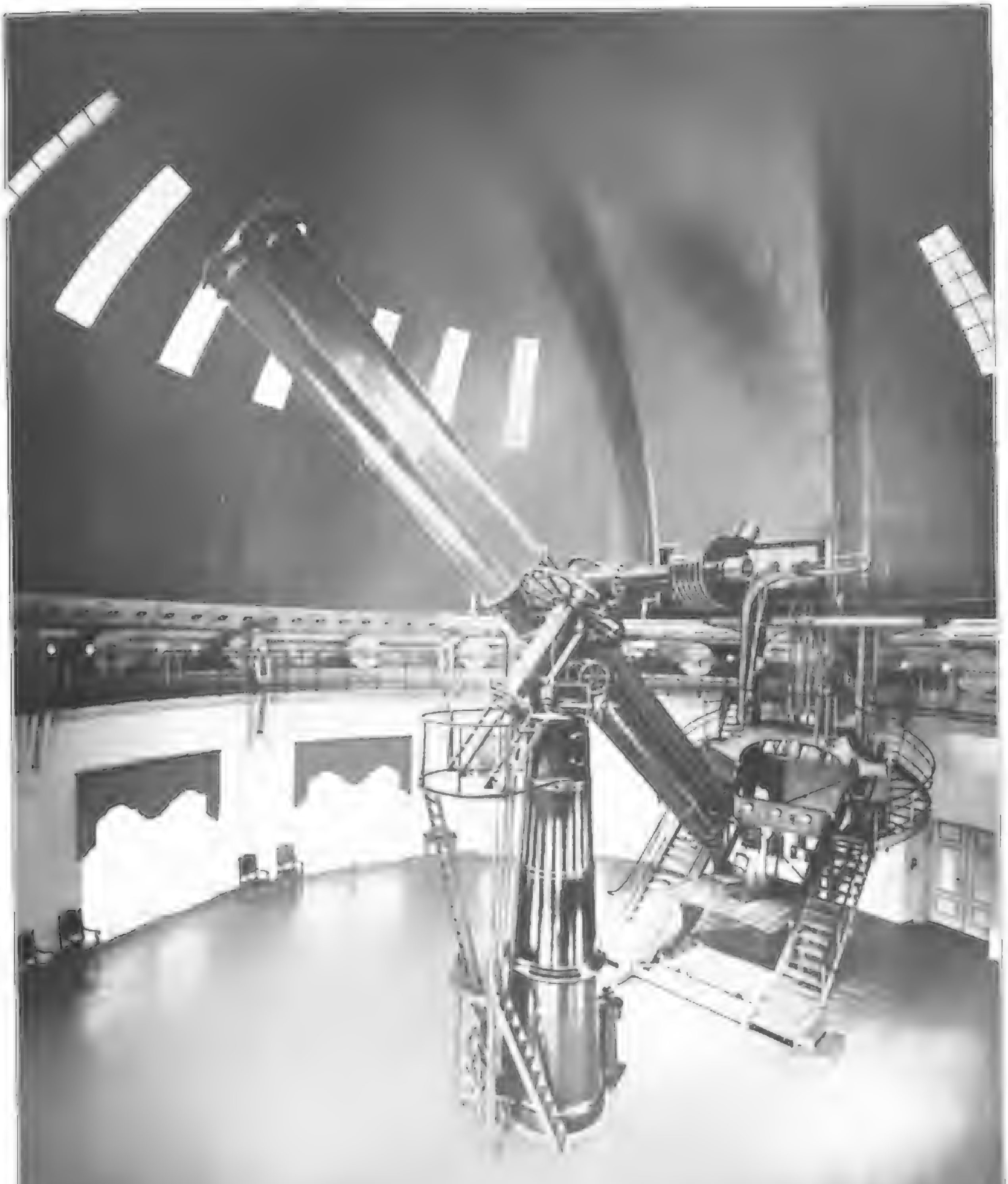
Reuleaux, der aus ſeinem Lehramt nach 40jähriger Thätigkeit 1896 ausſchied, iſt einer der fruchtbarſten Fachſchriftſteller, der das Maſchinengebiet nach allen Richtungen hin ausgebaut hat. Ueberall ſetzt er, gemäß ſeiner univerſellen Richtung das ganze Gebiet umſpannend, ſeine ſpecielle Schöpfung in Zuſammenhang mit der Allgemeinheit menſchlicher Kenntniſſe. Indem er das Weſen der Maſchine in techniſchem Sinne erforſcht, folgt er mit durchdringendem, oft prophetiſchem Blick ihren wirthſchaftlichen und ſocialen Wirkungen und findet ſelbſt zu biologiſchen Problemen die Brücke, durch Studium derjenigen Mechanismen, die die Natur ſo erſtaunlich erfinderiſch zur Erzielung ihrer Zwecke ſchafft. Die Stellung der Maſchine im Culturproblem, ihren Einfluß als treibende Macht im Mittelpunkt der Weltcultur und das Weſen der Culturunterſchiede der Gegenwart und des Alterthums behandelt er bewundernswerth in der Schrift „Cultur und Technik“, die ins Engliſche, Schwediſche und Ruſſiſche übertragen worden iſt. Als Bahnbrecher einer Zeit- und Zukunftswiſſenſchaft ſchuf er in meiſterlicher Beherrſchung der Sprache einen großen Schatz deutſcher, d. h. ausdrucksvoll und klar geprägter Begriffsbezeichnungen, die heute in allgemeiner Anwendung ſind. Seine wiſſenſchaftlichen Werke ſind Muſter ſprachlicher Darſtellung. Auch nichtfachlich war Reuleaux vielſeitig literariſch thätig. Hier ſei nur ſeiner anziehenden Reiſeſchilderungen „Quer durch Indien“ und der Uebertragung des Longfellow'ſchen Hiawatha-Liedes Erwähnung gethan.

Die Technik hat von Reuleaux auch außerhalb der eigentlichen wiſſenſchaftlichen Thätigkeit weitreichende Förderung erfahren. Das bewährte deutſche Patentgeſetz iſt in zahlreichen Beziehungen auf ſeine Anregung eingegangen, und er ſelbſt war im Reichspatentamt lange Zeit als Mitglied thätig. Den techniſchen Prüfungsämtern und der techniſchen Deputation für Gewerbe gehörte er jahrzehntelang an.

Dauernd wird Reuleaux' Name mit der Geſchichte des Ausſtellungsweſens verknüpft bleiben. Vermöge ſeines weiten Umblicks vermochte er als deutſcher Sachverſtändiger und Reichsvertreter auf einer Reihe von Weltausſtellungen (London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Philadelphia 1876, Sydney 1879, Melbourne 1881) dem deutſchen Gewerbe außerordentliche Dienſte zu leiſten. Einen wahrhaft unſchätzbaren Dienſt aber erwies er ihm durch jenes Wort von Philadelphia, das ihm nachmals ſo viele Anfeindungen eintragen ſollte. Wie die deutſche Induſtrie die Mahnung beherzigt hat, zeigt der glänzende Erfolg der deutſchen Ausſtellung in Chicago.

Prinz Heinrich von Preußen bei Chan Chih tung in Wuchang. Nach einer photographiſchen Momentaufnahme.

1. Corvettencapitän Rehmann. 2. Generalconſul Dr. Knappe. 3. Prinz Heinrich. 4. Chan Chih tung. 5. Conſul Dr. Gumprecht. 6. Frhr. v. Witzleben. 7. Kapitänleutnant v. Jachmann. 8. Dolmetſch Liang. 9. General Wu. 10. Oberſt Tſchang Piao. 11. Taotai Tſchih. 12. Dolmetſch Cordes. 13. Dolmetſch Ku. 14. Dolmetſch Liang.



Der große Refractor des Aſtrophyſikaliſchen Obſervatoriums zu Potsdam. Nach einer photographiſchen Aufnahme von Selle u. Kuntze in Potsdam.

die ehrenvolle Antwort auf das „Billig und ſchlecht“ von Philadelphia. Anknüpfend an die Mißerfolge in Philadelphia, ſprach Reuleaux in rückhaltloſer Kritik aus, was dem deutſchen Gewerbe, insbeſondere dem Kunſtgewerbe, noththat, und wurde einer der Hauptkämpfer in jener Bewegung zur Hebung des Gewerbes, die die mächtige Förderung des deutſchen Kronprinzenpaares fand. In den folgenden Jahren nahm er einen maßgebenden Antheil an der poſitiven Arbeit zur Förderung des Kunſtgewerbes und wirkte an der Begründung des Kunſtgewerbemuſeums in Berlin mit. Von tiefgewurzelten vaterländiſchen Ueberzeugungen geleitet, verlangte er, daß auch das Kunſtgewerbe vaterländiſch, nicht ausländiſch ſei, und lenkte die damalige Stilbewegung in die Bahnen der deutſchen Renaiſſance, in der die deutſche Eigenart ihren weſentlich richtigen Ausdruck gefunden hat.

Zahlreiche hohe Ordensauszeichnungen und viele Ehrungen durch gelehrte Körperſchaften ſind Reuleaux in den inhaltreichen Jahren ſeines erfolggekrönten Wirkens zutheil geworden. Möge es dem Altmeiſter der Technik, dem Bahnbrecher deutſcher Wiſſenſchaft, dem treuen Berather und Führer deutſchen Gewerbefleißes und warmherzigen Vorkämpfer deutſchen Fühlens und Denkens vergönnt ſein, auch ferner ſich des Blühens und Reifens ſeiner Saat zu erfreuen.

Hans Zopke.

Prinz Heinrich von Preußen bei Chan Chi tung in Wuchang.

Das gewaltige chineſiſche Reich geht unaufhaltſam ſeiner Auflöſung entgegen. Es ſelbſt fühlt ſich nicht mehr ſtark genug zur eigenen Vertheidigung. Bald ſucht es hier, bald dort Hülfe in ſeiner Noth. Auch der geringſte Dienſt, der ihm von einer anderen Macht erwieſen wird, muß mit neuen Zugeſtändniſſen erkauft werden, die die Stützen des Reiches in immer drohenderer Weiſe erſchüttern und ſchwächen. Immer deutlicher ſcheiden ſich große Theile des Reiches als die Intereſſenſphären anderer Mächte ab. Die „Politik der offenen Thür“, ſo ſehr ſie vielleicht für alle europäiſchen Induſtrieſtaaten vortheilhaft ſein mag, iſt nichts weiter als ein Schlagwort, mit dem über die wahren Ziele der zunächſt Intereſſirten von ihnen ſelbſt hinweggetäuſcht werden ſoll. Wo immer eine Thür offen iſt, und es gibt deren eine ganze Anzahl, ſteht hinter ihr ein Hüter, der zwar jeden eintreten läßt, ihm aber den Aufenthalt nach Kräften verleidet, wenn er ſich den Hausregeln nicht blindlings unterwirft.

Ein ſolcher Wächter an dem Thor des Jantſethales iſt ſeit langer Zeit ſchon Großbritannien. Wol fordert es alle Nationen auf, ſich an der Erſchließung dieſes unermeßlichen und reichen Ländergebietes zu betheiligen. Wer aber glaubt, das geſchehe in der Abſicht, daß jeder Arbeiter ſpäter auch ſeinen Lohn erhalte und heimtragen dürfe, der befindet ſich in einem verhängnißvollen Irrthum. Seit fünfzig Jahren iſt Großbritannien bemüht, ſich am Jantſe feſtzuſetzen und aus den Provinzen, die an dieſen Rieſenſtrom grenzen, ein zweites Indien zu machen. Mehr als ſieben Zehntel des Handels auf dem Fluſſe liegt in den Händen der Engländer. Die

Digitized by Google

Schiffahrt auf ihm iſt heute faſt ganz engliſch; unter den fremden Kaufleuten in den Flußhäfen überwiegt der Engländer bei weitem. Die Miſſion im Jantſethal wird faſt ausſchließlich von [illegible] Geſellſchaften wahrgenommen. In den Schulen wird als einzige fremde Sprache das Engliſche gelehrt. Soweit es Zeitungen giebt, ſind ſie, abgeſehen von Schanghai, wo neben einer ganzen Anzahl engliſcher Tagesblätter und periodiſcher Erſcheinungen der deutſche „Oſtaſiatiſche Lloyd“ und das franzöſiſche „Echo de Chine“ herausgegeben werden, ausſchließlich engliſch. Wohin man ſieht, macht ſich der engliſche Einfluß geltend, und ſelbſt da, wo die Angehörigen anderer Nationen mit den Chineſen in Berührung kommen, bedienen ſie ſich im Verkehr mit dieſen der engliſchen Sprache. Man darf den Einfluß des ſprachlichen Uebergewichtes nicht verkennen. Die Gefahr iſt da, daß mit der Zeit das ganze Jantſethal [illegible] engliſch wird, wie nach und nach auch das einſt ſo gewaltige Indien engliſch geworden iſt. Hält Großbritannien auch heute noch die Thür des Jantſethales offen, ſo geſchieht es nur, um jeden hereinzulaſſen, der an der Entwicklung mitarbeiten will. Dafür aber, daß die Frucht der gemeinſamen Arbeit ſchließlich nur England zugute kommt, wird in jeder nur denkbaren Art und Weiſe geſorgt und geſtrebt.

Unter dieſen Umſtänden kann es nicht warm genug begrüßt werden, daß in den letzten Monaten die Gefahr, die aus einem weiteren Gehenlaſſen der Dinge für die Intereſſen der geſammten nichtbritiſchen Welt entſtehen muß, allgemein erkannt worden iſt. Ganz beſonders ſind es die großen deutſchen Handelshäuſer Oſtaſiens, die mit vollem Nachdruck daran gehen, ſich im Jantſethal eine den Engländern gleichberechtigte Stellung zu erringen. Die Erwerbung einer eigenen deutſchen Niederlaſſung in dem [illegible] des Oſtens“, Hankau, bezeichnet den erſten erfolgreichen Schritt in dieſer Richtung. Der Bau einer ganzen Reihe großer Dampfer, die von Schanghai bis hinauf nach Itſchang und Tſchanſcha in regelmäßiger Fahrt die deutſche Flagge tragen ſollen, iſt das zweite Glied in der Reihe der wirthſchaftlichen Vorſtöße in das Gebiet des Jantſethals. Deutſcher Unternehmungsgeiſt und deutſche Zähigkeit werden das große Ziel, das ſie ſich [illegible] haben, erreichen, und dies um ſo mehr, weil ſie auf die [illegible] Unterſtützung des Reiches zählen dürfen.*) Als ein äußerliches Zeichen der Ermuthigung, auf dem betretenen [illegible] fortzufahren, darf wol die Reiſe angeſehen werden, [illegible] der Chef des deutſchen Geſchwaders an Bord eines [illegible] Kreuzers, als man je vorher ſoweit oben auf dem Jantſe geſehen hatte, bis nach Hankau unternommen hat. Dadurch, daß dieſer Geſchwaderchef kein Geringerer war als der Bruder des Deutſchen Kaiſers, hat jene Reiſe natürlich noch eine erheblich größere Bedeutung erhalten.

Ihre Folgen haben ſich ſehr bald bemerkbar gemacht. Als eine derſelben kann die Aufmerkſamkeit bezeichnet werden, mit der ſeitdem der greiſe Staatsmann Chan Chih tung, einer der hervorragendſten Männer Chinas, die Ausbildung ſeiner Truppen durch deutſche Offiziere in Wutſchang verfolgt, deren Thätigkeit er bis dahin nicht ſonderlich hoch angeſchlagen hatte, und die Anerkennung, die er den erzielten Reſultaten [illegible] los zollt. Es iſt dies ſelbſtverſtändlich nur ein kleines Beiſpiel und bei weitem nicht das wichtigſte; aber auch dieſer Erfolg trägt dazu bei, das Anſehen des Deutſchen Reiches, den Handel der deutſchen Kaufleute und die Zukunft deutſcher Unternehmungen in China zu feſtigen und zu fördern. Der Beſuch des Prinzen Heinrich von Preußen bei dem Generalgouverneur der Liang-Hu-Provinzen Chan Chih tung hat eine Bedeutung, die weit über die flüchtigen Stunden hinausgeht, die jene beiden Männer, Vertreter faſt entgegengeſetzter Weltanſchauungen und ſich vielfach hart bekämpfender Intereſſen, in angeregter und anregender Ausſprache verbrachten. Der Augenblick, da der deutſche Fürſt und der hohe chineſiſche Beamte an gemeinſamer Feſttafel ſaßen, iſt im Bilde feſtgehalten worden.

In der Mitte der Tafel erblickt man die wohlbekannte Geſtalt des Prinzen Heinrich; neben ihm zur Linken ſitzt der Gaſtgeber, Chan Chih tung, deſſen auffallend intelligente, durchgeiſtigte, ein außergewöhnlich großes Maß von Wohlwollen tragende Züge an das Antlitz eines Nathan des Weiſen erinnern. An Chan Chih tung ſchließen ſich links an der deutſche Conſul in Hankau, Dr. Grunenwald, dann der perſönliche Adjutant des Prinzen, Corvettenkapitän Frhr. v. Witzleben, und der Kapitänleutnant v. Zachmann von S. M. S. „Geſion“, auf der Prinz Heinrich die Reiſe von Nanking nach Hankau gemacht hatte. Neben dem Prinzen zur Rechten ſitzt in der Uniform eines Hauptmanns der Reſerve (Rgt. 71) der kaiſerl. Generalconſul von Schanghai, Dr. Wilhelm Knappe, einer der beſten Kenner der oſtaſiatiſchen Verhältniſſe und einer der eifrigſten Förderer der deutſchen Intereſſen in China. An ihn reiht ſich der Commandant der „Geſion“, Corvettenkapitän Rodmann. Hinter dem Generalgouverneur ſteht zunächſt links ein junger Chineſe, der ſein ſtändiger Begleiter und in vielen Dingen ſeine rechte Hand iſt. Die übrigen ſind theils Zöglinge der Militärſchule, theils, wie ſich ſchon aus der Kleidung ergiebt, Diener. Von beſonderem Intereſſe iſt die Gruppe, die dem Prinzen gegenüberſitzt. Vorn zunächſt ſehen wir den Oberſten Tſcheng Pan, den eigentlichen Chef der nach europäiſchem Syſtem ausgebildeten Truppen Chan Chih tung's. Er iſt der beſondere Günſtling des Generalgouverneurs, dem er vor Jahren als Stallmeiſter gedient hat, und heute ſein militäriſcher Rathgeber. Hinter ihm ſieht den Beſchauer des Bildes General Wu an, der „Lauving tung“, d. h. der alte [illegible], wie er ſich ſelbſt gern nennt. Wu iſt ein ungemein [illegible] würdiger Mann, ſtets zuvorkommend und für jeden zu [illegible]. Im Japaniſchen Kriege theilte er das Schickſal ſeiner [illegible] zog den Kürzern; aber er wetzte die Scharte [illegible] wieder aus. Beim Aufſtand der Mohammedaner im letzten [illegible] im äußerſten Weſten des Reiches bewährte er ſich [illegible] als Truppenführer, daß dem heimkehrenden [illegible] eine Ehrencompagnie geſtellt wurde. Links hinter dem [illegible] iſt der Dolmetſch der [illegible]. Unmittelbar hinter dem [illegible] einen jovialen alten Herrn. Links [illegible] Conſulats [illegible] Hankau, Dr. Forbes, der ſeiner trefflichen Kenntniß der chineſiſchen Sprache halber den Prinzen auf der ganzen Jantſereiſe begleitete. Dann folgt Ku, der Dolmetſch Chan Chih tung's. Er gehört zu den gebildetſten Chineſen der Gegenwart. Seine Ueberſetzungen des Konfutſe haben ſehr erheblich dazu beigetragen, das Verſtändniß für dieſe Schriften zu wecken und ſie dem europäiſchen Leſer weſentlich näher zu bringen. Ku, der ein großer Literat iſt, war auch [illegible] Zeit in Deutſchland, wo er die Univerſität Jena und das Polytechnikum in Dresden beſuchte. Kürzlich überraſchte er ſeine deutſchen Freunde mit einer Schrift in Chineſiſch, an deren Spitze ein deutſches Motto, ein Citat aus Goethe's „Torquato Taſſo“, ſtand. Schließlich ſei noch von den anweſenden Gäſten des engliſchen Dolmetſch Liang gedacht, der neben Ku Platz genommen hat.

Schanghai, im Auguſt. C. Fink.

Der Kuppelbau des großen Refractors des Aſtrophyſikaliſchen Obſervatoriums zu Potsdam.

[illegible]

Der große Refractor des Aſtrophyſikaliſchen Obſervatoriums zu Potsdam.

[illegible]

Der große Refractor des Aſtrophyſikaliſchen Obſervatoriums zu Potsdam, von dem wir zwei wohlgelungene Abbildungen geben, iſt am 26. Auguſt d. J. in Anweſenheit des Kaiſers und einer ausgewählten Verſammlung, beſtehend aus den Vertretern der aſtronomiſchen und verwandten Wiſſenſchaften in Berlin und Potsdam ſowie aus den Spitzen der ſtaatlichen und ſtädtiſchen Behörden Potsdams, eingeweiht und damit ſeiner Beſtimmung übergeben worden.

Die Veranlaſſung zum Bau dieſes neuen Inſtruments war durch die epochemachenden Erfolge gegeben, die der Director des Obſervatoriums, Geh. Oberregierungsrath Prof. Dr. H. C. Vogel, durch Anwendung der photographiſchen Methode in der Beſtimmung der Bewegungen der Fixſterne in der Geſichtslinie erzielt hatte. Während es früher kaum möglich geweſen war, in vielen Fällen auch nur den Sinn dieſer Bewegungen feſtzuſtellen, d. h. zu ermitteln, ob ein Stern ſich auf uns zu oder von uns fortbewege, lagen die Fehler bei den in Potsdam ausgeführten Beſtimmungen innerhalb weniger Zehntel der geographiſchen Meile. Leider geſtatteten die verhältnißmäßig geringen optiſchen Hülfsmittel, über die das Inſtitut verfügte, nur etwa 50 Sterne in den Bereich dieſer Unterſuchungen zu ziehen, und es erſchien daher der Wunſch, ein lichtſtärkeres Fernrohr zu beſitzen, vollberechtigt. Das neue Inſtrument wird nun das Obſervatorium in den Stand ſetzen, die führende Stellung, die es auf dem Gebiete der aſtrophyſikaliſchen Forſchung einnimmt, zu behaupten.

Der neue Refractor iſt ein Doppelfernrohr, d. h. er beſteht aus zwei in einer gemeinſamen Hülle eingeſchloſſenen Fernröhren. Das eine derſelben, für die photographiſchen Aufnahmen der Spectra der Himmelskörper beſtimmt, hat ein Objectiv von 80 Cmtr. Oeffnung, das ſo berechnet iſt, daß es die chemiſch wirkſamſten Lichtſtrahlen, die im blauen und violetten Theil des Spectrums gelegen ſind, ſo viel als möglich vereinigt. Es dient daher hauptſächlich zu den genannten Zwecken und iſt für directe Beobachtung wenig geeignet; jedoch kann es durch Einſchalten einer Correctionslinſe auch für letztere brauchbar gemacht werden. Für gewöhnlich aber tritt hier an Stelle des beobachtenden Auges die photographiſche Platte, die das Bild des auf ſie fallenden Sternſpectrums fixirt und ſo deſſen nachherige Ausmeſſung mit den beſten Hülfsmitteln ermöglicht.

In den meiſten Fällen muß die Platte recht lange exponirt werden, um ein brauchbares Bild zu liefern, und es iſt ſo [illegible], daß das abzubildende Spectrum [illegible] Stelle der Platte ſich befindet. Nun [illegible] Uhrwerk, mit dem das Fernrohr, wie alle [illegible] Fernrohre von größeren Dimenſionen, verſehen iſt, daß die durch die Rotation der Erde bedingte Bewegung [illegible] compenſirt wird, doch iſt kein Uhrwerk abſolut exact, und außerdem kann es nicht die Lageänderungen des Bildes, die [illegible] Veränderungen der Refraction, durch Luftunruhe u. ſ. w. [illegible] werden, unſchädlich machen. Es iſt daher nothwendig, daß der Beobachter während der ganzen Dauer der Expoſition einen hierzu ausgewählten Stern im Auge behält und alle Schwankungen des Bildes mittels der Feinbewegungen [illegible] auszugleichen ſucht. Hierzu dient nun das zweite Fernrohr, das mit dem erſteren zu einem Doppel[illegible] vereinigt iſt. Daſſelbe hat ein für die optiſch [illegible] Strahlen achromatiſirtes Objectiv von 50 Cmtr. Oeffnung, bildet alſo, für ſich betrachtet, ſchon ein Inſtrument von nicht unbeträchtlicher Größe. (Das bisher größte Fernrohr des Obſervatoriums hat ein Objectiv von nur 30 Cmtr. Oeffnung.) Beide von C. A. Steinheil Söhne in München hergeſtellte Objective, zu denen die Glashütte von Schott u. Gen. in Jena das Glas lieferte, ſind vorzüglich gelungen und werden allen an ſie zu ſtellenden Erwartungen im vollſten Maße entſprechen. Um einen Begriff von den verwendeten Maſſen zu geben, ſei hier nur erwähnt, daß das größere der beiden Objective mit Faſſung etwa 6 Ctr. wiegt.

[illegible] des Fernrohres, von der Firma A. Repſold u. Söhne in Hamburg ausgeführt, iſt die für große [illegible] in Deutſchland allgemein übliche. Eine Säule trägt [illegible] der Fernrohrkörper iſt um zwei Achſen drehbar, [illegible] die eine parallel der Erdachſe, die andere ſenkrecht zu erſterer liegt. Alle einzelnen Theile der Montirung müſſen mit äußerſter Genauigkeit conſtruirt ſein, und dabei muß das Ganze doch ſtabil ſein. Auch hier läßt ſich wieder ſagen, daß ganz Vorzügliches geleiſtet worden iſt, und daß Optiker und Mechaniker gemeinſam ein Werk geſchaffen haben, das das ſchönſte Zeugniß von deutſchem Können und deutſchem Fleiß ablegt.

Da die Brennweite der beiden Objective 12½ Mtr. beträgt, müſſen die Dimenſionen des Kuppelbaus, in dem das Fernrohr Aufſtellung gefunden hat, entſprechend gewaltig ſein. Die Kuppel hat einen Durchmeſſer von 23 Mtr.; ganz bedeutende Eiſen-, Stein- und Holzmaſſen ſind zu ihrer Herſtellung erforderlich geweſen. Beſonderes Intereſſe dürfte der obere bewegliche Theil der Kuppel beanſpruchen. Auf mächtigen eiſernen Schienen und Laufrädern ruht der aus eiſernen Rippen mit Blechbekleidung und innerem Holzbelag beſtehende Bau; er hat einen großen Spalt mit beweglichem Verſchluß, wodurch es geſtattet iſt, das Fernrohr auf jeden Punkt des Himmels richten zu können. Die Conſtruction dieſer Kuppel, von C. Hoppe in Berlin und Bertſchneider u. Kriegner [illegible] Pankow ausgeführt, iſt wie das Inſtrument als ein Meiſterwerk zu bezeichnen; alle einzelnen Theile ſind ſo genau gearbeitet, daß die gewaltigen Maſſen verhältnißmäßig leicht bewegt werden können. Iſt es doch noch möglich, die Kuppel mit Handbetrieb zu drehen, wozu freilich lange Z[illegible]

Digitized by Google

(über eine halbe Stunde zu einer vollen Umdrehung) erforderlich iſt. Man wird daher von dieſer Möglichkeit nur in den ſeltenſten Fällen Gebrauch machen und ſich in der Regel der ſchönen elektriſchen Bewegungsvorrichtungen bedienen, die eine Umdrehung der Kuppel mit Leichtigkeit und relativ großer Geſchwindigkeit (etwa 5 Minuten) bewirken.

Iſt nun die Kuppel ſo gedreht worden, daß der Spalt ſich an der gewünſchten Stelle befindet, ſo muß auch das Fernrohr die entſprechende Lage erhalten. Bei kleineren Inſtrumenten kann der Beobachter die Drehungen um beide Achſen ſelbſt ausführen; hier aber bedarf er dazu eines Gehülfen, der die Drehungen mittels der beiden am Säulenfuß ſichtbaren Räder bewirkt. Der Beobachter aber nimmt Stellung auf dem Podium eines äußerſt ſinnreich conſtruirten Beobachtungsſtuhls, der an der Kuppel dem Spalt gegenüber befeſtigt iſt und alſo allen Bewegungen derſelben folgt. Das genannte Podium kann mittels einer elektriſchen Maſchine gehoben und geſenkt werden, ſodaß der Beobachter ſich immer dem Ocular des Fernrohrs in Augenhöhe gegenüber befindet.

Nun mag wol in manchem Leſer der Wunſch aufſteigen, dieſes neue Inſtrument einmal zu betrachten und womöglich durch daſſelbe einen Blick in die Wunder der Sternenwelt zu thun. Erſteres iſt wol möglich, da binnen kurzem auch der große Refractor wöchentlich zu beſtimmter Zeit (Freitag Nachmittag zwiſchen 3 und 6 Uhr) Beſuchern gezeigt werden wird; letzteres aber iſt unmöglich, und daß es ſo iſt, auch im Intereſſe des Nichtaſtronomen gut. Denn nur ſo bleibt er vor Enttäuſchung bewahrt, die ihn unfehlbar treffen würde, wenn man ihm ein Sehen in den Refractor geſtattete. Man erblickt im Fernrohr eben nur abſolut mehr, relativ dagegen ſehr viel weniger als mit bloßen Augen, abgeſehen natürlich von dem, was kleinere Inſtrumente an ſolchen Himmelskörpern zu zeigen vermögen, die eine meßbare Oberfläche beſitzen und demnach eine Vergrößerung des Bildes zulaſſen. Bei den Fixſternen jedoch, die ſich in unendlicher Ferne befinden, bleibt das Bild ſtets punktförmig, und da das Geſichtsfeld eines Fernrohrs mit wachſender Oeffnung deſſelben nicht zu-, ſondern abnimmt, überblickt man gleichzeitig nur wenige Objecte, während man mit bloßen Augen zahlreiche umfaßt. Inſtrumente, wie der neue Refractor des Aſtrophyſikaliſchen Obſervatoriums, können eben nur wiſſenſchaftlichen Zwecken dienen, und es möge dem in Rede ſtehenden vorbehalten ſein, ein hervorragendes Hülfsmittel zur Fortentwicklung der Aſtrophyſik zu werden.

Schloß Snogeholm in Schweden, Wohnung des Deutſchen Kaiſers während ſeiner Jagdausflüge in Schweden.

Der Jagdausflug des Deutſchen Kaiſers nach Schweden.

Der Waldreichthum Schwedens iſt weltbekannt. Er ermöglicht die großartige Holzausfuhr, die bekanntlich den wichtigſten Ausfuhrartikel des Landes bildet und von entſcheidender Bedeutung für die wirthſchaftlichen Verhältniſſe iſt. Einige der ſchwediſchen Wälder, beſonders im ſüdlichen Theil des Landes, bilden aber auch gleichzeitig die vorzüglichſten Jagdgebiete, die man ſich denken kann. Es braucht hier von bekannteren Revieren nur an das Jagdgebiet des Halle- und Hunneberges im weſtlichen Theil Südſchwedens erinnert zu werden, das noch einen verhältnißmäßig reichen Beſtand an prächtigen Elchen enthält, und in dem Kaiſer Wilhelm vor einigen Jahren dem Weidwerk obgelegen hat. Was Rehwild betrifft, ſo ſind beſonders die zu den Herrenſitzen Snogeholm und Skaberſjö gehörigen und unweit von Malmö gelegenen Jagdreviere zu nennen, und dieſe bildeten das Ziel des jüngſten kaiſerlichen Jagdausflugs. Schon im vorigen Jahre gedachte der Kaiſer, durch den Flügeladjutanten General Grafen v. Moltke, der dort öfter jagt, darauf aufmerkſam gemacht, den genannten Beſitzungen einen Beſuch abzuſtatten, aber die Ermordung der Kaiſerin von Oeſterreich, deren Beiſetzung Kaiſer Wilhelm beiwohnte, ſowie die bald darauf folgende Abreiſe nach Paläſtina ließen es nicht zur Verwirklichung des Planes kommen.

Snogeholm und Skaberſjö ſind alte Herrenſitze, die bekannte uralte Adelsgeſchlechter innehaben. Beſitzerin des erſteren iſt die Gräfin Piper, und Skaberſjö gehört dem Grafen Tage Thott. Beide Wirthe hatten in bekannter ſchwediſcher Gaſtfreundſchaft alles aufgeboten, um in ihrem ſtattlichen Heim dem Kaiſer einen anheimelnden Aufenthalt zu bereiten. Graf Thott hatte ſogar aus Anlaß des kaiſerlichen Beſuches zur Vergrößerung ſeines Jagdreviers einen benachbarten Wald angekauft. Auch die ſchwediſche Telegraphenverwaltung zeigte ſich ſehr aufmerkſam, indem ſie eigens eine telegraphiſche Verbindung zwiſchen Malmö und den beiden Herrenſitzen herſtellen ließ.

Schloß Snogeholm, an dem kleinen Snogeholmſee gelegen, iſt aus rothen Ziegeln in modernem Villenſtil gebaut und bildet ein langgeſtrecktes, ſchmales Gebäude mit Thurm und Kuppeln. An der Vorderfront befinden ſich eine von Schlinggewächſen umgebene Veranda und zwei einſtöckige Flügel. Der Kaiſer wohnte im erſten Stock, wo ihm ein Salon, ein Toilettenzimmer und ein Schlafzimmer mit daranſtoßendem Badezimmer zur Verfügung ſtanden. In einem der Flügel befindet ſich ein hübſcher Wintergarten, von dem aus man in ein großes Billardzimmer tritt, deſſen Wände mit zahlreichen Rehbockgehörnen, Jagdtrophäen des jungen Grafen Alfred Piper, eines Sohnes der Beſitzerin, bedeckt ſind. In dieſem Flügel war auch die proviſoriſche Telegraphenſtation eingerichtet worden. In ähnlicher Weiſe wohnte der Kaiſer auch im Schloſſe Skaberſjö, wo ihm der im Stil Ludwig's XVI. gehaltene und mit Gemälden alter Meiſter geſchmückte Prachtſalon, ein Vorzimmer im Empireſtil, ein Schlaf- und ein Toilettenzimmer ſowie ein Badezimmer zur Verfügung geſtellt worden waren.

Das Wetter war während des Jagdausflugs zum Theil recht ungünſtig geweſen, denn es regnete ſtark, und bei Regen hält ſich das Wild verſteckt. Immerhin geſtaltete ſich die Ausbeute befriedigend. F. M.

Schloß Skaberſjö in Schweden, Wohnung des Deutſchen Kaiſers während ſeiner Jagdausflüge in Schweden.

Nach Photographien der Kunſtanſtalt von Ewald u. Kull in Malmö.

Im Obſtgarten.

Gemälde von Eugen v. Blaas.

Als Sohn des Hiſtorienmalers Karl Blaas am 24. Juli 1843 zu Albano geboren, iſt Eugen v. Blaas, der bekannte und fruchtbare Genremaler, dem Namen und dem Blut nach zwar ein Deutſch-Oeſterreicher; ſeine Neigungen aber haben ihn dauernd an Italien gefeſſelt gehalten, und was er in einer glatt vollendeten, dem Auge gefällig ſich einſchmeichelnden Vortragsweiſe in klaren und freundlichen Formen und Farben malt, iſt da gefunden und beobachtet, wo der Künſtler ſeine eigentliche Heimat hat. Von der Akademie zu Venedig, wo er, durch den Vater vorbereitet, ſeine künſtleriſchen Studien begann, ſiedelte er allerdings zunächſt an die zu Wien über, um von hier aus als preisgekrönter Schüler der Anſtalt Belgien und England zu bereiſen. Bald aber kehrte er wieder in die Lagunenſtadt zurück, der ſein Herz gehörte, und fand dort ſchließlich an der Akademie, deren einſtiger Schüler er war, nun als Lehrer ſeine bleibende Stätte.

Wie Ludwig Paſſini, wenn auch in künſtleriſch allerdings ſehr verſchiedener Weiſe, iſt Eugen v. Blaas ein Specialiſt der Schilderung Venedigs geworden und bis auf den heutigen Tag geblieben; wie jener, hat auch er einen maleriſchen Stil ſich ausgebildet, der ſchon bei flüchtigem Blick ſich niemals verkennen läßt. Einen hiſtoriſchen Anlauf nahm er mit dem 1862 für die Kirche zu Obermais in Tirol gemalten Bilde der Bekehrung der Rhätier durch den heil. Valentin; aber ſchon die heitere „Introduction zum Decamerone des Boccaccio", die ihm 1867 folgte, und der im nächſten Jahre entſtandene „Kirchgang der Dogareſſa" begannen auf das Gebiet hinzuweiſen, dem der Maler ſich ſpäterhin mehr und mehr ausſchließlich widmete. Italieniſches Leben und Daſein erfüllte ſeine Phantaſie, und auf das Treiben des Volks von Venedig in Feſt- und Alltagsſcenen, in Markt- und Straßenbildern concentrirte ſich mehr und mehr, was er zu ſchildern und zu erzählen wußte, bis endlich eine der vielen ſchöngewachſenen,

Copyright [illegible] by Photographische Gesellschaft, Berlin.

Im Obſtgarten.

Nach einem Gemälde von Eugen v. Blaas.

Mit Genehmigung der Photographiſchen Geſellſchaft in Berlin

dunkeläugigen Töchter der Stadt, die auf den Namen „Ninetta" hören, das immerwiederkehrende Lieblingsmodell des Künſtlers und die für ſeine Bilder geradezu bezeichnende Geſtalt wurde.

Wie ſie bei halb geſchäftigem, halb läſſigem Thun ſich hier und da bewegt, wie ſie im Kreiſe der Genoſſinnen ſitzt, wie ſie ſchelmiſch herausfordernd mit ihnen am Brunnen zankt oder dann wieder träumeriſch in der Pforte des Hauſes lehnt, hat er dieſe Schöne ſtets von neuem gemalt, und ſie iſt es denn auch, deren zugleich ſchlanken und kräftigen Wuchs und deren anmuthige Bewegung das heute im Holzſchnitt von uns wiedergegebene Bild bewundern läßt, das ſie „im Obſtgarten" zeigt, wie ſie die reifen Früchte von den Zweigen nimmt und ſorglich im Korbe ſammelt. Das Schleiertuch über das ſchwarze Haar gelegt, ſteht ſie im hochgeſchürzten Kleide, in den prallſitzenden rothen Strümpfen und in den knappen Pantoffeln, in denen man die ſchönen Töchter Venedigs graziös dahinſchreiten und kokett vorüberhuſchen ſieht, hochaufgerichtet dem Beſchauer als ein Bild blühenden Lebens gegenüber. In ruhiger Gelaſſenheit iſt ſie bei ihrem Werk, des Beobachters kaum achtend, deſſen Blicke durch ihre prächtige Geſtalt und durch ihr feingeſchnittenes Profil gefeſſelt werden, aber keineswegs erzürnt darüber, daß man ſie und ihre verführeriſchen Reize mit Wohlbehagen belauſcht. Fd.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— **Der 30. Congreß für innere Miſſion** wird vom 2. bis 5. October zu Straßburg i. E. tagen. Die beiden Hauptthemata ſind: „Die Forderung unſerer Zeit an chriſtliche Charaktere, eine Beichte und ein Gelübde an der Wende des Jahrhunderts" (Generalſuperintendent Propſt Dr. Faber in Berlin) und „Evangeliſation und innere Miſſion" (Stadtpfarrer Dr. Wurſter in Heilbronn). In den Specialconferenzen wird verhandelt werden über „Die innere Miſſion in den großen Städten mit beſonderer Berückſichtigung der Wohnungsnoth", „Die innere Miſſion auf dem Lande", „Die innere Miſſion und die Angeſtellten des Schankgewerbes", „Die innere Miſſion und die ſtudirende Jugend". Es werden fünf Feſtgottesdienſte ſtattfinden.

— **Die 52. Hauptverſammlung des Evangeliſchen Vereins der Guſtav-Adolfſtiftung** wurde in Braunſchweig am 19. September durch eine Begrüßungsverſammlung im Altſtadtrathhauſe eröffnet. In Vertretung des Regenten und der Regierung ſprach Wirkl. Geh. Rath Spieß I begrüßende Worte, für das Conſiſtorium deſſen Präſident Spieß II, als Vertreter der Stadt Bürgermeiſter Retemeyer, für die Geiſtlichkeit und den braunſchweigiſchen Guſtav-Adolfverein Paſtor Lerche. An Feſtgaben wurden 35000 ℳ überreicht, einſchließlich einer perſönlichen Gabe des Regenten. Die Begrüßungen erwiderte der Präſident des Geſammtvereins, Geh. Kirchenrath Prof. Dr. Fricke aus Leipzig. Es folgten die Feſtgottesdienſte im Dom und in der Katharinenkirche und abends eine öffentliche Verſammlung im Wilhelmsgarten mit Berichten der Prediger aus der Diaſpora. Am 20. fand zunächſt der Hauptfeſtgottesdienſt in der Kirche St. Martini ſtatt. Mittags wurde in der Brüdernkirche die erſte Hauptverſammlung in Anweſenheit von etwa 2000 Theilnehmern durch den Geh. Kirchenrath Dr. Fricke aus Leipzig mit einer längeren Rede eröffnet, die von bedeutſamen Geſichtspunkten ausging. Er gedachte der machtvollen Perſönlichkeiten des dahingeſchiedenen großen Kanzlers und des jetzigen Kaiſers, beklagte die Zerſplitterung ſowie die kleinlichen Intereſſenkämpfe der Gegenwart und beſprach die dem Guſtav-Adolfverein und den Proteſtanten überhaupt erwachſenden Aufgaben. Die Verhandlungen des Katholikentags in Neiße wurden geſtreift und die Mahnung erhoben zur Aufmerkſamkeit gegenüber der römiſchen Propaganda, zur Feſthaltung des evangeliſchen Glaubens. Es folgten Begrüßungsanſprachen und ſodann die Erſtattung des Jahresberichts durch Paſtor Dr. Häſcher aus Leipzig. Die Zahl der Zweigvereine ſtieg von 1875 auf 1891, die der Frauenvereine von 563 auf 572. Die Einnahme des Hauptvereins betrug 2466920 ℳ gegen 2507549 ℳ im Vorjahr, die Geſammtſumme der Verwendungen 1384965 ℳ gegen 1322836 ℳ im Vorjahr, die Geſammtſumme des Vermögens der Vereine und des Centralvorſtands 3252567 ℳ. An Legaten und Geſchenken erhielt die Centralkaſſe 214809 ℳ und fielen den Einzelvereinen 232312 ℳ zu. Im verfloſſenen Jahre wurden 35 Kirchen, Kapellen und Bethäuſer, 13 Pfarrhäuſer und 8 Schulen eingeweiht. Aus dem Verlauf der zweiten Hauptverſammlung ſei namentlich die Rede des Oberconſiſtorialraths Dr. Dibelius aus Dresden über die Los-von-Rom-Bewegung in Böhmen hervorgehoben, die mit einem dringenden Appell an den Wohlthätigkeitsſinn der reichsdeutſchen evangeliſchen Bevölkerung zur Unterſtützung dieſer Bewegung ſchloß. Dieſer Vortrag ſoll im Druck erſcheinen. Von der großen Liebesgabe im Betrag von 33893 ℳ erhielt die Gemeinde in Olmütz 20261 ℳ, die Gemeinde Troisdorf 6766 und die Gemeinde Leobſchütz 6866 ℳ. Am 21. nachmittags fand auf dem Platze vor der Brüdernkirche die Grundſteinlegung zum Bugenhagen-Denkmal unter dem Geläut aller Glocken ſtatt. Die Feſtrede hielt Paſtor emer. Eggeling aus Weimar.

— **Die mit Hülfe des öſterreichiſchen Guſtav-Adolf**vereins erbaute evangeliſche Kirche zu Komotau in Böhmen wurde am 8. September im Anſchluß an das Jahresfeſt dieſes Vereins feierlich eingeweiht, wobei ſich auch Vertreter der Regierung und der Spitzen der Behörden betheiligten. In der neuen Kirche vollzog ſich am 10. September der Uebertritt von 128 Perſonen zum Proteſtantismus.

— **Zum Erzbiſchof von Prag** wurde der olmützer Domherr Leo Frhr. Skrbenſky v. Hřiſtie ernannt. Er gehört einer alten mähriſchen halbdeutſchen Familie an und iſt erſt 36 Jahre alt.

— **Eine an die franzöſiſchen Biſchöfe gerichtete** Encyklika des Papſtes iſt am 16. September veröffentlicht worden. Darin fordert das Kirchenoberhaupt die Biſchöfe auf, für eine ſorgfältige Heranbildung der Geiſtlichkeit und für ein muſterhaftes Verhalten der unter ihrer Leitung ſtehenden Prieſter Sorge zu tragen, damit Frankreich die ihm überlieferten Aufgaben erfülle, die Kirche zu vertheidigen, große Thaten zu vollziehen und Sendboten zu liefern, die den Glauben bis ans Ende der Welt verbreiten.

— **Der 11. Deutſche Schulcongreß** wird vom 4. bis 7. October in Barmen abgehalten. Unter den zur Behandlung kommenden Fragen ſeien hier nur genannt: „Der altteſtamentliche Religionsunterricht an höheren und Volksſchulen" und „Sind im Hinblick auf die zunehmende Verwilderung der heranwachſenden Jugend obligatoriſche Fortbildungsſchulen erwünſcht oder nicht?" An dem evangeliſchen Schulcongreß betheiligen ſich nicht nur Schulmänner, ſondern evangeliſche Chriſten aller Stände und Berufsarten.

— **Anläßlich verſchiedener Klagen über Mängel** der Gymnaſien und Realſchulen in Rußland richtete der ruſſiſche Miniſter für Volksaufklärung Rundſchreiben an die Curatoren der Lehrbezirke, worin er ſie auffordert, erfahrene Pädagogen zur Bildung einer Commiſſion zu entſenden, die unter anderem über nachſtehende Fragen berathen ſoll: Es ſoll die Organiſation der Mittelſchulen geprüft und ſollen Reformvorſchläge zur Beſeitigung etwaiger Mängel gemacht werden, wobei indeß die Grundlagen der claſſiſchen Gymnaſien und der Realſchulen als der Haupttypen der Lehranſtalten zu wahren ſeien. Ferner ſoll der körperlichen Erziehung der Jugend beſondere Aufmerkſamkeit zugewendet, und es ſollen Mittel zur Hebung der Religioſität, der Vaterlandsliebe und des Pflichtgefühls ausfindig gemacht werden.

Hochſchulweſen.

Der bisherige außerordentliche Profeſſor Dr. W. Sieglin in Leipzig iſt zum ordentlichen Profeſſor in der philoſophiſchen Facultät der Univerſität Berlin ernannt worden. — Prof. Dr. Krehl in Jena erhielt einen Ruf nach Marburg als Ordinarius für innere Medicin und Director der mediciniſchen Poliklinik, dem er Folge leiſten wird. — In Stuttgart wurde die an der Techniſchen Hochſchule erledigte ordentliche Profeſſur für Architektur dem dortigen Architekten Heinrich Jaſſoy und die neuerrichtete Profeſſur für maſchinentechniſche Fächer dem Profeſſor Vanlin an der Techniſchen Hochſchule in Braunſchweig übertragen.

— **Die Sammlungen für die der Techniſchen Hoch**ſchule in Berlin-Charlottenburg zu widmende Jubiläumsſtiftung der deutſchen Induſtrie haben erfreuliche Fortſchritte gemacht und ergeben bereits eine Summe von rund $1\frac{1}{2}$ Mill. ℳ. Es iſt aber auch dringend erwünſcht, daß die Induſtriellen nach ihren beſten Kräften ihre Betheiligung an dieſem nationalen Unternehmen bethätigen, damit das Curatorium von Anfang an über reichliche Mittel verfügt, um ſeinen Aufgaben mit Erfolg gerecht werden zu können.

Eine Auskunftsſtelle für ſtudirende Frauen, die über Studienverhältniſſe der in- und ausländiſchen Univerſitäten, über Wohnung, Penſionen u. ſ. w. Auskunft ertheilt, iſt in Berlin errichtet worden. Leiterinnen dieſer Auskunftsſtelle ſind Frl. Dr. Anna Gebſer und Frl. Chowanetz.

— **Der ordentliche Profeſſor an der Univerſität** Czernowitz Dr. Theodor Gartner iſt zum ordentlichen Profeſſor der romaniſchen Philologie an der Univerſität Innsbruck ernannt worden. — Außerordentlicher Profeſſor des deutſchen Rechts und der öſterreichiſchen Reichsgeſchichte in Innsbruck iſt der bisherige wiener Privatdocent Dr. v. Wretſchko geworden. — Der ordentliche Profeſſor der darſtellenden und praktiſchen Geometrie an der Bergakademie in Leoben, Adolf Klingatſch, wurde zum ordentlichen Profeſſor für niedere und höhere Geodäſie an der Techniſchen Hochſchule in Graz ernannt.

— **Wie den „Mittheilungen des Verbandes Alter** Herren oſtmärkiſcher Burſchenſchaften" zu entnehmen iſt, hat eine Anzahl Mitglieder die abermalige Gründung eines Verbands Alter Burſchenſchafter Wartburg beſchloſſen. Die Satzungen wurden bereits der Behörde eingereicht, desgl. die Gründung von Ortsgruppen in Wien, Linz, Prag, Salzburg, Graz, Brünn, Klagenfurt, Teplitz und Reichenberg vorbereitet. Der Verband wird auch monatlich erſcheinende „Mittheilungen" herausgeben.

— **Für die zu erbauende Univerſität California** wurden die Pläne des pariſer Architekten Bernard angenommen. Das Gebäude wird 7 bis 8 Mill. Doll. koſten. Dieſe Summe wird von Miß Phoebe Hearſt hergegeben.

Gerichtsweſen.

— **In Budapeſt fand vom 11. bis 14. September** die diesjährige Tagung der Internationalen Criminaliſtiſchen Vereinigung ſtatt. England, Schweden, Rußland und Italien waren unvertreten, dagegen waren außer Deutſchen, Oeſterreichern und Ungarn zahlreiche Franzoſen, Belgier, Holländer, Rumänen, Portugieſen u. ſ. w. erſchienen. Erſter Gegenſtand der Verhandlung war die contradictoriſche Vorunterſuchung, für deren Einführung der erſte Berichterſtatter, Oberrichter v. Balogh in Budapeſt, eintrat; in Frankreich iſt ſie bekanntlich jetzt geltendes Recht geworden. Dem Referat folgte eine lange und lebhafte Beſprechung, an der 17 Redner theilnahmen; doch kam es nicht zur Aufſtellung beſtimmter Theſen und zur Abſtimmung, da die Verſammlung die Frage als hierzu noch nicht reif anſah. Ueber die zweite Frage, die ſtrafrechtliche Behandlung der Polizeiübertretungen, referirten Dr. Sigmund Reichard und Prof. Fayer in Budapeſt ſowie Prof. Gauckler aus Caen. Unter den übrigen Rednern trat namentlich Prof. v. Liſzt aus Berlin hervor. Er äußerte ſchließlich, das Ziel der Criminaliſtiſchen Vereinigung könne nicht erreicht werden, ſolange die Uebertretungen, die mit den eigentlichen Strafthaten nichts zu thun haben, nicht aus dem Strafgeſetzbuch entfernt ſeien. Es gebe keine Biologie und keine Sociologie des Verbrecherthums, ſolange hierunter Perſonen begriffen würden, die gar nichts damit gemein haben. Die Frage ſoll auf der nächſten Verſammlung nochmals zur Verhandlung kommen. Weiterhin kam die einheitliche internationale Bekämpfung des Mädchenhandels zu eingehender Beſprechung. Angenommen wurde ein Antrag des Profeſſors v. Mayr aus München, der beſagt, daß die Vereinigung ſich in der Frage des Mädchenhandels auf die Seite des londoner Frauenſchutzcongreſſes ſtelle und den Regierungen empfehle, in dieſer Frage auf völkerrechtlichem Wege eine Convention zu ſchaffen und die bezügliche Geſetzgebung ſowie die betreffenden Verwaltungsvorſchriften der Einzelländer einheitlich zu geſtalten. Den letzten Gegenſtand der Berathung bildete der Einfluß des Greiſenalters auf die Criminalität. Die Verſammlung erklärte, daß die Zuſtände geiſtiger Veränderung, die häufig durch das Greiſenalter geſchaffen würden, einer beſonderen Berückſichtigung in der ſtrafrechtlichen Behandlung bedürften, und empfahl eingehende ſtatiſtiſche Studien über derartige Verurtheilte.

— **Der Oberſchulrath Dettweiler**, bekannt durch die merkwürdige Art der Vorbereitung ſeines Sohnes auf dem Gymnaſium durch [illegible] ſeitens der Lehrer [illegible], daß er ein [illegible] geweſen iſt, hatte ſich vor kurzem vor dem heſſiſchen Verwaltungsgerichtshof in Darmſtadt zu verantworten. Das Urtheil lautete auf einen [illegible] Verweis ſowie [illegible] ℳ Geldſtrafe, außerdem hat der Angeklagte zwei Drittel der Koſten zu tragen. Ihm wurden weſentliche Milderungsgründe zuerkannt. Dettweiler iſt inzwiſchen in den Ruheſtand verſetzt worden.

Geſundheitspflege.

— **Im Anſchluß an die bisherigen Vorſichtsmaß**nahmen gegen die Peſt hat der Reichskanzler den deutſchen Bundesregierungen eine im Geſundheitsamt ausgearbeitete Belehrung über das Weſen und die Verbreitungsweiſe der Peſt übermittelt, um ſie den Behörden und der Bevölkerung zugängig zu machen. Dieſe Belehrung wurde im „Reichsanzeiger" vom 16. September und dann von anderen Blättern veröffentlicht. Zugleich wurden den verbündeten Regierungen Vorſchläge für die Einrichtung und den Betrieb von Unterſuchungsſtationen zur bakteriologiſchen Feſtſtellung der Peſt ſowie eine Anweiſung für die Einſendung verdächtigen Materials an dieſe Stationen überſandt. Dieſe Vorſchläge ſind nicht durch Thatſachen veranlaßt, die die Gefahr eines Ausbruchs der Peſt in Deutſchland begründen können, ſie ſind nur Ergänzungen der ſchon kürzlich den Bundesregierungen empfohlenen einſtweiligen Vorſichtsmaßregeln.

— **In Oporto erkrankten in der Woche vom 17. bis** 23. September ſieben Perſonen an der Peſt, von denen eine ſtarb. — In Alexandria trat die Peſt von neuem auf. Am 23. erkrankten daran zwei Perſonen; eine von ihnen ſtarb.

— **Betreffs der aus Capſtadt gemeldeten 42 tödtlich** verlaufenen Peſtfälle im ſüdafrikaniſchen Küſtenſtrich von Mozambique gelangte die Nachricht nach Hamburg, daß dieſe Meldung der Einſchränkung bedürfe. Die Aerzte ſeien über die Krankheit noch nicht einig; jedenfalls ſoll der verdächtige Bezirk abgeſchloſſen werden.

— **Aus Aſuncion (Paraguay) wird nunmehr auch** der Ausbruch der Peſt gemeldet.

— **In Key Weſt tritt das Gelbe Fieber fortgeſetzt** mit großer Heftigkeit auf; ſo kamen laut Meldung vom 19. September binnen zwei Tagen 64 neue Erkrankungen und drei Todesfälle vor. Auch aus Neuorleans wurde über eine neue Erkrankung berichtet.

Naturkunde und Reiſen.

— **Die Deutſche Geologiſche Geſellſchaft war am** 14. und 15. September in München zu ihrer 44. Jahresverſammlung vereinigt. Aus der Reihe der Vorträge ſeien zunächſt zwei von dem dortigen Profeſſor Rothpletz gehaltene hervorgehoben. Der erſte behandelte „Das Rhätikon und die rhätiſche Ueberſchiebung von Oſt nach Weſt". An der Hand einer Karte dieſes Gebiets und eines Querſchnittprofils der in Betracht kommenden Lagerungen entwickelte der Vortragende das Ergebniß ſeiner Unterſuchungen, die ihn unter anderem zu der Ueberzeugung gebracht haben, daß der Bodenſee einſt bis Chur hinaufgereicht hat. In ſeinem zweiten Vortrag gab Prof. Rothpletz eine in geologiſcher Hinſicht intereſſante Schilderung des Schlern. Die den neueren Forſchungen vorausgegangene Meinung, daß man in den Dolomitmaſſen des Schlern ein Korallenriff vor ſich habe, wozu das Auffinden von Seethieren auf dem Plateau und in einzelnen Schichten verführte, wurde vom Redner gründlich widerlegt. Erhebliches Intereſſe erregte auch der Vortrag des Dr. Thürach aus Heidelberg über „Die Gliederung und Lagerung des Quartärs in der pfälziſchen Rheinebene", der eine außerordentlich lebhafte Erörterung hervorrief.

— **Die 71. Verſammlung deutſcher Naturforſcher** und Aerzte wurde am 18. September im Hoftheater zu München mit einer allgemeinen Sitzung durch Geh. Rath Prof. v. Winckel daſelbſt eröffnet. Prinz Ludwig Ferdinand von Baiern, der Protector der Verſammlung, überbrachte die Grüße des Prinz-Regenten und des Herzogs Karl Theodor; auch Prinzeſſin Thereſe war zugegen. Nach den verſchiedenen Begrüßungsreden ſprach zunächſt der Vorſitzende der Geſellſchaft, Wirkl. Geh. Rath Prof. Neumayer aus Hamburg, dann betrat Prof. Dr. Fridtjof Nanſen die Rednertribüne. Der berühmte Forſcher führte in einem längeren Vortrag und an der Hand trefflicher Lichtbilder die wiſſenſchaftlichen Ergebniſſe ſeiner Nordpolfahrt auf dem Gebiete der Geographie, Meteorologie, Zoologie u. ſ. w. vor. Nach ihm ſprach Geh. Rath Prof. v. Bergmann aus Berlin über die Anwendung der Röntgen-Strahlen für die moderne Chirurgie und Geh. Rath Prof. Förſter aus Berlin über die bisher beobachteten und gemeſſenen Bewegungserſcheinungen in den Sternenräumen. Nachmittags fand die Bildung der Abtheilungen ſtatt, deren Zahl 37 beträgt. In der am 20. abgehaltenen geſchäftlichen Sitzung wurde Aachen als Ort der nächſtjährigen Verſammlung gewählt. Am 20. fand auch die gemeinſame Sitzung der naturwiſſenſchaftlichen Hauptgruppe ſtatt, in der zunächſt Prof. Dr. Chun aus Leipzig in Erläuterung der auf die Tiefſee-Expedition bezüglichen Ausſtellung über verſchiedene wiſſenſchaftliche, namentlich biologiſche Ergebniſſe dieſer Expedition ſprach. Sodann gab Geh. Rath Prof. Dr. Klein aus Göttingen die Verhältniſſe und Umſtände kund, die zur Berathung der Frage über Decimaltheilung des Kreiſes und der Zeit bei der letzten Verſammlung Anlaß boten. Das Ergebniß einer längeren Ausſprache führte dahin, daß die über dieſe Frage abgegebenen Gutachten und die Reſultate der Erörterung der Mathematikervereinigung übergeben werden ſollen, damit dieſe ein Gutachten ausarbeite, das dann dem Reichskanzler eingereicht werden ſoll mit dem Erſuchen, den für 1900 nach Paris einzuberufenden Congreß, der ſich mit dieſer Frage befaſſen wird, im Namen der deutſchen Regierung zu beſchicken. In der gemeinſamen Sitzung der Abtheilungen für innere Medicin und Hygiene erſtattete die ſtändige Tuberkuloſencommiſſion ihren Bericht. Am 21. behandelten in der mediciniſchen Hauptgruppe Geh. Rath Prof. Dr. Marchand aus Marburg und Prof. Dr. Rabl aus Prag die Stellung der pathologiſchen Anatomie und allgemeinen Pathologie zur Entwicklungsgeſchichte, ſpeciell zur Keimblattlehre. Am 22. fand die zweite allgemeine Sitzung ſtatt, in der Vorträge gehalten wurden von Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Birch-Hirſchfeld aus Leipzig über „Wiſſenſchaft und Heilkunſt", Geh. Rath Prof. Dr. Boltzmann aus Wien über den „Entwicklungsgang der Methoden der theoretiſchen Phyſik in der neueren Zeit" und von Prof. Dr. Klemperer aus Berlin über „Juſtus v. Liebig und die Medicin". Die Schlußreden hielten der Vorſitzende der Geſellſchaft Geh. Admiralitätsrath Neumayer aus Hamburg und Geh. Rath v. Winckel aus München.

Heer und Flotte.

— **Von der ſeitens der preußiſchen Generalinſpec**tion des Ingenieur- und Pioniercorps und der Feſtungen herausgegebenen „Behelfsbrückenvorſchrift" iſt unter Berückſichtigung der inzwiſchen erſchienenen Deckblätter ein Neudruck erſchienen. Dieſe Vorſchrift iſt zum Preiſe von 45 ₰ bei A. Bath in Berlin, Mohrenſtraße 19, erhältlich.

— **Mit dem 1. October wird die öſterreichiſche Land**wehrinfanterie um ein Infanteriebrigadecommando (Pilſen), zwei

Infanterieregimenter (Piſek Nr. 28 und Budweis Nr. 29) und ein 4. Bataillon des Landwehrinfanterieregiments Linz Nr. 2 vermehrt werden.

— Der engliſche Kriegsminiſter hat die Verwendbarkeit der Royal Malta Artillery (Miliz) auch außer Landes verfügt, was bisher nicht zuläſſig war.

— Infolge einer Beſchädigung des Dampfkeſſels auf dem kleinen deutſchen Kreuzer Wacht ſind am 12. September vier Mann durch Verbrühen getödtet und fünf verwundet worden. Das Schiff gehörte zur Herbſtübungsflotte und befand ſich während des Unglücksfalles, neun Seemeilen Fahrt machend, im Großen Belt.

— Die Mannſchaften der deutſchen Marine-Infanterie tragen fortan auf den Kragenpatten des Mantels Litzen in derſelben Form und Farbe, wie ſolche zum Waffenrock vorgeſchrieben ſind.

Ausſtellungsweſen.

— Die 2. Deutſche Dahlienausſtellung, ein wohlgelungenes Werk der Deutſchen Dahliengeſellſchaft, wurde am 23. und 24. September in der großen Halle des Orangeriegebäudes im Palmengarten zu Leipzig abgehalten und entzückte die zahlreichen Beſucher durch Farbenpracht. Faſt durchweg waren die Dahlien geſchnitten in Gläſern zur Schau geſtellt; es befanden ſich viele Neuheiten darunter.

— Einen ſehr guten Eindruck machte die Lehrmittel-Ausſtellung, die im Kaufhauſe zu Leipzig gelegentlich der Verſammlung des Allgemeinen Sächſiſchen Lehrervereins veranſtaltet worden war. Gegenüber früheren Ausſtellungen zeigte die gegenwärtige eine wohlthuende Beſchränkung; es waren alle Dinge außer Betracht gelaſſen, die dem Unterricht nur mittelbar dienen oder bereits allgemein bekannt ſind. Ein breiter Raum war den Fortbildungsſchulen eingeräumt. Künſtleriſch werthvolle Anſchauungsbilder wurden in einer „Sonderausſtellung für Kunſtpflege in der Schule“ geboten.

— Eine Plakatausſtellung beabſichtigt der Kunſtgewerbeverein in Chemnitz zu Anfang October in den Räumen der ſtädtiſchen Vorbilderſammlung zu veranſtalten. Man will ſich nicht immer auf dem Gebiet der Textilinduſtrie bewegen, ſondern die Aufmerkſamkeit des Publikums auch einmal auf einen anderen Zweig des Kunſtgewerbes, die Lithographie und den Kunſtdruck, lenken. Neben den verſchiedenartigſten Erzeugniſſen deutſcher Plakatkunſt will man auch Werke der bedeutendſten Künſtler des Auslands zur Ausſtellung bringen.

— Der frankfurter Bezirk des Verbandes der deutſchen Buchdrucker veranſtaltet vom 1. bis 15. October in den Räumen des Kunſtgewerbemuſeums zu Frankfurt a. M. eine Ausſtellung hervorragender muſtergültiger Druckſachen.

— In Wien wurde am 16. September die Ausſtellung für bürgerliche Kochkunſt in den Gartenbauſälen durch die Protectorin, Erzherzogin Maria Joſepha, eröffnet. Dieſe Ausſtellung, die bis zum 16. October dauern wird, iſt von der Geſellſchaft vom Blauen Kreuz veranſtaltet. Letztere hat ſich die Prämiirung und die Altersverſorgung von braven Dienſtboten zur Aufgabe geſtellt. Das Ausland iſt in der Ausſtellung ſtark vertreten. Unter den 365 Ausſtellern befinden ſich 66 aus Frankreich und 54 aus Italien, ebenſo ſind das Deutſche Reich, Belgien, Dänemark, Schweden und Norwegen vertreten. Die Kochkunſtausſtellung unterſcheidet ſich in mehrfacher Hinſicht von ihren Vorgängerinnen. Hauptſächlich wird gezeigt, was in bürgerlichen Familien auf den Tiſch kommt. Den Vegetarianern und Anhängern der naturgemäßen Lebensweiſe iſt eine Abtheilung gewidmet, ferner bringt die Officiersmeſſe eines Huſarenregiments ihre täglichen Mahlzeiten zur Ausſtellung. Im ganzen ſind 22 Koſtlagen aufgeſtellt. Mit der Kochkunſtausſtellung iſt eine Ausſtellung für Haus und Herd verbunden, die alle Arten von Nahrungsmitteln und Getränken, Küchen- und Kellereinrichtungen, Möbel, Teppiche, Neuheiten auf hauswirthſchaftlichem Gebiet, Glas, Porzellan, Waſch-, Ventilations-, Heizungs- und Beleuchtungseinrichtungen u. ſ. w. enthält.

— In Philadelphia wurde die von dem dortigen Handelsmuſeum veranſtaltete Exportausſtellung durch den Gouverneur von Pennſylvanien, W. Stone, am 14. September eröffnet. Dieſer ſetzte in ſeiner Anſprache auseinander, daß nach ſeiner Meinung die Vereinigten Staaten Eiſen und Stahl nach Europa ausführen könnten. Amerikas Rohmaterialien ſeien ſehr begehrt, und mit Englands Vorherrſchaft im Eiſen- und Stahlhandel ſei es zu Ende. Die amerikaniſchen Fabrikanten würden in Zukunft den Weltmarkt beherrſchen.

Verkehrsweſen.

— In der kürzlich zu München abgehaltenen Fahrplanconferenz der Eiſenbahnverwaltungen Preußens, Sachſens, Baierns, Oeſterreichs, Italiens und der Internationalen Eiſenbahn-Schlafwagengeſellſchaft wurde beſchloſſen: Der Luxuszug Nord-Süd-Expreß (über den Brenner) fährt vom 1. October ab täglich in 22 Stunden nach Mailand. Die Abfahrt vom Anhalter Bahnhof in Berlin erfolgt nicht, wie bisher, um 11 Uhr 45 Min. abends, ſondern ſchon um 10 Uhr 15 Min.; die Abfahrt von Mailand findet um 9 Uhr 25 Min. vormittags, die Ankunft in Berlin um 8 Uhr 15 Min. morgens ſtatt. Vom 3. November ab hat der Nord-Süd-Expreß (über den Brenner) in Mailand directen Anſchluß über Genua nach der Riviera, San Remo, Monte Carlo, Nizza und Cannes. Der Nord-Expreß, der jetzt täglich Paris und Oſtende mit Berlin verbindet, fährt vom 1. März 1900 ab dreimal wöchentlich nach St. Petersburg, ſtatt wie bisher zweimal. Vom 15. October ab wird durch dieſen Luxuszug eine neue directe Verbindung von Berlin nach Warſchau geſchaffen.

— Im deutſch-belgiſchen Fernſprechverkehr ſind ſeit dem 15. September dringende Geſpräche gegen die dreifache Gebühr zugelaſſen.

— Für die nach Deutſchland gerichteten Poſtanweiſungen aus Frankreich iſt der Auszahlungscurs anderweit feſtgeſetzt worden, und zwar werden fortan in Deutſchland 100 ℳ für je in Frankreich auf Poſtanweiſungen zur Einzahlung gelangte 123 Frs. ausgezahlt. Bisher rechnete man 124 Frs. gleich 100 ℳ.

— Am 1. October iſt ein halbes Jahrhundert vergangen, ſeit in Preußen der elektriſche Telegraph in den Dienſt der Allgemeinheit geſtellt worden iſt. Die fünfzigſte Wiederkehr dieſes Tages hat das Reichspoſtamt zur Herausgabe einer 99 Quartſeiten füllenden Jubiläumsſchrift veranlaßt, die einen Rückblick auf den Werdegang des für den Schnellverkehr unentbehrlich gewordenen Verkehrsmittels gewährt.

— Die Hamburg-Amerikalinie hat in ihrem oſtaſiatiſchen Dienſt eine regelmäßige, directe Dampferverbindung mit Tſintau, dem Hafen von Kiautſchou, eingerichtet und wird zunächſt ihren Dampfer Sarnia, der Hamburg am 8. October verläßt, dorthin expediren. Die Speditionsfirma Eugen Rüdenburg in Hamburg erbietet ſich, jede Auskunft über dieſen directen Verkehr nach der deutſchen Beſitzung in Oſtaſien zu ertheilen.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— In München-Gladbach iſt am 20. September das von Bürgern der Stadt geſtiftete, von Schaper in Berlin ausgeführte Bismarck-Denkmal enthüllt worden. Auf einem 4 Mtr. hohen Poſtament mit den Reliefs des ſchwertſchmiedenden und des drachentödtenden Siegfried erhebt ſich die 4 Mtr. hohe Bronzefigur als das bisher größte Standbild des Reichskanzlers. Ein am 24. in Eſſen enthülltes Bismarck-Denkmal, das Felderhoff in Berlin geſchaffen hat, zeigt die $3,_{30}$ Mtr. hohe Bronzegeſtalt auf einem Poſtament von $3,_{50}$ Mtr. Höhe, deſſen Seitenflächen mit allegoriſchen, auf Bismarck's Thaten bezüglichen Reliefs geſchmückt ſind.

— Dem Bildhauer Uphues, deſſen Gruppe Friedrich's des Großen gleichzeitig mit der Cauer'ſchen Kaiſer Karl's IV. am 26. Auguſt in der berliner Siegesallee enthüllt wurde, hat der Kaiſer den Auftrag ertheilt, die Statue des jugendlich aufgefaßten Königs nebſt dem dazu gehörigen Poſtament noch einmal für den Park von Sansſouci auszuführen. Außerdem iſt der Künſtler vom Kaiſer mit der Modellirung eines Standbildes des Grafen v. Moltke betraut, das ſeine Stelle vor dem Generalſtabsgebäude am Königsplatz finden ſoll.

— Am 12. September hat in Kaſſel vor der Martinskirche die Enthüllung des von Everding modellirten Standbilds des Landgrafen Philipp des Großmüthigen ſtattgefunden.

— In Koblenz wird am 7. October das von Uphues in Berlin geſchaffene, von der Gladenbeck'ſchen Actiengeſellſchaft in Bronze gegoſſene Denkmal des Phyſiologen Johannes Müller enthüllt werden.

— Von dem Comité zur inneren Reſtauration der Salvatorkirche zu Gera, für die ein Betrag von 50- bis 60 000 ℳ in Ausſicht genommen iſt, wird ein öffentlicher Wettbewerb für deutſche Architekten mit Preiſen von 500 und 300 ℳ ausgeſchrieben.

— Das erſte deutſche Brahms-Denkmal wird am 7. October in Meiningen enthüllt werden. Es hat die Geſtalt eines mit Ruhebänken und Fontänen ausgeſtatteten Halbrunds erhalten, das die von Ad. Hildebrand modellirte doppeltlebensgroße Bronzebüſte umſchließt.

— In München wurde am 17. September vor der Akademie der Wiſſenſchaften der Pettenkofer-Brunnen enthüllt. In die von Stulberger entworfene, in rothbraunem Marmor gehaltene Architektur fügt ſich das nach der Hildebrand'ſchen Medaille modellirte Bronzerelief des gelehrten Forſchers ein.

— Ein vom Bildhauer Marcinkowſki in Berlin ausgeführtes Denkmal des polniſchen Dichters Slowacki iſt dieſer Tage im Park des Krasicki'ſchen Schloſſes zu Miloſlaw enthüllt worden.

— Für das Reichstagsgebäude modellirt Bildhauer Widemann gegenwärtig vier Tafelleuchter mit den Darſtellungen der zwölf Monate, die in einer Größe von $1,_{50}$ Mtr. in Silber ausgeführt und gleich den Begel'ſchen Straßencandelabern für die Oſtfront des Hauſes auf der nächſtjährigen pariſer Weltausſtellung zur Schau geſtellt werden ſollen.

— Unter dem Namen Neues Kunſthandwerk hat die Firma Chr. L. Leven in Düſſeldorf im Erdgeſchoß des Hauſes Elberfelderſtraße 9 eine ſtändige Ausſtellung von Erzeugniſſen des modernen Kunſtgewerbes eröffnet.

Theater und Muſik.

— Im Leſſing-Theater zu Berlin trug Eleonore Duſe als Darſtellerin der Titelrolle des Schauſpiels „Die Frau des Claudius“ von Al. Dumas d. J. ſtarken Beifall davon, obgleich das veraltete Sittenſtück wenig dramatiſchen Werth beſitzt, auch früher in Berlin Misfallen erregt hatte. — Die Aufführung des Einacters „Um eine Station weiter“ von H. A. Revel wurde dem Reſidenztheater durch die Polizei verboten. Auf derſelben Bühne ging der Einacter „Das Ideal“ von Jacques Mornay mit günſtigem Erfolg bei einer Wohlthätigkeitsvorſtellung in Scene. — Im Berliner Theater fand ein neues Luſtſpiel „Dolly“ von dem däniſchen Dichter Chriſtiernſſon (deutſch von E. Jonas) bei der erſten Aufführung lebhaften Beifall des Publikums, das von der flotten Darſtellung der Titelrolle in gute Laune verſetzt wurde.

— Max Bernſtein's Drama „Mädchentraum“ hatte im königl. Hoftheater zu Wiesbaden bei der erſten Aufführung guten Erfolg.

— Das königl. Hoftheater in Dresden brachte das neue Schauſpiel „Hans“ von Max Dreyer zum erſten mal zur Aufführung, die aber keinen großen Erfolg davontrug.

— Das Paſſionsſpiel in Oberammergau wird nächſtes Jahr vom 24. Mai bis 30. September ſtattfinden.

— Im Deutſchen Volkstheater zu Wien errang ſich Tolſtoi's Drama „Die Macht der Finſterniß“ beträchtlichen Erfolg. Nur vermißten manche in der Darſtellung den typiſch-nationalen Zug, den das ruſſiſche Stück verlangt. Auf derſelben Bühne erlebte Anzengruber's Volksſchauſpiel „Das vierte Gebot“ kürzlich ſchon die 100. Aufführung. — Im Raimund-Theater wurde die Poſſe „Der Doppelſelbſtmord“ von Anzengruber zum erſten mal gegeben und mit regem Beifall aufgenommen.

— Zur Eröffnung des Neuen Stadttheaters in Graz ging Schiller's „Wilhelm Tell“ mit ſchönem Erfolg in Scene. Vor der Feſtvorſtellung erweckten Beethoven's Ouverture „Die Weihe des Hauſes“ und ein Prolog von Erich Poetel vollen Beifall. Auf Befehl durften die Officiere in Graz die Feſtvorſtellung nicht beſuchen.

— Das Stadttheater in Zürich feierte nachträglich den 150. Geburtstag Goethe's durch eine vortreffliche Aufführung der „Iphigenie auf Tauris“. Der Vorſtellung ging ein gedankenreicher Prolog von Karl Henckell voraus.

— Henry Irving trug mit der Truppe des londoner Lyceumtheaters in Birmingham als „Robespierre“ großen Erfolg davon.

— Das Gärtnerplatztheater in München brachte die noch wenig bekannte Operette „Die Afrikareiſe“ von F. v. Suppé zur Aufführung und erzielte damit guten Erfolg.

— Im Theater des Weſtens zu Berlin ging Sullivan's überall bekannte Operette „Der Mikado“ zum erſten mal in Scene. Auf derſelben Bühne fand die neue Oper „Die Reiſe nach China“ von Fr. Bazin bei der erſten Aufführung freundliche Aufnahme. Selbſt durch den ins Poſſenhafte ausartenden Schluß des Stückes ließ ſich das Publikum nicht in der Beifallsluſt ſtören.

— Das Stadttheater in Hamburg feierte das 25jährige Jubiläum ſeiner Wiedereröffnung durch eine glanzvolle Aufführung des „Lohengrin“.

— Meſſager's Operette „Die kleinen Michus“ gefiel bei der erſten Aufführung im Carl-Theater zu Wien.

— Zum erſten mal wurden im Theater Dal Verme zu Mailand eine neue Oper „Gli Zingari“ von Vincenzo Sorchi und ein neues Ballet „Castigliana“ von Rizzo, Muſik von Preſtia-Antoniazzi, aufgeführt.

— Richard Wagner's „Siegfried“ iſt ins Spaniſche überſetzt worden und ſoll im königl. Opernhaus zu Madrid unter Leitung des Kapellmeiſters H. Zumpe vom ſchweriner Hoftheater in nächſter Spielzeit aufgeführt werden.

Todtenſchau.

Albert Beleites, Landgerichtspräſident in Nordhauſen, vorher in gleicher Eigenſchaft in Konitz und in jüngſter Zeit zum Präſidenten des Landgerichts Erfurt ernannt, ein hervorragendes Mitglied der Nationalliberalen Partei und jahrelang Landtagsabgeordneter, erſt für Landsberg a. W.-Soldin, dann für Tuchel-Konitz-Schlochau, am 8. December 1833 geboren, † in Nordhauſen am 19. September.

Dr. Michael Boryſiekiewicz, ordentlicher Profeſſor der Augenheilkunde und Vorſtand der Ophthalmologiſchen Klinik an der Univerſität Graz, Verfaſſer werthvoller wiſſenſchaftlicher Abhandlungen über das Auge, am 1. März 1848 geboren, † in Graz am 18. September.

Brault, Diviſionsgeneral, ſeit dem 5. November 1898 Generalſtabschef der franzöſiſchen Armee, vorher Befehlshaber des 11. Armeecorps in Nantes, 1837 geboren, † in Paris am 22. September.

Charles P. Daly, von 1871 bis 1886 Oberrichter des Staates Newyork, auf literariſchem Gebiet vielfach thätig, † in Newport laut Nachricht vom 19. September, 84 Jahre alt.

Wladimir Graf Dzieduſzycki, Mitglied des öſterreichiſchen Herrenhauſes und früherer Landmarſchall, in Galizien wie auch in Poſen reichbegütert, ein Förderer künſtleriſcher und wiſſenſchaftlicher Beſtrebungen, † in Poturzyca (Galizien) am 19. September, 72 Jahre alt.

Karl Wilhelm Eichenberg, königl. ſächſiſcher Schulrath und Bezirksſchulinſpector in Dresden I, am 7. Januar 1840 zu Reichenbach i. V. geboren, † in Dresden in der Nacht zum 20. September.

Rudolf Kneiſel, fruchtbarer Theaterſchriftſteller, der mal über 50 Stücke geſchrieben, von denen die bekannteſten „Die Lieder des Muſikanten“, „Die Tochter Belial's“ und „Papageno“ waren, in früheren Jahren lange Zeit Theaterdirector, am 8. Mai 1832 zu Königsberg i. Pr. geboren, † in Pankow bei Berlin laut Nachricht vom 19. September.

Karl Koberſtein, früherer Schauſpieler und Schriftſteller, von 1862 bis 1883 ein geachtetes Mitglied des dresdener Hoftheaters, Verfaſſer der Dramen „Florian Geyer“ und „König Erich XIV.“ ſowie des vielgegebenen hiſtoriſchen Luſtſpiels „Was Gott zuſammenfügt, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden“, ferner des „Preußiſchen Bilderbuchs“ u. ſ. w., am 15. Februar 1836 zu Schulpforta geboren, † in Wilmersdorf bei Berlin am 15. September.

Diomedes Lamonaca, ein italieniſcher Tondichter, der auch als Orcheſterdirigent rühmlich bekannt war, † in Rom vor kurzem, 50 Jahre alt.

Baron Meden, ruſſiſcher Senator, ehemaliger Gehülfe des warſchauer Generalgouverneurs Fürſten Imeretinſkij, † laut Nachricht aus Pilow vom 22. September.

Wilhelm Moeſer, königl. Hofbuchdrucker und Hofbuchhändler in Berlin, ein eifriger Kunſtfreund und Sammler, am 6. Auguſt 1845 zu Berlin geboren, † daſelbſt am 12. September.

Gil Naza, eigentlich David Chapelier, Theaterdirector und Schauſpieler in Brüſſel, der Begründer des dortigen Molière-Theaters, † daſelbſt vor kurzem.

Sallandrouze de Lamornaix, franzöſiſcher Viceadmiral und Commandant des Nordgeſchwaders, † laut Nachricht aus Paris vom 19. September.

Auguſt Scheurer-Keſtner, Mitglied des franzöſiſchen Senats und bis vor zwei Jahren Vicepräſident dieſer Körperſchaft, der Mann, der im Herbſt 1897 die Sache des Hauptmanns Dreyfus der Regierung gegenüber zuerſt in die Hand nahm und mit echtem Mannesmuth dafür eintrat, ſchon unter dem Kaiſerreich als liberaler Politiker bewährt, nach 1871 einer der Führer der elſäſſiſchen Optanten in Paris, von 1877 bis 1884 Leiter der Zeitung „République Française“, am 11. Februar 1833 zu Mülhauſen i. E. geboren, † in Paris am 19. September. (Porträt ſ. Nr. 2838 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 18. November 1897.)

Leopold Graf v. Steenberg, k. u. k. Geh. Rath und Kämmerer, k. u. k. General der Cavalerie ſowie erbliches Mitglied des öſterreichiſchen Herrenhauſes, der älteſte Ritter des Maria-Thereſia-Ordens und des Ordens des Goldenen Vließes, am 22. December 1811 geboren, † auf Schloß Raitz in Mähren am 21. September.

Abonnements-Einladung.

Mit nächſter Nummer beginnt die „Illuſtrirte Zeitung“ ein

neues Quartal.

Wir bitten, Beſtellungen auf das Abonnement, 4. Quartal 1899, falls es noch nicht geſchehen, ſchleunigſt aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zuſendung der Zeitung vermieden werden. Alle Buchhandlungen und Poſtämter nehmen Beſtellungen entgegen.

Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark.

Direct unter Kreuzband von der Expedition der „Illuſtrirten Zeitung“ in Leipzig bezogen, koſtet die „Illuſtrirte Zeitung“ bei wöchentlich frankirter Zuſendung vierteljährlich: für Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 ℳ 25 ₰ = 11 Kr. 60 H. ö. W., für die Staaten des Weltpoſtvereins 11 ℳ.

Beſtellungen können nur gegen vorherige Einſendung des Betrages ausgeführt werden. Probenummern gratis.

Expedition der „Illuſtrirten Zeitung“, Leipzig.

J. J. Weber.

Frühere Uniform — Jetzige Uniform

Die neue Uniformirung der k. k. österreichischen Gensdarmerie. Nach einer Zeichnung von F. Schlegel.

Kriegshunde beim Hundewettrennen in Charlottenburg. Nach einer Skizze von E. Hosang gezeichnet von F. Schmidt-Kahring.

Die neue Uniformirung der k. k. österreichischen Gensdarmerie.

Die k. k. österreichische Gensdarmerie wurde nach der Niederwerfung der Revolution in Ungarn (1849) Anfang der fünfziger Jahre errichtet und vom General Frhr. v. Kempten organiſirt; dieſes Corps diente einerſeits Zwecken der politiſchen Polizei, andererſeits übernahm es die Ueberwachung der Sicherheit auf dem flachen Lande. Urſprünglich verſah ein Theil der Gensdarmerie den Dienſt zu Pferde; jetzt hat nur noch die königl. ungariſche Gensdarmerie berittene Abtheilungen. In den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern dagegen wird nur ein kleiner Theil der Gensdarmen, die den Feldgensdarmeriecurſus für den Kriegsfall durchmachen, beritten gemacht und gelegentlich großer Manöver zur Uebungs-Dienſtleiſtung commandirt.

Die k. k. öſterreichiſche Gensdarmerie hat ſich von jeher durch ausgediente Unteroffiziere des Heeres oder der activ dienenden Landwehr ſowie durch neueintretende Leute (Probegensdarmen) ergänzt, die während ihrer Probezeit keine [illegible] tragen. Die Charge des Gemeinen fehlt beim Mannſchaftsſtand der Gensdarmerie. Der unterſte Chargengrad iſt der des Corporals, der Zugführer (Sergeant) heißt Poſtenführer, der Feldwebel Wachtmeiſter. Die Hauptleute führen den Titel Rittmeiſter. Die beiden zuletzt erwähnten Bezeichnungen rühren noch von der erſten Organiſation her und wurden beibehalten, obwol die reitende Gensdarmerie, mit Ausnahme der ſchon oben berührten Feldgensdarmerie-Abtheilungen, in den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern nicht mehr beſteht.

Vor kurzem hat die k. k. öſterreichiſche Gensdarmerie eine neue Uniform erhalten, die nach und nach zur Einführung gelangt und [illegible] der Uniform [illegible] ſeit der Errichtung des Gensdarmeriecorps [illegible]. Der an Stelle des Federhutes tretende Helm iſt mit ähnlichen Beſchlägen und Schuppenband verſehen wie die Pickelhaube, die bis [illegible] getragen wurde, aber kleiner und leichter; auch der neue Waffenrock hat ähnlichen Schnitt wie der in den fünfziger Jahren und beſitzt zwei Reihen Knöpfe mit Nummern. Die zur Parade getragene [illegible], früher aus grüner Wolle, erſcheint heute bei den Offizieren in Gold, bei der Mannſchaft in kaiſergelber [illegible]. Die Cartouche mit Meſſinggranate iſt durch eine Patronentaſche mit dem Doppeladler erſetzt; das Lederzeug wird nicht mehr lackirt, ſondern geſchwärzt und mit Wachs glänzend gemacht. In der warmen Jahreszeit iſt es der Mannſchaft geſtattet, im und außer Dienſt eine Sommerhoſe aus lichtgrauem Waſchſtoff zu tragen, die aber niemals zur Parade angelegt werden darf. Die neue Adjuſtirungsvorſchrift beſtimmt auch, daß zwei patrouillirende Gensdarmen ſtets gleiche Uniform tragen müſſen.

Auf unſerer Abbildung ſieht man links die Uniform der fünfziger Jahre, rechts daneben die eben abgeſchaffte Uniform, die ſeit Ende der ſechziger Jahre nur ganz geringe Veränderungen erfuhr. Es folgt ein Probegensdarm in der Sommerdienſtuniform, neben ihm ein Wachtmeiſter im „Commode“-Anzug, weiter hinten ein Gensdarm im Mantel. In der Mitte des Bildes hält ein Rittmeiſter in Parade, hinter ihm ein berittener Feldgensdarm. Rechts vorn ſteht ein Poſtenführer in Parade, im Hintergrund ein Leutnant in Parade und ein Oberleutnant in Sommeruniform außer Dienſt.

Die neue Uniform der k. k. öſterreichiſchen Gensdarmerie iſt weſentlich prunkvoller als die nun abgeſchaffte und eigentlich reicher geziert als die irgendeiner Truppe des ſtehenden Heeres oder der k. k. Landwehr.

Kriegshunde beim Hunderennen.

Ueber die in und bei Berlin während dieſes Sommers veranſtalteten Hunderennen haben wir in unſerer Sportrubrik wiederholt kurz berichtet. Die Rennen erfreuen ſich einer ſteigenden Beliebtheit nicht allein als Sport an und für ſich, ſondern auch als ein mit oft urwüchſigem, herzerfriſchendem Humor durchſetztes Vergnügen. Das ſtets zahlreich anweſende Publikum erklärt unter den vierläufigen Hundefreunden ebenſo gut ſeine Favoriten, wie es auf der

Die Ueberſchwemmung in Salzburg. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Pferderennbahn geſchieht, und das Für und Wider eines Sieges wird ebenfalls ernſtlich erwogen. Die Herren aber gerathen oft bitterfeindlich einander in die Haare, wenn Bob den Fox gekreuzt oder ſonſt geſchädigt hat, und beantragen mit dem Bruſtton tiefſter Entrüſtung die Disqualificirung des Sünders, während die Hunde verſuchen, ſich gegenſeitig abzuwürgen; kurzum, an heitern Zwiſchenfällen iſt kein Mangel.

Der kynologiſche Verein Jaro hat mit ſeinen Rennen auf der Radrennbahn Kurfürſtendamm, insbeſondere mit den ſogen. Kriegshunderennen, den Vogel abgeſchoſſen. Die Beſitzer der Hunde haben ihre treuen Freunde eigenhändig in den am Ablauf befindlichen, vorn mit Drahtgittern verſehenen Einzelabtheilen, die durch elektriſchen Zauberſchlag gleichzeitig geöffnet werden können, untergebracht und entfernen ſich dann weiter und weiter dem Ziel zu unter ermuthigenden Zurufen oder Tröſtungen, denn mancher Neuling heult ganz erbärmlich in der ungewohnten Situation. Die intereſſirte Zuſchauermenge drängt ſich plaudernd, lachend und geſticulirend an der Schranke.

Endlich geht die wilde Jagd los — hurrah! Gegenüber ſprühen Feuerräder, ziſchen Schwärmer, leuchten bengaliſche Flammen, knattern Fröſche und donnern Kanonenſchläge, auf der Bahn aber raſen die Hunde einher, von allen Seiten angefeuert, eifrig beſtrebt, treu und anhänglich, wie ſie ſind, die am Ziel harrenden erregten Gebieter, die mit Pfeifen und Rufen einander überbieten, als Erſter zu erreichen. Die braven Hunde kümmern ſich nicht im mindeſten um das kriegeriſche Getöſe des Friedensmanövers; ehrgeizig, lüſtern nach Ruhm und — Wurſt ſtürmen ſie dem Ziel entgegen. Es iſt erreicht, das Publikum bringt dem Sieger großartige Ovationen dar, der Letzte aber wird gebührlich ausgeziſcht. Stolz wandelt der medaillengeſchmückte Champion, hinter ſich ſeinen Herrn, der das bald unter Glas und Rahmen prangende Diplom ſicher verwahrt auf dem Herzen trägt, nach Hauſe, falls er nicht vorzieht, mittels Droſchke erſter Güte das Ruhmesfeld zu verlaſſen. Unſer Bild ſtellt das Herz und Gemüth erheiternde harmloſe Volksvergnügen eines ſolchen Rennens in anſchaulicher Weiſe dar und wird hoffentlich dazu beitragen, dieſem für die Reinzüchtung der Hunderaſſen nützlichen Sport neue Freunde zu gewinnen.

Die Eiſenbahnkataſtrophe auf der Rohrbacher Brücke bei Mühldorf in Baiern.

Nach einer Amateuraufnahme von Ottilie Weiner.

Die Hochwaſſerverheerungen in Salzburg und dem ſalzburger Land.

Nach den unvergleichlich ſchönen Sommermonaten Juli und Auguſt brach gegen Mitte September über die deutſchen und öſterreichiſchen Alpen ein Wetterſturz herein, wie er mit ſo verheerenden Folgen in dieſem Jahrhundert noch nicht beobachtet worden war. Am 11. September zeigten ſich bei Salzburg nach einigen regneriſchen und kühlen Tagen alle Höhen, insbeſondere Untersberg, Göll, Tännengebirge u. ſ. w., von etwa 1000 Mtr. Seehöhe an ſtark mit Neuſchnee bedeckt. Infolgedeſſen erwartete man baldige Klärung, aber das Gegentheil traf ein in Geſtalt eines dreitägigen Regens mit ſtarken Wolkenbrüchen im oberen Salzachthal. Unheimlich raſch ſtieg die Salzach, in Salzburg ſelbſt bis 4 Mtr. über den Normalſtand am Nachmittag des 13. Schon vor zwei Jahren war Salzburg von einer ähnlichen Ueberſchwemmung heimgeſucht worden, aber diesmal gingen die Fluten um mehr als 1 Mtr. höher, und ſie wurden verſtärkt durch die Bäche aus nächſter Nähe, insbeſondere vom Gaisberg, und durch die Alm von Berchtesgaden. Solche Stunden wie am Nachmittag des 13. hatten die Salzburger noch nicht erlebt. Vom Nonnberg aus erblickte man nicht mehr ein lachendes, grünendes Wieſenthal, ſondern einen ausgedehnten gelblichen See, aus dem die zahlreichen Häuſer des Nonnthals kläglich hervorlugten. Bis über das Erdgeſchoß hinaus ſtanden ſie unter Waſſer, alle Straßen waren überfluthet, und nothdürftig wurde ein Verkehr mittels Kähnen hergeſtellt. Noch weit aufregender war der Anblick, den die Salzach bot. Zwiſchen dem Feſtungs- und Kapuzinerberg ſtrömt ſie durch die Stadt, hübſche Uferanlagen mit Spazierwegen zu beiden Seiten, umrahmt von neuen Häuſern mit wohlgepflegten Vorgärten. Dort trat die Salzach weit aus ihren Ufern, verheerte die Wege, ſetzte die Häuſer unter Waſſer, ja ſelbſt ganze vornehme Straßen, wie die Schwarzſtraße auf dem rechten Ufer, und gefährdete ſchließlich die Brücken, die geſperrt wurden, aber zum Glück ſtandhielten. Nur die Stadtbrücke blieb dem Verkehr offen.

Am 14. begann das Hochwaſſer zurückzugehen, die Gefahr war vorüber, aber nun trat der angerichtete Schaden in Erſcheinung. Hunderte von kleinen Leuten beklagten die Vernichtung oder Entwerthung ihres geringen Eigenthums und bemühten ſich, das Waſſer und den Schlamm aus ihren Wohnungen und Gewölben zu entfernen. Aber auch viele wohlhabende Leute, große Gaſthöfe, Biergärten, Lagerhäuſer waren empfindlich geſchädigt, vor allem weite Straßenanlagen zerſtört worden. Alsbald bildete ſich in Salzburg ein gemeinderäthlicher Hülfsausſchuß mit dem Bürgermeiſter an der Spitze und bat in einem Aufruf um Beiträge und Unterſtützungen zur Linderung der Noth. „Seit Menſchengedenken“, hieß es darin, „iſt unſere ſchöne Stadt von keinem ſo furchtbaren Unglück heimgeſucht worden wie in den Tagen des 13. und 14. September 1899. Die Fluten der Salzach haben eine noch nie dageweſene Höhe erreicht und Millionen Werthe zerſtört. Häuſer, Vieh, Brücken, Holzlager und die verſchiedenſten Fahrniſſe ſind von den toſenden Wogen vernichtet worden; Menſchenleben konnten nur mit der größten Anſtrengung und mit vereinten Mühen gerettet werden. Was Fleiß und Arbeit Jahre hindurch geſchaffen, iſt in zwei ſchrecklichen Tagen vernichtet worden. Ganze Familien ſind ihrer Habe beraubt und ſehen mit Thränen in den Augen der Zukunft entgegen.“

Sicherlich wird dieſer Aufruf auch in Deutſchland die Herzen rühren und zu Gaben an die Stadtkaſſe veranlaſſen, ſind es doch treue und gute Deutſche, über die unverſchuldet ſolches Unheil kam.

Verhältnißmäßig viel größeren Schaden als die Stadt hat das Land Salzburg erlitten. Im oberen Salzachthal wurden beſonders Hallein, wo ſämmtliche Brücken dem Waſſer zum Opfer fielen, arg mitgenommen, ferner Hüttau, St. Johann, Mitterſill u. ſ. w. In dem ſogen. Drachenloch, dem Engpaß zwiſchen Salzburg und Berchtesgaden, wurde ein Haus weggeriſſen und der Verkehr auf längere Zeit geſtört. Am meiſten hatte, wie immer, das unglückliche Oberndorf zu leiden, etwa 15 Kilomtr. unterhalb Salzburg an einer Biegung der Salzach, wo das Waſſer mehr als 8 Mtr. ſtieg. Dieſer Ort iſt eine große Ruine geworden und wird wol nun endlich mit ſtaatlicher Unterſtützung höher hinauf verlegt werden. Man ſchätzt den Schaden des Landes Salzburg auf annähernd 10 Mill. Fl.

Die Stadt Salzburg war tagelang von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeſchloſſen, aller Eiſenbahnbetrieb eingeſtellt, ſelbſt der Telegraph verſagte. Hunderte von Fremden harrten auf die Wiederaufnahme des Verkehrs, und die erſten Züge nach München waren überfüllt. Alle Sommerfriſchler flohen vor ſolchem Wetter und beeilten ſich, ihr Daheim aufzuſuchen.

Paul Dehn.

Die Eiſenbahnkataſtrophe bei Mühldorf.

Die grauenhaften, durch die Hochfluten verurſachten Zerſtörungen in Baiern, deren bedeutendſte die vorige Nummer unſerer Zeitung in Wort und Bild zu ſchildern ſuchte, haben neben kleineren Unfällen im Verkehr auch ein Eiſenbahnunglück herbeigeführt, das zu den ſchwerſten zählt, von denen die bairiſchen Staatsbahnen bisher betroffen wurden. Nahe der Station Mühldorf, an der von dort abzweigenden Linie nach Neumarkt, war die Brücke bei Rohrbach von den andrängenden Waſſermaſſen der ſonſt harmloſen Iſen ſo zugerichtet worden, daß ſie die Belaſtung durch einen Eiſenbahntrain nicht mehr zu tragen vermochte und unter dem am 14. September nachts 1½ Uhr abgelaſſenen, nur mit wenigen Bedienſteten beſetzten Perſonenzug zuſammenſtürzte, außer der Locomotive und fünf Waggons ſieben wackere, in Ausübung ihrer ſchwierigen Pflicht begriffene Bahnangeſtellte in den dunkeln Fluten begrabend. Der auf dem letzten Wagen befindliche Schaffner konnte ſich durch Schwimmen in Sicherheit bringen, ein zweiter von dem Perſonal wurde am anderen Morgen mit vieler Mühe gerettet. Die Maſchine ſowie die Wagen, zuſammengedrückten Schachteln gleichend, liegen tief im Waſſer, die Böſchung ähnelt einem demolirten Bollwerk, die Schienen ſind verbogen und hängen frei in den Wogen. Sofort herbeigeeilte Hülfsmannſchaften konnten leider nicht werkthätig eingreifen, da die angeſchwollene Iſen jeden Uebergang bei der Unglücksſtätte unmöglich machte.

M. Koch von Berneck.

Auguſt Schmidt.

Mit dem in der Nacht zum 12. September in Wolgaſt (Provinz Pommern) erfolgten Hinſcheiden Auguſt Schmidt's iſt der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen von 1813/15 zur „großen Armee“ abberufen worden. Schmidt war geboren am 11. Februar 1795 zu Anklam, hat ſonach ein Alter von über 104 Jahren erreicht. Als 18jähriger Jüngling trat er am 17. März 1813 in die preußiſche Armee ein und machte beide Feldzüge bis 22. December 1815 als freiwilliger Jäger mit. Er focht bei Bautzen, Jüterbogk, Großbeeren und Dennewitz, nahm an der Belagerung von Wittenberg theil und kämpfte tapfer in den Schlachten bei Leipzig (16. bis 19. October 1813) ſowie bei Ligny und Waterloo (16. bezw. 18. Juni 1815). Der Winterfeldzug 1813/14 brachte ihm viel Beſchwerde; er mußte hungern, frieren und viel marſchiren. Er hinterläßt eine Karte, auf der er jeden Ort, den er in beiden Feldzügen paſſirte, unterſtrichen hat. Die Karte ſieht bunt genug aus. Ueberall hat er ſich bewährt, und mit Recht war er ſtolz auf das Zeugniß eines „unerſchrockenen, tapferen und zuverläſſigen Kriegers“, das ihm ſeine Vorgeſetzten v. Kleiſt, Kardell u. a. ausgeſtellt haben. Gern erzählte er, wie der alte Blücher das erſte mal ſeinen Truppentheil mit den Worten begrüßte: „Na, ji ollen Pommern, nu ſall’n ji franzöſiſch lier’n“. Als er Anfang 1895 ſich anſchickte, den 100. Geburtstag zu begehen, meinte er lächelnd: „Bring’ mir das, dann will ich für die nächſten 100 Jahre in den wolgaſter Jünglingsverein treten“.

Auguſt Schmidt war früher Tiſchlermeiſter und lebte zuletzt als Rentner in guten äußeren Verhältniſſen bei ſeiner Tochter, einer Witwe, in Wolgaſt, die ihn mit Liebe und Sorgfalt gepflegt hat. In den letzten Jahren forderte auch von ihm die Natur ihre Rechte: der Körper des greiſen Kriegers war gelähmt, ſodaß er nur noch im Zimmer gehen konnte, auch das Gehör und die Sehkraft hatten nachgelaſſen. Dabei behielt er aber bis zum letzten Augenblick ſeinen Humor. Für alle Tagesereigniſſe, namentlich das, was Kaiſer Wilhelm betraf, hatte er reges Intereſſe. Alle Reden, die der Kaiſer gehalten, ließ er ſich vorleſen und bemühte ſich bis in die letzten Tage hinein, dieſelben ſitzend anzuhören. Eine große Freude bereitete ihm an ſeinem letzten Geburtstag ein Telegramm des Kaiſers und deſſen Bild, das ihm der Monarch zu ſeinem Feſttag verehrte. Als im Jahre 1894 der Deutſche Kriegerbund, der etwa 9000 Vereine zählt, den Plan faßte, die noch lebenden Veteranen zu ermitteln und den hochbetagten Greiſen eine Ehrengabe (je 500 ℳ nebſt Diplom) zu Weihnachten deſſelben Jahres zu ſtiften, ſtellte es ſich heraus, daß damals noch fünf Veteranen am Leben waren; es waren dies: Wirkl. Geh. Rath Prof. Dr. Fr. Neumann (Königsberg i. Pr.), Leutnant a. D. v. Baer (Ragnit), Rentner Nölte (Neuholland, Brandenburg)

August Schmidt,

der letzte Veteran aus den Befreiungskriegen, † am 12. September in Wolgast, 104 Jahre alt.

Mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung ... Berlin-Tempelhof.

Digitized by Google

Tischlermeister Kaufmann (Rettgenstedt, Thüringen) und August Schmidt, deren Porträts die „Illustr. Ztg." in Nr. 2691 vom 26. Januar 1895 in einem Gruppenbild brachte. Die vier ersten sind seitdem hintereinander zur ewigen Ruhe eingegangen, nun ist auch ihnen, als letzter aus jener großen Zeit, August Schmidt gefolgt.

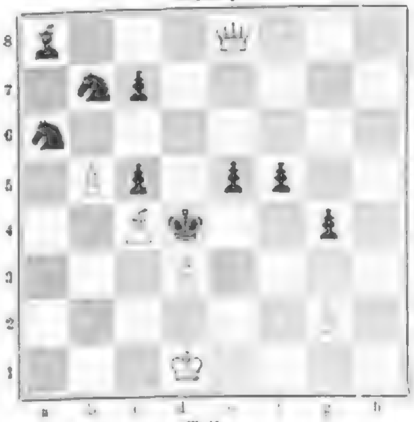
Schach.

Aufgabe Nr. 2735.

Von Dr. A. Decker in Chicago.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Schwarz.



Weiß.

Ein vierfsinniges Zugzwangproblem mit feinen Pointen.

Die folgenden beiden hübschen Partien, die auf dem kürzlich beendeten internationalen Meisterturnier in London gespielt wurden, dürften allgemeinen Beifall finden. Die erste Partie zeigt den eleganten Angriffsstil des jungen Amerikaners und gleichzeitig die umsichtige Vertheidigung E. Lasker's, während die zweite Partie als glänzende Probe der sicheren und energischen Spielführung des deutschen Meisters angesehen werden kann.

Spanische Partie.

H. N. Pillsbury Weiß.	E. Lasker Schwarz.	H. N. Pillsbury Weiß.	E. Lasker Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5	17. [illegible]	[illegible]
2. S. g1—f3	S. b8—c6	18. [illegible]	[illegible]
3. L. f1—b5	S. g8—f6	19. [illegible]	[illegible]
4. 0—0	S. f6—e4:	20. [illegible]	[illegible]
5. d2—d4	[illegible]	21. [illegible]	[illegible]
6. [illegible]	[illegible]	22. [illegible]	[illegible]
7. [illegible]	[illegible]	23. [illegible]	[illegible]
8. [illegible]	[illegible]	24. [illegible]	[illegible]
9. [illegible]	[illegible]	25. [illegible]	[illegible]
10. [illegible]	[illegible]	26. [illegible]	[illegible]
11. [illegible]	[illegible]	27. [illegible]	[illegible]
12. [illegible]	[illegible]	28. [illegible]	[illegible]
13. [illegible]	[illegible]	29. [illegible]	[illegible]
14. [illegible]	[illegible]	30. [illegible]	[illegible]
15. [illegible]	[illegible]	31. [illegible]	[illegible]
16. [illegible]	[illegible]	32. [illegible]	[illegible]

Remis durch ewiges Schach.

Spanische Partie.

J. J. Lee Weiß.	E. Lasker Schwarz.	J. J. Lee Weiß.	E. Lasker Schwarz.
1. [illegible]	[illegible]	25. [illegible]	[illegible]
2. [illegible]	[illegible]	26. [illegible]	[illegible]
3. [illegible]	[illegible]	27. [illegible]	[illegible]
4. [illegible]	[illegible]	28. [illegible]	[illegible]
5. [illegible]	[illegible]	29. [illegible]	[illegible]
6. [illegible]	[illegible]	30. [illegible]	[illegible]
7. [illegible]	[illegible]	31. [illegible]	[illegible]
8. [illegible]	[illegible]	32. [illegible]	[illegible]
9. [illegible]	[illegible]	33. [illegible]	[illegible]
10. [illegible]	[illegible]	34. [illegible]	[illegible]
11. [illegible]	[illegible]	35. [illegible]	[illegible]
12. [illegible]	[illegible]	36. [illegible]	[illegible]
13. [illegible]	[illegible]	37. [illegible]	[illegible]
14. [illegible]	[illegible]	38. [illegible]	[illegible]
15. [illegible]	[illegible]	39. [illegible]	[illegible]
16. [illegible]	[illegible]	40. [illegible]	[illegible]
17. [illegible]	[illegible]	41. [illegible]	[illegible]
18. [illegible]	[illegible]	42. [illegible]	[illegible]
19. [illegible]	[illegible]	43. [illegible]	[illegible]
20. [illegible]	[illegible]	44. [illegible]	[illegible]
21. [illegible]	[illegible]	45. [illegible]	[illegible]
22. [illegible]	[illegible]	46. [illegible]	[illegible]
23. [illegible]	[illegible]	Aufgegeben.	
24. [illegible]	[illegible]		

Das Qualitätsopfer im 37. Zuge, das seine Erklärung durch den 41. Zug von Schwarz findet, ist von überraschender Schönheit. Lasker muß hierbei bereits die ganze weitere Zugfolge im Auge gehabt haben.

Bibliothekswesen, Bücher- und Kunstauctionen.

— Ein dritter Theil des Raritätencabinets, dessen erste beide Abtheilungen bereits durch die Firma L. und L. Hamburger in Frankfurt a. M. versteigert worden sind, gelangt daselbst am 2. und 3. October unter den Hammer. Der 461 Nummern umfassende illustrirte Katalog enthält die Serien Basel und Genf. Im Anschluß daran werden am 4. und 5. die nachgelassene numismatische Bibliothek des Prinzen Alexander von Hessen und die Münzsammlungen eines verstorbenen schweizer Numismatikers sowie eines norddeutschen Sammlers (Antike, Mittelalter und Neuzeit) versteigert.

— Durch die Firma Adolf Heß Nachfolger in Frankfurt a. M. gelangen zur Versteigerung: 1. vom 9. October ab die Münzsammlung von Wilh. Hezer in Köln (deutsche Thaler und Doppelthaler des 18. und 19. Jahrhunderts) und 2. vom 16. October ab die Sammlung von Jul. Isenbeck in Wiesbaden, enthaltend Münzen und Medaillen des Mittelalters und der Neuzeit nebst Anhang: Bamberg, Würzburg, Magdeburg u. s. w.

— Die vom sächsischen Kriegsministerium einberufene Conferenz deutscher Archivare wurde am 18. September im Landhausgebäude zu Dresden eröffnet. Durch 28 Delegirte waren 21 Staaten, fünf Standesherren und elf Städte vertreten. Oberregierungsrath Dr. Posse hielt als Referent des Kriegsministeriums einen Vortrag über die Erhaltung schadhaft gewordener Akten und Handschriften, worin ein ganz neues, im sächsischen Kriegsministerium entdecktes und schon seit längerer Zeit mit großem Erfolg angewendetes Verfahren zur Conservirung solcher Schriftstücke besprochen wurde. Dieses Verfahren besteht in der Imprägnirung der Pergamente oder Papiere mit einem selbstglättenden Lack, Zapon genannt, einer Erfindung des Amerikaners Frederik Crane. Zapon erhält man aus einer Lösung von Collodiumwolle oder von Celluloid in geeigneten Lösemitteln, als Amylacetat, Aceton, Amylalkohol oder Mischungen von Amylacetat und Aceton. Der Redner schlug vor, daß die Archive mit der Zaponimprägnirung Versuche anstellen und Erfahrungen sammeln, die auf einer in Jahren wiederholten Archivtagung zum Zweck der Empfehlung dieses Verfahrens im Sinn der St. Galler Conferenz zu präcisiren sein würden. Im Anschluß an diesen Vortrag führte Oberstabsarzt Dr. Schill die Technik der Zaponimprägnirung vor. Am zweiten Tage wurden nach eingehenden Berathungen die Anträge Dr. Posse's angenommen. In diesen werden die auf der Conferenz vertretenen Regierungen, Städte u. s. w. ersucht, Proben mit der Zaponimprägnirung vornehmen zu lassen und, wenn, wie in Preußen, Vorschriften für die Lieferung und Prüfung von Papier zu amtlichen Zwecken eingeführt sind, Erhebungen anzustellen sowie das Resultat der bereits angestellten Erhebungen bekanntgeben zu wollen, ob diese Vorschriften und diejenigen betreffs Verwendung von guten und das Papier nicht gefährdenden Tinten sowie Verbote gegen Verwendung von sogen. Anilintinten sich bewährt haben. Das Resultat dieser Erhebungen soll an das Hauptstaatsarchiv in Dresden mitgetheilt werden.

Wetterbericht.

Die Beobachtungen sind früh 7, bezw. 8 Uhr
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Beobachtungen sind nach Celsiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Sept. 18	Sept. 19	Sept. 20	Sept. 21	Sept. 22	Sept. 23	Sept. 24
Valentia	+15 h	+14 h	+12 h	+12 h	+13 w	+14 w	+16 h
Brest	+16 h	+14 w	+15 w	+11 h	+16 w	+11 b	+16 h
Paris	+15 w	+13 w	+13 r	+11 h	+15 h	+7 n	+11 r
Helder	+15 w	+14 h	+13 w	+12 h	+16 r	+12 w	+12 w
[illegible]	+11 h	+13 b	+13 w	+10 h	+15 r	+9 h	+9 g
Neapel	+17 h	[illegible]	+20 h	+19 [illegible]	+20 h	+22 w	[illegible]
Florenz	+17 h	+15 h	+15 h	+17 w	+15 h	+10 r	+17 h
Athen	+23 h	[illegible]	+22 h	+21 h	—	+21 h	[illegible]
Triest	+17 h	+19 h	+19 h	+19 [illegible]	+15 h	+20 h	+17 h
Wien	+12 h	+14 w	+12 w	+11 r	+7 h	+10 n	+12 w
Budapest	+14 h	+16 w	+11 h	+16 w	+8 h	+11 w	+11 r
Hermannstadt	[illegible]	+13 [illegible]	[illegible]	+13 [illegible]	+9 r	+7 b	+14 w
Odessa	+14 h	—	+18 h	+16 b	—	+13 h	+17 [illegible]
Archangel	+9 h	+11 [illegible]	+11 [illegible]	+6 b	+11 h	+9 h	+7 [illegible]
St. Petersburg	+11 r	+10 w	+8 n	+11 r	+7 n	+8 b	+8 h
Haparanda	+10 w	+11 r	+9 r	+8 r	+8 n	+6 w	+8 [illegible]
Stockholm	+12 h	+10 h	+11 h	+10 h	+9 h	+11 st	+10 b
Christiansund	+11 r	+8 r	+11 n	+10 r	+6 w	+6 w	+6 [illegible]
Oxö	+11 h	+10 h	+10 [illegible]	+9 h	+6 b	+11 n	+10 r
Kopenhagen	+12 n	+10 [illegible]	+12 [illegible]	+11 w	+12 h	+10 r	+11 h
Memel	+14 n	+11 w	+12 r	+12 w	+12 w	+13 h	+8 h
Kiel	+13 r	+11 w	+12 r	+9 h	+6 b	+9 h	+7 h
Hamburg	+13 n	+11 w	+12 n	+10 w	+10 r	+10 h	+8 w
Keitum (Sylt)	+12 r	+12 h	+12 r	+11 r	+9 r	+11 h	+10 h
Wilhelmshaven	+12 h	+11 h	+11 [illegible]	+9 r	+11 r	+9 w	+8 [illegible]
Hannover	+14 w	+11 r	+12 w	+10 h	+12 h	+10 w	+8 w
Leipzig	+13 r	+12 h	+13 h	+14 h	+10 h	+9 w	+4 r
Berlin	+13 r	+13 w	+12 h	+11 n	+8 h	+9 b	+9 r
Breslau	+12 h	+13 h	+14 h	+15 n	+8 h	+12 h	+10 n
Mülhausen i. E.	+12 h	+14 w	+14 h	+12 w	+12 h	+11 w	+4 n
Karlsruhe	[illegible]	+13 [illegible]	+15 h	+12 w	+16 h	+10 h	+10 h
Friedrichshafen	+10 [illegible]	+14 [illegible]	+11 w	+11 [illegible]	+9 n	+11 r	+12 h
München	+10 h	+14 b	+13 w	+10 h	+9 h	+10 r	+9 w
[illegible]	+6 st	+4 [illegible]	+3 st	+3 st	+3 n	+1 st	+1 n
Bäder und klimatische Curorte							
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]				
[illegible]	[illegible]	+17 w	+12 [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+11 [illegible]
Nizza	[illegible]	+15 w	+17 h		[illegible]	+19 h	+11 [illegible]
[illegible]	[illegible]	+18 h	+19 [illegible]	[illegible]	[illegible]	+21 w	[illegible]
Helgoland	+13 w	+13 w	+13 w	+12 w	+11 r	+12 [illegible]	+10 [illegible]
Aachen	+14 n	+12 h	[illegible]	+13 h	+14 h	+7 h	+9 h
Bad Reinerz (Schl.)	+11 h	+10 [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+10 w	+4 n
Kissingen	+12 h	+11 h	+11 [illegible]	[illegible]	+9 h	[illegible]	+9 r
Wildbad (Schwarzw.)	+11 h	+11 [illegible]	+10 w	[illegible]	+8 n	+7 [illegible]	+4 r
Wiesbaden	+14 w	+13 h	+15 r	+20 [illegible]	+12 h	+10 [illegible]	+14 r
[illegible]	+12 b	+12 h	+11 st	+9 [illegible]	+12 r	+9 h	+6 r
Baden bei Zürich	[illegible]	+12 n	+10 [illegible]	+10 w	+7 h	+11 [illegible]	+6 h

In Kiel verursachte am 23. September ein heftiger Sturm schwere Beschädigungen an den Uferanlagen des Kriegshafens. Auf der kaiserl. Werft versank die Spundwand des Bahnkörpers, auf der Germaniawerft fanden Erdrutschungen statt. — Ein Orkan aus Südwest durchtobte an demselben Tage ganz Dänemark; es ereigneten sich zahlreiche Strandungen.

Eine Windhose zog am 19. September über das niedrig gelegene St. Michaelis durch das Goldbachthal nach der Freiberger Chaussee zu und richtete an Bäumen und Dächern großen Schaden an.

In Ungarn hat das Hochwasser der Donau und Waag große Verwüstungen angerichtet. Szigetköz bei Raab fiel der Hochflut zum Opfer. Die große Donau durchbrach bei Medve den Damm, die Flut drang in Sziget-Köz ein und zog über Szabadi-Bamos gegen Kregan, Keszalu, Győrszigét und Raab. Bei Győrszigét war der bischöfliche Damm durchbrochen. Auch Pinged bei Raab war unter Wasser. Von der Waag waren die Gemeinden des Neutraer Bezirks überschwemmt. Auch zwischen Neuhäusel und Komorn war die Waag theilenweise ausgetreten. Bei Komorn war der Damm der unteren Schüttinsel von den Fluten durchbrochen worden; unterhalb Komorns waren mehrere Gemeinden überschwemmt und der Bahndamm zwischen Lal und Gran durchgerissen.

Die Wolga war am 19. September in ihrer ganzen Ausdehnung in raschem Steigen begriffen und überflutete die niedrig gelegenen Ländereien. Die Städte und Ortschaften des Wolgagebiets standen zum Theil unter Wasser, viele Menschen waren in den Fluten umgekommen. In Nischnij-Nowgorod waren die unteren Stadttheile und der Meßplatz überschwemmt. — Durch einen wolkenbruchartigen Regen wurden in und um Sewastopol bedeutende Verheerungen verursacht. Wein- und Obstgärten sind verwüstet und Häuser beschädigt worden. Der Verkehr war vielfach unterbrochen.

Die Küste von Neuseeland wurde von einem verheerenden Sturm heimgesucht, der der Schiffahrt und Fischerei außerordentlichen Schaden zufügte. Es sollen dabei 26 Personen das Leben eingebüßt haben.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1899	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne in mittl. Zeit	Zeitgleichung	Abw. vom Aequat.	Länge	Breite	Aufgang	Untergang
				im mittl. Mittag des Mondes			des Mondes	
Oct.	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
1.	12 33 51	11 49 42	—10 18	+5 20	151	—4 37	2 22 fr.	am Tage
2.	12 43 46	11 49 23	10 37	+2 11	163	4 49	3 44	am Tage
3.	12 47 43	11 49 4	10 56	—2 25	176	5 0	4 33	am Tage
4.	12 51 41	11 48 46	11 14	7 19	187	4 52	am Tage	5 1 ab.
5.	12 55 36	11 48 [illegible]	11 32	11 49	203	4 30	am Tage	5 32
6.	12 59 34	11 48 10	11 50	15 32	212	3 51	am Tage	5 45
7.	13 3 31	11 47 53	—12 7	—18 13	228	—3 6	am Tage	6 14

Sonne: Gerade Aufsteigung 187° 6′, südliche Abweichung 4° 21′ (den 4.).
Sonnenaufgang 6 Uhr 15 Min., Sonnenuntergang 5 Uhr 42 Min. (den 4.).
Neumond den 4. abends 4 Uhr 14 Min.

Mercur hat am 1. früh 5 Uhr seine obere Zusammenkunft mit der Sonne, bleibt aber nach diesem Zeitpunkt immer so nahe bei der Sonne, daß er abends nicht gesehen werden kann. — Venus (196° gerade Aufsteigung, 6¾° südliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht noch fast zu gleicher Zeit mit der Sonne und mit Mercur unter. — Mars (216½° gerade Aufsteigung, 14½° südliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, ist unsichtbar. — Jupiter (220° gerade Aufsteigung, 14½° südliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, steht abends bis gegen 6½ Uhr in der hellen Dämmerung tief im Südwesten. — Saturn (267¾° gerade Aufsteigung, 21¾° südliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, hat abends noch eine Sichtbarkeitsdauer von 1½ Stunden und ist niedrig am Südwesthimmel aufzusuchen. — Uranus (243¼° gerade Aufsteigung, 21° südliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht abends 7½ Uhr unter.

Der Mond ist in Conjunction mit Mercur am 5. vormittags 7 Uhr, mit Venus am 5. mittags 12 Uhr.

Sport und Jagd.

Das rühmlich bekannte große ostpreußische Gestüt Georgenburg, seit Anfang des Jahrhunderts im Besitz der Familie Simpson, ist vom jetzigen Besitzer, Hrn. v. Simpson, für 3 Mill. M an den preußischen Staat verkauft worden. Damit ist eine Zuchtstätte erhalten geblieben, die seit einer langen Reihe von Jahren der Armee erstklassige Remonten lieferte und für die Zucht in der dortigen Gegend — es liegt unweit Insterburg an der Inster — allezeit von maßgebender Bedeutung gewesen ist.

— Bei der Jährlingsauction in Hoppegarten am 18. September, die sich eines überaus zahlreichen Zuspruchs erfreute, wurde ein Durchschnittserlös von 7327 M erreicht, der in Deutschland nur einmal, nämlich im Jahre 1896 in Harzburg mit 7560 M, überboten worden ist. Hauptsächlich gelangten die Producte des sehr in Mode gekommenen Deckhengstes Galliard aus dem Gestüt Altgolm zur Versteigerung; doch nicht er errang den Ruhm der Höchstbewertung seiner Nachkommen, sondern der andere Beschäler des Gestüts, Hans Heiling, dessen eine Tochter, die br. St. a. d. Princeß Hampton, und eine F.-St. a. d. Linda für 11 000, bezw. 10 000 M weggingen.

— In Dresden fand am 17. September ein sehr schönes Meeting mit starken Feldern statt. Im Dresdener Jugendrennen, Preise 6000 M, Distanz 1200 Mtr., ließ sich Gradiz, das mit der 2j. br. St. Sängerin den Sieg in der Hand hatte, noch im letzten Moment durch des Hrn. R. Haniel 2j. F.-H. Effendi, von Yellow-Stampes, mit Kopfeslänge übertrumpfen. Das Prinzeß-Luisa-Jagdrennen, Ehrenpreis und 3550 M, Distanz 5000 Mtr., gewann leicht mit zehn Längen Lexin. Frhr. v. Reimans auf der 4j. F.-St. Vermaut.

— Zu Hoppegarten war am 18. September der Besuch trotz der Auction ein recht mäßiger, woran aber nicht das schlechte Wetter schuld war. Dieser so schöne Rennplatz verliert immer mehr die Gunst des Publikums infolge gewisser Einrichtungen der Eisenbahnverwaltung, wie Bevorzugung der Unionclubmitglieder durch reservirte Wagen in jedem Zuge, die meist leer zurückkehren, ferner infolge der kleinen Felder bei wichtigen Rennen u. dergl. So bestritt den Staatspreis zweiter Klasse, 5000 M, Distanz 1800 Mtr., die 4j. br. St. Medea des Hrn. Balduin ganz allein! Schade um die Staatsbeihilfe und um das hohe Eintrittsgeld in Anbetracht solcher, einer Prüfung gar nicht entsprechender Vorkommnisse. Das Hauptereigniß, das Herzog-v.-Ratibor-Rennen, Preise 13 200, 1800 und 800 M sowie ein Ehrenpreis dem Züchter des Siegers, Distanz 1200 Mtr., für Zweijährige, wurde auch nur von sieben Pferden bestritten, da ein Don José mitlief. Dieser famose Dern-Miralla-Sohn (57 Kgr.) des Frhr. v. Oppenheim machte auch wenig Federlesen mit den Concurrenten und galopirte thurmhoch überlegen vor dem fast gerittenen F.-H. Hagen (54 Kgr.), von Chaibert-Hyères, dreieinhalb Länge durchs Ziel. Der grabihre br. H. Pomp (54 Kgr.), von Chamant-Ponza, obwohl unfit, wurde Dritter, nicht weiter ausgeritten. Dieser lief im Stil eines Derbypferdes und wird noch von sich reden machen. Dauer des Rennens 1:17,8. Das Unverhofft-Rennen, Preise 4150 M, Distanz 1100 Mtr., gewann des Hrn. R. Weit 2j. hochgehaltener br. H. Orizaba (54 Kgr.), von Dalberg-Lewrena, mit Hals im Endgefecht gegen den 2j. F.-H. Juno (51 Kgr.) des Hrn. Weinberg.

— Das Verneuil-Handicap zu Wien, Preise 12 000 Kronen, Distanz 1200 Mtr., für Zweijährige, landete am 14. September leicht mit einer Länge die br. St. Miß Jeannie, von Parisian-Gill. Am 17. litt der Renntag ersichtlich durch das Hochwasser der Donau, das einen Theil der Freudenau bereits unter Wasser gesetzt hatte. Dies brachte auch eine große Ueberraschung im Jubiläumspreis, 47 000 Kronen, Distanz 2400 Mtr., zuwege, da die Pferde drei breite und tiefe Wasserlachen durchqueren mußten, sich drängten und behinderten, sodaß der Sieg des 3j. br. H. Inländer, von Magus-Julie, nicht einwandfrei war. Zweiter wurde noch einer Länge des Mr. C. Wood 4j. br. H. Jazzes, von Fend-Tarton. Der Sieger gehört dem Baron A. Harkanyi.

— Zu Paris-Maisons-Laffitte siegte am 15. September im Criterium, Preis 15 000 Frs., für Zweijährige, Distanz 1200 Mtr., der br. H. Ramadan, von Floreal-Buda Pesth, mit anderthalb Länge.

— Der Jubiläumspreis, Ehrenpreis und 3000 M sowie noch je ein Ehrenpreis für die nächsten Plätze und 800

Digitized by Google

[illegible]

— Der Automobil[illegible] erobert ſich immer mehr Terrain. So bewähr[illegible] ſich bei den [illegible] Kaiſer[illegible] manövern in [illegible] [illegible] mit gutem Erfolg [illegible] Motorwagen. — Die [illegible] Ausſtellung zu Berlin [illegible] veranſtaltete am 12. September eine [illegible] von Berlin nach Baumgartenbrück und zurück, [illegible] Kilometer, [illegible] Wagen und [illegible] Dreirädern. Alle legten die Strecke, ausgenommen ein Napierwagen, in der vorgeſchriebenen Zeit zurück. Ein Phöbus-Elite-Dreirad der Firma Kraus u. Co., geſteuert von Bernde, ging als erſtes nach 1 St. 39 M. durchs Ziel, gefolgt von Lender auf einem zweiſitzigen Benzwagen in 2:14 M., für welche Leiſtungen Ehrenpreiſe im Werth von 250, bezw. 200 ℳ der Firma E. Kraus u. Co. in Berlin, bezw. Benz u. Co. in Mannheim ertheilt wurden.

— Bei der Ruderregatta auf der Weichſel unweit Thorn ſiegte am 17. September im Zweier der Bromberger Club Frithjof, im Doppelzweier, Erſten Vierer und Anfänger-Vierer der Ruderverein Thorn.

— Große Segelregatten wurden am 17. September von faſt allen Vereinen auf den Seen der Oberſpree bei oft ſtürmiſchem Wind und Regenſchauern abgehalten.

— Der Verein für Brieftaubenzucht zu Berlin veranſtaltete am 12. September ein Wettfliegen ſeiner jungen, in dieſem Jahre gezüchteten Tauben von Küſtrin bis Berlin, 85 Kilometer. Die erſte Taube von 82 Stück legte die Strecke in 1 Stunde 33 Min. zurück. Sie gehörte Herrn A. Haupt, der noch 14 weitere Preiſe errang.

— Eine Wegeſtrecke von 36000 Kilometer legte der Fußgänger-Champion Innocenti Arnaldo, der vor zwei Jahren acht Monaten Rom verließ, um zu Fuß alle wichtigen Städte Europas zu beſuchen, in dieſer Zeit zurück. Am 13. September langte er in Berlin am Ende ſeines Spazierganges an.

— Die Pudelpointerhündin Suſel-Wörth, Beſitzer und Führer der königl. Forſtwart Fech in Wörth a. R., gewann in der Herbſtprüfungsſuche am 8. September bei Gau-Odernheim des Rheinheſſiſchen Jägervereins den erſten Preis, 150 ℳ, ſowie zwei Ehrenpreiſe. Auch andere Pudelpointer zeichneten ſich aus.

— Einen ſehr ſtarken männlichen Wolf, 42 Kgr. [illegible], der das kaiſerl. Gehege zu Rominten viele Wochen hindurch beunruhigt und viel Wild geriſſen hatte, erlegte am [illegible] der königl. Forſtaufſeher W. Schmidt durch glücklichen [illegible] auf [illegible] Schritt [illegible] im [illegible] [illegible]. [illegible] dem [illegible] Otto Bock in Berlin [illegible], die Ausſtopfung des Raubthiers, das auf einer [illegible] mit dem rothen [illegible] an einer [illegible] hängend [illegible] [illegible].

Pullmann u. Mack's Wild West Show im Zoologiſchen Garten zu Dresden: Wettrennen zwiſchen einer Cowgirl und einem Sioux-Indianer. Originalzeichnung von R. Trache.

Pullmann u. Mack's Wild Weſt Show im Zoologiſchen Garten zu Dresden.

Wettrennen zwiſchen einer Cowgirl und einem Sioux-Indianer.

Mehr als zehn Jahre ſind verſtrichen, ſeit der amerikaniſche Oberſt W. Cody unter dem weit und breit bekannten Namen Buffalo Bill mit einer aus ungefähr 200 Köpfen beſtehenden Truppe von Indianern, Trappern, Cowboys und Vaqueros ſowie einer Heerde Büffel die größeren Städte Europas beſuchte und den zahlreich herbeigeſtrömten Zuſchauern das Prairieleben des wilden Weſtens in lebensvoller Weiſe vor Augen führte. Zahlreiche andere Völkerſtämme aus dem dunkelſten Afrika, den Steppen Aſiens oder gar von den fernen Inſeln des Stillen Oceans haben ſich während dieſer Zeit in den zoologiſchen Gärten oder ſonſtigen Schauplätzen unſerer Großſtädte dem wiſſensdurſtigen Publikum gezeigt, aber nur ſelten haben wir die Nachkommen der Ureinwohner amerikaniſcher Prairien, Wälder und Felſengebirge zu bewundern Gelegenheit gehabt. Es mag wol ſein, daß ſich die ſtolzen Söhne der Wildniß in berechtigtem Mistrauen nicht ſo leicht zu Schauſtellungen hergeben wie andere Völker; aber es iſt noch ein anderer Grund vorhanden, weshalb wir ſo ſelten Vertreter der amerikaniſchen Raſſe zu Geſicht bekommen. Die raſtlos vorwärtsſtrebende Cultur hat nämlich die Rothhäute immer mehr aus ihren einſtigen Wohnſitzen und Jagdgründen verdrängt, ſodaß die jetzt noch lebenden wenigen Stämme, die an den Sitten und Gebräuchen ihrer Aeltern feſthalten, auf den Ausſterbeetat geſetzt ſind und in wenigen Jahrzehnten nur noch der Sage nach [illegible] werden.

Mit Intereſſe hat man daher die von den Amerikanern Pullmann und Mack engagirte Wild-Weſt-Karawane [illegible], die die größeren Städte Deutſchlands bereiſt und bis vor [illegible] im Zoologiſchen Garten zu Dresden Schauſtellungen [illegible]. Iſt dieſe Truppe in der Kopfzahl auch bei weitem [illegible] groß wie die ſeinerzeit von Buffalo Bill geführte, ſo ſind [illegible] Darbietungen doch außerordentlich intereſſant und [illegible]. Da iſt zunächſt Captain Shaw und ſeine Tochter [illegible], die ſich als Kunſtſchützen und Meſſerwerfer auszeichnen. [illegible] ſehen erregen ferner die verwegenen Reiterkunſtſtücke der [illegible]queros und des Nadn Jack ſowie die von den Sioux-Indianern ausgeführten Tänze und Geſänge, der Ueberfall des [illegible]houſes u. a. Das meiſte Intereſſe beanſpruchen jedoch das [illegible]werfen und das Wettrennen. Namentlich bei letzterem [illegible] das urwüchſigſte Leben der einzelnen Mitglieder der Truppe [illegible] lebendigen Anſchauung. Wettrennen zwiſchen Cowboys zu [illegible] und Indianer zu Fuß, desgleichen zwiſchen Cowboys und [illegible]dianer, beide zu Pferd, und zum Schluß Wettrennen [illegible] Cowgirl und Indianer bilden die feſſelnden Nummern [illegible] Programms. Wie ein Pfeil jagen die Reiter über den [illegible] beiderſeits durch Zurufe von den Angehörigen ihrer [illegible] ermuntert. Beſonders aber bekundet eine Reiterin [illegible] im Wettrennen mit einem Indianer eine [illegible] wandtheit und Entſchloſſenheit. Im tollen Jagen [illegible]geben beide ein wirkungsvolles Bild [illegible] leidenſchaftlichen Lebens, ein Bild echten wilden [illegible].

R. Tr[illegible]

Pilger auf dem Wege nach Einſiedeln.

Das Feſt der Engelweihe zu Maria-Einſiedeln in der Schweiz.

Südlich vom Zürichersee liegt in einem Hochthal der Schwyzer Alpen der ſtattliche Flecken Einſiedeln mit der umfangreichen Benediktinerabtei Maria-Einſiedeln, die einer der beſuchteſten Wallfahrtsorte ganz Europas iſt. Jährlich ſtrömen hier im Durchſchnitt an 150000 Pilger zuſammen, die auf vier Straßen und verſchiedenen Fußwegen der Gnadenſtätte zuſtreben, wenn ſie nicht die Bergbahn von Wädensweil hier heraufführt.

Der Ort hat über 8500 Einwohner, die meiſt mit der Anfertigung von Roſenkränzen, Marienmedaillen und Heiligenbildern beſchäftigt ſind, zu einem beträchtlichen Theil in der großen Verlagsbuchhandlung Benziger u. Co. und in der Päpſtlichen Anſtalt für kirchliche Kunſt und Induſtrie Arbeit finden, im übrigen aber ſich der Beherbergung und Beköſtigung der Wallfahrer widmen, die unter hundert Gaſthöfen und Wirthſchaften die Auswahl haben.

Nach mehrfachen Bränden iſt das noch heute vorhandene Hauptgebäude der Abtei nebſt der von zwei ſchlanken Glockenthürmen überragten Kirche in den Jahren 1704 bis 1719 erbaut worden. Im Mittelſchiff der mit Malereien und Vergoldungen überreich geſchmückten Kirche befindet ſich die aus Marmor aufgeführte Marienkapelle mit dem ſehr alten Gnadenbild aus ſchwarzem Holz, das mit Edelſteinen verſchwenderiſch ausgeſtattet iſt. Mit der Abtei ſind ein von Profeſſoren aus dem Benedictinerorden geleitetes Gymnaſium und eine 26000 Bände zählende Bibliothek verbunden, die viele Handſchriften aus dem 8. bis 12. Jahrhundert und zahlreiche Incunabeln, im großen Saal mehrere Porträts von Monarchen enthält, die dieſe perſönlich hieher geſtiftet haben.

Die Kloſtergebäude bilden ein gewaltiges, viele Höfe einſchließendes Viereck. Auf der Südſeite des Complexes ſchließen ſich die ausgedehnten Stallungen, Werkſtätten und Vorrathsräume an, denn das Stift betreibt bedeutende Landwirthſchaft und vortreffliche Pferdezucht. In der Mitte des weiten Platzes vor dem Kloſter erhebt ſich der Marienbrunnen. Aus jeder der vierzehn Röhren, die das Waſſer nach außen ergießen, pflegen die Pilger einen Trunk zu thun. Das in Bronze gegoſſene Brunnenbild der Mutter Gottes iſt von einem in eine vergoldete Krone auslaufenden Baldachin überwölbt, der von ſieben Säulen getragen wird. In den Gewölben, die den breiten gepflaſterten Aufgang zur Abteikirche halbkreisförmig einfaſſen, werden allerlei Cultusgegenſtände, wie Gebetbücher, Wachskerzen, Heiligenbilder, Roſenkränze u. dergl., feilgehalten.

Da, wo ſich heute die Abtei erhebt, hatte ſich um 836 Graf Meinrad, der um 797 zu Sülchen bei Rottenburg geboren war, als Einſiedler niedergelaſſen. An die Hütte des Eremiten ſchloß ſich bald darauf eine Kapelle, die Hildegard, eine Tochter Ludwig's des Deutſchen und Aebtiſſin des von dieſem König gegründeten Stiftes Fraumünſter in Zürich, erbauen ließ. Die Tradition will wiſſen, daß Meinrad von dieſer Aebtiſſin auch jenes Marienbild als Geſchenk erhalten habe, das noch heute von den Wallfahrern hoch verehrt wird. Der Eremit wurde 861 von Räubern erſchlagen, auf der Reichenau beſtattet, 1039 aber ſein Leichnam nach Einſiedeln übergeführt, wo 934 die Benedictinerabtei entſtanden war.

Der Bau des Kloſters und der Kirche wurde im Jahre 946 vollendet. Die Legende erzählt, daß in der Nacht auf den 14. September 948 die Kirche von den Engeln geweiht worden ſei, gerade zu der Zeit, da der von dem Abt Eberhard herbeigerufene Biſchof Konrad von Konſtanz im Kloſter weilte, um die Weihe vorzunehmen. Papſt Leo VIII. verhieß darauf allen denen, die Einſiedeln beſuchen und dort beichten würden, Nachlaß der zeitlichen Strafe ihrer Sünden.

Die älteſten Spuren einer Feier jenes wunderbaren Ereigniſſes führen auf das 13. Jahrhundert zurück. Anfänglich wurde die „Engelweihe“ alljährlich feſtlich begangen, um die Mitte des 15. Jahrhunderts aber nur alle ſieben Jahre, jedoch volle 14 Tage hindurch, ſeit Beginn des 16. Jahrhunderts nur dann, wenn der 14. September auf einen Sonntag fiel, und zwar ebenfalls 14 Tage lang.

Abt Thomas (1714 bis 1734) führte die „kleine Engelweihe“ ein, die jedes Jahr am 14. September, aber nur einen Tag lang, gefeiert wird. Daneben blieb die „große Engelweihe“ beſtehen, die, wie früher, 14 Tage währte, ſobald der 14. September auf einen Sonntag fiel. Abt Heinrich IV. ſetzte 1856 die Dauer der „großen Engelweihe“ auf acht Tage herab, wogegen die „kleine Engelweihe“ unverändert beibehalten wurde.

Der Schwerpunkt der Feier liegt in der feierlichen Proceſſion, die ſeit dem 18. Jahrhundert abends auf dem freien Platz vor dem Kloſter ſtattfindet. An dem hier errichteten Altar wird die erſte Station gehalten. Auf dem Rückwege iſt die zweite Station in der heiligen Kapelle, die dritte im Chor der Kirche, worauf ein Tedeum die Feier abſchließt.

Am Abend der „Engelweihe“ iſt das Innere der Kirche in ein Meer von Licht getaucht, das vom Hochaltar, von den Kronleuchtern und den Candelabern ausgeht, wobei die Standbilder und Plafondgemälde mehr als ſonſt zur Geltung kommen. Nach der Predigt wogen in mächtigen Accorden die Töne der dreitheiligen Rieſenorgel durch den weiten Raum, worauf das „Deus in adjutorium“ angeſtimmt wird, dem der vierſtimmige Geſang „Salve Regina“ folgt.

Unter den Klängen der von der Orgel begleiteten Litanei ſetzt ſich nunmehr die große Proceſſion in Bewegung; voran in langen Reihen die Zöglinge der Kloſterſchule, darauf die

Der Flecken Einſiedeln mit Kloſter.

Bilder vom Engelweihfeſt zu Maria-Einſiedeln in der Schweiz. Originalzeichnungen von Joſeph Kaufmann.

Digitized by Google

Nächtliche Proceſſion der Kloſtergeiſtlichkeit und der Zöglinge ſowie des auswärtigen Klerus und der Behörden des Cantons Schwyz.

Bilder vom Engelweihfeſt zu Maria-Einſiedeln in der Schweiz. Originalzeichnungen von Joſeph Kaufmann.

Angehörigen des Convents, der von Altardienern umgebene, in reichem Feſtornat einherſchreitende Officiant mit dem Allerheiligſten, die anweſenden Biſchöfe und Prälaten, die Abgeſandten der Regierung des Cantons Schwyz, die Gemeindebehörden von Einſiedeln und ſchließlich die Säculargeiſtlichkeit, ſämmtliche Theilnehmer der Proceſſion mit brennenden Kerzen.

Der Zug tritt unter den Nachthimmel ins Freie hinaus und bewegt ſich innerhalb des auf beiden Seiten von Militär gebildeten Spaliers gegen den von [illegible] Lämpchen erhellten Altar am unteren Ende des Platzes, deſſen Gebäude ringsum feſtlich beleuchtet ſind. An den weithin ſich dehnenden Flügeln des Kloſters, an der gegenüberliegenden Häuſerreihe, durch die lange Hauptſtraße hinunter flimmern Tauſende und aber Tauſende von Lichtern. Hoch oben von waldiger Bergeshöhe grüßt ein leuchtendes Kreuz hernieder, das ſich wirkſam vom dunkeln Abendhimmel abhebt.

Langſam und feierlich bewegt ſich die Proceſſion durch die dichten Reihen der Andächtigen, die den weiten Platz bedecken. Bei der Segensertheilung vom Hochaltar ſinken alle Anweſenden in die Knie, während Kanonen abgefeuert und alle Glocken geläutet werden. Hierauf ſetzt ſich die Proceſſion aufs neue in Bewegung und kehrt unter Feſtgeſang in die in hellem Lichtglanz erſtrahlende Kirche zurück, deren Hauptportal mit Hunderten von Illuminationslämpchen umrahmt und von einem flammenden Kreuz überragt iſt, an deſſen Fuß die rieſigen Buchſtaben I. H. S. (in hoc signo) auf die Bedeutung des chriſtlichen Glaubensſymbols hinweiſen.

Alpines.

Der Kloſterplatz in Einſiedeln mit Kirche und Kloſter. Im Vordergrund der Muttergottesbrunnen.

— Das öſterreichiſche Eiſenbahnminiſterium ertheilte die Bewilligung zur Erbauung einer Bahn von der Station Gmünd der Bahn Wels-Unterrohr nach Grünau (Almthalbahn). Durch dieſe Bahn wird ein bisher nur ſchwer erreichbar geweſenes, reizendes Gebirgsthal und damit die Nordſeite der prächtigen Prielgruppe leicht zugänglich gemacht.

— Der Verein für tiroler Alpenhotels beſchloß, am Geſtade des Karerſees ein Denkmal für die Kaiſerin Eliſabeth von Oeſterreich zu errichten. An dieſer Stelle weilte die Kaiſerin während ihres mehrwöchigen Aufenthalts im Karerſeehotel mit Vorliebe, verſunken in den zaubervollen Anblick des Karerſees und des röthzackigen Latemar.

— Durch den heuer vollendeten Wegebau vom Nebelhorn über den Seealpſee ins Oythal wurde einem ſchon längſt empfundenen Bedürfniß abgeholfen. Jeder, auch der minder geübte Alpiniſt wird es mit Freuden begrüßen, wenn er jetzt vom Nebelhorn oder von dem Prinz-Luitpold-Haus (Hochvogel) aus den nunmehr leicht auffindbaren und gut angelegten Weg als Abſtieg ins Oythal wählen kann, wo in dem bekannten hübſchen Wirthshaus Oythal für Stärkung und Nachtlager beſtens geſorgt iſt.

— Ein engliſches Conſortium beabſichtigt, eine Bergbahn nach ſchweizer Muſter auf die Raxalpe (2009 Mtr., niederöſterreichiſch-ſteieriſches Grenzgebirge) zu bauen und auf einem geeigneten Platz des impoſanten Raxplateaus ein großes Hotel im engliſchen Stil zu errichten. Das intereſſante neue Unternehmen knüpft an die Lokalbahn an, die von einer wiener Elektricitätsgeſellſchaft von Payerbach in die Prein geführt wird. Für die Hebung des Fremdenverkehrs in jenem Gebiet iſt daſſelbe von großer Bedeutung, da es einen der bisher nur geübten Touriſten zugänglichen prächtigſten Bergſtöcke für die breiteſten Maſſen der Reiſenden erſchließt.

— Unter dem Titel „Das Kapruner Thal (Herzogthum Salzburg)“ erſchien im Verlag von Herm. Kerber zu Salzburg ein nett ausgeſtattetes Geleit- und Erinnerungsbuch mit einer Ueberſichtskarte und zahlreichen Illuſtrationen von J. Hezendorf und T. Grubhofer. Das Büchlein, das das Kapruner Thal und die von demſelben aus zu unternehmenden Spaziergänge, Ausflüge u. ſ. w. ſchildert und auch botaniſche ſowie mineralogiſche Notizen aus dem dargeſtellten Gebiet enthält, dürfte den zahlreichen Beſuchern dieſes Thales ein willkommener Führer ſein.

— Daß die Automobils, nicht nur die Motorwagen mit **acht bis zehn und mehr** Pferdekräften, ſondern auch die leichten, ſtarken und doch eleganten **Velos mit etwa drei Pferde**kräften im Stande ſind, Steigungen von 262 Mtr. (Bozen) bis 1362 **Mtr., wie ſie auf der Brenner**ſtraße vorkommen, mit Leichtigkeit zu nehmen, hat vor kurzem der **bekannte Sportsman Baron Franchetti** auf einem Comfortable der Rheiniſchen Gasmotorenfabrik Benz u. Co. in Mannheim bewieſen. Die Zeit dürfte nicht mehr fern ſein, daß die Alpen mittels Automobils durchquert werden, da dieſe Art Sport große Fortſchritte macht.

— Die 26 Mtr. hohe maſſive Freiwaldauer Warte auf der Goldkuppe (Sudeten) wurde am 3. September feierlich eingeweiht. Die neue Ausſichtswarte befindet ſich auf einem dem Cardinal Kopp zugehörigen Grund.

Pilger am Muttergottesbrunnen, aus den ſiebzehn Röhren Waſſer trinkend.

Bilder vom Engelweihfeſt zu Maria-Einſiedeln in der Schweiz.

Originalzeichnungen von Joſeph Kaufmann.

— Die im Juli d. J. von dem trieſter Alpiniſten Dr. J. Kugy zum erſten mal ausgeführte Erſteigung des Monte Canin vom Pic di Carnizza aus wurde, einer Mittheilung des „In Alto“ zufolge, im Auguſt von A. Krammer aus Trieſt wiederholt.

— Nachträglich wurden folgende Einzelheiten über die Auffindung der Leiche des verunglückten grazer Touriſten Dr. Sander bekannt. Der Abſturz erfolgte auf dem Gange von der Osnabrücker Hütte zur Hannover'ſchen Hütte. Der Leichnam lehnte in halbſitzender Stellung am Bergrücken, den Kopf gegen den Himmel gerichtet, mit offenem Mund. Ueber dem rechten Auge ſah man eine klaffende Ritzwunde. Brieftaſche und Baarſchaft waren vorhanden, Hut und Ruckſack jedoch fehlten. Offenbar ging Sander nach dem Abſturz noch einige Schritte weiter, bis er todt zu Boden ſank. — Am Gaisberg (Salzburg) wurde am 4. September der Fabrikdirector Dr. Adolf Waldmann aus Wien, ein leidenſchaftlicher Touriſt, mit etlichen Wunden in ſterbendem Zuſtande aufgefunden. Anfänglich nahm man einen Abſturz an; erſt die gerichtlichen Erhebungen ergaben, daß derſelbe durch ruchloſe Mörderhand fiel. Der That dringend verdächtig iſt ein Burſche im Alter von zwanzig Jahren, der am kritiſchen Tag im Gaſthauſe auf der Zistelalpe zechte, ſich in ſpäter Nachmittagſtunde von dort bergabwärts entfernte und ſpäter in Parſch geſehen wurde. — Beim Abſtieg vom Schneeberg nach Payerbach glitt am 8. eine Touriſtin aus und brach das linke Wadenbein.

— Dr. H. Heß in Nürnberg, der mit Unterſtützung des Centralausſchuſſes des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. ſeit Jahren Beobachtungen an den größeren Gletſchern der ſtubaier Gruppe vornimmt, berichtete in den „Mittheilungen“ jenes Vereins über das Ergebniß ſeiner Beobachtungen im Jahre 1898 folgendes: In dem Zeitraum, über den ſich die bisherigen Beobachtungen an den ſtubaier Gletſchern erſtrecken (1891 bis 1898), traten mehrere dieſer Eisſtröme aus dem Rückzugsſtadium in ein ſchwaches Vorſchreiten ein. Es ſind dies der Feuerſtein-, Große Simminger-, Fernau-, Grünau (Freiger) und neuerdings der Sulzenau-Ferner. Unter ihnen iſt der zuletzt genannte der größte; ſein Firnfeld iſt, gegenüber denen der anderen vier, ziemlich ausgedehnt, ſeine Zunge hat eine verhältnißmäßig geringe Neigung. Allem Anſcheine nach wird auch bei dieſem Gletſcher der Vorſtoß nur kurze Zeit anhalten. Das ſtellenweiſe Anwachſen des Daunkogl-Ferners weiſt darauf hin, daß möglicherweiſe auch die übrigen größeren Gletſcher des Stubai, deren Enden zumeiſt auch tiefer herabgehen, in den folgenden Jahren Spuren eines ſchwachen Vorrückens zeigen, und dann wird es ſich empfehlen, die bisherigen Beobachtungen in der nächſten Zeit fortzuſetzen.

— Der Schwediſche Touriſtenverein zählt gegenwärtig 19098 Mitglieder, das ſind 2297 Mitglieder mehr als im Vorjahre.

— Die Section Piz Sol des Schweizer Alpenclubs hat durch den Bergführer Joſeph Thoma Bader in Wallenſtadt durch Salzlamm und Gocht (1959 Mtr.) einen Weg herſtellen laſſen, durch den die äußerſt lohnende Eintagstour Wallenſtadt-Leiſtkamm (2106 Mtr.), Amden-Weſen oder umgekehrt für jedermann gangbar gemacht iſt, ebenſo die Beſteigung des Nägeliberges (2165 Mtr.), Scheer (2211 Mtr.), Mart (2068 Mtr.), Selun (2207 Mtr.). Auch iſt Ausſicht vorhanden, daß die Kurfürſtenpäſſe noch dieſes Jahr ausgebeſſert und markirt werden.

— Der von den ſchweizer Forſchern Forel, Lugeon und Muret im „Jahrbuch des Schweizer Alpenclubs“ erſtattete Bericht über die Gletſcherveränderungen in der Schweiz im Jahre 1898 ſtellt beinahe durchgehend ein Zurückgehen feſt, indem von 70 beobachteten Gletſchern nur zwölf ein Vorrücken aufweiſen. Die Beobachter gelangten zu dem Schluß, daß man wieder in eine Periode des Gletſcherſchwindens eingetreten iſt. Bei einem einzigen Gletſcher im Berner Oberland wurde eine Zunahme conſtatirt. Der Roſenlauigletſcher, der 1897 noch im Vorrücken begriffen war, ſtellte dieſes 1898 ein, und der Steingletſcher verwandelte ſein Vorgehen ſogar in einen Rückzug.

— Um das Andenken an ſeinen am 6. Mai im Alter von 69 Jahren verſtorbenen verdienſtvollen ehemaligen Central- und Ehrenpräſidenten M. Charles Henri Durier, Verfaſſer des 1877 in 1. Auflage erſchienenen Werkes über den Montblanc, dauernd und in würdiger Weiſe zu ehren, beſchloß der Club Alpin Français, ihm in der Nähe des Montblanc ein Denkmal zu ſetzen, und ladet ſeine Mitglieder ein, ſich an der eingeleiteten Subſkription zu betheiligen. Mehr als 2000 Frs. ſtehen ſchon hierfür zur Verfügung.

Pilger in einer Gaſtſtube.

Prozeſſion, vom Platz in Einſiedeln nach der Kirche zurückkehrend.

Bilder vom Engelweihfeſt zu Maria-Einſiedeln in der Schweiz. Originalzeichnungen von Joſeph Kaufmann.

Für Mark 6 und höher
zu einer eleganten
STOFF farbigen seidenen BLUSE
von Elten & Keussen, Krefeld.

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen
fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstrasse 118.
Eigene Verkaufsniederlagen:
Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

Anerkannt richtigstes System gesunden Biergenusses
Vollkommenstes hygien. Reformgefäss für Bier u. a. Getränke.

Mechanische Schuhleisten- und Stanzmesserfabrik
Franz Roeser
Erfurt (Lindenmühle).
Specialität:
Eisenbeschlagene Leisten
für mechanische Schuhfabriken, sowie für Handbetrieb.
Stanzmesser
aus bestem schwedischen Material in nur bester Ausführung. (1300)

Ueberall käuflich.
In welchen Betten schläft man am besten?
In solchen mit
PATENT-
Springfeder-Matratzen
von
Westphal & Reinhold, Berlin N.
Anerkannt bestes und bewährtestes Fabrikat. (1226)
Grösste Ersparniss gegen Sprungfeder-Matratzen
Höchste staatliche Auszeichnung:
Kgl. Preuss. Goldene Staatsmedaille.
Man schütze sich vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich:
Westphal & Reinhold's Patent-Matratzen.
Ueberall käuflich.

Als elegante Stoffe
für Haus u. Promenade
empfehle ich nachstehende reinw. Qualitäten
Cheviot-Crêpe alle Saisonfarben
Melirte Loden
Covert-Coat
(1277)
Herbst- u. Winter-Neuheiten
Man verlange Proben.
J. W. Sältzer, Hannover.

Triumph-Strümpfe
und Ersatz-Füsse.

Max Bergmann, Chemnitz.

Berlins grösstes Specialhaus für
Teppiche
Pracht-Katalog
Emil Lefèvre, Berlin S.
Teppich-Specialhaus Oranienstr. 158.

Spiess-Stiefel
SPIESS SCHUHWERK
RAHMENSCHUH GARANTIRT
Schutz-Marke
Beste Rahmenwaare
für Herren und Knaben.
W. Spiess, Schuhfabrik, Stuttgart.
Wasserdichte
Bodenarbeit.
Patentirt in den meisten Staaten.

Technische
Auskünfte
Prospecte gratis und franco.

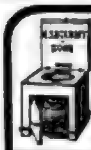
Von wetterfesten Terrakotten,
Gartenfiguren, Vasen u. s. w.
senden Preislisten und Abbildungen unentgeltlich
Ernst March Söhne,
Charlottenburg Z, Sophienstrasse 1.

Das Rad der Zukunft.
„Colibri".

Brandenburg a. H.

Kranken-Fahrstühle

Heidelberg.

Closets,


Carl Kästner,
Leipzig,

feuer-, fall- u. diebessicheren
Geldschränke

Goddard's
Plate Powder
(Putz-Pulver ohne Quecksilber).
Verkauf in Schachteln à 50 Pf. u. M. 1.20.

F. Wolff & Sohn's
Toiletteseifen
sind die
besten zur Erhaltung
einer zarten
weissen Haut.

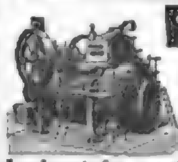
KALODERMA-SEIFE
Neu! Ausgezeichnet durch Milde und lieblichen Geruch, bildet die Ergänzung bei dem Gebrauche des Hautverschönerungsmittels
Kaloderma (Glycerin- & Honiggelée)
Indische Blumenseife
hochfeine Toiletteseife 50 Pf. pr. St.
PALMITIN-SEIFE
neutral - gut - billig
für Familien und Kinder. Das Stück à 25 Pfg.
in allen Städten des In- und Auslandes.
F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe.
Filiale: WIEN I, Köllnerhofgasse 6.
(467)

Eau de Cologne No 4711.
Anerkannt das Beste
und auf allen beschickten Ausstellungen ausgezeichnet mit den höchsten Preisen.

Das ECHTE Kölnische Wasser
FERD. MÜLHENS, KÖLN
Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Digitized by Google

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



R. WOLF
Magdeburg-Buckau
Locomobilen
→ von 4–200 Pferdekraft ←
sparsamste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für
Industrie und Landwirthschaft.
Export nach allen Welttheilen.

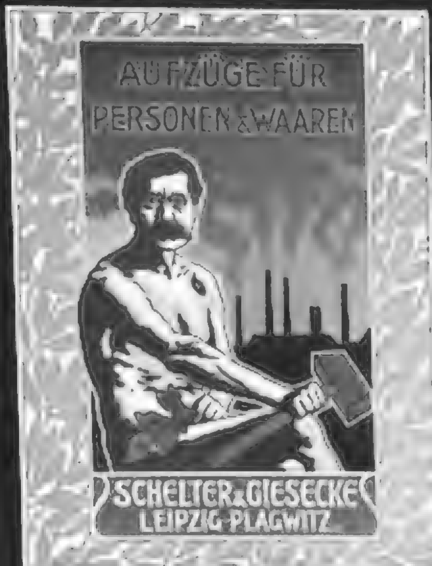
Beste aller 3 Mark-Lotterien * Auf 10 Lose ein Gewinn!
Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen Coburg Gotha.

Königsberger Geld-Lotterie

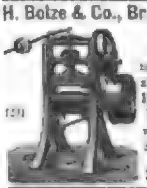
für Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken)
80000 Lose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von

150000 Mark.

Hauptgewinne ev. Mark 75000, 50000, 25000, 10000, 5000 etc.
Zwei Ziehungen am 7. October und 14. Dezember 1899.
Für beide Ziehungen giltige Original-Lose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfiehlt
Carl Heintze, General-Debit, **Gotha**
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.
Lose werden auch unter Postnachnahme versandt.



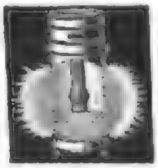
H. Botze & Co., Braunschweig,



Ziegelmaschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schienen, Ziegeleianlagen

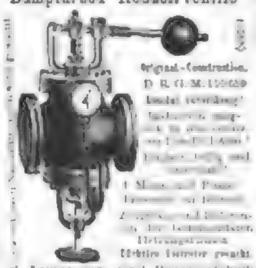
---

Einen Weltruf genießen



Ludolphi's
„Universal"- und „Astral"-
Petroleum-Heizöfen
ohne Schornstein.
Adolph Ludolphi, Hamburg c.

Dampfdruck-Reducirventile



Original-Construction.
D. R. G. M.
Armaturen- und Pumpenfabrik
C. F. Pilz, Chemnitz.

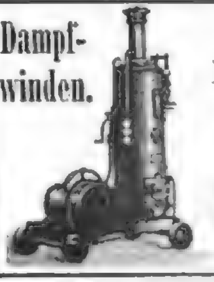
Weise & Monski, Halle a. S.
Specialfabrik für Pumpen.
Duplex-Dampfpumpen.
Stets grosses Vorrathslager.

Otto Gruson & Co.
Magdeburg-Buckau
fertigen mit 57 Formmaschinen roh od. geschnitten in Stahl und Eisen

Zahnräder, Schneckenräder.
In eiligen Fällen in wenig. Tagen.

Sanatogen-
Ernährung für Zuckerkranke.

In den angesehensten Kliniken ärztlich geprüft.
Von Autoritäten empfohlen.



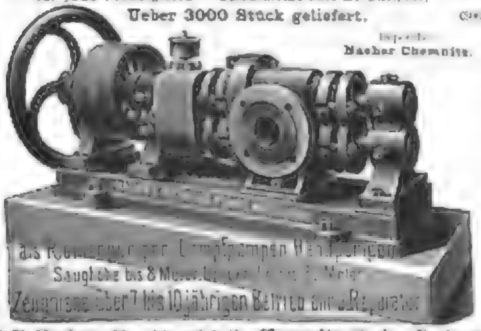
Dampf-winden.
Dampfkabel,
Dampf- und Lufthaspel.
Frictionswinden
für Riemen-, Dampf- und elektrischen Betrieb
in allen gangbaren Grössen auf Lager.
Menck & Hambrock,
Altona-Hamburg.

Maschinenfabrik
Richard Lohmann,
DRESDEN A. BERLIN SW.
Knet-, Misch- und Teigverarbeitungs- Maschinen
Back- und Trockenöfen
Specialmaschinen und Oefen für chemische u. verwandte Industrie

· Maschinen ·
Ausführliche Cataloge kostenfrei.

El Comercio, pro Mille 90 Mark,
besonders zu empfehlen und ganz vorzüglich für Raucher, welche nur leichte Cigarren vertragen können, aber dennoch Qualität beanspruchen.
Auf Wunsch auch kleinere Posten.
M. Schlesinger, Berlin SW. 12.
Königl. Sächs., Herzogl. und Fürstl. Hoflieferant.

Naeher's rotirende Pumpen
für jede Flüssigkeit. – Specialität seit 27 Jahren.
Ueber 3000 Stück geliefert.
Naeher Chemnitz.



J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

Monopol,
verbesserter irischer Dauerbrandofen,
Zeichnungen und Preise
C. Obermann & Sohn,

Moritz Hille's Original-Motoren
Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an
Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren.

Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen
jeder Art für sportliche und gewerbliche Zwecke,
für hervorragende Leistungen.
Moritz Hille, Motorenfabrik, **Dresden-Löbtau.**
Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

Kunsttöpferei u. Ofenfabrik
Paul Kretschmann, Leipzig 5.

Kunstöfen und Kamine
in jeder Stilart.
Transportable Kachelöfen.
Zeichnungen und

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
Dr. med. Hommel's Haematogen
Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. ... schreibt: „In dem ersten Versuche, den ich mit dem Präparat machte, handelte es sich um ein ... jähriges Kind, welches infolge eines schweren, langwierigen Darmkatarrhs, während dessen es überhaupt ohne ärztliche Behandlung geblieben, zum Skelett abgemagert war ... **Nach Verbrauch einer Flasche war das Kind nicht wieder zu erkennen, der Erfolg war geradezu verblüffend.**" (152)

Herr Dr. med. E. ... in Leipzig: „Theile Ihnen heut, Dr. Hommel's Haematogen mit, dass sich die dem Präparat nachgerühmten trefflichen Eigenschaften auch in meiner Praxis bewährt haben. **Auffallend ist die mächtige Einwirkung auf den Appetit**, mit dessen Förderung auch die Hebung des Allgemeinbefindens gleichen Schritt hielt."

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. ... **Preis per Flasche** (250 gr.) **M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.**

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Dr. Lahmann's

Nährsalz-Cacao pr. ½ Kilo ℳ 3,—
Chocolade pr. ½ Kilo ℳ 2,— u. ℳ 1,60
Hafer-Cacao pr. ½ Kilo ℳ 2,—
Pflanzen-Nährsalz-Extract pr. Topf ℳ 1,70
Nährsalz-Hafer-Biscuits pr. Packet ℳ 0,25

käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Alleinige Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN in KÖLN a. Rh. u. WIEN.**

Burk's Arzneiweine.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

In Flaschen à ca. 1000 Gr. ... 350 ... 700 ... Gleiche Preise in ganz Deutschland.

Mit edlen Weinen bereitete, **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und blutbildende** diätetische Präparate.

Von vielen Ärzten empfohlen:

Burk's Pepsinwein (Essenz).
Verdauungsflüssigkeit.
In Flaschen à ℳ 1,—, ℳ 2,— u. ℳ 4,50.

Burk's China-Malvasier.
Ein delikates Tonicum.
In Flaschen à ℳ 1,—, ℳ 2,— u. ℳ 4,—.

Burk's Eisenchinawein.
wohlschmeckend und leicht verdaulich.
In Flaschen à ℳ 1,—, ℳ 2,— u. ℳ 4,50.

Zu haben in den Apotheken Deutschlands und vieler grösseren Städte des Auslandes. (292)

Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsinwein", „Burk's China-Malvasier" etc. und beachte obige Schutzmarke und die Firma:

C. H. Burk, Stuttgart.
Export nach überseeischen Ländern.

(1029)

Nach dem einstimmig. Urteil der Aerzte ist die verbesserte Leube-Rosenthal'sche

Fleischsolution

der Dr. Mirus'schen Hofapotheke (R. STUTZ)* — Jena — das leicht verdaulichste Nahrungsmittel für (561)

Magen- und Darmkranke,

ein vorzügl. Kräftigungsmittel für Nervenleidende, ..., schwächliche Kinder, eine geeignete Speise bei Krankheiten des Mundes, welche die Aufnahme fester Nahrung verbieten. Vorräthig in den Apotheken; nach Orten, wo Niederl. nicht vorhanden, vers. d. Fabrik direkt.

* Um das Originalpräparat zu erhalten, achte man wohl auf diese Firma.

Aramint · Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.
(647)

WENN SIE NICHT DEN NAMEN

Lea & Perrins

AUF DEM UMSCHLAG, DER ETIQUETTE UND FLASCHE IHRER SAUCE VORFINDEN, SO IST DIES EIN BEWEIS DASS MAN IHNEN EINEN GERINGEREN ERSATZARTIKEL VERABFOLGT HAT.

LEA & PERRINS' ALLEIN IST ÄCHT.

VERLANGE UND BESTEHE DARAUF MIT **LEA & PERRINS'** BEDIENT ZU WERDEN SIE IST NACH DEM ORIGINAL-RECEPT HERGESTELLT. VERMEIDE ALLE ANDEREN SOGENANNTEN WORCESTERSHIRE SAUCEN.

SIE HAT WEGEN IHRER VORZÜGE EINEN WELTWEITEN RUF UND IST DIE BESTBEKANNTE SAUCE FÜR FISCH, FLEISCH, BRÜHEN, WILD UND SUPPEN.

SIE IST ALLEN ANDEREN SAUCEN WEIT ÜBERLEGEN.

Original & Genuine Worcestershire Sauce

Im Engrosverkauf bei Lea & Perrins, Worcester; Crosse & Blackwell, Ltd., London; und bei Export-Materialwaarenhändlern im Allgemeinen.

(161)

Sekt Rotkäppchen

Kloss & Foerster, Freyburg a. U.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

(1164)

Conserven

empfiehlt in reichster Auswahl ...

Gustav Markendorf, Leipzig
en gros und en detail
gegründet 18..

Tausende treuer Kunden bezeugen:

Poetko's Apfelwein ist der Beste.

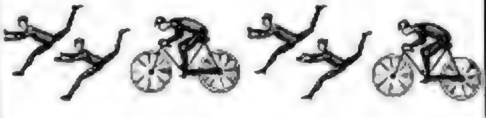
Versand in unerreichter Güte.
Von 25 Liter aufwärts à 30 Pfg. Auslese à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier

Ferd. Poetko, Guben 48.

Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein". Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

Leibniz Cakes
DER BESTE BUTTERCAKES
HANNOVER CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN
(335)

Wohin?? **Wohin??**



Den herrlichen Hausen's Kasseler Hafer-Kakao holen. Ein Hochgenuss für jeden Feinschmecker, ein köstliches Frühstücks-Getränk. (372)

Nur echt in blauen Cartons von 27 Würfeln = 40/50 Tassen für Mk. 1.—

Digitized by Google

Die Orientfahrt der Hamburg-Amerika Linie

ab Genua 11. Februar 1900.

Die Vergnügungsreiſen zur See ſind durch die Hamburg-Amerika Linie ſeit 1891 eingeführt. Sie ſind in Deutſchland zwar nicht eigentlich erfunden, aber ſie haben, weil die Hamburg-Amerika Linie dazu ihre beſten, geſchwindeſten und luxuriöſeſten Schnelldampfer verwandte, in Deutſchland ihre höchſte Entwickelung erreicht. Die Schnelldampfer der Hamburg-Amerika Linie haben ſeitdem alljährlich viele Hunderte von Vergnügungsreiſenden in's Mittelmeer nach den alten Culturſtätten des Orients oder nach der äußerſten nördlichen Spitze Europa's und darüber hinaus nach Spitzbergen geführt und jedes Mal waren die Theilnehmer ſich einig in dem Urtheil, daß dieſe Reiſen zu den ſchönſten Erinnerungen ihres Lebens zählen.

Die Vergnügungsreiſen der Hamburg-Amerika Linie ſind von tiefer Einwirkung auf Geiſt und Gemüth. Sie erweitern den Blick und ſchaffen neue Beziehungen. Was iſt demjenigen, der aus ſeiner engeren Heimath nie herausgekommen, das Weltbild? Eine Karten- oder Globus-Figur, mit der man einen beſtimmten Begriff, eine klare Vorſtellung nicht verbindet. Erſt durch perſönliche Begegnung macht man die Bekanntſchaft der weiten Welt, eine Bekanntſchaft, die früher nur wenigen Berufs- oder Forſchungs-Reiſenden vergönnt war.

Jeder einzelne Theilnehmer ſolch' einer großen von der Hamburg-Amerika Linie veranſtalteten Vergnügungsreiſe zur See läßt Dutzende von Menſchen, Angehörige, Verwandte, Freunde und Bekannte daheim zurück, welche an ſeinen Erlebniſſen lebhaftes Intereſſe nehmen. All' unſere großen Blätter haben die Eindrücke dieſer Reiſen ihrem Leſerkreiſe mitgetheilt, Kunſt und Litteratur haben dies bunte Wandelbild feſtgehalten und ſo iſt die intimere Kenntniß der berührten Länder vielen Tauſenden vermittelt worden. Mit der praktiſchen Erweiterung der Länder- und Völkerkunde geht aber auch eine tiefere Naturkenntniß Hand in Hand. Solch' eine Geſellſchaft von Vergnügungsreiſenden theilt ſich ungezwungen in eine Anzahl von Arbeits-Sectionen, die ihre Erfahrungen austauſchen. Die Einen beſchäftigen ſich mit der Beobachtung der Thier- und Pflanzenwelt, andere machen Aufzeichnungen über Temperaturveränderungen, Stand der Geſtirne, Zeitverſchiebung und dergleichen. Dieſer fängt mit ſeinem photographiſchen Apparat die Bilder ein, welche Meer und Feſtland bieten, währenddeß ein Nimrod ſeltenes Gethier zu erlegen ſucht. Alle beſtreben ſich, dem Kapitän, dem Offizier, dem Maſchineningenieur die Geheimniſſe der Nautik, ſo gut es geht, abzugucken. Auch dem Handel und Verkehr bringen Vergnügungsreiſen in fremde Länder reiche Anregung. Mit den Bildern von Land und Leuten kommen auch ihre Natur- und Arbeitserzeugniſſe zu uns, und wiederum wird den Fremden mancherlei über Erzeugniſſe unſeres Marktes vermittelt. Auf dieſe Weiſe hinterlaſſen dieſe Vergnügungsfahrten ihre Spuren ſogar in der Ein- und Ausfuhrſtatiſtik des Deutſchen Reiches.

Die Vergnügungsfahrten der Hamburg-Amerika Linie haben dem Reiſen zur See bereits viele Freunde und Anhänger zugeführt und den Gedanken an die Seereiſe zu einem vertrauten, freundlichen gemacht. Der Geſchäfts- und Zwangsreiſende nimmt die Ueberfahrt als ein unvermeidliches Uebel auf ſich, das er demgemäß trägt und überſtehen will; er zählt die Stunden bis zur Ankunft. Anders der Vergnügungsreiſende. Ihm iſt die Fahrt Selbſtzweck und jeden Reiz, den ſie zu gewähren vermag, will er auskoſten. Aus dieſem Grunde kann den Erwartungen, welche erſtklaſſige Reiſende während einer Vergnügungsfahrt zur See hegen dürfen, vollſtändig auch nur genügt werden mit Schiffen, welche in dem Grade, wie die Schnelldampfer der Hamburg-Amerika Linie, Jahr aus, Jahr ein, zur Beförderung eines die höchſten Anforderungen ſtellenden Cajütenpublikums dienen. Auf ſolchen Dampfern bietet die herrliche Seefahrt allein ſchon Freude.

Zur Ausführung der nächſten großen Orientreiſe, welche die Hamburg-Amerika Linie veranſtaltet, iſt das für ſolche Zwecke noch beſonders eingerichtete Prachtſchiff, der Doppelſchrauben-Schnelldampfer „Auguſte Victoria" beſtimmt worden. Die Reiſe, welche am 11. Februar 1900 in Genua ihren Anfang nimmt, bietet eine Fülle des Intereſſanten. Den Reiſenden wird Gelegenheit geboten werden, in Villa Franca, Monaco, Monte Carlo, Nizza, Syracus und Malta Aufenthalt zu nehmen, die Perle des Orients, Cairo, kennen zu lernen, mit dem Nil, den Pyramiden und Alterthümern von Gizeh, Sakkarah und Memphis, dann über Jaffa nach Jeruſalem zu gelangen mit ſeinen vielen heiligen Stätten, nach Bethlehem, Jericho, dem Jordan und dem Todten Meere, und ferner Smyrna, Conſtantinopel, Piräus, Athen, Palermo, Sorrento, die blaue Grotte von Capri, Neapel und den Veſuv zu beſuchen. Die Dauer der ganzen Fahrt iſt auf 60 Tage berechnet.

Wer an der Orientfahrt am 11. Februar theilnehmen möchte, wird gut thun, ſich über ſeine Mitfahrt in den nächſten Wochen ſchon ſchlüſſig zu werden, um ſich bei der Hamburg-Amerika Linie dann gleich anzumelden. Je früher die Anmeldung erfolgt, um ſo größer iſt die Auswahl von Plätzen, welche die Hamburg-Amerika Linie den Reiſenden anzubieten vermag. Eine ganze Anzahl von Kammern iſt jetzt ſchon beſtellt worden. Anmeldungen werden ſowohl von der Abtheilung Perſonenverkehr der Hamburg-Amerika Linie in Hamburg, als auch von jeder inländiſchen Agentur derſelben entgegengenommen.

Dr. Pilling's Aue

Sanatorium für Basedowkranke

Dr. Nikolaus v. Szontagh.

Laterna magica-Bilder

Fz. Gg. Herrmann, Leipzig.

Dr. med. Weiser's Kuranstalt

Neustadt (Orla) Thüringen.

Heilanstalt für Nerven-, Frauen- und chronische Krankheiten. Das ganze Jahr geöffnet. Berlin, Dresden, Leipzig, München. Prospecte kostenlos.

Gardone-Riviera

am Gardasee, Italien.

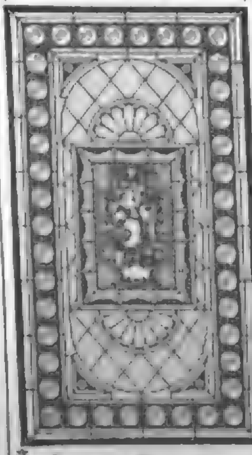
Grand Hotel Gardone Riviera.

Saison 15. September bis 15. Mai. Seebäder bis Ende October. Ch. Lützelschwab.

Kunstanstalt

Grimme & Hempel

LEIPZIG.



Luxusfenster

Sanatorium Schloss Niederlössnitz.

Natur-Heilanstalt

Dr. med. E. Beyer

Wernigerode im Harz.

Sanatorium „Salzbergthal", Kur- u. Wasserheilanstalt

für Nervenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten.

Bäder, Elektricität, Bewegungstherapie.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospecte durch Dr. Guttmann, Spec.-Arzt f. Nervenkrankheiten

Dr. Brehmer's

Heilanstalt für Lungenkranke,

Görbersdorf in Schlesien.

Chefarzt Dr. Carl Schloessing, früher Assistent der Professor von Strümpell'schen Klinik zu Erlangen. Sommer- und Winterkuren von bekanntem hervorragendem Erfolg.

Prospecte kostenfrei durch Die Verwaltung.

Dr. Kothe's

Sanatorium Friedrichroda

Das ganze Jahr geöffnet.

Lugano, Beau-Regard

Der Besitzer: J. F. Heinzmann

Inselbad bei Paderborn.

Sanatorium f. Nervenleiden und chronische Krankheiten.

Special-Anstalt für Asthma und Erkrankung d. Athmungsorgane.

Sommer und Winter geöffnet.

Pneum. Kuren. Inhalatorium. Die Direction.

Lohse's

Lilienmilch-Seife

von lieblichem Wohlgeruch; erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, sammetweiche Haut und erhält dieselbe bis in's Alter zart und geschmeidig.

Nur ächt

mit der vollen Firma des Erfinders

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46. BERLIN.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Oberloschwitz-Weisser Hirsch bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden.

Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.

Prospecte.

Verlorene Heimat.

Novelle

von

Dietrich Theden.

[Nachdruck verboten.]

Der Zug brauſte keuchend und qualmend den Schienenweg entlang — ein nüchterner, moderner, ſchwergepanzerter Eiſendrache in ſonnendurchflimmerter, lebenglühender Landſchaft. Schwarz der langgeſtreckte Körper des raſſelnden Ungethüms; ſchwarz ſein vergifteter Athem, der ſich in Schwaden auf das Feldgrün ſenkte, rußend in den Baumwipfeln ſpielte und in grauen Wolken zwiſchen Waldgrün und Himmelsblau weithin den Weg bezeichnete, den das Ungethüm zurückgelegt hatte.

An dem herabgelaſſenen Fenſter eines Coupés dritter Klaſſe ſtand ein Mann in gebeugter Haltung, den Blick unter den buſchigen Augenbrauen ſo finſter auf die ſonnenfrohe Landſchaft gerichtet, als ſpreche aus ihm die verderbenſpinnende Seele des Ungeheuers.

Und das Verderben ſpann auch ſeine Fäden in der Seele des Mannes, und ein Alb von Verbitterung und Rachedurſt drückte ihm die Bruſt.

Zehn lange Jahre hatte er dieſen Tag herbeigeſehnt, der ihn zurückbringen ſollte in die Heimat, zurück zu dem einen großen Werk, das ihm vom Schickſal nicht verwehrt werden ſollte, das er durchführen wollte mit hartem Vorſatz und grauſamer Befriedigung.

Er hielt den Kopf geſenkt und mußte die Augen faſt ſchmerzhaft verdrehen, wenn er in ein Waldgrün hineinſehen oder über ein Feld hinweg eins der einſamen Gehöfte erkennen wollte, die wie Wächterhütten über das Land verſtreut lagen und viel zu klein ſchienen, den großen, rings um ſie in die Halme ſchießenden Erdſegen aufzunehmen.

Der Mann hatte den Daumen der Rechten zwiſchen die Knopfreihe der Weſte, die Linke in die Hoſentaſche geſchoben. Das braune Jacket ſaß ihm ſchlotternd, die Halswäſche war grob und unmodiſch, die aufdringlich blaue Kravatte zu einem unförmlichen Knoten verſchlungen. Alles an ihm war neu: Anzug, Schuhwerk, der im Gepäcknetz liegende Hut — und doch alles unanſehnlich und derangirt wie die eckige, verſchlotterte Geſtalt ſelbſt. Die Kniee ſchienen ihm wie bei einem müden Droſchkengaul durch Alter oder Ueberanſtrengung nach vorn gebogen; der tief auf die Bruſt geſenkte Kopf und die nach vorn eingezogenen Schultern ſpiegelten faſt einen Buckel vor. Der Kopf war kahl geſchoren, an den eingefallenen Backen eine Wüſte von graumelirten Bartſtoppeln. Die breiten Lippen des übergroßen Mundes lagen herb aufeinandergepreßt, die Flügel der Stumpfnaſe bebten unter den pfeifenden Athemzügen. Merkwürdig hoch und faſt ſchön trotz zahlloſer Furchen erſchien an dem Mann allein die Stirn, die, wie bei einem aus dem Manöver heimkehrenden Soldaten, zur Hälfte dunkel gebräunt, unter dem Schutz der Kopfbedeckung dagegen merklich heller abgetönt war.

Aber er kam nicht aus dem Manöver, und er hatte nicht des Königs Rock getragen; er kam aus dem Zuchthauſe, und ſeine Uniform war zehn Jahre lang die Sträflingskleidung geweſen.

Einſt hatte er Johannes Steen geheißen; im Zuchthaus hatte er die Nummer 84 geführt; jetzt hieß er wieder Johannes Steen.

Ja, den Namen hatte er wieder. Aber die zehn Jahre waren ihm verloren, und die Manneskraft, die er ins Zuchthaus mitgenommen hatte, auch. Das Grau, das ſich in ſeine Haare gefreſſen hatte, würde ihm dafür bleiben, der Zuchthäuslertitel nicht minder — ja, und das Gift, das er in den ſtickigen Sälen und aus den Reden der Elendsgenoſſen in ſich geſogen hatte, ja, das auch.

Sein Blick fiel für flüchtige Secunden aus dem eilenden Zug auf eine Eiche unfern des Bahndammes. Sie war zur einen Hälfte dürftig belaubt, zur anderen nackt und bar — lebend und vergehend zugleich. Der Gedanke kam ihm: die war, wie er, inmitten junger Kraft von einem Blitzſtrahl getroffen und zu langſamem Sterben verurtheilt worden.

Sie hatte nur eins vor ihm voraus: ſie wehrte ſich gegen den Würgengel und erkämpfte ſich mit jedem wiederkehrenden Lenz in ihrem dürftigen Laub ein neues Flaggengrün der Hoffnung.

Er hoffte nicht mehr. Er wollte nur noch eins vom Erdenleben: die Erfüllung ſeines Haſſes, die Rache — und dann nichts als das Ende, den ſelbſtgewählten Tod oder, wenn er dazu zu feig war, die Rückkehr an die Jammerſtätte der Ausgeſtoßenen.

Sein Haß galt dem Bruder, der ihn um alles betrogen hatte, was ihm eigen und werth geweſen war: um Liebe, Ehre, Freiheit und Beſitzthum.

Die Brüder hatten ſich nicht zum beſten vertragen. Johannes, der Aeltere, war in ſeiner kraftbewußten Männlichkeit nicht immer ſanft geweſen; den Jüngeren hatte gegen den Bruder der Egoismus aufgeſtachelt, der in dem heftigen Neid gegen das Vorrecht des Erſtgeborenen, das Erbrecht auf den elterlichen Hof, ſeine immer verletzende Spitze fand.

Johannes Steen hatte ſich bemüht, die Bosheiten des Bruders zu überſehen — bis der Unheilstag kam, der dem eigenſüchtigen Treiben, der Hinterliſt und galligen Neidſucht des Bruders die Krone aufſetzte und dem Betrogenen die Feuerwaffe in die Hand riß, deren Blitzſtrahl beide, die treuloſe Geliebte und den Verräther und Räuber an ſeinem Lebensglück, jählings zu Boden ſtreckte.

Der Treubruch des haltloſen Weibes war mit dem Tode geſühnt; die Kugel aus der Doppelbüchſe hatte ſie mitten ins Herz getroffen.

Der Verräther hatte leider halben Lohn empfangen. Er lag, um wieder aufzuſtehen. Er bezichtigte noch auf dem Krankenbett mit ſchreiender Stimme den Bruder, er wiederholte ſeine Anklage mit ſchneidender Härte vor Gericht, und er triumphirte, als das Urtheil geſprochen wurde, das den Erben des Hofes ins Zuchthaus ſchickte und ihn ſelbſt in ſeine Vorrechte einzuſetzen verhieß.

Johannes Steen verſchwand im Heim der Gebrandmarkten. Seine Eltern enterbten ihn und ſtarben im Gram, ſeine Schweſter folgte dem Mann ihrer Wahl in die Ferne — der jüngere Bruder ſchaltete auf dem Bauernhof als der Sieger und Alleinherrſcher. —

Der Zug beſchrieb eine Curve, und der Zuchthäusler griff nach dem Fenſterriemen, um ſich feſtzuhalten. Dieſe Biegung des ſonſt ſchnurgeraden Bahndammes kannte er; ſie zeigte ihm die Schwenkung nach der Station und die Nähe des Dorfes an, das ſeine Heimat und ſein Reiſeziel war.

Der Zug gab ein Pfeifenſignal. Dann bremſte er, und unter Schrillen, Poltern und Heulen erſchütterte die Wagen ein Rucken, das dem nervöſen Fahrgaſt durch Mark und Bein ging. Darauf ein letztes, ſchrillendes Reiben der Bremſen an den Rädern, ein letzter, heftiger Stoß, und der Zug ſtand.

„Knickendorf!“ rief einförmig draußen der Schaffner.

Johannes Steen's Verbrechergeſicht verzog ſich zu einem Grinſen, als der heimatliche Name zum erſten mal wieder an ſein Ohr ſchlug.

Heimat! Heimat!

Ah bah! Die war ihm längſt verloren!

Er taſtete nach dem Thürgriff und öffnete ſelbſt. Schwerfällig ſtieg er aus, ſchloß die Thür wieder und ſah verwundert um ſich.

Hm, das war auf dem Bahnhof doch noch alles, wie es ehedem geweſen war. In nichts verändert das kleine, dörfliche Stationsgebäude, bloß ein paar Buchſtaben ausgelöſcht von der ſtolzen Inſchrift an einer der Thüren: »Wart..aal I. u. II. Kl.« Die Fenſter noch ſo blitzſauber wie vor den langen Jahren. Sollte Frau Thieme noch leben, die früher die Ordnung im Hauſe aufrecht erhielt, und ihr Mann, der hinter dem kleinen Schalter die Billets austheilte und durch ſeine Goldbrille jedermann freundlich muſterte? Die Geſichter der beiden Beamten im Gepäckraum, an dem der Heimgekehrte langſam und faſt ſcheu vorüberſchritt, wollten ihm fremd vorkommen. Hm, oder doch nicht. Nein, der eine war gewiß noch der alte Rieger, deſſen Bruder im Dorf eine Inſtenſtelle beſaß und daneben eine kleine Krugwirthſchaft betrieb. Der bejahrte Beamte hantierte mit dem jüngeren Collegen an Körben, Säcken, Ballen und Kiſten und ſchenkte dem Reiſenden keine Beachtung.

Es war Johannes lieb ſo. Er ging um das Stationsgebäude herum, betrat den Flur und warf einen Blick hinter den Schalter, an dem er richtig den alten Vorſteher Thieme noch ſeines Amtes walten ſah. Faſt hätte er ihm grüßend zunicken und ihn fragen mögen: Na, Thieme, kennt Ihr mich denn nicht mehr — den Johannes Steen? Aber er beſann ſich noch rechtzeitig. Wo er den Leuten werth geweſen war, das war lange her — und das war vorüber. Vor dem Zuchthäusler würden ſie ſich bedanken, der eine höflich und nicht ohne Mitleid, der andere kühl und fremd, der dritte verächtlich.

Die Erkenntniß war bitter und that weh; aber ſie erſtickte auch die unwillkürlich aufgekeimte weichere Regung und lenkte den Blick und den Willen wieder auf den alten Vorſatz, den rächenden Haß.

Johannes hatte kein Auge mehr für die Hotelwirthſchaft am Bahnhof, die einem entfernten Verwandten von ihm, einem reichen Kornhändler, gehörte. Er achtete auch nicht auf die gartenumhegten Bauerngehöfte am Wege oder auf die, wenn auch niedrigen, doch nicht unfreundlichen Häuschen der Käthner und Arbeiter. Er trottete in der Mitte des Fahrdammes langſam ins Dorf, bog am Nordende der Ortſchaft vom Hauptweg ab und pilgerte weiter nach dem Gehöft ſeines Bruders, das eine gute Viertelſtunde vom Dorfe ſelbſt entfernt lag.

Viel Beachtung fand er nicht, weder der Neugier noch des Mißtrauens. Begegnete ihm jemand, ſo wurde er mit freundlichem »Gun Dag« begrüßt und erwiderte ſeinerſeits den Gruß mit Wort und Kopfnicken. Wiederzuerkennen ſchien ihn niemand. Und er wußte auch nicht immer gleich, welch ein Stück Vergangenheit in dieſer oder jener Perſon an ihm vorübergeſchritten war; aber meiſtens fiel es ihm dann doch ein, wenn er im Weitergehen nachgrübelte.

Der Landweg außerhalb des Dorfes lag in der glühenden Nachmittagſonne ſtill und einſam. Er war zu beiden Seiten durch hohe Erlen- und Buchenknicks eingefriedigt, und das hohe Buſchwerk linker Hand bot dem Wanderer einigen Schutz gegen die Sonnenſtrahlen. Johannes Steen ging, um möglichſt vollen Schatten zu erreichen, auf der Grasnarbe des Wegrandes, und er blieb zuweilen ſtehen, um tief Athem zu holen und ſich in ungewollte Betrachtung ſeiner Umgebung zu verſenken. Der lehmige Weg war von den Wagen an einzelnen Stellen tief durchfurcht, der Fußſteig rechts nur dürftig mit Kies überſchüttet. Zu beiden Seiten auf dem Grasrand ſtanden Wegerich, Löwenzahn und Marienſternchen. In und über den trockenen Gräben neben den Wällen wucherten Brombeergeſträuch und verkrüppelte Himbeerſtauden. Aus einem dichten Blättergrün an den Wällen lugte das Purpurroth von Erdbeeren. So war das Bild der holſteiniſchen Wege unverändert ſeit Menſchengedenken; ſo hatte er es im Gedächtniß behalten, und ſo ſprach es zu ihm — ſeltſam vertraut wie in alter, lieber Zeit.

Er näherte ſich dem elterlichen Hofe und blieb athemlos und finſter ſtehen, als er von einer kleinen Weghöhe aus die Stätte der Jugend im Sonnenſchein und Baumgrün vor ſich liegen ſah. Im Vordergrund die mächtige Eiche auf dem Hofwall, die mit ihrer breiten Krone faſt das braune Strohdach des Wohnhauſes verdeckte. Nach rechts, auf das Feld geſchoben, die beiden großen Scheunen. Nach links unter Buchen und Kirſchbäumen das mit rothen Ziegeln gedeckte Backhaus, ein Stallgebäude und die Remiſe für die Wirthſchaftswagen, Eggen und Pflüge. Im Hintergrund der große, mit hundert Apfel-, Birn- und Pflaumbäumen beſtandene Garten.

Der Heimgekehrte ſtand mit weitgeöffneten Augen, und er ſchüttelte ſich, als müßte er ſich gegen einen Bann auflehnen, der ihn zu lähmen drohte. Dann ſenkte er die Fäuſte in die Taſchen, machte kehrt und bog in einen eng zwiſchen Knicks ſich hinziehenden Feldweg ein, der ihn kühlend umfing.

Johannes Steen ſtöhnte und lachte zugleich. Der andere, der Verhaßte, würde keine Ahnung haben, daß das Verhängniß ihm nahe war. Er würde es erſt merken, wenn in der Nacht der rothe Hahn auf ſeinem

Doch krähen und das Feuertuten des Wächters die ſchlafenden Dörfler aufſchrecken würde — er würde es vielleicht erſt merken, wenn die Feuerlohe ihn mit ihrem Glutathem anblies, wenn ſeine Lagerſtatt wie ein Zunder in züngelnden Flammen aufging und das von den Sparren niederſchießende Strohdach einen glühenden Wall um die Stätte des Verderbens zog, von der es kein Entrinnen mehr gab.

Der Zuchthäusler ſchloß die Augen und taumelte. Ja ja, ſo hatte er es ſich ausgemalt, und — ja ja, ſo wollte er es rächend ins Werk ſetzen!

Es war feig, was er vorhatte — pah, er war gebrochen an Muth und Kraft, er konnte es mit dem Bruder anders nicht mehr aufnehmen.

Er öffnete die Augen wieder und fuhr ſich mit der Hand über das Geſicht. Er ſchwitzte und ſuchte ſich die Stirn zu trocknen.

Mein Gott, noch heller Tag, heller, ſommerlich ſchöner Nachmittag! Die Zeit würde ihm qualvoll lang werden.

Er überlegte und ſchaute ſelbſtvergeſſen um ſich. Ach ſo, er war im »Redder«.

Im Redder. — Allerlei Erinnerungen kamen ihm. — Da ſollte einmal vor langer Zeit ein alter Beſenbinder ohne Kopf aufgefunden worden und der Kopf nicht zu entdecken geweſen ſein, bis der Leib des Alten begraben worden und dann plötzlich auch der Kopf dageweſen war. Auf dem ſtumpfen Pfahl des Holzgitters, das das Redder vom Landweg abſchloß, hatte man ihn immer um die Mitternachtſtunde ſehen können, und da ſollte er auch geblieben ſein, als man das Gitter und den Pfahl entfernt hatte, um die unheimliche Erſcheinung zu bannen. Frei in der Luft ſollte er dann geſchwebt haben, in der ganz gleichen Höhe wie ſonſt. Aengſtliche Gemüther hatten auch noch in Johannes' Jugend an die Schauermär geglaubt und das verrufene Redder um Mitternacht nicht zu paſſiren gewagt oder ſelbſt das Geſicht weggewendet, wenn ſie an dem Feldweg nur vorüber mußten. Johannes Steen fand ein Lächeln über die Dummheit und den Aberglauben, aber er mußte ſich doch bekennen, daß auch er im Kindes- und erſten Mannesalter dem einſamen Redder im Nachtdunkel gern aus dem Wege gegangen war. Nun war er aufgeklärt, und der kopfloſe Beſenbinder ſchreckte ihn ſo wenig wie deſſen rumpfloſer Kopf.

Dann war da noch eine andere, ältere Sage vom Redder, die von dem tollen Grafen Luckner von Depenau, dem man in Frankreich in der großen Revolution den Kopf unter die Guillotine gelegt haben ſollte. Der hatte im weltverlaſſenen Redder der ſchönen Tochter des Bauern Duggen ſeine Liebe geſchworen und ſie verlaſſen, als er ſie bethört und die Schande über ſie gebracht hatte, die ſie dann nicht tragen wollte und mit ihrem jungen Leben in einem Feldteich auslöſchte.

Johannes Steen nickte in dem Gedanken, daß das ſchon eher die Wahrheit ſein konnte. Dann wurden ſeine Sinne von einem blühenden Strauch abgelenkt, der einen faſt betäubenden Duft ausſtrömte, den die über dem Redder liegende drückende Sonnenwärme nicht aufſteigen ließ. Er muſterte die weißen Blüten und erkannte ſie. Ein Jasmin mitten unter den Haſelſträuchern! Ja, und der war, wenn auch kleiner, vor den zehn Jahren auch ſchon dageweſen und hatte geblüht und geduftet —. Hm, und der nahe Apfelbaum auf dem hohen Erdwall war ihm auch noch erinnerlich. Ja, der auch. Der Baum war mit grünen, halbwüchſigen Früchten bedeckt. Johannes Steen ſah zurück. Ja, da ſtanden die anderen auch noch auf dem Wall, die einſt ſein Vater unter dem Spott der Dörfler gepflanzt hatte, und die nun Frucht trugen und die auf ſie verwendete Mühe lohnten. Ob ſie noch alle da waren? Er hatte ihre Zahl im Gedächtniß, kehrte um und begann von vornan zu zählen. Nein, kein einziger war gefallen. Elf! Alle elf ſtanden ſie noch da. Und gewachſen waren ſie — eine Freude! Die mochten jetzt etwas abwerfen und die Dörfler zur Nachahmung anſpornen, jetzt, wo die Eiſenbahn gebaut und der Transport des Bauernſegens nach den großen Städten ſo leicht war.

Johannes Steen ging in tiefen Gedanken bis an das Ende des Redders und ſtutzte, als er fern auf dem ſchmalen Feldſteig, der vom Redder aus nach einigen benachbarten Gehöften lief, einen Mann daherkommen ſah, der nur eben noch mit Schultern und Kopf über das hochaufgeſchoſſene Getreide emporragte.

Er wußte nicht, ob auch er bereits bemerkt worden war, nahm es aber nicht an, wandte ſich um, kletterte gerade bei dem Jasmin auf den Wall, zwängte ſich durch das Buſchwerk und glitt an der anderen Seite den Wall wieder hinab. Ein Haſelſtrauch, an dem er ſich feſthielt, brach ab und blieb in ſeiner Hand. An der [illegible] ſich Johannes nieder und horchte mit [illegible], bis der Unbekannte vorüber war.

[illegible]

gaukelten buntfarbige Schmetterlinge in ſeltſam unſicherem Flug. Bienen und Weſpen waren bei ihrer Sammelarbeit, und eine Horniſſe umſummte den Zuchthäusler ſo nahe, daß er mit dem Haſelbuſch nach ihr ſchlug.

Unter dem Blättergrün am Walle raſchelte es. Das zog ſeinen Blick auf eine Stelle mit ihn lockend anlachenden Erdbeeren. Aber das Raſcheln machte ihn vorſichtig. Das Geräuſch konnte von einer Maus oder einer Eidechſe herrühren; aber auch die Kreuzotter hielt ſich unter ſolchen Erdbeerwucherungen auf, und mit der war nicht zu ſpaßen, noch weniger als mit der unangenehmen Horniſſe. Er nahm ſeinen Krückſtock und ſtrich durch die Blätter, um einen etwa verborgenen Feind zu verſcheuchen. Dann pflückte er von den duftigen Beeren und aß begierig — eine ungewohnte Koſt, die er in den langen Jahren der Kerkerſchmach nicht entbehrt hatte, und die ihm nun doch als etwas ungeahnt Erquickendes erſchien.

Er ſuchte weiter an dem Wall entlang, ohne eine neue Fundſtelle zu entdecken. Brombeeren waren da; aber ſie waren noch unreif und ſaftlos.

Das Gehen zwiſchen dem Grabengeſtrüpp und dem Erbſenfeld war beſchwerlich, und er begrüßte es mit Befriedigung, daß ein nahes Weidengebüſch, das ſcheinbar mitten aus der Saat aufragte, ihm einen Teich anzeigte, an dem er früher gern geweilt hatte, und an dem er nun bis zur Rachethat ausruhen wollte.

Er ließ ſich an dem Feldwaſſer nieder, legte Hut und Stock neben ſich, neſtelte aus dem Rock ein umfangreiches Packet und ſchob auch dieſes ſeitwärts von ſich. Dann ſtreckte er ſich lang hin und ſah hinauf zum ſtahlblauen Himmel. Keine Wolke oben; keine Unterbrechung im ſatten, friedenſtrahlenden Blau als allein durch die auch im Tageslicht ſichtbare, mattſchimmernde Mondſichel.

Er lag unbequem und richtete ſich wieder auf. Auch das Waſſer des Teiches ſpiegelte das Blau des Himmels und daneben das Grün der Weiden.

Der Teich war durch eine Erdwand in zwei Hälften getheilt, und auf der Wand ſtanden die Weiden, deren untere Zweige bis auf den Waſſerſpiegel herabhingen.

Johannes ſtützte die Arme auf die Knie und ſtarrte angeſtrengt in die Flut zu ſeinen Füßen. Früher, als Junge, hatte er in dem Teich geangelt und mitunter eine gute Beute herausgezogen. Ob er noch ſo fiſchreich ſein mochte wie damals in den glücklichen jungen Tagen? Es waren ja nur Karauſchen geweſen, nach denen er die Angel ausgeworfen; aber der Sport hatte ihn doch erfreut. Und nun nichts zu ſehen von ihrem grüngolden blitzenden Schuppenkleide? Doch, ja da — und da — und da. Große und kleine Exemplare, mit den Glotzaugen, mit den dicken Köpfen, mit dem faulen Rudern wie ehemals. Ach, und da auch der Feuermolch noch, der von der Tiefe aufſtieg, um Athem zu holen, und faſt ſenkrecht wieder hinabſank, der ſtatt der Karauſchen ſo oft nach ſeiner Angel geſchnappt, und den er dann im Ekel hinausgeſchleudert hatte im weiten Bogen über das Land. Und der Baldrian an der feuchten Grabenſeite des Teiches, die Schafgarbe an den trockenen Seitenwänden und die Weiden, die grünen Weiden mit den ſchlanken jungen Schößlingen — alles, alles noch wie einſt!

Die Weiden — welche Rolle hatten ſie in ſeinen Jungensjahren geſpielt, wenn er auf der Koppel die Kühe hüten mußte und die Weiden plünderte, um aus ihren beſten Zweigen ſich Flöten zu ſchneiden! Ob er das heute auch noch konnte? Ihn ſah ja niemand, und darum brauchte er ſich nicht zu ſchämen, wenn er das kindiſche Spiel noch einmal verſuchte. Er hatte ja auch Zeit, es würde ihm ſogar die Zeit vertreiben.

Er erhob ſich ſchwerfällig, trat unſicher auf die Wand, ſuchte mit Kennerblick den geeignetſten Zweig aus und ſchnitt ihn mit dem Taſchenmeſſer ab. Vorſichtig bewegte er ſich zurück, ſetzte ſich wieder hin und machte ſich ans Werk. Er beſchnitt den Zweig und fand, daß er vollſaftig war und die Rinde ſich leicht ablöſte. Als er beginnen wollte, dieſe mit dem Meſſer zu beklopfen, fiel ihm ein, daß er mit der harten, unebenen Hirſchhornſchale den Baſt nur verletzen werde. Er ſuchte nach einem Erſatz, fand ihn in einem naheliegenden Holzſtück und klopfte vorſichtig. Glatt zog er dann nach einer Weile den weißen Stab heraus, ſchnitt das Mundſtück, hielt das untere Ende mit dem Finger zu und verſuchte. Ein lauter, reiner Ton. Er blies ſtümperlich, was ihm gerade einfiel: Ein Lied aus verklungener Jugend: »Weißt du, wie viel Sternlein ſtehen«. Darauf: »Ueb' immer Treu und Redlichkeit«.

Die Hände mit der Flöte ſanken ihm herab. Die Augen wurden ihm naß.

Er ſtreifte den Haſelbuſch und faßte danach.

Der Buſch war mit Früchten bedeckt. Sie wuchſen zu zweien, zu dritt, zu einem halben Dutzend an einem Triebe. Noch waren ſie grün und lange nicht reif. Sie brauchten noch die Sonne, bis zum Hochſommer, bis zur Erntezeit.

Als Junge hatte er ſich einen Sack umgehängt und die Knicks nach den Nüſſen abgeſucht. Etwa zwei Wochen lang war es ſeine Beſchäftigung geweſen. Und eingerichtet hatte er, daß er den Lohn ſeines Sammelfleißes kaum zu bergen wußte. Sein ganzer Koffer war voll, und in Beuteln hing der Segen auf dem Kornſpeicher. Der Nußknacker hatte viel zu thun. Am meiſten aber um die Weihnachtzeit, wenn der ältere der Knaben die Eltern und Geſchwiſter, die Knechte und Mägde bedachte und ſie alle kamen und mit dem Nußknacker gut Freund zu ſein wünſchten.

Weihnacht! Weihnacht!

Das hatte er auch lange nicht mehr gekannt. Denn das war kein Weihnachten geweſen, das im Zuchthauſe ſo genannt worden war, und von dem der Anſtaltsgeiſtliche in tönenden Worten zu predigen gewußt hatte.

Nein, keine Weihnacht.

Weihnacht feierte der Glückliche, nicht der im Knechtſchaftskleide mit der klirrenden Kette.

Die Weihnacht weihte der Chriſtbaum, der Lichterbaum, für den kein Platz geweſen war in dem lichtloſen Kapellenraum der Strafanſtalt.

Die Weihnacht weihten frohe Geber, lachende Geſichter, freudige Dankrufe — wie einſt daheim im Kreiſe der Lieben, der todten und der noch lebenden Lieben, des kränklichen Vaters, der guten Mutter, der jauchzenden Schweſter und, ach, all der anderen —

Ein Schluchzen rüttelte plötzlich an ihm, bis er es nicht mehr zurückhalten konnte, bis die Thränen ihm über die Wangen floſſen und er nichts mehr denken und nichts mehr fühlen konnte als den Seelenjammer, der ihm flutend aus dem betäubten Inneren brach und Verbitterung, Haß und Rachſucht hinwegſchwemmte mit der erlöſenden Einkehr in die unvergeßlich traute Welt der fernen, reinen Jugend!

Wol eine Stunde mochte vergangen ſein, ehe dem unglücklichen Manne der Thränenquell verſiegte und aus ſeinen Gedanken das eine, große, ihn aufrichtende und hebende Gelöbniß ſich loslöſte, Entſagung zu üben, Vergeben und Vergeſſen zu ſuchen.

Er taſtete mit der Hand in die Rocktaſche, zog einen zerknitterten Brief hervor und mühte ſich, die kritzliche, undeutliche Handſchrift durch ſchwimmende Augen zu entziffern.

„Lieber Bruder Johannes", las er und wiederholte die Anrede mit zitternder Andacht. „Der Tag, den ich für Dich ſo lange herbeigeſehnt habe, kommt heran, und ich will die erſte ſein, die Dir ſagt: Lieber Johannes, möge es Dir nun gut gehen. Ich habe Dir nie gezürnt, ich habe nur um Dich getrauert und für Dich gehofft. Und mein Wunſch war, zu Dir zu kommen und Dich zu umarmen, wenn Du uns zurückgegeben ſein würdeſt. Aber nun bin ich krank und kann nicht fort, und nun kann ich Dir bloß ſchreiben. Lieber Bruder Johannes, wenn Du zu uns kommen willſt, Du biſt uns von ganzem Herzen willkommen. Und wenn Du jetzt noch nicht willſt — mein Mann meint das — dann komm ſpäter, komm, wann es Dir beliebt. Und nimm bis dahin, was mein Mann und ich in den zehn Jahren für dich geſpart haben. Es ſind dreihundert Thaler, lieber Bruder; wenn es uns beſſer gegangen wäre, hätte es wol auch mehr ſein können. Geh nicht nach Amerika, Du brauchſt es nicht; denn wir wiſſen wohl, daß Du raſch und unbedacht, aber nicht ſchlecht warſt. Und darum darfſt Du dich nicht fürchten.

Willſt Du kommen? Willſt Du noch warten? Lieber Johannes, ſchreibe doch bald Deiner treuen Schweſter Dore."

Johannes Steen nickte.

Sie war immer gut zu ihm geweſen und gut zu allen. Ja, wenn er ſolch ein Lieb gehabt hätte, mit den klugen, blauen Augen, mit der reinen Stirn, mit dem ſanften, freudigen Sinn — ſtatt der anderen, der oberflächlichen, falſchen —

Er ſteckte den Brief wieder zu ſich und ſchob die Flöte daneben. Dann griff er nach dem Packet, das Zündhölzer und eine Flaſche mit Spiritus enthielt, und verſenkte es, nachdem er mit einem Stein die Flaſche zertrümmert, den Inhalt verſchüttet und das Packet mit dem Feldſtein beſchwert hatte, mit feſtem Wurf in den verſchwiegenen Teich.

Er wuſch ſich die Hände und die Augen, griff nach Hut und Stock und ging den Weg, den er gekommen war, zurück.

Die erſte, leiſe Dämmerung ſenkte ſich herab. Den Himmel belichtete ein matter, ferner Sternenſchimmer. Von einem Waldausläufer her klang der Sang einer Schwarzdroſſel, auf den abendlichen Feldern erhob ſich das Zirpen der Grillen.

Johannes Steen ſchritt gerade und feſt. Sein Weg führte nicht zur Schweſter, ſondern in die Ferne, wo er ſich aufrichten wollte aus geſundeter Kraft.

Und ein Hochgefühl beſeelte ihn: in der verlorenen Heimat hatte er ſich ſelbſt wiedergefunden.

Digitized by Google

Nach einer Photographie von Erdélyi in Budapeſt.

Frau Arabella Jókai.

Die Nachricht, daß Maurus Jókai, der gefeierte ungariſche Dichter, Journaliſt und Romanſchriftſteller, nachdem ihm vor einigen Jahren ſeine erſte Gattin, die ungariſche Tragödin Roſa Laborfalvi, durch den Tod entriſſen worden, jetzt eine neue Ehe mit einer jungen Schauſpielerin einzugehen gedenke, machte ſchon vor mehreren Wochen in Budapeſt viel von ſich reden, wurde indeß damals von dem greiſen Dichter ſelbſt als grundloſes Gerücht bezeichnet. Um ſo mehr war man allgemein überraſcht, als bekannt wurde, daß allen Dementis zum Trotz am 16. September auf dem Standesamt zu Budapeſt die Trauung Jókai's mit Frl. Arabella Nagy thatſächlich ſtattgefunden habe. Arabella Nagy iſt übrigens nur der Theatername der jugendlichen, kaum dreiundzwanzigjährigen Künſtlerin, die eigentlich Ella Grosz heißt und aus einer in beſcheidenſten Verhältniſſen lebenden iſraelitiſchen Familie ſtammt. Maurus Jókai lernte ſeine nunmehrige Gemahlin bereits vor drei Jahren kennen, als ſie noch Schülerin einer budapeſter Theaterſchule war, und ſein Intereſſe für das auffallend hübſche und ſehr begabte junge Mädchen erwachte namentlich, als Bella Nagy bei Gelegenheit der Petöfy-Feier im offenen Sommertheater die von Jókai gedichtete „Apotheoſe“ mit beſonderer Wärme und in künſtleriſch vollendeter Weiſe vortrug. Bald darauf wurde ſie an das budapeſter Luſtſpieltheater engagirt, deſſen ſteter Beſucher der Dichter war, wenn die ſchöne Nagy auftrat. Dann erfolgte die Verlobung, die Jókai ſtreng geheimzuhalten wußte, und am 16. September vormittags 11 Uhr wurde die Heirath des ungleichen Paares ebenfalls in aller Stille vollzogen. Am Morgen dieſes Tages erſchien Maurus Jókai in Begleitung ſeiner Braut im Amtslokal des Oberbürgermeiſters Alois Matuska und überreichte demſelben ein mit Documenten belegtes Geſuch, in dem er um den Erlaß des üblichen Aufgebots bat. Nachdem er ſeine Bitte auch noch mündlich wiederholt und ſeine Beweggründe angeführt hatte, ertheilte ihm der Oberbürgermeiſter bereitwillig den gewünſchten Dispens, und Jókai begab ſich auf das Standesamt, wo auf ſeinen beſonderen Wunſch eine Stunde ſpäter die Trauung mit Ausſchluß der Oeffentlichkeit nur in Gegenwart der Mutter ſeiner Braut und der geſetzlichen Zeugen vorgenommen wurde. Eine kirchliche Trauung konnte nicht ſtattfinden, da Jókai Proteſtant iſt und ſeine junge Frau dem moſaiſchen Glauben treu bleibt. Nach dem Hochzeitsmahl im engſten Familienkreiſe fuhren die Neuvermählten nach Wien und von da weiter nach Italien, wo ſie ihre Flitterwochen zubringen wollen. In den literariſchen Kreiſen Ungarns begegnet die Heirath ihres berühmten Oberhauptes keiner ſonderlichen Sympathie, aber das wird dem ewig jungen Dichter trotz ſeiner 74 Jahre wenig Sorge machen; er hofft vielmehr, ſich ſeines neuen Glückes noch recht lange zu erfreuen.

Moden.

Die neuen Kleiderſtoffe für den Herbſt und Winter werden vorzugsweiſe in allerhand mehr ſtumpfen und matten Farbentönen hergeſtellt, während den Sommer über die lebhaften und leuchtenden Nüancen von der Mode begünſtigt waren. Sehr beliebt ſind namentlich die verſchiedenen graublauen Schattirungen, wie Rauchblau, Lavendelblau, Immergrünblau; ebenſo ſtehen die mattvioletten und die ins Röthliche übergehenden lila Farben ſehr im Vordergrund. Ihnen ſchließen ſich die dunkeln und hellen Heliotroptöne, ein dunkles Flieder-lila ſowie das violettſchillernde Pflaumenblau, das tiefe Traubenblau und das matt kupferfarbige Roth der Ungartrauben an. In Grün liebt man beſonders das ſchöne Epheugrün, in Roth einige bläulichrothe und dunkelrothe Schattirungen; für Straßencoſtüme und Confections bevorzugt man die ganze Scala der bräunlichen Farben vom hellſten Lehmgelb und der ins Beigefarbige übergehenden Loden- und Zimmtfarben bis zum Tabackbraun und Dunkelbraun. Alle dieſe Farben ſind in glatten und gerippten feinen Tuch- und Kaſchmirſtoffen vertreten; außerdem findet man viel Diagonal- und Sergegewebe, kleincarrirte Stoffe, namentlich in Schwarz und Weiß, feine Wollſtoffe mit Sammtſtreifen oder eingewirkten ſchwarzen Sammtpünktchen ſowie die mannigfaltigſten Phantaſieſtoffe. Als Beſatzartikel kommt Sammt in allen Farben, aber auch ſchwere Ripsſeide und ſchöner Taffet zur Verwendung. Die Tuchkleider werden meiſt mit Bogen und Arabesken von aufgeſteppten Tuchſtreifen oder mit Applicationsſtickereien und Spitzenincruſtirung verziert, allein daneben ſpielen die Steppnähte noch wie vor eine zwar anſpruchsloſe, aber hervorragende Rolle bei der Verzierung der Tuchcoſtüme. Nichts Eleganteres als ein Schneiderkleid aus feinem ſchwarzen Tuch, am Rock und an der Taille mit verſchiedenen Steppnähten verſehen und mit Revers aus weißem Sammt ausgeſtattet. Oft ſind dieſe Sammtrevers ebenfalls mit Steppnähten in der Farbe des Kleides verziert; z. B. erhalten die weißen oder blaßblauen Sammtrevers eines dunkelblauen Tuchkleides dunkelblaue Steppnähte, und die ſchwarzen Revers an einem weiß und ſchwarz carrirten Cheviotkleid werden weiß geſteppt.

Moderne Paletots und Jacken für die Herbſtſaiſon. — Die untenfolgenden Abbildungen führen unſeren Leſerinnen die neuſten Formen von Herbſtpaletots und -Jacken vor. Fig. 1 ſtellt einen der neuerdings in Aufnahme gekommenen langen Sackpaletots dar, die für die herbſtliche Straßenkleidung wie auch für die Reiſe äußerſt praktiſch ſind, aber freilich nur für große ſchlanke Geſtalt paſſend erſcheinen und auch nur dann eine elegante Wirkung erzielen, wenn ſie in tadelloſer Ausführung und gediegenen Stoffen gearbeitet und zu einem gutgemachten, etwas aufſchleppenden Rock getragen werden. Der hier dargeſtellte Paletot beſteht aus aſchgrauem Covertcoat mit Futter und Beſatz von dunkelblauem Taffet mit weißen Tupfen; der Rücken und die Vordertheile fallen loſe, letztere gehen kreuzweis übereinander und werden durch grauſeidene Paſſementerieverſchnürungen geſchloſſen. Der breitumgelegte, in ſpitzige Revers verlaufende Kragen iſt mit blauem weißgetupften Taffet belegt und von weißen Tuchſtreifen eingefaßt; über dem umgelegten Kragen erhebt ſich ein hoher verrundeter Medicikragen vom Covertcoat mit Taffetfutter, und ebenſo ſind die breiten Aermelaufſchläge aus dem getupften Taffet gefertigt und mit weißem Tuch eingefaßt. Hierzu ein Kleid aus weiß und ſchwarz ſchottiſchcarrirtem Wollſtoff, deſſen bogig ausgezackter und mit ſchwarzer Borte eingefaßter Rock mit einem rundgeſchnittenen Volant garnirt iſt. Der Aufputz des runden grauen Stroh- oder Filzhütchens beſteht aus einer den Kopf umgebenden Tülldraperie, einem Blumentuff und einer Paradiesvogel-Aigrette. — Von den aus Paech's „Deutſcher Modenzeitung“ entlehnten Abbildungen Fig. 2 und 3 zeigt Fig. 2 einen langen loſen Paletot aus feinſtem ſilbergrauen Tuch mit lachsroſa Seidenfutter. Der Kragen iſt mit grauem Sammt belegt und an allen Kanten mit fünffachen Steppnahtreihen verziert. Auf den Vordertheilen und im Rücken zeichnet ein geſteppter Beſatzſtreifen die Form eines bogigen Kollers, und ebenſo ſind die Revers, die auf den Vordertheilen angebrachten Taſchen ſowie die Aermel oben und unten mit Steppnähten eingefaßt. Der Paletot bleibt an den Seitennähten 22 Cmtr. hoch offen. Der zweireihige Schluß vorn herunter wird durch große Glasknöpfe vermittelt. Das aus graublauem Wollſtoff beſtehende Kleid iſt um den Rock mit fünf handbreiten, völlig glatt aufgeſetzten Volants garnirt. Das aus grauem Seidenmuſſelin oder Seidenſtoff drapirte Toquehütchen ſchmücken Federn und blaßrothe Roſen. — Die halblange loſe Jacke Fig. 3 iſt aus ſandfarbigem Tuch gefertigt und mit lichtgelber Seide gefüttert; ſie fällt auch im Rücken loſe und iſt in den Seitennähten 6 Cmtr. hoch geſchlitzt. Der Reverskragen, die Aermelaufſchläge und die Taſchenpatten werden von Steppnähten umrandet; mäßig große Stoffknöpfe vermitteln den zweireihigen Schluß. Hierzu ein rundes Stroh- oder Filzhütchen mit Bandſchleifen und ſchwarzen Straußfedern. — Fig. 4 veranſchaulicht ein elegantes, knapp anſchließendes Jäckchen von lederbraunem Tuch mit Beſatz von Steppnähten und Einfaß von braunen Mohairgalons, die ſowol den breitumgelegten Kragen nebſt den verrundeten Revers wie die hinten runden, vorn viereckig ausgezackten Schößchen umgeben; auch die engen Aermel ſind mit Galons und Steppnähten verziert, und ein einziger großer Zierknopf ſchließt die kreuzweis übereinandergelegten Vordertheile. Als Aufputz des holzbraunen Filzhütchens dient eine fächerförmige, von ſchmalen Rüſchen eingefaßte Bandgarnirung nebſt großer, an der Seite angebrachter Roſette.

Fig. 1. Langer Sackpaletot aus aſchgrauem Covertcoat mit Beſatz von blauem weißgetupften Taffet.

Fig. 2. Loſer Paletot aus ſilbergrauem Tuch.

Moderne Paletots und Jacken für die Herbſtſaiſon.

Die Abbildung Fig. 5, die wir gleich den zunächſtfolgenden Jackenbildern der „Wiener Mode“ verdanken, ſtellt ein anſchließendes Herbſtjäckchen aus violettem Tuch dar, das mit angeſchnittenen, verrundeten und mit Steppnähten verzierten Schößchen verſehen iſt; den Aufputz der Vordertheile bildet ein umſteppter Koller mit angeſchnittenen Patten, die gegenſeitig übergeknöpft werden. Der hohe Sturmkragen iſt mit den Kollertheilen aus dem Ganzen geſchnitten und auch innen mit violettem Tuch gefüttert, während die Jacke ſelbſt ein lila Seidenfutter hat; die engen Aermel fallen tütenförmig über die Hand. Dazu ein runder Hut aus violettem Sammt mit einem gewundenen, zierlich drapirten Streifen aus violetter Seide und einem Geſteck von ſchwarz und weiß geſteckten Federn. — Das ſchmucke Herbſtjäckchen Fig. 6 beſteht aus graublauem Tuch und hat ſehr kurze Schößchen und pattenartig verlängerte Vordertheile, die mit Haken ſchließen und mit einem ſchmalen Streifen von echtem ſchwarzen Krimmer umſäumt ſind, wie auch um die Schöße, die Aermel und den Sturmkragen ein ſolcher Krimmerſtreifen läuft. — Das aus hellgrauem Tuch gemachte

Fig. 3. Halblange loſe Jacke aus ſandfarbigem Tuch.

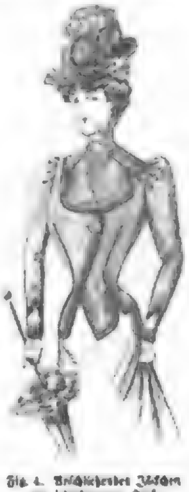


Fig. 4. Anſchließendes Jäckchen aus lederbraunem Tuch.

Jäckchen Fig. 7 iſt knapp anliegend und hat Weſtenvordertheile vom gleichen Stoff, die mit kleinen Glas- oder Perlmutterknöpfen ſchließen; der Sturmkragen iſt den Weſtentheilen angeſetzt. Die eigentlichen Jackenvordertheile ſind oben verrundet und zu bogigen Revers zurückgeſchlagen, die mit geſtickten aufgeſteppten Tuchſtreifen beſetzt ſind, und denen ſich als Ergänzung ein breiter Umlegekragen anſchließt. Auch der Rand, die bogenförmigen Schöße und die Aermel des ſeidengefütterten Jäckchens ſind mit ſchmalen geſtickten Tuchſtreifen eingefaßt. — Das Jäckchen Fig. 8 beſteht aus rothem Tuch und hat ſchwarzes Atlasfutter und einen Shawlkragen von ſchwarzem Sammt; es iſt mit halblangen, aus dem Ganzen geſchnittenen, verrundeten und umſteppten Schößen verſehen und ſchließt mit zwei großen Knöpfen. Die engen Aermel verlängern ſich in tütenförmige Stulpen.

Fig. 5. Herbſtjäckchen aus violettem Tuch mit Patenkoller.

Das Modenalbum nimmt gegenwärtig unter den Liebhabereien der vornehmen engliſchen und franzöſiſchen Damenwelt eine ganz bevorzugte Stelle ein. Dieſes umfangreiche Album dient den Damen dazu, eine Sammlung von ſorgſam ausgeführten Photographien ihres eigenen holden Selbſt in jeder neugemachten Toilette anzulegen, wobei Schnitt und Machart des Kleides oder Mantels, die Art der Haarfriſur oder das Arrangement des Hutes getreu wiedergegeben und zur beſten Geltung gebracht werden. Einen wirklichen allgemeineren Werth werden dieſe eigenartigen Albums freilich erſt dann beſitzen, wenn ſie die verſchiedenen Phaſen der Mode während vier bis fünf Jahrzehnten aufweiſen können. Den erſten Anſtoß zu dieſer hübſchen Idee gab die früher ihrer Schönheit wegen berühmte Herzogin von Devonſhire, die ſchon ſeit vielen Jahren ihre eigenen Modebilder ſammelt und in einem Rieſenalbum aufbewahrt. Von den Vertreterinnen der franzöſiſchen Ariſtokratie iſt vornehmlich die Herzogin von Talleyrand-Périgord, vormalige Prinzeſſin von Sagan, als Beſitzerin eines der ſchönſten und vollſtändigſten Modealbums zu nennen, während andere engliſche und franzöſiſche

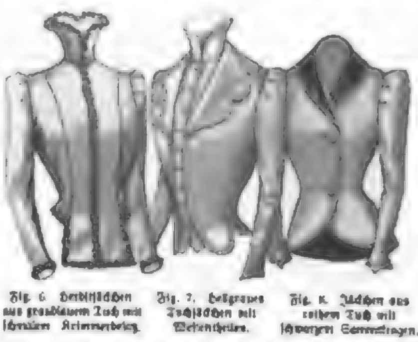


Fig. 6. Herbſtjäckchen aus graublauem Tuch mit ſchmalem Krimmerbeſatz. Fig. 7. Hellgraues Tuchjäckchen mit Weſtentheilen. Fig. 8. Jäckchen aus rothem Tuch mit ſchwarzem Sammtkragen.

Moderne Paletots und Jacken für die Herbſtſaiſon.

Damen der vornehmen Geſellſchaft erſt ſeit kurzem dieſem Beiſpiel folgen. Die Mehrzahl der Modephotographien ſind farbig ausgeführt, und wo dies nicht der Fall iſt, pflegt man ein Stück von dem Stoff, aus dem das Kleid gefertigt iſt, neben das Bild zu kleben. Für die Enkelinnen und Urenkelinnen der jetzigen Sammlerinnen dürften ſolche Modenalbums dereinſt von großem Intereſſe ſein.

Schluß des redactionellen Theils. Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Digitized by Google

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz

Königl. Sächsische und Königl. Rumänische Hoflieferanten.

Alle Aufträge von 20 Mark an werden portofrei ausgeführt.

Nichtgefallende Waaren

Herren-Anzüge.

Rock-Anzüge.

Nr. 5357. Feinster schwarzer Crêpe-Kammgarn; Rock mit Serge gefüttert.

Rock	Hose	Weste
M. 33.25	16.—	8.25

Preis des vollständigen Anzuges

Frack-Anzüge.

Feinstes schwarzes Tuch. Frack mit Serge gefüttert. Sehr preiswerth.

Frack	Hose	Weste
M. 31.50	14.50	8.—

Preis des vollständigen Anzuges

Stoffproben

Schwindsucht ist eine heilbare Krankheit.

Dr. med. Hofmann's Glandulen

Dr. Hofmann Nachf., Meerane

EIN UND DASSELBE GESICHT

von BERGMANN'S ZAHNPASTA

Erfrischende, abführende Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen VERSTOPFUNG

PARIS, 33, Rue des Archives. — In allen Apotheken.

Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenſeitigkeit gegründet 1830

Gezahlte Verſicherungsſummen: 120 Millionen Mark.

Gezahlte Dividenden: 60 Millionen Mark.

42 % Dividende.

CHOCOLADE Lobeck & Co. DRESDEN CACAO

Elbs Essig-Essenz

durch Max Elb, Dresden.

RICH. BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN APOTHEKER

Blutreinigungs- und Abführmittel

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

Blutlaus

gewandte Reiſ

Haasenstein & Vogler A

Aelteste Annoncenexpedition.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2936. 113. Bd. [illegible] Leipzig und Berlin [illegible] 5. October 1899.

☞ Ein Wort an Alle, die fremde Sprachen wirklich ſprechen lernen wollen. ☜

Das Meiſterſchafts-Syſtem

zur praktiſchen und naturgemäßen Erlernung der deutſchen, franzöſiſchen, engliſchen, italieniſchen, ſpaniſchen, portugieſiſchen, holländiſchen, däniſchen, ſchwediſchen, polniſchen, ruſſiſchen, böhmiſchen und ungariſchen Geſchäfts- und Umgangsſprache.

Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache ſprechen, ſchreiben und leſen zu lernen.

Zum Selbſtunterricht von Dr. Richard S. Roſenthal.

Dieſe rein praktiſchen Sprachwerke eignen ſich ganz beſonders zum Selbſtſtudium Erwachſener, indem das Schlußheft (der „Schlüſſel") die richtige Löſung aller Aufgaben zur nachmaligen Vergleichung und Verbeſſerung bietet.

Deutſch:	10 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Kr. Öſt. W.)	complet in eleg. Carton.
Franzöſiſch:	15 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Kr. Öſt. W.)	
Engliſch:	15 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Kr. Öſt. W.)	
Italieniſch:	20 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Kr. Öſt. W.)	
Spaniſch:	15 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Kr. Öſt. W.)	
Portugieſiſch:	10 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Kr. Öſt. W.)	
Holländiſch:	10 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Kr. Öſt. W.)	
Däniſch:	10 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Kr. Öſt. W.)	
Schwediſch:	10 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Kr. Öſt. W.)	
Polniſch:	15 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Kr. Öſt. W.)	
Ruſſiſch:	20 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Kr. Öſt. W.)	
Böhmiſch:	10 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 1 ℳ (60 Kr. Öſt. W.)	
Ungariſch:	15 wöchentliche Lectionen.	Preis für jede Lection (auch einzeln beziehbar) 50 ₰ (30 Kr. Öſt. W.)	

☞ Je zwei Sprachen, Franzöſiſch, Engliſch oder Spaniſch, zuſammen bezogen (excl. Schlüſſel) ſtatt 30 ℳ (18 Fl. Öſt. W.) nur 27 Mark (16 Fl. 20 Kr. Öſt. W.), Italieniſch oder Ruſſiſch zuſammen mit Franzöſiſch oder Engliſch oder Spaniſch (excl. Schlüſſel) ſtatt 35 ℳ (21 Fl. Öſt. W.) nur 32 Mark (19 Fl. 20 Kr. Öſt. W.).

—— Schlüſſel dazu: Franzöſiſch — Engliſch — Italieniſch — Spaniſch — Polniſch — Ruſſiſch à 1 ℳ 50 ₰ (90 Kr. Öſt. W.). ——

Es iſt eine allgemein anerkannte Thatſache, daß das Studium moderner Sprachen auf unſeren Schulen praktiſche Erfolge nicht aufzuweiſen hat. Die Schüler müſſen, wenn ſie in das Leben treten und genöthigt ſind, ſich fremder Sprachen zu bedienen, von neuem beginnen, da Grammatik und Leſebüchlein ſie im Stiche laſſen. Wie kommt das? — **Worin beſteht der Fehler der bisherigen Sprachlehrmethode?** . . . . Darin, daß zu wenig Gewicht auf das wirkliche Sprechen gelegt und das Denken in der fremden Sprache zu wenig gepflegt wird.

Worin beſteht der Vorzug von Roſenthal's Meiſterſchaftsſyſtem?

Darin, daß es ſeine Schüler in der fremden Sprache denken lehrt!

[illegible]

Darin, daß es den Hauptwert auf das wirkliche Sprechen legt!

[illegible]

Darin, daß es ſich die Lehre der Geſchäfts- und Umgangsſprache zur Aufgabe macht!

[illegible]

Darin, daß es ſich der Begabung des einzelnen anpaßt!

[illegible]

„[illegible] Sprachen erlernt hat." (1311)

Die Werke ſind durch alle Buchhandlungen, ſowie von der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung gegen Einſendung von

[illegible] für das **deutſche** Meiſterſchafts-Syſtem in 10 einzelnen Lieferungen,
[illegible] für das **franzöſiſche** Meiſterſchafts-Syſtem in 15 einzelnen Lieferungen,
[illegible] für das **engliſche** Meiſterſchafts-Syſtem in 15 einzelnen Lieferungen,
[illegible] für das **italieniſche** Meiſterſchafts-Syſtem in 20 einzelnen Lieferungen,
[illegible] für das **ſpaniſche** Meiſterſchafts-Syſtem in 15 einzelnen Lieferungen,
[illegible] für das **portugieſiſche** Meiſterſchafts-Syſtem in 10 einzelnen Lieferungen,
[illegible] für das **holländiſche** Meiſterſchafts-Syſtem in 10 einzelnen Lieferungen,
[illegible] für das **däniſche** Meiſterſchafts-Syſtem in 10 einzelnen Lieferungen,
[illegible] für das **ſchwediſche** Meiſterſchafts-Syſtem in 10 einzelnen Lieferungen,
[illegible] für das **polniſche** Meiſterſchafts-Syſtem in 15 einzelnen Lieferungen,
[illegible] für das **ruſſiſche** Meiſterſchafts-Syſtem in 20 einzelnen Lieferungen,
[illegible] für das **böhmiſche** Meiſterſchafts-Syſtem in 10 einzelnen Lieferungen,
[illegible] für das **ungariſche** Meiſterſchafts-Syſtem in 15 einzelnen Lieferungen

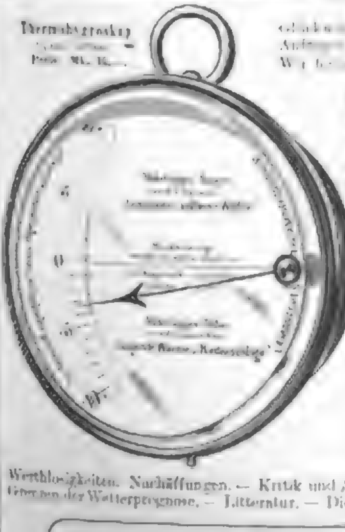
direct zu beziehen. — Je zwei Sprachen, Franzöſiſch, Engliſch oder Spaniſch, complet bezogen, koſten zuſammen nur 27 Mark (16 Fl. 20 Kr. Öſt. W.), Italieniſch oder Ruſſiſch zuſammen mit Franzöſiſch oder Engliſch oder Spaniſch nur 32 Mark (19 Fl. 20 Kr. Öſt. W.).

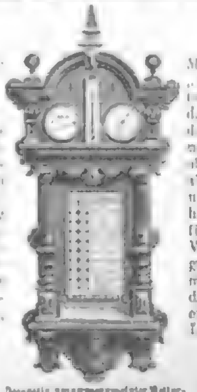
☞ Probehefte werden gegen Einſendung von à 50 Pf. (30 Kr. Öſt. W.) in Briefmarken portofrei verſandt. ☜

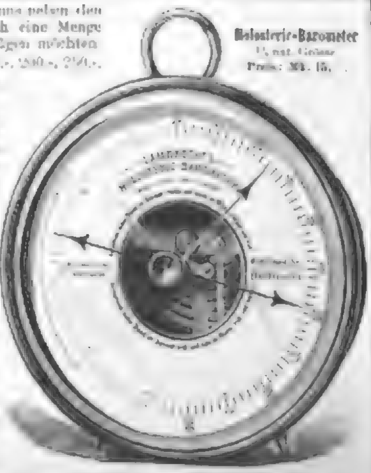
Roſenthal'ſche Verlagsbuchhandlung in Leipzig, Salomonſtraße 16.

[illegible] vom 10. August, hat uns neben den [illegible] neuer Anhänger auch eine Menge [illegible] an dieſer Stelle genügen möchten [illegible] zu Mk. 60.-, 100.-, 150.-, 200.-, 250.-.

[illegible] Inſtrumente ſind auch [illegible] verwendbar. Wie [illegible] Wettertelegraph leiſten iſt bekannt.







Informirende Broſchüre zur Verfügung.

Inhalt derſelben:

Der Wettertelegraph als Kosmopolit: ſeine praktiſchen Werthe im Verhältniß zu anderen Hülfsmitteln der Wetterkunde. — Erläuterung der Conſtruction, phyſikaliſch-techniſche Urſache und Wirkung. — Hygroskope und andere Werthloſigkeiten. Nachäffungen. — Kritik und Anerkenntniſſe. — Berlin. — [illegible] der Wetterprognoſe. — Litteratur. — Die Zeitung als Wetterprophet.

Man verlange auch die „10 Gebote" zum Wettertelegraph. In ihnen iſt das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, Schule und Familie, vor allem aber die Frau und Mutter als Herrin des Hauſes und Hüterin der Geſundheit ihrer Angehörigen für die hygieniſche Wetterbeobachtung zu gewinnen. Welche Gattin möchte ihrem Gatten am diesjährigen Weihnachtsabend dem letzten des großen Jahrhunderts — eine echte Freude [illegible] machen? — Sie ſchenke ihm einen [illegible] Wettertelegraph.

[illegible] Angabe der [illegible] durchaus nothwendig.

[illegible] Wettertelegraph, ca. [illegible] nat. Größe

Wilh. Lambrecht. Göttingen.

Wetterwarte und Werkſtatt für Inſtrumente auf wiſſenſchaftlicher Baſis, dem Laien verſtändlich.

[illegible] Die Wichtigkeit, mit der man allen Angeboten im Inſeratentheil einer Zeitung zu begegnen gewohnt iſt, macht deren öftere Wiederholung nothwendig. [illegible] immer wieder denſelben Text zu predigen. Wir möchten mit jedem Inſerat unſere Sache tiefer begründen. [illegible] von allen Leſerinnen und Leſern. Man merke und notire wenigſtens unſere Firma und — was wir wollen.

Digitized by Google

Verlagsbuchhandlung J. J. Weber in Leipzig.

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Siam, das Reich des weissen Elefanten

Siamesinnen der unteren Stände.

von Ernst von Hesse-Wartegg.

Mit 120 in den Text gedruckten und 18 Tafeln Abbildungen, sowie einer Karte von Siam.

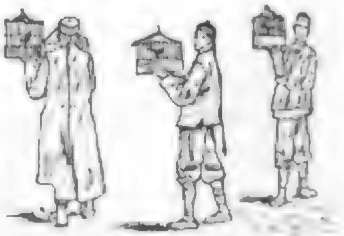
Preis geheftet 12 Mark, in Originaleinband 15 Mark.

Mädchen aus dem Volke

Kapitelübersicht: Der Menamstrom. — Bangkok, die Märchenstadt. — Tschulalongkorn, König von Siam. — Die Residenz des Königs. — Die Königinnen und der Harem. — Die weissen Elefanten. — Festlichkeiten am Königshofe — Die vornehme Gesellschaft von Bangkok. — Wie Siam regiert wird. — Die Buddhistentempel der Hauptstadt. — Klöster, Priester und Schulen. — Wohnungen der Siamesen. — Die Bazare von Bangkok. — Vergnügungen und Volksfeste der Siamesen. — Das Theater in Siam. — Die Schrecken von Wat Saket. — Die Chinesen. — Frauenleben und Hochzeiten. — Gerichtspflege, Gefängnisse und Hinrichtungen. — Die Wehrmacht von Siam. — Bang-pa-in, das Versailles von Siam. — Eine Königsstadt in Ruinen. — Das schwimmende Ajuthia. — Elefanten und ihre Jagd. — Die Tierwelt von Siam. — Aberglaube, Geisterfurcht und Gottesgerichte — Ackerbau und Bodenprodukte. — Nutzbäume von Siam. — Kohsitschang, ein siamesisches Ostende. — Teakholz und seine Gewinnung. — Siamesische Münzen. — Palmblattbücher in Siam. — Siams Könige. — Der Eisenbahnbau in Siam. — Vergangenheit und Zukunft von Siam.

Ende 1898 erschien:

Schantung und Deutsch-China



Von Kiautschou ins Heilige Land von China und vom Jangtsekiang nach Peking im Jahre 1898 von Ernst von Hesse-Wartegg.

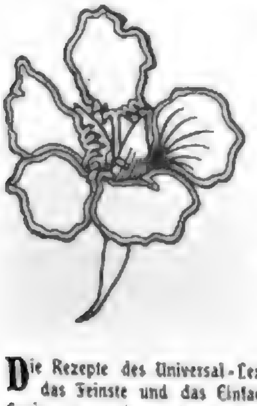
Mit 145 in den Text gedruckten und 27 Tafeln Abbildungen nach Originalaufnahmen des Verfassers, 6 Beilagen und 3 Karten.

Preis kartoniert 14 Mark, in Originaleinband (mandarinblaues Leder mit aufgepresstem Mandarinbrustschild in Gold, Silber und 4 Farben) 18 Mark.

Inhaltsverzeichnis: Nach Deutsch-China! — Tsingtau. — Militärische Bilder. — Am ersten Frühlingstage. — Durch das deutsche Gebiet. — Der Lauschan. — Die zukünftige Bedeutung von Tsingtau. — Stadt und Bucht von Kiautschou. — Durch die neutrale Zone von Deutsch-China. — Nach Wei-hsien. — Tsing-tschou-fu und der Seidendistrikt von Schantung. — Chinesische Pyramiden. — Die Kohlendistrikte von Schantung. — Tschou-tsun, Tsou-ping und Tschang-tschau. — Die Hauptstadt von Schantung. — Allerlei aus Tsinan-fu. — Die deutsche Hauptbahn durch Schantung. — Ins Heilige Land von China. — Taingan-fu, das chinesische Mekka. — Mein Aufstieg auf den heiligen Berg. — Zum Grabe des Confucius. — Die Vaterstadt des Confucius. — Tsiu-hsien, die Vaterstadt des Mencius. — Yentschou-fu. — Tsining. — Das künftige Eisenbahnnetz von Schantung. — Von Tsining-dschou zum Hoangho. — Bei den Missionaren der deutschen Mission von Süd-Schantung. — Die „Grossen Messer“, eine Geheimgesellschaft in Schantung. — Hoangho und Kaiserkanal. — Auf dem Hoangho stromabwärts. — Quer durch Nord-Schantung. — Auf dem Kaiserkanal nach Peking. — Tschifu. — Ost-Schantung.

Prospekte über „**Siam**“, sowie „**Schantung und Deutsch-China**“ stehen kostenfrei zur Verfügung

---



Webers Universal-Lexikon der Kochkunst.

Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswert und Verfälschung.

Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage.

In 2 Halbfranzbände gebunden 24 Mark. Mit geschnitztem Regal aus Eichenholz 32 Mark, aus Nussbaum 36 Mark; Verpackung (Kiste) zum Regal 1 Mark.

Die Rezepte des Universal-Lexikon der Kochkunst — 10000 an der Zahl — geben das Beste, das Neueste, das Feinste und das Einfachste, und zwar nach der Sitte des Landes, oft verschiedener Städte. Da sind Speisen angegeben, wie die Russen, die Spanier, die Holländer, die Ungarn, die Italiener, die Türken, die Indier sie essen, wie die Israeliten sie kochen. Die Rezepte sind klar, einfach, verständlich gefasst, auf einheitliches Mass und Gewicht eingeteilt, alles daran ist praktisch und ausführbar. Ebenso findet man darin Ratschläge für besondere Gelegenheiten, wie Hochzeitsfrühstück, grosse Diners auf russische, englische und französische Art, Fastendiners, Thée-dansants, Büffett, Damenkaffee, Lunch, Herrenfrühstück und Souper, auch die Menüs von Galadiners bei fürstlichen Hochzeiten und Festessen. Zum Schlusse finden sich auch ausgezeichnete illustrierte Anleitungen der Tranchierkunst und zum Servietienbrechen. Das Universal-Lexikon der Kochkunst ist eines der beliebtesten Geschenkwerke von dauerndem Wert für Frauen, Bräute und heranwachsende Töchter. Ausführliche Prospekte versendet kostenfrei die Verlagsbuchhandlung J. J. Weber in Leipzig.

Digitized by Google

Empfehlenswerte Werke aus dem Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Illustrierte Katechismen

Belehrungen aus dem Gebiete der Wiſſenſchaften, Künſte und Gewerbe.

in Originaleinbänden.

Ackerbau. 3. Aufl.	ℳ 3.—
Agrikulturchemie. 6. Aufl.	3.—
Algebra. 4. Aufl.	3.—
Archäologie	3.—
Arithmetik. 3. Aufl.	3.—
Aeſthetik. 2. Aufl.	3.—
Aſtronomie. 8. Aufl.	3.—
Auge. 3. Aufl.	2.50
Auswanderung. 7. Aufl.	2.50
Bakterien	3.—
Baukonſtruktionslehre. 4. Aufl.	4.50
Bauſtile. 13. Aufl.	2.—
Bauſtofflehre	3.50
Bergbaukunde 2. Aufl.	4.—
Bergſteigen	3.—
Bewegungsſpiele	2.—
Bibliothekslehre	4.50
Bienenkunde. 3. Aufl.	2.—
Bierbrauerei	4.—
Bildhauerei	3.—
Blutarmut und Bleichſucht. 2. Aufl.	1.50
Börſen- und Bankweſen	2.50
Botanik, allgemeine. 2. Aufl.	4.—
Botanik, landwirtſch. 2. Aufl.	2.—
Briefmarkenkunde	3.—
Buchbinderei	4.—
Buchdruckerkunſt. 6. Aufl.	2.50
Buchführung, kaufm. 5. Aufl.	2.50
Buchführung, landwirtſchaftl.	2.—
Chemie. 7. Aufl.	4.—
Chemikalienkunde	2.—
Chronologie. 3. Aufl.	1.50
Citatenlexikon	6.—
in Geſchenkeinband	7.—
Correspondance commerciale	3.50
Dampfkeſſel. 6. Aufl.	4.50
Darwinismus	2.50
Differential- u. Integralrechnung	3.—
Dogmatik	4.—
Drainierung. 3. Aufl.	2.—
Dramaturgie. 2. Aufl.	4.—
Drogenkunde	2.50
Einjährig-Freiwillige. 2. Aufl.	2.—
Elektrochemie	3.—
Elektrotechnik. 6. Aufl.	4.50
Ethik. 2. Aufl.	3.—
Fechtkunſt. 3. Aufl.	4.50
Familienhäuſer für Stadt und Land	5.—
Farbenlehre	4.50
Färberei u. Zeugdruck. 2. Aufl.	2.50
Farbwarenkunde	2.—
Feldmeßkunſt. 6. Aufl.	1.80
Feuerlöſch- u. Feuerwehrweſen	4.50
Finanzwiſſenſchaft. 6. Aufl.	2.—
Fiſchzucht	2.50
Flachsbau und -bereitung	1.50
Flöte und Flötenſpiel	2.50
Forſtbotanik. 5. Aufl.	2.50
Frau, das Buch der jungen. 5. Aufl.	2.50
In Geſchenkeinband	3.—
Frauenkrankheiten. 4. Aufl.	4.—
Freimaurerei. 2. Aufl.	2.—
Galvanoplaſtik. 3. Aufl.	2.—
Gedächtniskunſt. 8. Aufl.	1.50
Geflügelzucht	4.—
Geiſteskrankheiten	2.50
Gemäldekunde	3.50
Geographie, mathemat. 2. Aufl.	2.50
Geographie, polit. 3. Aufl.	3.50
Geologie. 6. Aufl.	3.—
Geometrie, analytiſche	2.40
Geometrie, ebene und räuml. 3. Aufl.	3.—
Geſangskunſt. 5. Aufl.	2.50
Geſchichte, deutſche	2.50
Geſetzbuch, Bürgerliches	2.50
Geſundheitslehre	3.50
Gicht u. Rheumatismus. 3. Aufl.	2.—
Girowesen	ℳ 2.—
Hand und Fuß	2.50
Handelsgeſetzbuch f. d. Deutſche Reich	2.—
Handelsmarine, deutſche	3.50
Handelsrecht. 3. Aufl.	1.50
Handelswiſſenſchaft. 6. Aufl.	2.—
Haut, Haare, Nägel. 4. Aufl.	2.50
Heerweſen, deutſches. 2. Aufl.	3.—
Heilgymnaſtik	3.50
Heizung, Beleuchtung und Ventilation. 2. Aufl.	4.—
Heraldik. 6. Aufl.	2.—
Herz, Blut- und Lymphgefäße. 2. Aufl.	3.—
Hufbeſchlag. 3. Aufl.	1.50
Hunderaſſen	3.—
Hüttenkunde, allgemeine	4.50
Jagdkunde	2.50
Infektionskrankheiten	3.—
Invaliditäts- und Altersverſicherung	2.—
Kalenderkunde	1.50
Kehlkopf. 2. Aufl.	3.50
Kind und ſeine Pflege. 5. Aufl.	4.50
— In Geſchenkeinband	5.—
Kindergärtnerei. 3. Aufl.	1.50
Kirchengeſchichte	2.50
Klavierſpiel. 2. Aufl.	2.—
Klavierunterricht. 5. Aufl.	3.—
Knabenhandarbeits-Unterricht	3.—
Kompoſitionslehre. 6. Aufl.	2.—
Korreſpondenz, kaufmänniſche. 5. Aufl.	2.50
in franzöſiſcher Sprache ſ. Corresp. comm.	
Koſtümkunde. 2. Aufl.	4.50
Krankenpflege im Hauſe	4.—
Krankenverſicherung	2.—
Kriegsmarine, deutſche. 2. Aufl.	4.—
Kulturgeſchichte. 2. Aufl.	2.—
Kunſtgeſchichte. 5. Aufl.	4.—
Liebhaberkünſte	2.50
Litteraturgeſchichte, allgemeine. 3. Aufl.	3.—
deutſche. 7. Aufl.	2.—
Logarithmen. 2. Aufl.	2.50
Logik. 2. Aufl.	2.50
Lunge. 8. Aufl.	3.—
Luſtfeuerwerkerei	2.—
Magen und Darm	3.50
Malerei. 3. Aufl.	3.—
Markſcheidekunſt	3.—
Maſſage u. verw. Heilmethode	3.50
Mechanik. 6. Aufl.	3.50
Meereskunde, allgemeine	5.—
Meteorologie. 3. Aufl.	3.—
Mikroſkopie	2.—
Milchwirtſchaft	3.—
Mimik und Gebärdenſprache	3.50
Mineralbrunnen und -bäder	3.50
Mineralogie. 5. Aufl.	2.50
Münzkunde. 2. Aufl.	4.—
Muſik. 26. Aufl.	1.50
Muſikgeſchichte. 2. Aufl.	2.50
Muſikinſtrumente. 5. Aufl.	4.—
Mythologie	4.—
Naturlehre. 4. Aufl.	3.—
Nervoſität. 2. Aufl.	2.50
Nivellierkunſt. 5. Aufl.	2.—
Nutzgärtnerei. 5. Aufl.	2.50
Obſtverwertung	3.—
Ohr. 2. Aufl.	2.50
Orgel. 4. Aufl.	3.—
Ornamentik. 5. Aufl.	2.—
Pädagogik	2.—
Pädagogik, Geſchichte der	3.—
Patentweſen	2.50
Perſpektive, angew. 2. Aufl.	3.—
Petrographie. 2. Aufl.	3.—
Pflanzenmorphologie	3.—
Philoſophie. 4. Aufl.	ℳ 3.—
Philoſophie, Geſchichte der. 3. Aufl.	4.—
Photographie. 5. Aufl.	2.50
Phrenologie. 8. Aufl.	2.—
Phyſik. 5. Aufl.	4.50
Phyſik, Geſchichte der	4.—
Phyſiologie des Menſchen	3.—
Planetographie	3.50
Poetik, deutſche. 3. Aufl.	2.50
Porzellan- und Glasmalerei	3.—
Projektionslehre. 2. Aufl.	2.—
Pſychologie. 2. Aufl.	3.—
Radfahrſport	3.—
Raumberechnung. 4. Aufl.	1.80
Rechtſchreibung, neue deutſche	3.50
Redekunſt. 5. Aufl.	1.50
Regiſtratur- u. Archivkunde	3.—
Reich, das Deutſche. 2. Aufl.	3.—
Reitkunſt. 4. Aufl.	6.—
Ritter- u. Verdienſtorden	9.—
in Pergamentband	12.—
Roſenzucht. 2. Aufl.	2.50
Ruder- und Segelſport	4.—
Säugetiere, Vorfahren der	3.—
Schachſpielkunſt. 11. Aufl.	2.—
Schloſſerei. 1. Teil	6.—
— 2. Teil (Bauſchloſſerei)	6.—
Schreibunterricht. 3. Aufl.	1.50
Schwimmkunſt. 2. Aufl.	2.—
Sinne und Sinnesorgane der niederen Tiere	4.—
Sozialismus, moderner	3.—
Spinnerei u. Weberei. 3. Aufl.	4.—
Sprache und Sprachfehler des Kindes	3.50
Sprachlehre, deutſche. 4. Aufl.	2.50
Statik	4.—
Stenographie. 2. Aufl.	2.50
Stereometrie	3.50
Stiliſtik. 3. Aufl.	2.50
Stimme, Gymnaſtik der. 5. Aufl.	5.—
Tanzkunſt. 6. Aufl.	2.50
Technologie, mechaniſche	4.—
Telegraphie, elektr. 6. Aufl.	4.—
Tiere, geograph. Verbreitung der	4.—
Tiere und Pflanzen, die leuchtenden	3.—
Tierzucht, landwirtſchaftliche	2.50
Ton, der gute, und feine Sitte. 2. Aufl.	2.—
Trichinenſchau. 3. Aufl.	1.80
Trigonometrie. 2. Aufl.	1.80
Turnkunſt. 6. Aufl.	3.—
Uhrmacherkunſt. 3. Aufl.	4.—
Unfallverſicherung	2.—
Uniformkunde	6.—
Unterleibsbrüche. 2. Aufl.	2.50
Urkundenlehre. 2. Aufl.	4.—
Verſicherungsweſen. 2. Aufl.	2.40
Verskunſt, deutſche. 3. Aufl.	1.80
Verſteinerungskunde	3.—
Villen u. kleine Familienhäuſer. 7. Aufl.	5.—
Vögel, der Bau der	7.50
Völkerkunde	4.—
Völkerrecht	1.80
Volkswirtſchaftslehre. 5. Aufl.	4.—
Warenkunde. 6. Aufl.	3.50
Wäſcherei, Reinigung und Bleicherei. 2. Aufl.	2.—
Waſſerkur und ihre Anwendungsweiſe	3.50
Wechſelrecht. 3. Aufl.	2.—
Weinbau. 3. Aufl.	2.50
Weltgeſchichte, allgem. 3. Aufl.	3.50
Winterſport	3.—
Zähne. 2. Aufl.	2.50
Ziergärtnerei. 5. Aufl.	2.50
Zimmergärtnerei	2.—
Zoologie	2.50

Verzeichniſſe mit ausführlicher Inhaltsangabe jedes einzelnen Bandes nebſt Schlagwortregiſter der Illuſtrierten Katechismen ſtehen koſtenfrei zur Verfügung.

Das Billardbuch.

Vollſtändige Theorie und Praxis des Billardſpiels von **Ex. Bogumil.**

Zweite, verbeſſerte Auflage. Mit vielen Experimenten, 113 Aufgaben nebſt Löſungen und 128 Illuſtrationen.

Preis 7 Mark 50 Pf., in Originalleinenband 9 Mark.

Citatenlexikon.

Sammlung von Citaten, Sprichwörtern, ſprichwörtlichen Redensarten und Sentenzen von **Daniel Sanders.**

Mit dem Bildnis des Verfaſſers.

Preis einfach gebunden 6 Mark, in Geſchenkeinband 7 Mark.

Die deutſchen Einigungskriege.

Illuſtrierte Kriegschronik der Jahre 1864, 1866 und 1870—71. Von **Victor von Strantz.**

Zweite, vermehrte Auflage. **Eine Feſtgabe zur Feier des hundertſten Geburtstages Kaiſer Wilhelms I.** Mit authentiſchen Illuſtrationen, Porträts, Karten, Plänen und einem Anhang: Thaten und Phraſen im deutſch-franzöſiſchen Kriege 1870—71.

In Halbleinenband 7 Mark 50 Pf., in Prachtband mit Goldſchnitt 9 Mark.

Entſcheidungsſchlachten der Weltgeſchichte von **Chr. F. Maurer.**

Neue, illuſtrierte Ausgabe. Mit 12 Tafeln Abbildungen nach authentiſchen Darſtellungen.

In Halbfranzband 9 Mark.

Jubelkalender zur Erinnerung an die Völkerſchlacht bei Leipzig vom 16. bis 19. Oktober 1813.

Mit Illuſtrationen nach Originalzeichnungen von Auguſt Beck, Otto Fikentſcher, C. Kirchhoff und C. Scheuren und einer Karte der Umgegend von Leipzig.

Neunte Auflage. Preis 1 Mark.

Die Toiletten-Chemie

von Prof. Dr. Heinrich Hirzel.

Vierte, neubearbeitete, vermehrte Auflage. Mit 89 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis 7 Mark 50 Pf., in Halbfranzband 9 Mark.

Illuſtriertes Lexikon der Verfälſchungen und Verunreinigungen

der Nahrungs- und Genußmittel, der Kolonialwaren und Manufakte, der Droguen, Chemikalien und Farbwaren, gewerblichen und landwirtſchaftlichen Produkte, Dokumente und Wertzeichen. Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten und verpflichteten Sachverſtändigen herausgegeben von **Dr. Otto Dammer.** Mit 730 Textilluſtrationen und 5 Tafeln in Farbendruck.

Preis 30 Mark, in Halbfranzband 35 Mark.

Iſt auch in 6 Lieferungen zu je 5 Mark zu beziehen.

Das Weinbuch.

Der Wein, ſein Werden und Weſen. Statiſtik und Charakteriſtik ſämtlicher Weine der Welt; Behandlung der Weine im Keller. Von **Wilhelm Hamm.** Dritte, bedeutend vermehrte Auflage, gänzlich umgearbeitet von Freiherrn **A. von Babo,** Direktor der Weinbauſchule in Kloſterneuburg. Mit 56 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis 10 Mark, in Originalleinenband 12 Mark.

Neues Wörterbuch der Deutſchen und Franzöſiſchen Sprache

von Schuſter-Régnier.

Fünfzehnte Auflage, neu bearbeitet von **Chriſt. Wilh. Damour.** Zwei Bände: I. Franzöſiſch-Deutſch (1097 S.). II. Deutſch-Franzöſiſch (1086 S.)

In Halbfranzband 16 Mark. — Schülerausgabe: In Leinwand geb. 10 Mark.

Vorſtehende Werke ſind zu den beigeſetzten Preiſen durch jede Buchhandlung, ſowie von der Verlagshandlung gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages zu beziehen.

Den Herren Inserenten

halten wir bei der Vertheilung ihrer Inserate die als wirksam anerkannte Illustrirte Zeitung besonders empfohlen. In der Illustrirten Zeitung sind den Inseraten alle Vorbedingungen eines guten Erfolges geboten, und dieselbe ist infolge

ihrer grossen Verbreitung im In- und Auslande, in allen Kreisen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens,

eins der bevorzugtesten Insertionsorgane, wie die Reichhaltigkeit ihres übersichtlich geordneten Inseratentheils am besten bestätigt. Insertionspreis für die einspaltige Zeile 1 Mark. Probenummer und Kostenanschlag auf Wunsch.

Filiale: Berlin W. 50, Ansbacherstrasse 8. *Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.*
J. J. Weber.

„Das Echo" ist das Export-Fachblatt der Deutschen Industrie
[illegible] Probenummer mit Inserat-Kosten-Anschlag.

Psyche, Character,
die feinst. u. [illegible] Züge [illegible] auf Grund [illegible] der Handschrift [illegible] P. P. Liebe, P. I., Augsburg I. [illegible] Praxis [illegible]

Kürschners Jahrbuch 1900

Beste Vereinigung von Kalender-, Merk- und Nachschlagebuch. Berater auf allen Gebieten.
„Der trefflichste Kalender, der je erschienen ist." (Chemnitzer Tageblatt.) „Hat seines Gleichen in Deutschland nicht." (Norddeutsche Allgemeine Zeitung.) [illegible] *H. Hillger Verlag, Berlin W.*

Académie de Neuchâtel.

Faculté des lettres, des Sciences, de Droit et de Théologie.
Séminaire de français moderne pour étrangers.
Ouverture du semestre d'hiver 1899—1900 le 18 Octobre 1899.
Pour renseignements et programmes, s'adresser au Secrétariat de l'Académie.
Neuchâtel (Suisse), [illegible] (1263)
Le Recteur: Dr. F. H. Mentha.

Städtische Baugewerk-Tiefbau- und Steinmetzschule
Bischofswerda in Sachsen.
Beginn des Wintersemesters am 16. October. Anmeldungen bis 14. October. Prospecte mit Aufnahmebedingungen durch den Stadtrath.
Dr. Lange, Bürgermeister.

Dr. Harang's Halle a. S. **Einj.-Institut,**
Vorbereit. z. Einj.-, Primaner-, Abiturienten-Examen. [illegible] (1222)

Internat.

Unterricht für alle Klassen des Gymnasiums und der Realschule. Kein Schulgeld, wenn das Ziel nicht erreicht wird. In diesem Jahre bestanden von 8 Schülern 4 die Einj.-Freiwillig-Prüfung. Prospecte durch
Dr. Fischt, Direktor, Leipzig, Weſt-Straße 34. (720)

Einj.-, Fähnr.-, Prim.-, Abit.-
Examen rasch und sicher. Schulj. 1898/99 bestanden 22 Schüler ihre Prüf. Prospekte. Beerman's Institut, Bremen. (1307)

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule. Maschinenbau. Elektrotechnik. Staatl. Prüf.-Commissar. Programm. Bahnmeister. Tischler-Fach. (1236)

Vorbereitung für das Freiwilligen-, Fähnrich-, Primaner- u. Abiturient.-Exam., rasch, sicher, billig. Dresden 8. [illegible], Direktor (1253)

Städt. Bauſchule Glauchau i. S.
Kursbeginn: den 16. October. Programme durch den Stadtrath in Glauchau. (1235)

Verlag von Seemann & Co., Leipzig.

Handbuch der Ornamentik

für Musterzeichner, Architekten, Schulen und Gewerbetreibende, sowie zum Studium im allgemeinen
von
Franz Sales Meyer
Professor an der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe.
mit 3000 auf 300 Tafeln vereinigten Abbildungen.
6. Auflage. Gr. 8°. Brosch. M. 9.—. Geb. M. 10.50.

Plan des Handbuchs der Ornamentik.

I. Grundlagen des Ornaments. (Motive.)	II. Das Ornament als solches.	III. Angewandte Ornamentik.
A. Geometrische Motive.	A. Bänder.	A. Gefässe.
B. Naturformen.	B. Freie Endigungen.	B. Geräthe.
a. Pflanzl. Ornamente.	C. Stützen.	C. Möbel.
b. Tierische Ornamente.	D. Begrenzte Flachornamente, Füllungen.	D. Umrahmungen.
c. Menschlicher Organismus.	E. Unbegrenzte Flachornamente.	E. Schmuck.
C. Künstliche Motive.		F. Heraldik.
		G. Zierschriften.

Neues Bürgerliches Geſetzbuch mit Einführungsgeſetz. Gültig vom 1. 1. 1900. Beliebter Maſſenartikel. 470 Seiten. Nur in Poſtpacketen von 25 Stück à 25 ₰ p. Stück. L. Schwarz & Co., Berlin C., 14. (1374)

Sammlungen Dr. M. Schubart †, München.

Auktionen in München

I. Montag, den 23. October 1899
Die Gemäldesammlung alter Meister.
Preis des Kataloges in Prachtausgabe Mk. 30.—, [illegible], ebenfalls sehr reich illustrirter Ausgabe Mk. 10.—.
II. Donnerstag, den 26. und Freitag, den 27. October
Antiquitäten, Kunstgegenstände, Kupferstiche, Bücher etc.
Preis des illustrirten Kataloges Mk. 5.—. (1339)
Nähere Auskunft durch **Hugo Helbing,** Kunsthandlung, München, Bureau (Briefadresse) Christofstr. 2.

Als = XIX. Band = [mit 622] Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 44 Illustrationstafeln erschien soeben in 16 Lieferungen zu je 50 Pfennig oder in Halbleder gebunden zum Preis von 10 Mark das

Erste Jahres-Supplement

zu

Meyers Konversations-Lexikon,

V. Auflage: 17 Bände mit über 147,100 Artikeln und Verweisungen auf 18,[illegible] Seiten Text mit mehr als 10,[illegible] Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 1088 Tafeln, darunter 164 Farbendrucktafeln, 286 Kartenbeilagen etc. In Halbleder geb. zu je 10 Mk. Als XVIII. Band erschien der Ergänzungs- und Registerband mit [illegible] Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 42 Illustrationstafeln. In Halbleder geb. 10 Mk. Auf allen Seiten mit [illegible] sprechen die Jahres-Supplemente zu Meyers Konversations-Lexikon [illegible] Hauptzweck [illegible] führen. [illegible] darf Meyers Konversations-Lexikon [illegible]

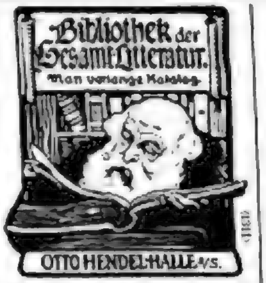
thatsächlich neueste, reichhaltigste und vollständigste Konversations-Lexikon

zu sein, [illegible]

= Encyklopädie des Jahres =

geschaffen worden für alle, welche über die treibenden Kräfte und Strömungen ein klares Urteil gewinnen, [illegible] Fortschritte auf allen Gebieten des Wissens und Könnens und die Ereignisse der jüngsten Zeit [illegible]

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.



(1311)

Jedermann

ist heutzutage in der Lage, ein Fahrrad zu gebrauchen, sei es geschäftlich oder zum Vergnügen, und nur Wenige können es sich versagen. Allein Jedermann

kann gratis

ein Fahrrad erwerben, wenn er sich einigermassen Mühe giebt und den nöthigen Scharfsinn entwickelt. Das letzte Preis-Konkurrenz des illustr. Familien-Journals: **Das Neue Blatt** (Verlag von A. H. Payne, Leipzig) hat zehn Bewerbern, jedem

ein Fahrrad

im Verkaufswerthe von 250 M. gebracht, worüber das Neue Blatt die betr. Empfangsbescheinigungen und Anerkennungsschreiben veröffentlicht hat. Die neue Preiskonkurrenz bringt eine noch viel grössere Anzahl Fahrräder und Nähmaschinen, sodass voraussichtlich eine weit grössere Anzahl Konkurrenten ein Fahrrad

bekommen

werden. Ausserdem wird als 1. Preis

Eine Reise an die Oberitalienischen Seen

vergeben, auch eine Anzahl kleinerer Preise. **Das Neue Blatt,** dessen Abonnenten diesen Vorzug geniessen, ist das reichhaltigste u. billigste illustr. deutsche Familienblatt, incl. „Neueste Pariser Moden" M. 1,60 pro Quartal. Jede Buchhandlung und Postanstalt (Nr. 5[illegible]) nimmt Bestellungen an. Probenummer gratis u. franco. (1337)
Verlag von A. H. Payne, Leipzig.

Wichtig für jeden (1[illegible])

Jagdliebhaber

Jäger, Förster, Grundbesitzer, [illegible]
ist ein **Probe-Abonnement** auf den

„St. Hubertus"

Wöchentlich erscheinende illustrirte Zeitschrift für Jagd, Hundezucht, Fischerei und Naturkunde.
Abonnements können bei jeder **Postanstalt** [illegible] und **Buchhandlung** bewirkt werden. [illegible] für Deutschland und Oesterreich durch die Post gegen **Mk. 1.50** pro Quartal; direkt vom Verlag **Mk. 2.25** für die Länder des Weltpostvereins **Mk. 2.25**.
Zur kostenlosen Uebersendung von **Probenummern** ist gern bereit der
Verlag des „St. Hubertus" (Paul Schettler's Erben), Cöthen i. A.

Anny Wothe's
neueſter Roman
Goldjäger.

Geheftet 3 ℳ 50 ₰, fein gebunden 4 ℳ 50 ₰, mit Photographie der Verfaſſerin, iſt ſoeben in unſerem Verlag erſchienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Gleichzeitig empfehlen wir die früheren Wothe'ſchen Romane:
Regum. 1896. Geheftet 3 ℳ 50 ₰, gebunden 4 ℳ 50 ₰.
Marum! 1897. Geheftet 4 ℳ, geb. 5 ℳ.
Heidezauber. 2. Auflage. 1896. Geheftet 3 ℳ 50 ₰, geb. 4 ℳ 50 ₰.
Es tagt. 1896. Geheftet 3 ℳ, geb. 4 ℳ.
Das Märchenschloß. 1893. Geheftet 4 ℳ, geb. 5 ℳ.
Im Kloſterhof. 1892. Geheftet 3 ℳ 50 ₰, geb. 4 ℳ 50 ₰.
Das Haus am Rhein. 1891. Geheftet 3 ℳ, geb. 4 ℳ.
Saki. 1890. Geheftet 4 ℳ, geb. 5 ℳ.
Ein neuer Roman Wothe's iſt ſtets ein Ereigniß für die litterariſchen Freunde der beliebten Schriftſtellerin. (1375)
—o Verlagskatalog auf Verlangen. o—
B. Kühler's Verlag in Ebenwalde.

Dramatiſche Werke
von
Peter Lohmann.
Geſchichtsdramen.
[illegible]
Geſangsdramen.
[illegible]
Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Illustr. Briefmarken-Journal [illegible]
Gebrüder Senf, Leipzig.

Fritz Borſtell's Leſezirkel

verbunden mit der Nicolaiſchen Buchhandlung in Berlin NW. 7.

Größtes deutſches Bücher-Leih-Inſtitut von belletriſtiſchen u. wiſſenſchaftl. Werken in deutſcher, engliſcher, franzöſiſcher und italieniſcher Sprache.

☞ **Lager über 500,000 Bände.** ☜

Für auswärtige Leſer und Leſe-Geſellſchaften:

	6 Bände	8 Bände	12 Bände	25 Bände	30 Bände
Jahres-Abonnements:	30 ℳ	40 ℳ	50 ℳ	60 ℳ	1[illegible] ℳ
Vierteljahres-Abonnements:	10 ℳ	13 ℳ	15 ℳ	20 ℳ	[illegible] ℳ

Wechſelzeit beliebig. — Emballage frei. — Proſpecte gratis.

DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION

Vornehmste Zeitschrift für freie und angewandte Kunst. Meistverbreitet von allen ähnlichen deutschen Zeitschriften.

III. Jahrgang 1899/1900. Herausgeber: ALEXANDER KOCH.

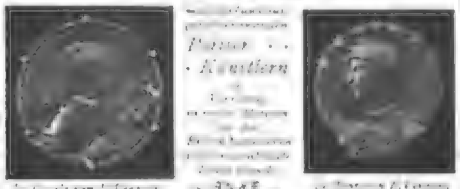
Nr. 1 vom III. Jahrg.: Oktober-Heft 1899 mit über 60 gr. Illustrationen

enthält u. a. Moderne Zimmer-Einrichtungen (Wohn-, Schlaf-, Empfangs-, Arbeits- und Bibliotheks-Zimmer), Möbel-gruppen, Kleinkunst, Plastik, Malerei, Töpferei etc. aus den Kunst-Ausstellungen zu München (Sezession und Glaspalast) und Dresden 1899 von H. van de Velde, Berlepsch, Obrist etc.; ferner Stickereien, Kacheln, Malereien etc.; Skulpturen und bisher unbekannte Zeichnungen von Max Klinger. Fresken und neue Gemälde von Sascha Schneider. (1391)

Verlangen Sie zur Probe das Oktober-Heft 1899 à Mk. 2. Erhältlich in jeder Buchhandlung, sonst vom Verlag. Prospekt gratis.

Verlags-Anstalt ALEXANDER KOCH, Darmstadt, S. 32.

Moderner Goldschmuck



Präcisions-Uhren

BESTER QUALITÄT

J. Assmann, Glashütte i/S.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Gastronomische Bilder.

Beiträge zur Geschichte der Speisen und Getränke, der Tischsitten und Tafelfreuden verschiedener Völker und Zeiten

Von Dr. Felix Weber.

Zweite, vermehrte Auflage

Mit 14 in den Text gedr. Abbildungen

Preis in Original-Leinenband 5 ℳ

Musikalisches Wochenblatt.

Jeder kann einjährig dienen. Walther Fiedler, Leipzig.

BUCHFÜHRUNG

BERLIN O.

BROCKHAUS' LEXIKON

REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE ERSCHEINT SOEBEN NEU

Alles

Laterna magica-Bilder

Fr. Gg. Herrmann, Leipzig.

Zauber-Apparate

C. P. Goerz

Nebelbilderapparate

SCIOPTICON

Kgl. Porzellan-Manufactur zu Meissen.

Gegründet 1710.

Aelteste Porzellanfabrik in Europa.

Kunstgegenstände: Spiegel, Uhren, Vasen, Kron-, Wand- und Standleuchter (auch für elektrisches Licht), Tafelaufsätze, Körbe, Gruppen, Figuren (auch biscuit) u. s. w.

Gebrauchsgegenstände: Service für Tafel, Kaffee, Thee, Dessert, Toilette u. dergl. in einfachster wie reichster Ausstattung.

Malereien sowohl nach eigenen Entwürfen als nach neuen und alten Meistern, sowie Wandmalereien mit Fliesen aus Hartporzellan.

Porzellangeräthe für physikalische, chemische und technische Zwecke.

Porzellanfarben für Emaillirfeuer.

Erste Auszeichnungen von den beschickten Ausstellungen.

Waarenzeichen

(Besondere Aufmerksamkeit wegen Nachahmungen empfohlen.)

Verkaufsniederlagen in Meissen, Dresden und Leipzig und Kommissionslager in mehreren bedeutenden Städten. (1349)

Gustav Störig

Braunschweig

Versandgeschäft für Künstler und Dilettanten.

Münzen

Münzsammlungen, Münzfunde

Zschiesche & Köder in Leipzig.

Echte Briefmarken.

Billige Briefmarken

August Marbes, Bremen.

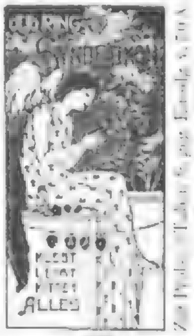
Abziehbilder

MALVORLAGEN

DER ZAHME SEEHUND

G. Söhlke Nachf.

BERLIN W. 8.



Otto Ring & Co., Friedenau-Berlin.

Der Familien-Phonograph „Favorit"

ist der beste und eleganteste Sprech-Apparat. Derselbe bietet ungetrübte und abwechselungsreiche Unterhaltung in Familie und Gesellschaft, und ist deshalb in keiner Familie fehlen.

Erwin Jenker, Leipzig.

Hardegen's „Sprechsystem"

Einrichtung von drei Zimmern nach Küche zu sprechen Mk. 50.–

ist ein lautsprechendes Telephon, das in ¼ Stunde selbst oder vom Installateur eingerichtet wird; bei vorhandener elektrischer Klingel durch einfaches Anschrauben der Drahtenden. — Für Wohnungen, Bureaux, Hotels, Casinos. (146)

Prospecte frei. Hardegen & Co., Berlin S.

Zur Brandmalerei

„JUWEL"

der einfachste und praktischste Apparat. Ohne Rauch- und Geruchbelästigung. Leichteste Handhabung mit einer Hand.

W. L. Schneider, Dresden 15.

Anerkannt richtigstes System gesunden Biergenusses. Vollkommenstes hygien. Reformgefäss für Bier u. a. Getränke.

Globus Selbst-Schänker

PATENT

Köstlich bis zum letzten Tropfen

Deutsche Siphon Gesellschaft Leipzig

Deutsches Reichs-Patent. Erste etc. Fabrik

Ideal
Reinigung und Einfachheit.

Julius Blüthner, Leipzig.

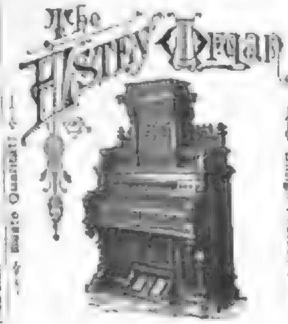
Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hoflieferant Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Kaisers von Russland, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Sr. Maj. des Königs von Rumänien, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales

Flügel und Pianinos.

Besondere Bauart für alle Klimate.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.



Estey-Orgeln.

300.000

Estey-Orgel-Harmoniums

Wer die Estey-Orgel kennt, kauft kein anderes Fabrikat.

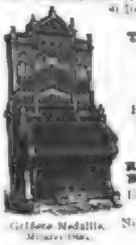
Reiche Auswahl

Kataloge gratis.

Louis Ritz & Co., Hamburg.

Wilhelm **SPAETHE** Gera, R.

HARMONIUMS



Expression. Transpositeur. Orgelton. Qualität. Perfecte (Tropen-) Construction. Garantie. Reiche Auswahl. Billigste Preise. Illustrirte Cataloge franco u. gratis. Nur durch Händler.

Goldene Medaille.

Stahlwaaren-Preisliste:

Allerneueste illustrirte

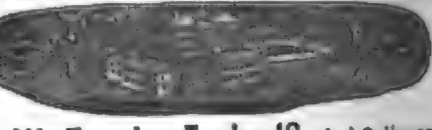
Preisliste

STAHLWAAREN,

Werkzeuge, Haus- und Küchengeräthe, optische Instrumente, Reiseartikel, Schusswaffen, Revolver, Jagdgeräthschaften in reichhaltigster Auswahl, versende ich auf Wunsch

umsonst und portofrei an Jedermann (aber nicht an Händler).

Die Stahlwaaren mit der Engel's-Marke sind so außerordentlich beliebt durch ihre tadellose, unübertreffliche Qualität und trotzdem erstaunliche Billigkeit.



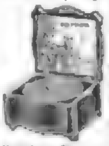
C. W. Engels, Foche 16, bei Solingen.

Grösste Stahlwaarenfabrik

mit Versand an Private, nicht nur am Platze, sondern überhaupt.

Einziges Versandgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche.

Aus Leipzig



Polyphon-Musikwerke

Musikwerke-Fabrik Otto Peter & Co., Leipzig.

Hausmusik.

Müller's berühmte Accordzithern.

Preise: Piccolo: .. Monopol: .. Orpheus: .. Etato .. Arion: .. Tanz-Zither: ..

P. K. Rosegger ...

Dr. Göbel ... Erato-Accordzither ...

Tausende von Musikstücken erschienen ...

J. T. Müller, Dresden-Striesen 2.

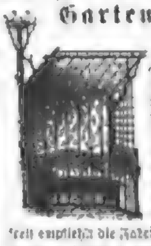
Kinetograph und Films

Nebelbilder und Apparate

W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5.

Preislisten gratis.

Zur Ausſtattung des Gartens!



Neuartige Gartenhäuschen, Lauben, Schutzwände, Ruinen, Zierkiöske, Zelten- u. Hundehütten, Mobilien, Brücken, Turnapparate, Gitter u. illustr. Preisbuch

... empfiehlt die Fabrik von Hermann Frieſe in Altona-Ottensen.

Schreibmaschine Hammond

weitaus bestes System.

Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19.

Wien I, Kärntnerstr. ...

Schaufenster-Beleuchtung System ...

Prospecte auf Verlangen.

AMATEUR-Photographie.

Beste und billigste Bezugsquelle von **photographischen Apparaten** und allen Bedarfsartikeln.

CHR. TAUBER, Wiesbaden.

Apparate von M. 2 bis M. ... Preisliste kostenlos.

C.L.Flemming

Holzwaarenfabrik

Globenstein

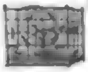
Post Rittersgrün, Sachsen

Radkämme.

Hölzerne Riemen-Scheiben.

Vogelhäuser.

Wagen bis zu 12 Ctr. Tragkraft, mit Stahlachsen, ...

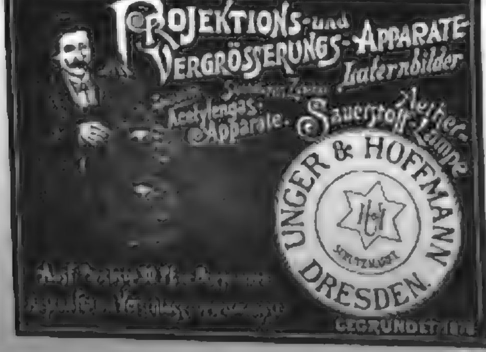


Haus- und Küchengeräthe, Möbelfüsse, Besenstiele.

Sportwagen.

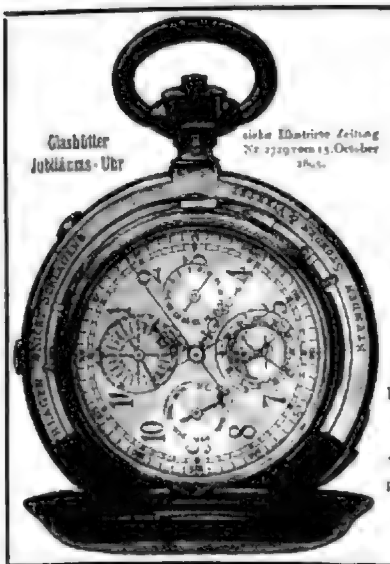
Waschmaschinen.

Man verlange Preisliste Nr. 613.



HERTHA.

Gesetzlich geschützt ...



siehe Illustrirte Zeitung Nr. 2729 vom 13. October 1895.

UHREN-FABRIK
UNION
Fabrik- Marke.
Glashütte i/Sachsen.

Eigenthümer:
Johannes Dürrstein und Friedrich Dürrstein.

Fabrikation feinster Präcisions-Taschenuhren
aus erster Qualität.

Herren- und Damen-Uhren
in Gold, Silber und Stahl
bis zu den feinsten complicirtesten Werken.
Sternwarten-Regulirung unter Garantie.

Verkauf zu Originalfabrikpreisen durch alle feinen Uhrengeschäfte des In- und Auslandes, bei Ablehnung direct.

Bank-Verbindungen für Export in allen grossen Handelsplätzen der Erde. (1342)

BESTES AMERIKANISCHES FABRIKAT.

Eine Drehung des Handgelenkes öffnet den Safety zum Füllen; eine andere Drehung bringt die Goldfeder aus dem Tintenbehälter, fertig zum Schreiben, sobald sie das Papier berührt. (1266)
Zu kaufen in jeder besseren Schreibwaarenhandlung.
Engros-Fabriklager nur: Schwan-Bleistift-Fabrik
(Schwanhäusser vorm. Grossberger & Kurz) Nürnberg • Berlin • Wien.

Weltberühmt

Prasagekröne.

sind Imhoff's Gesundheitspfeifen mit Giftreinigungs-Patronen. Einzige wirkliche Gesundheitspfeife. 8fach prämiirt. Aerztlich empfohlen, auch von Sr. Majestät mit Vorliebe geraucht. Pfeifenköpfe künstlich angeraucht. Rauchen aus solchen Hochgenuss. Für Anfänger und schwächere Naturen unentbehrlich. Lange Ahorn, elegant, M. 2,50, echt Weichsel M. 4,50, ½ lang M. 4, kurze Jagdpfeifen M. 3 und theurer, Anfängerpfeife, unersetzlich, ½ lang M. 2.
Gesundheits-Cigarren- und Cigaretten-Spitzen von echt Weichsel- oder Veilchenholz à M. 0,50, 0,60, 0,75, 0,85, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75 und 2,25. Versand gegen Nachnahme oder Briefmarken. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste umsonst. (1297)

W. Imhoff, Cassel 60, Hessen-Nassau.

!!! Warnung vor Nachahmungen, man achte auf meine Stempelung !!!

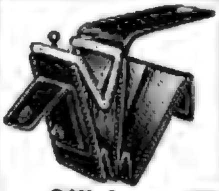
Karlsbader Kristallglas

Eis- u. Compot-Service (12 Schalen u. 1 Schüssel mit Henkel und Füsschen.)			Zollfrei und franco nach Deutschland, franco nach Oesterr.-Ung.	12 pers. Trink-Service (12 Bier, 12 Wein, 12 Liqueur, 12 Wasser, 2 Karaffen.)		
Kristallglatt	mit feinen Unterlande	1 Rauchen vergoldet		Matt und Gravur	Band u. Sterne	Ferren Gravur
M. 11.—	M. 14.—	M. 17.—		M. 17.—	M. 20.—	M. 23.—
Fl. 6.—	Fl. 7.75	Fl. 9.50		Fl. 9.50	Fl. 11.50	Fl. 13.50

Gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages an die

Glasfabrik Meierhöfen, Karlsbad.

TELEGRAMME GLASFABRIK KARLSBAD.

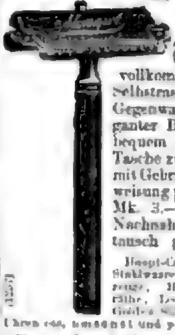


Offiziers-Portemonnaie
(1379)

in feiner Ausführung,
flach, bequemes Tragen in der Tasche, 4 Innen, worunter 3 besondere Verschlüsse haben.
Chagrin-Saffian-Leder . . Mk. 3.
Echt Juchten od. Seehund Mk. 4.
Porto 20 Pf., Nachnahme 20 Pf. extra
Ausland Vorauszahlung, auch Marken.

J. Hurwitz,
BERLIN SW., Kochstrasse 10.

Monopol
Rasir-apparat



vollkommenster Selbstrasirer der Gegenwart, in eleganter Blechdose bequem in der Tasche zu tragen, mit Gebrauchsanweisung pr. Stück Mk. 3.— gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.

Haupt-Catalog über Stahlwaaren, Werkzeuge, Haushaltgeräthe, Ledertaschen, Gold- u. Silberwaaren, Uhren etc. umsonst und portofrei.

E. von den Steinen & Cie.,
Wald bei Solingen 341.
Stahlwaaren-Fabrik und Versandhaus.

Haidschnuckenfelle.

Silber-waarenfabrik,
Arn. Künne, Altena.
Tafel-, Fest- und Kirchensachen, versilb. Löffel u. s. w. Tarif frei. (1231)

Feinste Marke für 1899 sind
Schladitz-Räder
Vollständige Garantie. Cataloge gratis und franco.
Act.-Ges. Fahrrad- und Maschinen-Fabrik
vorm. H. W. Schladitz, (447)
Dresden und Bodenbach (Böhmen).
Specialität: Kettenlose Damen- und Herren-Fahrräder.

Das Rad der Zukunft.

„Colibri".

Bedeutend praktischer als alle andern Systeme. Ihre spielend leicht, sicher und schnell.
Brennabor- und Colibri-Fahrrad-Fabrik Brandenburg a. H.

Reinnickel-Kochgeschirr

mit der
Pfeil-Marke
und dem Stempel „Reinnickel"
nebst compl. Sortiment in Tafelgeräten aller Art,
massiv hergestellt aus garantirt reinstem gewalztem Nickel, ist das beste und renommirteste Fabrikat.

Auch die durch Schweissverfahren m. Reinnickel plattirt., seit langen Jahren bekannten u. bewährten Küchen- u. Tafelgeschirre mit der
Pfeil-Marke
und dem Procentstempel der Plattirung
werden bestens empfohlen.

Zu haben in jedem Geschäft der Haushaltungsbranche.

Reinnickel-Geschirre haben einen bleibenden Werth und werden selbst nach Jahren, wenn unbrauchbar geworden, im Umtausch zu Mark 8.— per Kilo zurückgenommen.

Westfälisches Nickelwalzwerk
Fleitmann, Witte & Co., Schwerte (Westf.)
Aelteste und renommirteste Fabrik für Reinnickel-Küchen- und Tafelgeräte.

Niederlagen in:
Brüssel 137 rue Verte. — London EC. 4 St. Mary Axe. — Amsterdam Kalverstraat 15/17. — Wien V Ziegelofengasse 22. — New-York 101 u. 103 Duane Street.

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen

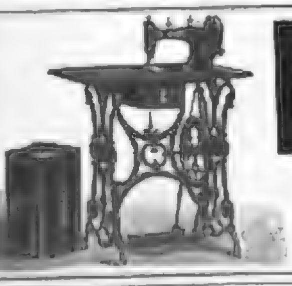
fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:
Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.
(804)



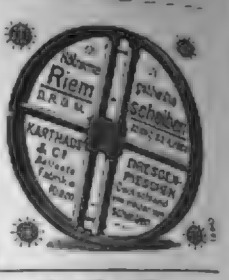
PFAFF-Nähmaschinen.

Die **Pfaff-Maschinen** haben mit den so vielfach angebotenen billigen Erzeugnissen **nichts gemein**. Während diese als durchaus geringwertig bezeichnet werden müssen, sind die **Pfaff-Nähmaschinen aus den besten Rohstoffen** hergestellt und entsprechen in Bezug auf **Dauerhaftigkeit und Leistungen** den **höchsten Anforderungen**. Für die Güte derselben wird jede Gewähr geleistet.

Man lasse sich durch billige Angebote nicht täuschen!

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, Kaiserslautern.

Gegründet 1862. Arbeiterzahl 900. (277)



Mechanische Schuhleisten- und Stanzmesserfabrik

Telegr.-Adresse: Franz Roeser

Franz Roeser Fernsprecher: Nr. 383 Lindenmühle

Erfurt (Lindenmühle).

Specialität:

Eisenbeschlagene Leisten

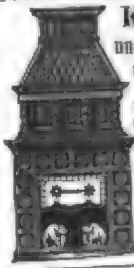
für mechanische Schuhfabriken, sowie für Handbetrieb

Stanzmesser

aus bestem schwedischen Material in nur bester Ausführung. (1330)

Kunsttöpferei u. Ofenfabrik

Paul Kretschmann, Leipzig 5.



Kunstöfen und Kamine

in jeder Stilart.

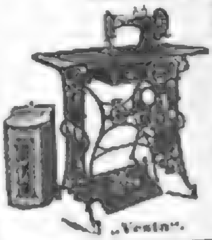
Transportable Kachelöfen, transportable Kochmaschinen in Eisen, Majolika und Marmor, … Gaskamine. Kochherde f. Kohle oder Gas. (1213)

Zeichnungen und Preislisten franco.

L. O. Dietrich,

Nähmaschinenfabrik und Eisengiesserei,

Altenburg i. Sachs.



„Vesta“.

Neuheit: „Vesta“-Familien-Maschine (System Vibrating Schiffchen) …

Vesta und Ringschiff-Nähmaschinen … **Vorwärts- und Rückwärts-Nähen** … **gleicher Stichlänge.**

Billige Heizung grosser Räume

Kirchen, Läden, Lager, Fabrik-Räume etc.

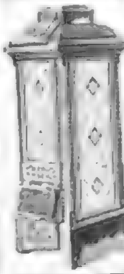
Neuer Füllofen für Koaks von

Leprince & Siveke in Herford i. Westfalen.

D. R.-Patent Nr. 40721

Die Heizleistung dieser Oefen ist eine ungewöhnlich grosse und dabei erstaunlich billige. …

Germanen-Dauerbrand-Oefen



C. A. Dreßler,

Leipzig.

Für Geldschränke und Werth-Gelasse.

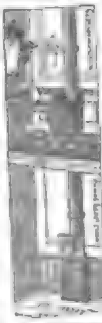
Reichs-Haupt-Bank-Gebäude

in Berlin

Patent-Protector-Schloss.

Welt-Ausstellung Wien 1873 Erste Medaille.

Adresse: … Th. Kromer, Freiburg i. B.



O. Poppe.

Ideal-Aborte

Torfmullcloset

Einziger Abort mit Zwangsschluss.

Wir liefern sämmtliche Maschinen zur Fabrikation nach bewährten Systeme von:

Viereckigen Cartonnagen, Rundschachteln,

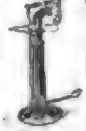
Cigarren- und Cigaretten-Etuis,

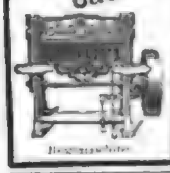
Reclameartikeln, Faltschachteln,

…

Sächsische Cartonnagen-Maschinen A.-G.

Dresden A., Blasewitzerstr. 21.





Schlitz- u. Eckenausstoss…, Fach- und Handheftapparate, Vergolde- und …, Faltschachtel-…, … (2291)

Weise & Monski, Halle a. S.

Duplex-Dampfpumpen.

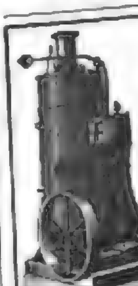
Stehende geschweisste

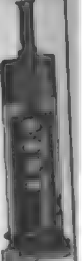
Querrohrkessel,

allein und mit stehenden oder liegenden Dampfmaschinen

combinirt

halten in allen gangbaren Grössen auf Lager (43)





Menck & Hambrock,

Altona-Hamburg.

Maschinenfabrik BADENIA,

vorm. **Wm. Platz Söhne,** A.-G.

Weinheim (Baden)

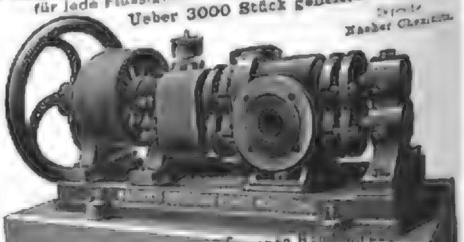
Lokomobilen

Drahtbürsten-Fabrik

Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.

Ueber 3000 Stück geliefert.



J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs.

Moritz Hille's neueste Original-Motoren

Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an

Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren

Locomobilen, Motorräder & Motorwagen

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

KLEIN's Una-Pumpen

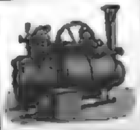
Ueber 250 Pumpen

Klein, Schanzlin & Becker,

Frankenthal (Pfalz).

Ernst Förster & Co.

Magdeburg-Neustadt 6.



Locomobilen mit …

Dampfmaschinen von 4—1000 Pferdekr.

Unsere gewebten

Baumwollriemen

eigenen Systems, Specialität.

Schmidt & Bretschneider, Chemnitz.

Engros.
Export.
FRANKFURTER SCHUHFABRIK
OTTO HERZ & Co.
anerkannt bestes Fabrikat.
SOLIDITÄT
ELEGANZ und vorzügl. PASSFORM
Detail-Vertretung an allen grösseren Plätzen.

Beyer's Tinten
Edward Beyer, Chemnitz

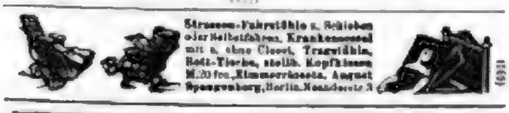
A. Sommerville & Co's
weltbekannte Original-
ALFRED-
FEDER
Nur echt, wenn in den
Schiebeschachteln.

ODONTA
ZAHN-WASSER
zur Pflege
des Mundes und
Erhaltung der Zähne.
F. WOLFF & SOHN
Hoflieferanten Karlsruhe.
Filiale Wien Kölnerhofgasse 6.
35 jähriger Erfolg.
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Friseur- und Drogengeschäften.

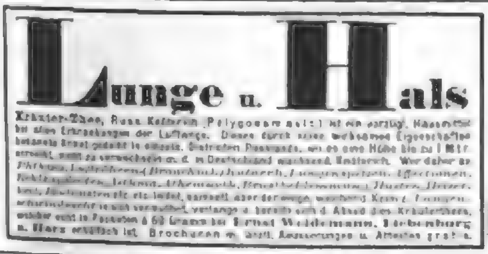
Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann.
HANNOVER.
Buch- und Steindruck-Farben.

Maiglöckchen
Veilchen
Blüthenthau
Parfums
J. M. A. Bergmann

HARBURGER
GUMMI-SCHUHE
HARBURG WIEN
Bestes Deutsches Fabrikat
TURN- SPORT STRAND HAUS SCHUHE
aus Segeltuch mit Gummibesatz u. Gummisohlen


Strassen-Fahrstühle

PARFÜMERIE LOHSE
Eine zündende Neuheit:
Lohse's Violetta Regia
GUSTAV LOHSE
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
BERLIN W. Jäger-Str. 45/46.
Das „FASHIONABLE" der Saison!


Lunge u. Hals

No 4711
Rheinveilchen
FERD. MÜLHENS.
KÖLN. No 4711
Beliebtestes Modeparfum der feinsten Kreise PARIS & LONDONS.

ESSENCE
DE
VIOLETTES RUSSES
Neue Erzeugung
GELLÉ FRÈRES
6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS

VIOLA BELLA
Hochfeine Toilette-Seife mit natürlichem Wohlgeruch.
Chasalla-Parfümerie
C. Rupert & Co., Cassel.
Man verlange ausdrücklich Viola Bella.

Das beste u. berühmteste
Toiletpuder
VELOUTINE FAY
EXTRA POUDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet. — 9, Rue de la Paix, PARIS.

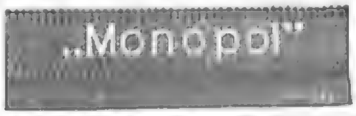
NESTLÉ's Kindermehl

Schweizer milch. Altbewährteste Nahrung für kleine Kinder

Für Mark 6 und höher STOFF zu einer eleganten farbigen seidenen BLUSE von Elten & Keussen, Krefeld.

Kaufen Sie unsere guten bekannten Qualitäten, Damit erzielen Sie die richtigste Sparsamkeit!

Mann & Schäfer's „Rundplüsch“-Schutzborde,



Mann & Schäfer's „Monopol“-Schutzborde,

Mann & Schäfer, Barmen.

In welchen Betten schläft man am besten? In solchen mit

Grösste Ersparniss gegen Sprungfeder-Matratzen

PATENT-Springfeder-Matratzen von Westphal & Reinhold, Berlin 21.

Kgl. Preuss. Goldene Staatsmedaille.

Man schütze sich vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich Westphal & Reinhold's Patent-Matratzen.

Als elegante Stoffe für Haus u. Promenade empfehle ich nachstehende reine Qualitäten

Cheviot-Crêpe alle Saisonfarben ca. 115 cm breit Meter 1,80 ℳ

Melirte Loden

Covert-Coat Meter 1,50 ℳ (1277)

Herbst- u. Winter-Neuheiten

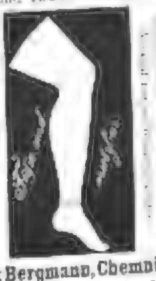
Man verlange Proben.

J. W. Sältzer, Hannover.

Durch Droop's Ersatz-Füsse werden alle alt. Strümpfe u. Socken wie neu hergestellt. 3 Paar Baumw. M. 1.20. Wolle M. 2. Franco g. Briefm. Ausführl. Preisliste gratis. Paul E. Droop, Chemnitz.

Strümpfe u. Tricotagen. Specialität Strümpfe und Socken mit Naht und nahtlos. Sport- u. Touristen-Hemden. Gotthardt Schröder, Zwickau i. S.

Triumph-Strümpfe und Ersatz-Füsse



Max Bergmann, Chemnitz.

Vereinigte Fabriken C. Maquet, Heidelberg - Berlin W.

Krankenfahrstühle

Aramint. Feinster Likör. Aramint-Likörfabrik, Leipzig. (1476)

Kein Haus ohne Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg.

Wo Kuchen, Klöße, Pfann-kuchen bereitet werden, ver-wendet man dieses Fabrikat weil es das beste ist. (1385)

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Zimmerluftreinigungs-Apparate

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

1748 Füchſe, Marder und anderes Raubwild fing in einem Jahre mit R. Weber'ſchen Eiſen der Faſanenmeiſter Hopf, Treſſow. — Preisliſte über meine Fangapparate ꝛc. gratis. — Rud. Weber's Fangb. 2 Mk. — Katalog 50 Pf.

R. Weber, älteſte und größte Raubthierfallen-Fabrik Haynau.

Hygiene für Lungen- und Katarrhkranke von Dr. Ph. Pfeuffer zu München.

Gegen Blutarmuth! Dr. Pfeuffer's Hämoglobin:

Und so noch viele andere Zeugnisse.

Hämoglobin-Extrakt-Syrup ein Topf Mk. 1.60.

Mk. 1.60 oder Mk. 1.— (30 Zeltchen), ausreichend für 3 Wochen.

Ludwigs-Apotheke in München. Dr. Pfeuffer's Erfindung

Berger's Germania-Cacao

Fabrik Robert Berger, Pössneck i. Th.

Sie enthält viel Milch und wenig Zucker und ist die gesündeste aller Chocoladen.

Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenſeitigkeit gegründet 1830.

12% Dividende.

Will man sicher sein,

eine gute und reine Chocolade zu erhalten, so kaufe man

Chocolat Suchard

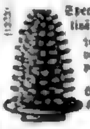
Diese altbewährte, bestrenommirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.

Ueberall käuflich.

(1221)

CHOCOLADE Lobeck & Co DRESDEN CACAO

(2153)



Specialität: **Baumkuchen**

in anerkannt vorzüglicher Qualität versendet täglich franco mit Verpackung für 6 M. — und größer **Paul Lange**, Conditor, Hoflief. Sr. Hoh. des Prinzen Friedrich August, Herzogs zu Sachsen, Bischofswerda, Sachsen

(1232)

Siegfried-Baumkuchen

empfiehlt in bester Qualität franco mit Verpackung für 4 Mk. und grösser

Celler Baumkuchen-Fabrik

Ph. Siegfried, Celle i. H.

(1321)

Allerfeinſte Tafelbutter

in Postpacket franco à 1 M 40 ₰ pro Pfund liefert täglich (1280)

Dampfmolkerei Dominium ..., Wpr.

Conserven

empfiehlt in reichster Auswahl und in allen Preislagen

Gustav Markendorf, Leipzig

en gros und en detail

(gegründet 1870). (1325)

COGNAC MACHOLL

Ueberall erhältlich.

Vegetabile Milch

(Pflanzenmilch)

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch löst vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einem vollwerthigen Ersatz für Muttermilch zu machen. (634)

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch bildet, der Kuhmilch zugesetzt, ein wirkliches beim jüngsten Säuglinge sofort anwendbares Ersatznährmittel für mangelnde Muttermilch.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch kostet die Büchse Mk. 1,30 und reicht für 8 Tage. Tausende Anerkennungsschreib. v. Aerzten u. Müttern.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch ist käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Droguen- und Colonialwaarenhandlungen. Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinig. Fabrikanten

Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 5363 eingetragene Schutzmarke.

Hewel & Veithen in Köln a. Rh. und Wien.

Kaffee.

Aus meinem reichhaltigen Sortiment empfehle folgende allgemein beliebte Qualitäts-Kaffees:

GERÖSTETE KAFFEES.

Nr. 58 Bourbon Campinas . . . 80 Pf.	|	Nr. 210 f. westind. Perl-Melange 135 Pf.
„ 741 westindische Melange . 103 „	|	„ 50 Java und Guatemala . . 156 „
„ 346 f. Neu-Granada . . . . 122 „	|	„ 862 f. braun Preanger Mel. 180 „

ROHE KAFFEES.

Nr. 118 Campinas . . . . . . 74 Pf.	|	Nr. 413 f. Guatemala . . . . . . 110 Pf.
„ 424 f. Campinas Perl . . . . 86 „	|	„ 514 ff. „ . . . . . . 131 „
„ 608 Neu-Granada . . . . . . 97 „	|	„ 824 ff. Gold-Java . . . . . . 143 „

in 9 Pfd.-Packeten franko jeder deutschen Poststation unter Nachnahme, in 5 Pfd.-Kolli unfrankirt. (1351)

Reiner Geschmack garantirt. + Muster u. Liste gern zu Diensten.

Johs. Benemann, Kaffee-Import und Versand, **Hamburg.**

KRONEN-CHOCOLADE

stehen auf der Höhe der Zeit.

F. AD. RICHTER & Co

RUDOLSTADT & NUERNBERG.

(1221)

Tausende treuer Kunden bezeugen:

Poetko's Apfelwein ist der Beste.

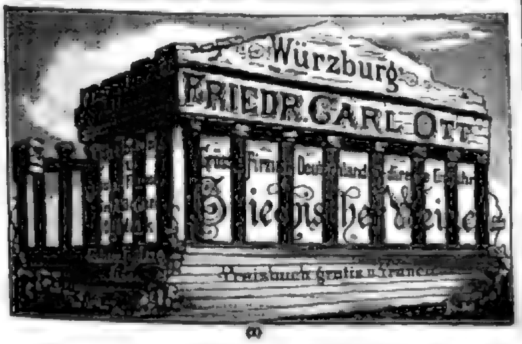
Versand in unerreichter Güte.

Von 35 Liter aufwärts à 30 Pfg. Auslese à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier

Ferd. Poetko, Guben 48.

Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein". (1236)

Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.



Geg. Eins. v. M. 30 versende incl. Fass 50 Liter selbstgekelterten Weisswein (476)

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh.

Zahlr. Anerkennung. treuer Kunden.

Probefässchen von 25 Liter zu M. 15.—

desgl. Oberingelh. Rothwein M. 22.—

Aepfelwein

Adam Rackles, (1379)

Hoflieferant. Frankfurt a. M. 8.

---

13 500 000 Flaschen bis jetzt **Consum.**

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Gg. Kinen & Co G. m. b. H.

Schutz-Marke

FRANKFURT a. M.

Gegründet unter dem Protektorate der Königl. Italien. Regierung

Auf die Tischweinmarken und Dessertweine:

Gloria roth	70 Pf.	pr. Flasche incl. Glas
Gloria weiss	70 „	
Gloria extra roth .	85 „	
Perla d'Italia roth .	100 „	
Perla d'Italia weiss	100 „	
Flora roth	115 „	
Chianti roth	125 „	
Perla Siciliana ½ Ltr.	200 „	
Marsala	200 „	
Vermouth di Torino	200 „	

wird die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums aus dem Grunde gelenkt, weil diese Weine in Berücksichtigung der billigen Preise ganz ausserordentlich preiswürdige Qualitäten repräsentiren. (1230)

Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.

Man achte auf die Firma u. Schutzmarke

Liebig

COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT.

Nur echt,

wenn jeder Topf den Namenszug

J. v. Liebig

in blauer Farbe trägt.

(1347)

Neue Specialität:

LEIBNIZ-BISCUITS.

CAKES HANNOVER FABRIK.

H. BAHLSEN.

(1331)

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

pr. ¼ Pfd.-Packet 40, 50 und 60 Pfg.

ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE a. S.

(1203)

LUXARDO's

MARASCHINO di ZARA

weltberühmter

Liqueur

überall zu haben.

(1210)

RÖMERBRUNNEN. Mineralquellen bei Echzell (Oberhessen).

Vorzügliches Tafelwasser — hervorragendes hygienisches Getränk. Von Autoritäten wie Liebig, Naumann etc. untersucht und empfohlen. Vielfach ausgezeichnet. — Lieferant des Congostaates. — Export nach allen Ländern. Man verlange Prospekte. (468)

Statt Eisen! **Statt Pepton!** **Statt Leberthran!**

Dr. med. Hommel's Haematogen

(concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin [D. R.-P. Nr. 81391] 70,0. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0).

Organeisenhaltiges Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder jeden Alters wie für Erwachsene.

Haematogen Hommel wird mit grossem Erfolge angewandt:

Statt medicamentösen Eisenpräparaten, weil es als organeisenhaltiges*) diätetisches Nährmittel jahraus jahrein genommen werden kann, ohne jemals Störungen (selbst nicht im Säuglingsalter) zu verursachen.

*) Das im Haematogen Hommel enthaltene Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel, im Gegensatz zu künstlichen anorganischen und organischen Eisenverbindungen.

Statt Pepton, Albumose (künstlich verdauten Eiweiss-Präparaten), weil künstliche Retorten-Verdauung gänzlich verschieden von der natürlichen Magen-Darm-Verdauung ist. Durch erstere werden zahlreiche für die Neubildung von Blut- und Organzellen hochwichtige Keimstoffe vernichtet, welche sich im Haematogen Hommel in ihrem natürlichen, unverdauten Zustande vorfinden.

Statt Leberthran, weil, abgesehen von dessen widerlichem Geschmack, Haematogen Hommel dem Leberthran auch in der Wirkung überlegen ist.

☞ Haematogen Hommel ist von sehr angenehmem Geschmack, wird selbst vom schwächsten Magen des Säuglings wie des Greises vorzüglich vertragen, wirkt energisch appetitanregend, hebt rasch die körperlichen Kräfte und beeinflusst dadurch auch in günstigster Weise das Nervensystem.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franco zur Verfügung.

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zahlreichen Fällen mit vorzüglichem Erfolge angewendet. Ausser bei kleinen Kindern wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Reconvalescenz, habe ich insonderheit bei schon grösseren, hochgradig blutarmen Kindern von 6—14 Jahren, u. a. bei meinem eigenen 8 Jahre alten Töchterchen, Ihr vorzügliches Präparat voll schätzen gelernt. Gerade bei den zuletzt genannten Fällen war die Wirkung bereits nach 5—8 Tagen geradezu überraschend. Der Appetit hob sich in ungeahnter Weise, und Fleischnahrung, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen worden war, wurde nun gern und reichlich genommen." (Dr. med. Pöschke, Stabsarzt a. D. in Grossenhain, Sachsen.)

„Dr. Hommel's Haematogen verordne ich, seit ich mit dem Mittel so eclatante Erfolge erzielt habe, in allen Fällen von Blutarmut, Schwächezuständen und Ernährungsstörungen fast ausnahmslos mit grossem Nutzen. Besonders in der Kinderpraxis bin ich von Leberthran, Eisenpräparaten und Süssweinen ganz zurückgekommen und beschränke mich lediglich auf dieses gediegene, prompt wirkende Präparat. Uebrigens hat es den nicht zu unterschätzenden Vortheil angenehmen Geschmackes, was ihm den Vorrang vor sämmtlichen Haemoglobin-Präparaten sichert."
Dr. med. Neumann, Kinderarzt in München.)

„Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass Dr. Hommel's Haematogen speciell bei Lungenschwindsüchtigen von ausgezeichnetem und überraschendem Erfolge war. Ich werde es gern empfehlen, da die Empfehlung aus meiner vollen Ueberzeugung stammt." (Sanitätsrath Dr. med. Nicolai in Greussen, Thür.)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich seither den ausgiebigsten Gebrauch gemacht und mich von den geradezu Wunder wirkenden Eigenschaften desselben überzeugt."
(Dr. med. Fritz Schindler in Greiffenberg, Uckermark.)

„In einem Fall von hochgradiger Bleichsucht habe ich mit Dr. Hommel's Haematogen einen glänzenden Erfolg erzielt, nachdem alle anderen Mittel versagt hatten. Der Erfolg war um so prägnanter, als bereits bei der betreffenden Patientin sich chronischer Lungenspitzenkatarrh eingestellt hatte. Auch dieser ist völlig nach Gebrauch von Haematogen beseitigt."
(Dr. med. Carl Schröder in Calbe a. M., Prov. Sachsen.)

„In den von mir beobachteten Fällen erwies sich Ihr Präparat als ausgezeichneter Blutbildner und Appetiterreger. Ich habe es oft nach schweren Metrorrhagien und anderen Blutverlusten, sowie auch bei Blutarmut und Bleichsucht, bei allgemeiner Schwäche und in der Reconvalescenz angewendet und ich konnte in allen Fällen zusehends eine rasche Besserung der Blutbeschaffenheit, ja geradezu ein Aufblühen der früher Herabgekommenen constatiren. Bisher hat mich Dr. Hommel's Haematogen in keinem Falle in Stich gelassen." (Dr. med. Julius Bringa in Wien.)

„Ausserordentlich in die Augen springend war der Erfolg bei einer hochgradig blutarmen Frau, die nach achtwöchigem Gebrauch von Dr. Hommel's Haematogen kaum mehr zu erkennen war. Ich bin von der Vorzüglichkeit dieses Mittels sehr überzeugt und werde dasselbe in geeigneten Fällen stets anwenden." (Dr. med. Joseph Wohlgemuth in Abtenau, Ober-Oesterreich.)

☞ **Warnung vor Fälschung!** Wegen im Handel befindlicher Fälschungen und Nachahmungen unseres Präparates unter ähnlich klingenden Namen, verlange man ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.** ☜

„Theile Ihnen andurch mit, dass Dr. Hommel's Haematogen viel von mir verordnet wird. Verdauungsstörungen nach Darreichung des Mittels habe ich nie beobachtet. Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauch von Haematogen 11 Pfund an Körpergewicht zugenommen." (Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.)

„Obschon ich eigentlich Aversion gegen die Unzahl neuer Präparate habe, hatte ich doch einmal in einem verzweifelten Fall, wo ich kaum noch wusste, „was verordnen", Dr. Hommel's Haematogen verschrieben. Der Erfolg war ein überraschend günstiger. Ich schätze das Haematogen sehr und verordne es im Wochenbett, bei verschiedenen Magen- u. Darmaffektionen, sowie bei allgemeinen Schwächezuständen. Nach meinen Erfahrungen wirkt es bei Frauen und jungen Mädchen ganz besonders gut." (Dr. med. Beese in Neuhaldensleben.)

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen vielfach angewandt und finde es besonders bewährt in der Reconvalescenz nach Infektionskrankheiten, bei Blutarmut und vor Allem bei beginnender Schwindsucht; im Anfangsstadium der Tuberculose verwende ich das Mittel ausschliesslich."
(Dr. med. Baer, Distriktsarzt in Oberdorf, Württbg.)

„Von Dr. Hommel's Haematogen kann ich nur Gutes berichten. Bei beginnender Lungenschwindsucht, wo der Appetit völlig darniederlag und ich schon viele Stomachica erfolglos gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr. Ausgezeichnete Resultate sah ich bei Kindern, bei denen infolge von Verdauungsstörungen grosse Schwäche eingetreten war."
(Dr. med. Egenolf in Kelkheim a. Taunus.)

„Ich halte Dr. Hommel's Haematogen für eine bisher unerreichte Leistung auf dem Gebiete der Ernährungs- und namentlich Reconvalescentenbehandlung."
(Dr. med. Steinhoff, Spezialarzt für Lungenkranke in Berlin.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist eines der hervorragendsten medizinischen Präparate der Jetztzeit und verdient das allgemeine Lob. Ein ungeheurer Fortschritt ist in dem Mittel gegenüber der alten, Magen und Zähne verderbenden Eisentherapie gegeben."
(Dr. med. Sinapius in Nörenberg, Pommern.)

„Ihr Haematogen hat in einem Falle von hartnäckiger Rhachitis bei einem zweijährigen Kinde vortrefflich gewirkt. Das Kind, welches vordem nicht gehen konnte, begann schon nach Verbrauch einer Flasche zu laufen und sein Schwächezustand besserte sich während des Gebrauches der zweiten Flasche zusehends." (Dr. med. Merten in Berlin.)

„Ueber Dr. Hommel's Haematogen muss ich meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Besonders in der Kinderpraxis habe ich glänzende Resultate damit erzielt. In dem ersten Versuche, den ich mit dem Präparat machte, handelte es sich um ein ³/₄ jähriges Kind, welches infolge eines schweren, langwierigen Darmkatarrhs, während dessen es überhaupt ohne ärztliche Behandlung geblieben, zum Skelett abgemagert war und in diesem geradezu entsetzlichen Zustande zu mir gebracht wurde. Ich hatte nicht die geringste Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten. Eigentlich nur, um etwas zu thun, liess ich das Kind täglich zwei Theelöffel Haematogen in der Milch nehmen. Nach Verbrauch einer Flasche war das Kind nicht wieder zu erkennen, der Erfolg war geradezu verblüffend."
(Dr. med. Waldemar Lust in Murowana-Goslin, Posen.)

„Ihr Präparat, Dr. Hommel's Haematogen, ist ein wahrhaft Wunder wirkendes Mittel. Ich benütze es auch bei meinen eigenen Kindern."
Dr. med. Mark in Lemberg.)

„Ich habe mit Dr. Hommel's Haematogen die besten Erfolge, sowohl in meiner Privatpraxis, als auch in der Praxis als Bahnarzt der k. k. österr. Staatsbahnen erzielt. Besonders hat es sich bewährt im Stadium der Reconvalescenz nach fieberhaften, mit starken Säfteverlusten einhergehenden Krankheiten, als ein eminent Appetit erregendes und kräftigendes Mittel. Ausgezeichnete Dienste leistete es mir auch bei bleichsüchtigen und blutarmen Mädchen und bei schwächlichen, rhachitischen Kindern, welche keinen Leberthran vertrugen, das Haematogen hingegen seines ausgezeichneten Geschmackes wegen sehr gerne nahmen." (Dr. med. M. Mergler in Wien.)

„Was mir an der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark Appetit anregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesammten Organismus." (Dr. med. Offergeld in Köln a. Rh.)

Preis per Flasche (250 gr.) **Mk. 3.—.** In **Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.**

Dépôts in allen Apotheken und Drogerien.

Nicolay & Co., Hanau a. Main. Zürich. London, E. C., 36 & 36 a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 128, New York.

(1346)

Illuſtrirte Zeitung

Alle Rechte für ſämmtliche Artikel und Illuſtrationen vorbehalten.

Nr. 2936. 113. Bd. | [illegible] | Leipzig und Berlin | [illegible] | 5. October 1899.

Kaiſerin Auguſte Victoria. (S. 452.)

Nach der neueſten photographiſchen Aufnahme der Hofphotographen Reichard u. Lindner in Berlin.

Xylographiſches Inſtitut von J. J. Weber in Leipzig.

Google

Zum 7. Internationalen Geographencongreß.

II.*)

Noch während der Lebenszeit Alexander v. Humboldt's begann durch die von ihm ausgegangene internationale, faſt möchte man ſagen univerſale Anregung jener gewaltige, alle Wiſſenſchaften umfaſſende Aufſchwung, der auch der Geographie ſo ungemein fruchtbar ward. Vielſeitiger als früher jemals iſt ſeitdem die Anzahl der Wiſſenſchaften geworden, die mit dem Erdball ſich beſchäftigen, und gegenſeitig ſind ſie mehr als je miteinander zur Verknüpfung gekommen. Die phyſiſche Geographie bildet gleichſam die centrale Wiſſenſchaft der modernen Erdkunde. — Alle Zweige der neuen geographiſchen Forſchung ſind durch die Forſcher vertreten, deren Lebensabriß hier folgt: die Tiefſeeforſchung, die Gletſcherkunde und die Geodäſie, die ältere und die jüngere Polarforſchung, die Geologie und die Morphologie der Erdoberfläche, Seenforſchung und Klimatologie neben der Meteorologie, der Lehre vom Erdmagnetismus, der Siedelungslehre wie endlich der Länderkunde, und mit höherem Stolz als in alten Tagen kann heute die Wiſſenſchaft der Erdkunde von ſich behaupten: Geographia est fundamentum scientiae politicae.

Alexander Agaſſiz, der Sohn des berühmten Zoologen und Gletſcherforſchers Ludwig Johann Rudolf Agaſſiz, iſt am 17. December 1835 zu Neuchâtel geboren und kam 1849 nach Amerika, wo er ſeine naturwiſſenſchaftlichen Studien mit großem Erfolg betrieb. Er iſt heute der Nachfolger ſeines Vaters in New Cambridge (Maſſachuſetts) und der Gründer der Zoologiſchen Station in Newport (Rhode Island). Agaſſiz iſt einer unſerer unermüdlichſten und als Organiſator hervorragendſten modernen Tiefſeeforſcher. Auf vielen Expeditionen hat er die Gewäſſer Weſtindiens, die Küſtengebiete und die Inſelwelt des Pacific und der Südſee mit dem Schleppnetz durchzogen. Insbeſondere ſind ſeine 1877 bis 1880 ausgeführten Kreuzungsfahrten mit dem U. S. Survey Steamer „Blake“ in ihren Ergebniſſen fruchtbar geweſen ſowie die Fahrten mit dem U. S. Fiſh Commiſſion Steamer „Albatroß“ 1891. Bis in die Gegenwart hat er ſeine Reiſen fortgeſetzt und plant jetzt eine neue Durchquerung des Pacific und des Südſee-Archipels bis nach Japan. Auch Agaſſiz' Arbeiten über Echinodermen, Quallen und Fiſche Amerikas und über die Entwicklung der niederen Thiere verdienen Beachtung. Unter ſeinen zahlreichen Schriften ſeien beſonders hervorgehoben: „Embryology of Starfishes“, „North American Acalephae“, „Embryology of the Ctenophorae“, dazu ſeine Berichte über die Kreuzungsfahrten: „Three cruises of the U. S. coast and geodetic survey steamer Blake“. Mit ſeiner Mutter Eliſabeth gemeinſam publicirte er „Seaside studies in natural history“.

Nils Adolf Erik Nordenſkiöld, der Polarforſcher, iſt am 18. November 1832 zu Helſingfors geboren. Nachdem er Geologie ſtudirt hatte, begleitete er 1858 und 1861 den Geologen Torell nach Spitzbergen und unternahm 1864 und 1868 ſelbſt zwei Reiſen dorthin. Auf ſeinem 1870 ausgeführten Beſuch der weſtgrönländiſchen Küſte gelang es ihm, 45 Kilomtr. weit ins Binneneis vorzudringen. Auf einer 1872 wiederum nach Spitzbergen gerichteten Expedition wurde eine Ueberwinterung in der Muſſelbai ausgeführt. 1875 folgte eine Durchfahrung des berüchtigten Kariſchen Meers auf der Segeljacht Pröven, die bis zur Jeniſſeimündung führte. Eine neue Fahrt auf dem Dampfer Ymer führte Nordenſkiöld 1876 abermals zum Jeniſſei, den er bis zu 71° nördl. Br. aufwärts beſuchte. Nach anderthalb Monaten erreichte er am 16. September das Cap Nordkyn. Der Forſcher wollte nunmehr die Fahrt durch das Sibiriſche Meer zur Beringſtraße unternehmen und verließ mit ſeinen beiden Schiffen Vega und Lena am 4. Juli 1878 Gotenburg, um durch das Kariſche Meer und um Aſiens Nordſpitze Ende Auguſt zum Lenadelta zu gelangen, von wo die „Lena“ ſtromaufwärts bis Jakutſk fuhr, während Nordenſkiöld, mit der „Vega“ längs der ſibiriſchen Küſte fahrend, kurz vor der Beringſtraße einfror. Im folgenden Jahre fand er dann durch die Umſegelung Aſiens die ſ. gen. nordöſtliche Durchfahrt und gelangte durch den Suezkanal nach Europa zurück, wo er hochgeehrt und vom König von Schweden geadelt wurde. Sein Freund Dickſon rüſtete ihm 1883 eine von neuem nach Grönland gerichtete Expedition aus, auf der ſeine Schlitten 120 Kilomtr., die Lappen auf Schneeſchuhen 230 Kilomtr. ins Innere vordringen konnten; doch fand man kein eisfreies Land. Hiſtoriſch-kartographiſche Studien nehmen ſeit einigen Jahren Nordenſkiöld's Aufmerkſamkeit in Anſpruch. Sein Hauptwerk iſt der Bericht über ſeine „Umſegelung Aſiens und Europas auf der Vega“ (auch deutſch erſchienen). Ferner hat Nordenſkiöld die zweite Dickſon'ſche Grönlandexpedition beſchrieben, welches Werk gleichfalls in deutſcher Sprache erſchienen iſt. Der „Facsimile Atlas Kartografiens till äldsta historia“, der Reproductionen der bedeutſamſten, vor 1600 erſchienenen Karten umfaßt, und der große „Periplus“ bilden die Frucht der kartographiſch-hiſtoriſchen Arbeiten des Forſchers.

Fridtjof Nanſen, geboren bei Chriſtiania am 10. October 1861, kam 1880 in Chriſtiania auf die Univerſität und unternahm ſchon 1882 auf dem Seehundsfänger Viking eine Reiſe ins Eismeer. Nach ſeiner Rückkehr wurde er zum Conſervator der naturhiſtoriſchen Abtheilung des Muſeums in Bergen ernannt und konnte, körperlich vorzüglich vorbereitet und ein ausgezeichneter Schneeſchuhläufer, 1888 eine Durchquerung des grönländiſchen Binneneiſes wagen. Mit der Expedition, die der kopenhagener Kaufmann Gamél ausgerüſtet hatte, erreichte Nanſen mit dem Robbenfänger Jaſon die Oſtküſte Grönlands und verließ, begleitet von zwei Norwegern und drei Lappen, am 17. Juli unter 65½° nördl. Br. in zwei Booten das Schiff, um nach zwölftägiger gefahrvoller Treibfahrt im Eiſe die Küſte unter 61½° nördl. Br. zu erreichen; dann wandte er ſich nordwärts, begann am 15. Auguſt vom Umivikfjord zuerſt nach Chriſtianshaab die Eiswanderung und erreichte am 3. October Godthaab. Sein Werk „Auf Schneeſchuhen durch Grönland“ gibt den Bericht dieſer Reiſe. Zu ſeiner weltberühmten Nordpolfahrt auf der „Fram“ fuhr er am 22. Juli 1893 von Vardö aus. Sie führte zum Sibiriſchen Eismeer, wo die „Fram“ einfror und durch die [illegible] am 14. März 1895 [illegible] „Fram“ [illegible] 86° 14'. [illegible] kehrte er am 13. Auguſt 1896 nach Vardö zurück. Am 20. lief dann auch die „Fram“, die 85° 57' nördl. Br. erreicht hatte, in Hammerfeſt ein. Das Werk „Durch Nacht und Eis“ (deutſche Ausgabe 1897) gibt die Darſtellung der Reiſe.

*) [illegible]

Thorvaldur Thoroddſen, der Island-Forſcher, wurde am 6. Juni 1855 zu Flatey, einer Inſel im Breidifjord (Weſtisland), geboren. Er ſtudirte in Kopenhagen Naturwiſſenſchaften, insbeſondere Geologie und Mineralogie, wurde dann Lehrer an der Realſchule in Mödruvellir (Nordisland) und darauf an der Lateinſchule in Reikiavik. Seit 1895 lebt er als Privatgelehrter in Kopenhagen. Während der Jahre 1882 bis 1898 hat Thoroddſen ganz Island geologiſch und geographiſch erforſcht; das früher ſehr wenig bekannte innere Hochland mit den großen Lava- und Steinwüſten, Gletſchern und Vulkanen hat er auf zahlreichen gefahrvollen Reiſen unterſucht. Von ſeinen Schriften nennen wir: „Geſchichte der isländiſchen Vulkane“, „Beſchreibung Islands“, „Vulkane im nordöſtlichen Island“, „Geologiſche Beobachtungen in Island“, „Geſchichte der isländiſchen Geographie“. Dazu kommt eine große Anzahl von Abhandlungen in isländiſchen, däniſchen, ſchwediſchen, engliſchen und deutſchen Fachzeitſchriften, die meiſt Islands Geologie behandeln, ſowie mehrere Karten der geologiſchen Formation Islands. Die Koſten von Thoroddſen's Reiſen wurden zum Theil durch das Althing und die däniſche Regierung gewährt. Er ſelbſt beſtritt aus eigenen Mitteln einen bedeutenden Theil derſelben und wurde auch durch die Mäcene für Nordenſkiöld's und Nanſen's Reiſen, Auguſtin Gamél in Kopenhagen und Frhr. Oskar Dickſon in Göteborg, unterſtützt.

Eduard Sueß, geboren am 20. Auguſt 1831 zu London, wurde nach Abſolvirung ſeiner in Prag und Wien gemachten akademiſchen Studien 1852 Aſſiſtent am Hofmineraliencabinet zu Wien und 1857 Profeſſor der Geologie daſelbſt. Seit 1893 iſt er Vicepräſident der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien. Seit 1873 Reichsrathsmitglied, trat er als glänzender Redner der Linken, insbeſondere im Kampfe gegen den Ultramontanismus auf. Von ſeinen Schriften ſeien beſonders hervorgehoben: „Böhmiſche Graptolithen“, „Brachiopoden der Köſſener Schichten“, „Brachiopoden der Hallſtätter Schichten“, „Der Boden der Stadt Wien“, „Ueber den Löß“, „Lagerung des Steinſalzes von Wieliczka“. Aus den geologiſchen Studien, die Sueß eifrig in Italien betrieb, ſind ihm Studien erwachſen, die die tertiäre Landfauna Mittelitaliens und die Erdbeben des ſüdlichen Italiens behandeln. Auch der Geſammtaufbau der Pyrenäenhalbinſel wie die Entſtehung der Alpen ſind durch den geiſtreichen Geologen unterſucht worden. Die „Zukunft des Silbers“ (1892) hat ſeinen Namen in weiten Kreiſen bekannt gemacht. Als ſein Hauptwerk gilt „Das Antlitz der Erde“. „Die Sintflut“ iſt ein Theil dieſes großen Werkes.

Albrecht Penck, geboren am 25. September 1858 zu Leipzig, ſtudirte dort Geologie und wurde ſchon 1877 und 1879 bei der geologiſchen Landesunterſuchung Sachſens beſchäftigt. Im Jahre 1878 bereiſte er Norddeutſchland und Skandinavien zum Zweck des Studiums der Diluvialbildungen und veröffentlichte die Ergebniſſe dieſer Reiſen in einer Arbeit über die „Geſchiebeformation Norddeutſchlands“. Hierbei wies er bereits auf die Thatſache wiederholter Vergletſcherungen hin. Im Jahre 1880 nach München übergeſiedelt, begann Penck eine Unterſuchung der Gletſcherſpuren in den deutſchen Alpen, deren Ergebniſſe in dem preisgekrönten Werk „Die Vergletſcherung der deutſchen Alpen“ niedergelegt wurden. Er habilitirte ſich 1883 als Privatdocent für Geographie an der münchener Univerſität. Nachdem Penck Schottland und die Pyrenäen, ſtets den Spuren der Eiszeit folgend, bereiſt hatte, wandte er ſich 1884 und 1885 Studien über die Bodenbeſchaffenheit Deutſchlands zu. Im Jahre 1885 als Profeſſor der phyſikaliſchen Geographie an die wiener Hochſchule berufen, wurde Penck 1892 Vorſitzender der Centralcommiſſion für die wiſſenſchaftliche Landeskunde in Deutſchland. Von ſeinen Schriften erwähnen wir noch: „Schwankungen des Meeresſpiegels“, „Die Eiszeit in den Pyrenäen“, „Das Deutſche Reich“ (in Kirchhoff's „Länderkunde“) und ebendaſelbſt „Niederlande und Belgien“. Die Werke „Der Flächeninhalt der Oeſterreichiſch-ungariſchen Monarchie“ und „Die Donau“ ſind dem habsburgiſchen Reiche gewidmet. Neben den von Penck ſeit 1886 herausgegebenen „Geographiſchen Abhandlungen“ ſei noch ſein jüngſtes bedeutſames Werk „Morphologie der Erdoberfläche“ genannt.

Lajos v. Lóczy, am 4. November 1849 zu Preßburg geboren, ſtudirte am Eidgenöſſiſchen Polytechnikum in Zürich und wurde an der Geologiſch-paläontologiſchen Abtheilung des Ungariſchen Nationalmuſeums in Budapeſt angeſtellt. Im Jahre 1883 zum Sectionsgeologen der königl. ungariſchen Geologiſchen Anſtalt ernannt, wurde er 1888 außerordentlicher Profeſſor der Geologie an der Techniſchen Hochſchule zu Budapeſt, von wo er 1889 als ordentlicher Profeſſor der Geographie an die Univerſität zu Budapeſt überging. Lóczy hat an der Reiſe des Grafen Bela Szechényi nach Oſtaſien (1877 bis 1880) theilgenommen und Indien, Java, Borneo, China und Oſttibet beſucht. Neben einer Reihe von Arbeiten über die geologiſchen Verhältniſſe Südoſtungarns (ungariſch und deutſch) ſteht die „Beſchreibung der naturhiſtoriſchen Verhältniſſe des chineſiſchen Reichs“ nebſt einer Originalkarte (ungariſch), der ſich die Bearbeitung der geologiſchen Beobachtungen auf der Reiſe des Grafen B. Szechényi in Oſtaſien aus Lóczy's Feder anſchließt. Auch die paläontologiſchen und ſtratigraphiſchen Reſultate ſowie die 15 geologiſchen Karten im Atlas des großen Reiſewerks hat Prof. Lóczy bearbeitet. Gegenwärtig gilt ſeine Arbeit der wiſſenſchaftlichen Erforſchung des Plattenſees, die er ſeit 1891 leitet, und deren Forſchungsergebniſſe unter ſeiner Redaction erſcheinen. Dieſe Erforſchungen des Plattenſees nebſt den Arbeiten über die Geologie und Geographie des weſtlichen China ſind die wiſſenſchaftlich bedeutendſten Leiſtungen Lóczy's.

Peter v. Semenow, Senator und Mitglied des Reichsraths ſowie Vicepräſident der kaiſerl. ruſſiſchen Geſellſchaft für Geographie, iſt am 2. Januar 1827 auf dem Gute ſeiner Eltern Urulſkowo (Provinz Rjaſan) geboren. Einer alten Adelsfamilie entſtammend, unternahm er nach Abſolvirung ſeiner Univerſitätsſtudien in St. Petersburg 1849 und 1850 ſeine erſten Reiſen ins Dongebiet zum Zweck botaniſcher und geologiſcher Studien. „Die Flora des Dongebiets in ihrem Verhältniß zur Flora des übrigen Europäiſchen Rußlands“ war die erſte Frucht dieſer Reiſe. Nach geologiſchen Studien in Rußland ging Semenow zur Vorbereitung für eine von ihm in die Centralkette des Tienſchan geplante Reiſe 1853 nach Berlin, wo er unter Humboldt und Ritter Studien machte. Drei Jahre hindurch bereiſte er Deutſchland, die Schweiz, Italien und Frankreich, um, nach Rußland zurückgekehrt, das Gebiet des Balchaſchſees und des Iſſikul zu [illegible]. Er gelangte 1856/57 zu den Alatauketten und drang als erſter Europäer ins Innere des Tienſchan, [illegible] im Thal des Naryn, des Oberlaufs des [illegible], und zu deſſen Quellgletſchern, wie zu der Gletſchergruppe Khan-tengri, und andererſeits bis zu den Zuflüſſen des Tarim. In „Petermann's Mittheilungen“ erſchien 1858 der erſte Bericht dieſer Reiſe. Im Jahre 1864 wurde er Director des Statiſtiſchen Comités und 1882 Senator im Departement für Bauernangelegenheiten. Seine Reiſeberichte erſchienen in ruſſiſchen, zum Theil auch in deutſchen Zeitſchriften. Mit Gregoriew und Chanykow gab er 1856 bis 1880 eine ruſſiſche Bearbeitung von Ritter's „Aſien“ nach dem neuen Stand der Forſchungen heraus; ferner ein „Geographiſch-ſtatiſtiſches Lexikon des ruſſiſchen Reichs“ wie eine „Statiſtik des Grundeigenthums in Rußland ſeit 1878“.

Alexis v. Tillo, kaiſerl. ruſſiſcher Generallieutenant, iſt am 11./23. November 1839 zu Kiew geboren. Nach Abſolvirung der Artillerieakademie und der geodätiſchen Abtheilung der Militärakademie ſowie nach aſtronomiſchen Studien leitete er die Triangulation des orenburger Gebiets, machte am Uralfluſſe aſtronomiſche, im Steppengebiet zwiſchen Orenburg und dem Aralſee magnetiſche Beſtimmungen. Seit 1894 iſt er Diviſionsgeneral in St. Petersburg. Die phyſikaliſche Geographie, insbeſondere die Hydrographie Rußlands, dankt ihm vielfache Förderung. Von ſeinen größeren Schriften ſeien genannt „Das Aral-kaſpiſche Nivellement“, „Unterſuchungen über die Vertheilung des Erdmagnetismus in Rußland“, „Unterſuchungen über die Vertheilung des atmoſphäriſchen Drucks in Rußland und Aſien“, „Karten zur Höhenmeſſung in Rußland“, „Atlas der monatlichen und jährlichen Vertheilung der Niederſchläge in Rußland“, „Mittlere Höhe der Continente und mittlere Tiefe der Meere“ ſowie eine Reihe werthvoller Beiträge zur Geodäſie. v. Tillo iſt Ehrenmitglied einer Anzahl der wichtigſten geographiſchen Geſellſchaften Europas.

François Alphonſe Forel, geboren am 2. Februar 1841 zu Morges (Canton Waadt), ſtudirte zu Genf, Montpellier, Paris und Würzburg Medicin und Naturwiſſenſchaft und iſt Profeſſor der Anatomie und allgemeinen Phyſiologie an der Univerſität zu Lauſanne. Ihm verdankt die Wiſſenſchaft die genauere Kenntniß der Natur der ſchweizer Seen, insbeſondere das Studium des Genfer Sees, dem er ſich mit Erfolg gewidmet hat. Auch die Erſcheinungen der Gletſcher und Erdbeben hat er unterſucht und eine Reihe werthvoller zoologiſcher wie prähiſtoriſcher Studien geliefert. Seine zahlreichen Schriften haben zumeiſt den Genfer See zum Gegenſtand. Es ſeien folgende hervorgehoben: „Note sur la découverte faite à Schwarzried de l'homme contemporain du renne,“ „Ueber Tiefenfauna des Genfer Sees“, „Beobachtungen über die Körpertemperatur bei Bergbeſteigungen“, „Rapport sur l'étude scientifique du Lac Léman“, „Sur les seiches du Lac Léman“. Die Seemeſſung und die Seetemperatur des Genfer Sees hat ihn vielfach beſchäftigt, wie er auch die Tiefenfauna der ſonſtigen ſchweizer Seen ſtudirt hat. Seine Schrift über die periodiſchen Veränderungen der Alpengletſcher und die Berichte über die Erdbebenbeobachtungen in der Schweiz documentiren das geologiſche Intereſſe Forel's. Auch auf die Wärmeverhältniſſe des Mittelmeers hat der Forſcher ſeine Aufmerkſamkeit gerichtet, wovon ſeine Studie „La thermique de la Méditerranée“ Zeugniß ablegt. „Le Léman, monographie limnologique“ ſoll in drei Bänden die Reſultate der Studien Forel's über den Genfer See zuſammenfaſſen.

Giovanni Giuſeppe Marinelli iſt einer der hervorragendſten und fruchtbarſten italieniſchen Geographen. Er wurde am 28. Februar 1846 zu Udine geboren und kam, nachdem er in Padua Mathematik und Rechtswiſſenſchaft ſtudirt hatte, als Lehrer der Geographie und Geſchichte an das königl. Techniſche Inſtitut zu Udine. Hier begann er für die Errichtung zahlreicher meteorologiſcher Stationen in den Alpen zu wirken und ſchrieb ſeine „Materiali per l'altimetria italiana“ (zuletzt in neun Abtheilungen erſchienen). Es folgten die Schriften über die „Nomi proprî geografici“, „Alpi Carniche e Giulie“. Im Jahre 1879 ging Marinelli als Profeſſor an die Univerſität Padua und wurde 1886 Secretär der Akademie der Wiſſenſchaften in Padua. Er hat die neuere italieniſche Geographenſchule hauptſächlich begründet, die, ohne ſich gänzlich der hiſtoriſchen Richtung zu entfremden, dennoch die phyſikaliſche Geographie ſtets mehr in den Vordergrund des Intereſſes ihrer Studien rückt. Aus den von Marinelli gemachten zahlreichen Veröffentlichungen ſeien hier genannt: „Della geografia scientifica e di alcuni suoi nessi“ u. ſ. w., „Saggio di cartografia della Regione Veneta“, „La geografia e i Padri della Chiesa“ (auch in deutſcher Ueberſetzung erſchienen), „La superficie del Regno d'Italia“. Seit 1883 erſcheint unter ſeiner Leitung das große Werk „Terra, trattato popolare di geografia universale“.

Berlin. Georg Stamper.

Wochenſchau.

Die bairiſche Thronrede. — Der bairiſche Landtag wurde am 28. September vom Prinz-Regenten Luitpold mit einer Thronrede eröffnet, die zunächſt darauf hinwies, daß trotz der geſteigerten Ausgaben das Budget ohne außerordentliche Deckungsmittel balancirt, und daß außerdem aus den Erübrigungen der Jahre 1896 und 1897 erhebliche Beträge zu Abſchreibungen und zu einmaligen außerordentlichen Staatsausgaben verwendet werden können. Die Thronrede kündigte ſodann verſchiedene Geſetzentwürfe an, darunter ſolche über den weiteren Ausbau der Staatseiſenbahnen, die Ausdehnung des Localbahnnetzes und die Herſtellung von Wohnungen für das niedere Eiſenbahnperſonal. Durch einen beſonderen Geſetzentwurf ſoll den Inhabern von Pfandbriefen der Bairiſchen Landwirthſchaftsbank ein Vorrecht vor allen anderen Concursgläubigern hinſichtlich ihrer Befriedigung aus den Hypotheken der Bank gewährt werden. Die Thronrede gedachte ferner der verheerenden Ueberſchwemmungen und des Wohlthätigkeitsſinnes, der ſich in weiten Kreiſen bekundet hat, und meldete auch eine ſtaatliche Hülfe für die Geſchädigten an. Zum Schluß wurden die Ernteſchäden dieſes Jahres erwähnt, die rege Entwicklung des Verkehrs, der Aufſchwung von Induſtrie und Handel ſowie die gute Lage des Finanzhaushalts [illegible], und es wurde der Wunſch ausgeſprochen, daß der [illegible] eines dauernden Friedens auch fernerhin gewahrt bleiben [illegible].

Aus der bairiſchen Abgeordnetenkammer. — Die bairiſche Abgeordnetenkammer wählte am 29. September faſt einſtimmig den Abgeordneten Dr. Orterer vom Centrum zum Präſidenten und den Liberalen v. Keller zum [illegible]

Digitized by Google

durch die den letzteren eine geſetzliche Garantie gegen eine die Ueberweiſungen überſteigende Erhöhung der Matrikularbeiträge gewährt würde. Zur Schuldentilgung ſeien aus den Erübrigungen der Finanzperiode 1896/97 9 738 000 ℳ beſtimmt.

Das neue öſterreichiſche Miniſterium. — Kaiſer Franz Joſeph empfing am 28. und 29. September die Führer der Mehrheitsparteien und die der Oppoſition, mit denen er die Lage beſprach. Er entſchied ſich für ein Beamtenminiſterium mit dem Statthalter von Steiermark Manfred Grafen Clary u. Aldringen an der Spitze. Derſelbe übernahm außer dem Vorſitz das Ackerbauminiſterium. Graf v. Welſersheimb verbleibt Miniſter für Landesvertheidigung, ebenſo der bisherige Eiſenbahnminiſter Ritter v. Wittek in gleicher Eigenſchaft. Der ehemalige Miniſter v. Körber übernimmt das Miniſterium des Innern. Der bisherige Oberlandesgerichtspräſident in Trieſt Dr. v. Kindinger wird Juſtizminiſter, Chlendowſki, bisheriger Hofrath im Miniſterium für Galizien, wird Miniſter ohne Portefeuille für Galizien. Dr. v. Hartel, bisheriger Sectionschef im Miniſterium für Cultus und Unterricht, Kniaziolucki, bisheriger Sectionschef im Finanzminiſterium, und Dr. Stibral, bisheriger Sectionschef im Handelsminiſterium, übernehmen je die Leitung derjenigen Miniſterien, in denen ſie bisher beſchäftigt waren. Die Vereidigung der neuen Miniſter erfolgte am 2. October durch den Kaiſer. Die erſte Thätigkeit dieſes Miniſteriums wird die Aufhebung der Sprachenverordnungen und die Schließung des Reichsraths ſein. Letztere ſoll deshalb erfolgen, um alle in der früheren Seſſion unerledigten Anträge zu beſeitigen und die Neuwahl des Präſidiums zu ermöglichen. Die erſte Vicepräſidentenſtelle ſoll einem Mitglied der deutſchen Parteien eingeräumt werden. Die Einberufung des Reichsraths wurde für den 12. October in Ausſicht genommen.

Der gegenwärtige Miniſterpräſident, Manfred Graf Clary u. Aldringen, deſſen Bildniß wir hier bringen, wurde am 30. Mai 1852 als jüngſter Sohn des verſtorbenen Fürſten Edmund Clary, erblichen Herrenhausmitgliedes, zu Wien geboren. Politiſch iſt er bisher nicht hervorgetreten. Nachdem er ſeine Studien und ſein Freiwilligenjahr abſolvirt hatte, wurde er Reſerve-, bezw. Landwehrlieutenant. Später trat er in den Staatsdienſt und wurde

Manfred Graf Clary u. Aldringen,
der neue öſterreichiſche Miniſterpräſident.

im Jahre 1884 als Bezirkscommiſſar dem Miniſterium des Innern zur Dienſtleiſtung zugetheilt. Vier Jahre ſpäter wurde er zum Bezirkshauptmann von Wiener-Neuſtadt ernannt, auf welchem Poſten er ſechs Jahre verblieb. Im December 1896 erfolgte ſeine Ernennung zum Landespräſidenten in Schleſien, und am 1. December 1898 wurde er als Nachfolger de Bacquehem's Statthalter von Steiermark. Letzterer Poſten wird vorläufig nicht wieder beſetzt, da man annimmt, daß das Beamtenminiſterium nicht lange beſtehen werde und der Statthalterpoſten dem Grafen Clary u. Aldringen reſervirt bleiben ſoll.

Ein niederländiſches Gelbbuch bezüglich der Mapiainſeln. — Zwiſchen der niederländiſchen Regierung und der deutſchen Reichsregierung waren Meinungsverſchiedenheiten wegen der Mapiainſeln entſtanden, die letztere als zu den Carolinen gehörig für ſich beanſpruchte. Es war deshalb zu einem Depeſchenwechſel zwiſchen der niederländiſchen und der ſpaniſchen Regierung gekommen, den die erſtere am 28. September der niederländiſchen Kammer in einem Gelbbuch mittheilte. Darin heißt es: Als ſich Spanien im Jahre 1897 darüber beklagte, daß auf den Mapiainſeln die niederländiſche Fahne aufgepflanzt worden ſei, erklärte die niederländiſche Regierung, daß es ſich hier nur um die Erſetzung der abgenutzten Fahne gehandelt habe, und lieferte zugleich die Beweiſe dafür, daß die Inſeln immer als ein Theil des Gebiets von Niederländiſch-Indien angeſehen worden ſind. Nach dem Abſchluß des deutſch-ſpaniſchen Vertrages bezüglich der Abtretung der Carolineninſeln im Juni d. J. erſuchte die niederländiſche Regierung Spanien, dem Deutſchen Kaiſer die früher von ihnen über dieſen Gegenſtand ausgetauſchten Noten mitzutheilen. Spanien benachrichtigte am 30. Juni die niederländiſche Regierung, daß dies geſchehen ſolle, und gab gleichzeitig ſeiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Deutſche Kaiſer ſich bei der Erledigung dieſer Angelegenheit von ſeinen freundſchaftlichen Geſinnungen für das niederländiſche Volk und ſeine Regierung leiten laſſen werde.

Der neue franzöſiſche Generalſtabschef. — Zum Nachfolger des jüngſtverſtorbenen Generalſtabschefs Generals Brault wurde einer der jüngſten Generale, der General Delanne, ernannt, deſſen Bildniß wir hier ebenfalls bringen. Derſelbe iſt geboren am 15. Juli 1844 zu Romenay im Departement Saône-et-Loire und trat im Jahre 1862 in die Polytechniſche Schule zu Paris ein, aus der er zwei Jahre ſpäter als Unterlieutenant hervorging. Delanne gehört dem Geniecorps an. Hauptmann wurde er im Jahre 1869. Als ſolcher nahm am Deutſch-franzöſiſchen Krieg theil. Aus demſelben zurückgekehrt, ſtellte man ihn bei der Direction des Geniecorps in Paris an, wo Delanne zehn Jahre lang Gelegenheit hatte, die Erbauung der neueren pariſer Forts zu ſtudiren. Sodann wurde er zum Lehrer an der Artillerie-Applikationsſchule in Fontainebleau ernannt, wo er über Kriegskunſt, Militärgeſetzgebung und Militärverwaltung

General Delanne,
der neue franzöſiſche Generalſtabschef.

vortrug. Seine Vorgeſetzten wurden damals hauptſächlich durch dieſe Vorleſungen auf ihn aufmerkſam, die ihm den Ruf eines gewiegten Theoretikers verſchafften. Delanne verließ dieſe Stellung, nachdem er im Jahre 1883 Bataillonschef geworden war, erſt im Jahre 1887, wo er ins 3. Bureau des Großen Generalſtabs verſetzt wurde. Dieſe Abtheilung der Oberleitung der Armee beſchäftigt ſich mit den militäriſchen Operationen und der Ausbildung des Heeres. Im Jahre 1890 Oberſtlieutenant, wurde Delanne Chef des erwähnten Bureaus. In dem darauffolgenden Jahr zum Oberſt befördert, erhielt er das Commando des 5. Genie-(Eiſenbahn-)Regiments in Verſailles und wurde gleichzeitig Mitglied der höheren Eiſenbahn-Militärcommiſſion. Darauf ſtellte ihn General de Boisdeffre an die Spitze des 1. Bureaus des Generalſtabs (Organiſation des Heeres und Mobilmachung). Im December 1897 wurde Delanne Brigadegeneral, nachdem er alle Zweige der Militärverwaltung durchlaufen hatte. Seine letzte Stellung war die des Sous-Chefs des Generalſtabs, in der er im Juli 1898 dem zum Generalſtabschef ernannten General Renouard folgte.

Miniſterkriſis in Spanien. — In Spanien iſt es zu einer Miniſterkriſis gekommen, die ihren Grund in der Unvereinbarkeit der Forderungen des Kriegsminiſters Generals Polavieja für Heeresvermehrungen mit der vom Miniſterpräſidenten Silvela betonten Nothwendigkeit der Sparſamkeit hat. Da hierüber in dem Miniſterrath vom 28. September bei der Berathung des Etats eine Einigung nicht zu Stande kam, ſo begab ſich tagsdarauf Silvela nach San Sebaſtian, um der Königin-Regentin die Demiſſion des geſammten Cabinets zu überreichen. Die Miniſterkriſis fand ſchnell ihre Löſung. Sämmtliche Miniſter verblieben auf ihren Poſten bis auf den Kriegsminiſter General Polavieja, der durch den General Azcarraga erſetzt wurde.

England und Transvaal. — Die Lage zwiſchen England und Transvaal war zu Anfang der Woche die, daß England den Buren nur noch die Wahl zwiſchen Krieg und unbedingter Unterwerfung läßt. Dieſe Anſchauung herrſchte auch bei der Regierung von Transvaal vor. Der engliſche Staatsſecretär der Colonien Chamberlain legte am 29. September dem Cabinetsrath folgende an die Regierung von Transvaal zu ſendende Depeſche vor, die nachſtehende Forderung ſtellt: 1. Ertheilung des Wahlrechts nach fünf Jahren ohne einſchränkende Bedingungen, 2. ſtädtiſche Selbſtverwaltung für Johannesburg, 3. Trennung der Rechtspflege von der ausführenden Gewalt und Unabhängigkeit der Rechtſprechung vom Volksraad, 4. Abſchaffung des Dynamitmonopols, 5. Schleifung der Johannesburg beherrſchenden Forts, während die Vertheidigungswerke von Pretoria ſtehen bleiben dürfen, 6. Unterricht in der engliſchen Sprache in den Schulen. Dieſe Depeſche ſollte binnen kurzem der Regierung von Transvaal mitgetheilt werden. Wie „Reuter's Bureau“ erfuhr, ſollte das engliſche Parlament demnächſt einberufen werden, um die Lage zu berathen. Inzwiſchen fahren beide Theile in ihren Rüſtungen fort.

Zur canadiſch-amerikaniſchen Grenzfrage. — Die Verhandlungen über die Alaska-Grenzfrage zwiſchen England, Canada und den Vereinigten Staaten von Amerika ſind nach den „Central News“ wieder im Gange und einer Löſung in der Form nahe, daß England von den Vereinigten Staaten einen Küſtenſtrich am Lynnkanal pachtet und ihn zu Handelsſchifffahrtszwecken an Canada zur Benutzung überläßt. Nach Löſung dieſer Frage ſoll die im vergangenen Februar geſcheiterte Commiſſion zur Berathung weiterer zwiſchen England, Canada und den Vereinigten Staaten ſchwebender Fragen wieder in Thätigkeit treten.

Die Revolution in Venezuela. — Ueber die Revolution in Venezuela kamen neuerdings nur ſpärliche Nachrichten. Daß es aber dort ſchlimm zugeht, beweiſen in Paris eingetroffene Meldungen, wonach in Caracas der Verſuch gemacht worden iſt, das Miniſterium des Auswärtigen mittels Bomben in die Luft zu ſprengen. Wie „New York Herald“ aus Port of Spain mitgetheilt wurde, iſt Caracas von den Aufſtändiſchen umzingelt worden. Die Streitkräfte des aufſtändiſchen Generals Caſtro befinden ſich in drei Diviſionen auf dem Vormarſch von Valencia und Victoria aus. Der linke Flügel rückt in der Richtung auf La Guayra vor, um dem General Andrade den Ausweg zu verlegen. General Caſtro überraſchte die Regierungstruppen im Blachfeld bei Valencia. Es kam zum Gefecht. Andrade verlor 1600 Todte und Verwundete, während der Verluſt der Aufſtändiſchen gering war.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm fuhr am 25. September abends von Mainz auf der „Hohenzollern“ nach Danzig und langte am 26. nachmittags auf der Rhede vor Neufahrwaſſer an. Am 27. mittags begab er ſich nach Dirſchau, wo er um 1 Uhr mittags mit der früh von Potsdam abgereiſten Kaiſerin zuſammentraf. Bald darauf fuhren beide nach Rominten. Hier kamen ſie am 27. abends an.

Prinz und Prinzeſſin Friedrich Leopold von Preußen kamen am 27. September in London an und reiſten abends weiter nach Balmoral zum Beſuch der Königin.

Der König und die Königin von Sachſen fuhren am 30. September früh von Dresden über Leipzig und Magdeburg nach Hamburg und Bremen. Die Ankunft in Hamburg erfolgte nachmittags gegen 6 Uhr. Am 1. mittags beſuchte das Königspaar das neue Rathhaus, wo es von Mitgliedern des Senats empfangen und geleitet wurde, dann wurde eine Spazierfahrt nach Blankeneſe unternommen. Am Abend des 2. trafen beide in Bremen ein und wurden dort von den Bürgermeiſtern und mehreren Senatsmitgliedern empfangen. In Hillmann's Hotel, wo der König und die Königin abgeſtiegen waren, gab der König abends ein Feſtmahl. Am 3. folgte die Beſichtigung der Sehenswürdigkeiten Bremens, mittags das vom Senat gegebene Frühſtück im Rathskeller und dann eine Rundfahrt, am 4. die Seefahrt mit dem neuen Norddeutſchen Lloyddampfer König Albert.

Prinzeſſin Thereſe von Baiern, die Tochter des Prinz-Regenten, weilte während der Tagung des Internationalen Geographenkongreſſes in Berlin und wohnte den Sitzungen bei.

Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin und ſeine Schweſter, Herzogin Cäcilie, trafen am 24. September zum Beſuch der Prinzeſſin Chriſtian in Kopenhagen ein.

Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz langten zur Cur in Wiesbaden an.

Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg traf am 26. September nachmittags in Leipzig ein und begab ſich zu achttägigem Aufenthalt nach Großzſchocher.

Kronprinzeſſin-Witwe Stephanie von Oeſterreich langte mit der Erzherzogin Eliſabeth am 24. September in Schloß Wolfsgarten bei Darmſtadt zum Beſuch der großherzoglichen Familie an. Von hier kehrten ſie über Regensburg am 28. nach Wien zurück und begaben ſich nach Schloß Laxenburg.

Großfürſt Michael Nikolajewitſch von Rußland kam am 1. October nach Dresden.

Fürſt Ferdinand von Bulgarien traf am 26. September vormittags in Wien ein und ſtieg als Gaſt des Kaiſers in der Hofburg ab.

Der Chedive Abbas II. Paſcha von Aegypten, der auf der Rückreiſe von Gräfenberg ſeit Anfang September in Wien geweilt hatte, kehrte am 26. über Brindiſi nach Kairo zurück.

Perſonalien.

Als Director des Gymnaſiums zu Heidelberg iſt der bekanntlich zurückgetretene Geh. Hofrath Uhlig durch Dr. Böckel, Director des Konſtanzer Gymnaſiums, erſetzt worden. — Director des Gymnaſiums zu Gießen an Stelle des Profeſſors Schiller iſt Prof. Schaedel geworden.

Der Großherzog von Baden hat dem Dr. Albert Bürklin, Generalintendanten des Hoftheaters zu Karlsruhe, das Prädicat Excellenz verliehen.

Feſtkalender.

Oberbürgermeiſter Geh. Rath Dr. Georgi in Leipzig beging am 30. September ſein 25jähriges Jubiläum, das mit ſeinem Scheiden aus dem Amt verbunden war. Aus dieſem Anlaß wurden dem hochverdienten Mann zahlreiche Ehrungen dargebracht. Den Reigen eröffnete eine Abordnung des Raths und des Stadtverordneten-Collegiums unter Führung der Herren Dr. Tröndlin und Dr. Schill, um den Ehrenbürgerbrief der Stadt zu überreichen, der ein Meiſterwerk Prof. Max Klinger's iſt. Eine von Seffner auszuführende Marmorbüſte Dr. Georgi's wird nebſt einer ehernen Inſchrifttafel im Neuen Rathhauſe ihren Platz finden, ferner erhielt die Bahnhofſtraße den Namen Georgiring. Endlich widmete das Rathscollegium ein koſtbares Geſchenk, beſtehend aus einem Theeſervice und einem ſiebenarmigen Leuchter. Die Glückwünſche der Kreishauptmannſchaft ſprach Kreishauptmann Dr. v. Ehrenſtein aus, die der ſtädtiſchen Beamten Stadtſchreiber Gretſchel und der Gerichtsbehörden Landgerichtspräſident Dr. Hagen. Die Adreſſe der Einwohnerſchaft überreichte Kaufmann Howard. Die Spende zu einer Georgi-Stiftung, die zu kunſtgewerblichen Zwecken beſtimmt iſt, ergab 19464 ℳ. Noch folgte eine ganze Reihe weiterer Beglückwünſchungen, ſo durch eine Abordnung des Reichsgerichts, den commandirenden General v. Treitſchke u. ſ. w. Nachmittags fand eine außerordentliche Plenarſitzung des Raths ſtatt, in der ſich Oberbürgermeiſter Geh. Rath Dr. Georgi von dem Collegium verabſchiedete. Mehreren Inſtituten, die ſeiner Pflege anvertraut waren, machte er Zuwendungen im Geſammtbetrag von 15000 ℳ. Daran ſchloß ſich ein Jubiläums- und Abſchiedsmahl im Etabliſſement Bonorand. Am Abend brachte die leipziger Turnerſchaft dem ſcheidenden Stadtoberhaupt einen Lampionzug dar und verſammelte ſich ſodann zu einem Commers im Etabliſſement Sansſouci, bei dem der Gefeierte erſchien.

Auch die Rheinpfalz, die ehemalige Grenzprovinz an der Weſtmark des Reiches, hat nunmehr ihr Sieges- und Friedensdenkmal. Am Werderberge bei Edenkoben, in landſchaftlich reizvoller Lage und geſchichtlich denkwürdiger Umgebung, wenige Stunden von der früheren franzöſiſch-deutſchen Grenze entfernt, wurde daſſelbe errichtet und zur Sedanfeier dieſes Jahres am erſten Septemberſonntag (3. September) unter dem Jubel des ebenſo feſtesfrohen wie patriotiſch geſinnten Pfälzervolkes eingeweiht. Ueber 15000 Krieger aus der Pfalz und dem nahen Reichsland befanden ſich im Feſtzug. Der Prinz-Regent hatte den Cultusminiſter v. Landmann als ſeinen Vertreter zur Einweihungsfeier entſandt. Das in Tempelform erbaute Denkmal, deſſen Gedenkhalle den Fürſten und Heerführern aus Deutſchlands großer Zeit gewidmet iſt und zugleich die Vereinigung von Deutſchlands Süd und Nord in edler Allegoriſirung zur Darſtellung bringt, iſt ein Werk des Müncheners E. Drumm, eines geborenen Pfälzers. Der vor der Halle ſich erhebende, Sieg und Frieden kündende Heros, eine germaniſche Idealfigur, wurde in der v. Miller'ſchen Erzgießerei zu München gegoſſen.

Kaiſerin Auguſte Victoria.

Im eigenen Hauſe die ſorgende Gattin und Mutter und dazu eine Helferin und Berathern überall da zu ſein, wo der Frau ſich die Gebiete eines echt weiblichen Wirkens eröffnen, iſt das Ziel, von dem die erlauchte Gemahlin Kaiſer Wilhelm's II. in ihrem Thun und Laſſen ſich leiten läßt. An die Pracht und den Pomp des Kaiſerthums wird man da, wo man ihr begegnet, kaum jemals erinnert, und mit den Staatsgeſchäften hat ſich noch nirgends ihr Name vermiſcht. So iſt es denn auch bezeichnend für ſie, daß die photographiſchen Bilder, in denen ſie von Zeit zu Zeit auch weiteren Kreiſen ſich von neuem darſtellt, ſie faſt ausnahmslos als die glückliche Mutter ihrer Kinder oder aber als die ſchlicht und prunklos durch das Leben ſchreitende Frau ſchildern. Sie einmal im äußeren Glanze ihrer Majeſtät zu ſehen, wie es im Leben ſelber nur wenigen vergönnt iſt, verdankt man einer eben erſchienenen neueſten Aufnahme des bekannten, ſeit vielen Jahren von dem Kaiſerhauſe und von der vornehmen Geſellſchaft Berlins mit ſtets gleichbleibendem Vertrauen beehrten Ateliers der Hofphotographen Reichard u. Lindner, die unſere heutige Nummer den Leſern vorführt. Der in Seiden- und Perlenſtickerei ſchimmernden Robe geſellt ſich ein um Hals und Bruſt dreifacher königlicher Perlenſchmuck. In ihn fügen ſich die Inſignien der Orden ein, deren Inhaberin die Kaiſerin iſt; am orangefarbenen, von der Bruſt zur Hüfte fallenden Bande prangt der hohe Orden vom Schwarzen Adler, und von dem funkelnden Diadem gleitet der Schleier über die breit ſich entfaltende purpurne Courſchleppe nieder. Die Geſtalt der Kaiſerin Auguſte Victoria ſtellt das Bild ſo dar, wie ſie an hohen Feſttagen, vor allem am Tage des alljährlichen Ordensfeſtes, an der Seite des kaiſerlichen Gemahls zu erſcheinen pflegt, neben dem man ſie in froher und in jeder ernſten Stunde zu ſehen gewohnt iſt.

Karl Neufeld, der Gefangene des Chalifen.

Zwölf Jahre in den Ketten des Chalifen.

(Nachdruck verboten.)

Wenige Monate nach ſeiner Befreiung aus der Gefangenſchaft des Chalifen lernte ich letzten Winter unſeren wackeren Landsmann Karl Neufeld in Kairo kennen. Er war zu dieſer Zeit mit der Aufzeichnung ſeiner Erlebniſſe im Sudan beſchäftigt, die ſoeben in England herausgekommen iſt[*]) und in kurzem auch in deutſcher Ueberſetzung erſcheinen wird. Der ſchwergeprüfte Mann hatte ſich damals ſchon einigermaßen wieder von ſeinen Drangſalen erholt, und er hob mit beſonderer Genugthuung hervor, daß ſein ſchon ſtark ergrautes Haar wieder blond geworden, d. h. die einzelnen grauen Haare waren bei dem plötzlichen Umſchwung in ſeiner ganzen Lebensart, in der friſchen Luft, in der er nun lebte, bei der guten Nahrung und Pflege alleſammt ausgefallen und durch einen neuen geſunden, wenn auch noch etwas ſpärlichen Haarwuchs erſetzt worden. Und ſo war auch ſeine Geſichtsfarbe, vor kurzem noch erdfahl und krankhaft, nun ſchon mit einem friſchen, röthlichen Hauch überzogen, wenn es auch in ſeinem Geſicht immer noch mit tiefen Furchen eingeſchrieben ſtand, wie ſchwer er gelitten. Vor etlichen Wochen traf ich nun Neufeld in England wieder. Er ſieht immer noch aus wie ein Mann, der erfahren hat, was es heißt, zu leiden, aber im übrigen macht er den Eindruck, als wäre er zu einem neuen Daſein erwacht, kerngeſund, geiſtig wie körperlich. Freilich ein Mann, der das durchgemacht hat, was Neufeld erlitten, ohne dabei zu Grunde zu gehen, mußte von Natur eine kerngeſunde Conſtitution haben.

Geboren im Jahre 18[illegible] zu Fordon bei Bromberg als der Sohn eines Arztes, ſtudirte er ebenfalls Medicin in Königsberg und Leipzig, kam 1880 nach Aegypten, und nachdem er der engliſchen Armee zuerſt als Dolmetſch gedient und als ſolcher den Nil-Feldzug von 1884 bis 1885 mitgemacht hatte, danach aber Armeelieferant geworden war, errichtete er im Jahre 18[illegible] ein einträgliches Handelshaus in Aſſuan unterhalb der erſten Stromſchnellen des Nils, der derzeitigen Grenze Oberägyptens. Im Jahre 1887 unternahm er, die damaligen Unruhen, die gegen das Regiment des Chalifen ausgebrochen waren, ſich zunutze [illegible] nach dem Süden [illegible] zu [illegible] Theil aber auch [illegible] mit der [illegible] Aufrührer der Unterſtützung [illegible] rung zu verſichern. Er wurde [illegible] verrathen und von ihm gefangen [illegible] ſeid bot ihm Trotz, und das [illegible] wußte, der Tod ſtand ihm bevor [illegible] er, konnte ihn retten, und er [illegible] auch einem Leben der Schmach und [illegible] Seine Hinrichtung war bereits angeordnet [illegible] Marter hatte begonnen. Aber [illegible] letzte Verachtung des Todes und [illegible] imponirten dieſem. In Ketten [illegible] nordiſche Mann ihm nicht ſchaden [illegible] einmal nützen. So ließ er ihn am Leben.

Ich hatte das Vergnügen, mehrmals [illegible] in ſeinem Hauſe in Kairo zu [illegible] ſeine Gattin zugegen war, eine [illegible] länderin, die, nachdem ſie plötzlich [illegible] beraubt war, ſich der Krankenpflege [illegible] Auch ſeine Tochter nahm an [illegible] theil, die er als ein kleines Mädchen [illegible] und die nun zur anmuthigen Jungfrau [illegible] iſt. Die Diener des Hauſes waren [illegible] Leute, die dort unter ihnen [illegible] gelernt hatten und [illegible] in die Fremde unter die [illegible]

In ſeinem Heim gab ſich [illegible] Liebenswürdigkeit, ein mannhafter, [illegible] ner, gerader, thatkräftiger, [illegible] rakter. Geradezu ergreifend waren [illegible] denen der Vielgeprüfte mich ſeiner [illegible] „Ja, ich habe viel gelitten“, [illegible] mehr gelitten hat als ich, das iſt [illegible] nun beklagte er ſich darüber, [illegible] Nachricht verbreitet worden ſei, er habe [illegible] Durman ein paar Weiber genommen, [illegible] eingerichtet und wünſche gar nicht [illegible] civiliſirtes Leben zurückzukehren.

Auch über die Beſchuldigung, er habe [illegible] Chalifen Pulver fabricirt, zeigte ſich [illegible] ungehalten. Wol habe der Tyrann dies [illegible] verlangt, und er habe, um ſich zu [illegible] ſeine Lage etwas zu verbeſſern, ſchließlich auch einige [illegible] für Pulvermühlen angefertigt. Er zeigte mir [illegible] lich klappernden, aber im übrigen ganz nutzloſen [illegible] Da das lärmende Räderwerk dem Chalifen [illegible] habe er weiter modellirt, bis der Chalif eines Tages [illegible] ausgerufen habe: „Ich will keine Modelle mehr, ich will Pulver haben!“ Nur mit Mühe habe er ihn von Tag zu Tag hinhalten können mit der Entſchuldigung, es mangle an dieſem und jenem Material.

Wie überaus vorſichtig der Gefangene in ſeinem ganzen Auftreten dem beſchränkten, launenhaften, [illegible] gegenüber ſich zu verhalten hatte, läßt ſich denken, wenn man [illegible] einen „der Gelehrten ſeines Hofes“, einen Mann, der [illegible] ſchreiben konnte und auf Befehl ſeines Herrn die [illegible] des Mahdi ſchrieb, einfach hängen ließ, weil er ſich unterſtanden hatte, in ſeiner Geſchichte das Verhältniß des [illegible] zu deſſen Bruder mit dem des Sultans der Türkei zu dem Chedive von Aegypten zu vergleichen. Bei all ſeinem Argwohn ließ ſich der Chalif aber auch wieder leicht bethören. Eines Tages ſtellte ſich ein Abenteurer in Omdurman ein

*) [illegible]

Das am 16. September in Gegenwart des Kaiſers von Oeſterreich eingeweihte Krupp'ſche Arbeitertheater in Berndorf (Niederöſterreich).
Erbaut nach den Plänen von Fellner u. Helmer in Wien. (S. [illegible])

Digitized by Google

Digitized by Google

Lithographisches Institut von J. J. Weber in Leipzig.

Das Haus zum Falken und die Marienkapelle in Würzburg. Originalzeichnung von H. Braun. (S. 462.)

der behauptete, er könne Kupfermünzen in Gold verwandeln. Die Idee ſprach dem Chalifen ſehr an. Er gab ſeinem Schatzmeiſter Auftrag, dem Goldmacher zur Erleichterung ſeiner Experimente mit allen erforderlichen Mitteln an die Hand zu gehen. Eine Zeit lang ſah alles goldig aus, und der kecke Schwindler war ein hochgeehrter Mann. Doch die Enttäuſchung blieb natürlich nicht aus, und der Goldfabrikant wurde zu Tode gepeitſcht. Indeß an Peitſchenhieben fehlte es auch Neufeld ſelbſt nicht. Er wurde einmal zu 500 Hieben verurtheilt, erhielt aber nur 60 oder 70. Wenigſtens berichtete man ihm das nachträglich, denn er war bei der Procedur in eine tiefe Ohnmacht gefallen. Die verhängten Strafen im Sudan waren überhaupt grauſamſter Art. Frauen, die gegen das ſechſte Gebot geſündigt hatten, wurden geſteinigt. Solche Fälle waren allerdings ſelten, aber Neufeld war doch einmal Augenzeuge eines derartigen Vorganges. Es wurde ein tiefes Loch in den Boden gegraben, die unglückliche Frau in daſſelbe hineingeſtellt und bis an den Hals mit Erde bedeckt. Dann ſtellte ſich die thieriſche Volksmenge in einer Entfernung von etwa 15 Mtr. vor ihrem Opfer auf, und das teufliſche Werk begann.

Alles das und vieles Andere iſt in dem vorliegenden Buche in der anſchaulichſten und packendſten Weiſe geſchildert; und wie die Lectüre deſſelben mich immer wieder in das traurige ſudaneſiſche Heim des Verfaſſers verſetzt, in dem die Schilderungen unmittelbar von den Lippen floſſen, der all die Abenteuer beſtanden, die Leiden durchgemacht hatte, ſo wird ſich demnächſt auch für den Leſer Gelegenheit bieten, Neufeld perſönlich näher zu treten, da er zunächſt in England und von Weihnachten ab auch in Deutſchland in den bedeutenderen Städten Vorträge halten wird.

London. Wilh. F. Brand.

Auf dem Wege zur Stadt.

Transvaal in Wort und Bild.

I. Die Gefahr und der Ausgang eines Krieges.

Die nächſten Wochen, ja die nächſten Tage müſſen die Entſcheidung bringen, ob die Transvaalkriſis auf kriegeriſchem oder friedlichem Wege zum Austrag gebracht werden ſoll. Daß es ſo in Transvaal mit der bisherigen ſchutzzöllneriſchen, monopoliſtiſchen und reactionären Politik nicht mehr weiter gehen kann, ſehen ſelbſt die größten Buren-Enthuſiaſten immer mehr ein. Auch iſt es klar, daß die vor dem großen letzten Exodus in Transvaal lebenden 218 750 Ausländer ein ebenſo großes moraliſches wie legales Recht haben ſollten, das volle clauſelfreie Bürgerrecht und Wahlrecht nach fünfjährigem Aufenthalt im Lande auszuüben wie die 80 000 Buren. Sollte die Transvaalregierung durch zu weitgehende Hartnäckigkeit und mangelndes Entgegenkommen den Uitlanders nicht die Rechte einräumen, die ſie ihnen bereits 1885 gegeben und erſt 1890 und 1892 wiedergenommen hat, ſo wird, falls es zum Kriege kommt, eine unparteiiſche Preſſe auch in Deutſchland trotz aller ſonſtigen anti-engliſchen Tendenz mehr mit den Briten als mit den allzu nackenſteifen Buren ſympathiſiren. Sollten dagegen, wie es faſt ſcheint, die Engländer die Feindſeligkeiten zuerſt und auch dann eröffnen, wenn die Buren das Maß von Entgegenkommen zeigen, das Milner in der bloemfonteiner Zuſammenkunft von Krüger als hauptſächlichſte Grundbedingung mit dem vollen Wahlrecht nach fünfjährigem Aufenthalte für die Uitlanders, d. h. alle in Transvaal lebenden Ausländer, aufſtellte, dann wird die öffentliche Meinung der ganzen civiliſirten Welt gegen England und für das transvaaler Burenregiment Partei nehmen. Faſt ſcheint es, als wenn heute beide Parteien den Krieg abwechſelnd provocirten. Sei dem wie da wolle. Unſer deutſches Intereſſe, das ja in Transvaal in handelspolitiſcher und landwirthſchaftlicher Beziehung beträchtlich iſt, das bei der Nähe unſerer Colonien auch für die zukünftige deutſche Machtentfaltung in Mitleidenſchaft gezogen wird, erheiſcht, einerſeits weiteren engliſchen Expanſionsgelüſten entgegenzuarbeiten und andererſeits mitzuhelfen, daß die britiſche Transvaalregierung zur baldigen und clauſelloſen Einführung geſunder Reformen gezwungen werde. Wie ſich heute die Verhältniſſe zugeſpitzt haben, iſt vielleicht der Krieg, ſo verdammungswürdig er an ſich ſein mag, von zwei Uebeln das kleinere und der wundärztliche Eingriff, dem Ausſpruche des wegen ſeiner Burenfreundlichkeit abberufenen engliſchen Höchſtcommandirenden General Sir William Butler entgegen, das einzige Mittel, das wunderbar reiche Transvaalland ſeinem Siechthum zu entreißen.

Wer wird ſiegen? Das iſt die zweite Frage. Die Buren ſind diesmal bis an die Zähne bewaffnet. Sie hatten auch Geld und Zeit genug ſeit dem Jameſon'ſchen Raubeinfall, große Kriegsvorräthe anzukaufen, Forts bei Johannesburg und um Pretoria zu errichten, eine nicht unbedeutende Feſtungs- und Feldartillerie von ungefähr 100 Geſchützen neuſter Conſtruction zu ſchaffen und durch tüchtige deutſche und holländiſche Offiziere organiſiren zu laſſen. Die Martinigewehre ſind durch Mauſergewehre erſetzt; jeder Bur iſt in die neue Waffe eingeſchoſſen. Wie Transvaal, iſt auch der Oranje-Freiſtaat kriegsbereit und verfügt ebenfalls über eine Artillerie von 30 Schnellfeuergeſchützen. Während ſo die Buren alle die in ihr Land führenden Päſſe und die Forts ihrer Hauptſtädte auch mit Artillerie beſetzen werden, bezw. bereits beſetzt haben, ſind ſie im Felde vermöge ihrer Beweglichkeit und Treffſicherheit ſowie wegen ihrer Widerſtandsfähigkeit gegen Strapazen, Durſt und Hunger als durchgängig berittene Schützen den landesunkundigen Engländern mit ihrer ſchwerfälligen Infanterie und ihrer im Schützendienſt zu Fuß und zu Pferd weniger geübten, ſchlechter ausgerüſteten und auch weniger zahlreichen Cavalerie noch gefährlicher.

Greifen die Engländer an, bevor ſie nicht mindeſtens die doppelte Anzahl Combattanten in Action treten laſſen können,

Bei Capſtadt.

Bilder aus Südafrika. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Digitized by Google

Berg Lionshead bei Capſtadt.

Frühmarkt in Johannesburg (Transvaal).

Bilder aus Südafrika. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Digitized by Google

ſo werden ſie wahrſcheinlich ähnliche Niederlagen erleiden wie im letzten Befreiungskriege, der den Transvaalbauern die (wenn auch durch die Londoner Convention von 1884 beſchränkte) Unabhängigkeit zurückgab. Erfolgt dagegen der Angriff von allen Seiten gleichzeitig unter guter Führung mit einer genügenden Anzahl von Truppen und ähnlich wie die Buren berittenen und treffſicheren Schützencorps (die ja bereits gebildet ſind), ſo dürfte der endliche Sieg, wenn auch nach langen und blutigen Kämpfen, den Engländern beſchieden ſein. Die Zahl der Buren in den beiden Republiken iſt eine beſchränkte, die Zahl der Engländer unter Zuhülfenahme der Freiwilliger, der indiſchen und auſtraliſchen Truppen vorläufig eine ziemlich unbeſchränkte, obwol auch die Engländer, ſollte es plötzlich im Sudan und in anderen engliſchen Colonien losgehen, leicht in die wenig beneidenswerthe Lage kommen können, ihre disponibeln Streitkräfte theilen zu müſſen. Auch liegt immerhin für die Engländer die weitere Gefahr vor, daß ſchließlich doch die Buren noch in den ſüdafrikaniſchen Colonien, in Natal, im Cap- und Griqualand, rebelliren und mit den Buren der beiden Republiken gemeinſchaftliche Sache machen.

Auch das Corps deutſcher Freiwilligen, das in Transvaal unter Oberſt Schiel's Commando in Bildung begriffen iſt, kann im Kriegsfalle von Bedeutung werden, weil ſich unter denſelben eine große Anzahl ehemaliger deutſcher Soldaten befindet [illegible] deutſche Officiere die [illegible] ſind. Die deutſche Politik [illegible] ſich zwar bei der Neutralitätsſtellung, die augenblicklich geboten iſt, [illegible] deutſchen Kämpfer nicht annehmen, darf aber ebenſo wenig für deren Thun und Laſſen von England verantwortlich gemacht werden können.

Treten ſo den Engländern Gefahren aller Art, deren Tragweite erſt der Krieg ſelbſt erſchließen kann, ſo droht den Transvaalbauern im eigenen Lande durch die zurückgebliebenen Ausländer engliſcher Nationalität und Geſinnung eine andere Gefahr, der ſie am beſten durch ſchonungsloſe Ausweiſung begegnen können.

Nach dem transvaaliſchen Staatsalmanach beläuft ſich die Geſammtzahl der wehrpflichtigen Bürger auf 29 279 Köpfe. Wir dürfen aber nur höchſtens auf 20 000 Kriegstüchtige rechnen, da dabei 1500 Leute unter 18 und über 50 Jahre mit eingerechnet und auch die Gebrechlichen nicht ausgeſchieden ſind.

Der Oranje-Freiſtaat ſtellt ungefähr 20 000 Mann auf die Beine, von denen aber nach dem allgemeinen Urtheil der Landeskundigen nur etwa 6000 Mann an Transvaal abgegeben werden können, weil die übrigen 14 000 die gefährlichen Nachbarn und Erbfeinde, die farbigen Süd-Baſutos, in Schach halten müſſen, die 30 000 gut bewaffnete und kennende Krieger ins Feld ſtellen.

Rechnet man noch etwa 3000 Mann auf die deutſchen und holländiſchen Freicorps, ſo wird ſich die geſammte Streitmacht der gegen die Engländer operirenden Buren und Ausländer auf rund 35 000 Mann belaufen, denen die Engländer mindeſtens 60- bis 70 000 Mann gegenüberſtellen müſſen, wollen ſie von vornherein eine zweite Niederlage vermeiden.

Wie werden ſich nun die Eingeborenen, die 750 000 Transvaals und die über 2 Mill. zählenden Farbigen des übrigen in Betracht kommenden Theiles Südafrikas im Fall eines Krieges verhalten? Eine weitere brennende Frage [illegible], die mit der Behandlung der Farbigen [illegible] Englands und Transvaals zuſammenhängt. Da die Engländer die Farbigen zu gut und zu milde, die Buren zu ſchlecht und zu rauh behandeln, droht im ganzen den Buren mehr Gefahr von ſeiten der Eingeborenen als den Engländern. Beſonders haben die Buren vor den kriegeriſchen Swaſis im Oſten, die ſie und ihr Land erſt 1894 annectirten, und vor den Bawendas im Norden, die ſie erſt im vorigen Jahre unterjochten, auf ihrer Hut zu ſein. Dagegen ſtehen die kriegeriſchen Zulus heute wol entſchieden mehr auf Seite der Buren als auf Seite der Engländer.

Was immer nun das Ende des Kampfes ſein mag, ſo wird Deutſchland gut thun, unentwegt mit ſcharfem Griff ſeine Intereſſen und der in Transvaal wohnenden etwa 10 000 Reichsangehörigen zu verfolgen, um ſowol aus dem Verluſt des Beſiegten wie aus dem Gewinn des Siegers den größtmöglichen Vortheil zu ziehen.

In Transvaal kommen Hottentotten nur vereinzelt, Buſchleute ſo gut wie gar nicht mehr vor. Die heute im Lande wohnenden Hauptſtämme, die Baſutos, Bawendas, Magwambas, Swaſis und Zulus, gehören ſämmtlich nach G. Fritſch („Die Eingeborenen Südafrikas") zu den Bantuvölkern, den Kaffern. Dagegen ſtrömen auf den Goldfeldern Eingeborene aus allen Theilen Südafrikas und der verſchiedenſten Raſſen und Kreuzungen zuſammen. Viele kommen von weither, um eine Zeit lang der für ſie lucrativen Arbeit nachzugehen, bis ſie genug verdient haben, um dann in ihrer Heimat ſich genügend Weiber und Kind zur Arbeit kaufen und ſich ſelbſt unthätig auf die Bärenhaut legen zu können.

Während die „Illuſtr. Ztg." 1896 nach dem Jameſon'ſchen Einfall den Leſern die transvaal'ſchen Hauptſtädte, die Buren im Kriege und im Frieden vorführte, wurden diesmal zwei Bilder aus Capſtadt, eine Marktſcene aus Johannesburg und einige Bilder von Kaffern ausgewählt, die wir theils in ihrer Heimat von der Civiliſation noch ganz unbeleckt, theils bereits im Bereich einer beginnenden Civiliſation erblicken. Daß durch den Contact mit der Civiliſation ſich auch der Farbige in Transvaal nicht nur zu ſeinem Vortheil, ſondern auch zu ſeinem Nachtheil ändert, iſt eine Beobachtung, die wiederkehrt, wo immer auf dem Erdball Naturvölker von den Culturvölkern aufgeſucht und aufgeſaugt werden.*)

Dr. Max Ohnefalſch-Richter.

Kaffernfrauen.

Bilder aus Südafrika. Nach photographiſchen Aufnahmen.

*) Ein Theil der Photographien, nach denen unſere Kaffernbilder hergeſtellt ſind, iſt von Hrn. Hermann Hecht in Grunewald bei Berlin aufgenommen. D. R.

Digitized by Google

Ludwig Knaus.

Sein ſiebzigſtes Lebensjahr vollendet am 5. October Ludwig Knaus, und auf ein halbes Jahrhundert ununterbrochener Arbeit ſchaut er an dieſem Tage zurück. Er darf ſich rühmen, als einer der geprieſenſten deutſchen Künſtler ſeiner Zeit, ja vielleicht als der ſchlechtweg meiſtgenannte und populärſte von ihnen allen gewirkt zu haben. Von vielen Tauſenden, die er durch ſeine Gaben erfreute, iſt ihm reicher und warmer Dank entgegengebracht worden; in der überwiegenden Mehrzahl der größeren deutſchen und ausländiſchen Sammlungen iſt er durch Werke ſeiner Hand vertreten. Wie immer auch ſpätere Urtheile über ſein Schaffen lauten mögen, ſo iſt doch ſchwerlich daran zu zweifeln, daß ſein Name in der Kunſtgeſchichte dauernd unvergeſſen bleiben wird.

In Wiesbaden wurde Knaus im Jahre 1829 als Sohn eines Optikers und Mechanikers geboren, aus deſſen Werkſtatt er in die eines dortigen Malers überſiedelte, um dann 1845 im Alter von 16 Jahren mit geringen Erſparniſſen in der Taſche die Akademie zu Düſſeldorf aufzuſuchen und dort durch Copiren und Porträtiren ſein Leben zu friſten. Karl Sohn wurde ſein erſter Lehrer; Wilhelm Schadow aber, der für ſeine Begabung kein Auge hatte, verleidete ihm das Studium im Atelier und trieb ihn damit in die freie Natur hinaus. Von 1848 ab fand Knaus ſeine Modelle und ſeine beſten Anregungen in dem heſſiſchen Dorfe Willingen und weiterhin im Schwarzwald, und ſchon 1849 gelang es ihm, durch ſein erſtes Werk, den „Bauerntanz unter der Linde", ſofort die lebhafteſte Aufmerkſamkeit zu erregen. Einen „Leichenzug auf dem Lande", dem ein gefeſſelter Verbrecher zuſchaut, brachte das nächſte Jahr, und in raſcher Folge reihten ſich hieran das berühmt gewordene, düſter geſtimmte Bild der „Falſchſpieler" vom Jahre 1851, der im Gegenſatz dazu durch die Komik der Situationen und der Figuren wirkende „Jahrmarktsdieb" und die 1852 ausgeſtellte „Feuersbrunſt im Dorfe". Was Knaus der deutſchen Kunſt werden ſollte, iſt in dieſen Bildern bereits im Kern enthalten; den Maler aber, der mit ihnen gleichſam ein Programm ſeines weiteren Wollens gegeben hatte, trieb es jetzt von Düſſeldorf nach der Hauptſtadt künſtleriſchen Lebens, nach Paris. Von 1852 bis 1860, während welcher Zeit er ein Jahr hindurch Italien bereiſte, blieb er dort anſäſſig. Dann kehrte er als gefeierter und weitberühmter Meiſter nach Deutſchland zurück und wählte nach kurzem, ſich gelegentlich wiederholendem Aufenthalt in Wiesbaden als Wohnſitz 1862 Berlin, das er jedoch 1866 wieder mit Düſſeldorf, der eigentlichen Heimat ſeiner Kunſt, vertauſchte. Hier hielten ihn Haus und Werkſtatt, die er ſich erbaute, ſo lange feſt, bis er 1874 einem Ruf nach der Reichshauptſtadt folgte und die ihm angetragene Leitung eines Meiſterateliers an der berliner Akademie übernahm. Der Thätigkeit des Lehrers entſagte er nach zehn weiteren Jahren; dem inzwiſchen in Berlin begründeten neuen Heim aber blieb er getreu.

Ludwig Knaus.

Nach einer Photographie von Reichard u. Lindner in Berlin.

Die in Paris verlebten Jahre, die erſte berliner und die ſich anſchließende düſſeldorfer Periode umfaſſen die höchſte Blütezeit Knaus'ſcher Kunſt. Hatte er ſchon mit ſeinen Erſtlingswerken einen ungewöhnlichen Erfolg gehabt, ſo feierte der noch jugendliche Meiſter in Paris alsbald die größten Triumphe. Schon 1853 brachte ihm der „Morgen nach der Kirmes" die Auszeichnung der Zweiten Medaille. Das einmal erregte Intereſſe hielten dann das „Zigeunerlager", das „Begräbniß im Walde", die „Katzenmutter" und noch andere Schöpfungen verwandter Art dauernd lebendig. Zu einer europäiſchen Berühmtheit aber wurde Knaus durch die allbekannten und in Stichen weitverbreiteten, 1858 und 1859 ausgeſtellten Bilder der „Taufe" und der „Goldenen Hochzeit", neben denen in Paris auch das geiſtreich charakteriſirende, genremäßig aufgefaßte Bildniß des Commerzienraths und Kunſtſammlers Ravené entſtand. Aus der erneuten Berührung mit dem heimatlichen Boden, der ihm in der Fremde doch allmählich zu fehlen begann, ſog der Künſtler dann neue Kraft, und als er 1867 die inzwiſchen in Deutſchland gemalten „kartenſpielenden Schuſterjungen" und die mit unendlicher Feinheit und Schärfe der Detailbeobachtung durchgeführte Einzelfigur des neben ſeinem Bierglas daſitzenden „Invaliden" in Paris ausſtellte, ward ihm die Ehrenmedaille des Salons zuerkannt und gleichzeitig das Offizierskreuz der Ehrenlegion verliehen.

Die Höhe ſeines Könnens hatte Knaus in dieſen Bildern erreicht; um ſie gruppirt ſich aber und ihnen folgt dann weiterhin eine lange Reihe von Schöpfungen, deren jede in ihrer Art von derſelben Meiſterſchaft zeugt. Unmöglich iſt es, ſie alle zu nennen; erinnert ſei nur an einige wenige von ihnen, deren Titel den weiteſten Kreiſen ſofort von neuem eine lebendige Anſchauung der dargeſtellten Vorgänge und Geſtalten wachruft. Der „Taſchenſpieler im Dorfe", der durch ſeine Kunſtſtücke Staunen und Entſetzen erzeugt, rein maleriſch aber deutlich an die Meiſter Althollands anklingt, die „geiſtliche Ermahnung", die drei jungen tiroler Burſchen nach einer blutigen Rauferei zutheil wird, die „Dorfhexe", die, verſpottet und geflohen, die Straße daherhumpelt, die „Hoheit auf Reiſen" mit ihrem hochmüthigen Gefolge und dem dumm und devot ſie begrüßenden Bauernvolk, das kleine Bauernkind, das „in tauſend Aengſten" ſein Butterbrot von den gierigen Gänſen bedroht ſieht, das „Kinderfeſt" der berliner Nationalgalerie, deſſen Titel „Wie die Alten ſungen, ſo zwitſchern die Jungen" auf die behandelten Motive hindeutet, das maleriſch beſonders feine „Leichenbegängniß im Winter", das 1872 um ſeiner geſchloſſenen Stimmung und um der lebendigen Charakteriſtik der Alten wie der Kinder willen bewundert wurde, die bald darauf vollendete „Bauernberathung" endlich, deren Figuren bei intimer Durchbildung eine ungewöhnliche Großzügigkeit der Formen zeigen und ſich zu einer meiſterlich abgewogenen Compoſition zuſammenfügen, ſind Zeugniſſe einer Kunſthöhe, wie ſie die deutſche Genremalerei bis dahin nirgends erreicht hatte. Den figuren- und beziehungsreichen Bildern von bald ernſtem, bald humoriſtiſchem Grundton der Erfindung geſellten ſich aber gleichzeitig noch andere, in denen Einzelgeſtalten von ſcharf ausgeſprochenem individuellen Gepräge zu intereſſiren wußten. Eine reizende kleine Idylle iſt der „Frühling" mit dem blonden, halb im bunten Blühen der Wieſe verſchwindenden, die gepflückten Blumen ſammelnden Rothkäppchen. Durch pointirte Charakteriſtik gewannen der protzig mit der Nelke im Munde daſtehende „Dorfprinz", der lächelnd gleichſam um Verzeihung bittende kleine „Freibeuter" mit den ausgerupften Rettichen in der Hand und der an den vielbewunderten „Invaliden" erinnernde „Drehorgelſpieler" den größten Beifall, während das den Gänſen ihr „Veſperbrot" reichende junge Mädchen die Beſchauer durch eine ſüße Anmuth des Weſens entzückte, die in der bäuerlichen Umgebung allerdings ſehr befremdend wirkte. Ein gleich gefälliger Reiz war der roſigen Bildnißgruppe der aneinandergeſchmiegt im Lehnſtuhl daſitzenden „Geſchwiſter" zu eigen; in dem „Strousberg'ſchen Familienporträt" aber ſuchte der Künſtler eine an ſich kaum ſonderlich lockende Aufgabe im Sinne des altholländiſchen Geſellſchaftsbildes zu löſen.

Längſt ſchon war Knaus der erklärte Liebling auch des berliner Publikums geworden, als er 1874 von neuem nach der Reichshauptſtadt überſiedelte, um ihr nun dauernd anzugehören. Im weſentlichen blieb er auch hier der Meiſter, der er bisher geweſen war, und unvermindert blieb auch die Werthſchätzung ihm erhalten, deren er ſich bis dahin erfreut hatte. Doch war es entweder die Wirkung des unruhig zerriſſenen, vielfach zerſtreuenden großſtädtiſchen Lebens oder aber der unbewußte Einfluß der von allen Seiten her auftauchenden neuen künſtleriſchen Strömungen und Bewegungen, daß in ſeinem Schaffen das befriedigte Behagen an einem feſtumriſſenen Darſtellungskreiſe mehr und mehr einem ſprungweiſen Greifen nach mannigfach wechſelnden Zielen Platz zu machen begann. Der Genremaler, deſſen Liebe bis dahin die Dörfer Heſſens und des Schwarzwalds und gelegentlich dieſe und jene kleinſtädtiſche Erſcheinung umfaßte, wendet ſich jetzt allmählich den nach Inhalt und Stimmung denkbar verſchiedenartigſten Motiven zu. Eine „heilige Familie", die freilich weit davon entfernt iſt, etwa an den Stil der italieniſchen Renaiſſance zu erinnern, ſondern weit eher an die Lieblichkeit des „Veſperbrots" anklingt, iſt das erſte Bild, das er ausſtellt. Eine ganz ähnlich geſtimmte „Caritas" und dann wieder eine „Frühlingsidylle" und die Figuren von Faunen und Satyrn wechſeln weiterhin mit Genreſcenen, die, wie „Der Witwe Troſt" und das „Förſterheim", einen ungewohnt ſentimentalen Ton anſchlagen. Die alte Art des Künſtlers aber bringt ſich dann wieder in den für die Nationalgalerie gemalten kleinen Bildniſſen des Hiſtorikers Mommſen und des Phyſikers Helmholtz vom Jahre 1881 ebenſo zum Ausdruck wie in den jüdiſchen Volkstypen, die er in der „Salomoniſchen Weisheit" und in dem „Erſten Profit" ſchilderte, um ihnen in dem „Supplikanten", der mit einem „Ich kann warten" auf den Lippen demüthig zagend daſteht, eine Figur von nicht minder chargirter Charakteriſtik zu geſellen. In dem „Widerſpenſtigen Modell", das ſeinem Maler weinend zu entfliehen ſucht, in der „Landpartie", bei der die Jugend von Stadt und Dorf aufeinanderſtößt, und in der Scene „Hinter den Couliſſen" einer wandernden Seiltänzergeſellſchaft, mit deren hervorragendſtem weiblichen Mitglied ein älterer Herr charmirt, begegnet man daneben dem wohlbekannten Ton des düſſeldorfer Genrebildes, und demſelben Kreiſe gehört auch der „Sonnabend im Judengäßchen" an, mit dem Knaus 1896 auf der berliner Ausſtellung erſchien, der er ſeitdem fern geblieben iſt.

Nur ſehr wenigen deutſchen Meiſtern unſeres Jahrhunderts war ein ſo glückliches Los beſchieden, wie es Ludwig Knaus zutheil wurde. Während ein Menzel und ein Böcklin, ſo große Gegenſätze ihre Kunſt auch darſtellt, doch beide in gleicher Weiſe Jahrzehnte hindurch um die volle Anerkennung ihres Volkes zu ringen hatten, durfte Knaus faſt vom erſten Tage ſeines Auftretens an eines jubelnden Beifalls ſich erfreuen. Wie jene ihrer Zeit vorauseilten, ſo traf er den Ton, den ſie eben verlangte. Als Vertreter jener „Einkehr der Kunſt in das Volksthum", nach der man dürſtete, als die einſtigen claſſiſchen und romantiſchen Ideale abzuſterben begannen, feierte er geradezu glänzende Siege, und wenn auch eine ſchnell errungene breite Popularität gewiß niemals die Garantie wirklicher Größe iſt, ſo wird man dem Meiſter, der Jahrzehnte hindurch der Liebling ſeines Volkes blieb, doch ſchwerlich ein wirkliches und echtes Verdienſt abzuſprechen wagen. Mag man immerhin heute erkennen, daß mancher Erfolg des Künſtlers mehr auf eine kühle, geſchickt und geiſtreich berechnete Erfindung als auf eine ſtarke unmittelbare Naturanſchauung ſich gründet, ſo hatte man doch nichtsdeſtoweniger recht, als man an ſeinen Werken eine ſehr bemerkenswerthe Vertiefung des altholländiſchen Genrebildes nach der Seite des geiſtigen und gemüthlichen Inhalts hin rühmend betonte. Vor allem aber gelang es Knaus, mit der eindringenden Schärfe ſeiner Charakteriſtik zugleich eine ungewöhnliche Beherrſchung der rein maleriſchen Darſtellungsmittel der Zeit zu verbinden, der er mit dem weſentlichſten Theil ſeines Schaffens angehört. Wie er dadurch im Kreiſe ſeiner Genoſſen emporragte, ſo wird innerhalb des Dreigeſtirns der deutſchen Genremalerei, zu dem mit ihm Vautier und Defregger zählen, ſein Name auch weiterhin glänzen. Fendler.

Das Krupp'ſche Arbeitertheater in Berndorf.

Das Haus Krupp blüht neben dem Hauptſtamm auch in einer öſterreichiſchen Linie. Ihr Gründer war ein Bruder des Kanonenkönigs Alfred Krupp, der lange Jahre hindurch als Director der Schöller'ſchen Metallwaarenfabrik in Berndorf (Niederöſterreich) und ſchließlich als Mitchef der Firma thätig war. Nach deſſen Tode erwarb ſein Sohn Arthur Krupp, derzeit lebenslängliches Mitglied des öſterreichiſchen Herrenhauſes, das altberühmte Geſchäft, das er durch Einbeziehung neuer Betriebszweige rieſig erweiterte und zu großartiger Entwicklung brachte. Der im kräftigſten Mannesalter ſtehende Chef der Berndorfer Werke folgt, was die Fürſorge für ſeine Arbeiter betrifft, getreu der in echter Menſchenliebe wurzelnden Tradition ſeiner Familie. Wie in Eſſen, iſt auch in Berndorf in ausgiebigſter Weiſe für das materielle und geiſtige Wohl der Krupp'ſchen Arbeiter geſorgt. Die Arbeiter wohnen in ſchmucken, durch bequeme Ratenzahlungen in ihr Eigenthum übergehenden, villenartigen Häuſern. Der Fabrikherr baute ihnen gemeinſchaftliche Speiſehäuſer, Leſe- und Verſammlungsſäle, Bäder, Schule u. ſ. w. Das treffliche, uniformirte Fabrikorcheſter und ein gut geſchulter Geſangverein bieten künſtleriſche Anregung. Conſumvereine und gute Löhne vermitteln eine behagliche Lebensführung, und den alten Arbeitern beider Geſchlechter, die lange und treue Dienſte geleiſtet haben, iſt ein ſorgenfreies Alter geſichert. Das reizende Trieſtingthal bietet mit ſeinen großartigen Werken, den in Grün gebetteten, ſchmucken Arbeitercolonien, den Villen der Directoren und Beamten und den ſtattlichen dazu gehörigen Baulichkeiten mit dem hübſchen Markt Berndorf einen ungemein wohlthuenden Anblick. Hoch auf dem Berge ragt, das ganze Thal beherrſchend, die impoſante Villa Krupp's, eine Heimſtätte der Gaſtlichkeit und feinſinniger Kunſtpflege.

Einen neuen Beweis ſeiner Fürſorge hat der Fabrikherr ſeinen Mitarbeitern durch die in ihrer Art einzig daſtehende

[illegible] Inſtitut von J. J. Weber in Leipzig

Aus der diesjährigen Deutſchen Kunſtausſtellung in Dresden: Aus dem Märchen vom Schweinehirt und der Prinzeſſin. Nach dem Gemälde von Angelo Jank. (S. 1101.)

Concertpublikum. Nach ei

Kunſtbeilage zur „Illuſtr. Ztg." Nr. 2936, 5. October 1899.

Xylographiſches Inſtitut von J. J. Weber (artiſt. Director P. Frühauf) in Leipzig.
(Holzſchnitt von A. Heyde.)

nälde von René Reinicke. (S. 467.)

[Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gründung eines Theaters geboten, das, zur Erinnerung an das 50jährige Regierungsjubiläum Kaiſer Franz Joſeph's geſtiftet, deſſen Namen trägt. Wegen des Todes der Kaiſerin mußte die Eröffnung, der der Kaiſer ſelbſt beizuwohnen wünſchte, um ein Jahr verſchoben werden. Sie fand in feierlicher Weiſe am 27. September ſtatt. Das auf drei Seiten von einem prächtigen Park umgebene Theater iſt von den bekannten wiener Theaterbaumeiſtern Fellner u. Helmer im Stil der deutſchen Renaiſſance erbaut und präſentirt ſich mit ſeinen Giebeln, Erkern, Säulenhallen ebenſo maleriſch wie anheimelnd. Die Vorder- und die Rückfront ſind mit leuchtenden Fresken des wiener Malers Hausmann geſchmückt. Den Hauptgiebel ziert das Porträtmedaillon des Kaiſers. Die Seitenfaçaden ſind mit farbigen ornamentalen Malereien geziert. Der in weiß-roth-gold gehaltene Zuſchauerraum dagegen iſt im Barockſtil decorirt und macht einen eleganten Eindruck, der durch die verhältnißmäßig kleinen Dimenſionen den Charakter intimer Behaglichkeit annimmt. Der Raum gliedert ſich in vier Proſceniumslogen, das Parterre und eine Galerie und enthält 560 Sitzplätze. Die Wand der Galerie iſt mit den Coſtümbildern hervorragender wiener Schauſpieler und Schauſpielerinnen geſchmückt. Saal und Bühne ſind elektriſch beleuchtet. Die Bühne iſt mit den modernſten ſceniſchen Apparaten ausgeſtattet. Geſpielt wird in den vier Wintermonaten von der guten badener Truppe, der das Theater ſammt vollſtändigem Fundus, Heizung und Beleuchtung unentgeltlich zur Verfügung ſteht. Durch niedrige Eintrittspreiſe wird der Kunſtgenuß der Maſſe der Arbeiter zugänglich gemacht. An einem dankbaren und empfänglichen Publikum wird es ſonach dem Theater ſicher nicht fehlen.

Zum Empfang des Kaiſers, der mit den Miniſtern und ſeinem militäriſchen Gefolge erſchien, war Berndorf glänzend decorirt worden. Das Theater war mit den geladenen Gäſten des Hausherrn und deren Damen gefüllt. Nach einem von Girardi im Coſtüm eines berndorfer Arbeiters vorgetragenen Prolog wurde von der Truppe des wiener Volkstheaters der Schwank „Der kleine Mann“ von Karlweis aufgeführt. Zum Schluß hob ſich nochmals der Vorhang. Die Scene zeigte im Hintergrund ein berndorfer Fabrikgebäude, durch deſſen weitgeöffnetes Thor die Arbeiter, Männer und Frauen, etwa 2500 an der Zahl, gruppenweiſe nach ihren Beſchäftigungen geordnet, einzogen, um dem Kaiſer jubelnd ihre Huldigungen und Kränze darzubringen. Mit verhaltenem Athem verfolgte das Publikum die impoſante Kundgebung, die im Vorbeimarſch der greiſen, im Genuß von Ruhegehalten ſtehenden Arbeiter und Arbeiterinnen ihren tiefrührenden Abſchluß fand.

Berliner Bilder.

Dienſtmädchenverſammlungen.

Ein berliner „herrſchaftlicher“ Diener beruft ſeit einiger Zeit abendliche Dienſtmädchenverſammlungen ein, und beſonders die erſten dieſer neuen und originellen Veranſtaltungen waren ſehr ſtark beſucht, weil ſie in die Ferienzeit fielen, in der viele Herrſchaften verreiſt waren und die Mädchen die ſchönſte Zeit zu Volksverſammlungen hatten. Der Zweck dieſer Verſammlungen iſt die Coalition der Dienſtmädchen, damit „ihre Lage verbeſſert wird“, und wenn man verſchiedene langathmige Rednerinnen unter den Küchenfeen hörte, mußte man allerdings glauben, daß das berliner Dienſtmädchen in tiefſter Sklaverei lebe. Das Gegentheil aber iſt in Wirklichkeit der Fall. Die berliner Hausfrau, ja die berliner Familie ſeufzt unter der Sklaverei der Dienſtmädchenverhältniſſe. Es gibt nämlich nicht mehr genug Dienſtmädchen in Berlin, ihre Zahl nimmt ſogar ſtändig ab, das Angebot wird immer geringer und die Nachfrage immer größer. Das Schlußreſultat iſt, daß es heute überaus ſchwierig iſt, überhaupt ein Dienſtmädchen zu erhalten, daß man nehmen muß, was man bekommt, und daß die Dienſtmädchen die unerhörteſten Forderungen gewährt bekommen, ſelbſt wenn ſie gar nichts leiſten. In den Vermiethungscomptoiren fordern eben aus der Schule entlaſſene Mädchen, die durchaus nichts von der Hauswirthſchaft verſtehen, 70 Thaler Lohn und erhalten ihn auch. Gewöhnlich macht aber die junge Küchenbefliſſene noch verſchiedene andere Forderungen und Vorbehalte geltend. Die Mädchen verlangen ihr eigenes, gut möblirtes Zimmer, womöglich mit ſeparatem Eingang, freien Sonntagsurlaub „bis zur Reveille“, zwei freie Nachmittage außerdem in der Woche, Biergeld, Aufſchnittgeld, Kaffeegeld und was der Bedingungen mehr ſind. Die Gegenleiſtung beſteht meiſt in nichts, höchſtens im Zerbrechen von mehr oder minder koſtbaren Gegenſtänden des Haushaltes und der Wohnungseinrichtung.

Wenn ein Mädchen auf dem Vermiethungscomptoir erſcheint, ſo wird es von einem Dutzend von Hausfrauen umringt, die ſich in Angeboten überbieten und um das Dienſtmädchen, das bei keiner Herrſchaft länger als vierzehn Tage war, einen geradezu homeriſchen Kampf aufführen. Der Ton, den dieſe umworbenen Dienſtmädchen gegen die Damen anſchlagen, iſt mindeſtens „ſchnodderig“, wenn nicht frech; ſie können es ja, ſie ſind die Herrinnen der Situation, ſie ſchreiben die Bedingungen vor, ſie ſtellen ein ſtrenges Examen wegen der Verhältniſſe im Hauſe mit der reflectirenden Hausfrau an, und wenn dieſe ſchüchtern geſteht, daß kleine Kinder vorhanden ſind, dreht ihr das Mädchen verächtlich und wortlos den Rücken zu und verhandelt ſofort mit einer anderen Frau, die ihr zuruft: „Kommen Sie zu mir, wir ſind nur zwei Leute, wir haben nur drei Stuben, wir zahlen ſiebzig Thaler“ u. ſ. w. »Ich zahle fünfundſiebzig Thaler und halte noch eine Aufwärterin; Sie haben bei mir gar nichts zu thun«, ſo überbietet eine dritte Hausfrau die beiden erſten Concurrenten.

Dieſe Verhältniſſe ſind geradezu unwürdig der armen Hausfrauen, die ſich beim Mädchenmiethen alle möglichen Demüthigungen und Beleidigungen gefallen laſſen müſſen, und in dieſer Zeit der „Dienſtmädchenherrſchaft“ ſoll noch eine Coalition der Küchenfeen zuſammengebracht werden, um die armen Geſchöpfe gegen die Behandlung der Herrſchaft und in ihrer Rechtloſigkeit zu ſchützen. Wenn die lächerliche Agitation nicht ſo unendlich traurig für Tauſende von berliner Familien wäre, man müßte ſie für eine ſehr komiſche Erſcheinung des öffentlichen berliner Lebens halten.

Auch eine Verſammlung der berliner Hausfrauen hat ſtattgefunden, in der natürlich gegen die Anmaßung der Mädchen Stellung genommen werden ſollte. Als aber ein Dienſtmädchen auftrat, das immer haarſträubendere Geſchichten aus dem Privat- und Familienleben ihrer Herrſchaft vortrug, flüchteten die Hausfrauen. Aus dieſer letzten Verſammlung aber weiß man nunmehr, daß die Dienſtmädchen und ihre agitatoriſchen Hintermänner wenigſtens etwas Poſitives wollen, nämlich die Abſchaffung der preußiſchen Geſindeordnung vom 8. November 1810, die immer noch in Kraft iſt und allerdings eher in eine Petrefacten- als in eine Geſetzesſammlung paßt. Seit 1810 haben ſich denn doch die Verhältniſſe gewaltig verändert. Aber mit der Abſchaffung der Geſindeordnung von 1810 ſind die Herrſchaften in Berlin ebenfalls einverſtanden. Dieſe Geſindeordnung legt ihnen nämlich eine Menge von Pflichten auf, von denen manche ſehr weittragend, beſonders in pecuniärer Hinſicht, ſind. Die Rechte aber, die die Geſindeordnung den Herrſchaften gibt, werden von den Dienſtmädchen bei ihrer jetzigen Machtſtellung hohnlächelnd ignorirt. Dieſe ganze Agitation mit den Dienſtmädchenverſammlungen iſt, ſo lächerlich ſie erſcheinen mag, immerhin eine charakteriſtiſche Erſcheinung der Hauptſtadt und verdient deshalb im Bilde feſtgehalten zu werden. A. O. Kl.

Das Haus zum Falken und die Marienkapelle in Würzburg.

Von Rebhügeln und ſchattigen Anlagen umringt, breitet ſich zu beiden Seiten des Mains die uralte Metropole Unterfrankens aus, in der Bonifacius 741 ein Bisthum ſtiftete, das 1168 die herzogliche Würde erwarb und im 13. und 14. Jahrhundert die nach der Reichsunmittelbarkeit ſtrebende trotzige Bürgerſchaft Würzburgs niederzwang, die noch im Bauernkrieg gegen den geiſtlichen Herrn die Waffen ergriff. Im Dreißigjährigen und in den Revolutionskriegen ſpielte Würzburg keine unwichtige Rolle. In der napoleoniſchen Zeit war es die Reſidenz eines dem Rheinbund angehörenden Großherzogs und kam dann an Baiern. Am 27. Juli 1866 wurden die Stadt und die auf ſteilem Felſen links des Mains thronende Feſte Marienberg von preußiſcher Artillerie beſchoſſen. Seitdem hat das entfeſtigte Würzburg einen gewaltigen Aufſchwung genommen, ringsum ſind freundliche Vorſtädte entſtanden, in denen ebenſo wie in der von einem vielfach verzweigten Netz enger Straßen und Gaſſen durchſetzten Altſtadt ein reges gewerbliches und commerzielles Leben herrſcht.

Den maleriſchſten Anblick namentlich bei Abendbeleuchtung gewährt die thurmreiche Biſchofs- und Univerſitätsſtadt von der Terraſſe vor dem „Käppele“ (Marienkapelle) auf der Höhe des Nikolausberges.

Der architektoniſche Charakter Würzburgs hat dadurch eine beſondere Mannigfaltigkeit gewonnen, daß hier jede Bauperiode durch hervorragende kirchliche und Profanbauten vertreten iſt. Das altersgraue Kirchlein zu St. Burkard am Oſtfuß des Marienberges weiſt in die erſte Hälfte des 11. Jahrhunderts zurück, der 1189 geweihte Dom iſt die größte romaniſche Baſilika Deutſchlands, die Deutſchherrenkirche, 1287 bis 1303 entſtanden, gilt als eine Perle der Gothik, die Neubaukirche mit dem höchſten Thurm der Stadt gehört der ſpäteren Renaiſſance an, die Hauger Stiftskirche iſt ein ſtattlicher Barockbau und das 1720 bis 1744 von Johann Balthaſar Neumann geſchaffene Reſidenzſchloß mit den herrlichen Fresken des Venezianers Tiepolo eine der großartigſten Rococoſchöpfungen auf deutſchem Boden.

Im Umkreis des Marktes treffen wir auf zwei der bemerkenswertheſten Gebäude der Hauptſtadt Unterfrankens. Auf der Stelle der 1348 abgebrannten Synagoge wurde 1377 der Grundſtein zur Marienkapelle gelegt, der als prächtiger dreiſchiffiger Hallenbau gothiſchen Stils 1479 vollendet wurde. Die Spitzbogen der drei Portale zeigen Sculpturen von großer Eigenart, die Statuen Adam und Eva am ſüdlichen Portal ſowie die vierzehn Bildſäulen an den Strebepfeilern der Südſeite und des Chors ſind Arbeiten Tilman Riemenſchneider's, der 1483 als Bildſchnitzergeſell aus dem Harz hier einwanderte, eine zünftige Goldſchmiedswittwe heirathete, 1520 Bürgermeiſter wurde und 1531 in ſeiner zweiten Heimat Würzburg ſtarb, deren meiſte Kirchen noch heute pietätvoll zahlreiche Bildhauerarbeiten Riemenſchneider's bewahren. Hinter der Marienkapelle weiſt das Privathaus zum Falken eine überaus blühende Rococodecoration auf, deren üppige Ornamente an den inneren Schmuck der prächtigſten Säle der Reſidenz erinnern. Daß übrigens die an maleriſchen Privatgebäuden reiche Stadt noch anſehnliche Reſte des Profanbaus ſelbſt aus der romaniſchen Stilperiode aufzuweiſen hat, beweiſt der von Kennern als einzig daſtehendes Werk geprieſene, wenn auch verbaute große Saal in dem an den Eckthurm angebauten Flügel des Rathhauſes.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die 15. Jahresverſammlung des Allgemeinen Evangeliſch-proteſtantiſchen Miſſionsvereins tagte am 19. und 20. September in Meiningen. Nach Conferenzen des Centralvorſtandes und des dortigen Zweigvereins fand am 19. Feſtgottesdienſt in der Stadtkirche mit Predigt des Profeſſors Drews aus Jena ſtatt. In der ſtark beſuchten Hauptverſammlung am nächſten Tage wurden die Anträge des Vorſtandes betreffs Ausſendung eines Pfarrers und eines Miſſionsarztes nach Tſintau ſowie die Errichtung einer deutſchen Schule für Chineſen genehmigt. In der ſich anſchließenden öffentlichen Verſammlung ſprach nach Begrüßungsworten des erſten Vorſitzenden, des Predigers Dr. Arndt aus Berlin, Pfarrer Chriſtlieb aus Stuttgart über japaniſche Culturintereſſen und innere Miſſion. Daran ſchloſſen ſich die Berichte der verſchiedenen Vereine. An beiden Tagen fanden im Schützenhausſaal Gemeindeabende unter reger Betheiligung der Mitglieder ſtatt.

— Prinz Bernhard von Sachſen-Weimar ſchenkte 40000 M zum Bau einer evangeliſchen Kirche zu Sienſchewo (Provinz Poſen), in deſſen Umgebung er große Güter beſitzt.

— Dem Bundesrath ging eine kaiſerliche Verordnung zu, wonach auf Helgoland das Civilſtandsgeſetz am 1. Januar 1900 eingeführt, alſo die bisherige erleichterte Eheſchließung beſeitigt wird.

— In Leipzig tagte vom 23. bis 26. September die 12. Generalverſammlung des Allgemeinen Sächſiſchen Lehrervereins, mit der die Feier des 60jährigen Beſtehens deſſelben verknüpft war. Dem in der Delegirtenverſammlung vorgetragenen Jahresbericht iſt zu entnehmen, daß der Verein gegenwärtig 72 Bezirke mit 9300 Mitgliedern zählt. Am 25. fand in der Albert-Halle des Kryſtallpalaſtes die erſte Hauptverſammlung in Anweſenheit von 4000 Theilnehmern ſtatt. Den Feſtvortrag hielt der Vorſitzende, Oberlehrer Leuſchke aus Dresden: „Zur 60jährigen Geſchichte des Allgemeinen Sächſiſchen Lehrervereins, ein Rückblick und Ausblick!“ Er entwickelte ein feſſelndes Geſchichtsbild und knüpfte daran in großen Zügen einen Zukunftsplan für die Ziele der Lehrerſchaft. Der Vortrag machte großen Eindruck und erntete reichen Beifall. Den zweiten Vortrag hielt Geh. Rath Prof. Dr. Böhmert aus Dresden über „Die Aufgaben der deutſchen Lehrer zur Förderung der Volkswohlfahrt und zur Veredelung des Volksweſens“. Die dem Vortrag zu Grunde gelegten Leitſätze, die unter anderm empfehlen, die Grundſätze der Volkswirthſchaftslehre im Volk verbreiten zu helfen und auch außerhalb der Schulſtunde für die leibliche und ſittliche Geſundheit ihrer Schulkinder mit zu ſorgen, fanden nach einer Ausſprache Annahme. In der zweiten Hauptverſammlung ſprach Director Dr. Schilling aus Zwickau über „Lehrerbildung und fremdſprachlichen Unterricht“, indem er für Beibehaltung des lateiniſchen Unterrichts warm eintrat und eine moderne Sprache, nämlich das Franzöſiſche, für wünſchenswerth erklärte. Seine Theſen wurden debattelos angenommen. Ein noch in Ausſicht geſtellter Vortrag des Dr. Lehmann mußte im Hinblick auf die vorgerückte Zeit unterbleiben und wird in der „Sächſiſchen Lehrerzeitung“ zum Abdruck kommen. In den Tagen der Generalverſammlung wurden noch 14 Nebenverſammlungen abgehalten.

Hochſchulweſen.

— Der außerordentliche Profeſſor Dr. Lubarſch in Roſtock hat vom preußiſchen Unterrichtsminiſterium einen Ruf als Vorſteher der pathologiſch-anatomiſchen Abtheilung an dem neugegründeten ſtaatlichen Hygieniſchen Inſtitut zu Poſen erhalten.

— An der Univerſität Gießen ſollen die nächſten Fortbildungscurſe für Aerzte erſt nächſtes Frühjahr im Anſchluß an das Winterſemeſter ſtattfinden.

— Die neue Thierärztliche Hochſchule zu Hannover wird in den Tagen vom 10. bis 12. October feierlich eingeweiht werden. Die neue Anſtalt ſetzt ſich aus einem Hauptgebäude und 17 Einzelgebäuden für Unterrichts-, Geſchäfts- und Wohnzwecke zuſammen. Aus einem Guſſe hergeſtellt, mit allen techniſchen Hülfsmitteln und wiſſenſchaftlichen Apparaten, die die Neuzeit zur Verfügung ſtellt, ausgerüſtet, darf dieſe Thierärztliche Hochſchule wol als die beſteingerichtete der Gegenwart bezeichnet werden.

— Wie die „Hochſchulnachrichten“ mittheilen, wird die Landwirthſchaftliche Akademie zu Hohenheim in nächſter Zeit ein Inſtitut für Botanik und Pflanzenſchutz ſowie ein Elektricitätswerk erhalten.

— Die ſächſiſchen Vereine deutſcher Studenten hielten am 23. und 24. September zum erſten mal ihre Ferientagung in Auguſtusburg ab, zu der die Studenten, Alten Herren und ſonſt Geladene zahlreich erſchienen waren. Es fanden Berathungen und auch verſchiedene Vorträge ſtatt. Den Glanzpunkt des Feſtes bildete der am 23. abends gehaltene Commers, deſſen erſten Theil ein Fackelzug beſchloß, der ſeinen Weg vom Schloſſe nach dem Kriegerdenkmal und von da zurück in den inneren Schloßhof nahm.

— Der außerordentliche Profeſſor Adalbert Kaš an der öſterreichiſchen Bergakademie in Přibram wurde zum ordentlichen Profeſſor der Berg- und Hütten-Maſchinenbaukunde und der Encyklopädie der Baukunde ernannt.

Gerichtsweſen.

— Im ſerbiſchen Attentats- und Hochverrathsproceß iſt am 25. September von dem Standgericht zu Belgrad das Urtheil gefällt worden. Trotz der nicht mißzuverſtehenden Warnungen der Officiöſen aus Wien und St. Petersburg iſt dieſes überaus hart ausgefallen. Wegen Hochverraths wurden verurtheilt Knezewitſch und Taiſitſch, letzterer in contumaciam, zum Tode durch Erſchießen, Nikolitſch, Kowatſchewitſch, Djuritſch, Uroſchewitſch, Kreſſowitſch, Gjuritſch, Milenkowitſch, Alawantitſch, Zolowitſch, Nowakowitſch, Pawitſchewitſch und Peritſch zu zwanzig Jahren ſchweren Kerkers mit ſchweren Ketten; als Mitſchuldige, die um den Hochverrath wußten, aber keine Anzeige erſtatteten: Paſchitſch, Angelina Jowanowitſch, Milanowitſch, Todorowitſch, die beiden Stefanowitſch und Raſſowitſch zu fünf Jahren Gefängniß; wegen Majeſtätsbeleidigung Tauſchanowitſch zu neun Jahren Gefängniß. Freigeſprochen wurden Ilja Stanojewitſch, Vaſitſch, Jowanowitſch, Stoſitſchewitſch, Marinkowitſch und Geritſch. Die Hinrichtung des Attentäters Knezewitſch fand noch an demſelben Tage ſtatt. Dem Führer der radikalen Partei Paſchitſch, der die Gnade des Königs angerufen hatte, wurde die Strafe erlaſſen.

Geſundheitspflege.

— Der Allgemeine Deutſche Bäderverband hält ſeine 8. Jahresverſammlung vom 8. bis 11. October in Norderney ab. Auf der Tagesordnung ſtehen zehn Vorträge, von denen die folgenden erwähnt ſeien: Sanitätsrath Dr. Michaelis aus Bad Rehburg: „Bericht über den Congreß zur Bekämpfung der Tuberkuloſe als Volkskrankheit“; Dr. Thalheim in Norderney: „Ueber Kinderheilſtätten“; Dr. Müller aus Tabarz: „Brauchen Curorte die Aufnahme Schwindſüchtiger zu fürchten?“; Hofrath Dr. Röchling aus Misdroy: „Das Studium der Klimatologie in unſern Curorten“; Dr. Nikolas aus Weſterland-Sylt: „Ueber Neuraſthenie und deren Behandlung in Nordſeebädern“; Dr. Lindemann aus Helgoland-Hamburg: „Ueber Wirkungen der Seebäder oder Indicationen, bezw. Contra-Indicationen des Seeaufenthalts“.

— Im Medicinalbezirk Gnoien tritt ſeit Ende Auguſt die anſteckend wirkende echte Ruhr auf. Von 63 ärztlich gemeldeten Krankheitsfällen ſind bisher ſechs tödtlich verlaufen. Von Gnoien wurde die Krankheit in den Amtsgerichtsbezirk Laage verſchleppt. — Da in Barmen die rothe Ruhr ſich weiter ausgedehnt hat, wurden am 27. September elf Volksſchulen geſchloſſen. Auch im Kreiſe Neuß iſt eine größere Anzahl Erkrankungen an der Ruhr amtlich feſtgeſtellt worden.

— In Madrid verlangt der Typhus täglich ſechs bis zehn Opfer. Die deutſchen Aerzte Dr. Froſch und Dr. Koſſel, die in Oporto die Peſt ſtudirt haben, erforſchen jetzt in Madrid den Typhus.

— In Oporto ereigneten ſich vom 23. bis 26. September zwölf Erkrankungen und vier Todesfälle an Peſt, außerdem außerhalb des Militärcordons in Venda Nova zehn Peſterkrankungen und fünf Todesfälle. — Aegypten iſt gegenwärtig peſtfrei.

Naturkunde und Reiſen.

— Am 28. September erfolgte in Berlin der Zuſammentritt des 7. Internationalen Geographentages. Der Sitzungsſaal des Abgeordnetenhauſes gewährte einen glänzenden Anblick. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunſchweig, der Protector des Congreſſes, bot den Erſchienenen den Willkommengruß im Namen des Kaiſers. Sodann begrüßte der Reichskanzler Fürſt zu Hohenlohe die Verſammlung; er betonte unter anderem die Verdienſte unſerer Marine um die Tiefſeeforſchungen, erwähnte die die Wiſſenſchaft fördernden Reichsinſtitute und lenkte die Aufmerkſamkeit auf die Hauptaufgabe des Congreſſes, die Erforſchung des Südpolargebiets. Cultusminiſter Studt wies auf das Intereſſe der Unterrichtsverwaltung an den Beſtrebungen des Congreſſes hin ſowie auf den Werth der internationalen Arbeitsgemeinſchaft. Die Feſtrede hielt der Präſident der berliner Geſellſchaft für Erdkunde Frhr. v. Richthofen, der die bisherigen Errungenſchaften der geographiſchen Wiſſenſchaften darlegte und ſich eingehend über die Aufgaben des Congreſſes verbreitete. Nach ihm ſprachen Geh. Rath v. Semenow, Vicepräſident der petersburger Geographiſchen Geſellſchaft und Sir Clements Markham, Präſident der londoner Geographiſchen Geſellſchaft. Nachdem die Abſendung eines Telegrammes an den Kaiſer beſchloſſen worden war, folgten die Vorträge des Profeſſors Dr. Chun aus Leipzig über die Ergebniſſe der deutſchen Tiefſee-Expedition und des Fürſten von Monaco über ſeine jüngſte Expedition in den oſtgrönländiſchen Gewäſſern. Die zweite Sitzung war den Berathungen über die Südpolarforſchung gewidmet. Sir Clements Markham hielt einen Vortrag über Südpolarexpeditionen. Er verbreitete ſich über die Pläne der bevorſtehenden engliſchen Expedition und ſprach ſeine Freude aus über das Zuſammenwirken der deutſchen und der engliſchen Expedition im Intereſſe der Wiſſenſchaft. Prof. Dr. v. Drygalſki in Berlin beſprach den Plan der deutſchen Südpolarexpedition und ihr Zuſammenwirken mit der engliſchen und ſkizzirte in kurzen Umriſſen die Probleme, mit denen die deutſche Expedition ſich befaſſen ſoll. Unter dem Ausdruck der Genugthuung über das Zuſammenwirken der beiden Nationen zur endlichen Löſung des großen geographiſchen Problems wurde folgender Antrag Drygalſki's einſtimmig angenommen: „Der Congreß nimmt von der für die Erforſchung des Südpolargebiets vorgeſchlagenen Arbeitstheilung Kenntniß und theilt die Erwartung einer dadurch gegebenen zweckmäßigen Grundlage für das internationale Zuſammenwirken. Für die meteorologiſch-magnetiſchen Arbeiten erklärt der Congreß nähere Vereinbarungen für wünſchenswerth und ernennt dafür eine internationale Commiſſion." Der Annahme dieſer Entſchließung war eine lebhafte Beſprechung vorausgegangen, an der ſich die erſten Sachkenner, vor allem Nanſen, Dr. Wojeſkow aus St. Petersburg, Greely aus Waſhington und Sir John Murray, betheiligten. Mit den in dieſer Sitzung behandelten Fragen beſchäftigte ſich an dieſem Tage auch noch die Abtheilung für Polarforſchung unter Nanſen's Vorſitz. In dieſer Abtheilung machte Prof. Yngvar Nielſen aus Chriſtiania auch Mittheilungen über die Landung der Südpolexpedition Borchgrevink's am Cap Adare. Die dritte Sitzung des Congreſſes galt der Erdgeſtalt und der phyſiſchen Geographie, welches Gebiet die Vorträge von Prof. Forel aus Morges, Geh. Rath Helmert, Leiter des Geodätiſchen Inſtituts in Potsdam, A. de Lapparent aus Paris, Prof. Davis von der Harvard-Univerſität in Maſſachuſetts und von Prof. A. Penck aus Wien behandelten. Am 2. wurden in den Gruppenberathungen drei wichtige Anträge angenommen: der Antrag Penck's, die Regierungen zu erſuchen, für den nächſten Congreß Vertreter zu entſenden, mit denen über die Schaffung eines internationalen kartographiſchen Inſtituts zu verhandeln ſei, der Antrag Neumayer's auf Entſendung einer Expedition zur Auffindung von Spuren Leichhardt's, endlich der Antrag Gerland's auf Errichtung eines internationalen Syſtems von Erdbebenſtationen. Die allgemeine Sitzung brachte eine Reihe von Vorträgen aus dem Gebiet der Forſchungsreiſen. So ſprach Prof. Dr. Th. Fiſcher aus Marburg über ſeine Reiſen im marokkaniſchen Atlas, Prof. Dr. Futterer aus Karlsruhe über die wiſſenſchaftlichen Ergebniſſe ſeiner Reiſe durch Centralaſien und China. Den Glanzpunkt der Sitzung bildete Prof. Nanſen's Vortrag, der, ſtürmiſch begrüßt, in rein wiſſenſchaftlicher Form die Eigenſchaften des Polarmeers, ſeine tiefe Temperatur und ſeinen Salzgehalt ſchilderte an der Hand von Tabellen, die er an Bord der „Fram" aufgeſtellt hatte.

— Wie man aus Chriſtiania ſchreibt, hat ſich in dem Cylinder der Andrée'ſchen Schwimmboje, die die Schaluppe Martha von König-Karlsland mitgebracht hatte, keinerlei ſchriftliche Aufzeichnung vorgefunden.

Landwirthſchaft.

— In Würzburg, der Metropole des fränkiſchen Weinbaus, tagte in der dritten Septemberwoche der 18. Deutſche Weinbaucongreß, der von 573 Theilnehmern aus allen Weinbau treibenden Gegenden Deutſchlands beſucht war. Nachdem Kreisarchivar Goebel einen Ueberblick über die Geſchichte des Weinbaus und des Weinhandels in Franken gegeben hatte, ſprach der würzburger Landwirthſchaftslehrer Albert über den gegenwärtigen Stand des Weinbaus in Franken, indem er den ſtetigen Rückgang des fränkiſchen Weinbaus beſtätigte und die Gründe dafür auseinanderſetzte. Nur die Organiſation, Gründung von Genoſſenſchaften auf wirthſchaftlicher Grundlage zur Lagerung der Weine können im Verein mit einer bedeutenden Verjüngung der Rebflächen und kräftigſter Bekämpfung der Krankheiten Abhülfe ſchaffen. Der fränkiſche Weinbau verlange ſtriktes Verbot der Kunſtweinfabrikation. Hierauf berichtete Oekonomierath Goethe aus Geiſenheim über die amerikaniſchen Reben und den Stand der Rebenveredelung in Deutſchland. Die amerikaniſchen Reben bilden wegen ihrer Widerſtandsfähigkeit gegen die Reblaus den Gegenſtand lebhaften Intereſſes. Der Redner bezeichnete eingehend die brauchbarſten Sorten; man ſtehe nun vor der Schwierigkeit in Frankreich, dieſe Reben gegen die Blackrotkrankheit, bei uns gegen die Peronoſpora u. ſ. w. immun zu machen. Im Anſchluß an den Vortrag wurde eine Reſolution angenommen, die den Regierungen für das energiſche Vorgehen bei der Bekämpfung der Reblaus dankt, ſie trotz der hohen Koſten mangels eines anderen Weges zum Ausharren bei dem bisherigen Verfahren auffordert und die Schaffung einer ſtaatlichen Centrale begehrt, die das ganze Material in der Frage der amerikaniſchen Reben ſammelt und mit Rückſicht auf die Bedürfniſſe des Weinbaus verwerthet. Die Verhandlungen brachten noch verſchiedene beachtenswerthe Vorträge und Erfahrungen, die durch den Austauſch der Meinungsäußerungen zur Mittheilung gelangten. Die Ausſtellung von Geräthen und Bedarfsgegenſtänden des Weinbaus und der Kellerwirthſchaft war von 64 Ausſtellern beſchickt.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— Von dem weimarer Ausſchuß zur Errichtung eines Bismarck-Thurms auf der Höhe des Ettersberges iſt der Entwurf des Oberbauraths Kriesche, der einen Koſtenaufwand von 20 000 ℳ erfordern wird, zur Ausführung angenommen worden.

— Am 25. September hat in Prenzlau die Enthüllung der dem Fürſten Bismarck und dem Grafen v. Moltke nach Modellen von J. Schilling in Dresden errichteten Denkmäler ſtattgefunden.

— In Breslau wird am 26. October, dem Geburtstage des Dargeſtellten, das von Cuno v. Uechtritz in Berlin modellirte Moltke-Denkmal enthüllt werden.

— Im Anſchluß an die Stiftung des Dr. Gans, der 180 000 ℳ als Kunſtfonds für Städel beſtimmte, hat die Stadtverwaltung von Frankfurt a. M. für zehn Jahre einen jährlichen Beitrag von 6000 ℳ für den gleichen Zweck bewilligt.

— Für die Sammlung des Wallraf-Richartz-Muſeums in Köln iſt neuerdings eine niederrheiniſche Flachlandſchaft von C. Seibels, einem 1877 verſtorbenen begabten, aber wenig bekannt gewordenen Schüler O. Achenbach's, erworben worden.

— Die Ausmalung des Feſtſaals des Künſtlerhauſes in Bremen, zu der die Mittel von dem dortigen Großhändler Franz Schütte zur Verfügung geſtellt wurden, hat Arthur Fitger bis auf wenige noch nachträglich auszuführende Felder vollendet. Die Decke des Raumes ſchmückte er mit Geſtalten hervorragender Geiſteshelden und allegoriſchen Hinweiſen auf deren Schaffen. An der Schmalwand verſinnlichte er kirchliche und profane Muſik; die beiden Langwände füllte er mit Darſtellungen von Feſtzügen, in die ſich Figuren der antiken Welt einfügen.

— Der polniſche Schlachtenmaler W. Koſſak, der Autor des Bereſina-Panoramas, iſt gegenwärtig mit einem Seitenſtück zu dieſem Werke beſchäftigt, das eine Darſtellung des Gefechts bei Somoſierra am 30. November 1808 geben und in den landſchaftlichen Theilen von M. Wywiorski ausgeführt werden wird, der ſich mit Koſſak zu den nöthigen Studien nach Spanien begeben hat.

— In der berliner Kunſtakademie iſt am 27. September die ſorgſam vorbereitete, vom Maler de Dramard arrangirte Ausſtellung franzöſiſcher Werke eröffnet worden, die 178 Gemälde, 7 plaſtiſche Arbeiten und 24 kunſtgewerbliche Erzeugniſſe von beſonderer Koſtbarkeit vereinigt. Vertreten ſind von bekannteſten Meiſtern Bonnat, Carolus-Duran, Béraud, Dagnan-Bouveret, Henner, Roybet, Billotte, Royal, Gérôme, Vollon und noch andere mit Werken, die zumeiſt bereits in den letzten pariſer Salons vorgeführt wurden. Anſchließen ſoll ſich an dieſe Ausſtellung eine ſolche von Werken von Ludwig Knaus und von Franz Defregger.

Theater und Muſik.

— Mit günſtigem Erfolg führte das königl. Schauſpielhaus in Berlin das neue Schauſpiel „Ewige Liebe" von Hermann Faber zum erſten mal auf. — Im Leſſing-Theater wurde Shakeſpeare's Liebestragödie „Antonius und Kleopatra" in italieniſcher Sprache aufgeführt. Eleonore Duſe ſpielte die dämoniſche Heldin des Dramas ſehr wirkungsvoll, ſowol in den leidenſchaftlichen Momenten als auch in der Sterbeſcene. — Der neue Schwank „Die Badeſaiſon" von Schefranek trug im Berliner Theater Erfolg davon.

— Drei neue Einacter, das Versſpiel „Paracelſus", das Schauſpiel „Die Gefährtin" und die Groteske „Der grüne Kakadu" von Arthur Schnitzler, gingen im Neuen Theater zu Leipzig am 1. October zum erſten mal in Scene und fanden theils Beifall, theils Widerſpruch. Namentlich erweckte das letzte Stück, das in einer pariſer Spelunke zur Zeit der Revolution ſpielt, Oppoſition. — Dieſelben drei Stücke wurden bei ihrer erſten Aufführung in Stuttgart freundlich aufgenommen.

— „Die Herren Söhne" betitelt ſich ein neues Volksſtück von O. Walther und Leo Stein, das im Thaliatheater zu Hamburg, beſonders durch ſeinen Situationshumor, Beifall erweckte.

— Hugo Lubliner's neues Luſtſpiel „Das fünfte Rad" ging im königl. Schauſpielhaus zu Dresden mit gutem Erfolg in Scene. — Die Generaldirection des Hoftheaters erhielt von dem Theaterdirector Grau in London die Einladung, nächſten Sommer die dresdener Oper in London gaſtiren zu laſſen.

— Im Schauſpielhaus zu Frankfurt a. M. hatte die erſte Aufführung des neuen Schauſpiels „Hans" von Max Dreyer keinen beſonders glücklichen Erfolg. — Dagegen fand daſſelbe Drama im Stadttheater zu Köln lebhaften Anklang. Weniger gefiel auf dieſer Bühne der Einacter „Zum Einſiedler" von Benno Jacobſon.

— Im Münchener Schauſpielhaus zu München führte der neue Verein Münchener Volksbühne das A. Schnitzler'ſche Drama „Das Vermächtniß" mit günſtigem Erfolg auf.

— Das Stadttheater in Köln erzielte mit Hebbel's Tragödie „Gyges und ſein Ring" Erfolg.

— „Cyrano von Bergerac", das überall gefeierte Drama von Edmond Roſtand (deutſch von Fulda), hatte auch im Stadttheater zu Bremen viel Glück.

— Der engliſche Schwank „Die Drillingsmutter" von Clo Graves brachte es im Theater an der Wien zu Wien nur zu mäßigem Beifall. — Eine neue Poſſe „Auguſt der Glückliche" von K. Neidhardt erheiterte im Kaiſerjubiläumstheater das Publikum. — Im Raimund-Theater gefiel der neue Schwank „Baron Mucki" von Burger und E. Grand.

— Die 100. Aufführung der Strauß'ſchen „Fledermaus" im Neuen königl. Opernhaus zu Berlin (am 27. September) gereichte dem Verein Berliner Preſſe zum Vortheil. Mit Genehmigung des Kaiſers hatte die Generalintendantur die Einnahme für die Unterſtützungskaſſe des genannten Vereins beſtimmt.

— Im Neuen Theater zu Leipzig wurde das Muſikdrama „Geneſius" von Felix Weingartner unter Leitung des Componiſten zum erſten mal am 2. October aufgeführt. Am wirkungsvollſten erwieſen ſich der erſte Act und einige Scenen des zweiten. Die lange Kerkerſcene im Schlußact ermüdete offenbar das Publikum. Durch zahlreiche Hervorrufe wurden der Componiſt und die Hauptdarſteller ausgezeichnet.

— Das Muſikdrama „Der arme Heinrich" von Hans Pfitzner (Text nach der Dichtung des Hartmann von Aue bearbeitet von J. Grun) fand im Neuen Deutſchen Theater zu Prag bei der erſten Aufführung ſehr freundliche Aufnahme. Auch die neue Operette „Ihre Excellenz" von Richard Heuberger wurde auf derſelben Bühne mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— Mascagni vollendete ſeine neueſte Oper „Die Masken," die das Teatro Lirico in Mailand zur erſten Aufführung bringen wird.

— Eugen d'Albert's neues Concert für Violincello wurde zum erſten mal von Prof. Hugo Becker in Homburg v. d. H. geſpielt und erregte lebhafte Zuſtimmung.

Todtenſchau.

Eduard Aber, Verlagsbuchhändler in Berlin, der älteſte Mitbeſitzer des großen mediciniſchen Verlagshauſes Auguſt Hirſchwald, namentlich hervorgetreten durch ſeine Einwirkung auf die Entwicklung der mediciniſchen Facultät Berlins, † daſelbſt gegen Ende September, faſt 80 Jahre alt.

Alfons Danzer, k. u. k. Hauptmann a. D., bekannter Militärſchriftſteller, Herausgeber der „Armee- und Marinezeitung", des „Armeeblattes" und ſeit 1895 der „Neuen Armeezeitung", Verfaſſer einer Anzahl militärwiſſenſchaftlicher Bücher, des populärmilitäriſchen Werkes „Unter den Fahnen" und mit Bancalari und Rieger des vielverbreiteten Werkes „Die Völker Oeſterreich-Ungarns in Waffen", am 14. Februar 1843 zu Temesvar geboren, † in Wien am 27. September.

Dr. Eduard Dobbert, Profeſſor an der Hochſchule für die bildenden Künſte und an der Techniſchen Hochſchule in Berlin, trefflicher Kunſthiſtoriker, am 25. März 1839 zu St. Petersburg geboren, † in Charlottenburg am 30. September.

Gerhard Graf v. Dönhoff, Rechtsritter des Johanniterordens, königl. preußiſcher Kammerherr und Oberküchenmeiſter des Kaiſers, am 17. Februar 1833 geboren, † in Berlin am 27. September.

Dr. Ernſt Faber, einer der einflußreichſten Pionniere der evangeliſchen Miſſion in China und ein gelehrter Kenner der allgemeinen Religionsgeſchichte, ſeit 1865 in China, deſſen Culturgeſchichte er in trefflichen Werken beſchrieben hat, um die Herſtellung eines chriſtlich-chineſiſchen Bücherſchatzes und die Ueberſetzung der claſſiſchen chineſiſchen Schriften hoch verdient, ſeit 1885 im Dienſt des Allgemeinen Proteſtantiſchen Miſſionsvereins, am 25. April 1839 zu Koburg geboren, † in Tſintau am 26. September.

Ritter Andrea Guarneri, der auch in Deutſchland wohlbekannte Kapellmeiſter der Stadtkapelle in Mailand, Lehrer am dortigen Conſervatorium, ein bedeutender Celliſt, auch als Componiſt hervorgetreten, † in Mailand am 20. September.

Oskar v. Helldorf, königl. ſächſiſcher Kammerherr und früherer ſächſiſcher Geſandter in Wien, Beſitzer der Rittergüter Böhlen und Draßdorf, † auf Schloß Böhlen bei Borna am 28. September. Mit ihm erliſcht die männliche Linie des Adelsgeſchlechts Helldorf-Böhlen.

Hermann Huisken, begabter düſſeldorfer Hiſtorienmaler, neuerdings mit Prof. Claus Meyer zuſammen mit der Ausmalung des großen Saales in Schloß Berg an der Wupper beauftragt, † in Braunſchweig am 23. September.

Julius Friedrich Jäppelt, königl. ſächſiſcher Geh. Rath und Miniſterialdirector a. D., bis zum 1. Januar 1898 Vorſtand der Abtheilung des ſächſiſchen Miniſteriums des Innern, die die Verwaltung der königl. ſächſiſchen Landesanſtalten umfaßt, am 10. October 1824 zu Dresden geboren, † daſelbſt am 25. September.

Friedrich Karl Graf Kinſky zu Wchinitz u. Tettau, Herr der Herrſchaft Adlerkoſteletz (Böhmen), Mitglied des Herrenhauſes des öſterreichiſchen Reichsrathes auf Lebenszeit, k. u. k. Geh. Rath und Kämmerer ſowie Rittmeiſter a. D., am 12. Februar 1834 zu Wien geboren, † in Adlerkoſteletz am 23. September.

Sophie Marie Gabriele Pia Fürſtin zu Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg, geborene Prinzeſſin von und zu Liechtenſtein, die Gemahlin des Fürſten Karl zu Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg und eine Schweſter des regierenden Fürſten Johann von und zu Liechtenſtein, Sternkreuzdame, am 11. Juli 1837 auf Schloß Liechtenſtein geboren, † auf Schloß Fiſchhorn am 25. September.

Dr. Theodor Puſchmann, ordentlicher Profeſſor der Geſchichte der Medicin an der Univerſität Wien, ein geſchätzter Schriftſteller in ſeinem Fach, Verfaſſer einer Geſchichte der wiener mediciniſchen Schule, von Arbeiten über Alexander Trallianus, über Philumenos und Philagrius, Mitarbeiter mediciniſcher Zeitſchriften, am 4. Mai 1844 zu Löwenberg (Schleſien) geboren, † in Wien am 28. September.

Dr. Eduard Rittner, k. u. k. Geh. Rath und Miniſter a. D., 1895 im Cabinet des Grafen Kielmansegg Leiter des Unterrichtsminiſteriums und im Cabinet Badeni Miniſter ohne Portefeuille, vorher Sectionschef im Unterrichtsminiſterium, von 1880 bis 1891 Vertreter von Przemysl im öſterreichiſchen Abgeordnetenhauſe, 1897 vom Städtebezirk Tarnopol wiedergewählt, 1846 zu Burzstyn in Galizien geboren, † in Hietzing bei Wien am 27. September.

Dr. Karl Ruß, der rühmlich bekannte Ornitholog und naturwiſſenſchaftliche Volksſchriftſteller, auch Verfaſſer mehrerer naturwiſſenſchaftlicher Bücher für Frauen, namentlich aber ornithologiſcher Werke und Aufſätze in Zeitſchriften, durch die er viel zur Entfaltung der Liebhaberei für fremdländiſche Vögel beigetragen hat, Begründer der Zeitſchriften „Gefiederte Welt" und „Iſis", am 14. Januar 1833 zu Baldenburg (Weſtpreußen) geboren, † in Berlin am 30. September.

Hugo Schröder, Kammergerichtsrath in Berlin, Mitglied des preußiſchen Abgeordnetenhauſes von 1862 bis 1877 und des deutſchen Reichstags von 1873 bis 1898, der freiſinnigen Vereinigung angehörend, ſeit dem Beſtehen der preußiſchen Kirchenverfaſſung Mitglied der Kreisſynode und der brandenburgiſchen Provinzialſynode und von 1881 bis 1890 Vorſitzender der berliner Stadtſynode, auch Vorſitzender des Deutſchen Proteſtantenvereins, am 10. April 1829 zu Inſterburg geboren, † in Eiſenach am 25. September.

Giovanni Segantini, italieniſcher Maler, einer der eigenartigſten Künſtler der neuen italieniſchen Schule, deſſen Bilder auf den Seceſſionsausſtellungen in München und anderen Orten viel Aufſehen erregten, † im Schafberghotel bei Samaden in der Nacht zum 29. September.

Kaspar Speckbacher, der Neſtor der tiroler Dichter, Lyriker und Epigrammatiker, kaiſerl. Rath und penſionirter Bezirksrichter, am 3. Juni 1819 zu Obermieming (Oberinnthal) geboren, † daſelbſt am 24. September.

Zu dieſer Nummer gehört eine doppelſeitige

Kunſtbeilage,

enthaltend: Concertpublikum. Nach einem Gemälde von René Reinicke.

Junge Eisbären bei ihrer erlegten Mutter. Bei

Xylographiſches Inſtitut von J. J. Weber in Leipzig

Jena-Inſel (Spitzbergen) nach der Natur gezeichnet von Richard Frieſe.

Aus der diesjährigen

Deutſchen Kunſtausſtellung in Dresden.

Prinzeſſin und Schweinehirt.

Gemälde von Angelo Jank.

Eins der hübſcheſten, von Satire auf Unnatur, Schmeichelei und Oberflächlichkeit erfüllten Märchen des däniſchen Dichters H. C. Anderſen iſt das von der Prinzeſſin und dem Schweinehirten. Der Schweinehirt war eigentlich ein Prinz eines kleinen Königreichs. Er beſchloß zu heirathen und machte der Tochter des Kaiſers einen Antrag. Als Geſchenke überbrachte er das Schönſte, was er hatte: einen Roſenſtrauch, der nur alle fünf Jahre einmal blühte und eine einzige Roſe hervorbrachte. Dieſe Roſe aber verbreitete einen ſo köſtlichen Wohlgeruch, daß man alle Sorgen und Mühſale vergaß, wenn man ihn einathmete. Außerdem beſaß der Prinz eine Nachtigall, die ſo lieblich ſang, als ob die ſchönſten Melodien der ganzen Welt in ihrer kleinen Kehle eingeſchloſſen wären. Dieſe beiden Dinge brachte der Prinz der Kaiſertochter zum Geſchenk dar, aber dieſe verſchmähte ſie, weil ſie nicht künſtlich hergeſtellt waren. Da verkleidete ſich der Prinz und verdang ſich bei dem Kaiſer als Schweinehirt. Als ſolcher machte er einen allerliebſten kleinen Topf mit hübſchen Glöckchen, die, wenn das Waſſer kochte, einen alten Gaſſenhauer ſpielten; hielt man aber den Finger in den Dampf des Topfes und führte ihn dann an die Naſe, ſo wußte man ſofort, welche Gerichte in jedem Haushalt der Stadt gekocht wurden. Die Prinzeſſin war ſo entzückt, daß ſie den Topf für zehn Küſſe von dem Schweinehirten erwarb. Weiter erfand dieſer eine Klapper, die beim Drehen alle Walzer, Polkas, Mazurkas und ſonſtige Tänze, die mit Anbeginn der Welt erfunden worden waren, vorſpielte. Die Prinzeſſin war von dieſer Klapper ſo entzückt, daß ſie dafür dem Schweinehirten hundert Küſſe gab. Leider kam aber der Kaiſer dazu, als dieſer Kußaustauſch vor ſich ging; der machte kurzen Proceß und jagte die Prinzeſſin ſammt dem Schweinehirten aus dem Lande. Aber auch der Schweinehirt wollte nichts von der Prinzeſſin wiſſen. Er verwandelte ſein Aeußeres wieder in das eines Prinzen und ſagte zu der ſich tief verneigenden Prinzeſſin: „Ich verachte dich; du haſt einen braven, ehrlichen Prinzen verſchmäht, du haſt die Roſe und die Nachtigall verſchmäht, haſt dich aber nicht geſchämt, um eine Kleinigkeit den Schweinehirten zu küſſen. Geh, du haſt nun, was du verdienſt."

Aus dieſem Märchen hat Angelo Jank die Kußſcene zur Darſtellung in ſeinem Bilde gewählt. Im Hintergrunde halten die Hofkutſchen, im Vordergrunde zur Linken reicht die Prinzeſſin dem Schweinehirten den lieblichen Mund zum Kuß, während ihre Hofdamen die Reifröcke ausbreiten, damit niemand etwas von der Verirrung der Prinzeſſin ſehe. Zur Rechten aber ſühlen ſich die Pfleglinge des Hirten, die feiſten Schweine, in ihrem Schmutz. Das Bild iſt trefflich gelungen. Indem der Künſtler die Tracht der Rococozeit wählte, hat er uns auch die Unwahrſcheinlichkeit des Märchens künſtleriſch nahegebracht, und ein guter Humor geht durch die Schilderung.

Angelo Jank, der Schöpfer des Bildes, iſt ein geborener Münchener und hat auch auf der münchener Akademie ſeine Studien gemacht. Namentlich durch ſeine trefflichen Plakate und durch ſeine Arbeiten für die münchener Zeitſchrift „Jugend" iſt er in weiteren Kreiſen bekannt geworden. Im Verein mit Münzer und Püttner hat er die Frescomalereien im neuen Juſtizpalaſt zu München geſchaffen.

Fiſcherhochzeit.

Gemälde von Ludwig Dettmann.

Aus dem Berliner Saal der Deutſchen Kunſtausſtellung in Dresden geben wir heute das Sittenbild Fiſcherhochzeit an der Oſtſee von Ludwig Dettmann wieder. Dettmann iſt ein Schleswiger (1865 zu Adelbye bei Flensburg geboren); er hat ſeine künſtleriſche Erziehung an der berliner Kunſtakademie gemacht und malt hauptſächlich Land und Leute Norddeutſchlands an der Oſtſeeſeite. Seine Kunſt iſt echte Heimatkunſt. Ohne zu beſchönigen, gibt er ſchlicht und ernſt wieder, was er ſieht, und wie er es ſieht. Sein herber Ernſt hat vielleicht manchmal einen Strich von Nüchternheit, aber ſeine Kunſt iſt ſtets ehrlich und wahr und zeugt immer von ſcharfer Naturbeobachtung. Auf dem Seite 461 wiedergegebnen Bilde ſehen wir vom Chor eines Dorfkirchleins aus nach dem Altar und dem Schiffe. Der greiſe Geiſtliche übergibt eben der Braut den Ring des Bräutigams, der in ungeſchickter Weiſe die Hand emporhält. Die Hände der drei Betheiligten ſind richtige derbe Fiſcherhände ohne alle Anmuth; an den Zügen der drei Perſonen ſieht man, wie ernſt und feierlich ihnen bei der heiligen Handlung zu Muthe iſt. Die Braut hat den Myrtenkranz im Haar, der Bräutigam den Myrtenſtrauß im Knopfloch am Rock. Gleich hinter dem Brautpaar ſitzen die beiden Elternpaare am Altarplatz. Im Schiff ſehen wir die Brautjungfern und Kinder, ebenfalls mit grünen Kränzen auf dem Haupt. Zur Rechten ſitzen die Hochzeitsgäſte und einige Zuſchauer. An dem einfachen Dorfkirchlein mit ſeinen weißen Wänden, ſeinen hölzernen Emporenbauten und dem rothen Ziegelfußboden intereſſiren uns vor allem die von glücklich geretteten Schiffern geſtifteten hoch oben hängenden Schiffsmodelle, deren eins die Inſchrift trägt: „Ich opfere Gott Dank und bezahle meine Gelübde"; ferner die alterthümlichen Meſſingkronleuchter mit ihren Kerzen und die hölzerne Kanzel mit ihren geſchnitzten Engelköpfen. Zur Erhöhung der Feierlichkeit iſt die Altarbrüſtung mit reichen Roſengewinden geſchmückt, und die Sonne wirft durch alte Fenſter ihre goldenen Strahlen über die hölzernen Bänke des Schiffs, auf den rothen Fußboden und die Roſen des Altars. So weiß der Künſtler dem Ernſt der Charakteriſtik den maleriſchen Reiz zuzugeſellen. Das Bild iſt ein neues Zeugniß der ernſten Kunſtauffaſſung Dettmann's und nicht minder ſeines ſicheren Könnens.

Eine Eisbärenjagd auf der Jena-Inſel.

Im Sommer des Jahres 1898 betheiligte ich mich an einer wiſſenſchaftlichen Expedition, die unter Leitung des Polarfahrers Theodor Lerner an Bord des Hochſeefiſchereidampfers Helgoland in die polaren Gewäſſer des Nordens unternommen wurde. Am 30. Juni ging die von Weſt-Spitzbergen kommende „Helgoland" an der Jena-Inſel hinter einem ſchwimmenden Eisblock von gigantiſcher Ausdehnung vor Anker. In der Nacht zum 21. dampfte das Schiff dem Lande näher, wobei der Schiffsarzt Dr. Brühl unweit einer Gletſcherzunge einige helle und bewegliche Punkte entdeckte, die nur Eisbären ſein konnten. Schleunigſt wurde das Fangboot hinabgelaſſen, in das der norwegiſche Eislootſe Johanneſſen, der Harpunier Thue und vier Schützen ſprangen, unter denen ich mich befand. Zwiſchen Schollen von Treibeis durchſchnitten wir die hochgehenden Wogen; dazu blies ein ſcharfer Nordoſt, der uns den Giſcht der überſtürzenden Wellenkämme ins Geſicht jagte, wobei wir gründlich durchnäßt wurden.

Unter harter und ſchwerer Arbeit rückten wir dem Ufer näher; deutlich erblickten wir nun eine Bärin, die, auf dem Gletſcherreiſe behaglich ausgeſtreckt, ſich an den Strahlen der Mitternachtſonne wärmte. So viel wir bisjetzt unterſcheiden konnten, war auch ein Junges vorhanden. Die Hoffnung war eitel, die Thiere zu überraſchen, weil ſie unſere Annäherung ſchon bemerkt hatten. Da der alten Bärin nichts gutes ahnen mochte, ſo erhob ſie ſich plötzlich und ſuchte mit zwei Jungen zu flüchten, wovon das eine bisher unſerem Blick entgangen war. Ich ſprang auf und ſandte der Bärin eine Kugel nach, die jedoch infolge der heftigen Schwankung des Bootes fehlging.

Schon im nächſten Augenblick geriethen wir auf Grund, und der plötzliche Ruck warf mich zu Boden. Die Forſtaſſeſſoren v. Kroſigk und Brüning, Dr. Brühl und ich nahmen ſofort die Verfolgung auf. Ungeachtet der voll Waſſer gelaufenen Stiefel ging es über den moraſtigen Boden durch dick und dünn, um dem Wild den Weg zu verlegen. Zuerſt hatte die Bärin den Gletſcher aufwärtsklimmen wollen, dann war ſie jedoch abgeſchwenkt und unterhalb des Firns geblieben.

Jetzt gerieth ſie in das Kreuzfeuer der Jäger; eine von Hrn. v. Kroſigk gut aufgeſetzte Kugel verlangſamte ihre Bewegungen. Noch beſaß ſie aber die Kraft, einen breiten und ziemlich reißenden, wenn auch nicht tiefen Bach zu überſetzen, worauf ſie vom Aſſeſſor Brüning zur Strecke gebracht wurde.

Als wir uns der todten Bärin näherten, die vornüber zuſammengebrochen war, bot ſich uns ein eigenartiges Bild dar. Zu Häupten der lebloſen Mutter ſtanden die beiden etwa drei bis vier Monate alten Jungen, die neugierig bald die regungsloſe Bärin, bald uns ſelbſt beäugten. In ihrer Rath- und Hülfloſigkeit gewährten die unbeholfenen Thiere in ihrem blendend-weißen Pelz einen faſt rührenden Anblick. Sie ſtrichen und rieben mit ihren Köpfen den Kopf der Mutter und ließen dabei ein ängſtliches Brummen vernehmen, gleichſam als wollten ſie dieſe auffordern, doch aus der Nähe der gefahrdrohenden Ankömmlinge zu flüchten. Bei ihren hartnäckigen Bemühungen hatten ſich die jungen Thiere übrigens bald mit dem Schweiß der Alten über und über beſudelt.

So ganz harmlos waren die beiden verwaiſten Thiere denn doch nicht; als ich einem von ihnen, einem weiblichen, anſcheinend gleichfalls angeſchweißten Exemplar, zu nahe kam, nahm die kleine Beſtie mein Unterfangen ſo übel auf, daß ſie in nicht mißzuverſtehender Abſicht mit wüthendem Gebrüll auf meine Beine losfuhr, die ich kaum ſchnell genug in Sicherheit zu bringen vermochte. Kaum war ich den kleinen Teufel los geworden, ſo ſchoß er mit verſtärkter Heftigkeit auf Hrn. v. Kroſigk los. Unglücklicherweiſe trat der ſo unvermuthet Angefallene beim Zurückweichen in ein Waſſerloch und ſtürzte rücklings zu Boden. Schon wollte ſich das angriffsluſtige Thier auf den auf der Erde Liegenden werfen, als es durch einen wohlgezielten Fußtritt des Gefährdeten zurückgeſchleudert wurde. Bei einem wiederholten Angriff erhielt endlich der kleine raſtloſe Feind durch Dr. Brühl den Fangſchuß.

Das größere Junge, ein Männchen, vermochten wir lebend an Bord zu bringen, doch koſtete das Einfangen nicht geringe Mühe, da das vorher friedlich und gutmüthig ausſehende Thier einen erbitterten Widerſtand leiſtete und dabei ganz ungeahnte Körperkraft entwickelte. Zu dieſem ungeberdigen Burſchen geſellten ſich im weiteren Verlauf der Reiſe noch drei andere. Ueberhaupt hatten wir uns einer reichlichen Jagdbeute zu erfreuen, denn bis zur Rückkehr aus dem Polareiſe Ende Auguſt waren von der Expedition vierzig Eisbären zur Strecke gebracht worden, davon der bei weitem größte Theil auf der Jena-Inſel, dem Schauplatz des eben geſchilderten Jagdabenteuers.

Richard Frieſe.

Vincenz Prießnitz.

Vincenz Prießnitz.

Bei der Bedeutung, die ſich die Hydrotherapie in der wiſſenſchaftlichen Heilkunſt unſerer Zeit errungen hat, iſt es angezeigt, des Mannes zu gedenken, der als der eigentliche Begründer der methodiſchen Waſſerbehandlung gilt: Vincenz Prießnitz. Am 4. October waren es hundert Jahre, daß Prießnitz auf dem Gräfenberge in Oeſterreichiſch-Schleſien geboren wurde. Geh. Rath Prof. Dr. Winternitz, der verdienſtvolle Docent der Hydrotherapie an der Univerſität Wien, ſagt in ſeinem Werke „Die Hydrotherapie auf wiſſenſchaftlicher und kliniſcher Grundlage" von Prießnitz: „Dieſer Mann, ein ungeſchulter Bauer, wurde durch ſeine natürliche und ſcharfe Beobachtungsgabe, durch die von Wiſſen und Theorien ungehemmte Energie und durch ſeinen ſeltenen Scharfſinn für die Technik ſchöpferiſch, für die Therapie zum großen und glücklichen Empiriker. Seine wahrhaft geniale Erfindungsgabe machte ihn zum Schöpfer der hydriatiſchen Technik. Es iſt dies Prießnitz' großes und dauerndes Verdienſt, das durch kindiſches Verſchweigen nicht geſchmälert wird." Auch der hervorragende Kliniker, Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Curſchmann, Director der Mediciniſchen Klinik in Leipzig, hat in ſeiner Feſtrede zum 100jährigen Beſtehen des ihm unterſtellten Inſtituts (am 11. Mai d. J.) Prießnitz in gerechter Würdigung als eine „zweifellos heilkünſtleriſch veranlagte Perſönlichkeit, von der die Aerzte viele Handgriffe gelernt haben", bezeichnet. Dieſer Standpunkt wird nun von den größten Koryphäen unſerer Heilwiſſenſchaft vertreten, und an den verſchiedenſten Univerſitäten beſchäftigt man ſich mit der Errichtung von Lehrſtühlen für Hydrotherapie, um das Studium dieſes wichtigen Zweiges der inneren Medicin immer mehr unter ſtaatliche Aufſicht zu bringen. Der „Prießnitz-Umſchlag" hat längſt Heimatrecht in der Therapie erlangt.

Wie Prießnitz auf die Waſſercur gekommen iſt, iſt ebenſo natürlich wie originell. Als Bauernburſch, dem die Beſtellung der kleinen Bergwirthſchaft ſeines erblindeten Vaters oblag, hütete er an arbeitsfreien Tagen im Sommer die Kühe hoch oben im Walde an einer Quelle, die vom Volke jener Gegend ſeit undenklichen Zeiten das „Prießnitz-Brünnlein" genannt wurde. Eines Tages lag er hinter einem Strauch und ſah, wie ein ſonder bei der Jagd angeſchoſſenes Reh zur Quelle gehinkt kam, um ſich die Wunde auszuſpülen. Das Ereigniß wiederholte ſich noch an den folgenden Tagen, bis das Thier endlich als geheilt fortblieb. Kurze Zeit darauf zerquetſchte ſich der junge Prießnitz beim Holzſchleifen einen Finger. Er heilte dieſen durch Handbäder und durch Umſchläge. 1816 wurde er durch einen ſchwerbeladenen Wagen ſo unglücklich überfahren, daß ihn der herbeigerufene Stadtarzt als Todescandidaten oder doch als lebenslänglichen Krüppel erklärte. Prießnitz brachte ſich auf urwüchſige Weiſe die gebrochenen Rippen in nothdürftig geordnete Lage und curirte ſich abermals durch Umſchläge. So ward er durch Erfahrungen am eigenen Leibe nach und nach zum Wunderarzt an Menſchen und Vieh und mußte bald auch — durch die hülfeſuchenden Kranken von nah und fern dazu genöthigt — zur Behandlung der innern Krankheiten übergehen. Im Jahre 1826 bereits wurde er zur Kaiſerin-Mutter nach Wien berufen. Anfangs hielt man ihn für einen Hexenmeiſter und unterſuchte das gräfenberger Waſſer, ebenſo den Schwamm, womit er ſeine Patienten zu waſchen pflegte. Die erſten Bäder nach den Schwitzpackungen gab Prießnitz in einem Backtrog, weil ihm die Aufſtellung von Badewannen verboten war. Auch den Gebrauch des Schwammes unterſagte man ihm. Prießnitz bediente ſich darum bei den Abwaſchungen der bloßen Hand. Im Jahre 1832 wurde von der öſterreichiſchen Regierung Hofrath Dr. med. Frhr. v. Türckheim nach dem Gräfenberg entſendet, um die Verhältniſſe zu prüfen. Auf ſeinen ausführlichen, begeiſterten Bericht wurde Prießnitz das Curiren in vollem Umfang geſtattet und Gräfenberg zur öffentlichen Curanſtalt erhoben. Bald erſchienen auch die erſten Bücher über den Wundermann, und ſo ſtrömten Patienten aus allen fünf Welttheilen zuſammen, um unter ihm die Cur zu gebrauchen. Prießnitz konnte nicht genug Häuſer bauen, ſo ſehr übervölkerte ſich der Gräfenberg durch hoch und niedrig. Im Jahre 1839 waren 120 Aerzte bei Prießnitz, um die Waſſercur zu ſtudiren. Leider bildete ſich durch die dauernde Ueberlaſtung und durch verſchiedene Unglücksfälle ſein nothdürftig geheiltes Uebel von neuem aus, ſodaß Prießnitz am 28. November 1851 daran ſeinen Tod fand. Seinem Charakter nach war Prießnitz einer der edelſten Menſchen. Näheres über ſein Leben und Wirken bringt das von mir anläßlich der Centenarfeier herausgegebene, mit 241 Illuſtrationen ausgeſtattete Buch „Vincenz Prießnitz" (Verlag von Wilhelm Möller, Berlin S; Preis 5 ℳ). Der Name Vincenz Prießnitz wird in der Geſchichte der Heilkunde fortleben.

Philo vom Walde.

Digitized by Google

Schach.

Aufgabe Nr. 2736.
Weiß ſetzt in drei Zügen matt.
Von J. Smutny in Prag.

Schwarz.

Weiß.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne in mittl. Zeit	Zeitgleichung	im mittl. Mittag des Mondes: Abſt. vom Aequator	Länge	Breite	des Mondes: Aufgang	Untergang
Oct.	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
8.	13 7 37	11 47 36	−12 26	−21 44	228	− 2 7	am Tage	6 51 ab.
9.	13 11 34	11 47 20	12 40	22 6	241	− 1 1		7 28
10.	13 15 30	11 47 4	12 54	22 10	254	+ 0 0		8 34
11.	13 19 17	11 46 48	13 10	21 53	278	1 20		9 46
12.	13 23 13	11 46 31	13 27	19 14	279	2 28		11 6
13.	13 27 10	11 46 19	13 41	16 29	306	3 29		– –
14.	13 31 7	11 46 6	−13 55	−10 44	320	+ 4 17		0 35 fr.

Sonne: Gerade Aufſteigung 196° 31′, ſüdliche Abweichung 7° 2′ (den 11.). Sonnenaufgang 6 Uhr 27 Min., Sonnenuntergang 5 Uhr 24 Min. (den 11.). Mond: Erſtes Viertel den 12. vormittags 7 Uhr 10 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur iſt nicht ſichtbar. — Venus (203° gerade Aufſteigung, 9° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht bald nach der Sonne unter und iſt mit bloßen Augen noch nicht zu ſehen; am 10. kommt ſie Mercur in 1½ Vollmondbreite Abſtand nahe, von der Erde iſt ſie 34 Mill. Meilen entfernt. — Mars (221¼° gerade Aufſteigung, 16¼° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, iſt unſichtbar. Am 11. kommt er dem Jupiter bis auf etwas über zwei Vollmondbreiten nahe; Entfernung von der Erde 47½ Mill. Meilen. — Jupiter (221½° gerade Aufſteigung, 15° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, geht ¾ Stunde nach der Sonne unter und iſt nicht mehr zu ſehen. — Saturn (253¼° gerade Aufſteigung, 21¾° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt abends bis zu ſeinem kurz vor 8 Uhr erfolgenden Untergange niedrig im Südweſten zu finden. — Uranus (243½° gerade Aufſteigung, 21½° ſüdliche Abweichung) geht abends gegen 7 Uhr unter.

Der Mond iſt in Conjunction mit Mars am 7. vormittags 7 Uhr, mit Mercur am 7. vormittags 11 Uhr, mit Saturn am 10. früh 3 Uhr.

Wetterbericht.

Im Rieſengebirge war am 24. September auf den Bergen friſcher Schnee gefallen, während es im Thal regneriſch und windig war. Als ſich die Nebel nachmittags zertheilten, ſah man die Spitzen und Kämme des Gebirges in der weißen Schneedecke glänzen. Auch im Oberharz hatte ſich an demſelben Tage das winterliche Kleid über Wald und Flur gebreitet, dabei war das Thermometer nachts auf 1° Kälte geſunken. In der Ebene hatte es anhaltend geregnet. — Im Elſaß fiel bereits der erſte Schnee im Münſterthal.

Das am 23. September abends in Leipzig und Umgebung niedergegangene ſchwere Gewitter hat große Regengüſſe im Gefolge gehabt, ſodaß das Waſſer der Elſter ſtark angeſchwollen war.

Der Südweſterſturm, der am 21. September Dänemark heimſuchte, hat ſowol in Jütland als auf den Inſeln großen Schaden angerichtet. Alle Telephon- und Telegraphenleitungen der Küſte entlang wurden zerſtört. Leider ſind auch in mehreren Fällen Menſchen umgekommen. In Esbjerg ſprengten die Wogen die breiten Dämme, die das trockengelegte Areal des neuen Fiſchereihafens vom Meere trennten, und vernichteten in zehn Minuten die Arbeit und Mühe langer Zeit. Sowol in Esbjerg wie an den übrigen Punkten der jütiſchen Küſte mußte die Schifffahrt eingeſtellt werden. Der Verkehr über den Großen und den Kleinen Belt mußten ſtatt der Dampffähren Dampfſchiffe beſorgen; der Gütertransport ruhte. Ueberall, wo der Sturm die Wogen dem Lande zutrieb, ſtanden Wieſen und Aecker unter Waſſer, viel Vieh, beſonders Schafe gingen verloren, eine tiefe Sandſchicht bedeckt die auf lange Zeit unfruchtbar gewordenen Strecken. Kopenhagen hatte verhältnißmäßig am wenigſten gelitten. Der Sturm machte elf Meilen in der Stunde und war von heftigen Hagel- und Regenſchauern begleitet.

Das in einem entzückenden Höhenthale des Himalaja gelegene Darjeeling, die Sommerfriſche der Reichen Bengalens, wurde in der Nacht zum 25. September von Sturm und Regenfluten, wozu ſich, wie man annimmt, noch Erderſchütterungen geſellten, in ein wüſtes Trümmerfeld verwandelt. In dieſer Nacht ließ ſich ein dumpfes Dröhnen vernehmen, das in ein betäubendes Krachen ausartete, als bräche ein Felſen plötzlich über das Hochthal herein. Zugleich öffneten ſich die Schleuſen des Himmels und ſandten ihre Waſſermaſſen hinab. Dann ſchien der ganze Höhenrücken über dem Randschitfluß ſich in Bewegung zu ſetzen; von den Thalwänden herab glitten rieſige Erdmaſſen. Nicht weniger als 20 Zoll Regen ſollen innerhalb der erſten 24 Stunden und dann noch weitere 8 Zoll gefallen ſein. In dem kleinen Darjeeling allein kamen 100 Menſchen um. Die nach Kalkutta führende Eiſenbahn wurde zerſtört, 100 Acker Theepflanzungen ſind verſchwunden. Noch viel anderes Unheil hatte die Kataſtrophe im Gefolge.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Sept. 25	Sept. 26	Sept. 27	Sept. 28	Sept. 29	Sept. 30	Oct. 1
Valentia	+16 b	+13 w	+11 w	+11 b	+9 w	+6 b	+13 b
Breſt	+16 b	+15 w	+16 r	+12 w	+13 r	+11 w	+15 w
Paris	+16 r	+15 r	+11 b	+12 w	+6 h	+10 r	+10 r
Helder	+14 w	+13 w	+14 w	+11 g	+9 w	+13 w	+8 h
Brüſſel	+13 w	+14 h	+10 r	+12 w	+8 w	+12 b	—
Neapel	+16 b	+17 h	+15 h	+16 h	+18 h	+16 h	+21 w
Florenz	+14 b	+18 h	+16 h	+15 h	+16 b	+14 h	+16 b
Athen	+23 w	+23 r	+21 w	—	+21 h	—	+21 h
Trieſt	+16 b	+17 h	+14 w	+15 h	+17 r	+17 w	+19 h
Wien	+4 b	+11 w	+13 h	+11 h	+14 b	+11 n	+13 h
Budapeſt	+11 w	+13 h	+9 w	+11 h	+14 n	+15 n	+13 w
Hermannſtadt	+10 r	+9 b	+7 h	+13 w	+15 b	—	+13 h
Odeſſa	+16 h	—	+10 b	+13 h	+17 h	—	+16 h
Archangelſk	+6 r	+9 w	+8 w	+8 b	+11 b	+11 b	+6 h
St. Petersburg	+11 r	+6 w	+6 h	+10 b	+13 b	+14 b	+10 r
Haparanda	+8 w	+7 r	+9 b	+10 b	+9 w	+7 b	+3 h
Stockholm	+7 b	+10 b	+10 h	+12 r	+11 r	+9 h	+10 r
Chriſtiansund	+5 h	+3 w	+9 w	+4 w	+8 r	+8 w	+7 w
Oxö	+7 h	+11 r	+12 w	+9 r	+8 h	+7 w	+8 st
Kopenhagen	+8 w	+11 w	+11 b	+13 b	+10 r	+13 w	+10 w
Memel	+10 w	+9 w	+12 b	+12 w	+14 h	+13 n	+13 n
Kiel	+9 w	+10 r	+9 b	+13 h	+10 w	+8 b	+7 h
Hamburg	+8 r	+12 r	+11 b	+13 w	+8 b	+9 w	+9 h
Keitum (Sylt)	+10 b	+13 h	+13 w	+12 h	+10 w	+9 h	+11 b
Wilhelmshaven	+9 r	+12 r	+10 b	+12 h	+7 n	+9 w	+7 h
Hannover	+8 r	+13 h	+11 w	+14 b	+9 w	+8 w	+12 b
Leipzig	+9 b	+12 r	+12 h	+14 h	+10 w	+10 b	+9 b
Berlin	+9 n	+10 r	+12 w	+14 w	+12 b	+10 r	+9 b
Breslau	+9 b	+11 w	+13 w	+13 h	+16 b	+13 b	+13 w
Mülhauſen i. E.	+13 r	+12 w	+14 b	+14 w	+12 w	+6 w	+13 b
Karlsruhe	+12 b	+13 b	+14 w	+13 w	+9 h	+8 b	+9 b
Friedrichshafen	+10 w	+12 w	+12 h	+10 h	+10 b	+7 b	+10 w
München	+9 w	+12 w	+13 b	+12 h	+9 b	+7 h	+10 h
Krakau	+6 n	+7 n	+3 st	+6 n	+2 n	+4 b	+1 n
Bäder und klimatiſche Curorte							
Malaga	+22 h	+22 h	+23 h	—	—	—	—
Biarritz	+14 h	+13 w	+17 b	+15 r	+12 b	+14 r	+16 b
Nizza	+17 b	+16 w	+16 w	+16 b	+15 w	+16 b	+16 w
Leſina	+19 h	+17 h	+16 b	+16 b	+20 b	+20 h	+21 b
Helgoland	+9 r	+14 h	+12 w	+12 h	+10 w	+12 w	+9 w
Aachen	+11 b	+14 h	+11 h	+13 h	+7 h	+11 b	+8 b
Bad Reinerz (Schl.)	+4 b	+8 b	+11 b	+14 h	+11 r	+10 r	+10 w
Kiſſingen	+6 r	+12 r	+12 w	+11 h	+10 n	+8 h	+6 w
Wildbad (Schwzw.)	+8 b	+13 b	+12 w	+7 w	+4 b	+6 b	+9 b
Wiesbaden	+10 r	+14 b	+12 w	+13 w	+9 w	+9 h	+8 h
Ilmenau	+11 h	+10 r	+16 r	+13 h	+12 h	+10 h	+12 h
Baden bei Zürich	+6 b	+9 b	+11 b	+8 n	+7 h	+4 n	+9 b

Concertpublikum.

Gemälde von René Reinicke.

(Zu der Kunſtbeilage.)

Den modernen Menſchen in künſtleriſcher Darſtellung zu erfaſſen, war eine Aufgabe, mit der die Malerei unſerer Zeit lange und ſchwer gerungen hat. Während der Jahrzehnte, in denen dem Claſſicismus die Romantik folgte und neben dem Hiſtorienbild das Bauernidyll emporblühte, ſchien der Kunſt die unmittelbare Gegenwart faſt völlig verloren zu ſein. Erſt Adolf Menzel's ſtarke Kraft findet in fortſchreitender Entwicklung auch zu ihr wieder eine klare Stellung, und nach und neben ihm tauchen nun jüngere Meiſter auf, die den Muth haben, ihre Motive in den Kreiſen zu finden, in denen ſie ſelber Tag für Tag ſich bewegen. Blickt man heute auf die mehr und mehr wachſende Zahl geiſtreich beobachtender und geiſtreich zeichnender Illuſtratoren modernſten Lebens, ſo unterſchätzt man leicht die Verdienſte derer, die ihnen die Bahn brachen. Ein Albert Keller, ein Piglhein, ein Stauffer waren es, die für die deutſche Kunſt unſeres Jahrhunderts den modernen Menſchen gleichſam erſt entdecken mußten, und neben Hermann Schlittgen und wenigen anderen gleichalterigen Zeichnern war es als Illuſtrator vor allem Paul René Reinicke, der uns zuerſt den Blick für die maleriſchen Reize des heutigen geſellſchaftlichen Daſeins in allen ſeinen Erſcheinungsformen erſchloß.

Am 22. März 1860 zu Strenznaundorf in der Provinz Sachſen geboren, erhielt Reinicke*) den erſten Unterricht auf der Kunſtſchule zu Weimar durch Alexander Struys; er vollendete ſeine Ausbildung in Düſſeldorf unter Eduard v. Gebhardt und in München unter Piglhein, den er auf deſſen Reiſe nach Paläſtina begleitete und nachher bei der Ausführung des vielgerühmten Kreuzigungspanoramas künſtleriſch unterſtützte. In München, wo er bald einer der geſchätzteſten Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter“ wurde und zu deren künſtleriſchem Aufſchwung nicht wenig beitrug, behielt er alsdann ſeinen dauernden Wohnſitz, und im Leben und Treiben der bairiſchen Hauptſtadt fand er mit offenem, fein und ſcharf beobachtendem Auge fortdauernd neue Motive ſeiner nicht bloß gefällig und geiſtreich ſpielenden, ſondern zugleich ernſt eindringenden, dabei oft genug einen liebenswürdigen Humor entfaltenden und in der Kraft der Charakteriſtik mehr und mehr ſich vertiefenden Schilderungen. Soweit er ſich im eigenen Schaffen von den Wegen ſeines einſtigen Lehrers Eduard v. Gebhardt entfernt hat, ſo meint man trotz des heiteren Angeſichts, das ſeine Bilder zu zeigen pflegen, in ihnen doch den Ernſt und die Strenge der Arbeit jenes Meiſters nachzufühlen. Die Gewiſſenhaftigkeit Gebhardt'ſchen Naturſtudiums läßt ſich ihnen ebenſo nachrühmen wie ein Anklang an die einſchmeichelnde Eleganz, durch die Piglhein's pikante Paſtelle feſſelten. Hat er aber von ſeinen Lehrern gelernt, ſo iſt Reinicke doch in keiner Hinſicht ihr Nachahmer geworden; er hat ſich vielmehr zu einer durchaus eigenartigen, klar und beſtimmt umriſſenen künſtleriſchen Perſönlichkeit entwickelt, die ſeit dem erſten Auftreten ihren Platz bis heute ehrenvoll zu behaupten wußte.

Einer reichen maleriſchen Begabung geſellt ſich bei René Reinicke noch ein anderer bemerkenswerther Vorzug. Wie die Eleganz des modernen Lebens, ſo entſprang auch die Eleganz ſeiner lebendig packenden Darſtellung zunächſt dem Boden von Paris. An den von dort ſtammenden Arbeiten galt es daher zu lernen und das Auge für die Erfaſſung von tauſend Feinheiten der Form und der Farbe zu ſchärfen, und ſo iſt es nicht zu verwundern, daß man auch in den deutſchen Schilderungen modernen Daſeins häufig genug als eine ſachlich fremd anmuthende, ob auch rein künſtleriſch noch ſo reizvolle Nuance einen Ton ſpecifiſch pariſeriſchen Gehabens und Gebarens mitklingen fühlte. Vielleicht war es nur der äußere Umſtand, daß er ſein Studienfeld weſentlich auf München beſchränkte, durch den Reinicke vor ſolcher halb unbewußten Anlehnung bewahrt blieb; jedenfalls gelang es ihm, ſeinen Bildern von Anfang an bei allem Chic der Darſtellung doch ein durch und durch heimiſches Gepräge zu geben. Nicht die Schilderung der Modernität an ſich, wie ſie dem Auge allerorten begegnet, ſondern vor allem die des Sittenlebens der heutigen deutſchen Geſellſchaft wurde das Stoffgebiet, in dem er ſich zum Meiſter machte, und gerade dieſe deutlich ſich ausſprechende perſönliche und nationale Färbung der Scenen, die er in ſeinen beſten Werken uns vorführt, gibt ihnen ihre beſondere ſachliche und künſtleriſche Bedeutung.

Wer auf das heute im Holzſchnitt von uns wiedergegebene Bild des „Concertpublikums“ blickt, wird ſich durch die vornehme Sicherheit der Zeichnung und die Breite des plaſtiſch modellirenden Vortrags ebenſo gefeſſelt fühlen wie durch das Geſchick der Lichtführung und durch das klare Raumgefühl, das die dichte Zuſammendrängung der Geſtalten meiſterlich beherrſcht und gliedert. Faſt mehr aber noch, als es dieſe rein maleriſchen Vorzüge thun, packt den Beſchauer die überzeugende Wahrheit der Menſchenſchilderung, die aus dem Bilde zu ihm ſpricht und jede Figur deſſelben, jede Körperbewegung, jeden Blick des Auges und jedes Zucken der Mundwinkel als eine lebendig anſprechende Aeußerung inneren ſeeliſchen Daſeins wirken läßt. Echteren Typen der buntgemiſchten Geſellſchaftskreiſe einer deutſchen Reſidenz und zugleich einer echteren Verkörperung der geiſtigen Stimmungen, von denen dieſe Kreiſe beherrſcht werden, und der Art, in der ſie ſich zum Ausdruck bringen, wird man ſchwerlich irgendwo begegnen. Wie in ſeiner bekannten „Wachparade vor der Feldherrenhalle in München“**), in ſeinem „Warteſaal I. und II. Klaſſe des Centralbahnhofs in München“**) und in ſeinem launigen, faſt verwegen kecken „Münchener Faſchingsball“***), hat Reinicke ſich hier wieder einmal als einer der wenigen Meiſter bethätigt, die künftigen Generationen das treuſte Spiegelbild der deutſchen Geſellſchaft vom Ende dieſes Jahrhunderts hinterlaſſen werden.

Fendler.

*) Porträt ſ. Nr. 2808 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 22. April 1897.

*) Holzſchnitt in Nr. 2808 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 22. April 1897.
**) Holzſchnitt in Nr. 2813 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 20. Mai 1893.
***) S. die Kunſtbeilage zu Nr. 2801 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 4. März 1897.

Pietro Mascagni's neue Oper „Iris“.

Die mit Spannung erwartete erſte deutſche Aufführung von Pietro Mascagni's neuer Oper „Iris“, die bereits am 22. November vorigen Jahres am Teatro Coſtanzi zu Rom und kurz darauf auch an der mailänder Scala in Scene gegangen war, hat am 28. September im frankfurter Opernhauſe ſtattgefunden. Der Erfolg war ein im ganzen recht freundlicher, galt jedoch in erſter Linie der ganz hervorragend prächtigen, kenntlich-decorativen Wiedergabe des Werkes und den vortrefflichen Leiſtungen der Vertreter der Hauptrollen. Die ſchon früher gemachte Beobachtung, daß in dem künſtleriſchen Schaffen des Componiſten der „Cavalleria Ruſticana“ in den letzten Jahren ein Stillſtand, ein Erſchlaffen und Verſagen ſeiner in ſeinem Erſtlingswerk ſo ſtark und überraſchend ſich offenbarenden Productivität eingetreten iſt, hat ſich auch diesmal wieder beſtätigt. Dafür ſcheint nun Mascagni fortan zu ſtärkeren Reizmitteln ſeine Zuflucht nehmen zu wollen, um den Kindern ſeiner Muſe auch weiterhin noch das Intereſſe des Publikums zu ſichern. Das Libretto ſeiner „Iris“, das der Feder Luigi Illica's entſtammt und von Max Kalbeck ins Deutſche übertragen worden iſt, muß als ein lediglich auf die Senſationsluſt des modernen Theaterpublikums berechnetes Dichtwerk von höchſt zweifelhaftem Charakter bezeichnet werden. Um der durch ihren Cynismus und ihre Unmoralität geradezu abſtoßend wirkenden Handlung einen ſicheren Geleitbrief auszuſtellen und ihr einen gewiſſen Nimbus zu verleihen, hat der Autor die Scene nach Japan verlegt und den Obſcönitäten ſeines Librettos wohlklingende fremde Namen gegeben. Da auch der Componiſt in ſeiner Muſik nicht ohne Erfolg bemüht geweſen iſt, ein lokales Gepräge und ein charakteriſtiſches Colorit zu erzielen, präſentirt ſich uns „Iris“ mehr als ein japaniſches Culturbild oder Sittengemälde von ſtarkem ethnographiſchen wie decorativ-landſchaftlichen Reiz denn als Kunſtwerk von literariſch-muſikaliſchem Werth.

Im Mittelpunkt der Handlung ſteht die kleine Muſmé (Wäſcherin) Iris, die mit ihrem alten blinden Vater vor den Thoren der Stadt Simonoſaky ein Häuschen bewohnt und ſorglos heiter im kindlichen Spiel mit ihrer Puppe und ihren Blumen dahinlebt. Ein reicher und lüſterner Jüngling aus der Stadt, Oſaka mit Namen, erſpäht das junge Mädchen und iſt ſchnell von der Begierde, ſie zu beſitzen, ergriffen. Im Verein mit dem ſchlauen Kyoto, dem Beſitzer eines Yoſhiwara (d. i. verrufenes Haus) in der Stadt und bewährter Fachmann in dergleichen unſauberen Geſchäften, lockt Oſaka durch ein improviſirtes Puppenſpiel, das die Neugier der Iris und ihrer ebenfalls zur Zunft der Wäſcherinnen gehörigen Freundinnen erregt, ſein Opfer an ſich und übergibt es dem Gewahrſam Kyoto's. Im Yoſhiwara begegnen wir der über ihre wahre Situation noch völlig im unklaren gebliebenen Muſmé wieder. Oſaka und Kyoto weiden ſich an den Reizen der Schlummernden; jener ſucht ſodann ihre Gunſt durch ungeſtümes Liebeswerben und koſtbare Geſchenke zu gewinnen, während dieſer ſich durch Rohheiten aller Art Unterwürfigkeit erzwingen will. Schließlich wird Iris in einem dünnen, durchſichtigen Gewand an der Pforte des Yoſhiwara gleichſam als Aushängeſchild den Blicken der Männerwelt Simonoſakys zur Schau geſtellt. Sie begreift ihre Lage noch immer nicht. Da naht ihr blinder Vater, der ſeine Tochter für verworfen und ſchuldig hält. Als er ihr ſeinen Fluch zuſchleudert, erkennt Iris endlich die ihr widerfahrene Schmach und ſtürzt ſich voll Entſetzen in einen Abgrund, der ſich neben dem Yoſhiwara befindet. Im Moraſt der Kloake finden Lumpenſammler im letzten Aufzug die ſcheinbar Entſeelte

Aus dem 1. Act: Das Puppenſpiel.

und verſinkt ſie in hoher Andacht über [illegible] ſtand [illegible] heilſpendenden letzten Gewandung. Noch einmal erwacht die [illegible] ihrem Schickſal Ueberlaſſene auf kurze Zeit zum Bewußtſein und ſtirbt ſodann unter allerhand [illegible] Erſcheinungen. In einer [illegible] wird die Dulderin von Blumen gen Himmel geleitet.

Unſere Abbildungen zeigen zunächſt die Scene des erſten Aufzuges, Haus und Gärtchen der Iris, die mit den übrigen Mädchen [illegible] Puppenſpiel Oſaka's und Kyoto's aufmerkſam zuſchaut. Zur Seite [illegible] ſitzt der blinde Vater. Die ſonnige japaniſche Frühlingslandſchaft krönt im Hintergrund der ragende Schneegipfel des Fujiyama. Das zweite Bild ſtellt das Interieur des „grünen Hauſes", Yoſhiwara genannt, dar. Iris ruht noch in tiefem Schlummer der Betäubung, während Oſaka und Kyoto ſie mit bewundernden Blicken muſtern.

Ueber die Muſik zur „Iris" eingehend zu berichten, iſt hier nicht der Platz. [illegible] ſei erwähnt, daß Mascagni, wenn auch manche Vorzüge ſeines großen Könnens und ſeines ſtarken [illegible] Talents immer wieder durchleuchten, in der Sucht nach originellem, neuem und abſonderlichem [illegible] das geſuchteſte [illegible] und in die unerquicklichſten Uebertreibungen verfallen iſt. Die Wiedergabe der Novität [illegible] wie bereits bemerkt, eine vortrefflich gelungene. In [illegible] Titelrolle zeichnete ſich beſonders Frl. Hedwig Schacko [illegible] Die muſikaliſche Leitung (Wolfram) wie die ſceniſche ([illegible]) waren höchſten Lobes würdig. Die Landſchaft des erſten Aufzuges, das Interieur mit dem zum Schluß ſich öffnenden Straßenbild im zweiten ſowie die Apotheoſe [illegible] letzten Actes fanden ungetheilte Bewunderung. C. Droſte

Aus dem 2. Act: Im Yoſhiwara.

Aus Pietro Mascagni's neuer Oper „Iris". Momentaufnahmen nach der Aufführung im Frankfurter Opernhauſe von Arthur Marx in Frankfurt a. M.

Kloſter Esphigmenu.

Kloſter Agios Pavlos.

Vom Berge Athos. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Digitized by Google

Kloſter Dochiariu

Der Berg Athos.

Am ſüdöſtlichen Rande Europas und doch unendlich fern von europäiſchem Weſen und Treiben liegt der Heilige Berg Athos, die große Buß- und Glaubensanſtalt anatoliſchen Chriſtenthums. Die etwa 37 Kilomtr. lange Halbinſel gleichen Namens, nur durch eine ganz ſchmale Landzunge mit dem Continent verbunden, auf drei Seiten vom Meer umrauſcht, nach Norden zu durch ein ſchroffes, ſchwer zugängliches, quer über die Halbinſel ſtreichendes Nadelholzgebirge abgeſchloſſen, iſt die Heimſtätte einer wunderſamen Mönchsrepublik. Die orthodoxen Landeskirchen der Griechen, Ruſſen, Serben, Bulgaren, Rumänen haben dort, zum Theil ſeit einem Jahrtauſend, große Klöſter, die Zufluchtsſtätten derer, die der „Welt“ müde geworden ſind und in der Einſamkeit einer entzückenden Natur den Frieden mit Gott und mit ſich ſelbſt ſuchen. Einundzwanzig, theilweiſe ſehr bedeutende Klöſter, dazu noch elf große Einſiedeleien (Skiti) und zahlloſe Klausnerzellen (Kellia) ſind über den ganzen Heiligen Berg zerſtreut. Kein Frauenfuß betritt je dieſes Land; ſelbſt weibliche Hausthiere ſind ausgeſchloſſen. In tiefer, friedevoller Waldeinſamkeit, in die das Rauſchen der ewigen Brandung hereinklingt, leben die Mönche ihr entſagungsreiches, zwiſchen Gottesdienſt und körperlicher Thätigkeit getheiltes Leben, deſſen hauptſächlichſte Bedürfniſſe (Gemüſe, Früchte, Wein) ſie meiſt ſelbſt in harter Arbeit dem Felſenboden des Athos abringen.

Die Männer, die mit den Freuden auch die Schmerzen der Welt vergeſſen wollten, haben fürwahr kein günſtigeres Stück Erde ausſuchen können als den Heiligen Berg. Etwa 8 Kilomtr. breit und gegen 600 Mtr. hoch, zieht ſich der keilförmige Bergrücken der Halbinſel von Nord nach Süd ins Meer hinein, nach beiden Seiten hin gleichmäßig abgedacht, nach Süden zu immer ſchroffer und ſteiler werdend. An der äußerſten Spitze ragt, ſcheinbar unerſteiglich, ohne jeden Uebergang, nach drei Seiten ſteil und maſſig ins Meer fallend, der gewaltige Felskegel des eigentlichen Berges Athos bis zur Höhe von faſt 2000 Mtr. empor. Auf ſeinem Gipfel ſteht einſam das kleine Kirchlein Mariä Himmelfahrt. Von hier aus ſandten, wie Aeſchylos erzählt, die flammenden Feuer die Botſchaft vom Falle Trojas nach Griechenland hinüber. Hier ſtand einſtmals das Koloſſalbild des thrakiſchen Zeus, deſſen Wachſamkeit die Umſchiffung des Berges durch den Untergang der perſiſchen Flotte verhinderte (492 v. Chr.), welches Mißgeſchick Xerxes dadurch zu entgehen ſuchte, daß er am Nordrande der Halbinſel, an ihrer tiefſten und nur 1,5 Kilomtr. breiten Stelle, einen Kanal graben ließ, deſſen heute noch ſichtbare Spuren die Grenzen des Mönchsreiches bilden. Die ganze Halbinſel iſt ein gewaltiger, immergrüner Wald von Kaſtanien und Nußbäumen, Buchen, Steineichen, Platanen und Limonen, Oliven und Feigen. Weinranken und uralter Epheu klettern an Felſen und Bäumen empor, Oleander- und Lorbergebüſch wuchert unter den hohen Stämmen, dazu Roſenhecken, Myrten und

Kloſter Pantelemon (ruſſiſches Kloſter)

Kloſter [illegible]

Vom Berge Athos. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Digitized by Google

Weißdorn. In der Nähe der Klöſter ſtehen regungslos die ſchwarzen, feierlichen Cypreſſen. Dazwiſchen rieſelt und rauſcht in tauſend Silberfäden, fällt über die ſenkrechten Felswände in ſonnendurchglänztem Strahl hinunter in das Dunkel der blütenumbuſchten Schluchten, windet ſich in unzähligen Krümmungen um das wegeſperrende Geſtein des Waſſers Schwall, um nach kurzem Lauf im allumfaſſenden Meer unterzugehen. Die Verbindung von See und Wald ſchafft ein wundervoll weiches, warmes und feuchtes Klima, das die drückende Hitze des Sommers mildert und Winterkälte nicht aufkommen läßt. Wer je an einem Sommerabend dieſe Waldpfade durchzogen, die duftgeſättigte Luft geathmet und dieſe Landſchaftsbilder voll Majeſtät und unendlichen Friedens in ſich aufgenommen hat, dem wird in dem Alltagstreiben und der europäiſchen Arbeitshaſt immer wieder der wunderſame Walddom der anatoliſchen Chriſtenheit wie eine Fata-Morgana vor dem Auge der Seele auftauchen.

Die Geſchichte der Athosklöſter beginnt etwa 970 n. Chr. Freilich war ſchon Jahrhunderte vorher der Heilige Berg, durch ſeine einzigartige Lage gleichſam dazu beſtimmt, der Zufluchtsort zahlreicher Einſiedler und Asketen geweſen; aber zur Bildung feſtorganiſirter Gemeinſchaften und Klöſter war es vor 970 nicht gekommen. Die große Slawennoth, die vom 6. bis 8. Jahrhundert das byzantiniſche Reich bedrohte, die beſtändigen Plünderungszüge der arabiſchen Seeräuber, die von Kreta aus die Küſten der Balkanhalbinſel unabläſſig gefährdeten, hatten die Einrichtung geordneter Kloſteranlagen unmöglich gemacht. Erſt nachdem der oſtrömiſche Kaiſer Nikephoros II. Phokas (959 bis 969), der „Sarazenenbeſieger“, die Araber in Kreta ausgerottet und das griechiſche Meer wieder frei gemacht hatte, zog der Mönch Athanaſios von Konſtantinopel mit einer kleinen Schar von Genoſſen nach dem Athos und gründete dort am Fuß des Athoskegels, auf der Oſtküſte der Halbinſel, das erſte, noch heute beſtehende Kloſter St. Lavra. Sein Beiſpiel zeigte den verwilderten, faſt auf die Stufe des Thiers herabgeſunkenen Einſiedlern, daß ein frommes, nur auf Gott und die Ewigkeit hingewandtes Leben nicht nothwendigerweiſe auch ein menſchenunwürdiges zu ſein brauche. Dieſes Neue, erſt mit Mistrauen, dann mit offener Anfeindung begrüßt, ſetzte ſich in ſiebzigjährigem Kampf durch (die Einſiedler, die heute noch den Berg bewohnen, ſind alle an ein beſtimmtes Kloſter angegliedert). Um 1385 waren die 21 heute noch beſtehenden Klöſter gegründet, als das letzte das trapezuntiſche Dionyſiu. Die meiſten ſind von der Heimat aus reich mit Geld und Landbeſitz ausgeſtattet. Noch einmal brauſte ein ſchweres Unwetter über die Athosgemeinde hin, als im 14. und 15. Jahrhundert lateiniſche Abenteurer, die berüchtigten Condottieri, die Inſeln und Küſten des griechiſchen Meeres plünderten und unſägliches Elend über die Bevölkerung brachten. Der ſogen. „Katalaniſchen Abenteurercolonie“, die 1305 bis 1309 auf der dem Athos benachbarten Halbinſel Kaſſandra hauſte, iſt höchſtwahrſcheinlich auch die hiſtoriſch bezeugte Verwüſtung der Athosklöſter Zographu, Xeropotamu, Kutlumuſi, Dochiario u. a. zuzuſchreiben. Die Mönchslegende gibt dieſe Zerſtörung dem Oberhaupt der lateiniſchen Chriſtenheit ſelbſt, dem Papſt, ſchuld, der, erzürnt über die Widerſpenſtigkeit der anatoliſchen Kirche, nach dem vergeblichen Unionsconcil von Florenz 1439 mit einem großen Heer von Rom nach dem Athos gezogen ſei, um die verweigerte Huldigung zu erzwingen. Die Türken, von den Athosmönchen wie von der ganzen Geiſtlichkeit des weſtlichen Orients als Erlöſer von Verfolgung und Hohn des lateiniſchen Abendlandes begrüßt, haben der Mönchsrepublik für freiſte Entwickung Raum gegeben und ihr volle Schonung angedeihen laſſen. Nur einmal, etwa ein Jahrhundert nach der Eroberung von Konſtantinopel, griffen ſie in einem Anfall von Fanatismus nach dem Kirchengut des Mönchsſtaates und verbrannten dabei einige der nördlicheren Klöſter auf dem Heiligen Berg. Doch ſchnell war dieſer Schlag verwunden. Waren auch die früheren Schirmherren der Klöſter, die orthodoxen Kaiſer von Konſtantinopel und Trapezunt, durch die Türkenwelle hinweggeſpült: die orthodoxen Slawenfürſten wetteiferten darin, ihre Frömmigkeit durch reiche Schenkungen an die Athosklöſter zu beweiſen, und namentlich den Bojaren der Moldau und der Walachei verdanken die Klöſter ihren erneuten Glanz und großen Beſitz. Allerdings hat vor einem Jahrzehnt das junge Königreich Rumänien die innerhalb ſeiner Grenzen gelegenen Güter der Athosklöſter ſäculariſirt, wodurch vornehmlich Laura und Iwiro einen Theil ihrer Beſitzthümer eingebüßt haben. Doch iſt das Einkommen der meiſten Klöſter immer noch ſehr beträchtlich; ſo bezieht das reiche Vatopädi aus ſeinem im Kaukaſus gelegenen Grundbeſitz eine Jahresrente von etwa 200 000 Frs.

Der Berg Athos, nominell zur Türkei gehörig, iſt bis auf ein an die Pforte zu zahlendes Jahrgeld von 70 000 ℳ völlig unabhängig; die Mönchsrepublik verwaltet ſich ſelbſt. Etwa in der Mitte der Halbinſel liegt das kleine Karyäs, das einzige Städtchen des Landes. Hier reſidirt die Heilige Synode, die oberſte Regierungsbehörde des Athos. Sie ſetzt ſich zuſammen aus je einem Vertreter der zwanzig alten Klöſter, die auf Jahresdauer in ihren Conventen gewählt werden, und vier Vorſtehern, die der Reihe nach aus den verſchiedenen Klöſtern genommen werden. Neben dieſem „Rath der Vierundzwanzig“ hat auch die Pforte in Karyäs einen Kaimakam (Landrath), deſſen Hauptaufgabe darin beſteht, ſich nach Kräften zu langweilen. Selbſt die Freuden der Ehe muß der Türke entbehren, denn das Mitbringen ſeines Harems iſt ihm unterſagt, da kein weibliches Weſen den Bezirk des Heiligen Berges betreten darf. Das gegen die Frauen gerichtete Verbot wird übrigens ſtreng beobachtet. Mit Genehmigung der Pforte hält der Mönchsſtaat eine Truppe von 30 Gardiſten (chriſtlichen Albaneſen), die über die ganze Halbinſel vertheilt ſind, und deren Hauptaufgabe es iſt, auf die ſtricte Durchführung jenes Verbots zu achten. Und das iſt nicht ſchwer, denn die Felswände fallen ſo ſteil ins Meer hinab, daß der Plätze wenige ſind, wo ein Boot landen kann, ohne Gefahr zu laufen, von der See an den Felſen zerſchmettert zu werden. Ueber jedem dieſer kleinen Landungsplätze erhebt ſich ein Kloſter, und die ein- und ausgehenden Fremden, allermeiſt Pilger, werden ſcharf überwacht. So bietet Karyäs das wunderſame, auf der ganzen Welt wol einzigartige Bild eines Städtchens ohne Frau, ohne Kind. Mönche halten dort in den Läden die einfachen Erzeugniſſe ihrer Arbeit und Gegenſtände der Pilgerandacht feil. Mönche treiben dort die allernöthigſten Handwerke, wie Schuhmacherei, Schneiderei, Schmiedearbeit. Einige wenige „Weltleute“ müſſen daneben als nothwendiges Uebel geduldet werden, um den Handelsverkehr mit der Außenwelt zu vermitteln. Aber nirgends lautes, geräuſchvolles Treiben, keine Haſt, keine Leidenſchaft, kein Zank, ja kaum ein lautes Wort vernimmt man in den drei Gäßchen dieſer Stadt; ſtill liegt alles, friedlich in eine immergrüne Schlucht eingebettet, von unverſieglichen Bächen durchſtrömt, und von fern ſchimmert das blauglänzende Meer herüber. Zahlreiche Kirchenkuppeln überragen die zerſtreuten, von Grün umbuſchten Häuſer, denn jedes Kloſter hat hier ſeine eigene Kapelle, und außerdem gibt es noch eine Anzahl anderer Kirchen, darunter das älteſte Bauwerk der Halbinſel, die Hauptkirche von Karyäs. Das Einzige, was die unendliche Stille zu zeiten unterbricht, iſt, abgeſehen von dem Schlagen zahlloſer Nachtigallen, die feierliche Stimme der Kirchenglocken, die bei Tag und bei Nacht die frommen Väter zum Gottesdienſt rufen.

Salonikt. Martin Braunſchweig.

Alpines.

— In Kaſſel fand am 9. und 10. September die diesjährige ordentliche Hauptverſammlung des Verbandes deutſcher Touriſtenvereine ſtatt. Dem Jahresbericht über die Thätigkeit des Centralausſchuſſes iſt zu entnehmen, daß der Verband jetzt, nachdem der Taunusclub zu Frankfurt a. M. und der Teutoburger Waldverein zu Detmold dem Verband beigetreten ſind, 48 Vereine mit 102 029 Mitgliedern zählt. Der Kaſſenbericht weiſt bei Gegenüberſtellung der Einnahmen und Ausgaben einen Ueberſchuß von 872 ℳ 68 ₰ auf. Dem Ausſchuß für Bearbeitung des „Deutſchen Wanderbuches“ wurde zur Deckung der Herſtellungskoſten die Hälfte des diesjährigen und des nächſtjährigen Ueberſchuſſes bewilligt. In die revidirten und abgeänderten Satzungen wurde die Beſtimmung aufgenommen, daß dem Verband von jetzt an auch Einzelmitglieder beitreten können. Als Ort der nächſten Hauptverſammlung wurde Hagen i. W. beſtimmt. In Zukunft ſoll mit der Hauptverſammlung, wo irgend möglich, eine Ausſtellung touriſtiſcher Veröffentlichungen (Reiſeführer, Karten, Panoramen u. a.) verbunden werden.

— Der Markirungsausſchuß des Niederöſterreichiſchen Gebirgsvereins ließ heuer eine beim Loichegg (unweit des Eiſenſteins [1183 Mtr.] bei Türnitz) abzweigende grüne Markirung durch den Lochgraben nach Kirchberg an der Pielach herſtellen. Eine Markirung durch den ſchattigeren Solagraben, der unmittelbar bei Kirchberg ausmündet, wurde ebenfalls in Ausſicht genommen. Dagegen mußte die beabſichtigte Höhenmarkirung vom Eiſenſtein zum Hohenſtein wegen der ſich entgegenſtellenden Schwierigkeiten einſtweilen vertagt werden.

— Der Weg von Toblach zur Bonner Hütte auf dem Pfannhorn und auf die Spitze des Pfannhorns (3 Stunden) iſt neu markirt und durchweg ausgebeſſert worden; man kann ihn mit Reitthieren gut benutzen. Ferner wurde eine verläßliche Markirung des intereſſanten Ueberganges von der Bonner Hütte nach St. Jakob in Defereggen (6 Stunden) ausgeführt.

— Die Herren Dr. G. Wolf v. Glanvell und W. Stepper aus Graz ſowie A. Domenigg aus Bozen haben im Auguſt die durch großartige Felsſcenerien ausgezeichnete Fanes-Tofanagruppe in den Enneberger Dolomiten touriſtiſch durchforſcht und von ihren Standquartieren in der großen Fanes- und Travernanzesalpe faſt ſämmtliche der bisher unerſtiegenen Gipfel beſucht. Von den durch dieſelben ausgeführten Touren ſeien hervorgehoben: Nördliche Campeſtrinſpitze, 2828 Mtr. (erſte Erſteigung); Südliche Campeſtrinſpitze, 2906 Mtr. (erſte Erſteigung); Col Pevei di Sopra, 2794 Mtr. (erſte touriſtiſche Erſteigung); Col Pevei di Mezzo I., 2744 Mtr. (erſte Erſteigung); Col Pevei di Sotto, 2730 Mtr. (erſte Erſteigung); Col Pevei di Mezzo II., 2740 Mtr. (erſte Erſteigung); Furcia Roſſa Grande, 2684 Mtr. (erſte Erſteigung); Furcia Roſſa I., etwa 2600 Mtr. (erſte Erſteigung); Furcia Roſſa II., etwa 2600 Mtr. (erſte touriſtiſche Erſteigung); Monte Caſale, 2976 Mtr. (erſte Erſteigung); Monte Cavalo, 2917 Mtr. (erſte Erſteigung); die drei ſüdweſtlichen Lagatſchoiſpitzen, etwa 2700 Mtr. (erſte Erſteigung); Torre di Fanes, 2939 Mtr., mit neuem Anſtieg (zweite Erſteigung); Großer Lagatſchoi, 2817 Mtr. (erſte Erſteigung); Punta Col dei Bois, 2640 Mtr. (erſte Erſteigung); Tofana di Rozes, 3220 Mtr. (erſte Erſteigung über die Nordwand aus dem Val Travernanzes). Mit der Durchführung der letztgenannten Tour wurde von den Herren eine ebenſo großartige wie ſchwierige und complicirte Route über die ſich nach Travernanzes niederſenkenden Nordabſtürze der Tofana erſchloſſen. — In den Ampezzaner Dolomiten vollführten die zwei erſtgenannten Herren mit G. Frhr. v. Saar aus Graz die erſte Erſteigung und gleichzeitig erſte Traverſirung der wegen ihrer kühnen Form bekannten Ditta di Dio (Monte Zurlon, etwa 2700 Mtr.) in der Sorapißgruppe und die zweite Erſteigung des nächſt Cortina aufragenden Pomagagnon (2400 Mtr.) über die Südwand, eine Route, die tags vorher vom engliſchen Alpiniſten J. S. Phillimore mit dem Führerpaar Dimai eröffnet worden war. Gelegentlich einer Traverſirung der Croda da Lago (2716 Mtr.) gelang Frhr. v. Saar und Hrn. Domenigg die Auffindung einer neuen Oſt- und Nordroute verbindenden, intereſſanten Variante. Alle dieſe Touren wurden von den erwähnten Herren führerlos unternommen. Manche Irrthümer, die hinſichtlich der Nomenclatur und Höhenbeſtimmung in der Fanes-Tofanagruppe vorhanden waren, ſind nun richtig geſtellt, viele Fehler in den öſterreichiſchen und italieniſchen Kartenwerken beſeitigt worden.

— Der akademiſche Alpenverein München hat dem Vernehmen nach die Hornbachkette (Abzweigung des Allgäuer Hauptkammes nach Oſten) als Arbeitsgebiet auserleſen und gedenkt nächſtes Jahr eine Schutzhütte im Wolfebnerkar auf der Südſeite der Hornbachkette zu erbauen. Dieſer Plan iſt im Intereſſe der Erſchließung ſowol dieſer Gruppe als auch des noch viel zu ſehr vernachläſſigten herrlichen mittleren Lechthales, deſſen nördliche Begrenzung die Hornbachkette bildet, mit Freuden zu begrüßen.

— Der Zeichner Fleurer aus Glarus, der eine Bergtour ins Klönthal (Glarus) unternommen hat, iſt ſpurlos verſchwunden. Er dürfte abgeſtürzt ſein. — Der franzöſiſche Prieſter Bouiſſon iſt von der Heimwehfluh (Interlaken) abgeſtürzt und zog ſich Verletzungen zu, denen er erlag.

Eine Reiſe nach den Mentawei-Inſeln.*)

Am 28. Juli 1897 begab ich mich mit meinem Begleiter Hrn. Dr. med. Morris nach dem Ziel meiner Forſchungsreiſe, den Mentawei-Inſeln. Dank der Güte des Gouverneurs von Sumatras Weſtküſte, Michielſen, wurden wir mit dem Gouverneurdampfer Schwalbe nach Sioban auf Südpora gebracht, wo ſich ein Regierungsagent der Holländer mit einer kleinen Beſatzung von 16 Mann befindet.

Der Himmel leuchtete vom ſchönſten Orangegelb bis zu jenen entzückenden, violetten Tönen, deren reizvolles Farbenſpiel mit ſchwachem Roſa einſetzte, um dann zu tiefgeſättigten Karmintinten überzugehen. Die leichtbewegte See wurde von dieſem reflectirenden Farbenzauber ergriffen, wobei das ſchöne Lapisblau des Meeres, prächtig durchſchimmernd, den Stimmungseffect erhöhte. So ſchwammen wir in einem goldigen, karminfarbigen Licht den Inſeln zu.

Nach mehr denn zwölfſtündiger Fahrt kam morgens halb ſechs Uhr die Küſte von Südpora in Sicht. Eine Stunde ſpäter fuhren wir in die kleine, welladgeſchiedene, vom dunkeln Grün des Urwaldes eingerahmte Bucht von Sioban ein. Auf das Signal der Dampfpfeife, die hier kaum alle Jahre einmal ertönt, eilten die Inſulaner aus ihren an Flüſſen gelegenen Gärten und Dörfern herbei. Es war ein eigenartiger Genuß, mit dieſen braunen Menſchenkindern in Verkehr zu treten.

Die Gruppe der Mentawei-Inſeln erſtreckt ſich längs der Weſtküſte Sumatras von Nordoſt nach Südweſt in einer Ausdehnung von 120 bis 140 Kilomtr. Sie beſteht aus vier großen und 17 kleineren Inſeln, die eine Oberfläche von etwa 11000 Quadratkilomtr. repräſentiren. Südpora, von den Eingeborenen Tobolagei genannt, mit der wir uns heute ſpeciell beſchäftigen, iſt 60 Kilomtr. lang, 30 Kilomtr. breit und beſitzt in neun Dorfſchaften etwa 1500 Einwohner. Wir nahmen unſer Standquartier in der Bucht von Sioban und machten von hier aus größere und kleinere Ausflüge. Zu den intereſſanteſten gehörte der Beſuch des Dorfes Sioban.

Nach faſt dreiwöchigen Verhandlungen war endlich der große Tag gekommen, wo wir ein Dorf beſichtigen konnten. Von einſchneidender Wirkung für einen Reiſenden ſind hier die vielen heiligen Gebräuche, die die Inſulaner faſt das ganze Jahr hindurch in Anſpruch nehmen, und die den Verkehr mit Fremden erſchweren oder ganz verbieten. Wir unternahmen den Ausflug in zwei Booten; Waffen ſollten wir auf Wunſch des Häuptlings nicht mitbringen, dafür lieber mehr Geſchenke, wie das Dorfoberhaupt treuherzig hinzuſetzte. Schnell glitten wir über die leichtgekräuſelte Meeresfläche und durch die Brandung in den Flußlauf. Lautlos ſchwammen die Boote flußaufwärts, wobei ich die landſchaftlich ſchönen Ufer bewundern konnte. Der Fluß hatte eine durchſchnittliche Breite von 3 bis 5 Mtr. Die Schönheit des tropiſchen Urwaldes erhöhte den Zauber der Fahrt. Waldrieſen mit Lianen, Rottan und anderen Schmarotzergewächſen miſchten ſich mit ſchlanken Kokosnußpalmen, reichgefiederten Baumfarnen und üppigem graziöſem Bambusgebüſch. Mitten aus dem Grün leuchtete die heilige Blume der Eingeborenen, die Bailaro (Hibiscus Rosa sinensis). Die farbenprächtigen Crotonarten boten durch ihre paſtoſen Töne die maleriſcheſten Effecte. Nach einer guten Stunde erreichten wir das Dorf. Was Beine hatte, namentlich die Kinder, kam ſchreiend ans Ufer gelaufen, um die weißen Männer zu ſehen. Wir landeten in der Nähe der Wohnung des Dorfoberhauptes und erkletterten auf einem gekerbten Palmenſtamm, der als Treppe diente, das Ufer. Ein erhöhter Steg führte zum Hauſe des Häuptlings. In einem großen, halbdunkeln Raum, der ſein Licht durch die Thüren und die kleinen, fenſterähnlichen Luftlöcher an den Seiten empfing, ließen wir uns auf einer Matte nieder. Bald war ganz Sioban um uns verſammelt, die Männer mit Bogen und Pfeilen, die Frauen mit ihren Kindern. Eine lautloſe Stille herrſchte, ſolange wir uns mit dem Häuptling unterhielten. Erſt als es an die Vertheilung der Geſchenke ging, kam Leben in die Geſellſchaft. Viele Hände und Händchen ſtreckten ſich uns entgegen, ſelbſt das ſo ſcheue weibliche Geſchlecht zeigte, daß es den Mund auf dem richtigen Fleck hatte. „Akū, akū pangerunt“ (Ich, ich möchte auch ein Geſchenk), tönte es uns von allen Seiten entgegen.

Die Häuſer ſtehen auf Pfählen und ſind aus Bambus hergeſtellt, die Dächer mit Atapp, den ſtarken Blättern der Nipapalme, gedeckt. In der Regel haben die Häuſer eine kleine offene Veranda und nur einen Raum, in deſſen hinterem Theil ſich der Kochherd befindet. Unter dem Dach werden die Hausgeräthe untergebracht, während der unter dem Hauſe befindliche Raum zum Aufhängen kleiner Hühnerkäfige verwendet wird. Bei reicheren Leuten dient dieſer auch als Stall für das graue, unanſehnliche Borſtenvieh.

Die Eingeborenen ſind von mittlerem Wuchs, die Frauen kurz gedrungen gebaut; ſie verwelken raſch infolge zu langen Säugens der Kinder. Die Hautfarbe iſt ein gelbliches Braun. Beide Geſchlechter tätowiren den Körper mit einer ſchwarzen Farbe, die aus dunkelm Dammarharz mit wildem Honig

*) Ein größeres Reiſewerk wird in den nächſten Monaten erſcheinen.

[illegible]

Alte Frau.

Junger Eingeborener.

[illegible]

Der Häuptling von Siaban mit Auslegerboot.

[illegible]

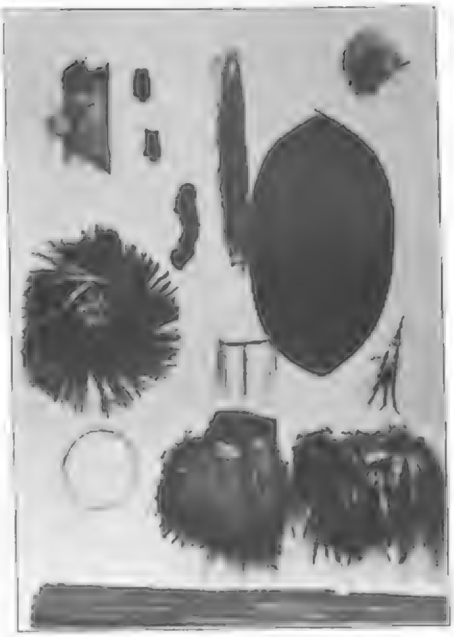
Von den Mentawei-Inseln an der Westküste von Sumatra. Nach photographischen Aufnahmen.

Großer Waldfetiſch (Katſchalla).

Auch gibt es Arm- und Fußringe, die aus einer Schlingpflanze hergeſtellt werden. Eine ſchöne Sitte iſt es, die ungemein zur Anmuth der Inſulaner beiträgt, den Körper faſt jeden Tag mit friſchen, duftenden und leuchtenden Blumen zu ſchmücken.

Die Eingeborenen ſind Fetiſchverehrer. Ihr größtes Heiligthum iſt die Katſchalla. Dasſelbe iſt im Walde aufgeſtellt und wird beſonders verehrt, wenn die Leute auf das Meer zum Fiſchen fahren. In prächtiger Urwaldlandſchaft erhebt ſich der reichgeſchmückte Fetiſch. Er beſteht aus einem großen eingekerbten Bambuscylinder, der mit bunten Streifen Zeug verſehen iſt. An dieſen ſind Blumen und Blätter gebunden, manchmal auch kleine Perlſchnüre. In der Nähe des Bambuscylinders befindet ſich ein großer, hölzerner Stab, deſſen oberes, mehrfach geſpaltenes Ende in einige Spitzen ausläuft, zwiſchen denen ein kleines Bret aus dem Schaft der Sagopalme liegt. Dasſelbe ſoll den Sitz für den Guten Geiſt andeuten. Geopfert wird nur in der Weiſe, daß neue Streifen Zeug mit daranhängenden Blumen an dem Bambuscylinder befeſtigt und kleine Portionen Speiſe auf dem Sitz niedergelegt werden. Mit dem Glauben an gute und böſe Geiſter ſind noch zahlreiche religiöſe Bräuche verknüpft.

Eine Ehe wird gewöhnlich in folgender Weiſe geſchloſſen. Der junge Mann kommt zu einem Mädchen und fragt: „Willſt du mich?“ Im bejahenden Falle bringt er ihr allerlei kleine Geſchenke an Perlen, Zeug, Draht für Armbänder. Dann baut der zukünftige Schwiegervater den beiden ein ganz



Bekleidungsgegenſtände.

Frau mit Halsſchmuck.

Hütte mit Eingeborenen.

Aelterer Mann.

hergeſtellt wird und unter der Haut blau durchſchimmert. Es befinden ſich auch auf den Inſeln von Sumatra angeſiedelte Malaien, die ſich gleichfalls tätowiren und ebenſo wie die Eingeborenen langes Kopfhaar tragen.

Die Kleidung der Inſulaner iſt bei Männern ein Hüftſchurz aus Rindenzeug und ein großer Hut aus den Schäften der Sagopalme. Beim Fiſchen auf ſteinigem oder Korallenboden benutzen die Eingeborenen zuweilen geflochtene Sandalen. Die Frauen und die Mädchen tragen einen Schurz aus Bananenblättern; die letzteren haben gewöhnlich den Oberkörper entblößt, während die Frauen ihn auch mit feingeſchlitzten Bananenblättern einhüllen. Neben dieſer urſprünglichen Kleidung werden auch von beiden Geſchlechtern importirte Schurze aus weißem, rothem, blauem und gemuſtertem Zeug getragen. Als Hüte benutzen die Frauen zwei Arten, von denen die eine unſeren aus Papier gemachten Kinderhelmen gleicht; die andere Form wird aus dem Wedel der Kokosnußpalme hergeſtellt. Die kleinen Kinder gehen vollkommen nackt. Als Schmuckſachen werden von beiden Geſchlechtern reichlich Glasperlketten und Gehänge getragen. Beſonders kleine blaue Perlen haben neben rothen, weißen, gelben den Vorzug. Ein Perlenſchmuck, wie ihn die Frau auf unſerer Abbildung trägt, wiegt mehrere Kilogramm. Ferner werden von den Eingeborenen Armbänder, Finger- und Fußringe aus Meſſing ſowie um die Hüften ein roth gefärbter, zuweilen mit bunten Glasperlen verzierter Rottanſtreifen getragen.

Kochherd.

kleines Häuschen, Kuſſuk, das nur Raum zum Schlafen bietet. Hierin verleben die jungen Leute ihre Flitterjahre, da die eigentliche Heirath erſt nach Geburt einiger Kinder ſtattfindet. In der Regel hat auch dann erſt der junge Mann ſo viel erworben, daß er ſich ein Familienhaus mit Gärtchen anſchaffen kann. Es gibt aber auch unter dem ſonnig lachenden Himmel der Mentawei-Inſeln Don Juans, die gelegentlich ein Mädchen ſitzen laſſen. Dann will es die gute Sitte, daß die Verlaſſene in ein anderes Dorf zieht. Ein ſolcher Mädchenjäger war der beſte Freund meines Begleiters, der kluge Scheraina Scheratoda. Mit Stolz erzählte er uns, daß er bereits zwei Mädchen in Tai-bo-uma und eine in Sa-leu-leu ſitzen gelaſſen habe und jetzt wieder eine neue Liebſchaft anzubandeln im Begriff ſtehe.

Schon hatte Sol ſeine gluterfüllte Fackel in das unabſehbare Meer getaucht, als wir die Bucht von Siobau verließen und den Curs nach jenem Berg nahmen, wo die Seelen unſerer braunen Freunde zum ewigen Frieden eingehen. In ernſter Würde lag er vor uns, der Berg des Jenſeits, und zeichnete mit ſeinen düſteren Urwaldbäumen ſcharfe Conturen in das von Regen erfüllte Grau des Abendhimmels. Bald umgab uns nächtliches Dunkel, die See wurde immer bewegter, und raſtlos arbeitend führte uns das Schiff durch das flüſſige Element weiter gen Sumatras Küſte, wo wir am anderen Mittag landeten.

Alfred Maaß.

Von den Mentawei-Inſeln an der Weſtküſte von Sumatra. Nach photographiſchen Aufnahmen.

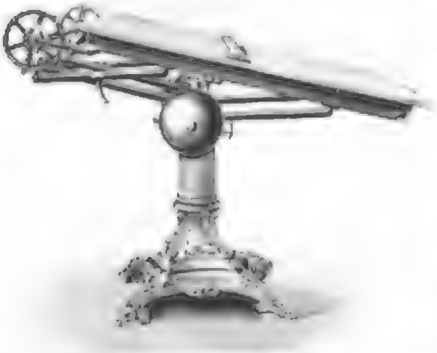
Digitized by Google

Polytechniſche Mittheilungen.

Telephonie ohne Draht. — Auf der Erfindung Marconi's weiterbauend, hat der Ingenieur der italieniſchen Kriegsmarine Ruſſo d'Aſar einen Apparat für drahtloſen Telephonverkehr zur See conſtruirt, der in dem Kriegshafen von Spezia mit gutem Erfolg probirt worden iſt. Ruſſo's Apparat beſteht aus zwei Theilen: dem längs der Schiffswand ins Waſſer getauchten Schallempfänger, der die ihn berührenden Wellenſchwingungen aufnimmt und mittels eines Hörrohres ins Innere des Schiffes leitet, und dem Anzeiger. Am Ende des Hörrohres iſt ein Mikrophon angebracht, das den empfangenen Schall verſtärkt und an den Anzeiger abgibt, der wieder in zwei, der rechten und der linken Schiffswand entſprechende Quadranten zerfällt. Fährt an einem mit dem Apparat bewehrten Schiff in einer Entfernung, die bis 80 Kilometr. betragen kann, ein anderes Schiff vorbei, ſo gibt der Schallempfänger den Rhythmus der Bewegungen desſelben genau wieder, während der Anzeiger die Richtung angibt, in der das Fahrzeug herankommt. Durch einen graphiſchen Morſe-Apparat kann nun zwiſchen den zwei Schiffen ein Nachrichtenaustauſch ſtattfinden. Die Verſuche ſind, wie geſagt, gelungen.

Zeichentiſch „Parallelo". — Von der Thatſache ausgehend, daß das Zeichnen an aufrecht oder mindeſtens ſteil geneigt ſtehenden Reißbrettern geſünder iſt als an liegenden und das ſtehende Brett eine weſentlich leichtere Ueberſicht über die Zeichnung ſelbſt geſtattet, iſt man ſchon ſeit Jahren bemüht, an Stelle der auf Tiſche oder Bänke aufzulegenden Bretter das aufrecht ſtehende Brett zu ſetzen. Eine neue bemerkenswerthe Conſtruction auf dieſem Gebiet iſt das E. N. [illegible] Patentzeichenbrett „Parallelo". Dieſes Brett, deſſen Vertrieb die Firma Louis Prager (A. M. Geißler Nachf.) in Pirna a. E. übernommen hat, iſt mit vier, ein Parallelogramm bildenden, drehbaren, in ihrer Anordnung patentirten Trag- und Führungsrahmen am Geſtell befeſtigt (Fig. 1). Es ſchwingt geräuſchlos auf und ab und bleibt infolge ſeiner eigenen Schwere ſowie unter der Einwirkung zweier verſtellbarer Gegengewichte in jeder Lage ſofort ſtehen. Ueberdies kann jede Stellung noch durch eine Handſchraube fixirt werden. Klappt man den Tiſch um, ſo wird die zum Malen und Schreiben erforderliche, weniger geneigte Lage des Reißbrets (Fig. 2) erreicht. Eine ſchätzenswerthe Eigenthümlichkeit des neuen Zeichentiſches beſteht darin, daß das Zeichenbrett desſelben gegen jedes beliebige andere Brett annähernd gleicher Dimenſionen ausgewechſelt werden kann. So iſt es möglich,

Zeichentiſch „Parallelo". Fig. 1



Zeichentiſch „Parallelo". Fig. 2

mit mehreren Brettern zugleich zu arbeiten, was beſonders für das Entwerfen größerer Anlagen und Dispoſitionen von Werth iſt. [illegible] Während des Abhebens des Brettes wird es zurückgeſchlagen und nach Auflegen des neuen Brettes wieder [illegible] [illegible] um [illegible] [illegible] Der Apparat wird in zwei Größen ausgeführt. [illegible] [illegible] Der Preis iſt [illegible] ℳ.

Cigarrenſpitze mit nicotinbindender Patrone. — Um die Gefahr der Nicotinvergiftung, die für den leidenſchaftlichen Raucher eine ſehr große iſt, zu beſeitigen, ſind ſchon die verſchiedenſten „Geſundheits"-Pfeifen und -Cigarrenſpitzen zum Angebot gekommen, bei denen eine in das Rauchrohr eingelegte Patrone das Nicotin zurückhalten und ſeine ſchädliche Wirkung für den Raucher dadurch aufheben ſollte. Geſchah dies nun auch, ſo hatten die zur Herſtellung dieſer Patronen benutzten Mittel, Gerbſäure, Chlorcalcium, Säuren u. ſ. w., doch den großen Fehler, daß ſie außer dem Nicotin auch alle baſiſchen Stoffe banden, die das Aroma des Tabacks bedingen. Daß in dieſem Fall von einem Genuß beim Rauchen nicht die Rede ſein kann, liegt auf der Hand. Das von dem Chemiker Emil Lonfried in Dresden, Gerokſtraße 58, bei der ihm in Deutſchland patentirten nicotinbindenden Patrone benutzte Mittel hat den erwähnten Fehler nicht, das Aroma paſſirt vielmehr die Patrone völlig ungehindert und wird in keiner Weiſe in Mitleidenſchaft gezogen. Die Patrone reicht für 14 bis 18 Cigarren je nach der Stärke des betreffenden Tabacks. Nach dem Gebrauch von ungefähr zwölf Cigarren empfiehlt es ſich, das Mundſtück mit einer Löſung von Aether und Alkohol auszuſpülen und mit einer Feder oder einem Bürſtchen zum Zweck der Controle hindurchzuſehen. Eine Nicotinvergiftung iſt bei Benutzung dieſer Patrone ausgeſchloſſen, und ſelbſt wenn ſie bereits eingetreten ſein ſollte, werden ihre Erſcheinungsformen nach ärztlichem Zeugniß bedeutend gebeſſert.

Krankentransportmittel aus Malakkarohr. — An das Material zur Herſtellung von Transportmitteln im Dienſte der Krankenpflege werden mit Recht hohe Anforderungen geſtellt. Es muß elaſtiſch, von geringem Gewicht, dabei dauerhaft und nicht zuletzt auch leicht zu desinficiren ſein, ohne daß es darunter ſelbſt Schaden leidet. In dem Malakkarohr, das neuerdings ſeitens der berliner Krankenmöbelfabrik und Reparaturanſtalt C. Wulff jun. in Berlin C., Gertraudtenſtraße 8/9, bei der Herſtellung von Krankenwagen, Krankentragen, Krankenſtühlen u. ſ. w. ausgedehnte Verwendung findet, vereinigen ſich dieſe Vorzüge und kommen durch die vortheilhafte Conſtruction der betreffenden Gerathſchaften voll zur Geltung. Unſere Abbildungen veranſchaulichen einige ſolcher aus Malakkarohr hergeſtellten Transportmittel. Das in Fig. 1 abgebildete theilbare Dreirad mit verſtellbarer Bahre iſt von beſonderer Wichtigkeit in ſolchen Fällen, wenn es ſich um möglichſt raſchen Transport auf größere Entfernungen handelt. Es empfiehlt ſich daher namentlich für iſolirte Ortſchaften, die ihre Kranken nach einer Centralſtelle bringen müſſen, für Bergwerke, Fabriken, Eiſenbahnſtationen, Feldlazarethe u. ſ. w. Die Bahre, die in der Abbildung für den Transport des Kranken in geſtreckter Lage hergerichtet iſt und in dieſer Form in Verbindung mit dem Dreirad einen leichten Wagen darſtellt, kann erforderlichenfalls raſch in einen Fahrſtuhl, ein Bett, eine Krankentrage umgewandelt werden und iſt auch für gewöhnliche Arbeitszwecke verwendbar. Zur vollſtändigen Ausrüſtung des Gefährtes gehören außer der aus der Abbildung erſichtlichen Ausſtattung noch ein Segeltuchbelag, Ganzverdeck und Verbandkaſten. Der zweiräderige Handwagen Fig. 2 wird mit oder ohne Pneumaticräder und Kugellager für zwei übereinanderſchwebende Krankentragen hergeſtellt; er iſt ebenfalls mit Verbandskaſten verſehen und kann beladen ſchon von einem Mann bequem gehandhabt werden. Die durch Fig. 3 (rechts) veranſchaulichte Lagerſtätte, [illegible] Krankentrage mit verſtellbarem Fuß- und Kopftheil und iſt für den Transport [illegible] Treppen mit beſonderen Handhaben verſehen (Fig. 3 links). Außer dieſen hier bildlich wiedergegebenen Geräthſchaften liefert die Firma noch einfache Krankentragen, [illegible] mit ſeſtem Kopftheil, Treppen- und Zugwagen, jene mit, dieſe ohne Armlehne, im Gewicht von nur etwa 5 Kilogr.; Zimmer-, Ruhe- und Fahrſtühle aus Rohr mit verſtellbarem und umwendbarem leichtem Fahrbett, beſonders für Krankenhäuſer und weniger Bemittelte; zwei gekuppelte Feldbetten (zugleich Tragen) mit eiſernem Geſtell für Lazarethe und Eiſenbahntransport u. ſ. w. Die Fabrikate der Firma C. Wulff jun. ſind wiederholt von berufenen Fachleuten, unter anderen von Geh. Rath v. Bergmann geprüft und als vorzügliche Transportmittel auf dem Gebiete der Krankenpflege bezeichnet worden. Auf der vergangenes Jahr in Bromberg ſtattgehabten Ausſtellung für Sanitätsweſen erhielt ſie den erſten Preis.

Fig. 2. Zweiräderiger Handwagen.

Fig. 1. Theilbares Dreirad mit verſtellbarer Bahre.

Fig. 3. [illegible] mit verſtellbarem Fuß- und Kopftheil (rechts) und mit [illegible] Handhaben (links).

Krankentransportmittel aus Malakkarohr.

Literatur.

Zu den wichtigſten und nothwendigſten Einrichtungen für die öffentliche Sicherheit und allgemeine Wohlfahrt im Gemeinde- und Staatshaushalt iſt das Feuerlöſchweſen zu rechnen. [illegible] in Gebiet, [illegible] allgemeines Intereſſe [illegible] Einrichtungen [illegible] ſtädtiſcher Feuerwehrmann [illegible] Freiwilligen Feuerwehr München, in ſeinem „Katechismus des Feuerlöſch- und Feuerwehrweſens" (Leipzig, J. J. Weber). Nach einer eingehenden Beſprechung der Organiſation der Feuerwehren gibt er einen Ueberblick über die Geſchichte des Feuerlöſch- und Rettungsweſens und ſchließt daran Mittheilungen über die Unterſtützungseinrichtungen der freiwilligen Feuerwehren und die Feuerlöſchordnungen. Den breiteſten Raum des Werkes nimmt das fünfte Kapitel ein, das ſich mit den Geräthen der Feuerwehren beſchäftigt. Es iſt ſo reich illuſtrirt und geht auf alle Details in ſo gründlicher Weiſe ein, daß auch der Laie mit vollem Verſtändniß der Darſtellung folgen kann. Dem theoretiſchen Feuerlöſchweſen iſt ein beſonderes Kapitel gewidmet. Der eigentliche Feuerwehrdienſt wird in den Abſchnitten: Alarmweſen, Uniformirung, Ausrüſtung und Uebungen ſowie Verhalten beim Löſchen und Retten geſchildert. Den Schluß bildet ein Kapitel über das Sanitätsweſen bei den Feuerwehren. Der Preis des Katechismus, der mit 217 in den Text gedruckten Abbildungen illuſtrirt iſt, beträgt 4 ℳ 50 ₰.

Digitized by Google

Fähnrich von Attendahl.

Novellette

von

Paul Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

Ein ſchwüler Auguſttag. Kein Lüftchen regt ſich. Und auch das Gelände bietet der manövrirenden Cavaleriebrigade keinerlei Schutz gegen die faſt ſenkrecht fallenden Sonnenſtrahlen. Nirgends ein Laubwäldchen — nur durchſichtige, dürftige Kuſcheln von Nadelholz unterbrechen die Sandwüſte des Truppenübungsplatzes. Dicke weiße Staubwolken ſchweben in der Luft. Langſam ſinken ſie jetzt, wo das Signal „Das Ganze — halt!“ den taktiſchen Bewegungen auf den beiden feindlichen Seiten der manövrirenden Truppen ein plötzliches Ende bereitet hat, auf den heißen Sandboden nieder, von dem ſie aufgewühlt worden ſind. Die ſchweißbedeckten Pferde und das brennend heiße Sattelzeug, die erhitzten Geſichter der abgeſeſſenen Mannſchaften und ihre faſt farblos gewordenen Uniformen werden von einer neuen weißlichgrauen Staubſchicht überzogen.

Rittmeiſter Polamo hat ſeine Ulanenſchwadron unter der Obhut des Fähnrichs von Attendahl zurücklaſſen müſſen; denn er ſelbſt iſt durch den Offizierruf zur Kritik vor den Herrn Brigadecommandeur beordert worden. In beiden Cavalerieregimentern herrſcht eine gewiſſe Aufregung, weil morgen die Beſichtigung der Brigade durch den commandirenden General des Armeecorps ſtattfinden ſoll.

„Iſt denn der Herr Commandirende ſchon eingetroffen?“ fragt Fähnrich von Attendahl, aus dumpfem Hinbrüten gleichſam erwachend, den Wachtmeiſter, der ſich in ſeiner Nähe aufhält.

Der Wachtmeiſter nimmt unwillkürlich eine ſtramme Haltung an, obwol der Fähnrich nur als Offizierdienſtthuender ſein Vorgeſetzter iſt, im inneren Dienſt und außer Dienſt dagegen nach ihm, der Mutter der Schwadron, rangirt. Aber Attendahl, der als Fünfundzwanzigjähriger, nachdem er ſchon einmal Offizier geweſen war und mislicher Dinge halber ſeinen Abſchied erhalten hatte, wieder die militäriſche Laufbahn beſchritten und von der Pike auf gedient hat, genießt wegen ſeines düſteren Ernſtes, ſeiner unwandelbaren Pflichttreue und ſeiner mit der untergeordneten Charge kaum zu vereinbarenden Strenge gegen ſich ſelbſt eine Hochachtung, wie ſie ſonſt ſelten einem Fähnrich zutheil werden mag.

„Seine Excellenz wird heute Nachmittag eintreffen, Herr Fähnrich. Das Hauptquartier iſt Falkenſtein, wo wir gleichfalls einquartiert ſind. Für heute Abend wird im dortigen Bürgercaſino ein großes Feſt geplant.“

Spöttiſch verzieht Attendahl den Mund. Seine dunkelblauen, ſchwermüthigen Augen forſchen dann faſt ängſtlich in dem ſchnauzbärtigen, dicken, rothen Wachtmeiſtergeſicht. „Es iſt — — Befehl, daß das Offiziercorps geſchloſſen dort erſcheint?“

Der Wachtmeiſter bejaht.

„So werd' ich alſo auch hin müſſen?“ ſeufzt der Fähnrich. Er ſtützt den Elnbogen auf den Sattel ſeines Rappen. „Ach — und wie ich dieſe großen Abfütterungen und Tanzluſtbarkeiten haſſe! Sie könnten uns verſchonen mit ihren Feſten, dieſe Kleinſtädter, die uns wunder was für Ehren zu erweiſen meinen mit ihren Arrangements. Und unſereins iſt müde, körperlich und geiſtig abgehetzt und ſehnt ſich nach Ruhe!“ Sehnſüchtig erhebt Attendahl die Hände und blickt zum dunſtigen, ſchleierbedeckten, ſchier verbrannten Mittagshimmel empor. „Nach Frieden!“ kommt es ſo leiſe wie ein Hauch von ſeinen Lippen.

Der Wachtmeiſter, der eine gutmüthige, mittheilſame Natur beſitzt, meint den Fähnrich ein wenig tröſten und aufrichten zu müſſen. „Nun, Herr Fähnrich, in Falkenſtein wird es ſchon nicht ſo langweilig hergehen wie in anderen kleinen Neſtern. Ich hörte geſtern Abend, ſie hätten den ganzen Winter über ſehr viele und glänzende Feſte im Caſino gehabt. Die dritten Huſaren kämen ſogar von ihrer drei Meilen entfernten Garniſon dazu eigens herüber. Früher ſei's ja auch nicht weit her geweſen mit der Geſelligkeit, aber der neue Landrath, ein Baron von Renſch“ . . .

Eine heftige, faſt ſchreckhafte Bewegung Attendahl's unterbricht die Rede des Wachtmeiſters.

„Ein neuer Landrath, Baron von Renſch?“ fragt der Fähnrich ſtockenden Athems. „In Falkenſtein? Werner Freiherr von Renſch?“

Die Mannſchaften werden ſchon aufmerkſam. Der ſonſt ſo ruhige, kühle Attendahl hat ſich ſeltſam verändert. Seine Lippen ſind bleich geworden, ſeine Naſenflügel vibriren, ſo raſch und erregt beginnt der Fähnrich zu athmen. Ein Ausdruck wie Haß taucht in ſeinen bisher nur melancholiſchen Augen auf. Der Wachtmeiſter, der ſich die ſeltſame Erregung Attendahl's nicht zu erklären weiß, fährt fort, ſein Wiſſen auszukramen, wenn auch in etwas unſicherem Tone.

„Jawol, Herr Fähnrich. Und der Herr Landrath ſei jung verheirathet — eine ſehr ſchöne Frau ſei es — und — und — nun, und das junge Ehepaar habe einen ganz anderen Zug in die langweilige Kleinſtadtgeſellſchaft gebracht. Ich — eh — Pardon, Herr Fähnrich, ich hab's halt ſo gehört.“

Attendahl winkt dem Wachtmeiſter erregt ab. „Schon gut, ſchon gut.“

Eine dicke Staubwolke am Horizont, ganz in der Ferne, auf dem höchſten Punkt des Truppenübungsplatzes, rollt empor und vertheilt ſich nach allen Seiten: die Truppenführer ſind vom Brigadier entlaſſen und kehren zu ihren Mannſchaften zurück.

„Gottlob, nun geht's ins Quartier!“ raunen die ermüdeten Reiter einander zu.

Der Fähnrich läßt die Schwadron antreten und ſitzt ſelbſt auf. Sein Rappe iſt von dem Warten ganz ungeberdig geworden. Die Kritik hat heute aber wahrſcheinlich deshalb ſo lange gedauert, weil gleich die durch Ordonnanzreiter überbrachten, auf dem Regiments- und Brigadebureau eingelaufenen Glückwunſchtelegramme verleſen worden ſind. Die Brigade feiert heute nämlich den Tag, an dem ihre beiden Regimenter im letzten Feldzug ihre blutige Standartenweihe empfingen.

„Wachtmeiſter!“ flüſtert Attendahl noch kurz vor dem Eintreffen des Rittmeiſters dem ſchwitzenden Dicken zu, „ich beſuche das Feſt heute Abend n i c h t!“

„Nicht, Herr Fähnrich? Aber — aber wenn gefragt wird? Der Herr Commandeur läßt ſich die ihm noch nicht perſönlich bekannten Offiziere und Fähnriche gewiß vorſtellen!“

Attendahl zernagt ſeine Unterlippe. Es koſtet ihn ſichtlich eine große Ueberwindung, eine Nothlüge zu gebrauchen. „Dann ſagen Sie: ich hätte mich krank gemeldet!“

Der Wachtmeiſter ſieht ihn nicht ohne Ueberraſchung an. Es iſt das erſte mal, daß Attendahl ſich einer Dienſtwidrigkeit ſchuldig macht.

In demſelben Augenblick iſt auch ſchon der Rittmeiſter Polamo herangeſprengt.

„Aufgeſeſſen!“ lautet ſein ſchneidiges Commando. Er ſetzt ſich unverzüglich an die Spitze der Schwadron und zeigt dem Fähnrich durch einen Wink an, ſich neben ihn zu verfügen. „Escadron — Trab!“ befiehlt er dann, und gleich darauf hüllt eine einzige dichte Staubwolke die ganze lange Reitercolonne ein. Erſt als man auf die nach Falkenſtein zuführende Chauſſee gelangt und der Rittmeiſter des harten Bodens halber vom Trab in die langſamere Schrittart übergehen läßt, verzieht ſich der Staub, und man vermag wenigſtens im vorderſten Zuge die Geſichter wieder zu erkennen.

Attendahl und ſein Rittmeiſter ſind befreundet. Sie haben zuſammen in derſelben Klaſſe des Cadettenhauſes geſeſſen, einen Schlafſaal getheilt, ſie haben auch die Kriegsſchule zu Engers während derſelben Zeit beſucht und dort gleichfalls auf derſelben Stube gelegen. Polamo war es über alle Maßen peinlich geweſen, den Altersgenoſſen bei deſſen Wiedereintritt in die Armee als Untergebenen in ſeine Schwadron zu bekommen. Aber das feine Taktgefühl der beiden Männer wußte alles zu vermeiden, was Anſtoß erregen konnte. Im Dienſt war Attendahl nur Soldat und gehorſamſter Untergebener. So hielt er's, als er, ein fünfundzwanzigjähriger Avantageur, die Functionen eines gemeinen Ulanen, dann die eines Gefreiten verrichtete. Und als Unteroffizier und Fähnrich veränderte er ſich nicht. Kein Augenzwinkern während des Dienſtes verrieth, daß Attendahl und Polamo Duzfreunde waren. Im Privatleben aber war es der Rittmeiſter, der ſeinem Freund den Verkehr erleichterte. So wurde es anderthalb Jahre lang zwiſchen ihnen gehalten.

„Verteufelt heißer Tag heute!“ nimmt Polamo, auf der Chauſſee angelangt, das Wort. „Was ziehſt du vor bei Tiſche, Leo: Roederer oder Pommery?“

Der Fähnrich runzelt die Stirn. „Du weißt, Fritz, daß ich kein Freund der Gelage bin.“

„Ja, hol's der Henker! Und wenn ich noch an unſere fidelen Bowlen damals am Rhein in Engers denke! Wir feierten wahrlich die Feſte, wie ſie fielen — was?“

„Aber jetzt hab' ich's längſt verlernt, Feſte zu feiern!“ ſeufzt der Fähnrich.

„Heut' bringen wir dir's wieder bei, gib nur Acht! Und ein Vorwand für eine reichliche Sectbowle iſt gleichfalls vorhanden“ . . .

Trüb lächelnd blickt der Fähnrich auf. „Du haſt Geburtstag? — Nein, der iſt ja erſt im October.“

Der Rittmeiſter ſtrahlt über das ganze Geſicht. Er kann den innerlichen Jubel kaum noch zurückdrängen. „Nein, mein Junge, du feierſt heute Geburtstag!“

„Ich? Du irrſt, Fritz.“

„Oder Wiederauferſtehung, wie du's nennen willſt. Leo, haſt du's noch immer nicht gemerkt?“

„Aber was denn nur, Fritz? Du biſt ſo ſonderbar.“

„Das glaub' ich. Ich kann dich aber doch nicht hier vom Pferde aus vor der ganzen Schwadron umarmen, und zuſchreien will ich dir's g'rad' auch nicht. Junge, Junge, ja ahnſt du denn nichts? Teufelsjunge, ich — gratulire dir!“

„Ja — aber — wozu?“ Das Antlitz des Fähnrichs iſt blaß geworden.

„Leutnant von Attendahl!“ ruft in dieſem Augenblick die Stimme des die Schwadron im Galop überholenden Regimentsadjutanten. „Ich gratulire Ihnen herzlichſt!“

„So ein verflixter Kerl“, brummt Polamo grimmig lachend, „nimmt einem die ganze Pointe weg!“

„Das iſt's — das iſt's?“ ringt es ſich von den Lippen Attendahl's los.

„Jawol, Herr Leutnant Leo von Attendahl, Seine Majeſtät haben allergnädigſt geruht, Ihnen am Ehrentag des Regiments durch allerhöchſte Cabinetsordre ein Patent Ihrer neuen Charge zu ertheilen!“ Rittmeiſter Polamo hat die Rechte ſtramm an die Czapka gehalten; jetzt reicht er ſie dem ſtark bewegten Freund hin, kräftig deſſen Hand ſchüttelnd.

„Wieder Offizier! Wieder Offizier!“ flüſtert Attendahl vor ſich hin, faſt lautlos.

„Heute Abend iſt Bürgerfeſt im Caſinogarten zu Falkenſtein. Da mußt du ſchon in der neuen Uniform erſcheinen, Leo. Du kannſt die ganze Equipirung von mir bekommen — bis auf die Epauletten. Die leiht dir aber beſſer ein Seconde; ſonſt müßten wir die beiden Sterne entfernen. Na, wie du willſt. Wir wohnen ja beide im Hotel zur Poſt; es iſt alſo leicht zu machen.“

Attendahl hat tief aufgeathmet. „Heute Abend — im Caſino? Ja, gewiß — unter dieſen Umſtänden werde ich gern dort erſcheinen! Und ich werde auch — Landraths begrüßen!“ Ein trotziger, finſterer Zug iſt wieder in ſeinem Antlitz bemerkbar.

„Was haſt du denn, Leo?“ frogt Polamo gutmüthig. „Jetzt ſollteſt du doch endlich deine Grillen laſſen, alter Junge! Von dieſer Stunde an gehörſt du wieder g a n z zu uns — ſchwer genug haſt du dir's verdient. Alſo trübe das Glück dieſes Tages nicht durch bittere Erinnerungen!“

„O, mein Freund“, ſtößt Attendahl grimmig hervor, „du irrſt, wenn du glaubſt, dieſer Tag ſei ein ebenſo ſonniger wie der damals vor nun ſieben Jahren, da ich mir zum erſten mal die Offiziersuniform anziehen durfte! … Alle Demüthigungen habe ich ertragen, um dieſen Tag zu erleben, an dem ich Abrechnung zu halten hoffte!“

„Abrechnung? Mit wem? — Du ängſtigſt mich, Leo! Was ſprachſt du da von Landraths? Biſt du in Falkenſtein bekannt?“

„Nur ſo von ungefähr.“

„Leo, ich bitte dich, mach' da nicht etwa Thorheiten! Der Commandirende ſteigt bei Landraths ab.“

„Der General! Bei Landraths? — Höre, Freund, und ſo wird alſo die Standarte unſeres Regiments im Landrathshaus abgebracht?“

„Allerdings, ich bin ſelbſt beauftragt, die Standartenſchwadron mit dem Trompetercorps zu führen. Wenn du inzwiſchen das Quartier aufſuchen willſt — ich dispenſire dich gern.“

Energiſch ſchüttelt Attendahl den Kopf. In ſeinen Augen blitzt's. „Nein, Fritz, ich bitte dich ſogar darum, als jüngſter Offizier die Standarte ſelbſt begleiten zu dürfen.“

„Gewiß, wenn du Werth darauflegſt.“

„Ich lege großen Werth darauf. Es iſt — der äußere Ausdruck meiner Rehabilitirung.“

„Ich ehre deine Auslegung, Leo! Alſo reite voraus, verfüge dich in unſer Hotel und kleide dich raſch auf meinem Zimmer um. Da iſt der Kofferſchlüſſel, du wirſt alles finden. Um halb zwei Uhr ſpäteſtens mußt du aber am Eingang von Falkenſtein ſtehen. Ich werde im nächſten Dorf die Pferde und die Mannſchaften Waſſer nehmen laſſen, um den Einmarſch zu verzögern.“

„Ich danke dir, Fritz!“

„Auf Wiederſehen, Herr Leutnant von Attendahl!“

„Auf Wiederſehen!“

In Carrière ſauſt Attendahl davon.

* * *

„Nun ſage mir aber endlich, alter Freund, was das alles zu bedeuten hat!“ nimmt Polamo unruhig das Wort, als er nach Abbringung der Standarte und Entlaſſung der Schwadron in ihre Quartiere vor dem Hotel abgeſeſſen iſt und, ſeinen Arm um die Schulter des in tadelloſer Leutnantsuniform ſteckenden Attendahl legend, mit ihm ins Haus eintritt. Ich vermag keinen Biſſen zu thun, bevor du mir nicht gebeichtet haſt!“

„Quäle mich nicht!“ wehrt der Leutnant düſter ab. „Ich bin ſo tiefbewegt, — es iſt mir unmöglich, nachdem ich ſie wiedergeſehen“ —

„Was iſt das für eine ›ſie‹? Natürlich handelt es ſich um die junge Dame, die im landräthlichen Hauſe droben am Fenſter ſtand und unſerem Aufmarſch zuſah? Wol die Frau Landrath, wie? Sprich doch, ſprich doch, Leo!“

Sie ſind in Polamo's Zimmer angelangt. Beide hat der lange Ritt, die anſtrengende Uebung und die Hitze derart abgeſpannt, daß ſie nicht ſogleich im Stande ſind, ſich zur gemeinſamen Mittagtafel umzukleiden. Sie ſinken vielmehr auf Sofa und Fauteuil, ſtürzen ein paar Glas Waſſer hinunter, und Polamo zündet ſich dann eine Cigarrette an.

„Lieber Freund“, beginnt der Rittmeiſter dabei von neuem, „ich darf wol hoffen, daß du mir keine plumpe Neugierde zutrauſt. Wir leben nun anderthalb Jahr wieder miteinander, ich habe dich in der ganzen Zeit aber mit keinem Wort nach vergangenem gefragt. Heute aber, wo alles, was du geſündigt haſt, ausgelöſcht iſt durch unſeren allerhöchſten Kriegsherrn ſelbſt, heute fordere ich von dir Offenheit. Deine Erregung, dein Wunſch, mit der Standartenſchwadron zu reiten — wie mir ſcheint, nur um von der jungen blaſſen Dame geſehen zu werden, die ſo auffällig zuſammenſchrak, als ſie dich gewahrte, — deine dunkeln Andeutungen über dieſe Landraths, deren Namen ich nicht einmal kenne — Leo, geſtehe, all dieſe Punkte hängen mit — nun, mit deinem früheren Unglück zuſammen?“

Attendahl hat den Kopf in ſeine Hände geſtützt. Trotz der Müdigkeit ſpringt er nun plötzlich auf und wandert erregt durch das Zimmer.

„Du kennſt den Grund, Fritz“, ſtößt er nach längerem trotzigen Schweigen rauh hervor, „der das Spruchgericht meines früheren Regiments, der Gardeleibküraſſiere, bewogen hat, auf meine Entlaſſung mit ſchlichtem Abſchied zu beſtehen?“

„Ja, Leo, ich kenne ihn!“ erwidert der Rittmeiſter ernſt. „Du haſt damals unverantwortlich gehandelt, du mußt von der Leidenſchaft fortgeriſſen worden ſein.“

„Das war ich, Freund! Ich liebte! Es war das erſte reine, heilige Gefühl, das je in mein Herz einzog. Helge von Koßwig, die Tochter des Regierungspräſidenten dieſes Namens, liebte ich. Wie eine Offenbarung war das über mich gekommen. Du haſt vielleicht gehört, welch tolles Leutnantsleben damals hinter mir lag? Nun, ich ſchwöre dir, Helge's Einfluß allein wäre es gelungen, aus mir Thunichtgut einen wackeren Menſchen zu machen. Ich war auch ihr nicht gleichgültig, aber“ —

„Nun, aber?“ fragt der Rittmeiſter voll aufrichtiger Theilnahme.

„Aber der Präſident hatte wol manches Nachtheilige über mich gehört und wandte ſeine Sympathie mehr einem jungen Regierungsaſſeſſor zu, einem Baron von Renſch, der gleich mir als Bewerber um Helge's Hand auftrat. Freund, was ſoll ich dir ſagen? Die Eiferſucht verzehrte mich. Ich hatte mich zwar mit Helge ausgeſprochen, ſie hatte mir ihr Wort gegeben, aber wenn ich den Baron im Hauſe des Präſidenten wußte, dann überkam mich ein wahres Fieber. Meine häufigen Beſuche waren Herrn von Koßwig unangenehm. Ich ertrug ſeine froſtige Miene, wenn ich nur einen Händedruck von Helge, ein Lächeln, einen Blick von ihr erhaſchen konnte. Doch richtete ich's meiſtens ſo ein, daß ich in ſeiner Abweſenheit hinaufſprang. Da ereilte mich mein Schickſal, gerade drei Tage vor Helge's Geburtstag. Ich erfuhr, daß Freiherr von Renſch bei ihrem Vater officiell um ihre Hand angehalten hatte. Ich mußte zu ihr, ſie ſprechen. Aber der Dienſt lag ſo unglücklich, kurz und gut, ich verſäumte an jenem Tag meine Pflicht, und weil der Oberſt noch von früher her mir mancherlei nachtrug, erhielt ich ſechs Tage Stubenarreſt, der Säbel ward mir abgefordert, das heißt alſo: ich war auf Ehrenwort gehalten, ſechs Tage lang meine Wohnung nicht zu verlaſſen.“

Der Rittmeiſter hat ſich unruhig erhoben. „So alſo kam's! Und gegen dieſes Gebot“ —

„Hab' ich geſündigt!“ vollendet der Leutnant, düſter zu Boden ſtarrend. „An Helge's Geburtstag war's. Es ſollte große Geſellſchaft beim Präſidenten ſein. Alle meine Kameraden, die dort Beſuch gemacht hatten, erhielten Einladungen, nur ich nicht. Konnte der Präſident wiſſen, daß ich ihm hätte abſagen müſſen? Keinem Kameraden war dieſe Zuträgerei zuzutrauen. Alſo hatte es einen anderen Grund, daß man gerade mich überſah. Helge ſollte mit dem Baron verlobt werden! Wie ich litt, ich kann dir's nicht ſchildern, Freund. Die Eiferſucht, die Angſt machte mich wahnſinnig. Zehn Briefe ſchrieb ich an Helge, ich zerriß ſie gleich darauf wieder. War nicht anzunehmen, daß der Präſident die Repräſentantin, die noch immer gewiſſermaßen Gouvernantenſtelle bei Helge verſah, angewieſen hatte, ihre Correſpondenz zu überwachen?

Der Geburtstag kam. Ich ſchickte ihr einen Blumengruß, mehr als ein paar warme Glückwunſchworte wagte ich nicht dem Begleitbillet anzuvertrauen, das unter den Dutzenden ja auch in die Hände eines Unbefugten gerathen konnte. Und nun brach der Abend an. Nie werde ich die qualvollen Stunden vergeſſen. Die Geliebte allein, ohne meinen Beiſtand, dem ſtrengen Vater, dem ehrgeizigen Werber wehrlos gegenüber. Verzweiflung erfaßte mich. Ich warf mich in Civil, jagte in die Nacht hinaus und ſtand endlich vor der Thür im Hauſe des Präſidenten. Ich weiß nicht mehr, welcher Zufall mir den Zugang zur Wohnung ermöglichte. In Helge's Zimmer ſchlich ich mich und forderte das Mädchen, das ich reich belohnte, auf, heimlich das gnädige Fräulein zu mir zu rufen.

Die Geſellſchaft ſaß noch bei der Tafel. Durch den Thürſpalt konnte ich ſie beobachten. Ich hörte die fröhliche Unterhaltung, ich ſah aber auch, wie todtenbleich Helge's Antlitz war, die an der Seite des Barons ſaß. Fritz — und nun kommt der furchtbarſte Moment meines Lebens — ich ſah den Präſidenten aufſtehen, ſah ihn ernſt und wie mahnend Helge zunicken, darauf dem Baron die Hand reichen — und vernahm ihn dann mit ſeiner hüſtelnden, trockenen Stimme die Verlobung ſeiner Tochter Helge mit dem Freiherrn Werner von Renſch verkündigen. Ich ſchrie auf, ſtürzte vor, ein Kamerad, der an der Thür ſaß, wandte ſich um, ſprang mir entgegen und drängte mich zurück. ›Sind Sie toll, Attendahl?‹ — Ja, toll, toll war ich. Ich ſchäme mich nicht, es heute einzugeſtehen. Ich weinte. An die Bruſt des Kameraden warf ich mich und weinte. Der hatte die Thür geſchloſſen, die Tafel ward drinnen raſch aufgehoben, denn alle Tiſchgäſte ſtrömten auf das Brautpaar zu.

Da, ein neues, ſeltſames Durcheinander. Haſtig wird die Thür aufgeriſſen, man ruft, man läuft, man fragt. Die Braut iſt ohnmächtig geworden. ›Helge!‹ entringt es ſich meiner gequälten Bruſt. Abermals will ich in den Saal ſtürmen, da verdunkelt ſich der Eingang. Die mächtige, breitſchulterige Geſtalt meines Oberſten ſteht in der Thür. Fritz — ſolch einen Blick wird man nie wieder los, trotz des neuen Patents und aller redlichen Pflichttreue, den ſieht man noch in der Sterbeſtunde. Entſetzen lag darin, faſſungsloſes Entſetzen — und Verachtung. Eine Minute ſpäter ſtanden wir alle drei — der Kamerad mußte mitkommen — im Treppenhaus. ›Führen Sie Herrn von Attendahl nach der Arreſthauswache, Leutnant von Siebert!‹ —

So war's geſchehen.

Ich büßte meine Disciplinarſtrafe ab, die in ſechs Monate Feſtung umgewandelt wurde. Sogar eine ehrengerichtliche Unterſuchung wurde eingeleitet, weil ich durch mein Verhalten, wie es hieß, die Standesehre verletzt hatte. Das Spruchgericht erkannte auf Dienſtentlaſſung. Seine Majeſtät beſtätigte das Urtheil: ich mußte mein Patent zurückliefern. Meinem Vater, der auf ſeinem Weingütchen am Rhein ſo wie ſo nicht allzu viel Freude an mir erlebt hatte, trug die Kunde einen Schlaganfall ein. Bald darauf ſtarb er.

Kurz nach der Beerdigung traf ich in einem Badeort, in dem ich die Folgen einer in der Feſtungshaft erworbenen ſchweren Erkältung fortſchaffen ſollte, den Freiherrn von Renſch. Es ſtand bei mir feſt, daß ich mich für die bodenloſe Hinterliſt, durch die er das Verlöbniß mit Helge erſchlichen hatte, an ihm rächen werde, daß ich auch Helge an ihm rächen müßte, von der ich nur gehört hatte, daß ſie mit ihrem Vater nach jenem ſeltſam geſtörten Feſt eine große Reiſe angetreten habe. Der Baron überſah mich gefliſſentlich. Mit beſonderem Stolz trug er den goldenen Reifen an ſeiner linken Hand. Ich war von je ein guter Schütze, ich wußte nun das Ziel, das ich mir zu nehmen hatte. So trat ich ihm denn gegenüber, erklärte ihm, daß Helge an mir meineidig geworden ſei, indem ſie ſeine Werbung angenommen hatte, und forderte ihn auf, für dieſe ſeiner Braut angethane Beſchimpfung mich zur Rechenſchaft zu ziehen.

Groß ſah er mich an. Meine Mittheilung über das zwiſchen mir und Helge beſtandene Einverſtändniß ſchien ihn in ſeiner eingebildeten Gottähnlichkeit tief zu erſchüttern, dennoch verſchmähte er es, mich zu fordern. Ich nannte ihn einen feigen Wicht. Da zuckte er die Achſel — ich ſei nicht ſatisfactionsfähig, ſagte er verächtlich und wandte mir den Rücken. Nicht ſatisfactionsfähig! Fritz, in jener Stunde erſt wurde mir klar, was ich verwirkt hatte. Ich hatte nicht nur die Offiziersehre, ich hatte auch die bürgerliche Ehre verloren.

Da regte ſich in mir das brennende Verlangen, wieder ehrlich zu werden. Ich wußte, welch furchtbare Zeit mir bevorſtand, wie unerträglich es für den ehemaligen Offizier ſein mußte, wieder als der Untergebene des Wachtmeiſters und der Unteroffiziere zu gelten, als Fünfundzwanzigjähriger wieder einem zwanzigjährigen ›Stubenälteſten‹ Gehorſam leiſten zu müſſen. Nun, ich nahm alle Demüthigungen willig auf mich, war ich doch glücklich darüber, daß ſich überhaupt ein Oberſt gefunden hatte, der mir die Gelegenheit gab, meinen ernſten Willen, mein ernſtes Streben beweiſen zu können, und ſo kam ich als Avantageur in deine Schwadron — und bin nun heute endlich auf dem Standpunkt angelangt, den ich mit allen Fibern meines Herzens herbeigeſehnt habe. Dem Offizier, der die Standarte Seiner Majeſtät begleitete, wird der Herr Landrath Werner Freiherr von Renſch die Satisfaction nicht mehr verweigern dürfen!“

In ſteigender Erregung hat er geſprochen. Die letzten Worte ſtößt er faſt athemlos hervor; ſeine Hände haben ſich zu Fäuſten geballt.

„Armer, unglücklicher Freund!“ murmelt Polamo und fährt ſich mit der Hand über die Augen. „Das Schickſal hat's nicht eben roſig mit dir gemeint. Hm, hm! Und die ſchöne blaſſe junge Frau im landräthlichen Hauſe — ſie war Helge?“

„Ja, Helge. Sie hat mich in dem durch Leiden, Demüthigungen und Entbehrungen wieder errungenen Ehrenrock meines Königs neben der Standarte geſehen. Nun bin ich befriedigt: ſie weiß, daß ich rehabilitirt bin. Für ſie habe ich gegen die Ehre geſündigt, für ſie habe ich ſie mir wieder erkämpft, damals aus Liebe, heute aus Haß.“

Polamo ſchüttelt den Kopf. „Ach, zum Geier, Leo, wozu ſie haſſen? Du haſt deine Genugthuung, indem du dich im alten, durch deine Leidenſchaft für ſie verlorenen Glanz vor ihr haſt ſehen laſſen. Nun vergiß die Vergangenheit, ein neues Leben winkt dir.“

Trübe lächelnd wehrt Attendahl ab.

„Nein, Fritz, mir winkt keine roſige Zukunft. Ich würde grau werden vor Gram über die verlorenen Jahre, bis ich es nur bis zum Rittmeiſter gebracht hätte. Heute erfolgt die Herausforderung des Barons. Fall' ich, ſo geſchieht mir der größte Liebesdienſt. Ueberleb' ich, ſo nehme ich trotzdem meinen Abſchied von der Truppe. Aber diesmal — einen Abſchied mit Ehren.“

„Gott helfe dir, mein Junge!“ ſeufzt der Rittmeiſter. „Was kann ich dir da rathen? Ein Recht haſt du gewiß, dir endlich die Genugthuung zu verſchaffen — und doch wie unendlich traurig iſt dieſer Feſttag für dich!“ — Grimmig durchmißt er die Stube. „Und auch für mich!“ ſchließt er, mismuthig die Stirn runzelnd.

(Schluß folgt in nächſter Nummer.)

Moden.

Elegante herbſtliche Promenadenanzüge. — Die in Fig. 1 dargeſtellte Promenadentoilette beſteht aus feinem ſtahlgrauen Tuch; der oben eng anſchließende, nach unten zu bedeutend erweiterte Rock legt ſich ſeitwärts übereinander und iſt rings um den Saum wie um die Kante des verrundeten Vordertheils mit ſchmalem ſchwarzen Seidenſoutache benäht. Die Taille hat die Form eines Spenſerjäckchens mit verlängerten, unten abgerundeten Vordertheilen, die ſich über einem Chemiſette von weißer pliſſirter Seide öffnen; die Vordertheile ſelbſt ſind mit Soutacheſtickerei verziert und gleich dem Halsausſchnitt mit einem weißen Tuchſtreifen eingefaßt. Auf jeder Seite ſchmücken je drei ſchön ciſelirte Stahlknöpfe den oberen Theil der Taille; die langen engen Aermel fallen ſchnebbig auf die Hand und ſind an der Achſel mit Säumchen verſehen. Hierzu ein lila Sammthut, an der Seite mit großen Sammtroſetten und vorn mit ſchwarzen Straußfedern garnirt. — Das aus terracottarothem Wollſtoff gefertigte Kinderkleid Fig. 2 iſt in Hängerform an einen theilweiſe mit weißer Spachtelſtickerei bedeckten Koller von rothem Sammt angeſetzt und über der Bruſt mit einer in der Mitte durch einen Knoten zuſammengefaßten Draperie aus rothem Sammt verziert. Die Aermel haben kurze Puffen von Stoff, die durch ein Sammtbändchen mit den langen engen, mit Spachtelſtickerei überzogenen unteren Aermeln verbunden werden. Der runde Hut, deſſen aus rothem Atlas gezogener Kopf nach oben breit zuläuft, und deſſen Rand aus einem weißgefalteten Sammtvolant beſteht, iſt vorn mit einer großen rothen Sammtſchleife geſchmückt. — Das nette Promenadencoſtüm Fig. 3 iſt aus lloreebraunem Coverkoat hergeſtellt; der zu beiden Seiten der Vorderbahn und rings um den Saum mit ſeidenen Steppnähten verzierte Rock iſt oben eng anliegend und erreicht unten eine Weite von faſt 4½ Mtr. Die zweireihige, mit breit umgelegtem Kragen und eckigen Revers ausgeſtattete Jackentaille ſchließt mit bräunlichen Perlmutterknöpfen und hat halblange, anſchließende Schößchen, auf denen Taſchenpatten angebracht ſind. Alle Nähte und Kanten ſind mit geſtreifter Moholsborte beſetzt, die engen Aermel zeigen etwas unterhalb der Achſel eine Pattenverzierung. Den Aufputz des modebraunen Filzhuts bildet eine große grüne Sammtroſette mit Straßſchnalle; dahinter ſind ſchöne Straußfedern und eine Aigrette befeſtigt. — In Fig. 4 ſieht man ein Coſtüm aus kornblumenblauem Cheviot, deſſen rings um den Saum geſteppter Rock auf beiden Nähten der Vorderbahn mit lang herunterlaufenden Verzierungen aus ſchwarzer Paſſementerie beſetzt iſt. Die gleiche Verzierung wiederholt ſich auch auf dem Rückentheil und den Vordertheilen der anliegenden Jackentaille; dieſe mit Haken ſchließenden Vordertheile gehen kreuzweis übereinander und ſind an den Kanten abgeſteppt, wie auch um die Schößchen, die Revers und Aermel eine Steppnaht läuft. Unterhalb der Achſel ſind die Aermel mit kurzen Patten beſetzt; der breite Umlegekragen beſteht aus ſchwarzem Sammt und das mit hohem Stehkragen verſehene Chemiſette aus crèmeweißer Seide. Hierzu ein blaues oder ſchwarzes Filztoquet mit Sammtroſette und breitgekrauſten Straußfedern. — Das aus Polich's „Deutſcher Modenzeitung“ entlehnte Jackencoſtüm Fig. 5 iſt aus bordeauxrothem Tuch gemacht und mit reicher ſchwarzer Soutacheſtickerei ausgeputzt; der Rock liegt ringsum faltenlos an, ſein Schlitz befindet ſich an der linken Seitenbahn, auf der das ſchöne, nach unten zu breiter werdende Soutachemuſter angebracht iſt. Die offene Jackentaille hat ein kurzes, im Rücken geſpaltenes Schößchen, die Vordertheile ſind etwas verlängert und abgerundet, der breite Reverskragen und die Aermel zeigen eine dem Rock entſprechende Soutacheſtickerei. Die vorn und im Rücken anliegende Jacke wird unterhalb des Gürtels durch drei zierliche Kettenknöpfchen geſchloſſen; vorn öffnet ſie ſich über einer ärmelloſen Weſte von hellgelblicher Seide mit Jabot von Spitzen oder Seidenmuſſelin nebſt ſchwarzſeidenem Stehkragen mit gleicher Kravattenſchleife. Der ſchwarze Filzhut iſt obenauf mit Straußfedern, unter dem Schirm mit einem Blumentuff garnirt. — Von den der „Wiener Mode“ entlehnten Abbildungen Fig. 6 bis 8 zeigt Fig. 6 ein Kleid aus leichtem violetten Tuch, deſſen Rock aus einer glatten Vorderbahn und aus Stoffblenden geformten oder auch mit Säumen verſehenen Seiten- und Hinterbahnen zuſammengeſtellt iſt. Dieſe Stoffblenden oder Säume werden nach oben zu ſchmäler und ſind mit ſchwarzen Seidenſchnürchen oder Soutachebeſatz niedergehalten, wie auch die Vorderbahn an beiden Seiten durch einen ſolchen Beſatz mit den Seitenbahnen verbunden wird. Die Taille iſt in gleicher Art hergeſtellt, das anliegende Futterleibchen ſchließt vorn herunter mit Haken, der Oberſtoff hat einen aufgeſetzten glatten Latz und tritt bis zur Achſel- und Seitennaht über. Die engen glatten Aermel fallen ſchnebbig über die Hand. Hierzu ein lila oder weißer Filzhut mit violettem Sammtband und ſchönen, hinten angebrachten Straußfedern. — Fig. 7 iſt ein prinzeßförmiges Kleid aus dunkelgrünem Tuch und Sammt; der obere Taillentheil iſt vorn und im Rücken mit Sammt bekleidet, der vorn bis zur Achſel- und Seitennaht übertritt und den Hakenſchluß des Futterleibchens deckt; die glatten engen Aermel beſtehen ebenfalls aus Sammt. Die miederförmigen, oben abgerundeten und an den Kanten abgeſteppten Vordertheile des Tuchkleides ſind durch eine Schnürvorrichtung verbunden und werden am oberen Rand an den Sammtkoller angehakt. Der am Rand bogig ausgezackte und mit einem Tuchſtreifen eingefaßte Tuchrock wird durch einen rundgeſchnittenen Anſatz von Sammt zu ſeiner vollen Länge ergänzt. Den Filzhut garniren prächtige, um den Schirm gelegte Straußfedern und ſeitwärts angebrachte Sammtroſetten. — Auch das Kleid Fig. 8 iſt in Prinzeßform aus dem Ganzen gearbeitet, beſteht aus feinem kaſtanienbraunen Tuch und iſt auf dem Taillen- und Rocktheil mit breiten Streifen von Applicationsſtickerei beſetzt, die auch über die Rückenbahnen laufen. Den Vordertheilen von Taille und Rock iſt ein Latztheil aufgeſetzt, der an beiden Kanten nett genäht und gruppenweiſe mit Knöpfchen verziert wird; der Latztheil iſt entweder mit einer untergeſetzten Leiſte, mit Sicherheitshaken oder durch die Knöpfchen ſelbſt befeſtigt, während der eigentliche Schluß des Kleides unter dem Latz mittels Haken bewirkt wird. An den hohen Stehkragen aus braunem Sammt oder Atlas ſchließt ſich ein kurzer Latz- oder Kollertheil; die oben mehrmals abgeſteppten Aermel endigen in einer eckigen, mit Knöpfchen beſetzten Stulpe. Als Ausputz des runden braunen Filzhuts dienen kaſtanienbraune, von Agraffen gehaltene Sammtdraperien und geſprenkelte Federn.

Fig. 1. Anzug aus ſtahlgrauem Tuch mit Soutachebeſatz.

Fig. 2. Kinderkleid aus terracottarothem Wollſtoff mit Sammt- und Stickereiaufputz.

Fig. 3. Promenadencoſtüm aus loreebraunem Coverkoat.

Elegante herbſtliche Promenadenanzüge.

Fig. 4. Coſtüm aus kornblumenblauem Cheviot mit Paſſementeriebeſatz.

Fig. 5. Jackencoſtüm aus bordeauxrothem Tuch mit reicher Soutacheſtickerei.

Elegante herbſtliche Promenadenanzüge.

Die Rococoſchleife ſcheint ihren Platz als eleganter Ausputz der Kleider und Umhänge auch für die kommende Herbſt- und Winterſaiſon zu behaupten. Sie wird ſowol in Perl- und Jetpaſſementerie wie in Applicationsſtickerei ausgeführt; auch aus dichter Seidenpaſſementerie oder aus Borten und Galons hergeſtellt nimmt ſie ſich hübſch und graziös auf allen einfarbigen Tuchſtoffen, Woll- und Seidengeweben aus und umzieht dann mit ihren Ausläufern gewöhnlich die ganze Kantung der Röcke oder die Kanten der Umhänge. Die leichten Geſellſchaftskleider aus hellfarbigen ſeidenen, halbſeidenen oder Wollſtoffen werden in derſelben Weiſe mit Rococoſchleifen und gewundenen Arabesken von weißen Spitzeneinſätzen geſchmückt; ebenſo kann man ſie auch mit einzelnen derartigen Schleifen von Spitzenapplication verzieren.

Die Verzierung der Herbſt- und Winterhüte mit echten Spitzenauflagen iſt ſehr modern und dabei von äußerſt vornehmer und geſchmackvoller Wirkung. Dieſe Spitzenauflagen ſind meiſt weiß oder crèmefarbig und beſtehen entweder aus einzelnen Blüten und Blättern oder aus wellenförmigen Ranken, nicht ſelten auch aus größeren Stücken, die zum Ueberzug des Hutkopfes an Capotehüten benutzt werden. Reizend machte ſich in dieſer Art ein Capotehut aus waſſergrünem Sammt, deſſen glatter Kopf mit einem crèmeweißen, von ſtarken Goldfäden durchzogenen Deckel aus echter Spitze übergelegt war, während die Garnirung aus waſſergrünem, goldig changirendem Taffet und crèmeweißer, golddurchzogener Spitze beſtand. Ein runder breitrandiger Hut aus beigefarbigem Filz mit Draperien von gleichfarbigem, mit Spitzenblumen belegtem Spiegelſammt braucht keine weitere Garnirung als einige weiße Straußfederköpfchen. Beſonders ſchön erſcheinen die Spitzenauflagen zu marineblauem, grauem oder hellrothem Sammt; für runde Hüte wird jedoch allem Anſchein nach Beige die modernſte Farbe ſein, da die Filzhüte größtentheils helle oder dunklere Nüancen dieſer bräunlichen Farbe zeigen.

Lederne Weſten gehören dieſes Jahr faſt durchweg zur Vervollſtändigung der Jagdcoſtüme für die ariſtokratiſchen Liebhaberinnen dieſes Sports. Ganz modern iſt beiſpielsweiſe ein Anzug aus beigebraun oder hell- und dunkelbraun carrirtem Tuch mit ziemlich langem, eng anſchließendem Jacket, das ſich vorn über einer Weſte von hellem Wildleder öffnet. Auch die Revers und ein ſchmaler, über den breiten Tuchkragen fallender Umlegekragen beſtehen aus demſelben hellen Leder, während die engen Aermel unbeſetzt bleiben. Den oberen Ausſchnitt der Weſte füllt ein weißleinenes Chemiſette mit ſchwarzer Kravatte; der kurze Rock ſchmiegt ſich knapp um die Hüften, zeigt oder hinten eine Naht und an jeder Seite zwei ſchmale Abnäher, damit er nach unten die zum bequemen Ausſchreiten erforderliche Weite erhält. Halbhohe Schuhe mit flachen Abſätzen und breiten Spitzen nebſt darüber geknöpften Ledergamaſchen ſowie ein tiroler Hut von der Farbe des Kleides, mit dunkelm Seidenband und drei Steckfedern garnirt, vollenden die Ausrüſtung. Zu einem anderen Jagdcoſtüm aus dunkelblauem Cheviot, deſſen Rock um den Saum und an beiden Seiten mit mehrfachen Steppnähten verziert war, gehörten eine Jackentaille mit kurzem angeſchnittenen Schößchen, eine dichtgeknöpfte Weſte aus weißem Rehleder und ein weißer Stehkragen mit rother Atlaskravatte. Den dunkelblauen Filzhut ſchmückten eine rothe Atlasſchleife und ein Tuff von Adlerfedern.

Fig. 6. Violettes Tuchkleid mit Beſatz von Säumen oder Stoffblenden.

Fig. 7. Prinzeßkleid aus dunkelgrünem Tuch und Sammt.

Ein Vademecum für Radfahrerinnen. — Die Vorurtheile gegen das Radfahren der Damen haben ſich überlebt, man beginnt die philiſtröſen Bedenken in dieſer Beziehung aufzugeben und findet das Radfahren nicht mehr „unweiblich“ oder „unſchicklich“, ſeitdem ſelbſt Königinnen und Prinzeſſinnen dieſen Lieblingsſport des fin du siècle mit Eifer betreiben. Freilich hat es in Deutſchland ziemlich lange gedauert, ehe ſich unſere althergebrachten, jeder Neuerung abholden Anſichten über Anſtand und Würde mit der in England, Frankreich, Amerika und vielen anderen Ländern längſt eingebürgerten Sitte des Damenradfahrens befreunden konnten, aber ſchließlich hat die mächtige Herrſcherin Mode, die den Radfahrſport unter ihren Schutz nahm, alle Widerreden beſiegt, das Radfahren der Frauen iſt eine vollendete Thatſache geworden, und es gehört ſchon förmlich zum guten Ton, ſich für dieſen Sport zu intereſſiren und ihn auszuüben. Aeußerſt zeitgemäß erſcheint daher das ſoeben im Verlag der „Wiener Mode“ (Geſellſchaft für graphiſche Induſtrie) zu Wien herausgegebene und mit einem Vorwort des liebenswürdigen Humoriſten Balduin Groller verſehene „Vademecum für Radfahrerinnen“, ein Hülfsbuch in Fragen der Fahrtechnik, der Geſundheit, der Etikette und der Kleidung, worin der Verfaſſer alles, was die Anfängerin auf dem Rade wie die geübte Fahrerin inbetreff des Erlernens und der Ausübung des Sports kennen und wiſſen muß, in feſſelnder und eingehender Weiſe erörtert. Im Anhang iſt noch ein Illuſtrationsbogen mit einer reichen Auswahl verſchiedenartiger Bicyclecoſtüme nebſt den dazugehörigen Beſchreibungen beigefügt, ſodaß ſich das hübſch ausgeſtattete Werkchen als ein ſehr nützlicher und vielſeitiger Rathgeber für jede Radfahrerin erweiſt.

Fig. 8. Prinzeßkleid aus kaſtanienbraunem Tuch mit Beſatz von Applicationsſtickerei.

Elegante herbſtliche Promenadenanzüge.

Das Neuſte in Spitzen ſind ſchwarz-weiße Spitzen, bei denen der Grund aus ſchwarzer Seide beſteht, während die Muſter zum Theil aus weißer Seide gearbeitet und meiſt noch durch Umrandung mit feiner weißer Seidenſchnur hervorgehoben werden. Man ſieht viele weiße Kleider mit Bolerojäckchen, Tunikas und Kollern aus dieſer effectvollen ſchwarz-weißen Spitze.

Schluß des redactionellen Theils. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Digitized by Google

Wie heizen wir unſere Wohnungen

geſund, reinlich und bequem?

Zu den wichtigſten Lebensbedingungen gehört das Wohlbefinden in der Häuslichkeit! Dasſelbe wird gefördert durch einen guten und praktiſchen Heizofen!

Ein Ofen, welcher alle neuzeitlichen Anforderungen befriedigt, die man hinſichtlich der Geſundheit, Reinlichkeit und Bequemlichkeit, Licht- und Wärmeſpendung, Sicherheit, ſelbſtthätiger Regulirbarkeit, Raumerſparniß, Dauerhaftigkeit und Schönheit ſtellen kann, iſt der

Gasheizofen mit wirklicher Regenerativflamme,

er wirkt ſtrahlend, erwärmend, belebend wie die Sonne.

Die Heizung durch

ſtrahlende Wärme

iſt die geſündeſte!

Eine gleichmäßige Zimmerwärme hält die Körpertemperatur auf normaler Höhe und erhöht das körperliche Wohlbefinden!

Durch eine genaue ſelbſtthätige Regulirbarkeit der Wärmemenge, wie ſie bei keiner anderen Heizmethode in dieſer Weiſe möglich iſt, wird bei Billigkeit der Heizung eine ſtets gleichmäßige Zimmertemperatur erzielt.

Das Idealziel, eine ruß- und rauchfreie Atmoſphäre im Freien, ſowie ein ſtaub- und rußfreies Zimmer kann allein durch einen guten Gasofen erzielt werden. – Alle die vorerwähnten Vortheile vereint in ſich

Siemens' Regenerativ-Gaskaminofen

(D. R.-P.).

Gasheizofen mit wirklicher Regenerativflamme.

Ebenſo werden

Gas-Badeöfen

(D. R.-P.)

in vorzüglicher Konſtruktion und Leiſtungsfähigkeit,

Cylinderbadeöfen für Kohlenfeuerung,

Badewannen, Tellerwärmer, Trockenſchränke für induſtrielle Zwecke,

in jeder gewünſchten Ausführung geliefert.

In allen größeren Städten Deutſchlands werden reichhaltige Muſterlager dieſer Oefen unterhalten, und ſtehen jederzeit Proſpecte, ſowie reich illuſtrirte Muſterkataloge auf Wunſch gratis und franco zur Verfügung. (1184)

Beim Ankauf iſt auf die nebenſtehende Fabrikmarke zu achten, deren Vorhandenſein den echten Siemens-Gasofen garantirt. Die Oefen werden in einfachen und reichſten Ausſtattungen für alle Zwecke paſſend geliefert und ſteigert ſich deren Einführung immer mehr, ſo daß jährlich viele Tauſende geliefert werden.

Fabrik-Marke

Fabrik patentirter Gasheiz- und Bade-Apparate Friedr. Siemens, Dresden-A., Roſſenerſtraße 1.

Das Einrauchen der Zimmeröfen.

Die alten Deutſchen verſammelten ſich bei Eintritt der rauheren Witterung, beſonders Abends, am Herd. In den Wohnſtätten wurde ein offenes Holzfeuer unterhalten, die Rauchgaſe ſtiegen im Raume in die Höhe und zogen durch ein Loch im Dache ins Freie ab.

So einfach iſt ein moderner Herd nicht mehr. Seit dem 14. Jahrhundert werden in die Häuſer Schornſteine eingemauert, an dieſen Abzugskanälen ſtehen dann die Oefen. Von Oefen giebt es die verſchiedenſten Formen und wird in denſelben verſchiedenſtes Material, als Holz, Torf, Braunkohle, Steinkohle oder auch Gas gefeuert. Ein Jeder fühlt ſich hingezogen zu ſeinem Wärmeſpender, ſobald es draußen kalt wird.

Aber verſchiedene Witterungseinflüſſe, als Regen oder Sturm, welche auf die obere Schornſteinmündung treffen, bewirken, daß der Zug im Schornſtein aufhört, dann treten zum Ofen Rauch und Ruß, oft langſam ſchwelend, oft puffweiſe aus. Der Rauch durchzieht wie vor Jahrhunderten das ganze Haus, alle Gegenſtände in kurzer Zeit grau überziehend. Das iſt der Schrecken ſowohl des Hauswirthes, als auch ſeiner Abmiether, denn das vorgerichtete Logis, die Möbel, die Bilder, die Kiſſen, die Deckchen und was alles ſonſt noch, werden unſcheinbar und riechen lange Zeit abſcheulich.

Um ſolchen Gefahren zu begegnen, ſchreibe man ſofort an:

> [illegible handwritten order form]
> ... Datum ... Name ... Stand ...

Schippel's Viktorialuftabſauger iſt eine Schornſteinkappe, die in tauſenden Fällen mit Erfolg erprobt iſt, deren weite Verbreitung es erübrigt, auf die Konſtruktion nochmals einzugehen. Es ſei nur erwähnt, daß der Viktorialuftabſauger eine feſtſtehende Schornſteinkappe iſt, alſo nicht wie die dem gleichen Zwecke dienenden drehbaren Apparate einroſten und dann verſagen kann.

Schippel's Viktorialuftabſauger bewährte ſich auf über 500 Wohnhäuſern in Chemnitz, aber ebenſo auf öffentlichen Gebäuden, als: altes Rathhaus, neues Rathhaus, Jacobikirche, Kirche zu Gablenz u. ſ. w.

Schippel's Viktorialuftabſauger bewährte ſich ferner in Berggründen, wie auf den höchſten Bergen, z. B. auf [illegible] zu Chemnitzthal, [illegible] Schloß zu Chemnitz, [illegible], Unterkunftshaus auf dem Fichtelberg und vielen mehr. (1145)

Dieſe Schornſteinkappen bewährten ſich ſowohl für Oefen in den Niederlanden, wie in Oſtpreußen, im Rheinland wie in Oberbayern, wo den Gegenden ſtehen dem Fabrikanten Referenzen zu Dienſten.

Nebenbei ſei bemerkt, daß Schippel's Viktorialuftabſauger außer auf Schornſteinen auf Dunſtabzügen von Reſtaurants, Sälen, [illegible], Ställen, Lagerräumen, [illegible] mit Vortheil Verwendung fanden. Hierüber giebt der neueſte Proſpekt über [illegible] Auskunft durch 36 Abbildungen, von Richard Schippel, Kappel [illegible].

Die vorſtehend geſchilderten Thatſachen allein geben dem Käufer eines Schippel's Viktoria-Luftabſaugers keine Garantie, daß ihm für ſein Geld auch von der Rauchplage geholfen werde, darum verpflichtet ſich der Fabrikant laut ſeinen Bedingungen auf Seite 18 des Proſpektes, daß

„⁴⁄₅ des Neuwerthes zurückgezahlt werden, falls der Apparat innerhalb 3 Monaten zurückgegeben wird."

Da in kurzer Zeit die Herbſtſtürme beginnen, iſt jetzt die beſte Zeit zum Ausprobiren der Schornſteinaufſätze, darum wende ſich jeder, der unter der Rauchplage leidet, ſofort an Richard Schippel, Kappel bei Chemnitz, Voigtſtr. 1.

Dr. Pilling's Zander-Inſtitut, Orthopädiſche und Waſſerheilanſtalt **Aue** im Erzgeb.

1) Nervenleiden; Herz-, Magen-, Darmkrankheiten; Frauenleiden; [illegible] Leiden: Geſammthydrotherapie (Bäder aller Art, [illegible] nach dem [illegible] Syſtem von [illegible] Kellerl, Elektricität, Maſſage, [illegible] bei Tabes. — 2) Knochen- und Gelenkleiden, orthopädiſche Erkrankungen; chroniſcher Rheumatismus; Rückgratsverkrümmungen; angeborene Deformitäten; Grosse Bandagen-Werkſtatt, Röntgen-Cabinet, Zander-Apparate. — Seehöhe 410 m. Sommer und Winter geöffnet. Centralheizung, elektriſche Beleuchtung. Proſpekte auf Verlangen. (1235)

Glaſer-Nachtlichte, [illegible] (291)

C. Friedmann's

Arnica-Papier. ([illegible])

[illegible]; beſtes Wundpflaſter für Schnitt- und Brandwunden; zu haben in den Apotheken oder direct gegen Einſendung d. Betrages (Briefmarken). Preis ¹⁄₁ Blatt 20 ₰, ¹⁄₄ Bogen 10 ₰.

Man verlange ausdrücklich „C. Friedmann's Arnica-Papier".

General-Depot: Joh. Pergher, Nürnberg.

Stiftung v. Zimmermann'sche Naturheilanſtalt Chemnitz.

Sommer- u. Winterkur, [illegible] Alles inbegr., auch [illegible]. Dir. Arzt Dr. [illegible], Verf. d. „Naturg. Buch der Krankheiten", [illegible] geb. [illegible] II. Arzt Dr. [illegible] [illegible] Zander- u. orthopäd. Inſtitut. [illegible] Nervenleiden (Gemüts-, [illegible]), Lungen-, Herz-, Frauen- [illegible] Proſpekte frei d. die Direktion.

Sanatorium Villa Oppenfeld Baden-Baden, Scheibenſtr. 1

Morphium- Kranke werden in 30 Tagen geheilt (1308)

Ohne Qual und Zwang

Keine Zahlung — ohne Heilung

Proſpecte frei durch den leitenden Arzt Dr. F. Müller.

In den Apotheken.

Gegen Huſten Engelhardt Isländiſch Moos-Paſta 75 Pfge. und Heiſerkeit

Fabrik: Frankfurt a. M.

[illegible] (223)

Höhnel's Naturheilanſtalt

GOTHA in Thüringen. • Telephon 131. (781)

I. Anſtalt für elektro-magnetiſche Sandbäder. Anerkannt [illegible] Krankenbehandlung — keine Schablonenkur. Vorzügliche Heilerfolge bei Nieren-, Magen-, Darm-, Nerven- und Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, [illegible] etc. Proſpekt frei. Dirigirender Arzt: Dr. med. Löwenthal, Schüler des Major Thure Brandt.

Herrliche, geſchützte Lage. [illegible]

B. Stahringer's Sanatorium Grüna

[illegible]

Digitized by Google

Paschen's orthopädische Heilanstalt
DESSAU M.

Schwedische Gymnastik
Elektrische Massage

Röntgen-Photographie
Bestrahlung

Für Kinder: Schule in der Anstalt!

Ohne Operation, ohne andauernde Bettruhe!! Heilung
von Knochenbrüchen, Gelenkentzündungen, Gliederverkrümmungen, hoher Schulter, Buckel, Hinken, Kinderlähmungen.
Besserung von Rückenmarksleiden
durch extra construirte, jedem Fall genau angepasste Apparate, Corsets etc.
Regelmässige Sprechstunde in **Berlin W., Kanonierstrasse 24 I.**
Prospecte auf Verlangen portofrei! (1378)

Sanatorium (1233)
für Basedowkranke
in **Neu Schmecks**, Hohe Tátra.
1000 m Seehöhe. Glänzende Heilresultate.
Dr. Nikolaus v. Szontagh.
Post Ujtátrafüred, Ungarn.

Schloss Marbach
vornehmes und ältestes
Temperenz-Sanatorium
prächtig am Bodensee gelegen.
Für Herz-, Nerven-, Magen- und Leberleiden, Alkohol und Morphium. (631)
Prospect u. Schrift. über Behandl. frei.
Dr. Smith. Dr. Hornung.

Gardone-Riviera
am Gardasee. Italien. (152)
Grand Hotel Gardone Riviera.
Schönster Herbst- und Winteraufenthalt in Oberitalien. **Saison 15. September bis 15. Mai.** Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Alle Zimmer elektrisch beleuchtet. Centralheizung. Grosse Garten-Anlagen. **Seebäder bis Ende Oktober.** Deutsche Aerzte. Neue See-Badeanstalt. Für Reconvalescenten, nicht für Schwerkranke. Billet-Verkauf und Gepäckexpedition. **Ch. Lützelschwab.**

Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke,
Görbersdorf in Schlesien. (1262)
Chefarzt Dr. Carl Schloessing, früher Assistent der Professor von Strümpell'schen Klinik zu Erlangen. Sommer- und Winterkuren von bekanntem hervorragenden Erfolg.
Prospecte kostenfrei durch **Die Verwaltung.**

Inselbad
bei Paderborn.
Sommer und Winter geöffnet. 31 Morgen wunderv. Park. Zimmer m. Verpfl. v. M. 5 an.

Sanatorium f. Nervenleiden
und chronische Krankheiten.
Special-Anstalt für Asthma
und Erkrankung d. Athmungsorgane.
Ges.-Wasserheilverf. Pneum. Kuren. Inhalatorium. Gr. Schwimmbassin. Neu u. technisch a. d. vollkommenste einger. Ausf. ill. Prosp. gr. **Die Direction.** (1164)

Klimatischer Kurort bei Wildbad (Württ. Schwarzwald). 650 m ü. d. M. Prospekte gratis durch die Direktion.

Sanatorium Schömberg.
Heilanstalt für Lungenkranke.

Sommer- u. Winterkuren. Beste Verpflegung. Angenehmer Aufenthalt. Mässige Preise. Leitender Arzt Dr. Koch früh. in Falkenstein. (343)

Dr. Lahmann's Sanatorium
auf „Weisser Hirsch" bei Dresden.
Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte kostenfrei.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. Aufnahme von Kranken jeder Art, für welche das Lokalklima geeignet ist (z. B. nicht für Tuberkulöse). Ausgeschlossen sind Epileptische und Geisteskranke. (34)
Aerzte: Dr. **Lahmann**, Besitzer. **Glass, Noack, Weidner**, Hausärzte. **Kraschewsky, von Marenholtz, Wilhelm**, Assistenzärzte.

Zur Belehrung empfehlen wir Dr. Lahmann's neueste Schriften:
„**Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten.**" VIII. Aufl. Preis geb. 2 Mk. Verlag von Otto Spamer in Leipzig.
„**Hauptkapitel der natürlichen Heilweise.**" III. Aufl. Preis geb. 3 Mk. Verlag von A. Zimmer in Stuttgart.

SARG's
KALODONT
überall zu haben.

Beste Zahn-Crême.

Kur- und Wasserheilanstalt (1295)
Sommer und Winter gut besucht.
Bad Thalkirchen-München.
Herrliche Lage, 25 Minuten vom Centrum Münchens, im Isarthal. Modernste u. reichhaltigste Einrichtungen, Kohlensaure Bäder, Fango, Elektr. Lichtbäder etc. etc. Vorzügl. Verpflegung. Abtheilung für **Morphium-** und Alkohol-Entziehungen. Prospekte und ausführliche Beschreibung gratis durch Dr. Kurt **Uhlemann**, ärztl. Dirigent. (2 Aerzte.)

Wernigerode im Harz.
Sanatorium „Salzbergthal", Kur- u. Wasserheilanstalt
für Nervenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten.
Bäder, Elektricität, Bewegungstherapie. (333)
Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospecte durch **Dr. Guttmann**, Spec.-Arzt f. Nervenkrankheiten.

Wiesbaden! Wintersaison!
Fortdauer aller Kurmittel u. Veranstaltungen.
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung. (1157)

Andreas Saxlehner Budapest
kais. u. kön. Hoflieferant.

Saxlehner's Hunyadi János Bitterwasser
Einzig in seiner Art.

Ein Naturschatz von Weltruf.

Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt und ärztlich empfohlen.

Saxlehner's Bitterwasser
Das beste, angenehmste, zuverlässigste Abführmittel.
Mehr als 1000 Gutachten der hervorragendsten Aerzte.
Man beachte auf der Etiquette die Firma **„Andreas Saxlehner."**
Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen. (179)

Hôtel Wilhelmshof
Berlin, Wilhelmstr. 44.
10 Minuten vom Anhalter und Potsdamer Bahnhof. Ruhige Lage, comfortable Zimmer. Bäder, Telephon, Pension.
(1384) **Franz Vollborth.**

TIROL
Herrliches Alpenland, **Aufenthalt für jede Jahreszeit!**
Waldreiche **Sommerstationen — Heilbäder — Mineralquellen.**
Höhen-Kurorte, Hoch-Touren, Gletscher, Dolomiten.
Frühjahrs- und Herbst-Uebergangsstationen.
Winter-Kurorte mit südlichem Klima.
(Directe Zugsverbindungen ohne Wagenwechsel.) (294)
Hotel- und Bäder-Prospecte und Auskünfte jeder Art gegen Rückporto gratis durch die Fremdenverkehrs-Bureaus in Innsbruck, Bozen und Riva.
Allfällige Wünsche oder Beschwerden in Tiroler Verkehrs-Angelegenheiten wollen an die obgenannten Bureaus gerichtet werden.

Digitized by Google

Anzeigen aller Art finden durch die ſeit 1843 allwöchentlich in Leipzig erſcheinende „Illuſtrirte Zeitung“ die weiteſte und wirkſamſte Verbreitung. Die Inſertionsgebühren betragen für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 1 Mark. Die für die „Illuſtrirte Zeitung“ beſtimmten Inſerate gelangen, wenn die Einſendung ſpäteſtens bis Donnerstag 12 Uhr erfolgt, meiſt ſchon in der acht Tage darnach erſcheinenden Nummer zur Aufnahme. Inſertionsbedingungen und Probenummern auf Wunſch. **Expedition der Illuſtrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig.**

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz

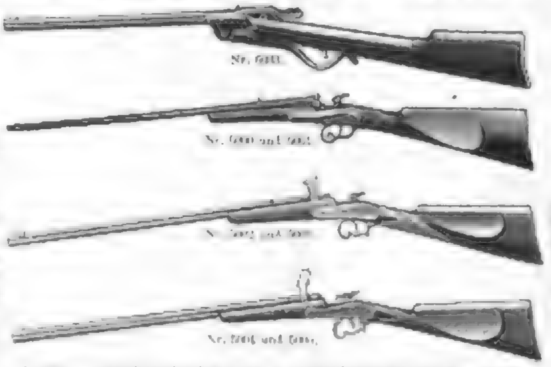
Königlich Sächsische und Königlich Rumänische Hoflieferanten

Alle Aufträge von 20 Mark an werden portofrei ausgeführt.

Abtheilung: Schusswaffen.

Nichtgefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen.

Nr. 5005 und 5006.



Nr. 6811.

Nr. 6801 und 6802.

Nr. 6803 und 6804.

Nr. 6805 und 6806.

Nr. 5009 und 5010.

Nr. 5001 Flobert-Teschin, ... Patronenauswerfer, geschnitzter ... M. ...
Nr. 5002 Dasselbe Teschin, Caliber 9 mm ... M. ...
Nr. 5003 Flobert-Teschin, ... M. ...
Nr. 5004 Dasselbe Teschin, ... M. ...
Nr. 5005 Flobert-Teschin, mit ... Patronenauswerfer, geschnitzter ... M. 25.—
Nr. 5006 Dasselbe Teschin, Caliber 9 mm ... M. ...
Nr. 5007 Centralfeuer-Revolver „Bulldogg“, ... Caliber 320 ... M. 7.50
Nr. 5008 Derselbe Revolver, Caliber 380 ... M. ...
Nr. 5009 Centralfeuer-Revolver ... Caliber 320 ... M. ...
Nr. 5010 Centralfeuer-Revolver ... M. ...
Nr. 6855 Luftgewehr, ... M. 12.—

Munition.

Flobert-Patronen Marke Adler.

Mit Rundkugel Cal. 6 mm, die Schachtel ... M.
Mit Schrotkugel Cal. 6 mm ...
Mit Rundkugel Cal. 9 mm, die Schachtel ... M.
Mit Schrotladung Cal. 9 mm, die Schachtel ... M.

Centralfeuer-Revolver-Patronen.

Mit Kugel Cal. 320 — 7 mm ...
Mit Schrot Cal. 320 — 7 mm, die Schachtel ...
Mit Kugel Cal. 380 — 9 mm, die Schachtel ...
Mit Schrot Cal. 380 — 9 mm, die Schachtel ...

Für Luftgewehr.

„La Veloce“ – Genua

Schnellste Passagier-Verbindung Europas mit Argentinien u. Brasilien mittelst erstklassiger Schnelldampfer.

Passagier-Linie nach Central-Amerika.

Ausgezeichnete Verpflegung. — Freier Tischwein. — Deutsch sprechende Bedienung. Luxus- und Familien-Cabinen.

Abfahrten von Genua nach:

dem Rio de La Plata ... am 22. und 25. jeden Monats
Brasilien ...
Central-Amerika ...

Reisedauer:

von Leipzig nach Rio Janeiro ... circa 18 Tage
Montevideo, Buenos Aires ...
Colon ...

Directe Billets von allen Hauptplätzen Europas. Nähere Auskunft ertheilt in Berlin die General-Agentur

Hugo Stangen's Reisebureau
Carl Stangen's Reisebureau
Schenker & Co., Reisebureau in München
oder die General-Direction in Genua, Piazza Annunziata Nr. 18.

THE CONTINENTAL LINK

ENGLAND

über HOEK VAN HOLLAND
von und nach Nord-Deutschland
über
SALZBERGEN — ALMELO.

Von und nach Süd-Deutschland
über
VENLO — NYMEGEN.

Näheres durch: Ober-Inspector E. Oswald, 14 Domhof, Köln a/Rhn.

Erfrischende, abführende Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen VERSTOPFUNG
Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden.
PARIS, 33, Rue des Archives. — In allen Apotheken.

Versand der Fürstl. Mineralwasser von Ober-Salzbrunn

Salzbrunner Oberbrunnen

Seit 1601 medicinisch bekannt.

Niederlagen in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

Aerztlich empfohlen bei Erkrankungen der Athmungsorgane, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten, bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht u. Diabetes.

ECHT OBER SALZBRUNN — SCHUTZMARKE

Bester Ersatz für Muttermilch
Vorzügliche Erfolge
Überall erhältlich

APOTHEKER RICH. BRANDTS SCHWEIZER PILLEN

... seit 17 Jahren als das beste, billigste und unschädlichste

Blutreinigungs- und Abführmittel

... Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ... Nur 5 Pfennig kostet die tägliche Anwendung. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen ... Gentian je 0,5 Gr. ...

Leg- und Zuchtgeflügel jeder Art. ... Verlangen Sie reich illustrirten Katalog ...

Wein-, Bier-, Liqueur- und Parfümerie-
Etiquetten Bunte Plakate. ... G. m. b. H., Berlin SW., ... Musterbücher franco geg. franco.

Erwerbs-Katalog

enthält Vorſchläge zur Verwerthung von **Abfallſtoffen**, ... **Erwerbsmöglichkeiten** ... **Fabrikations-Verfahren** ... Katalog gratis. Wilh. Schiller & Co., Berlin N. 57

Patente, Muster- u. Marken-Schutz

aller Länder durch W. H. Uhland, Patentanwalt, Bureau des „Prakt. Maschinen-Constructeur“, Leipzig-Gohlis. Langjährige Praxis. Billige Preise.

Patente B. Reichhold BERLIN ...

Detectiv- ...

Haasenstein & Vogler A.G.

Aelteste Annoncenexpedition.

... Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz, ... liefert ... Kostenvoranschläge unter Gewährung ... Kataloge. ... Arrangement ...

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2937. 113. Bd. — Leipzig und Berlin — 12. October 1899.

Hamburg-Amerika Linie.

Die größte Dampfſchiffs-Geſellſchaft der Welt.

Schnell Poſtdampfer „Deutſchland“. Das ſchnellſte Schiff der Welt

Die von Jahr zu Jahr größer werdende Betheiligung Deutſchlands am Welthandel, die Aufmerkſamkeit, mit welcher man aller Orten die colonialen Beſtrebungen verfolgt, und das wachſende Intereſſe der Bevölkerung an Deutſchlands Seeverkehr hat die Hamburg-Amerika Linie veranlaßt, zur koſtenloſen Vertheilung an Stellen, wo ſie der Oeffentlichkeit zugängig wird, eine durch obige Abbildung ſkizzirte

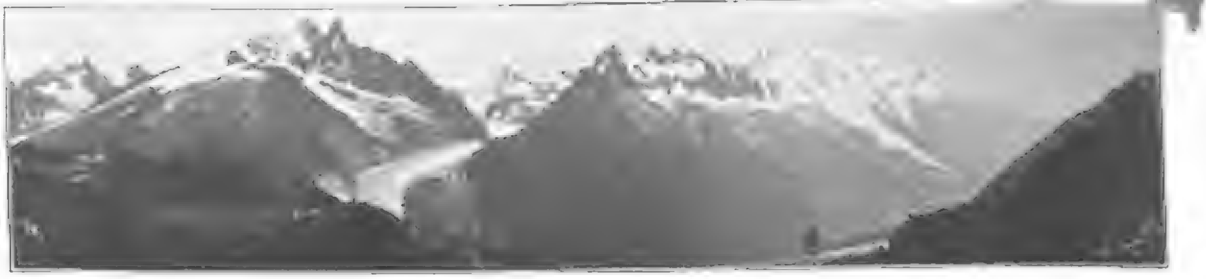
Weltkarte

herauszugeben, welche, wie die Geſellſchaft hofft, dazu beitragen wird, das Verſtändniß dieſer Angelegenheiten in den breiteren Schichten des Publikums zu erleichtern.

Das Bild, welches die Karte bietet, iſt ein ſehr vielſeitiges. Auf derſelben, in verſchiedenen Farben angegeben, ſtehen alle Länder der Erde und die Colonien ſämmtlicher Culturſtaaten, darunter die Beſitzungen Deutſchlands in Afrika, im Stillen Ocean und in China. Man kann ſich daraus aber auch eine Vorſtellung machen von dem gewaltigen Verkehr, welchen die Hamburg-Amerika Linie, als größte Dampfſchiffsgeſellſchaft der Welt, nach allen Theilen der Erde vermittelt. Rothe Linien zeigen die zahlreichen Verbindungen der Geſellſchaft von Europa nach den Vereinigten Staaten, Canada, Weſtindien, Mexiko, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Coſta Rica, Columbia, Venezuela, Japan und China, während andererſeits auch die Routen der Hamburg-Südamerikaniſchen D.-G. nach Braſilien, Argentinien ꝛc. und diejenigen der deutſchen Oſt-Afrika Linie nach Afrika Berückſichtigung gefunden haben. Sogar die Vergnügungsfahrten zur See, welche die Hamburg-Amerika Linie in jedem Frühjahr nach den Stätten der alten Cultur am Mittelmeer und in jedem Sommer nach den ſchönen Geſtaden Norwegens veranſtaltet, können auf der Karte in ihren Einzelheiten verfolgt werden.

Obenerwähnte Weltkarte wird durch die inländiſchen Agenten der Hamburg-Amerika Linie auf Wunſch an Behörden und Schulen gratis verabfolgt. Sie wird ferner unentgeltlich ausgehändigt an Hotels, Gaſthäuſer, Colonialwaaren-, Cigarren- und Barbier-Läden, wenn ſolche ſich zum Aushang verpflichten. Aber auch anderen Perſonen kann dieſelbe zum Privatgebrauch überlaſſen werden, wenn dieſelben unter Einſendung des Gegenwerthes von ℳ 5. bei der Abtheilung Perſonenverkehr der Hamburg-Amerika Linie in Hamburg darum vorſtellig werden.

Digitized by Google



Im Verlage von **J. J. Weber** in **Leipzig** ist soeben erschienen:

Alpenlandschaften. Zweiter Band.

Ansichten aus der deutschen, österreichischen, schweizer und französischen Gebirgswelt.

Ein Grossfolioband mit 110 Holzschnitttafeln auf Kunstdruckpapier und 16 Seiten Text.

Preis in Original-Leinenband mit Buntdruck, Goldpressung und Goldschnitt 20 Mark.

Dem bei seinem Erscheinen mit so grossem Beifall aufgenommenen Prachtwerke **Alpenlandschaften** folgt jetzt ein dieses ergänzender **Zweiter Band,** der eine Auswahl von 123 der schönsten und bemerkenswertesten Ansichten aus den Alpenländern in sich vereinigt, die wir den Freunden der Berge als hoffentlich willkommene Gabe darbieten. Um die Bilder nicht gänzlich wortlos an dem Auge des Beschauers vorüberziehen zu lassen, haben wir dem Werke einen von berufener Hand geschriebenen, begleitenden Text beigegeben. Der Verfasser hat sich seiner Aufgabe in der Weise entledigt, dass er die Bilder in grossen allgemeinen Zügen kaleidoskopisch an dem geistigen Auge des Lesers so zu sagen im Fluge vorüberziehen lässt, nur das Bemerkenswerteste aufnehmend, das Minderwichtige bloss streifend. Durchaus vermieden hat es der Verfasser, eine Beschreibung der einzelnen Bilder zu geben, die in diesem Falle unvermeidlich trocken und ermüdend ausfallen würde; es war sein Bestreben, den Text so zu halten, dass der Leser auch an der Lektüre Wohlgefallen finde und ihm durch diese die schönen Bilder nur um so lieber und reizvoller erscheinen. Abbildungen und Text vereinigt stehen so in harmonischem Einklange, und wir dürfen wohl mit Zuversicht erwarten, dass auch der **Zweite Band** der **„Alpenlandschaften“** bei den alten und jungen Freunden der hehren Gebirgswelt Gefallen erwecken und den Alpenländern neue begeisterte Anhänger zuführen werde.

Prospekte mit Bilderverzeichnis und Illustrationsprobe stehen kostenfrei zur Verfügung.

Aus den Urteilen der Presse über:

Alpenlandschaften. Erster Band.

Ein Grossfolioband mit 97 Holzschnitttafeln auf Kupferdruckpapier und Text von **Julius Meurer.**

Ansichten aus der deutschen, österreichischen und schweizer Gebirgswelt.

Preis in Original-Leinenband mit Buntdruck, Goldpressung und Goldschnitt 20 Mark.

Prospekte mit Bilderverzeichnis stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Welche Freude, diese Landschaften zu bewundern, von denen manche schon besucht wurden, andere erst in den Plänen zu künftigen Ferienreisen ihre Rolle spielen! Da wird uns bald die schroffe Unnahbarkeit einer Felseneinöde im Hochgebirge, bald das Glänzen und Flimmern des Firnschnees im Strahle der Morgensonne, bald die keusche Majestät eines Gletschers dargestellt, so lebenswahr und naturgetreu, dass der Beschauer den Eindruck gewinnt, es werde kaum gelingen, der Wirklichkeit im Bilde noch näher zu kommen. Es ist Geschmacksache, ob man diesen Bildern aus den Hochalpen im engsten Sinne oder den zahlreich vertretenen Ansichten aus den Thälern den Vorzug geben will. Bei aller Verschiedenheit im einzelnen, sowie im Gesamtcharakter verdienen sie alle in Bezug auf die künstlerische Ausführung das gleiche Lob. Auch wer nicht gern im Sommer den Gemsen nachklettert, der wird die Gipfel und Schneefelder, die Gletscher und Felsstürze, die Thäler und Bergseen, von denen heute so oft die Rede ist, doch wenigstens im Bild mit Vergnügen besuchen, und auch er wird seine Bewunderung den Kunstwerken nicht versagen, die ihm die Alpenriesen unter den Weihnachtsbaum zaubern.

(Allgemeine Schweizer-Zeitung.)

Es sind Monumentalblätter aus dem Buche der Natur, die feierlich und erbaulich wirken auf alle Herzen, die den Zauber der kaltstillen Höheneinsamkeit der Gletscherwelt jemals empfunden haben. (Kunst-Chronik.)

Es giebt kein Werk über die Alpen, das in Bezug auf bildliche Ausschmückung mit dem vorliegenden sich messen kann. (Globus.)

Ein alle Weitschweifigkeiten vermeidender, nur auf das Wesentliche aufmerksam machender Text bildet den willkommenen Führer und verständig das in prächtigem Gewande sich einführende Buch zu einer ganz hervorragenden Zierde unserer alpinen Litteratur. (Elberfelder Zeitung.)

Eine besondere Empfehlung brauchen wir dem schönen Werke nicht erst auf den Weg zu geben. Es empfiehlt sich von selbst durch seine staunenswerte Reichhaltigkeit, Ausstattung und, was besonders hervorgehoben werden muss, durch seinen ausserordentlich billigen Preis. (Leipziger Zeitung.)

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Digitized by Google

Wie alljährlich bewährt befunden, werden auch in diesem Jahre während der Monate November und December unter der allgemeinen Ueberschrift:

Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung

die uns für die Illustrirte Zeitung zugehenden einschlägigen Annoncen, nach Gruppen geordnet, und zwar im Blatt selbst, nicht auf losen Beilagen, zum Abdruck gebracht.

Der Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung ist während der langen Dauer seines Bestehens und infolge seiner Reichhaltigkeit und sehr übersichtlichen Anordnung als bewährter und beliebter Rathgeber von dem Publikum anerkannt und wird, da er wie kein anderer in der Oeffentlichkeit und in den Familien der bessern Stände verbreitet ist, von den Herren Inserenten gleichermassen gewürdigt. Wir laden deshalb die verehrl. Geschäftswelt ein, von diesem bewährten Insertionsorgan Gebrauch zu machen.

Aufträge mit Angabe der Nummern, in welche die Aufnahme erfolgen soll, ob in

Nr. 2940, vom 2. Novbr.,	Nr. 2941, vom 9. Novbr.,	Nr. 2942, vom 16. Novbr.,	Nr. 2943, vom 23. Novbr.,	Nr. 2944, vom 30. Novbr.,	Nr. 2945, vom 7. Decbr.,	Nr. 2946, vom 14. Decbr.,	Nr. 2947, vom 21. Decbr.,

erbitten wir uns bis spätestens 10 Tage vor dem Erscheinen derselben.

Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Zeile oder deren Raum nur 1 Mark.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.
J. J. Weber.

Verlagsbuchhandlung J. J. Weber in Leipzig.

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Siam, das Reich des weissen Elefanten

Siamesinnen der unteren Stände.

Mädchen aus dem Volke

von Ernst von Hesse-Wartegg.

Mit 120 in den Text gedruckten und 18 Tafeln Abbildungen, sowie einer Karte von Siam.

Preis geheftet 12 Mark, in Originaleinband 15 Mark.

Kapitelübersicht: Der Menamstrom. — Bangkok, die Märchenstadt. — Tschulalongkorn, König von Siam. — Die Residenz des Königs. — Die Königinnen und der Harem. — Die weissen Elefanten. — Festlichkeiten am Königshofe. — Die vornehme Gesellschaft von Bangkok. — Wie Siam regiert wird. — Die Buddhistentempel der Hauptstadt. — Klöster, Priester und Schulen. — Wohnungen der Siamesen. — Die Bazare von Bangkok. — Vergnügungen und Volksfeste der Siamesen. — Das Theater in Siam. — Die Schrecken von Wat Saket. — Die Chinesen. — Frauenleben und Hochzeiten. — Gerichtspflege, Gefängnisse und Hinrichtungen. — Die Wehrmacht von Siam. — Bang-pa-in, das Versailles von Siam. — Eine Königsstadt in Ruinen. — Das schwimmende Ajuthia. — Elefanten und ihre Jagd. — Die Tierwelt von Siam. — Aberglaube, Geisterfurcht und Gottesgerichte. — Ackerbau und Bodenprodukte. — Nutzbäume von Siam. — Kohsitschang, ein siamesisches Ostende. — Teakholz und seine Gewinnung. — Siamesische Münzen. — Palmblattbücher in Siam. — Siams Könige. — Der Eisenbahnbau in Siam. — Vergangenheit und Zukunft von Siam.

Ende 1898 erschien:

Schantung und Deutsch-China

Von Kiautschou ins Heilige Land von China und vom Jangtsekiang nach Peking im Jahre 1898 von **Ernst von Hesse-Wartegg.**

Mit 145 in den Text gedruckten und 27 Tafeln Abbildungen nach Originalaufnahmen des Verfassers, 6 Beilagen und 3 Karten.

Preis kartoniert 14 Mark, in Originaleinband (mandarinblaues Leder mit aufgepresstem Mandarinbrustschild in Gold, Silber und 4 Farben) 18 Mark.

Inhaltsverzeichnis: Nach Deutsch-China! — Tsingtau. — Militärische Bilder. — Am ersten Frühlingstage. — Durch das deutsche Gebiet. — Der Tauschan. — Die zukünftige Bedeutung von Tsingtau. — Stadt und Bucht von Kiautschou. — Durch die neutrale Zone von Deutsch-China. — Nach Wei-hsien. — Tsing-tschou-fu und der Seidendistrikt von Schantung. — Chinesische Pyramiden. — Die Kohlendistrikte von Schantung. — Tschou-tsun, Tsou-ping und Tschang-tschou. — Die Hauptstadt von Schantung. — Allerlei aus Tsinan-fu. — Die deutsche Hauptbahn durch Schantung. — Ins Heilige Land von China. — Taingan-fu, das chinesische Mekka. — Mein Aufstieg auf den heiligen Berg. — Zum Grabe des Confucius. — Die Vaterstadt des Confucius. — Tsiu-hsien, die Vaterstadt des Mencius. — Yentschou-fu. — Tsining. — Das künftige Eisenbahnnetz von Schantung. — Von Tsining-dschou zum Hoangho. — Bei den Missionaren der deutschen Mission von Süd-Schantung. — Die „Grossen Messer“, eine Geheimgesellschaft in Schantung. — Hoangho und Kaiserkanal. — Auf dem Hoangho stromabwärts. — Quer durch Nord-Schantung. — Auf dem Kaiserkanal nach Peking. — Tschifu. — Ost-Schantung.

Prospekte über **„Siam“**, sowie **„Schantung und Deutsch-China“** versendet auf Wunsch kostenfrei die **Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.**

Digitized by Google

Städtische Baugewerk-Tiefbau- und Steinmetzschule Bischofswerda in Sachsen.

Dr. Laege, Bürgermeister.

Kürschners Jahrbuch 1900

Beste Vereinigung von Kalender-, Merk- und Nachschlagebuch. Berater auf allen Gebieten.

Brauer-Schule zu Worms
gegr. 1862 von P. Lehmann. Curſusbeginn den 1. November a. c. Nähere Auskunft unentgeltlich durch die Direction: Lehmann. (1291)

Preisausſchreiben

des Herrn Profeſſor Dr. Walter Simon,
Stadtrath zu Königsberg i. Pr.,

eine **neue deutſche Volks-Oper** betreffend.

Herr Profeſſor Dr. Walter Simon ſchreibt zur Gewinnung einer neuen deutſchen Volks-Oper für die deutſche Bühne einen Preis von

Zehntauſend Mark

aus und hat mit der Ausführung dieſes Preisausſchreibens den Oberregiſſeur des Leipziger Stadttheaters, Herrn **Albert Goldberg**, betraut.

Die **näheren Beſtimmungen** dieſes Preisausſchreibens ſtehen **deutſchen** und **deutſch-öſterreichiſchen** Componiſten, welche ſich zur Erlangung derſelben ſchriftlich an Herrn Oberregiſſeur A. Goldberg, Leipzig, Neues Theater, wenden, unentgeltlich und portofrei zur Verfügung. (1167)

Hervorragende Bismarck-Publikation!
John Booth's
Perſönliche Erinnerungen an den Fürſten Bismarck.
Herausgegeben von H. von Poſchinger.
Verlagsanſtalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter) in Hamburg. (1169)

Jagdliebhaber

Ein Probe-Abonnement auf den

„St. Hubertus"

Verlag des „St. Hubertus" (Paul Schettler's Erben), Cöthen i. A.

Neues Bürgerliches Geſetzbuch

Kunstanstalt (vorm. Gustav W. Seitz) A.-G., Wandsbek bei Hamburg.

Aquarelle (Quersformat) von Prof. Alb. Hertel
Rother Felsen bei Mentone und An der italienischen Grenze.

Unerwarteter Besuch von H. Koch.

Unerwartete Heimkehr von Max Volkhardt. (1237)

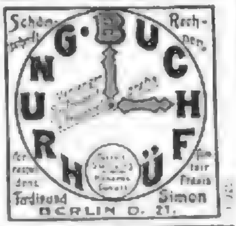
Ferner: Madonna San Sisto nach Raffael Santi.

Dr. Harang's Einj.-Institut, Halle a. S.

Gärtnerlehranſtalt Koeſtritz.
H. Settegaſt (1160)

Technikum Strelitz i. M.
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse. Täglicher Eintritt.

Gute Stellung, einträgl. Exiſtenz
Walther Fiedler, Leipzig 7



Schönstes Geschenk für jeden Kunstfreund!

Das Rheingold

Bilder zu Richard Wagners gleichnamigem Werke von

Wilhelm Weimar

mit Sang und Sage von

Hans Paul von Wolzogen.

Verlag von Georg Wigand in Leipzig.

MALVORLAGEN
Leipzig.

Illuſtr. Briefmarken-Journal
Leipzig.

5 Stück
Philipp & Kramer,
Wien, VI. Barnabitengaſſe 7.

Sammlungen Dr. M. Schubart †, München.

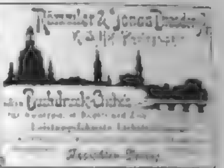
Auktionen in München

I. Montag, den 23. October 1899
Die Gemäldesammlung alter Meister.

II. Donnerstag, den 26. und Freitag den 27. October
Antiquitäten, Kunstgegenstände, Kupferstiche Bücher etc.

Hugo Helbing, Kunsthandlung,
München, Bureau (Briefadresse) Christoph 3.

Münzen
Münzſammlungen, Münzfunde
ſind uns ſtets gute Käufer. (1277)
Zſchieſche & Köder in Leipzig.

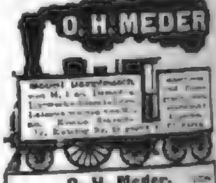


Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet August Marbes, Bremen. (63)

!!!! Die neusten !!!!
Wunder der Zauberei

Ottomar Anschütz.

Zauber-
Wil. Sempe, Magdeburg.

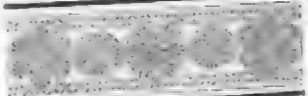


O. H. Meder, Leipzig

Glas-Stereoscope
Alois Beer, Klagenfurt.

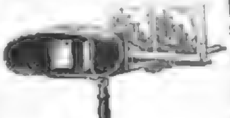
Kinetograph und Films
Nebelbilder und Apparate
W. Hagedorn, Berlin

Kerbschnitzerei u. Brandmalerei. Gegenstände



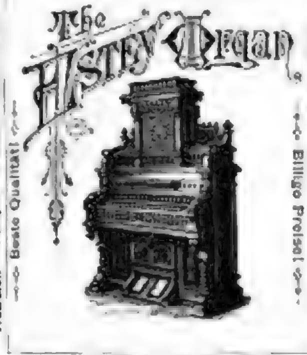
Paul Kühn, Leipzig, Fabrik von Werkzeugen und Holzwaaren

Grosser Weihnachtsartikel!
Stereoskopbilder, Apparate
C. Kaufmann, Berlin SW.



ELSA neuer photographischer Handapparat
Christian Tauber, Wiesbaden
Preis Mk. 20.

Als bestes Fabrikat anerkannt von Rubinstein — R. Wagner — Franz Liszt —



Estey-Orgeln.

Seit 43 Jahr. sind mehr als

◦ 300,000 ◦

Estey-Orgel-Harmoniums

angefertigt u. verkauft.

Wer die Estey-Orgeln kennt, kauft kein anderes Fabrikat.

Reiche Auswahl.

Dauernde Garantie.

Etwaige Reparaturen kostenfrei durch Techniker der Fabrik.

Kataloge gratis.

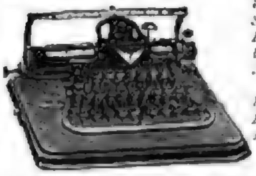
Louis Ritz & Co., Hamburg,

General-Agenten.

Beste Qualität — Billige Preise

Ole Bull — Fr. Kücken — Frz. Abt — Ed. Grieg — Cam. de Saint-Saëns. (1352)

Blickensderfer Schreibmaschine.



Weitaus bester System!
Sichtbare Schrift.
Kein Farbband, directe Färbung
Unübertroffen schöne und klare Schrift
Auswechselbares Typenrad in diversen Schriften und Sprachen.
Unveränderliche Zeilengeradheit.
Einfachste u. dauerhafteste Construction
Bei gleicher Leistung um 9/10 geringere Unterhaltungskosten als bei anderen Systemen.

Die Blickensderfer wird u. a. auch mit der von Se. Maj. dem Kaiser genehmigten Kurzschrift geliefert

Beispielloser Erfolg: Bereits 44000 Maschinen bei vielen höchsten Behörden und ersten Firmen aller Branchen in Verwendung! (1779)

Vorführung oder Probesendung bereitwilligst. — Katalog franco.

Groyen & Richtmann, Köln.

Filiale: BERLIN, Mohrenstr. 21.

Ariston

aus der

Fabrik Leipziger Musikwerke vorm. Paul Ehrlich & Co. A.-G., Leipzig-Gohlis

ist das beste, beliebteste und weit verbreitetste

Musikinstrument mit auswechselbaren Musikstücken.

Dasselbe wird in den verschiedensten Grössen und Ausstattungen fabricirt und hat ein Musikstücke-Repertoir von mehreren Tausend Stück für alle Länder passend.

Jedes Musikstück trägt den Namen des Erfinders „Ehrlich“.

Zu beziehen durch jede bessere Musikinstrumenten- und Spielwaarenhandlung.

J. NEUHUSEN'S BILLARD-FABRIK

BERLIN SW.

25 Preismedaillen.

gegründet 1840.

Billards neuester Construction.
Tisch-Billards.
Billard-Requisiten aller Art.
Jeux de baraque, Motocrapisin.
Spieltisch „Kosmos“.
Illustrirte Kataloge gratis.

Billards mit der berühmten Korkas-Bande, auf welcher die grössten Serien der Welt von 3892 und 4285 Caramboleages hintereinander erzielt wurden, sind einzig und allein zu beziehen von J. Neuhusen's Billardfabrik, Berlin.

Von wetterfesten Terrakotten. Gartenfiguren, Vasen u. s. w.

senden Preislisten und Abbildungen unentgeltlich

Ernst March Söhne,

Charlottenburg Z, Sophienstrasse 1

HERTHA.

Obstgewell

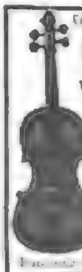
Irmler

J. G. Irmler

Flügel- u. Pianino-Fabrik (467)

Hoflieferant. Goldene Medaillen.

Leipzig I. — Gegründet 1818.



Unser neuest. illustr. Katalog über

Alte Violinen,

Violas und Cellos,

Stradivarius, Guarnerius, Amati etc.

Hamma & Cie.,

Stuttgart.

Für Orchester, Schule und Haus.

Musikinstrumente

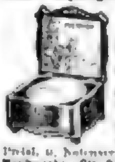
Jul. Heinr. Zimmermann,

Leipzig. (1334)

Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.

Illustrirte Preisliste frei.

Aus Leipzig bezieht man direct die unübertr. selbstspielend.



Polyphon-Musikwerke

mit 10% Rabatt.

Musikwerke u. Noten-scheiben jeder Art.

Preisl. u. Notenverz. gratis u. fr.

Musikwerke v. Otto Peltzer & Co., Leipzig. 10 R.

PHONO graphen und Grammophone

in verschiedenen Preislagen empfiehlt

O. H. Meder, Leipzig.

Illustrirte Preisliste Nr. 24 franco.

Edison „Gem“

Modell 1900

ist der beste billigste

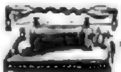
Phonograph.

Grösstes Lager von

Edison Phonographen.

Tochtermann & Co., (1410)

BERLIN, Ritterstr. 82.



Elektrisir-

maschinen, Inductions-apparate.

Geissler'sche Röhren,

Kl. Dynamomaschinen, Gl.-Glühlampen, electr. Motore, galv. Elemente, isol. Kupferdrähte. Gute Experimentirkästen von 11 Mark an. Eigene Fabrik. En gros und en detail. Preisliste frei. (1397)

Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

Ueberall zu haben.

A. Sommerville & Co's

weltbekannte Original-

ALFRED-

FEDER

Nur echt, wenn in den bekannten Schiebeschachteln.

Ueberall zu haben.

Beyer's Tinten

Klebstoffe & Hectographen sind anerkannt die besten.

Eduard Beyer, Chemnitz.

Schutzmarke: „Zwillinge“. Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:

Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

Silber- waarenfabrik,

Arn. Künne, Altena.

Tafel-, Frst- und Kirchensachen, versilb.

Haidschnuckenfelle,

Schubert & Sorge,

Lampenfabrik.

Leipzig-Reudnitz.

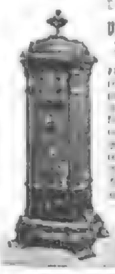
Petroleum-Lampen

Gasglühlicht-beleuchtung

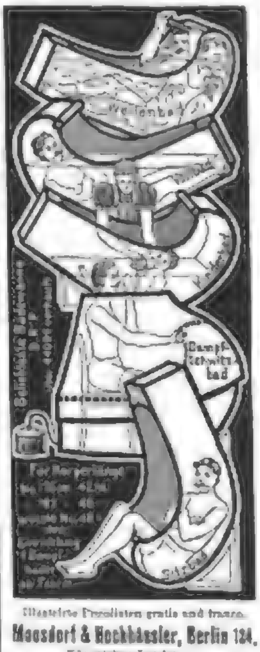
Patent-Hygiene-Lampe

Monopol,

verbesserter irischer Dauerbrandofen,



Dresden.



Illustrirte Preislisten gratis und franco.

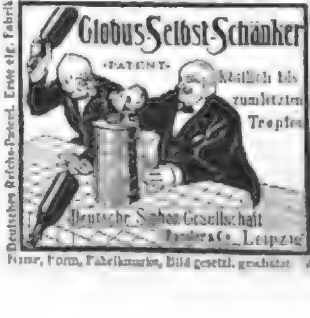
Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 124,

Köpenicker Landstrasse.

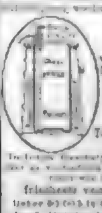
Filialen: Berlin, Kommandantenstr.; Frankfurt a. M., Kaiserstrasse.

Goldene Staatsmedaille 1899

Anerkannt richtigstes System gesunden Biergenusses • • • •
Vollkommenstes hygien. Reformgefäss für Bier u. a. Getränke.



Deutsches Reichs-Patent. Erste eig. Fabrik

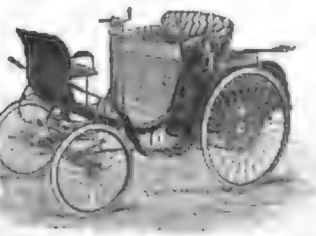


Ideal Reinigung und Einfachheit.

Feinste Tafelzierde.

Name, Form, Fabrikmarke, Bild gesetzl. geschützt

Patent-Motor-Wagen „Benz"



Ersatz für Pferde. — Für 2, 4, 6, 8 und 12 Personen.

Preis von Mk. 2200.— an mit ca. 3pferdigem Motor.

Bis 1. August 1899 wurden **1900** Wagen abgeliefert.

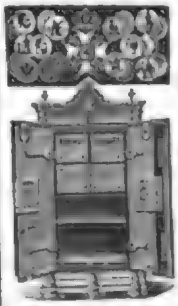
Bei den Wettfahrten „Paris-Bordeaux" — „Paris-Marseille" — Chicago" — „Marseille-Nice" — „Frankfurt a/M.-Köln" — „Mainz-Coblenz" — „Innsbruck-München" glänzende Resultate erzielt.

Vertretungen und Lager in Aachen, Berlin, Dresden, Hamburg, Krefeld, München, Strassburg i. Els., Wiesbaden, Basel, Barcelona, Brüssel, London, Madrid, Mailand, Moskau, Nymwegen, Paris, St. Petersburg, Wien, Buenos-Aires, Mexico, Bombay, Capetown, Calfa.

Benz & Co., Rheinische Gasmotoren-Fabrik, A.-G., Mannheim (Baden).

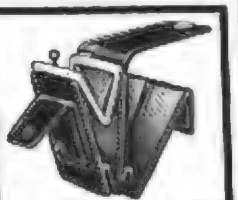
Maschinenfabrik
Richard Lehmann,
DRESDEN-A.
Knet-, Misch- und Teigverarbeitungs-Maschinen
Back- und Trockenöfen
Specialmaschinen und Oefen
Knete u Backe
Maschinen
Ausführliche Cataloge kostenfrei.

Carl Kästner,
Leipzig,



empfiehlt seine bestbewährten
feuer-, fall- und diebessicheren
Geldschränke

Vertreter für Holland Ad. Feyer-Meyer, Amsterdam, Kaiserstraat 162.
„ „ St. Petersburg: Rich. Petterka, Tolmasow Pereulok Nr. 2.
„ „ Lodz (Russ. Polen): Christian Bugge.

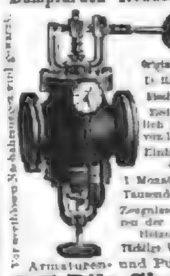


Offiziers-Portemonnaie

in feiner Ausführung.
Chagrin-Saffian-Leder . . Mk. 3
. . . Juchten — Seehund Mk. 6
J. Hurwitz,
BERLIN SW., Kochstrasse 19.

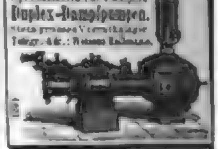
Kranken-Fahrstühle

Dampfdruck-Reducirventile



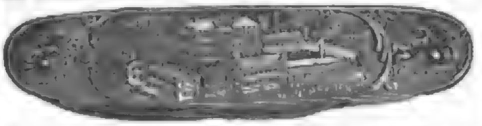
Original-Construction.
D. R. G. M.
1 Monat auf Probe!
Tausende im Betrieb.
Armaturen- und Pumpenfabrik
C. F. Pilz, Chemnitz.

Weise & Monski, Halle a. S.
Duplex-Dampfpumpen.



Allerneueste illustrirte
Preisliste
für das Winter-Halbjahr
STAHLWAAREN,
umsonst und portofrei
an Jedermann

Die Stahlwaaren mit der Engels-Marke sind so ausserordentlich beliebt durch ihre tadellose, unübertreffliche Qualität und trotzdem erstaunliche Billigkeit.



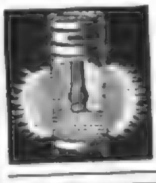
C. W. Engels, Foche 16, bei Solingen.
Grösste Stahlwaarenfabrik
mit Versand an Private, nicht nur am Platze, sondern überhaupt.
Einziges Versandgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche

---

Dampf-Waschmaschine

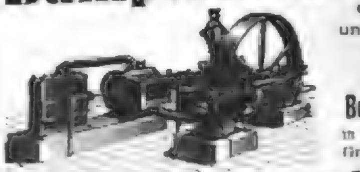
H. Kelch, Erben. Dirschau, W.-Pr.

Prospecte gratis und franco.

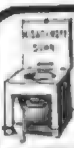


Einen Weltruf geniessen
Ludolphi's
„Universal"- und „Astral"-
Petroleum-Heizöfen
ohne Schornstein.
Adolph Ludolphi, Hamburg 6.

Dampfmaschinen

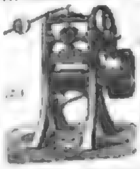


eincylindrig und compound
Wand- und Bockmaschinen
in allen gangbaren Grössen auf Lager.
Menck & Hambrock, Altona-Hamburg.

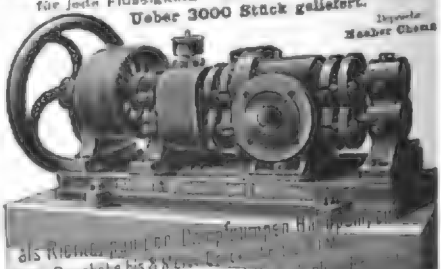


Closets,
H. Sachlos & Sohn.

H. Bolze & Co., Braunschweig.
Ziegel-



Naeher's rotirende Pumpen
für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.
Ueber 3000 Stück geliefert.



Seughöhe bis 8 Meter.

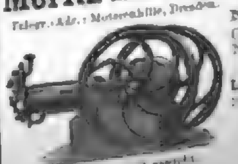
J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachsen.

In welchen Betten schläft man am besten?
In solchen mit
PATENT-Springfeder-Matratzen
von
Westphal & Reinhold, Berlin 21.

Grösste Ersparniss gegen Sprungfeder-Matratzen

Anerkannt bestes und bewährtestes Fabrikat.
Kgl. Preuss. Goldene Staatsmedaille.
Man schütze sich vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich:
Westphal & Reinhold's Patent-Matratzen.

Moritz Hille's neueste **Original-Motoren**



Gas-, Benzin-, Petroleum-, Naphtha-, Acetylen- und ...
Locomobilen, Motorfahrzeuge
Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.
Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma zu verwechseln!

Mechanische Schuhleisten- und Stanzmesserfabrik

Telegr.-Adresse: Franz Roeser — **Franz Roeser** — Fernsprecher: Nr. 383 Lindenmühle

Erfurt (Lindenmühle).

Specialität:

Eisenbeschlagene Leisten

für mechanische Schuhfabriken, sowie für Handbetrieb.

Stanzmesser

aus bestem schwedischen Material in nur bester Ausführung. (1800)

Jede Dame kauft **Seidenstoffe,** Sammte und Velvets am besten und billigsten direct von **von Elten & Keussen Krefeld,** Fabrik und Handlung. Man schreibe um Muster mit genauer Angabe des Gewünschten. (1110)

Als elegante Stoffe

für Haus u. Promenade

empfehle ich nachstehende reinw. Qualitäten

Cheviot-Crêpe alle Saisonfarben ca. 96 cm breit Meter 1,30 ℳ

Melirte Loden (3) Melangen ca. 105 cm brt. Meter 1,25 ℳ

Covert-Coat enorm. Farbensortiment ca. 135 cm brt. Meter 1,95 ℳ (1277)

Herbst- u. Winter-Neuheiten in grossartig. Auswahl von 65 ₰ bis 7 ℳ

Man verlange Proben.

J. W. Sältzer, Hannover.

Deutschlands einziges Specialgeschäft für **Matrosen-Knaben-Anzüge,** genau nach Vorschrift der Kaiserl. Marine.

Gnutzmann & Sebelin, Hoflieferanten, **Kiel.**

Zeichnungen u. Preisliste gratis.

Triumph-Strümpfe

und Ersatz-Füsse. (1234)

Äusserst praktisch. — Kein Anstricken mehr.

Leichtes Anziehen. Bequemes Tragen. Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Max Bergmann, Chemnitz.

Berlins grösstes Specialhaus für

Teppiche

Gelegenheitskauf in Sopha- und Salongrösse à 3.75, 5, 6, 8, 10 bis 300 Mk. — Gardinen, Portièren, Steppdecken, Möbelstoffe zu Fabrikpreisen. (221)

Pracht-Katalog 144 Seiten stark gratis und franco.

Emil Lefèvre, Berlin S.

Teppich-Specialhaus Oranienstr. 158.

Goddard's Plate Powder

(Putz-Pulver ohne Quecksilber).

Das Beste zum Putzen u. Poliren v. feinst. Gold- u. Silber-Sachen. Erzielt bei wenig Arbeit hoh. Glanz, **ohne zu schrammen** od. sonst das Metall anzugreifen. Spart Zeit. **Ein** Versuch veranlasst dauernd. Gebrauch. Verkauf in Schachteln à 60 Pf. u. M. 1.30.

In **Berlin:** Gustav Lohse, Kgl. Hoflieferant, W., Jägerstr. 46, Filiale: Unt. d. Linden.

„ **Cöln:** E. Gottschalk, Hof-Juwelier.

„ **Hamburg:** J. G. Douglas & Söhne. (38)

General-Agent: P. G. Schmidt, Friedenau-Berlin.

(1213)

---

2. Wohlfahrts-**Lotterie**

Geld- zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete

Ziehung 25., 27., 28., 29., 30. Nov. zu Berlin.

16870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von ℳ

575,000

Hauptgewinne:

ℳ **100000**

ℳ **50000**

ℳ **25000**

1	à 15000	=	15000
2	à 10000	=	20000
4	à 5000	=	20000
10	à 1000	=	10000
100	à 500	=	50000
150	à 100	=	15000
600	à 50	=	30000
16000	à 15	=	240000

Wohlfahrts-**Loose** à Mk. **3.30**

Porto und Liste 30 Pf. extra, empf. u. versendet auch unter Nachn. das General-Debit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

in **Berlin,** Breitestr. 5, u. **Hamburg, Nürnberg, München.**

— Telegr.-Adr.: Glücksmüller. —

(1401)

Weltberühmtes Zahnwasser (942)

Haarfärbekamm,

graue oder rothe Haare echt, blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar. Tausende im Gebrauch. Stück 3 Mark in verschloss. Brief-Couvert. Versand: W. A. Hoffert, Berlin, Feldherrnbergstr. 65. (1450)

LOHSE's weltberühmte Specialitäten

für die Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb,

seit über 50 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Röthe, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lilienmilch-Seife,

die reinste und mildeste aller Toilette-seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche zartweisse, sammetweiche Haut. (316)

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 46 Jägerstr. 46 **BERLIN.**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie.

In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

Erfrischende, abführende Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen **VERSTOPFUNG**

Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden.

PARIS, 33, Rue des Archives. — In allen Apotheken.

Recept.: 3,25 gr. Tamarind. indica, mit 0,75 gr. pulv. Sennesblätter und 1 gr. Vanillezucker gemischt, zur Pastille geformt und mit Chocolade überzogen und überzuckert. (494)

Wernarzer Wasser

Kgl. Bayr. Mineralbad Brückenau.

Wernarzer Wasser ist von hervorrag. Heilwirkung bei harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- u. Blasenleiden, sowie mit übrigen Erkrank. der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch ausserordentlich wirksam zur Aufsaugung pleuritischer Exsudate. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medicinisch bekannt. Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhdlgn.

Schutzmarke (1277)

Sanatogen

D. R.-P. Nr. 98177.

Kräftigungsmittel namentlich für Nervenkranke.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien, oder durch

Bauer & Cie., Berlin SO. 16.

Von Aerzten glänzend begutachtet.

Ausführliche Mittheilungen und Zeugnisse gratis und franko. (3132)

Zoerner's Eier-Cognac

Beliebteste Marke des In- und Auslandes ... [illegible]

H. Zoerner, Leipzig, A. (1448)

Bienenhonig,

reinen Schleuderhonig, hell oder goldgelb, in Blechdosen mit 9 Pfd. Inhalt à Mark ... [illegible] ... 30 Mark. ... Muster franko.

Landes-Bienenzüchter-Verein Budapest IX. Kaiserlei. (1405)

(1451)

---

(940)

Einziges nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes

Haarwasser

nach Dr. med. J. EICHHOFF

Specialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld

zur Verhütung und gegen Kahlköpfigkeit und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare. Alleiniger Fabrikant

FERD. MÜLHENS * Nr. 4711 * KÖLN.

Der Erfolg dieses ersten nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestellten Haarwassers ist ... und von vielen medicinischen dermatologischen Autoritäten und Fachblättern bestätigt. (3007)

Täglich neue Anerkennungen. • Ueberall käuflich in Flaschen à ***Mk. 3.— und Mk. 2.—.***

Digitized by Google

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
bewährt
Dr. med. Hommel's Haematogen
Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Dr. Lahmann's
Nährsalz-Cacao pr. 1/2 Kilo ℳ 3,–
Chocolade pr. 1/2 Kilo ℳ 2,– u. ℳ 1,60
Hafer-Cacao pr. 1/2 Kilo ℳ 2,–
Pflanzen-Nährsalz-Extract pr. Topf ℳ 1,70
Nährsalz-Hafer-Biscuits pr. Packet ℳ 0,25
käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.
Alleinige Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN** in **KÖLN** a. Rh. u. **WIEN.**

Conserven
empfiehlt in reichster Auswahl
Gustav Markendorf, Leipzig
en gros und en detail.

Tausende treuer Kunden bezeugen
Poetko's Apfelwein ist der Beste.
Versand in
Ferd. Poetko, Guben

Aramint Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.

Dr. Siegert's
allein echter, im Jahre 1830 erfundener
Angostura-Bitters.
Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille prämiirt, zuletzt in Chicago
Haupt-Niederlage bei Lor. Lorenzen, Hamburg.

Wohin?? Wohin??

Den herrlichen Hausen's Kasseler Hafer-Kakao holen. Ein Hochgenuss für jeden Feinschmecker, ein köstliches Frühstücks-Getränk.

Berger's Germania-Cacao
Fabrik
Robert Berger,
Pößneck i. Th.

Thee
Wilhelm Krufe in Stralsund.

Allerfeinſte Tafelbutter
Dampfmolkerei

Leibniz Waffel
HANNOVER CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN

Sekt Rotkäppchen
Kloss & Foerster,
Freyburg a. U.

GESSLER's echter
ALTVATER
Kräuter-Liqueur.
SIEGFRIED GESSLER

PLAKATE
KATALOGE
REKLAME-KARTEN

KUNSTANSTALT
GRIMME & HEMPEL A.G.
LEIPZIG

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2937. 113. Bd. Leipzig Berlin 12. October 1899.

Aus der diesjährigen Deutſchen Kunſtausſtellung in Dresden: Vor der Schicht. Nach dem Gemälde von Gotthard Kuehl. (S. 494.)

Digitized by Google

Wochenſchau.

England und Transvaal. — Die Nachrichten über Transvaal lauteten zu Beginn der Woche immer noch widerſprechend. Ueber den Aufmarſch der Buren an der Natalgrenze meldete die „Nat. Correſp." aus Volksruſt, daß General Joubert, der Obercommandant der Truppen von Transvaal, mit 10 000 Mann in neun Lagern ſeine Truppen gruppirt hat, um jeden Augenblick die engliſchen Stellungen halbkreisförmig angreifen zu können, während die Oranjeburen ſie von Ladyſmith und von dem van-Reenens-Paß aus in der Flanke in den Rücken nehmen und ihnen durch Beſetzung der Eiſenbahn ſüdlich von Ladyſmith den Rückzug abſchneiden würden. Inzwiſchen haben auch die engliſchen Rüſtungen ein beſchleunigteres Tempo angenommen. Wie „Daily News" melden, wurde das Armeecorps, das General Buller in Südafrika commandiren ſoll, zu den Waffen einberufen. Unter den Officieren befindet ſich auch Prinz Chriſtian Victor zu Schleswig-Holſtein, der als Major im Kings Royal Rifle Corps an dem Feldzug theilnehmen wird. Dem „Reuter'ſchen Bureau" wurde aus Mafeking vom 7. gemeldet, daß 6000 Buren 8 Meilen von Mafeking an die Grenze vorgerückt ſeien. Es ſind alle Maßregeln getroffen, um einen etwaigen Angriff zurückzuweiſen. Demſelben Bureau ging aus Capſtadt die Meldung zu, daß das Transportſchiff Gaul mit den Northumberland-Füſilieren hier eingetroffen iſt. Aus Kimberley wurde dem genannten Bureau vom 6. gemeldet, daß zahlreiche Holländer aus dem Capland mit verborgenen Waffen ſich nach Transvaal begeben hätten. Kimberley werde für uneinnehmbar gehalten. Durch einen Erlaß der Königin iſt das Parlament für den 17. October „zur Berathung dringender wichtiger Angelegenheiten" einberufen worden. Eine königl. Proclamation vom 8. beſtimmte, daß Urlauber nicht mehr entlaſſen werden, ſondern bei den Fahnen bleiben. Ferner wurde die Mobiliſirung der Reſerve erſter Klaſſe verfügt. Dieſelbe umfaßt die Reſerven von 8 Cavalerieregimentern, 26 Linien-Infanterieregimentern, einem Garde-Artillerie-, einem Feldartillerie- und einem Pionierregiment. Der Papſt bot abermals der Königin von England ſeine Vermittelung in der Transvaalfrage an.

Obercommandant der Truppen von Transvaal iſt General P. J. Joubert, deſſen Bildniß wir hier bringen. Er iſt zugleich Mitglied des ausführenden Raths und Vicepräſident der Republik. Perſönlicher Freund des Präſidenten Krüger, ſtammt

General P. J. Joubert,
Obercommandant der Truppen von Transvaal.

er aus einer nach dem Cap eingewanderten franzöſiſchen Hugenottenfamilie. Er gilt als ein tüchtiger Taktiker, der, wie die Leitung der Operationen in dem Kriege 1880/81 und die Vereitelung des Jameſon'ſchen Einfalls 1895 zeigten, großes Talent für den Kleinkrieg beſitzt. — Obercommandant der Streitkräfte des Oranje-Freiſtaats iſt Artilleriemajor R. Albrecht.

Zum Obercommandanten der engliſchen Armee iſt Generallieutenant **Sir Redvers Henry Buller** ernannt worden, deſſen Bildniß wir hier gleichfalls bringen. Im Jahre 1839 geboren, hat Buller den größten Theil ſeiner Dienſtzeit in Afrika zugebracht und wegen ſeiner Haltung in dem Kriege gegen die Zulus 1878/79 das

Generallieutenant Sir Redvers Henry Buller,
Obercommandant der engliſchen Armee in Südafrika.

Victoriakreuz erhalten. Im Jahre 1881 war er zum Generalſtabschef Sir Evelyn Wood's im Krieg gegen die Buren auserſehen. Während der ägyptiſchen Campagne zeichnete er ſich in der Schlacht bei Tel-el-Kebir aus und wurde 1885 Generalſtabschef Lord Wolſeley's im Sudanfeldzug. Als Oberſt Burnaby in einen Hinterhalt fiel und getödtet wurde, übernahm Buller das Commando der Wüſtencolonne und führte dieſe von Gubat nach Gakdul zurück. Generallieutenant wurde er im April 1891.

Der gegenwärtige Commandant der engliſchen Truppen in der Capcolonie iſt Generallieutenant Sir F. Foreſtier Walker. Dieſer iſt im Jahre 1844 geboren und machte den Krieg gegen die Kaffirs in Indien 1877/78 und 1879 gegen die Zulus mit, während welcher Feldzüge er ſich mehrfach auszeichnete. Infolge

Generallieutenant Sir F. Foreſtier Walker,
gegenwärtiger Commandant der engliſchen Truppen in Südafrika.

der Ernennung Buller's zum Obercommandanten des Operationscorps in Südafrika muß Walker, der bisher ſelbſt Obercommandant war, ſich dieſem unterordnen. — Commandant der Truppen in Natal iſt General White, der bisher in Indien diente und in Südafrika weder Land noch Leute kennt.

Der deutſche Bundesrath. — Der deutſche Bundesrath trat am 5. October unter dem Vorſitz des Staatsſecretärs Grafen v. Poſadowſky zur erſten Plenarſitzung nach der Sommerpauſe zuſammen. Der Vorſitzende machte zunächſt Mittheilung von den Veränderungen hinſichtlich der Bevollmächtigten zum Bundesrath. Für Preußen ſind die Miniſter Frhr. v. Rheinbaben und Dr. Studt an Stelle der Ausgeſchiedenen Frhr. v. d. Recke und Dr. Boſſe, für Sachſen-Weimar der Geh. Legationsrath Dr. Paulſſen an Stelle des Hrn. v. Heerwart eingetreten. Sodann wurden die Ausſchüſſe für das Landheer, für das Seeweſen, für Zoll- und Steuerweſen, für Handel und Verkehr, für Eiſenbahnen, für Poſt und Telegraphen, für Juſtizweſen, für Rechnungsweſen, für auswärtige Angelegenheiten, für Elſaß-Lothringen, für die Verfaſſung und für die Geſchäftsordnung gebildet. Dem Entwurf für die Einführung des Civilſtandsgeſetzes in Helgoland wurde die Zuſtimmung ertheilt. Ein Antrag Sachſens betreffs der Verlängerung des Privilegiums der Landſtändiſchen Bank des königl. ſächſiſchen Markgrafthums der Oberlauſitz zur Ausgabe von Banknoten wurde dem zuſtändigen Ausſchuß überwieſen; ebenſo ein Antrag auf eine neue Ausgabe der Verkehrsordnung für die Eiſenbahnen Deutſchlands als Eiſenbahnverkehrsordnung und ein Entwurf von Abänderungen und Ergänzungen des amtlichen Waarenverzeichniſſes zum Zolltarif.

Aus der bairiſchen Abgeordnetenkammer. — Die bairiſche Abgeordnetenkammer nahm am 6. October einſtimmig den Centrumsantrag an, die Regierung ſolle ſchon vor der Nothſtandsvorlage für die Ueberſchwemmten Hülfe aus Staatsmitteln durch verzinsliche oder gering verzinsliche Darlehne, nach Befinden durch nicht zurückzuerſtattende Zuſchüſſe gewähren. Der Miniſter des Innern Frhr. v. Feilitzſch erklärte ſich hierzu bereit und meinte, 3 Mill. ℳ würden vorerſt ausreichen, die dann auf die ſpätere Nothſtandsvorlage in Anrechnung kämen. Dabei vertrat er den Standpunkt, daß zuerſt die Wohlthätigkeit eingreifen müſſe und als Ergänzung erſt die Staatshülfe zu kommen habe. Namens der Liberalen erklärte Dr. Aub, ſie würden alle den Centrumsantrag auch unterzeichnet haben, wenn er ihnen vorgelegt worden wäre.

Eröffnung der ſerbiſchen Skupſchtina. — Die ſerbiſche Skupſchtina wurde am 4. October vom König Alexander perſönlich mit einer Thronrede eröffnet, worin es hieß, daß die Beziehungen Serbiens zu allen europäiſchen Staaten im vollſtändigen Einvernehmen mit den fortdauernden Bemühungen Serbiens ſtehen, ein Element der Ordnung, des Friedens und der Civiliſation auf dem Balkan zu ſein und die beſten Beziehungen mit den Nachbarſtaaten zu erhalten. Ferner wurde die aus der hochherzigen Anregung des Zaren hervorgegangene, durch die Friedensconferenz geſchaffene und für die internationalen Beziehungen ſegensreiche Neuerung mit warmen Worten begrüßt. Die zwiſchen der Türkei und Serbien vereinbarten Maßnahmen würden einer Wiederholung der übrigens lokalen Urſachen entſprungenen Grenzconflicte vorbeugen. Die Thronrede gedachte alsdann der durch die Durchführung des Regierungsprogramms errungenen bedeutenden Erfolge der Entwickelung des Heeres, der Hebung des Wohlſtandes und der Rückkehr des Volkes von der politiſchen Agitation zur productiven Arbeit. Dieſe Ergebenheit des Volkes für die nationale Dynaſtie habe jenen Elementen des Umſturzes nicht paſſen können, die behufs der Zerſtörung der geſetzlichen Ordnung ihre Zuflucht zu einem Complot genommen und ein feiles Individuum gedungen haben, um ſeinen Vater Milan zu ermorden, deſſen Leben ihm (dem König), der Armee und dem Volk ſo werthvoll ſei. Hierdurch ſei die Verhängung des inzwiſchen wiederaufgehobenen Belagerungszuſtandes nothwendig geweſen, deſſen nachträgliche Genehmigung der Skupſchtina obliege. Schließlich forderte die Thronrede die Deputirten auf, die geſetzgeberiſchen Arbeiten im früheren Geiſte fortzuſetzen und die ihnen vorzulegenden Geſetzentwürfe aufmerkſam zu prüfen. Die Thronrede wurde mit lebhaften Zivio-Rufen angenommen und der König bei der Rückfahrt durch die Stadt mit freudigen Zurufen begrüßt. — Die Skupſchtina dürfte, wie aus Belgrad gemeldet wurde, nur eine kurze Seſſion halten, um einige wichtigere finanzielle Geſetzvorlagen zu erledigen. Auch dürfte es möglich ſein, daß bei der Verhandlung über die Indemnität für die Verhängung des Belagerungszuſtandes eine ſchwache Oppoſition ſich bemerklich macht, die aber gegenüber der Mehrheit, über die die Regierung verfügt, nicht weſentlich in Betracht kommt.

Colonial-Angelegenheiten.

Anzurechnende Kriegsjahre der deutſchen Schutztruppen. — Durch kaiſerl. Cabinetsordre vom 31. Aug. d. J. wurde beſtimmt, daß für folgende Gefechte und Kriegszüge, die von Theilen der deutſchen Schutztruppen in Deutſch-Oſtafrika und Deutſch-Südweſtafrika in den Jahren 1897 und 1898 geliefert worden ſind, den daran betheiligt geweſenen Deutſchen ein, bezw. zwei Kriegsjahre in Anrechnung zu bringen ſind, in Deutſch-Oſtafrika die zwiſchen dem 16. Juli und 7. November 1897 erfolgten Gefechte gegen den Sultan von Uzanda, die [illegible] bei Uſandani und Iramba ſowie die Erſtürmung der Boma [illegible] der Moswela; in Deutſch-Südweſtafrika die auf die Zeit vom 4. December 1897 bis zum 27. Februar 1898 entfallenden Gefechte bei Kleinnaub, Chebib, Gochhaub, Anakis, [illegible] Khanas, Lantanab und Grootberg.

Die Inder in Deutſch-Oſtafrika. — Die „D. Col.-Ztg." veröffentlichte am 3. Auguſt d. J. einen Aufſatz des Directors der Deutſch-Oſtafrikaniſchen Geſellſchaft, des Commerzienraths [illegible], worin ſich der Verfaſſer mit beſonderer Entſchiedenheit gegen gewiſſe, auf Austreibung der Inder aus Deutſch-Oſtafrika abzielende Beſtrebungen wandte. Der Gouverneur von Deutſch-Oſtafrika, General Liebert nahm darauf Veranlaſſung, in einem Brief an den Verfaſſer dieſes Aufſatzes ſeine volle Zuſtimmung auszuſprechen.

Entdeckung heißer Quellen am Njaſſaſee. — Oberlieutenant Glauning und Dr. Fülleborn fanden am Songwefluß, der im Norden des Njaſſaſees die engliſch-deutſche Grenze bildet, bedeutende heiße Quellen, die ausgedehnte weiße Sinterkalke abgelagert haben. Die anzuſtellende chemiſche Unterſuchung wird Aufklärung über die Zuſammenſetzung des Waſſers geben.

Weiteres aus Deutſch-Oſtafrika. — Das Bezirksamt Saadani wird aufgelöſt, woſelbſt nur eine Nebenſtelle verbleibt. Mit Rückſicht auf die äußerſt ungünſtigen geſundheitlichen Verhältniſſe in Mikindani wird das dortige Bezirksamt aufgehoben und mit dem von Lindi unter dem Namen [illegible] vereinigt. — Mit dem Eintreffen des Leutnants [illegible] und der 12. Compagnie auf dem bisher von Songea aus beſetzten Upogoro-Poſten wird dort ein neuer Verwaltungsbezirk [illegible] gebildet.

Zur Expedition des Hauptmanns Kamptz. — Der Gouverneur von Camerun meldete telegraphiſch, daß Hauptmann Kamptz mit der Schutztruppe auf der Expedition nach [illegible] am 26. Auguſt zum zweiten mal in Tibati eingetroffen iſt und die dortigen einheimiſchen Gewalthaber gefangen genommen hat. Die aufſtändiſchen Bulis überfielen den Platz Kribi und wurden nach mehrtägigen Gefechten unter Führung des commiſſariſchen Bezirksamtmanns Frhr. v. Malſen abgeſchlagen. Dieſer wurde leicht verletzt. Die Lage der Südbezirke iſt nicht beunruhigend. Es handelt ſich offenbar um einen kühnen Raubzug einzelner Häuptlinge. Seitens des Gouverneurs waren bei Beginn der Räubereien Schutzmaßregeln getroffen worden. Das Kriegsſchiff Habicht ging nach Kribi und Großbatanga ab, um die europäiſchen Niederlaſſungen zu ſchützen. Ferner entſandte der Gouverneur eine Polizeitruppe von 30 Mann unter dem Polizeimeiſter [illegible] ſüdwärts, die in Großbatanga oder Kribi bleibt.

Die Cacao-Ausfuhr aus Camerun bedarf eines von der Zollverwaltung des Bezirks ausgeſtellten Urſprungszeugniſſes. Zur Erlangung eines ſolchen iſt der zuſtändigen Zollverwaltung ſpäteſtens acht Tage vor dem Termin der Verſchiffung von der Menge und Herkunft des auszuführenden Cacaos Anzeige zu machen, die auf ihre Richtigkeit geprüft wird, von deren Ergebniß die Ausſtellung oder Verweigerung des Urſprungszeugniſſes abhängt. Die Verſchiffung verdorbenen oder nicht ſorgfältig getrockneten Cacaos iſt verboten. Zuwiderhandlungen gegen dieſe Vorſchrift werden mit Geldſtrafe bis zu 1000 ℳ geahndet.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Das Kaiſerpaar traf am 5. October nachmittags aus Rominten in Elbing ein und ſetzte die Fahrt alsbald nach Cadinen fort, wo es gegen 5 Uhr anlangte. Am 6. vormittags verließ daſſelbe Cadinen und fuhr nach Marienburg, wo es die Stätte des großen Brandes im Juni und das Hochſchloß beſichtigte. Um 2 Uhr erfolgte die Weiterreiſe nach Potsdam, in welcher Stadt das Kaiſerpaar abends 10¼ Uhr anlangte.

Der König und die Königin von Sachſen langten am 4. October vormittags nach 11 Uhr in Bremerhaven zur Beſichtigung des neuen Lloyddampfers König Albert an, der an dieſem Tage ſeine erſte Reiſe nach Oſtaſien antrat. Der König machte bei ſtürmiſchem Wetter eine Fahrt in See, während die Königin 12½ Uhr nach Bremen zurückkehrte und ſodann [illegible] ungünſtiger Nachrichten über das Befinden ihrer Tante, der Fürſtin-Mutter von Hohenzollern, direct nach Sigmaringen reiſte. König Albert traf am 5. abends von Bremen wieder in Dresden ein.

Um der Taufe des erſtgeborenen Sohnes des Erbprinzen und der Erbprinzeſſin zu Wied in Potsdam beizuwohnen, trafen die Königin Wilhelmina der Niederlande und die Königin-Mutter Emma am 7. October abends daſelbſt ein. Sie wurden vom Kaiſer empfangen und nach dem Stadtſchloß geleitet, wo die Kaiſerin die fürſtlichen Gäſte begrüßte. Die Taufe wurde am 8. mittags in der Villa des Erbprinzen zu Wied in Gegenwart des Kaiſers und der Kaiſerin, des Königs und der Königin von Württemberg, der Königin Wilhelmina und der Königin-Mutter Emma ſowie der fürſtlichen Familie zu Wied vollzogen. Während des Taufactes hielt die junge Königin der Niederlande den Täufling, der die Namen Hermann Wilhelm Friedrich erhielt.

Die Fürſtin-Mutter von Hohenzollern erkrankte vor Wochen an heftigen Nervenſchmerzen der ganzen rechten Seite. Gleichzeitig entwickelte ſich ein allgemeiner Schwächezuſtand, der in letzter Zeit zunahm. Seit dem 6. October traten zeitweilig leichte Anfälle von Herzſchwäche ein. Bereits am 5. traf die Königin von Sachſen aus Bremen in Sigmaringen ein. Gegen Abend langte auch die Fürſtin Antonia von der Riviera in Sigmaringen an; mit demſelben Zuge kamen ferner Erbprinz Wilhelm von Hohenzollern mit Kindern, Prinz Friedrich von Hohenzollern mit Gemahlin und Prinz Karl von Hohenzollern mit Gemahlin und Kindern.

Prinzeſſin Thereſe von Baiern reiſte am 2. October abends von Berlin nach München zurück, hielt ſich aber nur kurze Zeit auf und fuhr nach Athen zum Beſuch der griechiſchen Königsfamilie.

Der König von Württemberg begab ſich am 7. October zur Feier des 100jährigen Beſtehens des 5. württembergiſchen Grenadierregiments von Stuttgart nach [illegible]

Digitized by Google

reiſte abends nach Potsdam, um der Taufe ſeines Enkels, des Sohnes des Erbprinzen und der Erbprinzeſſin zu Wied, beizuwohnen. Am Abend des 8. reiſte er mit der Königin nach Nachod in Böhmen.

Der Herzog von Sachſen-Altenburg begab ſich am 6. October von Hummelshain auf einige Tage nach Kamenz i. Schl.

Der Herzog von Sachſen-Meiningen kehrte am 2. October nach Schloß Altenſtein zu längerem Aufenthalt zurück. Dort trafen auch Prinz und Prinzeſſin Friedrich von Meiningen zu kurzem Beſuch ein.

Die Erbgroßherzogin von Luxemburg wurde am 7. October auf Schloß Hohenburg von einem Mädchen, der vierten Tochter des erbgroßherzoglichen Paares, entbunden.

Ehrenbezeigungen.

Aus Anlaß der diesjährigen Großen berliner Kunſtausſtellung verlieh Kaiſer Wilhelm die Große Goldene Medaille für Kunſt dem Maler Prof. Joſeph Scheurenberg in Charlottenburg und dem Kupferſtecher Prof. Hans Meyer in Berlin, die Kleine Goldene Medaille für Kunſt dem Maler Friedrich v. Schennis in Berlin, den Bildhauer L. Tuaillon in Rom, den Architekten Bielmer und Jaſſoy in Berlin, dem Maler Julius Schmid in Wien, dem Maler Gonzalo Bilbao in Sevilla, dem Illuſtrator Hermann Vogel-Plauen in Loſchwitz, dem Maler Adalbert Ritter v. Koſſak in Berlin, dem Maler Julius Wentſcher in Berlin und dem Maler Iſidor Kaufmann in Wien.

Der Kaiſer hat eine Ehemedaille mit der Zahl 60 für diejenigen Ehepaare geſtiftet, die die Diamantene Hochzeit feiern, und die zur Goldenen Hochzeit als Auszeichnung bereits die Ehejubiläumsmedaille erhalten haben. Die neue Auszeichnung beſteht in einer die Medaille umgebenden Tafel, auf der die Zahl 60, Eheringe und Myrtenzweige zu ſehen ſind.

Die juriſtiſche Facultät der Univerſität Heidelberg hat den Oberlandesgerichts-Präſidenten Schneider in Karlsruhe bei ſeinem Ausſcheiden aus dem Juſtizdienſt zum Doctor honoris causa promovirt. Schneider hat ſich an den geſetzgeberiſchen Arbeiten hervorragend betheiligt und ſich namentlich bei Berathung der Ausführungsgeſetze zum Bürgerlichen Geſetzbuch bedeutende Verdienſte erworben.

Der Geh. Regierungs- und Provinzialſchulrath Lohmeyer in Kaſſel wurde von der theologiſchen Facultät der Univerſität Kiel zum Ehrendoctor der Theologie ernannt.

Der Maler Prof. Adolf v. Menzel in Berlin wurde von der Königl. Akademie der ſchönen Künſte in Antwerpen zum wirklichen auswärtigen Mitglied ernannt.

Dem aus dem Amt ſcheidenden langjährigen Stadtverordnetenvorſteher Juſtizrath Dr. Schill in Leipzig verlieh der König den Titel eines Oberjuſtizraths. Das Stadtverordnetencollegium veranſtaltete zu Ehren des Scheidenden eine beſondere Sitzung, in der das Rathscollegium faſt vollzählig vertreten war. Der Oberbürgermeiſter Dr. Georgi überreichte Dr. Schill den Ehrenbürgerbrief der Stadt Leipzig.

Frl. Agnes Smith Lewis in Cambridge wurde infolge ihrer wiſſenſchaftlichen Verdienſte durch Auffindung und Herausgabe des ſyriſchen Evangelien-Palimpſeſtes am Sinai von der philoſophiſchen Facultät der Univerſität Halle a. S. zum Ehrendoctor promovirt.

Die Goldene Hanbury-Medaille, die von der Pharmaceutiſchen Geſellſchaft von Großbritannien zu verleihen iſt, wurde in dieſem Jahre dem Chemiker Prof. Dr. Albert Ladenburg in Breslau für ſein Werk über Alkaloide und ihre Derivate zuerkannt.

Der Herzog von Sachſen-Koburg und Gotha verlieh aus Anlaß ſeines Geburtstags mehreren Mitgliedern des Hoftheaters in Koburg Auszeichnungen. Der Kammerſänger Max Büttner erhielt die Verdienſtmedaille für Kunſt und Wiſſenſchaft, der Hofſchauſpieler Otmar Herbert das Ritterkreuz 2. Klaſſe des herzoglichen Hausordens. Dem Hofopernſänger Richards und dem Kammermuſikus Müller wurde die Herzog-Alfred-Medaille verliehen. Prof. Max Brückner, der techniſche Berather des Intendanten, wurde durch Verleihung des Titels Hofrath ausgezeichnet.

Die philoſophiſche Facultät der Akademie zu Münſter i. W. ernannte den neuen preußiſchen Cultusminiſter Studt, der als Oberpräſident von Weſtfalen Curator der Akademie geweſen iſt, zum Ehrendoctor.

Feſtkalender.

Das Programm für die Hundertjahrfeier der Techniſchen Hochſchule in Berlin-Charlottenburg vom 18. bis 21. October iſt nun endgültig feſtgeſtellt. Am 18. Begrüßungsabend im Neuen Königl. Operntheater (Kroll). Am 19. vormittags Enthüllung der vom Verein deutſcher Ingenieure, bezw. von dem Verein deutſcher Eiſenhüttenleute und der nordweſtlichen Gruppe des Vereins deutſcher Eiſen- und Stahlinduſtrieller geſtifteten Denkmäler von Werner v. Siemens und Alfred Krupp, mittags Feſtact in der großen Halle des Hauptgebäudes der Techniſchen Hochſchule, nachmittags Feſtmahl im Neuen königl. Operntheater. Am 20. vormittags Empfang der Abordnungen und Feſtſitzung in der großen Halle der Techniſchen Hochſchule, abends Feſtcommers der Studentenſchaft. Am 21. Fackelzug der Studentenſchaft.

Das Jubelfeſt des 50jährigen Beſtehens beging das königl. ſächſiſche Carabinierregiment am 30. September und 1. October in Borna. Dem Feſtcommers in der reichgeſchmückten Reithalle wohnten weit über 2000 Perſonen bei; den Haupttheil des Abends bildete eine ſceniſche Feſtdichtung mit hiſtoriſcher Gruppe von Albin Wunderlich, die in einer Huldigung für den König Albert und den Großherzog von Sachſen-Weimar ausklang. Am 1. traf Prinz Georg ein, auch hatten ſich viele hohe Officiere eingefunden, die der Parade beiwohnten, nach deren Beendigung der Prinz die Front der Militärvereine entlang ſchritt. Nachmittags fanden die verſchiedenen Feſttafeln ſtatt.

Aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Geburtstags des Begründers der Waſſerheilkunde Vincenz Prießnitz am 4. October waren die Stadt Freiwaldau und der Curort Gräfenberg reich geſchmückt. Am 3. abends waren die Stadt und der Curort illuminirt. Eingeleitet wurden die Feſtlichkeiten am 4. durch ein feierliches Hochamt, dem eine Auffahrt zum Prießnitz-Denkmal in Gräfenberg folgte, an dem zahlreiche Kränze ſeitens der Gemeindevertretung, der Curcommiſſion, von den Familien Prießnitz und Schroth, vielen Aerzten und Curhausbeſitzern niedergelegt wurden. Bürgermeiſter Oberſt Urſprung feierte in einer Rede Prießnitz als den größten Sohn Freiwaldaus, Dr. Hatſchek wies auf die Anerkennung der wiſſenſchaftlichen Kreiſe hin, die gegenwärtig den Arbeiten von Prießnitz gezollt wird. Hierauf vereinigten ſich die Feſttheilnehmer zu einer gemeinſamen Tafel. Den Glanzpunkt der Feier bildete das Gedenkfeſt im Curhausſaal.

Der italieniſche Staatsmann und frühere Miniſterpräſident Crispi traf am 3. October in Palermo ein, feierte dort am 4. ſeinen 80. Geburtstag, aus welchem Anlaß ihm große Huldigungen bereitet wurden. Ganz Palermo war reich beflaggt. Crispi fuhr in einem Galawagen nach dem Rathhauſe, auf dem ganzen Wege von der Volksmenge und den aufgeſtellten politiſchen und Arbeitervereinen ſtürmiſch begrüßt. Muſikcorps ſpielten patriotiſche Weiſen. Im Rathhauſe wurde Crispi von dem Bürgermeiſter, dem Feſtcomité und mehreren Senatoren und Deputirten empfangen. Der Senator Herzog della Verdura verlas namens des Feſtcomités eine Adreſſe und überreichte dem Gefeierten eine Goldene Medaille. Der Bürgermeiſter beglückwünſchte Crispi im Namen der Stadt. Dieſer dankte in kurzen warmen Worten. Auf der Piazza Pretoria fand die feierliche Enthüllung einer an der Façade des Rathhauſes angebrachten Erinnerungstafel ſtatt. Von König Humbert, der Königin ſowie vom Deutſchen Kaiſer waren herzliche telegraphiſche Glückwünſche eingelaufen, ebenſo langten beglückwünſchende Telegramme aus ganz Sicilien und dem übrigen Italien an. Am 5. folgte ein Bankett zu Ehren Crispi's im Foyer des Victor-Emanuel-Theaters. In vielen Städten und Ortſchaften Siciliens iſt Crispi's 80. Geburtstag gleichfalls feſtlich begangen worden.

Die prächtig gelegene Schwarzwaldſtadt Freudenſtadt, im Jahre 1599 von Herzog Friedrich von Würtemberg für die aus Kärnten vertriebenen Proteſtanten begründet, feierte am 25. und 26. September ihr 300jähriges Jubiläum in der im Programm mitgetheilten Weiſe. Der König, der am 26. in Freudenſtadt eingetroffen war, ſprach bei dem Feſtmahl ſeine und der Königin beſte Wünſche für das fernere Gedeihen der Stadt aus.

Vereinsnachrichten.

Der Geſammtverein der deutſchen Geſchichts- und Alterthumsvereine, der gegenwärtig 124 Vereine umſchließt, hatte ſeine diesjährige Hauptverſammlung zu Straßburg i. E. vom 25. bis 28. September. In der erſten Hauptverſammlung hielt Prof. Dr. Varrentrapp einen Vortrag über Straßburgs Einwirkung auf Goethe's hiſtoriſche Anſchauungen, in der gemeinſchaftlichen Tagung der vereinigten Sectionen am 26. ſprach Domherr Keller über den Hortus deliciarum der Herrad von Landsperg, Realſchuldirector Dr. Lienhart aus Markirch über die Sprachkarte des Elſaſſes, wobei er den zunehmenden Einfluß der fränkiſchen Ausſprache hervorhob, und Prof. Dr. Thudichum aus Tübingen referirte über die in Angriff genommene Grundkarte, die einen erfreulichen Fortſchritt zu verzeichnen hat. Am 27. hielt Prof. Dr. Henning einen Vortrag über die Vorgeſchichte des Elſaſſes, Privatdocent Dr. Bloch einen ſolchen über die geſchichtliche Einheit des Elſaſſes, worauf die eingehende Beſichtigung des Münſters mit einleitenden Vorträgen des ſtraßburger Profeſſors Dr. Dehio in der einen und des Dombaumeiſters Arntz in der anderen Abtheilung folgte. An demſelben Tage gelangte folgender Antrag zu einſtimmiger Annahme: Die deutſchen Geſchichts- und Alterthumsvereine wollen die Anfertigung hiſtoriſcher Ortsverzeichniſſe in Angriff nehmen und einen einheitlichen Plan über die Abgrenzung der Bezirke entwerfen. In der zweiten gemeinſchaftlichen Tagung der Sectionen referirten Wallé über die Denkmalspflege und Geh. Rath Prof. Loerſch aus Bonn über das Ergebniß der Berathungen der zu Münſter i. W. beſchloſſenen und niedergeſetzten Denkmälercommiſſion. Die nächſte Generalverſammlung wird in Dresden ſtattfinden. Bis zur endgültigen Regelung führt Archivrath Dr. Bailleu zu Berlin die Geſchäfte des Geſammtvereins fort.

Der Verband deutſcher Kunſtgewerbevereine tagte in der letzten Woche des Monats September zu Stuttgart, welche Stadt in den letzten beiden Jahren Vorort geweſen iſt. Auf Grund einer Anregung des oldenburgiſchen Kunſtgewerbevereins wurde beſchloſſen, allen dem Verband angehörenden Vereinen zu empfehlen: gegenſeitige Herleihung von Sammlungsgegenſtänden zur Benutzung bei Fachausſtellungen; Austauſch von Doubletten aus den Muſter- und Vorbilderſammlungen; engeres Zuſammengehen der deutſchen Kunſtgewerbevereine bei Preisausſchreibungen, insbeſondere gegenſeitige Mittheilung derſelben, ſoweit im Einzelfall der Wettbewerb nicht auf den Kreis des betreffenden Vereins beſchränkt bleiben ſoll. Im Hinblick auf die Beſchickung der pariſer Weltausſtellung wurde eine beſondere Commiſſion gewählt, die ſich zunächſt mit dem deutſchen Reichscommiſſar für die Ausſtellung in Verbindung ſetzen ſoll. Vorort für die nächſten zwei Jahre iſt Hamburg.

Der Verein deutſcher Binnenſchiffahrtsbetriebe hat ſich in einer am 22. September zu Berlin tagenden Verſammlung conſtituirt. Zum Vorſitzenden wurde Director Dyondi in Hamburg gewählt. Der Verein beſchloß ſodann, dem Arbeitgeberverband Hamburg-Altona als Mitglied beizutreten.

Der Deutſche Verein für Verſicherungswiſſenſchaft hat ſich unter großer Betheiligung verſchiedener Berufszweige am 26. September in Berlin conſtituirt. Prof. Dr. jur. Emminghaus, der im Auftrage des Gründungsausſchuſſes die Verſammlung begrüßte, theilte mit, daß ſich die Zahl der Einzelmitglieder auf 160, die der Corporativmitglieder, Verſicherungsgeſellſchaften u. ſ. w. auf 36 beläuft, daß die Einnahme aus Mitgliederbeiträgen 6000 ℳ beträgt, wozu ein dem Verein überwieſenes Vermögen des alten Collegiums für Lebensverſicherungswiſſenſchaft im Betrage von 3500 ℳ nebſt einer werthvollen Bibliothek hinzugetreten iſt.

Der Allgemeine Deutſche Sprachverein hielt am 1. October in Zittau ſeine Hauptverſammlung ab, die aus dem Deutſchen Reich und den angrenzenden Gebieten Oeſterreichs ſehr gut beſucht war. Den Feſtvortrag bei der öffentlichen Sitzung im Feſtſaal des Johanneums hielt Prof. Behaghel aus Gießen über „Geſprochenes und geſchriebenes Deutſch“. Prof. Pietſch aus Berlin verkündete ein Preisausſchreiben von 1000 ℳ für die beſte Sammlung und Bearbeitung des Wortſchatzes der deutſchen Seemannsſprache.

Stenographie.

Die Aufſtellung der Büſte Gabelsberger's in der bairiſchen Ruhmeshalle auf der Thereſienwieſe zu München iſt vom Prinz-Regenten von Baiern genehmigt worden.

Die jüngſte Tochter des Altmeiſters der Gabelsberger'ſchen Schrift, Hofraths Dr. Zeibig in Dresden, Frau Gertrud Hertha Ackeln, iſt im Alter von 37 Jahren vor kurzem geſtorben. Sie war als unübertroffene Meiſterin auf der Schreibmaſchine aller Syſteme ſowie als tüchtige Kennerin und praktiſche Stenographin des Gabelsberger'ſchen Syſtems auch in weiteren Kreiſen bekannt geworden.

Der Stenographiſche Verlag von Franz Schulze (Berlin, Huſſitenſtraße 30) wird für das Syſtem Stolze-Schrey eine ſtenographiſche Jugendbibliothek herausgeben. Lehrer Jache hat die Auswahl des Stoffes übernommen und wird ſich dabei an die Liſte der Jugendſchriftenvereinigung des Berliner Lehrervereins halten. Vorläufig ſind 10 Bändchen (zu 50 u. 60 ₰ geb.) in Ausſicht genommen, von denen das erſte demnächſt erſcheinen ſoll.

Die Stenographinnen und Maſchinenſchreiberinnen, die der amerikaniſchen Abordnung in Paris bei den Friedensverhandlungen mit Spanien beigegeben waren, erhielten ein Jahresgehalt von 2500 Doll.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der erſte im Anſchluß an den Centralverein für Arbeitsnachweis in Berlin errichtete paritätiſche Facharbeitsnachweis iſt vor kurzem in Thätigkeit getreten. Derſelbe betrifft das Malergewerbe.

Die Chemiſche Fabrik von Heyden Geſ. m. b. H. in Radebeul hat anläßlich ihres 25jährigen Beſtehens die Summe von 100000 ℳ geſtiftet. Die Zinſen ſollen für die Arbeiter und deren Angehörige verwendet werden, wo die arbeitergeſetzlichen Unterſtützungen nicht gewährt werden können.

Eine chriſtliche Gewerkſchaftsorganiſation ſoll in Augsburg begründet werden. Der Windthorſt-Bund Augsburg hat die Sache in die Hand genommen. Zunächſt ſoll ein Verein Arbeiterſchutz begründet werden.

Zu Jena trat mit dem 1. October ein Arbeitsamt in Wirkſamkeit, das unter der Aufſicht des Ortsverbandes der Gewerkvereine und der vereinigten Gewerkſchaften ſteht.

Der Ausſtand der Metallarbeiter in Berlin nahm während der erſten Octoberwoche ſehr an Umfang zu. Die Arbeiter verlangen eine neunſtündige Arbeitszeit. Nach Beſchluß von ſieben Verſammlungen, die am 4. ſtattfanden, ſoll der Ausſtand mit voller Kraft geführt werden. Am 6. waren in 21 Betrieben gegen 2500 Mann ausſtändig.

Seit dem 7. October befinden ſich die berliner Töpfer im Ausſtand. Eine große Zahl von Bauten, die ſchon durch den Ausſtand der Steinmetzen und Putzer nicht zum 1. October fertiggeſtellt werden konnten, wird hierdurch weiter verzögert.

In Leipzig legten am 7. October 64 Regulatortiſchler wegen Ablehnung ihrer Forderungen die Arbeit nieder. — In der Kammgarnſpinnerei von Stöhr u. Co. in Leipzig-Kleinzſchocher befinden ſich 150 Arbeiterinnen im Ausſtand.

In Köln wurde zwiſchen den ſtreikenden Zimmerleuten und den Meiſtern vor dem Gewerbegericht am 5. October eine Einigung erzielt. Die jungen Geſellen erhalten in den erſten zwei Jahren nach Ablauf der Lehrzeit 47 und die übrigen 50 ₰ Mindeſtſtundenlohn. Bis zum 1. April 1903 dürfen keine weiteren Lohnforderungen geſtellt werden.

Die Bäckereiarbeiter in Wiesbaden und Umgegend traten am 6. October in einen Ausſtand ein, da ihnen die geforderte Lohnerhöhung und verkürzte Arbeitszeit nicht bewilligt worden war.

In Le Creuzot, wo die Arbeiterſchaft den bedenklichen Plan eines Exodus nach Paris gefaßt hatte, iſt der Ausſtand neuerdings in das Zeichen ſchiedsamtlichen Vergleichs getreten. Eine am 4. October abgehaltene Verſammlung der Ausſtändigen nahm den Vorſchlag an, die Regierung zum Schiedsrichter zu machen. Der Miniſterpräſident Waldeck-Rouſſeau entſchied, daß kein Unterſchied gemacht werden ſolle zwiſchen Arbeitern, die einem Syndikat angehören, und denjenigen, die außerhalb eines ſolchen ſtehen. Die Werkmeiſter ſollen den Arbeitern gegenüber ſtrenge Neutralität beobachten; wegen Streikhandlungen ſoll niemand entlaſſen werden. Die Vermittlung eines Syndikats, dem eine der beiden Parteien angehört kann ſtattfinden, wenn beide Parteien damit einverſtanden ſind. Dieſer Schiedsſpruch wird als ein Sieg der Arbeiterſchaft betrachtet.

Am Albulatunnel traten am 4. October 200 Italiener in den Ausſtand ein. Sie hatten den Tunneleingang geſperrt, worauf die Bürgerwehr gegen ſie vorrückte.

Unfälle.

In Hamburg lief am 2. October abends ein von Norden kommender Zug mit Rekruten, meiſt nach Metz und Diedenhofen beſtimmten Dragonern, in den Klosterthor-Bahnhof ein. Der begleitende Officier, deſſen Wagen mit einigen anderen noch im Tunnel unter der Altmannsbrücke ſtand, fragte einen Schaffner, ob das Nebengleis freibleibe, und ertheilte auf die bejahende Antwort die Weiſung zum Ausſteigen. Kaum hatten die Rekruten auf dem freien Gleis Aufſtellung genommen, als der fällige blankeneſer Zug auf dieſem Gleis ſich dem Tunnel näherte, da ihm von dem dienſtthuenden Stationsaſſiſtenten irrthümlich das Einfahrtsſignal gegeben worden war. Der Zug konnte nicht mehr zum Stillſtand gebracht werden, fuhr in die Menge der Rekruten hinein und richtete unter den ſeitwärts flüchtenden, zum Theil an die dortige Tunnelwand gedrückten jungen Leute großes Unheil an, indem ſie von den Laufbrettern des Zugs erfaßt und gequetſcht wurden. Insgeſammt ſind 15 Rekruten ſchwer und 18 leichter verletzt worden. Einer der Verunglückten erlag ſeinen Verletzungen; die übrigen ſollen ſich, bis auf zwei, verhältnißmäßig befriedigend befinden.

In der rummelsburger Zweigfabrik der berliner Actiengeſellſchaft für Anilinfabrikation fand am 7. October eine Keſſelexploſion ſtatt, bei der auch ein Dampfrohr in Mitleidenſchaft gezogen war. Sechs Arbeiter, die ſich in dem Keſſelraum befanden, wurden durch die ausſtrömenden Dämpfe mehr oder weniger ſchwer verbrüht.

In Oberlahnſtein fuhr am 8. October eine Locomotive in einen mit Ausflüglern beſetzten Zug hinein. Ein Wagen des Zugs wurde aus dem Gleis geſchleudert. Zwölf Perſonen erlitten Verletzungen, die zum Theil erheblich ſind.

In der Gemeinde Golleſchau (Oeſterreichiſch-Schleſien) äſcherte eine Feuersbrunſt am 2. October 60 Häuſer ein. Eine Frau und ein Kind kamen in den Flammen um.

In der Nähe von St. Petersburg erfolgte am 2. October auf dem Dampfer Nikolaus eine Keſſelexploſion, durch die drei Leute der Beſatzung den Tod fanden und einer ſchwer verwundet wurde. Unter den an Bord befindlichen Fahrgäſten entſtand eine Panik, während deren zwei Männer und eine Frau ins Waſſer ſtürzten und ertranken.

Auf der neuerbauten Bahnſtrecke Donkow-Gnesenſk entgleiſte nahe bei der erſten Station ein Revidirungszug mit 25 Beamten. Zwei Ingenieure und ein Schaffner wurden getödtet, das übrige Perſonal trug Verletzungen davon.

Dr. Leo Frhr. Skrbenſky v. Hriště,

der neuernannte Fürſt-Erzbiſchof von Prag.

Nach verhältnißmäßig kurzer Dauer hat die durch das Ableben des Cardinals Grafen v. Schönborn verurſachte Sedisvacanz des prager fürſt-erzbiſchöflichen Stuhls mit der Berufung des Reſidentialkanonikus des Metropolitankapitels in Olmütz, Frhr. v. Skrbenſky, auf dieſen hohen kirchlichen Poſten ihr Ende erreicht. Die Ernennung wurde mittels kaiſerlicher Entſchließung vom 15. September d. J. vollzogen.

Die prager Erzdiöceſe iſt die dem Umfange nach größte und jedenfalls auch eine der bedeutendſten des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates. Die mit Ernſt von Pardubitz im Jahre 1344 beginnende Reihe ihrer Inhaber beſteht bis auf drei durchwegs aus Angehörigen des böhmiſchen Hochadels und hat Namen wie Lamberg, Harrach, Kolowrat, Waldſtein, Salm, Schwarzenberg aufzuweiſen. Auch der neuernannte Primas von Böhmen, der 29. in jener Reihe, entſtammt einer Adelsfamilie, die bereits im 14. Jahrhundert genannt wird und 1638 vom Kaiſer Ferdinand III. in den Freiherrnſtand erhoben wurde.

Leo Frhr. v. Skrbenſky wurde als Sohn des k. u. k. Kämmerers und Majors a. D. Philipp Frhr. v. Skrbenſky am 12. Juni 1863 zu Hausdorf bei Neutitſchein (Mähren) geboren und verbrachte ſeine Kindheit auf dem ſeiner Großmutter, der Freifrau v. Badenfeld, ſpäter ſeiner Mutter gehörenden Schloß Diewohoſtitz. Seine Gymnaſialſtudien begann er auf dem Benedictinergymnaſium in Kremsmünſter, abſolvirte ſodann in Kremſier das Obergymnaſium und widmete ſich, als er die Maturitätsprüfung beſtanden hatte, an der Univerſität Innsbruck von 1882 bis 1884 dem Studium der Rechte. Nachdem er hierauf ſeiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger bei den Dragonern genügt, wandte er ſich dem Studium der Theologie zu, dem er am Seminar in Olmütz von 1885 bis 1889 oblag. In letzterem Jahre von dem Cardinal Fürſten zu Fürſtenberg zum Prieſter geweiht, fungirte Skrbenſky zunächſt in Dub bei Olmütz als Cooperator, begab ſich dann behufs der höheren Studien nach Rom, wurde Kaplan in Anima und erlangte das Kirchenrechtsdoctorat. Nach ſeiner Rückkehr nach Mähren zunächſt Kaplan in Oſtroh bei Ungariſch-Brod, erhielt er ſpäter die Pfarre zu Meltſch in Oeſterreichiſch-Schleſien und hatte hier auch Gelegenheit, ſich mit den Verhältniſſen in der prager Erzdiöceſe bekannt zu machen. Im Jahre 1896 kam er als Propſt nach Kremſier und von dort wieder nach Olmütz, worauf er, erſt vor kurzem mit der Würde eines Reſidentialkanonikus des dortigen Metropolitankapitels bekleidet, zum Fürſt-Erzbiſchof von Prag ernannt wurde.

Wie man die kaiſerliche Entſcheidung über die Wiederbeſetzung des erledigten Erzbisthums mit Spannung erwartete, ſo ſieht man jetzt der Uebernahme deſſelben durch den neuernannten Kirchenfürſten und deſſen künftigem Walten mit um ſo größerem Intereſſe entgegen, als man ſich des Einfluſſes, den jenes auf die weitere Entwicklung der inneren Verhältniſſe des Landes ausüben dürfte, allſeitig bewußt iſt.

Johann Michael.

Dr. Leo Frhr. Skrbenſky v. Hriště,
der neuernannte Fürſt-Erzbiſchof von Prag.
Nach einer Photographie von B. Sönning in Kremſier.

Die neue Straßenbrücke über die Süderelbe bei Harburg.

Etwa 10 Kilometr. oberhalb der alten Hanſeſtadt Hamburg theilt ſich der breite Elbſtrom, die halb hamburgiſche, halb hannoverſche Inſel Wilhelmsburg bildend, in zwei an Breite wie an Weſen ... etwa gleiche Arme, die Norderelbe, die ihre ... dicht an Hamburg vorbeiträgt, und die Süderelbe, an deren Ufer die aufblühende, jetzt etwa 50000 Einwohner zählende Induſtrieſtadt Harburg ſich ... anſchmiegt. Der ausgedehnte Verkehr zwiſchen dem deutſchen Weſten und der Welthandelsmetropole des Reiches muß dieſe Stelle kreuzen. Zwei mächtige, in den Jahren 1868 bis 1873 erbaute Eiſenbahnbrücken führen als Träger der Schienengleiſe über die beiden Arme des Stroms; ſie bieten aber keinen Raum für den Wagenverkehr, der deshalb auf das unzuverläſſige Verkehrsmittel der Fähren angewieſen war. Schon lange genügte aber dem ſtetig wachſenden Verkehr zwiſchen Hamburg und der Provinz Hannover der Fährbetrieb nicht mehr, und ſo überbrückte zuerſt der hamburgiſche Staat im Jahre 18.. die Norderelbe mit einer impoſanten Straßenbrücke, ... am 30. September iſt nun auch die neue Straßenbrücke über die Süderelbe als Schlußglied der großen Verkehrsſtraße über den Elbſtrom dem Verkehr übergeben worden.

Der ſchöne Bau, ein Meiſterwerk der deutſchen Brückenbaukunſt, liegt in dem Straßenzug der Hamburg-Harburger Chauſſee etwa 250 Mtr. zwiſchen der Eiſenbahnbrücke und überſpannt die Strom... mit vier Bogen in Eiſenconſtruction, von denen jeder eine Weite von 102 Mtr. hat. Zwei einfache aber geſchmackvolle Portale aus Sandſtein der Porta Weſtfalica, gekrönt je durch einen mächtigen Reichsadler in Schmiedeeiſen und geziert mit den Wappen der beiden nun verbundenen Städte Harburg und Wilhelmsburg, ſchließen die Strombrücke ab, die auf dem Ueberſchwemmungsgebiet der nördlichen Seite durch eine Flutbrücke mit ſechs Öffnungen von je 31 Mtr. Weite fortgeſetzt wird. Die ... conſtruction der Strombrücke bilden ſchön geſchwungene ... über der Fahrbahn, während bei der Flutbrücke die ... conſtruction unterhalb des Fahrdammes angeordnet iſt ... 7 Mtr. breite und mit ſchwediſchem Granit gepflaſterte Fahrbahn und die etwa 2,.. Mtr. breiten, asphaltirten Fußwege auf beiden Seiten werden auf abſehbare Zeit den ... bequem bewältigen können.

Die Herſtellung der insgeſammt gegen 600 Mtr. langen Brücke nebſt den etwa 500 Mtr. langen Straßenrampen auf ... Ufern lag in den Händen der Brückenbauanſtalt Guſtavsburg ...

Die neue Straßenbrücke über die Süderelbe bei Harburg. Erbaut von der Brückenbauanſtalt Guſtavsburg bei Mainz.
Nach einer photographiſchen Aufnahme von Hans Breuer in Hamburg.

Digitized by Google

bei Mainz, einer Zweiganſtalt der Vereinigten Maſchinenfabrik Augsburg und Maſchinenbauanſtalt Nürnberg, zu deren jüngſten Arbeiten auch die Rieſenbrücke bei Müngſten zwiſchen Remſcheid und Solingen gehört. Die Bauausführung ſtand unter ſtaatlicher Oberaufſicht, dem königl. Baurath G. Narten und dem Regierungsbaumeiſter Müller als Bauleitenden, während die ausführende Firma die Bauleitung für den Unterbau dem Ingenieur Kiß und für den Oberbau dem Ingenieur Spieß übertragen hatte. Der genannten Firma, ſpeciell dem Ingenieur Herrmann, entſtammte auch der preisgekrönte Entwurf, der unter Mitwirkung des Baumeiſters Wagens und des Ingenieurs Gleim, für den architektoniſchen Theil des Profeſſors Stier in Hannover entſtand. Der Bau begann im Mai 1897 und ſollte am 1. April 1900 fertiggeſtellt ſein; es gelang aber, das ſchöne Bauwerk bereits ein halbes Jahr früher dem Verkehr zu übergeben. Die Brücke bietet ein durchweg ſchönes Geſammtbild. Sie macht bei der weiten Anordnung der ſchmalen Hängeſäulen einen leichten, gefälligen Eindruck beſonders gegenüber der älteren Eiſenbahnbrücke. Die Ausführung geſchah auf Koſten der Gemeinden Harburg und Wilhelmsburg, die auch die Unterhaltung übernehmen. Zu dem Geſammtaufwand, der für die Brücke und die Zuführungsbauten 1 800 000 ℳ beträgt, gewährte ihnen der preußiſche Staat als Ablöſungsſumme für die ihm obliegende Unterhaltung der Dampffähre einen Zuſchuß von 1 500 000 ℳ und die Provinz Hannover 100 000 ℳ.

H

Föhnſturm in den Alpen.

Der Föhn iſt nicht, wie man bisher annahm, ein Wüſtenſohn, ſondern ein in den Alpenregionen entſtehender Lokalwind, der als warmer Luftſtrom an den Bergwänden in die Höhe ſtreicht, durch ſeine Heftigkeit oft großen Schaden anrichtet und in den Gebirgsdörfern das Belaſten der Dächer mit Steinen nothwendig macht. Beſonders die Hochſeen bilden einen gewaltigen Blaſebalg für ihn, und wer einmal, während dieſer Apparat arbeitete, in deſſen Bereich ſich befand, wird ſein kräftiges Functioniren nie vergeſſen.

Der Föhnſturm kündet ſich durch unerträgliche Schwüle der Luft und bleigraue Färbung der Atmoſphäre an. Auf Menſchen und Vieh drückt es wie ein Alp. Dann ballt es ſich auf den verdüſterten Stirnen der Alpenhäupter bedrohlich zuſammen. Einzelne Wolkenflocken löſen ſich los und ſegeln anſcheinend harmlos durch die Lüfte. Schnell ſind ſie da, wie duftige Schleier hüllen ſie die Zacken und Zinnen ein und rücken ihnen gleich einer Plänklerſchar ernſtlich zu Leibe. Unterdeſſen hat ſich hinter ihnen die Hauptarmee von Wolken gebildet, eine ſchwarze Dunſtmaſſe, die das Tageslicht meuchleriſch erſtickt und plötzlich, vom Wind gejagt, grollend und rauſchend heranzieht. Eine zweite Schar zerriſſener Wolken rollt ſich auf der entgegengeſetzten Seite droben auf und verſpinnt ſich tückiſch mit der erſten. Der Angriff erfolgt, und es entbrennt ein Kampf zwiſchen beiden Wolkenſchichten, doppelt fürchterlich in dieſen Höhen. Der Himmel ſcheint ſich belaſtend herabzuſenken, es wogt und tobt um die Gipfel, in den Klippen heult der Sturmwind, fährt ſauſend in die Niederungen, knickt die Tannen, rüttelt ungeſtüm an den Hütten und erſchreckt alles Lebende.

Einen ſolchen, um die vergletſcherten Gipfel des Hoch- und Wildgall in der großartig aufgethürmten Rieſerferner- oder Antholzergruppe wüthenden Sturm hat der Zeichner unſerer Illuſtration A. Hellmann von St. Wolfgang im Reinthal aus beobachtet und mit unheimlicher Naturwahrheit zur Darſtellung gebracht.

M. Koch von Berneck.

Das Denkmal Philipp's des Großmüthigen von Heſſen in Kaſſel.

Am 12. September wurde vor der Martinskirche zu Kaſſel unter entſprechenden Feierlichkeiten das Denkmal des Landgrafen Philipp des Großmüthigen von Heſſen enthüllt, jenes Fürſten, der im Jahre 1526 die Reformation in ſeinem Lande einführte. Am 12. September waren 347 Jahre verfloſſen, ſeit Philipp nach fünfjähriger Gefangenſchaft zu ſeinem Volk zurückkehrte. Sein erſter Gang war zur Martinskirche, in der auch ſpäter ſein ſterbliches Theil die letzte Ruheſtätte fand.

Das Denkmal Philipp's des Großmüthigen von Heſſen in Kaſſel. Modellirt von Hans Everding.
Nach einer photographiſchen Aufnahme von G. [illegible] in Kaſſel.

Das originelle und gelungene Denkmal iſt das Werk des jungen Bildhauers Hans Everding, deſſen Koloſſalgruppe „Achill mit dem Leichnam des Hektor“ (Abbildung ſ. „Illuſtr. Ztg.“ Nr. 2880 vom 8. September 1898) unſeren Leſern noch erinnerlich ſein wird. Dieſes eigenartige Bildwerk erregte auf der berliner Kunſtausſtellung des vorigen Jahres allgemeines Aufſehen und trug dem damals noch nicht 22jährigen Künſtler die Kleine Goldene Medaille ein. Zeichnete ſich die Gruppe aus durch kühnen Aufbau, Eigenart der Auffaſſung und künſtleriſche Durchbildung, ſo finden wir dieſe Vorzüge auch an dem kaſſeler Denkmal wieder, ſo entgegengeſetzt die beiden Vorwürfe auch ſind. Denn was an der trefflichen Geſtalt des heſſiſchen Landgrafen am meiſten imponirt, das iſt die vollendete Lebensfriſche und Wahrheit, das Ungekünſtelte der Haltung bei aller Vornehmheit und Ritterlichkeit der Erſcheinung. So etwa mag der 21jährige Fürſt vor dem Reichstag geſtanden haben, als er, hingeriſſen von Luther's Perſönlichkeit, ſich zuerſt ruhig und offen zu deſſen Lehre bekannte und wacker deſſen [illegible]. Die linke Hand faßt das mächtige Schwert feſter, während die rechte bereit iſt, es zu zücken. Gehoben wird die Vornehmheit der Geſtalt noch durch die reiche, bis ins Kleinſte durchgeführte Hoftracht jener Zeit: Federbaret, pelzverbrämte Schaube über einer prachtvoll ciſelirten Schmuckrüſtung, die Beine in [illegible], die in gepuffte und geſchlitzte, geſtickte Beinkleider übergehen.

Ein reich ornamentirter Fries, der ſich unter dem [illegible] des mächtigen Granitpoſtaments hinzieht, enthält allegoriſche Darſtellungen, die ſich auf das Leben des Landgrafen beziehen. Wir ſehen den Kelch und die Bibel, von Wein und Aehren umrankt, neben einer Herzogskrone, ſeine gelöſten Feſſeln, die Proteſtationsurkunde, die er überreichte, die Wappen ſeiner Länder, von äußerſt fein gebildeten Zweigen verbunden, auf der Rückſeite ſeinen Wahl- und Denkſpruch: Verbum Dei manet in aeternum. Das Mittelſtück des Poſtaments, das mit ſeinen wuchtigen Formen ohne Stufen [illegible] aus dem Boden emporſteigt, zieren zwei Reliefdarſtellungen, die uns den jungen Künſtler von einer neuen Seite ſeiner Begabung zeigen. Die in Hochrelief gearbeiteten Figuren der Hauptperſonen ſind von lebendiger Wirkung und Charakteriſirung, das Ganze von ſchönem perſpectiviſchem Effect. Das eine Relief ſtellt das Religionsgeſpräch zu Marburg dar, als Zwingli, hingeriſſen von ſeiner tiefen Bewegung, Luther die Hände zur Verſöhnung entgegenſtreckt, während dieſer, auch äußerlich durch ſeine Zurückhaltung trefflich charakteriſirt, von dem für wahr gehaltenen Glaubensſatz nicht weicht noch wankt. Das Bemühen des Landgrafen, den Erregten zu begütigen, kommt vortrefflich zum Ausdruck, die anderen Reformatoren, darunter die ſympathiſche Erſcheinung Melanchthon's, nehmen lebhaften Antheil. Nicht minder ergreifend iſt die energiſche Scene, in der der heimtückiſche Cardinal Granvella dem völlig überraſchten und niedergeſchmetterten Landgrafen deſſen Verhaftung anzeigt. Der hinzugetretene Alba [illegible] die Empörung der beiden Fürſten und Bürgen, der Kurfürſten von Sachſen und Brandenburg, mit feſtem Griff.

Gotthard Kuehl.

Gotthard Kuehl, von dem wir in heutiger Nummer in Abbildungen zwei Gemälde bringen, hat einen nicht zu unterſchätzenden Einfluß auf die Entwicklung der modernen deutſchen Kunſt gehabt und hat ihn als Profeſſor an der Kunſtakademie zu Dresden noch jetzt. Er ſtammt aus Lübeck, der alten Hanſeſtadt, die in ihrer äußeren Erſcheinung aus den Tagen ihres Glanzes im ſpäteren Mittelalter ſo viel in die Gegenwart herübergerettet hat, was das Auge des Malers und des Kunſtfreundes erfreuen und anregen muß. Seine künſtleriſche Ausbildung hat er in München, beſonders unter der Leitung von Wilhelm Diez erhalten. Aber weit mehr [illegible] er ſich in Paris, wo er eine Reihe von Jahren verweilte und ſtarke Anregungen empfing. Ganz beſonders war ihm die prickelnde Farbenvirtuoſität der Anfang der ſiebziger Jahre ſo hochgeſchätzten Werke des Spaniers Fortuny geläufig. Seine erſten pikanten Rococobildchen waren, wie bei Muther zu leſen iſt, von derſelben blendenden Virtuoſität wie die Arbeiten des Spaniers. Von Paris aus ging Kuehl nach München, und dort hat er als eine der Hauptſtützen der ſeceſſioniſtiſchen Bewegung jahrelang mit im Vordergrunde des Kunſtlebens geſtanden. Vor ungefähr zehn Jahren ſtellte er zum erſten mal in Dresden, damals noch die letzte Hochburg des Claſſicismus, eine Reihe von Bildern aus, die einen Sturm der Entrüſtung erregten und Ausdrücke, wie „[illegible] Naturalismus“, entfeſſelten. Nur im „Dresdner Anzeiger“ wurden ſie als Frühlingsboten einer neuen

Digitized by Google

... geſagt hatte, ... in Dresden noch Es waren holländiſche Motive, geſchildert und anerkannt. Vorliebe malte, Zimmerbilder und Daſeinsſchilderungen ohne jeden anekdotiſchen oder ſittengeſchichtlichen Hintergrund, den das vorhergehende Malergeſchlecht mit Vorliebe aufſuchte. Die Klarheit der Farben, die friſche Naturbeobachtung, das Spiel des einfallenden Lichtes, die Natürlichkeit der Schilderung, alles dies berührte damals als neu und in Dresden als revolutionär. Kuehl hatte ſich inzwiſchen an die durch Liebermann und Uhde in Deutſchland eingeführte neue Bewegung angeſchloſſen, und auf dieſen Bahnen iſt er, ohne daneben ſeine Anfänge zu verleugnen, weitergegangen, ſein maleriſches Können und ſeinen Stoffkreis ſtetig erweiternd. Seit 1895 iſt er in Dresden, wo ſich inzwiſchen ein vollſtändiger Umſchwung zu Gunſten der modernen Kunſt vollzogen hat, Vorſteher eines Malerateliers der königl. Kunſtakademie, und ſein Einfluß auf die jüngere Künſtlerwelt iſt unverkennbar. Mit Vorliebe malt er jetzt die architektoniſchen Motive, die ſich ihm von ſeiner Kunſtwerkſtatt auf der Brühl'ſchen Terraſſe bieten, beſonders die alte Auguſtusbrücke mit ihrem reichen Leben, die katholiſche Hofkirche u. a. Dabei iſt er aber den alten maleriſchen Barockkirchen mit ihren glitzernden Altären, gewundenen Säulen, Gittern und Tabernakeln treu geblieben, und auch ſeine Vaterſtadt Lübeck mit ihren alten Häuſern und Interieurs liefert ihm noch immer köſtliche Motive zu allerhand kleineren und größeren Innenraumbildern mit Staffage.

Umſtehendes Gemälde, das aus der dresdener Internationalen Kunſtausſtellung von 1897 in die königl. Gemäldegalerie übergegangen iſt, hat ſeine Motive dem Waiſenhauſe zu Lübeck entnommen. Auf der linken Seite des dreitheiligen Bildes ſehen wir die Waiſenmädchen bei Spiel und Selbſtbeſchäftigung: leſend, ſchreibend, mit Puppen ſpielend u. ſ. w. ſitzen ſie in den Bankreihen, die eine weiſt eben dem aufſichtführenden Lehrer, der im Hintergrunde auf dem Katheder ſitzt, ihre Arbeit vor. Auf dem großen Mittelbild ſehen wir die Küche, wo jetzt die jugendliche Köchin das Eſſen austheilt; eben halten zwei reizende kleine Mädchen ihre Schüſſeln hin. Im Hintergrund rührt eine Schaffnerin in dem mächtig brodelnden und dampfenden Keſſel, querlinks iſt das hohe Fenſter, durch das grüne Bäume hereinſchauen, während drinnen auf der Fenſterbank ein paar Frauen gemüthlich ihren Kaffee ſchlürfen. Auf dem rechten Seitenbild endlich ſehen wir die Waiſenmädchen, geleitet vom Geiſtlichen, paarweiſe aus dem Gottesdienſt zurückkommen. Im Hintergrund des Flurs gibt die offene Thür einen Durchblick auf Hof und Küchenthür. Das ganze Gemälde iſt auf roth geſtimmt; roth ſind die Kleider der Waiſenmädchen, die überdies blaue Schürzen tragen, roth ſind die Platten des Küchenfußbodens, roth das kupferne Geſchirr, das an den Wänden hängt u. ſ. w. Kuehl iſt Meiſter der Farbenkunſt; wie er mit dieſem vorherrſchenden Roth das Blau, das Gelbgrau u. ſ. w. zuſammengeſtimmt hat, wie er die drei Räume mit ihrem Leben ſo wahr und überzeugend vor uns hingeſtellt hat, das zeigt uns die ganze maleriſche Geſchicklichkeit und das Feingefühl, über das der Künſtler gebietet.

Gotthard Kuehl.

Nach einer Photographie aus dem Atelier Kingam (Max Fiſcher) in Dresden.

Das andere Bild, das wir wiedergeben, „Vor der Schicht“ betitelt, zeigt, daß Kuehl ſich mit Ernſt bemüht, neben dem „Land“ auch den „Leuten“ ſeiner gegenwärtigen Heimat Sachſen gerecht zu werden. Das Gemälde, das in der diesjährigen Deutſchen Kunſtausſtellung zu Dresden ausgeſtellt war, führt uns in die alte ſächſiſche Bergſtadt Freiberg, und zwar in den Betſaal der Grube Himmelsfürſt. Es iſt Nachmittag 3 Uhr, die Bergleute wollen eben anfahren und verrichten vorher im Betſaal ihre Andacht. Auf den ärmlichen Holzbänken ſitzen ſie in ihren Arbeitsanzügen, an denen vorn die Laterne befeſtigt iſt. Der Steiger zur Rechten verlieſt das Gebet, die übrigen hören theils andächtig, theils mehr oder minder ſtumpf mit gefalteten Händen zu. Geradevor erblicken wir die Orgel, zur Linken oben beim Ofen hängen die ſchmuzigen Stiefel, die von einer Schicht zur anderen wieder trocknen müſſen. An der Wand zur Linken befindet ſich auch die Tafel für allerhand Bergwerksverordnungen. Das Ganze ergibt ein charakteriſtiſches Bild von dem mühſeligen und gefahrvollen Leben der ſächſiſchen Bergleute. Maleriſch zeichnet es ſich durch ſeine feine kühle Geſammtſtimmung aus.

Wir geben endlich ein Bildniß des Schöpfers der beiden Gemälde ſelbſt. Gotthard Kuehl iſt aus Anlaß der großen dresdener Kunſtausſtellungen 1897 und 1899 vielfach genannt worden. In jeder derſelben war er Präſident der Commiſſion, die die Ausſtellung vorzubereiten und zu leiten hatte. Das erſte mal in Verbindung mit Paul Wallot, das andere mal mit Julius Gräbner, hat er außergewöhnliches geſchaffen und ſich damit um Dresdens wie um Sachſens Kunſtleben große Verdienſte erworben.

König Albert von Sachſen an der Unterweſer.

Der neuerbaute Reichspoſtdampfer König Albert des Norddeutſchen Lloyds iſt am Abend des 8. October nach Oſtaſien in See gegangen. Bevor jedoch das ſtolze Schiff ſeine weite Reiſe angetreten hat, iſt ihm noch ein mehrſtündiger Beſuch ſeines Taufpathen, des Königs von Sachſen, zutheil geworden. Mit froher Genugthuung begrüßte der Norddeutſche Lloyd das von dem Monarchen bezeugte Intereſſe für die deutſche Rhederei; nicht minder fühlte ſich die alte Hanſeſtadt an der Unterweſer durch das Erſcheinen des hohen Gaſtes geehrt. Dankbar erinnerte man ſich hier auch daran, daß König Albert 1874 das Protectorat über die damalige landwirthſchaftliche Ausſtellung in Bremen übernommen hatte und aus dieſem Anlaß bereits vor 25 Jahren nach der blühenden See- und Handelsmetropole gekommen war.

Die Ankunft des Königs und ſeiner Gemahlin erfolgte in Bremen am Nachmittag des 2. October. Von der Bevölkerung begeiſtert bewillkommnet, begab ſich das Herrſcherpaar zu Wagen durch die reichbeflaggten Straßen nach dem Abſteigequartier in Hillmann's Hotel. Am Vormittag des 3. folgte die Beſichtigung des vor drei Jahren vollendeten ſtädtiſchen Muſeums für Natur-, Völker- und Handelskunde, des 1897 reſtaurirten Altbremer oder Eſſighauſes aus dem Jahre 1618 und der Börſe, deren ſchönſte Zier die Gemälde A. Fitger's und Janſſen's ſind. In dem feſtlich geſchmückten Prunkbau der großen Halle des Rathhauſes fand darauf ein Frühſtück ſtatt, bei dem Bürgermeiſter Schultz den Trinkſpruch auf das Königspaar ausbrachte, worauf König Albert mit einem Toaſt auf das Wohl der ehrwürdigen Hanſeſtadt erwiderte. Schließlich wurde dem altberühmten Rathskeller ein Beſuch abgeſtattet und am Nachmittag eine Fahrt nach den reizvollen Anlagen des Bürgerparks unternommen.

Der 4. October war für die Beſichtigung des Lloyddampfers König Albert und für eine kurze Seefahrt des Königspaares an Bord dieſes Schiffes in Ausſicht genommen. Kurz

Der neue Lloyddampfer König Albert, am 4. October mit dem König von Sachſen an Bord zu einer Seefahrt den Hafen verlaſſend.

Nach einer Momentaufnahme von Sander u. Sohn in Geeſtemünde.

Digitized by Google

Im Waiſenhauſe. Nach dem Gemä

[illegible] Kuehl in der königl. Gemäldegalerie zu Dresden.

Xylographisches Institut von J. J. Weber in Leipzig

nach elf Uhr vormittags traf das Königspaar mit Sonderzug vor der Lloydhalle in Bremerhaven ein. Der Dampfer lag im Vorhafen des verlängerten Kaiſerhafens und hatte über die Toppen geflaggt; auch alle übrigen Schiffe im Hafen zeigten reichen Flaggenſchmuck. Als das Königspaar unter den Klängen der Matroſencapelle das Schiff betrat, ſtieg die königliche Standarte am Großmaſt empor.

Da inzwiſchen eine telegraphiſche Nachricht von dem ungünſtigen Befinden der Fürſtin-Mutter von Hohenzollern, einer nahen Verwandten der Königin, eingegangen war, ſah ſich die hohe Frau veranlaßt, von der Seefahrt Abſtand zu nehmen und ſofort nach Sigmaringen abzureiſen. Alsbald nahm der Dampfer König Albert ſeinen Curs ſtromabwärts. Um 1 Uhr wurde der Hoheweg-Leuchtthurm, um 2 Uhr der Rotheſand-Leuchtthurm erreicht. Der Himmel war trübe, auch hatte ſich ein ziemlicher Wind erhoben. Noch auf der Weſer wurde der Lunch eingenommen, worauf der König, in Civil und mit einer leichten Schiffsmütze bekleidet, unter Führung des Generaldirectors des Lloyds, Dr. Wiegand, das Schiff bis in den Maſchinenraum aufs eingehendſte beſichtigte; ſodann begab er ſich auf die Commandobrücke, um hier längere Zeit zu verweilen.

Der impoſante Lloyddampfer beſitzt eine Länge von 152, eine Breite von 18,[illegible] und eine Tiefe von 10,[illegible] Mtr.; der Raumgehalt beziffert ſich auf 10612 Regiſtertonnen. Die beiden Maſchinen des Schiffes haben eine Stärke von [illegible] Pferdekräften.

Gegen 4 Uhr kam Helgoland in Sicht, und das Wetter begann aufzuklären. Trotz der bewegten See bewahrte das Schiff ſeinen ruhigen Gang. In der Nähe der Inſel brachte ein zum Schutz der Fiſcherei in der Nordſee ſtationirter Aviſo der Reichsmarine dem König einen Gruß. Gegen 5 Uhr lief der Dampfer wieder in die Weſer ein. Eine halbe Stunde ſpäter begann in dem mit lebendem Grün geſchmückten, in elektriſchem Licht erglänzenden Speiſeſaal ein Feſtmahl, in deſſen Verlauf der Vorſitzende des Aufſichtsraths des Lloyds, Geo Plate, den Toaſt auf den König ausbrachte, worauf der Monarch mit einem Trinkſpruch auf das Wohl des Pathenkindes und auf deſſen Eltern, den Norddeutſchen Lloyd und den Vulcan, antwortete. Bei Tiſche concertirte die Matroſencapelle aus Lehe. Während des Diners war der Dampfer bei Bremen vor Anker gegangen. Als der Tender Kehrwieder den König und ſein Gefolge ſowie die Herren vom Senat der Stadt Bremen und vom Lloyd an Bord nahm, erſtrahlte der mächtige Oceandampfer in bengaliſchem Licht. Ueber Bremerhaven kehrte der König nach Bremen zurück und trat am folgenden Tage die Heimreiſe nach Dresden an. Noch in derſelben Nacht hatte auch der Dampfer König Albert die Anker gelichtet und war nach dem fernen Oſten in See gegangen.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die Deutſch-evangeliſche Diaſpora-Conferenz wird am 16. und 17. October in Dresden ihre Jahresverſammlung abhalten. Dieſe Conferenz beſteht aus Geiſtlichen, die im Ausland gearbeitet haben oder noch arbeiten, ſowie aus Freunden des evangeliſchen Deutſchthums außerhalb unſeres Vaterlandes. Paſtor Meyer, bisher in Bukareſt, wird über die deutſchen evangeliſchen Gemeinden in Rumänien, Serbien und Bulgarien und Paſtor Naumann, bisher zu Pelotas in Braſilien, über die kirchlichen Verhältniſſe der evangeliſchen Gemeinden in Rio Grande do Sul ſprechen.

— Der 20. Deutſche Proteſtantentag, der in Hamburg verſammelt war, nahm einen Beſchlußantrag an, in dem er die Geſinnungsgenoſſen auffordert, den deutſchen Proteſtanten Oeſterreichs in dieſer ernſten Zeit im Anſchluß an den vom Superintendenten Meyer in Zwickau geleiteten Hülfsausſchuß thatkräftige Theilnahme zu erweiſen. Im Anſchluß an einen Vortrag des Paſtors Fiſcher aus Berlin über „Die Wahrhaftigkeit in der Kirche“ wurde eine Reſolution angenommen, in der Freiheit in Kirche und theologiſcher Forſchung ſowie freie Ueberlieferung der ſo gewonnenen Ueberzeugung an die Gemeinde gefordert werden. Auch mit den religionsfeindlichen Strömungen der Gegenwart beſchäftigte ſich der Proteſtantentag. Zuerſt ſprach Prof. Reinke aus Kiel über „Die Stellung der Naturwiſſenſchaften zur Religion“, dann Landgerichtsrath Kulemann aus Braunſchweig über „Die Stellung des Socialismus zur Religion“, ſchließlich Paſtor Wendt aus Bremen über „Die moderne ethiſche Bewegung“.

— Der 30. Congreß für innere Miſſion, der aus ganz Deutſchland zahlreich beſucht iſt, wurde am 3. October zu Straßburg i. E. durch den Präſidenten des Reichsverſicherungsamts Gaebel aus Berlin eröffnet. Generalſuperintendent Faber aus Berlin hielt einen mächtig wirkenden Vortrag über die Forderungen unſerer Zeit.

— In Osnabrück fand am 8. October die feierliche Inthroniſation und Conſecration des neugewählten Biſchofs Dr. Hubertus Voß ſtatt, der als Vertreter des Kaiſers der Oberpräſident Graf zu Stolberg-Wernigerode beiwohnte.

— Der Biſchof von Ermland Dr. Thiel in Frauenburg feierte am 2. October ſein 50jähriges Prieſterjubiläum, aus welchem Anlaß ihn der Kaiſer telegraphiſch beglückwünſchte und ihm den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klaſſe verlieh. Der Oberpräſident Graf v. Bismarck, der commandirende General Graf Finck v. Finckenſtein, der pelpliner Biſchof Dr. Roſentreter und zahlreiche Abordnungen von Vereinen waren zur Beglückwünſchung nach Frauenburg gekommen.

— Der Papſt richtete eine Encyklica an das engliſche Epiſkopat über die angebliche Kriſis in der proteſtantiſchen Kirche Englands. — Ferner wurde ein Sendſchreiben Leo's XIII. an die braſilianiſchen Biſchöfe veröffentlicht. Der Papſt conſtatirt darin, daß die Biſchöfe ſich der in Braſilien noch beſtehenden wie der neu dort eingewanderten Ordensgenoſſenſchaften gern angenommen und auch ihre Seminarien vermehrt und verbeſſert hätten. Was die Knabenſeminarien anlangt, ſo zeige die Erfahrung, daß die gemiſchten Schulen und Seminarien den Abſichten der Kirche nicht entſprechen. Es ſollen vielmehr Alumnen in getrennten Häuſern untergebracht und nach ganz verſchiedenen Grundſätzen erzogen werden; die für die bürgerliche Laufbahn Beſtimmten ſollen für ſich in ihren Convicten, ebenſo die für das Prieſterthum auserſehenen Candidaten für ſich in abgeſonderten Seminarien erzogen werden. Ferner ſollen die Biſchöfe für Ausbildung wohldenkender Journaliſten ſorgen und darauf hinwirken, daß gute Katholiken, namentlich Prieſter, ins Parlament gewählt werden. Der Papſt drückt ſchließlich das Vertrauen aus, daß jetzt, bei dem Wegfall ſtaatlicher Salarirung, das braſilianiſche Volk den Biſchöfen durch regelmäßige Beiträge, auch durch Teſtamente und Legate die nothwendigen Mittel für die Errichtung von Seminaren und Gotteshäuſern gewähre. Die Biſchöfe ſollen ſich die ſtetige Beitreibung des Peterspfennigs angelegen ſein laſſen.

— Aus Anlaß eines beſonderen Falles hat der preußiſche Cultusminiſter eine Verfügung erlaſſen, nach der alle Zuwendungen an öffentliche Volksſchulen, an die Bedingungen geknüpft ſind, die das Verfügungsrecht der Schulgemeinden, Schulverbände u. ſ. w. und der Schulaufſichtsbehörden in irgendeiner Weiſe beſchränken können, zurückgewieſen werden ſollen.

— In der 1. Hauptverſammlung des 4. Deutſchen Fortbildungsſchultags in Frankfurt a. M. berichtete Schuldirector Pache aus Leipzig-Lindenau, daß die angeregte Vereinigung der drei Vereine: Deutſcher Verein für das Gewerbeſchulweſen, Verein für das deutſche Fortbildungsſchulweſen und Verein für das kaufmänniſche Fortbildungsweſen, erreicht ſei, ohne daß einer dieſer Vereine ſeine Unabhängigkeit aufgibt. Alle drei Jahre findet eine gemeinſame Verſammlung ſtatt, und ein gemeinſchaftlicher Vorſtand wird geſchaffen durch das Zuſammentreten der Vorſitzenden der drei Vereine. Es wurde eine Reſolution angenommen zu Gunſten einer Verbindung zwiſchen Jugendſpielen und der Fortbildungsſchule, auch ſtimmte die Verſammlung den Leitſätzen des Schuldirectors Scharf aus Magdeburg zu, in denen die Errichtung obligatoriſcher Fortbildungsſchulen, zunächſt für die männliche Jugend, für dringend nöthig erklärt wird.

Hochſchulweſen.

— An die Univerſität Greifswald wurde der Profeſſor der Phyſik Dr. W. König, Docent am Phyſikaliſchen Verein in Frankfurt a. M., berufen. Er wird zu Oſtern nach Greifswald überſiedeln. — Einen Ruf als außerordentlicher Profeſſor nach Tübingen hat der Proſector an der Anatomiſchen Anſtalt in Würzburg, Privatdocent Dr. Martin Heidenhain, erhalten.

— An der Univerſität Würzburg werden zwei neue Profeſſuren für theoretiſche Phyſik und für romaniſche Philologie errichtet, während die außerordentliche Profeſſur für Pharmacie und verwandte Chemie in eine ordentliche umgewandelt wird.

— Die Reichsregierung plant eine gründliche Aenderung der Prüfungsordnung der Apotheker, die dem im Apothekerſtand vielfach geäußerten Wunſch nach Erhöhung der Anſprüche an die Vorbildung wenigſtens theilweiſe entgegenkommen ſoll, wie die „Süddeutſche Apothekerzeitung“ erfuhr. Es iſt beabſichtigt, den Zugang zur Apothekerlaufbahn von der vorausgegangenen Aufnahmeprüfung zur dritten Gymnaſialklaſſe (Unterprima des preußiſchen, 9. Klaſſe des württembergiſchen Gymnaſiums) abhängig zu machen. Ferner ſoll die Conditionszeit vor dem Beſuch der Univerſität abgekürzt, dafür aber die Approbation nicht ſofort nach Ablegung der Staatsprüfung, ſondern erſt nach zwei weiteren Jahren praktiſcher Dienſtzeit ertheilt werden. Das Univerſitätsſtudium ſoll erheblich erweitert werden. Gegenwärtig ſchweben darüber Verhandlungen mit den Einzelregierungen.

— Die Finkenſchaft der berliner Univerſität wird mit Beginn des Winterhalbjahrs ein eigenes Organ unter dem Titel „Berliner Hochſchulzeitung“ begründen. Es ſollen darin alle akademiſchen Zeitfragen beleuchtet werden.

— Der in Honnef verſtorbene Rentner Otto Hölterhoff hat die Univerſität Bonn zur Univerſalerbin ſeines 1½ Mill. ℳ ausmachenden Vermögens eingeſetzt. Eigenthümlich ſind die Beſtimmungen über die Verwendung des Geldes. Es ſoll nämlich in Honnef ein Damenheim errichtet werden, in dem zwölf Damen der höheren Stände evangeliſchen Bekenntniſſes Aufnahme finden ſollen. Sechs dieſer Damen ſollen Töchter von Profeſſoren, Docenten, Curatoren und Richtern der Univerſität Bonn ſein. Mit dem Damenheim ſoll eine Haushaltungsſchule für Mädchen aller chriſtlichen Confeſſionen verbunden werden. Für die der katholiſchen Confeſſion angehörenden Damen aus den Kreiſen der bonner Univerſität ſtiftete der Erblaſſer ſechs Präbenden. Aus den Ueberſchüſſen der Stiftungseinkünfte ſind talentvollen und verdienten Privatdocenten der juriſtiſchen und philoſophiſchen Facultät der Univerſität Bonn Stipendien in Höhe von je 2500 ℳ zu zahlen.

— Als Nachfolger des in den Ruheſtand tretenden Hofraths Kelle erhielt Prof. Dr. Heinrich Swoboda in Graz einen Ruf als ordentlicher Profeſſor der deutſchen Sprache und Literatur an der Deutſchen Univerſität in Prag. — Der wiener Sanskritiſt Prof. Dr. Rudolf Meringer wurde zum ordentlichen Profeſſor an der Univerſität Graz ernannt.

— An der evangeliſch-theologiſchen Facultät in Wien waren im verfloſſenen Studienjahr 1898/99 31 Studirende immatriculirt; 21 gehörten der evangeliſch-augsburgiſchen, 9 der evangeliſch-helvetiſchen, 1 der griechiſch-orientaliſchen Kirche an.

— Die Techniſche Hochſchule in Wien wurde im verfloſſenen Studienjahr von 1866 Hörern beſucht. Die ſtärkſte Frequenz hatte die Ingenieurſchule mit 707 Hörern.

Gerichtsweſen.

— In Berlin begann am 2. October vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I die Verhandlung gegen die Mitglieder des Clubs der Harmloſen. Dieſer Spielclub war im Mai 1898 begründet worden und hielt ſeine Clubabende im Centralhotel, ſpäter im Hotel Minerva ab. Er ſollte gewiſſermaßen ein Caſino für abcommandirte Offiziere werden. Zu den Vorſtandsmitgliedern ſollen die drei auf der Anklagebank Erſchienenen, der Regierungsreferendar v. Kayſer, der Leutnant der Reſerve v. Kröcher und der Kaufmann v. Schachtmeyer, gehört haben. Mitglieder des Clubs waren auch die Kaufleute Wolff und Lewin. Die drei Angeklagten ſollen in Gemeinſchaft mit Wolff zumeiſt die Bank gehalten, Unſummen gewonnen und weit über ihre Verhältniſſe gelebt haben. Ende December 1898 erſchienen aus der Feder eines Dr. Kornblum im „Berliner Tageblatt“ mehrere Artikel, in denen das Treiben in dem Club aufgedeckt wurde. Wolff und Lewin verſchwanden infolgedeſſen aus Berlin, gegen die drei Angeklagten wurde jedoch das Verfahren eingeleitet. Die Anklage richtete ſich urſprünglich auch gegen Wolff, Lewin und Dr. Kornblum, der gleichfalls in dem Club verkehrt hatte. Gegen letzteren wurde jedoch wegen mangelnder Beweiſe, gegen Wolff und Lewin wegen Abweſenheit das Verfahren vorläufig eingeſtellt. Die drei Angeklagten v. Kayſer, v. Kröcher und v. Schachtmeyer hatten ſich nun wegen gewerbsmäßigen Glücksſpiels zu verantworten. Unter den erſchienenen Zeugen befanden ſich etwa 20 Offiziere. Viele andere geladene Zeugen fehlten, auch der Hauptzeuge, der als Angeber aufgetretene Dr. Kornblum. Die Verhandlungen nahmen einen für die drei Mitglieder des Clubs der Harmloſen entſchieden günſtigen Verlauf. Schon nach den erſten Verhandlungstagen konnte man ſich der Ueberzeugung nicht verſchließen, daß die Anklage auf ſchwachen Füßen ſtand und der juriſtiſche Beweis des gewerbsmäßigen Glücksſpiels nur ſchwer werde erbracht werden können. Nachdem auch die belaſtenden Ausſagen des Criminalcommiſſars v. Manteuffel durch die Erklärungen des Generals v. Kabler und des Grafen v. Königsmarck ſtark entkräftet worden waren, faßte der Gerichtshof am vierten Verhandlungstag aus eigener Veranlaſſung den Beſchluß, die Angeklagten aus der Haft zu entlaſſen.

Geſundheitspflege.

— Der Verband deutſcher Krankenpflegeanſtalten vom Rothen Kreuz hielt ſeine diesjährige Generalverſammlung am 30. September in Wiesbaden ab. Nach dem Geſchäftsbericht des Vorſitzenden, des Rechtsanwalts Dr. Oſius aus Kaſſel, hat ſich der Verband ſeit den fünf Jahren ſeines Beſtehens weſentlich befeſtigt. Die Zahl der Schweſtern beläuft ſich auf 937, im Mobilmachungsfall auf 972. Die Frage der Begründung einer Schweſternpenſionscaſſe iſt ihrer Erledigung weſentlich näher gerückt. Der Centralverband hat dazu ein Grundkapital von 200000 ℳ geſtiftet, von dem der dritte Theil bereits ausgezahlt worden iſt. Inbetreff des Schutzes des Rothen Kreuzes (es handelt ſich dabei um Maßnahmen gegen den Mißbrauch des Oberinnen- und Schweſterntitels) wurde der Ausſchuß beauftragt, von neuem die wünſchenswerthen Maßnahmen in Erwägung zu ziehen und ſachdienliche Anträge bei den Behörden zu ſtellen. Der Nachmittagsſitzung wohnte die Kaiſerin Friedrich mit dem Prinzen und der Prinzeſſin Friedrich Karl von Heſſen bei. Dr. Liermann und Dr. E. Cohn aus Frankfurt a. M. hielten Vorträge über die techniſche Schulung der Schweſtern, während ſich die Oberin v. Wallmenich aus München über das Weſen der Schweſtern vom Rothen Kreuz verbreitete.

— Der von Oporto nach Paris zurückgekehrte Dr. Calmette erklärte, daß die mit der Paſteur'ſchen Impfmethode erreichten Reſultate der Beunruhigung der Bevölkerung von Oporto Einhalt gethan hätten. Dr. Calmette impfte innerhalb dreier Tage 423 Perſonen, um eine Erkrankung an der Peſt bei ihnen zu verhüten. Fünf Peſtkranke, die mit Serum geimpft wurden, genaſen alle.

— Daß in Zarizyn nahezu unzweifelhaft wirkliche Aſiatiſche Peſt ausgebrochen iſt, wurde von verſchiedenen, an der Wolga anſäſſigen fremden Induſtriellen an ihre diplomatiſchen Vertretungen in St. Petersburg berichtet. Die Epidemie herrſche vorläufig in engen Grenzen und nur unter den Fabrikarbeitern.

— In Key Weſt wüthet das Gelbe Fieber noch in hohem Grade. Am 2. und 3. October allein ereigneten ſich 72 neue Erkrankungen und vier Todesfälle. Auch in Neuorleans kommen fortgeſetzt Erkrankungen vor, doch nur in geringer Zahl. In den letzten Tagen machte ſich eine Abnahme der Erkrankungsfälle bemerkbar.

— In Karlsbad war am 5. October der 50000. Curgaſt zu verzeichnen. Den 10000. Gaſt zählte dieſes Weltbad im Jahre 1869, den 20000. im Jahre 1874, den 30000. im Jahre 1888 und den 40000. im Jahre 1895.

— Bad Harzburg tritt auf Anrathen mediciniſcher Capacitäten mit dieſem Jahre in die Reihe der Wintercurorte, wozu es infolge geſchützter Lage und milden Winterklimas beſonders geeignet erſcheine.

Naturkunde und Reiſen.

— Der Internationale Geographencongreß in Berlin wurde am 4. October geſchloſſen. Insgeſammt nahm er 17 Reſolutionen, bezw. Anträge an, unter denen die folgenden hervorgehoben ſeien. Der Congreß ſetzte eine internationale Commiſſion für die Organiſation magnetiſch-meteorologiſcher Arbeiten bei den Südpolarexpeditionen ein und empfahl die allgemeine Anwendung eines metriſchen Maßes und Gewichtes in der Wiſſenſchaft ſowie die Beibehaltung der gegenwärtigen Zeit- und Gradeintheilung unbeſchadet einer ſpäteren Aenderung der Gradeintheilung. Der Congreß ſtimmte der Gründung einer internationalen ſeismologiſchen Geſellſchaft zu, beauftragte die Geſchäftsführung, eine Commiſſion für internationale Erdbebenforſchung einzuſetzen, empfahl den Regierungen die Durchführung der Beſchlüſſe der ſtockholmer Oceanographiſchen Conferenz vom Juli 1899, beſchloß die Vorbereitung und Herſtellung einer einheitlichen Erdkarte im Maßſtabe von 1:1000000 und erklärte das däniſche Meteorologiſche Inſtitut für die geeignete Centralſtelle der Treibeisforſchung. Ferner wurden Beſchlußanträge angenommen über ſubmarine Nomenclatur, über die Vervollkommnung der Kartographie, über die Rechtſchreibung geographiſcher Namen und über Bevölkerungsſtatiſtik. Beſucht war der Congreß von 1258 Mitgliedern und 407 Theilnehmern.

— Der Stabsrittmeiſter im ruſſiſchen Leib-Garde-Huſarenregiment Bulatowitſch, der an der abeſſiniſchen Expedition durch das ſüdliche Centralafrika theilnahm, hat bisher von Europäern noch nicht beſuchte Gebiete durchreiſt und dabei am weſtlichen Ufer des Omofluſſes eine ſich mehrere hundert Werſt von Norden nach Süden hinziehende Bergkette entdeckt, die bisher ganz unbekannt war. Dieſe Bergkette liegt zwiſchen 5° 30′ und 6° nördl. Br. und auf 36° 30′ öſtl. L.; ſie wurde von dem Entdecker nach dem Kaiſer Nikolaus II. benannt. Zu dieſer Nachricht bemerkt die „Köln. Ztg.“, daß bereits der italieniſche Forſcher Capitän Bottego dieſe Gegenden durchquert und das erwähnte Gebirge in der Zeit vom 15. December 1896 bis zum 2. Januar 1897 überſchritten habe.

— In Capſtadt wurde am 14. September 25 Minuten nach 12 Uhr eine ſtarke Erderſchütterung gefühlt. Die erſten Stöße ſpürte man in Simonstown, 25 Meilen ſüdlich von Capſtadt. In Capſtadt ſelbſt und Umgebung dauerte die Erſchütterung mehrere Secunden und war ſo heftig, daß viele Leute zu Boden geworfen wurden. Schaden wurde verhältnißmäßig wenig angerichtet. Ein Erdbeben dieſer Art war ſeit 1857 nicht mehr in jener Gegend vorgekommen.

— In Aidin im Mäanderthal (Kleinaſien) erfolgte am 20. September früh ein ſtarkes Erdbeben, wobei zahlreiche Menſchen umkamen. Auch der Sachſchaden iſt bedeutend.

Handel und Gewerbe.

— In Sanſibar iſt der Freihafen aufgehoben worden. Zollfrei bleiben nur Münzen, Kohlen, Elfenbein, Kautſchuk und Schildpatt. Von allen übrigen Waaren wird ein Einfuhrzoll von 5 Proc. erhoben. Der bisherige Zoll auf Spirituoſen bleibt derſelbe.

Die leipziger Michaelis-Oſterledermeſſe zeigte einen weſentlich regeren Verkehr als die letzte Oſterledermeſſe. Wenn auch die erzielten Preiſe immer noch nicht im Einklang ſtehen mit dem übermäßig hohen Preisſtand für rohe Häute und rohe Felle, ſo iſt doch eine fühlbare Beſſerung der allgemeinen Marktlage der Lederinduſtrie zu verzeichnen. Die Michaelisledermeſſen werden künftig ſtets am Mittwoch der dritten Meßwoche beginnen, alſo etwa Mitte September. Der Beginn mit Montag verbietet ſich wegen der gleichzeitigen Ledermeſſe in Frankfurt a. M.

— Für Oeſterreich-Ungarn iſt durch kaiſerliche Verordnung vom 21. September beſtimmt worden, daß die im Geſetz vom 2. Auguſt 1892 feſtgeſetzte Kronenwährung vom 1. Januar 1900 ab als ausſchließliche geſetzliche Landeswährung an die Stelle der bisherigen öſterreichiſchen Guldenwährung tritt. Die in beſtehenden Geſetzen oder Vorſchriften enthaltenen, auf öſterreichiſche Währung ſich beziehenden Beſtimmungen treten vom 1. Januar 1900 an nach dem Werthverhältniß 1 Fl. öſterreichiſcher Währung gleich 2 Kronen und 1 Kreuzer öſterreichiſcher Währung gleich 2 Hellern in Kraft. An Stelle der Münzen der Kronenwährung ſind die Einguldenſtücke der öſterreichiſchen Währung, ſolange dieſelben nicht geſetzlich außer Verkehr geſetzt werden, bei allen Zahlungen unbeſchränkt anzunehmen; hierbei iſt das Einguldenſtück gleich zwei Kronen zu rechnen. Dieſe Beſtimmungen haben auch für die Münzen ungariſchen Gepräges Anwendung zu finden. Den als Handelsmünze ausgeprägten Ducaten ſowie den Goldmünzen zu 8 und zu 4 Fl. und den als Handelsmünze ausgeprägten ſogen. Levantiner Thalern kommt geſetzliche Zahlkraft an Stelle der Münzen der Kronenwährung nicht zu.

Verkehrsweſen.

— Die für den Durchgangsverkehr zwiſchen Südweſtdeutſchland und Oeſterreich wichtige, 24 Kilomtr. lange Bahnſtrecke Friedrichshafen-Lindau iſt am 1. October dem Betrieb übergeben worden. — Drei Tage vorher war die feierliche Eröffnung der Bahn Kirchheim u. T.-Oberlenningen erfolgt, die den Beſuch des ſchönen Lenninger Thales und der Ruine Teck weſentlich erleichtert.

Die nach Großbritannien und Irland zur Beförderung als Poſtpakete beſtimmten Packetſendungen dürfen das für Poſtpakete feſtgeſetzte Höchſtgewicht von 5 Kilogr. nicht überſchreiten. Die deutſchen Poſtanſtalten ſind angewieſen, die Gewichtsermittelungen bei Sendungen nach Großbritannien und Irland mit beſonderer Genauigkeit vorzunehmen, da die britiſchen Dienſtſtellen jede Gewichtsüberſchreitung beanſtanden, ſelbſt wenn es ſich nur um einzelne Gramm handelt. Alle Pakete, die das zuläſſige Meiſtgewicht von 5 Kilogr. überſchreiten, ſind von der Annahme als Poſtpakete ausgeſchloſſen und werden als Poſtfrachtſtücke behandelt; als ſolche werden ſie nicht an die britiſche Poſt, ſondern an eine Privat-Beförderungsanſtalt zur Beförderung und Beſtellung überliefert.

— Mit der britiſchen Colonie Queensland (einſchließlich Britiſch-Neuguinea) findet von jetzt ab ein unmittelbarer Austauſch von Poſtpaketen ohne Werthangabe und ohne Nachnahme bis zum Gewicht von 5 Kilogr. unter Benutzung der deutſchen Reichspoſtdampfer ſtatt. Die Beförderung der Pakete erfolgt, je nach der Wahl des Abſenders, entweder auf dem directen Seeweg über Bremen oder im Durchgang durch Oeſterreich und Italien über Neapel bis Sydney und von da durch auſtraliſche Dampfer bis Brisbane. Die Poſtpakete nach Queensland müſſen frankirt werden; jede Paketſendung muß von zwei Zollinhaltserklärungen begleitet ſein. Im übrigen finden die Vorſchriften der waſhingtoner Poſtpaketübereinkunft vom 15. Juni 1897 nebſt Vollzugsordnung Anwendung. Rückſcheine ſind jedoch nicht zuläſſig.

— Der Regierung der Vereinigten Staaten von Braſilien theilte die Hamburg-Amerikalinie mit, daß ſie von Anfang 1900 ab regelmäßigen Dampferdienſt zwiſchen Hamburg einerſeits und Pará, Manaos und den anderen Häfen des Amazonenſtroms andererſeits einrichten wird. Der reze Verkehr zwiſchen Deutſchland und den Gebieten am Amazones lag bisher gänzlich in engliſchen Händen.

Landwirthſchaft.

— Die diesjährige Centralverſammlung des Landwirthſchaftlichen Vereins in Baiern fand am 2. October in München unter dem Vorſitz des Prinzen Ludwig ſtatt. Reichsrath Frhr. v. Soden beſprach die allgemeine Lage der Landwirthſchaft Baierns, der Generalſecretär des bairiſchen Landwirthſchaftsraths, Prof. Dr. May, berichtete über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Landgerichtsrath Dr. Unzner in München hielt einen längeren Vortrag über „Die Viehgewährſchaft nach dem neuen bürgerlichen Recht" und illuſtrirte ſeine Ausführungen durch eine Reihe von praktiſchen Beiſpielen. Der königl. Landesinſpector für Thierzucht Dr. Vogel als Correferent ergänzte dieſen Vortrag und verbreitete ſich über die Frage, welche Unterſchiede ſich ergeben zwiſchen dem bisher in Geltung geweſenen bairiſchen Geſetz und der am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden kaiſerlichen Verordnung. Weiter hielt Prof. Dr. Kraus, Director der Akademie für Landwirthſchaft und Brauerei in Weihenſtephan, einen Vortrag über „Die Förderung der Landwirthſchaft in Baiern durch praktiſche Anbau- und Düngungsverſuche". Nach eingehender Erörterung gelangte der folgende Antrag des Profeſſors Dr. Kraus zur Annahme: 1. Die Durchführung von Sortenanbau und Düngungsverſuchen im möglichſten Umfang liegt im Intereſſe der Förderung der bairiſchen Landwirthſchaft, desgleichen, daß in Baiern der Züchtung landwirthſchaftlicher Culturpflanzen, beſonders auch von Getreide unter Berückſichtigung der Landſorten, erhöhte Aufmerkſamkeit zugewendet werde. 2. Es iſt wünſchenswerth, daß weiterhin auf die zeitweiſe Abhaltung von allgemeinen Landesproducten-Ausſtellungen Bedacht genommen werde, und daß beſonders auch bairiſche Gerſten-, Hopfen- und Hafer-Ausſtellungen regelmäßig ſtattfinden. 3. Der Staatsregierung wird die Bitte um entſprechende finanzielle Unterſtützung obiger Unternehmungen unterbreitet.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— Aus einem beſchränkten Wettbewerb um das Denkmal Kaiſer Wilhelm's I für Rathenow iſt der Bildhauer Franz Roſſe in Berlin als Sieger hervorgegangen. Sein Entwurf zeigt den Kaiſer in Interimsuniform mit Mantel und Helm, die linke Hand an der Schärpe, in der Rechten den Feldſtecher haltend und den Blick beobachtend in die Ferne gerichtet. In einer Höhe von $2^1/_2$ Mtr. in Bronze gegoſſen, wird das Standbild auf granitenem Poſtament ſich vor dem von Schwechten erbauten neuen Kreishaus erheben, das ſeinerſeits mit zwei Sandſteinfiguren hohenzollern'ſcher Herrſcher, Friedrich Wilhelm's I von Roſſe und Friedrich's des Großen von Haverkamp, geſchmückt iſt.

Bei der Hundertjahrfeier der Techniſchen Hochſchule zu Charlottenburg werden am 19. October die vor derſelben aufgeſtellten Denkmäler von Werner Siemens und Alfred Krupp enthüllt werden, von denen das erſte von Wandſchneider, das andere von Kruſe modellirt wurde, während der Bronzeguß in Lauchhammer, bezw. in der Gießerei der Gladenbeck'ſchen Actiengeſellſchaft erfolgte. Die Figur von Siemens ſtützt ſich auf eine Dynamomaſchine, die von Krupp lehnt ſich an einen Mörſer. Die rund $2^1/_2$ Mtr. hohen Standbilder werden von rothen Granitpoſtamenten von 2 Mtr. Höhe getragen.

— Die Errichtung eines Nettelbeck-Gneiſenau-Denkmals hat man in Kolberg beſchloſſen. Das Monument ſoll ſeine Stelle auf dem Kaiſerplatz finden und mit einem Aufwand von 25000 ℳ nach einem Entwurf des Bildhauers Georg Meyer ausgeführt werden.

— Als Gegengeſchenk gegen die ſeinerzeit von Bartholdi den Amerikanern geſtiftete Statue der „Freiheit" hat man in Philadelphia beſchloſſen, Frankreich eine Wiederholung der in letzterer Stadt dieſer Tage enthüllten Franklin-Statue zu widmen, die in Paſſy, dem einſtigen Vorort von Paris, noch vor Eröffnung der Weltausſtellung ihren Platz finden ſoll.

— Zwiſchen der italieniſchen Regierung und dem Fürſten Borgheſe iſt nach langen Verhandlungen und vielfachen Zwiſchenfällen jetzt endlich ein Vertrag zu Stande gekommen, nach dem die Galerie Borgheſe ſammt den Sammlungen im Palazzo und in der Villa Borgheſe gegen Zahlung von 3600000 Lire in zehn gleichen Jahresraten in den Beſitz des Staates übergeht.

— Eduard Schulte's berliner Kunſtſalon hat die Winterſaiſon mit einer Ausſtellung eröffnet, die 50 Bilder und Studien von H. v. Bartels vereinigt und den Künſtler nach jeder Seite ſeines Schaffens hin charakteriſirt. Dazu geſellt ſich eine Reihe prächtiger Zeichnungen des eben verſtorbenen Segantini ſowie eine Collection von Bildern von Vittore Grubicy de Dragon in Mailand, der ſich als Schüler und Nachahmer Segantini's darſtellt, ohne freilich ſein Vorbild zu erreichen. Ausgezeichnete Beiträge bringen ferner Berta Wegmann, Luigi Nono, Charles W. Bartlett, J. Kalshoven, Carl Ilen und Ch. Tooby, neben denen endlich noch Böcklin mit einer „Madonna in Wolken" vertreten iſt.

— Die Octoberausſtellung des Salons Hermes in Frankfurt a. M. führt eine Collection von 28 Gemälden von Franz Courtens, eine zweite von elf Werken Arthur Kampf's und eine dritte von acht Bildern Anton Burger's vor, zu denen ſich weiterhin Thoma, Thaulow, Stuck, Lenbach, Böcklin, Liebermann, Uhde, Trübner, Uſſy, Daubier, Defregger, F. A. Kaulbach, Menzel u. a. m. geſellen.

— In der Concurrenz um das Diplom der pariſer Weltausſtellung 1900 iſt der Preis von 10000 Frs. dem Entwurf von Camille Boignard, einem erſt 22jährigen Künſtler, für eine allegoriſche Darſtellung der Arbeit mit einer zwiſchen Eiche und Olive aufragenden ſymboliſchen Figur zugefallen.

In München kommt am 23. October die Gemäldeſammlung alter Meiſter, am 26. und 27. eine Anzahl vorzüglicher Kunſtgegenſtände, Antiquitäten, Kupferſtiche, Bücher u. ſ. w. aus dem Nachlaß des verſtorbenen Dr. Martin Schubert zur öffentlichen Verſteigerung. Der Katalog, an dem der gelehrte Beſitzer der werthvollen Sammlungen bis zum letzten Tag ſeines Lebens mit gearbeitet hat, iſt ſelbſt wieder ein Kunſtwerk in ſeiner Art, von der außergewöhnlichen äſthetiſchen Durchbildung des allen Goethe-Verehrern durch ſein Buch über den Königsleutnant Grafen Thoranc bekannten Verfaſſers ein neues beredtes Zeugniß ablegend.

Theater und Muſik.

Im königl. Schauſpielhaus zu Berlin wurde R. v. Gottſchall's Trauerſpiel „Rahab" zum erſten mal aufgeführt und zum Theil freundlich aufgenommen, wenn auch der Schluß ernſten Widerſpruch hervorrief. — Im Leſſing-Theater erheiterte das neue Luſtſpiel „Als ich wiederkam" von O. Blumenthal und Kadelburg, eine Fortſetzung des Schwanks „Im weißen Rößl", das Publikum. Auf derſelben Bühne errang ſich Eleonore Duſe durch packende Darſtellung der Titelrolle in „Prinzeſſin Georges" von A. Dumas d. J. bedeutenden Erfolg. — Im Neuen Theater ging zum erſten mal das franzöſiſche Luſtſpiel „Colinette" von Lenotre und Martin (deutſch von A. Halm) in Scene und fand Beifall. — Die Deutſche Volksbühne führte zur Eröffnung ihrer Wirkſamkeit im Oſtendtheater das Michael Beer'ſche Trauerſpiel „Der Paria" auf, das keinen beſonderen Anklang fand. Stärkere Wirkung hatte Ibſen's Drama: „Das Feſt auf Solhaug". — Ein neues Luſtſpiel von Hermann Faber „Ein glückliches Paar" hatte bei der erſten Aufführung im Deutſchen Theater nicht viel Glück. — Im Reſidenztheater gefiel das neue Luſtſpiel „Jagdfreuden" von Georges Feydeau außerordentlich, obgleich der Inhalt des Stückes etwas trivialer Art iſt.

— Im Alten Theater zu Leipzig wurde ein neues Volksſtück „Die Herren Söhne" von Oskar Walther und Leo Stein am 8. October zum erſten mal aufgeführt und beifällig aufgenommen.

Die drei einactigen Stücke von Arthur Schnitzler, das Versſpiel „Paracelſus", das Schauſpiel „Die Gefährtin" und die Groteske „Der grüne Kakadu" erweckten im königl. Schauſpielhaus zu Dresden Beifall.

— Ein neues Märchendrama „Die Hochzeit der Sobeide" von Hugo v. Hofmannsthal wurde im Thaliatheater zu Hamburg bei der erſten Aufführung mit Beifall aufgenommen. Auch das kleine Luſtſpiel „Der Scheidungsſchmaus" von Sigmund Schleſinger gefiel dem Publikum.

— Im Reſidenztheater zu Wiesbaden brachte es die erſte Aufführung des neuen Schwanks „Die Goldgrube" von C. Laufs und W. Jacoby zu einem Heiterkeitserfolg.

— Max Dreyer's neuer Schwank „Die Großmama" erweckte im Münchener Schauſpielhaus zu München bei der erſten Aufführung nur nach dem erſten Act Beifall, ſpäter aber zeigte ſich das Publikum verſtimmt. — Das neue Volksſtück „Der neue Doctor" von F. Dreßler wurde im Volkstheater recht freundlich aufgenommen. In manchem iſt das Stück zu ſehr ins Senſationelle hineingerathen.

— Im Stadttheater zu Görlitz ging ein neuer Schwank „Der Schiffscapitän" von G. v. Moſer und Thilo v. Trotha mit günſtigem Erfolg zum erſten mal in Scene.

— Das Deutſche Volkstheater in Wien hatte mit dem neuen Volksſtück „Der kleine Mann" von Karlweis viel Glück. — Hofſchauſpieler Joſeph Lewinsky wird zum beſten der Penſionsanſtalt deutſcher Journaliſten und Schriftſteller demnächſt Goethe's „Hermann und Dorothea" im wiener Muſikvereinsſaale vortragen.

Im Her-Majeſty-Theater zu London wurde Shakeſpeare's Drama „König Johann" in neuer Einrichtung und mit glänzender Ausſtattung aufgeführt. Die fünf Acte des Stücks waren auf drei zuſammengeſtrichen. — Im Drurylane-Theater ging das neue Ausſtattungsſtück „Herzen ſind Trumpf" von C. Raleigh in Scene. Am Schluß erſchreckte eine täuſchend vorgeführte Sturzlawine das Publikum. — Ein neues, in Japan ſpielendes Stück „Die Mondſcheinblume" von Ch. B. Fernald, in dem ein Zweikampf auf Stelzen erheiterte, fand im Prince-of-Wales-Theater Beifall.

— Im Stadttheater zu Köln erzielte die neue Oper „Mandanika" von G. Lazarus (Text von Julius Freund) bei der erſten Aufführung freundliche Aufnahme. Der Componiſt erntete ſtürmiſchen Hervorruf.

— In Neuſtadt feierte der Geſangverein für gemiſchten Chor vom 26. bis 28. September ſein 70jähriges Stiftungsfeſt. Zur Aufführung kam M. Bruch's „Lied von der Glocke".

Der durch ſeine gemeinnützigen Beſtrebungen wohlbekannte Prof. Dr. Walter Simon, Stadtrath in Königsberg, erließ ein Preisausſchreiben in Höhe von 10000 ℳ für die beſte deutſche Volksoper, mit deſſen Durchführung er den Oberregiſſeur Goldberg am Neuen Theater zu Leipzig betraute. Die Preisconcurrenz iſt nur offen für Componiſten deutſcher und deutſch-öſterreichiſcher Nationalität, die längſtens bis 1. Juli 1901 ihre Werke in Partitur, Buch und Clavierauszug an Hrn. Goldberg unter Beobachtung gewiſſer Formen einzureichen haben. Die Verkündung des Reſultates erfolgt ſpäteſtens ſechs Monate nach dem Einſendungsſchlußtermin. Das Preisgericht beſteht aus ſieben im praktiſchen Dienſt der Bühne ſtehenden Herren.

Todtenſchau.

Jakob Bücklers, Geh. Commerzienrath, Mitbegründer und älteſter Chef der Firma Schoeller, Bücklers u. Co. in Düren, unter deſſen faſt 60jähriger ununterbrochener Führung ſich die Flachsſpinnerei Dürens zu einer der bedeutendſten Deutſchlands erhob, langjähriger ſtellvertretender Vorſitzender der Handelskammer zu Stolberg für den Landkreis Aachen und den Kreis Düren, Aufſichtsrath oder Vorſtandsmitglied zahlreicher induſtrieller und commercieller Unternehmen, † in Düren am 2. October im 72. Lebensjahre.

Gottfried Ermen, hervorragender Induſtrieller, Chef der Firma Ermen and Engels in Mancheſter und Barmen, Erfinder des Glanzgarns, 1812 zu Hachenburg im Naſſauiſchen geboren, † auf ſeinem Landſitz Dereslengh in England.

Guſtav Feckert, ausgezeichneter Lithograph, durch ſeine meiſterhaften Reproductionen hervorragender Gemälde und zahlreiche Bildniſſe, die er nach der Natur auf Stein zeichnete und zum Theil auch malte, rühmlich bekannt, Mitglied der berliner Akademie der Künſte und Ehrenmitglied des Vereins Berliner Künſtler, am 3. März 1820 zu Kottbus geboren, † in Berlin zu Ende der erſten Octoberwoche.

Dr. Jakob Forsmann, Profeſſor des Criminalrechts an der Univerſität Helſingfors, einer der Leiter der finniſchen Nationalpartei, † daſelbſt am 26. September, 60 Jahre alt.

Johann Nepomuk Fuchs, zweiter Hofkapellmeiſter am wiener Hofoperntheater, zugleich Vicehofkapellmeiſter in der Hofburgkapelle und Director des Conſervatoriums, vorher Theaterkapellmeiſter in verſchiedenen Städten Oeſterreich-Ungarns, von 1873 bis 1875 in Köln, dann bis 1879 in Hamburg, auch Componiſt und Bearbeiter verſchiedener älterer Opern, ferner Redacteur der „Geſammtausgabe der Compoſitionen Schubert's", am 5. Mai 1842 zu Frauenthal bei Groß-Florian (Steiermark) geboren, † in Vöslau am 5. October.

Peter Hannikainen, verdienſtvoller finniſcher Schriftſteller, der unter anderem Schiller's „Turandot" ins Finniſche überſetzte, † in Helſingfors vor kurzem, 88 Jahre alt.

Wilhelm Hermann, Tagesſchriftſteller und Novelliſt in Wien, am 22. September 1844 zu Groß-Kanizsa geboren, in Wien am 4. October.

Paul Janet, namhafter franzöſiſcher Philoſoph, Mitglied der Akademie der philoſophiſchen und moraliſchen Wiſſenſchaften und früher Profeſſor an der Sorbonne, am 23. April 1823 zu Paris geboren, † daſelbſt vor kurzem.

Michael Jebſen, Schiffsrheder in Apenrade, früher nationalliberaler Reichstagsabgeordneter für den 2. ſchleswig-holſteiniſchen Wahlkreis (Apenrade-Flensburg), zuletzt Mitglied des preußiſchen Abgeordnetenhauſes, in allen Fragen des überſeeiſchen Verkehrs von der höchſten Sachkenntniß, am 27. September 1835 zu Apenrade geboren, † in Berlin am 1. October auf der Heimkehr von Karlsbad.

Dr. Chriſtian Rauch, herzogl. ſächſiſcher Oberſchulrath, der als Leiter des geſammten Unterrichtsweſens des Herzogthums Sachſen-Koburg und Gotha vor zehn Jahren von Berlin berufen worden war, ein hervorragender Schulmann, † in Gotha am 1. October.

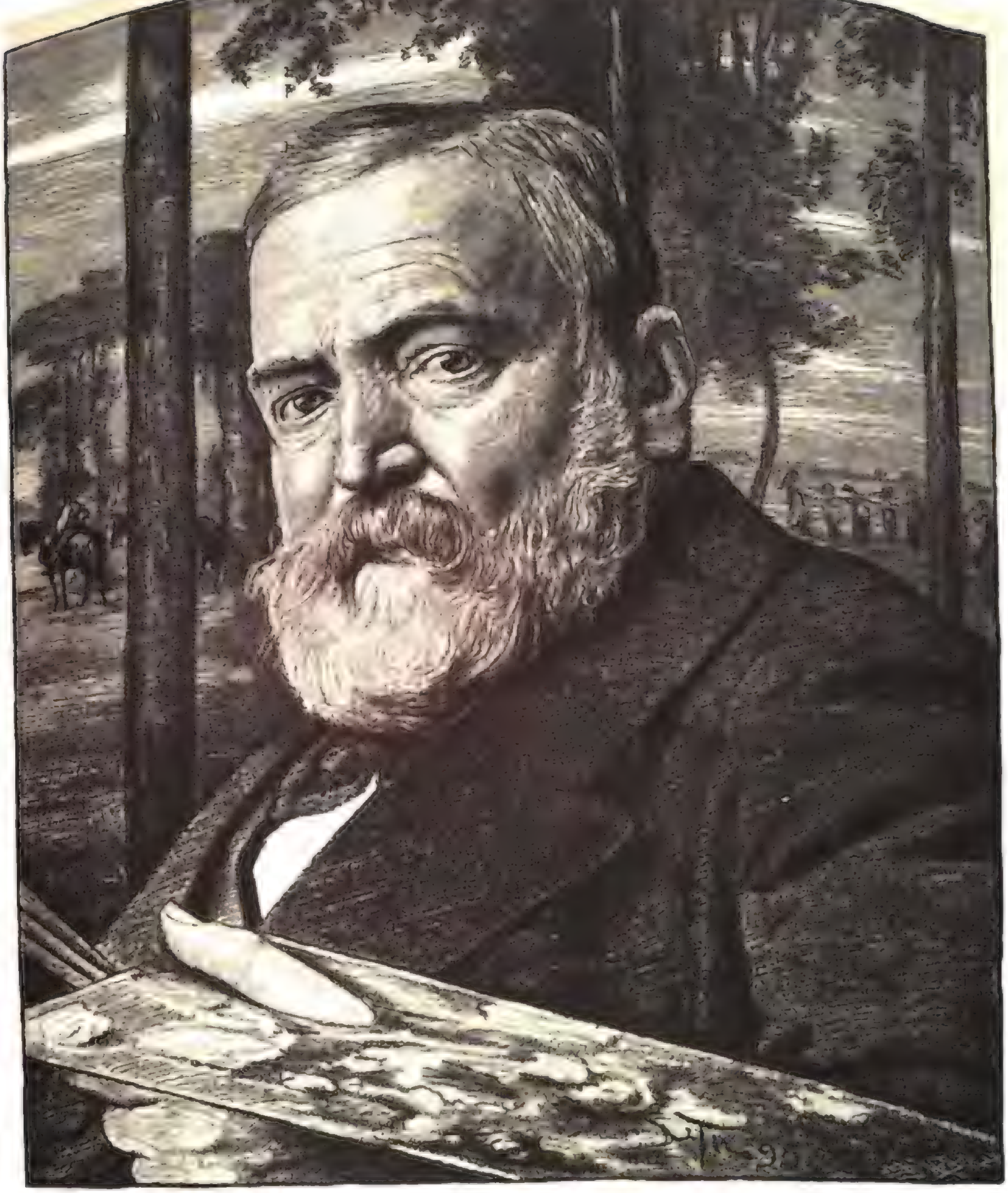
Valerian Graf Sarazini v. Belfort, Herr auf Maſi a Vigo di Meano in Tirol und Mitbeſitzer von Caſtellazzo in der Provinz Mantua, k. u. k. Geh. Rath und Kämmerer, Major a. D., vormals Oberſthofmeiſter der verſtorbenen Kaiſerin Maria Anna, am 21. November 1832 geboren, † in Maſi a Vigo di Meano am 30. September.

Frau Margarete Stern, geborene Herr, eine Schülerin von Liſzt und Klara Schumann, im In- und Ausland als Beethoven-Spielerin gefeiert, mit dem dresdener Muſikleben ſeit zwei Jahrzehnten eng verbunden, die Gattin des Literarhiſtorikers Prof. Dr. Adolf Stern, 1837 zu Dresden geboren, † daſelbſt am 4. October.

Dr. Max Vogl, königl. bairiſcher Generalarzt a. D., 1895 zum Generalkommando des 1. Armeecorps verſetzt, von dieſer Zeit bis vor etwa einem Jahr als Corpsgeneralarzt thätig, verdient um das bairiſche Militär-Sanitätsweſen, am 26. Mai 1840 zu Burghauſen geboren, † in München am 2. October.

Berichtigung. Der berliner Kunſthiſtoriker Prof. Dobbert iſt nicht in Charlottenburg, ſondern in Gerſau (Schweiz) geſtorben.

An der Nidda. Nach einem Gemälde von Hans Thoma (im Beſitz der Kunſthandlung von Hermes u. Co. in Frankfurt a. M.)



Hans Thoma. Nach dem Selbſtbildniß des Künſtlers.

(Verlag von Breitkopf u. Härtel in Leipzig.)

Hans Thoma.

Zum 60. Geburtstage des Künſtlers.

Um das Amt eines Lehrers an der Kunſtſchule zu Karlsruhe und zugleich die Leitung der dortigen Gemäldegalerie zu übernehmen, kehrt in dieſen Tagen, in denen er den 60. Geburtstag feiert, Hans Thoma in die Hauptſtadt ſeiner Heimat zurück, die vor 30 Jahren, als er ihr die erſten Gaben ſeiner Kunſt darbot, ihn entrüſtet von ſich wies. Von dem Maler, der nun als weit und breit anerkannter und gerühmter Meiſter daſteht, ohne doch Art und Weſen irgendwie gewandelt zu haben, wandte man damals ſich theils empört, theils gleichgültig ab, weil er den Muth hatte, ſich anders zu geben, als es dem eben herrſchenden breiten Geſchmack gewohnheitsmäßig gefiel. Sein Verdienſt, nicht ein Nachtreter glattgebahnter Wege, ſondern durchaus nur er ſelber zu ſein, büßte er in gleicher Weiſe, wie es heute und ehedem ſo viele gerade der Beſten zu büßen hatten. Doch er wußte und er ſprach es, während er unentmuthigt weiterſchuf, in ſeinem engen Kreiſe vertrauend aus, daß auch ſeine Zeit kommen würde. Lange genug ließ ſie freilich auf ſich warten; aber endlich kam ſie doch. Faſt genau 20 Jahre nach jenem erſten großen Mißerfolg in Karlsruhe trat Thoma in München mit einer anſehnlichen Ausſtellung von Bildern auf, in denen ſein bisheriges Lebenswerk ſich ſpiegelte, und da man inzwiſchen allmählich begriffen hatte, was für alles freie Schaffen eine ausgeſprochene Perſönlichkeit bedeutet, ſo begriff und würdigte man nun auch ihn und ſeine Kunſt. Was bis dahin an ihm geſündigt worden war, das letzte Jahrzehnt hat ſich bemüht, es zu ſühnen. Innigere Dankesworte und herzlichere Glückwünſche, als ſie dem Meiſter jetzt von allen Seiten entgegentönen, ſind kaum denkbar. Ihrer darf er ſich freuen in dem Bewußtſein, daß aus ihnen die redlich verdiente Liebe ſeines Volkes widerklingt.

In dem Dorfe Bernau im badiſchen Schwarzwald ward Hans Thoma am 2. October 1839 geboren. Früh ſchon rang in ihm der angeborene bildneriſche Trieb nach Bethätigung; aber ſpät erſt glückte es ihm, aus dem Kreiſe einer halb bäuerlichen Handwerksübung herauszutreten und der wirklichen Kunſt ſich zuzuwenden. Bereits 20 Jahre zählte er, als er 1859 die Kunſtſchule zu Karlsruhe bezog, um nun wechſelnd hier und in ſeinem ſtets lieb behaltenen Heimatdorf zu leben und zu arbeiten, dann 1867 nach Düſſeldorf zu gehen, von hier aus im folgenden Jahre einen kurzen Ausflug nach Paris zu machen und, wieder heimgekehrt, von neuem ſeinen Aufenthalt in Karlsruhe zu nehmen. Als er von dort 1870 nach München überſiedelte, war ſeine künſtleriſche Ausbildung abgeſchloſſen

Was ſie am weſentlichſten beſtimmte, ſpricht er ſelbſt in den begeiſterten Worten aus, die das Glück der Stunde preiſen, in der ihm die Größe und Tiefe der Kunſt Turner's aufging. Mit gutem Recht darf man ihn als einen nachgeborenen Schüler dieſes deutſcheſten Meiſters bezeichnen, obſchon es unverkennbar iſt, wie mächtig in Paris der ſtarke Eindruck Courbet's auf ſeine Anſchauung und auf ſeine maleriſche Darſtellungsweiſe wirkte, wie auch Thoma 1874 ſeine Anregungen in München, von wo aus Thoma 1874 zum erſten mal auch Italien beſuchte, der Verkehr mit Böcklin und Victor Müller, mit Leibl und Trübner hat. Mit dieſen individuell ausgeprägten Künſtlernaturen aber theilte auch er das Geſchick, in ſeinem Schaffen weiteren Kreiſen unverſtanden zu bleiben, und ſo verlegte er 1877, in dem Jahre, das ihm die treu ſein Daſein theilende Gattin gewinnen ließ, ſeinen Wohnſitz nach Frankfurt a. M., um dort ein ſtilles und trautes Heim ſich zu gründen und fern vom Wechſel der Mode und des Tagesgeſchmacks, geſchätzt nur von wenigen Freunden geſchätzt und gefördert, in ungetrübter Ruhe ſich und ſeiner Eigenart zu leben.

Das Victor-Emanuel-Denkmal in Turin. Modellirt von Pietro Coſta. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Je mehr man ſich in das vertieft, was Thoma im Laufe der Jahre geſchaffen hat, um ſo deutlicher fühlt man überall ein eigenthümliches Abſeitsſtehen vom breiten Strom der Zeit. Man empfindet in dieſer Kunſt ein gewiſſes Begrenztſein, aber man ſpürt zugleich, wie dafür eine ſeltene Verinnerlichung reichlich entſchädigt. Aus der Welt, an deren Tönen und Rauſchen man gewöhnt iſt, tritt man in eine andere ein, die des lärmenden Pulsſchlags des heutigen Lebens faſt zu entbehren ſcheint, und doch merkt man bald wieder, wie trotzdem auch hier alles Fühlen und alle Bewegung der Zeit nachzittert und leiſe mitklingt. So iſt die Art des Meiſters, die ſich ſo in ſeinen Werken ausprägt. Er iſt einer der glücklichen Menſchen, die wie aus einem Fenſter hinausſchauen auf das Getriebe, das ſie umwogt, und es fein und ſinnig zu beobachten und zu verſtehen wiſſen, aber durch das, was draußen vorgeht, nie ſich ihre eigenen Kreiſe ſtören laſſen. Wol mögen ſie dann hier und da einmal ſpröde und eckig ſcheinen; je näher man ſie indeß kennen lernt, um ſo mehr freut man ſich ihrer ſtarken Individualität. Mag die Kritik recht haben, wenn ſie an Thoma dieſen oder jenen künſtleriſchen Mangel entdeckt; nicht weniger recht hat die verehrende Liebe, die ihn und ſein Schaffen voller Begeiſterung umfaßt. Iſt er doch eine volle und ganze Natur, in humoriſtiſchem Behagen einig mit ſich und mit der Welt, in der er lebt, getragen von dem feſten Glauben an ſeine Kunſt und erfüllt von dem Bewußtſein einer unerſchöpflichen Schönheit aller Natur und alles Menſchendaſeins. So zeigen ihn ſeine prächtigen Selbſtbildniſſe; ſo ſchildert ihn die bezeichnenderweiſe in Holz geſchnitzte lebensvolle Büſte der Bildhauerin Cadwallader Guild; ſo offenbaren ihn vor allem die Bilder, die er uns malte.

Wenn man die Stoffe aufzählen wollte, die Thoma behandelt hat, ſo würde man damit doch in keiner Weiſe den Künſtler charakteriſiren. Wer da hört, wie er von der Schilderung der Landſchaft des Schwarzwalds ausgeht und dann an dieſe Bilder andere reiht, die ihre Motive dem Taunus und dem Rheingebiet entlehnen, wie er daneben porträtirt, religiöſe Vorwürfe zur Darſtellung wählt, ſich mit Geſtalten bäuerlichen Lebens beſchäftigt und dann wieder Märchen und Sage, Allegorie und Mythologie, erträumte Meerwunder und ſeltſame Quellenzauber, gepanzerte Ritter und flötende Satyrn in ſeinen Gemälden lebendig werden läßt, der könnte, wenn nicht all dieſe Bildungen an ihm ſelber vorüberzögen, das denkbar falſcheſte Bild des Künſtlers gewinnen. Nicht ſowol die Gegenſtände kennzeichnen ihn als vielmehr der Geiſt, mit dem ſie geſchaut und empfunden ſind, und dieſer Geiſt ruft uns den eines Schwind und eines Ludwig Richter ins Gedächtniß. Das ſtärkſte Heimatgefühl und ein echt deutſches Sinnen und Träumen ſind die Züge, die jede Aeußerung der Kunſt unſeres Meiſters beherrſchen. Mag ſein Auge über Berge und Thäler ſchweifen, mag er den Bauernburſchen beobachten, der im Mondſchein ſeine Fiedel ſtreicht, oder an der jungen Dirne ſich erfreuen, die mit Blumen in der Hand dahinſchreitet, mag er dem langſam ſeines Weges ziehenden Fuhrknecht den nackten Liedesgott geſellen oder die Mutter liebend über ihr Kind ſich beugen laſſen — es iſt ſtets das gleiche Fühlen, das ihn bewegt, und auch da, wo er auf Figuren der antiken Mythe zurückgreift oder aus ſeiner Phantaſie heraus nie geſehene Dinge malt, iſt es doch ſtets der Ton des deutſchen Märchens, die Seele des deutſchen Volksliedes, die uns umwehen. Erinnerungen der Kindheit und Nachklänge jener ſeligen Jugendſtimmung, die an Bach und Quelle, in Wald und Wieſe, in lauer Sommerluft und in mildem Abendſchein mit verſonnenem Träumen und ſehnſuchtsvollem Ahnen ſich ergeht, begegnen uns immer wieder von neuem, und gerade darin beruht nicht am wenigſten die Kraft der echt volksthümlichen Wirkung des Künſtlers. Volksthümlich ſind die von den alten deutſchen Meiſtern ausgehenden Einflüſſe, die auf ihn wirken, und volksthümlich ſind die meiſten der Gegenſtände, die er behandelt. Volksthümlich iſt endlich auch die Darſtellungsform, zu der er ſchließlich greift, um die beſten ſeiner maleriſchen Gedanken in lithographirten Blättern zum Ausdruck zu bringen, und an Jugenderinnerungen bürgerlicher Kunſtübung, die durch ihn vornehm veredelt wird, knüpft er dann in den ſelbſtentworfenen Rahmen an, die er dieſen Bildern gibt. Faſt unbewußt wird er damit ein Vorkämpfer auch der modernen decorativen Kunſt, und ſo darf er, der jung blieb in ſich und in ſeiner Kunſt und an neuſten Beſtrebungen mitwirkend theilnahm, obſchon er den Jahren nach zu den Alten gehört, doch in doppeltem Sinn zu den Jungen gerechnet werden.

Fendler.

Das Victor-Emanuel-Denkmal in Turin.

Vor zwanzig Jahren beſchloß die Stadt Turin, mit dem Aufwand von einer Million Lire ihrem unvergeßlichen Fürſten, dem Einiger Italiens, Victor Emanuel II., ein würdiges Denkmal zu ſetzen. Von den vielen Entwürfen, die dem Preisausſchuß vorgelegt wurden, fiel die Wahl auf den des jungen genoveſer Bildhauers Pietro Coſta, welch letzterer denn auch im März 1879 mit der Ausführung des Denkmals betraut wurde. Die Vollendung verzögerte ſich aber von Jahr zu Jahr, bis vor etwa zwei Jahren den Turinern die Geduld ausging und die Stadt gegen den Bildhauer einen Proceß anhängig machte, den dieſer verlor. Nunmehr nahm die Stadt die Leitung der Arbeiten ſelbſt in die Hand, ſodaß dieſelben im Frühling dieſes Jahres beendet werden konnten. Die Enthüllung wurde auf den 9. September, den Tag nach Beendigung der Herbſtmanöver, die bei Turin ſtattfanden, feſtgeſetzt und feierlichſt unter Anweſenheit des geſammten Königshauſes, des Senats und der Kammern vollzogen.

Das Denkmal iſt 36 Mtr. hoch und gilt als eins der beſten italieniſchen Kunſtwerke der Neuzeit. Die Statue des Königs ſteht auf einem von vier Säulen getragenen und mit einem perſiſchen Teppich bedeckten Podium. Die Säulen ſind am Fuße von vier allegoriſchen Figuren, die Vereinigung, Verbrüderung, Arbeit und Freiheit darſtellend, umgeben. An den Ecken des mit Guirlanden umwundenen Sockels ſind vier vorzüglich modellirte Adler angebracht. Die Ausführung der einzelnen Figuren zeugt von hervorragendem Talent, beſonders iſt die 7 Mtr. hohe Figur des Königs als gelungen zu bezeichnen.

Sport.

Das zweitägige Meeting zu Leipzig am 23. und 24. September zeichnete ſich durch rege Betheiligung aus. Es ſiegte im Eröffnungsrennen über 950 Mtr. mit der 2j. br. St. Jagdſtadt, vom Chemnitz-Jockey, und im Leipziger Stiftungspreis, 11 400 ℳ, Diſtanz 950 Mtr., für Zweijährige, ganz leicht mit drei Längen mit der br. St. Gabelweihe, von Chemnitz-Jockey. Der Favorit Siegmar, der 59 Kgr. trug, während die anderen Hengſte mit 58, die Stuten mit 53½ Kgr. gewichtet waren, enttäuſchte überraſchend, woran die runde Bahn und eine Indispoſition die Schuld tragen ſollen. Der Große Preis von Leipzig, 12 400, 2000, 1000 ℳ, wurde überlegen mit drei Längen von der 3j. F.-St. Hab ab, von Talpra Mazzar-Hüter, der Herren C. v. Lang-Puchhof und A. Schneider nach Hauſe getragen. Das Tribünen-Rennen, 3860 ℳ dem Sieger, Diſtanz 950 Mtr., für Zweijährige, holte ſich Hr. J. Jäger mit dem ſelbſtgezogenen br. H. Raker, von Burgwart-Rattenfänger, leicht mit zwei Längen. Im Großen Leipziger Jagdrennen, Preiſe 6000 ℳ, Diſtanz 4000 Mtr., paſſirten leider mehrere Unfälle, wie Stürze und Ausbrechen, glücklicherweiſe ohne Schaden anzurichten, und Leutn. v. Lettow gewann ſchließlich ganz ſicher mit anderthalb Längen auf der 6j. F.-St. Rothe Taube des Hrn. O. Brehm.

— Carlshorſt öffnete nach zweimonatlicher Pauſe bei ſehr ſchlechtem Wetter am 30. September wiederum die Bahn und erzielte trotzdem einen vollen Erfolg. Im Flandern-Jagdrennen, Revolver und 1460 ℳ dem Sieger, Diſtanz 4000 Mtr., ſiegte Leutn. Graf zu Solms auf des Rittmſtr. v. Willich a. F.-W. Caldwell leicht mit drei Längen, und im Hunter-Flachrennen über 4000 Mtr., 1860 ℳ dem Erſten, ſchlug Hr. R. Lücke auf ſeiner 4j. br. St. Confetti ſicher mit zwei Längen elf andere.

— Das Meeting zu Dresden am 1. October brachte bei großen Feldern wiederum ſchönen Sport. Das Hauptintereſſe nahm wol der Preis von Königsbrück, 4000 ℳ, Diſtanz 4500 Mtr., Jagdrennen, in Anſpruch, das Hr. M. Lücke auf des Leutn. [illegible] a. br. W. Lord of the Valley nach erbittertem Kampf mit Leutn. Frhr. v. Reimans auf der 4j. F.-St. Vertraut um einen Kopf gewann. Der Preis von Bärenſtein, Ehrenpreis und 1500 ℳ, Diſtanz 4000 Mtr., ſah Leutn. v. Gersdorff auf des Hrn. H. [illegible] 3j. br. St. Nancy Cole als leichten Sieger mit zehn Längen durchs Ziel gehen.

— In der Großen Oſtpreußiſchen Nationalſteeplechaſe über 4000 Mtr. zu Inſterburg, Ehrenpreis und 2000 ℳ, triumphirte am 1. October Leutn. v. Keldnitz auf des Leutn. [illegible] 6j. Sch.-W. Monarchiſt, von Hartenfels-Mongolei, nach Belieben mit ungezählten Längen.

— In Stuttgart-Weil ſiegte am 30. September leicht mit fünf Längen im Herzog-Robert-Rennen, Ehrenpreis des Herzogs und 1500 ℳ, Diſtanz 4000 Mtr., Jagdrennen, Leutn. v. Jingler (11. Ul.) auf des Leutn. Frhr. v. Wolfsfeld 4j. F.-St. Belarra.

— Ramouna hat ſich zu Hannover am 2. October im Saint Leger, Preiſe 20 000, 6000, 2600, 1500 ℳ, für Dreijährige, Diſtanz 2800 Mtr., glänzend rehabilitirt und an ihren beiden Bezwingern, Greif und Xamete, Revanche genommen. Freilich befand ſich der frühere Greif, der die Arbeit eine Zeit lang auszuſetzen gezwungen war, nicht hinreichend auf dem Poſten. Ramouna gewann nach ſcharfem Rennen leicht mit einer Länge gegen Xamete, der ſich in blühender Verfaſſung befand. Die vierzehntägige Ruhe hat der tapferen Stute demnach ſehr wohl gethan. Das Große Hannoverſche Armee-Jagdrennen, Ehrenpreis des Kaiſers und 3280 ℳ, Diſtanz 4500 Mtr., brachte Leutn. Graf F. v. Königsmarck auf ſeinem 6j. F.-W. Grand den erwarteten Erfolg. Gradiz gewann am 1. October das Prüfungsrennen über 1000 Mtr., für Zweijährige, ganz leicht mit der br. St. Jagdfahrt, von Chemnitz-Jachape, gegen des Hrn. Weinberg F.-St. Irene. Das Podbielſki-Jagdrennen über 5000 Mtr., Preiſe 7160 ℳ, fiel zu Gunſten des Frhr. v. Heinze auf des Hrn. Th. Eggers 4j. F.-W. Golden Days II. aus, im Arbeitsvolt-Handicap, Preiſe 5690 ℳ, Diſtanz 2200 Mtr., zeigte ſich des Fürſten zu Hohenlohe-Oehringen 4j. dbr. St. Wolkenkuhn als die Beſte, und das October-Rennen, 3000 ℳ dem Sieger, Diſtanz 2000 Mtr., errang des Hrn. B. Way 3j. br. H. Petrarca, von Dalberg-Petronella.

Schach.

Aufgabe Nr. 2737.

Weiß zieht an und zwingt Schwarz, mit dem ſechſten Zuge matt zu ſetzen (Selbſtmatt).

Von R. Fiſcher in Breslau.

Schwarz.

Weiß.

Dieſe hübſche Compoſition unſeres geſchätzten Mitarbeiters wird Selbſtmattfreunden willkommen ſein.

Wetterbericht.

Gewaltige Stürme und heftiges Regenwetter haben vom 29. September bis 3. October die britiſchen Küſten umtobt und auch im Inneren des Landes an manchen Punkten Verheerungen angerichtet. Das Unwetter erreichte ſeinen Höhepunkt in der Nacht vom 1. zum 2. Im Kanal herrſchte ungeheuer hoher Seegang. Der große Landungsdamm in Dover war vollſtändig unnahbar. Bei der Hochflut ſchlugen die Wellen nicht nur über den Schienenweg, ſondern noch über den das Glacis hoch überragenden Promenadengang hinweg. Der Poſtdampferverkehr mußte einſtweilen von Dover abgelenkt werden. Die Liſte der Seeunfälle war wieder eine ſehr bedeutende, auch iſt eine Anzahl Menſchenleben dabei zu Grunde gegangen. In Dover betrug der Regenfall für drei Tage 2,₆₁ engl. Zoll gegen 0,₆₂ engl. Zoll für den ganzen September. Am 30. September ging daſelbſt ein überaus ſchweres Gewitter nieder, wobei zwei Häuſer durch den Blitz in Brand geriethen. Auch die Chriſtuskirche wurde vom Blitz getroffen und der Kirchthurm beſchädigt.

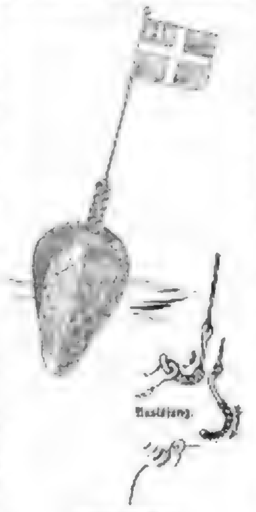
In Salerno und einigen anderen Städten und Marktflecken der gleichnamigen Provinz fanden am 7. October wolkenbruchartige Regengüſſe ſtatt, die ſchweren Schaden anrichteten. In Cava bei Tirreni kam eine Perſon um, in Salerno büßten zwei Menſchen das Leben ein, in anderen Orten noch mehr.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.
d = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Oct. 2	Oct. 3	Oct. 4	Oct. 5	Oct. 6	Oct. 7	Oct. 8
Valentia	+13 w	+12 r	+8 w	+8 h	+4 r	+6 h	+6 h
Breſt	+14 w	+13 w	+14 w	+11 w	+12 w	+11 w	+10 h
Paris	+13 h	+8 h	+6 n	+9 n	+11 h	+7 n	+4 h
Helder	+13 w	+13 w	+12 r	+12 h	+10 h	+11 h	+11 h
Brüſſel	+13 h	+10 h	+11 w	+9 w	+7 w	+6 h	+8 w
Neapel	+20 h	+21 h	+20 h	+21 h	+19 h	+20 h	+20 h
Florenz	+20 h	+19 h	+18 h	+18 h	+17 h	+19 r	+16 h
Athen	+22 h	—	+21 h	+20 w	+20 h	+22 h	—
Trieſt	+21 w	+20 w	+14 w	+20 w	+13 w	+16 r	+16 h
Wien	+11 w	+15 w	+8 h	+10 n	+14 r	+8 h	+8 w
Budapeſt	+12 h	+14 h	+13 w	+9 n	— h	+10 h	+8 h
Hermannſtadt	—	+11 h	—	+14 n	—	+11 h	+15 h
Odeſſa	—	—	+14 h	+17 w	+17 h	+16 h	+19 h
Archangel	+8 h	+6 h	+12 w	+8 w	+6 r	+2 s	−1 s
St. Petersburg	+13 h	+14 r	+9 w	+11 w	+8 h	+1 h	+2 s
Haparanda	+4 r	+10 h	+7 r	+4 h	+1 h	—	+3 w
Stockholm	+11 h	+13 w	+12 r	+9 w	+3 h	+5 h	+1 h
Chriſtianſund	+6 w	+8 w	+7 r	+5 st	+2 w	+3 r	+4 w
Oxö	+9 r	+10 h	+10 st	+7 h	+8 w	+5 h	+2 h
Kopenhagen	+13 r	+11 h	+13 n	+10 h	+6 h	+7 n	+4 h
Memel	+11 h	+13 w	+12 w	+12 h	+10 w	+8 w	+7 w
Kiel	+13 r	+13 n	+11 h	+10 h	+6 h	+7 h	+3 h
Hamburg	+14 r	+16 w	+11 r	+11 n	+7 h	+7 h	+3 h
Keitum (Sylt)	+13 h	+12 w	+14 h	+11 h	+9 h	+8 h	+7 h
Wilhelmshaven	+14 h	+9 h	+13 h	+10 h	+7 w	+7 h	+7 h
Hannover	+14 r	+11 w	+12 h	+11 w	— h	+5 w	+2 h
Leipzig	+13 h	+13 w	+13 w	+7 h	+9 h	+7 h	+6 w
Berlin	+12 w	+13 w	+9 h	+9 h	+8 w	+8 h	+4 w
Breslau	+13 w	+16 h	+9 h	+9 h	+11 w	+9 h	+4 h
Mülhauſen i. E.	+14 h	+13 h	+6 h	+9 h	+12 h	+10 r	+3 h
Karlsruhe	+14 r	+12 w	+6 h	+7 h	+10 h	+9 h	+3 h
Friedrichshafen	+16 w	+12 r	+7 h	+9 r	+13 r	+12 r	+4 h
München	+12 w	+11 h	+7 h	+12 w	+11 r	+10 r	+5 r
Dresden	+10 h	+3 n	+3 st	+4 w	+0 n	+1 h	+2 n
Bäder und klimatiſche Curorte							
Malaga	+20 w	+22 h	+21 h	—	—	—	—
Biarritz	+17 h	+15 h	+13 w	—	—	—	—
Nizza	+16 w	+20 h	+18 w	+19 h	+13 w	+17 r	+19 h
Leſina	+19 h	+18 h	+19 h	+19 h	+18 h	+21 h	+17 r
Helgoland	+14 h	+13 w	+13 r	+12 h	+10 w	+10 h	+10 h
Baden	+13 h	+10 h	+10 h	+8 h	+8 h	+4 h	+7 w
Bad Reinerz (Schl.)	+14 h	+12 w	+9 h	+6 h	+6 w	+5 w	+3 r
Kiſſingen	+12 h	+11 w	+8 n	+2 w	+10 h	+9 h	+5 h
Wildbad (Schwarzw.)	+16 h	+3 w	+3 h	+5 h	+11 h	+10 h	+3 [illegible]
Wiesbaden	+14 r	+13 w	+7 w	+6 w	+10 h	+9 h	+6 h
Baden bei Zürich	+9 n	+11 h	+8 n	+11 n	+14 r	+13 r	+5 h

Andrée's Polarboje.

Im Cylinder der Andrée'ſchen Schwimmboje, die die Schaluppe Martha von König-Karlsland mitgebracht hatte, iſt bei der am 2. October in Stockholm erfolgten Oeffnung keinerlei ſchriftliche Aufzeichnung gefunden worden, obwol alles bis auf das Kleinſte, zum Theil mikroſkopiſch, unterſucht wurde. Unzweifelhaft hat man aber in dem ballonartigen, mit den ſchwediſchen Farben bemalten Korkgefäß jene Boje vor ſich, die Andrée an dem nördlichſten Punkt abzulaſſen gedachte, den die Expedition erreichen würde. Das Herablaſſen der Boje ſollte, um jede Beſchädigung derſelben beim Aufſchlagen zu vermeiden, an einer Schnur erfolgen, deren in eine Oeſe der Boje greifender Carabinerhaken ſich ganz von ſelbſt auslöſen mußte in dem Augenblick, da das Gefäß den Waſſerſpiegel oder die Oberfläche des Treibeiſes erreichte.



Andrée's Polarboje.

Kapitän Goedenborg, der bei dem Aufſtieg von Andrée's Ballon am 11. Juli 1897 zugegen war, bemerkte, daß ſämmtliche Bojen im Augenblick der Abfahrt mit ihrem Verſchlußſtück verſehen waren. Da die aufgefundene Polarboje einen Verſchlußdeckel nicht beſaß, die Schraubengewinde im Inneren aber ſich völlig unverſehrt zeigten, ſo ſchloß Prof. Hildebrandt, daß die Boje vermuthlich in dem Moment habe über Bord geworfen werden müſſen, als Andrée eine Mittheilung hineinzulegen gedachte. Nanſen hält die Auffindung der Boje für ein ungünſtiges Zeichen; das Gefäß ſei womöglich als Ballaſt ausgeworfen worden, nicht um Nachrichten zu geben, er habe keine Hoffnung mehr, daß die kühnen Luftſchiffer gerettet und noch am Leben ſind.

Dr. Karl Ruß.

Der „Vogel-Ruß“ iſt todt! In den weiteſten Kreiſen wird dieſe Nachricht ein ſchmerzliches Echo wecken. Die wiſſenſchaftliche Welt hat einen tüchtigen Vertreter verloren, die Kreiſe der Vogelzüchter einen werthvollen Fachmann, aber die nach Hunderttauſenden zählenden Scharen der Vogelliebhaber verlieren im „Vogel-Ruß“ einen werthvollen Rathgeber und Freund, dem ſie viel verdanken, denn er iſt der Begründer und Förderer der Vogelliebhaberei in Deutſchland und hat dadurch weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus Millionen Anregung und Vergnügen verſchafft. Seine Freundeskreiſe haben einen wohlwollenden, guten, liebenswürdigen Genoſſen an ihm verloren und die literariſchen Kreiſe Berlins einen trotz ſeiner Weltberühmtheit anſpruchsloſen und beſcheidenen Collegen, der ſich für die Standesintereſſen und ihre Bethätigung aufs lebhafteſte intereſſirte.

In dem weltentlegenen weſtpreußiſchen Städtchen Baldenburg wurde Ruß am 14. Januar 1833 als Sohn eines Apothekers geboren. Der Knabe hatte reichlich Gelegenheit, ſich mit der Natur zu beſchäftigen und ſich mit ihren Erſcheinungen, insbeſondere mit der Thierwelt bekannt zu machen. Er lernte gleichzeitig Landwirthſchaft und Pharmacie, und das Schickſal führte ihm einen Mann in den Weg, einen Förſter, der ein leidenſchaftlicher Ornitholog war, und der dem Knaben ein werthvoller Lehrmeiſter wurde, nachdem er in ihm die Luſt am Studium der heimiſchen Vögel geweckt hatte. Ruß wurde Apotheker und lernte als wohlbeſtallter Proviſor manche deutſche Stadt beim Conditioniren kennen. Im Jahre 1862 bezog er noch einmal die Univerſität Berlin, um Medicin zu ſtudiren, da ſein Vater ſein geſammtes Vermögen verloren hatte und der Sohn nun nicht mehr daran denken konnte, ſelbſtändiger Apotheker zu werden. Unter Entbehrungen und Sorgen betrieb Ruß ſein Studium, das ihn immer mehr der Naturwiſſenſchaft, und zwar der Zoologie zutrieb. Literariſche Arbeiten mußten nebenbei angefertigt werden, um Geld zu verdienen. Zwiſchendurch war Ruß auch einmal Redacteur in Bromberg. Die literariſchen Arbeiten hatten Erfolg, und ſchließlich ging Ruß ganz und gar zur Schriftſtellerei über. Für ſämmtliche deutſche Zeitſchriften, beſonders die illuſtrirten, ſchrieb er ſehr intereſſante und unterhaltende naturwiſſenſchaftliche Artikel, ſpeciell aus dem Thierleben, und dieſe populärwiſſenſchaftlichen Feuilletons begründeten ſeinen literariſchen Ruf. Die Artikel fanden, auch in Buchform zuſammengefaßt, viele Leſer und weckten unzweifelhaft bei vielen Tauſenden ein bildendes Intereſſe an der Natur und ihren Schönheiten. Gegen 30 Bücher ſind im ganzen von Ruß erſchienen, darunter mehrbändige Werke, die in fremde Sprachen (beſonders ins Engliſche und Franzöſiſche) überſetzt wurden und wiederholte Auflagen erlebten.

Bis zur Mitte der ſechziger Jahre widmete Ruß ſeine Aufmerkſamkeit vor allem der einheimiſchen Thier-, ſpeciell der Vogelwelt, dann aber wurde ihm, beſonders durch einen Beſuch der pariſer Weltausſtellung von 1867 die Bedeutung der Liebhaberei für fremdländiſche Stubenvögel klar. Ihr widmete er nunmehr ſeine ganze Arbeit. Wie er ſelbſt wiederholt erklärte, hat ihn ſein pharmaceutiſches Vorleben für dieſes Studium beſonders geſchult, denn als Pharmaceut hatte er es gelernt, ſelbſt den kleinſten Dingen die größte Genauigkeit zu widmen, und dies befähigte ihn beſonders zum Beobachten und Studiren der lebenden Thiere. Er hielt ſelbſt eine Vogelſtube von 200 Köpfen und darüber, ihm gelangen die wunderbarſten Kreuzungen, praktiſch ſammelte er ſeine Erfahrungen als Züchter und Liebhaber. Sein Hauptwerk: „Die fremdländiſchen Stubenvögel“, 4 Bände in Lexikonformat mit farbenprächtigen Abbildungen, das bis zum Jahre 1881 erſchien, weckte unzweifelhaft in ganz Europa die Liebhaberei für die fremdländiſchen Stubenvögel. Ergänzungen zu dem großen Werk wurden die Bücher: „Die Prachtfinken“, „Die Webervögel und Widafinken“, „Der Wellenſittich“, „Sprechende Papageien“, „Der Graupapagei“, „Die Amazonen“, „Allerlei ſprechendes gefiedertes Volk“, „Der Canarienvogel“. Von letzterem Buche erſchienen allein neun Auflagen. Neben dieſen Werken gab Ruß noch verſchiedene ornithologiſche Zeitſchriften heraus, von denen die wichtigſte, die ſeit 1872 erſcheinende „Gefiederte Welt“, noch jetzt beſteht und bis zum Lebensende die Thätigkeit des Verſtorbenen in Anſpruch nahm. Dieſes Blatt, das zuerſt halbmonatlich, bald aber wöchentlich erſchien, war und iſt nicht nur von Werth für Liebhaber, Züchter und Händler, ſondern ſein Inſeratentheil iſt auch der „Vogelmarkt von ganz Europa“ genannt worden.

In den letzten Jahren wurde Ruß durch ſeinen einzigen Sohn, der Philologie und Naturwiſſenſchaften ſtudirt hatte, in ſeinen Arbeiten und in der Redaction der Fachzeitſchrift unterſtützt. Im Auguſt dieſes Jahres wurde ihm der hoffnungsvolle Sohn durch Krankheit entriſſen. Sein plötzlicher Tod beugte den Vater tief danieder, und nach wenigen Wochen folgte Karl Ruß ſeinem Sohn in das Grab.

A. Oskar Klaußmann.

Das

Bismarck-Denkmal in München-Gladbach.

Dem unvergeßlichen großen Kanzler, dem das deutſche Volk auf ewig verpflichtet iſt, hat nun auch die emporblühende rheiniſche Induſtrieſtadt München-Gladbach in treuem Gedenken ein Monument errichtet, das am 20. September feierlich enthüllt worden iſt.

Das dem ruhmgekrönten Ehrenbürger geweihte Denkmal, ein ſchönes Werk des berliner Bildhauers Prof. Fritz Schaper, grüßt den vom Bahnhof kommenden Beſucher München-Gladbachs gleich beim Eintritt in die Stadt. Auf granitenem Sockel, der in energiſcher Linienführung entworfen iſt, erhebt ſich die eherne Geſtalt Bismarck's. Von welcher Seite man auch die lebensvolle Statue betrachten mag, immer feſſelt der in jeder Linie zum Ausdruck gekommene energiſche Charakter der ſtraff aufgerichteten Figur, die ſich auf den Griff des Pallaſches ſtützt.

An der Vorderſeite des Sockels leuchtet dem Beſchauer nur das eine, aber eine ganze Epoche der deutſchen Geſchichte bezeichnende Wort „Bismarck“ entgegen. Auf der Rückſeite kündet die Inſchrift: „Deutſchlands großem Kanzler, München-Gladbachs Ehrenbürger, errichtet von dankbaren Verehrern.“ Die beiden übrigen Seiten ſchmücken zwei Reliefs: „Siegfried ſchmiedet das Schwert“ und „Siegfried tödtet den Drachen“, ſymboliſche Darſtellungen aus der germaniſchen Heldenſage, die jedem Deutſchen auf den erſten Blick verſtändlich ſind.

Mit dem Bismarck-Denkmal in München-Gladbach iſt der Entwurf zur Ausführung gekommen, mit dem ſich Prof. Schaper an dem zweiten Wettbewerb um das Monument des Alt-Reichskanzlers für Berlin betheiligte. Das Bronzeſtandbild iſt aus der Gießerei von Martin u. Piltzing in Berlin, der aus ſchwediſchem Märbogranit hergeſtellte Sockel aus den Werkſtätten der berliner Firma Keſſel u. Röhl hervorgegangen.

Der Schöpfer des Denkmals, Prof. Fritz Schaper, hat ſich in der neuſten Geſchichte der bildenden Künſte beſonders durch die Statuen Bismarck's und Moltke's in Köln, das Leſſing-Denkmal in Hamburg, das Standbild Goeben's in Koblenz, das Luther-Denkmal in Erfurt und die Koloſſalſtatue Blücher's in Caub einen hochgeachteten Namen erworben.

Das neue Stadttheater in Graz.*)

Graz, die anmuthige, von der Mur durchrauſchte Hauptſtadt der Steiermark, beſitzt in ſeinem am 16. September mit Schiller's „Wilhelm Tell“ eröffneten Stadttheater einen prächtigen Muſentempel. Er iſt eine Schöpfung der als Theaterbaumeiſter einen Weltruf beſitzenden wiener Architekten Fellner u. Helmer, die bis zum heutigen Tage in Oeſterreich, Ungarn, Deutſchland, Rußland, Rumänien und der Schweiz nicht weniger als 39 Schauſpielhäuſer gebaut haben. Der im Stile Fiſcher's von Erlach, des Großmeiſters des üppig-heiteren öſterreichiſchen Barocks, gehaltene Bau bedeckt mit ſeiner Breite von 48 Mtr. und ſeiner Länge von 81,₅ Mtr. eine Fläche von 3912 Quadratmtr. Die 13,₅ Mtr. breite Bühnenöffnung entſpricht nahezu jener der wiener Oper. Die 1440 Sitze und 460 Stehplätze bieten Raum für 1900 Zuſchauer.

Die Gliederung des Gebäudes in die Eintrittsräume, das Auditorium und den Bühnentheil iſt durch die äußere Geſtaltung der Façaden und die bewegte Dachentwicklung klar accentuirt. Der dem großen Vorbau mit mächtiger Kuppel vorgelagerte Säulenporticus mit Unterfahrt und Loggia zeigt reichen maleriſchen Schmuck von der Hand des wiener Bildhauers Ernſt Hegenbarth. Kräftig wirken auf der Attika des Kuppelbaus die Gruppen der Ruhm verkündenden Muſe und des Bacchanten. Den Haupteingang flankiren die in reich bewegtem Linienfluß ſich aufbauenden Hegenbarth'ſchen Gruppen: der Schmerz und die Heiterkeit, die die Tragödie und das Luſtſpiel ſymboliſiren. Das Giebelfeld der rückwärtigen Front hat der grazer Bildhauer Brandſtetter mit der Darſtellung des von den Vertretern der darſtellenden Künſte umgebenden Apollo geſchmückt. Atlanten von der Meiſterhand Friedl's beleben das Treppenhaus und die impoſante, zum erſten Rang

*) Eine eingehendere, mit Abbildungen und Porträts illuſtrirte Beſchreibung des Theaters enthält die von der Joſ. A. Kienreich'ſchen Buchhandlung in Graz herausgegebene „Gedenkſchrift zur Eröffnung des Stadttheaters in Graz“.

[illegible] Marmortreppe. Um den Zuſchauerraum gruppiren ſich breite Wandelgänge, Foyers, Buffets, bequeme Garderoben, ſechzehn Ausgänge ermöglichen die raſche Entleerung des Theaters im Falle einer Panik. Den Beſuchern der [illegible] und im [illegible] als [illegible] ſtehen als Erholungsräume [illegible] zwei ſchöne Terraſſen zur Verfügung. Von blendender Wirkung iſt der in Roth gold gehaltene Zuſchauerraum mit der [illegible]. Ueber alle Flächen ſeiner reichen künſtleriſchen Ausſtattung, meiſt vergoldetes, weiß gehaltenes, aus freier Hand gearbeitetes, [illegible] gegliedertes, breitet ſich ein [illegible] Stuckornament. Von der [illegible] anſteigenden Saaldecke [illegible] Gemälde aus allegoriſchen Gebilden nach rückwärts angepaßte Gemälde; leuchten H. Peiffer's dem [illegible] „Wilhelm Tell's“ und „Lohengrin's Ankunft“, „Der [illegible]“ und „Gretchens Erſcheinung“ aus „Fauſt“ herab. Um die ganze Decke und das Proſcenium herum läuft der in flachem Relief gearbeitete Apollo-Cyklus [illegible], der auch die [illegible] Figurengruppen über den Proſceniumslogen ſchuf. Von den Brüſtungen der Logen und der Ballone ſowie von den [illegible] grüßen [illegible] deutſcher Dichter und Tonmeiſter.

Ein Prachtſtück iſt in ſeiner Geſammtwirkung der Vorhang, auf dem der wiener Maler Rothaug den Kampf des Lichtes mit der Finſterniß dargeſtellt hat. Der Saal erſtrahlt in der vornehm abgedämpften Heiterkeit und Eleganz des Barocks. Es würde zu weit führen, die Einrichtungen der gewaltigen Bühne, wenn auch nur flüchtig, zu ſchildern; ſo mag denn die Andeutung genügen, daß das große Theater gegenwärtig die vollkommenſten Bühnenapparate beſitzt. Es repräſentirt die ausgezeichnete Leiſtung der die neueſten techniſchen Fortſchritte verwerthenden modernen Theaterbaukunſt, in deren Entwicklung es einen Markſtein bezeichnet.

Karl Ruß, † am 29. September.

Nach einer Photographie von W. Höffert in Berlin

Ein ſüddeutſcher Weinkeller.

Die Räuberhöhle in Straßburg.

Unter Süddeutſchlands originellen Weinkellern weiſt uns Baedeker, der Vielgereiſte, insbeſondere im altehrwürdigen Straßburg eine zur Jung St. Peterkirche gehörige Stätte, wo einſt des nahen Kloſters Patres ein Frumb Poluliren gehalten haben. Der alte Kloſterkeller in der Thomannsgaſſe hat früher ganz andere Zeiten geſehen. Welche Anzahl berühmter und erlauchter Perſönlichkeiten iſt nicht vorlängſt über ſeine Stiegen gewandelt! Welches bedeutende Stück Stadtgeſchichte hat ſich nicht hier abgeſpielt! Und doch ſcheint es, als ob der Wandel der Zeiten, dem ſo viel zum Opfer fallen mußte, damit für moderne Prachtbauten Platz geſchaffen würde, ſchier unbemerkt an dieſem alten Keller vorübergegangen iſt. Nur ein neuer Name iſt ihm mit dem neuen Leben aus den Ruinen emporgeblüht, nicht minder originell als bezeichnend für den halb mittelalterlichen Zechergeiſt und durſtfröhlichen Charakter, der in dieſen Hallen waltet. Der alte Keller heißt jetzt „Die Räuberhöhle“.

Der Fremde, der, vom dem Getriebe der alten Reichsſtadt fortgeführt, lieber die neuen Stadtgegenden mit ihren breiten Straßen und Plätzen und großartigeren Bauten aufſucht, wird den alten Keller freilich nicht finden. Er liegt ſeitab vom Wege, verborgen wie das Treiben der bärtigen Geſellen, deren Namen er in dem Worte Räuberhöhle trägt. Wer ſich aber die Mühe nicht verdrießen läßt, gerade „Der Gaſſen quetſchende Enge“ aufzuſuchen, die vom ſtolzen Bau des Münſters nach der Jung St. Peterkirche führen, und ſich hier vorplaudern zu laſſen von den Mären halbvergeſſener Zeiten, der wird nicht an der Räuberhöhle vorübergehen und den Keller unbeſucht laſſen.

Eine halbzerfallene Bretterbude mit blinden und zertrümmerten Fenſterſcheiben, an der Dachluke hockend ein winziger Brigant, mit dem Becher dem Fremdling ein Salve entgegenwinkend, das iſt der Eingang zu der Höhle. Derweil aber wird er ſchon dem Deutſchen, wenn ſein Auge auf die Worte des großen frankfurter Bürgerſohns fällt, der in Straßburg Studien abſolvirte, und die die Einfahrt erleichtern:

> „Ich nur betrete den Fuß hinunterſchreiten –
> Ein guter Geiſt wird dich herausbegleiten.“

Alſo hinab mit Wagemuth! Mag hier Räuberliſt lauern, und mag es noch ſo dunkel ſein auf den dreimal fünf Stufen, die hinunterführen.

Ein tiefer, kühler Raum nimmt den Eintretenden auf. Gewaltige Fäſſer, große Weinfäſſer lagern hier, ſoweit das Auge bei der gegen unnöthig eindringenden Tagesſchein abgetönten Beleuchtung reichen kann. Sie reihen ſich an den Längswänden der Höhle aneinander und führen die Namen der wilden, verwahrloſten Geſellen, die einſt Stadt und Land zittern machten. Die Chronik des Kellers weiß von einem Tage zu erzählen, da jene Schreckgeſtalten, der finſtere Fra Diavolo, der Held des Vulpius Rinaldo Rinaldini und ähnliche lockere Vögel gen Straßburg zogen und, Durſt nach einem guten Tropfen in der Kehle, dem alten Kloſterkeller einen Beſuch abſtatteten. Der derzeitige Beſitzer entwich, und die Räuber nahmen Beſitz von Keller und Haus, fielen über die willkommene Beute her und blieben.

Jetzt blicken ſie, lebensgroß aus Holz geſchnitzt, auf die Fäſſer geſehnt, die ihnen ihr Liebſtes waren, den Beſchauer an. Aber neben dieſen alten trotzigen Männern wollten auch andere Platz haben, die ſich auf deutſchem Boden heimiſch fühlten. Da kamen Schiller's verwegene Geſtalten aus den böhmiſchen Wäldern, Spiegelberg und Schufterle und Roller, da kam der herzloſe Schinderhannes und der Bairiſche Hieſel, und endlich geſellten ſich noch die Raubgeſellen aus dem Nachtlager von Granada dazu. Seit jener Zeit führt jedes von den edeln Gewächſen aus dem Elſaß, von Baden und von der Kurpfalz, der rothe wie der weiße Wein, den Namen des Räubers, der ſich das betreffende Faß zum Lieblingsſitz erkor.

Das am 20. September enthüllte Bismarck-Denkmal in München-Gladbach. Modellirt von Prof. Fritz Schaper.

Nach einer photographiſchen Aufnahme von Gebrüder Kerner in München-Gladbach.

Während man, eingeſchüchtert noch von den naturgetreuen Abbildern des berüchtigſten Räuberthums, nach einem Platze ſpäht, wird man von zwei ausgewachſenen, bedauenden Bulldoggen umkreiſt. Das ſind die Räuberhunde. Erſt ein rauher Zuruf des „Räuberhauptmanns“ weiſt ſie zurück. Allmählich macht ſich nun das Auge vertraut mit der ungewohnten Behauſung, und die Unheimlichkeit kommt mit der Gemüthlichkeit in ein gleiches Verhältniß, vor allem dann, wenn eine „Banditenbraut“ einen deutſchen Trunk credenzt und die Geiſter Spiegelberg's und Roller's, die kaum weniger feurig zu ſein ſcheinen als dazumal in den böhmiſchen Wäldern, ihr Spiel zu treiben beginnen.

Im Hintergrund läuft d[er] Kloſterkeller in roh behauenem Geſtein aus, und in einer E[cke] erweitert er ſich zu einer Höhl[e], deren eines Ende ein Stück Himmel erblicken läßt. [...] den Wänden ranken bis z[um] hohen Gewölbe hinauf [...] Schlinggewächſe mit [...] Aeſten, dazwiſchen erſcheint Spinnengewebe mit [...]chen, auf Beute lauernde Spinnen. Fledermäuſe [...] über uns, Kröten, Eide[chſen], Stachelrochen und [...] ſpreizen ſich an den Wä[nden], und eine Eule zeigt ihr [...]leindes großes Auge. [...] dort? — Welch ein Graus! Dort hängt ein Mann [...] in der Decke: Kopf und [...]leib ſind bereits durch [...] ſchmale Oeffnung in der [...] hindurchgeſchlüpft. Ein [...]ſchacht iſt es, durch den [der] Aermſte dem Räuberwirt[h] fliehen wollte!

Auch hier hat die [...] der Räuberhöhle ihren [...] gebracht. „Kam da“, hei[ßt es] im Räuberalbum, „in der [...]oſternacht des Jahres [...] zu jener trunkheiſſen [...] Guſtavus Serger [...] trank ſpendete drei [...] und ſonſtigen Räuber[n] herein ein landfahrender

Digitized by Google

aß und trank und dachte nicht, wie ſo ſehr ſein Beutel leer war. Nachdem er herzhaft getrunken und ihn beſagter Hauptmann an ſeine Zeche gemahnte, beſchloß er zu entweichen, ſahe aber den Ausgang durch eine Bande zum Aeußerſten entſchloſſener Räuber beſetzt. Kurz entſchloſſen wollte er nun durch einen der Lichtſchachte ſchlüpfen, blieb aber darin, weil die letzteren nicht allzu umfangreich ſind, elendiglich hängen und wurde dort zum Exempel für alle, ſo ähnliches im Schilde führen, vom Räuberhauptmann an einem Flügel ſeines Frackes feſtgenagelt; mit Recht, denn er war von je ein Böſewicht."

Die Ausſtattung der Räuberhöhle als Trinkſtube iſt äußerſt humorvoll und ſchmuck; es gibt freilich auch Tage, wo der Platz im Stadtbild auf den bunten Verkehr, der ſich hier zuſammenfindet, eng iſt. Badiſche Bauern, in den rothen Weſten und langſchößigen Röcken, feſtgeſchmückte Dirnen aus dem elſäſſer Oberland mit ihren langen, ſchwarzen Schleifen, Kriegsvolk von Preußen, Sachſen und Schwabenland, das der Durſt nach des Dienſtes Stunden zu einem kühlen Schoppen zuſammenkommen läßt, und viel Volks mehr ſucht ſich hier ſeinen Platz.

Das neue Stadttheater in Graz. Erbaut nach den Plänen von Fellner u. Helmer in Wien.

Dann werden wol die Skizzenbücher und die „Verbrecheralbums" zur Hand genommen. Da trifft man manche [illegible] hingeworfene [illegible] zeichnung, daneben aber auch manche verwegene humoriſtiſche Farbenkombination. Reichlicher noch ſind die Verſe der Menſchen geſloſſen, die der „gute Wein" in Begeiſterung verſetzt und der „Poetenzunft" zugeführt hat. Mitarbeiter dieſer weinſeligen Denkwürdigkeiten ſind außer den urſprünglichen Räubern und Räuberinnen [illegible], die ſeitdem die „Räuberhöhle" [illegible] durch Einträge in das [illegible] zu müſſen und es ſind deren nicht wenige. Schließlich bewundern wir noch die verſchiedenen Raritäten, die der Wirth dem Weinkeller einverleibt hat. Da ſind zunächſt chineſiſche Piratenſchiffe im Modell, der fliegende Kater aus den Vogeſen, der Walfiſch, dem Jonas zum Opfer fiel, daneben aber auch wahre Sam[…]ſchätze: Helme, Geſchoſſe und Waffen in reicher Fülle, u[…] anderem der Adler einer bei einem Ausfall der Feſtung S[…]burg erbeuteten franzöſiſchen Fahne.

Ein ſüddeutſcher Weinkeller: Die „Räuberhöhle" in Straßburg. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Digitized by Google

Transvaal in Wort und Bild.

(I. Der Werth des Landes und ſeiner Bewohner.*)

Ein Blick auf die Fülle guter Illuſtrationen, die die „Illuſtrirte Zeitung" jetzt und im Jahrgang 1896 ihren Leſern vorführt, gibt uns ein anſchauliches Bild von dem, was das überaus reiche Land zu bieten vermag, von ſeinen Bewohnern, die es bevölkern, von Buren und Uitlanders, von Weißen und Schwarzen, von Städten und Dörfern, von Thieren und Pflanzen, von Feld und Wald. Kann man es den Buren verdenken, wenn ſie jetzt für ihre Unabhängigkeit mit der ihnen eigenen zähen Natur kämpfen, für ihr Land, das ſie zuerſt betreten, das ſie ſich zuerſt im Kampfe gegen wilde Menſchen und Thiere eroberten? Ganz Afrika iſt aufgetheilt. Mit dem „Treden" in noch herrenloſe Gebiete, dem Zurückweichen vor den Engländern iſt es vorüber. Aber auch ſelbſt, wenn es noch von den Weißen und ihren Regierungen nichtbeanſpruchte Territorien auf dem einſt ſchwarzen, jetzt bis in ſeine innerſten Tiefen aufgehellten Erdtheil gäbe, würde es für die Transvaalburen nur die eine, von dem politiſch weitſichtigen Paul Krüger ſeit Jahrzehnten herausgegebene Parole geben: „Laßt uns bleiben, wo wir ſind, kämpfen für das, was wir haben. Ein beſſeres Land finden wir nie wieder. Es iſt das beſte und reichſte der Erde."

In der That, dieſer Krüger'ſche Ausſpruch ſagt nicht zu viel. Transvaal iſt heute das an natürlichen Hülfsquellen reichſte Land der Welt. Es bedarf nur der Ruhe und geſunder Reformen; dann wird es einer Blüten- und Fruchtentfaltung in wenigen Jahrzehnten, ja in wenigen Jahren entgegentreiben, die einzig daſtehen muß in der Volkswirthſchaft aller Zeiten und Länder. Grenzt doch das, was auf dem Gebiete des Goldbergbaus ſeit dem erſten Schürfen 1868 bis heute, alſo rund 30 Jahren, geleiſtet wurde, ans Märchenhafte und zeigt am beſten, daß Gold die Welt regiert, daß wir Menſchen alle auf dem ganzen Erdball Knechte dieſes verzauberten Edelmetalls ſind, des einzigen endlichen Werthmeſſers,

*) S. [illegible] vorige Nummer.

Markt in Johannesburg.

Gottesdienſt der chriſtlichen Kaffern auf dem Goldfelde.

Bilder aus Transvaal. Nach photographiſchen Aufnahmen

Digitized by Google

Hüttenbau der Kaffern.

Kaffern, von den Goldfeldern heimkehrend.

gemeſſen, aus dem alles hergeſtellt wird bis zu den Kronen der Kaiſer und Könige. Mit Gold werden unſere koſtbarſten Güter, die beſten Leiſtungen auf den Gebieten der Induſtrie, der Kunſt und Wiſſenſchaft bezahlt. Nur mit Gold in erſter, mit Silber in zweiter Linie führt man Kriege. Der Transvaalkrieg wird um Gold und Silber, um Zinn und Blei, um Eiſen und Kohle ſowie andere nutzbare Mineralien geführt, die in gewaltigen Lagern und beſten Qualitäten des Abbaus harren. Er wird um reiche vegetative und agricole Schätze geführt, die bei intenſiver Bewirthſchaftung nicht wie die Bergwerke verſiegen, ſondern ſich im Kreislauf der Stoffe ewig erneuern.

Man möchte ſich beinahe fragen: Was gedeiht nicht in Transvaal? Was beſitzt Transvaal nicht? Bis auf die ungeſunden Striche in den Niederungen des ſubtropiſchen Nordtheils gleicht das Land einem einzigen Sanatorium für Schwerkranke, ſodaß die von der tückiſchen Tuberkuloſe und dem ſchleichenden Aſthma afficirten Menſchenkinder daſſelbe, um Heilung zu finden, aufſuchen. Gerade Johannesburg gilt mit Recht, ſeitdem es eine gute Waſſerleitung erhalten hat, für eins der geſündeſten Fleckchen Erde, wie es heute die reichſte Goldgrube, Transvaal das erſte goldproducirende Land der Welt iſt, das ſich im vorigen Jahre mit 28 Proc. an der geſammten Weltproduction betheiligte. Der Goldgehalt nimmt mit der Tiefe der Erzlager zu. Gerade die letzten Jahre wurden von den Deep Level Mines, d. h. den Tiefflötz-Bergwerkgeſellſchaften, dazu benutzt, großartige Werke immer tiefer in die Erdrinde zu ſprengen und zu bauen, die die Goldproduction der nächſten Jahre in nie dageweſener Höhe und gar nicht genau vorauszuſehender Proportion vermehren muß. Schon jetzt ſchätzt man für das Jahr 1899, ſelbſt wenn der Krieg den bis heute fieberhaft fortgeſetzten Betrieb in dieſen Tagen plötzlich unterbricht, auf eine Vermehrung der Dividende gegenüber dem Vorjahr um mindeſtens 15 Mill. ℳ.

Nächſt dem Gold iſt es aber nicht das auch in großen Erzlagern vorhandene Silber, das den Unternehmungsgeiſt zum Abbau anſtacheln muß, ſondern Eiſen und Steinkohle. Die Steinkohlenflötze, von denen ich auch Proben großer Würfel 1899 auf der charlottenburger Transvaalausſtellung ausſtellte, liefern einen ſo vorzüglichen Koks, daß damit die ebenſo reichlich vorhandenen Eiſenerze im Hochofenbetrieb reducirt werden können. Bald alſo wird ſich das pacificirte und reformirte Transvaalland ſeine eigenen Maſchinen aus eigenem Material bauen.

Der berliner Großkaufmann Hermann Hecht, der auch in Johannesburg ſtark induſtriell an der Commercial and Technical Corporation betheiligt iſt, hat von ſeiner letzten Transvaalreiſe vorzügliche photographiſche Aufnahmen mitgebracht, die er mir für die „Illuſtrirte Zeitung“ zur Verfügung ſtellte. So verdanken wir ihm perſönlich die Bilder aus dem Minenleben Transvaals, die dieſe Zeilen begleiten.

Eingeborene Minenarbeiter beim Tanz.

Bilder aus Transvaal. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Bawenda die Bela ſpielend.

Ein Swaſi-Kaffer.

Wie auf mineralogiſchem Gebiet excellirte Transvaal auf zoologiſchem, das leider durch die Jagdflinte des Buren ſo gut wie erſchöpft iſt. Das Großwild, beſonders die Elefanten, die großen Antilopenarten, die Büffel, die Giraffen, die Nashorne und Flußpferde, die Zebras und Quaggas ſammt den Straußen ſind bis auf wenige Jagdwinkel des Nordens und Nordoſtens ſo gut wie ausgerottet. Mit ihnen iſt auch der König der Thiere, der Löwe, iſt die ſchädliche Hyäne faſt ganz gewichen und werden nur noch vereinzelt angetroffen; dagegen kommt noch der Leopard häufig vor, dazu Affen aller Art, Rieſen- und Giftſchlangen, buntfarbige Vögel und Schmetterlinge. Auch hat die liebliche Angoraziege, deren Seidenfell ſo geſucht iſt, in die weiten transvaal'ſchen Weidegründe ihren Einzug gehalten, während die Zähmung und Haltung der Strauße ſich auf die Capcolonie und den Oranje-Freiſtaat beſchränkt.

Für die Rindvieh-, Schaf-, Ziegen- und Pferdezucht iſt das Land vortrefflich geeignet, bedarf aber unter der Hand intelligenter, zielbewußter Züchter, die in den Muſterzüchtereien anderer Erdtheile ihre Erfahrung ſammelten, weitgehender Verbeſſerungen.

Daſſelbe gilt in weit höherem Maße von dem Pflanzenbau im allgemeinen, dem Feld- und Plantagenbau, der Baumzucht und der Forſtcultur. Noch gibt es ſtattliche Holzbeſtände, ſelbſt jungfräuliche Urwälder, die ich betreten habe. Der Holzbuſch im Nordoſten liefert enorme Holzmaſſen bis nach Pietersberg und Pretoria. Hoch oben in den Spelonken, dem Subdiſtrict des Zoutpansbergdiſtrictes, ſah ich in urwaldartiger Wildniß noch mächtige Mahagoni- und Eiſenholz-, Ebenholz-, Gelb- und Stinkholzrieſen neben Bananen, Guavas, baumartigen Euphorbien, Baumfarnen und Palmen verſchiedener Art wachſen. In den Lichtungen daneben erhoben maſſige Affenbrotbäume ihre gigantiſchen Leiber, Rieſen unter den Rieſen.

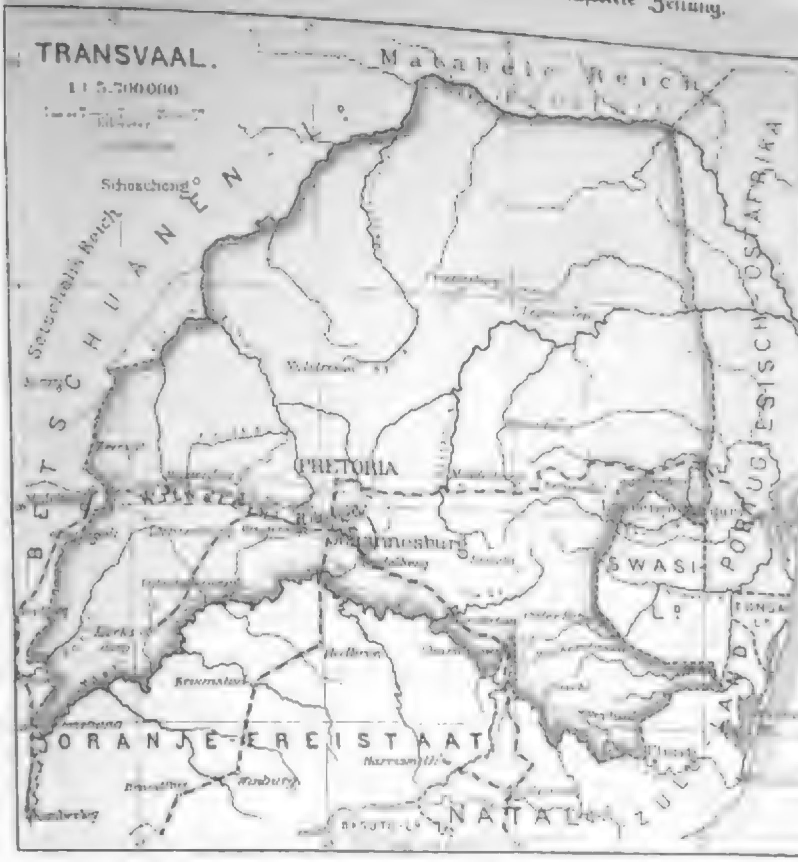
Zuluweiber und Kinder.

Der ſubtropiſche Norden iſt für den Plantagenbau von Kaffee, Thee, Zuckerrohr, Ananas und Baumwolle ſowie für Fruchtbaumculturen von Guavas, Bananen, Datteln, Orangen, Mandarinen, Citronen, Feigen und Mandeln vortrefflich geeignet. Aber in höheren und ſüdlicheren Lagen gedeihen auch unſere Obſtbaumarten, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Pfirſiche und Aprikoſen. Gewiſſe Striche ſind für den Weinbau, andere für den Tabackbau geeignet. Der Transvaaltaback iſt ſo vorzüglich, daß ihn Buren wie Ausländer in ganz Südafrika lieber als die importirten Tabacke rauchen und entſprechend theuer bezahlen. Die mittleren und ſüdlichen Theile des Landes enthalten ſehr weite Flächen, auf denen Hülſenfrüchte und Getreidearten, beſonders Weizen, ſo vorzüglich gedeihen und [illegible], daß der Transvaal-Weizen wegen ſeiner Schwere und weißen Farbe auf der letzten pariſer Weltausſtellung prämiirt wurde. Freilich darf nicht verſchwiegen werden, daß dieſer Lichtſeite großer Fruchtbarkeit in regenloſen Jahren die Schattenſeite der Waſſernoth und der Hungersnoth gegenüberſteht, der aber durch Bewäſſerungsanlagen, Staubecken und Thalſperren mit der Zeit abgeholfen werden könnte. Auf bewäſſerbarem Lande gibt z. B. Weizen 40- bis 60fältige Frucht. Der Boden ruht dann nie und gewährt eine Frucht nach der anderen jahraus jahrein. Un

Ein Zulu-Kaffer.

[illegible] Baſutos.

Bilder aus Transvaal. Nach photographiſchen Aufnahmen.



ſo bedauerlicher iſt es, daß Transvaal mit ſeinen 308560 Quadratkilomtr. Flächeninhalt heute nicht einmal die dünngeſäete Bevölkerung von ungefähr 288750 Weißen und 750000 Schwarzen, alſo im ganzen von 1038750 Seelen zu ernähren vermag, weil bisher jede geſunde agricole Entwicklung im großen wegen der unſicheren Verhältniſſe und mangelhaften Geſetzgebung unmöglich war und die meiſten Arbeitskräfte den Goldfeldern zuſtrömten. Deshalb wurde auch vor dem Akutwerden der Kriſis das Hektar guten Landes ſelbſt in der Nähe der Eiſenbahnen für 30 ℳ vergeblich zum Kaufe angeboten.

Dabei iſt Transvaal dazu berufen, unter einer fürſorglichen, gerechten und liberalen Regierung nicht nur lange Zeit das erſte goldproducirende Land der Welt zu bleiben, ſondern auch der Eiſen-, Kohlen- und Maſchinenlieferant für ganz Afrika ſowie eine der Hauptfrucht- und Kornkammern Afrikas ſüdlich vom Aequator zu werden, etwa in gleicher Linie mit dem fruchtbaren Südbaſutoland und den beſten Theilen des Zululandes und Natals. Das heutige Streitobject zwiſchen Transvaal und England iſt alſo ſeines Preiſes und eines Kampfes werth. Dr. Max Ohnefalſch-Richter.

Alpines.

— Die nächſte Hauptverſammlung (1900) des Württembergiſchen Schwarzwaldvereins wird vorausſichtlich in Horb a. N. ſtattfinden. — Als Ort der nächſtjährigen Generalverſammlung des Thüringer Waldvereins wurde Sonneberg gewählt.

— Der Eifelverein hielt am 20. Auguſt zu Montjoie ſeine Hauptverſammlung ab. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf die Gründung eines eigenen Vereinsblattes. Daſſelbe ſoll vorläufig in einer Auflage von 3000 Exemplaren erſcheinen, wozu für das Jahr 1900 ein Beitrag von 1000 ℳ bewilligt wurde. Ein zweiter Punkt ſtand auf der Tagesordnung: die Durchführung einer ſtetigen einheitlichen Wegebezeichnung durch das Eifelgebiet. Prof. Rauff in Bonn hat ſich bereit erklärt, eine Karte zu entwerfen, die die mit Farbe bezeichneten Wege nachweiſen ſoll. Beſchloſſen wurde, das Dronke-Denkmal, das auf dem Gipfel des Mosenberges errichtet werden ſoll, als Schutzhalle mit Plattform aus Grauwackeſteinen zu erbauen. Der Koſtenanſchlag hierfür beläuft ſich auf 3000 ℳ, die noch nicht vollſtändig aufgebracht ſind. Der „Eifelführer“ ſoll im nächſten Jahre unter Redaction von Prof. Rauff in weſentlich veränderter Form herausgegeben werden. Als Ort der nächſten Frühjahrsverſammlung wurde Kyllburg, der diesjährigen Herbſtverſammlung Prüm beſtimmt.

— Nachdem die Regierung in Wiesbaden dem Taunusclub eine Fläche von rund 1600 Quadratmtr. auf dem Feldberggipfel zur Erbauung des von dem frankfurter Architekten Adolf Hänle entworfenen Ausſichtsthurmes auf die Dauer von 15 Jahren pachtweiſe überlaſſen hat, iſt die Möglichkeit vorhanden, daß der Thurm noch in dieſem Jahrhundert fertig wird.

— In Sachſen und in den Rheinlanden wenden ſich gegenwärtig die Behörden entſchieden gegen auffallende Bauwerke oder die Natur verunſtaltende Reclamen. Solche aufdringliche Ankündigungen, die oft den Genuß einer ſchönen Ausſicht, ein ganzes Landſchaftsbild zerſtören und ſich zum Aergerniß gerade an den herrlichſten Punkten zwiſchen andächtige Beſchauer und Natur- oder Kunſtgegenſtände ſchieben, ſollen zwangsweiſe entfernt werden.

— Die urſprünglich für den 14. Auguſt in Ausſicht genommene Eröffnung der von der Section Paſſau des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. in einer Höhe von 2004 Mtr. auf der oberen Wehrgrube in den Loferer Steinbergen erbauten Schutzhütte konnte erſt am 9. September vorgenommen werden. Die neue Hütte, die zu Ehren des Gründers und ſeit 25 Jahren an der Spitze der Section ſtehenden erſten Vorſtandes v. Schmidt-Zabierow mit Genehmigung des Centralausſchuſſes den Namen v. Schmidt-Zabierow-Hütte erhielt, wurde ganz aus Bruchſteinen in zwei Monaten einſtöckig erbaut und umfaßt im Erdgeſchoß ein Schlafzimmer mit ſechs Betten ſowie im erſten Stock außer dem Führerraum zwei heizbare Zimmer mit drei, bezw. zwei Lagerſtätten.

— Der niederöſterreichiſche Landesausſchuß iſt mit ſeinem Recurs gegen die Ausnutzung der Mirafälle für induſtrielle Zwecke zurückgewieſen worden. Trotz ſeiner Bemühungen, der Verwendung der Gemeinde Wien und der wiener Touriſtenvereine, die herrlichen Mirafälle bei Pernitz den Naturfreunden zu erhalten, ſcheint das Schickſal derſelben, die völlige Zerſtörung, doch unabwendbar zu ſein. Sie werden ein Opfer des Induſtrialismus, dem gegenüber der Sinn für das Ideale und die Freude an den Schönheiten der Natur rückſichtslos weichen muß.

— Anfang September wurden die Cima Toſa (3176 Mtr.) und die Brenta Alta (2967 Mtr.) in der Brentagruppe von den bozener Alpiniſten Johann Santner, Candido Ronchetti und Arnold Amonn von Molveno über die Toſakante erſtiegen.

Den Mitgliedern der Bergſteigerriege des innsbrucker Turnvereins Karl Greiſſemann und Emil Spötl gelang kürzlich die erſte Erkletterung des Kleinen Solſteins über die Nordwand. Es iſt dies gewiß eine der großartigſten und zugleich ſchwierigſten Klettertouren im Karwendelgebiet. Mit ihr iſt das letzte große alpine Problem in der nächſten Umgebung Innsbrucks gelöſt.

Am 9. September ſtürzte der junge Alpiniſt Schott aus Bozen vom Delagothurm (2780 Mtr.) in der Roſengartengruppe von der halben Höhe der Wand ab. Da er angeſeilt war, konnte er von ſeinen Genoſſen gehalten werden. Er erlitt aber doch mehrfache, zum Glück nicht ſchwere Verletzungen.

— Auf dem Grieskogel der Raxalpe (etwa 1800 Mtr.) fand am 24. September die feierliche Schlußſteinlegung und Einweihung des Habsburg-Hauſes ſtatt, das anläßlich des 50jährigen Regierungsjubiläums des Kaiſers von Oeſterreich von dem Niederöſterreichiſchen Gebirgsverein erbaut worden war. Das auf freier Höhe herrlich gelegene Haus wurde nach den Plänen des Vereinsmitgliedes Stadtbaumeiſters Anton Kneit von dem Zimmermeiſter Franz Scheiner einfach, aber geſchmackvoll ausgeführt; es bleibt zur gründlichen Austrocknung den Winter über unbenutzt und ſoll erſt im kommenden Frühjahr eingerichtet werden. Frau Ch. Pehofer, die die Bewirthſchaftung des neuen Hauſes übernimmt, führt bis dahin die Wirthſchaft in der Pehofer Hütte fort, die während des Winters ihrer bisherigen Beſtimmung erhalten bleibt. Die Eröffnung des neuen Schutzhauſes für den Touriſtenverkehr wird in Verbindung mit einem großen Vereinsausflug möglichſt zeitig im kommenden Frühſommer ſtattfinden. Zur Einweihung des Habsburg-Hauſes wurde eine im k. k. Münzamt zu Wien in Silber und Bronze geprägte Denkmünze ausgegeben, deren künſtleriſche Graviruug vom Mitglied des Niederöſterreichiſchen Gebirgsvereins, Münzgraveur Rudolf Neuberger, herrührt.

— Der Centralausſchuß des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. erließ an ſeine Sectionen, an alle Freunde des Vereins und der Gebirgswelt einen Aufruf zur Hülfeleiſtung für die durch die Waſſerverheerungen beſchädigten Gebirgsgegenden in Baiern und Oeſterreich. Alle Gaben ſind an die Centralcaſſe (München, Löwengrube 6) abzuliefern.

— Am 1. October fand am Katzenkopfſteig auf der Raxalpe die Enthüllung und Einweihung einer Gedenktafel ſtatt, die die wiener alpine Geſellſchaft Rudraiſel ihrem October 1898 verunglückten Mitglied Richard Zeil widmete.

— Der 66jährige Gutsbeſitzer Martin Hundegger aus Iſelsberg im Unterinnthal begab ſich am 14. September mit mehreren anderen Gefährten auf das Lavatſcher Joch (2085 Mtr.), um nach ſeinem Vieh zu ſchauen. Durch das anſtrengende Schneewaten erſchöpft, wurde er vom Schlag gerührt und war ſofort todt. Nur mit größter Mühe konnte deſſen Leiche zu Thal geſchafft werden. Guſtav Vekel, ein 16jähriger Arbeiter aus Wien, unternahm am 24. eine Partie auf den 543 Mtr. hohen Hermannskogel im Wiener Wald und wollte nach Einbruch der Dunkelheit nach Wien zurückkehren. Er verfehlte den Weg, ſtürzte einige Meter tief ab und erlitt eine Gehirnerſchütterung ſowie mehrere Rißwunden. — Ein 16 Jahre alter Hirtenknabe aus St. Anton am Arlberg, der am 10. in das ſüdweſtlich von St. Anton befindliche Maroithal geſchickt wurde, um die Schafe zu holen, kehrte nicht wieder zurück. Erſt acht Tage ſpäter wurde er in einer mehrere Stunden jenſeit des Joches befindlichen, halbzerfallenen Rinderhütte, die ſchuhtief im Schnee lag, gänzlich erſchöpft und mit erfrorenen Beinen aufgefunden und ins Ferwallthal gebracht. Der Knabe hatte ſich im Schneetreiben verirrt und war endlich zu vorgenannter Hütte gelangt. — Vor einigen Monaten erregte das Verſchwinden des vormaligen ordentlichen Profeſſors für Pſychiatrie an der Univerſität Freiburg i. Br., Dr. L. Kirn, der eine Vergnügungsreiſe nach der Schweiz unternommen hatte, Aufſehen. Nun wurde bei der Teufelsbrücke eine Leiche in der Reuß aufgefunden und als die des Verſchollenen erkannt. Uhr und Geld waren vorhanden. Aller Wahrſcheinlichkeit nach dürfte ein Unglücksfall vorliegen.

— Das neue Unterkunftshaus der Section Sonneberg des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. am Ederſieſt (Hoher Göll) wird noch in dieſem Herbſt vollendet und im kommenden Sommer der allgemeinen Benutzung übergeben. Das Haus iſt einſtöckig, enthält im erſten Stock fünf Zimmer mit zwölf, nöthigenfalls vierzehn Betten, im Dachgeſchoß zwei Lagerräume mit je ſieben Ruheſtätten.

— In Kufſtein (Tirol) hat am 10. September die Enthüllung des von Norbert Pfretzſchner in Berlin modellirten Denkmals für den Erſchließer des Kaiſergebirges, Förderer des Fremdenverkehrs und des Aufſchwunges der Stadt, den auch um das Schulweſen hochverdienten Dekan Dr. Matthäus Hörfarter, ſtattgefunden.

— Wie die „Bozener Ztg.“ erfährt, ſoll das Karerſeehotel, ſofern die Generalverſammlung des Vereins für Alpenhotels in Tirol den Antrag der Direction genehmigt, durch einen Anbau mit 60 Zimmern erweitert werden.

— Die „Rivista“ des Club Alpino Italiano verzeichnet folgende neue Touren: Croce Roſſa (3567 Mtr.) und Punta d'Arnas (3540 Mtr., Alpi Graje), erſter Abſtieg über die Nordoſtſeite, ausgeführt am 24. Auguſt von den Herren G. und A. Cibrario, D. und E. Levi und dem Führer J. Ferro-Famil; Colle Emilio Rey (4007 Mtr., Montblanckette) erſte Ueberſchreitung in der zweiten Hälfte des Auguſt durch die Gebrüder G. F. und G. B. Gugliermina und N. Schiavo mit dem Träger N. Motta aus Alagna (ohne Führer); Pizzo Combrena (3607 Mtr., Berninagruppe) am 28. Juli auf neuem Wege durch das Mitglied der Section Mailand des Club Alpino Italiano Dr. C. Riva mit dem Führer E. Schenatti. Deſſen Begleiter Prof. L. Brugnatelli und A. Cederna gaben eine Stunde unterhalb der Spitze die Tour auf und blieben mit dem Führer E. Albareda zurück. — Der Rocciamelone (3537 Mtr.) wurde am 27. und 28. Auguſt anläßlich der Enthüllung einer Marienſtatue auf der Spitze von etwa 1500 Perſonen erſtiegen.

— Die Section Bernina des Schweizer Alpenclubs hat am 18. September die von ihr erbaute Tſchiervahütte eingeweiht und der Touriſtenwelt zur allgemeinen Benutzung übergeben.

— Unter dem Titel „Alpines Auskunftsbuch“ iſt in Theodor Riedel's Buchhandlung zu München ein von Auguſt Dupont verfaßter Literaturführer durch das geſammte Alpengebiet in 2. Auflage erſchienen. Der Preis des nützlichen Nachſchlagebuches beträgt 50 ₰, welcher Betrag jedoch bei einer Beſtellung in der Höhe von 5 ℳ und darüber wieder gutgeſchrieben wird.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne n. mittl. Zeit	Zeitgleichung	Im mittl. Mittag des Mondes: Abweichung	Länge	Breite	Des Mondes Aufgang	Untergang
Oct.	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
15.	13 35 3	11 45 51	−14 9	−5 19	338	+4 50	am Tage	1 52 fr.
16.	13 38 59	11 45 39	14 22	+0 26	349	5 4		3 13
17.	13 42 56	11 45 26	14 34	6 36	4	4 58		4 33
18.	13 46 53	11 45 14	14 46	11 31	19	4 33	4 33 ab.	am Tage
19.	13 50 49	11 45 3	14 57	16 5	33	3 49	5 0	
20.	13 54 46	11 44 52	15 8	19 44	47	2 53	5 34	
21.	13 58 42	11 44 42	−15 18	+22 6	61	+1 49	6 15	

Sonne: Gerade Aufſteigung 205° 1′, ſüdliche Abweichung 9° 36′ (den 18.). Sonnenaufgang 6 Uhr 33 Min., Sonnenuntergang 5 Uhr 11 Min. (den 18.). Mond in Erdnähe den 16. vormittags 11 Uhr (Diſtanz 365 760 Kilomtr.). Vollmond den 18. nachts 11 Uhr 5 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur und Venus (letztere in 211¾° gerader Aufſteigung und 12° ſüdlicher Abweichung, rechtläufig im Sternbilde der Wage) gehen faſt zu gleicher Zeit mit der Sonne unter. — Mars (226¾° gerade Aufſteigung, 17¾° ſüdliche Abweichung) und Jupiter (223° gerade Aufſteigung, 15½° ſüdliche Abweichung), beide rechtläufig im Sternbilde der Wage, ſind wegen ihres tiefen Standes in der hellen Dämmerung am Südweſthimmel nicht zu ſehen. — Saturn (258¾° gerade Aufſteigung, 22° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt jetzt der einzige, mit bloßem Auge ſichtbare Planet und bis abends 7¾ Uhr niedrig im Südweſten zu finden. — Uranus (243¾° gerade Aufſteigung, 21½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt unſichtbar.

Neuer Komet.

Am 29. September abends 8 Uhr wurde auf der Sternwarte zu Nizza von dem Aſtronomen Giacobini ein teleſkopiſcher ſchwacher Komet entdeckt. Derſelbe ſtand in 246° 38′ gerader Aufſteigung (tägliche Bewegung +30′) und 5° 10′ ſüdlicher Abweichung (+10′ tägliche Bewegung) im Sternbilde Ophiuchus.

Fähnrich von Attendahl.

Novellette

von

Paul Oſkar Höcker.

(Schluß.)

[Nachdruck verboten.]

Die mit bunten Lampions erleuchteten Laubgänge des weiten Parks ſind von einer feſtlich geſchmückten Menge erfüllt. Die hellen Gewänder der Damen, die blitzenden Uniformen der Offiziere, phantaſtiſch beſtrahlt durch die buntwechſelnden Lichter, darüber der wolkenloſe, tiefblaue Nachthimmel, an dem die Sterne wie elektriſche Funken ſchimmern — es iſt ein anziehendes Bild. Aus dem im Laubwerk verſteckten Kiosk tönt die flotte Reitermuſik des Trompetercorps. Schwatzen und Lachen erfüllt den Caſinogarten. Es iſt ein ungezwungenes Feſt; man tanzt ſpäter ſogar im Freien.

Der neubeförderte Leutnant von Attendahl hat allen Vorgeſetzten die vorgeſchriebene Meldung erſtattet. Den tanzluſtigen jungen Damen von Falkenſtein und den übrigen Herrſchaften vom Civil läßt er ſich nicht erſt vorſtellen. Auch an den im Freien auf der Caſinoterraſſe aufgeſtellten Büffets zeigt er ſich nicht. In einem halbdunkeln Seitengang wartet er ab, bis der Baron von Renſch, der mit den übrigen Spitzen der Behörden und deren Damen die Honneurs macht, für ein paar Augenblicke allein zu ſprechen iſt. Helge hat er nur flüchtig beim Eintritt in den Garten geſehen. Kühl und ernſt hat er ſie begrüßt durch eine ehrerbietige Verbeugung, dann ſuchte er das Dunkel und die Einſamkeit auf, um den fröhlichen Kameraden mit ſeiner düſteren Stimmung das Feſt nicht zu verderben.

„Herr von Attendahl!“ läßt ſich plötzlich eine gedämpfte, etwas zitternde Frauenſtimme vernehmen.

Helge ſteht am Eingang des laubenähnlichen Platzes. Sie hat, vom bunten Licht der Parkbeleuchtung noch geblendet, die ſchmale weiße Hand zur Schläfe erhoben, um Ausſchau zu halten. Haſtig iſt der Leutnant aufgeſprungen.

„Ich habe Sie im ganzen Garten geſucht, Herr von Attendahl!“ ſagt ſie faſt hülflos.

„Mich haben Sie geſucht?“ wiederholt Attendahl. „O, das iſt ja faſt zu viel der Ehre!“ Es liegt bitterer Spott in ſeinem Ausdruck.

Helge will es ſcheinbar nicht bemerken. „Ich wollte Ihnen — an Ihrem Ehrentage — Glück wünſchen!“ kommt es noch leiſer, noch zaghafter von ihren Lippen. Dabei ſtreckt ſie ihm ungewiß — denn ſie ſieht nicht genau, wo er ſteht — die Hand entgegen.

Der Leutnant ergreift ſie nicht. „Ich — habe kein Recht auf dieſen Glückwunſch!“ ſagt er zögernd, wenngleich es ihn furchtbare Ueberwindung koſtet. „Es iſt kein Freudentag für mich. Aber gerade von Ihnen darf ich die Gratulation nicht annehmen; wird dieſer Tag doch auch für Sie kein fröhlicher Gedenktag ſein.“

Allmählich hat ſich ihr Auge an die herrſchende Dunkelheit gewöhnt. Voll Schreck gewahrt ſie den finſteren, trotzigen Ausdruck ſeiner Mienen. „Was haben Sie vor? Weshalb ſehen Sie mich ſo haßerfüllt an?“

„Ich muß Sie alſo erſt daran erinnern, Helge, was Sie mir in jenen erſten goldenen, flotten Leutnantstagen verſprochen hatten?“

Sie ſenkt bitter lächelnd den Blick. „Ja, erinnern Sie mich daran, Herr von Attendahl. Nicht als ob ich nicht ſelbſt noch oft genug daran zurückgedacht hätte! — Ich ſei ſtolz auf Ihre Werbung — ſie habe mich glücklich gemacht — und trotz des Widerſtrebens meines Vaters erhoffe ich, wenn ich erſt mündig ſei, die Vereinigung mit Ihnen durchzuſetzen, durchzutrotzen! Nicht wahr, ſo lautete doch unſer heimliches Bündniß, Herr von Attendahl?“

„Ja, ſo lautete es!“ beſtätigt der Offizier und blickt ihr ernſt, faſt drohend ins Auge.

Ohne mit einer Wimper zu zucken, hält ſie ſeinen Blick aus. „Nun, und wer brach als erſter das Bündniß?“ kommt es ſchmerzvoll von ihren Lippen.

„Danach fragen Sie, Helge?“ Er lacht grämlich auf. „War ich nicht in meiner wahnwitzigen Eiferſucht Zeuge Ihres Verlöbniſſes mit — mit jenem geworden?“

„Ich hatte ihm und meinem Vater erklärt, daß ich ihn zwar gern hätte wie einen lieben, guten Kameraden, einen Bruder — aber auch zu verſtehen gegeben, daß ich ihn nicht ſo liebte, wie es die Vorbedingung für eine gute Ehe ſei. Dennoch überraſchte mich mein Vater an jenem Unglücksabend mit der Verkündigung der Verlobung.“

„Und Sie — ergaben ſich darein!“

„Das iſt ein Irrthum!“ erwidert Helge ernſt und würdig. „Schreck und Trotz rangen in mir, ich verlor die Beſinnung, vorzeitig fand das Feſt ein Ende. Mein Vater zürnte mir. Er ließ ſich tagelang vor mir nicht blicken. Da ſchrieb ich ihm endlich und ſchickte ihm das ſchriftliche Geſtändniß, daß mein Herz nicht mehr frei ſei, ich hätte Ihnen mein Wort verpfändet. Jetzt erſt, da ich mündig geworden ſei, wagte ich es ihm zu ſagen; unendlich bedauerte ich, es ihm nicht ſchon vorher geſtanden und ihm und mir und dem unglücklichen Baron damit Aufregungen und Kränkungen erſpart zu haben.“

„Nun“, drängt Attendahl, „und Ihr Vater — zeigte er ſich Ihnen da noch immer nicht?“

„Ja, er kam und theilte mir mit — theilte mir mit, daß Sie — Ihres Dienſtes entlaſſen ſeien!“

Ein Schluchzen droht bei dieſer Erinnerung ihre Worte zu erſticken.

In dumpfer Qual hat Attendahl ſich abgewandt. „Ja, wortbrüchig — Sie haben recht, Helge — wortbrüchig wurde ich als erſter!“

„Wie ich darunter gelitten habe“, fährt Helge fort, „ich vermag es Ihnen nicht zu ſchildern. Ich hatte viel Unrühmliches über Ihre erſten Leutnantsjahre gehört, aber ich lebte in der feſten Ueberzeugung, daß man übertrieb. Und wenn Sie auch im jugendlichen Leichtſinn Tollheiten begangen haben mochten, ich wußte, daß Sie das Schild Ihrer Ehre fleckenlos erhalten würden, jetzt, wo Sie ein Ziel, eine Belohnung vor ſich ſahen. Mein ganzer Mädchenſtolz war es, daß Sie mir damals, als Sie ſich zum erſten mal erklärten, geſtanden haben: ich hätte alles Gute und Edle in Ihnen geweckt. Ich habe noch oft hernach an dieſe heiligen Schwüre denken müſſen. Damals hätte ich Burgen auf Sie gebaut. Und da — kam der furchtbare Schlag!“

„Helge“, fleht der Offizier, „aber wenigſtens Sie müſſen mein Vergehen doch milder beurtheilen! Die Liebe zu Ihnen, die Leidenſchaft der Eiferſucht bewog mich ja zu dem thörichten Streich!“

Stolz erhebt die junge Dame ihr blaſſes Antlitz. „Sie haben mir durch jenen Schritt durchaus nicht Ihre Liebe bekundet. Denn die Liebe — vertraut!“

„Und ſo ſtand ich auch vor Ihnen als ein Verbrecher da, der nicht einmal Mitleid verdient?“

Helge preßt die Hände in innerem Kampf ineinander. „Ich kann Ihnen heute nichts Tröſtliches darüber ſagen. Gewiß, als mir der furchtbare, demüthigende Spruch zu Ohren kam, packte mich Verzweiflung an. Aber bedenken Sie: meine Mutter war die Tochter eines Generals. Von Jugend auf habe ich die ritterlichen Ehrbegriffe meiner Vorfahren zu theilen gelernt. Als damals Baron von Renſch mir gegenübertrat und mir ſeine Begegnung mit Ihnen erzählte, mir auch mittheilte, daß er Ihre Forderung abgelehnt hatte, da — billigte ich es!“

Mit großen drohenden Augen ſtarrt Attendahl die bleiche junge Dame an. „Wiſſen Sie nun, Helge, weshalb der Tag meiner Rehabilitirung kein reiner Freudentag genannt werden darf — und weshalb Sie keine Urſache hatten, mir zu gratuliren?“

In ſchreckhaftem Entſetzen weicht ſie vor ihm zurück. „Leo“, entringt es ſich ihrer ſchwer athmenden Bruſt, „Sie wollen die damals vergebliche Forderung — erneuern?“

„Die Antwort muß ich mir verſagen.“

„Aber Sie leugnen nicht — und geſtehen mir damit dennoch die Wahrheit! Leo, Unglücklicher, was ſoll das jetzt noch?“

„Sie fragen, Helge, Sie fragen?“ ſtößt er zwiſchen den bebenden Lippen hervor. „Um was anderes denn habe ich gerungen und gekämpft und gelitten als um den Lohn, endlich, endlich ein Anrecht darauf zu haben, mich am Schickſal und an — ihm zu rächen?“

Eine lange Pauſe. Helge hat die Hände vor das Antlitz geſchlagen. „Um was anderes? ... O, nur um Rache zu nehmen, haben Sie ſich das Patent wiedererkämpft? Mein Gott, mein Gott!“ Sie ſinkt auf die Bank. Ganz haltlos ſchluchzt ſie, tief erſchüttert.

Rührung überkommt den Offizier für ein paar Augenblicke, da er ſie ſo leiden ſieht; er glaubt, es bange ihr um das Schickſal ihres Gatten, der von ihm vor die Piſtole gefordert werden ſoll. Aber dann gewinnt wieder das Gefühl der Bitterkeit die Oberhand in ihm. „Wie ſeltſam ſich doch Ihre Empfindungen für den braven Werner geändert haben! Ich hätte geglaubt, Sie hätten ihn haſſen müſſen!“

Raſch erhebt ſie das Haupt. Blinkende Thränen ſtehen in ihren Augen. „Ich habe gelernt, ihn zu achten, Herr von Attendahl!“ verſetzt ſie freimüthig. „Es war nämlich ein Tag gekommen, an dem ich mich veranlaßt ſah, ihm ſein Wort zurückzugeben, inſtändig ihn zu bitten, ohne Veranſtaltung eines Skandals ſeinen Anſpruch an mich aufzugeben. Ich ſei zu matt, zu kampfunfähig, als daß ich die Vorwürfe meines Vaters auf mich zu laden vermöchte, daher möge er ſo edelmüthig ſein, von ſelbſt zurückzutreten.“

„Nun — und hat er etwa den Edelmuth gehabt?“ fragt Attendahl voll bitteren Spotts.

„Ja, Leo. Und da erfuhr ich, daß er erſt heut zuvor aus Ihrem Munde vernommen hatte, wie ich mit Ihnen geſtanden. Mein Vater hatte es ihm verſchwiegen. Glaubte er doch nicht daran, daß der übelbeleumundete Leutnant von Attendahl im Ernſt mir je ſo viel hätte gelten können.“

„Und obgleich er es nun wußte, beſtand er auf der Vermählung?“

„Nein, er wollte nur mir es überlaſſen, das Verlöbniß zu löſen. Er hat ſich ritterlich benommen, und wir ſchieden als gute Kameraden.“

„Sie — ſchieden?“

„Gewiß. Werner ſtand mir bei, meinen Vater über die vermeintliche Blamage hinwegzubringen. Und noch heute ſind wir gute Freunde, ja Geſchwiſter. Meine beſte Freundin iſt ſeine Frau geworden. Ich habe ſie gepflegt während der letzten Wochen nach der Geburt des Stammhalters, und ſie nennen mich den guten Geiſt ihres Hauſes.“

Faſt taumelnd iſt der Offizier von ihr zurückgewichen. „Sie — ſind nicht — ſein Weib? Helge!“

Die Worte verſagen ihm. Er will auf ſie zuſtürzen, um ihre Hände zu erfaſſen. Doch das junge Mädchen entzieht ſie ihm, heftig den Kopf ſchüttelnd.

„Nein, nein, laſſen Sie“, ſtößt ſie erregt hervor, „es iſt beſſer ſo. Sie wollten ſie vorhin nicht annehmen. Sie ſagten ja ſelbſt, daß Sie den Glückwunſch nicht verdienten, und ich ſehe nun ein, daß Sie — recht hatten!“

„Helge!“ ſchreit Leo auf. „Um Gottes willen, ſtoß mich nun nicht abermals zurück! Ich wußte ja nicht — ich glaubte“ — Faſſungslos ſinkt er vor ihr nieder, ſie umfaſſend. Erſchüttert preßt er ihre Hände an ſeine Lippen.

Wehrlos läßt es Helge geſchehen. Aber traurig kommt es dabei aus ihrem Munde: „Was nützt das jetzt, jetzt, da alles, alles zu Ende iſt!“

„Zu Ende?“ flüſtert der Offizier. „Warum denn zu Ende? Helge — ſag', warum denn? Hat all mein Streben und Ringen nicht ausgereicht, den Fleck auf meiner Ehre zu verwiſchen? Hab' ich nicht genug gebüßt für meine Schuld? Helge, und ſoll nach dem jahrelangen Leiden nicht endlich die Stunde des Glücks kommen? Eines Glücks, ach, an das ich je gar nicht mehr zu denken gewagt hatte!“

Lange, lange ſchweigt ſie. Auch in ihren Augen iſt es feucht geworden. Sie zittert am ganzen Leib, kaum vermag ſie ein Wort hervorzubringen.

„Damals“, ſtammelt ſie endlich, „o, damals hätte ich wol noch daran zu denken gewagt. Aber heute“ — ein convulſiviſches Schluchzen erſchüttert ſie — „heute iſt es vorbei!“

„Mein Gott, aber was iſt denn geſchehen? Konnteſt du dieſen Tag nicht ſelbſt meinen Ehrentag, Helge? Meinſt du, ich hätte nicht die tiefe Erſchütterung wahrgenommen, die dich heute Mittag durchbebte, als du mich neben der Standarte ſahſt — rehabilitirt, meinem ſtolzen Stande wiedergegeben?“

Digitized by Google

Noch immer weint ſie herzzerbrechend. „Du ſelbſt, Leo, haſt mit deinen eigenen Worten meine leiſe und verſchwommen dämmernde Hoffnung vernichtet!“

„Ich? Sprich doch, Geliebte, was hätte ich geſagt? — Alſo du haſt auf mich gewartet, Helge?“

„Ja, Leo. An jenem Tage, da ich erfuhr, daß du wieder in die Armee eingetreten ſeieſt, um das Kreuz der Demüthigung auf dich zu nehmen und dir die Achtung, die du im Leichtſinn verſcherzt, in ſtrenger Pflichterfüllung wieder zu erkämpfen — an dem Tage führte ich jenes Geſpräch mit Werner herbei, das mit unſerer Trennung endigte.“

„Helge“, jubelt der Offizier, „alſo die Liebe war es, die dich noch immer für mich erfüllte, die“ —

„Die Liebe!“ flüſtert das Mädchen. Abwehrend fährt ſie fort: „Dich aber, Leo, hat nicht die Liebe zu mir auf den rechten Weg gebracht, ſondern der Haß — die Rachſucht. Siehſt du, Leo, und das iſt es, was ich beweine — und was uns trennt!“

„Sprich nicht von Trennung!“ ſchreit Attendahl voll Angſt auf. „Nein, Helge, ich laſſe dich nicht mehr von mir! Jetzt mußt du mir gehören — wenn du nicht willſt, daß ich untergehen ſoll! Ich wähnte dich längſt verheirathet, wähnte dich wortbrüchig. Ach, jetzt ſehe ich ja ein, wie bitter unrecht ich dir that! Aber ich ſchwöre dir's mit einem heiligen Eide zu, Helge: nichts, nichts iſt im Stande, mein Vertrauen in dich je wieder zu erſchüttern. Du biſt das edelſte, reinſte, herrlichſte Geſchöpf, Helge. Ich will alles, alles thun, dich zu verdienen. Stelle mich auf die Probe, wie du willſt.“

Mit herzbewegenden Worten fleht er ſo um ihre Liebe und beſchwört ſie. Sie iſt in innerſter Seele ergriffen. Endlich ſagt ſie: „Ja, Leo, ich will dich auf die Probe ſtellen. Ich will ſehen, ob du mit dem heutigen Tage nicht nur ein brauchbarer, ehrenwerther Offizier geworden biſt, ich will auch feſtſtellen, ob du gelernt haſt, als Chriſt die höchſte Lehre zu achten.“

Bang fragend, zweifelnd ſieht er ſie an.

„Uebe auch du — Vergebung!“ bittet ſie.

Er hält ihre bebenden Hände an ſeine Stirn gepreßt. Lange kämpft er mit ſich. Endlich erhebt er ſich und küßt ſie leidenſchaftlich auf Mund und Augen.

„Ja, Helge, führe mich zu ihm, mich — deinen Bräutigam! Ich werde ihm die Hand reichen — Friede ſoll zwiſchen uns ſein!“

Noch lange ſtehen ſie im Halbdunkel der Laube in inniger Umarmung. Dann ſchreiten ſie, ſtolz aufgerichtet, Hand in Hand, durch die feſtfrohe bunte Menge zu Werner von Renſch.

Moden.

Moderne Jagd- und Sportanzüge für Herren. — Für die elegante Herrenwelt ſtehen gegenwärtig die Jagdanzüge im Vordergrund des Intereſſes, und da ſich im Bereich der männlichen Straßen- und Geſellſchaftskleidung gegenwärtig keine beſonderen Neuheiten bieten, ſo führen wir zur Abwechslung einmal

Fig. 1. Jagdkoſtüm aus dunkelgrünem Genua-Cord. Fig. 2. Jagdkoſtüm, beſtehend aus zweireihigem Sacco und Kniehoſen von Lodenſtoff.

Moderne Jagd- und Sportanzüge für Herren.

eine Anzahl moderner Jagd- und Sportanzüge vor, deren Abbildungen wir der Expedition der „Europäiſchen Modenzeitung“ in Dresden verdanken. Fig. 1 zeigt ein kleidſames Jagdkoſtüm aus dunkelgrünem ſogen. Genua-Cord, einem Stoff, der wegen ſeiner Haltbarkeit und ſchönen Farbenwirkung für dieſen Zweck beſonders geeignet erſcheint; da der Stoff ſich jedoch nicht gut verbügeln läßt, verarbeitet man ihn am beſten zu einfacheren Formen, die keine größere Dreſſur erfordern, vorzugsweiſe zu einreihigen Saccos mit ſchmalen Umlegekragen, wie in unſerer Abbildung erſichtlich iſt, doch laſſen ſich auch zweireihige Saccos mit ſchmalen Revers daraus herſtellen. Die äußere Verzierung des hier vorgeführten Jagdſaccos beſteht aus aufgeſteppten Bruſt- und Hüfttaſchen mit Ueberfallpatten; die kurzen, mit Gummi-Einzug oder Bündchen verſehenen Kniehoſen werden durch lange Tuchgamaſchen ergänzt. Als Kopfbedeckung dient ein grüner Filzhut mit Federſtutz. — Das Jagdkoſtüm Fig. 2 beſteht aus einem zweireihigen Sacco und Kniehoſen aus Lodenſtoff, der außerordentlich viel zu Jagdanzügen Verwendung findet, da er ſich praktiſch und unverwüſtlich erweiſt wie kein anderes Material; man wählt ihn meiſt in graugrünen oder ganz grauen Farbentönen. Das hier veranſchaulichte Sacco hat vorn herunter, um den Kragen, die Revers und Aermelaufſchläge doppelt abgeſteppte Kanten, die ſich auch an

Fig. 3. Jagdkoſtüm, beſtehend aus Rockjacket und Kniehoſen von Cheviot. Fig. 4. Jagdkoſtüm mit kurzem Radmantel aus waſſerdichtem Lodenſtoff.

den Patten der Bruſt- und Hüfttaſchen wiederholen. Die Kniehoſen ſind mit geknöpften Bündchen verſehen; ſtarke wollene Strümpfe, hohe Schnürſtiefeletten und ein Filzhut mit breitem Band und Federſtutz vervollſtändigen den Anzug. — Eine neue Specialität für Jagdkoſtüme ſind Rockjackets mit aufgeſteppten großen Bruſt- und Schoßtaſchen, die mit knöpfbaren Ueberfallpatten verſehen ſind. In Fig. 3 iſt ein ſolches aus Rockjacket und Kniehoſen von melirtem graugrünen Cheviot beſtehendes Coſtüm dargeſtellt; die Kniehoſen haben ziemlich breite, durch zwei Knöpfe geſchloſſene Bündchen, bis zu denen die langen ſchnürbaren Gamaſchenſtiefel aus Naturleder heraufreichen. Eine Jagdmütze aus dunkelgrünem Tuch bedeckt den Kopf. — Fig. 4 iſt ein Jagdkoſtüm aus Lodenſtoff und beſteht aus einer einreihigen, durch einen Gürtel zuſammengehaltenen Joppe, Kniehoſen mit Bündchen und dem als praktiſches Ueberkleid ſehr beliebten kurzen, aus waſſerdichtem Loden gefertigten Radmantel mit kreuzweis über die Bruſt gelegten Tragbändern. Beim Schießen kann derſelbe ganz zurückgeworfen werden, bei Regen oder Kälte wird er hochgeſchloſſen. Oben etwas ausgeſchweifte, nur bis zur Wade geſchnürte Gamaſchenſtiefel und ein aus Tuch gefertigter Hut vervollſtändigen den Anzug. — Fig. 5 veranſchaulicht den bei kaltem und ſchlechtem Wetter im Winter ſo unentbehrlichen langen Jagdmantel in Form eines mit Rückenſpange verſehenen Ulſters aus braunem oder dunkelgrauem gemuſterten Cheviot; der zweireihige Mantel iſt mit Muff-taſche, einer über den Kopf zu ziehenden Kapuze ſowie mit Bruſt- und Hüfttaſchen ausgeſtattet. Derbe hohe Jagdſtiefel aus geſchmeidigem Leder gehören dazu. — Fig. 6 zeigt einen Sportpaletot für Herbſt und Winter; derſelbe beſteht aus grauem glatten dicken Stoff mit tuchartiger Oberfläche, iſt nach den Anforderungen der neuſten Mode länger, als bisher üblich war, iſt zweireihig, mit vier Knöpfen ſchließend und mit doppelten Steppnähten vorn herunter, um die Taſchen, die Revers und die Aermel verziert und hat einen ſchwarzen Sammtkragen. Dazu Beinkleider aus bräunlichem gemuſterten Kammgarn-Cheviot und ein Hut mit rundem niedrigen Kopf und ſchmalem ſtark geſchweiften Rand. — Der in Fig. 7 abgebildete, für einen ſein Geſpann ſelbſt lenkenden Herren beſtimmte Kutſchirüberrock aus ſchwarzgrauem Diagonalſtoff iſt ſehr lang, zweireihig, mit vier Knöpfen geſchloſſen und mit einem um die Taille laufenden ſchmalen aufgeſteppten Gürtelſtreifen verſehen. Die knapp anliegenden Schöße haben ſchräge Hüfttaſchen mit doppelt geſteppten

Fig. 5. Jagdmantel für den Winter aus Cheviot mit Muffktaſche und Kapuze verſehen.

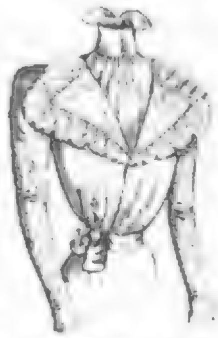
Moderne Jagd- und Sportanzüge für Herren.

Ueberfallpatten; auch die Revers ſowie die vorn herunterlaufende Kante und der Abnäher des übergeknöpften linken Vordertheils, ebenſo die Aermelaufſchläge und der Sammtkragen ſind zweimal abgeſteppt. Die Beinkleider beſtehen aus blaugrauem gemuſterten Kammgarn-Cheviot, und als Kopfbedeckung dient ein Cylinder.

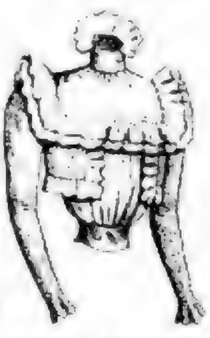
Fig. 6. Sportpaletot aus glattem grauen Paletotſtoff. Fig. 7. Langer Kutſchirüberrock aus ſchwarzgrauem Diagonalſtoff.

Moderne Sportanzüge für Herren.

Neue Bluſen. — Da die Bluſen nach wie vor von der Mode begünſtigt werden, weil man dieſes ſo überaus praktiſche und vielſeitig verwendbare Kleidungsſtück nicht entbehren mag, geben wir heute wieder einmal einige neue Vorbilder zu eleganten Bluſen verſchiedener Art. Fig. A zeigt eine ſehr hübſche Theaterbluſe aus lila oder roſenrothem Taffet mit breiten ſpitzenbeſetzten Revers, die ſich über einem dem Stehkragen angereihten



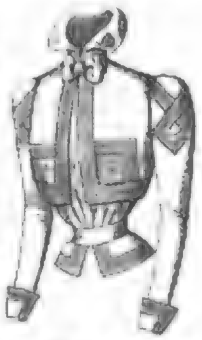
A Theaterbluſe aus lila oder roſa Taffet und weißem Spitzenſtoff.



B Weißſeidene Bluſe mit Stickereiaufputz.

Chemiſette öffnen. Die langen engen Aermel ſind mit Spitzenſtoff überzogen. — Die Bluſe B iſt aus weißem Taffet hergeſtellt und in Form eines viereckigen Kollers mit doppelten Taffetvolants garnirt; unter dieſen Volants fallen kurze, mit Spachtelſtickerei überzogene und ebenfalls von einem Volant eingefaßte loſe Jackentheile über die Bluſe. Die Aermel ſind mit Stickerei überzogen; über den Stehkragen fällt Taffetvolant. — Fig. C veranſchaulicht eine Jäckchenbluſe aus dunkelblauem oder dunkelrothem Kaſchmir oder anderem Wollſtoff, um die Jackentheile, auf den Aermeln und Schößchen mit breiter ſchwarz und weißer Mohairborte beſetzt, während der durch eine Schleife geſchloſſene umgerollte Kragen ohne Beſatz bleibt.

„Klette“ nennt ſich eine recht nützliche und zweckentſprechende Vorrichtung zur Befeſtigung der Kleiderröcke an den Bluſen, was bisher nur in ungenügender Weiſe mittels einer den Stoff des Anzugs zerſtechenden und ſich nur zu oft verbiegenden Sicherheitsnadel geſchehen konnte. Die praktiſche neue Erfindung beſteht aus zwei ſinnreich hergeſtellten Doppelhaken und Oeſen, die inwendig an den beiden Endtheilen des Rockbundes ſowie außen an den entſprechenden Stellen des Bluſenrückens angenäht werden, ſodaß ſie nach dem Feſthaken des Rockes an die Bluſe eine vollkommen ſolide Verbindung und zugleich den tadelloſen Sitz des Anzugs bewirken. Alle Damen, namentlich die Radfahrerinnen, werden die gute Idee mit Beifall begrüßen; man findet die patentirten Kletten-Haken und -Oeſen in jedem größeren Nadler- und Poſamentiergeſchäft vorräthig.



C Jäckchenbluſe aus einfarbigem Kaſchmir mit Borte-beſatz.

Neue Bluſen.

Schluß des redactionellen Theils. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Wetich in Leipzig.

Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz

Königlich Sächsische und Königlich Rumänische Hoflieferanten.

Alle Aufträge von 20 Mark an [illegible]

Nichtgefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

Abtheilung: Tischdecken, Teppiche u. s. w.

Praktisch gegen Zugluft. **Fenster-Mäntel.** Praktisch gegen Zugluft. [illegible]

Nr. 7724. [illegible]

Tisch-, Kommoden- und Nähtischdecken in grosser Sortimenten vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Teppiche in reicher Muster auswahl, in allen Grössen und besten Fabrikaten.

Nr. 7762 und 77[illegible].

[illegible]

Unser Hauptkatalog enthält eine grosse Auswahl von Fenster-Mänteln, Portièren, Gobelins, Lambrequins, Bordüren, Divandecken, Möbel- und Portièrenstoffen, Reise-, Pferde-, Schlaf-, Bett- und Steppdecken, Läufern, Cocosmatten u. s. w.

Auf Verlangen versenden wir denselben unberechnet und portofrei.

Nr. 7724. Einfarbige, schwere Tuchdecke. Elegante Schnurstickerei und Tressenbesatz in [illegible] mit Goldumrandung. Frange in gleicher Farbe. Vorräthig: bordeaux, oliv, kupfer oder grün.

150 Ctm. lang,	150 Ctm. breit.	Stück M.	11.—
180 „	150 „	„	[illegible]
180 „	180 „	„	[illegible]

Dr. Pilling's Zander-Institut; Orthopädische und Wasserheilanstalt **Aue** im Erzgeb.

1) Nervenleiden; Herz-, Magen-, Darmkrankheiten; Frauenleiden; konstitutionelle Leiden. Gesammte Hydrotherapie (Bäder aller Art, kohlensaure Bäder nach dem patentirten System von Friedr. Keller), Elektricität, Massage, Uebungstherapie bei Tabes. — 2) Knochen- und Gelenkleiden; orthopädische Erkrankungen; chronischer [illegible]; [illegible]; angeborene Deformitäten. [illegible] Bandagen-Werkstatt, Röntgen-Cabinet, Zander-Apparate. — Seehöhe 400 m. Sommer und Winter geöffnet. Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Prospekte auf Verlangen. (1256)

Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke,

Görbersdorf in Schlesien. (1263)

Chefarzt Dr. Carl Schloessing, früher Assistent der Professor von Strümpell'schen Klinik zu Erlangen. Sommer- und Winterkuren von bekanntem hervorragenden Erfolg.

Prospecte kostenfrei durch Die Verwaltung.

Inselbad bei Paderborn.

Sommer und Winter geöffnet. 31 Morgen wunderv. Park. Zimmer m. Verpfl. v. M. 5 an.

Sanatorium f. Nervenleiden und chronische Krankheiten.

Special-Anstalt für Asthma und Erkrankung d. Athmungsorgane.

Gas-Wasserheilverf. Pneum. Kurs. Inhalatorium. Gr. Schwimmbassin. Neu u. technisch a. d. vollkommenste einger. Ausf. Ill. Prosp. gr. Die Direction. (1312)

ROM ROM

ROM

Grand Hotel Quirinal.

Vornehmes Haus, im höchsten und gesundesten Theil Roms, auf dem Monte Quirinale, an der Via Nazionale, der schönsten Strasse der ewigen Stadt gelegen. In [illegible], nach dem [illegible] zu gelegenen Zimmern, in voller Südlage, finden [illegible] Wohnungen, fern von allem Strassenlärm. Dampfheizung in allen Zimmern. Elektrische Beleuchtung. Feines Restaurant. Geräumiger Wintergarten. Neueste hygienische Einrichtungen. Aufzüge.

PEGLI ROM

Winter-Kurort
PEGLI bei Genua.

Italiens mildester, gleichmässigst temperirter und mit den [illegible] ausgestatteter

Winter-Kurort.

Prospekte und Broschüren gratis.

Grand Hotel Méditerranée.

(Aufenthalt S. M. des Kaisers Friedrich während 2 Monaten im Jahr 1883.)

I. Ranges mit grossartigem Park. Lift. Feinste Küche. Dampfheizung in allen Zimmern. Casino am Meere. Hydrotherapie, Elektrotherapie und elektr. Bäder.

Kurarzt: Dr. H. Wagner. Sacher-Oerter, Besitzer.

PEGLI PEGLI

(1402)

Ruhemöbel für Kranke, Rollstühle, Schlafsessel, mechan. Keilkissen, Bettische, Krankenfahrstühle.

Vereinigte Fabriken, C. Maquet, Heidelberg und Berlin W., Charlottenstrasse 63. (637)

Lugano, Hôtel **Beau-Regard.**

Prachtvolle Lage beim Bahnhof. Gute Küche. Mässige Pensions- u. Passanten-Preise. (334)

Der Besitzer: J. F. Helmsauer.

Sanatorium für Basedowkranke (1333)

in Neu Schmecks. Hohe Tátra.

1004 m Seehöhe. Glänzende Heilresultate.

Dr. Nikolaus v. Szontagh.

Post Ujtátrafüred. Ungarn.

Negrolin. Käufl. in Apotheken und Drogen-Handlungen (1097)

P. Osenbeck & Co., Hamburg.

Woher kommt es,

daß Sie einen ſo zarten, reinen Teint und ſo weiche Haut haben? — Seit ich die Hautmaſſage, [illegible] Dofferos, [illegible], ferner ich [illegible] Pickel, Miteſſer oder Sommerſproſſen raſch und bleibe von allen Schönheitsfehlern verſchont. Erziehung gegen 30 Pfg. in Marken durch O. Dofferos, Kosm. Laboratorium, Berlin SW. 36, [illegible] 55. (1404)

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch. (664)

Technische Auskünfte

über Bezugsquellen, vortheilhafte Verbindungen, Fabrikationsverfahren und Klarstellungen jeder Art durch Bureau des „Prakt. Maschinen-Constructeur“, Abtheilung für technische Auskunfte, Leipzig-Gohlis. (30)

Prospecte gratis und franco.

Erwerbskatalog (Vorschläge zu sehr lohnenden Fabrikationen, auch ohne Maschinen) gratis. Wilh. Schiller & Co., Berlin W. 57. (27)

Gardone-Riviera

am Gardasee. Italien. (152)

Grand Hotel Gardone Riviera.

Schönster Herbst- und Winteraufenthalt in Oberitalien. Saison 15. September bis 15. Mai. Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Alle Zimmer elektrisch beleuchtet. Centralheizung. Grosse Garten-Anlagen. Seebäder bis Ende Oktober. Deutsche Aerzte. Neue See-Badeanstalt. Für [illegible] für Schwerkranke. Billet-Verkauf und Gepäckexpedition. Ch. Lützelschwab.

Bilz' Naturheilanstalt

Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte. Günstige Kurerfolge. Herrliche Lage. Prospecte fr.

Naturheilbuch.

Bestes Werk der Naturheilkunde. 900000 Expl. schon verkauft. 1900 Seiten 700 Abbild. Geb. M. 12.50 durch Bilz' Verlag, Leipzig u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche ihre Wiedergenesung.

Wernigerode im Harz.
Sanatorium „Salzbergthal“, Kur- u. Wasserheilanstalt

für Nervenkranke, Blutarme, Reconvalescenten. Bäder, Elektricität, Bewegungstherapie.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospecte durch Dr. Guttmann, Spec.-Arzt f. Nervenkrankheiten.

Wiesbaden! Wintersaison.

Fortdauer aller Kurmittel u. Veranstaltungen.

Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

„La Veloce“ — Genua

Schnellste Passagier-Verbindung Europas mit Argentinien mittelst erstklassiger Schnelldampfer.

Postdampfer nach Brasilien und Central-Amerika.

Angenehmste Seereise. — Freier Tischwein. — Deutsch sprechende Bedienung. Luxus- und Familien-Cabinen.

Abfahrten von Genua nach:

dem Rio de La Plata mit Schnelldampfern	am 8. und 22.	jeden Monats	
„ „ „ „ „ „ Postdampfern	„ 28.		
Brasilien „ „	„ 28.		
Central-Amerika „ „	„ 3.		

Reisedauer:

von Leipzig nach Montevideo und Buenos Ayres	circa 21	Tage
„ „ „ Rio de Janeiro und Santos	„ 21	„
„ „ „ Colon	„ 24	„

Directe Billets von allen Hauptplätzen Europas. — Nähere Auskunft ertheilt in Berlin die General-Agentur:

Hugo Stangen's Reisebureau

Carl Stangen's Reisebureau

Schenker & Co., Reisebureau in München

oder die General-Direction in Genua, Piazza Annunziata Nr. 18. (1159)

Haasenstein & Vogler A.G.

Aelteste Annoncenexpedition,

domicilirt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz, Italien etc., liefert detaillirte Kostenanschläge unter Gewährung höchstmöglicher Rabattvergünstigungen, sowie neueste gratis Kataloge.

Abfassung und augenfälligstes Arrangement. Effectvolle, originelle Clichés und Auskunft bezügl. der wirksamsten Blätter.

Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerſtraße 1–7.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2938. 113. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 Kr. 70 H. ö. W. frei ins Haus 7 Mk. 75 Pf. = 9 Kr. 5 H. Leipzig und Berlin Mit Kreuzbandporto in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 75 Pf. = 11 Kr. 60 H. ö. W., im Weltpoſtverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. 19. October 1899.

(Entwurf von Prof. Bruno Schmitz, Berlin.)

Ende dieses Monats wird erscheinen:

Das Goldene Buch des Deutschen Volkes an der Jahrhundertwende

Eine Ueberschau vaterländischer Kultur und nationalen Lebens in 76 Einzeldarstellungen aus der Feder hervorragender Fachmänner, über 1000 Bildnissen, Aussprüchen und Lebensbeschreibungen lebender deutscher Männer und Frauen und 37 Kunstbeilagen

Ein Jahrhundert verrollt; leuchtend hebt sich ein neues empor. Von der Höhe der Geschichte erschaut, nur eine verbrandende Flutwelle; vom Standpunkte der Lebenden, eine mächtige Zeitenwoge; für das Leben des deutschen Volkes aber seit einem halben Jahrtausend die bedeutungsvollste Jahrhundertwende. Hat sich doch aus unseliger Gebrochenheit seiner Kraft, aus demütigender Zerstückelung und Abhängigkeit unser Volk in eben dieser Zeitspanne, uralten Bann abschüttelnd, unter der Führung begnadeter Helden, endlich zur Nation machtvoll zusammengeschlossen, die nicht mehr wie bisher, nur gedankenlos und missachtet der befruchtende Kulturträger der Welt sein will, sondern entschlossen ist, in stolzer Selbstbestimmung nun im eignen Genuss seiner herrlichen Gaben sich selbst zu leben, sein weithinleuchtendes, Sturm trotzendes Haus zu schirmen, ein Hort des Friedens, der Geistesfreiheit, der Kultur unter den Völkern der Erde. Der herrlichen Erbschaft des scheidenden Jahrhunderts froh bewusst, tritt unser Volk in dieser Scheidestunde zu weiter Umschau auf die Höhe einer neuen Zeit. Nicht nur des Unerreichten, vergeblich Erhofften, Missgediehenen, oder des sorgenvoll Dräuenden geziemt es uns da zu gedenken, sondern vor allem uns in stolzer Genugthuung des ungeahnt Erreichten, des Gewaltigen, das diese grosse Zeit im Werdegange des Weltlebens uns geboren hat, dankbar zu freuen. In solchem freudigen Hochgefühl drängt es uns, einen Ehrenkranz um die Stirne derer zu flechten, die mit ihrem Wissen, ihrem Können, ihrer Thatkraft und Hingebung an der ruhmvollen Erhebung unseres Volkes, an der Befreiung der Geister, an der Erhöhung des nationalen Wohlstandes mitgewirkt und mitgeschaffen haben. Das „Goldene Buch des Deutschen Volkes an der Jahrhundertwende“ möchte diese Aufgabe erfüllen. Besondere Auszeichnung erfuhr das Werk durch huldvolle Eintragungen Seiner Majestät des Kaisers und der Königlichen Herren und Fürsten des Reiches.

Möge aus den leuchtenden Blättern, aus den selbstschriftlichen Aeusserungen der Besten unseres Volkes jedem Vaterlandsfreunde das stolze Gefühl hoher Genugthuung und Freude entgegenwehen: ein Deutscher zu sein und diese grossen Tage seines Volkes mitzuerleben!

In Originalleinenband 30 Mark.
Prospekte mit Illustrations- und Textproben stehen kostenfrei zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Wie alljährlich bewährt befunden, werden auch in diesem Jahre während der Monate November und December unter der allgemeinen Ueberschrift:

Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung

die uns für die Illustrirte Zeitung zugehenden einschlägigen Annoncen, nach Gruppen geordnet, und zwar im Blatt selbst, nicht auf losen Beilagen, zum Abdruck gebracht.

Der Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung ist während der langen Dauer seines Bestehens und infolge seiner Reichhaltigkeit und sehr übersichtlichen Anordnung als bewährter und beliebter Rathgeber von dem Publikum anerkannt und wird, da er wie kein anderer in der Oeffentlichkeit und in den Familien der bessern Stände verbreitet ist, von den Herren Inserenten gleichermassen gewürdigt. Wir laden deshalb die verehrl. Geschäftswelt ein, von diesem bewährten Insertionsorgan Gebrauch zu machen.

Aufträge mit Angabe der Nummern, in welche die Aufnahme erfolgen soll, ob in

Nr. 2940,	Nr. 2941,	Nr. 2942,	Nr. 2943,	Nr. 2944,	Nr. 2945,	Nr. 2946,	Nr. 2947,
vom 2. Novbr.,	vom 9. Novbr.,	vom 16. Novbr.,	vom 23. Novbr.,	vom 30. Novbr.,	vom 7. Decbr.,	vom 14. Decbr.,	vom 21. Decbr.,

erbitten wir uns bis spätestens 10 Tage vor dem Erscheinen derselben.

Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Zeile oder deren Raum nur 1 Mark.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.
J. J. Weber.

Nr. 2. Hans Thoma, Quellnymphe (verkleinert).

Kunstverlag Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Zeitgenössische Kunstblätter.

Volkstümliche Ausgabe moderner Werke der deutschen Griffelkunst.

Grösse jedes Blattes 50:40 cm. — Preis jedes Blattes 2 Mark.

Serie I: Hans Thoma.
1. Bildnis eines Bauern.
2. Quellnymphe.
3. Engelwolke.
4. Paradies.
5. Grossmutter und Kind.
6. Berggreis.
7. Heilige Familie.
8. Märchenerzählerin (farbig).
9. Wandervögel.
10. Selbstbildnis (farbig).

Serie II: Hans Thoma.
11. Christus am Ölberg (farbig).
12. Leichnam Christi.
13. Der Hüter des Thales (farbig).
14. Abend (Flöte blasender Knabe) (farbig).
15. Der Ritter.
16. Taunuslandschaft (farbig).
17. Geiger.
18. Harpye.
19. Centaurin am Wasserfall.
20. Tritonenpaar (farbig).

Serie III: Wilhelm Steinhausen, Otto Greiner.
21. Der Grösste im Himmelreich.
22. Die Heilung des Blindgeborenen.
23. Der reiche Jüngling.
24. Otto Greiner, Tanzende.
Wird fortgesetzt.

Serie IV: Verschiedene Meister.
31. Max Klinger, Das Fest. Aus der Brahms-Phantasie.
32. — Der befreite Prometheus. Aus der Brahms-Phantasie.
33. — Studienkopf (farbig).
34. — Narcissus und Echo.
35. Marianne Fiedler, Die Schwestern (farbig).
36. — Bacchantin (farbig).
37. — Weiblicher Kopf (farbig).
38. Hans von Marées (gest. 1887), Huldigung (farbig).
39. — Der Sieger (farbig).
40. — Centaur und Jüngling (farbig).

Serie V: Sascha Schneider.
41. Das Gefühl der Abhängigkeit (farbig).
42. Der Anarchist.
43. Vision.
44. Männergesang.
45. Morgendämmerung.
46. Gegensätze.
Wird fortgesetzt.

Serie VI: Hans Thoma.
Die mit * bezeichneten Nummern werden zum ersten Male nachgebildet.
51. Wotan.
*52. Bernau im Schwarzwald (farbig).
53. St. Christoph (farbig).
*54. Landschaft bei Gardone (farbig).
*55. Gebirgssee (farbig).
*56. Römische Campagne (farbig).
*57. Frühling.
58. Schwarzwaldbach.
59. Der Wächter (farbig).
60. Das Landmädchen (farbig).

Als Wandschmuck liefern wir die Thoma'schen Blätter auch in Holzrahmen mit entsprechender Ornamentik, nach Entwürfen von Thoma in Brandmalerei künstlerisch ausgeführt. — Preis des Rahmens 10 ℳ, für einen eingerahmten Bildes 12 ℳ.

Zum Aufbewahren der Blätter haben wir eine elegante Leinwandmappe hergestellt. — Preis 4 ℳ.

Zu beziehen durch jede Kunst- und Buchhandlung. (1440)

Kürschners Frau Musika

Das schönste Geschenk für jeden Musikalischen. 530 Notenstücke (Klavier, Gesang etc.), stimmungsvoller, gefälliger Bedürfnissen angepasster Text, künstlerisch illustriert. 618 S. 2 Quartbände elegant gebunden M. 17.50. „Daheim" rühmt die „bemerkenswerte Bedeutung" des „in seiner Art einzig dastehenden Geschenkwerkes allerersten Ranges." Vorrätig in allen Buchhandlungen. H. Hillger Verlag, Berlin W. (1441)

Internat.

Vorbereitung für alle Klassen des Gymnasiums und der Realschule. Kein Schulgeld, wenn das Ziel nicht erreicht wird. In diesem Jahre bestanden von 8 Schülern 6 die Einj.-Freiwillig.-Prüfung. Prospekte durch
Dr. Fischer, Direktor, Leipzig.
Weststraße 34. (771)

Das Echo ist das Organ der Deutschen im Auslande

Vierteljährl. d. Post od. Buchhandel 8 M., d. Kreuzb. 4,50 M.; jährlich 18 M. Jeder Deutsche im Auslande verlange Probenummer von dem Echo-Verlag Berlin SW. 48. (1433)

Echte Briefmarken.

25 Bulgarien	Mk.	2,25.
17 Montenegro	„	2,—.
25 Philippinen	„	2,—.
25 Brasilien	„	1,25.
200 Verschiedene	„	2,—.

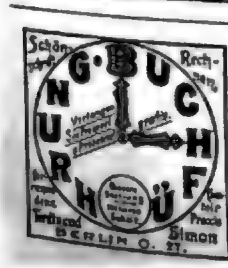
Alle verschied. Porto extra. Katalog 2040 Serien gratis.
W. Ebnast, Berlin W. 64, Unter den Linden 17. (1363) II

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen. (48)

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz. Gültig vom 1. 1. 1900. Gehöriges Massenartikel, 470 Seiten. Nur in Postpacketen von 25 Stück à 25 ₰ p. Nachn. T. Schwarz & Co., Berlin C., 14. (1374)

(1311)



Schönstes Geschenk für jeden Kunstfreund!

Das Rheingold

Bilder zu Richard Wagners gleichnamigem Werke von **Wilhelm Weimar** mit Sang und Sage von **Hans Paul von Wolzogen.**

In Natur-Eschenholz gebunden 40 Mark. In helles Kalbleder gebunden 30 Mark.

Das Werk enthält 12 Vollbilder in mehrfarbigem Lichtdruck und zahlreiche Textbilder, Initialen und Schlussstücke. (1322)

Format des Buches: 38:46 Centimeter.

Verlag von Georg Wigand in Leipzig.

Musikalisches Wochenblatt. Gegr. 1870. Red.: E. W. Fritzsch, Leipzig, Königstraße 24. Gediegen, vielseitig u. reichhalt. Fachblatt. Quart. 2 M. Probenummern gratis u. franco. (1331)

Illustr. Briefmarken-Journal. Gebrüder Senf, Leipzig.

BROCKHAUS' LEXIKON
REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE
ERSCHEINT SOEBEN NEU
(763)

Musikal. Geschenk-Litteratur! „Harmonia" Musikalien-Export Stettin, Hofert. Musikalien-Albums (für Klavier, Violine, Cello, Flöte, Zither, Harmonium, Orgel, Gesang und Männerchöre) schon von 50 Pfg. an. Katalog gratis. (1438)

Gratis

versendet auf Verlangen Bücher-Verzeichnisse über Spiritualismus, Occultismus, Hypnotismus, Heilmagnetismus, sowie Probe-Nummern der „Zeitschrift für Spiritismus" und der „Psychischen Studien" (1422)
Oswald Mutze, Leipzig, Lindenstr. 4.

Jeder kann einjährig dienen, der sich durch die soeben erschienenen Selbst-Unterrichtsbriefe für das Einjährig-Freiwilligen-Examen vorbereitet. Volksschul-Vorbildung genügt. Probebrief gegen Einsendung von 1 Mark. (1245)
Walther Fiedler, Leipzig 8.

MALVORLAGEN
jeden Genres. Tausende von ... Leipzig, Crusiusstraße 8. Walter Koschke. (1266)

Unser October-Verzeichnis Nr. 60, ca. 7500 Nrn. verkäuflicher **Münzen** aller Länder u. Zeiten enthaltend, ist erschienen u. geg. Einsendg. v. ℳ 1.—, welche bei Aufträgen zurück vergütet werden, von uns zu beziehen. Für größere **Münzsammlungen, Münzfunde** sind wir stets gute Käufer. (1377)
Zschiesche & Köder in Leipzig.
1865. Gegründet 1865.

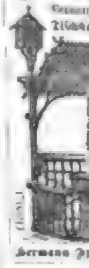
(1396)

Für Mark 6 und höher
STOFF zu einer eleganten farbigen seidenen **BLUSE**
von Elten & Keussen, Krefeld.

Strümpfe u. Tricotagen.
Bestes deutsches Fabrikat.
Specialität:
Strümpfe und Socken
Sport- u. Touristen-Hemden
Gotthardt Schröder,
Zentenrode.

Ersatz-Füsse
Strumpf-Fabrik Paul C. Droeg, Chemnitz C.

Was schenke ich?



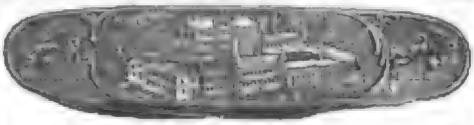
Hermann Fricke in Altona-Ottensen.

LOHSE's weltberühmte Maiglöckchen-Parfümerieen
sind und bleiben das „IDEAL"
eines distinguirten Wohlgeruchs als
Taschentuch-Parfüm, Eau de Cologne, Seife, Brillantine, Kopfwasser.
GUSTAV LOHSE
Hoflieferant Sr. M. des Kaisers u. Königs.
BERLIN, W. Jäger-Str. 45/46.
Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Drogengeschäften sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes.

Eau de Cologne №4711

Die bevorzugte Marke der vornehmen Damenwelt.
Anerkannt das Beste und auf allen beschickten Ausstellungen ausgezeichnet mit den höchsten Preisen.
Das ECHTE Kölnische Wasser
von **FERD. MÜLHENS, KÖLN** • Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.
Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Allerneueste illustrirte Preisliste
STAHLWAAREN,
umsonst und portofrei an Jedermann

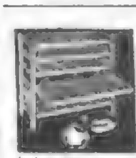


C. W. Engels, Foche 16, bei Solingen.
Grösste Stahlwaarenfabrik
mit Versand an Private, nicht nur am Platze, sondern überhaupt.
Einziges Versandgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche.

G. Sommer & Sohn
NEAPEL
Artistische Bronze-Giesserei
Photographische Anstalt
Laternbilder

Silber-waarenfabrik,
Arn. Künne, Altena.

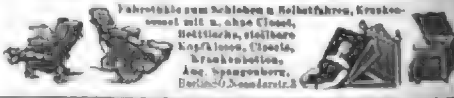
HERTHA.



Anerkannt richtigstes System gesunden Biergenusses
Vollkommenstes hygien. Reformgefäss für Bier u. a. Getränke.
Globus Selbst-Schänker

Deutsche Siphon-Gesellschaft ... & Co. Leipzig.
Ideal vollkommen, Reinigung und Handlichkeit.
Neuheit, Form, Fabrikmarke, Bild gesetzl. geschützt. Warnung vor Nachahmungen.

Haidschnuckenfelle.



Fahrstühle zum Schieben u. Selbstfahren, Kranken-sessel mit u. ohne Closet, Betttische, Kopfkissen, Closets, Krankenbetten.

HARBURGER GUMMI-SCHUHE

Bestes Deutsches Fabrikat
TURN- SPORT STRAND HAUS SCHUHE
aus Segeltuch mit Gummibesatz u. Gummisohlen

Ruhe bequem!

Stoermer's Patentstuhl
Victoria-Stühle
Fabrik mechan. Patentstühle, Magdeburg-N.

Triumph-Strümpfe und Ersatz-Füsse.

Max Bergmann, Chemnitz.

Billige Heizung grosser Räume
Kirchen, Läden, Lager, Fabrik-Räume etc.
Neuer Füllofen für Koaks von
Leprince & Siveke in Herford i. Westfalen.
D. R.-Patent Nr. 40 724.

Vereinigte Fabriken, **C. Maquet,**
Heidelberg u. Berlin W., Charlottenstr. 63.
Krankenfahrstühle
Ruhestühle in neuesten Constructionen.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hoflieferant Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Kaisers von Russland, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Sr. Maj. des Königs von Rumänien, Ihrer Königl. Hoheit der Princessin von Wales.

Flügel und Pianinos.

Besondere Bauart für alle Klimate.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Estey-Orgeln.

Seit 45 Jahr. sind mehr als 300,000 Estey-Orgel-Harmoniums angefertigt u. verkauft.

Wer die Estey-Orgeln kennt, kauft kein anderes Fabrikat.

Reiche Auswahl. Dauernde Garantie. Etwaige Reparaturen kostenfrei durch Techniker der Fabrik.

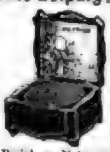
Kataloge gratis.

Louis Ritz & Co., Hamburg. General-Agenten.

Beste Qualität! — Billige Preise!

(1355)

Aus Leipzig bezieht man direct die neuesten selbstspielend.



Polyphon-Musikwerke

schon von ℳ 15,50 an, mit 20% Rabatt. Schön Gelegenheitsgeschenk. Musikwerke u. Notenscheiben jeder Art. Sämmtl. Reparaturen vorzüglich und billigst. Preisl. u. Notenverz. gratis u. fr. (1353)

Musikwerke v. Otto Peltzer & Co., Leipzig.

Meine Wunderzithern

mit einschiebbaren Notenblättern, sofort ohne Notenkenntniss spielbar. Preise Mark 6.–, 8.–, 10.–, 12.–, 20.–, 24.– incl. Schule u. Zubehör. (1423)

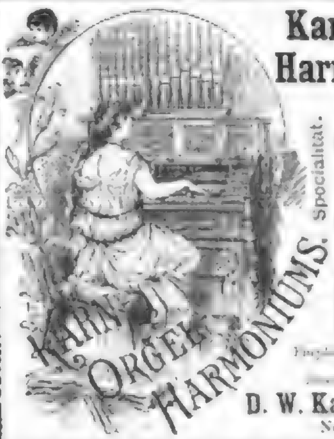
Musikwerke

mit einlegbaren Metallnoten. — Polyphon, Symphonion, Adler etc. selbstspielend, von Mark 12.– an.

Alle andern **Musikinstrumente**, wie Violinen, Flöten, Guitarren, Pistons etc. in grösster Auswahl. Verkauf gegen baar oder Nachnahme.

A. Zuleger, Leipzig.

Illustr. Hauptkatalog ... in Marken.



Karn-Orgel-Harmoniums,

in allen Grössen für Haus, Schule, Kirche, Kapelle, Loge, Konzertsaal etc. gebaut von D. W. Karn & Co., Canada.

Specialität.

Beste Qualität. Billige Preise. Reichste Auswahl.

Empfohlen von den ersten Autoritäten. (1443)

D. W. Karn, Hamburg, Neuerwall.

Kgl. Porzellan-Manufactur zu Meissen.

Gegründet 1710.

Aelteste Porzellanfabrik in Europa.

Kunstgegenstände: Spiegel, Uhren, Vasen, Kron-, Wand- und Standleuchter (auch für elektrisches Licht), Tafelaufsätze, Körbe, Gruppen, Figuren (auch biscuit) u. s. w.

Gebrauchsgegenstände: Service für Tafel, Kaffee, Thee, Dessert, Toilette u. dergl. in einfachster wie reichster Ausstattung.

Malereien sowohl nach eigenen Entwürfen als nach neuen und alten Meistern, sowie Wandmalereien auf Fliesen aus Hartporzellan.

Porzellangeräthe für physikalische, chemische und technische Zwecke.

Porzellanfarben für Emaillirfeuer. (1344)

Erste Auszeichnungen von den besuchten Ausstellungen.

Waarenzeichen

Besonders Aufmerksamkeit wegen Nachahmung empfohlen.

Verkaufsniederlagen in Meissen, Dresden und Leipzig und Kommissionslager in mehreren bedeutenden Städten.

Kinetograph und Films
Nebelbilder und Apparate

W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5.

Preislisten gratis. (736)

Nebelbilderapparate Scioptikon

Projectionsapparate für Vorstellungen, Bessere Laterna magica 5–32 ℳ, Wunder-Camera, Photogramme und Nebelbilder eigener Fabrik, gr. opt. Beleuchtungslinsen, kl. Dampfmaschinen 2–50 ℳ, Eisenbahnen mit Dampf oder Uhrwerk 2–60 ℳ, Gute Experimentirkästen 11–40 ℳ.

En gros und en detail. — Illustrirte Preisliste frei. (1367)

Gebr. Mittelstrass, Magdeburg. Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

Präcisions-Uhren

Bester Qualität

J. Assmann, Glashütte i/S.

Höchste Gangleistungen, zeitgemässe Preise. Die echten Glashütter Assmann-Werke werden grundsätzlich nur in ihrer besten Qualität gefertigt. ... auf Wunsch werden solche von der Fabrik angegeben.

AMATEUR-Photographie.

Beste und billigste Bezugsquelle von **photographischen Apparaten** und allen Bedarfsartikeln. (687)

CHR. TAUBER, Wiesbaden.

Apparate von M. 7 bis M. 165. Preisliste kostenlos.

Hardegen's „Sprechsystem"

Filiale: Hamburg, Hüxter 12.

Einrichtung von drei Zimmern nach Küche zu sprechen Mk. 50.-

... Telephon, das in 1 Stunde selbst oder vom Installateur angebracht wird; bei vorhandener elektrischer Klingel durch einfaches Auswechseln der Druckknöpfe. Für Wohnungen, Bureaux, Hotels, Casinos. (746)

Prospecte frei.

Hardegen & Co., Berlin S.

Edison „Gem"

Mk. 35

Modell 1900 ist der beste billigste **Phonograph.**

Klare, deutliche laute Wiedergabe. Elegante Ausstattung. Dauerhafte Ausführung. Uebertrifft alle Fabrikate von doppeltem Preise.

Grösstes Lager von **Edison Phonographen.**

Tochtermann & Co., (1410) BERLIN, Ritterstr. 82.

---

6 Gründe sprechen

für das Amerikanische patentirte Tintenfass **„GARDNER"**

1. ohne Metalltheile, ohne Deckelverschluss, ohne Mechanismus, kann daher nie in Unordnung gerathen, 2. staubdicht, 3. Verdunstung verhindert, 4. Tinte frisch bis zum letzten Tropfen, 5. zu tiefes Eintauchen unmöglich, 6. Ausserordentliche Sparsamkeit, 60–80% an Federn, Tinte und Zeit, nur 3–4 maliges Füllen im Jahre erforderlich.

(1418)

Elegant, aus krystallhellem, massivem, amerikanischem Glas . . . . . M. 3.00

Dasselbe mit Federhalterträger . . . . . M. 3.75

J. Hurwitz, Berlin SW., Kochstrasse 19.

---

(930)

Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt
Ilsenburg a. H.

Abth. **Kunstgiesserei**

empfiehlt Bronzeguss in vorzüglichster Ausführung. Reproduktion alter Waffen, Kassetten u. s. w. Herstellung nach eigenen Kompositionen. Taufe, Schreibzeuge etc. Abgabe nur an Wiederverkäufer. An Orte, wo solche nicht sind, wird auch direkt an Private geliefert. (351)

Eiserne Bettstellen

für Kinder von ℳ 7.50, für Erwachsene von ℳ 3.35 an, Gartenmöbel, Sitze für Kinder und Erwachsene, ... Waschtische, ... Kleiderständer, ... Frachtfreie Lieferung in ganz Deutschland von 50 ℳ ab. — Preisliste kostenfrei. (49)

Neues, illustr. Preisbuch gratis u. franco.

Nürnberger Spielwaaren
Weihnachtsgeschenke

Kindermöbel, Kinderwagen, Gebrauchs-Gegenstände etc. von M. 20.– ab franco.

Fritz Steinmetz, Nürnberg.

Digitized by Google

Schutzmarke: „Zwillinge“. Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

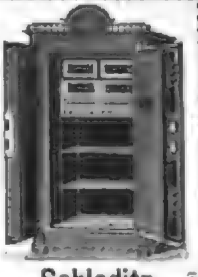
fabricirt und empfiehlt:

Meſſer und Gabeln für Küche und Haus,
Meſſer für alle Gewerbe und Künſte,
Taſchen- und Gartenmeſſer,
Raſirmeſſer und Raſirapparate,
Hirſchfänger und Jagdmeſſer,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nußknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstraſse 118

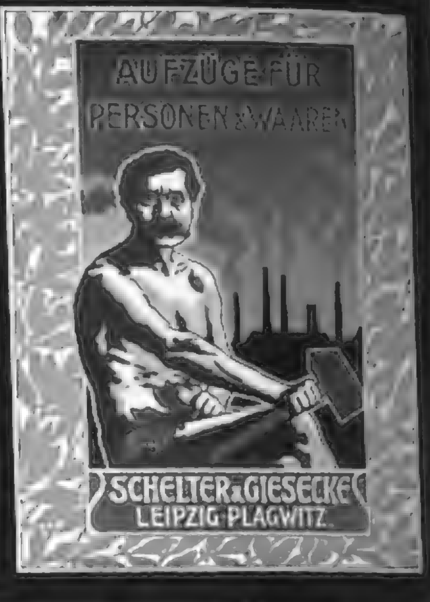
Eigene Verkaufsniederlagen:
Frankfurt a. M. Hamburg. Köln a. Rh. Wien.

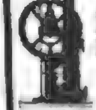


Schladitz Panzer-Kassen

Tresor-Einrichtungen
Safe-Deposits
für Banken etc.

Act.-Ges. verm. H. W. Schladitz,
Dresden — Bodenbach — Wien.





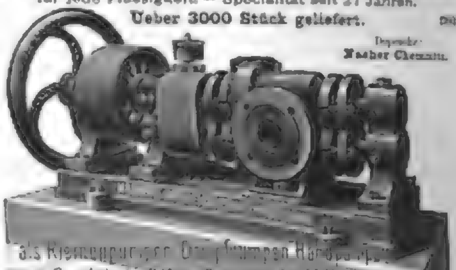
KLEIN'S
Una-Pumpen

Ueber 250 Pumpen
Maschinen- und Armaturfabrik
Klein, Schanzlin & Becker,
Frankenthal (Pfalz).

Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.
Ueber 3000 Stück geliefert.

Depesche: Naeher Chemnitz.



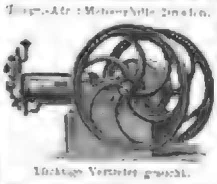
Saughöhe bis 8 Meter.
Zeugnisse über 7 bis 10 jährigen Betrieb ohne Reparatur.

J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs.

Moritz Hille's neueste Original-Motoren

Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Kraftgasmotoren.

Locomobilen, Motorräder & Motorwagen



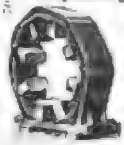
Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

Otto Gruson & Co.

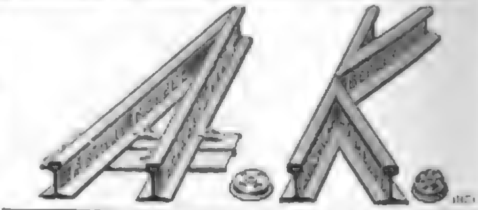
Magdeburg-Buckau.

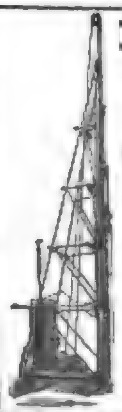
Magnetgestelle, Polgehäuse aus Flussstahl von höchst elektr. Nutzwirkung.



Weise & Monski, Halle a. S.

Duplex-Dampfpumpen.





Dampframmen.

Direct wirkende
Patent-Rammen.

Direct wirkende Lacour'sche Rammen.
Rammen mit endloser Kette.
Rammen mit rücklaufender Kette.
Elektrische Rammen.

Kreissägen
zum Abschneiden von Pfählen unter Wasser.

Spülvorrichtungen für Rammen.

Alle Systeme und Grössen auf Lager.

MENCK & HAMBROCK, Altona-Hamburg.

Einzig. Abort mit Zwangsschluss
O. Poppe, Kirchberg
Ideal-Abort

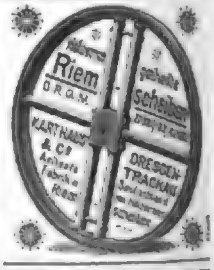
Torfmullcloset
Zeichnung und Beschreibung kostenfrei.

Cannstatter
Misch- u. Knetmaschinen-
Fabrik; Cannstatter
Dampf-Backofen-
Fabrik
Werner & Pfleiderer,
Cannstatt (Wttg.)
Berlin, Wien, Paris, Moskau, Saginaw U. S. A., London.

93 höchste Auszeichnungen.

Patente in allen Ländern.

Spezialmaschinen für Chemie.
Complete Einrichtungen für Lebensmittel.



Erwerbskatalog
Wilh. Schiller & Co., Berlin

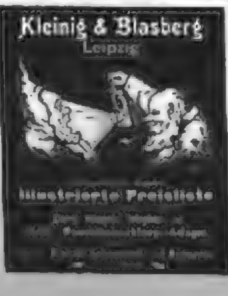
Ueber 1000 Anlagen ausgeführt

Otto'sche Drahtseil-Bahnen

mit neuesten patentirten Verbesserungen

J. Pohlig, Akt.-Ges.,

Maschinenfabrik.
Köln a. Rh., Brüssel, Wien III/4, Budapest.



Erfinder

„Verein Universum“ Magdeburg
verwerth. Patente.

Patente
B. Reichhold

Haarfärbekamm,

Als **Kräftigungsmittel** für **Kinder u. Erwachsene** unerreicht **Dr. med. Hommel's Haematogen**

Herr Dr. med. Karl Schröder in Calbe a. M. (Prov. Sachsen) schreibt: „In einem Fall von hochgradiger Bleichsucht habe ich mit Dr. Hommel's Haematogen einen **glänzenden Erfolg** erzielt, nachdem alle andern Mittel versagt hatten. Der Erfolg war um so prägnanter, als bereits bei der betr. Patientin sich chronischer Lungenspitzenkatarrh eingestellt hatte. Auch dieser ist völlig nach Gebrauch von Haematogen beseitigt."

Herr Dr. med. Pust, Stabsarzt in Posen: „Dr. Hommel's Haematogen hatte bei meinem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen **geradezu verblüffenden Erfolg**. Die Esslust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende." (251)

ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. Preis per Flasche (250 gr.) M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Trinkt Hansmann's Kaffee.

Ueberall käuflich in ¼ und ½ Pfund-Paketen zu den bestgeeigneten Preisen von 1.—, 1.12, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70 und 1.80 per Pfund.
Bonner Dampf-Kaffeebrennerei (1450) P. J. Hansmann.

Will man sicher sein,

eine gute und reine Chocolade zu erhalten, so kaufe man

Chocolat Suchard

Diese altbewährte, bestrenommirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.

Ueberall käuflich.

(1231)

Berger's Germania-Cacao

Fabrik Robert Berger, Pössneck i. Th.

Vegetabile Milch

(Pflanzenmilch)

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch löst vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einem vollwerthigen Ersatz für Muttermilch zu machen. (696)

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch bildet, der Kuhmilch zugesetzt, ein wirkliches beim jüngsten Säuglinge sofort anwendbares Ersatznährmittel für mangelnde Muttermilch.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch kostet die Büchse Mk. 1,30 und reicht für 8 Tage. Tausende Anerkennungsschreib. v. Aerzten u. Müttern.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch ist käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Droguen- und Colonialwaarenhandlungen. Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinig. Fabrikanten

Beim Kaiserl. Patentamte unt. Nr. 8053 eingetragene Schutzmarke.

Hewel & Veithen in Köln a. Rh. und Wien.

Aramint - Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig. (646)

Allerfeinste Tafelbutter
in Postpacket franco à 1 M 40 ₰ pro Pfund liefert täglich (1296)
Dampfmolkerei Bomlitzen Damsdorf, Wpr.

LIEBIG Company's Fleisch-Pepton

nach Prof. Dr. KEMMERICH'S Methode hergestellt unter steter Controlle der Herren Prof. Dr. M. von Pettenkofer und Dr. Carl von Voit, München,
erzielt in der Krankenküche überraschende Erfolge,
fördert die Genesung ganz wesentlich. (1300)

KRONEN-CHOCOLADE
stehen auf der Höhe der Zeit.
F. AD. RICHTER & Cie
RUDOLSTADT & NUERNBERG.
In Packungen vorräthig, zu haben nach Verlangen ab Fabrik. (1227)

Tausende treuer Kunden bezeugen:
Poetko's Apfelwein ist der Beste.
Versand in unerreichter Güte.
Von 35 Liter aufwärts à 30 Pfg. Auslese à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.
Ferd. Poetko, Guben 44.
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein". (538)
Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

Geg. Eins. v. M. 30 versende incl. Fass 50 Liter selbstgebauten weissen (470)

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh.
Zahlr. Anerkennung. treuer Kunden.
Probefässchen von 25 Liter zu M. 15.—
desgl. Oberingelh. Rothwein M. 22.—

Leibniz Cakes
DER BESTE BUTTERCAKES
HANNOVER CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN
(366)

Siegfried-Baumkuchen (1521)
empfiehlt in bester Qualität franco mit Verpackung für 4 Mk. und grösser
Celler Baumkuchen-Fabrik
Ph. Siegfried, Celle i. H.

(1523) Specialität: **Baumkuchen**
in anerkannt tadelloser Qualität versendet täglich franco mit Verpackung für M 5.— und grösser
Raoul Menge, Conditor, Hoflief. Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, Herzog z. Sachsen, Bischofswerda, Sachsen.

Ueberall erhältlich.

CHOCOLADE Loebeck & Co. DRESDEN CACAO
(348)

Hygiene für Lungen- und Katarrhkranke
von Dr. Ph. Pfeuffer zu München.

Preis 1 Mk. 20 Pfg. mit portofreier Zusendung. Erhältlich von Dr. Pfeuffer zu München, Auenstrasse 12 ii. Durch jede Buchhandlung.

Gegen Blutarmuth! D. Erf. 20927.
Dr. Pfeuffer's Hämoglobin:

(Bestandtheile: 1 gr. Hämoglobin, 2 gr. Zucker, in Pastillenform u. mit Chocolade überzogen) D. Erf. 20927 vom 10. Juni 1882, ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth** für Erwachsene, aber auch für schwächliche Kinder zur Kräftigung. Der durch **Tropen-Fieber** und **Influenza-Fieber** erzeugten sehr gefährlichen Kraftlosigkeit wirkt Hämoglobingebrauch entgegen. (Für Missionen und Krankenanstalten in den Tropen auf Ansuchen Gratis-Gaben von Dr. Pfeuffer in München erhältlich.)

Zeugniss.

Der von Dr. Pfeuffer (zu München) übersandte Hämoglobin-Extraktsyrup wurde in Hunderten von Fällen bei blutarmen oder in Reconvalescenz befindlichen Kindern angewandt und war der Erfolg ein sehr günstiger, indem sich meistens eine beträchtliche Steigerung des Nahrungsbedürfnisses und Besserung des subjektiven Befindens zeigte. Das Präparat wurde sehr gern genommen und stets gut vertragen.

München, 16. April 1890. Universitäts-Professor Dr. A. Vogel
Kgl. Poliklinik für Kinderkrankheiten. (kais. russischer Staatsrath etc.).

Und so noch viele andere Zeugnisse.

Preis: Hämoglobin-Extrakt-Syrup ein Topf Mk. 1.60,
Hämoglobinzeltchen Mk. 1.60 oder Mk. 3.— (30 Zeltchen), ausreichend für 3 Wochen. (1248)

In besonderer Präparation zur Unterstützung von Carlsbader Kuren à 1 Mk. 80 Pfg.
Ludwigs-Apotheke in München. Haubner's Engelapotheke in Wien etc.
Bei Einkauf achte man auf die Bezeichnung Dr. Pfeuffer's Erfindung 20927.

Kronen-Quelle
zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren- und Blasenleiden**, **Gries- und Steinbeschwerden**, **Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht**, s. w. **Gelenkrheumatismus**. Ferner gegen **katarrhalische Affectionen** des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.
Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse: **Kronenquelle Salzbrunn**

Erfrischende, abführende Fruchtpastille
TAMAR INDIEN GRILLON
Gegen **VERSTOPFUNG**
Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden.
PARIS, 33, Rue des Archives. — In allen Apotheken.
Recept: 3,25 gr. Tamarind. Indica, mit 0,75 gr. pulv. Sennesblätter und 1 gr. Vanillezucker gemischt, per Pastille geformt und mit Chocolade überzogen und überzuckert.

Marienbader Reductions-Pillen
für Fettleibige.

Ordination des Herrn Kaiserl. Rath **Dr. Schindler-Barnay**
em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf-Stiftung in Marienbad.
Bestandtheile: Extr. rhei spir. sicc. Extr. chinae reg. frig. par. à 2.0. Extr. Frangul. Extr. Aloes 0.50. Extr. cascar. sagr. amar. sicc. 2.0. Extr. Sal Marienb. natural. 1.0. aqu. sicc. 0.20. Solv. in Aqu. Marienb. q. s. Sal Marienb. 0.60. sol. in aqu. Fiat Evap. ad mass. pilular. adde Extr. Taraxacum ... pilul. No. 50 obduc. c. Sacch., tum fol. argent.
In allen namhaften Apotheken vorräthig.
General-Depôt: Hubertus Barkowski, Berlin, Weinstrasse 2a.
Nur die mit der Schutzmarke, der Photographie und der Unterschrift des Erfinders versehenen Schachteln sind als echt anzuerkennen. (1443)

Was iſt das Leben?

Von

Dr. Guſtav Krafft (Lauſanne).

Jeder ſpricht von dem Leben, wie er es verſteht.

Da ſind zunächſt die Leute der Wiſſenſchaft. Sie können das Unerklärliche auch nicht erklären und verſtecken ſich hinter ſchönen Redensarten. Der Chemiker z. B. nennt es eine „Verbrennung“. Der Phyſiker ſieht überall nur Schwingungen und ſpricht von einer „Bewegungsform“, während dem Phyſiologen das Leben nichts als „Stoffwechſel“ iſt.

Dann kommen die Philoſophen und Moraliſten. Sie beſehen das Leben von einer ganz anderen Seite, was übrigens ſehr lobenswerth iſt. Sie reden in einer ſehr erhabenen Art. Das Leben iſt eine Reiſe! (Aber das Reiſeziel kennen ſie ſo wenig wie die andern.) Oder eine Prüfung, oder vielleicht eine Vorbereitung, eine Art Lehrzeit.

Mich perſönlich intereſſirt vielmehr eine andere Art von Leuten. Sie erklären das Leben einigemal am Tage und zwar auf eine Art, die ſich von Stunde zu Stunde ändert. Wenn ſie gut verdauen, iſt „das Leben ein Feſt“, und wenn ſie Leibſchneiden haben, nichts als „Gram und Schmerz“. Man möchte ſagen, daß ſie mehr mit den Eingeweiden als mit dem Gehirn denken. Bei ihnen ſtehen die Gährungen, die Magenſäuren, welche beſtändig durch doppeltkohlenſaures Natron unwirkſam gemacht werden müſſen, in enger Verbindung mit moraliſchen Säuren, die nicht ſo leicht zu beſeitigen ſind.

Kennen Sie derartige Leute? Ich meinerſeits glaube, daß es ihrer eine Legion giebt. Welch unſchätzbares Kapital iſt doch ein guter Magen! Und wie wenig ſorgen wir für ihn!

Denken Sie einmal an all die guten Leute, welche die Stunde der Mahlzeit mit Angſt kommen ſehen. Sie haben den beſten Appetit; aber nach der Tafel kommen ſie wie zerbrechliche Fläſchchen, bis oben an gefüllt und ſchlecht verkorkt. Sie ſchleppen ſich zum nächſten Sofa, um mühſam einzuſchlummern. Andere dagegen ſind ſehr vergnügt nach der Mahlzeit, und es dauert drei oder vier Stunden, bis die Revolution in ihrem Magen [illegible].

Wie einfach wäre das Leben, wenn man nicht zu eſſen brauchte! Es würde das Paradies auf Erden ſein.

Aber ach, nicht eſſen heißt dem Leben entſagen, und wir wollen doch ſo gern leben.

Unaufhörlich müſſen wir in unſerem Körper ... der nichts als ein Herd iſt ... die Feuerungskoſten zur Unterhaltung des Lebens bezahlen. Bei allen Lebeweſen findet man den Magen als unerläßliches Organ. Bei den niedrigſtſtehenden iſt er nichts als eine Aufnahmetaſche; aber ſie nimmt den größten Theil des Körpers ein. Alle anderen Organe ſind im Grunde die Diener des Magens. Die Gliedmaßen gehen auf die Suche nach Nahrung, und die Sinne führen ſie dabei. [illegible] durch die Civiliſation und die weiſe Arbeitstheilung [illegible] Sachen zu vertheilen.

Ein Humoriſt des letzten Jahrhunderts ging ſoweit in ſeiner Behauptung, daß der Menſch im Grunde nichts anderes ſei, als ein ſehr vervollkommneter [illegible] ... ſchrieb er, „iſt der Zweck der menſchlichen Thätigkeit. Um zu eſſen, arbeiten die Menſchen, um ſelbſt zu eſſen, ſorgt der Wirth für unſer Eſſen, ſetzt ſich der Seiltänzer den Stürmen aus und trotzt der Soldat dem Tode.“ Und auf die Frage: „Was iſt das Leben?“ antwortete er: „Das Leben iſt das Diner!“

Nun alſo: das Leben iſt das Eſſen. — Da haben Sie meine Meinung. Wenn ſie Ihnen ſeltſam erſcheint, laſſen Sie mich nur meine Gedanken ſagen.

Ich bin völlig einverſtanden, daß es nicht gerade die ſchönſte Geſte des Menſchen iſt, wenn er eine Gabel in die Luft hebt, um ſie mehr oder minder graziös in einen weitgeöffneten Mund zu leeren. Der Menſch iſt erſichtlich viel ſchöner und größer, wenn er beredten Mundes für die Wittwen und Waiſen eintritt, wenn er die Jugend lehrt oder wenn er ein Uhrwerk regulirt; aber um eine ſo edle Aufgabe zu erfüllen, iſt es da nicht unerläßlich, daß er vorher gut gefrühſtückt oder zu Mittag gegeſſen hat? — Nun, alſo!

Eſſen, trinken und ſchlafen ſind die drei großen Verrichtungen, aus welchen wir leben und handeln. Der edelſte Gedanke hat einen ſtofflichen Ausgangspunkt. Wie erhaben er auch ſei, er konnte unſeren Geiſt nicht kreuzen, ohne einen gewiſſen Stoffverbrauch zu bewirken, der gleich wieder erſetzt werden muß.

Wer ißt, trinkt und ſchläft denn im rechten Maße?

Laſſen wir einmal das Trinken und Schlafen, um einen Augenblick vom Eſſen zu ſprechen.

Ich behaupte zum erſten: daß wir zu viel eſſen.

Und zum zweiten: daß wir ſchlecht eſſen.

Es ſcheint mir, als ob ich all unſere zerrütteten Mägen, die Mägen der Nervöſen, der Neurasthenischen um Gnade flehen hörte. Und ich möchte all dieſen abgematteten Organen einige wohlthätige Ferien erbetteln.

Aber ich kann es nicht. Man muß eſſen, eſſen, immer eſſen. So bleibt mir nur eins zu bitten übrig im Namen aller bekannten und unbekannten Verdauungsſchläuche: „Eßt weniger und eßt beſſer!“

Wozu uns mit vielfettigem Fleiſch vollſtopfen und groben [illegible], die drei, vier, fünf, ſogar ſechs Stunden im Magen bleiben? Wozu ſoviel unverdauliche Subſtanzen verſchlingen für die paar Ernährungszellen, die ſie unterbringen können? Ja, wenn wir lebten wie unſere Vorfahren, die Wilden; ich hätte nichts dagegen, die Vertheidigung der mißhandelten Verdauungswerkzeuge zu ergreifen. Den ganzen langen Tag Schafe zu hüten, macht keine Koliken und alles geht gut. Aber wer im Comptoir oder in der Werkſtatt lebt, den ganzen Tag die Feder oder das Werkzeug in der Hand, der ſteht außerhalb der natürlichen Bedingungen und muß Rückſicht nehmen auf einen Magen, der mit Gerichten überhäuft und der friſchen Luft [illegible].

Ich habe ſeiner Zeit die Entdeckung des Tropon freudig begrüßt; ich habe ihm den beſten Erfolg gewünſcht. Seitdem iſt ſeine Verbreitung ununterbrochen im Wachſen, zur Freude derjenigen, die das Publikum darauf aufmerkſam machten und die Spötteleien der Spötter erlitten, willkommen den mehr oder weniger ſcherzhaften Anſpielungen auf „zerkaute Tirade“.

Neulich abends trat ich in einen Salon. Sogleich rief eine [illegible]: „Ah, da kommt das Tropon! Guten Abend, Herr Tropon!“ ... „Wie geht es Ihnen, Herr Tropon?“

[illegible] ſich geſetzt hatte, ſagte dieſelbe junge Perſon zu mir: „Wiſſen Sie ... Ihr Tropon ... wir eſſen es alle im Hauſe ... es iſt zum Lachen ...“

[illegible] Sie, meine Dame,“ gab ich zurück. „Lachen Sie [illegible] und ſogar auf meine Koſten. Das Lachen [illegible] geſagt, und ich [illegible], daß man in unſeren Zeiten viel zu wenig lacht. Es iſt ein Zeichen, daß man zu viel nährende Dinge im Kopf und im Magen hat. Wenn Tropon Sie ſo fröhlich macht, lachen Sie immerzu!“

Dann machte ich mich daran, [illegible] Tropon die Zukunft für ſich hat. Ich [illegible] wirklich außerordentlichen Erfahrungen [illegible] und Hoppe an einer jungen Idiotin, [illegible] vollkommen verwandelt wurde. [illegible] ſprechenderes als die Verſuche, welche dieſe [illegible] ich ſelbſt machten.)

Streng durchgeführte Experimente [illegible]. Wer will der Wiſſenſchaft widerſprechen, die [illegible] beweiſende Unterſuchungen [illegible] Thatſachen, und man kann mit Vergnügen [illegible] Sache ſprechen, die ſich nicht auf Worte [illegible] eben Tropon) auf wiſſenſchaftlich beobachtete [illegible].

Man muß die Abhandlung des [illegible] leſen. Sie enthält den [illegible] des Tropon-Nährwerthes in der normalen [illegible] wie in der Heilkunde. Man muß [illegible] den Eigenſchaften dieſes reinen [illegible] anderer Stoffe, um ſeinen Erfolg zu [illegible] vollkommen verdauliches Nahrungsmittel von [illegible] Volumen, das ſich unendlich lange [illegible], keinen [illegible] noch Geruch hat und nichts verlangt, als [illegible] Nahrungsmitteln beigemiſcht zu werden. [illegible] für die einfachſte Haushaltung noch eine [illegible] dar. Kennen Sie viel derartige Nahrungsmittel?

Man muß auch die Arbeit des [illegible] leſen. Er hat das Tropon bei ſeinen Kranken [illegible] beſonders geſunden, daß es weder den Magen noch [illegible] reizt und in keiner Weiſe den überaus empfindlichen [illegible] organen der Kranken ſchädlich ſein kann.

Es giebt ſchon eine ganze Literatur über Tropon, und die in Laboratorien und Kliniken erzielten Reſultate ſind überzeugend und ermuthigend. Sowohl das vertiefte [illegible] ſchaftlichen Arbeiten als perſönliche Erfahrungen [illegible] nöthigen heute in vollem Vertrauen zu ſagen:

Eſſen wir Tropon, nicht weil es [illegible] Profeſſor Finkler von der Bonner Univerſität [illegible], ſondern weil Tropon reines Eiweiß, alſo unſere eigentliche Nahrung oder das iſt, was uns leben macht.

Eſſen wir Tropon, nicht um eine Induſtrie zu fördern, welche ohnehin vorwärts geht, ſondern weil mit dieſem Nahrungsmittel unſere überarbeiteten Mägen noch einmal Ferien haben, oder ihnen zum wenigſten alle unnütze Arbeit erſpart iſt.

Eſſen wir Tropon in vollem [illegible], nicht weil Dr. Krafft es uns befiehlt (er könnte ebenſogut das Gegentheil thun), ſondern weil wir damit in unſerem eigenen Intereſſe handeln, welches darin beſteht, daß wir leben, recht alt leben und zu dem Zweck nicht Geld und Mühe verſchwenden wollen.

Seid immer fröhlich! wird uns empfohlen. Wie ſchön würde es ſein, wenn jedermann fröhlich wäre, [illegible]! Stellen Sie ſich eine Geſellſchaft vor, in der es nur Fröhliche und Lachen giebt!

Arbeiten wir daran, dieſen Traum zu erfüllen, und wünſchen wir uns zu dieſem Zweck zwei nützliche Sachen: ein ruhiges Gewiſſen und einen guten Magen!

Wir alle wiſſen, was wir thun ſollen vielleicht [illegible] müſſen, um ein ruhiges Gewiſſen zu haben; aber [illegible] angehalten, ebenſo das Geheimniß eines guten Verdauung zu kennen.

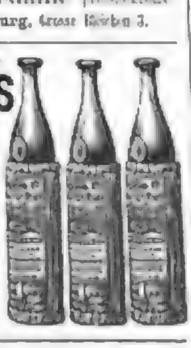
Darum thun wir ein gutes Werk, wenn wir es bekannt geben.

SECT
Zu beziehen durch die Weinhandlungen.
MATHEUS MÜLLER
Hoflieferant
ELTVILLE a. RH.
Besonders empfohlen
CHAMPAGNE, EXTRA, GERMANIA-SECT.

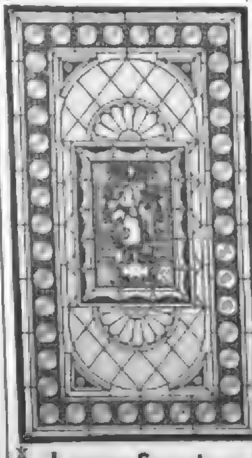
Conserven
[illegible]
Gustav Markendorf, Leipzig
en gros und en detail

Dr. Siegert's
allein echter, im Jahre 1820 erfundener
Angostura-Bitters.
Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille prämiirt.
zuletzt in Chicago
Haupt-Niederlage bei Lor. Lorenzen, Hamburg, Grosse Reichenstr. 3.

LUXARDO's
MARASCHINO di ZARA
weltberühmter
Liqueur
überall zu haben.



Kunstanstalt
Grimme & Hempel
Act.-Ges.
LEIPZIG.



Luxusfenster
für Wohnräume, Treppenhäuser, Veranden etc.
Entwürfe und Kostenanschläge gratis.

Magenleidenden
und
ZUCKERKRANKEN
[illegible] kostenfrei
Dr. Otto Gotthilf's Hygienische Studie.
F. Günther's Aleuronat-Gebäck-Fabrik, Frankfurt a. M., 11.

Lebensversicherungs-Gesellschaft
zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand: [illegible] Personen und [illegible] Millionen Mark [illegible]
Prämien-, Zins- und Capitaleinnahmen: [illegible]
Gezahlte Versicherungssummen: [illegible]
Gezahlte Dividenden: [illegible]
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig [illegible]
42% Dividende.

Illustrirte Zeitung

Alle Rechte für sämmtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Nr. 2938. 113. Bd. | [illegible] | Leipzig und Berlin | [illegible] | 19. October 1899

Jules Dalou's Bronzegruppe „Triumph der Republik“ auf der Place de la Nation zu Paris. Nach einer photographischen Aufnahme. (S. 527.)

Digitized by Google

Ein Vierteljahrhundert Weltpoſtverein.

Erſt ſeit 25 Jahren beſteht die Weltpoſt, erſt ſeit ſo kurzer Zeit können einfache Briefe von einem Poſtamt der Erde nach dem anderen für 20 ₰, Poſtkarten für 10 ₰, Druckſachen, Waarenproben und dergleichen von je 50 Gr. für 5 ₰ geſandt werden. Daran hat man ſich ſo gewöhnt, daß das jüngere Geſchlecht die früheren Verhältniſſe ſich kaum noch vorzuſtellen vermag. Und doch liegen die Zeiten mit zahlloſen hohen und verwickelten Portoſätzen gar nicht ſo weit zurück. Noch in der zweiten Hälfte der ſechziger Jahre koſtete ein einfacher Brief von Berlin nach Frankfurt a. O. 10 ₰, nach Breslau 20 ₰, nach Königsberg i. Pr. 30 ₰. Für Packete waren die Sätze noch verwickelter und höher. Erſt die Norddeutſche Bundespoſt brachte für Deutſchland das billige Porto für 10 ₰, das in Großbritannien ſchon im Jahre 1840 eingeführt worden war. Auch in den übrigen Ländern vollzog ſich die gleiche Reform. Nur in dem internationalen Verkehr wurde das alte Portoſyſtem beibehalten. So beſtanden in Deutſchland Anfang der ſiebziger Jahre für den Briefverkehr mit anderen Ländern nicht weniger als 55 verſchiedene Portoſätze.

Erſt nachdem die einzelnen Staaten übereinſtimmende und billige Gebühren für die Briefſendungen eingeführt hatten, konnte an Erleichterungen im internationalen Poſtverkehr gedacht werden. Hier waren vor allem zwei Hinderniſſe zu überwinden: die Repartirung der Porto-Einnahmen unter die betheiligten Staaten ſowie die möglichſte Freigabe und Verbilligung des Durchfuhrverkehrs. Nach längeren Vorverhandlungen verſtändigte man ſich endlich darüber, und am 9. October 1874 unterzeichneten die Vertreter von 22 Staaten der nördlichen Erdhälfte auf dem Congreß zu Bern den Allgemeinen Poſtvereinsvertrag, durch den der Weltpoſtverein ins Leben gerufen wurde. In dieſem Vertrag nahmen die betheiligten Länder die Vorſchläge an, die Heinrich v. Stephan in ſeiner Denkſchrift vom Jahre 1868 begründet hatte, vor allem den einheitlichen Portoſatz für Briefſendungen im internationalen Verkehr der betreffenden Staaten. Ferner verpflichteten ſich die vertragſchließenden Mächte, Durchfuhrſendungen auf dem ſchnellſten Wege weiter zu befördern, und zwar — abweichend von Stephan's Vorſchlägen gegen Erſtattung gewiſſer Gebühren, die freilich ſpäter immer mehr herabgeſetzt wurden. Mit der Vereins-Geſchäftsführung wurde die Schweiz betraut und in Bern als Mittelpunkt der neuen Organiſation ein Internationales Bureau als Hauptabrechnungsſtelle begründet, das die Statiſtik des Weltpoſtvereins zuſammenſtellt und deren Ergebniſſe nebſt anderen Mittheilungen durch die Zeitſchrift „Union postale“ in deutſcher, franzöſiſcher und engliſcher Sprache veröffentlicht. Inzwiſchen ſind dem Weltpoſtverein alle Länder beigetreten, die einen geregelten Poſtverkehr haben. Von größeren Reichen fehlt nur noch China. Auf ſpäteren Congreſſen wurden Erleichterungen für eingeſchriebene und Werthſendungen, für Poſtanweiſungen, Poſtaufträge, Zeitungen und zuletzt auch für Packete geſchaffen.

Von beſonderer Bedeutung für den internationalen Poſtverkehr war insbeſondere auch die Einrichtung eines einheitlichen Packetdienſtes, wie er durch das Abkommen vom Jahre 1880 geſchaffen wurde, und zwar ebenfalls durch Freigebung der Durchfuhr und durch Feſtſetzung einheitlicher Sätze bis zu einem beſtimmten Meiſtgewicht. So ſind im Verkehr mit einigen Ländern Poſtpackete bis 3 Kilogr., mit anderen bis 5 Kilogr. zuläſſig. Seit dem 1. October d. J. iſt zwiſchen Deutſchland und den Vereinigten Staaten von Amerika ein neuer Vertrag abgeſchloſſen worden, wonach Poſtpackete von Deutſchland nach Nordamerika bis zu 5 Kilogr. für 2 ℳ 40 ₰, von Nordamerika nach Deutſchland bis zu 11 Pfd. gegen eine Gebühr von je 48 ₰ für das Pfund befördert werden. Nach der Statiſtik des Internationalen Bureaus zu Bern iſt in den meiſten Weltpoſtvereinsſtaaten ſeit Einführung der Weltpoſt der Verkehr von Briefſendungen, namentlich auch von Poſtkarten, ferner von Poſtanweiſungen, Poſtaufträgen und Zeitungen und ſelbſt von Poſtpacketen mit dem Ausland ſtärker angewachſen als der innere Verkehr in den betreffenden Zweigen der Poſt dieſer Staaten, zum Theil ſogar in erheblichem Maße. In der Zeit von 1875 bis 1895 haben Deutſchlands Briefſendungen im Inlandsverkehr um 137 Proc., im Auslandsverkehr um 188 Proc., die Poſtkarten im Inlandsverkehr um 744 Proc., im Auslandsverkehr um 1161 Proc. zugenommen. Andere Staaten, namentlich Oeſterreich-Ungarn, Rußland und die Schweiz, haben ſogar ein verhältnißmäßig noch ſtärkeres Anwachſen des Auslandsverkehrs aufzuweiſen.

Alle Erleichterungen des Poſtverkehrs, des nationalen wie des internationalen, haben den Geſchäftsleuten wie den Privatperſonen nur Vortheile gebracht, denen keinerlei Nachtheile gegenüberſtehen. Gleichzeitig iſt der Dienſt der Poſtverwaltungen durchweg vereinfacht, alſo verbeſſert worden. Irgendwelche politiſchen Wirkungen wird man allerdings von dem Weltpoſtverein und ſeinen Einrichtungen nicht erwarten dürfen. Wol hat auch er dazu beigetragen, die Völker einander näher zu rücken und ihren friedlichen Nachrichtenaustauſch zu fördern, aber als ein Mittel zur Erhaltung des Friedens wird er deshalb ſchwerlich angeſehen werden können. An ſeiner Gründung hatte Deutſchland, das Land der Mitte, wenigſtens ſoweit die Alte Welt in Betracht kommt, mit ſeinen vorzüglichen Poſteinrichtungen hervorragenden Antheil, und um das Zuſtandekommen dieſer internationalen Organiſation hat ſich Heinrich v. Stephan, der erſte Generalpoſtmeiſter des neuen Deutſchen Reiches, unvergängliche Verdienſte erworben. Beides iſt anläßlich des 25jährigen Beſtehens des Weltpoſtvereins auch in allen denjenigen Staaten, die dem Weltpoſtverein angehören, alſo in der geſammten Culturwelt anerkannt worden.

Paul Dehn.

Wochenſchau.

Der Krieg in Südafrika. — Der Conflict zwiſchen England und Transvaal hat ſich in der vergangenen Woche derart zugeſpitzt, daß es zum Krieg gekommen iſt. Der Staatsſecretär von Transvaal Reitz richtete am 9. October an den britiſchen Agenten Green in Pretoria eine Note, in der die Regierung von Transvaal verlangte: 1. daß alle zwiſchen England und Transvaal ſchwebenden ſtreitigen Angelegenheiten durch Schiedsſpruch oder auf andere freundſchaftliche, zwiſchen England und Transvaal zu vereinbarende Weiſe geregelt werden; 2. daß die engliſchen Truppen ſofort von den Grenzen Transvaals zurückgezogen werden; 3. daß alle engliſchen Verſtärkungstruppen, die ſeit dem 1. Juni 1899 in Südafrika angekommen ſind, in einem angemeſſenen, zwiſchen England und Transvaal näher zu beſtimmenden Zeitraum wieder aus Südafrika zurückgezogen werden, während Transvaal ſeinerſeits ſich verpflichtet, ſich jeden Angriffs auf irgendeine engliſche Beſitzung während der einzuleitenden neuen Unterhandlungen zu enthalten. Wird dieſe Bedingung angenommen, ſo wird auch die Regierung von Transvaal bereit ſein, die bewaffneten Linien von den Grenzen zurückzuziehen; 4. wurde verlangt, daß die engliſchen Truppen, die auf dem Meer unterwegs ſind, an keiner Stelle in Südafrika gelandet werden. Die Regierung von Transvaal forderte dringend von der engliſchen Regierung eine ſofortige zuſtimmende Antwort bezüglich dieſer vier Punkte, und zwar ſollte ſie dieſe Antwort nicht ſpäter als den 11. October um 5 Uhr abends geben. Sollte ſie, die Regierung von Transvaal, innerhalb dieſer Friſt keine zufriedenſtellende Antwort erhalten, ſo ſei ſie zu ihrem großen Bedauern gezwungen, dieſe Handlungsweiſe der engliſchen Regierung als eine formelle Kriegserklärung anzuſehen und werde ſich für die weiteren Folgen nicht für verantwortlich halten. Dieſe Note theilte Green dem Gouverneur von Capland Milner mit, der wiederum von derſelben dem Staatsſecretär der Colonien Chamberlain Kenntniß gab. Der engliſche Miniſterrath beſchloß darauf die Forderungen Transvaals rundweg abzulehnen. Chamberlain richtete an Milner folgende Antwort: Die Regierung Ihrer Majeſtät erhielt mit großem Bedauern die peremtoriſchen Forderungen der Regierung der Südafrikaniſchen Republik, die in Ihrem Telegramm vom 9. d. M. übermittelt ſind. Theilen Sie der Regierung der Südafrikaniſchen Republik als Antwort mit, daß die Bedingungen derart ſind, daß die Regierung Ihrer Majeſtät es für unmöglich erachtet, über dieſelben zu discutiren. Damit war der Krieg formell erklärt. Der britiſche Agent Green verließ am 11. abends Pretoria und reiſte nach Capſtadt. Der Präſident des Oranje-Freiſtaats Steijn erließ eine Proclamation, in der er die Bürger aufforderte, der Schweſterrepublik bei dem Widerſtand gegen den Angriff eines ſkrupelloſen Gegners, der ſchon lange auf einen Vorwand geſucht habe, die Afrikander zu vernichten, Hülfe zu leiſten. Inzwiſchen haben die Feindſeligkeiten begonnen. Das engliſche Hauptquartier wurde nach Ladyſmith verlegt. Eine ſtarke Abtheilung von Buren rückte über Laingsnek in Natal ein und beſetzte Newcaſtle, während Truppen des Oranje-Freiſtaats über den Tintwapaß vorgingen. Bereits haben die Engländer eine Schlappe erhalten. Das Kriegsamt in London erhielt am 13. folgende Depeſche von dem Obercommandirenden in Capſtadt: Ein gepanzerter Zug aus Mafeking mit zwei Siebenpfünder-Geſchützen, der von hier nach Mafeking abgeſandt war, wurde in der letzten Nacht bei Kraai Pan angegriffen; augenſcheinlich waren die Schienen entfernt, ſodaß der Zug entgleiſte. Die Buren richteten eine halbe Stunde Geſchützfeuer auf den Zug und nahmen ihn ſodann. Die telegraphiſche Verbindung nach Mafeking iſt in Kraai Pan unterbrochen. Einzelheiten über Verluſte an Menſchenleben ſind noch nicht eingegangen. Wie eine Meldung von „Reuter's Bureau“ aus Capſtadt beſagte, wurden alle Perſonen, die ſich in dem abgefangenen gepanzerten Zug befanden, gefangen genommen, mit Ausnahme des Locomotivführers. Der Zug ſollte Kanonen nach Mafeking bringen. Was die Lage auf dem Kriegsſchauplatz in Natal anlangt, ſo hat es den Anſchein, daß die britiſchen Stellungen Ladyſmith und Dundee durch die von Weſten herrückenden Oranjeburen umgangen ſind und im Rücken angegriffen werden. Hierüber wurde aus Durban berichtet, daß ſeit dem Morgen des 14. der Kampf am Sandfluß zwiſchen der Garniſon von Ladyſmith mit 12 Kanonen unter dem General White und 7000 Oranjeburen währe. Gleichzeitig marſchirte des Generals Joubert Hauptcorps langſam gegen Glencoe vor, nachdem 3000 Oranjeburen, die durch den Rockypaß und den Müllerspaß vorrückten, ſich bei Ingogan mit der 3000 Mann ſtarken Vorhut Joubert's am 12. vereinigt hatten und gleichfalls gegen Glencoe marſchirten. 2000 Buren bedrohten Dundee über Landmannsdrift, und andere 1000 Buren verſuchten, bei Waſchbank die engliſchen Verbindungen zwiſchen Ladyſmith und Glencoe abzuſchneiden. Die Telegraphenleitung zwiſchen dem Vanreenenpaß und Charlestown und Ladyſmith wurde zerſtört. Im übrigen lauteten die Nachrichten widerſpruchsvoll. Eine Sonderausgabe des Amtsblattes von Pietermaritzburg vom 15. verkündete das Kriegsrecht für die Bezirke Newcaſtle, Dundee, Klip River, Umſinga und Upper Tugela und erklärte, es ſei Grund zu der Annahme vorhanden, daß Bürger von Natal den Feind unterſtützt und in einigen Fällen ſich ihm angeſchloſſen hätten. Eine weitere Sonderausgabe erinnerte die britiſchen Unterthanen an ihre Pflichten gegenüber der Königin und warnte ſie vor dem Verkehr und vor Handelsbeziehungen mit Transvaal und dem Oranje-Freiſtaat. In England werden die Vorbereitungen zum Krieg fortgeſetzt, namentlich herrſcht im Lager von Aldershot Tag und Nacht eine ununterbrochene Thätigkeit. Die Reſerven wurden am 17. bei ihren Regimentern erwartet; einberufen waren 63 101 Mann, von denen 26 000 Mann für Südafrika beſtimmt ſind. Dieſelben werden in der erſten Hälfte des November an ihrem Beſtimmungsort erwartet. Unter den engliſchen Truppen ſoll die Stimmung eine gehobene ſein. Der zum Obercommandirenden der engliſchen Truppen gegen die Buren ernannte General Buller begab ſich am 14. mit ſeinem Stab von London nach Southampton, wo er ſich nach Südafrika einſchiffte.

Keine Kriſis innerhalb des preußiſchen Staatsminiſteriums. — In der letzten Zeit brachten die Blätter Meldungen, daß innerhalb des preußiſchen Miniſteriums, namentlich zwiſchen dem Miniſterpräſidenten Fürſten zu Hohenlohe und dem Finanzminiſter v. Miquel Meinungsverſchiedenheiten entſtanden ſeien. Hierzu bemerkte die officiöſe „Nordd. Allg. Ztg.“ unterm 13. October: „Wir haben bisher von der Zeitungsfehde, die ſich zwiſchen politiſchen Blättern der verſchiedenſten Richtungen über eine angebliche Kriſis innerhalb des Staatsminiſteriums entſponnen hat, keine Notiz genommen, aus dem einfachen Grunde, weil nach unſeren zuverläſſigen Informationen über die ſchwebenden Fragen unſerer inneren Politik Meinungsverſchiedenheiten im Schoße des Staatsminiſteriums überhaupt nicht beſtehen. Wenn einzelne Zeitungen aber ſo weit gehen, zu behaupten, der Director des Literariſchen Bureaus Falk habe im Auftrag des Finanzminiſters Dr. v. Miquel allein oder gemeinſchaftlich mit anderen die Redaction der „Kreuzztg.“ aufgeſucht, um beliebige irgendwelche Erklärungen abzugeben, ſo erſcheint es doch geboten, der Zeitungsmeldung entgegenzutreten. An der ganzen Nachricht, deren handgreifliche Unwahrheit übrigens von einigermaßen urtheilsfähigen Blättern leicht hätte erkannt werden können, iſt ſelbſtverſtändlich kein wahres Wort.“

Ergänzungswahlen zur zweiten ſächſiſchen Ständekammer. — Im Königreich Sachſen haben am 10. October die Ergänzungswahlen zur zweiten Ständekammer ſtattgefunden. Gewählt wurden 21 Conſervative, 7 Nationalliberale, 1 Fortſchrittler und 1 Deutſchfreiſinniger. Die Socialdemokraten verloren 4 Sitze, während die Conſervativen 3 und die Nationalliberalen 1 gewannen. Die zweite Kammer wird ſich künftig aus 51 Conſervativen, 22 Nationalliberalen, 4 Fortſchrittlern, 4 Socialdemokraten und 1 Deutſchfreiſinnigen zuſammenſetzen. Infolge der völlig veralteten Wahlkreiseintheilung in ſtädtiſche und in ländliche Wahlkreiſe hat die Kammer eine nicht unerhebliche Verſtärkung nach der agrariſchen Seite erfahren, denn in der conſervativen Mehrheit iſt die größere Hälfte Landwirthe und Mitglieder des Bundes der Landwirthe. — Der Landtag wird laut miniſterieller Bekanntmachung am 7. November zuſammentreten.

Der öſterreichiſche Reichsrath. — Die „Wiener Ztg.“ veröffentlichte am 10. October ein kaiſerliches Handſchreiben an den Miniſterpräſidenten Grafen v. Clary, durch das die Schließung der 15. Seſſion des Reichsraths verfügt wird. Zugleich wurde durch kaiſerliches Patent der letztere für den 18. (nicht 19.) d. M. einberufen. Infolge des Schluſſes der Seſſion macht ſich eine Neuwahl des Präſidiums des Abgeordnetenhauſes nothwendig. Ob die deutſchen Parteien im Präſidium vertreten ſein werden, iſt noch unentſchieden. Die Mehrheitsparteien ſind lediglich geneigt, die zweite Vicepräſidentenſtelle ihnen einzuräumen, beharren aber auf der Wiederwahl des Slowenen Ferjancic, der bei dem letzten Beſuch der Czechen in Krain in demonſtrativer Weiſe als Deutſchenfeind hervorgetreten war. Die Oppoſitionsparteien wurden für den 16. nach Wien einberufen. Ihre Forderungen ſind nach der „N. Fr. Pr.“ folgende: ſie verzichten auf die Anklageanträge gegen das Miniſterium Thun im Reichsrath, verlangen aber geſicherte Garantien für die Zukunft durch Einbringung eines Geſetzentwurfs zur Aufhebung oder Einſchränkung des § 14. Die Delegationswahlen ſollen aufgeſchoben werden, bis der Geſetzentwurf in beiden Häuſern des Reichsraths und von der Krone genehmigt iſt. Am 17. veröffentlichte die „Wiener Ztg.“ eine kaiſerliche Verordnung, durch die die Sprachenverordnungen und alle Durchführungsverordnungen aufgehoben werden. Es iſt daher der Stand von 1897 wiederhergeſtellt. Um czechiſchen Kundgebungen in Prag und Brünn vorzubeugen, erhielt die dortige Polizei die Weiſung, die ſtrengſten Maßregeln zu ergreifen. An Stelle der Sprachenverordnungen ſoll ſpäter ein vom Reichsrath genehmigtes Sprachengeſetz treten, mit deſſen Ausarbeitung Bilinski, der frühere Finanzminiſter v. Bilinski betraut iſt. Dieſes ſoll für alle Königreiche und Länder Geltung haben.

Die ungariſchen Finanzen. — Im ungariſchen Abgeordnetenhauſe gab am 9. October der Finanzminiſter v. Lukács in längerer Rede eine Ueberſicht über die finanzielle Lage Ungarns, wobei er ausführte, daß dieſe vielfach in allzu ungünſtigem Lichte dargeſtellt werde. Es ſei nicht zu leugnen, daß der Unternehmungsgeiſt vielfach ſtocke. Die Regierung werde ihrerſeits alles thun, um die Initiative auf wirthſchaftlichem Gebiet zu ermuntern und zu unterſtützen, ohne jedoch den geſunden volkswirthſchaftlichen Grundſatz zu verlaſſen, daß der Staat niemals eine Aufgabe auf ſeine Schultern laden ſolle, die der privaten Thätigkeit zufalle. Der Miniſter entwickelte ſodann ſeine Anſichten für die Reform verſchiedener Steuern und verſicherte, daß es ſich durchaus nicht um Steuererhöhung, ſondern vielmehr um Ausgleichung der durch ein veraltetes Steuerſyſtem hervorgerufenen Ungleichheiten handle. Das Hauptſtück der Reform, die ſich in vielen Punkten dem preußiſchen Muſter nähere, bilde die Einkommenſteuer. Nach dieſer Rede wurde der Haushaltsvoranſchlag an den Finanzausſchuß zur Berathung verwieſen.

Die ſerbiſche Thronrede in der Skupſchtina. — Aus Anlaß der Adreßdebatte in der Sitzung der ſerbiſchen Skupſchtina am 8. October hielt der progreſſiſtiſche Deputirte Pavlovic eine Rede, in der er nach ſeiner Anſicht die wahren Beweggründe des Attentats und Complots beſprach, für die er die Veranlaſſung der ruſſiſchen Preſſe und der ſerbiſchen Preſſe Ungarns zuſchrieb. Der Miniſterpräſident Dr. Georgiewitſch wies dieſe Ausführungen mit Entſchiedenheit zurück und erklärte, die ruſſiſche Preſſe gebe keineswegs die öffentliche Meinung Rußlands oder die der ruſſiſchen Regierung wieder. Auch vertheidigte er die ungariſche Nation und deren Regierung. Darauf nahm die Skupſchtina einſtimmig die Adreſſe an, die in allen Punkten die in der Thronrede entwickelten Geſichtspunkte billigt und ihre ergebene Geſinnung gegenüber der nationalen Dynaſtie Obrenowitſch betont. Die Adreſſe brandmarkt in den Ausdrücken größter Entrüſtung das Attentat und das Complot und gedachte der Verdienſte König Milan's um das Vaterland. — Die Adreſſe wurde am Vormittag des 9. von mehreren Deputirten dem König Alexander überreicht, der von neuem ſeinen feſten Entſchluß ausdrückte, nichts an dem gegenwärtigen Regiment ändern zu wollen. Sodann begaben ſich die Deputirten zu König Milan, um ihn zu ſeiner Errettung zu beglückwünſchen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Die drei älteſten kaiſerlichen Prinzen kamen am 13. October abends aus Plön im Neuen Palais zu Potsdam an.

Prinz und Prinzeſſin Friedrich Leopold von Preußen trafen von ihrem Beſuch bei der Königin von England in Balmoral am 12. October wieder in Kaſſel ein.

Bei der Fürſtin-Mutter von Hohenzollern hatten nach dem ärztlichen Bericht vom 9. October der allgemeine Schwächezuſtand, eine Folge der Altersveränderungen, und die Herzſchwäche keine weiteren Fortſchritte gemacht.

Das württembergiſche Königspaar kehrte am 13. October von der Reiſe nach Potsdam und Kiel (Kleine?) nach Stuttgart zurück.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden ſiedelten am 13. October von der Mainau nach Schloß Baden über. — Der Erbgroßherzog reiſte an demſelben Tage von Schloß Mainau nach Berlin.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz langte am 11. October in Wiesbaden an, wo ſeine Gemahlin bereits verweilte.

Der Herzog von Sachſen-Altenburg traf am 11. October früh aus Kamenz i. Schl. wieder im Schloſſe zu Hummelshain ein.

Der Herzog von Sachſen-Koburg und Gotha begab ſich am 14. October von Koburg auf einige Tage nach Darmſtadt.

Die Herzogin von Albany, Mutter des Thronfolgers von Sachſen-Koburg und Gotha, traf am 9. October, von Kaſſel kommend, in Leipzig ein und fuhr alsbald von da nach Dresden.

Erzherzogin Marie Valerie, jüngſte Tochter des Kaiſers Franz Joſeph von Oeſterreich und Gemahlin des Erzherzogs Franz Salvator, wurde am 9. October im Schloſſe Wallſee von einem Knaben, dem fünften Kinde aus dieſer Ehe, entbunden. Der am 14. ſtattgehabten Taufe wohnte Kaiſer Franz Joſeph bei, der von da nach Budapeſt reiſte. Der Täufling erhielt die Namen Theodor Salvator.

Die Königin Wilhelmina der Niederlande und die Königin-Mutter Emma verabſchiedeten ſich am 11. October vormittags im Stadtſchloß zu Potsdam von der Kaiſerin und fuhren ſodann, vom Kaiſer geleitet, zum Bahnhof, von wo ſie die Rückreiſe antraten. Die Königin-Mutter langte am 11. abends zu einem mehrtägigen Beſuch am fürſtlichen Hofe zu Arolſen an.

Die jüngſtgeborene Tochter des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Luxemburg erhielt bei der am 10. October in Schloß Hohenburg vollzogenen Taufe die Namen Antonia Roberta Sophia Marie Wilhelmina.

Der König und die Königin von Rumänien reiſten am 9. October abends von München nach Bukareſt. Der rumäniſche Thronfolger verließ Sigmaringen am 10., um nach Bukareſt zurückzukehren.

Prinz Carol, der Sohn des Prinzen Ferdinand von Rumänien, iſt an einem typhöſen Fieber und leichter Lungenentzündung erkrankt. Der kleine Prinz befand ſich in einem allgemeinen Schwächezuſtand. Der Bericht vom 16. October meldete eine Beſſerung.

Der König der Hellenen kam am 13. October zum Beſuch ſeiner Schwiegermutter, der verwitweten Großfürſtin Konſtantin von Rußland, in Wiesbaden an. Am 15. früh reiſte er mit ſeinem zweiten Sohn, dem Prinzen Nikolaus, nach Berlin. Beide begaben ſich mittags zum Beſuch des Kaiſerpaars nach Potsdam und nahmen an der kaiſerlichen Frühſtücks- und Abendtafel theil.

Die ſpaniſche Königsfamilie kehrte am 13. October von San Sebaſtian nach Madrid zurück.

Perſonalien.

Der Regierungspräſident v. Biſchoffshauſen in Minden iſt zum Wirkl. Geh. Oberregierungsrath und Miniſterialdirector im preußiſchen Miniſterium des Innern ernannt worden.

Zum Oberpräſidenten der Provinz Brandenburg wurde der Regierungspräſident Dr. v. Bethmann-Hollweg in Bromberg ernannt und zum Oberpräſidenten der Provinz Poſen an Stelle des Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorf der Miniſterialdirector Dr. v. Bitter. Regierungspräſident in Bromberg wird der Geh. Regierungsrath v. Hollenffer, bisher im Miniſterium des Innern, und Regierungspräſident in Poſen der Oberregierungsrath Krahmer.

In Naſephas bei Altenburg feierte am 8. October der jetzt 94jährige Geh. Kirchenrath Pfarrer Dr. Julius Löbe, bekannt als Ulfilas-Forſcher, ſein 60jähriges Jubiläum als Seelſorger ſeiner Gemeinde. Trotz des hohen Alters predigt der Jubilar noch fleißig und iſt auch noch wiſſenſchaftlich und ſchriftſtelleriſch thätig.

Der Kaiſer von Oeſterreich ernannte für die Dauer der nächſten Seſſion des Reichsraths den Fürſten Alfred Windiſch-Graetz zum Präſidenten, den Fürſten Karl Auersperg und den Grafen Ernſt Hoyos-Sprinzenſtein zu Vicepräſidenten des Herrenhauſes.

Vereinsnachrichten.

Der Verband der Kriegsfreiwilligen von 1870/71, der ſeinen Sitz zu Berlin und Verbreitung über ganz Deutſchland gefunden hat, läßt es ſich angelegen ſein, die Namen und genauen Adreſſen aller jener noch lebenden Mitkämpfer von 1870/71, auch der Seelſorger, der Mitglieder der Sanitätscorps, der männlichen wie weiblichen Mitglieder der Johanniterkolonnen, feſtzuſtellen, die einſt kriegsfreiwillig den großen Krieg mitgemacht haben. Der Schatzmeiſter des obigen Verbandes, Bankier Ernſt Jeeden in Berlin W., Derfflingerſtraße 19a, nimmt alle hierauf Bezug habenden näheren Angaben mit Dank entgegen.

Der Verband deutſcher Handlungsgehülfen zu Leipzig, der im Jahre 1881 begründet worden iſt, hat vor kurzem das 100000. Mitglied aufgenommen. Durch die Stellenvermittlung des Verbandes wurden ſeither 30800 Handlungsgehülfen in allen Lebensaltern und in den verſchiedenſten Stellungen untergebracht. 932 Mitglieder erhielten 47197 ℳ 45 ₰ Unterſtützung bei Stellenloſigkeit. Die Kranken- und Begräbnißkaſſe umfaßt 19000 Mitglieder, beſitzt ein Vermögen von 450000 ℳ und zahlte bisher 2800000 ℳ Krankenunterſtützung und Begräbnißgelder aus. Die Witwen- und Waiſenkaſſe ſowie die Altersverſorgungs- und Invaliditätskaſſe zählen über 2800 Mitglieder und ſammelten bereits über 700000 ℳ Vermögen an. Die jüngſte Schöpfung des Verbandes ſind Geneſungsheime für ſeine erholungsbedürftigen Mitglieder. Mit Hülfe reicher Spenden der Principalität iſt das erſte Heim im ſächſiſchen Erzgebirge unter Aufwendung von 120000 ℳ bereits errichtet und in Betrieb geſetzt worden, und ſchon wird die zweite Stätte im Taunus in Ausſicht genommen.

Zur Unterſtützung deutſcher Auswanderer nach Südamerika iſt in Hamburg (Kabelſen 44) von Kaufleuten und Landwirthen ein Deutſch-ſüdamerikaniſcher Verein begründet worden. Dieſer Verein wird unter Mitwirkung deutſcher Vertrauensperſonen in Argentinien und Chile eine Organiſation ſchaffen, durch die den Vereinsmitgliedern, die ſich in Südamerika als Kaufleute, Techniker, Handwerker oder Landwirthe eine Thätigkeit ſuchen wollen, thatkräftige Unterſtützung zutheil werden kann. Dies ſoll dadurch erreicht werden, daß den Mitgliedern ſchon vor ihrer Abreiſe eine entgegenkommende Aufnahme geſichert und ihnen jede zuläſſige Verbilligung der Ueberfahrtskoſten erwirkt wird. Ganz beſonders will der Verein auch vorher belehren, an welchen Stellen des Südens von Chile und Argentinien deutſche Anſiedler unter günſtigen Bedingungen und inmitten deutſcher Landsleute Aufnahme finden.

Die Alleanza Italo-Germanica (G. m. b. H.), Berlin N. W., Altonaer Straße 35, hat ſich die Aufgabe geſtellt, das Studium der italieniſchen Sprache in Deutſchland und der deutſchen Sprache in Italien zu fördern, jede geiſtige Annäherungsbewegung zwiſchen den beiden Völkern zu unterſtützen und ſchließlich die materiellen Beziehungen zwiſchen ihnen zu pflegen. Die Alleanza bittet in einem Aufruf alle deutſchen Freunde Italiens und italieniſchen Freunde Deutſchlands, das Programm durch Anregungen, welcher Art ſie auch ſein mögen, zu unterſtützen, damit das Band, das die beiden Völker verbindet, dieſe immer feſter umſchlingen möge.

Stenographie.

Der Kolleriauer Henry Buſſe, der ſich bisher im Kampfe gegen die Nationalſtenographie auf der Seite Roller's gehalten und auch eine kleine Schrift zur Vertheidigung des Syſtems veröffentlicht hatte, zeigt jetzt an, daß er künftig nach einem veränderten Roller'ſchen Syſtem, genannt „Neu-Roller", unterrichten werde.

Dem Leiter des ſtenographiſchen Bureaus im ungariſchen Reichstag und Uebertrager des Stolze'ſchen Syſtems auf die ungariſche Sprache, Adolf Fenivesſy, iſt in Anerkennung ſeiner Verdienſte der erbliche Adel verliehen worden.

Der Geſammtverein der Gabelsberger'ſchen Stenographenvereine im Königreich Sachſen wird dem 8. Deutſchen Stenographentag in Dresden eine kurzgefaßte Geſchichte der Organiſationsbeſtrebungen der Gabelsberger'ſchen Schule bis zur Gründung des Deutſchen Gabelsberger-Stenographenbundes als Feſtgabe darbringen und ladet alle Kunſtgenoſſen ein, ſich an dieſer Arbeit zu betheiligen. Der Umfang von zwei Druckbogen ſoll nicht oder nicht weſentlich überſchritten werden; für die beſte Arbeit wurde ein Preis von 200 ℳ ausgeworfen. Die Handſchriften ſind bis zum 31. December d. J. poſtfrei an das königl. Stenographiſche Inſtitut zu Dresden einzuſenden.

An der Oberrealſchule zu Sarajewo iſt ſeit einigen Jahren der Unterricht in der Gabelsberger'ſchen Stenographie, und zwar in drei Jahrescurſen eingeführt. In den beiden erſten Jahrescurſen iſt die Unterrichtsſprache ſerbo-kroatiſch, während im dritten Jahr mit der deutſchen Unterrichtsſprache das deutſche Syſtem Gabelsberger hinzutritt. Auf dieſe Weiſe ſind die Schüler im Stande, am Ende des Curſus ſowol in ihrer Mutterſprache als im Deutſchen einem langſamen Dictat zu folgen.

Mit einer Uebertragung der vereinfachten deutſchen Stenographie (Stolze-Schrey) auf das Italieniſche iſt Ferd. Kleiber in Bozen beſchäftigt.

In dem italieniſchen Penſionat San Stefano zu Konſtantinopel unterrichtet P. Cyrill die Zöglinge in der italieniſchen Stenographie nach Gabelsberger-Noë.

Arbeiter-Angelegenheiten.

In einer am 11. October abgehaltenen Verſammlung der leipziger Steinarbeiter wurde mitgetheilt, daß der Ausſtand der Steinarbeiter in Berlin am 7. ſein Ende gefunden, nachdem eine beiden Parteien genügende Einigung zwiſchen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ſtattgefunden habe. Ebenſo hätten die dresdener und pirnaer Collegen beſchloſſen, nach Regelung der noch ſtreitigen Punkte bei allen Arbeitgebern, die die Beſchlüſſe des Verbandes der deutſchen Steininduſtriellen, ſoweit ſie die Arbeiterausſperrungen betreffen, nicht billigen, die Arbeit wiederaufzunehmen.

Der Ausſtand der 150 Arbeiterinnen in der Kammgarnſpinnerei von Stöhr u. Co. zu Leipzig-Kleinzſchocher iſt beigelegt.

Der Ausſtand der Regulatortiſchler in Leipzig wurde durch Vergleich beigelegt. — Seit dem 13. October befinden ſich daſelbſt 71 Arbeiter der Maſchinenfabrik „Adler" im Ausſtand, und zwar infolge der Entlaſſung von acht Arbeitsgenoſſen.

In Berlin iſt der Ausſtand der Putzer als beendet zu betrachten, da die Forderungen der Arbeitnehmer auf den meiſten Bauten bewilligt worden ſind. — Ebenſo haben die Klempner, mit einigen Ausnahmen in der Beleuchtungsinduſtrie, am 10. October die Arbeit wiederaufgenommen, ohne daß jedoch ihre Forderungen in allen Punkten bewilligt worden wären. In einigen Betrieben betheiligten ſie ſich noch an dem Ausſtand der übrigen Metallarbeiter.

Der Streik der Metallarbeiter in Berlin hat eine entſcheidende Wendung erfahren, indem die Former und Gießereiarbeiter beſchloſſen haben, in den Werkſtätten künftig Streikarbeit anzufertigen, ſofern die neunſtündige Arbeitszeit dabei eingehalten wird. Arbeitseinſtellungen ſollen thunlichſt vermieden, und ohne Genehmigung der Streikleitung darf der Ausſtand nirgend mehr verkündigt werden. — Der Ausſtand der Glaſer iſt beendigt.

In Köln wurde der Ausſtand der Klempner und Inſtallateure von den Ausſtändigen für beendigt erklärt unter dem Hinweis darauf, daß Mangel an Geſellen nicht mehr beſtehe. Nur die Sperre über einzelne Werkſtätten wurde aufrecht erhalten.

In Krefeld richteten die ſämmtlichen am 10. October arbeitenden 416 Färber und Mädchen der beiden vom Ausſtand betroffenen Geſchäftsbetriebe eine Eingabe an den Oberbürgermeiſter, worin ſie wegen fortgeſetzter Bedrohungen um polizeilichen Schutz und Aufhebung der Streikpoſten baten.

Unfälle.

In Dresden entſtand in dem Hauſe Hechtſtraße 65 in der Oppellvorſtadt am 9. October im dritten Stockwerk ein Brand, und zwar in der Wohnung der Familie Belger, wo die Frau ihre drei Knaben von 5, 3 und 1½ Jahren allein gelaſſen hatte. Die Hausnachbarn benachrichtigten die Feuerwehr, die aber leider die Kinder bereits erſtickt auffand.

Bei dem Eiſenbahnunfall, der ſich am 8. October auf dem Bahnhof Oberlahnſtein ereignete, indem eine Locomotive einem dort haltenden Perſonenſonderzug in die Flanke fuhr, wurden nicht zwölf, ſondern nur vier Perſonen leicht verletzt.

Das Droſte-Viſchering'ſche Stammſchloß zu Darfeld (Weſtfalen) brannte am 15. October faſt vollſtändig nieder. Die Kapelle blieb unverſehrt, auch wurde ein Theil der Bibliothek und des Mobiliars gerettet. Zwei Feuerwehrleute verunglückten dabei, der eine von ihnen iſt todt.

Bei dem Brückenbau zu Miltenberg (Unterfranken) ſtürzte am 16. October ein Gerüſt ein. Drei Perſonen ſollen todt und acht verwundet ſein.

Auf dem Rangirbahnhof Oberhauſen-Weſt gerieth am 9. October gegen Abend ein aus einer Locomotive und 30 Wagen beſtehender Rangirzug infolge Verlegung einer Weiche in ein falſches Gleis und fuhr gegen einen Prellbock. Der hinter der Locomotive befindliche Packwagen fuhr auf dieſe auf. Die Locomotive wurde ſtark beſchädigt, Locomotivführer und Heizer wurden getödtet. Die Weiche war durch Schulkinder verſtellt worden.

In Kochanowitz (Kreis Lublinitz) brannten neun Bauerngüter mit der geſammten Ernte ab. Mit Feuer ſpielende Kinder hatten das Brandunglück verurſacht.

Bei einem Brande zu Mundelfingen (Baden) kamen vier Kinder in den Flammen um.

Beim Fabrikneubau der Mechaniſchen Weberei von Kahn u. Arnold in Augsburg ereignete ſich am 13. October ein Unglücksfall. Ein ganz in Eiſen ausgeführtes Gerippe zu einem zweiſtöckigen Webmagazingebäude ſtürzte plötzlich in ſich zuſammen und begrub mehrere Arbeiter unter den Trümmern. Zwei von ihnen wurden tödlich und einer lebensgefährlich verletzt hervorgezogen. Außerdem wurden noch zwei Arbeiter leicht verletzt.

In München ſtürzte am 14. October in der Gabelsbergerſtraße ein im Umbau befindliches Stallgebäude ein, wobei zwei Perſonen getödtet, zwei ſchwer und zwei leicht verletzt worden ſind.

Die ſchon ſeit 14 Tagen angekündigten Stiergefechte in Deuil bei Paris fanden am 8. October ſtatt. Bei dem erſten Gefecht brach der Stier durch die Schranken und drang in den Zuſchauerraum ein. Hier entſtand eine große Panik, infolge deren etwa zwölf Perſonen verletzt wurden, drei von ihnen ſchwer. Der ins Freie geflüchtete Stier wurde von Gendarmen durch Revolverſchüſſe verwundet und dann von einem Stierkämpfer getödtet. Nach dieſem Zwiſchenfall wurde das Stiergefecht abgebrochen. Die Abhaltung weiterer Stiergefechte wurde verboten.

Auf der Station Ruda-Guzowſka der Warſchau-Wiener Eiſenbahn ſtieß am 9. October ein Perſonenzug mit einem Rangirzug zuſammen. Beide Locomotiven und ſieben Wagen wurden zertrümmert, der Zugführer und ein Schaffner des Rangirzugs getödtet, zehn Inſaſſen des Perſonenzugs theils ſchwer, theils leichter verletzt.

Aus Stuhlweißenburg wurde ein größeres Eiſenbahnunglück gemeldet: Die Locomotive eines kanizaer Perſonenzugs der Südbahn entgleiſte am 10. October und ſtürzte vom Eiſenbahndamm. Sieben Wagen wurden hierbei zertrümmert. Eine Frau wurde ſchwer verwundet, 17 Perſonen erhielten leichtere Verletzungen.

In der Capcolonie ſtießen am 14. October zwei Züge mit Flüchtlingen aus Johannesburg und Bloemfontein bei der Station Three Siſters zuſammen. Acht Perſonen wurden getödtet und ſieben verletzt.

Todtenſchau.

Oskar Baumann, ein verdienter Afrikaforſcher, der durch ſeine Forſchungsreiſen ſehr viel zur näheren Kenntniß Deutſch-Oſtafrikas beigetragen hat, 1885 Mitglied der öſterreichiſchen Congo-Expedition, 1888 Begleiter des Dr. Hans Meyer auf deſſen oſtafrikaniſcher Reiſe, während ſeine ſpäteren Reiſen im Auftrag deutſcher Geſellſchaften ſtattfanden, 1896 zum öſterreichiſchen Honorarconſul in Sanſibar ernannt, erhielt infolge ſeiner Schilderungen der deutſchen Verwaltung in Oſtafrika in einer wiener Zeitſchrift einen amtlichen Verweis, gab darauf dieſen Poſten auf und kehrte ſchwer erkrankt in ſeine Vaterſtadt zurück, am 25. Juni 1864 zu Wien geboren, † daſelbſt am 12. October.

Alphonſe Devrient, Theilhaber der großen Buch- und Kunſtdruckerei Gieſecke u. Devrient in Leipzig und Hauptmann d. R., der älteſte Neffe des gleichnamigen Mitbegründers der Firma, † in Capri am 9. October, 39 Jahre alt.

Frau Charlotte Embden, die Schweſter des Dichters Heinrich Heine, am 18. October 1800 geboren, † in Hamburg am 14. October. (Porträt u. Nekrolog ſ. S. 532.)

Lord Thomas Henry Farrer of Abinger, bis 1886 ſtändiger Secretär des britiſchen Handelsamts, eine der letzten Säulen der einſtigen Mancheſterſchule und des Cobden-Clubs, unter deſſen Amtsführung im Handelsamt eine ganze Reihe wichtiger Neuerungen eingeführt wurde, ein geſchworener Anhänger der Goldwährung, zu Anfang der achtziger Jahre zum Baronet erhoben und 1893 ins Oberhaus berufen, † auf ſeiner Beſitzung Abinger Hall gegen Ende der zweiten Octoberwoche.

Dr. Oskar Geßler, Vorſitzender des hamburgiſchen Seeamts, † in Hamburg am 10. October.

Dr. Max Hayduck, Titularprofeſſor und Privatdocent der Chemie an der Univerſität und an der Landwirthſchaftlichen Akademie in Berlin, der an beiden Hochſchulen über Gärungschemie las, auf welchem Gebiet ihm manche für die landwirthſchaftlichen Gewerbe wichtige Beobachtung gelang, am 22. Auguſt 1842 geboren, † in Berlin am 5. October.

Julius Hoppe, Rentner in Berlin, der langjährige Vorſitzende der berliner Turnerſchaft, der ſich auch um die Turnſache im allgemeinen als Geſchäftsführer des märkiſchen Turnkreiſes und als Schatzmeiſter der Deutſchen Turnerſchaft verdient gemacht hat, † in Bonn laut Nachricht vom 12. October.

Ludwig v. Jekelfaluſſy, penſionirter Miniſterialrath und einſtiger langjähriger Chef der ungariſchen Staatspolizei, † in Budapeſt am 11. October.

Ludwig v. Komorzynſki, Schriftſteller und Publiciſt in Wien, Redactionsmitglied des „Fremdenblattes", am 20. Auguſt 1844 zu Wien geboren, † daſelbſt am 11. October.

Julius Marak, Profeſſor, trefflicher böhmiſcher Landſchaftsmaler und Radirer, am 29. März 1835 zu Leitomiſchl geboren, † in Prag zu Anfang der zweiten Octoberwoche.

Dr. Eduard Petri, ordentlicher Profeſſor der Geographie und Ethnographie an der Univerſität St. Petersburg, bekannt durch ſeine wiſſenſchaftlichen Reiſen in Mittelaſien und im Ural, ſeine Leitung von Ausgrabungen in Turgaiſk, Orenburg und anderen Gebieten ſowie durch ſeine bedeutende ſchriftſtelleriſche Thätigkeit auf dem Gebiet der Geographie und Anthropologie, 1854 bei St. Petersburg geboren, † daſelbſt am 10. October.

Guſtav Schröder, königl. preußiſcher Generalmajor z. D., namhafter militäriſcher Fachſchriftſteller, † in Berlin am 6. October im 81. Lebensjahre.

Wilhelm Speidel, Profeſſor am Conſervatorium der Muſik in Stuttgart, ein hervorragender Pianiſt und ein ebenſo fruchtbarer wie beliebter Componiſt, namentlich auf dem Gebiet des Männergeſangs, von 1857 bis 1883 Dirigent des ſtuttgarter Liederkranzes, Mitbegründer des dortigen Conſervatoriums und Leiter der ſogen. populären Concerte, am 3. September 1826 zu Ulm geboren, † in Stuttgart in der Nacht zum 14. October.

Zum 80. Geburtstage des Großherzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz.

Für die Bewohner des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz und insbeſondere für die Reſidenzſtadt Neuſtrelitz ſelbſt war der 17. October ein bedeutungsvoller Tag; galt es doch, den 80. Geburtstag des Landesherrn, des Großherzogs Friedrich Wilhelm, zu feiern. Dem mecklenburgiſchen Volke wohnt von jeher die ſchöne Sitte inne, daß es an den Ereigniſſen, die ſein Fürſtenhaus betreffen, ſtets regen Antheil nimmt. Auch diesmal gaben die zahlreichen feſtlichen Veranſtaltungen, die anläßlich des ſeltenen Jubiläums ſtattfanden, und an denen ſich jung und alt, vornehm und gering in gleicher Weiſe betheiligte, der Liebe der Unterthanen zu ihrem Fürſten und Vaterland in inniger, beredter Weiſe Ausdruck.

Der greiſe Jubilar, Großherzog Friedrich Wilhelm Karl Georg Ernſt Adolf, wurde am 17. October 1819 zu Neuſtrelitz als Sohn des damals regierenden Großherzogs Georg und ſeiner Gemahlin Maria, Tochter des Landgrafen Friedrich von Heſſen, geboren. Die Nachwehen der Freiheitskriege waren auch für das kleine Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz nicht ausgeblieben, und ſo war es dem damaligen Prinzen ſchon in ſeiner frühſten Jugend beſchieden, die Mühe und die Verantwortung, die das Wort herrſchen mit ſich bringt, kennen zu lernen. Wiederholte Reiſen, die der Prinz im Laufe der Zeit unternahm, führten ihn auch an den engliſchen Hof und ließen ihn die Bekanntſchaft der Familie des Herzogs Adolf von Cambridge machen. Am 28. Juni 1843 führte der damals 24 Jahre zählende Prinz die um drei Jahre jüngere Prinzeß Auguſte Karoline von Cambridge als Ehegemahl zum Traualtar. Aus dieſer Ehe ging ein Sohn hervor, der jetzige Erbgroßherzog Adolf Friedrich, vermählt mit Prinzeſſin Eliſabeth von Anhalt. Als am 6. September 1860 Großherzog Georg die Augen für immer ſchloß, folgte ihm ſein Sohn Friedrich Wilhelm in der Regierung. Man kann dieſem die Anerkennung nicht verſagen, daß er ſeinem Volke ſtets ein gerechter Landesvater geweſen iſt; durchgreifende Reformen, die unter deſſen Regierung vorgenommen wurden, haben viel dazu beigetragen, den Wohlſtand des Landes zu fördern und das Anſehen des mecklenburgiſchen Volkes zu heben. Den Armen und Schwachen, den Witwen und Waiſen iſt Großherzog Friedrich Wilhelm ein fürſorglicher Beſchützer, und die ſchönen Künſte und die Wiſſenſchaften finden an ihm einen wohlwollenden Förderer. Am 28. Juni 1893 beging der Großherzog mit ſeiner Gemahlin das Goldene Ehejubiläum. Möge es dem greiſen Fürſten vergönnt ſein, noch lange Jahre zum Segen ſeines Landes zu regieren.

W. R.

Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz.

Bilder aus Südafrika.

Transvaal, Oranje-Freiſtaat und Nat[al]

Seit das Goldland Transvaal die Augen d[er] Welt auf ſich gezogen hat, ſteht die Sta[dt] Johannesburg im Mittelpunkt des Intereſſes. De[nn] hier hat ſich vor unſeren Augen eine ſo rapide En[t]wicklung vollzogen, wie ſie in der Geſchichte e[in]zig daſteht. Da, wo vor kaum fünfzehn Jah[ren] öde Heide ſich erſtreckte, nur vom Fuße des Reiſ[enden] betreten oder vom ſchwerfälligen Ochſenzuge [der] Buren durchkreuzt, erhebt ſich heute die reichſte Sta[dt] im reichſten Lande der Welt. Als die erſten A[n]kömmlinge hier ihr Lager aufſchlugen, nannten ſie [es] Ferreira Camp; im Jahre 1886 machte die Tra[ns]vaalregierung die Anſiedelung zur Stadt, nann[te ſie] Johannesburg und gab ihr eine anfangs recht [pri]mitive Verfaſſung. Damals ſtanden dort Hütten [aus] Lehm und Buden aus Wellblech, heute erheben [ſich] nicht nur ſtattliche Häuſer aus Stein und Eiſen, [ſon]dern zahlreiche paläſtähnliche Gebäude wetteifern [mit] einander in der Pracht der Ausſtattung. Und [zwar] findet man ſie nicht allein in den Hauptſtraßen, der Commiſſionerſtreet, der Marketſtreet, der [...] ſtreet, ſondern ſie ſind allenthalben in der St[adt] verſtreut. Johannesburg zählt heute 120000 [Ein]wohner; faſt alle Nationen der Welt ſind hier [ver]treten. Die Stadt liegt in der Ebene und er[ſtreckt] ſich zwiſchen den Vorſtädten Fordsburg und Je[ppes]town, die durch die Hauptſtraße, die Commiſſi[oner]ſtreet, verbunden ſind, über eine deutſche Mei[le].

Die Vorſtädte dagegen ziehen ſich zum [...] maleriſch an Hügeln hin. Allen anderen [...]zeichnet ſich die Vorſtadt Doornfontein durch [ihre] liebliche Lage am Fuß einer Hügelkette ſowie [durch] die mit vielem Geſchmack erbauten Villen [und] herrlichen Gärten aus, deren Erhaltung enorme [Sum]men verſchlingt. Die Vorſtädte Braamfontein [und] Hoſpital Hill verdanken ihre landſchaftlichen [Reize] den Braamfonteinhügeln, auf deren Rück[en ſie] angelegt ſind; am weſtlichen Ende dieſer Hügel erheb[t ſich] jetzt das neue Fort, das mit ſeinen Geſchützen [die am] Füßen des Höhenzuges ausgebreitete Stadt beherrſcht. [...]ſeit von Fordsburg iſt das Kaffernviertel, wo alle Ka[ffern] mit Ausnahme der in den Dienſten Weißer befindlichen, [Woh]nung nehmen müſſen. Am entgegengeſetzten Ende hat [ſich in] den letzten Jahren Jeppestown zu einer hübſchen Vo[rſtadt ...]

Aus Transvaal: Eine Burencompagnie auf dem Marſche durch Johannesburg. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Eine Burenfamilie in Transvaal

Anſicht von Bloemfontein, der Hauptſtadt des Oranje-Freiſtaats

entwickelt. Hier erhebt ſich ein kleiner Hügelzug, von dem aus unſere Anſicht von Johannesburg aufgenommen iſt. Wir ſehen da im Vordergrund die mit großem Aufwand erbauten Geſchäftshäuſer der großen Firmen Markham, S. Frank, Chudleigh Bros u. a.; rechts kann man deutlich den Marketſquare erkennen mit ſeinen in neuſter Zeit erbauten palaſtartigen Gebäuden. Im großen ganzen gibt die Anſicht wol eine Idee von der gewaltigen Stadt, die ſich allen Comforts der Neuzeit, des elektriſchen Lichtes, des Telephons, einer Gas- und Waſſerleitung, erfreut. — Unſere Darſtellung einer Burenfamilie führt uns auf das flache Land, das, einige beſſere Farmen ausgenommen, ſeinen alten Charakter bewahrt hat. Gewöhnlich ſteht da auf freiem Feld ein Haus, deſſen untere Hälfte aus Feldſteinen, deſſen obere aus Lehmziegeln erbaut iſt, die an der Luft getrocknet ſind und mit einem Teig aus Lehm und Kuhdünger zuſammengefügt werden. Eine ſchmale Thür, ein oder zwei ſchmale Fenſter an der Vorder- und Rückſeite, das ſtrohgedeckte Dach: alles macht einen ärmlichen, ungaſtlichen Eindruck. Die Transvaalburen zeichnen ſich zum großen Theil weniger durch zeitliche Güter als durch einen geſegneten Kinderreichthum aus. Auch in unſerem Bilde ſehen wir die beiden Alten umgeben von einer zehnköpfigen Nachkommenſchaft.

Anſicht von Johannesburg in Transvaal

Bilder aus Transvaal und dem Oranje-Freiſtaat. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Das Präſidentengebäude in Bloemfontein.

Das Parlamentsgebäude in Bloemfontein.

Den Oranje-Freiſtaat durchquert von Nordoſt nach Südweſt die Eiſenbahn Viljoens Drift-Norvals Pont, die die Verbindung zwiſchen der Südafrikaniſchen Republik und der Capcolonie herſtellt. Der Schienenweg führt faſt ununterbrochen durch eine Hochebene mit endlos ſich ausbreitenden Grasflächen, die Heerden von Pferden und Rindern, Ziegen und Schafen ſowie zahlreichen Truppen hier geſchichteter Strauße ſeile Weidegründe bietet. Selten nur und dann ſtets in der Nähe von Gehöften taucht eine Baumgruppe auf.

Inmitten grüner Gärten und freundlicher Anlagen liegt auch Bloemfontein, die von der Eiſenbahn berührte Hauptſtadt des Oranje-Freiſtaates, in einer Meereshöhe von 1370 Mtr. Nach der Zählung von 1892 beziffert ſich die Bevölkerung der Stadt auf 5817 Einwohner, von denen 3115 der weißen Raſſe angehören, während der Reſt Schwarze ſind. Von dem Aufſchwung der Stadt zeugt eine ganze Reihe öffentlicher Gebäude, ſo die durchaus maſſiv aufgeführte Amtswohnung des Präſidenten der Republik, die einen Koſtenaufwand von etwa 8000 Pfd. St. nöthig machte. Auf unſerer Anſicht des Marktplatzes fällt zunächſt in der Mitte das neue hübſche Poſtamt in die Augen, rechts erblicken wir die Markthalle, links, am Ende der Straße, den Bahnhof. Auf der Geſammtanſicht der Stadt, der eine Aufnahme vom Fort aus zu Grunde liegt, treten rechts die Zwillingsthürme der niederländiſch-reformirten Kirche, links die Kuppel des neuen „Raadzaals“ (Haus des Volksraths) hervor.

Das auf einem ſteil aufſteigenden Hügel über der Stadt thronende Fort iſt ſtark armirt und birgt in ſeinen Schuppen und Waffenkammern zahlreiche Krupp'ſche Schnellladegeſchütze und kleinkaliberige Gewehre. Die Befeſtigungen wie die Caſernements, Ställe, Geſchützſchuppen und Lagerhäuſer ſind Schöpfungen des Majors Albrecht, der, vormals Wachtmeiſter im preußiſchen 2. Garde-Feldartillerieregiment, auch die Artillerie, die einzige ſtehende Truppe des Freiſtaats, nach deutſchem Muſter organiſirt und uniformirt hat.

In Bloemfontein, das Sitz eines deutſchen Conſuls iſt, genießen die Deutſchen ein hohes Anſehen; befinden ſich doch unter ihnen nicht wenige, die zu den Vätern des Freiſtaats zählen, an deſſen Begründung ſie ſich betheiligt haben zu einer Zeit, da die „Voortrekker“ ſich hier niederließen.

Artillerie des Oranje-Freiſtaates.

Die britiſche Colonie Natal iſt wie der Oranje-Freiſtaat und die Südafrikaniſche Republik zuerſt von Buren beſiedelt worden, die hier im Jahre 1838 einen glänzenden Sieg über den mächtigen Kaffernhäuptling Dingaan erfochten. An die tapferen Führer in jenen Tagen, Pieter Retief und Gert Maritz, erinnert noch heute der Name der Hauptſtadt Natals, Pietermaritzburg. Die Stadt liegt in einer Ebene am Flüßchen Umſin-Duſi in 625 Mtr. Meereshöhe und an der Eiſenbahn, die vom Hafenplatz Durban nach Ladyſmith führt und dort weſtlich nach Harriſmith im Oranje-Freiſtaat abzweigt, während der Hauptſchienenſtrang über Glencoe und Newcaſtle den Anſchluß an das Bahnnetz Transvaals bei Volksruſt findet. Pietermaritzburg hatte 1891 eine Bevölkerung von 12317 Einwohnern, worunter 1000 Kaffern und 800 indiſche Kulis waren. Die Stadt treibt einen anſehnlichen Handel mit Häuten, Wolle, Straußfedern, Elfenbein und Getreide; alle dieſe Exportartikel gelangen über Durban zur Ausfuhr.

Zwei der ſchönſten Bauten der Metropole Natals ſind das Sitzungsgebäude des Staatsraths (Legislative Council House) und das Rathhaus. Das erſtere, aus rothem Backſtein erbaut und in der Front durch eine Säulenhalle korinthiſchen Stils belebt, wurde mit einem Koſtenaufwand von 25000 Pfd. St. aufgeführt und im Jahre 1889 vollendet. Vor der Façade erhebt ſich ein Standbild der Königin Victoria im Krönungsornat, gelegentlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums der Herrſcherin errichtet.

Noch großartiger iſt das Stadthaus, das 1893 vollendet wurde und einen Aufwand von 38000 Pfd. St. erforderte. Der impoſante Bau iſt aus rothem Backſtein unter reichlicher Verwendung von Sandſteinverblendung aufgeführt. Im Vordergrund rechts ſehen wir auf unſerem Bild ein von einem Kuli gezogenes und Rickſha benanntes zweiräderiges leichtes Fuhrwerk, das hier die Stelle der Droſchke vertritt und namentlich von Damen benutzt wird, wenn ſie Einkäufe beſorgen oder Beſuche machen. Das nach einem regelmäßigen Plan angelegte Straßennetz iſt mit ſchattigen Baumreihen verſehen, und ein öffentlicher Park ladet zu Promenaden ein.

Der Marktplatz in Bloemfontein.

Bilder aus dem Oranje-Freiſtaat. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Das Sitzungsgebäude des Staatsraths in Pietermaritzburg (Natal).

Das Stadthaus in Pietermaritzburg (Natal).

Jules Dalou's „Triumph der Republik“

auf der Place de la Nation zu Paris.

Den Halbkreis des nördlichen, auf dem rechten Ufer der Seine gelegenen Paris schließen zwei ſchöne große Plätze ab, im Weſten die Place de l'Etoile, im Oſten die Place de la Nation. Auf beide münden zwölf Straßen. Erſteren ſchmückt der mächtige Triumphbogen zur Erinnerung an die Siege Napoleon's I.; letzteren ziert jetzt inmitten eines impoſanten, runden Waſſerbaſſins die Bronzegruppe „Der Triumph der Republik“ von dem franzöſiſchen Bildhauer Jules Dalou. Dieſes Monument iſt vor kurzem aufgeſtellt worden und ſieht in den erſten Tagen des November ſeiner Einweihung entgegen. Man kann nicht ſagen ſeiner „Enthüllung“, denn enthüllt werden nur Denkmäler, die das öffentliche Auge vorher noch nicht erblickt hat; aber der „Triumph der Republik“ ſteht ſchon ſeit faſt zehn Jahren auf der Place de la Nation, allerdings nicht in ſeiner jetzigen, definitiven Geſtalt, wie ſie unſere Abbildung (ſ. Vorderſeite) zeigt. Bisher befand ſich auf der Place de la Nation nur das Gypsmodell der Gruppe. Da dieſes, um dem Wetter beſſer trotzen zu können, mit Bronze überzogen war, machte es den Eindruck eines vollendeten Werkes, und es nimmt nicht wunder, daß ſelbſt hervorragende Reiſehandbücher wie das von Baedeker in dieſem Irrthum befangen waren. Jetzt erſt erhebt ſich die Bronzegruppe im wirklichen Sinne des Wortes auf der Place

Ueberſichtskarte von Südafrika.

Digitized by Google

Der Beſuch der Königin Wilhelmina der Niederlande in Potsdam. Die Vorführung der Schloßgardecompagnie im Marmorſaal des Stadtſchloſſes bei der Ankunft am 7. October.
Originalzeichnung von [illegible]

de la Nation. Dalou hat vor dem Guß nur einige unbedeutende Abänderungen vorgenommen, um den Effect des Ganzen noch zu erhöhen.

Majeſtätiſch thront nun die „Republik“ auf ihrer Kugel. Ihren Siegeswagen zieht ein ſtattliches Löwenpaar, das Symbol der Kraft des Volkes, das der Genius der „Liberté“ mit unwiderſtehlicher Sieghaftigkeit vorwärts, der beſſeren Zukunft entgegen, führt. „Gerechtigkeit“ und „Arbeit“ greifen mit ſtarker Hand in die Räder, um dem Gefährt ſchneller zum Ziel zu verhelfen. „Ueberfluß“ und der holde „Friede“ folgen Blumen ſtreuend und ſäen Leben und Glück auf den Weg der ernſten Jungfrau mit den energiſchen, ebenmäßigen Zügen, von denen ein herber, ſtillgetragener Schmerz den Uebermuth fröhlicher Jugendluſt gebannt zu haben ſcheint. In Dalou's „Republik“ liegt eine gewiſſe tragiſche, antike Größe, die wol mit den Umſtänden übereinſtimmt, unter denen er ſein Meiſter- und Lebenswerk — denn ein ſolches iſt ſein „Triumph der Republik“ — vor zwanzig Jahren ſchuf.

Jules Dalou iſt im Jahre 1838 zu Paris geboren. Er wurde von Carpeaux im Zeichnen und Modelliren unterrichtet. Während des Deutſch-franzöſiſchen Krieges trat er in die Nationalgarde ein und wurde der Theilnahme am Aufſtand der Commune beſchuldigt. Deshalb floh er nach England, und in der Verbannung zu London faßte er den Gedanken zu ſeinem „Triumph der Republik“.

Im Jahre 1879 ſchrieb die Stadt Paris eine Concurrenz für eine Statue der Republik aus, die auf einem ihrer ſchönſten Plätze, der Place de la République, errichtet werden ſollte. Dalou ſchickte aus dieſem Anlaß ſeinen Entwurf zu dem „Triumph der Republik“ ein. Zwar wählten die Preisrichter ihn nicht, weil er ſich nicht genau an die Vorſchriften des Ausſchreibens gehalten hatte, die keine Gruppe wünſchten, aber ſie machten dem Gemeinderath den Vorſchlag, daß Dalou's Entwurf auf einem anderen Platz von Paris zur Ausführung kommen ſollte. Anfang der achtziger Jahre kehrte Dalou amneſtirt nach Paris zurück und vollendete ſein Modell im Jahre 1889. Nun ſteht es, nach zehn Jahren, in Bronze gegoſſen, mächtig, majeſtätiſch auf der Place de la Nation, demſelben Platz, wo im Februar der Patriot Paul Déroulède dem Pferde des Generals Roget in die Zügel fiel, um die Republik zu ſtürzen. Dieſes Ereigniß, das jetzt vor dem Staatsgerichtshof ſein Nachſpiel hat, gab den Republikanern und namentlich den Socialiſten und Arbeiterparteien den Gedanken ein, die endgültige Errichtung des „Triumphs der Republik“ beſonders zu feiern und auf dieſe Weiſe eine Gegenmanifeſtation zu veranſtalten. Der Gemeinderath von Paris, der ſtark ſocialiſtiſch iſt, will die Gemeindevorſtände von ganz Frankreich zu dem Feſt einladen. Nach Dalou's Geſchmack iſt das freilich nicht, denn der Schöpfer des „Triumphs der Republik“ iſt ein einfacher und beſcheidener Mann. Wir ſahen ihn neulich in der Bretterbude an der Avenue du Bois de Boulogne, die ſein Alphand-Denkmal umgibt; er legte gerade an dieſes Werk die letzte Feile an und erzählte dabei in ſeiner liebenswürdigen Weiſe manches von dem, was wir hier wiedergegeben haben. Dalou iſt ein kleines, hageres Männchen mit lebhaften, blauen Augen, breiter, hoher Stirn, ſtarker, energiſcher Naſe, dem man nicht anſieht, was er ſchon Großes geſchaffen. Er gehört zu den namhafteſten Bildhauern ſeiner Zeit. Mit ſeinem „Triumph der Republik“ hat er ein beſonders ſchönes Blatt ins goldene Buch der Kunſtdenkmäler der Seine-Hauptſtadt eingefügt.

Paris. Erich Abener.

Königin Wilhelmina der Niederlande in Potsdam.

In der zweiten Octoberwoche hat die jugendliche Königin der Niederlande als Gaſt des Deutſchen Kaiſers im Stadtſchloß zu Potsdam geweilt, das erſte mal ſeit der im Spätſommer vorigen Jahres erfolgten ſelbſtändigen Uebernahme der Regierung durch die Tochter König Wilhelm's III. Galt dieſer Beſuch auch in erſter Linie der Taufe im Hauſe des nahverwandten Erbprinzenpaares zu Wied, ſo hat das Deutſche Kaiſerpaar, wie ſchon früher, auch diesmal wieder bezeugt, wie warm die Sympathien ſind, die das Geſchlecht der Hohenzollern für das ihm ſo ähnliche Haus Oranien hegt. Auch die Bevölkerung der preußiſchen Reſidenzſtadt an der Havel hat der anmuthigen Monarchin des ſtammverwandten [illegible] ländiſchen Volkes eine freudige Aufnahme bereitet, deren Herzlichkeit nicht zu verkennen war.

Am Abend des 7. October erfolgte die Ankunft der niederländiſchen Königin und der ſie begleitenden [illegible] Emma auf dem mit den deutſchen und niederländiſchen [illegible]

Der Beſuch der Königin Wilhelmina der Niederlande in Potsdam: Königin Wilhelmina, im Begriff auszufahren, vor dem Portal des Stadtſchloſſes in Potsdam.
Nach einer photographiſchen Aufnahme von Selle u. Kuntze in Potsdam.

feſtlich geſchmückten Bahnhof zu Potsdam, wo der Kaiſer mit glänzendem Gefolge, der Geſandte der Niederlande, Jonkheer van Tets van Goudriaan, die Mitglieder der Geſandtſchaft mit ihren Damen ſowie zahlreiche Mitglieder der holländiſchen Colonie ſich zur Begrüßung eingefunden hatten. Als der Zug in die Halle einlief, ſpielte das Muſikcorps des Garde-Jägerbataillons die niederländiſche Hymne. Kaiſer Wilhelm bewillkommnete die fürſtlichen Damen aufs herzlichſte und überreichte ihnen prachtvolle Roſenſträuße; hierauf bot er der Königin Wilhelmina den Arm und ſchritt mit ihr die Front der Ehrencompagnie ab.

Auf dem Wege bis zu dem Stadtſchloß, dem Abſteigequartier der hohen Gäſte, wurde der von einem Zuge der Gardes-du-Corps geleitete vierſpännige Wagen, in dem der Kaiſer gegenüber den beiden Königinnen Platz genommen hatte, von donnernden Hurrahrufen umbrauſt. Auf dem Schloßhof war die Leibcompagnie des 1. Garderegiments z. F. in den hiſtoriſchen Grenadiermützen mit der Fahne des 1. Bataillons und der Regimentsmuſik als Ehrenwache aufgeſtellt. Die Kaiſerin begrüßte auf der Treppe zum Marmorſaal den fürſtlichen Beſuch aufs herzlichſte.

Als Königin Wilhelmina am Arm des Kaiſers die weiteren Stufen bis zum Marmorſaal geſchritten war, vernahm ſie laute Commandorufe, weshalb ſie ſich mit fragender Miene dem Kaiſer zuwandte, der ſeinen fürſtlichen Gäſten eine Ueberraſchung zugedacht hatte. Weit öffneten ſich nämlich die Thüren zum Marmorſaal, aus dem das Commando „Präſentirt das Gewehr!“ herausſchallte. Hier war die Schloßgardecompagnie mit enthüllter Fahne in zwei Gliedern aufgeſtellt, die in ihrer originellen Uniform mit den hohen Grenadiermützen, den langen Gamaſchen und den ſeitwärts geſtellten linken Beinen ein martialiſches Bild längſtvergangener Tage darbot. Vor der Front der Compagnie ſtand in der ſilbergeſtickten Uniform mit geſenktem Sponton der Commandeur derſelben, Oberſtleutnant und Flügeladjutant v. Pritzelwitz, der vor den Majeſtäten durch Abnehmen des Dreimaſters ſalutirte. Königin Wilhelmina ſprach dem Kaiſer ihre Bewunderung über deſſen Schloßgarde, dann aber auch ihren beſten Dank für die ſo eigenartige Ueberraſchung aus.

Am 8. October mittags fand in Gegenwart des Kaiſers und der Kaiſerin, der Königinnen Wilhelmina und Emma und des würtembergiſchen Königspaares die Taufe des erſtgeborenen Sohnes Hermann des Erbprinzen zu Wied ſtatt. Die Erbprinzeſſin Pauline zu Wied, Tochter König Wilhelm's II. von Würtemberg, iſt durch ihre verſtorbene Mutter, Prinzeſſin Marie von Waldeck, die Baſe der jungen niederländiſchen Königin.

Am folgenden Tag wurde der Staatsſecretär des Auswärtigen Amtes, Graf v. Bülow, im Stadtſchloß in längerer Audienz von der Königin Wilhelmina empfangen, die dem Miniſter das Großkreuz des niederländiſchen Löwenordens verlieh, worauf beim Kaiſerpaar im Marmorſaal des Neuen Palais zu Ehren der niederländiſchen Majeſtäten eine muſikaliſche Abendunterhaltung ſtattfand, zu der etwa 300 Einladungen ergangen waren. Der königl. Domchor unter dem Muſikdirector H. Prüfer und der berliner Männergeſangverein unter H. Stödert brachten gemeinſchaftlich mit der von Dr. Muck geleiteten königl. Kapelle mehrere altniederländiſche Volkslieder zu Gehör.

Nachdem am 10. October die niederländiſchen Herrſchaften unter anderem dem durch ſeine weite Ausſicht bekannten Pfingſtberg, der Friedenskirche und dem Mauſoleum Kaiſer Friedrich's einen Beſuch abgeſtattet hatten, erfolgte am nächſten Morgen die Abreiſe von Potsdam, wobei der Kaiſer wiederum ſeinen Gäſten zum Bahnhof das Geleit gab.

Die Ehrengabe der ſächſiſchen Armee zum 25jährigen Regierungsjubiläum König Albert's von Sachſen.

Gemälde von Emil Limmer.

Das an ſtrategiſchen Erfolgen ſo reiche Leben des Königs von Sachſen, des letzten noch lebenden fürſtlichen Heerführers der Deutſchen aus dem großen Kriege von 1870/71, weiſt drei große militäriſche Ehrenfeſte auf: die Feier ſeines 43. Geburtstages in dem franzöſiſchen Jagdſchloſſe Compiègne

1. Hausmarſchall v. Carlowitz-Hartitzſch. 2. Oberſt-Graf v. [illegible]. 3. Oberſtleutnant v. [illegible]. 4. Oberſt Graf v. Einſiedel. 5. Generaladj. v. [illegible]. 6. Flügeladj. v. [illegible]. 7. Kriegsminiſter v. d. Planitz. 8. Generaladj. v. Carlowitz. 9. Flügeladj. Oberſt v. [illegible]. 10. Flügeladj. Major v. Criegern. 11. Oberſtleutn. v. [illegible]. 12. Flügeladj. Oberſtlt. v. [illegible]. 13. Generaladj. Prinz Georg v. Schönburg. 14. General à la suite v. [illegible]. 15. Oberhofmarſchall Graf Vitzthum v. Eckſtädt. 16. Generallt. v. [illegible]. 17. [illegible] v. [illegible]. 18. Generallt. v. [illegible]. 19. Generallt. v. [illegible]. 20. Oberſt [illegible]. 21. Prinz Georg von Sachſen. 22. Prinz Arnulf von Baiern. 23. Regent Prinz Albrecht. 24. Generallt. v. [illegible]. 25. Prinz Leopold von Baiern. 26. Generalfeldmarſchall Graf v. Blumenthal. 27. General d. Inf. v. [illegible]. 28. General d. Inf. v. [illegible]. 29. General d. Cav. v. [illegible]. 30. Generallt. Prinz Friedrich von Hohenzollern. 31. Prinz Heinrich von Preußen. 32. General d. Cav. Graf v. Haeſeler. 33. Generallt. v. Götze. 34. General d. Inf. v. [illegible]. 35. General d. Inf. v. Seckt. 36. General d. Art. v. [illegible]. 37. General d. Cav. Graf v. Waderſee. 38. Flügeladj. Oberſtlt. v. [illegible]. 39. General d. Inf. v. [illegible]. 40. General d. Inf. v. [illegible]. 41. Generalarzt Dr. v. [illegible]. 42. General d. Inf. v. Hahnke. 43. Generaloberſt Frhr. v. Loë. 44. General d. Inf. v. [illegible]. 45. Rittmeiſter v. [illegible]. 46. Lieut. Graf v. d. Goltz. 47. Generalmajor v. [illegible]. 48. Major Frhr. v. [illegible]. 49. Rittmeiſter v. [illegible]. 50. Flügeladj. Oberſtlt. v. [illegible]. 51. Hausmarſchall Frhr. v. [illegible]. 52. Flügeladj. Oberſtlt. Graf v. [illegible]. 53. Chef des Generalſtabes Graf v. Schlieffen II.

Erklärung zu den Porträts des umſtehenden Bildes „Ueberreichung des Marſchallſtabes an König Albert“.

Ueberreichung des Marſchallſtabes an den König Albert

Ehrengabe der ſächſiſchen Armee zum [illegible]jährigen Regierungsjubiläum König Albert's von

…urch Kaiſer Wilhelm II. Nach einem Oelgemälde von E. Limmer.

…an den König … Photographiſchen Aufnahme von Römmler u. Jonas, königl. ſächſiſche Hofphotographen in Dresden A.
… ſiehe …anſtehender Seite.)

während der Occupation Frankreichs durch die Deutſchen im Jahre 1871, die Ernennung des damaligen Kronprinzen zum Generalfeldmarſchall vor Beginn des Truppeneinzugs in Dresden am 11. Juli 1871 und die 50jährige Militärdienſtjubelfeier daſelbſt vom 22. bis 24. October 1893. Das an zweiter Stelle genannte freudige Ereigniß iſt bereits durch ein werthvolles Gemälde von Heine, das ſich im dresdener Stadtmuſeum befindet, der Nachwelt überliefert. Nunmehr hat auch der Höhepunkt der Goldenen Militärdienſtjubelfeier des Sachſenkönigs ſeinen Maler gefunden. Die Veranlaſſung dazu hatte das 25jährige Regierungsjubiläum des Monarchen gegeben, das mit der Feier ſeines 70. Geburtstages (1898) verbunden wurde. Damals brachten alle Stände, Corporationen und Vereinsverbände des Königreichs dem allverehrten Landesherrn Ehrengaben, und auch die Offiziere ſeiner Armee blieben nicht zurück. Der ſächſiſche Kriegsminiſter General Edler v. d. Planitz beauftragte den unſeren Leſern wohlbekannten Maler Emil Limmer mit der Anfertigung einer großen Aquarellſkizze der denkwürdigen Scene im Marmorſaal des dresdener Reſidenzſchloſſes am 22. October 1893, wie Kaiſer Wilhelm II. an der Spitze der die deutſchen Armeecorps befehligenden Fürſten und Generale unter herzlicher Anſprache dem König Albert einen koſtbaren, mit Diamanten und Perlen beſetzten Marſchallſtab überreicht. Dieſes Bild wurde dem Monarchen bei ſeiner Militärdienſtjubelfeier durch den Kriegsminiſter übergeben und als Oelgemälde hergeſtellt, im Januar 1899 von König Albert in Empfang genommen. Daſſelbe hängt in dem Vorſaal zum Audienzzimmer des königlichen Reſidenzſchloſſes zu Dresden, während die Aquarellſkizze dem ſächſiſchen Armeemuſeum in der Albertſtadt überwieſen worden iſt.

Das Gemälde, von dem wir umſtehend einen alle Einzelheiten wiedergebenden Holzſchnitt bringen, hat wegen der Naturtreue der dargeſtellten Scene und der darin vorkommenden Perſonen ſo wie wegen der geſchichtlichen Bedeutung des Gegenſtandes für weitere Kreiſe des deutſchen Heeres und Volkes Werth und Intereſſe. Es enthält nicht weniger als 55 nach dem Leben gemalte Bildniſſe von deutſchen Fürſten, Generalen, preußiſchen und ſächſiſchen Hofbeamten in Gala-Uniform und ganzer Figur. Dieſe 55 Perſonen ſind durch die im Hintergrund das erſte und linke Drittel des Bildes abſchließenden Figuren des Generals à la ſuite v. Treitſchke und des Oberhofmarſchalls Grafen Vitzthum v. Eckſtädt in zwei große Gruppen geſchieden. Erſterer iſt vom Beſchauer aus der Flügelmann derjenigen kleineren und den linken Theil des Gemäldes füllenden Gruppe, die aus hohen Hofbeamten, königl. General- und Flügeladjutanten ſowie dem ſächſiſchen Kriegsminiſter beſteht. Außer dem genannten hohen Militär gehören zu dieſer Gruppe noch: Hausmarſchall v. Carlowitz-Hartitzſch, Oberſt Graf Vitzthum v. Eckſtädt, Oberceremonienmeiſter v. Metzſch, Oberſchenk Graf v. Einſiedel-Reibersdorf, Generaladjutant Generalleutnant v. Minkwitz, königl. Flügeladjutant Major v. Carlowitz, Abtheilungschef im Kriegsminiſterium, Generaladjutant General der Cavalerie v. Carlowitz, Flügeladjutant Oberſt v. Wilsdorf, Flügeladjutant Major v. Criegern, Oberſtallmeiſter Generalleutnant v. Ehrenſtein, Flügeladjutant Oberſtleutnant v. Haugk und Generaladjutant General der Cavalerie Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg.

Vor dieſer Gruppe aus 14 Perſonen ſteht König Albert in großer Generalsuniform mit den Achſelſtücken des Feldmarſchalls, der goldenen Kette des Militär-St.-Heinrichs-Ordens, ſämmtlichen Kriegsorden und dem breiten grünen Band des Ordens der Rautenkrone. Letzteres tragen auch viele der dargeſtellten Perſonen. Dem König gegenüber ſteht der Deutſche Kaiſer in der Uniform ſeines ſächſiſchen Grenadierregiments, darüber vorerwähntes Ordensband. Er überreicht dem König mit der Rechten den Marſchallſtab, während hinter ihm die Geſtalten der anweſenden deutſchen Fürſten, Armee-Inſpectoren und commandirenden Generale einen Halbkreis bilden, aus dem in der Mitte beſonders hervortreten, mit dem Marſchallſtab in der Hand, Feldmarſchall Prinz Georg von Sachſen, Feldmarſchall Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunſchweig, und der greiſe Generalfeldmarſchall Graf v. Blumenthal. An der Seite des ebengenannten berühmten Strategen, in den Jahren 1866 und 1870/71 Generalſtabschef der Armee des ſpäteren Kaiſers Friedrich, bemerkt man die bairiſchen Prinzen, Armee-Inſpecteur Leopold von Baiern und den Commandeur des 1. bairiſchen Armeecorps, Prinz Arnulf von Baiern, im Vordergrund des Bildes dagegen den Bruder des Kaiſers, Prinzen Heinrich von Preußen, in deutſcher Marine-Uniform. Die übrigen dargeſtellten deutſchen Truppenführer, die auf Wunſch des Deutſchen Kaiſers damals in Dresden zu Ehren des Sachſenkönigs erſchienen, ſind, vom Kaiſer aus die rechte Seite des Bildes füllend, folgende: Generalleutnant v. Reyher, Commandeur der ſächſiſchen 1. Infanteriediviſion Nr. 23, General Bronſart v. Schellendorf, vormals preußiſcher Kriegsminiſter, Generalleutnant v. Blume, Commandeur des 15. Armeecorps, Generalleutnant v. Seebeck, Commandeur des 10. Armeecorps, Oberſt Hingſt, Commandeur des 2. ſächſiſchen Grenadierregiments Nr. 101, Generalleutnant v. Winterfeld, Commandeur des Gardecorps, General der Infanterie v. Lentze, Commandeur des 17. Armeecorps, General der Infanterie v. Blomberg, Commandeur des 2. Armeecorps, General der Cavalerie v. Hänisch, Commandeur des 4. Armeecorps, Generalleutnant Prinz Friedrich von Hohenzollern, General der Cavalerie Graf v. Haeſeler, Commandeur des 16. Armeecorps, Generalleutnant v. Götze, Commandeur des 7. Armeecorps, General der Infanterie v. Wittich, Commandeur des 11. Armeecorps, General der Infanterie v. Seeckt, Commandeur des 3. Armeecorps, General der Artillerie v. Lewinski, Commandeur des [illegible] Armeecorps, General der Cavalerie Graf v. Walderſee, Commandeur des 9. Armeecorps, Generalleutnant v. Arnim, kaiſerlicher Flügeladjutant, General der Infanterie v. Wölckern, Commandeur des 13. Armeecorps, General der Infanterie v. Parſeval, Commandeur des 2. bairiſchen Armeecorps, der Leibarzt des Kaiſers, Generalarzt Prof. Dr. v. Leuthold, der Chef des kaiſerlichen Militärcabinets, General der Infanterie v. Hahnke, Generaloberſt Frhr. v. Loë, Commandeur des 8. Armeecorps, General der Infanterie v. Schlichting, Commandeur des 14. Armeecorps, Rittmeiſter v. Salza, Leutnant Graf v. d. Goltz, Generalmajor v. Pleſſen, Major Frhr. v. Langermann u. Erlenkamp, Rittmeiſter v. [illegible], Flügeladjutant, Oberſtleutnant v. Seckendorff, kaiſerl. Hausmarſchall Frhr. v. Lyncker, Flügeladjutant Oberſtleutnant Graf v. Hülſen-Haeſeler und Chef des Großen Generalſtabs Generalleutnant Graf v. Schlieffen II.

Dieſe vielen glänzenden Männergeſtalten im Waffenkleid und Schmuck der Ordensbänder, umſchloſſen von dem ſchönen Raum des erwähnten Marmorſaals, geben ein ebenſo anziehendes wie prächtiges Bild. Das Limmer'ſche Gemälde, das ſo viele Führer der deutſchen Truppen darſtellt, iſt das erſte, das eine Scene aus der Regierungszeit König Albert's für die Zukunft feſthält. König-Albert-Schlachtenbilder gibt es nicht wenige. So haben Karl Bleibtreu die Schlacht bei Saint-Privat und der Oberſt v. Götz verſchiedene Scenen aus dem Kriegsleben des Königs und ſeiner Sachſen gemalt. Inſonderheit hat der Krieg 1870/71 und des damaligen Kronprinzen von Sachſen Wirkſamkeit in dem denkwürdigen Feldzug viel Gelegenheit geboten zu Schlachtgemälden und Gefechtsbildern. Ferner enthält das Bild „Nach der Parade", das dem Prinzen Georg am 15. September 1884 im großen Kirchenſaal der Albrechtsburg zu Meißen zur Erinnerung an die zehnjährige Führung des Commandos über das ſächſiſche Armeecorps überreicht wurde, die Porträts der Mitglieder der prinzlichen Familie ſowie der damaligen ſächſiſchen Truppenführer. Es bringt aber bei weitem nicht ſo viele Bildniſſe wie das Limmer'ſche Gemälde „Im Marmorſaal", das ſich gewiß bald in vielen ſächſiſchen und außerſächſiſchen Offiziersfamilien im Empfangs- oder Arbeitszimmer des Hausherrn ſowie in den Caſinos der Offiziercorps einen Platz erobern wird.

Max Dittrich

Der am 22. October zu enthüllende Kaiſer-Friedrich-Brunnen in Uerdingen am Rhein. Modellirt von Guſtav Rutz.

Nach einer photographiſchen Aufnahme.

by Google

Der Kaiſer-Friedrich-Brunnen zu Uerdingen a. Rh.

Uerdingen am Niederrhein iſt ſeit Mitte der ſiebziger Jahre, begünſtigt durch ſeine Lage am Rheinſtrom und durch die Nähe des rheiniſch-weſtfäliſchen Induſtriegebietes, in einer ſtetig wachſenden Entwicklung begriffen und weiſt heute ſchon bei einer Einwohnerzahl von etwa 6000 Seelen eine erhebliche Anzahl bedeutender Fabriken der verſchiedenſten Induſtriezweige, vornehmlich der Zucker- und der chemiſchen Induſtrie auf.

Durch eine voll ausgebaute Werft von etwa 3 Kilomtr. Länge, mit einer an die Staatsbahn direct angeſchloſſenen Werftbahn und mehreren Dampfkranen wird dem auf dem Rhein gewaltig anwachſenden Schiffsverkehr Rechnung getragen, und eine Reihe Lagerhäuſer und Getreideſpeicher mit ſelbſtthätigen Ladevorrichtungen bewältigt den umfangreichen Handel und Verkehr mit dem induſtriereichen Hinterland (Krefeld-Vierſen, M.-Gladbach).

Neben dem Blick für das Praktiſche hat Uerdingen ſich aber auch den Sinn für das Ideale bewahrt und iſt beſtrebt, auch den ſchönen Künſten eine angemeſſene Stätte im Geſammtbild der Stadt zu bereiten. Ein von Künſtlerhand geſchaffenes Standbild Kaiſer Wilhelm's I. ziert an hervorragender Stelle die in den achtziger Jahren an der Rheinfront geſchaffenen prächtigen Anlagen. Am 22. d. M. wird nun auf dem Marktplatz ein zum dauernden Andenken an Kaiſer Friedrich III. errichteter Monumentalbrunnen enthüllt werden, von dem wir vorſtehend eine Abbildung geben. Der Grundſtein zu dieſem Kaiſer-Friedrich-Brunnen wurde bei der Hundertjahrfeier Kaiſer Wilhelm's I. gelegt. Aus dem Wettbewerb, zu dem mehrere Künſtler eingeladen waren, ging Bildhauer Guſtav Kuh in Düſſeldorf als Sieger hervor. Sein von ihm im Verein mit dem düſſeldorfer Architekten Gottfried Wehling ausgearbeiteter Entwurf wurde zur Ausführung angenommen.

Aus dem breit gelagerten Brunnenbecken, das von einer grünen Raſenfläche umgeben iſt, erhebt ſich, von kräftigem Felsgeſtein umrahmt, aus dem Waſſerſpiegel der in der Längsrichtung beiderſeits durch größere Muſchelbecken mit charakteriſtiſchen Köpfen als Waſſerſpeier geſchmückte Unterbau, an deſſen Vorderſeite ſich eine halbkreisförmig in kräftig boſſirten Quadern gewölbte Niſche mit einem waſſerſpeienden Drachen öffnet. Auf dieſem Unterbau, deſſen Barockformen ſich der Umgebung des Marktplatzes in wirkungsvoller Weiſe anpaſſen, baut ſich die Hauptgruppe des Denkmals, eine Apotheoſe Kaiſer Friedrich's III., auf. Die faſt doppeltlebensgroße Büſte iſt von Allegorien umgeben. Eine kräftige Männergeſtalt mit Schurzfell und Hammer ſtellt die Induſtrie dar; ein Schiffer mit Ruder, Netzen, Tauen u. ſ. w. verſinnbildlicht die Schiffahrt und den Handel. Die Verkörperung des aufblühenden Uerdingen, ein Jüngling, ſchmückt an der Rückſeite das Fußgeſtell der Büſte mit Lorber- und Eichengewinde, während vorn ein Genius die Reichsinſignien emporhält.

Die architektoniſchen Theile des Brunnens, die Einfaſſung des großen Beckens und die Laubgewinde des Unterbaus ſind in hartem, wetterbeſtändigem rothen Mainſandſtein ausgeführt; alles Figürliche, der waſſerſpeiende Drachen ſowie der ornamentale Schmuck der Hauptgruppe iſt in der Bronzegießerei von Förſter u. Fricke zu Düſſeldorf hergeſtellt. Die Geſammthöhe des Brunnens beträgt 7 Mtr.

Der in ſeiner originellen Erfindung, in den ſchönen Verhältniſſen ſeines Aufbaus monumental wirkende Kaiſer-Friedrich-Brunnen wird eine Zierde des Marktplatzes der freundlichen Rheinſtadt ſein.

Charlotte Embden, die Schweſter Heinrich Heine's, † am 14. October, nahezu 99 Jahre alt.

Die Schweſter Heinrich Heine's.

Am 14. October iſt in Hamburg Frau Charlotte Embden, die einzige Schweſter Heinrich Heine's, in dem Patriarchenalter von 99 Jahren entſchlafen, mehr als vier Jahrzehnte nach dem Dahinſcheiden des von ihr hochverehrten Bruders. Die Verſtorbene war dem berühmten Dichter in vielen Stücken außerordentlich ähnlich; ſie beſaß dieſelbe Lebhaftigkeit des Temperaments, dieſelbe raſche Auffaſſungsgabe und weltgewandte Liebenswürdigkeit. Was ſie aber vor dem weniger glücklich veranlagten Bruder voraushatte, war ein Ebenmaß, eine Harmonie der Seelenkräfte, die dem großen Lyriker ſtets verſagt geblieben iſt.

Das wahrhaft ideale geſchwiſterliche Verhältniß, das Heinrich Heine mit „Lottchen“, „dem trauten Schweſterlein“, verband, hat niemals die leiſeſte Trübung erfahren. Die am 22. Juni 1823 mit dem Kaufmann Moritz Embden zu Hamburg geſchloſſene Ehe Charlottens geſtaltete ſich außerordentlich glücklich. Als der Dichter im November 1843 und im Herbſt 1844, von unbezwinglicher Sehnſucht nach ſeinen Angehörigen getrieben, Hamburg beſuchte, fanden er ſowie auch Mathilde Mirat, die Gattin Heine's, die liebenswürdigſte Aufnahme im Embden'ſchen Hauſe. Noch zwei Monate vor dem am 17. Februar 1856 erfolgten Tode des Dulders in der Matratzengruft hat Charlotte an dem Krankenlager des dahinſiechenden Bruders geweilt.

Das Andenken an ihn fand in der Familie ſeiner Schweſter die pietätvollſte Pflege. Charlottens älteſte Tochter, Marie, die ſich 1854 zu London mit dem Fürſten Michele della Rocca d'Aspro († 1889) vermählte, veröffentlichte im Jahre 1888 einen Band „Erinnerungen an Heine“, und 1892 publicirte der Bruder der Principeſſa, Baron Ludwig v. Embden, das Buch „Heinrich Heine's Familienleben“. Noch unvergeſſen iſt es, daß im Herbſt 1888 Kaiſerin Eliſabeth von Oeſterreich, die begeiſterte Verehrerin des Dichters, Frau Embden in ihrem traulichen Heim zu Hamburg aufſuchte, um von der greiſen Schweſter ſich berichten zu laſſen über die Jugendzeit des Verfaſſers des unſterblichen „Buches der Lieder“.*)

*) Vergl. auch den Artikel „Bei der Schweſter Heinrich Heine's“ von Anna Hofmann-Ludwig in Nr. 2886 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 20. October 1898.

Das am 7. October enthüllte Johannes-Brahms-Denkmal in Meiningen.
Modellirt von Adolf Hildebrand.
Nach einer photographiſchen Aufnahme von Jagemann u. Koritzer in Meiningen.

Das erſte deutſche Brahms-Denkmal in Meiningen.

Gelegentlich des in dieſem Jahre fälligen zweiten ſachſen-meiningen'ſchen Landesmuſikfeſtes iſt am 7. October in der herzoglichen Haupt- und Reſidenzſtadt Meiningen das erſte deutſche Denkmal für Johannes Brahms enthüllt worden. Während bald nach dem Tode des großen Tonmeiſters gleichzeitig in ſeiner Vaterſtadt Hamburg wie in Wien, ſeinem Lieblingsaufenthalt während der letzten Jahrzehnte ſeiner an Erfolgen ſo reichen Künſtlerlaufbahn, die Sammlungen für ein Brahms-Monument begonnen hatten, hat das kleine Meiningen nunmehr durch die vollendete That den beiden genannten Städten den Rang abgelaufen. Hier, wo unter des kunſtſinnigen Herzogs Georg II. Protectorat vor allem auch die edle Tonkunſt jederzeit eine Pflegeſtätte gefunden, wo ferner – eingeführt durch den genialen Hans v. Bülow — Meiſter Brahms ſelbſt in den letzten Jahren ſo oft und gern als Freund und Gaſt des Fürſten geweilt hat, wo endlich unter des trefflichen Fritz Steinbach Aegide auch heute noch die Werke und das Andenken des verewigten wiener Tondichters eine wahrhaft liebevolle Pflege und Berückſichtigung erfahren, hier in Meiningen war daher der geeignetſte Ort

für ein Johannes-Brahms-Denkmal zu erblicken. An einem herrlichen Octobervormittag begab ſich der aus über tauſend Theilnehmern, darunter viele Gäſte aus Oeſterreich, Italien, England, Holland, Dänemark u. ſ. w., beſtehende Zug von der Stadtkirche, wo die feierlichen Klänge des „Deutſchen Requiem“ den Manen des großen Todten eine ergreifende Huldigung bereitet hatten, in feſtlicher Proceſſion nach dem im Engliſchen Garten gelegenen alten Friedhof, wo ſich unmittelbar neben der herzoglichen Grabkapelle im geheimnißvollen Düſter ragender Buchen und Eichen das Denkmal erhebt.

In doppelter Lebensgröße thront die in Bronze modellirte Büſte des Tondichters auf einem halbkreisförmigen Rundbau von Sandſtein, der breit ausgelegt und mit Ruhebänken, Ornamenten und Pflanzenſchmuck reich verziert iſt. Es iſt die Meiſterhand Adolf Hildebrand's, des bekannten münchener Bildhauers und Schöpfers zahlreicher plaſtiſcher Werke, die die ernſten, ſinnenden Züge des großen Tondichters der Nachwelt in Erz gebildet überliefert hat. Als die Hülle geſunken war, pries Prof. Dr. Joachim das Andenken des ihm ſo vertrauten Freundes, nachdem ein von J. V. Widmann verfaßter, vom Hofſchauſpieler Nachbaur geſprochener Prolog vorangegangen war, mit bewegten Worten; auch ein Abgeſandter der zahlreichen wiener Brahms-Gemeinde hielt eine kurze Gedächtnißrede. Dann wurde das Monument der Stadt Meiningen übergeben. Der Herzog und ſeine Gemahlin, die Freifrau v. Heldburg, ſowie die Spitzen der Behörden wohnten der Feier bei und legten am Schluß derſelben Kränze am Fuß des Denkmals nieder. Auch der hierauf folgende muſikaliſche Theil des Feſtes nahm in ſinnvoller Weiſe auf die Perſönlichkeit Johannes Brahms' Bezug. Das am erſten Abend im Hoftheater ſtattfindende Orcheſterconcert enthielt nur ausgewählte Compoſitionen von Brahms. Nach viertägigem glänzenden Verlauf der Feier verließen die Feſtgäſte wiederum das freundliche Reſidenzſtädtchen an der Werra, erhobenen Gemüthes und dankbaren Herzens gegen den unvergeßlichen Künſtler und Meiſter, bei deſſen in wahrhaft pietätvoller und hochſinniger Weiſe begangener Ehrung ſie hatten Zeugen ſein dürfen. C. Droſte.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die am 4. October in Chemnitz abgehaltene 4. Verſammlung der Sächſiſchen Kirchlichen Conferenz hat zu Gunſten der Feuerbeſtattung eine Reſolution angenommen, in der ſie das evangeliſch-lutheriſche Landesconſiſtorium erſucht, der nächſten Landesſynode eine Vorlage zugehen zu laſſen, durch die die Betheiligung des Geiſtlichen bei Trauerfeiern für ſolche, deren Leichen zur Verbrennung abgeführt werden, abweichend von den bereits ergangenen Verordnungen und den im Widerſpruch zu evangeliſchen Grundſätzen ſtehenden Beſchlüſſen der Eiſenacher Kirchenconferenz geregelt wird; bis zum Zuſammentritt der nächſten Synode aber ſchon jetzt anzuordnen, daß Schriftverleſung, Gebet und Halten einer Rede als zur ſeelſorgeriſchen Thätigkeit eines Geiſtlichen gehörend angeſehen und darum dieſem bei den gedachten Trauerfeiern geſtattet werden.

— In Nürnberg wurde die 12. allgemeine Hauptverſammlung des Evangeliſchen Bundes zur Wahrung deutſch-proteſtantiſcher Intereſſen am 9. October abends durch die Begrüßungsverſammlungen eröffnet. Am 10. fand vormittags eine geſchloſſene Mitgliederverſammlung und nachmittags Feſtgottesdienſt in der altehrwürdigen Lorenzkirche mit Predigt des Conſiſtorialraths Prof. Dr. Haupt aus Halle ſtatt. Nachdem ſchon in den beiden Begrüßungsverſammlungen ſehr bemerkenswerthe Vorträge gehalten worden waren, ſo vom Dekan Zeller über „Confeſſionelle Gleichgültigkeit“, vom Superintendenten Meyer aus Zwickau über „Parität“, Pfarrer Dr. Kröber aus Leipzig über „Toleranz“, ſprach in den Abendverſammlungen am 10. zuerſt Pfarrer Dr. Buchwald aus Leipzig, der „Die Perſönlichkeit Luther's in ihrer Bedeutung für die Gegenwart“ in markiger, tiefgreifender Rede vorführte. Ihm folgte Superintendent Trümpelmann aus Magdeburg mit einem Vortrag über das Thema „Die Hand Gottes in der Führung des deutſchen Volkes ſeit der Reformation“. Am 11. wurde die öffentliche Hauptverſammlung mit einer Begrüßungsanſprache des Vorſitzenden Grafen v. Wintzingerode-Bodenſtein eröffnet. An den Deutſchen Kaiſer und den Prinz-Regenten von Baiern wurden Huldigungstelegramme abgeſchickt. Den Hauptvortrag hielt Dr. Arnold Berger aus Berlin über „Humanismus oder Proteſtantismus? Eine Gewiſſensfrage an unſere Zeit“. Schließlich gelangten zwei Reſolutionen zur Annahme, von denen die erſte die deutſchen Proteſtanten zur opferwilligen Unterſtützung der evangeliſchen Bewegung in Oeſterreich aufruft, während die zweite ſich gegen die Bekehrungsbeſtrebungen der katholiſchen Pflegeſchweſtern bei den ihrer Pflege anvertrauten Kranken evangeliſchen Glaubens richtet.

— Der 11. Deutſche Evangeliſche Schulcongreß war vom 4. bis 6. October in Barmen verſammelt. Am erſten Congreßtag fanden Feſtgottesdienſt in der Gemarker Kirche mit Predigt des Hofpredigers Keßler aus Potsdam und ſpäter die Begrüßungsverſammlung ſtatt. In der erſten Hauptverſammlung am 5. erſtattete Prof. Holzhauſen aus München das Referat über das Thema „Der altteſtamentliche Religionsunterricht an höheren Volksſchulen“. Er forderte das ganze Alte Teſtament als volle Wahrheit für den Schulunterricht, lehnte eine Schulbibel ab und empfahl ein bibliſches Leſebuch. Der Correferent, Bezirksſchulinſpector Kröger aus Altenburg, hatte ſein Thema mehr von der praktiſchen Seite erfaßt und zeigte bei der Stoffauswahl auch zugleich, wie die altteſtamentlichen Geſchichten in der Schule zu behandeln ſeien. In der zweiten Hauptverſammlung erörterte Rector Mers in Barmen die Frage: „Wie kann der Volksſchule der familienhafte Charakter ſowol in der Einrichtung als auch in der Arbeit geſichert werden?“ Nachdem er die Forderung, daß die Schule in ihrer Einrichtung und ihrer Arbeit thunlichſt einen familienhaften Charakter tragen müſſe, eingehend erläutert hatte, erinnerte er bezüglich der praktiſchen Ausführbarkeit der Dörpfeld'ſchen Reformvorſchläge daran, daß deren Grundlage, die freien Schulgemeinden, am Niederrhein ſchon ſeit der Reformationszeit eingebürgert ſeien. Das letzte Verhandlungsthema waren die obligatoriſchen Fortbildungsſchulen. Während der erſte Berichterſtatter, Paſtor Müller aus Seifersdorf bei Radeberg in Sachſen, warm für obligatoriſche Fortbildungsſchulen eintrat, äußerte ſich der zweite Berichterſtatter, Paſtor Möller aus Gütersloh, dagegen. In der Beſprechung ſtimmten die meiſten Redner dem erſten Referenten bei.

— Der preußiſche Rectorenverein, der ſeine Generalverſammlung in Berlin abhielt, befaßte ſich ſehr eingehend mit der Organiſation der mehrklaſſigen Volksſchule. Er erklärte das Sechsklaſſenſyſtem als nicht mehr ausreichend und ſprach ſich für die achtklaſſige Volksſchule aus.

— Die 16. Hauptverſammlung des Deutſchen Vereins für das höhere Mädchenſchulweſen, die in der erſten Octoberwoche zu Hildesheim ſtattfand, berieth in der Hauptſache über „Mädchengymnaſium und höhere Mädchenſchule“ und nahm folgende Leitſätze an: 1. Um vorhandenen Bildungsbedürfniſſen entgegenzukommen, iſt die Gründung einer beſchränkten Zahl von gymnaſialen Curſen oder ſonſtigen gymnaſialen Einrichtungen für Mädchen zu erſtreben. 2. Zu bekämpfen ſind alle Verſuche, die darauf hinauslaufen, die Mädchenbildung ganz oder theilweiſe nach dem Vorbild der gymnaſialen Knabenbildung zu reformiren. 3. Vorbedingung für den Beſuch der Mädchengymnaſien oder Gymnaſialcurſe iſt, daß die betreffenden Schülerinnen die Kenntniſſe beſitzen, die eine vollausgeſtaltete höhere Mädchenſchule gewährt. Alle Beſtrebungen, die darauf hinausgehen, die gymnaſialen Curſe auf einen Rumpf der höheren Mädchenſchule aufzupflanzen, ſind zu bekämpfen.

Hochſchulweſen.

— Der Privatgelehrte Dr. E. H. Berger in Leipzig wurde zum außerordentlichen Profeſſor in der philoſophiſchen Facultät der leipziger Univerſität mit dem Lehrauftrag für Geſchichte der Erdkunde ernannt und mit der Leitung des Seminars für hiſtoriſche Geographie betraut. — Der bisherige Privatdocent in der philoſophiſchen Facultät der Univerſität Kiel Prof. Dr. Heinrich Biltz wurde zum außerordentlichen Profeſſor in derſelben Facultät ernannt. — Dr. Friedrich André, außerordentlicher Profeſſor in der Juriſtenfacultät der Univerſität Göttingen, erhielt einen Ruf als ordentlicher Profeſſor nach Marburg, dem er Folge leiſten wird.

— Nach den neuſten Promotionsordnungen der philoſophiſchen Facultäten der Univerſitäten Breslau und Freiburg i. Br. können auch bei ihnen die Abiturienten der Oberrealſchulen die Doctorwürde in den Fächern erlangen, in denen ſie zum Univerſitätsſtudium zugelaſſen werden. In Preußen gilt dies für Mathematik, Phyſik, Chemie, Botanik, Zoologie und Mineralogie.

— In Baden beſtimmt eine ſoeben ergangene landesherrliche Verordnung, daß badiſche Staatsangehörige, denen von einer Hochſchule außerhalb des Deutſchen Reichs akademiſche Würden verliehen werden, zur Führung dieſer Würden der Genehmigung des Miniſteriums der Juſtiz, des Cultus und Unterrichts bedürfen. Dieſe Genehmigung kann hinſichtlich der von beſtimmten Hochſchulen außerhalb des Deutſchen Reichs verliehenen akademiſchen Würden allgemein ertheilt werden. Die Verordnung findet auf die Führung aller akademiſchen Würden Anwendung, die nach dem 1. September 1899 verliehen werden.

— Die neue Thierärztliche Hochſchule in Hannover wurde am 11. October feierlich eingeweiht. Anweſend waren der Vicepräſident des Staatsminiſteriums Dr. v. Miquel, der Landwirthſchaftsminiſter Frhr. v. Hammerſtein-Loxten, der Oberpräſident Graf zu Stolberg, der Landesdirector Lichtenberg, Vertreter deutſcher und ausländiſcher Hochſchulen u. ſ. w. Der Director der Hochſchule Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Dammann hielt die Feſtrede. Frhr. v. Hammerſtein ſprach der Hochſchule ſeine Glückwünſche aus und gab ſeiner Freude darüber Ausdruck, daß ſie der Provinz und der Stadt Hannover erhalten geblieben ſei.

— Die freiſchlagende Verbindung Polyhymnia an der Techniſchen Hochſchule zu Dresden hat eine neue freiſchlagende Verbindung mit Namen Franconia gegründet, die die Farben grün-weiß-ſchwarz (grüne Mütze) trägt und mit der Polyhymnia das Dresdener Verbindungscartel (Dr. V. C.) geſchloſſen hat.

— An der norwegiſchen Univerſität Chriſtiania iſt ein Lehrſtuhl für deutſches Literaturſtudium geſchaffen worden, deſſen Inhaber, Prof. Dr. J. W. Bruinier, Specialiſt auf dem Gebiete der Goethe-Forſchung iſt. Er begann mit Vorleſungen über die Geſchichte der Fauſtſage und Goethe's „Fauſt“.

— Der Profeſſor der Geſchichte an der Univerſität Chicago, Prof. Dr. H. Ed. v. Holſt, früher an der Univerſität Freiburg i. Br. thätig, legte aus Geſundheitsrückſichten ſeine Profeſſur nieder.

Gerichtsweſen.

— Der „Reichsanzeiger“ vom 10. October veröffentlichte das preußiſche Ausführungsgeſetz zum Handelsgeſetzbuch. Das Geſetz tritt gleichzeitig mit dem Bürgerlichen Geſetzbuch in Kraft. — Die preußiſche „Geſetzſammlung“ veröffentlichte an demſelben Tag das Ausführungsgeſetz zum Bürgerlichen Geſetzbuch, das preußiſche Geſetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit, das Ausführungsgeſetz zum Reichsgeſetz vom 17. Mai 1898, betreffend Aenderungen der Civilproceßordnung, das Ausführungsgeſetz zum Reichsgeſetz über die Zwangsverſteigerung und Zwangsverwaltung, das Ausführungsgeſetz zur Grundbuchordnung und ſchließlich das Geſetz, enthaltend die landesgeſetzlichen Vorſchriften über die Gebühren der Rechtsanwälte und der Gerichtsvollzieher. Letzteres Geſetz wurde auch im „Reichsanzeiger“ vom 11. October bekannt gegeben.

— Die Anwaltskammer in Elſaß-Lothringen beſchloß in ihrer am 7. October zu Straßburg ſtattgehabten Jahresverſammlung, beim reichsländiſchen Miniſterium dahin vorſtellig zu werden, daß in Elſaß-Lothringen für die Conceſſionirung von ſogen. Rechtsconſulenten keinerlei Bedürfniß beſtehe. Das Miniſterium ſoll außerdem veranlaßt werden, da, wo es die Conceſſionirung zulaſſe, den Titel Rechtsconſulent zu unterſagen und in den Reichslanden die Führung des Titels Geſchäftsagent oder Proceßagent vorzuſchreiben.

— Der 3. Internationale Gewerbliche Rechtsſchutz-Congreß war vom 2. bis 4. October in Zürich verſammelt. Dieſer Vereinigung haben ſich bisjetzt 604 Mitglieder, theils Juriſten, theils Gewerbtreibende, aus aller Herren Ländern angeſchloſſen. Es waren etwa 100 Vertreter von zehn Vertragsſtaaten erſchienen. Auch in Zürich wurde es, wie bereits auf den früheren Congreſſen, als unbedingt erforderlich erklärt, daß eine allgemeine Markenregiſtrirung platzzugreifen habe, daß die Geſetzgebungen auf den Schutz des gewerblichen Eigenthums beſondere Rückſicht zu nehmen hätten, und daß in Bezug auf die Erwerbung von Patenten einheitliche Vorſchriften für alle Staaten erreicht werden ſollen. Eine breite Erörterung veranlaßte die Frage des internationalen Schutzes der Muſter und Modelle. Frey-Godet, Secretär des Internationalen Bureaus für geiſtiges Eigenthum in Bern, hatte darüber eine Reihe von Sätzen aufgeſtellt, von denen einige heiß umſtritten wurden. Dem erſten Satze, der es für wünſchenswerth erklärt, daß die Staaten der Union, die Muſter und Modelle ſchützen, ſich dahin verſtändigen, daß dieſer Schutz den Angehörigen anderer Vertragsſtaaten nicht verweigert werden könne auf Grund deſſen, daß im Lande kein entſprechendes Fabriketabliſſement beſteht, der Artikel in demſelben weder hergeſtellt wird noch eingeführt iſt, wurde grundſätzlich zugeſtimmt. Der im zweiten Satz enthaltene Vorſchlag, durch internationales Abkommen oder Reviſion der betreffenden Landesgeſetze zu beſtimmen, daß der geſetzliche Schutz in jedem Lande für wenigſtens 15 Jahre gewährt werden müſſe, wurde ſchließlich auch angenommen. Einige andere Punkte fanden keinen Widerſpruch, dagegen erregte die Frage des fünften Satzes, ob die Muſtermodelle geheim bleiben ſollen oder nicht, ſehr lebhafte Erörterungen. Die redactionelle Bereinigung der Vorſchläge Frey-Godet's erfolgte am zweiten Verhandlungstag. Es wurde beſtimmt, daß urſprünglich für eine kürzere Friſt bewilligter Schutz verlängert werden ſoll bis zur Zeitgrenze; es ſollen nicht nur die Unionſtaaten, ſondern auch andere zu einer Verſtändigung herangezogen werden.

— Vor der 11. Strafkammer in Paris begann am 12. October der Proceß gegen die Anarchiſten, die am 20. Auguſt die St. Joſephskirche geplündert hatten. Außer Sebaſtien Faure und dem Director des Blattes „Journal du Peuple“ befanden ſich noch vier Anarchiſten auf der Anklagebank. Das Gericht verurtheilte Sebaſtien Faure zu zwei Monaten Gefängniß wegen Veranſtaltung der Kundgebung auf der Place de la République und die Anarchiſten Tarrian und Dujardin, die einen Polizeicommiſſar verwundet hatten, zu zwei Jahren Gefängniß.

Geſundheitspflege.

— Das früher in Steglitz bei Berlin befindliche Seruminſtitut wird gegen Ende October das neue, allen modernen Anforderungen entſprechende Heim in Frankfurt a. M. beziehen. Es wird den Namen „Königl. preußiſches Inſtitut für experimentelle Therapie“ führen.

— Die von Deutſchland zum Studium der Peſt nach Portugal entſendeten Profeſſoren Dr. Froſch und Dr. Koſſel kehrten vor kurzem nach Berlin zurück. Auf der Rückreiſe hielten ſie ſich zuerſt in Madrid, dann in Paris auf, wo ſie im Inſtitut Paſteur Einſicht in die Gewinnung des Peſtſerums nahmen.

— Der Reichskanzler erſuchte durch ein Rundſchreiben an die Regierungen der Bundes-Einzelſtaaten, wegen der Peſtgefahr der Ausrottung von Ratten und Mäuſen, welche Thiere nach der allgemeinen Erfahrung bei der Peſtverſchleppung die größte Rolle ſpielen, ihre beſondere Aufmerkſamkeit zuzuwenden.

— Dr. Vogel, früher Aſſiſtenzarzt am berliner Inſtitut für Infectionskrankheiten und ſeit dem 1. Februar 1899 Regierungsarzt in Argentinien, übermittelte zu Anfang October durch die Conſulatsbehörden dem Auswärtigen Amt in Berlin eine Bekanntmachung, nach der die Peſt in Aſuncion, der Hauptſtadt von Paraguay, ausgebrochen iſt. Die höchſte Zahl der Erkrankungen betrug bis zum Abgang der Bekanntmachung 66 an einem Tage; hiervon verliefen 34 tödtlich. Die Seuche ſoll aus Portugal her eingeſchleppt ſein. — Auch das Auftreten der Beulenpeſt in Nordchina wurde amtlich gemeldet; Peſtfälle kamen in Niutſchuang vor.

— Die 37. Jahresverſammlung des Thüringer Bäderverbandes tagte in der erſten Octoberwoche in Friedrichroda unter dem Vorſitz des Geh. Medicinalraths Dr. Wagner von Salzungen. Nach einem vom Sanitätsrath Dr. Gelf aus Frankenhauſen gehaltenen Vortrag über die Anſteckung durch tuberkelbacillenartige Auswürfe Kranker berichtete Sanitätsrath Dr. Ebert aus Sulza über die Behandlung ſchwindſüchtig veranlagter Kinder auf Grund ſeiner in der dortigen Kinderheilanſtalt gewonnenen Erfahrungen. Dr. Wiedeburg aus Elgersburg ſprach über die pſychiſchen Einflüſſe auf Patienten in offenen Heilanſtalten. Es wurde beſchloſſen, unter Aufhebung der „Saiſon-Nachrichten“ die Mittheilungen des Vereins vorläufig auf ein Jahr in der „Illuſtrirten Reiſe- und Bäder-Zeitung“ erſcheinen zu laſſen.

— Die Generalverſammlung des Vereins der Curorte und Mineralquellen-Intereſſenten Deutſchlands, Oeſterreich-Ungarns und der Schweiz wurde in den Tagen vom 21. bis 23. September in Bern abgehalten. Vorträge hielten unter anderen Großrath Dr. Brüſtlein in Bern über die Rechtsſtellung des internationalen Reiſepublikums in der Schweiz, Prof. Dr. Kehl aus Solothurn über die wichtigeren ſchweizeriſchen Mineralwäſſer und ihre chemiſche Zuſammenſetzung, Docent Dr. Rüßing in Bern über die Geologie der ſchweizeriſchen Mineralquellen, Curarzt Dr. Zehnder aus Baden (Aargau) über Hygiene in den Curorten. Ingenieur Scherrer aus Reutlingen theilte ſeine Erfahrungen über Mineralquellenfaſſungen im Gebirge und über Erwärmung gashaltiger Mineralwäſſer zu Bädern mit. Der Verein wird ſich gemäß dem neuen Deutſchen Bürgerlichen Geſetzbuch in Berlin ins Vereinsregiſter eintragen laſſen, um juriſtiſche Perſönlichkeit zu erlangen. Den Krankencaſſen ſollen künftig ſeitens der Mineralwaſſer-Großhandlungen die Mineralbrunnen direct zu Engrospreiſen geliefert werden.

— Aus Guimarães in Portugal wurde ein Peſtfall gemeldet.

— In Baſſora ereigneten ſich am 11. October fünf Todesfälle und eine weitere Erkrankung an Cholera.

Naturkunde und Reiſen.

— Der 1. Internationale Congreß der Akademien der Wiſſenſchaften fand am 9. und 10. October unter dem Vorſitz des Geh. Raths Prof. Dr. Diels aus Berlin in Wiesbaden ſtatt. Von den angemeldeten 28 Theilnehmern waren 24 erſchienen. Die von dieſen beſchloſſene Vereinigung hat den Namen Internationale Wiſſenſchaftliche Aſſociation erhalten. Der nächſte Congreß wird 1900 in Paris ſtattfinden, von da an alle drei Jahre eine Delegirtenverſammlung der Aſſociation an den verſchiedenen Sitzen der Akademien. Zweck dieſes internationalen Verbandes iſt, große allgemeine Aufgaben der Wiſſenſchaft durch ſeinen Einfluß durchzuführen und den wiſſenſchaftlichen Verkehr zwiſchen den Akademien zu organiſiren. Bisher gehören Berlin, Göttingen, Leipzig, London, München, Paris, St. Petersburg, Washington und Wien der Vereinigung an. Sobald die in Wiesbaden nicht vertretene Accademia dei Lincei in Rom die feſtgeſetzten Satzungen annimmt, tritt der Bund in Kraft.

Die anderen großen europäiſchen Akademien werden zum Beitritt aufgefordert. Die officiellen Reden im internationalen wiſſenſchaftlichen Verkehr ſollen in deutſcher, franzöſiſcher, engliſcher und wahrſcheinlich auch in italieniſcher Sprache gehalten werden.

— Die Stadt Amahey an der Südküſte der Molukkeninſel Ceram iſt in der Nacht zum 29. September durch ein furchtbares Erdbeben zerſtört worden. Etwa 4000 Menſchen ſollen umgekommen und 500 verletzt worden ſein. Die Garniſon und die Civilbeamten in Amahey wurden gerettet. Die in der ganzen Elpaputihbai angerichteten Verheerungen ſind groß. Die Inſel Ceram liegt in Niederländiſch-Indien und gehört zur Amboinagruppe. Sie iſt der Länge nach von einer hohen Bergkette durchſchnitten. Die niederländiſche Oberhoheit wird nur am Küſtenſaum thatſächlich ausgeübt, das Innere iſt von Alfurenſtämmen bewohnt. Die Stadt Amahey hatte eine niederländiſche Beſatzung von 30 Mann und eine heimiſche Gemeinde von 7600 Seelen.

Heer und Flotte.

— An dem großen Armeemuſeum der pariſer Weltausſtellung wird ſich auch das preußiſche Kriegsminiſterium mit einer Ausſtellung der Uniformirung und Bewaffnung der brandenburgiſch-preußiſchen Armee von der Zeit des Großen Kurfürſten bis auf unſere Tage betheiligen.

— Zu dem am 1. October begonnenen neuen Studienjahre der Kriegsakademie in Berlin ſind 411 Officiere aller deutſchen Contingente — mit Ausnahme des bairiſchen, das ſeine eigene Akademie in München hat — commandirt.

— Nach der im October erſchienenen Vorſchrift über den Gebrauch der Infanterieausrüſtung M./95 trägt der deutſche Infanteriſt bei kriegsmäßiger Ausrüſtung etwa 26,[illegible] Kilogr., und zwar 5,[illegible] Kilogr. Bekleidung, 3,[illegible] Kilogr. Ausrüſtung, 5,[illegible] Kilogr. Gepäck, 8,[illegible] Kilogr. Waffen und Munition ſowie 3,[illegible] Kilogr. Nahrungsmittel. Das Schanzzeug wird im Kriege nur von etwa der Hälfte der Leute getragen und iſt daher in obigen Zahlen nicht mit inbegriffen. Es wiegen der kleine Spaten mit Futteral 0,[illegible] Kilogr., das Beil mit Futteral 1,[illegible] und die Beilpicke mit Futteral 1,[illegible].

— An Stelle der königl. ſächſiſchen Inſpection der Unterofficierſchule und Unterofficiervorſchule iſt die Inſpection der Königl. ſächſiſchen Infanterieſchulen getreten.

— Die großen Manöver der italieniſchen Armee fanden in dieſem Jahre vom 1. bis 6. September in Gegenwart des Königs unter Leitung des Generallieutenants Leone Pelloux ſüdlich von Turin ſtatt. Es nahmen daran das 1. und das 2. Armeecorps (Turin, bezw. Alexandria), eine Mobilmiliz- und eine Cavaleriedivision theil.

— Der deutſche große Kreuzer Kaiſer iſt kürzlich auf der Werft zu Kiel außer Dienſt geſtellt worden und wird voraussichtlich nicht mehr als activer Kreuzer Verwendung finden. Dagegen iſt geplant, denſelben als Werkſtättenſchiff auszubauen, das, mit allen Materialien für Vornahme proviſoriſcher Reparaturen ausgerüſtet, größere Uebungsverbände in See begleiten ſoll und namentlich im Kriegsfall der Flotte beigegeben würde.

Handel und Gewerbe.

— Der preußiſche Finanzminiſter machte amtlich bekannt: Da in den Ausführungsvorſchriften zum Reichsſtempelgeſetz vom 27. April 1894 Ziffer 17 ausdrücklich beſtimmt iſt, daß die Weglaſſung der beiden erſten Zahlen der Jahresbezeichnung zuläſſig iſt, ſo hat die Abkürzung „00“ für die Jahreszahl bei Entwerthung der Reichsſtempelmarken im nächſten Jahre kein Bedenken.

— Dem Deutſchen Handelstag iſt jetzt auch die Handelskammer zu Swinemünde als Mitglied beigetreten, ſodaß der Handelstag nunmehr außer einigen freiwilligen induſtriellen und kaufmänniſchen Vereinigungen ſämmtliche zur Vertretung von Induſtrie und Handel geſetzlich berufenen Handelskammern, Handels- und Gewerbekammern ſowie kaufmänniſche Körperſchaften vereinigt.

— Ueber den Stand der Vorarbeiten zum neuen Zolltarif theilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ halbamtlich mit: Der im vorigen Herbſt im Reichsſchatzamt beendigte Vorentwurf zu einem neuen Schema des Zolltarifs iſt ſeinerzeit den betheiligten Reſſorts des Reiches und Preußens ſowie den übrigen Bundesſtaaten mitgetheilt und von dieſen einer eingehenden Prüfung unterzogen worden. Auf Grund der hiernach dem Reichsſchatzamt zugegangenen Aeußerungen, von denen die letzten erſt im Juni erfolgt ſind, hat eine umfaſſende Ueberarbeitung des erſten Entwurfs ſtattgefunden, die jetzt im weſentlichen beendet iſt. Es darf angenommen werden, daß der umgearbeitete Entwurf noch im Laufe des Monats October vom Reichsſchatzamt den übrigen betheiligten Stellen wird mitgetheilt werden können, und daß dann auch die Vorlegung desſelben an den Wirthſchaftlichen Ausſchuß erfolgen wird.

— Zwiſchen dem Deutſchen Reich und Belgien iſt ein Abkommen über den gegenſeitigen Schutz der Handelsmarken in China getroffen worden, wie ſolche ſchon früher mit Frankreich und den Niederlanden abgeſchloſſen worden ſind. Danach ſind die mit Jurisdiction verſehenen deutſchen Conſularbehörden in China dahin verſtändigt worden, daß gegen diejenigen Reichsangehörigen einzuſchreiten iſt, die die in Deutſchland eingetragenen Waarenzeichen von Belgiern unbefugt verwerthen. Ebenſo hat die belgiſche Regierung ihre Conſularbehörden in China ſowie auch ihre mit richterlichen Befugniſſen ausgeſtattete Geſandtſchaft in Peking angewieſen, diejenigen Belgier ſtrafrechtlich zu verfolgen, die eine für einen Deutſchen in Belgien eingetragene Marke in China nachahmen.

— Ein Abkommen über den gegenſeitigen Markenſchutz in China iſt, wie früher ſchon zwiſchen dem Deutſchen Reich und Frankreich, ſo nunmehr auch zwiſchen dem Reich und den Niederlanden getroffen worden. Danach ſind die mit Jurisdiktion verſehenen deutſchen Conſularbehörden in China dahin verſtändigt worden, daß gegen diejenigen Reichsangehörigen einzuſchreiten iſt, die die in Deutſchland eingetragenen Waarenzeichen von Niederländern unbefugt verwerthen. Die niederländiſche Regierung hat ihre Conſularbehörden in China mit entſprechenden Weiſungen verſehen.

Ausſtellungsweſen.

— Die 6. Deutſche Gerſten- und Hopfenausſtellung wurde am 11. October im Inſtitut für Gährungsgewerbe zu Berlin eröffnet. Sie war ſehr reich beſchickt. Am Preisbewerb nahmen 260 Gerſten-, 18 Braumalz- und 132 Hopfenmuſter theil. Außerdem waren 80 Gerſten- und 30 Hopfenproben in den wiſſenſchaftlichen Collectionen von der Rohſtoffabtheilung des Inſtituts für Gährungsgewerbe ſowie verſchiedene andere wiſſenſchaftlich-techniſche und Handelscollectionen ausgeſtellt. Vorzüglich beſchickt war auch die Brauereimaſchinen-Ausſtellung mit Sonderausſtellung für Bierverſand und Preisbewerb für Paſteuriſirapparate.

— Der Reichskanzler Fürſt zu Hohenlohe übernahm den Vorſitz über die Internationale Ausſtellung für Feuerſchutz und Feuerrettungsweſen, die im Jahre 1901 gelegentlich des 50jährigen Jubiläums der berliner Feuerwehr veranſtaltet wird.

— In Dresden wurde die Jubiläumsausſtellung des Landes-Obſtbauvereins für das Königreich Sachſen am 14. October im Beiſein des Prinzen Friedrich Auguſt, des Protectors der Ausſtellung, feierlich eröffnet. Anweſend waren die Ehrenmitglieder, das Directorium und die Ausſchüſſe des Vereins, Vertreter der Regierung, zahlreiche Würdenträger, der Rath und die Stadtverordneten. Die Ausſtellung iſt mit beſtem Material überaus reich beſchickt. Im Hauptſaal des ſtädtiſchen Ausſtellungspalaſtes befinden ſich die Sammelausſtellungen der ſächſiſchen Bezirks-Obſtbauvereine und die Obſtcollectionen der Königl. Straßen- und Waſſerbau-Inſpectionen, die öſtliche Galerie enthält Lehrmittel, wiſſenſchaftliche Darſtellungen u. ſ. w. Die Säle rechts vom Haupteingang bergen die Sammelausſtellungen außerſächſiſcher Obſtbauvereine, während in dem Glaspavillon Geräthe und Maſchinen untergebracht ſind. In den auf der anderen Seite gelegenen Seitenſälen ſind die Einzelausſteller vertreten; von hier aus gelangt man in die Koſthalle für Obſt- und Beerenweine. Im Park findet man noch eine Obſtverwerthungshalle und viel Spalierobſt.

— Eine Goethe-Ausſtellung wurde am 7. October zu Trier im Provinzialmuſeum eröffnet. Sie umfaßt den größten Theil derjenigen Originalbilder, die ſich jüngſt auf der Goethe-Ausſtellung zu Frankfurt a. M. befunden haben, im ganzen über 300 Bilder von 48 deutſchen Künſtlern.

Verkehrsweſen.

— Eine neue Eiſenbahnverkehrsordnung tritt mit dem 1. Januar 1900 in Kraft. In dem gegenwärtig dem Bundesrath vorliegenden Entwurf ſind auch hinſichtlich des Aufdrucks auf den Frachtbriefen für den innerdeutſchen Verkehr mehrfache Aenderungen vorgeſehen, während die Größe der Frachtbriefe, die rothen Streifen auf den Eilgutfrachtbriefen und die Vorſchriften über die Beſchaffenheit des Papiers unverändert bleiben. Es empfiehlt ſich, bei Verleſung des noch zu beſchaffenden Vorraths an bisherigen Formularen auf die Aenderungen ſchon jetzt Rückſicht zu nehmen.

— Die unmittelbare Fernſprechverbindung zwiſchen Berlin und Stuttgart wird noch in der zweiten Hälfte des Monats October dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

— Das Reichspoſtamt hat dem öſterreichiſchen Handelsminiſterium die Mittheilung zukommen laſſen, daß die Zolldeclarationen zu den aus Oeſterreich nach Deutſchland gelangenden Packetſendungen häufig nicht die durch die deutſche Zollgeſetzgebung vorgeſchriebene Inhaltserklärung in deutſcher Sprache tragen. Das Miniſterium wurde erſucht, die betreffenden Verſender darauf hinzuweiſen, daß Packete, deren Uebernahme ohne ordnungsmäßige Zollinhaltserklärungen von den deutſchen Zollſtellen abgelehnt wird, bei den Grenzpoſtanſtalten zurückbehalten werden, bis die den geſetzlichen Beſtimmungen entſprechenden Zollinhaltserklärungen nachgetragen ſind. Die daraus entſtehenden, oft recht erheblichen Verzögerungen und ſonſtigen Weiterungen haben ſich demnach die betreffenden Verſender ſelbſt zuzuſchreiben.

— Die deutſche Levantelinie zu Hamburg expedirte am 15. October den Dampfer Naxos als erſten Dampfer in dem regelmäßigen Dienſt nach Syrien und Paläſtina, den die Geſellſchaft neuerdings eingerichtet hat. Als Hauptſtationen ſind Jaffa, Beirut, Alexandrette und Merſine ins Auge gefaßt, doch ſollen im Bedürfnißfall auch kleinere Plätze wie Haifa, Akka und Tripoli angelaufen werden. Die deutſche Levantelinie läuft nunmehr ſämmtliche bemerkenswerthen Häfen der Levante und des Schwarzen Meeres an.

— In Marokko wird demnächſt eine deutſche Poſtanſtalt eröffnet werden. Das Centralbureau wird ſich in Tanger befinden. Die Poſt wird den regelmäßigen Dienſt für das Küſtenland und im Inneren vermitteln.

— Zu Bethanien in Deutſch-Südweſtafrika iſt eine Poſtanſtalt eingerichtet worden.

— Der ruſſiſche Miniſter des Inneren machte dem Senat des Großfürſtenthums Finnland die Mittheilung, daß er in Gemäßheit des Poſtmanifeſtes vom Jahre 1890 beſchloſſen habe, die finnländiſchen Poſtmarken für den Verkehr im Inland vom 1. Juni 1900 an abzuſchaffen. Die Portoſätze bleiben unverändert.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— In Bamberg wurde am 8. October das dort dem Prinz-Regenten Luitpold errichtete Reiterdenkmal enthüllt.

— Zur Vorfeier des 80. Geburtstags des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz iſt am 15. October in Neuſtrelitz das von dem berliner Bildhauer Martin Wolff ausgeführte Landeskriegerdenkmal feierlich enthüllt worden. Auf einem Sandſteinblock zeigt das Werk die überlebensgroße Bronzegruppe einer Siegesgöttin, die einen gefallenen Krieger emporhebt, um ihn in die Gefilde der Seligen zu entführen.

— In Breslau wird am 26. October das von der Provinz Schleſien errichtete Moltke-Denkmal, ein Werk des berliner Bildhauers Cuno v. Uechtritz, feierlich enthüllt werden. (Abbildung nach dem Modell ſ. „Illuſtr. Ztg.“ Nr. 2792 vom 2. Januar 1897.) Auf einem breiten und ſchweren Granitpoſtament erhebt ſich die in Bronze gegoſſene Statue, die in ihrer Auffaſſung den in lebhafter Spannung die Schlacht verfolgenden Feldherren charakteriſirt. Am gleichen Tage ſoll auch das in Schweidnitz errichtete Moltke-Denkmal enthüllt werden.

— In der Mennonitenkirche zu Amſterdam iſt von Dr. Bredius neuerdings abermals ein bisher unbekanntes Bild Rembrandt's entdeckt worden. Es iſt das von vorn geſehene Porträt eines blonden jungen Mannes mit breitem Hut und ſchwarzem Gewand vor grauem Hintergrund, das ſeiner Behandlung nach aus der Zeit um 1632 ſtammt und ſich durch hohe Kraft des Colorits auszeichnet.

— Eine Thoma-Ausſtellung hat der Kunſtſalon von Schneider in Frankfurt a. M. eröffnet. In chronologiſcher Anordnung vereinigt ſie eine Reihe von Werken, die zumeiſt der früheren Zeit des Meiſters angehören und deutlich erkennen laſſen, wie damals bereits ſeine ſpäterhin nur noch energiſcher und ſelbſtbewußter entwickelte Eigenart ſich zum Ausdruck brachte.

— Der Kunſtſalon von Bismeyer u. Kraus in Düſſeldorf hat eine Knaus-Ausſtellung eröffnet, die mit zahlreichen Originalzeichnungen, insbeſondere Studienköpfen, des Malers einige kleinere Bilder aus Privatbeſitz vereinigt und beſonders durch Porträts aus der früheſten Zeit des Künſtlers intereſſirt, den gleichzeitig ein Bildniß von J. Kitling im Alter von etwa 23 Jahren ſchildert.

— In Darmſtadt iſt die zweite Ausſtellung der Freien Vereinigung darmſtädter Künſtler eröffnet worden. Neben den Malern Harburger, Bracht, Banzer, L. v. Hofmann, A. Küſtner, Otto Engel, R. Scholz, Ubbelohde, P. Hahn u. a. ſind in ihr die Bildhauer G. Bausch und L. Habich bemerkenswerth vertreten. Sehr anſehnlich präſentirt ſich auch die kunſtgewerbliche Abtheilung der Ausſtellung.

— Von den in Fachkreiſen bekannten coſtümwiſſenſchaftlichen Sammlungen des Verlagsbuchhändlers F. Frhr. v. Lipperheide, die durch teſtamentariſche Verfügung dem preußiſchen Staat zufallen werden, iſt jetzt bereits die Bibliothek mit einem reichen Beſtand von Büchern, Zeitſchriften, Almanachen und Einzelblättern dem berliner Kunſtgewerbemuſeum überwieſen und, da dieſes die genügenden Räume nicht mehr verfügbar hat, einſtweilen in gemietheten Räumen in der Flottwellſtraße 4 aufgeſtellt worden, wo die 10000 Bände und 30000 Einzelblätter umfaſſende Sammlung vom 1. October d. J. ab wochentäglich von 10 bis 1 Uhr der Benutzung geöffnet iſt.

Theater und Muſik.

— Frau Réjane aus Paris eröffnete ihr Gaſtſpiel am Berliner Theater zu Berlin mit dem Luſtſpiel „Ma Couſine“ von Meilhac und Halévy. Ihre Darſtellung der Hauptrolle fand lebhaften Beifall, namentlich auch in der Pantomime. Nicht weniger gefiel die Künſtlerin als Frou-Frou. — Am Belle-Alliancetheater wird demnächſt die pariſer Schauſpielgeſellſchaft La Roulotte (der Name bedeutet einen Wagen umherziehender Komödianten) ein Gaſtſpiel beginnen. Dieſelbe führt nur ſolche Stücke vor, in denen jeder Act höchſtens zehn Minuten dauert.

— Im Hoftheater zu Weimar wurde das phantaſiereiche Drama „Fortunat“ von Julius Groſſe, mit Muſik von Gutheil, aufgeführt und recht beifällig aufgenommen. Dem greiſen Dichter brachte das Publikum herzliche Huldigungen dar.

Ein neues Schauſpiel „Der goldene Käfig“ von Felix Philippi ging im Thaliatheater zu Hamburg mit günſtigem Erfolg zum erſten mal in Scene. Das Stück iſt mit vielen politiſchen Anſpielungen aus neuer Zeit gewürzt. Der Held desſelben iſt ein junger Prinz, der den ihm angebotenen Thron in einem kleinen Balkanſtaat annehmen will, um ſeinem „goldenen Käfig“, dem herzoglichen Hofe, zu entfliehen, zieht es dann aber vor, in der Heimat zu bleiben und zu heirathen. — Im Stadttheater wurde ein neues Schauſpiel „Neue Waffen“ von F. v. Zobeltitz bei der erſten Aufführung freundlich aufgenommen.

— Mitglieder des Berliner Theaters aus Berlin brachten im Kryſtallpalaſttheater zu Leipzig zum erſten mal das Schauſpiel „Zaza“ von Berton und Ch. Simon (deutſch von Holten-Bäckers) zur Aufführung und errangen lebhaften Beifall.

— Im Hoftheater zu Deſſau fand das neue Luſtſpiel „Mathias Gollinger“ von O. Blumenthal und M. Bernſtein bei der erſten Aufführung freundliche Aufnahme.

— Im Wilhelm-Theater zu Magdeburg trug das Luſtſpiel „Das letzte Wort“ von F. v. Schönthan Beifall davon.

— Ein neues Drama „Pauline“ von Hirſchfeld gefiel im Reſidenztheater zu Wiesbaden.

— Das Münchener Schauſpielhaus zu München hatte mit dem neuen Drama „Agnes Jordan“ von Hirſchfeld nur theilweiſe Glück. Die erſten Acte erweckten Beifall, ſpäter aber miſchte ſich Widerſpruch ein.

— Eine nachträgliche Goethe-Feier fand im Hofburgtheater zu Wien ſtatt. Sonnenthal trug einen Prolog von Hugo v. Hofmannsthal vor, Joſeph Kainz ſprach ſechs Gedichte von Goethe. Außerdem wurden „Die Geſchwiſter“ aufgeführt. — Sarah Bernhardt erzielte im Carl-Theater mit ihrer eigenartigen Darſtellung des Hamlet nur geringen Erfolg. — Vorher hatte im Raimund-Theater Adele Sandrock den Hamlet geſpielt und viel Beifall geerntet, beſonders nach der großen Schauſpielſcene. — Das Deutſche Volkstheater brachte zum erſten mal das neue dreiactige Schauſpiel „Der Athlet“ von H. Bahr mit theilweiſe ſtarkem Erfolg zur Aufführung. — Im Kaiſerjubiläumstheater ging ein neues hiſtoriſches Volksſtück „Konrad Vorlauf, der Bürgermeiſter von Wien“ von Wolfgang Madjera zum erſten mal in Scene und fand einigen Anklang.

— Das Muſikdrama „Kirke“ von Auguſt Bungert trug im Stadttheater zu Hamburg bei der erſten Aufführung, die ſich durch glanzvolle Ausſtattung auszeichnete, Erfolg davon.

— Eine neue komiſche Oper „Betrogene Betrüger“ von Paul Umlauft (Text nach einem Luſtſpiel von Holberg) erlebte im Königl. Theater zu Kaſſel ihre erſte Aufführung, die freundliche Aufnahme fand.

— Donizetti's lyriſche Oper „Linda von Chamounix“ ging im Theater des Weſtens zu Berlin zum erſten mal in Scene. Signorina Prevoſti erntete als Trägerin der Titelrolle lebhafte Zuſtimmung. — Nach einer Mittheilung der „Kreuzzeitung“ hat Kaiſer Wilhelm den königl. Muſikdirector H. Rüfer zum erſten Dirigenten des berliner Domchors ernannt.

— Eine neue Operette „Der Wahrheitsmund“ von Heinrich Platzbecker (Text von Adele Oſterloh und dem Componiſten) erlebte am 14. October im Alten Theater zu Leipzig ihre erſte Aufführung und erweckte, beſonders nach den beiden erſten Acten, lebhaften Beifall. Die Handlung intereſſirte weniger als die muntere, durch gefällige Duette, Lieder und Couplets wirkſame Muſik.

— Die neue Oper „Fedora“ von Umberto Giordano (Text nach Sardou's gleichnamigem Drama bearbeitet) wurde im Stadttheater zu Mainz mit Erfolg aufgeführt, zum erſten mal auf einer deutſchen Bühne. Namentlich ſoll die Muſik des 2. Actes trefflich gewirkt haben.

— Im Hoftheater zu Darmſtadt errang Siegfried Wagner's Märchenoper „Der Bärenhäuter“ guten Erfolg.

— Mit dem neuen Ballet „Vergißmeinnicht“ von Regel und Thieme, Muſik von R. Goldberger, erzielte das Hofoperntheater in Wien lebhaften Beifall.

— Felix Weingartner's Oper „Geneſius“ fand im Neuen Deutſchen Theater zu Prag bei der erſten Aufführung Beifall.

— Die neue Oper „Der Streik der Schmiede“ von M. J. Beer gefiel im königl. Opernhaus zu Budapeſt.

— Leoncavallo's Oper „La Bohème“ trug im Renaiſſancetheater zu Paris bei der erſten franzöſiſchen Aufführung Erfolg davon.

Giovanni Segantini.

In Giovanni Segantini, der in der Nacht zum 29. September auf der Höhe von Pontreſina im Alter von 41 Jahren nach kurzer Krankheit durch den Tod dahingerafft wurde, hat Italien den größten ſeiner heutigen Maler, die Kunſt der Gegenwart einen ihrer berufenſten und bedeutendſten Vertreter verloren. Wer in dem Kunſtwerk nur die Quelle flüchtiger Unterhaltung und gefälliger Reize ſieht, wird bei ihm freilich niemals finden, was er ſucht. Freudigſte Bewunderung aber hat der nun dahingeſchiedene, mitten in der Blüte eines noch vielverheißenden Lebens aus dem Daſein abberufene Meiſter, der im Verlauf des letzten Jahrzehnts auch in Deutſchland allgemein bekannt wurde, überall da zu wecken gewußt, wo man die erlöſende Kraft einer in die Tiefe dringenden und aus der Tiefe ſchöpfenden Wahrheit zu fühlen und zu ſchätzen vermag. Unverkennbar iſt es, wie er innerlich mit dem großen Zuge der geſammten künſtleriſchen Entwicklung der Gegenwart zuſammenhängt, und doch kann man von keinem Lehrer und von keinem Einfluß reden, der für ihn beſtimmend geworden wäre. In ſich ſelbſt ruhend und in ſich ſelbſtändig, ragt er als einer der wirklich ſchöpferiſchen Geiſter unſerer Zeit empor, und mit einer ſtarken und durchaus eigengearteten Begabung verband er eine ebenſo ſtarke Ueberzeugungstreue ſeines ganzen Lebens und Schaffens.

Als armer Leute Kind wurde Segantini am 15. Januar [illegible] geboren. [illegible] [illegible] Mutter [illegible] der Tod [illegible] [illegible] [illegible]

ganze innere Veranlagung des Mannes, bei dem Menſch und Künſtler miteinander völlig eins ſind.

Die Herrſchaft über die äußeren Handwerksgriffe ſeiner Kunſt erwarb ſich Segantini auf der Akademie zu Mailand in kurzer Friſt. Das erſte Bild aber, das er in der Brera ausſtellte, der lichtdurchflutete „Chor von St. Antonio“, der auf einen alten Wandſchirm mit Farben gemalt war, die das Honorar für das Firmenſchild eines Drogiſten darſtellten, verrieth bereits den Künſtler, der die beſte Mitgift für die Zukunft in ſich ſelber trug. Wol erinnerte eine „Fallnerin“ und [illegible]

die kühn verkürzte Zeichnung eines [illegible] Todten Helden“ noch an die Nachwirkung älterer Vorbilder; bald jedoch fühlte der werdende Meiſter ſich frei genug, um in der Auffaſſung der Dinge wie in der Technik ihrer zeichneriſchen und maleriſchen Darſtellung ſeine eigenen Wege zu gehen, und wie er nun in ſeinen Werken nur ſich ſelber und ſein eigenſtes [illegible] Empfinden [illegible] [illegible] bald auch [illegible] von allen ſtörenden [illegible] [illegible] [illegible] Umgebung ab. In den fruchtbaren [illegible] der Brianza, die ſich [illegible] vom Comerſee [illegible] gann er in der ſtillen Einſamkeit [illegible]

[illegible] dadurch die liebſte Freundin und Muſe ſeines Schaffens [illegible] die Natur und die Menſchen ſeines Heimatlandes zu [illegible] und mit der ernſten und innigen Liebe zu [illegible], die aus jeder ſeiner Schöpfungen hervorleuchtet. [illegible] zog er dann weiter nordwärts in das rauhere [illegible] ſchließlich in dem hochgelegenen Maloja [illegible] bauen, in dem er mit Frau und Kindern [illegible] den Bauern, deren Daſein harte Arbeit iſt, und [illegible] Hochgebirges mit ſeinen weiten Fernen, mit ſeiner [illegible] Oede, mit ſeiner klaren Luft und ſeinem [illegible] entwickelte er ſich [illegible] mehr und mehr zu dem Meiſter, der [illegible] [illegible]

Auf dem Balkon. Nach einem Gemälde von Giovanni Segantini.

Wo die Zeit ſich erfüllt hat, da ſehen wir ſchließlich allerorten die Verkünder eines neuen Geiſtes und eines neuen Fühlens erſtehen. Für Italien war es Segantini, der die Offenbarung der neuen Kunſt des 19. Jahrhunderts brachte. Er faßt in ſich zuſammen, was für ſie bezeichnend iſt, die innige, vorausſetzungsloſe Hingabe an die Natur auf der einen, das mit jugendlichem Sehnen wieder erwachende maleriſche Träumen und Dichten auf der anderen Seite. Ein neues und ſtarkes künſtleriſches Leben iſt in ihm lebendig, das nichts mehr wiſſen will von den nichtigen und koketten Tändeleien, in denen man ſich rings um ihn ergeht. Zum Urquell aller echten Kunſt, zur unmittelbaren Natur, wendet er mit Auge und Seele ſich hin. Mit der Inbrunſt naiven Empfindens umarmt er dieſe Natur, von deren wunderbarer Schönheit ſchlicht und einfach zu berichten er nicht müde wird, und aus der Betrachtung der Erſcheinung der werdenden und wieder vergehenden Dinge erwachſen ihm alsbald auch poetiſche Gedanken und Stimmungen mancher Art, die in religiöſen und ſymboliſchen Darſtellungen ſich verkörpern. Seine „Verkündigung“, ſeinen „Göttlichen Knaben“, ſeine Allegorie von der „Liebe an der Quelle des Lebens“ und andere Darſtellungen verwandter Art hat man geringer geſchätzt als die Bilder, in denen er das „Ave Maria“ der glücklichen jungen Mutter, die „Trübe Stunde“ der verlaſſen daſitzenden Bäuerin, das „Pflügen“ des weiten Feldes, die zartgrünen „Frühlingsweiden“ der Alpen und dann wieder in den „Zwei Müttern“ das Mutterdaſein von Weib und Thier ſchildert. Nur unvollſtändig aber würde man den Künſtler wie den Menſchen würdigen, wenn man dieſe Compoſitionen über jenen vergeſſen wollte. Ein Zug vom Naturalismus eines Millet lebt in Segantini ebenſo wie ein Anklang an das Sinnen und Träumen der Präraffaeliten. Doch weder von hier noch von dort beſtimmend beeinflußt, ſteht er als eine durchaus originale Individualität vor uns. Wie ſeine ſelbſtgebildete maleriſche Technik, ſo iſt auch das klare und ſcharfe Schauen, das plaſtiſche Herausarbeiten der Formen ſeine eigenſte Eigenart. Von einem Hauch germaniſchen Geiſtes hat man vor ſeinen Werken geſprochen, und doch verleugnet ſich nirgends in ihnen Sinn und Auge des Italieners. Nicht mit Unrecht darf man von dem Meiſter ſagen, daß aus ſeinen Schöpfungen eine leiſe Erinnerung an die herbe Größe eines Michelangelo uns entgegenwehe.

Fendler.

Giovanni Segantini, † am 28. September.

Das

Denkmal für Johannes Müller in Koblenz.

Am 7. October wurde auf dem Jeſuitenplatz zu Koblenz das Denkmal des Naturforſchers Johannes Müller enthüllt, der am 14. Juli 1801 in der Jeſuitengaſſe daſelbſt als Sohn des Schuhmachers Matthias Müller geboren wurde. Noch als ganz junger Student löſte Müller im Jahre 1820 die von der Univerſität Bonn geſtellte Preisaufgabe über die „Athmung des Foetus“ und erregte in der gelehrten Welt durch die Gründlichkeit, Mannigfaltigkeit und Kühnheit ſeiner Verſuche allgemeine Anerkennung. Mit einer Studie über die „Geſetze und Zahlenverhältniſſe der Bewegung in den verſchiedenen Thierklaſſen“ erwarb er am 14. December 1822 die Doctorwürde. Noch aber befand ſich der junge Doctor in den Banden der Naturphiloſophie, die von vorgefaßten Ideen heraus ſubjectiv die Welt zu erklären ſucht. Den Umſchwung in ſeinen Anſchauungen brachte der Verkehr mit dem berliner Anatomen Rudolphi hervor, bei dem er ſich auf das mediciniſche Staatsexamen vorbereitete. Als er nach Bonn zurückkehrte und ſich hier als Privatdocent für Phyſiologie und Anatomie niederließ, ſtanden ſeine Weltanſchauung und die Methode ſeiner Forſchung feſt. An die Stelle der ſubjectiven Welterkenntniß, wie ſie in Müller's Landsmann Görres ihren Vertreter fand, ſetzte er die objective, unbeeinflußte Erforſchung der Natur. Aber er begnügte ſich nicht mehr mit der bloßen Beobachtung des Gegebenen, ſondern wandte planmäßig, nachdem ihm hierin ſchon Haller und Magendie mit ihren rohen Mitteln vorangegangen waren, das Experiment an, mit dem er die Natur zwang, ihm jederzeit auf feſtformulirte Fragen Antwort zu geben.

Oſtern 1833 ſiedelte Müller als Nachfolger ſeines am 29. November 1832 verſtorbenen Lehrers Rudolphi nach Berlin über und ſchuf hier, nachdem er 1834 „Die vergleichende Anatomie der Myxinoiden“ herausgegeben hatte, das Hauptwerk ſeines Lebens, das „Handbuch der Phyſiologie des Menſchen“, das er 1840 veröffentlichte. Der Werth dieſes Buches liegt nicht nur in der Fülle der Thatſachen, die mit ungeheuerem Fleiß und großer Gelehrſamkeit zuſammengetragen und von ihm durch eigene umfaſſende Forſchung erweitert worden ſind, ſondern auch, wie ſich einer ſeiner Beurtheiler ausdrückt, in der unübertroffenen geiſtvollen und ſtreng methodiſchen Behandlung des Stoffes. Das Buch faßt nicht nur die ganze Summe des bisherigen Wiſſens ſeiner Zeit in ſich, ſondern bietet auch einen Reichthum eigener Erfahrungen des Gelehrten. Und nun, als habe er ſeine Thätigkeit auf phyſiologiſchem Gebiet erſchöpft, wandte er ſich mit ganzer Kraft faſt ausſchließlich anatomiſchen Studien, beſonders der niederen Lebeweſen zu. Als Meiſter der objectiven Methode ſcheute er vor einer Ueberſchreitung der Schranken zurück, die der Forſchung ſeiner wiſſenſchaftlichen Disciplin geſetzt ſind. Aber anderſeits hielt er ſich durchaus der Anſchauung fern, daß das nicht exiſtire, was er mit den Mitteln ſeiner Specialwiſſenſchaft nicht ergründen konnte. Er war der Realiſt der Wiſſenſchaft, und hier, in der ſtets bewahrten Objectivität, liegt ſeine Hauptbedeutung. Dadurch wurde er ein Bahnbrecher der neuen wiſſenſchaftlichen Forſchung überhaupt, nicht nur ſeines Specialfaches, der Biologie, die in ihm ihren Begründer verehrt und durch ihn ihren Schatz an wiſſenſchaftlichen Forſchungsreſultaten ſtets aufs neue vermehrt ſah. Daß ſeine Kenntniſſe weit über die Grenzen ſeiner Wiſſenſchaft hinausreichten, daß er ein univerſales Wiſſen ſein eigen nannte, iſt in einer Zeit, in der Goethe, Alexander v. Humboldt und Ranke lebten, nicht ſo verwunderlich, darf aber bei der Schilderung der Bedeutung dieſes Genies nicht vergeſſen werden. Am 28. April 1858 ſtarb Müller an einem Gehirnſchlag.

Nach reichlich vierzig Jahren haben ihm ſeine Vaterſtadt und die deutſche Naturforſchung ein ehrendes Denkmal geſetzt. Es iſt von Prof. Uphues in einer überlebensgroßen Statue auf hohem Poſtament hergeſtellt. Müller ſteht aufrecht, als ob er aus einem Buche, das er in der linken Hand hält, docire. Die Rechte zeigt, ſeine Worte bekräftigend nach unten. Das Geſicht trägt einen feſtüberzeugten, bei aller Strenge faſt begeiſterten Ausdruck. Umgeben iſt das Denkmal von einer niedrigen Kette, die eine kleine gärtneriſche Anlage umſchließt. Die Stadt Koblenz aber hat mit dem Denkmal einen neuen Schmuck erhalten.

Die Enthüllung des Johannes-Müller-Denkmals in Koblenz (modellirt von Prof. Uphues) am 7. October.

Nach einer photographiſchen Momentaufnahme.

Sport und Jagd.

Zu Stuttgart-Weil that ſich am 1. O… (ſ)oder das Königl. Privatgeſtüt Weil hervor, indem e… das October-Flachrennen, Preiſe 3000 ℳ, Diſtanz 1600 Mtr., mit dem 5j. br. H. Jerichum, von Chamant—Irrwiſch, nach ſehr ſchneller Fahrt ſicher um ein Länge ſowie das Hürden-Rennen über 2500 Mtr. mit der vom Leutn. v. Lettow geſteuerten 3j. F.-St. Carpe Diem, von Carmaux—Craigſied, gewann. Im Herzog Philipp-Rennen, Ehrenpreis des Herzogs und 2600 ℳ, Diſtanz 6000 Mtr., zeigte Rittmſtr. Eſchdorn bis zum Schluß den anderen auf dem a. hbr. W. Le Duc den Weg.

— Der Goldpokal, Ehrenpreis und 2000 ℳ, Diſtanz 5000 Mtr., wurde am 6. October zu Carlshorſt vom Leutn. v. Schmidt-Pauli (2. Gard.-Ul.) auf des Mr. B. 6j. br. W. P… Trage heimgetragen. Das Hauptürdenrennen, Preiſe 10 000 ℳ, Diſtanz 3200 Mtr., fiel an des Hrn. H. Suermondt br. W. Doma…

der ſieben Alterſgenoſſen ſchlug. Im Teltower Jagdrennen über 5000 Mtr. gab es einen aufregenden, herrlichen Endkampf der beiden Brüder, Lieut. Grafen W. und F. v. Königsmarck, auf dem v. F.-W. Fortſtade, bezw. dem a. br. W. Robert, der mit einem todten Rennen endete.

— Das hoppegartener Schlußmeeting begann am 7. October. Das erſte Rennen, das Zollenhauſen-Memorial, 6456 ℳ dem Sieger, 2120 ℳ Platzgelder, Diſtanz 1400 Mtr., für Zweijährige, beanſpruchte das meiſte Intereſſe. Es ſtellten ſich neun Pferde, darunter der hochgehaltene br. H. Siegwart (50 Kgr.), der 4 bis 6½ Kgr. abſolut mehr trug als alle übrigen und auch hierunter ſowie unter Nachwirkung der gehabten Renn-, Training- und Transportſtrapazen zu leiden hatte. Bis zum Einlauf lief er zwar hervorragend, dann erlich aber ſein Licht, er wurde nicht weiter ausgeritten. Das Rennen gewann leicht mit einer Länge des Dr. J. Megin F.-St. Hampton Girl (54½ Kgr.), von Galliard-Prince's Hampton, gegen des Hrn. R. Beit mächtig aufkommenden br. H. Orlanda, dem der aufgepaßte gradiger F.-H. Eigenſinn noch halber Länge folgte. Das Wellmann-Handicap, Preis 3000 ℳ, Diſtanz 1400 Mtr., fiel überraſchend an des Hrn. R. O. Bading 3j. F.-H. It's Gwis. Im Kinder-Troſtrennen, Diſtanz 1000 Mtr., für Zweijährige, feierte endlich der prächtige grabare br. H. Pomp. von Chamant-Banza, ein träges, noch unfertiges Pferd, einen Sieg. Im Wilamowitz-Zuchtrennen, Preis 11500, 1800, 800 ℳ, Diſtanz 2800 Mtr., bewies des Hrn. G. v. Bleichröder 3j. br. St. Kaltreuth, von The Bard-Alcdole, durch einen ganz leichten Sieg über erprobte Steher, wie Erſter, Medea und Palmyra, ihre hohe Klaſſe. Dauer: 3:13⅕.

— Kleinere Meetings fanden zu Danzig-Zoppot am 7. und 8. October ſtatt, wo Lieut. v. Reibnitz den Großen Preis von Weſtpreußen, Ehrenpreis und 7000 ℳ, Diſtanz 4500 Mtr., auf dem 6j. Sch.-W. Monarchiſt erſtritt, ferner zu Gera, zu Poſen, zu Freiburg i. Br. und zu Elberfeld.

— Im Jockey-Club-Preis, Ehrenpreis und 16000 Kronen, Diſtanz 2400 Mtr., zu Budapeſt ſchlug am 5. October des Grafen L. Eſterhazy 3j. F.-H. Wordany (62½ Kgr.), von Morgan-Tänder, nach hartem Endkampf um einen Kopf des Barons J. Harkany 3j. F.-H. Cromwell (54½ Kgr.). Ein deutſches Pferd, der wunderſchöne 5j. ſchwbr. Chamant-Verbena-Sohn Geranium des Hrn. V. Moy, errang im Preis des Ackerbauminiſteriums, 30000, 7000, 3000 Kronen, Diſtanz 2400 Mtr., am 7. gegen ſechs hocherprobte Pferde einen großartigen Sieg mit vier Längen im Canter. Obwol das Ackerbauminiſterium das Recht hatte, für 10000 Kronen dieſen edelgezogenen deutſchen Hengſt, der bisjetzt 140297 ℳ und 37000 Kronen eingebracht hat, zu erwerben, geſchah dies merkwürdigerweiſe nicht. Im Totaliſator-Handicap, 24000 Kronen, Diſtanz 2600 Mtr., konnte des Barons H. Königswarter 3j. br. H. Bonvivant endlich einmal ſeine frühere große Form durch Sieg documentiren.

— Die Steeplechaſe de Trois-Ans, Preis 30000 Frs., Gewicht 63 Kgr., Diſtanz 3200 Mtr., für Dreijährige, zu Paris-Saint Ouen fiel am 3. October zu Gunſten des F.-H. Gudon II. des Vicomte de Brémand mit drei Längen aus. Im Critérium International, Werth 30000 Frs., Diſtanz 1100 Mtr., für Zweijährige, ſiegte des Barons A. Schickler Sch. H. Sementrio, von Le Sancy-Eperdue, mit drei Längen. Der Prix du Conſeil Municipal, 100000 Frs., Diſtanz 2400 Mtr., zu Paris-Bois de Boulogne wurde am 8. von des Monſ. A. Fould 4j. F.-H. Libaros (52 Kgr.), von Grandmaſter-Lolle, um einen Kopf gegen des Monſ. A. Jacquet 3j. br. H. Fourire (56 Kgr.), von Palais Royal-Fourchette, gewonnen.

— Die Duke of York Stakes, Preis 50000 ℳ, Diſtanz 2200 Mtr., zu Kempton Park holte ſich am 7. October mit drei Längen des Mr. W. Wilson 3j. br. H. Ercildoune, von Kendal-Maid Marian. Tags vorher landete Mr. T. R. Dewar die Imperial Stakes, Preis 60000 ℳ, für Zweijährige, Diſtanz 1200 Mtr., mit dem F.-H. Forfarſhire, von Royal Hampton-Eliza-bride, 61½ Kgr. Höchſtgewicht des Feldes.

Diana-Göhlen, braungraue, ſtichelhaarige Hündin des Holzwärters Plänert, erſtritt den Ehrenpreis des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz am 11. und 12. September auf der Gebrauchshundprüfung zu Rothenmoor i. M. und 400 ℳ baar.

Schach.

Aufgabe Nr. 2738.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von P. Matin in Nabeil.

Schwarz

Weiß

Reizende, ziemlich ſchwierige Aufgabe, die einen feinen [illegible] Zug im Hauptſpiel aufweiſt, erhielt im letzten [illegible] den 1. Preis.

Das vom Niederländiſchen Schachbund in Amſterdam veranſtaltete Internationale Hauptturnier fand am 16. Auguſt ſeinen Abſchluß. Es gewannen die Preiſe: 1. H. E. Atkins, 2. Dr. A. G. Olland, 3. bis 6. getheilt D. Bleijkmans, Dr. A. Mannheimer, R. Swiderſki und J. D. Tresling, 7. und 8. getheilt J. Dimer und A. E. van Foreeſt. Der 27 Jahre alte Engländer Atkins hat durch ſeinen Erfolg großes Aufſehen erregt. Er gewann den erſten Preis, ohne eine Partie zu verlieren oder auch nur einem Gegner ein Remis zu verſtatten. Der Schönheitspreis wurde ihm gleichfalls für ſeine Partie gegen Tresling zugeſprochen.

Die Gründung eines Nordiſchen Schachbundes für Schweden, Norwegen und Dänemark wurde auf dem ſeit dem 20. Auguſt in Kopenhagen tagenden Nordiſchen Schachcongreß beſchloſſen, deſſen Hauptzweck neben der Wahrung der Bundesintereſſen die Veranſtaltung von regelmäßig aller zwei Jahre ſtattfindenden Turnieren ſein ſoll. Göteborg, Chriſtiania, Stockholm und Kopenhagen ſind für die Abhaltung dieſer Turniere in erſter Linie in Ausſicht genommen. An dem diesjährigen Meiſterturnier betheiligten ſich Aberſteen, Dahl, England, Gjerling, Krauſe, Möller, Nielſen, Prigel, Roſendahl, Nyholm, Löfholm, Bange, von denen Dahl und Möller auch als hervorragende Problemcomponiſten rühmlich bekannt ſind.

In dem großen ruſſiſchen Nationalturnier, das am 2. September in Moskau begann, blieb M. Tſchigorin mit 12 Gewinnpartien von 14 geſpielten Partien erſter Sieger. Als zweiter Preisträger ging E. Schiffers aus dem Kampfe hervor.

Hauptmann v. Bröder in Friedenau bei Berlin, Handjerhſtraße 60, III, hat kürzlich den ausführlichen Proſpect eines originellen Preisausſchreibens verſandt. Allen Bewerbern wird am 10. Februar 1900 eine aus nur ſieben Steinen beſtehende Stellung zugehen, bei der es ſich um die Beantwortung der Frage handelt: Kann Weiß am Zug Selbſtmatt erzwingen? Zur Einſendung der Löſung ſind den Bewerbern zwölf volle Tage frei gelaſſen; Nachträge zu der Hauptlöſung ſind innerhalb 28 Tage zuläſſig. Da die Bedingungen des Preisausſchreibens infolge erheblicher, von Hrn. v. Bröder gebrachter Opfer außerordentlich günſtige ſind, ſo kann die Betheiligung allen Schachfreunden nur angelegentlich empfohlen werden. Intereſſenten mögen ſich direct an Hrn. v. Bröder wenden, der den Proſpect gratis und portofrei verſendet.

Auflöſungen.

Nr. 2718.

Von Ch. Perch-Wienkopf in Frankfurt a. M.

Weiß — Schwarz

[illegible]

Eingeſendet von A. Kirade in Oberbach, H. Viner in München, A. Verhus in Zaifno, Prof. H. Mayer in Wien, P. Krebe in Sprendlingen, Dr. Maiß in Heidelberg, W. E. Kolen in Altenburg, E. Höde in Berlin, E. Schulz in Berlin, Feindel in Weſel, J. J. Weber in Suhler, A. Benko in Fiume, G. Fion in Lyon, E. Gallet in Lyon, W. Schmidt in Liegnitz, H. Hayn in Straßel, H. Bauerteich in Heidenheim, C. Schade in Hildesheim, Dr. Blanc in Wiesbaden.

Nr. 2719.

Von Dieſel Fenis in Wien.

[illegible]

Eingeſendet von Dr. Welk in Heidelberg, J. J. Weber in Suhler, A. H. Willfeere in München, C. Hole in Berlin, O. Kenie in Spandau, A. Benko in Fiume, G. Fion in Lyon, E. Gallet in Lyon, Th. Schmidt in Liegnitz, H. Strauner in Stettin, H. Bauerteich in Halberſtadt.

Wetterbericht.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Oct. 9	Oct. 10	Oct. 11	Oct. 12	Oct. 13	Oct. 14	Oct. 15
Valentia	+ 14 w	+ 13 h	+ 14 h	+ 12 w	− 7 h	+ 7 n	+ 11 b
Brest	+ 10 n	+ 12 h	+ 12 w	− 11 w	− 11 w	+ 7 w	+ 8 w
Paris	+ 2 h	+ 0 h	+ 1 n	+ 1 r	+ 9 h	+ 0 s	− 4 w
Helder	+ 5 h	+ 11 b	+ 7 h	+ 7 n	+ 10 r	− 10 w	+ 10 h
Pelsfiel	+ 5 h	+ 5 r	+ 5 h	+ 12 r	− 6 b	+ 3 w	+ 5 h
Skagen	—	+ 12 h	+ 13 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	
Bisserg	—	+ 9 h		− 12 r	+ 14 r	+ 15 w	− 15 h
Lesen	—	—	+ 11 w	+ 13 w	+ 15 h	− 15 h	—
Triest	+ 8 h	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 14 b	+ 13 h	+ 12 h
Wien	+ 3 b	− 0 h	+ 3 h	+ 4 b	+ 7 b	+ 6 h	+ 5 b
Budapeſt	+ 5 b	− 0 h	+ 5 b	+ 3 b	+ 3 h	+ 3 b	+ 5 h
Hermannſtadt	—	+ 1 h	− 1 b		+ 0 h		1 h
Odeſſa	—	—	+ 4 h	+ 5 h	—	+ 11 h	+ 6 h
Archangelſk	− 1 b	6 h	− 1 b	+ 2 h	+ 1 h	+ 7 h	+ 6 b
St. Petersburg	+ 2 b	+ 1 h	+ 6 h	+ 0 r	+ 8 b	+ 4 w	+ 8 r
Haparanda	+ 3 w	+ 4 h	0 b	− 2 w	+ 6 r	+ 2 b	− 3 h
Stockholm	+ 2 h	+ 11 h	− 5 b	+ 11 h	+ 10 r	− 9 b	+ 2 h
Chriſtianſund	+ 9 st	+ 8 b	+ 8 r	+ 6 r	+ 8 r	− 5 st	+ 9 h
Oxö	+ 11 h	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 b	− 9 b	+ 7 st	+ 8 b
Kopenhagen	+ 5 n	+ 9 n	+ 10 n	+ 10 n	+ 12 h	+ 7 n	− 5 b
Memel	+ 5 w	+ 11 h	+ 12 b	+ 11 h	+ 8 h	+ 10 b	− 9 w
Kiel	+ 6 n	+ 4 b	+ 0 n	+ 6 h	+ 8 b	+ 5 w	+ 7 h
Hamburg	+ 5 w	+ 4 h	+ 8 n	+ 3 h	+ 11 w	+ 5 n	+ 5 h
Keitum (Sylt)	+ 10 b	+ 11 b	+ 11 h	+ 8 n	+ 9 h	+ 7 n	+ 5 w
Wilhelmshaven	+ 6 h	+ 4 h	+ 6 h	+ 8 n	+ 9 h	+ 5 n	+ 7 b
Hannover	+ 3 h	+ 3 h	+ 5 h	+ 10 w	+ 10 w	+ 4 w	+ 7 h
Leipzig	+ 1 h	+ 2 b	+ 2 h	+ 8 n	+ 14 h	+ 7 h	+ 3 h
Berlin	+ 4 b	+ 2 b	+ 6 w	+ 2 w	+ 14 h	+ 6 w	+ 3 h
Breslau	+ 1 b	+ 1 n	+ 5 w	+ 4 b	+ 11 h	+ 6 h	+ 6 w
Mülhauſen i. E.	+ 3 h	+ 3 n	+ 5 w	− 7 w	+ 14 w	3 h	− 3 h
Karlsruhe	+ 2 h	+ 3 h	− 4 n	− 13 h	+ 12 h	+ 5 b	+ 3 h
Friedrichshafen	+ 3 h	+ 6 n	− 7 n	+ 10 w	+ 12 r	− 1 h	+ 3 n
München	+ 2 h	− 4 b	+ 6 h	+ 9 b	+ 11 b	− 4 h	+ 0 h
Dresden	1 h	+ 1 h	+ 5 h	+ 8 w	− 6 st	—	− 2 w
Bäder und curiſtiſche Curorte							
Malaga	+ 21 b	+ 21 b	+ 22 h		—		
Biarritz	+ 14 b	+ 16 b	+ 21 h	+ 18 b	+ 16 r	+ 12 w	+ 21 h
Nizza	+ 16 w	+ 16 w	+ 16 h	+ 13 w	+ 16 w	+ 12 h	+ 16 r
Leſina	+ 11 h	+ 12 h	—	+ 12 h	+ 16 w	+ 16 w	+ 17 w
Helgoland	+ 11 h	+ 12 n	− 11 r	+ 10 w	+ 10 w	− 9 w	+ 12 h
Aachen	+ 1 h	− 6 h	− 3 h	+ 12 h	− 6 h	+ 6 h	+ 3 n
Bad Reinerz (Schl.)	− 3 b	− 2 h	+ 0 h	+ 0 b	− 11 w	+ 3 h	+ 2 w
Kiſſingen	0 h	1 h	+ 1 n	− 5 r	+ 11 h	+ 5	− 1 w
Wildbad (Schwarzw.)	1 h	2 b	+ 8 b	+ 13 h	+ 12 w	+ 2 b	− 1 h
Baden-Baden	+ 3 n	5 w	+ 8 h	+ 12 w	+ 13 w	+ 2 h	+ 2 h
Wiesbaden	+ 5 h	− 4 h	+ 3	+ 8 h	+ 12 r	+ 3 h	+ 6 h
Meran	3 b	+ 3 h	+ 4 b	+ 10 h	+ 11 h	+ 3 h	− 4 b

Der Anfang der zweiten Octoberwoche brachte in vielen Gegenden einen Vorwinter mit Froſt und Schnee, der zwar nur von kurzer Dauer war, ſich aber recht unangenehm bemerkbar machte. In Dresden war nachts die Temperatur in den höher gelegenen Vororten bis unter den Gefrierpunkt, in der Stadt bis auf 2° C. Wärme geſunken. Früh zeigten die Fluren ſich ſtark bereift; zartere Gartengewächſe waren dem erſten Eishauch zum Opfer gefallen. Aehnliche Meldungen kamen auch aus anderen Gegenden Sachſens, namentlich aus dem Vogtland. — Neuerſt ergiebiger Schneefall fand in der Nacht zum 8. im ganzen Rieſen- und Iſergebirge ſtatt. Während am Fuße bei heftigem Sturm Regengüſſe niedergingen, überzog ſich der ganze Gebirgskamm mit einer Schneedecke bis weit thalwärts nach Schreiberhau und Krummhübel zu.

Ueber Münſter i. W. ging am 13. October ein plötzliches Gewitter mit ſtarkem Hagelſchlag bei recht kalter Temperatur nieder.

In Oeſterreich ſtellte ſich der Vorwinter am 10. October ein. In Wien fiel an dieſem Tag der erſte Schnee. In Baden bei Wien hatte man früh 1½° unter Null, in Mauer und Heiligenkreuz gar 3° Kälte. Im Semmeringgebiet fand ſtarker Schneefall ſtatt, ebenſo in Neumarkt und Koſow in Galizien. In ganz Weſtgalizien herrſchte eiſige Kälte. Auch aus Ungarn kamen entſprechende Meldungen. Im nördlichen Theil des [illegible] Comitats hatte es an demſelben Tage ſtark geſchneit, und aus Fogaras berichtete man, daß in der Stadt winterliche Kälte herrſche und es im Gebirge ſeit zwei Tagen geſchneit habe.

In verſchiedenen Gouvernements von Ruſſiſch-Polen war in den Tagen vom 10. und 11. October bei 2° Kälte ziemlich ſtarker Schnee gefallen. Aus St. Petersburg wurde vom 11. über anhaltenden Schneeſturm berichtet, infolgedeſſen auf den Strecken St. Petersburg-Moskau und Moskau-[illegible] Hunderte von Telegraphenſtangen umgebrochen worden ſind, ſodaß der telegraphiſche Verkehr arge Störungen erlitt. In den Gouvernements Twer und Jaroſlaw hatte ein orkanartiger Sturm gewüthet, und der Schnee lag dort über 1 Mtr. hoch. In Kiew war ein Wolkenbruch niedergegangen, ſodaß die Eiſenbahnzüge mehrſtündige Verſpätungen erlitten.

Ueber das Unwetter, das am 6. October Süditalien heimſuchte, liegen nun nähere Berichte vor. Ein verheerender Sturmwind, der von Afrika über das Mittelländiſche Meer herangebrauſt kam, brach ſich in der Bucht von Salerno, entwurzelte die Oelbäume und Rebſtöcke der Weinberge und warf manche Häuſer über den Haufen. Aus den Wolkenmaſſen, die der Sturm mit ſich führte, ergoß ſich zwölf Stunden lang ein heftiger Sturzregen. Die Bäche verwandelten ſich in reißende Ströme und zerſtörten Brücken, Straßen, Eiſenbahnen, Häuſer, ja ganze Dörfer. In den Dörfern Ponte Cagnano, Giffoni, Pellezzano und Siani kamen viele Familien in den Waſſerfluten um. In Vietri warf das anſtürmende Waſſer eine Seilerſpinnerei über den Haufen; fünf Arbeiterinnen wurden getödtet. Etwa 40 Menſchen haben insgeſammt den Tod gefunden. In der Stadt Salerno iſt der angerichtete Schaden ebenfalls groß.

Zur Hundertjahrfeier der Techniſchen Hochſchule Berlin-Charlottenburg.

Am 18. October beging die Techniſche Hochſchule in Berlin-Charlottenburg durch Feſtactus die Feier ihres hundertjährigen Beſtehens, und der Bedeutung, die heute für unſer geſammtes modernes Leben die Technik hat, die alle unſere Bedürfniſſe mächtig beeinflußt und ſelbſt unſere Sprache umgebildet hat, läßt es gerechtfertigt erſcheinen, einmal die Entwicklung der erſten deutſchen techniſchen Lehranſtalt zu überblicken. Wie gewaltig contraſtiren die Mittelanforderungen, die heute unſere heimiſche Induſtrie der Techniſchen Hochſchule für ihre Studien und Verſuche zu bieten ſich anſchickt, mit jenen überaus beſcheidenen Mitteln, die König Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1799 zur Verfügung ſtellte, um tüchtige Feldmeſſer, Baubedienſte und Bauhandwerker in einer eigenen, mit der architektoniſchen Unterrichtsanſtalt bei der Kunſtakademie in Verbindung ſtehenden Bauakademie auszubilden, der Provinzial-Kunſtſchulen vorarbeiten ſollten. Zur Errichtung dieſer Bauakademie ſollten 3400 Thlr. genügen, und 8000 Thlr. gab der preußiſche Staat jährlich zur Unterhaltung dieſer Lehranſtalt ſowie der provinzialen Kunſtſchulen aus. Becherer, ein Schüler des Baumeiſters Gontard aus der Friderizianiſchen Zeit, wurde der erſte Leiter dieſer jungen Stiftung. Um den Klagen über die unvollkommene Ausbildung der Baubeamten ein Ende zu machen, wollte man hier Theorie und Praxis miteinander verbinden. Der deutſche Baumeiſter des 18. Jahrhunderts war meiſt als Offizier praktiſch beim Feldmeſſen und beim Waſſerbau thätig geweſen, hatte dann Vorleſungen über Mathematik und Maſchinenbau gehört und in der Zeichenſtube eines Architekten gearbeitet. Künſtleriſche, techniſche und wirthſchaftliche Motive führten zur Gründung dieſer neuen, dem Oberbaudepartement unterſtellten Lehranſtalt, deren Gründungstag der 18. März 1799 iſt, ſodaß ſeine Feier etwas verſpätet erſcheint.

Wir müſſen in dieſem Datum den Geburtstag der Bauakademie und der Techniſchen Hochſchule zugleich erkennen, denn neben Mathematik und Phyſik wurden Maſchinenlehre und Feldmeßkunſt, Bauconſtruction für Strom-, Deich-, Hafen-, Wege-, Brücken- und Schleuſenbau, dazu Maſchinen- und Architekturzeichnen die Lehrgegenſtände der neuen Schule, die am 21. April 1799 in dem Gebäude der Kunſtakademie Unter den Linden mit 21 Studirenden eröffnet ward, und der ſpäterhin die Räume in der Neuen Münze, die Gentz erbaut hatte, überwieſen wurden. Die Schinkel'ſche Bauſchule ward ſeit 1835 ihr Heim, in dem die zum eigentlichen Baufach gehörenden Wiſſenſchaften gelehrt worden ſind, bis der Prachtbau der Techniſchen Hochſchule in Charlottenburg im November 1884 bezogen ward. Die Hebung der Technik jedoch, die ſich in dem Jahrhundert des Dampfes anbahnte, führte ſchon 1821 zur Begründung eines techniſchen Gewerbe-Inſtituts, das ſich neben und in Parallele zur Bauakademie ſelbſtändig entwickelte, für deſſen Beſuch die Gewerbſchulen vorbereiteten. Es ziemt ſich, heute der Männer zu gedenken, die dem techniſchen Schulweſen Preußens die Bahnen gewieſen haben bis zu ſeiner heutigen Entwicklung und zu den hohen Leiſtungen unſeres heutigen heimiſchen Gewerbfleißes die Grundlagen geſchaffen haben.

Da iſt neben dem Theoretiker des Waſſerbaus und dem Verfaſſer der „Analyſis für Feldmeſſer“, dem ſpäteren Director der Bauakademie Johann Albert Eytelwein (1764 bis 1848), der Geh. Oberbaurath David Gilly, dem die Regulirung des Warthebruchs zugefallen war, und deſſen frühverſtorbener Sohn, Friedrich, Schinkel's Lehrer war; ferner Männer wie Auguſt Riedel und Johann Heinrich Gentz, der Erbauer der

älteſten Theils des charlottenburger Mauſoleums. Sie alle waren überzeugt, daß fremde Vorbilder unſerer heimiſchen Art von Nutzen ſein konnten, und ſo iſt es zu verſtehen, daß trotz der Kargheit der Mittel Reiſeſtipendien befähigten Schülern vom Beginn der Wirkſamkeit der Bauakademie und des Gewerbe-Inſtituts an gewährt wurden. Im Jahre 1801 ward in die Bauakademie als neuer Lehrgegenſtand das architektoniſche Zeichnen eingeführt, zugleich fand eine ſtrengere Controle des Fleißes der Eleven ſtatt, und an die Aufzunehmenden wurde die Forderung geſtellt, ſich bereits praktiſch als Feldmeſſer und Nivellirer bethätigt zu haben. Auch führte man Repetitorien am Schluß der Semeſter ein. Durchſchnittlich 60 Zöglinge beſuchten im Sommer und 120 bis 130 im Winter in den Jahren 1801 bis 1804 die Akademie, und ſchon damals zählte man 56 Ausländer unter den Studirenden. Schadow ſuchte vorübergehend 1816 bis 1830 die Bauakademie mit der Akademie der Künſte zu verbinden und wirkte mit Schinkel und Berghaus, dem berühmten Kartographen, gemeinſam als Lehrer, doch fand unter Eytelwein's Directorat 1824 wieder eine Trennung beider Inſtitute ſtatt, und die Bauakademie ward dem Miniſterium für Handel und Gewerbe unterſtellt. Der geniale Architekt Wilhelm Stier

Die Statue Werner v. Siemens' vor der Techniſchen Hochſchule in Charlottenburg.
Modellirt von Wilhelm Wandſchneider

hat ſeinen Einfluß auf zahlreiche Schüler ausgeübt. Im Jahre 1830 treffen wir Beuth als den Leiter der Bauakademie und des Gewerbe-Inſtituts, die er als zwei ſelbſtändig organiſirte Anſtalten perſönlich gemeinſam leitet. Nach deſſen Rücktritt 1845 machte Stüler's Einfluß ſich mehr nach der künſtleriſchen Seite hin geltend, während durch Schinkel Männer wie der große Waſſerbautechniker Gotthilf Hagen und Stüler ſelbſt als Lehrer an die Bauakademie gezogen wurden.

Seit 1859 ward das Reifezeugniß einer Realſchule 1. Ordnung die Vorbedingung für das Studium auf der Bauakademie oder dem Gewerbe-Inſtitut, und ſchon 1855 ſtiftete König Friedrich Wilhelm IV. eine Medaille für den „Fleiß auf der Bauakademie“. Nun wuchs die Zahl der Studirenden auf dieſem Inſtitut von 500 im Jahre 1866 auf 703 im Jahre 1871. Wie war ſeit Mitte der vierziger Jahre der Aufſchwung in Induſtrie und Technik geſtiegen und hatte der Wiſſenſchaft ſtets neue Aufgaben geſtellt! Männer wie Dove und die Chemiker Baeyer, Rammelsberg, die Mathematiker Weierſtraß, Aronhold, Grashof und Ingenieur Wedding (geſtorben 1872) lehrten an dem techniſchen Gewerbe-Inſtitut, das an ſeine Zöglinge ſtets ſtrengere und dem Stand der Wiſſenſchaft und Technik angepaßte Anforderungen ſtellen mußte und längſt ſeine volle akademiſche Berechtigung erworben hatte, als die Beſtrebungen einſetzten, die Bauakademie und das Gewerbe-Inſtitut einheitlich als „Techniſche Hochſchule“ zu

Geh. Regierungsrath Prof. A. Riedler
([illegible] Rector der Techniſchen Hochſchule in Charlottenburg)
Nach einer Photographie von J. C. Schaarwächter in Berlin

organiſiren. Seit 1861 war der Schiffbau in die Lehrgegenſtände aufgenommen worden; eine Autorität wie Hanſſen lehrte [illegible] Volkswirthſchaft, und der 1864 aus Zürich berufene geniale Lehrer der Kinematik und der Maſchinenkunde Reuleaux betonte, wie nur eine univerſelle Bildung das Höchſte leiſten könne. [illegible] der vereinigten Bauakademie [illegible] Hochſchule mit [illegible] Prüfungen für Ma[illegible] [illegible] einer eigenen, den älteren [illegible] nachgebildeten Organiſation des Lehrkörpers, in der [illegible] der techniſchen Studien deutlich [illegible] Deutſchen Reiches [illegible] der Technik [illegible] bau, die [illegible] in [illegible]

Mit dem 1. April 1879 trat denn auch die Techniſche Hochſchule [illegible]

Die Büſte Hermann Wiebe's in der Aula der Techniſchen Hochſchule zu Charlottenburg. Modellirt von Ernſt Herter.

Wiebe, geboren am 27. October 1818 zu Thorn, hatte ſich, nachdem er das elbinger Gymnaſium abſolvirt, dem praktiſchen Mühlenbau zugewandt und dann auf dem berliner Gewerbe-Inſtitut ſtudirt, an dem er ſeit 1845 Lehrer der Maſchinenbaukunde wurde. Er ward [illegible] Profeſſor und publicirte außer dem „Archiv für praktiſchen Mühlenbau“ ein Buch über die Lehre von den einfachen Maſchinentheilen und ein „Skizzenbuch für den Ingenieur und Maſchinenbauer“. Er ſtarb am [illegible] März 1881.

Das im November 1884 bezogene neue Heim der Techniſchen Hochſchule, die ihr endgültiges Statut am 28. Juli 1882 erhielt, war zum Theil von dem ideal veranlagten ehemaligen Director des Gewerbe-Inſtituts Richard Lucae im Plan entworfen und wurde durch Hitzig und Raſchdorff ausgeführt. Neben dem Hauptgebäude umfaßt die Hochſchule das Laboratoriumsgebäude für anorganiſche, organiſche, techniſche Chemie und Hüttenkunde, eine mechaniſch-techniſche Verſuchsanſtalt ſowie das neue Maſchinenlaboratorium, das zugleich die Kraftmaſchinen für die elektriſche Beleuchtung des Gebäudes enthält. Ein Neubau mit großem Hörſaal und Zeichenſaal für 700 Studirende iſt gegenwärtig als Erweiterungsbau für die Abtheilung für Maſchineningenieurweſen in Ausführung.

[illegible]

Bekannt iſt die Verleihung Prof. Dr. Slaby's, des [illegible], als Vertreter der [illegible] ins preußiſche Herrenhaus, die der Kaiſer und König 1898 vollzog. Die Zahl der Studirenden und der Hoſpitanten betrug im Winterſemeſter 1898/1899 [illegible].

Der gegenwärtige Rector Geh. Regierungsrath Prof. A. Riedler, unter deſſen Leitung die Hundertjahrfeier begangen wurde, gehört ſeit 1888 zum Lehrkörper der Techniſchen Hochſchule, an die er aus Aachen berufen wurde. Im Jahre 1850 geboren, hat er ſich durch wiſſenſchaftliche Veröffentlichungen als Techniker und bedeutender Conſtructeur bekannt gemacht; er hat unter anderem über die Kraftverſorgung durch Druckluftanlagen geſchrieben wie zur Kenntniß der Geſteinsbohrmaſchinen, Luftcompreſſionsmaſchinen, der Pumpmaſchinen für ſtädtiſche Waſſerwerke und der unterirdiſchen Waſſerhaltungsmaſchinen für Bergwerke neuerdings bedeutend beigetragen und ſich insbeſondere auch bei Ausführungen in England und Amerika als Ingenieur bethätigt. Seine Erörterungen über Unterrichtsfragen, Ingenieurerziehung und über amerikaniſche Lehranſtalten ſind bei ſcharfer Kritik der beſtehenden Verhältniſſe doch wohl zu beachtende Anregungen und Rathſchläge eines naturwiſſenſchaftlich denkenden Mannes mit ungemein klarem Blick.

Die Techniſche Hochſchule beſitzt eine Reihe ſchöner und reicher Sammlungen, die für ihre Unterrichtszwecke verwerthet

Digitized by Google

werden. Es ſeien hier nur das Beuth-Schinkel-Muſeum, den künſtleriſchen Nachlaß Beuth's und Schinkel's enthaltend, das Architekturmuſeum, die geologiſch-mineralogiſche Sammlung, das Muſeum für Gipsabgüſſe, die kinematiſche Sammlung, die Sammlung für Maſchineningenieurweſen, die Baumaterialienſammlung, die Schiffbauſammlung, die Inſtitute für Phyſik, Elektrotechnik, Elektrochemie, Heizungs- und Lüftungstechnik, die technologiſche Sammlung u. ſ. w. genannt. — Am Ende des erſten Jahrhunderts ihres Beſtehens darf die Techniſche Hochſchule in Berlin-Charlottenburg von ſich bekennen, ſie habe die Abſichten ihres Stifters, des Königs Friedrich Wilhelm III., erreicht. Auch die Hoffnungen, die Beuth bei Begründung des Gewerbe-Inſtituts gehegt hat, haben ſich aufs beſte erfüllt. Durch die enge organiſche Verbindung der Bauakademie und der Gewerbeakademie iſt es ermöglicht worden, mit großen Mitteln in Zukunft das Größte auf dem Gebiete der Technik anzuſtreben und hoffentlich im zweiten Säculum die Leiſtungen der Technik der auf ſie verwandten Energie entſprechend zu ſteigern zum Wohle des Vaterlands, zur Förderung der Geſittung und allezeit zur Ehre des deutſchen Namens.

Berlin. Georg Stamper.

Reich ſind die Gaben der bildenden Kunſt, die der Techniſchen Hochſchule zu ihrem Ehrentage gewidmet worden ſind. In der Aula des von Lucae ſtammenden, breit und prächtig ſich entfaltenden Gebäudes der Hochſchule wird die von Ernſt Herter modellirte Büſte Hermann Wiebe's ihre Aufſtellung finden, und in ihrer Charakteriſtik des bärtigen, ſicher und behaglich ſchauenden Kopfes wird dieſe Büſte, an deren Sockel mit Lorber durchflochtene Embleme der Technik auf das Arbeitsgebiet des Dargeſtellten hinweiſen, die Erinnerung an den hochverdienten Mann und ſeine Eigenart dauernd lebendig erhalten. In

Die Künſte, der Technik huldigend. Gruppe von Ernſt Herter.

Geſchenk der Akademie der Künſte zu Berlin zur Hundertjahrfeier der Techniſchen Hochſchule in Charlottenburg

der Aula der Hochſchule wird derſelben wol auch das gleichfalls von Herter modellirte Ehrengeſchenk, mit dem die Kunſtakademie der Schweſteranſtalt ihre Glückwünſche ausſpricht, eine dauernde Stätte erhalten. In einer in Bronze gegoſſenen Gruppe ſchildert es die Huldigung, die der ſinnend und entwerfend thronenden Technik von den rechts und links an ſie herantretenden allegoriſchen Geſtalten der bildenden Kunſt, die den Ehrenkranz bietet, und der Muſik, die der Geige ihre Töne entlockt, in ernſtfreudiger Stimmung dargebracht wird. In ideale Formen kleidet ſich hier, was in realiſtiſcher Darſtellung in den beiden Standbildern zum Ausdruck gelangt, die draußen an der Straße vor dem Gebäude ihren Platz gefunden haben und am 19. October feierlich enthüllt werden. Alfred Krupp, den Ernſt Herter, und Werner Siemens, den Wilhelm Wandſchneider modellirte, werden hier fortan in ihren Denkmälern als Zeugen der hohen Werthſchätzung daſtehen, die Technik und techniſche Wiſſenſchaft in unſerm Jahrhundert ſich errungen haben. In einer Höhe von rund 2½ Mtr. in Bronze gegoſſen und auf Poſtamenten von rothem Granit aufragend, ſind die Statuen Ehrungen der Kreiſe der Eiſeninduſtriellen und der Elektriker, die in jenen Männern bahnbrechende Führer verehren. Schlicht und einfach ſtehen beide Geſtalten dem Beſchauer gegenüber, Werner Siemens an die Dynamomaſchine gelehnt, die eine Umwälzung in faſt alle Lebensverhältniſſe der Gegenwart hineintrug, Alfred Krupp auf den gegen den Schraubſtock geſtellten [illegible]ſer ſich ſtützend, über den ein Blatt mit Werkzeichnungen gebreitet iſt, während rückwärts verſtellte Panzerplatten die Hinweiſe auf ſein Arbeitsfeld vervollſtändigen. Weder dem einen noch dem anderen Standbild wird man das Verdienſt abſprechen können, die Erſcheinung und die Bethätigungsweiſe der dargeſtellten Männer zu überzeugendem, leicht verſtändlichem Ausdruck gebracht zu haben. Fd.

Die Techniſche Hochſchule in Charlottenburg. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Digitized by Google

Die deutſche Expedition nach Babylon.

Robert Koldewey, der Führer der Expedition

Burgmauer vom Weſten her, unten im Graben.

Weltbekannt und weltbewundert ſind die Großthaten, die franzöſiſche, engliſche und neuerdings amerikaniſche Forſcher auf den Trümmerhügeln am Euphrat und Tigris vollbracht haben und andauernd vollbringen. Die Ausgrabung der Palaſtſtadt Sargon's, des Eroberers von Samaria, durch den franzöſiſchen Conſul Botta (ſeit 1842) ward dem Engländer Sir Henry Layard der Anſporn, im Verein mit Raſſam dem mächtigen Hügel Kujundſchik gegenüber von Moſul die Prachtbauten Ninive's, die Paläſte Sanherib's und Sardanapal's zu entreißen. Und nach den Königsburgen Aſſyriens kamen die babyloniſchen Paläſte, Tempel und Tempelthürme an die Reihe, vom Sonnentempel zu Sippar und von Nippur, der Stadt Bel's, bis hinab zu dem ſüdbabyloniſchen Ruinenhügel Tello. Die Entdeckung all dieſer Paläſte und Tempel aus der Zeit der aſſyriſchen und babyloniſchen Reiche ergab aber nicht allein eine große Zahl von Statuen und Obelisken, Stierkoloſſen und Alabaſterreliefs ſowie eine unerſchöpfliche Fülle kleinerer Erzeugniſſe der Kunſt und des Kunſtgewerbes in Gold, Silber und Bronze, in Elfenbein, Glas und koſtbaren Steinen, ſondern zugleich einen Literaturſchatz nie geahnten Alters und Umfangs und ſtaunenswerth mannigfachen Inhalts: Staatsurkunden und chronologiſche Liſten, Rapporte von Generalen und Aſtronomen, Briefe und Bittſchriften, Epen und Thierfabeln, Gebete und Pſalmen, aſtronomiſch-aſtrologiſche und mathematiſche Werke, Wörterbücher und Chreſtomathien, alles auf Thontafeln jeden Formats geſchrieben und heute nach drei bis fünf Jahrtauſenden ſo deutlich zu leſen, als wäre es geſtern dem Thon anvertraut worden. Nach vielen Tauſenden, kaum mehr überſehbar, zählen die Tafeln aus der königl. Bibliothek Sardanapal's, zählen die Aufzeichnungen, die Weihgeſchenke der babyloniſchen Tempel und die in thönernen Krügen hochaufgeſtapelten kaufmänniſchen und juriſtiſchen Documente der großen Handelshäuſer zu Babel, Nippur und Lagaſch. Ueber drei Jahrtauſende werden der Geſchichte der Menſchheit urplötzlich zurückgegeben. In den Entwicklungsgang menſchlichen Kunſttriebes und menſchlicher Kunſtbethätigung in Architektur, Plaſtik und Malerei, in die Geſchichte der Wiſſenſchaften, der religiöſen Vorſtellungen, der ſocialen und wirthſchaftlichen Lebensgeſtaltung wird durch Wiedererſchließung jener vielleicht älteſten menſchlichen Cultur im Lande des „Paradieſes" ein allerbedeutſamſtes Glied eingefügt, wie denn der Bibelforſchung und allen Geſchichte, der Sprach- und Religionswiſſenſchaft, der vergleichenden Rechtsgeſchichte, der Geſchichte der Aſtronomie und Mathematik und anderen Wiſſenszweigen mehr mit einem mal ganz neue Quellen ſich aufthun.

Mit einer bald nicht mehr zu begreifenden Beſcheidenheit hat Deutſchland fünf Jahrzehnte lang dieſen Ruhmesthaten der anderen Nationen mit unverhohlener Bewunderung, ſelbſt aber müßig die Hände in den Schos legend, zugeſchaut, hat es neidlos mit angeſehen, wie die Muſeen zu Paris und London und ſeit etlichen Jahren auch die von Philadelphia und Konſtantinopel ſich anfüllten mit den unſchätzbarſten Denkmälern älteſter menſchlicher Kunſt und Literatur, während die deutſchen Muſeen, ſonſt ſo reich, in dieſer Hinſicht Bettelknabern gleich, darbten.

Um ſo hellere Freude erfüllt uns jetzt, da wir melden können, daß in dieſer, Deutſchlands und der deutſchen Forſchung nicht länger würdigen Stellung endlich, endlich ein Wandel zum Beſſeren angebahnt iſt. Die im Januar des Jahres 1898 in Berlin begründete Deutſche Orient-Geſellſchaft hat ſich als ihre erſte Aufgabe geſtellt, an der Erſchließung der Ruinenhügel des Euphrat- und Tigrisgebietes und der unter ihnen begraben liegenden Menſchheitsgeſchichte thätigen Antheil zu nehmen. Der kleinen Zahl deutſcher Männer, die dieſen Plan faßten, geſellte ſich überraſchend ſchnell eine größere Schar Gleichgeſinnter hinzu, der Aufruf der Begründer der Deutſchen Orient-Geſellſchaft fand opferfreudigen Widerhall in weiten Kreiſen des Vaterlands, die Mitgliederzahl wuchs und wächſt ſtetig, Männer des Handels, der Induſtrie und Finanz reichten beſonders hülfreiche Hand, und, getragen von der Gunſt und Theilnahme unſeres Kaiſers, hat die Deutſche Orientgeſellſchaft, raſch entſchloſſen, bereits eine Expedition ausgeſandt, und zwar nach **Babylon**, der Stadt Nebukadnezar's. Gerade zur Oſterzeit dieſes Jahres ward begonnen, die „Stadt des Lebens", wie Babylon durch drei Jahrtauſende hindurch genannt wurde, zu neuem Leben aufzuerwecken.

Das Expeditionshaus im Bau

Die deutſche Expedition nach Babylon. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Ueber das weitgedehnte Ruinenfeld dieſer rieſigſten Stadt der Alten Welt ragt majeſtätiſch, berghoch ein künſtlicher Hügel empor Namens Kasr oder Schloß. Er birgt, wie die Tauſende dort gefundener geſtempelter Ziegel ſchon ſeit Jahrzehnten bewieſen, den Palaſt Nebukadnezar's, den Palaſt, den dieſer größte Chaldäerkönig, der Bezwinger Jeruſalems, während der längſten Zeit ſeiner Regierung bewohnte, der ſpäter den perſiſchen Achämenidenkönigen zur Winterreſidenz diente, und in dem Alexander's des Großen thatenreiches Leben ein ſo frühzeitiges Ziel fand.

Ninive, der Palaſt Sardanapal's – Englands Ruhm iſt für ewige Zeiten mit dieſen Namen verflochten. **Babylon und Nebukadnezar's Palaſtſtadt** — läßt ſich eine Deutſchlands würdigere Aufgabe denken als die in dieſen Namen beſchloſſene? Aber eine Aufgabe iſt es, eine ſchwere Aufgabe. Wol iſt ſie in die beſten Hände gelegt, in die Hände eines

Digitized by Google

Sand abführende Arbeiter.

durch Erfahrung und Umſicht und Thatkraft gleich ausgezeichneten Mannes, Robert Koldewey's, des Leiters der deutſchen Expedition nach Babylon, aber ihr allſeitiges und vollſtes Gelingen hängt doch ab von der hochherzigen Beihülfe aller, die ein Herz haben für die deutſche Wiſſenſchaft und dieſer die führende Stellung auf allen Gebieten zu erhalten auch zu einem pecuniären Opfer freudig bereit ſind.

In den ſchon früher unter den Trümmern Babylons gefundenen Bauurkunden iſt oft die Rede von berghohen Mauern aus Backſtein und Asphalt, mit der Nebukadnezar ſeine Stadt Babel und ihre zahlloſe Schätze bergenden Bauten in „unnahbarer“ Weiſe umſchloſſen habe, und Herodot, der Babylon zur Zeit Artaxerxes' I. beſuchte, berichtet, daß die Stadt von einer Mauer umgeben ſei, die eine Breite von 50 königl. Ellen (das ſind 26 Mtr.) und eine Höhe von 200 Ellen gehabt habe; oben auf der Mauer, längs der äußerſten Seiten, ſeien einander gegenüberſtehende einſtöckige Häuſer erbaut geweſen, und der zwiſchen dieſen Häuschen gelaſſene mittlere Raum habe das Herumfahren eines Viergeſpanns ermöglicht. Sobald Koldewey einen Querſchnitt durch die öſtliche Front des Kasr in Angriff nahm, ſtieß er auf eine Mauer, unzweifelhaft die von Herodot erwähnte „große und ſtarke Umfaſſungsmauer um die Königsburg her“. Das war zu erwarten, aber die bei der Durchquerung ſich herausſtellende Dicke dieſer Mauer ſpottete jeder Erwartung. Der äußeren, öſtlichen Schale aus gebrannten Ziegeln und Asphalt von 7,[illegible] Mtr. Dicke folgte eine Füllung aus Sand und Schotter von 21,[illegible] Mtr. und dieſer eine innere, weſtliche Schale von 13,[illegible] Mtr. Dicke, alſo im ganzen 41,[illegible] Mtr. In harter, heißer Arbeit ward dieſe Mauer, der kein gleichartiges Bauwerk auf Erden gleichkommt, und deren Oberkante etwa 7 Mtr. unter der Hügeloberfläche liegt, durchbrochen und dabei zugleich von neuem und in vollſtem Umfang beſtätigt, was Diodor von ſeinen, auf Ziegeln ausgeführten farbigen Reliefdarſtellungen erzählt, die die Thürme und Mauern des königl. Palaſtes ſchmückten.

Wir freuen uns nun, in der Lage zu ſein, unſere Leſer mit Hülfe jüngſt von dem Expeditionsfeld eingetroffener ausgewählter Photographien mitten hinein in die Ausgrabungsarbeiten verſetzen zu können, die dem Eindringen in den Palaſt Nebukadnezar's vorausgehen mußten, und zugleich einen Brief Dr. Koldewey's mitzutheilen, der in nicht minder lebendiger und anſchaulicher Weiſe uns das Leben und Treiben der Mitglieder unſerer Expedition wie auch ihrer arabiſchen Arbeiter ſchildert. Der an ein Mitglied der Deutſchen Orientgeſellſchaft gerichtete Brief lautet:

Babylon, d. 26. Juni 1899.

Haben Sie mal einen größeren Sandſturm mitgemacht? Hier kommt das öfters vor: der Horizont ſieht ein wenig dieſig aus, es geht ein Sauſen durch die Luft und dann geht es los. Der ſonſt ſo tiefblaue Himmel wird graubraun, die Sonne wie ein blutiger Schinkenteller, und es ſtaubt, daß einem Hören und Sehen vergeht. Das gegenüberliegende Euphratufer verſchwindet, die gelben Wellen ſchlucken am ſchlammigen Ufer, die Palmen wiſchen mit ihren langen Wedeln an den hohen, zähen Stämmen und

Die öſtliche Burgmauer, wie ſie der Einſchnitt [illegible]

Die deutſche Expedition nach Babylon. Nach photographiſchen Aufnahmen.

im Zimmer darf man nur ſolche feſt machen, was nicht weg wehen ſoll, ſonſt muß man immer hinter ſeinen Sachen herlaufen, um ſie wieder einzuſammeln. Die Fenſter kann man natürlich nicht ſchließen, weil man ſonſt vor Hitze ſterben würde; auch der Wind iſt heiß — wie aus einem Glasofen heraus.

Ein Glück, daß wir jetzt menſchenwürdiger wohnen als anfangs unten in dem „Stall“. Das „Babyloniſche Ausgrabungsexpeditionsdienſtgebäude“ iſt fertig, und ſtrahlt mit Säulenhalle und weiß getünchten Wänden durch die dicht ſtehenden Palmen. Fenſter- und Thüröffnungen ſind durch Eiſenſtäbe gegen Diebe und durch Drahtgitter gegen allerlei giftiges Gethier ſo geſichert wie möglich. Das hindert allerdings nicht, daß wir gelegentlich im Badezimmer eine Schlange, in der [illegible] Säulenhalle) Skolopender und Skorpione oder im Zimmer einige Exemplare von einer ſchönen, großen, trägen Spinnenart finden, die man auf Arabiſch „Abu'-eſchbein“ — „[illegible]“ nennt. Alles dieſes Gethier wird ſyſtematiſch umgebracht, [illegible] geſchlagen, getreten, mit Arſenik vergiftet, mit Inſectenpulver beſtreut u. ſ. w., nur die kleinen blutdürſtigen [illegible] laſſen wir leben als treue Bundesgenoſſen im Kampfe gegen Mücken und Ameiſen.

An Möbeln haben wir machen laſſen, was eben nöthig war: Tiſche, Stühle und ſo etwas. Das alles war ein bischen umſtändlich; das Holz kommt entweder aus Indien oder es ſind alte europäiſche Kiſtenbretter und der Tiſchler iſt in Hillah. So könnten wir uns in unſerem neuen Heim ganz wohlig fühlen, wenn nicht die Sonne alltäglich eben die Wände ſo gut anheizte, daß ſie eigentlich wirken wie große Oefen. Nachts kühlen ſie gewöhnlich wieder etwas ab. Wir ſchlafen dann auf der Dachterraſſe mit der herrlichen Ausſicht auf den großen Bären, die Venus und die Zwillinge. Um uns bellen die Hunde, heulen die Schakale und gelegentlich „knattert“ — wie ein großer Dichter ſagt — „ein Flinten[illegible] dumpf die Luft“.

Sehr intereſſant war das Hausbauen ſelbſt, wie die hieſigen Handwerker mit den einfachſten Mitteln zum Zwecke kommen. Außer Ziegeln und Lehm ſind Palmſtämme und Gips das Hauptbaumaterial, mit dem

Digitized by Google

gemacht wird. Namentlich der Gips ſpielt eine ſehr bedeutſame Rolle. Wenn man mal die Leute damit hat arbeiten ſehen, ſo muß man ſchließlich ſagen: mit Gips läßt ſich wirklich alles machen. Man braucht keine Gerüſte für die Bögen. Die Leute machen ſich auf dem Erdboden ein Paar dünne Bogentheile aus Gips und eingelegtem Rohr fertig, ſtellen ſie an Ort und Stelle auf und kleben die übrigen nöthigen Backſteine mit Gips dazwiſchen. Wenn die Balken etwas zu ſtark krumm ſind, werden ſie mit Gips ausgeglichen. Sieht irgend eine Ecke unſchön aus, ſo wird mit Gips nachgeholfen: hübſche arabiſche Stalaktiten, für die der richtige arabiſche Ausdruck „M'karnaß" iſt, oder ſchön ausgeſchnittene Bögen darunter geklebt u. ſ. w. Auch richtige Gipsdielen, die man bei uns erſt mühevoll hat erfinden und patentiren laſſen müſſen, machen die Leute hier, als wenn ſie nie etwas anderes benutzt hätten, wenn in den Wandniſchen wagerechte Abtheilungen gefordert werden u. dgl. Für die waſſerdichten Fußböden im Badezimmer und ähnlichen Räumen haben wir den ſchon von den alten Babyloniern ſo bevorzugten Asphalt benutzt, der ſich vorzüglich bewährt.

Das Bauen ging, wie Sie ſich wohl denken können, unter fortwährendem Schreien und Singen vor ſich, das nur durch ein gewiſſes Klatſchen rhythmiſch unterbrochen wurde, das von einer gewiſſen Handreichung herrührte, mit welcher die Meiſter den Burſchen eine Aufmunterung zukommen zu laſſen pflegten, was die allgemeine vergnügliche Stimmung durchaus nicht ſchmälerte. Den Lehm trugen die Burſchen in geflochtenen Körben auf dem Kopf, den Gips in glaſirten Näpfen. Bedenklich wackelig ſahen manchmal die Gerüſte aus: ein paar Palmſtämme über Kreuz an die Wand gelehnt und ein Längsbalken darüber, natürlich mit Gips darauf befeſtigt. Auf dieſem Längsbalken balancirten dann die Maurer herum. Die Sache fiel auch wirklich hier und da zuſammen, und man ſah dann einen wüſten Knäuel von Balken, Maurern und Gipsnäpfen durcheinander auf dem Boden. Nach einer derartigen polizeiwidrigen Kataſtrophe war es dann gewöhnlich zuerſt ganz ſtill und jeder befühlte ſich nach ſeinen Schaden. Wenn dann aber — wie es im Orient durchaus üblich iſt — Nichts geſchehen war, ſo erhub ſich ein großes Geſchrei und jeder ſchob die Schuld dem anderen in die Schuhe und wälzte ſie wieder von ſich ab. Am Schluß aber blieb dann jedesmal die Veranlaſſung zu dem auffälligen Ereigniß vollkommen räthſelhaft.

Des Morgens — wir ſtehen um 4 Uhr auf — iſt es immer recht hübſch in den Zimmern. Der Ziegelboden wird ſtark mit Waſſer geſprengt, und es iſt verhältnißmäßig kühl. Wenn aber Mittags die Sonne herumkommt und in die Fenſter ſcheint, ſo wird es warm und es beginnt der Kampf mit der Hitze, die namentlich in den Nachmittagsſtunden förmlich mechaniſch auf den Schädel drückt, — beſonders wenn kein Lüftchen ſich rührt. Die orientaliſche Welt ſchläft in den Mittagsſtunden ſämmtlich und es iſt ſtill — wie ausgeſtorben. Manchmal hört man's leiſe knackſen; — dann iſt irgendetwas aus dem Leim gegangen: ein Kaſten, eine Tiſchplatte oder ſo etwas. Alles trocknet mit großer Schnelligkeit zuſammen — namentlich die Tinte in der Feder, womit man beim Schreiben fortwährende Schwierigkeiten hat. Der Anzug wird in dieſen Nachmittagsſtunden auf ein Minimum beſchränkt und man operirt fleißig mit Waſchungen und naſſen Tüchern. In Städten, wie Bagdad leben die Leute tagsüber in den Kellern, den „Serdabs". Wir konnten hier einen ſolchen nicht bauen, da der Euphrat zu nahe iſt. — So gegen 5 Uhr wird der Zuſtand dann wieder menſchlich. Die Leute ſagen hier: wenn die Datteln reif werden, dann kommt erſt die eigentliche Hitze! Jetzt hängen ſie noch grün als gewaltige Trauben aus den Palmenkronen heraus.

Draußen in den Grabungen — das Haus liegt unmittelbar am Fuße des „Kasr" — iſt es gewöhnlich angenehmer, obwol hier die Sonne ſelbſt wieder ſtärker in ihre Rechte tritt; aber es giebt hier wenigſtens keine Wände, die im Hauſe die Hitze von allen Seiten wie in einem Ringofen ausſtrahlen. Die Leute arbeiten von Morgens $^{1}/_{2}$6 bis 12 und von 2 bis 5 gut durch, mit der den Arabern eigenen Heiterkeit. Sehr beliebt als anregendes Element iſt die „Hoſſe", eine Parodie auf den Schlachtgeſang. Dabei gehen die Leute im Laufſchritt in Colonnen und ſchwingen drohend ihre friedlichen Körbe, als wenn es Reiterlanzen wären. Das iſt indeſſen nicht ganz ungefährlich: infolge der Sticheleien, die manchmal in den improviſirten Strophen enthalten ſind, kommen verſchiedene Arbeitergruppen leicht ein bischen hart aneinander, und der „Handiſcher" ſitzt den Leuten loſe in der Scheide. Friedlicher iſt eine andere Art von Singerei, bei der einer vorſingt, der Reſt am Refrain theilnimmt. Rhythmus iſt dabei die Hauptſache: mit den Füßen ſtampfen, Arme ſchwenken, mit dem Kopfe wackeln — die Melodien ſind mager, die Texte meiſt von überraſchender Fadheit.

Der Schutt wird gelockert mit Spitzhacken („Kasma"), fortgetragen in Körben („Senbil") aus Palmbaſt geflochten, und dieſe Körbe werden gefüllt durch Leute, die eine breite, kurze Hacke („Marr") führen. Der Schutt iſt meiſt — Gott ſei Dank — verhältnißmäßig locker, ſonſt könnte man bei der ungeheuren Maſſe gar nicht durchkommen, beſteht aber größtentheils aus Ziegelbrocken und das erſchwert wieder die Arbeit recht. Dazu kommt die außerordentliche Schutthöhe, die wir hier zu bewältigen haben, nämlich 6 bis 10 Mtr. und mehr. Daher ſind der größte Theil der Arbeiter eben jene Korbträger. In langen Reihen hinter einander her gehend bringen ſie den Schutt an die Außenkante des Hügels und legen ihn dort zu großen Halden ab.

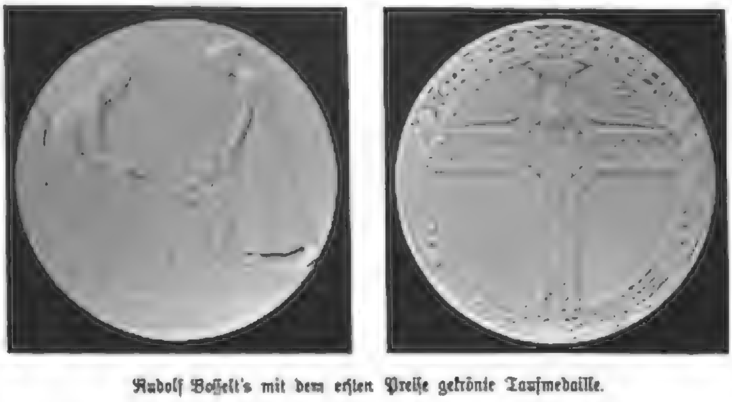
Der Wind iſt jetzt oft ſehr hinderlich und ſtörend. Die ganze Grabung iſt dann ein Staubmeer, in welchem die Arbeiter wie Schatten herumlaufen. Kaum ſieht einer den anderen, und weit hinaus in die Wüſte zieht ſich der dunkele Wolkenſtreifen, als wenn das „Kasr" brennte!

Frühſtückspauſe machen wir nicht. Die Leute eſſen ihr Brod mit einer Zwiebel während der Arbeit. Mittags ſitzt die ganze Geſellſchaft mitten in der hellen Sonne auf der Mauer Nebukadnezar's des Großen um die „Heppe" herum — das ſind die großen thönernen Gefäße, deren mehrere an verſchiedenen Stellen der Grabung aufgeſtellt ſind und durch beſondere Waſſerträger immer und immer wieder gefüllt werden; die Leute trinken mit Leidenſchaft das braune Euphratwaſſer, und der Waſſermann hat vollauf zu thun, ſeinen großen Lederſchlauch am Fluß zu füllen, auf dem Rücken ſeines alten Eſels herauf zu ſchaffen und in die ſtets geleerten Krüge auszugießen, — er wird nie mit ſeiner Arbeit fertig, dieſer arabiſche Onkel der Danaiden.

Die älteren Leute ſchlafen während der Mittagsſtunden; aber die Jungens, deren wir eine Anzahl beſchäftigen, thun nichts weniger als das, ſondern baden ſich unter großem Geſchrei im Euphrat — wie paradieſiſche Amphibien! Sie arbeiten aber den ganzen Tag über ganz brav, ſind immer zu Scherz und Kurzweil aufgelegt und erheitern dadurch — wie das denn ſo geht — die alten Leute.

Laſſen Sie mich heute aufhören. Ich lechze nach einem Eimer Waſſer, den ich mir über den Kopf gießen möchte.

So weit Koldewey's Brief. Der aufmerkſame Leſer wird leicht ermeſſen, daß ſchon die rein phyſiſche Anſtrengung unſerer Expeditionsmitglieder keine geringe iſt. Dank ihrer unermüdlichen Energie ſteht nunmehr nach menſchlichem Ermeſſen der Zugang zum Palaſt Nebukadnezar's frei — was werden die weiteren Grabungen ans Tageslicht fördern? Auf mehr denn eine Frage erhoffen wir Antwort. Wie war die ganze architektoniſche Anlage des Palaſtes beſchaffen? In welcher Weiſe waren Wände und Fußböden der königl. Gemächer ornamentirt? Bergen die Palaſtruinen Denkmäler babyloniſcher Kunſt, Darſtellungen etwa von Göttern und Königen, und vielleicht auch Kunſtwerke der Achämenidenzeit? Werden Keilinſchriften über die noch ſo ganz dunkle politiſche Geſchichte des großen Chaldäerkönigs, ſeine Feldzüge gegen Jeruſalem, Tyrus, Aegypten endlich Licht verbreiten? Wird uns etwa gar ein großer Fund beſchert ſein nach Art der Bibliotheken und Archive, wie ſie ſchon ſo manchen anderen dieſer geheimnißvollen Hügel entriſſen worden ſind? Nicht ohne Grund dürfen wir ſchon jetzt der Zukunft hoffnungsfreudig entgegenſehen. Auf alle Fälle begleiten unſere beſten Wünſche unſere Landsleute auf dem Fortgang ihres friedlichen Feldzugs gegen die „unnahbare" Burg des Chaldäers. Es iſt eine eminent friedliche Campagne, nur den idealſten Zielen der Kunſt und Wiſſenſchaft dienend, und dennoch einem Kriegszug vergleichbar: ſolch eine Ausgrabungsexpedition birgt in ihrem Schos,



Rudolf Boſſelt's mit dem erſten Preiſe gekrönte Taufmedaille.

gleich dem Krieg, alle Arten unvorhergeſehener Wechſelfälle, Strapazen, Gefahren, Verzicht auf Heimat und Comfort; ſie bedingt, gleich dem Krieg, einen feſten, zielbewußten, ſtrategiſchen Plan und erfordert über dies alles und vor dieſem allen, wie der Krieg, dem der Sieg beſchieden ſein ſoll — Geld. Möchte zur Gewinnung ſolchen Sieges zum beſten der deutſchen Muſeen und der deutſchen Wiſſenſchaft und zu erneutem Ruhm des deutſchen Namens hinter der kleinen Schar unſerer drüben weilenden Forſcher Alldeutſchland ſtehen und ſie decken und ſchützen zu rüſtigem, raſtloſem Vordringen in das Herz der zu gewinnenden Veſte!

Friedrich Delitzſch.

Der Wettbewerb um die Taufmedaille.

Dem Preisausſchreiben vom November 1897, das einen Wettbewerb für Entwürfe zu einer auf die Hochzeitsfeier bezüglichen Medaille oder Plakette eröffnete (vergl. „Illuſtr. Ztg." Nr. 2868), ließ das preußiſche Cultusminiſterium im September vorigen Jahres ein zweites gleicher Art folgen, das für eine als Erinnerungszeichen an die Taufe gedachte Medaille oder Plakette als erſten Preis 2000 ℳ ausſetzte und weitere 3000 ℳ zur Auszeichnung gelungener Arbeiten zur Verfügung ſtellte. Wie bei dem vorausgegangenen Wettbewerb, ſo war auch diesmal die Betheiligung eine ſo anſehnliche, daß die geſammten Einſendungen bei ihrer öffentlichen Vorführung in Berlin die Wände zweier Cabinete des Ausſtellungsgebäudes vollſtändig füllten. Ohne Frage hatte die Concurrenz, deren Abſicht auf Hebung und Förderung der deutſchen Medailleurkunſt ausging, von neuem eine reiche Anregung zu künſtleriſcher Bethätigung auf dieſem erſt ſeit kurzer Zeit wieder gepflegten Gebiet plaſtiſchen Schaffens gegeben, und wenn auch nach Verlauf nur eines Jahres kaum eine merkliche Steigerung des Könnens zu erwarten war, ſo ſah die zur Beurtheilung berufene Landeskunſtcommiſſion ſich doch in der Lage, außer dem erſten Preis, den Rudolf Boſſelt in Frankfurt a. M. erhielt, zwei zweite Preiſe den Arbeiten von Ad. Amberg und Georges Morin in Berlin, drei dritte denjenigen von A. Gomansky, M. Jacoby und Emil Torff in Berlin zuzuerkennen.

Ob dieſe Entſcheidung auf durchweg einmüthigen Beifall zu rechnen hat, muß hier, wie bei jedem ähnlichen Anlaß, füglich dahingeſtellt bleiben. Jedenfalls aber dürfen die prämiirten Entwürfe, wie auch dieſer und jener von anderer Seite vielleicht anders eingeſchätzt werden mag, doch ſowol hinſichtlich der rein techniſchen Arbeit wie in Bezug auf die gedankliche Erfindung als das weſentliche künſtleriſche Ergebniß des Wettbewerbs gelten. Unverkennbar hat er gezeigt, daß das Gefühl für die ſtiliſtiſche Behandlung, die Medaille und Plakette erheiſchen, allmählich mehr und mehr ſich verbreitet; in der Anlage der verſchiedenen Compoſitionen begegnete man indeß kaum irgendwo einem durch geiſtvolle Originalität beſonders überraſchenden Motiv und nur ſelten einmal einer wirklich großzügigen und poetiſch vertieften Auffaſſung. Zu richtiger Beurtheilung des heute in Deutſchland überhaupt vorhandenen künſtleriſchen Könnens iſt es hierbei freilich nicht zu vergeſſen, daß das Preisausſchreiben die nicht preußiſche Künſtlerſchaft von vornherein ausſchloß und auch von den in Preußen lebenden Bildhauern die zumeiſt anerkannten dem Wettbewerb wol fern blieben.

Hatte die Aufgabe der Hochzeitsmedaille eine ganze Reihe mehr oder minder glücklich erfundener Darſtellungen ſymboliſchen Gepräges hervorgerufen, ſo trifft man diesmal faſt durchweg auf die Behandlung eines ziemlich engen Kreiſes der nächſtliegenden Vorwürfe. In mannigfachen Variationen erſcheint als Motiv das Bibelwort „Laſſet die Kindlein zu mir kommen". Faſt noch häufiger iſt es der Taufact ſelber, der in mehr oder weniger realiſtiſcher Weiſe geſchildert wird. An Stelle des Geiſtlichen tritt dabei gelegentlich Chriſtus ſelber als Vollzieher der heiligen Handlung auf, oder aber es ſind die Geſtalten von Engeln, die ſegnend an das Kind herantreten, es liebend in die Arme nehmen, Blumen über ſeine Wiege ſtreuen, auf das ſtrahlend aufgehende Licht deuten oder durch das Kreuz die böſen Geiſter der Finſterniß ſcheuchen. Mit der Darbringung des Kindes zum Empfang der kirchlichen Segnung wechſelt dann wieder die ſchlichte Schilderung des Mutter- und des Elternglücks, mit der Vorführung der heutigen Taufhandlung die vorbildliche Taufe Chriſti durch Johannes, woneben man hier und da auch einmal der Pflanzung eines jungen Baumes in das gedeihenverheißende Erdreich als einer ſymboliſchen Wendung des Gedankens begegnet.

Im Kreiſe dieſer Motive bewegen ſich auch die prämiirten Arbeiten. Die Medaille von Amberg zeigt auf der einen Seite die Taufe des Kindes durch den als Prieſter fungirenden Erlöſer, während auf der anderen Seite ein auf die leuchtend emporſteigende Sonne hinweiſender Engel an die Wiege herantritt. Gomansky ſchildert in ſeiner Plakette den kirchlichen Taufact in einer Relieftafel, die von zwei beflügelten Engeln gehalten und eingefaßt wird. Jacoby läßt in ſeiner in flachem, maleriſch bewegtem Relief modellirten Plakette das von Wolken emporgetragene Kind durch einen zu ihm ſich niederbeugenden Engel küſſen, Morin aber den beglückten Vater lächelnd an das Bett der Mutter treten, die den Neugeborenen im Arme hält. Emil Torff, der ſchon bei dem Wettbewerb um die Hochzeitsmedaille durch eine feingefühlte Arbeit ſich auszeichnete, bringt in der Darſtellung einer Mutter mit dem Kinde, dem ein Engel mit dem Lilienſtengel einen Kuß auf die Stirn drückt, eine innig empfundene und ernſt geſchloſſene Compoſition, die vielleicht einen höheren als den dritten Preis verdient hätte. Die Medaille von Rudolf Boſſelt endlich, die den erſten Preis errang, zeigt auf der Schauſeite den mit einladend ausgeſtreckten Armen daſitzenden Erlöſer, dem eine Mutter ihr Kind am Gängelbande zuführt, und die damit illuſtrirte Inſchrift „Laſſet die Kindlein zu mir kommen". Die in flachſtem Relief gehaltene Rückſeite wird durch ein von der Taube als Symbol überragtes, aus romaniſchem Bandwerk gebildetes Kreuz in einer kreisförmigen Umrahmung gleichen Gepräges geſchmückt, in die ſich rechts und links zwei Engelfiguren einfügen, während die dreieckigen Ausſchnitte zu beiden Seiten des Kreuzes den Raum für die einzugravirende Inſchrift hergeben. Liebenswürdige Schlichtheit der Erfindung des Hauptbildes, ſicherer ornamentaler Geſchmack in der Compoſition der Rückſeite und klares Verſtändniß der ſtiliſtiſchen Anforderungen an die Geſtaltung der Medaille ſind die Vorzüge dieſer Arbeit des Künſtlers, der ſich in Paris unter dem Einfluß der dortigen großen Meiſter der Medailleurkunſt, eines Roty, Chaplain, Charpentier, zu einem längſt ſchon allgemein anerkannten deutſchen Vertreter dieſes Kunſtgebiets entwickelte.

Fd.

Vom Büchertiſch.

— Der Wiener Congreß, der ſich nach der Beſiegung Napoleon's I. im September 1814 zuſammenfand, um die Erbſchaft des großen Soldatenkaiſers zu ordnen und zu vertheilen, hat in der Geſchichtſchreibung genügſam Würdigung nach ſeiner politiſchen Seite hin gefunden. War es doch ſein Ziel, das europäiſche Gleichgewicht wiederherzuſtellen und das europäiſche Staatenſyſtem neu zu begründen. Auch für die Geſtaltung des geſelligen Lebens iſt der Wiener Congreß bedeutſam geweſen, und ſo hat man auch ſeine Einwirkungen nach dieſer Seite hin in der Darſtellung verfolgt: dieſes bunte vergnügungsſüchtige Treiben, dieſe heitere Sinnlichkeit

Digitized by Google

der Congreßtage, die erſten Anfänge eines erſchlaffenden Genußlebens, das ſich im zweiten und dritten Jahrzehnt unſeres Jahrhunderts ſo ſcharf abhebt von dem allgemeinen Mißbehagen mit den politiſchen Ergebniſſen der Befreiungskriegsepoche. Alledem und dem bisherigen Gang der Darſtellung gegenüber iſt es eine völlig neue, eigenartige Behandlung, die der Wiener Congreß in dem vorliegenden Prachtwerke „Der Wiener Congreß“. Culturgeſchichte, die bildenden Künſte und das Kunſtgewerbe, Theater, Muſik in der Zeit von 1800 bis 1825 (Wien, Artaria u. Co.; 120 ℳ) erfährt. Die ganze Cultur einer Zeit, in der altes und neues im Streite lag, die anmuthsvolle Formenpracht der franzöſiſchen Königszeit mit dem ſchroffen Stil des Empire und der engliſchen Reſtaurationsromantik, ſoll vor unſerem Blick aufs neue erſtehen. All die grundlegenden naturwiſſenſchaftlichen und techniſchen Entdeckungen aus dem erſten Viertel unſeres Jahrhunderts, die tauſendfachen Anregungen, die Geſchichtſchreibung und Rechtsgeſchichte, Architektur und Malerei, Plaſtik und Miniatur, Goldſchmiedekunſt und Keramik, Muſik und Theater in jener gährungs- und geſtaltungsreichen Zeit empfangen haben, alles das ſollen wir gleichſam noch einmal miterleben. — Die Wiener Congreßausſtellung vom Jahre 1896 hat den Anſtoß gegeben zu dem künſtleriſchen Denkmal, das der Cultur jener Zeitepoche das vorliegende Buch errichten will. Verſchiedene Autoren haben die vierzehn Kapitel geſchrieben, die in Wort und anſchaulicher Weiſe die prächtigen Illuſtrationen umrahmen. Alles das, die vornehme und gediegene Ausſtattung, die künſtleriſche Auswahl bei der Abbildung der intereſſanten, vielfach bisjetzt in weiteren Kreiſen nicht bekannten Gegenſtände läßt die Beſprechung eines ſolchen Buches lediglich in dem Wunſche gipfeln, daß es in allen Berufskreiſen unſeres Volkes eifrige Leſer und Beſchauer finden möge. Kunſt und Wiſſenſchaft, Handwerk und Technik können aus ihm augenfällig ihre Entwicklung während des erſten Viertels unſeres Jahrhunderts ableſen und zugleich unerſchöpfliche Anregung für die Zukunft ihres Schaffens entnehmen.

— Das Rom der Cäſaren und das der Päpſte hat im Laufe der Jahrhunderte eine unüberſehbare Literatur hervorgerufen, das „dritte Rom“ dagegen, die Hauptſtadt des geeinten Königreichs Italien, in deutſcher Sprache wol noch keine Darſtellung erfahren, die nicht in das Klagelied von der Zerſtörung der Ewigen Stadt mit eingeſtimmt hätte. Auch das von Dr. Reinhold Schoener verfaßte Prachtwerk „Rom“ (Wien, Emil M. Engel; 30 ℳ) will nicht beſtreiten, daß bei der Modernſirung der Siebenhügelſtadt nicht ſelten in rückſichtslos zugreifender Weiſe verfahren worden iſt. Doch gibt der Autor zu bedenken, daß wenigſtens im großen und ganzen die ohne jedwede Zerſtörung des Alten nicht durchführbare bauliche Umgeſtaltung Roms eine unvermeidliche Folge der neuen geſchichtlichen Ereigniſſe war und nur noch von ſolchen verurtheilt werden kann, die der Ewigen Stadt die Pflicht und das Recht beſtreiten wollen, ſich aus der mittelalterlichen Papſtreſidenz in eine moderne Hauptſtadt umzuwandeln, ihrer ſeit 1870 auf weit über das Doppelte geſtiegenen Einwohnerſchaft einen halbwegs menſchenwürdigen Aufenthalt zu bieten und den Anforderungen Rechnung zu tragen, die die Anweſenheit eines königlichen Hofes, zahlreicher Behörden des Königreichs, des Parlaments und der Diplomatie ſtellt. Aus allen dieſen Gründen konnte Rom unmöglich das mittelalterliche Kirchendorf und das Alterthümermuſeum bleiben, das vor dem Ende der weltlichen Herrſchaft der Curie das ſchwärmeriſche Entzücken aller Romfahrer hervorrief. In eingehender hiſtoriſcher Darſtellung und damit in unwiderleglicher Beweisführung zeigt Schoener, daß Rom nicht in unſeren Tagen zum erſten mal faſt von Grund aus erneuert worden iſt. Die antike Kaiſerzeit räumte ſchonungslos mit den Bauten der republikaniſchen Epoche auf, das chriſtliche Rom wiederum erſtand aus und auf den Trümmern der „heidniſchen“ Metropole, die baufrohe Renaiſſancezeit verfuhr ſo pietät- und rückſichtslos als möglich, und die Barockzeit erſt ſchuf das Stadtbild, wie es in der Hauptſache bis 1870 beſtand. Das Werden und Wachſen der Capitale des jungitaliſchen Königreichs hat der Verfaſſer, der ſeit zwei Jahrzehnten am Ufer des Tibers anſäſſig iſt, aufs genaueſte verfolgen können. Er belehrt uns bei ſeiner kundigen Führung durch Rom, daß nicht nur das architektoniſche Bild der Stadt ſtellenweiſe bis zur Unkenntlichkeit verändert worden iſt, ſondern daß auch der Charakter, die Lebensweiſe, die Sitten und Gebräuche der Bevölkerung ſeit drei Jahrzehnten einen erſtaunlichen Wechſel erfahren haben. Aber auch heute noch wird der Beſucher des Tiberſtrandes keine Enttäuſchung erfahren, denn Monumente und Inſchriften machen Rom noch immer zu einer hiſtoriſchen Stadt erſten Ranges. Die ehrwürdigen Tempel- und Paläſtruinen des Alterthums, die Bauten und Zerſtörungen des 2. Jahrtauſends der Stadt, die herrlichen Schöpfungen der Renaiſſance, die Anfänge des modernen Roms, den Quirinal und das Haus Savoyen, den Vatican und die Curie, die Kirchen, Plätze, Straßen und Gärten, alles das ſchildert der Verfaſſer in unterhaltender, geiſtreicher Weiſe, während eine ganze Künſtlerſchar ihm zur Seite gegangen iſt, um das auch äußerlich an die Kunſt des claſſiſchen Alterthums und die Blüte der Renaiſſance gemahnende Prachtwerk mit ungefähr 300 Originalilluſtrationen auszuſtatten, die nicht nur die Bauten vergangener Jahrhunderte in neuer Beleuchtung wiedergeben, ſondern auch mit ſichtlicher Liebe das Leben der heutigen Bevölkerung ſchildern und den ſchwermüthigen Reiz der verödeten Campagna, dieſes Gefildes voll überwältigend tragiſchen Ernſtes, dem Leſer nahe bringen. Germaniſche und romaniſche Künſtler, Alcardo und Amadeo Terzi, G. Bacariſas, M. Barboſa, C. Benlliure, O. Brioschi, E. Fuchs, F. v. Lenbach, F. Lionne, G. Marchiali, M. Pozani, haben einträchtig zuſammengewirkt, um von dem „dritten Rom“ ein naturgetreues Gemälde zu entrollen.

— Für die Geſchichte des ungariſchen Kriegsweſens nicht nur, ſondern für die Kriegsgeſchichte überhaupt wird von bleibendem Werthe ſein das umfangreiche Werk „Ungariſche kriegsgeſchichtliche Denkmäler in der Millenniums-Landes-Ausſtellung“, das im Auftrag der Commiſſion für die kriegshiſtoriſche Gruppe von Dr. Johann Szendrei, dem Referenten der genannten Commiſſion, verfaßt und von Julius v. Reymond-Schiller ins Deutſche überſetzt, vom königl. ungariſchen Handelsminiſter als Präſes der Landescommiſſion für die Millenniums-Ausſtellung im Jahre 1896 zu Budapeſt herausgegeben worden iſt. Trotz mehrfach wiederholten Waffenverbots unter der osmaniſchen Herrſchaft hat ſich in Ungarn eine überraſchend große Zahl von Waffen und kriegshiſtoriſchen Denkmälern aller Art aus den Tagen Ludwig's des Großen, Sigmund's, aus der glänzenden Epoche des Matthias Corvinus, aus dem Zeitalter der Zrínyi und Tököly, der Báthory und Rákóczy erhalten. Das ungariſche Nationalmuſeum, die reichen Rüſtkammern der Magnaten, vor allem die im ganzen Lande einzig in ihrer Art daſtehenden Sammlungen des Fürſten Paul Eſterházy auf Fraknó und des Fürſten Edmund Batthyány-Strattmann auf Körmend, das Wiener Hofmuſeum, das Artillerie-Arſenal daſelbſt, das Landeszeughaus zu Graz bewahren zahlloſe, pietätvoll erhaltene Reliquien kriegeriſcher Vorzeit. Doch nicht nur Waffen von hohem geſchichtlichen Werth, auch archäologiſche Funde, Gemälde, Gobelins, Porträts hervorragender Heerführer, Kriegskarten und Pläne, Modelle von Burgen, plaſtiſche Darſtellungen, illuſtrirte militäriſche Werke und gleichzeitige Stiche erhoben die kriegsgeſchichtliche Gruppe der hiſtoriſchen Abtheilung der Millenniums-Ausſtellung zu einem lückenloſen Abbild der militäriſchen Entwicklung Ungarns ſeit den Tagen der Arpáden. Für Aufhellung jener Zeiträume, aus denen nur vereinzelte Spuren erhalten ſind, wurden die Siegel, Grabſteine und Münzen in ebenſo gründlicher wie umfaſſender Weiſe geiſtvoll ausgenutzt. Ungefähr 900 naturgetreue Abbildungen nach photographiſchen Aufnahmen ergänzen den jeden Gegenſtand eingehend würdigenden Text, in den ausführliche Schilderungen berühmter Belagerungen und Schlachten ſeit dem Sieg des Mongolen Batu Chan bei Muhi am 11. April 1241 bis auf den Kampf bei Iſaſzegh am 6. April 1849 eingeflochten ſind. Ein beſonderer Abſchnitt iſt der Kriegsausrüſtung ungariſcher Feſtungen vom 15. bis 19. Jahrhundert gewidmet. Wie die Gefilde Ungarns für die Heerführer des 15. bis 18. Jahrhunderts eine wahre Schule des Krieges geweſen ſind, ſo wird auch dieſes prächtige, reichilluſtrirte und fleißige Werk eines edeln Patriotismus für jeden eine werthvolle Fundgrube ſein, der ſich in die Waffenkunde, Befeſtigungskunſt und Kriegsgeſchichte vergangener Jahrhunderte vertieft. Auf den billigen Preis (6 Fl.) des mehr als 61 Bogen Großquart ſtarken Buches möge noch beſonders hingewieſen werden.

— „Das Alte ſtürzt, es ändert ſich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Nirgends bewahrheitet ſich dieſes Schiller'ſche Wort beſſer als bei den in den letzten Decennien ſo raſch aufblühenden deutſchen Großſtädten. Wol kaum iſt eine andere Stadt davon mehr getroffen worden als Leipzig, das vor zwei Jahren eins ſeiner älteſten und mächtigſten Bauwerke, die Pleißenburg, die jahrhundertelang die Stadt beherrſchte, in Trümmer ſinken ſah. Um das erwachte Intereſſe an der heimatlichen Geſchichte zu erhalten und womöglich noch reger zu geſtalten, hat die Verlagsbuchhandlung von Hermann Ziegler in Leipzig ein „Bilderbuch aus der Geſchichte der Stadt Leipzig für alt und jung“ herausgegeben, wozu der Stadtbibliothekar und Archivdirector Prof. Guſt. Wuſtmann, heute wol der bedeutendſte Kenner der leipziger Localgeſchichte, die Bilder ausgewählt, angeordnet und mit erläuterndem Text verſehen hat. Das Werk, das auf 240 Großquartſeiten einen überraſchenden Bilderreichthum aus der leipziger Geſchichte bietet, beginnt mit der facſimilirten Darſtellung des Verleihungsbriefes der Neujahrsmeſſe 1458 und ſchließt mit dem projectirten Völkerſchlachtdenkmal. Es gruppirt die Bilder in Plänen und Anſichten der ganzen Stadt und einzelner Theile derſelben, in Abbildungen von hervorragenden Gebäuden und deren Innenanſichten, von Denkmälern und Kunſtwerken, in Porträts berühmter Bürger aller Stände, in Darſtellungen einzelner Ereigniſſe, in Sitten-, Meß- und Spottbildern ſowie in Nachbildungen von Handſchriften und Drucken. Das geſammte Material iſt nach der Zeitfolge geordnet und dabei nach ſachlichen Geſichtspunkten vertheilt. Die Bilder ſelbſt ſind nach den in öffentlichen Sammlungen und in Privathänden befindlichen Originalen durch Autotypien hergeſtellt und in einem ſehr geſchmackvollen Einband zuſammengeheftet worden. Gewiß darf das Buch als „geſchichtliches Muſeum im Hauſe“ allen denen empfohlen werden, die ein getreues Bild von der Entwicklungsgeſchichte einer echt deutſchen Stadt haben möchten, deren Name in der Weltgeſchichte wie in der Literatur-, Cultur- und Wirthſchaftsgeſchichte einen guten Klang hat.

Alpines.

— Alle Bemühungen des Niederöſterreichiſchen Gebirgsvereins, den Beſitzer des Höllbadens, Franz Anzberger, zu einer Rücknahme des Verbotes der Ueberſchreitung ſeiner Wieſe zu veranlaſſen, waren vergeblich. Es erfolgte ſogar durch die Grundeigenthümer Auguſt Anzberger und Franz Schrittwieſer ein erneutes Verbot. Der Weg von St. Aegyd über die Paulmauer auf den Türnitzer Högер wie überhaupt ſämmtliche Aufſtiege vom Hohenberger Thal dürfen ſomit nicht begangen werden.

— Die für die Tage vom 15. bis 17. September geplant geweſene Eröffnungsfeier des neuerbauten Steiges der Section Graz des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. auf das Rothe Kogel wurde wegen der ungünſtigen Witterung auf den Beginn der Reiſezeit des Jahres 1900 verſchoben.

— Von der Zugſpitze (2964 Mtr.), Deutſchlands höchſtem Berg, leſen wir im 29. Jahresbericht der Section München des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V., daß ſich der Beſuch des herrlichen Ausſichtsgipfels ſeit der Eröffnung des Münchener Hauſes auf der Spitze des Berges vervierfacht hat. Etwa 1800 Touriſten haben im verfloſſenen Jahre die Zugſpitze beſucht. Bedenkt man, daß dieſe nur im Sommer und Herbſt gut beſteigbar iſt, ſo kann man ſich vorſtellen, wie „voll“ es oft da oben war. Das Münchener Haus hat 36 000 ℳ gekoſtet, und die aufgetauchte Sorge, daß es ſich nicht rentiren würde, iſt nun wol beſeitigt. Wie bekannt, wird gegenwärtig auf der Zugſpitze eine meteorologiſche Station erbaut, und bald werden wir hören, daß ſich ein Gelehrter dort in der eiſigen Einſamkeit den Winter über einquartieren wird.

— Die Reſtauration am Kitzbüheler Horn bleibt wegen der Bauarbeiten am Gipfelhauſe noch den ganzen October und, falls es die Witterung zuläßt, auch noch im November offen.

— Der Weg zu der im Juli neueröffneten, bewirthſchafteten Hütte der Section Plauen-Vogtland des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. im Kuchelmoosalm (Zillerthaler Alpen) führt von Mayrhofen in 4 Stunden durch den reichbewaldeten Zillergrund über Brandberg zum Jäger in der Au und von dieſem in weiteren 4 Stunden zu der Hütte, die vor allem die Beſteigung der Reichenſpitzgruppe erleichtert. Vom ſtolzen, weithin leuchtenden Schneegipfel der Reichenſpitze führt ein bequemer Uebergang über die Gamsſcharte zur Richter-Hütte und an den Krimmler Waſſerfällen vorüber nach Krimml, ein anderer über das Heiliggeiſtjöchl nach Kaſern und ins Ahrnthal hinab.

— Der „6. Jahresbericht des Akademiſchen Alpenclubs in Innsbruck über das Clubjahr 1898/99“ enthält neben dem Bericht über die Thätigkeit des nun ſeit fünf Jahren beſtehenden ſehr rührigen Vereins in dem Artikel „Die Liſenſer Berge“ von Hörtnagl und dem ſeither im Gebirge verunglückten Studirenden F. Stolz einen weiteren ſchätzenswerthen Beitrag zur Erſchließung des Sellrainthales.

— Die am 14. Auguſt programmgemäß eröffnete Landshuter Hütte am Wildſeejoch (zwiſchen dem Brenner und dem Pfitſcherjoch) liegt 2740 Mtr. hoch und gewährt einen prachtvollen Ausblick auf die Zillerthaler-, Stubaier- und Oetzthalergruppe. Der ſtattliche Bau iſt aus Mauerwerk aufgeführt, enthält Speiſezimmer, Küche und Kellerraum, ferner fünf Schlafzimmer mit zuſammen zehn Betten und außerdem im Dachraum Matratzenlager für 15 Perſonen. Die Baukoſten belieſen ſich einſchließlich der Auslagen für die Einrichtung insgeſammt auf 14 000 ℳ. Den Bau des Hauſes leitete der Kaſſirer der Section Landshut des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. Friedrich; Baumeiſter war Amort aus Matrei. Hand in Hand mit dem Bau des Hauſes ging die Herſtellung eines vortrefflich angelegten und ausgeführten Wegenetzes, das ſich, von der Landshuter Hütte ausſtrahlend, zum Kraxentrager, Wolfendorn, zur Amthor-Spitze, zum Brenner, Pfitſcherjoch u. ſ. w. auf rund 20 Stunden erſtreckt und dabei im allgemeinen eine Höhe von 2000 Mtr. beibehält.

— Ein Bahnwärter der Pilatusbahn machte am 28. September beim Abgehen ſeiner Strecke einen ſchaurigen Fund. Bei der ſogen. Unteren Heumättliſchleife gewahrte er eine bereits ſtark in Verweſung übergegangene Leiche eines Touriſten. Die Unterſuchung ergab, daß der Verunglückte der ſeit dem 1. September in Sarnen vermißte 19jährige Ludwig Rödl aus München iſt. Es ſcheint, daß Rödl, ein kräftiger junger Mann, vor Antritt einer Stellung in einer Apotheke zu Sarnen einen Ausflug auf den Pilatus machen wollte. Allein und des Berges unkundig, verfehlte er wahrſcheinlich beim Abſtieg vom Matthorn (2193 Mtr.) den Weg; er gerieth in den ſteilen und glatten Heumättlizug, kam zu Fall und ſtürzte am Ausgang der Schlucht über die Felswand hinunter. Hut und Stock wurden etwa 20 bis 30 Mtr. oberhalb der Felſen gefunden. Die ſchweren Verletzungen an Kopf und Gliedern dürften den ſofortigen Tod zur Folge gehabt haben. — Unweit Caldonazzo wurde im Geröll des Centabaches die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, der der Kopf und ein Fuß fehlten. Nachdem der Körper auch von Kleidern entblößt worden war, mangelte jeder Anhaltspunkt zur Feſtſtellung der Identität des wahrſcheinlich Verunglückten. Man vermuthet in demſelben einen Touriſten, der bei einem Gewitter ums Leben kam. Die Leiche wurde auf dem Friedhof von Centa beſtattet. — Auf dem Oberalpſtock in der St. Gotthardgruppe wurden zwei Touriſten Ende September von einer Lawine erfaßt und in die Tiefe geſchleudert; ſie ſtürzten in die Nähe des Oberalpſees. Vom Hotel Chriſten aus wurde der Vorgang beobachtet und alsbald Hülfe geſendet. Es gelang, die beiden Verunglückten auszugraben und am Leben zu erhalten.

— Vor kurzem erſchien im Commiſſionsverlag von Herm. Kerber in Salzburg eine Relief-Umgebungskarte von Salzburg im Maßſtab von 1 : 100 000, nach eigenen Modellen bearbeitet und herausgegeben von Guſtav Edlen v. Pelikan, k. u. k. Major d. R. Dieſe neue, aufs gewiſſenhafteſte bearbeitete und in vier Farben gedruckte Umgebungskarte von Salzburg umfaßt ein Gebiet, das in drei öſterreichiſche und acht bairiſche Generalſtabskartenblätter reicht, und entſpricht dem vielfach geäußerten Wunſch nach einer genauen, überſichtlichen und handlichen Karte von Salzburg und ſeiner weiteren Umgebung.

— Gerſau am Vierwaldſtätter See hat in den letzten Jahren eine Bergſtraße geſchaffen, auf der man bequem und angenehm nach Rigi-Scheidegg gelangen kann. In großen Krümmungen windet ſich dieſe Straße in 1½ Stunde den Berg hinauf bis nach G'ſchwend, wo ſich ein einfaches Bergwirthshaus befindet, von dem aus die Scheidegg wieder in 1½ Stunde zu erreichen iſt. Als ſchönſte Punkte an der Straße, die vom Curverein des Ortes mit Bänken verſehen wurden, ſind hervorzuheben das Reſtaurant zur Platten und die hochromantiſche Felsſchlucht Ocherhöll.

— Der Touriſt Stolze in Schaffhauſen hat in Begleitung von Oswald Mettier aus Bergün im vergangenen Sommer folgende neue Touren im Albulagebiet ausgeführt: Piz Forbiſch von Alp Curtins aus; Piz Platta über den Nordoſtgrat. Höchſtwahrſcheinlich neu iſt auch der Abſtieg vom Piz d'Err nach Tinzen über die Caſtellinsfurkel.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne n. mittl. Zeit	Zeitgleichung	im mittl. Mittag des Mondes: Decl. vom Aequat.	Länge	Breite	des Mondes: Aufgang	Untergang
Oct.	h m s	h m s	m s	° '	°	° '	h m	h m
22.	14 2 32	11 44 32	−15 27	+23 5	74	+0 40	7 4 fr.	am Tage
23.	14 6 36	11 44 24	15 34	23 16	87	−0 18	8 [illegible]	
24.	14 10 32	11 44 16	15 44	21 33	99	1 34	9 6	
25.	14 14 29	11 44 9	15 51	19 11	111	2 36	10 11	
26.	14 18 25	11 44 3	15 57	16 2	123	3 24	11 15	
27.	14 22 22	11 43 57	16 3	12 14	135	4 0	• •	
28.	14 26 18	11 43 52	−16 8	+8 2	147	−4 41	0 26 fr.	

Sonne: Gerade Aufſteigung 209° 39', ſüdliche Abweichung 12° 2' (den 25.) Sonnenaufgang 6 Uhr 51 Min., Sonnenuntergang 4 Uhr 37 Min. (den 25.)
Mond in Erdferne den 23. früh 6 Uhr (Abſtand 401 400 Kilomtr.)
Letztes Viertel den 26. vormittags 10 Uhr 40 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur geht 10 Minuten nach der Sonne unter; am 21. nachmittags 1 Uhr ſteht er in ſeiner wahren Bahn in Sonnenferne. — Venus (210¾° gerade Aufſteigung, 15° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, geht abends bald nach 5 Uhr unter; am 26. abends kommt ſie dem Stern α Wage (2. Größe) bis auf ½ Vollmondbreite nahe. — Mars (231¼° gerade Aufſteigung, 19° ſüdliche Abweichung) und Jupiter (224¾° gerade Aufſteigung, 16° ſüdliche Abweichung), beide rechtläufig im Sternbilde der Wage, ſind unſichtbar. — Saturn (259½° gerade Aufſteigung, 22° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt abends bis zu ſeinem bald nach 7 Uhr erfolgenden Untergange tief am Südweſthimmel zu finden. — Uranus (244¼° gerade Aufſteigung, 21¼° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht abends bald nach 6 Uhr unter.

Komet Giacobini.

Dieſer am 29. September entdeckte Komet war bereits am 27. Auguſt in ſeiner Sonnennähe. Ort der Sonnennähe 272° 15'. Ort des aufſteigenden Knotens 273° 27'. Neigung der Bahn gegen die Ekliptik 79° 54'. Kleinſter Abſtand in Sonnennähe 34½ Mill. Meilen.

Ortlermärchen.

Von

Hermann v. Bequignolles.

(Nachdruck verboten.)

Schon hatte der Herbſt die Hochgipfel mit Neuſchnee bedeckt und die Zirbenwälder im Suldenthale grau gefärbt, als ein junger Touriſt aus dem Norden Deutſchlands die ſchöne, ausſichtsreiche Fahrſtraße emporſtieg, die von der kleinen Bergfeſte Gomagoi abzweigt und das einſt ſo öde, weltverlaſſene St. Gertraud mit dem belebten Paßwege zum Stilfſer Joch verbindet. Wolfram war erſt mittags von Gomagoi aufgebrochen und beabſichtigte, wenn irgend möglich, noch heute bis zur Payer-Hütte emporzudringen, um gleich am anderen Morgen von ihr aus den Ortler zu beſteigen, dem er ſchon früher einmal in Begleitung ſeines Vaters, eines erfahrenen Hochtouriſten, einen Beſuch abgeſtattet hatte.

Diesmal wollte er dem Rieſen der Oſtalpen führerlos auf den Leib rücken, und allem Anſchein nach war das Wetter ſeinem kecken Plane günſtig. Kein Wölkchen trübte den klaren Herbſthimmel, die Hochgipfel ſchauten blendendweiß und lockend hinter den ſchwarzen Steilwänden hervor, und ſommerliche Wärme lag über den dunkeln Wäldern und Grashalden. Nur von Zeit zu Zeit erinnerte ein rauher Windſtoß, der thalabwärts fuhr, an die weiten Eis- und Schneeregionen, die den Abſchluß des Hochthals bilden und erſt hinter St. Gertraud ſich dem Blick erſchließen.

Als aber der junge Ortlerbeſteiger das kleine Bergdorf erreicht hatte, war das Bild leider ein anderes geworden. Vom Suldenjoch her pfiff ein eiſiger Wind, und aus den Schluchten unterhalb der Hochgipfel ſtiegen Dünſte empor, die nichts Gutes zu künden ſchienen. Die suldener Führer, die vor dem Gaſthauſe des Curaten wie gewöhnlich verſammelt waren, riethen daher dem Ankömmling entſchieden ab, noch heute den Aufſtieg zu wagen; es ſei in den letzten Tagen viel Neuſchnee gefallen, und es ſtänden Nebel zu erwarten. Wolfram jedoch, der vor Eifer brannte, ſeine Kräfte an dem „Gewaltigen" zu meſſen, machte ſich trotz der Abmahnungen dieſer erfahrenen Männer auf den Weg, im Vertrauen auf ſeine jugendliche Kraft und ſeinen Glücksſtern.

Schon ſtand die Sonne ziemlich tief, als er den ihm von früher her wohlbekannten Fußſteig zur Tabarettaſcharte emporſtieg. Noch bevor er die Hälfte ſeines Weges zurückgelegt hatte, brach die herbſtliche Dämmerung mit großer Schnelligkeit herein, und als er die Schuttmoräne des Marltberges erreicht hatte, kam überdies ein ſo dichter Nebel vom Suldenjoch herüber, daß bald nichts mehr zu erkennen war. Anfangs hoffte er, noch vor Ausbruch des Unwetters die Payer-Hütte zu erreichen, aber bald gewahrte er, daß er vom markirten Wege abgekommen war, die Richtung verloren hatte und in einem ſchauerlichen Felſenlabyrinth umherirrte, aus dem er bei dem herrſchenden Nebel und der bereits hereingebrochenen Dunkelheit keinen Ausweg finden konnte.

Schon hatte er beſchloſſen, nicht weiter zu ſteigen, da jeder Schritt in dieſem Nebelmeer unmittelbare Todesgefahr bedeutete, ſondern hier zwiſchen den Felſen zu nächtigen und den Anbruch des Tages abzuwarten, da gewahrte er plötzlich dicht vor ſich im Nebel einen Lichtſchimmer. Erſtaunt, in dieſer Einöde, in unmittelbarer Nähe der berüchtigten Steilwände des Ortlers noch eine menſchliche Wohnſtätte zu finden, ging er dem Scheine nach. Ein Windſtoß riß gerade in dieſem Augenblick die Nebel auseinander, und im Lichte des zwiſchen den Wolken hervorbrechenden Mondes gewahrte er auf dem Rücken eines luftigen Grates, hart am Rande ſchauerlicher Abgründe, einen Bau nach Art der Unterkunftshütten, wie ſie von Alpenvereinen in der Nähe der Hochgipfel errichtet werden. Im erſten Augenblick dachte er, es ſei die Payer-Hütte, dann aber überlegte er, daß dies unmöglich der Fall ſein könne, da er ſich ihrer durchaus anderen Lage von früher her wohl erinnerte. Sollte inzwiſchen auf der suldener Seite eine neue Unterkunftshütte entſtanden ſein, von der ſein Reiſebuch nichts wußte?

Wie dem nun auch ſein mochte, ihm kam die Entdeckung ſehr gelegen, denn ein Schnee- und Hagelwetter von ſo furchtbarer Gewalt hatte ſich erhoben, daß der Aufenthalt im Freien immer gefahrdrohender wurde. Er wandte ſeine Schritte nach dem Gebäude und klopfte beherzt an. „Nur herein!" rief eine tiefe, rauhe Stimme, die das Praſſeln des Hagels und den Sturm übertönte.

Als Wolfram eintrat, bemerkte er in dem ſpärlich erleuchteten Wohnraum einen alten Mann von ungewöhnlich herculiſchem Körperbau und ein junges Mädchen, das kaum dem Kindesalter entwachſen und von großer Anmuth und Zartheit war. Der Alte trug eine grobe Lodenjoppe, Hoſen aus Gamsleder, Schafwollſtrümpfe und genagelte Schuhe. Ein grauer Filz, rundherum mit Edelweiß beſteckt, ſaß ihm keck auf dem linken Ohr, und in der mächtigen, behaarten Fauſt hielt er ein Pfeifchen aus Zirbenholz. Sein wie aus Fels gemeißeltes, wettergebräuntes Antlitz umrahmte ein kurzgeſchorener, weißer Kinnbart. Aus ſeinen grauen Augen, die die Schärfe des Raubvogels hatten, blitzte wilder Trotz und pfiffige Verſchlagenheit. So glich er ganz einem suldener Bergführer, einem jener nervigen, eiſenköpfigen, wetterharten Geſellen, die vor keiner Gefahr zurückſchrecken und ſelbſt dem Tode kaltblütig ins Auge ſchauen, nur daß er doch noch etwas ganz Beſonderes an ſich hatte, eine wilde Majeſtät, die Wolfram bis ins Innerſte erſchauern machte.

Während der Alte den Rauch aus ſeiner Pfeife in dichten Wolken vor ſich hinblies, war das Dirnlein gerade im Begriff, das Abendmahl aufzutragen, das in einer Schüſſel voll Rahmmuß, hartem Vintſchgerbrot und einem Fläſchchen Enzianſchnaps beſtand.

Wolfram, den die urwüchſige Einrichtung des Gemaches ſofort darüber belehrte, daß er nicht in einer Touriſtenherberge, ſondern in der Wohnung eines Berglers ſich befand, fragte den Alten, ob er ihn wol noch heute auf den rechten Weg nach der Payer-Hütte bringen könne.

Der Alte ſah den jungen Herrn mit durchdringenden Augen vom Kopf bis zu den Füßen an, blies eine mächtige Dampfwolke in die Luft und meinte dann in der Mundart der Bergler: „I moan ſchon, du bleibſt gſcheidter hier bei dem ſchiachen Wetter. Einen Schelfenſack kann ich dir ſchon abtreten für die Nacht, und den Ortler — auf den willſt du doch wol aufi — den kannſt morgen in der Fru auch von meiner Hütten aus beſteigen. Ich will dich ſchon aufbringen."

„Seid Ihr denn ein autoriſirter Führer?" fragte Wolfram mistrauiſch.

„Nu, das grad nit", verſetzte der Graubart, ſonderbar ſchmunzelnd, „aber auskennen thu i mi ſchon in dieſen Bergeln, vielleicht noch a biſſel beſſer als die Malefizkerle, der Pinggera*) oder der Pichler*), die grad ſo thun als wären's mit dem alten Ortler auf du und du. Hahaha! Na, ſetz dich nur vorerſt amol her da und lang zu. Heda, Schneeweißerl, noch a Löffel für das Bürſchel da und a Glaſel fürn Enzian. So, laßt's euch ſchmecken!" — Nachdem Wolfram ſich geſetzt hatte und mit Speiſe und Trank verſehen war, fuhr der Alte fort: „Ueber die Tabarettawände und den Hamburger Weg führ ich dich freilich nit, ſolches Gefrett überlaſſen wir den Herriſchen, den Weibersleuten und den Stadtfexen, die die Führer aufiziachen müſſen wie a Blechstreiber die Kalbeln. Hahaha!"

„Meint Ihr denn jetzt bei dem vielen Neuſchnee über den hinteren Grat hinaufzukommen?" fragte Wolfram, mit vollen Backen kauend.

„Schmarrn! I woaß viel einen kürzeren Steig, gleich hinter meiner Hütten, wo man in einer halben Stund ganz commod aufikemma kann."

„Aber das iſt ja rein unmöglich", meinte Wolfram, überlegen lächelnd, „ich kenne die Lokalverhältniſſe recht gut und weiß, daß man von der suldener Seite aus nur über die Payer-Hütte oder über den hinteren Grat gehen kann, wenn man nicht ſein Leben aufs Spiel ſetzen will. Da müßt Ihr euch ſchon einen anderen ſuchen, dem Ihr ſolchen Bären aufbinden könnt."

»Kruzitürkenelement!« ſchrie da der Alte, vor Zorn kirſchroth, und ſchlug mit der Fauſt auf den Tiſch, daß die Teller nur ſo in die Höhe ſprangen, „willſt es vielleicht gar beſſer wiſſen wie ich, du Sacra, du Grünſchnabel, du Zoch von an Menſchen? Was i ſag, is ka Lug, verſtanden?" Dann fuhr er etwas ruhiger, aber in gebieteriſchem Tone fort: „I ſag's dir noch amol, 's gibt an ſolchen Weg von hier aus. Freilich kennt ihn kei niemand als i und das Dirndl da, das Schneeweißerl."

Wolfram, den der plötzliche Wuthausbruch des Alten eingeſchüchtert hatte, wagte keinen Widerſpruch mehr. Erſt nach einer Weile ſagte er: „Nun gut, Alter, aber warum gebt Ihr denn dieſen Weg nicht den Fremden bekannt? Ihr könntet doch damit ein ſchönes Stück Geld verdienen."

„Daß i a Narr wär!" fuhr dieſer auf. „Lauft ſchon ohnedem Geſindel genug auf den Ortler, ſeit das Pſſeirer Joſele*) — i hab das Mandel gut kennt — auf die verruckte Idee kam, zum erſchten mal aufizukraxeln. Damals war's no a rechts Wagſtuck über die »Hinteren Wandeln« — allen Reſchpekt vor dem Gamsjagerl, daß er heil aufikemma iſcht — heut dagegen, Kruzifaggera! muß a jeder Fratzen aufi, und a Kunſcht is a nit mehr dabei. Hüten werd i mi, ihnen meinen Weg zu verrathen, ſollen unten bleiben mit ihre ſchiache G'ſichter und neumodiſche Sitten. I derleid's nit, daß das biſſel Natur, das wir hier oben no hab'n, a no verſchandelt wird — na, i derleid's nit!" — „Na, na", meinte er dann zu Wolfram, dem bei dem Gepolter des Alten immer unheimlicher zu Muthe wurde, „i moan's nit ſo ſchlimm, Bürſchel, brauchſt di nit vor mir z' fürchten, und morgen will i di ſcho aufibringa."

„I ſollt Euch erinnern, Vatterl", meinte jetzt das Dirnlein, das dem Geſpräch bisher ſchweigend, aber mit beobachtender Miene gelauſcht hatte, „daß Ihr morgen Geſchäfte in Trafoi drüben habt. Da bleibt Euch keine Zeit zum Bergführen. Ueberlaßt lieber mir den Fremden. I bring ihn morgen bei Zeiten ſicher nach dem Ortler und der Payer-Hütten."

„Ein ſo zartes Kind, wie du es biſt, will mich auf den Ortler führen?" rief Wolfram beluſtigt aus.

„O, lieber Herr", meinte das Dirnlein lachend, „das macht mir nix, rein gar nix. Faſt jeden Tag ſteig i aufi, ſelbſt im Winter, ob's Wetter fein oder ſchiach is. Sell bin i kei g'wohnt von Kind an."

„Wahr iſcht's", beſtätigte der Alte ſtolz, „ſie is wie a Gamſel und kennt den Ortler faſt no beſſer als i. Meinthalben denn, führ das Bürſchel aufi, wird wol auch lieber mit an jungen Fratzen gehn als mit mir altem Krauter."

Wolfram, der ſich zutraute, auch ohne Führung hinaufzukommen, fand die Idee, mit dem hübſchen Kind vom Berge zu gehen, gar nicht übel.

„Gern will ich mich deiner Führung anvertrauen, Kleine", ſagte er, „es iſt zwar ein wunderliches Unterfangen, den Ortler zu beſteigen mit einem halben Kind, wie du es biſt, ſo zart, daß man glaubt, ein Windhauch könne dich emporheben und forttragen, aber hier oben bei Euch iſt alles ſo ſeltſam, daß mich nichts mehr in Erſtaunen ſetzt. Was habt Ihr denn übrigens ſo wichtiges drüben zu thun, Alter?"

„Holz zu machen hab i beim Zirbenhanſel, nit weit von der Bergelhütte."

„Das iſt die Hütten, Herr, die ſie auf dem Felſen erbaut haben, hoch über den Heiligen drei Brunnen", erklärte das Dirnlein.

„Sprich mir nit von der »Gnadenſtätt«", brummte der Alte, „dort kehrt unſereiner nit ein. Thun dort nix als Roſenkranz beten und auf die Knie ummerrutſchen. Das is nix für a rechts Mannsbild wie i, der ſich vor keinem beugt, es ſei denn unſer Herrgott ſelber."

„Sprecht nicht ſo gotteslaſterlich, Vater", legte ſich Schneeweiß ins Mittel und hob ihre kleinen Hände bittend empor. „I bin oft unten geweſen, Herr", wandte ſie ſich dann an Wolfram, „und kenne den heiligen Ort recht gut. Ich weiß auch die G'ſchicht, wie's kommen iſt, daß da unten, wo einſt nur Wildniß war, jetzt die heiligen Wäſſerlein fließen."

„Willſt du mir dieſe Geſchichte nicht erzählen, Mädchen?" fragte Wolfram, dem die ſanfte, liebliche Art der Kleinen eine ſchöne Erinnerung weckte.

„Gern", ſagte das Dirnlein, holte ihr Spinnradel herbei und begann, während das Rädchen ſurrte und ihre ſchlanken Finger den Faden drehten, mit leiſer Stimme:

„In der einſamen Felsſchlucht, wo jetzt, von hohen Tannen umſtanden, das Kirchlein zu den Heiligen drei Brunnen ſteht, war in alter Zeit nichts als ein graues Schutt- und Trümmerfeld, die Moräne des Madatſchgletſchers, deſſen ſchmuzige Eiswälle überall zwiſchen dem

---

*) Bekannte Ortlerführer.

*) Der erſte Beſteiger des Ortlers (1804), der paſſeierer Gemſenjäger Joſeph Pichler.

nackten Fels hervorbrachen. Ringsum kein Laut, nichts als das unaufhörliche Gurgeln und Rauſchen der Gletſcherwaſſer, der Schrei eines Raubvogels und ab und zu der Donner einer Schneelahne*) oder eines Steinſchlags.

Einſt ſchlug ein armer Holzhauer ſeine Axt dort in einen Tannenbaum. Da hörte er aus den Zweiglein eine liebliche Stimme: »Hacke nur zu, doch hacke mich nicht.« Voll Schrecken ſank der Mann auf die Kniee, und als er aufblickte, ſchaute aus dem grünen Gezweig die Himmelsmutter auf ihn herab. »Geh hin, mein Sohn«, ſprach ſie voll Milde, »und ſage den Menſchen, daß ich hier ein Kirchlein haben möchte.«

»Gern«, ſagte der Mann, »aber wer wird mir armem Haſcherl glauben?«

Da ſprach Maria aus dem Gezweig: »Zum Zeichen, daß ich es bin, die dich ſendet, will ich drei Wäſſerlein rufen, die ſollen von mir zeugen.« Darauf berührte ſie mit ihrer Rechten die Felſen, und ſiehe da, ſogleich ſprudelten drei ſilberne Quellen aus der Felſenbruſt hervor, juſt an der Stelle, wo ſie noch heute zu ſchauen ſind. Maria aber war verſchwunden.

Der arme Holzhauer ging von Hütte zu Hütte, von Thal zu Thal, das Wunder zu künden. Jeder, auch der ärmſte Kuhhirt, ſpendete ein Scherflein, und bald erhob ſich in der Einöde ein ſchmuckes Kirchlein, und alles wallfahrtete zu den »Heiligen drei Brunnen«, denn die Wäſſerlein Maria's erwieſen ſich als heilkräftig und wunderthätig. Noch heute aber, ſo erzählen die Leute, erklingt zuweilen dem Wallfahrer, der dort reinen Herzens ſein Gebet verrichtet, aus dem grünen Gezweig eine himmliſche Stimme.

Das, Herr, iſt die Geſchichte von den Heiligen drei Brunnen." —

Wolfram war bei der lieblichen Erzählung des Mädchens, während draußen der Sturm heulte und Hagel und Schnee gegen die Fenſter peitſchte, ganz eigen zu Muthe geworden; er konnte den Blick nicht abwenden von der anmuthigen Erzählerin, deren blaſſes, feines Geſicht jetzt eine feine Röthe bedeckte.

„Nun aber iſt's genug mit dem Weibergeſchwätz!" unterbrach jetzt der Alte in ſeiner unwirſchen Art die Stille, „wenn du morgen mit dem Dirndl auf den Ortler willſt, mußt früh aufſtehn. Alſo ins Bett, Burſchel! Komm nur mit, daß i dir deine Schlafſtell weiſ'."

Wolfram wünſchte Schneeweiß eine gute Nacht und folgte dann dem Alten. Nicht ohne als guter Chriſt ſeinen Abendſegen geſprochen zu haben, ſtreckte er ſich auf dem Schelfenſacke aus und lag bald in tiefem Schlummer.

*) Lawine.

(Schluß folgt in nächſter Nummer.)

1. Capotehut aus [illegible] Sammt mit Garnitur von Tüll und Hyacinthenblüten. 2. Toquet aus fliederfarbigem gepreßtem Sammt. 3. Capotehut aus ſchwarzem ſilberbeſetztem Chenillegeflecht mit Sammtſchleifen und Roſen. 4. Hut aus grauem gekrepptem Seidenmuſſelin. 5. [illegible] Filzhut mit Sammt- und Federnſchmuck. 6. Brauner Filzhut mit Garnirung von Seidenſtoff und Federn. 7. Schwarzer Filzhut mit Garnirung aus Sammt und einer Feder. 8. Dunkelgrüner Velourshut mit Marabutfedern.

Elegante Herbſt- und Winterhüte.

Moden.

Elegante Herbſt- und Winterhüte. — Die hier abgebildeten Hüte zeigen nur eine beſchränkte Auswahl der mannigfachen neuen Hutformen, aber wir behalten uns vor, dieſelbe ſpäter noch weiter zu vervollſtändigen. Fig. 1 iſt ein für ältere Damen geeigneter eleganter Capotehut aus röthlichvioletten gezogenen Sammt; der Schirm des Hutes beſteht aus einem Geflecht von feinen gleichfarbigen Filzſtreifen, das zwei breite Falten bildet, zwiſchen denen ſich eine Guirlande von rothvioletten Hyacinthenblüten hinzieht, die vorn über der Stirn in einem dichten Tuff von Hyacinthenſtengeln verläuft. Der Blumentuff wird theilweiſe durch eine Welle von violettem Tüll verſchleiert, die zu beiden Seiten als leichte Draperie nach rückwärts gelegt iſt; die Bindebänder aus rothviolettem Sammtband werden unter dem Kinn zu einer Schleife geknüpft. — Der Hut Fig. 2, deſſen Abbildung wir gleich den vier nachfolgenden Volck's „Deutſcher Modenzeitung" verdanken, veranſchaulicht ein für junge Frauen beſtimmtes reizendes Toquet aus fliederfarbigem gepreßtem Sammt mit ſchuppenförmig übereinanderliegenden Randtheilen, vorn mit einem rechts angebrachten Seidengewinde und einem nach links gelegten großen Tuff aus weißen und hellrothen [illegible] reich garnirt. Der hoch überfallende Sammtboden iſt mit einer Sammtſchnalle befeſtigt; zwiſchen Boden und Rand ſchlingt ſich eine ſchmale Seidendraperie, hier und da mit [illegible] Schnallen beſtickt. — Fig. 3 iſt ein Capotehut aus ſchwarzem ſilberbeſetztem Chenille- oder [illegible]geflecht mit rund aufgekrempten Rand, hinter dem vorn ein durch Draht gehaltenes Geſteck aus ſchwarzem Sammtband emporragt, während vorn auf der Krempe ein Tuff von acht in verſchiedenen Schattirungen gehaltenen rosa Roſen angebracht iſt. Auf dem Geſteck liegen ſich zwei Sammtſtreifen nach hinten und endigen dort unter einem [illegible] Roſentuff. — Bei dem Hut Fig. 4 iſt das Capottheil mit hellgrauem, fast gekrepptem Seidenmuſſelin überzogen, hier und da iſt der Krepp an dem Geſtell feſtgeheftet, wodurch er namentlich am Rande wellenförmige Biegungen erhält. Zwiſchen Kopf und Rand, in den Krepp eingebettet, liegen an der rechten Seite [illegible] Sammtroſetten mit ihren grünen Blättern, an der linken Seite liegt der Krepp zu einem [illegible] geordneten Gewinde auf. [illegible] am Rande befindet ſich links ein Büſchel [illegible] Federn, und auf einem [illegible] Flügel, der den Hut [illegible], ſind gleichfalls rosa Sammt[illegible] in verſchiedenen Schattirungen nebſt grünen Blättern angebracht. — [illegible] der runde, [illegible] Filzhut Fig. 5, der mit einem [illegible] Band und [illegible] umgeben [illegible] iſt. Die Garnitur, [illegible] iſt [illegible] geſtellt aus einem um den Kopf gewundenen Streifen von ſchwarzem oder braunem Sammt, der vorn zu einem loſen Knoten geſchlungen iſt, an den ſich auf der einen Seite ein dichter Büſchel ſchwarz und weiß geſprenkelter Federn lehnt, während links eine volle hellgelbe Seidenroſette nebſt weißen, mit Chenilletupfen verzierten Federn das Gegenſtück bilden. — Der Hut Fig. 6, eine runde braune Filzform mit hochgebogenem Rand, wird an der linken Seite durch ein breites Arrangement von Schleifen und Federn völlig verkleidet; die Schleifen beſtehen aus dunkelbraunem, mit ſchmalen goldbraunen Gazebandrüſchen beſetztem Seidenſtoff, der zu einer großen Roſette geordnet iſt, von der nach beiden Seiten hin Stoffdraperien um den Hut laufen, die rechts unter einer Goldſchnalle zuſammengefaßt ſind. Zwei dunkelbraune, goldig ſchattirte Federn kommen aus dem Knoten der Roſette hervor und legen ſich nach hinten über den Hut. — Von einfacherer Art ſind die beiden, der „Wiener Mode" entlehnten Hüte Fig. 7 und 8. Fig. 7 iſt ein feiner ſchwarzer Filzhut mit rückwärts hoch aufgebogener Krempe und ſchwarzer, hoch aufgeſtellter Sammtdraperie. Vorn iſt eine weiße Bandſchleife mit blauſchillernder Stahlagraffe befeſtigt und dient einer nach rückwärts gebogenen ſchönen Argusfaſanfeder als Halt. — Fig. 8 zeigt einen aus dunkelmoosgrünem Velours hergeſtellten runden Hut mit breiter, etwas aufgebogener Krempe und in der Mitte eingedrücktem Kopf, der von einem weißen Tuchſtreifen und einem gefalteten grünen Faillleband umgeben wird. Aus dem rechts zu kleinen Schleifen geordneten Band ragen zwei weiße Marabutfedern empor.

[illegible]

Neue Abendmäntel. Die beiden hier dargeſtellten eleganten Abendmäntel bringen den neuſten Zuſchnitt für derartige Umhänge zur Anſchauung. [illegible] iſt ein capeartiger Umhang aus [illegible] Sammt, der ſich nicht bloß für Theater und Concert, ſondern auch als Ball- und Geſellſchaftsmantel benutzen läßt. Der Mantel iſt mit einem breiten, [illegible] verſehen und durchweg mit goldgelber Seide gefüttert. [illegible] gereihter [illegible] von demſelben goldgelben Seidenſtoff läuft rings um die Kanten des Mantels und um den hochſtehenden Medicikragen, während große Roſetten von goldgelber Seide auf den Vordertheilen zu beiden Seiten des Schluſſes angebracht ſind und ein [illegible] von ſchmalen [illegible] Band [illegible] eine Art [illegible] mit dem Oberkörper des Mantels herſtellt. — Der [illegible] lange, rund geſchnittene Theatermantel [illegible], der auch zum Beſuch des [illegible] ganz geeignet erſcheint, beſteht aus [illegible] oder [illegible] Tuch, iſt mit [illegible] Taffet gefüttert und [illegible] um den Hals ſowie rings um den Rand mit weißem [illegible]pelzwerk garnirt. Dazu ein helles, mit Streifenbeſatz [illegible] Tuchkleid und ein rundes Filzhütchen mit großer Bandroſe [illegible] Paradiesvogel-Aigrette.

[illegible]

Für die neuſten Friſuren wird das Haar noch in große, leichtgekrauſte Wellen geordnet und der [illegible] ſehr hoch auf dem Wirbel zuſammengedreht, aber man [illegible] hoch über der Stirn aufgebauſchte Haar nicht mehr ſo ſehr zu begünſtigen, wenn auch die Ohren wie bisher völlig unbedeckt bleiben müſſen. Im allgemeinen hat jede Dame, die kleidſam friſirt ſein will, darauf zu ſehen, daß das Haararrangement möglichſt vortheilhaft zu dem Schnitt ihrer Geſichtszüge und der Kopfform paßt. Streng geſchnittene und ſtarkausgeprägte Geſichtszüge werden durch die [illegible] gebauſchten Haarwellen über der Stirn entſchieden [illegible], runde Geſichter mit etwas ſtarken Zügen werden durch ein paar leichte, die Schläfen [illegible] Löckchen in vortheilhafter Weiſe verlängert und verfeinert. Einem ſchelmiſchen Geſichtchen mit [illegible] Stumpfnaſe kleidet das an der Seite geſcheitelte wellige Haar ganz vortrefflich, wogegen man bei claſſiſch geformten, regelmäßigen Zügen die Stirn am beſten frei läßt und das in der Mitte geſcheitelte Haar in leichtgewellte, bis zu den Ohren reichende Scheitel ordnet, wobei der hochgedrehte Chignon durch einen Kamm gehalten wird. Iſt die Stirn ſo hoch, daß ſie länger iſt als die Naſe, ſo thut man gut, ſie zum Theil mit dem etwas dichter gewellten Haar zu bedecken und die Scheitel erſt von den Schläfen an zurückzuſtreichen. Sind die Ohren klein und zierlich geformt, ſo trage man ſie [illegible] große oder etwas abſtehende Ohren verbirgt man [illegible] den ſcheinbar zwanglos darüberfallenden Haarwellen. [illegible] Jugend kleidet es am beſten, das Haar zurück[illegible] und das Geſicht frei dem Licht auszuſetzen. [illegible] Damen nichts ſo gut paßt als die glattanliegenden [illegible] leichtgewellten Scheitel, die ſich in [illegible] Schläfen [illegible], um ſich dann [illegible] gedrehten Haar am Hinterkopf zu vereinigen. [illegible] Haars [illegible] [illegible]

Arco

Wärmster klimat. Kurort Südtirols, nahe dem Gardasee. Saison **15. Sept.** bis **15. Mai**. [illegible] geschützte Lage. Täglich **zweimal Kurmusik** auf der Promenade. **Kuranstalt**: Fichten- u. Sool-Inhalationen, Kaltwasserkuren etc. Bahnstation, Post, Telegr.-Amt mit Nachtdienst, Telephon, Hochquellenwasserleitung, elektr. Beleuchtung. Hotels I. Ranges, Pensionen. Zahlr., vollständ. einger. Familienwohnungen. Prospecte durch das **Kur-Comité**. (1424)

Arosa (1850 m ü. M. Station Chur) Graubünden Schweiz.

Klimatischer Höhen- und Winterkurort I. Ranges.

Kuranstalten mit besten sanitarischen Einrichtungen. Elektrisches Licht, Kanalisation, Quellwasserversorgung. Schlittel- und Eissport, Skylaufen etc. (1413)

Gratisprospecte durch den **Verkehrsverein Arosa** erhältlich

Dr. Pilling's Aue

Zander-Institut; Orthopädische und Wasserheilanstalt — im Erzgeb.

1) Nervenleiden; Herz-, Magen-, Darmkrankheiten; Frauenleiden, konstitutionelle Leiden. Gesammte Hydrotherapie (Bäder aller Art, kohlensaure Bäder nach dem [illegible] System von Friedr. Keller), Elektricität, Massage, Uebungstherapie bei Tabes. — 2) Knochen- und Gelenkleiden; **orthopädische Erkrankungen**; chronischer Rheumatismus; Rückgratverkrümmungen; angeborene Deformitäten: Grosse **Bandagen-Werkstatt**, Röntgen-Cabinet, **Zander-apparate**. — Seehöhe 400 m. Sommer und Winter geöffnet. Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Prospekte auf Verlangen. (1226)

Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nerven- und Morphium- und dergl. Kranke

Entziehungskuren ohne Qualen und Zwang

Baden-Baden.

Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Morph. ohne Zwang und Qualen. Verlag H. STEINITZ, Berlin. II. verm. u. verb. Auflage. (329)

Dirig. Arzt: **Dr. Emmerich.** 2 Aerzte

Sanatorium Villa Oppenfeld Baden-Baden, Scheibenstr. 1

Morphium-

Kranke werden in 20 Tagen geheilt (1368)

Ohne Qual und Zwang

Keine Zahlung — ohne Heilung

Prospecte frei durch den leitenden Arzt **Dr. F. Müller.**

[illegible] Wasser-Heilanstalt Sommer und Winter gut besucht. Electr. Bahn. — Telephon.

Bad Brunnthal

München inmitten kgl. Parkanlagen, ruhig u. staubfrei gelegen. Aerztlich rationell geleitet, vorzügl. geführt, comfortabel u. reichhaltig eingerichtet. **Vorzüglich geeignet bei Verdauungs-, Stoffwechsel-, Nervenkrankheiten und Schwächezuständen** aller Art. **Preise mässig**. Prosp. bez. Kurverfahr.; Heilerfolge u. s. w. grat. u. freo. durch den Besitzer u. ärztl. Leiter **Dr. V. Stammler.** (1291)

CAIRO

MENA HOUSE HOTEL

I. RANGES

Berühmt. Wüstenhotel u. Luftkurort

Electr. Tram-Verbindung mit der Stadt. (1424)

anerkannt beste

Zahn-Crême.

Ueberall zu haben.

Harzer Kanarienvögel, [illegible]

Gardone-Riviera

am Gardasee. Italien. (1525)

Grand Hotel Gardone Riviera.

Schönster Herbst- und Winteraufenthalt in Oberitalien. **Saison 15. September bis 15. Mai.** Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Alle Zimmer elektrisch beleuchtet. Centralheizung. Grosse Garten-Anlagen. **Seebäder bis Ende Oktober.** Deutsche Aerzte. Neue See-Badeanstalt. Für Reconvalescenten, nicht für Schwerkranke. Billet-Verkauf und Gepäckexpedition. **Ch. Lützelschwab.**

Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke,

Görbersdorf in Schlesien. (1261)

Chefarzt Dr. Carl Schloessing, früher Assistent des Professor von Strümpell'schen Klinik zu Erlangen. Sommer- und Winterkuren von bekanntem hervorragenden Erfolg. Prospecte kostenfrei durch **Die Verwaltung.**

Inselbad bei Paderborn.

Sommer und Winter geöffnet. 30 Morgen wunderv. Park. Zimmer m. Verpfl. v. M. 5 an.

Sanatorium f. Nervenleiden

und chronische Krankheiten.

Special-Anstalt für Asthma

und Erkrankung d. Athmungsorgane.

Ges.-Wasserheilverf. Pneum. Kuren. Inhalatorium. Gr. Schwimmbassin. Neu u. technisch a. d. vollkommenste einger. Ausf. ill. Prosp. gr. Die Direction. (1310)

Wernigerode im Harz.

Sanatorium „Salzbergthal", Kur- u. Wasserheilanstalt

für Nervenkranke, Blutarme, Reconvalescenten. (1271)
Bäder, Elektricität, Bewegungstherapie.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospecte durch Dr. Guttmann, Spec.-Arzt f. Nervenkrankheiten

Dr. Lahmann's Sanatorium

auf „Weisser Hirsch" bei Dresden.

Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte kostenfrei.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. Aufnahme von Kranken jeder Art, für welche das Lokalklima geeignet ist (z. B. nicht für Tuberkulöse). Ausgeschlossen sind Epileptische und Geisteskranke. (36)

Aerzte: Drs. **Lahmann**, Besitzer. **Glass, Nesck, Weidner**, Hausärzte. **Kraschewsky, von Marenholtz, Wilhelm**, Assistenzärzte.

Zur Belehrung empfehlen wir Dr. Lahmann's neueste Schriften: **„Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten."** VIII. Aufl. Preis geb. 3 Mk. Verlag von Otto Spamer in Leipzig. **„Hauptkapitel der natürlichen Heilweise."** III. Aufl. Preis geb. 3 Mk. Verlag von A. Zimmer in Stuttgart.

Klimatischer Kurort

MERAN

im deutschen Südtirol.

Meran ∗ Obermais ∗ Untermais ∗ Gratsch. (1273)

Saison: September bis Juni. Vorzügliche Herbst-, Winter- und Frühjahrsstation in herrlicher Lage. Inhalatorien, Bäder, Traubenkur, Oertel'sche Terrainkuren, Mineralwasser-Trinkkuren. Gute Schulen. Gottesdienst: katholisch, evangelisch, russisch, englisch und israelitisch. — Theater, Concerte, Reunionen, Sportplatz, Reitclub, Herrenclub, Radfahrwege, Wandelbahnen. Schöne Ausflüge ins Mittelgebirge. Frequenz: 12000 Kurgäste, 10000 Touristen. **Directe (Schlaf-) Waggons** von Wien, München, Leipzig, Berlin und Budapest. — Prospecte gratis. **Die Kurvorstehung.**

Schloss Marbach

vornehmes und ältestes

Temperenz-Sanatorium

prächtig am Bodensee gelegen

Für Herz-, Nerven-, Magen- und Leberleiden, Alkohol und Morphium. (311)

Prospect u. Schrift. über Behandl. frei

Dr. Smith. Dr. Hornung.

3. Wohlfahrts-

Geld- Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete

Ziehung 25., 27., 28., 29., 30. Nov. zu Berlin.

16870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von ℳ

575,000

Hauptgewinne:

ℳ **100000**

ℳ **50000**

ℳ **25000**

1	à 15000	15000
2	à 10000	20000
4	à 5000	20000
10	à 1000	10000
100	à 500	50000
150	à 100	15000
600	à 50	30000
16000	à 15	240000

Wohlfahrts-**Loose** à Mk. **3,30**

Porto und Liste 30 Pf. extra, empf. u. versendet auch unter Nachn. das General-Debit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

in **Berlin**, Breitestr. 5, u. Hamburg, Nürnberg, München.

— Telegr.-Adr.: Glücksmüller. —

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwi

Alle Aufträge von 20 Mark an werden portofrei ausgeführt.

Königl. Sächsische und Königl. Rumänische Hoflieferanten.

Nichtgefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen od. umgetauscht.

Nr. 422 Nr. 422

Abtheilung: Damen-Garderobe.

Winter-Jaquettes.

Nr. 422 [illegible] M. 12.50

Nr. 422 [illegible] M. 1

Nr. 422 [illegible] M. 18

Nr. 4222. [illegible] M. 21

Nr. 4223. [illegible] M. 21.50

Nr. 422 [illegible] M. 25

Nr. 422 [illegible] M. 30

(12764)

Unser ungemein reichhaltiges, mit über 4000 Abbildungen ausgestattetes Preisverzeichniss sowie Stoffproben versenden wir unberechnet und portofrei.

Nr. 155. [illegible]

Nr. 156. [illegible]

Nr. 157. Eleganter Filzhut, [illegible]

Bilz' Naturheilanstalt

Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte. Glänzige Kurerfolge. Herrliche Lage. Prospecte frei.

Naturheilbuch.

Bestes Werk der Naturheilkunde. 600 000 Expl. schon verkauft. 1900 Seiten. 7[illegible] Abbild. Geb. M. 12.50 durch Bilz' Verlag, Leipzig u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche ihre Wiedergenesung.

„La Veloce" — Genua

Schnellste Passagier-Verbindung Europas mit Argentinien mittelst erstklassiger Schnelldampfer.

Postdampfer nach Brasilien und Central-Amerika.

Angenehmste Seereise. — Freier Tischwein. — Deutsch sprechende Bedienung. Luxus- und Familien-Cabinen.

Abfahrten von Genua nach:

dem Rio de La Plata	mit Schnelldampfern	am 8. und 22.	jeden Monats.
" " " "	" Postdampfern	" 28.	
Brasilien	" "	" 24.	
Central-Amerika	" "	" 3.	

Reisedauer:

von Leipzig nach	Montevideo und Buenos Ayres	circa 20 Tage
" " "	Rio de Janeiro und Santos	" 20 "
" " "	Colon	" 21 "

Directe Billets von allen Hauptplätzen Europas. — Nähere Auskunft ertheilt in Berlin die General-Agentur:

Hugo Stangen's Reisebureau

Carl Stangen's Reisebureau

Schenker & Co., Reisebureau in München

oder die General-Direction in Genua, Piazza Annunziata Nr. 18. (1278)

The Continental Link

ENGLAND

über HOEK VAN HOLLAND

von und nach Nord-Deutschland

über

SALZBERGEN — ALMELO.

Von und nach Süd-Deutschland

über

VENLO — NYMEGEN.

Näheres durch: Ober-Inspector E. Osswald, 14 Domhof, Köln a. Rhn.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE :: KALODERMA-SEIFE

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Kämmerer's Palmitinseife [illegible] das Stück (ca. 100 g) 20 Pf.

Kämmerer's Toilette-Fett-Seife No. 1548 m. fein. Parf. d. St. (ca. 100 g) 25 Pf.

Dessavia-Blumenseifen in den beliebtesten Blumengerüchen, der Carton, enthaltend 3 Stück Mk. 1

Kämmerer's Blumenseifen mit hocht. Parfüms und elegant verpackt zu 50 Pf., 75 Pf. und Mk. 1.— das Stück.

Kämmerer's Veilchen-Seifen [illegible] 50 Pf., 75 Pf. und Mk. 1 (11951)

Woher kommt es,

daß Sie einen so [illegible] reinen Teint und [illegible] Weil ich die [illegible] machte. [illegible] [illegible] ich keine Pickel, Miteſſer oder Sommerſproſſen mehr und bleibe von allen Schönheitsfehlern verſchont. [illegible] gegen 50 Pfg. in Marken durch [illegible] Breslau [illegible] (1404)

Aufrichtig.

[illegible]

Tücht. Zeichner u. Lithographen für Kartographie

[illegible]

Wiesbaden! Wintersaison

Fortdauer aller Kurmittel u. Veranstaltung

Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

Die Wirkung der Kräu

„Was packt Du denn da für ein Päckchen in Deinen Koffer, [illegible] [illegible] Ernst Weidemann, Liebenburg a. H. [illegible] Universalmittel gegen alle Erkrankungen der Unterleibs."

William Lasson's Hair

[illegible]

Preis per Flacon: 4 M. 50

[illegible] General-Depot bei O. Burchardt in Berlin, Friedrichstr.

Bienenhonig,

prima Schleuderhonig, [illegible] 4 Mark [illegible] Bienenzüchter-Verein [illegible] (1692)

---

sucht [illegible] Wo[illegible]

[illegible]

Haasenstein & Vogler

Aelteste Annoncenexpedition,

[illegible] Kostenanschläge [illegible] Kataloge.

[illegible]

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2939. 113. Bd. | Leipzig und Berlin | 26. October

„Der Gemspfad am Monte Rosa.“

Digitized by Google

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig

Meisterwerke der Holzschneidekunst. Neue Folge. Heft 5.

Fünfzehn Holzschnitte nach Gemälden von Arnold Böcklin

mit einem Porträt Böcklins nach einer Radierung von Sigmund Landsinger und erläuterndem Text von Aemil Fendler. Japandrucke in Passepartouts im Format 54 × 44 cm. Preis in Mappe 30 Mark.

Bilderverzeichnis: Frühlingserwachen. Die Toteninsel. Die Freiheit. Im Spiel der Wellen. Schlafende Diana. Triton und Nereïde. Der Büsser. Centaur in der Dorfschmiede. Die Najaden. Heiliger Hain. Von Piraten überfallene Burg am Meer. Fischender Pan. Poesie und Malerei. Pietà. Schweigen im Walde.

Die bis jetzt erschienenen Hefte der Meisterwerke der Holzschneidekunst, Neue Folge, enthalten:

Aus der Internationalen Kunstausstellung Berlin 1896. Preis 4 Mark.

Weihnachtsmappe 1896. 8 Blatt auf Kunstdruckkarton im Format 56 × 70 cm. Preis in Mappe 8 Mark.

Sascha Schneider. 18 Holzschnitttafeln auf Kunstdruckkarton. Dritte Auflage. Preis in Mappe 6 Mark 50 Pf.

Moderne Meister. 10 Grossfoliobilder. Preis 4 Mark.

Die Worpsweder. 22 Kunstholzschnitte auf Kunstdruckkarton. Nach Gemälden, Radierungen und Zeichnungen. Text von Aemil Fendler. Preis in Mappe 10 Mark.

Eingeborene von Yap.

Soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die Deutschen Kolonien in Wort und Bild

Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Tier- und Pflanzenwelt, Handels- und Wirtschaftsverhältnisse der Schutzgebiete des Deutschen Reiches von **Gustav Meinecke**, Direktor des deutschen Kolonialmuseums.

Mit 191 Abbildungen, 17 Porträts und 10 Karten. Preis 6 Mk.

Die Geschichte der unter dem Schutze des Reichs stehenden Gebiete jenseits des Meeres umfasst zwar erst anderthalb Jahrzehnt, indessen regt sich allerorten in den deutschen Kolonien ein unermüdliches Schaffen, das voller Hoffnung in die Zukunft blicken lässt. Der sachkundige Verfasser des in stattlichem Folio vorliegenden Buches berichtet von dem ersten kühnen Vorstoss brandenburgisch-preussischer Kolonialpolitik unter dem Grossen Kurfürsten, wendet sich hierauf der Begründung der neuen deutschen Kolonialmacht durch Bismarck zu und schildert dann die einzelnen Schutzgebiete nach Bodengestaltung, Klima, Flora, Fauna, Bevölkerung, Handel und Verkehr und lässt es sich schliesslich angelegen sein, auf alles das aufmerksam zu machen, was Handels- und Plantagengesellschaften, Missionen und Verwaltung auf diesem Boden bisher geschaffen haben. Selbstverständlich haben dabei auch die neuesten überseeischen Erwerbungen des Reiches, Kiautschou, die Karolinen, Palau-Inseln und Marianen volle Berücksichtigung gefunden. Der vielgereiste Autor, Redakteur der „Deutschen Kolonialzeitung“, Herausgeber des „Kolonialjahrbuches“ und in Ostafrika an wirtschaftlichen Unternehmungen mehrfach beteiligt, war in der Lage, überall den neuesten Stand der Dinge zu buchen. Gegen zweihundert an Ort und Stelle skizzierte Abbildungen lassen instruktive Einblicke in die Natur der beschriebenen Länder und das Leben und Treiben der eingeborenen Bevölkerung wie der europäischen Pioniere thun, wobei reichhaltige und dennoch übersichtliche Karten schnellste Orientierung ermöglichen.

Digitized by Google

Wie alljährlich bewährt befunden, werden auch in diesem Jahre während der Monate November und December unter der allgemeinen Ueberschrift:

Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung

die uns für die Illustrirte Zeitung zugehenden einschlägigen Annoncen, nach Gruppen geordnet, und zwar im Blatt selbst, nicht auf losen Beilagen, zum Abdruck gebracht.

Der Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung ist während der langen Dauer seines Bestehens und infolge seiner Reichhaltigkeit und sehr übersichtlichen Anordnung als bewährter und beliebter Rathgeber von dem Publikum anerkannt und wird, da er wie kein anderer in der Oeffentlichkeit und in den Familien der bessern Stände verbreitet ist, von den Herren Inserenten gleichermassen gewürdigt. Wir laden deshalb die verehrl. Geschäftswelt ein, von diesem bewährten Insertionsorgan Gebrauch zu machen.

Aufträge mit Angabe der Nummern, in welche die Aufnahme erfolgen soll, ob in

Nr. 2941,	Nr. 2942,	Nr. 2943,	Nr. 2944,	Nr. 2945,	Nr. 2946,	Nr. 2947,
vom 9. November,	vom 16. November,	vom 23. November,	vom 30. November,	vom 7. December,	vom 14. December,	vom 21. December,

erbitten wir uns bis spätestens 10 Tage vor dem Erscheinen derselben.

Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Zeile oder deren Raum nur 1 Mark.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.
J. J. Weber.

Kürschners Universal-Konversat.-Lexikon
Unentbehrlich für Jeden, auch Besitzern mehrbändiger Lexika für den täglichen Gebrauch.
Vereint den gewaltigen Wissensstoff der Gegenwart in verständlicher Form. Ca. 1150000 Zeilen, 7000 (zum Teil farbige) Illustrationen. Solid gebundener Quartband M. 3.—. Vorrätig in allen Buchhandlungen. H. Hillger Verlag, Berlin W.

!!!! Die neusten !!!!
Wunder der Zauberei
werden aufgedeckt und für Jedermann leicht nachahmbar geschildert in Willmanns illustr. magischer Bibliothek. Prospekt gratis von Alfr. Hahn, Verlag, Leipzig, Univers.-Str. 4. Probeband f. M 1.80 fco. Alle 6 Bde. M 7.50

Zauber- u. Nebelbilder-Apparate für Private u. öffentliche Vorstellungen. (1353)
Preisliste umsonst.
Wilh. Beitge, Magdeburg, Jacobstr. 7.

Fritz Borſtell's Leſezirkel
verbunden mit der Nicolaiſchen Buchhandlung in Berlin NW. 7.
Größtes deutſches Bücher-Leih-Inſtitut von belletriſtiſchen und wiſſenſchaftlichen Werken in deutſcher, engliſcher, franzöſiſcher und italieniſcher Sprache.
Lager über 500,000 Bände.
Für auswärtige Leſer und Leſe-Geſellſchaften: (1262)

	4 Bände	8 Bände	12 Bände	25 Bände	50 Bände	100 Bände
Jahres-Abonnements:	30 M	40 M	50 M	90 M	175 M	300 M
Vierteljahres-Abonnements:	10 M	12 M	15 M	30 M	50 M	90 M

Wechſelzeit beliebig. — Emballage frei. — Proſpecte gratis.

Neues Bürgerliches Geſetzbuch nebſt Einführungsgeſetz. Gültig vom 1. 1. 1900. Gebühren Waffenartikel 470 Seiten. Nur in Poſtpacketen von 25 Stück à 25 ₰ p. Nachn. T. Schwarz & Co., Berlin C., 14. (1374)

MALVORLAGEN
Tausende von Malvorlagen jeden Genres. Illustr. Katalog gratis und franco.
Leipzig, Crusiusstrasse 8. Walter Mäschke.
(1305)

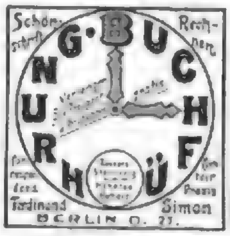
Gute Stellung, einträgl. Existenz kann sich Jeder verschaffen durch das Studium der Selbst-Unterrichtsbriefe in Sprachen u. Wissenschaften. Volksschul-Vorbildung genügt. Probebrief gegen Einsendung von 1 Mark. (1244)
Walther Fiedler, Leipzig 7.

(1479)

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen. (16)

In unserem Kunstverlag soeben neu erschienen:

Madonna San Sisto
nach Raffael Santi.
Hochkünstlerische Oel-Reproduktion nach einer vorzüglich gelungenen Kopie des Originales in der Königl. Gemälde-Gallerie in Dresden. (1296)
Bildgrösse 74 × 100 cm.
Rahmen 12 cm breit.
Ferner erschien:
Unerwarteter Besuch
nach einem Gemälde von H. Koch.
Bildgrösse 78 × 102 cm.
als Gegenstück zu dem früher erschienenen mit grossem Beifall aufgenommenen Bilde
Unerwartete Heimkehr
von Max Volkhardt.
Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen.
Prospekte und Kataloge direkt von der
Kunstanstalt (vorm. Gustav W. Seitz) A.-G., Wandsbek bei Hamburg.



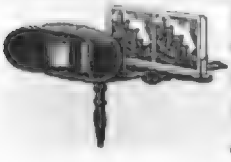
Illustr. Briefmarken-Journal. Verbreitetste u. einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben giebt und monatl. 2mal erscheint. Halbjährl. (12 Num.) 1 M 50. Probe-Nr. 15 Pf. (10 Kr.) franco von Gebrüder Senf, Leipzig. (377)

Unser October-Verzeichniß Nr. 80, ca. 7300 Nrn. verkäuflicher
Münzen
aller Länder u. Zeiten enthaltend, iſt erſchienen u. geg. Einſendg. v. M 1.—, welche bei Aufträgen zurück vergütet werden, von uns zu beziehen.
Für größere
Münzſammlungen, Münzfunde
ſind wir ſtets gute Käufer. (1377)
Zſchieſche & Köder in Leipzig.
Gegründet 1875.

Photographische Apparate und Bedarfsartikel.
Anschütz' Klapp-Kamera mit Kassette für Tageslichtwechselung und andere Neuheiten. (1347)
Ottomar Anschütz.
Berlin W.,
Leipzigerstr. 116.

Glasphotogramme
aus allen Gebieten der Wiſſenſchaft und Kunſt, Landſchaften, Statuen und Baudenkmäler aus der ganzen Welt.
Scioptikon
ſowie alle anderen
Projections-Apparate
werden angefertigt in den Werkſtätten des
Optiſchen Inſtituts
von (1472)
A. Krüſs in Hamburg.

ELSA neuer photographischer Handapparat für 6 Aufnahmen 9×12 (Zeit und Momentbild), mit dem Sie ohne jede Vorkenntnisse die schönsten Bilder erzielen. Ausgestattet mit vorzüglichem, verstellbarem Objectiv mit 2 Blenden, absolut sicherem Plattenwechsel und Plattenzähler ist der Apparat ein tadelloses Geschenk. — Prospekt und Probebild gratis.
Preis Mk. 20.— (1466)
Christian Tauber, Wiesbaden.



Grosser Weihnachtsartikel!
Stereoscopbilder, prima, wirkliche Photographien, kein Druck, nur 20 Pf. per Stück.
Apparate, prima, 2 Mark, kauft man nur von dem Selbstfabrikanten (1367)
C. Kaufmann, Berlin SW., Friedrichstr. 40.
Prospekt gratis.
Wiederverkäufer wollen sich melden.

Glas-Stereoscope u. Laternbilder, neueste Aufnahmen.
Alpen, Italien, Orient. Alois Beer, k. u. k. Hof-Photograph in Klagenfurt. Catalog gratis und franco. (1431)

Kinetograph und Films
Nebelbilder und Apparate
W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5.
Preislisten gratis. (789)

Unsere
Experimentierkästen
zum Studium der Physik und Chemie sind die besten
Weihnachtsgeschenke
für Knaben von 10 bis 18 Jahren

Der praktische Elektriker (Influenz-Elektricität), 20 App. M. 20
Der praktische Elektrotechniker (Galvanische Elektricität), 20 Apparate
Dieselbe Ausgabe mit Ruhmkorff-App. und Geissler'scher Röhre „ 35
Der praktische Chemiker, 44 Apparate „ 30
Der praktische Mikroskopiker, Mikroskop, Vergrösserung, mit allem nötigen Zubehör „ 35

Jeder Experimentierkasten enthält eine leichtverständliche Anleitung.
Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags portofreie Zusendung.
Katalog I: Beschäftigungsmittel und Gesellschaftsspiele.
Katalog II: Maschinen, Eisenbahnen, elektr. und optische Apparate.
Katalog III: Musikwerke mit auswechselbaren Notenscheiben,
werden auf Verlangen postfrei versandt.

Leipziger Lehrmittel-Anstalt
Leipzig. von Dr. Oskar Schneider. Leipzig.

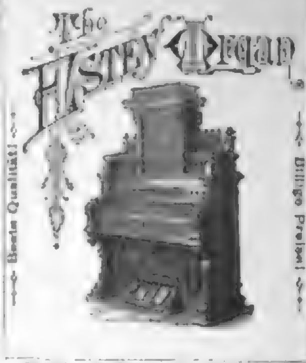
Digitized by Google

„Schiedmayer, Pianofortefabrik“
vormals J. & P. Schiedmayer, Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.
Flügel • Pianinos • Harmoniums
unübertroffen in Ton, Spielart u. Dauerhaftigkeit.

Der zum Concert gestellte Flügel hat mich sehr befriedigt. — Hans von Bülow.
Vorzüglichste Leistungen dieser rühmlichst bekannten Fabrik. — Eduard Grieg.
Was Klangfülle und Spielart betrifft, Instrument I. Ranges. — Alfred Grünfeld.
Hervorragend im Ton, ausgezeichnet genaue Spielart. — Adolf Henselt.
Deren hervorragende Eigenschaften mir seit lange rühmlichst bekannt. — Franz Liszt.
Unübertrefflich und aussergewöhnlich. — P. Mascagni.
Ihre Instrumente haben mir ausserordentlich gefallen. — Anton Rubinstein.
Ausgezeichnet, kräftig und gesangreich zugleich. — C. Saint-Saëns.
Ihr Flügel war bei Parsifal-Interpretation vorzüglich. — F. Mottl.

Grosse Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.
Ueber 29 000 Instrumente gefertigt. — 38 Ehren-Diplome und Medaillen.
• Genaue Adresse: Neckarstrasse 12 •

Als bestes Fabrikat anerkannt von Rubinstein — R. Wagner — Franz Liszt



Estey-Orgeln.
300,000
Estey-Orgel-Harmoniums
Wer eine Estey-Orgel kennt, kauft kein anderes Fabrikat.
Katalogs gratis.
Louis Ritz & Co., Hamburg.
Beste Qualität! — Billige Preise!
Ole Bull — Fr. Kücken — Frz. Abt — Ed. Grieg — Cam. de Saint-Saëns.

NEUESTE PATENT. CONSTRUCTIONEN
H. KOHL
FLÜGEL- & PIANOFABRIK
HAMBURG
SEIT 45 JAHREN IN ALLEN CLIMATEN BEWÄHRT
PROSPECTE u. GUTACHTEN AUF WUNSCH

„Irmler“
Flügel- u. Pianino-Fabrik (40)
Hoflieferant. Goldene Medaillen.
Leipzig I. Gegründet 1818.

Für Orchester, Schule und Haus.

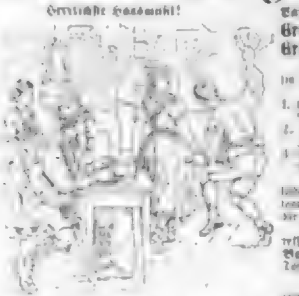
Musikinstrumente
Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig.

Amerik. Schreibtische
Marke „Fred Macey“
Blickensderfer Schreibmaschine.
„Wesley“ Check-Perforator.
„Dart“ Signir-Schreibmaschine
„Century“ Heftmaschine.
„Merkantile“ Goldfüllfeder
Groyen & Richtmann, Köln.
Filiale: BERLIN, Mohrenstr.

Alte Violinen,
Violas und Cellos.

Hamma & Cie.,
Stuttgart.

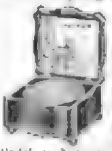
Sensationellste Neuheit!
Grunert's Duett-Zither „Unicum“
Herrlichste Hausmusik!



Grunert's Duett-Zither „Unicum“
Grunert's Orchestra Tanz-Zither
Die Melodie
Grunert's Duett- und Tanzzithern liefert zu Original-Fabrikpreisen
J. Ch. Detmering, Hamburg.

BESTES AMERIKANISCHES FABRIKAT
Zu kaufen in jeder besseren Schreibwaarenhandlung
Engros-Fabriklager nur: Schwan-Bleistift-Fabrik

Aus Leipzig
Polyphon-Musikwerke



Musikwerke v. Otto Poltler & Co., Leipzig 10 R.

F. Ad. Richter & Cie.

Bilder für Laterna magica

Neu! Praktisch! Universal

Ad. Maxim. Cramer, Leipzig.

Silber-waarenfabrik
Arn. Künne, Altena

Kinderleicht ist für Jedermann das Photographieren

UNGER & HOFFMANN DRESDEN-A
Trockenplattenfabrik,
Special-Versandhaus für Photographie.
GEGRÜNDET 1878.

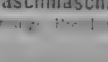
Edison „Gem“
Modell 1900

Phonograph.
Edison Phonographen.
Tochtermann & Co.,
BERLIN, Ritterstr. 83.

Poſtpacktaſten

Schreibmaschine Hammond

C. L. Flemming
Holzwaarenfabrik
Globenstein
Post Rittersgrün, Sachsen.
Radkämme.
Hölzerne Riemen-Scheiben.
Vogelhäuser.
Wagen



Sportwagen.
Waschmaschinen.

Offiziers-Portemonnaie
J. Hurwitz.
BERLIN SW.

Zur Brandmalerei

D. R.-P. 93094 „JUWEL“ D. R.-P. 93094
W. C. Schneider, Dresden 16.

UHREN-FABRIK UNION

Fabrik- Marke

Glashütte i/Sachsen.

Eigenthümer:
Johannes Dürrstein und Friedrich Dürrstein.

Fabrikation feinster Präcisions-Taschenuhren
nur erster Qualität.

Herren- und Damen-Uhren
in Gold, Silber und Stahl
bis zu den feinsten complicirtesten Werken.
Sternwarten-Regulirung unter Garantie.

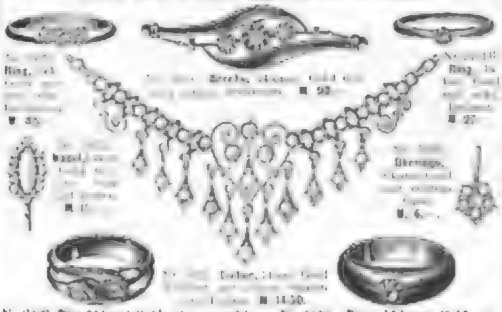
Verkauf zu Originalfabrikpreisen durch alle feinen Uhrengeschäfte des In- und Auslandes, bei Ablehnung direct.

Bank-Verbindungen für Export in allen grossen Handelsplätzen der Erde. (1342)

Hochelegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthen, Uhren etc. bezieht man zu äusserst billigen Preisen von

F. Todt, Fabrikation von Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Pforzheim.

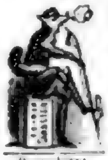
Versand direct an Private gegen baar oder Nachnahme.



Nr. 2462. Ring, 14 karat Gold mit einem echt. Brillant und einem Smaragd, M. 39.50. Nr. 2440. Ring, 14 karat Gold mit einem echten Brillant M. 95.—.

Reich illustrirte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franco! Firma besteht über 30 Jahre; auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alle Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen. (1465)

Weltberühmt

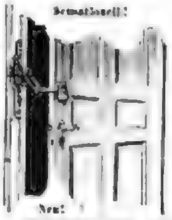


sind Imhoff's Gesundheitspfeifen mit Giftreinigungs-Patronen. Einzige wirkliche Gesundheitspfeife. 3fach prämiirt. Aerztlich empfohlen, auch von Sr. Majestät mit Vorliebe geraucht. Pfeifenköpfe künstlich angeraucht. Rauchen aus solchen Hochgenuss. Für Anfänger und schwächere Naturen unentbehrlich. Lange Ahorn, elegant, M. 2.50, echt Weichsel M. 4.50, ½ lang M. 4, kurze Jagdpfeifen M. 3 und theurer. Anfängerpfeife, unerreichb., ½ lang M. 2.

Gesundheits-Cigarren- und Cigaretten-Spitzen von echt Weichsel- oder Veilchenholz à M. 0.50, 0.60, 0.75, 0.85, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75 und 2.75. Versand gegen Nachnahme oder Briefmarken. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste umsonst. (1297)

W. Imhoff, Cassel 60, Hessen-Nassau.

!!! Warnung vor Nachahmungen, man achte auf meine Stempelung !!!



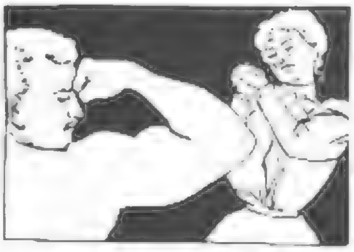
RATH'S
Sicherheits-Sperrvorrichtung für Thüren

(D. R.-G.-M.) ist der beste Schutz gegen
Ueberfall — Einbruch — Diebstahl — Verbrechen.

Sicher und funktionirt ganz von selbst, ersetzt die unbequemen Sicherheitsketten und ist gleichzeitig ein Sicherheitsschloss. — Zu jedem Apparat verschiedene Schlüssel, daher nur vom Eigenthümer allein zu öffnen. Preis lackirt M. 3.50, f. vernickelt M. 7.50. Zu beziehen nur vom Erfinder und alleinigen Fabrikanten

HERMANN RATH, BERLIN, Manteuffelstrasse 93.

Viele Anerkennungen. Wiederverkäufer gesucht. (1476)



Sandows
Muskel- und Brust-Stärker.

Von vielen Aerzten empfohlen und selbst im Gebrauch!

Ein Apparat für eine ganze Familie!

Der Apparat verursacht gesunde Körper, giebt klare Gedanken, schöne Figur und den Damen schmale Taille, den Sportsleuten und Athleten bedeutende Erhöhung der Kräfte, und ist für Kinder äusserst gesund und stärkend.

Der Apparat kann als vollständiger Apparat, als Hantel, als Strecker etc. benutzt werden, ist also sehr vielseitig.

Geschmackvolle Ausführung, grösste Solidität!

Preis des Apparates nebst anatomischen Tafeln, Anweisung etc. Mk. 16.—.

Wo noch keine Verkaufsstelle, direkt durch uns zu beziehen.
Wiederverkäufer an allen Plätzen Deutschlands gesucht.

Röttgers & Buchholz, Krefeld.
General-Vertreter für Deutschland.

(1464)

Kanarien,

die feinst. Stämme Andreasbergs, versendet zu 7, 9, 12, 15, 18 M und haben das erste Versandgeschäft
Frau L. Jone, St. Andreasberg, früher Maschke.
Preisliste mit vielen Anerkennungsschreiben franko. (1455)

Harzer Kanarienvögel. Staatsmed., div. gold. Med. Vers. n. a. Orten. Bill. Bezugsqu. St. Preisl. F. Selig, Göhren i. I. (1430)

Berlins grösstes Specialhaus für

Teppiche

Gelegenheitskauf in Sopha- und Salongrössen à 3.75, 5, 6, 8, 10 bis 300 Mk. — Gardinen, Portièren, Steppdecken, Möbelstoffe zu Fabrikpreisen. (229)

Pracht-Katalog ca. 450 Abbild. gratis und franco.

Emil Lefèvre, Berlin S.
Teppich-Specialhaus Oranienstr. 158.

Haidschnuckenfelle, Marke Ehlder, tadell. gegerbt, modefarbiger, prakt. Zimmerschmuck, bester Mittel geg. kalte Füsse, dunkel, silbergrau, weiss 3.50—6 M. Ausf. Prosp., auch üb. Fusssäcke, Wagendecken, Zimmertepp. aus Fellen grat. W. Heine, Lüttmühle Nr. 6 b. Schneverdingen. (1356)

Kranken-Fahrstühle
f. Strasse u. Zimmer, Closet-, Ruhe- und Tragsessel, sowie Kopfkissen, Krankenmöbel u. s. w. Rat. fr. Köhler & Cie., Heft., Heidelberg. (33)

Schubert & Sorge,
Lampenfabrik,
Leipzig-Reudnitz.

Seit 30 Jahren vortheilhafteste directe Bezugsquelle für
Petroleum-Lampen
jeder Art unter Garantie vorzüglicher Ausführung u. prompter Lieferung. Complete Musterbücher unberechnet und frei.
Hallenlampen mit
Gasglühlicht-beleuchtung
dienen wir auf Verlangen umgehend mit Preislisten. (1333)

Patent-Hygiene-Lampe
mit Doppelcylinder.

Monopol,
D. R.-P. 84488 u. 96865,
verbesserter irischer Dauerbrandofen,
von keiner Concurrenz erreicht. Heizbar mit Kohle und jeder, auch backender, Kohle. Schärfste Regulirung. Vollkommenste Zimmerventilation, auch bei schwachem Brande. Sparsamer Brennstoffverbrauch. Heizkraft bis 2500 cbm. Geschmackvolle Modelle in einfacher bis eleganter Ausführung.
Zeichnungen und Preislisten gratis. (1179a)
C. Ostermann & Sohn, Ofenziegelei. Hannover.

Eingraviren von Namen in Stahlklingen, Goldschrift, nur 10 Pfg.

Alle Stahlwaaren liefere ich auf Wunsch ohne Kosten magnetisch.

Allerneueste illustrirte

Preisliste

für das Winter-Halbjahr 1899/1900.
640 Seiten, 2175 Abbildungen, 2450 Nummern über alle

STAHLWAAREN,

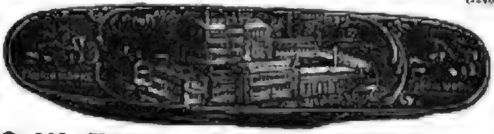
Werkzeuge, Haus- und Küchengeräthe, optische Instrumente, Reisszeuge, Glaserdiamanten, Bürsten, Pfeifen, Lederwaaren, Albums, Uhrketten, Goldwaaren, Stöcke, Schirme, Schulranzen, Sensen, Gewehre, Revolver, Jagdgeräthschaften in reichhaltigster Auswahl, versende ich auf Wunsch

umsonst und portofrei
an Jedermann
(aber nicht an Händler).

Im letzten Jahre habe ich 100000 Scheeren fabricirt und direct an Private versandt.

Im letzten Jahre habe ich 85000 Rasirmesser fabricirt und direct an Private versandt.

Die Stahlwaaren mit der Engel's-Marke sind so ausserordentlich beliebt durch ihre tadellose, unübertreffliche Qualität und trotzdem erstaunliche Billigkeit. (1246)



C. W. Engels, Foche 16, bei Solingen.
Grösste Stahlwaarenfabrik

mit Versand an Private, nicht nur am Platze, sondern überhaupt.
Einziges Versandgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche.

Einen Weltruf geniessen
Ludolphi's
„Universal"- und „Astral"-
Petroleum-Heizöfen

mit geruchloser Flamme, Chamotte-Heizplatten und vollständiger Rauchverbrennung. Einzig bewährte Heizung für alle Räume ohne Schornstein. (1291)
Garantirt geruchlos und unschädlich.
Adolph Ludolphi, Hamburg 4,
Erste Special-Fabrik von Petroleum-Heiz- und Kochöfen.

Drei beliebte Badeapparate.

Badeeinrichtungen und Apparate nur bewährter Systeme für den Hausgebrauch, sowie zur Einrichtung von Bade-, Kur- und Heilanstalten, ferner Closets, Bidets, Waschtoiletten und Konservatoren (Eisschränke) fabriciren

Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 128, Köpenicker Landstrasse.
Filialen: Berlin, Kommandantenstr. 60, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 55. Kataloge kostenfrei.
Goldene Staatsmedaille 1899. (1137)

Schutzmarke: „Zwillinge“. Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus, Messer für alle Gewerbe und Künste, Taschen- und Gartenmesser, Rasirmesser und Rasirapparate, Hirschfänger und Jagdmesser, Scheeren für alle Zwecke, Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118

Eigene Verkaufsniederlagen:

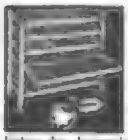
Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

Von wetterfesten Terrakotten, Gartenfiguren, Vasen u. s. w.

senden Preislisten und Abbildungen unentgeltlich

Ernst March Söhne,

Charlottenburg Z, Sophienstrasse 1



HERTHA. Obstgestell zum luft. Aufbewahren des Obstes ... Herausziehbare Fächer ermöglichen das Aussuchen der Früchte. ... Prospect kostenfrei. Preis ...

Georg Rischbieth, Braunschweig.

Römmler & Jonas, Dresden-A. K. S. Hof-Photographen.

Ansichten-Verlag

Dampf-Waschmaschine

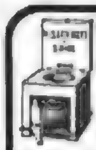
H. Kelch, Erben. Dirschau, W.-Pr.

auf jeden Herd passend. (1326)

Erspart Zeit, Kohlen u. Waschküche.

Absolute Reinigung der Wäsche bei grösstmöglicher Schonung derselben.

Prospecte gratis und franco.



Closets, ... H. Sackhoff & Sohn, Berlin ... Spezial-Fabrik

Goddard's Plate Powder

(Putz-Pulver ohne Quecksilber).

Das Beste zum Putzen u. Poliren v. feiner Gold- u. Silber-Sachen. Erzeugt bei wenig Arbeit hoh. Glanz, ohne zu schrammen ... Ein Versuch ... Verkauf in Schachteln à 60 Pf. u. M. 1.20.

In Berlin: Gustav Lohse, Kgl. Hoflieferant, W., Jägerstr. 46, ... „ Cöln: ... „ Hamburg: J. G. Dreyfus & Söhne. (68) General-Agent: P. O. Schmidt, Friedenau-Berlin.

Ueberall zu haben.

A. Sommerville & Co's

weltbekannte Original-

ALFRED-FEDER

Nur echt, wenn in der bekannten gesetzl. gesch. Schiebeschachteln.

Lieferant an ... haben.

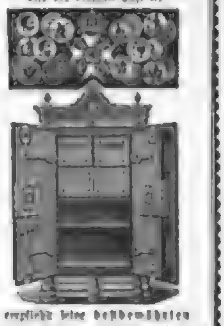
(1005)

Haarfärbekamm,

Carl Kästner,

Leipzig,

Lieferant der Deutschen Reichsbank in Berlin, sowie deren Filialen im Reiche, und der Kaiserl. Post u.



empfiehlt seine bestbewährten feuer-, fall- u. diebessicheren

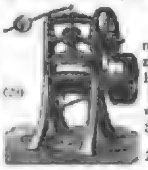
Geldschränke

mit Stahlpanzer u. unübertroffenen Schlössern.

Leipzig 1897: ... Staatsmedaille, höchste Auszeichnung. ...

Vertreter für Holland: ... Vertreter für St. Petersburg: ... Vertreter für Lodz (Russ. Pol.): Christian Tegge. (36)

H. Bolze & Co., Braunschweig,



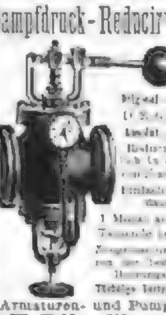
Ziegel-maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, ... sowie Ziegeleianlagen.

Weise & Monski, Halle a. S.

Specialfabrik für Pumpen

Duplex-Dampfpumpen.

Dampfdruck-Reducirventile



... Armaturen- und Pumpenfabrik

C. F. Pilz, Chemnitz.

Maschinenfabrik

Richard Lehmann,

DRESDEN A. BERLIN SW.

Knet-, Misch- und Teigverarbeitungs-Maschinen

Back- und Trockenöfen

Zahlr. höchste Auszeichnungen.

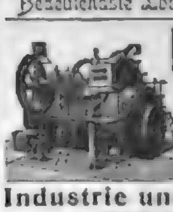
Specialmaschinen und Oefen für chemische u. verwandte Industrie.

KNETE u BACKE

Vollständige Bäckereien und Brotfabriken. Biscuit-, Cakes- u. Waffelmaschinen. — Maschinen — für Conditoreien, Chocoladen- und Pharmacie.

Ausführliche Cataloge kostenfrei.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



R. WOLF

Magdeburg-Buckau

Locomobilen

— von 4–200 Pferdekraft —

sparsamste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für

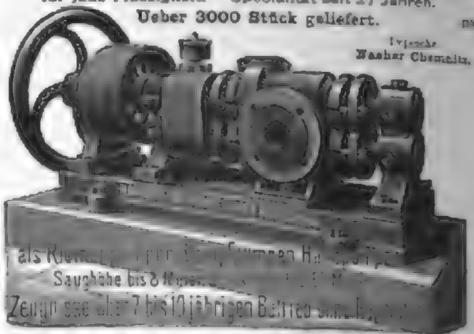
Industrie und Landwirthschaft.

Export nach allen Welttheilen.

Naeher's rotirende Pumpen

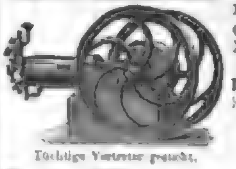
für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.

Ueber 3000 Stück geliefert.



J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Brückenstr.

Moritz Hille's neueste Original-Motoren



Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an Gas-, Benzin-, Petroleum-, Rohnaphtha-, Acetylen- und Regenerativ-Gas-Motoren.

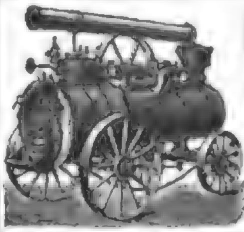
Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für sportliche und gewerbliche Zwecke.

Tüchtige Vertreter gesucht. — Vielfach prämiirt. —

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

Locomobilen



mit verbesserten ausziehbaren Röhrenkessel, D. R.-M.-S., fahrbar und feststehend, halten in allen gangbaren Grössen auf Lager

Menck & Hambrock,

Altona-Hamburg.

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
unerreicht
Dr. med. Hommel's Haematogen
Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr **Dr. med. Boese in Neuhaldensleben** schreibt: „Obschon ich eigentlich Aversion gegen die Unzahl neuer Präparate habe, hatte ich doch einmal in einem verzweifelten Fall, wo ich kaum noch wusste, was verordnen, Dr. med. Hommel's Haematogen verschrieben. **Der Erfolg war ein überraschend günstiger.** Ich schätze das Haematogen sehr und verordne es im Wochenbett, bei verschiedenen Magen- und Darmaffektionen, sowie bei allgemeinen Schwächezuständen. Nach meinen Erfahrungen wirkt es bei Frauen und jungen Mädchen ganz besonders gut.“ (293)

Herr **Dr. med. Carl Hirsch in Neustadtl** (Böhmen): „Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem rhachitischen Knaben, der nicht stehen, noch viel weniger gehen konnte, mit **überraschend guten Erfolge** angewendet und denselben geheilt, nachdem alle früheren für diese Krankheit gebrauchten Mittel erfolglos waren.“

ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81,391). Haemoglobin ist die **natürliche**, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. **Preis per Flasche (250 gr) M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.**

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Dr. Lahmann's
Nährsalz-Cacao pr. ½ Kilo ℳ 3,—
Chocolade pr. ½ Kilo ℳ 2,— u. ℳ 1,60
Hafer-Cacao pr. ½ Kilo ℳ 2,—
Pflanzen-Nährsalz-Extract pr. Topf ℳ 1,70
Nährsalz-Hafer-Biscuits pr. Packet ℳ 0,25
käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.
Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 3162 eingetragene Schutzmarke.
Alleinige Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN** in **KÖLN** a. Rh. u. **WIEN.** (1215)

Lugano, Hôtel **Beau-Regard.**
Prachtvolle Lage beim Bahnhof. Gute Küche. Mässige Pensions- u. Passanten-Preise. (134)
Der Besitzer: J. F. Kolmsauer.

Technische Auskünfte
über Erzeugnissen, vortheilhafte Verbindungen, Fabrikationsverfahren und Einrichtungen jeder Art durch
Bureau des „Prakt. Maschinen-Constructeur“, Abtheilung für technische Auskünfte,
Leipzig-Gohlis. (37)
Prospecte gratis und franco.

Conserven
empfiehlt in reichster Auswahl und in allen Preislagen
Gustav Markendorf, Leipzig
en gros und en detail
(gegründet 1870). (1325)

(1232)

Aramint Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.
(840)

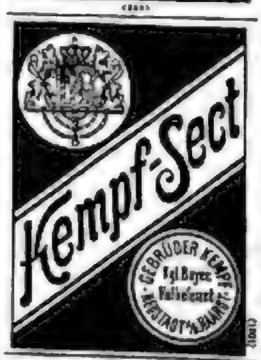
Sanatogen
D. R.-P. Nr. 98177.
Kräftigungsmittel namentlich für Nervenkranke.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien, oder durch
Bauer & Cie., Berlin SO. 16.
Von Aerzten glänzend begutachtet.
Ausführliche Mittheilungen und Zeugnisse gratis und franko.
(1413)

Berger's Germania-Cacao
Fabrik
Robert Berger,
Pössneck i. Th.

Sie enthält viel Milch und wenig Zucker und ist die **gesündeste aller Chocoladen.**
Generalvertretung für Deutschland: Otto & Quantz, Frankfurt a. Main. (931)

Neue Specialität:
LEIBNIZ-BISCUITS.
CAKES HANNOVER FABRIK
H. BAHLSEN.

CHOCOLADE
Lobeck & Co.
DRESDEN
CACAO



Augedin
Käufl. in Apotheken und Drogen-Handlungen (1036)
P. Ovenbeck & Co., Hamburg.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80 und 2,00
ist an Reinheit und Wohlgeschmack unübertroffen.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

„La Veloce" – Genua

Schnellste Passagier-Verbindung Europas mit Argentinien mittelst erstklassiger Schnelldampfer.

Postdampfer nach Brasilien und Central-Amerika.

Angenehmste Seereise. — Freier Tischwein. — Deutsch sprechende Bedienung. Luxus- und Familien-Cabinen.

Abfahrten von Genua nach:

dem Rio de La Plata mit Schnelldampfern am 6. und 22.
„ „ „ „ „ Postdampfern „ 28. | jeden
Brasilien „ „ „ 28. | Monats
Central-Amerika „ „ „ 1.

Reisedauer:

von Leipzig nach Montevideo und Buenos Ayres . . circa 20 Tage
„ „ „ Rio de Janeiro und Santos . . . „ 20 „
„ „ „ Colon . . . . „ 21 „

Directe Billets von allen Hauptplätzen Europas. — Nähere Auskunft ertheilt in Berlin die General-Agentur: (1379)

Hugo Stangen's Reisebureau

Carl Stangen's Reisebureau

Schenker & Co., Reisebureau in München

oder die General-Direction in Genua, Piazza Annunziata Nr. 18.

Arco

Wärmster klimat. Kurort Südtirols. ... Saison 15. Sept. bis 15. Mai. ... Kurmusik ... Kuranstalt ... Kur-Comité. (1454)

Arosa (1850 m ü. M.) Station Chur) Graubünden Schweiz.

Klimatischer Höhen- und Winterkurort I. Ranges.

... Verkehrsverein Arosa ... (1415)

Dr. Pilling's ... Aue

... Nervenleiden; Herz-, Magen-, Darmkrankheiten; ... orthopädische Erkrankungen ... Massage, ... Röntgen-Werkstatt, ... (1286)

Gardone-Riviera

am Gardasee, Italien.

Grand Hotel Gardone Riviera.

... Saison 15. September bis 15. Mai. ... Seebäder bis Ende Oktober. ... Ch. Lützelschwab.

Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke,

Görbersdorf in Schlesien. (1363)

... Prospecte kostenlos durch Die Verwaltung.

GRIES bei BOZEN

Mildester klimatischer Kurort im deutschen Süd-Tirol.

Saison vom 1. September bis 1. Juni.

Prospecte durch die Kurverwaltung. (1447)

Inselbad bei Paderborn.

Sanatorium f. Nervenleiden und chronische Krankheiten.

Special-Anstalt für Asthma und Erkrankung d. Athmungsorgane.

Sommer und Winter geöffnet. ... Die Direction. (1218)

Dr. med. Weiser's Kuranstalt

Neustadt (Orla) Thüringen.

Heilanstalt für Nerven-, Frauen- und chronische Krankheiten. ... Directe Bahnverbindung: Berlin, Dresden, Leipzig, München. ... (1195)

Naturheilanstalt Sommerstein bei SAALFELD in Thür.

Winterkuren.

Alles Andere sagt der Prospekt der Kurleitung. (1468)

CAIRO

MENA HOUSE HOTEL

I. RANGES

Berühmt. Wüstenhotel u. Luftkurort

Electr. Tram-Verbindung mit der Stadt.

(1424)

Burk's Arzneiweine.

Mit edlen Weinen bereitete, Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und blutbildende diätetische Präparate.

Von vielen Aerzten empfohlen:

Burk's Pepsinwein (Essenz).

Burk's China-Malvasier.

Burk's Eisenchinawein.

Zu haben in den Apotheken Deutschlands und vieler grösseren Städte des Auslandes.

Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsinwein", „Burk's China-Malvasier" ...

C. H. Burk, Stuttgart.

Tausende treuer Kunden bezeugen: Poetko's Apfelwein ist der Beste.

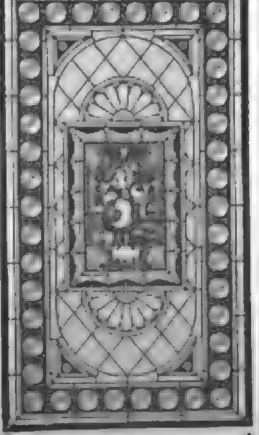
Versand in unerreichter Güte. ... Ferd. Poetko, Guben 48. ...

Kunstanstalt

Grimme & Hempel

Act.-Ges.

LEIPZIG.



Luxusfenster

für Wohnräume, Treppenhäuser, Veranden etc. (1411)

In jeder Grösse und Ausstattung. Entwürfe und Kostenanschläge gratis.

Wernigerode im Harz.

Sanatorium „Salzbergthal", Kur- u. Wasserheilanstalt

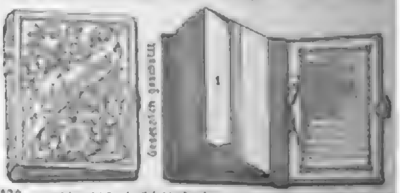
für Nervenkranke, Blutarme, Reconvalescenten. Bäder, Elektricität, ...

Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospecte durch Dr. Guttmann, Spec.-Arzt f. Nervenkranke.

Unentbehrlich für Jedermann sind die

Urkunden- oder Dokumenten-Mappen

zur Aufbewahrung aller wichtigen Schriftstücke.



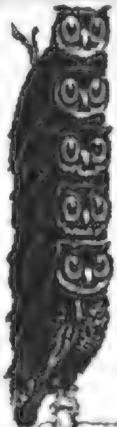
Versand gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. ...

Zu beziehen durch Fabrik und Versandgeschäft

Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau

oder dessen Verkaufsgeschäfte

Berlin, Leipziger Strasse 101–2. Leipzig, Petersstrasse 8. Hamburg, Neuerwall 84.



Was giebt es Herrlicheres als eine Tasse

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao.

Nur echt in blauen Cartons von 27 Würfeln ... 40 bis 50 Tassen zu Mk. 1.—

Woher kommt es,

... Dr. Hoffers, ... Berlin ...

3. Wohlfahrts-Lotterie

Geld-

Ziehung 25., 27., 28., 30., ...

16870 Geldgewinne, ohne Abzug ...

575,000

Hauptgewinne:

10000
5000
2500

1 à 15000 = 15...
2 à 10000 = 20...
4 à 5000 = 20...
10 à 1000 = 10...
100 à 500 = 50...
150 à 100 = 15...
600 à 50 = 30...
16000 à 15 = 240...

Wohlfahrts-Loose à Mk. 3

... Lud. Müller & ...

in Berlin, Breitestr. ... Hamburg, Nürnberg ...

Illustrirte Zeitung

Alle Rechte für sämmtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Nr. 2939. 113. Bd. | [illegible] | Leipzig und Berlin | [illegible] | 26. October 189

Die Straßentumulte in Prag: Berittene Polizei treibt auf dem Wenzelsplatz die Demonstranten auseinander. Originalzeichnung von E. Limmer.

Wochenſchau.

Der Krieg in Südafrika. — Die Nachrichten, die von dem Kriegsſchauplatz in Südafrika in vergangener Woche eingingen, beruhen lediglich auf engliſchen Quellen, die theilweiſe die wahre Sachlage zu verhüllen ſuchen. So viel ſcheint feſtzuſtehen, daß die Buren auf der Weſtſeite im Vordringen begriffen ſind und Mafeking, das die Buren belagern, wenn nicht bereits gefallen, doch der Capitulation nahe iſt. Hier wurde am 18. October eine weiße Flagge gehißt; ein in die Stadt geſchickter Parlamentär kehrte ohne Antwort zurück, worauf die Beſchießung fortgeſetzt wurde. Es ſcheint dies eine Kriegsliſt geweſen zu ſein, um Zeit zu gewinnen. Vryburg wurde von den Buren beſetzt, aus welchem Anlaß ſich der dortige Polizeichef erſchoß. Die Buren ſprengten die Brücke bei Fourteen Streams zwiſchen Kimberley und Vryburg ſowie die Brücken über den Modder River ſüdlich von Kimberley in die Luft. Der Eiſenbahn- und Telegraphenverkehr zwiſchen Kimberley und Mafeking iſt unterbrochen. Auf der Südſeite kam es bei Acton Homes, wo 3000 Buren ſtehen ſollten, zu einem Kampf, über deſſen Ausgang nichts Gewiſſes bekannt wurde. Dagegen haben die Engländer bei Glencoe (Natal) einen Erfolg davongetragen. Eine am 20. nachmittags 3 Uhr 30 Min. im Kriegsamt zu London eingetroffene Depeſche beſagte folgendes: „Glencoe Camp. Wir wurden heute früh bei Tagesanbruch von einer Streitmacht von etwa 4000 Mann angegriffen. Vier oder fünf Geſchütze wurden auf einen Hügel poſtirt; dieſelben warfen Granaten in unſer Lager, richteten jedoch nur wenig Schaden an. Unſere Infanterie formirte ſich zum Angriff gegenüber der feindlichen Stellung und ging, nachdem dieſe eine Zeit lang beſchoſſen worden war, zum Angriff über. Nach heftigem Kampf, der bis 1½ Uhr nachmittags dauerte, wurde die faſt uneinnehmbare Stellung des Feindes genommen; derſelbe zog ſich in öſtlicher Richtung zurück. Unſere Cavalerie und Artillerie iſt noch außerhalb. Unſere Verluſte ſind ſchwer.“ Ein Telegramm vom 21. meldete, daß der engliſche Commandirende General Symons tödtlich verwundet, 11 Officiere, nämlich 2 Oberſten, 1 Major, 3 Hauptleute und 5 Leutnants, gefallen und 3 Officiere, nämlich 1 Oberſt, 1 Major und 1 Hauptmann, ſchwer verwundet wurden. Der Geſammtverluſt der Engländer betrug nach einer amtlichen Nachricht 31 Todte und 151 Verwundete, während derjenige der Buren auf 300 Todte und Verwundete beziffert wurde. Als Nachfolger des Generals Symons, der nachmals ſeinen Wunden erlegen iſt, wurde General Hill beſtimmt. Tags darauf erlitten die Buren, die bedeutend in der Minderheit waren, eine zweite Schlappe bei Elandslaagte, das zwiſchen Glencoe und Ladyſmith liegt. Hierüber meldete General White nach London, daß das Gefecht am 21. um 3½ Uhr nachmittags begonnen habe. Die Buren hatten eine hervorragend feſte Stellung auf felſigen Hügeln inne. Die engliſchen Geſchütze nahmen auf einem Bergrücken Stellung, etwa 4100 Yards vom Feind entfernt, der ſofort ein gut, wenn auch etwas hoch gerichtetes Feuer begann; die Granaten trafen gut. Nach einem Artilleriekampf, der mit dem Schweigen der Geſchütze der Buren endete, ging die engliſche Infanterie zum Angriff vor, das Devonſhire-Regiment an der Spitze. Während daſſelbe und das Gordon-Regiment die linke Flanke der Buren umgingen, nahmen die engliſchen Geſchütze, wenn auch zeitweilig ſchweigend, bei ſich darbietender günſtiger Gelegenheit das Feuer wieder auf. Nach heftigem Gefecht ſtürmte die Infanterie um 6½ Uhr die Stellung der Buren, die bis zuletzt mit großem Muth und großer Ausdauer bei den Geſchützen ſtandhielten. Die Engländer eroberten zwei Geſchütze und das ganze Lager, auch den von den Buren eroberten Zug nahmen ſie ihnen wieder ab, ebenſo neun engliſche Gefangene. Der Verluſt der Engländer beträgt an Todten 5 Officiere und 38 Mann und an Verwundeten 153 Mann. An dieſem Treffen waren auch das holländiſche, das deutſche und die übrigen fremden Freikorps engagirt. Bei denſelben wurde der Führer des deutſchen Freikorps, Oberſt Schiel, gefangen genommen. In Burghersdorp (Capland) langte am 21. die Nachricht an, daß bei Bethulie am Oranjefluß 1500 Buren mit 30 Wagen in der Richtung nach Norvals Pont vorbeigekommen ſeien. Man glaubte, daß die Buren einen Angriff der Baſutos beſorgen, die, wie es heißt, eine große Streitmacht zuſammenziehen. Der Oranje-Freiſtaat ſoll daher Truppen an die Grenze von Baſutoland entſenden.

Keine Nachforderung für das deutſche Heer. — Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldete, liegt es nicht in der Abſicht der deutſchen Heeresverwaltung, die im Frühjahr d. J. in dem Geſetzentwurf, betreffend die Feſtſtellung der Friedenspräſenzſtärke des Heeres, von dem Reichstag abgeſetzten 7000 Mann in der bevorſtehenden Tagung des Parlaments nachzufordern.

Der deutſche Colonialrath. — Der deutſche Colonialrath hielt am 16. October eine Sitzung ab, in der es ſich zunächſt um die Erbauung einer oſtafrikaniſchen Centralbahn im Intereſſe einer weiteren gedeihlichen Entwicklung des oſtafrikaniſchen Schutzgebietes handelte. Infolge der Darlegungen des Directors des Colonialamts v. Buchka erklärte ſich der Colonialrath damit einverſtanden, daß die verſchiedenen Angebote privater Unternehmer bezüglich des Bahnbaus unannehmbar für das Reich ſeien, und beſchloß die Uebernahme des Baus der oſtafrikaniſchen, von Dar-es-Salaam ausgehenden Centralbahn und die Aufnahme einer möglichſt hohen Rate in den Etat für 1900/01. Die Bahn ſoll in den nächſten drei Jahren bis Mrogoro gebaut werden, und die Koſten für dieſe Strecke ſind auf 12 Mill. ℳ veranſchlagt. Ferner wurde nach den „Berl. Pol. Nachr.“ die Samoafrage berührt. Hierzu ſprach ſich die Mehrheit dafür aus, daß ein vortheilhaftes Tauſchgeſchäft in Betracht zu ziehen ſei. Demgegenüber betonte Staatsſecretär Graf v. Bülow, daß er in Uebereinſtimmung mit der öffentlichen Meinung in Deutſchland die Wahrung der alten Stellung auf Samoa allen anderen Erwägungen voranſtellen müſſe, und daß die Politik der Regierung nach wie vor darauf gerichtet ſei, mindeſtens die Hauptſtadt Upolu für Deutſchland zu ſichern. — Der Colonialrath tritt am 9. November zu einer ordentlichen Tagung zuſammen.

Die ſogen. Zuchthausvorlage in der bairiſchen Abgeordnetenkammer. — In der Sitzung der bairiſchen Abgeordnetenkammer am 21. October ſtand zur Berathung eine Interpellation der Socialdemokraten über die Gründe, aus denen die bairiſche Regierung im Bundesrath dem Geſetzentwurf zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältniſſes zugeſtimmt habe. Der Miniſter des Innern Frhr. v. Feilitzſch erwiderte, daß die bairiſche Regierung nach wie vor gegen eine Beſchränkung des Coalitionsrechts der Arbeiter ſei, durch den Geſetzentwurf werde aber § 152 der Reichsgewerbeordnung nicht berührt, ſondern nur § 153, der bezwecke, den Ausſchreitungen und Misbräuchen des Coalitionsrechts zu begegnen. Die Beſtimmung des § 153 habe bei den Verſuchen, die Arbeitswilligen gegen Ausſchreitungen bei Ausſtänden zu ſchützen, vielfach nicht ausgereicht, und ihre Ergänzung habe im eigenen Intereſſe der Arbeiter gelegen. Deshalb habe die bairiſche Regierung dem Geſetzentwurf im Bundesrath zugeſtimmt. — Die Beſprechung der Interpellation wurde auf den 24. vertagt.

Die Eröffnung des öſterreichiſchen Abgeordnetenhauſes und die Präſidentenwahlen. — Die neue Seſſion des öſterreichiſchen Reichsraths eröffnete am 18. October im Abgeordnetenhauſe der Miniſterpräſident Graf v. Clary-Aldringen und forderte den Abgeordneten Dr. Zurkan auf, das Alterspräſidium zu übernehmen. Dieſer ſchritt zur Präſidentenwahl. Gewählt wurde der bisherige Präſident, Dr. v. Fuchs von der Katholiſchen Volkspartei, mit 264 Stimmen. Nach deſſen Antrittsrede gab Graf Clary folgende Erklärung ab: Die Regierung ſei ſich der Schwierigkeit ihrer Aufgabe und ihrer Verantwortung bewußt. Der Ernſt der durch die politiſchen Kämpfe der letzten Jahre herbeigeführten Lage laſſe die Regierung erwarten, daß die auf Wiederherſtellung der parlamentariſchen Zuſtände abzielenden Bemühungen der Regierung nach der Lauterkeit ihrer Abſichten gerecht gewürdigt und ohne Voreingenommenheit vom Hauſe unterſtützt werden. Die Regierung ſei vollkommen neutral und werde pflichtgemäß die geltende Verfaſſung hochhalten. Sie bitte die Parteiverbände des Hauſes, dazu beizutragen, daß eine Ausgleichung der Gegenſätze vorbereitet werde. Die Regierung ſei ſich völlig klar über die Tragweite und die Bedeutung der Außerkraftſetzung der Sprachenverordnungen in Böhmen und Mähren, der die Erwägung zu Grunde gelegen habe, daß der Beſtand der Verordnungen jeder fruchtbaren Thätigkeit entgegenſtehe. Es ſei die geſetzliche Regelung dieſer Verhältniſſe ernſt in Angriff genommen, zu der der Beſchluß der Reichsvertretung eingeholt werden ſolle. Die abſchließende Behandlung des Ausgleichs mit Ungarn ſei von größter Bedeutung ſowol für die Intereſſen der weſtlichen Reichshälfte wie der geſammten Monarchie. Es ſei dringend geboten, Zeit und Raum zu gewinnen für die wirthſchaftlichen Probleme, von deren baldiger glücklicher Löſung es zumeiſt abhänge, den Ausbau der öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen zu fördern. Die Regierung erblicke darin ein Mittel, die ſtaatliche Autorität, die von den politiſchen Wirren nicht unberührt geblieben, zu feſtigen. Dieſe Rede wurde von den Czechen mit höhniſchem Gelächter und Pfuirufen begleitet. — In der Sitzung am 20. fand die Wahl der Vicepräſidenten ſtatt. Die Deutſchen beanſpruchten für ſich die erſte Vicepräſidentenſtelle, während die Mehrheit ihnen nur die zweite Stelle einräumen wollte. Als erſter Vicepräſident wurde mit 197 von 377 Stimmen der Pole Prof. Pientak gewählt. Der Deutſche Prade erhielt 166, der Socialdemokrat Steiner 14 Stimmen. Bei der Verkündigung dieſer Wahl entſtand ungeheurer Lärm, und es kam an mehreren Stellen zu erregten Scenen zwiſchen einzelnen Gruppen. Zum zweiten Vicepräſidenten wurde der Rumäne Lupul gewählt, nachdem zuvor ſämmtliche Clubs der Linken den Saal verlaſſen hatten. Die Stimmung der letzteren war ſehr erregt.

Entgegenkommen der Altczechen. — Eine Verſammlung der böhmiſchen Nationalpartei (Altczechen) nahm am 22. October einſtimmig eine Reſolution an, in der zunächſt betont wurde, daß anläßlich der Aufhebung der Sprachenverordnungen ohne deren Erſetzung durch mindeſtens gleichwerthige Verfügungen nunmehr die Durchführung der vollen Gleichberechtigung in Böhmen, Mähren und Schleſien erfolgen müſſe. Die Reſolution ſprach die völlige Uebereinſtimmung mit den Beſchlüſſen der Freiſinnigen Nationalpartei und des Conſervativen Großgrundbeſitzes aus, trat dafür ein, in der bisherigen Politik zu verharren und die gegenwärtige Mehrheit des Abgeordnetenhauſes zu erhalten, und erblickte als eine der wichtigſten Aufgaben aller czechiſchen Politiker die aufrichtig erſehnte Beilegung des nationalen Zwiſtes mit den deutſchen Landsleuten, jedoch nur mit jenen, die für die Erhaltung des unabhängigen Oeſterreich eintreten und die verfaſſungsmäßig gewährleiſteten Rechte achten wollen. Unwandelbar auf dem Boden des Staatsrechts ſtehend, weiſt die Partei das Anſinnen zurück, als ob durch die Durchführung deſſelben ein Vorrecht für die czechiſche Nation geſchaffen werden ſolle. Die erſte und wichtigſte Aufgabe ſei die Erzielung einer Verſtändigung mit den deutſchen Landesgenoſſen, mit denen die Czechen jahrhundertelang ein gemeinſames Vaterland bewohnen, und mit denen ſie durch hiſtoriſche und andere Bande vereinigt ſind. Trotz der hochgradigen Erbitterung und dem Beſtreben der Deutſchen, die Hegemonie um jeden Preis zu erhalten, müſſe es zur Verſtändigung kommen, wenn nicht beide Volksſtämme zu Grunde gehen ſollten.

Franzöſiſche Miniſterreden. — Bei dem Feſtmahl, das nach der Einweihung des Hafens von Ivry an der Seine nahe Paris am 22. October ſtattfand, hielt der Miniſter der öffentlichen Arbeiten Pierre Baudin eine Rede, in der er alle Republikaner zur Vereinigung aufrief, um der Republik Achtung zu verſchaffen und die Beobachtung der Geſetze zu ſichern. Die Regierung werde die ſociale Politik befolgen, die eingeleitet ſei durch ihre Vermittlung gelegentlich der ſocialen Conflicte. — Der Finanzminiſter Caillaux führte in einer Rede bei einer Feſtlichkeit in Laferté Bernard (Departement Sarthe) am 22. aus, daß der Kampf zur Vertheidigung der Republik beendet ſcheine, die Gemüther würden bald vollkommen beruhigt ſein. Die Schwierigkeiten, denen man in dieſem Kampf begegnet ſei, hätten jedoch gezeigt, daß die Republik unzureichend geſchützt ſei. Geſetze und Inſtitutionen müßten zuſammenwirken, um die Einrichtung einer ſocialen Politik zu ſchützen. Die Republikaner ſollten Fragen, die Erregung hervorrufen, vermeiden und ſich auf ein Programm der Vertheidigung der Republik vereinigen.

Der Zuſammentritt des engliſchen Parlaments. — Das engliſche Unterhaus hielt am 18. October ſeine erſte Sitzung ab. Der Erſte Lord des Schatzes Lord Balfour verlas eine königliche Botſchaft, die beſagte, da der Zuſtand in Südafrika nach der Anſicht der Königin, der Parlamentsacte gemäß, als großer Nothfall zu betrachten ſei, erachte es die Königin für angebracht, weitere Mittel für den Militärdienſt zu beſchaffen. Er glaube daher, dem Hauſe mittheilen zu ſollen, daß die Königin im Begriff ſtehe, durch eine Proclamation die Einziehung der Miliz zu befehlen und die Milizreſerven oder den Theil derſelben, den die Königin für nothwendig erachte, für den Permanenzdienſt einzuberufen. Es wurde darauf zur Adreßdebatte geſchritten. Stanhope von der Oppoſition ſchlug die Annahme eines Unterantrages vor, in dem die Führung der Unterhandlungen mit Transvaal, durch die England in Feindſeligkeiten mit den beiden ſüdafrikaniſchen Republiken verwickelt worden ſei, ernſtlich misbilligt wird. Dieſer Antrag, den die Führer der liberalen Oppoſition unterſtützten, aber Chamberlain ſo heftig und leidenſchaftlich bekämpfte, daß er ſich einen Ordnungsruf zuzog, wurde am 20. mit 362 gegen 135 Stimmen abgelehnt, dagegen die Adreſſe Lecky's, in der der Königin der Dank für die Einberufung der Miliz ausgeſprochen wird, angenommen. Das Haus bewilligte ferner die von der Regierung im Nachtragsetat geforderten 35000 Mann und 10 Mill. Pfd. St. mit 271 gegen 32 Stimmen.

Die engliſchen Kriegsrüſtungen nehmen inzwiſchen ihren Fortgang. Bemerkenswerth und durch den Krieg in Südafrika nicht ganz erklärbar iſt beſonders die theilweiſe Mobiliſirung der Flotte. Der „Globe“ meldete aus Portsmouth, daß die Schiffe des Schulgeſchwaders den Befehl erhielten, ihre Mannſchaften ſofort auszuzahlen, damit die Leute für beſtimmte zu mobiliſirende Kreuzer dienſtbereit ſeien. Ihre Beſtimmung iſt nicht bekannt. Nach anderen Meldungen ſollen die mobiliſirten Schiffe das Kanalgeſchwader erſetzen, das plötzlich Befehl erhielt, nach Gibraltar zu gehen. Im übrigen werden die Rüſtungen und ihr Zweck geheimgehalten. Einem Gerüchte zufolge ſoll ein fliegendes Geſchwader zum Schutz der Capcolonie formirt und in der Delagoabai eine große Anzahl engliſcher Kriegsſchiffe zuſammengezogen werden. Es werde dort die Landung einer Flottenbrigade beabſichtigt.

Die Expedition gegen den Chalifen. — Während England in Südafrika in ernſtliche Kämpfe mit den beiden Burenrepubliken verwickelt iſt, ſchickt es ſich im Norden Afrikas zu einem ernſtlichen Schlag gegen die Mahdiſten an. Wie aus Kairo gemeldet wurde, dürfte die Expedition gegen den Chalifen Ende November Kaka verlaſſen. Am 16. September brachen das Kameelcorps und die Artillerie von Omdurman auf, um ſich auf dem Landweg nach Guz Abu Goma zu begeben; am 26. folgte ihnen die Cavalerie, und tags darauf wurden zwei ſudaneſiſche Bataillone mit derſelben Beſtimmung eingeſchifft. Alle Truppen werden in Kaka am Weißen Nil, 300 engl. Meilen ſüdlich von Omdurman verſammelt werden.

Beilegung des Alaskaſtreites. — Der britiſche Geſchäftsträger in Waſhington überreichte am 21. October dem amerikaniſchen Staatsſecretär Hay eine Note, in der die Annahme der amerikaniſchen Vorſchläge wegen der einſtweiligen Regelung der Alaska-Grenzſtreitigkeit erklärt wird.

Neue Unruhen auf Samoa. — Aus Samoa traf die Nachricht ein, daß neue Unruhen im Anzug ſeien, wenn die drei in Betracht kommenden Mächte nicht den Regierungsbeamten zu Hülfe kommen. Die Lage der drei als proviſoriſche Regierung zurückgelaſſenen Conſuln ſei ſehr ſchwierig; es ſoll unter ihnen Spannung herrſchen. Aus Apia wurde unterm 4. October gemeldet, daß 13 Häuptlinge der Mataafapartei behaupten, ſie ſeien die Regierung von Samoa, und erließen eine Proclamation zur Entrichtung einer Kopfſteuer von 1 Doll. Dagegen veröffentlichte der Municipalpräſident Dr. Solf ohne Zuſtimmung der Conſuln eine andere Verordnung, in der er die Zahlung einer Kopfſteuer verlangte. Die Mataafaleute riefen Unruhen hervor und würden einen Kampf begonnen haben, wenn ſie ſich nicht vor den Kriegsſchiffen fürchteten. Die Eingeborenen beider Parteien ſind gut bewaffnet, da ihnen die Conſuln geſtatteten, Gewehre und Revolver zu behalten. Kürzlich tödtete bei einer Feſtlichkeit der Tanuhäuptling Tuiſila zwei Eingeborene; darauf wurde er ſelbſt erſtochen und ſtarb an Bord des deutſchen Kriegsſchiffes Cormoran.

Die Revolution in Venezuela. — Zwiſchen den Abgeſandten des aufſtändiſchen Generals Caſtro und dem bisherigen Präſidenten General Andrade fand am 20. October in Caracas eine Verhandlung wegen des Friedensſchluſſes ſtatt. Darauf wurde General Caſtro am 21. in Caracas erwartet. Es ſolle ein Convent einberufen werden um ihm die neue Conſtitution vorzulegen. Dieſer Ausgang bedeutet thatſächlich einen Sieg der Revolutionspartei. Wie indeß „Reuters Bureau“ meldete, floh General Andrade am 20. über La Guayra nach Maracaibo, wohin er den Sitz ſeiner Regierung zu verlegen beabſichtigt. Die Hauptſtadt war zu Anfang der Woche ruhig.

Präſidentenwahl in Santo Domingo. — In Santo Domingo fand am 22. October die Präſidentenwahl ſtatt. Der Führer der Aufſtändiſchen Don Juan Iſidoro Jimenes wurde zum Präſidenten und Vasques zum Vicepräſidenten der Dominikaniſchen Republik gewählt.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm reiſte am 18. October früh von Potsdam nach Hamburg, wo er mittags 1 Uhr anlangte und unter den brauſenden Hochrufen der Menge nach der preußiſchen Geſandtſchaft fuhr. Hier fand die Frühſtückstafel ſtatt. Hierauf begab er ſich nach dem Hafen zur Beſichtigung des „Fürſt“ und ſodann nach der Werft von Blohm u. Voß zum Stapellauf des Linienſchiffes II. Den Taufact vollzog Bürgermeiſter Dr. Mönckeberg. Das mächtige Schiff erhielt den Namen Kaiſer Karl der Große; der Stapellauf ging glücklich von ſtatten. Der Kaiſer fuhr hierauf zu der Wohnung des preußiſchen Geſandten zurück und wohnte ſodann dem ihm zu Ehren im Rathhauſe gegebenen Feſtmahl bei. Der kaiſerliche Trinkſpruch trat aufs wärmſte für die Schaffung einer ſtarken Wehrmacht zur See zum Schutz der auswärtigen Intereſſen Deutſchlands ein. Abends 10 Uhr reiſte der Kaiſer nach Potsdam zurück.

Die Kaiſerin Friedrich, die den ganzen Sommer in Schloß Friedrichshof verbracht hat, begab ſich am 19. October nach Schloß Rumpenheim, von wo ſie die Reiſe zum Winteraufenthalt nach Südtirol antritt.

König Albert und Prinz Georg von Sachſen begaben ſich am 23. October abends von Dresden nach Schloß Wermsdorf zu den auf dortigen Revieren abzuhaltenden Jagden.

Der Großherzog von Sachſen-Weimar und Eiſenach ſiedelte am 24. October von der Wartburg nach Allſtedt über.

Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz beging am 17. October in Wiesbaden ſeinen 80. Geburtstag.

Der Herzog von Sachſen-Koburg und Gotha kehrte am 19. October aus Darmſtadt nach Koburg zurück. An demſelben Tage langte auch die Herzogin mit der Prinzeſſin Beatrice aus Rußland wieder in Koburg an.

Prinz und Prinzeſſin Moritz von Sachſen-Altenburg begaben ſich am 16. October von Altenburg nach Bückeburg zum Beſuch des fürſtlichen Hofes.

Erbprinz Friedrich und Erbprinzeſſin Pauline zu Wied trafen am 18. October aus Potsdam zum Beſuch des Königspaars in Stuttgart ein.

Erzherzogin Alice, Großherzogin von Toscana, reiſte am 18. October abends von Lindau über München nach Dresden zum Beſuch ihrer Tochter, der Prinzeſſin Friedrich Auguſt.

Der an Typhus erkrankte ſechsjährige Prinz Carol von Rumänien, deſſen Befinden einige Tage lang zu den ſchwerſten Beſorgniſſen Anlaß gab, iſt bereits außer aller Gefahr. Die Krankheit nimmt einen normalen Verlauf.

Der König der Hellenen traf am 19. October vormittags in Schloß Wolfsgarten bei Darmſtadt ein und reiſte am Abend nach Paris, wo er am 23. Beſuche mit dem Präſidenten Loubet austauſchte.

Perſonalien.

Der kaiſerliche Generaladjutant und General der Cavalerie Graf v. Wedel, bisheriger Gouverneur von Berlin und früherer Geſandter in Stockholm, wurde zum Botſchafter am königlichen italieniſchen Hof ernannt. Sein Nachfolger als Gouverneur von Berlin wurde der commandirende General des 10. Armeecorps General der Infanterie v. Bomsdorff. — Generallieutenant v. Stünzner, Commandeur der 2. Diviſion, wurde zum commandirenden General des 10. Armeecorps befördert und der Oberquartiermeiſter Generallieutnant v. Alten zum Commandeur der 2. Diviſion.

Der Reichsgerichtsrath F. C. Beer in Leipzig, der am 14. October ſein 50jähriges Dienſtjubiläum beging, wurde aus dieſem Anlaß von den Mitgliedern des Reichsgerichts und der Reichsanwaltſchaft ſowie von einer Abordnung der Rechtsanwaltſchaft beim Reichsgericht beglückwünſcht. Der Reichsgerichtspräſident Dr. v. Oehlſchläger überreichte dem Jubilar im Auftrag des Kaiſers den Rothen Adlerorden 2. Klaſſe mit Eichenlaub.

Preisausſchreiben.

Die Induſtrielle Geſellſchaft von Mülhauſen hat, wie alljährlich, wieder das Verzeichniß der in der Generalverſammlung vom 31. Mai ausgeſchriebenen Preisaufgaben, diesmal für das Jahr 1900, verſendet, die die verſchiedenſten induſtriellen, techniſchen und wiſſenſchaftlichen Gebiete betreffen. Zum Schluß ſind die an dem Verzeichniß im Vergleich zum Vorjahr vorgenommenen Aenderungen aufgezählt. Das Preisverzeichniß wird jedermann zugeſandt, der es vom Secretariat der obigen Geſellſchaft verlangt.

Die „Kosmodike“, Zeitung für den internationalen Rechtsverkehr (Hauptverlag in Frankfurt a. M., Bethmannſtraße 6, Herausgeber Rechtsanwalt A. v. Harder in Mannheim), erläßt ein Preisausſchreiben über folgendes Thema: „Empfiehlt ſich mit Einführung des Bürgerlichen Geſetzbuches für das Deutſche Reich eine Aenderung des § 4, Abſatz 1 der Rechtsanwaltsordnung für das Deutſche Reich dahin, daß jeder zur Rechtsanwaltſchaft Befähigte bei den Gerichten jedes Bundesſtaates auf ſeinen Antrag zugelaſſen werden muß?“ Das Preisrichteramt haben übernommen die Reichstagsabgeordneten Ernſt Baſſermann, Rechtsanwalt in Mannheim, Hermann Dietrich, Rechtsanwalt und Notar in Prenzlau, Dr. Herzfeld, Rechtsanwalt in Berlin, Juſtizrath Albert Traeger, Rechtsanwalt und Notar in Berlin, Johann Zehnter, Landgerichtsdirector in Mannheim.

Feſtkalender.

Eine ſchlichte, aber erhebende Feier vollzog ſich am 18. October auf dem Nordfriedhof zu Leipzig. Es wurde daſelbſt das Denkmal für die im Norden der Stadt während der Völkerſchlacht gefallenen Krieger geweiht, deren Gebeine, die man in einem Maſſengrab aufgefunden hatte, auf demſelben wieder beſtattet wurden. Zahlreiche Offiziere mit dem commandirenden General des 19. Armeecorps v. Treitſchke an der Spitze, Vertreter des Raths, der franzöſiſche Generalconſul und der ruſſiſche Conſul, Vorſtand und Mitglieder des Vereins für die Geſchichte Leipzigs und des Deutſchen Patriotenbundes, die Vertreter zahlreicher Militärvereine mit deren Fahnen u. ſ. w. waren erſchienen. Nach dem Vortrag eines Chorals hielt Pfarrer Dr. Buchwald die Weiherede, ſodann legten die Vertreter der verſchiedenen Vereinigungen an dem Denkmal Kränze nieder. Dieſes ſelbſt iſt aus erratiſchen Blöcken zuſammengeſetzt und trägt die Inſchrift: „Freund und Feind im Tode vereint“.

Eine Feier zum Gedächtniß des 100. Geburtstages des berühmten Chemikers Chriſtian Friedrich Schönbein, des Entdeckers des Ozons und Erfinders der Schießbaumwolle, wurde am 18. October in Baſel auf Anregung akademiſcher Kreiſe veranſtaltet. Eine Anzahl Vertreter ſchweizeriſcher und deutſcher Hochſchulen war erſchienen. Die Feſtrede hielt der Phyſiker Prof. Georg W. A. Kahlbaum in Baſel, außerdem ſprachen die Profeſſoren Hagenbach-Biſchoff in Baſel und Ed. Schaer aus Straßburg. Die ſchweizeriſchen Univerſitäten ſowie die Univerſität Tübingen hatten Glückwünſche geſandt, auch von der Akademie der Wiſſenſchaften in München lag ein Glückwunſchſchreiben vor. Als Vertreter der Techniſchen Hochſchule in Karlsruhe war Hofrath Engler anweſend, der auch ein Telegramm des Großherzogs von Baden verlas.

Vereinsnachrichten.

Der Orientaliſtencongreß, der in der erſten Hälfte des Monats October zu Rom tagte, hat in zwölf Sectionen ein gewaltiges Arbeitsquantum erledigt, wovon hier nur das erwähnt werden kann, was auf allgemeineres Intereſſe rechnen darf. Prof. Dvořák aus Prag hielt einen Vortrag über Laotſe und Kongfutſe. Prof. Hoernle aus Oxford legte den zweiten Band der von Dr. Stein herausgegebenen „Geſchichte von Kaſchmir“ vor. Prof. Kunos aus Budapeſt ſprach über die moderne türkiſche Literatur. Prof. Kanelli kündigte als ein Werk des Orientaliſchen Inſtituts zu Neapel die Herausgabe eines großen Wörterbuches der türkiſchen Volksſprache an. Prof. Guidi in Rom referirte über die von Monſignore J. E. Rahmani, dem ſyriſchen Patriarchen zu Antiochien, entdeckte ſyriſche Chronik. Prof. Erman aus Berlin theilte eine Schrift Borchardt's mit über den zweiten Papyrusfund von Kahun und die zeitliche Feſtlegung des mittleren Reiches der ägyptiſchen Geſchichte. Prof. Sergi in Rom ſprach über amerikaniſche Anthropologie, Prof. Uxkull über die Ethnographie der Balkanhalbinſel, Prof. Tsubel aus Japan über ein chineſiſches Geſprächswerk des 12. Jahrhunderts, während Prof. Seybold aus Tübingen über ſeinen Plan berichtete, einen Thesaurus arabo-latino-hispanicus herauszugeben. Die Philoſophie der Hindu behandelten Babu Braſendanath aus Kutſch Behar und Prof. Deuſſen aus Kiel. Prof. Kuhn aus München erſtattete Bericht über den Plan zu einer indiſchen Bibliographie und ſeine Verhandlungen darüber mit der indiſchen Regierung. Vámbéry aus Budapeſt hielt einen Vortrag über die älteſte Sprache der Osmanli, Prof. Montet aus Genf ſprach über die erſten Anfänge des Volkes Iſrael und über die auf ſeiner letzten Reiſe in Braſilien entdeckten Beziehungen zwiſchen dem Orient und Südamerika. Auf Vorſchlag von Prof. Pullé in Rom wurde der Beſchluß gefaßt, den geplanten Archeological Central Aſia Exploration Fund nach dem Muſter des India Exploration Fund einzurichten. Prof. d'Oldenbourg aus St. Petersburg machte die Mittheilung, daß der Japaner Dr. Takakuſu die Ausgabe eines ſanskrit-chineſiſchen Wörterbuches plane. Auf Antrag von Prof. Nocentini in Rom wurde beſchloſſen, daß jede Nation eine einzige und officielle Transſcription der chineſiſchen Zeichen vornehmen ſoll; alle dieſe Transſcriptionen ſind dann in einem internationalen Handbuch zu ſammeln. In der Geſammtſitzung am 7. October würdigte der Ehrenpräſident Prof. Ascoli aus Mailand die Linguiſtik als Bindeglied zwiſchen Philoſophie und Ethnologie, worauf Prof. Pullé die Geſchichte der Kartographie von Indien behandelte.

Für die Delegirtenverſammlung des Centralverbandes deutſcher Induſtrieller, die am 17. November in Berlin ſtattfinden wird, iſt die Tagesordnung folgende: Stellungnahme des Centralverbandes zu dem Entwurf eines Geſetzes, betreffend den Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältniſſes; die Entwicklung des Coalitionsrechts in Deutſchland und der gegenwärtige Stand der betreffenden Geſetzgebung (Referent Geh. Regierungsrath König, Mitglied des Directoriums); die Vorlage der verbündeten Regierungen und der Schutz der Arbeitswilligen (Referent H. A. Bueck, Geſchäftsführer des Centralverbandes).

Die Generalverſammlung des Bundes der Induſtriellen in Berlin, an der ſich Vertreter des Reichsamts des Innern, des Reichsſchatzamts, des Patentamts und des preußiſchen Handelsminiſteriums betheiligten, faßte am 16. October den Beſchluß, nach dem die Bildung eines deutſchen Induſtrieraths für nothwendig und nützlich erachtet und der Vorſtand beauftragt wird, zu ſeiner Errichtung mit dem Centralverband deutſcher Induſtriellen und dem Verein zur Wahrung der Intereſſen der chemiſchen Induſtrie in Verbindung zu treten. Ferner wurde an demſelben Tage der Antrag angenommen, durch den die Verſammlung die Errichtung einer Centralbehörde für techniſche Angelegenheiten als nothwendigen Ausbau der öffentlichen Verwaltungsorgane bezeichnet und den Vorſtand beauftragt, die geeigneten Schritte zu thun und in Verbindung hiermit die Förderung des Fachſchulweſens ins Auge zu faſſen. Am 17. wurde mit allen gegen zwei Stimmen folgendes zum Beſchluß erhoben: Die Generalverſammlung des Bundes der Induſtriellen hält auf Grund ihrer Umfrage bei den Mitgliedern des Bundes die völlige Gewährleiſtung der Willensfreiheit der Arbeitswilligen für unbedingt nothwendig. Sie iſt der Anſicht, daß die gegenwärtig geltenden geſetzlichen Beſtimmungen dieſen Schutz nicht in ausreichendem Maße bieten. Sie beauftragt daher den Vorſtand des Bundes, für eine Verſtärkung der geſetzlichen Sicherheitsmaßregeln unter Ablehnung der zu weit gehenden Vorſchläge der Regierung an zuſtändiger Stelle einzutreten.

Stenographie.

Von Deutſchland aus ſcheint die Betheiligung an dem gelegentlich der Weltausſtellung von 1900 in Paris geplanten Internationalen Stenographiſchen Congreß recht ſchwach zu werden. Dagegen macht man in den Kreiſen der italieniſchen Stenographen große Anſtrengungen. Die Vereine zu Rom, Turin, Florenz, Neapel, Venedig, Mailand, Trieſt und Trient haben ſich zuſammengethan, um eine gemeinſame Vorführung der italieniſchen Stenographie in Paris zu bewerkſtelligen.

Ende 1898 beſtanden in der Gabelsberger'ſchen Schule 84 Damen-Stenographenvereine mit 2964 Mitgliedern, welche Zahl inzwiſchen auf 110 Vereine mit rund 4000 Mitgliedern angewachſen iſt.

In Dalmatien iſt die Gabelsberger'ſche Stenographie in der kroatiſchen Uebertragung von Magdić in dieſem Jahre zum erſten mal als facultativer Lehrgegenſtand an den Mittelſchulen zugelaſſen worden. Vorläufig werden in Spalato am Obergymnaſium 64 Schüler und an der Oberrealſchule 66 Schüler in je zwei Curſen unterrichtet.

Während in Deutſchland von allen Syſtemen die Einführung der Stenographie in die Schulen angeſtrebt wird, iſt neuerdings in Amerika eine Bewegung in Fluß gekommen, die das Gegentheil bezweckt. Die nationale Vereinigung weiblicher Stenographen hat ſich in ausführlichen Eingaben an den Präſidenten der Vereinigten Staaten von Amerika und an die Verwaltung der chicagoer Schulanſtalten gewandt, um die Entfernung der Stenographie aus der Schule zu erlangen. Die Schüler hätten wichtigeres zu thun; der Unterricht in der Schnellſchrift ſei ungenügend, und durch die große Anzahl mangelhaft ausgebildeter Schüler, die alljährlich ins praktiſche Leben tritt, werde das Anſehen und der Erwerb der Berufsſtenographen empfindlich geſchädigt.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Verband der berliner Metallwaarenfabrikanten hat beſchloſſen, bis auf weiteres keine Metallarbeiter in Arbeit zu nehmen. Die von dem Ausſtand der Metallarbeiter betroffenen Betriebe können Arbeiter einſtellen, aber nur bis zur Höhe der vor dem Ausſtand beſchäftigten Arbeiterzahl.

Mit den ſtreikenden Steinmetzen wurde laut Meldung der „Voſſ. Ztg.“ außer in Berlin, Dresden und Pirna auch in Schleſien endlich eine Einigung auf der Grundlage gegenſeitiger Zugeſtändniſſe erzielt. Nach einem anderen Bericht aber beſchloſſen die Steinmetzmeiſter in Dresden, Pirna, Neundorf und Umgebung, den Wünſchen der Arbeiter vorläufig noch nicht entgegenzukommen und die Arbeitsruhe auf den Werkplätzen ſo lange aufrecht zu erhalten, bis von dem Vorſitzenden der Vereinigung deutſcher Steinmetzmeiſter die Parole zum Wiederbeginn der Arbeit gegeben wird.

In Leipzig hatte eine Verſammlung der Töpfer- und Ofenſetzergehülfen ſeinerzeit beſchloſſen, auf keinem Neubau zu arbeiten, auf dem nicht vom 15. October ab, mit Rückſicht auf die rauhe Witterung, Fenſter eingeſetzt worden ſind. In einer am 16. abgehaltenen Verſammlung wurde feſtgeſtellt, daß aus dieſem Grunde eine Anzahl Gehülfen die Arbeit eingeſtellt habe. — An demſelben Tage wurde in Plauen i. V. der Töpferausſtand, der elf Wochen gedauert hat, durch beiderſeitiges Entgegenkommen beendigt. — Der Generalſtreik der berliner Töpfer erfuhr gleichfalls am 16. eine weitere Ausdehnung. Es ſind nun über 1200 Mann ausſtändig.

Zu Barmen legten in der Rheiniſchen Möbelſtoffweberei vorm. Dahl u. Hunſche am 20. October 51 Weber wegen Lohnſtreits die Arbeit nieder.

Der Ausſtand der krefelder Färber griff nach Elberfeld über, wo 21 Färber der Firma J. P. Lohe die Arbeit niederlegten, weil ſie vermutheten, daß ihre Arbeitgeber für krefelder Färbereibeſitzer arbeiteten. Die Firma betrachtet die Ausſtändigen als entlaſſen.

In Schraderbach im Vogtland befinden ſich die Concertino-, Accordeon-, Griff- und Brummkaſtenzähler in einem allgemeinen Ausſtand.

Laut Meldung aus Kattowitz haben die Gieſchegrube und die Georggrube die Schichtlöhne der Grubenarbeiter um 10 bis 30 Proc. erhöht.

Infolge der letzten öffentlichen Schneiderverſammlung in München ſtellten die Arbeiter von fünf dortigen Firmen die Arbeit ein. Dieſe Firmen hatten im Frühjahr den ihnen zugeſtellten Lohntarif unterzeichnet, aber nicht eingehalten. Daher gingen nunmehr die organiſirten Gehülfen mit dem Arbeitgeberverband im Schneidergewerbe gemeinſam gegen dieſe Firmen vor.

An den Miniſterpräſidenten Waldeck-Rouſſeau haben 1700 Bergarbeiter in Carmaux ein Schreiben gerichtet, in dem ſie gegen den von mehreren Agitatoren gefaßten Ausſtandsbeſchluß Einſpruch erheben und Schutz gegen deren Beſtrebungen verlangen.

Unfälle.

Am Bahnübergang in Sudenburg bei Magdeburg durchfuhr am 16. October abends ein Wagen der elektriſchen Straßenbahn eine geſchloſſene Schranke und ſtieß gegen einen vorüberfahrenden Zug. Der Vorderperron des Straßenbahnwagens wurde weggeriſſen, und die beiden darauf befindlichen Angeſtellten ſowie zwei Fahrgäſte erlitten Verletzungen. Fünf Güterwagen des Eiſenbahnzugs wurden beſchädigt. Das Unglück geſchah infolge des Verſagens der elektriſchen Bremsvorrichtung des Straßenbahnwagens.

Auf dem Bahnhof von Schwientochlowitz fuhr am 17. October ein von Königshütte anlangender Perſonenzug auf einen Prellbock. Zahlreiche Paſſagiere wurden infolge des heftigen Anpralls durcheinandergeworfen und erlitten zum Theil ſchwere Verletzungen. — Ein anderer Eiſenbahnunfall ereignete ſich am 16. früh gegen 6 Uhr auf dem Bahnhof zu Seeburg (Oſtpreußen). Ein von Rothfließ einlaufender Arbeitszug gerieth infolge böswilliger falſcher Weichenſtellung auf eine noch nicht mit Schienen belegte Strecke. Die Maſchine grub ſich in den Sandboden ein, während ein mit 40 Perſonen beſetzter Perſonenwagen vierter Klaſſe zur Seite geſchleudert und zuſammengedrückt wurde. Acht Perſonen trugen ſchwere, 23 leichte Verletzungen davon. Als die Urheber dieſes Unfalls wurden mehrere junge Burſchen ermittelt.

Ein Sonderzug der Kreiseiſenbahn Flensburg-Kappeln, der Beſucher zum flensburger Pferdemarkt führte, ſtieß am 20. October früh zwiſchen Rüde und Glücksburg mit einem von Glücksburg abgelaſſenen Güterzug zuſammen. Drei Perſonenwagen wurden ſchwer beſchädigt. Von den Paſſagieren erhielten drei ſchwere und mehrere leichte Verletzungen.

Bei einem Brande, der in einem Dachziegelwerk zu Wingsthal bei Johanngeorgenſtadt ausbrach, wurden neun Perſonen durch den Einſturz einer Wand im Maſchinenhauſe verletzt.

Zwiſchen den Stationen Franzensfeſte und Grasſtein der Brennerbahn ſtieß am 18. October früh ein von Kufſtein kommender Schnellzug mit einem Güterzug zuſammen, wobei drei Beamte des letzteren getödtet wurden und der Zugführer des Schnellzugs leichte Verletzungen erhielt.

In die Mariusgrube im Kohlenrevier zu Reſchitza (Ungarn) drang Waſſer ein. Sechs Bergleute kamen um, ebenſo ein Oberingenieur, der den Leuten zu Hülfe kommen wollte.

Bei Schaerbeek, einer Vorſtadtgemeinde von Brüſſel, ſtieß am 22. October morgens der von Baſel kommende Zug mit der indiſchen Ueberlandpoſt infolge dichten Nebels mit einem Güterzuge zuſammen. In dem erſteren aus drei Luxuswagen beſtehenden Zuge befanden ſich 18 Reiſende, von denen der größte Theil aus den Wagen ſprang. Der Zugführer und der Heizer wurden verwundet, mehrere Wagen zertrümmert; von den Reiſenden war niemand verletzt.

In Paris wird gegenwärtig am Quai d'Orſay über dem bedeckten Schienenweg der Moulineaux-Bahn der Palaſt für die Ausſtellung des See- und Landheers gebaut. Auf den 20 Mtr. hohen Holzgerüſten waren am 15. October 25 Arbeiter beſchäftigt, als ſich mittags in den Hebeladen ein Krachen vernehmen ließ und die Gerüſte zuſammenſtürzten. Neun Arbeiter, die ſich darauf befanden, wurden ſtark verletzt unter den Trümmern hervorgezogen.

Die Straßentumulte in Prag.

Es war vorauszuſehen, daß die Aufhebung der Badeni'ſchen Sprachenverordnungen durch den Grafen Clary in den czechiſchen Landſtrichen Böhmens und beſonders in Prag ſtürmiſche Kundgebungen hervorrufen würde. Daß ſich aber diesmal nicht die Exceſſe wiederholten, die vom 29. November bis 2. December 1897 die böhmiſche Hauptſtadt durchtobten, iſt dem Umſtand zu verdanken, daß die Sicherheitspolizei ſchon beim Beginn der Demonſtrationen energiſch einſchritt, und daß von vornherein Militär in anſehnlicher Stärke in Bereitſchaft ſtand.

Am Tage der Aufhebung der Sprachenverordnungen, am 17. October, begannen nach 6 Uhr abends auf dem unteren Wenzelsplatz Anſammlungen von Angehörigen der czechiſch-nationalen Arbeiter- und Studentenſchaft. Unter dem Geſang nationaler Lieder zog die auf mehrere Tauſende angewachſene Menge in die Ferdinandsgaſſe, wo von einem Fenſter des Reſtaurants Chodena aus Klofač, der Führer der czechiſch-nationalen Arbeiterſchaft und der radical-nationalen Fraction, eine Rede hielt, in der er betonte, daß nach dem Fiasco der jungczechiſchen Partei das Volk ſelbſt die Politik in die Hand nehmen müſſe. Der Redner ermahnte aber ſeine Zuhörer, ſich nicht zu Gewaltthätigkeiten hinreißen laſſen. Dr. Karl Baxa, der radical-czechiſche Landtagsabgeordnete für Kolin, hielt darauf gleichfalls eine Anſprache, in der er die Verfechtung des böhmiſchen Staatsrechts als einzig geſunde Politik des czechiſchen Volkes bezeichnete. Beide Redner äußerten ſich ſehr abfällig über die Taktik der jungczechiſchen Abgeordneten und ſchloſſen mit einem Ausblick auf den Sieg der demokratiſchen Idee. Stürmiſche Slavarufe der Menge lohnten die Redner.

Nach lärmenden Kundgebungen vor dem Deutſchen Caſino am Graben wälzten ſich die Volksmaſſen durch die Zeltner

Vor der Bekanntmachung der k. k. Polizeidirection

Anſprache des Arbeiterführers Klouſac vor dem Rathhauſe

Gaſſe nach dem Altſtädter Ring, wo Klouſac vor dem Rathhauſe von einem Gascandelaber herab abermals eine Anſprache hielt, die in den Worten gipfelte: „Wir müſſen nicht bloß Wien erobern, auch die Herrſchaft im Altſtädter Rathhaus muß uns zufallen!“ Als der Wachinſpector Stranſky den Redner von dem Candelaber herabzuziehen verſuchte, wurde er von den Umſtehenden dermaßen bedroht, daß nur das rechtzeitige Dazwiſchentreten des Klouſac Blutvergießen verhütete. Vergeblich aber forderten nach der Rückkehr zum Wenzelsplatz die Arbeiterführer Maier und Klouſac ſowie ſpäter der Regierungsrath Krikawa die Maſſen zum Auseinandergehen auf. Gegen die Pferde der berittenen Wachleute wurden vielmehr explodirende Feuerwerkskörper, gegen die Wachleute zu Fuß ſchwere Steine geſchleudert, wobei drei Poliziſten erhebliche Verletzungen erlitten. Erſt nachdem die ärgſten Tumultuanten verhaftet worden und die Wachmannſchaft mit gefälltem Bajonnet vorgegangen war, konnte der Platz geräumt werden, und ſchon in der elften Stunde herrſchte wieder Ruhe in den Straßen.

Um eine Wiederkehr der widerlichen Scenen von 1897 zu vermeiden, waren ſchon am Nachmittag zwei Bataillone Infanterie in die Nähe des Allgemeinen Krankenhauſes entſendet worden, ein weiteres Bataillon war unweit des Neuen Deutſchen Theaters poſtirt. Auch ſtand Militär in Bereitſchaft, um einen Zuzug von den Nachbarorten nach Prag zu verhindern. Als ſich am Abend des 18. die lärmenden Demonſtrationen auf dem Wenzelsplatz wiederholten, ſahen ſich gegen 7½ Uhr an der Einmündung der Mariengaſſe berittene Wachleute veranlaßt, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen, da der Aufforderung zum Auseinandergehen nicht Folge geleiſtet wurde. Auch in der Nähe der Heinrichsgaſſe mußte die Sicherheitspolizei auf die Demonſtranten einhauen, endlich aber noch Militär herbeigerufen werden. Mehrere Compagnien des 91. Infanterieregiments ſäuberten nach 8 Uhr den Platz und beſetzten die hier einmündenden Gaſſen. Gegen 9 Uhr rückte eine Compagnie des 2. Jägerbataillons in die Königlichen Weinberge, einen ſüdöſtlichen Vorort Prags, ein, wo weitere Ausſchreitungen zu befürchten waren. Auch Žižkow erhielt militäriſche Bewachung. Die Beſorgniſſe wegen der Gemeinde Weinberge waren nicht unbegründet. Die vom Wenzelsplatz verdrängte Menge zertrümmerte durch Steinwürfe die Fenſter der Chocoladenfabrik der Firma Lehnhart u. Co. ſowie der Spielwaarenfabrik von Stein u. Freud und verſuchte einen Holzſchuppen der Firma Pick in Brand zu ſtecken. Berittene Wachleute überraſchten die Brandſtifter, die nach Abgabe eines Steinhagels auf die Polizei gegen Nusle hin die Flucht ergriffen, wobei ihnen die Wachleute zweimal Revolverſchüſſe nachſandten. Bei dem Steinbombardement hatten nicht weniger als 25 Sicherheitsmannſchaften zum Theil ſchwere Verletzungen erlitten. Die Zahl der an dieſem Abend in Prag vorgenommenen Verhaftungen betrug vierzehn. Viele Excedenten hatten beim Einſchreiten der Wache durch Säbelhiebe und Bajonnetſtiche Verwundungen davongetragen.

Am 19. erließ die Polizeidirection eine Bekanntmachung, in der ſie vor weiteren Ausſchreitungen eindringlichſt warnte und erklärte, mit allen, ſelbſt mit den ſchärfſten Mitteln für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung einſtehen zu wollen. Und in der That waltete die Polizei ſo energiſch ihres Amtes, daß am Abend dieſes Tages Anſammlungen ſelbſt kleinerer Gruppen auf dem Wenzelsplatz von berittenen Wachleuten ſofort auseinandergeſprengt wurden. Abtheilungen des 91. Infanterieregiments hatten theils auf dem Karlsplatz, theils im Vorort Weinberge Aufſtellung gefunden. Hier durchzogen ſtarke Militärpatrouillen die Straßen, in denen zahlreiche berittene Wachleute vertheilt waren. Doch weder hier noch in Prag kam es zu ernſteren Zuſammenſtößen. Sehr bezeichnend für die durch den Zwieſpalt zwiſchen den Jungczechen und den Radicalen von der Färbung des Dr. Baxa und Klouſac geſchaffene Lage war der Umſtand, daß am Abend des 19. vor dem Redactionslokal der „Narodni Liſty“ eine ſtarke Abtheilung Sicherheitswache aufmarſchirt war.

Demonſtranten vor der Spielwaarenfabrik von Stein u. Freud in Weinberge bei Prag.

Die Straßentumulte in Prag. Originalzeichnungen von E. Limmer.

Bilder aus Südafrika.

Transvaal, Capcolonie und Natal.

Bedeutend ſtiller als das von haſtendem Erwerbsleben durchwogte Johannesburg iſt die Hauptſtadt der Südafrikaniſchen Republik, Pretoria, die freilich auch nur eine Bevölkerung von 8000 Seelen hat. Sie liegt ſehr maleriſch in einem weiten, fruchtbaren und baumreichen Thalkeſſel, der rings von ſanft abfallenden Höhenzügen umkränzt und von dem Apies River, einem kleinen Zufluß des Krokodilfluſſes, durchſtrömt iſt. Die vielfach in anmuthigem Villenſtil erbauten Häuſer tauchen aus wohlgepflegten Gärten auf. Die wenigen größeren, rechtwinkelig ſich ſchneidenden Straßen ſind durch Parks getrennt, die ſchöne Alleen durchziehen. Unter den öffentlichen Gebäuden ragt der von der Statue der Freiheitsgöttin

Anſicht von Pretoria.

Das Wohnhaus des Präſidenten Krüger in Pretoria.

gekrönte und in der Front 53,5 Mtr. lange Regierungs- und Parlamentspalaſt, der „Raadzaal", hervor, der in den Jahren 1889 bis 1891 durch den Regierungsbaumeiſter Wierda aufgeführt wurde und eine der ſchönſten architektoniſchen Schöpfungen ganz Südafrikas iſt. Die Aufſchrift „Eendragt maakt magt" (Einigkeit bringt Macht) bezeugt den Geiſt, der in dieſen Räumen herrſcht. Das einfache Privathaus des Präſidenten Krüger, das zu gewiſſen Tagesſtunden jedem offen ſteht, liegt am weſtlichen Ende der Kirchſtraße (Kerkſtraat), die die Hauptverkehrsader der Stadt iſt. Rechts auf unſerer Anſicht von Pretoria taucht der umfangreiche Thurm der niederländiſch-reformirten Kirche auf. Dieſes nach dem „Raadzaal" bemerkenswertheſte Gebäude der Stadt liegt mitten auf dem Kirchplatz und genießt bei den frommen Buren weit und breit eine hohe Verehrung. Zur Feier des Abendmahls treffen aus allen Himmelsrichtungen, beſonders aber aus den dünnbevölkerten Diſtricten nördlich der Hauptſtadt, zahlreiche Familienväter mit ihren erwachſenen Angehörigen ein, wobei die Männer zu Pferde die zahlreichen Ochſenwagen begleiten, die auf dem weitläufigen Kirchplatz auffahren, um hier den länger in Pretoria Weilenden als Nachtquartier zu dienen. Uebrigens erhebt ſich das heutige ſtattliche Gotteshaus an der Stelle einer ſchlichteren Kirche, die vor Jahren einer Feuersbrunſt zum Opfer fiel. Seit 1896 iſt Pretoria von ſechs Sperrforts umgeben, die bombenſichere Kaſematten aufweiſen und mit ſchwerer Artillerie armirt ſind; die Pläne dieſer achtunggebietenden Befeſtigung hat ein früherer preußiſcher Ingenieuroffizier, v. Dewitz, entworfen. Pretoria entſtand im Jahre 1855 und erinnert in ſeinem Namen an Pretorius, den erſten Präſidenten der Republik.

In Natal iſt eine der erſten Städte, in denen kürzlich das Banner der Südafrikaniſchen Republik entfaltet worden iſt, der Ort Newcaſtle, Station der Eiſenbahn, die von Volksruſt an der Grenze Transvaals über Ladyſmith und Pietermaritzburg nach dem Hafenplatz der Colonie, Durban, führt. Newcaſtle, das eine Bevölkerung von etwa 2000 Seelen zählt, iſt der Mittelpunkt eines anſehnlichen Kohlenrevіers, deſſen Felder ſich ſüdlich bis nach Glencoe und Dundee erſtrecken.

Etwa 80 Kilomtr. im Oſtſüdoſten von Pietermaritzburg, das in unſerer heutigen Nummer mit einer Anſicht der Church Street vertreten iſt, liegt an der Natalbai, dem beſten Hafen zwiſchen der Capſtadt und der Delagoabai, das 1846 gegründete Durban, der Ausgangspunkt der in das Innere Natals, nach dem Oranje-Freiſtaat und Transvaal führenden Eiſenbahn. Ueber Durban, das 18000 Einwohner hat, von denen die Hälfte Inder und Kaffern ſind, geht der geſammte auswärtige Handel der britiſchen Colonie Natal. Zur Ausfuhr gelangen unter anderem Wolle, Zucker, Häute und Felle. Der Hafen, der früher nur Schiffen von geringem Tiefgang zugänglich war, iſt ſeit ungefähr 1884 mit einem Koſtenaufwand von mehr als 750 000 Pfd. St. von 6 auf 14 Fuß Tiefe bei Ebbe gebracht worden. Mehrere Dampferlinien, darunter auch die deutſche Oſtafrikalinie, laufen Durban an, das auch der Sitz eines deutſchen Conſuls iſt. Die in ihrer ganzen Länge vom Hafen aus durch Straßenbahn

Der Kirchplatz in Pretoria mit der Wagenburg der auswärtigen Bauern, die zur Feier des Abendmahls nach Pretoria gekommen ſind.

Bilder aus Transvaal. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Digitized by Google

Anſicht von Newcaſtle.

befahrene und elektriſch beleuchtete West Street iſt eine der ſchönſten in ganz Südafrika; in ihr haben die bedeutendſten Handelshäuſer der Colonie ihre Hauptwaarenlager.

Während die Truppen der beiden verbündeten Burenſtaaten auf dem öſtlichen Kriegsſchauplatz zu einem concentriſchen Angriff auf Ladyſmith in Natal vorgingen, wandten ſie ſich im Weſten gleichzeitig gegen Mafeking und Kimberley. Kimberley, das Centrum des Diamantendiſtricts in Griqualand-Weſt, liegt unweit der Grenze des Oranje-Freiſtaats zwiſchen den Flüſſen Vaal und Modder River und iſt Station der von der Capſtadt nach Bulawayo führenden Eiſenbahn. Die Stadt zählt gegen 30000 Einwohner, von denen aber nur die Hälfte der kaukaſiſchen Raſſe angehört, und beſitzt mehrere Hotels, ein Hoſpital, eine treffliche ſtädtiſche Bibliothek und ein Sanatorium. In dem Viertel der reichen Europäer, Kenilworth, hat ſeine Wohnung Cecil Rhodes, der bekannte engliſche Großmachtpolitiker in Südafrika, der den Oranje-Freiſtaat dazu vermochte, 1876 Kimberley gegen eine Entſchädigung abzutreten, die gar nicht in Betracht kommt gegen den ungeheuren Gewinn, den der große, durch Rhodes gegründete Diamantentruſt aus den Minen von Kimberley ſeither gezogen hat. Unſer Bild vergegenwärtigt den von Ochſengeſpannen belebten Marktplatz, auf dem ſich das an dem viereckigen Uhrthurm kenntliche Gebäude des Obergerichts für Griqualand-Weſt und das dreiſtöckige Grand Hotel erheben.

Der Hafen von Durban.

Englands Streitkräfte in Südafrika.

Angeſichts der augenblicklich in Südafrika vor ſich gehenden kriegeriſchen Ereigniſſe dürfte ein Blick auf die dortſelbſt zur Verfügung ſtehenden engliſchen Streitkräfte von beſonderem Intereſſe ſein. Nach einem Aufſatz im „Militärwochenblatt" befanden ſich bis vor kurzem im Capland und in Natal etwa 10000 Mann regulärer engliſcher Truppen, die inzwiſchen durch indiſche Kräfte auf 15000 Mann verſtärkt ſein werden, während gegen Ende November 42000 Mann für wirkliche Operationen in Südafrika in Rechnung geſtellt werden dürfen. Hierzu kommt nun noch eine beträchtliche

Zahl von den in Afrika ſelbſt ausgehobenen und
formirten Kräften. Der Gouverneur der Capcolo
nämlich berechtigt, alle dienſtpflichtigen Leute im
von 18 bis 50 Jahren zum Kriegsdienſt einzube
was im günſtigſten Falle 15000 Mann ergeben
Der beſte Theil der hierfür in Betracht komm
iſt aber bereits in der Capcolonie in 41 Vol
Compagnien mit einem Sollbeſtand von 5000
und 6 Geſchützen militäriſch organiſirt, die von
Zahl daher in Abzug kommen. Außerdem beſte
der Capcolonie und in Natal noch eine 1600 Man
4 Geſchütze zählende ſtändige Miliz ſowie beritten
lizeitruppen, in Capſtadt eine beſondere Garniſon
mit Pionnierformationen und in Betſchuanaland
Lokaltruppen. Ferner ſind ſchon vor längerer Zei
50 britiſche Offiziere nach Afrika entſendet worde
in Britiſch-Betſchuanaland und Rhodeſia Truppe
und zwar namentlich berittene Infanterie, organ
Schließlich ſind noch gegen 5000 auſtraliſche und
diſche Freiwillige in Betracht zu ziehen. In
Summe dürfen hiernach die engliſchen Streitkrä
Südafrika Ende November auf 71000 Mann veran
werden, die durch die Abgabe von Marinemannſ
des ſüdafrikaniſchen Geſchwaders allenfalls noch um
Mann verſtärkt werden könnten. Rechnen wir von
Summe ein gutes Drittel für Beſatzungszwecke ab, ſo
dem engliſchen Obercommandanten in Südafrika, Sir R
Buller, zu der eigentlichen Offenſivoperation etwa 48000
zur Verfügung bleiben. Dieſen Streitkräften vermö
bedrohten Republiken Transvaal und Oranje-Freiſt
ungefährer Schätzung im äußerſten Fal
64000 Mann gegenüberzuſtellen.

Unſere Abbildung bringt einige T
in Südafrika befindlichen engliſchen T
wozu wir erläuternd bemerken, daß die
Infanterie eine ganz eigenthümliche E
der britiſchen Armee iſt. Dieſelbe e
Mutterland als geſchloſſener Trupp
im Frieden überhaupt nicht, ſondern
im Kriegsfall aus beſonders zu dieſe
ausgebildeten Leuten der Infanterie
Jede Compagnie beſteht dann aus
zu je einem Offizier und 32 Mann.
rittenen Infanteriſten behalten die Unif
Ausrüſtung ihres Bataillons, tragen
der dunkelblauen Hoſen Reithoſen
hellbraunen Tuch mit blauen Bie
und ſtatt der Patronentaſchen Patron
liere. Ferner ſei erwähnt, daß bei
gonern nur die Leute des erſten Glie
mit roth-weißen Flaggen (Fähnlein)
und daß man vier Klaſſen von G
Generalfeldmarſchall (
Generalleutnant (
neralmajor (
Ihre Parade-Uniform beſteht aus roth
röcken mit blauen Kragen und
ſchen Aufſchlägen mit reicher
dunkelblauen Hoſen mit breiten rothen
und Hüten mit roth-weißen
kleiner Uniform wird von ihnen
blauer Ueberrock mit zwei Reihen
Achſelſtücken aus goldenen Treſſen,
mäßig eine runde blaue Mütze mit
Goldtreſſen ſowie ſchwarzlederne
Attila angelegt. Sie tragen

Weſt Street in Durban.

Bilder aus Natal. Nach photographiſchen Aufnahmen.

mit Griffen von weißem Elfenbein und folgende Gradbezeichnungen auf den Achſelſtücken: Generalmajor: Schwert und Feldmarſchallſtab gekreuzt und Stern; Generalleutnant: Schwert und Feldmarſchallſtab gekreuzt und Krone; General: Schwert und Feldmarſchallſtab gekreuzt, Stern und Krone; Generalfeldmarſchall: gekreuzte Feldmarſchallſtäbe, von einem Lorberkranz umgeben.

Die auf der Abbildung dargeſtellten berittenen Schützen und Ulanen von Neuſüdwales (Auſtralien) ſind theilweiſe bezahlte Freiwillige (Volunteers), von denen es nach dem Werke über das engliſche Heer von Le Jug in Neuſüdwales an Cavalerie und an berittenen Schützen je 5 Escadrons gibt; wieviel hiervon nach Afrika gezogen ſind, entzieht ſich unſerer Kenntniß. P. O.

Church Street in Pietermaritzburg

Der Afrikaforſcher Oskar Baumann.

Am 12. October verſchied in einem wiener Sanatorium im blühenden Alter von 35 Jahren der hervorragende öſterreichiſche Afrikaforſcher Dr. Oskar Baumann an den Nachwirkungen eines Malariafiebers, das er ſich auf ſeinen Reiſen im dunkeln Welttheil zugezogen hatte. Im Jahre 1861 geboren, widmete er ſich in Wien und Leipzig dem Studium der Geographie und der Naturwiſſenſchaften in der Abſicht, die Laufbahn des Entdeckers zu betreten. Den erſten Verſuch auf dieſem Gebiet machte er indeß nicht in einem exotiſchen Land, ſondern in dem an Oeſterreich grenzenden Montenegro, deſſen Dormitorgruppe er in geologiſcher Beziehung erforſchte. Im Jahre 1885 wandte er ſich Afrika zu, das von nun an ſein ausſchließliches Forſchungsgebiet blieb. Mit Dr. Lenz erforſchte er den mittleren und oberen Lauf des Congo. Während erſterer ſeine Expedition weiter nach Oſten fortſetzte, mußte Baumann, der am Sumpffieber erkrankt war, bei den Stanley-Fällen zurückbleiben, wo er mit dem den Europäern feindlich geſinnten Araberchef und Sklavenhändler Tippu-Tip freundſchaftliche Verbindungen anknüpfte. Vom Stanley-Pool aus ſchlug er eine neue Route ein, indem er ſtatt am ſüdlichen, am nördlichen, ſogen. franzöſiſchen Ufer des Congo durch bis dahin faſt ganz unbekannte Gebiete nach Bona vordrang. Der öſterreichiſchen Congo-Expedition verdankt man die geographiſche Aufnahme der beiden Congo-Ufer und der Gebirge an den Katarakten. Die der Küſte von Guinea gegenüberliegende vulkaniſche Inſel Fernando-Po, die wiſſenſchaftlich noch unerforſcht war, wurde von Baumann eingehender Unterſuchung unterworfen. Als Dr. Hans Meyer 1888 ſeine zweite Expedition in das Gebiet des Kilimandſcharo, des 6000 Mtr. hohen Bergrieſen, unternahm, ſchloß ſich ihm Baumann an. Sie gelangten aber nicht zum Ziel, ſondern geriethen in die Gefangenſchaft der Leute Buſchiri's, der gegen die Deutſch-oſtafrikaniſche Geſellſchaft einen Aufſtand angezettelt hatte. Nur gegen hohes Löſegeld erlangten ſie ihre Freiheit und die Rückgabe ihrer Inſtrumente und Aufzeichnungen. Im Auftrag der Deutſch-oſtafrikaniſchen Geſellſchaft durchforſchte Baumann im Jahre 1890 das an der Grenze von Britiſch-Oſtafrika gelegene Uſambaraland, das er ſchon mit Hans Meyer durchzogen hatte.

Ein beſonders werthvolles Ergebniß, die Entdeckung der Nilquelle, lieferte die von ihm 1892 geführte, vom Deutſchen Antiſklavereiverein entſendete Expedition nach dem Victoriaſee und den noch wenig bekannten Gebieten im Weſten und Süden deſſelben. Er ſtellte feſt, daß der aus den Mondbergen kommende Kagera der größte Zufluß des Victoriaſees, ſomit die eigentliche Quelle des Nils iſt. Die Löſung des Nilquellenräthſels ſichert ihm einen erſten Rang in der Schar der Afrikaforſcher.

In den Verwaltungsdienſt der Deutſch-oſtafrikaniſchen Geſellſchaft getreten, verblieb Baumann nur kurze Zeit in dieſer Stellung, da er mit dem Coloniſationsſyſtem der Geſellſchaft nicht einverſtanden war. In den letzten Jahren fungirte er als öſterreichiſch-ungariſcher Conſul auf Sanſibar, das ſeit 1890 — leider — nicht unter deutſchem, ſondern unter engliſchem Protectorat ſteht. Die Hoffnung Baumann's, in der Heimat von ſeinem Malariafieber zu geneſen, ſollte ſich nicht verwirklichen. Die wiener Aerzte erkannten ſofort, daß er unrettbar verloren ſei. An ſeinem Todtenbett weilten ſeine greiſe Mutter und ſein ſchwarzer Diener Dadi, der ihm mehrmals das Leben gerettet hatte und ihm in rührender Treue anhing.

Im Gamsgebirg.

Die letzten Octobertage hatten im Gamsgebirg Neuſchnee gebracht, zu Allerheiligen klarte das Wetter auf, die Sonne beſtrahlte die Schroſen und leckte dünne Schneeſchichten aper. Verhältnißmäßig warm iſt's um die Mittagzeit auf lichter Höhe und göttlich ſtill. Ein Rudel Gemſen liegt, in behaglicher Ruhe verdauend, zu Füßen der höchſten Schroſen, Mutterwild mit der letzten Deſcendenz, ungeſtört. Wachſam bleibt, wie immer, eine Geltgeiß, wie ja bei jeder Wildgattung einzelne ältere Individuen inſtinctiv die Sorge für die Sicherheit der übrigen übernehmen. So ſehr das Gamswild zur Sommerzeit der warmen Sonne ausweicht, ſo gern werden im Winter warme Plätze auf der Sonnenſeite aufgeſucht. Die jüngſten kalten Tage haben die Brunſt gefördert, die Vereinigungen zwei- und dreijähriger Böcke löſen ſich um dieſe Zeit, aus iſt es mit dem Club der Einſiedler, Junggeſellen und Strohwitwer; die Natur, die Liebe bringt die Böcke zu der bisher arg vernachläſſigten Damenwelt zurück, das Naturgeſetz fordert Erfüllung der Miſſion am Brunſtplan.

Durch die Schneezunge herauf zieht einer aus dem jäh aufgelöſten Club, ein vierjähriger Bock, windend; plötzlich „verhofft“ der Galan. Die Geltgeiß iſt hochgeworden und ſichert, ohne jedoch den ſcharfgedehnten Pfiff, das Argwohnzeichen, durch die Naſe (Windfang) zu geben. Daher verbleibt das Rudel in ruhender Stellung. Iſt es ein ſtrategiſches

Der Marktplatz in Kimberley mit dem Gebäude des Obergerichts für Griqualand-Weſt.

Bilder aus Natal und Capland. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Ueberbilden und Taxiren der Situation? Will der Annäherung ſuchende Bock ſich erſt überzeugen, ob ebenbürtige Rivalen bereits Zutritt beim Rudel gefunden haben, oder gilt das Aeugen etwa vorhandenem „Graſſt", geringen jungen Böcken, die noch unwürdig ſind eines ritterlichen Zweikampfes um Minne und Gattenrecht? Je ſchneidiger ſich die Temperatur, deſto leidenſchaftlicher zeigen ſich die Böcke. Erbittert wird der Kampf mit den Rivalen geführt, der oft genug mit Abſturz und Tod des Beſiegten, manchmal auch beider Kämpfer endet. Sobald nach 22 Wochen das Kitz geboren iſt, verläßt der Bock treulos Weib und Kind, ohne ſich weiter um deren Exiſtenzverhältniſſe und die Erziehung des Kitzes zu kümmern. Warum ſpeciell beim Krickelwild dieſer Egoismus ſo auffallend zu Tage tritt? Ich weiß darauf ebenſo wenig eine Antwort wie etwa auf die Frage, warum wol das Gamswild ſich die Geſellſchaft der verwandten Ziege gefallen läßt, den Schafen aber geradezu mit Abſcheu ausweicht. Viele Senner und Jagdgehülfen haben mir auf meinen Jagdzügen betheuert, der „Geruch" der ſalzhungerigen Schafe wäre den Gemſen zuwider. Wenn man tagelang in reinſter Luft auf der Höhe geweilt hat und plötzlich inmitten einer Schafheerde ſteht, klingt jene Gebirglerbehauptung gar nicht ſo unwahrſcheinlich.

Blicken wir nochmals auf Thiele's treulich ſchilderndes, ſtimmungsvolles Bild, ſo will uns bedünken, daß die zunehmende Verſchleierung des Horizontes mit Sonnenglanz und Wärme bald aufräumen, friſcher Wind aufſteifen und dem ſichernden Bock die nöthige Leidenſchaft einblaſen wird, die Leben in das Rudel bringen dürfte. Dann wird ein Jagen, Drängen, Stoßen, Springen werden, ein Werben und Kämpfen nach dem ewigen Geſetz der Natur.

Arthur Achleitner.

Dr. Oskar Baumann, † am 12. October.
Nach einer Photographie von Gyſtis in Wien

Karl Ditters v. Dittersdorf.

Am 24. October d. J. ſind 100 Jahre ſeit dem Tode des Wiener Componiſten Ditters v. Dittersdorf verfloſſen.*) Es iſt mehr als bloß hiſtoriſches Intereſſe, das alle Muſikfreunde an dieſem Tage des Tonkünſtlers wird gedenken laſſen, der einer Muſikepoche angehört hat, die unſere claſſiſchen Meiſter erſtehen ließ. Mit Joſeph Haydn ungefähr in einem Alter, erlebte er die ganze große Entwicklung unſerer deutſchen Muſik. Mit Gluck und Haydn ſtand er in künſtleriſchem Verkehr, mit Beethoven iſt er nicht in Berührung gekommen. Dittersdorf's muſikaliſche Begabung erinnert in vieler Beziehung an Haydn, ſowol inbetreff ſeiner Schaffensfreudigkeit wie ſeines künſtleriſchen Naturells. Er ſteht mit ihm auf einer Leiter, nur etliche Stufen tiefer. Hier und da finden ſich auch Anklänge an Beethoven. Daß Dittersdorf ſich nicht zu der Höhe ſeiner großen Zeitgenoſſen durchzuarbeiten vermochte, verſchuldeten einerſeits die ſchließlich verſagenden Kräfte, anderſeits ſeine Lebensſchickſale. Führte ihn die erſte Hälfte ſeines Lebens weit in der Welt herum und ließ ihn reiche menſchliche wie künſtleriſche Erfahrung ſammeln, ſo zwang die zweite Hälfte den Vielgewanderten zu einſam an dem Hofe eines abgeſetzten Kirchenfürſten, ohne Anregung und Bethätigung in ſeiner Kunſt; ſein Können hielt und war keiner Erweiterung fähig.

Am 2. November 1739 in Wien geboren, Karl Ditters mit mehreren Geſchwiſtern eine g ziehung. Sein früh ſich zeigendes Talent für beachte ihm manche Gönnerſchaft. Durch Verm des kaiſerl. Kapellmeiſters Joſeph Bono (1710 bis kam er in die Privatkapelle des Prinzen Joſeph F von Hildburghauſen, den er auf deſſen Reiſen b machte, 1756 auch in den Krieg, als der Pr dem franzöſiſchen General Soubiſe die Reichs gegen Friedrich II. zu führen hatte. Die S bei Roßbach aber warf den Prinzen mit ſeine folge bald wieder nach Wien zurück. Nach v ſachen, nicht immer ehrenvollen Lebenswegen Ditters das große Glück zutheil, in Begleitung 1762 nach Italien zu reiſen, wo er Farinel Martini kennen lernte und in Bologna als virtuos glänzte. Nach Wien zurückgekehrt, m die Krönungsreiſe des Erzherzogs Joſeph nach furt a. M. mit (1764) und wurde dann als Na Michael Haydn's Kapellmeiſter bei dem Biſch Großwardein. Da jedoch der Biſchof auf Bef Kaiſerin Maria Thereſia 1769 ſeine Kapelle mußte, zog Ditters nach fünfjähriger Thätigkeit nach Wien und lernte in Troppau gelegentlich den Schaffgotſch kennen, den treuloſen Fürſtbiſch Breslau, der, 1746 von Friedrich II. erna ſeitdem auf ſeinen Gütern in Oeſterreichiſch-S lebte. Die Engagementsvorſchläge dieſes Grafe Ditters 1770 an, errichtete nach und nach ein Kapelle und ein Theater und ward 1773 Amt mann von Freiwaldau, nachdem er von ſeine ner mit einem kaiſerlichen Adelsdiplom beſchenkt war. Hier heirathete er auch eine Sängerin ſeines Theaters Namens Nicolini.

Im Anfang dieſer Epoche entſtanden ſeine bedeu Werke, die ihn bald zum berühmten Manne machen und ihm auch beträchtliche Glücksgüter einbrachten. Reiſen nach Wien, Breslau und Berlin vermehrten Ruhm. Leichtſinn ließ ihn das Gewonnene raſch wie lieren, und nach dem Tode des Grafen (1795), mit de in den letzten Jahren auch entzweit hatte, war er auf ei Penſion angewieſen, die für ihn und die Seinigen ni reichte. Die Großherzigkeit des Ignaz Frhr. v. Stillf ihn mit ſeiner Familie aufnahm, ſchützte ihn vor g

*) Ein Gedenkſtein des Componiſten iſt an dieſem Tage in Freiwaldau enthüllt worden. Das Verdienſt hieran gebührt dem Oberlehrer Dr. Adolf Kettner daſelbſt.

Schütze. Füſilierofficier.

Typen der engliſchen Armee für Südafrika. Originalzeichnung von R. Knötel.

Kain. Auf deſſen Herrſchaft zu Rothlhotta bei Neuhaus (Böhmen) lebte Dittersdorf, von der Mitwelt beinahe ſchon vergeſſen, bis zu ſeinem Tode am 31. October 1799. Auf dem Friedhof zu Deſchna liegt er begraben. Sein Leben hat uns Dittersdorf in einer ſehr leſenswerthen „Selbſtbiographie“ beſchrieben, die er ſeinem Sohn bis wenige Tage vor ſeinem Tode dictirte.

Seine bedeutende Erfindungsgabe und leichte Art zu arbeiten hat ihn eine große Anzahl von Werken ſchaffen laſſen. Auf allen Gebieten ſeiner Kunſt war er thätig: er componirte Concerte für Violine und Blasinſtrumente, Quartette, Symphonien, Meſſen, Oratorien, Opern, zu denen er theilweiſe auch ſelbſt den Text dichtete, Lieder u. a. Auf das Bedeutungsvollſte ſeines Schaffens ſei hier hingewieſen. Vor allem muß geſagt ſein, daß Dittersdorf ein durchaus deutſcher Componiſt war, deutſch in ſeinem Empfinden, von erquickender Friſche in ſeinen leicht dahinſtrömenden Melodien und deutſch auch darin, daß die beſten ſeiner Opern, „Der Apotheker und der Doctor“, „Hieronymus Knicker“, „Liebe im Narrenhauſe“, „Betrug durch Aberglauben“, deutſch componirt ſind. In dieſer Kunſtgattung ſetzte Dittersdorf die Beſtrebungen A. Hiller's fort, die über Mozart („Entführung“) auf Lortzing zulaufen und hier beendet ſcheinen. Von großer Tragweite war es ferner, daß Dittersdorf in ſeinem „Doctor und Apotheker“ (wie die Oper gewöhnlich genannt wird) zum erſten mal in der deutſchen Oper lang ausgeſponnene Finales einführte. Aus der großen Anzahl Opern ſeien noch angeführt: „Hokuspokus“, „Orpheus der Zweite“, „Der gefoppte Bräutigam“, „Don Quixote“. Von beſonderem Intereſſe iſt es, daß er auch eine Oper „Die luſtigen Weiber von Windſor“ componirte und „Figaro's Hochzeit“, deſſen Scenarium mit Mozart's Buch große Aehnlichkeit hat. Von ſeinen vier Oratorien nennen wir „Eſther“ und „Hiob“. Die Zahl ſeiner Streichquartette und Symphonien iſt überaus groß. Dieſe Inſtrumentalcompoſitionen ſind es hauptſächlich, die den Zuſammenhang mit Haydn bekunden. Eine erwähnenswerthe Neuerung ſchuf er mit ſeinen „12 Symphonien nach Ovid's Metamorphoſen“: den ſymphoniſchen Dichtungen unſerer Tage ein anmuthiges, kindliches Vorſpiel. Die erſte dieſer Symphonien, „Les quatre âges du monde“ (für Streichquintett, Blasinſtrumente und Pauken componirt), möge als Beiſpiel dieſer Gattung analyſirt werden. Dem erſten, langſamen Satz ſind die Worte „Aurea prima sata est aetas“ (Ovid Metam. I, 89) als Motto vorgeſetzt. Idylliſche Ruhe iſt das Weſen dieſes Satzes. Das ſilberne Zeitalter („Subiit argentea proles auro deterior“) iſt durch ein feuriges Allegro Vivace charakteriſirt. Ein Menuet in Moll und im ſtraffen Rhythmus ſchildert das eherne Zeitalter und ein Preſtiſſimo das eiſerne („De duro est ultima ferro“). Aehnlich ſind „La chute de Phaëton“, „Actéon changé en cerf“.

Von Dittersdorf's Werken leben heute noch ſein „Doctor und Apotheker“ ſowie einige ſeiner Streichquartette. Es iſt zu erwarten, daß aus dem Reichthum des Vorhandenen anläßlich des Gedenktages noch manches herausgehoben und zu neuem Leben erweckt wird.*)

Dr. Fritz Preliuger.

*) Der Leipziger Muſikverlag der Gebrüder Reinecke hat einen ſchönen Neudruck einer Auswahl der Symphonien Dittersdorf's veranſtaltet.

Das Denkmal des Prinz-Regenten Luitpold von Baiern in Bamberg.

Hoch oben auf dem Domplatz, vor dem altehrwürdigen Dom, ſeitwärts von der königlichen Reſidenz und neben dem Standbild des Fürſtbiſchofs v. Erthal erhebt ſich ſtolz und kühn das Denkmal des Prinz-Regenten Luitpold, deſſen Enthüllung in Gegenwart des Prinzen Ludwig und der officiellen Welt ſowie einer nach Tauſenden zählenden Menge am Vormittag des 8. October in feierlicher Weiſe ſtattfand. Den Entwurf zu dem Standbild hat der königl. Erzgießer v. Miller in München geliefert und auch zur Ausführung gebracht. Auf einem 2,. Mtr. hohen grauen Sockel aus Kalkmuſchelſtein, der in Sommerhauſen (Unterfranken) gebrochen iſt, ruht das Monument. Man ſieht den Regenten in der Tracht eines Hubertusritters hoch zu Roß, das Haupt iſt entblößt, der Geſichtsausdruck von ſprechender Aehnlichkeit, das im Renaiſſanceſtil gehaltene Coſtüm mit dem geſtickten Wams, hohen Stiefeln, der Halskrauſe und dem Degen in allen Einzelheiten ſorgfältig ausgearbeitet. Der Künſtler hat den Moment gewählt, da der Reiter das Pferd parirt. Die rechte Hand hält loſe das Ende des Zügels. An dem Bruſtbande des Pferdes iſt in ſinniger Weiſe auf die Jagdpaſſion des Regenten hingedeutet; als Gehänge dienen zwei Eberzähne mit Hirſchkronen. Das Standbild iſt überlebensgroß und mißt vom Huf des Pferdes bis zum Scheitel des Reiters 3,.. Mtr.; es iſt mit Patina überzogen, deren dunkler, warmer Ton angenehm berührt. An der Stirnſeite des Sockels befindet ſich das in Erz reich gearbeitete, von prächtiger Helmzier überragte Allianzwappen der bairiſch-pfälziſchen Fürſtenlinie, an dem ſtiliſirte Lindenzweige das Blühen und Gedeihen des Stammes andeuten, mit der Unterſchrift: „Luitpold, Prinz-Regent von Baiern.“ Eine Bronzetafel auf der Rückſeite trägt die Inſchrift: „In unwandelbarer Liebe und Treue von der dankbaren Stadt Bamberg errichtet am 8. October 1899.“

Karl Ditters v. Dittersdorf.

Die Enthüllungsfeier ging in feſtlichſter Weiſe vor ſich. Wie ſchon erwähnt, wohnte derſelben Prinz Ludwig als Vertreter ſeines Vaters in einem beſonders errichteten Königszelt bei. Nach Vortrag einiger Muſik- und Geſangspiècen hielt der Vorſitzende des Gemeindecollegiums, Juſtizrath Dr. v. Schmidt, die Feſtrede. Als auf das Zeichen des Prinzen Ludwig die Hülle gefallen war, wurde das Denkmal von der begeiſterten Menge mit nicht endenwollenden Hurrah- und Hochrufen begrüßt. Prinz Ludwig trat aus dem Königszelt heraus und ſalutirte, den Blick zum Standbild gewendet. Die Hüte wurden geſchwenkt, die Fahnen ſalutirten, die Domglocken ertönten, und die Nationalhymne wurde geſpielt und geſungen. Es war ein erhebender, feierlicher Moment.

Das am 8. October enthüllte Denkmal des Prinz-Regenten Luitpold von Baiern in Bamberg.
Modellirt von Ferdinand v. Miller.
Nach einer Photographie der Photogr. Manufactur Gallier (Inh. Karl Müller) in Bamberg.

Todtenſchau.

Albert Böhler, Berg- und Hüttenwerksbeſitzer, langjähri[g] Mitinhaber der großen Stahlfirma Gebrüder Böhler in Wi[en,] die unlängſt von deutſchen Firmen in eine Actiengeſellſchaft u[m]gewandelt wurde, Vorſtandsmitglied des Deutſchen Hilfsverei[ns,] aus Frankfurt a. M. gebürtig, † in Wien in der Nacht z[um] 19. October, 54 Jahre alt.

Romualdo Bonfadini, italieniſcher Senator, Vorſitzen[der] des Vereins der italieniſchen Preſſe, der als Abgeordneter [und] als Journaliſt und eine Zeit lang als Generaldirector im Un[ter]richtsmuſeum eine überaus fruchtbare Wirkſamkeit entfaltet [hat,] einer der Hauptmitarbeiter der italieniſchen conſervativen Pr[eſſe] und Verfaſſer trefflicher hiſtoriſch-politiſcher Schriften, 1831 [in] Albeſaggio (Valtellina) geboren, † in Sondrio am 14. Octo[ber].

Chriſtian Brügger, Profeſſor, einſtiger Director des Bo[ta]niſchen Gartens in Zürich, viele Jahre lang Profeſſor an [der] Cantonsſchule in Chur und Conſervator des Rhätiſchen Muſeu[ms,] † daſelbſt vor kurzem, 66 Jahre alt.

Ariſtide Cavaillé-Col, berühmter franzöſiſcher Orgelbau[er,] dem der Orgelbau namhafte Fortſchritte und Verbeſſerungen [ver]dankt, am 4. Februar 1811 zu Montpellier geboren, † in Paris [am] 12. October.

Colomb, engliſcher Viceadmiral, der Erfinder einer la[nge] Jahre auch in Deutſchland in Gebrauch geweſenen Signallate[rne] und Begründer des theilweiſe noch gegenwärtig geltenden e[ng]liſchen Exercirreglements für die Flotte, Lehrer der Marineſtrate[gie] und -Taktik am Royal Naval College in Greenwich und Verfa[ſſer] einer Reihe einſchlägiger Werke, † laut Meldung aus Lond[on] am 13. October.

Auguſt Dommes, Rittergutsbeſitzer auf Sarnau (W[eſt]preußen), der von 1879 bis 1885 und von 1888 bis 1893 [die] Kreiſe Thorn und Kulm im Abgeordnetenhauſe und von 18.. bis 1890 im Reichstag als Mitglied der Nationalliberalen Pa[rtei] vertrat, am 13. December 1824 zu Wallenried (Herzogth[um] Braunſchweig) geboren, † zu Sarnau am 13. October.

Fava, Biſchof von Grenoble, einer der ſtreitbarſten fran[zö]ſiſchen Kirchenfürſten, der einen unerbittlichen Krieg gegen [die] Republik und die Freimaurer führte, † in Grenoble in der N[acht] zum 17. October.

D'Hugonneau de Boyal, Diviſionsgeneral in Belf[ort,] der zum Befehlshaber des 9. Armeecorps in Algier auserſe[hen] war, † in Belfort am 19. October.

Dr. Georg Kolb, deutſcher Afrikareiſender, ein Theilneh[mer] an der ſogen. Freilandexpedition, nach deren Scheitern er in [Oſt]afrika zurückblieb und von Mombaſa aus eine Wanderung [nach] dem Kenia unternahm, welchen Berg er im Juli 1896 beſt[ieg,] neuerdings wieder auf einer Reiſe begriffen, † am Rudol[fſee] vor kurzem.

Gerhard Löbker, Profeſſor, der Senior der weſtfäliſ[chen] Philologen, † in Münſter i. W. am 19. October im 90. Lebe[ns]jahre.

Nadedja Michailowna Medvedewa, namhafte ruſſi[ſche] Sängerin, die faſt ein halbes Jahrhundert lang der Stolz [der] ruſſiſchen Bühne geweſen iſt, ſeit 1898 im Ruheſtand, 1832 [ge]boren, † auf Kurſk vor kurzem.

Marie Gräfin zu Münſter, die Tochter des Fürſten M[ün]ſter v. Derneburg, deutſchen Botſchafters in Paris, eine Da[me] von ausgezeichneten Charakter- und Geiſteseigenſchaften und groß[em] Wohlthätigkeitsſinn, die dem großem Ha[us]halt ihres Vaters vorgeſtanden und ihm [ſo]wol in London von 1873 bis 1885 [als] ſeitdem in Paris einen bedeutenden T[heil] der umfaſſenden Repräſentationspflichten [ab]genommen hatte, am 1. Juli 1848 gebor[en,] † in Berlin am 20. October

Dietrich Reimer, der Begründer [der] bekannten Geographiſchen Verlagsbuchha[nd]lung in Berlin, der ſich um die Förder[ung] der Erd- und Völkerkunde große Verdie[nſte] erworben hat, und deſſen Kartenverlag [als] muſtergültig bezeichnet werden konnte, [ſeit] mehreren Jahren vom Geſchäft zurückgezog[en,] das an Ernſt Vohſen übergegangen iſt, [am] 13. Mai 1818 geboren, † in Berlin [am] 15. October.

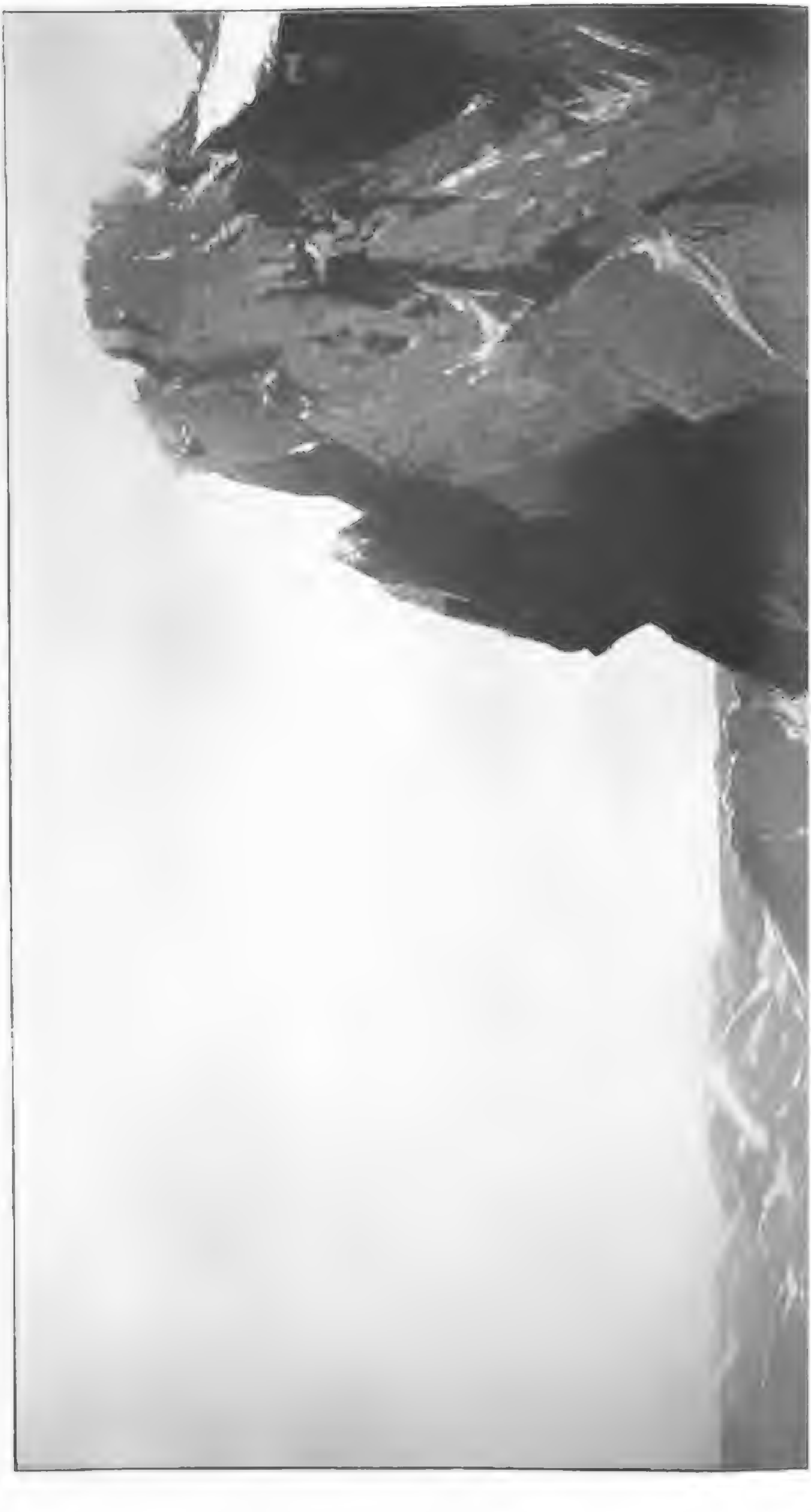
Karl Schneemann, einer der her[vor]ragendſten Vertreter des radikalen Deu[tſch]thums in Amerika und Verfaſſer des z[wei]bändigen Werkes „Deutſcher Radikalism[us] in Amerika“, ein geborener Weſtfale, † [in] Detroit vor kurzem, 68 Jahre alt.

Ferdinand Schneider, k. u. k. Ob[erſt] im Generalſtabscorps, der im Verlauf [des] Dreyfus-Proceſſes in Rennes vielgenan[nte] frühere Militärattaché bei der öſterreichi[ſch-]ungariſchen Botſchaft in Paris, † in W[ien] am 20. October, 45 Jahre alt.

Auguſt Heinrich Bernhard Pr[inz] v. Schönaich-Carolath, königl. preu[ßi]ſcher Berghauptmann a. D., lange Ja[hre] hindurch bis 1858 der Berghauptmann [des] Oberbergamts in Dortmund, um die Entw[ick]lung des Bergbaus im Ruhrgebiet verdi[ent,] am 20. Auguſt 1822 zu Sagan gebor[en,] † in Potsdam am 16. October.

Peter Petrowitſch Sſokolow, ei[ner] der älteſten ruſſiſchen Maler, Mitglied [der] petersburger Akademie, ein ſtarkes und eig[en]artiges Talent, unvergleichlich als Darſte[ller] ländlichen Lebens, der während des let[zten] Ruſſiſch-türkiſchen Krieges im kaiſerlic[hen] Hauptquartier war, bei der Belagerung [von] Plewna verwundet wurde und ſpäter [zahl]reiche Schlachtenbilder malte, 1821 [zu] St. Petersburg geboren, † in Zarskoje S[elo] am 14. October.

Karl Vogeley, Oekonomierath in Ka[ſſel,] früher kurheſſiſcher Offizier, der in der Confl[ikts]zeit ſeinen Abſchied nahm und ſich dem la[nd]wirthſchaftlichen Studium widmete, ſpäter [Ge]neralſecretär des Landwirthſchaftlichen Cent[ral]vereins des Regierungsbezirks Kaſſel und [eine] Reihe von Jahren hindurch nationallibera[ler] Vertreter des Wahlkreiſes Wolfhagen-Hof[geis]mar im preußiſchen Abgeordnetenhauſe, 1... zu Kaſſel geboren, † daſelbſt am 17. Octo[ber].



Digitized by Google

Im Gamsgebirg. Originalzeichnung von A. Thiele. (S. 563.)

Zu Rudolf Lindau's 70. Geburtstage.

Als in der Mitte der ſiebziger Jahre der erſte Roman Rudolf Lindau's „Robert Aſhton“ erſchien, empfand die deutſche Leſewelt ſofort, daß hier ein neuer Autor mit durchaus eigenartiger Phyſiognomie entſtanden ſei, und die Kritik hielt etwas inne und wußte nicht recht, wie ſie den neuen Menſchen nehmen und in die Reihe der deutſchen Erzähler einrangiren ſollte. Die Betroffenheit war auch vollſtändig berechtigt, denn der Verfaſſer von „Robert Aſhton“ trat in dieſem Erſtlingswerke nicht wie ein taſtender Anfänger auf, bei dem man noch deutlich erkennt, an welche Vorbilder er ſich angelehnt hat, ſondern er zeigte ſich gleich als ein fertiger Künſtler und zudem als ein vollſtändig ausgereifter Mann, der auf der Höhe des Lebens ſtand, von weitausſchauendem Blick und jener feinen, etwas durch Melancholie gedämpften Liebenswürdigkeit, die nur dem welterfahrenen, echt geiſtig Vornehmen eigen iſt.

Auf der Höhe des „Robert Aſhton“ hat ſich Rudolf Lindau dann auch ferner ſtets gehalten und dabei ſeinem literariſchen Porträt durch die Mannigfaltigkeit ſeiner Bilder noch manchen neuen intereſſanten Zug hinzugefügt. Allerdings wurde ihm das auch nicht allzu ſchwer, denn er brachte für die Ausübung ſeines Erzählertalentes die umfaſſende Bildung des Weltmannes mit, nicht nur desjenigen, der Paris und London geſehen hat, ſondern auch die des gediegenen Kenners von Amerika und Oſtaſien, wo er jahrelang in bevorzugter Stellung wirkte.

Das Leben Rudolf Lindau's geſtaltete ſich ſehr wechſelvoll. Der Dichter, ein Bruder Paul Lindau's, wurde am 10. October 1829 zu Gardelegen (Altmark) geboren und verließ ſchon früh die deutſche Heimat, um ſich in Frankreich weiter auszubilden. Auf den Univerſitäten zu Montpellier und Paris trieb er beſonders geſchichtliche und Sprachſtudien, worauf er 1855 mit der Diſſertation „Rabelais und deſſen Werke“ promovirte. Sodann war er eine Zeit lang Hauslehrer in Südfrankreich und ſpäter Privatſecretär des bekannten Politikers Barthélemy Saint-Hilaire, zugleich verſuchte er ſich auch bereits ſchriftſtelleriſch und hatte alsbald das Glück, ſich zu den Mitarbeitern der „Revue des deux Mondes“ und des „Journal des Débats“ zählen zu dürfen. Dadurch erlangte er mannigfache werthvolle Beziehungen, durch die es ihm möglich ward, ſich weiter in der Welt umzuſehen und Indien, Cochinchina, China, Japan und Californien zu beſuchen, zum Theil betraut mit wichtigen diplomatiſchen Aufgaben. Im Jahre 1862 nahm er als Berichterſtatter an dem cochinchineſiſch-chineſiſchen Feldzuge theil und gründete dann 1864 mit Charles Rickerby in Jokohama die Zeitung „The Japan Times“. Ueber die Erfahrungen und Beobachtungen, die er hier im fernen Oſtaſien machte, ſandte er der „Revue des deux Mondes“ eine Reihe werthvoller Abhandlungen, die er dann ſpäter ſammelte und unter dem Titel „Voyage autour du Japon“ in einem Bande in Paris herausgab. Von Japan aus bereiſte er weiterhin noch Amerika, Auſtralien, Rußland, England und Spanien, bis er 1870 kurz vor Ausbruch des Krieges nach Deutſchland zurückkehrte und nun als Secretär des Prinzen Auguſt von Würtemberg in dem Generalkommando der Garde den ganzen Feldzug mitmachte und dabei für den „Preußiſchen Staatsanzeiger“ die Berichte über die Kämpfe und Schickſale des Gardecorps ſchrieb. Hier erwies er ſich als ein ſo glänzender Schilderer, daß die Kaiſerin Auguſta von dem Bericht über die Schlacht bei St. Privat einen Sonderabdruck herſtellen und unter die Truppen vertheilen ließ. Er ſelbſt wurde mit dem Eiſernen Kreuz ausgezeichnet. Nach dem Kriege wandte er ſich der diplomatiſchen Laufbahn zu, war zunächſt mehrere Jahre als Legationsrath erſt unter Arnim, ſpäter unter Hohenlohe bei der pariſer Botſchaft thätig und trat dann 1878, durch Bismarck berufen, in die politiſche Abtheilung des deutſchen Auswärtigen Amtes ein, worauf er 1885 zum Geh. Legationsrath ernannt wurde. Doch gab er 1892 dieſe Stellung wieder auf und übernahm die Vertretung der deutſchen Intereſſen bei der Verwaltung der ottomaniſchen Schuld in Konſtantinopel.

Als Erzähler trat Rudolf Lindau alſo erſt auf, als er die Mitte der Vierzig bereits überſchritten hatte. Nun aber ſchuf er auch raſch nacheinander eine ganze Reihe von Erzählungen und Romanen; es ſeien nur „Liquidirt“, „Gordon Baldwin“, „Schiffbruch“, „Die kleine Welt“, „Im Park von Villers“, „Der Gaſt“, „Zwei Seelen“, „Der lange Holländer“, „Liebesheirathen“, „Schweigen“, die „Erzählungen eines Effendi“, „Türkiſche Geſchichten“ und „Der Fanar und Mayfair“ genannt. In faſt allen behandelt er merkwürdige Menſchen und außergewöhnliche Lebensſchickſale, aber immer legt er das Hauptgewicht auf die innere ſeeliſche Entwicklung, und hier zeichnet er mit echt künſtleriſcher Knappheit die packendſten Seelengemälde. Seine Schöpfungen ſind daher eine wirkliche Bereicherung unſerer Literatur. Die feine Erzählungskunſt Ludwig Tieck's, Paul Heyſe's und Theodor Storm's iſt durch ihn weitergebildet worden, und dabei hat er dem deutſchen Roman neue Gebiete erſchloſſen, unſeren Blick erweitert und ferne Culturcentren uns mit dem Hauche wirklichen Lebens beſeelt. Unter den Senioren des deutſchen Parnaſſes iſt er daher der internationale Weltmann, der aber trotzdem mit ſeiner Weltweisheit lehrt, daß nicht das Glück draußen in der Ferne zu finden iſt, ſondern bei ehrlicher, ſtrenger Arbeit im eigenen Herzen.

Ludwig Salomon.

Die Hundertjahrfeier der berliner Techniſchen Hochſchule.*)

Ueber mehrere Tage haben die feſtlichen Veranſtaltungen ſich ausgedehnt, mit denen das hundertjährige Beſtehen der Techniſchen Hochſchule zu Berlin, deren jetziges, 1884 eingeweihtes monumentales Heim ſich auf dem Boden des benachbarten Charlottenburg erhebt, unter lebhafter Theilnahme der weiteſten Kreiſe gefeiert wurde. Der erinnerungsreichen Rückſchau in die Vergangenheit und dem freudigen Ausblick in die Zukunft haben ſich dabei glänzende Huldigungen verbunden, die ſowol der jubilirenden Anſtalt wie zugleich auch der ſtolzen Bedeutung galten, die ſich Technik und techniſche Wiſſenſchaft in unſerem Jahrhundert errungen haben. Sie zu rühmen und zu ehren, ihre Thaten und Erfolge zu preiſen und es laut zu bekunden, daß das techniſche Wiſſen und Können jeder höchſten Culturbethätigung heute an Werth und Inhalt ebenbürtig zur Seite ſteht, war der Grundgedanke, der immer wieder in allen Anſprachen und Darbringungen ſich zum Ausdruck brachte. Mit dem Kaiſer und den Staatsbehörden wetteiferten hierin ſowol die Vertreter der gelehrten Forſchung und der freien Kunſt wie die des werkthätigen induſtriellen Schaffens. Univerſitäten und Akademien, die auswärtigen Schweſteranſtalten der Hochſchule, die Verwaltungen der Städte Berlin und Charlottenburg, die Verbände der Männer des Handels und des Gewerbfleißes vereinten ſich zu dem gleichen Dank und Glückwunſch.

Nachdem auf Einladung des derzeitigen Rectors Geh. Regierungsraths Riedler eine intime Vorfeier am 18. October die nächſten Angehörigen der Hochſchule und die Führer der beglückwünſchenden Deputationen bereits zu einem ſolennen Frühſtück vereinigt hatte, fand am Abend deſſelben Tages in den Kroll'ſchen Sälen die Begrüßung der Gäſte ſtatt, die durch einen die Segnungen der Technik feiernden Prolog eingeleitet wurde, dann aber durch das von übermüthiger Luſt und Laune erfüllte Feſtſpiel „Prometheus“ erfreute und in ihm eine neue Probe des fröhlichen Humors bot, den „Motiv“ und „Hütte“, die Vereinigungen gegenwärtiger und ehemaliger Studirender der Hochſchule, von alters her zu pflegen wiſſen.

Ernſt und weihevoll verlief am nächſten Tage, am 19. October, der große Feſtact in dem weiten Lichthof der Hochſchule, dem die Enthüllung der vor ihr errichteten beiden Denkmäler, der Statue Alfred Krupp's und der von Werner Siemens, voranging. Ein ſtrahlendes Feſtgewand hatte das Gebäude der Hochſchule angelegt, zu dem eine von Flaggenmaſten und Laubgewinden eingefaßte Feſtſtraße hinführte. Mit Gruppen muſicirender Putten, die hier das brandenburgiſche, dort das charlottenburger Wappen hielten, war die Auffahrtsrampe beſetzt, und hinter ihnen wallte das Reichsbanner mit dem Adler auf goldenem Grunde nieder. Altarähnliche Poſtamente mit Flammenbecken ſäumten in langer Reihe rechts und links die Front des Hauſes, an deſſen Mittelbau Greifenköpfe die an Goldgewinden hängenden Cartouchen mit den Namenszügen König Friedrich Wilhelm's III. und Kaiſer Wilhelm's II. ſowie den Jahreszahlen 1799 und 1899 hielten. Vor dem Portal wölbte ſich ein ſäulengetragener farbenreicher Baldachin mit Kuppeln aus Laubgewinden und hängenden Blumenkörben, durch die ſich elektriſche Glühlampen hindurchſchlangen. Ein nicht minder prächtiges Bild bot mit ſeiner glänzenden Verſammlung der Lichthof dar, in dem zur Mittagſtunde der Kaiſer mit ſeiner hohen Gemahlin und den älteren Prinzen unter Vorantritt der Chargirten der Studentenſchaft erſchien und, als die Muſik verklungen war, zunächſt vom Cultusminiſter v. Studt und dann vom Rector der Hochſchule mit feſtlichen Anſprachen begrüßt wurde, um ſchließlich ſelber in kurzer und markiger Rede, an die feierliche Eröffnung des Hauſes durch Kaiſer Wilhelm I. anknüpfend, die Erfüllung der damals gehegten Hoffnungen und Wünſche beſtätigend und zu weiterem Fortſchreiten in gleichem Sinne auffordernd, der Hochſchule ſeinen kaiſerlichen Dank und Gruß zu entbieten.

Während wenige Stunden ſpäter ein durch ernſte und heitere Rede ſowie durch die Aufführung von „Kurmärker und Picarde“ gewürztes Feſteſſen etwa 1200 Theilnehmer der Feier abermals in den Kroll'ſchen Sälen vereinte, ſchloß ſich unmittelbar an den Feſtact die Wagenfahrt der Studirenden und ihrer Gäſte von insgeſammt 23 deutſchen Hochſchulen an. Vom Zoologiſchen Garten nahm ſie ihren Ausgang, um durch das Brandenburger Thor zum Luſtgarten zu führen, wo am Denkmal Friedrich Wilhelm's III., des Stifters der Bau- und der Gewerbeakademie, ein Kranz niedergelegt wurde, ihren feierlichen Schluß aber am Denkmal Kaiſer Wilhelm's I. zu finden, der 1879 jene beiden Anſtalten zu der Techniſchen Hochſchule zuſammenſchloß und ihr mit der jetzigen Verfaſſung auch ihr jetziges Heim gab. Ihm, dem neuen Gründer der Anſtalt, der mit der Machtſtellung, die er dem geeinigten Vaterland errang, auch der Bethätigung techniſchen Wiſſens und Könnens den fruchtbaren Boden bereitete, wünſchte die werdende und lernende Jugend die feierlichſte und begeiſtertſte Huldigung zu bringen. In weitem Halbkreis trat ſie vor dem Standbild des verehrten Kaiſers zuſammen, und in kraftvollen Worten gab, während man den Kranz niederlegte, Candidat Garnich den Empfindungen des Dankes und den Gelöbniſſen treuer Pflichterfüllung Ausdruck, zu denen die Geſtalt des erſten Kaiſers des neuen Reichs die Herzen mahnt.

Neben zahlreichen kaiſerlichen Gnadenbezeigungen war bei dem Feſtact im Lichthof der Hochſchule der Erlaß verkündet worden, der den Techniſchen Hochſchulen das Recht der Verleihung der Grade eines „Diplom-Ingenieurs“ und eines „Doctor-Ingenieurs“ gibt und ſie damit auch äußerlich den Univerſitäten gleichſtellt, die bisher ausſchließlich den Doctortitel gewähren durften. Noch andere Gaben brachte der Hochſchule am 20. October der Empfang der glückwünſchenden Abordnungen der verſchiedenſten Kreiſe, der ſich wieder im Lichthof der Anſtalt vollzog. Den Adreſſen der Univerſitäten, techniſchen Hochſchulen und Corporationen geſellte ſich die Uebergabe der von Herter ausgeführten Bronzegruppe der berliner Akademie der Künſte. Von ehemaligen Schülern der nun vereinigten beiden Anſtalten wurden zwei von O. Leſſing modellirte bronzene Votivtafeln gewidmet. Die Stadt Berlin brachte einen Betrag von 100000 ℳ als Stiftung für Studienreiſen dar, die Stadt Charlottenburg bereicherte eine von ihr ſchon früher gemachte ähnliche Stiftung um weitere 20000 ℳ. Von Angehörigen der deutſchen Induſtrie aber wurde mit einer von Karl Röhling ausgeführten Adreſſe die Urkunde über die Stiftung einer einſtweilen bereits auf 1½ Mill. ℳ ſich belaufenden Summe zur Förderung von Zwecken techniſcher Wiſſenſchaft mit der Beſtimmung überreicht, daß von dieſem Betrage 50000 ℳ zur Ausführung eines der Hochſchule zu widmenden Erinnerungsdenkmals an die Entwicklung der berliner Maſchineninduſtrie Verwendung finden.

An den Empfang der Abordnungen ſchloß ſich endlich eine Feſtſitzung der Facultäten der Hochſchule, während am Abend des Tages ein großer Commers ſtattfand und am Abend des 21. October nach einem von der Kaufmannſchaft im Börſengebäude veranſtalteten Feſteſſen der glänzend ſich entfaltende Fackelzug der Studentenſchaft den Abſchluß der Feſtlichkeiten bildete, deren Erinnerung in der berliner Techniſchen Hochſchule ſo bald nicht erlöſchen wird.

Rudolf Lindau.

*) Vgl. auch den illuſtrirten Artikel in voriger Nummer.

Die Huldigung der Studenten am Denkmal Kaiser Wilhelm's I. am 19. Oktober

Der Frühſchoppen der Studenten im Zoologiſchen Garten.

Die Hundertjahrfeier der Techniſchen Hochſchule in Berlin-Charlottenburg. Nach photographiſchen Aufnahmen von Hugo Rudolphy in Berlin.

Digitized by Google

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die ſchleſiſchen Zeitungen brachten einen Aufruf zum Bau einer Kaiſer-Friedrich-Gedächtnißkirche in Liegnitz, für den die Erbprinzeſſin von Sachſen-Meiningen in Breslau, als älteſte Tochter des Kaiſers Friedrich, das Protectorat übernommen hat. Der Aufruf iſt von dem Generalſuperintendenten, dem Conſiſtorialpräſidenten und zahlreichen einflußreichen Männern aus ganz Niederſchleſien unterzeichnet.

— In Dresden wurde am 16. und 17. October die 13. Hauptverſammlung der Deutſchen Diaſporaconferenz unter dem Vorſitz des Hofpredigers Dr. W. Schubart aus Ballenſtedt abgehalten. In der erſten Sitzung waren unter anderen der Cultusminiſter Dr. v. Seydewitz, der Präſident des Landesconſiſtoriums v. Zahn und der Vorſitzende des Landesvereins für innere Miſſion Graf Vitzthum v. Eckſtädt anweſend. Der Vorſitzende hob in ſeiner Eröffnungsrede beſonders den Antheil der Sachſen an der Bildung von Diaſporagemeinden wie auch am kirchlichen Dienſt der Diaſpora hervor. Paſtor H. Meyer, bisher in Bukareſt, ſprach über die kirchlichen Verhältniſſe der deutſchen Gemeinden in Rumänien, Serbien und Bulgarien, deren es jetzt dort 13 gebe mit vielen angeſchloſſenen Filialen. Das von ihm entrollte Bild war nicht gerade erfreulich; namentlich beklagte der Vortragende das Fehlen deutſcher Schulen. Pfarrer Wangemann aus Ruſtſchuk ergänzte dieſe Mittheilungen und bat um materiellen Beiſtand für die Verſorgung von Waiſenkindern in der Diaſpora. Die noch arg daniederliegenden kirchlichen Verhältniſſe der deutſchen evangeliſchen Gemeinde in Rio Grande do Sul ſchilderte Paſtor W. Naumann, bisher zu Pelotas in Braſilien thätig. Paſtor Fliedner aus Madrid führte aus, daß man die Brüder im Ausland zur Bildung von Gemeinden mit allen Mitteln heranziehen müſſe. Der Vorſitzende, Hofprediger Schubart, ſprach über die deutſchen lutheriſchen Gemeinden in Transvaal und Natal, über deren Entſtehung, Erhaltung und Organiſation er erfreuliches mittheilte. Oberconſiſtorialrath Nöël aus Berlin, der 35 Jahre am Diaſporawerke gearbeitet hat, berichtete, daß 75 in alle Erdtheile zerſtreute deutſch-evangeliſche Gemeinden an die preußiſche Landeskirche angeſchloſſen ſeien und der Oberkirchenrath in Berlin wärmſten Antheil an den Beſtrebungen der Diaſporaconferenz nehme. Mit einem Feſtgottesdienſt in der Sophienkirche wurde die Verſammlung geſchloſſen.

— Gelegentlich der Abhaltung der Generalverſammlung des Evangeliſchen Bundes in Nürnberg wurde die Gründung eines Hauptvereins für Baiern beſchloſſen.

— Der evangeliſchen Gemeinde in Natal bewilligte der Kaiſer zu kirchlichen Zwecken ein Gnadengeſchenk von 10000 ℳ.

— Der neue Biſchof von Osnabrück Hubertus Voß richtete den erſten Hirtenbrief an die Angehörigen ſeines Bisthums, in dem er unter anderem ausführt, daß er ein guter Katholik ſei, aber auch ein zuverläſſiger Staatsbürger ſein werde und wiſſen müſſe, was er dem Kaiſer ſchuldig ſei. Auch von der Duldſamkeit gegen Andersgläubige iſt darin die Rede.

Der Papſt gedenkt in dieſem Jahr, nach der Meldung römiſcher Blätter, noch ein zweites Conſiſtorium abzuhalten, das in der zweiten Hälfte des November ſtattfinden dürfte. Es ſollen bei dieſer Gelegenheit die in pectore bewahrten Cardinäle Francesco della Volpe, päpſtlicher Majordomus, und Erzbiſchof Caſimir Gennari, Beiſitzer des Sant' Uffizio, ernannt werden.

— Der italieniſche Juſtizminiſter Bonaſi hat dem Erzbiſchof von Sorrent, einem intranſigenten Kirchenfürſten, die Temporalien geſperrt. Dieſem Aufſehen erregenden Vorgehen liegt folgendes Vorkommniß zu Grunde. Am 20. Auguſt hatte der Pfarrer Paroſcandolo von Vico Equenſe eine Rede mit dem Rufe geſchloſſen: „Religion, Vaterland und Savoyen“. Darüber war der Erzbiſchof erzürnt und verweigerte dem patriotiſchen Prieſter bei der nächſten Gelegenheit die Hand zum Kuß, indem er ihm ſeine Huldigung vor Italien und dem Hauſe Savoyen ausdrücklich vorwarf. Paroſcandolo erwiderte ihm, er habe in keinem Evangelium geleſen, daß der Prieſter ſein Vaterland und ſeinen Herrſcher verleugnen ſolle.

— Der Abbé Daens, der bekannte Führer der katholiſch-demokratiſchen Partei in Belgien, wurde ſeitens des Biſchofs von Gent feierlich aus dem Prieſterſtand ausgeſtoßen, weil er die politiſche Führung ſeiner Partei nicht niederlegen wollte. Der Abbé verweigert jedoch die Ablegung des Prieſterkleides.

Hochſchulweſen.

— Dr. Scheffer-Boichorſt, Profeſſor der mittelalterlichen Geſchichte an der berliner Univerſität, hat den Ruf nach Wien abgelehnt. — Der als Hülfsarbeiter im preußiſchen Juſtizminiſterium beſchäftigte Amtsrichter Dr. G. Cruſen folgt einem Ruf als Profeſſor für Geſängnißwiſſenſchaften an die Univerſität Tokio und Beirath für Gefängnißweſen im japaniſchen Miniſterium des Innern. — Prof. Dr. Paul Kretſchmer von der Univerſität Marburg wurde zum Profeſſor der vergleichenden Sprachwiſſenſchaften an der Univerſität Wien ernannt. — Der Oberbibliothekar an der göttinger Univerſitätsbibliothek Dr. Richard Pietſchmann wurde zum Director der Univerſitätsbibliothek in Greifswald ernannt. — Der Privatdocent der Geſchichte an der Univerſität Bonn erhielt einen Ruf als außerordentlicher Profeſſor an die Akademie in Münſter. — Prof. Dr. M. v. Lenhoſſek, der erſte Proſector des Anatomiſchen Inſtituts in Tübingen, geht nach Budapeſt, wo er als Profeſſor der Anatomie und Director des Anatomiſchen Inſtituts an der Univerſität der Nachfolger des verſtorbenen Profeſſors v. Mihalkovics wird. — Dem Landmeſſer Hillmer aus Düſſeldorf iſt, zunächſt vertretungsweiſe, die Profeſſur für Geodäſie an der Landwirthſchaftlichen Akademie in Poppelsdorf bei Bonn übertragen worden.

— An der Univerſität Leipzig finden Ende Januar oder Anfang Februar von den Docenten für Landwirthſchaft auf Veranlaſſung des Landwirthſchaftlichen Kreisvereins Leipzig wieder Vorträge für praktiſche Landwirthe ſtatt.

— Der Bau einer großen Aula der berliner Univerſität iſt der wichtigſte Punkt des Jahresberichts, den Geh. Rath Waldeyer bei der feierlichen Rectoratsübergabe erſtattete. Nach dieſer Mittheilung hat ſich das Miniſterium dafür entſchieden, daß nunmehr mit dem Bau einer den Bedürfniſſen der Univerſität Berlin entſprechenden Aula vorgegangen werden ſoll, an die ſich einige neue Hörſäle und ſonſtige den Zwecken der Univerſität entſprechende Räume anſchließen werden. Als Bauplatz iſt die Mitte des Kaſtanienwäldchens im Anſchluß an das beſtehende Gebäude in Ausſicht genommen.

— In Roſtock fand mit dem Beginn des Winterhalbjahrs die Eröffnung einer Klinik für Ohren-, Naſen- und Kehlkopfkrankheiten ſtatt, die unter Leitung Prof. Körner's ſteht.

— Die würzburger Verbindung Saxonia legte am 18. October im Mauſoleum zu Friedrichsruh einen Lorbeerkranz an dem Sarkophag des Fürſten Bismarck nieder.

— Im abgelaufenen Sommerhalbjahr 1899 betrug die Geſammtzahl der ſtudirenden Burſchenſchafter des A. D. C. 1968 gegen 1778 im Sommerhalbjahr 1898. Der A. D. C. zählt 59 Burſchenſchaften mit 971 Activen, 15 Conkneipanten, 360 Inactiven, 615 Auswärtigen und 441 Kneipgäſten. Von der Geſammtzahl ſind 1805 Mitglieder evangeliſch und 177 katholiſch.

— An der ſtraßburger Univerſität iſt im Sommerſemeſter die Burſchenſchaft Alemannia wieder aufgethan worden; ſie zählt gegenwärtig acht Active.

— Die Stiftung, die Geh. Rath Jencke am 20. October namens der deutſchen Induſtrie zur Förderung der Techniſchen Hochſchule in Berlin übergab, hat den Betrag von 1½ Mill. ℳ erreicht.

— An der Univerſität Wien wurde am 16. October das neue Phyſiologiſche Inſtitut feierlich eingeweiht. Das Inſtitut ſteht unter der Leitung des Hofraths Dr. Sigmund Exner.

— Gegen den neuernannten Profeſſor für öſterreichiſche Geſchichte an der wiener Univerſität, Dr. Hirn, der am 20. October ſeine Antrittsvorleſung halten wollte, kam es zu Kundgebungen. Trotz der Vorſtellungen des Rectors und des Dekans wurde Prof. Hirn durch das anhaltende Lärmen der Studenten am Sprechen verhindert und mußte den Hörſaal verlaſſen.

— Die Techniſche Hochſchule in Brünn feierte am 15. und 16. October ihr 50jähriges Beſtehen unter Theilnahme der Spitzen der Civil- und Militärbehörden, von Vertretern des Unterrichtsminiſteriums, Abordnungen öſterreichiſcher und reichsdeutſcher Hochſchulen, vieler Reichsraths- und Landtagsabgeordneten und zahlreicher Feſtgäſte. Die Glückwünſche der berliner Techniſchen Hochſchule überbrachte Prof. Reichel, ein Ehrengeſchenk der braunſchweigiſchen Hochſchule Prof. Müller. Beim Bankel wurde ein Huldigungstelegramm an den Kaiſer Franz Joſeph, beim Commers ein Begrüßungstelegramm an die jetzt ihr 100jähriges Jubiläum feiernde Techniſche Hochſchule in Berlin-Charlottenburg geſandt. Die Feſtlichkeiten ſchloſſen am 16. mit einer Feſtvorſtellung im Stadttheater und einem Concertkränzchen im Deutſchen Hauſe ab.

— Nach der behördlichen Auflöſung des Verbandes Alter Burſchenſchafter Wartburg in Oeſterreich wurde deſſen Thätigkeit vorläufig von dem Verbande Alter Herren oſtmärkiſcher Burſchenſchaften übernommen. Es wurden ſofort die Satzungen eines neuen Vereins unter dem Namen „Wartburg, Verband Alter Burſchenſchafter“ eingereicht, vom Miniſterium aber nicht bewilligt.

Gerichtsweſen.

Der Spielerproceß gegen die drei Mitglieder des Clubs der Harmloſen in Berlin, den Regierungsreferendar v. Kayſer, den Leutnant der Reſerve v. Kröcher und den Kaufmann v. Schachtmeyer, iſt am 21. October, dem 14. Verhandlungstage, zum Abſchluß gekommen und endete mit der Freiſprechung der Angeklagten. Der Gerichtshof entſchied, es liege nachweisbar gewerbsmäßiges Glücksſpiel bei ihnen nicht vor. Ueber die moraliſche Seite ein Urtheil zu fällen, ſei nicht Sache des Gerichtshofs. Wie die öffentliche Meinung darüber denke, würden die Angeklagten wol erfahren haben.

— Der Entwurf eines Geſetzes über das deutſche Verlagsrecht iſt im Reichsjuſtizamt in Berlin fertiggeſtellt worden, und es iſt nun die Einladung an eine Reihe von Sachverſtändigen aus Schriftſteller-, Componiſten- und Verlegerkreiſen ergangen, um mit ihnen den Entwurf einer vertraulichen Beſprechung zu unterziehen.

Geſundheitspflege.

Das Deutſche Centralcomité vom Rothen Kreuz bewilligte einen größeren Credit, um nach Transvaal Sanitätsmaterial und ſpäter erforderlichenfalls Aerzte und Pflegekräfte zu ſenden. In London wurde angefragt, ob Unterſtützung erwünſcht ſei.

— In Berlin tritt am 25. October die wiſſenſchaftliche Deputation für das Medicinalweſen, durch Vertreter der Aerztekammern erweitert, unter dem Vorſitz des Unterſtaatsſecretärs Dr. v. Bartſch zu ihrer diesjährigen Sitzung zuſammen. Sie wird ſich an erſter Stelle mit der Frage beſchäftigen, in welcher Richtung die Bewegung für die Gründung von Heimſtätten für Geneſende zu fördern ſein möchte. Der zweite Gegenſtand der Tagesordnung betrifft die Aufgabe des ärztlichen Sachverſtändigen nach dem Bürgerlichen Geſetzbuch in den Fällen der Entmündigung (§ 6 Nr. 1) und der Feſtſtellung der Geſchäftsunfähigkeit (§ 104 Nr. 2).

— Der Niederrheiniſche Verein für öffentliche Geſundheitspflege tagte am 14. October in Lennep. Den erſten Vortrag hielt Dr. Prächſling aus Köln über „Staarbildung bei Feuerarbeitern“, wodurch er hauptſächlich zu weiteren Forſchungen auf dieſem Gebiet Anregung geben wollte. Dr. Czaplewſki aus Köln beſprach die Formaldehyd-Desinfection. Dieſe ſei anfangs zu koſtſpielig geweſen, habe auch ſonſt viele Nachtheile gehabt, doch habe man neue Apparate geſchaffen, um die Uebelſtände zu beſeitigen. Die Entfernung des unangenehmen Geruchs ſei Prof. Flügge in Breslau glänzend gelungen, auch habe man leichte Transportfähigkeit der Apparate und eine weſentliche Verbilligung erreicht. Noch folgte ein Vortrag des Geh. Raths Intze aus Aachen über „Thalſperrenwaſſer als Trinkwaſſer“.

— In Norderney tagte in der zweiten Octoberwoche die 8. Verſammlung des Allgemeinen Deutſchen Bäderverbandes, zu der etwa 70 Vertreter erſchienen waren. In mehreren Sitzungen wurden von verſchiedenen Aerzten Vorträge gehalten und allerlei Bäderfragen erörtert. Als ſehr wünſchenswerth wurde es erachtet, daß auch in den deutſchen Seebädern der Badeſtrand für beide Geſchlechter gemeinſchaftlich eingerichtet werde. Man beſchloß, mit allen Kräften darauf hinzuarbeiten.

Wiesbaden geht einer glänzenden Winterſaiſon entgegen. Die ſtädtiſche Curverwaltung verſandte ſoeben das Programm der in dem kommenden Winter ſtattfindenden beſonderen Veranſtaltungen zur Unterhaltung der fremden und einheimiſchen Curhausbeſucher. Es werden unter anderem aufgeführt zwölf Cyklusconcerte mit den Namen der Dirigenten Mottl, Nikiſch, Weingartner und einer anſehnlichen Reihe gefeierter Klaviergrößen, Violinmeiſter, Vertreter und Vertreterinnen der Geſangskunſt, ferner ein Extraconcert des Scala-Orcheſters mit Pietro Mascagni, ein Quartettabend des leipziger Gewandhausquartetts. Auch verzeichnet das Programm zehn Cyklusvorleſungen mit folgenden Rednern: Geh. Hofrath Prof. Onken, Victor Blüthgen, Prof. Kullhauſt, Joſeph Kainz, Aug. Junkermann, Prof. Ettelm, Jens Lützen, Phyſiker Clauſen und v. Aroal, Frl. Dr. Adeline Rittershaus und J. H. Borowitz mit einem biſtoriſchen Concertvortrag. Es folgen noch 70 weitere Veranſtaltungen außer den täglichen Concerten des Curorcheſters.

— In Quero (ſpaniſche Provinz Toledo) kamen 230 Fälle einer verdächtigen Krankheit vor, doch war bis zum 20. October niemand daran geſtorben.

— In Oporto macht die Peſt Fortſchritte. In der erſten Woche des October ereigneten ſich 27 Erkrankungen und drei Todesfälle, in der zweiten Woche 52 Erkrankungen und ſechs Todesfälle.

— In Südamerika ſetzt die Beulenpeſt ihren Weg fort; ſie iſt nunmehr auch in der braſilianiſchen Hafenſtadt Santos ausgebrochen. — Unter den Bahnarbeitern an der mandſchuriſchen Bahn tritt ſeit kurzem die Peſt auf. Von St. Petersburg iſt ein Sanitätscorps von 20 Perſonen dahin abgeſandt worden.

Naturkunde und Reiſen.

Die wiener Akademie der Wiſſenſchaften hat eine wiſſenſchaftliche Expedition zur Beobachtung der heuer erwarteten November-Sternſchnuppen nach Bombay geſchickt. Die Entſendung einer Expedition nach Indien in dieſem Jahre empfahl ſich aus dem Grunde, weil der Durchgang der Erde durch den Kern der Leoniden in unſeren Gegenden auf die Tagesſtunden fällt, während er in Indien, namentlich bei Delhi, um etwa zehn Stunden früher, ſomit in den für die Beobachtung günſtigen Nachtſtunden ſtattfindet.

— Der in Berlin verſammelt geweſene Geographencongreß hat auf Antrag des Geh. Raths Neumayer den auſtraliſchen Colonialregierungen ſeine lebhafte Anerkennung dafür ausgeſprochen, daß dieſe eine neue Leichhardt-Expedition ausrüſten wollen. Es handelt ſich dabei um die Aufklärung des Endes, das der berühmte deutſche Forſchungsreiſende Ludwig Leichhardt, der zuerſt durch den faſt ganz unbekannten auſtraliſchen Erdtheil glücklich reiſte, genommen hat. Bekanntlich war dieſer kühne Forſcher am 28. Februar 1848 von Sydney zu ſeinem Zuge durch die innerauſtraliſche Wüſte aufgebrochen. Am 3. April gab er das letzte Lebenszeichen; ſeitdem iſt trotz aller Nachforſchungen nicht eine Spur der Expedition Leichhardt's gefunden worden. Vielleicht iſt dies der jetzt vorbereiteten, reichausgerüſteten Expedition, trotz des verfloſſenen langen Zeitraums, vorbehalten.

— Bezüglich der Bildung der Gewitterelektricität wurde bisher gewöhnlich angenommen, daß die Elektricität in der Atmoſphäre aus der Reibung des auſſteigenden Luftſtroms an den Cirruswolken entſtehe, während Dr. A. Krebs auf Grund langjähriger Beobachtungen zu dem Schluß gekommen iſt, daß ſie auf die Umwandlung der in den Gewitterwolken vorhandenen Wärme zurückzuführen ſei. Neuerdings hat der pariſer Gelehrte Pellat über den Urſprung der Elektricität in der Atmoſphäre eine Erklärung gegeben, deren wahrſcheinliche Richtigkeit er durch ein einfaches Experiment nachweiſen konnte. Das Experiment ſtützt ſich auf die Wahrnehmung, daß der Waſſerdampf, der infolge Verdunſtung dem Erdboden entſteigt, der Atmoſphäre eine ziemlich bedeutende Menge Elektricität zuführt. Pellat benutzte zwei Schalen aus Meſſing, deren Metall er mit Elektricität lud und iſolirte; die Elektricitätsmenge jedes dieſer Gefäße konnte durch einen Elektrometer ſtändig gemeſſen werden. Das eine dieſer Gefäße wurde mit Waſſer gefüllt, das andere blieb leer, und ſo wurden beide anderthalb Stunde lang bei gewöhnlicher Temperatur in Ruhe gelaſſen. Nach Ablauf dieſer Zeit ſtellte ſich heraus, daß die mit Waſſer gefüllte Schale den größten Theil ihrer elektriſchen Ladung verloren hatte, während die andere ihre Elektricität noch bis auf eine kaum merkbare Einbuße beſaß. Dieſe Thatſache kann nicht anders erklärt werden als durch die Annahme, daß der Waſſerdampf, der aus der gefüllten Schale verdunſtete, die Elektricität mit ſich nahm. Dadurch wird der Schluß nahe gelegt, daß auch der von der Erdoberfläche auſſteigende Waſſerdampf ſich der mit dem Erdkörper anhaftenden Elektricität bemächtigt und ſie der Atmoſphäre mittheilt. Auch den aus den Schornſteinen in die Luft entſandten Rauch bezeichnet Pellat als einen Elektricitätsträger, gewöhnlich ſei der Rauch mit negativer Elektricität geladen.

Heer und Flotte.

— Bei der preußiſchen Feldartillerie iſt ſeit dem 1. October faſt der vierte Theil der Regimentscommandeur-Stellen mit Majoren beſetzt, während ſich ältere Oberſten noch in Stellen beim Stabe befanden.

Nach einem Aufſatz im „Militärwochenblatt“ dürften die durch England bedrohten Afrikander-Republiken im günſtigſten Falle in der Lage ſein, 64000 Bewaffnete aufzubieten, und zwar: Transvaal 35000 Mann, Oranje-Freiſtaat 20000 Mann, Freiwillige aus der Capcolonie 6000 Mann, desgleichen aus Natal 500 Mann und Freiwillige anderer Nationalitäten 3500 Mann.

— Die italieniſche Eiſenbahnabtheilung hat zu Uebungszwecken den geſammten Betrieb der etwa 60 Kilometer langen Linie Turin-Torre Pellice mit Ausnahme des Verkaufs von Fahrkarten und Gepäckſcheinen übernommen.

— Der ruſſiſche Oberſtleutnant Engmann ſtellt bombenſichere Hohlräume in proviſoriſchen Befeſtigungen in ſchneller Weiſe dadurch her, daß er Eiſenbahnſchienen dicht nebeneinander auf den Boden legt, darüber Betondecken in der erforderlichen Stärke herſtellt und nun gleichzeitig unter dieſer Eiſen- und Betondecke den Hohlraum aushebt und als obere Deckung die erforderliche Erdſchicht von 3,5 Mtr. Höhe aufſchüttet.

— Die (öſterreichiſche) „Neue Armeezeitung“ hat nach dem kürzlich erfolgten Tode ihres Begründers, des Hauptmanns Danzer, den Namen „Danzer's Armeezeitung“ angenommen.

— Das franzöſiſche Militärbudget für 1900 iſt auf 663368671 Frcs. feſtgeſetzt worden; es bringt gegen 1899 eine Erhöhung von 12873635 Frcs.

— Die Commandos der deutſchen Kriegsſchiffe dürfen fortan für fehlende Köche oder Kellner der Schiffsmeſſe Barbiere vertragsmäßig annehmen, die freie Verpflegung und Unterkunft erhalten.

— Der Deutſche Kaiſerpreis für gutes Schießen mit der Schiffsartillerie geht für die kommende Uebungsperiode auf das Linienſchiff Kurfürſt Friedrich Wilhelm über.

Digitized by Google

Handel und Gewerbe.

— Die Reichsbank eröffnet am 1. November in Gevelsberg eine Nebenſtelle, die der Reichsbankſtelle in Elberfeld unterſtellt wird.

— Unter dem Protectorat der franzöſiſchen Geſandtſchaft in Brüſſel iſt daſelbſt eine neue franzöſiſche Handelskammer gebildet worden, der hervorragende Mitglieder der franzöſiſchen Handels-, Finanz- und Induſtriekreiſe Brüſſels angehören. Der franzöſiſche Geſandte Gérard nahm die ihm angebotene Ehrenpräſidentſchaft an.

— Hinſichtlich der fünf im Ausland errichteten belgiſchen Handelsagenturen hat der belgiſche Miniſter der Eiſenbahnen folgendes beſtimmt: Der Bezirk der Agentur Baſel umfaßt die Schweiz, Italien, einen Theil Elſaß-Lothringens, die franzöſiſchen Departements Haute-Saône und Vogeſen ſowie Theile der Departements Meuſe und Meurthe-et-Moſelle; der Bezirk der Agentur Berlin umfaßt das Königreich Sachſen, beide Mecklenburg, Anhalt, die altpreußiſchen Provinzen öſtlich der Elbe und das weſtliche Rußland; der Bezirk der Agentur Elberfeld begreift in ſich Norddeutſchland weſtlich der Elbe, Schleswig-Holſtein, Hamburg und Lübeck; zum Bezirk Frankfurt a. M. gehört Südweſtdeutſchland, zum Bezirk der londoner Agentur Großbritannien und Irland ſowie die ſkandinaviſchen Länder. Dieſen Handelsagenturen liegt die Berichterſtattung über den Handelsverkehr ihrer Bezirke mit und über Belgien ob; ſie ſind gehalten, den Intereſſenten alle ihnen zugänglichen Auskünfte über die Eiſenbahnfrachttarife, Fahrpläne, Speſen, Zollgebühren u. ſ. f. zu ertheilen.

— Unter der Firma American Bicycle Company haben 44 der größten nordamerikaniſchen Fahrradfabriken einen großen Fahrradtruſt gebildet. Das Actienkapital beträgt 40 Mill. Doll., wovon 10 Mill. in 7procentigen Vorzugsactien und außerdem 10 Mill. in 6procentigen amortiſirbaren Obligationen ausgegeben werden ſollen. Im Verwaltungsrath ſind die erſten Sportfirmen vertreten, darunter die größte Amerikas, G. A. Spalding.

Ausſtellungsweſen.

— Die Allgemeine Deutſche Sportausſtellung in München iſt am 16. October geſchloſſen worden. Beſucht wurde ſie im ganzen von 646211 Perſonen, und man glaubt trotz des Schadens, den die Ueberſchwemmung im September dem Unternehmen zufügte, auf einen anſehnlichen Ueberſchuß rechnen zu können.

— Von der Abtheilung der Deutſchen Colonialgeſellſchaft in Wiesbaden iſt eine Colonialausſtellung veranſtaltet worden, die am 14. October im Paulinenſchlößchen eröffnet wurde. Sie enthält rund 4000 Nummern, die meiſt von Sammlern colonialer Gegenſtände zur Verfügung geſtellt wurden, und darf namentlich in ethnographiſcher und kunſtgewerblicher Hinſicht auf Beachtung Anſpruch machen. In ſieben Räumen ſind die Gegenſtände geographiſch geordnet. Die erſte Abtheilung umfaßt Lagos, Congo, Ceylon, Capland und Braſilien, die zweite China, Tonkin, Japan und die Sunda-Inſeln, in der dritten und vierten Abtheilung hat das berliner Colonialhaus von Antelmann ſeine Waaren ausgeſtellt, die fünfte Abtheilung iſt Südweſtafrika, die ſechſte Togo und Camerun, die ſiebente und achte Oſtafrika gewidmet; letztere enthält auch einige Südſee-Erzeugniſſe.

— Ueber die Geſtaltung der pariſer Weltausſtellung 1900 ſprach kürzlich Prof. Karl Hoffacker, der als Architekt der kunſtgewerblichen Ausſtellung beſonders betheiligt iſt, im berliner Kunſtgewerbeverein. An der Hand zahlreicher Pläne und Bilder erläuterte er die Gruppirung der Ausſtellungsgebäude. Dem größeren Raumbedürfniß ſei man dadurch entgegengekommen, daß ein Theil der Gebäude Galerien erhalte. In den Induſtriegruppen werde man die Maſchinen mit ihren Erzeugniſſen vereinigen, jene zu ebener Erde, dieſe zum Theil im oberen Stockwerk. Eingehend wurden die Gebäude für die ſchönen Künſte und die Anlage der großen Plätze beſprochen. Auch in der kunſtgewerblichen Gruppe, die auf dem Platz vor dem Invalidendom untergebracht wird, werde Frankreich als das gaſtgebende Land die Hälfte der vorhandenen Räume einnehmen. Das Deutſche Reich habe für ſein Kunſtgewerbe einen günſtigen Platz am Ende des einen großen Gebäudetractes erhalten; die pariſer Ausſtellungsbehörden ſeien den deutſcherſeits geäußerten Wünſchen ſtets in dankenswerther Weiſe entgegengekommen. Alle weſentlichen Gruppen würden von Deutſchland gut beſchickt. Insbeſondere ſei es durchaus unbegründet, wenn die Beſorgniß ausgeſprochen worden ſei, das deutſche Kunſtgewerbe betheilige ſich nicht genügend. Auch hier habe der Raum für die eingegangenen Anmeldungen nicht hingereicht. Eine beſonders günſtige Wirkung werde vorausſichtlich das vor dem Invalidenthor Radke am Kai erbaute Deutſche Haus machen. — Die für die pariſer Weltausſtellung geplante balneologiſche Ausſtellung deutſcher Heilbäder iſt aufgegeben worden. Nur ſtatiſtiſche Arbeiten über dieſes Gebiet ſollen ausgeſtellt werden.

— Eine bisher wol noch nicht dageweſene Ausſtellung wird im Laufe des Monats November in Rom eröffnet werden. Es handelt ſich um eine internationale Vorführung der verſchiedenſten Methoden und Syſteme vom Emballagen für den Verſand landwirthſchaftlicher Erzeugniſſe, aus Glas, Leinwand, Blech, Stroh, in Büchſen, Cartons u. ſ. w. Die italieniſche Ackerbaugeſellſchaft hat einen eigenen Abgeordneten nach Frankreich geſandt, um alle dort üblichen Syſteme von Verpackungen für den Verſand von 1 bis 20 Kilogr. zuſammenzubringen.

Verkehrsweſen.

— Der Staatsſecretär des Reichspoſtamts hat an die hervorragendſten deutſchen Handelskammern die Einladung gerichtet, Vertreter zu einer am 27. October im Reichspoſtamt ſtattfindenden Berathung des Poſtgiroverkehrs zu entſenden. Die Vorbereitungen für dieſen gewaltigen Fortſchritt im Zahlungsausgleich ſollen ſo weit gediehen ſein, daß die praktiſche Verwirklichung im nächſten Jahre mit Zuverſicht erwartet werden kann.

— Die Betriebsdirection der Harzquerbahn Nordhauſen-Wernigerode macht bekannt, daß für die Zeit vom 1. November d. J. bis einſchließlich 30. April 1900 der regelmäßige Betrieb auf der Brockenbahn eingeſtellt und während dieſer Zeit die Stationen Schierke und Brocken für den regelmäßigen Perſonen- und Güterverkehr geſchloſſen werden.

— Nach der in Braſilien geltenden Poſtordnung iſt es nicht geſtattet, Schatzſcheine oder Banknoten, viſirte Checks, Dividenden- oder Zinscoupons, Lotterieloſe, Poſtfreimarken oder Franzeitungsformulare, Stempelmarken des Bundesſchatzes oder der Einzelſtaaten Braſiliens und ſonſt irgendwelche auf Sicht oder an den Inhaber zahlbare Werthpapiere, gleichviel ob ſie fällig ſind oder nicht, in gewöhnlichen oder eingeſchriebenen Briefen zu verſenden. Uebertretungen dieſes Verbots ziehen die Beſchlagnahme des vierten Theiles der Wertheinlagen nach ſich. Nach neuerdings gemachten Wahrnehmungen werden dieſe Beſtimmungen von der braſilianiſchen Poſtverwaltung auch auf den internationalen Verkehr in Anwendung gebracht. Um Weiterungen und Schädigungen zu vermeiden, empfiehlt es ſich deshalb auch für den deutſchen Abſender, Werthpapiere der bezeichneten Art bis auf weiteres nicht in gewöhnlichen oder eingeſchriebenen Briefen nach Braſilien zu verſchicken.

— Der Dortmund-Emskanal wird vom 20. December ab auf drei Monate für den Verkehr geſperrt, um Undichtigkeiten zu beſeitigen.

Landwirthſchaft.

— Der 15. Deutſche Pomologentag war vom 14. bis 16. October in Dresden verſammelt. Der Vorſitzende, Oekonomierath Späth aus Berlin, machte in ſeiner Eröffnungsrede darauf aufmerkſam, daß auf dem Congreß in Kaſſel 1896 das Minimalſortiment des Deutſchen Pomologenvereins für Kernobſt, Steinobſt und Beerenobſt neu feſtgeſtellt und bei jeder Sorte angegeben wurde, welche Anſprüche ſie an Boden und Klima ſtelle, und für welche Zwecke ſie beſonders geeignet ſei. Die diesmalige Verſammlung werde ein Normalſortiment für Haſelnüſſe aufzuſtellen haben. Das Fehlen einer Obſtbauſtatiſtik in einzelnen deutſchen Staaten wurde von den Rednern lebhaft bedauert. Eine Reihe lehrreicher Vorträge eröffnete Geh. Hofrath Prof. Dr. Seelig aus Kiel mit einem ſolchen über das Thema „Pomologiſche Rückblicke“. Daran ſchloß ſich ein Vortrag des Directors Brugger aus Bautzen über „Anzucht der Obſtbäume“; beſonders iſt das Verfahren hierbei auf die Erzielung einer möglichſt reichverzweigten Wurzel und auf die Vermeidung alles unnöthigen wilden Holzes gerichtet, und das Wachsthum der Pflanze wird durch Beſeitigung der äußerſten Spitzen der Triebe in jene Bahnen zu lenken geſucht, die die wirthſchaftlich erfolgreichſten ſind. Director Göthe aus Geiſenheim ſprach über die Schildläuſe mit beſonderer Berückſichtigung der San-José-Schildlaus, Dr. Aderhold aus Proskau über die Bekämpfung des Fuſicladium, ſeine Vernichtung mit Bordelaiſer Brühe ſowie die Empfänglichkeit für und Widerſtandsfähigkeit gewiſſer Obſtſorten gegen dieſen ſchädlichen Pilz. Ein Antrag, die Reichsregierung möge auf Aufhebung der Reblausconvention hinwirken, fand einſtimmige Annahme. Director Schüle aus Bendenheim bei Straßburg erörterte die Frage, welche Sommerobſtſorten ſich beſonders zur Anpflanzung in der Nähe großer Städte eignen. Gartenbaudirector Göſchke aus Proskau ſprach über die wichtigſten Erdbeerſorten, Provinzial-Wanderlehrer Leſſer aus Kiel über die Bedingungen für den landwirthſchaftlichen Obſtbau, zu welcher Frage ſich noch verſchiedene Redner äußerten. In der letzten Sitzung hielt Geh. Oekonomierath Prof. v. Langsdorff in Dresden noch einen längeren Vortrag über die Frage der Zölle für Obſt und Obſtfabrikate, der zu einer lebhaften Beſprechung Anlaß gab.

— Der Herbſtcongreß der Deutſchen Landwirthſchaftsgeſellſchaft in Berlin wurde am 12. October mit der Sitzung des Geſammtausſchuſſes geſchloſſen. Nach dem vom Oekonomierath Wölbling erſtatteten Berichte für die Zeit vom 1. Februar bis 1. October hat die Geſellſchaft wieder zahlreiche wiſſenſchaftliche und praktiſche Verſuche angeſtellt. Die Thätigkeit der Geſchäftsſtellen für Handelsvermittlung war eine ſehr umfangreiche; insgeſammt wurden Düngemittel, Saaten und Futtermittel im Geſammtwerth von 2235000 ℳ umgeſetzt. Für die Beamten der Geſellſchaft wurde durch Abſchluß mit einer Verſicherungsgeſellſchaft eine Altersverſorgung geſchaffen. Die Abrechnung der frankfurter Ausſtellung ergab einen Fehlbetrag von 58783 ℳ. Die nächſtjährige Ausſtellung findet in Poſen ſtatt; die weiteren Ausſtellungen folgen 1901 in Halle, 1902 in Mannheim, 1903 in Hannover. Die Ackerbauabtheilung iſt für die Errichtung einer landwirthſchaftlich bakteriologiſchen Station und eines bakteriologiſchen Lehrſtuhls an einer landwirthſchaftlichen Hochſchule eingetreten. Noch ſei berichtet, daß eine Geſellſchaftsreiſe nach Frankreich zur Zeit der Ausſtellung geplant iſt.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— In Inowrazlaw iſt am 13. October das Denkmal Kaiſer Wilhelm's I. enthüllt worden. In einem engeren Wettbewerb um das in Britz bei Berlin zu errichtende Kaiſerdenkmal wurde der Entwurf des berliner Bildhauers Eduard Albrecht zur Ausführung gewählt, der die im Mantel mit dem Feldſtecher in der Rechten daſtehende Figur des Kaiſers auf ſchlicht geſtaltetem Sockel zeigt.

— Zu einem Wettbewerb um das Denkmal, das die Provinz Weſtpreußen Kaiſer Wilhelm I. in Danzig zu errichten beabſichtigt, ſind die berliner Bildhauer Manzel, Schott, Eberlein, v. Uechtritz und Boeſe ſowie nachträglich noch E. Börmel aufgefordert worden. Die Entwürfe des Monuments, für das 100000 ℳ zur Verfügung ſtehen, ſind bis zum 1. December einzureichen und werden mit je 2000 ℳ honorirt.

— Vom geſchäftsführenden Ausſchuß für das Kaiſer-Friedrich-Denkmal, das in Breslau auf dem Kaiſer-Wilhelmplatz ſeine Stelle finden ſoll, iſt die Einladung zur Einſendung von Entwürfen bis zum 1. März 1900 an die Bildhauer Maiſon und Rümann in München ſowie Brütt, Uphues und Boeſe in Berlin ergangen.

— An den Modellen für das Bismarck-Denkmal vor dem berliner Reichstagsgebäude wird in der Werkſtatt von R. Begas rüſtig weitergearbeitet. Der Vollendung geht die Figur des ſchwertſchmiedenden Siegfried entgegen, die an der Rückſeite des Sockels ihren Platz findet; nahezu vollendet iſt auch die eine Seitengruppe mit der auf der Sphinx ruhenden Sibylle. Dem eigentlichen Denkmal, deſſen Poſtament eine Breite von 17 Mtr. erhält, werden ſich beiderſeits Brunnenanlagen mit rieſigen Sandſteingruppen anſchließen, die Ludwig Cauer nach den Skizzen von Begas modellirt. Auf der einen Seite werden es zwei männliche, auf der anderen zwei weibliche Geſtalten ſein, denen ſich Urnen, fabelhafte Seeungethüme und allerhand auf das Reich des Waſſers bezügliche Embleme geſellen.

— Zu einem Wettbewerb, deſſen Aufgabe in dem Entwurf eines Gegenſtücks zu der Albert Wolff'ſchen Gruppe „Dionyſos und Eros“ in der berliner Nationalgalerie beſteht, hat das preußiſche Cultusminiſterium die Bildhauer Max Kruſe, Hugo Lederer und Martin Wolff in Berlin, Hermann Hahn in München und Tuaillon in Rom aufgefordert. Die Skizzen ſind bis April l. J. einzuſenden; der preisgekrönte Entwurf wird in Marmor ausgeführt werden.

— Die beiden von Matthias Grünewald ſtammenden, durch die Kraft ihrer realiſtiſchen Darſtellung ausgezeichneten Bilder der Kreuzigung und der Kreuztragung, die bisher im Pfarrhaus zu Tauberbiſchofsheim einen wenig würdigen und unſicheren Platz im Stiegenhauſe hatten, ſind jetzt in die Gemäldegalerie zu Karlsruhe übergeführt worden, wo ſie weiteren Kreiſen ſich bekannt machen und gleichzeitig vor allmählichem Verfall bewahrt ſein werden.

— In der Nationalgalerie zu Berlin iſt gegenwärtig eine Sonderausſtellung von Werken des verſtorbenen, am 9. Mai 1828 zu Frankfurt a. M. geborenen Malers Adolf Schreyer eröffnet worden, der ſich vornehmlich als Darſteller des Pferdes berühmt gemacht hat.

— Von der königl. Porzellanmanufactur zu Berlin iſt gegenwärtig eine Ausſtellung ihrer neuſten Erzeugniſſe veranſtaltet, die abermals von außerordentlichen techniſchen und auf ihnen beruhenden künſtleriſchen Fortſchritten Zeugniß gibt. Den mit der Herſtellung des Segerporzellans eingeſchlagenen Weg hat die Manufactur weiter verfolgt, um eine Porzellanmaſſe zu gewinnen, die eine noch reichere Farbenſkala für die Bemalung unter Glaſur geſtattet. Dazu hat ſie weiterhin die Herſtellung von Kryſtallglaſuren betrieben, die den mit ihr überzogenen Gefäßen eine an gefrorene Fenſterſcheiben erinnernde reizvolle Ornamentirung geben, mit dem kryſtalliniſchen Gefüge aber zugleich die wechſelndſten Farbeneffecte verbinden. Vor allem aber iſt ihr die Herſtellung einer neuen Maſſe gelungen, die es ermöglicht, ſtatt in Thon unmittelbar in ihr ſelber zu modelliren und dem alsdann gebrannten Stück den vollen Reiz der bildneriſchen Originalarbeit zu erhalten. Die prächtigſten, von dem Bildhauer Mezner ausgeführten Schauſtücke dieſer neuen Technik, die hier zum erſten mal ſich darbieten, ſind dazu beſtimmt, die Manufactur auf der pariſer Weltausſtellung 1900 zu vertreten.

— Von Chaplain iſt der Entwurf der Medaille der pariſer Weltausſtellung 1900 vollendet. Die Vorderſeite zeigt die allegoriſchen Geſtalten der geflügelten Fama, von der die Arbeit getragen wird, und darunter ein Panorama der Ausſtellung. Auf der Rückſeite lehnt ſich die Figur der Republik an eine Eiche, und neben ihr iſt ein Geſammtbild der Stadt Paris angedeutet. Neben dieſer Belohnungsmedaille wird noch eine Medaille zur Erinnerung an die Ausſtellung von Roty modellirt.

Theater und Muſik.

— Das königl. Schauſpielhaus in Berlin brachte zum erſten mal ein neues Luſtſpiel „Splitter und Balken“ von Hugo Lubliner zur Aufführung, das aber nur nach den erſten Acten lebhafteren Beifall erweckte, ſpäter viel weniger zu zünden vermochte. — Gerhart Hauptmann's eigenartiges Drama „Das Friedensfeſt“ erzielte bei der erſten Aufführung im Deutſchen Theater bei einem Theil des Publikums lebhafte Zuſtimmung. — Ein mit ſtaunenswerther Geſchwindigkeit hergeſtelltes neues Luſtſpiel „Der Club der Harmloſen“ ging im Friedrich-Wilhelmſtädtiſchen Theater zuerſt in Scene.

— Im Neuen Theater zu Leipzig wurde am 22. October E. Roſtand's Drama „Cyrano von Bergerac“ (deutſch von L. Fulda) zum erſten mal von den leipziger Darſtellern aufgeführt und fand lebhaften Beifall, beſonders nach dem dritten Act. Am meiſten zeichnete ſich der Vertreter der Titelrolle aus.

— Im Stadttheater zu Köln gingen mit Erfolg die drei neuen Einacter „Die Gefährtin“, „Paracelſus“ und „Der grüne Kakadu“ von Arthur Schnitzler in Scene. — Auf derſelben Bühne fand Hugo Lubliner's neues Luſtſpiel „Das fünfte Rad“ bei der erſten Aufführung freundliche Aufnahme.

— Ein neues vieractiges Schauſpiel „Der gute Ton“ von Sühring-Barden gefiel dem Publikum im Thaliatheater zu Hamburg. — Mit dem Gerhart Hauptmann'ſchen Drama „Hannele“ ſicherte ſich das Stadttheater bei der erſten Aufführung Erfolg.

— Das neue, an den Schwank „Im weißen Rößl“ ſich anſchließende Luſtſpiel „Als ich wiederkam“ von O. Blumenthal und Kadelburg erregte im Hoftheater zu Wiesbaden allgemeine Heiterkeit. — Auch im breslauer Lobe-Theater und im Deutſchen Volkstheater zu Wien trug das Stück Lacherfolge ein.

— Julius Schaumberger's neues dreiactiges Schauſpiel „Pepi Danegger“ fand bei der erſten Aufführung im Münchener Schauſpielhaus zu München günſtige Aufnahme. Nur am Schluß miſchte ſich Widerſpruch in den Beifall.

Aus dem Ertrag der Aufführungen des Devrient'ſchen Luther-Feſtſpiels in Eiſenach wurde für die Erneuerung der dortigen St. Georgskirche die Summe von 1000 ℳ abgegeben.

— Das Hoftheater zu Dresden führte zum erſten mal Gerhart Hauptmann's Komödie „College Crampton“ auf und erzielte damit regen Beifall.

— Eine neue ſatiriſche Komödie „Die Phariſäer“ von Klara Viebig ging im Stadttheater zu Bremen zum erſten mal in Scene und fand lebhafte Zuſtimmung.

— Das magdeburger Wilhelm-Theater hatte mit der erſten Aufführung des neuen Luſtſpiels „Leutnant Fritz“ von G. v. Moſer und Trotha Glück.

— Im Raimund-Theater zu Wien erweckte ein neues Schauſpiel „Carrière“ von Abel Hermant, worin die Sitten der feinen Geſellſchaft in der Diplomatenwelt geſchildert werden, lebhaften Beifall.

— Ibſen's auf deutſchen Bühnen wenig beachtetes Schauſpiel „Klein Eyolf“ wurde im Luſtſpieltheater zu Budapeſt bei der erſten Aufführung mit Beifall aufgenommen.

— Franz v. Holſtein's melodiöſe Oper „Der Erbe von Morley“, die ſeit langer Zeit von den Bühnen unbeachtet blieb, wurde im Hoftheater zu Braunſchweig zum erſten mal aufgeführt und ſehr freundlich aufgenommen.

— Im Deutſchen Theater zu Prag fand die neue Operette „Ihre Excellenz“ von Richard Heuberger (Text nach Hennequin und Millaud von C. v. Waldberg und Viktor Léon) lebhaften Beifall.

— Sullivan's Oper „H. M. S. Pinafore“ erlebte im Savoy-Theater zu London bereits ihre 1000. Aufführung.

— Ein neuer ſpaniſcher, mit außerordentlich ſchönem Tenor begabter Sänger in Madrid, Julian Biel, bisher ein Decorationsmaler, errang ſich als Vasco da Gama (Afrikanerin) im Teatro Moderno bedeutenden Erfolg.

— Max Bruch's Oratorium „Guſtav Adolf“ wurde in Nürnberg mit ſchönem Erfolg zum erſten mal aufgeführt.

— Das Mendelsſohn-Stipendium für Componiſten wurde Siegfried Fall, das Stipendium für ausübende Tonkünſtler der Pianiſtin Marie Bender zuerkannt.

Ein unbekanntes Luther-Bildniß.

Zur 400jährigen Jubelfeier der Geburt Katharina Luther's, geborener von Bora, am 29. Januar d. J. brachte die „Illuſtr. Ztg.“ einen Brief der Gefeierten nebſt einem der älteſten Bildniſſe Katharina's. Heute nehmen wir Gelegenheit, ein bisher wenig bekanntes Luther-Bildniß, das Pendant zu jenem, in einer getreuen Nachbildung weiteren Kreiſen zugänglich zu machen. Die Originale beider Bilder ſind lebensgroße Bruſtbilder in Hochrelief aus Sandſtein in ovalem Rahmen und bunt übermalt. Sie hängen in der Kirche zu Kieritzſch bei Borna und ſind wahrſcheinlich auf kurfürſtlichen Befehl hergeſtellt worden; wenigſtens deutet das kurfürſtliche Wappen darauf hin. Beide Bilder mögen ſchon zu Lebzeiten Luther's im trauten Heim des Reformators zu Zölsdorf gehangen haben, wenn nicht die Worte „Lenatus [illegible]“, die aber auch nachträglich, mehrere Jahre nach der Herſtellung, angebracht ſein können, nöthigen, die Entſtehung überhaupt erſt nach dem Tode Luther's anzunehmen. Die Ungewißheit über den Urſprung dieſes intereſſanten Luther-Bildes gibt vielleicht Veranlaſſung, einem engen Gebiet bisher unbeachteter Luther-Forſchung die gebührende Aufmerkſamkeit zu widmen.

Dr. Kurt Krebs.

Ein Luther-Bildniß (Hochrelief in Sandſtein) in der Kirche zu Kieritzſch bei Borna.

Das

Deutſche Colonialmuſeum in Berlin.

Das Deutſche Colonialmuſeum in Berlin hat jüngſt ſeine Pforten geöffnet, als eine berliner Sehenswürdigkeit im weiteren, als eine coloniale im beſonderen Sinne. Die Deutſchen ſind ſpät in die Reihe der coloniſirenden Mächte eingetreten, aber mit einer gewiſſen Kraft, die entgegenſtehende Hinderniſſe — und ſolche boten ſich genug — geringachtete. Alle möglichen Strömungen wirthſchaftlicher, politiſcher und humanitärer Natur wirkten zuſammen, um das erſtrebte Ziel zu erreichen, und neuerdings hat man angefangen, auch den Anſchauungsunterricht in den Dienſt der colonialen Sache zu ſtellen. Auf der berliner Gewerbe-Ausſtellung im Jahre 1896 war nach dieſer Richtung hin der erſte Verſuch gemacht worden mit unleugbar großem Erfolg, denn von dieſem Jahre datirt ein ſtarkes Wachsthum der colonialen Erwerbs- und Agitationsgeſellſchaften, und es lag der Gedanke nahe, an Stelle des vergänglichen Unternehmens ein ſolches von längerer Dauer zu ſchaffen: eine ſtändige Ausſtellung.

Der Verſuch iſt nach dem Urtheil der Kenner als geglückt zu betrachten, wenn auch noch mancherlei auszugeſtalten übrig bleibt. Der Kaiſer und die Kaiſerin, die ſchon am 13. October das Muſeum beſuchten, ſprachen ſich ſowol über Anlage wie Ausgeſtaltung deſſelben anerkennend aus, und es iſt bemerkenswerth, daß der Kaiſer die Wichtigkeit eines ſolchen Inſtituts beſonders für die heranwachſende Jugend betonte.

Die Ausſtellung ſoll, und darin liegt ihre Stärke, nicht etwa Muſeumszwecke verfolgen, was Sache der ſo vorzüglichen königlichen Inſtitute iſt, ſondern in buntem Wechſel charakteriſtiſche Eigenheiten der fremden Völker unſerem Verſtändniß näher bringen. Alle wiſſenſchaftlichen Zwecke ſind daher ausgeſchloſſen. Betritt man das Muſeum durch den Haupteingang, ein Felsthal, das reich mit tropiſchen Pflanzen belegt iſt, ſo ſpringt ſofort das Charakteriſtiſche der ganzen Anlage in die Augen. Der große Kuppelbau am Lehrter Bahnhof, der den Fremden der Reichshauptſtadt ſo wohlbekannt iſt, iſt nämlich in zwei Theile, ein Ober- und ein Untergeſchoß, getheilt worden. In den unteren Räumen ſind die Europäer- und Eingeborenenwohnungen von Camerun, Togo und Südweſtafrika mit Dioramen, die die Natur des Landes in entſprechender Weiſe veranſchaulichen, beſonders in die Augen fallend. Sie ſind vollkommen aus echtem Material aufgebaut und mit dem Hausrath der Eingeborenen ausgeſtattet. Wir bringen aus dem Muſeum Abbildungen der Eingeborenenhütten in Togo und Camerun ſowie das Diorama Südweſtafrika mit einem Blick auf die Naukluft, die durch die Kämpfe der Schutztruppe gegen Hendrik Witboi bekannt geworden iſt.

Der Blick auf die Ausſtellung der evangeliſchen Miſſionen zeigt, mit welcher Liebe hier gearbeitet worden iſt, um eine gute Vorſtellung des gegenwärtigen Standes der evangeliſchen Miſſionen zu geben. Daran ſchließen ſich die Ausſtellungen von China und des Reichsmarine-Amtes, in der beſonders einige Trophäen aus Kiautſchou in die Augen fallen.

Im oberen Stockwerk der Rotunde befindet ſich das Freilicht-Diorama, Häuſer aus der Südſee, einen Tempel aus Kiautſchou und ein arabiſches Haus umfaſſend, überragt von Bambus und Palmen, ein märchenhaft entzückender Anblick von überraſchlicher Wirkung.

Die neue

Meteorologiſche Station auf der Schneekoppe.

Der Mangel Deutſchlands an Eisgebirgen oder höheren Bergzügen überhaupt iſt die Urſache, daß ſich ein Gipfelobſervatorium bisher nur auf dem Brocken befand, während das Ausland eine ſtattliche Anzahl ſolcher Stationen aufweiſen kann. Das Rieſengebirge bietet nun aber mit ſeinem gedrungenen Aufbau und der im Verhältniß zum Flächeninhalt relativ hohen großen Kammhöhe einen Punkt von ganz hervorragender

Hütten der Eingeborenen von Togo.

Aus dem Deutſchen Colonialmuſeum zu Berlin. Nach einer photographiſchen Aufnahme von Zander u. Labiſch in Berlin.

meteorologiſcher Bedeutung nicht nur wegen ſeiner Erhebung, der höchſten Mitteldeutſchlands, ſondern auch wegen ſeiner continentalen Lage. Im Norden und Weſten erſtreckt ſich die norddeutſche Tiefebene, im Oſten dehnen ſich unermeßliche Flachländer bis zum Ural aus, und nur im Süden, aber immer noch in weiter Ferne, erheben ſich zwei Rivalen: die Hohe Tatra und die Alpen. Trotz dieſer günſtigen Vorbedingungen iſt es erſt jetzt gelungen, vom Staate die Mittel zum Bau einer Wetterwarte erſter Ordnung auf der Schneekoppe bewilligt zu erhalten. Großes Verdienſt um das Zuſtandekommen dieſes wichtigen Werkes haben Sanitätsrath Dr. Baer in Hirſchberg und der Rieſengebirgsverein, ſpeciell die Ortsgruppe Bunzlau. Erſt Anfang Juli d. J., als das Erdreich ſo weit aufgethaut war, konnte mit dem Ausſchachten des Grundes begonnen werden. Einige Monate früher aber hatte man bereits auf Hörnerſchlitten verſchiedenes Baumaterial, unter anderem 10000 Ziegel, bis zur Kammhöhe befördert, von wo aus daſſelbe ſpäter durch Träger auf den Gipfel geſchafft wurde. Die Koſten des Ziegeltransports allein betragen 1600 M. Nur die Steine wurden an der Bauſtelle gebrochen, alles andere: Sand, Waſſer, Mörtel u. ſ. w., mußte auf dem Rücken der Träger, zumeiſt Böhmen aus Großaupa, den ſteilen Zickzackweg heraufgeſchleppt werden. Es iſt daher kein Wunder, wenn der verhältnißmäßig einfache Bau ohne innere Einrichtung gegen [illegible] M koſten wird. Die Ausführung geſchah durch den Arnsdorfer Baumeiſter Kahl, der mit ſeinen vielen Bauten im Hochgebirge eine große Meiſterſchaft an den Tag gelegt hat.

Das Gebäude, ein thurmförmiger Bau, iſt ve[…] unterkellert. Der durch einen ſchmalen Einſchnitt ben[…] gang in die gewölbten und mehr als 2 Mtr. hohe[…] räume befindet ſich an der Nordſeite. Das Erdgeſcho[…]

Hütten der Eingeborenen in Kamerun

Diorama Deutſch-Südweſtafrika: Blick auf die Naukluft.

Aus dem Deutſchen Colonialmuſeum in Berlin. Nach photographiſchen Aufnahmen von Zander u. Labiſch in Berlin.

von Süden her eine fünfſtufige Freitreppe aus Granitſteinen führt, enthält außer Flur und Vorraum eine Schlafſtube, eine Wohnſtube und die Küche. Im erſten Stock befinden ſich wieder ein Schlaf- und ein Wohnzimmer, ferner Kammer, Flur und kleine Nebenräume. Nun gelangt man nach dem im zweiten Stockwerk gelegenen großen, auf allen vier Seiten mit je zwei Fenſtern verſehenen und ſteilliegenden Beobachtungszimmer, das 18,$_5$ Quadratmtr. Flächenraum enthält. Darüber erhebt ſich ein mit Geländer verſehenes Thürmchen von 2,$_5$ Mtr. Höhe, zu dem man durch eine kleine Freitreppe von der ebenfalls durch Geländer geſchützten Plattform des Beobachtungsraumes gelangt. Die Höhe des ganzen Baus beträgt 14 Mtr. über der Erdoberfläche. Der ſonſtige Ausbau beſteht aus Fachwerk, das man mit Korkſtücken, in Kalk vermiſcht, ausmauerte. Die äußere ſtarke Holzwand wurde noch mit doppelter ſtarker Dachpappe bekleidet, über die kleine tiroler Schuppenſchindeln genagelt wurden. Im Inneren ſind Decken und Wände mit Gipsdielen bekleidet, über die Steinfilz genagelt wurde. Auf dieſen kommt die Tapete. Die Erwärmung der Treppen und Flure geſchieht durch eine im Keller liegende Heizkammer, während die Zimmer durch regulirbare Anthracit-Füllöfen geheizt werden ſollen.

Aus den eben geſchilderten Vorſichtsmaßregeln geht hervor, daß dem einſamen Beobachter in ſeiner luftigen Höhe von 1603 Mtr. zur Winterzeit recht ſchwere Unbilden des Wetters bevorſtehen, die nicht nur durch die exponirte Lage der himmelanſtrebenden Wetterwarte, ſondern auch hauptſächlich durch ihre zeitweilige Unerreichbarkeit und Abgeſchiedenheit von aller Welt ſich noch viel unerträglicher geſtalten werden. Hoffen wir, daß ſich die Schneetreiben der letzten Tage nicht allzu ſchlimm wiederholen, damit der Bau noch, wie berechnet, vor Winteranfang vollendet und im Frühjahr ſogleich bezogen werden kann. Die auf unſerer Abbildung links ſichtbare Preußiſche Baude liegt ſchon längſt mit feſtverſchloſſenen Schiebefenſtern im Winterſchlaf und leuchtet, während ich dies ſchreibe, ebenſo wie die rechts hervorlugende runde Laurentiuskapelle, vom blendenden Glanz der Herbſtſonne beſtrahlt, bereits im ſchönſten Winterſchmuck des Rauhreifes ins Thal hinab.

Hirſchberg. Georg Krauſe.

Die neue Meteorologiſche Station auf der Schneekoppe im Rieſengebirge (links die Preußiſche Baude, rechts die Laurentiuskapelle). Nach einer photographiſchen Aufnahme von Julius Ewald in Hirſchberg.

Preſſe und Buchhandel.

— Seit 1. Auguſt erſcheint in Wien unter der Redaction von K. E. Klopfer die „Wiener tägliche Theater- und Fremdenzeitung“, die ſich in erſter Linie mit der Theaterkritik und den auf den Fremdenverkehr bezüglichen Fragen beſchäftigt. Das an ſämmtliche wiener Hotelfremde unentgeltlich zur Vertheilung gelangende Blatt enthält außer dem redactionellen Theil die Theaterzettel und Wochenrepertoire aller Theater und den täglichen Vergnügungsanzeiger ſowie einen geſetzlich geſchützten „Fremdenführer“, der auf je acht Tage im voraus die Beſuchsſtunden und Eintrittspreiſe der wiener Sehenswürdigkeiten bekannt gibt.

— Eine Wochenſchrift „Der alte Glaube. Evangeliſch-lutheriſches Gemeindeblatt für die gebildeten Stände“ hat unter der Schriftleitung des Frhr. Ernſt Roeder v. Diersburg und des Pfarrers W. Gußmann im Verlag von H. G. Wallmann in Leipzig zu erſcheinen begonnen.

— Eine für Photographen und Photographiefreunde beſtimmte illuſtrirte Monatsſchrift für Photographie in vier Sprachen (deutſch, franzöſiſch, engliſch, holländiſch) gibt ſeit Anfang Juli unter dem Titel „Camera obscura“ Ed. Lieſegang's Verlag in Düſſeldorf heraus.

Als Halbmonatsſchrift erſcheint ſeit Anfang October das „Deutſche Handelsmuſeum. Organ für die deutſchen Induſtrie- und Handelsintereſſen im In- und Ausland. Zugleich Publikationsorgan für die leipziger Meſſen“ im Verlag von Otto Hauf u. Co. in Leipzig. Chefredacteur des Blattes iſt Handelskammerſecretär a. D. A. Kutſchbach.

— Als Halbmonatsſchrift kommt ſeit Anfang October die „Zeitſchrift für Freunde der Dichtung“ unter Redaction von F. Moſer im Verlag der Geſchäftsſtelle des „Hausfleiß“ (W. Friedrich) in Lezſch bei Leipzig heraus. Das Blatt iſt nur direct von genanntem Verlag zu beziehen.

— „Die Cultur“ betitelt ſich eine Zeitſchrift für Wiſſenſchaft, Literatur und Kunſt, die von der Oeſterreichiſchen Leo-Geſellſchaft ſeit 1. October halbmonatlich im Verlag der Joſ. Roth'ſchen Verlagsbuchhandlung in Wien erſcheint. Das Blatt vertritt den [illegible] Standpunkt.

— Als Organ der im vergangenen Frühjahr unter dem [illegible] des Herzogs Ernſt Günther zu Schleswig-Holſtein gegründeten Vereinigung zur Erhaltung deutſcher Burgen gibt deren Arbeitsausſchuß ſeit Juli die Monatsſchrift „Burgwarte. Zeitſchrift für Burgenkunde und das ganze mittelalterliche Befeſtigungsweſen“ im Verlag fürs deutſche Haus (E. A. Krollmann u. Co.) in Berlin heraus.

— Eine Monatsſchrift und ein vierteljährlich erſcheinendes Mappenwerk, beide unter dem gemeinſchaftlichen Titel „Die Inſel“, von O. J. Bierbaum, A. W. Heimel und R. A. Schröder, gelangen in dieſen Tagen durch Schuſter u. Loeffler zu Berlin S.W. in den Handel. Die Monatsſchrift wird ein lediglich nach künſtleriſchen Grundſätzen geleitetes Magazin für dichteriſche Production und künſtleriſche Kritik ſein, wobei vornehmlich das deutſche Schriftthum gepflegt wird, während die Vierteljahrsmappen je 10 Blätter im Format 28×38 enthalten und alle graphiſchen Originaltechniken (Arbeiten auf Kupfer, Stein, Holz u. ſ. w.) umfaſſen, aber auch nach Werken nicht mehr lebender Künſtler muſtergültige mechaniſche Reproductionen bringen. Beide Werke erſcheinen in je einer einfachen Ausgabe und in einer Luxusausgabe.

— Von dem im Verlag von J. J. Weber in Leipzig herauskommenden „Alpenlandſchaften. Anſichten aus der deutſchen, öſterreichiſchen, ſchweizer und franzöſiſchen Gebirgswelt“ iſt ſoeben der 2., ergänzende Band zur Ausgabe gelangt, der als Großfolioband 116 Holzſchnitte auf Kunſtdruckpapier und 16 Seiten Text enthält. — Derſelbe Verlag brachte zur Verſendung den 24. Bd. der „Novellenbibliothek“, einer Sammlung ausgewählter Erzählungen, die bereits in der „Illuſtr. Ztg.“ veröffentlicht worden ſind.

Unter dem Titel „Ludwig Gabillon“ hat Helene Bettelheim-Gabillon Tagebuchblätter, Briefe und Erinnerungen ihres verſtorbenen Vaters, des bekannten ehemaligen Schauſpielers am wiener Burgtheater, herausgegeben, welches Buch mit ſechs Porträts und ſieben Abbildungen ausgeſtattet und in A. Hartleben's Verlag in Wien erſchienen iſt.

Bibliothekweſen, Bücher- und Kunſtauctionen.

— Die reichhaltigen numismatiſch-ſphragiſtiſchen Sammlungen des verſtorbenen Hrn. H. Lempertz ſen. zu Köln werden vom 8. bis 15. November durch J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne) daſelbſt verſteigert. Der illuſtrirte Katalog zählt 4526 Nummern auf. An dieſe Verſteigerung ſchließt ſich im gleichen Local vom 16. bis 18. jene der Münzen- und Medaillenſammlungen von E. Bluß in Köln, P. Fuchs in Liblar und Majerus in Marburg.

— Eine größere Anzahl Bücher und Muſikalien, die aus den Bibliotheken des Schriftſtellers Franz Woenig und anderer ſtammen (nach dem Katalog 3367 Nummern), gelangt durch Liſt u. Francke in Leipzig vom 6. bis 10. November zur öffentlichen Verſteigerung.

E. Winter's Antiquariat und Buchhandlung in Dresden-A., Galerieſtraße 6, hat ſoeben ſeinen 86. und 87. Katalog antiquariſcher Bücher verſendet. Während der erſtere 1083 Werke aus dem Gebiet der Theologie und der Orientalia, zum großen Theil aus der Hinterlaſſenſchaft des verſtorbenen Conſiſtorialraths und Superintendenten Dr. Meier, enthält, verzeichnet der letztere 1835 Nummern über Pädagogik und Hülfswiſſenſchaften.

Sport und Jagd.

— Hr. Dr. Schmieder, der bekannte Sportsman und Züchter, Compagnon des Hrn. v. Lang-Puchhof, hat ſeine Stutenheerde durch Erwerb einer hochedeln 11j. br. St., Domiduca, von Ilonona-Jenny Spinner, gezogen von Mr. T. R. Walker in England, bereichert. Die Stute hat zwar nie die Rennbahn betreten, aber Jahr für Jahr Fohlen gebracht, die ſich auf dem grünen Raſen auszeichneten. Bei Fuß führt Domiduca ein Hengſtfohlen mit der Vaterſchaft des berühmten Auſtraliers Trenton,

und tragend iſt ſie [...]
Auſtralier Patron. [...]
deutſche Vollblutzucht [...]
ſich zu dieſem [...]
Erwerb wahrlich [...]
wünſchen.

— Hoppega[rten] [...]
ſchloß die Thore [...]
Jahr am 10. Octo[ber] [...]
herrlichſten Wetter, [...]
aber das immer [...]
ſchwindende Inter[eſſe] [...]
dieſen einſt erſten [...]
platz nicht erhöhen. [...]
Seit dem Ausfall der [...]
tagsrennen frand [...]
weisbar. Das [...]
Rennen, Preiſe 40[00] [...]
Diſtanz 12[00] Mtr. [...]
Jacob- und Drei[...] [...]
heimer Gradiz mit [...]
F.-St. Adelgund, [...]
ſtand Eilenburg [...]
Das Durchgänger-[...] [...]
Preiſe 73[00] M. [...]
1400 Mtr., gewan[n] [...]
Frhr. v. Hatzogen [...]
F.-H. Mime, von [...]
berg-Margarete II. [...]

— Den Prei[s] [...]
der Iſar, Ehrenpre[is] [...]
2500 M., Diſtanz [...]
Mtr., Steeplechaſe, [...]
chen errang am 9. [...]
Br. H. Lüke auf [...]
dbr. W. Herbar [...]
Freiburg i. Br. [...]
gleiche in der Große [...]
burger Steeplechaſe [...]
4[000] Mtr., [...]
v. Sporck.

— Zu Karl[sruhe] [...]
erfocht am 12. Octo[ber] [...]
Haupt-Jagdrennen, [...]
preis und 12[00] [...]
Diſtanz 4000 Mtr. [...]

Vierjährige, Leute. v. Schmidt-Pauli auf dem br. H. [...] von Gouverneur-Gaudie, einen ſchönen Sieg. Züchter [...] gelangten in großem Umfang zur Vertheilung.

— Gradiz erſtritt am 15. October zu Frankfurt [...] zwei Siege, von denen der im Octoberpreis für Zwei[jährige] [...] Ehrenpreis und 10 350 M., 3930 M. Platzgelder, [...] 1400 Mtr., mit der br. St. Sängerin, von Chamant-[...] von beſonderer Bedeutung iſt. Die Stute gewann [...] dreiviertel Länge gegen elf zum Theil bewährte Altersg[enoſſen] und trat damit in die Reihe der erſten Klaſſe. Sie [...] Anfang an in ſcharfer Gangart, ſiegte trotzdem leicht und [zeigte] ſomit auch große Ausdauer. Zweiter wurde der Herren [...] Puchhof und Dr. Schmieder F.-H. Hagen, von Charibert-[...] anderen Erfolg für das ſiegreiche Geſtüt trug der 3j. br. H. [...] (61 Kgr.), von Chamant-Perjo, mit Kopfeslänge gegen [...] F.-H. Duero (48$\frac{1}{2}$ Kgr.) im Vergleichsrennen über 14[00] [Mtr.] Preis 3500 M. und 1600 M. Platzgelder, davon. Im [Frank]furter Goldpokal, Ehrenpreis und 15 000 M., Diſtanz 2[...] vermochte die 3j. F.-St. Hat ab der Herren C. v. Lang-Puch[hof und] Dr. Schmieder nur mit Mühe ſich den gradizer 3j. br. H. [...]feld um eine halbe Länge abzuſchütteln. Im Preis von [...]ſchingen, Ehrenpreis und 2000 M., Jagdrennen, Diſtanz 40[00] [...] triumphirte Lewin. Graf W. v. Königsmarck auf dem a. [...] Nugant.

— Zu Dresden gewann am 15. Octobe[r] [...] W. Lücke auf der 5j. dbr. St. Virginian Roſe mit ſechs [...] das Herbſt-Jagdrennen über 5500 Mtr., Preiſe 4000 [...] zu München blieb im Bürgerpreis, 4300 M., Diſtanz 20[00] [...] des Hrn. H. v. Stetten 3j. br. St. Veſtalin ſiegreich.

— Der Sanct-Ladislaus-Preis zu Budapeſt, [...] Kronen, Diſtanz 1600 Mtr., für Zweijährige, ſah am 10. [...] den Sieg des br. H. Kara, von Jad O'Lantern-Geruſe, [...] A. v. Dechy über ſechs andere mit einer Länge. — Di[e] Pardubitzer Steeplechaſe am 15. zu Pardubitz verlief [...] da von fünf Pferden nur des Grafen Z. Kinſky 5j. [...] allein durchs Ziel ging, während die anderen geſallen [oder] angehalten wurden.

— Zu Newmarket holte ſich am 10. October [im] Champion Stakes, Diſtanz 2000 Mtr., des Herzogs von [...] 4j. br. H. Dieudonné das erſte Geld, etwa 25 000 M. [Im] Ceſarewitch Stakes, Preis 100 000 M., Diſtanz 3600 Mtr. [...] am 11. des Mr. R. A. Oswald 3j. br. H. Grinalls [...] Sheen-Solitaire, 21 Gegner. Zeit: 4:2$\frac{3}{5}$.

— Der Prix du Miniſtère de l'Agriculture, [...] Frs., Trabreiten, für Dreijährige, Diſtanz 4000 Mtr., [...] Vincennes wurde am 8. October überlegen in 6:29$\frac{4}{5}$ [...] Monſ. Th. Lallouet br. H. Stuart gewonnen. — Zu [...] am 14. der Prix Congreß, 35 000 Frs., Steeplechaſe [...]jährige über 3100 Mtr., zu Gunſten des br. H. Gib[...] Chêne Royal-Gilbertine, des Monſ. Ed. Archdeacon aus.

— Zu Moskau triumphirte am 9. Septem[ber] [im] Preis zu Ehren des Großfürſten Sergei Alexandrowitſch, [...] für Zweijährige, Diſtanz 1150 Mtr., nach Kampf um ei[ne] [...] des Hrn. M. J. Lazarew br. H. Emile. Im Jaros[...] am 27., Preis 6000 Rub., für Dreijährige, Diſtanz [...] ſiegte mit einer halben Länge des Hrn. W. Mehring F.-H. [...]

— Das Vindobona-Handicap, Trabfahren, [...] am 12. October, Preiſe 7200 Kronen, Diſtanz 3200 Mtr. [...] des Barons L. Sternbach 5j. br. St. Tanja in 5:07 [...]

— Das Herbſt-Trabrennmeeting zu Berlin-[...]ſee begann am 8. October bei überaus zahlreichem Be[ſuch] [...] vornehmlich dem Sonntag zu verdanken iſt. Schöner [...] großen Feldern war die Loſung. Im Preis von Terrera [...] Diſtanz 3000 Mtr., ſiegte des Hrn. F. Schröder 12j. [...] Fred Wilkes.

— Im Hauptfahren zu Braunſchweig am [...] Diſtanz 26 Kilomtr., blieb Red. Harlen in 41:3[...] [...] Der Große Preis von Oberſchleſien über 2000 Mtr. [...]

230, 100 ℳ, zu Gleiwitz am 7. und 8. October fiel an Willy Arend in 3.11,₁ vor J. Verheyen und Thorwald Ellegaard aus Kopenhagen. Arend ſiegte mit brillantem Finiſh und zeigte ſo endlich mal wieder ſeine große Form. — Die Meiſterſchaft des Sächſiſchen Radfahrerbundes zu Leipzig am 8., Diſtanz 5000 Mtr., erſtritt ſicher mit einer Länge Alfred Schneider aus Leipzig in 8:39.

— Tommaſelli war auf dem Meeting zu Turin am 5. und 8. October der Löwe des Tages. Er gewann nicht nur den Preis des Corſo Dante, ſondern auch den Großen Preis.

— 67,₁₀₁ Kilomtr. in einer Stunde legte Béconnais auf dem Motor-Dreirad im Velayerpark zu Paris am 9. October zurück, durch welche phänomenale Leiſtung er Ormont (63,₄₅₁ Kilomtr.) ganz bedeutend ſchlug.

— Der Meraner Sportverein hat in ſeiner Generalverſammlung am 2. October beſchloſſen, auf dem neuerworbenen Wieſengelände eine Trabrennbahn, eine ſolche für Radfahrer ſowie Tennis- und Fußballſpielplätze ſofort anzulegen, ſodaß bald dem Sport eine neue Stätte erſchloſſen wird.

— Die Meiſterſchaft von Breslau im Laufen über 5000 Mtr. gewann am 8. October Ernſt Wegner vom Sportverein Blitz in 21:11, ganz knapp gegen Hans Lehnert vom Verein Breslau, 21:11⅘.

— Der Billardmeiſter G. Mößlacher ſpielte in Köln a. Rh. Anfang October eine ſehr intereſſante Partie um 300 Punkte mit dem Amateur Fabrikant Zweckel, der nur verlor, weil er den letzten Ball verkünſtelte. Daß Mößlacher, der auch auf 299 ſtand, nun ſiegte, war ſelbſtverſtändlich.

— Das Hunderennen im Sportpark Kurfürſtendamm am 15. October war ganz enorm beſucht, und die einzelnen Wettkämpfe wurden ausgezeichnet beſtritten. Die zweckbewußte Leitung hatte für neue intereſſante Sachen Sorge getragen, ſo für ein Windhund-Hindernißrennen mit einem recht breiten Graben, und es fehlte auch nicht das altbeliebte Kriegshundrennen bei Feuerwerk. Der Kynologiſche Verein hat ſich durch die Hebung dieſes feſſelnden und nützlichen Sports ſehr verdient gemacht.

Wetterbericht.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Oct. 16	Oct. 17	Oct. 18	Oct. 19	Oct. 20	Oct. 21	Oct. 22
Valentia	+13 h	+14 w	+14 w	+14 h	+5 h	+7 h	+7 w
Breſt	+14 b	+15 w	+13 h	+6 h	+8 h	+13 w	+11 [illegible]
Paris	+9 h	+6 h	+3 h	+7 b	+2 w	[illegible]	[illegible]
Helder	+5 h	+8 h	+7 h	+2 r	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Brüſſel	+4 h	+4 h	+6 h	+3 h	+8 w	+7 h	[illegible]
Neapel	—	—	+16 h	+12 h	+11 h	+12 h	+14 [illegible]
Florenz	+14 r	+11 h	+16 h	+12 [illegible]	+11 h	+6 h	[illegible]
Athen	+22 w	+15 h	+14 w	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Trieſt	+10 r	+12 w	+11 h	+10 h	+10 [illegible]	+10 h	+14 [illegible]
Wien	+1 h	+1 h	+4 w	+5 h	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Budapeſt	+2 h	[illegible]	+3 w	+5 [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hermannſtadt	—	3 n	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	+6 h	—	+6 h	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Archangelsk	+4 h	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
St. Petersburg	+6 h	+5 r	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+8 h	[illegible]
Haparanda	3 b	+1 h	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Stockholm	[illegible]	+2 h	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Chriſtianſund	+4 h	+7 h	[illegible]	[illegible]	+11 [illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	+5 h	+5 h	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kopenhagen	+6 [illegible]	+6 h	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Memel	+7 h	+4 w	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kiel	+3 n	+6 h	+5 n	[illegible]	+5 h	[illegible]	[illegible]
Hamburg	+5 n	+3 [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Keitum (Sylt)	+4 n	[illegible]	+4 h	[illegible]	[illegible]	+10 n	[illegible]
Wilhelmshaven	+6 h	+5 [illegible]	+5 h	[illegible]	[illegible]	+8 h	[illegible]
Hannover	+3 h	+2 n	+6 h	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Leipzig	+12 r	+11 h	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Berlin	+6 n	+4 n	+7 h	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Breslau	+1 n	+2 h	+5 h	0 h	+3 h	+5 h	+6 h
[illegible]	+2 h	+4 h	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+2 b
Karlsruhe	+3 h	+3 h	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Friedrichshafen	+3 w	+4 h	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
München	+1 w	+2 h	0 h	0 h	0 h	+1 h	2 h
Krakau	+1 [illegible]	+3 [illegible]	1 h	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bäder und klimatiſche Curorte							
Malaga	+26 h	+22 r	+23 r	—	—	—	—
Biarritz	+21 h	+16 h	+23 w	+14 w	+10 h	+13 w	+12 h
Nizza	+13 n	+14 w	+12 w	+15 h	+15 h	+10 h	+12 h
Leſina	+19 w	+15 h	+15 h	+12 h	+11 h	+11 h	—
Helgoland	+10 h	+9 h	+6 w	+7 w	+11 h	+10 w	+8 h
Aachen	+6 h	+3 h	+2 h	+2 h	+3 h	+3 h	+3 h
Bad Reinerz (Sch.)	+2 h	−1 h	+3 h	−2 h	+0 h	+2 h	−1 n
Kiſſingen	+2 h	+3 h	+2 h	+2 h	−0 h	−1 h	1 h
Wildbad (Schwzw.)	+1 h	+0 h	−0 h	0 h	+1 w	1 h	1 h
Wiesbaden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1 h
Tarasp	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Baden bei Zürich	+4 w	[illegible]	1 h	[illegible]	+3 n	[illegible]	1 h

An der Weſtküſte Norwegens erhob ſich am 13. October abends ein fürchterlicher Sturm, dem viele Menſchenleben zum Opfer gefallen ſind. Gegen 190 Fahrzeuge und neun Dampfſchiffe waren von der Gegend von Drontheim aus zum Fiſchen auf die See hinausgefahren und wurden dort vom Sturm überraſcht. Ein Theil dieſer Fiſchereiflotte fand in dem Sturm den Untergang; der Strand war mit Trümmern bedeckt. Die Zahl der Umgekommenen wird auf mehr als hundert geſchätzt. Soweit ſich bis zum 18. feſtſtellen ließ, waren an der Küſte von Chriſtianſund 30 Fiſchereifahrzeuge mit durchſchnittlich fünf Mann und ein Dampfer mit elf Mann Beſatzung untergegangen.

In mehreren Gegenden Italiens fand am 16. October ein Unwetter ſtatt, das theilweiſe bedeutenden Schaden verurſachte. In Rom entlud ſich ein Gewitter mit Platzregen und Hagelſchlag. Die niedergehenden Waſſermengen überſchwemmten die Keller vieler Häuſer, auch mehrere Straßen ſtanden unter Waſſer. Die Peterskirche war kurze Zeit völlig von Waſſer umgeben, und das Forum Romanum war überſchwemmt. In der Gegend von Piſa war der Cornaflüß infolge der Regengüſſe aus den Ufern getreten, hatte das Gebiet von Campiglia überflutet und großen Schaden auf den Feldern und im Viehbeſtand angerichtet. Auch der Fermafluß hatte einige Gemeinden unter Waſſer geſetzt. Mehrere Eiſenbahnlinien, ſo die von Piſa nach Rom, waren unterbrochen. In San Giorgio (Apulien) richtete ein Sturm arge Verwüſtungen an. Die Kirche und mehrere Wohnhäuſer wurden zerſtört, drei Perſonen büßten das Leben ein.

Ein ſchreckliches Unwetter wüthete zu Ende der zweiten Octoberwoche in der ſpaniſchen Provinz Orenſe. Sieben Dörfer wurden beinahe weggefegt und die Ernten zerſtört. Die Bewohner befinden ſich im größten Elend. Einige Tage ſpäter fanden in der Provinz Valencia heftige Unwetter ſtatt, die Ueberſchwemmungen im Gefolge hatten.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne n. mittl. Zeit	Zeitgleichung	Im mittl. Mittag des Mondes: Abw. vom Aequat.	Länge	Breite	des Mondes Aufgang	Untergang
Oct.	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
29.	14 30 15	11 43 44	−16 12	+3 33	159	−5 1	1 30 fr.	
30.	14 34 11	11 43 43	16 15	−1 13	171	5 8	2 37	
31.	14 38 8	11 43 42	16 18	−5 55	183	5 1	3 46	am Tage
Nov.								
1.	14 42 5	11 43 41	16 19	10 23	196	4 40	4 54	
2.	14 46 1	11 43 40	16 20	14 47	208	4 6	4 5	
3.	14 49 58	11 43 39	16 21	18 19	221	3 17	am Tage	4 16 ab.
4.	14 53 54	11 43 40	−16 20	−21 5	234	−2 19	am Tage	4 51

Sonne. Gerade Aufſteigung 216° 26′, ſüdliche Abweichung 14° 27′ (den 1.). Sonnenaufgang 7 Uhr 4 Min., Sonnenuntergang 4 Uhr 43 Min. (den 1.). Neumond den 3. vormittags 11 Uhr 27 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur iſt unſichtbar. — Venus (220¼° gerade Aufſteigung, 18° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, wird Ende der Woche abends tief in der Dämmerung am Südweſthimmel einige Minuten zu ſehen ſein; am 30. kommt ſie dem Jupiter bis auf eine Vollmondbreite nahe. — Mars (236¼° gerade Aufſteigung, 20½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, und Jupiter (226° gerade Aufſteigung, 16¾° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, ſind unſichtbar. — Saturn (260¾° gerade Aufſteigung, 22° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht etwas vor 6½ Uhr abends unter und iſt noch ½ Stunde lang zu ſehen. — Uranus (244¼° gerade Aufſteigung, 21½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, unſichtbar, geht 1 Stunde nach der Sonne unter.

Der Mond iſt in Conjunction mit Jupiter am 4. früh 4 Uhr, mit Venus am 4. nachmittags 2 Uhr.

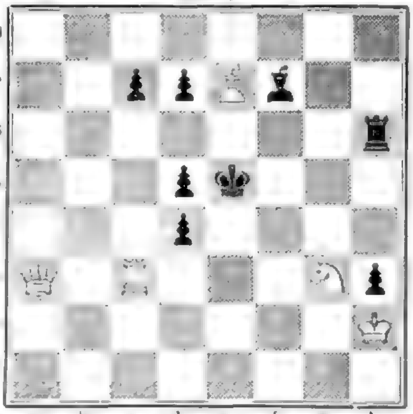
Schach.

Aufgabe Nr. 2730.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von St. Tekala in Peſth.

Schwarz.



Weiß.

Schach-Poſtkarten mit je zwei Rittern und zwei Schachproblemen empfiehlt Horatio Caro in Berlin, Kleiſtſtraße 6. Die elegant ausgeſtattete Karte koſtet im Lagerpreiſe 5 ₰, im Einzelverkauf 10 ₰.

Auflöſungen.

Nr. 2720.

Von Fr. Dukke (†) in Neiſſe.

Weiß.	Schwarz.
1. T. g 3 — [illegible]	1. b 5 — b 4
2. [illegible] f 1 — d 2	2. K. d 5 — d 4
3. K. f 7 — [illegible] 4	3. beliebig
4. D. g 1 — a 1, e 2 — e 3 †.	

Auf 2. . . ., K. c 3:, ſo 3. D. c 3: u. ſ. w. Var. A. 1. . . ., [illegible] 2. [illegible] u. ſ. w.

Dieſe ſchöne, vom Autor beabſichtigte Löſung ſcheint indeß an 1. . . ., K. d 4 2. K. e 6, K. c 4 zu ſcheitern.

Die Intention des Autors wurde angegeben von L. Guinet in Lyon, J. J. Walter in Bühler, W. Schmidt in Liegnitz, Dr. Walz in Heidelberg.

Nr. 2721.

Von C. Vermerk (†) in Lüben.

1. [illegible] c 4 [illegible] 2. S. c 4 [illegible] 3. [illegible] u. ſ. w.

Eingeſendet von L. Guinet in Lyon.

Nr. 2722.

Von Max Bauer in Cöslin.

1. [illegible] g 3 — g 8	1. L. e 7 — d 6
2. T. e 2 — e 4 †	2. K. d 4 — e 5
3. S. f 6 — d 7 †.	

1. . . ., K. e 5! 2. S. a 5 — b 3 † [illegible] u. ſ. w.

Eingeſendet von A. Henſö in Fiume, L. Guinet in Lyon, G. Termering in Weimar, H. Hyen. in Stendal, F. W. Irdutſch in München-Gladbach, Dr. Walz in Heidelberg.

Nr. 2723.

Von Andreas v. Gabnet in Großlomnitz.

1. [illegible] 4 — e 5	1. d 6 — e 5:
2. D. [illegible] — e 3 †	2. d 4 — e 3:
3. S. d 1 — e 3. D. e 3 — e 6 †.	

Auf 1. . . ., [illegible] u. ſ. w.

Eingeſendet von Dr. Walz in Heidelberg, E. Kleiner in Kirchdrauf, E. Frau in Lyon, L. Guinet in Lyon, Dr. R. Gerlach in Alzenau, A. Henſö in Fiume, J. J. Walter in Bühler.

Nr. 2724.

Von Dr. Felix Mandelſtiel in Frankfurt a. M.

Weiß.	Schwarz.
	K. e 4 — d 4
1. T. h 2 — [illegible]	1. K. d 4 — [illegible]
2. K. f 7 — [illegible]	2. K. e 3 — d 4
3. T. f 5 — [illegible]	3. K. d 4 — [illegible]
4. T. e 2 — e 4 †.	

Falls . . ., [illegible] u. ſ. w. Steht der ſchwarze König auf einem der 25 anderen ihm offenen Felder, ſo iſt das Matt nicht zu erzwingen, z. B. K. e 4, ſo 1. T. d 6, beliebig 2. T. e 5, beliebig 3. T. b 6 u. ſ. w.

Eingeſendet von J. J. Walter in Bühler, L. Guinet in Lyon, R. Fiſcher in Breslau, Dr. Walz in Heidelberg, H. Hyen. in Stendal, K. Paulus in Zwickau, A. Henſö in Fiume, E. Frau in Lyon.

Nr. 2725.

Von Oscar Neme in Wien.

1. K. h 1 — h 2	1. K. e 4 — f 5
2. L. e 2 — d 3 †	2. beliebig
3. [illegible] f 7 — e 5, L. e 3 — g 4 †.	

1. . . ., K. d 5 2. L. f 3 † u. ſ. w.; 1. . . ., e 6 — e 5 2. D. d 6 † u. ſ. w.; 1. . . ., h 3 2. L. d 3 † u. ſ. w.

Eingeſendet von A. Henſö in Fiume, L. Guinet in Lyon, J. J. Walter in Bühler, Kramer in Chemnitz, Dr. Walz in Heidelberg, A. Knetſchke in Koſtlitz, H. Hyen. in Stendal.

Eine Nebenlöſung durch 1. L. d 3 gaben an Dr. Marr in Wiesbaden, Dr. Walz in Heidelberg, W. E. Arſen in Altenburg.

Nr. 2726.

Von Dr. Th. Schaab in Schaffhauſen.

1. D. e 1 — d 1	1. K. d 5 — e 6:
2. K. d 2 — e 3	2. beliebig
3. D. d 1 — b 3 oder d 5 †.	

Auf 1. . . ., K. e 6, K. e 4 2. D. a 4 † u. ſ. w.; 1. . . ., f 7 — e 6 2. D. f 3 † u. ſ. w.; 1. . . ., K. e 4 2. D. h 1 † u. ſ. w.; 1. . . ., [illegible] 2. D. h 3 † u. ſ. w.

Eingeſendet von J. J. Walter in Bühler, L. Guinet in Lyon, E. Frau in Lyon, Frau M. Zinkeiſen in Merſeburg, A. Henſö in Fiume, Dr. Walz in Heidelberg, Dr. Marr in Wiesbaden.

Nr. 2727.

Von Julius Jakſtok in Kattowitz.

1. S. e 4 — g 3	1. L. g 8 — f 7
2. D. a 4 — g 4	2. beliebig
3. h 4 — h 5, D. g 4 — h 5 †.	

Auf 1. . . ., K. f 7, 2. D. d 7 † u. ſ. w.; 1. . . ., S. f 7: 2. D. e 2 u. ſ. w.; 1. . . ., S. e 4 2. D. d 7: u. ſ. w.; 1. . . ., [illegible] 2. D. f 4 u. ſ. w.

Eingeſendet von L. Guinet in Lyon, W. E. Keller in Nürnberg, J. J. Walter in Bühler, E. Frau in Lyon, Zimmer in Chemnitz, Dr. Walz in Heidelberg, A. Henſö in Fiume.

Der Brand des Raubthierhauſes im berliner Zoologiſchen Garten.

Am 17. October früh um ½6 Uhr wurde ich von einem Wärter herausgeklingelt mit dem Ruf: „Das Raubthierhaus brennt!“ Ich kann nicht ſagen, daß ich von dieſem Augenblick an beſonders aufgeregt geweſen wäre; jedenfalls war ich aber ſo ſchnell in den nothwendigſten Kleidern und unten im Freien wie noch nie in meinem Leben. Als ich im Laufſchritt mich der Brandſtelle näherte, ſah ich gerade den erſten rothen Feuerſchein zum nebeligen Herbſthimmel aufgehen, und das beflügelte ſelbſtverſtändlich meine Schritte noch mehr. Mit unſerem Inſpector Havemann, der ohne Hut und nur leicht bekleidet bereits zur Stelle war, und zwei Wärtern drang ich ohne Beſinnen in das Haus ein. Dicker Qualm ſchlug uns entgegen, der einem ſo den Athem benahm, daß man kein Wort hervorbrachte. Da ertönten glücklicherweiſe das Raſſeln und die Signale der Feuerwehr. Ich lief wieder ins Freie und rief dem Brandmeiſter Piſtorius zu: „Glasdach einſchlagen! Glasdach einſchlagen!“ Ins Haus zurückgeeilt, hörte ich auch ſchon die Axthiebe der braven Feuermänner und ſah die Scheiben niederpraſſeln. Jetzt gab es Luft, und man konnte einigermaßen eine Ueberſicht gewinnen. Der Fußboden der Käfige war wie beſäet mit Holzkohlen, und die Thiere, halb betäubt von dem Qualm, drückten ſich, ergeben in ihr Schickſal, vorn am Gitter in die Käfigecke. Das „markerſchütternde Löwengebrüll“ und „verzweifelte Zerren an den Stäben“ exiſtirt nur in der nie verſagenden, vom Zügel der Wahrheit ungebändigten Reporterphantaſie. Der Jaguar in dem Käfig zunächſt der Heizung, in der das Feuer ausgekommen war, lag bereits todt auf der Seite. Ich ſtieß ihn mit der Stange an, ihm war nicht mehr zu helfen. Dagegen die prächtige deutſchoſtafrikaniſche Löwin im nächſten Käfig, Wißmann's Geſchenk, hielt den Kopf noch hoch mit offenem, „lechzendem“ Maul. Raſch den Reinigungsſchlauch an den Hahn vor dem Gitter und einen Waſſerſtrahl über ſie zur Linderung! Mittlerweile rief ich den Wärtern zu: „Heraus die Thiere, in die Außenkäfige!“ ließ einen bei der Löwin und lief weiter. Dabei bekam ich von der Feuerwehr den erſten Waſſerſtrahl über Kopf und Rücken. Der ſchwarzmähnige Somalilöwe rannte auf den Glasſcherben und den ſchwelenden Holzkohlen hin und her, hielt ab und zu einen ſchmerzenden Fuß hoch und ſtellte ſich recht dumm an, ehe er merkte, daß wir ihm ins Freie helfen wollten. Die übrigen Thiere waren — eine Centnerlaſt vom Herzen! — ganz ungefährdet und unverletzt und folgten glatt unſeren gewohnten Commandoſtimmen in die Außenkäfige. Jetzt zurück zur Löwin! „Umſetzkaſten her!“ Einen Schlüſſel als Laſſoring an ein Tau gebunden, das andere Ende durchgezogen, die Schlinge um ihren Hals, mit einem Bret nachgeſchoben, herein in den Kaſten und heraus mit ihr in die friſche Luft an einen ſtillen Platz! Dort überließ ich ſie einem befreundeten Thierarzt aus der Nachbarſchaft. Nun noch die beiden Kleinen, einen jungen Puma und einen jungen Jaguar, in die Kaſten, die der Inſpector inzwiſchen herbeigeholt hatte. Flugs iſt unſer kleiner Norweger, an dem ein Thierbändiger verloren iſt, im Käfig, hat ſie gepackt, und ſie ſind ſchon im Kaſten auf dem Wege nach dem kleinen Raubthierhauſe, ehe ſie nur wiſſen, wie ihnen geſchieht.

Mittlerweile war der Brand gelöſcht, und die weiteren Bergungsarbeiten konnten mit etwas weniger fieberhafter Eile vorgenommen werden. Die nordiſchen Tiger und Leoparden mußten ſofort den für ſie beſtimmten, gerade fertiggeſtellten

Anbau beziehen, und dadurch gewannen wir ſo viel Platz, daß wir nicht ins Gedränge kommen konnten. Ein Glück iſt es, daß ich bei der großen Umgeſtaltung des Gartens dieſen längſt gewünſchten Anbau ausführen und auch im Hauſe ſelbſt die ganzen Käfige zu einer lückenloſen Reihe vervollſtändigen

Waſſerleitung angelegt — wenn nicht das Reſervoir gerade leer geweſen wäre. Dieſes wird nämlich gegenwärtig in einen Ausſichtsthurm eingebaut. Dabei waren Verunreinigungen unvermeidlich, zumal auch die Anſchlüſſe verlegt wurden, und es mußte einmal geräumt werden. Jetzt wird natürlich

gepflogen und ſeit Wochen bereits die nöthigen Beſ… auf alle die Geräthſchaften und Einrichtungen gerichtet, die in ſachverſtändigen Kreiſen als geeignet gelten, Gefahren zu begegnen. Von verſchiedenen, zum Theil ſäumigen Lieferanten abhängig, war ich damit le…

Der Brand des Raubthierhauſes im Zoologiſchen Garten zu Berlin am Morgen des 17. October. Originalzeichnung von Wilhelm Kuhnert.

konnte; ſonſt hätte das Unglück viel ſchlimmer werden können. Trotz allem aber wäre das Feuer doch im Keim erſtickt worden — Nachtwächter und Nachtheizer hatten mit den beiden Kutſchern ſchon die Schlauchwagen von dem bekannten Platz auf dem Wirthſchaftshof herbeigeholt und die Schläuche an unſere

auch das wenige Holz am Raubthierhauſe noch beſeitigt und durch Eiſen und anderes feuerſicheres Material erſetzt. Zu beſonderer Genugthuung gereicht es mir ſchließlich, nachweiſen zu können, daß ich vor dem Brande ſchon mehrfache Beſprechungen mit dem obengenannten Branddirector Piſtorius

nicht zu Ende gekommen. Ich darf aber verſicher… ein künftiger Brand — den ein gütiges Geſch… möge — ſo gerüſtet finden wird, wie dies nur … bar und wünſchenswerth iſt.

Berlin. Director …

Hauptpalaſt des Königs

Tſchulalongkorn, König von Siam.

Das Wunderland des weißen Elefanten.

Von allen einheimiſchen Staatsgebilden Hinterindiens hat die Unabhängigkeit ganz allein Siam bis auf den heutigen Tag bewahrt, doch ſchon iſt es auf der Landſeite rings von britiſchem und franzöſiſchem Colonialgebiet umſchloſſen, während von der See her unabläſſig hereinſtrömende Schaaren einwandernder Chineſen das ſiameſiſche Volksthum in ſeiner Eigenart bedrohen. Das mächtige Ausgreifen der franzöſiſchen Colonialpolitik auf der indochineſiſchen Halbinſel und die Reiſe des ſiameſiſchen Königs Tſchulalongkorn nach Europa haben auch in Deutſchland Aufmerkſamkeit erregt, das an den Ufern des Menam mit einem erheblichen Procentſatz des Handels und des Schiffahrtsverkehrs betheiligt iſt. Um ſo auffallender iſt es daher, daß in der nicht überreichen Literatur über das Land des weißen Elefanten die deutſche Wiſſenſchaft nur mit zwei Werken vertreten iſt, die vor ungefähr dreißig Jahren erſchienen ſind. So werthvoll die beiden Bücher von Baſtian und v. Scherzer auch ſind, ſo wird man von ihnen doch keinen Aufſchluß erwarten dürfen über die umfaſſende Reformarbeit, die mit der im November 1873 eingetretenen Volljährigkeit des jetzigen Herrſchers angehoben hat.

Es iſt daher nur mit Dank zu begrüßen, daß ſoeben über das der abendländiſchen Cultur ſich erſchließende Reich Tſchulalongkorn's ein Werk*) die Preſſe verlaſſen hat, deſſen Verfaſſer, der vielgewanderte Weltreiſende Ernſt v. Heſſe-Wartegg, in der Lage iſt, nach allen Richtungen Aufklärung zu ſpenden über die nicht zu verkennenden Fortſchritte, die das ganze Land, namentlich aber die Hauptſtadt Bangkok, zu verzeichnen hat. Die reiche Erfahrung, die v. Heſſe-Wartegg auf ſeinen Weltwanderungen erworben hat, befähigten ihn, auch in Siam nicht mit Aufzeichnungen ſich begnügen zu müſſen, die nur der wenn auch noch ſo fremdartigen Außenſeite gerecht werden, ſondern dem Weſen der Dinge tiefer auf den Grund zu gehen. Erfreut in der verſchwenderiſchen Fülle der Abbildungen der künſtleriſche Blick, der unter dem vorhandenen Material die Auswahl traf und dieſes in geſchickter Weiſe durch Neuaufnahmen ergänzte, ſo feſſeln im Text die

*) Siam, das Reich des weißen Elefanten. Mit 1[illegible] in den Text gedruckten und 18 Tafeln Abbildungen, ſowie einer Karte von Siam. Leipzig 1899, J. J. Weber. · Preis 18 ℳ.

Anſicht von Siam von der Pagode des Wat Tſcheng.

Der Kronprinz bei der Waſſertaufe.

Die erſte Königin im Geſellſchaftskleid.

Pagoden der königlichen Tempelſtadt.

Aus dem ſoeben erſchienenen illuſtrirten Werke „Siam, das Reich des weißen Elefanten" von Ernſt v. Heſſe-Wartegg (Leipzig, J. J. Weber).

Ein königlicher Prinz im Feſtkleid.

anſchauliche Schilderung von Land und Leuten, die durchſichtige Darſtellung und überſichtliche Gruppirung der Thatſachen und die Unparteilichkeit und Vorurtheilsloſigkeit in der Schlußfolgerung.

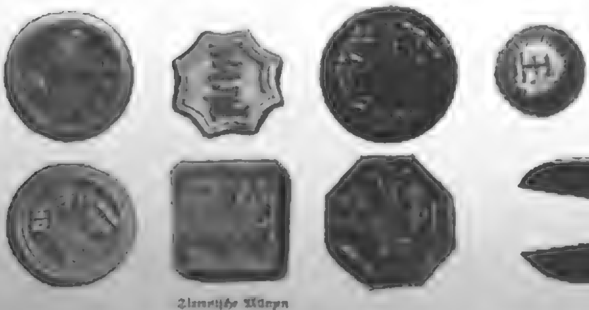
Zunächſt macht der Verfaſſer den Leſer mit dem Menamſtrom bekannt, der lebenſpendenden Hauptarterie des Landes. Dann taucht Bangkok auf, die Märchenſtadt mit ihren zahlreichen Pagoden, Paläſten und vergoldeten Thürmen, die ſich einige Stunden oberhalb der Mündung des Menam, inmitten der üppigſten Tropenvegetation ausbreitet. Von der Bevölkerung, die ſich auf mehr als eine halbe Million Seelen beziffern mag, wohnt gewiß ein Drittel, wenn nicht darüber, auf dem Waſſer. Soweit man den gewaltigen Strom auf- und abwärts blicken kann, ſind an ſeinen Ufern Häuſer in doppelten, drei-, vierfachen Reihen verankert, eins dicht an ein… Wahrzeichen und höchſtes Bauwerk der Stadt ſteigt die großartige Pyramide des…

Vornehme Siameſin.

Zwei ſiameſiſche Würdenträger.

Buddhiſtenprieſter bei der Todtenwacht.

Hausboote und ſchwimmende Häuſer.



Siameſiſche Münzen.

Siameſiſche Scheere.

Aus dem ſoeben erſchienenen illuſtrirten Werke „Siam, das Reich des weißen Elefanten" von Ernſt v. Heſſe-Wartegg (Leipzig, J. J. Weber

Schauſpielerin.

Unbekannter Muſiker.

Thierfiguren aller Art klare Waſſerſtrahlen ſpien. An den königlichen Palaſt ſchließt ſich die phantaſtiſche Tempelſtadt Wat Pra Keo an mit ihren Pagoden, Thürmen, Statuen, Thierfiguren und hier aufgehäuften Koſtbarkeiten von unglaublichem Werth. Trotz all der Herrlichkeit der Tempel und der reichen Opfergaben an die Prieſter herrſcht aber in Bezug auf die Religion Gleichgültigkeit, und der Buddhismus iſt in Siam im Niedergang begriffen.

Unendlich viel vermag der Wille des Königs, die wahren Herren von Siam drohen aber die Chineſen zu werden, die von den 10 Mill. Einwohnern des Landes faſt ein Drittel umfaſſen. In den Händen der unternehmungsluſtigen Chineſen liegen der Kleinhandel und die Induſtrie, und ſelbſt im

Siameſin.

rief. Als unumſchränkter Selbſtherrſcher waltet hier König Tſchulalongkorn, einer der aufgeklärteſten Fürſten, die auf einem aſiatiſchen Thron geſeſſen haben, ein Monarch, der gleich nach ſeinem Regierungsantritt die Sklaverei bedeutend einſchränkte, dann Schulen, Hoſpitäler, Straßen und Eiſenbahnen ins Leben rief, die Armee nach europäiſchem Muſter organiſirte und eine Kriegsflotte ſchuf, gleichwol aber in der Einfügung abendländiſcher Elemente in die alteinheimiſche Cultur ein weiſes Maß beobachtete. Die Reſidenz des Königs iſt als Wohnſitz eines prachtliebenden Monarchen der Schauplatz glänzender und rauſchender Feſtlichkeiten, der Hauptpalaſt ein großartiger Bau mit impoſanter, zwei Stockwerke hoher Façade. Heſſe-Wartegg war Augenzeuge der mit denkbar größtem Pomp am Kronprinzen vollzogenen Ceremonie des Haarſchneidens, in deren Verlauf der königliche Knabe in einer Badewanne aus purem Golde Platz zu nehmen hatte, in die vergoldete

Partie aus dem königlichen Luſtſchloſs Bang-pa-in.

Die wilden Elefanten im Kraal vor der Tribüne.

Eine ſiameſiſche Schöne.

Aus dem ſoeben erſchienenen illuſtrirten Werke „Siam, das Reich des weißen Elefanten“ von Ernſt v. Heſſe-Wartegg (Leipzig, J. J. Weber).

Großhandel treten ſie mit den Europäern in ausſichtsvollen Wettbewerb. Wol gibt es ſiameſiſche Goldſchmiede, Maler, Vergolder, Ciſeleure und Bildhauer, ſie arbeiten aber nur auf die Privatbeſtellung der königlichen Familie und der Vornehmen; die große Maſſe des Volkes iſt ohne entwickelte Bedürfniſſe, dabei vergnügungsſüchtig und von der Spielwuth beſeſſen. Allein in Bangkok mag es mehrere Hunderte von Spielhäuſern geben, die ſtets mit einem Theaterraum verbunden ſind. Reizvolle Muſik, Koſtbarkeit und Farbenpracht der Coſtüme, verführeriſche und groteske Tänze ſtehen in der dramatiſchen Kunſt der Siameſen obenan, und das weibliche Element ſpielt die Hauptrolle. Die Siameſinnen führen in mancher Hinſicht ein viel beſſeres, menſchenwürdigeres Daſein als ihre Schweſtern in China und Japan, von den mohammedaniſchen Frauen und Mädchen ganz zu ſchweigen. Kein glänzendes Bild gewähren die Rechtspflege und das Gefängnißweſen in Siam; hier bleibt der königlichen Reformthätigkeit noch ein weiter Spielraum. Die mit Krupp'ſchen Geſchützen und Mannlichergewehren ausgerüſtete Armee zählt etwa 10000 Mann, doch iſt nur die Garde nach europäiſchem Muſter organiſirt. Erheblich beſſer ſteht es mit der von dem Dänen du Pleſſis de Richelieu geſchaffenen Kriegsmarine mit ihrer ausgezeichnet geſchulten Marine-Infanterie.

Von Bangkok geleitet der kundige Autor den Leſer nach Bang-pa-in, dem Verſailles des ſiameſiſchen Herrſchers. Leider iſt dieſe glänzende Reſidenz in den letzten Jahren vom König gemieden worden, der ſich auf der waldigen Inſel Koh-ſi-tſchang im Golf von Siam ein neues Luſtſchloß erbaut hat. Ein weiterer Ausflug iſt der nach dem ſchwimmenden Ajuthia, 100 Kilomtr. oberhalb der Reichshauptſtadt auf dem Wege nach Prahbat, dem berühmten Wallfahrtsort der Buddhiſten. Landeinwärts zeugen die gewaltigen Ruinen der 1767 durch König Alompra von Birma eroberten und zerſtörten Königsſtadt Ajuthia von der bedeutenden Rolle, die Siam ſeit 1350 in der hinterindiſchen Geſchichte einſt geſpielt hat.

Höchſt dramatiſch ſchildert der Verfaſſer die ziemlich ſelten ſtattfindende Elefantenjagd. Es folgen intereſſante Kapitel über Aberglauben, die in der buddhiſtiſchen Religion wurzelnde Geiſterfurcht und Gottesgerichte, über den Ackerbau, die Inſel Koh-ſi-tſchang, das ſiameſiſche Oſtende, das Teakholz und deſſen Gewinnung ſowie über das Münzweſen, deſſen Einheit der Tical (1 ℳ 16 ₰) iſt. Eigenthümlich nicht nur in Bezug auf den Inhalt, ſondern auch hinſichtlich der Herſtellung und Ausſtattung ſind die Palmblattbücher der einheimiſchen Literatur. Ein beſonders leſenswerther Abſchnitt betrifft die Geſchichte Siams und die Chronologie der vier Königsdynaſtien ſeit der Mitte des 14. Jahrhunderts. Das Kapitel über den Eiſenbahnbau hat ſich der beſonderen Beihülfe des königl. preußiſchen Bauraths K. Bethge zu erfreuen gehabt, der das ſiameſiſche Eiſenbahnweſen als Generaldirector leitet. Dieſer verdienſtvolle Beamte, der auf einen langjährigen Aufenthalt im Lande zurückblickt und große Reiſen in ſeiner neuen Heimat unternommen hat, unterwarf das Werk v. Heſſe-Wartegg's einer eingehenden Durchſicht, wodurch Irrthümer noch im Text oder doch im Nachtrag Berichtigung erfahren konnten. Werthvoll waren auch die dem Verfaſſer zutheil gewordenen mannigfachen Auskünfte der Prinzen Dewawongſe, Damrong und Swaſti, des ſiameſiſchen Miniſters Rolin-Jacquemyns, des Admirals Richelieu und des Conſuls N. Anderſon.

Die Stellung Siams in der politiſchen Entwicklung Hinterindiens und im Weltverkehr zeigt eine dem Stande der Gegenwart entſprechende, lichtvolle Ueberſichtskarte Hinterindiens; von der reichen illuſtrativen Ausſtattung des Werkes geben vorſtehende Abbildungen eine wol ausreichende Probe. Der nach den verſchiedenſten Richtungen Belehrung, Anregung und Unterhaltung gewährende Inhalt wie das eigenartige und prächtige äußere Gewand machen das gehaltvolle Buch zu einer werthvollen Bereicherung jeder privaten und öffentlichen Bibliothek, namentlich im Hinblick auf den Umſtand, daß wir hinſichtlich der Geſchichte ſowie der Länder- und Völkerkunde Hinterindiens nicht eben reich an Werken ſind, die den heutigen Verhältniſſen dieſer Gebiete in vollem Umfang Rechnung tragen.

K. W.

Vom Büchertiſch.

— Kleinaſien iſt keineswegs nur ein Land der Vergangenheit, ſondern hat nach dem Urtheil einſichtsvoller Reiſenden auch eine vielverſprechende Zukunft. Sowie der landwirthſchaftliche Charakter der nördlichen Küſtenländer Anatoliens nicht ſelten an Thüringen und den Harz erinnert, ſo iſt der Boden bisweilen ſo ergiebig wie in der Magdeburger Börde. Der Bauer hierzulande iſt der Belehrung zugänglich und in der Ausführung des Erlernten geſchickt. Eine zuverläſſige Schilderung von Land und Leuten gibt der Reorganiſator der osmaniſchen Armee, Colmar Frhr. v. d. Goltz, gegenwärtig Generallieutenant und Commandeur der 5. Diviſion in Frankfurt a. d. O., in ſeinem Buche „Anatoliſche Ausflüge", das kurz vor Ende vorigen Jahres im Verlag von Schall u. Grund zu Berlin erſchienen iſt (geb. 6 ℳ). Den größten Theil des denkenswerthen Werkes nimmt die Darſtellung einer Reiſe nach Angora ein, die der Verfaſſer im Mai und Juni 1889 zu Pferde unternahm. Andere Kapitel geben Reiſebilder aus dem vorderen Bithynien, das trotz der Nähe Stambuls der dortigen europäiſchen Colonie größtentheils noch wie unerforſchtes Land erſcheint; iſt doch ſelbſt das hochberühmte Nikäa eine nur ſelten aufgeſuchte, halb verſchollene Stadt. Sultan Abdul Hamid II. hat wie keiner ſeiner Vorgänger in ſeinem Reiche den Bahnbau gefördert; die von einer deutſchen Geſellſchaft erbauten anatoliſchen Schienenwege mit ihren von der Bahnverwaltung angelegten land[illegible] [illegible]ionen führen das Innere Kleinaſiens [illegible]

Bulgarien und Oſtrumelien herübergekommenen Muhadſirs. Frhr. v. d. Goltz iſt ein ſcharfer Beobachter, der ſeine Eindrücke und Erlebniſſe mit unmittelbarer Friſche wiederzugeben weiß. Kleinaſien iſt ein Land, wo jeder Ausflug, jeder Spazierritt wiſſenſchaftliche Ausbeute zu gewähren vermag, weshalb auch die anſpruchslos ſich gebenden Abbildungen ſowie die gewiſſenhaft ſkizzirten 18 Kärtchen unbedingt Dank verdienen.

— Allen jenen Romfahrern, die mit der antiken Baugeſchichte der Ewigen Stadt ſich vertrauter machen wollen, ſei als einleitendes Handbuch die „Topografia di Roma antica" aus der Feder des Inſpectors der Ausgrabungen, Luigi Borſari, empfohlen, ein Band der beliebten „Manuali Hoepli" (Mailand, Ulrico Hoepli; 4 Frs. 50 Cts.), der auf 27 Bogen und ſieben Plänen die Ergebniſſe der topographiſchen und hiſtoriſchen Erforſchung des alten Rom vereinigt und durch reiche Quellencitate ſelbſt dem Fachmann noch erſprießliche Dienſte zu leiſten vermag. Um ſeinen Gegenſtand ausreichend zu erſchöpfen, bedient ſich der ſachkundige Autor nacheinander der hiſtoriſchen und der topographiſchen Methode. Nach einer Betrachtung der phyſiſchen Eigenſchaften des Bodens, auf dem ſich Rom erhebt, ſchildert der Verfaſſer die erſte Anlage auf dem Palatin, die Roma quadrata, die Servianiſche Stadt, die Entwicklung der Siebenhügelſtadt vom galliſchen Brande bis zum Niedergang der Republik, die Reorganiſation des Auguſtus, die Erweiterung des Pomeriums durch Kaiſer Claudius, den Neuaufbau nach dem neroniſchen Brande, die Ausdehnung der Welthauptſtadt unter den Antoninen und die Mauer des Aurelian. Die Beſchreibung des Tiberfluſſes im Stadtgebiet, der Brücken, der Aquäducte und der Kloaken bildet den Uebergang zur topographiſchen Beſchreibung der Stadt nach den einzelnen 14 Regionen des Auguſtus, unter denen die Bezirke VIII, IX und X einen beſonderen Reichthum an baulichen Monumenten aufweiſen. Den Text erläutern ſieben Tafeln, unter denen der Ueberſichtsplan der antiken Stadt ſowie die Pläne des Forum Romanum (zur Zeit der Republik und der Kaiſer), der Kaiſerfora und der Ausgrabungen auf dem Palatin hervorzuheben ſind. Ein alphabetiſches Inhaltsregiſter erleichtert das Nachſchlagen im Text. Das überaus handliche Format des Buches ermöglicht das Mitführen in der Rocktaſche. — Vorzugsweiſe die geſchichtlich, topographiſch und kunſthiſtoriſch weniger bekannte Epoche Roms vom Dahinwelken des antiken Culturlebens bis zu den erſten Anfängen der Renaiſſance behandelt Georg Evers in ſeinem ſtattlichen Buche „Römiſche Moſaiken. Wanderungen und Wandlungen in der Ewigen Stadt und ihren Umgebungen" (Regensburg, Nationale Verlagsanſtalt, früher G. J. Manz; 6 ℳ), einer bunten Folge von Erinnerungsbildern und Studienergebniſſen eines längeren römiſchen Aufenthalts des bekannten katholiſchen Schriftſtellers. Evers verfügt über eine anerkennenswerthe Kenntniß der Quellen der ſpätrömiſchen Kaiſerzeit und des Mittelalters, beutet auch die hiſtoriſchen Elemente der Heiligenlegende fleißig aus und beſchränkt ſich bei ſeinen Ausflügen in die Umgebung Roms nicht nur auf Paleſtrina, Tivoli und Subiaco, ſondern beſucht auch die alten Sarazenenfeſten Civitella und Saracineſco, geht von Subiaco über Olevano und Gennazano nach Anagni und bringt von hier auf wenig begangenen Pfaden durch das Herniergebirge in das lachende, lebensvolle und induſtriereiche Thal des Liris vor, das einen merkwürdigen Contraſt zu der einſamen Campagna und ihren finſteren Felſenneſtern bildet. Gerade für die Excurſionen in die nähere und fernere Umgebung der Ewigen Stadt geben Evers' „Moſaiken" manchen beachtenswerthen Fingerzeig. — Vorfreude und Nachgenuß eines Aufenthalts in der Hauptſtadt Italiens haben des Marſchendichters Hermann Allmers „Römiſche Schlendertage" ſeit faſt vier Jahrzehnten in reichem Maße gewährt; iſt dieſes Buch doch nun bereits in 9. Auflage erſchienen (Oldenburg, Schulze'ſche Hofbuchhandlung; geb. 7 ℳ). Allmers, der den Winter von 1858 auf 1859, einen großen Theil des Frühlings und einige ſchöne Herbſtwochen des denkwürdigen Jahres 1859 mitten in dem friſchen und farbenfreudigen Volksleben der Tiberſtadt zubrachte, hat Rom geſchildert, wie es zur päpſtlichen Zeit geweſen iſt, und an dieſer Darſtellung nachträglich mit Recht faſt nichts geändert. Mit den 20 Erinnerungsbildern aus jener Zeit, die dem Stift des Verfaſſers und ſeiner Freunde ihr Daſein verdanken, iſt das liebenswürdige Buch heute ſchon ſelbſt eine Urkunde aus den letzten Tagen einer Epoche, die bereits der Geſchichte angehört.

— Otto Ludwig's lebensvolle, aus tiefer Heimatliebe heraus mit wunderbar realiſtiſcher Anſchaulichkeit geſtaltete, ſtimmungsgeſättigte Erzählung aus dem thüringer Volksleben, „Die Heiterethei", hat von dem münchener Künſtler Ernſt Liebermann eine ausgezeichnete Illuſtrirung erhalten, die dem herben Grundcharakter, der verhaltenen, in das Tragiſche hineinragenden Empfindung der Ludwig'ſchen Erzählung in hohem Maße gerecht wird. Es muß beſonders anerkennend hervorgehoben werden, daß in dem vornehm ausgeſtatteten Illuſtrationswerk: „Die Heiterethei". Erzählung aus dem thüringer Volksleben von Otto Ludwig. Illuſtrirt von Ernſt Liebermann, eingeleitet und herausgegeben von Victor Schweizer (Leipzig, Karl Meyer's Graphiſches Inſtitut; geb. 12 ℳ) die in Prachtwerken oft beliebten Zugeſtändniſſe an den Geſchmack eines beſtimmten Publikums, das Süßliche und äußerlich Gefällige, vermieden ſind und für den Künſtler ausſchließlich das Princip lebenswahrer Geſtaltung maßgebend geweſen iſt. Der Band enthält nahezu 60 Illuſtrationen, theils ganzſeitig (23 : 30 Cmtr.), theils als Textbilder. Die große Fülle von Charaktergeſtalten und Typen aus dem thüringer Volksleben laſſen erkennen, daß Liebermann in Thüringen ſelbſt, das wie des Dichters ſo auch ſeine Heimat iſt, ſorgfältige Studien nach der Natur gemacht hat. In dieſen Bauerngeſtalten, den Männern und den Frauen, athmet die ungebrochene, herbe Natur des thüringer Bauernvolkes, und aus dieſen Bildern weht uns die würzige Luft des Thüringerwaldes entgegen. Liebermann, der ſich auch als Radirer hervorgethan und in jüngſter Zeit im Steindruck verſucht hat, erweiſt ſich hier als ein ganz vortrefflicher Federzeichner. Durch den Gegenſatz von Schwarz und Weiß verſteht er, kräftige Wirkungen zu erzielen. Er zeichnet in großen Strichen, in Holzſchnitttechnik, gibt tiefe Schatten unmittelbar neben Weiß; er verzichtet auf Modellirung in Halbtönen und die dadurch bedingten plaſtiſchen Feinheiten und Farbenſtimmungen, obwol er auch zuweilen gerade durch den ſtarken Contraſt ausgezeichnete Lichteffecte, z. B. in einer mondbeſchienenen Landſchaft, in einer von Weibern angefüllten, durch eine Kerze beleuchteten Bauernſtube, ſowie Stimmungen des Düſteren, Gewitterſchwangeren zu erreichen weiß. Seine einfache, große Strichführung iſt die geeignetſte Technik, den tiefen ſeeliſchen Gehalt der einfachen, aber kraftvollen Bauerncharaktere auszudrücken. Man darf hoffen, daß durch dieſe ſchöne illuſtrirte Ausgabe von Ludwig's „Heiterethei" [illegible]

Alpines.

— In der Erkenntniß, daß eine möglic[h] faſſende Wiederbewaldung des Rieſengebirgskammes ein des Bedürfniß ſei, wendet auch die öſterreichiſche Regie[rung] [seit] Jahren dieſer Frage ihre Aufmerkſamkeit zu. Sowol [die] Harrach'ſche als auch die gräfl. Czernin'ſche Verwaltu[ng] ihre Bereitwilligkeit erklärt, die Wiederbewaldung des Kammes auf eigene Koſten in dem von der Regierung [er]forderlich gehaltenen Maßſtab auszuführen. Die Arbeiten wie das „Prager Abendblatt" meldet, nächſtes Jahr [...] Die Nordſeite des Gebirgskammes wird bereits ſeit Jahr[en] ſeitens der gräfl. Schaffgotſch'ſchen Verwaltung erfolg[reich mit] Knieholz und der Zirbelkiefer bepflanzt.

— Die Sectionen Bonn und Hochpuſterthal [des] Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. ließen durch den innsbrucke[r] maler Fr. Burger ein alpines Panorama von der P[...] herſtellen, das nunmehr vollendet iſt und demnächſt in Panoramaformat erſcheinen dürfte. Auch iſt die Herausg[abe eines] Panoramas von dem Seekofel in den Pragſer Dolomiten [in Aus]ſicht genommen.

— Gegen die Entſcheidung der Bezirkshaupt[mann]ſchaft Wiener-Neuſtadt, die dem Großinduſtriellen O. v. N[...] Oed die Bewilligung zur Errichtung eines Elektricitäts[werkes unter] Benutzung der Waſſerkraft der Miraſälle ertheilte, h[at der] Oeſterreichiſche Touriſtenclub ſowie der niederöſterreichiſche [Landes]ausſchuß den Recurs bei der k. k. niederöſterreichiſchen St[atthalterei] eingelegt, um die Waſſerfälle den Naturfreunden und i[...] Wienern zu erhalten. Der Kampf um die gefährdeten [Wa]ſſerfälle ſoll nicht eher aufgegeben werden, bevor nicht a[lle Mittel,] die das Geſetz eröffnet, beſchritten und alle Rechtsmittel [er]ſchöpft ſind.

— Der Miesweg auf dem Traunſtein iſt weiteres infolge des Einſturzes des ſogen. Leiterſteiges [unpaſſir]bar. Das Touriſtenbründl auf etwa halber Traunſteinhöhe [iſt] gänzlich verſchüttet, ſodaß nicht ein Tropfen Waſſer [zu erlangen] iſt. Vollſtändig gangbar ſind die Lainauſtiege und de[r] ſteinweg.

— Das zum Hotel Penegal am Mendelpaß ge[hörige] gleich an der Mendelſtraße gelegene Touriſtenhaus [iſt wäh]rend des Winters geöffnet.

— Nach den Zuſammenſtellungen eines Blattes gab es im vergangenen Sommer 72 ſchwere [Un]unfälle in den Alpen. Die Zahl der Opfer der Berg[e beträgt] 67 Todte und 31 Verwundete. Von den letzteren dürf[ten einige] noch nachträglich geſtorben ſein. Die Zahl der Verung[lückten in] den ſchweizer Bergen beträgt 61; auf Tirol und Vo[rarlberg ent]fallen 37. Mit vier Todten auf einem Schlag ſteht in di[eſem Jahre] die Dent-Blanche im Canton Wallis in der traurigen Sta[tiſtik] an. Hervorgehoben ſei, daß ein großer Theil der Ver[unglückten] führerlos in die Alpen gegangen war und die drei an [der Dent-]Blanche verunglückten Führer bei der Unfallverſicherungs[geſellſchaft] Zürich verſichert waren. Die Familien der Führer Z[...] und Furrer, letztere aus Frau und neun Kindern [beſtehend,] haben je 4000 Frs. und diejenige des Führers Kalbermatter [...] erhalten. Auch die Familie des am Zinal-Rothorn ver[unglückten] Führers Tabin iſt mit 4000 Frs. entſchädigt worden.

— Der beſonders in alpinen Kreiſen [bekannte] Gaſtwirth Georg Ploner von Schluderbach — ſeit einig[en Jahren] Wirth in Toblach — feierte am 12. October die Gold[ene Hoch]zeit mit ſeiner Gattin Anna, geb. Sprenger. Ploner i[ſt ... ſeine] Frau 76 Jahre alt, und beide ſind noch geiſtig und körper[lich ...]

— Die vom Verein der Naturfreunde in [...] bei Wien mit großen Opfern auf dem Eſchenkogel (649 Mtr.) [erbaute] Kaiſer-Jubiläumswarte wurde in der letzten Zeit [durch Er]brechen der Fenſter und des Schloſſes ſowie Zerſtörung [der ...]vorrichtung an der Unterkunftshütte der Warte in [arger] Weiſe beſchädigt. Hoffentlich gelingt es, die Thäter zu [ermitteln] und der verdienten Strafe zuzuführen.

— Der Leitung der Section Krems-St[ein des] Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs hat die gräfl. Strachwitz'[ſche Forſt-] und Domänenverwaltung die Erlaubniß ertheilt, das ſ[eit längerer] Zeit fehlende Stück im Zuge der Markirung von R[...] Langegg in der Strecke von der Abzweigung zur Sch[...] bis über den Hutmeyerhof hinaus umzulegen und ne[u zu mar]kiren. Letzteres iſt nunmehr in tadelloſer Weiſe erfolg[t, wodurch] einer der ſchönſten Ausflüge in die Wachau und deren [Umgebung] ſehr erleichtert iſt.

— Die Unternehmung der Jungfraubahn, [die] nächſten Sommer die Strecke bis Grindelwaldblick fer[tigzuſtellen] gedenkt, hat ſich um die Conceſſion für eine elektriſche [Bahn auf] den Männlichen beworben. Der Männlichen iſt un[ſtreitig] einer der ſchönſten Punkte des Berner Oberlandes. [Die Aus]ſchau von der Spitze des Berges bildet das bekann[te Rund]panorama der Genfer Landesausſtellung dar.

— Die italieniſche Regierung hat endlich [die Noth]wendigkeit erkannt, dem zunehmenden Verkehr Pie[monts mit der] Weſtſchweiz Erleichterungen zu ſchaffen, und den er[forderlichen] Credit gewährt, um den Fußpfad von St. Remy [...] nach dem Hoſpiz auf der Paßhöhe des Großen St. Be[rnhard zu] einer fahrbaren Straße auszubauen. Die Arbeiten [werden im] kommenden Frühjahr beginnen. Von ſchweizeriſcher [Seite iſt] bereits eine bequeme Fahrſtraße bis zum Hoſpiz. Bi[sher iſt die] Simplonſtraße der einzige fahrbare Paß, der aus der [Schweiz] nach Italien führt. Alle anderen Uebergänge ſind [auf der] ſchweizeriſchen Seite theilweiſe fahrbar, auf der italieniſ[chen] durchweg nur Saumpfade. — Auch werden Verhandl[ungen ge]pflogen, den Paß von Courmayeur, der ins Wallis f[ührt, und] den Paß Seignes, der von Courmayeur nach Cham[onix führt,] gleichfalls für den Wagenverkehr herzurichten.

— Die von der Section Pilatus des S[chweizer] Alpenclubs geſtiftete neue Clubhütte auf der obe[ren ...] (2270 Mtr.) über dem Häſligletſcher iſt nunmehr dem [Ver]kehr übergeben worden. Dieſelbe wurde weiter ob[en, als die] alte Hütte ſtand, aufgeſtellt und wird wegen ihrer Ge[räumig]keit und Wohnlichkeit ſehr gelobt. Die Koſten betru[gen] etwa 7000 Frs.

Der Weg von der Mutſeehütte [zum] Nüſchenſtock iſt jetzt markirt. Die Ausſicht nach dem [...] lohnt reichlich die Mühe einer Beſteigung.

— Die neue Klauſenſtraße, eine prächt[ige Alpen]ſtraße, die von Altdorf über den Urner Boden vo[n] führt und das urneriſche Schächenthal mit dem glarner[iſchen Linth]thal verbindet, iſt nahezu fertiggeſtellt. Die höchſte [Stelle der] Straße wird mit 1952 Mtr. erreicht.

Digitized by Google

Ortlermärchen.

Von

Hermann v. Bequignolles.

(Schluß.)

[Nachdruck verboten.]

Als am nächſten Morgen — es mochte gegen vier Uhr ſein — Wolfram, vom Schlafe in der unbekannten Hütte wunderbar geſtärkt, ins Freie trat, hatte das Wetter ſich aufgehellt. Der Alte war längſt über alle Berge, das Dirnlein aber wartete ſchon, bereit, Wolfram zu führen. Sie trug einen dunkeln Faltenrock mit lichtblauer Schürze und ein ebenſolches Leibchen mit kurzen Leinenärmeln. Große Sterne von Edelweiß ſchmückten ihr Haar, das in dichten ſchwarzen Flechten das Köpfchen umrahmte. So ſtand ſie in ihrer leichten, luſtigen Tracht mit nackten Füßchen auf dem harten Geſtein, als gelte es eine Promenade über blumige Wieſen ſtatt des mühſamen Anſtiegs über Gletſcher und Steilwände. Nichts an ihr gemahnte an die Hochtouriſtin als der freie, kühne Blick ihrer dunkeln Augen und ein kleiner Eispickel mit ſilberner Spitze, den ſie wie ein Spielzeug in der Hand hielt.

„Wenn es Ihnen recht iſt, Herr“, rief ſie Wolfram zu, „ſo gehen wir bei dem Prachtwetter nicht über den Hinteren Grat, ſondern dort hinauf, meines Vaters Weg.“ Damit zeigte ſie lächelnd empor zur Eispyramide des Ortlers, die eben im erſten Hauch der Morgenröthe erglühte. In faſt ſenkrechtem Sturz fielen von ihr die Steilwände zu dem vereiſten Grat ab, auf dem die unbekannte Hütte ſtand.

Wolfram ſchauderte bei dem Gedanken, dort hinauf zu klimmen. Er war zwar ein ſchwindelfreier, kniefeſter Burſch, aber ein ſolches Unterfangen ſchien ſelbſt ſeinem jugendlichen Wagemuth gleichbedeutend mit Abſturz und ſicherem Verderben. Da, noch ehe er zum Entſchluß kommen konnte, hatte Schneeweiß ſchon den Gletſcher betreten, der den ſtarrenden Abgründen zuführte. Lächelnd und ihm winkend ſchritt ſie ſicheren Fußes über das brüchige Eis. Nun hielt es auch ihn nicht länger. Er wollte an Muth vor dem zarten Kinde nicht zurückſtehen; eine magnetiſche Kraft ſchien überdies von ihr auszuſtrahlen und ihn nachzuziehen, den wegen ihrer Steinlahnen berüchtigten Steilwänden entgegen.

Schneeweiß glitt leichten Schrittes voran. Bald reichte ſie ihm die Hand und zog ihn über eine Gletſcherſpalte, bald ſchlug ſie mit ihrem Eispickel Stufen, auf denen Wolfram ihr leicht zu folgen vermochte, ohne daß ſie ſelbſt ſich ihrer bediente. So ging es über Gletſcherſéracs, Moränenſchutt, ſteile Grate und Geröll immer höher hinauf, und ſchon verkündete das dumpfe Aufſchlagen der Steinlawinen auf den Gletſcherboden, daß man ſich den verrufenen Abſtürzen der Ortlerwand näherte, die noch nie eines Menſchen Fuß betreten hat.

„Kind“, rief Wolfram endlich außer Athem, „hörſt du nicht die Steinlahnen? Wir gehen ja hier dem ſicheren Verderben entgegen, laß uns umkehren, bevor es zu ſpät iſt!“

„Habt Ihr Furcht?“ rief Schneeweiß und ſah mit einem Ausdruck, der zwiſchen Spott und Theilnahme ſchwankte, nach ihm zurück. „Ein ſo tapferer junger Held wie Ihr, der den Ortler führerlos erklimmen wollte! Folgt mir nur getroſt, dieſe Abſtürze ſehen zwar ziemlich unnahbar aus, ſind es aber nicht. Ich kenne einen, der ſie zu zähmen verſtand. Seht, hier beginnt ſchon meines Vaters Werk.“ Sie hatte ſich mit der Leichtigkeit einer Elfe auf einen mächtigen Eisblock emporgeſchwungen und zeigte auf die hier aus dem Gletſcher emporſtrebende ſpiegelglatte Wand.

„Wahrhaftig!“ ſchrie Wolfgang auf, „da iſt etwas wie ein Weg.“ Und er gewahrte zu ſeinem nicht geringen Erſtaunen kleine, in den ſchwarzen Fels gemeißelte Stufen, die treppenartig an den ſenkrechten Wänden emporführten.

Nun begann eine luſtige Kletterei an den ſteilen Wänden hinauf, die jeder Beſteigung zu ſpotten ſchienen, geradenwegs dem Gipfel entgegen. Oft glaubte Wolfram, ſeine Kräfte würden erlahmen. Zwiſchen Erde und Himmel hangend, die grauſige Tiefe unter ſich, ohne weiteren Halt als die ſchmale Stufe und hier und da einen vorſpringenden Stein, kam er ſich vor wie ein Nachtwandler, den der nächſte Augenblick in den Abgrund ſchleudern mußte, doch ein Blick auf ſeine tapfere Führerin erfüllte ihn immer wieder mit neuer Spannkraft. So gelangten die beiden Kletterer überraſchend ſchnell an den oberen Rand der Felswand und in die Region des blendenden Firnſchnees, der die Kuppe des Ortlers ſeit ewigen Zeiten bedeckt. Dann noch über ein paar Felsnaſen und Schneewächten hinweg, und das ſtolze Ziel war erreicht, die Spitze erklommen!

„Nun, habe ich zu viel verſprochen?“ fragte ohne die geringſte Spur von Ermüdung die Kleine, als ſie genau eine halbe Stunde nach ihrem Aufbruch von der unbekannten Hütte auf dem Gipfel ſtanden.

„Wahrlich nein, mein ſchönes Kind“, entgegnete Wolfram, indem er ſich erſchöpft auf dem harten Schnee zu Boden warf, „wenn ich auch noch nicht recht begreiſe, wie wir mit heiler Haut dieſen tollkühnen Weg zurücklegen konnten, den dein Vater geſchaffen hat. Ich meine, er braucht nicht zu beſorgen, daß ihm viele hier hinaufgehen. Ohne deine Hülfe wäre ich zweifelsohne auf halbem Wege umgekehrt. Jetzt noch überläuft's mich, wenn ich daran denke. Nun, jetzt ſind wir einmal glücklich oben und wollen uns des erreichten Zieles freuen! Sieh nur, wie prächtig ſich's hinabſchaut auf all die Schneehäupter, die, nun bezwungen, gleich Zwergen zu unſeren Füßen kauern, wie die Spitzen, die dort aus dem Nebelmeer emportauchen, ſchon roſig ſchimmern, während tiefer unten die Gletſcher und Firnfelder noch ſo bleich und farblos erſcheinen und die Thäler noch ganz in Nacht verſunken ſind.“

„Ja, ſchön iſt es hier oben“, rief das Dirnlein, deſſen blauſchwarzes Haar ſich im Winde löſte und ihre zarte Geſtalt umflatterte. „Ich möchte nicht wohnen bei Euch in den dunkeln Thälern da unten!“

„Du biſt eben ein Bergkind“, ſagte Wolfram, der das ſchöne Mädchen mit Bewunderung betrachtete. „Wie das Edelweiß im Thale verkümmert, ſo würdeſt auch du dort zu Grunde gehen.“

„Meinſt du?“ fragte Schneeweiß. „Und du? Magſt du dort unten wohnen? Was iſt's, das dich hier hinauftreibt zu Schnee und Eis, den zahlloſen Gefahren entgegen, die euch Thalbewohner hier umlauern? Es muß dir wol auch hier oben beſſer behagen als unten bei den Deinen. Nun gut, bleibe denn bei uns, werde ein Bergler!“

Ein warmer Blick aus den ſchönen Augen des Mädchens traf Wolfram, deſſen Herz unter dem Einfluß deſſelben ſchmerzlich zuſammenzuckte.

„Sieh“, ſagte das Mägdlein mit ihrer lieblich hellen Stimme, als er betreten ſchwieg, „ihr armen Menſchen habt doch nur einen halben Genuß von den Gletſchern und Schneegipfeln, denn ihr ſeid hier oben von ſteter Gefahr bedroht. Eine Lawine, ein unbedachter Tritt, ein Verſagen der Kräfte, und zerſchmettert liegt ihr in irgendeinem Abgrund. Wir aber, wir leichten Berggeſchöpfe, genießen hier oben ein ungemiſchtes Glück. Kein Schmerz, kein Kummer reicht bis in die reinen Regionen empor, die wir bewohnen. Die wilden Mächte der Natur ſind unſere Freunde und dienen uns willig. Sicher trägt uns der Firnſchnee, der euch ſo gefährlich wird, zu den ſteilſten Graten empor. Kein Schwindel macht uns erbeben, wenn wir über den Abgründen ſchweben oder über ſmaragdgrünes Eis auf Sonnenſtrahlen zum ewigen Schnee emporſteigen. So leben wir auf dieſen Höhen ein ſeliges Daſein, bis uns des Schöpfers Wille zu anderen Lebensformen beruft.“

„So biſt du keine Sterbliche? Biſt ein Berggeiſt?“ ſtammelte Wolfram erblaſſend.

„Nenne mich, wie du willſt“, ſprach ſie in einem Ton, der ſanft wie das Rauſchen eines Gletſcherbaches klang, „aber — bleibe bei uns! Sieh, du gefällſt mir. Du biſt ſo friſch und offen. Hätte ich dich meinem Vater überlaſſen, du lägeſt längſt zerſchmettert in irgendeiner Tiefe, denn er haßt die Menſchen, weil ſie ſeine Ruhe ſtören und ſeiner Macht zu trotzen wagen. Ich aber habe Mitleid mit dir gehabt. Bleibe bei uns, du ſollſt es gut bei uns haben und hier oben in der ſonnigen Höhe des Ortlers, fern von Menſchenleid, ein Herrſcher ſein wie wir. Willſt du?“

Wolfram war es bei dieſen Worten, die wie Muſik Ohr und Herz gefangen nahmen, als läge er tief im kühlen Schnee, und als übermanne ihn eine ſüße, alle Sinne einſchläfernde Müdigkeit. Er mußte all ſeine Energie zuſammenraffen, um dieſer Empfindung nicht zu erliegen und dem Zauber Widerſtand zu leiſten.

„Wol wäre es ſchön, Schneeweiß“, antwortete er, „an deiner Seite eines ſolchen Glückes theilhaftig zu werden, aber — ich habe daheim etwas Liebes, das ich nicht laſſen kann noch will.“

„Du haſt einen Schatz?“

Statt aller Antwort zog Wolfram mit Aufbietung ſeiner letzten Kraft ein Portefeuille aus ſeiner Taſche und zeigte Schneeweiß eine Photographie, die das Bild eines Mädchens darſtellte.

Lange betrachtete Schneeweiß die ernſten, ſanften Züge, dann ſagte ſie: „Gut, daß du mir dies offen geſtanden. Hätteſt du mir's verſchwiegen, ich hätte dich geküßt, und dann wäreſt du mir verfallen geweſen auf immer.“

Wolfram athmete zwar bei dieſem Bekenntniß ſeiner Schönen erleichtert auf, konnte aber nicht umhin, zu denken, daß der Tod von den Lippen dieſes lieblichen Berggeiſtes ein ſüßes Sterben geweſen ſein würde.

Schneeweiß mußte ihm dieſen Gedanken von den Augen abgeleſen haben, denn ſie drohte unter wehmüthigem Lächeln mit dem Finger. Dann ſagte ſie: „Ich verſtehe nur eins nicht. Wie kann man, wenn man ſterblich iſt wie ihr und etwas Liebes daheim hat, ſo waghalſig ſein, Wolfram, ohne Führer und bei ſolchem Nebel ſich in unſer Revier zu wagen! Hat dich denn niemand gewarnt?“

„O ja, aber“ . . .

„Nun alſo. Willſt du denn durchaus die vielen Opfer, die die Berge ſchon gefordert haben, um ein neues vermehren? Soll das liebliche Mädchen, das dein Herz beſitzt, ſchon als Braut zur Witwe werden und in Thränen vergehen? Ich bin keine Sterbliche und vermag nicht zu lieben wie ein irdiſches Weib, aber eins weiß ich: wenn ich jemand gern hätte auf der Welt, ich würde ihn nie betrüben, würde nicht ſein Lebensglück aufs Spiel ſetzen, am wenigſten aber um einer ehrgeizigen Laune willen.“

Wolfram ſenkte das Haupt. „Du haſt recht, Schneeweiß“, ſagte er dann, „ich habe ſchwer gefehlt, aber mache es kurz mit mir. Wenn es denn ſein muß, will ich es mit meinem Leben bezahlen.“

„Nein, nein, ich halte mein Wort und bringe dich ſicher nach der Payer-Hütte. Damit du aber künftig etwas vorſichtiger zu Werke gehſt, wenn du dich wieder einmal in unſer Revier verſteigſt, will ich dir etwas zeigen, was noch kein lebendes Menſchenkind je geſehen hat. Folge mir!“

Wolfram folgte vertrauensvoll und ohne Widerrede. Schneeweiß führte ihn auf einen Gletſcher, deſſen grünlich ſchimmerndes Geſchiebe in abenteuerlichen Formen aus ewigem Schnee emporſtarrte, einer gewaltigen Stadt mit Zinnen, Thürmen, Schutz- und Ringmauern vergleichbar. Sie ſchlüpften durch eine bläulich ſchimmernde Spalte, an deren ſcharfen Kanten ſich das Sonnenlicht in allen Farben des Prismas brach, und betraten einen ſchön gewölbten Eistunnel, der zu einer muſchelartig geformten, ſmaragdgrün und perlmutterweiß glänzenden Mulde führte, in der ein geſchäftiges Treiben herrſchte. Schattenhafte Geſtalten huſchten hin und her, bohrten, feilten und hämmerten ſpiegelblanke, opaliſirende Eisgebilde und verwandelten rauſchendes Waſſer, das durch die Gletſcherſpalten ſickerte, mit ihrem Hauch in ſtarrendes Eis.

„Das“, ſagte Schneeweiß, „iſt eine Gletſchermühle, die Werkſtatt, wo das ewige Eis geſchaffen wird, das das Haupt des »Gewaltigen« krönt und mit langgeſtreckter Zunge bis in die Thäler wandert, um euere Ströme mit Nahrung zu verſorgen. Jene Schatten aber, die lautlos, in ſtummer Qual dieſes Werk verrichten, ſind die Geiſter der Abgeſtürzten, die tollkühn, ohne edleren Zweck ihr Leben wagten und dadurch unermeßliches Leid über ihre Angehörigen brachten. Hier müſſen ſie nach des Schöpfers Willen büßen für ihren Leichtſinn als meines Vaters dienſtwillige Knechte. Ununterbrochen müſſen ſie Waſſer in Eis verwandeln, bis die letzte Thräne verſiegt, die um ihrer Schuld willen vergoſſen wurde. Dies wäre auch dein Los geweſen, wenn ich nicht Mitleid mit dir gehabt hätte. Bleibe deſſen ſtets eingedenk!“

Wolfram, der mit Staunen und in tiefer Erregung dieſe verborgene Werkſtatt des gewaltigen Naturgeiſtes betrachtet hatte, athmete doch erleichtert auf, als ſie wieder die Oberfläche des Eiſes betraten und die warme Sonne ſeinen erſtarrten Leib beſchien.

Nach kurzem Marſch hatten ſie den Gletſcher überſchritten und befanden ſich nun auf der trafoier Seite.

„Leb wohl, Wolfram“, ſagte Schneeweiß. „Hier beginnt der Hamburger Weg, dort drüben liegen die zerriſſenen Felſen der Tabarettawände und hinter ihnen die Payer-Hütte. Du kannſt nun nicht mehr fehlen, hier ſcheiden ſich unſere Wege.“

„Und kann ich dir denn in keiner Weiſe danken, du holde Bergfee, für alles Gute, das ich durch dich empfangen habe?“ fragte Wolfram, während er ihr ſchneeiges kühles Händchen erfaßte.

„Liebe dein Mädchen ſo treu, wie ich lieben würde, wenn ich ſterblich wäre. Ehre dadurch mein Angedenken, leb wohl!“

„Horch, was iſt das?“ rief Wolfram plötzlich.

Ein leiſes Donnern wurde hörbar, dann ein dumpfes Krachen von der Ortlerſpitze her.

„Ein Gruß vom Vater“, rief Schneeweiß jubelnd. „Siehſt du ihn dort oben, Wolfram, den Alten von geſtern? Siehſt du die funkelnde Krone auf ſeinem Haupt und den wehenden Hermelin um ſeine Schultern? Hörſt du ſeine Stimme, die Freude der Seinen und den Schrecken des Wanderers? Hörſt du ihn? Zurück zwiſchen jene Felſen, Sterblicher, ſonſt reißt es dich mit! — Ich komme, Vater, ich komme“, rief ſie, die Arme gegen den im hellſten Sonnenlicht funkelnden Ortler ausbreitend. Da rollte auch ſchon eine mächtige Lawine heran, hüllte alles in glitzernden Schneeſtaub und nahm Schneeweiß mit ſich fort.

„Schneeweiß! Schneeweiß!“ rief Wolfram. Er vergaß alle Gefahr und ſprang hinter ſeiner Felsſcharte hervor. Noch ein gellender, über den Gletſchern verhallender Schrei, und der nachſtürzende Schnee hatte ihn begraben.

Tiefe Stille lag wieder über dem Ortler. Den Gipfel hüllten bleigraue Nebel ein, und bald begann ein Schneetreiben. Immer dichter fielen die Flocken.

* * *

Es war am Abend deſſelben Tages, als mehrere Bergführer aus Trafoi und Sulden, mit Rettungswerkzeugen verſehen, von der Payer-Hütte aus aufbrachen, um beim dichteſten Schneegeſtöber die Tabarettawände nach Verunglückten abzuſuchen. In einer tiefen Schneegrube fanden ſie den Körper eines Jünglings, der ſchon faſt erſtarrt war und nur noch ſchwache Lebenszeichen von ſich gab. Nur mit Mühe gelang es, den Verunglückten ins Bewußtſein zurückzurufen und nach Trafoi hinunterzutransportiren, wo er im Pfarrhaus freundliche Aufnahme fand. Alsbald verfiel er in ein hitziges Fieber, und erſt, nachdem er eine Woche lang zwiſchen Leben und Tod geſchwebt hatte, ſiegte ſeine kräftige Jugend über die ſchwere Krankheit.

Als ſich der Wiedergeneſene von dem greiſen Pfarrer in Trafoi verabſchiedete, der manche Nacht an ſeinem Bett gewacht hatte, ſagte der Geiſtliche lächelnd: „Wunderliches Zeug, Herr Wolfram, habt Ihr in Eueren Fieberphantaſien geſchwatzt, man könnte faſt glauben, Ihr hättet was gar Seltſames erlebt dort oben auf dem Ortler, und ich hab' manch „Pater noster“ für Euch gebetet. Nun, 's iſt gern geſchehen, junger Herr. Was Ihr auch erlebt haben mögt, laßt es euch zur Warnung dienen und packt mir künftig unſere Bergl etwas vorſichtiger an. Sind nit von Zucker, die da oben! Pfüat Enk Gott!“

Moden.

Herbſtkleider für junge Mädchen und Kinder. — Von den beiden erſten hier abgebildeten Herbſtkoſtümen für ſechzehnjährige Mädchen iſt Fig. 1 ein Anzug aus terracottarothem und beigebräunlichem Tuch. Aus letzterem beſteht der glatte einfache Rock, während die Spenzertaille aus terracottarothem Tuch gefertigt iſt, völlig knapp anliegt und vorn herunter durch ſeidene Knöpfe geſchloſſen wird. Ein mit ſeidenen Steppnähten verſehener Tuchſtreifen umgibt den Halsausſchnitt und läuft vorn herunter. Drei verrundete, mit ſchmalen Tuchſtreifen eingefaßte Kragen umgeben die Schultern. Den Ausſchnitt füllt ein pliſſirtes Chemiſette von weißem Atlas. Die engen Aermel ſind am Handgelenk [illegible] erweitert. Als Aufputz des runden grauen [illegible] dienen große Maſchen [illegible] [illegible] Das Kleid Fig. 2 iſt aus huſarenblauem Tuch gefertigt und hat einen glatten Rock und eine anſchließende, vorn in eine lange Schneppe verlaufende Taille, deren Vordertheile kreuzweis übereinandergehen und durch große Tuchknöpfe geſchloſſen werden. Um den herzförmigen Ausſchnitt und längs des Schluſſes iſt ein mehrfach geſteppter, an beiden Kanten [illegible] Tuchſtreifen aufgelegt. Latz und Stehkragen beſtehen aus weißem, in Schuppen abgeſteppten Tuch oder Taffet. Die engen Aermel zeigen keinen Aufputz. Hierzu ein ſchwarzer Filzhut mit Straußfedern und einer ſchwarzen Atlasrosette.

Fig. 3. Kinderkleid aus kornblumenblauem Cheviot.

Fig. 4. Grünes Kaſchmirkleid mit Sammtbeſatz.

Das Kinderkleid Fig. 3 aus kornblumenblauem Cheviot hat einen kurzen, unten ziemlich weiten Rock mit darüberfallender rundgeſchnittener Tunika, die mit einem Paſſementeriegalon beſetzt und vorn mit zwei Stabſtreifen verziert iſt. Auch die bluſenförmige, vorn herunter geſchloſſene und durch einen ſchwarzen Sammtgürtel zuſammengehaltene Taille iſt mit Galonbeſatz und Stahlknöpfen ausgeputzt und oben mit einem breit umgelegten Kragen und Revers aus weißem geſtickten Tuch verſehen. Die Vordertheile öffnen ſich über einem mit Galons beſetzten Stofflatz. Die engen Aermel ſind mit Galons und Soutacheſtickerei verziert. Eine blaue Sammtdraperie und zwei Steckfedern bilden die Garnirung des grauen Filzhütchens. — Fig. 4 iſt ein epheugrünes Kaſchmirkleid, deſſen glatter Rock einen angeſetzten Volant hat, wobei die Naht durch einen Bandeau von ſchwarzem oder dunkelgrünem Sammt verdeckt wird. Das Bolerojäckchen aus Kaſchmir wird vorn durch kleine Patten über dem Chemiſette von dunkelgrünem Sammt geſchloſſen, ebenſo beſtehen der Kragen, die Revers und der breite, durch eine Goldſchnalle gehaltene Gürtel aus dunkelgrünem Sammt. Die Aermel haben zackige Sammtaufſchläge. Hierzu ein dunkelgrüner Filzhut mit Garnirung von Changeantaffet. — Sehr hübſch iſt das für heranwachſende Mädchen beſtimmte und von Lach's „Deutſcher Modenzeitung“ entnommene Tanzſtundenkleid Fig. 5 aus dichtem weißen [illegible], deſſen mit einem ſchmalen Volant garnirter Rock zum größten Theil von einer vorn und hinten eckig zulaufenden Tunika mit grobädriger Stickerei bedeckt wird. Die Taille hat ein anſchließendes, vorn ſchließendes Futter, das mit einem chemiſetteartig verlängerten Koller von feinpliſſirtem Stoff belegt iſt; unter dem Koller iſt die Futter[illegible] [illegible]

Fig. 5. Tanzſtundenkleid aus dichtem weißen Batiſt mit Stickereiverzierung.

Herbſtkleider für junge Mädchen und Kinder.

[illegible] Figs. 1 and 2 [illegible]

A. Reitkleid aus ſchwarzem Tuch.

Neuer Sportanzug für Damen.

Neue Sportanzüge für Damen. — [illegible] dem Reit- und Jagdſport huldigenden Damen nicht zu[illegible] men, bringen wir auch ihnen zum Beginn des Herb[illegible] Neuheiten für die zu ſolchem Zweck beſtimmten Klei[illegible] Abbildung A, die wir gleich der nächſtfolgenden „Wiener Mode“ entlehnen, iſt ein Reitkleid aus ſchwarzem Tuch, deſſen um den Saum geſteppter Rock beim Abſ[illegible] Pferde durch Schlingen und Knöpfe verkürzt werden [illegible] man aus dem Bilde erſieht. Die ſakkoförmige Ja[illegible] geſetzte, in Patten zacken getheilte und umſteppte Sch[illegible] weſtenartig verkürzte Vordertheile; ſie wird vorn [illegible] durch Knöpfe geſchloſſen und iſt mit umgelegtem Kr[illegible] kurzen, aus den umgebogenen Vordertheilen hergeſtellt[illegible] verſehen. Die Aermel haben geſteppte, mit Knöpfen be[illegible] ſchläge. Hierzu ein weißes Leinenchemiſette mit Steh[illegible] ſchmaler Kravatte. Den Kopf bedeckt ein Seidencylinder [illegible] wärts tief heruntergebogenem Rand. — B zeigt ein Jagdkoſtüm aus ſteingrünem Lodenſtoff, deſſen [illegible] an der pattenartig verbreiterten Vorderbahn mit einem [illegible] Schnürchen eingefaßten Schrägſtreifen aus hellerem St[illegible] iſt; an der breiten übertretenden Stelle der Vorderbahn ſind drei Knöpfe angebracht. Unter dem Rock werden ſchwarzſeidene Beinkleider getragen, die durch Gamaſchen aus lederbraunem Tuch ergänzt werden. Die Jacke hat offene, halbweite Vordertheile, die mit bogig aufgeſetzten hellen Stoffſtreifen beſetzt ſind. Der Reverskragen, unter dem die auf beiden Seiten mit je einem Knopf gezierten Vordertheile mittels eines Hakens geſchloſſen werden, beſteht aus demſelben hellen Tuch wie die Beſatzſtreifen. Unter dem Jäckchen wird eine glatte Bluſe angelegt, die mit einem Ledergürtel abſchließt, an dem die Jagdtaſche hängt. Hierzu ein weicher grauer oder grünlicher Filzhut mit zwei Federn. — In den Abbildungen C und D, die uns von der Expedition der „Europäiſchen Modenzeitung“ in Dresden zur Verfügung geſtellt wurden, ſieht man zwei der neuerdings ſo modernen Sportpaletots für Damen. Beide ähneln außerordentlich den männlichen Ueberkleidern und werden auch von Herrenſchneidern angefertigt. C iſt ein zweireihiger Radfahrpaletot aus lloverbraunem Tuch mit braunem Sammtkragen und doppelt geſteppten Revers, Kanten, Taſchenpatten und Aermelaufſchlägen; dazu paſſen der einfarbige Rock aus braunem, grauem oder dunkelgrüne[illegible] der runde ſteife Filzhut. — Der Reitpaletot D beſteht [illegible] Tuch, hat einen ſchwarzen Sammtkragen und ganz kurze [illegible] Revers; er ſchließt mit verdeckter Knopfpatte und iſt rund[illegible] vorn zu beiden Seiten mit Steppnähten verſehen. [illegible] patten an den Seiten ſind nur blind aufgeſetzt, die Ae[illegible] geſteppte Aufſchläge. Ein dunkelblauer Reitrock und [illegible] Cylinder vervollſtändigen den Anzug.

B. Jagdkoſtüm aus ſtei[ngrünem] Lodenſtoff.

Der Rock der Radfahrcoſtüme wird [illegible] Zeit etwas länger als früher gemacht, jedaß auch der herrſchende Streit zwiſchen den Anhängerinnen der [illegible] denen des Rocks jetzt definitiv zu Gunſten des letzteren zu ſein ſcheint. Der neue, eben und [illegible] Radfahrerrock iſt nur wenig kürzer als der Rock eines [illegible] Straßencoſtüms. In Paris trägt man ſeit längerer Zeit [illegible] mehr die bisher ſo beliebten pliſſirten Röcke zum [illegible] ſondern macht dieſelben völlig glatt, oben anliegend, [illegible] einem angeſetzten rundgeſchnittenen Volant verſehen. [illegible] der Radfahrerrock mit ausgearbeiteter Kniewelte zu [illegible] Treten den Knien bequemeren Spielraum gewährt.

[illegible]

NEUESTES SAISON-PARFÜM
„VIOLACEA"
KALLISTO

Der Duft dieser Orchideenblüthen ist von entzückendem lang anhaltendem Wohlgeruch, erinnert an Veilchen und Goldlack.

F. WOLFF u. SOHN HOFLIEFERANTEN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Cigarre der Zukunft! Wendt's Patent-Cigarre

Erfindung des Geheimraths Prof. Dr. Gerold.

Unübertroffener Rauchgenuss, ohne Nikotingefahr. Zu haben in besseren Geschäften oder direkt aus der Fabrik. Preisliste gratis. Alleinige Inhaberin des Patents ist

Herm. Otto Wendt, Cigarrenfabrik, Bremen.

(1445)

Erfrischende, abführende Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen **VERSTOPFUNG**

Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden.

PARIS, 33, Rue des Archives. — *In allen Apotheken.*

Recept: 3,25 gr. Tamarind. Indica, mit 0,75 gr. pulv. Sennesblätter und 1 gr. Vanillezucker gemischt, zur Pastille geformt und mit Chocolade überzogen und überzuckert.

Nach dem einstimmig. Urtheil der Aerzte ist die verbesserte Loebe-Rosenthal'sche

Fleischsolution

der Dr. Mirus'schen Hofapotheke (R. STÜTZ) — Jena — das leicht verdaulichste Nahrungsmittel für (2201)

Magen- und Darmkranke,

ein vorzügl. Kräftigungsmittel für Nervenleidende, Genesende, Greise, schwächliche Kinder, eine geeignete Speise bei Krankheiten des Magens, welche die Aufnahme fester Nahrung verbieten. Vorräthig in den Apotheken; ...

Erwerbskatalog (Vorschläge zu sehr lohnenden Fabrikationen, auch ohne Maschinen) gratis.

Wilh. Schiller & Co., Berlin W. 57.

Triumph-Strümpfe und Ersatz-Füsse. (1334)

Ausserst praktisch. — Kein Anstricken mehr.

Leichtes Anziehen. Bequemes Tragen. Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Max Bergmann, Chemnitz.

Spiess-Stiefel

Schutz-Marke.

Beste Rahmenwaare für Herren und Knaben.

Ueberall in den besseren Schuhhandlungen zu haben. Adressen für jeden Platz theilt auf Anfrage mit:

W. Spiess, Schuhfabrik, Stuttgart.

Für Strassengebrauch bei Nässe, Kälte, Schnee, sowie für Marschier-, Jagdstiefel etc. besonders empfohlen:

Wasserdichte Bodenarbeit.

Patentirt in den meisten Staaten.

(1188)

Das beste u. berühmteste Toiletpuder

VELOUTINE FAY

EXTRA POUDRE DE RIZ

mit **BISMUTH** zubereitet. — 9, Rue de la Paix, PARIS.

Chartreuse · Allasch · Kirsch · Curaçao · Punsch · Wiskey · Vanille · Quitten · Rosen · Cacao · Cognac · Rum · Pfeffermünz · Genèvre · Nuss · à la Benédictine · Wermuth

Bereiten Sie sich Ihre Liqueure selbst mit

Jul. Schrader's Liqueur-Patronen

die für ca. 80 Sorten fabriziert werden und ein Produkt geben, das den feinsten Marken gleichkommt. Eine Patrone reicht für 2½ Liter Liqueur und kostet je nach Sorte nur 60—90 Pfg.

Wer es probiert hat, geht nicht mehr davon ab.

Hübsch ausgestattete Broschüre mit Vorschriften dazu **gratis & franko**

Adresse: **Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.**

No. 4711 **Rheinveilchen**

Beliebtestes Modeparfum der feinsten Kreise Paris & Londons.

FERD. MÜLHENS KÖLN No. 4711

Hoflieferant S. M. des Kaisers u. Königs.

C. G. Kämmerer's Toilette-Fettseifen

Kämmerer's Palmitinseife ... das Stück ca. 120 gr. 20 Pf.

Kämmerer's Toilette-Fett-Seife No. 1548 m. fein. Parf. à St. ca. 100 gr. 25 Pf.

Dessavia-Blumenseifen in den beliebtesten Blumengerüchen, der Carton, enthaltend 3 Stück Mk. 1

Kämmerer's Blumenseifen mit hochf. Parfums und elegant verpackt zu 50 Pf., 75 Pf. und Mk. 1. — das Stück

Kämmerer's Veilchen-Seifen ... zu 50 Pf., 75 Pf. und Mk. 1

(1133)

Lohse's Lilienmilch-Seife

von lieblichem Wohlgeruch; erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, sammetweiche Haut und erhält dieselbe bis in's Alter zart und geschmeidig.

Nur ächt

mit der vollen Firma des Erfinders

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46, **BERLIN.**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie.

In allen guten Parfümerien, Drogerien sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes käuflich.

Aeltestes u. bestes EAU DE COLOGNE Erfunden 1695.

Allein ausgezeichnet durch die Kgl. Preuss. Staatsmedaille.

In feineren Detailgeschäften zu haben, wo nicht direkt v. d. Fabrik in Köln. 3 Dtz. 15 Mk. ½ Dtz. 7,50 Mk.

EIN UND DASSELBE GESICHT

von **BERGMANN'S ZAHNPASTA.**

Gegen

Fettsucht, Verstopfung, Gicht.

„APENTA"

Bei Apotheken, Drogisten, Mineralwasser-Händlern. (11022)

Wernarzer Wasser

Kgl. Bayr. Mineralbad Brückenau

Wernarzer Wasser ist von hervorrag. Heilwirkung bei harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- u. Blasenleiden, sowie all. übrigen Erkrank. der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch ausserordentlich wirksam zur Auflösung ... — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt. Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhdlgn.

Schutzmarke

Digitized by Google

Verlag von **Julius Groos** in **Heidelberg.**

Methode Gaspey-Otto-Sauer zur Erlernung der neueren Sprachen.

Die Lehrbücher der **Methode Gaspey-Otto-Sauer** haben sich innerhalb der letzten Jahrzehnte einen Weltruf erworben, je mehr die Erlernung der neueren Sprachen ein unabweisbares Erforderniss des modernen Lebens wurde. Ihre Vorzüge bestehen neben billigem Preis und guter Ausstattung in der glücklichen Vereinigung von Theorie und Praxis, in dem klaren wissenschaftlichen Aufbau der eigentlichen Grammatik, verbunden mit praktischen Sprechübungen, in der konsequenten Durchführung der klar und einmal klar erfassten Aufgabe: den Schüler die fremde Sprache wirklich sprechen und schreiben zu lehren.

Dieser neuen Methode verdanken die **Gaspey-Otto-Sauer**'schen Lehrbücher ihren Erfolg, gegenüber den meisten andern Grammatiken, die entweder mit der theoretischen Darlegung der grammatischen Formen sich begnügen und den Schüler mit einem Wust der entlegensten, nie zur Anwendung kommenden Unregelmässigkeiten und Ausnahmen quälen, oder welche, in das andere Extrem umschlagend, ihn lediglich zum Hersagen einiger Umgangsphrasen anrichten, ohne ihn den Geist der fremden Sprache erfassen zu lassen. Die neuen Auflagen werden unablässig verbessert und auf der Höhe des Sprachstudiums erhalten.

Die Vorzüglichkeit der Gaspey-Otto-Sauer'schen Lehrbücher wird auf das evidenteste erwiesen durch das Urtheil der Kritik, durch die zahlreichen bis jetzt erschienenen Auflagen, und selbst durch die vielfach und immer von Neuem versuchten Plagiate, Nachdrucke und Nachahmungen solcher, die mit fremden Federn schmücken und nicht einmal die Quelle nennen.

„Mit jeder neuerlernten Sprache gewinnt man eine neue Seele." [illegible]

Die nach der M. G.-O.-S. bearbeiteten Lehrbücher entsprechen auch den **Anforderungen der Lehrpläne** für höhere Schulen vom 6. Januar 1892. Denn die Hauptpunkte, die darin [illegible] betont werden, nämlich das frühzeitige Einführen in die Konversation, das Aneignen [illegible] Verwendung der im täglichen Verkehr vorkommenden Wörter und Redensarten, sowie die [illegible] der grammatikalischen Regeln auf das Notwendigste, haben in diesen Büchern [illegible] Berücksichtigung gefunden.

(Nicht nur die weite Verbreitung, sondern auch das mit Konsequenz und Geschick [illegible] Prinzip, von der ersten Lektion an den erarbeiteten Stoff in dialogischer Form [illegible] die Sprach- und Sprechfertigkeit systematisch zu entwickeln, bestimmen den Wert dieser [illegible]

Wessel's Lesebuch [illegible]

Die Schlüssel zur englischen, französischen und italienischen Grammatik werden nur an [illegible] zum **Selbstunterricht** abgegeben.

Für Deutsche. Arabisch:

Arabische Konversations-Grammatik v. **Harder** . . . geb. M. 10.—
Schlüssel dazu v. **Harder** . . . kart. M. 2.80

Dänisch:

Dänische Konversations-Grammatik v. **C. Wied** . . . geb. M. 4.80
Schlüssel dazu v. **C. Wied** . . . kart. M. 1.60

Englisch:

Englische Konversations-Grammatik v. **Gaspey** . . . 22. Aufl. geb. M. 3.60
Schlüssel dazu v. **Runge**. (N. f. Lehrer u. z. Selbstunt.) 12. „ kart. M. 1.60
Englisches Konversations-Lesebuch v. **Gaspey** . . . 5. „ geb. M. 3.20
Englische Gespräche v. **Runge** . . . „ M. 1.60
Kleine engl. Sprachlehre v. **Otto-Runge** . . . 4. „ „ M. 1.60
Materialien zum Uebers. i. Englische v. **Otto** . . . 2. „ „ M. 1.80
Englische Chrestomathie v. **Süpfle-Wright** . . . 8. „ „ M. 3.20
„The Guardian" Ein engl. Lustspiel v. **Garrick** . . . 2. „ brosch. M. 0.40
Englische Handelskorrespondenz v. **Arendt** . . . 2. „ geb. M. 2.—

Französisch:

Französische Konversations-Grammatik v. **Otto** . . . 25. „ geb. M. 3.60
Schlüssel dazu v. **Runge**. (N. f. Lehrer u. z. Selbstunt.) 8. „ kart. M. 1.60
Franz. Konversations-Lesebuch I. v. **Otto-Runge** . . . 9. „ geb. M. 2.40
Franz. Konversations-Lesebuch II. v. **Otto-Runge** . . . 5. „ „ M. 2.40
Franz. Konv.-Leseb. f. Mädch.-Sch. I. v. **Otto-Runge** . . . 4. „ „ M. 2.80
Franz. Konv.-Leseb. f. Mädch.-Sch. II. v. **Otto-Runge** . . . 4. „ „ M. 2.40
Kleine französische Sprachlehre v. **Otto** . . . 9. „ „ M. 1.80
Französische Gespräche v. **Otto** . . . 7. „ „ M. 1.60
Französisches Lesebuch v. **Süpfle** . . . 10. „ „ M. 2.—

Italienisch:

Italienische Konversations-Grammatik v. **Sauer** . . . 10. „ „ M. 3.60
Schlüssel dazu v. **Cattaneo**. (N. f. Lehr. u. z. Selbstunt.) 3. „ kart. M. 1.60
Italienisches Konversations-Lesebuch v. **Sauer** . . . 4. „ geb. M. 3.60
Italienische Chrestomathie v. **Cattaneo** . . . „ M. 2.40
Kleine italienische Sprachlehre v. **Sauer** . . . 5. „ „ M. 1.80
Italienische Gespräche v. **Sauer-Motti** . . . 4. „ „ M. 1.60
Uebungsstücke z. Uebersetzen aus d. Italien. v. **Lardelli** 3. „ M. 1.60

Neugriechisch:

Neugriechische Konversations-Grammatik v. **Petraris** . . . M. 6.—
Schlüssel dazu v. **Petraris** . . . kart. M. 2.—

Niederländisch:

Niederländische Konversations-Grammatik v. **Valette** . . . geb. M. 4.60
Schlüssel dazu v. **Valette** . . . kart. M. 1.60
Niederländisches Konversations-Lesebuch v. **Valette** . . . geb. M. 2.80
Kleine niederländische Sprachlehre v. **Valette** . . . „ M. 2.—

Polnisch:

Polnische Konversations-Grammatik v. **Wicherkiewicz** . . . „ M. 4.60
Schlüssel dazu v. **Wicherkiewicz** . . . kart. M. 2.—

Portugiesisch:

Portugies. Konversat.-Grammatik v. **Kordgien** . . . 2. „ geb. M. 4.80
Schlüssel dazu v. **Kordgien** . . . kart. M. 1.60
Kleine portug. Sprachlehre v. **Kordgien** . . . geb. M. 2.—

Russisch:

Russische Konversations-Grammatik v. **Fuchs** . . . 3. „ „ M. 5.—
Schlüssel dazu v. **Fuchs** . . . 3. „ kart. M. 2.—
Kleine russische Sprachlehre v. **Motti** . . . geb. M. 2.—
Schlüssel dazu v. **Motti** . . . kart. M. 0.80

Schwedisch:

Schwedische Konversations-Grammatik v. **Walter** . . . geb. M. 4.80
Schlüssel dazu v. **Walter** . . . kart. M. 1.60

Spanisch:

Spanische Konversations-Grammatik v. **Sauer-Ruppert** . . . 7. „ geb. M. 4.80
Schlüssel dazu v. **Ruppert** . . . 2. „ kart. M. 1.60
Spanisches Lesebuch v. **Sauer-Röhrich** . . . 2. „ geb. M. 3.60
Kleine spanische Sprachlehre v. **Sauer-Runge** . . . 2. „ „ M. 2.—
Spanische Gespräche v. **Sauer** . . . 3. „ „ M. 1.80
Spanische Rektions-Liste v. **Sauer-Kordgien** . . . kart. M. 1.60

Türkisch:

Türkische Konversations-Grammatik v. **Jehlitschka** . . . geb. M. 8.—
Schlüssel dazu v. **Jehlitschka** . . . kart. M. 3.—

Ungarisch:

Kleine ungarische Sprachlehre v. **Nagy** . . . „ M. 2.—

Für Engländer und Amerikaner.

Deutsch:

German Conversation-Grammar by **Otto** . . . 26. Edit. geb. M. 5.—
Key to the German Convers.-Grammar by **Otto** . . . 18. „ kart. M. 1.60
Supplem. Exercises to the Germ. Gramm. by **Otto** . . . 2. „ kart. M. 1.60
Elementary German Grammar by **Otto** . . . 6. „ geb. M. 2.—
First German Book by **Otto** . . . 6. „ „ M. 1.20
German Reader I. part. by **Otto** . . . 6. „ „ M. 2.40
German Reader II. part. by **Otto** . . . 4. „ „ M. 2.40
German Reader III. part. by **Otto** . . . 2. „ kart. M. 2.40
Materials f. transl. Engl. i. Germ. I. by **Otto-Wright** . . . 7. „ geb. M. 2.40
Key to the Materials I. by **Otto** . . . 2. „ kart. M. 1.60
Materials for transl. Engl. i. Germ. II. by **Otto** . . . 2. „ „ M. 2.40
German Dialogues by **Otto** . . . 4. „ geb. M. 1.50
Accidence of the Germ. language by **Otto-Wright** . . . 2. „ „ M. 1.20
German and English Idioms by **Lange** . . . „ M. 1.60

Französisch:

French Conversation-Grammar by **Otto** . . . 11. „ „ M. 5.—
Key to the French Convers.-Grammar by **Otto** . . . 5. „ kart. M. 1.60
Elementary French Grammar by **Wright** . . . „ M. 2.—
Materials for transl. English into French by **Otto** . . . 4. „ geb. M. 2.40
French Dialogues by **Otto-Corkran** . . . „ M. 1.80

Italienisch:

Italian Conversation-Grammar by **Sauer** . . . 5. „ „ M. 5.—
Key to the Italian Convers.-Grammar by **Sauer** . . . kart. M. 1.60
Elementary Italian Grammar by **Motti** . . . geb. M. 2.—
Italian Reader by **Cattaneo** . . . „ M. 2.40
Italian Dialogues by **Motti** . . . „ M. 1.80

Niederländisch:

Dutch Conversation-Grammar by **Valette** . . . „ M. 5.—
Key to the Dutch Convers.-Grammar by **Valette** . . . kart. M. 1.60
Dutch Reader by **Valette** . . . geb. M. 2.80

Russisch:

Russian Conversation-Grammar by **Motti** . . . „ M. 5.—
Key to the Russian Convers.-Grammar by **Motti** . . . kart. M. 1.60
Elementary Russian Grammar by **Motti** . . . geb. M. 2.—
Key to the Elementary Russian Grammar by **Motti** . . . kart. M. 0.80

Spanisch:

Spanish Conversation-Grammar by **Sauer** . . . 5. „ geb. M. 5.—
Key to the Spanish Convers.-Grammar by **Sauer** . . . 8. „ kart. M. 1.60
Elementary Spanish Grammar by **Pavia** . . . geb. M. 2.—
Spanish Reader by **Sauer-Röhrich** . . . 2. „ „ M. 1.60
Spanish Dialogues by **Sauer-Corkran** . . . „ M. 1.80

Für Franzosen. Deutsch:

Grammaire allemande par **Otto** . . . 16. édit. geb. M. 4.60
Corrigé des thèmes de la Gramm. allem. par **Otto** . . . 5. „ kart. M. 1.60
Petite Grammaire allemande par **Otto** . . . 6. „ geb. M. 2.—
Lectures allemandes I. partie par **Otto** . . . 6. „ „ M. 2.—
Lectures allemandes II. partie par **Otto** . . . 4. „ „ M. 2.—
Lectures allemandes III. partie par **Otto** . . . 2. „ „ M. 2.—
Conversations allemandes par **Otto** . . . 5. „ „ M. 1.80

Englisch:

Grammaire anglaise par **Mauron-Verrier** . . . 4. „ „ M. 3.60
Corrigé des thèm. de la Gr. angl. par **Mauron-Verrier** . . . 2. „ kart. M. 1.60
Petite Grammaire anglaise par **Mauron** . . . 4. „ geb. M. 2.—
Lectures anglaises par **Mauron** . . . 2. „ „ M. 2.—
Conversations anglaises par **Corkran** . . . „ M. 1.80

Italienisch:

Grammaire italienne par **Sauer** . . . 9. „ „ M. 3.60
Corrigé des thèmes de la Gramm. ital. par **Sauer** . . . 3. „ kart. M. 1.60
Petite Grammaire italienne par **Motti** . . . 2. „ geb. M. 2.—
Chrestomathie italienne par **Cattaneo** . . . 2. „ „ M. 2.—
Conversations italiennes par **Motti** . . . „ M. 1.80

Niederländisch:

Grammaire néerlandaise par **Valette** . . . „ M. 4.60
Corrigé des thèmes de la Gr. néerl. par **Valette** . . . kart. M. 1.60
Lectures néerlandaises par **Valette** . . . geb. M. 2.80

Russisch:

Grammaire russe par **Fuchs** . . . [illegible]
Corrigé des thèmes de la Gramm. russe par **Fuchs** . . . [illegible]
Petite grammaire russe par **Motti** . . . [illegible]
Corrigé des thèmes de la petite gramm. russe par **Motti** . . . [illegible]

Spanisch:

Grammaire espagnole par **Sauer** . . . 3. [illegible]
Corrigé des thèmes de la Gramm. espag. par **Sauer** . . . 3. [illegible]
Lectures espagnoles par **Sauer-Röhrich** . . . 2. [illegible]

Für Griechen. Deutsch

Kleine deutsche Sprachlehre für Griechen v. **Maltos** . . . [illegible]
Deutsche Gespräche für Griechen v. **Maltos** . . . [illegible]

Für Italiener. Deutsch:

Grammatica tedesca di **Sauer-Ferrari** . . . [illegible]
Chiave della Grammatica tedesca di **Sauer-Ferrari** . . . 2. [illegible]
Grammatica elementare tedesca di **Otto** . . . 8. [illegible]
Letture tedesche di **Otto** . . . 3. [illegible]
Conversazioni tedesche di **Motti** . . . [illegible]
Avviamento al trad. dal ted. in ital. di **Lardelli** . . . [illegible]

Englisch:

Grammatica inglese di **Sauer-Pavia** . . . [illegible]
Chiave della Grammatica inglese di **Sauer-Pavia** . . . [illegible]
Grammatica elementare inglese di **Pavia** . . . [illegible]

Französisch:

Grammatica francese di **Motti** . . . [illegible]
Grammatica elementare francese di **Sauer-Motti** . . . [illegible]

Spanisch:

Grammatica spagnuola di **Pavia** . . . [illegible]
Chiave della Grammatica spagnuola di **Pavia** . . . [illegible]
Grammatica elementare spagnuola di **Pavia** . . . [illegible]

Für Niederländer. Deutsch

Kleine Hoogduitsche Grammatica v. **Schwippert** . . . [illegible]

Für Portugiesen und Brasilia[illegible]

Deutsch:

Grammatica allemã por **Otto-Prévôt** . . . [illegible]
Chave da Grammatica allemã por **Otto-Prévôt** . . . [illegible]
Grammatica elementar allemã por **Otto-Prévôt** . . . [illegible]

Für Rumänen. Deutsch

Gramatica germana de **Leist** . . . [illegible]
Cheea gramaticii germane de **Leist** . . . [illegible]
Elemente de Gramatica germana de **Leist** . . . 2. Ed. [illegible]
Conversatiuni germane de **Leist** . . . [illegible]

Französisch:

Gramatica franceza de **Leist** . . . [illegible]
Cheea gramaticii franceze de **Leist** . . . [illegible]
Elemente de Gramatica franceza de **Leist** . . . 2. Ed. [illegible]
Conversatiuni franceze de **Leist** . . . [illegible]

Für Spanier. Deutsch:

Gramática alemana por **Ruppert** . . . [illegible]
Clave de la Gramática alemana por **Ruppert** . . . [illegible]
Gramática element. de la lengua alemana por **Otto** . . . [illegible] Ed. [illegible]

Englisch:

Gramática sucinta de la lengua inglesa por **Otto** . . . 3. Ed. [illegible]

Französisch:

Gramática sucinta de la lengua francesa por **Otto** . . . 2. Ed. [illegible]

Italienisch:

Gramática sucinta de la lengua italiana por **Pavia** . . . [illegible]

Ferner sind erschienen:

Richtige Aussprache des Neuhochdeutschen v. Dr. **E. Dannheisser** [illegible]
Französische Sprachlehre f. Handels- u. Gewerbesch. von Dr. **Dannheisser**, Dr. **Köffner** und **Ph. Offenmüller** [illegible]
Italien. kaufm. Korrespondenz-Gramm. v. **Dannheisser** u. **Sauer** [illegible]
Anleitung z. **deutschen, franz., engl. u. ital.** Geschäftsbriefe [illegible]
Résumé de l'histoire de la littérature française par **Ampach** [illegible]

Vollständige Verzeichnisse, auch für Engländer und Amerikaner, Franzosen, Griechen, Italiener, Niederländer, Portugiesen und Brasilianer, Rumänen, Spanier, auf Verlangen gratis und franko.

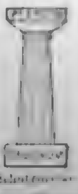
Zu beziehen von allen Buchhandlungen und gegen Einsendung des Betrags von Julius Groos' Verlag in Heidelberg

Das Milcheiweiss ist, wie Untersuchungen der grössten medizinischen Autoritäten gezeigt haben, allen anderen Eiweissarten hinsichtlich des Nährwertes wie der Verdaulichkeit bei weitem überlegen. Eine Speise (Suppe, Gemüse, Mehlspeise etc.), d

PLASMON

(Siebold's Milcheiweiss)

zugesetzt ist, besitzt daher den höchsten Nährwert bei leichtester Verdaulichkeit. Plasmon verteuert die Nahrungsmittel nicht, sondern verbilligt sie, da ein Plasmonzusatz im Betrage von wenigen Pfennigen den Nährwert jeder Speise um das Vielfache erhöht.



Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Köthener Strasse 11.

Bauſchule Glauchau i. S.

[illegible] Hoch-, Tief-, Brücken-, Waſſer- u. Eiſenbahnbau. [illegible]

WASSER-Leitungen und PUMPEN aller Art baut Anton Kunz Mährisch Weisskirchen.

[illegible] **ſucht** [illegible] **Wohnung** [illegible]

Adoption [illegible]

Hauptziehung 5. Kl. 136. K. S. Landes-[illegible]

findet vom 6. bis 27. November a. c. ſtatt
[illegible] Gewinne und 1 Prämie von [illegible] ℳ
im Geſammtbetrag von 14440028 ℳ
[illegible]
Höchſtgewinn im glücklichſten Falle [illegible]
Original-Loſe [illegible] ℳ [illegible] ℳ [illegible] ℳ [illegible] ℳ
empfiehlt die Kollektion von **Ernſt Hulter, Leipzig**, [illegible]

Marienbader Reductions-P[illegible]
für **Fettleibi**[illegible]

Ordination des Herrn Kaiserl. Rath **Dr. Schindler-B**[illegible]
[illegible]
In allen namhaften Apotheken vorräthig
[illegible]
Nur die mit der Schutzmarke, der Photographie und der [illegible] versehenen Schachteln sind als echt anzuerkennen.

Erfinder-Verein „Universum." Magdeburg
erwirkt, verw. Patente. Statut frei.

[illegible] **gewandte** [illegible]

Haasenstein & Vogler

Aelteste Annoncenexpedition.

[illegible]

Nr. 2940. 113. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 fl. 70 d. ö. W. frei ins Haus 7 Mk. 75 Pf. — 9 fl. 6 W. **Leipzig und Berlin** Mit Kreuzbandsendung in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 9 Mk. 75 Pf. — 11 fl. 66 d. ö. W., im Weltpostverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. **2. November 1899.**

Liegende Ventil-Dampfmaschine „Lipsia".
D. R.-P. Nr. 76428.
Preis Mk. 18.—.

Die besten Weihnachtsgeschenke für die Jugend
versendet die

Leipziger Lehrmittel-Anstalt

von Dr. Oskar Schneider,
Schulstr. 12. **Leipzig,** Schulstr. 12.

Aufträge von 20 Mark an werden portofrei ausgeführt in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, nach d. m Auslande franco Grenze.

Versand gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages. — Reparaturen werden nach Weihnachten billigst ausgeführt.

Liegender Kessel mit Dampfdom aus gezogenem Messing mit festem, liegendem Cylinder und Ventilsteuerung, Sicherheits-Belastungsventil, Wasserstand und Pfeife, Dampfeinström- und Wasserablass-Hahn, Dreifache Spiritus-Lampe neuester Konstruktion. Durchmesser des Kessels 70 mm, Länge des Kessels 18 cm, Höhe des Schornsteins 34 cm. Durchmesser des Cylinders 30 mm, Länge des Cylinderstroms, Durchmesser des Schwungrads 130 mm, Sockel 24 × 24 cm. — Kesselhaus aus russ. Glanzblech. Alle Armaturen und Gussteile fein vernickelt und lackiert.

Dieselbe Maschine mit Kessel-Speisepumpe Mk. 20.—.
Vorstehende Maschine ist bez. der Ausführung und des Preises **ohne Konkurrenz.**

Zur lehrreichen und dauernden Unterhaltung für die reifere Jugend, und zum Nachweis der Wirkung des Dampfes empfehlen wir unsere

Modell-Dampfmaschinen,

mit feststehendem Cylinder und Excenter-Schiebersteuerung, Sicherheits-Ventil mit Belastung, Dampfhahn, Regulator, Pfeife und Wasserstand.

Unsere Modell-Dampfmaschinen bieten bei **elegantester Ausführung absolute Gefahrlosigkeit**, da eine zu hohe Dampfspannung unmöglich ist. **Jede einzelne Maschine ist sorgfältig erprobt.**

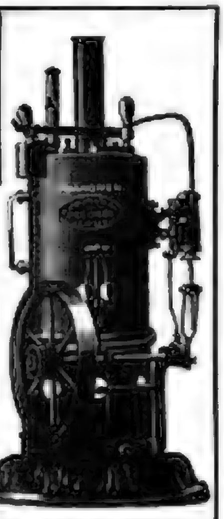
Wichtige Neuerung!

Modell-Dampfmaschinen mit Kessel-Speisepumpe, welche **während des Betriebes in Thätigkeit gesetzt werden kann.** Das verdampfte Wasser kann also während der Arbeit ersetzt werden, die **Betriebsdauer ist dadurch unbeschränkt.**

Die Maschinen können **von keiner anderen Firma** geliefert werden.

Modell-Dampfmaschine „PHAENOMEN"
genau wie Abbildung.
Höhe 27 cm. Preis **Mk. 11.50.**

Gratis zu dieser Maschine liefern wir ein **Betriebsmodell Sägemann aus Metall,** wie Abbildung.



Dieselbe Maschine mit Kessel-Speisepumpe Mk. 13.75.

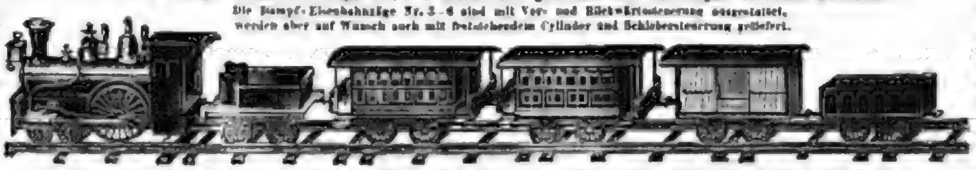
Neueste Dampf-Eisenbahnzüge (mit Spiritus-Heizung), bestehend aus Lokomotive, Tender, 2 Personen-, 1 Güter- und 1 Kohlenwagen.

Die Dampf-Eisenbahnzüge Nr. 1–6 laufen auf geraden und beliebigen Kurven-Schienen.

Die Dampf-Eisenbahnzüge Nr. 3–6 sind mit Vor- und Rückwärtssteuerung ausgestattet, werden aber auf Wunsch auch mit feststehendem Cylinder und Schiebersteuerung geliefert.

Zug Nr. 1, 2 bestehen aus Lokomotive, Tender und 2 Wagen.

	Nr. 1.	2.
Spurweite	[illegible]	35 mm
Zuglänge	30	42 cm
Geleislänge	3	5 m
Schienenteile	[illegible]	16
Kreuzung	—	1
Preis	Mk. 10.	16.50



Mit Vor- und Rückwärtssteuerung:

	Nr. 3.	4.	5.	6.
Spurweite	48	54	48	75 mm
Zuglänge	[illegible]	114	[illegible]	[illegible]
Geleislänge	7	10	12	15 m
Schienenteile	19	26	30	36
Kreuzung	1	1	1	1
Preis	Mk. 22.50	31.-	45.-	65.-

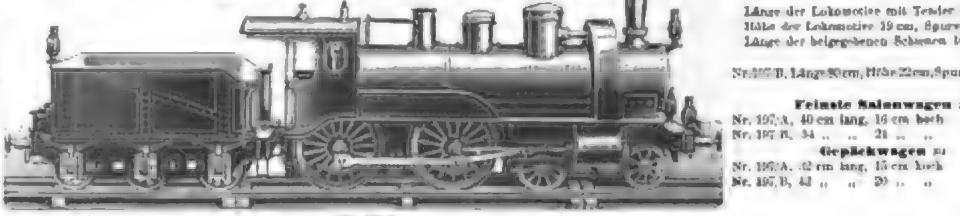
Mit feststehendem Cylinder und Schiebersteuerung:
Preis Mk. 25.-, 40.-, 52.-, 72.-

Passende Weichen apart pr. Paar zu Nr. 1 und 2 Mk. 4.20, zu Nr. 3 und 4 Mk. 5.25, zu Nr. 5 und 6 Mk. 6.—.

Neueste Schnellzug-Lokomotive mit Tender, Modell B XI.

Dampfbetrieb mit Spiritusheizung.

Nr. 197 A. **Dieses Modell ist den grossen Schnellzugs-Lokomotiven nachgebildet.** Es arbeitet mit zwei feststehenden Cylindern und Schiebersteuerung. Der Kessel ist genietet und sämtliche Teile sind fein in Messing ausgeführt. Die Armaturen, nämlich Pfeife, Federventil, Wasserstand, Probierhahn und Laternen fein vernickelt, und die sonstige Ausführung in hochfeiner Lackierung. Die Lokomotive läuft auf geraden und Kurven-Schienen und hat Vor- und Rückwärtssteuerung.



Nr. 197 B.

Länge der Lokomotive mit Tender 66 cm, Höhe der Lokomotive 19 cm, Spurweite 70 mm, Länge der beigegebenen Schienen 10 m, **Mk. 100.—.**

Nr. 197 B, Länge 90 cm, Höhe 22 cm, Spurweite 90 mm **Mk. 150.—.**

Feinste Salonwagen zu
Nr. 197/A, 40 cm lang, 16 cm hoch **Mk. 18.—.**
Nr. 197 B, 54 „ „ 21 „ „ **Mk. 27.—.**

Gepäckwagen zu
Nr. 197/A, 42 cm lang, 15 cm hoch **Mk. 15.—.**
Nr. 197 B, 42 „ „ 20 „ „ **Mk. 24.—.**

Neue mechanisch bewegliche Eisenbahnzüge, auf geraden und Kurven-Schienen laufend.

Unsere Uhrwerk-Lokomotiven sind von denkbar gediegenster Ausführung, übertreffen vermöge der Stärke und Vollkommenheit der Werke bei weitem alle ähnlichen bisher auf dem Markte erschienenen Fabrikate und sind deshalb sonst vorkommenden Reparaturen nicht ausgesetzt. Der einfachen Handhabung wegen eignen sie sich besonders für jüngere Kinder, welchen man noch keine Dampflokomotive in die Hand geben will.

Der Zug Nr. 4 besteht aus Lokomotive mit bestem Uhrwerk, Tender, 1 Personen- und 1 Gepäckwagen.

Nr. 4. **Feiner Eisenbahnzug mit mechanischem Betrieb.** Spurweite 35 mm. Mit 14 Schienenteilen und 1 Kreuzung für verschiedene Geleisfiguren. Hierzu 1 Bahnwärterhaus mit Signal-Apparat und Stationshaus zum Beleuchten. Zuglänge 42 cm, Geleislänge 3,50 m . . . **Mk. 16.—.**

Die Züge Nr. 5–7 bestehen aus Uhrwerk-Lokomotive mit Bremsvorrichtung, Tender, 2 Personen- u. 1 Güterwagen.

Nr. 5. **Feiner Eisenbahnzug mit mechanischem Betrieb.** Spurweite 48 mm. Mit 12 Schienenteilen für „Kreis und Oval", auch sind 2 Ausschalter zum beliebigen Einsetzen zwischen zwei Schienenteilen beigegeben. Zuglänge 70 cm, Geleislänge 4 m . . . **Mk. 16.—.**

Nr. 6. **Feiner Eisenbahnzug mit mechanischem Betrieb.** Spurweite 48 mm. Mit 18 Schienenteilen und 1 Kreuzung zu 5 Geleisfiguren. Zuglänge 114 cm, Geleislänge 7,40 m . . . **Mk. 20.—.**

Nr. 7. **Feiner Eisenbahnzug mit mechanischem Betrieb.** Spurweite 48 mm. Mit 19 Schienenteilen und 1 Paar Weichen zu 4 Geleisfiguren. Zuglänge 70 cm, Geleislänge 6,20 m. Die Lokomotive hat ein Regulierwerk, welches ein gleichmässiges Fahren bei geringerer oder stärkerer Belastung garantiert **Mk. 25.—.**

Die Züge Nr. 10–12 bestehen aus Uhrwerk-Lokomotive mit Bremsvorrichtung und Regulierwerk, Tender, 2 Personenwagen mit Figuren, die Coupéthüren sind zu öffnen, 1 Post-, 1 Packwagen.

Nr. 10. **Feiner Eisenbahnzug mit mechanischem Betrieb.** Spurweite 54 mm. Mit 18 Schienenteilen zu 6 Geleisfiguren. Zuglänge 125 cm, Geleislänge 6 m . . . **Mk. 30.—.**

Nr. 11. **Feiner Eisenbahnzug mit mechanischem Betrieb.** Spurweite 54 mm. Mit 32 Schienenteilen, 1 Kreuzung, 2 Weichen zu 47 Geleisfiguren. Zuglänge 115 cm, Geleislänge 20 m. Lokomotive mit Vor- und Rückwärtssteuerung . . . **Mk. 55.—.**

Nr. 12. **Feiner Eisenbahnzug mit mechanischem Betrieb.** Spurweite 75 mm. Mit 36 Schienenteilen und 2 Weichen. Zuglänge 150 cm, Geleislänge 14 m. Die extrafeine Lokomotive mit Vor- und Rückwärtssteuerung . . . **Mk. 75.—.**

Ausstattungs-Sortimente für Eisenbahnzüge.

Zu den Dampf-Eisenbahnzügen Nr. 3 und 4, sowie den mechanischen Zügen Nr. 5 u. 6 empfehlen wir die reizenden **Ausstattungs-Sortimente**

Nr. 1 **enthaltend:** 1 Bahnhof zum Beleuchten, 1 Signalglocke, 1 Wärterhaus mit Signalstange, 1 Tunnel und 1 Haltetafel. Alles in hochelegantester Ausführung, in Karton . . . **Mk. 17.50.**

Nr. 2 **enthaltend:** Wärterhaus mit Signal-Apparat und Signalscheiben, Bahn-Uebergang, Bahnhof, 12 Laternen zum Anzünden, in Karton . . . **Mk. 20.—.**

Zu den Dampf-Eisenbahnzügen Nr. 5 und 6, sowie den mechanischen Zügen Nr. 7, 10 u. 11 empfehlen wir die reizenden **Ausstattungs-Sortimente**

Nr. 3 **enthaltend:** Wärterhaus mit Signal-Apparat und Signalscheiben, Bahn-Uebergang, Bahnhof, Tunnel 12 Laternen zum Anzünden, in Karton . . . **Mk. 27.—.**

Nr. 4 **enthaltend:** 1 grossen Bahnhof zum Beleuchten, 1 gedeckte Halle, 1 Wärterhaus, 1 Signal-Apparat, 1 Bahn-Uebergang, 2 grosse Bogenlampen mit Kerzenbeleuchtung. Alles in hochelegantester Ausführung, in Karton . . . **Mk. 32.—.**

Digitized by Google

Wie alljährlich bewährt befunden, werden auch in diesem Jahre während der Monate November und December unter der allgemeinen Ueberschrift:

Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung

die uns für die Illustrirte Zeitung zugehenden einschlägigen Annoncen, nach Gruppen geordnet, und zwar im Blatt selbst, nicht auf losen Beilagen, zum Abdruck gebracht.

Der Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung ist während der langen Dauer seines Bestehens und infolge seiner Reichhaltigkeit und sehr übersichtlichen Anordnung als bewährter und beliebter Rathgeber von dem Publikum anerkannt und wird, da er wie kein anderer in der Oeffentlichkeit und in den Familien der bessern Stände verbreitet ist, von den Herren Inserenten gleichermassen gewürdigt. Wir laden deshalb die verehrl. Geschäftswelt ein, von diesem bewährten Insertionsorgan Gebrauch zu machen.

Aufträge mit Angabe der Nummern, in welche die Aufnahme erfolgen soll, ob in

Nr. 2942,	Nr. 2943,	Nr. 2944,	Nr. 2945,	Nr. 2946,	Nr. 2947,
vom 16. November,	vom 23. November,	vom 30. November,	vom 7. December,	vom 14. December,	vom 21. December,

erbitten wir uns bis spätestens 10 Tage vor dem Erscheinen derselben.

Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Zeile oder deren Raum nur 1 Mark.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.
J. J. Weber.

Wer alles wissen will — Der lese "Das Echo"

Kürschners Das ist des Deutschen Vaterland

Das schönste Prachtwerk über Deutschland. 1275 Illustrationen. 440 Seiten. Hocheleganter Folioband, geb. Mk. 12.—.

... (Deutsche Rundschau) — Vorräthig in allen Buchhandlungen. — Hermann Hillger Verlag, Berlin W.

Enorme Preisermässigung!

Königin Louise. Der alte Fritz. Fürst Bismarck. Das Leben Jesu.

... für nur 1,50 Mk. ... für nur 3 Mk. ... für nur 25 Mk. ... für nur 3 Mk. ... für nur 25 Mk. ... Mit zahlreichen Illustrationen. 2 Bände ... gebunden 16 Mk. für nur 8 Mk. ... dargestellt von Dr. Farrar. ... gebunden 16 Mk. für nur 8 Mk.

Es kommen nur ganz neue u. tadellose Exemplare durch alle Buchhandlungen z. Versand. Buchhandlung Hermann Zieger, Leipzig.

Schönstes Geschenk für jeden Kunstfreund!

Das Rheingold

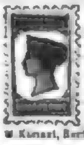
Bilder zu Richard Wagners gleichnamigem Werke von **Wilhelm Weimar** mit Sang und Sage von **Hans Paul von Wolzogen.**

In Natur-Eschenholz gebunden 45 Mark. In feinem Halbleder gebunden 30 Mark.

Das Werk enthält 11 Vollbilder in ... (1333)

Format des Buches: 34:48 Centimeter

Verlag von Georg Wigand in Leipzig.



Echte Briefmarken.

25 Serbien . . . Mk. 1,75.
60 Spanien . . . „ 1,50.
25 Puerto Rico . . „ 1,50.
30 Argentin. Rep. . „ 2,50.
1000 Verschiedene . „ 20. —
Alle verschied. Porto extra.
Katalog 2940 Series gratis
... Kosack, Berlin, W. 64. Unter den Linden 15.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

Illustr. Briefmarken-Journal. ... Gebrüder Senf, Leipzig.

... Original ALFRED-FEDER ...

Nur echt, wenn ... Schlebuschachtels. ... haben.

Nanny Wothe's neuester Roman
Goldjäger.

Geheftet 3 ℳ 50 ₰, fein gebunden 4 ℳ 50 ₰, mit Photographie der Verfasserin, ist soeben in unserem Verlag erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Gleichzeitig empfehlen wir die früheren Wothe'schen Romane: ... Nie neue Roman Wothe's ist stets ein Ereigniss für den litterarischen Freunde der ... Verlagskatalog auf Verlangen. ... B. Richter's Verlag in Chemnitz.

Verlag von Gustav Fischer in Jena

Soeben erschien

Das **erste Lebensjahr** in gesunden und kranken Tagen von Dr. med. F. Fischer, ...

Preis: brosch. 1,20 Mk. gebd. 1,60 Mk.

Ein Ratgeber für junge Mütter, ...

Jeder kann einjährig dienen, der sich durch die ... Selbst-Unterrichtsbriefe ... Walther Fiedler, Leipzig.

Musikalisches Wochenblatt. ... Probenummern gratis u. franco.

MALVORLAGEN ... Leipzig. ...

Alles

für Dilettantenarbeiten: ... Mey & Widmayer, München 27.

BROCKHAUS' LEXIKON
REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE ERSCHEINT SOEBEN NEU

Verlag von Ernst Fleischer(?) in Leipzig

Handbuch der Gesellschafts-Spiele für lebensfrohe Familien, welche Munterkeit und Scherz mit ... Von Ludwig von Alvensleben. Neunte verbesserte Auflage. ... Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Psyche, Character, die feinst. u. intimsten Züge etc. analysirt auf Grund eingesand. Handschriften: der Entdecker u. Meister der ... Psychographologie P. P. Liebe, ...

Unsere
Experimentierkästen
zum Studium der Physik und Chemie sind die ...
Weihnachtsgeschenke
für Knaben von 10 bis 18 Jahren.

Der praktische Elektriker (Influenz-Elektricität), 20 App. ...
Der praktische Elektrotechniker ... tricität, 20 Apparate. ...
Dieselbe Ausgabe mit Rumkorff-App. ...
Der praktische Chemiker. 44 Apparate ...
Der praktische Mikroskopiker. ... Vergrösserung, ...
Jeder Experimentierkasten enthält eine leichtverständliche Anleitung ...
Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags ...
Katalog I: ...
Katalog II: ...
Katalog III: ... werden auf Verlangen ...

Leipziger Lehrmittel-Anstalt
Leipzig. ... Leipzig.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hoflieferant Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Kaisers von Russland, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Sr. Maj. des Königs von Rumänien, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Flügel und Pianinos.

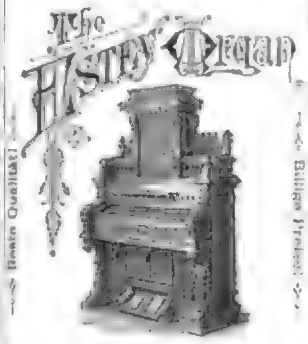
Besondere Bauart für alle Klimate. (72)

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Präcisions-Uhren
Bester Qualität
J. Assmann, Glashütte i/S.

Höchste Ausgleichungen, mässige Preise.

Als bestes Fabrikat anerkannt von Rubinstein — R. Wagner — Franz Liszt

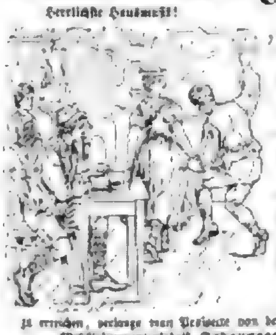


Estey-Orgeln.
Seit 45 Jahr. sind mehr als
◇ 300,000 ◇
Estey-Orgel-Harmoniums
angefertigt u. verkauft.
Wer die Estey Orgeln kennt, kauft kein anderes Fabrikat.
Reiche Auswahl.
Dauernde Garantie
Katalogo gratis.
Louis Ritz & Co., Hamburg.

F. Brendel — A. Lengeff — A. Bader — Franz Liszt — Beste Qualität — Billigste Preise — Dr. C. Jos. Joachim — Ferd. Hiller
Die Bell — Fr. Kücken — Frz. Abt — Ed. Grieg — Cam. de Saint Saens.

Sensationellſte Neuheit!

Grunert's Duett-Zither „Unicum"
Herrlichſte Hausmuſik!



Patentirt in den bed. Staaten!

Grunert's Duett-Zither „Unicum"
Grunert's Orcheſtra Tanz-Zither
ſind volksthümliche Inſtrumente im wahrſten Sinne! Sie ſind, wie keine anderen Inſtrumente
1. von Jedermann nach dem beigefügten Notenblock ſofort zu ſpielen,
2. rein muſikaliſch wirklich werthvolle Inſtrumente und
3. trotz ihrer Vorzüge und brillanten Ausſtattung ſehr billig.

Tänze, Märſche, Couplets, Volkslieder u. ſ. w. können ſchnell und im Originaltempo geſpielt werden. Kein Stocken über die Saiten!

Die Melodie wird durch Anreißen der Saiten mit der Spielnadel, die Begleitung durch Niederdrücken der Taſten gewählt. (1478)

Zu beziehen durch jede beſſere Muſikinſtrumentenhandlung; falls ſolche nicht zu erreichen, verlange man Proſpecte von dem Fabrikanten **A. D. Grunert**, Muſikinſtrumentenfabrik, Johanngeorgenſtadt, Sächſ. Erzgebirge.

Grunert's Duett- und Tanzzithern liefert zu Original-Fabrikpreiſen franco incl. Verpackung **J. Ch. Detmering, Hamburg.** Reichhaltigſte Bezugsquelle für Muſikwaaren aller Art.

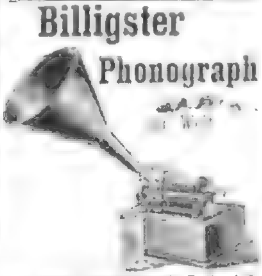
Deutsche Lehrmittel-Anstalt Frankfurt a. M.

Das beste und Schönste an Spiel und belehrenden Gaben für Kinder (in den Katalogen der Firma)

Deutsche Lehrmittel-Anstalt
Franz Heinr. Kleht
Frankfurt am Main

Weihnachts-Katalog
In den 6 Abteilungen findet Sie: Experimentirkästen, elektr. Apparate, Kleine Dampfmaschinen, Lokomotiven ... anderer physikal. Apparate, Physikal. Unterhalt.-Gaben ...
Eisenbahnen mit Uhrwerk, Dampf ... nach als Specialität.

Billigster Phonograph



Familien-Phonograph I für Aufnahme und Wiedergabe, mit Abschleifvorrichtung, 1 leeren und 1 besprochenen ... Walze . . . . M. 8.—
Phonograph II für Aufnahme u. Wiedergabe, Abschleifvorrichtung, 2 leeren ... Walzen . . . . M. 15.—
Phonograph III mit gutem Uhrwerk, Aufnahme- und Wiedergabe-Membrane, für alle Walzen passend, 2 besprochenen Walzen . . . . . . M. 35.—
Phonograph IV mit gutem Uhrwerk, Aufnahme- und Wiedergabe-Membrane, Uhrwerksbeh., auf Brett mit Verschlussdeckel, für alle Walzen passend M. 75.—
Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags postfreie Zusendung. (1686)
Leipziger Lehrmittelanstalt
Dr. Oskar Schneider, Leipzig.

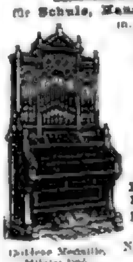
Ariston
aus der
Fabrik Leipziger Musikwerke vorm. Paul Ehrlich & Co. A.-G., Leipzig-Gohlis
ist das beste, beliebteste und weit verbreitetste
Musikinstrument mit auswechselbaren Musikstücken.

Dasselbe wird in den verschiedensten Grössen und Ausstattungen fabricirt und hat ein Musikstücke-Repertoir von mehreren Tausend Stück für alle Länder passend.

Jedes Musikstück trägt den Namen des Erfinders „Ehrlich".

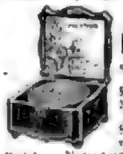
Zu beziehen durch jede bessere Musikinstrumenten- und Spielwaarenhandlung. (1301)

Wilhelm **SPAETHE** Gera R.
HARMONIUMS amerik. Systems
für Schule, Haus, Concert etc.
in 1 u. 2 Manualen, Pedal
Expression.
Transpositeur.
Wand-roller
Orgeltön.
Beste Qualität.
Perfecte (Trojen-) Construction.
Grösste Garantie.
Reiche Auswahl.
Billigste Preise.
Illustrirte Cataloge franco u. gratis
Nur durch Händler beziehbar. (1347)
Goldene Medaille, Mailand 1906.

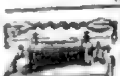


Hörügel-Orgel-Harmoniums
(amerik. System)
... Zu haben in allen Harmonium- und Pianohandlungen
Fabrik: **M. Hörügel** L.-Leutzsch.
Filiale: London W., Charlotte Str. 13. (1491)

Aus Leipzig bezieht man direct die unübertr. scharfspielend.
Polyphon-Musikwerke



schon von M 14,50 an mit 10% Rabatt. Schön Geschenkgeschenk. Musikwerke u. Notenscheiben jeder Art. ... Preisl. u. Notenverz. gratis u. fr. (1350)
Musikwerke v. Otto Peltzer & Co., Leipzig, 10 R.



Elektrisir-
maschinen, Inductionsapparate.
Geissler'sche Röhren, Kl. Dynamomaschinen, El. Glühlampen, electr. Motore, galv. Elemente, isol. Kupferdrähte. Alle Experimentirkästen von 14 Mark an. Eigene Fabrik. En gros und en detail. Preisliste frei. (1327)
Gebr. Mittelstrass, Magdeburg. Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

Schreibmaschine Hammond
weitaus bestes System.
Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19.
Zweigeschäft: (41)
Wien I. Kärntnerstr. 31.
Zweiggeschäft: Basel, Steinenthorstr. 16.

Poſtpackkaſten
enthält in überſichtlicher Anordnung Alles, was zum Verpacken und Verſchnüren von Poſtſendungen ... Zwecke — geböt — vom Nagel bis zum ... Gebrauch ... für jeden Haushalt und kleine Comtoire ... Preis mit kompletten Inhalt Mark 10.— Hofmann & Schmidt, Holzwaarenfabrik, Crumbach i. S. (1464)

Kgl. Porzellan-Manufactur zu Meissen.
Gegründet 1710.
Aelteste Porzellanfabrik in Europa.

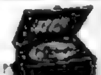
Kunstgegenstände: Spiegel, Uhren, Vasen, Kronu. Wand- und Standleuchter (auch für elektrisches Licht), Tafelaufsätze, Körbe, Gruppen, Figuren (auch Biscuit) u. s. w.
Gebrauchsgegenstände: Service für Tafel, Kaffee, Thee, Dessert, Toilette u. dergl. in einfacher wie reichster Ausstattung.
Malereien sowohl nach eigenen Entwürfen als nach neuen und alten Meistern, sowie Wandmalereien mit Fliesen aus Hartporzellan.
Porzellangeräthe für physikalische, chemische und technische Zwecke.
Porzellanfarben für Emaillirfeuer. (1348)
Erste Auszeichnungen von den beschickten Ausstellungen.

Waarenzeichen

(Besondere Aufmerksamkeit wegen Nachahmung empfohlen!)
Verkaufsniederlagen in Meissen, Dresden und Leipzig
und
Kommissionslager in mehreren bedeutenden Städten.

Meine Wunderzithern
mit auswechselbaren Notenblättern, sofort ohne Notenkenntniss spielbar. Preise Mark 6.–, 8.–, 10.–, 12.–, 31.– incl. Selbsterlern-Schule u. Zubehör. (1422)

Musikwerke
mit einlegbaren Metallnoten. — Polyphon, Symphonion, Adler etc. Selbstspielend, von Mark 12.– an.



Alle anderen **Musikinstrumente,**
wie Violinen, Flöten, Guitarren, Pistons etc. in grösster Auswahl. Versand gegen baar oder Nachnahme.
A. Zuleger, Leipzig. Gegr. 1852.
Illustr. Hauptkatalog geg. 30 ₰ in Marken.

Kinetograph und Films
Nebelbilder und Apparate
W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5.
Preislisten gratis. (780)

Excelsior-Phonograph e.
für Aufnahme und Wiedergabe.

Complet Preis 30 Mark.
Orcheſter-, Geſangs- u. Solo-Walzen
Phonographen
und **Phonograph-Automaten**
in allen Preislagen.
Eigenes Fabrikat, geſetzlich geſchützt.
Preisliſte gratis und franco.
Fabrik für Erzeugniſſe d. Feinmechanik
Phil. Richard, Köln.
Entrep.-Adr.: Feinmechanik.
Zu haben in allen beſſeren optiſchen, elektrotechniſchen und photographiſchen Geſchäften, wo nicht erhältlich, direct ab Fabrik. (1677)

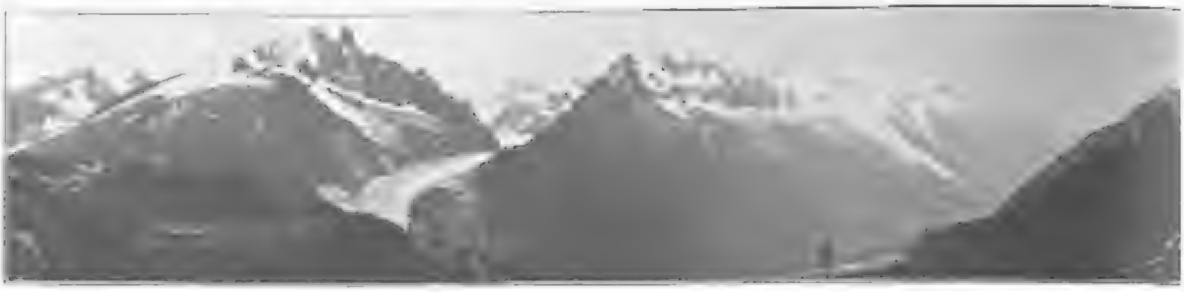
Edison „Gem"
Modell 1900
Phonograph.

Jeder **echte** Edison-Apparat trägt die Unterschrift des Erfinders (1410)

Thomas A. Edison

Man verlange nur **echte** Phonographen.
Deutsche Edisonia
Berlin SW., Ritterstr. 82.

Harzer Kanarienvögel, benutzmed., die gold. Med. Verz. u. a. Orten, Bill. Versandpr. It. Preisl. F. Zeitz, ...



Im Verlage von **J. J. Weber** in **Leipzig** ist soeben erschienen:

Alpenlandschaften. Zweiter Band.

Ansichten aus der deutschen, österreichischen, schweizer französischen Gebirgswelt.

Ein Grossfolioband mit 116 Holzschnitttafeln auf Kunstdruckpapier und 16 Seiten Text.

Preis in Original-Leinenband mit Buntdruck, Goldpressung und Goldschnitt 20 Mark.

Dem bei seinem Erscheinen mit so grossem Beifall aufgenommenen Prachtwerke **Alpenlandschaften** folgt jetzt ein dieses ergänzender **Zweiter Band,** von 123 der schönsten und bemerkenswerthesten Ansichten aus den Alpenländern in sich vereinigt, die wir den Freunden der l hoffentlich willkommene Gabe darbieten. Um die Bilder nicht gänzlich wortlos an dem Auge des Beschauers vorüberziehen zu haben wir dem Werke einen von berufener Hand geschriebenen, begleitenden Text beigegeben. Der Verfasser hat sich seiner Au der Weise entledigt, dass er die Bilder in grossen allgemeinen Zügen kaleidoskopisch an dem geistigen Auge des Lesers so zu s Fluge vorüberziehen lässt, nur das Bemerkenswerteste aufnehmend, das Minderwichtige bloss streifend. Durchaus vermieden ha Verfasser, eine Beschreibung der einzelnen Bilder zu geben, die in diesem Falle unvermeidlich trocken und ermüdend ausfallen u war sein Bestreben, den Text so zu halten, dass der Leser auch an der Lektüre Wohlgefallen finde und ihm durch diese die Bilder nur um so lieber und reizvoller erscheinen. Abbildungen und Text vereinigt stehen so in harmonischem Einklange, und w wohl mit Zuversicht erwarten, dass auch der **Zweite Band** der **„Alpenlandschaften“** bei den alten und jungen Freunden de Gebirgswelt Gefallen erwecken und den Alpenländern neue begeisterte Anhänger zuführen werde.

Prospekte mit Bilderverzeichnis und Illustrationsprobe stehen kostenfrei zur Verfügung.

Aus den Urteilen der Presse über:

Alpenlandschaften. Erster Band.

Ein Grossfolioband mit 97 Holzschnitt Kupferdruckpapier und Text von **Julius**

Ansichten aus der deutschen, österreichischen und schweizer Gebirgswelt.

Preis in Original-Leinenband mit Buntdruck, Goldpressung und Goldschnitt 20 Mark.

Prospekte mit Bilderverzeichnis stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Welche Freude, diese Landschaften zu bewundern, von denen manche schon besucht wurden, andere erst in den Plänen zu künftigen Ferienreisen ihre Rolle spielen! Da wird uns bald die schroffe Unnahbarkeit einer Felsen-einöde im Hochgebirge, bald das Glänzen und Flimmern des Firnschnees im Strahle der Morgensonne, bald die keusche Majestät eines Gletschers dargestellt, so lebenswahr und naturgetreu, dass der Beschauer den Eindruck gewinnt, es werde kaum gelingen, der Wirklichkeit im Bilde noch näher zu kommen. Es ist Geschmacksache, ob man diesen Bildern aus den Hochalpen im engsten Sinne oder den zahlreich vertretenen Ansichten aus den Thälern den Vorzug geben will. Bei aller Verschiedenheit im einzelnen, sowie im Gesamtcharakter verdienen sie alle in Bezug auf die künstlerische Ausführung das gleiche Lob. Auch wer nicht gern im Sommer den Gemsen nachklettert, der wird die Gipfel und Schneefelder, die Gletscher und Felsstürze, die Thäler und Bergseen, von denen heute so oft die Rede ist, doch wenigstens im Bild mit Vergnügen besuchen, und auch er wird seine Bewunderung den Kunstwerken nicht versagen, die ihm die Alpenriesen unter den Weihnachtsbaum zaubern.

(Allgemeine Schweizer Zeitung.)

Es sind Monumentalblätter aus dem Buche der Natur, die l erbaulich wirken auf alle Herzen, die den Zauber der kaltstillen Höhe der Gletscherwelt jemals empfunden haben. (Kuns

Es giebt kein Werk über die Alpen, das in Bezug auf bi schmückung mit dem vorliegenden sich messen kann.

Ein alle Weitschweifigkeiten vermeidender, nur auf das Wese merksam machender Text bildet den willkommenen Führer und ve das in prächtigem Gewande sich einführende Buch zu einer ganz her Zierde unserer alpinen Litteratur. (Elberfeld

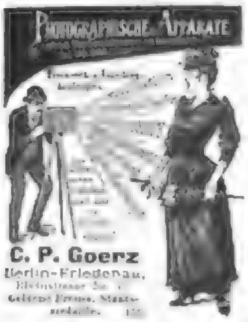
Eine besondere Empfehlung brauchen wir dem schönen Wer auf den Weg zu geben. Es empfiehlt sich von selbst durch sein werte Reichhaltigkeit, Ausstattung und, was besonders hervorgehol muss, durch seinen ausserordentlich billigen Preis. (Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Digitized by Google

AMATEUR-Photographie.

Beste und billigste Bezugsquelle von **photographischen Apparaten** und allen Bedarfsartikeln.
CHR. TAUBER, Wiesbaden. (563)
Apparate von M. 7 bis M. 565. Preisliste kostenlos.



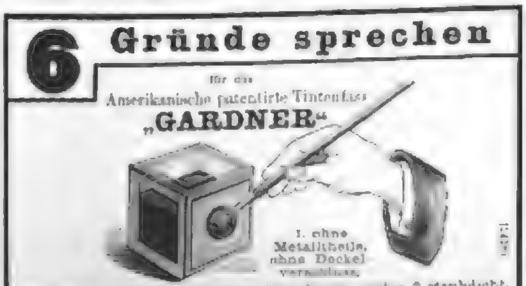
Blickensderfer Schreibmaschine.

Welches bestes System!
Sichtbare Schrift.
Kein Farbband, directe Färbung.
Unübertroffen schöne und klare Schrift. Auswechselbares Typenrad in 40 diversen Schriften und Sprachen, unveränderliche Zeilengeradheit, einfachste und dauerhafteste Construction.
Bei **gleicher** Leistung um 9/10 geringere Unterhaltungskosten als bei anderen Systemen. — Die Blickensderfer wird u. a. auch mit der von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigten Kursivschrift geliefert. (1330)

Beispielloser Erfolg: Bereits 41000 Maschinen bei vielen höchsten Behörden und ersten Firmen aller Branchen in Verwendung!

Vorführung oder Probesendung bereitwilligst. Katalog franco.

Groyen & Richtmann, Köln.
Filiale Berlin, Mohrenstr. 21.



ohne Mechanismus, kann daher nie in Unordnung gerathen, 2. staubdicht, 3. Verdunstung verhindert, 4. Tinte frisch bis zum letzten Tropfen, 5. ... tiefes Eintauchen unmöglich, 6. Ausserordentliche Sparsamkeit, 60–80% ... Federn, Tinte und Zeit, nur 3–4 malige Füllen im Jahre nöthig. ... M. 3.00 ... M. 3.75

J. Hurwitz, Berlin SW., Kochstrasse 10.

Kristallglatt	mit feiner Goldkante	Füsschen vergoldet	Zollfrei und franco nach Deutschland, franco nach Oesterr.-Ung.	Mattband Gravur	Rand u. Sterne	Fantasie Gravur
M. 11.—	M. 14.—	M. 17.—		M. 17.—	M. 20.—	M. 23.—
Fl. 6.—	Fl. 7.75	Fl. 9.50		Fl. 9.50	Fl. 11.50	Fl. 13.50

Gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages an die

Glasfabrik Meierhöfen, Karlsbad.

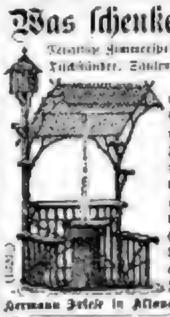
Telegramme: Glasfabrik Karlsbad. (1326)

Neuer, illustr. Preisbuch gratis u. franco.
Nürnberger Spielwaaren
Weihnachtsgeschenke
Kindermöbel, Kinderwagen, Gebrauchs-Gegenstände etc. Von M. 20.– ab franco.
Fritz Steinmetz, Nürnberg. (1429)

sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 M. und höher in **allen feineren Spielwaarengeschäften des In- und Auslandes** zu haben, man sehe sich aber die Anker-Marke ... **ohne Anker als unecht zurück.** ... Preisliste ... gratis und franko. (1430)
F. Ad. Richter & Cie., K. u. K. Hof-Lieferanten, Rudolstadt, Wien, Nürnberg, Olten, Rotterdam, Brüssel, Wien, New-York.

Mayer & Grammelspacher, Rastatt.

Was schenke ich?



Zierliche Zimmerspringbrunnen, Tischbänder, Ziehbr., Etageren, Decorationsartikel für Pflanzen und Blumen. 3 d. Meister Vogelbauer, bäuerliche Fenster-Tannenbaumfüße. (Illustr. Preisheft 1 M. frei) empfiehlt die Fabrik von **Hermann Frick in Altona-Ottensen.** (1425)

Eingravieren von Namen in Stahlklingen, Goldschrift, nur 10 Pfg.

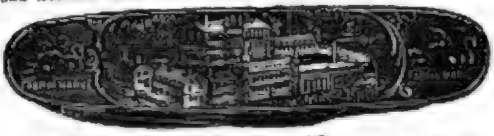
Alle Stahlwaaren liefere ich auf Wunsch ohne Kosten magnetisch.

Allerneueste illustrirte **Preisliste** für das Winter-Halbjahr 1899/1900, 640 Seiten, 2175 Abbildungen, 2450 Nummern über alle **STAHLWAAREN,** Werkzeuge, Haus- und Küchengeräthe, optische Instrumente, Bestecke, Glaserdiamanten, Bürsten, Pfeifen, Lederwaaren, Albums, Uhrketten, Goldwaaren, Stöcke, Schirme, Schulranzen, Sensen, Gewehre, Revolver, Jagdartikel u. in reichhaltigster Auswahl, versende ich auf Wunsch **umsonst und portofrei an Jedermann** (aber nicht an Händler).

Im letzten Jahre habe ich 150000 Scheeren fabricirt und direct an Private versandt.

Im letzten Jahre habe ich 85000 Rasirmesser fabricirt und direct an Private versandt.

Die Stahlwaaren mit der Engel's-Marke sind so ausserordentlich beliebt durch ihre tadellose, unübertreffliche Qualität und trotzdem erstaunliche Billigkeit. (1346)



C. W. Engels, Foche 16, bei Solingen.
Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versand an Private, nicht nur am Platze, sondern überhaupt.
Einziges Versandgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche.

Gleich prämiirt. Ausland-Patente.
Ruhe bequem!
Die idealste Lage an Bequemlichkeit und wirklichem Ausruhen schon nach kurzer Zeit, bietet allein **Stoermer's Patentstuhl** D. R.-P. ... selbstthätig ohne weiteres dem Körper in jede Lage folgend. (1416)
Victoria-Stühle ... Fabrik moderner Patentstühle, Magdeburg-N.
Kgl. Pr. Staatsmedaille. Zahlreiche Anerkennungen.
Man verlange Prospecte.

Feinste Marke für 1899 sind
Schladitz-Räder
Vollständige Garantie. Cataloge gratis und franco.
Act.-Ges. Fahrrad- und Maschinen-Fabrik vorm. H. W. Schladitz, **Dresden und Bodenbach** (Böhmen). (1447)
Specialität: Kettenlose Damen- und Herren-Fahrräder.

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:

Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

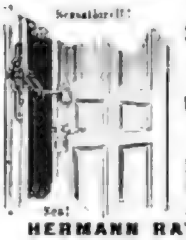
Hardegen's „Sprechsystem"

Einrichtung von drei Zimmern nach Küche zu sprechen Mk. 3.. und Mk. 20.

Prospecte gratis

ist ein lautsprechendes Telephon, das in ¼ Stunde selbst oder vom Installateur eingerichtet wird; bei vorhandener elektrischer Klingel durch einfaches Auswechseln der Druckknöpfe. — **Für Wohnungen, Bureaux, Hotels, Casinos.** (746)

Hardegen & Co., Berlin S. und **Hamburg,** Hüxter 12.



RATH'S

Sicherheits-Sperrvorrichtung für Thüren

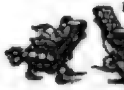
(D. R.-G.-M.) ist der beste Schutz gegen

Ueberfall — Einbruch — Diebstahl — Verbrechen.

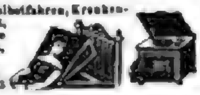
Sichert und functionirt ganz von selbst, ersetzt die unbequemen Sicherheitsketten und ist gleichzeitig ein Sicherheitsschloss. — Zu jedem Apparat verschiedene Schlüssel, daher nur vom Eigenthümer allein zu öffnen. — Preis lackirt M. 5.50, f. vernickelt M. 7.50. Zu beziehen nur vom Erfinder und alleinigen Fabrikanten

HERMANN RATH, BERLIN, Manteuffelstrasse 93.

Viele Anerkennungen. Wiederverkäufer gesucht. (1476)



Fahrstühle zum Schieben u. Selbstfahren, Krankenessel mit u. ohne Closet, Betttische, stellbare Kopfkissen, Closets, Krankenbetten.
Aug. Spangenberg, Berlin SO. Neanderstr. 3 (2111)



Kaufen Sie unsere guten bekannten Qualitäten, Damit erzielen Sie die richtigste Sparsamkeit!

Mann & Schäfer

Mann & Schäfer's „Rundplüsch"-Schutzborde,

„Monopol"

Mann & Schäfer's „Monopol"-Schutzborde,

(1297) **Mann & Schäfer, Barmen.**

PARFÜMERIE LOHSE

Eine zundende Neuheit:

Lohse's Violetta Regia

GUSTAV LOHSE

Hoflieferant Sr. M. des Kaisers u. Königs

BERLIN. W. Jäger-Str. 45/46.

Das „FASHIONABLE" der Saison

Der naturgetreue Duft des Veilchens von einer Zartheit und Fülle des Wohlgeruchs wie sie bisher in der Parfümerie als unerreichbar galten.

Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Drogengeschäften sowie bei allen Coiffeuren d. In- u. Auslandes

VIOLA BELLA

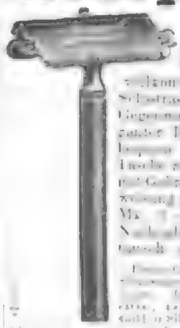
Hochfeine Toilette-Seife mit natürlichem Wohlgeruch

Chasalla-Parfümerie

C. Rupert & Co., Cassel.

Man verlange ausdrücklich Viola Bella.

Monopol Rasirapparat



E. von den Steinen & Cie.,
Wald bei Solingen 341,

Haarfärbekamm,

graue oder rothe Haare ächt blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich!! Jahrelang brauchbar. Patent. Tausende im Gebrauch. Stück 3 Mark in verschloss. Brief. Couvert. Überall. W. R. Hoffers, Berlin, Reichenbergerstr. 15. (1466)

Vereinigte Fabriken, **C. Maquet,**
Heidelberg • Berlin W., Charlottenstr. 53.

Krankenfahrstühle

Ruhestühle in neuesten Constructionen. (427)

Strümpfe u. Tricotagen.

Bestes deutsches Fabrikat in nur garant. soliden Qualitäten. Abgabe z. Fabrikpreisen an Private. Specialität: **Strümpfe und Socken** mit Naht und nahtlos. Elegante (1267) Sport- u. Touristen-Hemden.

Gotthardt Schröder,
Zeulenroda.
Bitte Preisliste zu verlangen.

Durch Droop's **Ersatz-Füsse** werden alle alt. Strümpfe u. Socken wie neu hergestellt. 3 Paar Baumw. M. 1.25. Wolle M. 2. Franco g. Briefm. Ausführl. Preisliste sendet kostenfrei die Strumpf-Fabrik Paul E. Droop, Chemnitz C. (1231)

Engros.

FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G. vorm.

OTTO HERZ & C°

anerkannt bestes Fabrikat.

ELEGANZ und vorzügl. PASSF

Detail-Vertretung an allen grösseren Pl (228)

HARBURGE

GUMMI-SCHUHE

Bestes Deutsches Fabri

TURN- SPORT- STRAND- HAUS- SCHUH

aus Segeltuch mit Gummibesatz u. Gummisch

(671)

Digitized by Google

PREIS-AUSSCHREIBEN FÜR PLAKAT-ENTWÜRFE

Die unterzeichnete Kunstanstalt beehrt sich, die Herren Künstler des In- und Auslandes zu einem

PREIS-AUSSCHREIBEN FÜR FARBIGE PLAKAT-ENTWÜRFE

von künstlerischem Werth für folgende Branchen:

- CHOCOLADE UND CACAO
- FAHRRÄDER
- FLEISCH-EXTRACT
- BIER
- PARFÜMERIEN UND SEIFEN
- COGNAC UND LIQUEURE
- KAFFEE UND SURROGATE
- NÄHMASCHINEN
- LEDER-CONSERVIRUNGS-MITTEL BEZW. WICHSE
- PIANOFORTE
- BISQUITS UND CAKES
- AUTOMOBILE
- KINDERNÄHRMITTEL
- SCHAUMWEIN

ergebenst einzuladen.

Entwürfe für andere Branchen werden zur Concurrenz auch zugelassen.

Die Entwürfe sind in den Hochformaten von: 87 × 103, 56 × 86, 49 × 72, 36 × 75 cm zu liefern, können in beliebiger Maltechnik (mit Ausschluss von Oelfarben) ausgeführt sein und müssen sich für die farbige lithographische Vervielfältigung ohne weiteres eignen.

Die Entwürfe sind in leichten Passe-Partouts aus Pappe einzuliefern, während das grösste der genannten Formate in gerolltem Zustande zur Versendung kommen kann.

Als Preise sind festgesetzt:

1 erster Preis von Mark 1000	4 Preise von je Mark 300
1 zweiter " " " 750	6 " " " " 200
1 dritter " " " 500	

Der Ankauf weiterer Entwürfe bleibt zu angemessenen Preisen vorbehalten. Die preisgekrönten und angekauften Entwürfe gehen mit allen Rechten in den Besitz der Kunstanstalt über.

Das Preisrichter-Amt, welches in BERLIN zusammentritt, hatten die Güte zu übernehmen die Herren:

Professor MAX LIEBERMANN in Berlin,
Kunstmaler WALTER LEISTIKOW in Berlin,
Professor FRANZ SKARBINA in Berlin,
Professor Dr. HUGO VON TSCHUDI, Director der Königlichen Nationalgallerie in Berlin,
JOHANNES KIRDORF, in Firma Reuter & Siecke in Berlin,

welchen sich EINER DER THEILHABER unserer Firma anschliessen wird.

Die Einlieferungsfrist schliesst am

15. Januar 1900, Abends 6 Uhr.

Den mit Motto zu versehenen Arbeiten wolle man verschlossene Couverts mit gleichem Motto, die Adresse des Absenders einschliessend, beifügen und die Sendungen selbst mit der Aufschrift

„Zum Preisausschreiben von J. C. König & Ebhardt"

an die unterzeichnete Anstalt nach HANNOVER richten.

Die Arbeiten werden in BERLIN und HANNOVER, ev. auch in anderen grossen Städten öffentlich ausgestellt werden; das Preisrichter-Amt behält sich vor, ungeeignete Entwürfe von der Ausstellung auszuschliessen.

Die Rücksendung der nicht preisgekrönten und nicht angekauften Entwürfe erfolgt spätestens bis zum 15. Mai 1900.

Die Namen der preisgekrönten Künstler werden veröffentlicht werden.

October 1899 Kunstanstalt J. C. König & Ebhardt, Hannover (1482)

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Schaufenster-Beleuchtung

Richter, Dr. Weil & Co., Frankfurt a. M.

Prospecte auf Verlangen.

(1501)

Für Mark 6 und höher STOFF zu einer eleganten farbigen seidenen BLUSE von Elten & Keussen, Krefeld. (1504)

Haidschnuckenfelle, Marke Fabr. ... (1326)

Tausende treuer Kunden bezeugen:

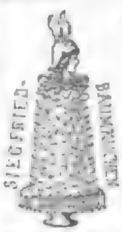
Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Versand in unerreichter Güte ...

Ferd. Poetko, Guben 48.

Rheinwein.

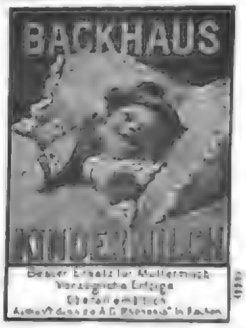
(470)



Siegfried-Baumkuchen empfiehlt in bester Qualität franco mit Verpackung für 4 Mk. und grösser Celler Baumkuchen-Fabrik Ph. Siegfried, Celle i. H.

COGNAC MACHOLL

Aramint · Feinster Likör. Aramint-Likörfabrik, Leipzig. (363)



Patente B. Reichhold, Berlin

PÂTE DENTIFRICE GLYCÉRINE

Zahn Pasta, Schönheit der Zähne

GELLÉ FRÈRES

6, Avenue de l'Opéra, 6

PARIS

Erfrischende, abführende Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen VERSTOPFUNG

Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden.

PARIS, 33, Rue des Archives. — In allen Apotheken.

Recept: 0.25 gr. Tamarind. Indica, mit 0.75 gr. pulv. Sennesblätter und 1 gr. Vanillezucker gemischt, zur Pastille geformt und mit Chocolade überzogen und überzuckert.

Digitized by Google

NESTLÉ's Kindermehl

enthält … Schw… mil… Altbewä… Nah… für klein…

Als **Kräftigungsmittel** für **Kinder u. Erwachsene** unerreicht **Dr. med. Hommel's Haematogen**

Herr Dr. med. … in München, schreibt: … Typhus … Die Wirkung war eine geradezu frappante; … Präparat zu verordnen."

Herr Dr. med. Friedr. Geisler in Wien: „… habe ich bei schwerer Bleichsucht ganz staunenswerthe Erfolge … einem Falle von Lungenschwindsucht, wo sich in kurzer Zeit, innerhalb weniger Wochen, das Allgemeinbefinden hebeste."

… Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel … chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. Preis per Flasche … M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Depots in den Apotheken. Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und Lond…

Will man sicher sein,

eine gute und reine Chocolade zu erhalten, so kaufe man

Chocolat Suchard

Diese altbewährte, bestrenommirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.

Ueberall käuflich.

Sie enthält viel Milch und wenig Zucker und ist die gesündeste aller Chocoladen.

Generalvertretung für Deutschland: Hiller & Spaeth, Frankfurt a. Main

Berger's Germania-Cacao

Fabrik Robert Berger, Pössneck i. Th.

Leibniz * Waffel

HANNOVER CAKES-FABRIK H. BAHLSEN

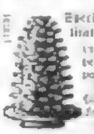
KRONEN-CHOCOLADE stehen auf der Höhe der Zeit. F. AD. RICHTER & Cie. RUDOLSTADT & NUERNBERG.

TRIUMPH

THEE-SPAR-DOSE

Conserven

Gustav Markendorf, Leipzig en gros und en detail



Specialität: **Baumkuchen** … Paul Lange, …

13 500 000 Flaschen Consum.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Gg. Kinen & Co. G. m. b. H. FRANKFURT a. M.

Gegründet unter dem Protektorate der Königl. Italien. Regierung

Auf die Tischweinmarken und Dessertweine:

Gloria roth	70
Gloria weiss	70
Gloria extra roth	85
Perla d'Italia roth	100
Perla d'Italia weiss	100
Flora roth	115
Chianti roth	125
…	200
Marsala	200
Vermouth di Torino	200

wird die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums … Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.

Slivovitz Slivovitz Slivovitz … Probekorb enthält 3 Flaschen à 1 Liter, franco geg. Nachn. von Fl. 3.60 (Cognac Fl. 6.-) versendet **Ladislaus Králik's Brennerei** Déva (Siebenbürgen) (Stammhaus Temesvár gegr. 1834.)

CHOCOLADE Lobeck & Co. DRESDEN CACAO

Vegetabile Mil…

(Pflanzenmilch)

Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. … eingetragene Schutzmarke.

Dr. med. Lahmann's vegetab… löst vollkommen die Aufgabe, die Thier- oder Ziegenmilch zu einem vollwerthigen Ersatz für Muttermilch zu machen.

Dr. med. Lahmann's vegetab… bildet, der Kuhmilch zugesetzt, ein … beim jüngsten Säugling … Ersatznährmittel für mangelnde M…

Dr. med. Lahmann's vegetab… kostet die Büchse Mk. 1.30 … Tausende Anerkennungen …

Dr. med. Lahmann's vegetab… ist käuflich in allen Apotheken, … Droguen- und Colonialwaarenhandlungen … lange Gratis-Broschüre von den alleinigen …

Hewel & Veithen in Köln a. Rh. und …

Stemler's Friedrichsdorfer Zwieb…

Ferd. Stemler, Friedrichsd…

Hygiene für Lungen- und Katarrh…

von Dr. Ph. Pfeuffer zu Münch…

Preis 1 Mk. 60 Pfg. … Zusendung. Erhältlich von Dr. … München, … Durch jede Buchhandlung.

Gegen Blutarmut…

Dr. Pfeuffer's Hämoglobin:

… Zeugniss …

… Hämoglobin-Extrakt-Syrup ein Topf Mk. 1.60 … Hämoglobinzeltchen Mk. 1.60 … oder Mk. 3.— … reichend für 3 Wochen. … Ludwigs-Apotheke in München, … Dr. Pfeuffer's Erf…

Act.-Ges. für Trebertrocknung, Cassel

Dr. Fischer's ESSIG-ESSENZ

Bester … Haltbarster E…

Prämiirt auf der Ausstellung „Für Haus & Küche" …

Dr. Fischer's Wein-E… mit fat…

Patent-Motor-Wagen „Benz"

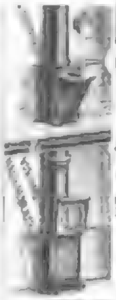
Ersatz für Pferde — Für 2, 4, 6, 8 und 12 Personen.

Preis von Mk. 2500.- an mit ca. 3pferdigem Motor u. 3 Uebersetzungen.

Bis 1. October 1899 wurden 2000 Wagen abgeliefert.

Bei den Wettfahrten „Paris-Bordeaux" — „Paris-Marseille" — Chicago — „Marseille-Nice" — „Frankfurt a/M.-Köln" — „Mainz-Coblenz-Mainz" — „Innsbruck-München" glänzende Resultate erzielt. **Neueste Erfolge 1899**

Benz & Co., Rheinische Gasmotoren-Fabrik, A.-G., Mannheim (Baden).



O. Poppe, Kirchberg i. S.

Ideal-Aborte

Torfmullcloset für Zimmer, Haus und Fabrik.

Einziger Abort mit Zwangsschluss.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf.

Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.

Grosse Preisermässigung.

Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Arosa (1850 m ü. M.) Station Chur) Graubünden Schweiz.

Klimatischer Höhen- und Winterkurort I. Ranges.

Verkehrsverein Arosa

Dr. Pilling's Aue

„La Veloce" — Genua

Schnellste Passagier-Verbindung Europas mit Argentinien mittelst erstklassiger Schnelldampfer.

Postdampfer nach Brasilien und Central-Amerika.

Abfahrten von Genua nach:

Reisedauer

ENGLAND

über HOEK VAN HOLLAND

von und nach Nord-Deutschland

über

SALZBERGEN ALMELO

Von und nach Süd-Deutschland

VENLO — NYMEGEN

E. Osswald, Köln

CAIRO

MENA HOUSE HOTEL

I. RANGES

Berühmt. Wüstenhotel u. Luftkurort

Schloss Marbach

Temperenz-Sanatorium

Für Herz-, Nerven-, Magen- und Leberleiden, Alkohol und Morphium.

Dr. Smith. Dr. Hornung.

Wernigerode a. Harz,

Sanatorium Salzbergthal

für Nervenkranke, Blutarme,

Agenten gesucht.

Erfinder

Heirathsantrag.

Adoption

Sanatorium Oppenfeld

Morphium-Kranke werden in 20 Tagen geheilt

Ohne Qual und Zwang

Keine Zahlung — ohne Heilung

Prospecte frei durch den leitenden Arzt **Dr. F. Müller.**

Dr. Barthart

Gardone-Riviera

am Gardasee. Italien.

Grand Hotel Gardone Riviera.

Ch. Lutzelschwab.

Inselbad

bei Paderborn.

Sanatorium f. Nervenleiden

und chronische Krankheiten.

Special-Anstalt für Asthma

und Erkrankung d. Athmungsorgane.

Gen. Wasserheilverf. Pneum. Kuren. Inhalatorium. Die Direction.

Pension König Ludwig

München, Ludwigstrasse 17a I. **München.**

H. d'Artis von Bequignolles

Sanatorium Schömberg.

Heilanstalt für Lungenkranke.

Naturheilanstalt Sommerstein bei SAALFELD

Winterkuren.

Alles Andere sagt der Prospekt der Kuranstalt.

TIROL

Herrliches Alpenland. **Aufenthalt für jede Jahreszeit!**

Waldreiche **Sommerstationen** — Heilbäder — Mineralquellen.

Höhen-Kurorte, Hoch-Touren, Gletscher, Dolomiten.

Frühjahrs- und Herbst-Uebergangsstationen.

Winter-Kurorte mit südlichem Klima.

(Directe Zugsverbindungen ohne Wagenwechsel.)

Hotel- und Bäder-Prospecte und Auskünfte jeder Art gegen Rückporto gratis durch die Fremdenverkehrs-Bureaux in **Innsbruck, Bozen** und **Riva.**

Woher kommt es,

H. Hoffers, Berlin SO.

Digitized by Google

Kunstanstalt **Grimme & Hempel** Act.-Ges., Leipzi

Schmücke Dein Heim!

Diaphanie-Glasbilder in kunstvoller Bleiverglasung und Glasätzung.

Goldene Medaille Leipzig 1897.

Prachtvolle Weihnachtsgeschenk

Notiz für **Geschenkgeber.**

Zwei Tyrolerscenen von Feigenstoffl u. Beyer

Pendants:
Nr. 1424. Elzahr.
Nr. 1425. Geraager Jagdeller.

Zwei Weidmannsbilder von Grasbey.

Pendants:
Nr. 1426. Rehe zur Brunftzeit.
Nr. 1427. Rehe am Wasser.

Vier Bauernscenen von Blume-Siebert

Pendants:
Nr. 1044. Köchlein.
Nr. 1045. Bitte Bitte.
Nr. 1046. Handkreet.
Nr. 1047. Krieg im Frieden.

Vier Landschaften von H. Heubner

Pendants:
Nr. 1060. Salzburg.
Nr. 1061. Berchtesgaden
Nr. 1071. Interlaken
Nr. 1072. Gastein.

Versand-Beding...

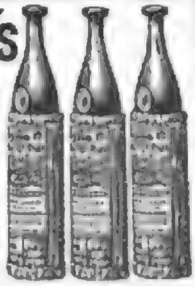
Mit Nickelrahmen: 30×43 cm ℳ 6.— | 30×43 cm ℳ 6.— | 30×43 cm ℳ 6.—, 20×25 „ „ 3.— | 30×43 cm ℳ 6.—, 20×25 „ „ 3.—

Vorstehende Bilder

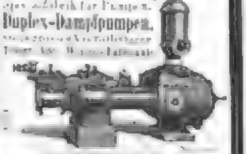
mit bunter Diaphanie-Kante	Gr. 36×40 cm ℳ 7.50.	Gr. 40—53 cm ℳ
„ Mattglas-Kante (oval)	„ 32×38 „ „ 6.—.	—
„ geätzter Kante	„ 36×40 „ „ 15.—.	„ 40×53 „
Kathedralglas-Kante	36×40 „ „ 11.—.	„ [illegible]
Butzen-Kante	„ 44×57 „ „ 20.—.	„ 44×66 „

Wir versenden unsern mit vielen Neuheiten und ca. 800 Abbildungen versehenen Haupt-Katalog gegen Einsendung von 50 Pf. **Auszug**

LUXARDO's MARASCHINO di ZARA weltberühmter Liqueur überall zu haben.

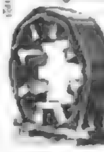


Weise & Monski, Halle a. S. Duplex-Dampfpumpen.

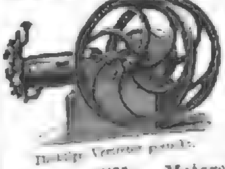


Dr. Siegert's allein echter, im Jahre 1830 erfund. **Angostura-Bitte** Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ... zuletzt in Ch... Haupt-Niederlage bei Lor. Lorenzen, Hamburg, Grosse B...

Otto Gruson & Co. Magdeburg-Buckau. Magnetgestelle, Polgehäuse aus Flussstahl

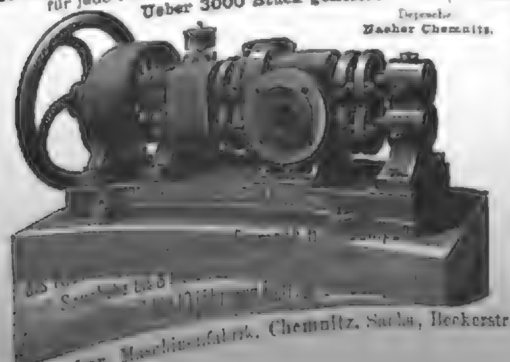


Moritz Hille's neueste Original-Motoren Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren. Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen



Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau. Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln! (308)

Naeher's rotirende Pumpen für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren. Ueber 3000 Stück geliefert. (366) Depesche: Naeher Chemnitz.



J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

der Monarchie.

WASSER-Leitungen und PUMPEN aller Art baut **Anton Kunz** Mährisch-Weisskirchen

Prospecte gratis und franco.

Patente, Muster- u. Marken-Schutz aller Länder durch ... Leipzig-Gohlis.

Illustrirte Zeitung

Alle Rechte für sämmtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Nr. 2940. 113. Bd. | Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 Kr. 70 H. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 25 Pf. = 9 Kr. 6 H. | Leipzig und Berlin | Mit Kreuzbandporto in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 9 Mk. 25 Pf. = 11 Kr. 60 H. ö. W., im Weltpostverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. | 2. November 1899.

Frauenkopf. Nach einer Studie von Nikolaus Gysis.

Die Dominikaniſche Republik.

Unter der Präſidentſchaft des Generals Ulises Heureaux, der ſeit dem Jahre 1887 ununterbrochen das höchſte Staatsamt der ſeit 1844 ſelbſtändigen Dominikaniſchen Republik bekleidete, genoß der Oſten der ſchönen Antilleninſel Haiti die lange entbehrten Segnungen eines feſten Regiments. Die am 27. Juli d. J. erfolgte meuchleriſche Ermordung dieſes Staatsmannes ſchien zwar ein Zurückfallen des Freiſtaates in die Anarchie früherer Jahrzehnte heraufbeſchwören zu wollen, doch gewinnt es den Anſchein, als ob der am 22. October zum Präſidenten gewählte Don Juan Iſidro Jimenes, ein Führer der aufſtändiſchen Partei, der Mann ſein dürfte, der nicht nur befähigt, ſondern auch gewillt iſt, dem der Ruhe bedürftigen Lande den inneren Frieden zu erhalten.

Die Dominikaniſche Republik hat Urſache, den Beweis zu erbringen, daß ſie es wohl verſteht, Herr im eigenen Hauſe zu bleiben, da es ſonſt vielleicht zu einem Einſchreiten der Vereinigten Staaten von Amerika kommen könnte, deren Regierung in den fünfziger und ſechziger Jahren dieſes Jahrhunderts ſchon zweimal die Hand nach der wichtigen Bai von Samaná ausgeſtreckt hat. Im Jahre 1854 hatten zwar Großbritannien und Frankreich gegen den Handelsvertrag des dominikaniſchen Präſidenten Santana mit der Union Einſpruch erhoben, auch verſagte der nordamerikaniſche Congreß der Annexionspolitik des Präſidenten Grant die Zuſtimmung; nach der Vertreibung der Spanier aus Cuba und Portorico jedoch iſt die Gefahr für die Unabhängigkeit Santo Domingos nicht unerheblich gewachſen.

Zahlenmäßig die Bevölkerung der Republik feſtzuſtellen, ſtößt bei den erſchwerenden Umſtänden, mit denen die Volkszählungen hier verbunden ſind, auf Schwierigkeiten. Nach dem vor kurzem erſchienenen Werke „The West Indies" von A. K. Fiske wird die Bevölkerung der Dominikaniſchen Republik auf 610000 Seelen geſchätzt. Etwa ein Zehntel der Bewohner iſt nach Fiske reinen caſtiliſchen Blutes, der übrige Theil der Bevölkerung beſteht aus den Nachkommen von Weißen und Farbigen mit einer verhältnißmäßig geringen Anzahl von Negern. Während aber in der Republik Haiti neun Zehntel der Einwohner Neger ſind, befinden ſich in der Dominikaniſchen Republik nach Tippenhauer kaum zwei Zehntel, nach Sievert, dem britiſchen Geſandten, kaum ein Sechſtel Neger. Dazu kommt, daß die weiße Bevölkerung im Wachſen, die ſchwarze dagegen eher in der Abnahme begriffen iſt.

Das Heer und die Marine der Dominikaniſchen Republik ſind in der letzten Zeit weſentlich verbeſſert worden. Durch Geſetz vom 11. Mai 1885 iſt in der Hauptſtadt Santo Domingo eine Kriegsakademie gegründet worden zur Ausbildung junger Land- und Seeoffiziere. Die preußiſche Taktik iſt dem Unterricht zu Grunde gelegt. Das Commando zur Kriegsakademie iſt dreijährig; für Artillerie-, Genie- und Stabsoffiziere fünfjährig. Jeder Bürger der Republik iſt vom achtzehnten Lebensjahre bis zum vollendeten fünfzigſten zum Militärdienſt auf vier Jahre verpflichtet. Befreit davon iſt und zur Reſerve gehört auf acht Jahre: wer körperlich untauglich, wer Geiſtlicher iſt, wer einen Vertreter ſtellt, der einzige Sohn, der einzige Enkel, der ſeine bedürftigen Großeltern, die Waiſe, die ihre Geſchwiſter unterſtützt.

Vor zwei Jahren iſt eine Anzahl Batterien Krupp'ſcher Kanonen nach Santo Domingo geſchickt und ſind große Aufträge zur Ausrüſtung der Truppen in Deutſchland ausgeführt worden. Die Kriegsflotte zählt fünf Fahrzeuge; vor kurzem iſt jedoch der in Glasgow erbaute Kreuzer Reſtauracion mit zwei Lancirrohren und ſieben Kanonen durch einen Orkan auf die Riffe im Oſten der Inſel geſchleudert worden und als verloren zu betrachten. In den letzten zehn Jahren hat die Dominikaniſche Republik erhebliche Fortſchritte gemacht. Eiſenbahnen waren im Jahre 1894 bereits 188 Kilomtr. vorhanden, jetzt ſollen gegen 400 Kilomtr. im Betrieb ſein. Auf der Strecke Samaná-Santiago fährt an jedem Montag, Mittwoch und Freitag ein Zug hinauf, an den drei anderen Tagen wieder zurück. Puerto Plata iſt täglich mit Santiago verbunden. Ein unterſeeiſches Kabel ſetzt die Hauptſtadt mit allen Theilen der Welt in Verbindung, Telegraphenlinien die größeren Städte der Republik untereinander. Die Conceſſion des Telegraphenbetriebes erhielt zuerſt die franzöſiſche Compagnie télégraphique des Antilles. Dieſe ſetzte 370 Kilomtr. in Betrieb, doch hat die Regierung die Conceſſion neuerdings eingeſchränkt und eigene Linien gebaut, zuſammen 286 Kilomtr. mit acht Telegraphenämtern. Gegenwärtig verhandelt die Regierung mit der franzöſiſchen Geſellſchaft, um deren Linien aufzukaufen, damit billigere Tarife eingeführt werden können.

Der natürliche Reichthum des Landes iſt ſprichwörtlich, doch fehlt es an Arbeitskräften, ihn zu heben. Die Regierung thut denn auch ihr Möglichſtes, um die Einwanderung zu begünſtigen. Die Fremden genießen ſogar einige politiſche Rechte; ſie haben actives und paſſives Wahlrecht für die Gemeindeämter. Jeder Ausländer kann nach zweijährigem Aufenthalt im Lande das Staatsbürgerrecht erwerben, in die geſetzgebende Körperſchaft gewählt werden und höhere Verwaltungspoſten bekleiden. Zum Richter darf er allerdings erſt vier Jahre nach ſeiner Naturaliſation gewählt werden. Nur um Präſident oder Vicepräſident der Republik und Miniſter zu werden, iſt dominikaniſche Abſtammung erforderlich; ſonſt ſtehen den Naturaliſirten alle Aemter offen. In Santo Domingo, Puerto Plata, Monte Criſti und Sanchez beſteht eine Junta central de inmigracion, die von der Regierung mit Geldmitteln unterſtützt wird, um die Einwanderung von Landleuten zu erleichtern.

Auf die neue Präſidentſchaft des Don Juan Iſidro Jimenes werden große Hoffnungen geſetzt. Es wird erwartet, daß er die ſchwierigſte Frage des Landes, die Währungsfrage, einer glücklichen Löſung entgegenführen werde. Sind doch ſeine kaufmänniſche Tüchtigkeit und ſeine Begabung in finanziellen Angelegenheiten bekannt. Er war Inhaber einer der erſten Import- und Exporthäuſer der Republik und hatte Zweigniederlaſſungen in Neuyork, Hamburg, Paris und Madrid. Sein Credit iſt ſehr groß; ſprechen doch ſchon die Zeitungen von beträchtlichen Kapitalien, die ihm von pariſer und neuyorker Banken zur Verfügung geſtellt ſind. Welches Anſehen er in der Republik genießt, beweiſt die Thatſache,

Don Juan Iſidro Jimenes,
der neugewählte Präſident der Dominikaniſchen Republik.

daß ſich das ganze Volk für ihn erklärte, bevor er überhaupt das Land betreten hatte. Er iſt der Sohn des Manuel Jimenes, eines der Begründer und Befreier der Dominikaniſchen Republik, der der erſte Kriegsminiſter und zweite Präſident des Freiſtaates war. Die Familie iſt ſpaniſcher Abſtammung. Juan Iſidro Jimenes ſteht in der Mitte der fünfziger und iſt nicht, wie ein Berichterſtatter dem pariſer „Temps" vor kurzem aus Cuba ſchrieb, kaum dreißig Jahre alt. Vielmehr liegt hierbei eine Verwechſelung mit dem Sohn des Präſidenten, Joſé Manuel, vor, der in Hamburg aufgewachſen und erzogen iſt. Bei den Sympathien, die die Familie Jimenes für Deutſchland bei ihrem häufigen Aufenthalt daſelbſt gewonnen hat, und mit Rückſicht darauf, daß die deutſchen Kaufleute in der Republik bereits ſeit Jahren die erſte Stelle einnehmen, iſt anzunehmen, daß der deutſche Handel nach der Dominikaniſchen Republik noch bedeutend zunehmen wird.

Wochenſchau.

Der deutſche Bundesrath. — Der Bundesrath überwies in ſeiner Sitzung am 26. October die Vorlagen über a. den Entwurf von Vorſchriften betreffs der Entwerthung und Vernichtung der Marken der Invalidenverſicherung, b. die Einführung des Poſtpacketverkehrs im Reichsgebiete, c. die Ueberſicht der Ausgaben und Einnahmen der Landesverwaltung von Elſaß-Lothringen für das Rechnungsjahr 1898 und d. einen Entwurf von weiteren Veränderungen und Ergänzungen des amtlichen Waarenverzeichniſſes zum Zolltarif den zuſtändigen Ausſchüſſen und ertheilte dem Antrag des vierten und fünften Ausſchuſſes zu der Vorlage über die Neuausgabe der Verkehrsordnung für die Eiſenbahnen Deutſchlands als Eiſenbahnverkehrsordnung die Zuſtimmung.

Zu dem Centraleiſenbahnbau in Deutſch-Oſtafrika. — Die Nachricht, daß die verbündeten Regierungen in dem nächſten Staatshaushalt nur einen Betrag von 100000 ℳ für die Vorarbeiten zur Deutſch-oſtafrikaniſchen Centralbahn einzuſtellen beabſichtigen, hat in Colonialkreiſen großes Befremden erregt, zumal die Vorarbeiten für die Centralbahn im allgemeinen ſeit Jahren fertiggeſtellt ſind und die genannte Summe von 100000 ℳ als erſte Baurate gar nicht in Betracht kommen kann. In dieſer Sache dürfte indeß, wie die „Deutſche Col.-Ztg." Nr. 43 bemerkte, noch nicht das letzte Wort geſprochen ſein, es ſtehe vielmehr bereits für die allernächſte Zeit eine Entſcheidung der maßgebenden Factoren bevor, die allen berechtigten Anſprüchen genügen wird. Danach dürften nicht 100000 ℳ, ſondern erheblich mehr als erſte Baurate in den Etat eingeſtellt werden.

Zur Reichstagseröffnung. — Für die nächſte Sitzung des Reichstags, die 100. in dieſer Seſſion, wurde am 26. October die Tagesordnung feſtgeſetzt. Die Sitzung wird am 14. November 2 Uhr nachmittags abgehalten. Auf der Tagesordnung ſtehen die Berichte der Petitionscommiſſion und der Wahlprüfungscommiſſion, die zweite Berathung des Geſetzentwurfs, betreffend die Aenderungen der Beſtimmungen über das Poſtweſen, ſowie die zweite Berathung des Entwurfs, betreffend die Fernſprechgebühr.

Neue Kundgebungen in Böhmen und Mähren. — Aus den böhmiſchen Orten [illegible] wurden neuerdings abermals Kundgebungen gemeldet, ohne daß es zu ernſten Zuſammenſtößen kam. In einigen Orten wurden bei Israeliten Fenſterſcheiben eingeſchlagen. In Mähren wurde aber ärger gehauſt. [illegible] eine aus jungen Leuten beſtehende Menge in die [illegible] ziehen, wurde jedoch an der [illegible] von der [illegible] angehalten und zurückgetrieben. [illegible] aus 600 bis 800 Perſonen zuſammengeſetzte Menge [illegible]
des 24. johlend und ſchreiend durch die Straßen, ſchlug
an Häuſern ein, die Juden gehörten, drang in einzel[...]
wo ſie den Hausrath zerſtörte, und eröffnete [...]
Privathaus ein Steinbombardement. Die einſchrei[...]
darmerie wurde verhöhnt und mit Steinwürfen em[pfangen ...]
rauf dieſe eine Salve abgab, bei der 6 Perſonen [...]
und 15 leicht verwundet wurden. Erſt nachdem [...]
hauptmann mit Militär zu Hülfe gekommen war, [...]
die Menge. In Holleſchau ſammelten ſich an demſelben [...]
dem Leichenbegängniß der bei den letzten Ausſchre[itungen ...]
tödteten etwa 3000 Perſonen auf dem Hauptplatz an [...]
wiederholten Mahnungen des Bezirkshauptmanns und [...]
vorſtandes gelang es, die Menge durch Militär zu [...]
Eine Perſon wurde durch einen Bajonnetſtich verwu[ndet ...]

Die Programmdebatte im öſterreichiſchen [Abgeord-]
netenhaus. — Im öſterreichiſchen Abgeordnetenh[aus ...]
am 24. October die Debatte über die Regierungserk[lärung ...]
mann v. Wellenhof führte aus, die Deutſchen hätten [...]
die Perſon des jeweiligen Miniſterpräſidenten, ſonder[n ...]
Syſtem, das die Deutſchen nach und nach aus ihr[en ...]
Poſitionen verdrängen wolle, Stellung genommen. D[...]
Rolle gebühre nach Lage der Dinge ein maßgebende[...]
Oeſterreich. Die deutſche Sprache ſei die Vermittlung[s ...]
müſſe es bleiben. Pergelt bemerkte, ſeine Partei [...]
anderes, als daß die Deutſchen endlich zuſammenſte[...]
Uebergriffen gegen ihre Rechte in Zukunft vorzubeugen [...]
gab der Hoffnung Ausdruck, daß weder die Deutſch[en ...]
Czechen für den Ausgleich mit Ungarn zu haben [...]
Bärnreither äußerte ſich dahin, daß der Großgrund-
grundbeſitz ruhig abwarten wolle, wie die Regier[ung ...]
gramm durchführen werde. Die geſetzliche Feſtſtellun[g ...]
mittlungsſprache, die als unabweisbares Erforderniß der [...]
und als ein Culturbedürfniß des Staates, nicht aber al[s ...]
gelüſte der Deutſchen aufgefaßt werden ſolle, ſei [...]
Wolf gab dem Verlangen Ausdruck, daß vor allem [...]
nochmals im Hauſe verhandelt werde. Der Präſ[ident ...]
darauf die eingegangenen Anträge, unter denen ſich [...]
pellation der Abgeordneten Pajak, Paſſig und Gen[oſſen ...]
Aufhebung der Sprachenverordnungen befand. Die V[...]
ſelben gab zu großem Lärm Anlaß; die Czechen beg[...]
heftigen Schmähreden gegen den Juſtizminiſter, [...]
Deutſchen ihm Beifall zuriefen. Infolge des Lärm[s ...]
Präſident die Sitzung ſchließen. In der Sitzung am [...]
Jaworſki, die Polen betrachteten die einſeitige A[ufhebung der]
Sprachenverordnungen als nicht geeignet, die gemäßig[ten ...]
innerhalb der Minderheit zu ſtärken. Türk befürwo[rtete ...]
lehnung der deutſchen Erbländer an das Deutſche R[eich ...]
führte aus, ſeine Partei bringe der Regierung ki[...]
entgegen und werde den Kampf an der Seite der [...]
nehmen. Kathrein bemerkte, die katholiſche Volkspar[tei ...]
Regierung bei ihrem Beſtreben, normale parlamen[tariſche Ver-]
hältniſſe zu ſchaffen, unterſtützen. Der Socialdemok[rat ...]
beſprach am 26. die Vorgänge der letzten Tage in [...]
erkannte an, daß die Regierung ſich der aufgeregten [...]
gegenüber in einer ſchwierigen Lage befunden habe, [...]
aber nicht ausſchließlich auf die Bezirkshauptleute ver[...]
Bulat erklärte im Namen des Slawiſch-chriſtlichen [Ver-]
bandes, daß dieſer auch weiterhin ſolidariſch mit der [...]
Rechten vorgehen werde. Treuenfels vom Centrum [...]
Beilegung des Sprachenſtreites könne nur auf der [...]
allen Völkern gewährleiſteten gleichen Rechts er[...]
Schönerianer Iro bemerkte, die Deutſchen ſollten die [...]
wahlen nicht früher zugeben, bevor nicht die Regi[erung ...]
gehende Erklärungen abgegeben habe. Die Debe[...]
Regierungserklärung wurde am 27. zu Ende geführ[t ...]
gationswahlen fanden am 28. unter größter Unruhe [...]
den Abgeordneten Böhmens war ein früheres Ue[bereinkommen er-]
neuert worden, wonach vier Deutſche, vier Czechen und [...]
gewählt werden ſollten. Die Czechen kündigten ſcharfe [...]
den Grafen Goluchowſki an, den ſie für die Wi[...]
inneren Politik verantwortlich machen wollen. Te[...]
ſtruction zu machen, haben ſie mit Rückſicht auf die [...]
ſelen der Rechten ſollen gelaſſen.

Die Ruſſificirung Finnlands. — Der fi[nniſche Senat ...]
lehnte die Verordnung des ruſſiſchen Miniſters des [...]
die Einführung ruſſiſcher Poſtmarken in Finnland [...]
gründete dieſen Beſchluß damit, daß dieſe Maßre[gel eine Ver-]
letzung der autonomen Rechte des Reichstags ſei. [...]
gouverneur General Bobrikow erklärte ſeinerſeits, daß [...]
des Senats mit dem beſtehenden Staatsgeſetz im [...]
ſtehe, da der Senat im Jahre 1890 das Manifeſt [...]
über das Poſtweſen anerkannt habe, was damals di[e ...]
Preſſe für richtig befand.

Belgien und der Congoſtaat. — Die belgi[ſche Regierung]
beabſichtigt, einer Meldung aus Brüſſel zufolge, be[i ...]
der nächſten Seſſion, die am 14. November beginnt, [...]
entwurf zur endgültigen Regelung des Verhältniſſe[s des Congo-]
ſtaates zu Belgien vorzulegen. Der Entwurf ſoll [...]
gewaltigen Aufſchwungs des Congoſtaats die Anne[xion ...]
befürworten. Der belgiſch-congoſtaatliche Uebernahm[e ...]
am 1. Juli 1900.

Der Krieg in Südafrika. — Die gemeld[eten ...]
Engländer bei Glencoe und Elandslaagte haben ſich [...]
Nach amtlichen Erklärungen im engliſchen Unterhaus [...]
daher hat General Yule das Lager bei Glencoe ge[räumt ...]
zurückgezogen, um ſich mit General White zu ve[reinigen ...]
ſchlug am Abend des 23. ungefähr 14 engl. Meilen [...]
Dundee ſein Lager auf. Da General Yule zuer[ſt ...]
geſtanden hatte und die Buren Dundee und [...]
halten, ſo iſt er von der directen Straße abgedrängt [...]
General Yule Glencoe den Buren mit aller ſein[...]
laſſen hat, geht aus den amtlichen Mittheilungen [...]
vor, doch iſt es ſehr [illegible] [...]
hat, der mit dem Sieg der Buren [illegible] [...]
Engländer endete. General White [illegible] [...]
Vertheidigung von Ladyſmith und [illegible] [...]
Widerſtand vor. Die „Times" [illegible] [...]
Verluſtliſten aus [illegible] [...]
der Engländer betragen bei Glencoe [illegible] [...]
[illegible] [...]
an Verwundeten [illegible] [...]
[illegible] iſt die Zahl der Gefangenen [illegible] [...]
[illegible]

Telegraph“, daß General Cronje, obwol zweimal auf Mafeking zurückgeworfen, auf Kimberley marſchiren und Mannſchaften, Vorräthe und Munition auf britiſchem Gebiet requiriren ſoll. Er hat eine Abtheilung zur Belagerung Mafekings zurückgelaſſen, welcher Ort beſchoſſen wird. Die Freiſtaat-Buren marſchiren weſtlich, um ſich mit Cronje zum Angriff auf Kimberley zu vereinigen.

Vertagung des engliſchen Parlaments. — Das engliſche Parlament wurde am 27. October mit einer Thronrede vertagt, die rühmend der glänzenden Eigenſchaften der tapferen Regimenter gedenkt, die mit der Aufgabe betraut ſeien, den Angriff auf die ſüdafrikaniſchen Colonien zurückzuweiſen. Sodann ſprach die Königin ihre tiefe Trauer darüber aus, daß ſo viele brave Offiziere und Mannſchaften in Erfüllung ihrer Pflicht gefallen ſeien. Mit Anerkennung wird hervorgehoben, daß in liberaler Weiſe die Kriegscredite bewilligt worden ſeien, und ſchließlich dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß der göttliche Segen auf den Bemühungen des Parlaments und des Heeres ruhen werde, Frieden und gut Regiment in Südafrika wiederherzuſtellen und die Ehre Großbritanniens zu wahren.

Vom Sudanfeldzug. — Wie „Reuter's Bureau“ aus Kairo vom 25. October meldete, iſt die Nachricht daſelbſt eingetroffen, daß der Chalifa ſich von ſeiner Stellung, die er bis vor kurzem bei Jebel Kedir eingenommen, zurückgezogen hat. Es wurde darauf beſchloſſen, keine Expedition zu ſeiner Verfolgung auszuſenden. General Kitchener ertheilte den Truppen den Befehl, nach Omdurman zurückzukehren, vor ihrer Rückkehr jedoch einen Recognoſcirungszug nach Jebel Kedir zu unternehmen.

Ueberfall einer Miſſionsſtation in Camerun. — Die Pallottiner-Miſſionsſtation zu Kribi im ſüdöſtlichen Camerun iſt, nach den an das Miſſionshaus der Pallottiner in Limburg a. d. L. gelangten Meldungen, von den Buli-Negern, einem Stamme aus dem Innern, am 22. September überfallen worden. Es gelang zunächſt, den Ueberfall zurückzuweiſen. Der Feind zog ſich nach der Nebenſtation Luambe zurück, die er ſchon vorher theilweiſe beraubt und verbrannt hatte. Bezirksamtmann v. Maſſen ſetzte mit der Polizeitruppe auf der Miſſion Poſto und wies die wiederholten Angriffe der Bulis zurück. Am 25. erſchien der Feind in großer Stärke, und der Kampf dauerte faſt den ganzen Tag. Gegen Abend kam Hülfe von Camerun. Der Regierungsdampfer Nachtigal brachte gegen 60 Soldaten unter Führung des Frhr. v. Gayern, die die plündernden Horden in die Flucht trieben. Hr. v. Maſſen, ein Pallottinerbruder und acht Schwarze ſind verwundet, die beiden Stationen größtentheils zerſtört worden.

Die Nicaraguakanal-Frage iſt neuerdings in eine entſcheidende Phaſe getreten. Die der Maritimen Kanalgeſellſchaft verliehene Conceſſion iſt am 9. October abgelaufen und das Cragin-Eyre-Syndicat in alle Rechte der alten Geſellſchaft getreten. Dem Congreß wird nach ſeinem Zuſammentreten der Antrag zugehen, die für den Kanalbau erforderlichen Mittel zu bewilligen, und es iſt Ausſicht vorhanden, daß der Antrag von der Mehrheit des Repräſentantenhauſes ſowie des Senates angenommen werden wird. Ueber etwaige, ſich auf den Clayton-Bulwervertrag ſtützende Einwendungen Englands dürfte einfach zur Tagesordnung übergegangen werden.

Die Finanzlage Argentiniens. — Wie die londoner „Times“ vom 26. October meldeten, verſchlechtert ſich die geſchäftliche Lage Argentiniens mehr und mehr; die Staatspapiere fallen infolge bedeutender Verkäufe, die zu dem Zweck erfolgen, ihren Ertrag in Gold anzulegen. Die Regierung wird von Tag zu Tag unbeliebter.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm traf am 26. October nachmittags in Blankenburg a. H. bei dem Prinzen Albrecht, Regenten von Braunſchweig, ein, um den dortigen Jagden beizuwohnen. Jagdgäſte waren ferner der Fürſt zu Schaumburg-Lippe ſowie die Prinzen Eduard und Aribert von Anhalt. Am anderen Abend kehrte der Kaiſer nach dem Neuen Palais in Potsdam zurück. Am 29. begab er ſich mittels Sonderzugs nach Lindenberg.

Die Kaiſerin Friedrich langte am 26. October in München an und reiſte bald darauf nach Trient.

Der König und die Königin von Sachſen begaben ſich am 29. October von Dresden nach Sibyllenort.

Prinz Friedrich Auguſt von Sachſen hat einen ernſten Unfall gehabt. Er nahm am 28. October in Großenhain an einer Jagd des dortigen Parforce-Jagdvereins theil. Beim Nehmen einer Hürde brach das Pferd des Prinzen aus, wobei dieſer zu Falle kam und eine Gehirnerſchütterung mit leichtem Schädelbruch erlitt. Der Prinz hatte eine ſchlechte Nacht, am folgenden Tage war das Befinden befriedigend. Die Temperatur war normal, und Lebensgefahr iſt nicht vorhanden.

Der Großherzog von Oldenburg langte am 27. October zum Beſuch des großherzoglichen Hofes in Baden-Baden an und reiſte am 31. wieder ab.

Der Herzog von Sachſen-Altenburg traf am 24. October am Hofe zu Bückeburg ein, um einige Tage daſelbſt zu verweilen. — Prinz Moritz feierte zu derſelben Zeit ſeinen 70. Geburtstag, aus welchem Anlaß die philoſophiſche Facultät der Univerſität Jena ihm das Diplom als Ehrendoctor überreichen ließ.

Die Herzogin von Albany begab ſich am 26. October mit ihren Kindern, dem Herzog Karl Eduard von Albany und der Prinzeſſin Alice, von Wien, wo ſie ſich zuletzt aufgehalten hatte, nach Stuttgart. Daſelbſt wird die herzogliche Familie Winteraufenthalt nehmen.

Der Herzog und die Herzogin von Cumberland verließen Kopenhagen mit ihren Kindern am 25. October, um die Rückreiſe nach Gmunden über Gjedſer und Warnemünde anzutreten.

Herzog und Herzogin Thomas von Genua reiſten mit ihrem älteſten Sohn, dem Prinzen Ferdinand Humbert, am 22. October abends von München nach Turin.

Großfürſt Michael Nikolajewitſch von Rußland fuhr am 23. October von Dresden nach Baden-Baden.

Der Fürſt von Bulgarien kehrte am 23. October nach Sofia zurück.

Perſonalien.

Der Kaiſer hat den Fürſten Chriſtian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen, Herzog v. Ujeſt, auf deſſen Antrag von dem Amt des Oberſtkämmerers entbunden.

Dem vortragenden Rath im preußiſchen Cultusminiſterium Dr. Wehrenpfennig wurde der Charakter eines Wirkl. Geh. Oberregierungsraths mit dem Rang eines Raths erſter Klaſſe verliehen.

Der ſtellvertretende Bundesrathsbevollmächtigte der thüringiſchen Staaten Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Heerwart trat mit dem 1. November in den Ruheſtand.

Zum Regierungspräſidenten in Königsberg i. Pr. wurde der dortige Oberpräſidialrath v. Waldow befördert.

An Stelle des verſtorbenen Reichsgerichtsraths v. Eye iſt Oberlandesgerichtsrath Pelargus in Stuttgart zum Reichsgerichtsrath berufen worden.

Zum Präſidenten des Oberſten Landesgerichts in München wurde Staatsrath v. Heller ernannt.

Zum Senatspräſidenten des Oberlandesgerichts in Stuttgart wurde an Stelle des in den Ruheſtand getretenen Präſidenten v. Storr der ſeitherige Oberlandesgerichtsrath Dr. v. Müller ernannt.

Der frühere öſterreichiſche Juſtizminiſter v. Ruber iſt Senatspräſident des Oberſten Gerichtshofs in Wien geworden.

Feſtkalender.

Das 25jährige Jubiläum des Kunſtgewerbemuſeums in Leipzig wurde am 25. October unter Theilnahme eines Kreiſes von Geladenen durch einen Feſtactus im Vortragsſaal des Graſſi-Muſeums begangen. Nach dem Geſang des Thomanerchors hielt Handelskammerſecretär Dr. J. Genſel, der erſte Vorſitzende des geſchäftsführenden Ausſchuſſes, die Feſtrede, in der er mit dem Rückblick auf die Thätigkeit des Kunſtgewerbemuſeums im abgelaufenen Vierteljahrhundert einen Ausblick auf die kommenden Aufgaben und Ziele des Muſeums verband. Nach einer Anſprache des Directors Dr. Graul und Beglückwünſchung durch den Oberbürgermeiſter Dr. Tröndlin verkündete Baurath Dr. Roßbach im Namen des Vereins Kunſtgewerbemuſeum die Ernennung des erſten Vorſitzenden Dr. Genſel zum Ehrenmitglied und überreichte ihm eine von Felix Pfeiffer kunſtvoll modellirte Plakette. Geſang des Thomanerchors ſchloß die Feier. Im Anſchluß daran wurde eine Ausſtellung von modernen Werken des Kunſtgewerbes eröffnet, die von einer großen Anzahl heimiſcher und auswärtiger Künſtler und kunſtgewerblicher Firmen beſchickt iſt.

Der Philoſoph Dr. phil., theol., jur. et med. Ed. Zeller, königl. preußiſcher Wirkl. Geh. Rath, bis vor einigen Jahren Profeſſor der Philoſophie an der berliner Univerſität und ſeitdem im Ruheſtand in Stuttgart lebend, hatte vor nun 50 Jahren ſein Amt als ordentlicher Profeſſor in Marburg übernommen. Aus Anlaß dieſes Jubiläums erhielt der berühmte Gelehrte ein Glückwunſchtelegramm des Kaiſers. Die berliner Univerſität ſandte eine Glückwunſchadreſſe, die tübinger philoſophiſche Facultät ließ durch eine Abordnung ihre Glückwünſche ausſprechen.

Vereinsnachrichten.

Der Landesverband Braunſchweig des Deutſchen Flottenvereins hat ſich am 23. October in Braunſchweig unter dem Vorſitz des Staatsminiſters v. Otto endgültig gebildet.

Der Verein für Socialpolitik hat für die nächſte Zeit Unterſuchungen über die Entwicklung der Waſſerſtraßen, über die Wohnungsfrage und über die Stellung Deutſchlands auf dem Weltmarkt eingeleitet; des weiteren ſtehen auf dem Programm Erhebungen über die Verhältniſſe im Detailhandel und über die Lage der Angeſtellten im Verkehrsgewerbe. Größere Publikationen über Deutſchlands Beziehungen zum Weltmarkt und über die Wohnungsfrage ſtehen für 1900 und 1901 bevor. Die nächſte Generalverſammlung des Vereins, die ſich mit dieſen zeitgemäßen Fragen beſchäftigen wird, ſoll im Herbſt 1901 ſtattfinden.

Der Vorſtand und einige Sonderausſchüſſe des Centralausſchuſſes zur Förderung der Volks- und Jugendſpiele in Deutſchland hielten am 4. und 5. October in Eiſenach vereinigte Sitzungen ab. Der auf dem königsberger Congreß im Juni d. J. gelegentlich des Vortrages von Dr. Lorenz über Wehrkraft und Erziehung aus der Mitte des Centralausſchuſſes gebildete Ausſchuß zur Förderung der Wehrkraft durch Erziehung conſtituirte ſich am 5. und nahm ſeine Arbeiten in Angriff. Mitglieder dieſes Ausſchuſſes ſind die Herren v. Schenckendorff in Görlitz als erſter Vorſitzender, Dr. F. A. Schmidt in Bonn als zweiter Vorſitzender, Realſchuldirector Dr. Lorenz in Quedlinburg als erſter Schriftführer, Turninſpector Hermann in Braunſchweig als zweiter Schriftführer, ferner Oberpräſident v. Goßler in Danzig, Wirkl. Geh. Rath Weber in München, Prof. Keßler in Stuttgart, Ausſchußmitglied der deutſchen Turnerſchaft, Studiendirector Prof. Raydt in Leipzig, Prof. Koch in Braunſchweig und Prof. Wickenhagen in Rendsburg. Zu den Verhandlungen hatte der Generalſtabsarzt der preußiſchen Armee, v. Coler, einen Vertreter entſandt, wie überhaupt die Heeresverwaltung ſchon den Vorarbeiten des neuen Sonderausſchuſſes das lebhafteſte Intereſſe entgegengebracht hat.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Ein allgemeiner deutſcher Steinſetzertag ſoll vom 4. bis 6. Februar 1900 in Berlin ſtattfinden, der ſich hauptſächlich mit der Frage der Schaffung einer Tarifgemeinſchaft mit den Arbeitgebern im Steinſetzgewerbe befaſſen wird. Außerdem ſoll der Verſuch gemacht werden, eine Steinſetzer-Productivgenoſſenſchaft ins Leben zu rufen.

Die Lohnbewegung der berliner Lederarbeiter iſt durch einen Vergleichsvorſchlag des Einigungsamts des Gewerbegerichts, dem beide Parteien zuſtimmten, friedlich beigelegt worden, ehe es zu einem Ausſtand kam.

Der Streik der berliner Poſamentiere iſt beendigt. Vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts fanden am 23. October die Schlußverhandlungen zur Beilegung ſtatt, und am 24. wurde die Arbeit wiederaufgenommen.

In Köln brach ein theilweiſer Formſtecherausſtand aus.

Die Angeſtellten der Leipziger Elektriſchen Straßenbahn waren mit einer Reihe Forderungen zur Verbeſſerung ihrer Lohn- und Dienſtverhältniſſe an die Geſellſchaft herangetreten, auf die ein ablehnender Beſcheid erfolgte. Darauf traten etwa zwei Drittel der Wagenführer, Schaffner u. ſ. w. am 27. October in den Ausſtand ein, ſodaß der Betrieb nur in erheblich verkürztem Maße aufrechterhalten werden konnte. Nachdem ſchon am 28. eine Anzahl der Ausſtändigen wieder eingetreten war, kam am 29. durch das Entgegenkommen der Direction eine Einigung zu Stande, ſodaß am 30. der Dienſt in ſeinem vollen Umfang aufgenommen worden iſt.

Der Streik der Tiſchler in der Muſikwaarenbranche in Schwaderbach und Klingenthal iſt beendigt.

In München-Gladbach traten am 23. October in der Weberei von Pelzer u. Droſte gegen 100 Weber wegen Lohnſtreitigkeiten in den Ausſtand ein. Da etwa 90 Weber weiterarbeiten, iſt der Betrieb der Fabrik nicht geſtört.

In Krefeld endigte der Ausſtand der Seidenweber bei Blasberg u. Gärtner nach 17wöchiger Dauer mit einer Niederlage der Arbeiter.

Das Comité der Vereinigung belgiſcher Grubenarbeiter beſchloß, Abgeordnete zu den Directoren der Kohlengruben zu entſenden, um auf eine Erhöhung der Löhne hinzuwirken. Ein beſonderer Congreß aller Grubenarbeiter-Vereinigungen behufs Erzielung dieſer Lohnerhöhung ſoll am 27. November abgehalten werden. Auf den Kohlengruben Bellevue und Bienvenue zu Herſtal und Wériſter bei Herve brach bereits ein Streik aus; die Arbeiter verlangten eine Lohnerhöhung von 17 Proc. Theilweiſe Arbeitseinſtellungen fanden auch in den Kohlengruben Hornu und Wasmes, Charbonnages Belges und Nieu du Coeur ſtatt.

Unfälle.

Bei einem Brandunglück in Charlottenburg, das am 24. October ſtattfand, wurden vier Perſonen verletzt, drei davon ſchwer. In den Fabrikräumen von Koſchke u. Co. brach im vierten Stock des Quergebäudes Gutenbergſtraße 3 in der Schleiferei Feuer aus. Von den ſieben darin befindlichen Perſonen vermochten nur drei ſich durch die Thür zu retten, zwei Arbeiter ſprangen zum Fenſter hinaus, der Schleifermeiſter Matthes wurde durch einen anderen Arbeiter gerettet, hat aber ſchwere Brandwunden erhalten. Auch die zum Fenſter hinausgeſprungenen ſind ſchwer verletzt, ein vierter Arbeiter trug leichtere Verletzungen davon. Das Feuer richtete erheblichen Schaden an.

Durch eine Feuersbrunſt zu Neuenburg (Weſtpreußen) wurde unter anderen Gebäuden an der Kloſterſtraße auch die 600 Jahre alte evangeliſche Kirche zerſtört.

Das techniſche Inſtitut zu Stratford in England wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf 1½ Mill. ℳ angegeben.

Ein Bergrutſch erfolgte, laut Meldung vom 23. October, in dem zu der galiziſchen Stadt Zablo gehörigen Dorfe Krasny Luh. Viele Bauernhütten und das ärariſche Forſthaus wurden zerſtört. Der Berg ſenkte ſich gegen den Czeremoszfluß hin, dem durch die theilweiſe Verſchüttung eine Hemmung des Laufes drohte.

Bei den letzten Stürmen an der norwegiſchen Küſte gingen, wie jetzt feſtgeſtellt iſt, 50 Fiſcherfahrzeuge und ein Dampfboot unter. Auch kamen 250 Menſchen ums Leben.

Todtenſchau.

Laura Böhm in Wien, eine Frau im Alter von faſt 103 Jahren, † daſelbſt am 22. October.

Jules Henri Bréſil, franzöſiſcher Dramatiker, der beſonders in Gemeinſchaft mit A. d'Ennery Stücke ſchrieb, † in Paris vor kurzem, 82 Jahre alt.

C. A. Herrenſchneider, Pfarrer und Conſiſtorialpräſident zu Horburg i. E., ein geſchätzter Alterthumsforſcher, deſſen Ausgrabungen zur Entdeckung des römiſchen Caſtrum Argentaria führten, † in Horburg am 22. October.

Dr. **Karl Gotthold Krauſe,** ehemaliges Mitglied des Reichstages und der zweiten ſächſiſchen Kammer, von 1874 bis 1876 Vertreter des Wahlkreiſes Plauen und von 1890 bis 1893 des Wahlkreiſes Sangerhauſen-Eckartsberga im Reichstag, Mitglied der Freiſinnigen Volkspartei, früher Rechtsanwalt in Dresden, ſpäter Stadtrath in Berlin, am 16. Auguſt 1837 zu Dresden geboren, † in Berlin am 23. October.

Ludwig Ferd. Wilhelm v. Kuſſerow, preußiſcher Generalmajor z. D., † in Blaſewitz bei Dresden in der Nacht zum 25. October, 64 Jahre alt.

Friedrich Joſeph Frhr. v. Leitenberger, öſterreichiſcher Großinduſtrieller und Mitglied des Herrenhauſes des öſterreichiſchen Reichsraths, am 5. November 1837 zu Wien geboren, † in Joſephsthal in der Nacht zum 26. October.

G. v. Marquard, großherzogl. heſſiſcher Geh. Rath und Provinzialdirector der Provinz Starkenburg, † in Darmſtadt am 24. October, 73 Jahre alt.

Antonio Papadopoli, der Neſtor der italieniſchen Schauſpielkunſt, deſſen Genre beſonders Luſtſpiele Goldoni's und Ferrari's waren, † in Verona am 21. October.

Adolf Robert Reppold, Reichsgerichtsrath a. D., von 1870 bis 1879 Rath am preußiſchen Obertribunal und dann bis 1886 am Reichsgericht, 1816 zu Gumbinnen geboren, † in Berlin am 23. October.

Robert Ruſchewegh, der Begründer der weltberühmten Möbelfabrik Schleſiſche Holzinduſtriegeſellſchaft vorm. Ruſchewegh u. Schmidt in Langenöls bei Lauban, deſſen Name durch die Erfindung der Ausziehtiſche in aller Welt bekannt geworden iſt, † in Langenöls am 21. October im 78. Lebensjahre.

Schakir Paſcha, türkiſcher Marſchall, der ſeinem Land als Staatsmann wie als Truppenbefehlshaber gedient hat und im letzten Ruſſiſch-türkiſchen Krieg als Feldherr viel perſönlichen Muth, aber wenig Führertalent entwickelte, dann nacheinander Botſchafter in St. Petersburg, Statthalter von Kreta und zuletzt Obercommiſſar der Pforte in Anatolien, 1836 zu Stambul geboren, † in Sinope am 20. October.

Prinz Schefket-Efendi, der dritte der Söhne des am 4. Juni 1876 verſtorbenen Sultans Abdul-Aziz-Chan, der am 30. Mai 1876 des Thrones entſetzt wurde, 1872 zu Konſtantinopel geboren, † in Skutari am 22. October.

Spiecker, Geh. Rath, Director der Landesverſicherungsanſtalt für Elſaß-Lothringen, vorher nacheinander Kreisdirector in Forbach, Diedenhofen und Weißenburg, † in Boppard am 17. October.

Hermann Stephanus, Kaufmann und Senator in Hannover, der von 1886 bis 1888 als einer der drei Welfen, die 1885 gewählt wurden, dem preußiſchen Abgeordnetenhauſe angehörte, † in Linden bei Hannover in der dritten Octoberwoche.

Dr. **Karl Ziebarth,** Geh. Juſtizrath, ordentlicher Profeſſor des Civil- und Strafrechts an der Univerſität Göttingen, der ſchon längere Zeit eines ſchweren Leidens wegen keine Vorleſungen mehr gehalten hatte, am 9. Juni 1833 geboren, † in Göttingen vor kurzem.

Kartoffelernte. Originalzeichnung von Walther Georgi

Die Verlobung
der öſterreichiſch-ungariſchen Kronprinzeſſin-Witwe Stephanie.

Gilt es auch allgemein als feſtſtehend, daß Herzensromane überall leichter zu Stande kommen als in der kühlen Atmoſphäre, die in den allerhöchſten Kreiſen weht, ſo wird man doch nach den Vorkommniſſen der jüngſten Zeit in dieſer Beziehung als Ausnahme von der allgemeinen Regel das öſterreichiſch-ungariſche Herrſcherhaus betrachten müſſen, an deſſen Hof die blaue Blume der Romantik ſeit kurzem ganz prächtig gedeiht. Faſt gleichzeitig ſind aus der wiener Reſidenz der habsburgiſchen Dynaſtie dieſer Tage zwei Verlobungsgerüchte in die Welt hinausgeſchwirrt, die überall große Senſation hervorgerufen haben. Hieß es doch nicht bloß, daß die Witwe des verſtorbenen Kronprinzen Rudolf, die belgiſche Königstochter Stephanie, ſich wieder vermählen und dem ungariſchen Grafen Elemér Lónyay zum Traualtar folgen werde, ſondern gleichzeitig verlautete auch, daß der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand d'Eſte, von dem man eine Zeit lang geglaubt hatte, daß er die Tochter der Kronprinzeſſin-Witwe Erzherzogin Eliſabeth heirathen werde, gleichfalls die Abſicht habe, in den heiligen Eheſtand zu treten, und daß er ſich zur Gemahlin keine Prinzeſſin aus königlichem Geblüt, ſondern eine Gräfin Chotek, Hofdame der Erzherzogin Iſabella, auserkoren habe. Wie gewöhnlich bei ſolchen Anläſſen, folgte den erſten Nachrichten alsbald auch das übliche Dementi auf dem Fuße. Trotzdem erhält ſich nach wie vor das Gerücht, daß beide Verlobungsnachrichten nicht unbegründet ſind. Zur Vermählung des Thronfolgers mit der Gräfin Chotek ſoll Kaiſer Franz Joſeph allerdings ſeine Einwilligung nicht gegeben haben, weil Erzherzog Franz Ferdinand ſich nicht entſchließen wollte, für den Fall einer nicht ranggemäßen Heirath auf den Thron zu verzichten, allein dem Herzensbunde der Kronprinzeſſin-Witwe und des Grafen Lónyay ſcheint der Herrſcher kein Hinderniß in den Weg zu legen, zumal die Kronprinzeſſin ſich bereits erklärt haben ſoll, nicht bloß auf das Recht der Thronfolge, ſondern auch auf alle Rechte einer Erzherzogin zu verzichten, wenn ſie dem Erwählten ihres Herzens die Hand zum ewigen Bunde reichen darf. So erſcheint denn ihre Vermählung mit dem Grafen bereits als gewiß, und wenn man den Blättermeldungen trauen darf, wird die Vermählung bereits am 4. November auf der öſterreichiſch-ungariſchen Botſchaft in London ſtattfinden.

Graf Elemér Lónyay v. Nagy-Lónya u. Váſáros-Namény, deſſen Porträt unſere Leſer gewiß intereſſiren wird, gehört zu den ſympathiſchſten Mitgliedern des ungariſchen Hochadels. Er wurde am 24. Auguſt 1863 zu Bodrog-Olaszi im zempliner Comitat geboren und iſt ſonach nur um neun Monate älter als ſeine am 21. Mai 1864 geborene Braut. Nach Beendigung ſeiner Mittel- und Hochſchulſtudien, die er am ſaros-pataker reformirten Lyceum abſolvirte, trat er im Jahre 1883 als Conceptsadjunct in das gemeinſame Miniſterium des Aeußeren ein. Als er drei Jahre ſpäter die diplomatiſche Prüfung beſtanden hatte, erhielt er ſeine Ernennung zum Geſandtſchaftsattaché. Als ſolcher diente er erſt in Bukareſt, dann in St. Petersburg und im Jahre 1890 in Brüſſel. Ein Jahr vorher verlieh ihm der Kaiſer-König die Würde eines k. u. k. Kämmerers. Als Attaché wurde er nur noch in London verwendet. Im Jahre 1892 avancirte er zum Geſandtſchaftsſecretär, und als ſolcher war er erſt der petersburger, dann der pariſer und ſeit dem 5. Mai 1894 der londoner öſterreichiſch-ungariſchen Botſchaft zugetheilt. Hier -- nach einer anderen Verſion in Abbazia — machte Lónyay, deſſen elegante Erſcheinung am engliſchen Hofe auffiel, die Bekanntſchaft der Kronprinzeſſin-Witwe Stephanie. Schon die erſte Begegnung ſcheint einen unauslöſchlichen Eindruck auf ihn hervorgerufen zu haben. Als er bald darauf nach Stuttgart verſetzt wurde, war es ſeines Bleibens nicht mehr in Europa. Er verlangte und erhielt einen einjährigen Urlaub, den er zum größten Theil in ſtiller Einſamkeit in Afrika verbrachte. Als er im Juni 1896 aus dem dunkeln Erdtheil nach Europa zurückkehrte, wurde er der Botſchaft in Rom zugetheilt, wo er neuerdings Gelegenheit hatte, die Erzherzogin wiederzuſehen. Im October deſſelben Jahres wurde ſowol er wie ſein Bruder Gabriel in den erblichen Grafenſtand erhoben und für Lebensdauer zum Mitglied des ungariſchen Magnatenhauſes ernannt. Im April des folgenden Jahres erhielt er den Titel eines Legationsrathes; er ließ ſich jedoch am 3. November 1897 beurlauben und wurde am 27. October des vorigen Jahres in Disponibilität verſetzt. Seitdem lebte Graf Lónyay zurückgezogen auf ſeinem Gute Bodrog-Olaszi, das er ſelbſt bewirthſchaftet.

Kronprinzeſſin-Witwe Stephanie von Oeſterreich-Ungarn.

Nach einer Photographie von v. Jäck in Wien.

In dem renovirten Schloß der altadeligen Familie Lónyay, zu deren Mitgliedern auch der Großoheim des Bräutigams, der ehemalige Miniſterpräſident Ungarns, Graf Melchior Lónyay, gehörte, werden bereits Vorbereitungen getroffen, um die fürſtliche Braut des Gutsherrn würdig empfangen zu können. Zu gleicher Zeit werden in Laxenburg, dem gegenwärtigen Wohnſitz der Kronprinzeſſin, Anſtalten für die Ueberſiedelung der hohen Frau nach Bodrog-Olaszi getroffen. Graf Lónyay, der evangeliſch-reformirt iſt, ſoll ſchon in den nächſten Tagen zur römiſch-katholiſchen Confeſſion übertreten, um ſeine Vermählung mit der belgiſchen Königstochter zu ermöglichen, und da auch die Fragen der Apanage, der Mitgift und der Etikette im Princip bereits gelöſt ſein ſollen, ſteht der Ehe der Erzherzogin Stephanie mit dem Grafen Elemér Lónyay nichts mehr hindernd im Wege.

Budapeſt. Dr. Theodor Friedrich.

Graf Elemér Lónyay, der Bräutigam der öſterreichiſch-ungariſchen Kronprinzeſſin-Witwe Stephanie.

Margarete Stern.

Der Tod hat am 4. October mitten aus einer mit innerſter Hingabe betretenen, mit echt künſtleriſchem Geiſt und ſeit zwei Jahrzehnten mit ſteigendem Erfolg und wachſendem Ruhm verfolgten muſikaliſchen Laufbahn eine der namhafteſten und zugleich eine der liebenswürdigſten Künſtlerinnen, auf der die Weihe der Töne im beſten Sinne lag, hinweggeriſſen. Die dresdener Pianiſtin Margarete Stern, deren wohlerworbener künſtleriſcher Ruf weit über die deutſchen Grenzen ging, die aber im Gegenſatz zum internationalen Virtuoſenthum ihren Mittelpunkt und die Stätten ihrer Wirkſamkeit hauptſächlich in Deutſchland, dem Lande der größten Klavierſchöpfungen und des beſten Klavierſpiels, ſuchte und fand, iſt geſchieden. Je ſchwerer es auch den vorzüglichſt leiſtenden ausführenden Künſtlern im Getümmel des modernen Muſik- und Concertlebens gemacht iſt, ſich in ihrer Eigenart zu behaupten, um ſo höher muß man es anſchlagen, daß Frau Margarete Stern dies vermocht und dabei doch eine fortgeſetzte glückliche Wirkung in weiten Kreiſen ausgeübt hat. Vor zehn Jahren ſchrieb Otto Grimm in Münſter: „Die gediegene, hochentwickelte Technik, der kraftvolle Ton ſowie die geiſtvolle Auffaſſung ſind Vorzüge, die ſich in Frau Stern in hervorragendem Grade vereinigen, ſodaß wir bald merkten, daß wir es nicht mit einer bloßen »Virtuoſin« zu thun hatten. Das plaſtiſche Darſtellungsvermögen gründet ſich bei ihr in der durch und durch muſikaliſchen, individuellen Künſtlernatur, die uns nicht bloß die Noten jeden Stückes ſpielt, ſondern den poetiſchen Inhalt eigenartig erfaßt und klar wiedergibt.“ Und ungefähr um die gleiche Zeit charakteriſirte ein muſikaliſcher Kritiker in Berlin („Deutſches Tageblatt“) das Weſen der Künſtlerin, indem er ſagte: „Sie beherrſcht die Technik nach jeder Richtung hin ſo vollkommen, wie nur irgendeine unſerer großen Klavierſpielerinnen, vermag auch völlig jeder Anforderung an Kraft und Steigerung gerecht zu werden, tritt aber nie in die Sphäre des robuſten Virtuoſenthums hinüber. Dieſes keuſche Zurückhalten, auch in den Momenten des virtuoſeſten Aufſchwungs, gibt dem Spiel der Frau Stern einen ganz eigenen Reiz, wie er uns noch bei keiner Klavierſpielerin begegnet iſt, ebenſo wie ſie in Bezug auf die überaus feinen Details in der Ausarbeitung nicht ihresgleichen hat.“ Ein dritter aber, kein Muſiker, ſondern ein hervorragender Dichter, meinte: „Anmuth iſt ihr eigentlichſtes Weſen, die Seele und die Hülle ihrer Kunſt zugleich.“

Die ausgezeichnete Künſtlerin und liebenswerthe Frau, von der dies gerühmt werden konnte, ſtammte aus Künſtlerblut. Als zweite Tochter des dresdener vortrefflichen Fagottvirtuoſen und Mitgliedes der königl. muſikaliſchen Kapelle Ernſt Herr am 25. November 1857 zu Dresden geboren, war ihr das muſikaliſche Talent in der That in die Wiege gelegt worden. Aber keine

Digitized by Google

frühe Gunſt der Verhältniſſe förderte das begabte Kind. Kaum ſieben Jahre alt, verlor ſie den Vater. Bei der Erziehung des Mädchens wurde die verwitwete Mutter durch das Freimaurerinſtitut zu Dresden unterſtützt, des muſikaliſchen Talents des Kindes nahm ſich zuerſt der vor einigen Jahren in Bern verſtorbene Adolf Reichel an. Ehe dieſer Dresden verließ, führte er ſeine vielverſprechende Schülerin dem dresdener Hofpianiſten Karl Krägen, einem alten Schumannianer, zu, und gleichzeitig wurde Margarete Herr in dem muſikaliſchen Hauſe des ehemaligen hannoverſchen Geſandten in Paris und Wien, Barons v. Stockhauſen, eines Freundes von Chopin, heimiſch. Immer aber ſtellte ſich, da die angehende Künſtlerin ſich fortgeſetzt glänzend entwickelte, die Nothwendigkeit höherer Förderung heraus. So ging die Siebzehnjährige nach Weimar und wurde einen Sommer hindurch die Schülerin Franz Liſzt's. Im nächſten Jahre erfreute ſie ſich des Unterrichts von Klara Schumann, damals in Berlin, und ging 1878 wiederholt zu Liſzt, nachdem ſie ihr erſtes großes, öffentliches Concert unter Mitwirkung der königl. Kapelle in ihrer Vaterſtadt gegeben hatte. Der Doppelunterricht pianiſtiſcher Gegenſätze, wie Liſzt und Klara Schumann, konnte ihre im innerſten Kern bereits ſelbſtändige Natur nur fördern, während er manche andere gefährdet hätte. Margarete Herr hatte nicht nöthig, einen ihrer Meiſter zu verleugnen, in der Hauptſache blieb ſie doch auf ihr eigenes unermüdliches Studium angewieſen. Nachdem ſie 1879 und 1880 muſikaliſche Reiſen nach England und den ruſſiſchen Oſtſeeprovinzen unternommen hatte, gewann es einen Augenblick den Anſchein, als werde ſie dem ruheloſen Concertiren anheimfallen, das viele junge echte Talente vor der Zeit zerſtört und gehemmt hat.

Bald zeigte ſich, daß ſie daran nicht dachte. Durch ihre im September 1881 erfolgte Verheirathung mit dem bekannten Dichter und Schriftſteller Adolf Stern, Profeſſor an der Techniſchen Hochſchule zu Dresden, trat ihr Leben, aber auch ihre künſtleriſche Entwicklung in eine neue Phaſe. Bei größerer äußerer Ruhe und indem ſie auf einer Folge von Sommerreiſen die Schönheit auch der nichtmuſikaliſchen Welt mit jugendfriſcher Empfänglichkeit in ſich aufnahm, ſich an Italien und namentlich an der Pracht der Alpen entzückte, die ihr tief ins Herz wuchs, wobei ſie ihre natürliche Neigung für die Poeſie an der Seite des Gatten vertiefte, entwickelte ſich ihre Phantaſie und Empfindung in immer raſcherer Steigerung. Ernſten muſikaliſchen Studien obliegend, eine vorzügliche pflichttreue Lehrerin des Klavierſpiels, die von allen ihren Schülerinnen faſt ſchwärmeriſch verehrt wurde, fuhr ſie doch fort, ihre höchſte Genugthuung in der immer glücklicheren öffentlichen Ausübung ihrer Kunſt zu ſuchen. Zwiſchen 1882 und 1898 kam eine reiche Folge von Jahren, in denen ſie in allen guten Concerten auftrat und in einer großen Reihe von deutſchen Städten immer wieder Entzücken erregte. Nächſt ihrer Vaterſtadt waren es namentlich Berlin, Baden-Baden, Leipzig, Kaſſel, Magdeburg,

Margarete Stern, geb. Herr, † am 4. October.

Nach einer Photographie von W. Höffert in Dresden.

Frankfurt a. M., München, Köln, Düſſeldorf, Roſtock, Oldenburg, Weimar, wo ſie wiederholt und mit ſtets wachſendem Beifall ſpielte. In den Jahren 1885, 1890 und 1897 feierte ſie Triumphe in Kopenhagen und in däniſchen Provinzialſtädten, 1891 und 1894 in Stockholm und in allen größeren ſchwediſchen Städten, 1895 in der Schweiz ſowie 1897 in Prag und Wien. Seit 1890 gab ſie in Dresden, außer einer Reihe von größeren eigenen Concerten mit Orcheſter, im Verein mit Concertmeiſter Henri Petri und anderen Künſtlern allwinterlich vier und mehr Kammermuſikabende, die ſich höchſter Anerkennung und des beſten Publikums erfreuten. Einige Jahre hindurch wirkte ſie in vielen Concerten namentlich in Norddeutſchland mit der unvergeßlichen Hermine Spieß zuſammen, und die beſſere Kritik merkte auf der Stelle, daß ſich hier ein Paar durchaus congeniale künſtleriſche Naturen vereinigt hatten. Voll Unermüdlichkeit und ſprühender Lebensfriſche, als vorzügliche Beethoven- und Brahms-Spielerin, als kaum zu übertreffende Kammermuſikinterpretin mehr und mehr anerkannt, glaubte die Künſtlerin, daß noch ein langes Leben und Wirken vor ihr liege. Als ſie im März 1898 aus Süddeutſchland, wo ſie in Orcheſterconcerten in Baden-Baden, Mannheim, Freiburg und Darmſtadt geſpielt hatte, nach Dresden heimkehrte, konnte ſie nicht ahnen, daß ſie zum letztenmal auswärts ihre geliebte Kunſt ausgeübt habe. Im Spätſommer und Herbſt von 1898 begann ſie, von einem ſchweren inneren Leiden ergriffen, dahinzuſiechen. Mit einem heroiſchen Zug ihres Naturells hielt ſie ſich aufrecht, vermochte im Winter 1898/99 wenigſtens in ihren dresdener Kammermuſikabenden ſchwungvoller und innerlicher als je mitzuwirken. Am 27. Februar dieſes Jahres klang in einer wunderbaren Mitwirkung an Beethoven's großem B-dur-Trio Op. 97 das Spiel Margarete Stern's für immer aus. Ein Frühlingsaufenthalt in Gries bei Bozen brachte ſtatt Heilung Verſchlimmerung ihrer Leiden, ſie war den größten Theil des Sommers ans Krankenlager gefeſſelt und verſchied am Nachmittag des 4. October. Ihre Beſtattung am 8. October fand unter reger Betheiligung faſt aller Kunſtkreiſe Dresdens ſtatt.

Dr. Hubertus Simar,

der neugewählte Erzbiſchof von Köln.

Am 21. October wählte das Metropolitan-Domkapitel zu Köln den bisherigen Biſchof von Paderborn, Dr. Hubertus Theophilus Simar, zum Erzbiſchof von Köln. Zum erſten mal ſeit dem Jahre 1835 war das kölner Domkapitel wieder in die Lage verſetzt, ſein Wahlrecht ſelbſt auszuüben, nachdem die letzten drei Oberhirten der kölner Erzdiöceſe, die Cardinäle Johannes v. Geiſſel, Paulus Melchers und Philippus Krementz, infolge directer Verſtändigung zwiſchen Kaiſer und Papſt von letzterm ernannt worden waren. Der heutige Wahlact vollzog ſich mit dem für ſolche Ereigniſſe vorgeſehenen feſtlichen Pomp. Als Vertreter des Landesherrn, bezw. als königl. Wahlcommiſſarius war der kölner Regierungspräſident Frhr. v. Richthofen beſtimmt worden, der denn auch in feſtlicher Auffahrt, empfangen vom Domkapitel, dem letzteren ſeine Vollmachten überreichte. Tagsdarauf fand dann im Kapitelſaal des kölner Doms nach vorausgegangenem Feſtgottesdienſt der Wahlact ſtatt, nach deſſen Beendigung die feierliche Proclamation des Erwählten durch den Dompropſt Dr. Berlage erfolgte.

Der zu dem hohen und verantwortungsvollen Amte eines Oberhirten der kölner Erzdiöceſe berufene bisherige Biſchof von Paderborn, Dr. Hubertus Theophilus Simar, iſt ein Sohn der Rheinlande. In dem an der belgiſchen Grenze gelegenen induſtriereichen Städtchen Eupen als der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns am 14. December 1835 geboren, machte Simar ſeine Gymnaſialſtudien in Düren, während er ſeine Univerſitätsbildung in

Von der Diſtanzfahrt Berlin-Totis. Der erſte Sieger: Das Geſpann des Frhr. Senfft v. Pilſach.

Nach einer photographiſchen Momentaufnahme von R. Lechner (Wilh. Müller) in Wien.

Dr. Hubertus Simar, der neugewählte Erzbiſchof von Köln.

Nach einer Photographie von A. Lohren in Paderborn.

Karl Martin Leopold v. Stünzner,

der neuernannte Commandeur des 10. (hannover'ſchen) Armeecorps.

den Hochſchulen von Bonn und München erwarb. Für den prieſterlichen Beruf bereitete er ſich am erzbiſchöflichen Prieſterſeminar in Köln vor, wo er im Jahre 1859 die prieſterliche Weihe erhielt. Die ſeelſorgerliche Thätigkeit Simar's ſollte indeß nur von kurzer Dauer ſein. Nach vorübergehendem Wirken als Kaplan an der Stiftskirche zu Bonn wurde er zum Repetenten am erzbiſchöflichen Convict daſelbſt ernannt; gleichzeitig habilitirte ſich Simar als Privatdocent für neuteſtamentliche Exegeſe an der rheiniſchen Friedrich-Wilhelms-Univerſität. Im Jahre 1865 wurde er zum außerordentlichen Profeſſor der Theologie ernannt. Die Jahre des Culturkampfes, die alsbald folgten, und die eine Spaltung unter den Docenten der theologiſchen Facultäten hervorriefen, führten keine Aenderung in den Anſchauungen Prof. Simar's herbei, aber ſeine Ernennung zum ordentlichen Profeſſor verzögerte ſich bis zum Jahre 1880. Als Lehrer der Moraltheologie und vornehmlich der Dogmatik wirkte Simar dann noch bis zum Jahre 1891 an der Univerſität Bonn, bis der Ruf an ihn erging, den durch Drobe's Tod erledigten Biſchofsſitz in Paderborn einzunehmen. Nur ungern trennte ſich Simar von ſeinem akademiſch-wiſſenſchaftlichen Beruf, dem er ein volles Menſchenalter hindurch obgelegen hatte. Indeß der hervorragende Kirchengelehrte wußte ſich ſchnell in die Rolle eines Oberhirten hineinzufinden, und ſeine muſterhafte Verwaltung der paderborner Diöceſe ließ angeſichts der durch den Tod des Cardinals Krementz eingetretenen kölner Sedisvacanz den Blick auf ihn lenken. Die auf ihn gefallene Wahl hat nicht nur die Anerkennung des Papſtes und des Landesherrn gefunden, ſondern wurde auch von den kölner Erzdiöceſanen mit großer Befriedigung aufgenommen.

Albert Droſſong.

Karl Martin Leopold v. Stünzner,

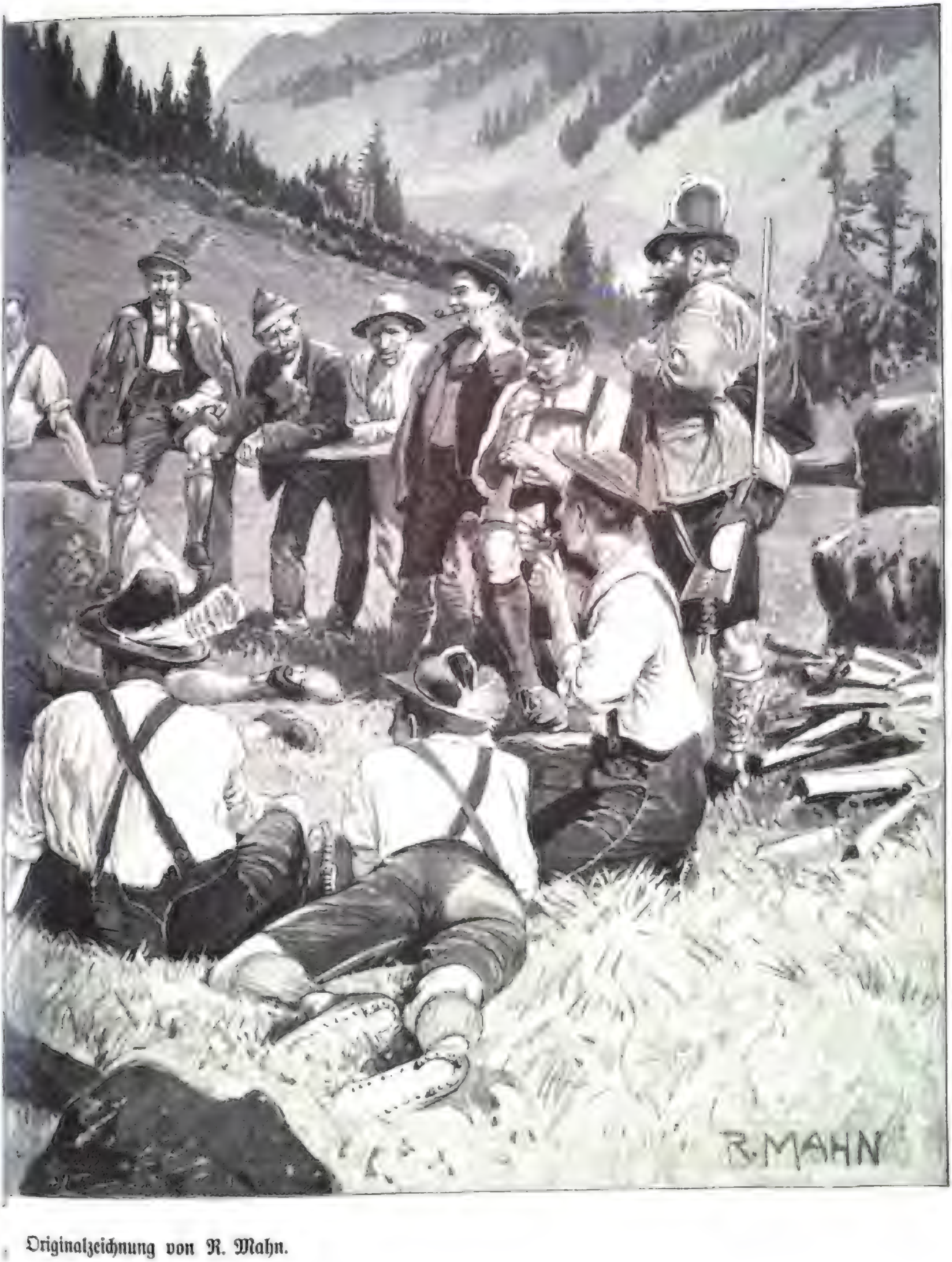
der neuernannte Commandeur des 10. (hannover'ſchen) Armeecorps.

Als Nachfolger des zum Gouverneur von Berlin ernannten Generals der Infanterie v. Bomsdorff iſt vor wenigen Tagen Generalleutnant v. Stünzner mit der Führung des 10. (hannover'ſchen) Armeecorps beauftragt worden. Dieſes Armeecorps hat in ſeinem Commando während der letzten Jahre häufigen Wechſel erfahren: 1899 wurde General v. Seeckt zur Dispoſition geſtellt und der Commandeur des 5. Corps v. Bomsdorff zu ſeinem Nachfolger ernannt, der jetzt, wie gemeldet, aus Geſundheitsrückſichten den ruhigeren Poſten eines Gouverneurs von Berlin als Nachfolger des Generals v. Wedel, jetzigen Botſchafters in Rom, erhielt. Karl Martin Leopold v. Stünzner wurde am 11. November 1839 zu Frankfurt a. O. als Sohn des nachmaligen Chefpräſidenten der Oberrechnungskammer in Potsdam († 1898), der 1874 in den erblichen Adelſtand erhoben wurde, geboren und trat am 1. April 1859 als Einjährig-Freiwilliger in das Kaiſer-Franz-Garde-Grenadierregiment. Bald faßte er jedoch den Entſchluß, ſich ganz dem

Von der Diſtanzfahrt Berlin-Totis. Der zweite Sieger: Das Geſpann des Ritters Wiener v. Welten.

Nach einer photographiſchen Momentaufnahme von R. Lechner (Wilh. Müller) in Wien.

Streckkatzenziehen im bairiſchen Alg



Originalzeichnung von R. Mahn.

Digitized by Google

Militärſtand zu widmen, und trat 1860 zu dem 3. Ulanenregiment über, in dem er am 13. December Lieutenant wurde. Von 1863 bis 1865 war er zur Reitſchule commandirt und wurde, als 1866 der Krieg gegen Oeſterreich ausbrach, Adjutant bei dem 3. Landwehr-Ulanenregiment. Nach Beendigung des Krieges kam er zum 9. Dragonerregiment, deſſen Adjutant er bis 1867 war. Zum Oberlieutenant befördert, beſuchte er drei Jahre hindurch die Kriegsakademie, erwarb ſich im Deutſch-franzöſiſchen Kriege das Eiſerne Kreuz und wurde 1871 zum Großen Generalſtab commandirt. Im darauffolgenden Jahre zum Hauptmann ernannt, kam er zum Generalſtab der Armee und 1875 zum Generalſtab des 4. Corps (Provinz Sachſen); 1879 wurde er Major und 1886 ſtellvertretender Commandeur des 2. Garde-Ulanenregiments, Ende deſſelben Jahres Commandeur der 10. Ulanen, 1887 Oberſtlieutenant, 1888 Chef des Generalſtabs des 10. Corps, 1889 Oberſt. Im Jahre 1892 zum Generalmajor befördert, erhielt er das Commando über die 9. Cavaleriebrigade, 1895 den verantwortungsvollen und ſchwierigen Poſten eines Oberquartiermeiſters im Großen Generalſtab. Am 18. Juni 1896 wurde er Generallieutenant, 1898 Commandeur der 2. Diviſion in Königsberg (1. Corps), die bald darauf als die 3. Diviſion innerhalb des 1. Corps formirt und nach Inſterburg verlegt wurde. General v. Stünzner gilt für einen der befähigtſten Generalſtabsofficiere; er hat dem Generalſtab nicht weniger als 23 Jahre hindurch angehört.

Zur Diſtanzfahrt Berlin-Totis.

Gleichwie im Vorjahre an der Diſtanzfahrt von Wien nach Donaueſchingen, aus der Ritter Wiener v. Welten als Sieger hervorging, betheiligte ſich auch an der diesjährigen Diſtanzfahrt von Berlin nach Totis eine Anzahl hervorragender Sportsmen mit vorzüglichem Pferdematerial. Die Entfernung zwiſchen Berlin und Totis (Ungarn) beträgt rund 750 Kilomtr. = 100 deutſche Meilen. Einzelne Theilnehmer fuhren einſpännig, die Mehrheit zweiſpännig, Schrittmacher waren geſtattet. Am Montag den 16. October fand der Start in Berlin am Steuerhäuschen des Tempelhofer Feldes ſtatt, natürlich in Zwiſchenräumen. Frhr. Senfft v. Pilſach's Gefährt erregte berechtigtes Aufſehen, denn erſtens beſaß der Wagen keine Rückenlehne, wodurch dem Fahrer bedeutende Anſtrengungen erwuchſen, und zweitens war das Pferd, Einſpänner, die amerikaniſche Stute Miß Benton, die vor zwei Monaten, laut Zeugniß, mit Dummkoller behaftet geweſen ſein ſollte. Hr. v. Senfft, ein eminenter Pferdebeurtheiler, kaufte trotzdem das Pferd, und die wunderbare Leiſtung des Trabers, der als Sieger mit 34 Min. Vorſprung gegen das bewährte Geſpann des Ritters Wiener in 110 Stund. 22 Min. hervorging, machte das Zeugniß zu Schanden, das auf ſtarke Erkältung hätte lauten müſſen. Fahrer und Pferd trafen am Ziel in beſter Verfaſſung ein und beſtanden die Probefahrt vor der Jury, 3 Kilomtr. in der Maximalzeit von 15 Min., mit Leichtigkeit. Im Durchſchnitt legte Miß Benton etwa 7 Kilomtr. in der Stunde zurück. Frhr. v. Senfft erhielt ſomit wohlverdientermaßen den erſten Preis, Ehrenpreis und 9000 Kronen, und es bereitet uns Freude, daß ein Deutſcher – der Sieger iſt auf Zinnzel bei Kreitten in Schleſien anſäſſig – dieſes Bravourſtück zuwege gebracht hat. Ritter Wiener v. Welten aus Wien, der ein hartes Finiſh mit ihm ausfocht, wurde Zweiter, Ehrenpreis und 5000 Kronen; Graf Schönborn-Buchheim aus Wien Dritter, Ehrenpreis und 3000 Kronen; Hr. Ernſt v. Marr aus Homburg Vierter, Ehrenpreis und 2000 Kronen; Hr. Oberleutn. Philipp Czeipel aus Graz Fünfter, Ehrenpreis und 1000 Kronen; Hr. Eugen Grimmer v. Adelsbach aus Donaudorf Sechſter, Ehrenpreis. Im ganzen iſt die Fahrt bezüglich des Sports und der gemachten Erfahrungen ſo zufriedenſtellend verlaufen, daß eine neue für das nächſte Jahr bereits geplant ſein ſoll.

Das Streckkatzenziehen im bairiſchen Algäu.

Mannigfach ſind die Spiele im Gebirge, und faſt immer liegt ihnen uralter Brauch, eine gewiſſe Symbolik zu Grunde. Der Tiroler hält feſt an ſeinem Ranggelſpiel und Lupfen, der Salzburger liebt ein ähnliches Ringen, den Perchtenumzug u. dergl., und wer je den von Holzern der leoganger Gegend aufgeführten Waffentanz geſehen, wird dieſe wildſchönen Axtſchwingungen zeitlebens nicht vergeſſen. Eigenartig wie der Volksſtamm im Algäu iſt auch das beliebte Streckkatzenziehen, ein Spiel, das ebenſo große Gewandtheit wie Kraft im Genick erfordert und auf ein reſpectables Alter zurückblicken kann. Schon Hans Sachs kannte dieſes Spiel, von dem er in übertragenem Sinne erzählt: „Der mit ſeim Weib zeucht die ſtreckkatzen." Lebte jemand mit einem anderen in Hader und Zwietracht, ſo nannte man das „Strangkatzen ziehen", auch „ſtrebkatzen ziehen". Eine Variation finden wir im Ziehen des Katzenknebels: „Sy zugen den Katzenkhnebel ſam ihan zu hof die puben oll dâ das ſpil, das einer ſelll auf den gebel." Im gern begudten Spiel gilt es, den Gegner herüberzuziehen, ihn zum Verlaſſen ſeiner Stellung zu nöthigen, wobei die Kämpfer ſich aber nur des Strickes und Genickes bedienen dürfen. Das ſieht einfach aus, iſt aber durchaus nicht leicht durchgeführt, denn ſchon allein die Kopfhaltung iſt eine Kraft heiſchende Arbeit, durch die unter allen Umſtänden verhütet werden muß, daß der Strick über den Kopf hinwegrutſcht, welches Malheur einer Kampfunfähigkeit gleich erachtet wird. Ein Stemmen mit den Armen iſt geſtattet, ſofern Grasboden in Betracht kommt, den Gegner jedoch anzufaſſen, unſtatthaft. Das echt gebirglieriſche „nur nicht auslaſſen" iſt hier oberſter Grundſatz, mag der Strick ins Fleiſch ſchneiden, wie er will. Sind die Kämpfenden gleich an Körperkraft, ſo kann es ſchon vorkommen, daß der nicht mehr neue Strick eher reißt, als daß einer der Katzenzieher auch nur um die Breite einer Hand nachgibt. Um ſo größer aber die Freude, wenn es gelingt, den Gegner herüberzuziehen, worauf die Wettſumme, in Flüſſigkeit umgeſetzt, durch die Gurgel der Spieler, Preisrichter und Zuſchauer gebracht wird. Algäuer Alphütten ſind bekanntlich von Sennen bezogen und bewirthſchaftet, für die das Streckkatzenziehen an Sonntagnachmittagen eine beliebte Unterhaltung bietet. Spuren dieſes Spieles ſind auch im Salzburgiſchen zu finden, wenigſtens ſah ich Kinder in ähnlicher Weiſe bemüht, dem Gegner den dünnen Strick durch Ziehen über den Kopf zu bringen. Da algäuer Sennen ſich eines vortrefflichen Rufes als gewiſſenhafte Wirthſchafter erfreuen und mitunter in andere Gebirgsgegenden berufen werden, ſo iſt die Verpflanzung des Streckkatzenziehens nicht unwahrſcheinlich, doch bleibt das Algäu die Heimat des originellen Spiels.

r.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die brandenburgiſche Provinzialſynode nahm in ihrer zweiten Sitzung einen Antrag an, in dem ſie ihr ernſtes Bedauern über die in dem berliner Spielerproceß hervorgetretenen leichtſinnigen Anſchauungen in den Kreiſen der Jugend der höheren Stände ausſpricht. An die Eltern und Erzieher richtet ſie ſodann die dringende Aufforderung, im Hinblick auf das verantwortliche Beiſpiel ihrer Jugend die Grundſätze ſtrenger chriſtlicher Zucht und häuslicher Sitte, Einſchränkung der jugendlichen Vergnügungen, dagegen Pflege idealer, geiſtiger Genüſſe bei ihren Söhnen und Töchtern im Auge zu behalten. Für dieſe Bewahrung und Förderung ihrer Confirmirten ruft die Synode die praktiſche Unterſtützung der Seelſorger und der Lehrer höherer Schulen an.

— Die Allgemeine Heſſiſche Paſtoralconferenz, die kürzlich in Hanau verſammelt war, richtete ein Bittgeſuch an den Kaiſer, er wolle dahin wirken, daß der Staat die nothwendigen Maßregeln treffe, um ſeine evangeliſchen Unterthanen vor der Gefahr zu ſchützen, die ſie infolge der päpſtlich approbirten Entſcheidung der römiſch-katholiſchen Generalinquiſitoren vom 14. December 1898 in den unter katholiſcher Leitung ſtehenden Krankenhäuſern bedroht. Dieſe Entſcheidung unterſagt dem katholiſchen Pflegeperſonal die Benachrichtigung nichtkatholiſcher Geiſtlicher in Sterbefällen. Zugleich hat die Paſtoralconferenz bei dem Communallandtag des Regierungsbezirks Kaſſel den Antrag geſtellt, daß er für die unter ſeiner Leitung ſtehenden Anſtalten, in denen römiſch-katholiſche Ordensperſonen pflegen, die entſprechenden Anordnungen treffen wolle. Auch hatte ſie das Conſiſtorium zu Kaſſel gebeten, zu veranlaſſen, daß am Reformations- oder am Buß- und Bettag die Geiſtlichen den Gemeinden von jenem Beſchluß der römiſchen Inquiſitionscongregation in geeigneter Weiſe Kenntniß geben.

— Die 6. Hauptverſammlung des Vereins zur Förderung des lateinloſen höheren Schulweſens fand vom 6. bis 8. October in Marburg ſtatt. Die Provinz Heſſen-Naſſau war durch ihren Oberpräſidenten Wirkl. Geh. Rath Magdeburg, das Provinzialſchulcollegium in Kaſſel durch Geh. Rath Dr. Lahmeyer vertreten. Beide befürworteten in ihren Reden wiederholt die Oberrealſchule, die ſie für ein nothwendiges Glied unſeres höheren Schulweſens erklärten. In der öffentlichen Verſammlung am 7. ſprach Director Dr. Schmidt aus Hanau über Schulreform und Prof. Dahn aus Braunſchweig über das herrſchende Schulſyſtem und die nationale Schulreform. Beide Redner gelangten ungefähr zu denſelben Ergebniſſen. Dr. Schmidt verlangte eine noch größere Umgeſtaltung der Lehrpläne der Oberrealſchulen nach der nationalen und hygieniſchen Seite hin, Dahn betonte ebenfalls die nationale Entwicklung der Oberrealſchule und forderte für ſie die Gleichberechtigung mit den Realgymnaſien und den Gymnaſien. Die Abſchlußprüfung bezeichnete er als Schreckgeſpenſt, was jedoch Widerſpruch hervorrief. In der Abgeordnetenverſammlung fand ein Antrag auf Bildung eines Verbandes aller Vereine in den deutſchen Staaten, die ſich der Förderung des lateinloſen höheren Schulweſens befleißigen, einſtimmige Annahme. Dieſer Verband ſoll auch für die deutſchen Schulen des Auslandes eintreten. Der Bericht des Directors Dr. Hintzmann aus Elberfeld über den gegenwärtigen Stand des Berechtigungsweſens und die Promotionsordnungen gab zu einer Reihe von Beſchlüſſen Anlaß.

— Der für Schul- und Verwaltungsbeamte in leitender Stellung eingerichtete diesjährige Informationscurſus des Deutſchen Vereins für Knabenhandarbeit in Leipzig wurde am 24. October nach neuntägiger ernſter Arbeit geſchloſſen. Es hatten ſich gegen 20 Herren aus allen Gegenden Deutſchlands, ferner zwei Niederländer betheiligt, und zwar Schulräthe, Schulinſpectoren, Regierungsräthe, Seminardirectoren, Rectoren, die meiſt von ihren Landesregierungen oder Schulbehörden abgeordnet waren.

Hochſchulweſen.

— Zum Vorſteher der wiſſenſchaftlichen Abtheilung des Inſtituts für Infectionskrankheiten in Berlin iſt als Nachfolger des nach Königsberg berufenen Profeſſors Dr. Richard Pfeiffer Prof. Dr. Paul Froſch, der der Anſtalt ſeit ihrer Begründung als Aſſiſtent angehörte, ernannt worden. — Der außerordentliche Profeſſor an der Univerſität München Dr. W. Muthmann wurde zum ordentlichen Profeſſor der anorganiſchen Chemie an der dortigen Techniſchen Hochſchule ernannt. — Der Director der Thierärztlichen Hochſchule in München Hofrath Karl Hahn trat in den Ruheſtand; ſein Nachfolger wurde Prof. Michael Albrecht.

— Die eiſenbahnfachwiſſenſchaftlichen Vorleſungen werden im Winterhalbjahr in Berlin in den Räumen der Univerſität über preußiſches Eiſenbahnrecht ſowie über die Verwaltung der preußiſchen Staatseiſenbahnen, im Technologiſchen Inſtitut der Univerſität über Technologie gehalten. In Breslau erſtrecken ſich die Vorleſungen auf die Nationalökonomie der Eiſenbahnen, auf Eiſenbahnbetrieb und Elektrotechnik, in Köln auf die wirthſchaftlichen Aufgaben der Eiſenbahnen, insbeſondere das Tarifrecht und Frachtrecht, ſowie auf Elektrotechnik, in Elberfeld auf Technologie und in Halle a. S. auf Elektrotechnik.

— Aus dem Collegienhauſe der Univerſität Gießen zogen mit Beginn des Winterſemeſters zwei Inſtitute, das Phyſikaliſche und das Pharmakologiſche, in andere größere Räume. In den zur Aufnahme des erſteren errichteten Neubau ſiedelt auch das Phyſikaliſch-chemiſche Inſtitut aus dem alten Liebig'ſchen Laboratorium über. Das Pharmakologiſche Inſtitut wurde bis zur Vollendung eines Neubaus in das frühere Schweſternhaus verlegt.

— Der 8. wiſſenſchaftliche Feriencurſus evangeliſcher Geiſtlicher aus Rheinland und Weſtfalen in Bonn wurde im evangeliſchen Gemeindehauſe vom 10. bis 12. October bei einer Betheiligung von mehr als 100 Mitgliedern abgehalten.

— Dem an der Univerſität Leipzig beſtehenden Verband wiſſenſchaftlicher Vereine gehören gegenwärtig elf akademiſche Vereine an.

— Das preußiſche Cultusminiſterium wird der Techniſchen Hochſchule in Berlin-Charlottenburg noch eine Medaille in Silber und Bronze zuſtellen, die von der Hochſchule ſelbſt zum Andenken an die 100jährige Feier verliehen werden ſoll.

— Der an der Techniſchen Hochſchule in Dresden beſtehende Wiſſenſchaftliche Verein ſandte an den Kaiſer anläßlich der Ertheilung der Berechtigung zur Verleihung der techniſchen Doctorwürde an den techniſchen Hochſchulen Preußens ein Huldigungstelegramm.

— An der Techniſchen Hochſchule in Darmſtadt beſtehen gegenwärtig einſchließlich des Ausſchuſſes der Studirenden 30 ſtudentiſche Vereinigungen, darunter vier Corps, vier Burſchenſchaften, zwei Landsmannſchaften u. ſ. w.

— An der wiener Univerſität nahm der Profeſſor für öſterreichiſche Geſchichte Hirn am 27. October ſeine Vorleſungen ohne weiteren Zwiſchenfall wieder auf.

Gerichtsweſen.

— Zu der 71. Jahresverſammlung der Rheiniſch-weſtfäliſchen Gefängnißgeſellſchaft, die am 11. und 12. October in Düſſeldorf tagte, waren etwa 100 Theilnehmer aus Rheinland und Weſtfalen erſchienen. Fachberathungen der Straf- und Juſtizbeamten und der Anſtaltsgeiſtlichen fanden am erſten Tage ſtatt, während der zweite der Generalverſammlung gewidmet war. Den Jahresbericht erſtattete der gegenwärtige Präſes Director Rauſch, in dem er ausführte, daß die Thätigkeit des Ausſchuſſes vorwiegend den Fürſorge-Angelegenheiten gewidmet geweſen ſei. Geh. Oberjuſtizrath Irgahn aus Hamm berichtete über die Neubauten von Gefängniſſen. Im Anſchluß an einen Vortrag des Profeſſors van Calker aus Straßburg über „Die Bekämpfung der Criminalität durch die Fürſorge" nahm die Verſammlung folgende Leitſätze an: „Die Verſammlung betrachtet es als Aufgabe der Fürſorge, den Eintritt der entlaſſenen Sträflinge in die Geſellſchaft zu erleichtern, durch Vermittlung von Arbeitsgelegenheit die ſittliche Widerſtandskraft gegen das Verbrechen zu feſtigen und ſie vor der Rothlage zu bewahren. Die Verſammlung iſt der Anſchauung, daß ſich dieſe Aufgabe nicht erfüllen läßt gegenüber Perſonen, bei denen nach ihrem Verhalten in der Strafanſtalt anzunehmen iſt, daß ſie nach ihrer Entlaſſung die Bahn des Verbrechens wieder beſchreiten werden. Die Verſammlung ſpricht ſich deshalb gegen die Ueberweiſung ſolcher Perſonen an die ſpecielle Fürſorge aus. Es empfiehlt ſich, ſolche Perſonen nach Verbüßung der Strafe in eine Bewahrungsanſtalt unterzubringen. Dabei dürfte zu erwägen ſein, ob gegen dieſe Perſonen ein Entmündigungsverfahren wegen Verwahrloſung ausgeſprochen werde." In der Beſprechung erklärte ſich der Oberlandesgerichtspräſident Hamm gegen die Entmündigung von Verwahrloſten.

— Ein neues Disciplinarverfahren gegen den vielgenannten heſſiſchen Landgerichtsdirector a. D. Küchler fand am 21. October vor dem Disciplinarſenat des Oberlandesgerichts in Darmſtadt ſtatt. Küchler wurde wegen fünf ſelbſtändiger Verfehlungen gegen das Geſetz über die Rechtsverhältniſſe der Richter zu 360 ℳ Geldſtrafe und Tragung von vier Fünfteln der Gerichtskoſten verurtheilt.

— Commerzienrath Hopfe, der frühere Schatzmeiſter des Albert-Vereins in Dresden, wurde am 24. October von der 3. Strafkammer des dresdener Landgerichts wegen Unterſchlagung von 207 000 ℳ und leichtſinnigen Bankrotts zu 4½ Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrenrechtsverluſt verurtheilt. Drei Monate wurden ihm von der Unterſuchungshaft angerechnet.

— Der im Proceß gegen die Mitglieder des Clubs der Harmloſen in Berlin vielgenannte Spieler Wolff ſtellte ſich am 24. October in Berlin freiwillig dem Unterſuchungsrichter und erſuchte um Aufnahme in das Unterſuchungsgefängniß.

— Arton, der einſtige Hauptfaiſeur bei den parlamentariſchen Durchſtechereien in der Panamaſache, der ſpäter ergriffen, dem Gericht überantwortet und verurtheilt worden war, iſt jetzt vom Präſidenten Loubet begnadigt worden.

Geſundheitspflege.

— Die 5. Verſammlung mitteldeutſcher Pſychiater und Neurologen tagte am 22. October in Leipzig. Die 89 Theilnehmer erörterten ein reiches wiſſenſchaftliches Material. Es wurden Vorträge gehalten über folgende Themen: Dr. Köſter in Leipzig bot einen experimentellen und pathologiſch-anatomiſchen Beitrag zur Lehre von der Schwefelkohlenſtoff-Neuritis, Dr. Möbius in Leipzig verbreitete ſich über die Anlage zur Mathematik, Dr. Schwarz in Leipzig ſprach über einige Fragen aus der Pupillenlehre, Prof. Pick aus Prag über Aenderungen des circulären Irreſeins, Dr. Ilberg aus Sonnenſtein über das Fehlen des Großhirns und Aſymmetrie der anderen Hirntheile bei einem ſechstägigen Kind mit ausgebildetem Schädel. Prof. Ziehen aus Jena hielt einen Vortrag zur Anatomie des Monotremen-Gehirns, Geh. Hofrath Flechſig in Leipzig ſprach über individuelle Variationen der Leitungsbahnen im menſchlichen Gehirn in Bezug auf Entwicklungszeit und Umfang, Dr. Reißer aus Leubus gab ein kritiſches Referat über den gegenwärtigen Stand der Kataloniefrage. Dr. Gnuß aus Altſcherbitz ſprach über Behandlung der Erregungszuſtände, Dr. Quenſel in Leipzig über Bleipſychoſen, Dr. Margulies aus Prag berichtete über experimentelle Unterſuchungen, betreffend das Fehlen des Kniephänomens bei hoher Rückenmarksverletzung, Dr. Sänger aus Hamburg ſprach über den oberen Facialis bei der cerebralen Hemiplegie, Dr. Nenniger aus Sonnenſtein über die krankhaften Lügen.

— Im kaiſerl. Geſundheitsamt in Berlin begann am 19. October eine Conferenz über die Peſt und Peſtabwehrmaßregeln unter Theilnahme einer Anzahl hervorragender Hygieniker und Bakteriologen.

— In Paris hielt Dr. Calmette am 26. October einen Vortrag über die Peſt und die Erfahrungen, die die franzöſiſchen Aerzte in Portugal geſammelt haben. Er erklärte, daß dank der Forſchungen des Inſtituts Paſteur keine Einſchleppung der Peſt zu befürchten ſei, und daß ebenſo wenig der Erfolg der pariſer Weltausſtellung durch die Peſt bedroht ſei.

— In Davos erfolgte am 22. October die feierliche Grundſteinlegung der zu begründenden deutſchen Heilſtätte für weniger bemittelte Lungenkranke.

Naturkunde und Reiſen.

– Dr. Karl Lohmann, der während der letzten 18 Monate mit Dr. Belck erfolgreiche Forſchungsreiſen in Kleinaſien und Armenien über die Urgeſchichte des Chaldäerreichs u. a. ausgeführt hat, kehrte vor kurzem nach Berlin zurück. Dr. Belck befindet ſich noch in Tiflis.

— Auf einer neuen Forſchungsreiſe in Aſien iſt der öſterreichiſche Geograph Dr. Leder begriffen, der ſchon 1892 die Ruinen der aus der Tatarenzeit berühmten Stadt Karakorum beſuchte. Die letzten Nachrichten von ihm trafen vor einiger Zeit aus der mongoliſchen Stadt Urga ein, von wo aus er ſich einer der großen Karavanen anzuſchließen gedachte, die nach Lhaſſa, der Reſidenz des Dalai-Lama, reiſen.

— Nach zweijähriger Forſchungsreiſe durch Oſtturkeſtan und Weſttibet war Hauptmann Deaſy nach einer Mittheilung aus Simla vor einiger Zeit dahin zurückgekehrt. Er hat auf dieſer Reiſe 5300 engl. Meilen meiſt bis dahin unbekannten Landes aufgenommen und völlig revidirte Karten von dem ganzen Gebiet mitgebracht. Die wichtigſte Errungenſchaft ſeiner Reiſe iſt die Aufnahme des größten Theils des Jarkandflußthals, von dem er nach drei vergeblichen Verſuchen unter großen Schwierigkeiten und Beſchwerden das Gebiet von Raskam bis Koſarab, ein bis dahin ganz unerforſchtes Land, aufnahm.

— Die ſchöne Orchideenſammlung, die Major Meſon in der Grafſchaft Warwik zuſammengebracht hatte, iſt jetzt verſteigert worden, wie man der „Voſſ. Ztg.“ aus Brüſſel meldet. Die Verſteigerung umfaßte 6000 Pflanzen und ergab einen Geſammterlös von 77 750 Frs.

Heer und Flotte.

– In Berlin garniſoniren augenblicklich unter anderem 7 Infanterie- und 4 Cavalerieregimenter, 1 Feldartillerieregiment und eine Abtheilung desgleichen, 1 Pionnier-, 1 Train- und 1 Telegraphenbataillon, 3 Eiſenbahnregimenter und eine Luftſchifferabtheilung.

— Die preußiſchen Landwehr-Infanterieregimenter werden mit Helmen ausgerüſtet werden, ſoweit ſolche von den Linien-Infanterieregimentern aus Ueberſchüſſen hergegeben werden können. Die übrige Landwehrinfanterie behält den Tſchako bei. Als Abzeichen iſt am Helmzierat das Landwehrkreuz anzubringen.

— Auf den Philippinen ſtehen gegenwärtig 812 Offiziere und 23 007 Mann der regulären ſowie 309 Offiziere und 6146 Mann der Freiwilligen Armee der Vereinigten Staaten von Amerika.

Die ſerbiſche Armee, die bisher mit dem Koka-Mauſergewehr ausgerüſtet war, wird nunmehr das kleinkaliberige 7-Mmtr.-Mauſergewehr erhalten.

— Nach der „Riv. di Art. e Gen.“ hat das neue ruſſiſche Schnellfeuergeſchütz 76 Mmtr. Kaliber, 6,5 Kilogr. Geſchoßgewicht, 600 Mtr. Anfangsgeſchwindigkeit und kann 16 Schuß in der Minute abgeben. Das Gewicht des Rohres iſt 276 Kilogr., das Geſammtgewicht des Geſchützes mit 36 Geſchoſſen beträgt 1720 Kilogr. Die Beſpannung beſteht aus ſechs Pferden.

— Der franzöſiſche Kriegsminiſter Galliſet hat beſtimmt, daß die Offiziere fortan ſtets in Uniform zu erſcheinen haben.

— Auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg fand am 18. October in Gegenwart Kaiſer Wilhelm's der Stapellauf des deutſchen Linienſchiffes B ſtatt. Der Erſte Bürgermeiſter Dr. Mönckeberg gab dem Schiff im Auftrag des Kaiſers den Namen Kaiſer Karl der Große. An demſelben Tage lief auf der kaiſerl. Werft in Kiel das deutſche Kanonenboot Erſatz Habicht, das von dem Oberpräſidenten von Weſtpreußen, Staatsminiſter v. Goßler, den Namen Luchs erhielt, vom Stapel. Der „Luchs“ iſt ein Schweſterſchiff der im Laufe dieſes Jahres nach Oſtaſien abgegangenen Kanonenboote Iltis und Jaguar.

— Die Seetransportleitung in Trieſt iſt ſeit dem 1. October dem dortigen Seebezirkscommando unterſtellt worden. Chef dieſer nunmehr der Kriegsmarine überwieſenen Behörde iſt ein Marine-Stabsoffizier.

Die franzöſiſchen Marinetruppen ſind eingetheilt in: drei Diviſionen Marine-Infanterie (48 Compagnien) und ein Rekrutendepot mit einem Stand von 10 Generalen, 250 Offizieren und 12 000 Mann; eine Diviſion Marine-Artillerie (16 Compagnien) mit 2 Generalen, 90 Offizieren und 2600 Mann; Küſtenwachen mit 70 Offizieren, 4200 Mann; Schiffsjungen 8700 Mann. Schiffsbemannung und -Truppen betragen zuſammen etwa 106 000 Mann und ſollen 1900 auf 110 640 Mann gebracht werden.

Handel und Gewerbe.

– Im Reichsamt des Inneren werden von jetzt an Nachrichten für Handel und Induſtrie, insbeſondere Nachrichten über Zollgeſetzgebung und Statiſtik ſowie über die wirthſchaftlichen Verhältniſſe des Auslandes, die für die betheiligten Kreiſe von beſonders actuellem Intereſſe ſind, zuſammengeſtellt und den Handelsvertretungen zugeſandt. Die erſte Nummer enthält Nachrichten über den Handel der Schweiz im Jahre 1899, Ernteausſichten am Nil, Zölle in Rhodeſia, ſodann kurze Mittheilungen aus Malta hinſichtlich der Erhöhung des Eingangszolles auf Spirituoſen ſowie aus Sanſibar und Britiſch-Oſtindien über Zollverhältniſſe, ſchließlich Mittheilungen über die Neueröffnung japaniſcher Häfen, ruſſiſchen Eierexport, Roſenölertrag in Bulgarien und die Opiumernte in Kleinaſien. — Von demſelben Amt wird gegenwärtig die Novelle zur Gewerbeordnung über die Beſchäftigung verheiratheter Frauen in Fabriken ausgearbeitet.

— Der Congreß von Venezuela hat in ſeiner diesjährigen Seſſion einen neuen Zolltarif genehmigt, der die bisherigen Zollſätze durchſchnittlich um 20 Proc. erhöht. Der neue Tarif iſt am 1. September in Kraft getreten.

— Die Reichsbank eröffnet am 15. November in Neunkirchen bei Trier eine Nebenſtelle, die der Reichsbankſtelle in Metz unterſtellt ſein wird.

— Im Anſchluß an den zwiſchen der Regierung von Kreta und der Nationalbank von Griechenland am 10./22. Mai d. J. abgeſchloſſenen Vertrag veröffentlichte Mitte October das kretiſche Amtsblatt das Statut der in Kanea eingeſetzten Bank von Kreta, die als Staatsbank der autonomen Inſel wirkſam ſein ſoll. Wie die allgemeinen Normen des Bankvertrags, ſo ergeben auch die Einzelbeſtimmungen des Statuts, daß die Bank von Kreta lediglich eine Filiale der Nationalbank von Griechenland mit geſondertem Betriebskapital iſt. Die Geſchäftsführung liegt in den Händen eines Directors und Subdirectors, deren Ernennung in den nächſten fünf Jahren der Nationalbank von Griechenland zuſteht.

Ausſtellungsweſen.

In der letzten Sitzung des Literaturausſchuſſes der im nächſten Jahre in Dresden ſtattfindenden Bau-Ausſtellung wurde unter anderem mitgetheilt, daß folgende Anregungen: eine Vereinigung der Conſervatoren Deutſchlands in Gemeinſchaft mit den Vertretern der deutſchen Alterthums- und Geſchichtsvereine während der Dauer der Ausſtellung herbeizuführen, eine Ausſtellung alter ſächſiſcher Handzeichnungen und eine Ausſtellung der vom Verbande deutſcher Ingenieure und Architektenvereine in Arbeit befindlichen Aufnahmen der typiſchen Formen des Bauernhauſes in Deutſchland, der Schweiz und Oeſterreich-Ungarn im kommenden Jahre in Dresden vorzuführen, bei den betheiligten Behörden und Privaten allenthalben zuſtimmende Aufnahme gefunden haben. Auch ſoll ein Katalog über ſämmtliche techniſche Literatur der letzten zehn Jahre erſcheinen. Außerdem werden die beſten Arbeiten der Ausſtellung photographiſch aufgenommen und zu einem Prachtwerk vereinigt werden.

— Zu der Ausſtellung für Haus und Herd in Dresden, die am 25. November im Ausſtellungspalaſt eröffnet wird, ſtifteten die Staatsregierung ſechs Staatsmedaillen und die Stadt Dresden ſechs Ehrenmedaillen.

— In Wurzen fand vom 22. bis 26. October eine Ausſtellung von Alterthümern aus der Stadt und ihrer Umgebung ſtatt, die von 220 Ausſtellern mit etwa 800 Gegenſtänden beſchickt und recht ſehenswerth war. Zu den Ausſtellern gehörten auch das Domkapitel, das königl. Gymnaſium und der Stadtrath von Wurzen. Beſonderes Intereſſe erregte eine Specialſammlung von Kriegsdenkzeichen aus den Jahren 1813 bis 1815.

— Der Katalog der pariſer Ausſtellung wurde der großen Druckerei von Lemercier in Paris für die Summe von 453 000 Frs. übertragen. Der Katalog ſoll aus 18 Theilen beſtehen, entſprechend den 18 Hauptgruppen der Ausſtellung. Jeder Theil wird den Generalplan der Ausſtellung und den Specialplan der betreffenden Gruppe enthalten.

Verkehrsweſen.

— Der Nord-Expreßzug Oſtende-Berlin verkehrt ſeit dem 28. October einmal wöchentlich in jeder Richtung zwiſchen Berlin und Warſchau über Frankfurt a. O. und Poſen, und zwar am Freitag jeder Woche von Berlin nach Warſchau, am Sonnabend jeder Woche von Warſchau nach Berlin.

— Die britiſche Colonie Neufundland nimmt ſeit dem 1. October am internationalen Werthbriefverkehr theil.

Die Nordbalkan-Transverſalbahn, die von Varna über Schumla, Tirnova, Plevna und Roman nach Sofia führt, wurde am 23. October durch den Fürſten von Bulgarien feierlich eröffnet. Dem allgemeinen Verkehr ſoll die Bahn jedoch erſt in einem Monat übergeben werden.

— Im inneren deutſchen Poſtverkehr werden ſeit dem 1. November auch die durch Kautſchukbuchſtaben unter Verwendung eines Stempels oder Typenhalters hergeſtellten Druckſachen zur Beförderung gegen die ermäßigte Taxe zugelaſſen.

— Briefſendungen ohne Leitvermerk nach Chile, mit Ausnahme derjenigen nach Punta Arenas an der Magalhãesſtraße, werden von jetzt ab alljährlich in der Zeit von Mitte October bis Ende März über Buenos Aires auf dem Landweg über die Anden geleitet.

— Briefſendungen nach der Südafrikaniſchen Republik und dem Oranje-Freiſtaat werden infolge Unterbrechung der Poſtverbindungen über England bis auf weiteres nicht mehr über Southampton mit britiſchen Schiffen, ſondern je nach der Auflieferungszeit entweder mit Reichspoſtdampfern der deutſchen Oſtafrikalinie über Neapel und die Delagoabai oder mit franzöſiſchen Schiffen über Marſeille und die Delagoabai befördert.

— Eine Telephonverbindung zwiſchen St. Petersburg und Moskau iſt jetzt hergeſtellt. Die Leitung verläuft längs der Nikolaibahn und hat eine Ausdehnung von 660 Kilomtr. — Eine große Verbreitung hat das Telephon neuerdings in Finnland gewonnen, wo faſt alle Städte untereinander verbunden ſind. Der Fernſprecher wird dort ſtark benutzt, da die Preiſe für die Einrichtung und für das Abonnement ſehr niedrig angeſetzt ſind.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— In Konitz wurde am 18. October das auf dem Wilhelmsplatz errichtete Denkmal Kaiſer Wilhelm's I. enthüllt. Von Arnold Künne in Berlin ausgeführt, zeigt es die faſt 3 Mtr. hohe Bronzefigur des Kaiſers in Interimsuniform und Mantel auf $3^1/_2$ Mtr. hohem Sockel aus grauem Syenit.

— Aus dem Wettbewerb um das in Bernburg zu errichtende Reiterdenkmal Kaiſer Wilhelm's I. iſt Bildhauer Ludwig Manzel in Berlin als Sieger hervorgegangen.

— Das in Schweidnitz am 29. October enthüllte Moltke-Denkmal iſt ein Werk des berliner Bildhauers Ernſt Seeger. Auf granitenem Poſtament, das eine Gedenktafel mit den Namen der in den Kriegen von 1864 bis 1871 gefallenen Krieger aus dem Kreiſe Schweidnitz ziert, erhebt ſich die 3 Mtr. hohe, leicht vorgebeugt daſtehende und beobachtend ſchauende Bronzeſtatue in Mütze und Mantel. In der Rechten hält ſie den Krimſtecher, in der Linken eine Karte.

— In Freiwaldau, ſeiner Heimat, iſt am 24. October ein Denkmal des Componiſten Ditters v. Dittersdorf enthüllt worden.

Eine Ausſtellung der Gemälde, Studien und Skizzen des im April d. J. verſtorbenen Landſchaftsmalers Georg Hausmann hat der Kunſtverein zu Hannover im dortigen Provinzialmuſeum veranſtaltet.

— Die zweite Serie der Thoma-Ausſtellung hat der Schneider'ſche Kunſtſalon zu Frankfurt a. M. eröffnet. Sie veranſchaulicht die zweite Periode im Schaffen des Meiſters durch eine ſtattliche Reihe farbenfreudiger realiſtiſcher, mythologiſcher und naiver Bilder. — In dem Goldſchmidt'ſchen Kunſtſalon wurde eine Ausſtellung von Werken des Franzoſen Adrien Demont eröffnet, der Land und Leute ſeiner Heimat in zarten Stimmungsbildern ſchildert, während daneben L. Dettmann ſeine neuſten Experimente in ſtarken Beleuchtungseffecten vorführt.

— In den Ernſt Arnold'ſchen Kunſtſalons zu Dresden vereinigt ſich gegenwärtig mit Sonderausſtellungen von Leſſer Ury, Robert Sterl und J. V. Ciſſarz eine reiche Sammlung moderner Medaillen und Plaketten verſchiedenſter Herkunft. Dazu treten eine Ausſtellung künſtleriſcher Photographien von Erwin Raupp in Dresden und eine größere Reihe kunſtgewerblicher Arbeiten modernen Charakters, von denen beſonders die von H. van de Velde ſtammenden Silbergeräthe und deſſelben Künſtlers Schmuckſachen durch eigenartige Erfindung hervorragen.

— Unter Leitung des Kunſthändlers Theodor Lichtenberg hat der Schleſiſche Kunſtverein am 15. October ſeine neuen Räume im Muſeum der bildenden Künſte zu Breslau mit einer reichhaltigen, 276 Nummern umfaſſenden Ausſtellung von Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen, graphiſchen Arbeiten und Sculpturen eröffnet, die intereſſante Beiträge aus den verſchiedenen deutſchen Kunſtſtätten ſowie auch einige ausländiſche Werke darbieten. Beſonders anſehnlich ſind die aus Schleſien ſtammenden Künſtler vertreten, an deren Spitze Adolf Menzel mit einem Kinderporträt ſteht.

— Collectivausſtellungen von Peter Behrens in München und von C. Müller aus Schönfeld, Julie Wolff aus Thorn und A. Kampf in Berlin hat der berliner Kunſtſalon von Keller u. Reiner jetzt eine Ausſtellung des neubegründeten Märkiſchen Künſtlerbundes folgen laſſen, von deſſen Mitgliedern Felix Krauſe, Th. Schinkel, Fritz Geyer, Kayſer-Eichberg, Pigulla und Lejeune vornehmlich als Landſchafter auftreten, während Uchtenhagen ſich in mythologiſch anklingenden Darſtellungen ergeht. Künſtleriſch gewichtiger wirkt daneben eine Sonderausſtellung von Louis Corinth in München, die den Künſtler in 30 Werken, in Porträts, Gruppenbildern, Genreſcenen und zum Theil ſehr feinen Actſtudien nach jeder Seite ſeines Schaffens hin kennen lehrt. Das Glanzſtück des Salons aber bildet Max Klinger's großartige Marmorfigur der „Amphitrite“, der ſich die kleine Bronzegruppe der drei nackten „Tänzerinnen“ geſellt. In Alexander Kraumann lernt man ferner noch einen vielverſprechenden jüngeren Bildhauer kennen. — Aus einer anſehnlichen Ausſtellung des Gurlitt'ſchen Salons, in der dem Beſchauer Leibl, Kühl, Liebermann, Lenbach, Albert Keller, Piglhein, Stuck, Schönleber, Thaulow und andere berühmte Meiſter begegnen, ragen namentlich zwei Landſchaften von Feuerbach, die „Dämmerung im Walde“ mit dem flötenſpielenden Satyr von Thoma und vor allem drei neue Werke L. v. Hofmann's, eine „Armida“, eine „Dämmerung“ und eine lichtumfloſſene „Mänade“ hervor. — In Ed. Schulte's Kunſtſalon feſſeln ein geiſtreich erdachter, techniſch meiſterhafter Prunkſchild von H. Herkomer nebſt einem gleichfalls in Email gemalten Selbſtbildniß des Künſtlers ſowie eine Reihe anziehender franzöſiſcher Bilder, unter denen Werke von Besnard, Bréauté, Aman-Jean, Renoir, Berton, Lautrec, Abel, Bieler, Griveau u. a. begegnen, wozu ſich ſchließlich noch eine Collectivausſtellung des Schweizers Burnand geſellt.

Theater und Muſik.

— Im Neuen Theater zu Berlin wurde die neue Komödie „Das unbeſchriebene Blatt“ von E. v. Wolzogen mit Erfolg zum erſten mal aufgeführt. — Das neue Intriguenſtück „Staatsgeheimniſſe“ von A. Praſch und dem Fürſten Friedrich v. Wrede fand im Berliner Theater bei der erſten Aufführung lebhaften Beifall. — Mit der neuen Burleske „Es iſt erreicht“ von Benno Jacobſon, mit Muſik von Franz Wagner, erzielte das Victoria-Theater günſtige Aufnahme. — Die franzöſiſche Geſellſchaft La Roulotte aus Paris eröffnete ihr Gaſtſpiel im Belle-Alliancetheater mit Glück. Beifall fanden beſonders einige wirkſame Geſangsſtücke, eine Pantomime, ein Einacter „Honny soit, qui mal y pense“ und die Poſſe „Eine halbe Stunde nach Mitternacht“.

— Zur Feier des 60. Geburtstags des Dichters H. Bulthaupt wurde deſſen einactiges Drama „Victoria“ im Neuen Theater zu Leipzig mit günſtigem Erfolg zum erſten mal aufgeführt.

Die neue Komödie „Ein wahrhaft guter Menſch“ von O. E. Hartleben hat bei der erſten Aufführung im königl. Reſidenztheater zu München nicht viel Anklang gefunden. — Im Münchener Schauſpielhaus erzielte das neue dreiactige Drama „Kain“ von Ernſt Prange freundliche Aufnahme. — Die neue vieractige Komödie „Der Mann im Schatten“ von C. G. Reuling kam auf derſelben Bühne erſtmalig zur Aufführung, die zum Theil Erfolg hatte.

Ein neues Luſtſpiel „Ein Blättlein Liebe“ von Joh. Kuſigl ging im Stadttheater zu Altona ohne größeren Erfolg zum erſten mal in Scene.

— Das neue Drama „Dolly“ von H. Chriſtianſon wurde im Reſidenztheater zu Wiesbaden bei der erſten Aufführung freundlich aufgenommen.

— Im Hofburgtheater zu Wien fand das neue Schauſpiel „Agnes Jordan“ von G. Hirſchfeld bei der erſten Aufführung lebhafte Zuſtimmung. — Im Kaiſerjubiläumstheater wurde ein neues Volksſtück „Eine Liebesheirath“ von Frau Baumberg zum erſten mal gegeben.

— Das Chatelet-Theater zu Paris erweckte mit dem neuen Schauſpiel „Robinſon Cruſoë“ von Blum und Decourcelle bei der erſten, durch glanzvolle Ausſtattung begünſtigten Aufführung viel Intereſſe und Beifall.

— In Stockholm ging ein neues vaterländiſches Drama „Guſtav Waſa“ von Auguſt Strindberg zum erſten mal in Scene und hatte bedeutenden Erfolg.

— Lebhaften Beifall erweckte im königl. Hofopernhaus zu Dresden Smetana's reizvolle Oper „Die verkaufte Braut“, die dort zum erſten mal in Scene ging.

– Verdi's ſenſationelle Oper „Ernani“, die ſchon vor 55 Jahren auf der Bühne erſchien, in der letzten Zeit aber faſt nirgends mehr beachtet wurde, trug im Opernhaus zu Frankfurt a. M. über Erwarten günſtigen Erfolg davon.

— Im Gärtnerplatztheater zu München erzielte die Operette „La Mascotte“ von Edm. Audran bei der erſten Aufführung in deutſcher Sprache viel Beifall.

— Im Hofoperntheater zu Wien brachte es die phantaſtiſche Oper „Der Dämon“ von Anton Rubinſtein bei der erſten Aufführung nur zu einem Achtungserfolg.

— H. Berlioz' Oper „Die Einnahme von Troja“ wird jetzt in der Großen Oper zu Paris zur Aufführung vorbereitet. In einem beſonderen Atelier wird das große hölzerne Pferd genau nach Angaben der „Ilias“ gebaut. — Die polniſche Colonie in Paris veranſtaltete eine Chopin-Feier auf dem Friedhof Père-Lachaiſe.

— P. Mascagni hat mit ſeinem Scala-Orcheſter auf ſeiner Kunſtreiſe bereits größere Erfolge davongetragen, wie aus den Berichten von Genf, Baſel, Straßburg, Karlsruhe u. ſ. w. zu erſehen war. Auch ſein Concert in Frankfurt a. M., das außer dem Vorſpiel zur Oper „Iris“ die „Pathetiſche Symphonie“ von Tſchaikowſky, Roſſini's Tell-Ouverture, Schumann's „Träumerei“ u. a. zu Gehör brachte, hatte guten Erfolg. Mehrmals wurde aber dem Dirigenten übermäßiges Rubato im Tempo zum Vorwurf gemacht.

Aus der diesjährigen

Deutſchen Kunſtausſtellung in Dresden.

Luna.

Marmorfigur von Adolf Hildebrand.

Neben Max Klinger hat der Ausſchuß der Deutſchen Kunſtausſtellung in Dresden 1899 allein Adolf Hildebrand zu einer Sonderausſtellung eingeladen, die eine der hervorragendſten Zierden dieſer Ausſtellung bildet. Für ſeine „Luna" aber, die wir heute im Bilde wiedergeben, iſt ein beſonderer tempelartiger Raum hergeſtellt worden, wo dieſes hehre Werk in ernſter Feierlichkeit thront. Die ſchwierige Aufgabe, das nächtliche Geſtirn des Mondes plaſtiſch darzuſtellen, iſt von dem Künſtler meiſterhaft gelöſt worden. Ein ungemein ſtimmungsvoller Zauber geht von dem in herrlichem weißen Marmor geſchaffenen Werke aus. Während die antike Kunſt die Mondgöttin gewöhnlich mit Fackeln in den Händen darſtellte, hat Hildebrand auf dieſe Aeußerlichkeit verzichtet. Nur durch die kleine Mondſichel auf der Hauptſichel iſt ſie äußerlich gekennzeichnet. Wie die verkörperte Keuſchheit ſteht die liebliche Göttin über uns. Ein ſchweres reiches Gewand, das nur über die linke Schulter und den linken Arm fällt, bildet den Hintergrund für die jugendlich mädchenhafte Geſtalt. Der Eindruck des Beſcheidenen, Zurückhaltenden wird noch erhöht durch die leiſe gehobene linke Hand und den zögernden Schritt, und ſo ſcheint ſie von dem nach vorn geneigten Standort ſanft herabzuwandeln, wie der ſtille Mond, über den Gebirgskamm emporſteigend, ſein mildes Licht in die Thäler hinabſendet. Das Antlitz der Geſtalt iſt bei aller Idealität doch individuell gehalten, die Augen erſcheinen infolge der eigenartigen Behandlung des Marmors wie umſchleiert. Nicht leicht wird man ein zweites Werk nachweiſen, das ſo rein plaſtiſch gedacht, ſo bildneriſch klar und ſcharf ausgeführt und dabei ſo ganz lyriſche Stimmung, ſo voller Poeſie iſt wie dieſe Hildebrand'ſche „Luna".

Hildebrand hat ſein Werk, wie er ſelbſt mittheilt, „ohne Punktirung lediglich mit Hülfe einer Bewegungsſkizze frei aus dem Stein gehauen". In dieſer Art arbeitete auch Michelangelo, und zu dieſer Art der ſelbſtändigen Arbeit in Stein kehren überhaupt unſere beſten Künſtler mehr und mehr zurück. Sie verbürgt allein die individuelle künſtleriſche Ausgeſtaltung der Bildwerke in Marmor. Die Hildebrand'ſche „Luna" gehört dem Commerzienrath Sigle in Stuttgart und ſoll dort in deſſen Villa in einer hoch angebrachten flachen Niſche aufgeſtellt werden.

Gänſe im Schatten.

Gemälde von Rudolf Schramm.

Zu den beſten deutſchen Thiermalern der Gegenwart gehört Heinrich Zügel, der ſeit 1895 die neuerrichtete Thierklaſſe an der münchener Kunſtakademie leitet. Er ſprüht, wie Muther ſagte, von echt maleriſchen Talenten und führt die Natur im Pinſel wie wenig andere, er verſteht ſich gleich vorzüglich auf die Malerei alles Heerdenviehs wie auf die der Luft, des Lichtes und der Landſchaft. Auf der diesjährigen Deutſchen Kunſtausſtellung in Dresden war Zügel leider nicht vertreten, aber als ein würdiger Stellvertreter des Meiſters hatte einer ſeiner beſten Schüler, Rudolf Schramm, ein geborener Zittauer, drei vortreffliche Gemälde ausgeſtellt, die darthun, daß des Meiſters Kraft in entſprechender Weiſe auch in ſeinem Schüler lebendig iſt. Der „Hühnerhof" iſt etwas zu bunt gerathen, aber die „Kühe bei Abendſtimmung" weiſen etwas von Monumentalität der Auffaſſung auf, und auch die „Gänſe im Schatten" geben ein vorzügliches Bild. Die drei Gänſe, die im Schatten des Vordergrundes im Waſſer ſchwimmen, glaubt man greifen zu können, ſo vorzüglich ſind ſie in ihrer Körperlichkeit, in ihrem Federkleid, in ihren Schwimmbewegungen wiedergegeben. Nicht minder trefflich beobachtet ſind die Vertreterinnen des edeln Gänſegeſchlechts, die bald fliegend, bald kletternd das Ufer emporklimmen, um ſich mit ihren Gefährtinnen zu vereinigen, die hinten auf dem ſonnigen Felde von der Schwimmpartie ausruhen. Das bewegte blaue Waſſer, die röthliche Schattenfläche am Ufer und das ſonnige gelbe Feld ſind trefflich zuſammengehalten. Die breite, ihrer Wirkung ſichere Malerei zeugt von dem trefflichen Können des Künſtlers, der nicht nur die Thiere mit charakteriſtiſcher Treue wiederzugeben, ſondern ſie zugleich auch von Licht und Luft umfloſſen überzeugend vor uns hinzuſtellen weiß.

Aus der diesjährigen Deutſchen Kunſtausſtellung in Dresden: Luna.

Marmorfigur von Adolf Hildebrand.

Sport.

— Der letzte Tag des Meetings zu Frankfurt a. M. am 17. October brachte wiederum ſehr ſchönen Sport bei großen Feldern. Die Hauptanziehungskraft lag im Wäldchens-Rennen, Preiſe 8000 ℳ und 3300 ℳ Platzgelder, Diſtanz 2000 Mtr., in dem des Hrn. W. May 3j. br. H. Veterna (52 Kgr.), von Dalberg-Petronella I, nach heißem Ringen und nachdem er ſogar vorher an der zweiten Ecke einen Rumpler gemacht, der ihn ganz aus der Fahrt gebracht hatte, gegen die 3j. F.-St. ... (50 Kgr.) mit einer halben Länge gewann. Das Jugend-Handicap, Preiſe 8000 ℳ, Ehrenpreis dem Trainer, Diſtanz 1400 Mtr., gewann des Hrn. R. G. Binding 2j. ..., von Yellow-Jacket..., um einen Kopf gegen des Hrn. G. v. Bleichröder br. H. ... und elf andere Zweijährige. Trainer des Siegers iſt E. Seibert. Im Preis vom Rodenſtein, Ehrenpreis und 2020 ℳ, Diſtanz 3500 Mtr., Jagdrennen, ritt Hr. A. Lüde auf der 4j. ſchw. St. Türkiſh Flower den Sieg heraus.

— Das Große Hürdenrennen zu Carlshorſt am 19. October, Preiſe 8200 ℳ und 1000 ℳ Platzgelder, Diſtanz 4000 Mtr., wurde von elf Pferden beſtritten und ganz leicht mit zwei Längen von des Hrn. H. Suermondt 3j. br. W. ... von Pontresina-Dragonerbraut, gewonnen. Zuſchauerzahlen gelangten abermals reichlich zur Vertheilung.

— Das Meeting zu Köln a. Rh. fand am 21., 22. und 23. October ſtatt. Den Preis von Röwerhof, 6000 ℳ, Diſtanz 1600 Mtr., landete Hr. G. v. Bleichröder nach ſchönem Endgefecht mit ſeiner 3j. br. St. Bayreuth, von The Bard-Albeck, die Jockey G. Gray ritt. Am zweiten Tage triumphirte Hr. Ulrich v. Oertzen dreimal, und zwar mit dem 2j. F.-H. Barbas, von Hannibal-Galvank, im Jugend-Handicap, Diſtanz 1400 Mtr., für Zweijährige, Werth 3300 ℳ, im Hannibal-Handicap, Werth 4000 ℳ, Diſtanz 1800 Mtr., mit der 3j. F.-St. Cannae, von Trachenberg-Jana, überlegen und im Verlaſſungs-Handicap, Werth 5150 ℳ, Diſtanz 1600 Mtr. und mit der 3j. dbr. St. Lehrers Knight, von Flageolet-Grace. Den Preis des Winterfavoriten, 9950 ℳ ſowie 3800 ℳ Platzgelder, Diſtanz 1600 Mtr., für Zweijährige, ließ ſich der Herren C. v. Lang und A. Schröder F.-H. Hagen (53½ Kgr.), von Charibert-Heinze, mit deutlicher Länge vor des Hrn. H. ... br. H. Siegwart (56½ Kgr.) nicht nehmen, und im Preis der Stadt Köln, 7600 ℳ, Diſtanz 2000 Mtr., ſchlug des Hrn. ... 4j. F.-St. ... die anderen. Im Brandenburg-Flachrennen für Dreijährige, Diſtanz 1400 Mtr., Preiſe 2000 ℳ, bewies der br. W. Dienert, von Patrimpos-Dragonerbraut, abermals ſein Können.

— Aus dem Herbſt-Armeejagdrennen zu Wien am 18. October, Preiſe 4000 Kronen, Diſtanz 4000 Mtr., ging Lieut. J. v. Kreuzbruck auf des Lieut. A. v. Eiſenſtein a. br. W. ... mit mit zehn Längen als Sieger hervor. Das Kitsee-Rennen, Preiſe 4400 Kronen, Diſtanz 1000 Mtr., fiel an des Grafen Szapáry 2j. F.-St. ... gegen fünf Altersgenoſſen. Im Auſtria-Preis am 22., 51000, 7000, 3000 Kronen, Diſtanz 1400 Mtr., belegte des Dr. ... deutſche 2j. F.-St. ..., von Gallard-Prinz, einen ſehr guten dritten Platz gegen des Barons G. Springer 2j. br. H. Windegg, von Dunure-..., dem der als Flieger bekannte F.-H. Gombe folgte. ... ließ alle großen Zweijährigen, darunter den berühmten ..., hinter ſich, ein Beweis, daß die Zweijährigen des Nachbarlandes nicht allzu viel werth ſind.

— Das Galizia-Handicap zu Gezeck am 18. October, Werth etwa 27 000 ℳ, Diſtanz 2400 Mtr., wurde von des Mr. Ruſſel 3j. br. H. Stage ..., von ...-Maro ..., erſtritten.

— In Paris-Bois de Boulogne trug am 15. October den Prix Gladiateur, 25 000 Frs., Diſtanz 6200 Mtr., des Grafen H. de Chanteraille 5j. br. H. Patriarche, von Vignemale-Pascale, mit zwei Längen heim. Es iſt dies das längſte Flachrennen Frankreichs, an dem nur fünf Pferde theilnahmen. — Am 19. zeigte zu Chantilly im Prix de la Forêt, 20 000 Frs., Diſtanz 1400 Mtr., des Barons A. Schickler 3j. ... St. Semendria, von Le Sancy-Czardas, mit zwei Längen Vorſprung den anderen den Weg durchs Ziel.

— Im Inländerrennen erſter Klaſſe, Trabfahren zu Wien am 15. October, Preiſe 3600 Kronen, Diſtanz 3200 Mtr., behielt des Barons L. Sternbach 5j. br. St. Tanjo in 1 ... die Oberhand.

— Zu Hamburg-Rotherbaum triumphirte am 15. October im Niederrad-Hauptfahren über 2000 Mtr. Th. Ellegaard in 2:03 mit einer Länge über 2 ... hinweg.

Digitized by Google

Aus der diesjährigen Deutſchen Kunſtausſtellung in Dresden: Gänſe im Schatten. Nach dem Gemälde von Rudolf Schramm.

Elektriſche Schleppſchiffahrt.

Die Elektricität beginnt ſich im Kanalbetrieb ein neues Arbeitsgebiet zu erobern. Fand dieſelbe kürzlich bei dem nunmehr vollendeten Dortmund-Ems-Kanal zum erſten mal zur Bedienung von Schleuſen Anwendung, ſo iſt jetzt durch Erfindung einer elektriſchen Schlepplocomotive für Kanalſchiffe auf dem eingeſchlagenen Wege ein weiterer bedeutender Schritt vorwärts gethan. Mit ſtaatlicher Unterſtützung hat die Firma Siemens u. Halske in der Nähe von Eberswalde am Finowkanal eine Verſuchsanlage für elektriſche Schleppſchiffahrt errichtet. Die Verſuche wurden mit zwei verſchiedenen Syſtemen ausgeführt, dem des Amerikaners Lamb und dem von Köttgen. Die Wahl der etwa 1000 Mtr. langen Verſuchsſtrecke war ſo getroffen, daß auf ihr die charakteriſtiſchen Hinderniſſe, wie Brückenpaſſagen, ſtarke concave und convexe Krümmungen ſowie eine Ladeſtelle, vorkamen. Der Betrieb beider Syſteme erfolgt durch Gleichſtrom von 500 Volt. Bei dem Lamb'ſchen Syſtem werden die Schiffe durch kleine Locomotiven gezogen, die auf einem ungefähr 4 bis 5 Mtr. über dem Treidelweg an ſtarken Holzmaſten befeſtigten Tragſeil von 32 Mmtr. Durchmeſſer laufen, und die ſich an einem zweiten, bedeutend dünneren, ebenfalls ruhenden Zugſeil von 16 Mmtr. Durchmeſſer vorwärts winden. Dieſem wenig anpaſſungsfähigen amerikaniſchen Syſtem gegenüber weiſt das neue Köttgen'ſche gewiſſe Vorzüge auf. Nach demſelben geſtaltet ſich die elektriſche Schleppſchiffahrt folgendermaßen: Längs des Kanals läuft auf dem Treidelweg eine ſchmalſpurige Schienenbahn, auf der ſich eine kleine elektriſche Locomotive bewegt. Dieſelbe erhält ihren Betriebsſtrom durch eine Rolle, die, entgegen der üblichen Anordnung, auf der oberen Seite des Contactdrahtes gleitet und ebenſo gut vorwärts wie rückwärts läuft. Die ungefähr 2000 Kilogr. ſchwere Locomotive ruht mit ihrer Hauptlaſt nur auf einer Schiene, während die andere als Führung dient und fortfallen kann, wenn der Treidelweg chauſſirt iſt. In dieſem Fall erhält die Locomotive zwei größere Räder mit glattem Mantel und läuft mit denſelben wie ein Wagen auf dem Weg, während das andere Räderpaar auf der einzigen Schiene geht. Seitlich an der Locomotive iſt ein Sitz für den Führer angebracht, von dem aus derſelbe den Kanal bequem überblicken kann. Mit ſeiner linken Hand bedient er den Anlaß- und Regulirungsapparat, mit der rechten die Bremſe. Der Angriffspunkt des Treidelſeils an der Locomotive liegt ungefähr 1 Mtr. über dem Gleis; es läuft alsdann nach oben gerichtet zum Schiff, wo es an dem bis 5 Mtr. hohen Treidelbaum befeſtigt wird. Bei einer Fahrgeſchwindigkeit von 4 bis 5 Kilomtr. in der Stunde, die ſich der höchſten zuläſſigen Fortbewegungsgeſchwindigkeit der Kanalſchiffe, 5 Kilomtr., nähert, zieht die Locomotive 600 Kilogr. Dieſe Kraft genügt zur Bewegung von drei voll beladenen oder zwei beladenen und zwei leeren Finowkähnen. Während der Fahrt auf normaler Strecke bietet die Locomotive das in unſerer zweiten Abbildung dargeſtellte Bild. Schwierige Uferſtellen der Fabriken, Ziegeleien oder Ladeſtellen paſſirt ſie auf leichten Brücken.

Elektriſche Locomotive für den Schleppbetrieb von Kanalſchiffen.

Preſſe und Buchhandel.

— Das Bibliographiſche Inſtitut in Leipzig plant die Herausgabe einer die nationale Politik in auswärtigen und colonialen Dingen pflegenden, dabei vollkommen unabhängigen, wertvoll kritiſchen Zeitſchrift, die vom Januar 1900 ab unter dem Titel „Koloniale Zeitſchrift" vorerſt halbmonatlich erſcheinen wird. Als Herausgeber wird Dr. Hans Wagner in Berlin-Charlottenburg zeichnen.

— Eine griechiſche Wochenzeitung großen Formats erſcheint ſeit October in Berlin unter dem Titel „Nea Hellas" (Das neue Griechenland). Herausgeber iſt der griechiſche Schriftſteller

Elektriſcher Schleppbetrieb für Schiffe auf dem Finowkanal bei Eberswalde.

Digitized by Google

Kritikes Zerokles, der ſich die doppelte Aufgabe ſtellt, bei ſeinen griechiſchen Landsleuten daheim und im Ausland Sympathien für Deutſchland und bei den des Griechiſchen kundigen Kreiſen Deutſchlands Theilnahme für das geiſtige, politiſche und wirthſchaftliche Leben des neuen Griechenlands zu erwecken.

— „Geſchichte des deutſchen Zeitungsweſens von den erſten Anfängen bis zur Wiederaufrichtung des Deutſchen Reichs" von Ludwig Salomon betitelt ſich ein im Verlage der Schulze'ſchen Hofbuchhandlung (A. Schwartz) in Oldenburg herauskommendes Werk, deſſen 1. Band „Das 16., 17. und 18. Jahrhundert" in dieſen Tagen ausgegeben wurde. Der 2. Band wird bald nachfolgen.

— „Deutſchland in ſeiner tiefen Erniedrigung." Dieſe im Jahre der Rheinbundbegründung von einem (unbekannt gebliebenen) ſüddeutſchen Patrioten verfaßte Flugſchrift, deren Verleger, der nürnberger Buchhändler Palm, auf Napoleon's Befehl in Braunau vor ein Kriegsgericht geſtellt, verurtheilt und ſtandrechtlich erſchoſſen wurde, war im Buchhandel längſt nicht zu haben. Napoleon's Häſcher ſchienen dafür geſorgt zu haben, daß das Buch ſeinen Verleger nicht überlebte. Nun hat die Verlagsbuchhandlung Fr. Lehmann in Zweibrücken, der der Zufall eins der wenigen übriggebliebenen Exemplare in die Hände geſpielt, auf Grund deſſelben in getreueſter Nachbildung des Originals eine Neuausgabe veranſtaltet.

— „Die Welträthſel" betitelt ſich ein Werk des jenaer Profeſſors Ernſt Haeckel, das gemeinverſtändliche Studien über moniſtiſche Philoſophie enthält und kürzlich durch den Verlag von Emil Strauß in Bonn zur Verſendung gebracht wurde. Das Werk umfaßt vier Theile: den anthropologiſchen, den pſychologiſchen, den kosmologiſchen und den theologiſchen Theil.

— Von den im Verlage von Otto Salle in Berlin vom Deutſchen Seefiſchereiverein herausgegebenen „Abhandlungen des Deutſchen Seefiſchereivereins" iſt ſoeben als Bd. 4 das Werk von Dr. phil. M. Lindeman „Die gegenwärtige Eismeer-Fiſcherei und der Walfang" erſchienen.

— Von dem „Deutſchen Colonialhandbuch" veranſtaltet im Laufe dieſes Winters die Verlagshandlung von Hermann Paetel zu Berlin eine 2., verbeſſerte und vermehrte Auflage, die Dr. Rudolf Fitzner nach amtlichen Quellen bearbeitet. Neben der Darſtellung der älteren Schutzgebiete in Afrika und der Südſee wird das Handbuch eine ſolche des neuerworbenen Colonialbeſitzes von Kiautſchou, der Carolinen-, Marianen- und Palau-Inſeln geben. Damit es nicht zu ſchnell veraltet, wird das Buch fortan in zwei Theilen zur Ausgabe gelangen.

— „Opern und Concerte im Hoftheater zu Hannover bis 1866" betitelt ſich ein von Dr. Georg Fiſcher im Verlag der Hahn'ſchen Buchhandlung in Hannover herausgegebenes Buch, das ein aus dem Archiv des Hoftheaters geſchöpftes Stück Muſikgeſchichte der letzten zwei Jahrhunderte bietet.

„Kürſchner's Jahrbuch 1900. Merk- und Nachſchlagebuch" iſt ſoeben im Verlage von Hermann Hillger in Berlin W. erſchienen. Die Hauptauslieferung beſorgt Hermann Zieger in Leipzig.

— „Madonna Siſtina" betitelt ſich eine Monographie von Dr. Ludwig Zelinek, die nicht nur zur Beurtheilung des Kunſtwerkes, nach dem das Werk benannt iſt, ganz neue, ſondern auch den bisher als unantaſtbar geltenden total entgegengeſetzte Geſichtspunkte eröffnet, überdies auch die Biographie Raffael's abändert. Das Buch iſt im Commiſſionsverlag von H. Flöſſel's Buchhandlung (Robert Peter) zu Dresden erſchienen.

— Von den im Verlag von Schuſter u. Loeffler in Berlin unter dem Titel „Das Künſtlerbuch" von Franz Hermann Meißner herausgegebenen Künſtlermonographien iſt kürzlich der 3. Band „Franz Stuck" zur Verſendung gelangt, der 25 Illuſtrationen nach Werken des Meiſters aufweiſt und einen vornehmen Einband nach Zeichnung von Hans Thoma enthält.

— „Meine Erinnerungen an Bismarck" betitelt ſich ein Buch von Geh. Juſtizrath Dr. G. v. Wilmowſki, das aus deſſen Nachlaß ſein Sohn Marcell v. Wilmowſki im Verlag von Eduard Trewendt in Breslau veröffentlicht hat.

— Von „Spemann's deutſchem Reichsbuch. Politiſch-wirthſchaftlicher Almanach" erſcheint demnächſt der 2. Jahrgang von Dr. Arthur Berthold im Verlag von W. Spemann in Berlin. Er enthält gleich ſeinem Vorgänger in reichhaltiger Ueberſichtlichkeit einen alphabetiſch geordneten, politiſch-wirthſchaftlichen Stoff, der über alle auf der Tagesordnung ſtehenden wichtigeren Fragen, Beſtrebungen, Parteien, Perſönlichkeiten u. ſ. w. in objectiver Weiſe orientirt und alle wünſchenswerthe Aufklärung gibt.

— Zum 100. Geburtstage Moltke's erſchien bei E. S. Mittler u. Sohn in Berlin eine Volksausgabe in drei Bänden von den „Schriften des Generalfeldmarſchalls Grafen Helmuth v. Moltke", deren erſter Band ein Charakterbild des Verewigten von 1800 bis 1856, und deren zweiter Band ein ſolches von 1856 bis zu ſeinem Tode gibt, während der dritte Band die „Geſchichte des Deutſch-franzöſiſchen Krieges von 1870/71 von Graf Helmuth v. Moltke" vorführt.

— Ein neues Prachtwerk „Ein Königstraum". Textlicher und muſikaliſcher Theil von Dr. Viktor Nater v. Fritſch und Bilder von Ferdinand Leeke, das 13 Vollbilder in Gravüre, 27 Textilluſtrationen und muſikaliſche Phantaſien enthält, iſt in dieſen Tagen bei Franz Hanfſtängl in München erſchienen. Das Werk bezweckt, den unvergänglichen Glanz, der den Namen Richard Wagner umſtrahlt, immer weiter in die Welt zu tragen und ſeinen großen Schöpfungen ein noch verallgemeinertes Verſtändniß zu erſchließen.

— Das von Prof. Guido Kraft begründete „Illuſtrirte Landwirthſchaftslexikon" (Verlag von Paul Parey in Berlin) iſt in einer neubearbeiteten Auflage herausgekommen, die unter Mitwirkung hervorragender Fachgelehrter Prof. Dr. Werner beſorgt hat. Das nicht nur für den praktiſchen Landwirth, ſondern auch für alle diejenigen, die in irgendeiner Weiſe mit der Landwirthſchaft in Verbindung ſtehen oder ſich über landwirthſchaftliche Fragen unterrichten wollen, beſtimmte Werk enthält 1126 Textabbildungen.

— Einen „Verſuch einer kritiſchen Würdigung zu Fürſt Bismarck's Gedanken und Erinnerungen" hat Erich Marcks in einem Buche veröffentlicht, das kürzlich bei Gebrüder Paetel in Berlin erſchienen iſt.

— Unter dem Titel „Frauenberufe" veröffentlicht der Verlag von E. Kempe in Leipzig eine Anzahl Bändchen, in denen die einzelnen, für das weibliche Geſchlecht geeigneten Beſchäftigungen, alle Mittel, Wege und Ausſichten dafür eingehend erörtert und dargelegt werden. Bisher ſind erſchienen: „Die Kontoriſtin" von Roſalie Büttner, „Die Schriftſtellerin" von Marie Mancke, „Die Aerztin" von Dr. H. Hader, „Die Kindergärtnerin, Fräulein" von Jenny Schwabe, „Die Krankenpflegerin" von Dr. M. Francke, „Die Bühnenkünſtlerin" von Alban v. Hahn, „Kunſt und Kunſtgewerbe" von L. Stohmann, „Die Köchin, Jungfer, Stubenmädchen" von Luiſe Pache.

Bibliothekswesen, Bücher- und Kunſtauctionen.

Die große Münzſammlung des verſtorbenen Hrn. Joſeph Linbauer in Linz wird am 13. November unter Leitung des Experten Otto Helbing in München verſteigert. Dieſe Sammlung enthält: 1. eine Specialſammlung von Münzen und Medaillen des Erzſtiftes Salzburg und ſeiner Suffraganate, 2. Münzen und Medaillen verſchiedener Länder des Mittelalters und der Neuzeit, darunter hervorragende Serien von Geprägen des Römiſch-deutſchen Reichs, Oeſterreichs u. ſ. w., ſowie eine Anzahl numismatiſcher Bücher.

— Die Verſteigerung der von Dr. Martin Schubart hinterlaſſenen Gemäldegalerie in München erzielte am 23. October über 700000 M. Den höchſten Preis erreichte Ruben's „Diana im Bade" mit 126000 M (vom münchener Kunſthändler Böhler erworben, angeblich für Berlin). Hobbema's „Waſſermühlen" erwarb die Dresdener Galerie für 86000 M. Zwei Bildniſſe Amberger's gingen für 61000 M weg. Metſu's „Herr und Dame am Spinet" für 45000 M, Douw's „Haushälterin" für 37000 M, Rembrandt's „Greiſenbildniß" für 31000 M, ein Watteau für 23000 M u. ſ. w.

— Das antiquariſche Bücherlager von Kirchhoff u. Wigand in Leipzig hat ſeinen Katalog Nr. 1028 ausgegeben, der in 6241 Nummern Werke über Literärgeſchichte und ſchönwiſſenſchaftliche Literatur der Culturvölker Europas aufweiſt.

— Das Zeitalter Napoleon's I. und die Periode vom Wiener Congreß bis zur Belgiſchen Revolution, und zwar politiſche, Cultur- und Literaturgeſchichte, Memoiren, Briefwechſel der Jahre 1780 bis 1830 behandeln die Werke (insgeſammt 1384 Nummern), die der Katalog 225 Karl W. Hierſemann, Buchhandlung und Antiquariat in Leipzig, verzeichnet. Unter denſelben befindet ſich der 1. Theil der hiſtoriſchen Bibliothek weiland des Geh. Raths Dimitrij Petrowitſch Severin, ruſſiſchen außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſters am bairiſchen Hof.

— Der antiquariſche Katalog Nr. 246 von G. Geiger in Stuttgart verzeichnet die Bibliothek des verſtorbenen Dr. K. Fürſt daſelbſt mit 760 Werken u. ſ. w. über altteſtamentliche Literatur und Philologie ſowie über Literatur und Geſchichte der Juden. Der Katalog Nr. 245 enthält 2400 Werke über proteſtantiſche Theologie u. ſ. w.

— Das Antiquariat von Ernſt Carlebach in Heidelberg hat ſein antiquariſches Verzeichniß Nr. 234 zur Verſendung gebracht, das 2145 Werke aus dem Gebiete der Geſchichte und Geographie, zum Theil aus der Bibliothek des verſtorbenen Geſchichtſchreibers Dr. Georg Weber, Verfaſſers der „Allgemeinen Weltgeſchichte" u. ſ. w., umfaßt.

Schach.

Aufgabe Nr. 2710.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von J. Groß in Karlſtadt

Schwarz.

a b c d e f g h

Weiß.

Auflöſungen.

Nr. 2728.

Von A. F. Mackenzie in Kingston

Weiß.	Schwarz.
1. D. h 8 — h 3	1. g 5 — g 4
2. D. h 3 — h 6	2. beliebig
3. S. f 6 — d 7 oder 3. e 5 — d 6 †.	

Auf 1. . . . , f 3 2. D. g 3 u. ſ. w.; auf 1. . . . K. e 5 2. S. d 7 † u. ſ. w.; 1. . . . K. e 3 2. S. d 5 † u. ſ. w., es droht 2. D. f 5.

Eingeſandt von Frau M. Zinkeiſen in Altenburg, E. Frau in Lyon, Dr. Walz in Heidelberg, A. Benko in Fiume, W. E. Rojen in Altenburg, L. Guinet in Lyon, E. Fiſchwiller in Regensburg u. 2.

Nr. 2729.

Von W. A. Shinkman in Grand Rapids

1. T. h 4 — h 7	1. K. d 5 — e 4
2. T. h 7 — e 2 †	2. K. e 4 — b 3
3. T. e 2 — e 5 †	3. beliebig
4. D. e 3 — c 4 oder b 5 †.	

Falls 2. . . . K. b 4, ſo 3. d 3 u. ſ. w.; falls 2. . . . K. d 5 3. T. d 3 † u. ſ. w.; falls 2. . . . K. d 4 3. S. b 6 u. ſ. w. Andere Varianten kürzer.

Eingeſandt von Dr. Walz in Heidelberg, J. J. Walſer in Bühler, Dr. Th. Schaad in Schaffhauſen, K. Wieſtert in Raſtatt, H. Hgm. in Stendal, L. Guinet in Lyon, E. Frau in Lyon.

Eine mit 1. d 2 — d 3 beginnende Nebenlöſung haben J. J. Walſer in Bühler und A. Benko in Fiume eingeſandt.

Wetterbericht.

Im Elbthal breitete ſich am 24. October ein derartig dichter Nebel aus, daß man ſich in Pirna veranlaßt ſah, für die einfahrenden Züge Knallkapſeln auf die Schienen zu legen, um die Maſchinenführer über den nicht ſichtbaren Stand der Signale zu unterrichten.

Der ſprichwörtlich gewordene londoner Nebel machte ſich den Bewohnern der engliſchen Hauptſtadt in den erſten Tagen der vierten Octoberwoche in recht unangenehmer Weiſe bemerkbar. Nicht nur die Stadttheile in der Nähe der Themſe, ſondern die ganze Stadt war in einen dichten Schleier gehüllt. Der Nebel bildete natürlich ein ſtarkes Verkehrshinderniß und verurſachte mehrere Unfälle. Auch eine Reihe von Schiffsunfällen ereignete ſich infolgedeſſen. In Paris und an der franzöſiſchen Seeküſte herrſchte um dieſe Zeit, beſonders früh und abends, ebenfalls dichter vielfach ſtickende Nebel.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Oct. 23	Oct. 24	Oct. 25	Oct. 26	Oct. 27	Oct. 28	Oct. 29
Valentia	+12 b	+7 b	+10 h	+12 r	+9 b	+14 b	—
Breſt	+12 w	+13 b	+13 b	+15 n	+15 n	+15 b	—
Paris	+2 n	+10 n	+9 n	−1 h	+13 b	+13 w	—
Helder	+6 n	+12 h	+10 w	+5 w	+13 n	+13 r	—
[illegible]	+6 n	+10 n	+4 h	+3 w	+12 r	+14 w	—
Neapel	+15 b	+16 b	+16 h	+15 b	+16 w	+16 w	—
Moſtar	+6 b	+7 b	+11 b	+11 b	+13 w	+13 b	—
Athen	+15 h	—	—	+15 h	—	—	—
Trieſt	+16 b	+13 h	+13 b	+11 w	+11 h	+12 b	—
Wien	+1 n	+2 n	+7 w	+5 b	+0 w	+1 n	—
Budapeſt	+2 h	+2 h	+6 w	+2 h	−2 h	−0 h	—
Hermannſtadt	—	—	+10 b	+0 h	—	−5 h	—
Odeſſa	−0 b	+5 b	—	+4 b	+4 b	—	—
Archangelſk	−5 b	−7 n	−4 n	−9 b	−9 h	−4 b	—
St. Petersburg	+0 s	+4 h	+5 r	+1 s	−6 w	+4 b	—
Haparanda	−2 b	−3 b	—	−13 h	−2 s	2 b	—
Stockholm	+6 w	+6 b	+0 st	−3 b	+6 r	+6 b	—
Chriſtianſund	+8 r	+5 st	+2 s	+7 b	+7 r	+8 w	—
[illegible]	+10 w	+7 st	+5 h	+10 w	+9 w	+5 w	—
Kopenhagen	+7 n	+10 r	+7 w	+5 n	+8 n	+9 b	—
Memel	+9 b	+9 r	+4 b	+3 r	+6 r	+8 n	—
Kiel	+5 b	+10 b	+5 h	+4 w	+6 b	+12 b	—
Hamburg	+3 n	+8 b	+6 w	+4 b	+8 b	+13 n	—
Keitum (Sylt)	+10 b	+11 b	+6 b	+8 b	+10 r	+8 w	—
Wilhelmshaven	+4 n	+9 h	+7 w	+5 h	+7 n	+13 r	—
Hannover	−2 n	+4 h	+5 w	+2 w	+8 b	+15 w	—
Leipzig	+1 b	+7 h	+6 b	+4 w	+4 b	+11 b	+16 b
Berlin	+1 n	+5 h	+5 w	+4 w	+3 w	+12 h	—
Breslau	−0 b	+3 h	+5 h	0 h	−1 h	+9 b	—
Mülhauſen i. E.	+3 h	+10 w	+5 h	+0 h	+8 w	+9 b	—
Karlsruhe	+1 n	+9 r	+4 h	+0 b	+3 b	+6 h	—
Friedrichshafen	+3 n	+3 n	+5 b	+1 b	+0 n	+4 n	—
München	+3 h	+5 b	+7 b	−0 h	+1 w	+6 h	—
Krakau	+0 b	+3 n		3 h	+4 st	+5 st	
Bäder und klimatiſche Curorte							
Biarritz	+22 w	+22 w	+21 h	—	—	—	—
[illegible]	+19 s	+14 h	+14 h	+15 w	+15 b	+12 w	—
Abbazia	—	+11 w	+11 w	+14 h	+12 w	+14 w	—
Leſina	+13 b	+14 h	+15 h	+14 b	+13 h	+14 b	—
Helgoland	+8 n	+12 w	+8 w	+8 w	+9 n	+10 b	—
Bad Reinerz i. Schl.	+1 h	−4 w	+2 w	−2 b	−2 w	+12 b	+12 h
Kiſſingen	+0 n	+3 n	+5 b	−2 b	2 w	+12 w	+12 w
[illegible]	+0 b	−5 h	+6 b	1 b	+9 w	+11 w	+12 w
Wiesbaden	+1 n	+4 b	+4 b	+1 b	+3 b	+7 b	—

Von der

öſterreichiſch-ungariſchen Kriegsmarine.

Das Cadettenſchulſchiff Corvette Donau.

Im Jahre 1893 lief im k. u. k. See-Arſenal zu Pola die Schraubencorvette Donau vom Stapel, ein Fahrzeug von 2341 Tonnen mit Maſchinen von 1800 Pferdekräften und einer Fahrgeſchwindigkeit von 12 Knoten. Die Länge des Schiffes beträgt 70 Mtr., die Breite 13 Mtr., der Tiefgang 6 Mtr. Die „Donau" wurde lediglich als Schulſchiff gebaut und unternimmt mit den ausgemuſterten Zöglingen der k. u. k. Marine-Akademie jedes zweite Jahr eine Weltumſegelung. Das Schiff beſitzt Vollſchiffstakelage und macht gewöhnlich bei gutem Wind die Reiſen unter Segel. Die „Donau" dürfte wol das letzte Holzſchiff geweſen ſein, das die öſterreichiſch-ungariſche Kriegsmarine gebaut hat; übrigens iſt mit dieſem Schiffstyp die Poeſie der Segelkriegsſchiffe auf ein weiteres Vierteljahrhundert geſichert worden. Die k. u. k. Marine-Akademie iſt eine ausgezeichnete, in ihrer Art einzige Anſtalt, der ausſchließlich die Ergänzung des öſterreichiſch-ungariſchen Marine-Offiziercorps obliegt. Sie wurde im Jahre 1856 gegründet; den Grundſtein legte Erzherzog Maximilian, der nachmals als Kaiſer von Mexico ein ſo trauriges Ende fand. Erſt im Jahre 1868, nach der Lostrennung Venedigs, wurde die Anſtalt ihrem Beruf übergeben. Sie beſteht aus einem vierjährigen Curſus mit deutſcher Unterrichtsſprache; von fremden Sprachen wird Engliſch, Franzöſiſch, Italieniſch, Spaniſch, Kroatiſch und Ungariſch gelehrt, ſodaß der öſterreichiſch-ungariſche Marine-Offizier der meiſten Sprachen mächtig iſt. Die Maximalzahl der Schüler beträgt 150; von dieſen machen die erſten drei Klaſſen während der Ferien längere oder kürzere Reiſen auf den Schiffen Donau, Saida und Frundsberg. Die Abiturienten werden nach ein- bis zweijährigen größeren Studienreiſen auf See als Seecadetten der k. u. k. Kriegsmarine einverleibt.

Dem Verfaſſer dieſer Zeilen wurde von dem jetzigen Commandanten der Marine-Akademie, Contreadmiral v. Becker, die Erlaubniß ertheilt, die Marine-Akademie, die als eine Muſteranſtalt gilt, in allen Theilen zu beſichtigen. Außerdem hatte er Gelegenheit, den militäriſchen Uebungen der Zöglinge beizuwohnen, die ſich auf Gewehrſchießen, Exercitien mit Feldgeſchützen und Fechten erſtrecken. Die geſchulte Ausbildung der Zöglinge und die Präciſion, mit der dieſe Uebungen ausgeführt wurden, ließen nichts zu wünſchen übrig. Die Marine-Akademie liegt in einem großen, prachtvollen Park zu Fiume. Das mächtige Gebäude enthält die Lehrſäle, die Schlafräume, eine Turnhalle, einen großen Speiſeſaal. Vom erſten Stockwerk gelangt man in eine geräumige Kapelle, in der jeden Sonntag Gottesdienſt abgehalten wird. Im Hauſe ſelbſt herrſcht eine peinliche Ordnung und Sauberkeit. In den Lehrſälen befindet ſich unter anderem ein kleines Muſeum von Modellen moderner Schlachtſchiffe, während die Wände mit maritimen Bildern aller Art geziert ſind. In dem kleinen Hafen vor dem Gebäude liegen Ruderboote, ein Segelkutter und ein Torpedoboot zur Benutzung für die Zöglinge bereit.

A. Richter.

Von der öſterreichiſch-ungariſchen Kriegsmarine: Das Cadettenſchulſchiff Corvette Donau. Originalzeichnung von Alexander Kircher.

Zulu

Swaſimädchen.

Zulu.

Transvaal in Wort und Bild.

III.*)

Die Eingeborenen.

In dem nunmehr ausgebrochenen Krieg zwiſchen England und Transvaal darf man die Haltung der farbigen Eingeborenen nicht unterſchätzen, die, ungefähr 2½ Mill. ſtark, den etwa 800 000 Weißen in Südafrika gegenüberſtehen. Der Kampf kann ſogar leicht in einen doppelten Raſſenkampf ausarten, in einen Kampf der Buren gegen die Engländer durch ganz Südafrika und in einen Kampf der Weißen gegen die Farbigen. Sollte es dahin kommen, ſo dürfen wir uns auf Greuelſcenen ſchlimmſter Art gefaßt machen. Denn dann wird der gerade den Eingeborenen Südafrikas eigene beſtialiſche Zug, die Luſt am Martern und Morden, am Rauben und Brennen, die durch die Herrſchaft der Weißen nur gedämpft und niedergehalten, aber nicht erſtorben iſt, mit all ſeinen Schreckniſſen auf einmal erwachen.

Sehen wir uns die verſchiedenen Stämme Südafrikas unter Führung der von dem hervorragenden Anthropologen Geh. Rath Prof. Dr. Guſtav Fritſch verfaßten Werke und auf Grund meiner eigenen, 1897 an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen etwas näher an.

Die ganze große Maſſe der autochthonen Farbigen durch alle Schattirungen von hellbrauner bis tiefſchwarzer Hautfarbe, all die Stämme und Stämmchen, die Raſſen und Spielarten Südafrikas im allgemeinen und der beiden Burenrepubliken Transvaal und Oranje-Freiſtaat im beſonderen zerfallen in zwei große Hauptgruppen, in die A-Bantu-Volksgruppe, d. h. die verſchiedenen Kaffernſtämme, und in die Koi-Koin, d. h. die Hottentotten- und Buſchmannvölker.

*) II s. Nr. [illegible].

Zulumädchen.

Zuluzauberer.

Junges Zulumädchen.

Zulukrieger.

Zulumädchen mit Schilfrohrſchmuck.

Eingeborene vom Zulu- und Swaſiſtamm in Transvaal. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Digitized by Google

In Transvaal als große Stämme anſäſſig, die im Kriegsfall leicht mitſprechen würden, kommen nur A-Bantuvölker, d. h. Kaffernſtämme, in Betracht. Da haben wir zuerſt die Ama-Zulu, die Zulukaffern, der wichtigſte, kriegeriſchſte, kräftigſte und ſchönſte Stamm von allen. Sie wohnen zwar zum größeren Theil auf engliſchem Territorium, im eigentlichen heutigen Zululand, öſtlich von Transvaal, nördlich von Natal und ſüdlich vom Tongaland, aber auch zum kleineren Theil im anſtoßenden Südoſtzipfel der Südafrikaniſchen Republik, in den Subdiſtricten Utrecht und Vryheid, die ich auch 1897, von Oberſt Schiel begleitet, bereiſte. Die Zulus haben den Weißen viel zu ſchaffen gemacht, von dem menchleriſchen Blutbad an, das 1838 ihr König Dingaan unter den Buren anrichtete, bis zum König Ketſchwayo, der 1879 die Engländer bei Iſandula aufs Haupt ſchlug. Erſt nach Ketſchwayo's Tod und der 1885 erfolgten Deportation ſeines Sohnes Dinizulu*) nach St. Helena kam Ruhe in das kriegeriſche Volk. England annectirte damals den größten Theil des Zululandes mit dem Küſtengebiet und der Santa-Luciabai, während der kleinere nordweſtliche Theil den Buren zufiel, die Dinizulu in ſeinen Kämpfen gegen die übrigen Zuluhäuptlinge beigeſtanden hatten. Dabei that ſich auch ein Deutſcher hervor, der jetzige Oberſt Schiel, der als Commandant des deutſchen Freiwilligencorps leider in dem Gefecht bei Elandslaagte gegen die Engländer am 21. October in deren Gefangenſchaft gerieth. Er war Induna, d. h. oberſter Rathgeber beim König Dinizulu, ſowie Anführer der Zulus und hat zuſammen mit den Buren, die von einem Mann deutſcher Abkunft, Lukas Meyer (jetzt Präſident des zweiten Volksraad in Pretoria), und John Pretorius (1897 von mir nach Charlottenburg auf die Transvaalausſtellung gebracht) befehligt wurden, gefochten. Damals (1884) gründeten die Buren aus dem ihnen überlaſſenen Zuluterritorium eine kleine Republik, der ſie den Namen „De Nieuwe Republiek“, d. h. die Neue Republik, gaben, die 1886 von England anerkannt und 1887 dem Transvaalſtaat einverleibt wurde. Kurz vorher war Schiel von dem König Dinizulu zu Bismarck nach Berlin geſchickt worden, um dem Deutſchen Reich das Protectorat über das ganze Zululand anzubieten. Aber damals zog man vor, ſtatt des geſegneten fruchtbaren Zululandes, das uns auch die Santa-Luciabai gebracht hätte und das Bindeglied zwiſchen Transvaal und der Meeresküſte geworden wäre, die Sandbüchſe von Angra Pequena, das Lüderitzland, unſer heutiges Südweſtafrika, zu annectiren. Wie ganz anders würden heute die Verhältniſſe liegen, hätte damals der deutſche Adler ſeine Fittiche über das Zululand ausgebreitet. Dann würde es heute keine Transvaalkriſis, keine Transvaalfrage geben oder doch keine ſolche, bei der, wie heute, das Deutſche Reich als neutraler Zuſchauer die Hände in den Schos legen muß, ſtatt ans Schwert zu greifen.

Die beigegebenen Zulutypen (vergl. auch Nr. 2937 der „Illuſtr. Ztg.“) zeigen uns drei Männer und vier Frauen. Da ſehen wir erſt zwei Zulaſtigerl mit ihren merkwürdigen Haarfriſuren, die ſie mit Wachs und Harz in ihrer Lage erhalten. Der eine trägt Amulete, Rohrſtückchen und Knöchelchen am Hals. Der andere mit der ſonderbarſten aller Haarfriſuren, die um den Kopf ſteht wie eine Fächerfrucht, iſt mit reichem Perlenſchmuck überladen, wie das Zaubermädchen, das wir mit den Schmucknarben auf Bruſt und Schultern auf einem weiteren Bilde erblicken. Der dritte Zulu, ein Zwerg mit gleichfalls abenteuerlicher Friſur, iſt eine anthropologiſche Seltenheit, da bis vor kurzem die Zulus ihre Zwerge und Zwillinge umzubringen pflegten. Er trägt an den Füßen die aus Palmenblättern, eingefüllten Körnern und Blechſtücken gebildeten Tanzklappern und hält den charakteriſtiſchen ledernen Zuluſchild. Einen Zulu mit dem Haar- und Harzring auf dem Kopf habe ich bereits in Nr. 2937 der „Illuſtr. Ztg.“ abgebildet. In den männlichen Typen ſieht man die Energie, das Knochige und Harte des Zulutypus deutlich ausgeprägt, in den Mädchen die ſich bis zu einer gewiſſen Kaffernanmuth ſteigernden Züge. Doch zeigt der Profilkopf des einen Mädchens zugleich den klaren Typus der Nigritier. In den Ohren der einen Zulu-Schönen ſtecken röhrenförmige Schnupftabacksdoſen aus Schilfrohr als Schmuck.

Bei den Zulus kommt zuweilen eine ſehr helle, förmlich kupferfarbene Haut vor, ſodaß ſie, da ſie ſich die Körper einfetten, oft wie aus glänzender Bronze gegoſſen erſcheinen.

Den Ama-Zulus ſtehen ethnographiſch und linguiſtiſch die Ama-Swaſi am nächſten (vergl. das umſtehende Swaſimädchen und den Swaſikaffer in Nr. 2937). Das Swaſiland wurde 1895 der Transvaalrepublik einverleibt, nachdem General Joubert mit einer bewaffneten Burenmacht den Swaſikönig Ubuni zur Anerkennung der transvaaliſchen Oberhoheit gezwungen hatte. Das Land grenzt an das engliſche und buriſche Zululand im Süden und Oſten, an andere Theile Transvaals im Weſten und Norden ſowie an das engliſche Tongaland und das portugieſiſche Moſambiqueland im Oſten.

Im Typus ſind Zulus und Swaſis oft gar nicht zu unterſcheiden, weshalb ſie auch Fritſch zuſammengeſtellt hat. Aber im Kriege werden aller Vorausſicht nach die Zulus zu den Buren halten, neben denen ſie in den letzten Kämpfen als Waffenbrüder gefochten haben, die Swaſis dagegen zu den Engländern, da ſie nur nothdürftig von den Buren zur Ruhe gebracht ſind.

Zu den Zuluvölkern rechnet man auch die gefürchteten Matabele, die aber heute mehr im engliſchen Gebiet, in Rhodeſia, ſitzen und ſich ſchließlich, wie die übrigen Zuluſtämme, gegen alle Weißen ohne Unterſchied der Nationalität wenden können.

Bilden ſo die Ama-Zulus und deren Stammverwandte (Swaſi, Matabele) die eine große Hauptgruppe der A-Bantuvölker, ſo wird die andere, für Transvaal größere Hälfte von den vielen Betſchuanenſtämmen eingenommen, unter denen in erſter Linie die Baſutoſtämme hervorragen. Dieſe letzteren theilen ſich wieder in Nord- und Südbaſutos. Die Südbaſutos genießen noch heute ziemlich große Freiheiten und haben ihre Häuptlinge unter engliſcher Regierung. Sie bewohnen mit das fruchtbarſte Land Südafrikas, das im Oſten an das engliſche Natal, im Süden an das engliſche Oſt-Griqualand (ein Theil des Caplandes), im Weſten an den Oranje-Freiſtaat ſtößt. Sie ſind ſehr kriegeriſch, gut bewaffnet, an die 30000 auch beritten und werden ſicher, da ſie ſich jetzt unter England ebenſo wohl fühlen wie vorher unter dem Oranje-Freiſtaat ſchlecht und bedrückt, nur den Buren gefährlich werden. Die Nordbaſutos ſind in Mitteltransvaal zahlreich. Ein Zweig derſelben, die Bapedis, haben unter König Sekukuni in den ſiebziger Jahren die Buren aufs Haupt geſchlagen und wurden kurz nach der engliſchen Annexion 1877 (die bis 1880/81 dauerte) von Sir Garnet, jetzt Lord Wolſeley, unterjocht. Ein anderer Zweig dieſer Betſchuanenbaſutos Nordtransvaals, die ich auch 1897 beſuchte, wurden erſt vor ungefähr zehn Jahren durch die Buren bewältigt und dabei der Herrſchaft der Königin Mudſchadſchi, zu der als Zauberin und Regenmacherin von weither gewallfahrtet wurde, ein jähes Ende gemacht. Dieſe Nordbaſutos ſind nicht beritten und auch ſonſt weniger kriegsgefährlich als die Südbaſutos. Auch die übrigen Betſchuanenſtämme, die im Centrum und im Weſten Transvaals wohnen, ſind mehr friedliebender Natur und von den Buren weniger zu fürchten, obwol die beſtialiſche Natur ſchließlich in jedem wilden Stamme durchbricht, wenn ſich ungeſtraft die Gelegenheit bietet.

Zwiſchen die Betſchuanenſtämme ſchieben ſich nun noch zwei weitere Stämme ein, die in Transvaal in Betracht kommen. Da iſt zuerſt der Stamm der Magwamba oder Knoopneuſen, d. h. die Knopfnaſen, ſo genannt, weil ſie ſich bis vor kurzem gern ihr Geſicht mit Schmucknarben verzierten oder vielmehr verunzierten. Man hält ſie für ein Kreuzungsproduct aus Zulus und Baſutos, worauf Raſſetypus wie Sprachen- und Sittenverwandtſchaften hindeuten.

Endlich ſitzt noch im äußerſten Norden und Nordoſten ein eigenartiger Kaffernſtamm, der zu den Betſchuanenvölkern gerechnet wird und vor einigen Jahrhunderten aus der Congogegend eingewandert ſein ſoll. Sie unterſcheiden ſich weniger typologiſch und raſſekundlich als ſprachlich und ſittlich von den übrigen Transvaalkaffern. Es ſind die Bawendas, deren Land ich auch 1897 bereiſte, als ſie nur dem Namen nach zu Transvaal gehörten und von ſelbſtändigen Häuptlingen regiert wurden, auch der Regierung des Oom Paul jede Steuerzahlung verweigerten. Erſt ſeit vorigem Jahre ſind ſie durch eine Burenexpedition, an deren Spitze wieder der geübte Generaliſſimus Joubert ſtand, pacificirt worden. Dieſe kaum und nothdürftig unterjochten Bawendas dürften jetzt leicht wieder Partei gegen die Buren nehmen. In Nr. 2937 der „Illuſtr. Ztg.“ ſehen wir das Bild eines Mowenda (Einzahl von Bawenda), der das Kaffernklavier, die Bola, ſpielt.

Ich habe 1897 Repräſentanten aller dieſer Hauptſtämme der A-Bantuvölker ſowie zwei Burenfamilien unter Miſſionar Reuter's Führung über 100 Seelen ſtark nach Charlottenburg auf die Transvaalausſtellung gebracht, während die Koi-Koins nur durch eine allerdings ſehr typiſche Hottentottin mit Kind vertreten waren. Die Hottentotten- und Buſchmannsvölker ſind von kleinerer, zuweilen ſehr kleiner Statur, mehr lederfarbig, mit großen geſchlitzten Augen wie die Chineſen. Bei den Weibern kommt die Steatopygie, merkwürdige Fettpolſter unten am Rücken, häufig vor. Hottentottenſtämme, beſonders die Korana, Griqua und Namaqua ſitzen um Transvaal herum auf den Territorien Englands und des Oranje-Freiſtaates, während in denſelben Landſtrichen die Betſchuanen beſonders durch den Stamm der Baralongos vertreten ſind. Selbſtverſtändlich erſchweren allerlei Kreuzungen der farbigen Stämme untereinander und mit weißem Blut im einzelnen erheblich die anthropologiſche Diagnoſe.

Dr. Max Ohnefalſch-Richter.

*) Der ſich in ziemlich civiliſirtem Zuſtand und feiner europäiſcher Kleidung präſentirende Zuluhäuptling, der von den Engländern eine Jahresrente von 120 Pfd. St. bezog, beſuchte mich und John Pretorius auf dem von mir gecharterten Dampfer Arab, als ich 1897 vor St. Helena, dem Verbannungsort des großen Napoleon, vor Anker ging. Er iſt inzwiſchen im vorigen Jahre mit Erlaubniß Englands, das ſich von ihm eine ſchwarze Civiliſirung des Zululandes verſpricht, nach ſeiner Heimat zurückgekehrt.

Alpines.

— Die Section München des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. feiert am 25. November ihr 30jähriges Beſtehen durch Veranſtaltung eines Feſtes zum beſten der durch Hochwaſſer Beſchädigten. — Bis zum 7. October ſind bei der Centralkaſſe des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. 10864 ℳ 77 ₰ an Spenden für die durch Hochwaſſer Beſchädigten eingegangen. Der Centralausſchuß hat bisher den von den Sectionen gebildeten Hilfsausſchüſſen für Baiern 6000 ℳ, für Salzburg 3000 ℳ und für Niederöſterreich 2000 ℳ überwieſen.

— Durch die Erbauung der Zwickauer Hütte am Rothmoosjoch iſt inmitten des großartigen Gurglerkammes ein überaus günſtiges Touriſtenſtandquartier in bedeutender Höhe geſchaffen worden. Zahlloſe reizvolle Hochtouren kann man von der Hütte aus unternehmen; für den Uebergang von Gurgl nach Pfelders iſt dieſelbe ſehr günſtig gelegen, und da nunmehr die Paſſeierſtraße demnächſt fertiggeſtellt wird, dürfte die neue Hütte bald größeren Zuſpruch erhalten.

— Der Centralausſchuß des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. hat dem Niederöſterreichiſchen Gebirgsverein zur leichteren Fertigſtellung des Habsburg-Hauſes auf der Raxalpe ein unverzinsliches Darlehn von 2000 ℳ gewährt.

— Die Enzian-Hütte am Kieneck iſt Ende September in empörender Weiſe verwüſtet und ausgeplündert worden. Die Hüttenkaſſe wurde mitgenommen, das Fremdenbuch zerriſſen und die Kellervorräthe des Wirthſchafters verzehrt.

— In Winzendorf an der Schneebergbahn wurde heuer eine von der Ortsgruppe Fiſchau der Geſellſchaft Niederöſterreichiſche Landesfreunde mit großen Koſten hergeſtellte natürliche Erdhöhle aus der vorgeſchichtlichen Zeit dem allgemeinen Beſuch zugänglich gemacht. Die Höhle befindet ſich am Fuß der Berglehne hart neben dem Weingartenwege, der oberhalb der ehemaligen Römerſtraße angelegt iſt, enthält acht Kammern und kann ohne Beſchwerden beſucht werden.

— Bei der Wegelſer Alpe nächſt Ueberſaxen iſt der 68jährige Wegebauer Joſeph Künzle durch Ausgleiten an einer abſchüſſigen Stelle verunglückt, wo er als Leiche aufgefunden wurde.

— Die wiener alpine Geſellſchaft D'Voiſthaler wird den ſchönen Wildfährtenſteig, der vom Reißthal zum Plateau der Raxalpe aufwärts führt, und den ſie von dem ehemaligen Bergſteigerclub übernommen hat, noch in dieſem Jahre nachmarkiren und die Verſicherungen in guten Stand bringen laſſen. Der Wildfährtenſteig iſt einer der herrlichſten Aufſtiege zum neuen Habsburg-Haus des Niederöſterreichiſchen Gebirgsvereins, doch iſt er, trotz der Verſicherungen, nur für ſchwindelfreie Touriſten benutzbar.

— Auf Veranlaſſung der alpinen Geſellſchaft Enzian in Wien wird das Unterberghaus auch während des kommenden Winters bewirthſchaftet.

— Die „Oeſterreichiſche Alpenzeitung“ berichtet über zwei Erſterſteigungen in den Oetzthaler Alpen. Es wurden von den Mitgliedern des Akademiſchen Alpenclubs Innsbruck Franz Hörtnagl und Hans Margreiter am 20. Juli der Seekogel (3350 Mtr., Kaunſergrat) und am 23. Juli der in kühnen ſteilen Wänden emporſtrebende Treſſkogel (3038 Mtr., Vorderer Kaunſergrat) erklettert, ohne auf den Gipfeln Spuren von früheren Erſteigungen zu entdecken.

— Ein berliner Bankier ging mit dem Führer Joſeph Kuchenſteiner am 10. October von Meran über das Spronſerjoch (2573 Mtr.) nach Pfelders (1734 Mtr.), wo nach ſiebenſtündigem Marſch übernachtet wurde, und gelangte am 11. über das Eisjöchl am Bild (Grubjoch, 2908 Mtr.) zur Stettiner Hütte (2880 Mtr.). Von dort ging es hinab ins Schnalſerthal und hierauf über Naturns nach Meran zurück. Das Wetter war prachtvoll und ziemlich warm, die Ausſicht unbeſchreiblich ſchön.

— Der Bau des dem Gedächtniß der verewigten Kaiſerin Eliſabeth von Oeſterreich gewidmeten Eliſabethkirchleins auf dem Schneeberg konnte wegen eingetretener Schwierigkeiten heuer nur bis zum Dach gefördert werden. Die Vollendung und die Einweihung des Kirchleins müſſen daher auf den Sommer 1900 verſchoben werden.

— Auf der Höhe des ſeines prachtvollen Panoramas wegen bekannten Pöſtlingberges bei Linz, auf die ſeit etwa Jahresfriſt die erſte elektriſch betriebene Bergbahn Oeſterreichs führt, ſoll ein neues, modernes Berghotel erbaut werden.

— In der Bois de Man, oberhalb Vaſſaravanche, wurde in einer Höhe von 1730 Mtr. eine Grotte entdeckt, die 120 Mtr. lang iſt und einen an Tropfſteinen reichen Rieſenſaal enthält.

— Die vielen Touriſten, die alljährlich der Seſaplana im Rhätikon einen Beſuch abſtatten, dürfte es intereſſiren, zu erfahren, daß nunmehr auf dem Abſtieg nach der ſchweizer Seite hin, nach Seewis und Ragaz, an Stelle der verfallenen Schamella-Clubhütte ein neues Berggaſthaus entſtanden iſt. Daſſelbe ſteht ungefähr in der Mitte zwiſchen der Alpe Fasons und der alten Schamella-Hütte in einer Höhe von 1950 Mtr.

— In der Schweiz wurde in dem verfloſſenen Sommer, der vom Wetter außerordentlich begünſtigt war, die höchſte Beſuchsziffer erreicht, die man bisher überhaupt verzeichnete. Die Schweizer vereinnahmten nach amtlichen Mittheilungen während dieſer Zeit 142 Mill. Frs. aus dem Fremdenverkehr. Die Hauptzahl der Reiſenden ſtellte Deutſchland, dann folgten Nordamerika und England, Frankreich und Rußland.

— Der in alpinen Kreiſen als guter Bergſteiger bekannte Privatmann Lüſcher aus Seelen, der einen Ausflug nach den Kurfirſten (Walenſee) unternommen hatte und mehrere Tage vermißt wurde, iſt in einem Abgrund am Gamsberg todt aufgefunden worden.

— Die Regierung von Bern hat den Tarif für die Führer und Träger des Berner Oberlandes, der unter Beihilfe der Sectionen durch das Centralcomité des Schweizer Alpenclubs ausgearbeitet worden iſt, genehmigt; infolgedeſſen wurde das zweite Bändchen des Generaltarifs veröffentlicht und gelangte zur Vertheilung.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne n. mittl. Zeit	Zeitgleichung	im mittl. Mittag des Mondes: Abweichung	Länge	Breite	des Mondes Aufgang	Untergang
Nov.	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
5.	14 57 51	11 43 42	−16 18	−22 44	248	−1 11		3 31
6.	15 1 47	11 43 44	16 16	23 7	261	+0 2		4 32
7.	15 5 44	11 43 47	16 13	22 6	273	1 13		5 41
8.	15 9 40	11 43 51	16 9	20 46	286	2 24	am Tage	6 52
9.	15 13 37	11 43 56	16 4	16 33	299	3 25		10 15
10.	15 17 34	11 44 3	15 58	11 47	311	4 15		11 5
11.	15 21 30	11 44 9	−15 52	−6 39	321	+4 53		

Sonne: Gerade Aufſteigung 222° 21′, ſüdliche Abweichung 15° 35′ (den 5.) Sonnenaufgang 7 Uhr 14 Min., Sonnenuntergang 4 Uhr 31 Min. (den 5.) Mond: Erſtes Viertel den 10. nachmittags 2 Uhr 11 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur und Venus (letztere 234¾° gerade Aufſteigung 20½° ſüdliche Abweichung, rechtläufig im Sternbilde der Wage) gehen gleichzeitig abends gegen 5 Uhr unter, und es wird Venus tief in der hellen Dämmerung im Südweſten ganz kurze Zeit geſehen werden können, während Mercur unſichtbar bleibt. — Mars (240¼° gerade Aufſteigung, 21½° ſüdliche Abweichung) rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht ½ Stunde nach der Sonne unter. — Jupiter (227½° gerade Aufſteigung 17° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage iſt unſichtbar. — Saturn (261° gerade Aufſteigung, 22° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht abends 6¼ Uhr unter und iſt noch ½ Stunde lang am Südweſthimmel zu finden. — Uranus (246° gerade Aufſteigung 21½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt unſichtbar.

Der Mond iſt in Conjunction mit Mars am 5. früh 1 Uhr, mit Mercur am 5. früh 2 Uhr, mit Saturn am 6. nachmittags 1 Uhr.

Der ſogen. Palaſt Theodorich's des Großen.

Das Grabmal der Galla Placidia

Die

Wiederherſtellung berühmter Baudenkmale in Ravenna.

Ravenna, die einſt große und mächtige, jetzt aber vergeſſene und vernachläſſigte Hauptſtadt der Romagna, hat neuerdings die Aufmerkſamkeit aller Freunde antiker Baudenkmale auf ſich gelenkt. Vor kurzem wurden nämlich die unter Leitung des Alterthumsforſchers Corrado Ricci und des Ingenieurs Icilius Bocci vorgenommenen Arbeiten beendigt, durch die die wichtigſten Monumente Ravennas, das Grabmal der Galla Placidia, der Kirchen San Vitale und Sant' Apollinare in Claſſe und der ſogen. Palaſt Theodorich's des Großen, von den im Laufe der Jahrhunderte hinzugefügten Zuthaten befreit worden ſind, ſodaß ſie ſich jetzt dem Beſchauer wieder in ihren künſtleriſch reinen Linien darſtellen. Dem Werke beider Männer wird allſeits rückhaltloſe Anerkennung gezollt. In Ravenna wird der Kunſtfreund nicht wie in anderen Centren antiker und mittelalterlicher Kunſt durch moderne Gegenſätze in ſeinen Betrachtungen geſtört. Ein Hauch von Melancholie liegt über der ſtillen Stadt, die einſt Dante ein Aſyl gewährte, nachdem grauſame mittelalterliche Parteileidenſchaft und bitterer Neid ihn aus ſeiner Vaterſtadt vertrieben hatten. Hier empfindet der Fremde ganz die Poeſie der großen Vergangenheit. Er ſieht im Geiſte die Stadt zur Zeit des Auguſtus, der unglücklichen Galla Placidia, Tochter Theodoſius' des Großen, des Honorius, der byzantiniſchen Kunſtblüte, des großen Gothenkönigs Theodorich, Roſamunde's und der Longobardenherrſchaft.

In San Vitale, der reinſten Perle byzantiniſchen Stils, von Julianus Argentarius um 540 bis 547 erbaut, wurden

Der Altar von San Vitale.

Der obere Bogen der Apſis von San Vitale.

Die Wiederherſtellung berühmter Baudenkmale in Ravenna.

Digitized by Google

die prächtigen Bogen, Fenſter, Wendeltreppen und Malereien freigelegt und der herrliche Altar wiederhergeſtellt. Die ſchöne, bisher vermißte Alabaſterplatte des Altartiſches, die von Hiſtorikern des 14. Jahrhunderts erwähnt wird, entdeckte Ricci durch eine in einem Barockaltar aufgefundene Urkunde. Julianus Argentarius erbaute auch die Kirche Sant' Apollinare, nach Bard ein wahres Muſeum chriſtlicher Alterthümer. Dieſelbe wird von 24 Säulen aus goldfarbenem, violett geädertem Marmor getragen. Von ganz beſonderem Intereſſe ſind aber die Ergebniſſe der Arbeiten behufs Freilegung und Iſolirung des ſogen. Palaſtes Theodorich's des Großen. Dieſes Bauwerk war von allerhand häßlichen Gebäuden förmlich begraben und dem gänzlichen Verfall nahe. Der freigelegte Theil gehörte einſt zweifellos zum Ganzen, wurde aber, wie Ricci behauptet, erſt nach dem großen Gothenkönig erbaut und diente den Exarchen als Reſidenz, die ſie, erſchreckt durch das allmähliche Vordringen der Longobarden, befeſtigten und in eine Statio Militaris verwandelten, deren Schlafräume und Halle für die Truppen noch wohlerhalten ſind. Einige Theile des Monuments zeigen ſchon Elemente romaniſchen Stils. Nachdem nun der urſprüngliche Erbauungsplan vollſtändig zum Vorſchein gekommen iſt, glaubt der italieniſche Forſcher die Entſtehung des Bauwerks in eine Zeit nach Theodorich verlegen zu müſſen. Die Benennung „Palaſt Theodorich's“ wäre alſo eine hiſtoriſche Unrichtigkeit. Es iſt natürlich Aufgabe der Forſchung, das Wahre vom Falſchen zu ſondern und nur das durch authentiſche Documente Beglaubigte vor dem bloß Ueberlieferten gelten zu laſſen. Jedenfalls iſt hier ein Problem gegeben, das die Alterthumsforſcher mit Hülfe theils vorhandener, theils noch aufzufindender Urkunden löſen werden. Prof. Ricci wird in nächſter Zeit eine wiſſenſchaftliche, durch Urkunden und Tafeln erläuterte Bearbeitung ſeiner Funde veröffentlichen.

Venedig. R. Schulze.

Rückanſicht des Altars von San Vitale.

Sarkophag aus dem 16. Jahrhundert in Sant' Apollinare.

Die Wiederherſtellung berühmter Denkmale in Ravenna.

Vom Büchertiſch.

— Italiens heutiges Volksleben, die Achtung heiſchende Kunſtübung im Lande Michelangelo's und Raffael's auch in der Gegenwart, landſchaftliche Schönheiten auf minder betretenen Pfaden ſchildert in friſcher, anmuthender Sprache und immer feſſelnder Darſtellung der bekannte ſchweizer Schriftſteller J. V. Widmann in ſeinen beiden, einander ergänzenden Wanderbüchern „Jenſeits des Gotthard“ und „Sicilien und andere Gegenden Italiens“ (Frauenfeld, J. Huber). Der zuerſt genannte Band, der bereits in 2., vom Autor durchgeſehener, vermehrter und veränderter Auflage vorliegt, enthält: die „Empfindſame Maifahrt zweier Schweizer durch elf lombardiſche Städte“ (1886), die ſich auch auf den Weſten Venetiens und der Emilia erſtreckte; „Neueſtes aus dem alten Etrurien“ (1884), wobei beſonders Piſtoja, Prato, Florenz, San Gimignano, Siena, Chiuſi, der Traſimeniſche See, Perugia, Aſſiſi, Arezzo, die heilkräftige Grotte Monſummano, Piſa und Genua Berückſichtigung finden; „Aus dem nördlichen und öſtlichen Italien“ (1887) mit Schilderungen aus Mailand, Roncole, der Heimat Verdi's, und Buſſeto, deſſen Tuskulum, aus Parma, Modena, Ravenna, Ferrara, Venedig, Padua und Vicenza nebſt einem Excurs über die moderne Malerei und Sculptur in Italien. Den Beſchluß machen die liebenswürdige Studie über italieniſche Kinder und die Erzählung „Der Thurm von Bevera“, eine Touriſtennovelle im eigentlichſten Sinne des Wortes. — Der Johannes Brahms, dem Unſterblichen, in treuer Erinnerung an herzliche Freundſchaft und Reiſekameradſchaft vom Verfaſſer gewidmete Band „Sicilien und andere Gegenden Italiens“ ſei beſonders den zahlreichen Verehrern des großen Componiſten empfohlen, da hier alle drei gemeinſchaftlich mit Brahms unternommenen Reiſen des Autors nach Italien geſammelt ſind: die „Frühlingsfahrt durch Sicilien“ (1893), „Biglietto circolare Nr. XXIII“, Plaudereien von einer Fahrt in die Marken, nach Umbrien, ins Römiſche und zurück durch Piemont (1888), und „[illegible] in Oberitalien“ (1890), die den Gardaſee und Cremona bevorzugen. Auf Schilderungen „Aus dem oberitalieniſchen Volksleben“ folgen „Aus italieniſchen Städten und Badeorten“ (1895), mit beſonderer Hervorhebung von Piſtoja, Monſummano, Lucca, Battaglia, Acqua-Petrarca und Venedig, und ſchließlich „Zu Fuß den Lago Maggiore entlang“ (1896). Widmann's Wanderbücher ſind jedem Deutſchen, der die Fahrt über die Alpen in das ſonnige Land des Südens unternimmt, eine willkommene Ergänzung auch der bewährteſten Reiſebücher ſowie eine unterrichtende Lectüre vor und während der Reiſe. Der ſcharf beobachtende Verfaſſer räumt mit manchem alteingewurzelten Vorurtheil hinſichtlich der Bevölkerung Italiens auf, weiſt auf die Anzeichen anhebenden Aufſchwunges hin, gibt werthvolle Aufſchlüſſe über die neueſte Entwicklung italieniſcher Kunſt und Literatur und ſtreut allenthalben praktiſche Notizen für den Touriſten ein, was Gaſthöfe, Verkehrsweſen, rathſamen Anſchluß an landesübliche Gewohnheiten, geſundheitliche Vorſichtsmaßregeln und Aehnliches betrifft. Widmann vermeidet es geſchickt, Allbekanntes noch einmal zu ſagen, namentlich da, wo er die Brennpunkte des Fremdenverkehrs (Rom, Florenz, Neapel) berührt; daher wird auch auf den, dem Italien keineswegs eine terra incognita mehr iſt, der Inhalt beider Bände (je geb. 4 M) auf jeder Seite ſo überaus anregend.

Eine Italien- und Orientreiſe im Fluge innerhalb nur weniger Monate ſchildert Richard Heymann in ſeinem Büchlein „Von Königsberg nach Kairo. Reiſebilder“ (Dresden, Karl Reißner; 2 M 60 ₰) in unterhaltendem Plauderton. Das elf Bogen ſtarke Bändchen hegt keineswegs den Ehrgeiz, ein Reiſehandbuch erſetzen zu wollen, gibt aber jenen Touriſten, die mit knapp bemeſſener Muße haushälteriſch zu verfahren gezwungen ſind, manch beachtenswerthen Wink über kluge Ausnutzung der Zeit. Der Verfaſſer traf nach kurzem Aufenthalt in Mailand und Genua zu Beginn des Carnevals 1897 in Mentone ein, beſuchte Monaco und Nizza, ſchloß ſich, nach Genua zurückgekehrt, einer Stangen'ſchen Reiſegeſellſchaft an, die ein engliſcher Dampfer nach Aegypten beförderte, wobei unterwegs in Catania (Abſtecher nach Taormina) und Syrakus Station gemacht wurde. In Kairo trennte ſich der Erzähler von der Reiſegeſellſchaft, um behaglicher der Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit leben zu können. An die Beſichtigung der Sehenswürdigkeiten der Hauptſtadt Aegyptens und der Ruinenfelder ihrer näheren Umgebung ſchloſſen ſich die Nilfahrt ſtromaufwärts bis zu den Katarakten bei Aſſuan mit dem Beſuch der Tempel von Dendera, Edfu, Philae, Luſſor und Karnak, ein Ausflug nach Paläſtina, der Jaffa, Jeruſalem, Jericho, das Todte Meer und Bethlehem berührte, und die Rückreiſe zunächſt über Port Said, Alexandria, Brindiſi und Neapel. Zu Oſtern war der Verfaſſer bereits in Rom; über Florenz, Venedig und Mailand erreichte er die Heimat. Das Buch läßt erkennen, welche Fülle unvergeßlicher Anregungen und Eindrücke ſich bei weiſer Selbſtbeſchränkung auch innerhalb zeitlich eng gezogener Grenzen gewinnen läßt.

— Mit der Geſchichte des Verkehrsweſens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird der Name des erſten Generalpoſtmeiſters des Deutſchen Reichs für immer verknüpft ſein. Die Wechſelwirkung zwiſchen den ſeit Begründung des Deutſch-öſterreichiſchen Poſtvereins von 1850 auftauchenden Reformideen und dem ſchöpferiſchen und organiſatoriſchen Geiſte des Geheimſchreibers der preußiſchen Poſt iſt ebenſo knapp wie klar nachgewieſen von E. Krickeberg in dem Lebensbilde „Heinrich v. Stephan“ (Dresden, Karl Reißner; 2 M 80 ₰), das den Staatsſecretär nicht nur als den bahnbrechenden Verkehrspolitiker und energiſchen Beamten ſchildert, der er war, ſondern auch als den vielſeitigen Geiſt, der ſich auf manch anderem Felde als dem ſeiner amtlichen Thätigkeit anregend und fördernd gezeigt hat, und den achtungswerthen Charakter, der in rein menſchlichen Beziehungen ſtets ein wohlthuendes Herz beſaß. Von großem Intereſſe ſind die Nachweiſe, wie erſtaunlich früh bereits Stephan's Geiſt die Reformideen durchdacht hatte, denen er Jahrzehnte ſpäter erſt als hervorragender Chef Geſtalt zu geben berufen war. Gerade die in Köln verbrachten vier Jugendjahre erſchloſſen ſeinem Geiſt durch Einführung in den Auslandsverkehr die Bahn, deren Endziel der Weltpoſtverein war. Das vorliegende Werk weiß mit dem warmen Ton ſeiner Darſtellung eine bemerkenswerthe Sorgfalt in der Betrachtung aller adminiſtrativen Maßregeln und Neuſchöpfungen zu verbinden; es verſchmäht zwar nicht völlig die einigermaßen bekannte Anekdote, bevorzugt es jedoch mit vollem Recht, zur Belebung der fortſchreitenden Erzählung treffende Aeußerungen Stephan's in Wort und Schrift wiederzugeben.

— Ein Sammelwerk ſchwäbiſcher Dichter und Denker iſt das literariſche Jahrbuch „Hie gut Württemberg allewege!“ (Heilbronn, Eugen Salzer; 3 M 50 ₰), von dem der 1. Band vorliegt, den der Herausgeber dem König Wilhelm II. gewidmet hat. Der Freiburger Profeſſor Theobald Ziegler iſt mit einer feinſinnigen vergleichenden Studie über Hölderlin und Nietzſche vertreten, der verdiente Topograph und Hiſtoriker Prof. J. Hartmann hat ſieben [illegible] beigeſteuert, Rudolf Krauß ein bisher ungedrucktes Schreiben Eduard Mörike's, Aug. Wintterlin, der genaue Kenner der neueren Kunſtgeſchichte Württembergs, drei Briefe des Bildhauers Dannecker. H. A. Köſtlin gibt eine Biographie des ſchwäbiſchen Liedercomponiſten Ernſt Friedrich Kauffmann, Adolf Palm einen Abriß der Geſchichte des ſtuttgarter Hoftheaters ſeit der Thronbeſteigung Wilhelm's II. (1891), wobei der Verfaſſer in dankenswerther Weiſe ziemlich weit in die Zeit König Karl's zurückgreift. Der Hiſtoriker Eugen Schneider beleuchtet die Geſchichte des Collegium Illuſtre in Tübingen, der alten württembergiſchen Adelsakademie. Schwäbiſche Eleganz charakteriſirt O. Kern, allerlei aus dem Volksmund bietet Richard Weitbrecht, während Wilh. Schrader in ſeinen Erinnerungen aus den Hofgärten zu Oehringen ergötzlich zur mundartlichen Poeſie überleitet, die durch lyriſche Beiträge von Eduard Hiller, Guſtav Seuffer und Eugen Keller vertreten iſt. Klangvolle Namen begegnen auch beim Durchblättern der hochdeutſchen Lieder; es ſei nur an Eduard Paulus erinnert. Paul Lang's Novelle „Der reiſende Selbſtmörder“ iſt ein ſtimmungsvolles Bild vom oberen Neckar. Beiträge aus ihren Studienmappen lieferten die Künſtler Rob. Haug, G. Kappmann, G. Schönleber, Chr. Speyer, vier maleriſche Winkel aus Württemberg O. Rauth.

Die Aquarienliebhaberei hat innerhalb des letzten Jahrzehnts einen ganz ungeahnten Aufſchwung genommen; ſie führte zur Bildung von Vereinen der Aquarienfreunde in Nord- und Süddeutſchland und in der Schweiz ſowie zur Veranſtaltung gelungener Ausſtellungen, rief eigene Fachblätter ins Leben, veranlaßte die Begründung von Zuchtanſtalten und erweckte ſelbſt das Intereſſe der Staatsbehörden. Ein empfehlenswerthes Handbuch für die Naturgeſchichte, Pflege und Zucht der bisher eingeführten Aquarienfiſche unter dem Titel „Fremdländiſche Zierfiſche“ (Magdeburg, Creutz'ſche Verlagsbuchhandlung; 6 M 50 ₰) lieferte Bruno Dürigen. Die erſte Auflage, eine Schrift von mäßiger Stärke, war verhältnißmäßig raſch vergriffen. Die heute vorliegende 2. Auflage, ſechsmal umfangreicher als die erſte, iſt ein durchaus neues Buch, deſſen Text durch zwei Farbdrucke, 20 Schwarzdrucktafeln und 21 Textilluſtrationen, überwiegend nach Zeichnungen von A. Reunig, Belebung und Erläuterung findet. Das Buch ſtellt alle aus Südeuropa, Nord- und Südamerika, Indien, China und Japan eingeführten Fiſche überſichtlich zuſammen, beſchreibt ſie nach ihren Merkmalen, ſchildert ihre Gewohnheiten und ertheilt auf Grund aller vorliegenden Wahrnehmungen und Erfahrungen Anweiſung zur Beobachtung, Pflege und Züchtung. Das Buch, die Frucht 28jähriger Studien, iſt ganz dazu geeignet, der Aquarienkunde neue Freunde und Anhänger zu gewinnen.

Digitized by Google

Der Spieler.

Eine pſychologiſche Studie

von

Balduin Groller.

[Nachdruck verboten.]

„Führen Sie die Dame in den kleinen engliſchen Salon", befahl der Hausherr Dr. Franz Ritter von Kunz-Contrecourt dem galonirten Diener, nachdem er mit einiger Ueberraſchung die ihm auf einer ſilbernen Taſſe überreichte Viſitenkarte angeſehen hatte. „Kommen Sie dann raſch wieder und helfen Sie mir beim Anziehen; draußen aber haben Sie Befehl, daß ich für niemand zu ſprechen bin. Verſtehen Sie wohl, für niemand!"

Es war gegen zwölf Uhr mittags, und Dr. Kunz hatte nicht lange erſt ſein Frühſtück genommen. Er war noch, eine ſchwere Habana rauchend, mit den Morgenblättern beſchäftigt, als ihm der Diener die Karte brachte. Mit dem An- und Umziehen hatte er nicht mehr viel zu thun. Die rothen Morgenſchuhe und der bequeme Sammtrock für das Haus waren raſch abgelegt und nach wenigen Minuten ſeine Erſcheinung geſellſchaftsfähig. Er war es gewohnt, Fürſten und Grafen und Barone bei ſich antichambriren zu laſſen; ſie liefen ihm ja alle nach, ihm, dem größten und verwegenſten Spieler und Großſpeculanten von Wien, ſie wollten von ihm ins Schlepptau genommen werden und ſich an ſeinen immer groß angelegten Speculationen betheiligen. Er hatte ſo manches verblaßte Wappen neu vergoldet und ſo manchem verkrachten Adelsgeſchlecht wieder auf die Beine geholfen, und darum trachtete man, ihn bei guter Laune zu erwiſchen. Er ſpielte förmlich Fangball mit den Millionen, und dabei wußte man, daß er nicht nur ein verwegener, ſondern auch ein glücklicher Spieler ſei. Er konnte einfach alles, was er wollte. Gab es nothleidende Zuckerfabriken, Bergwerke, Ziegel- oder Schnapsbrennereien — und das kommt auch in ſehr hochadeligen Familien vor — dann kam man zu ihm, und er that alles zuſammen und machte große Actiengeſellſchaften daraus, und es war allen geholfen, ihm auch. Oder man wußte, daß er wieder einmal einen grandioſen Feldzug an der Börſe vorhabe — er allein war im Stande, die ganze Börſe nervös zu machen — und da wollte man doch zu gern von ihm mitgenommen ſein. Ihm konnte es doch wahrhaftig nicht darauf ankommen, ob es um ein paar hundert oder tauſend „Stücke" mehr oder weniger waren, mit denen er ſich engagirte.

Das Palais, das er, er allein mit dem Troß ſeiner Dienerſchaft bewohnte, galt mit ſeiner luxuriöſen Ausſtattung für eine Sehenswürdigkeit von Wien. Wenn man ſchon Fürſten und Barone antichambriren läßt, ſo kann man ſie doch nicht wirklich im Vorzimmer ſitzen laſſen. So hatte er denn ein Dutzend reizender kleiner Salons in allen möglichen Stilarten einrichten laſſen und es ſo ermöglicht, daß ſeine Beſuche kommen, warten und gehen konnten, ohne läſtigen und unbequemen Begegnungen ausgeſetzt zu ſein. Wenn er alſo auch hinreichend gewohnt war, vornehmen Beſuch zu empfangen, ſo rief der ſoeben gemeldete doch eine gewiſſe Erregung in ihm hervor. Eine junge Dame, eine junge Gräfin, und nun gar die Gräfin Adrienne Siegbach, notoriſch eine der allerſchönſten unter den öſterreichiſchen Ariſtokratinnen, das war doch etwas anderes und ihm in ſeiner Praxis noch nicht vorgekommen. Ein raſcher Blick in den Spiegel belehrte ihn, daß er äußerlich für die Begegnung vollkommen gerüſtet ſei. Der lange, ſchwarze Schlußrock ſaß tadellos und ließ ſeine ſchlanke, ſehnige Geſtalt noch höher erſcheinen. Es war ein intereſſanter Kopf, nicht der eines »ſchönen Mannes«, dazu waren die Züge nicht regelmäßig genug, aber ausdrucksvoll waren ſie, die braunen Augen lebhaft und ſcharfblickend. Der dunkle Bart verſtärkte den Eindruck kräftiger Männlichkeit. Auf dem Scheitel war das Haar ſtark gelichtet, aber der Mangel wurde einigermaßen verdeckt und gemildert durch das Petrusſchöpfchen, das ſich oberhalb der Stirn nach Vermögen breit machte. Er mochte etwa achtunddreißig Jahre alt ſein und galt in der Meinung aller für einen ſehr widerſtandsfähigen, ja geradezu unverwüſtlichen Lebemann.

Er verneigte ſich tief vor der Gräfin, als er wenige Minuten nach der Meldung den kleinen engliſchen Salon betrat. Er hatte mit Vorbedacht dieſes Gemach beſtimmt. Denn der engliſche Stil mit ſeiner lichten, freundlichen Nüchternheit ſchien ihm für den vorliegenden Fall der anſtändigſte.

Er ſtreckte ihr die Hand nicht entgegen, er wollte ſehen, ob ſie dieſe ihm aus freien Stücken reichen würde. Sie that es aber nicht, ſondern grüßte ihn nur durch ein Neigen des Hauptes.

„Gräfin" — begann er; er wollte etwas von der übergroßen Ehre ſagen, die ſeinem Hauſe widerfahren ſei, aber, als er aufblickend ſie im hellen Mittagslicht vor ſich ſah, ſtockte er betroffen, und faſt unwillkürlich entfuhr es ihm: „Gräfin, Sie ſind noch ſchöner geworden!"

Eine leichte Röthe des Unwillens flog über ihr Angeſicht, und eine ſtrenge, abweiſende Miene wies ihm deutlich genug die Schranken an, hinter denen er ſich zu halten habe.

„Verzeihen Sie, Herr Doctor", ſagte Gräfin Adrienne ernſt, „daß ich zu Ihnen gedrungen bin, aber ich hätte geſchäftliches mit Ihnen zu beſprechen."

„Verzeihen **Sie**, Gräfin, daß ich auch nur einen Augenblick nicht daran dachte."

„Es mag Sie ja überraſcht haben, mich bei ſich zu ſehen — und ohne Begleitung. Sie können ſich aber denken, um was es ſich handelt. Mein Bruder hat mir alles erzählt."

„Das hätte er nicht thun ſollen."

„Er hat recht gethan. Ich wäre Ihnen ſehr dankbar, wenn auch Sie mir den Vorgang erzählen wollten; ich möchte ganz klar ſehen in der Sache."

„Es iſt mir peinlich, über Dinge zu ſprechen, über die man am beſten überhaupt nicht ſpricht. Ich hielt die Sache für erledigt und hätte in meinem Leben nicht davon geſprochen."

„Ich bitte Sie darum."

„Wir haben heute Nacht im Club geſpielt. Ich bemerke hierbei, daß ich faſt jede Nacht ſpiele, und zwar hoch, ſehr hoch und rückſichtslos. Ich erwähne das wahrheitsgetreu, nur damit Sie nicht eine ungerechtfertigt gute Meinung über mich faſſen ſollen."

„Unnöthige Sorge, Herr Doctor. Ich kenne Sie nun ſeit Jahren, und ich glaube, meine Meinung ſteht feſt."

Er lächelte.

„Das klingt wie ein delphiſches Orakel, und ich bin klug genug, nicht zu forſchen, wie dieſe Meinung beſchaffen iſt. Ich ſpiele, weil ich ſpielen muß; meine Natur verlangt dieſe kleinen Reizungen nach den gewaltigen Erregungen des Tages."

„Kleine Reizungen — wo es ſich um Tauſende handelt!"

„Kleine Reizungen; und ich ſage das nicht, um vor Ihnen groß zu thun. Denn ich weiß ſehr wohl, daß mich das in Ihren Augen nur klein macht. Sie müſſen ſich einen Spieler vorſtellen wie einen Morphiniſten; er iſt ſeiner Leidenſchaft verfallen. Und ich bin ein Spieler, tagsüber an der Börſe und des Abends und in der Nacht am Kartentiſch. Geſtern nun — oder war es ſchon heute? — geſellte ſich Ihr Bruder Graf Bruno zu unſerer Partie. Angenehm war mir das natürlich nicht, aber ich konnte ihn doch auch nicht wegweiſen. Es bereitet mir ein ausnehmendes Vergnügen, mit den »ſchweren« Börſenbaronen zu ringen und ihnen ſo viel abzunehmen, als nur irgend möglich iſt, auch mit Sr. Excellenz, Ihrem Herrn Vater, laſſe ich mich immer gern ein und kenne auch da keine Schonung. Denn erſtlich thut es ihm nicht weh, was er auch verlieren mag, und dann iſt er der feinſte und berechnendſte Spieler, an den ich bisher noch gerathen bin. Ein Spiel aber, bei dem man Schonung walten laſſen ſoll, hört auf, ein Vergnügen zu ſein."

„Ich verſtehe nicht, wie es überhaupt ein Vergnügen ſein kann."

„Es iſt eins, Gräfin; ſagen Sie aber, daß es ein unedles iſt, und ich ſtimme Ihnen ſofort zu. Alſo ich ſpiele gern mit geriebenen Partnern, aber ich ſpiele nicht gern mit Kindern."

„Bruno iſt allerdings noch ein Kind, kaum einundzwanzig Jahre!"

„Ja, aber dieſes Kind iſt nebenbei auch Huſarenleutnant, und ich konnte ihm doch nicht gut ſagen: Kleiner, geh weg, hier wird geſchoſſen! Wir ſpielten Poker. Es iſt das niederträchtigſte Hazardſpiel, das ich kenne, und darum mir das liebſte. Dabei entſcheidet weniger das Kartenglück als die Pſychologie. Beim Fechten müſſen die Gegner einander ins Auge ſehen und ſo auch beim Pokerſpiel. Da gilt es, ſich beherrſchen und den Gegner mit einem Blick durchſchauen. Mit einem Wort, eine freche Stirn gehört dazu, und Sie werden mir zugeben, daß in dieſem Punkte ſich Leutnant Graf Bruno mit mir nicht meſſen kann."

„Sagen wir: in der Haltung und in der Erfahrung nicht."

„Zu gütig, Gräfin, aber wir brauchen nichts zu beſchönigen. Es kommt wirklich auf die freche Stirn an und auf noch etwas anderes, auf die Brieftaſche. Wer mehr Geld hat, wer infolgedeſſen den Gewinn leichter verachten kann, der hat auch leichteres Spiel und ſichereren Gewinn. Nun gibt es wenig Leute, die einen Gewinn im Kartenſpiel ſo leicht verachten könnten wie ich — man weiß, daß ich in wenigen Jahren ganz unwahrſcheinliche Summen erworben habe — und darum iſt mit mir nicht gut Kirſchen eſſen."

„Bruno hat allerdings über ſolche Summen nicht zu verfügen."

„Er hatte auch ſehr bald einen rothen Kopf, und als er ſeine Baarſchaft verloren hatte, gab er auf ſeinen Viſitenkarten Bons aus. Da nahm ich ihn während einer kleiner Spielpauſe unauffällig beiſeite und fragte ihn, wie viel er verloren habe. Er war ein wenig verzweifelt, der gute Junge, und geſtand. Ich ſteckte ihm die genannte Summe heimlich zu, und als er alles bezahlt hatte, klopfte ich ihm brüderlich auf die Schulter und ſagte ihm gute Nacht, er ſolle ſchlafen gehen. Das war die ganze Affaire."

„Bruno hat mir alſo genau berichtet, und nun mag auch mein immerhin auffälliger Beſuch bei Ihnen erklärt und entſchuldigt ſein. Sprechen mußte ich Sie, und zwar ohne daß jemand etwas davon erfahre. Zu mir konnte ich Sie nicht bitten, weil Sie im Hauſe vielleicht geſehen worden wären und ich doch wol eine Erklärung hätte geben müſſen. Einer Mittelsperſon konnte und wollte ich mich auch nicht bedienen, und ſo hatte ich nur die Wahl, entweder an einem dritten Orte mit Ihnen zuſammenzutreffen oder Sie hier aufzuſuchen."

„Ich brauche wol nicht erſt zu ſagen, Gräfin, daß auch von mir kein Menſch jemals erfahren wird" —

„Es handelt ſich nicht um meinen Ruf."

„Das iſt ſelbſtverſtändlich, daß der über alle Anfechtung erhaben iſt."

„Es gibt nichts, was über alle Anfechtung erhaben wäre, aber hier handelt es ſich um meinen Bruder. Bruno konnte ſich zu Hauſe niemand entdecken außer mir. Papa hatte ihm alle Freiheit eingeräumt, nur hatte er ihm das Ehrenwort abgenommen, daß er niemals ſpielen werde. Das Spiel hat ſchon viel Unglück über unſere Familie gebracht."

„Ich verſtehe. Graf Bruno hätte nicht ſpielen dürfen."

„Er hat mir neuerdings verſprochen, daß er es nicht mehr thun wird. Papa hätte Spielſchulden ganz beſtimmt nicht bezahlt, mochte geſchehen, was immer. Nun weiß ich aber, wie ſchrecklich es beſtellt iſt um Spielſchulden, und darum bin ich da, die Sache auszugleichen, ſo gut ich kann."

„Das iſt doch Ihr Ernſt nicht, Gräfin!"

„Wäre ich ſonſt hier? In einem Punkte freilich müſſen wir um Nachſicht bitten, Herr Doctor, nur in einer Formſache natürlich. Bruno und ich, wir haben kein baares Geld, wenigſtens nicht Geld genug, um die Schuld zu tilgen, und da habe ich denn meine Schmuckſachen zuſammengeſucht und ſie Ihnen mitgebracht. Es wird an Ihnen ſein, Herr Doctor, zu beſtimmen, ob das als Pfand oder Gegenwerth ausreicht. Ich vermuthe, wohl; denn es ſind werthvolle Stücke darunter. Wir hätten vielleicht ſelbſt die Sachen belehnen laſſen oder verkaufen ſollen, aber wir haben ſo wenig Erfahrung darin, und dann — die kurze Zeit! Die vorgeſchriebenen vierundzwanzig Stunden durften ja nicht vergehen."

Gräfin Adrienne hatte ruhig geſprochen, aber die Thränen ſtanden ihr doch in den Augen, als ſie ſprach. Es war der Kummer über den Leichtſinn des Bruders und über die beſchämende Lage, in die ſie dadurch gerathen waren. Sie kramte die Schmuckſtücke aus einem Päckchen, das ſie mitgebracht hatte, heraus und breitete ſie auf dem Mahagonitiſchchen vor ſich aus.

Dr. Kunz ſaß ganz ſtill und ſah ihr lächelnd zu. Er ließ den feinen Veilchenduft, der von ihr ausging, auf ſich wirken. Er hörte das leiſe Klirren der capriciöſen Kinkerlitzchen, die an dem Armband hingen, das ſie über dem rehledernen Handſchuh trug. Er folgte dem Spiel der Sonnenſtrahlen, die um ihre königliche Geſtalt koſten, ſich in ihrem braunen Haar verfingen, dann über die zarte Wange huſchten, in den braunen Augen Glanzlichter weckten und dann ein muthwilliges Sprühfeuerwerk unter den ausgebreiteten Edelſteinen anrichteten.

„Nun, Herr Doctor, Sie ſagen ja nichts?“ nahm Gräfin Adrienne nach einer Weile wieder das Wort.

„Weil ich ſchlechterdings nicht weiß, was ich darauf ſagen ſoll. Ich wußte wohl, daß ich bei Ihnen nicht gut angeſchrieben bin, Gräfin, aber darauf war ich doch nicht gefaßt, daß Sie mir zutrauen, ich ſei der Mann, der auf Pfänder leihe!“

„Das war auch nicht die Meinung. Wir wollten gar nicht auf Pfänder etwas geliehen bekommen, wir wollten nur, weil wir das müſſen, die Spielſchuld tilgen, und nur in dieſer Hinſicht wollte ich Ihre Nachſicht erbitten, daß Sie mir meine Juwelen wieder zurückverkaufen, wenn ich in der Lage bin, den Betrag aufzubringen, ohne Bruno zu verrathen, und das kann ja wahrſcheinlich recht bald geſchehen.“

„So verführeriſch auch die Ausſicht ſein mag, mit Ihnen in Geſchäftsverbindung zu treten, Gräfin — ich verzichte, und darum geſtatten Sie, daß ich Ihre funkelnden Herrlichkeiten da wieder ſchön zuſammenpacke. Solche Geſchäfte mache ich nicht.“

„Ich hatte auf Ihr Entgegenkommen gehofft. Nun zwingen Sie mich, in irgendein Verſatzamt zu laufen, und ich weiß nicht, wo ein ſolches exiſtirt. Ich weiß auch nicht, wie man ſo etwas durchführt; ich weiß nur, daß es ſehr peinlich und beſchämend für mich ſein wird. Oder Sie zwingen Bruno, heute noch ſich dem erſten beſten Wucherer in die Hände zu liefern. Denn bezahlt muß die Schuld heute werden.“

„So bleiben Sie doch nur ſitzen, Gräfin, und rennen Sie mir um Gottes willen nicht ſpornſtreichs davon! Wenn Sie nicht in feindſeliger Voreingenommenheit zu mir gekommen ſind“ —

„Warum ſollte ich das?“

„Dann müſſen Sie ſelbſt erkennen, daß Sie jetzt vollſtändig auf dem Holzwege ſind. Ich gab Ihrem Bruder das Geld. Warum? Um ihm aus einer Verlegenheit zu helfen. Oder glauben Sie, daß ich es that, um ihn in eine noch größere hineinzuſetzen?“

„Nein, das glaube ich nicht, aber — eine Spielſchuld!“ —

„Da ſteckt eben der logiſche Fehler Ihrer fürſorglichen Erwägungen, Gräfin, und darum durfte ich mir erlauben, zu bemerken, daß Sie ſich vollſtändig auf dem Holzwege zu befinden belieben. Hier handelt es ſich nämlich gar nicht um eine Spielſchuld. Es war eine Spielſchuld, ſolange die Bons Ihres Bruders im Umlauf waren. So lange war auch die Sache ſehr ernſt. Denn ich weiß ſehr wohl, wie unſere abgeſchmackten und durch nichts zu rechtfertigenden geſellſchaftlichen Regeln die Spielſchulden behandeln. Ich überblickte die Situation und war vernünftig genug, der Sache eine harmloſe Wendung zu geben. Die Bons ſind ſammt und ſonders eingelöſt, und damit hat die Spielſchuld aufgehört zu beſtehen. Aus der Spielſchuld iſt ein einfaches und ganz gewöhnliches Darlehnsgeſchäft geworden. Leuchtet Ihnen das ein, Gräfin?“

„Es leuchtet mir ein, und ich danke Ihnen — danke Ihnen vielmals!“

„Gräfin! Sie hatten ſoeben, als Sie mir dankten, eine edle Regung, und Sie haben dieſe unterdrückt.“

Gräfin Adrienne ſah fragend zu ihm auf.

„Schon waren Sie im Begriff, mir die Hand zu reichen, und dann ließen Sie ſie doch wieder ſinken. Es hätte mir wohlgethan!“

Sie gab ihm die Hand, und er hielt ſie einige Augenblicke.

„Sehen Sie, Gräfin“, fuhr er fort, „es gibt Dinge, die Sie niemals begreifen werden: das Hochgefühl eines beſchränkten Parvenu, wenn er den erſehnten Adelstitel errungen hat, und die Erhebung des Augenblicks, wenn ein Menſch, der ſich ſelbſt verwirft, ſich förmlich geläutert fühlt, da ihm ein Weſen, wie Sie, die Hand gibt.“

Gräfin Adrienne hatte ſich erhoben. Einen Augenblick überlegte ſie, ob und was ſie auf die letzten Worte erwidern ſolle, dann ſagte ſie doch nur kurz: „Unſer Geſchäft iſt vorderhand erledigt“ und ſchickte ſich an zu gehen.

„Unſer Geſchäft iſt erledigt“, wiederholte er, „aber eine Bitte hätte ich noch an Sie, Gräfin. Wollen Sie mir noch ein Viertelſtündchen ſchenken? Ich hätte noch einiges zu ſagen.“

Wieder ſchwankte Adrienne einen Augenblick, dann ſetzte ſie ſich zurecht und ſagte entſchloſſen:

„Sprechen Sie, ich höre.“

„Haben Sie Dank, Gräfin, und zürnen Sie nicht, wenn ich ohne Umſchweiſe rede. Bedenken Sie, es iſt vielleicht — ſehr wahrſcheinlich das letzte mal in meinem Leben, daß ich unter vier Augen mit Ihnen ſpreche. Ich glaube, ich hätte keine ruhige Stunde mehr, wenn ich dieſe mir vom Schickſal geſchenkte Gelegenheit nicht nutzte, Ihnen zu ſagen, was mir ſeit Jahren das Herz bedrückt. Für Sie handelt es ſich um das Opfer einer Viertelſtunde, für mich um die Ruhe eines Lebens.“

„Ich wüßte nicht, wie ich den Anlaß bieten könnte für ſo wichtige Dinge.“

„Sie könnten es wiſſen, Gräfin, und Sie wiſſen es, aber ich habe nichts dagegen, weil ich nichts dagegen haben kann, daß Sie ſich mit Eiſeskälte umgeben und ſich hinter Ihrer unnahbaren Vornehmheit verſchanzen. Denn es iſt ein Hoffnungsloſer, der zu Ihnen ſpricht.“

„Vor dem Vorwurf wenigſtens glaube ich ſicher zu ſein, daß ich Ihnen jemals Hoffnungen gemacht hätte.“

„Sie ſind von meiner Seite und wol auch überhaupt vor jedem Vorwurf ſicher. Ich ſage nur mit dem griechiſchen Feldherrn: Schlage mich, aber höre mich!“

„Ich bin bereit zu hören, wenn ich hören darf, was Sie mir zu ſagen haben. Sie ſprachen von einer ›Gelegenheit‹. Sie iſt ungewöhnlich und ſeltſam.“

„Und ich werde nicht verſuchen, ſie zu misbrauchen. Sie dürfen hören, was ich zu ſagen habe; ja, ich habe die Empfindung, daß Sie es hören müſſen, wenn es eine Gerechtigkeit gibt. Sie ſehen mich fragend an und verſtehen mich nicht. Sie werden mich ſofort verſtehen. Vorweg laſſen Sie mich kurz und in aller Ruhe bemerken, daß ich Sie liebe. — Bleiben Sie nur ruhig ſitzen, Gräfin, das mußte geſagt werden.“

„Ich kann aber nicht ruhig ſitzen bleiben, wenn“

„Es mußte geſagt werden, und dann — Sie wußten es ja. Was Sie empört, das iſt die ſcheinbare Unverſchämtheit, die in der Ruhe liegt, mit der ich Ihnen das ſage — aber ich bin ruhig. Gerade in dieſer Ruhe ſollten Sie auch die Rückſichtnahme erkennen. Ich hätte es nicht gewagt, Sie durch leidenſchaftliche Ausbrüche zu beunruhigen. Mir liegen die pathetiſchen Wendungen nicht; ich bin nicht mehr jung genug für ſie“

„Ich auch nicht“, ſchaltete Adrienne lächelnd ein.

„Gräfin ſind heute achtundzwanzig Jahre alt.“

„Sie können es allerdings wiſſen.“

„Bei Ihrem Stande gibt es in dieſem Punkt keine Geheimnißkrämerei. Der Gothaſche Almanach verräth alles. Alſo nicht mehr jung genug, und dann fehlt mir auch die Uebung. Zweimal im Leben hatte ich vorher meine Liebe geſtanden, zweimal demſelben Weſen — und das waren Sie, Gräfin — und beidemal mit recht wenig Glück. Das erſte mal vor zehn Jahren, das zweite mal vor fünf Jahren. Sie haben alſo die ſchönſte Ausſicht, Gräfin Adrienne, nach der heutigen Epiſode für längere Zeit, wenn nicht für immer, unbehelligt zu bleiben. ›Hat dich gekränkt‹ — meine Ruhe ſo ſehr, dann bedenken Sie gütigſt, daß man in zehn Jahren Zeit hat, ruhig zu werden. Vor zehn Jahren war ich ein blutjunger Rechtsanwalt. Ich hatte mit Glück angefangen und war ›im Kommen‹, aber ich war doch ein armer Teufel. An Courage hat es mir nie gefehlt. Es war auf dem Ball bei Remſcheids — ich vertrat Baron Remſcheid in einer großen Proceßſache — ich ſah Sie — mehr als das — ich lernte Sie kennen; denn Sie gingen mit unbeſchreiblicher Güte auf alles ein, was ich Ihnen vorredete. Es kam über mich wie ein Wunder, obſchon es wahrhaftig kein Wunder iſt, Sie zu lieben. Alſo ich ſah Sie, ich liebte Sie, und ich faßte mir ein Herz und ſagte es Ihnen. Sie antworteten nichts, aber ich werde ihn niemals vergeſſen, den Ausdruck des ungemeſſenen Erſtaunens über die Kühnheit, die Dreiſtigkeit des nichtsbedeutenden jungen Menſchen, der es gewagt hatte — ich wußte genug auch ohne Antwort. Ich verneigte mich und ging. Fünf Jahre ſpäter — ich war inzwiſchen ein reicher Mann geworden, hatte ſogar ein Adelsdiplom errungen, hatte an Selbſtvertrauen gewonnen — wiederholte ich mein Geſtändniß, der Schauplatz war derſelbe. Der Beſcheid war bei dieſem Anlaß nicht mehr wortlos, aber ſo kurz und ſchroff ablehnend, ſo — Sie verzeihen, Gräfin — ſo hochmüthig, daß Sie nunmehr wol für alle Zeit vor mir ſicher ſein durften.“

Adrienne nickte mit dem Kopfe, er aber fuhr fort:

„Ohne den Zufall, der uns heute zuſammenführte, wäre es auch wol niemals wieder zu einer Ausſprache zwiſchen uns gekommen.“

„Ich vermag auch jetzt nicht den Zweck einer ſolchen zu erkennen.“

„Und doch ſollten Sie ihn menſchlich begreifen, Gräfin. Als Sie mich das zweite mal abwieſen“ —

„Das erſte mal hatte ich Sie nicht“ — Sie hatte ihn mit Eifer unterbrochen, und nun ſtockte ſie plötzlich, und tiefe Röthe bedeckte ihr Geſicht.

„Vollenden Sie, Gräfin. Sehen Sie, für eine vernichtete Lebenshoffnung dürfen Sie mir doch etwas Offenheit bieten!“

„Fahren Sie nur fort! Ich werde Ihnen ſpäter offen ſagen, was ich zu ſagen habe.“

„Sie verſprechen es mir?“

„Ich verſpreche es.“

„Alſo: als Sie mich das zweite mal abwieſen, geſchah es mit einem ſo unverhohlenen Ausdruck der Verachtung, daß ich wol Anſpruch auf Genugthuung von Ihrer Seite hätte.“

„Iſt es Ihnen um dieſe Genugthuung zu thun?“

„Nein. Ich bin ehrlich genug, zu geſtehen, daß ich thatſächlich einen ſolchen Anſpruch nicht hatte, aber Sie konnten das nicht wiſſen, und das weiß kein Menſch außer mir, und darum mußten Sie das Gefühl des begangenen Unrechtes haben und bei mir das Gefühl des erlittenen Unrechtes vorausſetzen. Eine gerechte Empfindung kommt darüber nicht leicht hinweg.“

„Ich habe dieſes Gefühl des begangenen Unrechtes niemals gehabt, Herr Dr. von Contrecourt.“

„Strengen Sie ſich nicht an, Gräfin, mit meinem neubackenen Adelsprädicat und bleiben Sie ruhig beim ›Dr. Kunz‹, der ich für alle Welt bin. Wie wenig ich von meinem Ritterthum halte, mögen Sie aus der Ironie erkennen, die aus dem Prädicat ſpricht. Ich wählte ›Contrecourt‹, um auf die Contremine anzuſpielen, der ich meine wichtigſten Erfolge verdanke. Ich halte nichts auf meinen Adel, ich habe ihn mir nur gekauft“ —

„Hoffentlich iſt das doch unmöglich bei uns in Oeſterreich!“

„Sie haben recht, es iſt unmöglich, und ich habe mich nur ſchlecht ausgedrückt. Kaufen kann man ſich den Adel bei uns thatſächlich nicht, aber ich habe eine große Stiftung gemacht, auf die er wohl oder übel verliehen werden mußte: ein Siechenhaus mit hundert Betten, deſſen Beſtand ich für alle Zukunft ſichergeſtellt habe. Ich wollte den Adel haben, um es auch in dieſem Punkte den übrigen Börſenmatadoren gleichzuthun, im übrigen können Sie aber überzeugt ſein, Gräfin, daß ich ſehr gering denke von meiner Nobilitirung und vom ganzen Adel überhaupt.“

„Mit Unrecht, wie mir ſcheint, Herr Dr. Kunz. Es will mir nicht einleuchten, daß der Adel wie der Wein durch das Alter gewinnen ſoll. Mein Adel iſt alt, aber ich habe kein Verdienſt daran, und iſt der Ihrige jung, ſo haben doch Sie ihn, und zwar durch Ihr Verdienſt erworben. Sie haben ein Anrecht darauf, während ich unſchuldig dazu gekommen bin — aber wir wollten uns ja nicht in principielle Erörterungen verlieren. Sie hatten mir ein Unrecht vorgeworfen?“

„Es war ein Unrecht, Gräfin.“

„Kein Menſch konnte mich zwingen, eine Bewerbung anzunehmen, die ich ablehnen wollte.“

„Nicht die Ablehnung meine ich, die war Ihr gutes Recht; ſie war nur zu berechtigt, viel berechtigter, als Sie ſelbſt wiſſen. Aber die Form, die mit Abſicht kund gegebene Verachtung, die wirkte wie ein vergifteter Pfeil.“

„Sie dürfen nicht vergeſſen, daß zwiſchen der erſten und zweiten Bewerbung fünf Jahre lagen, und daß in dieſen fünf Jahren ſich manches ereignete.“

„Ja, und ich möchte jene Zeit nicht noch einmal durchleben, auch die ſpäteren fünf Jahre nicht, trotz der Erfolge, die ſie mir gebracht haben. Daß ich wirklich den Anſpruch auf Ihre Achtung verwirkt hatte, das konnten Sie nicht wiſſen, aber ich will es Ihnen bekennen, Gräfin, nicht nur, um mein Gewiſſen zu erleichtern, ſondern um Ihnen zu zeigen, daß, wenn ich ſchon zu verurtheilen bin, nicht Sie die erſte ſein müßten, es zu thun. Sie haben tief eingegriffen in mein Leben; ſeit zehn Jahren trage ich das Gefühl der Schuld in mir, und doch, was ich that, ich that's um Ihretwillen.“

„Ich weiß nicht, wovon Sie ſprechen, Herr Doctor.“

„Ich habe ein Verbrechen begangen. Ich danke Ihnen für Ihr ungläubiges Lächeln, Gräfin, das da beſagt, es werde ſo arg nicht geweſen ſein, aber ich bin nicht der Mann, der die ſtarken Ausdrücke liebt. Es war ein Verbrechen, ein regelrechtes Verbrechen, auf welches Zuchthaus geſetzt iſt. — Sie meinen, es wäre beſſer, Ihnen darüber keine Mittheilung zu machen? Vielleicht wäre es beſſer und klüger, aber wenn man zehn Jahre etwas mit ſich herumgetragen hat, dann drückt die Laſt des Schweigens. Wollen Sie mich anhören, Gräfin Adrienne?“

„Ja, ich will, Herr Doctor. Sprechen Sie!“

(Schluß folgt in nächſter Nummer.)

Moden.

Eine neue Art Guipureſtoff ſtellt man jetzt aus Sammt oder feinem Tuch her. Die Tuchguipure iſt eine kunſtreiche Vervollkommnung der guipureartig ausgeſchlagenen und umnähten Kanten an den Ueberkleidern, Redingoten und Umhängen, wie ſie bereits im verfloſſenen Frühjahr Mode waren. Jetzt fertigt man ganze Anzüge aus ſolcher durchbrochener Tuchguipure, deren etwas große, kräftig ausgeſprochene Muſter mit ſeidenen Paſſepoils von hellerer Schattirung eingefaßt werden und ſich über einem Unterkleid von abſtechender Seide prächtig ausnehmen. Wir erwähnen beiſpielsweiſe einen aus Rock und Jackentaille beſtehenden Anzug aus ſilbergrauer, mit Seidenſoutache und leichter Stahlſtickerei umrandeter Tuchguipure über einem fleiſchrothen Seidenfutter; ebenſo wird ſchwarze Tuchguipure häufig über rother Seide getragen. Der in Guipuremuſtern durchbrochene und an den Rändern mit Stickerei oder mit Seidenſoutache eingefaßte Sammt wird meiſt nur zu Taillen, Boleroſäckchen, Seitenpaneelen für den Rock, Revers, Aufſchlägen, Latzeinſätzen, Kollern u. ſ. w. verwendet und mit Seide von abſtechender Farbe unterlegt.

Kragenförmige Herbſt- und Wintermäntel. Der in Fig. 1 dargeſtellte elegante Herbſtmantel aus beigefarbigem Tuch iſt ziemlich lang, vorn verrundet und mit zahlreichen Seidenſteppnähten verziert, die ſich auf dem darüberfallenden halblangen und ebenſo verrundeten Kragen wiederholen, während der oberſte, die Schultern bedeckende, mit umgelegtem Kragen und Revers ausgeſtattete Kragentheil nach vorn eckig verläuft und weder Steppnähte noch ſonſtigen Beſatz aufweiſt. Der Mantel iſt durchweg mit gleichfarbiger Seide gefüttert. Hierzu ein violettes Tuch- oder Kaſchmirkleid mit zweireihiger Jackentaille, pliſſirtem Chemiſette von weißer oder lila Seide und ſchwarzer Atlaskravatte. Den violetten Filzhut ſchmückt eine mächtige Spitzenroſette in Form einer großen Mohnblume. — Der lange Wintermantel Fig. 2 iſt aus dunkelblauem oder ſchwarzem Velours du Nord hergeſtellt, mit leichtwattirtem Atlasfutter verſehen und mit einem breiten, zu beiden Seiten von oben herunterlaufenden und rings herumgeführten Streifen aus Nörz- oder Zobelpelzwerk beſetzt. Die eigentlichen Vordertheile des Mantels, die durch reiche, von Paſſementerieroſetten gehaltene Verſchnürungen verbunden werden, ſind an ihrem oberen Theil mit großen Pelzrevers geſchmückt, wie auch der umgelegte Empirekragen aus Pelzwerk beſteht. Das graue Sammtoquet iſt mit Vogelfittichen garnirt. — Sehr hübſch und kleidſam erſcheint das halblange Cape Fig. 3 aus havanabraunem Tuch mit leichtwattirtem Seidenfutter und rings um den Rand mit einer geſchmackvollen Schnurſtickerei verziert. Der obere Theil beſteht aus einem ſchwarzen oder braunen, hinten verrundeten und vorn ſpitz zulaufenden Sammtkoller, um den ſich ein mit vier Einſchnitten verſehener Pelzkragen zieht; der Sturmkragen von Sammt iſt ebenfalls mit Pelzwerk gefüttert. Hierzu ein an der linken Seite aufgekrempter beigefarbiger Filzhut mit Schleifen- und Federaufputz. — Zur feinen Beſuchstoilette beſtimmt iſt der in Fig. 4 abgebildete hochelegante Umhang aus ſchwarzem Seidenplüſch mit geſteppten Atlasfutter und ſchmalem Randbeſatz von Hermelin. Der noch überdies mit zwei Reihen Schnurſtickerei verzierte Mantel iſt hinten und vorn lang, an den Seiten etwas verkürzt und im Rücken ziemlich anliegend; ein ſchmaler Hermelinſtreifen imitirt auf dem oberen Theil des Umhangs einen eckigen Schulterkragen. Hierzu ein runder violetter Sammthut mit Bandſchleifen und Federn. — Der Kindermantel Fig. 5 iſt aus dunkelrothem Tuch gefertigt, vorn herunter mit zwei Hohlfalten verſehen und auf dem die Taille umgebenden Gürtel, der kurzen Schulterpelerine, dem umgelegten Kragen und den engen Aermeln mit ſchwarzem Seidenſoutache benäht. Den ſilbergrauen Filzhut ſchmücken gleichfarbige Bandſchleifen. — Fig. 6 iſt ein kurzes Cape aus braunem oder ſchwarzem ſeidengefütterten Sammt, über den ein hinten eckiger, vorn in ſtolaförmige Enden verlaufender Kragen aus weißer oder crêmefarbiger Guipureſpitze gelegt iſt. Ein hoher, wellenförmiger Kragen aus dunklem Pelzwerk mit großer, durch ein Thierköpfchen gehaltener Schleifenkravatte, ebenfalls aus Pelzwerk, umſchließt den Hals. Der große Filzhut mit ſeitwärts aufgeſchlagenem, ſammtgefütterten Rand iſt mit Bandſchleifen und einer Paradiesvogel-Aigrette garnirt. —

Fig. 1. Herbſtmantel aus beigebräunlichem Tuch mit Verzierung von Steppnähten.

Fig. 2. Wintermantel aus ſchwarzem oder dunkelblauem Velours du Nord mit Pelzbeſatz.

Kragenförmige Herbſt- und Wintermäntel.

Fig. 3. Cape aus havanabraunem Tuch mit einem Kragen von Sammt und Pelzwerk.

Fig. 4. Umhang aus ſchwarzem Seidenplüſch mit Hermelinbeſatz.

Die gleich der zunächſtfolgenden aus Polich's „Deutſcher Modenzeitung“ entlehnte Abbildung Fig. 7 zeigt einen ſchönen und ſehr bequemen Umhang für alte Damen. Der reichlich lange, durchweg mit ſchwarzer Seide gefütterte Mantel hat einen Randbeſatz aus ſchwarzem Muffionpelz und iſt auf dem großen, in Bogen ausgezackten Schulterkragen mit aufgenähten Figuren von ſchwarzem Sammt und Kurbelſtickerei verziert. Durch die anliegenden inneren Jäckchentheile und ſelbſtändigen Halbärmel, den hohen pelzgefütterten Kragen ſowie durch große, in den Vordertheilen angebrachte Taſchen wird der Mantel für ältere Damen beſonders praktiſch und angenehm. Den Capotehut aus ſchwarzem Sammt oder Chenillegeflecht zieren große Bandroſetten und ein ſeitwärts emporgerichteter Flügel. — Der ziemlich lang herabreichende Umhang Fig. 8 beſteht aus dickem, wetterfeſtem carrirten Plaidſtoff von beliebiger, nicht zu heller Farbenſtellung und erweiſt ſich bei Regen oder Schnee ſowie zu allen Morgenausgängen in einfacher Toilette im Herbſt und Winter äußerſt nützlich. Er iſt hinten um ein ganzes Theil länger als vorn und am vorderen Rand mit untergeſetzten Stoffpatten verſehen, die als Stützpunkt für die Hände dienen. Ringsherum iſt ein ſchmales ſchwarzes Sammtröllchen aufgenäht, durch das der Anſchein eines angeſetzten Volants erweckt wird; unter dem Sturmkragen, der mit einer kleinen Stoffſpange ſchließt, ſind drei Reihen ſchwarzer Sammtröllchen angebracht. Ein einfacher weicher Filzhut mit Federgeſteck dient als Kopfbedeckung.

Fig. 5. Kindermantel aus rothem Tuch. Fig. 6. Kurzes Cape aus Sammt mit Spitzen- und Pelzkragen.

Schwarze Faillekleider machen dieſen Herbſt den beliebten Tuchcoſtümen ſtarke Concurrenz, zeigen jedoch wenig Aehnlichkeit mit den früher getragenen ſchwarzen Seidenkleidern, da ſie nichts von deren einfachem Zuſchnitt haben, ſondern mit großem Aufwand von Mühe und Phantaſie in ganz neuer Weiſe gearbeitet ſind. Man denke ſich beiſpielsweiſe ein Kleid, deſſen Rock von einer langen, in ſechs ſpitzigen Zacken verlaufenden Tunika bedeckt wird; jede dieſer zuſammenhängenden Zackenbahnen reicht, nach oben immer ſchmäler werdend, bis zur Taille und beſteht aus ſchmalen, eckiggeſtellten Querſäumchen, während der untere Theil des Rockes mit kleinen, ebenfalls zackig aufgenähten Volants garnirt iſt. Die Taille und der Oberärmel ſind in ähnlicher Weiſe mit eckiggeſtellten Querſäumchen verziert. Bei einem anderen, als Schneiderkleid gemachten ſchwarzen Faillekleid ſind die Taille und der untere Theil des Rocks durch einen längs und der Quere nach aufgeſetzten Beſatz von ganz ſchmalen, mit ſchwarzen Tüpfchen gemuſterten weißen Seidenbörtchen gleichſam ſchwarz und weiß carrirt, während der unbeſetzte, ganz ſchwarz bleibende Theil des Rockes die Form einer langen, vorn und hinten eckig zulaufenden Tunika zeigt.

Fig. 7. Mantel aus ſchwarzem Wollrips mit Aufputz von Sammtapplikation und Pelzbeſatz.

Kragenförmige Herbſt- und Wintermäntel.

Die Form der Kleiderröcke zeigt ſchon wieder eine kleine Abänderung; ſie bleibt zwar noch anſchließend in ihrem oberen Theil, aber doch nicht mehr ſo knapp, daß ſich die Umriſſe des Körpers ſo auffallend abzeichnen wie bisher. Es werden jetzt hier und da Falten eingelegt, namentlich geſtaltet man die Hinterbahnen wieder faltig, da man der völlig glatten faltenloſen Röcke, die nur ganz tadellos ſchlanken und ſchönen Figuren kleiden wollen und im Grunde nicht beſonders bequem erſcheinen, ſehr bald überdrüſſig geworden iſt. Die Tunikas werden beibehalten und nach neuſtem Stil an den Seiten ein wenig gerafft, während der eigentliche Rock einen reichen Beſatz erhält. Stickereien, Paſſementerien und Aufnäharbeiten der verſchiedenſten Art bilden dieſe Beſätze; als vorzugsweiſe neu gelten alle Arten Franſen, von der ſchmalen Tom-Pouce-Franſe bis zu den breiteſten prächtigen Netzfranſen, die den Rock bis zur halben Höhe hinauf bedecken. Die ſchmalen Franſen benutzt man viel als Garnirung der Volants, der Schärpen und Kravatten, aber auch als dicht aneinandergefügter Beſatz der Koller und Latzeinſätze an den Kleidertaillen ſind ſie von ſehr hübſcher Wirkung.

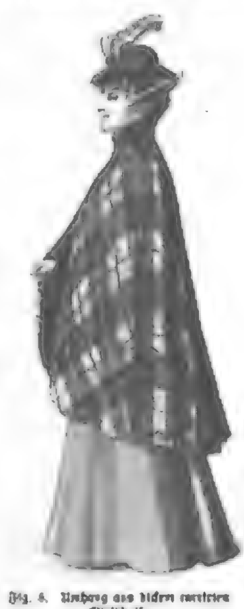
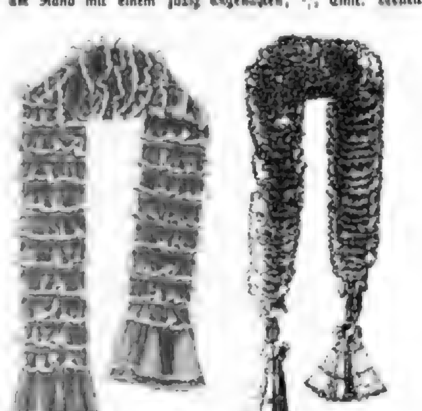


Fig. 8. Umhang aus dickem carrirten Plaidſtoff.

Kragenförmiger Herbſt- und Wintermantel.

Moderne Boas aus Tüll oder Seidengaze. — Von den namentlich zur Concert- und Theatertoilette ſo beliebten und kleidſamen Boas aus Tüll oder Seidengaze geben wir nachſtehend zwei beſonders hübſche Modelle, deren Abbildungen wir der „Wiener Mode“ verdanken. A iſt eine Boa aus ſchwarzem Seidentüll, die aus einem etwa 35 bis 40 Cmtr. breiten, röhrenartig zuſammengenähten Tüllſtreifen beſteht, der in gleichmäßigen Entfernungen mit 6 Cmtr. breiten, an der Kante mit weißen gereihten Gazebändchen eingefaßten Tüllvolants benäht iſt. An beiden Enden bildet ein 12 Cmtr. breiter, mit zwei Reihen Gazebändchen garnirter Tüllvolant den Abſchluß. — Die Boa B iſt aus ſchwarzem Seidenmuſſelin hergeſtellt. Der 8 Cmtr. breite krausgereihte Streifen, aus dem die Boa verfertigt wird, iſt am Rand mit einem zackig angenähten, ½ Cmtr. breiten ſchwarzen Atlasbändchen oder einem ſeidenen Zackenbörtchen eingefaßt, hierauf in Fältchen plíſſirt und an ein Band genäht. An den Enden ſind breite Tüten aus plíſſirtem, mit Bändchen beſetztem Seidenmuſſelin angebracht.



A Boa aus ſchwarzem Seidentüll mit weißem Randeinſatz. B Boa aus ſchwarzem Seidenmuſſelin.

Moderne Boas aus Tüll oder Seidengaze.

Die Handſchuhe ſollen nach den neuſten Geboten der Mode in der Farbe mit den Schuhen übereinſtimmen, wenigſtens was den Beſuchs- und Geſellſchaftsanzug betrifft. Trägt man zu einer hellen Geſellſchaftstoilette weiße Lederſchuhe, ſo müſſen auch die Handſchuhe aus weißem Leder beſtehen; ebenſo gehören zu den Schuhen aus grauem Wildleder hellgraue däniſche Handſchuhe und gelbe Handſchuhe zu den gelben Schuhen. Man ſieht auch viele lohbraune Schuhe aus Chevreauleder und dazu gleichfarbige Handſchuhe und ſeidene Strümpfe derſelben Nüance — eine Zuſammenſtellung, die dunkel genug iſt, um auch für einfachere Straßencoſtüme zu paſſen. Die eleganten Hausſchuhe oder Pantöffelchen fertigt man neuerdings aus feinem leichten Saffian- oder Lammleder von lebhaft rother Farbe in durchbrochener Arbeit oder mit Stickereien verziert, mit blitzenden Schnallen beſetzt und mit dem weichſten Atlas- oder Flanellfutter ausgeſtattet.

Schluß des redactionellen Theils. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Digitized by Google

Hannover'ſche Cakesfabrik H. Bahlſen, Hannover.

Nur ausdauernde Arbeit
darf auf Erfolg hoffen
Moltke.

Der beſte und untrüglichſte Prüfſtein der deutſchen Induſtrie bleibt immer die Anerkennung und das durch poſitive Leiſtungen erzwungene Lob des Auslandes

Hannover'ſche Cakesfabrik H. Bahlſen, Hannover.

Die Wahrheit dieſes Satzes bedarf keiner weiteren Begründung, denn alle im induſtriellen Wettbewerb kämpfenden Staaten wurden durch das erſtaunliche Emporblühen der deutſchen Induſtrie eiferſüchtig gemacht, und die Eiferſucht iſt bekanntlich niemals im Stande, dem glücklicheren Rivalen volle Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen.

Auf ihrem Gebiete war es die Hannover'ſche Cakesfabrik H. Bahlſen, die im internationalen Konkurrenzkampfe den Siegespreis errang und das Ausland nöthigte, dieſen Erfolg anzuerkennen. Auf der Weltausſtellung in Chicago wurden die Erzeugniſſe des Hannoveraner Hauſes von der internationalen Preisjury, die bei Nahrungsmitteln in erſter Linie nach dem Werthe derſelben urtheilte, bezüglich der Reinheit, des Geſchmackes und der analytiſchen Nährwerthzuſammenſetzung als vollendet bezeichnet und des höchſten Preiſes für würdig befunden.

Wie die meiſten hochentwickelten Arbeitsſtätten deutſchen Unternehmungsgeiſtes ging auch die Hannover'ſche Cakesfabrik H. Bahlſen aus kleinen Anfängen hervor. Sie exiſtirt erſt ſeit dem Jahre 1889 und wurde begründet von Herrn Hermann Bahlſen, der bis zum 15. Oktober 1897, an welchem Tage ſein Bruder Herr Theodor Bahlſen als Theilhaber ihm zur Seite trat, der alleinige Inhaber des in prächtigſter Weiſe aufblühenden Unternehmens war. Beide Brüder haben ihre kaufmänniſche Bildung in England erworben und ihr praktiſches Wiſſen durch ausgedehnte Reiſen in Amerika, Afrika, in Rußland und anderen Ländern erweitert.

Die Fabrik beſchäftigt heute über 300 Perſonen und beſitzt zum Zwecke eines rationellen merkantilen Vertriebes ihrer weit und breit eingebürgerten Erzeugniſſe eigene Engros-Geſchäfte in Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. Die Thatſache, daß die Fabrik trotz ihres zehnjährigen Beſtehens bereits auf einer imponirenden Höhe des weitgreifenden Erfolges angelangt iſt, erklärt ſich einfach und leicht daraus, daß ſie im Kleinſten wie im Größten ihren Produkten die weiteſtgehende Sorgfalt zuwendet. So verfolgt ſie das Prinzip, ſchon bei Erwerbung der Rohmaterialien die peinlichſte Auswahl zu treffen und verarbeitet beiſpielsweiſe keine Margarine, ſondern dafür nur die allerbeſte Molkereibutter

Die Fabrik producirt als Hauptſpezialität die berühmten Leibniz-Cakes, ein Fabrikat, das durch Güte, Aroma und Geſchmack von keiner ähnlichen Waare erreicht wird. Gerade die Leibniz-Cakes waren es denn auch, welche den guten Ruf der Fabrik begründeten, und dieſes glänzende Renommee dürfte auch für die Zukunft als geſichert gelten, da es der Concurrenz nicht leicht möglich ſein wird, noch vollkommenere Erzeugniſſe herzuſtellen. Außer den Leibniz-Cakes fabricirt die Hannover'ſche Cakesfabrik H. Bahlſen noch eine große [illegible] anderer Cakes-, Biscuit- und Zwieback-Sorten, [illegible] ähnlicher Vorzüge rühmen können und [illegible] Deutſchland überhaupt keine concurrirenden Produ[illegible]. Auch Waffeln werden von dieſem vielſeitigen [illegible]nehmen in großen Mengen hergeſtellt. Dieſes [illegible] Gebäck wird in Patent-Waffel-Gasöfen gebacken, [illegible] jeder für rund 6000 Mark Gas — der Kubikmeter [illegible] 12 Pfennige — pro Jahr verbraucht.

Da die Firma die Bedeutung des Satze[illegible] leben im Zeitalter der Reklame" ſehr wohl zu [illegible] weiß, hat ſie von jeher ein Hauptaugenmerk [illegible] ihre Waaren in gediegener Ausſtattung und [illegible] in den Handel zu bringen und ſie durch [illegible]leriſche Mittel dem großen Publikum zu empfehlen, [illegible] indes jemals in den Fehler zudringlicher [illegible] verfallen. Ihre beſte und erfolgreichſte Re[illegible] darin, daß ſie die Freunde eines guten u[illegible]ſchmeckenden Dauergebäckes zum Verſuch [illegible]ladet und zum Vergleiche mit den Erze[illegible] anderen Urſprungs veranlaßt. Die Güte der [illegible] iſt es alſo eigentlich ganz allein, welche für die [illegible]fähige Fabrik immer neue Kunden wirbt und [illegible] Abnehmer feſthält. Mit dem raſch und beſtändig zunehmenden Abſatz traten auch an die Reklame-Abtheilung höhere Anſprüche heran und deshalb hat die Fabrikleitung in neuerer Zeit dieſen wichtigen Arbeitszweig unter die Oberaufſicht des Herrn Kunſtmalers Heinrich Mittag in Hannover geſtellt, der ſich einen angeſehenen Künſtlernamen zu verſchaffen verſtanden hat.

Eine ganz neuartige Fabrikation hat die Hannover'ſche Cakesfabrik H. Bahlſen ſeit vier Jahren aufgenommen, nämlich die Herſtellung von Marmeladen. Auch dieſe Abtheilung hat bereits eine große [illegible] genommen und verſpricht eine ſehr bedeutende weitere Entwicklung. Bis jetzt wurden flüſſige Frü[illegible] aus Orangen, Erdbeeren und Himbeeren nach engliſcher Art bereitet und in Gläſern erfolgreich dem [illegible]den Publikum zugänglich gemacht, ferner [illegible] marmeladen nach ruſſiſcher Art, in feiner [illegible]

Obſtbauplantage der Hannover'ſchen Cakesfabrik H. Bahlſen, Buchholz bei Hannover.

in hübſchen Cartons verpackt werden. Die Fabrikation von feſten Marmeladen ſteht bis jetzt einzig in Deutſchland da; dieſelbe beſteht aus Fruchtſtückchen, die in Formen von Apfelſinenſchnitten, Citronenſcheiben, von Erdbeeren, Himbeeren, Orangen, Mandarinen, Ananas, Apricoſen u. ſ. w. nachgebildet werden, während das Urprodukt aus Aepfeln gewonnen und mit dem Safte der nachzubildenden Fruchtarten verſetzt wird. Dieſe Marmeladen ſind ſehr einladend und anregend, erfriſchend von Geſchmack und für Geſunde wie Kranke überaus zuträglich. Um das erforderliche Obſt ſtets in tadelloſer Beſchaffenheit zur Verfügung zu haben, hat die Hannover'ſche Cakesfabrik H. Bahlſen zwei eigene Obſtbau-Plantagen in Buchholz und in Bemerode bei Hannover angelegt. Dieſelben umfaſſen 28 hannov. Morgen = 75000 qm. und cultiviren circa 2000 Aepfelbäume, außerdem große Johannisbeer-, Erdbeer- und Himbeeranlagen ꝛc.

Auch für den Laien bietet ſich ein feſſelnder Anblick, wenn er während der Arbeitszeit Zutritt zu den gewaltigen, vortrefflich eingerichteten Backſälen findet. Hier kann man die Entſtehung der Cakes von A—Z verfolgen. Die verſchiedenen Maſchinen kneten und miſchen die Teige, während Walzen jeden Kalibers dieſelben zu langen Streifen ausziehen. Ausſtechmaſchinen geben die nöthigen Formen und in 15 Meter langen mächtigen Kettenöfen, an deren Vorderſeite die roh fertiggeſtellten Cakes auf Platten hineingeſchoben und auf der andern Seite fertig geröſtet herausgezogen werden, wird die Waare gebacken. Daſſelbe emſige Treiben und Schaffen ſtellt ſich in den Räumen für Marmeladebereitung und in der Weihnachts-Conditorei dar, wo die Cakes für den Tannenbaum-Schmuck bunt verziert werden. Ein Blick in die Verſand-Abtheilung zeigt geſchäftige Hände, welche die konſumfähigen Erzeugniſſe der Fabrik in die verſchiedenartigſten Emballagen für den Verſand verpacken. Am beſten präſentiren ſich die großen für den Leibniz-Cakes beſtimmten Blechdoſen, deren Etiquette das ſchöne Leibniz-Haus in Hannover prächtig wiedergiebt.

Erwähnt ſei noch, daß in einigen Ländern, in denen ſchwierige Zollverhältniſſe die Einfuhr der deutſchen Cakes-Induſtrie beeinträchtigen, ſeitens der Hannover'ſchen Cakesfabrik H. Bahlſen Abmachungen getroffen wurden, denen zufolge an Ort und Stelle Cakes nach den Original-Recepten hergeſtellt werden. Auf dieſe Weiſe wird Leibniz-Cakes für Rußland fabricirt von der Geſellſchaft der Fabrik Einem in Moskau; für Amerika wurde ein gleiches Abkommen mit der American Biscuit-Manufacturing Co. in New-York, New-Orleans, Chicago, St. Louis ꝛc. getroffen, da die eigentliche amerikaniſche Cakesinduſtrie, die in den Händen dreier großer Truſtkompagnien liegt, hauptſächlich nur den amerikaniſchen Cracker herſtellt.

Die Bedeutung von Cakes als Nahrungs- und Genußmittel wird von Jahr zu Jahr vom Publikum mehr anerkannt und von den Aerzten hervorgehoben. Das Lebensmittel-Unterſuchungsamt in M.-Gladbach würdigte beiſpielsweiſe den vorzüglichen Leibniz-Cakes folgender Begutachtung:

„Die hieramts von dem Inhaber der Hannover'ſchen Cakesfabrik, Herrn H. Bahlſen in Hannover, zur Unterſuchung eingegangene Probe Leibniz-Cakes zeigte genauer qualitativer und quantitativer chemiſcher Analyſe gemäß folgende Zuſammenſetzung:

Waſſer	= 4,18 %	
Aetherextrakt / Fett . .	= 13,32 %	
Stickſtoffſubſtanz .	= 8,30 %	
Kohlehydrate und ſtickſtofffreie Stoffe	= 73,37 %	Rohfaſer 0,72 %
Mineralſalze . .	= 0,83 %	
Phosphorſäure .	= 0,177 %	

Die qualitative chemiſche Analyſe bekundete, daß irgend welche Stoffe, die als ſchädlich zu bezeichnen wären, in den Cakes nicht enthalten ſind.

Dieſelben ſind aus Materialien beſter Qualität bereitet und zeichnen ſich durch einen relativen hohen Gehalt an Phosphorſäure und Stickſtoffſubſtanzen aus.

Auf Grund der erhaltenen Unterſuchungsreſultate äußere ich mich gutachtlich dahin, daß Leibniz-Cakes durch richtige Auswahl und Güte der Beſtandtheile, zweckmäßiges Verhältniß derſelben zu einander, kunſtgerechte Herſtellung, Haltbarkeit, angenehmen Geſchmack und leichte Verdaulichkeit allen daran zu machenden Anforderungen entſprechen und daher ohne Bedenken empfohlen werden können."

Was Cakes vor manchem anderen Gebäck auszeichnet, iſt, abgeſehen von ſeiner bekannten, monatelangen Haltbarkeit, namentlich ſeine leichte Verdaulichkeit. Für die Zwecke der Haushaltung, insbeſondere der Krankenpflege und für den Gebrauch auf Reiſen haben Cakes eine um ſo höhere Bedeutung gewonnen, als infolge der Maſſenfabrikation der Preis ein verhältnißmäßig niedriger iſt, dabei iſt durch die Mannigfaltigkeit der Sorten die Möglichkeit gegeben, in dem ungemein reichhaltigen Sortiment der Hannover'ſchen Cakesfabrik H. Bahlſen für jeden ſpeciellen Bedarf Paſſendes zu finden. Der Conſum von Cakes nimmt deshalb auch in Deutſchland in ganz bedeutendem Maße ſtetig zu, und die in erfreulichſter Blüthe ſtehende Hannover'ſche Cakesfabrik H. Bahlſen hat nicht am wenigſten dazu beigetragen, das geſchätzte Dauergebäck populär zu machen.

Digitized by Google

Das Einrauchen der Zimmeröfen.

Die alten Deutſchen verſammelten ſich bei Eintritt der rauheren Witterung, beſonders Abends, am Herd. In den Wohnſtätten wurde ein offenes Holzfeuer unterhalten, die Rauchgaſe ſtiegen im Raume in die Höhe und zogen durch ein Loch im Dache ins Freie ab.

So einfach iſt ein moderner Herd nicht mehr. Seit dem 14. Jahrhundert werden in die Häuſer Schornſteine eingemauert, an dieſen Abzugskanälen ſtehen dann die Oefen. Von Oefen giebt es die verſchiedenſten Formen und wird in denſelben verſchiedenſtes Material, als Holz, Torf, Braunkohle, Steinkohle oder auch Gas gefeuert. Ein Jeder fühlt ſich hingezogen zu ſeinem Wärmeſpender, ſobald es draußen kalt wird.

Aber verſchiedene Witterungseinflüſſe, als Regen oder Sturm, welche auf die obere Schornſteinmündung treffen, bewirken, daß der Zug im Schornſtein aufhört, dann treten zum Ofen Rauch und Ruß, oft langſam ſchwelend, oft puffweiſe aus. Der Rauch durchzieht wie vor Jahrhunderten das ganze Haus, alle Gegenſtände in kurzer Zeit grau überziehend. Das iſt der Schrecken ſowohl des Hauswirthes, als auch ſeiner Abmiether, denn das vorgerichtete Logis, die Möbel, die Bilder, die Kiſſen, die Deckchen und was alles ſonſt noch, werden unſcheinbar und riechen lange Zeit abſcheulich.

Um ſolchen Gefahren zu begegnen, ſchreibe man ſofort an:

> An Herrn Schippel, Chemnitz-Kappel [illegible]
> [illegible]
> Ort Datum
> Name Stand

Schippel's Viktoria-Luftabſauger iſt eine Schornſteinkappe, die in leitenden Kreiſen mit Erfolg erprobt iſt, deren weite Verbreitung es erübrigt, auf die Konſtruktion nochmals einzugehen. Es ſei nur erwähnt, daß der Viktoria-Luftabſauger eine feſtſtehende Schornſteinkappe iſt, alſo nicht wie die dem gleichen Zwecke dienenden drehbaren Apparate anroſten und dann verſagen kann.

Schippel's Viktoria-Luftabſauger bewährte ſich auf über 100 Wohnhäuſern in Chemnitz, aber ebenſo auf öffentlichen Gebäuden, als: altes Rathhaus, neues Rathhaus, Jacobikirche, Kirche in [illegible] u. ſ. w.

Schippel's Viktoria-Luftabſauger bewährte ſich ferner in Thalgründen, wie auf den höchſten Bergen, z. B. auf [illegible] Chemnitzthal, [illegible], Schloß zu Chemnitz, [illegible] auf dem [illegible]berg und vielen mehr.

Dieſe Schornſteinkappen bewährten ſich ſowohl für Oefen in den [illegible], wie in Oſtpreußen, im Rheinland wie in Oberſchleſien, [illegible].

Nebenbei ſei bemerkt, daß Schippel's Viktoria-Luftabſauger außer auf Schornſteinen auf Ventilationszügen von Reſtaurants, [illegible], Schulen, Lagerräumen, Kellereien, [illegible] Verwendung finden, hierüber giebt der neueſte Proſpekt über Verwendung, [illegible] durch [illegible] Abbildungen, von Richard Schippel, Kappel, Auskunft.

Die vorſtehend geſchilderten Thatſachen allein geben dem Käufer eines Schippel's Viktoria-Luftabſaugers keine Garantie, daß ihm für ſein Geld auch von der Rauchplage geholfen werde, darum verpflichtet ſich der Fabrikant laut ſeinen Bedingungen auf Seite 18 des Proſpektes, daß:

„⅔ des Neuwerthes zurückgezahlt werden, falls der Apparat innerhalb 3 Monaten zurückgegeben wird."

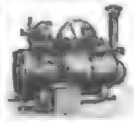
Da in kurzer Zeit die Herbſtſtürme beginnen, iſt jetzt die beſte Zeit zum Ausprobiren der Schornſteinaufſätze, daher wende ſich jeder, der unter der Rauchplage leidet, ſofort an Richard Schippel, Kappel bei Chemnitz, Poſtſtr. 1

Versand der Fürstl. Mineralwasser von Ober Salzbrunn
Furbach & Strieboll

Salzbrunner
Seit 1601 medicinisch bekannt.
Oberbrunnen
Niederlagen in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.
Aerztlich empfohlen bei Erkrankungen der Athmungsorgane, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten, bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Diabetes.
Ober Salzbrunn — Schutzmarke

Patent! Verbesserte Priestman-Greifbagger,
Löffelbagger, Drehkrähne u. Laufkrähne

für Dampf-, Hand- und elektrischen Betrieb
bauen als Specialität und halten auf Lager
Menck & Hambrock,
Altona-Hamburg.


Ernst Förster & Co.,
Magdeburg-Neustadt 6.
Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkessel von 4—200 Pferdekr.
Dampfmaschinen von 4—1000 Pferdekr.

Marienbader Reductions-Pillen
für Fettleibige.
Dr. Schindler-Barnay
[illegible] in Marienbad.
[illegible]
In allen namhaften Apotheken erhältlich.
[illegible] Berlin [illegible]

Nr. 4711
Captol
Haarwasser
nach Dr. med. J. Eichhoff
Ferd. Mülhens * Nr. 4711 * Köln.
Mk. [illegible] Mk. [illegible]

Lunge u. Hals
Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügl. Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. [illegible] Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz erhältlich ist. Broschüren m. ärztl. Aeusserungen u. Atteste gratis.

Bauschule Glauchau i. S.
für Hoch-, Tief-, Strassen-, Bahn- u. Eisenbetonbau [illegible]

Internat.
[illegible]
Leipzig.

Sanatorium für
Hautkrankheiten und Kosmetik.
[illegible]
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Gegen Gicht.
Das beste
„Apenta"
Ofener Bitterwasser
Bei Fettsucht. Verstopfung.
[illegible] bei allen Apotheken, Drogen-, Mineralwasser-Händlern.

Ein von den ersten medicinischen Autoritäten aufs Wärmste empfohlenes Nährmittel, das höchsten Nährwert und leichteste Verdaulichkeit mit billigem Preise vereinigt, ist das
PLASMON
(Siebold's Milcheiweiss)
Für Magen- und Darmkranke, Blutarme und schwächliche Personen ganz besonders aber für Lungenleidende bildet das Plasmon ein Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ordnung. Die leichte Löslichkeit und vollkommene Geschmack- und Geruchfreiheit ermöglicht den Zusatz des Plasmon zu jeder Speise; dabei stellt sich das Eiweiss in Form des Plasmon um etwa die Hälfte billiger als in der Form des Fleisches.
Plasmon
Schutzmarke.
Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Köthenerstr. 11.

Richard Brandt's Schweizer Pillen
Apotheker
von 24 Professoren der Medicin [illegible] empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken die Schachtel à Mk. 1 erhältlich, wegen ihrer milden [illegible], sicheren, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen
Leibes-Verstopfung
[illegible]
Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Haasenstein & Vogler A.G.
Aelteste Annoncenexpedition.
[illegible]

Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerstraße 1—7

Illustrirte Zeitung
Weihnachts-Anzeiger.

Nr. 2941. 113. Bd. Erscheint wöchentlich jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. = 4 fl. 70 kr. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 25 Pf. = 4 fl. ö. W. **Leipzig und Berlin** Mit Kreuzbandporto in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 9 Mk. 75 Pf. = 5 fl. 60 kr. ö. W., im Weltpostverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. 9. November 1899.

Vornehmstes Weihnachtsgeschenk. Eine Zierde des Salons und der Bibliothek.

Soeben erschien vollständig in deutscher und französischer Ausgabe:

DIE SOUVERÄNEN FÜRSTENHÄUSER EUROPAS

Herausgegeben von **F. U. Graf v. Wrangel**, Kgl. schwedischer Kammerherr.

Dieses hochinteressante Prachtwerk enthält mit seinen 850 Bildnissen die Porträts jetzt lebender Mitglieder der regierenden Fürstenhäuser Europas. Auf 48 sinnreich komponierten Vollbildern und 457 Vignetten veranschaulicht der Schlossarchitekt Agi Lindegren die für die historisch-heraldische Entwickelung der souveränen Herrscherfamilien wichtigsten Motive. Im Text bringt der Herausgeber jeweilig gewissenhaft zusammengestellte genealogische Notizen und einen Schlüssel zu den Porträts. Mehr als die Hälfte der wiedergegebenen Bildnisse wurde ihm zur Verfügung gestellt, sonst aber haben die hohen und höchsten Herrschaften meist ihre Porträts selbst ausgewählt oder gutgeheissen. Die Aufnahme einer grossen Anzahl solcher Bilder, welche nur für die Familie bestimmt waren, ist von den betreffenden Fürstlichkeiten selbst angeordnet worden. Die in historischer Hinsicht so hervorragenden Illustrationen sind in ihrer charakteristischen Auffassung von grösstem Kunstwert. In Bezug auf die technische Ausführung steht das Werk auf der Höhe der Zeit und dürfte auch hierin den weitestgehenden Ansprüchen genügen. Es umfasst 870 Seiten in Quartformat.

Luxus-Ausgabe.

3 Bände in echtem Maroquinleder mit Goldschnitt. Je 150 numerierte Exemplare, deutsch und französisch auf feinstem, starkem Velinpapier in grösserem Format. Mk. 400.— oder Fr. 500.—.

Salon-Ausgabe.

2 Bände in grüner Leinwand mit Goldschnitt. Mk. 60.— oder Fr. 75.—.

Über dieses in seiner Art einzig dastehende Prachtwerk haben hohe und höchste Herrschaften ihre grösste Anerkennung kundgegeben; ebenso fand dasselbe bei der gesamten Presse gebührende Würdigung.

Salon-Ausgabe.

2 Bände in rotem Saffianleder mit Goldschnitt. Mk. 80.— oder Fr. 100.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlage
Hasse W. Tullberg, Stockholm, oder dessen Geschäftsstelle **Berlin W.,** Linkstr. 16.

Prospekte und Probebogen auf Verlangen gratis und franko.

Empfehlenswerte Werke aus dem Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Alpenlandschaften. Erster Band. Ansichten aus der deutschen, österreichischen und schweizer Gebirgswelt. Ein Grossfolioband mit 97 Holzschnitttafeln auf Kupferdruckpapier und 16 Seiten Text. Preis in Originalleinenband mit Buntdruck, Goldpressung und Goldschnitt 20 Mark.

Alpenlandschaften. Zweiter Band. Ansichten aus der deutschen, österreichischen, schweizer und französischen Gebirgswelt. Ein Grossfolioband mit 116 Holzschnitttafeln auf Kunstdruckpapier und 16 Seiten Text. Preis in Originalleinenband mit Buntdruck, Goldpressung und Goldschnitt 20 Mark.

Das Billardbuch. Vollständige Theorie und Praxis des Billardspiels von **Tz. Bogumil.** Zweite, verbesserte Auflage. Mit vielen Experimenten, 113 Aufgaben nebst Lösungen und 128 Illustrationen. Preis 7 Mark 50 Pf., in Originalleinenband 9 Mark.

Citatenlexikon. Sammlung von Citaten, Sprichwörtern, sprichwörtlichen Redensarten und Sentenzen von **Daniel Sanders.** Mit dem Bildnis des Verfassers. Preis in Originalleinenband 6 Mark, in Geschenkeinband 7 Mark.

Die Deutschen Kolonien in Wort und Bild. Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Tier- und Pflanzenwelt, Handels- und Wirtschaftsverhältnisse der Schutzgebiete des Deutschen Reiches von **Gustav Meinecke,** Direktor des deutschen Kolonialmuseums. Ein Grossfolioheft mit 191 Abbildungen, 17 Porträts und 10 Karten. Preis 6 Mark.

Gastronomische Bilder. Beiträge zur Geschichte der Speisen und Getränke, der Tischsitten und Tafelfreuden verschiedener Völker und Zeiten von **Dr. Felix Weber.** Zweite, vermehrte Auflage. Mit 14 Abbildungen. Preis in Originalleinenband 5 Mark.

Im Pharaonenlande. Ein Lesebuch für Aegyptenreisende und Aegyptenfreunde. Von **Konrad Beyer.** Mit 25 Abbildungen und einer Karte von Aegypten. Preis 5 Mark, in Leinwand gebunden 6 Mark.

Schantung und Deutsch-China. Von Kiautschou ins Heilige Land von China und vom Jangtsekiang nach Peking i. J. 1898 von **Ernst v. Hesse-Wartegg.** Mit 145 in den Text gedruckten und 27 Tafeln Abbildungen, 6 Beilagen und 3 Karten. Preis kartoniert 14 Mark, in Originaleinband 18 Mark.

Siam, das Reich des weissen Elefanten. Von **Ernst v. Hesse-Wartegg.** Mit 120 in den Text gedruckten und 18 Tafeln Abbildungen, sowie einer Karte von Siam. Preis 12 Mark, in Originaleinband 15 Mark.

Universal-Lexikon der Kochkunst. Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Zubereitung, Gesundheitswert, Naturgeschichte und Verfälschung. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Bände, über 10000 Kochrezepte und 1000 Küchenzettel enthaltend. Preis in 2 Halbfranzbände gebunden 24 Mark. Mit geschnitztem Eichenholzregal 32 Mark. Mit Regal in Nussbaumholz 36 Mark.

Illustriertes Lexikon der Verfälschungen und Verunreinigungen der Nahrungs- und Genussmittel, der Kolonialwaren und Manufakte, der Droguen, Chemikalien und Farbwaren, gewerblichen und landwirtschaftlichen Produkte, Dokumente und Wertzeichen. Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten und verpflichteten Sachverständigen herausgegeben von **Dr. Otto Dammer.** Mit 750 Textillustrationen und 5 Tafeln in Farbendruck. Preis 30 Mark, in Halbfranzband 35 Mark. (Ist auch in 6 Lieferungen zu je 5 Mark zu beziehen.)

Das Weinbuch. Der Wein, sein Werden und Wesen; Statistik und Charakteristik sämtlicher Weine der Welt; Behandlung der Weine im Keller. Von **Wilhelm Hamm.** Dritte, bedeutend vermehrte Auflage, gänzlich umgearbeitet von Freiherrn **A. v. Babo,** Direktor der Weinbauschule in Klosterneuburg. Mit 36 Abbildungen. Preis 10 Mark, in Originalleinenband 12 Mark.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig

Meisterwerke der Holzschneidekunst. Neue Folge. Heft 5.

Fünfzehn Holzschnitte nach Gemälden von Arnold Böcklin

mit einem Porträt Böcklins nach einer Radierung von Sigmund Landsinger und erläuterndem Text von Aemil Fendler. Japandrucke in Passepartouts im Format 54 × 44 cm. Preis in Mappe 30 Mark.

Bilderverzeichnis: Frühlingserwachen. Die Toteninsel. Die Freiheit. Im Spiel der Wellen. Schlafende Diana. Triton und Nereide. Der Büsser. Centaur in der Dorfschmiede. Die Najaden. Heiliger Hain. Von Piraten überfallene Burg am Meer. Fischender Pan. Poesie und Malerei. Pietà. Schweigen im Walde.

Die bis jetzt erschienenen Hefte der Meisterwerke der Holzschneidekunst, Neue Folge, enthalten:

Aus der Internationalen Kunstausstellung Berlin 1896. Preis 4 Mark.

Weihnachtsmappe 1896. 8 Blatt auf Kunstdruckkarton im Format 56 × 70 cm. Preis in Mappe 8 Mark.

Sascha Schneider. 18 Holzschnitttafeln auf Kunstdruckkarton. Dritte Auflage. Preis in Mappe 6 Mark 50 Pf.

Moderne Meister. 10 Grossfoliobilder. Preis 4 Mark.

Die Worpsweder. 22 Kunstholzschnitte auf Kunstdruckkarton. Nach Gemälden, Radierungen und Zeichnungen. Text von Aemil Fendler. Preis in Mappe 10 Mark.

Hermann Zieger, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Soeben ist erschienen:

BRASILIEN

Land und Leute
in ethischer, politischer und volkswirtschaftlicher Beziehung und Entwicklung

Erlebnisse, Studien und Erfahrungen während eines zwanzigjährigen Aufenthaltes

von

MORITZ LAMBERG

Mit 10 Tafeln in Heliogravure, 32 Tafeln in Autotypie und 1 Karte

Gross Lexikon 8° VIII und 350 Seiten
Preis 18 Mark broschiert · 20 Mark gebunden.

Der Verfasser giebt in diesem Werke sehr anschauliche Darstellungen von Brasilien, das er fast 20 Jahre bereiste. Er schildert Brasilien so vorurteilslos, lässt all den vielen Vorzügen des herrlichen Landes volle Gerechtigkeit widerfahren, ohne die Nachteile zu beschönigen und er giebt so ausserordentlich wichtige Aufklärungen über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse, dass es möglich ist, sich über Brasilien und seine Bewohner ein anschauliches Bild zu machen.

Ganz besonders wird in dem Buch darauf hingewiesen, dass durch die hohe Ertragsfähigkeit des brasilianischen Bodens dem Einwanderer hinreichend Gelegenheit geboten ist, sich ein gutes Stück Land zu ausserordentlich billigem Preise und günstigen Bedingungen zu erwerben und es durch verständnisvolle Bewirtschaftung sehr erfolgreich zu gestalten. Dabei übersieht der Verfasser keineswegs, ganz besonders zu betonen, dass nur diejenigen Einwanderer auf gute Erfolge mit der Zeit rechnen können, die ausser tüchtiger Arbeitskraft und guter Gesundheit unbedingt so viel Charakterfestigkeit besitzen, um den nicht geringen Widerwärtigkeiten, die sich dem jungen Kolonisten entgegenstellen, mit Ausdauer zu begegnen.

So sehr der Autor der Einwanderung das Wort redet, so ist er doch stets offen genug, um keinerlei falsche Voraussetzungen und Anschauungen aufkommen zu lassen, denn sein langjähriger Aufenthalt in Brasilien hat ihm reichlich Gelegenheit geboten, die Verhältnisse der Kolonien gründlich zu studieren. (1846)

Auch allen Freunden unseres jungen Kolonialreiches dürfte das Werk insofern willkommen sein, als es dem Kolonisten sehr wertvolle Anleitungen giebt, die nicht nur für Brasilien gelten, sondern die auch für jeden Auswanderer nach unseren deutschen Kolonien höchst schätzenswert sind.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Tuscende von **MALVORLAGEN** jeden Genres. Illustr. Katalog gratis und franco. Leipzig, [illegible] Walter Moschke [illegible] (1394)

Gute Stellung, einträgl. Existenz kann sich Jeder verschaffen durch das Studium der Selbst-Unterrichtsbriefe in Sprachen u. Wissenschaften. Volksschul-Vorbildung genügt. Probebrief gegen Einsendung von 1 Mark. (1244) Walther Fiedler, Leipzig 7.

Wolfgang Lenberg
Oberlehrer Müller
Mit Zeichnungen von Joseph Sattler
Brosch. 2 M. Eleg. geb. 3 M.
Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin

!!!! Die neusten !!!!
Wunder der Zauberei
werden aufgedeckt und für Jedermann leicht nachahmbar geschildert in Willmanns illustr. magischer Bibliothek. Prospekt gratis von **Alfr. Hahn**, Verlag, Leipzig, Universitätsstr. 4. Probeband I. M. 1,30 fco. Alle 6 Bde. M. 7,50

Die deutsche Handelspolitik
des XIX. Jahrhunderts
von Prof. Dr. **M. Sievers.**
2. Aufl. Preis 1 M. (1556)
Verlag von J. Bamberg in Greifswald.

Verlag v. Bernh. Friedr. Voigt in Leipzig.

Der feine
Skat-Spieler.

Eine gründliche Anleitung, dieses beliebte Spiel in allen seinen Feinheiten schnell und regelrecht zu erlernen.

Herausgegeben von (1501)
Friedr. Koch.
Fünfte verbesserte Auflage.
Geb. 1 Mark 20 Pfg.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

DER GUTE TON
in allen Lebenslagen. Ein Handbuch für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentl. Leben von *Franz Ebhardt.* 13. verb. Aufl. [illegible] m. viel. Vign. 49 Bog. eleg. geb. m. Goldschn. 10 Mk.
II. Teil. Unserer Frauen Leben. 3. verb. Aufl. 30 Bog. geb. 6 Mk.
Zu beziehen durch alle Buchh. oder direkt portofrei v. Verl. JULIUS KLINKHARDT in Leipzig u. Berlin W.9.

ROTHSCHILD'S Taschenbuch für Kaufleute.
[illegible] Zöglinge des Handels, sowie [illegible] **Das Ganze der Handelswissenschaft** in übersichtlicher und gedrängter Darstellung. 40. vermehrte u. verb. Aufl. Mit zahlreichen Uebersichten und Tabellen. 63 Bog. geb. M. 8.—, elegant geb. M. 9.—, in Halbfranz M. 9.50.
Gratis. Gloeckner's Vademecum für den jungen Kaufmann. Franko.
Allgem. interess. Notiz. a. d. öffentl. Verkehrs- u. Geschäftsleben, nebst Katal. d. kaufm. Verlags. Zubez. d. alle Buchhandl. od. direkt portofrei v. G. A. GLOECKNER in Leipzig.

Gedächtniß.

Poehlmann's Gedächtnißlehre entwickelt die Beobachtungs- und Auffassungsgabe, stärkt die Aufmerksamkeit, heilt von nervöser Zerstreutheit und schafft das natürliche Gedächtniß. Leichtes Erlernen von Sprachen und Wissenschaften; Anwendung auf's praktische Leben. Auszüge aus Rezensionen: „La Nazione“, Florenz: „Poehlmann hat eine Methode zur Stärkung des Gedächtnisses verfaßt, welche das Lob des hervorragendsten Theiles der europäischen Presse geerntet hat. ... Sie ist nützlich für Jedermann. ...“ „De Telegraaf“, Amsterdam: „Seine Theorie wird in kurzen, klaren Sätzen vorgeführt und durch zahlreiche Beispiele erläutert. ... Je mehr man sich in diese Anleitung vertieft, desto mehr neue Gedanken findet man darin, welche einem vorher entschlüpft waren. ...“ „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Ein scharfsinniges und was noch mehr sagen will, als erfolgreich zu betrachtendes Verfahren. ...“ „Le Salut Public“, Lyon: „Wir haben das Glück gehabt, ein Werk zu lesen, welches uns berufen erscheint, einen gerechten Erfolg nicht nur in der wissenschaftlichen Welt, sondern in allen Klassen der Gesellschaft zu erringen. Die Vervollkommnung der menschlichen Fähigkeiten zur vernünftigen Entwicklung des Gedächtnisses, ohne welches es in der That kein Wissen und keinen Fortschritt geben kann, das ist der Zweck der Poehlmann'schen Gedächtnißlehre.“ „Journal de Genève“: ... Seine Methode besteht in der gänzlichen Vermeidung von Zerstreutheit, im Concentriren der Aufmerksamkeit durch verschiedene und allmählich sich steigernde Uebungen. Er verlegt sich auch viel auf die Schärfung der Beobachtung, der Urtheilskraft, des Vergleichens und hat eine wahre [illegible] geschaffen, die mit der mechanischen [illegible] nichts gemein hat.“ „Berner Schulblatt“: ... Seine Uebungen zur Heilung von Zerstreutheit sind unübertrefflich. ...“ Der ärztliche Mitarbeiter von „Das Buch für Alle“: ... Wir würden Ihnen daher rathen, mit vollem Vertrauen den Anleitungen Poehlmann's zu folgen. ...“ „Düna-Zeitung“, Riga: „Poehlmanns Gedächtnißlehre hat mit Mnemotechnik nichts zu thun. Sie ist vielmehr eine Willensconcentration der Gedanken auf einen Gegenstand. Er will uns gewissermaßen das Wunder der Schaffenden klar machen, welche die ganze Welt um sich vergessen können, von dem einzigen Gedanken beseelt, die [illegible] zu legen. Vergessen, d. h. verschleudern das, was uns ewig gehören will, die Ueberreste. ...“ „Kölnische Volkszeitung“: ... Er lehrt nicht nur behalten, sondern auch selbständig denken. ...“ „Deutsch-amerikanischer Rezensent“, Chicago: „Da die Ausbildung des Gedächtnisses so gründlich vernachlässigt ist und doch von so großer Wichtigkeit ist, sollte Jeder Poehlmann's einfache [illegible] Regeln lernen und sich darin üben.“ „Berner Fremdenblatt“: ... Seine Lehre zeigt uns in kurzer und dennoch leicht verständlicher Form, wie wir auf eine natürliche und ungekünstelte Weise eine Auffassung und ein Gedächtniß heranbilden können, die jeder Anforderung gewachsen sind.“

Prospekt mit zahlreichen Zeugnissen und Rezensionen gratis durch

L. Poehlmann, [illegible] 2, München, A. 4.

Illustr. Briefmarken-Journal. [illegible] 12 Hefte) 1.50 M. Probe-Nr. 10 Pf. [illegible] Gebrüder Senf, Leipzig.

„Gruß aus Littauen“
12 verschied. Ansichtspostkarten m. Bildern a. d. litt. Volksleben (abgef. Originalaufn.) [illegible] zu beziehen v. M. [illegible], Tilsit, Ostpr.

Digitized by Google

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Goldene Buch des Deutschen Volkes an der Jahrhundertwende

Eine Ueberschau vaterländischer Kultur und nationalen Lebens in 76 Einzeldarstellungen aus der Feder hervorragender Fachmänner, über 1000 Bildnissen, Aussprüchen und Lebensbeschreibungen lebender deutscher Männer und Frauen und 37 Kunstbeilagen

Ein Jahrhundert verrollt; leuchtend hebt sich ein neues empor. Von der Höhe der Geschichte erschaut, nur eine verbrandende Flutwelle; vom Standpunkte der Lebenden, eine mächtige Zeitenwoge; für das Leben des deutschen Volkes aber seit einem halben Jahrtausend die bedeutungsvollste Jahrhundertwende. Hat sich doch aus unseliger Gebrochenheit seiner Kraft, aus demütigender Zerstückelung und Abhängigkeit unser Volk in eben dieser Zeitspanne, uralten Bann abschüttelnd, unter der Führung begnadeter Helden, endlich zur Nation machtvoll zusammengeschlossen, die nicht mehr wie bisher, nur gedankenlos und missachtet der befruchtende Kulturträger der Welt sein will, sondern entschlossen ist, in stolzer Selbstbestimmung nun im eignen Genuss ihrer herrlichen Gaben sich selbst zu leben, ihr weithinleuchtendes, Sturm trotzendes Haus zu schirmen, ein Hort des Friedens, der Geistesfreiheit, der Kultur unter den Völkern der Erde. Der herrlichen Erbschaft des scheidenden Jahrhunderts froh bewusst, tritt unser Volk in dieser Scheidestunde zu weiter Umschau auf die Höhe einer neuen Zeit. Nicht nur des Unerreichten, vergeblich Erhofften, Missgediehenen, oder des sorgenvoll Dräuenden geziemt es uns da zu gedenken, sondern vor allem uns in stolzer Genugthuung des ungeahnt Erreichten, des Gewaltigen, das diese grosse Zeit im Werdegange des Weltlebens uns geboren hat, dankbar zu freuen. In solchem freudigen Hochgefühl drängt es uns, einen Ehrenkranz um die Stirne derer zu flechten, die mit ihrem Wissen, ihrem Können, ihrer Thatkraft und Hingebung an der ruhmvollen Erhebung unseres Volkes, an der Befreiung der Geister, an der Erhöhung des nationalen Wohlstandes mitgewirkt und mitgeschaffen haben. Das „Goldene Buch des Deutschen Volkes an der Jahrhundertwende“ möchte diese Aufgabe erfüllen. Besondere Auszeichnung erfuhr das Werk durch huldvolle Eintragungen Seiner Majestät des Kaisers und der Königlichen Herren und Fürsten des Reiches.

Möge aus den leuchtenden Blättern, aus den selbstschriftlichen Aeusserungen der Besten unseres Volkes jedem Vaterlandsfreunde das stolze Gefühl hoher Genugthuung und Freude entgegenwehen: ein Deutscher zu sein und diese grossen Tage seines Volkes mitzuerleben!

In Originalleinenband 30 Mark.
Prospekte mit Illustrations- und Textproben stehen kostenfrei zur Verfügung.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Wie alljährlich bewährt befunden, werden auch in diesem Jahre während der Monate November und December unter der allgemeinen Ueberschrift:

Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung

die uns für die Illustrirte Zeitung zugehenden einschlägigen Annoncen, nach Gruppen geordnet, und zwar im Blatt selbst, nicht auf losen Beilagen, zum Abdruck gebracht.

Der Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung ist während der langen Dauer seines Bestehens und infolge seiner Reichhaltigkeit und sehr übersichtlichen Anordnung als bewährter und beliebter Rathgeber von dem Publikum anerkannt und wird, da er wie kein anderer in der Oeffentlichkeit und in den Familien der bessern Stände verbreitet ist, von den Herren Inserenten gleichermassen gewürdigt. Wir laden deshalb die verehrl. Geschäftswelt ein, von diesem bewährten Insertionsorgan Gebrauch zu machen.

Aufträge mit Angabe der Nummern, in welche die Aufnahme erfolgen soll, ob in

Nr. 2943,	Nr. 2944,	Nr. 2945,	Nr. 2946,	Nr. 2947,
vom 23. November,	vom 30. November,	vom 7. December,	vom 14. December,	vom 21. December,

erbitten wir uns bis spätestens 10 Tage vor dem Erscheinen derselben.

Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Zeile oder deren Raum nur 1 Mark.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.
J. J. Weber.

Kürschner's Bücherschatz

Monatsausgabe, 4 Werke in elegant. Band, ca. 500 Seiten. M. 1.25. Dem Litteraturfreund willkommenstes Geschenk.

„Es wird ‚unvergleichlich mehr und billiger geboten als in jedem anderen ähnlichen Unternehmen.‘ (Münchener Allg. Zeitung) Vorräthig in allen Buchhandlungen. H. Hillger Verlag, Berlin W.

Zittern (besonders in Gegenwart Anderer) heilt schnell und sicher Julius Wolff, früher Frankfurt a. M., jetzt Berlin W., Hohenzollernstraße 16. ... Charcot x. werden zugesandt. (1337)

Enorme Preisermässigung!

Königin Louise. **Der alte Fritz.** **Fürst Bismarck.** **Das Leben Jesu.**

In 50 farbigen Bildern ... nur 1,50 Mk. ... nur 8 Mk.

Es kommen nur ganz neue u. tadellose Exemplare durch alle Buchhandlungen z. Versand. Buchhandlung Hermann Zieger, Leipzig.

Kunstanstalt (vorm. Gustav W. Seitz) A.-G., Wandsbek bei Hamburg.

Reiche Auswahl in hochkünstlerischen Oel- und Aquarell-Reproductionen, nach vorzüglichen Originalen und Copien. Stets Neuheiten:

Soeben erschienen:

2 Aquarelle (Querformat) von Prof. Alb. Hertel

Rother Felsen bei Mentone und **An der italienischen Grenze.**

Kürzlich erschienen

Unerwarteter Besuch von **H. Koch.**

Pendant dazu:

Unerwartete Heimkehr von **Max Volkhardt.** (1297)

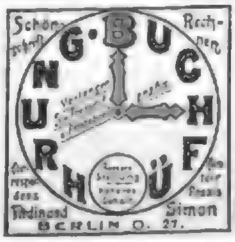
Ferner: **Madonna San Sisto** nach **Raffael Santi.**

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen. Prospecte und Kataloge direct.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.

Sammeln Sie?

Dann bestellen Sie meine illustr. Kataloge über Ideal-Sammelbücher für Postkarten, Photographien etc. sowie solche über Ansichten, Kunst und Modell-Studien. (1349) Buchhandlung Hermann Zieger, Leipzig-R., Breitkopfstr. 5.



Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Dramatiſche Werke

von

Peter Lohmann.

Geſchichtsdramen.

Geſangsdramen.

... 4 Mark. Geb. 5 Mark.

Glas-Stereoscope u. Laternbilder.

Alpen, Italien, Orient. **Alois Beer**, K. u. K. Hof-Photograph in **Klagenfurt.** Catalog gratis und franco. (1431)

Zauber- u. Nebelbilder-Apparate für Private u. öffentliche Vorstellungen. (1353) Preisliste umsonst. Wilh. Bethge, Magdeburg.

Kinotograph und Films
Nebelbilder und Apparate

W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5. Preislisten gratis.

(1344)

Laterna magica-Bilder

Fz. Gg. Herrmann, Leipzig. Neue Preisliste gratis und franco. Export.

Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.

O. H. Meder, Leipzig, Markt 11.

Fritz Borſtell's Leſezirkel

verbunden mit der Nicolaiſchen Buchhandlung in Berlin NW. 7.

Größtes deutſches Bücher-Leih-Inſtitut von belletriſtiſchen und wiſſenſchaftlichen

Werken in deutſcher, engliſcher, franzöſiſcher und italieniſcher Sprache.

Lager über 500,000 Bände.

Für auswärtige Leſer und Leſe-Geſellſchaften: (1232)

	4 Bände	8 Bände	12 Bände	25 Bände	50 Bände	100 Bände
Jahres-Abonnements:	30 ℳ	40 ℳ	50 ℳ	90 ℳ	175 ℳ	330 ℳ
Vierteljahres-Abonnements:	10 ℳ	13 ℳ	15 ℳ	30 ℳ	50 ℳ	90 ℳ

Wechſelzeit beliebig. — Emballage frei. — Proſpecte gratis.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Buch der jungen Frau. Von Dr. med. H. Burckhardt, Frauenarzt in Bremen. Fünfte, verbesserte Auflage. In Originalleinenband 2 Mark 50 Pf., in Geschenkeinband 3 Mark.

Der gute Ton und die feine Sitte. Von Eufemia von Adlersfeld, geborene Gräfin Ballestrem. Dritte Auflage. In Originalleinenband 2 Mark.

Deutsche Poetik. Von Professor Dr. Johannes Minckwitz. Dritte Auflage. In Originalleinenband 2 Mark 50 Pf.

Ausführliche Verzeichnisse von Webers illustrirten Katechismen stehen kostenlos zur Verfügung.

Meiser & Mertig's

Experimentirkästen,

bestes Geschenk für Knaben und junge Leute, denen man wohl anregende und dabei doch unterhaltende Beschäftigung, aber kein Spielzeug bieten will. Von Professoren und Lehrern vielfach empfohlen!

Exp.-Kasten „Physik“: 28 Apparate mit illustr. Buch zu 400 Versuchen aus allen Gebieten der Physik (für 12–16 Jahre) M. 20.— portofrei.

Exp.-Kasten „Franklin“: Elektrisirmaschine mit interessanten Nebenapparaten und illustr. Anleitungsheft (für 10–14 Jahre) M. 24.— portofrei.

Sammlungen zum experimentellen Studium der Physik: Galvanische Elektr. M. 25.—, Influenzelektr. M. 25.—, Akustik M. 25.—, Optik M. 25.— portofrei. Jeder dieser 4 Sammlungen werden 120 Uebungsaufgaben mit Auflösungen beigegeben.

Elektrische Eisenbahn mit Wagen, Schienen, Taschbatterie, Füllung und Packkasten portofrei M. 18.—. (1314)

— Man verlange illustrirten Katalog, der gratis versandt wird! —

Es existiren Nachahmungen, man achte daher auf unsere Firma!

Jede den Wünschen der Besteller nicht entsprechende Sendung wird zurückgenommen!

Phys.-techn. Werkstätten **Meiser & Mertig, Dresden 6,** Kurfürstenstrasse 27.

Unsere

Experimentierkästen

zum Studium der Physik und Chemie sind die besten

Weihnachtsgeschenke

für Knaben von 10 bis 18 Jahren

Der praktische Elektriker (Influenz-Elektrisirmaschine), 20 App. M. 20.—
Der praktische Elektrotechniker (Galvanische Elektricität), 20 Apparate . . . „ 2.—
Dieselbe Ausgabe mit Ruhmkorff-App. und Geisslerscher Röhre „ 3.—
Der praktische Chemiker, 44 Apparate „ 30.—
Der praktische Mikroskopiker, Mikroskop 200fache Vergrösserung, mit allem nöthigen Zubehör „ 35.—

Jeder Experimentierkasten enthält eine leichtverständliche **Anleitung.**

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags postfreie Zusendung.

Katalog I: Beschäftigungsmittel und Gesellschaftsspiele, (1658)
Katalog II: Maschinen, Eisenbahnen, elektr. und optische Apparate,
Katalog III: Selbstspielende Musikwerke m. auswechselb. Notenscheiben,
werden auf Verlangen postfrei versandt.

Leipziger Lehrmittel-Anstalt

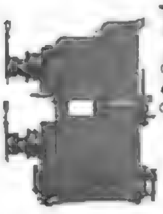
Leipzig. von Dr. Oskar Schneider. **Leipzig.**

Elektromotoren und Dynamomaschinen

Junghanns & Kolosche, Leipzig,
Elektrotechnische Fabrik.

Der Familien-Phonograph „Favorit“

Erwin Zenker, Leipzig.



Nebelbilder-Apparate und Agioſkope
für öffentliche Schauſtellungen, Schulen und Familien,
Sciopticon mit vorzüglicher Helligkeit und Schärfe der Bilder,
Glasphotogramme
werden angefertigt in den Werkſtätten des
Optiſchen Inſtituts
von **A. Krüſs in Hamburg.**

ELSA neuer photographischer Handapparat für 5 Aufnahmen 9×12 (Zeit und Moment), mit dem Sie ohne jede Vorkenntnisse die schönsten Bilder erzielen. Ausgestattet mit vorzüglichem, verstellbaren Objectiv mit 2 Blenden, absolut sicherem Plattenwechsel und Plattenzähler ist der Apparat ein Cabinetstück deutschen Gewerbefleisses. — Prospekt und Probebild gratis. **Preis Mk. 20.**
Christian Tauber, Wiesbaden.

UHREN-FABRIK UNION

Fabrik- Marke.

Glashütte i/Sachsen.

Eigenthümer:
Johannes Dürrstein und Friedrich Dürrstein

Fabrikation feinster Präcisions-Taschenuhren
nur erster Qualität.

Herren- und Damen-Uhren
in Gold, Silber und Stahl
bis zu den feinsten complicirtesten Werken.
Sternwarten-Regulirung unter Garantie.

Verkauf zu Originalfabrikpreisen durch alle feinen Uhrgeschäfte des In- und Auslandes, bei Ablehnung direct.

Bank-Verbindungen für Export in allen grossen Handelsplätzen der Erde.

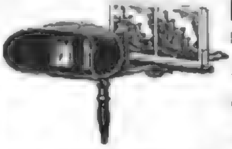
Photographische Apparate und Bedarfsartikel.
„Anschütz“ Klapp-Kamera mit Kassette für Tageslichtwechselung und andere Neuheiten.
Ottomar Anschütz,
Berlin W.

Statt 25 Mark nur 7½ Mark.
Hermann Zieger,
Leipzig.

Von wetterfesten Terrakotten, Gartenfiguren, Vasen u. s. w.

senden Preislisten und Abbildungen unentgeltlich

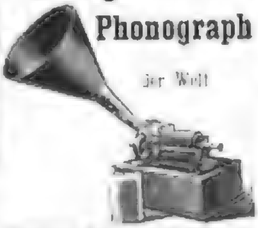
Ernst March Söhne,
Charlottenburg Z, Sophienstrasse 1.



Grosser Weihnachtsartikel!

Stereoscopbilder, prima, wirkliche Photographien, kein Druck, nur 30 Pf. per Stück.
Apparate, prima, 2 Mark, kauft man nur von dem Selbstfabrikanten.
C. Kaufmann, Berlin SW., Friedrichstr.
Prospekt gratis.

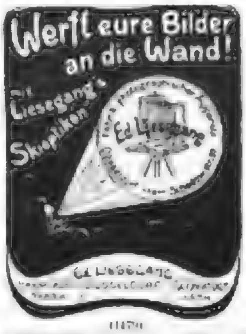
Zauber-
Apparate für Künstler.
H. Bauc, Berlin,



Billigster Phonograph
der Welt

Familien-Phonograph I . . .
Phonograph II für Aufnahmen . . .
Phonograph III . . .
Phonograph IV . . .
. . . des Betrags postfreie Zusendung. (1440)

Leipziger Lehrmittelanstalt
Dr. Oskar Schneider, Leipzig.



Postpackkaſten

Eckmann & Schulz,

Haidschnuckenfelle, Marke Eddar, tadell. gegerbt, . . .

Ueberall zu haben.
A. Sommerville & Co's
weltbekannte Original-
ALFRED-FEDER
Nur echt, wenn in den . . . Schiebeschachteln.
Ueberall zu haben.

Holzwarenfabrik

Edison „Gem“

Mk. 35.—
Edison-Walzen Mk. 2.50
Modell 1900
Phonograph.

Jeder **echte** Edison-Apparat trägt die Unterschrift des Erfinders (1440)

Thomas A. Edison

Man verlange nur **echte** Phonographen.

Deutsche Edisonia
Berlin SW.,

Versende gratis und franco . . .

Spielwaaren

und passende Gelegenheitsgeschenke für Erwachsene.

A. Wahnschaffe, Kgl. Bayr. Hoflief., Nürnberg.

Billige Preise

Karn-Orgel-Harmoniums,

in allen Grössen
für
Haus, Schule, Kirche,
Kapelle, Loge,
Concertsaal etc.
D. W. Karn & Co.,
Canada.

Specialität.

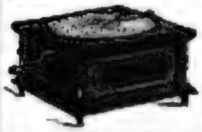
Beste Qualität.
Billige Preise.
Reichste Auswahl.

Illustrirte Preisbücher gratis.

D. W. Karn, Hamburg,
Neuerwall 37

Ariston

aus der
Fabrik Leipziger Musikwerke vorm. Paul Ehrlich & Co. A.-G., Leipzig-Gohlis
ist das beste, beliebteste und weit verbreitetste
Musikinstrument mit auswechselbaren Musikstücken.



Dasselbe wird in den verschiedensten Grössen und Ausstattungen fabricirt und hat ein Musikstücke-Repertoir von mehreren Tausend Stück für alle Länder passend.

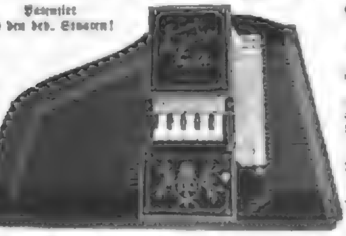
Jedes Musikstück trägt den Namen des Erfinders „Ehrlich".

Zu beziehen durch jede bessere Musikinstrumenten- und Spielwaarenhandlung. (1340)

Senſationellſte Neuheit! — Herrlichſte Hausmuſik!

Grunert's Duett-Zither „Unicum"

Patentirt in den bed. Staaten!



Grunert's Duett-Zither „Unicum"
Grunert's Orchestra Tanz-Zither
sind volksthümliche Instrumente
im wahrsten Sinne! Sie sind, wie keine andern Instrumente
1. von Jedermann nach dem beigefügten Notenblock sofort zu spielen,
2. rein musikalisch wirklich werthvolle Instrumente und
3. trotz ihrer Vorzüge und brillanten Ausstattung sehr billig.

Tänze, Märsche, Couplets, Walzerlieder u. s. w. können schnell und im Originaltempo gespielt werden. Kein Streichen über die Saiten!

Die Melodie wird durch Anreißen der Saiten mit der Spielgabel, die Begleitung durch Niederdrücken der Tasten gespielt. (1478)

Zu beziehen durch jede bessere Musikinstrumentenhandlung; falls solche nicht zu erreichen, verlange man Prospecte von dem Fabrikanten

A. H. Grunert, Musikinstrumentenfabrik, Johanngeorgenstadt, Sächs. Erzgebirge.

Grunert's Duett- und Tanzzithern liefert zu Original-Fabrikpreisen franco incl. Verpackung **J. Th. Detmering, Hamburg.** Vortheilhafteste Bezugsquelle für Musikwaaren aller Art.

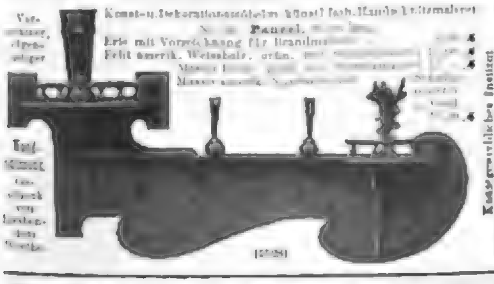
Irmler

Flügel- u. Pianino-Fabrik (1400)
Hoflieferant. Goldene Medaillen.
Leipzig I. — Gegründet 1818.

Kanarien,

die feinst. Stämme Andreasbergs, versendet zu 7, 9, 12, 15, 18 ℳ und höher das erste Versandgeschäft
Frau L. Jom, St. Andreasberg, frühere Maschke.
Preisliste mit vielen Anerkennungsschreiben franko. (1465)

Kunst- u. Dekorationsmöbel m. künstl. Hand-Kunstmalerei



(1528)

Kunstgewerbliches Institut Fricke & Co. in Leipzig-R.

J. NEUHUSEN'S BILLARD-FABRIK

BERLIN SW.

Billards neuester Construction, Tisch-Billards, Billard-Requisiten aller Art.

Illustrirte Kataloge gratis.

Billards mit der berühmten Kerkau-Bande, auf welcher die grössten Serien der Welt von 3022 und 4265 Caramboles hintereinander erzielt wurden, sind einzig und allein zu beziehen von J. Neuhusen's Billardfabrik, Berlin. (1295)

Für Orchester, Schule und Haus.

Musikinstrumente

Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig. (1339)
Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.
Illustrirte Preisliste frei.

Mit eigener Special-Notenliteratur.

Paul Koeppen,
C. F. Bundin, Musterlager ...

Unser neuest. illustr. Katalog über

Alte Violinen,

Violas und Cellos,

sehr reichhaltig an ... (Stradivarius, Guarnerius, Amati etc.), ...

Hamma & Cie.,
Stuttgart.

Aus Leipzig bezieht man direct die unübertr. selbstspielend.

Polyphon-Musikwerke

schon von ℳ 18,50 an, mit 10 % Rabatt.
Schön. Geigenautomaten... Musikwerke u. Notenscheiben jeder Art. Sämmtl. Reparaturen vorzüglich und billigst.
Preisl. u. Notenverz. gratis u. fr. (1393)
Musikwerke v. Otto Peitler & Co., Leipzig 10 R.

sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 M. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften des In- und Auslandes zu haben; man sehe jedoch nach der Anker-Marke und weise alle Steinbaukasten ohne Anker als unecht zurück. — Die neue reichillustrirte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franko (1422)

F. Ad. Richter & Cie., K. K. Hofl., Rudolstadt, ... Rotterdam, Rüdesheim, Wien, New-York.

Als bestes Fabrikat anerkannt von Rubinstein — R. Wagner — Franz Liszt —

Estey-Orgeln.

... sind mehr als
300,000
Estey-Orgel-Harmoniums
angefertigt u. verkauft.
Wer die Estey-Orgeln kennt, kauft kein anderes Fabrikat.
Reiche Auswahl.
Dauernde Garantie.
Kataloge gratis.
Louis Ritz & Co.,
Hamburg.

Beste Qualität — Billige Preise

P. Sarasate — A. Essipoff — S. Mottor — Pauline Lucca etc. — Prof. Jos. Joachim — Ferd. Hiller — Prof. Fr. Vogel.

Ole Bull — Fr. Kücken — Frz. Abt — Ed. Grieg — Cam. de Saint-Saëns. (1363)

Keine Mutter verabsäume

das als D. R.-G. No. 83637 geschützte **Kinderschutzgitter (baby-box)** zu bestellen.

No. 1. 130×110×50 cm, Preis 14 M., mit Lederpolsterung des oberen Randes 5 M. extra.
No. 2. 150×110×50 cm, Preis 15 M., mit Lederpolsterung des oberen Randes 5 M. extra.

(1317)

Dasselbe bewirkt sicheres und schnelles Erlernen des Gehens und schliesst die hiermit für die Kinder verbundenen Gefahren völlig aus. Es sollte deshalb in keiner Kinderstube fehlen. Das Gitter ist sofort ganz zerlegbar. Prospekt gratis.

Holzwarenfabrik Hildburghausen.

Die Wahl eines geeigneten Bade-Apparates wird durch ...

Eingraviren von Namen in Stahlklingen, Goldschrift, nur 10 Pfg.

Alle Stahlwaaren liefere ich auf Wunsch ohne Kosten magnetisch.

Allerneueste
illustrirte
Preisliste

für das Winter-Halbjahr 1899/1900,
500 Seiten, 2175 Abbildungen, 2450 Nummern über alle

STAHLWAAREN,

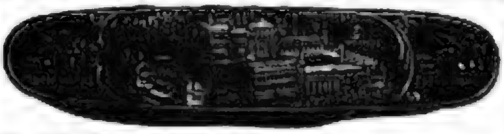
Werkzeuge, Haus- und Küchengeräthe, optische Instrumente, Reisszeuge, Glaserdiamanten, Bürsten, Pfeifen, Lederwaaren, Albums, Uhrketten, Goldwaaren, Stöcke, Schirme, Schulranzen, Sensen, Gewehre, Revolver, Jagdgeräthschaften in reichhaltigster Auswahl, versende ich auf Wunsch

umsonst und portofrei
an Jedermann
(aber nicht an Händler).

Im letzten Jahre habe ich 150000 Scheeren fabricirt und direct an Private versandt.

Im letzten Jahre habe ich 86000 Rasiermesser fabricirt und direct an Private versandt.

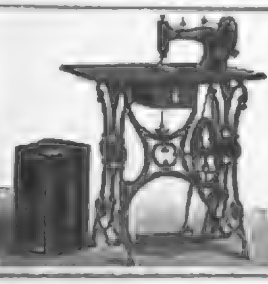
Die Stahlwaaren mit der Engel's-Marke sind so ausserordentlich beliebt durch ihre tadellose, unübertreffliche Qualität und trotzdem erstaunliche Billigkeit. (1246)



C. W. Engels, Foche 16, bei Solingen.

Grösste Stahlwaarenfabrik
mit Versand an Private, nicht nur am Platze, sondern überhaupt.
Einziges Versandgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche.

Digitized by Google



PFAFF-Nähmaschinen.

Die Pfaff-Maschinen haben mit den so vielfach angebotenen billigen Erzeugnissen nichts gemein. Während diese als durchaus geringwerthig bezeichnet werden müssen, sind die Pfaff-Nähmaschinen aus den besten Rohstoffen hergestellt und entsprechen in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Leistungen den höchsten Anforderungen. Für die Güte derselben wird jede Gewähr geleistet.

Man lasse sich durch billige Angebote nicht täuschen!

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, Kaiserslautern.

Gegründet 1862. Arbeiterzahl 900. (377)

Kranken-Fahrſtühle

Closets,

H. Maekhard & Sohn

Ruhe bequem!

Stoermer's Patentstuhl

D. R.-P. ... selbstthätig ohne weiteres dem Körper in jede Lage folgend.

Victoria-Stühle nach demselben System von Mk. 15.— an

Passendste Gelegenheitsgeschenke. (1416)

Fabrik mechan. Patentstühle, Magdeburg-N., Nicolaistr. 11

Man verlange Prospecte.

Gebackene Pilze, (1542)

... Nähmaschinen-Fabrik ... Gotha ...

Einen Weltruf genießen

Ludolphi's

„Universal"- und „Astral"-

Petroleum-Heizöfen

ohne Schornstein. (1291)

garantirt geruchlos und unschädlich.

Adolph Ludolphi, Hamburg 6,

Monopol,

D. R.-P. ...

verbeſſerter iriſcher Dauerbrandofen,

...

Schubert & Sorge,

Lampenfabrik,

Leipzig-Reudnitz.

Petroleum-Lampen

...

Gasglühlicht-beleuchtung

... (1318)

Patent-Hygiene-Lampe mit Doppelcylinder.

Dampf-Waschmaschine

H. Kelch, Erben, Dirschau, W.-Pr.

... (1254)

Erspart Zeit, Kohlen u. Waschpulver.

Prospecte gratis und franco.

Kraft Schönheit Elasticität

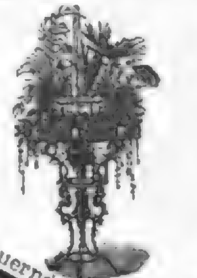
des Körpers erlangt jeder ... durch Gebrauch des ...

Muskelstärkers

Preis Mk. 10.–, 14.–, 16.–, 19.– ... od. Nachn.

Tochtermann & Co.,

Berlin SW., ... (1327)



Dauernden Werth behält die überall bekannte Heinrici'sche selbstthätige Zimmerfontaine, die als das schönste, für alle Gelegenheiten passende

Geschenk

immer mehr Beachtung findet. (1316)

Katalog D gratis von

Louis Heinrici, Zwickau, Sachsen.

... (1494)

Mayer & Grammelspacher, Rastatt.

Zu haben in Flaschen u. Tuben à 25 u. 50 Pf.

Zur Probe 3 Tuben fr. geg. Einsdg. v. 50 Pf.

Otto Ring & Co., Friedenau-Berlin.

(459)

Goddard's Plate Powder

(Putz-Pulver ohne Quecksilber).

... ohne zu schrammen ...

J. A. Henckels

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13 Juni 1731.

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:

Frankfurt a. M. — Hamburg — Köln a. Rh. — Wien.

Carlshütter Irische Mantelöfen.

Carlshütter Amerikaner Oefen.

EISENWERK CARLSHÜTTE · ALFELD a. LEINE.

Ein Wunder der Natur

ohne Wasser und Erde

...

Berlin **J. C. Schmidt** Berlin

---

6 Gründe sprechen

für das Amerikanische patentirte Tintenfass

„GARDNER"

...

J. Hurwitz, Berlin SW., Kochstrasse 10.

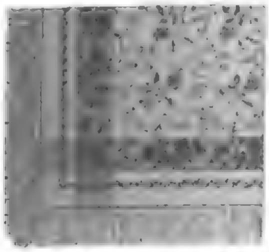
Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

Berlin W.
25 Leipzigerstr. 25

F. V. GRÜNFELD

Weberei:
Landeshut
Schl.

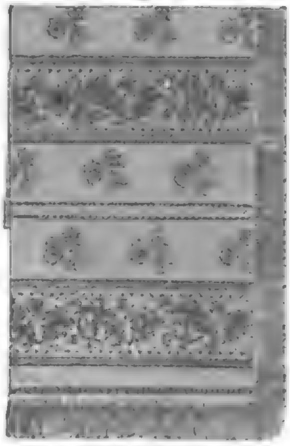
Verbürgt waschecht! **Weisse Kaffee- bezw. Thee-Gedecke** Verbürgt waschecht!
mit farbigen Borden.



Besonders billig!

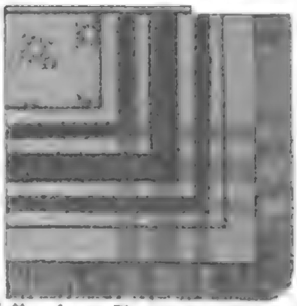
Kaffee-Gedecke Nr. 1302.

Weiss Damast mit a) rosa, b) blau, c) gold Blumen-Borde und Fransen
Tischtuch-Grösse 130×130 Cm
Mundtuch-Grösse 32×32 Cm
Preis für das Gedeck mit 6 Mundtüchern nur *M* 3.–.



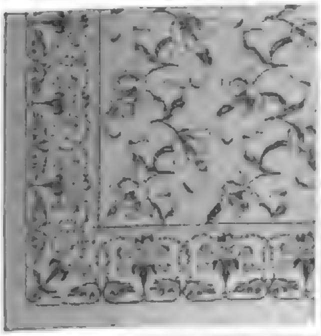
Theegedeck Nr. 1110.

6.—
9.60.



Kaffee- bezw. Thee-Gedeck Nr. 1306.

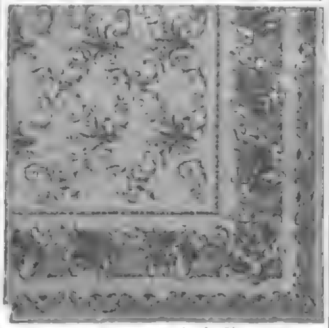
Tischtuch-Grösse 150×150 Cm.
Preis für das Gedeck mit 6 Mundtüchern nur *M* 4.–.



Besonders preiswerth.

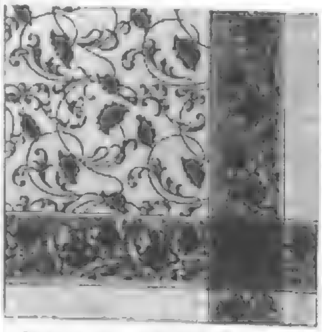
Damast-Saum-Gedeck Nr. 1301.

Weissleinen mit a) gold, b) blau, c) grüner Borde. Gesäumt.
Tischtuch-Grösse 140×140 Cm., d. Stück *M* 3.—.
Preis für das Gedeck mit 6 Mundtüchern nur *M* 4.80.
Tischtuch-Grösse 160×160 Cm., d. Stück *M* 4.20.
Preis für das Gedeck mit 12 Mundtüchern nur *M* 7.80.
Tischtuch-Grösse 160×225 Cm., d. Stück *M* 6.
Mundtuch-Grösse 40×40 Cm., das Dtzd. *M* 3.60.



Damast-Saum-Gedeck Nr. 1247.

Weisslein. Damast mit zartfarbig. Doppel-Borden, a) fraise, b) hellblau, c) gold. Gesäumt.
Tischtuch-Gr. 135×135 Cm., St. *M* 4.— Das Gedeck mit 6 Mundtüchern *M* 6.40.
Tischtuch-Gr. 170×170 Cm., St. *M* 6.— Das Gedeck mit 12 Mundtüchern *M* 10.80.
Tischtuch-Grösse 170×220 Cm., d. Stück *M* 7.70.
Mundtuch-Grösse 30×30 Cm., d. Dtzd. *M* 4.80.



Damast-Saum-Gedeck Nr. 1296.

Fernfadig weiss Leinen mit breiter zartfarbiger Borde. Gesäumt.
a) Gold, b) blau, c) lila.
Tischtuch-Grösse 160×210 Cm., d. Stück *M* 10.50.
Das Gedeck mit 12 Mundtüchern *M* 18—
Tischtuch-Grösse 160×250 Cm., d. Stück *M* 16.50.
Das Gedeck mit 12 Mundtüchern *M* 24.—
Tischtuch-Grösse 160×200 Cm., d. Stück *M* 13.—.
Mundtuch-Grösse 30×30 Cm., das Dtzd. *M* 7.50.

Für buntkantige Thee- bezw. Kaffee-Gedecke haben sich neben den seitherigen soliden Farbenstellungen in blau, roth und rothlila auch die neueren feinfarbigen Schattirungen in lachs, crême, heliotrop, goldgelb usw. schnell eingeführt, zumal dieselben mit Rücksicht auf die Vervollkommnung des Farbverfahrens als **ebenso waschecht** wie jene empfohlen werden können.

Die Haupt-Preisliste für 1899, aus welcher obige Seite abgedruckt, weist **wesentliche Preisermässigungen** gegen das Vorjahr auf.

Waaren von 20 Mark postfrei aus Landeshut oder Berlin gegen Voreinsendung oder Nachnahme. (1327)

Berlins grösstes Specialhaus für

Teppiche

Gelegenheitskauf in Sopha- und Salongrösse à 3.75, 5, 6, 8, 10 bis 500 Mk. — Gardinen, Portièren, Steppdecken, Möbelstoffe zu Fabrikpreisen. (223)

Pracht-Katalog ca. 450 Abbild. gratis und franco.

Emil Lefèvre, Berlin S.
Teppich-Specialhaus Oranienstr. 158.

Deutschlands einzigeo Specialgeschäft für **Matrosen-Knaben-Anzüge**, genau nach Vorschrift der Kaiserl. Marine.
Gnutzmann & Sebelin, Hoflieferanten, Kiel.
Zeichnungen u. Preisliste gratis.

Triumph-Strümpfe

und Ersatz-Füsse. (1204)

Max Bergmann, Chemnitz.

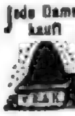
Haarfärbekamm,

(1606)

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt
Arthur Seyfarth,
Köstritz, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement.

Lieferant vieler europ. Höfe, prämiirt mit höchsten Auszeichnungen.
... Jagd- u. Vorstehhunde, Pudel, Setter, Schweisshunde, Bracken, Dachshunde, Barsoi, Windhunde, Bernhardiner, Neufundländer, Wolfshunde, Mastiffs, Ulmer-Doggen, Dänische Doggen, Ostfriesen, Bulldoggen, Terrier, Pudel, Spitzer, Affenpinscher, Mopse, Zwergpinscher, Spitzer, Malteser, Wachtelhunde, Collies, Schäferhunde.
Garantirt erstklassige Qualitäten.
Illustr. Album u. Catalog *M* 1.25 franco.
... „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" — Mark 6 ...
Export nach allen Welttheilen!

Jede Dame kauft



Seidenstoffe, Sammte und Velvets
am besten und billigsten direct von
von Elten & Keussen
Krefeld, Fabrik und Handlung.
Man schreibe um Muster mit genauer Angabe des Gewünschten. (3111)

Phoenix-

Schnell-Nähmaschine
für Fuss- u. Kraftbetrieb
Bielefelder Nähmaschinenfabrik
BAER & REMPEL, BIELEFELD.

Offiziers-Portemonnaie

(1362)

in feiner Ausführung, flach, bequemes Tragen in der Tasche, 4 Tresors, worunter 3 besondere Verschlüsse haben.
Chagrin-Saffian-Leder *Mk.* 3.
Echt Juchten od. Seehund *Mk.* 4.
Porto 20 Pf., Nachnahme 20 Pf. extra.
Ausland Voreinsendung, auch Marken.
J. Hurwitz,
BERLIN SW., Kochstrasse 19.

Harzer Kanarienvögel, prämiirt, div. gold. Med., Vers. u. a. Orten. Bill. Bezugsqu. It. Preisl. P. ... (1430)

L. O. Dietrich,

Nähmaschinenfabrik und Eisengiesserei.
Altenburg i. Sachs.,

„Vesta".

fabricirt die besten deutschen Nähmaschinen, das ausländische Fabrikat bei weitem übertreffend, für alle Zwecke zu Fuss- und Handbetrieb, speciell Dietrich's Familien-Maschinen, wie auch Ringschiff-Maschine für Familien, Damen- und Herren-Confection und für Schuhmacher.
Neuheit: „Vesta"-Familien-Maschinen (System Vibrating Shuttle) die beliebtesten Maschinen der Gegenwart.
Neueste, hochwichtige, geschützte Erfindung: Vesta und Ringschiff-Nähmaschinen zum Vorwärts- und Rückwärts-Nähen bei gleicher Stichlänge. (1342)
Leistungsfähigkeit 80 000 Maschinen pro Jahr.
Wo noch nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächstgelegene Bezugsquelle an.

Digitized by Google

Kunstanstalt **Grimme & Hempel** Act.-Ges., Leipzig.

Diaphanie-Glasbilder in kunstvoller Bleiverglasung und Glasätzung.

Schmücke Dein Heim!

Goldene Medaille Leipzig 1897.

Prachtvolle Weihnachtsgeschenke.

Notiz für Geschenkgeber.

Zwei Tyrolerscenen von Feigentreff u. Beuer.

Pendants:
Nr. 1424. Einkehr.
Nr. 1425. Geringer Jagdethe.

Zwei Weidmannsbilder von Grasbey.

Pendants:
Nr. 1426. Reh nur Brunftzeit.
Nr. 1427. Reh am Wasser.

Vier Bauernscenen von Blume-Siebert.

Pendants:
Nr. 1064. Küchlein.
Nr. 1065. Bitte Bitte.
Nr. 1066. Hundepost.
Nr. 1067. Krieg im Frieden.

Vier Landschaften von H. Heubner.

Pendants:
Nr. 1060. Salzburg.
Nr. 1061. Berchtesgaden.
Nr. 1071. Interlaken.
Nr. 1072. Gastein.

Versand-Bedingungen.

Nicht gefallende Lager-Bilder werden bei sofortiger Franco-Retournirung umgetauscht.

(1561)

Um unsere künstlerisch ausgeführten Diaphanie-Glasbilder auch weiteren Kreisen zugängig zu machen, verkaufen wir jetzt zu den nachstehend verzeichneten billigen Preisen:

Mit Nickelrahmen: (Ecken gelöthet) 30×43 cm M 6.—. | 30×43 cm M 6.—. | 30×43 cm M 6.—. 20×25 „ „ 3.—. | 30×43 cm M 6.—. 20×25 „ „ 3.—.

Vorstehende Bilder

sind vorräthig:

mit bunter Diaphanie-Kante	Gr. 30×40 cm M 7.50,	Gr. 40—53 cm M 9.—,
„ Mattglas-Kante (oval)	„ 32×38 „ „ 6.—,	—
„ geätzter Kante	„ 36×49 „ „ 15.—,	„ 40×53 „ „ 14.51,
„ Kathedralglas-Kante	„ 36×49 „ „ 10.—,	„ 40×53 „ „ 12.51,
„ Butzen-Kante	„ 44×57 „ „ 20.—,	„ 44×66 „ „ 25.—

Wir versenden unsern mit vielen Neuheiten und ca. **800** Abbildungen versehenen Haupt-Katalog gegen Einsendung von 50 Pf. **Auszug gratis.**

Hausmusik.

Müller's berühmte Accordzithern.

Preise: **Piccolo:** 7.50. **Monopol:** ... **Arion:** ... **Orpheus:** ... **Erato** ... **Tanz-Zither:** ...

P. K. Rosegger schreibt: ...

Dr. Göbel in Düsseldorf schreibt: ...

Tausende von Musikstücken erschienen. (1354)

Vorräthig in jeder besseren Musikinstrumenten-Handlung, event. direkt.

J. T. Müller, Dresden-Striesen 2.

Ruhemöbel für Kranke,

Rollstühle,
Schlafsessel,
mechan. Keilkissen,
Bettische,
Krankenfahrstühle.
Vereinigte Fabriken, C. Maquet,
Heidelberg und (430)
Berlin W., Charlottenstrasse 63.

3. Wohlfahrts-**Lotterie**

Geld-

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete

Ziehung 25., 27., 28., 29., 30. Nov. zu Berlin.

16870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von M

575,000

Hauptgewinne:

M **100000**
M **50000**
M **25000**
1 à 15000 = 15000
2 à 10000 = 20000
4 à 5000 = 20000
10 à 1000 = 10000
100 à 500 = 50000
150 à 100 = 15000
600 à 50 = 30000
16000 à 15 = 240000

Wohlfahrts-**Loose** à M. **3,30**

Porto und Liste 30 Pf. extra, empf. u. versendet auch unter Nachn. das General-Debit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

in **Berlin**, Breitestr. 5, u. Hamburg, Nürnberg, München.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

(1401)

ROM ROM ROM

Grand Hotel Quirinal.

PEGLI PEGLI

Winter-Kurort

PEGLI bei Genua.

Winter-Kurort.

Prospekte und Broschüren gratis.

Grand Hotel Méditerranée.

Kurarzt: Dr. E. Wagner. Becher-Durrer, Besitzer.

ROM PEGLI

Hufeisen-H-Stollen (Patent Kunst)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Das einzig Praktische für glatte Wege.

Grosse Preisermässigung.

Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Bauſchule Glauchau i. S.

Technikum Strelitz i. M.

Technische Auskünfte

Leipzig-Gohlis.
Prospecte gratis und franco. (30)

Pädagogium Lähn bei Hirschberg in Schlesien.

Weitere Ausk. u. Prosp. durch Dr. Hartung.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2941. 113. Bd. Leipzig Berlin 9. November 1899.

Das deutſche Haus auf der pariſer Weltausſtellung 1900. Erbaut nach den Plänen des Regierungsbaumeiſters Johann Radke.

Digitized by Google

Das deutſche Haus auf der pariſer Weltausſtellung 1900.

In der „Völkerſtraße“ am Quai d'Orſay zu Paris geht jetzt auch das deutſche Repräſentationsgebäude der Vollendung entgegen. Es wird ſich unter den Bauten der verſchiedenen Nationen ohne Zweifel vortheilhaft hervorheben. Durch einen 62 Mtr. hohen Thurm iſt es ſchon von weitem kenntlich. Nicht durch beſondere Pracht ſoll es ſich auszeichnen, ſondern den ſoliden deutſchen Bürgerwohlſtand zum Ausdruck bringen, der die Conſequenz rührigen Schaffens und der Beherzigung des Dichterwortes iſt „Arbeit iſt des Bürgers Zierde“. Eine unverweichlichte, kräftige, nüchterne Eleganz, die den Beſchauer wohlthuend und nicht abſtoßend berührt, wird das Deutſche Haus zieren und den Beſuchern der Weltausſtellung zeigen, daß aufdringlicher Luxus, verſchwenderiſcher Prunk nicht deutſche Art ſind. Mit glücklichem Griff hat Kaiſer Wilhelm ſelber den Plan des deutſchen Hauſes ausgewählt, der von dem Regierungsbaumeiſter Johann Radke in Berlin ſtammt und die prächtigen nürnberger Bauten deutſcher Renaiſſance zum Vorbild genommen hat. Gothiſche und romaniſche Anklänge finden ſich in der Gruppenanordnung der Oſt- und Weſtfront. Dächer in bunten Ziegeln, Thürme mit vergoldetem Kupfer gedeckt, Holzarchitektur und Wandmalerei werden dem Ganzen einen flotten, fröhlichen Eindruck verleihen. Der Nordweſtthurm hat ſeinen Goldſchmuck ſchon erhalten und blinkt, von den müden Strahlen der Octoberſonne freundlich beſchienen, nach der Almabrücke hinüber. Nur der Hauptthurm iſt noch nicht ganz vollendet. Aber das gros œuvre kann man im großen und ganzen als ausgeführt bezeichnen, ſodaß jetzt ſchon mit Eifer an der inneren Einrichtung des Hauſes gearbeitet wird. Daſſelbe iſt 36 Mtr. breit, 28 Mtr. tief und bis zum Dachfirſt 25 Mtr. hoch. Es hat eine Grundfläche von 7000 Quadratmtr. Der Bau war kein ganz leichter. Mußte doch das Gebäude über dem 16 Mtr. breiten Tunnel der vom Eiffelthurm bis zum Invalidenplatz verlängerten Moulineaux-Eiſenbahn errichtet werden, ohne ſich auch nur mit einem Pfoſten auf dieſen zu ſtützen. Am 2. Mai wurde mit der Fundamentirung begonnen. Die Ausführung wurde der Baufirma Philipp Holzmann u. Co. in Frankfurt a. M. übertragen, die ſpecielle Oberleitung den frankfurter Architekten Director Ritter und Martin. Leitender Ingenieur iſt Bruno Herbner aus Frankfurt a. M. Ein Pfahlroſt von 48 Pfählen trägt den Thurm, der mittels eines Rammbärs von 1000 Kilogr. Gewicht 11 Mtr. tief eingerammt wurde. Von Anfang an herrſchte zwiſchen den deutſchen Arbeitern und den beim Bau mitbeſchäftigten Franzoſen — dieſe unter der Aufſicht des franzöſiſchen Architekten Henri Trivaz — das freundſchaftlichſte Verhältniß, und als am 14. Auguſt das Richtfeſt nach guter deutſcher Sitte unter Aufpflanzung des Hebebaums gefeiert wurde, ſchmückten Franzoſen und Deutſche dieſen gemeinſam mit blau-weiß-rothen und ſchwarz-weiß-rothen Bändern, die alsdann in friedlicher Vereinigung hoch oben über der Seine grüngelben Fluten luſtig im Winde flatterten. Mit der Vollendung der äußeren Decoration ſind betreffs der Spenglerarbeiten Heß aus Frankfurt a. M., betreffs der künſtleriſchen Ausſchmückung durch Wandgemälde der Maler Böhland aus Berlin beſchäftigt. An der inneren Ausſchmückung, die für die Repräſentationsräume im Rococo nach dem Vorbild der potsdamer Schlöſſer, für die übrigen Räume im Stil der modernen berliner Schule ausgeführt wird, arbeiten die berliner Künſtler Bruno Möhring und Schäde. Die Repräſentationsräume liegen im erſten Stock.

Das Gebäude ſoll in erſter Linie der Vertretung der Reichsregierung dienen, in zweiter zur Ausſtellung ſpecifiſch deutſcher Culturerzeugniſſe (Buchdruckerkunſt, graphiſche Künſte) und von Gegenſtänden zur Veranſchaulichung der Fortſchritte der ſocialen Fürſorge (ſociale Ausſtellung) verwendet werden. Auch eine Ausſtellung von deutſchen Uniformen und — last not least — von deutſchen Weinen ſoll es im Anſchluß an ein Weinreſtaurant beherbergen. Letzteres wird im Kellergeſchoß eingerichtet, das ſociale Muſeum im Erdgeſchoß.

Die drei großen Salons des erſten Stockwerks erhalten eine Ausſtattung, einzig in ihrer Art. Sie werden gewiſſermaßen einen Annex der retroſpectiven franzöſiſchen Kunſtausſtellung bilden und ſollen mit einer Anzahl der ſchönen Gemälde von Watteau, Lancret, Chardin und anderen franzöſiſchen Meiſtern geſchmückt werden, die Friedrich der Große erwarb, und die ſich in den berliner und potsdamer Schlöſſern befinden. Das Mobiliar dieſer Salons wird aus Tapiſſerien, Möbeln und Kunſtgegenſtänden beſtehen, die jetzt das Stadtſchloß, das Neue Palais und das Schloß Sansſouci in Potsdam zieren. Friedrich der Große hatte dieſes Meublement nach franzöſiſchen Modellen von franzöſiſchen Arbeitern oder doch unter deren Anleitung herſtellen laſſen. Auch die Bibliothek Friedrich's des Großen in Sansſouci ſoll für ſechs Monate nach Paris wandern. Mit einem feinen Höflichkeitsgefühl — nichts vermag die innerſten Saiten der Franzoſen mehr zum Tönen zu bringen als Höflichkeit — hat Kaiſer Wilhelm, ſcheint es, dadurch an die Zeit des Großen Friedrich erinnern wollen, da die deutſche Kunſt noch bei der franzöſiſchen in eine gute Schule ging, die franzöſiſche Kunſt einen glücklichen Einfluß auf das deutſche Geiſtesleben hatte und die Freunde des Königs von Preußen Voltaire, Maupertuis, d'Alembert u. ſ. w. hießen.

Der „Figaro“ hat dieſe eigene Idee Kaiſer Wilhelm's als „originell und elegant“ begrüßt, und es ſteht hoffentlich zu erwarten, daß das höfliche Entgegenkommen von deutſcher Seite bei den Franzoſen einen Widerhall findet.

Paris. Erich Körner.

Wochenſchau.

Eine neue deutſche Marinevorlage. — Im deutſchen Bundesrath machte am 2. November der Staatsſecretär des Reichsmarine-Amts Tirpitz die Mittheilung, daß eine neue Marinevorlage ausgearbeitet werde und dem Bundesrath demnächſt zugehen ſolle. Er entwickelte ſodann die Grundzüge der Vorlage, die die „Nordd. Allg. Ztg.“ am 29. October in einem Artikel veröffentlicht hatte. In demſelben hieß es: Wenn einer allgemeinen Verſtärkung der Marine näher getreten werden müſſe, ſo ergebe ſich Ziel und Richtung der Verſtärkung aus dem Flottengeſetz. Danach zerfällt die Marine in zwei Theile: in eine heimiſche Schlachtflotte und in Auslandsſchiffe, erſtere für einen europäiſchen Krieg, letztere für die Vertretung überſeeiſcher Intereſſen an Ort und Stelle. Das Ziel für die Vermehrung der Schlachtflotte ergebe ſich aus dem organiſatoriſchen Ausbau derſelben. Es müſſe zu dem vorhandenen Doppelgeſchwader allmählich ein zweites hinzugefügt werden. Um ſo ſchnell als möglich zu einer militäriſchen Leiſtung zu kommen und dieſes Ziel finanziell durchführbar zu machen, würde es ſich empfehlen, zunächſt nur den Ausbau eines dritten Geſchwaders, beſtehend aus zehn Linienſchiffen nebſt Zubehör an Kreuzern und Torpedobooten, in Ausſicht zu nehmen und als viertes Geſchwader das vorhandene Küſten-Panzerſchiffgeſchwader zu verwenden. Erſt wenn letzteres nach Maßgabe des Flottengeſetzes in den Jahren 1912 bis 1917 erſatzpflichtig werde, würde der Erſatz durch vollwerthige Linienſchiffe zu erfolgen haben. Wolle man dieſen Plan durchführen, ſo erſcheine es zweckmäßig, ſobald durch den Etat 1900 der Sollbeſtand des Flottengeſetzes bewilligt iſt und die Schiffe im Bau ſind, daſſelbe Bautempo wie in den erſten drei Jahren des Flottengeſetzes beizubehalten, nicht aber die Zahl der großen Schiffe, die jährlich auf Stapel geſetzt werden, zunächſt erheblich herabgehen zu laſſen, um ſie dann einige Jahre auf das Doppelte und Dreifache zu ſteigern. Wer die Verſtärkung der Marine bis zum Jahre 1917 in dem angegebenen Umfange für erforderlich halte, werde ſich der ernſten Erwägung nicht entziehen können, ob es nicht richtig ſei, nach dem Jahre 1900 auf Stapel zu ſetzen drei große Schiffe, Linienſchiffe oder Kreuzer; drei kleine Schiffe, kleine Kreuzer, Kanonenboote oder Specialſchiffe; eine Torpedodiviſion. Ein derartiges Bauprogramm erſcheine ſehr wohl ohne neue Steuern durchführbar. Die jährliche Schiffbauquote würde von etwa 60 auf 85 Mill. *M* ſteigen, die jährlichen ſonſtigen einmaligen Ausgaben von 9 auf 12 Mill. Im Reichstag dürfte die darauf bezügliche Vorlage ſchwerlich vor Mitte Januar zur Berathung gelangen. Die Blätter beſprachen ausführlich die in Ausſicht genommene Vorlage nach ihrem parteilichen Standpunkt. Aller Vorausſicht nach wird ſie im Reichstag die erforderliche Zuſtimmung erhalten.

Zur Eröffnung des Reichstags. — Der Reichstagspräſident Graf v. Balleſtrem lud zum 14. November, eine Stunde vor Beginn der Plenarſitzung, den Seniorenconvent zu einer Beſprechung über die Geſchäftsvertheilung ein.

Die feierliche Eröffnung des ſächſiſchen Landtags findet am 9. November nachmittags 1 Uhr in dem Thronſaal des königlichen Schloſſes zu Dresden ſtatt.

Die „Zde“-Frage. — Wie die „Narodni Liſty“ meldeten, kam es in Jaroměř und anderen czechiſchen Orten Böhmens bei den militäriſchen Controlverſammlungen zu Ausſchreitungen, indem die Reſerviſten ſtatt mit dem deutſchen „Hier“ czechiſch „Zde“ riefen, ſodaß die Hülfe des Militärs in Anſpruch genommen werden mußte. Die Zde-Rufer wurden beſtraft. Dieſe Bewegung verbreitete ſich auch weiterhin. Rumänen aus Siebenbürgen meldeten ſich rumäniſch und wurden mit Arreſt beſtraft. In Budapeſt erfolgten ſeitens der Univerſitätshörer wiederholt aus dieſem Anlaß Radauſcenen, die die Polizei zum Einſchreiten nöthigte. Es mußten mehrere Verhaftungen vorgenommen werden.

Der Serbenkönig in Wien. — König Alexander von Serbien, der mehrere Tage in Wien verweilte, reiſte von da nach Meran ab, ohne vom Kaiſer Franz Joſeph empfangen worden zu ſein. In Belgrad hatte man nach den Mittheilungen der officiöſen Blätter auf einen wohlwollenden Empfang des Königs gerechnet. Um ſo größer war die Enttäuſchung. Das wiener Cabinet hat jedenfalls zeigen wollen, daß es das Vorgehen der ſerbiſchen Regierung bei dem Hochverrathsproceß und die Nichtberückſichtigung der ruſſiſchen Rathſchläge zur Mäßigung misbillige.

Das Vorgehen gegen die Steuerverweigerer in Spanien. — In der Deputirtenkammer der ſpaniſchen Cortes beantragten am 3. November die Republikaner, die Kammer möge gegenüber der Verfügung des Generalkapitäns von Catalonien, durch die die Steuerpflichtigen, die die Zahlung der Steuern verweigern, für Aufrührer erklärt werden, ihre Misbilligung ausſprechen. Der Miniſterpräſident Silvela bekämpfte den Antrag und lobte die Haltung des Generalkapitäns. Der Antrag der Republikaner wurde hierauf mit 75 gegen 53 Stimmen abgelehnt.

Der Krieg in Südafrika. — Von dem Kriege in Südafrika lauteten die Nachrichten für die Engländer in der vergangenen Woche ſehr ungünſtig. Bei Ladyſmith hatte der Burengeneral Joubert am 30. October ſeine Streitkräfte in einem die Stadt umklammernden Halbkreiſe im Oſten, Norden und Nordweſten der Stadt immer näher an dieſe herangebracht, die letzten Stellungen der Engländer genommen, indem er dieſe durch ein wohlgezieltes Artilleriefeuer zum Aufgeben derſelben zwang, während die Oranjeburen, weit nach Süden ausholend, im ſcharfen Scharmützel die White'ſche Infanterie auf den Hügeln im Weſten der Stadt vertrieben und ſich näher an dieſelbe als bisher auf der Bahnlinie nach Pietermaritzburg-Durban feſtſetzten. Vergebens verſuchte General White die Stadt und Lager beherrſchenden Kopjes zu nehmen, auf denen Joubert ſchwere Geſchütze aufgepflanzt hatte und Stadt und Lager unter Feuer hielt. Auch fand er den Bahndepot in den Händen überlegener feindlicher Truppen und die Straße nach Grevtown ſtark beſetzt. Die engliſchen Verluſte waren ſchwer. Bereits am Nachmittag waren einige hundert Todte engliſcherſeits gezählt worden, ein Theil der Artillerie, der geſammte Wagenpark, eine Munitionscolonne und das ganze Vorlager mit den dort eingeſchloſſenen 1500 Maulthieren fielen den Buren in die Hände; zwei Bataillone Infanterie, die ſich zu weit vorgewagt hatten, wurden abgeſchnitten und gefangen genommen. Am 31. October und 1. November verſuchte General White nach Süden durchzubrechen und griff die Buren mit verzweifelter Wucht an, wurde aber vollſtändig geſchlagen. Er verlor den größten Theil ſeines Stabes ſowie der höheren Offiziere, 900 Todte und Verwundete ſowie einige hundert Gefangene. Am 31. October überſchritten die Oranjeburen die Eiſenbahnbrücke bei Norvalspont und beſetzten ohne Widerſtand Colesberg. Ein kleines Polizeicommando unter Führung eines Sergeanten, das die Garniſon darſtellte, ſtreckte die Waffen. Das Kriegsamt in London veröffentlichte am 5. ein Telegramm des zum Oberbefehlshaber ſämmtlicher Truppen in Südafrika ernannten, in dieſen Tagen erſt in Capſtadt eingetroffenen Generals Buller, das eine in einer Taubenpoſt übermittelte Depeſche aus Ladyſmith vom 1. enthält, wonach tagsvorher General French mit Cavalerie und Feldartillerie ausgerückt iſt und das Burenlager ohne Verluſt auf engliſcher Seite wirkſam beſchoſſen hat. General French ſandte einen Offizier und neun Verwundete. Acht von den gefangenen Buren wurden dafür ausgetauſcht, weil ſie[illegible] transportfähig waren. General Brocklehurſt griff den Feind am 3. mit Feldartillerie und Cavalerie ſüdweſtlich von Ladyſmith an. Der Kampf dauerte mehrere Stunden. Die Verluſte auf engliſcher Seite waren gering. Die Beſchießung der Stadt dauert fort. Viele Granaten ſind in die Stadt gefallen. Die Truppen ſind geſund, die Verwundeten befinden ſich in guter Verfaſſung. Ferner berichtete „Reuter's Bureau“ aus Colenſo, das ſüdlich von Ladyſmith liegt, vom 2. folgendes: Heute gingen die Buren gegen die Stadt vor. Sie kamen von Ladyſmith her, ſtellten ihre Batterien auf dem Grobler's Kloof-Hügel auf und eröffneten alsbald ein Feuer ſowol auf Ladyſmith im Norden wie auf Colenſo im Süden. Die Buren verwenden Kanonen von großem Kaliber gegen Colenſo und zielen auf das Fort Wylie. Allein, da ihre Geſchütze zu weit tragen, fallen die Geſchoſſe ſämmtlich dieſſeit der Stadt. Während des Vormittags entgingen ein Poſtzug von Ladyſmith und ein anderer Zug dem Feuer der Buren und trafen, ohne Schaden genommen zu haben, hier ein. Die Zugführer berichten, die Buren hätten außer Mauſergewehren noch Nordenfeldt-Schnellfeuergeſchütze. Inwieweit dieſe letzteren beiden Angaben den Thatſachen entſprechen, ließ ſich noch nicht feſtſtellen. Seit dem Nachmittag des 2. iſt übrigens die telegraphiſche Verbindung zwiſchen Pietermaritzburg und Ladyſmith abgeſchnitten. Eine königliche Proclamation vom 26. October ordnete an, daß 35 Bataillone der Miliztruppen für den 20. November einberufen werden. Der Premierminiſter von Neuſüdwales richtete an die anderen auſtraliſchen Premierminiſter die Aufforderung, eine weitere Truppenabtheilung nach Südafrika zu entſenden. Einer Nachricht der „Exchange Telegraph Company“ zufolge wird ein fliegendes Geſchwader gebildet werden, das nach Südafrika gehen ſoll, um einen Cordon vom Cap bis zur Delagoabai herzuſtellen. Das Geſchwader werde ſtark genug ſein, um die Landung von Kriegsmaterial zu verhindern.

Von den Philippinen. — Die zur Unterſuchung der Verhältniſſe auf den Philippinen entſandten amerikaniſchen Commiſſare haben dem Präſidenten Mac Kinley einen vorläufigen Bericht erſtattet, der in der Hauptſache darauf hinausläuft, daß die Vereinigten Staaten die Souveränetät auf den Philippinen aufrecht erhalten und die Aufſtändiſchen zwingen ſollen, ſich der amerikaniſchen Autorität als Vorbedingung für die Errichtung einer möglichſt weitgehenden Selbſtregierung zu unterwerfen. Der Bericht legt dar, daß die Filipinos infolge der großen Verſchiedenheit der einzelnen Stämme und Sprachen für eine autonome Selbſtverwaltung nicht geeignet ſeien, und daß eine lokale Selbſtverwaltung nur unter amerikaniſcher Leitung möglich ſei. Die Commiſſare geben der Anſicht Ausdruck, daß, ſobald die Amerikaner ſich zurückziehen würden, Anarchie ausbrechen werde. Das amerikaniſche Cabinet ertheilte dieſem Bericht ſeine Zuſtimmung.

Die Lage auf Cuba. — Nach einer Meldung aus Waſhington iſt der Zufluß von Spaniern nach der Inſel Cuba in der letzten Zeit bedeutend geſtiegen. In Habana ſind während der letzten zwei Monate 2000 Spanier eingelangt, die in ihrer Heimat keine Arbeit finden konnten. Da ein andauerndes Wachſen dieſer Einwanderung von Spanien vorauszuſehen ſei, befürchte man, daß die Lage auf der Inſel ſich noch ſchwieriger, als es bereits iſt, geſtalten werde. Zwiſchen den Cubanern und Spaniern in Habana herrſche gegenwärtig eine Spannung, die durch das Verbot des dortigen Bürgermeiſters, die ſpaniſche Flagge zu hiſſen, hervorgerufen worden ſei. Der ſpaniſche Conſul habe als Proteſt gegen dieſe Verordnung die ſpaniſche Flagge auf dem Conſulatsgebäude eingezogen und erklärt, ſie bis zur Zurücknahme des Erlaſſes ſie nicht wieder hiſſen zu laſſen. Die gegenſeitige Verſtimmung führe auch zu häufigen blutigen Zuſammenſtößen zwiſchen Spaniern und Cubanern, die in den meiſten Fällen von den letzteren hervorgerufen werden.

Colonial-Angelegenheiten.

Die Deutſche Colonialgeſellſchaft für Südweſtafrika hielt am 30. October ihre ordentliche Generalverſammlung ab. Der Bericht über das 14. Geſchäftsjahr von 1898/99 enthält folgende, die Geſellſchaft beſonders angehende Einzelheiten: Das im vorigen Geſchäftsbericht erwähnte Aufgebotsverfahren für Bergwerksgerechtſame hat inzwiſchen ſeine Erledigung gefunden. In dem Verhandlungstermin vom 11. Januar d. J. wurden durch Entſcheid der kaiſerl. Bergbehörde die von der Geſellſchaft angemeldeten Anſprüche auf Bergwerksgerechtſame im Gebiet des früheren Stammes der Topnaar- und Jan-Jonker-Hottentotten ſowie in dem Stammesgebiet der Hereros und in den Gebieten der Zwartbooi-Hottentotten und der Hottentotten von Jeſſenſtein für zu Recht beſtehend erklärt. Mit einer ausländiſchen Geſellſchaft, die aus früheren Abmachungen Rechte auf die ſogen. [illegible] ableitete und dieſe rechtzeitig anmeldete, waren bereits im Sommer 1898 durch den Generalbevollmächtigten der Geſellſchaft Vergleichsverhandlungen gepflogen worden, die noch vor erwähntem Aufgebotstermin zum Abſchluß eines Vertrages geführt hatten. Von dem Generalbevollmächtigten wurden bis zum 1. Juli d. J. 22 Schürfſcheine ausgeſtellt. Neuerdings hat man ſich auf der der Geſellſchaft gehörigen Farm Groß-Spitzkoppe beſonders der Pferdezucht zugewandt, die gute Erfolge verſpricht. Das Landungsgeſchäft vermochte trotz der bedeutenden örtlichen Schwierigkeiten in Swakopmund allen Anforderungen ſtets in vollem Umfang zu entſprechen. In den der Geſellſchaft gehörigen ſtädtiſchen Betrieben werden regelmäßig insgeſammt etwa 40 weiße Arbeiter und etwa 130 einheimiſche Arbeiter beſchäftigt.

Zur Dienſtreiſe des Gouverneurs von Deutſch-Oſtafrika. — Ueber ſeine Dienſtreiſe nach den Ulugurubergen, etwa 250 Kilomtr. weſtlich von Dar-es-Salaam, macht der Gouverneur von Deutſch-Oſtafrika, General Liebert, einige Mittheilungen, die zeigen, daß das Gebiet, das er beſuchte, ſich als eins der beſten Diſtricte der ganzen Colonie erwieſen hat. In den höheren Regionen der Berge zeigt ſich dichter Waldbeſtand, deſſen vorzüglicher Humusboden ein geeignetes Gebiet für Kaffee [illegible]

Thee-Anlagen bietet. Seine Hochplateaus und die weitgeſtreckten Matten ſind waſſerreich und bereits bis zu einem gewiſſen Grade cultivirt. Die Bevölkerung iſt fleißig und arbeitſam. Das Gebiet der Ulugurubergе bietet auch gute Gelegenheit zur Viehzucht, insbeſondere des Rindes und des Fettſchwanzſchafes. Die Ulugurulandſchaft ſoll im Norden von der geplanten Centralbahn durchſchnitten werden.

Aus Deutſch-Neuguinea. — In Deutſch-Neuguinea wurde anläßlich des Uebergangs der Landeshoheit von der Neuguineacompagnie auf das Deutſche Reich der Sitz des kaiſerl. Obergerichts von Stephansort nach Herbertshöhe (Bismarckarchipel) verlegt.

Die Dampfpinaſſe Ukerewe iſt nach einer Meldung des „D. Col.-Bl." glücklich in Muanza am Victoriaſee (Deutſch-Oſtafrika) eingetroffen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm kehrte am 31. October abends von Liebenberg nach Potsdam zurück.

Prinz Heinrich von Preußen fuhr am 2. November mit dem Kreuzer Deutſchland von Schanghai nach Amoy.

Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunſchweig, reiſte mit den Mitgliedern der nach Madrid beſtimmten Abordnung, die dem jungen König von Spanien die Inſignien des Schwarzen Adlerordens zu überbringen hatte, am 2. November abends von Berlin ab. Zu dieſer Abordnung gehört auch ſein älteſter Sohn, Prinz Friedrich Heinrich. Am 3. erfolgte die Ankunft in Paris. Am Abend ſetzte die Abordnung die Fahrt nach Madrid fort, wo die Ankunft am 4. abends erfolgte. Am Bahnhof waren zum Empfang die Mitglieder der Regierung, die Spitzen der Behörden und der militäriſche Hofſtaat der Königin-Regentin zugegen. Die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich begaben ſich nach dem königlichen Palaſt, wo ſie von der Regentin und dem jungen König begrüßt wurden. Am 5. erfolgte die feierliche Ueberreichung des Schwarzen Adlerordens an König Alfons in Gegenwart der Miniſter, der Marſchälle und anderer hoher Würdenträger.

Das Namensfeſt des Prinz-Regenten von Baiern am 1. November wurde diesmal in München beſonders feſtlich begangen, weil es mit dem Tage zuſammenfiel, an dem er vor 60 Jahren zum Oberſtinhaber des 1. Feldartillerieregiments ernannt worden war. Der Prinz-Regent nahm perſönlich die Parade über das Regiment ab. Nachmittags fand große Militärtafel in der königlichen Reſidenz ſtatt.

Nach dem ärztlichen Bericht vom 3. November war der Zuſtand des noch in Kaltreuth befindlichen Prinzen Friedrich Auguſt von Sachſen recht erfreulich. Der Kopf war nur noch wenig benommen, die Gedankenthätigkeit ſehr rege und klar. Das Befinden des Prinzen geſtattete am 4. ſeine Ueberführung von Kaltreuth nach Dresden in das Palais am Taſchenberg. Der Prinz hatte darauf eine ruhige Nacht und befand ſich am folgenden Tage ſehr wohl. — Infolge dieſes günſtigen Berichts begab ſich Prinz Georg, der Vater des Prinzen Friedrich Auguſt, am 3. von Dresden nach Sibyllenort, wohin ihm am 5. ſeine Tochter Prinzeſſin Mathilde nachfolgte.

Königin Charlotte von Württemberg traf aus Oedenburg von einem Beſuch bei ihrem Bruder, dem Prinzen Friedrich zu Schaumburg-Lippe, in Wien ein und reiſte am 3. November von da über München nach Stuttgart zurück.

Der Großherzog von Sachſen-Weimar langte am 29. October von Schloß Allſtedt in Wiesbaden an und reiſte von da nach Baden-Baden.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz kam am 29. October wieder in Neuſtrelitz an.

Die Erbprinzeſſin Charlotte von Sachſen-Meiningen hat ſich von Breslau nach Meiningen begeben.

Der Kaiſer von Oeſterreich begab ſich am Abend des 3. November von Wien nach Budapeſt.

Die Vermählung der Kronprinzeſſin-Witwe von Oeſterreich mit dem Grafen Elemér Lónyay, die ſchon in der nächſten Zeit ſtattfinden ſollte, iſt auf Januar oder Mai kommenden Jahres verſchoben worden.

Das ruſſiſche Kaiſerpaar traf in Begleitung des Großherzogs und der Großherzogin von Heſſen am 31. October mittags in Baden-Baden zum Beſuch der großherzoglichen Herrſchaften ein. Außer dieſen waren beim Empfang zugegen der Erbgroßherzog und Gemahlin, die Prinzeſſin Wilhelm und Prinz Max von Baden, der Großherzog von Oldenburg und Großfürſt Michael Nikolajewitſch. Nachmittags erfolgte die Rückfahrt nach Schloß Wolfsgarten. Am 2. November erwiderten der Großherzog und die Großherzogin mit dem Erbgroßherzog und ſeiner Gemahlin den Beſuch in Wolfsgarten; ſie waren von dem Großherzog von Sachſen-Weimar, dem Prinzen Wilhelm von Heſſen und dem Großfürſten Michael begleitet.

Der König der Hellenen kam am 31. October abends in Wien an. Am 5. November früh reiſte er mit dem Prinzen Nikolaus nach Athen.

In Kingston an der Themſe fand am 30. October die Trauung der Prinzeſſin Iſabella von Orleans, einer Schweſter des Herzogs von Orleans, mit dem Prinzen Johann von Orleans, dem jüngſten Sohne des Herzogs von Chartres, ſtatt.

Perſonalien.

Das 60jährige Offiziersjubiläum begingen am 31. October zwei hochverdiente königl. ſächſiſche Generale: der General der Cavalerie z. D. Senfft v. Pilſach, à la suite des Königin-Huſarenregiments Nr. 19, und der General der Infanterie z. D. v. Montbé, à la suite des 2. Grenadierregiments Nr. 101 Kaiſer Wilhelm, König von Preußen. Beide Jubilare erhielten Glückwunſchtelegramme von dem König und dem Prinzen Georg von Sachſen ſowie vom Deutſchen Kaiſer, General Senfft v. Pilſach auch ein ſolches von der Königin Carola.

Zum Präſidenten der Regierung in Lüneburg wurde Frhr. v. Oertzen, bisher Regierungspräſident von Sigmaringen, an Stelle des zur Dispoſition geſtellten Regierungspräſidenten v. Colmar ernannt.

Der Nachfolger des in den Ruheſtand getretenen Wirkl. Geh. Raths Dr. A. Heerwart als Bevollmächtigter der thüringiſchen Staaten im Bundesrath iſt Dr. A. Paulſſen, bisher Finanzrath im weimariſchen Miniſterium. Der Großherzog ernannte ihn zum Geh. Legationsrath.

Beim Novemberavancement in der öſterreichiſch-ungariſchen Armee wurden zu Feldzeugmeiſtern ernannt die Feldmarſchallieutenants Ritter Schwitzer v. Bayersheim (commandirender General in Temesvar), Schmidt und Fiedler, zu Feldmarſchallieutenants die Generalmajore Erzherzog Otto und Erzherzog Leopold Salvator, Steinitzer, Graf v. Auersperg, Lauer, Polorny, Meyer, Jekelfaluſſy, Jurna und Paratowſki.

Feſtkalender.

Zur Feier des 175jährigen Beſtehens des Großen Militärwaiſenhauſes in Potsdam fand am 26. October in der neuen Turnhalle der Anſtalt eine Feſtaufführung vor einem geladenen Publikum ſtatt. Unter den Feſtgäſten befand ſich auch der Kriegsminiſter General der Infanterie v. Goßler. Nach einem Prolog wurden zunächſt von den Zöglingen turneriſche Vorführungen geboten, dann kam ein vom Anſtaltspfarrer Flaſchar geſchriebenes hiſtoriſches Feſtſpiel in drei Bildern „Unſere Fürſten" zur Aufführung, bei der Zöglinge und Angehörige der Anſtalt mitwirkten.

Die am 29. October von der Stadt Heidelberg veranſtaltete Goethe-Feier, zu der auch der Großherzog und die Großherzogin ſowie die Miniſter v. Brauer und Buchenberger erſchienen waren, nahm einen großartigen Verlauf. Beim Feſtact ſprach Geh. Rath Kuno Fiſcher über „Goethe und Heidelberg".

In Karlsruhe fand am 30. October die Feier des 40jährigen Beſtehens des Badiſchen Frauenvereins in Anweſenheit der Großherzogin ſtatt.

Vereinsnachrichten.

Die Vereinigung der Hiſtoriſchen Geſellſchaft für den Netzediſtrict, die ihren Sitz in Bromberg hat, mit der Hiſtoriſchen Geſellſchaft in Poſen wird am 1. Januar 1900 zunächſt auf literariſchem Gebiet erfolgen. Beide Geſellſchaften werden eine gemeinſame Zeitſchrift herausgeben, was für das wiſſenſchaftliche und literariſche Leben der Provinz Poſen nicht ohne Einfluß bleiben wird. Die Vereinigung der Kräfte und die Vergrößerung der Mittel werden die Löſung größerer Aufgaben ermöglichen, die gerade in Poſen der provinziellen Geſchichtsforſchung noch harren.

Der königl. Sächſiſche Alterthumsverein iſt unter den Geſchichtsvereinen Deutſchlands einer der älteſten, denn er vollendet 1900 das 75. Jahr ſeines Beſtehens. Aus dieſem Grunde hat der Geſammtverein der deutſchen Geſchichts- und Alterthumsvereine, der 1852 zu Dresden gegründet worden iſt, als Ort ſeiner nächſten Hauptverſammlung Dresden beſtimmt.

Das Centralcomité der deutſchen Vereine vom Rothen Kreuz trat in Berlin am 21. October unter ſeinem Vorſitzenden, dem Vice-Obercеremonienmeiſter Kammerherrn B. v. d. Kneſebeck, zu einer Sitzung zuſammen. Die von dem Vorſitzenden eingeleiteten Schritte zu einer werkthätigen Hülfeleiſtung des deutſchen Rothen Kreuzes im Transvaalkriege wurden genehmigt und die Ermächtigung zur Entſendung von Material zunächſt im Betrage von 10000 ℳ und von Aerzte- und Pflegeperſonal ertheilt. Die bedeutenden Koſten einer ſolchen Expedition hofft das Centralcomité zum größten Theil aus freiwilligen Beiträgen decken zu können, um die eigenen Fonds, die den nationalen Zwecken dienen, nicht zu ſehr zu belaſten. Die im Auftrag der Deutſchen Kaiſerin für die durch Hochwaſſer geſchädigten Bewohner Oberbaierns veranſtalteten Sammlungen ſind bisher von ſolchem Erfolge geweſen, daß zwei Raten von 75000 und 30000 ℳ an das Centralhülfscomité zu München abgeſchickt werden konnten.

Stenographie.

Das königl. Stenographiſche Inſtitut zu Dresden ſtellt ſtatiſtiſche Erhebungen über den ſtenographiſchen Unterricht an den Capitulantenſchulen an. Sie erſtrecken ſich auf den Namen des Lehrers, Stand deſſelben, Anfang und Ende des vorjährigen Curſus, Anzahl der Vortragsſtunden, Theilnehmerzahl bei Beginn und Schluß ſowie Lehrbuch.

Der Docent für Stenographie an der Exportakademie des k. k. Handelsmuſeums in Wien, Hans Strigl, lehrt ſeit dem 1. October außer dem deutſchen Gabelsberger'ſchen Syſtem auch deſſen Uebertragungen auf das Franzöſiſche (Krieg) und Engliſche (Richter).

Der Nationalverband amerikaniſcher Stenographinnen hat in Chicago einen Club für weibliche Bureauangeſtellte begründet, in dem unter anderem auch alleinſtehende Geſchäftsſtenographinnen ein Heim finden ſollen. Mangelhaft ausgebildeten Stenographinnen ſoll anderweite Beſchäftigung nachgewieſen werden, damit ſie den Stand der tüchtigen Berufsſtenographinnen nicht ſchädigen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

In der am 29. October zu München-Gladbach abgehaltenen Hauptverſammlung des Chriſtlich-ſocialen Textilarbeiterverbandes richtete der Vorſitzende die Bitte an die Verſammlung, keine neuen Forderungen zu erheben, bis die jetzigen Ausſtände erledigt ſeien. Die Unterſtützungskaſſe des Verbandes ſei arg zuſammengeſchmolzen, die Beiträge müßten erhöht werden. Der Vorſtand wurde beauftragt, Schritte zu thun zur Einſetzung einer Vermittlungscommiſſion, die bei ausbrechenden Ausſtänden anzurufen ſei. Auch ſoll im Laufe des Winters eine Erhebung über die Lohn- und Arbeitsverhältniſſe in München-Gladbach und Umgegend veranſtaltet und durch außerordentliche Beiträge ein Unterſtützungsfonds geſchaffen werden.

Die Formſtecher Deutſchlands ſind an ihre Arbeitgeber mit verſchiedenen Forderungen herangetreten, die ſich theils auf Lohnaufbeſſerung, theils auf Einführung der zehnſtündigen Arbeitszeit u. ſ. w. beziehen. Die Arbeitgeber haben dieſe Forderungen zurückgewieſen. Da es infolgedeſſen zu einigen Arbeitseinſtellungen gekommen iſt, ſo haben die vereinigten Formſtechereibeſitzer Deutſchlands auf einer Verſammlung in Hamburg beſchloſſen, in den ſämmtlichen Verbandsbetrieben Deutſchlands die Gehülfen auszuſperren. In Leipzig befindet ſich unter den Arbeitgebern dieſes Geſchäftszweiges ein Mitglied des Verbandes, deſſen Gehülfen gekündigt worden iſt.

Der Streik der Arbeiter der Fabrik Lochmann'ſcher Muſikwerke iſt mit Rückſicht auf ſeine Ausſichtsloſigkeit beendigt worden.

In Berlin wurde am 3. November in 40 Betrieben der Metallinduſtrie die Arbeit entweder zu den alten Bedingungen oder auf Grund von Verhandlungen mit den Unternehmern wiederaufgenommen. Die Fabrikanten hatten eine allgemeine Ausſperrung in Ausſicht geſtellt. Auf die Nachricht von dieſer Maßregel entſchloſſen ſich die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit.

In Leipzig haben die Stuccateure auf allen Neubauten, auf denen die Fenſterfrage nicht im Sinne der Gehülfenanſprüche und der entſprechenden Bekanntmachung des Stadtraths gelöſt worden iſt, am 30. October die Arbeit eingeſtellt.

In Frankfurt a. M. kündigten die Bauunternehmer ſämmtlichen organiſirten Maurern, 2000 an der Zahl, zum 4. November die Arbeit.

Der im Juli ausgebrochene Streik der Zimmerleute in Elberfeld fand ſoeben ſein Ende. Ein großer Theil der Ausſtändigen hatte nach Bewilligung der Forderungen die Arbeit wiederaufgenommen. Nunmehr haben alle Meiſter dieſe Forderungen, 46 ₰ Stundenlohn, zehnſtündige Arbeitszeit, 100 Proc. Lohnzuſchlag für Nacht- und Sonntagsarbeit, bewilligt.

In Krefeld wurde der ſeit längerer Zeit währende Ausſtand der Färber am 2. November für beendet erklärt. Von den bisher Ausſtändigen ſind noch 170 ohne Arbeit.

In Dänemark iſt kaum der Frieden zwiſchen den Arbeitgebern und den Arbeitern geſchloſſen und die große Sperre aufgehoben worden, und ſchon wird aus Kopenhagen wieder über ausgebrochene Ausſtände berichtet. In einer der größten Fabriken der Eiſenbranche ſtellten die Former die Arbeit ein, weil die Direction einen neuangeworbenen, ihnen mißliebigen Arbeiter nicht wegſchicken wollte. An die Bedingungen des Vergleichs gemahnt, erklärten die Leute, wo ihnen dieſe nicht paßten, richteten ſie ſich nicht danach. Auch die Arbeiter der Dampfmühlen ſind ausſtändig im Widerſpruch mit dem Vergleich, und ſie haben die Arbeitseinſtellungen der Packhausarbeiter und Heizer veranlaßt.

Unfälle.

Beim Brand eines Hauſes in Kunzendorf (Niederlauſitz) verbrannte am 1. November ein Mann und wurden zwei Perſonen ſchwer verletzt. — Im Vorwerk Gadow bei Inowrazlaw haben drei in einem Hauſe eingeſchloſſene Kinder bei einem Feuer, das durch ihre Unvorſichtigkeit entſtanden war, den Tod gefunden.

Die Ortſchaft Tſchammer-Ellguth im ſchleſiſchen Kreiſe Großſtrehlitz wurde am 27. October durch eine Feuersbrunſt faſt ganz eingeäſchert. Es brannten neun Beſitzungen ab.

In der Fahrzeugfabrik zu Eiſenach zerſtörte in der Nacht zum 27. October ein Feuer den Reviſionsſchuppen ſammt mehreren hundert Fahrrädern und fertigen Theilen von Automobilfahrzeugen. Einige Feuerwehrleute wurden verletzt.

Am 27. October überfuhr ein aus Koſel in Oberglogau eintreffender Perſonenzug drei Streckenarbeiter, die ſofort getödtet wurden.

Zu St. Blaſien im Schwarzwald brannte am 4. November das Sanatorium des Dr. Sander ab.

Aus Gaisburg bei Stuttgart wurde ein durch Gährungsgaſe des neuen Weins veranlaßter Unfall gemeldet. Am 29. October wollte die Gaſtwirthin Bühler in den Keller hinabſteigen, um neuen Wein heraufzuholen. Das Licht ging ihr plötzlich aus. Dabei ſtieß ſie einen Hülferuf aus und ſank betäubt zu Boden. Ein Schutzmann, der ihr nacheilte, kam ebenfalls nicht wieder zum Vorſchein. Aehnlich erging es vier Männern, die den beiden Verunglückten zu Hülfe kommen wollten. Nachdem die Luft im Keller gereinigt worden war, ſchaffte man die Betäubten heraus. Die Wirthin und die zuletzt hinabgeſtiegenen vier Männer konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden, bei dem Schutzmann blieben alle Rettungsverſuche erfolglos.

Das Dorf Hördinghauſen bei Osnabrück iſt faſt ganz abgebrannt.

In der ungariſchen Gemeinde Pula (Comitat Zala) brannten am 29. October 150 Häuſer ab. Zehn Menſchen ſollen in den Flammen den Tod gefunden haben.

Bei einer Dynamitexploſion in der Patronenfabrik von Ablon in Honfleur wurden fünf Perſonen getödtet.

In den Schieferbrüchen von La Pouèze bei Segré (Departement Maine-et-Loire) erſtickten am 30. October der Betriebsführer und vier Arbeiter, die in einen Schacht gefahren waren, um ſich von dem Umfang eines Feuers zu überzeugen, das vor einigen Tagen die Grubenzimmerung zerſtört hatte. Drei Arbeiter, die den Erſtickten in den Schacht gefolgt waren, konnten gerettet werden.

Ein ſchrecklicher Eiſenbahnunfall ereignete ſich am 2. November nachts 2 Uhr auf dem Bahnhof zu Thouars (Departement Deux-Sèvres). Hier ſtießen zwei Eiſenbahnzüge zuſammen, wobei zwei Leute des Zugsperſonals, ſechs Perſonen, theils Zugbeamte, theils Reiſende, ſchwer und viele Perſonen leicht verletzt wurden. Unter den Schwerverletzten befindet ſich der Deputirte Cunéo d'Ornano, dem beide Beine abgefahren worden ſind.

Am linken Schelde-Ufer ereignete ſich am 3. November ein großes Unglück durch den Zuſammenbruch der Landungsbrücke. Alle Züge der Linie Antwerpen-Waes ſetzen ihre Reiſenden am linken Schelde-Ufer ab, die dann auf dem etwa 30 Mtr. langen Landungsſteg auf den Ueberfahrtdampfer Antwerpen-Waes gelangen. Die Inſaſſen eines an dieſem Tage zum erſten mal von der Station Saint-Nikolas abgelaſſenen Zuges mit Arbeitern und Gemüſehändlern aus dem Waeslande, etwa 100 bis 150 Perſonen, drängten ſich nun auf dem Landungsſteg, der unter dieſer Ueberlaſt zuſammenbrach. Viele vermochten ſich an den Trümmern des Stegs feſtzuhalten, etwa 100 Menſchen aber ſtürzten ins Waſſer. Die Zahl der Ertrunkenen beläuft ſich auf 11, die der Verwundeten auf 60, während 17 Perſonen bisher nicht aufgefunden werden konnten.

Ueber ein größeres Schiffsunglück wird aus Romsdal in Norwegen berichtet. Der londoner Dampfer Zürich, der ſich mit einer Ladung Holz auf der Fahrt von Archangel nach London befand, war am 20. October während eines Orkans wrack geworden. Die Mannſchaft zimmerte ſich zwei Flöße, auf die ſie ſich begab, als der Dampfer am 21. abends unterging. Beide Flöße waren ohne Lebensmittel und ohne Waſſer. Von den auf dem erſten Floß befindlichen zehn Perſonen wurde am 23. der Kapitän in der Nähe der Inſel Witten durch ein Boot gerettet, ſieben Leute ertranken, zwei fand man todt auf dem Floß. Das zweite Floß wurde am 25. ans Land getrieben. Von den darauf befindlich geweſenen neun Perſonen fand man nur eine, einen ſchwarzen Matroſen, als Leiche vor.

Huſſa! Hallo!

Eine ſportlich-berliniſche Skizze aus dem Grunewald

von A. Oskar Klaußmann.

Nach Chriſti Geburt 1542 hat der durchlauchtigſte Hochgeborene Fürſt und Herr Joachim Markgraf zu Brandenburg dies Haus zu bauen angefangen und den 7. März den erſten Stein gelegt und zum »grünen Wald« genannt.“ So ſteht zu leſen noch heute über der Eingangspforte des am gleichnamigen See gelegenen Jagdſchloſſes Grunewald, das wiederum ſeinen Namen dem gewaltigen alten Forſt gegeben hat, der unmittelbar an der Weſtperipherie der Reichshauptſtadt liegt. Ein Stück Romantik vergangener Zeiten repräſentirt dieſes alte Jagdſchloß in dem Grunewald, dem die Scharen der Berliner ſonſt durch Stullenpapier und Radau alle Weihe genommen haben, und wenn man im Herbſt in der Abenddämmerung, ungeſtört von Vergnügungsausflüglern, das einſame Jagdſchloß betrachtet, das am dunkeln, ſchweigenden Grunewaldſee liegt, ſo kann man ſelbſt in unmittelbarer Nähe des „Waſſerkopfes“ Berlin ein Stück echter Waldpoeſie verkörpert ſehen. Auch im Herbſt und Winter, beſonders wenn kein Schnee liegt, kommt Leben in das alte Jagdſchloß, wenigſtens zeitweiſe. Es werden dort wöchentlich ein- bis zweimal die königlichen Parforcejagden abgehalten.

Von der Hubertusjagd im Grunewald: Eintreffen der Jagdgäſte auf dem Hofe des Jagdſchloſſes Grunewald. Originalzeichnung von Georg Koch

Es iſt kurz vor Mittag. Rothröckige Reiter im Cylinderhut oder in der ſchwarzen Sammtkappe, männliche und weibliche Vertreter der radelnden Species Bicyclista inevitabilis, Grunewaldbummler zu Wagen und zu Fuß, Sonntagsreiter und Radaubrüder ziehen hinaus nach der Gegend des Forſtes, in der das Jagdſchloß und die Saubucht liegen. Auch der hoffnungsvolle Nachwuchs der benachbarten Dörfer, die „Ungeſeiften“ von Dahlem und Schmargendorf, ſetzen ſich nach dieſem allgemeinen Ziel hin in Bewegung. Im Schloßhof harrt die königliche Meute, in Ordnung gehalten von den Piqueuren, die gleich dem Oberpiqueur gut beritten ſind. Die Jagdgäſte im rothen Rock beſtehen zum größten Theil aus Officieren des Gardecorps, und nur wenige Civiliſten von Beruf ſind unter ihnen. Aber veritable Prinzen, Fürſten und hohen Adel findet man unter den Rothröcken vielfach vertreten.

Auch einige Reiterinnen haben ſich eingefunden, kühne Amazonen, die die nicht ungefährliche Jagd mitzureiten beabſichtigen. Im Vertrauen geſagt, die männlichen Jagdtheilhaber machen ſich gar nichts aus der Anweſenheit der Amazonen, obgleich die heuchleriſchen Herren der Schöpfung ſich den Anſchein geben, als machte ſie die Gegenwart der Damen ſehr glücklich. Wenn nämlich Damen dabei ſind, muß man ſehr viel Rückſicht nehmen, ſie womöglich immer vorausreiten laſſen und ſtets hülfsbereit für ſie ſein, kurzum man kommt vor lauter Cavalierpflichten nicht dazu, ſich mit voller Luſt der Jagd zu widmen und flott darauf loszureiten. Der Parforcejäger muß hinter dem Cavalier zurücktreten. Kein Vergnügen mit Damen! heißt es hier.

Man erwartet den Führer der Jagd, den „Maſter“. Sobald er eingetroffen und mit der Fanfare der Piqueure begrüßt worden iſt, bricht die Geſellſchaft nach der weſtlich vom Jagdſchloß gelegenen Saubucht auf. Es iſt dies ein Erziehungsinſtitut, in dem Wildſchweine für die Parforcejagd vorbereitet werden, wo man ihnen auch die Gewehre — ſo nennt der Weidmann die Hauer, die gewaltigen gebogenen Eckzähne — alljährlich ſtutzt, damit ſie nicht allzu viel Unheil anrichten können, wenn ſie ſich thörichterweiſe ihrem Beruf entziehen wollen, der darin beſteht, erſt gehetzt und dann abgeſtochen (weidmänniſch „abgefangen“) zu werden.

Erwartungsvoll ſehen Jagdgäſte und Publikum nach dem Loch, aus dem der Keiler kommen ſoll, der heute freigelaſſen wird. Da öffnet ſich die Thür, und ſchwänzelnd und grunzend verläßt der Schwarze die bisherige Stätte ſtiller Beſchaulichkeit.

Eine beſtimmte Anzahl von Minuten erhält er Vorſprung, dann wird die Meute „angelegt“, und bald verkündet der Laut der Leithunde, daß der Keiler gefunden iſt. Mit „hellem Geläut“, wie der Weidmann ſagt, ſetzt ſich die Meute in Bewegung, und ihr folgt das „rothe Feld“. Aber auch die ungeladenen Gäſte wollen ihren Antheil an der Jagd haben und machen ſich auf den Weg. Nicht achtet der wohlbeleibte Jagdbummler der Strapaze, die er ſeinem Körper durch einen Dauerlauf zumuthet, der Reiter von der traurigen Geſtalt ſpornt leichtſinnigerweiſe ſein Rößlein zu ſchärferer Gangart an, und die Radfahrer jagen ſo eilig darauf los, daß ſie mit den Bäumen collidiren und mehr als einer der Fahrer ſeine Hinterbeine im Sturz gen Himmel ſtreckt. Sie alle hat der Jagdeifer ergriffen, alle bis auf die „Ungeſeiften“, die den Schluß des Jagdtroſſes bilden.

Unterdeß hat das kluge Schwein ſein Heil in ſchleuniger Flucht geſucht, und es iſt im Terrain einigermaßen im Vortheil gegenüber den Jägern, die mit ganz beſonderen Hinderniſſen zu kämpfen haben. Dieſe beſtehen nicht nur in glattem, unebenem Boden, in dichtſtehenden Bäumen, in Sumpfſtellen und ſteilen Hügelabhängen, ſondern vor allem darin, daß ſich quer durch den Forſt, in ſchnurgerader Linie von Nordoſt nach Südweſt die Berlin-Potsdamer Eiſenbahn hinzieht, auf der beſtändig Verkehr von Zügen ſtattfindet. Der Bahndamm muß ſich durch Herumſprechen unter den Wildſchweinen des Grunewaldes bei dieſen ganz beſonderer Beliebtheit als „Wechſel“ erfreuen, denn ſie wechſeln während der Jagd meiſt über den Damm hinüber. Keiler und Hunde vollziehen dieſen Wechſel an beliebiger Stelle, während die Reiter mit Rückſicht auf den Bahnbetrieb und ihre eigene Sicherheit dies nur an beſtimmten Stellen auf Wegübergängen thun dürfen. Einer dieſer Uebergänge, bei einem Wärterhäuschen gelegen, wird am meiſten benutzt und führt daher den Namen „Parforcejagd-Uebergang“. Durch das Umreiten entſteht in der Verfolgung des Keilers ein Aufenthalt, und manchmal kommt es ſogar vor, daß die Spur verloren und der Keiler durch die Lappen geht.

Aber horch: die Jagdhörner der Piqueure melden das Wild „in Sicht“. Die Jagdgeſellſchaft folgt in ſchärfſter Gangart und hat dabei einen ſehr unangenehmen, glatten Abhang hinunterzureiten, wobei mancher „Rumpler“ vorkommt. Leider gibt es auch ernſtere Unfälle, aber nachdem die Reiter, die ſich von ihren Pferden getrennt hatten — das Wort „heruntergefallen“ iſt nicht beliebt — wieder aufgeſtiegen ſind, iſt das „rothe Feld“ bald wieder geſchloſſen hinter dem Keiler her.

Unterdeß hat das Schwein noch ein kleines Abenteuer gehabt, es hat eine Gaſtrolle bei der Familie Lehmann gegeben. Dieſe Familie, beſtehend aus zwei Stück Eltern und zwei Kindern, hat ſich, auf einem herbſtlichen Spaziergang begriffen, gerade im Walde gelagert, um die mitgebrachte Fourrage zu verzehren, als ſich plötzlich verdächtiges Geräuſch in der Nähe bemerkbar machte: ein Grunzen und Schnaufen, dann erſchien in ſehr flottem Tempo als ungeladener Feſtſtücksgaſt der Keiler, gefolgt von den Hunden, und wenn die Epiſode auch raſch vorüber war, ſo hat die Familie Lehmann doch durch die wilde Jagd einen mächtigen Schreck bekommen und ſendet dem Keiler einen greulichen Fluch nach, der ihm bald zum Verderben werden wird. Lehmann verſucht zwar einige Witze zu machen, wie ſie mit dem Schwein eigentlich noch „Schwein“ gehabt hätten, allein Frau und Kinder ſtehen noch zu ſehr unter dem Eindruck des heftigen Intermezzos. Der Keiler aber hat ſich unterdeß entſchloſſen, den in wildſchweiniſchen Kreiſen ſo beliebten „Haken“ zu ſchlagen, d. h. er hat kehrt gemacht und geht nun wieder über den Bahndamm zurück. Zum Glück iſt ein Uebergang in der Nähe, und das „Feld“ bleibt dicht hinter dem Schwein, das jetzt die dunkeln Fluten des Grunewaldſees als Rettung vor ſich ſieht. Es ſtürzt ſich hinein, erlebt aber eine Enttäuſchung. Die böſen Hunde ſcheuen ſich nämlich vor dem Waſſer nicht, ſondern ſetzen ebenfalls hinein, und da ſie raſcher ſchwimmen als der Keiler, kommen ſie ihm ſcharf an den Hals. Die Reiter müſſen unterdeß den See umreiten, was ſo raſch geht, daß der Keiler nach dem Paſſiren des Sees nicht nur die Hunde, ſondern auch die Reiter unmittelbar hinter ſich hat.

Und nun naht des Schwarzrocks letztes Stündlein. Er iſt erſchöpft von dem Wettſchwimmen mit den Hunden, ermüdet vom vielen Laufen, und die Meute iſt ſchärfer als zuvor. Einen Augenblick macht er halt, um zu verſchnaufen, aber ſchon haben ihn die Hunde erreicht, ehe er weiterlaufen kann. Mit wüthendem Gekläff ſtürzen ſie ſich auf ihn, beißen ſich in ſeinen Ohren, in ſeinem Schwanz und an ſeinen Keulen feſt, ſodaß ſich der Gefangene kaum rühren kann. Die Hunde haben ihn „gedeckt“. Da iſt auch ſchon der erſte Reiter bei

Digitized by Google

Von der Hubertusjagd i[illegible]
[illegible] Jagd entläßt den Eber an der
[illegible]

Originalzeichnung von Georg Koch.

rothen Feldes, der ſofort aus dem Sattel ſpringt und an das Schwein, das ſich zeitweiſe die Hunde abſchüttelt und dann grunzend und ſchäumend vor Wuth um ſich herumhaut, von hinten heranzukommen ſucht. Er will es „ausheben“, das heißt an den beiden Hinterläufen faſſen, damit es ſich nicht mehr gegen die Hunde wehren kann. Das Ausheben gelingt, aber das Feſthalten iſt ein ganz ſchweres Stück Arbeit, und der „Ausheber“ wünſcht ſehnlichſt, daß der Maſter herankommt, der dem Schwein den Fang geben ſoll, das heißt, ihm den Hirſchfänger ins Genick ſtößt und ſo den ſofortigen Tod des Thieres herbeiführt.

„Schwein todt! Schwein todt!“ melden die Hörner der Piqueure. Die Jagdgeſellſchaft iſt vollſtändig herangekommen, auch die ungeladene, von der diejenigen Jagdbummler am beſten wegkamen, die gar nicht gelaufen ſind, ſondern am Ausgangspunkt der Jagd blieben, der auch der Endpunkt derſelben wurde. Auch Familie Lehmann iſt herangekommen und betrachtet mit unverhohlener Schadenfreude die Leiche des Störenfrieds. Schadenfreude iſt die reinſte Freude, die der moderne Culturmenſch hat.

Der Keiler iſt aufgebrochen, und die Hunde erhalten das Curé, das heißt, einen Theil der in Stücke geſchnittenen Innentheile des Schweins. Es geſchieht dies nicht nur, um den Hunden eine Belohnung zu geben, ſondern auch um ſie für weitere Jagden ſcharf zu machen.

Die Piqueure blaſen in langtönenden Fanfaren „die Jagd ab“. Der Oberpiqueur überreicht auf ſeinem Hirſchfängergriff dem Maſter der Jagd einen Tannenzweig, von dem einzelne Stücke an die beim Halali Anweſenden vom Maſter vertheilt werden. Ein ſolches Stück heißt „ein Bruch“, und die Jäger ſchmücken ſich damit zum Zeichen, daß die Jagd erfolgreich geweſen, und hören auf die Worte des Maſters, der laut verkündet, an welchem Tage und zu welcher Stunde die nächſte königliche Parforcejagd ſtattfindet.

Die Jagdtheilnehmer verabſchieden ſich vom Maſter und voneinander und reiten in Gruppen oder einzeln nach Hauſe. Der officielle Theil der Jagd iſt vorüber.

Die ungeladenen Gäſte, die bekanntlich ſtets am längſten bleiben, warten zum mindeſten noch, bis die Waldarbeiter kommen, die auf einer Stange den Leichnam des Keilers davontragen, nicht zur letzten Ruhe, ſondern zu irgendeinem Wildhändler, von dem aus das Schwein in detaillirtem Zuſtand in die Küchen gelangt. Der größere Theil der ungeladenen Gäſte veranſtaltet aber für den Todten eine Feier in den benachbarten Lokalen des Grunewalds, wobei es in der Regel ſehr luſtig hergeht, falls nicht etwa ein paar Feſtgäſte wegen der Abenteuer, die ſie auf der Jagd erlebt haben, miteinander in unangenehme Differenzen gerathen.

Todtenſchau.

Abeſſer, Geh. Rath, Mitdirector der Landescreditkaſſe in Meiningen, † daſelbſt am 30. October.

Grant Allen, ein ſehr vielſeitiger engliſcher Schriftſteller, der Novellen, Gedichte, Zeitungsartikel, Biographien, wiſſenſchaftliche Abhandlungen, Handbücher, Führer u. ſ. w. verfaßt hat, 1848 zu Kingston (Canada) geboren, † in Surrey laut Meldung aus London vom 28. October.

William Henry Appleton, bekannter Verlagsbuchhändler in Newyork, der Chef der großen Verlagsfirma Daniel Appleton and Co., † daſelbſt vor kurzem.

Ludwig Biſchoping, Wirkl. Geh. Oberregierungsrath, von 1869 bis 1893 ſtändiges Mitglied des preußiſchen Oberlandesculturgerichts, früheren Reviſionscollegiums, † in Berlin am 28. October, 79 Jahre alt.

Dr. phil. **Hermann Blumenau**, der Begründer der 1850 entſtandenen gleichnamigen deutſchen Colonie in der Provinz Santa Catarina (Südbraſilien), am 26. December 1819 zu Haſſelfelde geboren, † in Braunſchweig am 30. October.

Henri Bource, belgiſcher Genremaler, deſſen hiſtoriſche Genrebilder zum Theil auch auf deutſchen Ausſtellungen erſchienen, 1826 zu Antwerpen geboren, † daſelbſt in der letzten Octoberwoche.

Georg Ludwig Konrad v. Bruchhauſen, ſeit dem 1. Mai 1894 kaiſerl. Reichsgerichtsrath, vorher vom 1. Februar 1880 bis 16. Mai 1893 Oberlandesgerichtsrath in Naumburg, dann bis 1 Mai 1894 Rath beim Oberverwaltungsgericht in Berlin, am 13. Januar 1846 auf Gut Stovern bei Telde (Weſtfalen) geboren, † in Leipzig am 3. November.

Antonio Ceraſi, ein großer Bankier in Rom, deſſen Vermögen auf 20 Mill. Lire geſchätzt wird, faſt der einzige römiſche Bankier, der ſich an den gewagten Speculationen der letzten Jahrzehnte nicht betheiligt hat, † daſelbſt in der letzten Octoberwoche, 90 Jahre alt.

Clothilde Gräfin Clam-Gallas, geborene Gräfin v. Dietrichſtein, die Witwe des 1891 verſtorbenen Generals der Cavallerie Grafen Eduard Clam-Gallas, Herrin der Herrſchaften Saar und Neuweſſely in Mähren, Polna, Wojnow-Měſtec und Frauenthal in Böhmen, k. u. k. Palaſt- und Sternkreuzordens-Dame, Ehrendame des ſouveränen Malteſerordens, eine Frau, die einſt auch bedeutenden politiſchen Einfluß beſeſſen hat, am 28. Juni 1828 zu Prag geboren, † auf Schloß Frauenthal am 31. October.

Dr. jur. **Gideon Frhr. Dael v. Köth-Wanſcheid**, großherzogl. heſſiſcher Landgerichtsaſſeſſor a. D., ein hervorragender Führer des heſſiſchen Centrums in der zweiten Kammer zu Darmſtadt, am 8. März 1840 geboren, † in Darmſtadt am 29. October.

Dübel, Geh. Marinebaurath, der Maſchinenbaudirector der kaiſerl. Werft in Danzig, † daſelbſt in der vierten Octoberwoche, 61 Jahre alt.

Karl Hermann v. Ehrenſtein, königl. ſächſiſcher Generalleutnant a. D. und Oberſtallmeiſter des Königs, ein jüngerer Bruder des Kreishauptmanns Dr. v. Ehrenſtein in Leipzig, am 19. Auguſt 1837 zu Dresden geboren, † in Schandau am 31. October.

Karl Edler v. Eſch, k. u. k. Feldmarſchall-Leutnant im Ruheſtand, zuletzt (bis 1880) Feſtungscommandant in Eſſegg, nachher in Wien bis vor wenigen Jahren Präſident des militärwiſſenſchaftlichen und Caſino-Vereins, 1823 zu Agram geboren, † in Wien am 26. October.

Louis Fleck, Biſchof von Metz, † daſelbſt am 27. October.

Karl Georg Friedrich Gander, Landwirth zu Steinweiler in der Pfalz, nationalliberaler Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Germersheim, bis 1897 erſter Vorſitzender und ſeitdem zweiter Vorſitzender des Bundes der Landwirthe, Abtheilung Pfalz, am 17. December 1855 zu Steinweiler geboren, † daſelbſt am 26. October.

Lorenz Groenlund, Schriftſteller in Newyork, von deſſen Buch „Das cooperative Gemeinweſen“ etwa 160 000 Exemplare verkauft worden ſind, außerdem Verfaſſer des Buches „Die neue Volkswirthſchaftslehre“ u. ſ. w., früher mit der ſocialiſtiſchen Arbeiterpartei verknüpft, mit der er aber ſeit 12 Jahren jede Verbindung abgebrochen hatte, † daſelbſt am 18. October, 53 Jahre alt.

Dr. **Paul Leopold Haffner**, Biſchof von Mainz, früher Profeſſor der Philoſophie am theologiſchen Seminar in Mainz, 1866 an Ketteler's Stelle auf den dortigen Biſchofsſtuhl berufen, lange Jahre hindurch einer der Hauptſprecher auf den Verſammlungen der Katholikenvereine, Mitbegründer der Görres-Geſellſchaft und vielfach literariſch thätig, am 21. Januar 1829 zu Horb im Schwarzwald geboren, † in Mainz am 2. November.

Ed. Moritz v. Hübel, königl. ſächſiſcher Generalmajor z. D., der ſich im Deutſch-franzöſiſchen Kriege mehrfach hervorgethan hat, zuletzt (bis 1889) Commandeur der 1. Cavaleriebrigade, 1834 zu Dresden geboren, † daſelbſt in der Nacht zum 4. November.

Frau **Franziska v. Kapff-Eſſenther**, begabte Romanſchriftſtellerin, verehelicht mit dem Schriftſteller Paul Blumenreich, am 2. April 1849 zu Leitomiſchl geboren, † in Berlin am 28. October durch Selbſtmord. (Nekrolog u. Porträt ſ. S. 648 u. 649.)

Dr. **Knuth**, Profeſſor, ein geſchätzter Botaniker, der erſt kürzlich von einer Forſchungsreiſe auf den Sunda-Inſeln nach Kiel zurückgekehrt war, † daſelbſt am 30. October im 45. Lebensjahre.

Karl Krummacher, Superintendent in Elberfeld, ſeit 1863 Pfarrer der dortigen reformirten Gemeinde, Präſes des Weſtdeutſchen Bundes der Jünglingsvereine und Vertreter Deutſchlands in dem Internationalen Centralkomité der Jünglingsvereine der Erde zu Genf, † in Elberfeld am 30. October, 69 Jahre alt.

Adolf v. Kügelgen, Geh. Oberregierungs- und vortragender Rath im preußiſchen Miniſterium der öffentlichen Arbeiten, ein Sohn des herzogl. anhalt-bernburgiſchen Kammerherrn gleichen Namens, des Verfaſſers des vielgeleſenen Buches „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“, am 9. Mai 1835 zu Dresden geboren, † in Rudolſtadt am 25. October. Er war ſchon ſeit einiger Zeit wegen Krankheit beurlaubt.

Mrs. **Francis Lean**, engliſche Schriftſtellerin, beſſer bekannt unter ihrem Autornamen Florence Marryat, unter dem ſie nahezu 40 Romane und Novellen veröffentlicht hat, eine Tochter des bekannten Romanſchriftſtellers Kapitän Marryat, am 9. Juli 1837 zu Brighton geboren, † in London gegen Ende October.

Otmar Mergenthaler, der Erfinder der Setzmaſchine Linotype, die erſte wirklich brauchbare Setzmaſchine, die er zu Beginn der achtziger Jahre nach langen Verſuchen zu Stande brachte, und für die ihm das Techniſche Inſtitut von Philadelphia den Großen Ehrenpreis ertheilte, am 10. November 1854 zu Dürrmenz-Mühlacker (Würtemberg) geboren, † in Baltimore am 28. October.

Joſeph v. Neumayer, Geh. Hofrath, früherer Bürgermeiſter von Kaiſerslautern und ein geſuchter Rechtsanwalt, Vorſtand des Verwaltungsraths der pfälziſchen Eiſenbahnen, von 1887 bis 1893 Mitglied des bairiſchen Landtags und eine Zeit lang Vicepräſident deſſelben, hervorragendes Mitglied der Nationalliberalen Partei, † in Kaiſerslautern am 30. October, 74 Jahre alt.

C. v. Nutzhorn, in den ſechziger Jahren däniſcher Miniſter des Innern im Cabinet Monrad, hierauf Juſtizminiſter im Miniſterium Frijs, ſodann bis zum vorigen Jahre Amtmann in Velle (Jütland), † laut Nachricht aus Kopenhagen am 29. October, 71 Jahre alt.

Gregor Raičević, römiſch-katholiſcher Erzbiſchof von Zara und Metropolit von Dalmatien, k. k. Geh. Rath und Mitglied des Herrenhauſes des öſterreichiſchen Reichsraths, am 30. November 1826 zu Ragusa geboren, † in Zara am 27. October.

Ludwig Straus, ein ſeinerzeit vielgenannter Geiger, am 28. März 1835 zu Preßburg geboren, † in Cambridge am 15. October.

Karl Waern, ehemaliger ſchwediſcher Finanzminiſter, der ſeinerzeit die Münzconvention der ſkandinaviſchen Länder zu Stande gebracht und ſich auf ſtaatswiſſenſchaftlichem Gebiet als eifriger Schriftſteller bethätigt hat, † laut Nachricht aus Stockholm vor kurzem, 80 Jahre alt.

Emil Frhr. v. Wallhoffen, königl. preußiſcher Major a. D., der Gatte der berühmten Sängerin Pauline Lucca, der einſtigen hochgefeierten Primadonna der berliner Hofoper, † in Wien am 1. November im 67. Lebensjahre.

Ernſt Wecke, Rittergutsbeſitzer auf Wieſa und Schönfeld bei Annaberg, ein ausgezeichneter Landwirth, deſſen Wirken für die Landwirthe des oberen Erzgebirges vorbildlich wurde, Mitglied des engeren Ausſchuſſes und des Directoriums des Landwirthſchaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge, des Eiſenbahnrathes, des ſächſiſchen Landesculturraths und ſeit 1889 Mitglied der erſten Kammer des ſächſiſchen Landtags, auch des Deutſchen Landwirthſchaftsraths, am 14. März 1831 geboren, † auf Wieſa am 1. November.

Von der Hubertusjagd im Grunewald: Die Jagd geht über den Bahndamm. Originalzeichnung von Georg Koch.

Von der Hubertusjagd im Grunewald: Ungebetene Gäſte als Gefolge. Originalzeichnung von Georg Koch

Sport und Jagd.

Der Große Preis von Carlshorſt hatte am 26. October eine ſehr große [illegible] Menge [illegible]. Preiſe 30 000 ℳ, Diſtanz 6000 Mtr. Zehn bewährte Reiter erſchienen am Ablauf, und in ziemlich ſcharfer Gangart ſetzte ſich das Feld in Bewegung. [illegible] führte der Sieger des Vorjahres, der 6j. br. W. Partridge (80½ Kgr.), geſteuert von Rittmſtr. v. Tepper, dann aber übernahm Leutn. C. Suermondt auf ſeinem 6j. br. W. Auſtin (70 Kgr.), von Mohrath oder Laureate II – Cordeille, das Commando und in windender Fahrt ging es weiter. Die Tour ſchnürte den meiſten die Kehle zu, und es blieben eigentlich drei Partien. Stratege, Santa Roſa, Mücke und Palmer (todt) ſchieden durch Sturz aus, und ſchließlich erwiederte Auſtin überlegen mit acht Längen vor Partridge, dem der 4j. br. H. Kadoſh (70 Kgr.) unter Leutn. v. Schmidt-Pauli folgte, unter dem lauten Bravo der Menge durchs Ziel; 20 Längen dahinter folgte die a. Sch.-St. Cullen (80½ Kgr.), mit dem Grafen F. v. Königsmarck im Sattel, als Vierte. Der Ehrenpreis beſtand in einem reichverzierten [illegible] Tafelgeräth, der Geldpreis belief ſich auf 21 500 ℳ, Platzgelder: 4000, 2000, 1500 und 1000 ℳ, letztere Summe für den 6j. F.-W. Bakrath (77 Kgr.) unter dem Leutn. Grafen v. Spanek. Am 29. fand ein Veteranentag mit auserleſenem Publikum ſtatt. Die drei Hauptconcurrenzen wurden im ſelben Rock geritten. Gleich im Wiederichen-Jagdrennen über 3000 Mtr., drei Ehrenpreiſe, ſiegte Major v. Sydow, der die Steeplerkönigin Wellgunde ſo erſt zum Erfolg geſteuert hatte, unter dem Jubel des Publikums auf ſeiner 6j. F.-St. Waldrebe. Im Veteranen-Jagdrennen über 3000 Mtr., drei Ehrenpreiſe, zeigte der in mehr als hundert Rennen erprobte Oberſtleutn. v. Kreutz auf ſeinem a. br. H. Salpeter den anderen den Weg durchs Ziel. Im Trabrennen der Alten Herren, drei Ehrenpreiſe, [illegible] v. Fuchs-Nordhoff. Daß die Jungen den Alten gleichwerthig ſind, bewies Leutn. Graf F. v. Königsmarck im Strausberger Jagdrennen über 3000 Mtr. durch ſeinen Sieg auf des Hptm. Schmidt a. dbr. St. Mrs. Archer.

— Die Rennen zu Dresden am 29. October verliefen zwar ſportlich ſchön, die Stimmung wurde aber durch die Rakelſe von dem [illegible] des Prinzen Friedrich Auguſt auf einer Schnitzeljagd ſehr getrübt. Rittm. v. Tepper führte zwei Meiſterritte aus, und zwar im Preis von Sybrandy, Ehrenpreis und 2000 ℳ, Diſtanz 3600 Mtr., auf ſeinem a. br. W. [illegible] ſowie im Hubertus-Jagdrennen über 5000 Mtr., Ehrenpreis und 1500 ℳ, auf dem 6j. br. W. Emigrant.

— Die Gradiţer Vollblutauction wird am 11. November mittags 1 Uhr ſtattfinden. Es kommen nicht weniger als 30 durchweg vorzüglich gezogene Vollbluter, meiſt wegen eines geringen [illegible] zur Zucht nicht für würdig befunden, unter den Hammer.

— Den Preis vom Kahlenberg, 24 500 Kronen, Hürdenrennen, Diſtanz 3200 Mtr., errang am 24. October zu Wien des Hrn. C. Dini v. Wehrberg 4j. dbr. H. Erlprinz, von Stranzien Effort, mit zehn Längen. Die Große Wiener Herbſtſteeplechaſe, Preiſe 12 000 Kronen, Diſtanz 6400 Mtr., gewann am 26. des Fürſten Fr. v. Auersperg 6j. br. H. Buda, von Panzerſchiff Ben Aida, mit zwei Längen gegen des Grafen [illegible] 5j. Sch.-St. Haldeany (75½ Kgr.). Am 28. ſiegte im Großen Altweiberhandicap, Preiſe 12 000 Kronen, Diſtanz 2000 Mtr., des Grafen J. Szápáry 3j. br. H. Alona, von Beau Brummel-Ancona, unter 16 Pferden ganz überraſchend um einen Kopf.

Im Handicap Limité zu Paris-Chantilly Ende October, Werth etwa 30 000 ℳ, für Dreijährige, Diſtanz 2400 Mtr., zeigte der Mont. M. de Gheeſt br. H. Belvederi, von Frimodern Valencia, wieder ſeine große Form, indem er mit zwei Längen ſieben andere niederzwang. Im Prix de Conde, 15 000 Frs., für Zweijährige, Diſtanz 2000 Mtr., zeigte des Prz. Ephrussi br. H. Codoman, von Candide-Campanile, ſeine Ueberlegenheit.

An den Cambridgeſhire Stakes zu Newmarket, Werth 32 400 ℳ, Diſtanz 1800 Mtr., Zeit: 2:00⅘, nahmen am 21. October nicht weniger als 24 Pferde theil. Das Rennen wurde mit drei Längen von des [illegible] 3j. br. St. [illegible] von [illegible] gewonnen.

— Zu Moskau ſchlug am 17. September im [illegible]-Rennen, Preis 13 000 Rub., für Zweijährige, Diſtanz 1100 Mtr., des Hrn. A. J. [illegible] F.-St. Caledonia zwei andere um eine halbe Länge. Das Hauptrennen des Warſchauer Herbſtes, Preis [illegible] Rub., Diſtanz [illegible] Mtr., fiel an den alten [illegible] 5j. br. H. Kismet. — In Warſchau konnte am 1. October im Großen Warſchauer Rennen, Preis 12 000 Rub., Diſtanz [illegible] Mtr., des Hrn. J. G. [illegible] 4j. br. H. [illegible] leicht mit fünf Längen einen Sieg über neun andere erringen.

[illegible]

Der Eber durchſchwimmt den Grunewaldſee.

Von der Hubertusjagd im Grunewald. Originalzeichnungen von Georg Koch.

— Im Criterium zu Mailand, Preis 10000 Lire, für Zweijährige, Diſtanz 1000 Mtr., blieb am 15. October des Sir Roland br. St. Allamba, von The Cellarer-Lady Annie, ſiegreich.

— Wilburn M., der 7j. br. Traberhengſt, der in Deutſchland und Oeſterreich ſo manches Rennen gewonnen hat, jetzt im Beſitz des Mons Danon, war am 23. October zu Paris-Vincennes, Preis 20000 Frs., Diſtanz 4000 Mtr., Traberreiten oder -fahren, das er, gefahren, in 6:09¼ landete und zwar gegen 19 Concurrenten, ſiegreich. Erſter Preis 11000 ℳ.

— Die Meiſterſchaft von Hannover über 5000 Mtr. fiel am 15. October an Willy Arend. Das Hauptfahren zu Mainz über 2000 Mtr. gewann J. Gelſchab aus Mainz.

— Den Großen Preis von Duisburg, Niederrad-Hauptfahren über 4000 Mtr., gewann am 22. October Alfred Schneider aus Leipzig. — In Hamburg ſiegte im 30-Kilomtr.-Fahren, Preiſe 600 ℳ, der von ſeinem ſtarken Unwohlſein wiederhergeſtellte Alfred Köcher aus Friedenau in 33:09,4 mit 500 Mtr. Vorſprung gegen Joſ. Fiſcher, dem nach ſechs Runden T. Kabl folgte.

— Die Meiſterſchaft von Hannover für Amateure zu Hannover über 30 Kilomtr. fiel an H. Luttermann in 40:20 in überlegener Art vor Leopold und E. Knorr.

— Aus dem Match Jacquelin-Huret über 50 Kilomtr. auf der Prinzenparkbahn zu Paris ging am 22. October Jacquelin in der recht guten Zeit von 53:19 als Sieger hervor.

— Einen neuen 10-Kilomtr.-Record ſchuf Bouhours zu Paris am 24. October mit 10:07,4 gegen 10:12,4 (Champion) bisher. Auch verbeſſerte er vom 8. Kilomtr. ab alle Weltrecords.

— In Roubaix (Frankreich) gewann nach vielem Mißgeſchick der anderen Broca den erſten Geldpreis des Großen Preiſes. Bei Wiederholung des Rennens, um zwiſchen Tommaſelli und Jacquelin zu entſcheiden, fuhr Broca ehrenhalber mit, ließ aber die beiden in genannter Reihenfolge vor ſich enden.

— Der Dreier-Match, den Jacquelin, Meyers und Gragna am 29. October in Lille ausfuhren, endete nach Punktwerthung wie folgt: 1. Meyers, 2. Jacquelin, 3. Grogna.

— Die diesjährige pariſer Fahrradausſtellung (Salon du Cycle) findet vom 12. bis 27. December im Wagram-Saal ſtatt.

— Die Motorfahrzeuge gelangen immer mehr in Aufnahme, auch bei Gebirgstouren. So fuhr Heinrich Opel Mitte October auf einem zweiſitzigen Motor ſeines Fabrikats frühmorgens aus Rüſſelsheim ab, erreichte über Frankfurt und Oberurſel den Feldberg i. T. und kehrte von da über Oberſtedten, Homburg, Frankfurt, Höchſt und Flörsheim nach Rüſſelsheim zurück.

— 100 Kilomtr. in 97 Minuten legte mit dem Motordreirad der Pariſer Gaſté auf der Prinzenparkbahn zurück, in einer Stunde 61,₃₀₀ Kilomtr., womit er den beſtehenden Record von über 67 Kilomtr. freilich nicht erreichte, jedoch eine ausgezeichnete Geſammtleiſtung fertig brachte.

— Den Motorradrecord für 10 Kilomtr. ſchlug der Pariſer Béconnais in 8:47⅕ mit 9 Secunden.

— Der Oeſterreichiſche Automobilclub hatte am 19. October zu Gunſten der Ueberſchwemmten ein Automobilrennmeeting veranſtaltet, dem ein zahlreiches und vornehmes Publikum beiwohnte. Alle Wettkämpfe waren höchſt feſſelnd und bewieſen den großen Fortſchritt, der mit Hülfe des guten Sports auf dem Gebiete der „Fahrzeuge der Zukunft“ gemacht worden iſt. Im Motocycle-Rennen über 2400 Mtr. ſiegte A. Spitz (Dion-Tri.) in 3:06,₂₅, auf das Voiturettes-Rennen über 3500 Mtr. legte John C. Kirſch (Phébus-Quad.) in 5:35,₇, und auf das Handicap für Wagen über 5500 Mtr. nebſt Zulage Dr. Suchanek (vierſitzige Bollée), 5750 Mtr., Beſchlag.

— Aus dem Länderkampf im Schwimmen zwiſchen Auſtralien und England ging die Colonie mit F. C. V. Lane über mittlere Diſtanzen und mit H. Hellings über längere ſiegreich nach ſchwerem Kampf hervor.

— Die Entſcheidung des Seglerkampfes um den Amerika-Pokal bei Newyork iſt nach manchem Mißgeſchick und unentſchiedenem Kampf endlich am 18. October zu Gunſten der amerikaniſchen Jacht Columbia mit einem leichten Sieg über die engliſche Jacht Shamrock des Sir Thomas Lipton gefallen.

— Eine Reiſe auf Waſſerſchuhen von Berlin nach Hamburg auf der Spree, Havel und Elbe legte Ende October der Fiſchermeiſter Großmann aus Berlin zurück. Die Schuhe beſtehen aus Metallcylindern von 3,₅₀ Mtr. Länge und 0,₃₀ Mtr. Breite mit Floſſen, die auf- und zuklappen und ſomit einen Abſtoß im Waſſer ermöglichen. Eine Balancirſtange ſorgte außerdem für das nöthige Gleichgewicht. Dieſer neue Sport wird bald eine große Ausbreitung finden.

— Die Weltmeiſterſchaft auf dem Eiſe im Kunſtlaufen wird vorausſichtlich zu Wien Ende Januar 1900 ſtattfinden, ebenſo auch im Kunſtlaufen um den Ehrenpreis der Reichshaupt- und Reſidenzſtadt Wien, ein internationales Wettſpringen und ein Wettbewerb in Specialfiguren. Die ganzen Veranſtaltungen verſprechen eine große Anziehungskraft auszuüben.

— Kaiſer Wilhelm brachte auf der Hofjagd im Harz bei Blankenburg 50 Sauen und zwei Rothhirſche zur Strecke.

— Kronprinz Wilhelm von Preußen erlegte am 21. October unter Leitung des Kaiſers im Wildpark bei Potsdam durch Kugelſchuß ſeinen erſten Edelhirſch, einen zurückgeſetzten geraden Zwölfer mit grauer, faſt weißer Färbung. Das Geweih war kräftig mit guter Perlung.

— Die Pudelpointer, jene immer mehr in Aufnahme gelangende neue Raſſe, ſtanden auf der Gebrauchshundprüfung bei Mannheim am 12. und 13. October wieder an der Spitze, obgleich brillante deutſch-kurzhaarige Hunde gegen ſie zu Felde zogen. Der Pudelpointer Suſel-Märch des Forſtwarts Fach ſchlug überlegen mit 313 Punkten alle anderen; erſt mit 268 Punkten folgte ihm der deutſch-kurzhaarige Waldein aus Bingen des Hrn. Karl Gräff aus Bingen. Beide Hunde erhielten je einen erſten Preis.

Von der Hubertusjagd im Grunewald: Der Eber, von der Meute gedeckt.

Originalzeichnung von Georg Koch.

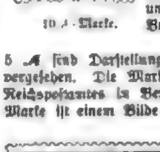
Neue deutſche Briefmarken.

Laut Verfügung des Staatsſecretärs des Reichspoſtamtes vom 27. October werden vom 1. Januar 1900 ab Poſtwerthzeichen mit einem neuen Markenbild, der Germania, ausgegeben. Den ſchon vorhandenen Werthen von 3, 5, 10, 20, 25 und 50 ₰ werden ſolche von 30, 40 und 80 ₰ hinzugefügt. Die Vorbereitungen, noch höhere Werthe zu ſchaffen, ſind im Gange.

Eingehendere und durchaus zuverläſſige Angaben über die angekündigte Maßregel der deutſchen Reichspoſtverwaltung bringt die „Deutſche Verkehrszeitung“. Danach hat in erſter Linie der allgemeine Aufſchwung des Poſtverkehrs im letzten Jahrzehnt, namentlich aber die bedeutende Zunahme des Packetverkehrs und deſſen Ausdehnung auf immer weitere Gebiete des Auslandes das Bedürfniß gezeitigt, die niederen Frankirungswerthe um die Beträge zu vermehren, die bei der Verſendung von Poſtanweiſungen, Werthbriefen und Packeten am meiſten benöthigt werden, und weiter auch Poſtwerthzeichen zu noch höheren Beträgen als bisher dem Publikum zur Verfügung zu ſtellen.

Weiter kam in Betracht, daß die ſeit dem 1. October 1889 im Gebrauch befindlichen Werthzeichen, die einfarbig, ohne Prägung und ohne Unterdruck in gewöhnlichem Buchdruck hergeſtellt werden, hinſichtlich ihrer künſtleriſchen Beſchaffenheit hinter den Freimarken anderer Länder zurückſtehen und ſchließlich wegen des ungünſtig gewählten Markenbildes auch keine ausreichende Sicherheit gegen Nachahmungen bieten.

Die neuen Marken im Werthe von 3 bis 80 ₰ zeigen das Bruſtbild der Germania, deren Haupt die Kaiſerkrone trägt, während die Rechte Schwertknauf und Oelzweig hält. Die Werthe bis einſchließlich 20 ₰ werden in einfarbigem Buchdruck (3 ₰ braun, 5 ₰ grün, 10 ₰ roth, 20 ₰ blau), die von 25 bis 80 ₰ in zweifarbigem Buchdruck hergeſtellt (Eindruck — das Bild der Germania, die Bezeichnung Reichspoſt und der Werthbetrag — ſchwarz; Rahmen: 25 und 30 ₰ orange, 40 und 80 ₰ karmin, 50 ₰ violett; Papier: 25 ₰ gelb, 30 und 50 ₰ chamois, 40 ₰ weiß, 80 ₰ röthlich). Die Marken ſind 25,₅ Mmtr. hoch und 21,₅ Mmtr. breit; ſie haben in der Breite 15, in der Höhe 18 Zähne.



10 ₰-Marke.

Für die höheren Werthe zu 1, 2, 3 und 5 ℳ ſind Darſtellungen aus der neuſten deutſchen Geſchichte vorgeſehen. Die Marke zu 1 ℳ (roſa) zeigt die Anſicht des Reichspoſtamtes in Berlin. Das Motiv zu der blauen 2 ℳ-Marke iſt einem Bilde des von A. v. Werner 1878 bis 1881 für das Rathhaus in Saarbrücken gemalten Cyklus „Victoria!“ entnommen und veranſchaulicht die Siegesfeier des deutſchen Nordens und Südens. Die violette 3 ℳ-Marke zeigt die Enthüllung des Denkmals Kaiſer Wilhelm's I. nach einem Gemälde von W. Pape, die karminrothe, ſchwarz eingerahmte 5 ℳ-Marke, ein Meiſterwerk der Kleinkunſt, eine Scene aus der 25. Jahresfeier der Neubegründung des Reiches nach einem Bilde deſſelben Künſtlers.

1 ℳ-Marke.

Die 1 ℳ-Marke iſt in der Gravirabtheilung der Reichsdruckerei, die 2, 3 und 5 ℳ-Marken ſind vom Geh. Regierungsrath Prof. Wilh. Röſe, dem Vorſteher der chalkographiſchen Abtheilung der Reichsdruckerei, hergeſtellt worden. Die Vervielfältigung aller Marken der höheren Werthe erfolgt durch Kupferdruck.

Für die Poſtanſtalten in den deutſchen Schutzgebieten ſollen beſondere Marken zur Ausgabe gelangen, für die einheitlich das Bild eines Schiffes mit „Volldampf voraus“ vorgeſehen iſt. Die höheren Werthe und die Colonialmarken werden jedoch ſchwerlich vor dem 1. April 1900 in den Verkehr gelangen.

Preſſe und Buchhandel.

— „Die Cultur“ iſt der Titel einer neuen Zeitſchrift für Wiſſenſchaft, Litteratur und Kunſt, die ſeit Mitte October im Verlag der Joſ. Roth'ſchen Verlagshandlung in Stuttgart aller zwei Monate herauskommt.

— „Forſchungen zur chriſtlichen Litteratur- und Dogmengeſchichte“ betitelt ſich ein periodiſches Unternehmen, das, herausgegeben von den Profeſſoren A. Ehrhard und J. P. Kirſch, ſeit October in zwangloſen Heften bei Franz Kirchheim in Mainz erſcheint. Das neue Organ bezweckt, wiſſenſchaftliche Veröffentlichungen auf dem Gebiet der geſammten theologiſchen Literaturgeſchichte ſowie der chriſtlichen Dogmengeſchichte aus den katholiſchen Gelehrtenkreiſen deutſcher Zunge zu ſammeln und zu einer regeren wiſſenſchaftlichen Thätigkeit in den genannten kirchenhiſtoriſchen Einzeldisciplinen anzueifern.

— „Das deutſche Vaterland im neunzehnten Jahrhundert“ iſt der Titel eines Werkes, in dem Albert Pfiſter eine Darſtellung der culturgeſchichtlichen und politiſchen Entwicklung Deutſchlands gibt. Daſſelbe iſt mit ſechs Karten ausgeſtattet und im Verlag der Deutſchen Verlagsanſtalt in Stuttgart erſchienen. — Derſelbe Verlag veranſtaltete anläßlich des 100jährigen Geburtstages Heinrich Heine's eine billige einbändige Ausgabe von deſſen „Sämmtlichen Werken“. Dem Buche ſind ein biographiſch-litterargeſchichtliches Geleitwort von Ludwig Holthof und das Bildniß des Dichters beigegeben.

— Eine „Geſchichte der deutſchen Illuſtration“ gibt Th. Kutſchmann bei Franz Jäger in Goslar heraus. Das Werk, das den Entwicklungsgang der deutſchen Illuſtration und der vervielfältigenden Künſte von den erſten Bilddrucken bis auf die Gegenwart ſchildert und vor allem der modernen Kunſt dienen ſoll, erſcheint in zehn Lieferungen mit Hunderten von Textilluſtrationen ſowie einer großen Anzahl Kunſtbeilagen in Lichtdruck, Photogravüre, Buntdruck u. ſ. w. und wird im Herbſt 1900 fertig vorliegen.

— Von dem Werke Dr. Oskar Jäger's „Geſchichte der neuſten Zeit vom Wiener Congreß bis zur Gegenwart“ gelangt in dieſen Tagen die 4. illuſtrirte Ausgabe, die textlich bis auf die Gegenwart fortgeführt, und deren Illuſtrationsmaterial bedeutend vermehrt worden iſt, durch Oswald Seehagen's Verlag (Martin Hoferr) in Berlin W. zur Verſendung. Das Werk wird in 18 Lieferungen oder in drei Bänden vollſtändig.

— „Im Dienſte der Wahrheit“ iſt der Titel eines bei Emil Roth in Gießen erſchienenen Werkes, das ausgewählte Aufſätze aus Natur und Wiſſenſchaften von dem verſtorbenen Profeſſor Dr. Ludwig Büchner, dem Verfaſſer von „Kraft und Stoff“ u. ſ. w., enthält, und dem eine Biographie des Verfaſſers von Alex Büchner und Handſchriftfacſimile des Verfaſſers beigegeben ſind. Dieſes nachgelaſſene Werk iſt gewiſſermaßen das geiſtige Teſtament Büchner's, in dem er in einer Auswahl ſeiner bedeutendſten, in den letzten Lebensjahren geſchriebenen polemiſchen und kritiſchen Aufſätze aus allen geiſtigen Gebieten das Facit ſeiner wiſſenſchaftlichen und publiciſtiſchen Thätigkeit zieht.

— Prof. Dr. Otto Harnack hat in dem bei Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunſchweig veröffentlichten Werke „Eſſais und Studien zur Litteraturgeſchichte“ eine Reihe von Aufſätzen niedergelegt, die im Zeitraum von zwölf Jahren in verſchiedenen angeſehenen Zeitungen erſchienen ſind.

— Als 66. und 67. Band der „Grote'ſchen Sammlung von Werken zeitgenöſſiſcher Schriftſteller“ gelangte in dieſen Tagen der zweibändige Roman „Das Schweigen im Walde“ von Ludwig Ganghofer durch die G. Grote'ſche Verlagsbuchhandlung in Berlin zur Verſendung.

— Von dem Jahrbuch für das deutſche Haus „Aus Höhen und Tiefen“, herausgegeben von Karl Kinzel und Ernſt Meinke, iſt der 3. Jahrgang (1900), mit 16 Illuſtrationen ausgeſtattet, bei Martin Warneck in Berlin erſchienen.

— Von Frida Freiin v. Bülow, der Verfaſſerin des bekannten Romans „Tropenkoller“, erſcheint demnächſt bei C. Reißner in Dresden ein neuer deutſcher Colonialroman unter dem Titel „Im Lande der Verheißung“.

Von dem Werke Houſton Stewart Chamberlain's „Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts“ (Verlag der Verlagsanſtalt F. Bruckmann A.-G. in München) iſt in dieſen Tagen die 3. (Schluß-) Lieferung ausgegeben worden.

— „Kaiſer- und Kanzlerbriefe“ betitelt ſich ein im Verlag von Walter Fiedler in Leipzig erſchienenes und von Joh. Penzler herausgegebenes Buch, das den Briefwechſel zwiſchen Kaiſer Wilhelm I. und Fürſt Bismarck enthält.

— Von dem zweibändigen Werke „Das Weib in der Natur- und Völkerkunde. Anthropologiſche Studien von Dr. H. Ploß“ kommt die 6., umgearbeitete und ſtark vermehrte Auflage, die Dr. Max Bartels beſorgt hat, in Th. Grieben's Verlag (L. Fernau) zu Leipzig heraus.

— „Versailles et les deux trianons“ iſt der Titel eines in franzöſiſcher Sprache im Verlag von Alfred Mame et Fils in Tours erſchienenen Werkes, das mit ungefähr 320 Illuſtrationen, Zeichnungen und Skizzen von Marcel Lambert ausgeſtattet iſt, und zu dem Philippe Gille den Text geliefert hat. Die Vertretung für den deutſchen Buchhandel hat G. Hedeler in Leipzig übernommen.

— In dem mit 46 Lichtdrucktafeln ausgeſtatteten Werke „Unter den Papuas in Deutſch-Neuguinea“ gibt Hofrath Dr. B. Hagen dem größeren Publikum eine anſchauliche Darſtellung von Land und Leuten, Thieren und Pflanzen vom Kaiſer-Wilhelmsland nach eigenen Beobachtungen und Studien. Das Werk iſt in C. W. Kreidel's Verlag in Wiesbaden erſchienen. — Eine wirthſchaftliche, ebenfalls auf Grund eigener Erfahrungen und Erlebniſſe zuſammengefaßte Studie dieſes Gebietes hat Leutnant a. D. Hans Blum unter dem Titel „Neuguinea und der Bismarck-Archipel“ durch den Verlag von Schoenfeldt u. Co. (Schoenfeldt u. Reiſcher) in Berlin S. W. veröffentlicht, die mit dem Bildniß des Landeshauptmanns Curt v. Hagen († am 14. Auguſt 1897), mit 16 Illuſtrationstafeln nach Originalaufnahmen des Verfaſſers und einer geographiſchen Specialkarte ausgeſtattet iſt.

Von der Hubertusjagd im Grunewald: Das

Hallali. Originalzeichnung von Georg Koch.

Vom ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz.

Der in dem Gefecht bei Elandslaagte am 21. October in engliſche Gefangenſchaft gerathene Oberſt Adolf Friedrich Schiel, der Führer des deutſchen Freicorps der Südafrikaniſchen Republik, wurde am 19. December 1858 zu Frankfurt a. M. als der Sohn eines Kaufmanns geboren. Nachdem er ſeiner Militärpflicht im braunſchweigiſchen Huſarenregiment Nr. 17 genügt hatte, wanderte er nach Südafrika aus, wo er bald ein ſehr wohlhabender und angeſehener Mann wurde. Als Vertrauter Dinizulu's, des Sohnes Ketſchwayo's, ging er 1885 nach Berlin, um für die Santa-Luciabai die deutſche Schutzherrſchaft zu erlangen, doch ſah ſich die Reichsregierung veranlaßt, von einer Beſitzergreifung im Zululand Abſtand zu nehmen. Die Südafrikaniſche Republik ernannte Schiel zum Eingeborenencommiſſar im nördlichen Theil ihres Gebiets; auch wurde er mit der Oberleitung des Gefängnißweſens in Transvaal betraut. Nachdem er ſich in den Kämpfen der Buren gegen die Baſutos mehrfach ausgezeichnet hatte, wurde er Adjutant des Generals Joubert. Als der Krieg mit den Engländern drohte, bildete Schiel ein deutſches Freicorps, deſſen Oberbefehl er übernahm. Er hatte aber das Misgeſchick, ſchon zehn Tage nach Eröffnung der Feindſeligkeiten in Gefangenſchaft zu gerathen.

In dem mörderiſchen Gefecht bei Glencoe am 20. October betrug der Geſammtverluſt der Engländer nach amtlichen Nachrichten 31 Todte und 151 Verwundete. Verhältnißmäßig ſehr bedeutend war das Offiziercorps hierbei in Mitleidenſchaft gezogen worden, 11 Offiziere waren gefallen und drei ſchwer verwundet. Unter den tödtlich Verwundeten befand ſich auch Generalmajor Sir W. P. Symons, Commandeur der 4. Diviſion des 1. Armeecorps, ein Veteran aus dem Zulukrieg, der auch in Birma und an der Nordweſtgrenze Indiens tapfer gefochten hatte. In den Kämpfen in Birma während der Jahre 1885 bis 1889 war die berittene Infanterie von ihm organiſirt und geführt worden. Auch während der Chin-Luſhai-Expedition 1889/90 hatte Symons das Commando über eine ſelbſtändige Colonne, und während des Feldzugs in Waziriſtan befehligte er die 2. Brigade. Als die Engländer Glencoe räumen mußten, blieb Symons mit anderen ſchwer Verwundeten dort zurück; aber ſchon am 23. October machte der Tod ſeinen Leiden ein Ende.

Der Höchſtcommandirende in Natal, Generallieutnant Sir George White, hat im Afghaniſchen Krieg von 1879/80 reiche Erfahrungen für den Kampf in bergigem Gelände ſammeln können. Im Beginn des gegenwärtigen Feldzugs iſt jedoch ſeine Aufgabe außerordentlich ſchwierig, denn er ſoll dem vereinigten Angriff der Truppen Transvaals und des Oranje-Freiſtaates ſo lange ſtandhalten, bis Sir Redvers Buller mit den Verſtärkungen aus dem Mutterland auf dem Kriegsſchauplatz eintrifft und den Oberbefehl übernimmt. Ob dies aber möglich ſein wird, iſt nach der Niederlage, die White am 30. October bei Ladyſmith erlitten hat, doch recht fraglich geworden.

Die Stärke der Buren wurde am Tage vor der Schlacht bei Ladyſmith auf 17000 Mann geſchätzt, über die am 28. Joubert den Oberbefehl übernommen hatte. An Artillerie ſtanden ihm 30 Feldgeſchütze und wahrſcheinlich vier Vierzigpfünder zur Verfügung, darunter angeblich diejenigen ſchweren Geſchütze, die die Engländer auf ihrem Rückzug von Glencoe zurücklaſſen mußten. Die unter White ſtehenden britiſchen Streitkräfte bezifferten ſich auf 12000 Mann mit 48 Geſchützen. Dieſe zahlenmäßige Ueberlegenheit der engliſchen Artillerie über die des Gegners wird jedoch auf das richtige Maß zurückgeführt durch General White's offenes Zugeſtändniß, daß die Geſchütze der Afrikander weiter reichen als die engliſchen Feldgeſchütze.

Ein Mann von der Fahrradabtheilung der Burenarmee.
Nach einer Photographie von Rudolf Steger in Pretoria.

Die ſtarke Cavalerie und neugebildete Fahrradabtheilungen der Buren geſtatteten dieſen, die rückwärtigen Verbindungen des in Ladyſmith vereinten Gegners alsbald ernſtlich zu gefährden. Die im Transvaal vor einigen Wochen errichtete Fahrradabtheilung beſteht großentheils aus naturaliſirten Europäern und Ausländern, die ihre Dienſte der Republik zur Verfügung geſtellt haben. Soweit es die Wegeverhältniſſe Südafrikas geſtatten, ſollte dieſe Truppe im Aufklärungs- und Meldedienſt Verwendung finden. Unſere Abbildung zeigt einen jungen Oeſterreicher, der die Staatsangehörigkeit Transvaals erworben hat. Am Rade iſt in geeigneter Weiſe das Mannlichergewehr befeſtigt, und aus dem über Bruſt und Schulter ſich ſchlingenden Patronengürtel lugen die ſchmalen Stahlmantelgeſchoſſe hervor.

Das in den letzten Wochen vielgenannte Ladyſmith, die dritte Stadt der britiſchen Colonie Natal, liegt in mehr als 1000 Mtr. Meereshöhe zu beiden Seiten des Klip River an einer nach Oſten abfallenden Berglehne, nur 30 engl. Meilen von der Hauptkette der Drakenberge entfernt. Die durch eine gute Waſſerleitung verſorgte Stadt zählt 4500 Einwohner und hat anſehnliche öffentliche Gebäude, wie das Gerichtshaus, das Gefängniß, die Polizeikaſerne u. ſ. f. Wenn auch die hier eingeſchloſſenen Engländer Waſſermangel nicht zu fürchten haben, ſo pflegt der während der jetzt beginnenden Regenperiode aus ſeinen Ufern tretende Klip River in der Stadt nicht geringe Zerſtörungen anzurichten.

Recht verödet iſt ſeit dem Ausbruch des Krieges die Goldſtadt Johannesburg in Transvaal, was ſich am meiſten in der Commonds Street geltend macht, wo die leitenden Finanzfirmen ihre Bureaux haben. In der prächtigen Großſtadtſtraße fallen beſonders die palaſtartigen Eckſtein's, Robinſon's und Bettleheim's Buildings, die Royal Chambers und die Stock Exchange in die Augen, die jeder europäiſchen Metropole zur Zierde gereichen würden. Bei der Abweſenheit der geſammten waffenfähigen Mannſchaft iſt auch der Verkehr in der mit einem Aufwand von nicht weniger als 40000 Pfd. St. aus rothen und ſchwarzen Backſteinen erbauten Markthalle nur gering. Noch ſtiller als ſonſt geht es jetzt in der Villenſtadt

Ein britiſcher gepanzerter Eiſenbahnzug auf der Strecke Kimberley-Mafeking.

Vom ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz.

Doornfontein zu, die öſtlich von Johannesburg ſich ausbreitet. Die das Quartier durchſchneidenden Straßen haben den Charakter von Parkwegen und werden zum Theil von ſchönen Gärten mit künſtlich angelegten Teichen und Springbrunnen begrenzt.

Nur etwa acht engliſche Meilen weſtlich von der Grenze Transvaals liegt das Städtchen Maſeking, das Hauptquartier der Grenzpolizei vom britiſchen Betſchuanaland und Station der Bulawayo mit der Capſtadt verbindenden Eiſenbahn. Rings um das heiß umſtrittene Maſeking wohnt der Stamm der Barolongs. Vor dem Krieg wurde die Stadt von dem Thal des Fluſſes Marico her verſorgt, wo ſich Transvaalbauren angeſiedelt haben, die aus der Bewirthſchaftung ihrer Farmen ein ſchönes Einkommen beziehen.

Auf der Maſeking berührenden Eiſenbahn fanden zuerſt in dieſem Kriege **gepanzerte Züge** Verwendung, die aus einer mächtigen Maſchine und mehreren Lowries beſtehen, deren Seitenwände durch Eiſenplatten auf eine Höhe von 2 Mtr. gebracht ſind. Jede Lowry kann 61 Mann aufnehmen, die ſich bei der Handhabung ihrer Gewehre der ſchmalen Schießſcharten bedienen, von denen die Seitenwände durchbrochen ſind. Der Locomotivführer und der Maſchiniſt haben durch die Panzerplatten der Locomotive gleichfalls hinreichende Deckung und erhalten die Signale zum Vorwärts- oder Zurückgehen von dem Führer des Zuges mittels Glockenzeichen.

Generalmajor W. P. Symons, im Gefecht von Glencoe ſchwer verwundet, † am 20. October.

General George White, Obercommandant der britiſchen Truppen in Natal.

Oberſt Schiel, Commandant des deutſchen Freiwilligencorps in Transvaal im Gefecht von Elandslaagte von den Engländern gefangen genommen.

Anſicht von Maſeking, von den Buren belagerte Feſtung in Weſt-Betſchuanaland.

Anſicht von Ladyſmith in Natal.

Vom ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz.

Digitized by Google

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die am 30. October geſchloſſene Brandenburgiſche Provinzialſynode hatte ſich auch mit der römiſchen Propaganda in der Mark befaßt und einſtimmig einen Beſchluß angenommen, in dem der päpſtliche Erlaß, betreffend die Nichtverſorgung evangeliſcher Kranken in katholiſchen Krankenhäuſern mit geiſtlichem Beiſtand, verurtheilt wird. Conſiſtorialrath Schmidt gab als richtig zu, daß im berliner Militärlazareth nur katholiſche Schweſtern beſchäftigt werden. Einſtimmige Annahme fand auch der Antrag des Profeſſors Dr. Deutſch, die Provinzialſynode wolle an die nächſte Generalſynode den Antrag ſtellen, daß dieſe den Evangeliſchen Oberkirchenrath erſuche, einen innigeren Zuſammenhang der deutſchen evangeliſchen Landeskirchen zum Zweck der Förderung der gemeinſamen evangeliſchen Intereſſen in Deutſchland unter voller Aufrechterhaltung der Selbſtändigkeit und des Bekenntnißſtandes jeder Landeskirche anzubahnen. — Auch die Sächſiſche Provinzialſynode hat einen gleichlautenden Antrag, der von Prof. Dr. Beyſchlag eingebracht und begründet wurde, angenommen.

— Die Schleſiſche Provinzialſynode ging über den Antrag der Synode Görlitz, bei Feuerbeſtattung eine kirchliche Mitwirkung zu erlauben, zur Tagesordnung über, nachdem mehrere Redner, darunter der Generalſuperintendent Dr. Erdmann, ſich aufs entſchiedenſte gegen den Antrag ausgeſprochen hatten. — Inzwiſchen mehren ſich aber doch in kirchlichen Kreiſen die Stimmen für eine geiſtliche Mitwirkung bei dieſer Beſtattungsart. So nahm die Jahresverſammlung der Kirchlich-liberalen Vereinigung Badens auf Antrag des Pfarrers Dänklin einen Beſchluß an, die evangeliſchen Kirchenregierungen möchten die Feuerbeſtattung als chriſtlich und ſittlich berechtigte Beſtattung durch Mitwirkung kirchlicher Organe an derſelben anerkennen.

— Dr. Hubertus Simar, der neugewählte Erzbiſchof von Köln, theilte dem kölner Domkapitel mit, er könne die Wahl nur dann annehmen, wenn er durch ausdrücklichen Wunſch oder Befehl des Papſtes dazu beſtimmt werde. Es widerſtrebe ſeinem Gewiſſen ebenſo ſehr wie ſeinem Herzen, die Diöceſe Paderborn, wo ihm vom Klerus und vom Volk ſo viel Liebe und Vertrauen entgegengebracht worden ſei, zu verlaſſen, um die Laſt eines anderen Wirkungskreiſes zu übernehmen, von der er fürchten müſſe, daß ſie für ſeine Schultern zu ſchwer ſei. Das Domkapitel berichtete bereits in dieſem Sinne an den Papſt.

— In der öſterreichiſch-ſchleſiſchen Grenzſtadt Weidenau wurde das neue, von Cardinal Kopp hauptſächlich zur Heranbildung katholiſcher Prieſter deutſch-öſterreichiſchen Stammes gegründete Prieſterſeminar durch den Cardinal unter Theilnahme des Landespräſidenten und des Landeshauptmanns feierlich eingeweiht und dann am 18. October eröffnet.

— Die griechiſch-orthodoxe und die anglikaniſche Kirche haben ſeit langer Zeit Beziehungen, die jetzt noch enger werden ſollen. Bei einem Beſuch des Biſchofs von Salisbury im Phanar zu Konſtantinopel fanden die Prälaten, daß die Gedankenkreiſe, der Ritus und das Ceremoniell der beiden Kirchen viel Gemeinſames hätten. Hierauf hat der Erzbiſchof von Canterbury, Primas von England, an den Oekumeniſchen Patriarchen ein Schreiben gerichtet, in dem er vorſchlägt, man ſolle ſich, zur äußeren Kundgebung der freundſchaftlichen Beziehungen, gegenſeitig die amtlichen Ereigniſſe mittheilen und ferner bei den großen Feſten Glück wünſchen, derart, daß in England der orthodoxe Klerus dem Erzbiſchof von Canterbury oder dem Ortsbiſchof ſeine Huldigungen darbringe, dagegen in Konſtantinopel der anglikaniſche Klerus dem Oekumeniſchen Patriarchen. Dieſe Anregung hat im Phanar großen Beifall gefunden, und ein Ausſchuß iſt zur weiteren Berathung der Frage eingeſetzt worden.

— Zum Metropoliten von Uesküb wählte die heil. Synode in Konſtantinopel den ſerbiſchen Archimandriten Firmilian.

— Im Großherzogthum Heſſen haben bisjetzt die Gemeindevertretungen von 676 Communen des Landes die Aufhebung des Schulgeldes bewirkt, ſodaß nur noch in 310 Gemeinden Schulgeld erhoben wird. In ſämmtlichen Volksſchulen der Kreiſe Mainz und Bingen wird kein Schulgeld mehr bezahlt.

— In den lütticher Volksſchulen wird nächſtens mit dem geographiſchen Unterricht ein Lehrgang über den Eiſenbahnverkehr und die Handhabung der Eiſenbahnfahrpläne verbunden. Die nöthigen Pläne und Karten zu dieſem Unterricht, der einen bedeutenden Fortſchritt auf dem Gebiet der angewandten Geographie bezeichnet, werden von der Regierung geliefert.

Hochſchulweſen.

— Der bisherige außerordentliche Profeſſor in der philoſophiſchen Facultät der Univerſität Kiel Dr. Gregor Sarrazin wurde zum ordentlichen Profeſſor für neuere Sprachen in derſelben Facultät befördert. — An die Univerſität Halle wurde als außerordentlicher Profeſſor der Botanik Prof. Dr. Mez aus Breslau berufen. Er tritt an die Stelle Prof. Dr. Zopf's, der nach Münſter geht. — Der außerordentliche Profeſſor Dr. Hermann Ambronn in Leipzig wurde zum außerordentlichen Profeſſor an der Univerſität Jena ernannt. — Dr. Albert Brand von der Techniſchen Hochſchule in Berlin-Charlottenburg iſt Profeſſor daſelbſt geworden. Sein Arbeitsgebiet iſt die Metallurgie und Eiſenhüttenkunde.

— Mit dem juriſtiſchen Studium beſchäftigt ſich ein Erlaß, den der preußiſche Juſtizminiſter an die juriſtiſchen Facultäten gerichtet hat, und der nunmehr den Studirenden der Rechte bekannt gemacht wird. Aus dem Erlaß iſt das folgende hervorzuheben. 1. Neben den Disciplinen des Privatrechts und der Rechtsgeſchichte dürfen diejenigen des öffentlichen Rechts, insbeſondere Strafrecht, Strafproceß, Kirchenrecht, Staatsrecht und Völkerrecht ſowie die Grundlagen des Verwaltungsrechts, der Nationalökonomie und der Finanzwiſſenſchaft weder im Studium noch in der Prüfung vernachläſſigt werden. Für das Studium des öffentlichen Rechts wird es von Nutzen ſein, wenn die Studirenden außer der vorgeſchriebenen civilproceſſualiſchen Uebung auch die eine oder andere Uebung aus den vorher angeführten Rechtsgebieten beſuchen. 2. Die Entſcheidung des Vorſitzenden der Prüfungscommiſſion für die erſte juriſtiſche Prüfung über das Vorhandenſein eines ordnungsmäßigen Rechtsſtudiums hat auch die Disciplinen des öffentlichen Rechts entſprechend zu berückſichtigen.

— Einer Anregung des preußiſchen Cultusminiſters folgend, hat die philoſophiſche Facultät der berliner Univerſität beſchloſſen, den Chemikern die Semeſter an preußiſchen techniſchen Hochſchulen bei der Doctorpromotion künftig auf das akademiſche Triennium anzurechnen; doch ſollen mindeſtens zwei Semeſter an einer deutſchen Univerſität nachgewieſen werden.

— Angeſichts der Verleihung des Rechts zur Ertheilung wiſſenſchaftlicher Grade an die preußiſchen techniſchen Hochſchulen wird aus ſicherer Quelle gemeldet, daß die anderen deutſchen Bundesſtaaten Preußen folgen werden. Ein entſprechendes Promotionsſtatut ſoll bereits ausgearbeitet ſein und an Strenge alle anderen bisherigen Promotionsordnungen deutſcher Hochſchulen übertreffen. Nach der Meldung münchener Blätter wird in der Frage des Doctor-Ingenieurs die baieriſche Regierung zunächſt noch eine abwartende Stellung einnehmen. Man hatte hiernach in Baiern die Abſicht, einen Dr. rer. techn. zu ſchaffen, während die Bezeichnung als Dr.-Ing. für Architekten, Chemiker u. a. ungeeignet erſcheine.

— Die mit der Univerſität engverbundene Akademiſche Leſehalle in Leipzig beſteht nunmehr ſeit 25 Jahren. Von Profeſſoren und Docenten wird die Leſehalle rege beſucht. Studentiſche Mitglieder zählte ſie während der letzten Jahre in den Sommerſemeſtern im Durchſchnitt etwa 600, in den Winterſemeſtern im Durchſchnitt 900.

— In Tübingen hat die Studentenverbindung Virtembergia, die vor einiger Zeit das geſammte Anweſen des verſtorbenen Profeſſors Elmer am Schloßberg käuflich erwarb und das Haus zu Geſellſchaftszwecken einrichtet, nunmehr einen Theil des Gartens der Verbindung Igel abgetreten, die ſich ebenfalls ein Geſellſchaftshaus erbauen will. Auch die Verbindung Gueſtphalia hat ſich auf der Nordſeite des Oeſterbergs angekauft, um ſich ein eigenes Heim zu ſchaffen.

— An der Techniſchen Hochſchule in Hannover wurde am 11. October die am 1. Juni 1873 gegründete freie Verbindung Vandalia, die bis zum Jahre 1884 daſelbſt beſtand, von ſeiten der Alten Herren der Vandalia mit Hülfe von acht Mitgliedern der Macaria wieder aufgethan. Die Farben grün-roth-ſchwarz, grüne Mützen, ſind die der alten Vandalia. Wie die Macaria, ſo hat auch die Vandalia das [illegible]princip und das Princip der unbedingten Satisfaction.

— Die 15 Univerſitäten Frankreichs hatten im abgelaufenen Studienjahr nach einer Mittheilung der Zeitſchrift „Nature" zuſammen 27080 Studenten aufzuweiſen, von denen 12059 auf Paris allein kommen, ſodaß die durchſchnittliche Frequenz der übrigen 14 Univerſitäten ziemlich genau 1000 beträgt. Die Geſammtausgaben für dieſe 15 Univerſitäten belaufen ſich auf rund 11 Mill. ℳ, von denen der Staat etwa 8 Mill. beigetragen hat.

Geſundheitspflege.

— Die vom deutſchen Centralcomité der Vereine vom Rothen Kreuz zur Unterſtützung für Transvaal ausgerüſtete Sanitätsabordnung tritt unter Führung des Marineſtabsarztes Dr. Matthiolius von Neapel aus die Reiſe nach Südafrika an. Als weitere Aerzte ſind der Aſſiſtent der chirurgiſchen Klinik in Tübingen Dr. Küttner, der bereits im Griechiſch-türkiſchen Krieg der Miſſion des Rothen Kreuzes in Konſtantinopel angehörte, und Oberarzt Dr. Hildebrandt aus Hannover beigegeben worden. An Pflegeperſonal hat die Genoſſenſchaft freiwilliger Krankenpfleger fünf Pfleger und der Frauenverein für Krankenpflege in den Colonien vier im Tropendienſt erfahrene Schweſtern geſtellt.

— In Deutſchland nimmt die Bewegung zur Errichtung von Heilſtätten für Lungenkranke erwünſchten Fortgang. Die Lungenheilſtätte des Rothen Kreuzes, die vom Provinzialverband der Vaterländiſchen Frauenvereine in der Provinz Sachſen für lungenkranke Frauen im vorigen Sommer in der Nähe von Gommern errichtet wurde, hatte in den letzten Monaten durchaus günſtige Erfolge zu verzeichnen. — Auch in Halle a. S. iſt ein Verein zur Bekämpfung der Schwindſucht ins Leben getreten, und es wurden für dieſen Zweck bereits namhafte Mittel aufgewendet. — Die Direction des Deutſchen Privatbeamtenvereins beſchloß, eine größere Heilſtätte für lungenkranke Vereinsmitglieder zu errichten.

— Eine Reihe von Vorträgen behufs Unterweiſung auf dem Gebiet der Schulgeſundheitspflege für die Lehrer der höheren Lehranſtalten Berlins wird der Geh. Medicinalrath Dr. Kirchner, vortragender Rath im preußiſchen Cultusminiſterium, am 11. November beginnen.

— Geh. Rath Prof. Dr. Robert Koch traf am 21. September in Batavia ein und wurde dort ſehr zuvorkommend aufgenommen. Er hat ſeine Arbeiten alsbald im Krankenhaus zu Weltevreden begonnen. Der Militärarzt Dr. Kunſt, der ſich ſchon ſeit geraumer Zeit mit Studien über Malaria beſchäftigt, wurde dem deutſchen Gelehrten während deſſen Studienreiſe durch Java beigegeben.

— In Oporto hat die Peſt im Monat October (1. bis 28.) im ganzen 27 Todesfälle und 107 Erkrankungen verurſacht. Die Krankheit hat ſich bisjetzt durchweg nur auf Perſonen niedriger Lebenshaltung erſtreckt; von Leuten aus beſſeren Kreiſen liegt nur ein Todesfall vor.

— In Lourenço Marquez an der Delagoabai waren nach einer Nachricht vom 2. November drei Peſtfälle vorgekommen.

— In Südrußland, beſonders in den beiden Provinzen Terek und Kuban, ſowie im Gebiete des Don iſt in der letzten Zeit eine erhebliche Zunahme der dort endemiſchen Lepraepidemie feſtgeſtellt worden, und das ruſſiſche Kriegsminiſterium, das für die Verwaltung dieſer Gebiete verantwortlich iſt, hat beſchloſſen, dort ſo ſchnell als möglich drei Lepraſanatorien, eins in jedem Gebiete, zu erbauen. Dieſe Aſyle werden für 100 bis 400 Kranke eingerichtet und ſollen ſowol ruſſiſche als auch eingeborene Leprakranke (Koſaken oder Tataren) aufnehmen. Das Aerzte- und Pflegeperſonal wird aus eigens vorgebildeten Leuten beſtehen.

— Das Auftreten der Peſt an verſchiedenen Punkten der braſiliſchen Küſte (Santos, São Paulo) wurde telegraphiſch berichtet. Bedenklich erſcheint, auch im Hinblick auf die großen Städte Buenos Aires und Montevideo, das Auftreten der Peſt in der Hauptſtadt von Paraguay. Am 26. September theilte die „Argentiniſche Wochenſchrift" mit, daß nach dem Bericht der nach Aſuncion geſandten argentiniſchen Aerzte die Seuche auf ein kleines Viertel beſchränkt ſei und ſich auf größere Entfernungen nicht ausbreite, nur durch unmittelbare Anſteckung. Die Eingeborenen ſchienen für die Krankheit nicht empfänglich zu ſein, und die begüterten Klaſſen würden nicht davon befallen. Man wiſſe von 34 Erkrankungen, aber wahrſcheinlich ſei ihre Zahl größer. Todesfälle waren bis dahin 32 vorgekommen.

Gerichtsweſen.

— Ueber die Beſtrafung des Diebſtahls an elektriſcher Kraft wird gegenwärtig eine Vorlage im Reichsjuſtizamt ausgearbeitet. Es handelt ſich dabei lediglich um ſtrafgeſetzliche Beſtimmungen, die die durch die bekannten Reichsgerichtsurtheile fühlbar gewordene Lücke auszufüllen haben.

— Zu dem Geſetzentwurf vom 12. Juli 1899, betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und Tonkunſt, hat der vom Börſenverein der deutſchen Buchhändler eingeſetzte Ausſchuß für Urheber- und Verlagsrecht eine Reihe von Abänderungsanträgen beſchloſſen. Nur einige der weſentlichſten ſeien hier mitgetheilt. So wurde zu § 18 Abſ. 3 für nothwendig gehalten, das Geſetz vom 11. Juni 1870 § 7 lit. a wiederherzuſtellen und Sammlungen „zu einem eigenthümlichen literariſchen Zweck" auch ferner zu geſtatten. Es wurde betont, daß viele Autoren gerade der Aufnahme von Proben ihrer Werke in ſolche Sammlungen ihr Bekanntwerden und ihre ſpätere Volksthümlichkeit verdanken. Bezüglich der Schutzfriſt des Urheberrechts hält der Ausſchuß unbedingt an den bisherigen 30 Jahren feſt; auch für Werke der Tonkunſt erachtet der Ausſchuß, mit Ausnahme des Vertreters des Muſikalienhandels, 30 Jahre als unbedingt genügend. Die Vertreter des Buchhandels bezeichneten es nach ihren Erfahrungen als einen vollkommenen Irrthum der Schriftſtellerwelt, wenn angenommen wird, daß eine erheblich größere wirthſchaftliche Nutzung für den Verfaſſer entſtehen würde, wenn die Schutzfriſt auf 50 Jahre ausgedehnt würde. Zu § 41 wurde als nöthig erachtet, auch den fahrläſſigen Nachdruck mit Strafe zu belegen. Zu § 48 wurde gewünſcht, daß die Vernichtung der widerrechtlich hergeſtellten oder verbreiteten Exemplare u. ſ. w. nicht nur im Strafverfahren, ſondern wie bisher auch im Civilverfahren verfügt werden kann.

— Die Nachricht über Verhandlungen der Anwaltskammer von Elſaß-Lothringen betreffs der Stellung der Rechtsconſulenten bedarf inſofern der Berichtigung, als wol eine Beſprechung dieſes Gegenſtandes ſtattfand, Beſchlüſſe darüber aber nicht gefaßt worden ſind.

— In Paris tritt der Staatsgerichtshof am 9. November zuſammen. Der Bericht des Senators Bérenger über die Unterſuchung im Hochverrathsproceß iſt veröffentlicht worden. Danach werden 14 Angeklagte vor dem Senat erſcheinen: die ſieben Royaliſten André Buffet, Hippolyte de Chevilly, Raoul Pozſol, genannt de Fréchencourt, Eugène Godefroy, Charles de Pontevès de Sabran, Amédée de Caïzergues de Bourmont und Fernand de Ramel, die drei Mitglieder der Patriotenliga Paul Déroulède, Edouard Ballière und Erneſt Barillier, endlich die vier Antiſemiten Jules Napoléon Guérin, Edouard Dubuc, Edouard Brunet und Louis Daſont, genannt Jacques Cailly.

Naturkunde und Reiſen.

— Ueber die wiſſenſchaftlichen Ballonfahrten, die anläßlich des Geographencongreſſes von dem berliner Meteorologiſchen Inſtitut und dem Deutſchen Verein zur Förderung der Luftſchiffahrt veranſtaltet worden waren, erſtatteten in der letzten Sitzung des genannten Vereins die beiden Führer dieſer Fahrten, Prof. Berſon und Dr. Süring, ihre Berichte. An den Fahrten nahmen Prof. Forel aus Lauſanne, Prof. Wiechert aus Göttingen ſowie Prof. Hergeſell und Dr. Thilenius aus Straßburg theil. Dr. Süring erklärte, daß der Eindruck der Fahrt ein ganz außerordentlicher geweſen ſei. Bei 100 Mtr. Höhe begannen die Meſſungen, die ungeſtört vor ſich gehen konnten. Es wurden kaum je ſo ſchöne Wolkenbildungen geſehen wie auf dieſer Fahrt. Bei 620 Mtr. Höhe lag der Ballon ſchon in den Wolken und hatte ein ganzes Wolkengebirge zu überfliegen. Die Feuchtigkeit der Wolken veranlaßte den Ballon bald zum Fallen. Die Bahn der Fahrt war faſt geradlinig, die Geſchwindigkeit ziemlich gleichmäßig, nämlich 60 Kilomtr. in der Stunde bei 2400 Mtr. Höhe. Bemerkenswerth war, daß ſich bei ſo ſtarker Luftſtrömung die Wolken in aller Ruhe entwickeln konnten. Die Feuchtigkeitsverhältniſſe erwieſen ſich in dieſen Wolkenſchichten nicht als gleichmäßig. Prof. Berſon ſchilderte zunächſt die Füllung des Ballons mit Waſſerſtoffgas und die Folgen deſſelben bezüglich des Auftriebs. Der Ballon, der nur etwas über ein Drittel gefüllt war, wurde erſt in der Höhe von 4300 Mtr. nach einer Fahrt von dreiviertel Stunden voll. Der Ballon ging durch große Wolkenlücken und über ſie hinaus. Der mitgenommene Sauerſtoff wurde nur einmal, in der Höhe von 6000 Mtr., von Prof. Hergeſell benutzt und der Ballon ſodann vorſichtshalber zu Fall gebracht, und zwar bis auf 3000 Mtr. Die Fahrtgeſchwindigkeit betrug auch 60 Kilomtr. in der Stunde, der Luftdruck in der höchſten Höhe betrug 328 Mmtr. und die Temperatur — 28°.

— Eine neue Anſchauung über den Untergang der Andrée'ſchen Nordpolexpedition wird in der „Frankf. Ztg." kundgegeben. In den londoner „Times" wurde nämlich von dem Contreadmiral H. Campion ein Brief ſeines Neffen aus Fort Churchill, dem nördlichſten Poſten der Hudſonbai-Geſellſchaft, veröffentlicht, der vom 1. Auguſt datirt iſt. Dieſer Neffe, A. D. Alſton, verwaltet Fort Churchill ſeit fünf Jahren. Von einigen bei ihm hauſenden Eskimos hat A. D. Alſton im vorigen Frühjahr eine Mittheilung erhalten, aus der er ſchließt, daß die Andrée'ſche Expedition im Sommer 1898 dort im Norden zu Grunde gegangen ſei. Eskimos ſeien damals mit vier weißen Männern zuſammengetroffen, die auf Hirſche ſchoſſen. Die Eskimos glaubten ſich von den Weißen bedroht, erſchoſſen zwei davon mit ihren Pfeilen und verfolgten die beiden anderen. Dieſe Eskimos hätten auch von einem großen runden Ding, voll von Tabak, Kleidungsſtücken und Munition, geſprochen, das im Norden läge. Die Mittheilung erſcheint ſchon deshalb unzutreffend, weil Andrée nur zwei Gefährten hatte, und hier von vier Weißen die Rede iſt.

— Die Congregation zur Verbreitung des Glaubens hat, wie die „Köln. Ztg." berichtet, durch Rundſchreiben alle katholiſchen Miſſionen aufgefordert, naturwiſſenſchaftliche Sammlungen für wiſſenſchaftliche Geſellſchaften und Anſtalten zu machen. Damit ſollen nicht nur diejenigen Miſſionare, die zugleich naturwiſſenſchaftliche Intereſſen haben, ermuthigt und unterſtützt werden, ſondern man wolle, nach den engliſchen „Nature Notes", auch beweiſen, daß die Kirche mit der Wiſſenſchaft, insbeſondere mit der biologiſchen, in gutem Einvernehmen ſtehe.

— Ueber das furchtbare Erdbeben im Wilajet Aidin werden immer ſchrecklichere Einzelheiten bekannt. Mehr oder weniger der völligen Verwüſtung anheimgefallen ſind die Ortſchaften Aidin, Naſli, Sarakiöi, Karadſcha Su, Tſchina, Boſdoghan, Denizli und Baladan mit faſt ausſchließlich osmaniſcher Bevölkerung. Von den an der Aidinbahn gelegenen Orten haben am meiſten gelitten: Kioſk, Atſcha, Sultan-Hiſſar, Sarakeui, Kovudjak, Dalaldſchi und Schemli. Von den heimgeſuchten Orten im Inneren des Landes ſei noch der wichtige Platz [illegible] genannt. Feſtgeſtellt wurde die Zahl von 1050 Todten und 800 Verwundeten; in Trümmer gelegt ſind 16136 Häuſer, obdachlos wurden über 80000 Perſonen. Wie eine Nachricht vom 20. October beſagt, verhinderten die immer noch nachfolgenden Erdſtöße den Beginn des Wiederaufbaus. Es brachen am 15. in Denizli noch etwa 1000 Häuſer durch einen neuen Erdſtoß zuſammen.

Heer und Flotte.

— Der preußiſche Hauptmann im Großen Generalſtab und Militärattaché bei der Deutſchen Botſchaft in London Frhr. v. Lüttwitz wird den ſüdafrikaniſchen Krieg als deutſcher Militärbevollmächtigter auf engliſcher Seite mitmachen.

— In Metz garniſoniren gegenwärtig 8 Infanterie-, 2 Cavalerie-, 2 Feldartillerie- und 2 Fußartillerieregimenter; außerdem 2 Abtheilungen Feld- und 2 Bataillone Fußartillerie, 2 Pionierbataillone und 1 Trainbeſpannungs-Abtheilung für Fußartillerie.

— An den diesjährigen Kaiſermanövern in Oſtgrel und Mittelſtraten haben 33 400 Mann und 92 Geſchütze theilgenommen.

— Die Zahl der in dieſem Jahre in die ſpaniſche Armee einzuſtellenden Rekruten iſt auf 60 000 Mann feſtgeſetzt worden.

— Das nordamerikaniſche Kriegsdepartement hat die Bildung eines Krankenpflegerinnencorps angeordnet.

— Die neuen öſterreichiſchen Schnellfeuergeſchütze ſollen ein Kaliber von $7{,}_5$ bis $7{,}_8$ Cmtr. erhalten und aus Stahlbronze hergeſtellt werden. Gleichzeitig mit dieſen Schnellfeuergeſchützen ſoll eine Feldhaubitze gleichen Kalibers zur Einführung gelangen.

— Die franzöſiſche Kriegsflotte hat für jedes Schiff etwa 5000 Tonnen der Handelsflotte zu ſchützen, während bei der deutſchen Flotte 26 000 Tonnen und bei der engliſchen 27 000 Tonnen für das Kriegsſchiff entfallen. Die franzöſiſche Flotte befindet ſich daher den anderen genannten gegenüber in einer beſonders vortheilhaften Lage.

— Vom 1./13. Januar 1900 ab dürfen nur noch Schiffe ruſſiſcher Flagge mit ruſſiſcher Bemannung zwiſchen ruſſiſchen Häfen, einſchließlich derjenigen der Oſtſee und Oſtaſiens, fahren, eine Maßregel, durch die man einen größeren Stamm erfahrener einheimiſcher Seeleute, an denen es augenblicklich noch mangelt, heranzubilden hofft.

Handel und Gewerbe.

— Die dem Bundesrath zugegangene Novelle zum Münzgeſetz beſtimmt, daß die goldenen Fünfmarkſtücke mit der Friſt von einem Jahre außer Curs geſetzt werden. Ferner ſollen bis 1. Januar 1902 die ſilbernen 20-Pfennigſtücke und bis 1904 die 20-Pfennigſtücke aus Nickel eingezogen und dementſprechend die Zahl der 10-Pfennigſtücke vermehrt werden. Weiter beſtimmt der Entwurf eine Erhöhung des Geſammtbetrags der Reichsſilbermünzen auf 14 ℳ für jeden Kopf der Bevölkerung, ſtatt wie bisher 10 ℳ.

— Von dem Centralausſchuß vereinigter Innungsverbände Deutſchlands iſt an die Vorſtände von Innungsverbänden ein Rundſchreiben verſandt worden, worin er ſeine Abſicht kundgibt, im Juni 1900 einen allgemeinen Innungs- und Handwerkertag einzuberufen.

— Die Staaten der Lateiniſchen Münzunion haben den Beſchluß gefaßt, den beſtehenden Münzvertrag nicht zu kündigen, ſodaß dieſer ein weiteres Jahr in Kraft bleibt. Italien ſetzte Ende October wieder Silberſcheidemünzen in Verkehr.

— Siam ſteht im Begriff, die Goldwährung anzunehmen. Die Durchführung dieſer Maßregel wird ohne Zweifel auf die Währungsſyſteme in China, Indien und den Straits Settlements erheblichen Einfluß haben. Japan hat vor kurzem die Goldwährung bereits angenommen; Indien iſt gegenwärtig dabei, dieſelbe zu ſchaffen. Die freie Prägung von Silber ſoll in Siam unterbleiben und der Preis des Tikal auf 18 Pence feſtgeſetzt, alſo der Rupie unter dem neuen indiſchen Währungsſyſtem gleichgerechnet werden. Das engliſche Pfund, das dann gleich 15 Tikals iſt, ſoll auch weiterhin im Umlauf bleiben.

— Zwiſchen China und Korea iſt am 11. September ein Handelsvertrag unterzeichnet worden, der innerhalb eines Jahres nach ſeiner Unterzeichnung in Kraft treten ſoll. Korea ſchickt einen Vertreter nach Peking, China einen ſolchen nach Söul. Gegenwärtig wohnen über 6000 Chineſen in Korea unter britiſchem Schutz; dieſe werden nach Inkrafttreten des Vertrags unter den Schutz des chineſiſchen Geſandten geſtellt werden.

Ausſtellungsweſen.

— In Nürnberg wurde eine internationale Anſichtspoſtkarten-Ausſtellung am 29. October eröffnet, die aus ganz Deutſchland und dem Ausland gut beſchickt iſt.

— Eine Marine-Ausſtellung wurde in Köln von der Abtheilung Köln der Deutſchen Colonialgeſellſchaft und der Geſchäftsſtelle des Deutſchen Flottenvereins für den Regierungsbezirk Köln veranſtaltet, deren Eröffnung am 31. October in der Philharmonie ſtattfand. Sie iſt vom Reichsmarine-Amt, vom Reichsmarine-Muſeum, dann von der Krupp'ſchen Werft in Gaarden bei Kiel ſowie der Firma F. Schichau in Elbing mit großen Schiffsmodellen und anderen einſchlägigen Gegenſtänden zahlreich beſchickt. Das ausgegebene Verzeichniß weiſt im ganzen 71 Nummern auf. Die Ausſtellung gewährt einen ausreichenden Ueberblick über die 50jährige Geſchichte der deutſchen Marine in allen ihren Entwicklungsſtadien.

— Eine Ausſtellung der Literatur über Lungenheilſtätten wurde in der königl. Landesbibliothek zu Wiesbaden am 30. October eröffnet. Die Anregung dazu ging angeſichts der bevorſtehenden Errichtung einer naſſauiſchen Lungenheilſtätte von Aerztekreiſen aus.

— Nach einer Mittheilung der belgiſchen Regierung werden die aus und über Deutſchland eingehenden, ihren Weg durch Belgien nehmenden und für die pariſer Weltausſtellung beſtimmten Kunſtgegenſtände, Waaren und Thiere auf den belgiſchen Eiſenbahnen eine Ermäßigung von 50 Proc. beim Hin- und Rücktransport genießen. Dieſe Ermäßigung tritt lediglich für die eigentlichen Frachtkoſten, nicht für die Nebenkoſten ein. — Ferner ſind nach einer Mittheilung der niederländiſchen Regierung die holländiſchen Staatseiſenbahnen, die Geſellſchaft der holländiſchen Eiſenbahnen und die Deutſch-Nordbrabanter Eiſenbahn bereit, für die auf ihren Linien zur Weltausſtellung in Paris zu befördernden, aus Deutſchland kommenden Güter eine Ermäßigung von 50 Proc. des Frachtpreiſes eintreten zu laſſen. Dieſe Vergünſtigung gilt auch für die auf demſelben Wege zum Aufgabeort zurückbeförderten, unverkauft gebliebenen, bezw. nicht zur Verloſung gelangten Gegenſtände.

— Die nächſtjährige pariſer Weltausſtellung wird 18 Gruppen umfaſſen, die wieder in 121 Klaſſen zerfallen. Die Gruppirung iſt die folgende: 1. Erziehung und Unterricht, 2. Kunſtwerke, 3. wiſſenſchaftliche Inſtrumente, Buchinduſtrie, 4. Material und allgemeines Verfahren der Mechanik, 5. Elektricität, 6. Ingenieurweſen, Verkehrsmittel, 7. Landwirthſchaft, 8. Gartenbau und Baumzucht, 9. Forſtweſen, Jagd und Fiſchfang, Fruchtleſe, 10. Lebensmittel, 11. Bergbau, Metallurgie, 12. Ausſchmückung und Ausſtattung der öffentlichen Gebäude und Privatwohnungen, 13. Geſpinſte, Gewebe, Kleider, 14. chemiſche Induſtrie, 15. verſchiedene Induſtrien, 16. Volkswirthſchaft, Hygiene, Armenweſen, 17. Coloniſirung, 18. Land- und Seeheere.

— Eine auf die Burenrepubliken in Südafrika bezügliche Ausſtellung von Büchern, Kupferſtichen, Photographien, Landkarten, Münzen, hiſtoriſchen Bildern und Caricaturen bereitet der Bibliothekar der Univerſität zu Utrecht mit Unterſtützung des Südafrikaniſchen Vereins vor, die von den politiſchen Ereigniſſen, den Sitten und Gebräuchen, der Literatur und der phyſiſchen Beſchaffenheit von Volk und Land dieſer Freiſtaaten ein anſchauliches Bild geben ſoll. Dieſe Transvaal-Ausſtellung findet im Gebäude der Univerſitätsbibliothek zu Utrecht ſtatt und wird ſechs bis acht Wochen dauern.

Verkehrsweſen.

— Telegramme, die über das Kabel Aden-Sanſibar gehen, dürfen gegenwärtig nur in offener Sprache abgefaßt ſein; auch dann unterliegen ſie der militäriſchen Cenſur in Aden. Zur Vermeidung von Beanſtandungen wird empfohlen, Telegramme, die über Aden nach Afrika gehen, insbeſondere alſo auch ſolche nach Deutſch-Oſtafrika, bis auf weiteres in engliſcher Sprache abzufaſſen.

— Brieſſendungen nach Japan werden ſeit dem 1. November allgemein über Amerika geleitet; über Suez werden ſie nur noch inſoweit verſandt, als die Beförderung auf dieſem Wege vom Abſender ausdrücklich vorgeſchrieben iſt. Ausgenommen von der neuen Leitvorſchrift ſind jedoch Brieſſendungen nach der Inſel Formoſa, die nach wie vor über Suez und Hongkong Beförderung erhalten.

— Poſtpackete nach den Azoren werden zur Beförderung über Hamburg oder über Frankreich und Spanien wieder angenommen.

— Der Name der deutſchen Poſtagentur in Tſintau (Kiautſchou) iſt in Tſingtau abgeändert worden.

— Die Eaſtern Telegraph Company wird im Laufe dieſes Monats eine Kabelverbindung zwiſchen der Capſtadt und der Inſel St. Helena herſtellen. Dieſes Kabel wird den erſten Theil einer unmittelbaren Telegraphenverbindung zwiſchen Großbritannien und Südafrika bilden.

— Auf den Weſerleuchtthürmen Hoherweg und Rotherſand ſind am 1. October Seetelegraphenanſtalten (Friedens-Tag-Signalſtationen mit ſtändigem Ausguck) eröffnet worden. Dieſe Anſtalten haben die Aufgabe, Telegramme, die für die Schiffe in See beſtimmt ſind oder von ſolchen herrühren (Seetelegramme), mit den betreffenden Schiffen auszuwechſeln, ſobald dieſe in Signalweite kommen. Den Seetelegraphenanſtalten liegt ferner die Aufnahme oder Weitergabe der Seetelegramme von oder nach Land auf den anſchließenden Telegraphenlinien ob. Der Signaldienſt der Anſtalten währt von Sonnenaufgang bis Dunkelwerden und erfolgt durch Flaggenſignale des Internationalen Signalbuchs.

— Telegramme aus Deutſchland nach Swakopmund (Deutſch-Südweſtafrika) werden während der Dauer des Krieges in Südafrika, falls der Abſender nichts anderes beſtimmt, über Emden, Vigo und Madeira geleitet. Eine Cenſur der Telegramme findet auf dieſem Wege nicht ſtatt; ſie können nach wie vor auch in verabredeter Sprache abgefaßt ſein.

— Die Poſtverwaltung der britiſch-auſtraliſchen Colonie Tasmania zahlt keinen Erſatz für Beſchädigung eines Poſtpackets, auch nicht im Falle der Werthangabe.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

Um nach Möglichkeit den eigenartigen Charakter Hildesheims zu erhalten, hat die Stadtverwaltung beſchloſſen, in den älteren Stadttheilen nur Neubauten zuzulaſſen, die ſich an die ältere Bauart harmoniſch anpaſſen. Jedermann die Errichtung von Gebäuden jener Art zu erleichtern, iſt gleichzeitig ein Preisausſchreiben an deutſche Architekten ergangen, das 30 Zeichnungen von Façaden im Charakter der alten Stadt fordert und drei Preiſe von 1000, 750 und 500 ℳ ausſetzt. Die prämiirten Arbeiten ſollen zu einem Vorlagewerk vereinigt werden, für deſſen Herausgabe weitere 3000 ℳ bewilligt worden ſind.

— In dem Wettbewerb um den Bau des König-Albert-Muſeums in Chemnitz, zu dem 45 Entwürfe eingingen, iſt der erſte Preis von 3000 ℳ F. Heſſemer u. Joh. Schmidt in München, der zweite von 2000 ℳ F. Berger in Stettin, der dritte von 1000 ℳ Max Lindemann in Dresden, der vierte von ebenfalls 1000 ℳ Heinrich Behrens in Bremen zuerkannt worden.

In Köln ſind gegenwärtig die Einſendungen zu der engeren Concurrenz um das dortige Kaiſer-Friedrich-Denkmal ausgeſtellt. Betheiligt ſind Stockmann, Dorenbach und Kirſch ſowie Albermann zu Köln und P. Breuer zu Berlin, deſſen vornehme Reiterfigur auf einem von Schmitz entworfenen Poſtament beſonders imponirt.

— Am 22. October iſt in Pirna ein Bismarck-Denkmal von 5 Mtr. Höhe enthüllt worden, das auf einem Säulenpoſtament aus Porphyr die von Th. Kirchhoff modellirte Marmorbüſte trägt, die von einer vergoldeten ehernen Eichenranke umkränzt wird.

In Zürich hat am 26. October die Enthüllung des von Hugo Siegwart in Luzern geſchaffenen Peſtalozzi-Denkmals ſtattgefunden. Es beſteht aus der Bronzegruppe des als Vater der Armen und Waiſen gedachten Pädagogen und eines ihm zur Seite ſtehenden, zu ihm aufſchauenden Knaben in ärmlicher Kleidung.

— Bei dem Wettbewerb um das Denkmal des Dichters J. G. Fiſcher für Stuttgart iſt ein erſter Preis nicht ertheilt worden. Den zweiten Preis erhielt Bildhauer Emil Mayer, den dritten Bildhauer Kiemlen.

— Saſcha Schneider, der nach ſeinem Auftreten als Cartonzeichner mehrfach auch als Monumentalmaler thätig war, ein Wandgemälde in Jena, ein anderes im Bootshauſe des Dresdener Ruderclubs zu Blaſewitz ausführte und in vier Deckenbildern einer Villa zu Florenz Tag und Nacht, Paradies und Hölle ſchilderte, hat jetzt in der neuen Johanniskirche zu Cölln bei Meißen auch den „Triumph des Kreuzes“ vollendet, mit deſſen Ausführung er von der ſächſiſchen Regierung betraut worden war. Als neuer Auftrag beſchäftigt den Künſtler nunmehr die maleriſche Ausſchmückung des Buchgewerbehauſes zu Leipzig.

— Eine Ausſtellung des künſtleriſchen Nachlaſſes des am 30. Juli d. J. verſtorbenen Thiermalers Adolf Schreyer, des Landsmanns und Kunſtgenoſſen T. Schreyer's, hat die berliner Nationalgalerie veranſtaltet und in ihr rund 160 Gemälde, Oelſtudien und Zeichnungen des Künſtlers vereinigt.

Seine neuen Oberlichtſäle hat Bangel's Kunſtſalon zu Frankfurt a. M. mit einer reichen Ausſtellung eröffnet, in der Klinger, Thoma, Steinhauſen, Habermann, Leiſtikow, Dettmann, Marr, Feuerbach, Raffaëlli, Mucherer und andere Meiſter vertreten ſind.

— Auf der Verſteigerung der Schubart'ſchen Kunſtſammlung zu München, die für die Gemälde 700 000 ℳ einbrachte und als höchſten Preis 126 000 ℳ für das „Bad der Diana“ erzielte, wurden die berühmte „Waldlandſchaft“ von Hobbema für 66 000 ℳ von der Galerie zu Dresden, die „Muſicirende Geſellſchaft“ von Molenaer für 11 500 ℳ von der Galerie zu Wien, die „Ueberfahrt“ von A. van de Velde für 7020 ℳ von der Städtiſchen Gemäldeſammlung zu Straßburg erworben.

— Von der münchener Seceſſion iſt an Stelle des nach Karlsruhe berufenen Ludwig Dill jetzt Fritz v. Uhde zum erſten Präſidenten gewählt worden.

Theater und Muſik.

— Im königl. Schauſpielhaus zu Berlin eröffnete die pariſer Schauſpielerin Frau Réjane ihr Gaſtſpiel mit „Divorçons“ von Sardou und erntete lebhaften Beifall als Cyprienne, ebenſo als Madame Sans-Gêne in dem gleichnamigen Stück und in anderen Rollen. Für jedes Auftreten wurde ihr ein Honorar von 16 000 ℳ gezahlt. Der Kaiſer und die Kaiſerin zeichneten ſie durch lobende Anerkennung und prächtige Geſchenke aus. — Im Neuen königl. Operntheater begann das Gaſtſpiel der franzöſiſchen Künſtlerin Suzanne Munte nebſt ihrer Truppe mit dem ſenſationellen Stück „Zaza“. Darauf folgte das zum erſten mal aufgeführte Schauſpiel „L'Arléſienne“ von Alfons Daudet, mit Muſik von G. Bizet, das nur mäßigen Beifall hervorrief.

— Das neue Drama „Pelleas und Meliſande“ von Maurice Maeterlinck erlebte im königl. Hoftheater zu Dresden ſeine erſte Aufführung in Deutſchland. Daſſelbe wurde in der deutſchen Bearbeitung von G. Stockhauſen aufgeführt und vom Publikum zum Theil günſtig aufgenommen, jedoch erwärmte ſich dieſes nur langſam für das myſtiſche Dichterwerk.

— Im Neuen Theater zu Leipzig ging am 4. November das neue Luſtſpiel „Als ich wiederkam“ von Blumenthal und Kadelburg zum erſten mal in Scene und trug einen großen Lacherfolg davon; namentlich hatte der Schluß des zweiten Actes ſtarke Wirkung.

— Im Stadttheater zu Breslau wurde bei einer zum beſten des Kaiſer-Friedrich-Denkmals veranſtalteten Feſtvorſtellung das Jugenddrama „Die Brautfahrt“ von Guſtav Freytag aufgeführt. Außerdem ging ein Feſtſpiel mit lebenden Bildern in Scene.

— Felix Philippi's neueſtes Schauſpiel „Der goldene Käfig“ fand im Hoftheater zu Wiesbaden bei der erſten Aufführung lebhafte Zuſtimmung.

— Zur Feier des 60. Geburtstages des Dichters Heinrich Bulthaupt ging im Stadttheater zu Köln das nach Shakeſpeare's „Cymbeline“ bearbeitete Drama „Imogen“ mit gutem Erfolg in Scene.

— Im Hoftheater zu Stuttgart erweckte die Diebeskomödie „Der Biberpelz“ von Gerhart Hauptmann bei der erſten Aufführung lebhaften Beifall.

— Das Elſäſſiſche Theater in Straßburg eröffnete ſeine zweite Spielzeit mit dem Volksdrama „Die Rantzau“ von Erckmann und Chatrian, im elſäſſer Dialekt bearbeitet von Hauß, das viel Anklang fand.

Goethe's Schauſpiel „Die Geſchwiſter“ erlebte im Hofburgtheater zu Wien ſeine 100. Aufführung. — Der neue Schwank „Die Butterſeite“ von Arthur Pſerhofer fand im Raimund-Theater freundliche Aufnahme. — Im Joſephſtädter Theater führte ſich die neue Direction Jarno erfolgreich ein mit dem Feydeau'ſchen Stück „La dame de chez maxime“, deutſch unter dem Titel „Ich bin ſo frei“ von Eiſenſchitz. Es iſt eine übermüthige Poſſe, deren pikante Heldin, eine Circustänzerin, durch tolle Streiche Aergerniß erregt. — Im Jantſch-Theater gefiel die neue Poſſe „Die Stellvertreterin“ von M. A. Reitler, mit Muſik von Bela d'Ujj.

— Don Joſé Zorilla's ſpaniſches Nationaldrama „Don Juan Tenorio“ (deutſch von Johannes Faſtenrath) erzielte im Stadttheater zu Zürich bei der erſten Aufführung erheblichen Beifall.

— Im königl. Hofopernhauſe zu Berlin wurde zur Erinnerung an den 100. Todestag des Componiſten Karl Ditters v. Dittersdorf die komiſche Oper „Der Doctor und der Apotheker“ mit gutem Erfolg aufgeführt. — Auch im Neuen Theater zu Leipzig wurde aus gleichem Anlaß dieſe Oper gegeben und ſehr freundlich aufgenommen. — G. Bizet's Oper „Die Perlenfiſcher“ fand im Theater des Weſtens zu Berlin bei der erſten Aufführung lebhaften Beifall.

— Das Stadttheater in Hamburg brachte die neue Oper „Die Kriegsgefangene“ (Briséis) von Karl Goldmark mit großem Erfolg zur Aufführung. Beſonders gefiel der zweite Act.

— Die neue Oper „Matteo Falcone“ von Th. Gerlach erzielte im Stadttheater zu Düſſeldorf bei der erſten Aufführung guten Erfolg.

— Gluck's komiſche Oper „Der betrogene Kadi“ erweckte im Hoftheater zu Stuttgart viel Beifall.

— Das Stadttheater in Halle brachte die komiſche Oper „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius zur Erinnerung an den 25. Todestag des Dichter-Componiſten zum erſten mal zur Aufführung und erzielte guten Erfolg.

— Im Carl-Theater zu Wien ging eine neue Operette „Wiener Blut“, Muſik von Johann Strauß, bearbeitet von Ad. Müller d. J. (Text von V. Léon und L. Stein), zum erſten mal in Scene und erregte viel Beifall.

Die erſte öffentliche Aufführung des Muſikdramas „Triſtan und Iſolde“ von Richard Wagner im Nouveau-Théâtre zu Paris unter Leitung Lamoureux' machte ſtarken Eindruck. Nach dem erſten Act wurden die Darſteller hervorgerufen. Namentlich wurde der greiſe Dirigent durch viele Huldigungen ausgezeichnet.

Händel's Oratorium „Eſther“ in der Bearbeitung von Friedr. Chryſander wurde mit beſtem Erfolg von dem Rühl'ſchen Geſangvereine zu Frankfurt a. M. aufgeführt.

Vom ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz: Burenartillerie im Gebirgsterrain. Nach einer Skizze gezeichnet von C. Gerlach

Alpines.

Auf dem Berge Switſchin fand am 23. October unter Betheiligung aller Bevölkerungsklaſſen des Rieſengebirges die feierliche Grundſteinlegung der [illegible]-Warte ſtatt.

— Die kürzlich fertiggeſtellte Strecke Prachatitz-Eleonorenhain der Böhmerwaldbahn verbindet nicht nur die am Fuß des 1091 Mtr. hohen impoſanten Libin gelegene erſte Stadt des Böhmerwaldes mit dem erſten Induſtrieort deſſelben, ſondern führt auch bis zum Herzen des berühmten Urwaldes am Kubani, der ſeit Jahrzehnten von Touriſten gern aufgeſucht wird. Im nächſten Frühjahr wird die neue Bahn bis Winterberg vollendet ſein; dann ſoll noch Salnau mit Wallern und Paſſau verbunden und ſo das Bahnnetz des von der Natur mit reicher Schönheit ausgeſtatteten Böhmerwaldes geſchloſſen werden.

— In Jägerndorf (Oeſterreichiſch-Schleſien) hat ſich ein Verein gebildet, der ſich die Aufgabe ſtellt, auf dem Burgberg einen Ausſichtsthurm zu erbauen und einen Promenadenweg rings um den Burgbergwipfel [illegible] herzuſtellen. Die Burgbergwarte ſoll die [illegible]-Warte um etwa 5 Mtr. überragen.

— Die erſte maſſive Schutzhütte der Schwäbiſchen Alb iſt kürzlich auf dem 963 Mtr. hohen Lochenſtein in der Balinger Alb feierlich eingeweiht worden. Sie ſteht auf dem herrlichen Ausſichtspunkt 5 Mtr. unterhalb der Spitze und iſt 7 Mtr. lang ſowie 6 Mtr. breit. Im Inneren befindet ſich die entſprechende Einrichtung nebſt einem Ofen. Auch iſt ein kleiner Keller vorhanden. Den Giebel ſchmückt das in Stein gemeißelte Zeichen des Schwäbiſchen Albvereins. Die Baukoſten belieſen ſich auf 2300 M, wozu der Grundherr, Frhr. v. Cotta, und der Fabrikant Behr in Balingen einen namhaften Beitrag ſpendeten.

— Der Thurm, der im Anſchluß an das Münchener Haus auf der Zugſpitze erbaut wird und meteorologiſchen Beobachtungen dienen ſoll, wird, wenn die günſtige Witterung anhält, heuer noch fertiggeſtellt werden. Dagegen iſt es fraglich, ob er noch in dieſem Jahre mit den nöthigen Inſtrumenten ausgerüſtet und bezogen werden kann.

— Am 14. und 15. October wurde der Monte Cevedale (3774 Mtr.) im Ortlergebiet von dem Touriſten Dr. Drub und deſſen jugendlicher Gemahlin aus Wien unter Führung von Hans Sepp Pinggera und Friedrich Reinſtadler aus Sulden bei herrlichſtem Wetter beſtiegen. Die Tour war wegen des friſchgefallenen Schnees namentlich beim Abſtieg mühſam und anſtrengend.

— Alpenfreunde wird es intereſſiren, zu [illegible], daß außer dem Alpengarten im Schnitzthal auch ein ſolcher auf [illegible] Schachen (Kalkalpen) unter der Leitung des [illegible] Göbel in München angelegt wird.

— Der Aufbau des erſten Stockwerks [illegible] Unterkunftshaus am Untersberg unterhalb des Geiereck [illegible] unter Dach gebracht. Das Haus wird auch im [illegible] [illegible]ſchaftet.

— Am 22. October fand auf dem [illegible] (Hoher Lindkogel, 847 Mtr.) bei Baden in Anweſenheit des [illegible] meiſters und mehrerer Gemeinderäthe der Stadt [illegible] Vertretern des Centralausſchuſſes des Oeſterreichiſchen [illegible] clubs in Wien die Eröffnung der neuerbauten [illegible] ſtatt. Die Koſten des von der Section Baden des [illegible] Touriſtenclubs errichteten Baus, der [illegible] errichteten, 20 Mtr. hohen Ausſichtsthurmes [illegible] 3000 fl.

— Das Unterkunftshaus am [illegible] von dem [illegible] [illegible]

Nachdem bei den Gemsjagden im Wimbachthal Treiber zunächſt einen Bergſtock und einen Schuh, dann einen Baedeker mit dem eingezeichneten Namen Emil Sickel gefunden hatten, mußte man annehmen, daß der Lehrer Max Sickel aus Ingolſtadt, der am 13. Juli eine Tour über die drei Watzmannſpitzen nach dem Funtenſeehaus unternommen hatte und ſeitdem vermißt wurde, hier verunglückt ſei. Weitere Nachforſchungen führten am 23. October zur Auffindung der Leiche, die geborgen werden konnte und in Berchtesgaden beſtattet wurde. Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt Hr. Sickel zwiſchen der Watzmann-Mittel- und der Südſpitze nach rechts vom Wege abgeirrt und bei dem Verſuch, das Thal zu gewinnen, abgeſtürzt. Der Körper befand ſich in einem tiefen Graben und war erſichtlich durch Wildwaſſer etwa 150 Mtr. weit abwärts geführt worden. Da noch Proviant bei dem Verunglückten gefunden wurde, iſt anzunehmen, daß der Tod plötzlich eintrat. Notizen, die auf das Gegentheil ſchließen ließen, fanden ſich nicht vor.

— Die im Gebiete der Gemeinde Matſch befindliche, 2652 Mtr. hoch gelegene Karlsbader Hütte am Fuß des Oberettenferners (Oetzthaler Alpen) iſt erbrochen aufgefunden worden. Die Diebe haben die an einer Säule befeſtigte Hüttenkaſſe aufgeſprengt und ihres Inhaltes von etwa 60 Fl. beraubt. Der Einbruch muß in der Zeit vom 9. September bis Anfang October geſchehen ſein. Vom Thäter hat man noch keine Spur. Die Hütte gehört der Section Prag des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V.

— Im Verlag von F. Bruckmann A.-G. in München erſchien „Bergfahrten in den Grödner Dolomiten“ von Fritz Benesch, ein 19 Bogen Text enthaltender Prachtband im Quartformat, mit 29 Abbildungen und 69 Textbildern nach Aufnahmen des Verfaſſers. Derſelbe iſt der alpinen Welt wohlbekannt durch ſeine vortrefflichen Sonderführer auf Schneeberg und Raxalpe ſowie durch die ſchönen Lichtbilder in der „Zeitſchrift des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V.“ Er führt in reicher Fülle Berg- und Thalbilder, Trachten und vor allem eine große Zahl wahrer Kletterbilder vor. Jeder Freund des ſchönen Grödner Thales und der Dolomiten wird ſich mit Freuden in dieſes Werk vertiefen, das ein kleines, aber ſchönes Fleckchen der Erde mit allen ſeinen Reizen ſchildert. Der Preis des Prachtbandes beträgt 20 ℳ.

— Das kürzlich eröffnete neue Schutzhaus Rifugio Torino der Section Turin des Club Alpino Italiano befindet ſich in einer Höhe von 3365 Mtr. unweit der alten Hütte auf dem Colle del Gigante. Es wurde nach dem Project des Präſidenten der Section Cavaliere F. Gonella ſowie nach den Plänen des Sectionsmitgliedes Ingenieurs A. Girola erbaut und koſtete ohne Einrichtung 18232 Lire. Sämmtliche Räume des Schutzhauſes ſind mit Holz vertäfelt und gut heizbar.

— Zwiſchen Chamonix und den beiden Obſervatorien auf dem Montblanc wird eine telegraphiſche Verbindung nach dem Syſtem Marconi's errichtet.

— Das Centralcomité des Schweizer Alpenclubs ließ die bisjetzt ſo vernachläſſigte Clubhütte am Matterhorn vollſtändig wiederherſtellen. Auch wurde das Mobiliar erneuert. Die Hütte kann nunmehr etwa 20 Perſonen beherbergen, was aber dem Bedürfniß nicht entſpricht, zumal der Beſuch dank der herrlichen Lage und der Anziehungskraft des Matterhorns ein beträchtlicher iſt.

— Aus Indien kommen Berichte über die bewundernswerthen Leiſtungen der Bergſteigerin Mrs. Bullock-Workman. In Begleitung des ſchweizeriſchen Führers Zurbriggen hat die Dame das Himalajagebirge bis zu einer Höhe von 21000 engl. Fuß erſtiegen und außer anderem drei Spitzen erreicht, die aller Wahrſcheinlichkeit nach bisher von keinem menſchlichen Fuß betreten worden ſind. Die beiden erſten dieſer mit ewigem Schnee bedeckten jungfräulichen Bergzipfel befinden ſich im Skore La Range-Gebiete (Baltiſtan). Der einen Spitze, die etwa 18600 über dem Meeresſpiegel liegen dürfte, gab Mrs. Workman den Namen Siegfried-Horn, den anderen, etwas höher gelegenen ſchmalen Kegel taufte man nach der kühnen Bergſteigerin Mount Bullock-Workman. Am 25. Auguſt gelangte man nach zwei im Freien zugebrachten Nächten glücklich zum Gipfel des 21000 Fuß hohen Mount Koser-Gunge des Schigar-Valley. Dieſer Aufſtieg war der ſchwierigſte und gefährlichſte, den Mrs. Workman je unternommen und ausgeführt hat. Unterwegs wurden ſie von einem eiſigen Schneeſturm überraſcht, der länger als vier Stunden andauerte. Mrs. Bullock-Workman hält den Record unter allen Bergſteigerinnen, von denen bisher keine über 18000 Fuß hinausgekommen iſt.

Markt und Commends Street in Johannesburg.

Bibliothekswesen, Bücher- und Kunſtauctionen.

— Eine thüringer Sammlung von Kupferſtichen, Radirungen und Kunſtbüchern, worunter hervorragende Blätter von Le Bas, Boucher, Moreau, Earlom, Pichler, Maſon, Pouſſin, Woollett, Nanteuil, Klein, Chodowiecki, Morland, ferner Blätter und Werke über Sport und Architektur, davon ſolche alter deutſcher Meiſter, wie Aldegrever, Altdorfer, Beham, Dürer, Penz und Hollar, nach dem Katalog 1095 Nummern, gelangen am 13. November und an den folgenden Tagen durch die Kunſthandlung von C. G. Boerner in Leipzig, Nürnberger Straße 44, zur Verſteigerung.

— Eine reichhaltige Sammlung ſchweizeriſcher Münzen, die Doublettenſammlung des ſchweizeriſchen Landesmuſeums, gelangt in dieſen Tagen zur öffentlichen Verſteigerung. Die Sammlung enthält über 1000 Nummern Gold- und Silbermünzen von faſt allen ſchweizeriſchen Cantonen und größeren Städten der Schweiz, Münzen der Bisthümer Konſtanz, Baſel, Chur, Sitten, der Abtei St. Gallen, der Städte Konſtanz und Mülhauſen, ferner eine Anzahl Medaillen.

— Eine größere Anzahl werthvoller und ſeltener Kupferſtiche, Radirungen, Holzſchnitte, Lithographien, Schabkunſtblätter und Farbendrucke von Meiſtern des 18. und 19. Jahrhunderts, aus dem Nachlaß des verſtorbenen Provinzialſteuerdirectors Robert v. Pommer-Eſche ſtammend, gelangt vom 27. November bis 2. December durch Amsler u. Ruthardt in Berlin unter den Hammer. Der hierzu ausgegebene Katalog verzeichnet 2530 Nummern.

Die vor kurzem von dem Hauſe L. u. L. Hamburger in Frankfurt a. M. zur Auktion gebrachte 3. Abtheilung des Schweizer Raritätencabinets, enthaltend die Münzen und Medaillen von Baſel und Genf, insgeſammt 401 Nummern, erzielte unter lebhafter Betheiligung ſchweizeriſcher und deutſcher Intereſſenten die Summe von über 74000 ℳ. Von den ſeltenſten Stücken ſeien erwähnt: Baſel: Zwei Goldthaler 900 und 1200 ℳ, drei Incunabeln-Dickthaler zuſammen 10818 ℳ, Fechter'ſcher Goldthaler 1820 ℳ, Thaler des Biſchofs Johann Konrad von Reinach 1900 ℳ; Genf: Großes Goldſtück von 1641 1775 ℳ, ein mehrfacher Dickthaler des 16. Jahrhunderts 4000 ℳ, Original-Porträtſtücke Joh. Calvin's 455, 400 und 2325 ℳ.

Doornfontein mit einem Theil von Johannesburg.

Bilder aus Transvaal. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Das 175jährige Jubiläum des Großen Militärwaiſenhauſes zu Potsdam am 1. November: Der Parademarſch der Cadetten vor dem Kaiſer.
Nach einer photographiſchen Momentaufnahme von Selle u. Kuntze in Potsdam.

Das
Jubiläum des Großen Militärwaiſenhauſes zu Potsdam.

„Nachdem Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen u. ſ. w. Unſerm allergnädigſten Herrn, allergnädigſt gefallen, allhier in Potsdam ein Wayſen-Haus für Dero Grenadier- und Soldaten-Kinder von Dero Armee als höchſter Stifter zu bauen und zu fundiren, ſo daß ſelbige darinnen nicht allein wohl verſorget, und in ihrem Chriſtenthum, Schreiben und Rechnen gehörig informiret, ſondern hiernächſt auch zu einer annehmlichen Profeſſion gebracht werden ſollen, damit ſie nicht allein einmahl zu Gottes Ehre leben, ſondern ſich auch ihr Brodt, wie es Chriſtlichen und rechtſchaffenen Unterthanen eignet und gebühret, mit ihrer Hände Arbeit hiernächſt ſchaffen können; Als finden höchſt gedachte Sr. Königliche Majeſtät zuforderſt nöthig, daß ſelbiges mit gewiſſen Geſetzen und Reguln verſehen werde" u. ſ. w. So lautet der Anfang des „General-Reglements für das Wayſenhaus in Potsdam", das Friedrich Wilhelm I. von Preußen im Jahre 1724 erließ.

Zwei Jahre vorher hatte er den Grundſtein zu dem großartigen Inſtitut gelegt, für deſſen Einrichtung und Vollendung der ſonſt ſo ſparſame König nach dem Urtheil zeitgenöſſiſcher Chroniſten „Tonnen Geldes" aufgewendet hatte. Im Jahre 1724 war der Bau ſo weit vollendet, daß wenigſtens ein Theil der Gebäulichkeiten mit 300 Waiſenknaben belegt werden konnte. Es gilt deshalb das Jahr 1724 als Beginn des Inſtituts, und am 1. November beging die Anſtalt ihr 175jähriges Jubiläum in Gegenwart Kaiſer Wilhelm's.

Schon acht Jahre nach der Eröffnung waren im Waiſenhauſe 1100 Knaben und 100 Mädchen untergebracht, und dieſe Zahlen allein beweiſen, um welch ein Rieſeninſtitut es ſich handelt. Beim Tode des Stifters im Jahre 1740 waren 1550 Kinder in der Anſtalt verſorgt.

Um ſeine Stiftung zu erhalten, bedachte Friedrich Wilhelm I. das Waiſenhaus mit großartigen Einnahmen aus Gütern, Liegenſchaften, induſtriellen Inſtituten und öffentlichen Kaſſen. Seinen „Nachfolgern an der Krone" aber machte er es zur heiligſten Gewiſſenspflicht, dieſe Fonds zu erhalten und zu vermehren ſowie das Waiſenhaus zu fördern. Seine Nachfolger haben ſeinen Wunſch erfüllt; 175 Jahre hindurch iſt die Anſtalt von den preußiſchen Königen derart protegirt worden, daß ſie den Namen „Großes" Waiſenhaus ſtets mit Recht tragen konnte. Die Organiſation der Anſtalt wurde wol verändert, aber der Grundgedanke des Stifters nicht verworfen, ſondern weiter ausgeführt, und heute, wo die urſprüngliche Stiftung aus einer ganzen Reihe von Wohlthätigkeitsinſtituten beſteht, würde der Stifter, wenn er das Werk ſehen könnte, nicht nur befriedigt, ſondern höchlich darüber erſtaunt ſein, zu welcher Größe das von ihm begründete Waiſenhaus ſich entwickelt hat.

Der Kaiſer hatte angeordnet, daß die diesjährige Jubiläumsfeier des 175jährigen Beſtehens durch die Grundſteinlegung für eine neue Anſtaltskapelle ausgezeichnet werden ſolle. Dieſe Grundſteinlegung — der Bau der Kapelle erfolgt auf Koſten des Kaiſers — bildete den Mittelpunkt der Feier. Den kleinen Inſaſſen der Anſtalt hatte der Kaiſer dadurch eine Jubiläumsfreude gemacht, daß er ihnen eine neue Uniform verlieh, die

Die alte und die neue Uniform der Cadetten des Militärwaiſenhauſes zu Potsdam.
Nach einer photographiſchen Aufnahme von Selle u. Kuntze in Potsdam.

reicher und bunter iſt als die bisherige (dreieckige Mützen, rothe Kragen, rothe Bieſen). Mit dieſer Uniform bekleidet, erſchienen die kleinen Militärs ſchon am Feſttag, an dem ſie vormittags in Compagniecolonnen auf dem von Bäumen umgebenen Platz, wo die Grundſteinlegung ſtattfand, aufmarſchirt waren. Eine andere Colonne bildeten die ungefähr 2000 ehemaligen Zöglinge, die zur Jubelfeier aus allen Theilen Deutſchlands gekommen waren, unter ihnen gar viele weißhaarige Krieger.

Der Kriegsminiſter mit den Vorgeſetzten der Anſtalt, die potsdamer Offiziere und Behörden, die Geiſtlichkeit hatten ſich verſammelt, als um 10 Uhr das Kaiſerpaar erſchien. Mit Geſang, Gebet und Predigt wurde die Grundſteinlegung durch das Kaiſerpaar vollzogen. Ein vortrefflicher Parademarſch der kleinen Soldaten, der ſogar in Compagniecolonnen ausgeführt wurde, beſchloß die officielle Feier. Um 12 Uhr fand ein Feſteſſen für die Waiſen in der Anſtalt, um 2 Uhr ein Feſteſſen für die Angehörigen des Hauſes und die ehemaligen Zöglinge in einem öffentlichen Local ſtatt. Die Stadt Potsdam veranſtaltete nachmittags für die Zöglinge eine Feſtvorſtellung im Theater, und Feuerwerk, Zapfenſtreich, Feſtſpielaufführung und Tanz in der Anſtalt bildeten den Schluß der Feier. A. Oskar Klaußmann.

Franziska v. Kapff-Eſſenther.

In einem Zuſtande ſeeliſcher Zerriſſenheit hat die noch vor zehn Jahren hochgefeierte Schriftſtellerin Franziska v. Kapff-Eſſenther ihrem ſich immer unerquicklicher geſtaltenden Daſein ein Ende gemacht. In den Abendſtunden des 23. October ſtürzte ſie ſich aus dem vierten Stock eines Hotels in der Friedrichſtadt zu Berlin, nachdem ſie ſchon einige Tage vorher ihre Wohnung im Vorort Friedenau verlaſſen hatte und ſeitdem ruhelos umhergeirrt war. Allerdings waren der unglücklichen Frau in letzter Zeit finanzielle Schwierigkeiten entſtanden; dieſe allein ſcheinen jedoch nicht die Veranlaſſung geweſen zu ſein, freiwillig in den Tod zu gehen. Die Trennung von Gatten und Kindern, das Unbefriedigende literariſcher Maſſenproduction und Enttäuſchungen aller Art mögen nicht wenig zu der Kataſtrophe beigetragen zu haben.

Franziska Eſſenther, am 2. April 1849 auf Schloß Wildſtein bei Leitomiſchl (Böhmen) als die Tochter eines k. k. Steuer-Oberinſpectors geboren, bereitete ſich, ganz auf den eigenen Fleiß im Vaterhauſe angewieſen, auf die Lehrerinnenprüfung vor und war dann einige Zeit in dieſem ſelbſtgewählten Beruf thätig, bevor ſie ſich der ſchriftſtelleriſchen Laufbahn widmete. Ihr erſter Roman „Frauenehre", der 1873 in 1. und ſchon 1874 in 2. Auflage erſchien, zeichnete ſich nicht allein durch ſpannende Handlung, ſondern auch durch ſcharfe Logik und energiſches Eintreten für die Frauenrechte aus, wenn auch noch die Kenntniß des wirklichen Lebens der gehörigen Tiefe ermangelte. Im Jahre 1875 folgte das ſatiriſche Epos „Die ſociale Revolution im Thierreich". Höheren Rang beanſpruchte der zwei Novellen vereinigende Band „Das Sacrament der Liebe" (1882) durch die Kühnheit des hier behandelten Problems und den packenden Realismus der feſſelnden und geiſtvollen Darſtellung.

Nicht geringeres Aufſehen erregte der Novellenband „Wiener Sittenbilder" (1884). Den ſtill geübten Heroismus, dem nicht der Lorber der welthiſtoriſchen That winkt, feiern die un-

Digitized by Google

dem Geſammttitel „Moderne Helden“ (1895) vereinigten Novellen. Der wiener Roman „Ziel und Ende“ (1897) und die Novellenſammlung „Am Abgrund der Ehe“ (1898) zeigten die Verfaſſerin noch auf der alten Höhe, dann aber trat ganz allmählich ein Nachlaſſen in der bisherigen Vertiefung der pſychologiſchen Darſtellung ein, wenn auch die Gabe leichter Erfindung und ſpannender Erzählung nicht verſiegte.

Franziska v. Kapff-Eſſenther, † am 28. October.

An dem zuerſt noch wenig auffallenden Hinabgleiten der literariſchen Production der einſt ſo vielverſprechenden Roman- und Novellendichterin waren wenig erquickliche häusliche Verhältniſſe nicht unbetheiligt. Nachdem die 1888 geſchloſſene erſte Ehe der Schriftſtellerin mit dem in Wien lebenden Muſik- und Kunſtkritiker Otto v. Kapff nach einigen Jahren aufgelöſt worden war, heirathete ſie Paul Blumenreich, der zuerſt literariſche Zeitſchriften herausgab, dann im Theaterleben der deutſchen Reichshauptſtadt eine führende Rolle zu ſpielen ſuchte, hier jedoch nur Mißerfolge erntete und deshalb nach Neuyork überſiedelte. Seine Gattin führte, auf ſich ſelbſt angewieſen, den aufreibenden Kampf um die Exiſtenz weiter, einen Kampf, der keinen Sieg mehr zu verheißen ſchien. Des freudloſen Ringens müde, erlag die früher ſo tapfere Streiterin für das Recht der Frau den dunkeln Mächten ihres Schickſals. In der literariſchen Geſchichte der letzten Jahrzehnte hat ſie ſich aber eine Stelle geſichert durch die Verbindung von echter Lebenswahrheit und philoſophiſcher Endabſicht in den Schöpfungen ihrer beſten Tage.

Schach.

Aufgabe Nr. 2741.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von B. Schiller in Wien.

Schwarz.

Weiß.

In dem zu Kopenhagen ausgefochtenen Meiſterturnier errangen die Preiſe: 1. J. Møller (300 Kronen), 2. H. Krauſe (100 Kronen), 3. und 4. getheilt R. Nielſen und W. Roſendahl (je 87½ Krone), 5. Prizel (50 Kronen), 6. Gjerſing.

Die für die ſchönſten Partien im londoner Meiſterturnier ausgeſetzten Specialpreiſe fielen an Lasker für ſeine Partie gegen Steinitz in der zweiten Turnierhälfte und an Blackburne für ſeine ſiegreiche Partie gegen Lasker, die einzige Niederlage, die Lasker in dieſem Turnier erlitt.

Die „Tägliche Rundſchau“ in Berlin veröffentlicht die Bedingungen ihres 3. Problemturniers. Als Preiſe ſind ausgeſetzt in der Abtheilung a. für Vierzüger 50, 30 und 15 ℳ, b. für Dreizüger 40, 25 und 10 ℳ, c. für Zweizüger 20 und 10 ℳ, d. für vier- und dreizügige Selbſtmatts ein Preis von 25 ℳ für das beſte Selbſtmatt. Bei Zuerkennung einer ehrenden Erwähnung werden unter Umſtänden werthvolle Schachwerke mit geſtiftet. In jeder Abtheilung kann man nur mit einem Problem concurriren. Die Probleme ſind bis zum 30. November d. J. auf Diagrammen nebſt ausführlicher Löſung und mit deutſchem Motto verſehen einzuſenden. Etwaige Correcturen, Auswechslung und Zurückziehung ſind bis 15. November zuläſſig. Die Preisrichter ſind Dr. A. Bayersdorfer in München für Vierzüger und B. Hülſen in Berlin für alle übrigen Aufgaben. Die Auszahlung der Preiſe erfolgt erſt, wenn vier Wochen nach der Veröffentlichung der preisgekrönten Aufgaben gegen dieſelben keine Bemängelungen erhoben werden.

Bei einem am 30. September in den Arminhallen zu Berlin veranſtalteten Maſſenwettkampf, bei dem ungefähr 50 Partien im Gange waren, blieben der Berliner Schachverein und der Verein Centrum ſiegreich gegen den Neuen Berliner Schachklub und den Schachklub Anderſſen.

Wetterbericht.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Oct. 30	Oct. 31	Nov. 1	Nov. 2	Nov. 3	Nov. 4	Nov. 5
Valentia	+10 w	— b	+13 b	+11 w	+8 r	+13 r	+10 h
Breſt	+12 r	+14 w	+10 w	+15 b	+13 w	—	+13 r
Paris	+16 b	+8 w	+2 h	+14 b	+13 r	+12 h	+10 h
Helder	+13 r	+10 b	+6 n	+10 w	+13 b	+11 r	+14 w
[illegible]	+15 r	+6 b	+6 h	+14 b	+14 b	+13 b	+14 h
Neapel	+17 h	+16 h	—	—	+16 h	+13 h	—
Florenz	+13 n	+16 n	+13 r	+18 h	+11 h	+11 w	—
Athen	+18 w	—	—	+16 h	+16 w	+18 h	+14 h
Trieſt	+14 b	+16 b	+18 b	+14 b	+5 b	+14 n	+15 h
Wien	+5 n	+6 n	+6 b	+5 h	+5 n	+7 w	+7 n
Budapeſt	+5 n	+6 n	+7 w	+2 h	+6 b	+6 h	+6 h
Hermannſtadt	— 0 h	— 1 b	+6 b	+4 n	— 1 h	— 2 h	— 3 h
Odeſſa	+11 h	+11 h	—		+7 w	+8 h	+0 h
Archangelsk	— 6 b	+1 r	+0 b	— 20 s	+0 b	+1 h	+3 h
St. Petersburg	— 6 b	+7 b	+5 b	+2 r	+4 h	+8 h	+7 b
Haparanda	+2 w	+1 w	— 6 h	— 7 h	+2 b	+5 b	+4 h
Stockholm	+10 b	+3 h	+7 h	+5 b	+7 n	+10 b	+4 h
Chriſtianſund	+9 st	+5 r	+5 b	+8 w	+11 r	+9 st	+15 r
Oxö	+10 b	+8 b	+9 r	+5 h	+12 r	+10 st	+12 st
Kopenhagen	+11 n	+7 n	+6 n	+6 h	+10 w	+11 r	+11 b
Memel	+6 b	+8 w	+8 r	+6 w	+3 n	+7 w	+9 n
Kiel	+11 r	+6 b	+4 h	+3 h	+11 w	+12 r	+11 h
Hamburg	+12 r	+7 b	+6 h	+3 w	+13 w	+12 b	+10 h
Keitum (Sylt)	+11 r	+8 r	+9 w	+5 w	+11 b	+10 b	+12 h
Wilhelmshaven	+12 b	+7 b	+4 h	+8 b	+15 b	+12 r	+12 h
Hannover	+13 w	+7 r	+4 w	+5 b	+14 w	+15 w	+14 w
Leipzig	+12 b	+9 r	+6 h	+7 b	+10 h	+13 b	+10 h
Berlin	+10 w	+9 b	+5 h	+3 w	+9 w	+14 w	+10 h
Breslau	+11 n	+14 b	+5 w	+2 n	+5 n	+12 w	+3 h
Mülhauſen i. E.	+12 w	+14 r	+4 h	+11 r	+13 w	+12 h	+8 h
Karlsruhe	+11 w	+9 r	+3 h	+8 r	+11 b	+14 b	+8 h
Friedrichshafen	+6 w	+9 w	+4 h	+6 n	+7 w	+9 w	+8 n
München	+5 w	+11 w	+2 b	+4 w	+7 b	+10 b	+6 h
Brocken	+4 st	+1 n	—	—	—	—	—
Bäder und klimatiſche Curorte							
Biarritz	+21 w	+15 r	+14 w	+22 w	+16 n	+14 w	+13 h
Nizza	+15 b	+12 b	+15 w	+17 st	—	+15 w	+16 w
Leſina	+14 h	+16 b	+16 w	—	—	+13 h	+15 h
Helgoland	+12 r	+10 w	+10 w	+9 h	+13 b	+11 r	+12 h
Aachen	+13 b	+8 b	+6 h	+14 b	+16 b	+12 b	+16 h
Bad Reinerz (Schl.)	+10 h	+12 w	— 1 b	+6 h	+9 b	+9 w	+6 h
Kiſſingen	+11 b	+10 r	— 1 n	+4 w	+8 b	+10 b	+6 n
Wildbad (Schwarzw.)	+11 w	+12 b	+1 b	+9 b	+9 w	+10 h	+6 h
Wiesbaden	+12 b	+10 b	+2 h	+5 w	+11 w	+11 w	+7 b
Baden bei Zürich	+11 w	+12 w	+6 h	+8 w	+7 n	+9 h	+8 n

In der Gegend von Zſchopau entluden ſich am 28. October abends in der zwölften Stunde mehrere Gewitter, die ſtarke elektriſche Entladungen brachten.

Ueber große Ueberſchwemmungen wurde aus Nîmes und Privas unter dem 4. November berichtet. Der Verkehr auf den Wegen war unterbrochen, mehrere Brücken und viele Häuſer waren fortgeriſſen worden. Die Rhone befand ſich in ſchnellem Steigen und begann bei Avignon auszutreten.

In England herrſchte am 4. November anhaltender Sturm; von der Küſte wurden Schiffbrüche gemeldet.

Aus Porto Ferrajo auf der Inſel Elba wurde mitgetheilt, daß infolge eines heftigen Gewitterregens Marciana am 31. October unter Waſſer geſetzt und großer Schaden angerichtet wurde. Mehrere Häuſer ſtürzten ein, andere waren arg gefährdet.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne mittl. Zeit	Zeitgleichung	im mittl. Mittag des Mondes: Abw. vom Aequat.	Länge	Breite	des Mondes: Aufgang	Untergang
Nov.	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
12.	15 25 27	11 44 16	—15 45	— 1 9	345	+ 5 10	am Tage	0 54 fr.
13.	15 29 23	11 44 22	15 37	+ 4 26	358	5 8		2 29
14.	15 33 20	11 44 32	15 28	9 45	14	4 45		3 40
15.	15 37 16	11 44 42	15 18	14 31	29	4 10		5 1
16.	15 41 13	11 44 53	15 7	18 26	47	3 16		6 21
17.	15 45 9	11 45 4	14 54	21 15	65	2 12	4 7 ab.	am Tage
18.	15 49 6	11 45 17	—14 42	+22 42	63	+ 1 3	4 50	

Sonne: Gerade Aufſteigung 230° 29′, ſüdliche Abweichung 18° 31′ (den 15.). Sonnenaufgang 7 Uhr 24 Min., Sonnenuntergang 4 Uhr 21 Min. (den 15.). Mond in Erdnähe den 12. nachmittags 1 Uhr (Abſtand 369300 Kilometer). Vollmond den 17. vormittags 11 Uhr 19 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur, am 16. nachmittags 3 Uhr in größter öſtlicher Ausweichung von der Sonne, geht abends gegen 5 Uhr unter. — Venus (246½° gerade Aufſteigung, 22° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht abends kurz vor 5 Uhr unter und wird Ende der Woche einige Minuten tief am Südweſthimmel den bloßen Augen ſichtbar. Ihre Entfernung von der Erde nimmt wieder ab, beträgt jetzt aber immer noch 32½ Mill. Meilen. Am 14. kommt ſie dem Uranus bis auf ½ Vollmondbreite nahe. — Mars (247° gerade Aufſteigung, 22½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, kommt am 13. dem Uranus bis auf 1½ Vollmondbreite, am 16. der Venus bis auf ½ Vollmondbreite nahe. — Jupiter (229° gerade Aufſteigung, 17½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, hat am 13. vormittags 9 Uhr ſeine Zuſammenkunft mit der Sonne und ſeinen größten Abſtand von der Erde (127½ Mill. Meilen). Es dauert jedoch noch einige Zeit, bis er früh am Südoſthimmel wieder geſehen werden kann. — Saturn (261½° gerade Aufſteigung, 22⅛° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, bleibt abends bis etwas nach 6¾ Uhr über dem Geſichtskreiſe. — Uranus (245½° gerade Aufſteigung, 21½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt unſichtbar.

Der Meteorſtrom der Leoniden.

Die ſicheren Nachrichten über dieſe Erſcheinung reichen bis zum Jahre 902 zurück, aber erſt in der Neuzeit wurde man durch regelmäßig wiederkehrende Sternſchnuppenfälle am 13. und 14. November zu eingehenden Unterſuchungen angeregt. Alexander v. Humboldt beobachtete 1799 einen außerordentlich reichen Sternſchnuppenfall zu Cumana, und als ſich letzterer 1833 in Nordamerika wieder zeigte, wurden Rechnungen über eine etwaige Regelmäßigkeit deſſelben unternommen. Dieſe führten zu dem Reſultat, daß der Meteorſchwarm, der den Novemberſternſchnuppenfall verurſachte, in geſchloſſener Bahn (ſtark excentriſche Ellipſe) um die Sonne läuft und die Erdbahn in einem Punkte kreuzt, wo die Erde ſich bisher am 13. November befand. Ferner iſt der Meteorſchwarm nicht gleichmäßig längs ſeiner Bahn verſtreut, ſondern zu einer Art Wolke verdichtet. Die Erde trifft dieſen Theil durchſchnittlich aller 33¼ Jahre. Zu anderen Zeiten hat der eigentliche Schwarm noch nicht den Kreuzungspunkt erreicht oder ihn bereits überſchritten, und ein größerer Sternſchnuppenfall kann nur dann eintreten, wenn Erde und Schwarm ſich zu derſelben Zeit treffen. Dieſe Unterſuchungen ſchloſſen mit der Vorausſagung der Wiederkehr des Schwarmes im Jahre 1866, und die Erſcheinung trat wirklich in der Nacht vom 13. zum 14. November in Europa in einer alle Erwartungen übertreffenden Großartigkeit auf. Ob wir in Deutſchland etwas von dem diesjährigen Sternſchnuppenfall ſehen werden, iſt durch die neuſten Ermittlungen in Frage geſtellt. Die Lage und Bahn des Meteorſchwarmes hat ſeit 1866 hauptſächlich infolge der Anziehungswirkung des mächtigen Planeten Jupiter Störungen erlitten, wodurch die Geſtalt der Bahn hinſichtlich des kleinſten Abſtandes von der Sonne eine ſtarke Veränderung erfahren hat, und der Durchgang der Erde durch die Ebene des Schwarmes erfolgt erſt am 16. November etwa um 7 Uhr morgens. An dieſem Tag iſt nahezu Vollmond, der wegen ſeines hohen Standes die ganze Nacht über dem Geſichtskreiſe iſt, weshalb nur ſehr helle Meteore ſichtbar ſein dürften. Wegen der erwähnten Bahnveränderungen des Schwarms iſt es auch noch fraglich, ob die Erde bei dem Durchgang durch jene Bahnebene ebenſo zahlreichen Scharen von Meteoren begegnen wird wie bei früheren Erſcheinungen.

Eugen Ruffy,

der neue Weltpoſtdirector.

Zum Director des Internationalen Bureaus des Weltpoſtvereins, das zu Bern ſeinen Sitz hat, iſt an Stelle des im Januar d. J. verſtorbenen Directors Edmund Höhn Ende October Eugen Ruffy, ſeit dem 1. Januar Chef des Militärdepartements im ſchweizeriſchen Bundesrath, ernannt worden. In der Zwiſchenzeit hatte der Vicedirector des genannten Centralamts, Poſtrath Hermann Galle, die Geſchäfte des Bureaus geführt.

Eugen Ruffy, 1898 ſchweizeriſcher Bundespräſident, iſt Waadtländer von Geburt und erblickte am 2. Auguſt 1854 zu Lutry als Sohn des ſpäteren Bundespräſidenten für 1869 das Licht der Welt. In den Jahren 1873 bis 1876 ſtudirte er auf der Akademie zu Lauſanne ſowie an den Univerſitäten Leipzig, Heidelberg und Paris die Rechtswiſſenſchaft und widmete ſich dann der Advocatur. Daneben entfaltete er auf ſeiten der Radicalen eine lebhafte politiſche Thätigkeit und wurde 1882, erſt 28 Jahre alt, ſowol in den Großen Rath ſeines Heimatcantons als auch in den Nationalrath der Eidgenoſſenſchaft gewählt, wo er ſich durch bedeutendes redneriſches Talent hervorthat. Im Jahre 1885 wurde er Mitglied des Staatsraths von Waadt, in dem er 1887 den Vorſitz führte; 1888 und 1889 bekleidete er auch das Präſidium im Nationalrath. Am 14. December 1893 wurde Ruffy als Nachfolger des verſtorbenen Ruchonnet in den Bundesrath gewählt. In dieſer höchſten Executivbehörde der Eidgenoſſenſchaft leitete er zuerſt das Departement der Juſtiz und Polizei, dann jenes des Inneren und ſeit Anfang 1899 das Militärdepartement. Am 16. December 1897 wählte die vereinigte, aus Nationalrath und Ständerath zuſammengeſetzte Bundesverſammlung Eugen Ruffy zum Bundespräſidenten auf das folgende Jahr.

Die ſtaatsmänniſche Begabung, die organiſatoriſche Kraft und die nicht zu ermüdende Arbeitsfreudigkeit Ruffy's haben der engeren und weiteren Heimat ſo beträchtliche Dienſte geleiſtet, daß es ſich ſowol die Radicale Partei als auch die Bevölkerung des Cantons Waadt angelegen ſein ließ, den hervorragenden Parteigenoſſen und Landsmann dem Bundesrath zu erhalten; indeß ſind alle dieſe Bemühungen vergeblich geweſen. Vielleicht haben Angriffe wegen des Einſchreitens gegen die italieniſchen Flüchtlinge Ruffy zum Rücktritt aus dem Bundesrath bewogen. Er iſt bereits das vierte Mitglied des Bundesraths, das in den internationalen Dienſt übergegangen iſt, denn der erſte Weltpoſtdirector war Borel aus Neuenburg, Emil Frey aus Baſel ſteht an der Spitze des Internationalen Telegraphenamtes, und Numa Droz aus Neuenburg leitet das Zwiſchenſtaatliche Centralamt für den Eiſenbahnfrachtverkehr.

Das neue Reichspoſt- und -Telegraphengebäude in Straßburg.

Wol auf keinem Gebiet des bürgerlichen Lebens iſt dem Reichsland Elſaß-Lothringen, das zwei Jahrhunderte hindurch einem mächtigen Einheitsſtaat angehört hatte, die Bedeutung des geeinigten Deutſchen Reiches ſo greifbar vor Augen geführt worden wie auf dem der Poſtverwaltung. Die erſten Jahrzehnte der neuen Zugehörigkeit Elſaß-Lothringens zu Deutſchland fielen gerade in die Zeit, da dank der genialen Leitung durch den unvergeßlichen erſten Reichspoſtmeiſter Stephan die deutſche Poſtverwaltung eine Entwicklung

erlebte, um die wir von dem geſammten Ausland mit Recht beneidet werden. Von dieſer gewaltigen Reformthätigkeit iſt dem Elſaß ſein voller Theil zugemeſſen worden. Im Jahre 1870 gab es hier im ganzen nur 74 feſte Poſtbureaus und 19 Briefſammlungen, die während des Ganges der Eiſenbahnzüge die verſchiedenen poſtaliſchen Arbeiten verrichteten; gegenwärtig aber umfaßt der Bezirk der ſtraßburger Oberpoſtdirection nicht weniger als 801 Poſtanſtalten, während die Zahl der Telegraphenanſtalten von 1875 bis 1898 von 91 auf 388, die der eingegangenen und der aufgegebenen Briefe von 15 und 17 auf 48 und 46 Mill., der Werth der aus- und eingezahlten Poſtanweiſungen von 33 auf 232 Mill. *M* geſtiegen iſt. Deutlich genug ſpricht ſich in ſolchen Zahlen die erfreuliche Thatſache aus, daß die deutſche Poſtverwaltung mit vollem Verſtändniß und weitausſchauendem Blick den Bedürfniſſen Rechnung zu tragen wußte, die der wirthſchaftliche Aufſchwung, die großartige Steigerung des induſtriellen und kaufmänniſchen Lebens im Elſaß mit ſich gebracht hat.

Eugen Ruffy, der neue Weltpoſtdirector.

Selbſtverſtändlich hat ſich mit dieſer Umgeſtaltung vor allem auch das Bedürfniß geltend gemacht, in umfaſſender Weiſe für entſprechende Dienſtgebäude zu ſorgen, theilweiſe durch Ermiethung und Anpaſſung älterer Häuſer, hauptſächlich aber durch Neubauten. Dieſe bisherigen poſtaliſchen Neubauten im Elſaß, die alle das Werk des künſtleriſch hochbegabten ſtraßburger Poſtbauraths Bettcher ſind, zeichnen ſich ſämmtlich durch geſchmackvolle Formen, insbeſondere aber dadurch aus, daß ſie durchweg mit künſtleriſcher Feinfühligkeit den betreffenden baulichen Localverhältniſſen harmoniſch angepaßt ſind. Die größte Aufgabe dieſer Art war ſchließlich in der Landeshauptſtadt Straßburg ſelbſt zu löſen, wo der rieſig anſchwellende Verkehr ſchon längſt auf eine endliche Beſeitigung der bisherigen proviſoriſchen Einrichtungen hindrängte. Der allgemeine Bauentwurf für den ſtraßburger Poſtpalaſt, der nunmehr am 12. November 1899 feierlich eröffnet wird, wurde in dem Reichspoſtamt unter der oberen Leitung des Geh. Oberpoſtraths Hake aufgeſtellt, der Neubau ſelbſt an einem der hervorragendſten Punkte der Neuſtadt, in unmittelbarer Nähe von Kaiſerpalaſt, Bibliothek und Landesausſchuß, drei ſtattlichen Renaiſſancebauten, Ende April 1896 begonnen. Die örtliche Bauleitung war dem Poſtbauinſpector Buddeberg unter Oberaufſicht des erwähnten Poſtbauraths Bettcher übertragen worden. Der Bauplatz bildet ein unregelmäßiges Viereck von rund 11000 Quadratmtr., deſſen freie Lage zur Entwicklung von vier Façaden, zwei davon in reicheren und zwei in einfacheren Formen gehalten, Anlaß gab. Der von dem dreigeſchoſſigen Hauptbau eingeſchloſſene Hof iſt durch einen Längsflügel und der ſo entſtandene Vorderhof nochmals durch zwei Querflügel getheilt; die beiden ſeitlichen Innenhöfe ſind als Schalterhallen mit Oberlicht eingerichtet. Die ganze innere Ausſtattung macht den Eindruck größter Zweckmäßigkeit und denkbar weitgehender Rückſichtnahme ſowol auf die Bedürfniſſe des Verkehrs mit dem Publikum wie auch auf möglichſte Fürſorge für die zahlreichen darin beſchäftigten Beamten und Beamtinnen.

Als Architekturform wurde von dem Staatsſecretär v. Stephan unter lebhafter Zuſtimmung des Kaiſers der gothiſche Stil mit den Formen des 13. Jahrhunderts gewählt. Die Anſichten darüber waren und ſind getheilt. Jedenfalls ſteht feſt, daß der gothiſche Neubau gegenüber ſeinen Renaiſſancenachbarn mit ihrer ſtolzen Prachtentfaltung eine monumentale Wirkung aufweiſt, obwol der Charakter des amtlichen Geſchäftshauſes ſtark betont iſt; ein Renaiſſancepoſtgebäude, das von der Nachbarſchaft nicht allzu ſehr abſtechen ſollte, hätte nur mit Aufwendung erheblich bedeutenderer Mittel hergeſtellt werden können. Von den Façaden weiſt beſonders die an der Königsſtraße den größeren architektoniſchen Reichthum auf. Ein breit vortretender und lebhaft gegliederter Mittelriſalit bietet ein hübſches Architekturbild, mit ſeiner reicheren Ausgeſtaltung der Fenſter, mit der Anordnung von Giebeln und Balkonen, mit dem in reicher architektoniſcher Umrahmung auf vergoldetem Grunde dargeſtellten Reichsadler und dem ſchlanken Dachreiter, namentlich auch durch die ſechs von dem ſtraßburger Bildhauer Johannes Riegger ausgeführten Kaiſerſtandbilder (Friedrich Barbaroſſa, Rudolf von Habsburg und Max I., andererſeits Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II.). Sehr günſtig wirken die vier Eckgruppenhäuſer, die als Thürme mit ſteilen Dächern, mit Erkerausbauten und oberen Bekrönungen durchgeführt ſind. Ebenſo iſt eine hübſche Wirkung erzielt bei den Innenhöfen, die lebhaft an mittelalterliche Burghöfe erinnern. Als Material für die ſämmtlichen Façaden iſt der weiße, feinkörnige Vogeſenſandſtein verwendet worden. Einfach, aber ſehr hübſch ſind die dem Publikum zugänglichen Innenräume ausgeſchmückt; ſorgfältige Behandlung der Steincapitäle und die gemalten zierlichen Ornamente an den Gewölbefeldern bieten einen reizenden Anblick.

Einen Schmuck von hochkünſtleriſchem Werth und gleichzeitig von großer politiſcher Bedeutung iſt endlich der für den Geld- und Briefverkehr beſtimmten großen Schalterhalle zutheil geworden. Hier iſt in einer Niſche mit baldachinartiger Bekrönung eine von Prof. Uphues geſchaffene Marmorbüſte des Staatsſecretärs v. Stephan aufgeſtellt, die als Geſchenk der drei elſäſſiſchen Handelskammern (Straßburg, Kolmar und Mülhauſen) für immer beredtes Zeugniß ablegt, wie ſehr von der elſäſſiſchen Induſtrie- und Handelswelt das Wirken der deutſchen Poſt im Reichsland dankbar gewürdigt wird. H.

[illegible] Straßburg. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Ein Barbarenweib, ihren Todten aus der Schlacht tragend. Gruppe von St. Sinding.

Mignon. Statue von [illegible].

Die Carlsberg-Glyptothek in Kopenhagen.

Der Beſitzer der Bierbrauerei Ny-Carlsberg in Kopenhagen, Karl Jacobſen, hat im Verlauf von kaum fünfundzwanzig Jahren eine Sammlung antiker und moderner Skulpturen mit Aufwendung bedeutender Geldſummen zuſammengebracht, die ſchließlich in dem Gebäude, das der Kunſtmäcen zu dem Zweck auf ſeinem Beſitzthum Ny-Carlsberg eingerichtet hatte, nicht mehr untergebracht werden konnte. Es mußten daher die dazugehörende koſtbare Bilderſammlung ſowie die meiſten Gipsabgüſſe berühmter Werke der Bildhauerkunſt vorläufig anderwärts aufgeſtellt werden. Da entſchloß ſich Jacobſen, dem Staat dieſe großen Sammlungen, die jetzt wol 1500 bis 1600 Nummern umfaſſen und einen Werth von etwa 10 Mill. Kronen haben dürften, unter der Bedingung zu ſchenken, daß der Staat die eine Hälfte der Bauſumme (1 Mill. Kronen = 1125000 M.) zur Einrichtung einer Glyptothek und die Stadt Kopenhagen den Baugrund dazu beſteuern ſolle, während der Geſchenkgeber ſelbſt die andere Hälfte übernehmen und weitere 300000 Kronen zu Neuerwerbungen hergeben wollte. Staat und Stadt gingen bereitwillig auf das hochherzige Anerbieten ein, und das neue Gebäude, an der Nordſeite des weltbekannten Tivoli gelegen, wurde im Frühjahr 1897 in Verbindung mit einer internationalen Kunſtausſtellung eröffnet.

Die Unterbringung der ſyſtematiſch geordneten Sammlung der antiken Bildwerke in der neuen, zunächſt aus drei Flügeln beſtehenden Glyptothek war vorderhand nicht möglich, darum blieben dieſelben vorläufig in der Privatglyptothek des Hrn. Jacobſen vereinigt. Aber ſchon im Herbſt 1899 erklärte der Beſitzer, auch dieſe reiche Sammlung, die einen Werth von 7- bis 8 Mill. Kronen haben dürfte, dem däniſchen Staat und der Stadt Kopenhagen unter der Bedingung ſchenken zu wollen, daß für den Bau eines vierten Flügels zu der neuen Glyptothek oder eines neuen Muſeumsgebäudes in der Nähe derſelben 1 Mill. Kronen hergegeben würde. Ohne Zweifel werden die eingeleiteten Verhandlungen demnächſt zu einem glücklichen Abſchluß gelangen.

Das Gebäude der neuen Glyptothek macht mit ſeiner durch Säulen und Niſchen reichgegliederten Façade am

Sklavin mit ihrem Kind. Gruppe von St. Sinding.

Aus der Carlsberg-Glyptothek in Kopenhagen.

Die Carlsberg-Glyptothek in Kopenhagen.

weſtlichen Boulevard einen vorzüglichen Eindruck, der durch die in den Niſchen befindlichen Bronzegruppen noch erhöht wird. Beim Eintritt in das Veſtibül überraſcht das von gelben Marmorſäulen getragene prächtige Gewölbe. Rechts vom Veſtibül gelangt man in die franzöſiſche Abtheilung, zunächſt in den Dubois-Saal. Den Uebergang von hier zum nächſten Saal bildet eine kleine Treppe aus geſchliffenem Granit, auf deren Seiten Dubois' Reiterſtatuen „Jeanne d'Arc“ und „Der Connetable“ Aufſtellung gefunden haben. Der Boden in dieſem wie in allen anderen Sälen iſt zum Theil mit Terrazzo, hauptſächlich aber mit Moſaik in reichen Muſtern belegt. Der Kaiſerinnenſaal mit ſeinen beiden Kaiſerinnenſtatuen in Marmor iſt mit einer Fontäne geziert.

Links vom Veſtibül gelangt man in die däniſche Abtheilung. Das Eckzimmer derſelben iſt mit Wandgemälden in florentiner Renaiſſance geſchmückt, während die Decke des Seitenſaals in drei Reliefs den Sund, den Großen und den Kleinen Belt verkörpert. In der dieſen Saal abſchließenden Niſche befindet ſich Jerichau's „Chriſtus“.

Der Oberlichtſaal links, der Gemäldeſaal, wird an dem einen Ende von grünlichgrauen Marmorſäulen, am anderen Ende, auf beiden Seiten des Königsbildniſſes von Prof. Bache, von bläulich glänzenden Marmorſäulen getragen. Im Oberlichtſaal rechts haben die Bronzen aus der Renaiſſancezeit Aufſtellung gefunden.

Eins der kleineren Zimmer im Oberlichtgeſchoß iſt der Erinnerung an den berühmten Baumeiſter Frhr. Theophilus Hanſen gewidmet, deſſen Monument ſich hier befindet. Alles in allem iſt die neue Glyptothek eins der ſchönſten Bauwerke Kopenhagens.

Die antike Sammlung, die bald mit der modernen vereinigt ſein wird, iſt reich an Sculpturen aus Palmyra, die hier vielfältiger vertreten ſind als in allen anderen Muſeen zuſammen. Außerdem iſt die Sammlung von Büſten aus der Zeit der römiſchen Republik nach und nach ſo angewachſen, daß ſie ſicherlich als die bedeutendſte ihrer Art angeſehen werden kann.

Aus dem reichen Schatz der Bildwerke, der in der neuen Glyptothek untergebracht iſt, bringen wir in Abbildungen: aus der franzöſiſchen Schule die Statue der „Mignon“ von E. Aizelin (geboren 1821) nach einem Gypsabguß (das Original aus dem Jahre 1880 befindet ſich in Privatbeſitz), aus der däniſchen Schule zwei Gruppen in Marmor von St. Sinding (geboren 1846), „Ein Barbarenweib, ihren Sohn aus der Schlacht tragend“ und eine „Sklavin mit ihrem Kind“ (1887).

Schließlich ſei noch erwähnt, daß die Glyptothek ein Relief nach Thorwaldſen beſitzt, das ſich nicht in dem ſeinen Schöpfungen gewidmeten Muſeum der däniſchen Hauptſtadt befindet. Auf einer Reiſe nach Rom hielt ſich Thorwaldſen einige Zeit in der Familie v. Carre zu Maxen bei Dresden auf. Hier modellirte er ein Relief „Amor und Pſyche“, das er der Familie ſchenkte, und deſſen ſelbſt Thiele's Buch über Thorwaldſen nicht erwähnt. Prof. Freund in Kopenhagen machte Jacobſen auf dieſen Umſtand aufmerkſam, und nunmehr befindet ſich ein Abguß jenes Reliefs als Geſchenk der Familie v. Carre in der Glyptothek.

Emil Jonas.

Vom Büchertiſch.

— Welch lebendige Kraft die Vaterunſer-Erklärungen der alten morgen- und abendländiſchen Kirchenſchriftſteller noch heute auf die gläubigen Gemüther auszuüben vermögen, kann jeder erfahren, der das im Herder'ſchen Verlag in Freiburg i. Br. erſchienene Werk „Das Vaterunſer in Bild und Wort“ von Ludwig Glötzle und Aloys Knöpfler zur Hand nimmt (14 ℳ). Knöpfler, Profeſſor der Kirchengeſchichte an der münchener Univerſität, hat aus den Kirchenvätern die geeignetſten Stellen excerpirt, überſetzt und zu den vortrefflichſten Erklärungen der einzelnen Bitten des Vaterunſers zuſammengeſtellt. Die Sammlung erhält den Charakter einer feſtlichen, künſtleriſch werthvollen Publication durch die neun großen, nach Art italieniſcher Altargemälde der Frührenaiſſance componirten Bilder des münchener Hiſtorienmalers Ludwig Glötzle. Für jede einzelne Bitte ſuchte der Künſtler eine ihrem ethiſchen Gehalt, ihrer religiöſen und menſchlichen Bedeutung entſprechende künſtleriſche Umgeſtaltung, eine Aufgabe, die offenbar nicht leicht zu löſen war und einer gründlichen Reflexion bedurfte. Den eigentlichen Erklärungen geht eine Betrachtung über das Gebet überhaupt voraus. Hierzu componirte der Künſtler den Vorgang, wie Chriſtus auf dem Oelberg die zwölf Apoſtel beten lehrt. Die Darſtellung der Bilder lehnt ſich an die italieniſche Frührenaiſſance an, in der Compoſition ſowol wie in den einzelnen Charakteren und Menſchentypen; wir werden an einen Fra Angeliko da Fieſole, einen Filippo Lippi, Lorenzo di Credi, aber auch an Michelangelo's „Jüngſtes Gericht“ erinnert. Wir finden die Dreitheilung in der Gruppenbildung: Gottheit, Engel, Menſchen. Die einzelnen Geſtalten ſind gut gezeichnet; ſeelenvoll, ſchlicht, einfach, in ihrem Ausdruck, in ihren Geberden allgemein verſtändlich. Da thront die Gottheit in ihrer Glorie, von ſchwebenden und muſicirenden Engeln umgeben, Chriſtus ſteigt nieder auf leichtem Gewölk, die Menſchen ſtehen, knieen, einzeln und in Gruppen in gläubiger Demuth aufſchauend zur himmliſchen Glorie. Der Künſtler bringt Typen aus allen Ständen, von porträtartiger Durchbildung der Köpfe, und Geſtalten aus der Geſchichte und der Kunſt, Kaiſer, Päpſte, Ritter, Krieger, Künſtler, Muſiker, Arme und Reiche, Menſchen aus aller Herren Ländern, die zuſammenſtrömen und ſich an den Tröſtungen des Vaterunſers erquicken. Der Künſtler hat in ſeinen Bildern eine volksthümliche Allgemeinverſtändlichkeit angeſtrebt und erreicht, und ſo könnte ſich wol der Wunſch der beiden Herausgeber erfüllen und ihr gemeinſames Werk ein Familienbuch werden, das ein tieferes Verſtändniß des Vaterunſers zu fördern geeignet iſt.

— Von den ſeit ihrer erſten Veröffentlichung im Jahre 1891 ſchnell berühmt gewordenen „Memoiren des franzöſiſchen Generals Marcellin de Marbot“, die in Paris — abgeſehen von einer mehrfach aufgelegten engliſchen Ausgabe — bereits 1898 nicht weniger als 43 Auflagen erlebt haben, iſt nunmehr auch eine deutſche Ueberſetzung unter dem obigen Titel erſchienen (Stuttgart, Robert Lutz, 2 Bde., geb. 16 ℳ 50 ₰). Das Werk war alſo bisher in Deutſchland weiten Kreiſen unbekannt geblieben, und es mag erſt die Aufmerkſamkeit darauf gelenkt worden ſein, als Sydney Whitman, einer der Hausfreunde in Schloß Friedrichsruh, von der beſonderen Theilnahme erzählte, mit der Fürſt Bismarck in den letzten Monaten vor ſeinem Tode das franzöſiſche Original geleſen hatte. Wer nur einige Abſchnitte des Buches zunächſt flüchtig durchblickt, wird alsbald die Anziehungskraft begreiflich finden, die es auf den großen Lenker unſerer deutſchen Geſchicke am Ende ſeines Lebens üben mußte. Sind es doch die hochbewegten, mit unſerer nationalen Erhebung von 1871 ſo unzertrennlich zuſammenhängenden erſten Jahrzehnte unſeres Jahrhunderts, über die hier ein franzöſiſcher Militär jener Zeit in lebhafteſter Vergegenwärtigung der Vorgänge ſeine möglichſt unbefangenen Aufſchlüſſe und Urtheile bietet. Der Leutnant und Escadronchef, ſpätere General und Würdenträger Marbot gehörte nicht zu den Paladinen und vielgenannten Heerführern Napoleon's I., Thatſache aber iſt, daß er ſich ſchon frühe und während ſeines langjährigen Dienſtweges als hervorragend intelligenter, ſelbſtändig thatkräftiger, in den verwickeltſten kriegeriſchen Actionen als heldenmüthig, in der Ausführung wichtiger diplomatiſch-militäriſcher Aufträge als geſchickt und einſichtsvoll bewährter Offizier die Beachtung und warme Zuneigung der oberſten Kriegsverwaltung und ſeiner Kameraden erworben hatte. Im Jahre 1782 geboren, durchlebte er noch als Knabe die Stürme der Revolution und Schreckensherrſchaft. Als ſorgfältig erzogener Sohn eines in Italien commandirenden, gemäßigt republikaniſchen Diviſionsgenerals war er mit dem 17. Lebensjahre in das Heer getreten und ſeitdem Napoleon durch alle Wendungen ſeiner Geſchicke, auf allen ſeinen entlegenen Kriegszügen, in alle entſcheidenden Schlachten ſeines Auf- und Niedergangs als Mitkämpfer gefolgt, vielfach geehrt durch Beweiſe ſeiner vertrauensvollen Anerkennung. Solch ein Leben eines zum Mitſprechen berufenen Augen- und Ohrenzeugen iſt ſicher werthvoll genug, um im Gedächtniß der Nachwelt aller Länder fortzuleben. Der Verfaſſer ſelbſt hat jedoch die Berichte zunächſt nur für ſeine Angehörigen niedergeſchrieben und den Inhalt, die Abſicht und Art ſeiner Aufzeichnungen treffend in den Sätzen charakteriſirt: „Ich bin häufig in perſönliche Berührung mit Napoleon gekommen, ich habe im Generalſtab bei fünf ſeiner Marſchälle Adjutantendienſte verſehen; ich habe alle hervorragenden Perſonen der damaligen Zeit gekannt. Es wird mein Beſtreben ſein, in meinen Erinnerungen mehr das perſönlich Erlebte hervortreten zu laſſen. Neben Thatſachen von großer politiſcher Bedeutung werde ich Veranlaſſung haben, heitere und abenteuerliche Vorfälle zu erzählen und alles ſo ſchlicht ungezwungen, wie es ſich für eine der eigenen Familie gewidmete Erzählung ziemt.“ Obwol er aber nicht als Hiſtoriker an ſeine Aufgabe getreten, ſondern nur erzählt, was er ſelber geſehen und erlebt hat, ſind ſeine Erlebniſſe und Thaten doch ſo bedeutſame und vielſeitige geweſen, daß ſich das Ganze ſeiner Darlegung dennoch als ein feſſelndes und eindrucksvolles, oft wahrhaft dramatiſch wirkendes Gemälde jener welterſchütternden Epoche entrollt. Der Hauptreiz der zahlreichen Schilderungen liegt indeß in der Perſönlichkeit des Autors, in der anſpruchsloſen Ungezwungenheit ſeiner friſch dahinfließenden Erzählungsweiſe, in allen vorherrſchenden Zügen ſeines Charakters, aus denen das erfreuliche Bild eines feingebildeten, gemüthvollen, bürgerlich empfindenden, den ungerechten Chauvinismus und blinder Anbetung Napoleon's freien Kriegsmanns der einſtmaligen „großen Armee“ durchaus herzgewinnend zu uns ſpricht. Von zwingendem Intereſſe für deutſche Leſer werden namentlich die allerdings mit einiger kritiſchen Berückſichtigung des franzöſiſchen Standpunkts aufzunehmenden Kapitel über Jena, den ruſſiſchen Feldzug, die Schlachten bei Leipzig und Waterloo ſein. Die von drei ſachkundigen, auf dem Titel genannten deutſchen Offizieren hergeſtellte Ueberſetzung muß als eine vortreffliche bezeichnet werden. Marbot iſt 1854 geſtorben, und erſt in unſeren Tagen, faſt vierzig Jahre nach ſeinem Tode, ſind ſeine unverwelkten Memoiren an das Licht gekommen. Ein gutes Bildniß des Generals findet ſich an der Spitze des 1. Bandes.

— Eine Geſchichte des deutſchen Zeitungsweſens fehlte bisher in unſerer Literatur. Vor fünfzig Jahren hatte es zwar Robert Prutz unternommen, eine „Geſchichte des deutſchen Journalismus“ zu ſchreiben, kam aber über die Anfänge ſeiner Arbeit nicht hinaus. Nun bietet uns Ludwig Salomon eine ſolche dar. Der Verfaſſer, den Leſern der „Illuſtr. Ztg.“ ſeit vielen Jahren durch ſeine literariſchen Aufſätze und auch ſonſt durch ſeine „Deutſche Literaturgeſchichte“ und andere Schriften vortheilhaft bekannt, hat unter dem Titel „Geſchichte des deutſchen Zeitungsweſens von den erſten Anfängen bis zur Wiederaufrichtung des Deutſchen Reiches“ zunächſt den 1. Band herausgegeben, der das 16., 17. und 18. Jahrhundert umfaßt (Oldenburg, Schulze'ſche Hofbuchhandlung, 3 ℳ). Wenn man das Buch durchblättert, erſtaunt man über die Fülle eines weitverzweigten geiſtigen Lebens, von dem man bisher doch nur geringe Kunde beſaß; ja man kann ſagen, es wird in dem Buche eine ganz neue Welt erſchloſſen, von der man bisher gar keine Ahnung hatte. Da iſt zunächſt das Ringen der Geiſter während des Dreißigjährigen Krieges; die Sorge Guſtav Adolf's, überall wo er erſcheint, die Preſſe unter ſein Regiment zu ſtellen, dann die mühevolle Anſtrengung der Preſſe zu Anfang des 18. Jahrhunderts, aus der bedrückten Lage herauszukommen und in den „Moraliſchen Wochenſchriften“ dem jungen Geſchlecht eine beſſere Bildung beizubringen, weiterhin die Fridericianiſche Zeit, in der die „Gazetten“ aber doch noch immer ſehr „genirt“ werden und daher das geiſtige Leben ſeinen Ausdruck in der ſchönen Literatur zu gewinnen ſucht und Gottſched, Leſſing, Nicolai, Eſchenburg, Forſter und der junge Goethe als Journaliſten auftreten. Dann kommen einige hellleuchtende Jahrzehnte, in denen Wieland ſeinen „Mercur“, Schubart ſeine „Deutſche Chronik“ und Schlözer ſeine „Staatsanzeigen“ herausgibt; aber am Schluß des Jahrhunderts verdüſtert ſich das Bild wieder, das Wöllner'ſche Cenſuredict liegt in Preußen wie ein Alp auf den Gemüthern, und es kommt zu den lächerlichſten Albernheiten. „Vielleicht, zur Vermählung der Gräfin Lottum“, ſchreibt Alexander v. Humboldt in dieſer Zeit einmal an einen Jugendfreund, „wollte man mir nicht zwei der unſchuldigſten Zeilen ein einziges mal auf ein Paar Strumpfbänder drucken, wenn die Strumpfbänder nicht dem Kammergericht zur Cenſur vorgelegt würden.“ Erſt die tiefen Erſchütterungen der Napoleoniſchen Epoche ebneten den Weg für eine neue Zeit. Mit ſicherer Hand hat Ludwig Salomon dieſe mannichfachen Culturperioden gezeichnet und in geiſtreicher Weiſe die Gedankenfluten charakteriſirt, die in den verſchiedenen Zeitungen und Zeitſchriften zu Tage traten. So ſtellt ſich das Buch als eine feſſelnde Geſchichte des deutſchen Geiſtes dar, wie ſie ſich in den deutſchen Zeitungen und Zeitſchriften widerſpiegelte. Jeder Gebildete wird dieſes reizvolle Spiegelbild gern an ſich vorüberziehen laſſen.

Digitized by Google

Der Spieler.

Eine pſychologiſche Studie

von

Balduin Groller.

(Schluß.)

[Nachdruck verboten.]

Ich danke Ihnen, Gräfin. Es iſt das erſte Zeichen der Theilnahme, das ich von Ihnen empfange — Sie hätten mich ja auch jetzt ſchroff abweiſen können — und ſo kümmerlich und hoffnungslos auch dieſes Zeichen iſt, es hat meinem Herzen doch wohlgethan. Alſo, es war ein gemeines Verbrechen, und daß es ſtraflos geblieben iſt, war nicht mein Verdienſt. Es werden in unſerer Geſellſchaft mehr ſtrafloſe Verbrechen begangen, als Sie ahnen mögen, Gräfin."

„Was das Ihrige betrifft, Herr Doctor, ſo müſſen Sie mir doch noch einige leiſe Zweifel geſtatten."

„Die werden ſofort ſchwinden. Als ich Ihnen zum erſten mal meine Liebe geſtand, da war ich, wie ich Ihnen ſchon erwähnt habe, geradezu vernichtet von dem Ausdruck unbeſchreiblichen Erſtaunens über meine Kühnheit in Ihren Augen."

„Gerade über dieſe Sache wollte auch ich noch mit Ihnen ſprechen."

„Ich bitte, Gräfin — daneben verliert alles andere ſeine Wichtigkeit."

„Nein, doch ſpäter! Vollenden Sie erſt Ihre Beichte."

„Ich war vernichtet, aber ich mußte begreifen. Ich war ein junger Advocat ohne Namen und ohne Vermögen, und auf Ihrer Seite Jugend, Schönheit, die edelſten Gaben des Geiſtes und des Herzens, Reichthum, hoher Rang — es war ein verwegenes Huſarenſtücklein, und es war wahnwitzig, darauf Hoffnungen zu ſetzen. Aber ich liebte Sie, und die Liebe ſieht bekanntlich durch beſondere Augengläſer in die Welt. Die Hoffnung wollte ich nicht aufgeben, lieber das Leben. Ich war jung, und ich wollte mich aufrichten. Ich dachte mir: kommſt du ein zweites mal, dann aber als ein reicher, weit und breit angeſehener Mann, der ſeinen Namen hat, und der etwas gilt in der Welt, dann wird das Staunen wol nicht mehr ſo grenzenlos ſein, und dann mag's vielleicht glücken, was ſich zuerſt ſo ſchrecklich ausſichtslos anließ. Schließlich hing ja doch mein Leben daran."

„Sie haben mich damals falſch beurtheilt, Herr Doctor; doch — nur weiter."

„Ich mußte alſo raſch in die Höhe kommen, und ich griff zu einem verzweifelten Mittel. Ich führte einen Proceß für Baron Remſcheid, und er hatte mir eine ſehr große Summe übergeben, die ich zu Gerichtshanden erlegen ſollte. Dazu hatte ich acht Tage Zeit, und dieſe Zeit wollte ich ausnutzen. Ich ſaß eine ganze Nacht und ſtrengte all meinen Scharfſinn an, um mir die allgemeine politiſche und wirthſchaftliche Lage klar zu machen, ich erwog alle Details und alle Möglichkeiten. Am nächſten Morgen trug ich das Geld in eine Bank und gab den Auftrag zu einer großartigen Börſenoperation auf meine Rechnung. Die Speculation glückte. Nach Ablauf von ſechs Tagen hatte ich ein Vermögen erworben, und ich konnte zur rechten Zeit das Depot bei Gericht erlegen."

„Und wenn das Wagniß misglückt wäre?"

„Auch das hatte ich natürlich in Rechnung gezogen. Dann wäre ich eben auch vor der Welt ein Verbrecher geworden. Auch dafür war vorgeſorgt. Als ich die Bank, der ich jene Summe als Deckung übergeben hatte, verließ, ging ich hin und kaufte mir einen ſchönen, guten, verläßlichen Revolver."

„Es war ein Verbrechen, Herr Doctor, ſo mit ſeinem Leben zu ſpielen!"

„Es war ein Verbrechen, das anvertraute Geld zu misbrauchen, und es war nicht mein Verdienſt, wenn es nicht zur Veruntreuung und Unterſchlagung kam. Die Grundlage war nun geſchaffen, und ich konnte weiter arbeiten. Ich ſetzte die Speculationen fort, und ich muß wol Talent zu der Sache haben, wenigſtens ſpricht der Erfolg dafür. Meine Kanzlei ging darüber freilich in die Brüche. Wie hätte ich noch den Sinn dafür haben können, mich abzuplagen, um mir im Tage zwanzig Gulden mühſam an Expenſen zu verdienen, wo mir nun Zehntauſende auf dem Spiele ſtanden?"

„Und es muß doch ein recht trauriges Leben geweſen ſein!"

„Nicht daß ich wüßte, Gräfin; wenn ich es auch natürlich nicht noch einmal wiederholen möchte. Es war ein Kampf, wenn Sie wollen, ein großartiges Schachſpiel, aber intereſſant war es immer. Das Traurige kam erſt ſpäter, als ich inne werden mußte, daß mir alles doch nichts genützt habe. Ich wurde das zweite mal noch weit entſchiedener von Ihnen abgelehnt als das erſte mal."

„Es war nicht meine Schuld. Hatten Sie denn wirklich und im Ernſt geglaubt, daß mich dieſe Ihre »Erfolge« blenden würden?"

„Ich geſtehe es, ich hatte mich verrechnet. Auch dieſes Mittel taugte nichts, aber ich ſah kein anderes, und ich wüßte auch heute kein anderes — es ging einfach überhaupt nicht."

Adrienne blieb eine Weile ſtumm, dann murmelte ſie leiſe für ſich hin: „Es wäre wol möglich geweſen!"

Er zuckte zuſammen.

„Gräfin!" rief er beſchwörend. „Das dürfen Sie nicht; Sie dürfen es nicht!"

„Was darf ich nicht?"

„Mir jetzt nach ſo langer Zeit, da alles für mich verloren iſt, da ich bei Ihnen mein Glück verſpielt habe, ſagen, daß es doch noch möglich geweſen wäre. Das war grauſam, zwecklos grauſam!"

„»Verſpielt« ſagten Sie; das war das richtige Wort. Sie durften nicht erwarten und nicht vorausſetzen, daß ich ſehenden Auges mein Schickſal an das eines Spielers knüpfen werde. Sie waren ein Spieler geworden."

„Und ein Spieler iſt heute obenauf und kann morgen zu Grunde gerichtet ſein."

„Sie wiſſen ganz gut, daß es nicht die Angſt um das ſchöne Geld war, was mich leitete, obſchon für ein Mädchen, das doch ſchon ſeit beträchtlich langer Zeit die Kinderſchuhe ausgetreten hatte, auch ſolche durchaus vernünftigen Erwägungen ganz angemeſſen geweſen wären. Was mich abſtieß, das war die ganze Geiſtes- und Gemüthsatmoſphäre, in der ein Spieler lebt."

„Ich lehne mich auf, Gräfin. Ihr Urtheil iſt hart, aber nicht zutreffend; es erſchöpft mein Weſen nicht. Ich gelte für einen Spieler, und ich bin es gewiß auch bis zu einem gewiſſen Grade, und ich ſpiele, wo ich nur kann, aber ich bin mit dem Worte »Spieler« nicht einfach abzuthun. Zunächſt habe ich niemals Dummheiten gemacht, beiſpielsweiſe niemals in der Lotterie geſpielt, und Sie dürfen ſich meine Operationen nicht ſo vorſtellen wie ein Spiel auf »grad oder ungrad« oder beim »rouge et noir«."

„Es iſt mir bekannt, daß Sie auch das »rouge et noir« nicht verachtet haben. Ich weiß, daß Sie in Monte Carlo waren und dort ſehr hoch geſpielt haben."

„Richtig, und ich gehe der Erörterung auch dieſer Epiſode nicht aus dem Wege, weil ich hoffen darf, daß Ihr Urtheil milder ausfallen wird, wenn Sie alles wiſſen. Alſo: ich hatte eine Erholungsreiſe nach dem Süden gemacht. In Nizza ſein und nicht nach Monaco hinüberfahren, um mein Glück am Spieltiſch zu verſuchen, das wäre gegen meine Natur geweſen."

„Dieſe Natur iſt es eben, die Ihnen alles erklären mag."

„Gräfin — tout comprendre, c'est tout" —

„Das iſt mir als Ausrede zu billig, Herr Doctor."

„Ich denke nicht daran, mich auszureden. Alſo, es wäre gegen meine Natur geweſen. Ich legte mir zehntauſend Francs zurecht — ich konnte es thun. Das wollte ich daranwagen, mehr nicht. Mein Entſchluß war unerſchütterlich, und ich muß es Ihnen überlaſſen, an dieſe Unerſchütterlichkeit zu glauben oder nicht."

„Es iſt ſchwer, an die unerſchütterlichen Vorſätze eines Spielers zu glauben."

„Ich ſehe, Sie kennen mich nicht, Gräfin. Ich erzähle weiter. Ich begann zu ſpielen und ſpielte drei Tage. Nach einem langweiligen Hin und Her des erſten Tages, das keine rechte Entſcheidung brachte, ging ich am zweiten Tage ſchärfer ins Zeug, und ich hatte Glück. Ich konnte mich bei meinen Sätzen bald an das Maximum halten, und dabei ſetzte ich längſt nicht mehr von meinem Gelde. Ein Maximumſpieler erregt immer Aufſehen, und ich hatte die Ehre, eine große Corona von Zuſchauern um mich verſammelt zu ſehen, darunter einige der Directoren der Spielbank, die mit einigem Misvergnügen wahrnahmen, wie die Tauſendfrancsbillets, die aus der Kaſſe der Bank zu mir wanderten, immer zahlreicher wurden."

„In dieſem Punkte müßten ſolche Herren doch ſchon ziemlich abgehärtet ſein."

„Sie kränkten ſich auch nicht allzu ſehr; die Sache war nur ärgerlich. Am dritten Tag operirte ich eben ſo erfolgreich, und die Geſichter der Herren Directoren wurden immer länger, aber ſie tröſteten ſich, wie ich aus einigen aufgefangenen Bemerkungen entnahm, mit ihrer Menſchenkenntniß: »Man bringt das Gewonnene ja doch wieder zur Bank, und ſchließlich zahlt man ihr noch gehörige Zinſen darauf«."

„Und darin werden ſie wol auch im allgemeinen nicht irren."

„Bei mir verrechneten ſie ſich. Was ich mir ſo ungefähr als den günſtigen Ausgang vorgeſtellt hatte, war von mir erreicht worden. Ich hatte am Ende des dritten Tages eine Viertelmillion gewonnen."

„Das alles iſt entſetzlich!"

„Man trägt es, Gräfin. Als ich am vierten Tag wieder erſchien, bemerkte ich wol die befriedigten Mienen der Directoren. »Aha! da iſt er ja!« ſchienen die leuchtenden Mienen zu ſagen. Und nun ſollte ſich der alte Erfahrungsſatz, daß die »Grünlinge« doch alles der Bank zurückbringen, wieder einmal glänzend bewähren. Sie gruppirten ſich erwartungsvoll um mich und nickten einander verſtändnißinnig zu, als ich hundert Francs auf roth ſetzte. Ich verlor dieſen Einſatz. Da wandte ich mich mit der harmloſen Bemerkung an meine Umgebung: »Ich habe nie verſtehen können, wie man an einem ſolchen Hazardſpiel Vergnügen finden kann!« Darauf machten die Herren einigermaßen verdutzte Geſichter; ich aber ließ ſie ſtehen und fuhr ruhig wieder nach Nizza zurück."

„Das haben Sie ſehr hübſch gemacht, Herr Doctor. Und ſind Sie wirklich nicht wieder nach Monte Carlo zurückgekehrt?"

„Niemals, und ich werde auch gewiß nicht dahin zurückkehren. Ich habe Ihnen die kleine Geſchichte nur deshalb erzählt, damit Sie Ihr Urtheil über mich vielleicht in einigen Punkten berichtigen. Nach Ihrer Meinung lebe ich in dem Taumel des Spielerwahnſinns dahin. Das iſt nicht richtig. Ich nehme das eine für mich in Anſpruch, daß ich in allen Lagen die nöthige Kaltblütigkeit und die erforderliche Rückſichtsloſigkeit aufzubringen vermag."

„Und ſoll am Ende letzteres auch zu Ihren Gunſten ſprechen?"

„Je nun, gnädigſte Gräfin — wo Holz gemacht wird, fliegen Späne! Ich befinde mich im Kampfe mit ebenbürtigen Gegnern. Wenn ich da zarte Rückſichten walten laſſe, bin ich ſofort der Schwächere und unterliege. Dazu habe ich keine Luſt."

„Und die Rückſicht auf ſich ſelbſt?"

„Auch die kommt nicht zu kurz. Im Anfang hatte mich allerdings der Wahnwitz gepackt. Da ſpielte ich immer mit dem Einſatz meiner ganzen Exiſtenz; es war ein waghalſiges Va-banque-Spiel. Es war — aber es iſt ſeit langem nicht mehr. Als das Werk der Vermögensbildung gelungen war, ging ich von der Offenſive zur Defenſive über, und ſeit Jahren ſchon iſt meine Sorge vorwiegend auf die Vertheidigung meines Vermögens gerichtet. Daß es ſich dabei noch immer vermehrt, darüber bin ich nicht böſe."

„Sie ſpielen aber noch immer, und immer ſehr hoch."

„Wenn ich überhaupt ſpiele, muß ich hoch ſpielen. Darin liegt ſchon eine gewiſſe Bürgſchaft des Erfolges. Wenn ich hundert Stück Papiere auf den Markt werfe, ſo iſt das ganz ohne Belang für den Verkehr, ſind es aber zehntauſend Stück, ſo erzeugt ſchon dieſe Thatſache eine Stimmung, wie ſie mir günſtig iſt."

„Es iſt doch immer das halsbrecheriſche Balanciren des Spielers!"

„Sie haben recht — im allgemeinen, aber im beſonderen ſehen Sie die Dinge nicht richtig, Gräfin. Ich will es Ihnen an einem Beiſpiel zeigen. Nehmen wir die Turfwetten. Die Beurtheilung dieſer wird Ihnen näher liegen als die des Börſenſpiels, da ja auch Ihr Herr Vater einen Rennſtall hält. Ein Spiel iſt es nun, und zwar ein recht thörichtes, wenn die Laien in Maſſen herbeiſtrömen und bei irgendeinem Rennen auf gut Glück auf ein Pferd wetten. Laufen zwei Pferde, ſo glauben ſie, daß ihre Chancen auf Gewinn eins zu zwei ſtehen, und laufen ihrer zehn, ſo meinen ſie, auch ihre Gewinnchancen ſtänden eins zu zehn. Das aber iſt falſch. Auch bei zwei Pferden können ihre Chancen eins zu zehn und bei zehn Pferden eins zu hundert ſtehen.“

„Das iſt klar.“

„Es iſt ſelbſtverſtändlich, wird aber doch nicht in Betracht gezogen, und dann wundern ſich die Leute über ihr enormes Pech. Anderſeits kann man aber auch bei zehn Pferden ſeine Verluſtchance auf eins zu zwei herunterdrücken, wenn man mit der nöthigen Sachkenntniß und Ueberlegung zu Werke geht. Wenn ich auf ein Pferd wette, muß ich vollſtändig im Klaren ſein über ſeine Abſtammung und über ſeine ererbten Eigenſchaften, über ſeine bisherigen Leiſtungen. Ich muß genau wiſſen, wie weit es im Training und in der Condition vorgeſchritten iſt. Ich muß das Gewicht in Betracht ziehen, das es zu tragen hat, denn ein Kilogramm Unterſchied bedeutet eine Halslänge im Endkampf. Ich muß mir Rechenſchaft darüber geben, ob die Strecke gerade die richtige iſt für die beſonderen Fähigkeiten des Pferdes. Ich muß mich knapp vor dem Rennen im Sattelraum von der momentanen Dispoſition des Pferdes überzeugen, darauf achten, ob ſein Haar glänzend oder ſtumpf und ob das Pferd nervöſen Zuſtänden unterworfen iſt oder nicht. Dann muß ich wiſſen, welcher Jockey das Pferd ſteuern wird, und ob er ehrlich und für das heiße Finiſh kräftig genug iſt, und weiß ich das alles, dann muß ich mich ebenſo genau über alle anderen Concurrenten unterrichten. Dann ergibt ſich eine vollkommen klare Rechnung, die unfehlbar ſtimmen müßte, wenn das Pferd eine Maſchine wäre. Daß es das nicht iſt, darin allein iſt meine Verluſtchance begründet. Sie iſt noch immer groß genug, aber es leuchtet ein, daß meine Ausſichten weſentlich beſſere ſind als die der Menge, die ſich zum Totaliſator drängt.“

„Ich gebe das alles zu, Herr Doctor, aber ich kann trotzdem nicht finden, daß es ein würdiger Lebensberuf iſt, auf dem Rennplatz Wetten abzuſchließen.“

„Ich wollte Ihnen nur ein Beiſpiel vorführen, Gräfin. Wenden Sie dieſes Beiſpiel jetzt auf die Börſe an. Dort handelt es ſich um größere Dinge“ —

„Größere Beträge vielleicht.“

„Sagen wir ›größere Beträge‹; aber es gibt auch hundertmal mehr und wichtigeres zu überlegen und dann den ſchlauſten und geriebenſten Gegnern gegenüber doch zu beſtehen. Das bietet eine Befriedigung, die über die einfache Freude des Geldgewinnens hinausgeht.“

„Ich gebe zu“, erwiderte Adrienne trocken, „daß mir dafür das Verſtändniß fehlt.“

„Ich hatte nicht gehofft, bei Ihnen Sympathien für meine Art der Lebensführung zu wecken, Gräfin. Ich wollte zunächſt Ihnen beichten. Durch die mir auferlegte Buße hoffte ich zur Entſühnung zu gelangen. Dann aber wollte ich auch darauf hinweiſen, daß, wenn ich ſchon verurtheilt werden ſoll, nicht Sie die erſte ſein müßten, einen Stein auf mich zu werfen. Denn was ich that und fehlte, es geſchah um Ihretwillen.“

„Nicht mit meinem Willen und nicht mir zu Liebe.“

„Ich habe es erfahren. Die zweite Ablehnung mußte mir jeden Zweifel nehmen. Ich hatte ein falſches Mittel gewählt, ich konnte aber kein richtiges wählen, weil es überhaupt keins gab, das mir hätte helfen können. Das hätte ich mir gleich nach der erſten Ablehnung klar machen ſollen.“

„Herr Doctor Kunz, Sie haben mir ein Geheimniß offenbart, das Geheimniß Ihres Lebens. Es ſoll bei mir ſicher geborgen ruhen, und ich fühle mich in der That nicht berufen, mich zur Richterin über Sie aufzuwerfen. Sie ſagen, Sie wollten mir beichten — ich habe nicht die Macht, zu binden und zu löſen, und ich habe kein Recht, Ihnen die Abſolution zu geben oder zu verweigern. Ich will Ihnen aber auch das Geheimniß meines Lebens preisgeben. Ich hätte nicht gedacht, daß ich es je im Leben ausſprechen würde. Auch ich habe lange genug unter dem Schweigen gelitten, und — Offenheit gegen Offenheit!“

„Was es auch ſei, Gräfin, ſchon für den Entſchluß habe ich Ihnen zu danken.“

„So hören Sie denn, Herr Doctor Kunz. Wir, wir beide, ſind das Opfer eines Misverſtändniſſes geworden, und Sie hatten unrecht, als Sie vor zehn Jahren Ihre jetzige Carrière begannen.“

„Das vom ›Unrecht‹ gebe ich ohne weiteres zu, aber das vom ›Misverſtändniß‹ iſt mir nicht klar.“

„Ich will es Ihnen ſagen, ohne Rückhalt. Sie erinnern ſich, wie gut wir uns ſprachen — damals bei Remſcheids. Ich war ein junges Mädchen, das gerade ſeine erſten Schritte in die Welt that. Sie näherten ſich mir, und ich will es bekennen, mein ganzes Herz gehörte Ihnen. Es war bei Ihnen der Enthuſiasmus der Jugend, und nichts anderes war es bei mir. Ich war innerlich beglückt, denn — heute darf ich es wol ſagen — denn ich liebte.“

„Doch um Gottes willen nicht mich?“

„Jawol, Herr Doctor, Sie. Ich hatte gerade ſo für mich die ganze Geſellſchaft überblickt und mir klar gemacht, wie ſeltſam es doch ſei, daß unter den hundert hoch- und hochwohlgeborenen Herren und Herrchen nur einer ſich befinde, der gar nicht hoch- und hochwohlgeboren iſt, und daß doch gerade dieſer eine, wenn er jetzt käme und mich fragte, ob ich“ —

„Vollenden Sie, Gräfin!“

„Der einzige wäre, dem ich“ —

„Vollenden Sie, ſchonen Sie mich nicht!“

„Wäre es ſo ſchrecklich, das zu hören?“

„Es iſt entſetzlich, Gräfin Adrienne!“

„Und in demſelben Augenblick kamen Sie auch ſchon und ſagten und fragten, und ich war ſo betroffen, ſo beſchämt — ich fühlte mich wie ertappt bei meinen geheimſten Gedanken und Wünſchen. Ich fühlte mich enthüllt, entblößt, belauſcht. Ich ſchämte mich und war zugleich faſſungslos vor Staunen, daß gerade der einzige unter hundert alles errathen, und daß nun gerade er und gerade in dieſem Augenblick gekommen war. In meiner grenzenloſen Verwirrung war ich außer Stande, Ihnen zu antworten. Sie nahmen meine Verwirrung für Hochmuth, und ich war zu ſchwach und zu ängſtlich, Sie zurückzurufen, und ſo ſetzte ſich das Misverſtändniß feſt, dem wir beide zum Opfer fielen!“

„Ich kam wieder, Gräfin!“

„Da war es zu ſpät. Gleich darauf begannen Sie Ihre erfolgreiche Laufbahn. Das war ein anderer Mann, der wiederkam, und der intereſſirte mich nicht mehr. Sie waren ein Spieler geworden, und wenn Sie mir für das zweite mal Hochmuth vorwarfen, ſo muß ich ſagen: der Vorwurf war berechtigt. Ich war mir inzwiſchen zu gut geworden für Sie, und nicht, weil — ich beſſer geworden wäre. Ich verſprach Ihnen Offenheit. Sie ſehen, ich habe mein Verſprechen gehalten.“

„Ich war ein Spieler geworden und hatte doch alles ſchon verloren, bevor ich noch zu ſpielen begonnen hatte!“

„Es war eine unglückliche Idee, Herr Doctor, die Sie damals gefaßt haben — übrigens, vielleicht nicht einmal unglücklich für Sie, für mich war es ein Unglück. Sie ſehen, ich bin im Begriff, eine alte Jungfer zu werden. Es iſt vielleicht nicht hochmüthig, wenn ich ſage, ich hätte mich ſeither wol an den Mann bringen können.“

„Und?“

„Und? Des Räthſels Löſung iſt vielleicht einfacher, als Sie glauben. Ich hatte einmal geliebt, ein zweites mal brachte ich es nicht zu Stande. Wenn eine Saite geriſſen iſt, dann kann man ſie wol noch einmal knüpfen, aber denſelben Ton gibt ſie nicht wieder.“

„Und das Urtheil über jenen — anderen Mann ſteht noch immer feſt bei Ihnen, Gräfin?“

„Ich habe keinen Anlaß gefunden, es zu berichtigen.“

„Nun, Gräfin, ich muß Ihnen mein Compliment machen. Ich gedachte, mit meiner Ruhe vor Ihnen ein wahres Wunderwerk von Heroismus zu verrichten, und that mir darauf etwas zugute, und nun ſehe ich, daß ich ein wahrer Stümper bin im Vergleich zu der monumentalen Ruhe, mit der Sie ein Schickſal zu nehmen und zu behandeln wiſſen.“

„Man hat in zehn Jahren Zeit, ruhig zu werden — wie Sie ſehr richtig bemerkten.“

„Sei's drum, aber Sie dürften milder mit mir ſein, Gräfin Adrienne, denn Sie haben mich auf dem Gewiſſen.“

„Sie ſind ein großer Egoiſt, mein Freund, und ſehen nicht, daß auch Sie mich auf dem Gewiſſen haben. Unterſuchen wir nicht, wer dem anderen mehr vorzuwerfen hat.“

„Eine Frage, Gräfin Adrienne: Sie haben mich geliebt, Sie haben mich wirklich und wahrhaftig geliebt?“

„Ich habe es eingeſtanden.“

„Und als ich dann wiederkam und all die Zeit her, da liebten Sie mich nicht mehr?“

„Da war's vorbei.“

„Vorbei! — Punctum, Streuſand drauf. Die Geſchichte iſt zu Ende. Wir gehen nun auseinander, ohne daß wir miteinander gegangen wären.“

„Eben das iſt es vielleicht, was unſerem jetzigen Abſchied den tragiſchen Anſtrich nimmt.“

Adrienne hatte es lächelnd geſagt und erhob ſich, um nun wirklich Abſchied zu nehmen.

„Einen Augenblick noch!“ bat er, „wir ſind noch nicht ganz fertig.“

„Ich wüßte nicht“ —

„Nur eine kleine Weile noch, Gräfin Adrienne! Iſt es ſo ſchwer, dem Manne, den man geliebt hat, noch zwei Minuten zu ſchenken?“

„Das war damals. Ich ſagte Ihnen bereits, daß das alles längſt vorbei iſt.“

„Ich habe es gehört. Laſſen Sie mich es aber ſagen: Sie haben nicht die Wahrheit geſprochen, Gräfin!“

„Der Vorwurf trifft mich nicht.“

„Ich halte es aufrecht, Sie haben nicht die Wahrheit geſagt. Sie haben mich einmal geliebt, und Sie ſind nicht die Natur, die heute liebt und morgen vergißt.“

„Da liegt mehr dazwiſchen als zwiſchen heute und morgen, Herr Doctor!“

„Auch in fünf Jahren und zehn Jahren nicht. Wenn Sie mich wirklich geliebt haben, dann bin ich heute nicht verwiſcht von der Tafel. Ich habe nun die Wahl, von beiden eins zu glauben, entweder daß Sie mich nicht lieben, oder daß Sie mich einmal geliebt haben. Beides zuſammen iſt nicht möglich, eins ſchließt das andere aus. Sie können mich niemals geliebt haben, wenn ich heute Ihnen gleichgültig bin, und ich kann Ihnen nicht völlig gleichgültig geworden ſein, wenn“ —

„Wozu dieſe feinen Unterſcheidungen? Ich denke, es iſt das Klügſte, wir ſchicken uns in unſer Los.“

„Ich habe mich niemals gutwillig in etwas geſchickt, wogegen ich noch ankämpfen konnte. Ich hoffe, ſolange ich lebe, und ich lebe, ſolange ich hoffe. Laſſen Sie mich hoffen, laſſen Sie mich leben, Gräfin! Ja, ich hatte die feſte Abſicht, Sie nicht mit nutzloſen leidenſchaftlichen Ergüſſen zu behelligen, zu beunruhigen, aber nun hat ja alles ein ganz anderes Geſicht bekommen. Ich wußte nicht, daß es jemals eine Zeit gegeben hat, wo ich Ihnen etwas war, ſeitdem ich es aber weiß, gibt es keinen Preis auf der Welt, der mir zu hoch ſchiene, um das, was war, zurückzugewinnen. Schütteln Sie das Haupt nicht, Adrienne. Die Hoffnung müſſen Sie mir laſſen! Ich forſche darum nicht, welche Ihrer beiden Angaben nicht der Wahrheit entſpricht — beide können nicht wahr ſein“ —

„Fügen wir uns, Herr Doctor. Wozu ſoll das führen?“

„Ich füge mich nicht, Adrienne, und werde mich nicht fügen bis zum letzten Athemzug. Jetzt ſchon ganz gewiß nicht! Ich verlange kein Opfer von Ihnen, und ich werde Ihnen niemals wieder mit meiner Zudringlichkeit oder auch nur mit einem Worte läſtig fallen; ich will nur im Stillen hoffen dürfen. Misverſtehen Sie mich nicht; ich rechne auf keine Ermuthigung von Ihrer Seite, ich hoffe auf keine Erklärung von Ihnen.“

„Und was iſt es ſonſt, das Sie von mir erwarten?“

„Nichts und alles. Hören Sie mich an, Adrienne. Sie haben den Spieler verachtet, vielleicht mit Recht, aber Sie haben ihn verachtet. Von dieſer Stunde an habe ich aufgehört, ein Spieler zu ſein. Sie lächeln, weil Sie meinen, daß ich an dieſes große Wort phantaſtiſche Hoffnungen knüpfe, daß ich vorausſetze, nun ſei alles gut, und es werde Ihnen unter ſolchen Umſtänden ein ausnehmendes Vergnügen ſein, gerührt in meine Arme zu ſinken.“

„Es wäre in der That eine ungemein einfache Löſung.“

„Nein, Adrienne, ich war niemals ein Phantaſt, und ich bin kein Schwärmer. Hören Sie weiter. Also ich habe aufgehört, ein Spieler zu ſein. Meine beſtehenden Engagements werden abgewickelt, und ich gelobe mit Manneswort, daß ich nie wieder an der Börſe ſpielen werde. Ich verlange nicht, daß Sie meinem Worte glauben ſollen. Sie hatten von meinem bisherigen Lebenslauf Kenntniß erhalten, Sie werden auch von meinem zukünftigen Kenntniß erhalten, und nicht mein Wort ſoll entſcheiden, ſondern Ihre Ueberzeugung.“

„Ich glaube Ihrem Wort, Herr Doctor Kunz, und ich beglückwünſche Sie zu Ihrem Entſchluſſe, aber ich kann nicht Richterin ſein über Sie.“

„Sie werden es ſein müſſen, Adrienne. Das iſt natürlich nicht genug, das Spielen aufgeben, um gleich für einen ernſthaften Mann gehalten zu werden. Ich werde mich auch wieder redlich einem ehrbaren Berufe widmen. Ich werde wieder Rechtsanwalt, und ich fühle die Kraft und das Talent in mir, es auch als ſolcher noch zu etwas zu bringen. Ich war ſchon früher nicht untüchtig in meinem Berufe. Das Leben hat mich ſeither noch manches dazu gelehrt. Ich ſtelle als Redner meinen Mann. Adrienne, glauben Sie an meine Zukunft!“

„Ich glaube an ſie, Doctor Kunz, aber Sie ſollen nicht mich mit Ihrer Zukunft in Verbindung bringen.“

„Ich darf es nicht — ich weiß. Aber Sie dürfen es, und Sie dürfen Gnade walten laſſen einem Reuigen gegenüber. Ich will Ihnen meine guten Vorſätze nicht ausmalen, ich verſpreche nichts, und niemals werde ich verſuchen, Ihre Kreiſe zu ſtören und Ihnen wieder mit einer Frage zu nahen.“

„Und wie iſt es dann mit der Hoffnung, die Sie niemals aufgeben wollten?“

„Die gebe ich auch nicht auf. Ich komme Ihnen nicht wieder mit einer Werbung. Ich wage es nicht mehr — und ehrlich — als Mann — ich kann es auch nicht mehr — aber Sie werden weiterhin meine Laufbahn verfolgen, und Sie werden mich an der Arbeit ſehen in einem ehrenhaften Beruf. Und wenn Sie dann wieder Vertrauen zu mir gewonnen haben werden, wenn die verſcherzte Achtung wiederhergeſtellt ſein wird" —

„Dann?"

„Dann werde ich noch immer nicht aus freien Stücken kommen, dann werden Sie großherzig ſein — und mich rufen und damit einen Menſchen namenlos glücklich machen. Adrienne, ſoll es gelten? Wenn Sie wieder Vertrauen gewonnen haben, werden Sie mich rufen?"

Sie ſah ihm ins Auge und ſagte:

„Ja, das will ich."

„Wollen Sie mir darauf die Hand geben, Adrienne?"

„Ja, darauf gebe ich Ihnen die Hand!"

Sie erhob ſich und gab ihm die Hand. Dann ging er ſelbſt und öffnete ihr die Thür, und er verneigte ſich tief, während ſie aus dem Gemache ſchritt.

Moden.

Elegante und einfachere Geſellſchaftstoiletten. — Von den nachſtehend dargeſtellten geſchmackvollen Geſellſchaftstoiletten verſchiedener Art ſind die Abbildungen Fig. 1 bis 5 aus Lipperheide's reichhaltiger „Illuſtrirter Frauenzeitung" entlehnt. Fig. 1 iſt ein Kleid aus feinſtem hellblauen Tuch, deſſen Rock mit einem in unregelmäßigen Zacken aufgeſchnittenen, etwas dunkler getönten Sammtſtreifen verziert iſt, der den Anſatz des Serpentinevolants verdeckt. Dieſer etwa 8 bis 10 Cmtr. breite, in Form geſchnittene Sammtſtreifen iſt mit hellblau und weiß geſtickten Seidenbändchen gemuſtert und am Rande mit doppelten weißen Kurbelſtichlinien eingefaßt, während unter und über dem Beſatz zierliche, wie kleine Rüſchen wirkende Tuchroſetten den Sammtſtreifen begleiten. Der hinten zu beiden Seiten aufſteigende Beſatz deckt je eine Rocknaht; in der links befindlichen iſt der Schlitz angebracht. Die ſchneppige Taille hat ein aus dem Ganzen geſchnittenes Rückentheil und öffnet ſich vorn über einem mit blauem Surah gefütterten und mit ſchmalem ſchwarzen Sammtband quer durchzogenen Latz aus gelblicher Guipureſpitze. Ein bogiger, mit Knöpfchen beſteckter Tuchſtreifen läuft vorn zu beiden Seiten an der mit drei querlaufenden Sammtblenden benähten Taille herunter, und ein ähnlicher ſchmälerer Tuchſtreifen umgibt den unteren Rand der Taille. Die oben mit einem zackigen Sammtſtreifen verzierten Aermel endigen unten in einer aus mehreren Stufenſäumen gebildeten Manſchette. — Sehr modern und von vornehmſter Wirkung iſt das in Fig. 2 vorgeführte Kleid aus ſogen. Tuchguipure, die hier ein in feinem ſchwarzen Tuch ausgeſchnittenes, kunſtvoll ſtiliſirtes Blatt- und Blumenmuſter zeigt, das über dem farbigen oder ſchwarzen Atlasfutter zu ſchönſter Geltung kommt.

Der rundgeſchnittene Anſatzvolant des Rockes iſt vorn 9 Cmtr. hoch und ſteigt rückwärts bis zu 48 Cmtr. Höhe auf; er iſt unten rings mit zwei 1½ Cmtr. breiten, an den Rändern mit Atlaspaſſepoils eingefaßten Tuchblenden beſetzt, und eine ebenſolche Tuchblende deckt den Anſatz des Volants. Der runde, mit Atlasbandrüſchen eingefaßte Ausſchnitt der Taille wird durch einen Koller und Stehkragen aus türkisblauem, mit ſchwarzen Tuchſtreifen benähtem Sammt ergänzt. Die Aermel beſtehen in ihrem oberen Theil aus glattem Tuch, im übrigen aus atlasgefütterter Tuchguipure und endigen unten tütenförmig mit Garnirung von Atlasbandrüſche. Den ſchwarzen Atlasbandgürtel ſchließt eine hinten angebrachte Schleife mit ſchöner Bronzeſchnalle. — Das für junge Mädchen beſtimmte Kleid Fig. 3 iſt aus leichter roſenrother Seide gefertigt. Ueber den mit zwei faltigen rundgeſchnittenen Volants garnirten Futterrock fällt eine glatte, lange, am unteren Rande rings mit Guipureſpitze beſetzte Tunika. Die im Rücken ſchließende Taille iſt vorn und hinten in ganz gleicher Weiſe ausgeputzt, nur bildet der glatte ſpitzengarnirte Miedertheil rückwärts keine nach oben gerichtete Schneppe, ſondern behält die Höhe, die er unter den Armen hat, bis zur Mitte bei. Der runde Koller beſteht aus pliſſirtem und mit Atlasbändchen beſetztem Seidenmuſſelin; als Begrenzung des Kollers dient eine krauſe Rüſche von Seidenmuſſelin nebſt Guipurebeſatz. Darunter wird der Seidenſtoff der Taille vorn und hinten in gleichen Zwiſchenräumen ſenkrecht in ſchmale Säumchen abgeſteppt und hierauf in je 3 Cmtr. breiten Entfernungen ebenſo in ſchräge Säumchen abgenäht. Der glatte Aermel iſt an der Achſel in Säumchen abgenäht und überdies oben und unten mit Guipure beſetzt. — Etwas einfacherer Art, aber ebenfalls recht hübſch ſind die in Fig. 4 und 5 dargeſtellten Anzüge. Fig. 4 zeigt eine allerliebſte, mit Jäckchentheilen verſehene Bluſe aus weißem buntchinirten Taffet mit ſchmalem ſchwarzen Streifenmuſter. Auf dem glatten Rückentheil laufen die Streifen in ſtumpfem Winkel zuſammen. Die Jäckchengarnitur beſteht aus drei einzelnen, mit Gaze gefütterten Theilen, von denen die beiden oberſten im Rücken neben dem Spitzenkoller endigen, während der dritte, in ſpitziger Ecke über den Gürtel fallende, vorn am Armloch verläuft. Der Latz und der Stehkragen werden aus gelblicher Spitze gebildet, die ſhawlförmigen Theile beſtehen aus Spitze und rothen Sammtröllchen, die auf dem Latz angebrachten Schleifen und der Gürtel aus hochrothem Sammt. Die engen Aermel fallen unten tütenförmig auf die Hand. Der Rock iſt aus weißem Tuch, Cheviot oder Lodenſtoff gemacht. — Das Kleid Fig. 5 iſt aus hell modefarbigem Tuch oder Wollſtoff gefertigt und hat einen glatten, nach unten in üblicher Weiſe erweiterten oder mit einem Anſatzvolant verſehenen Rock, wobei der Anſatz durch ſchmale Stoffſtreifen mit Zwiſchenſtreifen von Sammt nach Art des Taillenbeſatzes bedeckt wird. Die vorn leicht bluſige Taille hat einen runden Ausſchnitt und öffnet ſich vorn über einem latzartig bis zum Gürtel herabreichenden, oben ebenfalls rund ausgeſchnittenen Koller aus Stoff mit reicher Kurbelſtickerei von blauer Seide und hellblauer Chenille. Den Ausſchnitt füllt oben ein vielfach abgeſteppter Koller von hellblauem Spiegelſammt mit ebenſolchem hohen Stehkragen. Ein Beſatz aus zwei ſchmalen Stoffſtreifen mit in der Mitte hinlaufendem Sammtblättchen dient als Garnirung der Taille, des Gürtels und der engen Aermel. — Aeußerſt anmuthig macht ſich die jugendliche Toilette Fig. 6, deren Abbildung wir gleich der zunächſtfolgenden aus Polich's „Deutſcher Modenzeitung" entnehmen. Das ganz ſchlicht und glatt gemachte Kleid aus graublauem feinen Wollſtoff mit oben engem, unten weitfallendem Rock und glatter, herzförmig ausgeſchnittener Taille erhält ſeinen Ausputz nur durch das ſelbſtändig gearbeitete, die Taille bedeckende Fichu von weißem Seidenmuſſelin. Daſſelbe beſteht aus drei übereinanderfallenden, breit eingeſäumten Volants, die auf den äußeren Rand der aus Tüll oder Mull hergeſtellten Grundform geſetzt ſind, während der Haupttheil dieſer Grundform durch Blenden von Seidenmuſſelin bedeckt wird. Ein drapirter Atlasgürtel umgibt die Taille. Der Ausſchnitt des Kleides iſt mit dunkelblauem Sammtband eingefaßt. — Das Kleid Fig. 7 beſteht aus ſehr hübſchem blauen Foulard, der mit unregelmäßigen kleinen und größeren weißen Tupfen überſtreut iſt. Den Futterrock bedecken ein aufgeſetzter Volant und eine loſe fallende Tunika von Foulard. Der Rock wird vorn geſchloſſen, und Tunika wie Volant ſind mit doppelten ſchmalen Streifen aus weißem Atlas beſetzt. Die Taille wird in ihrem oberen Theil mit weißem Atlas und darübergelegter weißer Spachtelſpitze überzogen, während die eckig ausgeſchnittenen Foulard-Vordertheile mit weißen Atlasſtreifen beſetzt ſind und dieſe ſenkrecht herablaufenden Streifen genau auf die des Rockes treffen müſſen. Der Schluß befindet ſich vorn in der Mitte der Futtertaille; das rechte Vordertheil wird nach links übergehakt. Im Rücken bildet der Oberſtoff eine aufwärts gerichtete Schneppe und iſt mit weißen Atlasſtreifen eingefaßt, wie man aus der Abbildung der Rückanſicht in Fig. 8 erſieht. Der Stehkragen und die Kragenklappen ſind von Spitze, die vorn am Kragen befeſtigte Schleife aus einfarbig blauer Seide. Die engen, eckig über die Hand fallenden Aermel ſind ebenfalls mit weißen Atlasſtreifen verziert.

Fig. 3. Kleid aus roſenrother Seide mit Beſatz von Guipureſpitze.

Fig. 1. Hellblaues Tuchkleid mit Beſatz von beſtickten Sammtſtreifen.

Fig. 4. Jäckchenbluſe aus weißem chinirtem Taffet.

Fig. 5. Kleid aus hell modefarbigem Tuch oder Wollſtoff.

Fig. 2. Kleid aus ſchwarzer ſogen. Tuchguipure über farbigem oder ſchwarzem Atlas.

Elegante und einfachere Geſellſchaftstoiletten.

Fig. 6. Kleid aus hellem Wollſtoff mit Fichu von weißem Seidenmuſſelin.

Elegante und einfachere Geſellſchaftstoiletten.

Fig. 7. Blaues Foulardkleid mit unregelmäßigen weißen Tupfen.

Der Muff begeht in dieſem Monat ſein 400jähriges Jubiläum. Er kam im Spätherbſt 1499 zuerſt in Venedig als epochemachende Modeneuheit auf und war damals von großem Umfang, wurde aus koſtbaren Brokatſtoffen angefertigt und nur mit Pelzwerk gefüttert, während daſſelbe erſt weit ſpäter als Außenſeite benutzt wurde. Im übrigen Europa wurde dieſes neue elegante Toilettenſtück der vornehmen Venetianerinnen erſt im 17. Jahrhundert allgemein Mode und erfreute ſich ſolchen Beifalls, daß man im Winter den Muff nicht bloß auf der Straße, ſondern auch im Hauſe und bei allen möglichen feſtlichen Gelegenheiten trug. Man gab ihm bisweilen die ſeltſamſten Formen, wie z. B. die eines Hundes oder Fuchſes. Bei der Krönung Friedrich's I. zum König von Preußen, die am 18. Januar 1701 in Königsberg ſtattfand, trugen die Damen große Müffe aus werthvollem Pelzwerk zur Hoftoilette. Auch die Herrenwelt, namentlich die Hofcavaliere, nahmen die ſeit 1690 von Paris ausgehende Neuerung an, einen umfänglichen Muff an einer ſeidenen, um den Hals geſchlungenen Schnur zu tragen, am liebſten einen ſolchen aus Leopardenfell, das zu jener Zeit das beliebteſte Pelzwerk der Modeherren war. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts wurde der Muff zierlich und elegant, und man bezeichnete ihn als einen mit Atlas gefütterten Brieftaſchen. Erſt gegen das Jahr 1830 wuchs ſein Umfang wieder mit dem der Röcke und Keulenärmel, um nach 1856 das jetzt übliche kleine Format anzunehmen. Im heurigen Winter ſieht man wiederum größere Müffe aus Zobel- und anderem werthvollen Pelzwerk, meiſt mit dem Kopf des Thieres und einigen Schwänzen garnirt, nicht ſelten auch mit Schleifen von Pelzwerk und ſeidenähtem Sammt ausgeputzt und an den Seiten mit Sammtvolants verſehen.

Fig. 8. Rückanſicht des Kleides Fig. 7.

Elegante und einfachere Geſellſchaftstoiletten.

Schluß des redactionellen Theils. Für die Redaction verantwortlich: Franz Mirſch in Leipzig.

Digitized by Google

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
unerreicht
Dr. med. Hommel's Haematogen

Herr **Dr. med. Paul Woczorek in Kreuzeort** (Schlesien) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen hat sich bei einem Säugling von 8 Monaten vorzüglich bewährt; die infolge Blutarmut und allgemeiner Schwäche aufgetretenen Krämpfe liessen bald vollständig nach; es verschwand das fahle Aussehen, der Appetit wurde rege und die Gewichtszunahme übertraf jede Erwartung (in einer Woche 350 gr.). **Haematogen verdient zweifellos jedem ähnlichen Präparat vorgezogen zu werden.**" (234)

Herr **Dr. med. Röser von Hersky in Prinzersdorf** (Nieder-Oesterr.): „Die Erfolge mit Dr. Hommel's Haematogen **übertreffen die weitgehendsten Erwartungen**; es stellt alle bisher gegen Bleichsucht, Rhachitis, Schwächezustände, Blutarmut etc. in Verwendung gestandenen Mittel in tiefsten Schatten, ja macht sie ganz überflüssig. Ich verwende selber in allen hierfür geeigneten Fällen Ihr Haematogen fast ausschliesslich und ausnahmslos mit dem besten Erfolge."

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81,391). Haemoglobin ist die **natürliche**, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. **Preis per Flasche** (250 gr.) **M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö.W.**

Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten **gratis und franco.**

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Sanatogen

D. R.-P. Nr. [illegible]

Kräftigungsmittel namentlich für Nervenkranke.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien, oder durch
Bauer & Cie., Berlin SO. 16.

Von Aerzten glänzend begutachtet.

Ausführliche Mittheilungen und Zeugnisse gratis und franko. (1413)

Gegründet: 1846.

Underberg-Boonekamp

Devise:
Semper idem,

[illegible] strengst gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Export nach allen Welttheilen!

Man verlange in Delicatessen-Geschäften, [illegible]

Underberg-Boonekamp.

Die neueste und vollkommenste Errungenschaft auf dem Gebiete der Ernährungskunde ist das

PLASMON

(Siebold's Milcheiweiss)

welches höchsten Nährwert, leichteste Verdaulichkeit, bequemste Verwendungsart mit billigem Preise vereinigt. Als reines, lösliches, geschmack- und geruchfreies Eiweiss kann das Plasmon jeder Speise zugesetzt werden, ohne deren Geschmack zu beeinträchtigen. Es bildet daher ein ideales Nähr- und Kräftigungsmittel für Kranke, Reconvalescenten, blutarme und schwächliche Personen jeden Alters etc.

Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Köthener Strasse 11.

Schutzmarke

(1473)

Eingesandt! Nicht überall ist ein guter tilkacher Liqueur zu haben u. wo er's ist, ist er zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern u. Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit u. von Jedermann die **feinsten Tafelliqueure**, wie Chartreuse, Benedictine, Curaçao **selbst bereiten**, u. zwar auf einfachste u. billigste Weise u. in einer Qualität, die den **allerbesten Marken** gleichkommt. Es geschieht dies mit **Jul. Schrader's Liqueur-Patronen**, welche für ca. 90 Sorten Liqueure von der Firma **Julius Schrader in Feuerbach b. Stuttgart** bezogen werden. Jede Patrone gibt 2½ Liter des betreffenden Liqueurs u. kostet je nach Sorte nur 60–90 Pf. Man lasse sich von genannter Firma **gratis und franco** Prospekte kommen.

Tausende treuer Kunden bezeugen:
Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Ferd. Poetko, Guben 49.

Aepfelwein
Adam Rackles,
Frankfurt a. M.

Aramint · Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.

Woher kommt es,

[illegible]

Grempler & Co.
Grünberg i. Schles.
Gegründet 1826.
(234)

verwendet nur
Dr. Oetker's
Backpulver à 10 Pf.,
weil es das Beste ist.

24% Malzgehalt.
Hollack's
Malzbier
aus
Dresden
ist das beste.

Niederlagen in Leipzig:
Engel-Apotheke am Markt und Droguerie zur Flora.
Abtheilung: Hollack, Dresden
1 Kiste (12 Flaschen) 7 Mk. 50 Pf.

CHOCOLADE
Lobeck & Co
DRESDEN
CACAO
(215)

Erfrischende, abführende Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen **VERSTOPFUNG**
Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden.
PARIS, 33, Rue des Archives. — *In allen Apotheken.*
Recept: 1,25 gr. Tamarind. Indica, mit 0,75 gr. pulv. Sennesblätter und 1 gr. Vanillezucker gemischt, zur Pastille geformt und mit Chocolade überzogen und überzuckert.

(2)

Marienbader Reductions-Pillen
für **Fettleibige.**

Ordination des Herrn **Kaiserl. Rath Dr. Schindler-Barnay**
em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf-Stiftung in **Marienbad.**

Bestandtheile: Extr. rhei spir. sicc. Extr. chinae reg. [illegible]

In allen renommirten Apotheken vorräthig.

General-Depôt: **Hubertus Barkowski, Berlin**, [illegible]

Nur die mit der Schutzmarke, der Photographie und der Unterschrift des Erfinders versehenen Schachteln sind als echt anzuerkennen.

Dr. Lahmann's

Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.

Nährsalz-Cacao pr. 1/2 Kilo ℳ 3,—
Chocolade pr. 1/2 Kilo ℳ 2,— u. ℳ 1,60
Hafer-Cacao pr. 1/2 Kilo ℳ 2,—
Pflanzen-Nährsalz-Extract pr. Topf ℳ 1,70
Nährsalz-Hafer-Biscuits pr. Packet ℳ 0,25

käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Alleinige Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN** in **KÖLN** a. Rh. u. **WIEN.**

Zoerner's Eier-Cognac

Die beliebteste Marke des In- und Auslandes, ... [illegible]

H. Zoerner, Leipzig, A.
Likörfabrik, gegr. 1810. (1408)

LIEBIG COMPANY'S
Fleisch-Extract

ist das Beste für die Küche!

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug

J. v. Liebig

in blauer Farbe trägt.

Berger's Germania-Cacao

Fabrik Robert Berger, Pößneck i. Th.

Conserven

empfiehlt in reichster Auswahl und in allen Preislagen

Gustav Markendorf, Leipzig

en gros und en detail (gegründet 1870). (1325)

Sekt
Rotkäppchen

Kloss & Foerster, Freyburg a. U.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

(11540)

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

pr. 1/4 Pfd.-Packet 40, 50 und 60 Pfg.

ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

Leibniz Cakes

DER BESTE BUTTERCAKES

HANNOVER CAKES-FABRIK

H. BAHLSEN

(335)

BÉNÉDICTINE de l'Abbaye de Fécamp

Zu haben in allen besseren Wein-, Liqueur und Spirituosenhandlungen.

Vorzüglich, fein ... den Appetit u. die Verdauung ...

HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

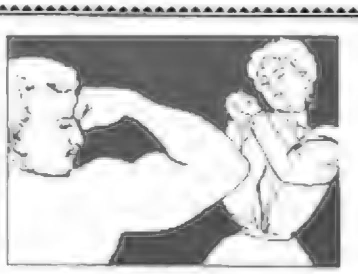
Cigarre der Zukunft! Wendt's Patent-Cigarre

Erfindung des Geheimraths Prof. Dr. Gerold.

Vollkommenster Rauchgenuss, ohne Nikotingefahr. Zu haben in besseren Geschäften oder direkt aus der Fabrik. Preisliste gratis. Alleinige Inhaberin der Patente ist:

Herm. Otto Wendt, Cigarrenfabrik, Bremen.

(1142)



Sandows

Muskel- und Bruſt-Stärker.

Von vielen Aerzten empfohlen und ſelbſt im Gebrauch!

Ein Apparat für eine ganze Familie!

Der Apparat verurſacht geſunde Körper, giebt klare Gedanken, ſchöne Figur und den Damen ſchmale Taille, den Sportsleuten und Athleten bedeutende Erhöhung der Kräfte, und iſt für Kinder äuſſerſt geſund und ſtärkend.

Der Apparat kann als vollſtändiger Apparat, als Hantel, als Strecker etc. benutzt werden, iſt alſo ſehr vielſeitig.

Geſchmackvolle Ausführung, grösste Solidität!

Preis des Apparates nebſt anatomiſchen Tafeln, Anweiſung etc. **Mk. 16.—.**

Wo noch keine Verkaufsſtelle, direkt durch uns zu beziehen. Wiederverkäufer an allen Plätzen Deutſchlands geſucht.

Röttgers & Buchholz, Krefeld.

General-Vertreter für Deutſchland.

Verkaufsſtellen in **Berlin**:

Albert Cuno Nachf., SW., Bechſtr. 24. | A. Stredel, C., [illegible] 34/35
„Bazar" Bamberg, W., Franzöſiſcheſtr. 20. | [illegible], SW., [illegible] 7
Joh. Ernſt Klage, C., Breiteſtr. 7. | E. K. Schätze, SW., [illegible] 35
G. Sähler Nachf. (Inh. Paul Deitelk), W., Markgrafenſtr. 58. Königl. Hoflieferant. | K. Lindler, Königl. Hoflieferant, N., Friedrichſtr. 133 a.

Allein-Verkauf für **Hannover**: Frau G. Meyer, Georgſtr. 28.

Allein-Verkauf für **Düſſeldorf**: Gebr. Mangold, Grabenſtraße.

(1454)

LOHSE's weltberühmte Specialitäten

für die **Pflege der Haut:**

EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser **zur Erhaltung der vollen Jugendfrische,** sowie zur sicheren Entfernung von **Sommersprossen,** Sonnenbrand, Röthe, gelben Flecken und **allen Unreinheiten des Teints.**

LOHSE's Lilienmilch-Seife,

die **reinste** und **mildeste aller Toilette-seifen,** erzeugt nach kurzem Gebrauche zart-weisse, sammetweiche Haut. (1416)

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46 **BERLIN.**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie.

In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

William Lasson's Hair-Elixir

nimmt unter allen gegen das Ausfallen der Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen Mitteln unstreitig den **ersten** Rang ein.

Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo überhaupt keine Haarwurzeln vorhanden sind, Haare zu **erzeugen** — (denn ein solches Mittel **giebt es nicht,** wenn auch dies von manchen anderen Tincturen in den Zeitungen **fälschlich** behauptet wird) — wohl aber stärkt es die Kopfhaut und die Haarwurzeln **derartig,** dass das Ausfallen der Haare in kurzer Zeit aufhört und sich aus den Wurzeln, so lange diese eben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits durch **zahlreiche praktische** Versuche **erprobt** u. festgestellt ist. — Auf die Farbe des Haares hat dieses Mittel keinen Einfluss, auch enthält es **keinerlei der Gesundheit irgendwie schädliche Stoffe.**

Preis per Flacon: 4 M. 50 Pf. (1435)

Niederlagen in allen grösseren Städten.

Generaldepot bei **O. Burchardt** in **Berlin,** Friedrichstrasse 191.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege
Als beste Kinderseife ärztlich empfohlen

Patent MYRRHOLIN-SEIFE

Ueberall, auch in den Apotheken zu 50 Pfg. per Stück, erhältlich. Nach Orten ohne Niederlage sendet die Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. 6 Stück franco für Mk. 3.—.

(1351)

Eau de Cologne No. 4711

Die bevorzugte Marke der vornehmen Damenwelt.

Anerkannt das Beste und auf allen beschickten Ausstellungen ausgezeichnet mit den höchsten Preisen.

Das ECHTE Kölnische Wasser

von **FERD. MÜLHENS, KÖLN** • Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.

Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.

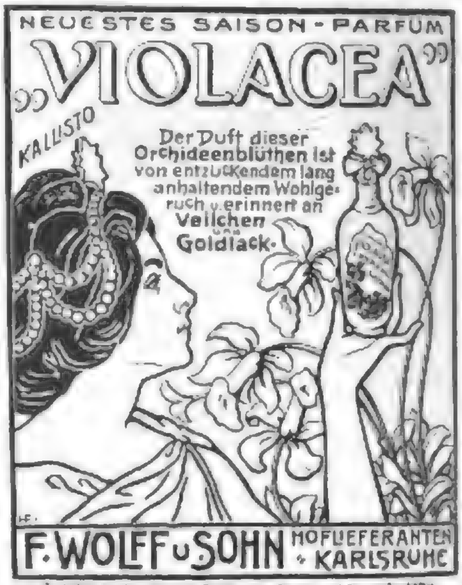
Kämmerer's Palmitinseife
[illegible], das Stück (ca. 100 g) 20 Pf.

Kämmerer's Toilette-Fett-Seife No. 1548 m. fein. Parf. d. St. (ca. 100 g) 25 Pf.

Dessavia-Blumenseifen
in den beliebtesten Blumengerüchen, der Carton, enthaltend 3 Stück = Mk. 1.—.

Kämmerer's Blumenseifen
mit hochf. Parfum und elegant verpackt zu 50 Pf., 75 Pf. und Mk. 1.— das Stück.

Kämmerer's Veilchen-Seifen unübertroffen im Geruch, zu 50 Pf., 75 Pf. und Mk. 1.—.
(1436)



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Das beste u. berühmteste Toiletpuder

VELOUTINE FAY

EXTRA POUDRE DE RIZ

mit **BISMUTH** zubereitet. — 9, Rue de la Paix, Paris.

Weltberühmtes Zahnwasser

Gegen

Fettsucht, Verstopfung, Gicht

"APENTA"

Bei Apotheken, Drogisten, Mineralwasser-Händlern.

Wernarzer Wasser

Kgl. Bayr. Mineralbad Brückenau

Wernarzer Wasser ist von hervorrag. Heilwirkung bei Blasen- u. Nieren-leiden, Gicht, Sand, Gries, Steinen, Blasenkatarrh, sowie all. übrigen Nierenkrankheiten der Harnwege. Nach neueren Erfahrungen ist es auch [illegible] wirksam zur Auflösung [illegible] Exsudate. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten [illegible] bekannt. Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

„La Veloce" – Genua

Schnellste Passagier-Verbindung Europas mit Argentinien mittelst erstklassiger Schnelldampfer.

Postdampfer nach Brasilien und Central-Amerika.

Angenehmste Seereise. — Freier Tischwein. — Deutsch sprechende Bedienung. Luxus- und Familien-Cabinen.

Abfahrten von Genua nach:

dem Rio de La Plata mit Schnelldampfern am 8. und 22. } jeden Monats.
„ „ „ „ „ Postdampfern „ 28.
Brasilien „ „ „ 28.
Central-Amerika „ „ „ 3.

Reisedauer:

von Leipzig nach Montevideo und Buenos Ayres . . circa 20 Tage
„ „ „ Rio de Janeiro und Santos . . . „ 20 „
„ „ „ Colon . . . . „ 24 „

Directe Billets von allen Hauptplätzen Europas. — Nähere Auskunft ertheilt in Berlin die General-Agentur: (1378)

Hugo Stangen's Reisebureau
Carl Stangen's Reisebureau
Schenker & Co., Reisebureau in München
oder die **General-Direction in Genua, Piazza Annunziata Nr. 18**

Arco

Wärmster klimat. Kurort Südtirols, nächst dem Gardasee. Saison **15. Sept.** bis **15. Mai.** Volle südl. Vegetation, besonders geschützte Lage. Täglich **zweimal Kurmusik** auf der Promenade. **Kuranstalt:** Fichten- u. Sool-Inhalationen, Kaltwasserkuren etc. Bahnstation, Post, Telegr.-Amt mit Nachtdienst, Telephon, Hochquellenwasserleitung, elektr. Beleuchtung. Hotels I. Ranges. Pensionen zahlr., vollständ. einger. Familienwohnungen. Prospecte durch das **Kur-Comité.** (1434)

Dr. Pilling's Aue

Röntgen-Cabinet, Zander-Apparate. Centralheizung, elektrische Beleuchtung.

Gardone-Riviera

am Gardasee. Italien

Grand Hotel Gardone Riviera.

Saison 15. September bis 15. Mai. ... October. ...

Ch. Lützelschwab.

GRIES bei BOZEN

Mildester klimatischer Kurort im deutschen Süd-Tirol.
Saison vom 1. September bis 1. Juni.
Prospecte durch die Kurverwaltung.

Inselbad

bei Paderborn. Sommer- und Winter geöffnet.

Sanatorium für Nervenleiden

Spezial-Anstalt für Asthma

Physikal.-diätet. Heilverfahren.

MERAN Kaiserhof

Pension König Ludwig

München, Ludwigstrasse 17a I. München.

Bilz' Naturheilanstalt

Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte.

Naturheilkunde.

Bestes Buch der Naturheilkunde ... F. E. Bilz' Verlag, Leipzig ...

Naturheilanstalt Sommerstein bei SAALFELD

i. Thür.

Winterkuren.

Alles Andere sagt der Prospekt der Kurleitung.

Andreas Saxlehner Budapest
kais. u. kön. Hoflieferant.

Saxlehner's Hunyadi János Bitterwasser
Einzig in seiner Art.

Ein Naturschatz von Weltruf.

Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt und ärztlich empfohlen.

Saxlehner's Bitterwasser

Das beste, angenehmste, zuverlässigste Abführmittel.

Mehr als 1000 Gutachten der hervorragendsten Aerzte.

Man beachte auf der Etiquette die Firma **„Andreas Saxlehner."**

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen. (1413)

CAIRO

MENA HOUSE HOTEL

I. RANGES

Berühmt. Wüstenhotel u. Luftkurort

Dr. Lahmann's Sanatorium

auf „Weisser Hirsch" **bei Dresden.**

Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte kostenfrei.

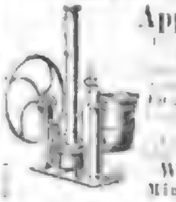
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. Aufnahme von Kranken jeder Art, für welche das Lokalklima geeignet ist (z. B. nicht für Tuberkulöse). Ausgeschlossen sind Epileptische und Geisteskranke. (34

Aerzte: Drs. **Lahmann,** Besitzer. **Glass, Noack, Weidner,** Hausärzte. **Kruschewsky, von Marenholtz, Wilhelm,** Assistenzärzte.

Zur Belehrung empfehlen wir Dr. Lahmann's neueste Schriften:
„Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten." VIII. Aufl. Preis geb. 2 Mk. Verlag von Otto Spamer in Leipzig.
„Hauptkapitel der natürlichen Heilweise." III. Aufl. Preis geb. 3 Mk. Verlag von A. Zimmer in Stuttgart.

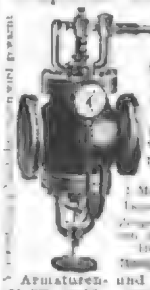
Mineralwasser- und Schaumwein-Apparate.

D. R.-P.



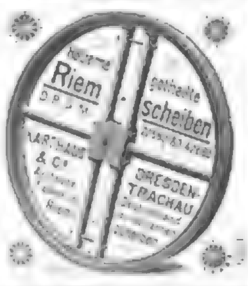
W. Noll, Minden i. W.

Dampfdruck-Reducirventile



Original-Construction.

Armaturen- und Pumpenfabrik
C. F. Pilz, Chemnitz.



Lugano, Hôtel Beau-Regard.

Besitzer: **J. F. Heimsauer.**

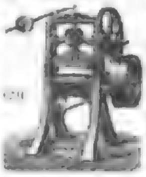
Wernigerode a. Harz,
Sanatorium Salzbergthal
für Nervenkranke, Blutarme,

Lungenkranker

H. Bolze & Co., Braunschweig.

Ziegel-

maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, Ziegeleianlagen.



(1320)

Maschinenfabrik
Richard Lehmann,
DRESDEN-N. BERLIN-SW.

Knet-, Misch- und Teigverarbeitungs-Maschinen
Back- und Trockenöfen

Specialmaschinen und Oefen

KNETE U BACKE

Vollständige Bäckereien und Brotfabriken
• Maschinen •
für Wurstwaren, Conserven und Farmacie.

Ausführliche Cataloge kostenfrei.

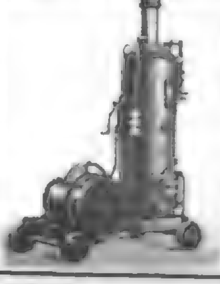
Fahrbare und feststehende

Winden, Kabel, Haspel und Fördermaschinen

für

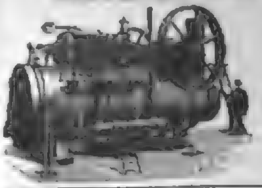
Hand-, Riemen-, Dampf- und elektrischen Betrieb

bauen als Specialität u. halten auf Lager



Menck & Hambrock,
Altona-Hamburg.

Maschinenfabrik **BADENIA,**
vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G.
Weinheim (Baden)

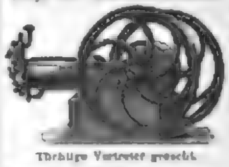


Lokomobilen

Moritz Hille's neueste **Original-Motoren**

Telegr.-Adr.: Motorenhille, Dresden.

Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an Gas-, Benzin-, Petroleum-, Naphtha-, Acetylen- Motoren.



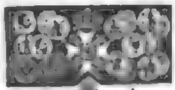
Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen

Tüchtige Vertreter gesucht.

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

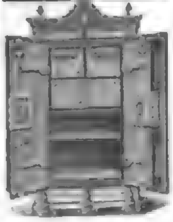
Carl Kästner,
Leipzig,



liefernd der Deutschen Reichshauptbank in Berlin, sowie deren Filialen im Reiche, und der Kaiserl. Post etc.

empfiehlt seine bestbewährten

feuer-, fall- und diebessicheren Geldschränke



Vertreter für Holland Ad. Feyer-Meyer, Amsterdam, Kalverstraat 162.
" " St. Petersburg: Rich. Petterka,
" " Lodz (Russ.-Pol.): Christian Bigge.

Römmler & Jonas, Dresden-A.

Buchdruck-Clichés

Ansichten-Verlag.

Wein-, Bier-, Liqueur- und Parfümerie-

Etiquetten

Erfinder-Verein „Universum" Magdeburg

Unsere gewebten

Baumwollriemen

eigenen Systems, Specialität,

Schmidt & Bretschneider, Burgstädt i. S.

Stubenrauch wird beseitigt durch ...

J. A. John in Erfurt A 7

Wollen Sie elegante und gefällige Verpackungen von unerreichter Sauberkeit erzielen, dann

Nieten Sie die Cartons,

aber **nur** mit der anerkannt besten Nietmaschine der Jetztzeit von der

Sächsischen Cartonnagen-Maschinen A.-G.
Dresden-A., Blasewitzerstrasse 21.

Verlangen Sie Muster!

der Monarchie

WASSER-Leitungen und PUMPEN aller Art baut Anton Kunz Mährisch-Weisskirchen

Prospecte gratis und franco

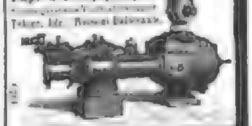
Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenſeitigkeit gegründet 1830.

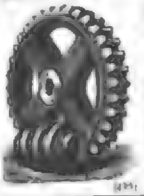
Ausgezahlte Dividenden: 62 Millionen Mark.

42% Dividende.

Weise & Monski, Halle a. S.
Duplex-Dampfpumpen.



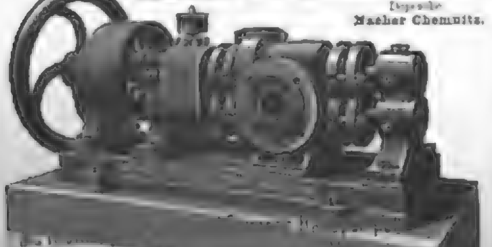
Otto Gruson & Co.
Magdeburg-Buckau
Schneckenräder, Zahnräder



auf Wunsch.

Drahtbürsten-Fabrik

Naeher's rotirende Pumpen
für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.
Ueber 3000 Stück geliefert.



J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

IN DEN APOTHEKEN.

GEGEN HUSTEN UND HEISERKEIT
ENGELHARDS
Isländisch Moos-Pasta
75 Pfge.

FABRIK: FRANKFURT A. M.

actueller Photographien

Penſion.

Haasenstein & Vogler A. G.
Aelteste Annoncenexpedition.

Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Nr. 2942. 113. Bd. — Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag. [illegible] — Leipzig und Berlin — [illegible] — 16. November 1899.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Revidierte Jubiläums-Ausgabe

der vierzehnten Auflage von

Brockhaus' Konversations-Lexikon.

Siebzehn Bände. Jeder Band gebunden 10 Mark.

Als Vorzüge der vierzehnten Auflage von Brockhaus' Konversations-Lexikon sind seitens der Kritik allgemein anerkannt:

die unübertroffene Zuverlässigkeit, die systematische Bearbeitung, die leichte Verständlichkeit, der klare grosse Druck, die ebenmässige Raumverteilung, **des Textes,**

die grosse Reichhaltigkeit, die systematische Auswahl, die ernste Wissenschaftlichkeit, die vollendete Ausführung, die geschickte Anordnung, **der Abbildungen.**

Aber bisher liessen alle bestehenden encyklopädischen Nachschlagebücher noch eins zu wünschen übrig, um dem **Ideal** eines Konversations-Lexikons nahe zu kommen: bei Erscheinen des letzten Bandes war der Inhalt der mittleren Bände von der neuesten Forschung teilweise schon **überholt**, der Inhalt der ersten Bände teilweise sogar bereits **veraltet**. Und keine Redaktion und keine Druckerei schien im stande, dies zu verhindern!

Und doch ist es bei Brockhaus' Konversations-Lexikon möglich geworden, durch jahrelange Arbeit eines Stabes von 500 Mitarbeitern, einer grossen und geschulten Redaktion, einer leistungsfähigen Buchdruckerei und geographisch-artistischen Anstalt. **Kein einziger Artikel ist ohne gewissenhafte Revision gelassen worden, tausende sind abgeändert** gegen den ersten Druck, entsprechend dem nimmerruhenden Fortschreiten der Wissenschaft und Technik, der Politik und Zeitgeschichte. Dadurch ist ein Werk geschaffen, dessen erster Band so modern ist als sein letzter, das **von Anfang bis Ende einheitlich** ist in Text und Abbildungen. — Kein Gelehrter, kein Kaufmann, Techniker, Industrieller, Beamter oder Landwirt, welcher mit seiner Zeit fortschreiten will, kann den Besitz der „Revidierten Jubiläums-Ausgabe“ entbehren.

„Brockhaus“ ist und bleibt für jeden Gebildeten das notwendige Buch.

Stimmen der Presse über die Revidierte Jubiläums-Ausgabe:

Überall eine gediegene, das Wichtige referierende Behandlung, [illegible]. „Neue Preuss. (Kreuz-)Zeitung“ (Berlin).

Diese in allen Teilen gleichzeitige Ausgabe des gegenwärtigen Werks bedeutet eine Hochachtung gebietende That. „Bohemia“ (Prag).

Ein Meisterwerk des Buchhandels. „Frankfurter Journal“ (Frankfurt a. M.).

Ein gediegeneres Nachschlagewerk für den Haushalt jedes Gebildeten [illegible]. „St. Petersburger Zeitung.“

Ungemeine Lebendigkeit und Aktualität des Inhalts, Berücksichtigung aller Interessen, Bestrebungen und Verhältnisse der Gegenwart. „Neue Freie Presse“ (Wien).

Der Brockhaus ist für alle Gebildeten und nach Bildung Strebenden heute mehr als je: das notwendige Buch. „Allgemeine Zeitung“ (München).

Man wird das grossartige, prachtvoll ausgestattete Werk niemals ohne Erfolg um Rat und Auskunft befragen. „Hamburgische Börsenhalle.“

Ein buchhändlerisches Ereignis von ganz hervorragender Bedeutung und noch gar nicht zu übersehender Tragweite. „Tägliche Rundschau“ (Berlin).

Dass hier ein Werk vorliegt, das von Anfang bis Ende modern und gleichwertig ist, das ist ein Triumph des Buchhandels, das ist ein Kulturfortschritt. „Basler Nachrichten.“

Das deutsche Volk kann stolz auf dieses Werk sein. „Vossische Zeitung“ (Berlin).

Solange wir auf katholischer Seite kein eigenes grosses Konversations-Lexikon besitzen, wird für uns das von Brockhaus herausgegebene noch am ehesten in Betracht kommen. „Kölnische Volkszeitung.“

Der Brockhaus hat einen „Rekord“ erzielt, der seine Meisterschaft in seinem Fache im glänzendsten Lichte zeigt. „Nationalzeitung“ (Berlin).

Fürst Uchtomskij.

Orientreise

des

Kaisers von Russland.

Zwei Prachtbände

mit 541 Holzschnitten, 8 Heliogravüren und 5 Karten.

Geb. 110 Mark. Auch in 60 Lieferungen zu 1 Mark 60 Pf.

Durch den Mund des Fürsten Uchtomskij berichtet der Kaiser von Russland über die mächtigen Eindrücke seiner **„Reise um die asiatische Welt“**. Das Prachtwerk ist heute, nachdem Deutschland in Asien festen Fuss gefasst hat, um so wichtiger, als es namentlich in seinem zweiten Bande das Programm der russischen Politik klar entwickelt. Aber nicht nur das nationale Interesse an der „Orientreise“ ist gross; noch niemals erschien ein Werk, das die Völker Asiens und ihre Geschichte, die Religionen, Sitten und Gebräuche, die Kunst und die Natur dieser Wiege der Menschheit in einer so wissenschaftlichen und doch verständlichen, einer so historisch getreuen und doch poetischen Weise an dem Auge des Lesers vorbeiziehen lässt. Konnte schon vom ersten Band gesagt werden: **„In Bild und Sprache ist das vorliegende Reisewerk im wahrsten Sinne des Wortes ein Prachtwerk, wie man es sich gediegener und üppiger nicht mehr wünschen kann“** (Strassburger Post), so gilt dies erst recht vom vollständigen Werk.

Hedin, Durch Asiens Wüsten.

2 starke Bände mit 256 Abbildungen, 4 Chromotafeln und 7 Karten.

Geb. 20 Mark. Auch in 36 Lieferungen zu 50 Pf.

Hedin's dreijährige Reise quer durch Asien ist eine Grossthat des jungen todesmutigen Forschungsreisenden. Sein Bericht liest sich wie ein spannender Roman.

Landor, Auf verbotenen Wegen.

Ein starker Band mit 211 Abbildungen, darunter 8 Chromos u. 1 Karte.

Geb. 10 Mark. Auch in 18 Lieferungen zu 50 Pf.

„Auf verbotenen Wegen“ ist Landor in das geheimnisvolle Tibet eingedrungen. Abenteuer aller Art hatte er zu bestehen. Gefoltert und geblendet kehrte er heim.

Nansen, In Nacht und Eis.

3 starke Bände mit 297 Abbildungen, 12 Chromos und 4 Karten.

Geb. 30 Mark. Auch in 54 Lieferungen zu 50 Pf.

„In Nacht und Eis“ ist das einzige Werk, in welchem Nansen selbst und zwei seiner Gefährten über die Erlebnisse und Beobachtungen auf ihrer Polarreise berichten.

Slatin Pascha, Feuer und Schwert im Sudan.

Ein starker Band. Reich illustriert.

Geb. 10 Mark. Auch in 18 Lieferungen zu 50 Pf.

Vernichtung der englischen Armee. Elfjährige Gefangenschaft des heldenmütigen Verfassers.

Digitized by Google

Empfehlenswerte Werke aus dem Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Das Billardbuch. Vollständige Theorie und Praxis des Billardspiels von **Cz. Bogumil.** Zweite, verbesserte Auflage. Mit vielen Experimenten, 113 Aufgaben nebst Lösungen und 128 Illustrationen. Preis 7 Mark 50 Pf., in Originalleinenband 9 Mark.

Citatenlexikon. Sammlung von Citaten, Sprichwörtern, sprichwörtlichen Redensarten und Sentenzen von **Daniel Sanders.** Mit dem Bildnis des Verfassers. Preis in Originalleinenband 6 Mark, in Geschenkeinband 7 Mark.

Duellbuch. Geschichte des Zweikampfes nebst einem Anhang, enthaltend Duellregeln und Paukcomment. Von **Hans Kufahl** und **Schmied-Kowarzik.** Mit 20 Abbildungen. Preis 7 Mark 50 Pf., in Pergament gebunden 9 Mark.

Die deutschen Einigungskriege. Illustrierte Kriegschronik der Jahre 1864, 1866 und 1870—71. Von **Victor v. Strantz.** Zweite, vermehrte Auflage. Mit authentischen Illustrationen, Porträts, Karten, Plänen und einem Anhang: Thaten und Phrasen im deutsch-französischen Kriege 1870—71. In Halbleinenband 7 Mark 50 Pf., in Prachtband mit Goldschnitt 9 Mark.

Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte von **Chr. F. Maurer.** Neue illustrierte Ausgabe. Mit 12 Tafeln Abbildungen nach authentischen Darstellungen. In Halbfranzband 9 Mark.

Fahrend Volk. Abnormitäten, Kuriositäten und interessante Vertreter der wandernden Künstlerwelt. Von **Signor Saltarino.** Mit 135 authentischen Abbildungen. Preis in Originalleinenband 12 Mark.

Die Fahrkunst. Gründliche Unterweisung für Equipagenbesitzer und Kutscher über rationelle Behandlung und Dressur des Wagenpferdes, Anspannung und Fahren. Von **Friedrich Hamelmann.** Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 21 Abbildungen. Preis 3 Mark, in Originalleinenband 4 Mark 50 Pf.

Die Regeln der Reitkunst in ihrer Anwendung auf Campagne-, Militär- und Schulreiterei von **Adolf Kästner,** Königl. Sächs. Rittmeister a. D. Mit 71 in den Text gedruckten und 2 Tafeln Abbildungen. Vierte Auflage. Preis 4 Mark 50 Pf., in Originalleinenband 6 Mark.

Ritter- und Verdienstorden aller Kulturstaaten der Welt innerhalb des 19. Jahrhunderts. Auf Grund amtlicher und anderer zuverlässiger Quellen zusammengestellt durch **Maximilian Gritzner.** Mit 760 Abbildungen. Preis in Originalleinenband 9 Mark, in Liebhabereinband (Pergament mit Goldpressung) 12 Mark.

Selbsterziehung. Ein Wegweiser für die reifere Jugend von **John Stuart Blackie,** Prof. an der Universität Edinburg. Deutsche, autorisierte Ausgabe von **Lic. Dr. Friedrich Kirchner.** Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Preis in Originalleinenband 2 Mark.

Skat-Album. Zwölf Originalzeichnungen von **Otto Andres.** Mit Dichtungen von **Richard Schmidt-Cabanis.** Preis in Originalleinenband 5 Mark.

Smiles' Werke. Der Charakter. Fünfte Auflage. — Leben und Arbeit. — Die Pflicht. — Die Sparsamkeit. Zweite Auflage. Preis jedes Bandes 6 Mark, in Originalleinenband 7 Mark 50 Pf.

Das Weinbuch. Der Wein, sein Werden und Wesen; Statistik und Charakteristik sämtlicher Weine der Welt; Behandlung der Weine im Keller. Von **Wilhelm Hamm.** Dritte, bedeutend vermehrte Auflage, gänzlich umgearbeitet von Freiherrn **A. v. Babo,** Direktor der Weinbauschule in Klosterneuburg. Mit 36 Abbildungen. Preis 10 Mark, in Originalleinenband 12 Mark.

Inserate für den Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung,

mit Angabe der Nummern, in welche die Aufnahme erfolgen soll, ob in

Nr. 2944,	Nr. 2945,	Nr. 2946,	Nr. 2947,
vom 30. November.	vom 7. December.	vom 14. December.	vom 21. December.

erbitten wir uns bis spätestens 10 Tage vor dem Erscheinen derselben.

Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Zeile oder deren Raum nur 1 Mark.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.
J. J. Weber.

Geiſtesbelden.

Eine Sammlung von Biographieen.

Jeder Band iſt ſelbſtändig und einzeln käuflich.

Verlag von Ernſt Hofmann & Co.
Berlin SW. 46.

Der Akt.

Das Kind als Modell.

Freilicht.

Hermann Zieger, Leipzig.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Novellen-Bibliothek der Illuſtrirten Zeitung.

Vierundzwanzigſter Band.

J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Illustrierter Abreisskalender

pro 1900 • 6. Auflage.

Neu!

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Das Buch der jungen Frau.

H. Burckhardt. In Originalleinenband 2 Mark 50 Pf., in Geschenkeinband 3 Mark.

Der gute Ton und die feine Sitte.

Von Eufemia von Adlersfeld, geborene Gräfin Ballestrem. Dritte Auflage. In Originalleinenband 2 Mark.

Deutsche Poetik.

Von Professor Dr. Johannes Minckwitz. Dritte Auflage. In Originalleinenband 2 Mark 50 Pf.

Ausführliche Verzeichnisse von Webers illustrirten Katechismen stehen kostenlos zur Verfügung.

Schönstes Geschenk
für jeden Kunstfreund!

Das Rheingold

Bilder zu
Richard Wagners gleichnamigem Werke
von
Wilhelm Weimar
mit Sang und Sage
von
Hans Paul von Wolzogen.

In Natur-Leinwand gebunden 40 Mark.
In feines Kalbleder gebunden 70 Mark.

Verlag von Georg Wigand in Leipzig.

Album
für Jäger und Jagdfreunde.

Katechismus
für Jäger und Jagdfreunde.
Von Franz Krichler.

Katechismus der Hunderassen.
Von Franz Krichler.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Die deutſche Handelspolitik

Jeder kann einjährig dienen,

... Selbst-Unterrichtsbriefe ...

Walther Fiedler, Leipzig.

Musikalisches Wochenblatt.

Probenummern gratis u. franko.

MALVORLAGEN

Leipzig.

Für Weihnachten:

Christus als Arzt

Gabriel Max

NICOLAUS LEHMANN,

Neue Werke von Richard Strauss

im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig

Op. 40. Ein Heldenleben. Tondichtung für grosses Orchester.

Uebertragungen für Pianoforte von Otto Singer.

Eberhard König.

Op. 42. No. 1. Liebe:

Op. 42. No. 2. Altdeutsches Schlachtlied: Stimmen der Männerchor. Text deutsch und englisch.

Op. 41. Fünf Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. Text deutsch und englisch.

No. 1. Wiegenlied: „Träume, du mein süsses Leben!" von Richard Dehmel.

No. 2. In der Campagna: „Ich grüsse die Sonne" von John Henry Mackay.

No. 3. Am Ufer: „Die Welt verstummt" von Richard Dehmel.

No. 4. Bruder Liederlich: „Die Feder am Sturmhut" von Detlev von Liliencron.

No. 5. Leise Lieder: „Leise Lieder sing ich dir bei Nacht" von Christian Morgenstern.

Wiegenlied nach dem gleichnamigen Liede (Op. 41, No. 1) für Violine mit Pianoforte.

Hauptverzeichniß von Fritz Borſtells Leſezirkel.

Preis gebunden 1 Mark.

Nicolaiſche Buchhandlung (Borſtell & Reimarus).
Berlin, Potsdamerſtraße 123b.

„Gruß aus Littauen"

Salon-Geſpräche.

Allmählich anleitende Beiſpiele

um auf Bällen, in Geſellſchaften, Konzerten und im Theater, bei Beſuchen, Diners und Landparties, auf der Straße, auf Promenaden, Reiſen u. ſ. w.

Leopold v. Reinbeck.

Vierte Auflage 1 Mark 80 Pfg.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Klass. Gemälde

Echte Briefmarken.

25 Türkei	Mk.	1.75
25 Portugal	„	1.25
26 Japan	„	1.25
30 Australien	„	1.35
250 Verschiedene	„	3

W. Kaiser, Berlin W. 84.

Sammeln Sie ?

Ideal-Sammelbücher
Postkarten
Modell-Studien
Buchhandlung Hermann Zieger, Leipzig-R.

Verlagsbuchhandlung J. J. Weber in Leipzig.

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die Deutschen Kolonien in Wort und Bild

Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Tier- und Pflanzenwelt, Handels- und Wirtschaftsverhältnisse der Schutzgebiete des Deutschen Reiches.

Von Gustav Meinecke, Direktor des deutschen Kolonialmuseums.

Mit 191 Abbildungen, 17 Porträts und 10 Karten. Preis 6 Mark.

Mit Gratisbeilage: **Samoa.** Mit 38 Abbildungen, 3 Karten und erläuterndem Text.

Die Geschichte der unter dem Schutze des Reichs stehenden Gebiete jenseits des Meeres umfasst zwar erst anderthalb Jahrzehnt, indessen regt sich allerorten in den deutschen Kolonien ein unermüdliches Schaffen, das voller Hoffnung in die Zukunft blicken lässt. Der sachkundige Verfasser des in stattlichem Folio vorliegenden Buches berichtet von dem ersten kühnen Vorstoss brandenburgisch-preussischer Kolonialpolitik unter dem Grossen Kurfürsten, wendet sich hierauf der Begründung der neuen deutschen Kolonialmacht durch Bismarck zu und schildert dann die einzelnen Schutzgebiete nach Bodengestaltung, Klima, Flora, Fauna, Bevölkerung, Handel und Verkehr und lässt es sich schliesslich angelegen sein, auf alles das aufmerksam zu machen, was Handels- und Plantagengesellschaften, Missionen und Verwaltung auf diesem Boden bisher geschaffen haben. Selbstverständlich haben dabei auch die neuesten überseeischen Erwerbungen des Reiches, Kiautschou, die Karolinen, Palau-Inseln und Marianen volle Berücksichtigung gefunden. Der vielgereiste Autor, Redakteur der „Deutschen Kolonialzeitung“, Herausgeber des „Kolonialjahrbuches“ und in Ostafrika an wirtschaftlichen Unternehmungen mehrfach beteiligt, war in der Lage, überall den neuesten Stand der Dinge zu buchen. Gegen zweihundert an Ort und Stelle skizzierte Abbildungen lassen instruktive Einblicke in die Natur der beschriebenen Länder und das Leben und Treiben der eingeborenen Bevölkerung wie der europäischen Pioniere thun, wobei reichhaltige und dennoch übersichtliche Karten schnellste Orientierung ermöglichen.

Schantung und Deutsch-China im Jahre 1898

Von Kiautschou ins Heilige Land von China und vom Jangtsekiang nach Peking.

Von Ernst von Hesse-Wartegg.

Mit 145 in den Text gedruckten und 27 Tafeln Abbildungen nach Originalaufnahmen des Verfassers, 6 Beilagen und 3 Karten. Preis kartoniert 14 Mark, in Originaleinband (mandarinblaues Leder mit aufgepresstem Mandarinbrustschild in Gold, Silber und 4 Farben) 18 Mark.

Inhaltsverzeichnis: Nach Deutsch-China! — Tsingtau. — Militärische Bilder. — Am ersten Frühlingstage. — Durch das deutsche Gebiet. — Der Lauschan. — Die zukünftige Bedeutung von Tsingtau. — Stadt und Bucht von Kiautschou. — Durch die neutrale Zone von Deutsch-China. — Nach Wei-hsien. — Tsing-tschou-fu und der Seidendistrikt von Schantung. — Chinesische Pyramiden. — Die Kohlendistrikte von Schantung. — Tschou-tsun, Tsou-ping und Tschang-tschou. — Die Hauptstadt von Schantung. — Allerlei aus Tsinan-fu. — Die deutsche Hauptbahn durch Schantung. — Ins Heilige Land von China. — Taingan-fu, das chinesische Mekka. — Mein Aufstieg auf den heiligen Berg. — Zum Grabe des Confucius. — Die Vaterstadt des Confucius. — Tsiu-hsien, die Vaterstadt des Mencius. — Yentschou-fu. — Tsining. — Das künftige Eisenbahnnetz von Schantung. — Von Tsining-dschou zum Hoangho. — Bei den Missionaren der deutschen Mission von Süd-Schantung. — Die „Grossen Messer“, eine Geheimgesellschaft in Schantung. — Hoangho und Kaiserkanal. — Auf dem Hoangho stromabwärts. — Quer durch Nord-Schantung. — Auf dem Kaiserkanal nach Peking. — Tschifu. — Ost-Schantung.

Siam, das Reich des weissen Elefanten

von Ernst von Hesse-Wartegg.

Mit 120 in den Text gedruckten und 18 Tafeln Abbildungen, sowie einer Karte von Siam. Preis geheftet 12 Mark, in Originaleinband 15 Mark.

Kapitelübersicht: Der Menamstrom. — Bangkok, die Märchenstadt. — Tschulalongkorn, König von Siam. — Die Residenz des Königs. — Die Königinnen und der Harem. — Die weissen Elefanten. — Festlichkeiten am Königshofe. — Die vornehme Gesellschaft von Bangkok. — Wie Siam regiert wird. — Die Buddhistentempel der Hauptstadt. — Klöster, Priester und Schulen. — Wohnungen der Siamesen. — Die Bazare von Bangkok. — Vergnügungen und Volksfeste der Siamesen. — Das Theater in Siam. — Die Schrecken von Wat Saket. — Die Chinesen. — Frauenleben und Hochzeiten. — Gerichtspflege. Gefängnisse und Hinrichtungen. — Die Wehrmacht von Siam. — Bang-pa-in, das Versailles von Siam. — Eine Königsstadt in Ruinen. — Das schwimmende Ajuthia. — Elefanten und ihre Jagd. — Die Tierwelt von Siam. — Aberglaube, Geisterfurcht und Gottesgerichte. — Ackerbau und Bodenprodukte — Nutzbäume von Siam. — Kohsitschang, ein siamesisches Ostende. — Teakholz und seine Gewinnung. — Siamesische Münzen. — Palmblattbücher in Siam. — Siams Könige. — Der Eisenbahnbau in Siam. — Vergangenheit und Zukunft von Siam.

Webers Universal-Lexikon der Kochkunst.

Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswert und Verfälschung.

Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage.

In 2 Halbfranzbände gebunden 24 Mark. Mit geschnitztem Regal aus Eichenholz 32 Mark, aus Nussbaum 36 Mark; Verpackung (Kiste) zum Regal 1 Mark.

Die Rezepte des Universal-Lexikon der Kochkunst — 10000 an der Zahl — geben das Beste, das Derbste, das Feinste und das Einfachste, und zwar nach der Sitte des Landes, oft verschiedener Städte. Da sind Speisen angegeben, wie die Russen, die Spanier, die Holländer, die Ungarn, die Italiener, die Türken, die Inder sie essen, wie die Israeliten sie kochen. Die Rezepte sind klar, einfach, verständlich gefasst, auf einheitliches Mass und Gewicht eingeteilt, alles daran ist praktisch und ausführbar. Ebenso findet man darin Ratschläge für besondere Gelegenheiten, wie Hochzeitsfrühstück, grosse Diners auf russische, englische und französische Art, Fastendiners, Thée-dansants, Büffett, Damenkaffee, Lunch, Herrenfrühstück und Souper, auch die Menüs von Galadiners bei fürstlichen Hochzeiten und Festessen. Zum Schlusse finden sich auch ausgezeichnete illustrierte Anleitungen der Tranchierkunst und zum Serviettenbrechen. Das Universal-Lexikon der Kochkunst ist eines der beliebtesten Geschenkwerke von dauerndem Wert für Frauen, Bräute und heranwachsende Töchter. Ausführliche Prospekte versendet kostenfrei die Verlagsbuchhandlung J. J. Weber in Leipzig.

Digitized by Google

Julius Blüthner, Leipzig.

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hoflieferant Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Kaisers von Russland, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Sr. Maj. des Königs von Rumänien, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Flügel und Pianinos.

Besondere Bauart für alle Klimate. (32)

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Kürschner's Frau Musika

Das schönste Geschenk für jeden Musikalischen. 530 Notenstücke (Klavier, Gesang etc.), stimmungsvoller, geselligen Bedürfnissen angepasster Text, künstlerisch illustriert. 619 S. 2 Quartbände elegant gebunden M. 12.50. „Daheim“ rühmt die „ausserordentliche Bedeutung“ des „in seiner Art einzig dastehenden Geschenkwerkes allerersten Ranges“. Vorrätig in allen Buchhandlungen. H. Hillger Verlag, Berlin W.

Jedermann Schnellzeichner

der Publikum ohne je gezeichnet z. hab., mittels d. prakt. Geheimblätter, keine Vorlage. Gelern. Teilzeit. erziel. Wichtig. unmögl. Lebensgr. berühmter Männer, Porträt. etc., nach nach jed. Photographie. Muster 40 ₰, 1 Tpl. 7,6. Muster Preis grat. J. Bentin, Leipzig 32. (1644)

Koschat-Album.

Band I–IV.

Auswahl der beliebtesten **Kärntner Lieder,** componirt von **Thomas Koschat.**

Für eine Singstimme, hoch und tief, mit Pianoforte, Bd. I, II, III, IV à ℳ 3. Für zwei Singstimmen mit Pianoforte (Duett-Album), Bd. I und II à ℳ 3. Für Pianoforte allein, Bd. I, II, III, IV à ℳ 2.—. Für eine Violine ℳ 2.—. Für zwei Violinen ℳ 2.—. Für zwei Flöten, Bd. I und II à ℳ 3. Für Cornet à Piston Bd. I und II à ℳ 2.—. Für Guitarre ℳ 2.—. Für eine Zither, Bd. I, II, III à ℳ 2.—. Für zwei Zithern ℳ 3.—.

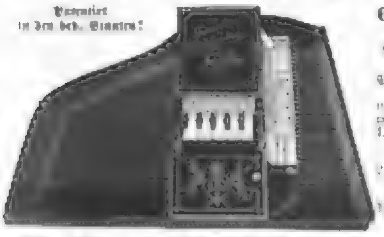
Koschat-Walzer-Album für Pianoforte (oder für eine Singstimme mit Pianoforte). *Neue Ausgabe in forschmücker Ausstattung geheftet ℳ 3.* (1572)

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Senſationellſte Neuheit! — Herrlichſte Hausmuſik!

Grunert's Duett-Zither „Unicum“

Patentirt in den bed. Staaten!



Grunert's Duett-Zither „Unicum“
Grunert's Orcheſtra Tanz-Zither

ſind volkstümliche Inſtrumente im wahrſten Sinne! Sie ſind, wie keine andern Inſtrumente
1. von Jedermann nach dem beigefügten Notenblatt ſofort zu ſpielen,
2. rein muſikaliſch wirklich wertvolle Inſtrumente und
3. trotz ihrer Vorzüge und brillanten Ausſtattung ſehr billig.

Märſche, Couplets, Walzerlieder u. ſ. w. können ſchnell und im Originaltempo geſpielt werden. Kein Streichen über die Saiten!

Die Melodie wird durch Anreißen der Saiten mit der Spielgabel, die Begleitung durch Niederdrücken der Taſten geſpielt. (1476)

Zu beziehen durch jede beſſere Muſikinſtrumentenhandlung; falls ſolche nicht zu erreichen, verlange man Proſpekte von dem Fabrikanten

A. O. Grunert, Muſikinſtrumentenfabrik, Johanngeorgenſtadt, Sächſ. Erzgebirge.

Grunert's Duett- und Tanzzithern liefert zu Original-Fabrikpreiſen franco incl. Verpackung **J. Ch. Detmering, Hamburg.** Vortheilhafteſte Bezugsquelle für Muſikwaaren aller Art.

Unsere

Experimentierkästen

zum Studium der Physik und Chemie sind die besten

Weihnachtsgeschenke

für Knaben von 10 bis 18 Jahren.

Der praktische Elektriker (Influenz-Elektrizität), 20 App.	M. 10.—
Der praktische Elektrotechniker (Galvanische Elektrizität), 20 Apparate	„ 25.—
Dieselbe Ausgabe mit Rumkorff-App. und Geisslerscher Röhre	„ 35
Der praktische Chemiker, 44 Apparate	„ 30
Der praktische Mikroskopiker, Mikroskop 200fache Vergrösserung, mit allem nötigen Zubehör	„ 35.—

Jeder Experimentierkasten enthält eine leichtverständliche **Anleitung.**

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags postfreie Zusendung.

Katalog I: Beschäftigungsmittel und Gesellschaftsspiele. (1450)
Katalog II: Maschinen, Eisenbahnen, elektr. und optische Apparate.
Katalog III: Selbstspielende Musikwerke m. auswechselb. Notenscheiben,
werden auf Verlangen postfrei versandt.

Leipziger Lehrmittel-Anstalt

Leipzig. von Dr. Oskar Schneider. **Leipzig.**

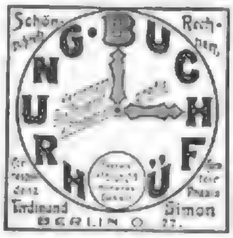
Illustr. Briefmarken-Journal. Verbreitetste u. einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben giebt ... Gebrüder Senf, Leipzig.

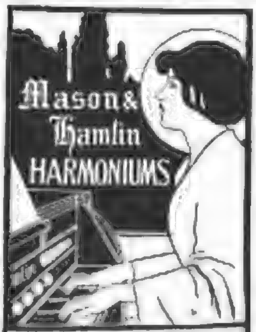
Billige Briefmarken

Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.** (65)

666 echte Briefmarken,

(1275) enthält. 108 Varietäten, worunter ... Japan, Jamaica, Türkei, ... Ceylon, Peru, Malaguese, Australien etc., für nur **1 Mark.** Porto 20 Pfg. ... Preisliste gratis. **Alb. Petjers & Co., Hamburg.**





Mit eigener Special-Notenlitteratur.

... Berlin ...

Paul Koeppen, Friedrichstr. ...

C. J. Bender, Amsterdam; Hol...

Als bestes Fabrikat anerkannt von Rubinstein — R. Wagner — Franz Liszt —

F. Sarasate — A. Essipoff — E. Sauer — Pauline Lucca etc. — Beste Qualität! — Billige Preise! — Prof. Jos. Joachim — Ferd. Hiller — Prof. Dr. Vogel

Estey-Orgeln.

Seit 45 Jahr. sind mehr als
300,000
Estey-Orgel-Harmoniums
angefertigt u. verkauft.

Wer die Estey-Orgeln kennt, kauft kein anderes Fabrikat.

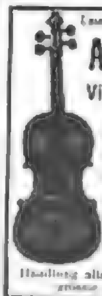
Reiche Auswahl.
Dauernde Garantie.
Etwaige Reparaturen kostenfrei durch Techniker der Fabrik.
Kataloge gratis.

Louis Ritz & Co., Hamburg,
General-Agenten.

Ole Bull — Fr. Kücken — Frz. Abt — Ed. Grieg — Cam. de Saint-Saëns. (1362)

Kärugel-Orgel-Harmoniums ... London W. ...

Unser neuest. illustr. Katalog über



Alte Violinen,

Violas und Cellos,

sehr reichhaltig an ... (Stradivarius, Guarnerius, Amati etc.), steht Liebhabern kostenlos zu Diensten.

Hamma & Cie.,
Stuttgart,
Handlung alter Streichinstrumente ... (1407)

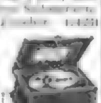
Eckardt's Christbaumständer mit Musik.

Über 20000 verkauft!

Selbstspielend, zugleich 1 Ctr. schwere Bäume drehend.
4 elegante Ausführungen.
Ill. Preisl. frei. Zu hab. in jed. einschläg. Geschäft, sonst geg. Nachn. v. Fabrik
J. C. Eckardt, Cannstatt bei Stuttgart.

Meine Wunderzithern

... (1420)



Musikwerke

... Polyphon, Symphonion, Adler ...

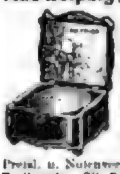
Musikinstrumente,

Violinen, Flöten, Guitarren, Pistons etc. in grösster Auswahl. Versand gegen baar oder Nachnahme.

A. Zuleger, Leipzig. Gegr. 1872.

Aus Leipzig

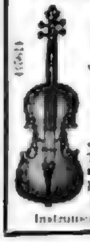
bezieht man direct die ...



Polyphon-Musikwerke

schon von ℳ 19,50 an. mit 10% Rabatt. Schön. Gelegenheitsgeschenk. Musikwerke u. Notenscheiben jeder Art. Sämmtl. Reparaturen vorzüglich und billigst. Preisl. u. Notenverz. gratis u. fr. (1365) Musikwerke v. Otto Peiffer & Co., Leipzig, 10 R.

7 mal prämirt mit ersten Preisen.



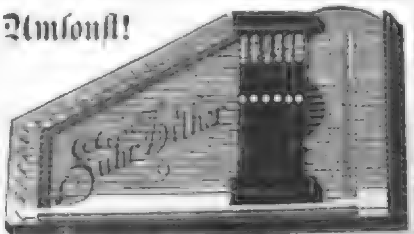
Violinen Cellos etc.

Alte ital. Instrumente in grossartiger Auswahl.

Zithern

weltberühmt wegen ... Tones ... Alle sonst. Musikinstrumente ... Kataloge grat. ... **Gebrüder Wolff,** Instrumenten-Fabrik, Kreuznach.

Umſonſt!



nicht, aber ſpottbillig, denn nur 6 Mk. koſtet bei mir eine große ... Accord-Zither mit 6 Manualen, 20 Saiten, eleg. ausgeſtattet, wunderſchön im Ton und in einer Stunde zu erlernen ...

... Elegante große Amerikaniſche Guitarre-Zither „Columbia“ ... Notenblätter 10 Pfg. ... Verſand gegen Nachnahme ...

Heinrich Suhr, Neuenrade 854, (Weſtf.)

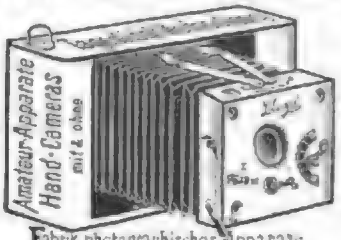
Aelteſte u. größte Neuenrader Muſikinſtrumenten-Fabrik.

Zur Brandmalerei

Schneider's patentirter Brennapparat
„JUWEL"
der einfachste und praktischste Apparat. Ohne Rauch- und Geruchbelästigung. Leichteste Handhabung mit einer Hand.
W. L. Schneider, Dresden 12

Meiser & Mertig's
Experimentirkästen,
bestes Geschenk für Knaben und junge Leute, denen man wohl anregende und dabei doch unterhaltende Beschäftigung, aber kein Spielzeug bieten will. Von Professoren und Lehrern vielfach empfohlen!
Exp.-Kasten „Physik": Apparate mit Illustr. Buch zu Versuchen aus allen Gebieten der Physik (für 12–18 Jahre) M. 30.— portofrei.
Exp.-Kasten „Franklin": Elektrisirmaschine mit interessanten Nebenapparaten und Illustr. Anleitungsheft (für 10–14 Jahre) M. 24.— portofrei.
Sammlungen zum experimentellen Studium der Physik (14–20 Jahre) Galvanische Elektr. M. 25.—, Influenzelektr. M. 25.—, Akustik M. 25.—, Optik M. 25.— portofrei. Jeder dieser 4 Sammlungen werden 120 Uebungsaufgaben mit Auflösungen beigegeben.
Elektrische Eisenbahn mit Wagen, Schienen, Tauchbatterie, Füllung und Füllkasten portofrei M. 18.—. (1518)
—— Man verlange illustrirten Katalog, der gratis versandt wird! ——
Es existiren Nachahmungen, man achte daher auf unsere Firma!
Physikalische Werkstätten **Meiser & Mertig, Dresden 6,** Kurfürstenstrasse 22.

Lloyd ist der neueste und beste photographische Apparat für Tageslichtwechsolung.



Filiale Wien. Filiale Berlin.
Fabrik photographischer Apparate
A.-G. vorm. R. HÜTTIG & SOHN.
DRESDEN. Schandauerstr. 76. (1842)

AMATEUR-Photographie.
Beste und billigste Bezugsquelle von
photographischen Apparaten
und allen Bedarfsartikeln. (1817)
CHR. TAUBER, Wiesbaden.

Holzwarenfabrik Hildburghausen
empfiehlt: Patentirte
Federnde Zimmer-schaukel,
ganz geräuschlos, für Kinder jeden Alters und Erwachsene geeignet!
Tragkraft über 150 kg.
Preis M 12.—
Illustrirter Catalog gratis und franco. (1571)

Kinetograph und Films
Nebelbilder und Apparate
W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5.
Preislisten gratis. (790)

(1673)

Deutsche Lehrmittel-Anstalt
Franz Heinr. Kiele
Frankfurt am Main
Weihnachts-Katalog
In den 4 Abtheilungen finden Sie
Experimentirkästen, elektr. Apparate,
Kleine Dampfmaschinen, Lokomotiven,
Eisenbahnen mit Uhrwerk, Dampf- oder elektrischem Betrieb als Specialität. (1481)

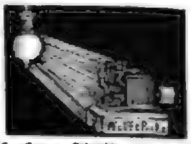
sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 M. und höher in allen feineren Spielwaarengeschäften des In- und Auslandes zu haben; man sehe jedoch nach der Anker-Marke und weise alle Steinbaukasten ohne Anker als unecht zurück. — Die neue reichillustrirte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franko (1450)
F. Ad. Richter & Cie., K. K. Hofl., Rudolstadt i. Thür., Nürnberg, Olten, Rotterdam, Brüssel, Wien, New-York.

Harzer Kanarienvögel. Staatsmed., div. gold. Med. Vers. u. a. Orten. Ill. Bezugspr. u. Prosp. (1430)

Der Familien-Phonograph „Favorit"
Ganz überraschend klare und deutliche Wiedergabe von Sprache, Gesang, Orchester und Solovortrag.
Erwin Jenker, Leipzig.

Billigster Phonograph
der Welt.

Familien-Phonograph I für Aufnahme und Wiedergabe, mit Abschleifvorrichtung, 1 leeren und 1 besprochenen Walze . . . . . M. 8.—.
Phonograph II für Aufnahme u. Wiedergabe, Abschleifvorrichtung, 2 leeren Walzen . . . . . M. 15.—.
Phonograph III mit gutem Uhrwerk, Aufnahme- und Wiedergabe-Membrane, für alle Walzen passend, 2 bespielten Walzen . . . . . M. 35.—.
Phonograph IV mit gutem Uhrwerk, Aufnahme- und Wiedergabe-Membrane, Hörschlauch, auf Brett mit Verschlussdeckel, für alle Walzen passend M. 75.—.
Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags portofreie Zusendung. (1489)
Leipziger Lehrmittelanstalt
Dr. Oskar Schneider, Leipzig.



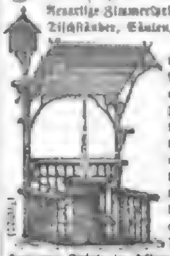
Elektr. Beleuchtungsanlagen
Tragbare Lampen
Dynamomaschinen
Elektromotore
Accumulatoren
Lautsprechende Telephone.
Experimentierkästen
Wolff & Ricks, Berlin SW.
Prospekte gratis.

Edison „Gem"
Modell 1900
ist der beste billigste
Phonograph.

Jeder echte Edison-Apparat trägt die Unterschrift des Erfinders (1410)
Thomas A. Edison
Man verlange nur echte Phonographen.
Deutsche Edisonia
Berlin SW., Ritterstr. 82.

(1326)

Was ſchenke ich?



Hermann Priele in Altona-Ottensen.

Mayer & Grammelspacher, Rastatt

C. L. Flemming
Holzwaarenfabrik
Globenstein
Post Rittersgrün, Sachsen.
Radkämme.
Hölzerne Riemen-Scheiben.
Vogelhäuser.
Haus- und Küchengeräthe.

Handwagen
Sportwagen.
Waschmaschinen.

Nürnberger Spielwaaren
Neues, illustr. Preisbuch gratis u. franco.
Weihnachtsgeschenke
Kindermöbel, Kinderwagen, Gebrauchs-Gegenstände etc.
Fritz Steinmetz, Nürnberg.

Präcisions-Uhren

BESTER QUALITÄT

J. Assmann, Glashütte i/S.

Weihnachten 1899 wird Ihrem besten Freunde unvergesslich gemacht durch das Geschenk einer

Weihnachten

Caw's Füllfeder.

Bestes amerikanisches Fabrikat.

Zu kaufen in jeder besseren Schreibwaarenhandlung.

Engr.-Fabriklager nur: **Schwan-Bleistift-Fabrik** · Nürnberg · Berlin · Wien

SOENNECKEN's BRIEFORDNER

D. R.-Patent

Nr 1: Preis 1 Mark

„Jucundus"

Patent-Universal-Haus-, Reise- u. Kranken-Lesepult

liefert der alleinige Fabrikant **Rodolph Hartung**, Schleusingen, Thüring. Wald, direkt gegen Einsendung des Betrages franko oder durch Nachnahme gegen Aufschlag der Nachnahmegebühr.

Preise:

In einfach. Ausführ. M 2,50

In besserer Ausführung mit Einlagen zur Brand- oder Aquarellmalerei

Die Lesepulte sind so konstruirt, dass auch Stickereien eingespannt werden können.

„Jucundus" eignet sich ganz besond. zu Weihnachts-, Geburtstags- u. Gelegenheitsgeschenken.

Zur **Brandmalerei** ganz hervorragende **Neuheit**.

Amerik. Schreibtische

Marke „Fred Macey"

in allen Formen und Preislagen.

Blickensderfer Schreibmaschine. Weitaus bestes System. Sichtbare Schrift; kein Farbband, direkte Färbung; auswechselbares Typenrad in diversen Schriften und Sprachen; einfachste und dauerhafteste Construktion. **Mk. 160.— und Mk. 225.—.**

„Wesley" Check-Perforator. Sicherster Schutz gegen Fälschungen. Gleichzeitiges Perforiren und Färben der Zahlen, automatische Papierführung **Mk. 25.—.**

„Dart" Signir-Schreibmaschine zum Zeichnen von Kisten, Drucken von Plakaten, Preisschildern etc. **Mk. 45.—.**

„Century" Heftmaschine. Nach Einstell. einer Stecknadel vollzieht ein einziger Druck die Heftung. **Mk. 12.—.**

„Merkantile" Goldfüllfeder mit ... **Mk. 8.—.**

Prospekte frei

Groyen & Richtmann, Köln.

Filiale: BERLIN, Mohrenstr. 21

6 Gründe sprechen

für das

Amerikanische patentirte Tintenfass

„GARDNER"

1. ohne Metalltheile, ohne Deckelverschluss, ohne Mechanismus, kann daher nie in Unordnung gerathen, 2. staubdicht, 3. Verdunstung verhindert, 4. Tinte frisch bis zum letzten Tropfen, 5. zu tiefes Eintauchen unmöglich, 6. Aussergewöhnliche Sparsamkeit, 50—60 % an Federn, Tinte und Zeit, nur 3—4 malige Füllen im Jahre nöthig.

Elegant, aus krystallhellem, massivem, amerikanischem Glas . . . . M 3.00

Dasselbe mit Federhalterlager . . . . M 3.75

J. Hurwitz, Berlin SW., Kochstrasse 19.

Statt 25 Mark nur 7½ Mark.

Eine hochelegante Mappe m. 30 Bildern aus Thüringen, Kissingen, Schweiz, Rhein, Nürnberg, Halle a. S., nach prachtv. Originalaufn., 24 × 32 cm, versend. geg. Nachnahme od. Einsendung des Betrags Buchhandlung **Hermann Zieger**, Leipzig, Dreckkopfstr. 5 p. (1346)

Franke & Co., Leipzig

Dauernden Werth behält die überall bekannte Heinrici'sche selbstthätige Zimmer-fontaine, die als das schönste, für alle Gelegenheiten passende

Geschenk

immer mehr Beachtung findet. (1116)

Katalog D gratis von

Louis Heinrici, Zwickau, Sachsen.

Schreibmaschine Hammond

weitaus bestes System.

Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19.

Zweiggeschäft: Wien I, Kärntnerstr. 26.

Zweiggeschäft: Basel, ...

A. Sommerville & Co's weltbekannte Original-

ALFRED-FEDER

Nur echt, wenn in den ... Schiebeschachteln.

Holzwarenfabrik Hildburghausen

Kgl. Porzellan-Manufactur zu Meissen.

Gegründet 1710.

Aelteste Porzellanfabrik in Europa.

Kunstgegenstände: Spiegel, Uhren, Vasen, Kron-, Wand- und Standleuchter (auch für elektrisches Licht), Tafelaufsätze, Körbe, Gruppen, Figuren (auch bismit) u. s. w.

Gebrauchsgegenstände: Service für Tafel, Kaffee, Thee, Dessert, Toilette u. dergl. in ...

Malereien sowohl nach eigenen Entwürfen als nach neuen und alten Meistern, sowie Wandmalereien mit Fliesen aus Hartporzellan.

Porzellangeräthe für physikalische, chemische und technische Zwecke.

Porzellanfarben für Emaillirfeuer. (1344)

Erste Auszeichnungen von den beschickten Ausstellungen.

Waarenzeichen

(Besondere Aufmerksamkeit wegen Nachahmung empfohlen.)

Verkaufsniederlagen in Meissen, Dresden und Leipzig

und

Kommissionsläger in mehreren bedeutenden Städten.

Chriſtbaumſchmuck

aus Glas mit echtem Silber verſpiegelt, in leuchtenden Farben und reizenden Neuheiten verſendet in geſchmackvollen, reichhaltigen Auswahlkiſten zu Mk. 4, 5, 10, 15 frei inkl. Verpackung und in Rohkiſten von Mk. 20 an die

Glasbläſervereinigung in Steinheid

Pfarrer Langguth, Vorſitzender.

Verbesserte paarweise hintereinandergeschaltete

Elektrische Christbaum-Kerze.

Grossartiger Lichteffekt! Keine Feuersgefahr!

Reiniger & Co., ... München XII.

Hardegen's „Sprechsystem"

Besichtigung in Berlin bei ... Markgrafenstr.

Einrichtung von drei Zimmern nach Küche zu sprechen Mk. 35.- und Mk. 50.-

Prospecte gratis

ist ein lautsprechendes Telephon, das in ½ Stunde selbst oder vom Installateur eingerichtet wird; bei vorhandener elektrischer Klingel durch einfachen Auswechseln der Druckknöpfe. — **Für Wohnungen, Bureaux, Hotels, Casinos.** (746)

Hardegen & Co., Berlin S. und **Hamburg,** Hüxter 12.

Spielwaaren

und praktische Geschenke

direkt aus **NÜRNBERG** zu beziehen.

Preisbuch

Carl Quehl, kgl. bayr. **Hoflieferant, Nürnberg.**

Erstes und renommirtestes Geschäft. — Sehenswerthe Verkaufslokale.

Warum kauft man von Versandgeschäften ?

Weil man der Unannehmlichkeit enthoben ist, aus einem Laden gehen zu müssen, ohne etwas gekauft zu haben, für den Fall, dass man das Gewünschte nicht finden konnte und weil man der Beredsamkeit von Verkäufern nicht ausgesetzt ist. — Man spart Mühe und Zeit, die der Besuch eines oder mehrerer Läden erfordern würde. — Man ist vorher von den Preisen unterrichtet, wählt zu Hause unbeeinflusst und bekommt die Waare in's Haus getragen. So entspricht ein Versandgeschäft den Anforderungen der Zeit, zumal, wenn es als reell jahrelang bekannt und durch eigene Fabrikation garantirt beste Waare trotz erstaunlicher Billigkeit liefert. (1246)

C. W. Engels, Foche 23 bei Solingen.

Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versand an Private.

Filialen in Solingen und Frankfurt a. M.

Kraft Schönheit Elasticität

Muskelstärkers

Tochtermann & Co. Berlin SW.

LOHSE's weltberühmte Maiglöckchen-Parfümerieen sind und bleiben das „IDEAL" eines distinguirten Wohlgeruchs als Taschentuch-Parfüm, Eau de Cologne, Seife, Brillantine, Kopfwasser.

GUSTAV LOHSE Hoflieferant Sr. M. des Kaisers u. Königs

BERLIN, W. Jäger-Str. 45/46.

Ohne Gleichen an Lieblichkeit und Fülle des Veilchenduftes.

Parfüm, Seife, Puder, Eau de Cologne, Sachet.

Haarfärbekamm,

Patent.

Gewerbe Unbekannt W. V. Seiffert, Berlin,

SAPONODOR!

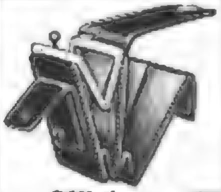
Haidschnuckenfelle,

William Lasson's Hair-Elixir

Preis per Flacon. **4 M. 50 Pf.**

Niederlagen in allen grösseren Städten.

Generaldepot bei O. Burckardt in Berlin, Friedrichstrasse 190.



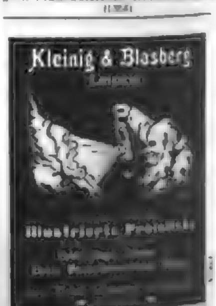
Offiziers-Portemonnaie

in feiner Ausführung.

J. Hurwitz,

BERLIN SW., Kochstrasse 19.

„Ueberall erhältlich."



Für Mark 6 und höher
STOFF zu einer eleganten farbigen seidenen BLUSE
von Elten & Keussen, Krefeld.
(1304)

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

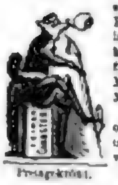
Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:
Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

Weltberühmt


Preisgekrönt.

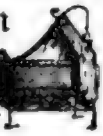
sind Imhoff's Gesundheitspfeifen mit Giftreinigungs-Patronen. Einzige wirkliche Gesundheitspfeife, 3fach patentirt. Aerztlich empfohlen, auch von Sr. Majestät mit Vorliebe geraucht. Pfeifenköpfe künstlich angeraucht. Rauchen aus solchen Hochgenuss. Für Anfänger und schwächere Naturen unentbehrlich. Lange Ahorn, elegant, M. 2,50, echt Weichsel M. 4,50, ½ lang M. 4, kurze Jagdpfeifen M. 2 und theurer, Anfängerpfeife, unerreichlich, ½ lang M. 2.
Gesundheits-Cigarren- und Cigaretten-Spitzen von echt Weichsel- oder Veilchenholz à M. 0,50, 0,60, 0,75, 0,85, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75 und 2,75. Versand gegen Nachnahme oder Briefmarken. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste umsonst. (1272)

W. Imhoff, Cassel 60, Hessen-Nassau.

!! Warnung vor Nachahmungen, man achte auf meine Stempelung !!!

Eiſerne Bettſtellen

für Kinder von ℳ 7.50, für Erwachsene von ℳ 5.85 an, Matratzen, Zelte für Kinder und Erwachsene, Blumentische, Blumenkrippen, Kleiderständer, Schirmständer, Waschtische, Buffets, Waschtische. — Frachtfreie Lieferung in ganz Deutschland von 20 ℳ an. —
Feinste Referenzen — Preisliste frei. (491)
Richard Furcht, Leipzig.



Reinnickel-Kochgeschirr

Reinnickel-Geschirre haben einen bleibenden Wert und werden selbst nach Jahren, wenn unbrauchbar geworden, im Umtausch zu Mark 5.— per Kilo zurückgenommen.

mit der

Pfeil- Marke

und dem Stempel „Reinnickel"
nebst compl. Sortiment in Tafelgeräten aller Art,
massiv hergestellt aus garantirt reinstem concentr. Nickel, ist das beste und renommirteste Fabrikat.

Auch die durch Schweissverfahren m. Reinnickel plattirt., seit langen Jahren bekannten u. bewährten Küchen- u. Tafelgeschirre mit der

Pfeil- Marke

und dem Procentstempel der Plattirung
werden bestens empfohlen.

Zu haben in jedem Geschäft der Haushaltungsbranche.

Westfälisches Nickelwalzwerk

Fleitmann, Witte & Co., Schwerte (Westf.)
Aelteste und renommirteste Fabrik für Reinnickel-Küchen- und Tafelgeräte.

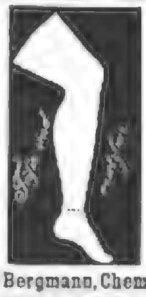
Niederlagen in:
Brüssel 137 rue Verte. London EC. 4 St. Mary Axe. Amsterdam Kalverstraat 23/37. Wien V Ziegelofengasse 37. New-York 101 u. 103 Duane Street.

Für Weihnachten:

Sie sparen
... Handschuhe, ... Strümpfe, Unterzeuge
... Paul E. Dietzsch, Chemnitz ...

Triumph-Strümpfe

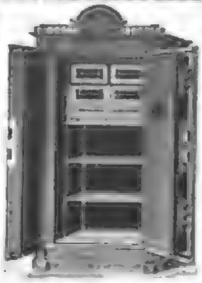
und Ersatz-Füsse. (1334)



Max Bergmann, Chemnitz.

Strümpfe u. Tricotagen.

Strümpfe und Socken
mit Naht und nahtlos.
Sport- u. ... (1285)
Gotthardt Schröder,



Schladitz Panzer-Kassen

Tresor-Einrichtungen
Safe-Deposits
für Banken etc.

... Schlösser und unkopirbare Schlüssel.

Act.-Ges. vorm. H. W. Schladitz,
Dresden — Bodenbach — Wien.

Deutſche Mädchen nach Afrika!

Die deutsche Colonialgesellschaft befördert junge Mädchen, die Lust haben, zu deutschen Familien in Stellung zu gehen, jetzt nach Südwestafrika und hat bereits mehrere Sendungen „verladen". Der Andrang soll sehr groß sein, denn die Mädchen werden „da unten" mit Begeisterung aufgenommen, namentlich bei der ehelosen Männerwelt. Besonders groß ist die Freude aber, wenn sie eine Plättmaschine „Dalli"*) mitbringen, denn hierdurch bezeugen sie praktischen, wirthschaftlichen Sinn und schmeicheln sich damit bei der „Ansiedlern" oder dem „Ansiedlern" gleich ein!

*) „Dalli", selbstheizende Plättmaschine. Doppelte Leistung in halber Zeit! Vorzüglich auch für nasse und Stärkewäsche geeignet. Keine Ofenglut, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch! Ohne besondere Heizung oder Gas überall ununterbrochen zu benutzen! Vorzügliches Weihnachtsgeschenk! Vorräthig in allen besseren Eisenwaaren- und Küchengeräthhandlungen, sonst direct franco für 6½ Mark, ebenso ausführliche illustrirte Druckschrift (1446)
Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden.

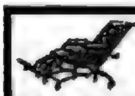
Großartiges Weihnachtsgeschenk!

Gebackene Pilze,

(1343)

die neueste und beste Erfindg. für d. Haushalt, stellt jede Hausfrau schnell und billig her mit meinem patentirten Backapparat „Tarallus". Es giebt kein schöneres und billigeres Kaffee- und Theegebäck. Apparat mit ausführl. einfachen Backrezept in 4 Grössen zu hab. in all. besseren Küchenart.-Handlgn., wo nicht erhältl. sende direct gegen Einsendung von ℳ 2.60 (fl. 1.60, Frs. 3.40) franco

Metallwaarenfabrik Mafferbaumer, C. A. Witte, Gelle, Thür.

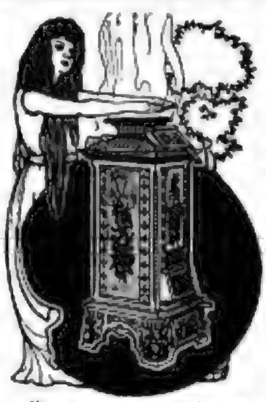


Ruhe bequem!

Die idealste Lage an Bequemlichkeit und wirklichem Ausruhen schon nach kurzer Rast, bietet allein
Stoermer's Patentstuhl
D. R.-P. 78677 selbstthätig ohne weiteres dem Körper in jede Lage folgend.
Victoria-Stühle nach demselben System von Mk. 18.— an.
Passendste Gelegenheitsgeschenke. (1416)
Fabrik mechan. Patentstühle, Magdeburg-N., Nicolaistr. 11.
6fach prämiirt. Auslands-Patente. — Kgl. preuss. Staatsmedaille. — Zahlreiche Anerkennungen.

Carlshütter Irische Mantelöfen.

Sparsamste Dauerbrandöfen.
Vortheilhafteste Heizung
Elegante Ausstattung.
Die besten Oefen der Welt!
Billige Preise.
Katalog gratis.
Prompte Bedienung.



Carlshütter Amerikaner Oefen.

Beste Dauerbrenner.
Wenig Brennmaterial
Grosse Heizkraft.
Eigene Emaille- und Vernickelungs-Anstalt.
Ofenfabriken kommen zum Gebrauch fertig zusammengebaut zum Versand.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
(1647)

EISENWERK CARLSHÜTTE · ALFELD a. d. LEINE.

Caesar und Minca in Zahna, Provinz Sachsen,

notorisch bekannt grösste europäische Hundezüchtereien.
prämiirt mit Goldenen und Silbernen Staats- und Vereins-Medaillen.
Liefer. Sr. Maj. des Kaisers v. Deutschland, Sr. Maj. des Kaisers v. Russl., Sr. Maj. des Gross-Sultans d. Türkei, Sr. Maj. des Königs der Niederl., Sr. Königl. Hoheit d. Grossherzogs v. Oldenburg, sowie vieler kaiserl. königl. Prinzen, regier. Fürsten etc.

Geschenk Sr. Maj. d. Kaisers v. Deutschland dem Fürsten Bismarck zum Geburtstag den 1. April 1889

Specialität: Altdeutsche und Deutsch-Engl. gekr. Vorstehhunde, Setters, Pointers, Retrievers, Parforce-, Schweiss- und Dachshunde, Harrier, Bracken, Russische, Schottische und Englische Windhunde und Foxhunde,

„Tyras", „Reichshund"
(Ulmer Dogge).
Angekauft aus der Hundezüchterei Caesar & Minca, Zahna im März 1889.

Ulmer Colossal-Doggen, Berghunde, Leonberger, Neufoundländer, Dänische u. Bulldoggen, Englische und Deutsche Mastiffs, Königs- und Löwenpudel, Rattler, Terrier, Pintscher, King Charles, Möpse, Spitzer, Havanna- und Bologneser-Hündchen etc.
Permanente Ausstellung von mehreren Hundert Hunden in Wittenberg am Bahnhof.
Die Broschüre: Des Hundes Aufzucht, Pflege, Dressur und Behandlung s. Krankheit mit 50 Illustrationen M. 10.—, Fl. 6.—, Rub. 5.— oder Fr. 12.50.
Preiscourante in Deutsch und Französisch incl. 30 verschiedener Abbildungen der modernsten Hunderacen franco und gratis und mit einem kleinen Werkchen: „Pflege und Aufzucht des edlen Hundes" 30 Pf. in Briefmarken. (1461)
Boston Süssmilch-Hundekuchen 50 Kilo 20 Mark.

Koffer- und Lederwaren-Fabrik mit Dampfbetrieb, 300 Arbeiter.
Moritz Mädler
Fabrik und Versand: Leipzig-Lindenau.
Höchste Auszeichnung Leipzig 1897: Königl. Sächs. Staatsmedaille.
Hutkoffer.
Mädler's Patent.
Hochelegant, äusserst leicht und haltbar.
Mädler's Patentkoffer.
Unerreicht an Leichtigkeit, Eleganz und Haltbarkeit.
Patent in allen Kultur-Staaten.
50 % Gewichts-Ersparnis.
Falten-Tasche.
Leicht, praktisch, solid und preiswert.
Mädler's Patent-Handkoffer.
In geschmackvoller Ausführung und praktischen Formaten.
50 % Gewichts-Ersparnis.
Patentirt in allen Kultur-Staaten.
Praktischer Falten-Koffer.
Reise-Sack, engl. Form.
Damen-Täschchen.
Opernglas-Etuis.
Damen-Gürtel.
Cigarren-Etuis.
Portemonnaies.
Reise-Necessaires.
Brenn-Etuis.
Extrafeine Necessaire-Taschen
für Damen und Herren
in reichster Auswahl
Photographie-Albums.
Verkaufslokale: Leipzig, Petersstrasse 8, Hamburg, Neuerwall 84, Berlin W., Leipzigerstrasse 101/2.
Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Illuſtrirte Zeitung

Alle Rechte für ſämmtliche Artikel und Illuſtrationen vorbehalten.

2942. 113. Bd. | Erſcheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 Kr. 70 H. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 25 Pf. = 9 Kr. 4. W. | Leipzig und Berlin | Mit Kreuzbandporto in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 25 Pf. = 11 Kr. 60 H. ö. W., im Weltpoſtverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. | 16. November 1899.

Der Beſuch des ruſſiſchen Kaiſerpaars in Potsdam am 8. November: Die Begrüßung auf dem Bahnhof. (S. 675.)

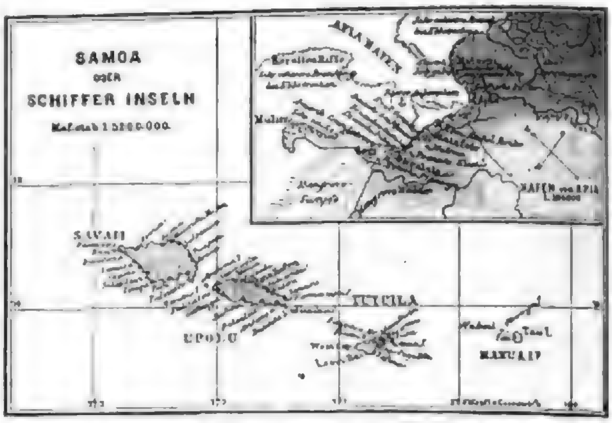
Originalzeichnung von H. Lüders

Das Samoa-Abkommen.

Zwiſchen dem Deutſchen Reich und Großbritannien iſt, unter Vorbehalt der Zuſtimmung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, ein Abkommen getroffen worden, wonach, unter Aufhebung der Samoa-Acte vom 14. Juni 1889, die beiden Samoa-Inſeln Upolu und Sawaii ſowie die anliegenden kleinen Inſeln als freies Eigenthum an Deutſchland, die Inſel Tutuila und ihre Nebeninſeln an die Vereinigten Staaten von Amerika fallen. Großbritannien verzichtet auf jedes Anrecht auf die Samoa-Inſeln, das Deutſche Reich dagegen auf alle Anſprüche an den Tonga-Inſeln und Savage Island zu Gunſten Englands. Deutſchland tritt zudem die beiden Salomoninſeln Choiſeul und Iſabella nebſt ihrer inſularen Umgebung an England ab, hat aber dieſelbe Berechtigung wie die Engländer zur freien und unbehinderten Anwerbung eingeborener Arbeiter in der geſammten, im britiſchen Beſitz befindlichen Salomongruppe einſchließlich Choiſeul und Iſabella.

Gleichzeitig iſt eine Vereinbarung zwiſchen den beiden genannten Mächten getroffen worden, wonach die neutrale Zone im Hinterland von Togo und der britiſchen Goldküſte in der Weiſe getheilt wird, daß die Grenze zwiſchen dem deutſchen und engliſchen Gebiet durch den Dakofluß bis zu deſſen Schnittpunkt mit dem 9.° nördl. Br. und von da durch eine von einer gemiſchten Commiſſion noch feſtzuſtellende Linie nach Norden gebildet wird. Es beſteht dabei der Vorbehalt, daß die Länder Mampruſi und Gumbaga an England, Yendi und Chakoſi an Deutſchland fallen.

Endlich iſt ein Verzicht auf die bis zum Ablauf unſeres Handelsvertrages im Jahre 1902 währenden Exterritorialitätsrechte in Sanſibar von ſeiten Deutſchlands gemäß einem Colonialrathsbeſchluß mit der Maßgabe zugeſagt worden, daß dieſer Verzicht erſt mit dem Zeitpunkt in Kraft tritt, wo auch die übrigen Nationen zu Gunſten Englands ihre exterritorialen Rechte in Sanſibar aufgegeben haben.



Die Lage der Samoa-, Tonga- und Salomoninſeln im Großen Ocean.

Schließlich iſt zwiſchen dem Deutſchen Reich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika am 7. November zu Waſhington eine weitere Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die Frage der Entſchädigungsanſprüche für alle in Samoa gelegentlich der letzten Wirren erlittenen Kriegsſchäden einem unparteiiſchen Schiedsgericht unterbreitet werden ſoll. Daſſelbe wird darüber zu entſcheiden haben, welche Entſchädigungsanſprüche als gerechtfertigt anzuerkennen und von wem dieſelben zu bezahlen ſind.

Zu dem in allen colonialfreundlichen Kreiſen beifällig aufgenommenen Abkommen iſt zu bemerken, daß die Zuſtimmung der Vereinigten Staaten zu demſelben als geſichert erſcheinen darf. Auf Tutuila, das jetzt in nordamerikaniſchen Beſitz übergeht, hatte die Union bereits 1878 den Hafen Pago-Pago als Kohlenſtation erworben.

Auf den Tonga-Inſeln eine Kohlenſtation zu errichten, hatte Deutſchland durch einen 1876 abgeſchloſſenen Vertrag zwar das Recht erworben, von dieſem jedoch bisher keinen Gebrauch gemacht. Die deutſchen Handelsintereſſen ſtehen übrigens auf dieſem Archipel hinter den engliſchen nicht unbedeutend zurück.

Von den Salomoninſeln ſind Deutſchland Bougainville und Buka verblieben, auf denen bereits einige Handelsſtationen vorhanden ſind, während auf Choiſeul und Iſabella eine erſchließende Thätigkeit noch nicht einmal begonnen hatte. Das Recht der Anwerbung von Arbeitern namentlich für die Plantagen auf Upolu bleibt aber den Deutſchen auf den engliſch gewordenen Salomoninſeln auch in Zukunft erhalten.

Bei der Neuordnung der Gebietsverhältniſſe in der neutralen Zone des Hinterlandes von Togo mag es bedauerlich erſcheinen, daß Salaga nicht unter deutſche Oberhoheit kommt; doch iſt nicht zu überſehen, daß der dortige Handelsverkehr durch Kriege mit den Mohammedanern des Binnenlandes ganz zurückgegangen iſt.

Das durch die Samoa-Acte vom 14. Juni 1889 geſchaffene Condominium der drei Mächte Deutſchland, Großbritannien und Nordamerika hat ein Ende gefunden, weil ſelbſt die internationale Obercommiſſion nach kurzer Zeit zu der feſten Ueberzeugung gelangte, daß die Fortdauer der Dreiherrſchaft auf Samoa die endgültige Wiederkehr von Ruhe und Ordnung nicht zu verbürgen vermochte, und daß das ſeltſame völkerrechtliche Verhältniß, das auf dieſem Südſeearchipel künſtlich conſtruirt worden war, fortgeſetzt Anlaß zu nicht unbedeutenden Reibungen zwiſchen den drei Tractatsmächten der Samoaconferenz zu geben drohte.

Deutſchland darf ſich Glück wünſchen zur Erwerbung von Upolu und Sawaii, wo ſeit Jahrzehnten deutſches Kapital und deutſcher Unternehmungsgeiſt die erſte Rolle ſpielen. Außerdem iſt es ein nicht gering zu veranſchlagender moraliſcher Erfolg der Reichsregierung, das ſchwarz-weiß-rothe Banner nun auch auf dem Archipel aufgepflanzt zu haben, der vor [illegible] Jahren dem Fürſten Bismarck die Handhabe bot, eine coloniale Politik des neuen Deutſchen Reiches in die Wege zu leiten.

Die bisherigen Grenzen des Togo-Hinterlandes.

Wochenſchau.

Die Thronrede bei Eröffnung des ſächſiſchen Landtags. — Der ſächſiſche Landtag wurde am 9. November im Thronſaal des königlichen Reſidenzſchloſſes zu Dresden durch König Albert mit einer Thronrede eröffnet, die beſagte, daß die ſchon ſeit einer längeren Reihe von Jahren ſich hinziehenden Mißſtände in der ſächſiſchen Landwirthſchaft in faſt unverminderter Schärfe fortbeſtänden und durch die Arbeiternoth noch verſtärkt werden. Es werde das fortdauernde Beſtreben der Regierung ſein, nach Kräften dazu beizutragen, daß auch der Landwirthſchaft derjenige Schutz gewährt werde, deſſen ſie dringend bedürfe. Die günſtige Entwicklung der hauptſächlichſten Einnahmequellen habe es ermöglicht, das Gleichgewicht zwiſchen den Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Etats für die nächſte Finanzperiode ohne erhöhte Inanſpruchnahme der Steuerkraft herzuſtellen. Die Regierung erachte es für ihre Pflicht, auch der wirthſchaftlichen Lage der Beamten fortgeſetzt ihre beſondere Aufgabe zuzuwenden. Die ſchon längſt erſtrebte feſte Regelung des finanziellen Verhältniſſes des Reichs zu den Bundesſtaaten ſei leider noch immer nicht erfolgt; bei der hohen Wichtigkeit einer ſolchen für die Finanzwirthſchaft der Bundesſtaaten werde die Regierung im Intereſſe der endlichen Erreichung derſelben auch fernerhin bemüht ſein. Für die Vermehrung der Betriebsmittel der Staatseiſenbahnen ſeien wiederum größere Summen in Bereitſchaft zu ſtellen. Die Fürſorge für Gemeindebeamte habe ein Geſetzentwurf im Auge, der eine durch die bisherigen Erfahrungen gebotene Aenderung ihrer Penſionsverhältniſſe bezwecke. Ein weiterer Entwurf erſtrebe die allgemeine obligatoriſche Krankenverſicherung auch der häuslichen Dienſtboten, in Anlehnung an die reichsgeſetzliche Krankenverſicherung der Arbeiter. Endlich gedachte die Thronrede des bevorſtehenden Inkrafttretens des Bürgerlichen Geſetzbuchs.

Die Politik der bairiſchen Regierung in der Abgeordnetenkammer. — In der bairiſchen Abgeordnetenkammer begann am 7. November die Generaldebatte über die Politik der bairiſchen Regierung. Dr. Daller vom Centrum bekämpfte die Angriffe auf die katholiſche Kirche und das Papſtthum, die im Anſchluß an einen Artikel des „Oſſervatore Romano“ von der bairiſchen Diöceſanſynode und insbeſondere von der Hauptverſammlung des Evangeliſchen Bundes in Nürnberg unternommen worden ſeien. Staatsminiſter Frhr. v. Crailsheim betonte, daß die Regierung alles thue, um die Gleichheit und den confeſſionellen Frieden zu ſchützen. Gegenüber dem Socialiſten v. Vollmar, der ſich unter anderem auch gegen die neuen Flottenpläne der Reichsregierung ausſprach, führte der Liberale Dr. Caſſelmann aus, daß man das Flottengeſetz erſt abwarten müſſe, ehe man die Kritik beginne. In anderen Ländern ſtimmten auch Radikale ſolchen Forderungen zu. Dr. Schädler vom Centrum legte am 9. die Stellungnahme des Centrums zu allen Hauptfragen ſowol der bairiſchen wie der Reichspolitik dar und hob hervor, daß bezüglich der Forderung für die Marine das bairiſche Centrum ſich niemals verbieten laſſen dürfe, ſeiner eigenen Ueberzeugung Folge zu geben. Miniſter v. Crailsheim wies am 10. die ſcharfen Ausfälle einiger Redner, die gegen England wegen der Transvaal-Angelegenheit vorgebracht worden waren, zurück, da dieſe gegen einen befreundeten Staat parlamentariſch unzuläſſig ſeien. Was die Handelsverträge betreffe, ſo habe die bairiſche Regierung ſtets auf eine Erhöhung der Getreidezölle hingewirkt. Auf die Klage, daß die Regierung proteſtantiſchen Geiſtlichen geſtatte, in Böhmen Stellungen anzunehmen, erwiderten die Miniſter v. Crailsheim und Dr. Landmann, daß ſie ſelbſtverſtändlich die Los-von-Rombewegung niemals unterſtützten. Auch habe die öſterreichiſche Regierung niemals wegen Beurlaubung proteſtantiſcher Geiſtlicher Beſchwerde erhoben. Damit hatte die Debatte ihr Ende erreicht, und der Etat des Miniſteriums des Auswärtigen wurde genehmigt.

Der § 14 des Staatsgrundgeſetzes im öſterreichiſchen Abgeordnetenhauſe. — Das öſterreichiſche Abgeordnetenhaus führte am 6. November die vor acht Tagen abgebrochene Debatte über die Dringlichkeitsanträge wegen Aufhebung, bezw. Reviſion des § 14 des Staatsgrundgeſetzes zu Ende. Im Laufe derſelben erklärte Miniſterpräſident Graf v. Clary, daß die Nothwendigkeit der Befriedigung unaufſchiebbarer Staatsbedürfniſſe zu einer Zeit, da die Volksvertretung nicht verſammelt ſei, zur Einführung der geſetzvertretenden Verordnungen Veranlaſſung gegeben habe, die auch das Verfaſſungsrecht anderer Staaten kenne. Es unterliege keinem Zweifel, daß das Nothverordnungsrecht ſich während des Beſtehens der Verfaſſung im allgemeinen als förderlich erwieſen habe. Dem Antrag der Abgeordneten Daſzynſki, Verkauf und Rieger auf vollkommene Aufhebung des § 14 vermöge die Regierung nicht zuzuſtimmen. Betreffs der Anträge der Abgeordneten Pergelt, Kaiſer und Genoſſen, die die Anwendung des § 14 auf wirthſchaftliche Nothſtände beſchränken, möchte er darauf aufmerkſam machen, daß ſich aus der Faſſung derſelben nicht mit voller Beſtimmtheit erſehen laſſe, in welchem Umfang die Aenderung der beſtehenden geſetzlichen Beſtimmungen gedacht werde. Die Regierung behalte ſich vor, ihren Standpunkt im Ausſchuß klar darzulegen. Darauf wurde der Antrag Daſzynſki auf Streichung des § 14 abgelehnt, da bei Anweſenheit von 277 Abgeordneten nur 167 dafür und 110 dagegen ſtimmten, ſonach die qualificirte Mehrheit nicht vorhanden war, dagegen der Antrag Kaiſer auf Abänderung des Paragraphen einſtimmig angenommen und einem zu wählenden 48gliederigen Ausſchuß der Auftrag ertheilt, binnen 14 Tagen Bericht zu erſtatten.

Vertagung der Valutareform. — Die öſterreichiſche Staatsſchuldencommiſſion, deren Mehrheit aus Parteigängern der ſlawiſch-klerikalen Rechten beſteht, verweigerte die Ausfolgung von 118 Mill. Goldkronen, die auf Grund einer unter dem Grafen v. Thun erlaſſenen Nothverordnung vom Finanzminiſterium behufs Durchführung der Valutareform begehrt wurden. Die Commiſſion hat damit die Regierung in die größte Verlegenheit gebracht, ſelbſt aber die Ungeſetzlichkeit und Anfechtbarkeit der Verfügung auf Grund des § 14 erklärt und damit das ſchärfſte Urtheil über das Vorgehen der eigenen Parteiregierung gefällt. Damit iſt die Durchführung der Valutareform, die mit dem 1. Januar 1900 die Kronenwährung officiell feſtſetzt, auf unbeſtimmte Zeit vertagt. Dieſes Ergebniß wurde im Parlament eifrig beſprochen, da es geeignet iſt, die Lage plötzlich zu ändern.

Der ſüdafrikaniſche Krieg. — Außer dem Verluſt, den die Engländer auf dem nördlichen Theil des Kriegsſchauplatzes im Matabelelande bei Bulawayo erlitten haben, der nach ihren Angaben aber äußerſt gering geweſen ſein ſoll, iſt bisher nichts Weſentliches erfolgt, wenigſtens nach engliſchen Quellen. Der engliſche Oberſtkommandirende General Buller wollte vor allen Dingen Ladyſmith entſetzen, das der Burengeneral Joubert fortgeſetzt bombardirt. Durch das Bombardement brach in Ladyſmith Feuer aus, das weithin ſichtbar war. In londoner militäriſchen Kreiſen wurde befürchtet, General White werde, wenn er auch genug Proviant habe, ſich wegen Mangels an Munition, beſonders an Granaten, nicht halten können. In Durban iſt laut Meldung von „Hirſch's Telegraphenbureau“ vom 14. das Panzerſchiff Terrible eingetroffen. Die Mannſchaften arbeiteten Tag und Nacht, um die ſchweren Geſchütze zur Vertheidigung Durbans zu landen. Andere Vertheidigungsarbeiten wurden ebenfalls ausgeführt. Die Buren haben den Vormarſch gegen Pietermaritzburg begonnen und halten das Eiſenbahngelände beſetzt. Eine engliſche Recognoſcirungsabtheilung aus Oranje-River-Stadt, vier Meilen öſtlich von Belmont, hatte nach einem Telegramm des Generals Buller ein Scharmützel am 10. November mit den Buren, wobei Oberſt Keith Falconer von den Northumberlandfüſilieren getödtet ſowie drei Leutnants und zwei Mann verwundet wurden. Die Beſchießung Kimberleys hat am 7. begonnen, auch bereiten ſich die Buren zu einem Angriff auf Mafeking vor. Die engliſche Admiralität in London erhielt am 11. eine Nachricht von der Ankunft dreier Truppenſchiffe mit 3876 Mann in Capſtadt, von denen zwei nach Durban weitergeſandt wurden. Die Truppen des dritten Schiffes dürften inzwiſchen in Capſtadt gelandet worden ſein. Wie ferner aus London unterm 10. gemeldet wurde, machte ein Armeebefehl bekannt, daß die einberufenen Reſerven ſich noch vor dem 20. d. M. bei den Fahnen zu ſtellen haben. Ein weiterer Armeebefehl ordnete die ſofortige Mobilmachung der 50. Infanteriediviſion für den Dienſt in Südafrika an. Der officiöſen wiener „Polit. Corresp.“ wurde aus London gemeldet, man verſichere in unterrichteten Kreiſen, daß die in Südafrika operirende engliſche Armee auf die Stärke von 100 000 Mann gebracht werden ſolle, da der Endzweck des Krieges, die beſtimmte Unterwerfung der Südafrikaniſchen Republik unter die Suzeränetät Englands, ſchlechterdings erreicht werden müſſe.

Japans Vorherrſchaft in China. — Wie den „Times“ unterm 10. November aus Schanghai gemeldet wurde, ſeien alle Anzeichen einer zunehmenden Reibung im Norden zwiſchen Rußland und Japan vorhanden. Japans Thätigkeit in Korea und den Peking-Provinzen habe eine ausgeſprochene Vorherrſchaft zum Ergebniſſe, die von den einheimiſchen Beamten durchaus anerkannt werde. Der Präſident des japaniſchen Oberhauſes, Prinz Konoye, ſei von den Vicekönigen von Kanton, Wutſchang und Nanking mit allen Ehrenbezeigungen empfangen worden. Auch habe der japaniſche Geſandte in London, Kato, kürzlich zuſammen mit dem japaniſchen Conſul in Schanghai, Odagiri, Peking beſucht. Von beiden Sendungen nehme man an, daß ſie Japans politiſches Uebergewicht geſtärkt hätten.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Das ruſſiſche Kaiſerpaar, das mit ſeinen drei kleinen Töchtern am 7. November abends Schloß Wolfsgarten bei Darmſtadt verlaſſen hatte, langte am 8. vormittags 11 Uhr auf der Station Wildpark bei Potsdam an, wo daſſelbe von dem Kaiſer Wilhelm und der Kaiſerin Auguſte Victoria empfangen wurde. Am Bahnhof war eine Compagnie des Kaiſer-Alexander-Gardegrenadierregiments aufgeſtellt. Die beiderſeitige Begrüßung war äußerſt herzlich. Die Majeſtäten ſchritten die Front der Ehrencompagnie ab, während die Regimentsmuſik die ruſſiſche Nationalhymne ſpielte. Hierauf fuhr man nach dem Neuen Palais, wo mittags die Familienfrühſtückstafel und die Marſchallstafel ſtattfanden. Nachmittags unternahmen die beiden Kaiſerpaare eine Spazierfahrt und beſuchten auch Kaiſer Friedrich's Mauſoleum, wo der Zar einen prachtvollen Kranz niederlegte. Abends war große Tafel in der Jaſpisgalerie des Neuen Palais. Um 9 Uhr erfolgte die Weiterreiſe der ruſſiſchen Kaiſerfamilie. Kaiſer Wilhelm gab den hohen Gäſten das Geleit bis Charlottenburg.

Die Deutſche Kaiſerin reiſte am 9. November früh von Potsdam nach Plön. Nachmittags um 3 Uhr langte ſie in Kiel an, beſuchte die Prinzeſſin Heinrich im Königlichen Schloſſe und ſetzte hierauf die Fahrt nach Plön fort. Am 11. abends kehrte ſie wieder nach Potsdam zurück.

Der König und die Königin von Sachſen kamen am 12. November abends aus Sibyllenort nach Dresden-Strehlen zurück. — In der Königlichen Villa trafen als Gäſte am 13. abends Prinz Emanuel von Orleans, Herzog von Vendôme, und ſeine Gemahlin, geborene Prinzeſſin von Belgien, ein.

Der König von Würtemberg begab ſich am 6. November von Stuttgart auf einige Tage zu Jagden nach Wernigerode. Am 9. kehrte er nach Stuttgart zurück.

Der Großherzog von Sachſen-Weimar fuhr am 6. November von Baden-Baden wieder nach Weimar. Leider hat ſich derſelbe eine Fußverſtauchung zugezogen, ſodaß der geplante Jagdbeſuch in Hummelshain unterblieb. — Der Erbgroßherzog kam am 11. abends auf der Reiſe nach Schleſien durch Leipzig.

Der Großherzog und die Großherzogin von Heſſen reiſten am 8. November zu mehrwöchigem Beſuch nach Koburg.

Herzog Ernſt von Sachſen-Altenburg begab ſich am 11. November von Hummelshain nach Altenburg zum Winteraufenthalt.

Der Kronprinz von Schweden und Norwegen traf am 8. November abends im Neuen Palais zu Potsdam ein, um an den letzlinger Jagden theilzunehmen. Am 11. abends kehrte er mit dem Kaiſer Wilhelm aus Letzlingen zurück, verabſchiedete ſich von dieſem in Charlottenburg und reiſte wieder ab.

Der König der Hellenen und Prinz Nikolaus langten am 8. November in Athen an.

Feſtkalender.

Das 100jährige Jubiläum der Erfindung der Lithographie wurde am 5. November in Berlin durch einen Gedenkact am Denkmal Aloys Senefelder's begangen. Die Stadt Berlin hatte das dem Erfinder an der Ecke der Schönhauſer Allee und der Weißenburgerſtraße errichtete Denkmal durch die ſtädtiſche Gartenverwaltung in würdigſter Weiſe ausſchmücken laſſen. Nachmittags verſammelten ſich dort die Deputationen der lithographiſchen Vereine, um Kränze niederzulegen. Zur Erinnerung an den Jubeltag hatte die lithographiſche Anſtalt von G. Klein ein Gedenkblatt mit einer Anſicht des Senefelder-Denkmals herſtellen laſſen.

Heuer ſind es 25 Jahre geworden, daß der Frankfurter Journaliſten- und Schriftſtellerverein beſteht. Der Verein begeht dieſes Jubiläum durch die Veröffentlichung einer Feſtſchrift, die literariſche Beiträge der Mitglieder und eine Geſchichte des Vereins enthält, ſowie am 3. December durch eine akademiſche Feier und ein Feſteſſen.

Vereinsnachrichten.

Ein Provinzialausſchuß des Deutſchen Flottenvereins hat ſich am 6. November zu Königsberg i. Pr. gebildet. In der Erwiderung eines Huldigungstelegramms ſprach der Kaiſer die Hoffnung aus, daß es mit Hülfe des Deutſchen Flottenvereins gelingen möge, das deutſche Volk immer mehr und mehr von der Nothwendigkeit einer ſtarken, ſeinen Intereſſen entſprechenden und ſie zu ſchützen vermögenden Flotte zu überzeugen.

Der Große Ausſchuß des Centralvereins für Hebung der deutſchen Fluß- und Kanalſchiffahrt hielt am 3. November im Reichstagshauſe zu Berlin eine Sitzung ab. Regierungsbaumeiſter Max Neumann aus Berlin hielt einen Vortrag über die Fahrten des 6. Verbandstages auf der Donau am 2. und 7. September d. J. und die Regulirungsarbeiten von Preßburg bis Budapeſt ſowie von Baziás bis Turn-Severin. Major a. D. Viktor Kurs, in derſelben Sitzung zum dritten Vorſitzenden erwählt, widerlegte hierauf in längerer Auseinanderſetzung Angriffe, die wiederholt in der „Zukunft“ auf die deutſche Binnenſchiffahrt gerichtet worden waren. In ſeiner nächſten Sitzung, am 8. December, wird den Großen Ausſchuß der geplante Kanal Leipzig-Rieſa beſchäftigen; den Vortrag darüber hat Baurath Contag übernommen. Für Mai 1900 hat Geh. Hofrath Prof. Engels zu Dresden einen Vortrag über das von ihm eingerichtete Flußbaulaboratorium zugeſagt, wozu ſich der Große Ausſchuß nach Dresden begeben wird.

Der königl. Sächſiſche Alterthumsverein zählt jetzt 68 ſächſiſche Städte zu ſeinen Mitgliedern, von denen 13 in der Sitzung vom 6. November aufgenommen wurden. Den Bericht über das Muſeum des Vereins erſtattete der Vorſtand der Sammlungen, Geh. Oberbaurath Wanckel. Das vom Verein herausgegebene große Illuſtrationswerk „Die Sammlung des Alterthumsvereins in ihren Hauptwerken“, von dem in dieſem Jahre zwei Lieferungen erſchienen ſind, wird im Laufe des Jahres 1900 vollendet werden; den Text dazu bearbeitet Dr. Flechſig in Braunſchweig. Archivſecretär Dr. Beſchorner hielt über Lehnbücher, insbeſondere das älteſte ſächſiſche Lehnbuch von 1349 einen Vortrag, in dem er zum Schluß auf die wiſſenſchaftliche Bedeutung der Lehnbücher für Rechts- und Landesgeſchichte, für Adels- und Wirthſchaftsgeſchichte, für die Sprachforſchung und namentlich die noch ſehr vernachläſſigte hiſtoriſche Topographie einging.

Arbeiter-Angelegenheiten.

In Düſſeldorf haben die Stadtverordneten 1 Mill. ℳ für den Bau von Arbeiterwohnungen bewilligt. — Ebendaſelbſt tagte am 8. November die 3. Generalverſammlung des Rheiniſchen Vereins zur Beſſerung des Arbeiterwohnungsweſens. Auf eine Begrüßungsanſprache des Vorſitzenden, Landesraths Brandt, erwiderte der Geh. Oberregierungsrath Maubach, der Miniſter des Inneren Frhr. v. Rheinbaben bringe den Beſtrebungen des Vereins nach wie vor das größte Intereſſe entgegen, und man werde bald von Maßnahmen hören, die die Regierung auf dem Gebiete des Arbeiterwohnungsweſens treffen werde. Nach einer Reihe von Vorträgen wurde die Verſammlung geſchloſſen.

In Leipzig haben am 6. November die am 11. October in den Streik eingetretenen Arbeiter und Arbeiterinnen der Muſikwerkefabrik Adler beſchloſſen, den Ausſtand für beendet zu erklären, da eine Weiterführung zwecklos ſei. — Auch der Ausſtand der Former und Eiſengießereiarbeiter iſt nach 20wöchiger Dauer beendigt worden und für die Ausſtändigen ergebnißlos verlaufen.

In Zwickau ſind, nach Meldung der „Leipziger Volkszeitung“, ſeit dem 10. November 1200 Arbeiter der dortigen mechaniſchen Webereien ausſtändig, bezw. ausgeſperrt. Urſache dieſer Maßregelung war die Arbeitsniederlegung in der einen Fabrik, deren Inhaber die von den Arbeitern geforderte 10ſtündige Arbeitszeit abgelehnt hatten.

In Berlin hat ſich eine neue Organiſation, die der Klaviſterarbeiter, gebildet. Ihr Hauptzweck iſt die Vorbereitung einer Lohnbewegung in dieſer Specialbranche. — Der Ausſtand der Töpfer iſt durch gegenſeitige Verſtändigung zwiſchen Arbeitnehmern und Arbeitgebern nunmehr beendet. Zwiſchen beiden Parteien iſt ein gemeinſamer Tarif für zwei Jahre vereinbart worden, der vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts beſtätigt werden ſoll. Maßregelungen wegen des Ausſtandes dürfen nicht ſtattfinden, wogegen die Ausſtändigen ſich verpflichten mußten, die Arbeitswilligen in keiner Weiſe zu beläſtigen. — Beendet iſt auch der Ausſtand der Metallarbeiter, bei dem es ſich im weſentlichen um den Neunſtundentag handelte. Nur etwa die Hälfte der am Ausſtand Betheiligten erhielt die Forderungen bewilligt, während über 900 Ausſtändige in zwölf Betrieben die Arbeit zu den früheren Bedingungen wiederaufnahmen.

Eine Kundgebung aller deutſchen Textilarbeiter für die zehnſtündige Arbeitszeit ſoll in nächſter Zeit erfolgen. An einer zu dieſem Zweck einberufenen Conferenz werden ſowol Delegirte der Chriſtlich-ſocialen Textilarbeiterverbände wie Abgeſandte des Allgemeinen Deutſchen Textilarbeiterverbandes, der auf ſocialdemokratiſchem Boden ſteht, theilnehmen.

In München-Gladbach wurde in der Fabrik von Pelzer u. Droſte Einigung erzielt, worauf die Weber am 10. November die Arbeit wiederaufnahmen.

Sämmtliche bei Abbrüchen beſchäftigte Bauarbeiter in Hamburg legten die Arbeit nieder.

In Frankfurt a. M. hat der Verband baugewerblicher Unternehmer alle organiſirten Maurer wegen angeblich von der Lohncommiſſion begangenen Vertragsbruches ausgeſperrt. Davon wurden 1200 Maurer betroffen. Die nicht organiſirten Maurer, die in Geſchäften in Arbeit ſtehen, in denen ihre organiſirten Collegen ausgeſperrt wurden, beſchloſſen, ihrerſeits in den Ausſtand einzutreten.

Der Centralausſchuß der Grubenarbeitervereine in Belgien hat beſchloſſen, die Theilausſtände um Lüttich zu beendigen, nachdem den meiſten Ausſtändigen eine Lohnerhöhung von 5 Proc. zugeſagt worden iſt.

Die Arbeiter am Simplontunnel, deren Forderungen von den Unternehmern abgewieſen worden waren, beſchloſſen am 12. November den Generalſtreik.

Der Beſuch des ruſſiſchen Kaiſerpaars in Potsdam am 8. November: Spazierfahrt der beiden Kaiſer im Park von Sansſouci.

Originalzeichnung von Georg Koch.

Digitized by Google

Kaiſer Nikolaus II. von Rußland und ſeine Gemahlin Alexandra Feodorowna.

Nach Photographien von C. Ruf in Darmſtadt.

Das ruſſiſche Kaiſerpaar in Potsdam.

on ſo kurzer Dauer der letzte Beſuch des ruſſiſchen Herrſcherpaares am deutſchen Kaiſerhof auch geweſen iſt, ſo wird Zuſammenkunft der beiden Monarchen in Potsdam am ovember die politiſche Wichtigkeit nicht abgeſprochen werdürfen in Anbetracht der Anweſenheit der leitenden Staatsmänner beider Reiche ſowie im Hinblick auf die Faſſung der Schlußſätze des Begrüßungsartikels, den die zu halbamtlichen Kundgebungen benutzte „Nordd. Allgem. Ztg." an hervorragender Stelle gebracht hat.

Es heißt daſelbſt: „Auf dem durch die herzlichen Beziehungen der beiden Herrſcher verbürgten und für beide Länder gleich ſegensreichen Einvernehmen zwiſchen Deutſchland und Rußland beruht es, daß die deutſche und die ruſſiſche Macht in Europa friedlich nebeneinander wirken und ſich, außerhalb dieſes Welttheils, vertrauensvoll weiteren Aufgaben zuwenden können. In der feſten Zuverſicht, daß ſich an den morgigen Tag für die Wohlfahrt und den Frieden der Welt glückliche Folgen knüpfen werden, heißen wir den erlauchten Herrſcher Rußlands und ſeine hohe

Von unſerer Kriegsmarine: Das Kanonenboot Jaguar. Nach einer photographiſchen Aufnahme. (S. 676.)

Digitized by Google

Gemahlin als Gäſte unſeres Kaiſerpaares ehrerbietig und herzlich willkommen."

Die Ankunft der ruſſiſchen Herrſchaften erfolgte am 8. November vormittags auf Station Wildpark bei Potsdam. Auf dem feſtlich geſchmückten Bahnhof waren zum Empfang erſchienen Kaiſer Wilhelm in der Uniform ſeines ruſſiſchen Leibgrenadierregiments mit dem Band des Andreasordens, die Kaiſerin, der deutſche Botſchafter in St. Petersburg, Fürſt v. Radolin, und der ruſſiſche Botſchafter in Berlin, Graf v. d. Oſten-Sacken, mit Gemahlin und den Herren der Botſchaft. Am Bahnhof hatte eine Compagnie des Kaiſer-Alexander-Garde-Grenadierregiments Nr. 1 mit Fahne und Regimentsmuſik Aufſtellung genommen.

Dem Zug entſtieg zuerſt Kaiſerin Alexandra, hierauf der Zar in der Uniform ſeines Alexanderregiments mit dem breiten Orangeband des Schwarzen Adlerordens. Die gegenſeitige Begrüßung vollzog ſich in den herzlichſten Formen. Nach Vorſtellung des beiderſeitigen Gefolges beſtiegen die beiden Kaiſerinnen einen mit ſechs prächtigen Rappen beſpannten offenen Wagen, jubelnd begrüßt von der dichtgeſcharten Volksmenge, und begaben ſich zuerſt in das Neue Palais. Dann erſt nahmen die beiden Herrſcher die Parade über die Ehrencompagnie ab und folgten in einem mit zwei Schimmeln beſpannten Wagen. Der Zar dankte unaufhörlich dem Publikum für die ebenſo lebhafte wie freundliche Begrüßung.

Die Stromſchnellen des Tugelafluſſes an der Grenze von Zululand und Natal.

Major Albrecht, der Organiſator und Commandeur der Artillerie des Oranje-Freiſtaates.

Zwei Stunden ſpäter fand im Neuen Palais eine Familienfrühſtückstafel ſowie eine Marſchallstafel ſtatt. An dem Frühſtück, das der Staatsſecretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminiſter Graf v. Bülow, gab, nahmen theil der ruſſiſche Miniſter des Aeußeren Graf Murawiew, der ruſſiſche Botſchafter Graf v. d. Oſten-Sacken und Gemahlin, der Reichskanzler Fürſt zu Hohenlohe, der deutſche Botſchafter in St. Petersburg Fürſt v. Radolin nebſt Gemahlin, der ruſſiſche Militärattaché Prinz Engalitſchew und der ruſſiſche Botſchaftsrath v. Boutzgell.

Am Nachmittag unternahmen die deutſchen und ruſſiſchen Majeſtäten eine Spazierfahrt durch den Park von Sansſouci, in dem ſämmtliche Springbrunnen in Betrieb geſetzt waren, nach der feſtlich beflaggten ruſſiſchen Colonie und trafen bei Eintritt der Dämmerung vor dem Mauſoleum Kaiſer Friedrich's ein, wo beide Herrſcherpaare beim Kerzenſchein der aus der benachbarten Friedenskirche eilig herbeigeſchafften Altarleuchter in ſtiller Andacht verharrten, nachdem der Zar am Sarge des Verewigten einen großen Kranz aus Lorber und Eichenzweigen mit Veilchen, Maiblumen und Tuberoſen niedergelegt hatte.

Hierauf beſtiegen die beiden Herrſcher einen Dogcart, den Kaiſer Wilhelm eigenhändig lenkte, und fuhren nach dem Neuen Palais, während die beiden Kaiſerinnen in offenem Zweiſpänner nachfolgten. In halbſtündiger Audienz wurde alsdann der ruſſiſche Miniſter des Aeußeren Graf Murawiew in Gegenwart des Staatsſecretärs Grafen v. Bülow vom Deutſchen Kaiſer empfangen.

An dem Diner in der Jaſpisgalerie des Neuen Palais nahmen theil außer den in Berlin und Potsdam anweſenden Fürſtlichkeiten unter anderen Graf Murawiew, die Mitglieder der ruſſiſchen Botſchaft, der deutſche Reichskanzler, Graf v. Bülow, dem unmittelbar vorher das Großkreuz des Rothen Adlerordens verliehen worden war, die preußiſchen Staatsminiſter Dr. v. Miquel und v. Goßler ſowie Fürſt v. Radolin.

In der zehnten Abendſtunde erfolgte die Abreiſe des ruſſiſchen Herrſcherpaars, dem Kaiſer Wilhelm das Geleit bis zum Bahnhof Charlottenburg gab, wo das Kaiſer-Alexander-Grenadierregiment und das 2. Garde-Dragonerregiment Aufſtellung genommen hatten.

Von unſerer Kriegsmarine.

Das neue Kanonenboot Jaguar.

An demſelben Tage, an dem in Kiel in Gegenwart des Kaiſerpaars das neuſte Linienſchiff der deutſchen Marine Kaiſer Wilhelm der Große den Stapel verließ, trat das neue Kanonenboot Jaguar die Reiſe nach China an, um in Gemeinſchaft mit dem kürzlich dort eingetroffenen „Iltis" die oſtaſiatiſche Station zu beſetzen. „Iltis" und „Jaguar" ſind Schweſterſchiffe; ſie gehören zu den als Kanonenboote bezeichneten leichten Kreuzern, über deren [illegible] und Verwendung bereits in Nr. [illegible] der „Illuſtrirten Zeitung" vom 11. November [illegible] [illegible] worden iſt. Die Mittel für „Jaguar" wurden bald nach dem Untergang des alten „Iltis" gleichzeitig mit denen für das Erſatzſchiff deſſelben [illegible] bewilligt. Beide Schiffe wurden auf der Schichau'ſchen Werft genau übereinſtimmend gebaut, und zwar „Jaguar" [illegible] Erſatz für die ſtark veraltete „Hyäne", [illegible] jetzt als Vermeſſungsſchiff der Nordſee [illegible] mählich aufgebraucht wird.

„Jaguar" lief im vorigen Herbſt [illegible] Stapel und wurde ſpäter nach Kiel übergeführt, wo im April d. J. die erſte Indienſtſtellung erfolgte. Die Probefahrten nahmen einen ſo günſtigen [illegible] „Jaguar" bereits am 1. [illegible] nach China [illegible] [illegible]

[illegible]

Vom ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz: Nach photographiſchen Aufnahmen.

Der Stab des Schiffes ſetzt ſich wie folgt zuſammen: Commandant Corvetten-Capitän Kinderling, Erſter Offizier Kapitänleutnant Wedding, Oberleutnants z. S. Bach und Franck (Kurt), Leutnants z. S. Ritter v. Wächter, Pochhammer (Bruno), Marine-Ingenieur Boos; Schiffsarzt: Marine-Ober-Aſſiſtenzarzt Dr. Trembur, Schiffszahlmeiſter: Marine-Zahlmeiſter Kretzſchmar. Inzwiſchen iſt am 15. Auguſt in Danzig ein drittes Schiff dieſer Gattung unter dem Namen „Tiger“ vom Stapel gelaufen.

F. H.

Vom ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz.

Ein Kaffendorf an der Weſtgrenze von Transvaal.

Der größte Theil der Streitkräfte der Südafrikaniſchen Republik wie des Oranje-Freiſtaats beſteht aus dem Aufgebot der „Burger“; die einzige ſtehende Truppe der Buren nördlich und ſüdlich des Vaalfluſſes iſt die Staatsartillerie, die im Oranje-Freiſtaat Major Albrecht, ehemals Wachtmeiſter im preußiſchen 2. Garde-Feldartillerieregiment, organiſirt hat. Disciplin, Drill und Uniformirung zeigen bis ins Kleinſte preußiſches Vorbild.*) Schnellladegeſchütze von Krupp, kleinkaliberige Mehrladegewehre von Löwe füllten ſchon bei zeiten die Artillerieſchuppen und Waffenkammern des Freiſtaats; das Pferdematerial iſt von vortrefflicher Leiſtungsfähigkeit. Die Uniformen unterſcheiden ſich einzig und allein durch die gelben Vorſtöße des Waffenrocks und das Wappen am Helm von denjenigen der preußiſchen Gardeartillerie. Major Albrecht hat in Bloemfontein alles geſchaffen, was an Kaſernenräumen, Ställen, Geſchützſchuppen und Lagerhäuſern für die Armee vorhanden iſt; auch das Fort, das auf einem ſteilen Hügel über der Hauptſtadt des Freiſtaats aufſteigt, wurde von ihm erbaut. — Die transvaaler Artillerie verfügte beim Ausbruch des Krieges über 16 Krupp-Geſchütze neuſter Conſtruction und zwei ſchwere Belagerungsgeſchütze, die aus den Werken von Creuſot hervorgegangen ſind. — In den erſten Tagen des Monats November erfolgte der Einmarſch der Buren in das durch den Fluß Tugela von der Colonie Natal getrennte und gleichfalls dem britiſchen Scepter unterſtehende Zululand, wo zunächſt der Ingwavumabezirk beſetzt wurde. Der eben erwähnte Tugela River hat an vielen Stellen ein außerordentlich ſtarkes Gefälle, wodurch anſehnliche Stromſchnellen entſtehen, die ſchäumend und brauſend zwiſchen den felſigen Ufern dahinſchießen, wie dies bei den von uns abgebildeten Umſinga Rapids der Fall iſt, in deren Nähe ſich der über 600 Mtr. hohe Berg E'landu (auf unſerem Bilde links) erhebt.

*) Abbildung ſ. Nr. 2938.

Die Kaffern des Zululandes ſind ein ebenſo gaſtfreundliches wie tapferes Volk. Die in den Kraals am Tugela lebenden Angehörigen dieſer Raſſe ſuchen meiſt Arbeit in den nahen Goldfeldern, deren weſtlichſte Ausläufer der Berg auf der Rechten unſerer den Kraal am Tugela gebenden Illuſtration zeigt. Zum Fluſſe ſenken ſich die Ackerfelder der kleinen Niederlaſſung hinab, deren ſauber gehaltene bienenſtockähnliche Hütten von einer gemeinſamen Einfriedigung aus Strauchwerk eingeſchloſſen ſind.

Zulukrieger ſind ein keineswegs verächtlicher Gegner, wie der Krieg der Engländer mit Ketſchwayo bewieſen hat. Nach ihrer damaligen Heeresverfaſſung beſtand jedes Regiment des Zuluheeres aus etwa 1500 Mann. Durch die Farbe der Schilde unterſchieden ſich die verſchiedenen Regimenter voneinander. Jeder von dieſen Kriegern wußte, daß er gewiſſen Tod zu erwarten hatte, falls er es ſich beifallen ließ, ſein Heil in der Flucht zu ſuchen. Der junge Zulu durfte nicht eher ein Weib nehmen, bevor er ſeinen Speer in das Blut mehrerer Feinde getaucht hatte.

Bei den ſüdafrikaniſchen Coloniſten heißen auch die im Weſten von Transvaal ſeßhaften Baſutos „Kaffern“. Die dortigen Eingeborenen bewohnen Ortſchaften, die eine Bevölkerung von bisweilen mehr als 1000 Köpfen zählen. Ihre Dörfer, die ſie gern um einen Berg herum oder am Fuß eines Gebirges anlegen, beſtehen aus verſchiedenen Gruppen von Gehöften, von denen jede einer beſonderen Sippe angehört. Ein ſolcher Complex iſt ſtets von einem großen Hof umgeben, der von Stangenwerk eingegrenzt iſt, als Verſammlungsort dient und auch Hürden für Schafe und Ziegen umſchließt. Erſt von dieſem großen Hof aus gelangt man in die inneren Höfe der Einzelanweſen. Die mit einem Dach aus Stroh oder Sorghumſtangen eingedeckten Lehmhäuſer von kreisrundem Grundriß haben nur einen niedrigen Eingang und weiſen keine Fenſteröffnungen auf.

Zulukrieger.

Vom ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Vom ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz: Ein Belagerungsgeſchütz der Buren. Nach einer Skizze gezeichnet von O. Gerlach.

Todtenſchau.

Karl Dopmeyer, Profeſſor, bekannter Bildhauer, Schöpfer des Gutenberg-Denkmals, des Wöhler-Denkmals, des Goteride-brunnens und anderer monumentaler Werke in der Stadt Hannover wie auch in der Provinz Hannover und im übrigen Deutſchland, † in Hannover am 8. November, 76 Jahre alt.

Frau verwitwete Douay, eine Greiſin im Alter von 104 Jahren, † in Maubeuge laut Nachricht vom 8. November.

Hermann Erneſti, Senatspräſident am Oberlandesgericht in Braunſchweig, ein hervorragender Juriſt, † daſelbſt am 11. November, 57 Jahre alt.

Dr. Auguſt Fiebr, Profeſſor, Ehrengroßmeiſter der Loge Royal York in Berlin, früherer langjähriger Oberlehrer am Dorotheenſtädtiſchen Realgymnaſium, † in Berlin am 11. November, 80 Jahre alt.

Dr. Johann Ganſer, Regierungs- und Schulrath in Aachen, bekannter Schulmann und Schriftſteller auf hiſtoriſchem und pädagogiſchem Gebiet, am 16. September 1847 zu Köln geboren, † in Aachen am 3. November.

Emil v. Neſſinger, königl. ſächſiſcher Oberregierungsrath, früher Amtshauptmann in Dippoldiswalde, † in Dresden am 7. November.

Ulrike Freifräulein v. Levetzow, bekannt in der deutſchen Literatur durch Goethe's an ſie gerichtetes Gedicht „Trilogie der Leidenſchaft", Ehrenſtiftsdame zum heil. Grab, am 4. Februar 1804 zu Leipzig geboren, † auf ihrem Gute Trziblitz bei Loboſitz (Böhmen) in der Nacht zum 13. November. (Porträt u. Biographie ſ. Nr. 2918 der „Illuſtr. Ztg." vom 1. Juni 1899.)

Karl v. Luz, Regierungspräſident a. D., der während ſeines langjährigen Wirkens als Vorſtand der Kreisregierung des württembergiſchen Schwarzwaldkreiſes und als Landtagsabgeordneter ſich große Verdienſte erworben hatte, ſeit 1880 Vertreter des Bezirks Nagold im Landtag, † in Stuttgart am 6. November, 75 Jahre alt.

Mitterer, Curat zu Proveis in Tirol, ein um das Deutſchthum der Sprachinſeln im welſchen Nonsthal hochverdienter Geiſtlicher, der drei Jahrzehnte hindurch für die deutſche Sache thätig war und ſich auch um den Deutſchen Schulverein große Verdienſte erwarb, ein eifriger Förderer des Fremdenverkehrs, † in Proveis vor kurzem.

Frau Nègre (Lazarine de Manosque), eine angeſehene provençaliſche Dichterin, † in der Nähe von Marſeille vor kurzem, 80 Jahre alt.

Dr. Robinet, Conſervator des Carnavalet-Muſeums in Paris, das aus den hiſtoriſchen Sammlungen dieſer Stadt hervorgegangen iſt, ein warmer Verfechter der Lehren von Auguſte Comte, 1825 zu Vic-ſur-Seille geboren, † in Paris am 2. November.

Dr. Johann Julius Hermann Spirgatis, bis vor einigen Jahren ordentlicher Profeſſor in der philoſophiſchen Facultät der Univerſität Königsberg und langjähriger Leiter des pharmaceutiſch-chemiſchen Laboratoriums daſelbſt, am 28. November 1821 geboren, † daſelbſt in der erſten Novemberwoche.

Anna Swanwick, engliſche Schriftſtellerin, die eine Reihe deutſcher und altgriechiſcher claſſiſcher Dichterwerke ins Engliſche überſetzt hat, erſt kürzlich von der Univerſität Aberdeen durch Verleihung des Doctortitels geehrt, am 22. Juni 1813 zu Liverpool geboren, † in Tunbridge Wells am 5. November.

Karl Ueberhorſt, Oberregiſſeur der Hofoper in Dresden, ſeit dem Jahre 1881 an der dortigen Hofbühne verdienſtlich wirkend, vorher in gleicher Eigenſchaft am Stadttheater in Nürnberg, früher ein geſchätzter Baritoniſt, während ſeines Aufenthalts in Nürnberg auch literariſch thätig, namentlich auf culturhiſtoriſchem Gebiete, † in Dresden am 5. November, 76 Jahre alt.

Jacques Wiener, der bekannteſte Kupferſtecher Belgiens, am 2. März 1815 zu Venlo geboren, † in Brüſſel laut Nachricht vom 9. November.

Vom ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz: Eine berittene Burenabtheilung auf dem Marſch. Nach einer Skizze gezeichnet von O. Gerlach.

Digitized by Google

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Verein für innere Miſſion in Leipzig beging am 5. November ſein 30. Jahresfeſt durch einen Feſtgottesdienſt in der Nikolaikirche und eine zahlreich beſuchte Abendverſammlung im Großen Saal des Vereinshauſes. Paſtor Dr. Koch, der Director des Vereins, erſtattete den Jahresbericht, an den er einen feſſelnden Ueberblick über das Wachſen und das ſegens- und umfangreiche Wirken des Vereins während der drei letzten Jahrzehnte knüpfte. Die Zahl der Mitglieder iſt über 14000 geſtiegen.

— Paſtor Weingart aus Osnabrück hatte ſich am 9. November wegen Vergehens gegen die Rechtgläubigkeit in zweiter Inſtanz vor dem Landesconſiſtorium in Hannover zu verantworten. Er wurde ſeines Amtes enthoben unter Gewährung von Ruhegehalt. In den Kreiſen von Weingart's Anhängern in Osnabrück hat dieſe Entſcheidung große Aufregung hervorgerufen.

— Die evangeliſche Bewegung in Oeſterreich nimmt ihren ſtetigen Fortgang. Am 29. October fand in der wiener evangeliſch-lutheriſchen Stadtkirche die 10. größere Uebertrittsfeier ſtatt, in der Dr. v. Zimmermann 40 Katholiken in die evangeliſche Kirche aufnahm. Nach der „Bielitzer evangeliſchen Kirchenzeitung“ traten in Böhmen im dritten Vierteljahr 1899 612 Perſonen zur evangeliſchen Kirche über. Die Geſammtheit der Uebertritte in Böhmen während der drei erſten neun Monate d. J. betrug 1959. Im October traten in Auſſig 60 Perſonen über. In Krammel-Oberſedlitz, wo jüngſt der Grundſtein zu einer evangeliſchen Kirche gelegt wurde, ſind ſeit Jahresbeginn 210 Perſonen evangeliſch geworden. In Turn bei Teplitz wurde kürzlich der Grundſtein zu einer neuen evangeliſch-lutheriſchen Chriſtuskirche gelegt.

— In Taſchkent fand die Einweihung der erſten evangeliſch-lutheriſchen Kirche Turkeſtans durch den moskauer Generalſuperintendenten D. Everth ſtatt.

— Ueber die Stellung der Lehrerinnen an den öffentlichen höheren Mädchenſchulen hat ſich der preußiſche Cultusminiſter in einem Erlaß an ſämmtliche königl. Regierungen und die Provinzialſchulcollegien geäußert. Den Wunſch der Lehrerinnen, auch am Unterricht in den oberen Klaſſen der öffentlichen höheren Mädchenſchulen in weiterem Umfang betheiligt zu werden, habe er als berechtigt anerkannt und dem Bedürfniß des Nachweiſes einer vertieften und erweiterten Bildung durch Einrichtung der wiſſenſchaftlichen Prüfung der Lehrerinnen entſprochen. Augenſcheinlich beſtehe indeß an manchen Stellen noch ein durch die Erfahrung kaum gerechtfertigtes Bedenken, den Lehrerinnen den ihnen zukommenden Antheil an der Erziehung der Mädchen auch in den öffentlichen Schulen einzuräumen. Unbeſtreitbar aber ſei, daß namentlich in den Jahren der Entwicklung der Einfluß der Lehrerinnen nicht zu entbehren und nicht zu erſetzen ſei. Die Erziehung der Mädchen während dieſer Jahre ausſchließlich oder auch nur vorwiegend in die Hände von Männern zu legen, wäre unnatürlich. Unterricht und Erziehung ſeien aber in den Schulen, die durch den Unterricht erziehlich wirken ſollen, untrennbar verbunden. Die Lehrerinnen würden ihren Einfluß auf die heranwachſenden Schülerinnen nur dann in dem wünſchenswerthen Maße geltend machen können, wenn ſie mehr als bisher mit dem Unterricht auf der Oberſtufe betraut werden. Auch die ſogen. ethiſchen Fächer könnten denjenigen Lehrerinnen unbedenklich übertragen werden, die bewieſen haben, daß ſie nach der erziehlichen Seite hin ihrer Aufgabe gewachſen ſeien. Es ſei anzunehmen, daß die Fortbildungscurſe in Berlin, Göttingen, Königsberg, München und Bonn in Zukunft den noch fehlenden Erſatz wiſſenſchaftlich vorgebildeter Lehrerinnen werden ſtellen können. Er hoffe, daß immer mehr Patronate ſich bereit finden werden, begabte Lehrerinnen behufs Theilnahme an den Fortbildungscurſen zu beurlauben und zu unterſtützen; er werde ihnen hierbei gern nach dem Maß der verfügbaren Mittel entgegenkommen.

Hochſchulweſen.

— An der Univerſität Kiel wurde der Kliniker Prof. Dr. Quincke, in letzter Zeit vielgenannt wegen des ſchwebenden Streites mit dem Cultusminiſterium, zum Rector gewählt.

— Der im Miniſterium der öffentlichen Arbeiten in Berlin beſchäftigte Dr. Hermann Schumacher wurde als außerordentlicher Profeſſor in die philoſophiſche Facultät der Univerſität Kiel verſetzt, um dort die ſtaatswiſſenſchaftlichen Disciplinen in Vorleſungen und Uebungen neben den beiden Fachprofeſſoren zu vertreten. — Der bisherige Privatdocent in der theologiſchen Facultät zu Münſter i. W. Dr. Bernard Dörholt wurde zum außerordentlichen Profeſſor in derſelben Facultät ernannt. — Der Privatdocent Dr. Braus in Jena iſt als Profeſſor an die Anatomiſche Anſtalt in Würzburg berufen worden. — An der Univerſität Gießen wurde der außerordentliche Profeſſor Dr. Eichbaum als Nachfolger des in den Ruheſtand getretenen Dr. Pflug zum Director der Veterinäranſtalt ernannt. — Der Privatdocent an der Univerſität München Dr. Karl Wallerrab iſt Honorarprofeſſor in der ſtaatswirthſchaftlichen Facultät dieſer Univerſität geworden.

— Der preußiſche Cultusminiſter Dr. Studt hat den mediciniſchen Facultäten das Recht verliehen, mit Genehmigung des vorgeſetzten Miniſteriums den öffentlichen Promotionsact ausnahmsweiſe zu erlaſſen.

— Die Univerſität Würzburg hat die erſte Studentin in dieſem Winterſemeſter aufzuweiſen. Eine Dame aus München, die die Abiturientenprüfung beſtanden hat, iſt durch Miniſterialentſchließung auf Grund der Univerſitätsſatzungen als Hörerin mediciniſcher und naturwiſſenſchaftlicher Vorleſungen zugelaſſen worden.

— Für das würzburger Klerikalſeminar wurden mit Beginn des Studienjahres ſehr einſchneidende Anordnungen getroffen. Die Theologen des erſten Curſus dürfen außer den Pflichtcollegien gar keine weiteren Collegien beſuchen. Für die höheren Curſe iſt das nicht ganz verboten, aber ſie ſollen nicht über zwei weitere Vorleſungen hinausgehen und ihre Auswahl nur im Einvernehmen mit dem Subregens treffen.

— Der Verein deutſcher Studenten in Heidelberg ſandte ein Sympathietelegramm an den brüſſeler Geſandten der Südafrikaniſchen Republik Dr. Leyds, für das dieſer telegraphiſch dankte.

— Von Studirenden der leipziger Univerſität iſt ein Verein gegründet worden, der es ſich zur Aufgabe machen wird, die in Leipzig ſtudirenden Amerikaner enger zu verbinden, als es bisher der Fall geweſen iſt.

— Der ordentliche Profeſſor der allgemeinen Geſchichte an der Deutſchen Univerſität Prag Dr. Auguſt Fournier iſt zum ordentlichen Profeſſor der allgemeinen und öſterreichiſchen Geſchichte an der Techniſchen Hochſchule in Wien und der außerordentliche Profeſſor Dr. Chriſt. Frhr. v. Ehrenfels zum ordentlichen Profeſſor der Philoſophie an der Deutſchen Univerſität Prag ernannt worden.

— Die wiener Techniſche Hochſchule wird zeitgemäß erweitert, indem der Bau eines neuen elektrotechniſchen Inſtituts bevorſteht, der 400000 M koſten ſoll.

Gerichtsweſen.

— Im Reichsjuſtizamt zu Berlin begannen am 6. November vertrauliche Berathungen über die Grundzüge eines einheitlichen deutſchen Verlagsrechts unter dem Vorſitz des Staatsſecretärs Dr. Nieberding. Es betheiligten ſich daran Sachverſtändige aus den verſchiedenſten Berufskreiſen: Schriftſteller, Componiſten, Gelehrte, Journaliſten und Verleger.

— Vor dem Staatsgerichtshof in Paris begann unter dem Vorſitz Fallières' am 6. November der Hochverrathsproceß gegen die 14 wegen Theilnahme an dem Complot Angeklagten. Zunächſt erfolgte der Namensaufruf der Senatoren, von denen 15 nicht antworteten, danach wurden die Angeklagten vom Vorſitzenden aufgerufen. Sodann ſchritt der Gerichtsſchreiber zur Verleſung der Anklageacte. In der Nachmittagsſitzung brachten mehrere Rechtsanwälte Anträge ein, in denen ſie verlangten, daß die Senatoren, die in der am 16. September ſtattgehabten Sitzung nicht anweſend waren, auch an den gegenwärtigen Verhandlungen nicht theilnehmen können, welche Anträge Berückſichtigung fanden. Der Aufruf der Zeugen, deren Zahl ſich auf etwa 400 beläuft, fand am 10. ſtatt. Während deſſelben kam es mehrfach zu lärmenden Auftritten und ſogar zur Verhaftung einiger Zeugen, die jedoch auf Anordnung des Präſidenten wieder freigelaſſen wurden. Fallières verlas die eingebrachten Anträge, die auf eine Unzuſtändigkeitserklärung des Senats hinzielen. Advocat Devin entwickelte ſeine Schlußfolgerungen und beantragte, der Senat möge ſich für unzuſtändig erklären, da die Anklage wegen Angriffs auf die Sicherheit des Staats ausgeſchieden ſei und es ſich nur noch um ein Complot handele. In der Sitzung vom 11. ſprach der Staatsanwalt Bernard für die Zuſtändigkeit des Senats als Staatsgerichtshofs in dieſem Proceß, während Devin an den Senat die Aufforderung richtete, das Geſetz ſtreng einzuhalten. Der Gerichtshof entſchied ſich in geheimer Sitzung für die Erklärung der Zuſtändigkeit.

Geſundheitspflege.

— Die Peſt dehnt ſich auf immer weitere Gebiete aus. Neuerdings wird über ihr Auftreten in der algeriſchen Provinz Conſtantine gemeldet. Wie pariſer Blätter berichten, hatten ſich zuerſt in Philippeville, dann in Bône ſowol unter der Civilbevölkerung wie unter den Truppen mehrere Todesfälle an der Peſt ereignet. Der pariſer Arzt Dr. Chantemeſſe reiſte nach Conſtantine ab, um den Verlauf der Seuche zu ſtudiren. Von anderer Seite wird beſtätigt, daß die Peſt vor drei Wochen in dieſen Orten in ſehr milder Form aufgetreten aber auf einige Fälle beſchränkt geblieben ſei. Die Regierung habe durch umfaſſende Maßnahmen dem weiteren Umſichgreifen der Seuche Einhalt gethan. — Aus Trieſt kommt ferner die Nachricht, daß an Bord des auf der Rückreiſe von Braſilien befindlichen Dampfers des Oeſterreichiſchen Lloyd Berenike drei Perſonen an der Peſt geſtorben, weitere Erkrankungen an Peſt aber an Bord nicht vorgekommen ſeien.

— In Frankfurt a. M. erfolgte am 8. November die Einweihung des ſtaatlichen Seruminſtituts. Der Feier wohnten bei der Cultusminiſter Dr. Studt, der Miniſterialdirector Althoff, der Oberpräſident Graf v. Zedlitz, der commandirende General des 18. Armeecorps v. Lindequiſt, Vertreter der mediciniſchen Facultäten von Marburg und Gießen u. ſ. w. Nachdem der Oberbürgermeiſter Adickes die Erſchienenen begrüßt hatte, ergriff der Cultusminiſter das Wort. Er führte aus, daß die Feier für die Weiterentwicklung der Heilkunde von Bedeutung und dieſer Tag ein Ehrentag Frankfurts ſei. Es möge das Haus ein Ausgangspunkt der wiſſenſchaftlichen Forſchung werden; er ſtelle feſt, daß kaum ein Gemeinweſen Deutſchlands die Wiſſenſchaft ſo gefördert habe wie Frankfurt. Die Profeſſoren Schmidt-Metzler und Weigert wurden zu Geh. Medicinalräthen ernannt. Prof. Heß überbrachte die Glückwünſche der marburger mediciniſchen Facultät und die Ernennung des Oberbürgermeiſters Adickes zum Ehrendoctor. Hierauf hielt Prof. Schmidt-Metzler einen Vortrag über den Zweck des Inſtituts im allgemeinen.

— Der in Stuttgart begründete Verein für ärztliche Miſſion ſtellte der Baſeler Miſſionsgeſellſchaft 20000 M zur Gründung einer ärztlichen Station in Camerun zur Verfügung und faßte für ſpäter den Bau eines kleinen Spitals ins Auge.

— In einer Beſprechung zwiſchen dem Vorſitzenden des Centralcomités der deutſchen Vereine vom Rothen Kreuz und den Vertretern der einzelnen deutſchen Landesvereine, die am 10. November in Berlin ſtattfand, wurde beſchloſſen, alle deutſchen Landesvereine vom Rothen Kreuz zur Veranſtaltung von Sammlungen für die deutſche Hülfsthätigkeit unter dem Rothen Kreuz im Transvaalkrieg aufzufordern.

Naturkunde und Reiſen.

— Die belgiſche Südpolexpedition unter Führung des Marinelieutenants de Gerlache traf an Bord des Dampfers Belgica am 5. November im Hafen von Antwerpen ein und wurde von der daſelbſt verſammelten Menſchenmenge freudig begrüßt. Im Namen der Regierung beglückwünſchte der Miniſter des Inneren De Trooz, im Namen der Stadt Antwerpen der Bürgermeiſter van Ryswyck die heimkehrenden Forſcher. Die Ergebniſſe der Expedition werden zuerſt der brüſſeler Geographiſchen Geſellſchaft mitgetheilt.

— Die letzten Nachrichten von der Nordpolfahrt des Herzogs der Abruzzen brachte ein Brief des den Herzog begleitenden ſavoyiſchen Bergführers Petinax an ſeine Familie. Das vom 6. Auguſt datirte Schreiben ſchildert das Leben an Bord des Schiffes Polarſtern. Die Mannſchaft verbrachte die Tage mit Eſſen und Rauchen, Kartenſpielen und anderen Unterhaltungen und überließ dem vortrefflichen Schiff, ſich langſam einen Weg durch die Eismaſſen zu bahnen. Faſt immer gelinge dies dem „Polarſtern“, der ſtets mit einem Anlauf heranfahre, ohne Schwierigkeit; nur zuweilen, wenn der freie Kanal, der durch Zertrümmerung der Eismaſſen gebildet wurde, ſich hinter dem Schiff wieder ſchließe, müſſe die Bemannung daſſelbe verlaſſen und mit Bohrern, Hebeln und Haken der Arbeit der Maſchine nachhelfen. Der Herzog befinde ſich faſt immer auf der Commandobrücke. Der Zweck dieſer Expedition iſt bekanntlich, die nördliche Seite des Franz-Joſephslandes zu erforſchen und dann einen Theil des Polarmeers zu durchſtreifen.

— Biologiſche Unterſuchungen ſächſiſcher Teichgewäſſer ſind neuerdings (1898) von Dr. Otto Zacharias (Plön) mit augenſcheinlichem Erfolg angeſtellt worden, inſofern ſich dabei eine größere Anzahl neuer Thier- und Pflanzenweſen ergab. Es handelte ſich dabei um die Fiſchgewäſſer der Rittergüter von Zſchorna und Deutſchbaſelitz, die ſich im allgemeinen als ſehr planktonreich herausſtellten. Sämmtliche dortigen Teiche dienen zum Betriebe der Karpfenzucht. Dr. Zacharias theilt hinſichtlich der letzteren verſchiedene intereſſante Beobachtungen mit, die für den Züchter von Werth ſind. Die Geſchäftsſtelle des Sächſiſchen Fiſchereivereins hat Separatabzüge der Zacharias'ſchen Abhandlung zum Preiſe von 50 ₰ herſtellen laſſen, um den darin niedergelegten Reſultaten eine weitere Verbreitung in den Fiſchereikreiſen zu ſichern.

— Ein ſtarkes Erdbeben wurde in Livorno am 10. November abends 9 Uhr 42 Min. verſpürt, dem am 11. vormittags noch zwei leichte Erdſtöße folgten.

— Im September ſoll Alaska von einem der heftigſten Erdbeben, das man ſeit langer Zeit in Amerika erlebt hat, heimgeſucht worden ſein. Den darüber erſtatteten Berichten zufolge hätten ſich gewaltige Veränderungen an der Oberfläche vollzogen. Auch auf dem Meere war das Erdbeben zu ſpüren. Eine hohe Woge ſtürzte gegen das Land und richtete großen Schaden an. An der Nordküſte iſt die Inſel Kernal bedeutend geſenkt, während neue Inſeln aus dem Meer emporgetaucht ſein ſollen.

Heer und Flotte.

— Die Stärke des ſtehenden Heeres Portugals iſt für das Haushaltungsjahr 1899/1900 auf 30000 Mann aller Waffen feſtgeſetzt worden.

— Im Einverſtändniß mit der engliſchen Heeresleitung hat die Geſellſchaft zur Ausbeutung der Telegraphie ohne Draht fünf Angeſtellte nach Südafrika entſandt, um dieſes neue Nachrichtenmittel dort praktiſch zu erproben.

— Der Deutſche Kaiſer hat genehmigt, daß die der Marine im Intereſſe der Ausbildung der jungen Offiziere im Bootsſegeln von der Jachtbaugeſellſchaft des Kaiſerlichen Jachtclubs als Geſchenk angebotene Segeljacht Hertha angenommen werden darf, und beſtimmt, daß dieſe Jacht zur vorzugsweiſen Benutzung durch die Offiziere der Marine-Bildungsanſtalten an die Inſpection des Bildungsweſens zu überweiſen iſt.

— Nachdem im Juli der Grundſtein zu einer katholiſchen Marine-Garniſonkirche in Cuxhaven gelegt worden iſt, erfolgte im October die Grundſteinlegung einer katholiſchen Marine-Garniſonkirche in Wilhelmshaven.

— Das deutſche Linienſchiff Kaiſer Karl der Große iſt der Marineſtation der Nordſee, das Kanonenboot Luchs derjenigen der Oſtſee zugetheilt worden.

— Sämmtliche deutſchen Kreuzer und Kanonenboote erhalten je ein Wurfgewehr.

— In Königsberg i. Pr. hat ſich am 6. November ein Provinzialausſchuß des Deutſchen Flottenvereins gebildet.

— Auf der Werft Portsmouth lief am 21. September das engliſche Schlachtſchiff erſter Klaſſe London und am 18. October auf der Werft Devonport das Schlachtſchiff Bulwark vom Stapel. Beide ſind Schweſterſchiffe der „Formidable“.

— Vor kurzem haben mehrere franzöſiſche Schlachtſchiffe bedeutende Aenderungen in der Abſicht erhalten, ſie durch Verminderung des Gewichts der Panzerung und der Artillerie ſowie durch Entfernung eines Theiles der Oberbauten zu erleichtern.

— Der Voranſchlag des franzöſiſchen Marinebudgets für 1900 weiſt eine Totalſumme von 315012758 Frs. auf und überſteigt das Budget von 1899 um 31612240 Frs.

— Das Lindholmen-Dock in Schweden iſt bedeutend vergrößert worden und hat jetzt eine Länge von 400, eine größte Breite in den Thoren von 60 und eine Tiefe bei normalem Waſſerſtand von 20 Fuß. Das Dock wird ferner Fahrzeuge von 6000 Tonnen Waſſerverdrängung aufnehmen können.

— Das nordamerikaniſche Torpedoboot Talbot, von 46 Tonnen, 800 Pferdekräften und 25 Knoten, erhält in Kürze als erſtes Schiff der nordamerikaniſchen Marine Einrichtungen zum Keſſelfeuern mit flüſſigen Brennſtoffen.

— Der engliſche Dampfer Rapidan, der am 2. November mit einer großen Anzahl Mannſchaften und 340 Pferden in Southampton in See ging, wurde kurz nach der Abfahrt von Sturm erfaßt und ſo ſtark mitgenommen, daß er die Reiſe nicht fortſetzen konnte, ſondern mit einem Verluſt von etwa 210 Pferden zurückkehren mußte.

Handel und Gewerbe.

— Für die Entwicklung der deutſchen Induſtrie iſt es bezeichnend, daß es jetzt etwa 120000 Werkmeiſter gibt; 37000 von ihnen ſind in dem Deutſchen Werkmeiſterverband organiſirt. Das Vermögen des letzteren bezifferte ſich Ende October ohne Außenſtände auf 2123466 M.

— Der Handelscongreß in Philadelphia nahm eine Reihe von Beſchlüſſen an, die befürworten: Beitritt aller Nationen zur Union für Eintragung der Fabrikmarken; Einführung des Poſtvollſyſtems durch alle Regierungen; einheitliche Geſtaltung der Handelsſtatiſtiken für alle Nationen; Einſetzung eines internationalen Bureaus zur Sammlung und Veröffentlichung der landwirthſchaftlichen Berichte durch alle Nationen; Unterſtützung des Handelsmuſeums in Philadelphia durch die Regierungen und Handelskammern; möglichſte Beiziehung internationaler Schiedsgerichte; Durchführung der Kanalverbindung zwiſchen dem Stillen und dem Atlantiſchen Ocean.

— In der Südafrikaniſchen Republik müſſen die Handlungsreiſenden eine Abgabe von 10 Pfd. St. auf das Halbjahr entrichten. Für einen kürzeren Zeitraum wird kein Schein ausgeſtellt. Die Erlaubnißſcheine ſind bei den Landdroſten oder bei den Civilcommiſſaren zu entnehmen, in den Goldregionen bei den Minencommiſſaren oder ihren verantwortlichen Beamten. Muſter ohne Handelswerth werden nach Erlegung einer Caution zeitweiſe zollfrei zugelaſſen; die Caution wird bei der Wiederausfuhr zurückgezahlt. Muſter mit Handelswerth zahlen die im Zolltarif feſtgeſetzten Zölle. Muſter für Feuerwaffen und Munition können nur mit beſonderer Erlaubniß des Generalcommandanten zugelaſſen werden.

Ausſtellungsweſen.

— Eine Goethe-Ausſtellung wurde am 5. November in der Aula des Marcellengymnaſiums zu Köln eröffnet. Sie umfaßt im weſentlichen die etwa 1500 Nummern zählende Goethe-Sammlung von H. Lempertz sen., ſowie viele werthvolle Goethe-Erinnerungen aus ſtädtiſchem und privatem Beſitz.

— Die Dauernde Gewerbe-Ausſtellung in Leipzig begeht im Jahre 1900 ihr zehnjähriges Beſtehen, das mit dem 75jährigen Jubiläum der Polytechniſchen Geſellſchaft zuſammenfällt. Das ganze Jahr 1900 ſoll für die Dauernde Gewerbe-Ausſtellung als ſolche charakteriſtiſch und beſonders glanzvoll geſtaltet werden. Auch ſollen Maßnahmen zur Durchführung gelangen, die den Ausſtellern eine beſondere Nutzwirkung ſichern.

— Auf Veranlaſſung der Gartenbaugeſellſchaft Feronia ſoll im Jahre 1900 eine Internationale Gartenbau-Ausſtellung im ſtädtiſchen Ausſtellungspalaſt und -Park zu Dresden ſtattfinden.

— Im Zuſammenhang mit der 2. Papier- und Schreibwaarenausſtellung findet vom 18. November bis 3. December in den Sälen der Gartenbaugeſellſchaft zu Wien als ſelbſtändiger Annex der genannten Veranſtaltung die 2. Ausſtellung illuſtrirter Poſtkarten zur Erinnerung an die vor 30 Jahren erfolgte Einführung der Poſtkarte ſtatt. Zur Ausſtellung gelangen auch Poſtkartenalbums, Vorrichtungen zum Verkauf von Anſichtskarten u. a.

— Das amtliche Verzeichniß der an der pariſer Weltausſtellung 1900 ſich betheiligenden deutſchen Firmen wird vorausſichtlich in der zweiten Hälfte dieſes Monats zur Ausgabe gelangen und dann im Buchhandel zu beziehen ſein.

— Dem öſterreichiſchen Abgeordnetenhauſe ging ein Geſetzentwurf zu, betreffend die Erhöhung des Credits für die Betheiligung an der pariſer Weltausſtellung 1900 auf 1½ Mill. Fl.

— Die Mitglieder der Geſellſchaft zur Pflege der Photographie in Leipzig haben in den Räumen ihres Vereinslokals und Clubkellers, Thomasgaſſe 4, eine Ausſtellung von Amateurphotographien veranſtaltet, die einen günſtigen Eindruck macht. Man begegnet da wohlgelungenen Bromſilbervergrößerungen, Gummi- und Pigmentdrucken, prachtvollen polychrom behandelten Diapoſitiven und Collectionen von Stereoſkopbildern. Vorwiegend ſind landſchaftliche Aufnahmen ausgeſtellt, ferner Porträtſtudien, auch recht hübſche Genrebilder.

Verkehrsweſen.

Im Reichspoſtamt iſt Ende October die Ausführung folgender Neuerungen ins Auge gefaßt worden. Eilbriefe ſollen in Zukunft auch im Orts- und im Landbeſtellbezirk der Aufgabepoſtanſtalt zuläſſig ſein, für die Ortsbeſtellung 25 ₰, für die Eilbeſtellung nach dem Lande aber die wirklich anwachſenden Botenlöhne bezahlt werden. Bahnhofsbriefe ſollen dem Empfänger unmittelbar nach Ankunft der Züge auf dem Bahnſteig durch das bei der Uebergabe thätige Poſtperſonal ausgehändigt werden dürfen, die Zeitungs-Abonnementsgelder durch die Briefträger eingezogen werden. Der Nachtdienſt im Fernſprechverkehr ſoll thunlichſt in größeren Städten zur Durchführung gelangen. Für den Verſand von Anſichtspoſtkarten beſonderer Art ſollen weitere Erleichterungen ermöglicht werden. Die Einführung der Briefabholungsfächer (letter boxes) wird für alle Orte geplant, wo ein Bedürfniß dazu hervortritt; das Publikum wird dann in der Lage ſein, auch zu den Schalterſchlußzeiten, namentlich an Sonntagen, die Poſtſachen in Empfang zu nehmen.

— Der erſte Verſuch mit dem Nachtdienſt im Fernſprechbetriebe wird ſeit Anfang November in Berlin gemacht. Mit den Vororten Berlins und nach auswärts werden Nachtgeſpräche indeß nicht vermittelt. Für jedes zur Nachtzeit geführte Geſpräch wird eine beſondere Gebühr von 20 ₰ erhoben. — Alle im Fernſprech- oder Telegraphendienſt beſchäftigten Gehülfinnen führen fortan die Amtsbezeichnung Telegraphengehülfin. Die Amtsbezeichnung Fernſprechgehülfin kommt in Wegfall. — Die Telephonlinie Brüſſel-Hamburg wurde am 24. October, die neue Fernſprechleitung Stuttgart-Berlin am 2. November dem allgemeinen Verkehr übergeben.

— Der Nord-Süd-Expreßzug Berlin-Verona wird ſeit dem 15. November bis Mailand, ſeit dem 16. von Mailand nach Berlin durchgeführt. Gegen Ende December werden die Expreßzüge zweimal in der Woche von Berlin über Mailand und Genua nach Nizza und Cannes durchgeführt und ebenſo oft von Cannes und Nizza nach Berlin zurückgehen. Auf der Strecke Venedig-Trieſt ſind ſeit dem 15. November neue Schnellzüge zur Einführung gekommen, die ſchon in 3½, ſtatt wie bisher in 5 Stunden die Strecke zurücklegen.

Landwirthſchaft.

— Die 37. Geſammtſitzung des Landesculturraths für das Königreich Sachſen wurde am 3. und 4. November in Dresden abgehalten. Die Tagesordnung war wieder eine ſehr reichhaltige. Ueber den vorläufigen Entwurf eines Geſetzes, betreffend die Familienanwartſchaften, eine der geſetzgeberiſchen Maßnahmen, die von der ſächſiſchen Regierung aus Anlaß der bevorſtehenden Einführung des Bürgerlichen Geſetzbuches beabſichtigt werden, berichtete Rittergutsbeſitzer Juſtizrath Opitz auf Treuen. Es wurden hierzu verſchiedene abändernde Anträge eingebracht und angenommen. Annahme fand auch der von dem Rittergutsbeſitzer v. Trützſchler auf Dorfſtadt vertretene Antrag in Bezug auf die Abänderung der landesgeſetzlichen Beſtimmungen, betreffend die Erklärung der im Privatbeſitz befindlichen Wege zu öffentlichen. Im Namen des 1. und 4. Sonderausſchuſſes beantragte Geh. Hofrath Prof. Dr. Kirchner aus Leipzig, an das Miniſterium des Innern die Erklärung zu richten, daß der Landesculturrath die Einrichtung einer Verſuchswirthſchaft, und zwar auf eigenem Grund und Boden, als äußerſt erwünſcht bezeichnet und dieſe Einrichtung für ein ſehr bedeutſames Mittel zur Förderung der heimiſchen Landwirthſchaft hält. Dieſer Erklärung wurde mit großer Mehrheit zugeſtimmt. Der von dem Geh. Oekonomierath v. Langsdorff verfaßte Ausſchußbericht über den Schutzzoll für Obſt und Obſterzeugniſſe war ſehr umfangreich und empfahl die Einführung einer Reihe erhöhter Zollſätze, denen das Collegium ohne weiteres zuſtimmte. Verhandlungsgegenſtände waren ferner unter anderem der Wegfall des dritten Schuljahres der ländlichen Fortbildungsſchulen ſowie der Antrag, auch in Sachſen die Vertilgung der wilden Kaninchen in ähnlicher Weiſe, wie dies in Preußen, insbeſondere in den Provinzen Brandenburg und Sachſen durch die beſtehenden geſetzlichen und jagdpolizeilichen Beſtimmungen angeordnet iſt, freizugeben. Noch wurde über die Abänderung des § 2 des Geſetzes, betreffend die Landes-Brandverſicherungsanſtalt, die Einführung der allgemeinen Körpflicht für die zum öffentlichen Gebrauch beſtimmten Zuchtbullen u. ſ. w. berathen. Auch wurde eine Vorlage wegen Erweiterungen der Maßnahmen gegen die Maul- und Klauenſeuche, über die Oekonomierath Steiger aus Kleinbautzen Bericht erſtattete, angenommen.

— Das erſte Getreidelagerhaus in Schleſien wurde am 24. October in Neuſalz a. O. eröffnet. Unter den der Eröffnungsfeier Beiwohnenden befanden ſich auch der Oberpräſident Fürſt v. Hatzfeldt zu Trachenberg und Herzog Ernſt Günther zu Schleswig-Holſtein.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— Der berliner Dombau und ſeine bildneriſche Ausſchmückung gehen mehr und mehr der Vollendung entgegen. Im Inneren wird die Kuppelwölbung abgerüſtet, die in einer Höhe von 30 Mtr. anſetzt und im Durchmeſſer 33 Mtr. mißt. Durch ihre Rippen wird ſie in acht Felder getheilt, die mit Darſtellungen der Seligpreiſungen in Glasmoſaik gefüllt werden ſollen. In den vier Kuppelzwickeln erhalten Reliefs von Otto Leſſing ihren Platz, die Luther bei der Anheftung der Theſen, bei der Bibelüberſetzung und auf dem Reichstag zu Worms ſowie das Abendmahl zu Spandau ſchildern. An den acht Eckſäulen werden darunter Statuen hervorragender Männer der Reformationszeit aufgeſtellt werden. Vertagt iſt einſtweilen die Beſtimmung über die maleriſche Ausſchmückung der Wandflächen, für die es an verſchiedenſten Vorſchlägen nicht fehlt. Ueber dem Hauptportal wird gegenwärtig die von Schaper modellirte, von Martin u. Piltzing in Kupfer getriebene 6 Mtr. hohe Chriſtus-Figur aufgeſtellt, der ſich acht Apoſtelfiguren, je zwei an den beiden pylonenartigen Aufbauten neben dem Hauptportal und je zwei an den die Predigtkirche krönenden Glockenthürmen, geſellen. Für die Außenſeite der Denkmalskirche modelliren Schott, Baumbach und Janenſch die in Kupfer zu treibenden Geſtalten der vier Herrſchertugenden.

— Dem Germaniſchen Nationalmuſeum zu Nürnberg iſt am 1. November das mit Hof und Garten für 120 000 ℳ angekaufte, an die bisherigen Baulichkeiten anſtoßende Königsſtiftshaus übergeben worden, in dem nunmehr Bibliothek, Archiv und Kupferſtichſammlung Unterkunft finden ſollen.

Das Modell eines Doppeldenkmals der Kaiſer Wilhelm I. und Friedrich, das in Sorau ſeine Stelle finden ſoll, iſt von dem Bildhauer H. Weſing in Berlin vollendet worden. Auf einem breiten, mit Kränzen und Cartouchen gezierten Poſtament, an deſſen Vorderſeite ein Adler über einem Brunnenbaſſin aufragt, erhebt ſich die Gruppe des alten Kaiſers, der dem begeiſtert ihm ins Auge blickenden Sohn die Hand auf die Schulter legt.

— Bildhauer F. Pfannſchmidt in Berlin hat das Modell des Standbildes vollendet, das dem General von der Tann in ſeiner Heimat Tann an der Rhön errichtet werden ſoll. Bei ſchlichter Natürlichkeit der Haltung feſſelt die im Mantel mit dem Krimſtecher in der Hand daſtehende Figur durch eine lebendig beſeelte Charakteriſtik.

— In der Siegesallee des berliner Thiergartens wurde am 7. November die den Leſern der „Illuſtr. Ztg." bereits in Nr. 2908 vorgeführte Herter'ſche Gruppe des Markgrafen Ludwig des Aelteren enthüllt.

— Von Hans Scherpe in Wien iſt das kleine Hülfsmodell des ihm übertragenen Anzengruber-Denkmals vollendet. Sein Sockel iſt als Steinbruch geſtaltet, in dem der Steinklopferhans, die bekannte Figur des Dichters, von der Arbeit ruht, während die darüber aufragende Geſtalt Anzengruber's hochaufgerichtet mit Hut und Wanderſtab in der Hand daſteht. Das Figürliche wird in Bronze, das übrige in grauem Granit ausgeführt werden und das Denkmal eine Geſammthöhe von 8½ Mtr. erhalten.

— In Port Said wird am 17. November die Koloſſalſtatue von Ferdinand Leſſeps, dem Urheber des Suezkanals, feierlich enthüllt.

— Das Ergebniß der erſten Berliner Seceſſionsausſtellung iſt ein außerordentlich günſtiges. Die Einnahmen aus Eintrittsgeldern, aus dem Verkauf von 12 000 Katalogen u. ſ. w. belieſen ſich auf mehr als 50 000 ℳ, und etwa ein Viertel der ausgeſtellten Werke wurde verkauft. Der Ueberſchuß der Einnahmen gegenüber den Unkoſten beläuft ſich auf 23 000 ℳ, ſodaß der Verein der Berliner Seceſſion bereits 25 Proc. des für das Unternehmen zur Verfügung geſtellten Kapitals zurückzuzahlen vermag. Schon jetzt haben die Vorbereitungen für eine zweite Ausſtellung im Jahre 1900 begonnen.

— In der Novemberausſtellung des Kunſtſalons Hermes zu Frankfurt a. M. geſellen ſich einer Collectivausſtellung von Rudolf Gudden weitere Werke von Stuck, der in vier Bildern die vier Jahreszeiten ſchildert, von Lenbach, Gabriel Max, A. Burger, Fritz Wucherer, P. Greef, Frans van Leemputten und anderen Meiſtern. Im Kunſtſalon von Goldſchmidt feſſelt daneben eine Collectivausſtellung des ehemals in Düſſeldorf, jetzt in Cronberg anſäſſigen Genremalers Ferdinand Brütt.

Auf Befehl des Kaiſers iſt im berliner Kunſtgewerbemuſeum gegenwärtig ein für die Rückwand der Kaiſerloge in der Kaiſer-Wilhelm-Gedächtnißkirche beſtimmtes, in der Anſtalt von Puhl u. Wagner zu Rixdorf ausgeführtes Moſaikbild ausgeſtellt. In der von dem Maler A. Oetken entworfenen Compoſition, die ſich an das Wandbild Kaiſer Otto's des Großen mit ſeinen beiden Frauen im Dom zu Magdeburg anſchließt, zeigt es die unter einem prächtigen Baldachin thronende Gruppe eines Herrſchers zwiſchen den Figuren der Frömmigkeit und der Weisheit.

— Eine der bedeutſamſten gegenwärtigen Ausſtellungen bietet der Kunſtſalon von Bruno und Paul Caſſirer zu Berlin. Eduard Manet mit 17 Bildern, darunter das berühmte „Frühſtück im Graſe", und Edgar Degas mit 18 Werken, die zumeiſt ſein Lieblingsthema des Ballets behandeln, werden hier der Kenntniß des deutſchen Publikums in einer Weiſe nahegebracht, wie es bisher noch nirgends geſchehen iſt. Zum erſten mal wird ferner ein wirkliches Bild des in Deutſchland kaum bekannten Puvis de Chavannes dargeboten, von dem neben einer Reihe gezeichneter Studien fünf Oelbilder, darunter die Entwürfe mehrerer ſeiner großen Wanddecorationen, vorgeführt werden. Dazu geſellen ſich intereſſante Arbeiten von Monet, Sisley und Renoir. Neben den Franzoſen aber iſt endlich noch der Münchener Max Slevogt durch eine Collectivausſtellung von 35 Stücken vertreten, unter denen ſich faſt ſämmtliche neueren Hauptwerke des nicht bloß coloriſtiſch hochbegabten Meiſters, auch die vielbeſprochene, das alte Motiv mit faſt brutaler Kraft ins Moderne überſetzende „Danae", befinden.

Theater und Muſik.

— Im königl. Schauſpielhaus zu Berlin ging das neue Luſtſpiel „Der Herr im Hauſe" von Paul Lindau zum erſten mal in Scene und fand freundliche Aufnahme, jedoch regte ſich nach dem 3. und 4. Act einiger Widerſpruch. — Ein neues Volksſtück „Die Herren Söhne" von O. Walther und L. Stein gefiel im Berliner Theater. — Das Deutſche Theater brachte das neue Schauſpiel „Ein Gaſtſpiel" von E. v. Wolzogen und H. Olden mit Erfolg zur Aufführung. Auf derſelben Bühne wird auch das kürzlich vollendete neue Schauſpiel „Das tauſendjährige Reich" von M. Halbe, das eigentlich im königl. Schauſpielhaus ſeine Erſtaufführung erleben ſollte, zuerſt in Scene gehen.

— Die franzöſiſche Schauſpielgeſellſchaft der Frau Suzanne Munte vom pariſer Impérial-Theater erzielte im Hoftheater zu München Erfolg. A. Daudet's Drama „L'Arléſienne" (mit Muſik von G. Bizet) erweckte beſonders durch die Darſtellungskunſt von S. Munte Beifall. — Auf derſelben Bühne errang ſich auch ein neues Schauſpiel „Das Recht auf ſich ſelbſt" vom Fürſten v. Wrede lebhafte Zuſtimmung.

— Grillparzer's Tragödie „Sappho" wurde im Stadttheater zu Elberfeld zum erſten mal aufgeführt. Franziska Ellmenreich erntete in der Titelrolle viel Beifall.

— Im Schauſpielhaus zu Frankfurt a. M. hatte die Komödie „Ein wahrhaft guter Menſch" von O. E. Hartleben bei der erſten Aufführung nicht viel Glück.

— Das Reſidenztheater in Wiesbaden führte ein neues Luſtſpiel von Jakob Lippmann „Ein verbotenes Schauſpiel" zum erſten mal auf und trug Erfolg davon.

— Im Stadttheater zu Altona gefiel das neue Stück „Eine Liebesheirath" von A. Baumberg.

Das neue Drama „Nauſikaa" von G. A. Müller hatte im Stadttheater zu Bremen bei der erſten Aufführung Erfolg.

— Poſſart's neues Drama „Das Recht des Herzens" erweckte im Hoftheater zu Meiningen bei der erſten Aufführung Beifall.

— Zum erſten mal ging im Raimund-Theater zu Wien das neue Luſtſpiel „Dolly" von Henrik Chriſtiernſen mit gutem Erfolg in Scene. Beſonders nach dem 2. Act folgte lebhafter Beifall. — Das Deutſche Volkstheater brachte mit löblichem Gelingen Schiller's „Demetrius" mit der Ergänzung von Heinrich Laube zur Aufführung. — Ein neues Vaudeville „Die weiße Henne" von Hennequin und Mars, Muſik von Victor Roger, erzielte im Jantſch-Theater lebhafte Zuſtimmung.

— In Belgrad errang ſich der Hofſchauſpieler Matkowſky aus Berlin mit ſeinem Gaſtſpiel als Sigismund in Calderon's „Das Leben ein Traum" viel Beifall. Derſelbe erhielt die Aufforderung, in Konſtantinopel vor dem Sultan zu ſpielen.

— Das Hoftheater in Koburg brachte „Triſtan und Iſolde" von Rich. Wagner zum erſten mal zur Aufführung, die als eine wohlgelungene anerkannt wurde. Die Darſteller und der Hofkapellmeiſter C. Pohlig ernteten Beifall und Hervorruf.

— E. Kretſchmer's romantiſche Oper „Die Folkunger" fand im Hoftheater zu Altenburg bei der erſten Aufführung freundliche Aufnahme.

— Die neue Operette „Die Puppe" von Audran erweckte im Karl-Schultze-Theater zu Hamburg bei der erſten Aufführung lebhaften Beifall.

— Im Opernhaus zu Frankfurt a. M. gefiel das neue Ballet „Vergißmeinnicht" von H. Regel und O. Thieme, Muſik von R. Goldberger, dem Publikum.

Zum erſten mal ging im Theater an der Wien zu Wien die neue Operette „Die Strohwitwe" von Albert Kauders (Text von V. Léon und H. v. Waldberg) mit glücklichem Erfolg in Scene. — Die Witwe des Meiſters Johann Strauß ſchenkte der Geſellſchaft der Muſikfreunde das Originalmanuſkript der Operette „Waldmeiſter".

— Im Fenicetheater zu Trieſt hatte eine neue Oper „Werther's Schatten" von Albert Randegger bei der erſten Aufführung guten Erfolg.

— Die neue Oper „Lobetanz" von L. Thuille errang ſich im Stadttheater zu Zürich Beifall.

— Eine neue Operette „L'amour au moulin" von Pietro Lanciani erzielte im Galeries-St. Hubert-Theater zu Brüſſel guten Erfolg.

— In Dresden wurde von Albert Fuchs (Lehrer am königl. Conſervatorium) zum beſten eines wohlthätigen Zweckes ein hiſtoriſches Concert veranſtaltet. Zum Vortrag kamen alte Inſtrumentalſtücke, und zwar von A. Corelli, H. Purcell, Muffat, J. S. Bach, Joh. Mich. Bach, C. P. E. Bach, P. Nardini u. a. Beſonders intereſſirten die alten Inſtrumente, ſo ein Cembalo, ein Spinett und zwei Kielflügel. Außerdem wurden verſchiedene alte Geſangsſtücke von A. Caldara, J. A. Perti, Pergoleſi u. a. vorgetragen.

— Bei der vom Emſer Jagdverein ausgeſchriebenen Preisbewerbung um das Lahnlied erhielten die beiden Preiſe, je 500 ℳ, Guſtav Wohlgemuth, Chormeiſter des Männerchors in Leipzig, für die Compoſition und H. Siedel, Lehrer daſelbſt, für die Dichtung.

— Paul Lindau hat die Direction des Berliner Theaters zu Berlin an Stelle des bisherigen Intendanten Alois Prasch übernommen.

Hermann Blumenau,

ein Pionnier deutſcher Cultur im Auslande.

Am 31. October verſtarb zu Braunſchweig im 80. Lebensjahr ein Mann, deſſen Name in der Geſchichte der deutſchen Coloniſation im Auslande für alle Zeiten mit Ehren genannt werden wird: Dr. phil. Hermann Blumenau. Als Sohn eines Forſtraths in dem braunſchweigiſchen Städtchen Haſſelfelde am 26. December 1819 geboren, widmete ſich Blumenau nach Abſolvirung des Gymnaſiums dem Studium der Chemie und war eine Zeit lang als Lehrling in einer erfurter Apotheke thätig. Reger Sinn für Naturwiſſenſchaften erweckte in ihm die Luſt, überſeeiſche Länder kennen zu lernen, und ſo ſiedelte er im Jahre 1846 nach Braſilien über, wo er auf Empfehlung Alexander v. Humboldt's im Auftrage des Hamburger Colonialvereins auf den Ländereien des Prinzen Joinville ſich coloniſatoriſch bethätigte und die deutſche Anſiedelung Dona Francisca in der braſilianiſchen Provinz Santa Catarina mit begründen half.

Nach mehrjähriger erfolgreicher Thätigkeit kehrte Blumenau wieder nach Deutſchland zurück. Allein die politiſchen Zuſtände der damaligen Zeit behagten ihm wenig, und ſo wandte er ſich im Jahre 1849 abermals nach Braſilien, kaufte ſich dort ein Stück Land im fruchtbaren Thale des Itajahy und begann daſſelbe unter großen Mühen und Beſchwerden zu coloniſiren. Mit der braſilianiſchen Regierung ſchloß er 1850 einen Vertrag ab, nach dem ihm ſtaatsſeitig innerhalb ſieben Jahre ein Betrag von 85000 Milreis zu Coloniſationszwecken vorgeſtreckt wurde. Ferner gewährte ihm die Regierung jährlich 800 Milreis zur Beſoldung eines evangeliſchen Predigers, 10000 Milreis zum Ankauf von Ländereien am Seehafen des Itajahy und zur Errichtung einer Landungsbrücke auf demſelben, endlich einen Zuſchuß von 32000 Milreis zu den Koſten eines Weges vom Itajahythal direct auf das Hochland. Blumenau verpflichtete ſich dagegen, ſeine Colonie auf den höchſtmöglichen Grad des Gedeihens zu bringen und zu dieſem Behufe unter anderm in den erſten fünf Jahren des Vertrages mindeſtens 1600, in den folgenden fünf Jahren 2400 Auswanderer aus Europa oder den Vereinigten Staaten von Amerika an den Itajahy zu führen.

Das Werk wurde im September 1850 mit 17 Auswanderern begonnen. Aber die Theilnahme an dieſem Unternehmen blieb ſchwach; Braſilien war für Deutſchland ein noch unbekanntes Land, das als ungeeignet zur Anſiedelung für Deutſche geſchildert wurde. Es bedurfte mehrerer Eingaben an die Regierungen der deutſchen Staaten und einer Anzahl von Veröffentlichungen, um die beſtehende Abneigung gegen eine Auswanderung nach Braſilien zu bekämpfen, Aufklärung über die thatſächlichen Verhältniſſe zu verbreiten und Coloniſten zu gewinnen. In ſeinen zumeiſt bei Froebel in Rudolſtadt erſchienenen Schriften ſchilderte Blumenau in eingehender Weiſe die klimatiſchen und Naturverhältniſſe ſeines Colonialgebietes. Er wies darin auf die überreiche Vegetation und die ungewöhnliche Fruchtbarkeit des Bodens hin, aber er verſchwieg auch nicht, daß nur ſolche Auswanderer vor Enttäuſchungen bewahrt bleiben würden, die gewillt ſeien, mindeſtens zwei Jahre hindurch ſich harter Arbeit und mannigfachen Entbehrungen zu unterwerfen. Aber die Zahl der Einwanderer blieb in den erſten Jahren noch immer recht gering. So wendeten ſich 1851 nur acht Perſonen der Colonie zu; 1852 trafen bereits 110 neue Ankömmlinge ein. In demſelben Jahre feierte die Colonie Blumenau ihre feſte Begründung durch die Beſitznahme von zwölf Grundſtücken durch ebenſo viele Familien; auch 1853 wanderten nur 28 Perſonen zu. Aber in den nächſten Jahren nahm die Colonie durch die feſtere Begründung aller Verhältniſſe, durch Erwerbung werthvoller Erfahrungen, durch Wegeverbeſſerungen, Eröffnung einer günſtigeren Verbindung mit der See, durch Brückenbauten und andere Arbeiten einen bedeutenden Aufſchwung. Im Jahre 1860 kaufte der braſilianiſche Staat die Colonie Blumenau an, und Kaiſer Dom Pedro II., der Dr. Blumenau ſtets ein hülfsbereiter Gönner geweſen war, ſetzte ihn zum Colonialdirector über dieſes Gebiet ein. Später (1880) wurde die Colonie ſelbſtändig, wodurch Blumenau, der ſein Vermögen ſeiner Lieblingsſchöpfung geopfert hatte, ſeines Poſtens verluſtig ging. Er kehrte 1884 nach Deutſchland zurück und nahm ſeitdem ſeinen Wohnſitz in Braunſchweig. Hier lebte er zurückgezogen, bewahrte aber ſeiner Gründung ſtets ein lebhaftes Intereſſe. Unter den vielen Enttäuſchungen, die er erleben mußte, waren die ungerechtfertigten Angriffe, die er von dem Paſtor a. D. Stutzer zu erdulden hatte, wol die ſchwerſten. Sie vermochten indeß die Verdienſte und das Anſehen, das Dr. Blumenau ſich um die überſeeiſche Coloniſation erworben hatte, nicht zu ſchmälern. Vor allem ſind es die Bewohner Blumenaus, „Neudeutſchlands“, ſelbſt, die dem nunmehr Dahingeſchiedenen ein bleibendes, dankbares Andenken bewahren werden. Sie planen im Frühjahr nächſten Jahres zum 50jährigen Beſtehen der Colonie die Errichtung eines Denkmals für ihren Wohlthäter. Gegenwärtig iſt die 60000 Hektar große Colonie, die in überreichem Maße Mais, Maniok, Zuckerrohr, Bohnen, Kartoffeln, Kaffee, Baumwolle, Tabak und Reis hervorbringt ſowie einen ſtattlichen Schweine- und Rindviehbeſtand beſitzt, von 42000 Anſiedlern bewohnt, die zu anſehnlichem Wohlſtand gelangt ſind und ein zufriedenes Daſein führen. Ueber 30000 von dieſen ſind Deutſche, nicht nur ihrer Abſtammung nach, ſondern auch in ihrem ganzen Denken und Fühlen. Sie verfolgen mit Intereſſe die Ereigniſſe in ihrer alten Heimat und hängen an dieſer mit der angeſtammten Liebe des echten Patrioten. Julius Reißner.

Hermann Blumenau, † am 31. October.

Das Moltke-Denkmal in Schweidnitz.

In Schleſien, in deſſen geſegneten, reizvollen Gefilden der große Schlachtendenker Hellmuth v. Moltke ſich ebenſo wie einſt Blücher und Gneiſenau ein ländlich ſtilles Tusculum, das liebliche Kreiſau, als Ruheſitz erwählt hatte, ſind vor kurzem binnen vier Tagen zwei ſchöne, würdige Denkmäler als dauernde ſichtbare Wahrzeichen der im Herzen des Schleſiervolkes tief eingewurzelten dankbaren Erinnerung an den heimgegangenen Marſchall feierlich enthüllt worden. Am 26. October, dem 99. Geburtstage Moltke's, wurde in Breslau vornehmer Südvorſtadt das bereits in der „Illuſtr. Ztg.“ (Nr. 2792 vom 2. Januar 1897) nach dem Modell in Bild und Wort geſchilderte, aus Kuno v. Uechtritz' Meiſterhand hervorgegangene Monument enthüllt. Dem Weiheact in der Provinzialhauptſtadt folgte am 29. October ein gleicher in dem angeſichts des Zobten- und des Eulengebirges anmuthig gelegenen Schweidnitz, von dem Kreiſau nur wenige Kilometer entfernt liegt. Der Gedanke, auch in dieſer Stadt, in deren Mauern Graf v. Moltke im Verlauf von mehr als zwanzig Jahren ſo oft und gern geweilt hat, die ihn ebenſo wie Breslau zu ihren Ehrenbürgern zählen durfte, dem verewigten Feldherrn ein Standbild zu errichten, wurde bereits am Abend nach der Beiſetzungsfeier in Kreiſau (Ende April 1891) in engerem Zirkel angeregt. Die weitere nachdrückliche Förderung des patriotiſchen Unternehmens ließ ſich namentlich die von dem Gymnaſiallehrer Kretſchmer geleitete Freie Sängervereinigung angelegen ſein. Durch Oberbürgermeiſter Thiele wurde ein Comité gebildet, und auch ein Modell fand ſich bald. Der Bildhauer Emil Seger in Wilmersdorf bei Berlin, wie Uechtritz ein ſchleſiſcher Landsmann, ſandte für die 1892 in Schweidnitz veranſtaltete Gewerbe-Ausſtellung einen Entwurf ein, der allgemeinen Beifall und die Goldene Medaille erntete und auch für die Darſtellung der Figur maßgebend geblieben iſt. In den beiden nächſten Jahren waren die Verhältniſſe dem Project wenig günſtig; dann aber gelang es dem Comité unter der umſichtigen Leitung des Profeſſors Dr. Wachsmann, durch planmäßig geregeltes, unermüdliches Vorgehen aus Stadt und Land, aus militäriſchen und bürgerlichen Kreiſen die erforderlichen Mittel zuſammenzubringen. Außer einem großen Volksfeſt wurde auch eine wohlgelungene Aufführung der „Perſer“ des Aeſchylos, zu denen der Erbprinz von Sachſen-Meiningen die Chöre in Muſik geſetzt hatte, durch die Schüler der obern Gymnaſialklaſſen veranſtaltet, die einen reichen Ertrag lieferte. Der fürſtliche Componiſt übernahm nun das Protectorat über das Denkmalswerk, und auf ein von ihm befürwortetes Geſuch überwies der Kaiſer die erforderliche Bronze aus dem Beſtand an eroberten Geſchützen. Der Guß iſt denn auch ſchon 1896 von H. Gladenbeck u. Sohn in Friedrichshagen bei Berlin glücklich vollendet worden. Die Aufſtellung des Monuments mußte aber bis zum folgenden Jahre verſchoben werden, da erſt noch ein geeigneter Poſtamententwurf beſchafft und ein paſſender Platz ausgewählt werden mußte. Die Geſammtkoſten belieſen ſich auf etwa 20000 ℳ.

Das Denkmal erhebt ſich an der Obern Wilhelmſtraße, weſtlich von der Garniſonkirche, die den Hintergrund bildet, inmitten gärtneriſcher Anlagen und von Bäumen umſchattet. Den architektoniſchen Theil, zu dem hellgrauer unpolirter ſchleſiſcher Granit verwendet, und der von den C. Kulmiz'ſchen Werken in Oberſtreit bei Striegau in vortrefflicher Weiſe hergeſtellt worden iſt, beſteht aus einer 8 Mtr. breiten und 7 Mtr. tiefen, mit Moſaikpflaſter geſchmückten Plattform, zu der drei Stufen emporführen, und die auf drei Seiten von einer mannshohen Brüſtung begrenzt wird. Nach vorn iſt ſie durch niedrige Pfeiler abgeſchloſſen; die Rückwand dagegen, die, in drei Felder getheilt, Bronzeplatten mit den Namen der in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 gefallenen Angehörigen der Stadt und des Kreiſes Schweidnitz aufweiſt, wird von 4 Mtr. hohen Obelisken flankirt. In der Mitte der Plattform ragt der 3½ Mtr. hohe, geradlinige, einfach profilirte Sockel der Statue empor, der, ebenfalls aus unpolirtem hellgrauem Granit gefertigt, an der Vorderſeite die polirte Reliefinſchrift „Moltke“ trägt. Auf ihm ſteht in ruhiger, kraftbewußter Haltung die eherne Geſtalt des Marſchalls im Ueberrock mit dem Orden pour le mérite, den langen offenen Mantel, unter dem die breiten Generalsachſelſtücke ſowie das Degengefäß an der linken Hüfte ſichtbar werden, loſe umgehängt. Der rechte Fuß iſt etwas vorgeſetzt, der erhobene Kopf, den die dreiſchirmige Feldmütze bedeckt, ein wenig nach links gewendet, gleichſam ſcharfen Blickes in die Weite ſpähend. Ueberraſchend iſt die Lebenswahrheit der äußerſt ſorgfältig durchgearbeiteten Geſichtszüge. In ernſtem Nachdenken, aber mit feſter Zuverſicht auf den Sieg ſcheint der geniale Heerführer die Bewegungen der nach ſeinen Weiſungen dirigirten Truppen auf dem Schlachtfelde zu beobachten; die halberhobene Linke hält noch den eben benutzten Krimſtecher, während die rechte Hand leicht auf dem über ein an die Verwüſtungen des Krieges gemahnendes, trümmerhaftes Mauerwerk gebreiteten Situationsplan ruht. Im ganzen genommen wie in jedem Einzelzuge erweiſt ſich Seger's mit hingebendem Fleiß und liebevoller Vertiefung ausgeführte Schöpfung als ein künſtleriſch wertvolles, bedeutendes Werk von durchaus monumentalem Charakter.

v. B.

Das am 29. October enthüllte Moltke-Denkmal in Schweidnitz.
Modellirt von Emil Seger.
Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Dr. Hubertus Voß,

der neue Biſchof von Osnabrück.

Nachdem im Herbſt v. J. der Biſchof Bernhard Höting von Osnabrück in Venedig auf ſeiner letzten Romreiſe aus dem Leben geſchieden war, wurde am 12. April 1899 der Domkapitular Hubertus Voß, Regens des Prieſterſeminars zu Münſter i. W., von dem Domkapitel in Osnabrück zum Biſchof der Diöceſe Osnabrück gewählt. Die feierliche Conſecration und Inthroniſation des neugewählten Biſchofs fand am 8. October im Dom zu Osnabrück ſtatt, und zwar durch den Biſchof Dr. Dingelſtad unter Aſſiſtenz der Biſchöfe v. Euch und Dr. Bitter.

Hubertus Voß wurde am 25. October 1841 als Sohn des Uhrmachers Voß zu Borken i. W. geboren. Nach Beendigung ſeiner Gymnaſialſtudien am Gymnaſium zu Münſter trat er in das Collegium Borromeum, bezw. Prieſterſeminar daſelbſt ein und widmete ſich dem Studium der Philoſophie und Theologie. Am 1. Februar 1866 zum Prieſter geweiht, wirkte Voß vom 3. März desſelben Jahres an als Cooperator an der Mariä-Himmelfahrtskirche zu Weſel. Am 29. Juli 1897 wurde er als Domvicar und Domprediger von dem derzeitigen Biſchof an die Kathedrale zu Münſter berufen. Auch als Leiter des Vereins vom heil. Karl Borromeus ſowie als Präſes der Marianiſchen Congregation junger Kaufleute hat ſich Domprediger Voß ſehr verdient gemacht. Auf Grund königlicher Präſentation wurde Voß ſodann am 14. September 1885 von dem Biſchof Johann Bernhard Brinkmann zum Pfarrer von Rheine i. W. ernannt. Hier wirkte er als Seelſorger der mächtig emporwachſenden Fabrikſtadt, in der auch unter ſeiner Pfarrthätigkeit ein Arbeiter- und Arbeiterinnenverein erſtand, bis zum Jahre 1891. Nach dem Tode des Seminar-Regens van de Loo wurde Pfarrer Voß am 24. April desſelben Jahres zu deſſen Nachfolger berufen und ein Jahr darauf zum Domkapitular und Geiſtlichen Rath am biſchöflichen Generalvicariat der Diöceſe Münſter ernannt.

Das Bisthum Osnabrück, gegründet im Jahre 773 durch Karl den Großen, wurde 1803 durch den Regensburger Reichsdeputationshauptſchluß aufgelöſt und erſt im Jahre 1857 wiederhergeſtellt. Seit dieſer Zeit iſt der gegenwärtige Biſchof Dr. Voß der vierte Oberhirt auf dem biſchöflichen Stuhl Osnabrück, dem 96 Pfarreien, in zehn Dekanate eingetheilt, mit ungefähr 170000 Katholiken unterſtehen.

Dr. Hubertus Voß, der neue Biſchof von Osnabrück.
Nach einer Photographie von F. Heller Nachf. in Osnabrück.

Automobilrennen in Wien.

Schon ſeit Jahren meſſen ſich die Automobile im Tourenfahren. Am 22. October fand auf dem wiener Trabrennplatz zum erſten mal ein regelrechtes Wettrennen von Automobilen ſtatt, das unter großem Zulauf des Publikums abgehalten wurde. Der rührige Oeſterreichiſche Automobilclub hatte die Arrangements in die Hand genommen. Es waren ſechs Rennen ausgeſchrieben, und zwar für Motorräder mit und ohne Avanttrain im Höchſtgewicht von 200 Kilogr., für einſitzige Motorräder, für Automobile im Mindeſtgewicht von 650 Kilogr., für Voiturettes und Motorräder mit Avanttrain, ſowie ein Handicap für Motorräder und Voiturettes und ein Handicap für Wagen. Unter den ſtartenden Fahrzeugen waren faſt alle bisher geſchaffenen Typen und Syſteme vertreten: Dion, Bollée, Phébus, Benz, Daimler, Grazioſa, vom blitzſchnellen einſitzigen Motorrad bis zum zehnpferdigen Benzwagen. Beſonderes Intereſſe erregten die aus öſterreichiſchen Fabriken hervorgegangenen, nach franzöſiſchen Syſtemen gebauten Automobile: die ſechspferdigen Nesselsdorfer, die die erſten Plätze belegten, die grazer Grazioſa-Tricycles, die zierliche Voiturette von Braun u. Co. Die Felder waren ſtark beſetzt; beim Rennen der einſitzigen Motorräder ſtarteten zwölf Fahrzeuge. Der Verlauf der einzelnen Rennen geſtaltete ſich überaus ſpannend. Ueberraſchend wirkte der Vergleich der eleganten und zierlichen neueſten Conſtructionen mit den plumpen, ja ungeſchlachten Formen der älteren. An die Rennen ſchloß ſich ein Corſofahren, zu dem ſich das Publikum in Maſſen herandrängte. Die Gentlemen-Chauffeurs ſtellten ſich und ihre Fahrzeuge in den Dienſt der Wohlthätigkeit. Gegen Löſung einer Karte konnte jedermann, der einen Platz fand, ſich das neuartige fin-de-siècle-Vergnügen einer Automobilfahrt verſchaffen. Die alten Landſtraßen werden wieder zu Ehren kommen. In wenigen Jahren wird auf ihnen, wie auf den Fahrbahnen der Städte, das pferdloſe Maſſenvehikel die Herrſchaft erlangen. Es bricht ein Jahrhundert an, in dem jeder ſein eigener Kutſcher ſein wird. Die hochentwickelte Technik iſt auf dem Wege, dazu den Wagen und die Triebkraft in tadelloſer Form beizuſtellen.

Sport.

— Das Hubertus-Jagdrennen, Waldhorn und 3000 ℳ dem Sieger, Diſtanz 5000 Mtr., zu Carlshorſt hatte am 2. November eine bedeutende Anziehungskraft ausgeübt, um ſo mehr, als die beiden großen Gegner, der 4j. br. W. Auſtin (73½ Kgr.), Sieger des Großen Preiſes, unter Lieut. Suermondt und der 6j. br. W. Porridge (79½ Kgr.), geſteuert von Rittmſtr. v. Egnard, abermals ſich meſſen wollten. Ferner liefen noch Athos und Rugang als beachtenswerthe Gegner und zwei Außenſeiter mit. Das Rennen wurde ſcharf geritten, Auſtin, der Porridge nicht aus den Fingern ließ, führte und ſah ſchon wie der ſichere Sieger aus, als er beim Eiſenbahnſprung ſtürzte und das Kreuz brach. Lieut. Suermondt erlitt erfreulicherweiſe keinen Schaden bei dem Fall, und nun feierte Porridge einen ganz überlegenen Triumph gegen Rugang (79½ Kgr.) unter Graf W. v. Königsmarck II. In zweiter Linie ſtand das Jagdrennen der Dreijährigen, Preis 4000 ℳ, Diſtanz 4000 Mtr., beſtritten von acht Pferden, von denen des Hrn. Haupberg jr. br. W. Wolkenflug, von Saint Gatien-Wera, als leichter Erſter durchs Ziel ging. Den Preis von Rahnsdorf beſtritten über 3000 Mtr. 15 Pferde. Lieut. v. Kayſer (13. Huſ.) gewann auf dem a. F.-W. Cochère dieſes Rennen nach ſchönem Ritt.

— Zu Wien ſiegte am 31. October im Pity the Blind-Rennen, Preiſe 4400 Kronen, für Zweijährige, Diſtanz 1200 Mtr., des Hrn. L. Egyedi br. St. Lucia, von Quaeſitum-Queen of the Fairies, und im Gourmand-Handicap, Preiſe 6000 Kronen, für Zweijährige, Diſtanz 900 Mtr., kam leicht mit zwei Längen des Grafen A. Henckel br. St. Maire, von Glouceſterſhire-Mariſta, als Erſte ein. Die Hubertus-Steeplechaſe am 3. November, Preiſe 6000 Kronen, Diſtanz 4000 Mtr., brachte nach Kampf um einen Kopf des Hrn. C. Dietl v. Wetzberg 4j. F.-W. Max an ſich.

— Zu Paris-Chantilly ſiegte am 29. October im Prix de Saint-Firmin, 15000 Frs., für Zweijährige, Diſtanz 1200 Mtr., des Monſ. J. C. Maiſon br. H. Contre Temps, von Le Nicham II.-Convallaria, und im Prix du Pin, 15000 Frs.,

Automobilrennen auf dem Trabrennplatz zu Wien: Der Start. Nach einer Momentaufnahme von R. Lechner (Wilh. Müller) in Wien.

Digitized by Google

Diſtanz 3000 Mtr., ſeſſelte des Monſ. J. de Brémond 4j. F.-H. Cazabel, von Ruell-Clementine, einen Erfolg an ſeine Hufe. Zu Auteuil blieb am 1. November im Prix Alison Blount, 25000 Frs., Handicap, Hürdenrennen, Diſtanz 4000 Mtr., des Comte de Songeon 4j. br. H. Bucheron ſiegreich. Im Prix Francisco-Martin, 15000 Frs., Jagdrennen, Diſtanz 4500 Mtr., zeigte ſich des Comte L. de la Bonteliere 4j. br. H. Tancarville als der Beſte, und zu Vincennes wurde im Handicap d'Automne, Werth 14500 Frs., Flachrennen über 3400 Mtr., des Barons Foy 3j. F.-St. Souris II. mühelos mit dritthalb Länge Erſte.

— Der Große Herbſtpreis zu Mailand am 22. October, 10000 Lire, Diſtanz 2000 Mtr., wurde dem Sir Roland mit der 4j. br. St. Punda, von Mellon-Proſerpina, zur Beute.

— Zu Moskau ſchlug am 24. September im Preiſe zu Ehren des Großfürſten Dimitrij Konſtantinowitſch, 4500 Rub., Diſtanz 2200 Mtr., des Grafen G. Ribeaupierre 3j. F.-H. Eliniteland beanderen.

— Auf der pariſer Weltausſtellung wird der Radrennſport ganz hervorragend vertreten ſein. Wahrſcheinlich wird im Wäldchen von Vincennes zu dieſem Zweck eine 500-Mtr.-Rennbahn erbaut werden, auf der vom 9. bis zum 16. September Rennen aller Art, internationale, für Berufsfahrer und Amateure, ausgeſtattet mit großen Preiſen, ſo z. B. der Große Ausſtellungspreis über 2000 Mtr. mit Vorläufen, 30000 Frs., zum Austrag gelangen ſollen. Auch das 24-Stunden-Rennen mit Schrittmachern (Bol d'Or) um 25000 Frs. dürfte intereſſant werden. Die Termine der claſſiſchen Rennen werden durch dieſe Veranſtaltungen nicht geändert.

— Der erneute Match zwiſchen Jacquelin und Huret auf der Prinzenparkbahn zu Paris am 1. November über 50 Kilometr. fiel abermals zu Gunſten des Erſtgenannten nach hartem Kampf und mancherlei Maſchinendefecten in 55:28,₁ mit 500 Mtr. Vorſprung aus.

— Das Automobil erobert ſich die Alpen! Die Innsbrucker Automobilgeſellſchaft unternimmt nämlich eine größere Automobilfahrt durch ganz Tirol, von der Hauptſtadt über den Brenner nach Franzensfeſte, durch das Puſterthal, dann auch nach Trient, Bozen, Meran, Landeck und zurück. Zweifelsohne werden Motorfahrzeuge bereits im nächſten Jahre überall die Alpen durchqueren.

— Zu Hamburg iſt das Wintervelodrom Rotherbaum am 29. October mit durchſchlagendem Erfolg eröffnet worden. Vornehmlich erntete das Kunſtfahrerpaar Jenny und Alban Dohler durch ſeine vollendeten Leiſtungen rauſchenden Beifall, ebenſo der hamburger Kunſtfahrer Emil Lins.

— Die nächſte (6.) Deutſche Geweihausſtellung wird vom 27. Januar bis 14. Februar 1900 in den bekannten Räumen des Palais Borſig, Voßſtraße 1, zu Berlin ſtattfinden. Der Vorſtand, beſtehend aus dem Oberſtjägermeiſter Fürſt v. Pleß, Oberjägermeiſter Frhr. v. Heintze und General v. Benckendorf, hat bereits das darauf bezügliche Programm in den Fachzeitungen, wie der „Deutſchen Jägerzeitung“, bekannt gemacht.

Franzöſiſche Mißerfolge im Centralſudan.

Seit dem Abſchluß des deutſch-franzöſiſchen Vertrags vom 15. März 1894 wegen der Auftheilung des Hinterlandes von Camerun waren die Franzoſen eifrig bemüht, durch wiederholte Expeditionen nach Bagirmi eine Etappen- und Handelsſtraße zwiſchen dem Congo und dem Tſchadſee unter Benutzung der Stromläufe des Ubangi und des Schari zu eröffnen.

Im Jahre 1897 gelang es Gentil in kurzer Zeit, Bagirmi unter franzöſiſche Oberhoheit zu bringen, aber ſchon ein halbes Jahr ſpäter vertrieb Rabbeh (Rabbah), der mächtige Deſpot des mohammedaniſchen Negerſtaats Bornu, den Sultan Gaurangа von Bagirmi und vernichtete in deſſen Land alle Erfolge Gentil's.

Um die verlorene Stellung am Schari zurückzugewinnen, brach Ende 1898 der 31jährige Colonialadminiſtrator Schiffslieutenant Bretonnet mit 30 Senegalſchützen vom Ubangi auf, um über El Kuti nach Wadai vorzudringen. Bretonnet hatte ſich 1897 um ſein Vaterland ſehr verdient gemacht durch die Eroberung der zwiſchen Dahomé und dem Nigerbogen gelegenen Länder. Diesmal ſollte jedoch die

Ferdinand de Béhagle.

Unterſchätzung des Gegners zu ſeinem Verderben ausſchlagen. Drei Meilen von Kruno am Aub, einem Nebenfluß des Schari, wurde Bretonnet am 18. Juli von Rabbeh mit etwa 7000 Leuten angegriffen und ſammt ſeiner Truppe niedergemetzelt. Ein einziger Senegalſergeant entkam und überbrachte der unter Gentil vorrückenden Colonne die Hiobspoſt. Die Vorhut Gentil's, eine Compagnie von 127 Mann unter Kapitän Julien, erhielt Anfang Auguſt Befehl, ſich in Gribingi zu verſchanzen. Gentil ſtand damals mit 180 Mann in Gribingi, dem nördlichſten franzöſiſchen Poſten auf der Route zum Tſchadſee.

Eine weitere Unglücksbotſchaft meldet, daß Ferdinand de Béhagle um dieſelbe Zeit in der Gefangenſchaft Rabbeh's den Hungertod erlitten habe. Dieſer Reiſende war im Auftrage des Syndicat Commercial du Tſchad Ende September 1897 von der Loangoküſte aufgebrochen, um über Stanley Pool und Gribingi in die Länder um den Tſchadſee vorzudringen und dort Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Béhagle, der urſprünglich in der franzöſiſchen Handelsmarine gedient und weite Seereiſen unternommen hatte, war dann nach Algerien übergeſiedelt, um ſich hier mit den Anſchauungen und Sitten der Mohammedaner vertraut zu machen und die arabiſche Sprache zu erlernen. Dieſes Ziel erreichte er aufs vollkommenſte, namentlich auch durch Theilnahme an der Verwaltung der „Communes Mixtes“. Hierauf ging er nach dem Congo und ſchloß ſich dort nacheinander der Expedition Dybowſki und der Miſſion Maiſtre an. Er bereiſte das Becken des Tſchadſees, Bagirmi ſowie Adamaua und war deshalb nach allen Richtungen für ſein letztes Unternehmen, das die Eröffnung eines Handelsweges vom Congo zum Mittelmeer erſtrebte, wohl vorbereitet. Auch er ſcheint den Charakter und die Macht Rabbeh's, dieſes merkwürdigen Mannes, der ſich im Laufe eines Jahrzehnts vom Sklaven zum mächtigſten Herrſcher im centralen Sudan aufgeſchwungen hat und heute über Bornu, Wadai und Bagirmi gebietet, nicht gehörig in Anſchlag gebracht zu haben.

In Rabbeh iſt den Franzoſen und ihren colonialen Plänen im Sudan ein vielleicht ebenſo anſehnlicher Gegner entſtanden, wie es der Samory von Waſſulu geweſen iſt. Aber auch die deutſche Colonialpolitik wird mit dem Sultan von Bornu zu rechnen haben, der nicht nur für den franzöſiſchen Congo, ſondern auch für das deutſche Hinterland von Camerun eine drohende Gefahr geworden iſt.

Die neue ruſſiſche Kapelle bei Darmſtadt. Erbaut nach den Plänen des Baumeiſters Prof. Joſeph Olbrig.
Nach einer photographiſchen Aufnahme von C. Ruf in Mannheim.

Die neue ruſſiſche Kapelle bei Darmſtadt.

Die Sommerreſidenz des ruſſiſchen Zaren iſt ſeit ſeiner Vermählung mit der heſſiſchen Fürſtentochter das weltabgeſchiedene Jagdſchloß Wolfsgarten, wenige Stunden von Darmſtadt entfernt. Dort reifte der Plan zur Errichtung jenes prachtſtrahlenden Bauwerkes, das, nachdem kaum zwei Jahre ſeit der Grundſteinlegung verfloſſen ſind, am 8. October in Anweſenheit des ruſſiſchen Kaiſerpaares und anderer Fürſtlichkeiten feierlich eingeweiht wurde. Auf einem bewaldeten Hügel, der Ludwigshöhe bei Darmſtadt, erhebt ſich die neue Kapelle, ein Meiſterwerk ruſſiſch-byzantiniſchen Stils, deſſen an und für ſich überreicher Charakter noch durch die künſtleriſche Thätigkeit des Baumeiſters Prof. Joſeph Olbrig zum Höhepunkt architektoniſcher Schönheit geführt wurde. Hellgelbe Sandſteine, von bunten Moſaik-Einlagen unterbrochen, bilden das Mauerwerk, Säulen von ſchwarzweißem Sandſtein reihen ſich an und ſtützen den Giebel, deſſen Kuppe in einem reich gegliederten Gitterwerk von Stein endet. Kuppeln und Kreuze erſtrahlen in Gold und laſſen im Verein mit den ebenfalls vergoldeten Zieraten weithin ihren blendenden Schimmer leuchten. Das Innere der Kapelle harrt noch der Vollendung und wird jedenfalls hinter der prunkvollen Architektur des Aeußeren nicht zurückſtehen.

Schach.

Aufgabe Nr. 2742.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.
Von M. Feigl in Wien.

Schwarz.

Weiß.

Vorſtehende intereſſante Aufgabe, die zuerſt in der „Deutſchen Schachzeitung“ erſchien, iſt die Neubearbeitung einer gewiſſen Idee, die derſelbe Autor in dem nachfolgenden, im Problemturnier des „Eiſenblabet“ mit dem 3. Preis gekrönten Problem erfolgreich zum Ausdruck brachte.
Weiß: K. a 7. D. b 7. S. d 6, c 5. L. f 7. B. b 3, c 4, f 2, f 4, g 4.
Schwarz: K. d 5. T. a 3, b 2. S. b 1, g 2. L. h 1. B. a 5, b 4.
Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Der Kölner Schachclub feierte unter reger Betheiligung der Schachfreunde aus der benachbarten Gegend am 8. October ſein 38jähriges Stiftungsfeſt.

Der Schachclub Nürnberg hat in der erſten Etage des Hauſes Breitegaſſe 5 mit allem Comfort ausgeſtattete Säle als Clublokal eingerichtet, für Deutſchland etwas noch nicht Dageweſenes.

Der Schachmeiſter Adolf Albin, der jetzt wieder in Wien zu dauerndem Aufenthalt eingetroffen iſt, berührte auf ſeiner Rückreiſe am 21. September Dresden und am 26. Prag. In beiden Städten gab er Simultanvorſtellungen. Im Dresdener Schachverein ſpielte er gleichzeitig mit dem Simultanſpiel zwei Partien blindlings. Er gewann 6 Partien, verlor 5 und machte 8 unentſchieden. Noch glänzender war das Reſultat der im Hotel zum Engliſchen Hof in Prag veranſtalteten Vorſtellung. Albin blieb hier in 18 von 22 geſpielten Partien ſiegreich und verlor nur eine Partie.

Himmelserſcheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur geht nahe $^{1}/_{4}$ Stunde nach der Sonne unter. — Venus (255$^{1}/_{2}$° gerade Aufſteigung, 23$^{1}/_{2}$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt kurz vor ihrem Untergang abends in der hellen Dämmerung am Südweſthimmel $^{1}/_{4}$ Stunde lang zu ſehen. — Mars (252$^{1}/_{2}$° gerade Aufſteigung, 23° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt unſichtbar. — Jupiter (230$^{1}/_{2}$° gerade Aufſteigung, 17$^{3}/_{4}$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, geht früh gegen 7 Uhr auf. — Saturn (262$^{1}/_{4}$° gerade Aufſteigung, 22$^{1}/_{2}$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, ſteht in der Dämmerung am Südweſthimmel und geht abends gegen 5$^{1}/_{2}$ Uhr unter. — Uranus (244° gerade Aufſteigung, 21$^{1}/_{2}$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt unſichtbar.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne n. mittl. Zeit	Zeitgleichung	Im mittl. Mittag des Mondes: Abſt. vom Aequat.	Länge	Breite	des Mondes: Aufgang	Untergang
Nov.	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
19.	15 52 3	11 45 30	−14 30	+23 4	82	−0 6	5 47 ab	
20.	15 56 0	11 45 44	14 16	22 5	95	1 17	6 50	
21.	16 0 56	11 45 58	14 2	20 1	107	2 22	7 57	
22.	16 4 53	11 46 14	13 46	17 5	119	3 16	9 3	am Tage
23.	16 8 49	11 46 30	13 30	13 28	131	4 4	10 10	
24.	16 12 46	11 46 47	13 13	9 32	143	4 41	11 17	
25.	16 16 42	11 47 5	−12 55	+4 58	155	−5 4	– –	

Sonne: Gerade Aufſteigung 237° 46′, ſüdliche Abweichung 20° 0′ (den 22.). Sonnenaufgang 7 Uhr 40 Min., Sonnenuntergang 4 Uhr 12 Min. (den 22.).
Mond in Erdferne den 25. früh 3 Uhr (Abſtand 404 450 Kilomtr.).
Letztes Viertel den 25. vormittags 7 Uhr 35 Min.

Wetterbericht.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.
d = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Nov. 6	Nov. 7	Nov. 8	Nov. 9	Nov. 10	Nov. 11	Nov. 12
Valentia	+11 b	+13 r	+11 st	+10 b	+12 b	+12 w	+11 b
Breſt	+13 w	+13 w	+12 w	—	+14 b	+13 w	+12 w
Paris	+6 b	+7 h	+13 b	+8 w	+12 r	+5 b	+7 b
Helder	+10 b	+5 n	+10 b	+11 w	+8 r	+11 b	+7 r
Brüſſel	+13 h	+2 n	+13 b	+9 b	+9 r	+6 b	+6 w
Neapel	+15 h	+17 w	+16 w	+17 h	+15 h	+14 b	+15 b
Florenz	+11 b	+10 h	+10 h	+14 r	+9 h	+10 n	+9 h
Athen	—	+14 b	+13 h	—	—	+11 w	—
Trieſt	+13 b	+13 w	+5 b	+14 r	+11 b	+13 b	+11 h
Wien	+7 n	+4 n	+3 n	+9 n	+7 h	+12 w	+6 w
Budapeſt	+6 h	+3 b	+3 w	+7 h	+6 n	+5 h	+2 b
Hermannſtadt	−3 w	—	—	−2 h	+4 b	—	—
Odeſſa	—	—	+8 b	+7 b	+6 b	+2 b	+6 b
Archangelsk	+3 r	+4 h	+2 h	—	+9 b	+2 b	+1 b
St. Petersburg	+10 n	+10 b	+8 r	+6 b	+6 b	+5 r	+2 b
Haparanda	+2 n	+5 b	+2 b	+1 n	+5 b	+1 h	−8 n
Stockholm	+11 w	+8 n	+3 n	+2 r	+4 b	+4 h	+6 b
Chriſtianſund	+10 w	+5 r	+12 b	+6 h	+3 r	+3 w	+2 b
Oxö	+9 n	+8 h	+8 b	+10 b	+4 b	+7 st	+6 b
Kopenhagen	+10 h	+9 n	+9 b	+9 r	+4 b	+9 b	+6 w
Memel	+8 n	+3 b	+8 n	+7 r	+7 r	+3 w	+7 r
Kiel	+9 b	+9 h	+8 w	+8 r	+3 b	+7 w	+5 b
Hamburg	+10 b	+13 n	+9 b	+8 r	+4 n	+7 w	+5 r
Keitum (Sylt)	+10 b	+9 h	+10 b	+9 r	+6 b	+9 b	+5 b
Wilhelmshaven	+9 w	+9 w	+10 b	+8 w	+5 b	+8 b	+5 r
Hannover	+11 w	+10 h	+11 b	+9 b	+7 b	+8 b	+5 b
Leipzig	+5 h	+7 w	+9 b	+8 w	+5 w	+9 b	+5 b
Berlin	+9 h	+7 h	+11 n	+7 h	+3 h	+10 b	+6 r
Breslau	+7 n	+7 n	+12 b	+11 h	+6 w	+12 r	+3 b
Mülhauſen i. E.	+6 b	+11 b	+12 w	+9 b	+3 b	+8 b	+7 r
Karlsruhe	+8 n	+9 h	+10 w	+11 h	+5 b	+9 b	+8 b
Friedrichshafen	+2 w	+4 b	+8 w	+8 w	+1 b	+10 b	+7 w
München	+3 h	+7 b	+8 w	+6 b	+7 b	+8 w	+6 r
Bäder und klimatiſche Kurorte							
Malaga	+12 w	+13 h	+17 h	—	—	—	—
Biarritz	+19 h	+14 h	+19 w	+14 n	+17 w	+14 n	—
Nizza	+11 r	+11 h	+11 b	+16 w	+13 h	—	+11 b
Leſina	+15 h	+17 h	—	+16 b	+16 h	+12 h	+14 h
Helgoland	+12 w	+10 w	+10 n	+10 w	+8 b	+10 st	+8 b
Aachen	+13 h	+10 h	+13 b	+9 h	+9 b	+7 h	+5 w
Bad Reinerz (Schl.)	+3 h	+6 w	+10 b	+9 b	+2 h	+8 r	+3 b
Kiſſingen	+3 n	+6 n	+10 b	+9 b	+6 b	+8 h	+4 h
Wildbad i. Schwarzw.	+4 h	+7 n	+8 h	+8 h	+3 h	+8 b	+6 r
Wiesbaden	+7 h	+9 b	+11 b	+10 b	+6 b	+9 w	+6 w
Baden bei Zürich	+5 n	+7 w	+8 n	+7 w	+3 n	+10 b	+5 w

Nach einer Mittheilung der Meteorologiſchen Centralanſtalt auf der Hohen Warte bei Wien gehen wir einem warmen Winter entgegen. Durch verſchiedene Verſuche, die von Expeditionen zur Meſſung der Temperatur des Golfſtroms angeſtellt worden ſind, hat die Annahme ſehr viel an Wahrſcheinlichkeit gewonnen, daß die Wärme des genannten Stroms beſonders auf die näher gelegenen Ländergebiete einen großen Einfluß ausübe. Wenn nämlich die vom Aequator herkreiſende Strömung wärmere Waſſermengen mitführt, theilt ſich deren Temperatur den oberhalb dieſer befindlichen Luftſchichten mit. Die ſo erwärmten Lüfte werden nun auf das Feſtland herübergeweht und beeinfluſſen in der bezeichneten Weiſe das Klima. Da nun die Wärme des Golfſtroms die Luft ſtets für mehrere Monate verſorgt, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß das milde Wetter noch längere Zeit anhalten wird. Ueberdies wurde die Beobachtung gemacht, daß die ſogen. milden Winter, die eine warme Temperatur aufweiſen, gewöhnlich mehrere Jahre hintereinander in gewiſſen Serien oder Cyklen auftreten. In einem ſolchen Cyklus befinden wir uns nun ſeit dem Jahre 1896.

In den weſtlichen Theilen der Provinz Hannover ſind heftige Gewitter niedergegangen, die mancherlei Schaden verurſacht haben.

Die norwegiſche Küſte wurde in der Nacht zum 4. November abermals von einem orkanartigen Sturm heimgeſucht, der bedeutende Verwüſtungen angerichtet hat.

Ueber Marſeille entlud ſich am 4. November ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen, der zwei Stunden lang mit ſolcher Macht niederſtrömte, daß der Verkehr auf den Straßen unmöglich wurde. Auch in der weiteren Umgebung gingen derartige Waſſermaſſen nieder, daß die Rhone mit kaum je erlebter Schnelligkeit ſtieg. Dies kam daher, daß ihre Nebenflüſſe Ardèche und Lèze plötzlich angeſchwollen waren. In verſchiedenen Gegenden der Provinz kamen größere Ueberſchwemmungen vor. Straßen und Eiſenbahnen ſtanden unter Waſſer, Brücken und Mühlen wurden weggeriſſen, in Fabriken und Bergwerken mußte die Arbeit eingeſtellt werden. In Barnas ſtürzte eine Fabrik ein, in Aubenas wurde das Elektricitätswerk überſchwemmt, bei Nîmes zerſtörte das Hochwaſſer den Eiſenbahndamm.

Ein ſchweres Gewitter entlud ſich über Rom und deſſen Umgegend. Es war mit ſtarken Regengüſſen verbunden, ſodaß ein großer Theil der Stadt unter Waſſer ſtand.

Bilder von unſerer neuſten überſeeiſchen Erwerbung.

Die Hauptſtadt nicht nur von Upolu, ſondern auch das Verkehrscentrum für die ganze Gruppe der Samoa-Inſeln iſt Apia auf der Nordküſte des zuerſt genannten Eilandes. Der Municipalitätsbezirk erſtreckt ſich längs des Uferſaumes zwiſchen der Landzunge Mulinu im Weſten und dem Vorſprung von Matautu im Oſten in einer Ausdehnung von etwa 5 Kilomtr.

Mulinu und Matautu ſchließen den Apiahafen ein, deſſen Waſſerfläche zwar eine Breite von 3 Kilomtr. hat, deſſen Einfahrt aber nur den ſechſten Theil dieſer Ausdehnung aufweiſt, da öſtlich und weſtlich der Ankergrund durch Korallenbänke eingeengt wird, die zum Theil während der Ebbe trocken laufen. Da, wo die Korallenklippen das Fahrwaſſer freigelaſſen haben, erreicht der Ankergrund eine Tiefe bis zu 14 Mtr. Während des Vorherrſchens des Oſtſüdoſtpaſſates vom April bis November bietet der Apiahafen dem Seefahrer vollkommene Sicherheit. Geringeren Schutz gewährt er allerdings in den Monaten December bis März, wo bei nördlichen Winden die Wogen in hohem Seegang gegen das Geſtade von Apia heranrollen.

Das ganze Stadtgebiet von Apia durchſchneidet in weſtöſtlicher Richtung eine Fahrſtraße, die auf beiden Seiten von ein- und zweiſtöckigen Holzhäuſern begleitet wird, die oft Vorgärten zur Straße vorſchieben, immer aber durch Veranden den Aufenthalt in freier Luft möglichſt erleichtern. Die Stadttheile Sogi und Savalalo im Weſten des Bezirks ſind faſt nur von Deutſchen und Angehörigen der deutſchen Handels- und Plantagengeſellſchaft der Südſee-Inſeln bewohnt.

Samoanermädchen.

Samoanerhäuptling.

Samoanermädchen.

Bilder von unſerer neuſten überſeeiſchen Erwerbung (Samoa).

Digitized by Google

Anſicht von Apia.

Einfahrt zur Inſel Apolima.

Hier ſtehen das ſtattliche Directions- und Wohngebäude dieſer Geſellſchaft, ausgedehnte Lagerhäuſer derſelben, die deutſche Schule und das deutſche Lazareth. Im Quartier Matafele hatten bisher das deutſche Conſulat und die deutſche Poſtagentur ihre Amtsräume; daſelbſt befindet ſich auch das katholiſche Miſſionshaus mit Kirche. Zu Apia im engeren Sinne und im öſtlichſten Stadttheil Matautu wiegt das engliſche Element vor. Landeinwärts ſchließen ſich hübſche, von Gärten umgebene Landhäuſer wohlhabender deutſcher Landsleute und weiterhin Dörfer von Eingeborenen an. Die bis zu 5 Kilomtr. breite Küſtenebene zeigt Pflanzungen von Kokospalmen, Bananen und Taro, im übrigen dichte Bewaldung. Zahlreiche Flüßchen und Bäche durchſtrömen das alluviale Flachland, aus dem ſich ſehr unvermittelt der [illegible] Mtr. hohe erloſchene Krater des Vaiaberges erhebt, an deſſen Abhang in 125 Mtr. Meereshöhe die Station Vaia der franzöſiſchen katholiſchen Miſſion den Seefahrern als Peilungspunkt dient.

Die Häuſer der Eingeborenen gleichen umgekehrten Booten, von der Seite Bienenkörben. Im Innern dieſer Wohnungen, deren Fußboden aus kleinen Kieſeln aufgeſchüttet iſt, ſind ſehr zierlich gearbeitete Matten ausgebreitet, die auch als Schlafſtätte dienen. Die Seitenwände der Wohnräume werden aus gefällig bearbeiteten Baumſtämmen gebildet, zwiſchen denen Matten herabhängen, die während der Tagesſtunden meiſt in die Höhe gezogen ſind. Die Bedachung iſt aus Zuckerrohr- und Kokosnußblättern hergeſtellt. Eine regelrechte Dorfſtraße

Ein Eingeborenendorf auf Upolu.

Theil der Hauptſtraße von Apia.

kennen die Eingeborenen nicht; alle Häuschen liegen regellos in den Anpflanzungen der Samoaner zerſtreut. Auf einem runden baumbeſchatteten Grasplatz erhebt ſich in jedem Dorf das ſorgfältiger gebaute Verſammlungs- und Gäſtehaus, das auch als Herberge für fremde Gäſte dient. Die Häuptlinge begnügen ſich meiſt nicht mehr mit den immer äußerſt ſauberen, aber doch nur mit beſcheidenem Hausrath ausgeſtatteten altväterlichen Hütten, ſie bevorzugen bereits in europäiſchem Stil erbaute Häuſer, in denen auch die Möbel das europäiſche Vorbild verrathen. Die Frauen ſind auf Samoa bedeutend weniger mit Arbeit belaſtet, als dies ſonſt meiſt auf den Inſelgruppen Oceaniens der Fall iſt. Sie ſind ſelbſt nach unſeren Schönheitsbegriffen recht anmuthig, heiteren Sinns und doch von Sittſamkeit im Verkehr mit den Leuten ihres Stammes wie mit den Europäern. Mann und Weib beweiſen eine große Zärtlichkeit gegen die Kinder, und der ſonſt in Polyneſien nicht eben ſeltene Kindermord iſt hier unbekannt.

Bilder von unſerer neuſten überſeeiſchen Erwerbung (Samoa). Nach photographiſchen Aufnahmen.

Digitized by Google

Das Goldene Buch des deutſchen Volkes an der Jahrhundertwende.

Zur Rüſte geht das 19. Jahrhundert, der denkwürdigſten eins für die Geſchichte unſeres deutſchen Volkes, denn die letzten drei Jahrzehnte brachten den Ausbau des auch wirthſchaftlich eine Einheit bildenden Bundesſtaates mit dem Schlußſtein des Bürgerlichen Geſetzbuchs.

Deutſche Induſtrie hat erfolgreich den Wettbewerb mit den volkswirthſchaftlich früher erſtarkten Ländern Weſteuropas aufgenommen, die deutſche Handelsflotte erfreut ſich ungeahnten Aufſchwungs, das ſchwarz-weiß-rothe Banner der Achtung in allen Zonen. Kühnes Zugreifen ſicherte deutſchem Unternehmungsgeiſt einen Platz zur Seite der älteren Colonialmächte.

In Naturwiſſenſchaft und Technik geſellte ſich deutſche Geiſtesarbeit ebenbürtig den Briten und Franzoſen; ſelbſt die Geiſteswiſſenſchaften befinden ſich in tiefgründiger Umbildung durch das auch auf ſie angewandte, von Darwin und Herbert Spencer formulirte entwicklungsgeſchichtliche Princip.

Die deutſche bildende Kunſt erſtarkt in eingehendem Studium der Natur, noch herrſcht die deutſche Muſik im Reich der Töne; die Dichtung verjüngt und vertieft ſich durch das Suchen einer befriedigenden Antwort auf die inhaltsſchweren Fragen des geſellſchaftlichen und des Seelenlebens des Einzelnen.

Unverwelklichen Ruhm erwarb der deutſche Staat durch die maßvolle Inangriffnahme ſocialer Reform, hierin ein Vorbild für die geſammte geſittete Welt.

Genugthuung darf uns erfüllen in gerechter Würdigung des Geleiſteten, freudige Hoffnung unſer Herz ſchwellen im Anblick des Erreichten. Da drängt es uns den Ueberblick zu gewinnen über Erſtrebtes und Erreichtes auf allen Lebensgebieten im letzten Jahrhundert, kennen zu lernen die aus deutſchem Blut entſproſſenen Heroen des Gedankens und der That, aus ihrem Munde zu hören der „Weisheit letzten Schluß“ auf ihrem eigenſten Gebiet, ein Wort der Aufmunterung für uns — vielleicht auch den Anruf der Warnung!

Soweit es die Lebenden unter den führenden Geiſtern deutſcher Zunge betrifft, iſt dieſer Wunſch heute erfüllt!

Vor uns liegt in prächtigem Feiergewand

„Das Goldene Buch des deutſchen Volkes an der Jahrhundertwende“,

ein ſtattlicher Folioband, „eine Ueberſchau vaterländiſcher Cultur und nationalen Lebens in 76 Einzeldarſtellungen von hervorragenden Fachmännern, über 1000 Bildniſſen, Ausſprüchen und Lebensbeſchreibungen lebender deutſcher Männer und Frauen und 37 Kunſtbeilagen“.*)

In der vormals weithin gebietenden Republik des heil. Marcus an der Adria diente das „Goldene Buch“ der

*) Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Preis geb. 10 ℳ.

Von Gottes Gnaden ist der König, daher ist er auch nur dem Herrn allein verantwortlich. Er darf seinen Weg und sein Wirken nur unter diesem Gesichtspunkt wählen. Diese furchtbar schwere Verantwortung, welche der König für sein Volk trägt, giebt ihm auch ein Anrecht auf treue Mitwirkung seiner Unterthanen. Daher muß ein Jedermann im Volk von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß er für seinen Posten mitverantwortlich ist für des Vaterlandes Wohlfahrt.

Wilhelm
I.R.

Aus den deutſchen Bergen. Gemälde von O. v. Kameke.

Probebild aus dem Goldenen Buche des deutſchen Volkes an der Jahrhundertwende.

Digitized by Google

Fürſt zu Hohenlohe-Schillingsfürſt.

Bernhard v. Bülow.

Graf Balleſtrem.

Rudolf v. Bennigſen.

Eintragung jener venetianiſchen Geſchlechter, die berechtigt und berufen waren, die Regierung der ſtolzen Meerherrſcherin Venedig zu führen. Mit Recht hat unſer ſchönes Angebinde für das deutſche Volk jene Bezeichnung übernommen; verſammelt es doch wie in einer vaterländiſchen Ehrenhalle jene, denen Geburt, treuerfüllte Pflicht, Thatkraft, Wiſſen und Können ein Anrecht darauf gegeben haben, ihrem Volk als Leitſterne voranzuleuchten.

Unter dem Ehrenpräſidium des Generalfeldmarſchalls Grafen v. Blumenthal und des inzwiſchen verewigten Wirkl. Geh. Raths Reichsgerichtspräſidenten a. D. Dr. E. v. Simſon unternahmen die Mitglieder eines vorbereitenden Ehrencomités — anerkannte Autoritäten — die verdienteſten Mitſtrebenden ihres Wirkungskreiſes zum Eintritt in dieſe Walhalla der Zeitgenoſſen einzuladen.

Das „Goldene Buch“ zerfällt in vier große Abſchnitte: deutſches Staatsweſen, deutſche Wiſſenſchaft, Wirthſchaftsleben des deutſchen Volkes und deutſche Kunſt an der Jahrhundertwende. Jeder Abſchnitt umfaßt zahlreiche Unterabtheilungen, eingeleitet von einem Ueberblick über die Geſchichte des betreffenden Lebensgebietes.

Schon der das Staatsweſen betreffende Abſchnitt zeigt uns, daß dieſe Einleitungen berufenſten Federn entſtammen. Hier nehmen der Staatsrechtslehrer Prof. Dr. Laband, Generalleutnant z. D. v. Boguſlawſki, Kapitänleutnant a. D. Georg Wislicenus, der Colonialhiſtoriker Dr. Alfred Zimmermann, Geh. Poſtrath Dr. jur. König das Wort. Zwei Beamte des preußiſchen Miniſteriums der öffentlichen Arbeiten, Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Dr. v. d. Leyen und Geh. Baurath Dr. Zimmermann, ſchildern das Eiſenbahnweſen. Geh. Oberbaurath Fülſcher, Mitglied der kaiſerl. Kanalcommiſſion zu Kiel, berichtet über den Kaiſer-Wilhelm-Kanal. Wie hier, ſo in allen übrigen Fächern. Oft deckt der Name des Verfaſſers ein ganzes Programm, ſo wenn v. Schenckendorff über den Handfertigkeitsunterricht und die deutſchen Feſtſpiele, Helene Lange über die Frauenfrage Bericht erſtattet. Dieſe Ueberſichten über die Entwicklungsgeſchichte deutſchen Geiſteslebens erſetzen eine ganze Bibliothek, die zum Theil — erſt noch geſchrieben werden muß.

Treffliche Illuſtrationen meiſt größeren Formats beleben den Text dieſer Einleitungen. Glücklichen Griff verrathen in dem die Erdkunde betreffenden Kapitel die beiden Kärtchen, die den Stand der Afrikaforſchung am Anfang und am Ende des 19. Jahrhunderts zur Anſchauung bringen. Diagramme vergegenwärtigen die berufliche und ſociale Gliederung des deutſchen Volkes und den Aufſchwung, den die deutſche Handelsmarine ſeit 1871 zu verzeichnen hat.

Bildniſſe, ſelbſtſchriftliche Einzeichnungen und der lexikaliſch angeordnete biographiſche Theil ergänzen einander. Dieſes Lexikon deutſcher Zeitgenoſſen durfte ſich kurz faſſen; liegt doch der Schwerpunkt des ganzen Werkes in den Porträts und Autographen, deren nachhaltig feſſelnde Reihe mit dem Bildniß Kaiſer Wilhelm's II. nach neuſter photographiſcher Aufnahme und mit einer vorſtehend wiedergegebenen eigenhändigen

Fortiter in re, suaviter in modo.

Fürst Hohenlohe

Letztes Ziel der Politik ist, den Einzelnen dahin zu bringen, daß er seinen Egoismus mit Bewußtsein unter den für die Allgemeinheit als nützlich erkannten Zwecke beugt.

Bernhard von Bülow

Staatsminister

Staatssekretär des Auswärtigen Amts

Ich rechne und fürchte Niemand; aber möchte „Niemand“ weder nach Oben noch nach Unten

Graf Ballestrem

z. Z. Präsident d. d. Reichstages.

Der übertriebene Werth, der jetzt allgemein auf das Wissen gelegt wird, ist ein großes Hemmniß für das Können. Es ist daher auch nicht zu verwundern, wenn einmal im Kriege ein Truppenführer den Wald vor Bäumen nicht sieht.

Graf Blumenthal

General Feldmarschall.

Leonhard Graf v. Blumenthal.

Graf Waldersee

Lehre verehrt der wahre ... [illegible]

Grundlage und Endzweck der deutschen Flotte sind die deutschen Seeinteressen.

A. Tirpitz

Heinrich Prinz von Preußen.

Einzelzeichnung des Monarchen beginnt, die lebendiges Zeugniß davon ablegt, von welch hohem Verantwortlichkeitsbewußtsein der Nachfolger auf dem Thron Friedrich's des Großen bei der Ausübung seines schweren Herrscheramtes durchdrungen ist. Das Porträt der Kaiserin nach dem für das Arbeitszimmer ihres erlauchten Gemahls ausgeführten Gemälde des berliner Meisters Konrad Kiesel schließt sich an. Bildnisse der deutschen Bundesfürsten folgen, dann in unabsehbarer Reihe die der Staatsmänner und Parlamentarier, Gelehrten, Techniker, Socialpolitiker, Großindustriellen und Künstler.

Der Reiz, den die Bildnisse auf den Beschauer ausüben, gewinnt an Unmittelbarkeit durch Denk- und Mahnworte der zum großen Theil in Facsimile wiedergegebenen Selbstschriften der Dargestellten. Der leipziger Historiker Karl Biedermann, der Nestor der Nationalliberalen Partei, schreibt: „Das im Scheiden begriffene Jahrhundert hat uns Hohes gegeben und Großes genommen; gegeben das machtvolle neue Reich deutscher Nation, genommen noch an seiner Schwelle, nach dem unabänderlichen Gesetze der Natur, den genialen Schöpfer dieses Reichs. Möge das kommende den gewaltigen Bau in unablässig treuer Arbeit fort- und ausbauen im Geist und zum ewigen Ruhm des unsterblichen Baumeisters." Der Altmeister der deutschen Philosophen, Kuno Fischer, bemerkt: „Es gehört zu den Ruhmestiteln des 19. Jahrhunderts, daß in demselben die entwickelungsgeschichtliche Erforschung und Betrachtung der Dinge zur Herrschaft gelangt ist."

Der Philosoph Rudolf Eucken in Jena betont: „Es gibt keine lebendige und keine große Gegenwart ohne eine Verankerung der Arbeit der Zeit in einem Reich ewiger Wahrheit." „Der schlimmste Feind der Wissenschaft ist nicht die Trägheit, sondern die Zuchtlosigkeit des Denkens", erklärt der berliner Rechtshistoriker Heinrich Brunner.

Eugen d'Albert, Wilhelm Kienzl und Theodor Kirchner haben dem „Goldenen Buch" je ein Albumblatt eigener Composition gestiftet. H. Bulthaupt ist mit einem Satz aus der noch ungedruckten Oper „Das Sonntagskind" vertreten.

„Den Konstruier kennzeichnet der Strich, den Künstler die Anschauung", so tritt v. Berlepsch-Valendas in München gegen das stete Copiren vorhandener alter Formen im Gebiete der decorativen Kunst ein. Derselben Meinung ist auch der berliner Maler Otto Eckmann: „Solange intimes Studium der Natur Kunst beherrscht, ist sie schöpferisch und blüht. Das Erstarren zum Schnörkel wie das Verarbeiten geprägter Form bezeichnet Verfall." Dem widerspricht nicht der dresdener Kunsthistoriker Woldemar v. Seidlitz: „Das Studium der Meisterwerke der alten Kunst soll zum Fortschritt, nicht aber zur Nachahmung führen." „Jede neue Kunstrichtung kann sich nur aus dem Studium der Natur entwickeln", schreibt Max Liebermann, einer der glänzendsten Vertreter des Realismus, „aber erst das ‚reifgewordene' Naturstudium ist Kunst." „Schöner als die Natur schaffen kann, hat noch nie ein Künstler geschaffen", versichert Harro Magnussen, längst rühmlich bekannt geworden durch das Marmorbildwerk „Der Philosoph von Sanssouci in seinen letzten Tagen". Die Meisterwerke der Baukunst nennt Friedrich Adler „die besten Illustrationen der Weltgeschichte".

Lieber als die Feder nimmt aber der bildende Künstler den Stift zur Hand, um seine Werke für sich sprechen zu lassen. Eine stattliche Anzahl von Ansichten moderner Bauten, Abbildungen von Sculpturen zeitgenössischer Bildhauer und Reproductionen von Gemälden sowie von Zeichnungen jeder Technik beleben die den Bildnissen und Selbstschriften der Künstler gewidmeten Blätter.

Eine sehr werthvolle Beigabe des „Goldenen Buches" sind die 37 Kunstbeilagen, meist schätzenswerthe Originalgaben, Bausteine nicht allein für das vorliegende Werk, sondern zu nicht geringem Theil auch für das in Jena zu errichtende Schriftsteller-Ehrenheim. Es geht nicht an, diese dankenswerthen Spenden sämmtlich einzeln aufzuführen, genügen muß es, aufmerksam zu machen auf die Aquarelle des Marinemalers Hans Bohrdt („Navigare necesse est!") und des düsseldorfer Thiermalers Christian Kröner („Im deutschen Herbstwalde"), auf das Aquarell des Landschafters Charles Palmié („Sommerabend") und die Oelskizze „Herbstabend" Ludwig Willroider's. An den in diesem Sommer dahingeschiedenen Meister Otto v. Kameke erinnert die in Farbendruck ausgeführte Reproduction seines Gemäldes „Aus den deutschen Bergen". Ferdinand Brütt's Studie zum Gemälde „Schuldig" verräth den Meister der packenden Darstellung des socialen Lebens der Gegenwart, Wilhelm Feldmann's Kohlezeichnung „Am Wasser" den stimmungsvollen Landschafter. René Reinicke gibt in seiner Tuschzeichnung „Unter den Arkaden" ein Spiegelbild aus dem modernen Treiben der süddeutschen Großstadt. Auch Altmeister Menzel ist mit einer Reproduction der von ihm gezeichneten Ehrengabe der königl. Akademie der Künste an Prof. Begas gelegentlich der Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Berlin vertreten.

Zündende Blitze des Geistes unserer angesehensten Dichter werfen strahlendes Licht auf den Pfad des gesammten Volkes wie jedes einzelnen unter uns. Was die besten dieser Männer ihrer Nation sein können, kleidet Ernst Scherenberg in die herrlichen Worte

„Ein Seher sei seinem Volke der Dichter,
Ein Seher und Führer,
Denn seine Pfade steigen empor
Zu den Höhen des Daseins.
Tief unter ihm liegen die qualmenden Thäler,
Und die darin athmen,
Deckt noch die Nacht;
Er aber schaut mit befreitem Blick
In unendliche Weiten:
Die himmelanragenden Zinnen der Zukunft,
Schon sieht er sie schimmern im wachsenden Lichte
des kommenden Tags!"

Das tiefste Sehnen der Menschenbrust strömt Julius Grosse in einen Dithyrambos an das XX. Jahrhundert aus, der diesen Leitfaden durch das uns vorliegende Culturdocument des zur Neige gehenden Säculums auf die würdigste Weise beschließen mag:

Heil dir, mit Palmen kommend Jahrhundert,
Heut' schon im voraus bewillkommt, bewundert,
Glückliche Menschheit, dir wird enthüllt,
Was uns seit grauen Aeonen verhüllt,
Wo uns getröstet nur ein trügerisch Hoffen.
Ihr schauet die Pforten des Geisterreichs offen,
Und mögen sie heute noch spotten und höhnen,
Ihr werdet versöhnen
Den uralten Streit der Weisen und Thoren,
Die sich im Abgrund des Diesseits verloren.
Des Jenseits Schleier sinkt endlich zerrissen,
Der alte Glaube wird neues Wissen,
Unsterblichkeit und Ewigkeit
Wird Wahrheit in strahlender Herrlichkeit.

K. W.

Carl Thielen

„Inveniam viam ant faciam."

v. Wißmann

Allzeit voran!

von Podbielski.

Ueberall und zu allen Zeiten sind der Ackerbau und die Pflege der Verkehrsstraßen zu Wasser und zu Lande die wichtigsten Gebiete für den Wohlstand und die Cultur eines Volkes gewesen.

C. Thielen

Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten.

Diese Probeseiten umfassen das Kapitel des deutschen Staatswesens. Probeseiten aus den Kapiteln: die deutsche Wissenschaft, das Wirthschaftsleben des deutschen Volkes und die deutsche Kunst folgen in den weiteren Nummern der „Illustrirten Zeitung".

Digitized by Google

Ein Arbeitszug bei Tanga.

Die

Uſambara-Eiſenbahn in Deutſch-Oſtafrika.

Bei der Erörterung der Colonialfragen hat die Bahnangelegenheit ſtets eine hervorragende Rolle geſpielt, und man kann es darum mit beſonderer Freude begrüßen, daß durch den erfolgten Ankauf der Uſambara-Eiſenbahn von Reichs wegen endlich Mittel und Wege geboten ſind, dieſe Frage einer befriedigenden Löſung entgegenzuführen. Von ihr hängt, was leider von ſo vielen verkannt wird, gewiſſermaßen die ganze künftige Entwicklung unſerer Colonie ab. Während ſich die deutſch-ſüdweſtafrikaniſchen Colonien bereits ſeit mehreren Jahren des Segens einer Eiſenbahn erfreuen, will es mit dem Bahnbau in Deutſch-Oſtafrika noch immer nicht vorwärtsgehen, ja, man hat ſich nicht einmal dazu entſchließen können, die von der Uſambara-Eiſenbahngeſellſchaft in Angriff genommene und zum Theil fertiggeſtellte Strecke Tanga-Muheſa bis Korogwe weiterzuführen. Und doch berechtigt gerade derjenige Theil der Colonie, für den dieſe Bahn beſtimmt iſt, nämlich das Uſambaragebiet, das ſich von der Meeresküſte in nordweſtlicher Richtung zum Kilimandſcharo erſtreckt, und in dem der Plantagenbau ſchon jetzt die ſchönſten Früchte zeitigt, zu den größten Erwartungen. Wird die Uſambarabahn, die bisjetzt nur vom Tanga nach Muheſa, eine Strecke von ungefähr 40 Kilomtr., läuft, bis nach Korogwe weitergeführt, ſo iſt derſelben doch ein natürlicher Abſchluß gegeben. Von Korogwe aus kann mit geringen Koſten im unmittelbaren Anſchluß an die Bahn ein regelmäßiger Wagenverkehr zum Kilimandſcharo eingerichtet werden, wodurch eine directe Verkehrslinie durch die fruchtbarſten Gegenden unſerer oſtafrikaniſchen Colonie zwiſchen der Meeresküſte und dem Inneren hergeſtellt werden würde. Es iſt von verſchiedenen Seiten behauptet worden, eine Bahnlinie ſei viel zu koſtſpielig, als daß ſie Ausſicht hätte, jemals zu rentiren; ein Verkehr mit Trägern und Laſtthieren würde ſich viel praktiſcher und billiger geſtalten. Die Erfahrungen jedoch, die andere Länder mit dem Eiſenbahnbau in ihren Colonien gemacht haben, widerlegen dieſe Behauptungen in jeder Weiſe.

Die Terrainverhältniſſe zwiſchen Muheſa, der gegenwärtigen Endſtation der Uſambara-Eiſenbahnlinie, und Korogwe, der in Ausſicht genommenen Schlußſtation, einer Strecke von ungefähr 35 Kilomtr., ſind derartig ſchlechte, daß der Transport nur durch Träger und allenfalls mittels Laſteſel unterhalten werden kann. Hierbei muß noch in Betracht gezogen werden, daß dieſe Thiere von der dort ſehr oft herrſchenden Seuche hinweggerafft werden; ſo verendeten beiſpielsweiſe innerhalb Monatsfriſt in einer Heerde von ungefähr 150 Thieren 40 derſelben. Des weiteren wird ſeitens der Gegner der Bahn angeführt, die Herſtellung breiter Fahrſtraßen durch das Uſambaragebiet würde bedeutend weniger Koſtenaufwand erfordern als eine Bahnlinie. Es mag ja ſein, daß die Koſten einer Eiſenbahnlinie ſich höher ſtellen als die erwähnter Straßen, dieſes Mehr wird aber durch die ungleich höheren Vortheile einer Bahnlinie hundertfach wiederaufgewogen; denn, wie ſchon bemerkt, führt die Bahn durch die fruchtbarſten Gegenden unſerer oſtafrikaniſchen Colonie, in denen der Plantagenbau ſich im Laufe der Jahre bereits zur höchſten Blüte entwickelt hat, und deshalb

Bahnhofsleben in Muheſa.

Die gegenwärtige Endſtation Muheſa.

Von der Uſambara-Eiſenbahn (Tanga-Muheſa) in Deutſch-Oſtafrika.

Nach photographiſchen Aufnahmen.

ſollte man nicht länger zögern, die Fertigſtellung der Bahn zu erwirken, wie es die Intereſſen der Colonie erfordern.

Um noch einiges über den Betrieb der Bahn anzuführen, ſei nur erwähnt, daß dieſe eingleiſig iſt und eine Spurweite von 1 Mtr. beſitzt. Das in Tanga befindliche Directionsgebäude iſt im Villenſtil ausgeführt und auch das Beamtenhaus in ähnlicher Weiſe hergeſtellt. Der regelmäßige Verkehr auf der Bahn iſt den Bedürfniſſen entſprechend eingerichtet. Anhaltepunkte ſind Tanga, Pongwe, Steinbruch, Ngomeny und Muheſa, das Bahnperſonal beſteht zum Theil aus Europäern, zum Theil aus Eingeborenen. Letztere werden größtentheils zu Heizern, Bremſern u. ſ. w. verwendet, zeigen ſich jedoch ſehr anſtellig und ſtehen ihren Poſten mit größter Gewiſſenhaftigkeit vor. W. R.

Vom Weihnachtsbüchertiſch.

I.

— Die wiſſenſchaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der chriſtlichen Archäologie haben ſich im Laufe der letzten zehn Jahre auch unter den deutſchen Gelehrten weſentlich vertieft. In Italien hatte naturgemäß die Forſchung ſchon lange ihre tiefſten Wurzeln geſchlagen, denn in dem vor wenigen Jahren verſtorbenen Giovanni Battiſta de Roſſi war ihr ein Meiſter von Weltruf und autoritativer Bedeutung erſtanden. Ihm und ſeinen Arbeiten über die Roma sotterranea hat die ganze Wiſſenſchaft ſicher das meiſte zu danken. Unter unſeren deutſchen Landsleuten haben namentlich Franz Xaver Kraus und Viktor Schultze, um von anderen Namen hier abzuſehen, grundlegende Arbeiten veröffentlicht. Ausgangspunkt für die meiſten ſind die römiſchen Katakomben und das chriſtliche Muſeum des Laterans, die altchriſtlichen Baſiliken und neben den ſtadtgeſchichtlich-römiſchen Monumenten die chriſtlichen

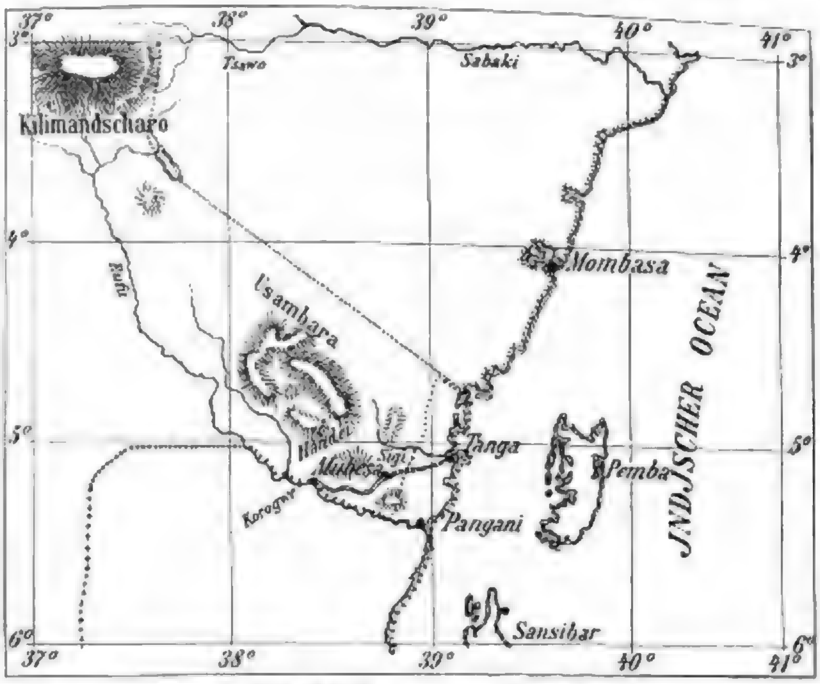
Google

Alterthümer (Kirchen, Moſaikgemälde u. ſ. w.) in Ravenna geweſen. Die außerhalb Roms liegenden Stätten der italiſchen Halbinſel (beſonders in Neapel), wo altchriſtliche Kunſt zu Hauſe geweſen iſt, ferner die außerhalb Italiens, auf den Inſeln, dann in Aegypten (Alexandria) befindlichen Cultusſtätten ſind verhältnißmäßig wenig von der Forſchung berührt worden, obſchon es auch hier neuerdings nicht an tüchtigen Monographien gefehlt hat. In Unteritalien ſind es, wie geſagt, die neapolitaniſchen Katakomben, beſonders die von San Gennaro, die bisher erforſcht worden ſind. Gehen wir weiter nach Süden, ſo finden wir auf der Inſel Sicilien einen hervorragenden Reichthum von altchriſtlichen Grabanlagen. Zahlreiche Grabkammern finden ſich in Girgenti (dem alten Agrigentum) und in Syrakus, von denen die letzteren in einem bairiſchen Gelehrten, Dr. Joſeph Führer, Profeſſor der Geſchichte und Philologie am Lyceum zu Dillingen, einen ebenſo umſichtigen wie gewiſſenhaften Forſcher gefunden haben. Seine „Forſchungen zur Sicilia sotterranea" betitelte, mit Plänen und Tafeln ausgeſtattete Schrift iſt in den „Abhandlungen der Königl. Bairiſchen Akademie der Wiſſenſchaften" veröffentlicht worden, aber auch als Sonderdruck vom G. Franz'ſchen Verlag in München zu beziehen (12 ℳ). Die Arbeit iſt aus einer Studienreiſe hervorgegangen, die der Verfaſſer 1891 als Reichsſtipendiat und einige Jahre ſpäter (1894) als Stipendiat der bairiſchen Regierung unternommen hat. In der Umgebung des alten Syrakus gelang es ihm, allein ſiebzig unterirdiſche Begräbnißſtätten nachzuweiſen, wozu in der Nähe anderer Ortſchaften auf Sicilien noch eine große Anzahl ähnlicher Anlagen hinzukommt. Auch mehrere altchriſtliche und byzantiniſche Kirchen und Kapellen, die noch unbekannt ſind und eine wiſſenſchaftliche Unterſuchung lohnen, hat er bei ſeinen Reiſen gefunden, ſodaß man in den Kreiſen der Gelehrten in der That auf ſeine Forſchungsergebniſſe geſpannt ſein wird. In der genannten Veröffentlichung befaßt ſich Prof. Dr. Führer nur mit den Katakomben, die innerhalb des Stadtgebiets des alten Syrakus liegen, und den von San Giovanni, der Nekropole Caſſia, dem Coemeterium von Santa Maria di Geſu. Er ſchildert ihre Anlage und Architektur, erſtere auf Grund von Meſſungen, wie ſie in ſolchem Maße bei der Katakombenforſchung bisher wol überhaupt noch nicht vorgenommen worden ſind. Beſonders eingehend wird aber auch das wichtige Kapitel der inneren Ausſtattung der Grabanlagen behandelt: ihre Ausſchmückung mit Gemälden, Marmorincruſtationen und Moſaiken, die aber im Laufe der Jahrhunderte ſehr beſchädigt worden ſind, ſowie ihr plaſtiſcher Schmuck, ihre Inſchriften, ferner die Werke der Kleinkunſt (Glasgefäße, Thonlampen, Schmuck- und andere Gebrauchsgegenſtände) u. dergl. m. Das Werk, das uns hier geboten wird, hat natürlich einen ſtreng wiſſenſchaftlichen Charakter; doch wird in den Hauptpartien jeder gebildete Leſer, dem das Kapitel der altchriſtlichen Kunſt nicht fern liegt, von den Ergebniſſen und der exacten Methode der Forſchung mit Befriedigung Kenntniß nehmen. Die beigegebenen Tafeln, für die der Verfaſſer Aufnahmen und Vermeſſungen ſelbſt gemacht hat, tragen zur Erläuterung das ihrige bei. Die weiteren Forſchungen, die Prof. Dr. Führer in Ausſicht ſtellt, laſſen hoffentlich nicht allzu lange auf ſich warten.

Gerade jetzt, wo ſich mehr denn je die allgemeine Aufmerkſamkeit auf [illegible] lenkt, [illegible] des 2. Auflage des [illegible] „Durch Aſien" von Joſeph Spillmann (Freiburg i. Br., Herder'ſche Verlagshandlung, [illegible] ℳ) [illegible]

[illegible]

Von der Uſambara-Eiſenbahn (Tanga–Muheſa) in Deutſch-Oſtafrika. Nach einer photographiſchen Aufnahme.



Orientirungskarte der Uſambara-Eiſenbahn (Tanga–Muheſa) in Deutſch-Oſtafrika.

Korea, berührt dann die Nebenländer Chinas, die Mandſcharei, Dſungarei, Oſtturkeſtan und Tibet, ehe er zum Hauptland ſelbſt übergeht, ſetzt auf die oſtindiſchen Inſeln über, durchzieht Hinter- und Vorderindien und ſchließt mit dem Beſuch von Ceylon. In klaren, lebensvollen, feſſelnden Schilderungen, die ſich auf die Berichte von Reiſenden und Miſſionaren ſtützen, werden die phyſiſchen und politiſchen Verhältniſſe der einzelnen Länder, die Culturentwicklung ihrer Bewohner und beſonders ihr Verhältniß zum Chriſtenthum vorgeführt. Zahlreiche Illuſtrationen von Landſchaften, Städten, Bauwerken, Bewohnern, Thieren und Pflanzen tragen zur Belebung der Darſtellung bei und machen das Buch zu einer reichen Quelle der Belehrung und Unterhaltung für die Jugend.

— Unter den Heeren Europas hat allein die britiſche Armee ein in anderen Theilen der Alten Welt als veraltet bezeichnetes Rekrutirungsſyſtem beibehalten, nämlich das der freiwilligen Anwerbung, und daher iſt das engliſche Heer in ſeinem Weſen, in [illegible] und Organiſation grundverſchieden von denen der anderen Großmächte. Eine eingehende Schilderung der britiſchen Armee, ſoweit dieſelbe zunächſt für einen Krieg mit europäiſchen Staaten zur Geltung kommt, gibt der 2. Band „Großbritannien und Irland" [illegible] des [illegible] werkes „Die [illegible] und Flotten der Gegenwart" [illegible] Schall u. [illegible] einen [illegible] engliſchen [illegible] zum [illegible] können daher [illegible] die [illegible] Heer, [illegible] und [illegible] [illegible] Flotte zu geben, [illegible] ihrem heutigen Zuſtand betrifft, [illegible] material, Fahrzeuge, Ausrüſtung oder Verwaltung handeln. Der Text enthält ein [illegible] Material an Abbildungen; nicht weniger als 31 Tafeln in Farbendruck (meiſt nach [illegible] von R. Knötel), 31 Tafeln in Schwarzdruck und 65 Abbildungen im Text ſowie eine Karte der britiſchen Inſeln und der Hafenpläne ſind dem Werke beigegeben, das jetzt nach Ausbruch des Südafrikaniſchen Krieges ein erhöhtes Intereſſe beanſpruchen darf.

— Bei der übermächtigen Stellung, die Großbritannien auf colonialem Gebiet einnimmt, darf eine Darſtellung der Mittel, denen es ſeine bisherigen Erfolge zu verdanken hat, auf beſonderes Intereſſe rechnen. Dr. Alfred Zimmermann, Legationsrath im Auswärtigen Amt des Deutſchen Reiches, hat es unternommen, im 2. und 3. Bande ſeines Sammelwerkes „Die Europäiſchen Colonien" (Berlin, Ernſt Siegfried Mittler u. Sohn) nachzuweiſen, wie das engliſche Volk es angefangen hat, ſich zum Beherrſcher der halben Welt aufzuſchwingen. In den beiden unter dem Geſammttitel „Die Colonialpolitik Großbritanniens" zuſammengefaßten Bänden (18 ℳ) ſchildert der 1. die Ereigniſſe bis zum Abfall der Vereinigten Staaten, der 2. führt die Darſtellung von da ab bis zur Gegenwart fort. Der Verfaſſer iſt beſtrebt geweſen, ohne alle Parteinahme, lediglich vom Standpunkt des unbetheiligten Beobachters die Wahrheit in allgemein verſtändlicher Weiſe vorzutragen. Durch das unparteiiſch und überſichtlich vorgeführte Material iſt der Leſer in den Stand geſetzt worden, ſich ſelbſt ein Urtheil zu bilden; lange kritiſche Erörterungen [illegible] ſind deshalb vermieden worden. Der [illegible] des Geſchilderten mit der allgemeinen [illegible] nur kurz angedeutet, dafür iſt ein breiterer [illegible] der Verfaſſung und Verwaltung der britiſchen Colonien [illegible] in Deutſchland nicht hinreichend bekannt ſind [illegible] wärtig ein hohes Intereſſe beanſpruchen. In erſter [illegible] iſt das vorliegende Werk mit dieſer [illegible] überſeeiſche Beſtrebungen und Bedürfniſſe [illegible] ſind drei Karten für die Geſchichte der engliſchen [illegible] im 1[illegible] Jahrhundert beigegeben, [illegible] reiches Verzeichniß der wichtigſten Quellenwerke [illegible] amtlicher Seite veröffentlichten [illegible] namentlich bei der Darſtellung der neueſten [illegible] Beziehungen Großbritanniens zurückgegriffen hat.

Das [illegible] der norddeutſchen [illegible] Waldgebirge des Harzes hat jetzt eine [illegible] ausführliche Beſchreibung erfahren, [illegible] Schwarzwald durch Wilhelm Jenſen [illegible] Bücher auch bereits über den Harz und [illegible] geſchildert worden [illegible]

Harzliteratur — ſo fehlte es bisher an einem zuſammenfaſſenden Werk, das nicht allein den Bewohnern, ſondern auch den Tauſenden und Abertauſenden von Beſuchern des durch Natur und Geſchichte in gleicher Weiſe anziehenden Gebirges in anregender Form und unterſtützt durch reichen Bilderſchmuck die Vergangenheit und Gegenwart des Landes und ſeiner Bewohner, die Eigenart der Thier- und Pflanzenwelt, vor allem aber die Schönheit des Gebirges vor Augen führte. Dieſe Aufgabe zu löſen, hat das von dem liebenswürdigen Dichter Hans Hoffmann herausgegebene Werk „Der Harz" (Leipzig, C. F. Amelang's Verlag; 15 ℳ) unternommen. Die erſte kleinere Hälfte des Buches, objective wiſſenſchaftliche Arbeit, umfaßt die Geologie des Harzes aus der Feder des Geh. Bergrathes Prof. Dr. v. Koenen, die Geographie und Klimatologie des Gebirges vom Univerſitätsprofeſſor Dr. Regel, die Beſchreibung der Flora vom Univerſitätsprofeſſor Dr. Peter, die Schilderung der Thierwelt vom Profeſſor Dr. Marſhall, ein prähiſtoriſches Kapitel vom Major a. D. Dr. Förtſch und einen vom Archivrath Dr. Jacobs verfaßten geſchichtlichen und culturhiſtoriſchen Abſchnitt, dem eine vortreffliche Gau- und Mundartenkarte des Harzes beigegeben iſt. Alle dieſe Kapitel, gründlich und dabei doch anziehend, ſind für jeden gebildeten Leſer eine reiche Quelle geiſtiger Anregung. Der zweite Haupttheil des Buches vereinigt die farbenreichen, poeſiedurchtränkten Schilderungen der einzelnen Landſchaften und Oertlichkeiten, wobei Hans Hoffmann, der ſeit Jahren im Harz heimiſch geworden iſt, mit der alten Kaiſerſtadt Goslar beginnt und mit einem Abſtecher nach dem Kyffhäuſer die Wanderung ſchließt, auf der der Leſer nicht müde wird, den immer aus dem Vollen ſchöpfenden Worten des weitgereiſten und wanderkundigen Begleiters zu lauſchen, der recht gut weiß, daß eine Sage, eine hiſtoriſche Erinnerung die Landſchaft, das Stadtbild oft friſcher belebt als die ausführlichſte Beſchreibung. Eine Heliogravüre, 16 ganzſeitige Anſichten und zahlreiche Textabbildungen zieren den ſtattlichen Band Großquartformats, deſſen Einbanddecke mit einer Anſicht des Schloſſes Wernigerode geſchmückt iſt.

— Wenn man die ganze Geſchichte der Menſchheit als eine Entwicklung der Erziehung betrachten kann, da ſtets die ältere Generation auf die jüngere intellectuell und ſittlich einwirkt, ſo iſt es wol bei der regen Theilnahme, die ſich jetzt in allen Kreiſen für die Volksbildung und Jugenderziehung zeigt, erklärlich, daß das Intereſſe wächſt, zu erfahren, wie auf dem allmählichen Fortſchreiten der menſchlichen Entwicklung der Fortſchritt in der Erziehung der Menſchheit beruht. In kurzen, aber prägnanten Zügen gibt nun Friedrich Kirchner in der „Geſchichte der Pädagogik", die als einer der letzten Bände in der großen, von J. J. Weber in Leipzig herausgegebenen Sammlung Illuſtrirter Katechismen erſchienen iſt (geb. 3 ℳ), ein klares, lebendiges Bild von der Entwicklungsgeſchichte der Jugenderziehung, deren Beſtrebungen doch alle darauf hinauslaufen, die religiöſe, ſittliche und ſociale Lage der Völker zu verbeſſern. Wie aber jeder Menſch das Kind ſeiner Zeit iſt und die Anſchauungen ſeiner Umgebung als geiſtiges Erbe antritt, ſo hat ſich auch die Erziehung bei den verſchiedenen Völkern eigenartig geſtaltet. Dies darzulegen, iſt Aufgabe des genannten Buches, das nach einleitenden Bemerkungen über den Begriff der Pädagogik als der Wiſſenſchaft von der Erziehung und über den Nutzen der Erziehungsgeſchichte im erſten Theil das Alterthum behandelt und nach kurzer Erwähnung der Erziehung bei den Chineſen, Indern, Aegyptern und Perſern auf die öffentliche und private Jugendbildung bei den Griechen, Römern, Iſraeliten und zur Zeit des Urchriſtenthums eingeht. Der das Mittelalter umfaſſende Theil kennzeichnet die Pädagogik der Kirchenväter und die ſich daranſchließende klöſterliche Erziehung, den Einfluß Karl's des Großen auf die Einrichtung von Schulen ſowie die darin zur Blüte gelangende Scholaſtik und die Humaniſten, während der letzte Theil mit der Umgeſtaltung des Schulweſens durch die kirchenreformatoriſchen Beſtrebungen beginnt und die daraus folgenden Grundſätze, die ſich in verſchiedener Geſtaltung geltend machen, unter Hervorhebung der ſie beeinfluſſenden Perſönlichkeiten charakteriſirt und mit einer Darlegung des gegenwärtigen Standes der deutſchen Schule ſchließt. Iſt das Buch zunächſt auch für Lehrer geſchrieben, denen es zu fleißigem Studium warm empfohlen ſein mag, ſo werden doch auch gebildete Eltern vielfache Anregung und Belehrung für ihren ſchwierigen, aber herrlichen Beruf als Erzieher daraus ſchöpfen.

— Daß der als Dramaturg und als dramatiſcher Dichter gefeierte Heinrich Bulthaupt auch als Lyriker hohes Anſehen genießt, beweiſt die wiederholte Ausgabe ſeiner Gedichte, die unter dem Titel „Durch Froſt und Gluten" im Verlag der Schulze'ſchen Hofbuchhandlung zu Oldenburg (4 ℳ) erſchienen ſind. Alles, was ſein Herz bewegt, hat er darin niedergelegt; was er in Rußland, in Konſtantinopel, in Griechenland und in Italien erlebt und empfunden, iſt darin zum Ausdruck gekommen. Doch die innigſten Töne weiß er zu finden für die Heimat, für Deutſchland. Ein Romanzenzyklus, der junge Mönch, der als Nachgeborener eines Ritters wider ſeinen Willen dem Kloſter geweiht, aber im Kampf ums Kloſter vom Mönchsgelübde befreit, noch den Ritterſchlag empfängt, beſchließt die Sammlung der Gedichte, die ſich durch eine geſunde, glückliche Lebensanſchauung, tiefe Empfindung und formvollendete Sprache auszeichnen.

— Von einem herzerhebenden Patriotismus durchglüht ſind die „Deutſchen Lieder" von Dr. Karl Bormeng (Berlin, Borſtell u. Reimarus; 2 ℳ). An die herrlichen Bismarck- und andere vaterländiſche Lieder, die den erſten Abſchnitt bilden, ſchließen ſich Stimmungsgedichte, Lieder über Lenz und Liebe, verſchiedenes Heiteres, Uebertragungen aus Anakreon und Byron ſowie Sprüche an. Die hohe Begeiſterung für alles Edle und Gute, der friſche Ton, der in ihnen angeſchlagen wird, werden den Gedichten die Herzen vieler öffnen und ſie zu einer lieben Gabe für Familien- und Freundeskreiſe machen.

— In leichtem, angenehmem Feuilletonſtil hat Otto Ernſt in ſeinen humoriſtiſchen Plaudereien „Ein frohes Farbenſpiel" eine reiche Fülle von Beobachtungen und Lebenserfahrungen niedergelegt, die um ihrer feinſinnigen Auffaſſung und tiefpoetiſchen Darſtellung willen ſich wol des ungetheilten Beifalls gemüthvoller Leſer erfreuen werden. Mögen wir aus der Zahl der zehn dargebotenen Skizzen die eine oder die andere, etwa die erſte von Schiffahrt, Angſt, Courage u. dergl. oder den großen Sonntag oder von den Frauen oder Wenn Kinder ſpielen herausgreifen, ſie alle laſſen die gleiche gemüthsinnige Weltanſchauung erkennen, die uns um ſo mehr anheimelt, je ernſter und poeſieloſer ſich das Leben oft geſtaltet. Den künſtleriſchen Bilderſchmuck des auf Büttenpapier gedruckten und auch ſonſt gut ausgeſtatteten, bei L. Staackmann in Leipzig erſchienenen Buches (3 ℳ 50 ₰) hat Prof. Chriſtianſen beſorgt.

— Zum dritten mal hält das Jahrbuch für das deutſche Haus „Aus Höhen und Tiefen", herausgegeben von Prof. Dr. Kinzel und Regierungsrath E. Meinke (Berlin, M. Warneck; 4 ℳ) Einkehr in den Familien und bietet mit ſeinen Gaben eine ebenſo vielſeitige gemüthliche Anregung wie gediegene Belehrung. Aus ſeinem reichen Inhalt mögen zum Beweiſe deſſen nur die Erzählung von Schlitz „Am Heimathofen", die „Toscaniſchen Sommertage" von Geiler, die „Heldenkämpfe der Camiſarden" von Better, „Roſegger und die tiroler Erinnerungen auf der Brennerſtraße" von Kinzel, das „Leben der Seele im Traum" von Meinke und die „Charakteriſtik Drummond's" von Groſchke hervorgehoben werden. Die äußere Ausſtattung des mit 16 Illuſtrationen geſchmückten Buches iſt ſehr gut und entſpricht dem trefflichen Inhalt.

— In einfachem Chronikſtil des 15. Jahrhunderts bietet der Roman „Waldtraut" von M. Rüdiger (Deſſau, Buchhandlung des Evangeliſchen Vereinshauſes; 3 ℳ 60 ₰), in dem der Pfarrer eines einſamen Waldderfes ſeine Erlebniſſe tagebuchartig niedergelegt hat, ein Bild deutſchen Lebens in der vorreformatoriſchen Zeit. Durch die Tagebuchblätter zieht ſich die Geſchichte von zwei jungen Menſchenkindern, die zuſammen auferzogen werden, einander lieb haben und erſt nach vielem Leid ſich vereinigen können. Ueber der Erzählung liegt ein hochpoetiſcher, farbenglühender Hauch; die Darſtellung iſt dabei klar und anſchaulich. Junge Mädchen werden in ihr reichen Genuß für Herz und Gemüth finden.

Die Folkloriſten dürfen keine Zeit verlieren, wenn ſie das Rohmaterial für ihre Forſchungen noch ſo reichhaltig als möglich gewinnen wollen, da der nivellirende Strom der modernen Cultur in nicht zu ferner Zukunft von dieſen Zeugniſſen alten Volksthums ſehr viel verwiſcht haben wird. Erzherzog Ludwig Salvator, dem manches tüchtige Werk über die Länder des Mittelmeeres zu verdanken iſt, hat in den „Märchen aus Mallorca" (Leipzig, Leo Woerl; 5 ℳ) aus der Unzahl der heute noch auf Mallorca erzählten „Rondayes" eine Auswahl von 54 Geſchichten getroffen, die er wörtlich ſo wiedergibt, wie ſie an langen Winterabenden am breiten gemeinſamen Kaminherd von einem alten Hirten oder ergrauten Miſſate (Feldknecht) erzählt werden, oder wie ſie an den feſtlichen Tagen der „Matanjes" zum Vortrag kommen, die alt und jung zu fröhlicher Gemeinſchaft vereinen. Bemerkenswerth iſt, daß in dieſen Geſchichten Sagen von vergrabenen Schätzen keine untergeordnete Rolle ſpielen, daß ſie ferner die Erinnerung an die Schrecken erregenden Streifzüge wach erhalten, die vormals die Mauren Nordafrikas auch nach den Küſten der Balearen unternahmen; dagegen fehlen die Erzählungen von Geiſtern und Hexen faſt völlig. Manches deutet auf italieniſchen und franzöſiſchen Urſprung; bisweilen tönt eine Reminiſcenz aus dem Alterthum nach. — Auf niederſächſiſchen Boden verſetzen die von Dr. P. Bahlmann, Bibliothekar an der königl. Pauliniſchen Bibliothek, geſammelten „Münſterländiſchen Märchen, Sagen, Lieder und Gebräuche" (Münſter, Ignaz Schöning; geb. 4 ℳ 80 ₰), die einen Erſatz ſchaffen wollen für die den gleichen Gegenſtand behandelnde treffliche Schrift von Friedrich Steinmann, die 1825 erſchien, nun aber ſeit Jahren im Buchhandel gänzlich vergriffen iſt. Unter den Sagen und Geſchichten ſind die im metriſchen Gewande bevorzugt, doch gab bei der Auswahl nicht etwa die äußere Form den Ausſchlag, ſondern die Uebereinſtimmung mit der Tradition. Für die Volkslieder und Reime dienten nicht nur literariſche Zeugniſſe, ſondern auch vielfach mündliche Mittheilungen als Quelle. Die bisher noch nie im Zuſammenhang veröffentlichten Sitten und Gebräuche des Münſterlandes ſind durch eine Schilderung von Haus und Hof eingeleitet.

— „Arbeit iſt Leben, Müßiggang iſt Tod", ſagte der Alte Fritz, und ſo ſagt heute und ſo handelt lebenslang der bald 89jährige baieriſche Geh. Rath Dr. Jakob Heinrich v. Hefner-Alteneck, der ſeine „Lebenserinnerungen" (München, Selbſtverlag) erſcheinen ließ. In der Kindheit durch einen Sturz vom Pferde und durch verkehrte ärztliche Behandlung um die rechte Hand gekommen, hat er mit der linken mehr geſchaffen als Tauſende und hat ſie ſtets in den Dienſt der deutſchen Sache, der Kunſt, des Wiſſens und des Lernens geſtellt. Noch heute malt er mit unerreichter Meiſterſchaft die feinſten Miniaturen und löſt mit leuchtendem Scharfſinn die ſchwierigſten kunſtkritiſchen Fragen; ein phänomenales Wiſſen iſt die Frucht ſeines Lebens und Strebens, und ein vorzügliches Gedächtniß unterſtützt dieſes Wiſſen, das nie aufdringlich wirkt, aber ſtets zur Hand iſt. Bittere Lebenserfahrungen, viel Unbill und der volle Einblick in die Nachtſeiten der Menſchheit haben die Liebe zu den Mitmenſchen, die Erkenntniß ihres Werthes, das Bewußtſein einer ſtändigen Fortentfaltung niemals getrübt, und der Greis iſt einer jener humorbeſeelten Geſellſchafter ohne Neid und voll Intereſſe für alles Edle und Schöne, die unſere Streberzeit nur noch ſelten aufweiſt. Wenigen Menſchen iſt ein ſo innerlich und äußerlich bewegtes Arbeitsleben zugefallen wie dem Organiſator des baieriſchen Nationalmuſeums, der bei den ihm unterſtellten Staatsanſtalten immer den Hauptzweck und den eigentlichen Werth in ihrer Benutzung zu Lehr- und Fortbildungszwecken erkannte und betonte. Die Erinnerungen klingen manchmal hart, ſie ſind aber durchaus wahr und ehrlich wie der Kämpfer, der mit blanker Klinge zuſchlägt.

— Einem der intereſſanteſten Gebiete des Deutſchen Reiches, das ebenſo ſehr durch die Schönheit ſeiner Gebirgslandſchaften wie durch die Eigenart ſeiner Bewohner ſich auszeichnet, entſtammen die „Erzählungen aus dem Wasgau" von Hermann Ludwig v. Jan (Straßburg, F. X. Le Roux u. Co.; 2 ℳ 50 ₰), in denen einzelne Begebenheiten, Sagen und Gebräuche, wie der Kreispfeiſchatz, der Gangolfsbrunnen, die Pfalzgräfin, die Roſe von Mariaſtein u. a., in freier Geſtaltung behandelt und von Max Beraneth illuſtrirt worden ſind. In einfacher, ſchmuckloſer Form gibt der Verfaſſer darin treue, charakteriſtiſche Bilder aus dem Dorfleben des Elſaß, die ohne jede Spur von politiſcher Tendenz reges ethnographiſches und culturgeſchichtliches Intereſſe erwecken, durch ihre gemüthvolle Darſtellung den Leſer feſſeln und ihm die alte und doch wieder neugewonnene Weſtmark des Deutſchen Reiches liebgewinnen laſſen.

— Wie neben der Geſchicklichkeit, alle günſtigen Umſtände und Verhältniſſe zu benutzen, ein offener Kopf und unermüdeter Fleiß dazu gehören, etwas Tüchtiges zu ſchaffen und vorwärtszukommen, zeigt Eduard Braunfels in den neun illuſtrirten Novellen aus dem Handwerkerleben, die unter dem Titel „Aus eigener Kraft" als goldenes Buch für Meiſter, Geſellen und Lehrlinge erſchienen ſind (Stuttgart, Udo Beckert; 3 ℳ). Zwar ſind es nicht weltbewegende Erfindungen, die darin geſchildert werden, aber doch laſſen ſie erkennen, daß auch oft die kleinſten Verſuche, die zur Vermehrung des allgemeinen Wohlbehagens gemacht ſind, freundlich aufgenommen werden und zu nicht geringem Wohlſtand führen. Junge, aufſtrebende Leute mögen daraus erkennen, daß das Handwerk für den, der ihn zu finden weiß, immer noch einen goldenen Boden hat. Ihnen ſei daher das Buch zur Beachtung empfohlen.

— Auf der Erziehung der Jugend zu einem geiſtig und körperlich tüchtigen Geſchlecht beruht die Zukunft jedes Volkes. Ueberzeugt von der Wahrheit dieſes Satzes, nehmen ernſtdenkende, für das Glück ihrer Kinder beſorgte Eltern regen Antheil an allen Erziehungsfragen, unter denen es für ſie kaum eine wichtigere gibt als die, wie ſie ihre Kinder geſund erhalten und vor Krankheit ſchützen, wie ſie auch die körperlich und geiſtig ſchwachen und leidenden verſtändnißvoll kräftigen und pflegen können, um ſie zu brauchbaren Gliedern der menſchlichen Geſellſchaft heranzubilden. Einen gewiſſenhaften Rathgeber in dieſer Beziehung finden Eltern und Erzieher in dem Buche „Das Kind, geſund und krank". Für Haus und Schule bearbeitet von Dr. A. Braß (Oſterwiek i. H., A. W. Zickfeldt; 4 ℳ 20 ₰), das in gemeinfaßlicher Form, doch auf wiſſenſchaftlicher Grundlage beruhend, die Entwicklung und Leiſtung der Organe des geſunden Kindes von der Geburt bis etwa zum ſechzehnten Jahre behandelt und dabei darlegt, daß nur bei einer normalen Entwicklung des Körpers eine normale geiſtige Thätigkeit ſich entfalten kann. Daran ſchließt ſich eine Beſprechung der wichtigſten Krankheiten im Kindesalter. Iſt auch bei dieſer Darſtellung durchaus nicht der eigenmächtigen Behandlung von Kinderkrankheiten das Wort geredet worden, ſo ſetzt ſie doch Eltern und Erzieher in den Stand, die Gefahren, die dem kindlichen Organismus drohen, kennen und ohne große Mühe vermeiden zu lernen, worin ja das beſte Mittel liegt, die Kinder geſund und kräftig zu erhalten. Wer ſich deſſen bewußt iſt, wird den Werth des genannten Buches, das in jeder Familienbibliothek Aufnahme verdient, zu ſchätzen wiſſen.

— „Bismarck in der Caricatur". 230 franzöſiſche, engliſche, ruſſiſche, italieniſche, amerikaniſche, wiener, deutſche, ſchweizer u. ſ. w. Caricaturen, geſammelt und mit erläuterndem Text verſehen von K. Walther (Stuttgart, Franckh'ſche Verlagshandlung [W. Keller u. Co.]; 4 ℳ). „Fünfzig Jahre hindurch hat Bismarck den politiſchen Witzblättern aller Nationen Stoff geliefert, und wie ihre Spottbilder im Anfang weſentlich dazu beitrugen, ihn zum »beſtgehaßten« Staatsmann zu machen, ſo hat er anderſeits auch zu nicht geringem Theile ſeine ungemeine ſpätere Volksthümlichkeit ihnen zu danken gehabt. Eine Sammlung von Bismarck-Caricaturen, zuſammengeſtellt aus den namhafteſten Witzblättern der verſchiedenen Länder, wie ſie das vorliegende Werk bietet, dürfte daher nach dem Tode des Alt-Reichskanzlers wol als ein zeitgemäßes Unternehmen gelten." Dieſer Paſſus des Vorworts zu dem eben angeführten Werk kennzeichnet die Abſicht des Verfaſſers, und es muß zugeſtanden werden, daß ihm deren Verwirklichung gut gelungen iſt. In Bild und Text iſt das kleine Buch in Langformat für Bismarck-Freunde und Bismarck-Gegner gleich werthvoll, und nicht zum mindeſten liegt der Werth darin, daß nicht nur die Caricaturen aus der letzten Lebens- und Amtszeit des großen Kanzlers reproducirt werden, ſondern auch die Caricaturen aus der erſten Zeit ſeiner Amtsführung, aus jener Periode, in der er zuerſt begann, die öffentliche Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen, allerdings nicht in einer für ihn angenehmen Weiſe. Nach ſeinen eigenen Worten hat der Kanzler zu den beſtgehaßten Menſchen in Deutſchland gehört, und Jahrzehnte hat Fürſt Bismarck dazu gebraucht, um den Wechſel der Stimmung gegen ſich ſelbſt im In- und Ausland zu erreichen. Die deutſchen Witzblätter beſchäftigten ſich in ſehr abſprechender Weiſe ſchon im Jahre 1862 mit ihm. Den Franzoſen und Engländern wird er erſt im Jahre 1866 intereſſant, während die wiener Witzblätter ihn bereits nach der ſchleswig-holſteiniſchen Affaire im Jahre 1864 eifrig verarbeiten. Den ruſſiſchen, italieniſchen und amerikaniſchen Witzblättern iſt Bismarck erſt nach dem Jahre 1870 intereſſant, und im Laufe der nächſten 18 Jahre ſehen wir ihn auch in dieſen Witzblättern vom verlachten und verhöhnten Staatsmann zu einem Uebermenſchen werden, vor dem ſich ſelbſt die Satire des Auslands beugt, und dem dieſe Satire ſelbſt zur Verherrlichung dient. Wir erfahren aus dem intereſſanten Buch gleichzeitig, daß die engliſchen Witzblätter, insbeſondere der „Punch", in Bezug auf Zeichnung und Text an der Spitze aller anderen Witzblätter der Welt, auch die deutſchen nicht ausgenommen, ſtehen. Die Bilder ſind durchweg Originale, die von den betreffenden Verlagsbuchhandlungen dem Verfaſſer zur Verfügung geſtellt wurden, und in der Hochflut der Bismarck-Literatur, die nach dem Tode des erſten Kanzlers des Deutſchen Reiches hereinbrach, iſt dieſes Buch jedenfalls eine recht intereſſante Erſcheinung.

— Iſt Radfahren überhaupt geſund, und wie wirkt es auf den Körper ein? Wem darf man das Radfahren geſtatten, wem nicht? Welche Umſtände muß der angehende Radfahrer unbedingt beachten? Alle dieſe und manche anderen damit zuſammenhängenden Fragen beantwortet eingehend und gewiſſenhaft das vom emſer Curarzt Dr. med. C. Freſſel verfaßte Cykliſten-Compendium „Der Radfahrſport vom techniſch-praktiſchen und ärztlich-geſundheitlichen Standpunkte" (Neuwied, Heuſer's Verlag [Louis Heuſer]), ein Buch, deſſen drei erſte Auflagen in der Zeit von einem Jahre vergriffen waren, und das nach dem Tode des Verfaſſers in 4. Auflage hinſichtlich des mediciniſchen Theiles von Dr. med. Gotthilf zu Freiburg i. Br. durchgeſehen und ergänzt, in techniſch-praktiſcher Hinſicht von C. Doering in Neuwied unter Berückſichtigung der neueſten Erfindungen revidirt worden iſt. Es war ein beſonders günſtiger Umſtand, daß der Autor ein radfahrender Arzt war, der ſchon mehrere Jahre ſich dem Sport gewidmet hatte, als er das vorliegende Buch in Angriff nahm, das nicht nur dem Sportsman eine reiche Fülle intereſſanter Lectüre, ſondern auch dem Laien Belehrung eingehendſter Art bietet. Alle neueren Erfindungen und Verbeſſerungen ſind berückſichtigt; zahlreiche vorzügliche Illuſtrationen erläutern und beleben den Text. Verhaltungsmaßregeln bei Unglücksfällen und innerlichen Erkrankungen werden in klarer und nicht mißzuverſtehender Weiſe gegeben. Das Kapitel über Saal- und Kunſtfahren ſowie die im Anhang beigefügte Ueberſicht über die reichsdeutſchen Radfahr-Vereinigungen entſtammen der Feder von Wernig-Haugk in Meiningen. Trotz der eleganten Ausſtattung iſt der urſprüngliche Preis von 3 ℳ für den gebundenen Band beibehalten worden.

Alpines.

— Die Section Dresden des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. beabſichtigt von der Franz-Schlüter-Hütte am Kreuzkofeljoch eine Weganlage auf den Peitlerkofel (2877 Mtr.) zu errichten. Bisher konnte dieſer hervorragende Ausſichtsberg nur nach mühevollem Klimmen über die ſteilen Raſenhänge beſtiegen werden, was durch die neue Weganlage aufhören wird. Gleichzeitig wird durch die letztere ein neuer Anziehungspunkt für die Hütte geſchaffen, die in den beiden letzten Jahren noch nicht ſo beſucht war, wie es dieſes reizend gelegene, von Villnöß bequem erreichbare Unterkunftshaus verdient.

— Der automobile Landſtraßenverkehr beginnt auch in den öſterreichiſchen Alpenländern ſich zu entwickeln. Demnächſt ſollen zwei Omnibuslinien, die eine zwiſchen Meran und Trafoi, die andere zwiſchen Landeck und Trafoi, mit Benutzung von Automobilwagen eingerichtet werden, die zugleich die Briefbeförderung mit beſorgen.

Das Mitglied der Section München des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. Buchhalter Fritz Fehler hat kürzlich die Kochwand (1686 Mtr.) zum 200. mal beſtiegen. — Am 10. October wurde von Dr. Rudolf Roſchnik und Anton Zelninek der neue Gratſteig zum erſten mal begangen, den die Section Krain des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. durch den Führer Franz Kremſer ausführen ließ. Die ungemein kühne und mit Drahtſeilen verſicherte Steiganlage ermöglicht die Begehung des ganzen Grates vom Grintouc zur Skuta (Steiner Alpen), kann jedoch nur geübten Kletterern empfohlen werden.

— Lehrer Rück in Innsbruck arbeitet ſeit zwei Jahren an der Herſtellung eines Reliefs der Umgebung Innsbrucks im Maßſtabe von 1 : 5000, das in etwa einem Jahre fertiggeſtellt werden ſoll. Die Stadt Innsbruck beabſichtigt das mit gewiſſenhafter Genauigkeit ausgeführte Kunſtwerk anzukaufen und als Sehenswürdigkeit Einheimiſchen und Fremden zugänglich zu machen.

— Die Saiſon im Karerſeehotel war heuer eine ſo ausgezeichnete, daß ſich die Alpenhotel-Geſellſchaft entſchloſſen hat, ſchon für das nächſte Jahr einen Neubau aufzuführen, durch den das Hotel um etwa 80 Zimmer vergrößert werden ſoll.

— Dr. Theodor Chriſtomannos, der um die Erſchließung des Gebietes vom Karerſee ſo hochverdiente Präſident der Alpenhotel-Geſellſchaft, plant am Fuße des Lattemar, und zwar auf der eggenthaler Seite, die Errichtung einer Unterkunftshütte, die die Section Bozen des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. ausführen ſoll. Die projectirte Hütte, deren Bau ſchon für die nächſte Zeit bevorſteht, wird dem Bergwanderer ermöglichen, nahe unter den Wänden des Lattemar zu nächtigen, um am nächſten Morgen mit friſchen Kräften die Gipfelbeſteigung zu unternehmen.

— Das Mitglied des Niederöſterreichiſchen Gebirgsvereins Karl Göbl aus Wien, der am 27. October eine Partie auf den Peilſtein bei Neuhaus (Niederöſterreich) unternahm, ſtürzte beim Abſtieg aus einer Höhe von etwa 30 Mtr. ab und wurde, nachdem er 18 Stunden an der Unfallsſtätte liegen geblieben war, am anderen Tage von einem Forſtangeſtellten ſchwerverletzt aufgefunden. Der Peilſtein iſt ein nur 718 Mtr. hoher, ganz ungefährlicher Berg, an deſſen Weſtſeite ſich ſteile Felswände befinden, die von wiener Touriſten gern zu Kletterübungen benutzt werden. Göbl, ein geübter Touriſt, unternahm die Partie mit ungeeignetem Schuhwerk. — Es hat ſich nunmehr herausgeſtellt, daß der im Juli am Watzmann verunglückte Lehrer Max Sickel aus Ingolſtadt (vergl. vorige Nr.) nicht abgeſtürzt, ſondern einem Schlagfluß erlegen iſt. Er war herzleidend und hat ſich bei der Kletterei, die der Abſtieg in das Wimbachthal verurſachte, überanſtrengt; auch iſt nicht ausgeſchloſſen, daß er in dem Gießbach, wo er gefunden wurde, ein Fußbad genommen hat und ihm das eiſige Waſſer unheilvoll geworden iſt. — Der Student der Medicin Mathias Reinſtadler aus Mais bei Meran iſt am 29. October zwiſchen Berg Iſel und dem Schloß Ambras bei Innsbruck unterhalb eines Steinbruches als Leiche aufgefunden worden. Augenſcheinlich iſt derſelbe in der Nähe des ſogen. Tummelplatzes vom Steig abgewichen, an einer der gefährlichen Stellen, die durch Tafeln mit der Inſchrift „Abſturzſtelle“ verſehen ſind, an den Rand gerathen und mehr als 30 Mtr. tief abgeſtürzt.

— Die Wilde Bande, die älteſte Bergſteigervereinigung Innsbrucks, beging am 15. October in echt bergſteigeriſcher Weiſe das Feſt des 31jährigen Beſtehens im Halltal bei Innsbruck. Bei dieſer Gelegenheit wurden zahlreiche Bergbeſteigungen ausgeführt, darunter eine führerloſe Fahrt auf die Speckkarſpitze (2623 Mtr., Karwendelgebirge) durch zwei junge Damen.

— Der von der Akademiſchen Section Wien des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. erbaute Steig, der den Plattkofel (2956 Mtr.) von ſeiner anſcheinend unzugänglichſten Seite aus dem Plattkofelkar für die große Touriſtenwelt zugänglich macht, führt mitten durch die großartig wilden Felsſcenerien der Oſtabſtürze und wurde im heurigen Herbſt bis auf ein kleines Stück unterhalb des Grates vollendet. Von der Langkofelhütte, die von St. Ulrich in Gröden binnen drei Stunden erreicht werden kann, vermag ein guter Steiger auf dem neuen Pfad, der mit Verſicherungen verſehen iſt, in drei Stunden auf die Spitze des hervorragenden Ausſichtspunktes zu gelangen. Die Begehung des neuen Steiges kann jedoch einem ungeübten Touriſten nicht empfohlen werden.

— Die Section Mailand des Club Alpino Italiano veröffentlichte anläßlich ihres 25jährigen Beſtehens ein großes Panorama der Vetta della Grigna Settentrionale (2410 Mtr.). Die prächtige Arbeit nimmt eine Fläche von 39×186 Ctm. ein und iſt ein Werk des bekannten Ingenieur-Topographen P. Pagnini.

Frauen-Zeitung

Der Herr Profeſſor.

Dem Leben nacherzählt

von

Rudolf Rabe.

[Nachdruck verboten.]

„Alfred, du Dieb — Alfred, du Dieb — Zucker — Zucker!“

„Ach was, Zucker. Deinen grünen Hals dreh' ich dir lieber um!“

„Alfred, du Dieb“ —

„Sei ſtill, Schreihals!“ Und damit ſtieß die breite Fauſt des Herrn Alfred Schaller, Beſitzers der wohlrenommirten Lagerbierſtube „Zur deutſchen Flagge“ in Hoboken, gegen den Käfig, daß der erſchreckte Papagei ſich kreiſchend an die Gitterſtäbe klammerte. Die Gäſte beim Abendſchoppen lachten über das ärgerliche Geſicht des Wirthes, dem man den früheren Seemann anſah, und deſſen behagliche Kneipe noch heute von den Schiffsunterofficieren der großen deutſchen Dampferlinien gern aufgeſucht wird. Bekanntlich ankern die Schiffe der deutſchen Linien nicht in Newyork, ſondern an den Docks der gegenüberliegenden und nur durch den Hudſon von Newyork getrennten Stadt Hoboken, die man wegen ihrer zahlreichen deutſchen Bevölkerung ſcherzweiſe die „Vorſtadt von Bremen“ getauft hat.

„Biſt ein zu braver Seemann geweſen, Alfred, und haſt dir um Cap Horn herum und in den chineſiſchen Taifuns zu viel Wind um die Naſe wehen laſſen, als daß dieſes Beeſt ſo was rufen dürfte“, ſagte der vierſchrötige Oberſteward der „Hammonia“, der mit dem Wirth und dem erſten Maſchiniſten der „Lahn“ vom bremer Lloyd an einem Tiſche ſaß.

„Sag' das nicht“, erwiderte augenzwinkernd der Maſchiniſt, „der Vogel kennt ihn vielleicht beſſer als wir; ſechs Jahre kenne ich doch ſchon den Papagei hier.“

„Elf Jahre ſogar habe ich mich mit ihm gut vertragen“, rief der Wirth, „ſolange er nicht den Schnabel aufthat!“

„Zucker — Zucker“, rief der Papagei dazwiſchen.

„Wo hat er denn nun jetzt ſeine Vorlautigkeit her?“ fragte der Steward.

„Neulich wurde das Thier uns krank, wollte nicht freſſen — meine Alte weinte ſchon wegen ihrem lieben Papchen — da haben wir unſeren »Herrn Profeſſor« gerufen, der behandelt hier alles kranke Gethier.“

„Richtig, der »Herr Profeſſor«! Lebt der auch noch?“

„Immer noch Stammgaſt bei mir“, antwortete der Wirth dem Maſchiniſten. „Er nimmt alſo den Papagei mit nach Haus, kriegt auch den Vogel richtig wieder geſund, will ihn aber dann erſt gar nicht wieder rausgeben, weil das Thier ſolch großes Sprachtalent hätte. Den ganzen Tag hatte er denn vor ſeinem Käfig geſeſſen und ihm erſt leichtere Worte beigebracht und zuletzt dieſes dumme »Alfred, du Dieb«. Das hat mir den Vogel verleidet.“

„Der Profeſſor wollte dich ärgern“, meinte der Bremer.

„Nein, der verkehrt ſchon zwölf Jahre bei mir, aber ich bin überzeugt, er weiß nicht einmal, wie ich heiße, ſo gleichgültig iſt dem alle Menſchheit. Da hinten in der Büfetecke hat er ſeinen Stammplatz für ſich, damit er mit niemand zu reden braucht, und da oben ſteht ſein eigenes Whiskyglas, guckt euch das mal an!“ Dabei holte er das Glas vorſichtig vom Büffet herab. Es war ein herrliches altes Kryſtallglas, auf dem eine Krone und ein Wappen eingeſchliffen waren.

„Was ſteht denn da noch drauf?“ fragte der Maſchiniſt.

„Ich weiß auch nicht, wie es heißt“, entgegnete der Wirth.

„Spe — ro — in — vi — di — am“, buchſtabirte der Oberſteward. „Dazu iſt mein Latein zu ſchwach — Wie heißt denn dieſer merkwürdige »Herr Profeſſor« eigentlich?“

„Denkt euch, ich weiß nicht mal ſeinen Namen“, ſagte der Wirth, „in Hoboken heißt er ſeit langen Jahren nur »der Herr Profeſſor«. Ein deutſcher Naturforſcher, Doctor von R., der öfters bei mir verkehrt, kennt ihn gut, will mir aber auch nicht den Namen ſagen. Er ſoll aus einer altadeligen Familie in Schleſien ſtammen — von Ueckelwitz oder ſo was — mit der er ſich überworfen hat, ſicher wegen Schulden, Weibern“ —

„Na, wenn er den Ritterhumpen aus hat, hat er genug“, meinte der Maſchiniſt.

„Zuerſt trank er noch Bier daraus, jetzt aber faſt nur noch Whisky. Er muß wol Troſt für ſchweres Herzeleid drin ſuchen, wie 's mancher wackere Seemann auch thut. Wenn man ihn mal ein bischen fragen will, dann ſteht er einfach auf, geht raus und kommt vor 'ner Woche nicht wieder. Wir laſſen ihn jetzt ganz in Ruh!“

„Wovon lebt er denn nun eigentlich?“ erkundigte ſich der Oberſteward.

„Ach, kläglich geht's ihm. Er verkauft Singvögel, die er zieht, photographirt Sonntags oben in Jerſey City Hights in ſeiner kleinen Leinwandbude die Leute, iſt bekannt für Thiere zu curiren, und die meiſte Zeit verbringt er mit ſeinen Hunden, Katzen und Vögeln, mit denen er ſpricht und ſingt und pfeift, während er ſonſt mit keinem Menſchen redet. Ab und zu muß wol mal ein Zuſchuß von Deutſchland kommen, dann hat er einen neuen Rock an und ein reines Hemd, einen beſſeren Hut und 'nen Regenſchirm, den er hier jedesmal ſtehen läßt — na, da kommt er gerade ſelbſt in die Thür!“

„Alfred, du Dieb — Alfred, du Dieb“, kreiſchte der Papagei, als er einen mittelgroßen hageren Mann, ungefähr fünfzig Jahre alt, mit grauem Haar, feinem blaſſen Geſicht, gekleidet in einen röthlich-ſchwarzen Anzug und durchgeſtoßener Wäſche eintreten ſah.

„Bravo, bravo!“ rief der Eintretende und ging, ohne ſich um Wirth und Gäſte zu kümmern, haſtig an den Vogel heran. „Haſt du's noch nicht vergeſſen? Sag's nochmal!“

„Alfred, du Dieb — Zucker“, kreiſchte der Papagei.

„Ja, das ſtimmt, du kennſt den Dieb Alfred auch“, rief der »Herr Profeſſor« entzückt, dem Vogel den Kopf krauend.

„Wiſſen Sie, Herr Profeſſor, ſeit Sie unſerem Papchen die Dummheiten beigebracht haben, kann ihn mein Mann gar nicht mehr leiden, und ich auch nicht. Die Gäſte lachen ſchon darüber, weil mein Mann auch Alfred heißt“, ſagte die an ihn herantretende rundliche Wirthin.

„Heißt Ihr Mann Alfred? Verklagen Sie ſeinen Taufpathen, der ihm dieſen verfluchten Namen fürs Leben aufgehängt hat“, ſagte der »Herr Profeſſor« ſarkaſtiſch. „Wollen Sie den Vogel gern los ſein? Ich gebe Ihnen ein wunderſchönes Pärchen Canarienvögel mit Hecke und Bauer dafür.“

„Du, Mann, der Herr Profeſſor will uns eine Hecke Canarienvögel für unſer Papchen geben.“

„Gute Sänger, echte Harzer Roller, ich lege noch Geld zu bei dem Tauſch.“ Fragend ſah der »Herr Profeſſor« durch ſeine ſchiefen Brillengläſer auf den Wirth.

„Meinetwegen“, ſagte dieſer, „immer weg mit dem frechen Schreihals!“

„Alfred, du Dieb — Alfred, du Dieb“, rief der Vogel.

Die Gäſte lachten wieder, und ärgerlich ſagte der Wirth: „Nehmen Sie das Thier aber gleich mit, damit ich es gar nicht mehr höre, und hier iſt Ihr Glas voll Whisky als Zugabe auf den Handel.“

„Ja, bitte, ſetzen Sie ſich, Herr Profeſſor“, nöthigte die Wirthin. „Sie ſehen heute recht elend aus, nehmen Sie's mir nicht übel. Meine Hühner legen jetzt wieder nach Ihrem Mittel, dafür habe ich Ihnen hier an Ihrem Tiſch ein ſchönes Abendbrot hergerichtet, Boſtoner Bohnen mit Speck, Roaſtbeef mit Tomaten und Applepie — nun laſſen Sie ſich's gut ſchmecken!“

„Wie fein der Mann ißt und Meſſer und Gabel hält, gerade wie unſere Herren Offiziere“, flüſterte der Maſchiniſt, der den »Herrn Profeſſor« verſtohlen beobachtete. Dieſem ſah man an, daß es ihm ſchmeckte, und daß er hungerig war und gern der guten Küche zuſprach. Den Whisky ſchlürfte er langſam. Mit jedem Schluck hob ſich der müde Körper, die ſchlaffen Züge bekamen plötzlich Leben und Spannung, und die augenblicklich ſtraffe Haltung, die er durch das ſtarke Getränk gewann, verrieth den früheren Offizier.

„Zucker, Zucker“, rief der Papagei.

„Ja, Zucker ſollſt du haben, und wenn ich ihn mir ſelbſt am Morgenkaffee abſparen ſollte. Komm, jetzt gehörſt du mir“, rief der glückliche Beſitzer, ſtand auf, ergriff den Käfig und ging zur Thür.

„Bringen Sie uns nur die Canarienvögel bald, Herr Profeſſor“, rief die Wirthin ihm zu.

Der Maſchiniſt erhob ſich und fragte neugierig, ihm die Hand auf die Schulter legend: „Sagen Sie mal, Profeſſorchen, wie heißt denn das auf Ihrem Glas auf deutſch, das »spero in — in — dividuum«?“

Das Auge des ſo Angeredeten flammte auf, ſein Körper reckte ſich hoch, er ſchüttelte heftig die Hand ab und rief leidenſchaftlich: „»Spero invidiam«, das iſt der Wappenſpruch eines adeligen Geſchlechts. Wie das heißt, gehört nicht hierher. Und Sie ſollen mich nicht danach fragen.“

Schnell ſchritt er zur Thür. Mit Mühe beruhigten Alfred Schaller und der Oberſteward den aufgeregten Maſchiniſten, der noch manches Glas Bier brauchte, um ſeinen Groll über den „Bettelſtolz“ des »Herrn Profeſſors« hinabzuſpülen.

• •
•

Die Kälte des Januarabends blies dem »Herrn Profeſſor« recht empfindlich durch das dünne Röckchen, aber die Freude über den Beſitz des Vogels ließ in ihm keine Empfindung dafür aufkommen. Da fiel ihm plötzlich ein, daß er die Canarienvögel ja eigentlich dem reichen Bäckermeiſter Schmitz in der Waſhingtonſtraße ſo gut wie verkauft habe, und daß der ihm gebotene Kaufpreis ſeine einzige augenblickliche Einnahmequelle bilden ſollte, die er ſchon zur Bezahlung der rückſtändigen Zimmermiethe, zur ſehr nothwendigen Beſohlung ſeiner Stiefel ſowie zum Ankauf von Kaffee und einer neuen Flaſche Whisky beſtimmt hatte. Ein Schreck über den ſchlechten Handel überfiel ihn, denn daß er die koſtbaren Canarienvögel nun dem Wirth Schaller gleich bringen müſſe, ſtand für ihn bei ſeiner Ehrenhaftigkeit feſt. Aber dann blieb das Geld vom Bäcker Schmitz aus, und ihm drohte Ausweiſung aus ſeinem Zimmer. Statt baaren Geldes hatte er nur einen neuen, anſpruchsvollen Koſtgänger, den Papagei.

Rathlos, erſchrocken ſtieg er langſam eine hohe Hintertreppe empor und erwiderte nur mechaniſch die Liebkoſungen ſeines ihm mit lebhaftem Gebell entgegenſpringenden ſchwarzen Pudels. In die Bodenkammer fiel nur ſpärliches Licht durch eine Dachluke in der ſchrägen Decke und ließ einen Tiſch, ein ſchmales Bett und zwei Stühle erkennen. An den Wänden hingen Käfige mit Canarienvögeln, Finken, Zeiſigen, Grasmücken und Droſſeln. Die Vögel begrüßten ihn mit lebhaftem Gezwitſcher, als er ſich ſchwerfällig niederließ. Lange ſaß er theilnahmlos da, obwol unter liebkoſendem Schnurren der große ſchwarze Kater Bob den gekrümmten Rücken an ſeinem Bein rieb und Ponto, der Pudel, ſeine Hand leckte. Kalte Fieberſchauer rannen ihm über den müden Leib. Er zog das dünne Röckchen feſter an ſich und zählte mit zitternden Fingern die kleine Münze, die er noch bei ſich trug. Es war wenig.

Angſtvoll ſtarrte ſein Auge durch die Luke in das trübe Abendroth des Winterhimmels. Dann irrte ſein Blick durch den kahlen Raum, bis er an einer großen, dunkeln Flaſche haften blieb. Er ſtand auf, ergriff haſtig die Flaſche und wollte ſie eben anſetzen, als er davon abließ und erſt auf dem Tiſch eine Photographie umdrehte, die eine alte Dame mit feinen, ariſtokratiſchen, ihm ſehr ähnlichen Zügen zeigte. „Die alte Frau ſoll's nicht ſehen, wie es um ihren einzigen Sohn ſteht“, murmelte er, „ſie drehte ſich ſonſt im Sarg herum!“ Gierig goß er den Reſt des Whisky hinunter. „Du biſt noch mein beſter Freund, wenn ich auch weiß, daß du mich langſam umbringſt. Schade, daß dein Troſt alle iſt. Adjes!“ Damit warf er die leere Flaſche heftig in die Ecke, ſodaß ſie zerbrach.

Der Trank hatte ihm wohlgethan. Mit heiterem Geſicht machte er ſich jetzt daran, dem Hunde und dem Kater Milch und Brot ſowie den Singvögeln Futter und Waſſer zu geben. Mit allen plauderte er. Ein ſchöner, zahmer Buchfink flog auf ſeine Schulter und ſchmiegte ſich zärtlich an die Wange ſeines Pflegers, hüpfte auf ſeinen Finger und ließ ſich den glatten Scheitel küſſen. Mit hellem Geſchmetter ſetzten zwei Canarienvögel im Wettſtreit ein. Mit fröhlichen, lachenden Augen ſtand der »Herr Profeſſor« unter ſeiner Familie. Jetzt ſtreichelte er auch den ſchwarzen Kater und ſpielte mit ſeinem treuen Pudel Ponto, der mit luſtigen Sprüngen bellend an ihm hochſprang.

„Ihr ſeid alle meine guten Freunde“, ſagte er, „ihr und auch meine lieben kleinen Sänger, ihr ſeid Menſchen und habt gute Herzen und ſucht mich mit munteren Sprüngen zu erfreuen, aber die da draußen, die Zweibeinigen, das ſind die Beſtien, die wilden Thiere, die alles gierig an ſich reißen, Namen, Beſitz, Ehre — nein, nein, die Ehre nicht. — Haha, »spero invidiam« — »ich hoffe, daß man mich beneidet« — unſer aller Wappenſpruch, er hätte ſo recht auf mich gepaßt, und die Kerle in der Kneipe hätten ſich todtgelacht. — Sag' deinen Spruch, Grüner!“ ſchrie er wild den Papagei an. „Warum hätte ich dich ſonſt eingetauſcht gegen das letzte Werthſtück, das ich noch hatte?“

„Alfred, du Dieb, Alfred, du Dieb — Zucker“, ſchrie der Vogel.

„Bravo, hier haſt du Zucker. Jetzt höre ich doch mal von anderer Zunge, was ich ſonſt allein als ſtummen Fluch tagtäglich auf ſein Gewiſſen ſchleudere. Haſt du's gehört, Ponto, Alfred heißt der ſchlaue Dieb, des alten reichen Oheims rechte Hand und Erbe, der mir mein Erbtheil ſtiehlt, des Alten Herz gegen mich verhärtet hat, die Saaten verwaltet, die mir gehören ſollten, das alte Schloß bewohnt, das mir gebührt, und aus dem Thor, über dem mein Wappen ſteht, über meine Heimat ſchaut bis an den blauen Kamm der Rieſen- und Iſerberge. Jetzt fährt er vielleicht im Schlitten, im weichen Pelz, über meines Geſchlechts Felder, die mein Erbe ſind — und ich ſitze hier und friere!“

Ein Schüttelfroſt faßte ihn wie eine Todesfauſt, und ſeine Augen glühten. Angſtvoll betrachtete ihn der Pudel, ſtieß mit ſeiner Naſe gegen das Bein des Herrn und lief dann bis zu einem Packet, das dieſer noch nicht bemerkt hatte, und wiederholte dies, bis er aufmerkſam wurde.

„Wer hat das hingelegt, Ponto?“ Das kluge Thier machte ſchön. „Aha, unſer eifriger Botaniker der Hudſonufer, unſer Doctor von R., der dir das beigebracht hat?“ Der Pudel ſprang hoch, zeigte damit an, daß ſein Herr richtig gerathen hatte, und beſchnüffelte das Packet während des Oeffnens.

„Herrjeh, Ponto, da iſt ja unſer Photographir- und Nahrungskaſten wieder, den wir am vorletzten Sonntag Abend kaput gemacht haben, als ich auf der Treppe hinfiel — ich weiß, der Whisky war ſchuld, und da war kein Geld zur Reparatur und deshalb kein Verdienſt am Sonntag in unſerer Biſogenabklatſchbude, und jetzt iſt er wieder ganz, fein reparirt, wie neu, da können wir wieder arbeiten, und hier eine neue, ſchärfere Brille, die ich mir ſchon ſo lange wünſche, Cigarren — auch gut und hier im Couvert? — — O — das hätte er nicht thun ſollen, alles andere, das Geld nicht!“

Er warf eine Zehndollarnote fort, hielt die Hände vor die Augen, faltete ſie dann und rief: „Herr Gott, ich habe ſelten zu dir gebetet, aber um meiner frommen Mutter willen — laß mich wenigſtens nicht im Trunke ſterben, ſchenke mir wenigſtens ein raſches, gutes Ende!“

Lange ſaß er ſo und gedachte auch des treuen Landsmanns. Da kratzte ihn Ponto ungeduldig und präſentirte zwiſchen den Zähnen die Note. „Meinſt du, wir dürfen ſie nehmen? Ja! Die kommt von adeligem Herzen und aus adeliger Hand! Huh, es iſt ja dunkle Nacht, der Schnee hat unſere Luke zugedeckt.“ Haſtig ſteckte er ein Lämpchen an. Wieder lief ein kalter Schauer über ſeinen Leib. „Ich glaube, Herrchen kriegt Fieber. Das Beſte iſt, ich lege mich mit dir und Bob ins Bett, Ponto, und hole mir noch die dicke Schlafdecke von Monſieur Hercules!“

Der »Herr Profeſſor« bewohnte die Dachkammer nicht allein; ſie war durch einen verſchliſſenen Vorhang und einen dicken Kreideſtrich über den Fußboden getheilt. Der Zimmernachbar war ein rieſenſtarker hamburger Schmiedegeſell, der jetzt in einem Circus in Jerſey City Highis bei Hoboken als Preisringer und Clown auftrat. Zwiſchen den Tricots, der Wäſche und den Kleidern, die in toller Unordnung auf dem Bett des Athleten lagen, zog der kranke Mann gerade eine Wolldecke heraus, als auf der Treppe ein Ruf erſcholl: „Hülfe, Herr Profeſſor!“

Eilig öffnete der Gerufene die Thür und ſah ſeinen Nachbar im Clowncoſtüm mühſam emporklettern. „Ich bin geſtürzt, die große Hantel iſt auf meinen Fuß gefallen. Sie haben mich in einem Cab hierher gekarrt. Helfen Sie mir hoch! O, die Schmerzen!“

Bald darauf lag der Circus-Hercules machtlos auf ſeinem Bett, die mit Kreide und Schminke bedeckten Züge von Thränen und Schnee genetzt und von Schmerzen verzerrt. Der Helfer begann das Tricot zu öffnen. „Trennen Sie, bitte, nur die Naht auf, Herr Profeſſor, das Tricot iſt noch ganz neu. Iſt es denn ſehr ſchlimm?“

Der »Herr Profeſſor« hatte neben Thierkrankheiten auch manchen kranken Menſchen unter die Hände bekommen. „Das Schienbein iſt ſchwer verletzt“, ſagte er, „wahrſcheinlich Knochenſplitter. Der Arzt muß gleich helfen!“

„Aber ich kann keinen Arzt bezahlen!“

„Gott, ich danke dir“, murmelte der Profeſſor, „hier kann noch einem Aermeren durch mich geholfen werden.“ Er ſteckte dem Gelähmten die Zehndollarnote in die Hand.

Die Pein des Rieſen griff ihm ans Herz. Manchen Abend hatten der Sproß des alten Adelsgeſchlechts und der im hamburger Armenhaus großgezogene Findling miteinander geplaudert. Der gutmüthige Rieſe hatte oft dafür geſorgt, daß die Gäſte des Circus nicht an der danebenſtehenden Blitzphotographirbude des »Herrn Profeſſors« vorbeigingen. Immer hatten ſie ſich gut vertragen, dieſe beiden vom Leben Zuſammengeworfenen, und das Schickſal hatte wieder einmal ſeltſame Schlafgeſellen geſchaffen.

„Ich laufe gleich zum Arzt; er wohnt ja dicht neben uns.“

„Wenn Sie nur durch den Schneeſturm kommen.“

Aber ſchon lief Ponto ſeinem Herrn auf der Treppe nach. Der Sturm faßte dieſen rauh, als er hinaustrat. Eisnadeln ſchlugen ihm ins Geſicht, und er gerieth bis an die Knie in den Schnee. „Sechs Häuſer nur — weiter!“ Als hätte das Fieber ihm die Kräfte der Jugend wiedergegeben, drang er vorwärts, unbewußt, ohne Anſtrengung, das Gehirn in Glut. Die Kälte empfand er nicht. Am Ziel riß er die Klingel und ſagte ſein Begehr genau. Der gewiſſenhafte deutſche Arzt verſprach, ſogleich mit Verbandzeug zu kommen.

Der pflichttreue Bote kehrte um. Aber die Eisnadeln blendeten ihn. Er verlor die Richtung. Allmählich verſagten die müden Knie, und er verſank in eine Schneewehe.

Linde umhüllte ihn die weiche Maſſe wie ein Bett. Kühlend ſenkten ſich die Flocken auf die heiße Stirn. Eine wohlthätige Müdigkeit umfing ihn. Sein ganzes Leben glitt an ihm vorüber.

Wo war er? — Das war ja das weiche Bett im Elternhaus zu Breslau. Die Mutter neigte ſich und weckte küſſend den einzigen, geliebten Sohn. Sein Vater, der Geheime Juſtizrath, ſchüttelte ihm freudig die Hand. Hatte er ja geſtern das Abiturientenexamen glänzend beſtanden. Mittags war Feſttafel in der großen blauen Stube mit den alten Familienbildern. An der Spitze des Tiſches ſaß der reiche, ſtolze Onkel Karl, am unteren Ende der beſcheidene Onkel Paſtor mit ſeinem ſemmelblonden Söhnchen Alfred, der nicht »Zipp« ſagen konnte. Und als nun Onkel Karl, das Haupt der Familie, ſein Glas erhob und den vielverſprechenden älteſten Sproß derſelben begrüßte, ihm ſeine Carrière als Avantageur, Offizier und Landwirth vorſchrieb und ſchließlich in Ausſicht ſtellte, die beiden ihm von ſeiner verſtorbenen Gattin in die Ehe gebrachten Güter auf dieſen, ſeinen älteſten Neffen, als künftiges Majorat und Erbtheil zu übertragen, da umarmten die Eltern den Sohn, und das Glück war groß.

Jetzt ſah er ſich in München, im Speiſeſaal des ſtolzen Reiterregiments. Hurrah! Alle die bekannten Geſichter, die Kameraden ſind wieder da, ſie heben das Glas. Eine üppige, lockende Frauengeſtalt drängt ſich dazwiſchen, das böſe Schickſal ſeines Lebens, Signorina Bianca Tommaſo, die vielumworbene Sängerin der königlichen Oper. Er ſieht die dunkeln Augen, den weißen Hals, den Mund, der ihn bethörte, lockte, und der ihm Liebe ſchwor. Er ſieht das Kirchlein, wo ſie heimlich getraut wurden, dann wegen dieſer Meſalliance die fürchterlichen Scenen mit ſeinen Eltern und dem zornigen ſtolzen Oheim, der den jüngeren Neffen Alfred an ſeiner Stelle als Erben beſtimmte. Er ſah das Geſicht des Theaterintendanten, als dieſer ihm die mit einem Tenoriſten unternommene Flucht des treuloſen Weibes verkündigte, nachdem ſie erfahren hatte, daß ihr Gatte durch ſie um Gunſt und Vermögen gekommen war. Da kamen die Verzweiflung, der Leichtſinn, der Trunk, die Schulden, die ruheloſen Reiſen durch Nordamerika, der Tod der Eltern, Kummer und Noth — aber dieſe Träume waren ja nicht wahr — alles Unſinn — da ſtand er ja ſtolz als Beſitzer des neugeſchaffenen Majorats auf dem Balkon des Schloſſes — da unten liegen ja ſeine Pferdeſtälle mit edelſter Zucht — hier dehnen ſich der breite Park und weithinaus die grünen Saaten über das Hügelland bis an das Rieſengebirge — und alles iſt ſein — es gibt keinen Alfred, kein Amerika — das war ja nur ein böſer Traum — er war Herr! —

Als man ihn am anderen Morgen, durch das klägliche Geheul des Hundes aufmerkſam geworden, aufſand, als man denſelben deutſchen Arzt rief, den er in der vergangenen Nacht geholt hatte, erklärte dieſer, noch nie habe er bei einem Dahingeſchiedenen ein ſo glückliches Geſicht geſehen wie bei dem »Herrn Profeſſor«.

Schluß des redactionellen Theils. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Hirſch in Leipzig

Als **Kräftigungsmittel** für **Kinder u. Erwachsene** anerkannt **Dr. med. Hommel's Haematogen**

Herr Dr. med. C. Schwarz in ... (Hannover) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich ... Der Erfolg war vorzüglich. ...“

Herr Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz (Hannover): „Besonders möchte ich eines Falles erwähnen: ... 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“

... Preis per Flasche ... M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

SECT
Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

MATHEUS MÜLLER
Hoflieferant
ELTVILLE a. RH.
Besonders empfohlen:
CHAMPAGNE, EXTRA, GERMANIA-SECT.

Aramint feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.

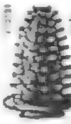
Urania
Präcisions-Uhrenfabrik
München

Andreas Huber
München

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF **50,000 Kilos.**
Zu haben in allen Spezerei-, DELIKATESSEN- & HANDLUNGEN und Conditoreien.

CHOCOLADE
Lobeck & Co.
DRESDEN
CACAO



Zum Weihnachtsfeſt!
Baumkuchen
Paul Lange, ...

Grosses Lager Griechischer Weine
Edel- und Verschnittweine von
E. A. Toole, Cephalonia
gegründet 1854
deren Qualitäten von besser Weinbau in Griechenland in Hinsicht der Güte, Reinheit und Preiswürdigkeit übertroffen werden, bei
J. F. Menzer
Neckargemünd & Berlin W.
Ersatz für Bordeaux, Sherry u. Tokayer. 1 Probekiste in 4 Sorten Marke T 12 Flasch. M. 18.—

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung
nebſt ſeinen 5 werthvollen beſonderen Beiblättern.

TECHNISCHE RUNDSCHAU
Deutsche Lesehalle
DER ZEITGEIST
ULK

Die am meiſten geleſene und verbreitete liberale deutſche Zeitung
...

Allen neu hinzutretenden Abonnenten
wird der bis zum 1. Dezember erſchienene Theil des ...

„Höhenluft“. Marie Stahl
...

Ausführliche Parlamentsberichte ...

Abonnements für Dezember zum Preiſe von 1,75 Mk. für alle 6 Blätter zuſammen ...
Probenummern gratis u. franko von der Expedition Berlin SW. 19.
Annoncen ſtets von größter Wirkung.

LIEBIG Company's Fleisch-Pepton

nach Prof. Dr. KEMMERICH'S Methode hergestellt unter steter Controlle der Herren Prof. Dr. M. von Pettenkofer und Dr. Carl von Voit, München.
... in der Krankenküche überraschende Erfolge.
Fördert die Genesung ganz wesentlich.

Will man sicher sein,

eine gute und reine Chocolade zu erhalten, so kaufe man

Chocolat Suchard

Diese altbewährte, bestrenommirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.

Ueberall käuflich.

Vegetabile Milch

(Pflanzenmilch)

Dem. Kaiserl. Patentamte sub Nr. 8163 eingetragene Schutzmarke.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch löst vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einem vollwerthigen Ersatz für Muttermilch zu machen.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch bildet, der Kuhmilch zugesetzt, ein wirkliches beim jüngsten Säuglinge sofort anwendbares Ersatznährmittel für mangelnde Muttermilch.

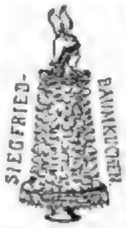
Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch kostet die Büchse Mk. 1,30 und reicht für 8 Tage. Tausende Anerkennungsschreib. v. Aerzten, Müttern.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch ist käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen- und Colonialwaarenhandlungen. Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinig. Fabrikanten

Hewel & Veithen in Köln a. Rh. und Wien.

Patente, Muster- u. Marken-Schutz aller Länder durch W. H. Uhland, Patentanwalt, Herausg. des „Prakt. Maschinen-Constructeur“, Leipzig-Gohlis. Langjährige Praxis. Billige Preise.

Neue Specialität:
LEIBNIZ-BISCUITS
CAKES HANNOVER FABRIK
H. BAHLSEN



Siegfried-Baumkuchen (1382)

empfiehlt in bester Qualität franco mit Verpackung für 4 Mk. und grösser

Celler Baumkuchen-Fabrik

Ph. Siegfried, Celle i. H.

Berger's Germania-Cacao

Fabrik Robert Berger, Pössneck i. Th.

Die echten

Frankfurter Brenten, Bethmännchen, Quittenpast, Quittenwürste und Echte Offenbacher Pfeffernüsse

(Probekistchen zu 5 und 10 M.) empfiehlt Erste Frankfurter Brentenfabrik

Heinrich Kurtz, Frankfurt a. M.

KRONEN-CHOCOLADE

stehen auf der Höhe der Zeit.

F. AD. RICHTER & Cie

RUDOLSTADT & NUERNBERG.

Was giebt es Herrlicheres

als eine Tasse

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao

Ein tausendfach bewährtes ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder, Erwachsene, Blutarme, Magen- und Darmleidende.

Nur echt in blauen Cartons von 27 Würfeln — 40 bis 50 Tassen für Mk. 1.—, grüne Cartons sind eine Nachahmung.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80 und 2,00

ist an Reinheit und Wohlgeschmack unübertroffen.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

(1015)

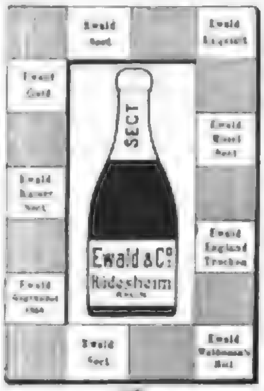
Conserven

empfiehlt in reichster Auswahl und in allen Preislagen

Gustav Markendorf, Leipzig

en gros und en detail

(gegründet 1850). (1325)



Sie enthält viel Milch und wenig Zucker und ist die gesündeste aller Chocoladen.

Generalvertretung für Deutschland Otto & Quantz, Frankfurt a. Main.

Tausende treuer Kunden bezeugen:

Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Versand in unerreichter Güte.

Von 35 Liter aufwärts à 30 Pfg. Auslese à 50 Pfg. per Liter excl. Gebk. ab hier.

Ferd. Poetko, Guben 48.

Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein". (638)

Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

Aepfelwein

Adam Rackles, (1546)

Hoflieferant. Frankfurt a. M. 8.

LUXARDO's MARASCHINO di ZARA

weltberühmter Liqueur überall zu haben.

„La Veloce“ – Genua

Schnellste Passagier-Verbindung Europas mit Argentinien mittelst erstklassiger Schnelldampfer.

Postdampfer nach Brasilien und Central-Amerika

Angenehmste Seereise. — Freier Tischwein. — Deutsch sprechende Bedienung Luxus- und Familien-Cabinen.

Abfahrten von Genua nach:

dem Rio de La Plata	mit Schnelldampfern	am 8. und 22.	jeden Monats.
„ „ „ „	„ Postdampfern	„ 28.	
Brasilien	„ „	„ 28.	
Central-Amerika	„ „	„ 3.	

Reisedauer:

von Leipzig nach Montevideo und Buenos Ayres	circa 30 Tage
„ „ „ Rio de Janeiro und Santos	„ 20 „
„ „ „ Colon	„ 21 „

Directe Billets von allen Hauptplätzen Europas. — Nähere Auskunft ertheilt in Berlin die General-Agentur: (1378)

Hugo Stangen's Reisebureau
Carl Stangen's Reisebureau
Schenker & Co., Reisebureau in München
oder die **General-Direction in Genua, Piazza Annunziata Nr. 18.**

ENGLAND

über HOEK VAN HOLLAND
von und nach Nord-Deutschland
über
SALZBERGEN — ALMELO.

Von und nach Süd-Deutschland
über
VENLO — NYMEGEN.

Näheres durch: Ober-Inspector
E. Osswald, 14 Domhof, Köln a/Rhn

Dr. Pilling's Zander-Institut; Orthopädische und Wasserheilanstalt **Aue** im Erzgeb.

1) Nervenleiden; Herz-, Magen-, Darmkrankheiten; Frauenleiden; konstitutionelle Leiden: Gesammt-Hydrotherapie (Bäder aller Art, kohlensaure Bäder nach dem [illegible] System von Friedr. Keller), Elektricität, Massage, Uebungstherapie bei Tabes. — 2) Knochen- und Gelenkleiden; orthopädische Erkrankungen; chronischer Rheumatismus; Rückgratsverkrümmungen; angeborene Deformitäten: Grosse Bandagen-Werkstatt, Röntgen-Cabinet, Zander-Apparate. — Seehöhe 420 m. Sommer und Winter geöffnet. Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Prospekte auf Verlangen. (1336)

Sanatorium Villa Oppenfeld Baden-Baden, Schillerstr. 1

Morphium-

Kranke werden in 20 Tagen geheilt (1386)

Ohne Qual und Zwang

Keine Zahlung — ohne Heilung

Prospecte frei durch den leitenden Arzt **Dr. F. Müller.**

Dr. Stemmler's **Wasser-Heilanstalt** Sommer und Winter gut besucht. Elektr. Bahn. — Telephon.

Bad Brunnthal

München unmitten kgl. Parkanlagen, ruhig u. staubfrei gelegen. Aerztlich rationell geleitet, vorzügl. geführt, comfortabel u. reichhaltig eingerichtet. **Vorzüglich geeignet bei Verdauungs-, Stoffwechsel-, Nervenkrankheiten und Schwächezuständen** aller Art. **Preise mässig.** Prosp. bez. Kurverfahr. u. Heilerfolge u. s. w. grat. u. franco durch den Besitzer u. ärztl. Leiter **Dr. V. Stemmler.** (1137)

Gardone-Riviera

am Gardasee. Italien. (1365)

Grand Hotel Gardone Riviera.

Schönster Herbst- und Winteraufenthalt in Oberitalien. **Saison 15. September bis 15. Mai.** Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Alle Zimmer elektrisch beleuchtet. Centralheizung. Grosse Garten-Anlagen. **Seebäder bis Ende Oktober.** Deutsche Aerzte. Neue See-Badeanstalt. Für Reconvalescenten, nicht für Schwerkranke. Billet-Verkauf und Gepäckexpedition. **Ch. Lützelschwab.**

Inselbad bei Paderborn. Sommer und Winter geöffnet u. besucht. Vorzügliche Heilerfolge. Prospekte gratis.

Sanatorium für Nervenleiden und alle chronischen Krankheiten. Centralheizung.

Spezial-Anstalt für Asthma

[illegible] Physikal.-diätet. Heilverfahren. *Die Direktion.*

MERAN Kaiserhof

[illegible] Vornehmstes, modernes [illegible] Lawn-Tennis-Platz im Hause. A. [illegible]

CAIRO

MENA HOUSE HOTEL

I. RANGES

Berühmt. Wüstenhotel u. Luftkurort

Electr. Tram-Verbindung mit der Stadt.

(1424)

Sanatorium für
Hautkrankheiten und Kosmetik.
Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.
(1482)

Schloss Marbach

vornehmes und ältestes
Temperenz-Sanatorium
prächtig am Bodensee gelegen.
Für Herz-, Nerven-, Magen- und Leberleiden, Alkohol und Morphium. (811)
Prospect u. Schrift. über Behandl. frei
Dr. Smith. Dr. Hornung.

Wernigerode a. Harz,
Sanatorium Salzbergthal
für Nervenkranke, Blutarme,
das ganze Jahr geöffnet.
Prospecte durch **Dr. Gottmann,** Nervenarzt.

Krankenfahrstühle

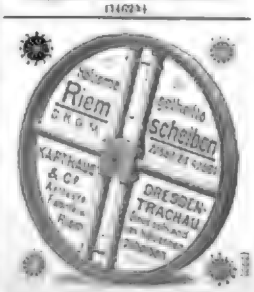
Ruhestühle in neuesten Constructionen.

Vereinigte Fabriken, C. Maquet,
Heidelberg u. Berlin W., Charlottenstr. 63

Gegen Gicht.

Bei Fettsucht. Bei Verstopfung.

Käuflich bei allen Apothekern Drogisten, Mineralw.-Händlern (1462)



Patente B. Reichhold BERLIN [illegible]

Pension König Ludwig

München, (am Siegesthor) Ludwigstrasse 17a I. **München.**

Vornehmste gesündeste Lage. — Solider Comfort. — Exquisite Küche. Bad in der Etage. **H. d'Artis von Bequignolles.**

Bilz' Naturheilanstalt

Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte. Glänzende Kurerfolge bei fast all. Krankheiten. Prosp. frei.

Bilz Naturheilkunde.

Bestes Buch der Naturheilkunde. 750000 Exempl. verkauft. 2000 Seiten, 720 Abbild. Geb. M. 16.— durch Bilz' Verlag, Leipzig u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche völlige Wiedergenesung.

Dr. Lahmann's Sanatorium

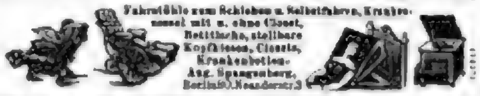
auf „Weisser Hirsch“ bei Dresden.

Das ganze Jahr geöffnet. **Prospekte kostenfrei.**

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. Aufnahme von Kranken jeder Art, für welche das Lokalklima geeignet ist (z. B. nicht für Tuberkulöse). Ausgeschlossen sind Epileptische und Geisteskranke.

Aerzte: Drs. **Lahmann,** Besitzer. **Glass, Noack, Waldner,** Hausärzte. **Kraschewsky, von Marenholtz, Wilhelm,** Assistenzärzte.

Zur Belehrung empfehlen wir Dr. Lahmann's neueste Schriften:
„Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten.“ VIII. Aufl. Preis geb. 2 Mk. Verlag von Otto Spamer in Leipzig.
„Hauptkapitel der natürlichen Heilweise.“ III. Aufl. Preis geb. 1 Mk. Verlag von A. Zimmer in Stuttgart.



Fahrstühle zum Schieben u. Selbstfahren, Krankensessel mit u. ohne Closet, Betttische, stellbare Kopfkissen, Closets, Krankenbetten. Ang. Spangenberg, Berlin SO. Neanderstr. 3

Hygiene für Lungen- und Katarrhkranke
von Dr. Ph. Pfeuffer zu München.

Preis 1 Mk. 60 Pfg. mit portofreier Zusendung. Erhältlich von Dr. Pfeuffer in München, [illegible] Durch jede Buchhandlung.

Gegen Blutarmuth! D. Erf. 20927

Dr. Pfeuffer's Hämoglobin:

(Bestandtheile: 1 gr. Hämoglobin, 2 gr. Zucker, in Pastillenform u. mit Chocolade überzogen) D. Erf. 20927 vom 10. Juni 1882, ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Bleichsucht und **Blutarmuth** für Erwachsene, aber auch für schwächliche Kinder zur Kräftigung. Der durch **Tropen-Fieber** und **Influenza-Fieber** erzeugten sehr gefährlichen Kraftlosigkeit wirkt Hämoglobingebrauch entgegen. (Für Missionare und Krankenpfleger in den Tropen und Anstalten Gratis-Gaben von **Dr. Pfeuffer in München** erhältlich.)

Zeugniss.

Das von Dr. Pfeuffer (in München) übersandte Hämoglobin-Präparat wurde in Hunderten von Fällen bei blutarmen oder in Reconvalescenz befindlichen Kindern angewandt und war der Erfolg ein sehr günstiger, indem sich meistens eine beträchtliche Steigerung des Nahrungsbedürfnisses und Besserung des subjektiven Befindens zeigte. Das Präparat wurde sehr gern genommen und stets gut vertragen.

München, 16. April 1891. Universitäts-Professor Dr. A. Vogel.
Kgl. Poliklinik für Kinderkrankheiten. [illegible]

Und so noch viele andere Zeugnisse.

Preis: **Hämoglobin-Extrakt-Syrup pro Topf Mk. 1.60,**
Hämoglobinpastillen Mk. 1.60 oder Mk. 3.— (30 Zeltchen), ausreichend für 3 Wochen. (1535)

In besonderer Präparation zur Unterstützung von Carlsbader Kuren à 1 Mk. 80 Pf.
Ludwigs-Apotheke in München. Haubner's Engelapotheke in Wien.
Bei Einkauf achte man auf die Bezeichnung **Dr. Pfeuffer's Erfindung 20927.**

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.
Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco. (1442)

Brief- und Telegramm-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn.

Erfrischende, abführende Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen VERSTOPFUNG

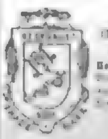
Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden.

PARIS, 33, Rue des Archives. — *In allen Apotheken.*

Recept: 1,25 gr. Tamarind. Indica, mit 0,75 gr. pulv. Sennesblätter und 1 gr. Tamarinde gemischt, zur Pastille geformt und mit Chocolade überzogen und [illegible]

Marienbader Reductions-Pillen

für **Fettleibige.**



Ordination des Herrn Kaiserl. Rath **Dr. Schindler-Barnay** em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf-Stiftung in Marienbad.

Bestandtheile: [illegible]

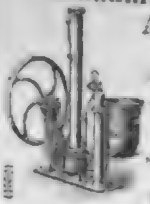
In allen renommirten Apotheken vorräthig.

[illegible] Heinrich Barkowsky, [illegible]

Nur die mit der Schutzmarke, der Photographie und der [illegible] versehenen Schachteln sind als echt anzuerkennen.

Weise & Monski, Halle a. S.
Duplex-Dampfpumpen.

Mineralwasser- und Schaumwein-Apparate.
Compl. Anlagen. Für jede Leistung. Gangbare Grössen vorräthig.
W. Noll, Minden i/W.



Cannstatter Misch- u. Knetmaschinen-Fabrik; Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik
Werner & Pfleiderer,
Cannstatt (Wttbg.)
Berlin, Wien, Paris, Moskau, Saginaw U. S. A., London.
83 höchste Auszeichnungen. Patente in allen Ländern.

Specialmaschinen für Chemie. Complete Einrichtungen für Lebensmittel. Referenzen auf der ganzen Erde.

Kochtopf „Kann Alles“
kocht - brät - schmort - dämpft - dünstet
auf jedem Kochherd mit jedem Heizmaterial ohne Aufsicht.
Deutsche Bildstoff-Gesellschaft Dresden.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)
Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Das einzig Praktische für glatte Wege.

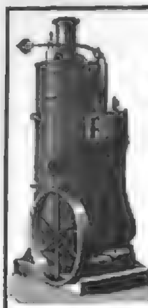
Grosse Preisermässigung.
Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Für Geldschränke und Werth-Gelasse.
Adoptirt für sämmtliche wichtigen Verschlüsse der ... Reichs-Haupt-Bank-Gebäude in Berlin.
Patent-Protector-Schloss.
Anerkannt höchster Schutz gegen Diebe.

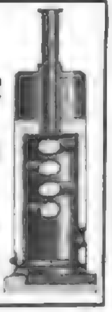
Welt-Ausstellung Wien 1873 Erste Medaille.
Adresse: Kassa-Fabriken oder Th. Kromer, Freiburg i. B.

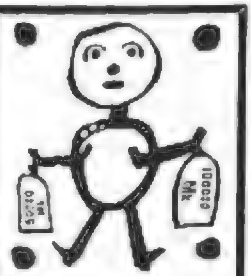
Gardinen und Tapeten
werden nicht mehr **verräuchert**, ...
Fabrikanten J. A. John in Erfurt A 7

Grösste Specialfabrik der Monarchie.
WASSER-leitungen und PUMPEN aller Art baut
Anton Kunz
Mährisch-Weisskirchen
Prospecte gratis und franco.



Stehende geschweisste
Querrohrkessel,
allein und mit stehenden oder liegenden Dampfmaschinen combinirt
halten in allen gangbaren Grössen auf Lager
Menck & Hambrock,
Altona-Hamburg.

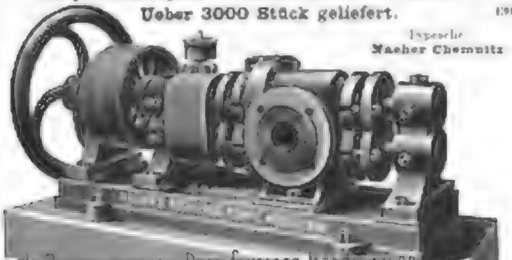




Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand: ... Personen und ... Millionen Mark Versicherungssumme.
Prämien-, Dividenden- und Sicherheitsreserven: 176 Millionen Mark
Gezahlte Versicherungssummen: 132 Millionen Mark
...
42% Dividende.

Naeher's rotirende Pumpen
für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.
Ueber 3000 Stück geliefert.
Depesche: Naeher Chemnitz



als Rohrpumpen, Dampfpumpen, Handpumpen ... Saughöhe bis 8 Meter Druckhöhe bis 60 Meter. Zeugnisse über 7 bis 10jährigen Betrieb ohne Reparatur.
J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

3. Wohlfahrts-Lotterie
Geld-Lotterie
zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete
Ziehung 25., 27., 28., 29., 30. Nov. in Berlin
16 870 Geldgewinne ...

575.000
100.000
50.000
25.000

1	à 15 000	15 000
2	à 10 000	20 000
4	à 5 000	20 000
10	à 1 000	10 000
100	à 500	50 000
150	à 100	15 000
600	à 50	30 000
16 000	à 15	240 000

Wohlfahrts-Lose à Mk. 3.30
Porto und Liste 30 Pf. extra
Franz Wecker
Lotterie-Geschäft
Lübeck.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für **Nerven-** und **Morphium-** und dergl. **Kranke**
Entziehungskuren ohne Qualen und Zwang
Baden-Baden.
Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.

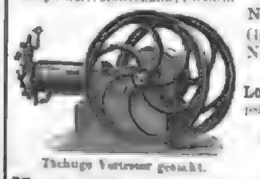
Woher kommt es,
daß Sie einen so guten, reinen Teint und so weiche Haut haben? ... Ich gebrauche die Hautmassage, Methode Hoffero, ...

Baufschule Glauchau i. S.

Internat.
... Leipzig.

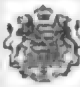
Heirath.

Moritz Hille's neueste Original-Motoren
Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren
Locomobilen, Motorräder & Motorwagen
Tüchtige Vertreter gesucht.



Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.
Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

137. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.



Collection des Kgl. Sächs. priv. Intelligenz-Comptoir, Leipzig.

Haasenstein & Vogler A. G.
Aelteste Annoncenexpedition.
Abfassung und ansprechendes Arrangement.
Kostenanschläge, originelle Clichés und Auskunft betreffs der wirksamsten Blätter.

Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerſtraße 1–7.

Nr. 2943. 113. Bd. — Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 Kr. 70 H. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 25 Pf. — 9 Kr. ö. W. — Leipzig und Berlin — Mit Kreuzbandporto in Deutschland und Österreich-Ungarn 9 Mk. 25 Pf. — 11 Kr. 40 H. ö. W., im Weltpostverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. — 23. November 1899.

Das Deutsche Volkstum.

Unter Mitarbeit hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. **Hans Meyer.**

Mit 30 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Kupferätzung.

In Halbleder gebunden 15 Mark.

Geschichte der Deutschen Litteratur.

Von Professor Dr. **Friedrich Vogt** und Professor Dr. **Max Koch.**

Mit 126 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt nebst 2 Buchdruck- und 32 Faksimile-Beilagen.

In Halbleder gebunden 16 Mark.

Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks.

Politische Geschichte von 1871–1890.

Von Dr. **Hans Blum.**

In Leinwand gebunden 8 Mark.

Geschichte der Englischen Litteratur.

Von Professor Dr. **Richard Wülker.**

Mit 162 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt und 11 Faksimile-Beilagen.

In Halbleder gebunden 16 Mark.

Geschichte der Italienischen Litteratur.

Von Dr. **Berthold Wiese** und Professor Dr. **Erasmo Pèrcopo.**

Mit 158 Abbildungen im Text, 31 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Kupferätzung und 8 Faksimile-Beilagen.

In Halbleder gebunden 16 Mark.

Afrika.

Von Professor Dr. **Wilhelm Sievers.**

Mit 154 Abbildungen im Text, 12 Karten und 19 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

In Halbleder gebunden 12 Mark.

Asien.

Von Professor Dr. **Wilhelm Sievers.**

Mit 156 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

In Halbleder gebunden 15 Mark.

Amerika.

In Gemeinschaft mit Dr. **E. Deckert** und Prof. Dr. **W. Kükenthal** herausgegeben von Prof. Dr. **Wilh. Sievers.**

Mit 201 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

In Halbleder gebunden 15 Mark.

Europa.

Von Dr. **A. Philippson** und Prof. Dr. **L. Neumann.** Herausgegeben von Prof. Dr. **Wilhelm Sievers.**

Mit 190 Abbildungen im Text, 14 Karten und 28 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

In Halbleder gebunden 16 Mark.

Australien.

Von Professor Dr. **Wilhelm Sievers.**

Mit 137 Abbildungen im Text, 12 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

In Halbleder gebunden 16 Mark.

Meyers Hand-Atlas.

Zweite, gänzlich neubearbeitete u. verm. Auflage. In 113 Kartenblättern mit 9 Textbeilagen und vollständigem Register aller auf den Karten befindlichen Namen.

In Halbleder gebunden 15 Mark 50 Pfennig.

Meyers Histor.-Geograph. Kalender auf das Jahr 1900.

Als Abreisskalender eingerichtet.

Mit mehr als 600 Landschafts- und Städteansichten, historischen Porträts und Wappenbildern etc.

Preis: 2 Mark.

Weltgeschichte.

Unter Mitarbeit von dreissig ersten Fachgelehrten herausgegeben von Dr. **Hans F. Helmolt.**

Mit 27 Karten und 173 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Ätzung.

8 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 16 broschierte Halbbände zu je 4 Mark.

Unsere gemeinverständliche, dabei durchaus wissenschaftliche „Weltgeschichte“ ist die erste, die thatsächlich eine Geschichte der gesamten Menschheit bietet; der bisher geübten Beschränkung, nur Abschnitte zu bringen, bereiten wir ein für allemal ein Ende. Zur Bewältigung des ungeheuren Stoffes vertrauen wir uns der ethnogeographischen Anordnung als Führerin an; so kann kein wichtiges Glied der Menschheit übersehen werden. Mit dem äussersten Osten, den wir über Asien hinaus in Amerika erblicken, heben wir an; ein Glied reiht sich lückenlos ans andere, und mit der Betrachtung über die geschichtliche Bedeutung des Atlantischen Ozeans schliesst sich die Kette zum Ringe.

Erschienen sind bis Ende 1899: Band I und IV, sowie Band III, erste Hälfte.

Als XIX. **Band** (mit 622 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 44 Illustrationstafeln) erschien das

Erste Jahres-Supplement zu Meyers Konversations-Lexikon,

Fünfte Auflage: 17 Bände mit über 147,100 Artikeln und Verweisungen auf 18,100 Seiten Text mit mehr als 10,500 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 1088 Tafeln, darunter 164 Farbendrucktafeln, 280 Kartenbeilagen etc. In Halbleder geb. zu je 10 Mark. Als XVIII. Band erschien der **Ergänzungs- und Registerband** mit 580 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 42 Illustrationstafeln. In Halbleder geb. 10 Mark.

Auf allen Seiten mit wärmstem Beifall aufgenommen, entsprechen die **Jahres-Supplemente zu Meyers Konversations-Lexikon** vermöge ihrer eigenartigen Einrichtung und Bearbeitung vollkommen der Bestimmung, das abgeschlossene **Hauptwerk bis auf die unmittelbare Gegenwart fortzuführen.** Somit darf Meyers Konversations-Lexikon nicht nur den berechtigten Anspruch erheben, auch weiterhin das

neueste, reichhaltigste und vollständigste Konversations-Lexikon

zu sein, sondern mit der archivalischen Aufstapelung, peinlichsten Sichtung und klaren Anordnung des vielseitigen Stoffes, mit der Festhaltung der markantesten Erscheinungen unserer Tage in bildlicher Darstellung ist auch zugleich eine umfassende

Encyklopädie des Jahres

geschaffen worden für alle, welche über die treibenden Kräfte und Strömungen ein klares Urteil gewinnen, sich über die Fortschritte auf allen Gebieten des Wissens und Könnens und die Ereignisse der jüngsten Zeit unterrichten wollen.

Völkerkunde.

Von Professor Dr. **Friedrich Ratzel.**

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Mit 1103 Abbildungen im Text, 6 Karten und 56 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

2 Bände in Halbleder gebunden zu je 16 Mark.

Brehms Tierleben.

Dritte, neubearbeitete Auflage.

Mit 1810 Abbildungen im Text, 11 Karten, 80 Tafeln in Holzschnitt und 90 Tafeln in Farbendruck.

10 Bände in Halbleder gebunden zu je 15 Mark.

Pflanzenleben.

Von Professor Dr. **Kerner von Marilaun.**

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Mit 2100 Abbildungen im Text, 1 Karte und 64 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

2 Bände in Halbleder gebunden zu je 16 Mark.

Das Weltgebäude.

Eine gemeinverständliche Himmelskunde von Dr. **M. Wilhelm Meyer.**

Mit 287 Abbildungen im Text, 10 Karten und 31 Tafeln in Farbendruck, Heliogravüre und Holzschnitt.

In Halbleder gebunden 16 Mark.

Erdgeschichte.

Von Professor Dr. **Melchior Neumayr.**

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Mit 873 Abbildungen im Text, 4 Karten und 34 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

2 Bände in Halbleder gebunden zu je 16 Mark.

Meyers Kleines Konversations-Lexikon.

Sechste, umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Mehr als 80 000 Artikel und Nachweise auf 2700 Seiten Text mit 168 Illustrationstafeln (darunter 29 Farbendrucktafeln und 56 Karten und Pläne) und 88 Textbeilagen.

3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Unsern illustr. Weihnachtskatalog versenden wir auf Verlangen gratis und franko.

Meyers Klassiker-Ausgaben.

Feiner Liebhaber-Einband. — Schöne Ausstattung. Kritische Bearbeitung.

Arnim, hrsgeg. von J. Dohmke. 1 Band 2 Mark.	**Brentano,** hrsgeg. von J. Dohmke. 1 Band 2 Mark.	**Bürger,** hrsgeg. von A. Berger. 1 Band 2 Mark.	**Chamisso,** hrsg. von Heinr. Kurz. 2 Bände 4 Mark.	**Eichendorff,** hrsgeg. von R. Dietze. 2 Bände 4 Mark.	**Gellert,** hrsg. von A. Schullerus. 1 Band 2 Mark.
Goethe, hrsg. von Heinr. Kurz. 12 Bände 30 Mark.	**Hauff,** hrsg. v. M. Mendheim. 3 Bände 6 Mark.	**Hebbel,** hrsgeg. von K. Zeiss. 4 Bände 8 Mark.	**Heine,** hrsgeg. von E. Elster. 7 Bände 16 Mark.	**Herder,** hrsg. von Heinr. Kurz. 4 Bände 10 Mark.	**Hoffmann,** hrsg. von V. Schweizer. 3 Bände 6 Mark.
Kleist, hrsg. von Heinr. Kurz. 2 Bände 4 Mark.	**Körner,** hrsgeg. von H. Zimmer. 2 Bände 4 Mark.	**Lenau,** herausgeg. von C. Hepp. 2 Bände 4 Mark.	**Lessing,** hrsg. v. F. Bornmüller. 5 Bände 12 Mark.	**Ludwig,** hrsg. von V. Schweizer. 3 Bände 6 Mark.	**Novalis u. Fouqué,** hrsgeg. von J. Dohmke. 1 Band 2 Mark.
Platen, hrsg. v. Wolfg. Schweizer. 2 Bände 4 Mark.	**Rückert,** hrsg. von G. Ellinger. 2 Bände 4 Mark.	**Schiller,** hrsg. v. L. Bellermann. 8 Bände 20 Mark.	**Tieck,** hrsgeg. von G. L. Klee. 3 Bände 6 Mark.	**Uhland,** hrsgeg. von L. Fränkel. 2 Bände 4 Mark.	**Wieland,** hrsg. von Heinr. Kurz. 3 Bände 6 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Digitized by Google

Empfehlenswerte Werke aus dem Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Album für Jagdfreunde. Zwei Grossfoliohefte mit je 48 Holzschnitttafeln nach Gemälden und Zeichnungen berühmter Meister. Preis in Leinwandmappe 8 Mark.

Citatenlexikon. Sammlung von Citaten, Sprichwörtern, sprichwörtlichen Redensarten und Sentenzen von **Daniel Sanders.** Mit dem Bildnis des Verfassers. Preis in Originalleinenband 6 Mark, in Geschenkeinband 7 Mark.

Deutsche Eigenart in der bildenden Kunst von **Gustav Ebe.** Mit 100 Abbildungen. Preis 7 Mark 50 Pf., in Pergament gebunden 9 Mark.

Erkenne Dich selbst! Gedenkalbum zur Charakteristik der Freunde und Freundinnen. Einundzwanzigste Auflage. Mit 14 Faksimiles namhafter Frauen und Männer der Gegenwart. Preis in Originalleinenband 5 Mark.

Galerie schöner Frauenköpfe. Zwei Grossfoliohefte mit Holzschnitten nach Gemälden und Originalphotographien. Preis in Leinwandmappe 8 Mark.

Galerie schöner Frauenköpfe. Prachtausgabe. Zwanzig Holzschnitte in Photographieton auf Chromopapier gedruckt und auf Chamoiskarton aufgezogen. In Leinwandmappe mit Goldpressung und Farbendruck 20 Mark.

Hans Sachs und seine Zeit. Ein Lebens- und Kulturbild aus der Zeit der Reformation von **Rudolf Genée.** Mit 156 Abbildungen, Faksimiles nach den Handschriften und Notenbeilagen von Meisterliedern. Preis 10 Mark, in Originalleinenband 12 Mark.

Meisterwerke der Christlichen Kunst. Drei Grossfoliohefte mit je 21 Holzschnitttafeln. Preis in Leinwandmappe 10 Mark.

Meisterwerke der Holzschneidekunst aus dem Gebiete der Architektur, Skulptur und Malerei. Achtzehn Grossfoliobände. Mit über 1000 Holzschnitttafeln. Preis in Prachteinband 324 Mark.

Meisterwerke der Holzschneidekunst. Neue Folge.

I. **Aus der Internationalen Kunstausstellung Berlin 1896.** Preis 4 Mark. — II. **Weihnachtsmappe 1896.** Acht Blatt auf Imperial-Kunstdruckkarton ungebrochen in Mappe im Format 56×70 cm. Preis 8 Mark. — III. **Sascha Schneider.** Dritte Auflage. Achtzehn Holzschnitttafeln auf Kunstdruckkarton in Mappe. Preis 6 Mark 50 Pf. IV. **Moderne Meister.** Zehn Grossfoliobilder. Preis 4 Mark. — V. **Arnold Böcklin.** Fünfzehn Holzschnitte nach Gemälden **Arnold Böcklins** mit einem Porträt **Böcklins** nach einer Radierung von **Sigmund Landsinger** und Text von **A. Fendler.** Japandrucke in Passepartouts. Preis in Mappe 30 Mark. — VI. **Die Worpsweder.** Zweiundzwanzig Holzschnitte auf Kunstdruckkarton nach Gemälden, Radierungen und Zeichnungen. Text von **A. Fendler.** Preis in Mappe 10 Mark.

Skat-Album. Zwölf Originalzeichnungen von **Otto Andres.** Mit Dichtungen von **Richard Schmidt-Cabanis.** Preis in Originalleinenband 5 Mark.

Mein Theater-Album. Gedenkbuch an meine Opernbesuche. Mit 28 Porträts hervorragender Komponisten. Preis in Originalleinenband 6 Mark.

Inserate für den Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung,

mit Angabe der Nummern, in welche die Aufnahme erfolgen soll, ob in

Nr. 2945, vom 7. December, **Nr. 2946,** vom 14. December, **Nr. 2947,** vom 21. December,

erbitten wir uns bis spätestens 10 Tage vor dem Erscheinen derselben.

Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Zeile oder deren Raum nur 1 Mark.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

J. J. Weber.

Hermann Zieger, Verlagsbuchhandlung, **Leipzig.**

Soeben ist erschienen:

BRASILIEN

Land und Leute
in ethischer, politischer und volkswirtschaftlicher
Beziehung und Entwicklung

Erlebnisse, Studien und Erfahrungen während eines
zwanzigjährigen Aufenthaltes

von

MORITZ LAMBERG

Mit 10 Tafeln in Heliogravure, 32 Tafeln in Autotypie und 1 Karte

Gross Lexikon 8° VIII und 369 Seiten
Preis 18 Mark broschiert — 20 Mark gebunden.

Der Verfasser giebt in diesem Werke sehr anschauliche Darstellungen von **Brasilien**, das er fast 20 Jahre bereiste. Er schildert Brasilien so vorurteilslos, lässt all den vielen Vorzügen des herrlichen Landes volle Gerechtigkeit widerfahren, ohne die Nachteile zu beschönigen und er giebt so ausserordentlich wichtige Aufklärungen über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse, dass es möglich ist, sich über Brasilien und seine Bewohner ein anschauliches Bild zu machen.

Ganz besonders wird in dem Buch darauf hingewiesen, dass durch die hohe Ertragsfähigkeit des brasilianischen Bodens dem Einwanderer hinreichend Gelegenheit geboten ist, sich ein gutes Stück Land zu ausserordentlich billigem Preise und günstigen Bedingungen zu erwerben und es durch verständnisvolle Bewirtschaftung sehr ertragreich zu gestalten. Dabei übersieht der Verfasser keineswegs, ganz besonders zu betonen, dass nur diejenigen Einwanderer auf gute Erfolge mit der Zeit rechnen können, die ausser tüchtiger Arbeitskraft und guter Gesundheit unbedingt so viel Charakterfestigkeit besitzen, um den nicht geringen Widerwärtigkeiten, die sich dem jungen Kolonisten entgegenstellen, mit Ausdauer zu begegnen.

So sehr der Autor der Einwanderung das Wort redet, so ist er doch stets offen genug, um keinerlei falsche Voraussetzungen und Anschauungen aufkommen zu lassen, denn sein langjähriger Aufenthalt in Brasilien hat ihm reichlich Gelegenheit geboten, die Verhältnisse der Kolonien gründlich zu studieren. (1566)

Auch allen Freunden unseres jungen Kolonialreiches dürfte das Werk insofern willkommen sein, als es dem Kolonisten sehr wertvolle Anleitungen giebt, die nicht nur für Brasilien gelten, sondern die auch für jeden Auswanderer nach unseren deutschen Kolonien höchst schätzenswert sind.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Von der Thatſache eines **Verkehrs** mit der **Unſichtbaren Welt**

wird jeder überzeugt, der die Werke geleſen hat von Staatsrath Akſakow, Prof. Crookes, Dr. Cyriax, Dr. du Prel, Dr. Friese, Hellenbach, Baron Hellenbach, H. Barber, Dr. v. Langsdorff, Prof. Puſch, Ritter v. Prome, A. R. Wallace, Prof. Zöllner und vieler Anderer. Man verlange den reichhaltigen

Katalog meiner Weihnachts-Preisermäßigung

der beſten Bücher über **Spiritualismus (Lehre vom Geiſt und über das Fortleben nach dem Tode), Spiritismus, Mediumismus, Hypnotismus, Heilmagnetismus,** die zufolge vielfacher Wünſche wieder

vom 1. Dezbr. 1899 bis 31. Januar 1900 | zu ganz bedeutend ermäßigten Preiſen

[illegible] (1629)

[illegible] Kataloge gratis u. franco

Oswald Mutze, Leipzig, Lindenſtr. 4

DER GUTE TON

in allen Lebenslagen. Ein Handbuch für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentl. Leben von *Franz Ebhardt.* **13. verb. Aufl.** Prachtwerk [illegible] **10 Mk.**

II. Teil. Unserer Frauen Leben. [illegible] **6 Mk.** Zu beziehen durch alle Buchh. oder direkt portofrei v. Verl. **JULIUS KLINKHARDT** — Leipzig u. Berlin W 9.

ROTHSCHILD'S Taschenbuch für Kaufleute.

Ein Handbuch für Zöglinge des Handels, sowie ein Nachschlagebuch für jed. Kontor. Enth.: **Das Ganze der Handelswissenschaft** in übersichtlicher und gedrängter Darstellung. **40. vermehrte u. verb. Aufl.** Mit zahlreichen Uebersichten und Tabellen. 49 Bog. geh. **M. 8.—**, elegant geb. **M. 9.—**, in Halbfranz **M. 9.50.**

Gratis. **Gloeckner's Vademecum für den jungen Kaufmann.** **Franko.**

Allgem. interess. Notiz. a. d. öffentl., Verkehrs- u. Gewerbsleben, nebst Katal. d. kaufm. Verlags, zu bez. d. alle Buchhandl. od. direkt portofrei v. **G. A. GLOECKNER** in Leipzig.

J. Lang's Verlagsbuchh., Karlsruhe.

Beiträge zur Erziehung der deutſchen Jugend

mit beſonderer Berückſichtigung der Pflege der Liebe zu Fürſt und Vaterland, Kaiſer und Reich, für Schule und Haus

bearbeitet von

Edmund Hartmann,
Gymnaſiallehrer in Gießen

Preis broſch. ℳ 1,80, eleg. geb. ℳ 2,50.

Fröhlich Palz, Gott erhalt's!

Gedichte in Pfälzer Mundart

von

Karl Gottfried Nadler.

Nebſt einem Anhang von Gedichten anderer Pfälzer Dialekt-Dichter, wie **Kobell, Lang, Karl August Wol, Barack, Trenle** [illegible]

Mit 20 Illuſtrationen

Preis eleg. in Ganzleinen geb. ℳ 3

Die Alemanniſche Dichtung ſeit Johann Peter Hebel.

Ein Beitrag zur Geſchichte der deutſchen mundartlichen Dichtung

von

Johann Baptiſt Trenkle.

Mit einer Ausleſe alemanniſcher Gedichte

Preis in Ganzlein. m. Goldſchnitt ℳ 2,

Aus Joh. Peter Hebels ungedruckten Papieren

Nachträge zu ſeinen Werken, Beiträge zu ſein. Charakteriſtik.

Herausgegeben von

Georg Längin.

Preis in Leinen geb. m. Goldſchn. ℳ 2,—.

Novellen und Skizzen

von **Lucian Reich.**

Preis ℳ 3,—. (1521)

G. M. de La Roche.

Ein Beitrag zur Geſchichte der Aufklärung.

Von **Rudolf Asmus.**

Preis ℳ 2,50.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

BROCKHAUS' LEXIKON
REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE
ERSCHEINT SOEBEN NEU

(1759)

Die Inſel / Herausgegeben von Otto Julius Bierbaum / A. W. Heymel und R. A. Schröder

1. Jahrgang Nr. 1 1. Quartal Oktober 1899

Erſchienen bei Schuſter und Loeffler, Berlin und Leipzig

Die Inſel beſteht aus einer Zeitſchrift, die monatlich, und einer Kunſtmappe, die vierteljährlich erſcheinen wird.

Die Inſel iſt eine Publikation, die ſich bei billigſten Preiſen die vornehmſte Gediegenheit ihres litterariſchen und künſtleriſchen Teiles und die ſich die höchſte Eleganz der Ausſtattung zur Aufgabe macht.

Die Inſel bringt neben Beiträgen der hervorragendſten Dichter und Künſtler der Gegenwart auch Neudrucke wertvoller Schriftwerke und Blätter verſtorbener Meiſter.

Die Inſel wird in ihrer durchaus eigenartigen Geſtaltung eine unentbehrliche Gabe für alle Freunde von Litteratur und Kunſt werden.

Die Inſel Zeitſchrift bezieht man im
Vierteljahres-Abonnement für 9 Mk.
Halbjahres-Abonnement für 18 Mk.
ganzjährigen Abonnement für 36 Mk.
incl. Pergamenteinbanddecken für jedes Quartal.

Die Inſel Kunſtmappe koſtet pro Jahrgang 50 Mk. Jahresabonnement auf Monatsſchrift und Kunſtmappe zuſammen für 75 Mark.

Man erbitte ſich gratis Probenummern in jeder Buchhandlung.

(1616)

In unserem Kunstverlag soeben neu erschienen:

Madonna San Sisto

nach Raffael Santi.

Hochkünstlerische Oel-Reproduktion nach einer vorzüglich gelungenen Kopie des Originales in der Königl. Gemälde-Gallerie in Dresden. (1290)

Bildgrösse 74 × 100 cm,
Rahmen 12 cm breit.

Ferner erschien:

Unerwarteter Besuch

nach einem Gemälde von A. Koch.

Bildgrösse 78 × 102 cm,

als Gegenstück zu dem früher erschienenen mit grösstem Beifall aufgenommenen Bilde

Unerwartete Heimkehr

von **Max Volkhardt.**

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen.
Prospekte und Kataloge direkt von der

Kunstanstalt (vorm. Gustav W. Seitz) **A.-G., Wandsbek** bei Hamburg.

Soeben erſchien und verſenden wir auf Wunſch umgehend gratis:

Hauptverzeichniß von Fritz Borſtells Leſezirkel.

Unterhaltungsſchriften und Werke wiſſenſchaftlicher Richtung in deutſcher, franzöſiſcher, engliſcher, italieniſcher und ſpaniſcher Sprache. 1 Band in 8°. 487 Seiten Titel-Alphabet und 70 Seiten nach Schlagworten geordnetes Sachverzeichniß.

Preis elegant gebunden 8 Mark. (1606)

Nicolaiſche Buchhandlung (Borſtell & Reimarus).

NW., Dorotheenſtraße 75. **Berlin.** Potsdamerſtraße 123b., W.

[illegible] **Tausende** von **MALVORLAGEN** jeden Genres. Illustr. Katalog gratis und franco. **Leipzig,** [illegible] 3. [illegible] (1336)

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.** (40)

Sammeln Sie?

Dann bestellen Sie meine illustr. Kataloge über **Ideal-Sammelbücher** für **Postkarten,** [illegible] **Modell-Studien.** [illegible] Buchhandlung **Hermann Zieger,** **Leipzig-R.** [illegible]

Kürschners Universal-Konversat.-Lexikon

Unentbehrlich für Jeden, auch Besitzern mehrbändiger Lexika für den täglichen Gebrauch.

[illegible] Vorrätig in allen Buchhandlungen. H. Hillger Verlag, Berlin W

Statt 25 Mark nur [illegible] Mark. [illegible] Thüringen, Kissingen, Schweiz, [illegible] Nürnberg, Halle a. S., nach photogr. Originalaufn., 24 × 32 cm, [illegible] Buchhandlung **Hermann Zieger**, Leipzig, [illegible]

Im Verlage von **J. J. Weber** in **Leipzig** ist soeben erschienen:

Alpenlandschaften.

Zweiter Band.

Ansichten aus der deutschen, österreichischen, schweizer u. französischen Gebirgswelt.

Ein Grossfolioband mit 116 Holzschnitttafeln auf Kunstdruckpapier und 16 Seiten Text.

Preis in Original-Leinenband mit Buntdruck, Goldpressung und Goldschnitt 20 Mark.

Dem bei seinem Erscheinen mit so grossem Beifall aufgenommenen Prachtwerke **Alpenlandschaften** folgt jetzt ein dieses ergänzender **Zweiter Band,** der eine Auswahl von 123 der schönsten und bemerkenswerthesten Ansichten aus den Alpenländern in sich vereinigt, die wir den Freunden der Berge als hoffentlich willkommene Gabe darbieten. Um die Bilder nicht gänzlich wortlos an dem Auge des Beschauers vorüberziehen zu lassen, haben wir dem Werke einen von berufener Hand geschriebenen, begleitenden Text beigegeben. Der Verfasser hat sich seiner Aufgabe in der Weise entledigt, dass er die Bilder in grossen allgemeinen Zügen kaleidoskopisch an dem geistigen Auge des Lesers so zu sagen im Fluge vorüberziehen lässt, nur das Bemerkenswerteste aufnehmend, das Minderwichtige bloss streifend. Durchaus vermieden hat es der Verfasser, eine Beschreibung der einzelnen Bilder zu geben, die in diesem Falle unvermeidlich trocken und ermüdend ausfallen würde; es war sein Bestreben, den Text so zu halten, dass der Leser auch an der Lektüre Wohlgefallen finde und ihm durch diese die schönen Bilder nur um so lieber und reizvoller erscheinen. Abbildungen und Text vereinigt stehen so in harmonischem Einklange, und wir dürfen wohl mit Zuversicht erwarten, dass auch der **Zweite Band** der **„Alpenlandschaften"** bei den alten und jungen Freunden der hehren Gebirgswelt Gefallen erwecken und den Alpenländern neue begeisterte Anhänger zuführen werde.

Prospekte mit Bilderverzeichnis und Illustrationsprobe stehen kostenfrei zur Verfügung.

Enorme Preisermässigung!

Königin Louise. Der alte Fritz. Fürst Bismarck. Das Leben Jesu.

[illegible] nur 1,50 Mk. [illegible] nur 25 Mk. [illegible] nur 3 Mk. [illegible] nur 25 Mk. [illegible] nur 5 Mk. [illegible] dargestellt von Dorn- und Hol- [illegible] nur 5 Mk.

Es kommen nur ganz neue u. tadellose Exemplare durch alle Buchhandlungen z. Versand. Buchhandlung **Hermann Zieger, Leipzig.** [illegible]

Fritz Borſtell's Leſezirkel

verbunden mit der Nicolaiſchen Buchhandlung in Berlin N.W. 7.

Größtes deutſches Bücher-Leih-Inſtitut von belletriſtiſchen und wiſſenſchaftlichen Werken in deutſcher, engliſcher, franzöſiſcher und italieniſcher Sprache.

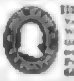
Lager über 500,000 Bände.

Für auswärtige Leſer und Leſe-Geſellſchaften: (1257)

	4 Bände	8 Bände	12 Bände	22 Bände	40 Bände	100 Bände
Jahres-Abonnements:	30 ℳ	40 ℳ	50 ℳ	90 ℳ	175 ℳ	300 ℳ
Vierteljahres-Abonnements:	10 ℳ	13 ℳ	16 ℳ	30 ℳ	60 ℳ	90 ℳ

Wechſelzeit beliebig. — Emballage frei. — Proſpecte gratis.

Die deutſche Handelspolitik des XIX. Jahrhunderts von Prof. Dr. **M. Biermer.** 2. Aufl. Preis 1 ℳ (1556) Verlag von J. Bamberg in Greifswald.



Illustr. Briefmarken-Journal. [illegible] **Gebrüder Senf, Leipzig.**

666 echte Briefmarken, enthält 108 Varietäten, worunter Venezuela, Japan, Jamaica, Türkei, Guatemala, Ceylon, Peru, Madagascar, Australien etc., für nur **1 Mark.** [illegible] **Alb. Petters & Co., Hamburg.**

Briefmarken [illegible]

Gute Stellung, einträgl. Existenz kann sich Jeder verschaffen durch das Studium der Selbst-Unterrichtsbriefe in Sprachen u. Wissenschaften. Volksschul-Vorbildung genügt. Probebrief gegen Einsendung von 1 Mark. (1560) Walther Fiedler, Leipzig 7.

!!!! Die neusten !!!!

Wunder der Zauberei [illegible]

Für Lithographen, Kunstmaler u. Graveure.

Moderne Schriften. 15 Tafeln [illegible] ℳ 12. [illegible]

American Commercial Specimens Serie I und II à 24 Tafeln. [illegible]

Figurale Compositionen [illegible] Serie I und II à 24 Tafeln. [illegible]

Der Etiquetten-Schatz. [illegible] in Mappe ℳ 10.

Entwürfe für Diplome u. Adressen von ersten deutschen Künstlern. 20 Tafeln ℳ [illegible]

Album lithographique (Graphische Musterblätter), eine Sammlung der [illegible] und Kunst. 17 Hefte à ℳ 4. (1580)

Cartouchen von Ferd. Wüst. 24 Taf. ℳ 10.

Freie Künste. Illustrirtes Fachblatt für Lithographie, Buch- und Steindruck, [illegible] Ganzjährig ℳ [illegible]

Zu beziehen durch die Verlagshandlung von **Jos. Heim, Wien IV.**

[illegible]

Der Herr Vergnügungsrat oder der unerſchöpfliche Maître de plaiſir.

Wie man's anfängt, zu allen Jahreszeiten, im Freien und zu Hauſe ſowie an allen nur denkbaren Freudentagen die beluſtigendſten Unterhaltungen anzuordnen.

Enthaltend die beſten Spiele, Lieder, Deklamier- und Kunſtſtücke ꝛc.

Zwölfte Auflage neu bearbeitet von **Fr. Seidel.**

Geh. 3 Mark. (1564)

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Meiser & Mertig's

Experimentirkästen,

[illegible] unterhaltende Beschäftigung [illegible] Professoren und Lehrern vielfach empfohlen!

Exp.-Kasten „Physik": [illegible] (für 12—16 Jahre) M. 2[illegible].— portofrei.

Exp.-Kasten „Franklin": Elektrisirmaschine mit interessanten Nebenapparaten und illustr. Anleitungsheft (für 10—14 Jahre) M. 24.— portofrei.

Sammlungen zum experimentellen Studium der Physik [illegible] Galvanische Elektr. M. 2[illegible].—, Influenzelektr. M. 25.—, Akustik M. [illegible] Optik M. [illegible] — portofrei. [illegible]

Elektrische Eisenbahn mit Wagen, Schienen, Taschenbatterie [illegible] M. 1[illegible].—.

— Man verlange illustrirten Katalog, der gratis versandt wird! —

Es existiren Nachahmungen, man achte daher auf unsere Firma!

Jede den Wünschen der Besteller nicht entsprechende Sendung wird zurückgenommen.

Phys.-techn. Werkstätten **Meiser & Mertig, Dresden 6,** [illegible]

Unsere

Experimentierkästen

zum Studium der Physik und Chemie sind die besten

Weihnachtsgeschenke

für Knaben von 10 bis 18 Jahren.

Der praktische Elektriker (Influenz-Elektrizität), 20 App. M. 20

Der praktische Elektrotechniker (... Elektrizität), 20 Apparate ...

Dieselbe Ausgabe mit Rumkorff-App. und Geisslerscher Röhren ...

Der praktische Chemiker, 44 Apparate ...

Der praktische Mikroskopiker, Mikroskop 200fache Vergrösserung, mit allem nötigen Zubehör ... 35.—

Jeder Experimentierkasten enthält eine leichtverständliche **Anleitung**.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags postfreie Zusendung.

Katalog I: Beschäftigungsspiele und Gesellschaftsspiele. (1450)

Katalog II: ...

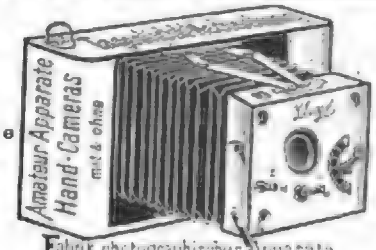
Katalog III: Selbstspielende Musikwerke m. auswechselb. Notenscheiben, werden auf Verlangen postfrei versandt.

Leipziger Lehrmittel-Anstalt

Leipzig. von Dr. Oskar Schneider. **Leipzig.**

Lloyd ist der neueste und beste photographische Apparat für Tageslichtwechselung.

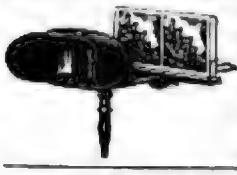
Filiale Wien. Filiale Berlin.



Fabrik photographischer Apparate a. A. vorm. R. HÜTTIG & SOHN DRESDEN, Schandauerstr. 76. (1565)

ELSA neuer photographischer Handapparat für 6 Aufnahmen 9×12 (Zeit und Moment), mit dem Sie ohne jede Vorkenntnisse die schönsten Bilder erzielen. Ausgestattet mit vorzüglichem, verstellbarem Objectiv mit 2 Suchern, absolut sicherem Plattenwechsel und Plattenzähler ist der Apparat ein Cabinetstück deutschen Gewerbefleisses. — Prospekt und Probebild gratis. (588)

Preis Mk. 20.— **Christian Tauber, Wiesbaden.**



Grosser Weihnachtsartikel!

Stereoscopbilder, prima, wirkliche Photographien, kein Druck, nur 20 Pf. per Stück.

Apparate, prima, 2 Mark, kauft man nur von dem Selbstfabrikanten (1287)

C. Kaufmann, Berlin SW., Friedrichstr. 40.

Prospekt gratis.

Wiederverkäufer wollen sich melden.

Der Familien-Phonograph „Favorit"

ist der beste und eleganteste Salon-Apparat. Derselbe bietet ungeahnte und abwechslungsreiche Unterhaltung in Familie und Gesellschaft, und sollte deshalb in keiner Familie fehlen. Ganz überraschend klare und deutliche Wiedergabe von Sprache, Gesang, Orchester und Salonmusik. Sämmtliche Theile sind hochelegant vernickelt. Preis mit einer H. bespielten Walze nur ℳ 26,50. Verpackung extra 75 ₰. Nachnahme oder Vorhereinsendung. Extrawalzen à ℳ 2,75. Grosse Walzenauswahl. Prospekte und Walzenverzeichnisse frei. (1510)

Erwin Jenker, Leipzig.

Zauber- u. Nebelbilder-Apparate für Private u. öffentliche Vorstellungen (1353)

Wilh. Bethge, Magdeburg.

O. H. Meder, Leipzig, Markt 11.

„Schiedmayer, Pianofortefabrik"

vormals J. & P. Schiedmayer, Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.

Flügel • Pianinos • Harmoniums

unübertroffen in Ton, Spielart u. Dauerhaftigkeit.

Ueber 29 000 Instrumente gefertigt. — 38 Ehren-Diplome und Medaillen.

Der zum Concert gestellte Flügel hat mich sehr befriedigt.	Hans von Bülow.
Vorzüglichste Leistungen dieser rühmlichst bekannten Fabrik.	Eduard Grieg.
Was Klangfülle und Spielart betrifft, Instrument I. Ranges.	Alfred Grünfeld.
Hervorragend im Ton, ausgezeichnet genaue Spielart.	Adolf Henselt.
Deren hervorragende Eigenschaften mir seit lange rühmlichst bekannt.	Franz Liszt.
Unübertrefflich und aussergewöhnlich.	P. Mascagni.
Ihre Instrumente haben mir ausserordentlich gefallen.	Anton Rubinstein.
Ausgezeichnet, kräftig und gesangreich zugleich.	C. Saint-Saëns.
Ihr Flügel war bei Parsifal-Interpretation vorzüglich.	F. Mottl.

Grosse Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

• Genaue Adresse: Neckarstrasse 12. • (734)

Glas-Stereoscope u. Laternbilder, neueste Aufnahmen, Alpen, Italien, Orient. **Alois Beer, K. u. K. Hof-Photograph in Klagenfurt.** Katalog gratis und franco. (1023)

Photographische Apparate und Bedarfsartikel.

Anschütz' Klapp-Camera mit Kassette für Tageslichtwechselung und andere Neuheiten. (1247)

Preisverzeichnis kostenfrei.

Ottomar Anschütz, Berlin W., Leipzigerstr. 116.

Kaufhaus für Amateur-Photographie

Kinetograph und Films

Nebelbilder und Apparate

W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5.

Preislisten gratis. (736)

Billigster Phonograph der Welt.

Familien-Phonograph I für Aufnahme und Wiedergabe, mit Abschleifvorrichtung, 1 leeren und 1 besprochenen 35 mm Walze . . . . M. 8.—.

Phonograph II für Aufnahme u. Wiedergabe, Abschleifvorrichtung, 2 leeren 55 mm Walzen . . . . . . M. 15.—.

Phonograph III mit gutem Uhrwerk, Aufnahme- und Wiedergabe-Membrane, für alle Walzen passend, 2 bespielten 55 mm Walzen . . . . . . M. 35.—.

Phonograph IV mit gutem Uhrwerk, Aufnahme- und Wiedergabe-Membrane, Blechschlauch, auf Brett mit Verschlussdeckel, für alle Walzen passend M. 75.—.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags postfreie Zusendung. (1494)

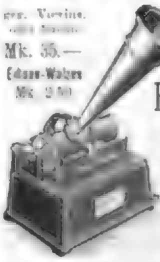
Leipziger Lehrmittelanstalt

Dr. Oskar Schneider, Leipzig.

Edison „Gem"

Modell 1900

Mk. 35.—



Phonograph.

Jeder **echte** Edison-Apparat trägt die Unterschrift des Erfinders (1410)

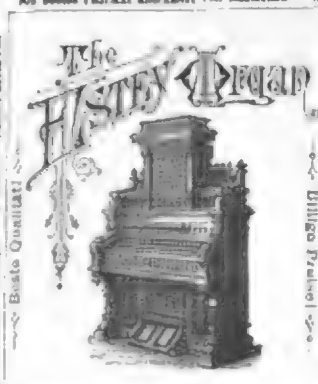
Thomas A. Edison

Man verlange nur **echte** Phonographen.

Deutsche Edisonia

Berlin SW., Ritterstr. 82.

Als bestes Fabrikat anerkannt von Rubinstein — R. Wagner — Franz Liszt —



Estey-Orgeln.

seit 45 Jahr. sind mehr als

◇ **300,000** ◇

Estey-Orgel-Harmoniums angefertigt u. verkauft.

Wer die Estey-Orgeln kennt, kauft **kein anderes** Fabrikat.

Reiche Auswahl.

Dauernde Garantie.

Etwaige Reparaturen ... der Fabrik.

Kataloge gratis.

Louis Ritz & Co., Hamburg.

General-Agenten

Ole Bull — Fr. Kücken — Frz. Abt — Ed. Grieg — Cam. de Saint-Saëns. (1362)

NEUESTE PATENT. CONSTRUCTIONEN

H. KOHL

FLÜGEL- & PIANOFABRIK HAMBURG

SEIT 45 JAHREN IN ALLEN CLIMATEN BEWÄHRT

PROSPECTE u. GUTACHTEN AUF WUNSCH

(1461)

Ariston

aus der

Fabrik Leipziger Musikwerke vorm. Paul Ehrlich & Co. A.-G., Leipzig-Gohlis

ist das beste, beliebteste und weit verbreitetste

Musikinstrument mit auswechselbaren Musikstücken.

Dasselbe wird in den verschiedensten Grössen und Ausstattungen fabricirt und hat ein Musikstücke-Repertoir von mehreren Tausend Stück für alle Länder passend.

Jedes Musikstück trägt den Namen des Erfinders „Ehrlich".

Zu beziehen durch jede bessere Musikinstrumenten- und Spielwaarenhandlung. (1301)

Sensationellste Neuheit! — Herrlichste Hausmusik!

Grunert's Duett-Zither „Unicum"

Patentirt in den bed. Staaten!

Grunert's Duett-Zither „Unicum"

Grunert's Orchestra Tanz-Zither

sind volksthümliche Instrumente im wahrsten Sinne! Sie sind, wie keine anderen Instrumente

1. von Jedermann nach dem beigefügten Notenblatt sofort zu spielen,
2. rein musikalisch wirklich werthvolle Instrumente und
3. trotz ihrer Vorzüge und brillanten Ausstattung sehr billig.

Tänze, Märsche, Couplets, Volkslieder u. s. w. können schnell und im Originaltempo gespielt werden. Kein Streichen über die Saiten!

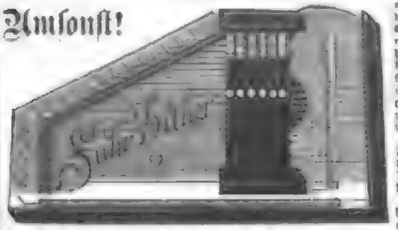
Die Melodie wird durch Anreissen der Saiten mit der Spielgabel, die Begleitung durch Niederdrücken der Tasten gespielt. (1678)

Zu beziehen durch jede bessere Musikinstrumentenhandlung; falls solche nicht zu erreichen, verlange man Prospekte von dem Fabrikanten

E. O. Grunert, Musikinstrumentenfabrik, Johanngeorgenstadt, Sächs. Erzgebirge.

Grunert's Duett- und Tanzzithern liefert zu Original-Fabrikpreisen franco incl. Verpackung **J. Ch. Detmering, Hamburg.** Vortheilhafteste Bezugsquelle für Musikwaaren aller Art.

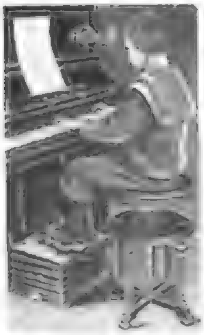
Umſonſt!



ſ6 Mk. koſtet bei mir eine ... Concert-... Zither mit 6 Manualen, 25 Saiten ...

Heinrich Suhr, Neuenrade 854, (Weſtf.)

Aelteſte u. größte Neuenrader Muſikinſtrumenten-Fabrik. (1561)



Weihnachts-Geſchenk

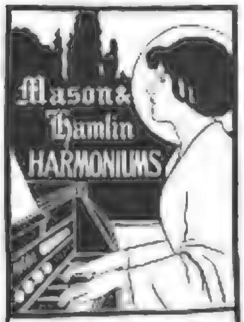
für klavierſpielende Kinder.

Seiler's Klavier-Pedal-Schemel,

D. R. P. 104792.

... Von erſten Sachverſtändigen empfohlen. — Unentbehrlich zur Erzielung einer richtigen Körperhaltung. — An jedem Inſtrumente ohne weitere Vorrichtungen ſofort zu verwenden. — Normal-Schemel ... (1636)

Ernst Haug in Pforzheim.



J. G. Irmler

Flügel- u. Pianino-Fabrik (46)

Hoflieferant. Goldene Medaillen.

Leipzig I. — Gegründet 1818.

Harmonium-Haus.

Lager der berühmten Fabriken: Schiedmayer, Estey u. s. ... Musikalien-Verlag für Harmonium. — Billigste Preise. — Instrum.-Preislisten, Musikkataloge, Bedingungen. (1614)

Carl Simon, Musikverlag,

Berlin SW., Markgrafenstr. 21.

Für Orchester, Schule und Haus.

Musikinstrumente

Jul. Heinr. Zimmermann,

Leipzig. (1530)

Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.

Illustrirte Preisliste frei.

Alte Violinen,

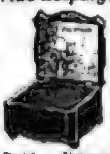
Violas und Cellos,

Hamma & Cie.,

Stuttgart.

Handlung alter Streichinstrumente, grösste des Kontinents. (1407)

Aus Leipzig bezieht man direct die



Polyphon-Musikwerke

Preisl. u. Notenverz. gratis u. fr. (1363)

Musikwerke v. Otto Fulber & Co., Leipzig, 10 R.

„Vermißt wird....“

J. B. Weſtermair,

Muſikhaus, München 9.

Zauber-

R. Bosse, Berlin, Passage 13.

Projectionsapparate für Vorstellungen, Laterna magica ... Nebelbilder ... Kl. Dampfmaschinen ... Experimentirkästen ...

En gros und en détail. — Illustrirte Preisliste frei.

Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

Ueberall zu haben.

A. Sommerville & Co's

weltbekannte Original-

ALFRED-FEDER

Nur echt, wenn in den ... Schiebeschachteln.

Ueberall zu haben.

(1045)

F. Ad. Richter & Cie., K. K. Hofl., Rudolstadt i. Thür., Nürnberg, Olten, Rotterdam, Brüssel, Wien, New-York.

Mayer & Grammelspacher, Rastatt.

Kraft Schönheit Elasticität

des Körpers erlangt jeder gesunde Mensch durch Gebrauch des amerikanischen

Muskelstärkers

(System Mc Fadden).

Preis: Mk. 10.-, 14.-, 15.-

Tochtermann & Co.,

Berlin SW., Ritterstrasse 82.

(1135)

Grosse Freude!

Chriſtbaumſchmuck

Thiele & Greiner, Hoflieferanten, Lauſcha in Thüringen.

Langjährige Lieferung an den Kaiſerlichen Hof

Christbaumschmuck

... Glasbläservereinigung, Steinheid (Thür.)

Reiniger & Co., G. m. b. H. München XII.

Von wetterfesten Terrakotten, Gartenfiguren, Vasen u. s. w.

senden Preislisten und Abbildungen unentgeltlich

Ernst March Söhne,

Charlottenburg Z, Sophienstrasse 1. (1120)

Holzwarenfabrik Hildburghausen empfiehlt: Patentirte Federnde Zimmerschaukel,

ganz geräuschlos, für Kinder jeden Alters und Erwachsene geeignet.

Versende gratis und franco mein praktisch geordnetes Preisbuch über

Spielwaaren

und passende Gelegenheitsgeschenke für Erwachsene.

A. Wahnschaffe, Kgl. Bayr. Hoflief. Nürnberg.

Billige Preise

UHREN-FABRIK UNION

Fabrik- Marke

Glashütte i/Sachsen.

Eigenthümer

Johannes Dürrstein und Friedrich Dürrstein

Fabrikation feinster Präcisions-Taschenuhren

nur erster Qualität

Herren- und Damen-Uhren

in Gold, Silber und Stahl

bis zu den feinsten complicirtesten Werken.

Sternwarten-Regulirung unter Garantie.

Versand zu Originalfabrikpreisen durch alle feinen Uhrengeschäfte ... bei Ablehnung direct.

Bank-Verbindungen für Export in allen grossen Handelsplätzen der Erde. (1312)

Patent-

Jahres-Uhren

für volle Zuverlässigkeit!

3jährige Garantie

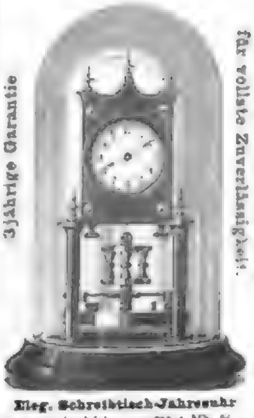
400 Vierhundert Tage gehend 400

nach einmaligem Aufzug.

Wand- u. Steh-Jahresuhren

für Wohnräume, Bureaus und Fabriklokalitäten.

Erwiesen und garantirt einzig praktische, modernen Anforderungen entsprechende, absolut zuverlässige Gebrauchs-Uhr. (1389)



Eleg. Schreibtisch-Jahresuhr

Allein zu beziehen von

Andreas Huber,

Kgl. bayer. Hof-Uhren- und Chronometerlieferant.

München, Residenzstr. 11.

Kunst- und ... Kunstgewerbl. Institut Fricke & Co., Leipzig ... (1330)

No. 15. Paneel, 78 cm lang

Versand ...

„Jucundus"

Patent-Universal-, Haus-, Reise- u. Kranken-Lesepult

liefert der alleinige Fabrikant Rudolph Hartung, Schleusingen, Thüring. Wald, direkt gegen Einsendung des Betrages franko oder durch Nachnahme gegen Aufschlag der Nachnahmegebühr.

Preise:

In einfach. Ausführ. ℳ 2,50

„ polirter „ „ 3,—

In besserer Ausführung mit Einlagen zur Brand- oder Aquarellmalerei ℳ 3,50

„ „ „ „ feinsten Metallverzierungen ... 5,50

Die Lesepulte sind so konstruirt, dass auch Stickereien eingesetzt werden können.

„Jucundus" (1312)

eignet sich ganz besonders zu Weihnachts-, Geburtstags- u. Gelegenheitsgeschenken.

Zur Brandmalerei ganz hervorragende Neuheit.

„Jucundus" macht das Halten des Buches in der Hand unnöthig.

Schont die Augen und Lungen! Von Aerzten empfohlen.

Dauernden Werth behält die überall bekannte Heinrici'sche selbstthätige Zimmerfontaine, die als das schönste, für alle Gelegenheiten passende

Geschenk

immer mehr Beachtung findet. (1315)

Katalog D gratis von

Louis Heinrici, Zwickau, Sachsen.

Keine Mutter verabsäume

das als D.R.-G.-No. ... geschützte Kinderschutzgitter (baby-box) zu bestellen.

No. 1. 100×110×50cm, Preis 14 M., mit Ledertuchpolsterung des oberen Randes 3 M. extra.

No. 2. 150×110×50cm, Preis 15 M., mit Ledertuchpolsterung des oberen Randes 3 M. extra.

(1317)

Dasselbe bewirkt sicheres und schnelles Erlernen des Gehens und schliesst die hiermit für die Kinder verbundenen Gefahren völlig aus. Es sollte deshalb in keiner Kinderstube fehlen. Das Gitter ist sofort ganz zerlegbar. Prospekt gratis.

Holzwarenfabrik Hildburghausen.

SAPONODOR!

(Seifenpulverapparat)

Wien VIII, Josefstädterstr. 101.

giebt durch Knopfdrückung stets beliebt. frische Seife, verhindert Infection. ... Seifenersparniss. Reinlichkeit. Comfort. Unentbehrl. im Haushalt, für Hotels, Aerzte, Spitäler, Closets, Bureaus etc.

Preis 7 ℳ

Haltbar f. dauernde Function.

(1561)

Harzer Kanarienvögel. Staatsmed., div. gold. Med. Vers. n. a. Orten. Bill. Bezugsqu. ... Preisl. ... (1430)

Kanarien,

die feinst. Stämme Andreasbergs, versendet zu 7, 9, 12, 15, 18 ℳ und höher das erste Versandgeschäft

Frau L. ..., St. Andreasberg,

frühere Maschke.

Preisliste mit vielen Anerkennungsschreiben franko. (1463)

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,

Messer für alle Gewerbe und Künste,

Taschen- und Gartenmesser,

Rasirmesser und Rasirapparate,

Hirschfänger und Jagdmesser,

Scheeren für alle Zwecke,

Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Wo die Geschäfte der Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die

Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:

Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

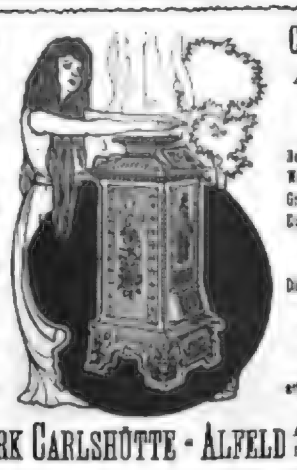
(1301)

Großartiges Weihnachtsgeschenk! Gebackene Pilze,

die neueste und beste Erfindg. für d. Haushalt, stellt jede Hausfrau schnell und billig her mit unserem patentirten Backapparat „Ideal". Es giebt kein schöneres und billigeres Kaffee- und Theegebäck. Apparat mit ausführl. einfachen Backrezept in 4 Sprachen zu hab. in all. besseren Küchenart.-Handlgn., wo nicht erhältl.

sende direkt gegen Einsendung von ℳ 2,00 (fl. 1,00, Frs. 2,50) franco.

Metallwarenfabrik ..., C. H. Witte, ...



Carlshütter Irische Mantelöfen.

Sparsamste Feuerung. Vortheilhafte Heizung. Elegante Ausstattung. Die besten Oefen der Welt. Billige Preise. Katalog gratis. Prompte Bedienung.

Carlshütter Amerikaner Oefen.

Beste Dauerbrenner. Wenig Brennmaterial. Grosse Heizkraft. Eigene Emaillir- und Vernickelungs-Anstalt. Die Oefen kommen zum Gebrauch fertig zusammengebaut zum Versand.

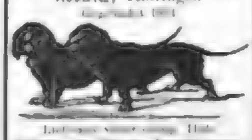
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (1342)

EISENWERK CARLSHÜTTE - ALFELD a. d. LEINE.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt

Arthur Seyfarth,

Köstritz, Thüringen



Prämiirt mit höchsten Auszeichnungen.

Versand aller Specialitäten ... Sporthunde! Jagd- und Vorstehhunde, Pointer, Setter, ... Wolfshunde, Mastiffs, ... Terrier, Pudel, ... Spitzer, Malteser, ...

Export nach allen Welttheilen!

Was muss man wissen über

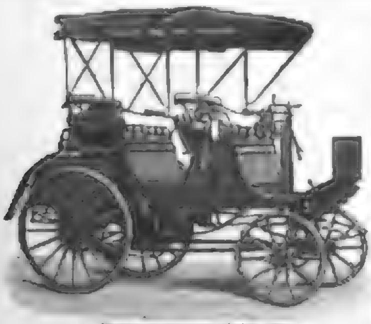
Dalli?

1. Dalli ist ein zur Maschine ausgebildetes selbstheizendes Plätteisen.
2. Der Unterschied gegen bisherige Systeme ... besteht in der ... Anordnung eines Rippen-Wärme-Accumulator-Systems.
3. Die Luft dringt durch die von den Rippen gebildeten Kanäle von unten in den auf der Bodenconstruction ... aufgeschichteten Dalli-Glühstoff, wodurch derselbe zu intensiver Verbrennung und Hitzeentwicklung gezwungen wird.
4. Hierdurch kann die Maschine ununterbrochen selbst für nasse und stärkwäsche benutzt werden und jeder Plättstrich sitzt tadellos.
5. Dalli hat Grösse und Gewicht eines gewöhnlichen Plätteisens und kostet compl. mit Schnellanzünder nur 5 Mk. in allen ... Eisenwarenhandlungen. Wo nicht erhältlich, direct franco für 5½ Mk. durch

Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden.

(1524)

Digitized by Google



„Phaeton-Wagen" Modell 1899.

Patent-Motor-Wagen „Benz"

Ersatz für Pferde. — Für 2, 4, 6, 8 und 12 Personen.

Preis von Mk. 2500.– an mit ca. 3pferdigem Motor u. 3 Uebersetzungen.

Bis 1. October 1899 wurden **2000** Wagen abgeliefert.

Bei den Wettfahrten „Paris-Bordeaux" — „Paris-Marseille" — „Chicago" — „Marseille-Nice" — „Frankfurt a/M.-Köln" — „Mainz-Coblenz-Mainz" — „Innsbruck-München" glänzende Resultate erzielt.

Neueste Erfolge 1899: Berlin-Baumgartenbrück-Berlin, 65 Km.: 1. Ehrenpreis. Berlin-Leipzig, 185 Km. Klasse Rennwagen: 1. Ehrenpreis. Klasse Tourenwagen: 1. und 2. Ehrenpreis.

Höchste Auszeichnungen auf allen beschickten Ausstellungen.

Vertretungen und Lager in Aachen, Berlin, Dresden, Hamburg, Krefeld, München, Strassburg i. Els., Wiesbaden, Basel, Barcelona, Brüssel, London, Madrid, Mailand, Moskau, Nymwegen, Paris, St. Petersburg, Wien, Buenos-Aires, Mexico, Bombay, Capetown, Cairo. (743)

Benz & Co., Rheinische Gasmotoren-Fabrik, A.-G., Mannheim (Baden).

Halsschmuckentfelle

Closets,

H. Backhoff & Sohn

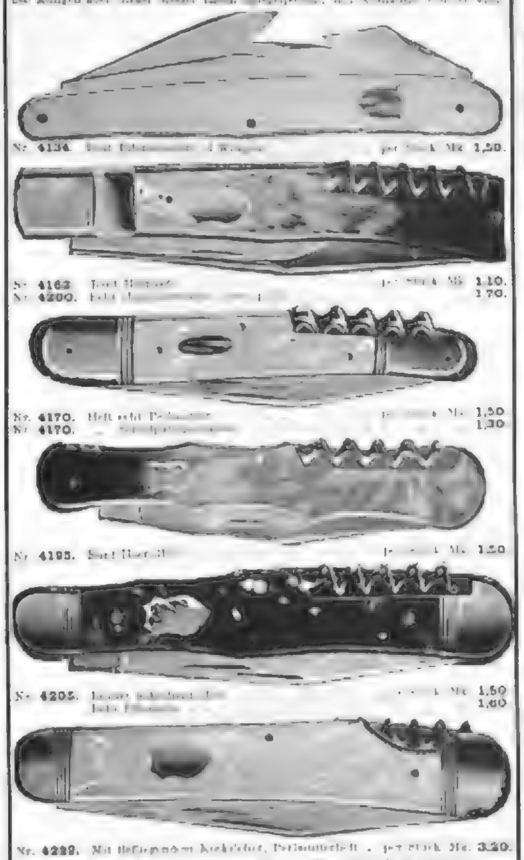
C. W. Engels, Foche 24 bei Solingen.

Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versand an Private.

Filiale in Solingen. ⁜ **Filiale in Frankfurt a. M.**

Die Klingen nachstehender Taschenmesser sind aus dem feinsten Rasirmesserstahl hergestellt.

Es giebt nichts Besseres!



Nr. 4134. per Stück Mk. 1,50.
Nr. 4163. Mk. 1,10.
Nr. 4200. 1,70.
Nr. 4170. Mk. 1,50
Nr. 4170. 1,30
Nr. 4195. Mk. 1,50
Nr. 4205. Mk. 1,50 1,60
Nr. 4222. per Stück Mk. 3,20.

Illustrirte Preisliste kostenlos ohne Kaufzwang

Als Weihnachtsgeschenk!

Krauss' **Kartoffel-Presse** vereint **Schäl-** und **Reibmaschine**

Das Kartoffelschälen fällt weg.
Preis 16 Mark.

Prospecte über
Triumph- Wiegenbad-Schaukeln
Dampfschwitzapparate
Neueste Waschvorrichtungen
emaillirte Schornstein-Aufsätze

Louis Krauss,
Schwarzenberg (Sachsen).

Phoenix-

Schnell-Nähmaschine
für Fuss- u. Kraftbetrieb

Bielefelder Nähmaschinenfabrik

BAER & REMPEL, BIELEFELD.

Küster Perry & Co. Nachf., Frankfurt a. M.

Picknick-Körbe

Kochtopf „KannAlles"

Ueberall zu haben!

Carl Küſtner, Leipzig,

empfiehlt seine bestbewährten
feuer-, fall- u. diebessicheren
Geldſchränke
mit Stahlpanzer u. unübertroffenen Schlöſſern.

Sandows Muskel- und Brust-Stärker.

Von vielen Aerzten empfohlen und selbst im Gebrauch!

Ein Apparat für eine ganze Familie!

Der Apparat verursacht gesunde Körper, giebt klare Gedanken, schöne Figur und den Damen schmale Taille, den Sportsleuten und Athleten bedeutende Erhöhung der Kräfte, und ist für Kinder äusserst gesund und stärkend.

Der Apparat kann als vollständiger Apparat, als Hantel, als Strecker etc. benutzt werden, ist also sehr vielseitig.

Geschmackvolle Ausführung, grösste Solidität!

Preis des Apparates nebst anatomischen Tafeln, Anweisung etc. **Mk. 16.—.**

Wo noch keine Verkaufsstelle, direkt durch uns zu beziehen.
Wiederverkäufer an allen Plätzen Deutschlands gesucht.

Röttgers & Buchholz, Krefeld.

Verkaufsstellen in Berlin:

Schubert & Sorge,

Lampenfabrik, Leipzig-Reudnitz.

Petroleum-Lampen

Patent-Hygiene-Lampe

Dampf-Waschmaschine

H. Kelch, Erben, Dirschau, W.-Pr.

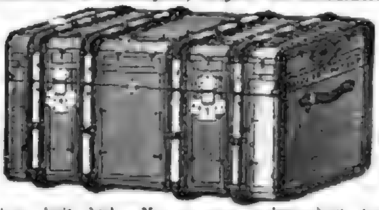
Erspart Zeit, Kohlen u. Waschküche.

Prospecte gratis und franco.

Mädler's Patentkoffer.

D. R.-P. Nr. 85 676. Patentirt in allen Culturstaaten.
Unerreicht an Leichtigkeit, Eleganz und Haltbarkeit.

50 % Gewichts-Ersparniss



50 % Gewichts-Ersparniss

	lang	breit	hoch	M.		lang	breit	hoch	M.
Nr. 581.	66 cm	44 cm	34 cm	66.—	Nr. 591.	66 cm	44 cm	44 cm	75.—
„ 582.	76 „	48 „	38 „	75.—	„ 592.	76 „	48 „	48 „	85.—
„ 583.	86 „	50 „	41 „	85.—	„ 593.	86 „	52 „	52 „	100.—
„ 584.	96 „	52 „	44 „	100.—	„ 594.	96 „	57 „	57 „	120.—
„ 585.	106 „	56 „	49 „	115.—	„ 595.	106 „	60 „	61 „	140.—
„ 586.	116 „	60 „	50 „	135.—	„ 596.	116 „	61 „	66 „	160.—

Nr. 581–583, 591 und 592 mit je 1 Einsatz, 584–586, 593–595 mit je 2 Einsätzen, 596 mit 3 Einsätzen.

Egl. Sächs. Staats-Medaille

Ein neuer Hutkoffer.

Mädler's Patent

D. R.-Pat. Nr. 85 676.

Es ist dieser der einzige Koffer, welcher Damenhüte auf Reisen vor Druck und Beschädigung schützt. Derselbe ist aus der patentirten Rohrflechtplatte hergestellt, auf's eleganteste eingerichtet, mit Schubriegelschloss, 1 Einsatz und je nach Grösse mit 1 bis 6 gesetzl. geschützten Hutkalten versehen. Betreffender Koffer zeichnet sich ganz besonders aus durch seine Leichtigkeit, Eleganz und Haltbarkeit.

	Länge	Breite	Höhe	Gewicht ca.	Preis	
Nr. 546.	[illegible] cm	[illegible] cm	[illegible] cm	[illegible] kg	M. 32.—	mit 1 Halter.
„ 547.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	„ 35.—	mit 4 Haltern
„ [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	„ 40.50	mit 6 Haltern
„ [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	„ 61.50	
„ [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	„ 62.50	

Falten-Tasche.

Von kaffeebraunem Rindleder mit eingenähtem Bügel, sicherem, vierfachem Verschluss, mit Drell gefüttert, innen Riemen und auf dem Unterschiede eine grosse Tasche.

Leicht und praktisch.

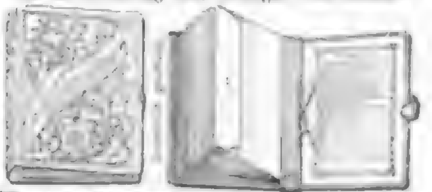
Solid und preiswerth.

Nr. 1138. 45 cm Bügellänge . . . . . . M. 2[illegible].–
„ 1139. 54 „ „ . . . . . . „ 31.–
„ 1140. 60 „ „ . . . . . . „ 42.–

Unentbehrlich für Jedermann sind die

Urkunden- oder Dokumenten-Mappen

zur Aufbewahrung aller wichtigen Schriftstücke.



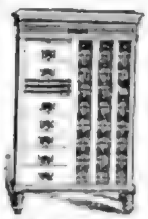
[illegible]

Portemonnaies. Brenn-Etuis.

[illegible] langjährig bewährt, von feinstem Seehundleder, aus einem Stück gearbeitet, mit bestem Nickelschloss
Nr. 5144 für Damen . . . . M. 5.25.
„ 5145 desgl. für Herren . . „ 5.75.
Desgl. von echt russischem Juchten mit fein vergoldetem Schloss
Nr. 5174 für Damen . . . M. 6.25.
„ 5175 desgl. für Herren . . „ 6.75.

Nr. [illegible] Brenn-Etui mit schwarzem [illegible] . . . M. 7.50.
Nr. [illegible] [illegible] . . . M. 11.–

MORITZ MÄDLER
LEIPZIG-LINDENAU.
Illustrirte Preisliste gratis. (1454)
Verkaufslokale: BERLIN, Leipzigerstr. 101/2. LEIPZIG, Petersstrasse 8. HAMBURG, Neuerwall 84.



Was schenke ich meiner Frau zu Weihnachten?

Einen verschliessbaren Notenschrank,

in welchem jedes gewünschte Heft sofort mit grösster Leichtigkeit zu finden ist und die Noten vor dem so lästigen Verstauben vollkommen geschützt sind.

Schön und praktisch!

Was schenke ich meinem Mann zu Weihnachten?

Für seine Acten und Correspondenzen den praktischsten und gefälligsten, vollkommen verschliessbaren **Registrirschrank**, der bisher existirt.

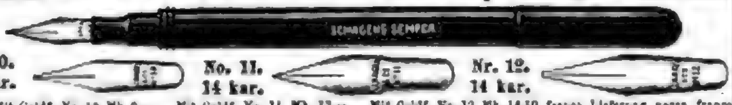
D. R.-P. Nr. 24779.

Beide zu haben bei der

Ersten Deutschen Patent-Registrirschrank-Fabrik, Hütten-Königstein a/Elbe.

Auf Wunsch Cataloge gratis und franco. (1632)

Neu. Goldfüllfederhalter „Semper." Ges. gesch. **Neu.**



No. 10. 14 kar. No. 11. 14 kar. Nr. 12. 14 kar.

Preise: Mit Goldf. No. 10 Mk. 9.—. Mit Goldf. No. 11 Mk. 12.—. Mit Goldf. No. 12 Mk. 14.50 franco Lieferung gegen franco Einsendung des Betrages. Wir garantiren schriftlich 2 Jahre für jeden Halter. Schagen & Co., Aachen 4. (1371)

Blickensderfer Schreibmaschine.

Weitaus bestes System!

Sichtbare Schrift.

Kein Farbband, directe Färbung.

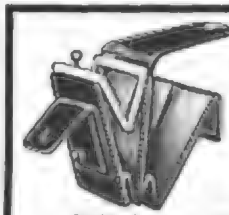
Unübertroffen schöne und klare Schrift, auswechselbare Typenrad in 60 diversen Schriften und Sprachen, unveränderliche Zeilengeradheit, einfachste und dauerhafteste Construction.

Bei gleicher Leistung um 9/10 geringere Unterhaltungskosten als bei anderen Systemen. — Die Blickensderfer wird u. a. auch mit der von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigten Kursivschrift geliefert. (1339)

Beispielloser Erfolg: Bereits 44000 Maschinen bei vielen höchsten Behörden und ersten Firmen aller Branchen in Verwendung!

Vorführung oder Probesendung bereitwilligst. Katalog franco.

Groyen & Richtmann, Köln.
Filiale Berlin, Mohrenstr. 21.



Offiziers-Portemonnaie

(1563)

in [illegible] Ausführung, flach, bequemes Tragen in der Tasche, 4 [illegible] 3 [illegible] besondere Verschlüsse haben.
Chagrin-Saffianleder . . Mk. 3.
Echt Juchten od. Seehund Mk. 4.
[illegible] Nachnahme [illegible] extra [illegible] Voreinsendung, auch Marken.

J. Hurwitz,
BERLIN SW., Kochstrasse 19.

6 Gründe sprechen

für das Amerikanische patentirte Tintenfass

„GARDNER"

1. ohne Metalltheile, ohne Deckelverschluss, ohne Mechanismus, kann daher nie in Unordnung gerathen, 2. staubdicht, 3. Verdunstung verhindert, 4. Tinte frisch bis zum letzten Tropfen, 5. zu tiefes Eintauchen unmöglich, 6. Aussergewöhnliche Sparsamkeit, 60–80 % an Federn, Tinte und Zeit, nur 3–4 maliges Füllen im Jahre nöthig. (1415)

Elegant, aus krystallhellem, massivem, amerikanischem Glas . . . . M. 3.00
Dasselbe mit Federhalterlager . . . . M. 3.75

J. Hurwitz, Berlin SW., Kochstrasse 19.

M&H

Die Wahl eines geeigneten Bade-Apparates wird durch sachliche Angaben und Begründung der besonderen Zweckdienlichkeit jeder Einrichtung wesentlich erleichtert. Das Verdienst, in klarer überzeugender Form den Gebrauch und die besonderen Eigenschaften ihrer vielen gesundheitstechnischen Einrichtungen zu erläutern, hat sich die Firma Moosdorf & Hochhäusler, Berlin 124, Köpenicker Landstr., in ihrem neuen kostenfrei erhältlichen Katalog mit 295 Abbildungen erworben und dadurch alle Interessenten in den Stand gesetzt, das Richtige, den jeweiligen Verhältnissen Entsprechende zu wählen.

(1501)

Holzwarenfabrik Hildburghausen

empfiehlt (1516)

Kasperle (Hänneschen)-Theater, Höhe 160 cm, sofort ganz zusammenklappbar, mit 6 grossen, beweglichen Spielfiguren (dauerhafte Holzköpfe, [illegible] gekleidet und lackirt) und Textbuch (6 Aufführungen). Unterhaltendstes Geschenk für die Jugend. Preis [illegible] Mark [illegible] u. Catalog [illegible]

Es lohnt sich für jede Familie bei neuem billigen Preisen

Spielwaaren

und praktische Geschenke direkt aus NÜRNBERG zu beziehen.

Vollständig u. reich illustr. Preisbuch mit über 7000 Nummern bitte gratis und franco zu verlangen.

Carl Quehl, kgl. bayr. Hoflieferant, Nürnberg.

besteht seit 1852. besteht seit 1852.

Grosses und renommirtestes Geschäft. — Sehenswerthe Verkaufslokale.

Der kleinste Auftrag wird [illegible]

Prämiirt Nürnberg 1879, 1882, 1896

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

Berlin W. 25 Leipzigerstr. 25 — **F. V. GRÜNFELD** — Weberei Landeshut i. Schl.

Weissleinene Wirthschafts- und Gesichts-Handtücher.

Rein Leinen. — Meterweise und abgepasst.

Sämmtliche abgepasste Handtücher sind gesäumt und mit zwei Bändern versehen

Leinene Köper-Handtücher. Marke KW, weisse mittelstarkfädiges Köpergewebe, a) mit rothblauen Border, b) mit abgesetzten rothblauen Streifen. Abgepasst, gesäumt und gebändert, Grösse 48×123 Cm., das Dutzend ℳ 6.80.

Köper-Pichel-Handtücher. Marke GW, weiss Gänseaugen-Muster. a) mit farbigen Borden, b) mit abgesetzten farbigen Streifen. Abgepasst gesäumt und gebändert, Grösse 48×125 Cm., das Dutzend ℳ 7.80.

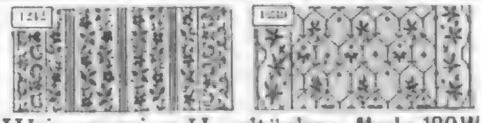
Hausmacher-Drell-Handtuch. Marke ED, besonders kräftig, weissgarnig, in Streifen und Karo-Mustern. Breite 50 Cm. das Meter ℳ —.52. Stück von 40 Meter ℳ 20.—. Abgepasst, gesäumt und gebändert, Grösse 50×130 Cm., das Dutzend ℳ 8.50

Hausmacher-Zwirn-Handtücher. Marke 1766, weissgarnig in verschiedenen Streifenmustern. Breite 50 Cm. das Meter ℳ —.70. Stück von 40 Metern ℳ 27.30. Fertig gesäumt und gebändert Grösse 50×125 Cm., das Dutzend ℳ 11.50.

Zwirn-Drell-Handtücher. Marke ZD, weissgarnig, vorzüglich alle Güte. Muster Nr. 910, schmaler Bandstreifen. Fertig genäht und mit Band versehen. Muster Nr. 1150, breiter Bandstreifen.

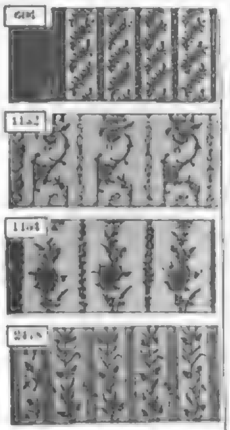
Grünfeld's Monogramm-Taschentücher Marke 850. Weiss reinleinen, beste Güte, gesäumt, mit 4 Cm. hohen handgestickten weissen Monogrammen. Bisher unerreicht! Vorzügliche Ausführung! Grösse 49 Cm. Das Dutzend ℳ 10.—.

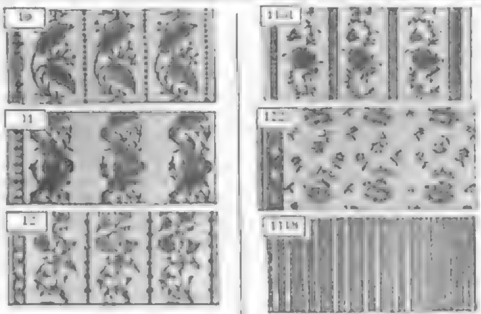
Drellhandtücher, Marke DH, Fertig genäht u. mit Band versehen. Grösse 48×115 Cm., das Dutzend ℳ 8.50.

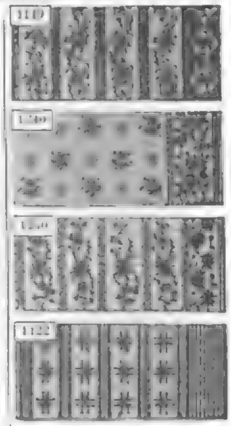


Jacquard-Handtücher. Marke 270, weissgarnig, in verschiedenen Mustern. Fertig gesäumt und gebändert Grösse 48×130 Cm., das Dutzend nur ℳ 8.—.

Weissgarnige Handtücher. Marke 180W. in verschiedenen Mustern (wie Abbildung) und andere, auch in einfachen Streifen- und Würfelmustern. Abgepasst, gesäumt und gebändert, Grösse 42×110 Cm., das Dutzend ℳ 6.70.







Jacquard-Handtücher. Muster Nr. 686, 1152, 1154, 2478. Abgepasst, gesäumt und gebändert Marke 400W, weissgarnig. Grösse 57×131 Cm., das Dutzend ℳ 13.25. Marke 400G, gebleicht, Grösse 53×132 Cm., das Dutzend ℳ 14.—.

Hervorragend billig und gut! **Hausm. Jacquard-Handtücher** Marke 1841. Muster Nr. 10, 11, 12. Abgepasst, gesäumt und gebändert, das Dutzend ℳ 10.50. Meterweise, das Meter ℳ —.62.

Jacquard-Handtücher. Marke 350W ... ℳ 10.70. Meterweise ... ℳ —.63. Marke 350G ...

Jacquard-Handtücher. Muster Nr. 1149, 1240, 1250, 1122. Marke 450W weissgarnig ... das Dutzend ℳ 14.—. Marke 450G ... das Dutzend ℳ 14.80.

Die Haupt-Preisliste für 1899, aus welcher obige Seite abgedruckt, weist **wesentliche Preisermässigungen** gegen das Vorjahr auf.

Waaren von 20 Mark postfrei aus Landeshut oder Berlin gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

Angenehmste Weihnachtsgeschenke!

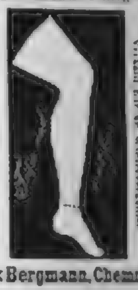
Teppiche

Gardinen, Portièren, Steppdecken, Möbelstoffe.

Pracht-Katalog gratis und franco.

Emil Lefèvre, Berlin S. Teppich-Specialhaus Oranienstr. 158

Triumph-Strümpfe und Ersatz-Füsse.



Max Bergmann, Chemnitz.

Beste Rahmenwaare für Herren und Knaben.

W. Spiess, Schuhfabrik, Stuttgart.

Wasserdichte Bodenarbeit.

SEMELLINE

4fache Haltbarkeit der Sohlen

Unbedingter Schutz gegen kalte und nasse Füsse

SEMELLINE COMPAGNIE MÜNCHEN

„Ueberall erhältlich."

Lohse's Lilienmilch-Seife

von lieblichem Wohlgeruch; erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, sammetweiche Haut und erhält dieselbe bis in's Alter zart und geschmeidig.

Nur ächt mit der vollen Firma des Erfinders

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46, **BERLIN.**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie.

Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pf., weil es das Beste ist.

Die echten Frankfurter Brenten, Bethmännchen, Quittenpast, Quittenwürstle und Echte Offenbacher Pfeffernüsse

Frankfurter Brentenfabrik Heinrich Kurtz, Frankfurt a. M.

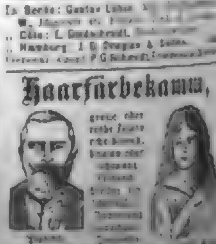
Zoerner's Cier-Cognac

H. Zoerner, Leipzig, A.

Goddard's Plate Powder

(Putz-Pulver ohne Quecksilber.) Das Beste zum Putzen von Silber- und Plattirt-Sachen.

Haarfärbekamm,



Google

Dr. Lahmann's

Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. ... eingetragene Schutzmarke.

Nährsalz-Cacao pr. 1/2 Kilo ℳ 3,—
Chocolade pr. 1/2 Kilo ℳ 2,— u. ℳ 1,60
Hafer-Cacao pr. 1/2 Kilo ℳ 2,—
Pflanzen-Nährsalz-Extract pr. Topf ℳ 1,70
Nährsalz-Hafer-Biscuits pr. Packet ℳ 0,25

käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Droguen-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Alleinige Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN** in **KÖLN** a. Rh. u. **WIEN.** (1317)

Dresdner
Christ-Stollen

Richard Hülfert's Konditorei u. Christstollenbäckerei, Dresden, Pragerstraße 48, empfiehlt zur Weihnachtszeit ihre als vorzüglich anerkannten Sultanin-, Rosinen- und Mandelstollen von 3–20 Mark, Mohnstollen von 2–6 Mark. Dresdner gebratene Weihnachts-Gänse aus Candierte ... Stück 3 Mark, von altbekannter Güte. Versand gegen Nachnahme. (1417)

CHOCOLADE
Lebeck & Co.
DRESDEN
CACAO

Conserven

empfiehlt in reichster Auswahl und in allen Preislagen

Gustav Markendorf, Leipzig

en gros und en detail
gegründet 1870 (1328)

Aramint Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig. (640)

Nach dem einstimmig. Urteil der Aerzte ist die verbesserte Leube-Rosenthal'sche

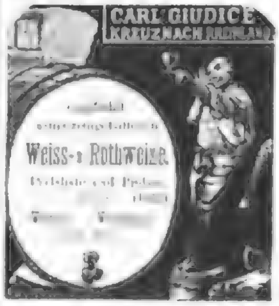
Fleischsolution

der Dr. Mirus'schen Hofapotheke (R. STÜTZ)* — Jena — das leicht verdaulichste Nahrungsmittel für (291)

Magen- und Darmkranke,

ein vorzügl. Kräftigungsmittel für Nervenleidende, Genesende, Greise, schwächliche Kinder, eine geeignete Speise bei Krankheiten des Mundes, welche die Aufnahme fester Nahrung verbieten. Vorräthig in den Apotheken; nach Orten, wo Niederl. nicht vorhanden, vers. d. Fabrik direkt.

* Um das Originalpräparat zu erhalten, achte man wohl auf diese Firma.



Tausende treuer Kunden bezeugen:

Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Versand in unerreichter Güte.
Von 35 Liter aufwärts à 30 Pfg. Auslese à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.

Ferd. Poetko, Guben 48.

Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein“ (629)
Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

Aepfelwein
Adam Rackles, (1546)
Hoflieferant, Frankfurt a. M. 8.

Berger's Germania-Cacao

Fabrik
Robert Berger,
Pössneck i. Th. (1389)

(1449)

Reizende Neuheit: ... (1471)

Cigarre der Zukunft! Wendt's Patent-Cigarre

Erfindung des Geheimraths Prof. Dr. Gerold.

Vollkommenster Rauchgenuss, ohne Nikotingehalt. Zu haben in besseren Geschäften oder direkt aus der Fabrik. Preisliste gratis. Alleinige Inhaberin des Patents ist:

Herm. Otto Wendt, Cigarrenfabrik, Bremen. (1445)

24% Malzgehalt.
Hollack's
Malzbier
aus
Dresden
ist das beste.

Niederlagen in Leipzig:
Engel-Apotheke am Markt und Droguerie zur Flora.
Abgebender Hollack, Dresden:
1 Kiste (12 Flaschen) 7 Mk. 50 Pf. (1453)

Für Weihnachten! (1623)
Griechische Weine.

Mein Preisbuch — 24. Jahrgang 1900 — ist erschienen und steht gratis und franko zu Diensten.

Friedr. Carl Ott in **Würzburg.**

Sekt Rotkäppchen

Kloss & Foerster, Freyburg a. U.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen. (1384)

Leibniz
Waffel
HANNOVER
CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN (334)

Sanatogen

D. R.-P. Nr. 98177.

Kräftigungsmittel namentlich für Nervenkranke.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien, oder durch

Bauer & Cie., Berlin SO. 16.

Von Aerzten glänzend begutachtet.

Ausführliche Mittheilungen und Zeugnisse gratis und franko. (1413)

Magenleidenden und **ZUCKERKRANKEN**, welche sich für eine geeignete und bewährte Ernährung interessiren, sende kostenfrei

Dr. Otto Gotthilf's Hygienische Studie.

F. Günther's Aleuronat-Gebäck-Fabrik, Frankfurt a. M., II. (1495)

feinste deutsche Marke!

Die bedeutendsten Rennfahrer benutzten zu den grössten sportlichen Veranstaltungen mit Vorliebe

„Opel-Räder“

u. A.

der erste Sieger der grossen Distanzfahrt Leipzig-Berlin-Leipzig-Dresden-Leipzig.
der erste Sieger der grossen Distanzfahrt Wien-Berlin.
der erste Sieger der grossen Distanzfahrt Basel-Cleve.

Ausser vielen Meisterschaften der vorhergehenden Jahre als u. A.

die Meisterschaft von England,
die Meisterschaft vom Continent,

wurden auf **„Opel-Rädern“** in letzter Zeit gewonnen:

Die Meisterschaft der Welt pro 1897/98.
Die Meisterschaft von Europa „ 1898/99.
Die Meisterschaft von Deutschland „ 1897/98.
Die Meisterschaft von Hessen „ 1898/99.
Die Meisterschaft von Schlesien „ 1898/99.
Die Meisterschaft von Deutschland „ 1899/1900.
Grosser Preis von Deutschland Mk. 8000.— baar.

Vertretungen an allen grösseren Plätzen des In- und Auslandes.

☞ Katalog gratis und franco! ☜

Adam Opel, Fahrrad-Fabrik, **Rüsselsheim** am Main.

HENKELL-TROCKEN

hergestellt aus erlesenen Weinen der Champagne.

Illuſtrirte Zeitung

Alle Rechte für ſämmtliche Artikel und Illuſtrationen vorbehalten.

Nr. 2943. 113. Bd. — Erſcheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. = 8 Kr. 70 H. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 25 Pf. = 9 Kr. ö. W. — Leipzig und Berlin — Mit Kreuzbandporto in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 25 Pf. = 11 Kr. 60 H. ö. W., im Weltpoſtverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. — 23. November 1899.

Reiterſtatuette Rudolf's von Habsburg. Modellirt von Wilhelm Seib.

Reiterſtatuette Rudolf's von Habsburg.

Modellirt von Wilhelm Seib.

Es war vorauszuſehen, daß die Jubelfeier Kaiſer Franz Joſeph's Anlaß bieten werde zur künſtleriſchen Verherrlichung des Gründers der öſterreichiſchen Kaiſermacht. Zwei wiener Plaſtiker haben ſich mit dieſer Aufgabe beſchäftigt. Im Auftrag der Prinzen des Kaiſerhauſes ſchuf K. v. Zumbuſch das Modell eines Reiterſtandbildes Rudolf's von Habsburg, das, in Silber gegoſſen, dem Kaiſer am 50. Jahrestag ſeiner Thronbeſteigung als Widmungsgabe der Erzherzoge überreicht und zur dauernden Erinnerung an das denkwürdige Ereigniß in monumentaler Ausführung auf dem Michaelerplatz vor der Burg aufgeſtellt werden ſollte. Das Modell wurde rechtzeitig vollendet und fand den Beifall der Beſteller und der Kunſtfreunde. Aber die grauenvolle jener Kataſtrophe, die das Kaiſerhaus und das Reich in tiefſte Trauer ſtürzte und den vorbereiteten Huldigungen ein jähes Ende bereitete, hat, wie es ſcheint, zum Verzicht auf die Verwirklichung des ſchönen Gedankens geführt. Ein günſtigeres Los war der Reiterſtatuette Rudolf's von Habsburg beſchieden, die Wilhelm Seib geſchaffen hat. Sie wurde auf der diesjährigen Internationalen Kunſtausſtellung zu Wien einſtimmig durch den Kaiſerpreis ausgezeichnet, der mehrere Jahre hindurch nicht verliehen worden war, weil es an Schöpfungen fehlte, die den an die Erlangung dieſes heißumſtrittenen Preiſes geknüpften Bedingungen ausreichend entſprochen hätten. Außerdem hat die Gemeinde Wien das Werk erworben, um es im Bronzeguß auf der pariſer Weltausſtellung des nächſten Jahres zur Vorführung zu bringen.

Auf verwittertem, an der Stirnſeite mit dem einköpfigen Reichsadler geziertem Sockel erhebt ſich das Reiterſtandbild in ruhigem Linienfluß. Ein wuchtiges Roß, deſſen Kopf, dem Zügeldruck gehorchend, leicht nach links gewendet iſt, trägt die Geſtalt des Herrſchers, der mit klugem Geiſt und kräftiger Fauſt dem Jammer des Interregnums, „der kaiſerloſen, der ſchrecklichen Zeit“, ein Ende bereitete. Das Antlitz Rudolf's, in dem ſich Strenge mit Milde paart, iſt bartlos. Auf der das Haupt bedeckenden „Brünne“ trägt er die deutſche Königskrone, den mit Gemmen beſetzten Reif, deſſen ſieben Zinken der Zahl der Kurfürſten entſprechen. Der reichverzierte Krönungsmantel wallt in ſchönem Faltenwurf bis über den Sattel herab. Der Oberleib iſt in ſchlichte Kriegertracht gehüllt; unter dem Koller iſt der Kettenpanzer zu ſehen, der mit ſeinen eiſernen Maſchen die Beine und den Hals gegen Hieb, Stich und Pfeilſchüſſe ſchützt. Als einzige Wehr hängt an der linken Hüfte an breitem Gurt das lange romaniſche Schlachtſchwert. Die linke Hand des Königs hält die Zügel, die Rechte iſt ſchirmend ausgeſtreckt. Der große glorreiche Ahnherr des Hauſes Habsburg erſcheint in der Haltung des Schirmherrn und Wiederaufrichters des Deutſchen Reiches.

Der Schöpfer dieſes Kunſtwerkes, das trotz ſeiner beſcheidenen Dimenſionen einen großzügigen monumentalen Charakter trägt, iſt der im Jahre 1854 zu Wien geborene Bildhauer Wilhelm Seib, ein Schüler Kundtmann's. Seiner vielverſprechenden Begabung verdankte er ein kaiſerliches Stipendium. Eine Reihe ſeiner Schöpfungen, darunter die Reiterſtatuette des Grafen Rüdiger v. Starhemberg, des Vertheidigers von Wien gegen die Türken, die Gruppe Graf Rudolf von Habsburg und der Prieſter, iſt in Erz- und Silberguß in den Beſitz des Kaiſerhauſes übergegangen. Die neue Hofburg ſchmückt ſein imposanter römiſcher Krieger. Eine liebreizende allegoriſche Frauengeſtalt in der Burgrotunde am Michaelerplatz entſtammt ebenfalls ſeinem Meißel. Zu den eben in der Aufſtellung begriffenen plaſtiſchen Kunſtwerken der Parlamentsrampe gehört ſeine lebensgroße Statue des Salluſt. Gegenwärtig iſt er mit dem Entwurf eines Strauß-Lanner-Denkmales beſchäftigt.

Wochenſchau.

Der deutſche Reichstag. — Der Reichstag trat am 14. November wieder zuſammen, und zwar war dies die 100. Sitzung dieſer Seſſion. Der Vorſitzende Graf v. Balleſtrem wies in ſeiner Begrüßungsrede auf den bedeutungsvollen Tag hin, wenn auch, wie er hinzufügte, die Tagesordnung nicht gerade bedeutungsvoll ſei. Zur Verhandlung ſtanden zunächſt 13 Petitionsberichte. Eine längere Debatte knüpfte ſich an die Petition des Paſtors Bodelſchwingh wegen Erlaſſes eines Wohnungsnothgeſetzes. Die Commiſſion beantragte Uebergang zur Tagesordnung, während Dr. Haſſe empfahl, die Beſchlußfaſſung auszuſetzen und die Beibringung weiteren Materials abzuwarten, da eine einheitliche Regelung erwünſcht ſei. Schließlich gelangte ein Antrag Schrader zur Annahme, der die Einſetzung einer beſonderen Enquêtecommiſſion befürwortete. Noch wurden zwei Wahlprüfungen erledigt. Auf der Tagesordnung der Sitzung am 15. ſtand die zweite Berathung des Poſtgeſetzes, wie es vor der Vertagung von der Commiſſion beſchloſſen worden war. Zunächſt wurde über Artikel 1 berathen, der das Briefgewicht (gewöhnliche Briefe auf 20 Gr.) erhöht, ferner den Reichskanzler ermächtigt, die Ortstaxe auf den Nachbarortsverkehr auszudehnen, und ſchließlich die Zeitungsgebühr anderweit regelt. Die Commiſſion ſchlug in letzterer Beziehung vor: a. 2 ₰ für jeden Monat der Bezugszeit; b. 15 ₰ jährlich bei wöchentlich einmaligem oder bei noch ſeltenerem Erſcheinen, und ebenſo viel für jede weitere Ausgabe in der Woche; endlich c. für jedes Kilogramm des Jahresgewichts, jedoch unter Gewährung eines Freigewichtes von je 1 Kilogr. jährlich für ſo viel Ausgaben, als der Gebühr zu c unterliegen. Hierzu lagen zahlreiche Anträge vor. Dr. Marcour vom Centrum wollte die kleine Provinzpreſſe gegen die Gefahr der Unterdrückung durch die großſtädtiſche Preſſe ſchützen und empfahl deshalb den Antrag, nur 2 ₰ für jeden Monat der Bezugszeit und 12 ₰ jährlich für jedes wöchentliche Erſcheinen in der erſten Zone und 18 ₰ in der zweiten Zone feſtzuſetzen; außerdem für jedes Kilogramm Jahresgewicht 8 ₰ in der erſten, 12 ₰ in der zweiten Zone. Die erſte Zone ſollte 75 Kilometr. Umfang umfaſſen. Staatsſecretär v. Podbielski bat, an den Commiſſionsbeſchlüſſen feſtzuhalten, die das Minimum deſſen ſeien, was die Poſtverwaltung annehmen könne. Der Nationalliberale Horn ſchlug eine andere Procentualgebühr vor, die der Director im Reichspoſtamt Kraetke, Dr. Oertel, Dietz u. a. bekämpften. Endlich wurden die Erhöhung des einfachen Briefgewichts und die Ausdehnung der Ortsbriefe auf den Nachbarortsverkehr ſowie beim Zeitungsgebührentarif ein Antrag Dietz — 2 ₰ Monatsgebühr — angenommen. Rinteln wollte in der Sitzung am 16. das Poſtregal nur auf den Nachbarortsverkehr ausgedehnt wiſſen, während Dr. Oertel darauf hinwies, daß man, wie in der Commiſſion geſchehen, auch weiterhin der Ausdehnung des Poſtzwanges zuſtimmen müſſe, weil ſie die Vorausſetzung ſei für die Durchführung der in Ausſicht geſtellten Erleichterungen. Auch der Socialdemokrat Singer trat neben dem Staatsſecretär v. Podbielski für die Commiſſionsfaſſung ein, wogegen der Freiſinnige Müller hiervon nichts wiſſen wollte. Bei der Abſtimmung wurde die Ausdehnung des Poſtregals und die Zulaſſung expreſſer Boten am Urſprungsort nach den Vorſchlägen der Commiſſion angenommen, dagegen die Beförderung durch Boten von Ort zu Ort abgelehnt. Artikel 3, der das gänzliche Verbot der Briefbeförderung durch die Privatpoſten enthält, gelangte ebenfalls gegen den Widerſpruch des Centrums zur Annahme. In der Sitzung am 17. wurde über die Entſchädigung der Privatpoſten verhandelt. Nach dem Vorſchlag der Commiſſion ſoll die Entſchädigung an die Geſellſchaften das Achtfache des jährlichen Reingewinns nicht überſteigen, den die Anſtalt im Durchſchnitt der drei letzten Geſchäftsjahre vor dem 1. April 1898 erzielt hat. Die Bedienſteten der Anſtalten ſollen Entſchädigung erhalten nach Maßgabe des Gehalts und der Dauer der Beſchäftigung, ſofern ſie nicht in den Reichsdienſt übernommen werden. Marcour vom Centrum beantragte, das Zehnfache des Jahresgewinns den Geſellſchaften zuzubilligen, welchem Antrag das Haus zuſtimmte. Sodann wurde nach dem Vorſchlag Rickert's gegen den Beſcheid der Poſtbehörde auf Ablehnung eines Entſchädigungsanſpruches binnen vier Wochen der Rechtsweg zugeſtanden. Im übrigen genehmigte das Haus das Geſetz nach den Anträgen der Commiſſion. In der darauffolgenden Sitzung (am 18.) gelangten mehrere Reſolutionen zur Annahme, die bezwecken, das Beſtellgeld der Zeitungen neu zu regeln, ferner dem Verleger zu geſtatten, für ſeine Abonnenten ſelbſt die Beſtellung bei der Poſt aufzugeben, bei den Ueberweiſungsexemplaren und der Druckſachentaxe Erleichterungen zu gewähren und bei der Entſchädigung kleiner Privatpoſten größtmögliches Entgegenkommen zu üben. Alsdann wurde in die zweite Berathung der Fernſprechgebühren eingetreten. Debattelos wurde § 1 nach dem Vorſchlag der Commiſſion angenommen, die nur eine Bauſchgebühr für jeden Anſchluß an ein Fernſprechnetz feſtſetzt, während nach der Regierungsvorlage eine Grundgebühr und eine Geſprächsgebühr erhoben werden ſollten. An § 2, der die Höhe der Bauſchgebühr in einer Scala von 80 bis 180 ℳ nach der Zahl der Anſchlüſſe von 50 bis 20000 und darüber feſtſetzt, knüpfte ſich eine längere Debatte, wobei ein Antrag Müller-Sagan, der Gegenvorſchläge machte, abgelehnt wurde. Hierauf wurden die übrigen Paragraphen in der Faſſung der Commiſſion erledigt. Am 20. erfolgte die zweite Berathung des Geſetzentwurfs zum Schutz der Arbeitswilligen.

Die Verhandlungen der öſterreichiſchen und ungariſchen Quotendeputation dauerten bis zum ſpäten Abend des 17. November und endeten ergebnißlos, da man ſich über eine Differenz von etwa ½ Proc. bei Bemeſſung der Quote nicht einigen konnte. — Die geſammte wiener Preſſe ſprach ihre Verwunderung darüber aus, daß wegen einer ſo geringen Differenz die Quotenverhandlungen nicht zu einem befriedigenden Ergebniß geführt haben. Das „N. W. Tgbl.“ glaubte, daß dabei politiſche Motive mitſpielten. Man nahm an, daß die Krone ſelbſt die Quote beſtimmen werde.

Eröffnung des italieniſchen Parlaments. — Die Seſſion des italieniſchen Parlaments wurde am 14. November im Senatspalaſt zu Rom mit einer Thronrede König Humbert's eröffnet, die betonte, daß alle Parteien die Vaterlandsliebe eine, trotz vorübergehender Störungen, die die Thätigkeit der Deputirtenkammer wol hemmen konnten, aber keine nachtheiligen Folgen haben, wenn jene Unterbrechung jetzt durch emſige Arbeit ausgeglichen werde. Es werde kein neues Arbeitsprogramm vorgelegt werden, da die letzte Tagung eine große Anzahl von Vorlagen übrig gelaſſen habe, die der Erledigung harren. Indeß würden dem Parlament einige Maßnahmen unterbreitet werden, die die Abſchaffung des Zwangswohnſitzes bezwecken, und andere, die auf die Abänderung einiger Steuergeſetze in der Weiſe hinwirken ſollen, daß unnöthige Härten beſeitigt und die Betriebe der kleinen Steuerzahler womöglich von dem vollen Druck der Steuer befreit werden. Die unzweifelhaften Anzeichen, die vorhanden ſeien bezüglich der bemerkenswerthen Erholung der wirthſchaftlichen Verhältniſſe auch ohne die Beihülfe beſonders geſetzgeberiſcher Maßnahmen, ſeien Beweiſe dafür, wie viel Ordnung und Ruhe im Leben eines Landes vermögen. Italien ſtehe zu allen Mächten in ausgezeichneten Beziehungen; von keiner Seite und durch nichts werde es bedroht. Dem bevorſtehenden Beginn eines Jahres, das in der katholiſchen Welt eine Epoche bedeutet, werde Gelegenheit gegeben, noch einmal zu zeigen, daß das Land es verſtehe, die Verpflichtungen, die es übernommen habe, als bei der Herſtellung der Einigkeit Italiens Rom zur Hauptſtadt des Königreichs erklärt worden, zu achten und ihnen Achtung zu verſchaffen. — Die Deputirtenkammer wählte am 15. zum Präſidenten den Regierungscandidaten Colombo mit 198 Stimmen, während der Candidat der Oppoſition Biancheri 179 Stimmen erhielt. Als Vicepräſidenten gingen aus der Wahlurne hervor Palberti, Giantureo, de Riſeis und Gallo.

Eine Debatte über die Regierungspolitik in der franzöſiſchen Deputirtenkammer. — Die franzöſiſche Deputirtenkammer wurde am 14. November unter großem Andrang des Publikums wieder eröffnet. Der Vorſitzende Deschanel verlas zunächſt zahlreiche Interpellationsanträge. Miniſterpräſident Waldeck-Rouſſeau verlangte, daß alle Interpellationen bezüglich der allgemeinen Politik der Regierung in eine einzige zuſammengezogen, und daß mit der Debatte darüber ſofort begonnen werde, wozu die Kammer ihre Zuſtimmung gab. Als erſter Redner trat Cochin auf, der der Regierung vorwarf, ſie habe, indem ſie Millerand ſich als Mitarbeiter erwählt, den Socialiſten Thor und Thür zur Macht eröffnet. Grandmaiſon von der Rechten tadelte den Kriegsminiſter Galliffet, weil er es nicht verſtanden habe, das Heer zu vertheidigen, und wandte ſich gegen die Maßregeln, die Galliffet gegen die Generale ergriffen habe. Der Nationaliſt Laſies war nicht einverſtanden mit den gegen verſchiedene Offiziere ergriffenen Maßregeln; die Offiziere wären ſehr im Recht, wenn ſie ſagten: Dieſe Regierung iſt die Schande. Hierfür erhielt er einen Ordnungsruf. Galliffet rechtfertigte die Maßregelungen, die gegen verſchiedene Offiziere ergriffen worden waren. Er ſagte, General Roget habe zu viel geredet, und General Negrier habe vor Offizieren die Aeußerung gethan, die Regierung laſſe Angriffe auf das Heer zu; wenn aber das Maß dieſer Angriffe voll wäre, würden andere ſeine Vertheidigung in die Hand zu nehmen wiſſen. Caſſagnac bemerkte, die Begnadigung Dreyfus' ſei für das Heer ein Schlag ins Geſicht geweſen; die Regierung nehme das Heer, das verleumdet und beleidigt werde, nicht in Schutz. Der Socialiſt Viviani äußerte, ſeine Partei ſei bereit, die Regierung zu unterſtützen, deren Vorlagen ſie als das Minimum ihrer Forderungen annehme. In der Sitzung am 16. griff Motte den Socialismus heftig an. Darauf führte Waldeck-Rouſſeau aus, wenn die Lage geklärt ſein werde, ſei es Zeit, über die Programme zu berathen; gegenwärtig ſei es noch Pflicht, daß alle Republikaner ſich einigten in demſelben Gedanken der Vertheidigung und Gemeinſchaftlichkeit. Sodann brachte er die Umtriebe der Gegner mißbilligend zur Sprache und rechtfertigte den Proceß des Staatsgerichtshofes, denn alles ſei für einen Aufſtand vorbereitet geweſen. Nach Schluß der Debatte wurden fünf Tagesordnungen eingebracht, von denen drei gegen die Regierung gerichtet waren. Miniſterpräſident Waldeck-Rouſſeau acceptirte folgende Tagesordnung Merlou: Die Kammer billigt die Handlungen der Regierung. Walter beantragte den Zuſatz: zur Vertheidigung der Republik, was Waldeck-Rouſſeau auch annahm. Alsdann wurde die Tagesordnung mit 340 gegen 213 Stimmen angenommen und die Sitzung geſchloſſen.

Ermordung franzöſiſcher Offiziere in China. — Frankreich hatte an China wegen Erweiterung der Grenze von Tonkin Forderungen geſtellt, denen die Regierung in Peking zuſtimmte, die chineſiſchen Provinzialbehörden aber Schwierigkeiten bereiteten. Dieſer Conflict hat zu einer Blutthat geführt. Hierüber telegraphirte Admiral Courrejolles unterm 15. November aus Kwang-tſchou-wan, daß zwei Offiziere von der Station Marine, die ſich unvorſichtigerweiſe auf das jenſeitige Ufer des Fluſſes begeben hatten, von den Chineſen ermordet worden ſind. Er, Courrejolles, habe den Präfecten von Hainan gefangen genommen, ſich eines chineſiſchen Kanonenboots bemächtigt und den franzöſiſchen Geſandten in Peking beauftragt, von dem Tſung-li-Yamen zu verlangen, daß die verantwortlichen Behörden zur Rechenſchaft gezogen und die Schuldigen beſtraft werden.

Von den Philippinen. — In Madrid traf am 16. November aus Manila eine Depeſche ein, derzufolge 77 ſpaniſche Gefangene dort eingetroffen ſeien, denen es infolge der Annäherung an die amerikaniſchen Truppen, die die Reſidenz Aguinaldo's beſetzten, gelungen war, zu entſchlüpfen. Es ging das Gerücht, daß ſich Aguinaldo zum Dictator gemacht habe und die Regierung und der Congreß der Filipinos ihre Befugniſſe niedergelegt hätten.

Der Krieg in Südafrika. — Ueber die Vorgänge auf dem ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz verharrte in vergangener Woche das Kriegsamt in London in bälterem Schweigen, weshalb man dort täglich aufgeregter und unwilliger wird. Zahlreiche Gruppen verſammelten ſich vor dem Kriegsamt und gaben ihren Unwillen in nachdrücklicher Weiſe kund. Das Kriegsamt erklärte zwar, Telegramme erhalten zu haben, doch könne es dieſe aus ſtrategiſchen Gründen nicht veröffentlichen. Daher iſt über das Schickſal von Ladyſmith nichts Gewiſſes bekannt geworden. Dagegen ſind in London Nachrichten eingetroffen, die auf ein energiſches Vorgehen der Buren in Natal gegen Eſtcourt und gegen Pietermaritzburg ſchließen laſſen. So beſagte ein Telegramm aus Durban vom 17. November, daß das Eintreffen des Burengenerals Joubert vor Pietermaritzburg ſignaliſirt werde. Der Angriff der Buren auf Eſtcourt habe am 16. begonnen. Ein anderes Telegramm meldete, daß ſtarke Burencorps Weſton und Howick, welche Orte ſüdlich von Eſtcourt liegen, beſetzt hätten, auch Greytown, ſüdöſtlich von Eſtcourt, ſei gefallen. Ein weiteres Commando der Buren drohe die Verbindung zwiſchen Durban und Pietermaritzburg abzuſchneiden. Auch brachten die Buren einen engliſchen Panzerzug bei Chieveley zwiſchen Eſtcourt und Colenſo zum Entgleiſen und haben faſt die ganze Beſatzung theils getödtet, theils gefangen genommen. Ferner wurde ein zweiter Panzerzug mit durbaner Freiwilligen dieſſeit Eſtcourt von den Buren abgefangen.

Ein neuer Sudanfeldzug in Sicht. — Der „Times“ wurde unterm 14. November aus Kairo gemeldet, daß der Chalif den Weißen Nil herab vorrücke und die Inſel Abbah 150 engl. Meilen ſüdlich von Chartum erreicht habe. Ferner berichtet „Reuter's Bureau“, daß auf die Nachricht, der Chalif ſtehe in der Nähe von Duem am Weißen Nil, der Sirdar Kitchener ſich bereits am Abend des 14. ſtatt des 17. nach Chartum begeben habe. Dieſe kriegeriſchen Verwicklungen im Süden ſind den Engländern gegenwärtig höchſt unwillkommen. — Auch ſcheint ſich in der mohammedaniſchen Welt Nordafrikas lebhafte Bewegung zu herrſchen. Aus der Oaſe Siwa in Kairo eingetroffene Nachrichten beſtätigen, daß der Häuptling Senuſſi ſeine Hauptſtadt Kufra im Gebiet von Tripolis verlaſſen und ſich mit ſeinen Anhänger nach dem weſtlichen Sudan begeben hat. Dieſe Thatſache wird als bedeutungsvoll für die franzöſiſchen Territorien und für die Zukunft des Sudans angeſehen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Kaiſer und die Kaiſerin traten am 17. November früh mit den Prinzen Auguſt Wilhelm und Oskar von Potsdam die Fahrt nach Kiel an, wo ſie nachmittags um 1 Uhr eintrafen und von ihren drei älteſten Söhnen empfangen wurden, die von Plön gekommen waren. Der Kaiſer fuhr alsbald in die Matroſenkaſerne zur Vereidigung der Marinerekruten, der auch die älteren Prinzen beiwohnten, während die Kaiſerin ſich mit den jüngeren Söhnen in das Schloß zu der Prinzeſſin Heinrich begab. Später ſtattete auch der Kaiſer der Prinzeſſin einen Beſuch ab, worauf er ſich auf die Jacht Hohenzollern begab, wo die Kaiſerin mit den Prinzen Auguſt Wilhelm und Oskar bereits eingetroffen war. Am 18. früh wurde die Fahrt nach England angetreten.

Die Kaiſerin Friedrich wird ihren Winteraufenthalt in San Terenzo bei Spezia nehmen.

Die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich von Preußen reiſten am 12. November von Madrid nach Andaluſien und nahmen im Hotel Madrid zu Sevilla Wohnung. Am 16. trafen die Prinzen am 18. in Cadix ein und fuhren am 19. nach Granada.

Zum Beſuch des königlichen Hofes in Dresden traf am 16. November früh der Herzog von Sachſen-Koburg und

Gotha ein, um ſich dem König als General à la suite der ſächſiſchen Armee vorzuſtellen. Er wurde vom Prinzen Johann Georg empfangen und in das Reſidenzſchloß geleitet, wo der König den Gaſt begrüßte. Mittags fand im Schloſſe Familienfrühſtück und abends in der königlichen Villa Strehlen größere Tafel ſtatt. Am ſpäten Abend reiſte der Herzog wieder ab.

Das Allgemeinbefinden des Prinzen Friedrich Auguſt von Sachſen war nach dem am 15. November ausgegebenen Bericht durchaus gut, doch erfordert die Vorſicht, daß der Prinz noch längere Zeit das Bett hütet und jede geiſtige und körperliche Anſtrengung vermeidet. Krankheitsberichte werden nicht mehr ausgegeben.

Der Großherzog von Heſſen begab ſich am 14. November abends aus Koburg nach Darmſtadt, und kehrte am 17. wieder nach Koburg zurück.

Der Kaiſer von Oeſterreich reiſte am 17. November abends von Budapeſt nach Wien.

Die ruſſiſche Kaiſerfamilie, die ſich von Potsdam nach dem Schloſſe Skierniewice im Gouvernement Warſchau begeben hatte, reiſte am 15. November von da in Begleitung der Großfürſten Nikolai Nikolajewitſch und Michael Nikolajewitſch nach Zarſkoje-Selo.

Feſtkalender.

Die Goethe-Feier der berliner Studentenſchaft begann am 17. November abends mit einem glänzenden Feſtcommers in der Actienbrauerei Friedrichshain, dem Tauſende von Muſenſöhnen beiwohnten. Der Lehrkörper der Univerſität war officiell dem Feſte ferngeblieben, weil der ſtudentiſche Feſtausſchuß ein formelles Verſehen begangen hatte. Am 18. folgte dann die Auffahrt zum Goethe-Denkmal. Der aus etwa 100 Wagen beſtehende Zug ſetzte ſich von der Siegesallee aus in Bewegung. Etwa 300 Chargirte gruppirten ſich ſodann um das Denkmal und legten nach einer kurzen Anſprache des Vorſitzenden des Ausſchuſſes die mit den Farben der vertretenen Anſtalten geſchmückten fünf Kränze der berliner Hochſchulen nieder. Daran ſchloß ſich eine Wagenfahrt die Linden entlang zum Nationaldenkmal Kaiſer Wilhelm's. Den Glanzpunkt der ſtudentiſchen Huldigung für den Dichterfürſten aber bildete die Feſtvorſtellung bei Kroll, in der „Das Jahrmarktsfeſt zu Plundersweilern“ und „Satyros“ zur Aufführung gelangten.

Am 18. November hielt auch die Univerſität Jena ihre Goethe-Gedenkfeier in der Collegienkirche ab, der die Erbgroßherzogin-Witwe von Sachſen-Weimar und der Cultusminiſter v. Pawel beiwohnten.

Vereinsnachrichten.

Die Eintragung der Vereine in das Vereinsregiſter iſt von gewiſſen Vorausſetzungen abhängig, die das Bürgerliche Geſetzbuch genau angibt. Nach einer vom 6. November datirten Anweiſung des preußiſchen Juſtizminiſters erfolgt die Eintragung eines Vereins auf Grund einer Verfügung des Amtsgerichts. Es müſſen eingetragen werden: der Tag der Errichtung der Satzung; die Beſtimmungen der Satzung, die den Umfang der Vertretungsvollmacht des Vorſtandes beſchränken oder die Beſchlußfaſſung desſelben und der Liquidatoren abweichend von den Beſtimmungen des Bürgerlichen Geſetzbuchs regeln; der Tag der Aenderung der Statuten und allgemeine Bezeichnung des Gegenſtandes der Aenderung, genaue Angabe der Aenderung aber, wenn ſie ſich auf die im vorigen Paſſus erwähnten Fälle bezieht; die Mitglieder des Vorſtands nach Familiennamen, Vornamen und Wohnort ſowie jede Aenderung im Vorſtand; Auflöſung des Vereins, Entziehung der Rechtsfähigkeit, Eröffnung des Concurſes, Namen der Liquidatoren. Für jeden eingetragenen Verein ſollen beſondere Acten angelegt werden.

Der Ausſchuß des Deutſchen Handelstages hielt am 8. und 9. November in Berlin eine Sitzung ab. Nach dem Beitritt der Handelskammern zu Graudenz und Swinemünde umfaßt der Deutſche Handelstag ſämmtliche, zur Vertretung von Induſtrie und Handel geſetzlich berufene Handelskammern, Handels- und Gewerbekammern und kaufmänniſche Corporationen des Deutſchen Reichs. In Bezug auf die Beſtrebungen zur Errichtung eines Induſtrieraths (Berichterſtatter Commerzienrath Hubbe aus Magdeburg) gab der Ausſchuß folgende Erklärung ab: Der Ausſchuß des Deutſchen Handelstags hat davon Kenntniß genommen, daß die Errichtung eines deutſchen Induſtrieraths mit der Begründung geplant wird, daß, wie der Handel im Deutſchen Handelstag eine Centralſtelle beſitze, ſo auch die Induſtrie eine ſolche Centralſtelle ſich ſchaffen müſſe. Demgegenüber ſtellt der Ausſchuß zur Berichtigung eines hartnäckig verbreiteten Irrthums feſt, daß ſowol der Deutſche Handelstag nach ſeinem Statut verpflichtet iſt, nicht nur die Intereſſen des Handels, ſondern auch die der Induſtrie zu vertreten, wie dies auch der Beruf ſeiner Mitglieder, der durch Geſetz zur Wahrung beider Intereſſen eingeſetzten Handelskammern, iſt.

Das Centralcomité der deutſchen Vereine vom Rothen Kreuz deckt ſeinen Bedarf an Pflegeperſonal für die Expedition nach Transvaal aus den ihm zur Verfügung ſtehenden Vereinen. Es kann daher die ihm überaus zahlreich zugehenden Geſuche einzelner Perſonen nicht berückſichtigen, auch ſolche nicht mehr in jedem einzelnen Fall beantworten.

Die Vereinigung zur Erhaltung deutſcher Burgen, die im Anfang dieſes Jahres zuſammentrat, um das Intereſſe für die deutſche Burgenkunde in möglichſt weite Kreiſe zu tragen und zu ihrem Theil dazu mitzuhelfen, daß die hiſtoriſch wie architektoniſch wichtigen Burgen in Deutſchland vor dem gänzlichen Verfall gerettet werden, gibt ſeit einiger Zeit ein eigenes Organ heraus, das den Titel führt: „Der Burgwart. Zeitſchrift für Burgenkunde und das ganze mittelalterliche Befeſtigungsweſen“.

Stenographie.

Die engliſche Admiralität hat angeordnet, daß die Stenographie von jetzt ab für die Hauptſchreiber der Werftbureaus einen wahlfreien Prüfungsgegenſtand bilden ſoll.

Die Gabelsberger'ſche Schule in Italien hat von neuem an das Unterrichtsminiſterium das Geſuch um Einführung allgemeinen ſtenographiſchen Schulunterrichts gerichtet. Eine frühere Anregung im Jahre 1898 hatte keinen Erfolg gehabt.

Von Dr. Thierry-Mieg in Verſailles wird mitgetheilt, daß er ſich ſeit 67 Jahren mit ſtenographiſchen Fragen beſchäftigt habe und nunmehr in hohem Alter ſein Lehrbuch einer neuen Stenographie, der er den Namen Juranda beigelegt hat, veröffentlichen werde. Das Syſtem ſei bequem auf jede fremde Sprache zu übertragen und übertreffe die bekannten ſtenographiſchen Schriften an Schnelligkeit bei weitem.

Ein neues phonetiſches Kurzſchriftſyſtem für die japaniſche Sprache, das ſich vor den bereits vorhandenen von Wakabajaſchi und Minamoto durch bedeutend größere Kürze auszeichnen ſoll, wird demnächſt Edward Gauntlett in Jokohama herausgeben.

Der Schriftführer des Deutſchen Gabelsberger'ſchen Stenographenvereins in Prag, Dr. Goldberger, iſt zum Lector der Stenographie an der dortigen Deutſchen Univerſität ernannt worden.

Die Brauns'ſche Kurzſchrift iſt von P. Ahlberg in Stockholm mit Unterſtützung des Erfinders auf die Weltſprache Esperanto übertragen worden. Dieſe Kunſtſprache ſoll angeblich in Schweden viele Freunde haben und auch in Rußland, Frankreich und Ungarn zu weiterer Verbreitung gelangt ſein.

In Bordeaux beſtehen bei einer Einwohnerzahl von faſt 400000 Einwohnern nur 3 Stenographenvereine, und zwar der 1886 begründete Duployé'ſche (215 Mitglieder, darunter 80 Damen), ein 1890 ins Leben getretener Verein nach Conlon (80 Mitglieder), endlich der 1895 begründete Verein nach Prévoſt-Delaunay mit 38 Mitgliedern.

In der Faulmann'ſchen Schule iſt ein Syſtemconflict entſtanden. Der öſterreichiſche Verband Faulmann'ſcher Stenographen hat die eine Hauptregel und ſechs Ausnahmen der Anleitung über die Schreibung der zuſammengeſetzten Conſonanten in drei Regeln zuſammengefaßt, während die nordböhmiſchen Faulmannianer zwei allgemein durchführbare Regeln beſchloſſen haben.

Die amerikaniſche Preſſe weiſt darauf hin, daß in Cuba ein fühlbarer Mangel an Stenographen für die ſpaniſche Sprache herrſcht, ein Umſtand, der ſich ſchon bei der Inbeſitznahme der Inſel zeigte. Obwol General Otis dringend nach ſpaniſchen Stenographen verlangte, konnte im ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten keine geeignete Perſon dafür gefunden werden.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Errichtung eines Muſeums für Arbeiterwohlfahrt iſt im Etat des Reichsamtes des Innern für 1900 vorgeſehen. Dieſes Muſeum iſt hauptſächlich zur Förderung der Unfallverhütung beſtimmt, ſoll daneben aber auch noch der Wohnungs- und der Nahrungsmittelhygiene dienen. Da eine allmähliche Entwicklung der Einrichtung beabſichtigt wird, ſo werden für das Jahr 1900 zunächſt nur die Koſten für den Erwerb eines unweit der Techniſchen Hochſchule in Charlottenburg gelegenen Grundſtückes und für die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes beantragt.

Während der erſten neun Monate dieſes Jahres ſind nach dem „Arbeiterfreund“ von Unternehmern, Privaten und Actiengeſellſchaften über 22 Mill. ℳ freiwillig für Stiftungen zu Arbeiterwohlfahrtszwecken aufgebracht worden. Unter den Spendern befanden ſich 404 Actiengeſellſchaften und 283 Privatperſonen.

In einer Verſammlung der Ofenſetzergehülfen Leipzigs wurde bekannt gegeben, daß ſich die Angelegenheit mit der Fenſterfrage erledigt und damit auch der deshalb begonnene Ausſtand ſein Ende erreicht habe.

Die Arbeitseinſtellung der Abbrucharbeiter in Hamburg iſt beendigt.

Zu Königshütte (Schleſien) bewilligte die Hüttenverwaltung den ausſtändigen Puddlern, die die Arbeit wieder aufgenommen hatten, Prämien; 28 Rädelsführern wurde gekündigt.

In der mechaniſchen Weberei von Schlieper u. Engländer zu Schlebuſch (Kreis Solingen) traten 300 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Ausſtand ein, weil eine Arbeiterin infolge eines Wortwechſels mit dem Director ſofort entlaſſen worden war.

In der Pianofortefabrik von Koch u. Co. zu Reichenberg in Böhmen brach ein Ausſtand aus, an dem 60 Arbeiter betheiligt ſind.

Die etwa 400 Arbeiter beſchäftigende Glasfabrik Morel in Lodelinſart bei Charleroi mußte den Betrieb einſtellen, weil ihre 30 Glasbeſchneider in den Ausſtand getreten ſind, um den Arbeitgeber zu zwingen, die Lehrlinge ihres Fachs, deren Väter nicht Beſchneider ſind, zu entlaſſen.

Wie zum Streik am Simplontunnel gemeldet wurde, waren auch die Arbeiter zweier weiterer Nebenunternehmungen des Simplonbaus in den Ausſtand eingetreten, ſodaß das ganze Unternehmen mit 2000 Mann ruhte. Am 13. November mußte wegen Unruhen das Militär aufgeboten werden. Nachdem die Unternehmer am 18. einige Zugeſtändniſſe gemacht hatten, beſchloſſen die ausſtändigen Arbeiter, am 20. die Arbeit wieder aufzunehmen.

In Wien nahm der Arbeitsbeirath einen Geſetzentwurf über Arbeitsvermittlung an, wonach dieſe vom Staat zu beſorgen iſt.

In Barcelona traten am 13. November die Hafenarbeiter in den Ausſtand ein.

Unfälle.

Die Zahl der in Uerdingen bei dem Brand der chemiſchen Fabriken Weiler-ter-Meer Umgekommenen beträgt vier. Schwer verwundet wurden der Chemiker Dr. Rohr und ein Arbeiter, leicht verletzt zwei Arbeiter. Das Unglück erfolgte in der Abtheilung für Benzidin, indem ein eiſerner Behälter explodirte. Das Feuer wurde bald gelöſcht.

Der Dampfer Patria von der Hamburg-Amerikalinie wurde auf der Fahrt von Newyork nach Hamburg am 15. November von dem ruſſiſchen Dampfer Ceres in der Nordſee, zwölf Meilen vom Nordhinder Feuerſchiff, brennend angetroffen. Alle auf der „Patria“ befindlichen Paſſagiere, 150 an der Zahl, wurden in Booten an Bord der „Ceres“ gebracht, die ſie in Dover landete. Das Feuer war in der Ladung ausgebrochen und fand dort reiche Nahrung. Nach Ausſage der Paſſagiere hatten die Mannſchaften ſich heroiſch benommen. Die Frauen und die Kinder hatten große Angſt, aber die Kaltblütigkeit des Kapitäns und der Mannſchaften beruhigte alle. Der Dampfer Atheſia der Hamburg-Amerikalinie nahm ſchließlich den Kapitän und die Mannſchaften an Bord und das brennende Schiff ins Schlepptau. Die Paſſagiere des Dampfers Patria begaben ſich von Dover nach Southampton, von wo ſie am 16. abends mit dem Schnelldampfer Kaiſer Friedrich die Reiſe fortſetzten. Vor ihrer Abreiſe ſandten ſie ein Telegramm an die Hamburg-Amerikalinie, in dem ſie ihren Dank ausſprachen für die vorzügliche Führung auf der „Patria“ und die ſorgſame Weiterbeförderung nach Southampton. Am 17. traf der Dampfer Athesia mit der Mannſchaft der „Patria“ in Cuxhaven ein; er hatte den Schleppverſuch aufgeben müſſen, da die Troſſe brach. Der Kapitän der „Patria“ Fröhlich war auf einem Schleppdampfer in der Nähe des brennenden Schiffes geblieben. Die „Patria“ befand ſich am 19. November im Schlepptau eines deutſchen und zweier engliſcher Dampfer auf dem Wege nach Dover.

Auf dem Bahnhof von Schaerbeek bei Brüſſel fuhr infolge falſcher Weichenſtellung am 17. November ein von Loeven kommender Güterzug in einen nach Antwerpen gehenden Perſonenzug hinein. Ein Reiſender wurde ſchwer, etwa 20 Perſonen wurden leicht verletzt.

Ueber Waldbrände wird aus Abbazia unter dem 17. November berichtet. Auf dem Monte Baldo waren auf drei Seiten Brände ausgebrochen. In Makeſeza hatte ein Waldbrand bei ſtarkem Nordweſtwind große Ausdehnung angenommen.

Der belgiſche Dampfer Belgique erlitt an der engliſchen Küſte auf den unter dem Namen Needles bekannten Felſen weſtlich der Inſel Wight Schiffbruch. Von der Beſatzung trafen acht Mann mit dem zweiten und dritten Offizier auf der Themſe ein. Die Zahl der ertrunkenen Mannſchaften beträgt 17.

Ein Zuſammenſtoß zweier Eiſenbahnzüge erfolgte am 15. November in der Nähe von Capelle an der Yſſel zwiſchen Gouda und Rotterdam. Der die Poſt von London mitführende Schnellzug aus Vliſſingen fuhr bei dem dichten Nebel mit voller Gewalt den von Rotterdam abgegangenen Maasbahnhofzug in die Flanke. Die hinteren Wagen des letzteren Zugs wurden zertrümmert und von den darin befindlichen Perſonen fünf getödtet und 29 verletzt, 15 von ihnen ſehr ſchwer. Von den Inſaſſen des aus Vliſſingen kommenden Zugs iſt niemand verletzt worden.

Todtenſchau.

Louis Anton, Amtsanwalt und Gerichtsſecretär in Zeulenroda, als lyriſcher Dichter bekannt, auch Verfaſſer eines Schauſpiels „Im Streit“, † daſelbſt am 14. November.

Böhme, Geh. Juſtizrath und Oberlandesgerichtsrath a. D. in Naumburg, † daſelbſt am 13. November.

Dr. Moritz Buſch, bekannter Schriftſteller und Journaliſt, ein rühriger und namhafter Vertreter der deutſchen Publiciſtik, der einſt zu den Vertrauten des Fürſten Bismarck zählte und durch ſein Werk „Graf Bismarck und ſeine Leute während des Krieges mit Frankreich“ die aus dem unmittelbaren Verkehr mit dem großen Kanzler gewonnenen Eindrücke in die weiteſten Kreiſe tragen half, während die nach dem Tode des Fürſten Bismarck veröffentlichten Aufzeichnungen ihm zahlreiche Angriffe zuzogen, am 13. Februar 1821 zu Dresden geboren, † in Leipzig am 16. November. (Porträt u. Nekrolog ſ. S. 719.)

James Carpenter, namhafter engliſcher Aſtronom, † in Lewisham bei London vor kurzem, 60 Jahre alt.

Giry, Profeſſor, Mitglied des Inſtituts in Paris, Verfaſſer zahlreicher hiſtoriſcher Werke, hauptſächlich über die Geſchichte der Karolinger, † in Paris Mitte November, 50 Jahre alt.

Dr. Johann Glavina, Titularerzbiſchof von Peluſium, von 1878 bis 1882 Biſchof von Parenzo-Pola, dann bis 1896 Biſchof von Trieſt, am 13. April 1828 zu Berſt (Iſtrien) geboren, † in Servola bei Trieſt am 10. November.

Dr Florian Gruber, Landgerichtspräſident in Konſtanz, vorher Erſter Staatsanwalt in Karlsruhe, † in Konſtanz in der Nacht zum 16. November

Dr. Horwitz, Juſtizrath, hervorragender berliner Rechtsanwalt und ehemaliger liberaler Parlamentarier, der auch in der berliner Stadtverordnetenverſammlung viele Jahre lang bedeutſam gewirkt hat, 1877 in das Abgeordnetenhaus, 1883 ſowie auch in der darauffolgenden Legislaturperiode in den Reichstag gewählt, am 25. April 1824 zu Putzig bei Danzig geboren, † in Berlin am 17. November.

Dr. Otto Mittelſtädt, Reichsgerichtsrath a. D., bis 1896 Mitglied des 4. Strafſenats des Reichsgerichts, vorher Oberlandesgerichtsrath in Hamburg, auch literariſch thätig, am 16. Juli 1834 zu Schneidemühl (Poſen) geboren, † in Rom am 18. November.

Friedrich Rentſch, namhafter Bildhauer und Profeſſor an der Techniſchen Hochſchule in Dresden, † daſelbſt am 16. November, 64 Jahre alt.

Konrad Robert Rüger, Reichsgerichtsrath a. D., von 1879 bis 1895 Mitglied des höchſten deutſchen Gerichtshofs, vorher Oberappellationsgerichtsrath in Dresden, † daſelbſt am 13. November im 71. Lebensjahre.

Sädel, Kapitän z. S. a. D., der am 18. December 1888 das deutſche Landungscorps auf Samoa befehligt und das Gefecht von Vailele geleitet hatte, † in Spremberg (Lauſitz) am 9. November.

Franz Frhr. Schmidt v. Zabiérow, k. k. Geh. Rath, bis zum vorigen Jahre Landespräſident von Kärnten, am 17. Januar 1826 zu Innsbruck geboren, † in Volosca laut Nachricht vom 16. November.

Rudolf Singer, Director der Actiengeſellſchaft Neue Börſenhalle in Hamburg, bis zu Anfang dieſes Jahres Chefredacteur der „Hamburger Börſenhalle“, langjähriger Vorſtand des Hamburger Journaliſten- und Schriftſtellervereins und um die Organiſation der deutſchen Journaliſten und Schriftſteller verdient, am 31. Januar 1845 zu Breslau geboren, † in Hamburg am 14. November.

Guſtav v. Stiehle, General der Infanterie z. D. und Generaladjutant des Kaiſers, im Jahre 1870 Chef des Generalſtabs der zweiten Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl, an allen kriegeriſchen Thaten dieſer Armee in einflußreicher Weiſe betheiligt, nach dem Kriege Director des Allgemeinen Kriegsdepartements und Mitglied des Bundesraths, 1873 Inſpecteur der Jäger und Schützen, 1875 Commandeur der 7. Diviſion in Magdeburg, 1881 commandirender General des 5. Armeecorps in Poſen und von 1886 bis 1888, wo er den Abſchied nahm, Chef des Ingenieur- und Pionniercorps ſowie Generalinſpecteur der Feſtungen, am 14. Auguſt 1823 zu Erfurt geboren, † in Berlin am 15. November.

Dr. Ferdinand Tiemann, Geh. Regierungsrath, ordentlicher Profeſſor der Chemie an der Univerſität Berlin, beſonders bekannt durch die Entdeckung der künſtlichen Riechſtoffe ſowie durch die Herſtellung des Vanillin und des Jonon, des künſtlichen Veilchenduftes, Secretär der Deutſchen Chemiſchen Geſellſchaft, am 10. Juni 1848 geboren, † in Meran am 14. November.

Sophie v. Torma, die rühmlich bekannte ungariſche Archäologin, Ehrendoctor mehrerer ausländiſchen Univerſitäten, namentlich bedeutend als Anthropologin, deren Nachgrabungen in Tordos ſeinerzeit zu überraſchenden Entdeckungen führten, † in Mühlbach in Siebenbürgen am 15. November, 69 Jahre alt. (Porträt u. Biographie ſ. Nr. 2925 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 10. Auguſt d. J.)

Die Rhede von Spithead und der Hafen von Portsmouth, wo die deutſche Kaiſerfamilie am 20. November landete.
Nach einer photographiſchen Aufnahme von Stephen Cribb in Southſea.

Der Deutſche Kaiſer in England.

Bei ſeiner am 20. November erfolgten Ankunft in Portsmouth iſt dem Deutſchen Kaiſer von ſeiten der britiſchen Marine eine glänzende Aufnahme zutheil geworden. Zum Empfang war in Spithead ein Ehrengeſchwader von vier Kreuzern, St. George, Juno, Cambrian und Minerva, bereit, dem ſich die Panzerſchiffe Trafalgar, Howe und Sans Pareil ſowie der Panzerkreuzer Auſtralia anſchloſſen. Bei der Ankunft der Kaiſerjacht Hohenzollern in Portsmouth wurden von den Schiffen in Spithead Begrüßungsſalven abgefeuert und gleichzeitig die deutſche Flagge gehißt. Im Namen der Königin Victoria wurde der Kaiſer, der ſeine engliſche Admiralsuniform angelegt hatte, vom Herzog von Connaught willkommen geheißen.

Das Kaiſerpaar, begleitet von den beiden Prinzen Auguſt Wilhelm und Oskar, verließ Portsmouth mit dem Sonderzug, der von der Königin Victoria auf deren Reiſen von Windſor nach der Küſte regelmäßig benutzt wird. Ueber Wincheſter und Baſingſtoke erfolgte die Ankunft auf der Station Windſor um 1 Uhr 55 Min. In mehreren Galawagen begab ſich der hohe Beſuch, von Cavalerie begleitet, nach dem alten engliſchen Königsſchloß, deſſen weſtlicher Flügel der kaiſerlichen Familie eingeräumt iſt. Für den Aufenthalt in Windſor ſind fünf Tage in Ausſicht genommen, zwei weitere für den Beſuch beim Prinzen von Wales in Sandringham. Der deutſche Botſchafter Graf v. Hatzfeldt hatte die Stadtverwaltung

Schloß Windſor, der Ort der Zuſammenkunft Kaiſer Wilhelm's und der Königin Victoria.

Die Compagnie im Anſchlag

Das Muſikkorps der Truppen.

Hauptmann Friedrich mit ſeinen Offizieren und Unteroffizieren.

Vom Exercirplatz der chineſiſchen Feſtung Wuſung. Nach photographiſchen Momentaufnahmen.

Exercirübungen auf dem Kaſernenhof.

Major v. Reitzenſtein mit der Cavalerie.

Vom Exercirplatz der chineſiſchen Feſtung Wuſung. Nach photographiſchen Momentaufnahmen.

von Portsmouth davon benachrichtigt, daß der Deutſche Kaiſer es ablehnen müſſe, die in Ausſicht geſtellte Willkommensadreſſe entgegenzunehmen, da der Beſuch in England ſtreng privater Natur ſei. Auch das dem kaiſerlichen Gaſt von dem Lordmayor der londoner City angebotene Frühſtück hat Kaiſer Wilhelm abgelehnt, der es aller Wahrſcheinlichkeit nach vermeiden will, den ungerechtfertigten Combinationen der engliſchen Preſſe hinſichtlich einer deutſch-engliſchen Allianz einen Halt zu geben. Trotzdem iſt die Möglichkeit politiſcher Beſprechungen der leitenden Staatsmänner bei Gelegenheit dieſes Beſuches keineswegs ausgeſchloſſen, da ſich im Gefolge des Kaiſers der Staatsſecretär Graf v. Bülow befindet. Es braucht ſich dabei auch nicht um Fragen der „hohen“ Politik zu handeln, an die man zuerſt zu denken verſucht ſein möchte, harren doch noch die commerziellen Beziehungen der beiden Großmächte nach der Kündigung des deutſch-engliſchen Handelsvertrags der endgültigen völkerrechtlichen Regelung.

Das Militär der Feſtung Wuſung in China.

In dem flachen, ſumpfigen und ungeſunden Tiefland an der Mündung des Wuſungfluſſes in den Jantſekiang liegt die chineſiſche Feſtung Wuſung, deren zahlreiche Forts, beſpickt mit modernſten Krupp'ſchen Geſchützen, drohend genug über die flachen Uferſchutzbauten herüberragen und die ganze, weite Strommündung beherrſchen. Wuſung hat ſtrategiſch für China eine ſehr hohe Bedeutung, da es den Schlüſſel zu dem zwölf Seemeilen ſtromaufwärts liegenden Schanghai, jener herrlichen und vornehmen Europäermetropole in Oſtaſien, dem wichtigſten Hafen des ganzen Jantſethales, bildet. Die Feſtung beſitzt eine für chineſiſche Verhältniſſe ſehr ſtarke, aus Infanterie, Cavalerie ſowie Feld- und Feſtungsartillerie beſtehende Beſatzung, die in ihrer Art mit zu dem Brauchbarſten zählt, was China an Truppen aufzuweiſen hat. Der Ort ſelbſt beſteht aus einer Reihe von Garniſonbauten, ſehr dürftigen, ſchmutzigen Kaſernen, weitläufigen Arſenalen und ausgedehnten Exercirplätzen, auf denen deutſche Inſtructionsoffiziere und Drillſergeanten den bezopften Soldaten echt preußiſche Strammheit beizubringen verſuchen.

Für den Europäer iſt es befremdlich, daß der größte Theil des chineſiſchen Heeres nicht im Namen des Kaiſers, ſondern in allen 18 Provinzen von den Vicekönigen angeworben und unterhalten wird, die vollſtändig ſouverän über ihre Truppen verfügen dürfen; ſie haben eine genau vorgeſchriebene Truppenzahl zu unterhalten, die bei Ausbruch eines Krieges von der Centralregierung requirirt werden kann. Da es nun lediglich Sache der Vicekönige iſt, den ihnen unterſtellten Truppen Ausbildung, Uniformirung und Bewaffnung zutheil werden zu laſſen, ſo nimmt es nicht wunder, daß die ſchlagfertigſten und brauchbarſten Soldaten in denjenigen Provinzen zu ſuchen ſind, die dem Verkehr mit Fremden offen ſtehen, während die Truppen des Inlandes ſtellenweiſe ſehr vernachläſſigt werden.

Die Beſatzung von Wuſung, ausgebildet von tüchtigen deutſchen Inſtructionsoffizieren, leiſtet an Strammheit und Drill das denkbar Mögliche. Namentlich die Infanterie iſt durchweg gut bewaffnet, einexercirt und ſchlagfertig. Alle Compagnie-Uebungen, Paraden, Evolutionen werden exact und mit Verſtändniß ausgeführt. Auch die Artillerie, die ebenfalls ganz nach deutſchem Muſter eingerichtet iſt, läßt nichts zu wünſchen übrig. Da China früher überhaupt keine Artillerie im heutigen Sinne beſaß, ſo haben die deutſchen Inſtructeure gerade bei dieſer Waffengattung hervorragende Erfolge aufzuweiſen, weil ſie nicht genöthigt waren, mit altväteriſchen Gebräuchen aufzuräumen.

Sehr ſchlecht iſt es in den Küſtenprovinzen um die Cavalerie beſtellt, da ganz China mit Ausnahme weniger nördlichen Provinzen Mangel an Pferden hat. Die aus dem Norden bezogenen mongoliſchen Pferde ſind überdies wegen ihrer Kleinheit zu militäriſchen Zwecken wenig geeignet. Bewaffnet iſt die Cavalerie von Wuſung mit Lanzen, Carabinern und ſtark gebogenem Cavaleriеſäbel. Wuſung beſitzt auch eine recht brauchbare Militärkapelle unter Leitung eines ſchneidigen Kapellmeiſters, der es nach ſeinen Begriffen mit jedem europäiſchen Collegen aufnimmt. Wennſchon dieſe in kleidſamen Uniformen ſteckenden, modernen Truppen immerhin einem europäiſchen Culturſtaat gegenüber noch weit zurückſtehen, ſo kann doch niemand, der Gelegenheit hatte, ihren Uebungen beizuwohnen, daran zweifeln, daß die chineſiſche Armee ſtellenweiſe in letzter Zeit ganz außerordentliche Fortſchritte gemacht hat. Einzelne Vicekönige haben ſogar unter Leitung von tüchtigen europäiſchen Fachmännern Militärſchulen und Arſenale angelegt, die in jeder Hinſicht modernen abendländiſchen Anſchauungen Rechnung tragen. Gelegentlich ſeiner Anweſenheit in Schanghai ſtattete der Chef des oſtaſiatiſchen Kreuzergeſchwaders, Contreadmiral Prinz Heinrich von Preußen, auch der Garniſon von Wuſung einen Beſuch ab. Die dem hohen Gaſte zu Ehren vorgeführten militäriſchen Uebungen ſollen deſſen vollen Beifall gefunden haben.

Der Chineſe ſteht, wie ſich in dem letzten Kriege gezeigt hat, an Tapferkeit dem europäiſchen Soldaten keineswegs nach, dagegen übertrifft er ihn durch Mäßigkeit und Ausdauer. Sollte das allerdings noch ſehr ſchwierige Experiment gelingen, dem Chineſen Disciplin beizubringen, ſo würde er bald ein gefürchteter Gegner werden, um ſo mehr, als die in neuer Zeit in Angriff genommenen großen Eiſenbahnlinien eine beſchleunigte Verſchiebung der enormen verfügbaren Truppenmaſſen ermöglichen. R—r.

Moritz Buſch.

Am 16. November iſt zu Leipzig Moritz Buſch geſtorben, der Verfaſſer des oft aufgelegten Buches „Graf Bismarck und ſeine Leute“, der Autor der mit getheilten Gefühlen aufgenommenen „Tagebuchblätter“ und vor allem der Publiciſt, den der erſte Kanzler des neuen Deutſchen Reiches zwei Jahrzehnte hindurch dazu verwendet hat, im Intereſſe der Politik des Fürſten für die Preſſe thätig zu ſein.

Moritz Buſch, der am 13. Februar 1821 zu Dresden geboren war und 1842 bis 1847 in Leipzig Theologie und Philoſophie ſtudirt hatte, war nach ſeiner Promotion in nationaler und radicaler Richtung journaliſtiſch thätig geweſen, 1851 aber beim Hereinbrechen der rückläufigen politiſchen Strömung nach Nordamerika gegangen, um freilich ſchon im folgenden Jahre nach Leipzig zurückzukehren.

Im Jahre 1853 bereiſte er Schleswig-Holſtein und berichtete über die dortigen Zuſtände unter der wiederhergeſtellten däniſchen Herrſchaft. Seit 1856 beſuchte er im Auftrag des Oeſterreichiſchen Lloyd dreimal den Orient, um für das genannte Verkehrsinſtitut den Stoff zu Reiſebüchern durch Aegypten, Griechenland und die Türkei zu gewinnen. Auf ſeine im Morgenland erfahrenen Anregungen iſt es auch zurückzuführen, daß er von Lenormant's trefflicher „Geſchichte des alten Orients bis auf die Perſerkriege“ eine deutſche Bearbeitung in Angriff nahm, die 1869 in drei Bänden erſchien und 1871 eine zweite Auflage erlebte.

Seit 1857 an der Redaction der „Grenzboten“ in Leipzig betheiligt, nahm er zwei Jahre ſpäter deren Leitung ganz in die Hand. Seitdem hat ſeine Thätigkeit für dieſe Zeitſchrift mehr als 30 Jahre in der einen oder der anderen Form und mit nur kurzen Unterbrechungen angedauert. Vom Frühjahr 1864 bis Februar 1865 ſtand Buſch in Dienſten des Herzogs Friedrich von Auguſtenburg; er begann dann Bismarck's deutſche Politik zu verfechten und beeinflußte während des Jahres nach der Beſetzung Hannovers durch die Preußen als Beigeordneter des Civilcommiſſars v. Hardenberg die Preſſe der neuen Provinz im Sinne des preußiſchen Miniſterpräſidenten.

Im Februar 1870 erfolgte Buſch's Berufung nach Berlin in das Auswärtige Amt, um hier bis zum März 1873 in unmittelbarem Verkehr mit dem Kanzler deſſen Abſichten in

Dr. Moritz Buſch, † am 16. November.

der Preſſe zu vertreten. Während des Feldzuges von 1870/71 begleitete er ſeinen Vorgeſetzten nach Frankreich und legte hier jene fleißig geführten Tagebücher an, die in ſpäteren Jahrzehnten die rückhaltlos ausgeſchöpfte Hauptquelle für Dr. Buſch's Bismarck-Publicationen werden ſollten.

Im Monat März 1873 erreichte die ſtändige Beſchäftigung im Auswärtigen Amt ihr Ende. Buſch übernahm darauf Oſtern desſelben Jahres die Leitung des „Hannover'ſchen Couriers“, ſiedelte 1875 aber nach Leipzig über, um hier vorzugsweiſe für die „Grenzboten“ thätig zu ſein, wobei er durch Vermittlung Lothar Bucher's mancherlei werthvolle Informationen aus dem Auswärtigen Amt erhielt. Bucher war ſeit langen Jahren mit Buſch befreundet und hatte auch deſſen im Februar 1870 erfolgte Berufung in Anregung gebracht. Im April 1877 nahm Fürſt Bismarck Veranlaſſung, die Aufſehen erregenden ſieben „Frictionsartikel“ in die „Grenzboten“ zu lanciren, die von da ab als ein officiöſes Organ des Reichskanzlers betrachtet werden konnten.

Im nächſten Jahre erfolgte die Veröffentlichung des bekannten Buches „Graf Bismarck und ſeine Leute während des Krieges mit Frankreich“, das ſofort in mehrere fremde Sprachen überſetzt wurde. Damals ſiedelte Buſch auch wieder ganz nach Berlin über, wo er bis zum Rücktritt des Kanzlers im März 1890 in engſter Fühlung mit dem Fürſten blieb. Im Jahre 1889 war Buſch mehrere Wochen hindurch in Friedrichsruh mit dem Ordnen der Privatbriefe und anderer Schriftſtücke Bismarck's beſchäftigt, auch 1891 und 1893 wiederholt bei ſeinem alten Chef im Sachſenwald, um dort die Ordnung des Stoffes für des Alt-Reichskanzlers „Gedanken und Erinnerungen“ in Angriff zu nehmen.

Die überhaſtete und ungeſchickte engliſche Ausgabe von Buſch's „Tagebuchblättern“, die jenſeit des Kanals unmittelbar nach dem Ableben des großen Kanzlers erſchien, hat dem Autor auf vielen Seiten eine überaus herbe Beurtheilung eingetragen; die geſchickte deutſche Ausgabe jedoch wird noch auf lange hinaus eine nicht zu unterſchätzende, wenn auch mit ſorgſamer Kritik zu benutzende Quelle für die Art ſein, wie Bismarck im Arbeitszimmer und im Verkehr mit ſeinen Getreuen ſich gegeben hat. Zudem enthalten die „Tagebuchblätter“ ausführliche Berichte über inhaltreiche und charakteriſtiſche Unterredungen, die Buſch von 1878 bis 1890 mit dem Reichskanzler in deſſen Palais hatte, wenn er ſich bei Kriſen oder ſonſt wichtigen Zeitlagen vom Fürſten Bismarck inſpirirte, einigemal ſogar in die Feder dictirte Aufklärungen für die „Grenzboten“ oder ausländiſche Blätter holte.

Die glückliche Schweſter.

Gemälde von Albert v. Keller.

Iſt es unverkennbar, daß der Durchſchnitt des künſtleriſchen Könnens der Gegenwart ſich im Vergleich zu dem einer noch ſehr nahen Vergangenheit erheblich geſteigert hat, ſo wird man den ſchon länger Schaffenden, der trotzdem nicht in den Hintergrund gedrängt wurde, nur um ſo höher zu ſchätzen haben. Nicht mehr zu den an Jahren jüngſten Meiſtern unſerer Tage zählt Albert v. Keller in München, der am 27. April 1845 zu Gais im Canton Appenzell geboren wurde; nichtsdeſtoweniger aber behauptet er auch heute unverrückt den vornehmen Platz, auf den bereits ſein erſtes Auftreten ihn ſtellte. Es iſt ſowol die Stärke wie die individuelle Eigenart ſeiner Begabung, der er das zu danken hat. Die wechſelnden künſtleriſchen Strömungen der Zeit haben ihn nicht hinwegzuſpülen vermocht wie ſo viele andere, die gleich der eben brandenden Welle unter der ihr folgenden verſchwanden, weil er von Anbeginn an als eine ſcharf ausgeprägte Perſönlichkeit daſtand und in ſich und ſeinem Schaffen nicht den breiten Werdegang eines allgemeinen Fortſchreitens widerſpiegelte, ſondern vielmehr auf eigenen Wegen nur ſich ſelber entwickelte. Ihn bloß als einen von denen zu rühmen, die endlich wieder Maler im vollen Sinne des Wortes zu werden ſtrebten, heißt der Bedeutung des Künſtlers nur ſehr unvollkommen gerecht werden. In der Auffaſſung der neuen künſtleriſchen Ziele der Zeit von Anfang an ein ſtarker Vorkämpfer der ſich überall durchringenden Bewegung, ſchlug er in allen ſeinen Arbeiten doch ſtets durchaus perſönliche Bahnen ein. Iſt es überhaupt geſtattet, in dieſem Sinne zu trennen, ſo muß gerade bei ihm neben der ſtets intereſſanten maleriſchen Form vor allem auch der geiſtige Inhalt betont werden, der mit innerer Nothwendigkeit jene Form ſich ſchuf.

Künſtleriſch reichbegabt und mit gründlicher allgemeiner Bildung ausgerüſtet, nahm Keller ſeinen Ausgang von einem Gebiet, das an das ſeines einſtigen Lehrers, des liebenswürdigen und feinſinnigen Arthur v. Ramberg, erinnert. Scenen geſellſchaftlichen Lebens, die, obſchon echt maleriſch geſehen, doch den Ton der Idylle oder Novelle immer noch leiſe mitklingen laſſen, ſind ſeine erſten Bilder. Mehr und mehr indeß verſchwindet jener anekdotiſche Beiſatz, um ausſchließlich der Darſtellung einer rein maleriſchen Erſcheinungswelt Platz zu machen. Die ganze Art des Künſtlers weiſt ihn dabei auf Motive des vornehmen Geſellſchaftstreibens, ſein ausgeprägtes Schönheitsbedürfniß auf das Herausarbeiten feinſter Reize der Formen und Farben hin. Das Leben, von dem er ſelbſt ſich umgeben ſieht, beginnt er zu ſchildern, und bald iſt er einer der wenigen deutſchen Meiſter, die den wirklich modernen Menſchen darzuſtellen wiſſen, ohne dazu der Stütze eleganter franzöſiſcher Vorbilder zu bedürfen. Die Geſtalt der Frau aber iſt es, die im Mittelpunkt des Salons ſteht, und von ihr wird denn auch die Phantaſie des Malers vor allem beherrſcht. Wie er ſich zum Meiſter des weiblichen Porträts entwickelt, ſo gruppiren ſich die Bilder eines durch feinſte Sinnlichkeit beſtrickenden idealen Daſeins, für die ihm der Süden wonnige und üppige Farben bietet, um das Weib, das ihm zum Problem der hingebendſten Studien wird. Jede grobe Gewöhnlichkeit ſchreckt hier ſein ganzes Empfinden ab. Er iſt niemals der Porträtiſt für jedermann, während er für die Wiedergabe von Erſcheinungen, die ihn künſtleriſch intereſſiren, die adäquateſte maleriſche Faſſung zu finden weiß. Nie begegnet uns in ſeinen Bildniſſen eine brutale Abſchrift der Natur, ſondern ein jedes von ihnen wirkt vielmehr wie die coloriſtiſche Durchführung eines durch das innere Weſen der dargeſtellten Perſönlichkeit gegebenen Themas, und ſo ſehen wir den Maler in gleicher Weiſe auch da, wo er durchaus frei erfindend ſchafft, vornehmlich den vielverſchlungenen ſeeliſchen Räthſeln nachſpüren, die uns in dem Weibe ſtets wieder von neuem entgegentreten. Was ihn reizt, ſind die feinſten Nüancirungen ſinnlichen und intellectuellen Lebens, die traumhaft verſchleierten pſychiſchen Geheimniſſe, die ſich gleich leiſe verſchwebenden Tönen wohl fühlen, aber kaum in Worten deuten, ſich miterapfindend ahnen, aber kaum ſich voll begreifen laſſen. Es iſt klar, wie der Künſtler damit unwillkürlich in das Bereich hyſteriſch geſteigerter Empfindungen und in das Gebiet jener hypnotiſchen und ſomnambuliſtiſchen Zuſtände geführt wird, die gleichzeitig Verhüllung und Offenbarung des Seelenlebens ſind, dem groben Auge als gegen den vielgerühmten „geſunden Menſchenverſtand“ ſtreitend unfaßbar bleiben, dem feiner blickenden dagegen eine Quelle feſſelndſter Beobachtung werden. Schon die „Erweckung der Tochter des Jairus“, das Bild, das den Namen Keller's zu einem berühmten machte und heute im Verein mit dem köſtlichen Bildniß der in Weiß gekleideten Gattin des Malers die Feinheit ſeiner Kunſt in der Neuen Pinakothek zu München glänzend vertritt, wies auf jene pſychologiſch maleriſchen Studien hin, die ſeitdem durch das Schaffen des Meiſters immer wieder hindurchklingen. Nur an das Gemälde des „Hexenſchlafs“ und an das des „Mondſcheins“, der ſich bläulich verfließend über den nackten Leib der an das Kreuz gehefteten Märtyrerin breitet, braucht erinnert zu werden, um zu zeigen, zu welchen poetiſchen Gebilden der Künſtler auf dieſem Wege gelangte. Dem gleichen Bereich ſeines Schaffens aber gehört das anſehnliche Bild der „Glücklichen Schweſter“ an, das wir heute im Holzſchnitt wiedergeben.

Was Keller hier behandelt, iſt zunächſt ein rein coloriſtiſches Problem, das ungewiß flackernde Spiel der Lichter und Schatten, das durch die flammenden Kerzen in den Händen der alten und jungen Nonnen hervorgerufen wird, die knieend die durch den Tod der Welt entrückte, friedlich aufgebahrte Genoſſin umringen. Vorzüglich iſt dieſe complicirte maleriſche Aufgabe in der aus weißen und ſchwarzen, aus bläulichen und gelben Tönen ſich groß, einfach und geſchloſſen aufbauenden Compoſition gelöſt. In der breiten Entfaltung und Zuſammenfaſſung der Tonmaſſen erblickt man das ſprechendſte Zeugniß eines zu vollendeter Reife geſteigerten maleriſchen Könnens. Die vornehme coloriſtiſche Erſcheinung des Bildes, die eine höchſte Beweglichkeit in eine noch höhere künſtleriſche Ruhe bannt, iſt jedoch ſchließlich nur der harmoniſche farbige Ausdruck eines reichen, ebenſo lebendig nüancirten wie in ſeiner Grundſtimmung einheitlichen pſychologiſchen Inhalts. Eine geheimnißvolle Dämmerung umſchließt den Kreis dieſer Frauengeſtalten, die der Anblick des Todes das erſehnte, beſeligende Jenſeits ahnend ſchauen läßt. Das durch dieſe Dämmerung zitternde Licht aber wird dem Maler das künſtleriſche Mittel, die Sprache des in den Zügen der Geſichter ſich ſpiegelnden, zu krankhaftem Verzücktſein überreizten, myſtiſch gefärbten Innenlebens zu denkbar packendſter Wirkung zu ſteigern und damit das Bild zu einem Meiſterwerk der Seelenſchilderung zu machen, in dem maleriſche Form und geiſtiger Gehalt ſich in vollem Zuſammenklang decken.

Auch diejenigen Künſtler, deren Bedeutung als anerkannt gelten darf, ſcheiden ſich doch wieder in ſolche, deren Schaffen dem allgemeinen Verſtändniß wirklich offen liegt, und in andere, bei denen das Verſtehen einſtweilen mehr oder weniger nur an der techniſchen oder inhaltlichen Oberfläche ihrer Werke haftet. Es bedarf der beſonders gearteten perſönlichen Empfänglichkeit, um über ein bloßes Ahnen der Größe Böcklin's in ein wahrhaft intimes Verhältniß zu dem Meiſter einzudringen, und ſo wird auch die letzten Feinheiten Keller'ſcher Kunſt ſchließlich nur der zu würdigen im Stande ſein, der mehr oder weniger mit den delicateren Subtilitäten des menſchlichen Seelenlebens Beſcheid weiß. Das rein Künſtleriſche, wie es zumeiſt verſtanden iſt, macht doch noch nicht den vollen Inhalt einer durch und durch perſönlichen Schöpfung aus; es bleibt als ihr letzter und höchſter Reiz ein durch Worte nie zu vermittelnder Reſt, der nur eine gleichgeſtimmte Saite zum Mittönen bringt, während er gar manchem Ohr unvernehmbar und unfühlbar iſt. Zu den Meiſtern aber, die heute an feinſtorganiſirte Sinne appelliren, gehört ohne Frage Albert v. Keller. Was er ſchafft, wendet ſich keineswegs unmittelbar an das breiteſte Verſtändniß; ſehr beredt jedoch werden ſeine Bilder einſt von den geheimſten pſychiſchen Regungen der Zeit zu erzählen wiſſen und neben Documenten eines großen künſtleriſchen Könnens zugleich auch Documente der discreten, halbverborgenen ſeeliſchen Stimmungen ſein, die dieſer Zeit ihre eigenthümliche Farbe geben.

Fendler.

Sport und Jagd.

— Die Hindernißrennſaiſon zu Carlshorſt naht ſich ihrem Ende. Auf der Tagesordnung aber ſtehen immer noch bedeutſame Concurrenzen, die die Rennſtallbeſitzer und vornehmlich unſere Herrenreiter zur Theilnahme veranlaſſen. So gelangten die Fünfhundert-Kronen, Handicap, Herrenjagdreiten über 5000 Mtr., Werth 6340 ℳ, am 7. November zur Entſcheidung. Leutn. Graf W. v. Königsmarck II gewann in denkbar leichteſter Art auf des Leutn. Graf Cl. Roſen (Schweden) a. dbr. St. Santa Roſa (77 Kgr.) trotz Höchſtgewichts, das ſie trug, allerdings begünſtigt durch Ausbrechen und Sturz anderer Pferde. Im Preis von Adlershof, 2580 ℳ, Diſtanz 4000 Mtr., ſiegte Leutn. Frhr. v. Richthofen auf dem 4j. F.-W. Mein Junge, und im Wolfsgarten-Hürdenrennen über 3200 Mtr., Werth 2000 ℳ, machte es ihm Leutn. v. Schmelzing auf der a. br. St. Ninde nach. Die üblichen Züchterprämien gelangten zur Vertheilung. Am 9. fand das Parforce-Jagdrennen über 7500 Mtr. durch den See ſtatt. Hirſchfänger und 3640 ℳ dem Erſten, 3100 ℳ Platzgelder. Das Rennen nahm einen ſchönen Verlauf. Leutn. Graf W. v. Königsmarck auf dem a. br. W. Rugany (75 Kgr.) ſiegte leicht mit acht Längen vor der gefallenen und wieder von Hrn. H. Lücke beſtiegenen a. Sch.-St. Lullen (83½ Kgr.), der Leutn. Suermondt auf dem a. F.-W. Frondeur (71 Kgr.) noch 20 Längen als Dritter folgte. Den Preis von Baulsdorn, 3000 ℳ, Diſtanz 4000 Mtr., gewann Hr. H. Lücke auf dem a. br. W. Rhadoſt. Leider paſſirte in dieſem Rennen Leutn. Graf F. v. Königsmarck (13. Ul.) das Unglück, ſich das Schienbein durch Anreiten an eine Barrière zu brechen. Das Rekrutirungsrennen über 1600 Mtr., Flachrennen, für Zweijährige, Preiſe 3150 ℳ, fiel zu Gunſten des br. H. Radler, von Burgwart-Reconciliation, des Hrn. J. Jäger leicht mit fünfviertel Länge aus.

— Zu Wien landete am 6. November ſehr leicht mit zwei Längen das November-Handicap, Preiſe 6000 Kronen, für Zweijährige, Diſtanz 1200 Mtr., des Hrn. A. v. Pechy br. H. Davensberg, von Nickel-Natit, gegen neun andere, obgleich er einzelnen bedeutend an Gewicht gab, bis zu 13½ Kgr. ſogar. Es ſpricht dieſer Erfolg ſehr für ſeinen in Harzburg ſtehenden Erzeuger.

— In der Great Tom Plate zu Lincoln am 6. November, Werth etwa 17 300 ℳ, Diſtanz 1600 Mtr., zeigte ſich des Mr. C. Bonner 3j. F.-St. Light Commedy, von Roſe Window-Galety, als die Beſte. Am 8. ſchlug im Saint Leger, Werth 15 000 ℳ, Diſtanz 2000 Mtr., für Dreijährige, des Mr. Byner F.-St. Berokape, von Hazlekape-Queen of Hearts, die anderen. Die Knowsley Nurſery Stakes, Werth 16 000 ℳ, Diſtanz 1000 Mtr., gewann des Mr W. M. G. br. H. Admiral Dewey, von Kilwarlin-Field Azure. Den Liverpool Autumn Cup am 10., Preis 24 000 ℳ, Diſtanz 2200 Mtr., Handicap, holte des Mr. Falzle 4j br. H. Chupp, von Chillington-Stockock, unter 16 Pferden heraus.

— In Paris-Auteuil gewann am 5. November den Prix de l'Avenir, 20 000 Frs., Hürdenrennen, für Dreijährige, Diſtanz 2700 Mtr., des Monſ. G. Dufour br. H. Pérard, von Le Capricorne-Petite, mit zwei Längen. Im Prix de Bizennes, 10 000 Frs., Handicap, Hürdenrennen über 4000 Mtr., blieb des Monſ. L. Jaider 4j. F.-St. Cloitrée, von Monarque-Chartreuſe, ſiegreich. Der Grand-Prix zu Marſeille, 12 000 Frs., Diſtanz 1200 Mtr., fiel am 5. an des Marquis de Traxy 2j dbr. H. Beſt Lad, von Le Pompon-Becaſſine.

— Im Internationalen Criterium zu Mailand, Preis 10 000 Lire, Diſtanz 1400 Mtr., für Zweijährige, zeigte ſich des Dall' Aqua-Turati br. St. Reine des Prés, von Martin Pêcheur II-La Regenie, mit drei Längen Vorſprung als die Beſte.

— Im Graf-Kraſinſki-Memorial zu Warſchau, Preis 5000 Rub., Diſtanz 2200 Mtr., blieb des Hrn. L. F. Grabowſki 4j. F.-St. Lavallière, von Rueil-La Montagne, Erſte.

— Der 1000-Meilen-Straßenrecord des Amerikaners Riviere von 80 Stund. 15 Min. iſt von dem Amerikaner Will Brown bedeutend geſchlagen worden, und zwar in 83:4:30.

— Aus der Fernfahrt Bremen-Hannover, 120 Kilomtr. = 16 deutſche Meilen, gingen, auf Niederrad fahrend, Joſt und Herm. Meyer gleichzeitig in 4:42 als Sieger hervor.

— Im Velodrom-Rotherbaum zu Hamburg gewann Anfang November das Niederrad-Hauptfahren über 1000 Mtr. Franz Seidl in 1:52,2. Im Prämienfahren über 3000 Mtr. blieb C. Andela in 4:01,3 Sieger, und das 50-Kilomtr.-Fahren, Preiſe 600 ℳ, erſtritt Th. Robl in 58:48,1 mit vier Runden gegen den Holländer van der Tuyn. Im Tandemfahren über 2000 Mtr. triumphirte Seidl-Käſer in 2:51,1 mit einer halben Länge vor Albrecht-van der Tuyn, und das Hamburg-Handicap über 1600 Mtr. erſtritt Aug. Ebeling (0 Vorgabe) in 2:27,4 mit einer Länge gegen Krüger aus Lübeck.

— Die Europa-Meiſterſchaft im Eis-Kunſtlaufen iſt laut Nr. 3 des in Berlin erſcheinenden „Deutſchen Eisſport“ vom 9. November dem Berliner Schlittſchuhclub übertragen worden. Termin: 21. Januar 1900. Die Europa-Meiſterſchaft im Schnelllaufen hat der Budapeſter Eislaufverein am 3. und 4. Februar in Budapeſt abzuhalten. Die Weltmeiſterſchaft im Kunſtlaufen läßt der Training Eisclub Wien am 18. Januar zu Wien auskämpfen, und die Weltmeiſterſchaft im Schnelllaufen hält der Kriſtiania Skøiteclub am 17. und 18. Februar zu Kriſtiania ab.

— Das Fußballſpiel zwiſchen dem Wiener Cricketclub und dem Club Frankfurt zu Berlin, das am 5. November auf der Praterbahn zu Wien ausgefochten wurde, gewannen die Wiener mit 2:1.

— Der Sportclub Argo zu Berlin veranſtaltete am 6. November ein Wettgehen über 15 Kilomtr., das Max Stutzke in 85 Min. gewann. Aug. Bargenda wurde mit 90 Min. Zweiter.

— Kaiſer Wilhelm erlegte auf der diesjährigen Hofjagd zu Letzlingen 19 Schaufler, 16 Sauen, 20 Ueberläufer. Im ganzen kamen 227 Hirſche, 313 Stück Mutterwild und Kälber ſowie 248 Sauen zur Strecke.

Digitized by Google

Die glückliche Schweſter.

Gemälde von Albert v. Keller.

Digitized by Google

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Das proteſtantiſche Oberconſiſtorium zu München hat der im vergangenen Juni in Nürnberg abgehaltenen Paſtoralconferenz wegen eines Beſchluſſes in Angelegenheit des Landeskatechismus, doch auch ferner die unentbehrliche Freiheit bei dem Unterricht im Katechismus walten zu laſſen, ſeine Misbilligung ausgeſprochen.

— Eine Statiſtik über das Kloſterweſen in Baiern brachte die „Augsburger Abendzeitung“; zum Vergleich iſt die Zeit König Ludwig’s I. herangezogen. Im Jahre 1840 gab es in 30 Männerklöſtern und 22 Hoſpitien 243 Prieſter und Laienbrüder. Gegenwärtig iſt die Zahl auf 1717 angewachſen. Die Chorfrauen und Laienſchweſtern der Frauenklöſter vermehrten ſich von 716 im Jahre 1840 auf 10135 im Jahre 1899.

— Eine neue Religionsſtatiſtik theilte Prof. Dr. Mirbt bei Gelegenheit der Miſſionsconferenz in Marburg mit. Danach gibt es in der Gegenwart 9 Mill. Juden, 245 Mill. Bekenner des Islam, 425 Mill. Buddhiſten, Taoiſten und Confucianer, 231 Mill. Hindu, 123 Mill. ſonſtige Heiden und 555 Mill. Chriſten. In der auf 1588 Millionen berechneten Geſammtzahl der Erdbewohner hat demnach jetzt das Chriſtenthum die meiſten Bekenner; mehr als ein Drittel der Menſchheit gehört ihm an. Im Laufe des 19. Jahrhunderts hat ſich das Verhältniß immer mehr zu Gunſten des chriſtlichen Bekenntniſſes verſchoben. Neben anderen Urſachen gebührt das Hauptverdienſt der im Laufe dieſes Jahrhunderts mächtig erſtarkten chriſtlichen Miſſionsthätigkeit.

— In Damaskus fand am 14. November die feierliche Einſetzung des Mſgre. Meletius als griechiſch-orthodoxer Patriarch von Antiochien ſtatt. Damit iſt die Patriarchenfrage endgültig erledigt.

— In Wien fand am 1. November ein Allgemeiner Oeſterreichiſcher Lehrertag ſtatt, zu dem über 3000 Lehrer der verſchiedenen Nationalitäten Oeſterreichs geſammen waren. Auch viele Abgeordnete waren anweſend. Den einzigen Verhandlungsgegenſtand bildete die Lehrergehaltsfrage, über die der Bürgerſchullehrer Schreiter aus Graslitz (Böhmen) berichtete, der ein anſchauliches Bild von der traurigen materiellen Lage des öſterreichiſchen Volksſchullehrerſtandes entwarf. Einſtimmig wurde folgende Reſolution angenommen. Die Gehaltsfrage der Lehrerſchaft iſt eine Nothſtandsangelegenheit; deshalb iſt ſie auch im Reichsrath und Landtag als ſolche zu behandeln. Im erſteren iſt noch in dieſer Seſſion eine Geſetzesvorlage einzubringen, in der der § 55 des Reichs-Volksſchulgeſetzes vom 14. Mai 1869 folgende Faſſung zu erhalten hat: § 55, Punkt 1: „Die Grundgehalte, unter welche keine Schulgemeinde herabgehen darf, ſind ſo zu bemeſſen, daß der Anfangsgehalt eines Lehrers oder einer Lehrerin vom Tage der abgelegten Lehrbefähigungsprüfung für Volksſchulen dem Mindeſtgehalt eines k. k. Staatsbeamten der 11. Rangklaſſe gleich iſt. Die Vorrückung der Lehrer und Lehrerinnen hat nach ihrer Dienſtzeit innerhalb der vier unterſten Rangklaſſen dieſer Beamten zu erfolgen. Jene Lehrperſonen, welche nur ein Reifezeugniß beſitzen, erhalten das Exiſtenzminimum von 600 Fl. im Jahr. Die Regierung hat ferner Vorſorge zu treffen, daß die Regelung der Lehrergehalte auf die Tagesordnung einer der erſten Sitzungen der Landtage geſtellt werde. Um die Kronländer bei der durch dieſe neue Beſtimmung vorgeſchriebenen Gehaltsregelung zu entlaſten, hat der Staat einen jährlichen Beitrag von 33 Proc. zu den Schulauslagen derſelben zu leiſten.“

— Laut Meldung aus Warſchau weigerten ſich ſämmtliche Gymnaſialdirectoren, den von der Regierung beſchloſſenen, zu Gunſten der polniſchen Sprache erweiterten Lehrplan einzuführen.

Hochſchulweſen.

— Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Virchow in Berlin empfing am 15. November zu ſeinem 50jährigen Jubiläum als ordentlicher Profeſſor die Glückwünſche der berliner Univerſität. Im Sitzungsſaal des Pathologiſchen Inſtituts überreichte der gegenwärtige Rector Prof. Dr. Fuchs an der Spitze des Geſammtſenats dem Gelehrten eine vom Prorector Geh. Rath Dr. Waldeyer verfaßte Adreſſe.

— Der außerordentliche Profeſſor der Mathematik Dr. Paul Stäckel iſt zum ordentlichen Profeſſor in der philoſophiſchen Facultät der Univerſität Kiel ernannt worden. — An der Univerſität Tübingen wurde als Profeſſor der Anatomie Dr. Heidenhain in Würzburg berufen. — Der Philoſoph Prof. Dr. Moritz Lazarus aus Berlin begeht in Meran am 30. November ſein 50jähriges Doctorjubiläum. — Dr. Iſidor Traube, Docent für Chemie an der Techniſchen Hochſchule in Berlin-Charlottenburg, wurde zum Profeſſor ernannt.

— In Bonn iſt während der Ferien das Innere des altehrwürdigen Univerſitätsgebäudes einem gründlichen Umbau unterworfen worden und enthält nunmehr ein großartiges Treppenhaus ſowie weite helle Hörſäle.

— Die Univerſität Roſtock hielt am 10. November eine Goethe-Feier ab, bei der Prof. Golther die Feſtrede übernommen hatte.

— Der kürzlich in Heidelberg verſtorbene Profeſſor Dr. K. H. Schäble hat ſeine durch alte Drucke beſonders werthvolle Bücherſammlung der heidelberger Univerſitätsbibliothek vermacht.

— In dem dem bairiſchen Landtag vorgelegten neuen Finanzgeſetzentwurf werden, nach Mittheilung der „Akademiſchen Blätter“, für die Univerſität München unter anderen gefordert: die Errichtung einer ordentlichen Profeſſur für alte Geſchichte, die Errichtung von außerordentlichen Profeſſuren für claſſiſche Philologie, Petrographie und Muſikwiſſenſchaft. Die Profeſſur für Pſychiatrie ſoll von der Direction der Kreisirrenanſtalt getrennt werden. Für die Erweiterung der Handbibliothek in den Leſeſälen werden 3000 ℳ beantragt; auch ſoll ein ſtatiſtiſches Seminar errichtet werden. — Für die Univerſität Erlangen wurde die Errichtung einer außerordentlichen Profeſſur für theoretiſche Phyſik vorgeſehen, für die Univerſität Würzburg die Umwandlung der außerordentlichen Profeſſur für [illegible] und angewandte Chemie in eine außerordentliche Profeſſur ſowie die Errichtung von außerordentlichen Profeſſuren für theoretiſche Phyſik und claſſiſche Philologie. [illegible] für die Techniſche Hochſchule in München wird die Errichtung einer außerordentlichen [illegible] [illegible] gefordert.

— An der Techniſchen Hochſchule in Dresden hat ſich eine zweite Freie Burſchenſchaft unter dem Namen Franconia aufgethan mit den Farben grün-weiß-ſchwarz.

— An der Univerſität Wien wurden ernannt der außerordentliche Profeſſor der öſterreichiſchen Reichsgeſchichte Dr. S. Adler zum Ordinarius und der Privatdocent Dr. Karl Grünberg zum außerordentlichen Profeſſor der politiſchen Oekonomie. — An der Univerſität Graz iſt Dr. Karl Weiß, Hofkaplan und Spiritualdirector am höheren Prieſter-Bildungsinſtitut in Wien, ordentlicher Profeſſor der Moraltheologie geworden.

— An der philoſophiſchen Facultät der Univerſität Wien wurden im laufenden Winterhalbjahr 13 ordentliche und 34 außerordentliche Hörerinnen neu inſcribirt; 44 Frauen wurde der Beſuch einzelner Vorleſungen als Hoſpitantinnen bewilligt. Rechnet man hierzu die im letzten Studienjahr inſcribirten Hörerinnen, ſo ergibt ſich eine Geſammtfrequenz von 130 Frauen.

— Die Univerſität Krakau begeht im nächſten Jahre zu Pfingſten ihr 500jähriges Jubiläum mit großen Feſtlichkeiten.

— Die erſte ruſſiſche Hochſchule in Oſtaſien wurde in Wladiwoſtok eröffnet. Ihr Zweck iſt die Vorbereitung der Hochſchüler zum Verwaltungsdienſt und die Schulung für Handel und Gewerbe im ruſſiſchen Oſtaſien, in Japan und Korea.

Gerichtsweſen.

— Infolge der im nächſten Jahre neu in Kraft tretenden Militärſtrafgerichtsordnung beabſichtigt die Marinebehörde, wie berliner Blätter mittheilen, das geſammte Perſonal der Rechtspflege der Verwaltung neu zu formiren. Bisher beſtand dieſes für die Flotte nur aus ſechs Auditeuren, von denen die älteren den Titel Juſtizrath hatten, und zwei Gerichtsactuaren. Die neue Militärſtrafgerichtsordnung erfordert nun eine recht erhebliche Vermehrung des Perſonals. Für die oberen Beamten der Rechtspflege wird der Titel Oberkriegsgerichtsrath und Kriegsgerichtsrath neu eingeführt, der Titel Auditeur fällt weg. Oberkriegsgerichtsräthe ſollen bei der Marine drei, Kriegsgerichtsräthe 14 angeſtellt werden. Die Actuarſtellen ſollen weg, dafür werden ſechs Gerichtsſchreiber eingeſtellt.

— Im Herzogthum Braunſchweig wurde durch eine Verordnung nach preußiſchem Muſter beſtimmt, daß künftig bei den Amtsgerichten zur mündlichen Verhandlung ſogen. Proceßagenten zugelaſſen werden können.

— Ueber die weiteren Verhandlungen des Staatsgerichtshofs in Paris iſt zu berichten, daß das Verlangen des Angeklagten Dubuc, die bei ihm in ſeiner Abweſenheit beſchlagnahmten Papiere unberückſichtigt zu laſſen, und die Anträge des Advocaten Devin, das Urtheil gegen Dubuc aufzuſchieben, abgelehnt und die Anträge des Generalberichterſtatters angenommen wurden. Auch die Anträge Guérin’s, daß die Verbrechen und Vergehen des gemeinen Rechts, wegen deren er gleichfalls angeklagt iſt, und für die der Advocat Faye eintrat, wurden dahin erledigt, daß der Gerichtshof beſchloß, die Anträge dem Thatbeſtand anzugliedern und erſt nach Schluß der Verhandlung darüber zu befinden. Ferner wurden die Anträge des Anwalts Caire, wonach diejenigen Senatoren, die Freimaurer ſind, als Richter zurückgewieſen werden ſollen, abgelehnt. Am 16. November fand die Vernehmung Buffet’s, Chevilly’s und Fréchencourt’s ſtatt. Buffet verſicherte, es könne von einem Complot nicht die Rede ſein; auch hätten die Royaliſten keine Beziehungen zu den anderen Ligen. Er ſpendete dem Herzog von Orleans großes Lob und erklärte, dieſer habe nie daran gedacht, zu compliotiren, und ſei den verſchiedenen royaliſtiſchen Kundgebungen fern geblieben. Die nächſten Tage brachten weitere Vernehmungen, ſo die Godefroy’s, Präſidenten des Vereins der royaliſtiſchen Jugend, der Verwahrung dagegen einlegte, daß der Verein ungeſetzliche Handlungen begangen haben ſolle. Bei Déroulède’s Vernehmung kam es zu einem Zwiſchenfall. Déroulède ſprach ſich in längerem Redefluß mit ſcharfen Worten gegen die parlamentariſche Regierung aus und griff den Präſidenten der Republik in beleidigender Weiſe an. Da er ſich weigerte, dieſe beleidigenden Aeußerungen zurückzunehmen, verurtheilte ihn der Staatsgerichtshof auf Antrag des Generalſtaatsanwalts zu drei Monaten Gefängniß.

Geſundheitspflege.

— Zu den demnächſt ſtattfindenden weiteren Conferenzen über Peſtgefahr im Reichsgeſundheitsamt in Berlin ſollen die Medicinalbeamten der Bundesſtaaten behufs einheitlicher Maßnahmen berufen werden.

— Die erſte badiſche Volksheilſtätte für Lungenkranke wurde am 13. November bei Badenweiler im Beiſein des Großherzogs und der Großherzogin feierlich eingeweiht. Die Anſtalt erhielt den Namen Friedrichsheim. Ihre Eröffnung iſt um ſo bedeutungsvoller, als an dem Unternehmen, deſſen Träger die badiſche Invaliditätsverſicherung iſt, zum erſten mal der Staat direct durch einen Zuſchuß zum Bau betheiligt iſt.

— Eine Kundgebung des Gouverneurs von Algier erklärte die Meldung vom Ausbruch der Beulenpeſt in Conſtantine für falſch. Es ſeien nur vom 15. September bis 10. October einige verdächtige Fälle in zwei algeriſchen Häfen vorgekommen, die aber keine Opfer forderten. Seit einem Monat habe ſich kein neuer Fall ereignet.

— Auf Mauritius ereigneten ſich in der Woche vom 5. bis 11. November 87 Erkrankungen und 32 Todesfälle an Peſt. — Ein Bootsmann des am 28. October aus Konſtantinopel in Trieſt angelangten Dampfers Bois Mühlene wurde erkrankt in das trieſter Iſolirhoſpital gebracht, wo er am 4. November ſtarb. Die bakteriologiſche Unterſuchung ergab Peſt als Todesurſache. — An Bord des auf der Fahrt von Santos nach Trieſt befindlichen öſterreichiſchen Dampfers Berenice kam ein vierter Peſtfall vor.

Naturkunde und Reiſen.

— In der berliner Geſellſchaft für Erdkunde berichtete am 4. November, wie die „Allgemeine Zeitung“ mittheilt, Bergaſſeſſor Dr. Bornhardt über die auf ſeinen Reiſen im Jahre 1896 im deutſchen Njaſſagebiet gemachten geographiſchen und geologiſchen Unterſuchungen. Kohlen fand er an zwei Stellen des deutſchen Njaſſagebiets, zwiſchen den Flüſſen Sſongwe und Ruhuhu im Nordweſten vom See und im Oſten des Njaſſa; nur die an erſter Fundſtelle aufgedeckten Lager ſind abbauwürdig. Reiches Material ſammelte Dr. Bornhardt für eine genau zu entwerfende Karte, die bald vollſtändig vorliegen wird. Der Redner wies nach, daß wir es im Njaſſaſee mit einem grabenartigen tektoniſchen Einbruch der Erde in geologiſch junger Zeit zu thun haben. Zwiſchen Hochgebirgen iſt der See mit ſeiner größten Tiefe von 800 Mtr. unter den Spiegel des Indiſchen Oceans eingeſenkt. An den Gebirgen ſind die Spuren der Randverwerfungen aus den Schichtenlagerungen zu beobachten, die im Gegenſatz ſtehen zu der Eroſionswirkung des fließenden Waſſers. Im Norden des Njaſſagebiets beobachtete er zwei Bruchfelder, ein langgeſtrecktes, nach Nordweſt gerichtetes und einen mehr breiten, öſtlich ſtreichenden Quereinbruch. Das nördlich gelegene Hochland zerfällt in einen nördlichen, einen weſtlichen und einen öſtlichen Abſchnitt. Der nördliche trägt Kuppen bis zu 3000 Mtr. Höhe und beſteht aus Gneis, während auf dem weſtlichen, der Tafellandcharakter hat, Sandſteinformation vorherrſcht. Im Norden des Njaſſa finden ſich in den Gebirgen Quarzite, Conglomerate, quarzitiſche Sandſteine, wie ſie die ſogen. Capformation anzeigt. Vom Weſten zum Oſten hat man in dieſem ganzen Gebiet einen Uebergang von Gneis zum Glimmer- und Thonſchiefer und bis zum wol erhaltenen, ſtark kryſtalliniſchen grauen Schiefer. In dieſem Schiefer iſt das afrikaniſche Gold öfter gelagert als im Gneis. Das öſtlich des Njaſſa ſtreichende Kingagebirge iſt, wahrſcheinlich ehemals höher, beim Einbruch, der den Njaſſa bildete, zum Theil mit abgeſtürzt.

— Die Geographiſche Geſellſchaft in München hielt zur Feier ihres 30jährigen Beſtehens am 10. November eine Feſtverſammlung ab, der auch Prinzeſſin Thereſe, das Ehrenmitglied der Geſellſchaft, und andere Mitglieder des bairiſchen Königshauſes beiwohnten. Der erſte Vorſitzende Prof. Dr. Oberhummer gab einen Rückblick auf die Thätigkeit der Geſellſchaft in den letzten fünf Jahren. Die Geſellſchaft zählt jetzt 317 Mitglieder. Die ſtaatliche jährliche Subvention wurde auf 1000 ℳ erhöht. Als Feſtgabe aus Anlaß des 30jährigen Beſtehens ſoll den Mitgliedern eine Reproduction der älteſten Karte Baierns von Aventin aus dem Jahre 1523 überreicht werden. Deren Herſtellung wurde ermöglicht durch eine Schenkung des Frhr. v. Wichmann-Eichhorn, der der Geſellſchaft ein Kapital von 30000 ℳ überwieſen hat. Aus der Rente des Kapitals ſoll eine goldene Prinz-Ludwig-Medaille „für Verdienſte um die Geographiſche Geſellſchaft“ und eine ſilberne Medaille geprägt werden. Zum Danke hat die Geographiſche Geſellſchaft den Frhr. v. Wichmann zum Ehrenmitglied ernannt. Die gleiche Ehrenerweiſung wurde den Staatsminiſtern Dr. Frhr. v. Crailsheim und Dr. v. Landmann zutheil. Sodann erſtattete Major Frhr. v. Speidel den Bericht über die im Jahre 1898 unternommene Reiſe der Prinzeſſin Thereſe nach Südamerika, auf der er dieſelbe begleitet hatte.

— Nach den in Stockholm eingegangenen Nachrichten war der ſchwediſche Forſchungsreiſende Sven Hedin Mitte September in Kaſchgar in beſtem Wohlſein eingetroffen und beabſichtigte ohne Aufenthalt die Reiſe nach dem Herzen Aſiens fortzuſetzen.

— In Leoben machte ſich am 17. November 6¾ Uhr morgens ein von Sauſen begleitetes Erdbeben bemerkbar.

— In Verona wurde in der Nacht zum 16. September ein kurzer, aber ſehr ſtarker Erdſtoß verſpürt.

— Ueber das Erdbeben auf der Molukkeninſel Ceram in der Nacht zum 30. September ſind erſt jetzt nähere Berichte aus Batavia gekommen. Die Südküſten von Ceram und in minderem Maße die Inſeln Amboina und Banda ſind durch dieſes von Springfluten begleitete Erdbeben verwüſtet worden. Viele Niederlaſſungen an der Südküſte von Ceram wurden vernichtet, an der Elpaputhbai alle bis auf zwei. Das Gefängniß in Amahay wurde ganz, die Befeſtigungen wurden theilweiſe zerſtört. Die Zahl der bei dem Erdbeben ums Leben Gekommenen wird auf 4000, die der Verwundeten auf 500 angegeben. In Amboina und Banda wurde eine horizontale Erdbewegung gefühlt, der eine Springflut folgte, die indeß keinen Schaden anrichtete. An der Nord- und Oſtküſte von Ceram verſpürte man nur heftige Erdſtöße. Auf Separua wurden über 1000 Leichen gefunden, auf Saroe zahlreiche Häuſer und Fahrzeuge durch die Springflut in die See geſchleudert. Viele Menſchen ſind dort ertrunken.

— Die letzten Berechnungen der Bahn des Meteorſtroms der Leoniden hatte bekanntlich das Reſultat ergeben, daß der Durchgang der Erde durch die Bahn deſſelben einige Tage ſpäter erfolgen würde als früher ſowie ferner, daß die Lage der Bahn eine Aenderung durch die Planetenſtörungen erlitten habe und die Erde daher nicht mehr den dichteſten Theil der Meteore kreuzen würde. Die Beobachtungen ſcheinen dies zu beſtätigen, denn ſoweit bisjetzt Nachrichten vorliegen, ſind die Sternſchnuppen nirgends in großer Zahl aufgetreten. In Leipzig ſind zwölf beobachtet worden, in Treptow-Berlin 31. Dagegen wurden von den Beamten der hamburger Sternwarte 149 Meteore, darunter 15 erſter Größe und Helligkeit, beobachtet; auch glückte die Photographirung einiger Meteorfälle. Auf dem Schneeberg an der Grenze von Steiermark beobachtete der Planetoidenentdecker Paliſa in der Nacht zum 15. November 140 Sternſchnuppen, auf dem Gipfel des Semmerings wurden in derſelben Nacht deren 136 gezählt. — In Paris ſtieg in der Nacht zum 16. ein Luftballon mit dem Aſtronomen Tikhoff und dem Photographen Lespian in der Gondel zur Beobachtung der Leoniden bis 1000 Mtr. hoch auf; es wurden etwa 100 derſelben geſehen. Von der Königl. Sternwarte in Greenwich wurde mitgetheilt, daß der Himmel in beiden Nächten bedeckt war; nur gegen Morgen des 16. konnte man 20 Meteore beobachten. In Oxford wurden in der Nacht zum 15. 47 und in Cambridge in der Nacht zum 16. 100 Leoniden gezählt.

Heer und Flotte.

— Für diejenigen preußiſchen Fußgendarmen, die den bisherigen Füſilier-Offizierſäbel tragen dürfen, iſt als anderes Seitengewehr nebſt Leibriemen mit Hänge- und Schleppriemen eingeführt worden.

— Bei Neuanfertigungen von Waffenröcken für die preußiſche Feldartillerie, den Train und die Jäger zu Pferde ſind Schulterknöpfe von der Form und Größe zu verwenden, wie ſolche für Leibgendarmen, Sanitätsmannſchaften und Zahlmeiſter-Aſpiranten vorgeſchrieben ſind.

— Der für die Offiziere der preußiſchen Armee eingeführte Umhang und Kapuze iſt mit einzelnen Abweichungen unter der Bezeichnung Spanier auch in der deutſchen Marine für Seeoffiziere, Marine- und Torpedo-Ingenieure, Feuerwerks-, Zeug- und Torpedeoffiziere, Sanitätsoffiziere, Zahlmeiſter und die übrigen Marinebeamten eingeführt worden. Die Offiziere der Marine-Infanterie haben den für die Offiziere der preußiſchen Armee vorgeſchriebenen Umhang und Kapuze zu tragen.

— Von den deutſchen Werften ſind ſeit 1875 34 für fremde Staaten erbaute Kriegsſchiffe abgeliefert worden. Von den ebendort jetzt im Bau befindlichen, bezw. in Auftrag gegebenen Schiffen ſind 22 für das Ausland beſtimmt.

— Die ſchwediſche Kriegsmarine wird um drei neue Panzerſchiffe verſtärkt werden, und zwar ſoll deren Bau auf einheimiſchen Werften erfolgen. Die Panzerung der Schiffe wird theils von Krupp, theils von der ſchwediſchen Fabrik Bofors, die Artillerie der Schiffe dagegen ausſchließlich von Bofors geliefert werden. Die drei Schiffe ſollen zuſammen 14 774 300 Kronen koſten und dürften ſpäteſtens im Herbſt 1901 fertiggeſtellt werden.

— Die Zahl der im Herbſt d. J. in die Militärſchule von Saint-Cyr aufgenommenen Zöglinge, die urſprünglich nur 500 betragen ſollte, iſt auf 550 erhöht worden.

— Die Geſammtzahl der im laufenden Jahr in Frankreich zur Einſtellung in das Heer berufenen Altersklaſſe 1898 iſt 206 848; es wird darauf gerechnet, daß etwa 202 000 Mann thatſächlich eintreten werden. Sammt und ſonders ſtellt ſich die Altersklaſſe 1898 um 23 000 Mann niedriger als die des Vorjahrs.

Handel und Gewerbe.

— Die bisherige Einrichtung des Handelsregiſters wird nach einer Verfügung des preußiſchen Juſtizminiſters nicht unerheblich geändert. Bekanntlich zerfiel das Handelsregiſter in den altpreußiſchen Provinzen, in Schleswig-Holſtein und in dem Gebiet des früheren Herzogthums Naſſau in drei Unterabtheilungen: das Firmen-, das Procuren- und das Geſellſchaftsregiſter. Von dieſen kommt das Procurenregiſter künftig ganz in Wegfall, und alle die Ertheilung und die Löſchung von Procura betreffenden Eintragungen werden hinfort in eine beſondere Spalte des Regiſters bei der Firma eingeſtellt, für die die Procura ertheilt iſt. Das Firmen- und das Geſellſchaftsregiſter als ſolche werden beſeitigt; ſtatt deſſen wird das Handelsregiſter in zwei Abtheilungen A und B geführt. Die Abtheilung A des neuen Regiſters dient zur Eintragung der Einzelfirmen, der offenen Handelsgeſellſchaften und der einfachen Commanditgeſellſchaften; alle übrigen Handelsgeſellſchaften finden in der Abtheilung B ihren Platz. Durch die neue Verfügung, die für das geſammte preußiſche Staatsgebiet gilt, wird ferner die bisherige Ungleichheit der Regiſterführung in den verſchiedenen Landestheilen beſeitigt, alſo auch in Hannover ſowie in den Gebieten des ehemaligen Kurfürſtenthums Heſſen und der Freien Stadt Frankfurt. Die neue Anweiſung tritt am 1. Januar 1900 in Kraft. Für die vorher eingetragenen Firmen werden dabei die bisherigen Regiſter bis auf weiteres fortgeführt.

— Der Bundesrath des Deutſchen Reiches hat beſchloſſen, daß die Zolldirectivbehörden ermächtigt werden, für zerbrochene oder abgenutzte Metallgegenſtände, die aus dem Ausland zur Reparatur eingeführt und vormerkweiſe behandelt, demnächſt aber als zur Reparatur nicht mehr geeignet befunden worden ſind, auf Antrag bei nachgewieſener Identität die Zollbehandlung als Bruchmetall zu genehmigen, ſofern die Gegenſtände unter amtlicher Ueberwachung zertrümmert oder eingeſchmolzen werden und kein Grund zu der Annahme beſteht, daß ſie nach der Eingangsabfertigung erſt im Inland zur Reparatur untauglich geworden ſind.

— Der im Reichsſchatzamt auf Grund der Aeußerungen der Bundesſtaaten ausgearbeitete Entwurf zu einer neuen Anordnung des Zolltarifs iſt im Laufe des Monats October vollendet und nach der Drucklegung in der erſten Dekade des November den betheiligten Reſſorts des Reiches und Preußen ſowie den übrigen Bundesſtaaten zugegangen. Wenn von keiner Seite grundſätzliche Bedenken gegen den Entwurf erhoben werden ſollten, ſo wird er vorausſichtlich in nächſter Zeit dem wirthſchaftlichen Ausſchuß zur Berathung vorgelegt werden.

Ausſtellungsweſen.

— Für die im nächſten Jahre in Dresden bevorſtehende Deutſche Bauausſtellung wurden bisjetzt über 200 000 ℳ zum Garantiefonds gezeichnet.

— Eine Militärbrieftauben-Ausſtellung wurde am 12. November in Weimar in Gegenwart des Erbgroßherzogs und ſeiner Mutter, der verwitweten Erbgroßherzogin, eröffnet.

— In Kiel erfolgte am 12. November die Eröffnung der Säcularausſtellung der Schleswig-holſteiniſchen Kunſtgenoſſenſchaft; 60 Künſtler haben ſich betheiligt.

— Eine Buchausſtellung wurde in der König-Karl-Halle des königl. Landes-Gewerbemuſeums zu Stuttgart eröffnet, die bis Ende December dauern ſoll. Ihr Zweck iſt die Hebung deutſcher Buchkunſt im Sinne der gegenwärtig zu Tage tretenden Beſtrebungen. Außer einer Anzahl hervorragender engliſcher und franzöſiſcher Firmen betheiligten ſich unter anderen an dem Unternehmen das Kunſtgewerbe-Muſeum zu Berlin, das Buchgewerbe-Muſeum zu Leipzig und aus Stuttgart die königl. öffentliche Bibliothek, die königl. Hofbibliothek und die Bibliothek der königl. Centralſtelle für Gewerbe und Handel.

— Für Beſchickung der mit dem Gutenberg-Feſt in Mainz verbundenen Ausſtellung von Druckmaſchinen und ſonſtigen Gegenſtänden des Buchdruckgewerbes haben ſich bisjetzt 48 der bedeutendſten Firmen des In- und Auslandes gemeldet. Die hiſtoriſche Ausſtellung ſoll ausgewählte Druckwerke aller Völker und Zeiten umfaſſen. Ferner ſoll verſucht werden, ſämmtliche Zeitungen der Welt, möglichſt von einem Tage, etwa vom 1. Mai 1900, zur Ausſtellung zu erhalten. Das zu gründende Gutenberg-Muſeum ſoll alles auf Gutenberg Bezügliche, ſeine Druckwerke, Werke über Gutenberg und gute Nachbildungen von Gutenbergiana u. ſ. w. umfaſſen. Im Anſchluß hieran ſoll eine Gutenberg-Geſellſchaft nach Art der Goethe-Geſellſchaft begründet werden.

— Das preußiſche Landwirthſchaftsminiſterium hat den vortragenden Rath Dr. Müller mit der Zuſammenſtellung der Collection betraut, mit der das Miniſterium im nächſten Jahre auf der pariſer Ausſtellung die Entwicklung der deutſchen Landwirthſchaft zur Darſtellung bringen will. Beſondere Rückſicht ſoll vor allem auf die deutſche Viehzucht genommen werden. Unter anderem ſollen in 50 vorzüglich ausgeführten Thiermodellen die deutſchen Thierraſſen vorgeführt werden.

— Zwei anziehende Ausſtellungen ſind in Meran geplant, und zwar eine Ausſtellung für Amateurphotographen, umfaſſend Landſchaftsbilder aus der Umgebung und aus den Promenaden ſowie Gruppen aus dem Volks- und Promenadenleben Merans, ferner eine Kochkunſtausſtellung.

— Der Franzöſiſche Alpenclub wird auf der pariſer Weltausſtellung in einem eigenen Gebäude ſeine Ausſtellung veranſtalten, die alles umfaßt, was ſich auf den Alpinismus bezieht. Unter dem Vorſitz ſeines Präſidenten Caron findet vom 12. bis 14. Auguſt 1900 ein Internationaler Alpiniſtencongreß ſtatt, der mit der Jahresverſammlung des Clubs und mit ſeinem 25jährigen Stiftungsfeſt zuſammenfällt.

Verkehrsweſen.

— Der Einführung des Poſtcheckverfahrens im deutſchen Reichspoſtgebiet werden ſich auch Baiern und Würtemberg anſchließen. Die Einzelheiten werden ſich denen der Reichspoſtverwaltung anſchließen, damit die drei Verwaltungsgebiete in Ausgleichsverkehr treten können. Fraglich iſt jedoch noch die Zahl der Poſtcheckämter, die in Süddeutſchland errichtet werden ſollen.

— Für Poſtpakete aus Deutſchland nach den mittel- und ſüdamerikaniſchen Staaten Argentina, Columbia, Coſtarica, Guatemala, Honduras, Mexico, Nicaragua, Paraguay, Salvador, Uruguay und Venezuela ſind bei der Beförderung über Hamburg und Bremen zwei Portoſtufen eingerichtet worden — für Pakete bis 1 Kilogr. und für Pakete über 1 bis 5 Kilogr. (für Paraguay nur 3 Kilogr.) — wie ſie bereits im Verkehr nach den Vereinigten Staaten von Amerika beſtehen. Gleichzeitig hat eine Herabſetzung der deutſchen Seebeförderungsgebühren für die Poſtpakete nach den genannten Ländern ſtattgefunden. Infolgedeſſen iſt im Poſtpaketverkehr mit den genannten Ländern eine weſentliche Ermäßigung des Portos eingetreten, namentlich für Poſtpakete bis zum Gewicht von 1 Kilogr.

— Auf telegraphiſche Meldung des Norddeutſchen Seekabelwerkes von Max Guilleaume an den Deutſchen Kaiſer, daß der erſte deutſche Kabeldampfer Podbielſki in Port Glasgow glücklich vom Stapel gelaufen ſei, hat der Kaiſer den Staatsſecretär v. Podbielſki beauftragt, dem Kabelwerk die beſten Wünſche des Monarchen zu der gedeihlichen Entwicklung des bedeutſamen Unternehmens zu übermitteln.

— Sämmtliche Elbeſchiffahrtsgeſellſchaften haben am 2. November eine zunächſt bis Ende 1900 gültige Vereinbarung abgeſchloſſen, um durch eine gleichmäßige Berechnung von Frachten und Schlepplöhnen ihre Ertragsfähigkeit gegenüber den höheren Kohlenpreiſen und Löhnen aufzubeſſern.

— Der chineſiſche Hafen von Jütſchaufu iſt am 14. November für den auswärtigen Handel geöffnet worden.

— Die Rhederfirma Florio-Rubattino in Mailand erhöhte die Frachtſätze von Genua nach Aegypten um 25 Proc. Ebenſo iſt ein erhöhter Gütertarif auf der Linie von Venedig nach Oſtaſien in Kraft getreten.

— Für den Bau einer Eiſenbahn zwiſchen Orenburg und Taſchkent hat eine däniſche Unternehmung die Erlaubniß erhalten. Die Durchführung dieſes Plans wird für die Entwicklung der wirthſchaftlichen Kräfte Turkeſtans von hoher Bedeutung ſein. — Die 2383 Kilomtr. lange Eiſenbahnverbindung zwiſchen Petropawlowsk und St. Petersburg wird demnächſt hergeſtellt ſein.

— Zu Vorarbeiten für den Ausbau des Hunte-Emskanals nach den Größenverhältniſſen des Dortmund-Emskanals beantragte die oldenburgiſche Regierung im Landtag die Bewilligung von 45 000 ℳ.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— Der Friedrichsbau des Schloſſes zu Heidelberg iſt, in ſeinem Statuenſchmuck vollſtändig erneuert, ſeit kurzem von den Gerüſten befreit worden; auch die Nordfaçade wird demnächſt in ihrer Wiederherſtellung vollendet ſein, und man hat nunmehr mit der Herrichtung des Innern begonnen, das die ſtädtiſchen Sammlungen aufzunehmen beſtimmt iſt.

— Den geplanten Umbau des alten Rathhauſes zu Luzern durch J. Gros hat man aufgegeben und einen Ausſchuß zur Herbeiführung einer würdigen Erhaltung des Bauwerks nach den Grundſätzen der Denkmalspflege eingeſetzt.

— Der nach dem Entwurf des Baumeiſters Möller errichtete Bismarck-Thurm auf dem Knivsberg, für den Brütt das Standbild des erſten Reichskanzlers modellirt, iſt in ſeinem architektoniſchen Aufbau jetzt ſo weit vollendet, daß auf der abſchließenden granitenen Kaiſerkrone am 5. November der die oberſte Spitze bildende, im Durchmeſſer 1 Mtr. große, in Kupfer getriebene Reichsapfel aufgeſetzt werden konnte.

— Für die Ruhmeshalle zu Barmen haben J. Boeſe und L. Cauer in Berlin die Modelle der in Marmor auszuführenden Statuen der Kaiſer Wilhelm I. und Friedrich vollendet.

— In Blackburn wurde am 11. November die erſte öffentliche Statue Gladſtone's, die ihn als Redner mit erhobener Hand darſtellt, feierlich enthüllt.

— Am 13. November hat in Bremen die Enthüllung des der Stadt von ihrem Mitbürger Teichmann geſtifteten, von Rudolf Maiſon in München modellirten Monumentalbrunnens ſtattgefunden. Inmitten des Baſſins erhebt ſich eine von ruhenden und tauchenden Meerbewohnern umlagerte Felſengruppe, über die ein Phantaſieſchiff mit den Geſtalten eines Schiffers und des auf Waarenballen ſitzenden Mercur dahinzieht. Getragen wird es von einem rieſigen Meerungethüm, während ein Seeweib als Sinnbild des verderbenden Elements tückiſch die Hand nach dem Boote ausſtreckt. Der ganze Aufbau wirkt durch breite und großzügige Wuchtigkeit.

— Klinger's „Amphitrite“ iſt von einem berliner Privatmann für den Preis von 35 000 ℳ angekauft worden.

— Von der italieniſchen Regierung wird der Ankauf des Ludoviſi-Muſeums beabſichtigt. Mit dem Beſitzer, dem Fürſten Piombino, hat man ſich auf eine Kaufſumme von 1 400 000 Lire geeinigt.

— Ein ſtädtiſches Kunſtmuſeum wurde dieſer Tage in Odeſſa eröffnet. Es umfaßt Sculpturen und Gemälde ruſſiſcher, deutſcher, holländiſcher, franzöſiſcher und italieniſcher Meiſter ſowie eine reiche Abtheilung für japaniſche Kunſt.

— In der Kunſthalle zu Hamburg iſt eine anſehnliche Reihe von Neuerwerbungen zur Ausſtellung gelangt, darunter zehn Bilder eines hamburger Malers aus dem 15. Jahrhundert, der durch archivaliſche Forſchungen ſich als ein Meiſter Francke hat feſtſtellen laſſen.

— Für die ſtändige Ausſtellung für Kunſt und Kunſtgewerbe in Weimar wurden auf der münchener Ausſtellung der Seceſſion die Gemälde „Abendſonne“ von R. H. Müller, „Blaue Blume“ von R. Pietzſch und „Ackerochſen“ von A. v. Schrötter ſowie Landſchaften von E. Calvert, Whitelaw Hamilton, James Paterſon und A. Withers angekauft.

— Im Muſeum der bildenden Künſte zu Stuttgart hat der Würtembergiſche Malerinnenverein ſeine 3. Ausſtellung eröffnet, die 278 Nummern umfaßt.

— Der Lichthof des berliner Kunſtgewerbe-Muſeums bietet gegenwärtig eine künſtleriſch höchſt anziehende Ausſtellung moderner Tapeten und Teppiche. Die letzteren, ſämmtlich nach Entwürfen von Otto Eckmann in ungemein feinen und reizvollen Farbenſtellungen und durchaus eigenartigen Muſterungen ausgeführt, ſtammen aus den Werkſtätten der Vereinigten Smyrnateppichfabriken Kottbus, Schmiedeberg und Hannover-Linden. Von demſelben Künſtler ſtammen die aus Pflanzenmotiven entwickelten, zeichneriſch und farbig gleich ausgezeichneten Tapeten von H. Engelhard in Mannheim, denen Adolf Burchardt Söhne in Berlin verwandte Arbeiten nach Entwürfen W. Leiſtikow's geſellen. Aehnliche Verſuche ſind endlich noch von Lieck u. Heider beigeſteuert. Eine weitere Collection moderner Arbeiten, die das Muſeum gleichzeitig vorführt, umfaßt intereſſante Thonarbeiten mit vielfarbig gemiſchten und übereinander verfließenden Glaſuren aus der Kunſttöpferei von Hermann Mutz in Altona.

— Ed. Schulte's berliner Kunſtſalon bietet gegenwärtig anſehnliche und künſtleriſch werthvolle Collectivausſtellungen zweier berühmter Schotten, des feinfühligen Porträtiſten John Lavery und des coloriſtiſch geſchmackvollen Landſchafters Whitelaw Hamilton. Durch eine reiche Sammlung von Bildern und Zeichnungen aus dem Highlife iſt ferner der elegante Marold, durch eine Reihe ſeiner Städtebilder F. Willaert bemerkenswerth vertreten, während die Landſchaften des Dänen Wöhſted ziemlich charakterlos wirken. Auch J. Block und L. Nagel bieten größere Collectionen dar. Intereſſante einzelne Arbeiten ſind daneben von Karl Halder in München, von Schramm-Zittau, von Mesdag u. a. vorhanden, wozu endlich treffliche Radirungen und Zeichnungen von R. Müller in Dresden ſich geſellen. — In der Ausſtellung des Künſtlerhauſes geſellten ſich einem Cyklus von Märchenbildern von F. und G. Schönd eine Collectivausſtellung von Douzette, eine andere von Max Fritz und eine dritte von A. Schaubeck, der in einer langen Reihe von Porträts der Art Lenbach's nachſtrebt. Daneben intereſſiren die Einſendungen zu der von der Firma Jünger u. Gebhardt veranſtalteten Plakatconcurrenz, in der Welsgerber den erſten, H. Gruch den zweiten, M. Jacoby den dritten Preis erhielt.

— Das Kunſtgewerbe-Muſeum in Frankfurt a. M. veranſtaltet eine Sonderausſtellung, die in großen Zügen den Buchdruck der alten Meiſter ſowie die neuzeitige Buchilluſtration veranſchaulichen ſoll. Die einzelnen Gruppen werden das geſchriebene Buch des Mittelalters, den deutſchen Buchdruck des 15. Jahrhunderts, das Buch der deutſchen, italieniſchen und franzöſiſchen Renaiſſance ſowie die Buchdecoration des 18. und 19. Jahrhunderts vorführen. Eine beſondere Abtheilung ſoll die neuſten Wege der Buchkunſt in Deutſchland, England und Frankreich behandeln.

Theater und Muſik.

— Im Neuen königl. Operntheater zu Berlin wurde das Feſtſpiel „Guſtav Adolf“ von Otto Devrient mit großem Erfolg zum erſten mal aufgeführt. Dabei wirkten 500 Dilettanten und zwei Berufsſchauſpieler mit. — Im Leſſing-Theater brachte die „Freie Bühne“ in einer Matinée zum erſten mal das neue Schauſpiel „Ein Frühlingsopfer“ von dem Grafen E. v. Keyſerling zur Aufführung, und zwar mit günſtigem Erfolg.

— Eine Feſtvorſtellung zum beſten der Deutſchen Schriftſteller-Penſionsanſtalt und der Deutſchen Bühnengenoſſenſchaft fand im Hoftheater zu Darmſtadt ſtatt. Mit den erſten Kräften beſetzt, wurde Goethe's „Jahrmarktsfeſt zu Plundersweilern“ in der Bearbeitung von Heinrich Bulthaupt gegeben.

— Das Reſidenztheater in Dresden erzielte mit ſeiner erſten Aufführung des Märchenſtücks „Die Königskinder“ von E. Rosmer mit der Muſik von E. Humperdinck guten Erfolg.

— Das neue Luſtſpiel „Der Heirathsmarkt“ von H. Olonkowſky gefiel im Reſidenztheater zu Wiesbaden bei der erſten Aufführung viel weniger als früher in Berlin.

— Im Deutſchen Theater zu Straßburg i. E. veranſtaltete der neue Director Joſ. Engel eine volksthümliche Abendvorſtellung zum Eintrittspreiſe von 40 ₰ für jeden Platz. Die Aufführung von Schiller's Tragödie „Die Jungfrau von Orleans“ erweckte im ausverkauften Hauſe lebhaften Beifall.

— Das neue Volksſtück „Die Herren Söhne“ von O. Walther und L. Stein wurde im königl. Theater zu Hannover freundlich aufgenommen.

— Im Hoftheater zu Weimar ging das neue vieractige Schauſpiel „Das Recht auf ſich ſelbſt“ von dem Fürſten Friedrich v. Wrede in Scene und trug guten Erfolg davon.

— Schiller's Geburtstag wurde im Hofburgtheater zu Wien mit einer vortrefflichen Aufführung des „Demetrius“, des Schiller'ſchen Fragments, würdig gefeiert. Darauf folgte noch eine ſceniſche Darſtellung der „Glocke“ mit lebenden Bildern. — d'Annunzio's Drama „Gioconda“ mit Eleonore Duſe in der Hauptrolle (Silvia) wurde im Raimund-Theater zum erſten mal gegeben. Nur das ausgezeichnete Spiel von E. Duſe erwärmte das Publikum zu lebhafterem Beifall. — Im Deutſchen Volkstheater ging das neue Volksſtück „Gertrud Antleß“ von Ph. Langmann in Scene, brachte es aber nur zu einem Achtungserfolg.

— Das Odéon-Theater in Paris erzielte mit der erſten Aufführung des neuen pariſer Sittenſtückes „Chêne-Coeur“ von Maurice Soulie einen günſtigen Erfolg. Auch die neue Komödie „Der natürliche Vater“ von Depré und P. Cherenton gefiel dem Publikum.

— Ein neues Drama „Nouvelle Idole“ von F. de Curel fand bei der erſten Aufführung im Molière-Theater zu Brüſſel freundliche Zuſtimmung.

— Im königl. Theater zu Stockholm wurde zum erſten mal das Schauſpiel „Karin Monsdotter“ von Ad. Paul aufgeführt.

— Im Folke-Theater zu Kopenhagen wurde das neue Schauſpiel „Sturm“ von Sven Lange bei der erſten Aufführung mit Beifall aufgenommen. Nur am Schluß regte ſich einiger Widerſpruch.

— Im Hoftheater zu München kam die neue Oper „Horand und Hilde“ von Victor Gluth zur erſten Aufführung, die lebhaften Beifall hervorrief.

— Im Stadttheater zu Aachen fand die neue Oper „Raibold“ von Reinhold Becker bei der erſten Aufführung freundliche Aufnahme.

— Im Stadttheater zu Lübeck erzielte die neue Oper „Die verſunkene Glocke“ von Heinrich Zöllner Beifall. Die ſtimmungsvolle Muſik wurde im „Lüb. Anz.“ gerühmt, beſonders in den Elfenſcenen und im Vorſpiel des 5. Actes.

— Eine neue Oper „Daphnis und Chloé“ von H. Maréchal (Text von Jules und P. Barbier) wurde im Lyrique-Theater zu Paris bei der erſten Aufführung vom Publikum günſtig aufgenommen, während die Kritik weniger zuſtimmend darüber urtheilte.

— Pietro Mascagni mit dem mailänder Scala-Orcheſter erzielte mit ſeinem Concert in der Albert-Halle des Kryſtallpalaſts zu Leipzig bedeutenden Erfolg.

Segelflickerinnen. Nach einem Gemälde von Joaquin Sorolla y Baſtida.

…mälde von Joaquin Sorolla y Baſtida.

Das Pathos der Hiſtorie auf der einen, das luſtige farbige Capriccio nach dem Muſter des Fortuny auf der anderen Seite bilden den Hauptinhalt der heutigen ſpaniſchen Malerei. Dem bloßen Coſtüm-bild geſellen ſich dabei häufig genug die mannigfach-ſten Schilderungen des Volkstreibens, wie es die Künſtler theils in der eigenen Heimat, theils in dem von ihnen mit Vorliebe aufgeſuchten und nicht ſelten zum dauernden Aufenthalt gewählten Italien beobachten. Bezeichnend aber iſt es, daß Pro-ceſſionen und Kirchenfeſte, Stiergefechte und Volks-beluſtigungen jeder Art die am meiſten bevorzugten Motive ſind. Was den Darſteller feſſelt und an-zieht, iſt das Schimmern und Glänzen des bunten Gewimmels und damit in gewiſſem Sinne auch hier wieder nur das äußere Coſtüm.

Mit virtuoſen Schilderungen ſolcher Art hat die ſpaniſche Malerei uns während mehr als eines Jahrzehnts ſo reich überſchüttet, daß die anfäng-liche Bewunderung eines unleugbar virtuoſen Geſchicks doch allmählich mehr und mehr einer kühlen Gleich-gültigkeit wich. Um ſo wohlthuender berührte Joaquin Sorolla y Baſtida in Madrid, als er vor einigen Jahren die deutſchen Ausſtellungen mit Bildern zu beſchicken begann, durch die ein Zug jenes geſunden Naturalismus weht, der heute ſchwerlich noch irgend-wo als das verjüngende und kräftigende Element der Malerei unſerer Tage verkannt wird. Was ein Israëls, ein Liebermann, ein Segantini wollen, iſt auch dieſem ſpaniſchen Meiſter ſchließlich das letzte Ziel des Schaffens. Ohne den Südländer und deſſen Freude an der reichen farbigen Erſcheinung der Dinge zu verleugnen, packt er das Leben doch nicht bloß an der ſchillernden Außenſeite, ſondern in ſeinem Kern und mit einem ſcharf eindringenden Wahrheits-ſinn, und ſo gelangt er zu einem Ernſt der Auf-faſſung und zu einer Kraft der maleriſchen Dar-ſtellung, die ſich weit über die mehr dem Atelier als der Natur entſtammenden, nur äußerlich blenden-den Effecte der Mehrzahl ſeiner Genoſſen erhebt.

Im Jahre 1896 war es, als Sorolla y Baſtida auf der berliner Ausſtellung durch das große Bild „Auf der Kunſtreiſe“ allgemeine Aufmerkſam-keit erregte. Eine Anzahl theils blühender, theils verblühter Frauengeſtalten, wie man ſie von den Varietébühnen kennt, gruppirte er beim Dämmerlicht des Frühmorgens in einem Eiſenbahncoupé, in dem ſie, in Decken und Tücher gehüllt, ſich auf den Bänken, halb ſitzend und halb liegend, übernächtigt zuſammendrängten. Das originelle Motiv, das unverkennbare Parfüm der Bühne, die feingefühlte Zeichnung voller Wahrheit und Eleganz und die meiſterliche Durchführung der Lichtſtimmung machten das Bild zu einem trefflichen Stück lebensvoller Schil-derung modernen Lebens. Zugleich aber bethätigte ſich der Künſtler auf einem ganz anderen Gebiet nicht minder ausgezeich-net in einer Darſtellung „Valencianiſcher Fiſcher beim Fiſchfang“, die in den Beſitz der berliner Nationalgalerie überging. Mit den verſchiedenſten Motiven iſt er uns ſeitdem weiterhin begegnet. Den „erſten Kirchgang der jungen Mutter“ hat er uns ſehen laſſen und uns dann wieder durch eine ſonnige Landſchaft er-freut, in der die ſpaniſche Bäuerin die an den Zweigen auf-gehängte „Wiege“ ihres Kindes ſchaukelt. Am häufigſten aber hat er uns Darſtellungen aus dem Leben am Meeres-ſtrande gebracht und in ihnen Vorwürfe behandelt, wie ſie in Deutſchland vor allem Max Liebermann liebt. An deſſen Stoffwelt und an deſſen Art, das Leben zu ſehen, erinnern denn auch die heute im Holzſchnitt von uns wiedergegebenen „Segelflickerinnen“, die 1897 die Ausſtellung in München, 1898 die in Wien zierten. Ein dem … der alltäglichen Arbeit iſt es, das … gelauſchtes Bild der alltäglichen Arbeit, das der Künſtler ohne jeden genrebildlichen Beigeſchmack allein durch die maleriſchen Reize wirken läßt, die Licht und Luft darüber breiten. Iſt die ſüdliche Scenerie üppi-ger und die Farbe reicher als in den holländiſchen „Segelflickerinnen“ Liebermann’s, ſo iſt es doch der gleiche Geiſt einer ehrlich nach voller Wahrheit ringen-den Kunſt, der auch hier uns erfreut.

Fendler.

Ulrike v. Levetzow, † am 13. November.

Bisher unbekanntes Jugendporträt nach einem Paſtellgemälde aus dem Nachlaß der Verſtorbenen

Ulrike v. Levetzow.

Ulrike v. Levetzow, der es beſchieden geweſen iſt, in dem Herzen des 73jährigen Dichterfürſten Goethe eine tiefe Neigung hervorzurufen und ihn zu dem an ſie gerichteten Gedicht „Trilogie der Leiden-ſchaft“ zu begeiſtern, iſt in der Frühe des 13. No-vember auf ihrer Beſitzung zu Triblitz bei Loboſitz in Böhmen im 96. Lebensjahre aus dem Leben ge-ſchieden. Wol hat die „Illuſtr. Ztg.“ erſt vor kur-zem*) dieſer Goethe’ſchen Frauengeſtalt ein Gedenk-blatt gewidmet, immerhin werden einige eingehendere Notizen über die Verewigte und ihre näheren Ver-wandten auf Intereſſe rechnen dürfen.

Die Mutter Ulrikens, Amalie v. Brösigke, 1789 geboren als die einzige Tochter angeſehener, reicher Eltern, die ein Gut bei Leipzig beſaßen, vermählte ſich ſchon im Alter von vierzehn Jahren mit dem mecklenburgiſchen Oberſtjägermeiſter und Ritterguts-beſitzer Karl v. Levetzow. In Leipzig erblickte am 4. Februar 1804 Ulrike, die Erſtgeborene des jungen Paares, das Licht der Welt. Im nächſten Jahr wurde ebenfalls in Leipzig die zweite Tochter Amalie geboren, bald darauf aber die ſehr unglückliche Ehe gelöſt, wobei die Kinder der Mutter zugeſprochen wurden.

Die ſchöne, etwas excentriſche junge Frau reichte nicht lange danach die Hand einem Vetter ihres erſten Mannes, dem magdeburger Domherrn Fried-rich v. Levetzow, der in Preußen und Mecklenburg reich begütert war. Aus dieſer Ehe ſtammte Ulrikens zweite Schweſter Bertha, geboren 1808. Friedrich v. Levetzow ging 1810 nach dem ſpaniſchen Kriegs-ſchauplatz, um in engliſche Dienſte zu treten. Er kämpfte tapfer bei Salamanca und nahm faſt an allen Schlach-ten dieſes mörderiſchen Feldzuges theil, der vor Toulouſe 1814 ſein Ende erreichte. Bei Waterloo fand er 1815 den Heldentod. Die Familie v. Levetzow hielt ſich viel auf ihrem Gute und in Leipzig auf, auch 1813. Ulrike vermochte ſich genau der Unruhe zu erinnern, die der Völkerſchlacht vorherging, der vielen fran-zöſiſchen Truppen, die durch die Stadt zogen, auch Napoleon’s ſelbſt. Beim Tode des Vaters war Ulrike elf Jahre alt. Infolge des Krieges war das elterliche Gut mehr und mehr zurückgegangen. In ökonomiſch äußerſt mißlicher Lage lernte Frau v. Levetzow in Dresden, wo ſie ſich oft aufhielt, den

*) Vergl. Nr. 2918 vom 1. Juni d. J.

Das neue Stadttheater für Köln. Nach dem preisgekrönten Entwurf des Regierungsbaumeiſters C. Moritz.

Digitized by Google

reichen öſterreichiſchen Diplomaten Grafen Klebelsberg kennen, der ſich der jungen Witwe freundlich annahm. Das Gut wurde vortheilhaft verkauft, und für den Erlös erbauten die Großeltern Bröſike das ſchöne Haus Zur Stadt Weimar in Marienbad, wo ſie fortan ihren Wohnſitz nahmen.

Im Jahre 1818 gab die Mutter ihre drei Töchter zur Ausbildung nach Straßburg in Penſion. Bei der Rückkehr in die Heimat war Ulrike 16 Jahre alt, ſehr groß und ſchlank; ſie hatte aſchblondes Haar und blaue Augen, einen ſchönen, ſchmalen Fuß und ſehr kleine Hände. Sie war heiter, ohne luſtig zu ſein, und übte durch ihre Ruhe und ihr ſich ſtets gleichbleibendes Temperament einen Einfluß auf ihre Umgebung aus, dem ſich niemand entziehen mochte. Die Familie war oft in Dresden, das ſie alle ſehr liebten, in Triblitz oder bei den Großeltern in Marienbad. Der Großvater ertheilte ſeiner Enkelin Ulrike Unterricht im Reiten, wobei die Schülerin bald eine große Sicherheit und Kühnheit entwickelte. Auch den Tanz liebte Ulrike ſehr; beſondere Meiſterſchaft bewies ſie im polniſchen Nationaltanz Maſurka.

Goethe verkehrte als Hausfreund viel in der Familie v. Levetzow; Ulrike hielt es ſogar für möglich, daß die Bekanntſchaft des Dichters mit den Großeltern in ſeine Jugendjahre hinaufreichte. Goethe nannte Ulrike ſtets „mein Töchterchen“ und hatte überhaupt mit den drei Schweſtern ein liebendes, förderndes Weſen. Bei der Abreiſe von Marienbad ſchenkte er Ulriken das Buch „Aus meinem Leben“, 5. Theil. Auf der erſten Seite ſchrieb der Dichter in ſchöner Schrift die Widmung:

[illegible]

Die Unterſchrift iſt ein einfaches G. und die Datirung lautet: M. B. d. 24. Juli 1822.

Im Jahre 1823 finden wir Goethe in Karlsbad wieder, in engem Verkehr mit Frau v. Levetzow und ihren Töchtern. Frau v. Levetzow, die gleich dem Großherzog von Sachſen-Weimar eine Verbindung ihrer Tochter mit Goethe gewünſcht haben mag, hatte aller Wahrſcheinlichkeit nach eine Auseinanderſetzung mit dem Dichter, worauf derſelbe Karlsbad verließ und nicht wieder nach Böhmen zurückkehrte. Seinem Brief aus Eger iſt eine Verſtimmung wol anzumerken, trotzdem haben die freundſchaftlichen Beziehungen zur Familie v. Levetzow nicht gelitten, und viele Briefe Goethe's an die ihm wahlverwandte Freundin haben ſich erhalten. In der „Elegie“ ſchildert der Dichter den Eindruck, den er von Ulrikens Perſönlichkeit empfangen hatte:

[illegible]

Ulrikens Mutter, in dritter Ehe mit dem Grafen Franz Klebelsberg [illegible] Triblitz [illegible] Der alte Herr überlebte ſeine Frau [illegible] Jahre. Beide Ehegatten ruhen auf dem Kirchhof in Triblitz. [illegible]

[illegible] was bei ihrer [illegible] war.

Im Jahre [illegible] Ulrikens Schweſter Amalie [illegible]; ſie beſaß nebſt [illegible] Verſtand und große Lebhaftigkeit. [illegible] ſtarb nach kurzer, glücklicher Ehe [illegible] der Dahingeſchiedenen zwei Knaben, [illegible] Ulrike, als [illegible] Mutterliebe. Im Jahre [illegible] Schweſter Bertha, die in großer [illegible] dem Frhr. [illegible] Ulrikens zweite [illegible] im 1. Ulanenregiment [illegible] in den Ruheſtand trat, der nach Beendigung des Feld[illegible] das bei Triblitz [illegible]

Zu der Zeit, da Graf Klebelsberg [illegible] aber ſchon drei Wochen darauf ſtarb, [illegible] Familie viel in Wien. [illegible] öſterreichiſcher Finanzminiſter [illegible] eigenen Palais in Wien. Sowol in Triblitz [illegible] Palais zu Prag und Wien führte Ulrike [illegible] Ruhe und [illegible] Im Jahre 1857 [illegible], im 83. Lebensjahre [illegible] und [illegible]

Prag, die ſeltene Schätze barg, ſo „Tycho de Brahe's Tagebuch“ aus dem Nachlaß Kaiſer Rudolf's II., und ſeine prachtvolle Kupferſtichſammlung kamen nach dem Tode des Grafen an das Böhmiſche Muſeum zu Prag.

Ulrike hatte das Mißgeſchick, durch Erkältung noch in jungen Jahren das Gehör zu verlieren. Die Taubheit nahm mit den Jahren zu, ſodaß es ganz unmöglich wurde, ſich ohne Hörrohr mit ihr zu unterhalten, worüber ſie großen Kummer empfand. Ihre letzten Lebensjahre waren recht einſam. Seit dem 1868 erfolgten Tode der Mutter lebte Ulrike ſtill in ihrem lieben Triblitz; 1884 ſtarb ihre Schweſter Bertha, und im Mai dieſes Jahres ging ihr auch der geliebte Bruder Theodor im Tode voran. Der härteſte Schlag war das zuletzt ſchnell ſich ſteigernde Abnehmen der Sehkraft. Gegen Ende October wurde Ulrike von der Grippe befallen, die von ihr etwas vernachläſſigt wurde. Am Allerſeelentag ließ ſie es ſich nicht nehmen, die geliebten Gräber zu beſuchen. Das Wetter war ſonnig, aber rauh. Ulrike begann zu huſten; am 8. November verſchlimmerte ſich ihr Zuſtand, raſcher Kräfteverfall trat ein. Ruhig und ſanft verſchied Ulrike am 13. um 6 Uhr früh. Goethe's Huldigung hat ihr viel Ruhm und Ehre verſchafft, mehr noch verdient es ihre unendliche Herzensgüte. Sie half, ſie tröſtete und erfreute, wo ſie konnte, ihr Andenken wird geſegnet ſein.

Das Landeskriegerdenkmal in Neuſtrelitz. Modellirt von Martin Wolff in Charlottenburg.

Nach einer photographiſchen Aufnahme von [illegible]

Der

Entwurf des neuen Stadttheaters in Köln.

Obſchon das im engſten Geſchäftscentrum Kölns gelegene Stadttheater erſt in den Jahren 1870 bis 1872 erbaut worden iſt, ſo entſpricht das Gebäude doch weder den Anforderungen des modernen Comforts noch der in neuerer Zeit bedeutend vorgeſchrittenen Bühnentechnik. Auch ſteht ſeine Größe in keinem Verhältniß zu der erheblich geſtiegenen Bevölkerungsziffer der rheiniſchen Metropole, die bei ihren nahezu [illegible] Einwohnern lediglich auf dieſes eine Theater angewieſen iſt. Die Frage der Erbauung eines neuen dramatiſchen Kunſtſtätte ſtand denn auch bereits ſeit einem Jahrzehnt auf der Tagesordnung und ſchon bei der Schöpfung der Neuſtadt, Anfang der achtziger Jahre, wurde eine an dem Mittelpunkt der prächtigen Ringſtraße gelegene Bauſtelle für das neue Stadttheater reſervirt. Die Ausführung des Planes verzögerte ſich indeß aus verſchiedenen Gründen, bis endlich im Frühjahr 1899 die Väter der Stadt die erforderlichen Mittel von 3½ Mill. ℳ bewilligten und für den Neubau eine Concurrenz ausſchrieben. Von den eingegangenen Entwürfen wurde vom Preisrichtercollegium der Plan des Regierungsbaumeiſters C. Moritz ſowol in der erſten wie auch in der darauffolgenden engeren Concurrenz mit dem höchſten Preiſe ausgezeichnet und vom Stadtverordnetencollegium die Ausführung dieſes Projectes nahezu einſtimmig beſchloſſen.

Das neue kölner Stadttheater zeigt ſich im Entwurf als ein impoſanter, in den reizvollen Formen der Barockarchitektur gehaltener Prachtbau. Die einzelnen Haupttheile des Gebäudes, wie Bühnenhaus, Zuſchauerraum, Treppenhaus mit Foyer, finden ihre charakteriſtiſche Ausprägung, ohne daß der monumentale Geſammteindruck des Bauwerkes dadurch geſtört wird. Auch die ſchwierige Aufgabe, die Reſtaurationsräumlichkeiten und Gartenanlagen ſelbſtändig zu geſtalten und dennoch dem Theaterbau anzugliedern, hat eine ebenſo geſchickte Löſung gefunden wie die Anlage der Decorationsmagazine, die auf einem gegenüberliegenden Platz erbaut und durch mehrere Viaducte mit dem Theater verbunden werden. Das Zuſchauerhaus, bezw. das Foyer erhält nach der Hauptſtraßenfront, dem Habsburgerring, eine ſegmentförmige Abrundung, wie ſolche bei dem dresdener Hoftheater angewandt iſt, und in einen ganz beſonders günſtigen Anſchluß der Treppenzugänge ermöglicht [illegible] des [illegible] der [illegible] Schauerraums. Letzterer, der mit beſonderem Glanz ausgeſtattet wird, weiſt außer Parket noch drei Ränge auf. Die Galerie, als vierter Rang gedacht, iſt nicht über, ſondern hinter dem dritten Rang angebracht, eine Anordnung, die ſich namentlich für die akuſtiſchen Verhältniſſe des Hauſes förderlich zeigen dürfte. Die Garderoben ſind geräumig und ſämmtlich die Ventilations- und [illegible] nach den neuſten praktiſchen Syſtemen conſtruirt. Das Theater [illegible] für 1850 Perſonen Sitzplätze erhalten.

Der Bau ſelbſt ſoll im Herbſt 1901 vollendet und zum 1. Mai 1902 dem Betrieb übergeben werden. Um dieſe Zeit geht auch das alte Stadttheater, das einer Actiengeſellſchaft gehört, in den Beſitz der Stadt über [illegible] das ganze Theaterweſen der [illegible] Metropole ſich [illegible] ſtädtiſcher Verwaltung befinden. Die Frage, ob die Leitung der beiden vereinigten Bühnen in die Hände eines Intendanten oder eines [illegible] werden ſoll, harrt noch der Entſcheidung.

Köln. Albert Droſſong.

Das Landeskriegerdenkmal in Neuſtrelitz.

Im April 1893 regten mehrere Kameraden beim Vorſtand des Kriegervereins zu Neuſtrelitz den [illegible] in der Reſidenzſtadt ein Denkmal [illegible] die im Deutſch-Franzöſiſchen Kriege gefallenen oder ihren Wunden erlegenen Mecklenburg-Strelitzer zu errichten. [illegible] Im April [illegible] wurden [illegible] Kameraden [illegible] und ein [illegible] gebildeter [illegible] mit dem Oberſtlieutenant [illegible] als Ehrenpräſidenten [illegible] Denkmal [illegible]

[illegible] in Charlottenburg [illegible] Wolff, eines [illegible] Am 15. October erfolgte die Enthüllung des Denkmals in Gegenwart [illegible]

Offiziere des [illegible] Bataillons [illegible] Feldartillerieregiments [illegible] der Deputationen der [illegible]

Das [illegible] nach dem Modell [illegible] [illegible]

Digitized by Google

Schach.

Aufgabe Nr. 2743.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von J. Møller in Kopenhagen.

Schwarz.

Weiß.

Vorſtehende Aufgabe iſt von dem erſten Preisträger im 2. Nordiſchen Congreß verfaßt. Der Autor legt weniger Werth auf vornehme Eleganz und gefällige Conſtruction als auf die ſcharf pointirte Idee. Die verſchiedenen Wendungen, hervorgerufen durch das geſchickte Gegenſpiel der weißen Dame gegen die beiden feindlichen Thürme, ſind intereſſant und ſpielend und geben der Aufgabe einen eigenthümlichen Reiz.

Im Verlag der Kunſtanſtalt C. Andelfinger u. Co. in München ſind zwei Sportkarten in Lichtdruck erſchienen mit Darſtellungen des lebenden Schachs auf der Allgemeinen Deutſchen Sportausſtellung. Die Karten ſind für 15 ₰ von der Verlagsanſtalt direct zu beziehen.

Wetterbericht.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Nov. 13	Nov. 14	Nov. 15	Nov. 16	Nov. 17	Nov. 18	Nov. 19
Valentia	+ 11 w	+ 9 st	+ 8 h	+ 9 h	+ 9 h	+ 8 h	—
Breſt	+ 9 h	+ 12 w	+ 10 h	— 8 h	+ 4 h	+ 3 h	—
Paris	+ 3 n	+ 3 h	2 h	+ 2 h	0 n	+ 4 w	
Helder	+ 11 w	+ 9 n	— 9 w	+ 8 h	+ 3 w	+ 9 h	—
Brüſſel	+ 8 n	+ 3 n	— 3 w	+ 4 w	+ 1 n	+ 6 h	
Neapel	+ 12 b	+ 11 h	+ 11 h	—	+ 8 w	+ 5 h	
Florenz	+ 4 h	+ 4 h	+ 6 b		+ 8 h	+ 6 h	
Athen	+ 15 b	+ 19 n	—	—	+ 11 r		
Trieſt	+ 9 h	+ 8 w	+ 8 h	+ 7 h	+ 7 h	+ 6 h	—
Wien	+ 4 h	+ 3 h	+ 8 w	+ 2 h	+ 3 h	+ 4 h	
Budapeſt	+ 6 w	+ 5 w	+ 4 h	+ 2 h	+ 2 h	4 h	—
Hermannſtadt	—	+ 3 h	+ 0 s	+ 0 n	0 h	1 h	—
Leſina	+ 6 b	+ 2 b	+ 1 h	1 w	— 1 h		—
Archangelsk	— 1 n	— 1 h	2 h	4 s	1 h		—
St. Petersburg	+ 2 r	2 h	— 2 b	2 s	— 1 s	+ 1 w	
Haparanda	— 3 w	— 2 h	+ 1 s	5 h	4 h	1 b	
Stockholm	+ 0 h	+ 2 b	+ 4 h	— 1 h	— 2 h	+ 1 h	
Chriſtianſand	+ 5 r	+ 11 h	+ 4 st	+ 5 h	+ 7 w	+ 5 r	—
Oxö	+ 4 h	+ 9 h	— 6 w	+ 3 h	— 8 h	+ 3 h	
Kopenhagen	+ 6 w	+ 8 n	+ 8 h	+ 3 h	+ 7 w	+ 4 n	—
Memel	+ 4 w	+ 0 n	+ 4 r	+ 3 h	+ 5 h	+ 6 h	
Kiel	+ 5 w	+ 8 h	+ 5 w	+ 3 h	+ 8 h	+ 1 h	—
Hamburg	+ 6 h	+ 5 h	+ 6 n	+ 2 h	+ 7 h	+ 4 h	
Keitum (Sylt)	+ 7 h	+ 9 w	+ 8 w	+ 6 h	+ 9 h	+ 6 h	
Wilhelmshaven	+ 7 r	+ 5 n	+ 6 n	+ 2 b	+ 7 h	+ 8 h	
Hannover	+ 6 h	+ 8 b	+ 8 h	+ 0 h	+ 7 h	+ 6 h	
Leipzig	+ 6 —	+ 8 h	+ 6 h	+ 2 h	+ 2 w	+ 6 h	+ 2 n
Berlin	+ 6	+ 8 r	+ 6 w	+ 2 h	+ 2 h	+ 7 h	
Breslau	+ 5 b	+ 0 h	+ 7 h	+ 1 h	0 h	— 5 h	
Mülhauſen i. E.	+ 3 w	+ 1 n	1 n	+ 1 h	1 h	1 z	
Karlsruhe	+ 7 h	+ 2 h	+ 1 n	+ 4 n	— 3 h	+ 1 b	
Friedrichshafen	+ 6 h	— 1 h	3 n	+ 3 n	2 b	2 h	
München	+ 5 r	+ 1 h	2 w	+ 2 h	3 h	0	
Süd- und öſtliche Europa							
Malaga	+ 20 w	+ 19 r	+ 13 w				
Biarritz	— 8 b	+ 12 h	—	+ 9 h		+ 2 h	
Riga	— 11 b	+ 9 w	+ 8 h		5 h		
Leſina	+ 13 w	+ 11 h	+ 12 h	+ 11 h	+ 8 w	+ 10 h	
Helgoland	+ 10	+ 9 n	+ 9 h	+ 7 h	+ 8 s	+ 8 h	—
Kiſſingen	+ 4 b	+ 7 h	+ 8 h	+ 1 h	2 h	— 4 h	1 h
Wildbad (Schwarzw.)	+ 1 h	+ 1 h	1 h	+ 1 h	4 h	+ 3 h	+ 2 h
Wiesbaden	+ 8 h	+ 4 n	+ 8 h	+ 3 h	+ 8 h	+ 5 w	

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne in mittl. Zeit	Zeitgleichung	Im mittl. Mittag des Mondes: Entf. vom Aequat.	Länge	Breite	Des Mondes: Aufgang	Untergang
Nov.	h m s	h m s	m s	° '	°	° '	h m	h m
26.	16 20 28	11 47 24	12 36	+ 0 19	167	— 5 15	0 23 fr.	
27.	16 24 25	11 47 44	12 16	4 22	179	5 12	1 29	
28.	16 28 22	11 48 4	11 56	8 57	191	4 56	2 35	
29.	16 32 28	11 48 25	11 35	13 17	204	4 24	3 45	am
30.	16 36 25	11 48 47	11 13	17 3	216	3 39	4 57	Tage
Dec.								
1.	16 40 21	11 49 9	10 51	20 13	230	2 42	6 20	
2.	16 44 18	11 49 32	— 10 28	— 22 18	243	— 1 33	7 21	

Sonne: Gerade Aufſteigung 245° 13', ſüdliche Abweichung 21° 30' (den 29.). Sonnenaufgang 7 Uhr 51 Min., Sonnenuntergang 4 Uhr 6 Min. (den 29.).

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur geht ¾ Stunde nach der Sonne unter; am 26. ſteht er von Venus um 1½ Vollmondbreite ab, am 30. von Mars um ¾ Vollmondbreite. — Venus (265½° gerade Aufſteigung, 24½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt bis zu ihrem gegen 5 Uhr abends erfolgenden Untergang in der Dämmerung niedrig im Südweſten aufzufinden. — Mars (258¼° gerade Aufſteigung, 23¼° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt unſichtbar. — Jupiter (232½° gerade Aufſteigung, 18° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, geht früh vor 6¾ Uhr auf und kann gut ¼ Stunde lang tief am Südoſthimmel geſehen werden. — Saturn (263½° gerade Aufſteigung, 22¼° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht nahe 1 Stunde nach der Sonne unter, iſt jedoch mit bloßen Augen nicht mehr zu ſehen. — Uranus (246½° gerade Aufſteigung, 21½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, hat am 30. nachmittags 3 Uhr ſeine Zuſammenkunft mit der Sonne und um dieſe Zeit ſeinen größten Abſtand von der Erde (400 Mill. Meilen).

Der Mond iſt in Conjunction mit Jupiter am 1. December nachts 11 Uhr.

Carus Sterne.

Zu den hervorragendſten Vorkämpfern der durch Darwin veranlaßten Bewegung und der mit ihr emporgeſtiegenen neuen Weltanſchauung gehört Carus Sterne, unter welchem Pſeudonym der populär-wiſſenſchaftliche Schriftſteller Dr. Ernſt Ludwig Krauſe in weiten Kreiſen bekannt iſt. Am 22. November vollendete dieſer um die Ausbreitung naturwiſſenſchaftlicher Kenntniſſe und Anſchauungen hochverdiente Gelehrte ſein 60. Lebensjahr. Geboren zu Zielenzig in der Neumark, hatte er frühzeitig das Glück, daß ſeine Anlagen und Neigungen für die Naturwiſſenſchaften durch intelligente und ausgezeichnete Lehrer gefördert wurden. Zu ſeinem Brotſtudium wählte er dann die Pharmacie. Freilich lange blieb er nicht Apotheker; bei den geringen Ausſichten, die dieſer Beruf unbemittelten Jüngern damals bot und wol auch heute noch bietet, warf ſich Krauſe dem nicht viel ausſichtsvolleren Beruf eines naturwiſſenſchaftlichen Schriftſtellers in die Arme.

Bald nach ſeinem Staatsexamen widmete er ſich allgemein-naturwiſſenſchaftlichen und culturhiſtoriſchen Studien an der Univerſität Berlin. Die Früchte dieſer Studien waren eine ganze Reihe von Aufſätzen, die außerordentlich anregend wirkten. Das Jahr 1870 führte auch ihn ins Feld. Mit dem Eiſernen Kreuz geſchmückt, kehrte er zurück, um bald darauf Kämpfe anderer Art zu beſtehen. In dieſe Zeit fallen ſeine geharniſchten Artikel gegen Ultramontane, rückſchrittliche Naturforſcher, Philoſophen und andere Gegner der neuen Weltanſchauung, Artikel, die zahlreich in der „Voſſiſchen Zeitung", der „Gartenlaube" und anderen Blättern erſchienen und berechtigtes Aufſehen machten. Dieſe Artikel waren es auch, die Krauſe in nähere Beziehungen zu den Führern der neuen Geiſtesbewegung: Darwin, Haeckel, Fritz und Hermann Müller, Preyer, Hellwald u. a. brachten. Dann folgten eingehende hiſtoriſche, naturphiloſophiſche und vergleichend-mythologiſche Arbeiten, von denen hier genannt ſeien: „Die Krone der Schöpfung" (Teſchen 1884), „Geſammelte kleinere Schriften von Ch. Darwin" (Leipzig 1886), „Plaudereien aus dem Paradieſe. Der Naturzuſtand des Menſchen" (Teſchen 1886), „Die allgemeine Weltanſchauung in ihrer hiſtoriſchen Entwicklung" (Stuttgart 1889), „Natur und Kunſt" (Berlin 1891), „Tuiskoland" (Glogau 1891), „Die Trojaburgen Nordeuropas" (Glogau 1893), „Die nordiſche Herkunft der Trojaſage" (Glogau 1893). In den letztgenannten, vielfach angefeindeten Schriften ſuchte Krauſe den Nachweis zu führen, daß die Mythenkreiſe der indogermaniſchen Stämme und namentlich die Sage vom Trojaniſchen Krieg aus dem europäiſchen Norden ſtamme.

Dasjenige Werk aber, dem er ſeinen Ruf als einer der beſten populär-naturwiſſenſchaftlichen Schriftſteller verdankt, war jenes ſchickſalsreiche, 1876 zum erſten mal erſchienene Buch: „Werden und Vergehen. Eine Entwicklungsgeſchichte des Naturganzen in gemeinverſtändlicher Faſſung". Kein anderes Buch bietet ein ſo umfangreiches und doch in ſich abgerundetes, einheitliches Geſammtgemälde der Weltentwicklung, keins beſitzt eine ſo geläuterte, anmuthende Form wie „Werden und Vergehen". Intereſſant iſt das Buch noch inſofern, als es im Jahre 1879 Gegenſtand einer dreitägigen Verhandlung im preußiſchen Abgeordnetenhauſe war. Dr. Tholſt.

Das

Feſtſpiel des leipziger Kunſtgewerbe-Muſeums.

Das 25jährige Beſtehen des leipziger Kunſtgewerbe-Muſeums wurde am 14. November im leipziger Carola-Theater durch ein Feſtſpiel „Phantaſien in Auerbach's Keller" von Fritz Schumacher gefeiert, das nicht nur durch die köſtliche Friſche der Dichtung, ſondern auch durch die ſechs in den Gang der Handlung ſich einfügenden ſceniſchen Darſtellungen von Coſtümbildern als außergewöhnliche künſtleriſche Leiſtung und bedeutungsvolle Erſcheinung im leipziger Kunſtleben auch über Leipzig hinaus Beachtung finden wird. Die ſceniſchen Darſtellungen waren von ſo gewähltem Geſchmack, von ſo ſorgfältiger Durchbildung in der Gruppirung und dem Farbenarrangement, von ſolcher Feinheit der Stimmung, daß ſie einen ungetrübten künſtleriſchen Genuß bereiteten. Ebenſo fein wie durch die Farbe und die Gruppenbildung war der Stil durch die ganze Art der Bewegung, durch die wundervollen Reigen und Tänze und die dem Stil ſich vortrefflich anſchmiegende Muſik charakteriſirt. Reigen und Muſik löſten ſich aus den einzelnen Bildern gewiſſermaßen als der feinſte Duft des Lebensgefühls, das die Bilder durchſtrömte, heraus. Bedenkt man noch, daß mit den Figurinen der Schauplatz der Vorgänge harmonirte, ſich mit dieſen gleichſam zu einem Bildganzen vereinigte, ſo wird man begreifen, daß die Scenen wie poetiſche Verklärungen der einzelnen Culturperioden wirkten.

In Auerbach's Keller, der durch Goethe's „Fauſt" hiſtoriſch geworden iſt, geräth ein Künſtlerſtammtiſch, treffliche Meiſter des Kunſthandwerks, Kunſtgelehrte und Muſiker, denen ſich ſpäter noch die Vertreter der „Moderne", der Maler und der Poet zugeſellen, in eine lebhafte Kunſtdebatte. Fauſt und Mephiſto treten herein, und der letztere erklärt ſich bereit, die verſchiedenen Stilbilder, die im Laufe der oft ſtürmiſchen Discuſſion zur Sprache kommen, an die Wand zu malen. So entwickeln ſich die ſceniſchen Darſtellungen der Gothik, der deutſchen Renaiſſance, des Rococo, der Biedermaierzeit, der „Goldenen Treppe" nach Burne-Jones und des modernen Plakatſtils. Mit großem Geſchick hat Fritz Schumacher die Dialektik dieſer nächtlichen Kunſtdebatte auf die einzelnen Perſonen vertheilt. Mit der Friſche und volksthümlichen Kraft Goethe'ſcher Fauſtverſe und dem vollen Behagen an epiſcher Ausmalung geſtaltete er lebensvolle Bühnenſcenen, denen die Würze der Localwitze reichlich beigemiſcht iſt. Der Dichter hat es verſtanden, jene feine Weinſtimmung über die Scene zu breiten, die ein Stück Wirklichkeitspoeſie iſt, und jene gruſelige Spannung zu erzeugen, in der Geiſtererſcheinungen und Phantasmagorien nichts Unwahrſcheinliches haben.

Das erſte Bild ſtellt ein höfiſches Feſt aus der Zeit der Gothik, der Epoche Karl's des Kühnen von Burgund, dar. Alles iſt gemeſſen und würdevoll in Bewegung und Gang. Der Würde der Erſcheinung entſprechen die koſtbaren Gewänder, die ſchweren Stoffe, die langen Schleppen der Damen, in den Farben das Vorherrſchen von Roth und Gold.

Das Renaiſſancebild, das das bunte Treiben eines Oſterſpaziergangs vor den Thoren des alten Nürnberg veranſchaulichte, konnte infolge des reich entwickelten Culturlebens mehr in die Breite gehen. Die Typen der Coſtüme ſind in dieſem maleriſcheſten, phantaſiereichſten Jahrhundert nicht nur farbenreicher, ſondern auch mannigfaltiger. Für dieſes Bild, das die deutſche Frührenaiſſance um 1525 bis 1530 darſtellte — nicht die übliche Theaterrenaiſſance der ſpäteren Zeit, die bereits mit dem ſpaniſchen Coſtüm liebäugelte — konnten die Meiſterwerke der bildenden Kunſt eines Dürer und Holbein eine Fülle directer Vorbilder geben.

Außerordentlich feingeſtimmt in dem maleriſchen Geſammteffect war das Rococobild; es war ein echtes Watteau-Bild mit der ganzen bezaubernden Grazie dieſes Meiſters. Es athmete feinſten Lebensgenuß in jeder Figur, in dem zierlichen Tanz einer Gavotte, in den maleriſchen Gruppen der Parkgeſellſchaft und den burlesken Elementen der italieniſchen Komödie. Hell und lieblich wie ein ſonniges Idyll muthete das Biedermaierbild an, das eine Kaffeegeſellſchaft in einem leipziger Garten darſtellte. Die friſchen, lieblichen Geſtalten mit den aufgethürmten Friſuren und Ringellöckchen, die jungen Herren in der gravitätiſchen Steifheit ihrer Coſtüme übten einen beſonderen Reiz auf den Beſchauer aus, das durch den allerliebſten Großvatertanz noch erhöht wurde.

Ein Bild von ſo hoher Anmuth wie die „Goldene Treppe" von Burne-Jones zum Motiv eines lebenden Bildes zu machen, iſt ein großes Wagniß. Die Gefahr, ins Banale zu verfallen, liegt nahe. Wenn es aber ſo wie in dieſem Feſtſpiel gelingt, die poetiſche Schönheit jenes Werkes mit zur Erſcheinung zu bringen, ſo kann man darin einen unbedingten Werthmeſſer für den künſtleriſchen Charakter dieſer Leiſtungen erkennen. Die ſchlanken, zarten Geſtalten des Bildes, das wir in einer Illuſtration wiedergeben, ſchienen aus den Gemälden der engliſchen Präraffaeliten herausgetreten zu ſein, um ſich zu einer ihrer ſchönſten Compoſitionen zu gruppiren. An dieſen Figuren konnte der Beſchauer mit Freuden ſehen, welche Schönheit in der großen Einfachheit, in der langen, ſchlichten Fältelung zarter Gewänder liegen kann. Auch die Haartrachten waren dem Stil angepaßt; ſogar eine echte Botticelli-Friſur konnte man beobachten.

Für die Coſtüme des modernen Plakatſtils hatten F. A. Kaulbach, Ludwig v. Hofmann, Emil Orlik, Lotte Windſcheid, v. Miaſkowſki, Kozel, William Schwill, K. Tuch u. a. farbige Entwürfe geliefert. Auf einer kleinen, durch ſchmale Leiſten dreigetheilten Bühne mit Goldhintergrund und Pfauenfederornament, die ſehr geſchickt die Bildfläche eines Plakats darſtellte, entwickelten ſich die bewegten Bilder der Plakatgeſtalten. Sie wiegen und biegen ſich, ſie ſchlingen einen Reigen, Guirlanden und Blumenkörbe wandern in weiten Bögen von Hand zu Hand. Sie kommen und gehen: ein unabläſſiges Wogen der Linien. Sie treten heraus, verbreiten ſich über die Bühne, umſchlingen und winden ſich, faſſen ſich und ziehen im Schlangenreigen über die Bühne. Die Figurinen des modernen Stilcharakters kennzeichnet dieſelbe Leichtigkeit und Schmiegſamkeit der Gewandung, die wir an den präraffaelitiſchen Geſtalten geſehen haben; ſie ſind nur noch beweglicher, leuchtender in den Farben, von größerem Raffinement in deren Zuſammenſtellung, bizarrer in den Ornamenten und den Schwingungen des Faltenwurfs. In einem Schlußbild vereinigten ſich alle Gruppen zu einer Apotheoſe der Schönheit.

Damen und Herren der erſten Geſellſchaftskreiſe Leipzigs waren die Mitwirkenden des Feſtſpiels. Ein außerordentlicher Apparat von Arbeitskräften wurde in Bewegung geſetzt. Die Muſik zum Feſtſpiel ſtammt von den beiden Componiſten Otto Wittenbacher und Karl Frodl. Die wundervollen Reigen leitete der Ballettmeiſter Golinelli, die Regie führte der Oberregiſſeur Goldberg, die Muſik ſtand unter der Leitung des Kapellmeiſters Porſt. Eine typographiſche Meiſterleiſtung ſind das aus der Druckerei von J. J. Weber in Leipzig hervorgegangene Programm- und Textbuch. Eine bemerkenswerthe Leiſtung des farbigen Holzſchnittes ſind die dem Programmbuch beigegebenen Kunſtblätter von drei Figurinen für die modernen Tänze von F. A. Kaulbach, die durch vortreffliche farbige Autotypien der Hofmann'ſchen und der zwei Kozel'ſchen Figurinen eine willkommene Ergänzung erhalten haben. Beide Bücher werden die Erinnerung an dieſes ſchöne, für Leipzig bedeutungsvolle Feſt auch einer ſpäteren Zeit bewahren.

Digitized by Google

Aus dem Feſtſpiel zum 25jährigen Jubiläum des Kunſtgewerbe-Muſeums in Leipzig am 14. November. Die Goldene Treppe

Originalzeichnung von O. Gerlach.

Digitized by Google

Die Kaufmann'ſche Kunſtfahrertruppe.

Ueber die erſtaunlichen Kunſtleiſtungen, die der Meiſterfahrer der Welt im Kunſtradfahren N. E. Kaufmann auf der Specialitätenbühne zeigt, haben wir bereits in Nr. 2645 und 2903 der „Illuſtr. Ztg.“ in Wort und Bild berichtet. Aus ſportlichem Intereſſe kommen wir heute nochmals auf den Champion der Radfahrkunſt und insbeſondere auf die Bravourleiſtungen ſeiner Truppe, die wir in einigen charakteriſtiſchen Bildern vorführen, zurück. Dieſes aus ſechs Familienmitgliedern gebildete Enſemble macht ſchon bei ſeinem Erſcheinen auf der Bühne einen beſtechenden Eindruck durch die hübſchen, geſchmackvollen Coſtüme, in denen es auftritt. Es hat jahrelang die Schule ſeines berühmten Meiſters durchgemacht und fährt alle möglichen Kunſtgattungen mit ungewöhnlicher Sicherheit.

Das Geſammtfahren der Kaufmann-Familie geſtaltet ſich zu einem Manöver auf der Bühne, das ſich aus folgenden Touren zuſammenſetzt: Ronde, Tour de Main, Contre-Ronde, Grande-Chaîne und Moulinet. Nach Beendigung derſelben fahren alle zu einem Stern zuſammen, worauf die männlichen Mitglieder die Sättel und die Lenkſtangen ihrer Räder beſteigen, um auf dieſe Weiſe eine Art Apotheoſe darzuſtellen. Nach Auflöſung dieſes ſehr ſchwierigen Sternes erfolgen gemeinſame Vor- und Rückwärtsvoltigen, denen ſich ein imponirendes, ſogen. „Vorderrad hoch“ zu vier Perſonen anſchließt. Bisher ſahen wir dieſen ſchwierigen Tric, der eine immenſe Kraft und Sicherheit erfordert, nur von Nikol Kaufmann, dem Matador der Truppe, ausgeführt. Nachdem noch ein gemeinſames Halt in Sternreihe und andere gymnaſtiſche Künſte auf dem Rade die Bewunderung der Zuſchauer erregt haben, produciren ſich die „Soliſten“ der Familie, Nikol, Frankl, Wallace und Minni Kaufmann, in ihren eigenen Trics. Mit unfehlbarer Sicherheit und Eleganz ſchwingt ſich Wallace auf die Schultern Frankl's, um ſich hier als gewandter Akrobat zu zeigen, während Frankl mit „Vorderrad hoch“ in ſchnellſtem Tempo über die Bühne hinwegläuft. Den gleichen Tric führt auch Minni Kaufmann mit ihrem Bruder Wallace auf den Schultern vor.

Vorderrad hoch.

Sprung auf den Tiſch.

Vorderrad hoch zu Vieren.

Der Haupttric der Truppe beſteht darin, daß Nikol und Frankl Kaufmann während der Fahrt auf dem Zweirad mit vollkommener Sicherheit auf einen 1 Mtr. hohen Tiſch ſpringen. Darauf produciren ſich beide noch als Seiltänzer auf dem Rad. Das Seil wird im flotten Tempo von je zwei Perſonen geſchwungen, während die Radler ihre Maſchinen darüberhüpfen laſſen. Einen neuen Sport bildet das von dem Enſemble der Truppe ausgeführte Poloſpiel, das zuerſt von Nikol Kaufmann in England gezeigt und eingeführt wurde. Jetzt betreibt man dieſen Sport bereits in allen Hauptſtädten der Welt. Es handelt ſich um ein Ballſpiel, doch darf der Ball nicht mit dem Stock oder dem Fuß, ſondern nur mit dem Vorderrad der Maſchine geſchlagen werden. Mit dieſem werden auch die zurückgeworfenen Bälle aufgefangen. Nachdem ſich noch die jüngſten Mitglieder der Truppe in einem tadelloſen Kopfſtand auf einem Zweirad — Frankl auf der Lenkſtange, Wallace auf dem Sattelſitz — gezeigt haben und auch Nikol ſeine gewagten Evolutionen auf dem 3 Mtr. hohen Eiffelrad vorgeführt hat, vereinigt ſich die Truppe zu einer Pyramide auf den Schultern und auf dem Rad ihres Meiſters, um ihren Geſammtproductionen ein wirkſames Finale zu verleihen.

Neuerdings hat ſich auch die kleine vierjährige Daiſy Kaufmann, „die jüngſte Radlerin der Welt“, der Truppe als Mitglied zugeſellt und erweiſt ſich als gewandtes Radler-Baby. Hinſichtlich der Leiſtungen Frankl Kaufmann's möchten wir bemerken, daß der kleine Künſtler ſich im kommenden Jahrhundert einen nicht minder großen Namen machen dürfte, als ihn heute ſein Oheim Nikol beſitzt. Schmücken ſeine Bruſt doch jetzt ſchon hervorragende Sportmedaillen, und im letzten Künſtler-Meiſterſchaftsrennen zu Berlin hat der Kleine auf dem Einrad ſogar ſeinen berühmten Onkel geſchlagen.

Hermann Röder.

[illegible]

Neue Vorführungen der Kaufmann-Truppe auf dem Fahrrad. Nach photographiſchen Aufnahmen von Wilh. Scharmann in Berlin.

Die deutſche Tiefſee-Expedition auf Kerguelen.*)

See-Elephanten in der [illegible]

Als die deutſche Tiefſee-Expedition im vorigen Winter ihre Forſchungen im Atlantic an der weſtafrikaniſchen Küſte entlang vollendet hatte, richtete die „Valdivia" ihren Curs nach den ſeit dem Jahre 1825 verſchollenen Bouvetinſeln. Nachdem es ihr gelungen war, dieſe wieder aufzufinden, drang ſie in die Gewäſſer des antarktiſchen Eismeeres vor, deſſen Packeisgrenze folgend, bis am 16. December unter 64° 14' ſüdl. Br. nahe dem Enderbyland der ſüdlichſte Punkt der Fahrt erreicht wurde. War dieſer letzte Theil der Fahrt von ungewöhnlich günſtigen Witterungsverhältniſſen begleitet geweſen, die den Lothungen und Netzzügen ſehr zu ſtatten kamen, ſo hatte die „Valdivia" von da bis zu den Kerguelen mit ſchweren Stürmen zu kämpfen. Trotzdem gelang es auf dieſer [illegible] Reiſe, noch ſechs Lothungen auszuführen, die eine ſtarke Faltung des Bodens mit Tiefendifferenzen zwiſchen 2388 und [illegible] Mtr. ergaben. Am 25. December kam das weltferne, ſturmumbrauſte Kerguelenland in Sicht, und der ſtille [illegible], der ſo manchem Schiff willkommene [illegible] geboten, [illegible] den Reiſenden auf. [illegible] auf der [illegible] ſamen Inſel [illegible] beſchäftigt, gab den [illegible] Gelegenheit zur Erholung von der [illegible] Fahrt und zu Excurſionen, auf denen die eigenthümliche Flora und Fauna des Landes und des [illegible] unterſucht und geſammelt werden konnte. Obwol dies nicht die erſte Erforſchung der Inſel mit modernen Hülfsmitteln war, da ſchon die „Challenger"-Expedition (1872 bis 1876) wie die zur Beobachtung des Venusdurchganges entſendete Expedition der „Gazelle" (1874 bis 1876) auf Kerguelen eingehende Studien gemacht hatte, ſo war doch auch diesmal in der [illegible] Ausbeute manch neuer Fund zu verzeichnen, und bei dem Intereſſe, das die eigenthümlichen Lebeweſen, [illegible] in [illegible] Inſeln und ſpeciell auf Kerguelen darbieten, dürfte es gerechtfertigt erſcheinen, einige Bilder aus dem Thier- und Pflanzenleben jenes Eilandes und ſeiner Naturſcenerie in ihrer [illegible] Großartigkeit zu entwerfen.

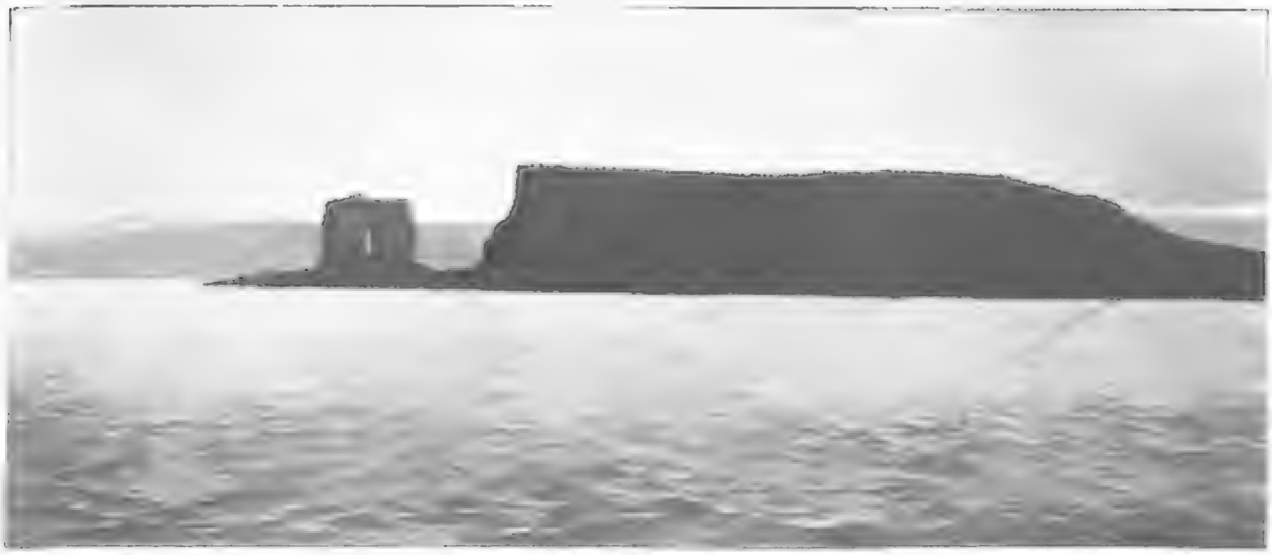
Kerguelen, unter 50° ſüdl. Br. und 70° öſtl. L. im ſüdlichen Theil des Indiſchen Oceans gelegen, wurde von dem franzöſiſchen Seemann Kerguelen-Tremarec im Jahre 1772 entdeckt. Die Inſel umfaßt einen Flächenraum von 3414 Quadratkilometer. Wild zerriſſen, in zahlreiche größere und kleinere Inſelchen [illegible] und [illegible] geſpalten mit tief eindringenden Fjorden und Buchten erhebt ſich die ſchwarze [illegible], von einer furchtbaren Brandung umtobt, die das ſturmbewegte Meer unabläſſig gegen die ſteilen Klippen ſchleudert. [illegible] die Fjorde, die geſchützte Häfen darbieten, wäre die Inſel unnahbar. Im Innern ragen ſchneebedeckte, [illegible] Berggipfel empor, von deren Gehängen die Gletſcher bis in das Meer herabreichen. Der bedeutendſte Gipfel [illegible] iſt der Mount Roß mit einer Höhe von 1865 Mtr.

Keine Menſchenſpur, kein Baum, kein Strauch bietet ſich den Blicken dar. Schwarzes und röthliches Geſtein, [illegible] den Abhängen in rieſigen Blöcken und Trümmern [illegible]

*) [illegible] Bericht der „Valdivia" [illegible] Nr. 2877 [illegible] Nr. 2885 vom 27. Juli d. J.

[illegible] im Norden des [illegible], [illegible] der Eingang in den [illegible]

Von der deutſchen Tiefſee-Expedition: Auf Kerguelen. Nach photographiſchen Aufnahmen der Expedition.



Felſenthor im Weihnachtshafen.

übereinandergehäuft, begegnet überall dem Auge, und nur in den tieferen Thälern zwiſchen zahlreichen Tümpeln und Seen zeigt ſich eine eigenthümliche Vegetation. Die moosartige Polſter bildenden dunkelgrünen Raſen einer Crucifere, der Azorella selago, überziehen hier den Boden, ſchwammartig die Feuchtigkeit aufſaugend, ſodaß der Fuß wie in Sumpfboden einſinkt und durchnäßt wird. Seltſam ſticht dagegen die größte Pflanze der Inſel, gleichfalls ein Kreuzblütler, ab, die als „Kerguelenkohl“ bekannte Pringlea antiscorbutica, mit ihrer gedrängten Maſſe fleiſchiger Blätter und der langen, dünnen Blütenriſpe. Ihr Artname erinnert an die wohlthätige Wirkung, die der Genuß ihrer Blätter einſt der Mannſchaft von James Roß bei ihrem langen Aufenthalt gewährte. Die übrige Flora auf der Inſel beſteht außer etwa 20 Blütenpflanzen und wenigen Farnen nur aus zahlreichen Mooſen und Flechten. Nach Prof. Dr. Chun's Bericht wird dieſe ohnehin ſo ſpärliche Pflanzenwelt durch die maſſenhafte Vermehrung der dort ausgeſetzten Kaninchen derart beeinflußt, daß gegenwärtig die früher ſo häufige Pringlea nur noch auf kleineren Inſeln und unzugänglichen Stellen wächſt.

Wenden wir uns der höheren Thierwelt zu, ſo tritt uns unter den Säugethieren gleich der ſtattlichſte Bewohner von Kerguelen entgegen, die Elefantenrobbe oder der See-Elefant (Cystophora proboscidea). Es ſind gewaltige Thiere mit ſehr in die Augen fallendem Geſchlechtsdimorphismus, inſofern die Männchen bis zu 5 Mtr. lang und etwa 3000 Kilogr. ſchwer werden, während die Weibchen nur halb ſo lang ſind und noch kein Drittel des Gewichts der Bullen erreichen. Ueberdies beſitzt das Männchen allein den Rüſſel, der beweglich iſt und in der Erregung um das Doppelte verlängert werden kann. Bei all ihrer Größe und dem Furcht erregenden Mienenſpiel und Gebrüll der alten Bullen ſind es doch, die Geſchlechtskämpfe ausgenommen, harmloſe und friedliche, träge Geſchöpfe. Sie ließen die Mitglieder der Expedition hart an ſich herankommen, glotzten die ungewöhnliche Erſcheinung eine Weile an und ſchliefen dann weiter. Dieſes Verhalten, wie das ähnliche der Seevögel, legt die Annahme nahe, daß die Kerguelen in den letzten Jahren wol weniger als früher von Fangſchiffern und Robbenſchlägern beſucht worden ſind. Die Expedition erbeutete eine Anzahl der ſtattlichen Thiere, deren Bälge, Schädel u. ſ. w. mitgebracht wurden. Auch ein Seeleopard, eine der Mönchsrobbe verwandte Art, wurde am Weihnachtshafen erlegt und für die Sammlung conſervirt. Die ſonſt auf der Inſel ſo zahlreichen Ohrenrobben ſcheinen infolge der rückſichtslos betriebenen Jagden oder richtiger Metzeleien ſeitens der Robbenſchläger faſt verſchwunden zu ſein.

Wol die belebendſte, für Auge und Ohr gleich auffälligſte Erſcheinung aus der höheren Thierwelt, die der ſtarren Steinwüſte düſteres Antlitz mildert, bilden die Vögel. Der mächtige Albatros, der gewaltigſte Seeflieger, mit den ſchlanken Schwingen faſt 4 Mtr. klafternd, erfreut das Auge durch ſeine herrlichen Flugkünſte. Große, graue Sturmvögel, Raubmöven, Sturmſchwalben und andere geſellen ſich zu ihnen und erfüllen die Luft mit ihrem Geſchrei. Ein ſeltſamer, ſchneeweißer, taubengroßer Vogel (Chionis minor), der an Waſſerläufer erinnert, brütet nahe dem Strande. Zu Tauſenden aber ſtehen hier in drollig aufrechter Haltung die Charaktervögel der Antarktis, die Pinguine. Flugunfähig durch die Umwandlung des Flügels zur vollendeten Floſſe, ſind ſie in ihrem heimatlichen Element, den Wogen der See, zu allen Schwimm- und Taucherkünſten befähigt. Pfeilſchnell durchjagt der Pinguin ſchiebend das Meer, die Flügel nach Art der Seeſchildkröten als Ruder gebrauchend. Auf dem Lande iſt er ein unbehülflicher Geſell, der in komiſch plumpen, kurzen Sprüngen ſich fortbewegt. Zwar weiß er auch hier ſich kräftig zu wehren und im Nothfall von ſeinem Schnabel nachdrücklichen Gebrauch zu machen; doch gilt von ihm, was wir oben vom See-Elefanten erwähnten: die Zutraulichkeit des menſchenunkundigen Thieres, die den Forſchern der „Valdivia“ auch an den Pinguinen auffiel. Die Vögel ließen ſich ohne Scheu berühren, ja aufnehmen und aufs Knie ſetzen. Vier Königspinguine, die lebend an Bord gebracht wurden, waren indeß nicht lange am Leben zu erhalten

Spärlich iſt auf Kerguelen die Ausbeute an niederen Landthieren. Nur wenige Inſecten, einige Käfer und Fliegen ſowie ein Schmetterling ſind bekannt; doch zeigt dieſe ärmliche Geſellſchaft ein gemeinſames Merkmal, das als Anpaſſungserſcheinung von großem Intereſſe iſt: die Flügelloſigkeit. Es wird dieſelbe auch an den Inſecten anderer kleinerer oceaniſcher Inſeln beobachtet, und ſie iſt unter dem Geſichtspunkt der Naturzüchtung und Ausleſe nicht ſchwer zu verſtehen. Auf

Ausgang der Gentbucht.

Von der deutſchen Tiefſee-Expedition: Auf Kerguelen. Nach photographiſchen Aufnahmen der Expedition.

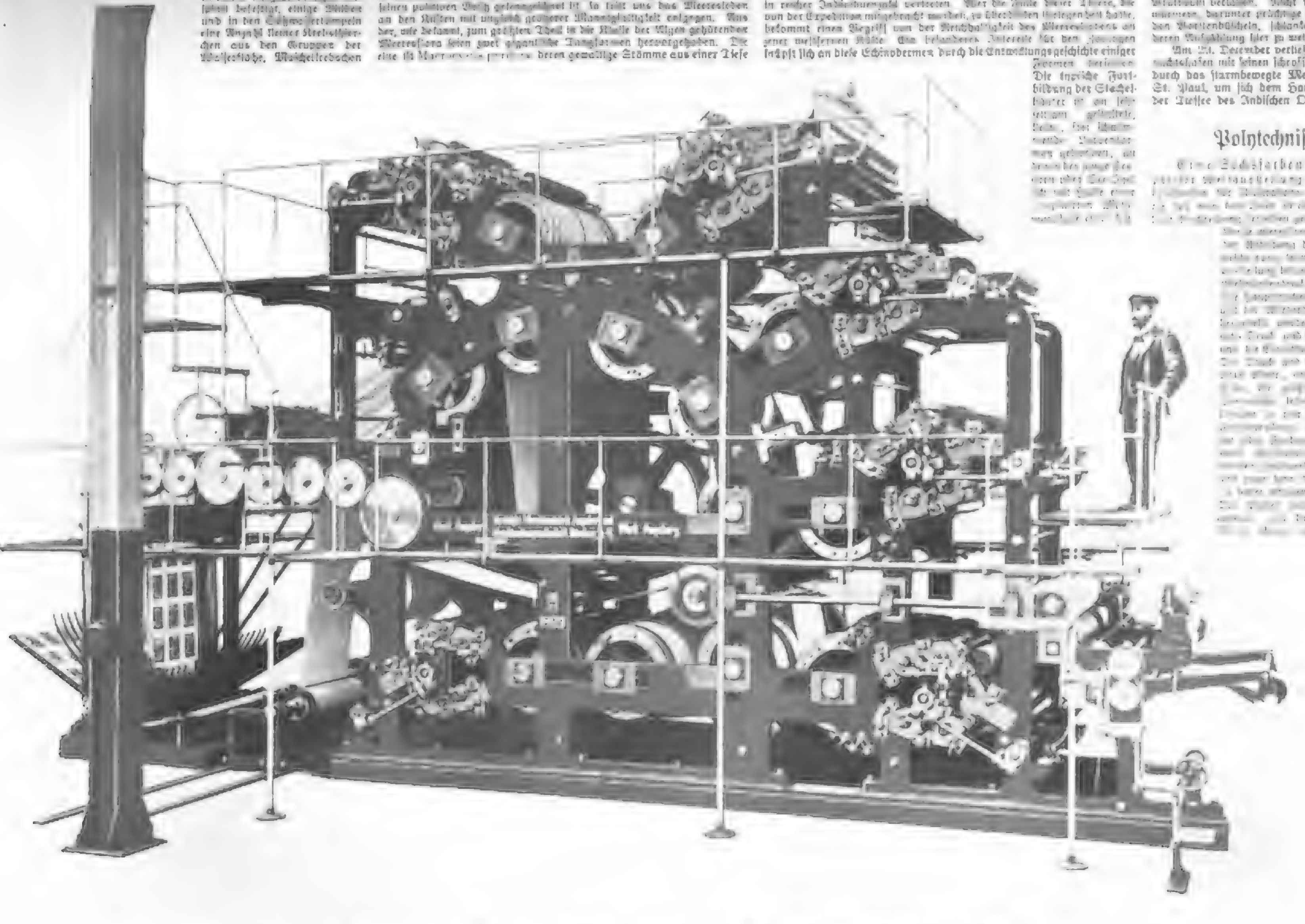
Digitized by Google

[illegible] von Formen [illegible] Gliedern ſind ſtiegende [illegible] der [illegible] Geſtalt [illegible], [illegible] geweiht zu werden, daher [illegible] die [illegible] und [illegible] der Flügel für ſo kleine Geſchöpfe ein weſentlicher Vortheil zur Erhaltung ihres Lebens. Den Inſekten geſellen ſich eine Spinne ([illegible]), die ihre Eier an der Unterſeite der Steine in einem [illegible] Ge[illegible] befeſtigt, einige Milben und in den [illegible] eine Anzahl kleiner Krebsthierchen aus den Gruppen der Waſſerflöhe, Muſchelkrebschen und [illegible]. Auch ein Regenwurm und eine Landſchnecke ([illegible]) iſt bekannt geworden.

Bietet nun die Landfauna der Kerguelen durch ihre eigenthümliche Zuſammenſetzung, das faſt vollſtändige Fehlen der Säugethiere, die Abweſenheit aller Reptilien und Amphibien, den Reichthum an Seevögeln und die ſpärliche Zahl mittelloſer Landthiere ein charakteriſtiſches Geſammtbild dar, das ſich ebenſo durch das, was ihm fehlt, wie durch ſeinen poſitiven Beſitz gekennzeichnet iſt, ſo tritt uns das Meeresleben an den Küſten mit ungleich größerer Mannigfaltigkeit entgegen. Aus der, wie bekannt, zum größten Theil in die Klaſſe der Algen gehörenden Meeresflora ſeien zwei gigantiſche Tangformen hervorgehoben. Die eine iſt [illegible], deren gewaltige Stämme aus einer Tiefe von zehn Faden bis zur Oberfläche emporſteigen, wo ſie ſich in ein [illegible] von [illegible], [illegible] Blättern ausbreiten. Eine zweite [illegible] ([illegible]) [illegible] mit großen [illegible] Blattgebilden, [illegible] an [illegible] Stellen und [illegible] damit der Schiffahrt ein [illegible] Warnungszeichen vor gefährlichen Untiefen. Unter den niederen Seethieren iſt der Kreis der Stachelhäuter durch [illegible] Formen von Seeigeln und Seeſternen in reicher Individuenzahl vertreten. Wer die Fülle dieſer Thiere, die von der Expedition mitgebracht wurden, zu überblicken Gelegenheit hatte, bekommt einen Begriff von der Reichhaltigkeit des Meereslebens an jener weltfernen Küſte. Ein beſonderes Intereſſe für den [illegible] knüpft ſich an dieſe Echinodermen durch die Entwicklungsgeſchichte einiger Formen [illegible]. Die [illegible] Fortbildung der Stachelhäuter iſt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Wie es aber Froſchlurche gibt, die ſich nicht mit einer frei lebenden Larve oder Kaulquappe [illegible], ſondern [illegible] [illegible] die ganze Entwicklung durchmachen, um als fertige Fröſchlein [illegible] zu verlaſſen, ſo finden wir bei den Echinodermen der Kerguelen [illegible] und Seeſterne mit Brutpflege, die ihre [illegible] in oder an ihrem Körper bergen, bis dieſelben in der Geſtalt der Eltern den Brutraum verlaſſen. Nicht minder groß iſt der Reichthum an [illegible], darunter prächtige Seeroſen ([illegible]) mit [illegible] den Tentakelbüſcheln, ſchlanke Nereiden und viele anderen Formen, deren Aufzählung hier zu weit führen würde.

Am 31. Dezember verließ die „Valdivia“ den maleriſchen Weihnachtshafen mit ſeinen ſchroffen Felsgebilden und verfolgte ihren Weg durch das ſturmbewegte Meer nach den Inſeln Neu-Amſterdam und St. Paul, um ſich dem Haupttheil ihrer Aufgabe, der Erforſchung der Tiefſee des Indiſchen Oceans, zuzuwenden. S.



Sechsfarben-Rotationsdruckmaſchine der Vereinigten Maſchinenfabrik Augsburg und Maſchinenbaugeſellſchaft Nürnberg A.-G.

Polytechniſche Mittheilungen.

Eine Sechsfarben-Rotationsdruckmaſchine für die [illegible] Weltausſtellung [illegible]. — Die [illegible] modernen Schnell[illegible] für [illegible] und Farbendruck ſind zwar zu [illegible], [illegible] in einem [illegible] Artikel eine in allen Einzelheiten [illegible] geben konnte, [illegible] dürfte es aber weitere [illegible], eine ſolche Maſchine wie ſie in nebenſtehender Abbildung dargeſtellt iſt, wenigſtens in ihrer äußeren [illegible] zu lernen. Die für die Pariſer Weltausſtellung beſtimmte Maſchine iſt für feinen Illuſtrations- und [illegible] eingerichtet, und zwar kann der Schöndruck [illegible] des Bogens in einer oder zwei Farben und [illegible] in einer bis vier Farben [illegible] werden. [illegible] beſitzt die Maſchine [illegible] Druck- und [illegible] ſechs Farbwerke [illegible] für den [illegible] oder [illegible]. Die Druck- und [illegible] haben einen Umfang von [illegible], entſprechend zwei Bogen von je 1120 Millimeter, [illegible] größte [illegible]breite beträgt 900 Millimeter. [illegible] ſechs Farbwerke, wovon drei je ſechs, die [illegible] enthalten, ſind für feinſte [illegible] eingerichtet, und zwar [illegible] und [illegible]. [illegible] die ſchwarze Farbe vorgeſehen, [illegible] Schwarz als erſter oder [illegible]. Der [illegible] des Druckes iſt folgender: [illegible] von der Rolle zunächſt zum Feuchte[illegible] es über eine Leine, federnde [illegible], gelangt [illegible] zum erſten Schöndruck-Cylinderpaar und läuft dann nach rechts zum zweiten Schöndruck-Cylinderpaar, das ebenſo wie das erſte im unteren Theil der Maſchine [illegible] iſt. Von da wendet ſich das Papier nach [illegible] zum erſten Wiederdruck-[illegible] und von [illegible] in annähernd kreisförmiger Bahn zu den übrigen Wiederdruck-Cylindern, deren letztes Paar ganz oben in der Mitte der Maſchine ſich befindet. Das nun auf der einen Seite in zwei, auf der anderen in vier Farben bedruckte Papier gelangt in ſeinem weiteren Laufe rechts abwärts zwiſchen den großen Schneidcylinder und den oberhalb deſſelben befindlichen halb ſo großen Cylinder, von wo die Bogen dem Auslege-Apparat zugeführt und, durch dieſen auf zwei Tiſche vertheilt, niedergelegt werden. Um das Abziehen des Schöndrucks auf den [illegible] zu verhüten, iſt die Maſchine, [illegible], mit [illegible] verſehen, das ſich in bekannter Weiſe von einer zwiſchen dem Auslegetiſch und

dem nächſtliegenden Farbwerk befindlichen Rolle abwickelt, unter der Druckpapierbahn und den vier Wiederdruckcylindern läuft und dann auf einer oberhalb des genannten Farbwerks gelagerten Holzwalze ſich wieder aufwickelt. Wie oben erwähnt, kann mit der Maſchine der Schöndruck in einer oder zwei Farben und der Wiederdruck in einer bis vier Farben hergeſtellt werden. Die jeweils nicht benutzten Druck- und Plattencylinder ſowie die Farbwerke können auf einfache Weiſe durch Ausrücken eines Rades außer Betrieb geſetzt werden. Für den Fall, daß nur einfarbiger Schön- und Wiederdruck hergeſtellt werden ſoll, wird das Papier vom erſten Wiederdruckcylinder ab unter den übrigen Cylindern durch direct zwiſchen den bereits erwähnten großen Schneidcylinder und einen weiteren, unterhalb deſſelben gelagerten kleinen Cylinder, ſodann zu den Abreißwalzen geführt und von da nach dem Ausleger geleitet. Das Abſchmutzpapier kehrt hierbei, da es nur um einen Druckcylinder zu laufen braucht, auf kürzerem Wege über Leitwalzen zur aufwickelnden Rolle zurück. Behufs Erzielung eines genau regiſterhaltigen Drucks ſind an der Maſchine geeignete Vorkehrungen getroffen. Die Leiſtung der Maſchine beträgt ſtündlich, je nach Qualität der zu liefernden Arbeit, 3000 bis 6000 Bogen im Format von 1120×900 Mmtr., die ungefalzt auf zwei Tiſche ausgelegt werden. Die Dimenſionen der von der Vereinigten Maſchinenfabrik Augsburg und Maſchinenbaugeſellſchaft Nürnberg A.-G. gebauten Maſchine ſind $10^{1}/_{2}$ Mtr. Länge, $5^{1}/_{2}$ Mtr. Breite einſchließlich des Antriebs und des Raumes zum Herausfahren des Wagens für die Schmutzpapierrolle und $5^{1}/_{4}$ Mtr. Höhe. Das Gewicht der Maſchine beträgt etwa 60000 Kilogr. Behufs bequemer Bedienung beim Zurichten, Ein- und Ausheben der Platten und Walzen u. ſ. w. iſt dieſelbe mit zwei übereinander angeordneten, rings um die ganze Maſchine laufenden Galerien und den nöthigen Treppen verſehen. Die untere Galerie liegt $1^{3}/_{4}$, die obere $3^{1}/_{4}$ Mtr. über dem Fußboden. Von der neben der oberen Leerlaufpapierrolle gelagerten Antriebsachſe aus wird die Bewegung mittels mehrerer kleineren und eines großen Zahnrades auf die um letzteres im Kreiſe angeordneten Druck-, Platten- und Schneidcylinder ſowie nach vorn zum Einziehapparat und nach rückwärts zum Auslegapparat übertragen.

Briſante Sprengſtoffe, namentlich Lyddit, als Geſchoßladungen. — Der Einſpruch des Burengenerals Joubert gegen die Verwendung von Lydditgranaten ſeitens der Engländer hat die allgemeine Aufmerkſamkeit auf dieſen Sprengſtoff und damit überhaupt auf den Gebrauch briſanter Sprengſtoffe in den Artillerien der Großmächte gerichtet. Solche Exploſivſtoffe, bekanntlich chemiſche Verbindungen (Nitrate), die im Gegenſatz zum Schwarzpulver durch die außerordentliche Heftigkeit der plötzlichen Gasentwicklung bei der Detonation eine zerſchmetternde Wirkung auf die nächſte Umgebung des zu zerſtörenden Gegenſtandes ausüben, ſind ſeit Jahren in der Sprengtechnik mit Erfolg verwendet worden. Die Schwierigkeit des Gebrauchs als Geſchoßſprengladung beſtand in der Gefahr vorzeitiger Exploſion infolge des Stoßes der Pulvergaſe. Nachdem man vergeblich verſucht hatte, die Bildung und Entladung des gefährlichen Sprengſtoffes erſt am Ziel herbeizuführen, fand man in der feuchtgepreßten Schießwolle, ſpäter in der Pikrinſäure (Trinitrophenol oder nitrirte Carbolſäure) einen genügend ungefährlichen Detonationsſtoff. Der Gefahr, daß die Granate ſchon im Rohr crepirt, beugte man durch widerſtandsfähiges Geſchützmaterial (Krupp'ſchen Nickelſtahl) und Sicherheitsvorrichtungen an den Geſchoßzündern vor. Frankreich mit ſeinem Melinit, ſpäter mit dem dieſem ähnlichen, in den obus allongés verwendeten Kreſylit und Deutſchland mit ſeiner Granatfüllung 88 für die ſchwere Sprenggranate ſeines Feldgeſchützes, für mehrere 12-, 15- und 21-Cmtr.-Granaten ſeiner ſchweren Artillerie des Feldheeres ſowie für die Belagerungs-, Feſtungs- und Küſtenartillerie gingen voran. Es folgten Oeſterreich-Ungarn mit ſeinem Ekraſit für die 21-Cmtr.-Briſanzgranate und andere Staaten. Solche in hellgelben glänzenden Kryſtallen dargeſtellte Pikrinſäure iſt auch der Hauptbeſtandtheil des zu Lydd in Kent hergeſtellten Lyddit, das die $4{,}_{11}$ Kilogr. ſchwere Füllung für die etwa 23 Kilogr. ſchwere Granate der jetzt in Südafrika verwandten britiſchen $12{,}_{7}$-Cmtr.-Feldhaubitze bildet. Dieſe mit directer Zündung nebſt Sicherheitsvorrichtung verſehenen Geſchoſſe werden durch eine je nach der Ziellage in ihrer Größe zu verändernde Corditladung (rauchſchwaches Pulver) verfeuert. Ueber die furchtbare Wirkung des Lyddits im Sudanfeldzug wurden in einer Sitzung der Royal Artillery Inſtitution zu Woolwich von dem Oberſtleutnant Elmslie, in jener Campagne Führer der 37. Feldhaubitz-Batterie, folgende Mittheilungen gemacht. „Die Treffſicherheit der Geſchütze war bei Omdurman ſehr gut. Wir wählten als ein hervorragendes Ziel die Kuppel des Mahdigrabes. Einige der erſten Granaten ſchlugen Löcher hinein. Einmal ſah ich etwa ein Dutzend ſolcher in der Kuppel; dann kam eine Granate, die die ganze Fläche der durch dieſe Löcher gebildeten Figur fortriß, ſodaß eine Oeffnung entſtand, durch die ein Wagen hätte fahren können. Viel ſtärker waren die aus großen Ziegeln in Lehmmörtel hergeſtellten Mauern der Citadelle, nämlich $1{,}_{5}$ Mtr. dick. Aber die Granaten ſchlugen glatt durch; nach einigen Treffern fielen ganze Mauertheile heraus. Ich ſah Balken in der Luft umherfliegen und bei den fürchterlichen Exploſionen rieſige, dicke, gelbe oder braune Rauch- und Staubwolken, die das Ziel ganz verdunkelten und zu langſamerem Feuern zwangen." Hauptmann Bucke von derſelben Batterie ſchilderte die Sprengwirkung in Bezug auf die Vernichtung von Menſchenleben und den daraus folgenden großen moraliſchen Eindruck. Leutnant W. Smith fand Haufen von Leichen, die der dichte Luftdruck zerſchmettert hatte; Glieder waren abgeriſſen, die Körper auch ſonſt verſtümmelt, nirgends aber durch Granatſplitter verurſachte Wunden zu ſehen. Dabei ſind die Geſchoßſplitter nicht ſo groß, daß ſie unbedingt tödten; ſelbſt die kleinſten von Stecknadelkopfgröße ſchlagen noch ſehr tiefe Wunden. Die Wirkung der Exploſion macht ſich bis auf 1800 Mtr. fühlbar, denn bei dieſer Schußweite fielen nach Major May's Mittheilung Geſchoßſplitter zwiſchen die Geſchützabtheilungen zurück. Der Sprengungskegel hat einen Exploſionswinkel von 180°, wodurch Ziele dicht hinter Deckung noch gut gefaßt werden. — Nach allem dürfte alſo die Wirkung dieſer Lydditgranaten, gute Treffſicherheit und richtige Bedienung der Haubitzen vorausgeſetzt, furchtbar ſein, namentlich gegen lebende Ziele ſowie minder widerſtandsfähige Mauer- und Erdwerke. Dagegen wird infolge der zahlloſen kleinen Splitter, in die die crepirende Granate zerſpringt, und des nicht ausreichenden Luftdrucks die Wirkung derſelben gegen ſehr feſte, namentlich gegen Panzerziele verſagen. Solche Ziele bietet aber auch der Feldkrieg nur ſelten. Für Belagerungen wird die Nachführung ſchwerer Geſchütze, auch nach Südafrika, nothwendig werden. Völkerrechtlich iſt gegen die Lydditgranaten der Engländer ſo lange kein erfolgreicher Einſpruch zu erheben, als die übrigen Großmächte Sprenggranaten, wenn auch mit andersgearteten Briſanzladungen, führen. W. Stavenhagen.

Schreibtiſch- und Orcheſterreflectoren. — Dem mit geiſtiger Arbeit beſchäftigten Menſchen wird das für Kopf- und Augennerven nachtheilige directe Licht leicht läſtig und zur Plage. Für Bureauräume, Schulen und Privathäuſer macht ſich deshalb ein Bedürfniß nach indirecter Beleuchtung bemerkbar. In vollkommenſter Weiſe kann dieſe Art der Beleuchtung mit elektriſchem Licht durchgeführt werden, da es mit Hülfe von Reflectoren für elektriſche Beleuchtung möglich iſt, das directe Licht völlig von den Augen des Beſchauers oder Leſers fern zu halten und lediglich auf den zu beleuchtenden Gegenſtand zu concentriren. Mit der Herſtellung praktiſcher Schreibtiſch- und Orcheſterreflectoren befaßt ſich die Elektricitätsgeſellſchaft Richter, Dr. Weil u. Co. in Frankfurt a. M. Die Reflectoren dieſer Firma beſtehen aus zwei conaxial ineinandergeſchobenen Cylinderflächen, die gegeneinander um ihre gemeinſame Achſe gedreht werden können und eine elektriſche Glühlampe vollkommen einzuhüllen im Stande ſind. Die Glühlampe iſt derart montirt, daß die Längsachſe des Kohlenfadens mit der Cylinderachſe zuſammenfällt. Indem man den einen Cylinder gegen den anderen dreht, kann man den Reflector öffnen und ſchließen, bezw. eine Spaltöffnung ſchaffen, durch die das Licht in einer Strahlenpyramide von beliebiger Breite und Richtung auf das zu beleuchtende Blatt entſandt wird. Fig. 1 zeigt den Reflector in ſeiner äußeren Ausſtattung; Fig. 2 und 3 ſtellen die Anwendungsweiſe deſſelben dar. Die Reflectoren für Orcheſter ſind mit einer Klemme verſehen, die eine leichte und einfache Befeſtigung an Notenſtändern geſtattet. Derartige Notenpultreflectoren ſind bereits in den Orcheſtern der Hoftheater von Stuttgart, Mannheim und Karlsruhe ſowie im Orcheſter des Kölner Stadttheaters eingeführt.

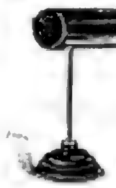


Fig. 1.

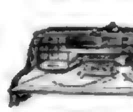
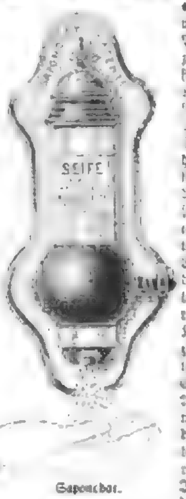


Fig. 2.

Fig. 3.

Schreibtiſch- und Orcheſterreflectoren.

Saponodor. — Die übliche Verwendungsweiſe der Seife in Stückform bringt mancherlei Unzuträglichkeiten mit ſich. Die Seife wird leicht feucht und ſchmierig, ſie zerweicht im Behälter, und ein großer Theil geht ungenutzt verloren. Ebenſo iſt es nicht immer zu vermeiden, daß ein und daſſelbe Stück von verſchiedenen Perſonen gebraucht und dadurch leicht zu einem Uebertragungsmedium für anſteckende Krankheiten werde. Der von H. E. Löwy in Wien VIII, Joſefſtädterſtraße 101, unter dem Namen Saponodor in den Handel gebrachte Seifenrieſelautomat ſcheint berufen, hier Wandel zu ſchaffen. In dieſen für eine mechaniſche Abgabe der Seife beſtimmten Apparat (ſ. die nebenſtehende Abbildung) wird auf beſonders conſtruirten Mühlen gemahlene Seife in Pulver- oder Griesform eingeführt. Eine ſinnreiche Vorrichtung im Inneren des kugelförmigen hölzernen Behälters bewirkt, daß bei je einer Drehung des rechts außen an demſelben ſichtbaren Knopfes etwa $^{1}/_{2}$ Gr. gebröſelte Seife zu Tage gefördert wird, welches Quantum genügt, um ſich einmal zu waſchen. Eine Füllung des Apparats liefert etwa 200mal Seife. Der Preis des Saponodors (7 ℳ) wird durch die mittels deſſelben erzielte Erſparniß an Seife bald wieder eingebracht, ganz abgeſehen von der angenehmen, ſauberen, jede Infection ausſchließenden Handhabung des Apparats. Der Saponodor empfiehlt ſich für jeden Haushalt, beſonders aber für Hotels, Bahnhöfe, Bedürfnißanſtalten, Arbeitsſäle, Comptoirs, Eiſenbahnwagen u. ſ. w. Die für die Füllung des Apparats erforderliche gemahlene Seife iſt bei obengenannter Firma in Cartons zu 60 oder 35 ₰ erhältlich. Ein für zwei Füllungen ausreichender Carton enthält nach Wunſch feine parfümirte Toilettenſeife oder Waſchkernſeife.



Saponodor.

Vom Weihnachtsbüchertiſch.

II.

— Die „Novellenbibliothek der Illuſtrirten Zeitung" (Leipzig, J. J. Weber) hat ihren neuſten Band ausgeſendet. Es iſt der 24., ein Beweis, daß die Sammlung in anſehnlicher Lebensdauer ſich auch lebensfriſch erhalten und auf die unverminderte Theilnahme ihres treuen, ſtets erweiterten Leſerkreiſes mit Zuverſicht rechnen darf. Die unterſcheidende Eigenthümlichkeit, der feſſelnde Reiz des Unternehmens liegt bekanntlich in der Sorgfalt, mit der es ausſchließlich das beliebte Genre der kleinen Erzählung ernſter und edler Richtung pflegt, für deſſen Behandlung früher die geeigneten ſchaffenden Kräfte nicht ausreichend vorhanden waren, deſſen künſtleriſchen Schwierigkeiten oft ſelbſt die berühmteſten Romanſchriftſteller und ausgiebigſten Novelliſten nicht recht gewachſen ſind. Nachdem aber die „Illuſtrirte Zeitung" der Gattung einen ermunternden Mittelpunkt eingeräumt hatte, fand ſich auch bald eine genügende Anzahl von Befähigungen, die in ſchöpferiſchem Wettſtreit und anſprechendem Wechſel um das aufgerichtete Banner ſich ſcharten. Es iſt ſchon längſt eine wachſame kritiſche Prüfung nöthig geworden bei der Auswahl der um die Aufnahme fortwährend ſich bewerbenden Leiſtungen. Hat ſich alſo der Gedanke bisher als ein wirkſamer erwieſen, ſo unterliegt es keinem Zweifel, daß in dieſem niemals auf Senſation und Reclame berechneten Falle der erſichtliche äußere Erfolg, das Anwachſen zu ſtattlicher Bändezahl nur einem beharrlich angeſtrebten Maß inneren Gehaltes und Werthes zu danken iſt. Und in der That wird man im Bereich unſerer neueren deutſchen Literatur keiner anderen periodiſch wiederkehrenden Erſcheinung begegnen, die von ihrem erſten Auftreten bis heute den gebildeten und geſitteten Familien eine ſolche Fülle und farbenreiche Mannigfaltigkeit anziehenden, bewegenden, erwärmenden Unterhaltungsſtoffes unter ſtrenger Wahrung der Schönheitslinie, der geſchmackvoll belebten Stilformen, der ſittlichen und äſthetiſchen Sauberkeit zur Verfügung geſtellt hätte. In dieſer Hinſicht ſchließt ſich auch der jüngſte Band der Zahl ſeiner Vorgänger ebenbürtig an, und zwar, wenn wir nicht irren, mit beſonders glücklicher Löſung der Aufgabe, den empfänglichen Leſern in engem, zuweilen engſtem Rahmen erhebende, eindrucks- und ſtimmungsvolle Gebilde dichteriſcher Miniaturkunſt vorzuführen. Nicht weniger als 19 Erzählungen bietet der handliche, elegant ausgeſtattete Octavband auf ſeinen 384 ziemlich enggedruckten Seiten, eine Galerie verſchiedenartigſter Producte verſchiedenſter Erzähler und Erzählerinnen, deren ſpeciellere kritiſche Würdigung an dieſer Stelle nicht erwartet werden kann. Soll aber einzelnes nach unſerem Dafürhalten als beſonders glänzend hervorgehoben werden, ſo möchten wir die Aufmerkſamkeit auf die meiſterhaft gezeichnete Skizze „Vor dreißig Jahren" von Karl Emil Franzos ſowie auf die bald ergreifenden, bald erheiternden Dorf- oder Stadtgeſchichten, Lebens-, Stimmungs- und Situationsbilder von Martin Krauſe, Dietrich Theden, Max Langenberg, A. Theinert, B. Willibald, Arthur Achleitner, Moritz v. Reichenbach (Valeska Gräfin v. Bethuſy-Huc) lenken. Damit ſoll aber keineswegs geſagt ſein, daß nicht auch die anderen Verfaſſer (Marie Kiſſen, Marie Scotta, Richard Mahla, Hellmuth Mielke, K. Michaelis, B. Rittweger, Luiſe Glaß, Hedwig Mügge) ihr Beſtes beigeſteuert haben, der Sammlung den Charakter intereſſanter und anmuthiger Unterhaltungspoeſie zu bewahren. Als ein willkommener Vorzug wurde es der „Novellenbibliothek" bisher auch nachgerühmt, daß ſie zum Vorleſen in Familien- und Geſellſchaftskreiſen eine ſo reiche Auswahl kurz abgeſchloſſener Stücke bietet. Der Preis jedes einzelnen Bandes beträgt gebunden 3 ℳ.

— Die „Deutſche Hausbibliothek" (Leipzig, Fr. With. Grunow) hat durch einige Romane eine Vermehrung erfahren, die als geſunde und erfriſchende Lectüre empfohlen werden können. Unter ihnen mag zunächſt die mit behaglicher Breite, aber köſtlichem Humor geſchriebene Erzählung von Georg Stellanus „Weihnachten auf Wilbegg" (7 ℳ) genannt werden, die eine zur Weihnachtzeit auf einem Felsſchloß verſammelte altadelige Familie mit allen ihren vielfach verſchlungenen perſönlichen Beziehungen ſchildert, die einzelnen Geſtalten vom Stalljungen bis zum Fürſten prächtig charakteriſirt und auch die kleinſte Begebenheit von der ergötzlichen Seite betrachtet, ſodaß die Erzählung die ungetheilte Heiterkeit erwecken wird. Ganz verſchieden davon iſt „Hein Wink", eine Erzählung, die der Verfaſſer Timm Kröger ſelbſt eine Stall- und Scheunengeſchichte nennt, und die ein Stillleben auf dem Lande in vollſter Weltabgeſchiedenheit mit ſeiner Einfachheit und Natürlichkeit darbietet. Mit dieſer Erzählung ſind noch zwei kleinere deſſelben Verfaſſers „Auch einer, der dabei war" und „Heimkehr. Loſe Blätter eines Naturaliſten" zu einem Bande (4 ℳ) vereinigt worden. In dem Roman „Leonie" von Ad. Schmitthenner (5 ℳ) iſt nach den Aufzeichnungen eines Pfarrers die herzergreifende Lebensgeſchichte einer Förſtersfrau erzählt, während in dem „Borrethurm", aus dem Däniſchen des K. G. Brøndſted überſetzt von Pauline Klaiber (6 ℳ), der Lebensgang eines jungen, kräftigen Mannes geſchildert wird, der als letzter eines uralten jütiſchen Geſchlechts deſſen Verfall erleben muß, aber nach vielen Irrfahrten und Mühen durch zähen Willen und tüchtige Arbeit den alten Stamm wieder zu Ehren bringt. In der Erzählung „Der Erbe" von Charlotte Nieſe (6 ℳ) zeigt die Verfaſſerin, wie in ihren früheren Erzählungen, eine genaue Kenntniß des Volkslebens und der Volksſprache, insbeſondere des holſteiniſchen Dialekts, indem ſie auf draſtiſche und humoriſtiſche Weiſe die darin vorkommenden Perſonen, die wegen ihrer ſittlichen Verwahrloſung nicht ſelten Abſcheu erregen, nach dem Leben zu ſchildern verſteht. Trotz der vielfachen Verwicklungen in der Geſchichte, in der es ſich um einen angeblichen Kindermord handelt, bleibt die Spannung der Leſer bis zuletzt erhalten. Ebenſo weiß dieſelben Luiſe Glaß in dem „Goldenen Engel" und den „Kleinen Geſchichten" (5 ℳ) mächtig zu wecken. Die erſte Geſchichte zeigt, wie an den Plänen und Verſuchen, ein lenkbares Luftſchiff zu erfinden, ein ſonſt tüchtiger Arbeiter mit den Seinen zu Grunde geht. Auch die übrigen zehn ſchildern anmuthig und lebenswarm menſchliches Denken und Empfinden in verſchiedenen Kreiſen. Max Grad führt im „Battenhofer Sepp" in das ärmliche Haus eines vom Schickſal verbitterten Bilderſchnitzers ein, der nach vielen inneren und äußeren Kämpfen durch einen jungen Geiſtlichen den Frieden ſeines Lebens findet. In einem weiteren Bande ſind zwei Geſchichten: „Fortunatus Laatſchky" und „Diana" (4 ℳ) vereint, von denen die erſte die Herzensgeſchichte eines bei einem Mordproceß thätigen Rechtsanwaltes, die zweite die eines jungen Mannes, der am unbefriedigten Leben in der Fremde zu Grunde geht, erzählt. In guter Ueberſetzung bietet Mathilde Mann der deutſchen Literatur des gefeierten ſchwediſchen Schriftſtellers Sophus Bauditz Novelle „Spuren im Schnee" (4 ℳ). Angefügt ſind derſelben noch die Erzählungen: „Die Prinzeſſin und die beiden Freier", „Der Kaplan", „Zur Weihnachtzeit" und „Weihnachten im Forſthauſe", die ſich ſämmtlich durch anmuthige Schilderung der in ihnen auftretenden einfachen und liebenswürdigen Charaktere auszeichnen.

— Allen denen, die ſich ſchon oft an der Wunderwelt der tiroler Alpen erfreut und dabei das naturkräftige Leben ſeiner Bewohner kennen gelernt haben, werden die „Tiroler Dorfgeſchichten" von Ev. v. Pütz (Köln a. Rh., J. P. Bachem; 3 ℳ 75 ₰) eine angenehm unterhaltende Lectüre gewähren. Denn was immer nur das Hochgebirge an Schönheiten und Eigenthümlichkeiten bietet, und wie eigenartig, feſt und trotzig die Leute daſelbſt ſind, wird darin in lebensvollen Bildern vor Augen geführt. Die ſechs Erzählungen „Er ſoll dein Herr ſein", „Die Welſche", „Das Bäbi", „Moidel", „Der Zweifler", „Bis in den Tod" ſind einfach in ihrer Anlage, aber tiefergreifend und berühren die innerſten Herzensregungen der Verlobten, der Frau, der Mutter, des Zweiflers, des Freundes, zum Theil mit friedlichem, zum Theil mit hochtragiſchem Ausgang wie in der zuletztgenannten Geſchichte. Außer dem Bilde der Verfaſſerin enthält das Buch noch viele Vollbilder nach Zeichnungen von C. Schweitzer. — Auch die in demſelben Verlag erſchienene Novelle „Das Marterle" (2 ℳ 50 ₰) führt in die tiroler Berge. Sie erzählt die Geſchichte eines jungen Malers, der, um dem zerſtreuenden Leben in München auszuweichen, nach Rom reiſen will. Durch einen Unfall auf der Bahn wird er in Tirol aufgehalten und,

da er hier Land und Volk kennen lernen möchte, nimmt er die Einladung eines Bauern aus der Umgebung von Brixen an, ein Gedächtnißbild (ein Marterl) zum Andenken an deſſen verſtorbenen Sohn zu malen. Er thut dies und malt ein Marienbild von ſo wunderbarer Schönheit, daß es nicht nur auf die einfachen Leute einen überwältigenden Eindruck macht und für ſie zum Wallfahrtsbilde wird, ſondern auch ihm die wahre Kunſt und den Glauben, die er verloren hat, wiederfinden hilft. Sind die genannten Bücher nur für reifere Leſerkreiſe beſtimmt, ſo wendet ſich die Geſchichte „Bellini's Kinder und der Ziegenbeppo“ von Karoline Waldau (mit acht farbigen Einſchaltbildern und 32 Textilluſtrationen; 4 ℳ) an das kleine Volk im Alter von neun bis zwölf Jahren. Darin wird erzählt, wie drei kleine italieniſche Knaben durch die aufopfernde Liebe und Treue ihrer deutſchen Erzieherin zu braven Jungen heranwachſen. Die kindliche Erzählung, in die manche recht hübſche Naturſchilderung eingeflochten iſt, wird gewiß denen, für die ſie beſtimmt iſt, Freude bereiten.

— Der Landrath K. v. Uslar nahm infolge der ihm vom Kaiſer ertheilten Erlaubniß an der Winterreiſe 1897/98 an Bord des Kriegsſchiffes Nixe nach Camerun theil. Dieſe Fahrt ſchildert er in dem ſehr hübſch ausgeſtatteten, mit 29 Illuſtrationen und einer Karte geſchmückten Büchlein „Mit S. M. S. Nixe nach Camerun“ (Altenburg, Stephan Geibel; 4 ℳ 50 ₰). Was er während der Reiſe auf dem Schiff und in den Häfen beobachtet, und wie er beſonders unſere Colonie in Camerun gefunden hat, berichtet er darin ſehr anſchaulich. Seine Bemerkungen über Camerun, deſſen Bodenverhältniſſe, Bevölkerung und Verwaltung er mit den Augen des Landwirthes und des Beamten angeſehen hat, ſind von hohem Intereſſe. Daher iſt das Buch nicht nur allen, die ſich für unſere Marine und unſere Colonien intereſſiren, ſondern auch den Kaufleuten, Landwirthen, überhaupt jedem patriotiſchen Deutſchen mit Einſchluß der heranwachſenden Jugend zu empfehlen. — In demſelben Verlag iſt ferner „Magiſter Vogelius“, eine Erzählung aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges nach Aufzeichnungen des Magiſters, von Johannes Doſe (2 ℳ 60 ₰) erſchienen, die ein ausgezeichnetes Culturbild aus der ſchmachvollſten Zeit des deutſchen Volkes gibt und von einem jungen Geiſtlichen berichtet, der infolge einer im Jähzorn begangenen Unthat ſeine ſchleswig'ſche Heimat verläßt. In Kampf, Noth und Entbehrung muß er ſchwer büßen, kehrt aber ſpäter in ſeine Heimat zurück, wird hier Dorfpfarrer und findet in der aufopfernden Liebe für ſeine Gemeinde den Untergang. Die tiefergreifende Geſchichte wird ſicher für jung und alt eine das innerſte Seelenleben bewegende Lectüre ſein.

— Unter den beſten däniſchen Novelliſten, die mit treffender Charakteriſtik und anmuthigem Humor ſelbſt die einfachſten Verhältniſſe mit einem poetiſchen Hauch umkleiden, iſt wol auch Sophus Bauditz zu nennen, der durch die meiſterhafte Ueberſetzung von Thereſe Lorck auch der deutſchen Literatur zugänglich geworden iſt. Am bekannteſten von dieſen Ueberſetzungen iſt der Novellencyklus „Aus dem Forſthauſe“ (Leipzig, F. A. Berger; geb. 3 ℳ), der folgende Skizzen: Das Forſthaus; Ein Schuß; Trapa natans; Ein Jagdabenteuer; Blaues und rothes Blut; Ins Joch geſpannt und Der Ring des Polykrates enthält. Sie alle bilden, durch ein leichtes Band verknüpft, ein romanartiges Ganzes, das die Lichtſeiten der heiteren däniſchen Natur und des ihr ſich anſchmiegenden fröhlichen Volkscharakters in friſchen Farben wiedergibt. Ernſte und heitere Bilder ſind von derſelben Ueberſetzerin in der Novellenſammlung „Schneeflocken vom nordiſchen Weihnachtshimmel“ (3 ℳ 50 ₰) zuſammengeſtellt, die nach verſchiedenen nordiſchen Schriftſtellern, wie von der Burgt, L. Budde, Feldhof Ban, Ernſt Ahlgren, Selma Lagerlöf, Rich. Melander, Charl. Leffler, die Weihnachtszeit im Norden von den verſchiedenſten Seiten beleuchten. Die Charakterzeichnung der einfachen Leute, die in den Erzählungen vorkommen, iſt ſo einfach und doch ſo intereſſant, die Naturſchilderungen ſind ſo reizvoll, daß das Büchlein Eingang in deutſchen Familien zu gewinnen verdient. Die Ausſtattung beider Bücher iſt geſchmackvoll.

— Von Leid und Klage, von unerfüllten Hoffnungen und bitteren Täuſchungen erzählen die „Novellen und Skizzen“, die Meta Schoepp im Verlag der Gebrüder Paetel zu Berlin (4 ℳ) herausgegeben hat. Es geht durch ſie ein ernſter, faſt trauriger Zug, der auf ſcharfer Beobachtung der verſchiedenen Lebensverhältniſſe beruht und eine Tiefe des Gemüths kundgibt, die die Herzen der Leſer bis ins Innerſte erfaßt. Wie einfach und doch wie rührend ſind unter den 15 gebotenen Skizzen die erſte und die letzte: „Sturmvogel“ und „Er weiß es nicht“, wie tief erſchütternd: „Wer iſt der Mann“ und „In der letzten Stunde“. Aber auch die übrigen ſtehen den genannten an Wirkung wenig nach; wird doch vielleicht darin mancher Leſer Anklänge an eigene Lebenserfahrungen und Beobachtungen finden. Es ſind Bilder aus dem Menſchenleben, für deren Schilderung alle, die den Ernſt des Lebens kennen, der Verfaſſerin dankbar ſein werden.

— An keinem deutſchen Dichter ſcheinen die Jahre ſo ſpurlos vorübergegangen zu ſein wie an Paul Heyſe, der, obwol ſchon mehr denn ein halbes Jahrhundert vergangen iſt, ſeit er ſeine Jugendlieder veröffentlichte, doch immer noch mit freudiger Schaffenskraft ein Reis nach dem anderen ſeinem Dichterkranze zufügt. Die „Neuen Märchen“ (Berlin, Beſſer'ſche Buchhandlung [W. Hertz]; 6 ℳ) ſind davon Zeugniß. In dieſen zehn Märchen, in Haldris oder dem Märchen vom wohlerzogenen Königsſohn, dem Märchen vom Herzblut, den vier Geſchwiſtern, dem Jungbrunnen, Lilith, der guten Frau, der Nixe, dem Märchen von Niels in der offenen Hand, Johannisnacht, Dryas, erkennt man dieſelbe reiche Phantaſie, dieſelbe heitere Lebensanſchauung und Gemüthstiefe ſowie die ſchöne Sprache der älteren Werke des Verfaſſers wieder. Sind auch einige von ihnen ſchon früher in Zeitſchriften, wie in „Weſtermann's Monatsheften“ und in der „Deutſchen Rundſchau“, abgedruckt worden, ſo wird doch ihre Zuſammenfaſſung in einem ſtattlichen Band den zahlreichen Verehrern Heyſe's willkommen ſein.

— Die Lyrik der Gegenwart in immer weiteren Kreiſen der Gebildeten bekannt zu machen, iſt die Aufgabe, die ſich Karl Henckell in den von ihm herausgegebenen „Sonnenblumen“, die jetzt bis zum 4. Jahrgang gediehen ſind, geſtellt hat (Zürich, Karl Henckell u. Co., der Jahrgang zu 24 Nummern; 2 ℳ 25 ₰). Jede Nummer, die ein Doppelblatt bildet, iſt nur einem Dichter gewidmet und enthält außer deſſen Porträt mit einer kurzen Biographie und Charakteriſtik ſeiner Werke eine Blütenleſe aus ſeinen Gedichten. Auf dieſe Weiſe macht es der Herausgeber, der ſelbſt als Dichter einen Namen hat, dem Leſer der Anthologie möglich, ſämmtliche Lyriker kennen zu lernen und zugleich in den fein ausgeſtatteten Blättern, die in einer geſchmackvollen Mappe aufbewahrt werden können, manche gemüthliche Anregung zu finden.

— Das an Naturſchönheiten reichſte Gebiet der deutſchen Alpen iſt wol das Berchtesgadenerlandl, jener von prächtigen Felswänden umſchloſſene Thalkeſſel, in dem ſich Berg und See zu harmoniſchem Einklang vereinigen. Hier iſt der Schauplatz der „Hochlandsbilder — die Schwanjungfrau und s'Almſtummerl —“ (Reutlingen, Enßlin u. Laiblin; 2 ℳ), in denen Maximilian Schmidt in farbenreichen, friſchen Schilderungen einführt in das naturkräftige Volksleben jener Gegend. Im Mittelpunkt der erſten Erzählung ſtehen zwei junge heißblütige Männer, die ſich beide lange feindlich bekämpfen, bis ſie nach gemeinſamer wunderbarer Rettung ſich als Brüder erkennen lernen. Die zweite ſchildert eine durch furchtbaren Schreck ſtumm gewordene Almerin, die in treuer Fürſorge für andere einſam ihre Jahre verbringt, bis ſie endlich durch ebenſo große unverhoffte Freude ihre Sprache wiederfindet. Die Erzählungen, die reich an hochpoetiſchen Scenen ſind und durch den in ihnen muſterhaft gehandhabten Dialekt des Humors nicht entbehren, feſſeln den Leſer in hohem Maße.

— Jeder Freund alter deutſcher Sprache und Weisheit vertieft ſich gewiß gern in den reichen Schatz jener Kernſprüche, die in kurzem markvollen Reim reiche Lebenserfahrung und wichtige Regeln des Denkens und Handelns ausdrücken. Von Geſchlecht zu Geſchlecht haben ſie ſich im Munde des Volkes fortgepflanzt, und wol verdienen ſie auch, daß ſie der Jugend immer geläufig bleiben. Es iſt daher eine dankenswerthe Aufgabe geweſen, dieſe Sprüche zu ſammeln, wie es von Dr. A. Wittſtock in dem „Reim-Spruchbuch der deutſchen Volksweisheit“ (Leipzig, Otto Wigand; 1 ℳ 80 ₰) geſchehen iſt. Die Reimſprüche ſind geordnet in ſolche über Haus und Herd, über Leib und Leben, Erziehung und Bildung, Armuth und Reichthum, Arbeit und Fleiß, Handel und Wandel, Pflichten und Tugenden, Freud und Leid, Gott und Glaube; ſie umfaſſen daher alles, was das Menſchenleben berührt, und weiſen in allen Lagen deſſelben zurecht. Hoffentlich trägt das Buch dazu bei, dieſen Reimſchatz, in dem die alte kernhafte Sprache in ihrer Wahrhaftigkeit und Natürlichkeit am reinſten widerklingt, dem deutſchen Volke lebendig zu erhalten.

— Wenn auch der Hauptantheil an der Arbeit der Jugenderziehung dem öffentlichen Unterrichtsweſen übertragen werden muß, ſo kann doch eine möglichſt gute Ausbildung nicht ohne die freudige und opferbereite Mitarbeit des Elternhauſes erreicht werden. Soll doch dieſes dem Kinde das bieten, was die Schule nicht leiſten kann, und was jenes doch auf Grund ſeiner eigenartigen geiſtigen und körperlichen Begabung bedarf. Wol nehmen verſtändige Eltern regen Antheil an der Schularbeit ihrer Kinder und verſuchen helfend und fördernd daran mitzuwirken, doch werden hier beim beſten Willen nicht ſelten Mißgriffe gemacht. Um nun die Mitarbeit der Eltern zu einer ſegensreichen zu geſtalten, hat ein dazu berufener Pädagog K. A. Löwe in der Schrift „Wie erziehen und belehren wir unſere Kinder während der Schulzeit?“ (Hannover, C. Meyer [Guſtav Prior]; 3 ℳ) verſucht, dazu eine Anleitung zu geben. Ehe der Verfaſſer zur eigentlichen Beantwortung der Frage kommt, entwickelt er die Grundſätze, die für die Bildung des Kindes im allgemeinen und im beſonderen mit Berückſichtigung ſeiner Eigenart ſowie des gegenwärtigen und zukünftigen Wohlbefindens gelten. Nach gewonnener Einſicht in dieſe Sätze wird es Eltern und Erziehern möglich ſein, ſich ein klares Bild von ihren Zöglingen zu entwerfen und die Richtungslinien zu finden, nach denen die einzelnen Unterrichtsgegenſtände durch häusliche Pflege gefördert werden können. Iſt im Buche wol keineswegs die Meinung ausgeſprochen worden, daß die Eltern einen Theil der Berufsarbeit des Lehrers übernehmen ſollen, ſo iſt es doch ein trefflicher Wegweiſer für die Kindererziehung während der Schulzeit, und den in ihm ausgeſprochenen Rathſchlägen iſt im Intereſſe unſerer lernenden Jugend die weiteſte Verbreitung zu wünſchen. — Im Anſchluß an dieſe Schrift mag auch noch auf die „Beiträge zur Erziehung der deutſchen Jugend“ mit beſonderer Berückſichtigung der Pflege der Liebe zu Fürſt und Vaterland, Kaiſer und Reich, für Schule und Haus von E. Hartmann, Gymnaſiallehrer (Karlsruhe, J. Lang's Verlagsbuchhandlung; 2 ℳ 80 ₰) aufmerkſam gemacht werden. In denſelben hebt der Verfaſſer beſonders die Wichtigkeit der Geſundheitspflege, die religiös-ſittliche, die Charakter- und Gemüthsbildung der Jugend hervor und legt Eltern und Lehrern ans Herz, durch richtig geleitete Erziehung das heranwachſende Geſchlecht zur reichen Bethätigung der Nächſtenliebe und zur Treue und Liebe zur Familie und Gemeinde ſowie zum Vaterland anzuhalten und darin zu befeſtigen.

— Wer ein lebensvolles Bild vom Generalfeldmarſchall Moltke, von ſeiner unermüdeten Thätigkeit, von ſeiner edeln Denkungsart, ſeiner zarten Empfindung, ſeiner Selbſtloſigkeit und Treue erhalten will, muß ſich vorzüglich an ſeine Briefe wenden. In ihnen erſchließt ſich ſein tiefes Gemüthsleben am ſchönſten, ſie legen von ſeinen Anſchauungen und Charaktereigenſchaften das beſte Zeugniß ab. Es mag wol dem deutſchen Volke, das ſicher in dankbarer Verehrung für ihn nicht müde werden wird, kaum eine literariſche Gabe willkommener ſein als die vor kurzem erſchienene Volksausgabe von „Generalfeldmarſchall Graf v. Moltke in ſeinen Briefen“ (Berlin, E. S. Mittler u. Sohn, 2 Bde.; 6 ℳ). Den Briefen iſt ein mit großer Treue und hingebender Liebe gezeichnetes Charakterbild Moltke's vom Generalmajor v. Schmidt vorausgeſchickt worden. Unter ihnen ſelbſt (der 1. Band enthält 145, der 2. 202 Briefe) nehmen den größten Raum und die höchſte Zahl ein die Briefe an Vater und Mutter, Braut und Gattin, Schweſter und Brüder; die anderen ſind an die verſchiedenſten Perſonen gerichtet, mit denen ihn ſeine amtliche und private Stellung zuſammenführte. Die beiden ſehr gut ausgeſtatteten Bände, von denen der 1. mit dem Bildniß Moltke's aus dem Jahre 1860, der 2. mit dem von Marie Burt als ſeiner Braut geſchmückt iſt, werden ſicher auf dem Weihnachtstiſch recht vieler Familien zu finden ſein.

— Wie der Krieg bei all ſeinen Schreckniſſen doch auch wieder Gelegenheit gibt, die echten Mannestugenden, die Tapferkeit und Treue, zum Ausdruck zu bringen, beweiſen die unter dem Titel „Unter Habsburgs Kriegsbanner“ von Fr. Deitl herausgegebenen Feldzugserlebniſſe aus der Feder von Mitkämpfern und Augenzeugen (Dresden, E. Pierſon's Verlag; 1 ℳ 70 ₰), in denen in 26 Schilderungen Berichte aus den verſchiedenen Feldzügen und kriegeriſchen Ereigniſſen, worin die öſterreichiſche Armee ſeit 1848 mit wechſelndem Erfolg, aber immer mit Aufopferung und Tapferkeit gefochten hat, gegeben ſind. Die Schilderungen, die von den verſchiedenſten Verfaſſern herrühren, zeichnen ſich aus durch ihre Friſche und Anſchaulichkeit; den Mitkämpfern mögen ſie zur ehrenden Erinnerung, den jüngeren Geſchlechtern zur begeiſterten Nachahmung dienen.

— Vom „Wegweiſer durch Mitteldeutſchland für Radfahrer“, herausgegeben von dem Architekten Hans Traugott Hirſch, Director des Technikums Gera, iſt im Verlag des „Stahlrad“ (Willy Werner) zu Leipzig der 2. Theil erſchienen, der den Südweſten des Königreichs Sachſen, die thüringiſchen Staaten, Theile der Provinz Sachſen, Erzgebirge, Frankenwald und Thüringer Wald umfaßt. Das handliche Buch gibt in überſichtlicher tabellariſcher Form die Orts- und Wegebeſchreibung, die Entfernung in Kilometern durchlaufend und von Ort zu Ort, Meereshöhen, Angaben über Eiſenbahn, Poſt und Telegraph, Zuſtand der Straßen, Grad der Steigung und des Gefälles, Unfahrbarkeit, Fahrverbote, vortheilhafte Verbindungswege und Radfahrergaſthäuſer. Das Regiſter zählt die Städte und Dörfer auf, in denen ſich Poſt und Telegraph befinden. Eine Routenkarte und Städtepläne von Dresden, Chemnitz, Zwickau, Plauen, Weimar, Erfurt und Gotha erhöhen die Brauchbarkeit des Wegweiſers.

— Das Aquarium iſt nicht nur eine freundliche Zierde des Zimmers, ſondern auch eine Vorhalle der ernſten Wiſſenſchaft. Dr. E. Bade, der Herausgeber der „Blätter für Aquarien- und Terrarienfreunde“, iſt deshalb in ſeinem Werke „Das Süßwaſſer-Aquarium“ (Berlin, Fritz Pfenningstorff) nicht dabei ſtehen geblieben, dem Aquariumliebhaber zu ſagen, wie er ein Becken einzurichten, welche Thiere und Pflanzen er für die Beſetzung deſſelben zu verwenden, auf welche Weiſe er ſein eingerichtetes Aquarium zu pflegen hat; er iſt vielmehr bemüht geweſen, ſowol die Lebensverhältniſſe der Thiere wie die der Pflanzen eingehend zu ſchildern. Der Verfaſſer möchte die Aquarienliebhaberei keineswegs als bloße Spielerei betrachtet wiſſen, er iſt im Gegentheil der wohlbegründeten Anſicht, daß der Liebhaber erſt dann, wenn ihm das volle Verſtändniß für eine Pflanze oder für ein Thier erſchloſſen iſt, die rechte Freude an ſeinen Pfleglingen haben und unter Umſtänden auch der Wiſſenſchaft durch eigene Beobachtungen nützlich werden kann. Jedenfalls iſt das Thema ſo ausführlich behandelt, wie es auf Grund eigener langjähriger Erfahrung und genauen Studiums des vorliegenden Materials möglich war. Die vorliegende 2. Auflage, die ſchon nach zwei Jahren nöthig geworden war, berückſichtigt die neuen Thier- und Pflanzenimporte ſowie die vielfach verbeſſerten Hülfsapparate. Dazu kam ein beſonderer Anhang über das Sumpf-Aquarium und das Terra-Aquarium. Der vielfach vermehrte Illuſtrationsapparat umfaßt jetzt 4 Tafeln in Farbdruck, 4 einfarbige Tafeln, 262 Textabbildungen und viele Vignetten nach Originalzeichnungen des Verfaſſers. Tafeln wie Textfiguren wollen keine maleriſchen Abbildungen ſein, ſondern nur der Beſchreibung erläuternd zur Seite ſtehen; ſie alle ſind auf Grund genauer Beobachtungen und vielfacher Vergleiche vom Autor entworfen. Der Preis des gut ausgeſtatteten, 34 Bogen ſtarken Werkes, deſſen Benutzung ein ausführliches, alphabetiſch geordnetes Regiſter erleichtert, iſt auf 8 ℳ 25 ₰ feſtgeſetzt. Zahlreiche Zuſchriften aus Liebhaberkreiſen bald nach Veröffentlichung der 1. Auflage haben dem Autor bereits die erfreuliche Gewißheit verſchafft, daß er in der ganzen Behandlung des Stoffes das Richtige getroffen und in der Hauptſache ſehr wohl brauchbare Rathſchläge und Anweiſungen gegeben hat.

— Für Liebhaber des Angelſports iſt ein Buch erſchienen, das in ſeiner Ausführlichkeit und Reichhaltigkeit von keinem Werk dieſer Art ſowol in der deutſchen als in der ausländiſchen Fachliteratur übertroffen werden dürfte. Wir meinen H. Stork's „Der Angelſport. Das Wiſſenswertheſte aus demſelben nebſt Anleitung zum Gebrauch der Angelgeräthe“, das, im Selbſtverlag des Verfaſſers zu München veröffentlicht, dem Prinzen Ludwig von Baiern gewidmet iſt. Der Autor hat in ſeinem Buch in ſchlichter Sprache alle die Erfahrungen niedergelegt, die er ſeit vier Jahrzehnten auf dem Gebiete des Angelſports geſammelt hat. Der erſte Abſchnitt beſchreibt eingehend und mit Sachkenntniß die meiſten bisher in den Handel gekommenen ſowie viele, in Deutſchland noch wenig bekannte Angelgeräthe. Der zweite Theil gibt genaue Anleitung zur Fiſcherei mit Grund-, Flug-, Spinn-, Drilling-, Schlepp- und Hegenangel, verbreitet ſich auch über Metallſpinner und deren Erfolge, den Fang des Krebſes, Kauf oder Pacht des Fiſchwaſſers und enthält eine Anleitung für den Liebhaber der Angelfiſcherei. Die erſten beiden Theile, mit etwa tauſend Abbildungen, tragen den Charakter eines Handbuches zum Nachſchlagen und zur ſtetigen Belehrung für jeden Angler. Der dritte, „Anglerſcherze und ſonſtige Lectüre“ überſchriebene Abſchnitt zeigt den Verfaſſer auch als gewandten und unterhaltenden Erzähler. Das dem Andenken Victor v. Scheffel's gewidmete Kapitel lehrt den Eckehard-Dichter, mit dem H. Stork manche Angelpartie ins Schmiechthal unternommen hat, auch von einer weiteren Kreiſen noch unbekannten Seite kennen und hat als künſtleriſche Beigabe ein von A. v. Kern gezeichnetes Bild Scheffel's im Wanderanzug. Selbſt erfahrene Angler werden mit Gewinn das gediegene Buch (elegant gebunden 6 ℳ 50 ₰) leſen, deſſen Verfaſſer auch das Verdienſt hat, auf dem Gebiet der Angelgeräthſchaften-Fabrikation Deutſchland vom Ausland unabhängiger gemacht zu haben.

— In deutſchen Familien hat der „Deutſche Kinderfreund“, herausgegeben von Joh. Rinck und B. Rubert zum 21. mal Einkehr gehalten. Jetzt liegt derſelbe, der ſonſt in Monatsheften erſchien, in einem ſtattlichen Bande (Dresden, Expedition des „Deutſchen Kinderfreundes“; 4 ℳ) vor und bietet in ſeinen erbaulichen und beſchaulichen Betrachtungen, Erzählungen, hiſtoriſchen, geographiſchen und naturgeſchichtlichen Schilderungen, Gedichten und verſchiedenen anderen kleinen Gaben unſeren Kindern ſo viel Gutes und Schönes dar, daß er für dieſe zu einer wahren Fundgrube der Belehrung und Unterhaltung wird. Was er bringt, iſt einfach, leichtfaßlich und doch ſo intereſſant, daß kein Familienglied, ſei es jung oder alt, das Buch unbefriedigt aus der Hand legt. In den Erzählungen und Gedichten kommt vorzüglich chriſtliches Leben und Empfinden zur Geltung, wie überhaupt durch das ganze Buch ein religiöſer Zug geht. Zahlreiche ſehr gut ausgeführte Illuſtrationen verleihen demſelben einen beſonders ſchönen Schmuck. Da der Abonnementspreis des Jahrganges nur 2 ℳ 60 ₰ beträgt, laſſen ſich gewiß viele Eltern beſtimmen, dieſen auf den Weihnachtstiſch ihrer Kinder zu legen.

Todtenfeſt.

Erzählung

von

Marc. Boyen.

(Nachdruck verboten.)

Der Weg vom Bahnhof bis zu ihrem Hauſe war der alten Frau Oberamtmann Sölting nie ſo lang vorgekommen wie heute. Sie kehrte von einer mehrwöchigen Reiſe zurück, und ſchon die letzten Stunden der Bahnfahrt waren für ihr Verlangen, wieder daheim zu ſein, eine Prüfung geweſen, denn vom frühen Morgen an hatte ſie an den Fenſtern des Bahnwagens zerrinnende Schneeflocken herabgleiten ſehen, dieſe unwillkommenen Boten des Winters. Naß, häßlich und troſtlos hatte die ganze Landſchaft ausgeſehen, durch die der Eiſenbahnzug die Reiſenden geſchleppt hatte, und jetzt, in den Straßen der Stadt, hatte auch alles ein ſchmutziges und unerfreuliches Ausſehen.

Vom Dom und von der Thomaskirche läuteten die Glocken. „Ja, ja, Todtenfeſt“, murmelte die alte Frau vor ſich hin, „mein Gott, mir iſt doch auch zu Sinn, als käme ich von einem Begräbniß zurück.“

In ihrer Wohnung bewillkommnete die alte Renate, ſeit Jahren das Factotum der Frau Oberamtmann Sölting, ihre heimkehrende Herrin. Dieſe ſchüttelte der ſichtlich Erfreuten herzlich die Hand. „Ja, Renate, ich bin wieder zu Hauſe“, ſagte ſie und ſah ſich mit feuchten Augen in den heimiſchen Räumen um.

„War 's denn ſchön draußen in der Welt?“ fragte Renate, als ſie ihre liebe Herrin bei dem mit größter Sorgfalt zubereiteten Mittageſſen bediente. „Haben die gnädige Frau alle wohlauf gefunden, die Sie beſuchen wollten? Sie waren wol alle recht glücklich, die gnädige Frau wiederzuſehen? Ich habe ſchon immer in Sorge gebetet: Wenn nur meine gnädige Frau ſich nicht bereden läßt, ganz dort zu bleiben bei den lieben alten Bekannten aus der guten, alten Zeit.“

Frau Sölting nickte lächelnd, ſprach aber nichts, und Renate ſchwieg nun auch, denn ſie ſah, wie es der Frau Oberamtmann ſo traurig um den Mund zuckte, und wie die Augen ſo ſtarr blickten. Es hat ſie doch mächtig angegriffen, dachte die Alte immer wieder, als ſie dann in ihre Küche zurückgekehrt war. Das ganze Herz hat ſie wol dort gelaſſen bei all den Leuten, mit denen ſie ſelbſt jung geweſen iſt, nun wird ſie ſich im eigenen Hauſe verlaſſen fühlen. Ja, da iſt nun nicht zu helfen!

Frau Sölting ſtand wirklich recht niedergeſchlagen auf von ihrem erſten Mittageſſen daheim. Sie ſah dann, daß auf dem Sofa ſchon das Kiſſen und die warme Decke zum Schläfchen für ſie zurechtgelegt waren. Es war gewiß alles ſo, wie es alle die Jahre vor der Reiſe geweſen war, und doch hatte ſie die Empfindung, als käme ſie von einem Begräbniß heim und fände eine ſchreckliche Leere, die nie wieder ausgefüllt werden könnte. Tief drückte ſie den Kopf in das weiche Kiſſen, als ſollten ſelbſt die ſtummen Bildniſſe an den Zimmerwänden nicht Zeuge ſein der Thränen, die den alten Augen entfloſſen.

Der Schlaf wollte nicht kommen. Wie es in dem Liede heißt, ſo »ſchritten die Tage der alten Zeit, zu langer, langer Reihe gereiht« an ihrem Geiſte vorüber. Sie ſah ſich als Kind und als junges Mädchen im Hauſe der Eltern, in froher Genoſſenſchaft mit Baſen und Freundinnen in unbekümmerter Jugendluſt dahinleben. Wie ſtrahlend ſchien die Maiſonne an dem Tage, an dem ſie dann an der Seite des geliebten Mannes zum Traualtar ſchritt; eine Menge fröhlicher Mädchen waren ihre Brautjungfern. „Das Leben kann uns nie trennen, nie einander entfremden“, ſagten ſie ſich unter zärtlichen Küſſen, als der junge Gatte ſein Frauchen aus ihrer Mitte führte. Die Jahre der glücklichſten Ehe brachten den Troſt für den allzu frühen Tod der Eltern; nur um ſo feſter ſchloſſen ſich die Gatten aneinander. Die Geburt des langerſehnten erſten Kindes, das dann auch das einzige blieb, geſtaltete das Verhältniß noch inniger. Klärchen, ein roſiges, kleines Mädchen, wuchs in Geſundheit, Herzensgüte und liebreicher Klugheit heran. Es war kein Wunder, daß die Hände der Männer ſich nach ihr ausſtreckten, als ſie ſpäter, in vollerblühter Schönheit, in ihre Kreiſe trat. Ein junger Gutsbeſitzer führte die liebe Braut bald fort. Sie folgte ihm in ſo ſtrahlendem Glück in ſeine nordiſche Heimat, daß es den Eltern hätte wehe thun müſſen, zu ſehen, wie in ihrem Kinde das heimiſche Glück vor dem Glanz der Zukunft verblich und verwehte. Doch ſie gedachten der eigenen Jugend und tröſteten ſich mit der Hoffnung, daß ſie die Wonne der Zukunft mit genießen würden.

Der ſtrenge Winter und ein ſchweres Krankenlager des Vaters ließen lange nicht an eine Reiſe nach Klärchen's neuer Heimat denken. Als aber im jungen Lenz die Vögel ſangen, ſollte endlich die lange Fahrt unternommen werden, um ſelige Feſttage in ihres Lieblings Heim zu feiern. Ein Enkelchen ſollte dort getauft werden, ein kleines Mädchen, ihres Kindes Kindchen.

Doch noch ehe die unter ſo frohen Geſprächen gepackten Koffer zur Bahn gebracht wurden, kam die unfaßbare Botſchaft, daß die junge Mutter heftig, ja hoffnungslos erkrankt ſei. Der Schreck über dieſe Nachricht warf den kaum geneſenen Vater von neuem aufs Krankenlager, das nur zu bald ein Todtenbett werden ſollte. Und zu derſelben Stunde, da man den Geſchiedenen hier zu Grabe trug, begleiteten auch die Klänge der Todtenglocken die in der Ferne geſtorbene Tochter auf ihrem letzten Wege.

Frau Sölting hatte von ihrem ſterbenden Kinde nicht Abſchied nehmen können, und als ſie ſich endlich aufmachte, um ihr Enkelkind zu begrüßen, fand ſie dort im Hauſe des jungen Witwers deſſen Mutter, die fortan die Sorge für die kleine Elsbeth übernehmen wollte.

Leer, ſehr leer wurde das Leben für die Heimgekehrte. Ihre Mittel erlaubten ihr ein völlig ſorgenloſes Leben. Gern hätte ſie ihren Beſitz mit einem anderen Weſen getheilt, für das ſie hätte ſorgen können, und das in Liebe an ihr gehangen hätte. Und das herzige Kind, das doch das Einzige war, was ihr von ihrem Eheglück geblieben, es weilte in der Ferne. Die kurzen Wochen eines Wiederſehens ließen die Sehnſucht immer heißer werden. Der junge Witwer ſchloß eine neue Ehe mit einer Ruſſin. Er verlegte ſeinen Wohnſitz weit in das Innere Rußlands und nahm ſein Kind, Frau Sölting's Enkelin, mit ſich. Nach einem Jahre ſtarb die kleine Elsbeth. Die Beziehungen zu ihrem Schwiegerſohn löſten ſich mehr und mehr, und bald erſchien es der Alternden nur noch wie ein Traum, daß ſie eine Tochter, ein Enkelkind beſeſſen hatte.

Oft dachte ſie an Tod und Sterben, und ſie ſann dann wol darüber nach, in weſſen Hände einſt ihr Beſitz übergehen würde. Nahe Verwandte hatte weder ſie noch ihr verſtorbener Mann, mit den entfernteren war ſie im Laufe der Jahre auseinandergekommen, die luſtigen Baſen waren alle ihre eigenen Lebenswege gegangen, hatten Mann und Kinder und fanden wol ſchon lange nicht mehr die Zeit, ſich mit den Angelegenheiten fern lebender Verwandten zu beſchäftigen. In der einſamen Frau ſtieg dann eine heiße Sehnſucht auf, ſie alle, alle nacheinander aufzuſuchen und wiederzuſehen und ſich im kurzen Zuſammenleben mit ihnen aufs neue ihrer Liebe, ihres Intereſſes zu verſichern. Jetzt lagen die in ſo ſtürmiſchem Verlangen angetretenen Reiſewochen hinter ihr; ſie hatten ihr nicht wohlgethan.

Sie alle, die ſie aufgeſucht, lebten in ihren engen Kreiſen. Sie hatten der alten Jugendgenoſſin von ihren Sorgen, von ihren Freuden erzählt, von Kämpfen, die hinter ihnen lagen, von gerathenen und ungerathenen Söhnen. Sie hatten von den Lebenswegen der Töchter geſprochen und von den noch lebenden oder bereits abgeſchiedenen Männern, hatten ihr Intereſſe gefordert für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, aber keine von allen war bemüht geweſen, viel nach den inneren Geſtaltungen des Lebens ihrer alten Genoſſin zu fragen. „Du haſt es gut in deinem ſo ſorgenfreien Leben“, ſagten die in beſchränkten Geldverhältniſſen Lebenden, und: „Ja, du lebſt ein friedliches, ſtilles Leben“, ſprachen die in zu geräuſchvollem Familienkreiſe Stehenden, „wir können ja von uns auch wol ſagen: »Großmutter hat keinen Feiertag«, und doch verlangt unſer Alter nach Ruhe.“ Wie eine Fremde unter Fremden kam ſich Frau Sölting vor. In allen Häuſern war ſie ja nur ein Beſuch, der nicht voll theilnehmen durfte an dem, was das Haus eigentlich bewegte, und ihr Scheiden machte nirgends eine Lücke. So war ſie mit traurigem Herzen zurückgekehrt in ihr ſtilles Heim, ernſt und müde, als käme ſie von einem neuen Grabe, in das ſie wieder ein Liebes verſenkt hatte.

Die alte Renate ſteckte vorſichtig den Kopf durch die Thür und zog ihn ſachte zurück, als die Ruhende ſich nicht bewegte. „Sie ſchläft“, ſagte ſie befriedigt. „Ja, Ruhe und Bequemlichkeit, die kann ſie hier haben. Schade, ſchade wäre es, wenn ſie ſich von da draußen her Verlangen und Unruhe mitgebracht hätte. Alte Leute ſollten froh ſein, wenn ſie ohne Sorgen und Leibesbeſchwerden leben können.“

Endlich trug ſie die Lampe ins Zimmer. Frau Sölting erhob ſich. Das Grübeln und Sinnen half nun doch nichts; ſo, wie das Leben ſich ihr bot, mußte es durchgemacht werden. Sie fühlte ſich nicht aufgelegt, jetzt ſchon ihre Koffer auszupacken. Sie ſah einige der während ihrer Abweſenheit eingelaufenen Geſchäftsanzeigen durch und trank nachdenklich ihren Kaffee. Draußen vor den Fenſtern blies der Wind durch die Straße und wehte Schneeflocken gegen die Scheiben; es war ein böſes Novemberwetter.

„Gnädige Frau“, fragte jetzt die eintretende Renate, „dürfte ich nun wol gleich am erſten Abend auf eine Stunde fortgehen? In der Johanniskirche iſt Abendgottesdienſt für das Todtenfeſt und — na, ich hab' ja auch in dieſem Jahr zwei Geſchwiſterkinder begraben helfen.“

Frau Sölting nickte. „Gewiß, geh nur, ich kann recht gut allein bleiben“, ſagte ſie.

Sie fühlte ſich eigentlich erleichtert, als ſie die Schritte der Fortgehenden auf der Treppe hörte; die ſtill beobachtenden Augen der Alten hatten ihre Unruhe erhöht. Jetzt war ſie allein.

Durch die Stille, die ſie hier umgab, hörte ſie die Klänge der Kirchenglocken aus der inneren Stadt zu ſich herüberſchallen. Todtenfeſt! Aber ſie lebte, und ſie war alt und einſam. Wie glücklich waren doch ihre Eltern geweſen, daß ſie noch in der Kraft der Jahre ſtarben, ehe die Freude am Leben im Scheiden war. Wie beneidenswerth ihr Mann, der vor ſeinem geliebten Kinde von dieſer Erde gegangen war.

Sie trat an den Schreibtiſch und nahm die Bilder ihrer Eltern heraus, die freundlich lächelnde Mutter, den ernſt und doch ſo milde blickenden Vater, der ſich ſtets ſo liebevoll mit der Tochter beſchäftigt hatte. Ein heißes Verlangen nach ihm ſtieg in der alten Frau auf. Sie öffnete das Schubfach, worin die wenigen Briefe lagen, die ſie von ihm beſaß.

Obenauf lag das unſcheinbare Büchelchen, in das der Vater ſchon ſeit früher Jugend zuweilen einen Spruch geſchrieben hatte, der ihm gefallen und zu denken gegeben. Da ſtand auch ein uralter Spruch in lateiniſcher Sprache, darunter die Ueberſetzung. Die alte Frau entſann ſich genau der Stunde, da ſie, die damals Siebzehnjährige, den Vater gebeten hatte, ihr die lateiniſchen Worte zu verdeutſchen. Und jetzt erinnerte ſie ſich auch plötzlich wieder des Spruches ſelbſt. Sie ſprach ihn laut vor ſich her: »Es ſoll der Sterbliche ſtets alſo leben, als wäre morgen ſchon ſein letzter Tag, und doch zugleich, als hätte er vor ſich fünfzig reiche Jahre.«

Sie drückte die Hand auf die Zeilen. „Als wäre morgen ſchon mein letzter Tag!“ flüſterte ſie. „Gewiß, o gewiß, Vater, ſo habe ich verſucht, zu leben, und es iſt mir leicht geworden. Wenn Gott mich ruft, ich bin bereit, zu gehen. Aber leben, als lägen noch viele, viele Jahre vor mir, Pläne machen, Hoffnungen nähren — nein, nein, das vermag ich jetzt nicht, das iſt meinem alten Gehirn unverſtändlich.“

Unruhig ſchritt ſie auf dem weichen Teppich auf und ab und wiederholte die Mahnrede, und es ſchien ihr, als ertöne ſie von des eigenen Vaters Lippen: »Leben, als lägen vor mir fünfzig reiche Jahre«?

Da ſchallte der laute Ton der haſtig zufallenden Hausthür durch das Zimmer. Renate kam vom Kirchgang heim. Aber ſie kam wol nicht allein? Mit wem mochte ſie draußen auf der Treppe ſchelten? So klang ihre Stimme ja nur, wenn ſie erzürnt war.

Und jetzt ging die Thür des Zimmers auf. Die Alte trat allein herein. Wie ſah ſie denn aus? Bedeckt mit großen, jetzt raſch zerfließenden Schneeflocken, die ſofort Waſſerlachen auf dem Teppich bildeten, den Rock

des Kleides ungebührlich hoch emporgenommen. Was trug ſie darin ins Zimmer?

Die Alte hob den Blick zu ihrer Frau auf, ihre ſchwarzen Augen funkelten wie in ohnmächtigem Zorn, und dann brach eine Flut von Scheltworten über die zitternden Lippen. „Nein, ſolche Menſchen! Solch ein gottloſes Frauenzimmer! Herr Gott im hohen Himmel, was thun die ſchlechten Menſchen alles auf Erden! So in den treibenden Schnee mitten hinein! Und wäre ich nicht zur Kirche gegangen und nun heimgekommen, ſo hätte keine Seele den gottloſen Unfug entdeckt! Ja, ſehen Sie her, gnädige Frau!“

Sie ſchlug ihren zuſammengerafften Rock auseinander. Ein Bündel, in ein dunkles Wolltuch gewickelt, lag darin. Was brachte ſie denn? Was war denn? — „Herr Gott, ein Kind!“ Mit dieſem Entſetzensruf ſank Frau Sölting auf einen Seſſel.

„Jawol, ein Kind, und es lebt. Drei Tage wird es alt ſein, ein ſchönes Alter, um nachts in den Schnee gelegt zu werden“, knurrte Renate und legte das Bündel ſorgſam auf den Teppich nieder.

„Es liegt ganz ſtill“, flüſterte Frau Sölting athemlos.

„Nein, nein, es lebt! Das arme Wurm ſchläft. Es wäre nie wieder aufgewacht, wenn ich es nicht gefunden hätte“, brummte die Alte, und plötzlich ſtürzten ihr die Thränen über die runzeligen Wangen. „So ein unſchuldiges Wurm“, ſchluchzte ſie, „und ſo eine nichtswürdige Rabenmutter!“

„Na, na“, tröſtete ſie ihre Herrin und klopfte ſanft auf die Schulter der Weinenden.

Ein leiſes Wimmern kam aus dem Bündel.

„Es weint! Es hat Hunger! Es friert! Der Schnee hat alles durchweicht!“ So riefen die Frauen durcheinander. Dann zerrten ſie mit zitternden Fingern an den naſſen Hüllen und ſprangen wieder auf, ehe ſie alle Bänder gelöſt hatten, und riefen einander zu: „Milch! Milch!“ Und ſie liefen beide in die Küche und ſchauten auf die im Herd verglimmende Kohlenglut. Sie riſſen einander das vom Bord genommene Pfännchen aus den Händen und ſahen ſich doch wie rathlos an, und das immer lauter aus dem Zimmer tönende Stimmchen ſchien nur ihre Verwirrung zu ſteigern.

„Na, ſo geht es einmal nicht, gute, gnädige Frau“, ſagte dann Renate ganz ſanftmüthig, „ich beſorge die Milch und hole auch gleich ein Fläſchchen drüben vom Kaufmann, und Sie gehen zum Würmchen und wickeln es in trockene Tücher. Am warmen Ofen wird es dann ſchon mit Schreien aufhören. Ein Viertelſtündchen muß es ſich ſchon gedulden.“

Frau Sölting that, wie ihr geheißen. Mit bebenden Händen nahm ſie dem Kind die kalten Hüllen ab, wickelte es in einen alten ſeidenen Shawl und ließ die Ofenwärme ihm wohlthun. Das Wimmern hörte auch auf, die kleinen Augen öffneten ſich zu einem leeren Blick, und die winzigen Händchen ſtreckten ſich ziellos in der behaglichen Wärme. Nicht oft in ihrem Leben hatte die alte Frau außer ihrer kleinen Tochter ein ſo kleines Kind geſehen oder wol gar auf dem Schos gehabt. Mit ſtaunender Neugierde betrachtete ſie das Menſchenkind, und ein unendliches Mitleid mit dem Findling quoll in ihr auf. „Wo kommſt du her, du armes Kind? Wer iſt deine gewiſſenloſe, unglückliche Mutter?“

Da ſah ſie am Boden neben ihrem Fuße ein Blatt Papier, das wol, naß und dadurch geräuſchlos, dort niedergefallen ſein mochte. Sie hob es auf; es war auf der einen Seite beſchrieben. Frau Sölting las:

»Erbarme Dich des Kindes! Wenn Du dieſen Zettel leſen wirſt, bin ich nicht mehr unter den Lebenden. Ich bin arm und hoffnungslos krank, und ich bin verlaſſen. Wenn ich noch länger warte, ſo werde ich bald zu elend ſein, um mich bewegen und mein Kind fortragen zu können. Es würde verkommen in den letzten Tagen vor meinem Ende. Ich lege es auf Deines Hauſes Schwelle. Sei barmherzig, Du liebe alte Frau mit dem weißen Haar, die Du ſo ähnlich meiner Mutter ſiehſt. Sie ſtarb, ehe ſie erfuhr, was mir zu Leide geſchah. Sei barmherzig, Du allezeit freundlich Ausſchauende, und nimm mein armes Kind in Deinen Schutz. Möge es Dein Leben reich machen bis an Dein fernes Ende, mögen ſeine Händchen Dir ſchmeicheln, ſein Stimmchen zu Dir ſprechen, und möchteſt Du zu jeder Stunde denken, Du hätteſt ein Engelein neben Dir, das Gottes Hand Dir zur Freude Deines Alters, zum Führer durch ein noch langes Leben geſchickt hat. — Die Kleine iſt noch nicht getauft. Ach, nenne ſie Elsbeth; ſo hieß meine Mutter.«

Frau Sölting ließ das Blatt ſinken. Wie von menſchlicher Stimme geſprochen, hatten die Worte hier an ihr Herz geſchlagen. Mit ſcheuer Ehrfurcht betrachtete ſie das kleine Weſen auf ihrem Schos. Ein Engelchen von Gott geſchickt, ein Gegenſtand ihrer Liebe, ihrer zärtlichen Sorge! Durch den Schleier, den die aufſteigenden Thränen vor ihre Augen legten, ſah ſie hier auf das Neugeborene und meinte doch zugleich ſchon das lachende, munter umherſpringende Mägdlein zu ſehen, das vertrauensvoll zu ihr gelaufen kam, um ſich von ihr lieben und leiten zu laſſen. Ob ſie wol noch lange genug leben würde, um dieſes ihr übergebene Kind gefeſtigt gegen die Noth und Macht der Welt zurücklaſſen zu können? Sie wandte den Kopf gegen ihren Schreibtiſch; dort lag das alte Spruchbüchlein des Vaters. Ein ſeliges Lächeln zog über ihr altes Geſicht. „Als hätt' ich vor mir »fünfzig reiche Jahre«“, flüſterte ſie. „Nein, gnädiger Gott, nicht fünfzig, aber doch noch viele, viele Jahre erbitte ich von dir, heute, wo du mich ſo überreich getröſtet haſt.“

Moden.

Theater- und Concerttoiletten. — Einige geſchmackvolle Toiletten für die beginnende Concert- und Theaterſaiſon werden ſicherlich den Beifall unſerer Leſerinnen finden. Die Abbildung Fig. 1 iſt gleich der daneben befindlichen aus der „Wiener Mode“ entlehnt und zeigt ein lavendelblaues Taffetkleid, deſſen Rock aus nach oben abgeſchrägten Zwickeltheilen zuſammengeſetzt iſt und ohne Beſatz bleibt. Die unter den Rock tretende, vorn etwas überhängende Taille ſchließt erſt im Futter mit vorn herunterlaufenden Haken und Oeſen, wonach das aus dem Ganzen gearbeitete Oberſtoffvordertheil an der linken Achſel und unter dem Arm mit kleinen Sicherheitshäkchen übergehakt wird. Vorder- und Rückentheil ſind in der auf dem Bilde dargeſtellten Weiſe mit Stoffblenden beſetzt, die mit ſchwarzen Seidenzierſtichen benäht werden. Oberhalb der letzten Beſatzreihe iſt ein Ausputz von weißen, mehrfach gezogenen ſchmalen Gazepuffen angebracht, der den kleinen viereckigen Ausſchnitt am Halſe ausfüllt und ſich unter dem Blendenbeſatz auf dem Taffet bis zur Achſel fortſetzt. Die engen, vorn in ſpitzen Ecken auf die Hand fallenden Aermel ſind oben unterhalb der Schultern ebenfalls mit einer benähten Stoffblende beſetzt. — Bei dem aus lila Seidenſtoff hergeſtellten Kleid Fig. 2 wird der Rock zum Theil von einer in Patten ausgezackten Tunika bedeckt; dieſe Patten werden gleichmäßig eingeſchnitten, ringsherum zuſſepellirt und mit violetter Seide abgeſteppt, worauf man ſie auf der Innenſeite ſtaffirt und mit ſeidenbezogenen Knöpfen an der Grundfläche befeſtigt. Der

Fig. 1. Lavendelblaues Taffetkleid mit Beſatz von geſtickten Stoffblenden. Fig. 2. Kleid aus lila Seidenſtoff mit Pattenverzierung.

Rock iſt an den Rückenbahnen faltenlos, die Taille tritt unter den Rock und ſchließt mit einem ſchmalen Bandgürtel ab. Der Schluß der Taille geſchieht zuerſt in der Mitte des Futterleibchens mit Haken,

Fig. 3. Moirirtes ſchwarzes Sammetkleid. Fig. 4. Kleid aus graublauem Wollſtoff und getupftem Sammt.

Theater- und Concerttoiletten.

worauf der aus Spitzen gefertigte Latz übertritt und zuletzt die an das rechte Vordertheil angeſchnittenen und mit Knöpfen beſetzten Seidenſtoffpatten durch kleine Haken auf dem linken Vordertheil befeſtigt werden. Die Aermel haben in Patten ausgezackte

A Elegantes Reitkleid aus ſchwarzem Tuch. B Reitkleid aus dunkelblauem Kammgarnſtoff.

Neue Reitanzüge für Damen.

Epauletten. — Von den beiden zunächſt folgenden, aus Fiſch's „Deutſcher Modenzeitung“ entnommenen Abbildungen iſt Fig. 3 ein für eine noch jugendliche Frau geeignetes Kleid aus ſchwarzem, aſtrachanartig moirirtem Sammt, deſſen ganz glatt gewebter, eher anliegender Rock vorn an der linken Seite ſchließt und mit einem ſchmalen Stoffgürtel über die Taille tritt. Die im Futter vorn in der Mitte zugehakte Taille tritt im Oberſtoff nach der linken Seite über und ſchließt hier mit vier zierlich gearbeiteten Armknöpfchen; oben öffnet ſich das Vordertheil über einem glatten weißſeidenen Latz und iſt mit breiten Revers aus weißem, mit dunkler Seidenſtickerei umrandetem Seidenmoiré verziert. Von dem Stehkragen von gepliſſirter weißer Seide fällt ein reiches Spitzenjabot über den Latz nieder. — Das Kleid Fig. 4 iſt aus feinem graublauen Wollſtoff und blauem, mit ſchwarzen Tupfen gemuſtertem Sammt gearbeitet. Der Rock iſt bis zur halben Höhe mit Sammt belegt, darüber fällt eine am Rand ausgebogte und mit ſchwarzem Soutache beſetzte Tunika aus Wollſtoff; auch die glatte, oben rund ausgeſchnittene und mit Poſamenten verzierte Taille iſt vorn und rückwärts ausgebogt und mit ſchwarzen Soutacheböſchen beſetzt. Die anſchließende Futterleibchen wird vorn herunter geſchloſſen, der Sammtkoller hakt auf die linke Achſel über; der Stehkragen, der Gürtel und die um die Hand ausgebogten Aermel beſtehen aus Sammt.

Neue Reitanzüge für Damen. — Von den beiden vorſtehenden Abbildungen neuer eleganter Reitanzüge für Damen zeigt A einen nach engliſchem Schnitt gefertigten Anzug für die Spazierritte der vornehmen Welt in den großen Parks. Der nicht zu lange Reitrock und die elegante Amazonentaille ſind aus feinſtem ſchwarzen Tuch gemacht. Die knappe Jackentaille ſchließt nur vorn über der Bruſt mit zwei Knöpfen und hat umgelegten Kragen und kleine Revers. Die verrundeten Vordertheile öffnen ſich unten über einer durch Perlmutterknöpfchen geſchloſſenen weißen Piquéweſte und oben über einem weißen Vorhemd mit weißſeidener Plaſtronkravatte und hohem Hemdkragen mit umgebogenen Ecken. Das Rückentheil der Jacke verläuft in Poſtillonſchöße. Unter den enganliegenden Aermeln werden weiße Manſchetten ſichtbar. Hierzu ein ſchwarzer Cylinderhut und weiße Glacéhandſchuhe. — Die aus der „Wiener Mode“ entlehnte Abbildung B veranſchaulicht ein Reitkleid von etwas einfacherer Art. Es beſteht aus dunkelblauem Kammgarnſtoff, und der nicht zu lange Rock iſt nach dem für Reitröcke üblichen Schnitt hergeſtellt. Die anliegende Taille hat vorn verrundete, rückwärts frackartig verlängerte Schößchen, und alle Kanten ſind mit mehreren in ſtarker Seide ausgeführten Steppnahtreihen verziert. Der Verſchluß der Taille wird durch Haken bewirkt. Die Vordertheile haben oben und unten kleine eingeſchnittene, mit Steppnähten umrandete Täſchchen. Die Aermel verlaufen in Tütenſtulpen. Der umgelegte Kragen und die Revers öffnen ſich über einem geſteiften weißen Batiſtchemiſette mit Stehkragen und ſchmaler weißſeidener Kravatte. Den Kopf bedeckt ein ſchwarzer Cylinderhut mit ſchmalem ſchwarzen Georgetteband.

Den koſtbarſten modernen Brillantſchmuck unter den europäiſchen Fürſtinnen beſitzt wol die Mutter der jungen Königin von Holland, die frühere Königin-Regentin Emma, geborene Prinzeſſin von Waldeck-Pyrmont. Dieſer Brillantſchmuck war die Hochzeitsgabe, die der Königin Emma am 7. Januar 1879 bei ihrer Vermählung mit König Wilhelm III. vom niederländiſchen Volk und den Bewohnern Javas dargebracht wurde. Das köſtlichſte Stück in dieſem funkelnden Schmuck iſt ein Diadem aus Brillanten und wundervollen Saphiren, von denen einige von ungewöhnlicher Größe ſind, und die insgeſammt durch die meiſterliche Faſſung zur ſchönſten Wirkung gebracht werden. Die Saphire ſind über dem Stirnreif eingeordnet und nehmen nach der Mitte hin an Größe zu, bis ſchließlich ein Saphir in der Größe einer Wallnuß den Abſchluß bildet. Ueber dieſen Saphiren ſind an langen dünnen Stengeln drei haſelnußgroße Brillanten angebracht, die wie ſchillernde Blüten aus einem ſtrahlenden Blätterkranz hervorragen. Nicht minder koſtbar iſt eine Kette von vierunddreißig großen Brillanten, ferner ein Halsband aus drei Reihen großer, tadellos reiner Perlen mit Brillantſchloß in Form einer Schleife mit zwei angehängten birnförmigen Perlen von ſeltener Größe. Dazu gehörig ſind auch verſchiedene große Broſchen und Agraffen, die reich mit großen, außerordentlich feingeſchliffenen Brillanten und entweder mit der goldenen Königskrone oder dem in Email und Edelſteinen ausgeführten niederländiſchen Wappen oder dem Brillant-Namenszug des königlichen Paares geſchmückt ſind.

Digitized by Google

Tafelſchmuck.

Je größer und intimer ſich der internationale Verkehr der Völker des alten Culturlandes Europa geſtaltet deſto mehr und inniger verſchmelzen ſich Sitten und Gewohnheiten der einzelnen Raſſen und mit dem Beſtreben der Nacheiferung dieſer oder jener Gebräuche entfernen wir uns unbemerkt von der urſprünglichen Anſpruchsloſigkeit unſerer Bedürfniſſe und empfinden plötzlich, wie weit wir in

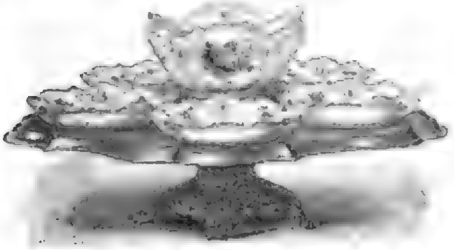


Fig. 1.

dieſem oder jenem Punkte gegen die eine oder die andere Nation zurückſtehen.

So war es auch viele, viele Jahre in Deutſchland mit der Ausſchmückung unſerer Geſellſchaftstafeln beſtellt. Beſcheiden war Speiſe und Trank, noch beſcheidener das Tiſchgeräth. Erſt die letzten Jahrzehnte haben mit der fortſchreitenden Entwicklung der Deutſchen zu einer wohlhabenden Nation auch erhöhte Anforderungen unſeres Gaumens und unſeres Schönheitsſinnes gezeitigt und ſo finden wir heute gewaltige Veränderungen nicht nur auf kulinariſchem Gebiete, ſondern auch in der Toilette der verſammelten Geſellſchaft, in der verwendeten Tiſchwäſche, dem Tiſchgeräthe, wie in der Art der Decoration einer ſolchen Tafel. Längſt ſind wir daran gewöhnt worden

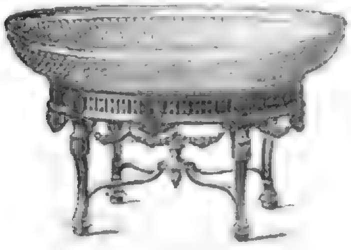


Fig. 4.

ſilbernem Tafelgeräthe zu begegnen, die vorzüglichen Compoſitionsmetalle, welche als vollwerthiger Erſatz an Stelle des echten Silbers getreten ſind, haben es jedem beſſeren Haushalte heute ermöglicht ſolchen Tafeln ein feſtlicheres und eleganteres Anſehen zu geben; ohne die Sorge, die eine tüchtige Hausfrau jedesmal empfand, wenn ſie den wenigen Silberſchatz der Familie auch nur auf Stunden den Händen der Dienſtboten anvertrauen ſollte, iſt es ihr ermöglicht, mit dieſen äußerſt widerſtandsfähigen Beſtecken und Geräthen, welche gleichzeitig Solidität mit Eleganz der Formen verbinden, ihrer Tafel ein feſtliches und wohlhabendes Anſehen zu verleihen. Aber die Erzeuger dieſer trefflichen Erſatzmetalle haben es nicht dabei bewenden laſſen, nur ſolide und einfach

Fig. 7.

elegante Formen zu ſchaffen, ſondern die hervorragendſten unter ihnen haben mit noch größerem Erfolge es ſeit geraumer Zeit unternommen, den geſteigerten Anſprüchen unſerer Zeit zu genügen und durch kunſtgewerblich vollendete Formen und Ornamentirungen dieſer zum Schmucke der Tafel beſtimmten Geräthe deren Werth zu erhöhen und dem tafelnden Beſchauer neben dem luculliſchen auch einen künſtleriſchen Genuß zu gewähren, wie wir in einigen

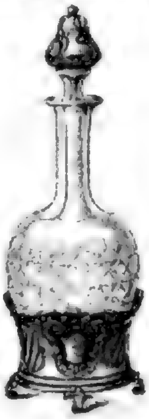


Fig. 2.

Abbildungen ſolcher Tafelgeräthe unſern geneigten Leſern vor Augen führen wollen.

Da iſt zunächſt ein Cabaret hors d'oeuvre (Fig. 1) von entzückender Wirkung. Der drehbare

Fig. 5.

Silbertiſch auf ſein ciſelirtem Fuße in reinſtem Rococoſtyl enthält 5 halbtiefe Schalen und eine tiefe Mittelſchale aus feinſtem ungariſchen Porzellan

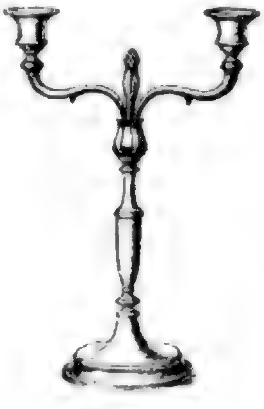


Fig. 8.

mit hellblauen landſchaftlichen Decorationen à la Watteau. Ein formvollendetes Stück moderner Tafeldecoration. Die feine Kryſtallcaraffe (Fig. 2) mit oxydirtem Silberbeſchlag und Pfropfen für guten alten Bordeauwein, das Mixed pickles-Geſtell (Fig. 3) und das Selleriegeſtell (Fig. 9) mit Kryſtallglas und Anhängegabel, ſowie die Moccataſſe (Fig. 7) aus Alpaccaſilber mit Porzellaneinſatz in modernem Blumencharakter, gehört ebenfalls hierher. Die Fruchtſchalen, und zwar links die Empireſchale (Fig. 4) mit abhebbarer Schale aus feinſt-

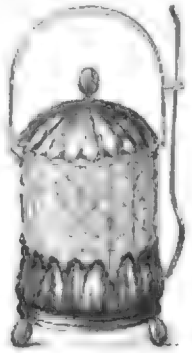


Fig. 3.

geſchliffenem, belgiſchem Kryſtallglas zum Herumreichen, und die rechts in Rococoform mit feſtſtehender Metallſchale (Fig. 6), ſind modernſter Tafelſchmuck und in ihrer künſtleriſchen Detail-Ausführung den beſten echten Silberarbeiten in Nichts nachſtehend. Der Tafelleuchter (Fig. 8) entſpringt einem ſezeſſioniſchen Motiv und in der herrlichen Bowle (Fig. 5) mit Glaseinſatz und Eiskühlung erblicken wir ein vorzügliches Stück getriebener Metallarbeit, und ſo ſtände uns noch vieles zu Gebote. Wer ſich für ſolche gediegene Stücke des weiteren intereſſirt, der beſuche nur einmal den Verkaufsſalon der

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik

von

Arthur Krupp, Berlin W., Leipzigerſtr. 101/102,

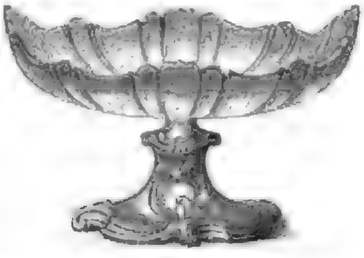


Fig. 6.

er findet dort eine großartige Auswahl der gediegenſten und eleganteſten Tafelgeräthe.

Ein vorzüglicher amerikaniſcher Fahrſtuhl bringt uns gefahrlos und ſchnell in den II. Stock des Hauſes, wo in elegantem Salon ſich eine reiche Collection dieſer Alpacca-Silber-Fabrikate, welche heute wohl den erſten Platz unter dieſen Erzeugniſſen einnehmen, unſerm entzückten Auge darbietet.

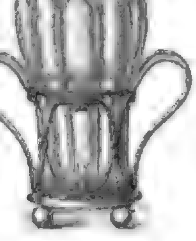
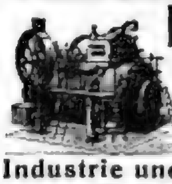


Fig. 9.

Ein freundlicher Empfang und eine völlig zwangloſe Beſichtigung iſt jedem Beſucher gewährleiſtet.

Wer aber nicht ſelbſt hingehen kann, die Sachen im Original zu beſchauen, der laſſe ſich den reich illuſtrirten Preiscourant dieſer Firma zuſenden, deſſen letztjährigem Nachtrag auch dieſe Abbildungen entnommen ſind.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



R. WOLF

Magdeburg-Buckau

Locomobilen

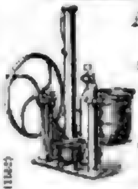
— von 4—200 Pferdekraft —

sparsamste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für

Industrie und Landwirthschaft.

Export nach allen Welttheilen.

Mineralwasser- und Schaumwein-Apparate.

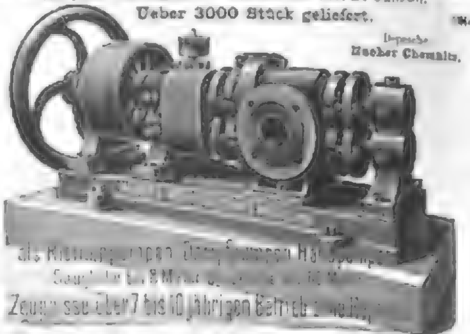


W. Noll, Minden i/W.

Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.

Ueber 3000 Stück geliefert.



J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

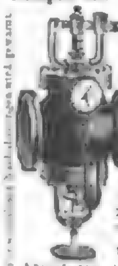
Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.

Grosse Preisermässigung.

Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Dampfdruck-Reducirventile



Armaturen- und Pumpenfabrik

C. F. Pilz, Chemnitz.

Feinste Tafel-Liqueure

Jul. Schrader's Liqueur-Patronen.

Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.

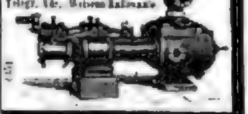
Oefen rauchen nicht mehr,

J. A. John in Erfurt A 2

Weise & Monski, Halle a. S.

Specialfabrik für Pumpen.

Duplex-Dampfpumpen.



Erfrischende, abführende Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen **VERSTOPFUNG**

Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden.

PARIS, 33, Rue des Archives. — In allen Apotheken.

Moritz Hille's neueste Original-Motoren

Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren.

Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für sportliche und gewerbliche Zwecke.

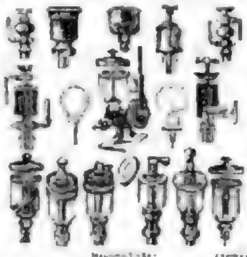
Tüchtige Vertreter gesucht.

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

Thörmer & Krödel

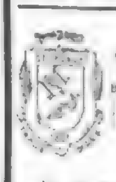
Leipzig-Plagwitz



Oel- und Schmierapparate.

Marienbader Reductions-Pillen

für **Fettleibige.**

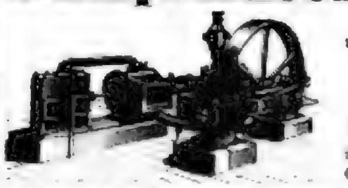


Dr. Schindler-Barnay

Dampfmaschinen

eincylindrig und compound.

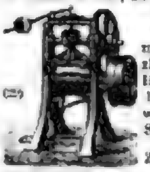
Wand- und Bockmaschinen in allen gangbaren Grössen auf Lager.



Menck & Hambrock, Altona-Hamburg.

H. Bolze & Co., Braunschweig,

Ziegel-maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, compl. Ziegeleianlagen.



Das beste u. berühmteste Toilettpuder

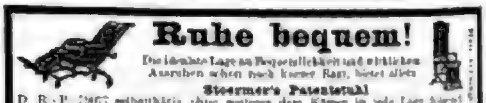
VELOUTINE FAY

EXTRA POUDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet. — 9, Rue de la Paix, PARIS.

Erfinder -Verein „Universum" Magdeburg erwirkt, verw. Patente. Statut frei.

Ruhe bequem!



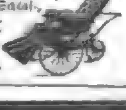
Stoermer's Patentstuhl

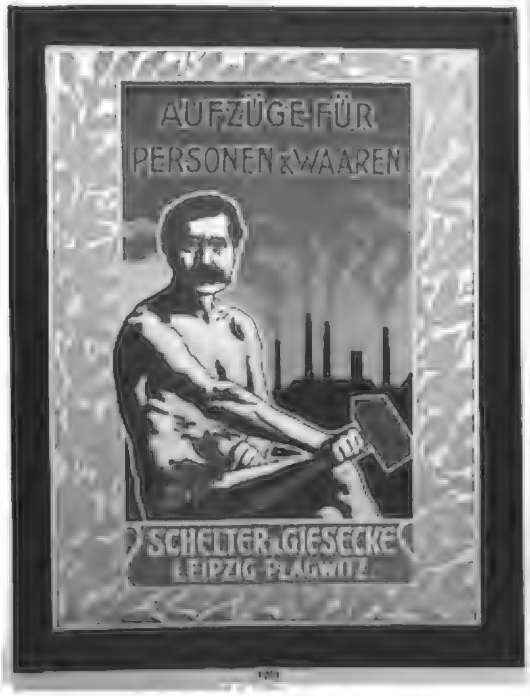
Victoria-Stühle

Passendste Gelegenheitsgeschenke.

Fabrik mechan. Patentstühle, Magdeburg-N.

Kranken-Fahrſtühle





Einziges nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes

Haarwasser

nach **Dr. med. J. EICHHOFF**

Specialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld

zur Verhütung und gegen Kopfschuppen und das dadurch verursachte Ausfallen der Haare. Alleiniger Fabrikant:

FERD. MÜLHENS * Nr. 4711 * KÖLN.

*Täglich neue Anerkennungen. * Ueberall käuflich in Flaschen à Mk. 3.— und Mk. 2.—*

Digitized by Google

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
unerreicht
Dr. med. Hommel's Haematogen

Herr Dr. med. Julius Bruege in Wien schreibt: „In den von mir beobachteten Fällen erwies sich Ihr Präparat als ausgezeichneter Blutbildner und Appetiterreger. Ich habe es oft nach schweren Metrorrhagien und andern Blutverlusten, sowie auch bei Blutarmut und Bleichsucht, bei allgemeiner Schwäche und in der Reconvalescenz angewendet und ich konnte in allen Fällen rasch eine rasche Besserung der Blutbeschaffenheit, ja geradezu ein Aufblühen der früher Heruntergekommenen konstatieren. Bisher hat mich Dr. Hommel's Haematogen in keinem Falle im Stich gelassen." (234)

Herr Dr. med. Julius Ueberall, Gemeindearzt in Kirchberg a. W. (Nieder-Oesterr.): „Nicht nur bei Bleichsucht und Blutarmut, sondern auch bei Rhachitis (sog. engl. Krankheit) und allen Schwächezuständen konnte die belebende, kräftigende und die Esslust anregende Wirkung alsbald wahrgenommen werden; das Präparat erscheint mir namentlich in der Kinderpraxis infolge des angenehmen Geschmackes sehr werthvoll."

Dr. med. Hommel's Haematogen ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. Preis per Flasche (250 gr.) M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften. (1272)

Ohne Gleichen an Lieblichkeit und Fülle des Veilchenduftes
Parfüm, Seife, Puder, Eau de Cologne, Sachet.
Filiale: Berlin SW., [illegible]
Wien VI., [illegible]

Weltberühmtes Zahnwasser
ÜBERALL ERHÄLTLICH

CAIRO
MENA HOUSE HOTEL
I. RANGES
Berühmt. Wüstenhotel u. Luftkurort
Electr. Tram-Verbindung mit der Stadt.
(1424)

Lugano, Hotel Beau-Regard.
Prachtvolle Lage beim Bahnhof. Gute Küche. Mässige Pensions- u. Passanten-Preise. (824)
Der Besitzer: J. F. Helmsauer.

Frankfurt, Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Burk's Arzneiweine.

In Flaschen à ca. 100 gr. ... 200 ... 700 — Gleiche Preise in ganz Deutschland.

C. H. BURK STUTTGART — Schutz-Marke

Mit edlen Weinen bereitete, **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und blutbildende** diätetische Präparate.

Von vielen Aerzten empfohlen:

Burk's Pepsinwein (Essenz).
Verdauungsflüssigkeit.
In Flaschen à M 1.—, M 2.— u. M 4.50.

Burk's China-Malvasier.
Ein deliciöses Tonicum.
In Flaschen à M 1.—, M 2.— u. M 4.—.

Burk's Eisenchinawein,
wohlschmeckend und leicht verdaulich.
In Flaschen à M 1.—, M 2.— u. M 4.50.

Zu haben in den Apotheken Deutschlands und vieler grosseren Städte des Auslandes. (292)
Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsinwein", „Burk's China-Malvasier" [illegible] Schutzmarke und die Firma
C. H. Burk, Stuttgart.
Export nach [illegible] Ländern.

IN DEN APOTHEKEN.

FABRIK: FRANKFURT a. M.
Bestandtheile: [illegible]

Kämmerer's Palmitinseife fein und mild, das Stück (ca. 100 g) 20 Pf.
Kämmerer's Toilette-Fett-Seife No. 1548 m. fein. Parf. d. St. (ca. 100 g) 25 Pf.
Dessavia-Blumenseifen in den beliebtesten Blumengerüchen, der Carton, enthaltend 3 Stück = Mk. 1.—.
Kämmerer's Blumenseifen mit hochf. Parfüms und elegant verpackt zu 50 Pf., 75 Pf. und Mk. 1.— das Stück.
Kämmerer's Veilchen-Seifen unübertroffen im Geruch, zu 50 Pf., 75 Pf. und Mk. 1.—.
(1436)

Wernigerode a. Harz,
Sanatorium Salzbergthal
für Nervenkranke, Blutarme,
das ganze Jahr geöffnet.
Prospecte durch Dr. Guttmann, Nervenarzt.

Patentbureau
Zimmern (besonders in Gegenwart Anderer) heilt sicher und sicher Julius Wolff, früher Frankfurt a. M., jetzt Berlin W., Hohenzollernstraße 16. Atteste von Geheilten sowie von den Professoren: v. Bardeleben, Westphal, Billroth, Esmarch, v. Nussbaum, Charcot u. werden zugesandt. (1537)

Arco
Wärmster klimat. Kurort Südtirols, nächst dem Gardasee. Saison **15. Sept.** bis **15. Mai.** Volle südl. Vegetation, besonders geschützte Lage. Täglich **zweimal Kurmusik** auf der Promenade. **Kuranstalt:** Fichten- u. Sool-Inhalationen, Kaltwasserkuren etc. Bahnstation, Post, Telegr.-Amt mit Nachtdienst, Telephon, Hochquellenwasserleitung, elektr. Beleuchtung, Hotels I. Ranges, Pensionen, Zahlr., möblirt. einger. Familienwohnungen. Prospecte durch das **Kur-Comité.** (1434)

Dr. Pilling's Zander-Institut; Orthopädische und Wasserheilanstalt **Aue** im Erzgeb.
1) Nervenleiden; Herz-, Magen-, Darmkrankheiten; Frauenleiden; konstitutionelle Leiden: Gesammte Hydrotherapie (Bäder aller Art, kohlensaure Bäder nach dem patentirten System von Friedr. Keller), Elektricität, Massage, Uebungstherapie bei Tabes. — 2) Knochen- und Gelenkleiden; orthopädische Erkrankungen; chronischer Rheumatismus; Rückgratverkrümmungen; angeborene Deformitäten: Grosse Bandagen-Werkstatt, Röntgen-Cabinet, Zander-Apparate. — Seehöhe 400 m. Sommer und Winter geöffnet. Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Prospekte auf Verlangen. (1228)

Gardone-Riviera
am Gardasee. Italien. (1244)
Grand Hotel Gardone Riviera.
Schönster Herbst- und Winteraufenthalt in Oberitalien. Saison 15. September bis 15. Mai. Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Alle Zimmer elektrisch beleuchtet. Centralheizung. Grosse Garten-Anlagen. Seebäder bis Ende Oktober. Deutsche Aerzte. Neue See-Badeanstalt. Für Reconvalescenten, nicht für Schwerkranke. Billet-Verkauf und Gepäckexpedition. **Ch. Lützelschwab.**

Inselbad bei Paderborn. Sommer und Winter geöffnet u. besucht. Vorzügliche Heilerfolge. Prospekte gratis.
Wandelhalle, Wintergarten. **Sanatorium für Nervenleiden** und alle chronischen Krankheiten. Mildes Klima, Centralheizung.
Spezial-Anstalt für Asthma u. verwandt. Erkrank. der Athmungsorg. (Nasen- u. Halsleid., Bronchialk., Emphysem). **Physikal.-diätet. Heilverfahren.** *Die Direktion.* (1311)

MERAN Kaiserhof
Eröffnet 1902. Vornehmstes, modernes Familienhotel. Prachtvolle windgeschützte Südfront. Grosser Garten. Anerkannt beste Küche. Keine Lungenkranken im Hause. A. Ellmenreich. (1512)

Montreux Hotel International.
Deutsches Familienhotel.
Am Südquai und in allernächster Nähe des Kursaales gelegen. (1421)

Bilz' Naturheilanstalt
Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte. Günstige Kurerfolge bei fast all. Krankheiten. Prosp. frei.
Bilz' Naturheilkunde.
Bestes Buch der Naturheilkunde. 750000 Exempl. verkauft. 2000 Seiten. 730 Abbild. Geb. M. 16.— durch Bilz' Verlag, Leipzig u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche völlige Wiedergenesung.

Sanatorium Swinemünde (Ostsee).
Das ganze Jahr hindurch geöffnet. (1627)
Diätetisch-physikalische Heilmethode. **Sämmtliche Arten Bäder** je nach ärztlicher Verordnung. Massage, medico-mech. Institut, Diät-, Trink- und Terrainkuren. Geschützte Lage am Walde. Herrliche Parkanlagen bis zur See. Comfortable Logirzimmer. Leitende Aerzte: Dr. Kurtlum, Dr. Heim. Prospecte durch die Direction der Swinemünder Kurland-Act.-Ges.

„La Veloce" — Genua
Schnellste Passagier-Verbindung Europas mit Argentinien und Chile mittelst erstklassiger Schnelldampfer.
Postdampfer nach Brasilien und Central-Amerika.
Angenehmste Seereise. — Freier Tischwein. — Deutsch sprechende Bedienung. Luxus- und Familien-Cabinen.

Abfahrten von Genua nach:
dem Rio de La Plata mit Schnelldampfern am 8. und 22. }
„ „ „ „ „ „ Postdampfern „ 28. } jeden
Brasilien „ „ „ 28. } Monats.
Central-Amerika „ „ „ 3. }

Reisedauer:
von Leipzig nach Montevideo und Buenos Ayres . . circa 20 Tage
„ „ „ Rio de Janeiro und Santos . . . . „ 20 „
„ „ „ Valparaiso . . . . „ 23 „
„ „ „ Colon . . . . „ 24 „

Directe Billets von allen Hauptplätzen Europas. — Nähere Auskunft ertheilt in Berlin die Agentur: (1578)
Carl Stangen's Reisebureau
Hugo Stangen's Reisebureau
Schenker & Co., Reisebureau in München
oder die General-Direction in Genua, Piazza Annunziata Nr. 18.

Digitized by Google

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.

Königl. Sächsische und Königl. Rumänische Hoflieferanten.

Alle Aufträge von 20 Mark an werden portofrei ausgeführt.

Nichtgefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen oder umgetauscht.

Abtheilung: Fantasiewaaren.

Nr. 2226. Nr. 2225. Nr. 2231. Nr. 2248. Nr. 2246. Nr. 2251. Nr. 2238. Nr. 2233. Nr. 2234.

Wollene Jacken.

Grösse I f. kleine, Gr. II f. mittl., Gr. III f. starke Figur.

Nr. 2225. Jacke aus Perl- und Zephyrwolle. (Rahmenarbeit.) Form wie Nr. 2226, ohne Shawlkragen. Nur schwarz. Grösse I M. 2.—, Grösse II M. 2.50.

Nr. 2226. Jacke aus Perl- und Zephyrwolle. (Rahmenarbeit.) Nur schwarz . . . . . . Grösse I M. 2.50, Grösse II M. 2.75.

Nr. 2230. Jacke aus Krimmerwolle und Zephyr. (Rahmenarbeit.) Nur schwarz . . . . Grösse I M. 4.25, Grösse II M. 4.75.

Nr. 2231. Elegante Jacke aus schwarzer Perl- und Krimmerwolle gehäkelt. Grösse II M. 5.50, Grösse III M. 6.75.

Pulswärmer.

Nr. 2285. Nr. 2287. Nr. 2286.

Nr. 2285. Doppeltgewirkter Pulswärmer aus Zephyrwolle. Vorräthig: schwarz, dunkelbraun, [illegible], marine. Grösse I für Kinder Paar M. —.35, Grösse II Damen und Herren M. —.50.

Nr. 2286. Gestrickter Pulswärmer aus schwarzer Zephyrwolle mit Perlen reich verziert . . . . Paar M. —.55.

Nr. 2287. Doppelter gewirkter Pulswärmer aus schwarzer Zephyrwolle mit seidenem Pompon . . . . Paar M. —.85.

Wollene Kragen.

Nr. 2249. Gehäkelt aus schwarzer Zephyrwolle. Form ähnlich wie Nr. 2251. Vorräthig in Grösse 0 für Mädchen bis zu 14 Jahren M. 2.25, Grösse I für kleine Figur M. 2.75, Grösse II Mittelfigur M. 3.25, Grösse III starke Figur M. 3.75.

Nr. 2251. Gehäkelt aus schwarzer Zephyrwolle, mit Atlasband verziert, voll und weit ausfallend. Grösse II M. 4.50, Grösse III M. 5.25.

Nr. 2246. Eleganter Kragen aus Perlwolle, Kanten aus Krimmerwolle, reich mit Seidenband garnirt. Vorräthig: ganz schwarz, schwarz mit grauen oder schwarz mit heliotropfarbigen Kanten . . . . M. 9.—.

Nr. 2248. Modernes, im Rücken anschliessender Kragen aus schwarzer Perl- und Krimmerwolle. Form ähnlich wie Nr. 2249. (Rahmenarbeit.) Kante gehäkelt . . . . M. 6.75.

Nr. 2250. Schwarzer Kragen für ältere Damen, aus Krimmerwolle, mit hochfeinem Federkrimmerbesatz, anschliessendem Rücken (Rahmenarbeit) . . . . M. 12.—.

Wollene Seelenwärmer und Fichus.

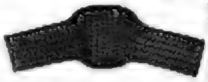
Nr. 2233. Gehäkelt aus Zephyrwolle. Vorräthig: schwarz, bordeaux oder marine . . . . M. 2.25.

Nr. 2234. Gehäkelt aus Perl- und Zephyrwolle. Vorräthig: schwarz und schwarz mit grau . . . . M. 3.25.

Nr. 2236. Gehäkelt aus Perl- und Zephyrwolle. Form wie Nr. 2234. Vorräthig: ganz schwarz, schwarz mit gelb, grau mit schwarz, oder grün mit tabak . . . . M. 4.25.

Nr. 2238. Elegant gehäkeltes Fichu aus schwarzer Perlwolle, mit schwarzem Atlasband reich garnirt . . . . . . M. 6.—.

Kniewärmer für Damen und Herren.



(2291) Elastisch gestrickte wollene Kniewärmer, nahtlos. Vorräthig in 2 Grössen.

		mittel	gross
Nr. 2291	Paar M.	1.15	1.25
Nr. 2292	„ „	1.25	1.40

Unser Hauptkatalog, den wir auf Verlangen unberechnet und portofrei versenden, enthält u. A. eine grosse Auswahl in Woll- und Fantasiewaaren als: Kinder-Kleider, -Jacken, -Unterröcke, -Strümpfe, -Schuhe; Capotten und Mützen für Damen und Kinder; Kopf-, Tüll- und Chenille-Shawls, Taillentücher; wollene Shawls für Herren und Knaben; Handschuhe; Arm- und Schulterwärmer; Hausschuhe, Bettschuhe u. s. w.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebſt ſeinen 5 werthvollen beſonderen Beiblättern.

Dieſe am meiſten geleſene und verbreitetſte liberale deutſche Zeitung

erſcheint täglich zweimal in einer Morgen- und Abendausgabe, auch Montags, erſcheinend, zeichnet ſich durch Reichhaltigkeit und [illegible] Geſtaltung des [illegible] Inhalts aus und ſteht in Bezug auf raſche zuverläſſige Berichterſtattung [illegible] an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes angeſtellten Special-Korreſpondenten an erſter Stelle.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten

wird der bis zum 1. Dezember abgedruckte Theil des [illegible] Romans:

„Höhenluft“ von Marie Stahl

gegen Einſendung der Abonnementsquittung gratis nachgeliefert.

Ausführliche Parlamentsberichte erſcheinen im „Berliner Tageblatt“ in einer beſonderen Ausgabe, die, noch mit den Nachtzügen verſandt, am Morgen des nächſten Tages den Abonnenten zugeht.

Abonnements für Dezember zum Preiſe von 1,75 Mk. für alle 6 Blätter zuſammen werden von allen Poſtanſtalten Deutſchlands entgegengenommen. Probenummern gratis u. franko von der Expedition Berlin SW. 19.

Annoncen ſtets von größter Wirkung.

(1580)

Wernarzer Wasser

Kgl. bayr. Mineralbad Brückenau.

Wernarzer Wasser ist von hervorrag. Heilwirkung bei harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Blasen-, Gries- u. Steinleiden, sowie all. übrigen Erkrank. der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch unzweifelhaft wirksam zur Auflösung pleuritischer Exsudate. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt. Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhdlgn.

Schutzmarke

(1422)

(1313)

Technische Auskünfte

über Bezugsquellen, vortheilhafte Verbindungen, Fabrikationsverfahren und Einrichtungen jeder Art durch

Bureau des „Prakt. Maschinen-Constructeur“, Abtheilung für technische Auskünfte, Leipzig-Gohlis. (521)

Prospecte gratis und franco.

Grösste Specialfabrik der Monarchie

Prospecte gratis und franco. (1451)

Woher kommt es,

daß Sie einen ſo guten, reinen Teint und ſo weiche Haut haben? — Seit ich die Hautmaſſage, Kirchhoffs Hoffers, treibe, kenne ich keine Pickel, Mitesser oder Sommerſproſſen mehr und bleibe von allen Schönheitsfehlern verſchont. Anweiſung gegen 30 Pfg. in Marken durch W. Hoffers, Kosm. Laboratorium, Berlin SO. 36, Reichenbergerſtraße 55. (1606)

London.

(1691)

Eine gut eingeführte Commiſſions-Firma ſucht alleinige Vertretung eines erſten Fabrikhauſes Deutſchlands. Ia und Bankhaus-Referenzen. Gefl. Offerten unter R. V. 521 an Haaſenſtein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.

Penſion.

Eine gebildete Dame (Wittwe) in Leipzig, welche bisher Söhne angeſehener Familien des In- und Auslandes als Penſionäre aufgenommen hat, wünſcht wieder einen oder zwei junge Herren in Penſion zu nehmen. Etwaige perſönliche Auskunft können von mehreren hieſigen hochangeſehenen Perſönlichkeiten ertheilt werden. Reflectirende wollen Adreſſe ſenden unter W. P. Nr. 2 Exped. dieſer Zeitung, Leipzig. (1624)

Ernſtgemeintes

Heirathsgeſuch.

Kaufmann, künftiger Fabrikbeſitzer (Sachſen), 29 Jahre alt, hochgebildet und aufrichtigen Charakters, wünſcht ſich zu verheirathen und bittet Verwandte von häuslich erzogenen, gemüthvollen jungen Damen um Vermittelung. Vermögen zur Anlage im Geſchäft erforderlich. Zuſchriften unter Chiffre 2943 an die Exped. dieſer Zeitung in Leipzig. (1613)

Auf bequemste und billigste Art kann der Nährwerth jeder Speise um das Vielfache erhöht werden und zwar durch Zusatz von

PLASMON

(Siebold's Milcheiweiss)

Das Plasmon ist leicht löslich und vollkommen geschmack- und geruchfrei, es beeinträchtigt daher den Geschmack der Speisen nicht im geringsten. Das Plasmon besitzt die leichteste Verdaulichkeit und höchste Ausnutzungsfähigkeit, es ist daher für die Kranken- und Reconvalescenten-Ernährung von ausserordentlichem Werth.

Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.

Berlin W., Köthenerstr. 11.

(1472)

Gegen

Fettsucht, Verstopfung, Gicht

"APENTA"

Das beste ofener Bitterwasser

Bei Apotheken, Drogisten, Mineralwasser-Händlern. (1624)

Eine Verlagsbuchhandlung wünſcht mit Berufs- und Liebhaber-Photographen des In- und Auslandes in Verbindung zu treten zwecks Lieferung

actueller Photographien

(Feſtlichkeiten, Gewerbeereigniſſe, Unglücksfälle, neue Bau- und Kunſtwerke, Porträts hervorragender, im Vordergrund des Intereſſes ſtehender Perſönlichkeiten u. ſ. w.) zu illuſtrirten Reproductionen oder als Unterlage für Zeichnungen. Bedingung iſt ſofortige Einſendung der Photographien zur Anſicht. Angemeſſene Honorirung [illegible] Verwerthbarkeit. Gefl. Offerten unter M. G. 68 an Rudolf Moſſe, München. [illegible]

Haasenstein & Vogler A.G.

Aelteste Annoncenexpedition,

domicilirt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz, Italien [illegible] liefert detaillirte Kostenanschläge unter Gewährung höchstmöglicher Rabatt-Vergünstigungen, sowie neueste grosse Kataloge.

Abfassung und augenfälligstes Arrangement.

Effectvolle, originelle Clichés und Auskunft bezügl. der wirksamsten Blätter.

Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerſtraße 1—7.

Digitized by Google

Nr. 2944. 113. Bd. | Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 Kr. 70 H. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 25 Pf. — 9 Kr. ö. W. | Leipzig und Berlin | Mit Kreuzbandporto in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 9 Mk. 75 Pf. — 11 Kr. 60 H. ö. W., im Weltpostverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. | 30. November 1899.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Spamers illustrierte
Weltgeschichte

Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte unter Mitwirkung von Prof. Dr. G. Diestel, Prof. Dr. F. Roesiger, Prof. Dr. O. E. Schmidt und Dr. K. Sturmhoefel neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von

Prof. Dr. Otto Kaemmel.

Vollständig in 10 Bänden schön und solid in Halbfranz gebunden je 10 Mk., und Registerband gebunden 6 Mk.

Das Werk enthält über 4000 Text-Illustrationen, zahlreiche Karten und Pläne, sowie 300 zum Teil in Farbendruck ausgeführte Beilagen.

Spamers illustrierte Weltgeschichte ist ein Werk von eminentem Werte als Bildungsmittel und zugleich ein Prachtwerk, das jeder Bücherei zur Zierde gereicht. Uebersichtliche Stoffeinteilung, allgemein verständliche, anregende und formvollendete Darstellung, weitestgehende Berücksichtigung der Kulturgeschichte neben den politischen Ereignissen sind die trefflichen Vorzüge, zu denen sich eine mustergültige, wirklich authentisches Anschauungsmaterial bietende Illustrierung gesellt. Dieselbe glänzt sowohl durch ihren Reichtum an ausgezeichneten, lebenswahren Porträts, genauen Nachbildungen interessanter Handschriften und Dokumente, historisch getreuen Darstellungen denkwürdiger Ereignisse u. s. w., als auch durch schöne und vollendete Ausführung. Spamers illustrierte Weltgeschichte ist ein ebenso gediegenes wie vornehmes Geschenkwerk.

Spamers grosser
Hand-Atlas

150 Kartenseiten nebst alphabetischem Namenverzeichnis. Hierzu 150 Folio-Seiten Text, enthaltend eine geographische, ethnographische und statistische Beschreibung aller Teile der Erde von Dr. A. Hettner, ausserordentlicher Professor an der Universität Heidelberg.

Im Text ca. 600 topographische, physikalische, ethnographische, historische und statistische Spezial-Kärtchen.

2. Auflage. In Leder gebunden 20 Mk.

Mit diesem Hand-Atlas ist zu wirklich billigem Preise ein Kartenwerk geschaffen, das nicht allein als ein vorzügliches Nachschlagewerk dienen, sondern zugleich ein Bildungsmittel von dauerndem Werte sein soll, das man jederzeit mit Interesse zur Hand nehmen kann. Die sonst nirgends gebotene Vereinigung der Karten eines grossen Hand-Atlas mit einem von einem ausgezeichneten Fachmanne bearbeiteten Abriss der Geographie und mit Hunderten von kleineren Detail- und Uebersichtskarten ist in ganz besonderem Maasse geeignet, anregend und instruktiv zu wirken, und dürfte für viele, ja die meisten, den Besitz eines derartigen Werkes erst wirklich fruchtbringend gestalten.

Leixner, Deutsche
Litteraturgeschichte

5. Auflage.
Mit 55 zum Teil farbigen Beilagen u. 423 Abbildungen im Text. 135 Druckbogen gr. 8° mit 1080 Seiten.
In Pracht-Einband 20 Mk.

Leixner, Illustrierte Geschichte der
Fremden Litteraturen

2. Auflage.
Mit 375 Text-Abbildungen und 20 teilweise mehrfarbigen Beilagen.
In Pracht-Einband 20 Mk.

Bilden zusammen die
Geschichte der Litteraturen aller Völker
4 Bände. In Halbfranz gebunden je 10 Mk.

Leixner besitzt alle Eigenschaften, die den Litterarhistoriker auszeichnen: eine umfassende Beherrschung des mächtigen Stoffes und hervorragende Belesenheit, ein selbständiges, sichergehendes Urteil und eine glanzvolle, abgerundete Darstellung. Seine Kritik richtet sich auf Ausscheidung des einfach Gehaltvollen von dem bloss äusserlich Glänzenden, und deshalb sind obige Werke vor allen anderen geeignet, in die Kenntnis der Litteratur einzuführen.

Besondere Sorgfalt ist auf die neuere und neueste Litteratur verwendet, mit der Leixner selbst im innigsten Zusammenhange steht. Der Bilderreichtum ist hinsichtlich der Auswahl wie der Güte der einzelnen Vorlagen unübertrefflich. Die Leixnersche Litteraturgeschichte ist eine Zierde für jede Bibliothek, eine Festgabe gleich ausgezeichnet durch den wertvollen Inhalt wie die prächtige Form.

Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien

Gesamtdarstellung aller Gebiete der gewerblichen und industriellen Arbeit, sowie von Weltverkehr und Weltwirtschaft.

9., durchaus neugestaltete Auflage. Bearbeitet von Fachmännern ersten Ranges.

Mit etwa 6000 Original-Illustrationen und vielen Tafeln, zum Teil in Chromodruck.

Erscheint in 10 Bänden, vornehm gebunden je 10 Mk.

Dieses grosse nationale Werk steht einzig da in der gesamten technischen Litteratur aller Völker. Es ist ein Schatz praktischen Wissens und unentbehrlich für jedermann.

Vollständig liegen vor die Bände I bis V, VII und VIII.

Inhaltsübersicht: Band I. Bildungsgang der Menschheit. Entwickelung der Baukunst. Technik des Bauwesens. Ortsanlagen, Beleuchtung, Heizung, Ventilation. Gemeinnützige bauliche Einrichtung der modernen Städte. — Band II. Die Kräfte der Natur und ihre Benutzung (Kraftmaschinen). — Band III. Die Elektrizität, ihre Erzeugung und ihre Anwendung in Industrie und Gewerbe. — Band IV. Landwirtschaft. Landwirtschaftliche Gewerbe und Industrien. — Band V. Bergbau und Hüttenwesen. — Band VI. Die Bearbeitung der Metalle. — Band VII. Die Industrien der Steine und Erden. Chemische Industrie. — Band VIII. Die Verarbeitung der Faserstoffe. — Band IX. Weltverkehr und seine Mittel. — Band X. Welthandel und Weltwirtschaft. Generalregister.

Die Elektrizität,

ihre Erzeugung und ihre Anwendung in Industrie und Gewerbe

Von **Arthur Wilke**, Ingenieur für Elektrotechnik. 4. Auflage. Mit 11 Tafeln und 824 Abbildungen im Text. In Original-Prachtband: 10 Mk. Zusammen mit einem zerlegbaren Modell einer Dynamomaschine 15 Mk.

Der als einer der besten elektrotechnischen Schriftsteller bekannte Verfasser gibt in überraschend klarer und anregender Form eine erschöpfende Darstellung der gesamten Elektrotechnik. Das reich illustrierte Buch sei jedermann zur Einführung in das interessanteste Kapitel der modernen Technik empfohlen.

Spamers illustrierter Katalog, der insbesondere auch eine reiche Auswahl der bekannten vorzüglichen **Jugendschriften** des Verlags enthält, sowie ausführl. Prospekte über obige Werke gratis und franko.

Digitized by Google

Empfehlenswerte Werke aus dem Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Alpenlandschaften. **Erster Band.** Ansichten aus der deutschen, österreichischen und schweizer Gebirgswelt. Ein Grossfolioband mit 97 Holzschnitttafeln auf Kupferdruckpapier und 16 Seiten Text. Preis in Originalleinenband mit Buntdruck, Goldpressung und Goldschnitt 20 Mark.

Alpenlandschaften. **Zweiter Band.** Ansichten aus der deutschen, österreichischen, schweizer und französischen Gebirgswelt. Ein Grossfolioband mit 116 Holzschnitttafeln auf Kunstdruckpapier und 16 Seiten Text. Preis in Originalleinenband mit Buntdruck, Goldpressung und Goldschnitt 20 Mark.

Citatenlexikon. Sammlung von Citaten, Sprichwörtern, sprichwörtlichen Redensarten und Sentenzen von **Daniel Sanders.** Mit dem Bildnis des Verfassers. Preis in Originalleinenband 6 Mark, in Geschenkeinband 7 Mark.

Das Goldene Buch **des Deutschen Volkes an der Jahrhundertwende.** Eine Ueberschau vaterländischer Kultur und nationalen Lebens in 76 Einzeldarstellungen aus der Feder hervorragender Fachmänner, über 1000 Bildnissen, Aussprüchen und Lebensbeschreibungen lebender deutscher Männer und Frauen und 37 Kunstbeilagen. In Originalleinenband 30 Mark.

Die Deutschen Kolonien in Wort und Bild. Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Tier- und Pflanzenwelt, Handels- und Wirtschaftsverhältnisse der Schutzgebiete des Deutschen Reiches von **Gustav Meinecke,** Direktor des deutschen Kolonialmuseums. Ein Grossfolioheft mit 191 Abbildungen, 17 Porträts und 10 Karten. Dazu als Gratisbeilage **„Samoa“,** mit 38 Abbildungen, 3 Karten und Text. Preis 6 Mark.

Norica, das sind Nürnbergische Novellen aus alter Zeit. Nach einer Handschrift des sechzehnten Jahrhunderts. Von **Prof. Dr. Aug. Hagen.** Siebente Auflage. Mit dem Porträt des Verfassers. Preis 6 Mark, in Originalleinenband 7 Mark.

Schantung und Deutsch-China. Von Kiautschou ins Heilige Land von China und vom Jangtsekiang nach Peking i. J. 1898 von **Ernst v. Hesse-Wartegg.** Mit 145 in den Text gedruckten und 27 Tafeln Abbildungen, 6 Beilagen und 3 Karten. Preis kartoniert 14 Mark, in Originaleinband 18 Mark.

Selbsterziehung. Ein Wegweiser für die reifere Jugend von **John Stuart Blackie,** Prof. an der Universität Edinburg. Deutsche, autorisierte Ausgabe von **Lic. Dr. Friedrich Kirchner.** Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Preis in Originalleinenband 2 Mark.

Siam, das Reich des weissen Elefanten. Von **Ernst v. Hesse-Wartegg.** Mit 120 in den Text gedruckten und 18 Tafeln Abbildungen, sowie einer Karte von Siam. Preis 12 Mark, in Originaleinband 15 Mark.

Smiles' Werke. Der Charakter. Fünfte Auflage. — Leben und Arbeit. — Die Pflicht. — Die Sparsamkeit. Zweite Auflage. Preis jedes Bandes 6 Mark, in Originalleinenband 7 Mark 50 Pf.

Das Tierleben der Alpenwelt. Naturansichten und Tierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge. Von **Dr. Friedrich v. Tschudi.** Elfte, durchgesehene Auflage, herausgegeben von **Prof. Dr. C. Keller.** Mit Tschudis Porträt in Stahlstich und 27 Illustrationen von **E. Rittmeyer** und **W. Georgy.** Preis 7 Mark 50 Pf., in Originalleinenband 9 Mark.

Universal-Lexikon der Kochkunst. Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Zubereitung, Gesundheitswert, Naturgeschichte und Verfälschung. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Bände, über 10000 Kochrezepte und 1000 Küchenzettel enthaltend. Preis in 2 Halbfranzbände gebunden 24 Mark. Mit geschnitztem Eichenholzregal 32 Mark. Mit Regal in Nussbaumholz 36 Mark.

Weihnachtsgeschichten von **Charles Dickens.** Preis in Halbfranzband 5 Mark.

Inserate für den Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung,

mit Angabe der Nummern, in welche die Aufnahme erfolgen soll, ob in

Nr. 2946, vom 14. December, oder in **Nr. 2947,** vom 21. December.

erbitten wir uns bis spätestens 10 Tage vor dem Erscheinen derselben.

Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Zeile oder deren Raum nur 1 Mark.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

J. J. Weber.

Kürschners Das ist des Deutschen Vaterland

Das schönste Prachtwerk über Deutschland. 1775 Illustrationen. 440 Seiten. Hochelegantes Folioband, geb. Mk. 12.—.

„Nach seinem Genre geordnet, liegt unser Vaterland hier vor uns ausgebreitet in einer Vollständigkeit und Übersichtlichkeit, wie es das Bild nicht schöner zeigen, das Wort nicht besser erzählen kann." (Deutsche Rundschau) — Vorräthig in allen Buchhandlungen. — Herm. Hillger Verlag, Berlin W.

Statt 25 Mark nur 7½ Mark.

Eine hochelegante Mappe mit 30 Bildern aus [illegible] Nürnberg, Halle a. S., nach photogr. Originalaufn., 24×32 cm, versend. geg. Nachnahme od. Einsendung des Betrags Buchhandlung **Hermann Zieger,** Leipzig, Breitkopfstr. 5 p. (1546)

In Tausenden Exemplaren verbreitet. Glänzende Urteile der Presse.

Geisteshelden.

Eine Sammlung von Biographieen.

Anzengruber. Von Bettelheim. — Carlyle. Von Prof. v. Schulze. — Columbus. Von Prof. Ruge. — Cotta. — Dante. Von Franz Xaver Kraus. — Darwin. Von Prof. Preyer. — Galilei. Siehe: Kepler. — Görres. Von Prof. Sepp. — Goethe. Von Dr. R. M. Meyer. — Jahn. Von Schultheiß. — Kepler. Galilei. Von L. Günther. — Lessing. Von Dr. Borinski. — Luther I. II. Von Dr. Berger. — Moltke. Von Oberleutnant Jähns. — Montesquieu. — Mozart. Von Prof. Kleiber. — Peter der Große. — Newton. — Schiller. Von Prof. Harnack. — Schopenhauer. — Tennyson. — Tizian. Von Dr. Knackfuß. — Walther v. d. Vogelweide. Von Prof. Schönbach.

Jeder Band ist selbständig und einzeln käuflich.

Preis jedes Bandes: Geheftet Mk. 2.40; gebunden [illegible] Mk. [illegible]

Verlag von Ernst Hofmann & Co.
Berlin SW. 46, Hedemannstr. 2.

Heinrich Heine

Aus seinem Leben und aus seiner Zeit. Von **G. Karpeles.**

Neues Prachtwerk

EIN KÖNIGSTRAUM

Mark 30.

Schönstes Geschenk für jeden Kunstfreund!

Das Rheingold

Bilder zu Richard Wagners gleichnamigem Werke von

Wilhelm Weimar

mit Sang und Sage von

Hans Paul von Wolzogen.

In Folio: Leinenband gebunden 40 Mark. In feinem Halbleder gebunden 75 Mark.

Verlag von Georg Wigand in Leipzig.

BROCKHAUS' LEXIKON

REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE ERSCHEINT SOEBEN NEU

(1641)

Musikalisches Wochenblatt.

Busch-Album

Humoristischer Hausschatz

Wilhelm Busch.

Verlag von Fr. Bassermann in München.

Neue Bücher für den Weihnachtstisch.

a) Für die Jugend:

Bellini's Kinder und der Ziegen-Beppo. Eine Geschichte fürs kleine Volk. Von Karoline Walden. Mit 4 Buntdruck-Farbenbildern und 12 Text-Illustrationen. [illegible]

b) Für Erwachsene: (1644)

Tiroler Dorfgeschichten. Sechs Erzählungen von Ch. von Buo. Mit 7 Einschaltbildern von Ed. Schweiker. [illegible]

Das Marterle. [illegible] **M. Buol.** [illegible]

Als Empfehlung dieser Bücher kann die Besprechung in Nr. 2941 der „Illustr. Zeitung" [illegible] Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlag von J. P. Bachem in Köln.

Enorme Preisermässigung!

Königin Louise. Der alte Fritz. Fürst Bismarck. Das Leben Jesu.

In 36 farbigen Bildern. [illegible] für **nur 1.50 Mk.** [illegible] **für nur 25 Mk.** In 36 farbigen [illegible] für **nur 3 Mk.** [illegible] **nur 25 Mk.** Eine Jubiläumsausg. für das deutsche Volk von Jahnke. Mit zahlreichen Illustrationen. 2 Bände [illegible] gebunden 15 Mk. für **nur 5 Mk.** [illegible] **nur 5 Mk.**

Es kommen nur ganz neue u. tadellose Exemplare durch alle Buchhandlungen z. Versand. Buchhandlung **Hermann Zieger, Leipzig,** Breitkopfstr. 5 p.

Koschat-Album.

Band I IV.

Auswahl der beliebtesten **Kärntner Lieder,** componirt von **Thomas Koschat.**

Koschat-Walzer-Album für Pianoforte

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Edition Schuberth

[illegible] J. Schuberth & Co. Leipzig.

MALVORLAGEN

Leipzig.

(1536)

Die feine Küche.

Von **Julius Gouffé.**

Leipzig. **Moritz Schäfer.**

Moderne und vornehme illustrierte Zeitschrift.

Alle 14 Tage ein Heft à 75 Pf. Probehefte in allen Buchhandlungen.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Schlesinger, Französische Strasse 23. BERLIN.

Loewe-Album.

Die beliebtesten Balladen und Lieder von Carl Loewe. Jetzt jeder Band 1 Mark.

Neue Klavier-Albums.

Schlesinger, Französische Strasse 23, BERLIN.

Illustr. Briefmarken-Journal. [illegible] **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Das Echo ist das Organ der Deutschen im Auslande

Vierteljährl. d. Post od. Buchhandel 3 M., [illegible] Jeder Deutsche im Auslande verlange Probenummer von dem Echo-Verlag [illegible]

Der Akt. [illegible] Studien nach Naturaufn. von Prof. Max Koch, [illegible] und Otto Rieth, Architekt u. Bildhauer. 10 Hefte à 10 Tafeln 32 × 24 cm à 5 Mk. In verschließbarer Mappe 55 Mk.

Das Kind als Modell. [illegible] Studien nach Naturaufn. von Max Peiser. 6 Hefte à 10 Tafeln 32 × 24 cm à 5 Mk. In verschließbarer Mappe 30 Mk.

Freilicht. 100 Akt-Studien in freier Natur aufgen. von Prof. Max Koch, Historienmaler. 10 Hefte à 10 Tafeln 32 × 24 cm à 5 Mk. In verschließbarer Mappe 55 Mk. (1543)

Probehefte gegen Einsendung von M. 5.50. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Buchhandlung Hermann Zieger, Leipzig, [illegible]

Soeben erschien! (1571)

Die Braut von der Maienau.

Eine Geſchichte vom Bodenſee von

C. Frhr. Schilling von Canſtatt.

Preis broſchirt M. 4. —, gebunden M. 5. —.

Louis Köhler's Hof- u. Verlagsbuchhdlg. München.

[illegible]

= Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. =

1899. **Neuigkeit** 1899.

Mit S. M. S. „Nixe" nach Kamerun.

Mit 4 Vollbildern und 25 Illuſtrationen, davon 19 nach Orig.-Aufnahmen, und 1 Karte der Reiſeroute von **R. von Uslar, Landrath.**

Geheftet geh. ℳ 3.60, in Leinwand mit Deckelpreſſ. gebund. ℳ 4.50.

Nicht nur der heranwachſenden Jugend, ſondern allen denen, die ſich für unſere Marine und für unſere Kolonien intereſſiren, [illegible] iſt das hübſche Buch zu empfehlen. (1640)

Ausführliche Proſpekte gratis und franco zu beziehen durch alle Buchhandlung, [illegible]

Verlag von Stephan Geibel, Altenburg, S.-A.

Originellsten [illegible] **A. F. Schlöffel**, Verlag, Leipzig I.

Gratis

verlange man [illegible] Katalog über [illegible] Unterhaltungs- u. Geſellſchaft-Spiele, die in allen beſſ. Familien als geeignetste Festgaben u. [illegible] hochgeschätzt werden. Spielverlag von **Otto Maier in Ravensburg**. [illegible] Das [illegible] Jahrhundert-Spiel u. a.

Zu Gelegenheitsgeſchenken

wie geſchaffen!

[illegible] **Chromo-Malerei** [illegible] Photographie in ein prächtiges Oelbild [illegible] (1663)

P. Borroco in Lörrach (Baden).

Hervorragendes Prachtwerk.

Alt-München in Bild und Wort.

Herausgegeben von (1555)

C. Aulleger und R. Trautmann.

Münchens Umwandlungen und Thore, Plätze und Gärten, denkwürdige Gebäude und maleriſche Winkel vom 16. bis ins 19. Jahrhundert nach alten Bildern und Stichen [illegible]

48 Tafeln in Lichtdruck mit erklär. Text und geſchichtl. Einleitung. [illegible] Geldpreisung 42 ℳ 50 ₰

Auch in 20 Lieferungen zu 2 ℳ zu beziehen.

Cataloge u. Proſpekte gratis u. franco.

E. Werner's Architektur-Buchhandlung, München, Maximilians-Platz 13.

Ovids

Verwandlungen.

In Stanzen überſetzt (2649) von

Conſtantin Bulle.

Geheftet ℳ [illegible] fein gebunden ℳ 7.50.

M. Heinſius Nachfolger, Leipzig.

Jeder kann einjährig dienen, der ſich durch die beiden erſchienenen **Selbſt-Unterrichtsbriefe** für das Einjährig-Freiwilligen-Examen vorbereitet. Volksſchul-Vorbildung genügt. Probebrief gegen Einſendung von 1 Mark. (1242)

Walther Fiedler, Leipzig.

Harmonium-Haus.

Lager der berühmten Fabriken: **Schiedmayer, Estey** u. a. Größter **Musikalien-Verlag für Harmonium.** — [illegible] Instrum.-Preislisten, Musikkataloge, Bedingungen. (1618)

Carl Simon, Musikverlag, Berlin SW., Markgrafenstr. 21.

Echte Briefmarken.

25 Griechenland	Mk.	1.25.
25 Mexico	„	2. —
30 Cuba	„	1.75.
25 Venezuela	„	2.25.
500 Verschiedene	„	7.50.

[illegible] 2040 Sorten gratis.

M. Köhnel, Berlin W. 64, Unter den Linden 15. [illegible]

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.** (48)

666 echte Briefmarken, (1573) enthält 108 Varietäten, worunter Venezuela, Japan, Jamaica, Türkei, Guatemala, Ceylon, Peru, Madagascar, Australien etc., für nur **1 Mark.** Porto [illegible] Preisliste gratis. **Alb. Petters & Co., Hamburg.**

Zauber- u. Nebelbilder-Apparate für Künstler, Dilett. u. Kind. **R. Bauk, Berlin, Passage 13.** Hauptkatalog franco f. [illegible]-Marken. (1511)

Deutsche Lehrmittel-Anstalt

Franz Heinr. Klodt

Frankfurt am Main

finden Sie reichste Auswahl!

Verlangen Sie gratis deren anerkannt [illegible] ausgestatteten

Weihnachts-Katalog

In den 6 Abtheilungen finden Sie:

- Experimentirkasten, elektr. Apparate,
- Kleine Dampfmaschinen, Lokomotiven, Schiffe in unübertroff. Konstruktion, [illegible] Einzeltheile [illegible] anfertigung von Maschinen u. s. w.
- Optische Apparate aller Art, Guckkasten, Zauberlaternen, magica, Nebelbilder, photogr. Apparate u. s. w. hübsche Physikal. Unterhalt.-Gaben f. d. Familie.
- Beschäftigungen, unterhaltende Spiele, alle Art. mechan. bewegl. Gegenstände, Mal-, Zeichen-, Stickkasten, Turn- und Spielgeräte, [illegible]
- **Eisenbahnen** mit Uhrwerk, Dampf- oder elektrischem Betrieb als Spezialität. (1481)

Hörügel-Orgel-Harmoniums [illegible] Fabrik **M. Hörügel**, Leutzsch. [illegible]

Mit eigener Special-Notenlitteratur.

Als unvergleichlich empfohlen von den ersten Künstlern, als [illegible] M. & H.-Orgeln sind zu haben in allen besseren Piano- und Orgelhandlungen. [illegible] **Berlin**, [illegible] **Paul Koeppen**, [illegible] General-Vertreter (1527)

C. C. Bender, Amsterdam (Holland). [illegible] Catalog gratis u. franco.

(1479)

Meiser & Mertig's

Experimentirkästen,

beste Geschenk für Knaben und junge Leute, denen man wohl anregende und dabei doch unterhaltende Beschäftigung, aber kein Spielzeug [illegible] Von Professoren und Lehrern vielfach empfohlen!

Exp.-Kasten „Physik": [illegible] Apparate mit illustr. Buch zu [illegible] Versuchen aus den Gebieten der Physik (für 12—16 Jahre) M. 30.— portofrei.

Exp.-Kasten „Franklin": Elektrisiermaschine mit interessanten Nebenapparaten und illustr. Anleitungsheft (für 10—16 Jahre) M. 24.— portofrei.

Sammlungen zum experimentellen Studium der Physik (16—20 Jahre). Galvanische Elektr. M. 25.—, Influenzelektr. M. 25.—, Akustik M. [illegible], Optik M. [illegible] portofrei. Jeder dieser 4 Sammlungen werden 130 Uebungsaufgaben mit Auflösungen beigegeben.

Elektrische Eisenbahn mit Wagen, Schienen, Taschenbatterie, Füllung und Föderkasten portofrei M. 18.—

— Man verlange illustrirten Katalog, der gratis versandt wird! —

Es existiren Nachahmungen, man achte daher auf unsere Firma! Jede den Wünschen der Besteller nicht entsprechende Sendung wird zurückgenommen.

Phys.-techn. Werkstätten **Meiser & Mertig, Dresden 6,** [illegible]

Entzückende Neuheit:

EISEN & Stein BAUKASTEN

von **Gebrüder Keller, Rudolstadt** i. Thür.

Steinbaukasten mit Eisenconstruction Stück 60 Pf. bis 10 Mk.

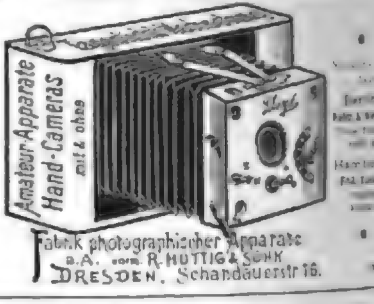
Eisenbaukasten (ohne Steine) als Ergänzung zu [illegible] Stück 1 Mk. bis 10 Mk.

Ornamentirte Steinbaukasten (sehr effectvoll) Stück 50 Pf. bis 6 Mk.

Zu haben in allen besseren Geschäften und direct in der Fabrik.

Lloyd ist der neueste u. beste photographische Apparat für Tageslichtwechselung.

Filiale Wien. [illegible]



Fabrik photographischer Apparate A.-G. vorm. R. HÜTTIG & SOHN DRESDEN, Schandauerstr. 16.

AMATEUR-Photographie. Beste und billigste Bezugsquelle von **photographischen Apparaten** und allen Bedarfsartikeln. **CHR. TAUBER, Wiesbaden.** Apparate von M. [illegible] Preisliste [illegible]

Laterna magica-Bilder (1670) **Fr. Gg. Herrmann, Leipzig,** Nordstr. 41. Neue Preisliste gratis und franco. Export.

Kinetograph und Films, Nebelbilder und Apparate. **W. Hagedorn, Berlin,** [illegible] Preisliste gratis.

J. C. König & Ebhardt, Hannover.

In unserem Verlage erschien: Lauterburg's

Illustrierter Abreisskalender

pro 1900 • 6. Auflage.

1) **Deutsche Ausgabe** mit 365 Bildern aus Deutschlands Gauen.
2) **Oesterr.** Ausgabe mit 365 Bildern aus Oesterr.-Ungarn.
3) **Internationale** Ausgabe, dreisprachig, deutsch, französisch und englisch, mit 365 Bildern aus ganz Europa.

Preis jeder Ausgabe M. 1.50.

Zu beziehen durch unsere Vertreter u. allen grösseren Städten Deutschlands oder direct.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hoflieferant Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Kaisers von Russland, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Sr. Maj. des Königs von Rumänien, Ihrer Königl. Hoheit der Princessin von Wales.

Flügel und Pianinos.

Besondere Bauart für alle Klimate. (32)

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

Präcisions-Uhren

BESTER QUALITÄT

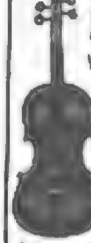
J. Assmann, Glashütte i/S.

Höchste Gangleistungen, reelle Preise. Die echten Glashütter Assmann-Uhren werden grundsätzlich nur in einer besten Qualität gefertigt. ...

Unser neuest. illustr. Katalog über

Alte Violinen,

Violas und Cellos,



Hamma & Cie., Stuttgart.

Schönstes, zweckmässigstes

Weihnachts-Geschenk

für klavierspielende Kinder.

Seiler's Klavier-Pedal-Schemel, D. R. P.

... empfohlen. — Unentbehrlich zur Erzielung einer ruhigen Körperhaltung. — An jedem Instrumente ohne weitere Vorrichtungen sofort zu verwenden. — Normal-Schemel, ...

Ernst Haug in Pforzheim.

Unsere

Experimentierkästen

zum Studium der Physik und Chemie sind die besten

Weihnachtsgeschenke

für Knaben von 10 bis 18 Jahren.

Der praktische Elektriker ...

Der praktische Elektrotechniker ...

Dieselbe Ausgabe mit ...

Der praktische Chemiker, ...

Der praktische Mikroskopiker, ...

... Anleitung.

Katalog I: ...

Katalog II: ...

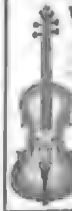
Katalog III: ...

Leipziger Lehrmittel-Anstalt

Leipzig. Leipzig.

Zweimal prämiirt mit ersten Preisen

Violinen,



Gebrüder Wolff,

Der Familien-Phonograph „Favorit"

ist der beste und eleganteste Salon-Apparat. ...

Erwin Jenker, Leipzig.

Eckardt's

Christbaumständer mit Musik.

Über 50000 verkauft!

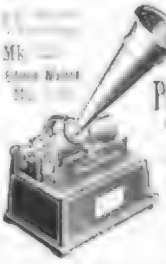
Selbstspielend, zugleich sich schwer drehend. 4 elegante Ausführungen. Ill. Preisl. frei. ...

J. C. Eckardt, Cannstatt bei Stuttgart.

Edison „Gem"

Modell 1900

Phonograph.



... echte Edison-Apparat ...

Thomas A. Edison

Deutsche Edisonia

Berlin SW.

Billigster Phonograph

der Welt

Familien-Phonograph I ...

Phonograph II ...

Phonograph III ...

Phonograph IV ...

Leipziger Lehrmittelanstalt

Dr. Oskar Schneider, Leipzig.

Aus Leipzig

Polyphon-Musikwerke

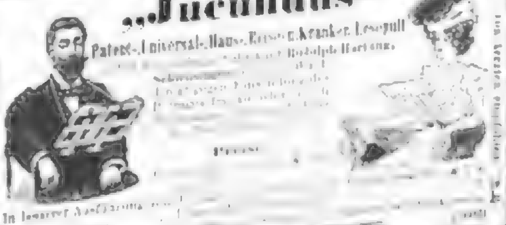
Buchwerke v. Otto Pelker & Co. Leipzig.

GRAMMOPHON

Paul Reisen, Leipzig ...

Robert Barth, Stuttgart

„Jucundus"



Patent-Universal-Haus-, Reise- u. Kranken-Lesepult

Excelsior-Phonograph c.

für Aufnahme und Wiedergabe

Complet Preis 30 Mark.

Gesangs- u. Solo-Walzen

Phonographen und Phonograph-Automaten

Preisliste gratis und franco.

Phil. Richard, Köln.

Sensationellste Neuheit! Herrlichste Hausmusik!

Grunert's Duett-Zither „Unicum"

Patentirt in den bed. Staaten!

Grunert's Duett-Zither „Unicum"

Grunert's Orchester Tanz-Zither

... Die Melodie wird durch Anreissen der Saiten ... gespielt ...

J. Ch. Detmering, Hamburg.

Neues, illustr. Preisbuch

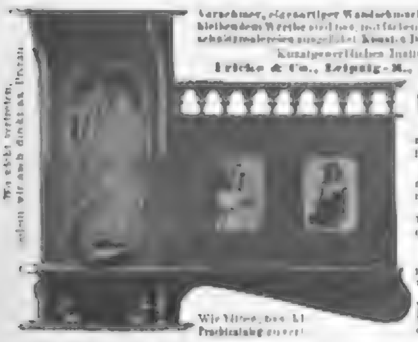
Nürnberger Spielwaaren

Weihnachtsgeschenke

Kindermöbel, Kinderwagen, Gebrauchs-Gegenstände etc.

Fritz Steinmetz, Nürnberg.

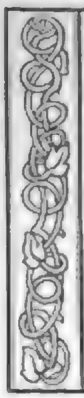
(1428)



Lricke & Co., Leipzig-M.

Wandconsol.

Wie Abbildung



Amerik. Schreibtische

Marke „Fred Macey"

in allen Formen und Preislagen.

Blickensderfer Schreibmaschine.

„Wesley" Check-Perforator.

„Dart" Signir-Schreibmaschine

„Century" Heftmaschine.

„Merkantile" Goldfüllfeder

Prospekte frei.

Groyen & Richtmann, Köln.

Filiale: BERLIN, Mohrenstr. 21.

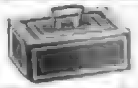
Hardegen's „Sprechsystem"

Einrichtung von drei Zimmern nach Küche zu sprechen Mk. ... und Mk. 50.

Für Wohnungen, Bureaux, Hotels, Casinos

Hardegen & Co., Berlin S. und Hamburg.

Praktisches Geschenk Praktisches Geschenk



Act.-Ges. vorm. H. W. Schladitz, Dresden u. Bodenbach

Was ist Schapirograph?

SCHAPIROGRAPH ist der ... schwarze ... ohne ...

Mk. 17.

Zum Beweise

probeweisen Gebrauch für 5 Tage franko

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstr. 56.

6 Gründe sprechen

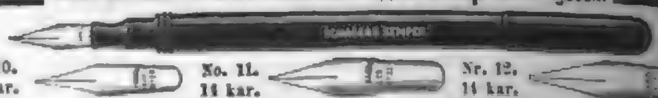
für das Amerikanische patentirte Tintenfass „GARDNER"

1. ohne Metalltheile, ohne Deckel-verschluss,

ohne Mechanismus, kann daher nie in Unordnung gerathen 2. staubdicht,

J. Hurwitz, Berlin SW., Kochstrasse 19.

Neu. Goldfüllfederhalter „Semper." Ges. gesch. Neu.



No. 10. 14 kar. No. 11. 14 kar. Nr. 12. 14 kar.

WEIHNACHTS-GESCHENK!

REUTER & SIECKE Berlin W.

Markgrafenstr. ... Preisliste kostenfrei

Weihnachten

Caw's Füllfeder.

Bestes amerikanisches Fabrikat

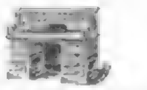
Zu kaufen in jeder besseren Schreibwarenhandlung

Schwan-Bleistift-Fabrik

Schreibmaschine Hammond

weitaus bestes System.

Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19.



Amerik. Schreibpulte

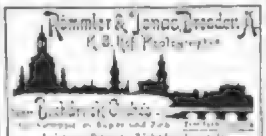
A. B. Fischl, Berlin N. 4.

A. Sommerville & Co's weltbekannte Original-

ALFRED-FEDER

Nur echt, wenn in den ... Schiebeschachteln.

Römmler & Jonas, Dresden-A.



Ansichten-Verlag.

Offiziers-Portemonnaie

in feiner Ausführung.

Chagrin-Saffian-leder ... Mk. 3.

J. Hurwitz, BERLIN SW., Kochstrasse 19.

Grosse Freude!

Christbaumschmuck

Thiele & Greiner, Hoflieferanten, Lauscha in Thüringen.

Verbesserte paarweise hintereinandergeschaltete

Elektrische Christbaum-Kerze

Grossartiger Lichteffekt! Keine Feuersgefahr!

Reiniger & Co., G. m. b. H. München XII.

Holzwarenfabrik Hildburghausen

empfiehlt: Federnde Zimmer-schaukel,

In Laubsägemaschinen

Mey & Widmayer in München.

Sammeln Sie

Ideal-Sammelbücher

Postkarten,

Hermann Ziegler Leipzig

Schutzmarke: „Zwillinge“. Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus, Messer für alle Gewerbe und Künste, Taschen- und Gartenmesser, Rasirmesser und Rasirapparate, Hirschfänger und Jagdmesser, Scheeren für alle Zwecke, Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Wo die Geschäfte der Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die

Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:

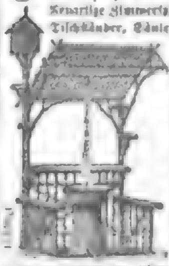
Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

und zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 M. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften des In- und Auslandes zu haben; man sehe jedoch nach der Anker-Marke und weise alle Steinbaukasten ohne Anker als unecht zurück. (1450)

F. Ad. Richter & Co., K. K. Hof., Rudolstadt i. Thür., Nürnberg, Olten, Rotterdam, Brüssel, Wien, New-York.

Was schenke ich?

Neuartige Zimmerspringbrunnen, Tischländer, Säulen, Etagèren,



Dekorationsstücke für Pflanzen und Blumen ... Tannenbaumfüsse ...

... in Altona-Ottensen.

Christbaumschmuck

aus Glas mit echtem Silber verspiegelt, in leuchtenden Farben und reizenden Neuheiten, versendet in geschmackvollen, reichhaltigen Auswahlkisten zu **Mk. 4, 5, 10, 15** frei inkl. Verpackung und in Rahmkisten von **Mark 20** an die

Glasbläservereinigung, Steinheid (Thür.)

Pfarrer **Langguth**, Vorsitzender. (1607)

Großartiges Weihnachtsgeschenk! **Gebackene Pilze,** (1362)

die neueste und beste Erfindg. für d. Haushalt, stellt jede Hausfrau schnell und billig her mit meinem patentirten Backapparat „Tarator“. Es giebt kein schöneres und billigeres Kaffee- und Theegebäck. Apparat mit ausführl. Backrezept in 4 Sprachen zu hab. in all. besseren Küchenart.-Handlgn., wo nicht erhältl.

Jede direkt gegen Einsendung von ℳ 2,60 (fl. 1,60, Frs. 3,50) franco.

Metallwarenfabrik Maschinenmstr. C. A. Witte, Melle i. Thür.

Sandows Muskel- und Brust-Stärker.

Von vielen Aerzten empfohlen und selbst im Gebrauch!

Ein Apparat für eine ganze Familie!

Der Apparat verursacht gesunde Körper, giebt klare Gedanken, schöne Figur und den Damen schmale Taille, den Sportsleuten und Athleten bedeutende Erhöhung der Kräfte, und ist für Kinder äusserst gesund und stärkend.

Der Apparat kann als vollständiger Apparat, als Hantel, als Strecker etc. benutzt werden, ist also sehr vielseitig.

Geschmackvolle Ausführung, grösste Solidität!

Preis des Apparates nebst anatomischen Tafeln, Anweisung etc. **Mk. 16.—.**

Wo noch keine Verkaufsstelle, direkt durch uns zu beziehen.

Wiederverkäufer an allen Plätzen Deutschlands gesucht.

Röttgers & Buchholz, Krefeld.

General-Vertreter für Deutschland.

Verkaufsstellen in **Berlin:**

Albert Cans Nachf., SW., Kochstr. 74. „Bazar“ Nürnberg, W., Französischestr. 20. Joh. Ernst Klugr. C., Breitestr. 7. B. Schütte Nachf. (Inh. Paul Wetzell), W., Markgrafenstr. 58, Königl. Hoflieferant.

A. Seidel, C., Rosenthalerstr. 34/35. Emil Seidel, SW., Leipzigerstr. 7. E. R. Schütze, SW., Kochstr. 35. A. Sindler, Königl. Hoflieferant, N., Friedrichstr. 135a.

Allein-Verkauf für **Hannover:** Ernst B. Meyer, Georgstr. 29.

Allein-Verkauf für **Düsseldorf:** Gebr. Mangold, Bradenstrasse. (1464)

Dauernden Werth behält die überall bekannte Heinrici'sche selbstthätige Zimmerfontaine, die als das Geschönste, für alle Gelegenheiten passende **Geschenk** immer mehr Beachtung findet. (1318)

Katalog D gratis von

Louis Heinrici, Zwickau, Sachsen.

Haidschnuckenfelle, Marke Hilde, tadell. gegerbt, modernster, prakt. Zimmerschmuck, bestes Mittel geg. kalte Füsse, dunkel, silbergrau u. weiss 3,50—6 M. Ausf. Preisv. auch üb. Fusssäcke, Wagendecken, Zimmertepp. aus Fellen grat. H. Behre, ... Nr. 63, Schneverdingen. (1336)

EDUARD FOEHR

·STUTTGART·

KÖNIGSTRASSE 25

·JUWELEN·

:GOLD-& SILBER-:

·WAREN·

:LAGER IN FEINEN TASCHENUHREN·

ORDENSFABRIKATION

·EIGENE KUNSTWERKSTÄTTE·

Damen-Loden

Cover-Coat, Tuche u. Cheviots, ausgeprobte, wetterf. Spez., dekat. u. nadelfertig f. **Reise, Sport u. Fahrrad** geb., wie nachstehend v. 1 M. d. Mtr. direkt an Private ab. Loden-Mäntel 16,50 M., Kostüme 18 M., beste Schneiderarbeit. Anfertigung in kurzer Zeit. Muster u. Abbild. frei. Anerkenn. von viel. Seiten. **Gebrüder Korner**, F. Altenburg, S. (1633)

Strümpfe u. Tricotagen.

Bestes deutsches Fabrikat in nur garant. soliden Qualitäten. Abgabe z. Fabrikpreis an Private.

Specialität:

Strümpfe und Socken mit Naht und nahtlos.

Elegante (1367) **Sport- u. Touristen-Hemden.**

Gotthardt Schröder, Zeulenroda.

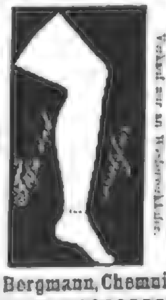
Bitte Preisliste zu verlangen.

... wende man sich an die ... Fabrikanten (1456)

Mayer & Grammelspacher, Rastatt.

Triumph-Strümpfe

und Ersatz-Füsse. (1304)

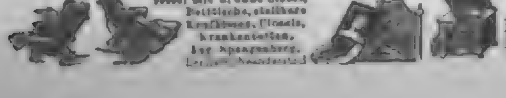


Max Bergmann, Chemnitz.

Harzer Kanarienvögel. Staatsmed., dir. gold. Med., Vers. n. a. Orten. Ill. Beungsqu. u. Preisl. P. Reisky, Göhren i. A. (1430)

„Dalli“, ... Doppelte Leistung in halber Zeit! Vorzüglich auch für nasse und Stärkwäsche geeignet! Keine Ofenglut, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch! Ohne besondere Feuerung oder das überall unentbehrlich zu benutzen! **Vorzügl. Weihnachtsgeschenk!** ... Mark in allen ersten Eisenwaren- und Küchengeräthhandlungen, sonst direct frco. für ... Mark, ebenso ausführl. Illustr. Drucksachen durch **Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden.** (1167)

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.



Caesar und Minca in Zahna,

„Tyrus", „Reichshund"
(Ulmer Dogge).

Ulmer Colossal-Doggen, Berghunde, Leonberger, Neufundländer, Englische und Deutsche Mastiffs, King Charles, Möpse, Spitzer.

C. W. Engels, Foche 25, bei Solingen.

Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versand an Private.

Filialen in Solingen und Frankfurt a. M.

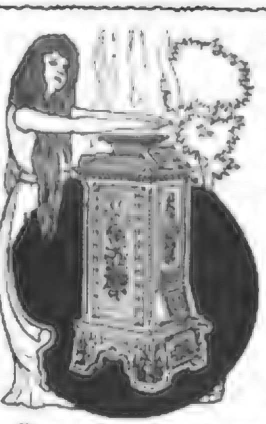
Mark 2,50

Carlshütter Irische Mantelöfen.

Sparsamste Dauerbrandöfen. Vortheilhafte Heizung. Elegante Ausstattung. Die besten Oefen der Welt! Billige Preise. Katalog gratis. Prompte Bedienung.

Carlshütter Amerikaner Oefen.

Beste Dauerbrenner. Wenig Brennmaterial. Grosse Heizkraft. Eigene Emaillir- und Vernickelungs-Anstalt. Dieselben kommen zum Gebrauch fertig zusammengebaut zum Versand.



Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (1542)

EISENWERK CARLSHÜTTE · ALFELD a. d. LEINE.

Kochtopf „Kann Alles"

kocht - brät - schmort - dämpft - dünstet auf jedem Kochherd mit jedem Heizmaterial ohne Aufsicht.

Versand durch die Deutsche Glühstoff-Gesellschaft Dresden.

Schubert & Sorge,

Lampenfabrik, Leipzig-Reudnitz.

Seit 20 Jahren vortheilhafteste directe Bezugsquelle für Petroleum-Lampen aller Art unter Garantie vorzüglicher Ausführung, prompter Lieferung. Complettes Musterbuch unberechnet und frei. Spezialisten auf Gasglühlicht-beleuchtung dienen wir auf Verlangen umgehend mit Extraofferte. (1316)

Patent-Hygiene-Lampe mit Doppelcylinder

Holzwarenfabrik Hildburghausen

empfiehlt (1516)

Kasperle (Hänneschen)-Theater, Höhe 150 cm, sofort ganz zusammenklappbar, mit 6 grossen, beweglichen Spielfiguren (dauerhafte Holzköpfe, ff. geschnitzt und bemalt) und Textbuch (6 Aufführungen). Unterhaltendes Geschenk für die Jugend. Preis einschliesslich Verpackung Mark 20.—. Ausführl. Beschreibung u. Catalog gratis.

Siegfried-Baumkuchen

empfiehlt in bester Qualität franco mit Verpackung für 4 Mk. und grösser

Celler Baumkuchen-Fabrik

Ph. Siegfried, Celle i. H.

Tausende treuer Kunden bezeugen: Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Versand in unerreichter Güte. Von 35 Liter aufwärts à 30 Pfg. Anstiche à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.

Ferd. Poetko, Guben 48.

Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein". (630)

Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

Aramint · Feinster Likör

Aramint-Likörfabrik, Leipzig.

Kraft Schönheit Elasticität

des Körpers erlangt jeder gesunde Mensch durch Gebrauch des amerikanischen Muskelstärkers

Tochtermann & Co., Berlin SW., Ritterstrasse 52. (1525)

Krankenfahrstühle

Ruhestühle in neuesten Constructionen.

Vereinigte Fabriken, C. Maquet, Heidelberg u. Berlin W., Charlottenstr. 63

Leibniz Cakes

DER BESTE BUTTERCAKES

HANNOVER CAKES-FABRIK

H. BAHLSEN

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

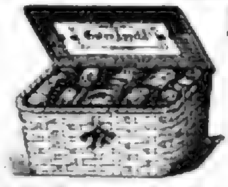
pr. ¼ Pfd.-Packet 40, 50 und 60 Pfg.

ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

(1014)

Zu Festgeschenken



empfehle meine so sehr beliebten, höchst elegant ausgestatteten „Frühstückskörbchen". Dieselben haben sich schon längst allgemeine Beliebtheit bei einem grossen Publikum erworben und eignen sich, wie selten etwas, als praktisches u. gern gesehenes Gelegenheits-Geschenk!

Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht unter Zugrundelegung meiner Preiscouranten, nach den speciellen Wünschen meiner geehrten Auftraggeber, oder auch bei Angabe des Preises nach mir gütigst zu überlassender Wahl.

Preise für einfache u. feinste Arrangements: von 6 Mk. bis 30 Mk. u. darüber.

Briefe und Telegramme Gustav Markendorf, Leipzig.

(Gegründet 1870. Inhaber seit 1878: Alfred Müller.) (1456)

Geschäftsprinzip der Firma Gustav Markendorf: „Streng reelle Bedienung bei soliden Preisen".

Weltberühmte Königsberger Specialität.

Prämiirt: Goldene Medaille Königsberg 1895. I. Preis London 1891.

Marzipan à Pfd. 1,80 Mk. in Torten, Stücken, Herzen, Theeconfect (gefüllt oder ungefüllt) und Kartoffeln; ebenfalls feinste gebrannte Mandeln, Makronen à Pfd. 1,80 Mk. versendet die Marzipanfabrik (1643)

S. Plouda, Königsberg i. Pr. (gegr. 1857).

Lebkuchen in ... gegen vorherige Einsendung des Betrages ... franco. Ausführliche Preisliste mit ... (1612)

Dr. Siegert's

allein echter, im Jahre 1830 erfundener

Angostura-Bitters.

Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille zuletzt in Chicago preisgekrönt.

Haupt-Niederlage bei Lor. Lorenzen, Hamburg, Grosse Reichen 3.

(970)

Die Kunstanstalt

GRIMME & HEMPEL

Act.-Ges.

Leipzig-Schleussig.

Diaphanie-Glasbilder in kunstvoller Bleiverglasung und Glasätzung

Schmücke Dein Heim! geeignet als **Goldene Medaille** Leipzig 1897.

Prachtvolle Geschenke.

Um unsere künstlerisch ausgeführten Diaphanie-Glasbilder auch weiteren Kreisen zugängig zu machen, verkaufen wir jetzt zu den nachstehend verzeichneten billigen Preisen:

Vier Lebensalter

von

Professor **Eugen Klimsch.**

Als Pendants hierzu:
Kindesalter
Jünglingsalter

mit Nickelrahmen
Ecken gelöthet 30/43 cm. ℳ 6.–
„ „ 20/30 „ „ 4.–

Vier Opernscenen

von

Professor **Eugen Klimsch.**

Als Pendants hierzu:
Romeo und Julia
Tannhäuser und Elisabeth

mit Nickelrahmen
Ecken gelöthet 30/43 cm. ℳ 6
„ „ 20/30 „ „ 4

Vier Landschaften

von

H. Heubner.

Als Pendants hierzu:
Salzburg mit Untersberg
Berchtesgaden mit Watzmann

mit Nickelrahmen
Ecken gelöthet 30/43 cm. ℳ 6.
„ „ 18/25 „ „ 3.–

Sechs Landschaften

von

Hans W. Schmidt und **H. Heubner.**

Pendant z. Niederwald-Denkmal: Kyffhäuser
Ecken gelöthet 30/43 cm. ℳ 6

Pendants zu Rheinstein:
Stolzenfels, Oberwesel, Bingen

mit Nickelrahmen
Ecken gelöthet 30/43 cm. ℳ 6.–
„ „ 20/28 „ „ 3.–

Vorstehende Bilder sind vorräthig

(1533)

mit bunter Diaphanie-Kante	Grösse	35×49 cm	ℳ 7.50,	Grösse	40×53 cm	ℳ	9.–
„ mit Mattglas-Kante (oval)	„	32×38 „	„ 6.50.				
„ mit geätzter Kante	„	36×49 „	„ 15.–,	„	40×53 „	„	16.50
„ Kathedralglas-Kante	„	30×49 „	„ 10.–,	„	40×53 „	„	12.–
„ Kathedralglas-Kante mit Butzen	„	44×57 „	„ 20.–,	„	44×66 „	„	24.–

Notiz für Geschenkgeber.
Wir sind gern bereit für Rechnung des Auftraggebers, Bilder an jede uns bezeichnete Adresse prompt zu versenden.
Nicht gefallende Lagerbilder werden bei sofortiger Franko-Retournirung umgetauscht.

Versand-Bedingungen.
Bei Bestellung von 10 ℳ an, an eine Adresse, erfolgt die Zusendung innerhalb Deutschlands portofrei, ohne Berechnung von Verpackung. — Die Preise verstehen sich per Stück, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Bruchversicherung innerhalb Deutschlands mit 3% Aufschlag.

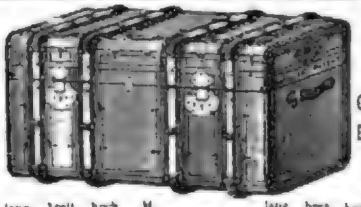
Wir versenden unseren mit vielen Beilagen und ca. **800** Abbildungen versehenen Haupt-Katalog gegen Einsendung von 50 Pf. **Auszug gratis.**

Mädler's Patentkoffer.

D. R.-P. Nr. 85676. Patentirt in allen Culturstaaten.

Unerreicht an Leichtigkeit, Eleganz und Haltbarkeit.

50% Gewichts-Ersparniss

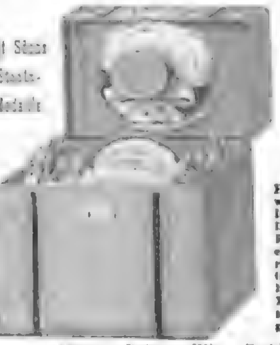


50% Gewichts-Ersparniss

		lang	breit	hoch	M.			lang	breit	hoch	M.
Nr.	581.	65 cm	44 cm	34 cm	63.–	Nr.	591.	66 cm	44 cm	44 cm	[illegible]
„	582.	75 „	48 „	38 „	75.–	„	592.	76 „	48 „	44 „	[illegible]
„	583.	80 „	50 „	41 „	85.–	„	593.	86 „	52 „	52 „	[illegible]
„	584.	95 „	52 „	44 „	105.–	„	594.	96 „	57 „	57 „	[illegible]
„	585.	106 „	55 „	48 „	115.–	„	595.	106 „	60 „	61 „	[illegible]
„	586.	116 „	60 „	50 „	135.–	„	596.	116 „	63 „	[illegible]	[illegible]

Nr. 581–583, 591 und 592 mit je 1 Einsatz, 584–586, 593–595 mit je 2 Einsätzen, 596 mit 3 Einsätzen.

Königl. Sächs. Staats-Medaille



Ein neuer Hutkoffer.

Mädler's Patent

D. R.-Pat. Nr. 85676.

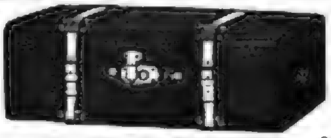
Es ist dieser der einzige Koffer, welcher Damenhüte auf Reisen vor Druck und Beschädigung schützt. Derselbe ist aus der patentirten Rohrflechtplatte hergestellt, aufs eleganteste eingerichtet, mit Scharniergeschloss, 1 Einsatz und je nach Grösse mit [illegible] Huthaltern versehen. Beregter Koffer zeichnet sich ganz besonders aus durch seine Leichtigkeit, Eleganz und Haltbarkeit.

	Länge	Breite	Höhe	Gewicht ca.	Preis	
Nr. 946.	50 cm	36 cm	33 cm	[illegible] kg	M. [illegible]	mit 1 Halter.
„ 947.	50 „	26 „	30 „	[illegible] „	„ [illegible]	mit 4 Haltern.
„ 948.	50 „	34 „	33 „	[illegible] „	„ [illegible]	mit 6 Haltern
„ 949.	65 „	34 „	42 „	[illegible] „	„ [illegible]	mit 6 Haltern
„ 950.	60 „	40 „	50 „	7.– „	„ [illegible]	mit 6 Haltern

Mädler's Patent-Handkoffer.

D. R.-Pat. Nr. 85676. Patentirt in allen Culturstaaten.

50% Gewichts-Ersparniss.



50% Gewichts-Ersparniss.

	Länge	Breite	Höhe	Einsatz	Gewicht ca.	Preis
Nr. [illegible]	50 cm	30 cm	25 cm	ohne	2.[illegible] Ko.	M. [illegible]
„ [illegible]	[illegible] „	34 „	30 „	ohne	2.[illegible] „	„ [illegible]
„ [illegible]	60 „	35 „	22 „	ohne	3.[illegible] „	„ [illegible]
„ [illegible]	65 „	36 „	23 „	ohne	3.[illegible] „	„ [illegible]
„ [illegible]	70 „	37 „	24 „	ohne	3.[illegible] „	„ [illegible]

Die gleichen Grössen, jedoch **mit** Einsatz, M. [illegible] mehr.

Falten-Tasche.

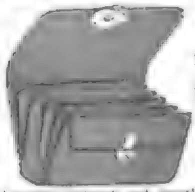
Von **kaffeebraunem Rindleder** mit eingefalztem Bügel, sicherem, elastischem Verschluss, mit Drell gefüttert, innen Riemen und auf dem Unterboden eine grosse Tasche.

Leicht und praktisch.

Solid und preiswerth.

Nr. [illegible]	[illegible] cm Bügellänge,	[illegible] cm breit,	32 cm hoch	M.	[illegible]
„ 1155.	63 „ „	24 „ „	33 „ „	„	[illegible]
1160.	[illegible] „	28 „	36 „ „	„	42.

Portemonnaies.



[illegible], jahrelang bewährt, von **feinstem Seehundleder**, aus einem Stück gearbeitet, mit bestem Nickelschloss:
Nr. [illegible] für Damen . . . M. [illegible]
„ [illegible] desgl. für Herren . . „ [illegible]

Desgl. von **echt russischem Juchten** mit fein vergoldetem Schloss:
Nr. 6174 für Damen . . . M. 6.[illegible]
„ 6175 desgl. für Herren . . „ 6.[illegible]

Brenn-Etuis.

Nr. [illegible]. **Brenn-Etui** mit schwarzem Glanz-Moiréleder bezogen, [illegible] Plüsch, mit [illegible] Lampe, Streichholzbüchse und [illegible] M [illegible]
Brennschere . . . . .
Nr. [illegible]. Desgl. in feinerer Ausstattung ohne Streichholzbüchse, aber mit Spiritusflasche . . . . M [illegible]

MORITZ MÄDLER

Fabrik und Versand: Leipzig-Lindenau.

(1538)

Illustrirte Preisliste gratis und franco

Verkaufslokale: LEIPZIG, Petersstrasse 8. **BERLIN,** Leipzigerstr. 101/102. **HAMBURG,** Neuerwall 84.

Höchste Auszeichnung. Leipzig 1897: Königl. Sächs. Staatsmedaille.

Es lohnt sich für jede Familie bei meinen billigen Preisen

Spielwaaren

und praktische Geschenke

direkt aus **NÜRNBERG** zu beziehen.

Vollständig u. reich illustr. **Preisbuch** mit über [illegible] Nummern bitte gratis und franco zu verlangen.

Carl Quehl, kgl. bayr. Hoflieferant, Nürnberg.

besteht seit 1852. besteht seit 1852.

Grosses und renommirtestes Geschäft. — Sehenswerthe Verkaufslokale. Der kleinste Auftrag wird sorgfältig erledigt. (1674)

Prämiirt Nürnberg 1879, 1882, 1896.

KRONEN-CHOCOLADE[illegible]
stehen auf der Höhe der Zeit.
F. AD. RICHTER & Cie.
RUDOLSTADT & NÜRNBERG.

[illegible]

Illuſtrirte Zeitung

Alle Rechte für ſämmtliche Artikel und Illuſtrationen vorbehalten.

2944. 113. Bd. | Erſcheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. = 8 Kr. 70 H. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 75 Pf. = 9 Kr. ö. W. | Leipzig und Berlin | Mit Kreuzbandporto in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 75 Pf. = 11 Kr. 60 H. ö. W., im Weltpoſtverein 12 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. | 30. November 1899.

Der Teichmann-Brunnen auf dem Domshof in Bremen. Modellirt von Prof. Rudolf Maiſon. (S. 756.)

Nach einer photographiſchen Aufnahme von Louis Koch in Bremen.

Digitized by Google

Die pariſer Weltausſtellung 1900.

Das Schweizerdorf.

Es wird ein buntes, lebhaftes Bild — das Bild der pariſer Weltausſtellung 1900. Das ſieht man jetzt ſchon deutlich, wenn man ihr ausgedehntes Gebiet durchſchreitet. Gar mancher wird ſich daran nicht nur müde ſehen, ſondern beim Sehen auch müde laufen, denn die Entfernungen ſind beträchtlich. Ueberdies wird man in den mächtigen Ausſtellungsgebäuden ſelber bedeutende Strecken zurücklegen und ſich dann nach einem ſtillen Plätzchen zum Ausruhen ſehnen. Aber wo in einer Weltausſtellung, bei der Hunderttauſende zuſammenſtrömen, ein ſolches finden? An Reſtaurants wird es zwar nicht fehlen, doch das bloße Sitzen und Magenſtärken thut's nicht allein. Das Auge, der Geiſt will auch ſeine Erholung haben. Nichts wirkt beruhigender als der Anblick einer ſchönen Landſchaft, ſchöner Berge, grüner Matten, wo Kühe friedlich weiden, der kryſtallene Quell geſchäftig thalwärts ſpringt und der zufriedene Hirtenknabe fröhliche Lieder trällert. Das iſt's, was uns aus dem Strudel des ſtädtiſchen Getöſes nach dem Hochgebirge zieht und unſere abgeſpannten Nerven heilkräftig wieder ſtärkt. Ja, wenn man in den Strudel der Weltausſtellung eine derartige Erholung, einen ſolchen Hochgenuß hineinzaubern könnte!

Nun, die pariſer Weltausſtellung 1900 iſt eine Weltausſtellung fin de siècle. Man darf daher ſchon fin de siècle-Anforderungen an ſie ſtellen, und man braucht ſich nicht zu wundern, wenn ſie außergewöhnliche Wünſche erfüllt. So findet ſich auf dem Marsfeld in der Nähe des Großen Rades ein ſtiller Winkel, wo über Berg und Thal der Waſſerfall rauſcht, wo Heerdenglocken klingen, wo ſogar Alpenroſen blühen und ſchmucke Sennerinnen uns echte Alpenmilch credenzen. Dieſe Ueberraſchung bietet dem Beſucher das Schweizerdorf der Weltausſtellung. Die Schweiz hat zwar kein eigenes Repräſentationsgebäude aufzuweiſen, an dem man ihre Art und ihren Charakter erkennt. Dafür hat ſie ein ganzes Dorf ſammt dem lebendigen Inhalt und der großartigen Umgebung der Alpenwelt nach Paris verſetzt.

Das Schweizerdorf liegt zwiſchen den Straßen Rue Suffren, Rue de la Motte-Piquet und Rue Dupleix, außerhalb des eigentlichen Weltausſtellungsgebiets, aber an daſſelbe angeſchloſſen und mit ihm durch eine die Rue Suffren überſpannende Brücke verbunden. Letztere Straße flankirt die Weſtſeite des Marsfeldes, an der die Palais de l'Education et des Lettres, du Génie civil und des Industries chimiques (dieſes der alten Maſchinenhalle am nächſten) gelegen ſind. Das Schweizerdorf iſt ein Project der genfer Ingenieure Ch. Henneberg und J. Allemand. Wir betreten es durch ſeinen Haupteingang von der Rue Suffren aus, der uns beim erſten Blick keinen Zweifel läßt, daß wir in die Schweiz unſeren Einzug halten, denn ſeine beiden mittelalterlichen, viereckigen Thürme ſind der Bundesſtadt Bern entnommen. Rechts trotzt der maſſige Käfigthurm, links der Zeitglockenthurm mit ſeinem berühmten Bärenuhrwerk, die in Bern die Marktgaſſe abgrenzen. Dieſes Thor führt in eine Straße mit den verſchiedenſten Häuſern der alten Städte Bern, Luzern, Zürich, Zug, Schaffhauſen, Sitten (Sion), Genf u. a. Da ſehen wir die maleriſchen Giebel, die charaktervollen, ſchwerfälligen Bogenwölbungen, die eigenthümlich ausgeſchweiften Dächer, die mit ihrer kernigen Bauart ſo trefflich in den Rahmen der Schweizernatur paſſen. Da ſind faſt alle Cantone mit charakteriſtiſchen Bauten vertreten, ſelbſt ein Muſter aus dem Teſſin iſt nicht vergeſſen, das mit ſeiner „Pagola" an den Luganer See oder an den Lago Maggiore erinnert. Dann hat man beſonders berühmte Häuſer hierher verſetzt, in denen Jean Jacques Rouſſeau in Genf, die berühmte Tragödin Rachel in Mumpf im Canton Aargau u. a. geboren wurden, das Wirthshaus in Bourg-Saint-Pierre am Großen St. Bernhard, wo Napoleon I. dejeunirte, als er zwiſchen dem 15. und 21. Mai 1800 dieſen Paß mit 40000 Mann und 150 Geſchützen überſchritt. Auch Schloß Chenaux in Stäffis am See (Eſtavayer-le-Lac) am Neuenburger See und das berühmte Gaſthaus zur Treib am Vierwaldſtätter See fehlen nicht.

Zur Linken gelangen wir an die alte Stadtmauer in Luzern, die dort die Muſegg krönt und mit ihrem halben Dutzend alter Wachtthürme der Cantonshauptſtadt am Fuße des Pilatus ihren intereſſanten Charakter verleiht. Aus der Stadt tritt man endlich hinaus ins Freie. Da liegt ein Dörflein mit ſeiner ländlichen Kirche: es iſt Würzbrunnen mit ſeinen maſſiven Bauernhäuſern, mit den ſteinbeſchwerten Schindeldächern, mit Molkereien und Viehſtällen, die ſich in einem kleinen See in der Nähe ſpiegeln. Dort drüben gewahren wir die Tellskapelle, und dahinter erheben ſich ſanftanſteigende, grüne Matten mit Sennhütten, wo der Aelpler das Alphorn bläſt und ſchroffe Felſen ſich bis zum Himmel thürmen. Ein Waſſerfall ſtäubt hernieder, und darüber thronen in der Ferne ſchneebedeckte Berghäupter. Kühe ſchweizeriſcher Raſſe weiden auf den Almen, gehütet von Hirten in der Tracht ihrer Thäler, drunten im Dorfe bereiten Bauern in ihrer Nationaltracht den würzigen Emmenthaler. Die ſtädtiſchen Häuſer bewohnen über 300 Schweizer und Schweizerinnen. Sie ſind alle, wie in der Heimat, bei ihrer landesüblichen Arbeit, die Berner Oberländer beim Schnitzen zierlicher Gemſen, die Aargauer beim Strohflechten, die St. Galler und Appenzeller beim Sticken und Klöppeln, die Teſſiner bei der Sandalenfabrikation. Wollen wir einen Ausflug unternehmen? Beim Anblick der Berge regt ſich ſchnell die Luſt dazu. Dingen wir uns denn einen Bergführer. Hinauf geht's auf ſchwindelndem Pfad. Wir erreichen alsbald ein dunkles Couloir. Die Laterne wird angezündet wie bei einer leibhaftigen Gletſcherwanderung. Im Gänſemarſch, wenn auch nicht angeſeilt, folgt die Karavane. Endlich wird es heller und heller, und plötzlich treten wir hinaus auf einen Felsvorſprung. Welch wunderbares Panorama! „Da liegt ſie nun im Sonnenglanz, ſchön wie ich je ſie ſah!" Blendend und glitzernd ſtrahlen ins blaue Firmament ihre ſchimmernden Firnfelder. Staunend ſtehen wir der ſtolzen Königin des Berner Oberlandes, der erhabenen Jungfrau, gegenüber. Zur Linken erheben ſich Mönch und Eiger, zur Rechten die ununterbrochene Gletſcherkette bis zur Blümlisalp. Vor uns rechts tiefeingeſchnitten liegt das grüne, ſonnenbeſchienene Lauterbrunnenthal, links unten Grindelwald. Hinter uns ſehen wir die Faulhornkette und dort unten in der Lücke einen blauen Waſſerſpiegel, den Thuner See. Wir ſind auf der Wengernalp. Die ſchweizer Maler Baud Bovy, Furet und Burnand haben uns mit Meiſterhand dieſes prächtige Rundbild vorgezaubert, und unmerklich ſind wir, wie im Traum, aus der Wirklichkeit hinübergegaukelt ins Zauberreich der Illuſion.

Das Schweizerdorf der Weltausſtellung wird ohne Zweifel eine große Anziehungskraft ausüben, denn es wird ein angenehmer Ruhepunkt ſein und eine Originalität.

Das Marsfeld.

Unſere zweite Abbildung auf S. 754 u. 755 gibt ein Panorama des Marsfeldes. Es iſt kaum glaublich, wie die Ausſtellung dieſen Platz verändert hat. Von der Weltausſtellung 1889 her waren auf dieſer ehedem als Exercirplatz dienenden Einöde die beiden großen Kunſtpaläſte, erbaut von Formigé, nämlich das Palais des Beaux-Arts an der Nordſeite und das Palais des Arts-Libéraux an der Südſeite, ſowie das Palais des Machines an der Südoſtſeite dem Eiffelthurm gegenüber ſtehen geblieben. Letzteres iſt allein unverändert in ſeinem äußeren Zuſtand belaſſen worden. In das Innere dieſer gewaltigen Eiſenconſtruction hat man einen Concertſaal von koloſſalen Dimenſionen hineingeſetzt. Die beiden erſtgenannten Gebäude wurden abgeriſſen, um einem mächtigen Gebäudecomplex in Hufeiſenform, der jetzt ſo ziemlich vollendet iſt, Platz zu machen; ſoll er doch ſchon im Februar die erſten Sendungen aufnehmen. Vom Eiffelthurm aus hat man die Oeffnung des rieſigen Hufeiſens vor ſich. Im Fond deſſelben, uns gerade gegenüber, erhebt ſich das prächtige Waſſerſchloß (Château d'Eau), erbaut von dem Architekten Paulin, aus dem heraus ſich eine breite, 30 Mtr. hohe Cascade in ein umfangreiches Waſſerbecken ergießt. Dahinter überragt es der Elektricitätspalaſt (Architekt Hénard), der Glanzpunkt des Marsfeldes im wahren Sinne des Wortes, denn beim Einbruch der Nacht wird er ein Meer von Licht über dieſes ausſtrahlen. An daſſelbe ſchließen ſich, parallel mit der Avenue de la Bourdonnais, folgende Gebäude an: zunächſt, unmittelbar anſtoßend, das Palais du Matériel et des procédés généraux de la Mécanique (Architekt Paulin); ſodann das Palais des Fils, Tissus et Vêtements (Architekt Blavette) und ſchließlich das Palais des Mines et de la Métallurgie (Architekt Varcollier). Gegenüber auf der anderen Seite des Marsfeldes, parallel mit der Avenue Suffren, von den ebengenannten getrennt durch die 200 Mtr. breite Allée Centrale, ſchließen ſich nachſtehende Paläſte an das Elektricitätsgebäude an: das Palais des Industries chimiques (Architekt Paulin), das Palais du Génie civil et des Moyens de transports (Architekt Hermant) und das Palais de l'Education et des Lettres, Sciences et Arts (Architekt Cortais). In der alten Maſchinengalerie wird die landwirthſchaftliche Ausſtellung untergebracht. Den Eiffelthurm werden großartige Park- und Gartenanlagen umgeben. In denſelben verſtreut finden ſich verſchiedene kleinere Gebäude, darunter die „Pavillons" von Domingo, Haiti, San Marino, Guatemala, Coſtarica und Ecuador ſowie die Gebäude des Münz-, des Poſt- und des Telegraphenweſens und der Staatsmanufacturen.

Paris. Erich Körner.

Wochenſchau.

Zum Kaiſerbeſuch in Windſor. — Obwol der Beſuch des Deutſchen Kaiſerpaares bei der Königin Victoria von Großbritannien in Windſor nur einen Familiencharakter haben ſollte, ſind doch auch dort wichtige diplomatiſche Beſprechungen gepflogen worden. Schon der Umſtand, daß der Staatsſecretär des Aeußeren Graf v. Bülow den Kaiſer nach England begleitete, ließ darauf hindeuten; ebenſo daß der Kaiſer den Erſten Lord des Schatzes Balfour, der während der Krankheit Lord Salisbury's die Geſchäfte des Auswärtigen Amtes leitet, und den Colonialminiſter Chamberlain in Audienz empfing. Der Hergang war folgender. Am 23. November kam kurz vor dem Frühmahl der deutſche Botſchafter Graf v. Hatzfeldt in Schloß Windſor an und hatte eine lange Unterredung mit dem Grafen v. Bülow. Nachmittags traf Chamberlain daſelbſt ein, der zuerſt mit dem Grafen v. Hatzfeldt und dann mit dem Grafen v. Bülow eine längere Berathung hatte. Später wurde er vom Kaiſer in Audienz empfangen, nachdem letzterer mit ſeinen beiden genannten Diplomaten eine Beſprechung gehabt hatte. Chamberlain war faſt drei Stunden im Schloſſe. Auch Balfour war tagszuvor vom Kaiſer empfangen worden. Die Verhandlungen werden hauptſächlich koloniale Fragen betroffen haben; auch auf die chineſiſchen Angelegenheiten dürften ſich nach berliner Blättern die gegenſeitigen Ausſprachen erſtreckt haben.

Der deutſche Reichstag. — Der Reichstag berieth am 20. November in zweiter Leſung das Geſetz zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältniſſes, das vor der Vertagung des Reichstags einer Commiſſion überwieſen worden war (die ſogen. Zuchthausvorlage). Bei § 1, der beſtimmt, daß, wer durch körperlichen Zwang, Drohung u. ſ. w. andere zur Theilnahme an Streiks oder an derartigen Vereinigungen zu nöthigen verſucht, mit Gefängniß bis zu einem Jahre beſtraft werden ſoll, wurde von nationalliberaler Seite beantragt, an Stelle dieſes Paragraphen zwei Geſetzesartikel zu ſetzen, durch die das Verbindungsverbot für Vereine aufgehoben und das Coalitionsrecht in § 152 der Gewerbeordnung mehr geſichert, der Coalitionszwang aber unter weniger harte Strafen geſtellt werden ſoll, als in der Vorlage vorgeſehen ſind. Frhr. v. Stumm verlangte nachträgliche Ueberweiſung der Vorlage an eine 28gliederige Commiſſion. Beide Anträge wurden indeß abgelehnt, ebenſo die geſammte Vorlage. In der Sitzung am 21. wurde in die dritte Berathung der Novelle zum Poſtgeſetz eingetreten. Staatsſecretär v. Podbielſki wies darauf hin, daß bei 2 ₰ Gebühr für den Monat der Bezugszeit der Zeitungen ein Ausfall von 410000 ℳ eintrete. Das Haus hielt aber den früheren Beſchluß aufrecht und verwarf auch den vom Centrum erneuerten Antrag auf Einführung einer Zonengebühr in den Zeitungstarif. Zu § 2, der das Verbot der Privatpoſten enthält, war in zweiter Leſung ein Zuſatz angenommen worden, wonach die Beförderung von unpolitiſchen verſchloſſenen Zeitungen innerhalb der Gemeindegrenzen eines Ortes, wenn ſie durch die Poſt dorthin befördert worden ſind, jedermann geſtattet ſein ſoll. Dabei gelangte ein von den Socialdemokraten beantragter Zuſatz zur Annahme, der die private Beſtellung an Sonn- und Feiertagen während der Stunden verbürgt, in denen die kaiſerl. Poſt Beſtellungen ausführt. Im übrigen wurden die Beſchlüſſe der zweiten Leſung beſtätigt. Schließlich gelangte noch die Fernſprechgebührenordnung in dritter Leſung zur Annahme. In der Sitzung am 23. trat das Haus in die zweite Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung ein. Nachdem die beiden erſten Artikel debattelos paſſirt waren, knüpfte ſich eine längere Erörterung an Artikel 2. Hier beantragten die Socialdemokraten eine neue Beſtimmung zu § 33 der Gewerbeordnung, der die Beſchränkungen für Gaſt- und Schankwirthſchaften enthält. Nach dieſem Antrag ſollen die an einem und demſelben Orte beſtehenden Wirthſchaften in Bezug auf die Veranſtaltung öffentlicher Luſtbarkeiten nicht ungleich behandelt werden. Dieſer Antrag wurde abgelehnt, dagegen die neue Beſtimmung, die das Gewerbe der Stellenvermittler und Geſindevermiether conceſſionspflichtig macht, gegen den Widerſpruch der Socialdemokraten und Freiſinnigen genehmigt, ebenſo der Vorſchlag der Novelle, die gewerbsmäßige Auskunftsertheilung von der polizeilichen Conceſſion abhängig zu machen, und auch betreffs der Einſchränkung oder Controle der Auctionatoren und Bücherreviſoren. Die Commiſſion hatte einen Artikel 4a eingefügt, mit dem ſich der Reichstag am 24. zunächſt beſchäftigte. Danach hat der Bundesrath die näheren Beſtimmungen über die Bedingungen und Vorausſetzungen zu treffen, unter denen Wind- und Waſſermühlen von der Befolgung der Vorſchriften über die Sonntagsruhe ausgenommen werden ſollen. Der Artikel wurde mit einer von Frhr. v. Stumm beantragten redactionellen Aenderung angenommen. Artikel 6 Ziffer 1 gibt dem Bundesrath die Befugniß, für die Kleider- und Wäſcheconfection ſowie für andere Gewerbe, in denen die Unſicherheit der Arbeitsbedingungen zu Mißſtänden geführt hat, Lohnbücher oder Arbeitszettel vorzuſchreiben. Dazu beantragte die Commiſſion eine veränderte Faſſung, durch die namentlich näher bezeichnet werden ſoll, was die Lohnbücher oder Arbeitszettel zu enthalten haben. Dieſer Antrag fand die Billigung des Hauſes. Ziffer 2 des Artikels 6, der eine unbedeutende Aenderung des § 119b der Gewerbeordnung enthält, wurde ohne Debatte angenommen. Eine lebhafte Erörterung erregte dagegen ein ſocialdemokratiſcher Antrag, der neue Beſchränkungen der Heimarbeit einführen will. Staatsſecretär Graf v. Poſadowſky erkannte zwar das Vorhandenſein von Mißſtänden an, warnte aber, die Sache vorzeitig regeln zu wollen, ehe die eingeleiteten Erhebungen abgeſchloſſen ſeien. Es wurde darauf der Antrag abgelehnt. In der Sitzung am 25. beantragten die Socialdemokraten einen neuen § 114e zur Gewerbeordnung, durch den den Zwiſchenmeiſtern in der Confectionsbranche beſtimmte Beſchränkungen hinſichtlich der Beſchäftigung von Arbeitsperſonal auferlegt werden ſollen. Dieſer Antrag wurde aber abgelehnt. Eine längere Debatte knüpfte ſich ſodann an einen neuen Paragraphen der Novelle, durch den dem Bundesrath die Befugniß gegeben werden ſoll, für beſtimmte Gewerbe die Beſchäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen außerhalb der Fabrik zu unterſagen. Die Socialdemokraten beantragten die Ausdehnung dieſes Verbotes auch auf die Werkſtätten. Nachdem der letztere Antrag abgelehnt worden war, fiel dieſer Paragraph, worauf die Socialdemokraten erklärten, gegen die ganze Novelle ſtimmen zu wollen.

Der deutſche Bundesrath und die vom Reichstag abgelehnte Zuchthausvorlage. — Ueber das vorausſichtliche Verhalten des deutſchen Bundesraths zu der vom Reichstag abgelehnten ſogen. Zuchthausvorlage wurde berichtet, daß im Bundesrath, wo zwar alle Regierungen der Vorlage zugeſtimmt, einige aber ihre Bedenken nicht verſchwiegen hatten, keine Neigung beſtehe, aus dem Schickſal der Vorlage einen casus belli gegen den Reichstag herzuleiten. Der Bundesrath werde nur in einer gemeinſamen Erklärung ausſprechen, daß er auf der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines wirkſamen Schutzes der Arbeitswilligen beharre.

Das Samoa-Abkommen. — Der „Reichsanzeiger" vom 23. November veröffentlichte das deutſch-engliſche Abkommen vom 14. November betreffs Samoas. (Vergl. hierüber den Leitartikel in Nr. 2942.)

Obſtruction der Czechen im öſterreichiſchen Abgeordnetenhauſe. — Im öſterreichiſchen Abgeordnetenhauſe begannen in der Sitzung am 23. November die Czechen mit der Obſtruction. Dolejſal brachte einen Dringlichkeitsantrag ein betreffs Feſtſtellung der Nationalitätenverhältniſſe bei der im Jahre 1900 ſtattfindenden Volkszählung. Präſident v. Fuchs ließ die Begründung dieſes Antrages zu, da er der erſte in der Reihe der Dringlichkeitsanträge ſei. Dolejſal ſprach 2½ Stunden lang, nach ihm kamen zu Worte die Czechen Dr. Ellenz und Halwa ſowie der Kroate Spincic. Nach faſt ſechsſtündiger Dauer der Sitzung beantragte Kramař Schluß derſelben mit Rückſicht auf die gleichzeitig tagende Quotendeputation, wogegen Pergelt auf die Wichtigkeit der auf der Tagesordnung ſtehenden Punkte hinwies. Da der Präſident die Sitzung ſchließen wollte, beantragte Pergelt die Abhaltung einer Abendſitzung, welcher Antrag mit 115 gegen 112 Stimmen angenommen wurde. In dieſer wurde zunächſt die Debatte über den Dringlichkeitsantrag fortgeſetzt und ſchließlich derſelbe mit 111 gegen 84 Stimmen abgelehnt. Das Haus ging darauf zur Tagesordnung über und erörterte die Regierungsvorlage über die auf den Ausgleich mit Ungarn bezüglichen kaiſerlichen Verordnungen. Der Czeche Kaftan, der unter andauernder großer Unruhe ſprach, erſuchte den Präſidenten die Sitzung zu ſchließen und ihm zu geſtatten, ſeine Rede am anderen Tage fortzuſetzen, was auch geſchah. In dieſer Sitzung lenkte Kaftan in zweiſtündiger Rede die Aufmerkſamkeit der Regierung auf die Exportfähigkeit der öſterreichiſchen Induſtrie, die die Gründung von Exportgeſellſchaften nothwendig mache, und beſprach hierauf die Stellung ſeiner Partei, die Czechen könnten die Ausgleichsvorlagen nur einer Regierung bewilligen, zu der ſie Vertrauen hätte, das Miniſterium Clary habe ihnen den Krieg erklärt. Der Czeche Dvořák betonte die Reformbedürftigkeit des Veterinärgeſetzes. Der Chriſtlich-ſociale Zax erklärte, gegenüber der ungariſchen Herrſchaft ſollten alle öſterreichiſchen Völker ihre kleinen Streitigkeiten

vergeſſen und gegen Ungarn Stellung nehmen. Die Chriſtlich-ſocialen würden die Ausgleichsverhandlungen mit allen Mitteln bekämpfen. Darauf wurde die Sitzung abgebrochen. — Inzwiſchen verhandelte die Regierung mit den Czechen, um ſie für ein Compromiß zu gewinnen, welchen Unterhandlungen die Deutſchen großes Mistrauen entgegenbringen.

Das franzöſiſche Vorgehen in China. — Hinſichtlich des franzöſiſchen Vorgehens in China gab der franzöſiſche Miniſter des Auswärtigen Delcaſſé in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. November folgende Erklärung ab: „Wir haben uns nicht mit den Actionen anderer Mächte zu beſchäftigen, ſolange ſie unſere Intereſſen nicht beeinträchtigen. Die Beſetzung von Kwangtſchauwan war nothwendig geworden durch das Vorgehen Deutſchlands. Wenn wir bei der Theilung auch weniger gut weggekommen ſind als England, ſo haben wir doch den Punkt genommen, der uns am geeignetſten ſchien. Rußland hat es verſtanden, bis nach Petſchili zu gelangen. Was Frankreich angeht, ſo liegt die Zone ſeines Einfluſſes bei Tonkin. Wichtig für uns iſt, daß China ſich verpflichtete, die Tonkin benachbarten Provinzen nicht ausſchließlich dem Einfluß einer auswärtigen Macht zu öffnen. Wir müſſen darauf bedacht ſein, China für jede auswärtige Unternehmung offen zu halten. Wir haben in China keine Schwächung erfahren.“ Am Schluß ſeiner Rede bemerkte der Miniſter: „Unmittelbar nach ſeinen Siegen fühlte Deutſchland das Bedürfniß, Bündniſſe zu ſuchen. Dem Dreibund ſtellten Frankreich und Rußland den Zweibund gegenüber, der immer enger wird. Er verbürgt unſere Sicherheit in der Gegenwart und erlaubt uns weite Pläne für die Zukunft zu faſſen, und er ſoll uns erhalten in dem Geiſte der Beharrlichkeit, der ihn herbeigeführt hat.“

Die Adreßdebatte in der italieniſchen Deputirtenkammer. — Bei der Adreßdebatte in der italieniſchen Deputirtenkammer am 24. November ſprachen gegen die Politik des Miniſteriums Pantano von der äußerſten Linken, Bonardi von der Linken, der Socialiſt Coſta, Carlo di Rudini von der Linken und der Socialiſt Deſelke. Der Miniſterpräſident Pelloux führte aus, er halte den Augenblick nicht für gekommen, um auf alle Bemerkungen der Redner zu antworten. Er müſſe entſchieden erklären, daß die Regierung keinen Einfluß genommen habe auf den Proceß, betreffend den Umſturz der Urnen. Das Miniſterium trage keine Verantwortlichkeit dafür, wenn die Budgetberathung noch nicht begonnen habe. Pelloux leugnete, daß es ſich um Bewilligung neuer Ausgaben für Militärzwecke handle; die dem Hauſe unterbreitete Vorlage betreffe vielmehr die Vertheilung der gewöhnlichen Ausgaben. Was den Zwangswohnſitz betreffe, ſo ſoll dieſe Einrichtung nicht abgeſchafft, ſondern ihr der Charakter der Ausnahmemaßregel genommen werden, indem man ihr die Geſtalt einer durch Richterſpruch zu verhängenden Strafe verleihe. Die Gelegenheit, die ganze Politik der Regierung zu erörtern, werde ſich hoffentlich bald geben. Nachdem noch der Berichterſtatter Villa geſprochen hatte, wurde die Beantwortung der Thronrede gegen die Stimmen der äußerſten Linken angenommen.

Annahme der belgiſchen Verhältnißwahlen. — Die belgiſche Repräſentantenkammer nahm am 24. November mit 70 gegen 63 Stimmen bei acht Stimmenthaltungen en bloc das Geſetz an, betreffend die Proportionalvertretung bei den Wahlen zum Geſetzgebenden Körper.

Miniſterkriſis in Chile. — Der Miniſterpräſident, der Finanzminiſter und andere Mitglieder des chileniſchen Miniſteriums gaben ihre Entlaſſung. Der Präſident hatte eine Berathung mit Rafael Balmaceda und Joaquin Godoi und erſuchte ſie die Neubildung des Miniſteriums zu übernehmen.

Der ſüdafrikaniſche Krieg. — Aus dem nordweſtlichen Kriegsſchauplatz lauteten Ende voriger Woche die Nachrichten für die Buren weniger günſtig. Zwar verſchlechtert ſich die Lage der Beſatzung in Mafeking zuſehends, und eine Capitulation iſt unvermeidlich. Dagegen will General Lord Methuen einen Erfolg bei Belmont über die Buren errungen haben, den das londoner Kriegsamt als großen Sieg kundgab. Lord Methuen meldete officiell, er habe den Feind am 23. November bei Tagesanbruch in ſtarker Stellung ſüdlich von Belmont angegriffen und mit ſtürmender Hand, zum Theil mit dem Bajonnet, von drei hintereinanderliegenden Höhenrücken zurückgeworfen, wobei der Feind ebenſo muthig wie geſchickt Widerſtand leiſtete. Ueber die Verluſte der Buren gab er an, daß er 40 Gefangene gemacht und eine gute Zahl Buren begraben habe. Dagegen betrugen die Verluſte der Engländer 58 Todte, 151 Verwundete und 22 Gefangene. Nach einer Meldung aus Capſtadt rückte abermals General Methuen am 25. mit der geſammten Colonne in der Abſicht vor, die Buren bei Belmont zu umgehen. Nach dreiſtündigem Marſch wurde er in der Flanke und im Rücken von 2000 Oranjeburen angegriffen und erlitt ſchwere Verluſte. Schließlich umging er doch die Buren mit einer dreifachen Uebermacht und erreichte Graspan-Station. — Aus dem öſtlichen Theil des Kriegsſchauplatzes verlautete nichts neues. Nach den engliſchen Berichten ſollen die Kämpfe am Mooi River ergebnißlos verlaufen ſein, nach anderen General Joubert am 23. bereits 25 engl. Meilen von Howik geſtanden haben, wieder nach anderen gegen den Tugelafluß zurückgegangen ſein. Wie aus Durban gemeldet wurde, iſt das 9. Lanzenreiterregiment, das von Mooi River auf Recognoſcirung abgeſandt wurde, nicht wieder eingetroffen. Man befürchtet, daß das Regiment von den Buren aufgerieben oder gefangen genommen worden iſt. — Die „Times“ berichteten aus Queenstown, daß die Buren Barkley Eaſt angegriffen und genommen haben. Sie eroberten dabei 350 Gewehre und eine große Menge Munition. Auch meldete dieſes Blatt, daß 400 Afrikander der Capcolonie, unter denen ſich auch der bisherige Ortsvorſteher von Barkley Eaſt befand, ſich den Buren angeſchloſſen haben. Uebrigens ſchien die Afrikandererhebung größeren Umfang anzunehmen.

Sieg der Engländer über den Chalifen. — Wie eine Depeſche Sir Kitchener Paſchas, des Oberkommandirenden der anglo-ägyptiſchen Truppen, an Lord Cromer, den britiſchen Generalkonſul in Kairo, aus Chartum vom 25. November beſagte, hat die ägyptiſche Colonne unter Oberſt Wingate ſieben Meilen von Gedid die Stellung des Chalifen angegriffen und ſie nach heftigem Kampf genommen. Der Chalif fiel, umringt von Emiren, die ihn als Leibwache umgaben. Alle hervorragenden Emire wurden getödtet oder geriethen in Gefangenſchaft, ausgenommen Osman Digna, der entkam. Die Streitmacht des Chalifen iſt vollſtändig vernichtet. Eine weitere Depeſche an das Kriegsminiſterium in London berichtete noch, daß das Lager genommen wurde und mehrere tauſend Araber ſich ergeben haben, viele mit Frauen und Kindern. Auch eine Menge Vieh fiel den Siegern in die Hände. Der Verluſt auf ägyptiſcher Seite betrug 3 Todte und 12 Verwundete.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Am 20. November fuhr die Jacht Hohenzollern mit dem Deutſchen Kaiſerpaar unter dem Salut der britiſchen Kriegsſchiffe in den Hafen von Portsmouth ein. Der Herzog von Connaught begab ſich an Bord der kaiſerlichen Jacht zur Begrüßung der hohen Gäſte, die ſodann an Land gingen, wo ſie von den Marine-, Militär- und Civilbehörden empfangen wurden. Der Kaiſer ſchritt die Front der Ehrenwache ab. Hierauf wurde die Fahrt nach Windſor angetreten. Auf dem dortigen Bahnhof hatten ſich der Prinz von Wales und der Herzog von York, der Herzog von Cambridge, Prinz und Prinzeſſin Chriſtian zu Schleswig-Holſtein und andere Mitglieder des engliſchen Königshauſes ſowie die Civilbehörden Windſors mit dem Bürgermeiſter an der Spitze zur Begrüßung der Kaiſerfamilie eingefunden. Auf der Fahrt nach dem Schloſſe brachte die dichtgedrängte Menſchenmenge den Majeſtäten lebhafte Huldigungen dar. Das Kaiſerpaar und die kaiſerlichen Prinzen begrüßten ſodann die Königin Victoria im Schloſſe. An der Tafel zu Ehren der hohen Gäſte nahmen alle anweſenden Prinzen und Prinzeſſinnen des Königshauſes theil. Am 21. fand zur Feier des Geburtstags der Kaiſerin Friedrich ein großartiges Prunkmahl in der St. Georgs Hall in Windſor ſtatt. Die dabei ausgebrachten drei Toaſte galten dem Deutſchen Kaiſerpaar, der Königin Victoria und der Kaiſerin Friedrich. Kaiſer Wilhelm und Kaiſerin Auguſta Victoria begaben ſich am 25. nachmittags von Windſor nach Sandringham zum Beſuch des Prinzen und der Prinzeſſin von Wales. Die kaiſerlichen Prinzen nahmen inzwiſchen in Cumberland Lodge Aufenthalt.

Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunſchweig, und ſein älteſter Sohn, Prinz Friedrich Heinrich, trafen am 23. November wieder in Madrid ein und reiſten abends über Burgos durch Frankreich nach Berlin zurück, wo ſie am 27. anlangten.

Prinz Friedrich Auguſt von Sachſen befindet ſich im allgemeinen recht wohl, doch iſt immer noch große Schonung geboten. Am 27. konnte er zum erſten mal mit ärztlicher Erlaubniß das Bett auf einige Stunden verlaſſen.

Am königlichen Hofe zu Dresden traf am 20. November die Prinzeſſin Karl Anton von Hohenzollern, Schweſter der Prinzeſſin Emanuel von Orleans, als Gaſt ein. Am 21. abends reiſte ſie wieder nach Potsdam zurück, der Prinz und die Prinzeſſin Emanuel von Orleans fuhren am 22. abends nach Paris, und Prinz Max von Baden, der ebenfalls einige Tage als Gaſt in der königlichen Villa zu Strehlen verweilt hatte, begab ſich am 22. nachmittags von Dresden nach Deſſau.

Der Erbgroßherzog von Sachſen-Weimar kehrte am 20. November aus Schleſien nach Weimar zurück.

Einer kleinen Nachſtaaroperation mußte ſich am 24. November Herzog Ernſt von Sachſen-Altenburg unterziehen; es geſchah dies mit gutem Erfolg. Nach den letzten Berichten waren der Zuſtand des operirten Auges und das Geſammtbefinden des Herzogs durchaus befriedigend.

Der Herzog von Sachſen-Koburg und Gotha begab ſich mit dem Großherzog von Heſſen am 20. November von Koburg nach Darmſtadt. Am 24. folgten ihre Gemahlinnen nebſt den Prinzeſſinnen und der Großfürſtin Helene von Rußland nach.

Erbprinzeſſin Charlotte von Sachſen-Meiningen traf am 24. November abends aus Trient über Wien wieder in Breslau ein.

Kronprinz Friedrich von Dänemark kam am 25. November in Leipzig zu mehrtägigem Aufenthalt an.

Perſonalien.

Der Deutſche Kaiſer ernannte zum Oberſtkämmerer den Grafen Friedrich zu Solms-Baruth auf Klitſchdorf.

Die preußiſchen Staatsminiſter Dr. Studt und Frhr. v. Rheinbaben wurden zu Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt.

Regierungspräſident in Sigmaringen iſt Franz Graf v. Brühl, bisher Verwaltungsgerichtsdirector der dortigen Regierung, geworden.

Zum Commandanten von Straßburg i. E. wurde der Generalmajor Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorff, der bisher die 5. Garde-Infanteriebrigade in Spandau befehligte, ernannt.

Der Kammergerichtsrath Dr. Peters in Berlin wird Mitglied des Reichsgerichts in Leipzig an Stelle des verſtorbenen Reichsgerichtsraths v. Bünau.

Zum Commandanten des ruſſiſchen 4. Armeecorps, das zum Militärbezirk Wilna gehört, wurde Generallieutenant Maslow, bisher Commandant der 30. Infanteriediviſion, befördert.

Feſtkalender.

Das 50jährige Beſtehen des Stadtkrankenhauſes zu Dresden-Friedrichſtadt wurde am 27. November durch eine Feier begangen, bei der das Königspaar, Staatsminiſter v. Metzſch und andere Würdenträger anweſend waren. Feſtreden hielten Oberbürgermeiſter Geh. Finanzrath Dr. Beutler und Geh. Rath Dr. Fiedler. Zahlreiche Aerztedeputationen waren erſchienen, darunter auch der Decan der mediciniſchen Facultät der Univerſität Leipzig, Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Hofmann, der beſonders die Verdienſte Dr. Fiedler's pries. Der König verlieh dem Geh. Rath Dr. Fiedler den Titel eines Profeſſors der Medicin. Der Rath der Stadt Dresden beſchloß, daß der Platz in der Nähe des Krankenhauſes künftig den Namen Fiedler-Platz tragen ſoll. Geh. Rath Stelzner und Hofrath Martini wurden durch Ordensverleihungen ausgezeichnet.

Vereinsnachrichten.

Dem Deutſchen Bund für Handel und Gewerbe haben ſich weiter angeſchloſſen: die Schutzgemeinſchaft für Handel und Gewerbe zu Bernburg, der Kaufmänniſche Verein daſelbſt, der Verband ſelbſtändiger Geſchäftsinhaber zur Wahrung gemeinſamer Intereſſen zu Annaberg, der Verein zur Wahrung geſchäftlicher Intereſſen zu Trier, ſchließlich der aus etwa 1800 Mitgliedern beſtehende Verband vogtländiſcher Gewerbevereine, der die Gewerbevereine zu Plauen, Oelsnitz, Adorf, Markneukirchen, Klingenthal, Schöneck, Auerbach, Lengenfeld, Mylau und Elſterberg umfaßt. Nach den Bundesſatzungen iſt es auch zuläſſig, daß ſolche Perſonen, die Intereſſe für die Sache haben, gegen einen Jahresbeitrag von 5 ℳ dem Bund als Einzelmitglieder beitreten können. Gegenwärtig bereitet der Vorſtand eine die Ladenſchlußfrage betreffende Eingabe an den Reichstag vor. Die Beſtrebungen des Bundes richten ſich auf alle Fragen, die den unlauteren Wettbewerb oder eine Gefährdung für Handel, Gewerbe und Handwerk durch das Großkapital (Waarenhäuſer, Conſumvereine u. ſ. w.) betreffen, ſowie auf alle übrigen Standesfragen.

Der Deutſche Verein für den Schutz des gewerblichen Eigenthums hielt vor kurzem im kaiſerl. Patentamt zu Berlin ſeine erſte Verſammlung in dieſem Winter ab, die namentlich für diejenigen Induſtriellen von Intereſſe war, die die nächſtjährige Weltausſtellung in Paris zu beſchicken gewillt ſind. Ingenieur Mintz referirte über den Züricher Congreß für den internationalen Schutz des gewerblichen Eigenthums und ſtellte feſt, daß die Ausſichten des Anſchluſſes Deutſchlands an die Union immer größer werden. In der ſich anſchließenden Discuſſion wies Dr. Martius darauf hin, daß Deutſchland, weil es der Union noch nicht angehört, hinſichtlich des Rechtsſchutzes auf Ausſtellungen viel ungünſtiger geſtellt ſei als andere Länder. Wol ſei ein Geſetzentwurf vorbereitet, der ſich auf die pariſer Ausſtellung bezieht und der deutſchen Induſtrie in Frankreich einen genügenden Schutz gibt, aber nur für Frankreich, nicht auch für andere Länder.

In den geſchäftsführenden Ausſchuß des Hauptverbandes deutſcher Flottenvereine im Ausland trat Contreadmiral z. D. Plüddemann ein, der die Stellung des erſten Schriftführers übernahm. Bisher wurde dieſes Amt von dem Corvettenkapitän z. D. Lazarowicz bekleidet, der mit Rückſicht auf dienſtliche Obliegenheiten zurückgetreten iſt, dem Vorſtand des Hauptverbandes aber auch in Zukunft angehören wird.

Das Protectorat über die Schiffbautechniſche Geſellſchaft hat der Deutſche Kaiſer auf Antrag des Erbgroßherzogs von Oldenburg als Ehrenvorſitzender übernommen.

An der neugebildeten Geſellſchaft zur Förderung der deutſchen Anſiedelungen in Paläſtina durch Darlehne betheiligte ſich König Wilhelm II. von Würtemberg durch Zeichnung eines Beitrages von 10000 ℳ; Königin Charlotte zeichnete ebenfalls eine bedeutende Summe. Die meiſten der deutſchen Anſiedler in Paläſtina ſtammen aus Würtemberg. Die genannte Geſellſchaft will jene Anſiedelungen durch Darlehne zu weiteren Landankäufen fördern und hat bei der Allgemeinen Rentenanſtalt in Stuttgart ihre Zeichenſtelle.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Eine bairiſche Bauarbeiterſchutz-Conferenz tagte am 19. November in München, um zu der von dem Miniſterium des Innern angekündigten Reform der Arbeiterſchutz-Beſtimmungen für das Baugewerbe Stellung zu nehmen. Es wurde beſchloſſen, die Reſolutionen der berliner Arbeiterſchutz-Conferenz vom März 1899, ſoweit ſie in Baiern nicht ſchon in Geltung ſind, der Regierung zur Durchführung zu empfehlen. Zur Baucontrole ſollen jedem ſtädtiſchen Ingenieurbezirk je ein Arbeiter und jedem ländlichen Ingenieurbezirk je zwei Arbeiter zugetheilt werden. Weitere Beſchlüſſe betrafen die Befugniſſe dieſer vorzuſchlagenden Arbeitercontroleure.

Der allgemeine Streik der Arbeiter in den berliner Alabaſterfabriken iſt zur Thatſache geworden. Sie fordern in der Hauptſache Anerkennung des Einheitstarifs und Verbeſſerung der geſundheitlichen Verhältniſſe in den Werkſtätten.

Die Betriebsarbeiter, Hofarbeiter und Handwerker der berliner ſtädtiſchen Gaswerke haben der Verwaltung Forderungen unterbreitet, die auf eine Lohnerhöhung um 20 Proc. und eine Zuſchlagszahlung von ebenfalls 20 Proc. bei Ueberſtunden und von 40 Proc. bei Sonn- und Feſttagsarbeit gerichtet ſind.

Der Streik der Holzarbeiter in der Reber'ſchen Fabrik zu Werdau wurde beendigt. Die ausſtändigen Arbeiter ſind durch andere Leute erſetzt worden. — Nach 24wöchiger Dauer iſt der große Lederarbeiterausſtand zu Wilſter in Holſtein, an dem 600 bis 700 Gerbergeſellen betheiligt waren, für beendigt erklärt worden. Der lange harte Kampf iſt für die Arbeiter nutzlos geweſen.

Ueber einen Arbeiterzug, der ſich auf den Weg nach Paris machte, wurde aus Belfort berichtet. Am 20. November brach in den Automobilwerken um Audincourt (Arrondiſſement Montbéliard) ein allgemeiner Ausſtand aus. Im ganzen ſtreikten 3000 Arbeiter. In einer Verſammlung wurde vorgeſchlagen, nach Paris zu ziehen. Am 21. machten ſich etwa 1000 Arbeiter auf den Weg. Vor Belfort angekommen, wurden ſie vom Präfecten verhindert, die Stadt zu betreten. Da alle Anſammlungen verboten wurden, zerſtreuten ſich die Leute darauf in der Umgegend und lagerten auf freiem Felde. Anderentags traten ſie den Rückzug nach Audincourt an, gefolgt von einer Abtheilung Huſaren, die eine etwaige Umkehr hindern ſollte. Der Miniſterpräſident Waldeck-Rouſſeau wies den Präfecten des Departements Doubs an, bei den Arbeitgebern Schritte zu unternehmen, damit die Arbeit ſobald als möglich wiederaufgenommen werde, was inzwiſchen geſchehen iſt.

Unfälle.

In Thyſſen's Benzinfabrik zu Bruckhauſen (Rheinprovinz) explodirte am 20. November der Behälter. Hierbei wurden ſechs Arbeiter verletzt, und zwar meiſt ſchwer.

Zu Kreuznach ſtürzte am 24. November in der Wandelbahn im Curgarten ein Anſtreichergerüſt ein, wobei fünf Arbeiter ſchwer verletzt wurden.

In Oberſchleſien ereignete ſich am 20. November ein großes Grubenunglück. In einem zwiſchen zwei Bauſohlen der Borſig'ſchen Steinkohlengrube Ludwigsglück bei Biskupitz hergeſtellten Brandſchacht brach an dieſem Tage auf noch nicht aufgeklärte Weiſe ein Brand aus, der raſch einen ſolchen Umfang annahm, daß Verſuche zur Löſchung unterbleiben mußten. Während der Einfahrt des Grubendirectors mit dem Betriebsleiter, einem Steiger und vier Arbeitern in den einziehenden Tagesförderſchacht der Grube explodirten die in den Schacht gedrungenen Brandgaſe, ſodaß die auf der Förderſchale befindlichen Perſonen faſt alle verletzt wurden, der Betriebsführer und der Oberſteiger ſehr ſchwer. Durch eine neue Gasexploſion am Guidoſchacht wurde das Schachtgebäude in Brand geſetzt und vom Feuer vernichtet. Von der Belegſchaft wurden elf Mann vermißt, die wahrſcheinlich erſtickt ſind. Die Zahl der Verletzten beträgt ſechs.

In der perſiſchen Stadt Reſcht am Kaspiſchen Meere brach am 15. November Feuer aus, das bis zum anderen Morgen wüthete und 1000 Kaufläden, 10 Karawanſereien, 10 Gaſthöfe, 3 Moſcheen und 2 Banken zerſtörte, auch ſind Verluſte an Menſchenleben zu beklagen. Der Schaden beträgt über 5 Mill. Rub.

Zu Gijon (Spanien) explodirte am 24. November bei Verſuchen mit einer von Kapitän Munaiz erfundenen Kanone ein Geſchoß. Zwei Perſonen wurden getödtet und mehrere, darunter Munaiz, verwundet.

Palais des Mines et de la Métallurgie. Palais des Fils, Tissus et Vêtements. Palais du Matériel et des procédés généraux de la Mécanique. Palais de l'Électricité. Château d'Eau.

Das Marsfeld

Von der pariſer Weltausſtellung

Digitized by Google

gerdert

... des Industries chimiques. Palais du Génie civil Palais de l'Éducation et des Lettres, Sciences et Arts.

...zt des Eiffelthurmes.

1900. (Siehe den Leitartikel.)

Digitized by Google

Felix Victor Birch-Hirſchfeld.

In Leipzig ſtarb am 20. November Geheimrath Prof. Dr. Felix Victor Birch-Hirſchfeld, der Director des Pathologiſchen Inſtituts an der Univerſität Leipzig. Er war in der letzten Zeit noch rüſtig bei der Arbeit, und wer ihn auf dem Tuberculoſecongreß und auf der letzten Verſammlung der deutſchen Naturforſcher und Aerzte ſprechen hörte, mußte annehmen, daß dem kräftig ausſchauenden Manne nach menſchlichem Ermeſſen noch reichliche Gelegenheit beſchieden ſein werde, ſein Wollen und Können zu bethätigen.

Felix Victor Birch-Hirſchfeld wurde 1842 zu Kluvenſiek bei Rendsburg geboren. Seine mediciniſchen Studien machte er an der Univerſität Leipzig. Hier ſchloß er ſich ganz beſonders an den Kliniker Karl Wunderlich und den pathologiſchen Anatomen und Kliniker Ernſt Leberecht Wagner an. Im Jahre 1867 erwarb er den Doctorgrad. Nachdem er in den nächſten beiden Jahren als Hülfsarzt an den Landesheilanſtalten zu Sonnenſtein und Colditz beſchäftigt geweſen war, wurde er 1869 Aſſiſtent am leipziger Pathologiſchen Inſtitut; 1870 erhielt er einen ſelbſtändigen Wirkungskreis als Proſector am Stadtkrankenhauſe zu Dresden. Als Docent bei den von dem Generalarzt Roth eingerichteten militärärztlichen Fortbildungscurſen erhielt er Gelegenheit, ſeine Befähigung als Lehrer darzuthun. Die Berufung in das Medicinalcollegium gewährte ihm einen Einblick in den Verwaltungsdienſt. Im Jahre 1882 wurde er noch als ordinirender Arzt beim Stadtkrankenhauſe mit der Behandlung der Geiſteskranken dieſes Hoſpitals betraut. In den Dienſt der Univerſität Leipzig trat Birch-Hirſchfeld 1885. Er übernahm hier als Nachfolger Julius Cohnheim's die ordentliche Profeſſur der pathologiſchen Anatomie und das damit verbundene Directorat des Pathologiſchen Inſtituts. In dieſer Stelle fand Birch-Hirſchfeld eine ergiebige Gelegenheit, ſein Wiſſen und ſeine Anſchauungen zu verbreiten.

Ueberblickt man das äußere Leben Birch-Hirſchfeld's, ſo fällt eine Thatſache beſonders auf. Obwol an erſter Stelle pathologiſcher Anatom, iſt er doch bemüht, ſeine mediciniſche Kunſt und Wiſſenſchaft auch am Krankenbett zu üben. Die Arbeit am Secirtiſch und im Laboratorium genügte ihm nicht ganz. Er ſuchte ſie durch die Beobachtung am kranken Menſchen zu ergänzen. Es iſt nicht allgemeiner Brauch, daß pathologiſche Anatomen zugleich ausübende Aerzte ſind. Birch-Hirſchfeld hatte aber für die Verbindung dieſer beiden Wiſſenszweige an ſeinem Lehrer Wagner ein Vorbild. Dieſe gleichzeitige Beherrſchung der pathologiſchen Anatomie und der praktiſchen Medicin hat der wiſſenſchaftlichen Arbeit Birch-Hirſchfeld's das ihr eigenthümliche Gepräge gegeben. In ihr liegt auch zu einem weſentlichen Theil der Werth der Forſchungen Birch-Hirſchfeld's. Dieſe Forſchungen ſind mannigfaltiger Art. Was ihre Methodik betrifft, ſo gehen ſie auf Studien an Leichen und Leichentheilen, auf Thierverſuche experimentell-pathologiſcher Art und auf Beobachtungen an Kranken zurück. Obenan ſtehen unter ihnen die Unterſuchungen über die ſogen. Pyämie, die allgemeine Anſteckung des Körpers von Eiterherden aus. Sie hatten für ihre Zeit beſondere Bedeutung. Das Studium der von Bakterien hervorgerufenen Krankheiten — um eine ſolche handelt es ſich bei der Pyämie — war zu jener Zeit, da Robert Koch die Methodik der Bakterienforſchung noch nicht feſtgeſtellt hatte, ungemein ſchwer. Dieſe Forſchungen regten Birch-Hirſchfeld an, die Frage von der Anſteckung noch weiter zu verfolgen. Er trug dadurch viel dazu bei, für die zuerſt von Henle ausgeſprochene Anſchauung von dem lebendigen Contagium den ſicheren Beweis zu erbringen. Es folgten Arbeiten über die acute Milzentzündung, über die Gelbſucht der Neugeborenen, über die Verſchleppung von Geſchwulſtpartikeln innerhalb des Gefäßſyſtems, über Erkrankungen der Leber, über krankhafte Veränderungen des Gefäßſyſtems, über den feineren Bau einzelner Geſchwulſtarten u. a. m.

An weitere Kreiſe wandte ſich Birch-Hirſchfeld mit einigen ſeiner Schriften. Eine derſelben behandelt die Bedeutung der körperlichen Uebung für das heranwachſende Geſchlecht, eine andere das erſte Stadium der Lungenſchwindſucht und die dritte die wiſſenſchaftliche Medicin und die Heilkunde. Zu zwei großen mediciniſchen Sammelwerken lieferte Birch-Hirſchfeld namhafte Beiträge. Zu dem „Handbuch der inneren Krankheiten“ von Ziemſſen ſteuerte er die Bearbeitung der Lehre von der Skrofuloſe bei, und für das Gerhardt'ſche „Handbuch der Kinderheilkunde“ lieferte er die Hauptſtücke über die Krankheiten der Milz und der Leber.

Beſonders zu gedenken iſt der Birch-Hirſchfeld'ſchen Lehrbücher der allgemeinen und ſpeciellen pathologiſchen Anatomie und ſeiner Elemente der allgemeinen Pathologie. Die Lehrbücher, die ſich unter den Werken ihrer Art eine hervorragende Stelle erobert haben, fanden große Verbreitung. Die deutſche Ausgabe iſt wiederholt neu aufgelegt worden. Dazu kommen mehrere Ueberſetzungen in fremde Sprachen. Dieſer Erfolg iſt auf die geſchickte und dabei ſehr eingehende Darſtellung des Stoffes zurückzuführen. Birch-Hirſchfeld durfte ſich rühmen, breiten Schichten der Mediciner unſerer Zeit das Buchwiſſen in der pathologiſchen Anatomie vermittelt zu haben. Viel Anerkennung erntete er für ſeine „Elemente der allgemeinen Pathologie“. Die allgemeine Pathologie iſt in den letzten beiden Jahrzehnten nicht nur, was das Thatſachenmaterial betrifft, weſentlich bereichert worden. Auch die leitenden Anſchauungen haben Wandlungen erfahren. Ueber alles das von einem ſo kenntnißreichen und dabei kritiſch veranlagten Pathologen belehrt zu werden, war den Aerzten und den Medicinſtudirenden ſehr willkommen. Birch-Hirſchfeld's frühzeitiges Hinſcheiden wird in den weiteſten Kreiſen der Mediciner betrauert werden.

Der Teichmann-Brunnen in Bremen.

Seit kurzem iſt der größte Platz Bremens, der Domshof inmitten der Altſtadt, mit einem Brunnen geſchmückt worden, der zu dem Beſten gezählt werden darf, was die alte Hanſeſtadt an öffentlichem Zierat aufzuweiſen hat. Das neue Werk, ein Geſchenk des inzwiſchen verſtorbenen Großkaufmanns Teichmann, iſt wiederum ein Zeuge für den nicht hoch genug zu ſchätzenden Zug in der bremiſchen Bevölkerung, für die Vervollkommnung ihrer Stadt auch in künſtleriſcher Beziehung eine offene Hand zu haben.

Ein Wettbewerb, der auf Grund der Teichmann'ſchen Stiftung ausgeſchrieben wurde, ließ einen Entwurf des münchener Bildhauers Prof. Maiſon mit dem erſten Preiſe gekrönt werden, und dieſer gelangte mit kleinen, den lokalen Verhältniſſen entſprechenden Abänderungen zur Ausführung.

In der Mitte eines großen, von graubraunem Sandſtein eingefaßten Beckens erhebt ſich eine vielgeſtaltige, von kühner Compoſition zeugende Gruppe. Ueber mächtige Felsklippen ſchiebt ſich ein gewaltiges Meerungethüm, in dem der Künſtler die Macht des Meeres verkörpert hat. Hier hat ſie ſich völlig in den Dienſt des Menſchen geſtellt; denn auf dem breiten Fiſchrücken trägt das märchenhafte Weſen ein mit reichen Schätzen beladenes Boot, das der Heimat zuſteuert. Am Stern des Schiffes ſitzt ein Steuermann, den Südweſter auf

Felix Victor Birch-Hirſchfeld, † am 20. November.

Nach einer Photographie von Georg Brokeſch in Leipzig.

dem echten Seemannskopf, in den nervigen Fäuſten das Ruder führend. Sicher und zuverſichtlich richtet er den Blick voraus; er weiß, daß er den Hafen glücklich erreichen und die Tücken des trügeriſchen Elements, die in einem nach dem Bootsrand greifenden und nach den Schätzen gierig ausſchauenden Meerweib verkörpert ſind, überwinden wird. Gleichſam als Zeichen dafür, daß dieſe Hoffnung nicht zu Schanden wird, ſchwebt auf der Spitze des Kahns, nur den einen der beflügelten Füße leicht auf einen Waarenballen geſtützt, der Gott des Handels, Mercur, in der einen Hand den vollen Geldbeutel, in der anderen den blühenden Oelzweig, das Symbol des friedlichen Wettbewerbes, tragend. Rings um das Boot und das Meerungethüm lagern andere Fabelweſen des feuchten Elements, die den ſie übertragenden Rieſen mit Waſſer anfeuchten. Dadurch gewinnt die ganze Gruppe und verſtärkt ſich die geſchaffene Illuſion, wie das Boot über Klippen und heimliche Gefahren ſicher von einer günſtigen Welle dahingetragen wird.

So phantaſtiſch das Ganze gedacht iſt, ſo realiſtiſch hat der Künſtler die Einzelheiten ſeines Werkes ausgearbeitet. In der Hauptfigur der Gruppe, der Verkörperung der Welle, hat er eine ebenſo wirkſame wie eigenartige Geſtalt geſchaffen, die in ihrer ungeſchlachten Gutmüthigkeit an die Meerkobolde erinnert, mit denen Meiſter Böcklin das Spiel der Wellen zu beleben liebt. Vortrefflich iſt in allen Linien die Jünglingsgeſtalt des Mercur gelungen, charakteriſtiſch und kraftvoll die Figur des Schiffers dargeſtellt. Und ſo vielgeſtaltig das Ganze auch iſt, nirgends und von keiner Seite zeigt es dem Beſchauer eine unſchöne Lücke oder unharmoniſche Linien, und um ſo eindrucksvoller wirkt die Gruppe, als die Umrahmung des Platzes, auf dem der Brunnen ſteht, einen ſtark nüchternen Charakter trägt.

Das ſchöne Kunſtwerk, deſſen Entwurf bereits in der vorjährigen Kunſtausſtellung zu Dresden bewundert wurde, iſt ein neues, glänzendes Zeugniß für die vollendete Meiſterſchaft des Künſtlers, der den Leſern der „Illuſtr. Ztg.“ bereits durch eine Reihe hervorragender Werke bekannt geworden iſt.

Bremen, im November 1899. Ernſt Keil.

Todtenſchau.

Katharina Beersmans, die bedeutendſte vlämiſche Schauſpielerin der Gegenwart, ſeit 1877 Mitglied der Nieuwe-Schouburg in Rotterdam, vorher an Bühnen in Brüſſel, Antwerpen und Amſterdam thätig, 1845 zu Turnhout geboren, † in Rotterdam am 19. November.

Dr. **Felix Victor Birch-Hirſchfeld**, Geh. Medicinalrath, ſeit 1885 ordentlicher Profeſſor der allgemeinen Pathologie und pathologiſchen Anatomie an der Univerſität Leipzig und Director des Pathologiſchen Inſtituts, vorher Leiter der Irrenabtheilung des ſtädtiſchen Krankenhauſes in Dresden, hervorragend als akademiſcher Lehrer wie auch als mediciniſcher Schriftſteller („Lehrbuch der pathologiſchen Anatomie“ u. a.), Mitglied der erſten ſächſiſchen Ständekammer als Vertreter der Univerſität, am 2. Mai 1842 zu Kluvenſiek bei Rendsburg geboren, † in Leipzig am 20. November. (Porträt u. Nekrolog ſ. nebenſtehend.)

Karl Ludwig Adolf Ehrhardt, Profeſſor a. D. und Mitglied der Akademie der bildenden Künſte in Dresden, geſchätzter Hiſtorienmaler, Schöpfer einer Reihe trefflicher Bilder theils religiöſen, theils profanen und romantiſchen Inhalts, am 21. November 1813 zu Berlin geboren, † in Wolfenbüttel am 18. November.

Dr. med. **Ioan Greizinger**, einer der bedeutendſten und fruchtbarſten ungariſchen Tondichter, der in den letzten zwanzig Jahren zwei große muſikaliſche Meſſen, mehrere Kirchenmuſikwerke, drei Streichquartette, eine größere Anzahl von Liedern, Orgel-, Klavierwerken u. ſ. w. componirt hat, 1861 zu Stuhlweißenburg geboren, † daſelbſt am 4. November.

Friedrich Harms, württembergiſcher Conſul in Lübeck und Chef der dortigen Großhandlung Lorenz Harms u. Söhne, † daſelbſt am 19. November.

Dr. **Adolf v. Heerwart**, großherzogl. ſächſiſcher Wirkl. Geh. Rath, eine Capacität namentlich im Zoll-, Steuer- und Finanzweſen, von 1872 bis vor kurzem Vertreter der thüringiſchen Staaten im Bundesrath, als welcher er eine erfolgreiche Thätigkeit entfaltete, 1815 zu Eiſenach geboren, † in Jena am 19. November.

Wilhelm v. Heuduck, General der Cavalerie z. D., ein ausgezeichneter Reiterführer, der den Krieg gegen Frankreich erſt an der Spitze des 13. Huſarenregiments, ſpäter als Commandeur einer Infanteriebrigade mitmachte und ſich rühmlich hervorthat, von 1876 bis 1884 Chef des Militärreitinſtituts, dann Commandeur der Cavaleriedivision des 15. Armeecorps und zuletzt, bis 1890, commandirender General dieſes Armeecorps, am 5. April 1821 zu Breslau geboren, † in Baden-Baden am 10. November.

Garret A. Hobart, Vicepräſident der Vereinigten Staaten von Amerika, früher Mitglied des Abgeordnetenhauſes, dann des Senats des Staates Newjerſey, 1881 und 1882 Präſident des Senats dieſes Staates, von 1880 bis 1892 Vorſitzender des republikaniſchen Staatscomités von Newjerſey, an zahlreichen Unternehmungen betheiligt, am 3. Juni 1844 zu Long Branch (Newjerſey) geboren, † in Paterſon am 21. November.

Dr. **Walther Hoffman**, Conſul der Vereinigten Staaten von Amerika in Mannheim, ein gründlicher Kenner der Indianerſprachen, über die er mehrere Werke geſchrieben hat, einer alten pennſylvaniſch-deutſchen Familie entſtammend, † in Reading (Pennſylvanien) laut Nachricht vom 11. November, 55 Jahre alt.

Thomas Henry Ismay, der Vorſitzende der White Star Schiffahrtsgeſellſchaft, die er 1869 mit einigen Freunden begründete, Mitglied zahlreicher königlicher und Miniſterialcommiſſionen, ferner des Aufſichtsraths der London und Northweſtern-Eiſenbahn und zweiter Vorſitzender der Royal Inſurance Company, am 7. Januar 1837 zu Maryport (Cumberland) geboren, † in Liverpool am 23. November.

Dr. **Kapuſtin**, kaiſerl. ruſſiſcher Geh. Rath und ehemaliger Curator des petersburger Lehrbezirks, vorher, von 1883 bis 1890, Curator des Schulweſens in den baltiſchen Provinzen und der Univerſität Dorpat, in welcher Stellung er zum Vernichter des deutſchen Schulweſens in den Oſtſeeprovinzen und zum Vergewaltiger der deutſchen Univerſität Dorpat wurde, deren Ruſſificirung er energiſch betrieb, 1828 geboren, † in St. Petersburg am 24. November.

Marie Amalie Fürſtin zu Leiningen, die Gemahlin des Fürſten Ernſt zu Leiningen, eine jüngere Schweſter des Großherzogs Friedrich von Baden, am 20. November 1834 zu Karlsruhe geboren, † auf Schloß Waldleiningen am 21. November.

Franz van Luppen, bekannter belgiſcher Landſchaftsmaler, am 11. December 1838 zu Antwerpen geboren, † in Saint-Joſſe-ten-Noode am 18. November.

Arthur Medel, Commerzienrath, Chef der weltbekannten Seidenfirma Medel u. Co. in Elberfeld, † daſelbſt am 18. November.

Dr. phil. et jur. **Auguſt Miaſkowſki**, Geh. Hofrath, von 1891 bis 1897 ordentlicher Profeſſor der Nationalökonomie und Finanzwiſſenſchaft ſowie Director des ſtaatswiſſenſchaftlichen Seminars an der Univerſität Leipzig, von 1874 bis 1881 ordentlicher Profeſſor in Baſel, dann bis 1889 in Breslau, während dieſer Zeit zugleich Mitglied des preußiſchen Landesökonomiecollegiums und des Deutſchen Landwirthſchaftsraths, bis 1891 Univerſitätsprofeſſor in Wien, am 26. Januar 1838 zu Pernau (Livland) geboren, † in Leipzig am 22. November. (Porträt u. Biographie ſ. Nr. 2517 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 10. October 1891 und Nr. 2648 vom 7. April 1894.)

Harmſen Wilhelm Rathke, Begründer und Director des Technikums in Hildburghauſen, † daſelbſt 21. November, 65 Jahre alt.

Lady Georgina Saliſbury, eine in vielen Beziehungen bemerkenswerthe Frau von hervorragenden Geiſtesgaben, die Gemahlin des engliſchen Premierminiſters und Staatsſecretärs für die auswärtigen Angelegenheiten Marquis of Saliſbury, eine Tochter des verſtorbenen Richters Alderſon vom Schatzkammerhofe, † in Hatfield am 20. November.

Schmidt v. Hirſchfelde, Hauptmann a. D., der frühere Vertreter des Wahlkreiſes Pyritz-Saatzig im preußiſchen Abgeordnetenhauſe, † in Frankfurt a. O. am 21. November im 76. Lebensjahr.

Digitized by Google

Die Punta di San Vigilio am Gardaſee mit der von der Kaiſerin Friedrich angekauften Villa Brenzoni

Anſicht von Garda mit der Punta di San Vigilio am Gardaſee. Nach einer photographiſchen Aufnahme von G. B. Unterweger in Trient.

Villa Brenzoni am Gardaſee.

Die Kaiſerin Friedrich hat vor kurzem die herrlich gelegene Villa Brenzoni am öſtlichen Ufer des Gardaſees erworben. Die Villa, ein von dem berühmten veroneſer Baumeiſter Michele Sanmicheli im Stil der Hochrenaiſſance 1548 entworfener Bau, der freilich einer gründlichen Reſtauration bedarf, liegt, von prächtigen Gärten umgeben, auf der Spitze der in den See vorſpringenden Landzunge San Vigilio, eines ſüdweſtlichen Ausläufers des den See vom Etſchthal trennenden Monte Baldo. Wol beſitzt die Villa Brenzoni manche Sehenswürdigkeit, das Werthvollſte an ihr jedoch iſt die herrliche Lage, die nach allen Seiten, beſonders aber von der Gartenterraſſe am Ufer, die genußreichſten Ausblicke geſtattet.

Gerade hier hat der ſchon von Virgil und Catull gerühmte See die größte Ausdehnung in weſtöſtlicher Richtung. Während von Süden die Punta di Sermione herübergrüßt, hinter der aus der oberitalieniſchen Tiefebene die alte Feſte Peschiera am Ausfluß des Mincio und aus weiterer Ferne noch die Kirchthürme der denkwürdigen Schlachtorte Solferino und Cuſtozza auftauchen, gleitet der Blick am bresciauer Ufer des Sees über die freundlichen Siedelungen der Riviera, Salò, Gardone und Maderno, hin. Weſtlich und nördlich von dieſen Ortſchaften ragen ſchroffe, zackige Felshäupter auf, während zum öſtlichen Geſtade die Abhänge des langgedehnten Monte Baldo niedergehen. Oeſtlich von der Punta di San Vigilio bildet der See eine mit lieblichen Landſchaftsbildern umkränzte Bucht, an der ſich das alte ummauerte Städtchen Garda aufbaut, das dem Lacus Benacus der Römer ſeinen modernen Namen gegeben hat. An dem von der Villa Brenzoni nach Garda führenden Weg liegt in ſchönen Parkanlagen die Villa Albertini, wo König Karl Albert von Sardinien am 10. Juni 1848 die Abordnung empfing, die ihm den durch Volksabſtimmung geforderten Anſchluß der Lombardei an Piemont mittheilte. Auf dem waldbedeckten Bergkegel ſüdöſtlich thront Rocca di Garda, die letzte Zufluchtsſtätte Adelheid's, der jugendlichen Witwe König Lothar's von Italien, die hier Schutz vor Berengar II. ſuchte. Ihrer Bedrängniß bereitete Kaiſer Otto I., der Große, ein Ende, um mit der Hand der von ihm befreiten königlichen Frau die Eiſerne Krone der Lombarden zu erringen.

So begegnen einander im Geſichtsfeld der Villa Brenzoni alpines Hochgebirge und lombardiſches Tiefland, Dichtergrüße aus römiſcher Vorzeit, Erinnerungen aus dem Mittelalter und aus den italieniſchen Unabhängigkeitskämpfen dieſes Jahrhunderts. Alles wirkt zuſammen, um den Bannkreis von San Vigilio zu einem der ſchönſten, feſſelndſten Punkte am ſüdlichen Fuße der Alpen zu erheben, der mit allen anderen Vorzügen noch den eines milden Winterklimas vereint.

Vom ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz.

Glencoe und Ladyſmith.

Bei dem Minenſtädtchen Glencoe in Natal, halbwegs zwiſchen Newcaſtle und Ladyſmith, trat am 20. October der britiſche Generalmajor Sir W. P. Symons mit 4000 Mann und 18 Feldgeſchützen einem Burencorps entgegen, das von Landman's Drift her im Anmarſch war. Die Engländer verloren nach amtlichen Nachrichten in dieſem Gefecht 31 Todte und 151 Verwundete; unter den tödtlich Verletzten befand ſich auch Generalmajor Symons, für den General Yule den Befehl übernahm. Da in den nächſten Tagen die Buren die Straße über Waſchbank und Elandslaagte verlegten, ſo wich Yule nach Oſten aus und bewerkſtelligte auf beſchwerlichen Umwegen die Vereinigung mit General White in Ladyſmith, wo er freilich mit dieſem in die entſcheidende Niederlage vom 30. October verwickelt wurde.

Nachdem in den folgenden Tagen mehrere nach Süden gerichtete Durchbruchsverſuche misglückt waren, wurde Ladyſmith von den Transvaal- und Oranjefreiſtaat-Truppen immer enger eingekreiſt und ſeit dem 9. November wirkſam beſchoſſen. In der Nacht zum 21. nahmen die Vorpoſten der Buren wahr, daß ſich von der Stadt her Cavalerie und Artillerie in der Richtung auf Lombards Kop und Bulwana Hill in Bewegung ſetzten, wahrſcheinlich um den in Eſtcourt eingeſchloſſenen Landsleuten Luft zu machen, die ein dringendes Geſuch um Unterſtützung nach Ladyſmith geſandt hatten. Die auf den genannten Höhen aufgeſtellten Batterien der Buren nahmen den heranrückenden Gegner unter Granatfeuer, wodurch die Engländer bei Tagesanbruch wieder zurückgeworfen wurden.

Unſere Anſicht von Ladyſmith und Umgebung zeigt im Mittelgrund den von links her mit großer Schnelligkeit ſtrömenden Klip River, auf deſſen jenſeitigem Ufer die Stadt, dahinter links auf einem Hochplateau das engliſche Lager. Rechts überſchreitet auf einer in Eiſen conſtruirten Brücke die Bahn Newcaſtle-Pietermaritzburg-Durban den Fluß, nachdem ſie ſich diesſeit des Junction Hill mit dem von Harriſmith kommenden Schienenweg vereinigt hat. Im Hintergrund beherrſcht die Cove Redoute zwiſchen dem Gordon Kopje rechts und dem King's Hill links das umliegende Terrain. General White's Streitkräfte belaufen ſich, ſelbſt nach Meldungen aus engliſcher Quelle, auf höchſtens 9000 Mann mit 42 Feldgeſchützen und ſechs ſchweren Schiffskanonen, doch wird deren Feuer ſchon längſt nicht mehr ſo lebhaft unterhalten wie im erſten Drittel des Monats November, woraus mindeſtens ſo viel erhellt, daß die Belagerten alle Urſache haben, mit ihrem Munitionsvorrath möglichſt ſparſam umzugehen.

Trabrennen mit Pneumaticwagen zu Weißenſee bei Berlin.

Während der legitime Rennſport in der Hauptſtadt des Deutſchen Reichs wegen Wegfalls der Rennen an Sonn- und Feiertagen im Niedergang begriffen iſt, beginnt der Sport der Trabrennen bei Berlin ſich unter zweckbewußter Leitung und im vollen Verſtändniß für die Wünſche und Bedürfniſſe eines ſportfrohen Publikums ſtetig zu heben. Die Trabrennbahn Weſtend bei Charlottenburg förderte eine Zeit lang allein den Traberſport, allein trotz mannigfacher Veranſtaltungen, Corſos, Preisfeſte und Einlagen für Hindernißſport wollte es nicht ſo vorwärtsgehen, wie es für die Zucht des edeln Trabers nothwendig war. Warum? Weil auch hier die Sonntagsrennen nicht beliebt wurden. Da erſtand Weißenſee, die alte Traberbahn im Norden der Hauptſtadt, aus der Aſche. Ein unternehmender Mann, der Deutſch-Amerikaner Prince-Smith, bekannt durch die Enthüllung der Nelly-Kneebs-Affaire, richtete die volksthümlich geweſene Bahn aus eigenen Mitteln wieder her und veranſtaltete ungeachtet aller Schwierigkeiten, die man ihm in den Weg legte, Sonntagsrennen. Der Erfolg lohnte ſeine Beſtrebungen, denn trotz des Fehlens eines öffentlichen Totaliſators ſtrömte eine rieſige Zuſchauermenge den mit vielem Geſchick in Scene geſetzten Traberkämpfen zu. Auch in Weſtend hob ſich naturgemäß der Sport, ſchon der Concurrenz halber, und man darf behaupten, daß er bald das eingeholt haben wird, was in früheren Jahren durch falſche Rückſichtnahme und Mangel an freiem Vorgehen verſäumt worden iſt. Im Herbſt feiert der Trabrennſport ſeine ſchönſten Feſte in Berlin und ebenſo in Hamburg; da ſucht und findet an Sonntagnachmittagen der in der Woche mit Arbeit geſegnete Bürger ſeine Erholung. Hohe Preiſe und oft rieſige Felder verleihen dem Sport ein bei weitem größeres Intereſſe, als dies anderswo bei Rieſenpreiſen mit Zwergfeldern möglich iſt.

Es bietet einen herrlichen Anblick, beim Senken der rothen Starterflagge die Geſpanne dahinſauſen zu ſehen. Die Wagen mit hohen Rädern gehören einer vergangenen Epoche an; nur noch zum Einfahren der jungen Pferde im Beginn des Trainings benutzt man ſie. Jetzt hat das niedere Pneumaticrad ſich wegen ſeiner Federkraft, ſeiner leichteren Gangart und der leichten Wendbarkeit den erſten Platz endgültig erobert. Es übertrifft darin die hohen leichten Stahlräder ganz ungemein. Die Pneumaticwagen weiſen ſehr verſchiedene Conſtructionen auf, ſind jedoch im Kernpunkt einander gleich. In Anbetracht der ſoliden Bauart ſind Unfälle ſo gut wie ausgeſchloſſen. Unſere Zeichnung veranſchaulicht ein Rennen mit ſolchen neuen Pneumaticwagen auf der Traberbahn zu Weißenſee.

Digitized by Google

Panorama von Ladysmith und Umgebung. Sicht von der Ebene nach Norden

Vom ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz. Nach Skizzen des Oberſtleutnants Sir Henry Rawlinſon gezeichnet von Enoch Ward.

Trabrennen mit Pneumaticwagen auf dem Trabrennplatz zu Weißenſee bei Berlin. Nach einer Skizze gezeichnet von Georg Koch.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

Aus Anlaß der Amtsentſetzung des Paſtors Weingart in Osnabrück kam es dort am 17. November zu lebhaften Kundgebungen für den beliebten Seelſorger. Paſtor Weingart hielt vor einer nach vielen Tauſenden zählenden Volksverſammlung einen Vortrag, in dem er ſeine Auffaſſung von ſeiner Thätigkeit als Seelſorger und Menſch darlegte und das Vorgehen des hannoverſchen Landesconſiſtoriums ihm gegenüber beleuchtete. Es wurde eine Commiſſion eingeſetzt, der es obliegt, eine Petition an den Kaiſer anzufertigen. In Hildesheim nahm eine von dem dortigen Proteſtantenverein veranſtaltete öffentliche Verſammlung eine Reſolution gegen die Maßregelung des Paſtors Weingart an und ſandte dieſem ein Sympathietelegramm.

— Im Auftrag der in Chemnitz abgehaltenen ſächſiſchen Kirchlichen Conferenz hat Superintendent Meyer in Zwickau ein Geſuch an das Evangeliſch-lutheriſche Landesconſiſtorium in Dresden abgegeben, in dem gebeten wird, der nächſten Landesſynode eine Vorlage zugehen zu laſſen, durch die die Betheiligung der evangeliſch-lutheriſchen Geiſtlichen bei Trauerfeiern für ſolche Verſtorbene, deren Leichen zur Verbrennung abgeführt werden, abweichend von den bisher hierüber ergangenen Verordnungen, geregelt wird. Auch wird gebeten, ſchon jetzt bis zum Zuſammentritt der Landesſynode anzuordnen, daß Schriftverleſung, Gebet und Haltung einer Rede als zur ſeelſorgerlichen Thätigkeit des evangeliſch-lutheriſchen Geiſtlichen gehörend angeſehen werden und darum den Geiſtlichen bei Trauerfeierlichkeiten, wo es ſich um Verbrennung der Leiche handelt, wieder zu geſtatten ſind.

— Amtlich wird aus dem Vatican gemeldet, daß in dem nächſten Conſiſtorium der Cardinäle Cardinal Parocchi zum Erzkämmerer der heil. römiſchen Kirche ernannt werden wird. Cardinal Jacobini wird ihn als Vicar in Rom erſetzen. Cardinal Mannutelli iſt zum Großpönitentiar ernannt worden.

— Von der Inſel Sardinien kommt die Nachricht von einer ſchismatiſchen Bewegung, die zwar vereinzelt, aber doch beachtenswerth iſt. Die Gemeinde Monti hat ſeit Jahren über Vernachläſſigung ſeitens der kirchlichen Behörden zu klagen. Da nun ſchon ſieben Jahre lang die dortige Pfarrſtelle nicht beſetzt iſt, haben einige Gemeinderäthe beantragt, kurzerhand einen evangeliſchen Pfarrer zu berufen, alſo den ganzen Ort evangeliſch zu machen. Die Mehrheit des Gemeinderaths konnte ſich jedoch vorderhand nicht zu dieſem äußerſten Schritt entſchließen.

— In Weimar hat der Landtagsausſchuß den zu Gunſten der geiſtlichen Schulaufſicht eingebrachten Geſetzentwurf einſtimmig abgelehnt.

Hochſchulweſen.

Die theologiſche Facultät der Univerſität Erlangen ernannte zu Ehrendoctoren die Oberconſiſtorialräthe Dr. Prinzing und Kelber in München ſowie den Superintendenten Sahr in Gera.

— Vor dem Disciplinarhof für nichtrichterliche Beamte in Berlin fand am 18. November die mündliche Verhandlung gegen den Privatdocenten Dr. Arons ſtatt. Die Anklage vertrat Geh. Rath Dr. Eiſter, der Univerſitätsſenat wurde durch Prof. Schmoller vertreten, Vertheidiger war der Rechtsanwalt Heine. Schmoller beantragte die Aufrechterhaltung des freiſprechenden Urtheils der Facultät. Eine Discuſſion über dieſe Rede ließ der Vorſitzende, Wirkl. Geh. Rath Meinecke, aus juriſtiſchen Gründen nicht zu. Das Ergebniß der ſich anſchließenden Berathung wurde den Parteien nicht eröffnet, ſondern nur dem Staatsminiſterium bekannt gegeben. Es verlautet jedoch, der Disciplinarhof ſei zu dem Gutachten gelangt, daß dem Dr. Arons die Erlaubniß zum Halten der Vorleſungen zu entziehen ſei.

— Gegen den Privatdocenten Dr. Preuß in Berlin war wegen ſeiner vielbeſprochenen Aeußerungen in der dortigen Stadtverordnetenverſammlung ein Disciplinarverfahren eingeleitet worden. Die juriſtiſche Facultät der berliner Univerſität als erſte Inſtanz hat dem Dr. Preuß ihre Mißbilligung ausgeſprochen, die mildeſte Form einer Beſtrafung. Damit iſt die Angelegenheit erledigt.

— Die Handelshochſchule zu Leipzig, die nun in ihr viertes Semeſter getreten iſt, befindet ſich in fortſchreitender erfreulicher Entwicklung. Neu immatriculirt wurden 76 Studirende, und zwar 46 Inländer und 30 Ausländer. Der augenblickliche Beſtand beläuft ſich (außer den Hörern) auf 218 Studirende. Das für die Studirenden des vierten Semeſters eingerichtete Muſterkontor, das ſich ſoviel als möglich an die kaufmänniſche Praxis anpaßt, iſt vollbeſetzt. Die Mitglieder der Prüfungscommiſſion für die Anſtalt wurden vor kurzem vom Miniſterium des Innern ernannt. Die erſten Prüfungen (Diplomprüfungen für Kaufleute und Lehrerprüfung für Handelslehrer) werden zu Oſtern 1900 ſtattfinden. Für die Studirenden der Handelshochſchule iſt nunmehr auch eine Krankenkaſſe in Wirkſamkeit getreten.

— Die an der berliner Univerſität ſuspendirte A. D. C.-Burſchenſchaft Cimbria beſteht, wie eine entſprechende Ankündigung am Schwarzen Bret der Techniſchen Hochſchule zu Charlottenburg lautet, an der Techniſchen Hochſchule weiter. Es iſt dies die erſte A. D. C.-Burſchenſchaft an einer techniſchen Hochſchule.

— An der Univerſität Breslau hat ſich die ſeit zwei Semeſtern ſuspendirte Landsmannſchaft Marcia wieder aufgethan und beabſichtigt, dem L. C. wieder beizutreten.

— Die akademiſche Verbindung Marcomannia an der Techniſchen Hochſchule in Aachen trägt ſeit Anfang des Winterſemeſters Farben, und zwar blau-weiß-ſchwarz und hellblaue Mütze.

— Die an der Bergakademie in Freiberg beſtehende freiſchlagende Verbindung Vorwärts hat den Namen Freiſchlagende Verbindung Vandalia angenommen. — Unter den Studenten der Bergakademie hat ſich vor einiger Zeit ein akademiſches Orcheſter gebildet, das am 17. November ſeinen erſten Unterhaltungsabend in dieſem Winter veranſtaltete.

— Die wiener akademiſche Burſchenſchaft Bruna-Sudetia beging am 19. November unter reger Betheiligung der Alten Herren die Eröffnungsfeier ihres neuen Bundesheims (Wien 8, Strozzigaſſe 11).

— Die öſterreichiſche Regierung brachte im Abgeordnetenhauſe einen Geſetzentwurf ein, durch den die Berechtigung zur Führung des Ingenieurtitels feſtgeſetzt werden ſoll. Zur Führung des Titels Ingenieur ſollen ausſchließlich diejenigen berechtigt ſein, die die Studien an einer inländiſchen techniſchen Hochſchule ordnungsmäßig abſolvirt und die zur Erprobung der an einer ſolchen Hochſchule erlangten wiſſenſchaftlich-techniſchen Berufsbildung für das Ingenieurbaufach, für das Hochbaufach, für das Maſchinenbaufach und für das chemiſch-techniſche Fach eingeführten Staatsprüfungen oder die Diplomprüfung mit Erfolg abgelegt haben. Die gleiche Berechtigung wird auch durch die Abſolvirung der Bergakademie in Leoben oder Přibram und die erfolgreiche Ablegung der Staatsprüfung an dieſen Hochſchulen erworben.

Gerichtsweſen.

— Vor dem Landgericht Augsburg begann am 20. November die Verhandlung gegen die Perſonen, die bei den Arbeiterkrawallen im vergangenen Sommer verhaftet worden waren. Es ſind dies 33 Angeklagte; vorgeladen waren 128 Zeugen. Die Verhandlungen in dieſem Proceß ſchritten ſehr langſam vorwärts.

— Vor dem Staatsgerichtshof zu Paris fanden in der vierten Novemberwoche die weiteren Vernehmungen der Angeklagten ſtatt. Zunächſt entwickelte Déroulède ſein politiſches Programm und verlas ein Manifeſt, das er an die Bevölkerung habe richten wollen; er verſicherte ſeine Liebe zur Republik und zum Vaterland. Sodann wurden die Mitglieder der Patriotenliga Baillières und Barillier ſowie Guérin verhört. Dieſer gab Auskunft über die Antiſemitenliga in Paris und in der Provinz, die lediglich die Arbeiter gegen die Macht der Juden vertheidige, und ſchilderte, was er und ſeine Gefährten bei der Belagerung des „Forts Chabrol“ erlitten hätten. Dubuc, der Präſident der Liga der royaliſtiſchen Jugend, erklärte, er habe nur eine Kundgebung gegen die Reviſion des Dreyfus-Proceſſes verſucht. Als der Advocat Devin den Generalſtaatsanwalt um Aufklärung über die gegen Dubuc erhobenen Anklagen erſuchte, verweigerte dieſer die Antwort. Brunet, Präſident der antiſemitiſchen Gruppe in Caen, gab zu, gewaltthätige Maßregeln angeprieſen zu haben, um die Regierung zu ſtürzen. Mit dem Verhör des Antiſemiten Cailly wurde die Vernehmung geſchloſſen. Anträge auf eine vorläufige Haftentlaſſung Dubuc's und auch Feſtſtellung der Reihenfolge, in der die Zeugen verhört werden ſollten, lehnte der Gerichtshof ab. Am 23. begann das Verhör der Zeugen. Als erſter wurde der Arzt Dureau, in Longuyon wohnhaft, vernommen, nach deſſen Ausſage ihn im Februar ein Unbekannter fragte, ob er den Herzog von Orleans bei ſich aufnehmen wolle. Die Vertheidiger der Angeklagten und einige Senatoren richteten Fragen an dieſen Zeugen, deſſen Antworten wenig genau waren und heftigen Lärm hervorriefen. Weitere Zeugenausſagen beſchäftigten ſich mit den von der Patriotenliga veranlaßten Kundgebungen in Marſeille und mit den Beziehungen Godefroy's zu der royaliſtiſchen Gruppe in Lille. Die Ausſagen vom 24. bezogen ſich auf die Verſuche des Comités Sabran-Pontevès, die Arbeiterſchaft in La Villette zu Kundgebungen zu gewinnen. Am nächſten Tage wurden die Zeugenausſagen über die den Angeklagten zur Laſt gelegten Anwerbungen von Perſonen zu Kundgebungen am Tage der Wahl Loubet's fortgeſetzt und ferner zahlreiche Zeugen über das Vorleben Guérin's vernommen. Einander widerſprechende Ausſagen riefen lebhafte Proteſte hervor. Der Angeklagte Cailly wurde wegen beleidigender Aeußerungen gegen den Senat auf zwei Tage von den Sitzungen des Staatsgerichtshofes ausgeſchloſſen.

Geſundheitspflege.

— Der neue Reichshaushaltsplan enthält erhebliche Mittel zum Ausbau einer biologiſchen Abtheilung des Reichs-Geſundheitsamtes.

— Prof. Dr. Robert Koch wird ſeine Malariaforſchungen, die er jetzt in Batavia betreibt, in Deutſch-Neuguinea fortſetzen.

— Auf dem öſterreichiſchen Lloyddampfer Berenice, der außerhalb des Hafens von Gibraltar ankert, kamen neuerdings zwei Todesfälle an Peſt vor.

— In Oporto brachte die Woche vom 12. bis 18. November 13 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Peſt.

— In dem Bahnhof von Alpedreno, einem portugieſiſchen Dorf in der Nähe der ſpaniſchen Grenze, wurde ein Peſtfall feſtgeſtellt. Die portugieſiſche Regierung ordnete die Iſolirung des Bahnhofes an. — In Neapel mußte der am 19. November von Santos gekommene engliſche Dampfer J. W. Taylor in Quarantäne gehen, da der Steward unter bedenklichen Krankheitserſcheinungen geſtorben war, während der Kapitän und der Koch an verdächtigen Drüſenanſchwellungen litten. Der Commiſſar des Geſundheitsamtes ſprach die Ueberzeugung aus, daß es ſich hier um Beulenpeſt handele.

Die Stadtverordneten in Wiesbaden beſchloſſen den Ankauf des dicht beim Kochbrunnen gelegenen Badhauſes Europäiſcher Hof zur Errichtung einer großen Inhalationsanſtalt mit Zerſtäubungsapparaten.

— Der frühere Aſſiſtenzarzt am berliner Inſtitut für Infectionskrankheiten und gegenwärtige Chef des Bakteriologiſchen Inſtituts des Geſundheitsrathes von Argentinien, der jüngſt dem Auswärtigen Amt in Berlin Mittheilungen über den Ausbruch der Peſt in Aſuncion, der Hauptſtadt von Paraguay, zugehen ließ, heißt nicht Dr. Vogel, wie in Nr. 2938 S. 534 irrthümlich angegeben iſt, ſondern Beges.

Naturkunde und Reiſen.

— Zur bevorſtehenden Zweihundertjahrfeier der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften in Berlin ſchreibt Prof. Harnack eine Geſchichte dieſer gelehrten Körperſchaft. Die Akademie hat ihm neuerdings zur Fortführung dieſer umfangreichen Arbeit 2600 ℳ bewilligt. Ferner erhielten aus den Mitteln der phyſikaliſch-mathematiſchen Klaſſe Prof. Dr. Conwentz in Danzig 1000 ℳ zu Unterſuchungen über das Vorkommen der Eibe in der Gegenwart und Vergangenheit und Prof. Dr. Weinſtein in Berlin 600 ℳ zur Veröffentlichung der Ergebniſſe ſeiner Beobachtungen über Erdſtröme und Erdmagnetismus.

— Die Mitglieder der belgiſchen Südpolexpedition wurden am 18. November im Vlämiſchen Theater zu Brüſſel von der Geographiſchen Geſellſchaft, der Förderin der Expedition, ſowie von der Gelehrtenwelt und nachher im Rathhauſe von den Gemeindebehörden und dem brüſſeler Publikum begrüßt und beglückwünſcht. Der Schiffslieutenant Lecointe, ein Mitglied der Expedition, ſchilderte die Fahrt und ſtreifte auch die wiſſenſchaftlichen Ergebniſſe. Dieſe ſcheinen beſonders in Bezug auf die Fauna und Flora ganz achtbar zu ſein, denn die Sammlungen enthalten über 1000 Nummern.

— Der däniſche Leutnant Oluſſen iſt von ſeiner Pamirexpedition wohlbehalten in Kopenhagen wieder eingetroffen. Er brachte reiche Sammlungen mit und hat gute Erfolge auf ſeiner Forſchungsreiſe erzielt.

— Aus Wellington (Neuſeeland) wird berichtet, daß der Regierungsdampfer Hinemoa gegen Ende September aus dem Süden zurückkehrte und Nachricht über den Verbleib des Schiffes der Südpolexpedition, Southern Croß, brachte. Des Eiſes wegen vermochte das Schiff nicht nach Cap Adair, wo Borchgrevink ſein Lager aufgeſchlagen hatte, vorzudringen und ſah ſich zur Rückkehr nach Campbell Island gezwungen, wo es überwintert.

Heer und Flotte.

— Die Radfahrer der preußiſchen Telegraphentruppen erhalten anſtatt des Gewehrs 71/91 den Revolver als Schutzwaffe.

— Ein ſchweizer Unterofficier hat ein eiſernes Kochzeltell conſtruirt, das leicht aufzuſtellen, zuſammenzulegen und zu transportiren iſt ſowie geſtattet, gleichzeitig für 200 Mann zu kochen.

— Nachdem in Frankreich neuerdings ſtrenge Anweiſungen bezüglich der körperlichen Anforderungen an die in den Heeresdienſt einzuſtellenden Rekruten ergangen ſind, iſt der zum November d. J. einzuſtellende Erſatz um 13000 Mann hinter dem im vorigen Jahre aufgeſtellten Voranſchlag zurückgeblieben. Die Errichtung der vierten Bataillone, die bekanntlich im Laufe des Jahres 1900 erfolgen ſollte, hat ſomit aufgeſchoben werden müſſen, was in dieſem Fall wol gleichbedeutend mit aufgehoben ſein dürfte.

— In Aegypten ſtehen gegenwärtig an engliſchen Truppen nur noch 3 Bataillone Infanterie (2. Royal Berkſhire, 1. Seaforth Highlanders und 1. Cameron Highlanders), ein Cavallerieregiment (21. Lancers), eine Feldbatterie (Nr. 64), eine Feſtungsartillerie-Compagnie (Nr. 16) und eine Pioniercompagnie (Nr. 2).

— In den oſtaſiatiſchen Gewäſſern ſind gegenwärtig ſtationirt: von England 3 Linienſchiffe, 4 große und 7 kleine Kreuzer ſowie 10 Kanonen-, bezw. Torpedoboote u. ſ. w.; von Rußland 3 Linienſchiffe, 6 große und 6 kleine Kreuzer und Kanonenboote; von Nordamerika 1 Linienſchiff, 2 Küſtenpanzerſchiffe, 1 großer Kreuzer, 11 kleine Kreuzer, 7 Kanonenboote, von Frankreich 3 große und 5 kleine Kreuzer, 10 Kanonenboote und vom Deutſchen Reich 4 große und 2 kleine Kreuzer ſowie 2 Kanonenboote. Das Deutſche Reich rangirt ſonach mit ſeinen Seeſtreitkräften in Oſtaſien an letzter Stelle, während der Umfang ſeiner commerziellen Intereſſen dort nur von England übertroffen wird.

— Auf der Germaniawerft in Kiel iſt am 21. November der deutſche kleine Kreuzer A vom Stapel gelaſſen. Der Bürgermeiſter von Lübeck, Dr. Klug, hielt die Taufrede und gab dem Schiff im Auftrag des Deutſchen Kaiſers den Namen Lübeck.

— Der neue deutſche Reichshaushaltsetat enthält eine erſte Rate von 700000 ℳ zum Grunderwerb und Bau eines Baſſins auf dem Danziger Holm, deſſen Geſammtkoſten neben den erforderlichen Gebäuden u. ſ. w. vorläufig auf 3243000 ℳ veranſchlagt worden ſind.

— In der berliner „Militärzeitung“ (Berlin, R. Eiſenſchmidt) erſcheint augenblicklich ein hochintereſſanter Aufſatz, der die neueſten Schriften der bekannten Militärſchriftſteller Fritz Hoenig und v. Scherff, betreffend die Schlacht von Vionville-Mars la Tour, kritiſch beleuchtet.

Handel und Gewerbe.

— Der Vertrag über Errichtung einer gemeinſamen Handwerkskammer für das Herzogthum Sachſen-Altenburg und das Fürſtenthum Reuß j. L. wurde am 16. November veröffentlicht. Die Kammer führt die Bezeichnung Gemeinſame Handwerkskammer zu Gera.

— Das Verzeichniß der Länder, die mit dem Deutſchen Reich im Meiſtbegünſtigungsverhältniß ſtehen, weiſt nach den letzten Ergänzungen durch den Deutſchen Bundesrath folgende Staaten auf: Aegypten, Argentinien, Belgien, Chile, Columbien, Coſtarica, Dänemark, Dominicaniſche Republik, Ecuador, Frankreich einſchließlich der Colonien und auswärtigen Beſitzungen ſowie des Fürſtenthums Monaco, Griechenland, Großbritannien einſchließlich der Colonien und auswärtigen Beſitzungen, jedoch mit Ausnahme von Canada, Guatemala, Hawai, Honduras, Japan, Italien einſchließlich der Republik San Marino, Liberia, Marokko, Mexiko, Niederlande einſchließlich der Colonien, Oeſterreich-Ungarn einſchließlich der zollangeſchloſſenen Gebiete Bosnien und Herzegowina ſowie des Fürſtenthums Liechtenſtein, Paraguay, Perſien, Rumänien, Rußland, Salvador, Sanſibar, Schweden und Norwegen, Schweiz, Serbien, Spanien, Südafrikaniſche Republik, Türkei mit Bulgarien und Oſtrumelien, Uruguay, Vereinigte Staaten von Amerika.

— Die geſetzgebenden Körperſchaften Uruguays haben die am 5. Juni in Berlin abgeſchloſſene Uebereinkunft angenommen, die den deutſch-uruguayiſchen Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 20. Juni 1892 wieder in Kraft ſetzt.

— Für die Zwecke der indiſchen Währungsreform waren bis zum 16. November bei der Bank von England 2000000 Pfd. St. reſervirt worden.

— Der ungariſche Handelsminiſter Hegedüs legte dem Abgeordnetenhaus einen Geſetzentwurf vor, der die bei neuen Fabrikgründungen zu gewährenden Vergünſtigungen betreffs Steuerbefreiung und Frachtermäßigung für Baumaterialien und Einrichtungsgegenſtände auf weitere zehn Jahre verlängert. In der Begründung des Entwurfs wird hervorgehoben, daß in den abgelaufenen Jahrzehnt 212 neue induſtrielle Unternehmungen entſtanden ſeien, daß aber die Geſammtproduction im Vergleich zu der jährlichen Einfuhr von induſtriellen Gegenſtänden im Betrag von 882 Mill. Kronen nicht bedeutend erſcheine.

Ausſtellungsweſen.

— Die unter dem Protectorat der Königin Carola von Sachſen ſtehende volksthümliche Ausſtellung für Haus und Herd in Dresden wurde am 25. November im Städtiſchen Ausſtellungspalaſt feierlich eröffnet. Anweſend waren der König und die Königin, Prinz Georg, Prinz und Prinzeſſin Johann Georg, Vertreter der ſtaatlichen und ſtädtiſchen Behörden und zahlreiche Ehrengäſte. Oberbürgermeiſter Dr. Beutler hielt die Eröffnungsrede, die in ein Hoch auf das Königspaar ausklang. Hierauf wurde die Ausſtellung im Namen der Königin für eröffnet

erklärt. Sie macht einen ungemein freundlichen Geſammteindruck, insbeſondere gefällt der Dorfplatz im Hauptſaal mit der Frühlingslandſchaft im Hintergrund, dem alten Dorfwirthshaus rechts und der Mühle mit der lauſitzer Webſtube links. Auf der anderen Seite des Hauptſaals ſind ebenfalls kleine Bauernhäuſer entſtanden; das eine derſelben enthält eine alte Stube aus der dresdener Gegend, das andere eine altenburger Stube. Der hintere Saal verſetzt den Beſucher auf den Marktplatz einer alterthümlichen Stadt, deren maleriſche Häuschen einfache Zimmereinrichtungen enthalten, von denen überhaupt eine große Anzahl vorhanden iſt. Ganze Ausſtellungen von Spielwaaren, Haushaltungsgegenſtänden, Zimmerſchmuck, Küchengeräthen u. ſ. w. ſind vorhanden.

— In Leipzig wird am 1. December eine Anſichtspoſtkarten-Ausſtellung im Reichshof, Ecke der Grimmaiſchen Straße und der Reichsſtraße, eröffnet, an der ſich die erſten Firmen dieſes Geſchäftszweiges betheiligen.

— Auch Hamburg hatte gegenwärtig ſeine Druckkunſt-Ausſtellung. Im dortigen Kunſtgewerbe-Muſeum fand eine Ausſtellung von Druckſachen und den mit dem Buch- und Farbendruck in Zuſammenhang ſtehenden Fabrikaten ſtatt, die von dem Hamburg-Altonaer Buchdruckerverein und dem Maſchinenmeiſterverein unter dem Beiſtand des Muſeumsdirectors Brinckmann veranſtaltet worden war. Die Ausſtellung gewährte einen lehrreichen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Buchdruckerkunſt vom Accidenz- bis zum ſchwierigſten Farbendruck. Vorzügliche Arbeiten waren ausgeſtellt von den meiſten hervorragenden Anſtalten Deutſchlands und auch ſolchen aus Oeſterreich, ſo von der Druckerei des Rauhen Hauſes in Hamburg, von der Reichsdruckerei, Büxenſtein in Berlin, Velhagen u. Klaſing, J. J. Weber in Leipzig, Flinſch in Frankfurt a. M., Soldan in Nürnberg u. a.

— Eine Allgemeine Ausſtellung für Küche, Keller, Haus-, Brauerei- und Wirthſchaftsweſen fand in München am 20. November ihren Abſchluß. Dieſe Fachausſtellung, die im Coloſſeum abgehalten wurde, war von 318 Firmen mit allen möglichen Gegenſtänden beſchickt worden. Verbunden war damit eine Specialausſtellung von Ehrenbürgerbriefen und Adreſſen des Alt-Reichskanzlers Fürſten Bismarck, ſoweit ſie ſpeciell für Baiern von Intereſſe waren. Fürſt Herbert Bismarck hatte die 22 Documente dem Director der Ausſtellung für dieſen Zweck überlaſſen.

— In Wien wurde am 19. November die Ausſtellung moderner Bureau-Einrichtungen, verbunden mit der Ausſtellung illuſtrirter Poſtkarten, in den Sälen der k. k. Gartenbaugeſellſchaft eröffnet. Die Papier- und Schreibwaaren-Ausſtellung iſt von etwa 70 Firmen beſchickt; beſonderes Intereſſe erweckt die Ausſtellung der Vervielfältigungsapparate. Die Anſichtskarten-Ausſtellung umfaßt 10000 Stück.

— Für die pariſer Weltausſtellung läßt das preußiſche Miniſterium für öffentliche Arbeiten eine Reihe intereſſanter Modelle und Reliefkarten herſtellen. Die Mehrzahl dieſer Modelle betrifft den Waſſerbau und bringt insbeſondere Hafenanlagen, das norddeutſche Flußgebiet, die Befeſtigung und Cultivirung der Oſtſeedünen u. a. zur Darſtellung. — Die Actiengeſellſchaft Siemens u. Halske in Berlin wird die Ingenieurabtheilung der pariſer Weltausſtellung beſchicken, die ſich im Oſten von Paris, auf dem dem Ausſtellungsgelände entgegengeſetzten Vorſtadtgebiet (Vincennes) befinden wird. Zur Ausſtellung ſoll eine Probeſtrecke der berliner elektriſchen Stadtbahn kommen.

Verkehrsweſen.

— Als unzuläſſige Druckſachenſendungen werden die Fahnenabzüge bezeichnet, die die Verleger von Sammeladreßbüchern aus verſchiedenen Orten verſchicken. Bei der Rückſendung dieſer Blätter an die Verlagsanſtalt ſind vielfach Aenderungen handſchriftlich nachgetragen. Dieſe Ausſchnitte ſind keinesfalls als Correcturbogen anzuſehen; es ſind keine Probedrucke von fertigen Werken, aus denen nur noch Druckfehler zu beſeitigen ſind. Es handelt ſich vielmehr dabei nur um die erſte Vorbereitung für ein erſt herzuſtellendes Manuſcript; dies kann nicht als Druckſache gelten.

— Zur Einführung des Poſtcheckverkehrs beabſichtigt die bairiſche Poſtverwaltung je ein Checkamt in München, Nürnberg und Ludwigshafen zu errichten. In Württemberg ſoll nur ein Checkamt, und zwar in Stuttgart errichtet werden.

— Der ſchweizeriſche Bundesrath hat die im Eiſenbahnrückkaufsgeſetz vorgeſehene Vollzugsverordnung erlaſſen. Danach iſt die Generaldirection der Bundesbahnen ſpäteſtens im December 1900 zu wählen; am 1. Juli 1901 ſoll ſie ihren Dienſt antreten. Der Verwaltungsrath der Bundesbahnen tritt am 1. October 1900 in Thätigkeit. Die Bildung der Kreiseiſenbahnräthe erfolgt im Auguſt 1900. Die Wirkſamkeit der Kreiseiſenbahnräthe beginnt am 1. Mai 1903, die der Kreisdirectionen am 1. Mai 1900.

— Der türkiſche Miniſterrath beſchloß am 16. November im Grundſatz die Bewilligung zum Bau der geplanten Eiſenbahn Konia-Bagdad-Baſſora mit ſtaatlicher Gewährleiſtung an die Anatoliſchen Bahnen zu ertheilen. Die Ausarbeitung und Unterzeichnung einer entſprechenden Uebereinkunft bleibt einem ſpäteren Zeitpunkt vorbehalten, wenn die deutſche Studiencommiſſion aus Meſopotamien zurückgekehrt ſein wird.

Ein gewaltiger Kanalbau in den Vereinigten Staaten von Amerika wird im kommenden December ſeiner Beſtimmung übergeben werden: der Chicago-Entwäſſerungskanal, der die Waſſer des Michiganſees zu den Flüſſen Illinois und Miſſiſſippi trägt. Er wurde zunächſt zu dem Zweck erbaut, die Entwäſſerung der Millionenſtadt vom Michiganſee abzulenken, da aus dieſem das Trinkwaſſer bezogen wird. Der Kanal hat aber noch eine weit größere Bedeutung, da er nach der Vertiefung des Illinois auch als Schiffahrtskanal dienen und die beiden Großſtädte Chicago und Neworleans miteinander verbinden ſoll. Der Chicago-Entwäſſerungskanal iſt 35 engl. Meilen lang, mehr als 47 Mtr. breit, gegen 6,6 Mtr. tief und koſtete etwa 120 Mill. ℳ.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— Von den ſtädtiſchen Behörden Magdeburgs ſind 800000 ℳ für den Neubau des Muſeums für Kunſt und Kunſtgewerbe nach den Entwürfen des Profeſſors Friedrich Ohmann, des Leiters des Hofburgbaus zu Wien, bewilligt worden. Seine Stelle wird das neue Muſeum auf dem Heydeckplatz finden; das bisherige Muſeumsgebäude aber, das einſtige Prinzenpalais am Domplatz, wird die vorgeſchichtlichen und naturwiſſenſchaftlichen Sammlungen der Stadt aufnehmen.

— In dem Wettbewerb um den Neubau für Kunſtgewerbe-Schule und Kunſtgewerbe-Muſeum zu Dresden iſt der erſte Preis E. Helmann in Neubabelsberg, der zweite Richard Senf in Düſſeldorf, der dritte Koch in Bautzen zugefallen.

— Für das Burſchenſchaftsdenkmal auf der Göpelskuppe bei Eiſenach hat Architekt Kreis, der Sieger im Wettbewerb um die Bismarck-Säule, einen Entwurf geliefert, der ſich als wuchtiger, in der Kaiſerkrone gipfelnder Säulenrundbau darſtellt.

— Zu dem Wettbewerb um das Liſzt-Denkmal in Weimar ſind 68 Entwürfe eingegangen. Den erſten Preis von 2000 ℳ erhielt Hermann Hahn in München, den zweiten von 1000 ℳ Hans Everding in Kaſſel, den dritten von 500 ℳ Heinrich Fuß in Innsbruck. Von dem friſchen und feinen Talent des an erſter Stelle genannten Künſtlers, dem die Ausführung übertragen werden ſoll, läßt ſich ein ausgezeichnetes Werk erwarten.

— Auf der Feldmark von Lupitz wurde am 16. November ein Denkmal des Oekonomen Dr. Schultz-Lupitz enthüllt, das von der Deutſchen Landwirthſchaftsgeſellſchaft geſtiftet iſt und an einem Steinblock das von Max Landsberg modellirte Porträtrelief zeigt.

— Ein in Bronze gegoſſenes, von Thornycroft modellirtes Standbild Oliver Cromwell's iſt am 14. November auf dem Platz vor der Weſtminſterabtei in London enthüllt worden.

— Der Stadt Lüttich hat ein ungenannt gebliebener Gönner für das neue ſtädtiſche Muſeum als Schenkung eine Sammlung von Gemälden überwieſen, in der ſich Werke von Corot, Manet, Raffaelli, Félicien Rops und anderen angeſehenen Meiſtern befinden.

— Zwei Werke Böcklin's, die von Dohlen umflatterte Ruine am Meer vom Jahre 1883 und eine römiſche Landſchaft aus der Zeit von 1860, bietet gegenwärtig der Kunſtſalon von Keller u. Reiner in Berlin dar. Dazu macht er durch eine Collectivausſtellung mit dem Schaffen der frankfurter Malerin Ottilie Röderſtein bekannt, die ihre Anregungen weſentlich von der Malerei der deutſchen Renaiſſance erhalten hat und in Anlehnung an dieſe Vorbilder insbeſondere auf dem Gebiet des Porträts ſehr anerkennenswerthes leiſtet. Durch ein eigenartig geſtimmtes Bild „Eden“ feſſelt weiterhin Paul Schad in München, durch neue Darbietungen ſeiner Schilderungsweiſe des niederen berliner Volkes H. Baluſchek, durch Compoſitionen märchenhaft-allegoriſchen Charakters M. Brandenburg und durch ſcharf und klar beobachtete und gezeichnete Landſchaften ſowie durch ein großes Bild der „Frau Minne“ Franz Staſſen, der gleichzeitig die Originale ſeines „Triſtan und Iſolde“ vorführt. Landſchaften von A. Hübner und mehr oder minder decorative landſchaftliche Compoſitionen von Hendrich machen den Beſchluß der gegenwärtigen Ausſtellung.

— Rudolf Hellgrewe, der durch ſeine Bereiſung Afrikas und ſeine künſtleriſchen Schilderungen aus dem dunkeln Erdtheil bekannte Maler, hat im Kunſtſalon Ribera zu Berlin einen in zwölf großen Cartons beſtehenden „Afrikaniſchen Todtentanz“ ausgeſtellt, der die Art ſchildert, wie der Tod in Afrika unter den verſchiedenſten Geſtalten an den Vorkämpfer der Erforſchung und Coloniſation des Landes herantritt. Scharfe Beobachtung und lebendige Phantaſie, die in der Geſtalt des negerartig geſchauten Todes ſelber ihre Höhe erreicht, verbinden ſich in dieſen Compoſitionen zu eindrucksvoller Wirkung. Eine größere Reihe landſchaftlicher, meiſt auf tiefe Dämmerungstöne geſtimmter Landſchaften zeigt den Künſtler daneben zugleich als beachtenswerthen Coloriſten. In einem „Eritis sicut Deus“ behandelt er endlich das alte Motiv in völlig neuer Auffaſſung.

— In Wien hat die Seceſſion eine internationale Ausſtellung eröffnet, die hauptſächlich Paſtelle, Zeichnungen und Radirungen umfaßt. Neben den Oeſterreichern Engelhart, Klimt, Joſeph Hoffmann, K. Moſer u. a. ſind Klinger, Liebermann, Zügel, Leibl, Brangwyn, Khnopff, Roll, F. Rops, Cheret, Leandre, Forain, Steinlen, Willette, Vallotton und noch andere bekannte Meiſter vertreten. Beſondere Beachtung finden L. v. Hofmann und die Farbenholzſchnitte des Engländers Nicholſon.

Einen Wettbewerb für Plakatentwürfe verſchiedenſter Art eröffnet die Kunſtanſtalt von J. C. König u. Ebhardt in Hannover. Die Einſendung hat bis zum 15. Januar 1900 zu erfolgen; die ausgeſetzten Preiſe betragen 1000, 750, 500, viermal 300 und ſechsmal 200 ℳ. (Vergl. das Inſerat in Nr. 2940 der „Illuſtr. Ztg.“ S. 591.)

Theater und Muſik.

— Das neue Märchenſtück „Im Schlaraffenland“ von Ludwig Fulda, ein humorreiches, ſatiriſches Luſtſpiel, erzielte bei der erſten Aufführung im königl. Schauſpielhaus zu Berlin lebhaften Beifall. — Im Deutſchen Theater wurde ein neues Schauſpiel „Der Probecandidat“ von Max Dreyer zum erſten mal aufgeführt und freundlich aufgenommen. — Unter dem Titel Seceſſionsbühne hat ſich eine neue Vereinigung gebildet, die moderne Dramen, denen die Bühnen Berlins die Aufnahme verſagten, aufführen will. Die Vorſtellungen ſollen unter Heranziehung hervorragender Bühnenkünſtler im Neuen Theater ſtattfinden. — Eine Goethe-Vorſtellung der berliner Studentenſchaft wurde im Neuen königl. Operntheater (Kroll) veranſtaltet und erweckte viel Intereſſe. Zur Aufführung waren Goethe's „Satyros“ und „Das Jahrmarktsfeſt zu Plundersweilern“ ausgewählt. — Die Verleihung des Schiller-Preiſes für dramatiſche Dichter iſt in dieſem Jahre, wie vorher ſchon 1872, 1875, 1881 und 1887, ausgeblieben.

Im Alten Theater zu Leipzig wurde das neue Luſtſpiel „Dolly“ von H. Chriſtierſon (deutſch von E. Jonas) freundlich aufgenommen, beſonders im 2. Act; aber auch Oppoſition miſchte ſich am Schluß in den Beifall. Am meiſten gefiel die manchmal an die „Waiſe von Lowood“ erinnernde Heldin des Stückes.

— Paul Lindau's neueſtes Luſtſpiel „Der Herr im Hauſe“ fand im Reſidenztheater zu Hannover recht freundliche Aufnahme.

— Im Thaliatheater zu Hamburg brachte das Publikum dem Drama „Francillon“ von Al. Dumas d. J. nicht viel Intereſſe entgegen.

— Ein neues Schauſpiel „Die Fremdlinge“ von Max Pezold wurde im Stadttheater zu Halle a. d. S. mit gutem Erfolg aufgeführt. — Kleiſt's Drama „Die Hermannsſchlacht“, von einer Dilettantenvereinigung halleſcher Bürger dargeſtellt, erweckte regen Beifall.

— Das neue Volksſtück „Das liebe Ich“ von Karlweis gefiel im Stadttheater zu Frankfurt a. M.

— Eleonore Duſe mußte wegen Erkrankung ihr Gaſtſpiel am Raimund-Theater zu Wien unterbrechen. — Der neue Militärſchwank „Die dritte Escadron“ von Bernhard Buchbinder erweckte auf derſelben Bühne freundlichen Beifall.

— Im Neuen Deutſchen Theater zu Prag ging zum erſten mal das neue fünfactige Volksſtück „Der Werkmeiſter“ von Joſ. Bendel in Scene und trug lebhaften, von Act zu Act geſteigerten Beifall davon.

— Eine neue Komödie „Kleiner Kummer“ von Maurice Vaucaire fand im Gymnaſe-Theater zu Paris freundliche Aufnahme.

— Eine neue Oper „Hermann und Dorothea“ von J. Urich (Text nach Goethe's Dichtung bearbeitet von C. Müller-Raſtatt) erlebte im Theater des Weſtens zu Berlin ihre erſte Aufführung, die nur nach dem 2. Act lebhaftere Zuſtimmung erweckte.

— Im Neuen Theater zu Leipzig fand F. Smetana's Oper „Dalibor“ (Text von J. Wenzig, in deutſcher Bühnenbearbeitung von Max Kalbeck) günſtige Aufnahme, beſonders nach dem 2. Act. Die romantiſche Handlung der Oper, deren Held, der ſagenhafte Rebellenführer Dalibor, faſt allein intereſſirte, iſt weniger wirkſam als die ſchöne, melodienreiche Muſik. — Der Leoncavallo-Abend am 24. November unter Leitung des Componiſten brachte es nur nach der Oper „Bajazzo“ zu ſtärkerem Beifall. Die Concertſtücke wurden kühl aufgenommen. — Die neue Operette „Ihre Excellenz“ von Rich. Heuberger erzielte im Alten Theater nur nach den beiden erſten Acten beifällige Aufnahme; am Schluß ſchwächte ſich der Erfolg weſentlich ab.

— Das Stadttheater in Elberfeld führte die große Oper „Heinrich VIII.“ von Saint-Saëns mit gutem Erfolg auf.

— Die Oper „La prise de Troie“ von Berlioz brachte es in der Großen Oper zu Paris bei der erſten Aufführung nur zu einem Achtungserfolg. — Im Lyrique-Theater gefiel die neue einactige Oper „Eros“ von Frédéric le Rey (Text von Gonjou).

— Eine neue Oper „Die Zarenbraut“ von Rimſky-Korſakow (Text nach dem ruſſiſchen Schauſpiel mit gleichem Titel von Mey) wurde in Moskau zum erſten mal gegeben und beifällig aufgenommen.

— Im 3. Gürzenichconcert zu Köln fand der neue Hymnus „Ave maris stella“ von Anton Urſpruch lebhafte Zuſtimmung.

Zwiſchendeckspaſſagiere auf einem Amerikadampfer.

So oft es auch ſchon beſchrieben iſt, es bleibt immer intereſſant und buntfarbig genug, das Leben und Treiben der Zwiſchendeckspaſſagiere auf der Fahrt nach der Neuen Welt. Eine Geſellſchaft von Menſchen aus aller Herren Ländern, aus allen Klaſſen kommt hier zuſammen und iſt für die Zeit von 8 bis 10 Tagen innerhalb eines verhältnißmäßig kleinen Raumes aufeinander angewieſen. Wie eine große Familie fühlt dieſe Geſellſchaft jedes Leid der Fahrt, jede Gefahr und Noth, aber auch jede Freude, jede Annehmlichkeit gemeinſam. Viele zerſtörte Hoffnungen, geſcheiterte Pläne, vergebliches Arbeiten treffen hier bei dieſen Europamüden zuſammen, aber auch ein gut Theil kraftvolles Wollen, energiſches Schaffen und Vorwärtsſtreben, das in der Neuen Welt Kopf und Hände regen will, um dort einzuholen, was die Alte verſagt hat, um gutzumachen, was bisher verſäumt worden iſt. Wer einmal die Auswandererſcharen in Bremen oder Hamburg vor den großen Auswandererhotels hat lagern ſehen oder der Abfahrt eines Amerikadampfers beigewohnt hat, der weiß, daß ein ſolcher Anblick dem Beobachter immer wieder eine Fülle dankbaren Stoffes darbieten muß.

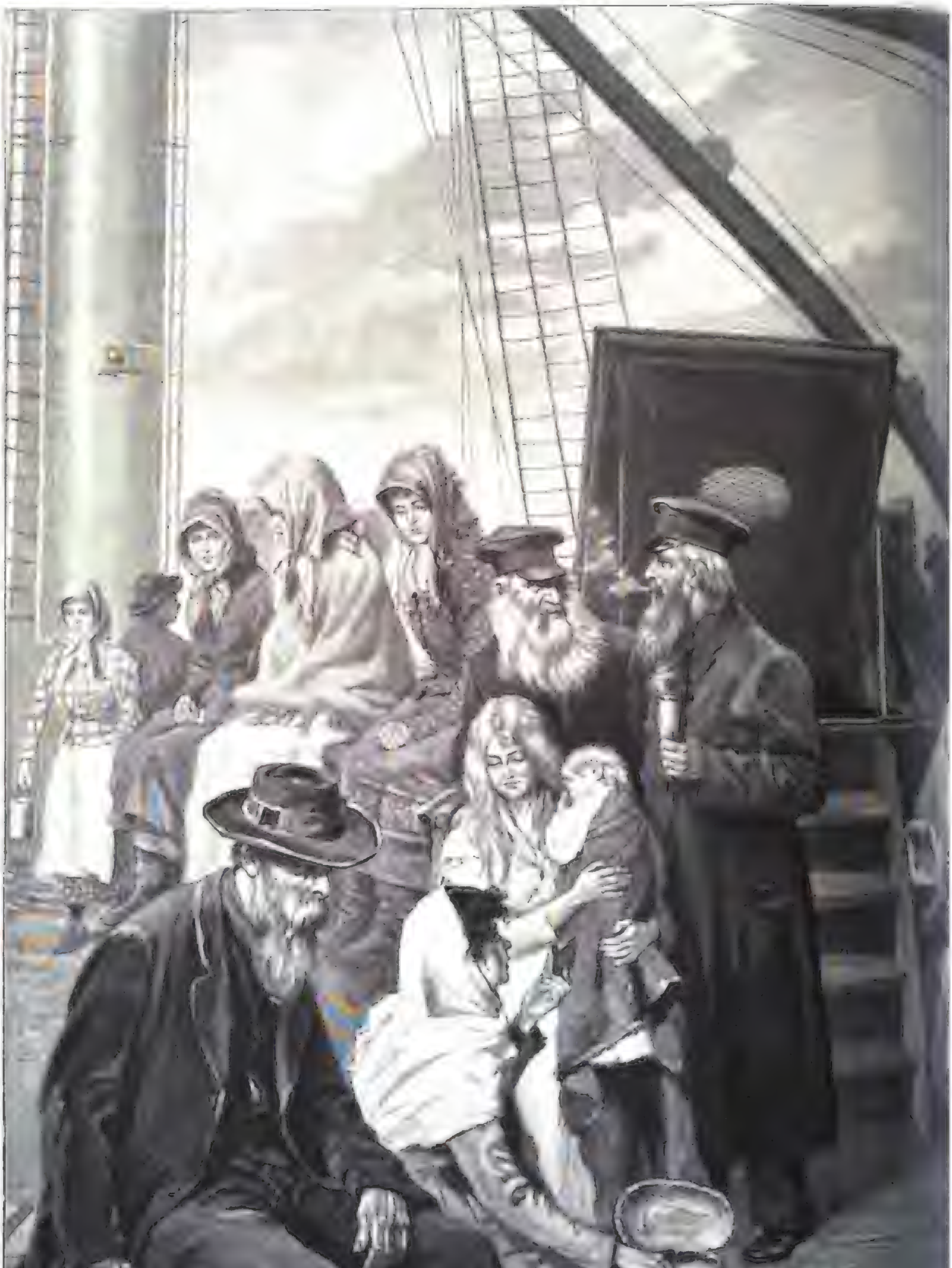
Der Zeichner des umſtehenden Bildes hat nach der lebendigen Wirklichkeit das Leben und die Gruppen von Auswanderern mit ſeinem Stift feſtzuhalten geſucht, wie ſie ſich an Deck eines Amerikafahrers bilden. Die Situation iſt unverkennbar. Die erſten Tage der Reiſe ſind vorüber, das Geſpenſt der Seekrankheit droht nicht mehr, und man hat ſich bereits an Bord einzurichten verſtanden. Die Zwiſchendeckspaſſagiere ſind aus den Räumen ihrer Behauſung auf das Deck gekommen, wo ſie Licht und Luft in unbeſchränkter Fülle genießen können. Es weht eine ſteife Briſe, aber man fühlt ſich offenbar doch überall ganz behaglich; nur hier und da ein Zeichen von ſtumpfer Reſignation. Im ganzen hat man ſich gut eingerichtet und ſieht getroſt der Zukunft ins Auge. Die Männer ſchmauchen ein Pfeifchen, vertreiben ſich mit Muſik oder Kartenſpiel die Zeit; die Frauen ſitzen eng aneinandergerückt und plaudern oder ſpielen mit ihren Kindern. In den Geſichtern iſt durchweg derſelbe Typus zu erkennen, der ſlawiſche, und auch die bunte Tracht der Frauen deutet auf dieſe Herkunft hin. Die Provinzen Polen und Galizien ſtellen ſeit längerer Zeit das größte Contingent Europamüder.

Nicht immer haben die Auswanderer an Bord der Schiffe ein ſo beſchauliches Bild dargeboten, und in den Zeiten, da Ferdinand Freiligrath ſein bekanntes Auswanderergedicht verfaßte:

„Ich kann den Blick nicht von euch wenden,
Ich muß euch anſchau'n immerdar“

ſah es wol anders an Bord der Amerikafahrer aus. Damals beſorgten ausſchließlich Segelſchiffe den Transport der Auswanderer, und die Einrichtungen in den beſchränkten Räumen erreichten nicht annähernd den Grad der Vollkommenheit, deſſen ſie ſich heute zu erfreuen haben. Die Reiſe dauerte, wenn Wind und Wetter keinen Strich durch die Rechnung machten, 40 bis 50 Tage. Die Beköſtigung der Paſſagiere mußte ſich danach richten, und Fleiſch, Brot und Gemüſe waren nicht ſo gut und friſch wie heute. In unſeren Tagen währt die Fahrt von Bremen nach Neuyork im Durchſchnitt neun Tage, mit dem ſchnellſten Dampfer der Welt, dem Norddeutſchen Lloyddampfer Kaiſer Wilhelm der Große, kaum ſieben Tage. Reichs- und Einzelſtaatsbehörden haben dafür geſorgt, daß die Zwiſchendecksräume allen Anſprüchen in geſundheitlicher Beziehung gerecht werden, und im Intereſſe der einzelnen Dampfergeſellſchaften ſelbſt liegt es, hinſichtlich der Bequemlichkeit, Wohlfahrt und Sicherheit der Zwiſchendecker miteinander zu wetteifern. E. K.

Digitized by Google



Zwiſchendeckspaſſagiere auf einem Amer[illegible]

Digitized by Google

ſer. Originalzeichnung von C. H. Küchler.

Digitized by Google

Lebende Weihrauchbäume im Botaniſchen Garten zu Wien.

Der Botaniſche Garten der wiener Univerſität beherbergt gegenwärtig vier im üppigſten Gedeihen befindliche Exemplare einer Pflanzengattung, die nicht nur vom gärtneriſchen und wiſſenſchaftlichen Standpunkt allgemeines Intereſſe in Anſpruch nimmt. Es handelt ſich um die lange Zeit geradezu ſagenhaft geweſene Stammpflanze des arabiſchen Weihrauchs.

Der Weihrauch (Olibanum) iſt das aus Stammverletzungen ausfließende Harz von Bäumen aus der Pflanzenfamilie der Burſeraceen, der Gattung Boswellia angehörig. Es iſt bekannt, welch große Rolle dieſes Harz bei den religiöſen Gebräuchen der Phöniker, Aegypter, Römer und Griechen im Alterthum, bei oſtaſiatiſchen Völkern ſeit dem 10. Jahrhundert ſpielte, und heute noch iſt Weihrauch als Räuchermittel in der griechiſchen und römiſch-katholiſchen Kirche im Gebrauch. Daneben werden ſeit den älteſten Zeiten bei den verſchiedenſten, beſonders orientaliſchen Völkern dieſem Harz medicíniſche Wirkungen zugeſchrieben, ſodaß der Weihrauch ſtets zu den koſtbarſten Gaben des Orients zählte. Nach einer Inſchrift am Tempel von Del el Bahari gehörten Weihrauchharz und lebende Weihrauchbäume zu den Koſtbarkeiten, die 1600 v. Chr. die Königin Hatasu dem Gott Ammon aus dem Märchenland Punt (Südarabien) kommen ließ, und wiederholt wird Weihrauch von den Geſchichtſchreibern des Alterthums unter den erbeuteten Schätzen bei Einnahme von Städten und Unterwerfung von Völkern aufgezählt. Mythe und Sage, die die Stammpflanze dieſes Harzes umgeben mußten, um den Glauben an ſeine Heiligkeit und Zauberkraft zu erhöhen, bereiteten lange Zeit große Schwierigkeit bei Feſtſtellung der Stammpflanzen. Um die Aufklärung derſelben haben ſich insbeſondere die Botaniker G. Birdwood und A. Engler Verdienſte erworben.

Die Hauptmenge des Harzes kommt gegenwärtig aus den Somaliländern und aus Südarabien in den Handel. Einer der Hauptſtapelplätze dafür iſt Bombay, von wo beiſpielsweiſe 1872/73 25 100 Ctr. ausgeführt wurden. Die Stammpflanze des Somali-Weihrauchs (Luban Meyeti oder Luban Matti) iſt Boswellia frereana. Als die des arabiſchen Weihrauchs gilt Boswellia Carteri. Doch iſt es noch nicht ganz ſicher feſtgeſtellt, ob nicht unter beiden Namen verſchiedene Pflanzen zuſammengefaßt werden, und ob nicht noch andere Arten nennenswerthen Antheil an der Weihrauchlieferung haben.

Die Schwierigkeiten der Erforſchung der in Betracht kommenden Gebiete überhaupt, die begreifliche Eiferſucht, mit der die Eingeborenen über ihrem Schatze wachen, bringen es mit ſich, daß die Erwerbung ganzer Pflanzen oder keimfähiger Früchte auch heute noch nicht leicht iſt. Die ganz eigenthümlichen klimatiſchen Verhältniſſe der Heimat der Pflanzen bedingen es, daß wiederholte Verſuche, ſie in europäiſche Gärten zu bringen, von keinem dauernden Erfolg begleitet waren.

Die vier Weihrauchbäume, die ſich gegenwärtig im Beſitz des wiener Botaniſchen Gartens befinden, gehören zu den Ergebniſſen der Expedition, die die kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften im Jahre 1898 nach Südarabien und Socotra entſendete. Die Klarſtellung gewiſſer, an die Stammpflanzen des Weihrauchs ſich knüpfender Fragen gehörte mit zu den Aufgaben dieſer Expedition, und die Ergebniſſe derſelben werden zugleich mit einer größeren Anzahl photographiſcher Aufnahmen der Bäume und der Vegetationsformen, denen ſie angehören, in den Schriften der Akademie zur Veröffentlichung gelangen.

Das Verdienſt der Erwerbung der im wiener Botaniſchen Garten cultivirten Weihrauchpflanzen gebührt dem Profeſſor an der wiener Hochſchule für Bodencultur Dr. Oskar Simony, der als Zoolog und Botaniker die Expedition begleitete und nicht nur in den Küſtengebirgen bei Ras Fartak unter großen Strapazen die Pflanzen einſammelte, ſondern auch mit Beobachtung aller Vorſichtsmaßregeln den Transport an die Küſte und von dort nach Wien leitete. Die vier Bäume kamen am 20. April d. J. in vollkommen blattloſem Zuſtand an, erholten ſich jedoch bei entſprechender Behandlung ſo raſch, daß ſie gegenwärtig in jeder Hinſicht geeignet ſind, eine Vorſtellung von dem Ausſehen dieſer eigenthümlichen, in gewiſſem Sinn die Mitte zwiſchen unſeren Holzgewächſen und den armleuchterartig verzweigten tropiſchen Cacteen und Wolfsmilcharten haltenden Bäume zu geben. Die Pflanzen, deren größte eine Höhe von über 2 Mtr. und einen Stammdurchmeſſer von etwa 10 Cmtr. beſitzt, dürften im kommenden Jahr zur Blüte gelangen, und es iſt Ausſicht dafür vorhanden, daß ihre Vermehrung und Einführung in die botaniſchen Gärten Europas gelingen wird. Jedenfalls ſchließt das Warmhaus der alma mater Vindobonensis in den ſich kräftig entfaltenden Weihrauchbäumen eine botaniſche Seltenheit erſten Ranges ein, die in keinem anderen botaniſchen Garten der Welt ihresgleichen findet.

Arabiſche Weihrauchbäume im Botaniſchen Garten zu Wien.

Sport und Jagd.

— Die gradiſker Vollblutauction am 15. November fand unter reger Betheiligung kauſluſtiger Rennſtallbeſitzer, Trainer und Sportsmen ſtatt. Da Anonym und Reichsrath ſchließlich doch noch vom Hauptgeſtüt behalten wurden, gelangten 28 Pferde zur Verſteigerung, die einen Durchſchnittswerth von 2362 ℳ, mehr als im Vorjahr, brachten. Den höchſten Preis mit 5200 ℳ erzielte die 2j. ſchw. St. Friedenspfeife, von Delphos-F. F., die Leutn. Frhr. v. Entreß-Fürſteneck erwarb. Die 2j. br. St. Wiederſehen, von Saint Gatien-Warnung, holte ſich für 4700 ℳ Hr. Pavenkamp aus Düſſeldorf. Der noch nicht auf der Rennbahn erſchienene 3j. F.-W. Liebhaber, von Flageolet-Loyalty, der als das beſte Pferd ſeines Jahrganges galt, aber wegen zeitweiſer Lahmheit nicht herausgebracht werden konnte, fiel für 2120 ℳ Hrn. Anderton zu. Der einſt ſo hochgehaltene 4j. dbr. W. Mummelgreis, von Chamant-Milchmädchen, ging ſeiner mangelhaften Pedale halber für nur 520 ℳ an Hrn. Auguſtin über. Im ganzen wurden 66 880 ℳ erzielt.

— Der vorletzte Renntag zu Carlshorſt am 16. November brachte bei guten Feldern ſchönen Sport. Intereſſant war das Herren-Flachrennen, Vier-Kilometer genannt, das Leutn. Buchheiſter (Garde-Train) auf dem a. F.-W. Hagenau gegen zehn Gegner ſicher gewann.

— In Bordeaux zeigte ſich am 12. November im Prix de la Société d'Encouragement, 10 000 Frs., Diſtanz 3000 Mtr., des Monſ. Th. Carter 3j. br. H. X II., von Arctic-Qualité, als der Beſte. Den Prix du Commerce Nicois, 15 000 Frs., Handicap, Diſtanz 2400 Mtr., gewann des Monſ. Ch. Bartholomew 3j. br. St. Semiramis, von Dauphin-Salamandre. Auf den Prix Montgomery, 40 000 Frs., Steeplechaſe, Handicap, Diſtanz 5600 Mtr., zu Paris-Auteuil am 12. legte der Comte de Songeons mit dem 4j. br. W. Bûcheron, von Châlet-Bannerol, Beſchlag. Der Grand-Prix Municipal, 15 000 Frs., für Zweijährige, Diſtanz 1600 Mtr., fiel zu Gunſten der br. St. Benis, von Cheſterfield-Orphan Agnes, leicht mit anderthalb Länge aus. Monſ. C. Blanc gewann auch noch den Prix du Littoral, 12 000 Frs., Diſtanz 3000 Mtr., mit dem 3j. F.-H. Thibet, von The Bard-Thebaide.

— In der Cheſterfield Nurſery Plate zu Derby am 16. November ſchlug leicht mit anderthalb Länge des Mr. R. Monro dbr. St. Goſander, von Gallinule-Roſe d'Amour, die anderen Zweijährigen über 1000 Mtr., Werth etwa 24 300 ℳ. Der altberühmte Derby Cup, Preis 40 000 ℳ, Handicap, Diſtanz 2400 Mtr., wurde von achtzehn Pferden beſtritten und um einen Hals von des Lord Elleſmere 3j. br. H. Proclamation, von Hampton-Protocol, gewonnen.

— Der Grand-Prix de Foreſt, 5000 Frs., Handicap, Diſtanz 2700 Mtr., wurde am 12. November zu Foreſt in Belgien des Monſ. C. Joſtens 3j. F.-W. Equerry, von Hampton-Lady Mingne, zur Beute.

— Zu Moskau gewann am 1. October das Saint-Leger, Preis 6000 Rub., für Dreijährige, Diſtanz 2500 Mtr., des Hrn. A. H. Platonow br. St. Thetis, von Theſeus-Lady Crain Millar, und das Omnium, Preis 4000 Rub., Diſtanz 6400 Mtr., deſſelben Beſitzers 4j. br. St. Candia, von Cadi-Thebais. Im Thronfolger-Handicap, Preis 5000 Rub., Diſtanz 3200 Mtr., ſiegte zu Warſchau am 15. October des Hrn. L. J. Grabowſki 4j. F.-St. Lavallière, von Ruell-La Montagne. Im 10-Werſt-Rennen, 10 670 Mtr., der längſten Flachrenn-Concurrenz, die auf der Erde exiſtirt, gelaufen ebendaſelbſt am 12. in 16 Min. 35 Sec., Preis 2500 Rub., triumphirte des Hrn. A. H. Platonow 4j. br. St. Candia (67½ Kgr.), von Cadi-Thebais. Im Großfürſt-Dimitrij Konſtantinowitſch-Handicap zu Warſchau am 12., Preis 5000 Rub., Diſtanz 2200 Mtr., ſiegte des Hrn. W. Th. Wetzring 3j. F.-H. Tamerlan (68 Kgr.), von Tyrant-Tingl Tangl.

— Auf der pariſer Prinzenparkbahn ſchuf Bécannais mit dem Motor-Dreirad einen neuen 100-Kilometer-Record in 1:34:26 und ſchlug damit Gaſté um 3 Min. Ein zweimaliger unfreiwilliger Aufenthalt wegen Verſagens der Maſchine koſtete ihm leider 6 Min.

— Der Automobilismus wird ſelbſtverſtändlich auf der pariſer Weltausſtellung 1900 große Wettkämpfe ſehen. Bereits im Mai beginnen dieſelben für alle Geſchirre, Sport- und Geſchäftswagen u. ſ. w., im Schnell- und Dauerfahren, im Befördern von Laſten u. dergl. bis Monat October. Auf dem See Daumesnil werden ſich außerdem Motorboote aller Art meſſen. Es wird ſomit eine Fülle des Lehrreichen dargeboten.

— Die 1. Schleſiſche Geweih- und Gehörnausſtellung wird am 9. December im Saale der Alten Börſe am Blücherplatz zu Breslau durch Herzog Ernſt Günther zu Schleswig-Holſtein eröffnet. Sie iſt hervorragend beſchickt mit 180 Rothhirſchgeweihen, 30 Damſchaufeln, 1350 Rehkronen, alſo bedeutender als die 1. Berliner: 150, 50, 700.

Alpines.

— Die Vorarbeiten für die von der Section Würzburg des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. auf dem ſogen. Hintergrasl (2766 Mtr.) zwiſchen Vernagt- und Gaslarferner (Oetzthalergruppe) geplante Vernagthütte ſind derart vorgeſchritten, daß der Rohbau im nächſten Jahre vollendet und die Hütte, wenn nicht in demſelben Jahre, ſo beſtimmt 1901 eröffnet werden dürfte. Das nöthige Bauholz iſt bereits geſchlagen, die Wegbauten ſind vergeben und gelangen demnächſt zur Ausführung. Bei Benutzung der neuen Hütte werden ſämmtliche, über dieſe Route führenden Hochtouren und Uebergänge um 1½ bis 3½ Stunden verkürzt werden.

— Der wiener Gemeinderath hat die Geſuche des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs und des Niederöſterreichiſchen Gebirgsvereins um Gewährung von Beihülfen unter Hinweis auf eine Entſcheidung des Verwaltungsgerichtshofes abgelehnt.

— Die Section Pforzheim des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. beabſichtigt auf der Schlinigier Alpe in der Seſvennagruppe eine Unterkunftshütte zu bauen. Der in Ausſicht genommene Hüttenplatz gehört der tiroler Gemeinde Schlinig und befindet ſich in der Nähe der ſchweizer Grenze. Die Pforzheimer Hütte oberhalb der Schwarzen Wand (2250 Mtr.) ſoll den landſchaftlich ſchönen Uebergang vom Unterengadin durch das romantiſche Uinathal und über den Schlinigpaß ins Vinſtſchgau erleichtern, der die kürzeſte Verbindung zwiſchen den vielbeſuchten Gletſchergebieten der Silvrettagruppe einerſeits und der Ortler- und Oetzthaleralpen andererſeits darſtellt. Sie wird das erſte Unterkunftshaus in dem großen, in der Hauptſache zur Schweiz gehörenden Gebiet der Oſtrapochgruppe ſein und die Erſteigung einer großen Zahl beſuchenswerther Gipfel (Piz Lischana, Piz Seſvenna u. ſ. w.) erleichtern.

— Mit dem Bau der Zillerthaler Bahn ſoll, wenn es die Witterung einigermaßen geſtattet, noch in dieſem Jahre begonnen werden. Die neue Bahn wird das linke Zillerufer berühren.

— Eine von der Section Wienerwald des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs bei mehreren Wegerouten bereits zur Ausführung gebrachte Markirungserneuerung dürfte der Orientirung auf markirten Wegen gute Dienſte leiſten und eine Reform des Markirungsweſens ſelbſt herbeiführen. Dieſe Neuerung beſteht darin, daß auf der betreffenden, mit Farbe zu bezeichnenden Route außer den Wegemarken in gewiſſen regelmäßigen Abſtänden von etwa fünf Minuten weiße Marken vorkommen, auf die mittels einer Schablone der Ausgangs- und Endpunkt des Weges in der jeweiligen Wegefarbe nebſt den nothwendigen Richtungspfeilen geſchrieben werden. Durch eine derartige Markirung ſind beſonders jene Touriſten ſchnell orientirt, die ſich verirrt hatten und nun plötzlich auf einen markirten Weg ſtoßen; ſie werden über die Richtung deſſelben, nachdem ſie einige Wegemarken paſſirt haben, in kurzer Zeit aufgeklärt ſein, ohne erſt bis an das Ende des Weges wandern zu müſſen.

— Der Bau des Thurmes für die Meteorologiſche Station auf der Zugſpitze ſchreitet bei der anhaltend ſchönen Witterung rüſtig vorwärts. Mit einem guten Fernrohr konnte man von Garmiſch aus beobachten, daß die Arbeiter bereits auf der Plattform des Thurmes thätig ſind, die das Münchener Haus weſentlich überragt. Nachdem vorübergehend Schneefall eingetreten war, der die Leute zwang, mit Halstüchern und Wollkleidern ſich zu ſchützen, vermochten ſie an einzelnen Tagen in Hemdärmeln zu arbeiten. Die Ausſicht war rein wie ſelten; man konnte bis zur italieniſchen Alpenkette blicken. Der Beſuch der Zugſpitze war bisher bei den herrlichen Herbſttagen lebhaft und lohnend.

— In Proveis (Südtirol) iſt Curat Mitterer einem Schlaganfall erlegen. Der Verſtorbene war für den Fremdenverkehr

Digitized by Google

im welſchen Konsthal fördernd thätig und in Touriſtenkreiſen ebenſo bekannt wie beliebt.

— Wir berichteten, daß die Wegetafeln der Section Krain des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. auch heuer ſehr ſtark boshaften Beſchädigungen ausgeſetzt waren. In zwei Fällen iſt es nun gelungen, die Thäter zu ermitteln. Infolgedeſſen wurde vom k. k. Bezirksgericht Radmannsdorf Valentin Mencinger aus Savica zu 24ſtündigem Arreſt verurtheilt, und in einem anderen Falle wurde ein jugendlicher Tafelzerſtörer dazu verurtheilt, die entfernten Tafeln im Plankathal zu erſetzen.

— Der Niederöſterreichiſche Gebirgsverein in Wien hat ohne Hinzurechnung der Ortsgruppen Baden und Ternitz die Mitgliederzahl 3000 überſchritten.

— Auf den ſchweizeriſchen Alpenpoſten wurden im Juli d. J. (mit Ausſchluß der Extrapoſten) 27763 Poſtreiſen gegenüber 24407 im gleichen Monat des Vorjahres und im Auguſt 38743 gegen 33474 im Auguſt 1898 befördert. Dieſe Vermehrung beträgt nach den einzelnen Alpenrouten ausgeſchieden: auf dem Maloja-Engadin 2437, auf dem Julier-Engadin 1147, auf dem Albula-Engadin 1101, auf dem Simplon 976, auf der Furka 812, auf der Oberalp 752 Reiſende.

Schach.

Aufgabe Nr. 2744.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von J. Colpa in Leiden.

Schwarz.

Weiß.

Vorſtehende hübſche Aufgabe ſtammt aus dem Turnier des Niederländiſchen Schachbundes. Obgleich gegen einzelne Schwächen ihrer Conſtruction mit Recht kritiſche Bedenken erhoben werden können, wird ſie doch wegen der originellen Idee und wegen ihres feinen Zugzwangs zahlreiche Anhänger finden.

Im ruſſiſchen Nationalturnier zu Moskau erzielten neben den beiden erſten Preisträgern Tſchigorin und Schiffers noch folgende ruſſiſchen Spieler Gewinne: 3. Preis S. Lewitzki, 4. Preis S. Lebedew, 5. Preis B. Jankowitſch, 6. Preis G. Hellbach und W. Venarolow. Außer dem Hauptturnier war noch ein Nebenturnier arrangirt, an dem ſich 14 Spieler betheiligten. Durch Simultanproductionen verſchiedener Meiſter wurden den Schachfreunden anregende Stunden geboten, namentlich erweckte die Simultanvorſtellung, die Tſchigorin unmittelbar nach der Preisvertheilung veranſtaltete, lebhaftes Intereſſe. Tſchigorin gewann von 37 Partien 30, verlor 4 und machte 3 remis. Zwiſchen dem dritten Preisträger des Turniers, Lewitzki, und E. Schiffers war ein Wettkampf geplant, der aber nicht zur Ausführung kam, da Schiffers plötzlich wahnſinnig geworden und bereits in eine Irrenanſtalt gebracht worden iſt.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne in mittl. Zeit	Zeitgleichung	Im mittl. Mittag des Mondes: Abw.	Länge	Breite	des Mondes: Aufgang	Untergang
Dec.	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
3.	16 48 14	11 49 56	−10 4	21 7	257	−0 20	am Tage	4 31 ab.
4.	16 52 11	11 50 20	9 40	22 20	271	+0 57		5 22
5.	16 56 7	11 50 43	9 15	20 18	285	2 11		6 47
6.	17 0 4	11 51 10	8 50	17 8	300	3 18		8 4
7.	17 4 1	11 51 36	8 24	12 49	314	4 13		9 25
8.	17 7 57	11 52 2	7 58	7 43	328	4 52		10 47
9.	17 11 54	11 52 29	−7 31	−2 19	342	+5 13		·

Sonne: Gerade Aufſteigung 253° 48′, ſüdliche Abweichung 22° 31′ (den 6.). Sonnenaufgang 8 Uhr 0 Min., Sonnenuntergang 4 Uhr 1 Min. (den 6.) Mond in Erdnähe den 7. vormittags 7 Uhr (Abſtand 364400 Kilometr.). Neumond den 3. früh 1 Uhr 44 Min. Erſtes Viertel den 9. nachts 10 Uhr 3 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur hat am 6. früh 6 Uhr ſeine obere Zuſammenkunft mit der Sonne und ſteht an demſelben Tage nachmittags 1 Uhr in ſeiner wahren Bahn in Sonnennähe. — Venus (275° gerade Aufſteigung, 24½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht abends bald nach 5 Uhr unter und kann Ende der Woche nahe ½ Stunde lang im Südweſten in der Dämmerung geſehen werden. — Mars (264° gerade Aufſteigung, 24° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt unſichtbar. — Jupiter (234° gerade Aufſteigung, 18¼° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde der Wage, geht früh vor 6½ Uhr auf und iſt leicht niedrig im Südoſten aufzufinden. — Saturn (284¼° gerade Aufſteigung, 22½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, iſt nicht zu ſehen. — Uranus (247° gerade Aufſteigung, 21¼° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht früh 7¼ Uhr auf.

Der Mond iſt in Conjunction mit Mercur am 3. nachmittags 2 Uhr, mit Mars am 3. abends 10 Uhr, mit Saturn am 4. früh 1 Uhr, mit Venus am 4. nachmittags 3 Uhr.

Ringförmige Sonnenfinſterniß in der Nacht vom 2. zum 3. December.

Dieſelbe iſt nur auf der ſüdlichen Erdhälfte ſichtbar, und zwar an der Südweſtſpitze von Auſtralien, auf Vandiemensland, im ſüdlichen Neuſeeland, an der Südſpitze Südamerikas und in den ſüdlichen Polargegenden. Die Zeiten der Finſterniß ſind folgende: Beginn der Finſterniß überhaupt am 2. nachts 11 Uhr 40 Min. in 92° 43′ öſtl. L. von Greenwich und 30° 16′ ſüdl. Br. (Indiſcher Ocean). Beginn der ringförmigen Verfinſterung am 3. früh 1 Uhr 10 Min. in 48° 14′ öſtl. L. von Greenwich und 64° 33′ ſüdl. Br. (Indiſcher Ocean). Ende der ringförmigen Verfinſterung früh 2 Uhr 44 Min. in 284° 11′ öſtl. L. von Greenwich und 58° 6′ ſüdl. Br. (Nähe von Cap Hoorn). Ende der Finſterniß überhaupt früh 4 Uhr 15 Min. in 236° 6′ öſtl. L. von Greenwich und 34° 41′ ſüdl. Br. (Stiller Ocean).

Wetterbericht.

In Königsberg i. Pr. wurden am Abend des 24. November und in der darauffolgenden Nacht durch einen ſtarken Nordweſtſturm die am Pregel liegenden Straßen theilweiſe unter Waſſer geſetzt. Der Waſſerſtand des Pregel zeigte eine ſeit langem nicht erreichte Höhe. Der Haffdamm bei Juwendt war infolge des Weſtſturms durchbrochen, und die Dörfer Juwendt, Alt- und Neuheidendorf und Nemonien waren unter Waſſer geſetzt worden. — Auch in Berlin und Umgebung hat an demſelben Tage der ſtürmiſche Weſtwind mancherlei Schaden gethan und ſelbſt Unglücksfälle herbeigeführt.

In der Sächſiſchen Schweiz hatte der Winter in der Nacht vom 21. zum 22. November mit Schneefall bei einer Kälte von faſt 5° vorübergehend Einzug gehalten.

Aus Fiume wurde vom 19. November gemeldet, daß ſeit 36 Stunden eine furchtbare Bora herrſchte, die den Verkehr in den Straßen geradezu lebensgefährlich machte. Einige Perſonen trugen Verletzungen davon. Der Verkehr im Hafen war größtentheils eingeſtellt, die Bahnzüge trafen mit beträchtlichen Verſpätungen ein. Im Gebirge ſchneite es ſtark.

Gleichzeitig wurde aus allen Theilen Italiens über ſchwere Unwetter berichtet. In Camaldoli bei Neapel herrſchte Schneeſturm, in Rom ſank die Temperatur bis auf 3° unter Null. Furchtbare Stürme bei Ancona vernichteten ganze Fiſcherflottillen, wobei zahlreiche Menſchenleben verloren gingen. Aehnliche Meldungen kamen von Sardinien und Elba.

In St. Petersburg hatte man mit dem 22. November Schlittenbahn erhalten. Die Rhede von Kronſtadt und der Hafen begannen zuzufrieren. Die Newa hatte am 26. bereits eine feſte Eisdecke. In Riga wüthete an dieſem Tage ein heftiger Sturm, infolgedeſſen das Waſſer nahezu 3 Mtr. ſtieg und mehrere Straßen überſchwemmte. Viele Fahrzeuge und Holzflöße wurden weggeriſſen.

London lag nach Berichten vom 20. November ſeit zwei Tagen unter einem Nebelſchleier, und auch Portsmouth hatte am 20., dem Tage der Ankunft des Deutſchen Kaiſerpaares, bei rauhem Winterwetter den dichteſten Nebeltag dieſes Jahres zu verzeichnen.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Nov. 20	Nov. 21	Nov. 22	Nov. 23	Nov. 24	Nov. 25	Nov. 26
Valentia	+11 h	+8 w	+8 h	+11 b	+12 b	+12 w	+12 b
Breſt	+6 b	+10 b	+10 w	+8 h	+10 b	+5 h	+7 b
Paris	0 h	+4 b	+2 h	+6 n	+6 b	+6 n	−1 h
Helder	+10 h	+6 b	+11 h	+10 w	+10 n	+9 h	+10 w
Brüſſel	+4 h	+6 h	+6 h	+7 n	+7 h	+8 h	+7 r
Neapel	+10 r	+10 h	+9 h	+9 b	+9 h	+8 h	+3 b
Florenz	+10 b	+5 w	−5 b	+2 h	+1 h	+3 h	−2 n
Athen		+13 w	—	+12 h	—	+10 b	—
Trieſt	+8 h	+8 w	+9 r	+9 b	+6 b	+7 w	+9 h
Wien	0 n	+3 h	4 w	+5 b	+4 w	+6 w	+5 h
Budapeſt	+[illegible]	+3 h	4 b	+3 w	+7 w	+6 w	−1 h
Hermannſtadt	12 n	+1 h	−0 n	+0 h	1 b	—	+3 w
Odeſſa	+4 h	—	−3 h	−1 h	—	—	1 h
Archangelsk	2 h	−4 s	−12 h	−6 s	12 s	−11 w	11 h
St. Petersburg	+3 h	6 h	2 s	7 h	10 s	1 s	7 h
Haparanda	7 h	12 w	−10 s	19 h	25 h	−24 w	−10 h
Stockholm	+1 s	−4 h	−1 h	−1 n	+3 n	−6 h	−5 h
Chriſtianſund	0 n	+4 h	0 st	0 s	+6 st	−0 st	+10 st
Oxö	−6 h	+4 h	+4 s	+7 h	+11 st	+8 h	+10 h
Kopenhagen	+9 r	+1 n	+6 w	+4 n	+10 h	+4 b	+4 n
Memel	−8	+2 s	+5 w	+3 b	+7 r	+2 s	+2 w
Kiel	+7 n	+1 h	+6 h	—	+10 h	+4 b	+5 w
Hamburg	+1 r	1 w	+8 h	+6 h	+9 h	+6 w	+1 h
Keitum (Sylt)	+9 h	+4 w	−7 h	+8 h	+10 h	+6 h	+8 h
Wilhelmshaven	+2 n	+2 h	−9 w	+3 h	+10 h	+6 h	+5 b
Hannover	+5 h	3 w	+7 r	+7 b	+4 b	+5 r	+2 h
Leipzig	+3 h	−0 b	−3 h	+6 h	+6 h	+5 r	+2 w
Berlin	+3 h	1 h	+4 r	+6 h	+5 r	+6 n	+3 b
Breslau	1 n	1 n	+2 s	+4 b	+6 b	+7 r	+1 n
Mülhauſen i. E.	+2 b	+2 b	+0 b	1 w	3 h	1 n	2 b
Karlsruhe	+3 b	+3 r	+3 r	+5 h	+6 h	+4 h	+8 h
Friedrichshafen	+0 h	−0 h	0 n	2 h	0 n	2 n	2 n
München	0 h	0 r	+1 w	+3 w	+2 h	+1 n	1 h
Bäder und klimatiſche Curorte							
Malaga	+17 h	+20 b	+10 r				—
Biarritz	+7 h	+4 h	—	+8 n	+8 n	+11 b	+6 h
Nizza	+9 h		+7 h		+11 h	+5 h	+11 h
Leſina	+12 r	+12 w	+8 h	—	+8 h	+10 h	+8 h
Helgoland	+10 r	+6 b	+9 w	+9 b	+10 n	+8 w	+8 n
Aachen	+6 h	+3 b	+6 b	+7 b	+8 b	+9 b	+9 b
Bad Reinerz (Schl.)	−1 b	−3 b	−2 s	+1 n	+3 b	+4 h	−2 b
Kiſſingen	−2 b	1 w	+3 h	+5 b	+6 h	+7 h	+4 w
Wildbad (Schwarzw.)	+1 h	+2 b	+0 s	+3 b	+4 h	+5 h	+3 w
Wiesbaden	+3 b	+2 b	+3 h	+6 h	+7 h	+7 w	+7 r
Baden bei Zürich	+1 w	+1 w	−1 r	−3 n	−2 n	−3 n	−1 n

Der Brand des Dampfers Patria.

Der ſchöne, erſt vor wenigen Jahren vom Stapel gelaſſene Dampfer Patria der Hamburg-Amerikalinie iſt am 15. November in der Nordſee von einer ſchweren Feuersbrunſt betroffen worden, doch wurden ſämmtliche Paſſagiere des Schiffes gerettet. Die Beſatzung der „Patria“, allen voran als leuchtendes Vorbild Kapitän Fröhlich, hat im Verlauf der Kataſtrophe einen ſo hohen Grad von Kaltblütigkeit, Pflichttreue und Opfermuth bewieſen, daß das deutſche Volk ſtolz ſein darf auf ſeine tapferen Angehörigen der Handelsmarine.

Die „Patria“ hatte am 4. November mit einer Bemannung von etwa 120 Köpfen und 45 Kajüts- ſowie 92 Zwiſchendeckspaſſagieren den Hafen von Newport verlaſſen. Am 15. morgens gegen 3 Uhr wurde Dover paſſirt. Eine halbe Stunde darauf meldete der erſte Maſchiniſt Büring dem auf Wache befindlichen erſten Offizier Brunswick Brandgeruch im Maſchinenraum. Sofort wurde der Kapitän davon verſtändigt, aber erſt nach zweiſtündigem Suchen gelang es, im Hauptdeck des Raumes Nr. 5 ſtarke Rauchbildung zu entdecken. Fortgeſetzt wurde gegen die Hinterwand des Raumes Waſſer

Kapitän Fröhlich, der Führer der „Patria“.

Nach einer Photographie von Hans Breuer in Hamburg.

geſchleudert, da dort das in der Ladung zum Ausbruch gekommene Feuer vermuthet werden mußte. Gegen 6 Uhr erhielt der Kapitän die Meldung, daß ſchon das über die ganze Länge des Schiffes ſich erſtreckende Oberdeck („Ochſendeck“) in hellen Flammen ſtehe. Kapitän Fröhlich gab ſogleich Befehl, daß die eine Hälfte der Mannſchaft die Rettungsboote zu Waſſer laſſen und die Paſſagiere in Sicherheit bringen, die andere Hälfte die Löſcharbeiten fortſetzen ſollte. In muſterhafter Ordnung und Ruhe wurden alle Befehle ausgeführt; in weniger als fünf Minuten waren ſämmtliche Boote hinabgelaſſen, und kaum zehn Minuten, nachdem Feuer im Ochſendeck gemeldet worden war, befanden ſich ſämmtliche Paſſagiere in den Booten. Wie ein Ausſchiffungsmanöver im ſicheren Hafen war alles vor ſich gegangen. Bald nahm der ruſſiſche Dampfer Ceres die Fahrgäſte der „Patria“, unter denen ſich 24 Damen, 20 Kinder und ſechs Säuglinge befanden, an Bord und beförderte ſie nach Dover, wo die Ankunft kurz vor Mitternacht erfolgte. Kapitän Fröhlich hatte die zur Rettung der Mannſchaft ſeines Schiffes von der „Ceres“ angebotene Hülfe mit Dank abgelehnt.

Nach der Sicherung der Paſſagiere hatte die geſammte Bemannung der „Patria“ übermenſchliche, leider aber ergebnißloſe Anſtrengungen gemacht, des Feuers Herr zu werden. Als auch die Dampfſteuerung verſagte, trieb die „Patria“ hülflos in der See umher. Heldenmüthig war das Verhalten der Mannſchaft; das Maſchinenperſonal hielt tapfer vor den Keſſeln aus und riß ſchließlich das Feuer unter dieſen hervor, um eine Exploſion derſelben zu vermeiden, wenn das Seewaſſer in den Maſchinenraum eindringen würde. Um 3 Uhr 40 Minuten nachmittags kam die am 2. November von Philadelphia ausgelaufene, gleichfalls der Hamburg-Amerikalinie gehörende „Athesia“, geführt von Kapitän Voß, längsſeit der „Patria“ und verſuchte letztere nach der Elbmündung zu ſchleppen. Auf dem unglücklichen Schiff ſtand bereits der ganze Mittſchiffsaufbau in Flammen. Auf dem Vorderſchiff befand ſich der erſte Offizier Brunswick, von ihm vollkommen getrennt auf dem Hinterſchiff Kapitän Fröhlich mit je einem Theil der Mannſchaft. Die unerträgliche Hitze zwang die Bemannung, ſich an Bord der „Athesia“ zu begeben, die das brennende Schiff in Vliſſingen auf Strand ſetzen wollte. Um 8½ Uhr abends brach die etwa 18 Cmtr. dicke, von der Hitze zermürbte Stahltroſſe. Ein am 16. November abgehaltener Schiffsrath gelangte zu dem Beſchluß, daß das über der Waſſerlinie vom Bug bis zum Heck glühendrothe Schiff nicht mehr zu retten und daher ſeinem Schickſal zu überlaſſen ſei.

Während die Mannſchaft der „Patria“ an Bord der „Athesia“ nach Hamburg ſteuerte, kehrte Kapitän Fröhlich an Bord des großen Seeſchleppers Hanſa, der mit der „Stade“ von der Hamburg-Amerikalinie zur Hülfeleiſtung entgegengeſandt war, wieder zu ſeinem brennenden Schiff zurück. Am 19. November ſank die „Patria“ zwiſchen Walmer und Deal. Das Schiff war ein vollſtändiges Wrack und allem Anſchein nach gänzlich ausgebrannt. Sobald als thunlich, begeben ſich Inſpectoren an Bord, um die etwaigen Bergungsausſichten feſtzuſtellen. Es ſind Vorkehrungen getroffen, das Schiff zu lichten. Die „Patria“, mit der die Reihe der mächtigen Paſſagier- und Frachtdampfer der P-Klaſſe eröffnet wurde, iſt 1894 auf der Werft des Vulcan in Stettin aus Stahl erbaut worden. Bei einem Gehalt von 6664 Regiſtertonnen bezifferte ſich die Länge des Schiffes auf 140,[illegible], die Breite auf 15,[illegible], die Tiefe auf 9,[illegible] Mtr. Die beiden Maſchinen des Doppelſchraubendampfers indicirten 4200 Pferdekräfte.

Digitized by Google

Der auf offener See am 15. November durch Feuersbrunſt vernichtete Dampfer Patria von der Hamburg-Amerikalinie. Originalzeichnung von Poppe Folkerts.

II.

Einträge und Bildniſſe aus den Kapiteln: Theologie, Philoſophie, Rechtswiſſenſchaft, Volkswirthſchaft und Statiſtik, Heilwiſſenſchaft, Geſchichte und Literaturgeſchichte.

...tia et pax osculatae sunt Ps. 84.
G. Card. Kopp

Alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. D. Dryander

Ernst Dryander.

Albert Schäffle.

[illegible] Albert Schäffle.

Kaiser und Kyffhäuser sind stammverwandt,
Gehen mit einander Hand in Hand.
Wer nicht gefühlt gegen [illegible],
[illegible] zum Kaiser [illegible].
[illegible]

Es gehört zu den Ruhmestiteln des neunzehnten Jahrhunderts, daß in demselben die entwicklungsgeschichtliche Erforschung und Betrachtung der Dinge zur Herrschaft gelangt ist. Darin liegt auf die Notwendigkeit sowohl eine fortschreitende Theilung der wissenschaftlichen Arbeit als auch einer tiefen Übereinstimmung in den Grundrichtungen.

Kuno Fischer.

Kuno Fischer.

Hermann Hüffer.

Hermann Nothnagel.

Angeſichts der überwältigenden Fortſchritte und Errungenſchaften, welche auf den allermeiſten Gebieten des wiſſenſchaftlichen Erkennens und techniſchen Könnens das ſcheidende Jahrhundert gebracht hat, erfüllt es mit tiefer Trauer, daß auf ethiſchem Gebiete ſein Ende vom Anfang überragt wird.

Dr. med. Nothnagel

Die deutsche Sage nennt bald den einen bald den andere Bergverließ, in welchem der mittelalterliche Kaiser, [illegible] Barbarossa, [illegible] die Herrlichkeit des [illegible] jahrhundertelang erwarten mußte. Der wahre Kyffhäuser war das Herz des deutschen Volkes, in welchem die Idee des Kaisertums niemals erlosch, das selbst in den Tagen der Trübsal und Erniedrigung in ihm einen Statt fand und mit freudiger Begeisterung den Tag begrüßte, an welchem Sehnen und Hoffnung endlich sich erfüllten. Möge unser Jahrhundert, das den letzten und den ersten einer Kaiserreihe sah, das köstliche Besitztum dem kommenden Jahrhundert zu noch hellerem Glanze übermachen.

Hermann Hüffer.

Dr. [illegible]

Einträge und Bildniſſe aus den Kapiteln: Erziehung, Unterricht und Naturwiſſenſchaft.

Wilhelm Fries.

„Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem": ein Mahnwort sonderlich für Lehrer und Erzieher zur Vertiefung in ihrer Bildungsarbeit.

Wilhelm Fries

Carl Chun.

Die Erforſchung der Meerestiefen hat unſeren Geſichtskreis in großartiger Weiſe erweitert: mit Stolz darf es uns erfüllen, daß das Deutſche Reich durch Entſendung der Tiefſee-expedition ſich einen Ehrentheil an der Unterſuchung abyſſaler Regionen zu ſichern verſuchte.

Dr Carl Chun

Johannes Ranke.

Mein Streben iſt es, die Dinge darzuſtellen, nicht wie ſie ſein könnten, ſondern wie ſie thatſächlich ſind.

Joh. Ranke

Hans Meyer.

Es lohnte sich, eine Geschichte des deutschen Antheils an den Entdeckungsreisen des 19. Jahrhunderts zu schreiben. Es würde sich herausstellen, dass kein Volk so viele für rein ideale Ziele arbeitende Entdeckungsreisende hervorgebracht hat, wie das deutsche.

Dr Hans Meyer.

Emil Warburg.

Walter F. Wislicenus.

Die neuen Wege werden von der Wiſſenſchaft tracirt und alsdann von der Technik zu breiten, bequemen Straßen umgeſchaffen, auf welchen wiederum die Wiſſenſchaft leichter unbekanntes Terrain erreicht. Dieſe glückliche Wechſelwirkung, welche nicht aus einem Plane, ſondern aus innerer Nothwendigkeit hervorgeht, iſt eine Errungenſchaft des 19. Jahrhunderts und gibt, wie mir ſcheint, der modernen Naturwiſſenſchaft ihr charakteriſtiſches Gepräge.

E. Warburg.

„Zwei Dinge erfüllen das Gemüth mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender ſich Nachdenken damit beſchäftigt: der geſtirnte Himmel über mir und das moraliſche Geſetz in mir." — Die Worte Kant's [illegible] alles, was mir im Leben als Aſtronom und Menſch Halt und Stütze gegeben hat.

Wislicenus.

Die zahlreichen Kunſtbeilagen des vor kurzem im Verlag von J. J. Weber in Leipzig erſchienenen „Goldenen Buches" (Preis eleg. geb. 30 ℳ), meiſt nach ſchätzenswerthen Originalſpenden bedeutendſter zeitgenöſſiſcher Künſtler, vorzüglich gelungene Nachbildungen von Aquarellen, Oelſkizzen und Zeichnungen jeder Technik, ſind ganz allein ſchon dazu angethan, dieſem Culturdocument des ſcheidenden 19. Jahrhunderts einen hervorragenden Platz unter der gediegenen Geſchenkliteratur nicht nur dieſes Jahres anzuweiſen. Eine unerſchöpfliche Fülle umfaſſender Belehrung entſtrömt den 76 Einzeldarſtellungen, in denen uns von ſachkundigſter Seite in gedrängter, eine ſouveräne Beherrſchung des Stoffes verrathender Kürze ein Ueberblick über die ungeheure Culturarbeit des deutſchen Volkes auf allen Gebieten der Wiſſenſchaft, der Kunſt und des öffentlichen Lebens während des zu Ende gehenden Säculums erſchloſſen wird. Immer aber wird der Leſer am nachhaltigſten ſich angezogen fühlen von den Bildniſſen und ſelbſtſchriftlichen Einzeichnungen aller derer, denen Geburt, Thatkraft, Wiſſen und Können ein Anrecht darauf verliehen hat, dem deutſchen Volke als Führer voranzugehen. Gerade hier werden wir deſſen inne, daß es an der Jahrhundertwende nicht etwa gilt, mit [illegible] Genugthuung auf das Erreichte zurückzublicken, ſondern daß es erforderlich iſt, im neuen Jahrhundert nach dem Vorbild der Beſten unſeres Volkes unermüdlich weiter-[illegible] der deutſchen Nation.

Dr. Julius Lohmeyer, der feinſinnige und patriotiſche Dichter und Jugendſchriftſteller, dem die mühen- und verantwortungsreiche Schriftleitung des „Goldenen Buches" obgelegen hat, betont deshalb mit vollem Recht in der Einleitung des ſtattlichen Foliobandes: „Mögen die ernſtempfundenen Mahn- und Gedenkworte, die in den ſelbſtſchriftlichen Aeußerungen dieſer Blätter oft wie weithin aufhellende Lichtblitze aus der Fülle des Schaffens und Erfahrens vor uns aufſtrahlen, als anfeuernde und warnende Merkzeichen auf dem Pfade unſeres Volkes fortleuchten!" Und in der That, hier rieſelt ein lauterer Born der Anregung für Geiſt und Gemüth, eine nie verſiegende Quelle des Rathes und der Anfeuerung, nicht zuletzt für die in das Leben hinaustretende Jugend.

„Im Leben wie in der Kunſt iſt das Beſte die Arbeit", ſchreibt der berliner Architekt Karl v. Großheim in das „Goldene Buch". Ihm laßt ſich der Schiffbau-Ingenieur Rudolf Haack anreihen mit dem Worte: „Der Arbeit Werth kann nicht genug geſchätzt werden, den höchſten Lohn birgt ſie jedoch in ſich ſelber." Die Erweckung und Förderung des Pflichtgefühls ſollte nach dem ſchleſiſchen Textilinduſtriellen Dr. E. Websky das Hauptziel bei der Erziehung unſerer Jugend ſein; „auch der Unbegabte, aber von Pflichttreue Durchdrungene wird ſtets ein nützliches Mitglied der menſchlichen Geſellſchaft ſein". Gründliche und ausgedehnte Sprachkenntniß empfiehlt der Director des Orientaliſchen Seminars in Berlin, Eduard Sachau. „Glück mag ſich die Menſchheit wol erträumen; ein Volk kann es ſich nur erkämpfen", verſichert der ſtuttgarter Nationalökonom Franz Huber. „Siegen iſt der Zweck", ſo das Gedenkwort des Reitergenerals Heinrich v. Roſenberg. „Bereit ſein iſt alles", bemerkt ebenſo [illegible] Admiral Max Frhr. v. d. Goltz. „Ein Widerſtreit zwiſchen Theorie und Praxis beſteht nicht", verſichert Prof. Dr. [illegible] der Leiter der forſtlichen Verſuchsſtation für Württemberg. Ihm treten bei der Metallurg und Technolog C. J. [illegible] und Dr. Guſtav Zeuner, einer der Bahnbrecher der neuern techniſchen Mechanik und Maſchinenlehre; letzterer weiſt darauf hin, daß derjenige, der den verführeriſch [illegible] von der grauen Theorie und des Lebens goldenem Baum zuerſt im Munde führte — Mephiſtopheles war. „Sucht die Wahrheit und fragt nicht, ob ſie nützt", mahnt der [illegible] Chemiker Albert Ladenburg. Und der Meteorolog [illegible] fordert: „Wo dich das Schickſal auch [illegible] mag, bemühe dich, nach Kräften beizutragen zur [illegible] rung menſchlichen Wiſſens und Könnens." Der Generaldirector der königl. ſächſiſchen Staatsbahnen, v. Kirchbach, gibt die goldene Lebensregel: „Ein tüchtiger Menſch muß immer ein tüchtiges Werk vor ſich haben, eine Aufgabe, [illegible] ſammenſtreben aller ſeiner Kräfte verlangt."

*) Vergl. auch Nr. 2942.

Das „Strandhôtel" (Unterkunftshaus des Gouvernements).

Das Innere der Miſſionskirche.

Kribi im Camerungebiet.

Wenn man, mit dem Dampfer von Lagos kommend, an den regenſchweren Hängen des Camerun-
berges vorbeiſteuert und die Bai von Biafra durchſchneidet, nähert man ſich dem ſüdlichſten
zirk des Schutzgebietes Camerun, dem Südbezirk. Derſelbe umfaßt an der Küſte die Strecke zwiſchen
n Njong und dem Campo. Die Gegend um die Mündungen dieſer beiden Flüſſe iſt flach und ſandig,
hrend nach der Mitte des Bezirks zu die Ausläufer der benachbarten Höhenzüge, deren Spitzen
n vom Dampfer erblicken kann, ſich bis an das Meer und in daſſelbe hineindrängen. Mächtige
ſen unterbrechen den Strand; viele von ihnen ſind durch die Brandung ſo glatt geſchliffen, daß

Schulzimmer in der Miſſionsſchule.

des Menſchen Fuß nur mit Mühe darauf halten
1. Der Urwald reicht bis an das Geſtade; wo Felſen
chützen, wuchern die Rieſen des Waldes weiter, an
eren Stellen unterminirt die See ihre Wurzeln, und
Weg vom Njong bis Longji, vom Campo bis Itunde
eſtet mit den entthronten Fürſten des Urwaldes.
In der Gegend, wo die Ausläufer des Gebirges an
Meer reichen, bilden ſie kleine, geſchützte Buchten.
; meiſt an der Mündung eines Bergſtroms, haben ſich
Eingeborenen der Küſte angeſiedelt, denn die Bucht
öglicht ein ruhiges Landen, bietet Schutz für ihre
ſigen Canoes, während der Fluß Krebſe birgt, deren
zum Fang der Seefiſche bedürfen. Auch die Weißen
en ſich dieſe natürlichen Vorzüge der Bodengeſtalt
ihe gemacht und dort Factoreien gegründet, die zu Aus-
gspunkten eines weitverzweigten und energiſch betrie-
n Karavanenhandels geworden ſind. So entſtanden
Factoreien in Klein-Batanga, Longji, Plantation,
ri, Groß-Batanga und Campo. Von dem aus dem
erungebiet verſchifften Elfenbein und Rohgummi ent-
der bei weitem größere Theil auf den Südbezirk,
n Ein- und Ausfuhr ſich je zwiſchen 2 bis 3 Mill. ℳ
ich bewegt. Bei der geſteigerten Nachfrage nach Roh-
mi werden immer entlegenere Gegenden dem Handel
net. Da man mit dem Transport im Südbezirk
gänzlich auf Kopf und Schultern der Eingeborenen

angewieſen iſt, darf es nicht wundernehmen, daß einzelne Firmen bis 2000 Träger monatlich mit dem Hinaufſchaffen von Waaren und Herabbringen von Gummi und Elfenbein beſchäftigen. Der Handel iſt mit Ausſchluß der Küſtenplätze noch durchweg Tauſchhandel. Die Hauptfactorei errichtet in den ihr günſtig ſcheinenden Plätzen Buſchfactoreien, ſetzt einen weißen Kaufmann oder einen ſchwarzen Händler hinein, verſorgt ihn durch Trägerkaravanen mit Waaren und läßt durch die zurückkehrenden Träger die inzwiſchen aufgekauften Producte an die Küſte bringen. Hier wird das Gummi, das, in kleine Bälle geformt und in Laſten zu 20 Kilogr. gepackt, ankommt, zunächſt gewaſchen, dann ſortirt, in Fäſſer verpackt und verſchifft.

Ungefähr in der Mitte des Bezirks liegt in maleriſcher Umgebung die Station Kribi, die inſofern die wichtigſte des ganzen Bezirks iſt, als ſich dort ſeit etwa acht Jahren der Sitz der Bezirksverwaltung nebſt Zollamt, Poſtagentur, einem Unterkunftshaus für durchreiſende Offiziere und Beamte ſowie einer Miſſionsſtation der Pallotiner befindet. Dem Bezirksamt liegt außer der Verwaltung des Küſtendiſtricts noch die Verſorgung der im Inneren gelegenen Stationen Jaunde und Lolodorf mit Proviant, Baargeld und Tauſchartikeln ob. Es wird als Depot verwendet und dient zugleich als Commiſſionar und Spediteur für jene Stationen ſowie ' r ſämmtliche regierungsſeitig von dort aus ins Innere geſandten friedlichen oder kriegeriſchen Expeditionen.

Die in Kribi befindliche Miſſionsſtation der Pallotiner entfaltet ſeit dem Jahre 1892 eine unermüdliche, aufopfernde Thätigkeit auf erzieheriſchem und religiöſem Gebiet. Da weder Unruhen noch kriegeriſche Vorgänge ſich

Die Miſſionsgebäude (Kirche, Schule und Wohnhäuſer).

Bilder von der Miſſionsanſtalt Kribi im ſüdlichen Camerun. Nach photographiſchen Aufnahmen von Klara Klas.

[illegible]

ausmachen. Sie waren, bevor der Handel die heutige [illegible] hatte, vorzugsweiſe Jäger. Als ſolche [illegible] noch vorzügliches. Sie bedienen ſich dabei großer [illegible] beſonders für die Jagd dreſſirter einheimiſcher Hunde, die ſie nur ungern verkaufen. In der Bewegung der Stämme [illegible] nach dem Meere zu, die ſich im Südbezirk fortwährend [illegible] die Mabeas der Prellſtein geweſen, an dem ſich die Fluth der vordringenden Bulis zuweilen ſtaute, vor deren Gewalt aber auch die Mabeas bis in die unmittelbare Nähe des Meeres und der Anſiedelungen der Weißen flüchten mußten.

Die Bulis, dem großen Völkerſtamm der [illegible] angehörig, bewohnen in der Cameruncolonie das Gebiet zwiſchen dem Kribi- und dem Campofluß. Eine Vereinigung zu einer größeren Gemeinſchaft unter einem Stammesoberhaupt gibt es bei ihnen nicht, vielmehr zerfallen ſie in viele Dörfer, deren jedes ſeinen eigenen Häuptling hat. Im Aeußeren von [illegible] wecken ſie den Eindruck nicht zu unterſchätzender Gegner. [illegible] in Fehde unter ſich ſelbſt oder mit den benachbarten [illegible] Mabeas, mit den Gefahren der großen Wälder, die [illegible] ſtätten umgeben, vertraut, bilden Wildheit, [illegible] Raubſucht die Grundzüge ihres Charakters. Das zeigen [illegible] letzter Zeit häufiger gewordenen Räubereien, Ueberfälle der nach Kribi gelandeten Karawanen und mehr als alles der [illegible] gehabte Ueberfall von Kribi. Mag auch die lange [illegible] der oben bei Tibati beſchäftigten Schutztruppe den Bulis [illegible] zu der Annahme gegeben haben, daß [illegible] doch der Ueberfall einer Küſtenſtation durch Buſchleute in der [illegible] Geſchichte unſerer weſtafrikaniſchen Colonien etwas [illegible] noch nicht Dageweſenes und zeugt jedenfalls von der [illegible] zurückſchreckenden Wildheit der Bulis. — Es mag ein [illegible] geweſen ſein, der 25. September 1899, an dem die Bulis die am

ereigneten, war es ihr vergönnt geweſen, das anfänglich nur auf Wohnhaus und Kirche beſchränkte Anweſen im Laufe der Zeit zu einem recht ſtattlichen Gebäudecomplex zu erweitern. Ein großer Schlafſaal, in dem etwa 80 Mabea-, Jaunde- und Kribiknaben Unterkunft fanden, die große, gut belichtete und dem Seewind zugängliche Schule ſowie die Werkſtätte, in der die Anlage und Neigung zeigenden Knaben Unterricht im Handwerk erhielten, nahmen einen großen Theil des Miſſionsterrains ein. Die Zöglinge erhalten nicht nur den Schulunterricht, ſondern, da ſie meiſt von auswärts ſind, auch ihren vollſtändigen Lebensunterhalt unentgeltlich. In einem großen Garten werden ſowol europäiſche Gemüſe gezogen wie auch mannichfache Verſuche mit fremden Nutz- und Zierpflanzen gemacht — kurz, die Anſtalt hat ſich nach jeder Richtung hin als nützlich erwieſen. Etwa 1000 Mtr. von der Hauptmiſſion entfernt und von dieſer durch das Eingeborenendorf getrennt, befand ſich das Schweſternhaus, worin drei weiße Schweſtern der Aufgabe walteten, theils früh verwaiſte Kinder vor dem Verkommen zu retten, theils jungen Mädchen Schul- und häuslichen Unterricht zu ertheilen.

Die Bevölkerung des Südbezirks ſetzt ſich zuſammen aus der Küſtenbevölkerung, den Batangas, Mabeas, Bulis, Ngumbas, Jaundes und Banes. Die Batangas, degenerirt durch jahrzehntelangen Alkoholgenuß, an den ſie lange, bevor die deutſche Schutzherrſchaft erklärt wurde, durch amerikaniſche und portugieſiſche Händler gewöhnt waren, liegen hauptſächlich dem Fiſchfang und dem Zwiſchenhandel ob. Parallel dem Küſtenſtreifen, etwa eine Stunde von der Küſte, liegen die Anſiedelungen der Mabeas, die den Hauptbeſtandtheil der im Südbezirk beſchäftigten Karawanenträger

Waſſerfall und Brücke über den Kribifluß.

[illegible]

Südufer des Kribifluſſes gelegene Miſſion der Palottiner überfielen, nachdem ſie am vorhergehenden Tage bereits das Schweſternhaus ausgeraubt und verwüſtet hatten. Schlangenartig, gleich den Leoparden ihrer heimiſchen Wälder, oder ſchleichend wie die gehörnte Viper der afrikaniſchen Urgründe, bewegen ſie ſich vorwärts, Kopf an Kopf, die [illegible] Meſſer gelockert in den mit Schlangenhaut [illegible] Scheiden. Es mögen wol 700 dieſer ſchwarzen [illegible] Beſtien geweſen ſein, die ſich heranſchlichen, um die Station zu überfallen. Vor den im Viereck liegenden Gebäuden ſteht eine dünne Linie Männer, Weiße und Schwarze. Die Stirn iſt den ſich nähernden Bulis zugekehrt, die Fauſt umklammert die ſchußbereite Büchſe. Frhr. v. [illegible], die Miſſionare Patres Schwab und Haarpaintner, die Brüder Hofmann und Schütz, die Kaufleute [illegible], Hobitz, Heſſe und Zuppinger, ſie haben ihre [illegible] Beſchäftigung verlaſſen, um der ſchwerbedrängten [illegible] Hülfe zu eilen. Zehn ſchwarze Polizeiſoldaten — ob ſie wol ſtandhalten werden, dieſe ſchwarzen Söldlinge, wenn ſie ſehen, daß ſie in der Minderzahl gegen einen [illegible] überlegenen Feind ſind? Zwanzig gegen ſiebenhundert! Da fallen die erſten Schüſſe; hinter jedem der vielen [illegible] tenden Bäume und Sträucher blitzt und kracht es von allen Seiten. Aber auch von der dünnen Linie der Vertheidiger bleibt die Antwort nicht aus. Trotz des Schnellfeuers, das ſie unterhalten, dringt der Feind vor. Frhr. v. [illegible] an der Schulter, Bruder Hofmann am Kopf [illegible] Das kein freies Schußfeld [illegible] bedeckte Gelände der Miſſionsanlagen [illegible] vortreffliche Deckung. Die Munition der [illegible] bis auf die letzten Patronen verbraucht, [illegible] ſoldaten ſind verwundet. Es bleibt nichts [illegible] Miſſion preiszugeben. Schweren Herzens [illegible]

Bilder von der Miſſionsſtation Kribi im ſüdlichen Camerun. Nach photographiſchen Aufnahmen von Klara Kuas.

Straße in einem Negerdorf.

langſam unter Feuern über die Brücke zurück, die ſie hinter ſich abbrechen. Der reißende Kribifluß, deſſen Fluten durch die in der Regenzeit fallenden Waſſermengen geſchwollen ſind, hält einſtweilen die Feinde auf. Noch ſind Bezirksamt und Zollamt ſowie die Factorei Woaß geſichert — freilich nicht lange, wenn nicht bald Hülfe kommt. Da, während noch die letzten Patronen auf die drüben raubenden Feinde abgeſchoſſen werden, läuft der Gouvernementsdampfer Nachtigal vor, deſſen Erſcheinen mit freudigem Hurrah begrüßt wird. Die Noth iſt zu Ende, Truppen werden gelandet und ſtürmen die Höhen, der Feind flüchtet. Jedenfalls wird das Gouvernement alles daranſetzen, um den Bulis den Muth zu einer Wiederholung ſolcher Ueberfälle für immer zu benehmen.

Klara Klas.

Tanz der Eingeborenen.

Bilder von der Miſſionsſtation Kribi im ſüdlichen Camerun.

Nach photographiſchen Aufnahmen von Klara Klas.

Vom Weihnachtsbüchertiſch.

III.

— Ein neues Sammelwerk alpiner Landſchaften in großen, vortrefflichen Holzſchnitten liegt in vornehmer Ausſtattung eines Großfoliobandes vor uns als jüngſte Gabe des Verlages von J. J. Weber in Leipzig. Es iſt der 2. Band der „Alpenlandſchaften. Anſichten aus der deutſchen, öſterreichiſchen, ſchweizer und franzöſiſchen Gebirgswelt“ (20 ℳ). Das Aeußere zeigt in einem Originalleinenband mit Goldſchnitt, Buntdruck und Goldpreſſung eine farbenprächtige Hochlandſchaft, von Künſtlerhand mit einem Buſchen von Alpenroſen geziert. Das Innere enthält außer 16 Seiten Text eine noch reichere Fülle von Bildern als der 1. Band, nämlich 116 Holzſchnitttafeln auf dem für den Druck ſo wirkſamen Kupferdruckpapier, das alle Feinheiten des Schnittes wiedergibt. Ausnahmslos ſind alle Bilder, es mögen nun Originalzeichnungen, Aquarelle, Radirungen, Oelgemälde oder Photographien ſein, in dem werthvolleren Holzſchnitt reproducirt, und es iſt nicht genug zu rühmen, daß die Verlagshandlung mit ihrem weithin anerkannten Xylographiſchen Inſtitut an den Traditionen des kräftigen und charaktervollen Holzſchnittes feſthält gegenüber dem modernen billigen Aetzverfahren, das in keiner Weiſe die Wirkung des guten Holzſchnittes zu erreichen vermag. Der Text des Werkes führt in bündiger Form und im unterhaltenden Erzählerton gut in das orographiſch-touriſtiſche Verſtändniß ein und hat den bekannten Alpiniſten und Schriftſteller Julius Meurer in Wien zum Verfaſſer. Und nun die Bilder: Auf Hunderten von Landſchaften immer wieder die Bergcontur am Horizont, und doch bei jedem Bilde ein neues vorherrſchendes Moment für die Erregung des künſtleriſchen Intereſſes. Aus dem Inhalt einer in der Natur oder im Bilde geſchauten Gebirgslandſchaft iſt es ja in hervorragender Weiſe die Bergcontur, die mit geheimnißvollem Zauber auf den Beſchauer wirkt. Der Reiz, den ſie ausübt, iſt es nicht zum wenigſten, der jährlich Tauſende in die Alpenthäler und an die Alpenſeen führt, der den Flachländer wie mit Heimweh nach den Bergen erfüllt, der die wagemuthige junge Mannſchaft zu gefahrdrohenden Gipfeln anſtreben läßt, und der dem Maler in den Alpen den Stift in die Hand drückt. Unter ihnen obenan ſtehen in dem Werke „Alpenlandſchaften“ zwei in der Bergſteiger- wie in der Künſtlerwelt gleich angeſehene Malertouriſten, E. T. Compton in Feldafing und Ernſt Platz in München. Die ſchwierigſten Hochtouren, die der Bergſteiger kennt, führen ſie als ſelbſterlebte dem Beſchauer in Wiedergabe grandioſer Scenerien und packender Bergſteigeraction vors Auge. Als Meiſter in Fels und Eis erſcheinen ſie nicht nur mit dem Pickel in der Hand, ſondern auch mit dem Stift, durch den ſie beides in vollendeter Technik wiedergeben. Ihnen ſchließt ſich würdig an als Dritter der treffliche Künſtler Zeno Diemer in München, der von ſeinen Wanderungen in den hohen Alpenregionen wirkſame Motive aus dem Kalk-, Dolomit- und Uralpengebiet bringt. Aus der höchſten Region feſſeln vor allem auch die Bilder vom Montblanc, Großglockner u. a. nach photographiſchen Aufnahmen, beſonders die von Würthle u. Sohn in Salzburg und von Johannes in Meran. Es iſt der kleinere Theil der Landſchaften, die hochtouriſtiſch belebt erſcheinen durch die Arbeit am Grat, im Kamin, an der Eiswand, über der Randkluft oder Gletſcherſpalte und am Firnhang. Die meiſten führen in die maleriſche Mittelregion mit ihrer dunkeln Waldvegetation, in die beſuchten Alpenthäler mit ihren Städten und Weilern, auf die Saumpfade der Päſſe und Alpenſchutzhütten, an die lieblichen Geſtade der Seen und mittels Bergbahnen — beſtehenden und projectirten — auf Ausſichtsberge und Hochgipfel. Beſonders wirkungsvoll ſind die großzügigen, meiſt doppelſeitigen Landſchaftsbilder von Kaspar Huber, Joſeph Schoyerer, Otto Strützel, Robert Aßmus und Karl Heyn. Auch Heubner und Heilmann bringen in anerkennenswerthen Leiſtungen ſchöne Motive ihrer zahlreichen Alpenwanderungen zur Darſtellung. Alle Bilder führen in guter Einordnung von dem Montblanc- und dem Dauphinégebiet im Weſten aus Frankreich nach der Schweiz und Italien ſowie durch deutſches und öſterreichiſches Gebiet bis zum äußerſten alpinen Oſten, wo der Gipfel des Dobratſch im Kärnnerland das Werk abſchließt. Es iſt ein werthvolles, ſchönes Buch, das allen Natur- und Kunſtfreunden beſtens zu empfehlen iſt.

— Erlebniſſe und Erfahrungen während eines zwanzigjährigen Aufenthalts in dem vor vier Jahrhunderten von dem Portugieſen Cabral entdeckten Lande ſind es, die der Deutſch-Oeſterreicher Moritz Lamberg in dem ſoeben erſchienenen Werke „Braſilien. Land und Leute“ (Leipzig, Hermann Zieger) mittheilt. Der Schwerpunkt des Werkes iſt in den Kapiteln zu ſuchen, die die Einwanderung ſowie die Volks- und Staatswirthſchaft zum Gegenſtand haben. Nationalökonomiſche Geſichtspunkte ſtehen aber auch im Vordergrund aller jener Abſchnitte, die der Schilderung der Einzelſtaaten gewidmet ſind. So erfährt die Kaffeecultur eingehende Würdigung in dem Kapitel „São Paulo“, während die coloniſatoriſche Thätigkeit der Deutſchen beſonders anſchaulich im Abſchnitt „Eſpirito Santo“ geſchildert wird. Der Verfaſſer weiß die Vorzüge des herrlichen Landes vollauf zu würdigen; dies macht ihn aber nicht blind gegen die Schattenſeiten, die ſich dem unbefangenen Beobachter aufdrängen. Die Ertragsfähigkeit des braſilianiſchen Bodens iſt bedeutend, auch noch genug ergiebiges Areal vorhanden, das unter günſtigen Zahlungsbedingungen zu erwerben iſt, aber ſelbſt der fleißigſte Anſiedler muß eine ausdauernde Arbeitskraft von unerſchütterter Geſundheit ſein, wenn er auf reichen Ertrag rechnen will. Bis in das geringſte Detail gehende Voranſchläge von Ausgaben und Einnahmen für alle Arten von Culturen und verſchiedenen Umfang der Wirthſchaft laſſen keinerlei falſche Anſchauungen aufkommen. Der Coloniſt erhält Anweiſung, wie er am beſten für den Abſatz ſeiner Producte thätig wird; der Kaufmann findet zahlreiche Fingerzeige über die Bedürfniſſe und die Aufnahmefähigkeit des braſilianiſchen Marktes. Drei hiſtoriſche Kapitel orientiren über die Geſchichte Braſiliens unter portugieſiſcher Herrſchaft, den Sturz des Kaiſerthums und die Begründung der Bundesrepublik im November 1889 ſowie über den Bürgerkrieg von 1893 und 1894 und die Reorganiſation des Staatsweſens, die die Präſidenten Dr. Prudente de Moraes Barros und Dr. Manoel Ferraz de Campos Salles in Angriff genommen haben. Die Schilderungen einer dreizehnwöchigen Wanderung durch den Urwald, eines Sklavenaufſtandes in der Zeit kurz vor der Emancipation der Schwarzen und eines Ehedramas vervollſtändigen die ethnographiſchen und ſociologiſchen Kapitel in feſſelnder Weiſe. Unter den zehn Tafeln in Heliogravüre ſind beſonders die fünf zu einem Panorama von Rio de Janeiro ſich abrundenden Blätter hervorzuheben; 32 Tafeln in Autotypie (meiſt Raſſenbilder und Straßentypen, auch zahlreiche Porträts der Staatsmänner des Kaiſerreiches und der Republik) ſowie eine Ueberſichtskarte im Maßſtab von 1 : 9750000 bereichern das auch äußerlich einen gediegenen Eindruck machende Buch (18 ℳ, geb. 20 ℳ), das dem Politiker, Nationalökonomen und Geographen, dem Kaufmann und Auswanderungsluſtigen ein ſchätzbares Material liefert, das überwiegend auf Autopſie des Verfaſſers beruht.

— Die Geſchichte der unter dem Schutz des Deutſchen Reiches ſtehenden Gebiete in Afrika und Oceanien umfaßt zwar erſt anderthalb Jahrzehnte, indeß regt ſich allerorten in den deutſchen Colonien ein unermüdliches Schaffen, das mit froher Hoffnung in die Zukunft blicken läßt. Guſtav Meinecke, Director des Deutſchen Colonialmuſeums in Berlin, ſchildert in dem in ſtattlichem Folioformat vorliegenden Buche „Die deutſchen Colonien in Wort und Bild“ (Leipzig, J. J. Weber) die einzelnen Schutzgebiete nach Bodengeſtaltung, Klima, Flora, Fauna, Bevölkerung, Handel und Verkehr und läßt es ſich ſchließlich angelegen ſein, auf alles das aufmerkſam zu machen, was Handels- und Plantagengeſellſchaften, Miſſionen und Verwaltung auf dieſem Boden bisher geſchaffen haben. Der vielgereiſte Autor, der in Oſtafrika an wirthſchaftlichen Unternehmungen mehrfach betheiligt iſt, hat überall dem neuſten Stand der Dinge Rechnung getragen. 191 überwiegend an Ort und Stelle photographiſch aufgenommene oder ſkizzirte Abbildungen laſſen ausreichende Einblicke in die Natur der beſchriebenen Länder und das Leben und Treiben der eingeborenen Bevölkerung wie der europäiſchen Pioniere thun; 17 Porträts illuſtriren die deutſche Colonialgeſchichte ſeit dem erſten kühnen Vorſtoß unter dem Großen Kurfürſten; 10 reichhaltige und dabei überſichtliche Karten ermöglichen ſchnellſte Orientirung. Einſchließlich eines Samoa betreffenden Supplementheftes, das neben der Schilderung der dortigen Wirren ſeit den Tagen der Samoaconferenz 38 Abbildungen und drei Karten enthält, koſtet das Werk nur 6 ℳ.

— Zur liebſten Unterhaltung unſerer Knaben gehört wol unſtreitig die Lectüre von Reiſeabenteuern und Kampfſcenen, und ſo reich auch die Jugendliteratur an derartigen Schriften iſt, ſo werden doch immer wieder ſolche, die neues und intereſſantes bieten, in jugendlichen Kreiſen willkommen ſein. Dies wird auch von den folgenden Schriften gelten, die Herm. J. Meidinger's Verlagsbuchhandlung in Berlin auf den diesjährigen Weihnachtstiſch legt. In „Hans Stark, dem Elefantenjäger“ (mit 6 Farbendruckbildern; 3 ℳ) erzählt Adolf Born die Abenteuer eines jungen Buren im Lande der Zulukaffern. Da die mit großer Anſchaulichkeit geſchilderten Ländergebiete in der Gegenwart infolge des Krieges der Engländer mit den Buren eine gewiſſe Berühmtheit erlangt haben, und da in der Erzählung ſelbſt ſchon die Verſtimmung der letzteren gegen die erſteren und bei dem muthigen Jäger die Energie, die Ausdauer und Beſonnenheit ſeiner Stammesgenoſſen zum Ausdruck kommt, wird das Buch gewiß

gern geleſen werden. Das wird auch der Fall ſein mit der nach dem Engliſchen von Max Bauer bearbeiteten Erzählung „Um zwanzig Millionen“, die von dem Erben eines rieſigen Vermögens berichtet, der nach einem Schiffbruch an der ſüdafrikaniſchen Küſte von einer Burenfamilie gerettet und als ihr Kind aufgezogen wird. Ein energiſcher Mann, der von deſſen Daſein Kunde erhält und ein an dem Kinde begangenes Verſchulden ſühnen will, ſucht und findet es und ſetzt es in ſeine Rechte ein. Mit großer Lebendigkeit ſchildert der Verfaſſer das Leben auf der See und das Innere von Transvaal, wobei es nicht an aufregenden Scenen fehlt, ohne daß dieſe jedoch das Unwahrſcheinliche übergehen. In der Erzählung „Die Reiſe nach Neuguinea“ (mit 5 Autotypien; 3 ℳ 50 ₰) führt C. Matthias ſeine Leſer in dieſe große, nur noch wenig durchforſchte Inſel mit ihren undurchdringlichen Wäldern und ihren von der Cultur noch nicht berührten Bewohnern, während „Der letzte Häuptling der Seminolen-Indianer Floridas“, für die Jugend bearbeitet von Ernſt Leiſtner, den Untergang des letzten freien Indianerſtammes in den Vereinigten Staaten von Amerika mit all ſeiner Tragik ſchildert. — In feſſelnder, mit köſtlichem Humor gewürzter Darſtellung iſt in dem „Briefmarkenkönig“ von Beauregard und de Gorſſe (autoriſirte Ueberſetzung von O. Th. Alexander. Mit 79 Illuſtrationen nach Originalen von E. Bulkmin; Prachtbd. 6 ℳ) von einer Reiſe berichtet, die ein Millionär aus Neuyork, der wegen ſeiner unerreicht daſtehenden Sammlung der Briefmarkenkönig genannt wird, nach Europa unternimmt, um eine noch fehlende Marke zu ſuchen und zu erwerben. Den zahlreichen Briefmarkenſammlern, die ihrem Sport gewiß auch ſchon manches erhebliche Opfer gebracht haben, wird die Lectüre des Buches viel Vergnügen bereiten.

In demſelben Verlag iſt für heranwachſende Mädchen und deren Eltern eine Erzählung „Die Familie Schröter“ von Marie Silling erſchienen, die ſich durch ihren ſittlichen Werth und die Schlichtheit ihrer Darſtellung auszeichnet. Es iſt eine einfache deutſche Familiengeſchichte, und die darin auftretenden Frauen haben mit der Schwere des Daſeins zu kämpfen; aber frei von jeder Sentimentalität arbeiten ſie ſich muthig durch alle Mühſeligkeiten zu dem ſtillen Glück des Lebens hindurch, das treue Pflichterfüllung bietet. Mit 60 Zeichnungen von Prof. M. Schäfer geſchmückt, iſt das ſehr gut ausgeſtattete Buch (3 ℳ) für die reifere weibliche Jugend eine anmuthende Lectüre. Gleich empfehlenswerth iſt wol auch das Lebensbild, das Eliſabeth Halden von der „Königin Luiſe“ entwirft (mit Titelbild in Heliogravüre nach G. Schadel's Original; 4 ℳ), wird es doch die Erinnerung an die Königin, die uns Deutſchen ſtets das Ideal edler Weiblichkeit bleibt, in den Herzen der Jugend lebendig erhalten. In den „Kindergeſchichten“ (mit 5 Autotypien; 3 ℳ) bietet dieſelbe Verfaſſerin jüngeren Kreiſen zehn Erzählungen, in denen in einfacher, kindlicher Sprache tiefes Gemüth und natürlicher Humor zum Ausdruck kommen. Auch in den „Blumen am Wege“ (mit einem Titelbilde; 2 ℳ 50 ₰) wendet ſich Lucie Ideler an die heranwachſende weibliche Jugend und will durch die geſammelten Erzählungen, Sagen und Gedichte für angenehme Unterhaltung und geiſtbildende Belehrung ſorgen.

Da der Büchertiſch eines deutſchen Knaben wol kaum ohne einen Robinſon gedacht werden kann, hat die Verlagsbuchhandlung auch eine neue Ausgabe des von Oskar Höcker bearbeiteten und mit 100 farbigen Bildern von M. Schäfer geſchmückten „Robinſon Cruſoe“ (5 ℳ) beſorgt, die in ihrer klaren, anſchaulichen Darſtellung mit hübſchen und belehrenden Illuſtrationen beſonders gefallen wird. Auch die Auswahl der „Grimm'ſchen Kinder- und Hausmärchen“, die Bruno Garlepp mit gutem Verſtändniß getroffen hat (mit 6 Farbendruckbildern; 3 ℳ), wird ſich des Beifalls in Kinderkreiſen erfreuen, was gewiß auch von dem Märchen „Rübezahl“ von Muſäus, nach der Bearbeitung von L. Thomas (1 ℳ 50 ₰) und geſchmückt mit Holzſchnitten nach Ludwig Richter, gilt. Sämmtliche Bücher ſind gut ausgeſtattet.

— In angenehmer Unterhaltung und Belehrung bietet die Verlagshandlung von F. Loewe (Wilh. Effenberger) in Stuttgart der Kinderwelt eine Reihe von geſchmackvoll ausgeſtatteten Bilderbüchern zum Feſte, von denen das erſte „Dem artigen Kinde“ (3 ℳ) auf ſtarkem Cartonpapier reizende buntausgeführte Kinderſcenen aus dem Leben in Garten, Haus und Hof mit leicht verſtändlichen Reimen enthält. Als ſehr gutes Anſchauungsmittel für Kinder im vorſchulpflichtigen Alter iſt ferner das unzerreißbare Bilderbuch „Thiere aus Haus und Hof“ von Betteler (3 ℳ 60 ₰) zu nennen, das auf 12 Tafeln die bekannteſten Hausthiere in charakteriſtiſchen Darſtellungen und nach dem Leben gemalt vorführt und dadurch dem Kinde Gelegenheit gibt, das, was es ſonſt nur oberflächlich in Wirklichkeit ſieht, genauer zu betrachten. Eltern und Erziehern geben ſie zugleich geeigneten Stoff zu kleinen Beſprechungen. Dazu läßt ſich auch vorzüglich das „Große Thierbilderbuch“ Betteler's (6 ℳ), das dieſelben Gruppen enthält, verwenden, beſonders da jeder Gruppe noch reichilluſtrirte Verschen beigegeben ſind. Auch die alten lieben Reime, die Oskar Pletſch in ſeiner die Kinder anheimelnden Weiſe in „Allerlei Schnick-Schnack“ ſo trefflich (mit 8 Farbdruckbildern und 36 Textabbildungen; 3 ℳ) illuſtrirt hat, ſind wieder neu erſchienen und werden in ihrer ſinnig heiteren Sprache in jugendlichen Kreiſen Eingang finden, wie gewiß auch die „Bilder aus W. Hey's fünfzig Fabeln“ nach Aquarellen von E. Klimſch (3 ℳ) dem bisher immer noch unübertroffenen Kinderbuch wieder neue Freunde gewinnen helfen. In einem Prachtband iſt eine neue, ſorgfältige Auswahl der „Deutſchen Kindermärchen von Grimm und Bechſtein“ (mit 12 Farbdruck- und 129 Textbildern; 6 ℳ) vereinigt worden, deren deutlicher Druck jüngeren Kindern recht willkommen ſein wird. Eine von Max Pannewitz beſorgte Ausleſe der Bechſtein'ſchen Märchen iſt als „Ludwig Bechſtein's Neues Märchenbuch“ (mit 6 Farbdruck- und 61 Textbildern; 3 ℳ) geſondert erſchienen, die für jene Kinder, die ſchon im Beſitz der Grimm'ſchen Märchen ſind, beſtimmt iſt. Daß die Jugend den „Reiſen und Abenteuern des Freiherrn v. Münchhauſen“, wie er dieſelben im Kreiſe ſeiner Freunde ſelbſt zu erzählen pflegte, bearbeitet von C. T. Mund (mit 6 Farbdruck- und 23 Textbildern; 3 ℳ), noch gern lauſcht, beweiſen die wiederholten Ausgaben des Buches. Gleiches gilt auch von „Till Eulenſpiegel's luſtigen Streichen“ (mit 7 Einſchalt- und 17 Textbildern; 1 ℳ 20 ₰), von Georg Paulſen Peterſen neu herausgegeben. In eine reiche Welt bunter Phantaſiegebilde führt der liebenswürdige Schwabe W. Hauff durch ſeine „Märchen“ ein, von denen eine mit 4 Bunt-, 8 Einſchalt- und 36 Textbildern geſchmückte größere und eine Volksausgabe (2 ℳ 50 ₰ und 1 ℳ 20 ₰) erſchienen ſind. Erinnern einige dieſer Märchen, wie die Geſchichte vom „Chalif Storch“, vom „Geſpenſterſchiff“, „Die Errettung Fatme's“, an die aus „1001 Nacht“, ſo führen doch „Der Zwerg Naſe“, „Der Hirſchgulden“, „Das kalte Herz“ auch in die deutſche Sagenwelt ein. Ueber Hauff's Erzählungen liegt ein hoher poetiſcher Reiz, der beſonders die Jugend erfriſcht. Die Volksausgabe iſt um mehrere Bilder und die beiden letzten Märchen gekürzt. — Dem reiferen Knabenalter ſind die beiden Erzählungen „Der Bienenkönig“, nach Cooper für die Jugend frei bearbeitet von Hermann Ferſchke (mit 5 Farbdrucken; 2 ℳ), und „Bill, der Eiſenkopf“ von Friedrich Pajeken (mit 6 Tonbildern; 3 ℳ) gewidmet. Die erſte ſchildert die nordamerikaniſchen Zuſtände zu Anfang dieſes Jahrhunderts, während in der zweiten der Verfaſſer auf Grund eigener Anſchauung ein Culturbild aus dem Weſten Nordamerikas, anknüpfend an die Abenteuer eines jungen Deutſchen, entwirft. Heranwachſenden Mädchen hat Henny Koch in „Vater Janſen's Sonnenſchein“ (mit 4 Tonbildern; 2 ℳ) eine überaus liebliche Geſchichte von einem Mädchen erzählt, das als kleines Kind aus einem Schiffbruch von einem Leuchtthurmwächter gerettet und auferzogen wird. In der Einſamkeit iſt es des alten Mannes einzige Freude, und es kann auch nach dem Tode deſſelben, von Verwandten aufgenommen, nur erſt allmählich die Heimat wiederfinden und zu einem auch innerlich geläuterten Leben übergehen. Die Schilderungen der Seelenzuſtände des Mädchens in ſeinem ſonnigen Glück, in ſeiner tiefen Traurigkeit und im allmählichen Wiederfinden ſeiner Ruhe und Heiterkeit ſind wahrhaft, und das Buch iſt ganz geeignet, neben angenehmer Unterhaltung die edleren Regungen des Herzens zu erwecken und zu pflegen.

Um ihrer warmen poeſievollen Darſtellung willen haben die Erzählungen von H. Brandſtädter immer einen eigenen Reiz auf die Jugend ausgeübt. Auch die neueſten drei Erzählungen „Jugendzeit“ (mit Titelbild von F. Schultz, Illuſtr. Auguſt Vogel; 3 ℳ) reihen ſich den früheren ebenbürtig an. Ergreifend wird in der erſten „Um einer Mutter willen“ der ſittliche Zwieſpalt geſchildert, in den ein braver Schüler geräth, der ſich um ſeiner Mutter willen zu einer Täuſchung verſteht und Schande erträgt, bis noch alles zu gutem Ausgang kommt. „Fritzchen“, die zweite, iſt eine einfache, mit vielem Humor geſchriebene Kindergeſchichte, worin Leute vorkommen, die Latein verſtehen, und auch Engelein. Auf der letzten, „Wald und Flur“, ruht der ganze Zauber des deutſchen Waldes zur Pfingſtzeit, der die Herzen der Leſer bis zum Schluſſe feſſeln wird. — Für ein jüngeres Geſchlecht, etwa im Alter von acht bis zwölf Jahren, bietet auch Lily v. Muralt im „Lockenköpfchen“ (Zürich, Orell Füßli; 2 ℳ 80 ₰) eine recht anſprechende Geſchichte, in der die Erlebniſſe und die geiſtige Entwickelung zweier Nachbarkinder erzählt werden. In empfänglichen Kinderherzen wird ſie gewiß vielſeitige gemüthvolle Anregung zurücklaſſen.

Alle diejenigen, die ſich einmal an den Thieren irgendeines zoologiſchen Gartens, beſonders des berliner, erfreut haben, werden auch dem prächtigen Werk, das der Director des berliner Zoologiſchen Gartens Dr. Heck unter dem Titel „Lebende Bilder aus dem Reiche der Thiere“, Augenblicksaufnahmen nach dem lebenden Thierbeſtand des berliner Zoologiſchen Gartens (16 Lieferungen zu je 50 ₰ mit 192 Abbildungen, Leinwand geb. 10 ℳ; Berlin, Werner-Verlag, G. m. b. H.), herausgibt, ihr Intereſſe zuwenden. Mit großer Sorgfalt ſind die photographiſchen Aufnahmen gemacht, um die Thiere in voller, naturgetreuer Wirklichkeit vor Augen zu führen, und der unter dem Bild ſtehende Text gibt noch den nöthigen naturgeſchichtlichen Hinweis. Allen Thierfreunden und Naturkennern wird das Werk willkommen erſcheinen.

— Unter dem Titel „Im Dienſte des Friedefürſten“ legt die Verlagsbuchhandlung von Joh. Herrmann in Zwickau drei Erzählungen (2 ℳ) von der bekannten Jugendſchriftſtellerin M. Lenk auf den Weihnachtstiſch, von denen die erſte „Swant“ in die Zeit einführt, in der die erſten Spuren des Chriſtenthums in Thüringen auftreten, während die zweite „Utz und Fridolin“ an die Kreuzzüge und die dritte „Wolfgang und Gebhard“ an die Bauernkriege zu Anfang des 16. Jahrhunderts erinnert. Mit feinem hiſtoriſchen Sinn ſchließt die Verfaſſerin die Erlebniſſe ihrer jugendlichen Helden an die großen Zeitereigniſſe an, und durch ihre lebensvollen Charakteriſtiken, die in edler, formvollendeter Sprache ausgeführt ſind, wird ſie ſich gewiß die Herzen ihrer Leſer gewinnen.

— Mütter und Erzieher, die ihre kleinen Pfleglinge zu aufmerkſamem Sehen und Beobachten der ſie umgebenden Natur heranbilden wollen, finden dazu Gelegenheit in den unter dem Titel „Kinderwelt“ aus dem Engliſchen nach Emilie Poulſſon „In the Child's World“ frei bearbeiteten Erzählungen und Geſprächen aus der Natur von A. Friedrich (mit 12 Abbildungen von L. J. Bridgman, Berlin, S. Roſenbaum; 2 ℳ). Dieſelben ſchildern in kindlich einfacher und anſchaulicher Sprache das Leben der Thiere, denen die Kinder in Haus und Hof oder auf Spaziergängen begegnen, das Wachſen und Gedeihen der Pflanzen, Luft und Wind und Schnee, behandeln alſo alles, was in den Beobachtungskreis der Kinder fällt. Sicher werden ſie bei ihnen Theilnahme und Liebe zur Natur erwecken.

Frauen-Zeitung

Auf cubaniſcher Erde.

Novelle

von

Elſe v. Dequede.

(Nachdruck verboten.)

Abenddunkel ſenkte ſich über die Mexicaniſche See. Leiſe und geheimnißvoll flüſterten die Wellen, die mit weichem, melodiſchem Klang an die Planken unſeres Dampfers ſchlugen. Gleich ſilbernen Strahlen ſchoſſen Schwärme von fliegenden Fiſchen aus dem Waſſer empor, um mit lautloſem Flug über die dunkle, wogende See zu ſtreichen. Vom Caſtillo del Morro flammte das Feuer des Leuchtthurms, und aus tauſend Lichtern blitzte uns die Habana entgegen.

Mein Herz pochte laut in bangen, angſtvollen Schlägen, während mein thränenverdunkelter Blick das cubaniſche Land ſuchte, das von morgen ab meine Heimat ſein ſollte. Die lange Sommernacht ſtand ich an den Bord des Schiffes gelehnt, ohne an Ruhe und Schlaf zu denken. Dieſes Bangen vor der Zukunft, vor dem neuen Leben, in dem keine Elternliebe mehr ſorgſam alle Steine aus dem Wege räumen würde, ſchnürte mir das Herz mit eiſernem Druck zuſammen. Immer wieder ſuchte ich Troſt in der Erinnerung an meines Onkels liebes, gutmüthiges Geſicht mit den freundlichen blauen Augen, die mich immer ſo herzlich angelacht hatten, als er vor fünf Jahren zu kurzem Beſuch bei uns in Leipzig geweſen war.

Fünf Jahre! — An wie vielen Menſchen mochte dieſe Spanne Zeit ſpurlos vorübergeglitten ſein, und was hatte ſie mir alles genommen: Eltern, Vaterhaus und Heimat! —

Ein kalter Hauch wehte über das Meer und verkündete das Kommen des neuen Morgens. Fröſtelnd hüllte ich mich in mein Tuch, und mit müden Schritten ſchlich ich in die Cabine hinab, um mich — wie ſo oft auf dieſer langen Ueberfahrt — in den Schlaf zu weinen.

Als ich aus dumpfem, ſchwerem Traum aufſchreckte, ſtand die Sonne ſchon hoch am Himmel. Haſtig kleidete ich mich an und eilte dann auf Deck, wo ſchon faſt alle Paſſagiere verſammelt waren. Eben durchlief unſer Dampfer die klippenumſtarrte, ſchmale Einfahrt des Hafens. Ueberwältigt von dem farbenſchönen Bilde, das ſich mir bot, blieb ich regungslos auf der letzten Treppenſtufe ſtehen. In märchenhafter Schönheit ſtieg die cubaniſche Erde aus der blauenden Flut empor. Im Oſten ſtürzten ſchroffe Felſenwände in rauher Wildheit zum Meer ab, im Weſten ſtieg grünes, fruchtbeladenes Gelände in ſanften Wellen hügelan. Die ſchwanken Wipfel der Palmen zitterten im Morgenwind. Schneeweiß ſchimmerten die Zinnen des Caſtillo del Morro von ihrer düſteren Felſenwand herab. Dräuend ſchauten die grauen, riſſigen Mauern des Caſtillo del Principe und die Batterien von Santa Clara zu uns hernieder.

Im Hafen flatterten die Flaggen aller Länder; die Sprachen unzähliger Völker ſchwirrten durcheinander. In jeder Farbe des Regenbogens ſtrahlende Boote, mit Zeltdächern zierlich überſpannt, tanzten leicht auf den Wellen, und ihre braunen Ruderer ſuchten mit allen Verlockungen einer bilderreichen Sprache Paſſagiere zur Fahrt ans Land zu gewinnen. Schwerfällig ſchwankten daneben breite Obſtkähne, auf deren Boden Berge der wonnigſten Früchte aufgeſtapelt waren: Bananen, Ananas, ſo ſchön und ſaftſtrotzend, wie ich ſie noch nie geſehen hatte. Heute freilich war ich viel zu aufgeregt, um auch nur eine Regung von Verlangen nach ihnen zu empfinden.

Angſtvoll mühte ſich mein Auge, das faſt unentwirrbare Netz von Maſten und Takelagen zu durchdringen. Der Onkel mußte doch kommen, um mich abzuholen; er wußte ja, wie hülflos und verlaſſen ich in dem fremden Lande war, deſſen Sprache ich kaum verſtand, denn meine Mutter hatte ihre ſpaniſche Heimat ſchon als Kind verlaſſen und war völlig zur Deutſchen geworden. Aber ſo ſcharf ich auch ausſpähte, auf keinem der näherkommenden

Fahrzeuge erkannte ich ſeine breite Hünengeſtalt mit dem wehenden ſchwarzen Vollbart. Statt ſeiner kam der Zollwächter an Bord. Die Päſſe wurden durchgeſehen und tauſend Förmlichkeiten erledigt, die mir jungem, weltunkundigem Ding als eine Kette von Qual und Angſt erſchienen.

Die Aufregung meiner Nerven löſte ſich in einem heißen Thränenſtrom, als jetzt endlich der Onkel das Schiff betrat. Unter lautem Aufſchluchzen warf ich mich an ſeine Bruſt, und ſo krampfhaft umklammerte ich ſeinen Hals, als müſſe er mich auf der Stelle gegen eine Welt von Gefahren vertheidigen.

Mitleidig glitt ſeine große, braune Hand über mein Haar. „Armes, kleines Mädchen“, ſagte er mit ſeiner tiefen, vollklingenden Stimme, während er mich wie eine Feder aufhob und an Bord des kleinen Kahnes trug, auf dem er vom Kai herübergerudert war. „Wer hätte gedacht, daß wir uns ſo wiederſehen würden, du armes, armes, kleines Ding, du!“

Wenige Minuten ſpäter ſtand ich auf cubaniſchem Boden. Das brauſende Durcheinanderwogen des Verkehrs, das auf dem Muelle de Luz herrſchte, benahm mir faſt den Athem. Alle Augenblicke ſprang ich mit einem Angſtſchrei zur Seite, weil ich fürchtete, daß die halbnackten Neger, die ſich mit ihren Laſten aalgleich durch die Menge ſchoben, mich umſtoßen würden, oder daß mich eine Kiſte treffen könnte, die ihre kräftigen Fäuſte herbeiſchafften, um ſie auf ſchon bergehoch aufgeſtapelte Fäſſer und Tonnen zu thürmen.

Hundert und aberhundert Menſchen aller Raſſen ſchwirrten an mir vorüber, bis ich endlich halb betäubt in die Kiſſen von Onkels Volante*) ſank. In ſcharfem Trabe jagte der langmähnige Rappe mit uns durch die Straßen, in denen trotz der von Haus zu Haus geſpannten Sonnenſchutzdächer eine verſengende Glut herrſchte. Ein widerlicher Geruch entſtrömte den Körben, in denen die Straßenverkäufer Fiſche feilboten, und vermiſchte ſich mit den Ausdünſtungen der mit Packeten eilig vom Markte heimkehrenden Neger. Nackte kleine Knaben ſtoben mit lautem Gekreiſch davon, wenn unſere Volante um die Straßenecke geſauſt kam. Wie eine Feder flog ſie leicht über die Waſſerlöcher, die aller paar Schritte den unebenen Boden zerriſſen.

Mit bewunderungswürdigem Geſchick brachte unſer Neger das dampfende Pferd vor einem großen einſtöckigen Gebäude zum Stehen. Es war das Beſitzthum meiner Verwandten.

„Gott ſegne deine Einkehr in unſer Haus, und möchte es dir in Wahrheit eine Heimat werden“, ſagte der Onkel, und zärtlich drückte er ſeine bärtigen Lippen auf meine Stirn.

In ſcheuer Frage glitt mein Blick an dem düſteren Hauſe empor, das mit ſeiner fenſterloſen Vorderfront einen ernſten, ſchwermüthigen Eindruck machte.

„Unſere Wohnräume liegen nach dem Garten zu“, bemerkte lächelnd der Onkel, während er mich durch das breite, ſteingehauene Portal führte. Er mochte wol meine Gedanken errathen haben. „Wir haben nämlich die Eſtancia von einem verarmten Hidalgo gekauft“, erklärte er, „und deshalb iſt die Einrichtung noch eine ſo mittelalterlich feudale, aber weißt du, mir iſt's ganz recht ſo, Kleine. Dieſe modernen Häuſer, wo jeder Vorübergehende durch die bis zur Erde reichenden Fenſter alles beobachten kann, was in der Stube vorgeht, ſind nicht mein Geſchmack.“

Ein herbeieilender Neger riß dienſteifrig die breiten Flügelthüren vor uns auf. Wir traten in einen hohen, luftigen Raum, aus dem uns eine erfriſchende Kühle entgegenwehte. Hohe, leichtvergitterte Fenſter ließen den Blick frei auf einen Garten, der mit ſeinem Blütengewirr und fruchtſchweren Bäumen von zauberhafter Schönheit erſchien. Steinſtufen führten von einer breiten Terraſſe zu demſelben hinab, und auf dieſer Terraſſe lag in einer Batuca**) die zarte, ſchlanke Geſtalt einer Frau.

„Mercedes“, rief der Onkel ihr ungeduldig zu, „haſt du unſere Volante denn nicht vorfahren hören?“

Die junge Frau ſchreckte jäh aus ihrer Verſunkenheit empor. Ein leichtes Roth färbte ihr blaſſes Geſicht, während ſie, wie um Verzeihung bittend, die ſchönen, traurigen Augen zu dem Gatten aufhob.

„Zürne mir nicht, daß ich dich nicht früher begrüßte“, wandte ſie ſich darauf zu mir, „es iſt ein ſo aufregender Tag heute für mich.“ Thränen zitterten auf ihren Wangen.

„Denkſt du noch immer an die Kriegserklärung?“ fragte der Onkel. Seine Stirn war umwölkt, und er warf ſeiner Frau einen misbilligenden Blick zu. „Du hatteſt mir doch verſprochen, dieſe Dinge jetzt ruhen zu laſſen, Mercedes. Meine kleine Lizzi ſoll von uns aufgeheitert, aber nicht aufgeregt und geängſtigt werden, verſtehſt du? — Und es iſt wirklich auch nicht die geringſte Urſache zur Furcht“, fügte er, mir freundlich zunickend, hinzu. „Bis vor die feſten Mauern der Habana wagen ſich weder Amerikaner noch Rebellen, und nun bitte ich mir aus, daß von anderem geſprochen wird.“

Er zog mich an das Fenſter und ließ das Licht voll auf mein Geſicht fallen. „Als ob ich meine arme Schweſter noch einmal in ihrer Jugend vor mir ſähe“, murmelte er, mühſam ſeine Bewegung niederzwingend, „dieſelben nußbraunen Augen mit den langen, ſchwarzen Wimpern und dieſes ſüße, ſchüchterne Mündchen, wie zum Küſſen geſchaffen!“

„Soll ich dir jetzt vielleicht dein Zimmer zeigen?“ fragte meine Tante dazwiſchen.

Der Onkel ließ mich raſch aus ſeinen Armen. „Natürlich, das Kind muß ja todmüde ſein“, ſtimmte er ſeiner Frau bei. „Aber, daß ſie auch ja ordentlich ißt und trinkt!“ rief er uns noch nach, als wir ſchon auf der Schwelle waren.

Ich hatte aber gar keinen Hunger. Nur einige der herrlichen Früchte, die mir Tante zurichtete, verzehrte ich, ehe ich mich von der Negerin entkleiden ließ, um noch ein paar Stunden zu ſchlummern. Tante ſpannte ſelbſt ſorgfältig das Mosquitonetz über mein Lager aus. Leiſe ſtreiften ihre kühlen Lippen meine Stirn.

„Schlaf' recht ſüß, kleine Lizzi“, flüſterte ſie. Dann war ich allein.

Die Uebermüdung ſchloß mir bald die Augen. — Die ſchwarze Juanita mochte wol ſchon zehnmal an die Thür geklopft haben, als ich endlich aus meinem Schlaf auffuhr.

„Señora laſſen fragen, ob Señorita vielleicht dieſes weiße Linonkleid anzuziehen wünſchten?“ berichtete ſie, indem ſie ein duftiges, hauchzartes Gewebe vor mir ausbreitete. „Señorita haben ja ganz dieſelbe Größe wie unſere Doña Mercedes; es wird gewiß paſſen, und in dem ſchwarzen Kleide können es Señorita wirklich nicht aushalten.“

Minutenlang ſchwankte ich. Es kam mir wie ein Unrecht gegen die Mutter vor, daß ich jetzt, kaum acht Wochen nach ihrem Tode, ſchon die tiefe Trauer ablegen ſollte, aber ein Blick auf das Thermometer, das fünfunddreißig Grad im Schatten zeigte, überwand ſchließlich meine Bedenken.

Juanita zeigte ſich übrigens als eine ſehr geſchickte Toilettenkünſtlerin. Ich war ganz überraſcht, wie ſehr ich mich unter ihren flinken Händen zu meinem Vortheil verwandelte. Staunend blickte ich in den hohen Kryſtallſpiegel, der, der Thür des Speiſezimmers gegenüber, voll mein Bild zurückwarf, als ich dort eintrat. War ich denn das wirklich?

„Tauſendnocheinmal, ſieht unſere Kleine hübſch aus“, rief auch der Onkel und eilte mit ausgeſtreckten Händen auf mich zu. „Nur das Haar mußt du noch offen tragen“, fügte er hinzu, das ſchwarze Band von meinem Zopf ſtreifend; „die jungen Mädchen gehen hier alle ſo, und es ſteht ihr wirklich auch viel beſſer, nicht wahr, Mercedes?“

Die junge Frau ſtrich leicht mit der Hand über meine krauſen Locken. Aus einer Blumenvaſe entnahm ſie eine weiße Roſe und ſteckte ſie in mein Haar. „Nun biſt du die echte Habaneſin“, ſcherzte ſie, während der Onkel meinen Arm ergriff, um mich zu Tiſch zu führen.

Die Tafel war reich mit Blumen geſchmückt. Auf zahlloſen Schüſſeln und Schüſſelchen reichte der parfümirte Neger eine Menge von Gerichten herum, wie ſie in Deutſchland wol zur Anregung der Eßluſt aufgetragen werden, an denen ſich ſatt zu eſſen aber keinem Menſchen daheim einfallen würde. Mir brannte zuletzt die Kehle von dem ſtarken Cayennepfeffer und Piment, womit alle Speiſen überreich gewürzt waren; aber das köſtliche Obſt, die candirten und eingemachten Früchte, die zum Nachtiſch geboten wurden, löſchten zum Glück meinen Durſt.

Die Koſten der Unterhaltung trug der Onkel faſt allein. Ich war noch viel zu benommen von all den neuen fremdartigen Eindrücken, und die Art meiner Tante ſchien es überhaupt nicht, viel zu ſprechen.

Seit einem halben Jahre war ſie mit meinem Onkel verheirathet, und noch immer ſchien ſie eine gewiſſe Scheu ihm gegenüber nicht überwunden zu haben. Ja, faſt ſah es ſo aus, als ob ſie ſich vor ihm fürchte. Wäre ich nicht von der Herzensgüte meines Onkels überzeugt geweſen, ich hätte auf die Vermuthung kommen können, daß er ſeine Frau ſchlecht behandelte.

Als es fünf Uhr ſchlug, warf der Onkel ſeine Serviette auf den Tiſch und erklärte, es ſei die allerhöchſte Zeit, zum Paſeo zu fahren. Ein Wink ließ den Neger hinauseilen, um dem Kutſcher die nöthigen Befehle zu geben, und fünf Minuten ſpäter ſtand der zierliche, ſilberbeſchlagene Korbwagen zur Ausfahrt bereit.

In ſteifer Würde thronte der Caleſero*) auf dem Sattel des Rappen. Im Abendſonnenſchein blitzten ſeine ſilbernen Sporen, deren Glanz mit dem ſilbernen Zaumzeug ſeines Roſſes und den Treſſen ſeiner feuerfarbenen Jacke wetteiferte. Herausfordernd blinkte die goldene Cocarde von ſeinem hohen ſchwarzen Hut, und prall umſchloſſen die ſchwarzen Sammthoſen mit ihren Kniebändern und Gamaſchen die ſtrumpfloſen Beine.

Das Luftfenſter des Wagenverdecks war zurückgeſchlagen, damit der Abendwind unſere Stirnen frei umwehen konnte, und auf den roſaſeidenen Kiſſen ruhte es ſich wonnig, während das feurige Pferd uns in ſauſender Fahrt zur Alameda de la Reina Iſabel hinaustrug.

Die geſammte vornehme Welt der Habana war hier verſammelt. Auf Vollbluthengſten courbettirten keck und verwegen die ſchneidigen Offiziere der Hernan-Cortez'ſchen Reiterei, zahlloſe Quitrine und Volanten ſchwärmten umher, auf den Trottoirs ſchlenderten die jungen Habaneros, nach der neuſten pariſer Mode gekleidet, und tauſchten lächelnde Grüße mit den jungen Damen, die, in ihren weißen Gewändern, Blumen im Haar, auf den ſeidenen Polſtern ihrer Volanten gleich Märchenbildern ruhten.

Von der Plaza de Armas klangen die rauſchenden Weiſen einer Militärkapelle herüber, und aus den eiſenumgitterten Vorgärten der eleganten Eſtancien ſtieg betäubend der Duft der tropiſchen Blumen empor. Geheimnißvoll rauſchten die Mimoſen, flüſterten die Palmen; in den Geſang der Cicaden miſchte ſich das leiſe, melodiſche Plätſchern der Springbrunnen. Ueber dem Ganzen ſpannte ſich der leuchtende Himmel in flimmerndem Blau. Millionen von Sternen flammten an ſeiner Kuppel auf, und ſchweigend zog der Mond ſeine ſchimmernde Bahn. Kühl wehte es vom Meere herüber und ſcheuchte den Staub und die Hitze des Tages mit erfriſchendem Hauch aus den Straßen, die ſich von Minute zu Minute mit immer raſcher pulſirendem Leben füllten.

Auf der Plaza de Armas ſtanden in ſtürmiſch bewegten Gruppen Kaufleute und Plantagenbeſitzer. Das Wort »Krieg« ſchwirrte in der Luft, und man ſchien im allgemeinen kein großes Zutrauen zu den Maßnahmen der Regierung zu haben. Mein Ohr fing im Vorüberfahren manch ſcharfes Urtheil über Marſchall Blanco, den Generalgouverneur der Inſel, auf, über die Gewiſſenloſigkeit der Beamten, die die öffentlichen Gelder in ihre Taſchen wandern ließen, ſtatt die nothwendigſten Anſchaffungen für das Heer zu machen.

Aus der Domenica*) und den Marmorhallen des Café de la Lonja klang das Klappern der Billardbälle, denn dieſem leidenſchaftlich geliebten Spiel huldigten die Cubaner auch angeſichts des drohenden Krieges. Und ſie ſahen hübſch aus, dieſe jungen, ſehnig ſchlanken Geſtalten, wie ſie, der Hitze halber den Oberkörper nur mit dem leichten rohſeidenen Hemd bekleidet, voll ſüdlichen Feuers die Queues führten, unbekümmert um die Zuſchauer auf der Straße, um die Lotteſpieler, die ſich zum Hazard auf der von Pfeilern getragenen Galerie drängten, um die Blumenverkäuferinnen, die ſich geſchickt durch das Gedränge der Gäſte hindurchwanden.

Manch hübſches Familienbild bot ſich meinen Augen, während wir die Kunſtſtraßen von Lugano und del Monte entlang rollten. Durch die bis zum Erdboden hinabreichenden, leichtvergitterten Fenſter der prunkvollen Neubauten ſahen wir auf Seſſeln und Batucas die geputzten, fächerſpielenden Töchter des Hauſes liegen. Hin und wieder ſprang eins der graziöſen Geſchöpfchen mit der Behendigkeit eines Rehes auf, um durch die Fenſtergitter mit Vorübergehenden ein flüſterndes Geſpräch zu führen. Es kümmerte ſie gar nicht, daß Hunderte von fremden Augen ihren Salon bis in den entfernteſten Winkel überblicken konnten; im Gegentheil ſchien es ihnen ſehr ſchmeichelhaft zu ſein, wenn die Spaziergänger recht lange und angelegentlich zu ihnen hineinſchauten.

Durch die dunkeln Straßen ſchweiften jetzt Nachtwächter mit Hellebarden. Leuchtkäfer, deren Glanz mit dem der Edelſteine wetteiferte, ſchwirrten durch die Luft. Silberne phantaſtiſche Schleier webte der Mond um das farbenprächtige Bild.

An dieſem Abend lag ich lange, mit offenen Augen, in meinem Bett. In den Zweigen der Orangenbäume draußen im Garten ließ der Siſonte, die cubaniſche Nachtigall, ſeine ſüßen Lieder ertönen, die wie ein Sehnſuchtslaut aus liebeskrankem Herzen klangen.

In die weichen, ſchmelzenden Töne miſchte es ſich plötzlich wie leiſes Schluchzen. Erſchrocken richtete ich mich in meinem Bett auf und ſchob die Perſianas von den Fenſtern zurück.

Scharf umriſſen hob ſich von dem mondhellen Hintergrunde Mercedes' ſchlanke Figur ab. Sie ſtand auf der Terraſſe, die Arme um eine der Säulen geſchlungen und die Stirn wie verzweifelt gegen den kalten Stein gepreßt. Ich ſah ihre zarte Geſtalt von Schluchzen beben. Nie in meinem Leben habe ich einen Menſchen ſo herzbrechend weinen hören.

(Schluß folgt in nächſter Nummer.)

*) Zweiräderige, elegante Korbwagen, typiſch für den Verkehr in Habana.
**) Eine Art Schaukelſtuhl.

*) Kutſcher.

*) Das eleganteſte Reſtaurant der Habana.

Schluß des redactionellen Theils. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Urania
Präcisions-Uhrenfabrik
München

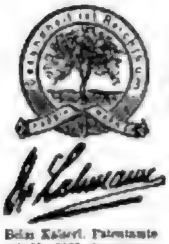
Jede Urania-Präcisions-Uhr genügt in ihrer Gangleistung den Prüfungs-Bedingungen (tadellose, tägliche Gangvariation unter einer Secunde) der K. K. deutschen Seewarte und Kgl. bayer. Sternwarte (geprüfte, mit amtlichen Certificaten versehene Uhren stets vorräthig. — Ausführung in Gold- und Silbergehäusen.

Allein zu beziehen durch
Andreas Huber
Kgl. bayer. Hof-Uhren- und Chronometer-Lieferant
München
Residenzstrasse 11.
(1678)
Preislisten gratis und franco.

Adolph Göhring
vorm. **Gustav Adam**
Dresden, Schloss-Strasse 19
hält seine altrenommirte seit 1847 bestehende Bäckerei der
weltbekannten
Dresdner Christstollen
Sultanin-, Rosinen-I. und II., Mandeln- und Mohn-Stollen im Preise von 2–30 M., je nach Grösse, bestens empfohlen. Versand nach allen Staaten d. Welt-Post-Vereins gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung d. Betrages
(1541)

Berger's
Germania-
Cacao
Fabrik
Robert Berger,
Pössneck i. Th.

Vegetabile Milch
(Pflanzenmilch)



Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch löst vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einem vollwerthigen Ersatz für Muttermilch zu machen. (404)

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch bildet, der Kuhmilch zugesetzt, ein wirkliches beim jüngsten Säuglinge sofort anwendbares Ersatznährmittel für mangelnde Muttermilch.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch kostet die Büchse Mk. 1,50 und reicht für 8 Tage. Tausende Anerkennungsschreib. v. Aerzten u. Müttern.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch ist käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen- und Colonialwaarenhandlungen. Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinig. Fabrikanten

Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.

Hewel & Veithen in Köln a. Rh. und Wien.

Will man sicher sein,
eine gute und reine Chocolade zu erhalten, so kaufe man
Chocolat Suchard
Diese altbewährte, bestrenommirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.
Ueberall käuflich.
(1221)

CHOCOLAT MENIER
Die Grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF **50,000** Kilos.
Zu haben in allen Spezerei-, Delikatessen-Handlungen und Conditoreien.
(1690)

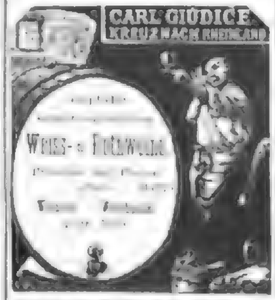
(1544)

CHOCOLADE
Lobeck & Co.
DRESDEN
CACAO

Dresdner
Christ-Stollen
Richard Hüllert's Konditorei u. Christstollenbäckerei, Dresden, Pragerstraße 40, empfiehlt zur Weihnachtszeit ihre als vorzüglich anerkannten Sultanin-, Rosinen- und Mandelstollen von 3–30 Mark, Mohnstollen von 2–4 Mark. Dresdner gebrannte Weihnachts-Mandeln aus Confiserie, Stück 1 Mark, von vorzüglicher Güte. Versand gegen Nachnahme. (1617)

Die echten
Frankfurter Brenten, Bethmännchen, Quittenpasteten, Quittenwürste und Echte Offenbacher Pfeffernüsse
(Probekistchen zu 6 und 10 M.) empfiehlt
Erste Frankfurter Brentenfabrik
Heinrich Kurtz, Frankfurt a. M.

Aepfelwein
Adam Rackles, (1345)
Hoflieferant. Frankfurt a. M. 8.



Mineralwasser- und Schaumwein-Apparate.

Eigenes System.
D. R.-P.
Compl. Anlagen.
Für jede Leistung.
Gangbare Grössen vorräthig.
Preise und Beschreibungen gratis.
W. Noll, Minden i/W.

Ruhemöbel für Kranke

Rollstühle,
Schlafsessel,
mechan. Keilkissen,
Betttische,
Krankenfahrstühle.
Vereinigte Fabriken, C. Maquet,
Heidelberg u. Berlin W., Charlottenstr. 63

Sie enthält viel Milch und wenig Zucker und ist die gesündeste aller Chocoladen.

Hollack's
Malzbier
aus
Dresden
ist das beste.
24% Malzgehalt.
Niederlagen in Leipzig:
Engel-Apotheke am Markt und Droguerie zur Flora.
Ab Gebr. Hollack, Dresden:
1 Kiste (12 Flaschen) 7 Mk. 50 Pf.

Gegen Gicht.
Bei Fettsucht.
„APENTA"
DAS BESTE
Käuflich bei allen Apotheken, Drogisten, Mineralw.-Händlern

Erfrischende, abführende Fruchtpastille
TAMAR INDIEN GRILLON
Gegen **VERSTOPFUNG**
Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden.
PARIS, 33, Rue des Archives. — In allen Apotheken.
Recept: 3,25 gr. Tamarind. Indica, mit 0,75 gr. pulv. Sennesblätter und 1 gr. Sandzucker gemischt, zur Pastille geformt und mit Chocolade überzogen und überzuckert.

Marienbader Reductions-Pillen
für **Fettleibige.**
Ordination des Herrn Kaiserl. Rath **Dr. Schindler-Barnay**
em. Chefarzt des Kronprinz Rudolf-Stiftung in Marienbad.
In allen namhaften Apotheken vorräthig.
General-Depôt: Berlin.
Nur die mit der Schutzmarke, der Photographie und der Unterschrift des Erfinders versehenen Schachteln sind als echt anzuerkennen.

Digitized by Google

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.

Das einzig Praktische für glatte Wege.

Grosse Preisermässigung.

Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Bessern Schornsteinzug

bewirkt der bereits in 57 000 Stück verbreitete John'sche Schornstein-Aufsatz. Erhältlich bei Eisen- und Baumat.-Händlern, Bauhandwerks- und Schornsteinf.-Meistern und beim Fabrikanten J. A. John in Erfurt A 2.

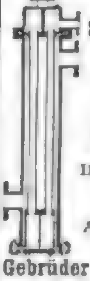
Otto Gruson & Co.
Magdeburg-Buckau
fertigen mit 57 Formmaschinen roh od. geschnitten in Stahl und Eisen

Zahnräder, Schneckenräder.
In eiligen Fällen in wenig. Tagen.

Patente B. Reichhold, BERLIN, Luisen-Str. 24.

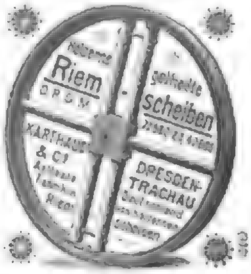
Weise & Monski, Halle a. S.
Specialfabrik für Pumpen.
Duplex-Dampfpumpen.

Circulations-Vorwärmer für **Speisewasser** mit **Schlammsack.**



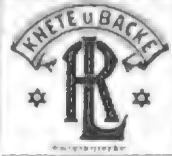
Grosste Kohlen-Ersparniss.
Denkbar leichteste Reinigung.
Niedriger Anschaffungspreis.

Gebrüder Burgdorf, Altona, Maschinenfabrik



Maschinenfabrik
Richard Lehmann,
DRESDEN A. BERLIN SW.

Knet-, Misch- und Teigverarbeitungs-Maschinen
Back- und Trockenöfen
Specialmaschinen und Oefen für chemische u. verwandte Industrie.



Dr. Pilling's Zander-Institut; Orthopädische und Wasserheilanstalt **Aue** im Erzgeb.

1) Nervenleiden; Herz-, Magen-, Darmkrankheiten; Frauenleiden; konstitutionelle Leiden: Gesammtes Heilverfahren, Massage, Uebungstherapie bei Tabes. — 2) Knochen- und Gelenkleiden; orthopädische Erkrankungen; chronischer Rheumatismus; Rückgratsverkrümmungen; angeborene Deformitäten: Grosse Bandagen-Werkstatt, Röntgen-Cabinet, Zander-Apparate. — Seehöhe 400 m. Sommer und Winter geöffnet. Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Prospekte auf Verlangen.

Bilz' Naturheilanstalt
Sanatorium L. Rasgen, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte. Günstige Kurerfolge bei fast all. Krankheiten. Prosp. frei.

Bilz' Naturheilkunde.
Bestes Buch der Naturheilkunde. 750000 Exempl. verkauft. 2000 Seiten, 720 Abbild. Geb. M. — durch Bilz' Verlag, Leipzig u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche völlige Wiedergenesung.

Sanatorium Villa Oppenfeld Baden-Baden, Scheibenstr. 1
Morphium- Kranke werden in 20 Tagen geheilt
Ohne Qual und Zwang
Keine Zahlung — ohne Heilung
Prospecte frei durch den leitenden Arzt Dr. F. Müller.

Inselbad bei Paderborn. Sommer und Winter geöffnet u. besucht. Vorzügliche Heilerfolge. Prospekte gratis.
Wandelhalle, Wintergarten. **Sanatorium für Nervenleiden** und alle chronischen Krankheiten. Mildes Klima, Centralheizung.
Spezial-Anstalt für Asthma u. verwandt. Erkrank. der Athmungsorg. (Nasen- u. Halsleid., Bronchialk., Emphysem). Physikal.-diätet. Heilverfahren. *Die Direktion.*

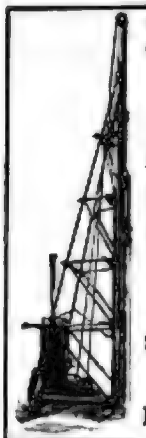
MERAN Kaiserhof

Eröffnet 1897. Vornehmstes, modernes Familienhotel. Prachtvolle windgeschützte Südfront. Grosser Garten. Anerkannt beste Küche. Keine Lungenkranken im Hause. A. Ellmenreich.

Dampframmen.

Direct wirkende

Patent-Rammen.



Direct wirkende Lacour'sche Rammen.
Rammen mit endloser Kette.
Rammen mit rücklaufender Kette.
Elektrische Rammen.

Kreissägen
zum Abschneiden von Pfählen unter Wasser.

Spülvorrichtungen für Rammen.

Alle Systeme und Grössen auf Lager. (45)

MENCK & HAMBROCK, Altona-Hamburg.

SEMELLINE

4fache
Haltbarkeit der Sohlen
Unbedingter Schutz
gegen kalte und nasse Füsse
SEMELLINE COMPAGNIE MÜNCHEN

„Ueberall erhältlich."

Dr. Lahmann's Sanatorium
auf „Weisser Hirsch" bei Dresden.

Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte kostenfrei.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. Aufnahme von Kranken jeder Art, für welche das Lokalklima geeignet ist (z. B. nicht für Tuberkulöse). Ausgeschlossen sind Epileptische und Geisteskranke. (84)
Aerzte: Drs. Lahmann, Seitzer, Glass, Noack, Weidner, Hausärzte. Kruschewsky, von Marenholtz, Wilhelm, Assistenzärzte.

Zur Belehrung empfehlen wir Dr. Lahmann's neueste Schriften: „Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten." VIII. Aufl. Preis geb. 2 Mk. Verlag von Otto Spamer in Leipzig. „Hauptkapitel der natürlichen Heilweise." III. Aufl. Preis geb. 3 Mk. Verlag von A. Zimmer in Stuttgart.

„La Veloce" — Genua

Schnellste Passagier-Verbindung Europas mit Argentinien und Chile mittelst erstklassiger Schnelldampfer.
Postdampfer nach Brasilien und Central-Amerika.
Angenehmste Seereise. — Freier Tischwein. — Deutsch sprechende Bedienung. Luxus- und Familien-Cabinen.

Abfahrten von Genua nach:

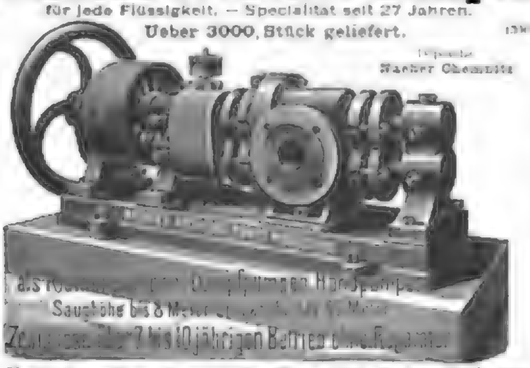
dem Rio de La Plata mit Schnelldampfern am 8. und 22. jeden Monats
" " " " " Postdampfern " 28.
Brasilien " 28.
Central-Amerika " 3.

Reisedauer:

von Leipzig nach Montevideo und Buenos Ayres . . circa 20 Tage
" " " Rio de Janeiro und Santos . . . " 20 "
" " " Valparaiso . . . . . . " 23 "
" " " Colon . . . . " 24 "

Directe Billets von allen Hauptplätzen Europas. — Nähere Auskunft ertheilt in Berlin die Agentur:
Carl Stangen's Reisebureau
Hugo Stangen's Reisebureau
Schenker & Co., Reisebureau in München
oder die General-Direction in Genua, Piazza Annunziata Nr. 18.

Naeher's rotirende Pumpen
für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.
Ueber 3000 Stück geliefert.



J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

CAIRO

MENA HOUSE HOTEL

I. RANGES

Berühmt. Wüstenhotel u. Luftkurort

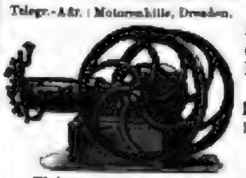
Electr. Tram-Verbindung mit der Stadt.

(1424)

Moritz Hille's neueste **Original-Motoren**

Telegr.-Adr.: Motorenhille, Dresden.

Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren.



Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für sportliche und gewerbliche Zwecke.
Inhaber der Königl. Sächs. und Bayer. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen.
→ Vielfach prämiirt. ←
Tüchtige Vertreter gesucht.

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln! (909)

Sanatorium für **Hautkrankheiten und Kosmetik.** Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei. Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

(1472)

Wernigerode a. Harz,
Sanatorium Salzbergthal
für Nervenkranke, Blutarme
das ganze Jahr geöffnet.
Prospecte durch Dr. Gettmann, Nervenarzt.

ENGLAND

über HOEK VAN HOLLAND
von und nach Nord-Deutschland
über
SALZBERGEN — ALMELO.

Von und nach Süd-Deutschland
über
VENLO — NYMEGEN.

Näheres durch: Ober-Inspector E. Osswald, 14 Domhof, Köln a/Rhn.

Digitized by Google

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagw[itz]

Königl. Sächsische und Königl. Rumänische Hoflieferanten.

Alle Aufträge von 20 Mark an werden portofrei ausgeführt.

Nichtgefallende Waaren werden bereitwilligst zurückgenommen [illegible]

Abtheilung: UHREN.

Nr. 411. Salon-Uhr. Grünes Onyx-Gehäuse mit vergoldeten Beschlägen, mit 14 Tage-Schlagwerk. 41 Cm. hoch, 24 Cm. breit. M. 55.—

Nr. 412. Salon-Uhr. Rothbraun. Marmor-Sockel mit vergoldeten Beschlägen und bronz.[illegible] Figur, mit 14 Tage-Schlagwerk. 64 Cm. hoch, 30 Cm. breit. M. 72.—.

Nr. 413. Salon-Uhr. Grünes Onyx-Gehäuse mit vergoldeten Beschlägen und braun [illegible] Figur, mit 14 Tage-Schlagwerk. 53 Cm. hoch, 29 Cm. breit. M. [illegible]

Nr. 414. Salon-Uhr. Grüner Onyx-Sockel mit vergoldeter Figur und Beschlägen, mit 14 Tage-Schlagwerk 57 Cm. hoch, 27 Cm. breit. M. 110.—.

Nr. 415. Salon-Uhr. Grünes Onyx-Gehäuse mit vergoldeter Figur und Beschlägen, mit 14 Tage-Schlagwerk 59 Cm. hoch, 31 Cm. breit. M. 12[illegible]

Sämmtliche Uhren sind gut repassirt und genau regulirt.

Jede Uhr ist in unserer eigenen Werkstätte geprüft worden.

Wir bitten, unseren Katalog zu verlangen, den wir unberechnet und portofrei versenden.

Als

Kräftigungsmittel

für

Kinder u. Erwachsene

unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematogen

Depots in den Apotheken

Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. L. Srnat in Wien: [illegible] als eines der vorzüglichsten Mittel, [illegible] Präparates vorziehe. [illegible] Hommel's Haematogen [illegible]

Herr Dr. med. Fr. Pt. van Eckhoven in Aachen: [illegible] in Fällen von hartnäckiger Bleichsucht, bei Schwächezuständen [illegible] ausgezeichnet vertragen und leistete glänzende und häufig schnelle Besserungs-Resultate."

[illegible] Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. [illegible] Malagawein 10,0. Preis per Flasche (250 gr.) M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenſeitigkeit gegründet 1830.

Verſicherungsbeſtand: [illegible] Perſonen und 564 Millionen Mark Verſicherungsſumme

Prämien-, Dividenden- und Sicherheitsreſerven: 176 Millionen Mark

Gezahlte Verſicherungsſummen: 122 Millionen Mark

Gezahlte Dividenden: 42 Millionen Mark

Die Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig iſt bei günſtigſten Verſicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten [illegible] Alle Ueberſchüſſe fallen bei ihr den Verſicherten zu; dieſe erhielten ſeit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich

42 % Dividende.

Raſſe-Hunde-Zucht-Anſtalt

Arthur Seyfarth,

[illegible]

Weltbekanntes [illegible]

[illegible] Jagd- u. Vorstehhunde, Pointer, Setter, [illegible] Terrier, Pudel, Rattler, Affenpinscher, [illegible] Malteser, Wachtelhunde, Collys, Schäferhunde. Garantirt erstklass. Qualitäten. Illustr. Album u. Catalog M 1.25 franco [illegible] „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege [illegible] Krankheiten" [illegible]

Export nach allen Welttheilen!

Grösste Specialfabrik der Monarchie.

WASSER-leitungen und PUMPEN aller Art baut Anton Kunz [illegible]

Prospecte gratis und franco.

(14880)

Deutsche Lebensversicherung Potsdam.

Versicherungsbestand: 108 ¼ Millionen Mark.

Ausgezahlte Versicherungssummen: 22 ½ Millionen Mark.

Activa: 24 ¼ Millionen Mark.

Jede Art Versicherung auf Todesfall, Erlebensfall und Rente

Günstige Bedingungen. — Mässige Prämiensätze.

Der gesamte [illegible] kommt den Versicherten zu gute. [illegible] im zweiten Jahre [illegible] der Jahresprämie betragen.

Prospekte und Auskunft durch alle Vertreter und durch die

Direktion in Potsdam.

[illegible] Agenten und Acquisiteure [illegible]

Großherzoglich Oldenburgiſche

Navigationsſchule zu Elsfleth.

Beginn der Schifferkurſe: 1. März und 1. October

Dauer derſelben 5 Monate.

Beginn des Steuermannskurſus: 1. Januar, 1. Juni und 1. October.

Dauer deſſelben 7 Monate.

Beginn des Kurſus für [illegible]: 1. April, 1. Auguſt, 1. November

Dauer derſelben 2 Monate

[illegible]

Der Schuldirektor.

Schloss Marbach

vornehmes und [illegible]

Temperenz-Sanatorium

prächtig am Bodensee gelegen

Für Herz-, Nerven-, Magen- und Leberleiden. Alkohol und Morphium. [illegible]

Prospekt u. [illegible]

Dr. Smith. Dr. Hornung

Woher kommt es,

daß Sie einen ſo guten, reinen Teint und ſo weiße Haut haben? — [illegible] Verwende Hoffers [illegible] [illegible] Anweiſung gegen 30 Pfg. in Marken durch P. Hoffers, Kosm. Laboratorium, Berlin [illegible] (14064)

Zu kaufen geſucht

ein [illegible] gelegenes

Mineralbad,

[illegible] Offerten [illegible]

Erfinder-Verein „Universum" Magdeburg

verwerthet, verw. Patente. Statut frei. (14[illegible])

London.

[illegible] Offerten [illegible]

Morphium-

Kranke werden in 20 Tagen geheilt.

Ohne Qual und Zwang.

Prospecte [illegible] durch den [illegible] Arzt Dr. F. Müller

Sanatorium Baden-Baden, Scheibenstrasse 1

[illegible]

[illegible] Juliane Wolff, [illegible]

Internat.

[illegible]

Zur Oberleitung

[illegible] (13640)

[illegible]

Haasenstein & Vogler A. G.

Aelteste Annoncenexpedition.

[illegible] Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz [illegible] liefert detaillirte Kostenanschläge [illegible]

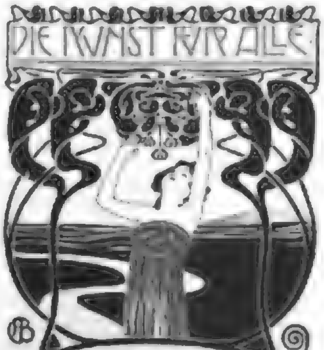
Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerſtraße 1—7

Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. MÜNCHEN

Vorstehende neue, seit October 1899 erscheinende Zeitschrift ist eine Vereinigung der bekannten beiden Kunstblätter:

Zeitschrift für Kunstgewerbe, Kunsthandwerk, Innendekoration, Architektur etc.

und



Zeitschrift für bildende Kunst.
Erscheint im 15. Jahrgang.

Neue Erscheinungen des Jahres 1899

Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts

von

Houston Stewart Chamberlain

Zwei stattliche Bände in Halbfranz 22 Mark, Liebhaberausgabe in Leder geb. 30 Mark.

Ein Buch voll sprühenden Lebens und tiefer Gedanken, im höchsten Grade anregend für einen Jeden der Antheil nimmt an den grossen Fragen, welche die Menschheit bewegen. Die Kritik hat dieses Buch „das interessanteste der letzten 10 Jahre" genannt.

Das literarische München

von Paul Heyse.

25 Porträtskizzen in Lichtdruck mit einleitendem Gedicht und biograph. Notizen. In Leinenband oder -Mappe 15 Mark.

Albert von Keller

20 Photogravüren nach Werken seiner Hand.

Folioformat. In elegantem Lederband 60 Mark.

Die zeitgenössische Englische Malerei

von

Robert de la Sizeranne.

Autoris. Uebersetzung aus dem Französischen von Else Fürst. Ein starker Band in Octavformat mit 48 Bildertafeln. Geb. 10 Mark.

Die Frau in der venezianischen Malerei

von

Emil Schaeffer.

Mit 100 erläuternden Abbildungen. Gross-Octav, in feinster Ausstattung. Brosch. 7 Mark; in elegantem Liebhaberband 9 Mark.

Bergfahrten in den Grödner Dolomiten

von

Dr. Fritz Benesch.

Quartformat. 20 Bogen reich illustrierter Text mit 29 Bilderbeilagen in Gravüre, Lichtdruck etc. In Original-Prachtband geb. 20 Mark.

Klass. Bilderschatz • Klass. Skulpturenschatz

Herausgegeben von

Franz von Reber und Adolf Bayersdorfer.

Jedes dieser beiden populären Werke bringt jährlich 24 Hefte à 50 Pfennig, jedes Heft enthält 6 grosse Reproductionen klassischer Kunstwerke.

Der „Klass. Bilderschatz" erscheint im 13., der „Klass. Skulpturenschatz" im 4. Jahre. Elegant gebundene Jahres-Bände à 15 Mark.

Arnold Böcklin

Eine Auswahl der hervorragendsten Werke des Künstlers in Heliogravüre. 3 Bände in Grossfolio mit je 40 Tafeln. Jeder Teil in Ganzlederband oder Ganzledermappe 100 Mark.

Vom 3. Bande begann soeben die Lieferungsausgabe (10 Lieferun. à 10 Mark) zu erscheinen.

Eduard von Gebhardt

Eine Künstlerbiographie von Friedrich Schaarschmidt.

Mit 10 Bilderbeilagen in Photographie und 12 Textillustrationen.

Gross-Folioformat in eleganter Mappe 30 Mark.

Franz v. Lenbach

Zeitgenössische Bildnisse. 2 eleg. Grossfoliobände mit je 40 Porträts in Gravüre. Jeder Band 100 Mark.

Adolph Menzel

Das Werk des Künstlers. Quart. Mit 31 Tafeln u. 106 Textillustration. Text von M. Jordan. Eleg. geb. 40 M.

F. A. v. Kaulbach

Eine Auswahl von 30 Werken des Künstlers in Gravüre. Folio. In eleg. Lederband 100 Mark.

Richard Wagner

von

Houston Stewart Chamberlain.

Quartformat. Mit vielen Porträts, Facsimiles, Illustrationen und Beilagen. Brosch. 24 Mark. In Leder geb. 30 Mark.

Das Klavier und seine Meister

von

Dr. Oscar Bie.

Gross-Octav. Mit ca. 150 Illustrationen und Beilagen. In eleg. Original-Prachtband 12 Mark.

Bruckmanns Almanach 1899.

Ein elegantes Verzeichnis unserer hervorragenderen Publikationen im Umfange von 70 Seiten mit 60 Abbildungen ist soeben erschienen. Dasselbe enthält ausführliche Beschreibungen der einzelnen Werke und ist für jeden Kunstfreund von grossem Interesse. Das fein ausgestattete Werkchen ist in den meisten Buchhandlungen zu haben. Auf Wunsch versenden wir es direkt gegen 10 Pf.-Marke.

München. Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G.

Bruckmann's Pigmentdrucke des Staedel'schen Kunstinstituts

zu Frankfurt a/Main.

259 Blatt in Folioformat à 1 Mark.

Die Meisterwerke der Gemäldegallerie des Staedel'schen Instituts zu Frankfurt a/M 60 Lichtdrucktafeln mit Text von Professor Dr. H. Weizsäcker. Fein gebunden 75 Mark

Die klassische Kunst

Eine Einführung in die italien. Renaissance von Heinrich Wölfflin.

Ein starker, reich illustrierter Band in Octav. Brosch. 9 Mark. Eleg. geb. 10 Mark.

VELAZQUEZ

Ein Bilderatlas zur Geschichte seiner Kunst

Mit Text von Dr. Karl Voll.

48 Bildertafeln in Quartformat und 24 Seiten Text. In eleg. Mappe 6 Mark.

Empfehlenswerte Werke aus dem Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Das Billardbuch. Vollständige Theorie und Praxis des Billardspiels von **Cz. Bogumil.** Zweite, verbesserte Auflage. Mit vielen Experimenten, 113 Aufgaben nebst Lösungen und 128 Illustrationen. Preis 7 Mark 50 Pf., in Originalleinenband 9 Mark.

Arnold Böcklin. Fünfzehn Holzschnitte nach Gemälden Arnold Böcklins mit einem Porträt Böcklins nach einer Radierung von Sigmund Landsinger und Text von A. Fendler. Japandrucke in Passepartouts. Preis in Mappe 30 Mark.

Citatenlexikon. Sammlung von Citaten, Sprichwörtern, sprichwörtlichen Redensarten und Sentenzen von **Daniel Sanders.** Mit dem Bildnis des Verfassers. Preis in Originalleinenband 6 Mark, in Geschenkeinband 7 Mark.

Die deutschen Einigungskriege. Illustrierte Kriegschronik der Jahre 1864, 1866 und 1870—71. Von **Victor v. Strantz.** Zweite, vermehrte Auflage. Mit authentischen Illustrationen, Porträts, Karten, Plänen und einem Anhang: Thaten und Phrasen im deutsch-französischen Kriege 1870—71. In Halbleinenband 7 Mark 50 Pf., in Prachtband mit Goldschnitt 9 Mark.

Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte von **Chr. F. Maurer.** Neue illustrierte Ausgabe. Mit 12 Tafeln Abbildungen nach authentischen Darstellungen. In Halbfranzband 9 Mark.

Gastronomische Bilder. Beiträge zur Geschichte der Speisen und Getränke, der Tischsitten und Tafelfreuden verschiedener Völker und Zeiten von **Dr. Felix Weber.** Zweite, vermehrte Auflage. Mit 14 Abbildungen. Preis in Originalleinenband 5 Mark.

Gedichte von Frida Schanz. Zweite Auflage. Mit dem Bildnis der Verfasserin. In Originalleinenband 6 Mark.

Neue Gedichte von Frida Schanz. Mit dem Bildnis der Verfasserin. In Originalleinenband 6 Mark.

Norica, das sind Nürnbergische Novellen aus alter Zeit. Nach einer Handschrift des sechzehnten Jahrhunderts. Von **Prof. Dr. Aug. Hagen.** Siebente Auflage. Mit dem Porträt des Verfassers. Preis 6 Mark, in Originalleinenband 7 Mark.

Novellen-Bibliothek der Illustrirten Zeitung. Vierundzwanzig Bände. Einzelpreis jedes Bandes 2 Mark, in Leinenband 3 Mark. Preis der Bände 1—6, 7—12, 13—18 und 19—24 in Leinenband und in elegantem Leinenkästchen je 20 Mark. Band 1—10 und 11—20 ebenso je 30 Mark.

Hans Sachs und seine Zeit. Ein Lebens- und Kulturbild aus der Zeit der Reformation von **Rudolf Genée.** Mit 156 Abbildungen, Faksimiles nach den Handschriften und Notenbeilagen von Meisterliedern. Preis 10 Mark, in Originalleinenband 12 Mark.

Universal-Lexikon der Kochkunst. Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Zubereitung, Gesundheitswert, Naturgeschichte und Verfälschung. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Bände, über 10000 Kochrezepte und 1000 Küchenzettel enthaltend. Preis in 2 Halbfranzbände gebunden 24 Mark. Mit geschnitztem Eichenholzregal 32 Mark. Mit Regal in Nussbaumholz 36 Mark.

Das Weinbuch. Der Wein, sein Werden und Wesen; Statistik und Charakteristik sämtlicher Weine der Welt; Behandlung der Weine im Keller. Von **Wilhelm Hamm.** Dritte, bedeutend vermehrte Auflage, gänzlich umgearbeitet von Freiherrn **A. v. Babo,** Direktor der Weinbauschule in Klosterneuburg. Mit 36 Abbildungen. Preis 10 Mark, in Originalleinenband 12 Mark.

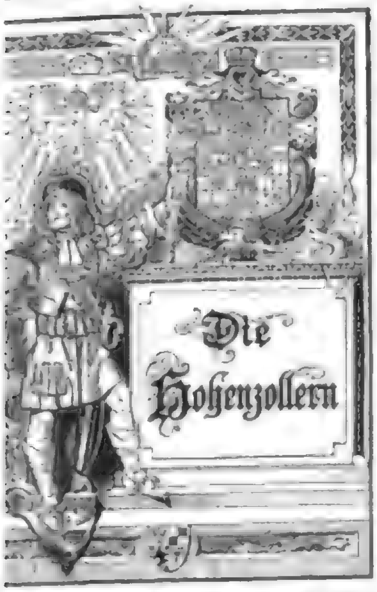
Inserate

für die am 21. December erscheinende **Weihnachts-Nummer**, für die am 4. Januar 1900 erscheinende **Neujahrs-Nummer** der „Illustrirten Zeitung“ erbitten wir uns bis spätestens 10 Tage vor dem Erscheinen derselben.

Die am 28. December erscheinende Sylvester-Nummer wird am 19. December geschlossen.

Die Insertionsgebühren betragen für die einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum nur 1 Mk.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.
J. J. Weber.



Im Verlage von Martin Oldenbourg in Berlin iſt ſoeben erſchienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Die Hohenzollern
in Bild und Wort.

Von Carl Roehling und Prof. Dr. Rich. Sternfeld.

32 Seiten Folio Text mit 15 halbſeitigen Abbildungen in reichem Fünffarbendruck.

Preis in geſchmackvollem Leinenband 5 Mark.
Liebhaber-Ausgabe auf ff. Kunſtdruckpapier 15 Mark.

Dieſes typographiſch und illuſtrativ ungemein reich und charaktervoll ausgeſtattete, volkstümlich geſchriebene Prachtwerk, deſſen Widmung Se. M. der deutſche Kaiſer huldvollſt anzunehmen geruht haben, führt dem deutſchen Volke in lebendig anſchaulicher Weiſe die Geſchichte des Hohenzollernhauſes vor und bildet ſomit

das beſte Weihnachtsgeſchenk für Jung und Alt. (1716)

Die nebenſtehende Abbildung giebt in verkleinertem Maßſtabe die Vorderſeite der eleganten Einbanddecke wieder.

Verlag von WILHELM ENGELMANN in Leipzig.

Passende Weihnachtsgaben:

I. Für Naturwissenschaftler, Chemiker, Ingenieure, Techniker, Schüler der oberen Klassen höherer Lehranstalten, wie für jeden Gebildeten überhaupt:

Grundriss einer
Geschichte der Naturwissenschaften.
Zugleich eine Einführung in das Studium der grundlegenden naturwissenschaftlichen Litteratur
von
Dr. Friedrich Dannemann,
Direktor der Realschule zu Barmen.

2 Bände. Preis Mk. 15.—; elegant in Leinwand gebunden Mk. 17.70.

I. Band: Erläuterte Abschnitte aus den Werken hervorragender Naturforscher aller Völker und Zeiten. Mit 44 Abbildungen in Wiedergabe nach den Originalwerken. 1896. Preis Mk. 6.—; gebunden Mk. 7.—

II. Band: Die Entwickelung der Naturwissenschaften. Mit 76 Abbildungen zum grössten Teil in Wiedergabe nach den Originalwerken und einer Spectraltafel. 1898. Preis Mk. 9.—; gebunden Mk. 10.50.

II. Für den akademisch gebildeten Lehrerstand, für Schüler höherer Lehranstalten, wie für jeden Freund deutscher Volkskunde:

Deutsche Mythologie
in gemeinverständlicher Darstellung
von
Dr. Paul Herrmann,
Gymnasialoberlehrer in Torgau.

Mit 11 Text-Abbildungen. — Preis Mk. 8.—, elegant in Leinwand gebunden Mk. 9.20. (1717)

Verlag von Hermann Mendelssohn in Leipzig.

Kugler
Geschichte Friedrich des Grossen.
Mit 400 Illustrationen Gezeichnet v. Adolf Menzel. Volks-Ausgabe gebunden in Leinwand ℳ 6.

Kayserling, M.,
Moses Mendelssohn.
Sein Leben und Wirken.
Preis gebunden ℳ 8.—, geheftet ℳ 6.—.

Mendelssohn-Bartholdy, Felix,
Briefe aus den Jahren 1830—1847.
2 Bände. Gebunden in Leinwand ℳ 15.50. Elegant gebunden mit Photographie ℳ 19.50. Billige Ausgabe in einem Band, geb. in Leinwand ℳ 7.—, geb. in Halbfranz ℳ 9.60. (1692)

In Tauſenden Exemplaren verbreitet. Glänzende Urteile der Preſſe.

Geiſteshelden.
Eine Sammlung von Biographieen.

4. Anzengruber. Von Bettelheim.	10/11. Moltke, I. Von Oberſtleutnant Jähns. (II. Teil: 1900.)
6. Carlyle. Von Prof. v. Schulze.	20. Montesquieu. Von Prof. Sorel.
8. Columbus. Von Prof. Ruge.	33. Mozart. Von Prof. Fleiſcher.
18. Cotta. Von Miniſter Schäffle.	30/31. Peter der Große. Von Dr. Waliszewski.
21. Dante. Von Pfarrer Scartazzini.	2/3. Reuter. Siehe Hölderlin.
19. Darwin. Von Prof. Preyer.	28/29. Schiller. Von Prof. Harnack.
22. Galilei. Siehe Kepler.	25/26. Schopenhauer. Von Konſul Grisebach.
23. Görres. Von Prof. Sepp.	5. Shakſpere. Von Prof. Brandl.
13/15. Goethe. Von Dr. R. M. Meyer. Mit dem erſten Preiſe gekrönt.	9. Spinoza. Von Prof. Kolin.
2/3. Hölderlin. Reuter. Von Dr. Wilbrandt.	24. Stanley. Von Paul Reichard.
7. Jahn. Von Schultheiß. Preisgekr.	12. Stein. Von Neubauer. Preisgekr.
22. Kepler. Galilei. Von Prof. Günther.	32. Tennyson. Von Prof. Koeppel.
34/35. Leſſing. Von Dr. Borinski.	36. Tizian. Von Dr. Gronau.
16/17. 27. Luther. I. II, 1. Von Dr. Berger. (Schluß: 1900.)	1. Walther v. d. Vogelweide. Von Prof. Schönbach.

Jeder Band iſt ſelbſtändig und einzeln käuflich.

Preis jedes Bandes: Geheftet Mk. 2.40; geſchmackvoller Leinenband (dunkelrot oder blau) Mk. 3.20; in feinem Halbfranzband Mk. 4.80.

Verlag von Ernſt Hofmann & Co.
Berlin SW. 46, Hedemannſtr. 2. (1537)

Als Festgeschenke für Sammler von Schmetterlingen, Käfern und Conchylien empfehlen wir

Grosses Schmetterlingswerk
von E. v. Praun. Complet in 42 Heften in gr. 4°. Jedes Heft 4 gemalte Tafeln u. Text enthaltend, à ℳ 2,50. Die einzelnen Familien hieraus auch in cart. Bänden apart: Papiliones (ℳ 22,50) Bombyces (ℳ 18,50), Sphinges (ℳ 9), Noctuae (ℳ 31,50), Geometrae (ℳ 15,75), Microlepidoptera (ℳ 24,75).

Grosses Raupenwerk
von S. v. Praun, durchgesehen und ergänzt von Dr. E. Hofmann. Compl. in 9 Heften in gr. 4°, mit je 4 gemalten Tafeln und Text, à ℳ 6. Hieraus apart in cart. Bänden: Macrolepidoptera (ℳ 40), Microlepidoptera (ℳ 20).

Dr. Küster und Dr. Kraatz
Die Käfer Europas.
Fortgesetzt von J. Schilsky, nach der Natur beschrieben, mit Beiträgen mehrerer Entomologen. Hiervon sind bis jetzt 35 Hefte erschienen, von denen jedes die Beschreibung von 100 Käfern auf 100 und mehr Blättchen, Register u. 1—3 Tafeln mit Abbildungen von Gattungsrepräsentanten enthält. Preis eines Heftes in Futteral 3 ℳ. Ergänzungen und complete Exemplare liefern zu den billigsten Preisen.

Deutsche
Excursions-Molluskenfauna
von S. Clessin. Zweite verbess. Auflage. Compl. in 4 Lieferungen mit 42 Textbogen und über 400 eingedruckten Holzschnitten 8°, geh. à ℳ 3. Compl. gebunden 13 ℳ. Auf Excursionen und zum Ordnen der Sammlungen unentbehrlich.

Excursions-Molluskenfauna
Oesterreich-Ungarns und der Schweiz. Compl. in 5 Lieferungen mit über 400 eingedruckten Abbildungen. 8°. geh. à 3 ℳ. Compl. gebunden 16 ℳ. — Bildet den 2. Theil des vorstehenden Werkes.

Illustrirtes Conchylienbuch
von Dr. W. Kobelt. Compl. mit 112 Tafeln und 19 Textbogen in 11 Lieferungen in hoch 4°, à ℳ 6 oder in 2 cartonn. Bänden, I. ℳ 32, II. ℳ 38. Für jüngere und auch ältere Sammler das beste Handbuch. (1646)

Bauer & Raspe in Nürnberg.

DER GUTE TON
in allen Lebenslagen. Ein Handbuch für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentl. Leben von Franz Ebhardt. 13. verb. Aufl. Prachtwerk ... eleg. geb. in Goldschn. 10 Mk.

II. Teil. Unserer Frauen Leben. ... verb. Aufl. ... Bog. geb. 6 Mk. Zu beziehen durch alle Buchh. oder direkt portofrei v. Verl. JULIUS KLINKHARDT in Leipzig u. Berlin W. 9.

ROTHSCHILD'S Taschenbuch für Kaufleute.
Ein Handbuch für Zöglinge des Handels, sowie ein Nachschlagebuch für jed. Kontor. Enth.: **Das Ganze der Handelswissenschaft** in übersichtlicher und gedrängter Darstellung. 40. vermehrte u. verb. Aufl. M. zahlreichen Uebersichten und Tabellen. 60 Bog. geh. M. 8.—, elegant geb. M. 9.—, in Halbfranz M. 9.50.

Gratis. **Gloeckner's Vademecum für den jungen Kaufmann.** Franko.
Allgem. interess. Notiz. a. d. Handl.-, Verkehrs- u. Geschäftsleben, nebst Katal. d. kaufm. Verlags. Zu bez. d. alle Buchhandl. od. direkt portofrei v. G. A. GLOECKNER in Leipzig. (1651)

Enorme Preisermässigung!

Königin Louise. In 50 farbigen Bildern. Volksausgabe 3 Mk. für nur 1,50 Mk. Feine Ausg. 6 Mk. für nur 3 Mk. Gr. Prachtausg. in Ganzleder m. Goldschn. 50 Mk. für nur 25 Mk.

Der alte Fritz. In 50 farbigen Bildern. Feine Ausgabe 6 Mk. für nur 3 Mk. Gr. Prachtausg. in Ganzleder mit Goldschn. 50 Mk. für nur 25 Mk. (1660)

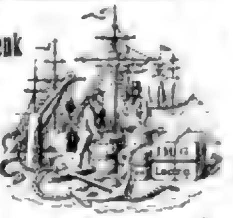
Fürst Bismarck. Eine Jubiläumsg. für das deutsche Volk von Jahnke. Mit zahlreichen Illustrationen. 2 Bände eleg. in Leinwand gebunden 16 Mk. für nur 8 Mk.

Das Leben Jesu. Der christlichen Nation dargestellt vom Dom- und Hofprediger Dr. Farrar. Mit 300 authentischen Abbildung. Hochelegant gebunden 16 Mk. für nur 8 Mk.

Kommen nur ganz neue u. tadellose Exemplare durch alle Buchhandlungen z. Versand.
Buchhandlung Hermann Zieger, Leipzig, Breitkopfstr. 5 p.

J. M. Gebhardt's Verlag in Leipzig.

Bestes Festgeschenk aller * Branchen. für Kaufleute *



Schiebe-Odermann,
Lehrbuch der Kontorwissenschaft.

Band I:	Kontorwissenschaft.	9. Auflage.	Brosch. 7 ℳ,	eleg. geb. 8 ℳ,	Halbfranz 8 ℳ 50 ₰
„ II:	Korrespondenz.	14. Auflage.	„ 7 ℳ,	„ „ 8 ℳ,	„ 8 ℳ 50 ₰
„ III:	Buchhaltung.	12. Auflage.	„ 8 ℳ,	„ „ 9 ℳ,	„ 9 ℳ 50 ₰
„ IV:	Wechsellehre.	4. Auflage.	„ 6 ℳ,	„ „ 7 ℳ,	„ 7 ℳ 50 ₰

Die Berliner Börsenzeitung sagt:
„Das Werk nimmt in der kaufmännischen Litteratur wegen seiner Vollständigkeit und Brauchbarkeit den ersten Platz ein, und die wiederholten starken Auflagen desselben sprechen am besten für seine Vorzüge, die allenthalben anerkannt worden sind. Wir verfehlen nicht, auf dies so nützliche Werk aufmerksam zu machen.“ (1690a)

Das Ganze der kaufmännischen Arithmetik
von **Feller** und **Odermann.**
17. Auflage. Brosch. 4 ℳ 50 ₰, in Originalband eleg. geb. 5 ℳ 40 ₰. (1690b)
Nützlichstes Weihnachtsgeschenk für junge Kaufleute!
Otto Aug. Schulz Verlag G. Schiller, Leipzig.

Schlesinger, Französische Strasse 23, BERLIN.

Loewe-Album. (1630)
Die beliebtesten Balladen und Lieder von **Carl Loewe.**
Band III (hoch und tief), IV (hoch und tief), V, VI (hoch und tief), VII. Jetzt jeder Band 1 Mark.

Neue Klavier-Albums.

Leichtes Album (28 ganz leichte Stücke)	Mk. 1.—	Lieder-Fantasien (8 berühmte Transkriptionen)	Mk. 1.50
Leichtes Salon-Album I, II (je 11 leichte Salonstücke)	je Mk. 1.50	Lyrisches Album (17 melodische Stücke)	Mk. 2.—
Jugend-Album I, II, III (je 10 Salonstücke)	je Mk. 1.50	Moderne Meisterstücke	Mk. 3.—
		Franz Liszt-Album	Mk. 3.—

Schlesinger, Französische Strasse 23, BERLIN.

Zur Auswahl höchſt intereſſanter Weihnachts-Gaben empfiehlt ſein reichhaltiges

Autographenlager
und verſendet gratis folgend. neuen Katalog.
Nr. XXVI. Aus großer Zeit.
Ca. 600 meiſt eigenhänd. Briefe u. hiſtoriſche Schriftſtücke deutſch. Fürſten, deutſch. u. franz. Feldherren u. Staatsmänner, Parlamentarier, patriot. Dichter, Künſtler u. Schriftſteller aus der 2. Hälfte des 19. Jahrh. enthaltend.
Otto Aug. Schulz in Leipzig, Thalſtr. 2, I. (1620)

Illustr. Briefmarken-Journal. Verbreitetste u. einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer ... Preis ... (12 Hefte) 1.50 M. ... Probe-Nr. ... Pf. ... **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Originellsten Bücher-Katalog über Glaubwürdiges, seltene u. interessante Gebiete versendet gratis A. F. Schlüssel, Verlag, Leipzig I.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Das Goldene Buch des Deutschen Volkes an der Jahrhundertwende

Eine Ueberschau vaterländischer Kultur und nationalen Lebens in 76 Einzeldarstellungen aus der Feder hervorragender Fachmänner, über 1000 Bildnissen, Aussprüchen und Lebensbeschreibungen lebender deutscher Männer und Frauen und 37 Kunstbeilagen

In Originalleinenband 30 Mark.
Prospekte mit Illustrations- und Textproben stehen kostenfrei zur Verfügung.

Die Deutschen Kolonien in Wort und Bild

Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Tier- und Pflanzenwelt, Handels- und Wirtschaftsverhältnisse der Schutzgebiete des Deutschen Reiches.

Von Gustav Meinecke, Direktor des deutschen Kolonialmuseums.

Mit 191 Abbildungen, 17 Porträts und 10 Karten. Preis 6 Mark.

Mit Gratisbeilage: Samoa. Mit 38 Abbildungen, 3 Karten und erläuterndem Text.

Schantung und Deutsch-China im Jahre 1898

Von Kiautschou ins Heilige Land von China und vom Jangtsekiang nach Peking.

Von Ernst von Hesse-Wartegg.

Mit 145 in den Text gedruckten und 27 Tafeln Abbildungen nach Originalaufnahmen des Verfassers, 6 Beilagen und 3 Karten. Preis kartoniert 14 Mark, in Originaleinband (mandarinblaues Leder mit aufgepresstem Mandarinbrustschild in Gold, Silber und 4 Farben) 18 Mark.

Siam, das Reich des weissen Elefanten

von Ernst von Hesse-Wartegg.

Mit 120 in den Text gedruckten und 18 Tafeln Abbildungen, sowie einer Karte von Siam.
Preis geheftet 12 Mark, in Originaleinband 15 Mark.

Prospekte stehen kostenfrei zur Verfügung.

Die ſchönſten Geſchenkbücher für die geſamte Knaben- und Mädchenwelt.

Die neuen Weihnachts-Bände:

Deutſches Knabenbuch. 13. Bd.
Deutſches Mädchenbuch. 7. Bd.

Jahrbücher der Unterhaltung, Belehrung und Beſchäftigung für Knaben oder Mädchen von 12—16 Jahren. Stattliche Geſchenkbände von je 400 Seiten mit zahlreichen ſchwarzen und farbigen Bildern in feſtlichem Einband. Preis je Mk. 4.50 (1627)

ſind ſoeben erſchienen

und durch alle Buchhandlungen, ſowie direkt von K. Thienemanns Verlag in Stuttgart zu beziehen.

Kürschners Jahrbuch 1900

Beste Vereinigung von Kalender-, Merk- und Nachschlagebuch. Berater auf allen Gebieten.

... gebunden in Leinen M. 1.50. ... H. Hillger Verlag, Berlin W.

Statt 25 Mark nur 7½ Mark. ... Buchhandlung Hermann Zieger, Leipzig.

Kunstanstalt (vorm. Gustav W. Seitz) A.-G., Wandsbek bei Hamburg.

Soeben erschienen:

2 Aquarelle (Hochformat) von W. Georgy

Motiv von Bern und Motiv aus der italienischen Schweiz.

Kürzlich erschienen:

Unerwartete Heimkehr von Max Volkhardt.

Unerwarteter Besuch von H. Koch.

Madonna San Sisto von Raffael Santi.

In luftigen Höh'n von Th. Wundt:

Die Jungfrau und das Berner Oberland

Das Matterhorn und seine Geschichte. ... Geb. 20 M.

Hildebrandt's Aquarelle. ... Neue Folge 20 M. ... Mappe 20 M.

Neue Radierungen: **Horte, Kaiser Wilhelm II.** ... Horte, Bismarck und Moltke ...

Raimund Mitscher, Berlin S.

Jedem Opern- und Musikfreund unentbehrlich ist das soeben erschienene

Opernbuch von Dr. Karl Storck.

Preis eleg. gebunden M 3.—. ... für Weihnachten. (1624)

Muth'sche Verlagshandlg., Stuttgart.

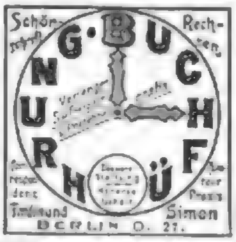
Gute Stellung, einträgl. Existenz kann sich Jeder verschaffen durch das Studium der Selbst-Unterrichtsbriefe in Sprachen u. Wissenschaften. Volksschul-Bildung genügt. Probebrief gegen Einsendung von 1 Mark. (1244) Walther Fiedler, Leipzig 7.

!!!! Die neusten !!!!

Wunder der Zauberei

werden aufgedeckt und für Jedermann leicht nachahmbar geschildert in Willmanns illustr. magischer Bibliothek. Prospekt gratis von Alfr. Hahn, Verlag, Leipzig ... Alle 6 Bde. M 7.50.

Schönschrift, BUCH-führung und alle Kontorfächer lehrt brieflich. Prospekt gratis. Otto Siede — Elbing.



Wein-, Bier-, Liqueur- und Parfümerie-**Etiquetten** Bunte Plakate. ... Berlin SW., Hollmannstr. ...

Der Akt. Das Kind als Modell. Freilicht.

... Probehefte gegen Einsendung von M. 4.50. ... Hermann Zieger, Leipzig.

Ein prächtiges Weihnachtsgeschenk für Freunde des Plattdeutschen und eines gesunden, gemütvollen Humors sind die

Plattdütschen Geschichten v. O. Piper.

In'n Middelkraug. Preis geb. 3 Mk.

Ut 'ne lütt Stadt. Preis geb. 3 Mk.

Hinstorff'sche Hofbuchh. Verlagsconto, Wismar.

Jedermann Schnellzeichner für das Publikum ...

... Leipzig ...

Zu Gelegenheitsgeſchenken

... Chromo-Bilder ...

P. Vorroeo in Lörrach (Baden).

sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 M. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften des In- und Auslandes vorrätig. Man achte jedoch auf die Anker-Marke und weise alle Steinbaukasten ohne Anker als unecht zurück. Die neue reichillustrierte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franko (1459)

F. Ad. Richter & Cie., K. K. Hof-, Rudolstadt i. Thür., Nürnberg, Olten, Rotterdam, Brüssel, Wien, New-York.

Wichtig für Landwirthe!

Der praktiſche Oekonomie-Verwalter von G. E. Pabſt.

Löbe, Landwirthſchaftl. Taſchenkalender 1900.

Reichenbach'ſche Buchhandlung in Leipzig.

J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau.

Illuſtriertes Buch der Patiencen.

Zweites Bändchen

Illuſtriertes Buch der Patiencen

Neue Folge

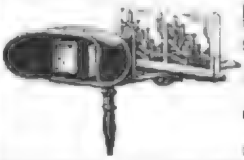
Zweihundert Napoleon-Patiencen

Illuſtriertes Whiſt-Buch

Illuſtriertes L'hombre-Buch

Illuſtriertes Skat-Buch

... Jeder Band ... Mark



Grosser Weihnachtsartikel!

Stereoskopbilder, prima, ... nur 30 Pf. ... Apparate, prima, 2 Mark, kauft man nur von dem Selbstfabrikanten (1237)

C. Kauffmann, Berlin SW., Friedrichstr. ...

Prospekt gratis.

Wiederverkäufer wollen sich melden.

Schönstes Weihnachtsgeschenk für Freunde des Angelsportes!

Der Angelſport. Von H. Stork ...

Billige Briefmarken August Marbes, Bremen.

666 echte Briefmarken, ... 108 Varietäten ... **1 Mark.** ... Hamburg.

Gratis ... von Otto Maier in Ravensburg ... Das 19te Jahrhundert-Spiel u. a.

Soeben erschien:

Für unsere Knaben!

Der Jugend Kunstfertigkeit und Spiel. Ein häusliches Beschäftigungsbuch von Jos. M. Bergmeister. (1713) ... eleg. geb. M. 3.50 (Porto 20 Pfg.)

Roy & Willmayer, München.

MALVORLAGEN ... Leipzig ... Walter Möschke ... (1906)

Meiser & Mertig's

Experimentirkästen,

bestes Geschenk für Knaben und junge Leute, denen man wohl anregende und dabei doch unterhaltende Beschäftigung, aber kein Spielzeug bieten will. Von Professoren und Lehrern vielfach empfohlen!

Exp.-Kasten „Physik" ... Apparate ... Versuchen aus allen Gebieten der Physik (für 12—16 Jahre) M. 20.— portofrei.

Exp.-Kasten „Franklin" Elektrisirmaschine mit interessanten Nebenapparaten und illustr. Anweisungsheft (für 10—14 Jahre) M. 24.— portofrei.

Sammlungen zum experimentellen Studium der Physik (14—20 Jahre): Galvanische Elektr. M. 25.—, Influenzelektr. M. 25.—, Akustik M. 25.—, Optik M. 25.— portofrei. Jeder dieser 4 Sammlungen werden 120 Uebungsaufgaben mit Auflösungen beigegeben.

Elektrische Eisenbahn mit Wagen, Schienen, Tauchbatterie, Füllung und Fächerkasten portofrei M. 18.—. (1616)

Man verlange illustrirten Katalog, der gratis versandt wird!

Es existieren Nachahmungen, man achte daher auf unsere Firma!

Jede dem Wunsche des Bestellers nicht entsprechende Sendung wird zurückgenommen!

Phys.-techn. Werkstätten **Meiser & Mertig, Dresden 6,** Kurfürstenstrasse 27.

Zur Brandmalerei

iſt Schneider's patentirter Brennapparat

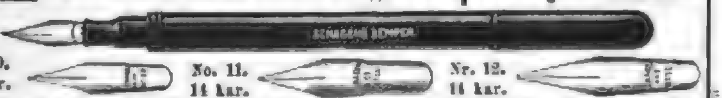
D. R.-P. [illegible] „JUWEL“ D. R.-P. [illegible]

der einfachste und praktischste Apparat. Ohne Rauch- und Geruchbelästigung. Leichteste Handhabung mit einer Hand. [illegible] Medaille [illegible] München. [illegible] M. 12. [illegible] M. 13.50, [illegible] M. 16.50, [illegible] M. 33.—. [illegible]

„Juwel“ iſt in [illegible] Handlungen dieser Branche zu haben, wo nicht erhältlich, direkt von

W. E. Schneider, Dresden 15, [illegible] 14.

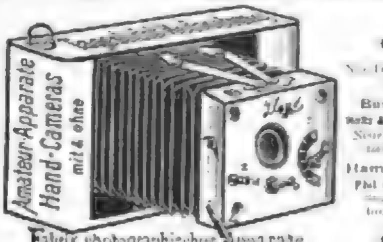
Neu. Goldfüllfederhalter „Semper.“ Ges. gesch. **Neu.**



No. 10. 14 kar. — No. 11. 14 kar. — Nr. 12. 14 kar.

Preise: Mit Goldf. No. 10 Mk. 9.—. Mit Goldf. No. 11 Mk. 12.—. Mit Goldf. No. 12 Mk. 14.50 franco Lieferung gegen franco Einsendung des Betrages. Wir garantiren schriftlich 2 Jahre für jeden Halter. Schagen & Co., Aachen 4.

Lloyd ist der neueste u. beste photographische Apparat für Tageslichtwechselung.



Filiale Wien, IX. Berggasse 4.

Niederlagen: Berlin, [illegible] Hamburg, Phil. Kasch, [illegible]

Fabrik photographischer Apparate a. A. vorm. R. HÜTTIG & SOHN. DRESDEN, Schandauerstr. 76. [illegible]

ELSA

neuer photographischer Handapparat [illegible] Christian Tauber, Wiesbaden.

Preis Mk. 20.— (200)

REUTER & SIECKE Berlin W 5. Markgrafenstr. 88 • Preisliste kostenfrei

---

Photographische Apparate und Bedarfsartikel. [illegible] Ottomar Anschütz, Berlin [illegible] Kaufhaus für Amateur-Photographie.

Entzückende Neuheit:

EISEN & Stein BAUKASTEN

von Gebrüder Keller, Rudolstadt i. Thür.

Steinbaukasten mit Eisenconstruction Stück 60 Pf. bis 10 Mk.
Eisenbaukasten (ohne Steine) als Ergänzung zu Steinbaukasten Stück 1 Mk. bis 10 Mk.
Ornamentirte Steinbaukasten (sehr effectvoll) Stück [illegible]

Zu haben in allen besseren Geschäften und direct [illegible]

Laterna magica-Bilder (1735)

Fr. Gg. Herrmann, Leipzig, Nordstr. 41. Neue Preisliste gratis und franco. Export.

Kinetograph und Films
Nebelbilder und Apparate

W. Hagedorn, Berlin, [illegible] Preislisten gratis. (1756)

Zauber- u. Nebelbilder-Apparate für Künstler, Dilett. u. Kind. R. Masic, Berlin, Passage 17. [illegible] franco! [illegible]

(1479)

Der Familien-Phonograph „Favorit“

[illegible] Verpackung extra 75 [illegible]

Erwin Zenker, Leipzig.

Ein elegantes Weihnachtsgeschenk.

Columbia Phonograph Co. m. b. H.

Kronenstrasse 55. **BERLIN W.,** Kronenstrasse 55

Haupt-Verkaufsstelle der

Echt amerikanischen Graphophone

Das „Home grand“

Modell 1900

„Eine Riesenstimme im kleinen Körper“

Walzen und Zubehörtheile

Maschinen

von Mk. 26.— bis Mk. 700.–

Bespielte Columbia-Walzen.

Man verlange Gratis-Catalog Nr. 74.

Neueste Modelle, die in der ganzen Welt patentirt sind.

Alle Nachahmungen sind zurückzuweisen.

Empfohl. d. Rubinstein, R. Wagner, Fr. Liszt etc.

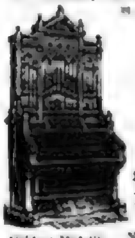
Estey Orgeln & Pianos

General Agentur: Louis Ritz & Co., Hamburg

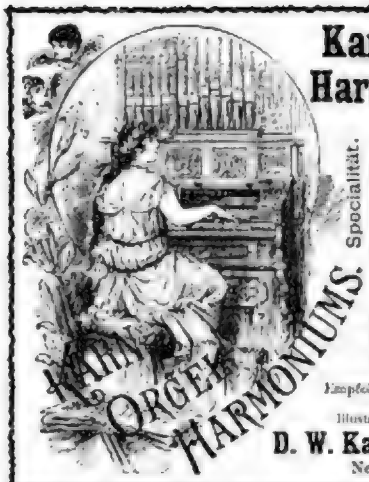
J. G. Irmler

Flügel- u. Pianino-Fabrik (40)
Hoflieferant. Goldene Medaillen.
Leipzig I. — Gegründet 1818.

Wilhelm SPAETHE Gera, R.
HARMONIUMS amerik. Systems
für Schule, Haus, Concert etc.
m. 1 u. 2 Manualen, Pedal
Expression.
Transpositeur.
Wundervoller Orgelton.
Beste Qualität.
Perfecte (Tropen-) Construction.
Grösste Garantie.
Reiche Auswahl.
Billigste Preise.
Illustrirte Cataloge franco u. gratis.
Nur durch Händler lieferbar. (347)



Goldene Medaille, Mainz 1896.



Karn-Orgel-Harmoniums,

in allen Grössen,
für
Haus, Schule, Kirche,
Kapelle, Loge,
Konzertsaal etc.
gebaut von
D. W. Karn & Co.,
Canada,
gegründet 1865.

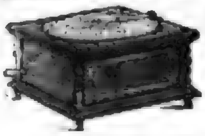
Beste Qualität.
Billige Preise.
Reichste Auswahl.

Empfohlen von den ersten Autoritäten (702)
Illustrirte Preisbücher gratis

D. W. Karn, Hamburg,
Neuerwall 37.

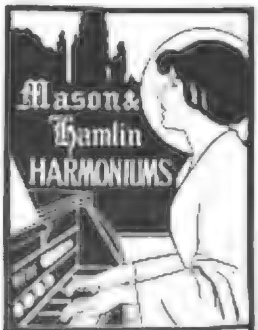
Ariston

aus der
Fabrik Leipziger Musikwerke vorm. Paul Ehrlich & Co. A.-G., Leipzig-Gohlis
ist das beste, beliebteste und weit verbreitetste
Musikinstrument mit auswechselbaren Musikstücken.



Dasselbe wird in den verschiedensten Grössen und Ausstattungen fabricirt und hat ein Musikstücke-Repertoir von mehreren Tausend Stück für alle Länder passend.

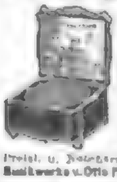
Jedes Musikstück trägt den Namen des Erfinders „Ehrlich“.
Zu beziehen durch jede bessere Musikinstrumenten- und Spielwaarenhandlung. (1361)



Mit eigener Special-Notenliteratur.

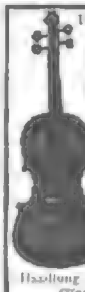
C. F. Bender, Amsterdam

Aus Leipzig bezieht man direct die unübertroffenen
Polyphon-Musikwerke
schon von M. 14,50 an,
Schön Gelegenheitsgeschenk.
Musikwerke u. Noten- ... jeder Art.
Preisl. u. Notenverz. gratis u. fr. (1361)
Musikwerke u. Otto Peiffer & Co., Leipzig, 18 R.



Robert Barth, Stuttgart.

Unser neuest. illustr. Katalog über
Alte Violinen,
Violas und Cellos,



(Stradivarius, Guarnerius, Amati etc.)

Hamma & Cie.,
Stuttgart.

Christ baumschmuck

aus Glas mit echtem Silber verspiegelt, in leuchtenden Farben und reizenden Neuheiten, versendet in geschmackvollen, reichhaltigen Auswahlkisten zu **Mk. 4, 5, 10, 15** frei inkl. Verpackung und in Bahnkisten von **Mark 20** an die
Glasbläservereinigung, Steinheid (Thür.)
Pfarrer **Langguth**, Vorsitzender. (1602)

Harmonium-Haus.
... der berühmten Fabriken: **Schiedmayer, Estey** u. a. Grösster **Musikalien-Verlag** für **Harmonium.** — ...igste Preise. — Instrum.-Preislisten, Musikkataloge, Bedingungen. (1614)
Carl Simon, Musikverlag,
Berlin SW., Markgrafenstr. 21.

Excelsior-Phonograph C.
Aufnahme u. Wiedergabe.

Complet Preis 30 Mark.
...hester-, Gesangs- u. Solo-Walzen
Phonographen
und **Phonograph-Automaten**
in allen Preislagen.
...eenes Fabrikat, gesetzlich geschützt.
Preisliste gratis und franco.
...brik für Erzeugnisse d. Feinmechanik
Phil. Richard, Köln.
...Feinmechanik.
...haben in allen besseren optischen, elektro... und photographischen Geschäften, ... erhältlich, direct ab Fabrik. (1639)

Billigster
Phonograph
der Welt

Familien-Phonograph I für Aufnahme und Wiedergabe, mit Abschleifvorrichtung, 1 leeren und 1 besprochenen 55mm Walze . . . . . . M. 6.—
Phonograph II für Aufnahme u. Wiedergabe, Abschleifvorrichtung, 2 leeren 55mm Walzen . . . . . M. 15.—
Phonograph III mit gutem Uhrwerk, Aufnahme- und Wiedergabe-Membrane für alle Walzen passend, 2 bespielten 55mm Walzen . . . . . M. ...
Phonograph IV mit gutem Uhrwerk, Aufnahme- und Wiedergabe-Membrane, ..., auf Brett mit Verschlussdeckel, für alle Walzen passend M. ...
Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags portofreie Zusendung. (1490)
Leipziger Lehrmittelanstalt
Dr. Oskar Schneider, Leipzig

Zauber- u. Nebelbilder-Apparate für Privat- u. öffentliche Vorstellungen. (1353)
Preisliste umsonst.
...th. Bethge, Magdeburg, Jacobstr. ...

Glas-Stereoscope u. Laternbilder, ... Aufnahmen.
...en, Italien, Orient. **Alois Beer,**
k. k. Hof-Photograph in **Klagenfurt.** (1431)
... gratis und franco

Sammeln Sie?
Dann bestellen Sie ... illustr. Kataloge über
Ideal-Sammelbücher
für **Postkarten**, Photographien etc., sowie solche über Ansichten, Kunst und **Modell-Studien.** (1349)
...handlung **Hermann Zieger,**
Leipzig-R., Breitkopfstr. 6 P.

Edison „Gem“

Modell 1900

Mk. 35

Phonograph.

Jeder **echte** Edison-Apparat trägt die Unterschrift des Erfinders (1410)

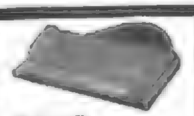
Thomas A. Edison

Man verlange nur **echte** Phonographen.
Deutsche Edisonia
Berlin SW., Ritterstr. 82.

Für Orchester, Schule und Haus.

Musikinstrumente

Jul. Heinr. Zimmermann.
Leipzig (1719)
... St. Petersburg, Moskau, London.



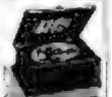
Zithern.

Gebrüder Wolff.

Meine Wunderzithern

mit einschiebbaren Notenblättern, sofort ohne Notenkenntniss spielbar. Preise Mark 6.-, 8.-, 10.-, 12.-, ...-, ...- incl. Selbsterlern-Schule u. Zubehör. (1423)

Musikwerke
mit ... Metallnoten. — Polyphon, Symphonion, Adler etc. ..., von Mark 12.- an.



Alle anderen **Musikinstrumente,**
wie Violinen, Flöten, Guitarren, Pistons etc. in grösster Auswahl. Verkauf gegen baar oder Nachnahme.
A. Zuleger, Leipzig. Gegr. 1852.
Illustr. Hauptkatalog geg. 20 ₰ in Marken.

Hausmusik.

Von Jedermann in 1 Stunde zu erlernen, unvergleichlich schön, weich und kräftig im Ton, von bestem Material und gut getrocknetem Holze hergestellt, sind

Müller's berühmte Accordzithern.

Preise: **Piccolo:** 7.50, **Monopol:** 12.50, 14.—, 16.— und 18.—, **Arion:** ...—, **Orpheus:** 29.—, **Erato** ...—, ...— und ...—, **Tanz-Zither:** ...—.

Regelmässiger Versand nach allen Welttheilen, mehrjährige Garantie selbst für die nach den Tropen bestimmten Instrumente.

P. K. Rosegger schreibt: „Mit Ihrer schönen Accord-Zither haben Sie ... eine Welt von Poesie in mein Haus geschickt . . . .“

Dr. Göbel in Düsseldorf schreibt: „Seit einiger Zeit befinde ich mich im Besitze einer **Erato-Accordzither**, ein Instrument, welches man wegen seiner vorzüglichen Tonfülle und leichten Handhabung ... gewinnen muss, ... annähernd erreicht wird“. (1324)

Tausende von Musikstücken erschienen. Verzeichniss gratis. Vor Ankauf werthloser Nachahmungen (meist Kinderspielzeug zu 3 und 6 Mark) wird dringend gewarnt. Man verlange **echte** Müller'sche Accord-Zithern.

Vorräthig in jeder besseren Musikinstrumenten-Handlung, event. ...

J. T. Müller, Dresden-Striesen 2.

Senſationellſte Neuheit! — Herrlichſte Hausmuſik!

Grunert's Duett-Zither „Unicum“

Patentirt in den hrb. Staaten!

Grunert's Duett-Zither „Unicum“
Grunert's Orchestra Tanz-Zither
und volksthümliche Instrumente
...

Vornehmer, eigenartiger Wandschmuck, Geschenke von bleibendem Werthe, sind unsere mit farbenprächtigen Handschnitzmalereien ausgeführten Kunst- und Decorations-Möbel. — Wir bitten, unseren kleinen Prachtkatalog zu verlangen; wo nicht vertreten, liefern wir auch direkt an Private.

Kunstgewerbliches Institut
Fricke & Co. in Leipzig-R., Ostelstrasse 13.

Nr. 23.

Wandetagère

1. … mit Vorzeichnung für Brandmalerei . . . 12,50 ℳ
… Wassbeiz, grün, mit Schnitzmalerei 16,25 „
Massiv Eiche, grün, mit Schnitzmalerei . . . 19,50 „
Massiv amerikan. Nussbaum mit Schnitzmalerei und Gold . . . 21,00 „

Blickensderfer Schreibmaschine.

Weitaus bestes System!
Sichtbare Schrift.
Kein Farbband, directe Färbung.

Unübertroffen schöne und klare Schrift, auswechselbares Typenrad in 41 diversen Schriften und Sprachen, unveränderliche Zeilengeradheit, einfachste und dauerhafteste Construction.

Bei gleicher Leistung um 9/10 geringere Unterhaltungskosten als bei anderen Systemen. — Die Blickensderfer wird u. a. auch mit der von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigten Kurzschrift geliefert. (1336)

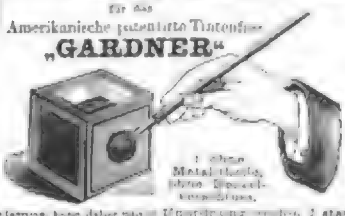
Beispielloser Erfolg: Bereits 44000 Maschinen bei vielen höchsten Behörden und ersten Firmen aller Branchen in Verwendung!

Vorführung oder Probesendung bereitwilligst. Katalog franco.

Groyen & Richtmann, Köln.
Filiale Berlin, Mohrenstr. 21.

6 Gründe sprechen

für das Amerikanische patentirte Tintenfass „GARDNER“



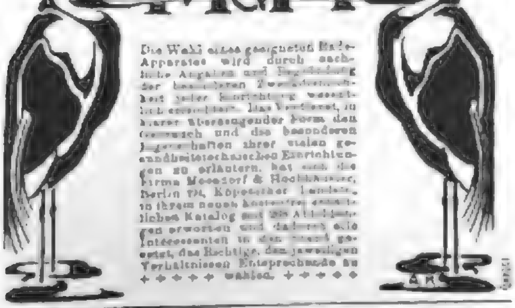
1. ohne Metalltheile, ohne Doppelverschlüsse, ohne Mechanismus, kann daher nie in Unordnung gerathen. 2. staubdicht. 3. Verdunstung verhindert. 4. Feder fängt bis zum letzten Tropfen. 5. zu tiefes Eintauchen unmöglich. 6. … Ersparniss, 60–80% an Federn, Tinte und Zeit, …

Elegant, aus … . . . . M. 3,00
Dasselbe mit Federhalterlager . . . . M. 3,75

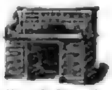
J. Hurwitz, Berlin SW., Kochstrasse 10.

M&H

Die Wahl eines geeigneten Bade-Apparates wird durch nachstehende Angaben … Firma Moosdorf & Hochhäusler, Berlin … wohl …



Neuer illustr. Preisbuch gratis u. franco.
Nürnberger Spielwaaren
Weihnachtsgeschenke
Kindermöbel, Kinderwagen, Gebrauchs-Gegenstände etc. Von M. 20.– ab franco.
Fritz Steinmetz, Nürnberg. (1425)

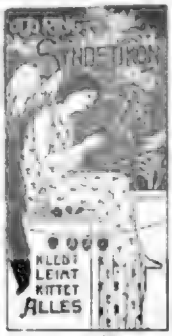


Amerik. Schreibpulte

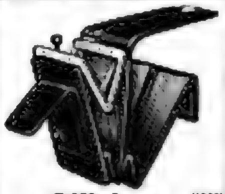
und viele praktische Neuheiten für Bureau u. Schreibtisch. Willkomm. Geschenke für jede Gelegenheit. Illustr. Preislisten kostenfrei.
A. B. Fischl, Berlin N. 4. (1301)

Illustr. Cataloge für 20 Pf. in Briefmarken.
Ia Laubsägemaschinen für Hand- und Fussbetrieb etc.
Mey & Widmayer in München. (1362)

Ueberall zu haben.
A. Sommerville & Co's weltbekannte Original-
ALFRED-FEDER
Nur echt, wenn in den …gesetzl. gesch. Schiebeschachteln.
… zu haben.



Zu haben in Flaschen u. Tuben à 25 u. 50 ₰.
Zur Probe 3 Tuben fr. geg. Einsdg. v. 50 ₰.
Otto Ring & Co., Friedenau-Berlin.



Offiziers-Portemonnaie (1388)

in feiner Ausführung, flach, bequemes Tragen in der Tasche, 4 Tresors, worunter 2 besondere Verschlüsse haben.
Chagrin-Saffian-Leder . . Mk. 3.
Echt Juchten od. Seehund Mk. 4.
Porto 20 Pf., Nachnahme 20 Pf. extra. Ausland Vorauszahlung, auch Marken.
J. Hurwitz, BERLIN SW., Kochstrasse 10.

Der Gummipfeil haftet an jeder glatten Fläche. Verletzung von Personen oder Beschädigung von Möbeln vollständig ausgeschlossen. Zu haben in allen Spielwaarenhandlungen; wo nicht erhältlich, wende man sich an die alleinigen Fabrikanten: (1486)
Bayer & Grammelspacher, Rastatt.

Schutzmarke: „Zwillinge“. Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Wo die Geschäfte der Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die

Hauptniederlage:
Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen
Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

3 Mk. liefert jeder echt gold Ring **Ernst Voght,** Pforzheim 61, Uhren- u. Goldwaarenversandt. Illustr. Prachtkatalog mit 5000 Abbild. gratis u. franco. Prämiirt im In- u. Auslande.

Von wetterfesten Terrakotten, Gartenfiguren, Vasen u. s. w.

senden Preislisten und Abbildungen unentgeltlich

Ernst March Söhne,
Charlottenburg Z, Sophienstrasse 1.

J. NEUHUSEN'S BILLARD-FABRIK

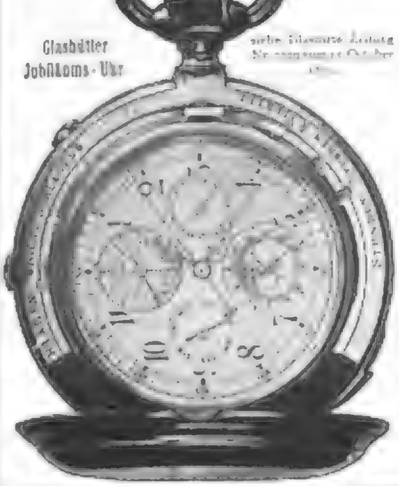
BERLIN SW. … 25 Preismedaillen. Königl. … begründet 1…
Billards … Tisch-Billards. Billard-Requisiten aller Art. Jeux de barages, Meisterspiele. Spieltisch „Bravo“.
Billards … Rechts-Bande, auf welcher die grössten Serien der Welt von 2092 und 3203 … erzielt wurden, sind nur allein zu beziehen von J. Neuhusen's Billard-Fabrik, Berlin.

Stoermer's Patentstuhl

zugleich Lehnstuhl, Fauteuil und Chaiselongue!
… jeder beabsichtigten Körperbewegung sich ohne weiteres … Bequemlichkeit, ein Ideal eines Stuhles für Leidende und Reconvalescenten. … Germaniastühle …

Vornehme und praktische Jubiläums- u. Weihnachtsgeschenke
Fabrik mech. Patentstühle, G. m. b. H., Magdeburg-N., Katalog …

Versende gratis und franco mein praktisch geordnetes Preisbuch über
Spielwaaren
und passende Gelegenheitsgeschenke für Erwachsene. (1377)
Dasselbe ist reich illustrirt und mit genauen Grössenangaben versehen.
A. Wahnschaffe, Kgl. Bayr. Hoflief., **Nürnberg.**
Billige Preise lohnen jeden Bezug, ausserdem werden alle Aufträge mit gleicher Sorgfalt effectuirt.



Glashütter Jubiläums-Uhr

UHREN-FABRIK UNION

Fabrik- Marke

Glashütte i/Sachsen.

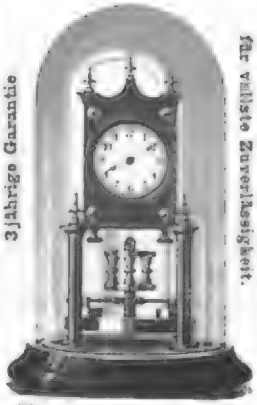
Fabrikation feinster Präcisions-Taschenuhren

Herren- und Damen-Uhren
in Gold, Silber und Stahl

bis zu den feinsten complicirtesten Werken.

Sternwarten-Regulirung unter Garantie.

Bank-Verbindungen für Export in allen grossen Handelsplätzen der Erde.



3jährige Garantie für vollste Zuverlässigkeit.

Eleg. Schreibtisch-Jahresuhr
in Bronce hochfein ausgeführt Mk. 48.—

Patent-
Jahres-Uhren

400 Vierhundert Tage gehend nach einmaligem Aufzug. 400

Wand- u. Steh-Jahresuhren

einfachster bis reichster Ausstattung

für Wohnräume, Bureaus und Fabriklokalitäten.

Erwiesen und garantirt einzig praktische, modernen Anforderungen entsprechende, absolut zuverlässige Gebrauchs-Uhr. (1680)

Allein zu beziehen von

Andreas Huber,

Kgl. bayer. Hof-Uhren- und Chronometerfabrikant,

München, Residenzstr. 11.

Specialpreisliste üb. Jahresuhren gratis u. franco.

Matterhorn u. Jungfrau

als Briefbeschwerer auf dem Schreibtisch

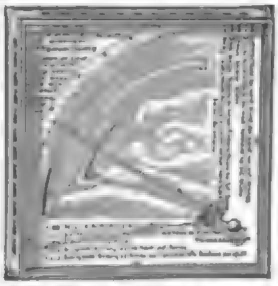
Verlag von A. Scholl, Zürich.

Pracht- und Schmuckstücke für den Tisch jedes Alpinisten und Freundes der Berge. Die steilen Felswände der Reliefs eignen sich vorzüglich zum Eingravieren von Widmungen.

BRILLANTEN, GOLD- UND SILBERWAAREN

L. A. GÜNDEL, JUWELIER, LEIPZIG.

Gegr. 1837. (1724)



Fordern Prosp. über neueste Erfindungen. Wilh. Lambrecht, Göttingen, (Wetterwarte) (1736)

Grösse wie Abbildung.

Bismarck-Medaille

von (1691)

Professor Ad. Hildebrand

Künstlerisch werthvollstes Erinnerungszeichen.

Zu beziehen durch **J. Littauer,**
Kunsthandlung, **München,** Odeonsplatz 2

Elektrisir-maschinen, Inductionsapparate, Geissler'sche Röhren, Kl. Dynamomaschinen, Kl. Glühlampen, electr. Motore, galv. Elemente, isol. Kupferdrähte, Gute Experimentirkästen von 14 Mark an. Eigene Fabrik. En gros und en detail. Preisliste frei. (1327)

Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

Kgl. Porzellan-Manufactur zu Meissen.

Gegründet 1710.

Aelteste Porzellanfabrik in Europa.

Kunstgegenstände: Spiegel, Uhren, Vasen, Kron-, Wand- und Standleuchter (auch für elektrisches Licht), Tafelaufsätze, Körbe, Gruppen, Figuren (auch biscuit) u. s. w.

Gebrauchsgegenstände: Service für Tafel, Kaffee, Thee, Dessert, Toilette u. dergl. in einfachster wie reichster Ausstattung.

Malereien sowohl nach eigenen Entwürfen als nach neuen und alten Meistern, sowie Wandmalereien mit Fliesen aus Hartporzellan.

Porzellangeräthe für physikalische, chemische und technische Zwecke.

Porzellanfarben für Emaillirfeuer. (1345)

Erste Auszeichnungen von den besuchten Ausstellungen.

Waarenzeichen

(Besondere Aufmerksamkeit wegen Nachahmung empfohlen.)

Verkaufsniederlagen in Meissen, Dresden und Leipzig
und
Kommissionslager in mehreren bedeutenden Städten.

Electrische
Laternen, Lampen, Uhrhalter etc.
mit Batterie od. Accumul. Prospecte gratis.
Herrm. Hannemann, Berlin SW., (1751)

Haidschnuckenfelle, Marke Edelweiss, tadell. gegerbt, modernster, prakt. Zimmerschmuck, bestes Mittel geg. kalte Füsse, dunkel, silbergrau u. weiss 5 bis 6 M. Ausf. Preise auch üb. Fusssäcke, Wagendecken, Zimmerteppiche aus Fellen grat. W. Heine, Schneverdingen. (1366)

Harzer Kanarienvögel. Staatsmed., div. gold. Med. Vers. n. a. Orten. Bill. Bedingungen, Ill. Preisl. P. Reinig, (1430)

Kanarien,

die feinst. Stämme Andreasbergs, versendet zu 7, 9, 12, 15, 18 ℳ und höher das erste Versandgeschäft

Frau L. Jose, St. Andreasberg, frühere Maschke.

Preisliste mit vielen Anerkennungsschreiben franko. (1466)

ALPACCA SILBER
Berndorfer Metallwaaren-Fabrik
ARTHUR KRUPP

Niederlage: BERLIN Leipzigerstr.
Equitable Palast

Vollkommenster Ersatz für echtes Silber
Essbestecke, Kaffee- u. Theeservice
Schüsseln, Tafelschmuck etc.

Durch und durch weisses Metall! Gesetzlich geschützt.

Schönste Façons! Elegante Formen! Monogramme!

Moskau · Birmingham · Budapest · Mailand · Paris · London · Wien I · Stockholm · Kopenhagen

Illustr. Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco!

Karlsbader Kristallglas

Eis- u. Compot-Service
(12 Schalen u. 1 Schüssel mit Henkel und Füsschen.)

12 pers. Trink-Service
(12 Bier, 12 Wein, 12 Liqueur, 12 Wasser, 2 Karaffen.)

Krystallglatt	mit feiner Goldrande	Füsschen vergoldet	Mattband Gravur	Band u. Sterne	Farren Gravur
M. 11.—	M. 14.—	M. 17.—	M. 17.—	M. 20.—	M. 23.—
Fl. 6.—	Fl. 7.75	Fl. 9.50	Fl. 9.50	Fl. 11.50	Fl. 13.50

Zollfrei und franco nach Deutschland, franco nach Oesterr.-Ung.

Gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages an die

Glasfabrik Meierhöfen, Karlsbad.

TELEGRAMME: GLASFABRIK KARLSBAD. (1671)

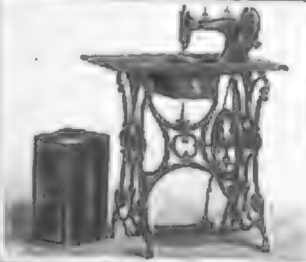
Küster Perry & Co. Nachf., Frankfurt a. M.

Picknick-Körbe.

Illustrirte Preisliste gratis und frei.

Nr. 1170 für 6 Personen ℳ 72.—.

Picknick-Körbe für 1 Person ℳ 18.50; für 2 Personen ℳ 25.50, 45.00, 50.00.
Picknick-Körbe für 4 Personen ℳ 75.00, 80.00, 87.50; für 6 Personen ℳ 92.00, 104.50, 110.00.
Thee-Körbe für die Reise ℳ 50.00, 55.00, 65.00, 70.00, 115.00, 120.00, 150.00. (1611)



PFAFF-Nähmaschinen.

Die Pfaff-Maschinen haben mit den so vielfach angebotenen billigen Erzeugnissen nichts gemein. Während diese als durchaus geringwertig bezeichnet werden müssen, sind die Pfaff-Nähmaschinen aus den besten Rohstoffen hergestellt und entsprechen in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Leistungen den höchsten Anforderungen. Für die Güte derselben wird jede Gewähr geleistet.

Man lasse sich durch billige Angebote nicht täuschen!

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, Kaiserslautern.

Gegründet 1862. Arbeiterzahl 900.

Angenehmste Weihnachtsgeschenke!

Teppiche

Pracht-Katalog

Emil Lefèvre, Berlin S, Oranienstr.

Reinnickel-Kochgeschirr

mit der

Pfeil-Marke

und dem Stempel „Reinnickel"

nebst compl. Sortiment in Tafelgeräten aller Art,

Nur das durch Schweißverfahren m. Reinnickel plattirt., seit langen Jahren bekannten u. bewährten Küchen- u. Tafelgeschirr mit der

Pfeil-Marke

und dem Procentstempel der Plattirung werden bestens empfohlen.

Zu haben in jedem Geschäft der Haushaltungsbranche.

Reinnickel-Geschirre haben einen bleibenden Werth und werden selbst nach Jahren, wenn unbrauchbar geworden, im Umtausch zu Mark 5.— per Kilo zurückgenommen.

Westfälisches Nickelwalzwerk

Fleitmann, Witte & Co., Schwerte (Westf.)

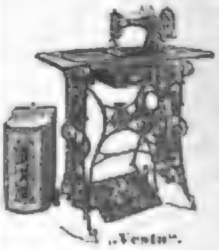
Aelteste und renommirteste Fabrik für Reinnickel-Küchen- und Tafelgeräte.

Brüssel, London E.C., Musterlager in: Amsterdam, Wien, New-York

L. O. Dietrich.

Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei

Altenburg i. Sachs.



„Vesta".

Neuheit: „Vesta"-...

System Vibrating Schiffchen ...

testen Maschinen der Gegenwart.

Vesta und ...

Leistungsfähigkeit 80 000 Maschinen pro Jahr.

Wo noch nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächstgelegene Bezugsquelle an.

Carl Kästner,

Leipzig,

Lieferant der Deutschen Reichsbank in Berlin, sowie ... der Kaiserl. Post etc.

empfiehlt seine bestbewährten

feuer-, fall- und diebessicheren Geldschränke

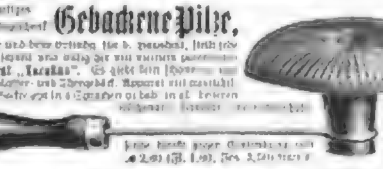
mit Stahlpanzer und ...

Vertreter für Holland Ad. Foyer-Meyer, Amsterdam, Kaiserstraat 162.

„ „ St. Petersburg: Rich. Petterka, ...

„ „ Lodz (Russ. Pol.): Christian Bigge.

Gebackene Pilze,



2,00 (Fl. 1,00), Ges. ...

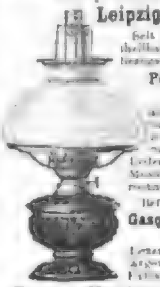
Schubert & Sorge,

Lampenfabrik,

Leipzig-Reudnitz.

Petroleum-Lampen

Gasglühlicht-beleuchtung



Patent-Hygiene-Lampe

mit Doppelcylinder.

Wagenwärmer

Deutsche Glühstoff-Gesellschaft in Dresden

Dauernden Werth behält die überall bekannte Heinrici'sche selbstthätige Zimmer-Fontaine, die als das schönste, für alle Gelegenheiten passende

Geschenk

immer mehr Beachtung findet.

Katalog D gratis von

Louis Heinrici, Zwickau, Sachsen.

Schaufenster-Beleuchtung

System

Prospecte auf Verlangen.

Dampf-Waschmaschine

H. Kelch, Erben, Dirschau, W.-Pr.

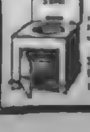
auf jeden Herd passend.

Erspart Zeit, Kohlen u. Waschküche.

Prospecte gratis und franco.

Closets,

H. Sachhoff & Sohn,

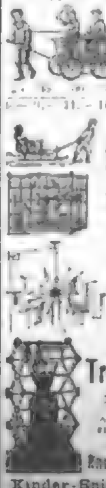


Kranken-Fahrstühle

C. L. Flemming

Globenstein, Post Rittersgrün i. S.

Holzwaarenfabrik.



Wagen

Schlitten

Vogelhäuser

Trockensterne

Trockengestelle

Haus- u. Küchengeräte.

Kinder-Spielgegenstände.

Allerneueste illustrirte

Preisliste

über alle

STAHLWAAREN,

umsonst und portofrei an Jedermann

C. W. Engels, Foche 16, bei Solingen

Grösste Stahlwaarenfabrik

mit Versand an Private

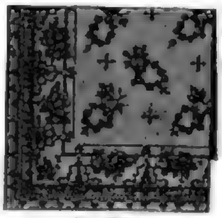
Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

Berlin W.
25 Leipzigerstr. 25

F. V. GRÜNFELD

Weberei: Landeshut i. Schl.

Rein Leinen. Damast-Hohlnaht-Tafel- und Frühstücks-Gedecke. Hochfein!


Nr. 1281.

Nr. 1281. Blumenkranz-Muster mit ausgenähter Hohlsaum-Borde.

Grösse Cm.		Stück M
130×130	Kaffeetuch	nur 5.—.
130×160	Kaffeetuch	nur 6.30.
160×160	Tafeltuch	nur 7.20.
160×225	Tafeltuch	nur 10.20.
160×340	Tafeltuch	nur 15.30.

65×65 Tafel-Mundtücher, Dutzend nur M 17.50.

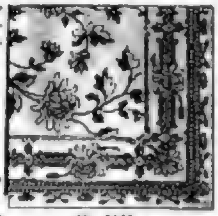
42×42 Frühstücks-Mundtücher, Dutzend nur M 10.—.

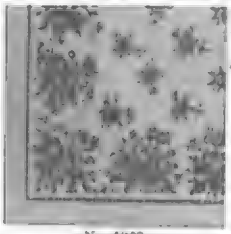
Nr. 1145. Ranken-Blumen-Muster mit ausgenähter Hohlsaum-Borde und Atlas-Blumen-Rand.

Grösse Cm.		Stück M
130×130	Kaffeetuch	nur 5.50.
160×160	Tafeltuch	nur 9.—.
160×225	Tafeltuch	nur 12.60.
160×340	Tafeltuch	nur 18.60.

65×65 Tafel-Mundtücher, Dutzend nur M 20.—.

45×45 Frühstücks-Mundtücher, Dutzend nur M 11.50.


Nr. 1145.


Nr. 4027.

Nr. 4027. Streublumen-Tulpen-Muster, feinfädig, mit Stäbchen-Durchbruch; gesäumt.

Grösse Cm.		Stück M
160×130	Kaffeetuch	9.75.
160×160	Kaffeetuch	12.—.
160×160	Tafeltuch	13.50.
160×220	Tafeltuch	17.50.
[illegible]	Tafeltuch	21.—.
160×300	Tafeltuch	22.—.

70×70 Tafel-Mundtücher, Dutzend M 27.50.

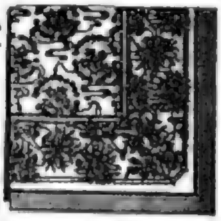
[illegible] Frühstücks-Mundtücher, Dutzend M 10.—.

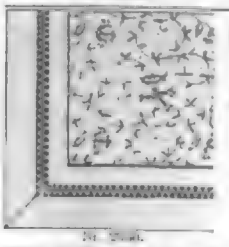
Nr. 1303. Chrysanthemum-Blüthen mit reichem Durchbruch und breitem Hohlnaht-Atlas-Rand.

Grösse Cm.		Stück M
185×185	Tafeltuch	15.60.
185×250	Tafeltuch	20.75.
185×340	Tafeltuch	27.40.

58×58 Tafel-Mundtücher, Dutzend M 28.50.

58×58 / 40×40 Mundtücher mit einfach. Hohlnaht 21.60. / 12.—.


Nr. 1303.



Nr. 2950. Weissleinen Damast, zartblumig, mit ausgenähter Hohlsaum-Borde in breitem Atlas-Rand.

[illegible]	Tafeltuch	12.
[illegible]	Tafeltuch	16
[illegible]	Tafeltuch	24

[illegible] Tafel-Mundtücher, Dutzend M 24.

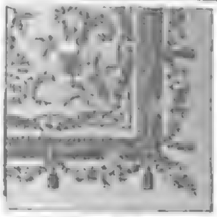
[illegible] Frühstücks-Mundtücher, Dutzend M 15.

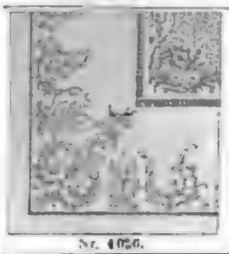
Nr. 2964. Zartblumiges [illegible]-Muster mit ausgenähter [illegible] in reichem Bl[illegible]-Rand.

[illegible]	[illegible]	8.80.
[illegible]	Tafeltuch	15.60.
[illegible]	Tafeltuch	19.
[illegible]	Tafeltuch	28.70.

[illegible] Tafel-Mundtücher, Dutzend M 27.

[illegible] Frühstücks-Mundtücher, Dutzend M 15.60.


Nr. 2964.


Nr. 4026.

Nr. 4026. Netz-Grund m. Blumen-Ranken u. Roccoco-Borde.

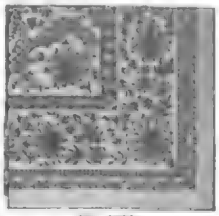
Grösse Cm.		Stück M
185×185	Tafeltücher mit doppelreih. Hohlnaht	28.—.
185×230		34.50.
185×275		42.50.
185×365		56.—.
185×510		81.—.

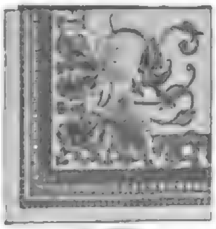
		Dutzend M
70×70	Mundtücher mit doppelreih. Hohlnaht	60.—.
40×40		25.—.
40×40	mit einreihiger Hohlnaht	18.50.

Nr. 4011. Blumen-Spitzen-Muster mit doppelreihiger Hohlnaht.

Grösse Cm.		Stück M
175×175	Tafeltücher mit doppelreihiger Hohlnaht	20.—.
175×275		32.—.
175×365		43.—.

		Dutzend M
56×56	Mundtücher mit doppelreih. Hohlnaht	40.—.
43×43		28.—.
56×56	Dieselben mit einreihiger Hohlnaht	24.—.
43×43		16.—.


Nr. 4011.

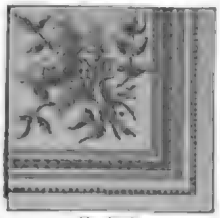

Nr. 4009.

Nr. 4009. Hochfein. Blumenzweig, aus einer Ecke aufsteigend. Reiche Durchbruch-Arbeit mit Atlas-Hohlsaum-Rand.

Grösse Cm. Nr. 4009 u. 4005		Stück M
190×190	Tafeltücher	34.80.
190×250	Tafeltücher	46.—.
190×350	Tafeltücher	62.—.

Nr. 4005. Hochf. Blumen-Bouquet in freier Atlas-Mitte. Reiche Durchbruch-Arbeit mit Atlas-Hohlsaum-Rand.

Grösse Cm. Nr. 4009 u. 4005
56×56 Mundtücher mit Doppel-Hohlnaht, Dutzend M 48.—.
43×43 m. einfach. Hohlnaht, Dutzend M 21.50.


Nr. 4005.

Hochfeinste Hohlsaum-Gedecke Muster „Kraniche" Nr. 2098. (Abbild. Seite 64)

Tafeltücher. Mit Stäbchen-Hohlsaum. Mundtücher.

Grösse 210×210 Cm., St. M 48.—.
Grösse 210×275 Cm., St. M 62.50.
Grösse 210×400 Cm., St. M 90.—.

Grösse 72×72 Cm., Dtzd. M 72.50.
Grösse 45×45 Cm., Dtzd. M 32.—.

Die Haupt-Preisliste für 1899, aus welcher obige Seite abgedruckt, weist **wesentliche Preisermässigungen** gegen das Vorjahr auf.

Waaren von 20 Mark postfrei aus Landeshut oder Berlin gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

(1211)

Als Weihnachtsgeschenk!

Krauss' Kartoffel-Presse vereint Schäl- und Reibmaschine

Das Kartoffelschälen fällt weg.
Preis 16 Mark.

Prospecte über
Triumph- Wiegenbad-Schaukeln
Dampfschwitzapparate
Neueste Waschvorrichtungen
emaillirte Schornstein-Aufsätze
versendet gratis

Louis Krauss,
Schwarzenberg (Sachsen)

Für Weihnachten:

Sie sparen
[illegible] Handschuhe, [illegible] Strümpfe, Unterzeuge
[illegible] Paul E. Droop, Chemnitz, C.
[illegible]
(1259)

Das Vollkommenste auf diesem Gebiete.

Wilh. Heckmann's
Hygienische Leibbinde

[illegible]

Wilh. Heckmann, Naumburg (Saale)

Damen-Loden

Cover-Coat, Tuche u. Cheviots, ausgeprobte, wetterf. Qual., dekat. u. nadelfertig f. Reise, Sport u. Fahrrad geb. wir meterweise v. 1 M. d. Met. direkt an Private ab. Loden-Mäntel 16.50 M., Kostüme 18 M., beste Schneiderarbeit. Anfertigung in kurzer Zeit. Muster u. Abbild. frei. Anerkenn. von viel. Seiten. Gebrüder Körner, F. Altenburg, S. (1683)

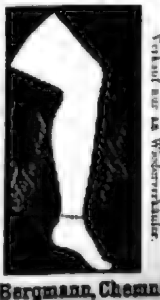
Deutschlands einziges Specialgeschäft für **Matrosen-Knaben-Anzüge,** genau nach Vorschrift der Kaiserl. Marine.
Gnutzmann & Sebelin,
Hoflieferanten. Kiel.
Zeichnungen u. Preisliste gratis.

Phoenix-

Schnell-Nähmaschine
für Fuss- u. Kraftbetrieb
Bielefelder Nähmaschinenfabrik
BAER & REMPEL, BIELEFELD.

Triumph-Strümpfe
und Ersatz-Füsse. (1334)

Ausserst praktisch. — Kein Ausnähen mehr.



Leichtes Annähen. Bequemes Tragen. Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Max Bergmann, Chemnitz.

Unterkleidung der Zukunft.

Schiesser's
Abhärtungs-Wäsche

Besonders geeignet für Sportsleute aller Art.

aus led. Nesselfaser, hochporös und luftdurchgängig, keine Ueberhitzung der Haut, behagliches Wärmegefühl, kein lästiges Schweissgefühl, daher Belebung des Stoffwechsels, daher höchste Förderung der Widerstandskraft und Abhärtung.

Von ersten Autoritäten wie Geheimr. v. Pettenkofer und Prof. Dr. Buchner, Vorstand des Königl. Hygienischen Instituts in München
glänzend begutachtet.
Wo keine Niederlage, liefert die Fabrik direkt.
Alleiniger Fabrikant: J. Schiesser, Tricotweberei, Radolfzell (Baden)

Grösster Schutz gegen Erkältungen

Kein Eingehen im Waschen. Kein Verfilzen.

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
unerreicht
Dr. med. Hommel's Haematogen
Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten **gratis und franco.**

Herr Dr. med. Lust in ... (Posen) schreibt: „In dem ersten Versuche, den ich mit dem Präparat machte, handelte es sich um ein ... Kind, welches infolge eines schweren, langwierigen Darmkatarrhs, während dessen es überhaupt ohne ärztliche Behandlung geblieben, zum Skelett abgemagert war und in diesem geradezu entsetzlichen Zustande zu mir gebracht wurde. Ich hatte nicht die geringste Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten ... ließ ich das Kind täglich zwei Theelöffel Haematogen in der Milch nehmen. **Nach Verbrauch einer Flasche war das Kind nicht wieder zu erkennen, der Erfolg war geradezu verblüffend.**"

Herr Dr. med. E. Firnhaber in Leipzig: „Theile Ihnen bete. Dr. Hommel's Haematogen mit, dass sich die dem Präparat nachgerühmten **trefflichen Eigenschaften** auch in meiner Praxis bewährt haben. **Auffallend ist die mächtige Einwirkung auf den Appetit,** mit dessen Förderung auch die Hebung des Allgemeinbefindens gleichen Schritt hält."

Ist ... concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81,391). Haemoglobin ist die **natürliche,** organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel ... chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. **Preis per Flasche (250 gr.) M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.**

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste Schweizer-milch.
Altbewährteste Nahrung für kleine Kinder.

Dr. Lahmann's

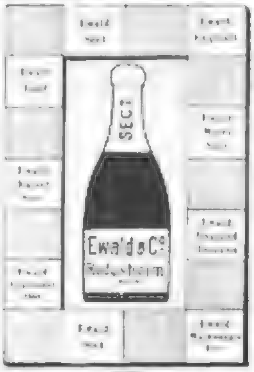
Nährsalz-Cacao pr. ½ Kilo ℳ 3,
Chocolade pr. ½ Kilo ℳ 2,— u. ℳ 1,60
Hafer-Cacao pr. ½ Kilo ℳ 2,
Pflanzen-Nährsalz-Extract pr. Topf ℳ 1,70
Nährsalz-Hafer-Biscuits pr. Packet ℳ 0,25

Käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Alleinige Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN** in **KÖLN a. Rh. u. WIEN.**

Siegfried-Baumkuchen
... Qualität franco ... Verpackung für ... Celler Baumkuchen-Fabrik
Ph. Siegfried, Celle i. H.

Leibniz-
CAKES·
Leibniz-
WAFFELN·
Leibniz-
BISCUITS·
Leibniz-
MARMELADEN·
HANNOVER
CAKES-FABRIK·



Sanatogen

D. R.-P. Nr. ...
Kräftigungsmittel namentlich für Nervenkranke.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien, oder durch
Bauer & Cie., Berlin SO. 16.
Von Aerzten glänzend begutachtet.
... Mittheilungen und Zeugnisse gratis und franko

Zum Weihnachtsfest!
Baumkuchen
...

Die echten
Frankfurter Brenten, Bethmännchen, Quittenpast, Quittenwürstle und **Echte Offenbacher Pfeffernüsse**
... versendet
... Frankfurter ...
Heinrich Korth, Frankfurt a. M.

Hollack's
Malzbier
...
Dresden
ist das beste.

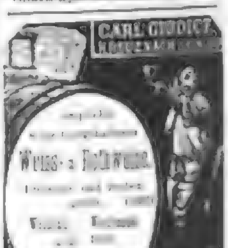
13300000 Flaschen
... Consum
Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Gg. Kinen & Co. G. m. b. H.
FRANKFURT a. M.
Gegründet unter dem Protektorate der Königl. Italien. Regierung
...
Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.

Aepfelwein

Adam Rackles,
Hoflieferant, Frankfurt a. M.

Tausende treuer Kunden bezeugen:
Poetko's Apfelwein ist der Beste.
Versand in unerreichter Güte.
Von 35 Liter aufwärts à 30 Pfg. ...
Ferd. Poetko, Guben
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-...
„Für besten Apfelwein". ...

Dr. Oetker's
Backpulver à 10 Pf.,
weil es das Beste ist.



Jul. Schrader's
Liqueur-Patronen.
...
Jul. Schrader, ...

Act.-Ges. für Trebertrocknung, Cassel.
Dr. Fischer's ESSIG-ESSENZ
Bester Essig.
Haltbarster Essig.
Man achte auf Schutzmarke und Namenszug.
Garantirt 80% — chemisch rein.
In Flaschen à ... Liter zur Bereitung von ... Flaschen Essig.
Prämiirt auf der Ausstellung „Für Haus & Küche", Frankfurt a. O.
Dr. Fischer's Wein-Essig-Essenz
mit feinstem Wein-Aroma.

CHOCOLADE
Loebeck & Co.
DRESDEN
CACAO

Kempf-Sect
Gebrüder Kempf

Champagne ...

Technische Auskünfte
...

(1220)

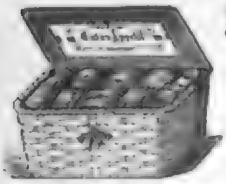
Berger's

Germania-

Cacao

Fabrik
Robert Berger,
Pössneck i. Th.

Weltberühmte Königsberger Spezialität.
Prämiirt: Goldene Medaille Königsberg 1895. I. Preis London 1891.
Marzipan à Pfd. 1,80 Mk. in Torten, Stücken, Herzen, Theekonfekt (gefüllt oder ungefüllt) und Kartoffeln; ebenfalls feinste gebrannte Mandeln, Makronen à Pfd. 1,60 Mk. versendet die Marzipanfabrik (1643)
S. Plouda, Königsberg i. Pr. (gegr. 1837).



Zu Festgeschenken

empfehle meine so sehr beliebten, hübsch elegant ausgestatteten „Frühstückskörbchen". Dieselben haben sich schon längst allgemeine Beliebtheit bei einem grossen Publikum erworben und eignen sich, wie selten etwas, als praktisches u. gern gesehenes Gelegenheits-Geschenk!

Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht [illegible] nach den [illegible] meiner geehrten Auftraggeber, oder auch bei Angabe des Preises nach mir gütigst zu überlassender Wahl.

Preise für einfache u. feinste Arrangements: von 6 Mk. bis 30 Mk. u. darüber.

Briefe und Telegramme **Gustav Markendorf, Leipzig.**

(Gegründet 1670. Inhaber seit 1874: Alfred Möller.) (1556)

Geschäftsprinzip der Firma Gustav Markendorf: „Streng reellste Bedienung bei soliden Preisen".

Dresdner
Christ-Stollen
Richard Hülfert's Konditorei u. Christstollenbäckerei, Dresden, [illegible] empfiehlt zur Weihnachtszeit ihre als vorzüglich [illegible] Rosinen- und Mandelstollen von 3–20 Mark, Mohnstollen von 2–4 Mark. Dresdner gebratene Weihnachts-Gänse aus Sandkuchen [illegible], Stück 3 Mark, von altbekannter Güte. Versand gegen Nachnahme. (1417)

Dresdner Christstollen
Sultania-, Mandel- und Mohnstollen in vorzüglicher Qualität von 3 Mk. an excl. Porto und Verpackung (1734)
Dresdner gebratene Weihnachtsgänse aus Sandkuchenteig 1 Mk.
versendet gegen Nachnahme
[illegible] H. J. Kreutzkamm.
Dresden, Altmarkt.

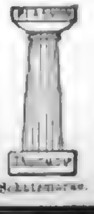
Dresdner Christstollen.
Ferd. Sander's Konditorei
Dresden, [illegible]
empfiehlt [illegible] feine R. Sultania-, Mandel- u. Mohnstollen von 1–10 M., Mohnstollen von 2–8 M.
Specialität: Rhein. Spekulatius.
Versand gegen Nachnahme. (1731)

Aramint Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.

Das Milcheiweiss ist, wie Untersuchungen der grössten medizinischen Autoritäten gezeigt haben, allen anderen Eiweissarten hinsichtlich des Nährwertes wie der Verdaulichkeit bei weitem überlegen. Eine Speise (Suppe, Gemüse, Mehlspeise etc.), der

PLASMON
(Siebold's Milcheiweiss)

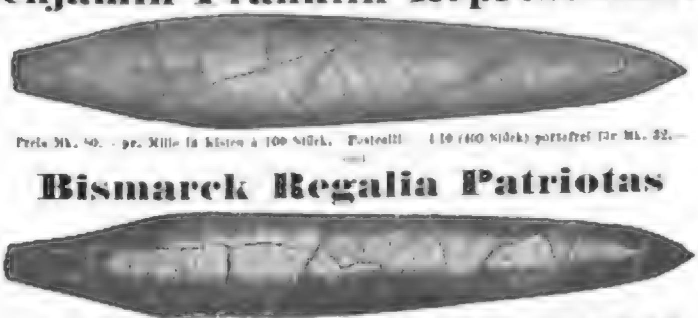
zugesetzt ist, besitzt daher den höchsten Nährwert bei leichtester Verdaulichkeit. Plasmon verteuert die Nahrungsmittel nicht, sondern verbilligt sie, da ein Plasmonzusatz im Betrage von wenigen Pfennigen den Nährwert jeder Speise um das Vielfache erhöht.



Schutzmarke.

Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Köthener Strasse 11.
(1470)

Wirklich hervorragend milde und feine Qualitäten sind unsere so beliebten
Benjamin Franklin Representantes



Preis Mk. 80.— pr. Mille in Kisten à 100 Stück. Postcolli = 4.10 (400 Stück) portofrei für Mk. 32.—

und

Bismarck Regalia Patriotas

Preis Mk. 96.— pr. Mille in Kisten à 50 Stück. Postcolli = 8.20 (400 Stück) portofrei für Mk. 39.40.
Postcolli enthaltend 2.10 (200 Stück) Franklin und 4.20 (200 Stück) Bismarck zusammen 400 Stück portofrei zur Probe für Mk. 35.20.
Beide Marken nur direct durch uns.

Nichtconvenirendes nehmen innerhalb 4 Wochen bereitwilligst zurück.
Erfüllungsort Bremen.
Ziel 3 Monat oder pr. compt. mit 2% Sconto.

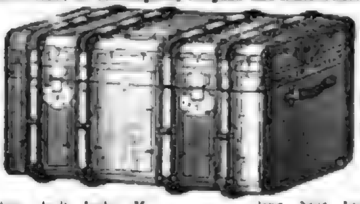
F. Hagedorn & Söhne
1850 Cigarren-Fabrik 1850
BREMEN. (1680)

Mädler's Patentkoffer.

D. R.-P. Nr. 85676. Patentirt in allen Culturstaaten.

Unerreicht an Leichtigkeit, Eleganz und Haltbarkeit.

50 % Gewichts-Ersparniss



50 % Gewichts-Ersparniss

	lang	breit	hoch	M.		lang	breit	hoch	M.
Nr. 561.	66 cm	44 cm	34 cm	45,—.	Nr. 591.	66 cm	44 cm	44 cm	75,—.
" 562.	76 "	46 "	36 "	70,—.	" 592.	76 "	48 "	48 "	86,—.
" 563.	86 "	50 "	41 "	85,—.	" 593.	86 "	52 "	52 "	100,—.
" 564.	96 "	52 "	44 "	105,—.	" 594.	96 "	57 "	57 "	120,—.
" 565.	106 "	55 "	48 "	115,—.	" 595.	106 "	60 "	61 "	140,—.
" 566.	116 "	60 "	60 "	135,—.	" 596.	116 "	61 "	66 "	160,—.

Nr. 561—563, 591 und 592 mit je 1 Einsatz, 564—566, 593—596 mit je 2 Einsätzen, 566 mit 3 Einsätzen.

Ein neuer Hutkoffer.

Kgl. Sächs. Staats-Medaille.

Mädler's Patent

D. R.-Pat. Nr. 85676.

Es ist dieser der einzige Koffer, welcher Damenhüte auf Reisen vor Druck und Beschädigung schützt. Derselbe ist aus der patentirten Rohrflechtplatte hergestellt, auf's eleganteste eingerichtet, mit Schubriegelschloss, 1 Einsatz und je nach Grösse mit 1 bis 6 speciell geschützten Hutshaltern versehen. Betreffender Koffer zeichnet sich ganz besonders aus durch seine Leichtigkeit, Eleganz und Haltbarkeit.

Gewicht ca.	Preis	
kg	M. 22.—	mit 1 Halter.
"	" 25.—	mit 4 Haltern.
"	" 40.50	mit 6 Haltern.
"	" 45.50	mit 6 Haltern.
"	" 62.50	mit 6 Haltern.

Falten-Tasche.

Von **kaffeebraunem Rindleder** mit eingenähtem Bügel, sicherem, ... Unterschiede eine ...

Leicht und praktisch

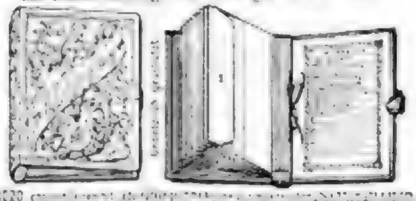
Solid und preiswerth.

Nr. 1130. 48 cm Bügellänge . . . . . M. 29.—.
" 1131. 54 " " " . . . . . " 36.—.
" 1101. 60 " " " . . . . . " 62.—.

Unentbehrlich für Jedermann
sind die

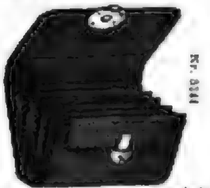
Urkunden- oder Dokumenten-Mappen

zur Aufbewahrung aller wichtigen Schriftstücke.



Nº 3020. [illegible]	3020 A M. 4.50	3020 B [illegible]	3020 C [illegible]	3020 D [illegible]
Nº 3022. [illegible]	3022 A M. 5.75	3022 B M. 7.25	3022 C M. 9.—	3022 D M. 16.75
Nº 3024. [illegible]	3024 A M. 9.—	3024 B M. 11.—	3024 C M. 13.—	3024 D M. 15.—

Portemonnaies.



Nr. 5144.

Aeusserst praktisch und dauerhaft, langjährig bewährt, von **feinstem Seehundleder**, aus einem Stück gearbeitet, mit festem Nickelschloss:

Nr. 5144 für Damen . . . . M. 5.25.
" 5145 desgl. für Herren . . " 5.75.

Desgl. von **echt russischem Juchten** mit fein vergoldetem Schloss:

Nr. 5174 für Damen . . . . M. 6.25.
" 5175 desgl. für Herren . . " 6.75.

Brenn-Etuis.

Nr. 6330.

Nr. 6323. Brenn-Etui mit schwarzem Glanz-Moiree bezogen, innen Plüsch; mit guter Lampe, Streichholzbüchse und zusammenlegbarem Brennstern . . . . M. 7.50.

Nr. 6330. Desgl. in feinerer Ausführung, ohne Streichholzbüchse, aber mit Spiritusflacon . . . . . . M. 14.—

MORITZ MÄDLER
LEIPZIG-LINDENAU.

Illustrirte Preisliste gratis. (1454)

Verkaufslokale: **BERLIN**, Leipzigerstr. 101/2. **LEIPZIG**, Petersstrasse 8. **HAMBURG**, Neuerwall 84.

Die Kunstanstalt

GRIMME & HEMPEL
Act.-Ges.,

Leipzig-Schleussig.

Diaphanie-Glasbilder in kunstvoller Bleiverglasung und Glasätzung

Schmücke Dein Heim! geeignet als **Goldene Medaille** Leipzig 1897.

Prachtvolle Geschenke.

Um unsere künstlerisch ausgeführten Diaphanie-Glasbilder auch weiteren Kreisen zugängig zu machen, verkaufen wir jetzt zu den nachstehend verzeichneten billigen Preisen:

Mannesalter.

Vier Lebensalter
von
Professor **Eugen Klimsch.**

Als Pendants hierzu:
Kindesalter
Jünglingsalter

mit Nickelrahmen
Ecken gelöthet 30/43 cm. ℳ 6.—
" " 20/30 " " 4.—

Greisenalter.

Faust und Gretchen.

Vier Opernscenen
von
Professor **Eugen Klimsch.**

Als Pendants hierzu:
Romeo und Julia
Tannhäuser und Elisabeth

mit Nickelrahmen
Ecken gelöthet 30/43 cm. ℳ 6.—
" " 20/30 " " 4.—

Lohengrin und Elsa.

Heidelberg.

Vier Landschaften
von
H. Heubner.

Als Pendants hierzu:
Salzburg mit Unter-berg
Berchtesgaden mit Watzmann

mit Nickelrahmen
Ecken gelöthet 30/43 cm. ℳ 6.—
" " 18/25 " " 3.—

Wartburg.

Sechs Landschaften
von
Hans W. Schmidt und **H. Heubner.**

Pendant z. Niederwald-Denkmal: Kyffhäuser
Ecken gelöthet 30/43 cm. ℳ 6.—

Pendants zu Rheinstein:
Stolzenfels, Oberwesel, Bingen

mit Nickelrahmen
Ecken gelöthet 30/43 cm. ℳ 6.—
" " 20/28 " " 3.—

Rheinstein.

Vorstehende Bilder sind vorräthig

mit bunter Diaphanie-Kante . . .	Grösse	30×49 cm	ℳ 7.50,	Grösse	40×53 cm	ℳ 9.—
" mit Mattglas-Kante (oval) . . .	"	32×39 "	" 6.50.			
" mit geätzter Kante	"	36×49 "	" 15.—,	"	40×53 "	" 16.50
" Kathedralglas-Kante	"	30×49 "	" 10.—,	"	40×53 "	" 12.—
" Kathedralglas-Kante mit Butzen	"	44×57 "	" 20.—,	"	33×66 "	" 24.—

Notiz für Geschenkgeber. *Wir sind gern bereit für Rechnung des Auftraggebers, Bilder an jede uns bezeichnete Adresse prompt zu versenden. Nicht gefallende Lagerbilder werden bei sofortiger Franko-Retournirung umgetauscht.*

Versand-Bedingungen. *Bei Bestellung von 10 ℳ an, wo eine Abreise, erfolgt die Zusendung innerhalb Deutschlands portofrei, ohne Berechnung von Verpackung. — Die Preise verstehen sich per Stück gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages — Bruchversicherung innerhalb Deutschlands mit 5% Aufschlag.*

Wir versenden unsern mit einem Farbentitel und ca. 800 Abbildungen versehenen Haupt-Katalog gegen Einsendung von 50 Pf. **Auszug gratis.**

Sie erhöhen Ihre Weihnachtsfreude wesentlich
durch Eckardt's selbstdrehenden

Christbaumständer
mit Musik.

Solidester Untersatz, dreht langsam 1 Centner schwere Bäume unter **feierlicher Begleitmusik.** 3 elegante Ausführungen: Nickelgehäuse, Felsgruppe, Krippe. **Über 50000 Stück verkauft!**

Gloriosa
mechanisches Musikwerk
mit auswechselbaren Stahlnoten.

Hochfeine Cassette: Nussbaum mit Bronzebeschlag. Zierde des Weihnachtstisches u. jeder Festtafel. Dreht langsam 1 Centner schwere Christbäume, Tafelaufsätze, Bouquets etc., unter künstlerischer Musikbegleitung (ca. 100 Stücke).

Ill. Preisl. frei. Zu hab. in jed. einschläg. Geschäft. Sonst geg. Nachn. v. Fabrik. **J. C. Eckardt, Cannstatt bei Stuttgart.**

Illuſtrirte Zeitung.

Alle Rechte für ſämmtliche Artikel und Illuſtrationen vorbehalten.

Nr. 2945. 113. Bd. | Erſcheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. = 8 Kr. 75 H. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 25 Pf. = 9 Kr. ö. W. | Leipzig und Berlin | Mit Kreuzbandporto in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 25 Pf. = 11 Kr. 60 H. ö. W., im Weltpoſtverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. | 7. December 1899.

Karl Ritter v. Kupffer (München).

Karl Haſſe (Breslau).

Karl Toldt (Wien).

Albert v. Kölliker (Würzburg).

Karl Gegenbaur (Heidelberg).

Wilhelm His (Leipzig).

Robert Wiedersheim (Freiburg i. Br.).

Guſtav Schwalbe (Straßburg).

Wilhelm Roux (Halle).

Walther Flemming (Kiel).

Wilhelm Waldeyer (Berlin).

Oskar Hertwig (Berlin).

Ludwig Stieda (Königsberg).

Auguſt Rauber (Dorpat).

Julius Kollmann (Baſel).

Guſtav Fritſch (Berlin).

Deutſche Anatomen der Gegenwart. I.

Digitized by Google

Deutſche Anatomen der Gegenwart.

I.

Die Anatomie umfaßt ein weites Gebiet. Urſprünglich nur auf die Erkenntniß des mit dem unbewaffneten Auge wahrnehmbaren Baus des menſchlichen Körpers gerichtet, nahm ſie nach der Erfindung des Mikroſkops mit Hülfe deſſelben das Studium des feineren Baus der Organe des Körpers in Angriff; damit entwickelte ſich die Gewebelehre. Dazu geſellen ſich als Hauptzweige der Anatomie die vergleichende Anatomie und die Entwicklungsgeſchichte, die ihre Pflege zumeiſt auch der Erkenntniß verdanken, daß die Vergleichung des Baus des Menſchen mit demjenigen der Thiere und das Studium der Entwicklung der menſchlichen Körperform Aufſchlüſſe über den Aufbau des Menſchen gewähren. Die Pfleger der Anatomie beſchäftigen ſich zumeiſt mit mehreren dieſer Zweige zugleich.

Karl Ritter v. Kupffer in München zählt zu der ſtolzen, von Karl Ernſt v. Baer geführten Reihe der Anatomen, die die dorpater Hochſchule der deutſchen Wiſſenſchaft geſchenkt hat. Am 14. November 1829 zu Leſten in Kurland geboren, ſtudirte Kupffer 1849 bis 1853 in Dorpat, promovirte daſelbſt und fand dann an ſeines Lehrers Bidder Seite in der dortigen Anatomie eine Schaffensſtätte, und zwar 1855 bis 1858 als Proſector-Gehülfe ſowie 1858 bis 1865 als Proſector und außerordentlicher Profeſſor. Als ordentlicher Profeſſor der Anatomie 1866 nach Kiel berufen, 1874 bis 1880 in gleicher Eigenſchaft in Königsberg, iſt er ſeit 1880 ordentlicher Profeſſor der Anatomie, Conſervator des Anatomiſchen Inſtituts und Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu München. Man verdankt ihm Forſchungen zur Gewebelehre, vergleichenden Anatomie, Entwicklungsgeſchichte, Anthropologie und allgemeinen Biologie. Seine Hauptarbeiten betreffen die Stammverwandtſchaft zwiſchen Aſcidien und Wirbelthieren, die Entwicklung der Knochenfiſche, Sternzellen in der Leber, die Entwicklung des Harn- und Geſchlechtsſyſtems, die Gaſtrulation an den meroblaſtiſchen Eiern der Wirbelthiere, den Vorgang der Befruchtung am Ei der Neunaugen, die erſten Entwicklungsvorgänge am Ei der Reptilien, die vergleichende Entwicklungsgeſchichte des Kopfes der Kranioten. Wirthſchaftliche Bedeutung neben wiſſenſchaftlicher haben Kupffer's Forſchungen „Ueber Laichen und Entwicklung des Oſtſeeherings".

Karl Haſſe in Breslau, aus der Schule Henle's, wurde am 17. October 1841 zu Tönning geboren und ſtudirte in Göttingen und Kiel. Bereits während ſeiner Studienzeit 1864 Proſector in Göttingen, promovirte er 1866 in Kiel und wurde 1867 Proſector an der Anatomie zu Würzburg, wo er ſechs Jahre an der Seite Kölliker's wirkte. Im Jahre 1873 ging er als ordentlicher Profeſſor und Director der Anatomiſchen Anſtalt nach Breslau. Die erſten Arbeiten Haſſe's hatten den feineren Bau des Gehörorgans mit beſonderer Rückſicht auf vergleichende Anatomie zum Gegenſtand. Breitere Gebiete der vergleichenden Anatomie behandelte er in ſeinem „Natürlichen Syſtem der Elasmobranchier" und in den „Beiträgen zur allgemeinen Stammesgeſchichte der Wirbelthiere". In das Gebiet der Phyſiologie gehören „Die Formen des menſchlichen Körpers und die Formveränderungen bei der Athmung" und „Handatlas der ſenſiblen und motoriſchen Gebiete der Rückenmarksnerven". In weiteren Kreiſen iſt Haſſe durch Unterſuchungen zur Kunſtwiſſenſchaft bekannt geworden. Seine Beiträge zur Deutung und Wiederherſtellung der Venus von Milo löſten einen lebhaften Streit aus.

Karl Toldt, der erſte ordentliche Profeſſor der Anatomie an der Univerſität Wien, hat das Verdienſt, den anatomiſchen Unterricht auf den deutſch-öſterreichiſchen Univerſitäten neu geordnet zu haben. Im Jahre 1840 zu Bruneck in Tirol geboren, ſtudirte er auf der inzwiſchen eingegangenen Joſephs-Akademie für Militärärzte in Wien, promovirte 1864, wirkte erſt als Proſector und Docent in Wien, wurde 1876 Profeſſor in Prag und lehrt ſeit 1884 in Wien. Vorwiegend beſchäftigt er ſich mit der mikroſkopiſchen Anatomie. Er gab Aufſchlüſſe über den feineren Bau des Fettgewebes, der Nieren, der Leber, des Magens, des Darmes mit beſonderer Rückſicht auf die Wachsthumsverhältniſſe. Sein „Lehrbuch der Gewebelehre" hat weite Verbreitung gefunden. Aus militärärztlichen Studien Toldt's gingen ſeine „Studien über die Anatomie der menſchlichen Bruſtgegend" hervor. Zu Maſchka's „Lehrbuch der gerichtlichen Medicin" ſteuerte er das Hauptſtück „Die Knochen in gerichtsärztlicher Beziehung" bei.

Albert v. Kölliker in Würzburg, der Neſtor der deutſchen Anatomen, hat hervorragende Verdienſte auf dem Felde der mikroſkopiſchen Anatomie. Bei ihm gehen Forſchungen zur Gewebelehre mit ſolchen zur Entwicklungsgeſchichte Hand in Hand. Er verfolgte insbeſondere die Vorgänge am Zellkern, die ſich bei der Vermehrung der Zellen abſpielen. Er nahm es auf ſich, das Ganze ſeiner Disciplin im Zuſammenhang darzuſtellen. Die erſte Frucht dieſer Arbeit war ſeine „Mikroſkopiſche Anatomie oder Gewebelehre des Menſchen". Es folgte das claſſiſche „Handbuch der Gewebelehre". Zu ihnen geſellen ſich die Lehrbücher der Entwicklungsgeſchichte. Immer hält er den Blick auf das Ganze gerichtet, auch wenn ihn Einzelfragen beſchäftigen. Von dieſem Geſichtspunkt aus wurde Kölliker dazu gedrängt, gegenüber allgemeinen Fragen der Biologie Stellung zu nehmen, ſo in ſeinen kritiſchen Studien zu den Lehren Darwin's und Haeckel's, zu His' mechaniſcher Theorie, zu Weismann's Vererbungslehre. Kölliker, am 6. Juli 1817 zu Zürich geboren, ſtudirte daſelbſt 1836 bis 1841 zuerſt Naturwiſſenſchaften, dann Medicin, bildete ſich in Berlin unter Johannes Müller fort, wurde Aſſiſtent Henle's an der züricher Anatomie ſowie 1845 außerordentlicher Profeſſor der Phyſiologie und vergleichenden Anatomie daſelbſt. Im Jahre 1847 als ordentlicher Profeſſor nach Würzburg berufen, hat er weſentlichen Antheil an dem Aufſchwung der würzburger mediciniſchen Facultät ſeit dem Ausgang der vierziger Jahre.

Karl Gegenbaur in Heidelberg, am 21. Auguſt 1826 zu Würzburg geboren, ſtudirte daſelbſt ſeit 1845 zur Zeit des Aufblühens der würzburger mediciniſchen Facultät. Von 1850 bis 1852 war er kliniſcher Aſſiſtent am Julius-Hoſpital ſeiner Vaterſtadt, wandte ſich 1852 ausſchließlich der Zoologie und Anatomie zu und ging 1853 zum Studium der niederen Seethiere an die ſicilianiſche Küſte. Im Jahre 1854 habilitirte er ſich als Privatdocent in Würzburg und wurde 1855 als außerordentlicher Profeſſor nach Jena berufen, wo er 1858 ein Ordinariat erhielt. Seit 1873 wirkt er in Heidelberg. Gegenbaur gehört zu den erſten deutſchen Anatomen, die ſich eindringlich mit Darwin's Theorien beſchäftigt haben. Seine Sonderrichtung geht auf die Vertiefung des morphologiſchen Standpunktes hinaus. Für ihn iſt die morphologiſch-anatomiſche Forſchung etwas Unfehlbares, das Ziel aller wiſſenſchaftlichen Forſchung die Erkenntniß des Zuſammenhanges des Ganzen in den biologiſchen Objecten. Dies der Grundgedanke der größeren, zuſammenfaſſenden Werke „Grundzüge der vergleichenden Anatomie" und „Lehrbuch der Anatomie des Menſchen". Dazu kommen Unterſuchungen über die Pteropoden und Heteropoden, ferner zur vergleichenden Anatomie der Wirbelthiere ſowie zahlreiche Beiträge zu dem von ihm begründeten „Morphologiſchen Jahrbuch. Eine Zeitſchrift für Anatomie und Entwicklungsgeſchichte".

Wilhelm His, der leipziger Anatom, beſchäftigt ſich vor allem mit der Embryologie des Menſchen. Auf dieſem Gebiet iſt er der anerkannte Meiſter. Das Hauptergebniß langjähriger Arbeit iſt ſeine „Anatomie menſchlicher Embryonen", doch iſt dieſes Werk wieder nur ein Theil der His'ſchen Leiſtungen auf dem Gebiet der Entwicklungsgeſchichte. Es kommen dazu: „Unterſuchungen über die erſte Anlage des Wirbelthierleibes", „Unſere Körperform und das phyſiologiſche Problem ihrer Entſtehung", „Die Entwicklung der menſchlichen Rautengrube", „Entwicklung des Nervenſyſtems". Zu Beginn ſeiner wiſſenſchaftlichen Laufbahn waren es Fragen aus der Gewebelehre, die His beſonders intereſſirten; ſo ſtudirte er den normalen und krankhaft veränderten Bau der Hornhaut, der Lymphdrüſen und Lymphgefäße. In dieſe erſte Epoche fallen auch anthropologiſche Studien, insbeſondere über ſchweizeriſche Schädelformen. His, am 9. Juli 1831 zu Baſel geboren, ſtudirte daſelbſt ſowie in Würzburg, Berlin und Wien, wurde 1857 Profeſſor in Baſel und lehrt ſeit 1872 in Leipzig.

Robert Wiedersheim, Profeſſor der Anatomie des Menſchen und der vergleichenden Anatomie zu Freiburg i. Br., bevorzugt merklich die vergleichende Anatomie, und zwar in der morphologiſchen Richtung Gegenbaur's. Vielfach greift er in die Vorgeſchichte und Anthropologie hinüber. Weſentlichen Nutzen zog aus ſeinen Forſchungen auch die Zoologie; beſonders bereicherte er mannigfach die Kenntniß von den Amphibien und Reptilien. Wiedersheim veröffentlichte „Salamandrina perspicillata und Geotriton fuscus. Verſuch einer vergleichenden Anatomie der Salamandrinen", „Die Anatomie der Gymnophionen", „Morphologiſche Studien", „Der Bau des Menſchen als Zeugniß für ſeine Vergangenheit", „Das Gliedmaßenſkelet der Wirbelthiere". Viel Verbreitung fanden im In- und Ausland das „Lehrbuch" und der „Grundriß der vergleichenden Anatomie der Wirbelthiere". Wiedersheim, am 21. April 1848 zu Nürtingen geboren, ſtudirte in Tübingen, Würzburg und Freiburg, promovirte 1872 und wurde dann Aſſiſtent und ſpäter Proſector in Würzburg. Seit 1876 gehört er dem Lehrkörper der Univerſität Freiburg i. Br. an. Zuerſt Proſector, wurde er in dem genannten Jahr außerordentlicher und 1883 ordentlicher Profeſſor daſelbſt.

Guſtav Schwalbe, Profeſſor der Anatomie in Straßburg, wurde 1844 zu Quedlinburg geboren, ſtudirte in Berlin, Zürich und Bonn, wobei beſonderen Einfluß auf ſeine wiſſenſchaftliche Entwicklung Max Schultze hatte, promovirte 1866, wurde 1870 Privatdocent in Halle, 1871 Privatdocent und Proſector zu Freiburg i. Br., noch in demſelben Jahre außerordentlicher Profeſſor in Leipzig und 1873 ordentlicher Profeſſor daſelbſt. Ferner wirkte er als ordentlicher Profeſſor und Director der Anatomie bis 1881 in Jena, 1881 bis 1883 in Königsberg und lehrt gegenwärtig als Nachfolger Waldeyer's in Straßburg. Von den wiſſenſchaftlichen Leiſtungen Schwalbe's ſind an erſter Stelle ſeine Beiträge zur beſchreibenden Anatomie der Nerven und der Sinnesorgane zu nennen. Sein „Lehrbuch der Neurologie" und ſein „Lehrbuch der Anatomie der Sinnesorgane" ſind muſtergültig. Noch ſind zu nennen ſeine Studien „Ueber die Kaliberverhältniſſe der Nervenfaſern und der quergeſtreiften Muskelfaſern", „Ueber das Geſetz des Muskelnerveneintritts" ſowie ſeine vergleichenden Unterſuchungen über das Gehörorgan und die Beiträge zur Anthropologie Elſaß-Lothringens.

Wilhelm Roux, ordentlicher Profeſſor der Anatomie an der Univerſität Halle, hat ſich vor allem durch die Pflege der Entwicklungsmechanik der Organismen einen Namen gemacht und iſt der Führer einer ſehr verbreiteten Schule geworden, deren Organ das von Roux begründete und geleitete „Archiv für Entwicklungsmechanik der Organismen" iſt. Die Aufgabe der Entwicklungsmechanik iſt die Erforſchung der Geſetze, die in Hinſicht auf Mechanik bei der Entwicklung der Organismen ſich erkennen laſſen. In das Gebiet der Entwicklungsmechanik ſchlägt die experimentelle Embryologie hinüber. Von Roux' zahlreichen Arbeiten ſeien genannt: „Beiträge zur Morphologie der functionellen Anpaſſung", „Beiträge zum Problem der embryonalen Entwicklung", „Der Kampf der Theile im Organismus", „Die Entwicklungsmechanik der Organismen, die anatomiſche Wiſſenſchaft der Zukunft", „Geſammelte Abhandlungen über Entwicklungsmechanik der Organismen". Wilhelm Roux, der Sproß einer alten jenenſer Familie, wurde am 9. Juni 1850 zu Jena geboren. Er ſtudirte daſelbſt ſowie in Berlin und Heidelberg und ſchloß ſich beſonders an Gegenbaur, Wilhelm Müller und Virchow an. Im Jahre 1878 zum Doctor promovirt, wurde er 1879 Aſſiſtent an der anatomiſchen Univerſitätsanſtalt in Breslau unter Haſſe, 1880 Privatdocent und 1888 Profeſſor daſelbſt ſowie 1889 ordentlicher Profeſſor in Innsbruck. Seit 1897 lehrt er in gleicher Eigenſchaft zu Halle.

Walther Flemming, Profeſſor der Anatomie in Kiel, wurde am 21. April 1843 zu Schwerin geboren, ſtudirte in Tübingen, Roſtock und Berlin als Schüler Franz Eilhard Schulze's, Kühne's, Henle's und Semper's, promovirte 1868, war dann Aſſiſtent zuerſt bei Kühne, hierauf bei Semper, ging 1871 als Privatdocent nach Roſtock, ſiedelte 1872 in gleicher Eigenſchaft nach Prag über und erlangte dort 1873 eine außerordentliche Profeſſur. Seit 1876 iſt er ordentlicher Profeſſor und Director des Anatomiſchen Inſtituts in Kiel. Der Schwerpunkt der Arbeit Flemming's liegt in Unterſuchungen über den Bau der Zelle, insbeſondere des Zellkerns und über die Veränderungen einzelner Kerntheile beim Wachsthum und bei der Zellvermehrung, grundlegende Studien, die im letzten Jahrzehnt auch für die pathologiſche Anatomie weſentliche Bedeutung gewonnen haben. Ergebniſſe dieſer Forſchungen ſind: „Beobachtungen über die Beſchaffenheit des Zellkerns", „Beiträge zur Kenntniß der Zelle und ihrer Lebenserſcheinungen" und „Zellſubſtanz, Kern und Zelltheilung". Ueber die Vorgänge beim Wiedererſatz von Geweben berichten die „Studien über Regeneration der Gewebe". Zur Zoologie und Anatomie ſteuerte Flemming die Schrift „Ueber Bindeſubſtanzen und Gefäßwandung bei Molluſken" und „Studien in der Entwicklungsgeſchichte der Najaden" bei.

Wilhelm Waldeyer in Berlin wurde am 6. October 1836 zu Hehlen an der Weſer geboren. Er ſtudirte ſeit 1856 in Göttingen Mathematik und Naturwiſſenſchaften, dann Medicin und unter dem Einfluſſe Jakob Henle's Anatomie. Noch als Student erhielt er in Greifswald die Aſſiſtentenſtelle am Anatomiſchen Inſtitut, das damals Budge der Aeltere leitete. In Berlin promovirte er 1861; 1862 wurde er Aſſiſtent am Phyſiologiſchen Inſtitut zu Königsberg. Im Jahre 1864 trat er an die gleichartige breslauer Anſtalt unter Heidenhain über. Im darauffolgenden Jahre wurde er in Breslau außerordentlicher, 1867 ordentlicher Profeſſor der pathologiſchen Anatomie. Bei Neugründung der Univerſität Straßburg übernahm er dort den ordentlichen Lehrſtuhl der Anatomie. Im Jahre 1883 folgte er dem Rufe nach Berlin, wo durch den Rücktritt K. B. Reichert's die erſte Anatomieprofeſſur frei geworden war. Zuerſt beſchäftigte ſich Waldeyer mit mikroſkopiſch-anatomiſchen Studien, die für die normale und die pathologiſche Anatomie von gleichgroßer Bedeutung ſind. Umfaſſenden Unterſuchungen über das Ei und den Eierſtock folgten theoretiſch und praktiſch ungemein wichtige Unterſuchungen über den Bau und die Entwicklung der Krebsgeſchwülſte, durch die die Krebsdiagnoſe auf eine feſtere Grundlage geſtellt, aber auch die Grundanſchauung von den Beziehungen der Gewebe zueinander modificirt wurde. Später ließ er ſich mehr vergleichend-anatomiſche und beſchreibend-anatomiſche Unterſuchungen angelegen ſein, ſo über die Entwicklung der Zähne, den Bau der Haare, die Lehre von dem Becken und den Beckenorganen. Waldeyer iſt Mitherausgeber des „Archivs für mikroſkopiſche Anatomie".

Oskar Hertwig lehrt neben Waldeyer an der berliner Univerſität Anatomie. Sein Sondergebiet iſt die biologiſche Anatomie. Am 21. April 1849 zu Friedberg in Heſſen geboren, ſtudirte er immer gemeinſam mit ſeinem Bruder Richard (jetzt Profeſſor der Zoologie in München) in Jena, Zürich und Bonn als Schüler Ernſt Haeckel's, Karl Gegenbaur's und Max Schultze's. Im Jahre 1872 Doctor der Medicin, habilitirte er ſich in Jena als Privatdocent und erlangte dort 1881 die ordentliche Profeſſur für Anatomie. Im Jahre 1888 wurde er ordentlicher Profeſſor für Anatomie, insbeſondere für mikroſkopiſche, vergleichende Anatomie und Entwicklungsgeſchichte, und Director des Biologiſch-anatomiſchen Inſtituts in Berlin. Zu ſeiner Sonderaufgabe machte Hertwig das Studium der Entwicklung der Organismen, wobei er von der vergleichenden Anatomie und der Entwicklungsgeſchichte ausging. Er bereicherte das Wiſſen von der Befruchtung durch die Erkenntniß, daß die Verſchmelzung des Eikerns mit dem Samenkernkopf der eigentliche Act der Befruchtung iſt. Erfolgreich erwieſen ſich weiterhin ſeine Verſuche über die experimentelle Erzeugung thieriſcher Mißbildungen. Dazu kommen umfaſſende Einzelſtudien zur Lehre von der Zelle. In der Biologie nimmt Hertwig eine Sonderſtellung ein; als das Weſentliche an der lebenden Subſtanz ſieht er deren Organiſation und Structur an. Von ſeinen Forſchungen betrieb er viele gemeinſam mit ſeinem Bruder Richard, ſo die über die Medujen, zur Blättertheorie, über die Phyſiologie und Morphologie der Zelle. Seine Hauptſchriften ſind „Lehrbuch der Entwicklungsgeſchichte des Menſchen und der Wirbelthiere", das zweibändige Handbuch „Die Zelle und die Gewebe. Grundzüge der allgemeinen Anatomie und Phyſiologie" ſowie die „Zeit- und Streitfragen der Biologie".

Ludwig Stieda in Königsberg wurde am 7. November 1837 zu Riga geboren, ſtudirte 1856 bis 1860 unter Bidder und Kupffer in Dorpat, promovirte 1860, ging dann nach Gießen, wo er ſich Rudolf Leuckart anſchloß, hierauf nach Erlangen und Wien, wo Brücke und Ernſt Brücke ſeine Lehrer waren. Nach Dorpat zurückgekehrt, wurde Stieda hier Aſſiſtent an der therapeutiſchen Klinik, 1864 Proſector am Anatomiſchen Inſtitut, 1866 außerordentlicher, 1876 ordentlicher Profeſſor und Director des Anatomiſchen Inſtituts. Im Jahre 1885 folgte er einem Rufe in gleicher Eigenſchaft an die Univerſität Königsberg. Stieda beſchäftigte ſich zuerſt vornehmlich mit Forſchungen über den Bau des Centralnervenſyſtems, ſtudirte das Rückenmark und einzelne Theile des Gehirns in vergleichender Hinſicht, das Centralnervenſyſtem der Knochenfiſche, der Vögel, der Amphibien und Reptilien, das Rückenmark der Rochen und Haie. Eine beſondere Schrift widmete er der vergleichenden Anatomie und Hiſtologie des Kleinhirns, eine zweite dem Urſprung der ſpinalartigen Hirnnerven. Später ſtellte er eingehendere Unterſuchungen über die Bildung der Knochen und des Knochengewebes an. Es folgten Studien über das Haar und die Haarentwicklung, über Bau und Entwicklung der Schilddrüſe und der Thymusdrüſe ſowie über die beim Menſchen vorkommenden Eingeweidewürmer.

Auguſt Rauber, der dorpater Anatom, wurde 1841 zu Neuſtadt an der Hardt geboren, ſtudirte in München unter Biſchoff und Ruedinger, wurde 1865 zum Doctor promovirt, Aſſiſtent an der dortigen Anatomiſchen Anſtalt und 1869 Privatdocent an der Univerſität daſelbſt. Im Jahre 1873 ging er nach Baſel, ſiedelte aber nach kurzer Friſt im Gefolge von His als Proſector nach Leipzig über, wo er 1875 eine außerordentliche Profeſſur erhielt. Seit 1886 wirkt Rauber in Dorpat. Er hat ſein Arbeitsfeld ſehr weit bemeſſen, iſt Anatom, Phyſiolog und Anthropolog. Mit Unterſuchungen über das Vorkommen und die Bedeutung der ſogen. Vater-Pacini'ſchen Körperchen ſetzte er ein. Es folgten Beiträge zur ſpeciellen Nervenlehre, „Ueber die Nerven der Knochenhaut und Knochen des Vorderarms und Unterſchenkels", „Ueber den ſympathiſchen Grenzſtrang des menſchlichen Kopfes" ſowie Studien über die „Elaſticität und Feſtigkeit der Knochen". In Betracht kommen ferner entwicklungsgeſchichtliche Studien über „Primitivſtreifen und Neurula der Wirbelthiere", über „Formbildung und Formſtörung in der Entwicklung von Wirbelthieren" ſowie über die Vorgänge bei der Regeneration. Sehr verdienſtlich hat Rauber die Neubearbeitung des großen Hoffmann'ſchen „Lehrbuches der Anatomie" auf ſich genommen. An weitere Kreiſe wendet er ſich mit ſeiner „Urgeſchichte des Menſchen" und mit dem Buche „Homo sapiens ferus. Die Zuſtände der Verwilderten". Neuerdings nahm Rauber vom biologiſchen Standpunkt das Wort zur Frauenfrage.

Julius Kollmann, der Leiter der baſeler Anatomie, an der einſt Veſal wirkte, wurde am 24. Februar 1834 zu Holzheim bei Dillingen (Baiern) geboren, ſtudirte in München und Berlin unter Biſchoff, Voit, Hegling und Virchow, bildete ſich in London und Paris weiter fort und promovirte 1859. Im Jahre 1861 wurde er Privatdocent in München, 1870 außerordentlicher Profeſſor daſelbſt. Im Jahre 1878 folgte er einem Rufe als ordentlicher Profeſſor nach Baſel. Kollmann iſt ungemein vielſeitig. Zur beſchreibenden Anatomie und Gewebelehre wie zur Entwicklungsgeſchichte, plaſtiſchen Anatomie, vergleichenden Anatomie und Anthropologie hat er namhafte Beiträge geliefert. Den Künſtlern widmete er eine „Plaſtiſche Anatomie des menſchlichen Körpers". Ganz beſondere Eigenart zeigt er in der Behandlung anatomiſch-phyſiologiſcher Erſcheinungen in ſeiner „Mechanik des menſchlichen Körpers". Wie mit dieſem Werk, ſo wendet er ſich mit dem Buche „Der Menſch" an weitere Kreiſe. Für Studirende, Aerzte und Naturforſcher iſt Kollmann's „Lehrbuch der Entwicklungsgeſchichte des Menſchen" beſtimmt. Zu erwähnen ſind noch ſeine Arbeiten zur Kenntniß der Entwicklung der Zähne und der Bindeſubſtanz bei Wirbelthieren, der Anatomie der Molluſken, der Entwicklung der Adergeflechte, über die Raſſen Europas und die Zuſammenſetzung

Digitized by Google

waſſer in der Umgebung des Starnberger Sees, über Flöten und Pfeifen aus Amerika.

Guſtav Fritſch, Profeſſor der mikroſkopiſchen Anatomie in Berlin, wurde am 5. März 1838 zu Kottbus geboren. Er ſtudirte von 1857 bis 1862 in Berlin, Breslau und Heidelberg zuerſt Naturwiſſenſchaften, ſpäter Medicin. Im Jahre 1862 promovirte er zum Doctor und ging 1863 nach Südafrika, wo er drei Jahre lang, mit anthropologiſchen Studien beſchäftigt, verweilte. Nach der Rückkehr in die Heimat wurde Fritſch Gehülfe an dem Anatomiſchen Muſeum der Univerſität Berlin unter Karl Bogislaus Reichert, 1874 außerordentlicher Profeſſor. Bei der Errichtung des neuen Phyſiologiſchen Univerſitätsinſtituts erhielt er die Leitung der anatomiſch-biologiſchen Abtheilung. Die Frucht ſeiner Forſchungsreiſen ſind mehrere Werke über Südafrika. Einen dauernden Platz in der Geſchichte der Medicin ſichert er ſich durch ſeine gemeinſam mit E. Hitzig angeſtellten Unterſuchungen über die Localiſation der Großhirnrinde. Mit dieſen Arbeiten wurde der Grund für den Ausbau der Gehirnchirurgie gelegt. Viele Jahre hindurch beſchäftigt ſich Fritſch mit dem Studium der elektriſchen Fiſche und des Fiſchgehirns. Ein Sondergebiet des Gelehrten iſt die wiſſenſchaftliche Photographie. Er hat hier weitgehende Anregungen gegeben, insbeſondere in der Mikrophotographie. Von beſonderem Intereſſe ſind noch Fritſch's Studien über Raſſenanatomie.

Wochenſchau.

Der deutſche Reichstag. — Der Reichstag berieth noch in vergangener Woche in zweiter Leſung die Gewerbeordnungsnovelle. Der Artikel 6b ſollte nach der Commiſſionsfaſſung den § 124a der Gewerbeordnung im Sinne einer weiteren Erleichterung der Kündigung abändern, was aber in der Sitzung am 27. November abgelehnt wurde. Dagegen gelangte ohne längere Debatte der Artikel 6c, der die Kündigungsfriſt der Betriebsbeamten, Werkmeiſter, Techniker u. ſ. w. regelt, in der von der Commiſſion vorgeſchlagenen Faſſung zur Annahme. Zu längeren Auseinanderſetzungen führte wieder der Artikel 6d, der in ſeiner erſten Ziffer Lohnbücher für minderjährige Arbeiter einführt. Frhr. v. Stumm erklärte ſich trotz mancher Bedenken für deren Einführung, während Bebel und Molkenbuhr hierin nur eine theils überflüſſige, theils ſchädliche ſchikanöſe Beläſtigung erkannten. Die Nationalliberalen Franken und Frhr. Heyl zu Herrnsheim, der Conſervative Jacobskötter und Hitze vom Centrum vertraten die Commiſſionsbeſchlüſſe, die mit zwei unweſentlichen redactionellen Aenderungen des Frhr. v. Stumm angenommen wurden. Gleiches geſchah bezüglich der übrigen Ziffern des Paragraphen. In der Sitzung am 28. wurde der von der Commiſſion gegen den Willen der Regierung neu eingefügte Artikel 7a, der dem Bundesrath die Befugniß gibt, die Krankenverſicherung auf Heimarbeiter auszudehnen, mit bedeutender Mehrheit abgelehnt, da die Nationalliberalen nach einer Rede des Staatsſecretärs Grafen v. Poſadowſky ihre Stellungnahme änderten. Zu Artikel 8, der die den Handelsangeſtellten zu gewährende Ruhezeit behandelt, lagen mehrere Abänderungsanträge vor, die aber abgelehnt wurden. Am 29. war Schwerinstag. Hier lagen ein ſocialdemokratiſcher und ein faſt gleichlautender Antrag der Freiſinnigen auf Erlaß eines Reichsberggeſetzes vor, den der Socialdemokrat Sachſe in dreiſtündiger Rede begründete. Der Nationalliberale Hilbck erklärte ſich mit dem Gedanken, ein Reichsberggeſetz zu ſchaffen, im Princip zwar einverſtanden, verlangte aber, daß auf alle Fälle den Einzelregierungen die Ausführung der reichsgeſetzlichen Beſtimmungen überlaſſen bleibe. In der Sitzung am 30. wurde die Weiterberathung der Gewerbenovelle fortgeſetzt, und zwar ſtand zunächſt auf der Tagesordnung der Artikel, der die Beſtimmung über den Ladenſchluß enthält. Nach fünfſtündiger Debatte wurden die Commiſſionsvorſchläge mit drei abſchwächenden Anträgen Röſicke's, v. Salisch's und v. Stumm's angenommen. Die Sitzung am 1. December brachte die zweite Berathung der Novelle zu Ende. Zu Artikel 9, der die Aenderungen der Strafbeſtimmungen enthält, lagen wieder mehrere ſocialdemokratiſche Anträge vor, die Heine begründete, die jedoch die Ablehnung des Hauſes zur Folge hatten. Darauf paſſirte der Reſt der Novelle ohne weitere Debatte.

Graf Goluchowſki über Oeſterreich-Ungarns auswärtige Angelegenheiten. — In dem Auswärtigen Ausſchuß der ungariſchen Delegation, die nebſt der öſterreichiſchen Delegation zum 30. November einberufen war, beſprach der gemeinſame Miniſter des Aeußeren Graf Goluchowſki am 2. December die Lage Oeſterreich-Ungarns. Er betonte zunächſt das allgemeine Beſtreben, alle Differenzen einer friedlichen Ausgleichung zuzuführen; daran ändere kaum etwas die bedauerliche Thatſache des Ausbruchs der Feindſeligkeiten in Südafrika. Den Ausſtreuungen, die den irrigen Glauben an einen Wandel in der auswärtigen Politik Oeſterreich-Ungarns hätten erwecken können, trat er entſchieden entgegen. Der Bau, auf dem das Vertragsverhältniß zu Deutſchland und Italien ruhe, ſei zu ſolid und feſt gefügt, um befürchten zu laſſen, daß er eine Erſchütterung erleide. Frei von jedem angriffsweiſen Beſtreben, habe ſich der Dreibund als ein wahrer Hort des Friedens erwieſen. Sodann beſprach der Miniſter das engere Einvernehmen Rußlands und Oeſterreich-Ungarns bezüglich der Balkanhalbinſel, das hauptſächlich die Beſeitigung gefahrvoller Rivalitäten bezwecke. Erſt ſeitdem dieſe Richtung eingeſchlagen worden, hätten alle örtlichen Vorfälle, die im Orient ſozuſagen auf der Tagesordnung ſtünden und dieſen bisher zu einem gefährlichen Wetterwinkel gemacht hätten, viel von ihrer Schärfe verloren. Rumänien ſei durch eine kluge, geſchickte und erfahrene Leitung der Staatsgeſchäfte zu einem Element der Ordnung geworden, deſſen Verhältniß zu Oeſterreich-Ungarn auf einen erfreulichen Grad von Intimität gebracht erſcheine. Die Beziehungen zu Bulgarien bewegten ſich in normalen Bahnen, und die Reibungen mit Serbien ſeien einem freundnachbarlichen Verhältniß gewichen. Was die Türkei anlange, bedauerte der Miniſter, daß es verſchiedenen Einflüſſen noch immer habe gelingen können, das gute Einvernehmen mitunter zu trüben und an maßgebenden Orten allerlei unbegründeten Verdacht auszuſtreuen. Die Beziehungen zu den weſtlichen Mächten haben einen durchaus zufriedenſtellenden Charakter. Mit England ſtehe Oeſterreich-Ungarn auf dem Fuß einer ungetrübten Freundſchaft; der Krieg in Südafrika lege letzterem die ſtrengſte Neutralität auf. — Dieſe Rede machte einen guten Eindruck auf die Delegation.

Die öſterreichiſche Verſtändigungsconferenz. — Um eine Verſtändigung darüber zu erzielen, wie unter Beſeitigung der jungczechiſchen Obſtruction die parlamentariſche Erledigung des Ausgleichs herbeizuführen ſei, hatte der Miniſterpräſident Graf Clary eine Verſtändigungsconferenz einberufen, die am 2. December auf deſſen Antrag beſchloß, ein ſechsgliederiges, aus drei Deutſchen und drei Czechen beſtehendes Subcomité einzuſetzen, das concrete Anträge für die Verhandlungen ausarbeiten ſoll.

Chamberlain über das Verhältniß zu Deutſchland. — Der engliſche Colonialminiſter Lord Chamberlain hielt am 30. November in Leiceſter eine Rede, die ſich zum Theil auf das Verhältniß Englands zu Deutſchland bezog. Er ſagte hierbei unter anderem: England habe Meinungsverſchiedenheiten und Streitpunkte mit Deutſchland gehabt. Das Volk dieſes Landes ſei durch Umſtände erregt geweſen, die England vergeſſen habe. Er könne ſich keinen Punkt denken, der in abſehbarer Zukunft auftauchen und England und Deutſchland in eine Gegnerſchaft der Intereſſen bringen würde. Er könne viele Dinge in der Zukunft vorherſehen, die Grund zur Beſorgniß für die Staatsmänner Europas ſein müßten, bei denen aber die engliſchen Intereſſen dieſelben ſeien wie diejenigen Deutſchlands, und hinſichtlich deren das von ihm, Chamberlain, mit Bezug auf Amerika beſprochene Einverſtändniß, wenn es auf Deutſchland ausgedehnt werde, mehr als jede Vereinigung dazu beitragen werde, den Frieden der Welt zuwege zu bringen. Im Grunde weiche der eigentliche Charakter der germaniſchen Raſſe nur unbedeutend von dem der engliſchen Raſſe ab, und dieſelben Gefühle, die England zu einem Sympathieverhältniß mit Amerika bringen, dürften auch angerufen werden, um England zu einem engeren Sympathieverhältniß und einer Allianz mit Deutſchland zu bringen. Wenn die Vereinigung zwiſchen England und Amerika ein mächtvoller Factor bei der Sache des Friedens ſei, werde eine neue Tripelallianz zwiſchen der germaniſchen Raſſe und den zwei großen Zweigen der angelſächſiſchen ein noch mächtigerer Einfluß in der Welt ſein. Er möchte klar machen, wenn er das Wort Allianz gebrauche, daß es wenig ausmache, ob dieſe auf dem Papier niedergelegt werde, oder ob ein Einverſtändniß im Geiſt der Staatsmänner der betreffenden Länder vorhanden ſei. Letzteres ſei vielleicht beſſer als eine Allianz, die Vereinbarungen, die im Hinblick auf den Wechſel der Umſtände nicht als dauernde angenommen werden, ſtereotyp feſtlegen könnte. — Dieſe Rede hat in Deutſchland verblüffend gewirkt, während in Frankreich die in der Rede gegen daſſelbe ausgeſprochenen Drohungen nicht ernſt genommen wurden. Die engliſche Regierung beſchloß, über die Rede Chamberlain's keine Erklärungen abzugeben.

Vom ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz lagen Anfang der Woche wenige Nachrichten vor. Die „Exchange Telegraph Company" meldete aus Pietermaritzburg vom 28. November, daß in der Umgegend von Colenſo ein Artilleriegefecht ſtattgefunden habe, das keine Verluſte hervorrief. Den Buren ſchien es geglückt zu ſein, die Eiſenbahnbrücke bei Colenſo zu zerſtören, wie das „Berl. Tagebl." unterm 2. December meldete. Als die fliegende Colonne der engliſchen Cavalerie und Artillerie ſich zurückzog, wurde eine furchtbare Exploſion gehört, und große ſchwarze Rauchwolken ſtiegen in der Richtung der Tugelabrücke auf. Eine Burenmeldung beſagte, daß Anfang der Woche Ambulancenzüge von Pretoria nach Kimberley abgegangen ſind, wo ſchwere Kämpfe mit Lord Methuen erwartet werden. Die Niederlage, die Lord Methuen am 28. den Buren am Modder River beigebracht haben will, hat ſich als eine Schlappe herausgeſtellt. Nachdem es ihm in den Gefechten von Belmont, Graspan und Honeyneſt unter ſchweren Verluſten bis zum Modder River vorzudringen gelungen war, konnte es nicht zweifelhaft ſein, daß es hier zum Kampfe kommen mußte. Ueber die gegenſeitigen Verluſte war etwas Gewiſſes noch nicht bekannt geworden. Es verlautete, daß, obgleich der Transport der erſten 10000 Mann engliſcher Verſtärkungen ſehr glatt ging, in der Folge ſich doch erhebliche Schwierigkeiten herausgeſtellt haben. Es ſollen von den Transportgeſellſchaften ganz alte Dampfer geſtellt worden ſein. Wie dem „Echo de Paris" aus angeblich vorzüglicher, militäriſcher londoner Quelle berichtet wurde, iſt die Mobilmachung der 7. Diviſion die letzte Anſtrengung, die England machen kann. Nach Abfahrt der Diviſion kann England kein weiteres Truppencontingent nach Südafrika mehr abſenden, weil dann nur noch 12000 Mann reguläre Truppen und etwa 30000 Mann Reſerven dort verbleiben. Buller iſt angewieſen worden, die Lücken, die durch den Kampf oder Krankheit in ſeinen Truppen entſtehen, auszufüllen, indem er Soldaten aus der Capcolonie als Freiwillige einſtellt oder ſolche auf andere Weiſe wirbt. Ein großer Theil der in Afrika befindlichen Truppen iſt für die Ueberwachung der Colonnen, einer Anzahl ſtrategiſcher Punkte, ſowie der Holländer in der Capcolonie, die täglich mit Aufſtand drohen, erforderlich.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm wurde von der Königin von England zum Ehrenritter des Victoria-Ordens ernannt. Das deutſche Kaiſerpaar verließ Sandringham am 28. November und reiſte, nachdem es ſich von dem Prinzen und der Prinzeſſin von Wales und deren ganzer Familie verabſchiedet hatte, von Wolverton nach Port Victoria, wohin der Herzog von York den Majeſtäten das Geleit gab. Etwas ſpäter als die kaiſerlichen Eltern trafen die Prinzen Auguſt Wilhelm und Oskar in Sheerneß (Port Victoria) ein. Am 29. früh 8 Uhr verließ die „Hohenzollern" mit der Kaiſerfamilie Sheerneß unter den Ehrenerweiſungen des britiſchen Geſchwaders. Die „Hohenzollern" traf nachmittags gegen 3 Uhr auf der Rhede von Vliſſingen ein, wo bald darauf die Königin Wilhelmina der Niederlande und die Königin-Mutter zur Begrüßung des Kaiſerpaars anlangten. Im Königspavillon nahmen die Herrſchaften gemeinſam den Thee ein. Nach herzlicher Verabſchiedung von den beiden Königinnen reiſte der Deutſche Kaiſer mit ſeiner Gemahlin und den beiden Prinzen um 5 Uhr ab. Am 30. früh kamen ſie wieder im Neuen Palais zu Potsdam an.

Die Kaiſerin Friedrich traf am 3. December von Trient in Sarzana ein und begab ſich von dort nach Santo Terenzo.

Prinz Heinrich von Preußen beabſichtigt im December auf dem Kriegsſchiff Deutſchland von Hongkong nach einem ſiameſiſchen Hafen zu fahren, von dort wahrſcheinlich dem ſiameſiſchen Hof einen Beſuch zu machen und ſich hierauf nach Singapur zu begeben. Von da aus ſoll Mitte Januar die Heimreiſe angetreten werden.

Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunſchweig, traf am 28. November von ſeiner ſpaniſchen Reiſe wieder in Braunſchweig ein. Von hier begab er ſich am 30. nach Berlin und kehrte am 1. December abends nach Braunſchweig zurück.

Der König von Sachſen ... von Blücher Ehrenberg. Am 4. abends kehrte er nach Dresden zurück.

Prinz Georg von Sachſen begab ſich am 28. November morgens von Dresden nach Großwartemberg (Schleſien), einer Einladung des Prinzen Biron von Curland zur Jagd folgend, und kehrte am 30. nach Dresden zurück. — Prinz Friedrich Auguſt konnte am 3. December den erſten Ausgang unternehmen.

Der Großherzog von Sachſen-Weimar hat eine Fußverſtauchung erlitten, derentwegen er ſich Schonung auferlegen muß.

Der Herzog von Sachſen-Koburg und Gotha reiſte am 26. November nach Alberti-Irſa (Ungarn) als Jagdgaſt des Prinzen Philipp von Sachſen-Koburg und Gotha.

Der Großherzog und die Großherzogin von Luxemburg, die von Schloß Hohenburg nach München gekommen waren, reiſten am 1. December abends von da nach Luxemburg.

Erzherzogin Alice, Großherzogin von Toscana, hat Dresden wieder verlaſſen und traf am 28. November bei ihrer Familie in Salzburg an.

Der König von Dänemark ſowie die Kaiſerin-Witwe von Rußland mit dem Großfürſten-Thronfolger und der Großfürſtin Olga reiſten am 2. December von Gjentofte über Fredericia nach Neumünſter. Während die Kaiſerin-Witwe von dort nach Rußland reiſte, fuhr der König über Hamburg nach Leipzig, wo er am 3. nachmittags anlangte, und von hier am andern Morgen nach Gmunden.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Am 25. November hielt der Ausſchuß des Verbandes der deutſchen Arbeitsnachweiſe in Berlin eine Sitzung ab, in der der Vorſitzende des Verbandes Dr. Freund den Geſchäftsbericht erſtattete. Danach gehören gegenwärtig nahezu 100 Communal-, bezw. Vereins-Arbeitsnachweiſe dem Verbande an. Der Ausſchuß beſchloß um die Mitte des Monats September 1900 eine Verbandsverſammlung abzuhalten. Von den vorgeſehenen drei Verhandlungstagen ſollen die beiden erſten auf die engere Verbandsverſammlung entfallen und der dritte Tag einer allgemeinen öffentlichen Arbeitsnachweisconferenz gewidmet ſein.

Es mehren ſich diejenigen Arbeiterfreunde, die ihren Arbeitern eine Gewinnbetheiligung zugeſtehen. In Jena iſt dies bekanntlich ſeit mehreren Jahren in wahrhaft großartiger Weiſe bei der Firma Karl Zeiß durchgeführt. In Thüringen iſt in dieſem Jahre noch die Firma Max Roesler, Steingutfabrik in Rodach, hinzugetreten. Hier werden von dem Brutto-Erträgniß dem arbeitenden Einlagekapital 4 Proc. Zinſen gewährt, der Reſt iſt der Gewinn, der zur einen Hälfte dem arbeitenden Einlagekapital, zur anderen den Mitarbeitern gehört.

Der Deutſche Formſtecherverband hob die Ausſperrung der Formſtecher auf mit der Erklärung, daß die Ausgeſperrten zu den früheren Bedingungen wieder eintreten können. Die ſtreikenden Formſtecher in Köln lehnten dies ab und beſchloſſen im Ausſtand zu verharren.

Bei der Deutzer Actiengeſellſchaft in Köln-Ehrenfeld waren ſämmtliche Maſchinenarbeiter wegen Streitigkeiten mit dem Werkmeiſter ausſtändig.

In Jägerndorf (Oeſterreichiſch-Schleſien) legten am 29. November die Arbeiter zweier Tuchfabriken die Arbeit nieder. Die Tuchfabrikanten einigten ſich über ein ſolidariſches Vorgehen und ſtellten für den Fall, daß die Arbeit am 2. December nicht wiederaufgenommen worden ſei, die Ausſperrung in allen Tuchfabriken in Ausſicht.

In dem am 27. November in La Louvière abgehaltenen Nationalkongreß der belgiſchen Bergarbeiter wurde in geheimer Sitzung nach ſtürmiſcher Debatte der Antrag, betreffend einen allgemeinen Ausſtand der Bergarbeiter, abgelehnt.

Unfälle.

Bei der Einfahrt eines Stückgüterzuges von Oberhauſen in den Güterbahnhof Berge-Borbeck fand am 29. November ein Zuſammenſtoß mit einer Rangirabtheilung ſtatt. Ein Bremſer wurde getödtet, ein Zugführer und ein Bremſer wurden leicht verletzt und 17 beladene Stückgüterwagen beſchädigt. — Ein zweiter Eiſenbahnunfall ereignete ſich am Abend deſſelben Tages auf der Kreuzungsſtelle Forſthaus bei Krefeld. Der nach München-Gladbach gehende Güterzug, der behufs Kreuzung halten ſollte, fuhr über das auf Halt ſtehende Ausfahrtsſignal hinaus gegen den am Ende ſtehenden Prellbock und entgleiſte theilweiſe. Der Heizer wurde getödtet, der Locomotivführer ſchwer verletzt. Der Materialſchaden iſt bedeutend.

Bei Felsſprengungen in Buchberg unweit Hohenau (Niederbaiern) wurden durch einen vorzeitig losgegangenen Dynamitſchuß zwei Arbeiter getödtet und vier verletzt.

Das Segelſchiff Geſchwiſter Danken ſcheiterte, nach einer Meldung aus Roſtock, in der Oſtſee. Die aus ſechs Mann beſtehende Beſatzung ertrank.

Eine von Haugeſund kommende Brigg ſtrandete auf den Runnaſeiſen unweit Stoet an der norwegiſchen Küſte. Von 13 Perſonen der Bemannung fanden elf den Tod in den Fluten. — Ein anderes Schiffsunglück ereignete ſich vor Memel. An der Südmole des dortigen Hafens ſtrandete in der Nacht zum 2. December das rigaer Segelſchiff Bravo. Die aus zehn Mann beſtehende Beſatzung wird vermißt und dürfte ertrunken ſein.

Auf einer Brücke über den Fluß Kur, 28 Werſt von Tiflis, verunglückte am 1. December ein Militärzug. Auf dem Bahnkörper hatte man an dieſer Stelle die Schienen wegen Ausbeſſerungsarbeiten entfernt, der Zugführer bemerkte aber die Signale zu ſpät und vermochte den Zug erſt ganz kurz vor der Brücke anzuhalten. Hierdurch konnte das Unglück abgeſchwächt, aber nicht mehr verhindert werden. Die Locomotive neigte ſich auf die Seite, zerbrach das Geländer und ſtürzte aus einer Höhe von ſieben Faden in den Fluß hinab, den Tender und zwei Güterwagen mit ſich reißend. Die übrigen beladenen Wagen blieben in der Schwebe hängen, ſechs davon ſtürzten jedoch am nächſten Tage ebenfalls in den Fluß. Der Locomotivführer und der Heizer wurden getödtet, mehrere Perſonen erlitten Verletzungen. Die 196 Rekruten, die ſämmtlich in den letzten Wagen untergebracht waren, kamen unverletzt davon.

Im Geſchäftsviertel von Philadelphia wurde am 29. November durch einen elektriſchen Funken ein Brand entzündet, der einen großen Umfang annahm und einen Schaden von 3 Mill. Doll. verurſachte.

Auf der Mandſchureibahn wurden infolge einer Entgleiſung von Waggons 30 Menſchen getödtet.

Ankunft der erſten engliſchen Gefangenen in Pretoria am 22. October: 9 Offiziere und 179 Mann von den 18. Huſaren, den Dublin-Füſilieren und den King's Royal Rifles.

Abmarſch der Gefangenen zum Rennplatz, wo ſie untergebracht wurden.

Vom ſüdafrikaniſchen Krieg. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Digitized by Google

Revue der Polizeidienst thuenden Bürger vor dem Regierungsgebäude in Pretoria

Verladung von Pferden auf dem Bahnhof in Pretoria.

Vom ſüdafrikaniſchen Krieg. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Digitized by Google

Vom ſüdafrikaniſchen Krieg: Verladung der Feldtelegraphie der Buren durch Artilleriſten.

Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Engliſche Gefangene in Pretoria.

Am Sonntag den 22. October, elf Tage nach Ausbruch des ſüdafrikaniſchen Krieges, trafen die erſten engliſchen Gefangenen in Pretoria ein, darunter Oberſtleutnant Moller, der Befehlshaber des 18. Huſarenregiments, ferner Major Greville und Rittmeiſter Pollok von demſelben Truppentheil, im ganzen 9 Offiziere und 179 Mann von den 18. Huſaren, den Dublin-Füſilieren und den King's Royal Rifles, die ſämmtlich im Gefecht bei Dundee-Glencoe am 20. October in die Gewalt der Buren gefallen waren. Mit Ausnahme der Verwundeten, die im Hoſpital Aufnahme fanden, wurden die Gefangenen auf dem Rennplatz untergebracht. Mitte November wurde eine amtliche Aufſtellung über jene Kriegsgefangenen veröffentlicht, die bis dahin in der Hauptſtadt der Südafrikaniſchen Republik eingetroffen waren. Es wurden gezählt 4 Offiziere und 91 Mann von den 18. Huſaren, 4 Offiziere und 113 Mann von den Dublin-Füſilieren, 10 Offiziere und 533 Mann von den iriſchen Füſilieren, 14 Offiziere und 306 Mann vom Glouceſter-Regiment, 5 Offiziere und 60 Mann vom Leib-Artillerieregiment,

Der König und die Königin der Tonga-Inſeln. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Digitized by Google

2 Offiziere und 89 Mann von den Königsſchützen, 6 Mann vom Leiceſterregiment, 1 Mann von der Natalpolizei, 1 Dragoner, 62 politiſche Gefangene, außerdem 38 Kranke im Hoſpital, zuſammen 1338 Gefangene.

Die gute Behandlung der Verwundeten und Gefangenen durch die Buren wird auch vom Gegner willig anerkannt. Es wird erzählt, daß die engliſchen Gefangenen, die auf dem Rennplatz in Pretoria ein Unterkommen gefunden haben, ſich die Zeit mit dem Fußballſpiel vertreiben dürfen, während die 189 Afrikander, die auf dem engliſchen Kriegsſchiff Penelope in der Simonsbai, eine Stunde von der Capſtadt, untergebracht ſind, das Schiff unter keiner Bedingung verlaſſen dürfen und am meiſten durch die ihnen faſt völlig mangelnde Bewegung zu leiden haben. Da die Transvaalregierung der Meinung iſt, daß ſie alles zum Wohl der Gefangenen gethan hat, was man billigerweiſe verlangen kann, ſo lehnte ſie es ab, irgendwelche Vorſtellungen hinſichtlich der Behandlung der internirten Engländer von ſeiten des amerikaniſchen Conſuls Macrum in Pretoria entgegenzunehmen, indem ſie erklärte, derartige Vorſtellungen müßten durch die Militärbehörde gemacht werden. Macrum war ſonſt keinerlei Schwierigkeiten in Wahrnehmung der Intereſſen von Engländern im Transvaal und im Oranje-Freiſtaat begegnet, nur hinſichtlich des von engliſcher Seite geſtellten Anſuchens, es ſolle dem amerikaniſchen Conſul geſtattet ſein, den Gefangenen Gelder auszuzahlen, kam es zu einer Reibung.

Die Tonga-Inſeln.

Wie auf den Samoa-Inſeln, ſo kreuzten ſich auch auf dem Tonga-Archipel der Südſee deutſche und engliſche Intereſſen, bis auch hier das zu London am 14. November getroffene Abkommen zwiſchen dem Deutſchen Reich und Großbritannien eine gründliche Auseinanderſetzung gebracht hat. Artikel 2 der in Rede ſtehenden Convention beſtimmt im erſten Abſatz nämlich folgendes: Deutſchland verzichtet zu Gunſten Großbritanniens auf alle ſeine Rechte auf den Tonga-Inſeln mit Einſchluß Vavaos und auf Savage Island einſchließlich des Rechts, daſelbſt eine Marine- und Kohlenſtation zu errichten, und des Rechts auf Exterritorialität auf den vorſtehend bezeichneten Inſeln.

Laut Freundſchaftsvertrag vom 1. November 1876 hatte nämlich Tonga den Hafen Taulanga auf Vavao oder Wawau zur Errichtung einer Kohlenſtation an Deutſchland abgetreten. Am 29. November 1879 war auch Großbritannien einen Freundſchaftsvertrag mit Tonga eingegangen. Am 6. April 1886 kam es zwiſchen den beiden hier rivaliſirenden Mächten zu einer Vereinbarung, wonach Tonga fortan neutrales Gebiet ſein ſollte. Als aber verlautete, daß ein deutſches Kriegsſchiff den Auftrag erhalten habe, den Hafen Taulanga ſo lange zu beſetzen, bis die Tonganer die Summe von 100000 Doll. gezahlt haben würden, die ſie deutſchen Kaufleuten ſchuldeten, da beeilte ſich England im April d. J., dem König Georg II. von Tonga 125000 Doll. anzuweiſen, um die deutſchen Gläubiger zu befriedigen.

Das Abkommen vom 14. November ſchlägt nun endgültig den Archipel zum engliſchen Einflußgebiet. Daß der britiſche Handel und Schiffsverkehr auf dieſer Inſelgruppe den deutſchen ziffernmäßig überragt, läßt ſich nicht in Abrede ſtellen, da ſich 1897 beiſpielsweiſe die engliſche Einfuhr auf 45510, die deutſche auf 23959 Pfd. St. bewerthete, während die Ausfuhr ſich auf 49196, bezw. 14801 Pfd. St. bezifferte.

Die 1643 vom Holländer Tasman entdeckte und 1773 von Cook wiederaufgefundene Inſelgruppe hat einen Flächeninhalt von 997 Quadratkilomtr. und eine Bevölkerung von 20917 Seelen polyneſiſcher Raſſe und wesleyaniſcher Confeſſion. Die Tonganer, nahe verwandt mit den Samoanern, ſind tapfer, geſchickt und geiſtig geweckt, zudem ein großer, ſtarker und wohlgebildeter Menſchenſchlag, wie ein Blick auf die hier beigegebenen Porträts des Königspaares beweiſt.

König Georg II. Tanfa Ahau, ein ſtattlicher Mann von mehr als 185 Cmtr. Höhe, von angenehmen Geſichtszügen und würdevoller Haltung, hat ſeine Erziehung in Neuſeeland genoſſen und ſpricht fließend engliſch. Er iſt am 18. Juni 1874 geboren, ſteht alſo gegenwärtig im 26. Lebensjahre. Am 1. Juni d. J. hat er ſich mit der neunzehnjährigen Prinzeſſin Lavenia vermählt, der Tochter des Polizeiminiſters Kubo. Bei der Trauung, die in der „Schloßkirche" zu Nukualofa auf Tongatabu ſtattfand, wurde den Umſtänden nach eine gewiſſe Pracht entfaltet. Der königliche Bräutigam hatte Gala-Uniform mit ſämmtlichen Orden angelegt, während zwei in den Nationalfarben roth und weiß gekleidete Pagen den hermelinbeſetzten Krönungsmantel hielten. Die recht anmuthige Braut, deren Ausſteuer in Sydney angefertigt worden war, trug eine mit Honitonſpitzen garnirte Robe aus ſchwerer weißer Seide; von den Schultern fiel die mehr als 3 Mtr. lange, aus Silberbrocat hergeſtellte Schleppe, die von ſechs gleichfalls in weiße Seide gekleideten Brautjungfern getragen wurde. Nach der kirchlichen Trauung ſetzte der König ſeiner jungen Gemahlin eine neue goldene Krone auf das Haupt mit den Worten: „Lavenia, ich kröne dich heute, Königin von Tonga".

Der Große Kurfürſt

als Begründer der brandenburgiſchen Marine.

Statuette von Hans v. Glümer.

Je mehr es zum allgemeinen Bewußtſein gelangt, daß das Deutſche Reich, nachdem es als continentale Macht ſtark und groß geworden iſt, nun auch draußen auf der See die Bedeutung zu erringen und zu behaupten hat, die ſeiner Stellung im Kreiſe der führenden Nationen entſpricht, um ſo mehr belebt ſich zugleich die Erinnerung an jenen genialen brandenburgiſchen Herrſcher, der vor zwei Jahrhunderten bereits ahnend vorempfand, was der damals unter ihm allmählich erſt werdende Staat heute als eine ſeiner wichtigſten Aufgaben anſieht. Daß die Zukunft Deutſchlands auf dem Meere liege, iſt ein oft wiederholtes Wort Kaiſer Wilhelm's II., das als der knapp zuſammenfaſſende Ausdruck leitender Geſichtspunkte einer großzügigen und weitausſchauenden Politik gelten darf. Geht letztere darauf aus, der breiteſten Entfaltung von Handel und Induſtrie die unumgänglichen Lebensbedingungen zu ſichern, ſo war es ein in gleicher Richtung liegender Gedanke, der ſchon den Großen Kurfürſten zum Bau einer unter ſeiner Regierung auf 30 Schiffe angewachſenen Flotte und zur Anlegung der durch das Fort Groß-Friedrichsburg geſchützten Handelscolonie an der afrikaniſchen Goldküſte veranlaßte, die freilich unter ſeinen nächſten Nachfolgern bereits aus brandenburgiſch-preußiſchem in holländiſchen Beſitz überging.

„Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor" (Aus meiner Aſche wird mir einſt ein Rächer erſtehen) hatte Kurfürſt Friedrich Wilhelm bei einem anderen Anlaß ausgerufen, und wie dieſes prophetiſche Wort ſich erfüllte, ſo ſteht er heute auch als der vorausblickende Begründer einer brandenburgiſchen Seemacht in erneutem Ruhmesglanz vor unſerer Erinnerung. Ein gleichzeitig künſtleriſches und patriotiſches Empfinden iſt es, das ſich in der hier im Holzſchnitt wiedergegebenen Bronzeſtatuette des berliner Bildhauers Hans v. Glümer ausſpricht, die den Kurfürſten als den weit über die nächſten engen Grenzen ſeines Reiches hinausſchauenden Herrſcher verherrlichen will. In ſeiner charakteriſtiſchen Erſcheinung aufgefaßt, thront er, frei und gebieteriſch in die Ferne blickend, auf einem prächtigen Seſſel, über den der Fürſtenmantel ſich breitet. Schirmend umfaßt er als das Symbol der von ihm geſchaffenen Flotte mit dem linken Arm das Modell einer Fregatte, während die niederfallende Rechte eine Rolle mit dem kurbrandenburgiſchen Schiffsetat vom Jahre 1681 hält. Ein Globus und ein Stoß von Büchern, die von der Schiffahrtskunde handeln, ſchließen das Bildwerk nach hinten hin ab; an der Vorderſeite des reichgegliederten, mit Masken und Feſtons gezierten Sockels aber lieſt man die Worte des Kurfürſten: „Schiffahrt und Handelung ſind die fürnehmſten Säulen des Eſtats." Dazu geſellt ſich endlich noch auf der einen Seite des Sockels als Relief ein Bild des Nordſeehafens Glückſtadt, auf der anderen ein Plan der afrikaniſchen Feſte Groß-Friedrichsburg und auf der Rückſeite als Erinnerung an die erſte größere Fahrt der Flotte die Inſchrift: „Am 16. Mai 1682 Fregatten Marian und Kronprinz nach Guinea".

In knapper und doch wieder ornamental ſich reich entwickelnder Form drängt das Bildwerk zuſammen, was der Künſtler von dem Helden zu rühmen hat, den er feiert. Es redet damit von ſeinem Gegenſtand eindringlich zum Beſchauer, ſpricht ebenſo deutlich aber auch von der Eigenart ſeines Schöpfers, der, am 18. Auguſt 1867 zu Pyritz als Sohn eines Offiziers geboren, urſprünglich ſelber zum Soldatenſtand beſtimmt war, ſich jedoch mit ausgeſprochener Neigung der Bildnerkunſt zuwandte, vom berliner Kunſtgewerbe-Muſeum in die Werkſtatt von Reinhold Begas überſiedelte, in decorativen Arbeiten, in Grabmonumenten und in beſonders gern in Hermenform gefaßten Porträtbüſten ſich bethätigte und 1897 in dem Löwe-Denkmal für Stettin ein erſtes größeres Werk monumentaler Kunſt vollendete. Wie in ihm, ſo bringt auch hier wieder der Hang zu detaillirender Durchbildung ſchmückender Einzelheiten ſich deutlich zum Ausdruck. Ebenſo unverkennbar aber iſt es, wie das Streben des Künſtlers ſich zugleich darauf richtete, auch in den äußeren Formen an die Zeit anzuklingen, der die Geſtalt des Großen Kurfürſten angehört. Fd.

Der Große Kurfürſt als Begründer der brandenburgiſchen Marine.

Statuette von Hans v. Glümer. (Nach einer Photographie von Otto Kemmer in Charlottenburg.)

Die Schlacht bei Leuthen am 5. December 1757.

Gemälde von Karl Röchling.

Nachdem Friedrich der Große am 5. November 1757 die Franzoſen und Reichstruppen bei Roßbach aufs Haupt geſchlagen hatte, eilte er nach Schleſien, um dem Vordringen der Oeſterreicher Halt zu gebieten, die den Herzog von Bevern bis nach Breslau zurückgedrängt hatten und ſich ſchon des Beſitzes von Schleſien ſicher glaubten. Obwol er unterwegs den Fall von Schweidnitz und die ſchmachvolle Uebergabe von Breslau erfuhr, beſchloß er doch am 5. December mit ſeinen 32000 Mann die dreimal ſtärkeren Oeſterreicher unter dem Prinzen Karl von Lothringen und General Daun anzugreifen. Der König beobachtete ſelbſt am Morgen dieſes Tages die Stellung der Oeſterreicher von einem Hügel bei Heida, machte dann mit ſeinem kleinen Heer eine Schwenkung nach rechts und erweckte dadurch bei den Oeſterreichern die Meinung, er habe den Angriff, zu dem er ſich anzuſchicken ſchien, aufgegeben. Unbehelligt marſchirte er daher hinter den Hügeln bei den Dörfern Lobetinz und Radaxdorf herum und brach dann auf den linken Flügel der Oeſterreicher vor, ſodaß dieſer ſchnell geworfen und aufgerollt wurde. Ehe die Oeſterreicher die Schwenkung nach links mit ihrem Centrum ausgeführt hatten, war ſchon die „Potsdamer Wachtparade" in vollem Angriff auf die Breitſeite von Leuthen, wo der zurückgeworfene linke Flügel des Feindes mit den vom Centrum herbeigeeilten Unterſtützungen ſich wieder feſtgeſetzt hatte. Hier entſchied ſich nun das Schickſal des Tages, das ſich zu einem ſo glänzenden Sieg für die fridericianiſchen Truppen geſtalten ſollte. Namentlich entbrannte um den von dem Regiment Roth-Würzburg vertheidigten Kirchhof ein erbitterter Kampf, und hier war es, wo das Regiment Garde Nr. 15, aus dem das jetzige 1. Garderegiment z. F. hervorgegangen iſt, ſich in ganz beſonderer Weiſe auszeichnete. In langen Sturmcolonnen ging das 3. Bataillon gegen die ausgedehnte Kirchhofsmauer vor, nachdem dort eine Breſche geſchoſſen war, während das 2. Bataillon das Portal des Kirchhofs auf deſſen linker Flanke ſtürmte.

Dieſe beiden Momente der denkwürdigen Schlacht hat der berliner Schlachtenmaler Karl Röchling in zwei werthvollen Bildern verewigt, mit deren Ausführung er vom Kaiſer beauftragt worden war, der dieſe Gemälde am 5. December v. J. dem 1. Garderegiment z. F. zum Geſchenk gemacht hat.

Die figurenreiche Darſtellung des Sturmangriffs durch das 3. Bataillon ſchmückte die diesjährige Große Berliner Kunſtausſtellung. Das Gemälde, zu dem der Kaiſer ſelbſt

Digitized by Google

Aus der Schlacht bei Leuthen am 5. December 1757: Der Sturmangriff des 2. Bataillons des preußiſchen Regiments

Nach dem von Kaiſer Wilhelm II. dem

de Nr. 15 (jetzigen 1. Garderegiments z. F.) auf das Kirchhofsportal unter Anführung des Hauptmanns v. Möllendorf.

s z. F. geſchenkten Gemälde von Karl Röchling.

Digitized by Google

einen Bleiſtiftentwurf gezeichnet hatte, bringt mit großer Lebendigkeit die ſtürmenden Truppenmaſſen zur Darſtellung. Der Beſchauer wird unmittelbar gepackt und mitten in die Handlung des kriegeriſchen Dramas hineinverſetzt.

Das zweite Bild, das wir umſtehend im Holzſchnitt wiedergeben, veranſchaulicht den Angriff des 2. Bataillons auf das Kirchhofsportal. Der energiſche Widerſtand des hinter der Kirchhofsmauer gedeckten Feindes hatte einen Augenblick das Vordringen der Angreifer aufgehalten. Da eilte der Hauptmann v. Mollendorf mit erhobenem Sponton auf das befeſtigte Portal zu, und, von ſeinem heldenmüthigen Beiſpiel fortgeriſſen, ſtürmten nun die Grenadiere mit ſolchem Ungeſtüm ihm nach, daß auch hier der Sieg bald entſchieden wurde. Den Angriff hat Röchling in einer Reihe charakteriſtiſcher Figuren wiedergegeben, und auch in dieſer Darſtellung liegt ein mächtiger dramatiſcher Zug. Beſonderen Reiz verleiht dem Gemälde der landſchaftliche Hintergrund. Der Kirchhof von Leuthen iſt eins der maleriſchſten Schlachtfelder, das man ſich denken kann. Eine 3 Mtr. hohe frühmittelalterliche Vertheidigungsmauer umgibt ihn, und an den vier Ecken ſtehen kleine Baſtionen mit Schießſcharten. Uralte Eichen, Akazien und Rüſtern ragen über das Gemäuer empor, und zwiſchen ihrem Geäſt ſcheint das tiefe Roth der kleinen alten Kirche mit ihrem gothiſchen Treppengiebel hindurch. An der Hauptfront iſt die Mauer, die einſt mit einem tiefen Graben umgeben war, mit einem Barockportal verſehen, das aus dem Jahre 1690 ſtammt und der Scenerie an dieſer Seite noch beſonderen Reiz verleiht. Der Künſtler hat ſich dieſe landſchaftlichen Schönheiten mit großem Geſchick zunutze gemacht und durch die Contraſte der feinen Farben auch coloriſtiſch eine Wirkung erzielt, die ſeinem Werk einen künſtleriſch hohen Werth verleiht. **Richard Schott.**

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— **Der berliner Stadtſynode** iſt im Wege eines königlichen Privilegs geſtattet worden, eine Anleihe von 8 Mill. ℳ aufzunehmen zur Beſtreitung der Koſten, die ihr bei der Erwerbung von Grundſtücken ſowie bei der Errichtung neuer kirchlicher Gebäude und bei der Einrichtung von Begräbnißplätzen in Erfüllung ihrer rechtlichen Verpflichtungen erwachſen. Die Anleiheſcheine ſind mit 3½ oder 4 Proc. zu verzinſen.

— **Auf der kürzlich in Danzig abgehaltenen Weſtpreußiſchen Provinzialſynode** wurde einſtimmig der Antrag des Evangeliſchen Oberkirchenrathes angenommen, den Kaiſer zu bitten, ſo ſchnell wie möglich Mittel zum Bau von evangeliſchen Kirchen in Weſtpreußen zu gewähren, ſowie ein anderer Antrag, die Regierung zu erſuchen, ſtändige Mittel zur feſten Beſoldung der Superintendenten Weſtpreußens für Verwaltung der Superintendenturen auszuwerfen.

— **Die kleine Schar der Waldenſer in Italien** beſaß nach der letzten Zählung von 1898 48 Kirchen, 47 Stationen und 13 Miſſionen, was zuſammen immerhin 108 Mittelpunkte proteſtantiſchen Lebens in Italien ausmacht. Die Zahl der Gemeindemitglieder dürfte etwa 25 000 erreichen, doch finden ſich bei den ſonntäglichen Gottesdienſten ſtets ſehr viele Zuhörer ein, die im Geiſt der Gemeinde angehören, wiewol ſie mit dem öffentlichen Uebertritt oft jahrelang zögern. In Sicilien und Calabrien arbeiten die Miſſionare der Waldenſer mit befriedigendem Erfolg. Ihre Propaganda trifft dort auf vorbereiteten Boden. Die einſt daſelbſt beſtandenen kleinen Waldenſercolonien ſind zwar längſt aufgelöſt oder zerſtört worden, aber es finden ſich in den betreffenden Ortſchaften immer noch Bewohner, die, obgleich wieder römiſch-katholiſch geworden, ſich doch der Tradition bewußt ſind.

— **Der Biſchof Dr. Dingelſtad von Münſter** hat Beſtimmungen erlaſſen über die Betheiligung von Kriegervereinen an kirchlichen Feierlichkeiten, beſonders an Begräbniſſen. Bei Begräbniſſen eröffnet der Kriegerverein mit ſeiner Fahne den Trauerzug. Die Pfarrgeiſtlichen ſollen ſich mit dem Vorſtand des Kriegervereins darüber einigen, daß die rituellen Geſänge auf dem Wege zum Friedhof nicht durch die mitziehende Muſikkapelle geſtört werden; die Muſik ſoll nur in den vereinbarten Zwiſchenzeiten ſpielen. Beim Gottesdienſt für den Verſtorbenen in der Kirche hat der Kriegerverein weder für die Mitglieder noch für ſeine Fahne noch für die Waffen einen beſonderen Platz zu beanſpruchen, auch ſoll die nicht geweihte Fahne in der Kirche nicht feierlich getragen werden. Gegen Aufſtellung der Fahne und der Waffen in der Nähe des Kircheneingangs ſei nichts zu erinnern. Dieſe letztere Beſtimmung ſoll auch gelten, wenn der Kriegerverein in corpore an anderen Gottesdienſten theilnimmt.

— **Ein bairiſcher Pilgerzug** wird im nächſten Jahre nach Rom gehen. Hierzu wird, wie die „Neue bairiſche Zeitung“ meldet, ein gemeinſamer Hirtenbrief der Biſchöfe Baierns die Katholiken einladen. Ferner werden zu dieſem Zweck ein Generalcomité und acht Diöceſancomités gebildet.

— **Die geplante Beſtimmung, wonach alle Anwärter** für Staatsämter und Offizierſtellen in Frankreich Staatsſchulen beſucht haben müſſen, hatte der letzten Generalverſammlung der franzöſiſchen Biſchöfe, die vielfach zu den Begründern oder Gönnern des Inſtitut Catholique in Paris gehören, mehr Theilnehmer zugeführt als gewöhnlich. Die Verſammlung fand am 23. November in Paris unter dem Vorſitz der Cardinal-Erzbiſchöfe von Paris und Reims ſtatt und beſchäftigte ſich vorwiegend mit der Frage der Lehrfreiheit. Der Hauptredner, Erzbiſchof Ardin von Sens, betonte jedoch, „daß es ſich nicht um einen Parteikampf handele, da die Kirche zu keiner politiſchen Partei ſtehe, ſondern nur um die Vertheidigung der Wahrheit gegen den Irrthum, die Anbahnung des Sieges der Grundlehren, die am beſten geeignet ſeien, das Glück und das Gedeihen der Nationen zu ſichern“.

Hochſchulweſen.

— **Dem in Meran weilenden Profeſſor Dr. Moritz Lazarus** wurde aus Anlaß ſeines 50jährigen Doctorjubiläums vom Deutſchen Kaiſer der Kronenorden 3. Klaſſe verliehen. Rector und Senat der Univerſität Berlin ſowie der Decan der philoſophiſchen Facultät, Prof. Dr. Erich Schmidt, im Namen dieſer Facultät ſandten telegraphiſche Glückwünſche.

— **Der preußiſche Cultusminiſter** hat den Univerſitätscuratoren mitgetheilt, daß es einer Vereidigung der Lectoren nicht bedarf, daß dieſe aber vor ihrem Dienſtantritt durch den Rector mittels Handſchlags auf die Erfüllung ihrer dienſtlichen Obliegenheiten zu verpflichten ſind.

— **Dem Geh. Oberſchulrath Prof. Dr. Herm. Schiller**, früher in Gießen, iſt am 23. November die venia legendi für das Fach der Pädagogik an der Univerſität Leipzig ertheilt worden.

— **Für die Errichtung eines neuen landwirthſchaftlichen Inſtituts** an der Univerſität Leipzig iſt in den Etat die Summe von 800 000 ℳ eingeſtellt worden.

— **Die Univerſität Roſtock** zählt in dieſem Winterſemeſter 483 Beſucher, 464 immatriculirte Studirende, von denen 227 auf die philoſophiſche Facultät fallen, und 19 Hörer. — Die Univerſitäten Heidelberg und Tübingen erfreuen ſich in dieſem Winter der höchſten bisher erreichten Beſuchsziffer. In Heidelberg ſind 1250 Studenten immatriculirt; dazu kommen noch 106 Hoſpitanten und 13 zu den Vorleſungen zugelaſſene Damen, zuſammen 1369 Hörer. In Tübingen nehmen faſt 1400 Studirende am Univerſitätsunterricht theil. — Die Univerſität Göttingen weiſt gegenwärtig 1238 Studirende und 87 nichtimmatriculirte Hörer und Hörerinnen auf, die höchſte Winterfrequenz der letzten 70 Jahre.

— **In Heidelberg** hat ſich ein aus Profeſſoren ſämmtlicher Facultäten beſtehender Ausſchuß für Volkshochſchulkurſe der Univerſität Heidelberg gebildet.

— **Der Techniſchen Hochſchule in Darmſtadt** wurde bei dem am 23. November aus Anlaß der Doppelgeburtstagsfeier des Großherzogs und der Großherzogin veranſtalteten Feſtact in der Aula der Hochſchule das Promotionsrecht verliehen.

— **An der Bergakademie in Freiberg** wurden in dieſem Winterhalbjahr 57 Studirende und 17 Hoſpitanten inſcribirt. Damit iſt die Zahl der Studirenden auf die noch nie erreichte Höhe von 301 (266 Studirende und 35 Hoſpitanten) geſtiegen. Auf Deutſchland kommen 132 Beſucher (63 Sachſen), das Ausland iſt vertreten durch 106 Ruſſen, 20 Rumänen, 13 Engländer u. ſ. w.

— **In Würzburg** hat ſich der allgemeine Studentenausſchuß, der im vorigen Semeſter ins Leben gerufen wurde, wiederaufgelöſt, da von der Studentenſchaft der Inſtitution zu wenig Intereſſe entgegengebracht wurde.

— **Der Profeſſor an der Univerſität Marburg** Dr. Walther Judeich wurde zum außerordentlichen Profeſſor der alten Geſchichte an der Univerſität Czernowitz ernannt. — Der Privatdocent an der Böhmiſchen Techniſchen Hochſchule in Prag Karl Kruis iſt zum ordentlichen Profeſſor der Gährungschemie und Photographie an dieſer Hochſchule befördert worden.

— **An den vier niederländiſchen Univerſitäten** ſtudiren gegenwärtig 106 Damen. Die Geſammtzahl der Studenten beträgt 2832.

— **Zum Nachfolger des berühmten Phyſikers Lord Kelvin** (William Thomſon), der nach 50jähriger Lehrthätigkeit an der Univerſität Glasgow vor kurzem freiwillig zurückgetreten iſt, wurde Prof. Andrew Gray ernannt.

— **Der Rector und der Rath der Univerſität Moskau** planen die Zulaſſung von Studentencorporationen (Burſchenſchaften) nach Art deutſcher Univerſitäten. Die Univerſitäten Leipzig, München, Heidelberg und Prag wurden um Einſendung hierauf bezüglicher Statuten erſucht.

Gerichtsweſen.

— **Ein auf die materielle Entſchädigung aller Geſchworenen** abzielender Antrag iſt in der bairiſchen Abgeordnetenkammer unter principieller Uebereinſtimmung aller Parteien angenommen worden. Danach iſt die Regierung erſucht worden, im Reich eine Aenderung des § 84 G.-V.-G. zu erwirken, damit die Landesgeſetzgebung in die Lage komme, Diäten für Geſchworene zuzubilligen. Alsdann ſollen diejenigen Geſchworenen, die es wünſchen, und die mindeſtens 2 Kilometer vom Ort des Schwurgerichts entfernt wohnen, 6 ℳ Tagegelder landesgeſetzlich zugebilligt erhalten.

— **Vor der Strafkammer des Landgerichts Augsburg** dauerten die Verhandlungen gegen eine Anzahl der an den Straßenkrawallen in der dortigen Wertachvorſtadt im Juni und Juli betheiligten Perſonen wegen Landfriedensbruchs, Aufruhrs, Beleidigung u. ſ. w. vom 20. bis zum 28. November. Im ganzen handelte es ſich bei dieſem Proceß um 34 Perſonen, während eine zweite Reihe der dabei verhafteten Perſonen vor das Schwurgericht verwieſen wurde. Verurtheilt wurden zwei der Angeklagten zu je ſieben Monaten Gefängniß, 20 zu je ſechs Monaten, zwei zu je vier Monaten, einer zu drei und einer zu zwei Monaten, eine Frau zu einem Monat Gefängniß, ferner ein Angeklagter zu ſechs, zwei zu je drei und einer zu zwei Wochen Gefängniß. Die übrigen wurden freigeſprochen. Den in Unterſuchungshaft befindlichen Angeklagten wurde die volle Dauer derſelben in Anrechnung gebracht.

— **In der Woche vom 27. November bis 2. December** wurden vor dem pariſer Staatsgerichtshof die Zeugenausſagen fortgeſetzt, die in der Hauptſache die Vorgänge vor dem ſogen. Fort Chabrol, in dem Guérin mit ſeinen Genoſſen ſich verſchanzt hatte, betrafen. Einen Zwiſchenfall bildete eine beleidigende Aeußerung des Abgeordneten Baudry, derentwegen ihn der Gerichtshof zu einem Monat Gefängniß verurtheilte. Am 30. gab der Staatsanwalt am Schluß der Sitzung die Erklärung ab, er halte es für unnöthig, die noch übrigen Belaſtungszeugen gegen Guérin zu hören. Dagegen proteſtirte der Advocat Ménard heftig, der die Vernehmung jener Zeugen als von Werth für die Vertheidigung erklärte, doch trat der Gerichtshof der Anſicht des Staatsanwalts bei. Aus der Sitzung vom 1. December ſind ferner die Ausſagen mehrerer Generale über die Kundgebung am 23. Februar hervorzuheben. Roget berichtete, Déroulède habe den Zügel ſeines Pferdes ergriffen, worauf ſich dieſes bäumte; ſodann habe er den Degen auf die Hand Déroulède's gelegt, und dieſer habe losgelaſſen. Von einer Anſprache Déroulède's wollte er nichts gehört haben. Florentin ſagte aus, er habe Déroulède und Habert, die ſich weigerten, aus der Kaſerne ſich zu entfernen, in Gewahrſam bringen laſſen. Hauptmann Morris berichtete, daß Déroulède gerufen habe: „Nach dem Elyſée!“ Am nächſten Verhandlungstag verlangte Guérin unter ſtürmiſchen Kundgebungen der übrigen Angeklagten die Vertagung der Verhandlungen, um einen anderen Vertheidiger an Stelle Ménard's wählen zu können. Namentlich Buffet machte ſich durch die Heftigkeit ſeiner Unterbrechungen bemerkbar und wurde infolgedeſſen auf acht Tage von den Sitzungen ausgeſchloſſen. Guérin's Anträge wurden vom Staatsgericht abgelehnt.

Geſundheitspflege.

— **Ein zweiter Tuberculoſecongreß**, der eine Fortſetzung des vorjährigen Congreſſes für die Bekämpfung der Tuberculoſe als Volkskrankheit in Berlin bilden ſoll, wird, wie das „Dresdener Journal“ nach der „Berliner Kliniſchen Wochenſchrift“ mittheilt, im Frühjahr 1900 in Neapel ſtattfinden. Der Congreß ſteht unter dem Protectorat der Königin von Italien und unter der Oberleitung des italieniſchen Unterrichtsminiſters Baccelli. Die Theilnahme hervorragender deutſcher Aerzte an dieſem Congreß iſt geſichert.

— **Die zweite Expedition des deutſchen Rothen Kreuzes** nach Südafrika, die am 22. November von Hamburg abging, führt auch eine vollſtändige Krankenausſtattung der Deutſchen Thermophorgeſellſchaft mit ſich, die zum erſten mal für Kriegszwecke erprobt werden ſoll. Die Thermophorgefäße ſollen ermöglichen, daß den Schwerkranken und Verwundeten warme Speiſen und Getränke gereicht werden können, die ſich in den Thermophorgefäßen ohne jede Feuerung vier bis zehn Stunden lang auf freiem Felde warm erhalten laſſen. Außerdem ermöglicht die Einrichtung der Thermophorcompreſſen, daß mitten im Felde ohne Feuer warme Compreſſen angewendet werden können. Am 2. December wurde dieſe zweite Sanitätsabordnung, die in Hamburg gebildet worden iſt und aus drei Aerzten, vier Pflegern, mehreren Pflegerinnen und einem ehemaligen Sanitätsoffizier der Schutztruppe beſteht, von der Kaiſerin empfangen. Die Expedition trat hierauf die Reiſe nach Neapel an, wo ſie ſich einſchifft.

— **In Kiel** wurden zwei Fälle von Schwarzen Blattern vom Kreisphyſikus feſtgeſtellt. Alle ſanitären Vorſichtsmaßregeln ſind getroffen; ein Theil der Marinemannſchaften wurde einer Nachimpfung unterzogen.

— **Dem berühmten römiſchen Kliniker Prof. Baccelli**, jetzigen Unterrichtsminiſter, ſoll es, wie man dem „Berliner Tageblatt“ meldet, gelungen ſein, ein Mittel gegen die Peſt zu finden. Es ſind dies Einſpritzungen von Queckſilberſublimatlöſungen in die Venen. Bisher ſind dieſe Einſpritzungen jedoch erſt an Verſuchsthieren mit Erfolg ausgeführt worden.

— **Zur endgültigen Feſtſtellung des Charakters der** anſteckenden Krankheit, die im vorigen Sommer in dem ruſſiſchen Dorfe Kolobowka ausgebrochen war, hatte die Regierung eine beſondere Commiſſion von Aerzten, Bakteriologen und Chemikern eingeſetzt, die jetzt ihr Urtheil abgegeben hat. Die Mehrheit erklärte, daß die Krankheit unzweifelhaft die Peſt geweſen ſei; die Minderheit wollte in der Krankheit nur eine dem Charakter nach der Peſt in der pneumoniſchen Form ähnliche Krankheit erkennen. Die Seuche iſt gegenwärtig völlig erloſchen.

— **Das Bad Salzſchlirf** wurde von einem Conſortium in Kaſſel für die Summe von 1½ Mill. ℳ angekauft.

Naturkunde und Reiſen.

— **Von der heimgekehrten däniſchen Pamirexpedition** wird berichtet, daß Leutnant Oluſſen über 2000 Gegenſtände zählende Sammlungen botaniſcher und zoologiſcher Art aus Turkeſtan, Bokhara, China und Perſien, mehrere Karten über die Seen im Pamir, zahlreiche Pläne und Zeichnungen der Städte und alten Feſtungen, Mineralien, Pflanzen u. ſ. w. mitgebracht hat. Außer den meteorologiſchen und magnetiſchen Beobachtungen hat die Expedition 800 Photographien von Dörfern, Ruinen, Gräbern, alten Monumenten und Inſchriften geſammelt und das kopenhagener Nationalmuſeum mit 340 alten goldenen und ſilbernen Geräthen, Waffen und Schmuckgegenſtänden aus jenen mittelaſiatiſchen Ländern bereichert.

— **Prof. Dr. Förſter am Gymnaſium in Mülhauſen** erhielt von der niederländiſchen Regierung einen ehrenvollen Ruf für geologiſche Unterſuchungen auf Sumatra. Seine Abweſenheit wird etwa anderthalb Jahre betragen.

— **Wie aus Plauen i. V. vom 28. November** berichtet wurde, hat man im ſüdlichen Vogtland zur Nachtzeit mehrere ſtarke Erdſtöße verſpürt. Prof. Dr. Credner in Leipzig ſagte ſchon im vorigen Jahre voraus, daß die vogtländiſchen Erdbeben im Vogtland ſich im Winterhalbjahr wiederholen würden. In Brambach und Schönberg wurde auch am 28. nachmittags eine Minute nach 6 Uhr wieder ein Erdſtoß in der Richtung Nordweſt-Südoſt wahrgenommen.

— **In Innsbruck** wurden am 29. November abends, dann in der Nacht zum 30. und am 1. December früh um 6 Uhr mehrere Meteore in Form von größeren Kugeln mit bläulich rothem Licht beobachtet, die aus dem Sternbilde der Andromeda zu kommen ſchienen.

Heer und Flotte.

— **Die Mannſchaften der Grenadier- und Ulanenregimenter der königl. ſächſiſchen Armee**, die Litzen am Waffenrock tragen, haben fortan auf den Kragenpatten des Mantels Litzen in derſelben Form und Farbe zu tragen, wie ſolche am Waffenrock vorgeſchrieben ſind. Ferner haben die Offiziere der königl. ſächſiſchen Huſarenregimenter fortan in den Vorderſchößen des Paradeattilas ſchräggeſtellte Taſchen mit Schnureinfaſſung zu tragen. Schließlich iſt es ſämmtlichen Offizieren der königl. ſächſiſchen Armee geſtattet worden, den in Preußen bereits eingeführten Umhang mit Kapuze aus waſſerdichtem Stoff bedingungsweiſe zu tragen.

— **Der preußiſche Miniſter des Innern ſowie der des Krieges** haben in einem Erlaß an die Provinzialbehörden erneut darauf hingewieſen, daß das Kriegervereinsweſen vor Zerſplitterung bewahrt werden müſſe, und zwar auch dann, wenn es ſich um die Bildung von Regiments- und Waffenvereinen handele. Bei Ausführung dieſes Grundſatzes ſoll folgendes beachtet werden: 1. An kleinen Orten ſoll in der Regel möglichſt nur ein Kriegerverein beſtehen, der die ehemaligen Soldaten aller Waffen umfaßt. 2. In mittleren Orten werden neue Vereine zuzulaſſen ſein, wenn den alten Vereinen kein ihren Beſtand erſchütternder Abbruch geſchieht; wenn ferner die Größe, Zuſammenſetzung und Leitung des neuen Vereins Gewähr für eine erſprießliche Thätigkeit im Sinne des Kriegervereinsweſens bietet, und wenn endlich der Grund zu der neuen Vereinsbildung nicht in perſönlichen Intereſſen und Streitigkeiten zu ſuchen iſt. 3. In größeren Orten wird die Bildung von Regiments- und Waffenvereinen vielfach als das Normale anzuſehen ſein.

— **Den zum einjährig-freiwilligen Dienſt berechtigten deutſchen Apothekern**, Apothekergehülfen, -Lehrlingen und -Kandidaten iſt geſtattet worden, daß ſie ein halbes Jahr ihrer activen Dienſtpflicht mit der Waffe und das zweite halbe Jahr nach beſtandener Prüfung als Apotheker in einer Lazarethapotheke (als einjährig-freiwilliger Militärapotheker) ableiſten dürfen.

— Für die preußiſche Armee iſt ein neues Signalhorn eingeführt worden, das bei den Linientruppen allmählich bis ſpäteſtens 1. October 1902 anzuſchaffen iſt.

— Die neuen, im Caſinotract des Stabsgebäudes befindlichen Räumlichkeiten des Militärwiſſenſchaftlichen und Caſinovereins ſind in Budapeſt am 18. November in feierlicher Weiſe eröffnet worden.

— Auf der Werft der Howaldt's Werke zu Dietrichsdorf bei Kiel befindet ſich gegenwärtig ein Schwimmdock im Bau, das demnächſt fertiggeſtellt wird und für Dar-es-Salaam beſtimmt iſt. Der Bau iſt dadurch nothwendig geworden, daß die in Oſtafrika ſtationirten Schiffe der deutſchen Marine jetzt alljährlich zum Zwecke des Dockens den Hafen von Capſtadt aufſuchen, was, abgeſehen von den hohen Koſten, den Nachtheil hat, daß die Schiffe ihrer eigentlichen Aufgabe für einen längeren Zeitraum entzogen werden. Daſſelbe gilt von den größeren Schiffen der Gouvernementsflotte, die gegenwärtig zur Vornahme gründlicher Ausbeſſerungen nach Bombay und Capſtadt gehen. Das Schwimmdock erhält eine Tragfähigkeit von 1800 Tonnen. Die Baukoſten betragen 600000 ℳ.

Ausſtellungsweſen.

— Eine große Deutſche Winterblumen-Ausſtellung wird vom 22. bis 26. Februar 1900 im Luiſenhof an der Dresdenerſtraße zu Berlin vom Verein zur Beförderung des Gartenbaus in den preußiſchen Staaten veranſtaltet werden. Dieſer Verein, der im Januar 1881 die Abhaltung der 1. deutſchen Winterblumen-Ausſtellung veranlaßte, ruft zum Beginn des neuen Jahrhunderts die deutſchen Gärtner zu einem abermaligen Wettſtreit auf, um den großen Fortſchritt zu zeigen, der in kaum 20 Jahren in der Treiberei und in der Anzucht neuer Winterblumen gemacht worden iſt. Für Prämien ſind 20000 ℳ ausgeſetzt. Der Kaiſer, der Protector des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus, hat die Große Goldene Gartenbaumedaille als Ehrenpreis geſtiftet und der Landwirthſchaftsminiſter zwölf Große Silberne, 24 Kleine Silberne und 24 Bronzene Medaillen bewilligt.

— Eine von dem Meß- und Export-Muſterlager zu Leipzig veranſtaltete Ausſtellung von Anſichtspoſtkarten wurde am 1. December im Kaufhauſe Reichshof eröffnet. Sie gewährt einen belehrenden Einblick in den Sammelſport für illuſtrirte Poſtkarten von ſeinen erſten Anfängen an. Der Centralverband für Anſichtskartenſammler in Nordhauſen betheiligte ſich mit einer an Seltenheiten reichen Collectionsausſtellung. Auch ſind den Veranſtaltern der Ausſtellung die im Beſitz der Internationalen Anſichtskartengeſellſchaft in Berlin befindlichen Originalaquarelle einer Anzahl hervorragender Künſtler, wie Stardina, Meyerheim, Stöwer, Menzel, Plockhorſt, Doepler, Knötel u. a., zur Verfügung geſtellt worden.

— Die Internationale Motorwagen-Ausſtellung, die im September in Berlin ſtattfand, hat einen Ueberſchuß von rund 12000 ℳ erzielt.

— Für die 1900 im Städtiſchen Ausſtellungspalaſt zu Dresden ſtattfindende Große Deutſche Gartenbau-Ausſtellung bewilligten die Stadtverordneten 3000 ℳ zu Geldpreiſen und 10 ſtädtiſche Ehrendenkmünzen; auch gewährten ſie 3000 ℳ zum Zweck der Beſchickung dieſer Ausſtellung durch die dresdener Stadtgärtnerei.

Verkehrsweſen.

— Poſtpackete nach Griechenland dürfen bis auf weiteres nur zur Beförderung über die Schweiz und Italien angenommen werden. Poſtfrachtſtücke nach Griechenland ſind von der Beförderung einſtweilen gänzlich ausgeſchloſſen.

— In Bulgarien iſt die Eiſenbahn Roman-Plewna-Schumla am 20. November in feierlicher Weiſe eröffnet worden.

— Die Hohe Pforte überreichte denjenigen Botſchaften, deren Regierungen in der Türkei Poſtanſtalten unterhalten, gleichlautende Noten, in denen ſie unter Hinweis auf die wiederholten Schriften gegen die Poſtanſtalten ſowie auf die Reformen innerhalb der osmaniſchen Poſt verlangt, daß die fremden Poſtanſtalten veranlaßt werden, die Ausfolgung verbotener Schriften einzuſtellen.

— Die ruſſiſche Regierung faßte den Beſchluß, nach Beendigung aller Arbeiten beim Bau der großen ſibiriſchen Eiſenbahn zur Anlage eines Schienenwegs über den Kaukaſus zu ſchreiten. Die Baukoſten dieſer Linie, die Wladikawkas mit Tiflis verbinden ſoll, ſind auf 43 Mill. Rub. veranſchlagt.

- Zwiſchen Rußland und Perſien iſt ein neues Abkommen unterzeichnet worden, wonach Rußland die Verlängerung ſeines Monopols für Eiſenbahnbau in Perſien bis October 1909 erlangt hat.

In der Mandſchurei hat der erſte Eiſenbahnzug nach Talienwan, Nintſchwang und Mukden Port Arthur am 24. November mit Eiſenbahningenieuren verlaſſen.

— Auf der Werft der Actiengeſellſchaft Weſer lief am 23. November für den Norddeutſchen Lloyd der neue Dampfer Deli vom Stapel, der für die Fahrt zwiſchen Penang und Deli auf Sumatra beſtimmt iſt, die regelmäßig im Anſchluß an die Reichspoſtdampfer der oſtaſiatiſchen Linie erfolgen ſoll.

Landwirthſchaft.

— Die 11. ordentliche Hauptverſammlung des Verbandes der rheinpreußiſchen landwirthſchaftlichen Genoſſenſchaften tagte am 25. November in Bonn. Der vor zehn Jahren begründete Verband zählt jetzt 313 Genoſſenſchaften mit 29575 Mitgliedern. Darunter befinden ſich 136 Molkereigenoſſenſchaften, 79 landwirthſchaftliche Bezugsgenoſſenſchaften, 58 Creditgenoſſenſchaften, 15 Winzervereine und 25 ſonſtige Genoſſenſchaften. Die Hauptgenoſſenſchaftskaſſe hatte in zehn Monaten bis zum 1. November d. J. einen Umſatz von 15 Mill. ℳ, die Bezugscommiſſion ſetzte für 1526000 ℳ Waaren um. Prof. Dr. Frhr. v. d. Goltz, Director der Landwirthſchaftlichen Akademie in Poppelsdorf, ſprach über die Bedeutung des landwirthſchaftlichen Genoſſenſchaftsweſens für den landwirthſchaftlichen Mittel- und Kleinbetrieb in der Rheinprovinz. Wichtiger noch als die materiellen Erfolge der Genoſſenſchaften ſeien die Förderung des Gemeinſinns und der Intereſſengemeinſchaft. Für viele Erzeugniſſe ſei ein gewinnbringender Abſatz nur durch Genoſſenſchaften möglich, ſo für Eier, Federvieh und Obſt, wovon Deutſchland gegenwärtig für 155 Mill. ℳ aus dem Ausland beziehe. Hier liege noch ein weites Gebiet für genoſſenſchaftliche Thätigkeit. Auf alle Zweige des landwirthſchaftlichen Betriebs ſei ſie nicht anwendbar, auch ſei ſie kein Allheilmittel, ſondern nur in den landwirthſchaftlichen Nebenbetrieben angebracht. Bäckerei- und Schlächtereigenoſſenſchaften ſeien kaum nutzbringend, über Kornhausgenoſſenſchaften ſei noch kein abſchließendes Urtheil möglich.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— An Stelle der bisher nothdürftig mit Cement bewirkten Ausbeſſerungen des Zwingers zu Dresden hat man jetzt eine würdige Wiederherſtellung der zerbröckelnden Theile in Sandſtein ins Auge gefaßt. Eine bezügliche Landtagsvorlage berechnet die zunächſt vorzunehmende Reſtaurirung des Wallpavillons auf eine Arbeitszeit von drei Jahren und einen Koſtenaufwand von 530000 ℳ. Für die durch Erſatz zu beſeitigenden Sculpturentheile ſoll, ähnlich wie es beim heidelberger Schloß geſchehen iſt, ein Zwingermuſeum angelegt werden.

— Der geſchäftsführende Ausſchuß für das Goethe-Denkmal zu Straßburg erläßt ſoeben, indem er gleichzeitig um die Abführung der etwa noch geſammelten Beiträge an die ſtraßburger Filiale der Rheiniſchen Creditbank erſucht, das an die Künſtler Deutſchlands gerichtete Preisausſchreiben. Zur Verfügung ſtehen für das Denkmal 110000 ℳ. Seine Stelle ſoll es auf der nördlichen Seite des Univerſitätsplatzes finden und in der bronzenen Hauptfigur den jungen Goethe darſtellen, während die Ausgeſtaltung des Poſtaments freigeſtellt bleibt. Die Entwürfe im Maßſtab von 1:5 ſind vom 15. bis 30. Juni 1900 an das Bürgermeiſteramt einzuſenden. Die ausgeſetzten Preiſe betragen 3000, 2000 und 1000 ℳ.

— Das Comité für das in Säkkingen zu errichtende Scheffel-Denkmal hat den Auftrag zur Ausführung des Werkes dem münchener Bildhauer Joſeph Menges ertheilt.

— In Kiel hat in der Kunſthalle die ſchleswig-holſteiniſche Kunſtgenoſſenſchaft ihre vierte Jahresausſtellung mit ungefähr 160 Bildern eröffnet, die von etwa 60 Künſtlern ſtammen.

— Nach längerer Pauſe hat der Kunſtverein zu München ſeine Ausſtellungen in den im Einverſtändniß mit Thierſch von Lenbach umgeſtalteten Räumen von neuem eröffnet. Ihren Hauptanziehungspunkt bilden gegenwärtig 14 neuſte Arbeiten Lenbach's, darunter Porträts von Mommſen, Haeckel, Nanſen und Joachim.

Die Weihnachtsausſtellung des Kunſtſalons Hermes zu Frankfurt a. M. bringt Collectivausſtellungen von Rüdisühli, P. P. Müller und Victor Guiſoul, wozu ſich weiterhin Werke einer ganzen Reihe moderner Meiſter geſellen, darunter ſolche von Lenbach, Stuck, H. Thoma, Uhde, Gabriel Max, Menzel, Liebermann u. ſ. w.

— In Mailand wurde am 26. November eine Segantini-Ausſtellung eröffnet, die 70 Werke des Meiſters umfaßt, unter ihnen 15 Skizzen und Entwürfe zu dem großen Bilde aus dem Engadin. Der Ertrag der Ausſtellung iſt für die Denkmäler beſtimmt, die man dem verſtorbenen Meiſter in Arco und Maloja zu errichten gedenkt.

— Im Januar l. J. veranſtaltet die Stadt Genf eine Kunſtausſtellung, an die ſich die Vorführung der für die pariſer Weltausſtellung beſtimmten ſchweizeriſchen Kunſtwerke anſchließen ſoll. Eingeladen ſind alle ſchweizeriſchen ſowie die in Genf lebenden auswärtigen Künſtler.

— Die Kaiſerliche Geſellſchaft zur Hebung der Künſte in St. Petersburg bereitet für die Zeit vom Januar bis Ende März 1900 eine Ausſtellung von Werken moderner deutſcher Kunſt und deutſchen Kunſtgewerbes vor.

Im Kunſtgewerbe-Muſeum zu Düſſeldorf iſt am 26. November eine auf zwei Monate berechnete Internationale Ausſtellung von Radirungen eröffnet worden, die 93 Nummern umfaßt. Veranſtaltet iſt ſie von der Hofkunſthandlung von Bismeyer u. Kraus, die auch den illuſtrirten Katalog herausgegeben hat.

— Am 27. November wurde in Breslau das neue Muſeum für Kunſt und Kunſtgewerbe eingeweiht.

Theater und Muſik.

— Das Berliner Theater in Berlin brachte Molière's Luſtſpiel „Tartüffe“ (deutſch von L. Fulda) und den alten franzöſiſchen Schwank „Advocat Patelin“, bearbeitet von Brueys und Palaprat (deutſch von W. Wolters), zur Aufführung, die lebhaften Beifall erweckten. — Hermann Sudermann erntete beim zehnjährigen Jubiläum ſeines Schauſpiels „Die Ehre“ im Leſſing-Theater ſtürmiſche Huldigungen. Der Dichter vollendete kürzlich ein neues Drama, betitelt „Johannisfeuer“, das in Littauen ſpielt. — Im Carl-Weiß-Theater wurde das ins Ruſſiſche überſetzte ſpaniſche Drama „Johanna von Caſtilien“ von Manuel Tomajo y Baus mit der ruſſiſchen Hofſchauſpielerin Eliſabeth Gorewa in der Titelrolle aufgeführt. — Ein neuer dreiactiger Schwank „Buſch und Reichenbach“ von Heinrich Lee und M. Meyer-Förſter fand im Reſidenztheater bei der erſten Aufführung lebhaften Beifall. Außerdem gefiel auch das einactige Luſtſpiel „Die Richtige“ von Thilo v. Trotha.

— Im Reſidenztheater zu Wiesbaden wurde ein neues holländiſches Schauſpiel „Gekaufte Liebe“ von van Nouhuys (deutſch von Elſe Otten) mit gutem Erfolg aufgeführt. Auf derſelben Bühne ging auch ein neuer Schwank „Ducamp's Reiſeabenteuer“ von R. Presber und R. Harms mit Erfolg in Scene.

— Im Münchener Schauſpielhaus zu München führte der Akademiſche dramatiſche Verein ein neues Schauſpiel „An des Reiches Pforten“ von Knut Hamſun zum erſten mal auf, das aber nur wenig Zuſtimmung fand.

— Das Elſäſſiſche Theater zu Straßburg i. E. hatte mit der erſten Aufführung eines neuen Luſtſpiels „Der Candidat“ von G. Stoskopf Glück.

— Ein neuer Schwank „Das Opferlamm“ von O. Walther und L. Stein brachte es im Deutſchen Volkstheater zu Wien nur in den beiden erſten Acten zu günſtigem Erfolg, dagegen wurde der dritte kühl aufgenommen. — Beſſer glückte es im Raimund-Theater mit dem neuen Schwank „Unſer einziges Kind“ von H. Holm. — Im Jantſch-Theater erheiterte der Schwank „Die Löwenbändigerin“ von Schätzler und Peraſini das Publikum.

— Im Théâtre du Vaudeville zu Paris erzielte das neue Schauſpiel „Le Faubourg“ von Abel Hermant guten Erfolg und intereſſirte, obwol es der eigentlichen Handlung entbehrt.

— H. Ibſen vollendete ein neues Drama „Harald Wirge“, das in einem norwegiſchen Bergwerk ſpielt.

— Im königl. Opernhaus zu Berlin wurde das neue Oratorium „Die Zerſtörung Jeruſalems“ von Aug. Klughardt mit Erfolg aufgeführt.

— Das Hoftheater in Schwerin erzielte mit der erſten Aufführung der neuen Oper „Der Pfeifertag“ von M. Schillings (Text vom Grafen F. Sporck) großen Erfolg. Handlung und Muſik wurden als ſehr originell und feſſelnd gerühmt, in der letzteren beſonders die orcheſtralen Stücke.

— Die neue Oper „Der faule Hans“ von Alexander Ritter ging mit gutem Erfolg im Stadttheater zu Frankfurt a. M. in Scene.

— Siegfried Wagner's Oper „Der Bärenhäuter“ erweckte im Hoftheater zu Stuttgart Beifall.

— Das Stadttheater zu Elberfeld brachte in ſeinem Bußtagsconcert den ungekürzten dritten Act des „Parſifal“ von R. Wagner zur Aufführung, der begeiſterten Anklang fand. Auf derſelben Bühne wurde die neue Oper „Enoch Arden“ von Viktor Hausmann (Text nach Tennyſon's Dichtung von C. W. Marſchner) gegeben, erweckte aber nur mäßigen Beifall.

— Eine neue Oper „Sophie von Brabant“ von Ferd. Hummel fand im Hoftheater zu Darmſtadt freundliche Aufnahme.

— Das Händel'ſche Oratorium „Israel in Aegypten“ in der neuen Bearbeitung von F. Chryſander wurde in Leipzig durch den Riedel-Verein und in Frankfurt a. M. durch den Cäcilienverein mit beſtem Gelingen aufgeführt.

Todtenſchau.

Ernſt Althans, Geh. Bergrath, Oberbergrath a. D., Verfaſſer zahlreicher Schriften über Geologie, Geognoſie, Mechanik, Maſchinenkunde, die Glacialzeit ſowie auch über Aſtronomie, † in Berlin am 30. November, 71 Jahre alt.

Wilhelm v. Baenſch, königl. württembergiſcher Geh. Commerzienrath und Conſul a. D. in Dresden, Inhaber der dortigen Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei, ein hochgebildeter, kenntnißreicher Fachmann im Buchgewerbe, der namhafte wiſſenſchaftliche Werke verlegt hat, † in Dresden am 27. November im 72. Lebensjahr.

Rudolfine Gräfin v. Bellegarde, k. u. k. Palaſt- und Sternkreuzordens-Dame, die Gemahlin des Grafen Franz v. Bellegarde, vormaligen Oberſthofmeiſters der verewigten Kaiſerin, Mutter des Oberſtküchenmeiſters Grafen Auguſt v. Bellegarde und Schweſter des Fürſten Ferdinand Kinſky, am 28. Juni 1836 zu Hermanměſtec (Böhmen) geboren, † in Wien am 25. November.

Werner Bertram, ſeit 1890 General- und Stadtſuperintendent in Braunſchweig, der ſich neben ſeiner ſeelſorgeriſchen Thätigkeit auch dem Studium der Botanik widmete und außer einer Schulbotanik eine wegen ihrer Genauigkeit und Vollſtändigkeit ſehr geſchätzte Excurſionsflora des Herzogthums Braunſchweig und des Harzes herausgegeben hat, am 26. April 1835 zu Ottenſtein im Braunſchweigiſchen geboren, † in Braunſchweig am 1. December.

Brandt, der bekannte Ingenieur und Unternehmer des Simplondurchſtichs, † in Brieg am 29. November.

Abbé Guido Gezelle, einer der hervorragendſten modernen vlämiſchen Dichter, das anerkannte Oberhaupt der weſtvlämiſchen Schule, ein ebenſo eigenartiger wie fruchtbarer Dichter, † in Brügge am 28. November.

Wilhelm Harder, Redacteur des „Badeblattes in Baden-Baden“, vorher Redacteur der „Karlsruher Zeitung“, als Dichter und Schriftſteller ſowie als Theaterkritiker bekannt, am 4. Februar 1856 zu Leipzig geboren, † in Baden-Baden in der letzten Novemberwoche.

Frau Anna v. Helmholtz, die Witwe des berühmten Phyſikers Hermann v. Helmholtz, eine Tochter des Staatsrechtslehrers Robert v. Mohl, eine hochbegabte feinſinnige Frau, die das Haus ihres berühmten Gatten in Berlin zu einem hervorragenden Mittelpunkt aller wiſſenſchaftlichen und künſtleriſchen Beſtrebungen zu machen verſtand, auch eine beſondere Pflegerin guter Muſik, † in Volosca laut Nachricht vom 1. December.

S. M. Koſſowſkij, Erzbiſchof von Mohilew und Metropolit der römiſch-katholiſchen Kirche in Rußland, † in St. Petersburg am 26. November.

Otto Laemmerhirt, königl. Gartenbaudirector und Stadtrath a. D. in Dresden, in der Gärtner- und Pomologenwelt als tüchtiger Fachkenner von Ruf, † daſelbſt am 29. November, 64 Jahre alt.

Auguſt v. Neuper, früherer Senatspräſident am Oberlandesgericht in München, am 2. Juli 1822 geboren, † daſelbſt am 28. November.

Dr. Walther Ribbeck, königl. Archivar in Breslau, der ſich durch verſchiedene Aufſätze in Tagesblättern als Hiſtoriker einen Namen gemacht hat, am 13. Mai 1858 zu Berlin geboren, † in Breslau am 28. November.

Wilhelm Heinrich Frhr. v. Röſſing, königl. preußiſcher General der Infanterie z. D., bis 1866 in der hannover'ſchen Armee, nach deren Auflöſung er als Hauptmann in das Kaiſer-Alexander-Garderegiment eintrat, in dem er den Krieg gegen Frankreich mitmachte, zuletzt, von 1892 bis 1895, Commandeur der 28. Diviſion in Karlsruhe, am 16. Auguſt 1830 zu Röſſing geboren, † in Hildesheim am 1. December.

Emmanuele Ruspoli, Principe di Poggio-Suaſa, ein vortrefflicher Adminiſtrator und Repräſentant, der vorher ſchon der Stadtverwaltung faſt 30 Jahre angehört und von 1877 bis 1880 den Bürgermeiſterpoſten von Rom bekleidet hatte, von 1871 bis 1890 Deputirter, ein aufrichtiger Anhänger der neuen Ordnung der Dinge in Italien, am 30. December 1838 geboren, † in Rom am 29. November.

Ludwig Frhr. v. Sainte-Marie-Egliſe, von 1863 bis 1884 als Director der Blener'ſchen Blindenanſtalt in Leipzig mit ebenſo großer Hingabe wie Befähigung für ſeinen ſchwierigen Beruf thätig, am 22. Auguſt 1821 zu Neuburg a. d. Donau geboren, † in Leipzig am 28. November.

Dr. jur. Wilhelm Schaup, vormaliger öſterreichiſcher Reichsrathsabgeordneter, von 1870 bis 1895 Vertreter der linzer Handels- und Gewerbekammer im Abgeordnetenhauſe und Mitglied der Deutſchliberalen Partei, Guts- und Brauereibeſitzer in Urfahr, am 4. April 1838 zu Wien geboren, † daſelbſt am 28. November.

Serkis Bey Balian, Hofbaumeiſter des Sultans, Erbauer einer Reihe von Schlöſſern und Moſcheen (Palaſt von Tſchiragan, Beglerbeg, Jildiz Kiosk, Moſchee Hamidieh u. ſ. w.), † in Konſtantinopel vor kurzem.

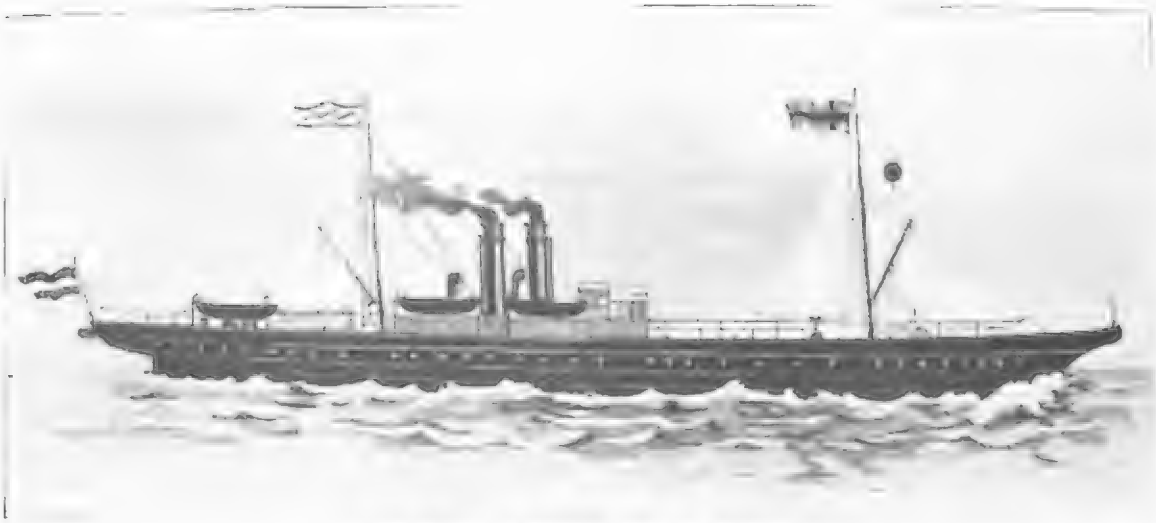
Stolypin, ruſſiſcher General, Verwalter des kaiſerlichen Palaſtes in Moskau, † daſelbſt am 29. November.

Auguſt Troſe, Steuerrath a. D., in kaufmänniſchen Kreiſen bekannt durch ſeine in mehreren Auflagen verbreitete Ausgabe des Zolltarifs und Waarenverzeichniſſes, † in Charlottenburg vor kurzem.

Dr. Berthold Volz, Gymnaſialdirector in Breslau, Schriftſteller auf hiſtoriſchem und geographiſchem Gebiet, am 30. Juli 1839 zu Rügenwalde geboren, † in Breslau Ende November.

Karl Frhr. v. Wrangel, Rechtsritter des Johanniterordens, königl. preußiſcher General der Infanterie z. D., à la suite des Infanterieregiments Herzog von Holſtein Nr. 85, am 28. September 1812 geboren, † in Spreitz (Oberlauſitz) laut Meldung vom 28. November.

Ein exotiſcher Spielkamerad. Originalzeichnung von Wilhelm Kuhnert.



Der erſte deutſche Kabeldampfer nach ſeiner Ausrüſtung.

Der erſte deutſche Kabeldampfer.

n 9. November hat auf der Werft der Firma David J. Dunlop zu Port Glasgow der Stapellauf des erſten ſchen Kabeldampfers ſtattgefunden, der zu Ehren des tsſecretärs des Reichspoſtamts auf den Namen „von Pod-i" getauft worden iſt.

ler ganz aus Siemens-Martin-Stahl nach den Regeln des aniſchen Lloyd gebaute Dampfer hat 77,1 Mtr. Länge, Mtr. Breite und bei normaler Belaſtung einen Tiefgang 5,1 Mtr. Die Ladefähigkeit beträgt 1300 Tonnen. Die n Schrauben werden durch zwei Maſchinen von zuſammen Pferdekräften bewegt. Die Geſchwindigkeit beläuft ſich 3 Knoten. Das glatt durchlaufende Oberdeck trägt vor hinter den beiden Schornſteinen einen Aufbau mit den tans- und Kartenzimmern, Vorraths- und Küchenräumen. Zwiſchendeck liegen hinten die Wohnungen der Offiziere, abelingenieure und Elektriker, vorn die Mannſchaftsräume. Schiff hat elektriſche Beleuchtung und einen mächtigen nwerfer. Die Beſatzung beläuft ſich einſchließlich von 20 Elektrikern und Kabelarbeitern auf 70 Mann. Für die Kabelarbeit iſt der Dampfer mit beſonderen Maſchinen ausgerüſtet, von denen im Vorſchiff — theils auf dem Oberdeck, theils im Zwiſchendeck — eine combinirte Maſchine zum Aufnehmen und Auslegen, auf dem Achterdeck eine einfache Maſchine zum Auslegen des Kabels aufgeſtellt iſt. Das Kabel wird in drei mit Waſſer gefüllte Tanks im Inneren des Schiffes aufgeſchoſſen, die zuſammen 600 Kubikmtr faſſen. Die drei Tanks können 1100 Kilomtr. Tiefſeekabel aufnehmen; die Größe des Schiffes genügt alſo nicht, um transatlantiſche Kabel zu legen, vielmehr iſt hierzu ein Dampfer in Ausſicht genommen, der 6000 bis 8000 Tonnen Raumgehalt beſitzen ſoll.

Die Hauptaufgabe des Dampfers von Podbielſki wird außer der Legung von kleineren Kabelſtrecken darin beſtehen, die Kabel der deutſchen Reichspoſt zunächſt in der Oſt- und Nordſee auszubeſſern und in Stand zu halten. Dieſe Reparaturarbeiten mußte die Reichspoſt bisher durch engliſche Kabeldampfer ausführen laſſen, da andere ihr nicht zur Verfügung ſtanden. Die bislang vorhandene Kabelflotte beſteht nämlich aus 42 Dampfern, wovon auf Großbritannien 34, auf Frankreich 4, auf die Vereinigten Staaten von Amerika, Italien, China und Japan je einer entfallen. Von dieſen Dampfern ſind zehn größer als der „von Podbielſki", keiner aber beſitzt eine bedeutendere Geſchwindigkeit und ſo vervollkommnete Maſchinen für die Kabellegung. Heimathafen des Schiffes iſt der oldenburgiſche Ort Nordenham an der Weſer, wo auch die vorausſichtlich im Frühling 1900 in Betrieb tretende Fabrik der Norddeutſchen Seekabelwerke in der Errichtung begriffen iſt. Die dortigen, 16 Hektar großen Grundſtücke wurden von der aus dem Franz Clouth'ſchen Kabelwerk hervorgegangenen Actiengeſellſchaft Land- und Seekabelwerke in Köln-Nippes angekauft, die am 1. Mai 1898 gegründet worden war. Von dieſer Geſellſchaft wurde auch der Kabeldampfer bei der Firma David J. Dunlop im October 1898 in Auftrag gegeben, da die deutſchen Werften wegen anderweitiger Inanſpruchnahme nicht im Stande waren, den Dampfer in der gewünſchten Zeit zu liefern. Dieſe Anlagen haben die am 27. Mai d. J. gegründeten Norddeutſchen Seekabelwerke, Actiengeſellſchaft zu Köln a. Rh. übernommen. Die techniſche Führung in dem neuen

Das neue Kunſtgewerbe-Muſeum in Köln. Erbaut von Architekt F. Brantzky in Köln.

Digitized by Google

Unternehmen hat die Firma Felten u. Guilleaume, in deren Beſitz ſich die Hälfte der Actien befindet, während die Deutſch-atlantiſche Telegraphengeſellſchaft, die im Sommer 1900 das deutſche Kabel über die Azoren nach Newyork legen laſſen und in Betrieb nehmen wird, die andere Hälfte der Actien beſitzt. Den Norddeutſchen Seekabelwerken wird es beſchieden ſein, Deutſchland ſeinen Antheil an der Herſtellung unterſeeiſcher Kabelverbindungen zu ſichern.

Das neue Kunſtgewerbe-Muſeum in Köln.

Zu den großen Städten des Deutſchen Reichs, die mangels jeglicher Staatsbeihülfe ihre Kunſtanſtalten aus eigenen Mitteln zu ſchaffen wußten, gehört wol mit in erſter Linie die Rheinmetropole Köln. Unterſtützt von dem lokalpatriotiſchen Opferſinn vornehmer Mäcene iſt hier im Laufe der letzten Jahrzehnte eine Reihe von Kunſtſtätten entſtanden, die die Aufmerkſamkeit der ganzen gebildeten Welt in Anſpruch nehmen. Wir rechnen hierzu in erſter Linie das Wallraf-Richartz-Muſeum, das nunmehr in dem der Vollendung entgegengehenden Kunſtgewerbe-Muſeum ein würdiges Seitenſtück erhalten hat. Die Nothwendigkeit, ſowol die in öffentlichen wie in Privatſammlungen angehäuften Erzeugniſſe des Kunſtgewerbefleißes alter und neuer Zeit zu einer Sammlung zu vereinigen, veranlaßte ſchon vor 15 Jahren in Köln die Gründung eines Kunſtgewerbevereins, der es ſich zunächſt zum Ziel ſetzte, den meiſt unbeachtet umherliegenden Schätzen ein würdiges Heim zu verſchaffen. In einem dem Wallraf-Richartz-Muſeum gegenüber gelegenen alten und verlaſſenen Schulgebäude war ein proviſoriſches Unterkommen allerdings ſchnell gefunden. Bald aber wurden, abgeſehen von der primitiven Einrichtung der Räume und der mangelhaften Beleuchtung, die die Bedeutung der Ausſtellungsgegenſtände nicht würdigen ließen, auch die Wände des alten Schulhauſes für die ſich immer mehr anhäufenden Kunſtſchätze zu eng. Wie ehedem der kölner Patricier Richartz die Mittel zur Errichtung des Wallraf-Muſeums ſchenkte, ſo erfreute jetzt Commerzienrath Andreä die Stadt Köln mit der reichen Spende von 400000 ℳ zum Bau eines Kunſtgewerbe-Muſeums. Nachdem die Stadt Köln an einem der ſchönſten und verkehrsreichſten Punkte der Neuſtadt, dem ſtolzen Hanſaring, dem neuen Muſeum einen paſſenden Platz angewieſen hatte und der Reſt der auf etwa 700000 ℳ ſich beziffernden Bauſumme ſichergeſtellt worden war, erfolgte die Ausſchreibung der Concurrenz, aus der der kölner Architekt Franz Brantzky als Sieger hervorging. Das impoſante und dennoch in den zierlichen Formen der Frührenaiſſance ausgeführte Gebäude trägt mit ſeinen hohen Giebeln, ſeinen zierlichen Thürmen und Erkern dem architektoniſchen Lokalkolorit der alten Hanſeſtadt am Rhein gebührend Rechnung und gereicht dem ausführenden Architekten, der auch bei der Concurrenz um den Bau der Bergſchule in Bochum den erſten Preis errang, zur größten Ehre. Die Eröffnung des ſtolzen Kunſttempels dürfte im Frühjahr 1900 erfolgen. Jedenfalls wird ſich das Gebäude den glänzenden Profanbauten der an Baudenkmälern reichen Domſtadt würdig anreihen.

Köln. Albert Droſſong.

Julius v. Queis.

Die Schutztruppe Cameruns war noch nicht von dem Feldzug nach Tibati zurückgekehrt, die Polizeimannſchaft damit beſchäftigt, die Ordnung in Kribi, wo die Miſſion Ende September von den Aufſtändiſchen geplündert worden war, wiederherzuſtellen, da traf die Nachricht ein, daß auch die eingeborene Bevölkerung am Croßfluß im Aufruhr und Leutnant v. Queis, der Anfang September die Station N'Gampe in der Nähe der Croßſchnellen gegründet hatte, eingeſchloſſen ſei, wenn er überhaupt noch lebe. Die directe Verbindung der Küſte mit dem Croß River war unterbrochen; Boten, die an Leutnant v. Queis abgeſandt worden waren, hatten umkehren müſſen.

Der Gouverneur v. Puttkamer nahm deshalb Veranlaſſung, einen Herrn Cornau ſüdlich um das Camerungebirge vorzuſchicken, um Aufklärung über die umlaufenden Gerüchte zu erlangen. Cornau meldete am 11. November den Tod des Leutnants v. Queis, doch ohne Angabe der näheren Umſtände. Bald darauf ging in der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes zu Berlin ein Telegramm des Gouverneurs ein, daß Leutnant v. Queis, nachdem er mit ſeinen Leuten im Dorfe Malaye angelangt war, thatſächlich von den aufſtändiſchen Eingeborenen ermordet worden ſei.

Julius v. Queis, der Sohn des gleichnamigen deutſch-conſervativen Reichstagsabgeordneten und Oberſtleutnants a. D., wurde am 23. November 1872 auf dem väterlichen Rittergut Malſchöwen im Kreiſe Ortelsburg (Oſtpreußen) geboren und beſuchte die Gymnaſien zu Allenſtein und Danzig. Im Herbſt 1892 trat er in das oſtpreußiſche Dragonerregiment Nr. 10 zu Allenſtein, wurde im November 1893 Leutnant, widmete ſich aber im Herbſt 1897 der Landwirthſchaft und faßte im Sommer v. J. den Entſchluß, auf eigene Koſten nach Camerun zu gehen. Anfang September ſchiffte er ſich in Hamburg ein und nahm nach ſeiner Ankunft in Camerun an mehreren Expeditionen unter v. Carnap theil, die den Zweck hatten, Arbeiter für Plantagen anzuwerben. Nach einem halben Jahre übertrug ihm der Gouverneur unter gleichzeitiger Uebernahme in den Reichsdienſt die Stellvertretung des beurlaubten Stationsleiters in Rio del Rey. Zu Beginn des Monats Auguſt d. J. marſchirte v. Queis auf Befehl des Gouverneurs mit acht Soldaten der Schutztruppe und 150 Trägern nach dem Innern ab, um im Dorfe N'Gampe am Croßfluß unweit der Croßſchnellen eine neue Station anzulegen. Nach Mittheilungen des Kaufmanns Lohmeyer von der Weſtafrikaniſchen Geſellſchaft, der am 28. Auguſt mit v. Queis zuſammentraf, langte dieſer am 5. September an dem Orte ſeiner Beſtimmung an. Lohmeyer verließ die Station am 10. September, und ſeitdem fehlen alle Nachrichten von Augenzeugen. Laut Meldung aus Victoria vom 1. November hat v. Queis den alten, einflußreichen Häuptling von N'Debiadſchi erſchießen laſſen. Das erſte, aus

Leutnant Julius v. Queis,

† bei einem Ueberfall im Hinterland von Camerun.

engliſcher Quelle ſtammende Gerücht über die Niedermetzelung der ganzen Expedition Anfang September war verfrüht, denn damals hatte zwar ein Ueberfall ſtattgefunden, doch waren bei demſelben nur einige Träger getödtet und zwei ſchwarze Soldaten ſchwer verwundet worden.

Schach.

Aufgabe Nr. 2745.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von K. Cermak in Prag.

Schwarz.

a b c d e f g h

Weiß.

Wir machen nochmals darauf aufmerkſam, daß Hr. v. Bröder in Friedenau, Handjerystraße 80 III, ein für alle Schachfreunde intereſſantes Preisausſchreiben veranſtaltet, deſſen genauere Bedingungen er an jedermann gratis und portofrei verſendet.

Als Auszug aus dem berühmten Morphy-Buch von Dr. Max Lange (Leipzig, Veit u. Co.) ſtellt ſich ein Werk dar, das unter dem Titel „Half-Hours with Morphy" im Verlag von George Routledge and Sons in London kürzlich erſchienen iſt. Der Herausgeber, Rev. E. E. Cuningham, hat 44 Partien des amerikaniſchen Meiſters für ſein 80 Seiten ſtarkes, in Taſchenformat gehaltenes Büchlein ausgewählt, die theilweiſe nur von beſtimmten Stellungen an wiedergegeben ſind.

Auflöſungen.

Nr. 2730.

Von W. A. [illegible] in Prag.

Weiß.		Schwarz.
1. T. e 3 — e 2	1.	f 6 — f 5
2. D. e 8 — h 5 †	2.	Beliebig
3. T. e 4 — d 5 oder D. h 5 — f 5 †.		

Auf 1. . . . . L. e 3; 2. L. d 6 † u. ſ. w.; auf 1. . . . . d 3 2. L. e 5 † u. ſ. w.; auf 1. . . . . K. f 4 2. D. h 4 † u. ſ. w.; auf 1. . . . . S. g 5 2. L. e 5 † u. ſ. w.; auf 1. . . . . S. f 5 2. T. f 4 † u. ſ. w.; auf 1. . . . . K. e 6 2. L. d 4 † u. ſ. w.; auf 1. . . . . g 3 2. T. d 7 u. ſ. w.

Eingeſandt von C. Jmm in Lyon, L. Geiret in Lyon, C. Schade in Hildesheim, H. Csörner in Stettin, H. Hym. in Stendal, M. Salomon in Grünberg, Dr. M. Gerlach in Ruhrort, A. Eilchert in Raſtatt, Dr. Weiß in Heidelberg, El. Zelain in [illegible], A. Neuß in Fiume, H. Neureith in [illegible].

Wetterbericht.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Nov. 27	Nov. 28	Nov. 29	Nov. 30	Dec. 1	Dec. 2	Dec. 3
Valentia	+11 b	+12 b	+11 b	+11 b	+9 b	+5 w	+13 b
Breſt	+12 b	+9 b	+8 b	+8 b	+13 b	+6 w	+9 b
Paris	−0 n	+4 b	+5 b	+5 n	+1 n	+6 b	[illegible]
Helder	+11 b	+10 b	+10 w	+10 n	+10 b	+8 w	+5 [illegible]
Brüſſel	+8 b	+7 n	+6 b	+4 n	+2 n	+8 b	+8 [illegible]
Neapel	+12 b	+9 b	+10 b	+11 b	+11 b	+8 b	+10 b
Florenz	+8 b	+1 b	+0 b	+0 b	−1 n	+8 b	+3 b
Athen	—	+10 b	+10 b	+12 b	—	+12 n	—
Trieſt	+7 b	+6 w	+8 b	+7 b	+8 b	−12 w	+6 b
Wien	+4 b	+10 b	+8 b	+6 b	+2 b	−1 n	+6 w
Bukareſt	−6 b	+9 b	+7 b	+3 b	+6 b	+5 n	+5 w
Hermannſtadt	−6 b	+3 b	—	+1 b	—	+0 n	+3 b
Odeſſa	−2 b	+3 b	—	+5 w	+6 b	—	—
Archangel	−12 b	9 b	−10 s	−5 b	−8 b	−13 w	−13 b
St. Petersburg	+2 r	+2 b	−2 b	−4 b	−5 b	−0 r	−7 s
Haparanda	+1 b	−6 b	—	−7 w	−13 w	−14 b	−11 s
Stockholm	+8 m	+2 b	+6 b	+3 w	+6 b	+4 s	−3 b
Chriſtiansund	+4 m	+10 st	+8 r	+8 r	+2 b	+4 s	+4 s
Oxö	+9 st	+10 w	+10 w	+9 w	+9 st	+6 b	+3 b
Kopenhagen	+9 b	+10 w	+10 b	+8 b	+6 b	+5 s	+3 b
Memel	+7 r	+6 w	+7 b	+7 b	+7 b	+7 b	+3 b
Kiel	+9 r	+9 b	+9 b	+8 b	+6 b	+6 w	+3 b
Hamburg	+8 r	+9 b	+9 b	+7 b	+6 b	+6 w	+3 b
Keitum (Sylt)	+10 b	+10 b	+10 b	+9 w	+8 b	+6 st	+4 b
Wilhelmshaven	+7 b	+9 n	+9 n	+6 n	+5 b	+6 b	+4 s
Hannover	+8 b	+9 b	+9 b	+7 b	+4 b	+6 b	+3 s
Leipzig	+6 b	+9 b	+7 b	+8 b	+4 b	+5 b	+3 b
Berlin	+8 r	+10 b	+10 b	+8 b	+7 b	+7 b	+3 b
Breslau	+5 b	+9 b	+8 b	+8 b	+6 n	+2 n	+3 b
Mülhauſen i. E.	−3 n	−2 b	+4 n	+2 n	−1 n	+1 w	−1 n
Karlsruhe	+0 b	+4 r	+6 b	+3 b	+1 n	+3 b	+3 n
Friedrichshafen	1 b	+1 n	+2 n	+5 n	−0 n	4 b	+1 b
München	−1 w	+5 b	+2 n	−0 n	−4 b	+0 b	+1 s
Bäder und klimatiſche Curorte							
Malaga	+16 b	+17 b	+17 b	—	—	—	—
Biarritz	+5 n	−2 n	+3 w	+5 b	+2 n	+3 b	—
Nizza	+7 b	+6 b	+7 b	—	+3 b	+10 b	—
Leſina	+8 b	+11 w	+11 b	+11 b	+11 b	+12 b	—
Helgoland	+10 r	+10 b	+10 n	+9 b	+7 n	+7 s	+7 w
Aachen	+7 b	+6 b	+8 b	+8 b	+3 b	+6 w	+6 b
Bad Reinerz (Schl.)	+3 r	+7 b	+8 b	+6 n	+1 b	−1 w	+1 s
Kiſſingen	+5 b	+7 b	+7 b	+6 b	+1 b	+3 b	+1 r
Wildbad (Schwarzw.)	+1 w	+5 b	−0 b	−2 n	−6 b	+3 b	+3 b
Wiesbaden	+3 b	+4 b	+8 b	+6 b	+1 b	+5 w	+6 b

Im Vogtland trat in der Nacht vom 2. zum 3. December Schneefall ein, der beſonders in der hochgelegenen Gegend von Schöneck heftig war. Auch in der Sächſiſch-Böhmiſchen Schweiz hatte ſich am 3. bei heftigem Nordweſtſturm Schneewetter eingeſtellt. — In Dresden richtete der in den Nächten zum 3. und 4. herrſchende Sturm mannigfachen Schaden an Eſſen und Dächern ſowie an den Bäumen des Großen Gartens u. ſ. w. an.

Die oſtpreußiſche Küſte wurde in der letzten Zeit von ſchweren Stürmen verheert. Bei Pillau ſtrandeten zwei Schiffe, doch gelang es, die Beſatzung zu retten. Am verheerendſten iſt das Unwetter dem Kuriſchen Haff geworden. Die ſchon ſeit einer Woche wehenden Stürme arteten dort am 27. November in einen Orkan aus. Grelle Blitze, mächtige Donnerſchläge miſchten ſich in das Brauſen des Orkans. Das am Haffufer ſich hinziehende Wieſengelände war bis zum Haffdamm in einen See verwandelt. Zwei Männer aus Karkeln, die im Boot aus Kuz zurückkehrten, fanden in den Fluten ihr Grab. Uebrigens war nicht der Haffdamm bei Juwendt im labiauer Kreiſe gebrochen, ſondern nur der ſüdöſtlich vom Haffdeich liegende Treidelamm des Großen Friedrichsgrabens durch Ueberflutungen beſchädigt worden. Die Ueberſchwemmung der verſchiedenen Ortſchaften war auf Rückſtau vom Haff zurückzuführen. Nach zweitägiger Ruhe ſetzte am 28. der Weſtſturm von neuem ein.

In Rußland wüthete auf der Breſter Eiſenbahn ein Orkan in einem Umkreiſe von mehr als 100 Werſt. Die Dächer mehrerer Stationsgebäude wurden abgedeckt und andere Schäden angerichtet. Auch auf dem Schwarzen Meer herrſchten ſchwere Stürme, die viel Unheil verurſachten. Wie aus Odeſſa vom 1. December berichtet wird, waren bis dahin 12 Segelſchiffe zertrümmert worden, von denen drei untergingen. Damit waren leider auch Verluſte von Menſchenleben verbunden.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	[illegible]	Sternzeit im mittl. Mittag	Zeitgleichung	Mond: Gerade Aufſteigung	Abweichung	[illegible]	Aufgang des Mondes	Untergang des Mondes
	[illegible]	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
Dec. 10.	[illegible]	17 12 54	−7 4	+3 13	226	+3 16	[illegible]	0 37
11.	[illegible] 47	17 17 [illegible]	6 37	8 30	30	4 54	[illegible]	1 [illegible]
12.	[illegible]	17 [illegible]	6 9	13 50	24	4 25	vor Tage	2 [illegible]
13.	[illegible]	17 [illegible]	5 40	17 34	37	3 35		4 4
14.	[illegible]	17 [illegible]	5 12	20 23	51	2 36		5 29
15.	[illegible]	17 [illegible] 17	4 43	22 [illegible]	64	1 39		6 [illegible]
16.	[illegible]	17 [illegible]	4 14	[illegible]	[illegible]	+ 0 [illegible]		[illegible]

Sonne: Gerade Aufſteigung 2[illegible]° [illegible]′, ſüdliche Abweichung 23° 18′ (am 13.). Sonnenaufgang 8 Uhr 4 Min., Sonnenuntergang 4 Uhr 0 Min. (am 13.)

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur geht Mitte der Woche $1^{1}/_{2}$ Stunde vor der Sonne auf und iſt $^{1}/_{4}$ Stunde lang tief im Südoſten zu ſehen. — Venus ($254^{1}/_{2}$° gerade Aufſteigung, $24^{1}/_{4}$° ſüdliche Abweichung) rechtläufig im Sternbilde des Schützen, iſt abends bis nach $5^{1}/_{2}$ Uhr am ſüdweſtlichen Himmel in der Dämmerung zu finden; im Fernrohr zeigt ſich ihre Scheibe zu $^{9}/_{10}$ beleuchtet. Die Entfernung von der Erde beträgt jetzt $30^{3}/_{4}$ Mill. Meilen; am 11. früh 7 Uhr iſt Venus in ihrer wahren Bahn in Sonnenferne. — Mars ($260^{3}/_{4}$° gerade Aufſteigung, $24^{1}/_{4}$° ſüdliche Abweichung) rechtläufig im Sternbilde des Schützen, iſt unſichtbar. — Jupiter ($235^{1}/_{4}$° gerade Aufſteigung, $18^{3}/_{4}$° ſüdliche Abweichung) rechtläufig, bewegt ſich aus dem Sternbilde der Wage in das des Skorpions; er geht früh 6 Uhr auf und kann infolge ſeiner Helligkeit noch in der hellen Morgendämmerung geſehen werden. — Saturn ($265^{3}/_{4}$° gerade Aufſteigung, $22^{1}/_{2}$° ſüdliche Abweichung) rechtläufig im Sternbilde des Schützen, iſt unſichtbar. — Uranus ($247^{3}/_{4}$° gerade Aufſteigung, $21^{3}/_{4}$° ſüdliche Abweichung) rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht früh bald nach 7 Uhr auf, iſt aber nicht zu ſehen.

Sport.

— Das fiscaliſche Hauptgeſtüt Grabitz beſitzt gegenwärtig eine Stutenheerde von 67 Köpfen, dem Blut und den Leiſtungen nach von keinem Geſtüt der Welt übertroffen. Dieſe Stuten, von denen 34 deutſcher, 22 engliſcher, 1 franzöſiſcher Abſtammung ſind, werden mit hervorragenden Hengſten: Carnage, dem großen Auſtralier, Vollmond, Habenichts, Pumpernickel, Saphir, in denen das Blut Chamant's und außerdem bei den beiden erſtgenannten das des Buccaneer-Sohnes Flibuſtier rollt, Delphos (Irland), Le Juſticier (Frankreich), Kirkonnell, Fulmen, Satiety (alle drei England) und Gouverneur (Frankreich) gepaart. Carnage nimmt 13, Vollmond neun Stuten für ſich in Anſpruch. Die diesjährigen Fohlen theilen ſich in 16 Hengſte und in 18 Stuten, von denen neun Delphos zum Vater haben. Der in Berlin erſcheinende „Deutſche Sport“ bringt über Erwähntes einen belehrenden, intereſſanten Artikel in Nr. 228 vom 16. November, in dem ſehr richtig bemerkt wird, daß mit dem Paarungsplan von 1900 eine neue Glanzzeit des Eckpfeilers der deutſchen Vollblutzucht, Grabitz, beginnen werde.

— Der Kehraus der Hindernißſaiſon für dieſes Jahr wurde zu Carlshorſt am 21. November getanzt, viel zu ſpät, denn die vorgerückte Jahreszeit, die durch den über Nacht eingetretenen Froſt die Teiche und Waſſerläufe mit einer Eisdecke verſehen hatte, legte ihr Veto ein. Trotzdem fanden die fünf gelaufenen Rennen noch Beifall. Im einzigen Herrenreiten des Tages, dem Tribünen-Jagdrennen über 4000 Mtr., verſcherzten drei Pferde durch Sturz ihre Chancen, eins brach nieder, und ſchließlich konnte Leutn. O. Suermondt auf der a. F.-St. Freude I. deshalb einen müheloſen Sieg mit zwölf Längen feiern. Für 1900 ſind in Carlshorſt 23 Renntage, davon drei ohne Totaliſator und nur zwei an zweiten Feiertagen, angeſetzt, ſodaß die Saiſon alſo wiederum ſonntaglos zum Nachtheil des Sports werden wird. Der erſte Renntag iſt der 5. April.

— Der Züchterverein hat für Deutſchland wiederum, und zwar auf der im November abgehaltenen Auction des Sir Blundel Maple, jenes großen engliſchen Züchters, eine Mutterſtute edelſten Blutes mit erwieſener Rennfähigkeit erworben. Es iſt dies Barn Dance, gezogen 1893 im Childwick-Geſtüt von Common-Mazurka, tragend von dem ausgezeichneten Royal Hampton. In dieſer hervorragenden jungen Fuchsſtute fließt das Blut der großen Hengſte Sterling, Scottiſh Chief und Buccaneer. Der Preis von 6800 ℳ für ſie iſt ungemein niedrig zu nennen.

— Das Lancaſhire Handicap, Werth 25 000 ℳ, Diſtanz 1600 Mtr., zu Mancheſter gewann am 24. November Mr. L. Neumann mit der 4j. ſchw. St. Sirenia, von Gallinule-Concuſſion. Sirenia hatte übrigens am 22. zu Warwick bereits die Midland Counties Handicap Plate über 1600 Mtr. in einem großen Feld ſpielend gewonnen. Im claſſiſchen Mancheſter November Handicap tags darauf, Werth etwa 40 000 ℳ, Diſtanz 2800 Mtr., an dem 22 Pferde theilnahmen, blieb des Lord Elleſmere 3j. br. H. Proclamation, von Hampton-Protocol, um einen Hals Sieger. Dauer 3:10.

— Die Hindernißſaiſon ſteht in Frankreich noch in vollſter Blüte. So ging Ende November zu Paris-Vincennes im Prix du Brool, Werth 17 300 Frs., Diſtanz 4200 Mtr., des Barons Roger 4j. F.-H. Calabrais, von Lord Cliſe-Calane, als Erſter hervor, und zu Enghien konnte den Prix Baudres, etwa 13 700 Frs., Diſtanz 3300 Mtr., des Monſ. J. Deshon 3j. F.-H. Mulled Ale, von Border Minſtrel-Claret Cup, ſicher landen. Im Prix Magne, 18 000 Frs., Diſtanz 3000 Mtr., zu Auteuil am 26. November, für Dreijährige, Hürdenrennen, zeigte der F.-H. Ambulant, von Vigilant-Ambaſſadrice, den anderen die Eiſen. Der berühmte 4j. F.-H. Bamouleuts, von Border Minſtrel-Sarrigue, des Barons J. Finot bewies im Grand Prix d'Elevage, Steeplechaſe über 4300 Mtr., ſeine Ueberlegenheit.

— Das Gran Criterium Internazionale bei Trotter Italiano zu Mailand am 12. November, Preis 10 000 Lire, für Zweijährige, Diſtanz 1200 Mtr., fiel an der Signori Gianotti und Chini br. H. Liſbona, von Morey's Hambletonian-Cernola, unter vier Stechen mit zwei Siegen.

— Der Erſte wiener Amateurſchwimmclub hielt zu Wien Mitte November ein glänzend gelungenes internationales Wettſchwimmen ab. Die Meiſterſchaft von Oeſterreich im Plunging gewann Alois Anderle vom genannten Club in 14:32, 14:17, 16:91 ganz vorzüglich. Im Kunſtſpringen um den Ehrenpreis der Damenſection ſiegte Otto Satzinger vom gleichen Club mit 63 Punkten ganz großartig.

— Die Ausſchreibung zu dem internationalen Kunſtlaufen für Herrenläufer um die Meiſterſchaft von Europa im Kunſtlaufen für 1900 zu Sonntag den 21. Januar auf der Weſt-Eisbahn am Zoologiſchen Garten zu Berlin brachte nebſt Figurenzeichnungen die in Berlin erſcheinende Fachzeitſchrift als amtliches Organ „Deutſcher Eisſport“ Nr. 5 vom 24. November.

— Ein Eishockey-Wettſpiel zwiſchen England und Holland auf einem Platz zwiſchen Amſterdam und Rotterdam wird auf Anregung Mr. Lidury Tebbutt's ausgefochten werden, ſobald es die Eisverhältniſſe geſtatten.

— Der Dresdener Fechtclub hielt vom 12. bis 14. November in Dresden das diesjährige Turnier des Deutſch-Oeſterreichiſchen Fechterbundes, an dem zehn Clubs betheiligt waren, ab. Die Amateurmeiſterſchaft für Handegen errang zum zweiten mal im Bund Richard Wimmer, auch die Amateurmeiſterſchaft für Floret fiel nach Wien durch Martin Hirſch. Im Fechten der Meiſter blieb Schiavoni aus Berlin Sieger. Das Turnier wurde mit Abhaltung des Dichtertages und einer überaus glänzenden Akademie, der der ſächſiſche Kriegsminiſter, der öſterreichiſche Geſandte ſowie Vertreter der höchſten Staatsbehörden beiwohnten, geſchloſſen. Der Bund wird ſich hervorragend an den olympiſchen Spielen 1900 gelegentlich der Weltausſtellung betheiligen und demgemäß ſein nächſtes Turnier erſt im Frühjahr 1901 zu Wien abhalten.

Die „Alte Laus“ in Bismark.

In der Altmark, der Wiege des brandenburgiſch-preußiſchen Staates, liegt das Städtchen Bismark, das jenem Geſchlecht den Namen gegeben hat, aus dem der große Reichskanzler ſtammt. Die Beſitzrechte, die das Haus Bismark oder Bismarck in dieſem ſeinem Heimatort hatte, gingen im Jahre 1494 durch Kaufvertrag an die gleichfalls ſehr frühzeitig ſchon erwähnte altmärkiſche Familie Derer von Alvensleben über. Heute treibt die Ackerbürgerſtadt Bismark, die noch nicht ganz 2500 Einwohner zählt, einen ſchwunghaften Handel mit hier gepflanztem Hopfen nach Baiern.

Was Bismark an baulichen und anderen Alterthümern beſeſſen hat, iſt in der großen Feuersbrunſt zu Grunde gegangen, von der das Städtchen im Jahre 1676 heimgeſucht wurde. Auch das Rathhaus und die Kirche ſanken in Schutt und Aſche, nur ein altersgrauer Zeuge überlebte die damalige Kataſtrophe und erinnert an eine längſtverklungene Vergangenheit. Bevor noch der Wanderer die einzelnen Häuſergruppen des Ortes deutlich zu unterſcheiden vermag, wird ſein Auge durch einen mächtigen viereckigen Thurm gefeſſelt, der auf den erſten Blick verräth, daß die Zeit um viele Jahrhunderte

Die „Alte Laus“ in Bismark (Altmark).

Nach einer Photographie von Wilh. Lohle in Stendal.

zurückliegt, da fleißige Werkleute ſein gewaltiges Mauerwerk in die Höhe führten. Der Thurm ſtammt aus dem 12. Jahrhundert, in dem der kräftige Stamm der askaniſchen Markgrafen die Lande öſtlich der Elbe bis jenſeit der Oder dem deutſchen Volksthum zurückgewann. Die Kirche, die ſich damals an den Thurm lehnte, iſt heute verſchwunden. Im Munde des Volkes aber führt die Ruine den wunderlichen Namen „Die Alte Laus“, vormals auch wol die Bezeichnung „Die Goldene Laus“. Die geſchäftige Sagenbildung iſt nicht müde geworden, den ſeltſamen Namen auf die abenteuerlichſte Weiſe zu erklären. Am meiſten Wahrſcheinlichkeit hat wol die Ueberlieferung für ſich, daß über der Eingangspforte der Kirche eine lateiniſche Inſchrift vorhanden geweſen ſei, die mit den Worten „Laus Dei“ (Das Lob Gottes) begonnen habe. „Goldene Laus“ nannte der Volkswitz der Einwohner das Gotteshaus deshalb, weil zahlloſe Scharen von gläubigen Wallfahrern in vorreformatoriſcher Zeit der Kirche überreiche Einnahmen verſchafften. Als wunderthätig wurde hier ein Kreuz verehrt, das unmittelbar vom Himmel ſtammen ſollte. Der nach der Laus führende Weg heißt noch jetzt „Der heilige Weg“ im Angedenken an jene Tage, da es hier von Büßern und Andächtigen wimmelte, die in Bismark Vergebung, Troſt oder Heilung ſuchten. Freilich ſcheint die hier verſammelte Menge nicht immer ein Bild der Erbauung gewährt zu haben, meldet doch die magdeburger Schöppenchronik zum Jahre 1349: „Deſſelben Jahres begann das Volk zu laufen nach Bismark. Da war ein wunderthätiges Kreuz an der Kirche, da war ſo lange geopfert, bis ſie ſich zuletzt ſchlugen und mordeten um das Opfer. Alſo verging die Fahrt.“

Jedenfalls erhellt auch ſo viel aus dieſer Nachricht, daß der Gnadenort mit manchem anderen um die Zeit in Flor kam, da der Würgengel des Schwarzen Todes über Europa die dunkeln Schwingen breitete und die geängſtigte Menſchheit bei der Kirche Rettung ſuchte vor dem unheimlichen Feind. Vor kurzem hat pietätvoller Sinn das ehrwürdige Baudenkmal mit einem Dach verſehen, auch ſoll der zunehmenden Verwitterung des Wahrzeichens der Stadt Bismark durch ergänzendes Mauerwerk vorgebeugt werden.

Arthur Fitger's Wandgemälde im Feſtſaal des Künſtlervereins zu Bremen.

Der große Zug in Handel und Wandel, der in den letzten zwei Jahrzehnten den deutſchen Handelsplätzen, namentlich Hamburg und Bremen, einen ſo ungeahnten Aufſchwung verliehen hat, zeigt nicht nur auf dem materiellen Gebiet, ſondern auch auf dem idealen, auf dem Gebiet der Kunſt, die ſtärkſten Spuren. In der alten Hanſeſtadt an der Weſer hat man verhältnißmäßig in den letzten zwanzig Jahren noch mehr für die öffentliche Kunſt gethan als in der Schweſterſtadt an der Elbe. Bremen hat eine Reihe von Männern, die für die Kunſt eine offene Hand zeigen und mit den Mitteln nicht kargen, wenn es gilt, der Vaterſtadt neuen künſtleriſchen Schmuck zu verleihen und die alten Kunſtdenkmäler in ſchöner Erneuerung wiedererſtehen zu laſſen. Ein Gang durch die alten Straßen der Stadt, ein Beſuch der öffentlichen Gebäude wird jeden davon überzeugen, zumal wenn er hört, daß der bildneriſche und figürliche Schmuck faſt ausſchließlich der Freigebigkeit wohlhabender Bürger zu verdanken iſt. Jeder wird aber bei einem ſolchen Gange auch erfahren, daß Bremen Künſtler beſitzt, die mit feinem Verſtändniß für den eigenartigen Charakter der Architektur der Straßen ihre Kunſtwerke zu ſchaffen wiſſen. Unter ihnen ſteht obenan der Maler Arthur Fitger. Seinen Namen als den des ſchaffenden Künſtlers wird man immer wieder vernehmen; im Rathskeller bei den feuchtfröhlichen Bildern, in der Börſe bei den Treppengemälden und den Galeriefresken, im Dom, im Schütting, im „Hauſe Seefahrt“ — überall hat er den farbenſatten Pinſel geführt und farbenfreudigen Schmuck geſchaffen. Und überall tritt uns aus ſeinen Werken ein echter Künſtler entgegen, der die Phantaſie des Poeten auch als Maler walten läßt und die kühnen Geſtalten ſeiner Einbildungskraft mit kunſtgeübter Hand auf die Leinwand zu bannen verſteht.

Sein neuſtes Werk, von dem wir unſeren Leſern einige Proben bringen, iſt dem Feſtſaal des Künſtlervereins zugute gekommen. Dieſer Raum, der ſo oft das literariſche und kunſtliebende Bremen in ſich vereinigt, zeigte bis dahin einen öden und nüchternen Charakter. Da that einer jener Gönner der Kunſt, Franz Schütte, dem Bremen ſchon die Entſtehung ſo mancher künſtleriſchen Großthat zu danken hat, die Hand auf und beauftragte Arthur Fitger mit der Ausſchmückung des feſtlichen Raums. Zwei Längswände, zwei Querwände, von denen die eine zum größten Theil von der Concertorgel eingenommen wird, und eine weitflächige Decke boten ſich dem Künſtler dar. Die letztere theilte er in zwanzig Felder und ſchmückte jedes derſelben mit dem Bilde eines unſerer Geiſtes- und Kunſtheroen in ganzer Figur nebſt feinſinnigem allegoriſchen Beiwerk, das ſich auf das Wirken und die Bedeutung jedes einzelnen bezieht. Für die beiden Querwände mußte ſich der Künſtler mit Einzeldarſtellungen begnügen, die die weltliche und geiſtliche Muſik verſinnbildlichen; an den Längswänden dagegen konnte er ſich in eine einheitliche Idee vertiefen und dieſe in großen Zügen zur Ausführung bringen. Ein bacchantiſcher Opferfeſtzug aus der Zeit der Antike iſt das Motiv der ſich an den Wänden hinziehenden Gemälde. Die Nacht, begleitet von muſicirenden Genien, eröffnet den Zug, der von Kentaurengruppen, dem Triumphwagen des Bacchus, Bacchantinnen an der weſtlichen Längswand gebildet wird. An der größeren, öſtlichen Längswand führen Kentauren den Zug, die Muſen folgen, dann erſcheinen, begleitet von nackten Knaben, die Opferthiere der alten berühmten Suovetaurilien, Schweine, Schafe und Stiere. Eine Winzerfamilie führt einen Wagen, auf dem Hercules ſchlaftrunken liegt, in der Hand die Spindel der Omphale haltend. Hier hat der Künſtler auch den Humor zu Worte kommen laſſen und ergötzliche Scenen und Geſtalten geſchaffen. Typen des zur Neige gehenden Feſtes beſchließen den Zug, hinter dem ſich die roſenfingerige Aurora zeigt. Eine bunte Menge charakteriſtiſcher Geſtalten enthält der Zug und eine volle Farbenharmonie, an der jeder ſeine Freude haben wird, der von den Gaben der Kunſt vor allem erhebende, über die Alltäglichkeit hinwegführende Schönheit verlangt.

Bremen. Ernſt Keil.

Digitized by Google

Arthur Fitger's Wandgemälde im Feſtſaal des Künſtlervereins zu Bremen. Nach Photographien von L. O. Grienwaldt in Bremen.

Goethe's „Mitſchuldige“.

Facſimiledruck der Handſchrift von 1769.

Das Goethe-Jubiläumsjahr hat uns noch vor ſeinem Schluß eine Gabe beſchert, die wie ein unmittelbares Zeugniß aus der Jugendzeit des „Fauſt“-Dichters wirkt, und die reiche Erinnerungen weckt an die leipziger Studentenzeit desſelben ſowie an das reizvolle Idyll zu Seſenheim, von dem ein Zauber ausſtrahlt, der nach faſt dreizehn Jahrzehnten noch nicht im mindeſten verblaßt iſt.

Vor uns liegt in ſchlichtem Einband ein Buch, das auf 79 Blättern einen bis in alle Einzelheiten hinein getreuen Facſimiledruck der Handſchrift des Goethe'ſchen Luſtſpiels „Die Mitſchuldigen“ in der Faſſung vom September 1769 enthält*), die in den Geſammtausgaben von 1787 und 1806 nicht unweſentliche Retouchen und Streichungen erfahren hat. Denn Goethe hat ſeinem ergötzlichen und bühnenwirkſamen Jugendwerk wol andauernd ſeine Neigung bewahrt, aber ſpäter ſehr darauf Bedacht genommen, das „allzu Grelle und Derbe zu mildern“. Unſere Handſchrift, von der wir nachſtehend das erſte Blatt reproduciren, iſt die zweite Bearbeitung der „Mitſchuldigen“, die der Dichter ſchon etwa ein halbes Jahr nach der erſten

Die Mitschuldigen.

Erster Aufzug
Erster Auftritt.

Die Wirthsstube.

Söller sitzt im Domino an einem Tische, worauf ein Licht, eine Bouteille Wein und ein Glas steht.

Geſtaltung des Stückes vornahm. Der urſprüngliche erſte Aufzug iſt hier in zwei getheilt, davor ein völlig neuer Expoſitionsact geſetzt und das Ganze einer ſorgſamen Feile unterworfen. Das in der vorliegenden Reproduction vervielfältigte Original der vielleicht erſt 1770 entſtandenen Reinſchrift mit den charakteriſtiſchen, eleganten und kraftvollen Zügen der Hand Goethe's hat Friederike Brion von dem Verfaſſer zum Geſchenk erhalten. Die vergilbten Blätter bewahren ſogar ein äußeres, handſchriftliches Zeichen davon, mit welcher Aufmerkſamkeit Friederike das Jugendwerk des Geliebten geleſen hat. Viele Jahrzehnte iſt die Goethe-Reliquie in der Familie der Pfarrerstochter von Seſenheim als ein Schatz gehütet worden, bis der leipziger Buchhändler Salomon Hirzel die werthvolle Urſchrift von dem Pfarrer Brion, dem Neffen Friederikens, erwarb. Mit Hirzel's unvergleichlicher Goethe-Sammlung gelangte das Manuſcript in den Beſitz der leipziger Univerſitätsbibliothek, deren Director Prof. v. Gebhardt der Geſellſchaft der Bibliophilen die Erlaubniß zur Nachbildung gewährte, die in der auf allen Gebieten der Reproductionstechnik gründlich erfahrenen Buchdruckerei von J. J. Weber in Leipzig zur Ausführung gelangte. Ein 19 Seiten füllendes Nachwort aus der Feder des leipziger Goethe-Kenners Dr. Georg Witkowſki geht mit feinem Verſtändniß den Bedingungen nach, unter denen die Dichtung entſtand, ſowie den Seelenzuſtänden, aus denen ſie erwuchs. Es zeigt, daß auch „Die Mitſchuldigen“ in dem großen Lebenswerk Goethe's ihre nicht bedeutungsloſe Stellung einnehmen, daß auch dieſes Luſtſpiel, wie alle früheren Werke unſeres Claſſikers, ein Stück Leben gibt, klar geſchaut und ſicher gefaßt, unbekümmert um jeden außenliegenden Zweck. Witkowſki hält es für wahrſcheinlich, daß für die Figur Söller's Reminiſcenzen an die Ereigniſſe, die Goethe von dem frankfurter Gretchen trennten, Einzelheiten geliefert haben. Iſt auch die Wirthstochter Sophie nicht als Porträt von Annette Schönkopf aufzufaſſen, ſo durchzittert doch die Erinnerung an ſie unleugbar manche Stelle in den Monologen Alceſt's. Dankenswerth ſind ſchließlich die vielfachen Erklärungen, die der beleſene Commentator von den mannigfaltigen Anſpielungen auf die Zeitereigniſſe gibt.

„Die Mitſchuldigen“ haben ſich bis in die neuſte Zeit an vielen Orten, ſo unter anderem auf dem Deutſchen Theater in Berlin, als eins der wirkſamſten Bühnenſtücke Goethe's erwieſen. Schon aus dieſem Grunde dürfte die Hoffnung des Vorſtandes der Geſellſchaft der Bibliophilen ſich erfüllen, daß dieſe nachträgliche Spende zum 150. Geburtstag des großen Dichters eine freundliche Aufnahme findet.

*) Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Preis geb. 12 ℳ.

Alpines.

— Der Taunusclub, der am 24. September in Eppſtein ſeine Generalverſammlung abhielt, zählt nach dem vorgetragenen Jahresbericht 2656 Mitglieder, 110 mehr als im Vorjahre. Neu gegründet hat ſich die Section Bockenhauſen mit 28 Mitgliedern. Von Neubauten ſind der mit einem Koſtenaufwand von 2500 ℳ errichtete Hardtbergthurm und der ſteinerne Ausſichtsthurm mit Schutzhütte auf dem Dünsberg hervorzuheben. Durch den Stammclub wurden 64 Wegerouten neu markirt und 25 Routen ausgebeſſert. Auch die Sectionen waren auf dieſem Gebiet ſehr thätig. Das Vereinsvermögen iſt von 3000 ℳ auf 13000 ℳ angewachſen. Für die Unterhaltung des Farbenſyſtems ſollen wieder 600 ℳ aufgewendet werden. Dem Baufonds für den Feldbergthurm ſoll jährlich ein Betrag von 500 ℳ ſo lange überwieſen werden, bis die Koſten des Unternehmens gedeckt ſind. Eine Beihülfe erhielt ferner der Zweigverein Soden für einen auf dem Burgberg bei Soden zu errichtenden ſteinernen Ausſichtsthurm. Der Zweigverein Oberurſel will im Diſtrict Ahelhöhle eine Schutzhütte errichten. Als Ort der nächſten Generalverſammlung wurde Cronberg beſtimmt.

— Der Zweigverein Neuhauſen des Erzgebirgsvereins hat die Errichtung eines Ausſichtsthurmes auf dem Schwartenberg in Ausſicht genommen. — Der Erzgebirgsverein gedenkt auf dem Fichtelberg, als dem höchſten Punkt Sachſens, eine Bismarck-Säule zu errichten. Er hat ſich auch dem Verein für ſächſiſche Volkskunde als Mitglied angeſchloſſen. Den Zweigvereinen iſt empfohlen worden, in gleicher Weiſe ihren Anſchluß zu bewirken. Der Zweigverein Leipzig hat dies ſchon vor zwei Jahren gethan.

— Der Beskidenverein hielt am 5. November in Friedek ſeine 7. Hauptverſammlung ab. Dem erſtatteten Jahresbericht zufolge betrug die Mitgliederzahl des Geſammtvereins 2730, gegen 2461 im Vorjahre. Im abgelaufenen Vereinsjahr wurde die neuerbaute Hadaszek-Hütte, zu Ehren des verſtorbenen Gründers des Vereins benannt, eröffnet. Es iſt dies das vierte Schutzhaus, das der Verein während ſeines kurzen Beſtehens errichtet hat. Dieſe vier Schutzhäuſer erforderten einen Koſtenaufwand von rund 52000 Fl. Nach dem einſtimmig gefaßten Beſchluß wird im nächſten Jahre auf dem Joſefsberg bei Biala eine weitere Schutzhütte gebaut werden. Dank den Bemühungen der preußiſchen Sectionen Ratibor und Kattowitz des Vereins wurden beſſere Bahnverbindungen erzielt, ſodaß ſich ſchon heuer im Vereinsgebiet ein erhöhter Fremdenbeſuch bemerkbar gemacht hat und die Gründung neuer Sectionen in Preußiſch-Schleſien zu gewärtigen iſt. Ueberhaupt erfreuen ſich die Beskiden einer ſtetig wachſenden Beſucherzahl, was vor allem wol den landſchaftlichen Reizen, beſonders aber den erfolgreichen Bemühungen des Vereins, für gute Unterkunft auf den Bergen und in den Thälern ſowie für ausgiebige Markirung der Wege Sorge zu tragen, zuzuſchreiben iſt.

— Der Leiter der Bauarbeiten auf der Zugſpitze Hr. Commerzienrath Wenz zeigte ſowol dem bairiſchen Cultusminiſter Dr. v. Landmann wie dem Präſidenten des Centralausſchuſſes des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. die erfolgte Vollendung des Baus des meteorologiſchen Thurmes auf der Zugſpitze an. Die Inbetriebſetzung der neuen meteorologiſchen Station ſoll im kommenden Jahre erfolgen.

— Die im September vollendete Wegeanlage auf das Rotheck (2743 Mtr.) in den Niederen Tauern beginnt oberhalb des Mühlbachthörls, zu dem über die Südſeite des Prebers, den Preberkeſſel und das Mühlbachlar der neumarkirte Weg führt. Letzterer umgeht auf der ſteiriſchen Seite des Berges, gegen das Murlar hin, zuerſt den Rotheck-Südgipfel und erreicht hinter demſelben eine tiefe Scharte im Gipfelgrat. Hier geht die Wegeanlage wieder auf die weſtliche, ſalzburger Seite des Berges über. Durch einen mit einer Drahtſeilanlage verſicherten Kamin ſteigt man zunächſt tief ab, quert mehrere Schuttrinnen und erblickt plötzlich den Rotheck-Hauptgipfel.

— Die Section Zwickau des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. feierte am 30. October ihr 25jähriges Beſtehen durch ein großes Coſtümfeſt, das ein Volksfeſt in St. Leonhard (Paſſeierthal) zum Vorwurf hatte. Dem langjährigen Vorſtand der Section, Hrn. Prof. Schnorr, wurde für ſeine verdienſtvolle Thätigkeit die anläßlich der jüngſt erfolgten feierlichen Einweihung der Zwickauer Hütte am Rothwand'erner (Gurgler Kamm) geprägte ſilberne Medaille geſtiftet.

— Der Centralausſchuß des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs in Wien widmete der dortigen alpinen Geſellſchaft Enzian in Würdigung ihrer großen Verdienſte um die Erſchließung und Zugänglichmachung des Untersberggebiets ein Anerkennungsdiplom, das dieſer Geſellſchaft in der Wochenverſammlung des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs am 10. November überreicht wurde. — Die Section für Bergführer- und Rettungsweſen des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs hat dem invaliden Bergführer Florian Kranewaſchel in Gollrad, der über 20 Jahre in tadelloſer Weiſe ſeinen Beruf als Bergführer ausgeübt hat, eine jährliche Rente von 60 Fl. aus den Zinſen des Bergführer-Unterſtützungsfonds zuerkannt. Ende dieſes Jahres wird die Section den Fonds zur Verſorgung öſterreichiſcher Bergführer auf 4000 Fl. erhöhen.

— Der ſeit 11. September vermißte Holzarbeiter Martin Söß aus Gomp (Hinterriß) iſt kürzlich bei der Holztrift von Arbeitern im Rißbach als Leiche in ſtark verweſtem Zuſtand aufgefunden worden. — Anfang November ſtarb in Gigns die weitbekannte und beſonders in Touriſtenkreiſen geſchätzte Marſchallwirthin Frau Marie Hechenbleikner im 54. Lebensjahre.

— Die „Oeſterreichiſche Alpenzeitung“ berichtete über folgende neue Touren: Den Mitgliedern des akademiſchen Alpenclubs Innsbruck Arthur R. v. Aigner, Franz Hörtnagl und Fritz Koch iſt am 20. Mai d. J. die erſte Erſteigung des Breitlehnkopfs (3093 Mtr., Geigenkamm, Oetzthaler Alpen) gelungen. Der Breitlehnkopf iſt ein ſcharf am niederen Hauptkamm aufragendes, ungemein ſchroffes Felshaupt, das vom Breitlehnjoch (Hundsbacherjöchl) aus ſichtbar iſt und durch ſeinen kühnen Aufbau beſonders auffällt. — Nachdem die Mitglieder des genannten Alpenclubs Dr. Otto Ampferer und C. Berger am 4. Auguſt d. J. die Erſtbeſteigung der Roſengartenſpitze (2981 Mtr.) vom Eingang des Gartels zum Nordoſtgrat und über denſelben und den Vorgipfel zur Spitze ausgeführt und einen leichten, allgemein zugänglichen neuen Aufſtieg (den geradeſten von der Vajolethütte aus) gefunden hatten, wurde von Prof. K. Gunolt aus Graz und Dr. A. Janggen aus St. Gallen mit den Führern Ambros Bergeiner aus Schluderbach und Joſeph Kogler jun. aus St. Ulrich am 19. Auguſt die Roſengartenſpitze von der Nordſeite auf einem neuen Wege erſtiegen. Dieſe Tour bietet einen directen und neuen Zugang von der Vajolethütte zur Roſengartenſpitze, der im Aufſtieg bei Verwendung von Kletterſchuhen keine beſonderen Schwierigkeiten verurſacht und ſehr zu empfehlen iſt. — Den Alpiniſten Dr. Otto Ampferer und C. Berger glückte auch am 7. Auguſt die erſte Erſteigung des Daumen an der Fünffingerſpitze (Dolomiten). Dieſe Klettertour iſt ſehr ſchwierig; ſie weiſt unter anderem eine furchtbar exponirte Wand auf.

— Der Ottakringer Verſchönerungsverein beſchloß, die von ihm auf dem Galitzinberge (388 Mtr.) errichtete Kaiſerjubiläumswarte während des Winters nicht nur an Sonn- und Feiertagen, ſondern auch an jedem Mittwoch von 10 bis 5 Uhr offen zu halten. Der Verein hat eine Gaſthausconceſſion für die Warte erworben, ſodaß die Beſucher dort Erfriſchungen erhalten. Auch gedenkt derſelbe hinter der Warte ein Schutzhaus zu erbauen. Bei klarem Wetter kann man von der Warte aus nicht nur die Raxalpe, Schneealpe, den Oetſcher, ſondern auch den Traunſtein ſehen.

— Die Grunderwerbungen für die Bregenzer Wälderbahn ſind größtentheils mit befriedigendem Ergebniß durchgeführt.

— Für den von der Section Starkenberg des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. geplanten Hüttenbau in der Hasler Grube (Stubai) ſoll im kommenden Winter was möglich iſt vorbereitet werden, damit die Bauarbeiten zeitig beginnen können. Die Eröffnung der Hütte, die den Beſuch der intereſſanten Kalkkögel, vorab des ausſichtsreichen und bequemen Hohen Burgſtalls weſentlich erleichtern wird, ſoll am 1. September 1900 ſtattfinden.

— Die officielle Feier der Eröffnung des neuerbauten Unterkunftshauſes Hinterbärenbad im Kaiſerthal wird im nächſten Frühjahr erfolgen.

1. Buttermaſchinen.

Die Margarinebereitung.

Infolge der Zunahme der Bevölkerung, mit der die Butterfabrikation nicht gleichen Schritt zu halten vermag, haben ſich die Chemiker ſchon lange damit beſchäftigt, ein Product herzuſtellen, das die theuere Butter durch ein billigeres Surrogat zu erſetzen im Stande iſt. Dieſe Aufgabe löſte 1869 der franzöſiſche Chemiker Mège-Mouriès durch die Erfindung der Margarinefabrikation, die ſeit jener Zeit außerordentlich vervollkommnet worden iſt. Wir geben hier eine kurze Schilderung der Fabrikation dieſes für die Volkswirthſchaft in neuſter Zeit außerordentlich wichtig gewordenen Nahrungsmittels.

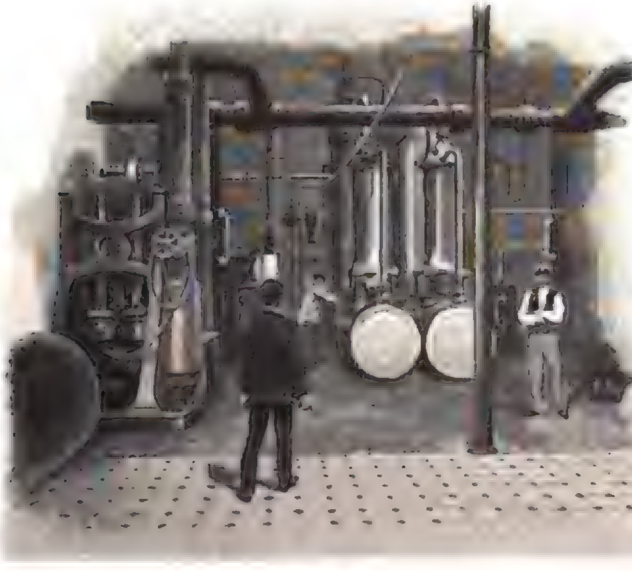
Das in der Margarinefabrikation zur Verwendung kommende Fett iſt beſtes, friſches Rinderfett. Das geſchätzteſte iſt das ſogen. Nierenfett, das unter allen Fettpartien des Thierkörpers das feſteſte und körnigſte iſt. Das Rinderfett beſteht aus einem Gemenge von Stearin, Palmitin und Olein, und zwar kommt im Durchſchnitt auf drei Theile feſtes Fett (Palmitin und Stearin) ein Theil flüſſiges Fett (Olein). Dieſe Gehaltsverhältniſſe ſchwanken nach dem Alter, der Ernährungsweiſe und der Raſſe der Thiere und hängen auch von dem Körpertheil ab, von dem das zur Verwendung kommende Fett herrührt.

Der flüſſige Theil des reinen Rinderfettes hat die Beſchaffenheit des Oeles. Bei der Erzeugung der Margarine kommt es zunächſt darauf an, die Trennung dieſes flüſſigen Theiles des Rinderfettes von dem feſten im großen durchzuführen. Die Vorarbeiten zur Gewinnung des Oleomargarins, desjenigen Rohmaterials, das zur Herſtellung der Margarine verwendet wird, zerfallen in Waſchen des Rohfettes, Zerkleinern deſſelben, Schmelzen des Fettes, Kryſtalliſiren des gereinigten Fettes und Preſſen deſſelben. Dieſe Vorarbeiten erfolgen in der Hauptſache in Amerika wegen ſeines Viehreichthums; von dort kommt auch die beſte Waare für die Margarinefabrikation. Das Oleomargarin, das in großen hölzernen Fäſſern verſandt wird, zeigt eine appetitliche, weißgelbliche Farbe, zergeht wie Butter auf der Zunge, iſt vollkommen geruchlos und erinnert im Geſchmack an zerlaſſene Butter.

Es leuchtet ein, daß in der Margarinefabrikation der Großbetrieb den Vorrang hat, da die verſchiedenen neuſten Hülfsmittel der Technik, die Dampfkraft, Elektricität, Kühlmaſchinen, zweckmäßige Bauart der ganzen Anlage im Großbetrieb, die vollkommenſte Verwendung finden. Das Oleomargarin wird in der Margarinefabrik geſchmolzen und, durch Beimiſchung feinſten Speiſeöls geſchmeidiger gemacht, unter Beimengung einer gleichgroßen Quantität beſter und fettreichſter Vollmilch oder des von ſolcher Milch gewonnenen Rahms, in derſelben Weiſe wie Naturbutter verbuttert. Die Buttermaſchinen der Margarinefabrikation (Abbildung 1) weichen in ihrem Aeußeren allerdings nicht unbeträchtlich von den gewöhnlichen Buttermaſchinen ab, beruhen aber in ihrer Conſtruction auf demſelben Grundſatz. Zwei innerhalb derſelben um ihre Achſe ſich bewegende, vertikal geſtellte Wellen mit einer Anzahl horizontal abſtehender Flügel werden durch Maſchinenkraft in Bewegung geſetzt und bewirken dadurch die Vereinigung der Fettkügelchen des Inhalts.

Nach der Verbutterung der Rohmaterialien gelangt die verarbeitete Maſſe durch eine Röhrenleitung von der Buttermaſchine unter eine Douche von Brunnenwaſſer (Abbildung 2), das durch Kühlmaſchinen (Abbildung 3) auf 2° C. abgekühlt iſt. Die Douche bewirkt eine ſchnellere Ausſcheidung der Buttermilch. Nach beendigtem Douchen wird die Waare geſalzen (für Süddeutſchland kommt auch ungeſalzene Margarine zum Verkauf), die nun durch eine Knetmaſchine (Abbildung 4) läuft und nach dieſer Procedur zum Verſand fertig iſt. Die Margarine kommt in Fäſſern, Steinkrügen ſowie in abgewogenen Stücken, die in Pergamentpapier eingeſchlagen ſind, in den Handel. Eigene Maſchinen beſorgen ſelbſtthätig das Abtheilen der Margarine

2. Douchen der Margarine.



3. Kühlmaſchinen.

in den gewünſchten Gewichtsmengen. Ausgedehnte Milch- und Rahmkeller (Abbildung 5) dienen zur Aufnahme der in großen Quantitäten zur Verarbeitung gelangenden Milch. Aus dem Verſandraum (Abbildung 6) wird die nach auswärts beſtimmte Waare in die mit Kühlvorrichtung verſehenen Eiſenbahnwagen verladen.

Auf dem ganzen Wege, den die Herſtellung dieſes Nahrungsmittels zurückzulegen hat, wird das Fabrikat auch nicht ein einziges mal von Menſchenhand berührt. Die Arbeitsräume haben elektriſche Beleuchtung, die Wände ſind meiſt bis Mannshöhe mit glaſirten Kacheln, der Fußboden mit leicht ſauber zu haltenden Steinplatten belegt.

Hinſichtlich der chemiſchen Zuſammenſetzung geſtattet die nachfolgende Tabelle einen Vergleich zwiſchen der Margarine und guter Naturbutter:

	Margarine (Marke F. F.)		Naturbutter.	
Waſſer	8,[illegible]	Proc.	12,[illegible]	Proc.
Kochſalz	2,[illegible]	„	1,[illegible]	„
Käſeſtoff	} 1,[illegible]	„	0,[illegible]	„
Milchzucker			0,[illegible]	„
Fett	87,[illegible]	„	Fett 85,[illegible]	„

Der Vergleich zeigt, daß Margarine beſter Güte einen höheren Fettgehalt beſitzt als Naturbutter. Nur die Art des Fettes bedingt den Geſchmacksunterſchied. Als Nahrungsmittel iſt die Margarine der echten Naturbutter gleichwerthig und zu allen Küchenzwecken, in der Bäckerei und Conditorei vielfach verwendbar.

Die Verſicherung der Margarinefabrikanten, daß nur beſte Rohmaterialien zur Fabrikation genommen werden und die peinlichſte Sauberkeit in den Betrieben herrſche, kann durch die amtliche Controle der Fabriken Beſtätigung finden. Auf die Butterpreiſe hat die Margarinefabrikation wenig Einfluß gehabt, wohl aber geringeren Ernährungsſtoffen fragwürdigen Herkommens mit großem Erfolge das Feld ſtreitig gemacht, wie ſchon die erſtaunlichen Quantitäten vermuthen laſſen, in denen dieſes neue Nahrungsmittel auf den Markt gelangt. So erzeugt beiſpielsweiſe eine Fabrik in Bahrenfeld-Altona täglich 140- bis 180 000 Pfd. Der Verbrauch an friſcher Milch ſtellt ſich in dieſem Betrieb auf über 60 000 Ltr. täglich; 28 eigene, mit Kühlvorrichtung verſehene Eiſenbahnwagen dienen dem Verſand. Begreiflicherweiſe wird jeder, der nicht ängſtlich jeden Pfennig

Die Fabrikation der Margarine. Nach Skizzen von C. Schildt gezeichnet von E. Limmer.

Rath halten muß, trotz des bedeutend höheren Preiſes der Naturbutter den Vorzug geben, doch iſt die Erfindung der Margarinefabrikation für die weniger bemittelten Volksklaſſen von hoher volkswirthſchaftlicher Bedeutung geworden.

H. H.

Vom Weihnachtsbüchertiſch.

IV.

— Kein anderer Künſtler der Gegenwart ſteht in Deutſchland heute ſo ſehr im Vordergrund des allgemeinen Intereſſes wie Arnold Böcklin, in dem allmählich auch weitere Kreiſe einen der größten Meiſter aller Zeiten zu lieben und zu bewundern begonnen haben. Zu den Werken ſeiner Hand und ſeines Geiſtes drängt man ſich heute, wo ſie in Ausſtellungen und öffentlichen Sammlungen erſcheinen, als zu Offenbarungen eines Genius, wie ihn nicht jedes Jahrhundert hervorbringt, und zu hiſtoriſcher Ueberzeugung iſt es ſchon jetzt geworden, daß dieſes Malers Schöpfungen dauernd dem Kreiſe derer angehören werden, die für alle Zeiten an Werth und Bedeutung unvermindert bleiben, weil ſie der endgültige und in der Geſtaltungskraft unbedingt vollendete Ausdruck eines ebenſo tiefen wie originalen poetiſchen Inhalts ſind. Wie Goethe als Dichter, ſo ſollte Böcklin als Maler in jedem deutſchen Hauſe, in dem der Sinn für höchſte und feinſte

4. Knetmaſchinen.

5. Milch- und Rahmkeller.

üthscultur und das Verlangen nach tiefinnerlicher künſtleri-
ſcher Erbauung heimiſch iſt, ſeine feſte Stätte haben. Ver-
igt bleibt der großen Menge der Gebildeten ja allerdings
er Beſitz von Originalwerken des großen Meiſters, und
uch die dreibändige Sammlung von Heliogravüren Böcklin'-
ſcher Werke aus Bruckmann's Verlag zum Preiſe von 300 ℳ
t nicht für jedermann erreichbar; wol aber bietet ſich dafür
tz in dem im Verlag von J. J. Weber in Leipzig er-
ſchienenen, vornehm ausgeſtatteten 5. Heft der „Neuen Folge
er Meiſterwerke der Holzſchneidekunſt“, das „Sechzehn
olzſchnitte nach Gemälden von Arnold Böcklin
it einer Einleitung von Aemil Fendler“ zum
reiſe von 30 ℳ bringt, eine Publikation dar, die in jeder
ehung ein Anrecht darauf hat, ein künſtleriſcher Hausſchatz
ſeres Volkes zu werden. Die „Illuſtr. Ztg.“ darf ſich rüh-
en, zur Vermittlung der Bekanntſchaft mit der Kunſt Böcklin's
on zu einer Zeit thätig geweſen zu ſein, da man an den
leriſchen Phantaſien des heute gefeierten Farbendichters
eiſt noch mit lächelndem Misverſtehen vorüberging, und
mer wieder hat ſie in Bild und Wort auf das einzig da-
ſtehende Schaffen des Meiſters hingewieſen. Was ſie an
flich durchgeführten Holzſchnitten im Laufe vieler Jahre
röffentlichte, findet ſich hier nun in meiſterlichen, in Paſſe-
partouts eingelegten Drucken auf japaniſchem Papier zu einer
attlichen Mappe vereinigt, die den Künſtler nach jeder
eite hin kennzeichnet, ihn in ſeinem bannenden Tiefſinn wie
ſeinem göttlichen Humor, in ſeinem erhabenen Ernſt wie in
ner lachenden Heiterkeit dem Beſchauer in ſtets neuen Er-
dungen einer unerſchöpflichen, ebenſo bildungsfrohen wie
tungsſtarken Phantaſie entgegentreten läßt. Der Verfaſſer
s dieſen Blättern beigegebenen Textes gehört zu den be-
ſtertſten Verkündern der Größe Böcklin's, die vor mehr als
em Jahrzehnt, als er den Meiſter in der „Illuſtr. Ztg.“
gehend charakteriſirte, unter den deutſchen Kunſtſchriftſtellern
ch ſehr dünn geſäet waren. In knapper, aber lebendiger
sführung gibt er dem Leſer, was zum Verſtändniß des

Schaffens und der perſönlichen Eigenart Böcklin's ſowie zur Würdigung ſeiner dauernden kunſtgeſchichtlichen Bedeutung zu wiſſen nöthig iſt, und ſchließt daran einen zuſammenfaſſenden Ueberblick über die Lebensgeſchichte und die geſammte Thätigkeit des Künſtlers ſowie über den weiten Kreis der in ſeinen Schöpfungen behandelten Stoffe und ihres maleriſch-poetiſchen Inhalts. Bild und Wort ſind in dem Werk als innige gegenſeitige Ergänzung gedacht, und wer es nach beiden Seiten hin in ſich aufgenommen hat, wird zu denen ſich zählen dürfen, die dem herrlichſten Maler dieſes Jahrhunderts mit wirklich verſtehendem Genießen entgegenzutreten wiſſen.

— Das ſcheidende Jahrhundert wird nicht entſchwinden, ohne daß ihm in unſerer, zu hiſtoriſchen Rückblicken geneigten Epoche von den verſchiedenſten Standpunkten her in literariſchen Erörterungen und Darſtellungen die Bilanz gezogen iſt. Erſt vor kurzem haben wir Theobald Ziegler's umfaſſendes und gehaltvolles Werk „Die geiſtigen und ſocialen Strömungen des 19. Jahrhunderts“ unſeren Leſern zu ernſter Beachtung empfehlen können. Schon vorher aber waren einige bemerkenswerthe, demſelben Zweck gewidmete Schriften erſchienen, von denen für dieſes mal nur der bereits 1897 (bei Otto Wigand in Leipzig) veröffentlichte 7. Band der „Allgemeinen Culturgeſchichte“ des rühmlich bewährten Hiſtorikers Henne am Rhyn hier nachträglich genannt ſein mag. Der 668 Seiten ſtarke Band (Preis 9 ℳ) iſt betitelt „Culturgeſchichte der jüngſten Zeit von der Errichtung des Deutſchen Reichs bis auf die Gegenwart“ und behandelt als Fortführung der früheren Bände nur einen Zeitraum von 25 Jahren, während freilich die inzwiſchen wieder verfloſſenen zwei Jahre manche bedeutſamen Vorgänge und Veränderungen herbeiführten, die ſchon jetzt Ergänzungen in einer neuen Auflage veranlaſſen müßten. Der unabläſſige Fluß der geſchichtlichen Thatſachen läßt ſich eben nicht willkürlich begrenzen, wie ja der Abſchluß eines Jahrhunderts einzig in der herrſchenden Zeitrechnung und nicht in einem Abſchluß thatſächlicher Verläufe ſeinen Grund

6. Tiefenbrunnen.

Die Fabrikation der Margarine. Nach Skizzen von C. Schildt gezeichnet von E. Limmer.

hat. Im übrigen braucht wol kaum daran erinnert zu werden, daß auch dieſer anſcheinend letzte Theil des großen Werks nicht ausſchließlich Deutſchland im Auge hat, ſondern die Zuſtände der geſammten Weltcultur, die bezeichnenden Strömungen und Bewegungen im politiſchen, ſocialen und wirthſchaftlichen, im ſittlichen und religiös-kirchlichen Leben, den Wiſſenſchaften und Künſten, der Literatur und Poeſie aller europäiſchen und außereuropäiſchen Völker in lebhaft entworfenen Bildern und Umriſſen an dem Leſer vorüberführt. Henne am Rhyn gehört nicht zu den ſogen. „objectiven“ Hiſtorikern, ſeine Geſchichtsbücher ſind nicht Kunſtwerke im Sinn dieſer tendenzloſen Schule. Faſt allen ſeinen Darlegungen ſind vielmehr die Züge einer warm an den Entwickelungen des Zeitalters betheiligten Perſönlichkeit, iſt der Stempel ſeiner individuellen Geſinnungsrichtung, ſeiner Anſchauungen und Geſichtspunkte aufgeprägt. Dadurch gewinnen die Publikationen dieſes unzweifelhaft höchſt bewanderten und welterfahrenen Schriftſtellers zugleich den intereſſanten Eindruck anregend friſcher publiciſtiſch-kritiſcher Leiſtungen, da er dem Leſer nicht bloß erprüfte ſachliche Feſtſtellungen bieten, ſondern ihn auch von dem Werth oder Unwerth der geſchilderten Dinge und Menſchen überzeugen will. Sein Standpunkt zeigt allerdings hier und da eigenartige Wendungen, die manchem als widerſpruchsvoll erſcheinen mögen. So ſchließen ſich z. B. gleich im Anfang ſeine etwas polternden Aeußerungen über die politiſchen Verhältniſſe im neuen Deutſchen Reich, gegen das allgemeine Wahlrecht, den Parlamentarismus u. ſ. w. vollkommen den Forderungen der entſchiedenſten Conſervativen an, während alle weiteren Abſchnitte, namentlich ſeine Ausführungen über die theologiſchen Kämpfe, über das Kirchen- und Schulweſen, überhaupt in Bezug auf alle Bildungsfragen und wiſſenſchaftliche Beſtrebungen deutlich erkennen laſſen, daß er geblieben iſt, was er bisher immer war, ein Freidenker und liberaler Fortſchrittsmann radikaler Färbung. Iſt aber hier ein Zwieſpalt der Anſichten nicht zu leugnen, ſo berührt dieſer Umſtand doch die weſentliche Grundſtimmung des Buches nicht, das trotzdem durchweg einen warmen, deutſchnationalen Patriotismus und ferner eine feſte, mit ſchlagender Begründung ausgerüſtete Kampfſtellung für unſere idealen Culturgüter wider den heutigen Verfall der Idealität, die naturaliſtiſchen, angeblich realiſtiſchen Idealzerſtörer am Ende des Jahrhunderts bekundet. Sehr beachtenswerth ſind deshalb die von den Modernſten im Bereich der Poeſie, Kunſt und Philoſophie, von den Lehren Nietzſche's und ſeiner Nachtreter, handelnden Partien. Ein Eingehen auf die einzelnen Materien müſſen wir uns hier verſagen, ſprechen aber gern unſere Zuverſicht aus, daß jeder unbefangene, urtheilsfähige Leſer dem bejahrten Autor für die Bewältigung, lichtvolle Gruppirung und anziehende Entfaltung des ungeheuren Stoffes die verdiente reſpectvolle Bewunderung zollen und ſeiner jüngſten Darbietung viel poſitive Unterweiſung, auch Auffriſchung entſchwundener Erinnerungen zu danken haben wird. Plan und Programm des Werkes ſind in dem vorausgeſchickten Inhaltsverzeichniß ſkizzirt, und ein achtſpaltiges alphabetiſches Regiſter gibt orientirende Auskunft über den Stoffreichthum dieſes Inhalts.

— Die Almanachliteratur, Jahrzehnte hindurch vom Büchermarkt verſchwunden, ſcheint jetzt wirklich in moderniſirter Geſtalt und Geſchmacksrichtung eine Wiederauferſtehung zu feiern. Vor uns liegen drei verſchiedene Erſcheinungen dieſer Art für das Jahr 1900. Zunächſt der ſchon bekannte, von Otto Braun ſorgfältig redigirte „Cotta'ſche Muſenalmanach“ (Stuttgart, J. G. Cotta'ſche Buchhandlung Nachfolger; 6 ℳ), der bereits ſeinen 10. Jahrgang bietet, was einen Schluß auf die Exiſtenzfähigkeit und den guten Fortgang des Unternehmens zuläßt. Der neue Band bewahrt das Charaktergepräge ſeiner Vorläufer. Wir ſehen dieſelbe geſchmackvolle Vornehmheit der Ausſtattung und des auf ſalonfähiges Maß geſtimmten, auf tadelloſe Formenſchönheit und Vermeidung ſtark erregender Wirkungen berechneten Poeſiegehaltes. Den Reigen eröffnen wieder zwei edel gehaltene, ſpannende und flott geſchriebene „Erzählungen in Proſa“, d. h. kleinere Novellen, diesmal von H. Keller-Jordan und Ernſt Müllenbach. Die folgende, umfaſſendere Rubrik „Dichtungen in metriſcher Form“ iſt in ihren drei Abtheilungen durch 34 Dichter mit 69 größeren und kleineren Beiträgen vertreten, darunter bewährte Namen von gutem Klang, wie Wilh. Jordan, Rudolf v. Gottſchall, Julius Groſſe, Wilh. Hertz, Max Haushofer, Ernſt Eckſtein, Hermann Lingg, Albert Möſer, Julius Rodenberg, Prinz Schönaich-Carolath u. a. Einigen der größeren metriſchen Erzählungen wäre bei allem Glanze der Diction und aller Genialität des Gedankenwurfes mehr Klarheit in der Ausführung, mehr Rückſicht auf das Verſtändniß der für Räthſellöſungen nicht ſonderlich begabten Leſer zu wünſchen. Aus dem lyriſchen Theil mögen Wilh. Jordan's wuchtiger Kampfruf „Epigone und Decadent“ ſowie Albert Möſer's wahrheitkündende Mahnung „Das neue Jahrhundert“ hervorgehoben ſein. Neben eindrucksvollen Gaben findet ſich in der Sammlung auch viel achtungswerthes Mittelgut. Kann doch eine derartige, noch dazu für umgrenzte Kreiſe beſtimmte Veranſtaltung nicht mehr geben, als ihr die Schöpfungskraft der Epoche entgegenbringt. Die ſechs anmuthigen Miniaturbildchen fehlen auch dieſem Bande nicht. — Sehr ähnlich dem Cotta'ſchen Werk in Bezug auf die Außenſeite erſcheint zum zweiten mal ein von E. M. Hamann herausgegebener „Familienalmanach“ (Stuttgart, Joſ. Roth'ſche Verlagshandlung; 4 ℳ 80 ₰). Inhalt, Tonart und Beſtimmung zeigen jedoch eine weſentliche Verſchiedenheit, wie ſchon der Titel und auch der Umſtand andeutet, daß es ausſchließlich Frauen ſind, denen ſich hier ein hoffentlich geſichertes Aſyl für ihr dichteriſches und ſchriftſtelleriſches Wirken eröffnet hat. Es ſind nicht weniger als 41 Damen, die ſich mit mehr als 70 Beiträgen in metriſcher Form oder novelliſtiſcher Proſa an dem Almanach betheiligt haben, der alſo eine an ſich intereſſante Beſonderheit im Bereiche unſeres heutigen Schriftenthums iſt. An die Spitze der beträchtlichen Reihe iſt ein trauervolles Lied der Prinzeſſin Thereſe von Baiern geſtellt und ſodann eine anſprechende kleine Erzählung der Infantin von Spanien, Prinzeß Maria della Paz. Wie der prüfende Leſer aus der Mehrzahl der Leiſtungen erſieht, iſt der Zweck der ganzen Sammlung kein rein äſthetiſcher, ſondern der einer gleichſam praktiſchen Einwirkung: ſie will den katholiſchen Familien eine fein und geſchmackvoll zubereitete literariſche Hausmannskoſt bieten im Sinne jener modern gearteten ſchöngeiſtigen Frommgläubigkeit, die ſich, von tüchtigen Kräften geübt, zu einer Specialität unſerer Literatur herausgebildet hat. Auch ein Anflug katholiſcher Färbung macht ſich bemerkbar, aber ohne jede confeſſionelle Polemik, jedes Herauskehren einer propagandiſtiſchen Abſicht. Bei hier und dort bald härterem, mannigfach auch ſchwächerem Können der Verfaſſerinnen zeigt doch jede ihrer Leiſtungen einen edel gerichteten Ernſt ſittlichen Wollens, und dies wird auch Andersgeſinnte wohlthuend berühren, in deren Kreiſen gleichgeſtimmter Seelen aber dem Buche warme Sympathie erwecken müſſen. — Unter dem Titel „Dem neuen Jahrhundert“ iſt in der letzten Zeit auch ein „Muſenalmanach berliner Studenten“ ans Licht getreten, ein 264 Seiten ſtarker Band in Großoctav (Berlin, Hermann Walther; 3 ℳ). Man iſt in den letzten Jahren mistrauiſch geworden gegen geſammelte Studentenpoeſie. Da aber bewährte Autoritäten wie Heinrich und Julius Hart bei der Herſtellung des neuen Buches die Sichtung und Auswahl des Stoffes übernommen haben, iſt von vornherein eine Gewähr vorhanden, daß nicht unreife Producte darin Platz gefunden haben. In der That zeigen denn auch die Lieder und Proſaſtücke des Sammelwerkes manche verheißungsvolle Begabung, viel erfreuliches Knoſpen und Blühen friſchen und warmen Gedanken- und Empfindungslebens, viel Gewandtheit auch in anſprechend ſchöner und wohlklingender Behandlung der Sprache und des Verſes. Ob aus der Schar dieſer ſangesluſtigen Jugendgenoſſen dem Zeitalter ein wirklicher Dichter erwachſen wird? Die Zukunft muß es lehren.

— Als eine wirklich geſunde und erquickliche Lectüre für jung und alt erſcheint das hübſche Buch „Vom Schulmädel bis zur Großmutter“, Plaudereien von Tony Schumacher (Stuttgart, Deutſche Verlagsanſtalt; geb. 4 ℳ). Die zu den beſten Jugendſchriftſtellerinnen unſerer Zeit gehörende Verfaſſerin hält ſich fern von den modernen Tagesfragen und macht keinen Anſpruch auf geiſtreiche und originelle Gedanken, aber ſie verſteht es meiſterhaft, ſo recht friſch und natürlich, in bald ernſter, bald humoriſtiſcher Weiſe von der kleinen und großen Welt, ihrem Weſen und ihren Schickſalen zu erzählen. Erſt führt ſie uns in die Kinderſtube zu dem ganz kleinen Mädchen, dann ſchildert ſie die munteren Streiche der Schulmädchen und Backfiſche, läßt die Liebes- und Brautzeit, das Glück und Leid der Ehe, die Geſtalten der liebenden Großmutter, der guten Tante, der verſtändigen Stiefmutter an uns vorüberziehen und weiß überall kluge und gute Rathſchläge ganz wie von ungefähr einzuſtreuen, die gerade deshalb um ſo willigeres Gehör finden und ſegenbringend wirken.

— Unter dem Titel „Sonntagsglocken“, ein dichteriſches Hausbuch für jung und alt, herausgegeben von Maximilian Bern, veröffentlicht die Nationale Verlagsanſtalt, Buch- und Kunſtdruckerei A.-G. (früher G. J. Manz) in Regensburg eine ganz eigenartige Sammlung der ſchönſten deutſchen Poeſien, die den Sonntag verherrlichen. Die mit vielem Fleiß und Geſchmack getroffene reiche Auswahl der von echter Frömmigkeit erfüllten Sonn- und Feſttagslieder unſerer beſten Dichter machen das überdies mit einer Photogravüre und 19 Holzſchnitten prächtig ausgeſtattete Buch zu einer ſehr werthvollen ſinnigen Feſtgabe für jede chriſtliche Familie. Der Preis dieſes Werkes beträgt gebunden 5 ℳ 50 ₰.

— Einblick in Großbritanniens und ſeiner Colonien ſtaatliche und kirchliche Einrichtungen, in die Lebensführung, Sitte und eigenartige Cultur des engliſchen Volkes gewährt das von Dr. Clemens Klöpper in Roſtock unter Mitwirkung von Oberlehrer Dr. Karl Becker in Elberfeld, Prof. Dr. Karl Bödeker in Stettin, Oberlehrer Dr. Guſtav Krüger in Berlin, Oberlehrer Johannes Leitritz in Stettin und Prof. Dr. Franz Joſeph Wershoven in Tarnowitz herausgegebene „Engliſche Reallexikon“ (Leipzig, Renger'ſche Buchhandlung [Gebhardt u. Wilïſch]), von dem nun auch der 2. (Schluß-) Band in 20 Lieferungen zu je 1 ℳ 80 ₰ vorliegt. Der im Anhang gegebene Artikel „British Poſſeſſions“ gibt alles Wiſſenswerthe über die engliſchen Colonien. Von dieſen iſt beſonders Indien ſehr ausführlich behandelt, denn der das indobritiſche Kaiſerreich betreffende Abſchnitt umfaßt nicht weniger als 24 Seiten. In das Quellen- und Realienverzeichniß ſind die wichtigſten der benutzten Hülfsmittel für Realien aufgenommen, jedoch nur Werke allgemeinen Inhalts, da die Specialunterſuchungen am Fuße der Einzelartikel namhaft gemacht ſind. Das Inhaltsverzeichniß gibt eine nach Kategorien geordnete Ueberſicht über den Inhalt des ganzen Lexikons. Das Werk iſt weit ausführlicher, als es ein ſprachliches Lexikon je ſein kann. Eine Fülle von Stoff iſt hier zuſammengetragen und verarbeitet. Mag man ſich über geſellſchaftliche, geſchichtliche, geographiſche, kirchliche, juriſtiſche oder militäriſche Fragen unterrichten wollen, immer erfolgt die Auskunft und Belehrung in knapper, anſprechender Form. Begriff und Sache ſind, wenn nöthig, hiſtoriſch entwickelt und durch Quellennachweiſe belegt. Jedem neuphilologiſchen Seminar, jeder Schüler- und Lehrerbibliothek, dann überhaupt jedem, der engliſche Werke und Zeitungen mit Verſtändniß leſen will, ſei die Anſchaffung von Klöpper's „Engliſchem Reallexikon“ angelegentlich empfohlen.

— Mancherlei Anlaß zu rückſchauenden und ausblickenden Artikeln bot das bevorſtehende neue Jahrhundert dem unter dem Titel „Kürſchner's Jahrbuch“ (Berlin, Hermann Hillger; 1 ℳ) zum dritten mal erſcheinenden Kalender-, Merk- und Nachſchlagebuch, das ſehr raſch zu großer Beliebtheit gelangt iſt. Die ſtehenden Rubriken ſind ſelbſtverſtändlich auf den neuſten Stand gebracht, doch iſt auch eine Menge neuen Materials aufgenommen worden. In einer ſtoffreichen Chronologie ſind die Erfindungen und Entdeckungen ſeit dem Beginn der geſchichtlichen Zeit vorgeführt, ein Wörterbuch der deutſchen Sprache wird gegeben, die anorganiſche Chemie abgehandelt; die Berühmtheiten des Jahres 1899 erſcheinen in lexikaliſcher Aufzählung. Neu iſt auch der lucrative, mit einer Fülle von Anſichten ausgeſtattete Wegweiſer für Reiſende „Wanderziele und Raſtſtätten in den Alpen“. Frauen- und ſociale Frage, wirthſchaftliche und Verkehrsangelegenheiten haben ſachgemäße Behandlung erfahren; Krankheiten, Geſundheitspflege und Bäder ſind im Zuſammenhang dargeſtellt. Zugleich mit dem 3. Jahrgang der deutſchen iſt der 2. der öſterreichiſchen Ausgabe erſchienen, gleichfalls in allen ſtehenden Rubriken bis auf die neuſte Zeit ergänzt.

— Zu den bedeutendſten Erſcheinungen auf dem Gebiete der Romanliteratur, die auf den Weihnachtstiſch gelegt worden ſind, gehört auch das neuſte Werk, das Fr. Spielhagen, der Altmeiſter des deutſchen Romans, unter dem Titel „Opfer“ im Verlag von L. Staackmann in Leipzig (4 ℳ 50 ₰) herausgegeben hat. Der Roman behandelt die ſociale Frage; er führt uns in das berliner Leben, das er in ſeinen Gegenſätzen und in ſeinen Charaktertypen mit allem Reiz dichteriſcher Entfaltung zu einem lebenstreuen Bilde geſtaltet hat. Im Mittelpunkt der Geſchichte ſteht ein junger, ideal angelegter Graf, der als Erbe einer reichen Tante ſich alle nur denkbaren Lebensgenüſſe verſchaffen kann, aber mit den in den vornehmen Kreiſen herrſchenden Anſchauungen in Widerſtreit geräth und, begeiſtert von dem Gedanken, den Armen und Elenden im Volke zu helfen, ſein Verlöbniß mit einer altadeligen, aber kalt berechnenden Dame auflöſt ſowie der Unterſtützung ſeiner Tante verluſtig geht. Er verſucht ſich auf eigene Kraft zu ſtellen, nimmt an ſocialdemokratiſchen Verſammlungen regen Antheil und verlobt ſich mit einem Mädchen aus dem Volke, das aber, als es erkennt, daß er bei dieſem Leben zu Grunde gehen muß, ihm hochherzig ſein Wort zurückgibt, um ihn wieder in die Kreiſe zurückzuführen, für die er geboren war. Aber der Riß, der durch ſein Leben hindurchläuft, kann ſich nicht ſchließen, und nur erſt der Tod, den er bald darauf in einem Duell findet, bringt ihm den Frieden. Anfang des Romanes citirt der Verfaſſer die Verſe von Hartleben:

> Nicht was du willſt, noch was du immer ſinnſt und denkſt —
> Nein: was du biſt, und daß du alt werden läßt:
> Das iſt die Sünde, unter deren Fluch du lebſt.
> Du biſt das Opfer und will dir ein ganz Geſchlecht.

Dieſe Worte erklären am beſten den Titel des Buches, das den zahlreichen Verehrern Spielhagen's empfohlen ſein mag.

— Wie Frühlingswehen geht durch die deutſche Kunſt ein friſcher Zug, wieder zurückzukehren zu den alten Schätzen, zu den Märchen, Sagen und Liedern, aus denen die Volksſeele am reinſten widerklingt. Was darin des deutſchen Volkes Dichtung im Laufe der Zeit geſchaffen hat, das wollen deutſche Künſtler der Gegenwart im Geiſt und Sinn ihrer Vorfahren feſthalten und verklären, und dazu bietet vor allem der „Jungbrunnen“, der „ein Schatzbehalter deutſcher Kunſt und Dichtung“ ſein will, die Hand. Als ein lebendiger Zeuge echt deutſchen Weſens will er dazu beitragen, daß das Volk wieder Geſchmack findet an einer kräftigeren und edleren Kunſt als bisher; er enthält ausſchließlich Märchen, Sagen, Schwänke, Lieder und ſolche Kunſtdichtungen, die Eigenthum des deutſchen Volkes geworden ſind. Die Hauptſache ſind aber die Bilder, denn die Stoffe werden dem Künſtler nur die Anregung zu ſeinen Schöpfungen geben. Der „Jungbrunnen“ ſoll im Jahre in zwangloſer Reihenfolge von 12 Bändchen zum Preiſe von je 1 ℳ in der Subſcription erſcheinen; im einzelnen erhöht ſich der Preis um ein Geringes. Bisher liegen drei Bändchen vor. „Des weyland Nürnberger Handwerksmeiſters Hans Sachſens luſtige Schwänke, mit Bildern verzieret von Georg Barlöſius“. „Der Bärenhäuter und die ſieben Schwaben“, Bilder von Franz Stoſſen. Derſelbe Künſtler hat auch das dritte Heft: „Liebe, Lied und Lenz, 25 Volkslieder“ mit Bildern verſehen. In kraftvollen Zeichnungen ſprechen ſich bei allem Humor Gemüthstiefe und Verſtändniß deutſchen Volkslebens aus. Die Hefte, durch deren Herausgabe ſich die Verlagshandlung von Fiſcher u. Franke in Schöneberg-Berlin ein Verdienſt um die deutſche Volksbildung erworben hat, bieten auf je 48 bis 56 Quartſeiten 25 bis 37 Bilder in Facſimile nach Federzeichnungen in einer Manier dar, die der jenigen der Holzſchnitte der deutſchen Renaiſſance verwandt iſt; ſie ſind auf Büttenpapier gedruckt und mit dauerhaftigem Umſchlag geſchmückt. Auch die weiter geplanten Hefte, zu denen namhafte Künſtler ihre Mitwirkung verſprochen haben, laſſen gutes erwarten.

— Eine gleiche Empfehlung verdienen Otto Falkenberg's „Morgenlieder und Gedichte“ mit Buchſchmuck von W. Lefèbre (Leipzig, Eugen Diederichs; 3 ℳ). Auch hier bilden Wort und Bild ein Ganzes, und der Eindruck der Lieder wird durch die ſtimmungsvollen Bilder erhöht. Unter den letzteren ſind einige in ihrer Naturwahrheit von großer Schönheit; das gleiche gilt von den ſtiliſirten Ranken und Blumen, die die Umrahmung bilden. Dem werthvollen Inhalt entſpricht auch der Druck und das Papier des Buches. In demſelben Verlag iſt ferner in ähnlicher Ausſtattung erſchienen: „H. C. Anderſen's Bilderbuch ohne Bilder“, aus dem Däniſchen von R. Langfeldt (2 ℳ), wozu Ernſt Kreidolf in München den Buchſchmuck zeichnete. Auch dieſe Illuſtrationen, die theils als ganzſeitige Bilder, theils als Vignetten, theils als Textumrahmung gegeben worden, machen durch ihre natürliche Einfachheit und Lebenswahrheit einen ſehr guten Eindruck.

— Allen Freunden herzerfriſchenden Humors ſind die unter dem Titel „Das lachende Schleſien“ von Alfred Fritz geſammelten fröhlichen Weiſen ſchleſiſcher Dichter (Breslau, Arthur Bergmann; 1 ℳ 75 ₰) gewidmet, eine Zuſammenſtellung der beſten humoriſtiſchen Gedichte, die ſeit dem vorigen Jahrhundert bis in die neuſte Zeit von Schleſiern theils in hochdeutſcher Sprache, theils im heimiſchen Dialekt verfaßt worden ſind. Der Herausgeber hält darin Umſchau über ſein ſangesfrohes Heimatland und vermittelt durch biographiſche Angaben über die einzelnen Dichter ein beſſeres Verſtändniß der ſchleſiſchen Poeſie. Unter den 63 Namen trifft man viele, die mit der allgemeinen deutſchen Literaturgeſchichte aufs engſte verbunden ſind. Das Buch iſt humoriſtiſcherweiſe in folgende Abſchnitte eingetheilt: Buch der Liebe, Buch der Weisheit, Buch der Märchen und Sagen, Buch der Männer, Buch vom Weibe, Buch der Ehe, Buch der Beſchaulichkeit, Buch der Natur, Schleſiſche Leute. Hat es ſchon inſofern hohen literariſchen Werth, als ſein Inhalt eine Ueberſicht bietet über das humoriſtiſch-poetiſche Schaffen einer Provinz, die der Muſe ganz beſonderer Gemüthlichkeit ſich erfreut, ſo wird es vorausſichtlich auch ein gutes ſchleſiſches Volksbuch werden, in dem Familien- und Freundeskreiſe, Vereine und Geſellſchaften eine reiche Auswahl heiterer Vortragsſtücke finden.

— Zu den Schriftſtellerinnen, die mit warmem, poetiſchem Herzen das Denken und Empfinden der heranwachſenden weiblichen Jugend am ſicherſten erfaſſen und auf dieſe einen bildenden Einfluß geltend machen, gehört unſtreitig Frida Schanz. Schon manche Erzählung, manches Gedicht iſt aus ihrer Feder gefloſſen, und jede ihrer Kundgebungen iſt in den Mädchenkreiſen gern aufgenommen worden. Dasſelbe gilt ſicher auch von den vier Geſchichten, die ſie unter dem Titel „Maienacht“ (Berlin, Otto Spamer; 4 ℳ) in geſchmackvoller Ausſtattung auf den Weihnachtsbüchertiſch legt. Die erſten drei Erzählungen „Hexereien“, „Das Veilchenkind“, „Drei Briefe und zwei Poſtkarten“ führen in Mädchenkreiſe ein, die anfangen, helfend und ſegnend mit in das Familienleben einzugreifen; die letzte, „Die Gymnaſiaſtin“, zeigt, daß auch bei ernſtem Studium der mädchenhafte Frohſinn nicht erdrückt zu werden braucht. Die Geſchichten ſelbſt ſind einfach, natürlich und lebenswahr erzählt und die darin auftretenden Charaktere mit herzlicher Zuneigung geſchildert, ſodaß ſie die Sympathien ihrer Leſerinnen in hohem Maße erwecken und ihnen manche gemüthliche Anregung geben werden.

— Bunte Bilder erwecken in unſeren Kleinen ein ſo lebhaftes Intereſſe, daß ſie ſich ſtundenlang der Betrachtung derſelben hingeben können, beſonders wenn dieſe in ihnen bekannte Vorſtellungen hervorrufen, wie dies der Fall iſt in dem Bilderbuche „Kinderluſt“ (Eßlingen, J. F. Schreiber; 2 ℳ 50 ₰), das ſehr hübſche Kinderſcenen zur Anſchauung bringt, die Caroline Lechler mit kleinen Verschen begleitet hat. Ein ganz reizendes Bilderwerk bietet ferner das Aufſtellbilderbuch „Im Zoologiſchen Garten“ (6 ℳ), das auf acht feinen Farbendrucktafeln die den Kindern intereſſanteſten Thiergruppen des Zoologiſchen Gartens in plaſtiſchen Figuren zum Aufſtellen, was ſich in einfacher

ganz ſinniger Weiſe bewerkſtelligen läßt, enthält und ebenſo ſehr der Unterhaltung wie der Belehrung Rechnung trägt. Kleine und große Knaben, die ihr Ideal im Soldatenleben ſuchen, finden in dem „Militäriſchen Bilderbuch“ auf 16 Bunt- und 6 Tondrucktafeln (6 ℳ) lebensvolle Darſtellungen der wichtigſten Waffengattungen der deutſchen, der öſterreichiſch-ungariſchen und anderer Armeen. Allgemeine Heiterkeit erregt ſicher „Der Verwandlungskünſtler“, ein komiſches Bilderbuch von L. Meggendorfer mit Verſen von G. Böttcher (1 ℳ 80 ₰), in dem ein Gummigeſicht, das den Köpfen ſämmtlicher Bilder eingefügt wird, Veranlaſſung zu den verſchiedenſten Verwandlungen gibt. Wol über 4000 Verwandlungen ſoll „Frau Bas“ (2 ℳ), ein Album von Frauenköpfen, zulaſſen, die in ihrer komiſchen Zuſammenſetzung viel Freude machen, während die „Bubenſtreiche“ (3 ℳ 50 ₰), wobei humoriſtiſche Scenen aus dem Knabenleben durch einen Ziehapparat in andere ſich verwandeln, zwar die Heiterkeit erregen, aber auch abſchreckend wirken ſollen. Um dem Heiteren und Unterhaltenden noch etwas Belehrendes zuzufügen, hat dieſelbe Verlagshandlung unter dem Titel „Ich kann franzöſiſch“ ein ebenfalls von L. Meggendorfer illuſtrirtes, mit Text von Helene Schaupp-Horn verſehenes Büchlein (1 ℳ 60 ₰) herausgegeben, durch das kleinen Kindern, die an Bild und Vers Gefallen finden, die erſten Verſuche im Franzöſiſchen erleichtert werden. Für den häuslichen Unterricht läßt ſich das Büchlein gut verwenden. Sämmtliche Bücher des Schreiber'ſchen Verlags ſind gut ausgeſtattet.

— Wenn an eine gute Jugendſchrift die Anforderung geſtellt wird, einen das Gemüth und die Phantaſie belebenden Inhalt in verſtändlicher, doch gutgewählter Form darzubieten, ſo dürften wol die mit je 6 Farbendruckbildern und auch ſonſt nett ausgeſtatteten Jugendſchriften, wie ſie die Verlagsbuchhandlung von E. Kempe in Leipzig zu je 2 ℳ herausgegeben hat, dieſen Anforderungen entſprechen. Unter dieſen Bändchen, von denen jedes außer einer preisgekrönten Haupterzählung noch mehrere kleinere, der Tendenz jener entſprechende Gedichte und Geſchichten enthält, möge zuerſt genannt werden „Die Tochter des Ungarnherzogs“ von Linden, die den Leſer in die Zeit der Kämpfe der Deutſchen mit den Ungarn im 10. Jahrhundert einführt, während die Geſchichte von M. Grobl „Verrath und Treue“ in die Befreiungskriege fällt und „Trotzköpſchens Großthaten“ von Jaſtrow die Erlebniſſe eines rheinländiſchen Knaben während des Deutſch-franzöſiſchen Krieges ſchildern. Neben dieſen Erzählungen, die große hiſtoriſche Zeiten im Gedächtniß wach erhalten ſollen, werden ſich unſere Knaben gewiß an der trefflichen Geſchichte „Hindurch zum Ziel“ von Hermann Brandſtetter erfreuen, die ihnen den Lebensgang eines braven Jünglings ſchildert, der durch ſeine Wahrhaftigkeit, Gewiſſenhaftigkeit und Treue zum Vorbild für andere wird. In „Joanne“ verſucht Elſe Hofmann das Leben junger Mädchen in den Penſionen mit Friſche und Humor zu zeichnen, und es wird die tiefe Empfindung, die ſich darin ausſpricht, ſicher in den Herzen der Leſerinnen Nachklang finden. — Neben den genannten Schriften mag noch auf die in demſelben Verlag erſchienenen „Kinder- und Hausmärchen aller Völker“, geſammelt durch die Brüder Grimm, für die Jugend herausgegeben von Georg Paysen-Peterſen (mit feinen Farbdruckbildern; 3 ℳ) aufmerkſam gemacht werden. Außer den ſchon bekannten Märchen haben die Brüder noch viele Märchen aller Völker geſammelt, die wol hier und da in ihren Schriften verſtreut zu finden ſind, niemals aber von ihnen geſammelt und veröffentlicht wurden. Aus dieſen ſind in der vorliegenden Sammlung 78 der ſchönſten ausgewählt und der Jugend zugänglich gemacht worden, die ſicher auch bald bei jung und alt ſich gleicher Beliebtheit erfreuen werden wie die „Kinder- und Hausmärchen“, zu denen ſie eine willkommene Ergänzung bilden.

— Zu den verſchiedenen Handarbeiten, die mit leichter Mühe zu erlernen ſind und doch zur Bequemlichkeit und zum Schmuck des Lebens beitragen, ſind in neuerer Zeit auch die Arbeiten gekommen, die aus Holz mit und ohne Rinde, ſo wie es die Natur uns bietet, einfache, aber in ihrer Art formenſchöne Gegenſtände hervorbringen. Jeder, der mit den im gewöhnlichen Haushalt vorkommenden Werkzeugen umzugehen weiß, kann die Technik dieſer Arbeiten ſich leicht aneignen, beſonders wenn er ſich dabei des Buches von Karl Köhler „Arbeiten in Naturholz“ (Leipzig, Seemann u. Co.; 2 ℳ 50 ₰) bedient. In dem theoretiſchen Theil ſpricht der Verfaſſer über die Naturholzarbeiten im allgemeinen, behandelt dann das Material, das Werkzeug, die Werkſtatt und die Anleitung zur Ausführung derartiger Arbeiten, an die er dann auf 32 Tafeln 86 Abbildungen von ſolchen Gegenſtänden gibt, die ſich auf leichte und bequeme Weiſe mit geringen Mitteln herſtellen laſſen. Hat der Verfaſſer ſein Buch zunächſt auch für Handfertigkeitsſchulen geſchrieben, ſo mag es doch allen denen empfohlen ſein, die ſich dieſer intereſſanten und nützlichen Beſchäftigung hingeben wollen.

Polytechniſche Mittheilungen.

Rettungskragen für Schiffbrüchige. — Erfindungen auf dem Gebiete des Rettungsweſens verdienen die Beachtung weiteſter Kreiſe. In letzter Zeit haben die Schwimmapparate für Schiffbrüchige durch einen neuartigen Rettungskragen des Belgiers Hubert de Wilde einen ſchätzenswerthen Zuwachs erfahren. Mit den bisher meiſt gebräuchlichen Schwimmgürteln verglichen, weiſt dieſer Kragen recht erhebliche Vorzüge auf. Wie aus nachſtehender Abbildung erſichtlich, ſtellt er ſich als ein breiter Korkring dar, deſſen beide Hälften durch ein federndes Scharnier beſtändig geſchloſſen aneinandergehalten werden. Dem Scharnier gegenüber befindet ſich eine Oeffnung, durch die ſich Hals oder Kopf leicht einführen läßt, wenn man mittels der beiden ſeitwärts von der Oeffnung angebrachten ſtarken Griffe die zwei Hälften des Rings voneinander entfernt. Läßt man die Griffe los, ſo ſchließt ſich der Ring dank des federnden Scharniers automatiſch. Durchſchneidet man den Kragen in der Richtung ſeines Durchmeſſers, ſo bemerkt man, daß er aus etwa 50 Korkſtücken in Dreiecksform beſteht, deren Baſis 12 Cmtr. und deren Höhe $13^1/_2$ Cmtr. mißt. Die abgerundete Spitze der Dreiecke iſt nach innen gerichtet, ſodaß der Kragen an ſeiner Peripherie eine Dicke von 12 Cmtr. beſitzt, während die Dicke an der Halsöffnung nur 3 Cmtr. beträgt. Durch dieſe Anordnung wird es erreicht, daß der Korkring keine der Bewegungen des Kopfes und des Halſes hindert, durch die nach außen wachſende Dicke aber die erforderliche Tragkraft erhält. Die einzelnen Korkſtücke ſind auf zwei concentriſche, gebogene Metallſtangen aufgereiht und werden durch dieſe an das Scharniergelenk angeſchloſſen und auf ihrem Platz erhalten. Bei einer Halsweite von etwa 47 Cmtr. wiegt der Apparat 2750 Gr., ſeine Waſſerverdrängung macht ungefähr 12 Ltr. aus, ſodaß ſeine Tragkraft beſtändig 9 bis 10 Kilogr. Gewicht entſpricht. Die Vorzüge, die de Wilde's Rettungskragen in ſich vereinigt, laſſen ſich wie folgt zuſammenfaſſen: Die Tragkraft des Kragens iſt eine unveränderliche, beſtändig zur Verfügung ſtehende. Die Größe des Kragens iſt derart, daß ſie für jedermann paßt, ohne Unterſchied des Alters oder der Figur.

Rettungskragen für Schiffbrüchige.

Die Anlegung kann in und außer dem Waſſer augenblicklich, ohne Ueberlegung und ohne fremde Beihülfe geſchehen. Naſe und Mund werden unter allen Umſtänden durch den Kragen aus dem Waſſer gehalten. Das Stranden und Unterſinken des Kopfes, wie es bei Anwendung des Schwimmgürtels leicht eintritt, iſt unmöglich gemacht. Wenn der Kragen einmal umgelegt iſt, bleibt er unverrückt an ſeiner Stelle, ohne irgendein Körperglied in ſeiner freien Bewegung zu hemmen. Bei den bisjetzt angeſtellten Verſuchen bewies ſich der de Wilde'ſche Rettungskragen dementſprechend als ein wohlgeeignetes Rettungsmittel in Seegefahr.

Reform-Kleiderſchrank. Verbeſſerungen an den Gebrauchsgegenſtänden des täglichen Lebens werden mit beſonderer Befriedigung aufgenommen. Jeder weiß, wie wenig bequem und praktiſch die meiſt gebräuchlichen Kleiderſchränke eingerichtet ſind. Das Herausſuchen der Garderobe und der Kleidungsſtücke iſt umſtändlich und zeitraubend; die vorderen Kleider verdecken die hinten im Schrank befindlichen, und oft werden bei der ſich zuerſt öffnenden Schrankthür die Kleider doppelt und dreifach übereinandergehängt, ſodaß ſie zerdrückt und beſchädigt werden und eine Ueberſicht unmöglich iſt. Der von F. und Curt Vogel in Düſſeldorf erfundene Reform-Kleiderſchrank hilft dieſen Uebelſtänden in ſinnreicher Weiſe ab. Da ſich ſtets beide Thüren mit einem Griff öffnen, fällt das läſtige Riegeln weg. Durch das Oeffnen der Thüren werden gleichzeitig Arme und Rahmen, an denen die Kleider theilweiſe aufgehängt ſind, herausgezogen und fächerartig geſtellt (ſ. Fig. 1 und den Schnitt Fig. 2); ſo kann man jedes Stück ſofort ſehen und erreichen. Will man etwas von der Hinterwand nehmen, ſo laſſen ſich Arme und Rahmen ganz zur Seite klappen. An der linken Schrankthür iſt innen ein Schirmhalter angebracht. Infolge ſeiner zweckmäßigen Einrichtung vermag ein Reform-Kleiderſchrank über die Hälfte mehr Kleider aufzunehmen als ein gewöhnlicher Schrank, ohne daß die Kleidungsſtücke gedrückt oder auf demſelben Riegel übereinander gehängt würden.

Fig. 1.

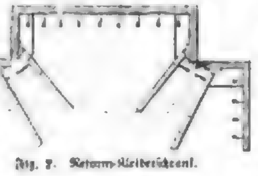


Fig. 2. Reform-Kleiderſchrank.

Praktiſche Contorutenſilien. — Im folgenden ſei auf einige für den Contorgebrauch beſtimmte Apparate aufmerkſam gemacht, deren Anſchaffung ſich aus mehr als einem Grunde empfiehlt. Die Dart-Signir-Schreibmaſchine (Fig. 1) iſt eine vollkommen automatiſche Druckmaſchine mit 41 Buchſtaben, Zahlen und Zeichen und dient zum Signiren von Kiſten und Packeten ſowie zum Drucken von Plakaten, Preisſchildern u. ſ. w. Sie läuft auf Rädern über die bedruckte Fläche, druckt mit einem einzigen Druck jeden Buchſtaben und ſtellt gleichzeitig den Abſtand zwiſchen den Buchſtaben her. Die Färbung geſchieht durch ein automatiſches Tintenreſervoir, deſſen einmalige Füllung zum vollſtändigen Adreſſiren von 1000 Kiſten ausreicht. Die Maſchine iſt $25^1/_2$ Cmtr. hoch, ihr Gewicht beträgt $3^1/_2$ Kilogr. Der Preis ſtellt ſich auf 45 ℳ. Der neue automatiſche Wesley-Checkperforator (Fig. 2) ſoll gegen die ziemlich häufig vorkommenden Fälſchungen der Beträge auf Checks, Wechſeln und anderen unterſchriebenen Werthpapieren wirkſamen Schutz gewähren. Bekanntlich verſieht man derartige Papiere ſchon ſeit längerer Zeit mit ausgeſchnittenen, bezw. perforirten Zahlen und hinterklebt letztere mit farbigem Papier. Gegenüber den mehr oder minder complicirten Apparaten dieſes älteren Syſtems hat der neue Checkperforator den Vorzug, daß er gleichzeitig mit dem Perforiren die Ränder der Löcher mit unauslöſchlicher Tinte färbt, wodurch die Mühe des Hinterklebens wegfällt. Der Apparat, deſſen einfache Handhabung jeder auf den erſten Blick verſteht, iſt mit 10 Zahlen (ſiehe oben) ſowie einem vor und hinter die Summen zu ſetzenden Stern und einem Zeichen zur Trennung der Decimalſtellen verſehen. Das Papier bewegt ſich automatiſch weiter, und die perforirten und gefärbten Zahlen können weder geändert noch entfernt oder ausradirt werden. Der Wesley-Checkperforator koſtet 26 ℳ. Für das Zuſammenheften loſer Blätter iſt die Century-Heftmaſchine (Fig. 3) ſehr zweckmäßig. Nach Einwurf einer Stecknadel oder eines Stückchen Drahtes vollzieht ein einziger Schlag die Heftung, indem die Stecknadel durch die übereinandergelegten Papierblätter durchgeſchlagen und zuſammengebogen wird. Da alle Theile des Mechanismus aus gehärtetem Stahl beſtehen, iſt die Century-Heftmaſchine äußerſt haltbar; ſie braucht auch nicht geölt zu werden und iſt ſtets gebrauchsfertig. Ihr Preis beträgt 12 ℳ. Sämmtliche vorſtehend beſchriebenen Contorgegenſtände ſind durch die Firma Gronen u. Richtmann in Köln a. Rh. zu beziehen.

Fig. 1. Dart-Signir-Schreibmaſchine.

Fig. 2. Wesley-Checkperforator.

Fig. 3. Century-Heftmaſchine.

Apparat zur Herſtellung kohlenſaurer Bäder. — Bekanntlich beruht die hohe heilkräftige Wirkung vieler natürlicher Mineralbäder hauptſächlich auf ihrem hohen Gehalt an Kohlenſäure. Der Beſuch der durch ſolche Bäder ausgezeichneten Orte — wir nennen als vorzügliche Beiſpiele Kiſſingen, Nauheim, Franzensbad, Oeynhauſen u. ſ. w. — iſt jedoch vielen Leidenden wegen der Koſtſpieligkeit verſagt oder, da ſie ſich oft ihrem Beruf nicht lange entziehen können, nur für einen Zeitraum möglich, der zu kurz iſt, als daß die günſtige Einwirkung der Bäder einen Heilerfolg für die Dauer erzielen könnte. Denn die hier namentlich in Betracht kommenden Leiden, wie z. B. Erkrankungen des Nervenſyſtems, des Herzens u. ſ. w., bedürfen einer ſtetigen längeren Behandlung, um vollſtändig gehoben zu werden. Für eine ſolche Behandlung iſt naturgemäß das eigene Heim des Leidenden am bequemſten. Im Folgenden führen wir unſeren Leſern einen einfachen Apparat in großen Zügen vor, der die Herſtellung der heilkräftigen kohlenſauren Bäder in jedem Hauſe geſtattet und dadurch geeignet iſt, eine wegen der allgemeinen Anwendbarkeit um ſo wirkſamere Waffe gegen weitverbreitete Leiden (z. B. nervöſer Natur) abzugeben. Bei dem fraglichen Apparat — dem Syſtem Friedrich Keller, Dresden — iſt in die Druckleitung (die gewöhnliche Hauswaſſerleitung oder die Druckleitung einer Pumpe u. ſ. w.), mittels der die Kaltwaſſerzufuhr zu den Badewannen erfolgt, ein aufrecht ſtehendes Gefäß

Digitized by Google

eingeſchaltet, das alſo vom Waſſer vor Austritt in die Wannen durchfloſſen werden muß. Gleichzeitig mit dem Eintritt des Druckwaſſers in das Gefäß, der von oben erfolgt, wird von unten gasförmige Kohlenſäure in das Gefäß eingelaſſen, ſodaß beide Fluida darin einander begegnen. Das Waſſer abſorbirt dabei von der Kohlenſäure ſoviel wie möglich und gelangt in kohlenſaurem Zuſtand aus dem unteren Gefäß nach den Badewannen. Die gasförmige Kohlenſäure wird dem Gefäß aus ſogen. Kohlenſäureflaſchen, bekanntlich gußeiſernen Cylindern zum ſicheren Aufbewahren und Vertrieb von Kohlenſäure, zugeleitet. Der Druck, unter dem dieſes Zuſtrömen der Kohlenſäure in das Gefäß erfolgt, kann mittels eines ſogen. Reductionsventils, das in die Leitung zwiſchen den Kohlenſäureflaſchen und dem Gefäß eingeſchaltet iſt, beliebig geregelt werden. Von dieſem Druck hängt aber der Grad der Sättigung des Waſſers mit Kohlenſäure im Gefäß ab. Der den Apparat Bedienende hat es alſo in der Hand, den Gehalt des Bades an Kohlenſäure nach der Vorſchrift des Arztes zu doſiren und auf dieſe Weiſe den Badereiz genau dem Kräftezuſtand des Badenden anzupaſſen, worauf nach Angabe berühmter Badeärzte hauptſächlich das Geheimniß der mit mineraliſchen Bädern erzielten Erfolge beruht. Nach den vorſtehenden Andeutungen ſehen wir, daß wir es mit einem äußerſt einfachen, ungemein leicht zu bedienenden Apparat zu thun haben, der ebenſo für Privathäuſer wie für öffentliche Badeanſtalten zweckdienlich iſt, und deſſen nicht geringſter Vorzug darin zu ſuchen iſt, daß er einen reinen, ſogar trinkbaren Säuerling liefert, im Gegenſatz zu einigen, in neuerer Zeit angeprieſenen Verfahren, bei denen durch Einbringung chemiſcher Stoffe in das Badewaſſer ſelbſt die Bildung von Kohlenſäure herbeigeführt, das Waſſer aber durch jene Stoffe in hohem Maße zum Nachtheil der Haut des Badenden verdorben wird. Der Apparat wird von der Firma Union, Dr. Hugo Schramm-Macdonald, Dresden-A., Kaulbachſtraße 15, hergeſtellt.

Literatur.

Bei dem geſteigerten Intereſſe, das gegenwärtig von zahlreichen Städten und Gemeinden der Verbeſſerung der bisherigen Beleuchtungsverhältniſſe entgegengebracht wird, dürfte ein Schriftchen willkommen ſein, das die bei elektriſchen Anlagen in Betracht kommenden Hauptfragen in gedrängter Form zuſammenfaßt. Die bekannte Maſchinenfabrik Garrett Smith u. Co. in Magdeburg-Buckau hat es ſich angelegen ſein laſſen, ihre infolge der Mitwirkung bei Anlage einiger elektriſcher Betriebe in neuerer Zeit gemachten Beobachtungen in einer kleinen Broſchüre durch Wort und Bild zur weiteren Kenntniß zu bringen. Das Heftchen enthält genaue Angaben über die Elektricitätswerke der Städte Bredſtedt, Plön und Marne, von denen die erſten beiden Werke durch die Elektricitäts-Actiengeſellſchaft vormals Schuckert u. Co. in Nürnberg, das letztgenannte von der Firma Brown, Boveri u. Co. in Baden (Schweiz) ausgeführt wurden. Dem beſchreibenden Text ſind zur näheren Erläuterung zahlreiche Abbildungen und Skizzen beigegeben, ſodaß die Schrift allen Gemeindebehörden, die mit dem Plan der Errichtung eines Elektricitätswerkes umgehen, zur Beachtung empfohlen werden kann.

Obwol den automobilen Fahrzeugen in Deutſchland erſt in jüngſter Zeit größere Beachtung geſchenkt wird, läßt ſich doch mit Beſtimmtheit erwarten, daß das neue Verkehrsmittel im Straßenverkehr bald eine Rolle ſpielen wird. Von Wichtigkeit für eine ausgedehntere Benutzung der Motorgefährte erſcheint es zunächſt, weiteren Kreiſen eine ſachgemäße Aufklärung über den gegenwärtigen Stand der Motorwagen-Induſtrie zu vermitteln, damit auch der Nichtfachmann in der Lage iſt, ſich ein Urtheil darüber zu bilden, ob ſich für ihn die Anſchaffung eines Motorwagens empfiehlt, und welches Syſtem er gegebenenfalls zu wählen habe. Trefflich haben wir dieſe Aufgabe gelöſt in einem von Ingenieur Dr. Müllendorf und Hauptmann a. D. Kübel, Geſchäftsführer des Centaur Automobilbau, G. m. b. H., herausgegebenen Rathgeber für Nichtfachleute: „Die Automobilen, ihr Weſen und ihre Behandlung“ (Berlin W., Georg Siemens; 1 ℳ 50 ₰). In knapper Form und leicht faßlicher Sprache gibt das Schriftchen einen geſchichtlichen Ueberblick über den „Automobilismus“, erläutert die phyſikaliſche Grundlage der Motorfahrzeuge und beſchreibt an Hand inſtructiver Zeichnungen die verſchiedenen Motorſyſteme in ihren drei Hauptgruppen: Dampf-, Exploſions- und Elektromotoren. Es folgen Angaben über die Behandlung der Motoren, über die Betriebskoſten ſowie über die Verwendung der Automobilen; den Schluß bilden das Gebiet der automobilen Sache betreffende Verzeichniſſe. Jedem, der die Abſicht hat, ſich einen Motorwagen anzuſchaffen, iſt das vorherige Studium des kleinen Rathgebers dringend anzuempfehlen.

„Praktiſcher Führer für das Motordreirad“ betitelt ſich ein von der Firma Cudell u. Co., Motoren- und Motorfahrzeugfabrik in Aachen, herausgegebenes Werkchen, das nicht allein für den Automobilfahrer lehrreich iſt, ſondern auch jedem, der für den Automobilismus im allgemeinen Intereſſe hat, willkommen ſein wird.

Briefwechſel.

G. A. in München. — Laſſen Sie ſich die Preisliſte über die Jagdgewehre von der Raubthierfallen-Fabrik von Rudolf Weber in Haynau kommen, aus der Sie die für Ihre Zwecke nöthigen Apparate auswählen können. Daſelbſt können Sie auch das neue Weber'ſche „Fangbuch“ erhalten, das die Reſultate der betreffenden Fangmethode regiſtrirt.

P. S. in Kaſſel u. a. — Das in Nr. 2906 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 5. October d. J. Seite 474 beſchriebene und durch drei Illuſtrationen erläuterte Krankentransportmittel aus Metallgerippe wird in der Berliner Krankenmöbelfabrik, Reparatur- und Verleihanſtalt in Berlin C., Gertraudtenſtraße 69, hergeſtellt, deren Inhaber die Herren E. Wolf und C. Hofmann ſind.

Frauen-Zeitung

Auf cubaniſcher Erde.

Novelle

von

Elſe v. Dequede.

(Schluß.)

[Nachdruck verboten.]

Großer Gott, wie war es nur möglich, daß die Frau meines guten, braven Onkels ſo todunglücklich ſein konnte! Aber ſie war es; ich merkte es wohl, obgleich ſie mir am Morgen ruhig, ſtill und gefaßt entgegentrat. Wie ein Hauch namenloſer Schwermuth lag es über ihrer ganzen poetiſchen Erſcheinung, die ſo geräuſchlos durch das Haus glitt. Schwermuth ſprach aus jeder Linie ihres blaſſen Geſichts, den ſchwarzumſchatteten Augen, in deren dunkler Tiefe eine ganze Welt von ſtumm getragenem Schmerz zu ſchlummern ſchien.

Ich begriff nicht, warum der Onkel, der ſonſt gegen jedermann die Güte und Liebenswürdigkeit ſelbſt war, der mich mit Freundlichkeiten geradezu überſchüttete, bei dem geringſten Verſehen ſeiner Frau ſo zornig auffahren konnte. Das Herz that mir weh, wenn es bei ſeinen ſcheltenden Worten um Mercedes' feine Lippen zuckte wie mühſam niedergezwungenes Weinen, wenn ich die Thränen an ihren langen Wimpern zittern ſah. Und ſie bemühte ſich ſo ängſtlich, jeden ſeiner Wünſche zu erfüllen, es ſeinen Freunden behaglich zu machen, die Abend für Abend in das gaſtfreie Haus kamen.

Größere Geſellſchaften beſuchten die Verwandten aus Rückſicht für mich nicht, aber das Kommen und Gehen der Freunde iſt in der Habana nicht zu vermeiden. Die Hausfreunde kennen es gar nicht anders, als daß an der gedeckten Tafel immer ein Stuhl für ſie bereit ſteht, daß ſie ſich jederzeit zwanglos zu der Familie ſetzen können, um den Abend mit ihr zu verplaudern, und das »Adios hasta cada momento«*) aus meines Onkels Munde klang gar ſo freundlich. Man hörte ordentlich, wie warm es von ſeinem Herzen kam, und es war unmöglich, an ſeiner Aufrichtigkeit zu zweifeln. Auch fühlte ſich jedermann wohl und behaglich in dem Hauſe. Es ſaß ſich zu urgemüthlich in der luftigen, nur von Jalouſien umſchloſſenen Veranda, die zum Speiſeſaal diente. Eine Ampel warf hier glühendrothes Licht über den Raum, während draußen im Garten der Springbrunnen rauſchte und ſeinen erfriſchenden Hauch zu uns emporſandte.

Kriegsgeſpräche ließ der Onkel nicht aufkommen. Da das blutige Schauſpiel ſich im Südoſten der Inſel vor der Feſte Santiago abſpielte, wurden wir ja einſtweilen auch nicht unmittelbar davon betroffen. Des Blutvergießens war man nur zu ſehr gewöhnt. Tobte doch ſeit drei Jahren ſchon der Aufruhr in den Bergen. Längſt hatte man aufgehört, ſich darüber zu erregen, wenn Garcia mit ſeinen Inſurgentenſcharen wieder einmal aus dem Gebirge hervorgebrochen war, um eine Plantage oder ein Dorf in Aſche zu legen. Vor die Batterien der Habana wagten ſie ſich ja nicht, deshalb ging hier alles ſeinen geregelten Gang weiter.

Ich hatte mich bald an das habaneſiſche Leben gewöhnt, an dieſes Verträumen des Tages, ſeiner Glut und Schwüle, hinter den feſtgeſchloſſenen Perſianas, um die lauen Sternennächte in der Batura auf der Azotea**) zu liegen und dem Klange des Bandolin oder dem Geplauder von Onkels Freunden zu lauſchen.

Anfänglich hatte ich Mercedes oft um Arbeit, um irgendein kleines Amt im Hauſe gebeten, aber ſie hatte mich ſtets mit ſo erſtaunten Augen zurückgewieſen, daß ich dieſe Verſuche ſchließlich aufgab. Es iſt nicht Sitte in der Habana, daß die Frau etwas anderes iſt als der Schmuck ihres Hauſes. Die hundert Neger und Negerinnen, Mulatten und Quadronen, die der Onkel zur Bedienung hielt, beſorgten ja auch alles ſo vorzüglich, daß für mich wirklich nichts zu thun übrigblieb. Mit ihnen allen ſtand ich ſchon längſt auf dem allervertrauteſten Fuße. Nicht im mindeſten ſtörte es mich, daß, ſobald ich mich an das Klavier ſetzte, Pablo und Juana und Iſabel hereinhuſchten, um mir zuzuhören und ſich zum Schluß einen Medio ins Ohr ſtecken zu laſſen.***)

Mit dem Onkel unternahm ich täglich die wonnigſten Fahrten weit hinaus in die köſtliche, blütenduftende Wildniß, wo Cedern und Bananen ſich über glühende Blumen neigten, Anemonen und Veilchen neben feuchtſchimmerndem Myrtengebüſch am Wege wucherten, der manchmal überdeckt ſchien von feurigen Lorberroſen. Mein Auge berauſchte ſich an dieſer Farbenfülle. In den Wäldern ſchlingen ſich die Orchideen gleich Feſtguirlanden von Stamm zu Stamm, während die Commelina wie Unkraut den Boden überzieht.

Und dieſes Leben in den Zweigen! Ueberall leuchtete das ſchillernde Gefieder der Kolibris und Papageien hervor, ſchwangen ſich Schwärme von Affen von Aſt zu Aſt.

Gar zu gern fuhr ich auch mit dem Onkel in ſeine Kaffee- und Cacaofelder, in ſeine reichen Zuckerplantagen. Ein hübſches Bild gewährte es, wenn die hohen, rothgelben Schäfte des Zuckerrohrs im Winde ſchwankten, von ihrem goldfarbigen Blättermeer umrauſcht und umwogt. Schlank ſtrebten die ſilbergrauen Halme daraus empor, und Syringenduft wehte mir aus den Blütenbüſcheln entgegen. Am meiſten feſſelte mich das Zuſchauen bei der Ernte, wenn die blinkende Sichel der Neger durch das wogende Rohr ſauſte, die ſaftſtrotzenden Halme ſich höher und höher auf den Karren thürmten, die flinke Maulthiere zur Mühle hinabzogen, wo rieſige Keſſel über dem Feuer hingen, in die der ſüße Saft von emſigen Händen gefüllt wurde. Wie lieb und gut erklärte mir der Onkel alles, immer beſtrebt, durch tauſend Freundlichkeiten mich über meine traurigen Erinnerungen hinwegzutäuſchen.

Mercedes näherzutreten, war mir nicht gelungen, obgleich ich mit einer an Schwärmerei grenzenden Zärtlichkeit um ihre Zuneigung warb. Sie war gewiß nicht unfreundlich gegen mich, aber ich hatte immer das Gefühl, als höre ſie kaum auf das, was ich ſagte. Ihre Blicke ſchweiften immer ſo ſehnſüchtig, ſo unſagbar traurig hinaus in die Weite.

* * *

Wir waren nach Regla hinausgezogen, wo der Onkel, gleich allen reichen Kaufleuten der Habana, ein Landhaus beſaß, in das er ſich flüchten konnte, wenn die Hitze in der Stadt unerträglich wurde.

Heute war er noch nicht aus der Stadt zurückgekehrt. Ich ſaß allein mit Mercedes in der Veranda. Plötzlich huſchte draußen eine dunkle Geſtalt pfeilſchnell vorüber. Ein leiſes Klirren ertönte, und, von geſchickter Hand geſchleudert, flog ein mit einem Stein beſchwerter, mit blauweißem Band umwundener Brief auf den Boden. Ehe ich noch recht zur Beſinnung kommen konnte, war der unheimliche Fremde im Schatten des nahen Palmenhains verſchwunden. Mercedes aber umklammerte leichenblaß und mit bebenden Händen das weiße Blatt.

Minutenlang rang ſie, an allen Gliedern zitternd, nach Faſſung, dann ſagte ſie leiſe: „Bitte, laß mich allein, Lizzi, und ſprich zu niemand von dem, was du geſehen haſt — hörſt du, zu niemand!“

Wie heiße Angſt klang es aus ihrer Stimme. Ich verſtand ſie nur zu gut. Ihr Mann war es, der nichts von dieſem Briefe erfahren ſollte. Befremdet und beſtürzt ſchlich ich in mein Zimmer; das Herz war mir ſchwer. Es kam mir wie ein Unrecht gegen den Onkel vor, Geheimniſſe hinter ſeinem Rücken zu haben, und doch gewann ich es nicht über mich, Mercedes zu verrathen.

Langſam, träge ſchlichen die Stunden dahin, während ich in meinem Zimmer kauerte und über das geheimnißvolle Dunkel nachgrübelte, das meine ſchöne Tante umgab. Ich hörte den Onkel zurückkommen. Längſt war es Eſſenszeit, aber kein Menſch rief mich zu Tiſch.

Endlich begab ich mich unaufgefordert nach dem Speiſeſaal hinüber, aber erſchrocken fuhr ich auf der Schwelle zurück.

*) Du biſt zu jeder Stunde willkommen.

**) Flaches Dach.

***) Eine habaneſiſche Sitte, die den Fremden oft komiſch genug anmuthet. Medio iſt eine kleine Geldmünze als Trinkgeld.

Auf den Knieen vor meinem Onkel lag Mercedes, und er, der Gute, der keinen Hund ſchlagen, keinen Wurm zertreten mochte, er ſtieß ſeine Frau zurück mit einer Heftigkeit, die faſt an Roheit grenzte.

Großer Gott, was hatte das alles zu bedeuten? — Wie gehetzt floh ich in mein Zimmer zurück, in das mir Juana nach einiger Zeit das Eſſen brachte. Auch ſie ſah verſtört aus. Vielleicht hätte ſie mir Aufklärung geben können, aber es widerſtrebte mir, die Dienerin auszufragen, und ſo blieb ich allein mit meiner Angſt und meiner Sorge. Einſam und bekümmert durchſtreifte ich dann den Park.

Es war dunkel geworden. Ueber den Himmel jagten geſpenſtiſch weiße Wetterwolken. In den Lüften tobte ein Gewitter, wie es ſo jäh, ſo unvermittelt und mit ſo wildem Ungeſtüm ſich vielleicht nur über der cubaniſchen Erde zu entladen pflegt.

Ich hatte nicht mehr Zeit gehabt, mich in das Haus flüchten zu können. Zitternd duckte ich mich unter die breiten Wedel einer Rieſenpalme, die eine kleine, entlegene Laube am Flußufer wie mit grünem Dach überwölbte. Der Wind peitſchte die Blüten von den Sträuchern. Bis zur Erde bogen ſich die ſchwanken Stämme der Palmen. Aus der Ferne klang das dumpfe Brüllen der See herüber, deren Wogen mit Donnerhall gegen die Küſte prallten. Von allen Seiten flammten und lohten die Blitze und tauchten den ſturmdurchtobten Park in ihr grelles, ſchauriges Licht. Wie geblendet ſchloß ich die Augen, während in den Wolken das Krachen des Donners fortdauerte. Stromgleich rauſchte der Regen hernieder. Trotz meines Blätterdaches war ich bald bis auf die Haut durchnäßt.

Plötzlich ſah ich, wie Geſpenſter der Sturmnacht, zwei Männer in einem Nachen lautlos den Fluß entlang gleiten. Ein niederzuckender Blitz beleuchtete grell die hagere, ſehnige Geſtalt des einen, der die Ruder führte. Ein zerfetzter Mantel hing ihm loſe um die Schultern. Das ſchöne, dunkle Geſicht war eingefallen; in den tiefliegenden Augen glühte das Feuer des Fanatismus. Um den herbe geſchloſſenen Mund lag ein Zug trotziger, leidenſchaftlicher Energie.

An der Pforte, die vom Flußufer in unſeren Park führte, hielt er den Kahn an. Regungslos auf ſein Ruder gelehnt ſtand er, während der Sturm ſein Haar durchwühlte und ihm den Mantel von den Schultern zu reißen drohte. Angeſtrengt ſpähte er den Weg hinauf, der zu unſerem Hauſe führte. Er ſchien zu warten — auf was, auf wen? — Ich wagte mir die Frage nicht zu beantworten; bang und angſtvoll krampfte ſich mein Herz zuſammen.

Plötzlich flog ein triumphirendes Leuchten über das Antlitz des Mannes. Eine Frau haſtete die Allee hinab, ſo ſchnell, wie die ſchwere Laſt, die ſie im Arme trug, es ihren Kräften nur irgend geſtattete. Ich wagte kaum zu athmen, denn ich erkannte Mercedes. Zorn, Haß und Empörung bäumten ſich in meinem Herzen auf, und daneben durchzuckte mich heißes, unſagbares Mitleid mit meinem armen Onkel.

Der Fremde war an das Ufer geſprungen und Mercedes entgegengeeilt. Er nahm den Ballen aus ihren Händen. Nachdem er ihn ſicher am Bord des Nahnes geborgen hatte, zog er die zitternde Frau an ſeine Bruſt.

Ich ballte die Hände, als ich ſah, wie ihre Lippen ſich trafen, in langem, zärtlichem Kuß, wie die Frau meines Onkels ihre Arme um den Hals dieſes Fremden ſchlang, als wolle ſie ihn nie, nie wieder laſſen.

Was ſie ſprachen, vermochte ich nicht zu verſtehen; es blieb ihnen auch keine Zeit, viele Worte zu wechſeln, denn unter ſtürmiſch ſich nähernden Schritten knirſchte der Kies des Weges. Ehe der Fremde nur einen Verſuch zur Flucht machen konnte, wurde das dichte Aloëgebüſch des Ufers zurückgebogen. Mein Onkel ſtand vor ihnen.

Mir ſtockte der Herzſchlag. Auch die Natur ſchien den Athem anzuhalten; es wurde ſtill, ganz ſtill. Der Regen verſiegte. In der Ferne verklang dumpf das Rollen des Donners.

Mein Onkel bebte vor Zorn. Seine Augen flammten. Mit rauhem Griff riß er Mercedes aus dem Arme des Fremden.

„Alſo doch, trotz meinem ausdrücklichen Verbot!" ſtieß er heiſer hervor.

„Ich dulde es nicht, daß Sie Mercedes mishandeln!" rief der Fremde.

Mein Onkel lachte rauh. „Ich thue mit meiner Frau, was mir beliebt. Dir aber rathe ich, dich niemals wieder in der Nähe meines Hauſes blicken zu laſſen, wenn du nicht willſt, daß ein Unglück geſchieht. Und nun her mit meinen Waffen! Ein ſpaniſcher Bürger liefert nicht heimlich den Inſurgenten" —

Das Wort erſtarb auf ſeinen Lippen. Die dunkle Geſtalt, die bisher bewegungslos am Steuer geſeſſen, hatte ſich aufgerichtet. Blitzſchnell riß ſie den Revolver aus dem Gurt. Ein leiſes Knacken des Hahns, ein Blitz aus dem Lauf, ein Schuß krachte — und blutüberſtrömt ſank Mercedes in die Arme meines Onkels.

Sie hatte ſich zwiſchen ihn und die tödtliche Waffe geworfen und ſo mit ihrem Körper ſeine Bruſt vor dem verderbenbringenden Blei geſchützt.

„Mercedes!" ſchrie der Fremde. „Carlos, Carlos, du haſt meine Schweſter getödtet!"

„Sie ſtarb für Cuba. Das freie Vaterland wird ihr Gedächtniß ehren", murmelte der Inſurgent, „und nun, um der Heiligen willen, ſchnell ins Boot! Der Schuß wird die ganze Gegend in Bewegung bringen, und das Vaterland braucht deinen Arm und dieſe Waffen."

Mercedes' Bruder ſtand noch immer unſchlüſſig, wie im Kampfe mit ſich ſelbſt. Da ſchlug die Sterbende flehend die brechenden Augen zu ihm auf: „Rette dich für Cuba", flüſterten ihre blaſſen Lippen; „wenn du mich lieb haſt, flieh!"

„Vergib mir, Mercedes!" Der Jüngling war ins Boot geſprungen. Noch einen letzten, ſchmerzlichen Blick warf er auf die Schweſter, deren Haupt der Onkel an ſeiner Bruſt gebettet hatte, dann tauchte er die Ruder in die Flut, und lautlos, wie er gekommen, in fliehender Haſt trieb der Kahn ſtromauf.

Der Onkel kümmerte ſich nicht um die Verfolgung der Schuldigen. Er drückte nur immer wieder, laut aufweinend, das Geſicht in Mercedes' erkaltende Hände. Ich ſah, wie der ſtarke Mann vor Schluchzen bebte, als ich mich, ſcheu und an allen Gliedern zitternd, näherte, um noch einen letzten Gruß, ein Abſchiedswort meiner armen, ſchönen Tante zu ſagen, über deren bleiches Antlitz ſich langſam die Schatten des Todes ſenkten.

„Ich habe dich doch geliebt, Alfonſo, o ſo innig", kam es wie ein Hauch von ihren Lippen. Mein Onkel antwortete nicht, er weinte nur. Ich aber ſchlich mich ſtill davon; ich fühlte, daß dieſe letzten Minuten die Gatten einander ungeſtört gehören mußten.

* * *

Monate waren vergangen, Santiago gefallen, vernichtet Cervera's ſtolze Flotte, zerbrochen Spaniens Schwert. Aber ſie, die dort unten unter dem blumenbeladenen Hügel den ewigen Schlaf ſchlief, wußte es nicht.

Traurig, mit tiefgeſenktem Haupt, gingen der Onkel und ich vom Friedhofe heim. Er erzählte alles, was mir noch dunkel geblieben war in dem Leben meiner ſchönen Tante. Sie war die Tochter eines creoliſchen Pflanzers und ſtammte aus den cubaniſchen Alpen. Der Onkel lernte ſie kennen, als er, vom Unwetter überraſcht, einſt Obdach in der einſamen Hacienda ihres Vaters fand. Er heirathete ſie, ohne viel nach ihrer Familie zu fragen. Wol hoffte er, daß es ihm gelingen würde, ſeine Gattin ganz von den Ihren zu löſen, aber ſie blieb auch als die Frau eines Spaniers Creolin mit jeder Fiber ihres Weſens. Das erbitterte ihn. Er begann an ihrer Liebe zu zweifeln; das machte ihn hart und ungerecht gegen ſie. Es erregte ihn, daß ſie wieder und immer wieder verſuchte, ihn für die Sache der Unabhängigkeit Cubas zu gewinnen, obgleich er ihr hundertmal erklärt hatte, daß er mit den Rebellen nichts zu thun haben wolle, ſondern der Königin-Regentin die Treue halten würde unter allen Umſtänden und in jeder Gefahr.

Obwol ihr ſchließlich verboten worden war, von den politiſchen Dingen überhaupt zu reden, hatte ſie am Tage meiner Ankunft, durch die Kriegserklärung der Amerikaner ermuthigt, doch noch einen letzten, ſtürmiſchen Bekehrungsverſuch gewagt und den Onkel dadurch tief verſtimmt.

In blinde Wuth aber war er gerathen, als er durch einen Zufall erfuhr, daß ſie hinter ſeinem Rücken heimlich in der Habana Waffen und Lebensmittel für die Inſurgenten kaufte, und daß von ſeinem Grund und Boden aus Mercedes' Bruder, der unter Garcia bei Bayamo ſtand, die Contrebande im Dunkel der Nacht abzuholen pflegte.

Deshalb war ſie von ihm ſo rauh zurückgeſtoßen worden, als ſie ihn an jenem Unglücksmorgen wieder um Geld gebeten hatte; ahnte ihm doch, zu welchem Zweck dieſes Geld verwendet werden ſollte. Argwöhniſch hatte er ſie den ganzen Tag beobachtet, war er ihr trotz Sturm und Regen hinaus in den Garten gefolgt.

„Wir paßten eben nicht zueinander", ſagte der Onkel, während er ſeufzend mit der Hand über die Stirn ſtrich. „Auch die zärtlichſte Liebe vermag die Kluft nicht zu überbrücken, die ſo entgegengeſetzte Lebensanſichten, der Unterſchied der Raſſe und des Charakters immer wieder aufs neue aufreißen. Gott hat es wohl gemeint mit ihr, daß er ſie zu ſich nahm; ſie wäre doch nie glücklich geworden an der Seite eines Spaniers."

Arme Mercedes! —

Träumend flog mein Blick zurück zu dem Hügel, über den ein Roſenbuſch ſeine duftenden Blüten ſchüttete. In ſeinen Zweigen ſang der Sijonte. Es klang ſo traurig, ſo ſehnſuchtsvoll wie an jenem Abend, da ich ſeinem Liede zum erſten mal auf cubaniſcher Erde gelauſcht, zum erſten mal Mercedes' Thränen geſehen hatte.

Moden.

Toiletten zur Trauer und Halbtrauer. — Von den hier dargeſtellten Traueranzügen verdanken wir die Abbildungen Fig. 1 bis 3 der „Wiener Mode". Fig. 1 iſt ein Kleid aus ſchwarzem Kaſchmir, deſſen Rock aus einem etwa 50 bis 56 Cmtr. breiten, zwickelartig nach oben verſchmälerten Vorderblatt und zwei runden, unten 175 bis 180 Cmtr. breiten Bahnen zuſammengeſtellt iſt. Die rundgeſchnittenen Bahnen benäht man mit drei Reihen 6 bis 8 Cmtr. breiter Kreppblenden, während das unbeſetzte Vorderblatt durch Steppreihen mit den Kanten der runden Bahnen vereinigt wird. Dem Rock iſt ein 10 Cmtr. breiter ſchrägfadiger Kreppſtreifen untergeſetzt. Die Taille ſchließt im Futter vorn herunter mit Haken, die durch den Koller gedeckt werden; der Oberſtoff hat ſpenſerartige Vordertheile, die an den Seiten einen Einſchnitt zeigen, der fortlaufend mit dem unteren Rand abgeſteppt wird. Der Koller und der Epaulettentheil werden aus ſchmalen und breiteren Schrägſtreifen

Fig. 1. Schwarzes Kaſchmirkleid mit Kreppaufputz. Fig. 2. Trauerkleid aus mattſchwarzer Serge und engliſchem Krepp.

von engliſchem Krepp zuſammengeſetzt; die Jäckchentheile des Oberſtoffs verbinden ſich durch angehakte Spangen von Krepp, die Aermel haben oben ausgeſchweifte Kanten und ſind um die Hand mit Kreppvolants garnirt. Hierzu ein runder, vorn ſchneidig eingebogener Kreppkhut mit Garnirung von breiten Kreppſchleifen, einer Jetſchnalle und ſchwarzen Federn. — Das Trauerkleid Fig. 2 iſt aus mattſchwarzer Serge und engliſchem Krepp hergeſtellt, deſſen Futterrock mit einem vorn ſehr breiten, nach den Seiten hin ſchmäler verlaufenden Kreppbeſatz verſehen iſt, auf den in der vorderen Mitte ein eckiger zungenartiger Beſatztheil aus Serge aufgeſteppt wird. Das tunikaförmige Ueberkleid aus Serge iſt mit drei Reihen je 4 Cmtr. breiter Kreppſtreifen ausgeputzt. Die Taille tritt unter den Rock und wird durch einen Kreppgürtel zuſammengehalten; der vorn in der Mitte angebrachte Schluß iſt durch den Kreppplatz verdeckt. Die Epauletten ſind mit den Vordertheilen aus dem Ganzen geſchnitten; auch die ſchmalen, mit Krepp überzogenen Revers ſind aus den mit zackigen Kreppſtreifen beſetzten Vordertheilen eingelegt. Der hohe, umgerollte Stehkragen, die Vordertheile und die Aermel werden mit Steppnähten verziert. Als Aufputz des runden Hutes dienen Kreppſchleifen und eine ſchwarze Federaigrette. — Fig. 3 zeigt ein Kleid aus mattſchwarzem Tuch, deſſen Rock in ſeinem oberen Theil eng anliegend und unten in große verrundete und mit Kreppblenden eingefaßte Zackenbogen ausgeſchnitten iſt, unter denen ein breiter, rundgeſchnittener und mit mattem Woll- oder Seidenſtoff gefütterter Volant von engliſchem Krepp angeſetzt wird. Die über den Rock tretende Taille hat glatte Rücken- und Vordertheile; letztere ſind mit angeſchnittenen Spangen verſehen, die kreuzweis übereinandergreifen und durch mattſchwarze Knöpfe gehalten werden, während der eigentliche Taillenſchluß vorn in der Mitte der Futtertaille angebracht iſt. Der obere Rand des ausgeſchnittenen Oberſtoffs bildet bogenförmige, mit Kreppſtreifen eingefaßte Zacken; der Koller aus engliſchem Krepp ſchließt nach links übergreifend an der Achſelnaht mit Haken. Die engen Aermel ſind oben zweimal mit Kreppblenden und am Handgelenk mit eckigen Aufſchlägen von Krepp verziert. Den runden Kreppkhut ſchmücken Kreppdraperien nebſt einer mächtigen Krepproſette und einer Feder. — Das für ein junges Mädchen geeignete Trauerkleid Fig. 4 iſt

Fig. 3. Trauerkleid aus mattſchwarzem Tuch und engliſchem Krepp.

Toiletten zur Trauer und Halbtrauer.

Fig. 4. Schwarzes Nachmittagskleid mit ſchmalem Kreppbeſatz. Fig. 5. Straßenanzug aus ſtumpf ſchwarzem Tuch mit reichem Kreppbeſatz.

aus ſchwarzem Kaſchmir gefertigt und hat einen rundgeſchnittenen Rock, deſſen Beſatz aus einem einzigen, ziemlich ſchmalen und in Form einer Tunica aufgeſetzten Kreppſtreifen beſteht. Die anliegende, über den Rock tretende Taille iſt vorn und rückwärts mit ſpitz zulaufenden Kreppzacken beſetzt, auch laufen zwei ſchmale Kreppſtreifen unter den Armen hervor, um in der Taille zuſammenzutreffen. Der hohe Stehkragen iſt von Krepp, und die Aermel ſind oben und unten mit ſchmalen Kreppzacken beſetzt.

Fig. 6. Schwarzes Tuchcoſtüm für weniger tiefe Trauer.

Der Straßenanzug Fig. 5 beſteht aus ſtumpfſchwarzem Tuch. Der Rock iſt unten rings mit einem breiten ſchwarzen Kreppſtreifen und Bogen von Tuchapplication beſetzt; darüber laufen fünf Reihen ſchmaler Säumchen hin. Der gleiche Beſatz wiederholt ſich auf dem langen Cape aus demſelben ſchwarzen Tuchſtoff rings um den Rand und läuft vornherauf ſchmäler zu bis zu dem ganz aus Krepp hergeſtellten hohen Medicikragen. Von dem mit hochſtehenden Kreppſchleifen garnirten Capotehut fällt rückwärts ein langer Kreppſchleier faſt bis zum Saum des Rockes herab.

Für die erſte Zeit der weniger tiefen Trauer eignet ſich das der Berliner „Modenwelt“ entnommene hübſche Promenadencoſtüm aus ſchwarzem Tuch Fig. 6, deſſen Rock aus drei Theilen beſteht, wobei jeder Theil zu einem 4½ Centr. breiten Saum umgelegt und über dem folgenden zweifach abgeſteppt wird. Der Schlitz wird hinten in der Mitte durch unſichtbare Haken geſchloſſen. Die Vordertheile der Jäckchentaille ſind an allen Kanten abgeſteppt und ſchließen vorn herunter mit Knöpfen; der Kragen iſt breit umgelegt, und die Revers öffnen ſich über einem Latz und Stehkragen von ſchwarzem Atlas. Am linken Vordertheil iſt ein Bruſttäſchchen angebracht, die Aermel bleiben ganz ohne Aufputz. [illegible] ein runder ſchwarzer Filzhut mit ſchwarzen [illegible] oder [illegible] [illegible] ein Muff aus ſchwarzem [illegible] mit [illegible] eingefaßten [illegible]. — Ein eleganter Halbtrauerkleid iſt das in Fig. 7 dargeſtellte [illegible] [illegible], deſſen Rock [illegible] mit vier Reihen von [illegible] oder [illegible] [illegible] [illegible]. Der [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] auf der [illegible], [illegible] den Rock [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

zuſammengehalten wird; ein Koller aus dunkelgrauem, guipureartig durchbrochenem Tuch über ſchwarzer Atlasunterlage mit gleichem Stehkragen ergänzt den Ausſchnitt der Taille. Die Aermel ſind am Handgelenk mit vier Reihen heller Tuchſtreifen beſetzt. Schwarze Federn und ein fächerförmiger Aufputz von ſchwarzem Atlas ſchmücken den grauen Filzhut. — Da viele Damen genöthigt ſind, während der Halbtrauerzeit bisweilen kleinere Geſellſchaften mitzumachen, bringen wir in Fig. 8 auch eine aus Polich's „Deutſcher [illegible]zeitung“ entnommene Abbildung einer für ſolche Gelegenheiten paſſenden Toilette von einfach eleganter Art. Das aus ſchwarzer Ripsſeide hergeſtellte Kleid iſt auf dem Rock mit zwei oben in einer Ecke zuſammenſtoßenden, an den Seiten etwas abwärts laufenden und rückwärts wieder aufſteigenden Reihen von Stickerei oder ſchöner Paſſementerie beſetzt. Ebenſo iſt auch die unter den Rock tretende Taille nebſt den Aermeln abwechſelnd mit Stickerei und ſchmalen Säumchen verziert. Der Schluß befindet ſich in der vorderen Mitte der Futtertaille, und das breite, aus dem Ganzen gearbeitete Vordertheil ſammt dem pliſſirten Latz wird an der linken Achſel und unter dem Arm mit unſichtbaren Haken übergehakt. An der rechten Seite der Taille iſt eine ſchwarze Atlasbandſchleife angebracht; über den hohen Stehkragen legt ſich ein weißer Batiſtkragen mit Hohlſaum, und ebenſolche Manſchetten umgeben das Handgelenk.

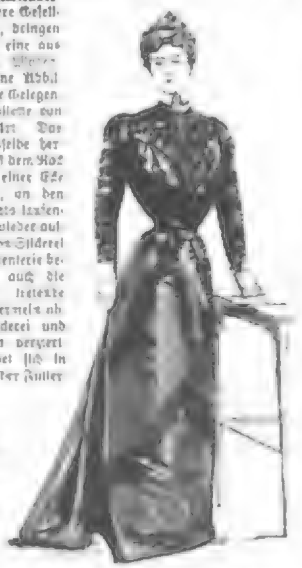


Fig. 8. Geſellſchaftstoilette aus ſchwarzer Ripsſeide für die Halbtrauerzeit.

Toilette für Halbtrauer.

Anzüge für kleinere Kinder. Von den nachſtehenden Abbildungen verſchiedener Anzüge für kleinere Kinder,

A. Kinderkleidchen aus rothem Wollrips mit Beſatz von Spachtelſtreifchen.

B. Pelerinenmäntelchen für kleine Mädchen.

die wir Lipperheide's „Modenwelt“ verdanken, zeigt A ein niedliches Kinderkleidchen aus rothem Wollrips mit kolleranigem Beſatz von kreuzweis aufgenähten, vorn ſchräg, hinten gerade laufenden Spachtelſtreifchen, die von gepreßten Rüſchen aus ſchmalſtem [illegible] [illegible] begleitet werden. Ein Gürtel aus ſchwarzem Atlasband umgibt die kurze Taille und ſchließt vorn unter einer Roſette mit lang herabfallenden Enden, die Taille wird im Rücken mit Haken geſchloſſen, die Aermel ſind mit ſchmalen ſchwarzen Bandrüſchen garnirt. — B iſt ein hübſcher Ausgehanzug für ein kleines Mädchen von drei bis fünf Jahren. Zu einem Kleidchen von dunkelblauem Wollſtoff mit Beſatz von Litzen oder Rüſchen aus ſchottiſcher Seide trägt die Kleine eine Pelerine von dunkelblauem Fries, vorn 42 Centr., hinten 46 Centr. lang und im ganzen 205 Centr. weit. Die Kapuze der Pelerine iſt mit blau-roth-weißer ſchottiſchkarrirter Seide gefüttert. Das hübſche aus weißem Naßhaar iſt mit [illegible] Roſetten, Schleifen und Bindebändern von weißem [illegible] garnirt. — C [illegible] ein [illegible] [illegible]

C. [illegible] für kleine Knaben.

Anzüge für kleinere Kinder.

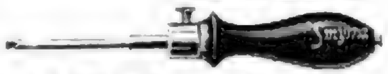
[illegible] für kleine Knaben, [illegible] beſteht aus [illegible] Tuch mit [illegible] [illegible] und iſt mit [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] und [illegible] ſind [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] iſt ein 12 Centr. [illegible]

breiter Einſatz mit Stehkragen an einer Seite feſt untergeſetzt, an der anderen mit Knopflochpatte untergeknöpft. Der breite Matroſenkragen ſchließt ſich verkürzt dem Mantel an. Um die Taille legt ſich eine ſchottiſchkarrirte Schärpe mit Franſenabſchluß. Den Kopf bedeckt ein Matroſenhütchen von dunkelblauem Filz.

Die neuſten Taſchentücher mit ihren graziös geſtickten oder durch eingeſetzte Rococoſchleifen von Valenciennes-einſatz und ſonſtige Spitzengarnirungen verzierten Rand ſind in der Mitte mit einer kleinen Taſche aus dem Batiſtſtoff des Tuches verſehen, in der man die zierliche Puderquaſte verbirgt, ohne die heutzutage keine Dame ſich in eine Geſellſchaft begeben würde. Wird es doch oft genug nöthig, dem Teint etwas nachzuhelfen, wenn das Geſicht nach den Genüſſen der Tafel oder beim Plaudern und Tanzen eine erhöhte Farbe annimmt, und mit Hülfe der im Taſchentuch verſteckten Federquaſte läßt ſich dies ſehr bequem und auch faſt unmerklich bewerkſtelligen. Die eleganten Taſchentücher ſind jetzt übrigens ganz weiß, farbige Ränder und Stickereien bringt man faſt nur noch an jenen winzigen Tüchern aus Seide, Krepp und Seidengaze an, die von ganz jungen Mädchen ſo gern in der Bruſttaſche des Jackets [illegible] als Zierat zur Schau getragen werden.

Eine neue Handarbeit, die überaus raſch fördert und dabei ſehr leicht zu erlernen iſt, wird allen Damen jetzt vor Weihnachten hochwillkommen ſein, und wir glauben uns den Dank unſerer Leſerinnen zu verdienen, wenn wir ſie auf dieſe ganz neuartige, mit Gerlach's patentirter Smyrnanadel auszuführende Nordiſche Smyrnaſtickerei aufmerkſam machen. Dieſelbe eignet ſich namentlich zur Herſtellung von Kaſſeiſchen, Fußkiſſen, Stuhlbezügen, kleineren Wand- und Fußteppichen u. ſ. w., ſieht ſehr hübſch aus und ſtrengt die Augen in keiner Weiſe an. Bei der

Schraube zum verſtellbaren [illegible]



Gerlach's patentirte Smyrnanadel [illegible], natürliche Größe.

Nordiſche Smyrnaſtickerei mit der Smyrnanadel.

Anfertigung der Arbeit verfährt man folgendermaßen: Ein Stück ziemlich ſtarken Stramins, das etwas größer ſein muß als die herzuſtellende Stickerei, wird auf ein gleichgroßes Stück grauen Leinens mehrmals nach allen Seiten aufgeheftet und in einen Stickrahmen ſo ſtramm als möglich eingeſpannt. Hierauf fädelt man die ſinnreich conſtruirte Nadel ein, indem man den Wollfaden in eine Drahtſchlinge hängt und den Draht von der kleinen Oeffnung am Griffende nach der anderen Seite ſo weit durchzieht, daß der Wollfaden an der Spitze etwa 3 Centr. lang ſichtbar iſt. Dann faßt man die Nadel mit der rechten Hand wie einen Federhalter und ſticht ſenkrecht durch den Stramin, und zwar jeden Stich gleichmäßig tief bis zum verſtellbaren Anſatz, dabei immer von links nach rechts arbeitend. Auf der Leinenſeite entſtehen dadurch die das Muſter bildenden Schlingen, deren Länge man durch den verſtellbaren Anſatz größer oder kleiner machen kann; die Schlingen brauchen nicht aufgeſchnitten zu werden. Dabei muß man beſonders Acht haben, die Nadel langſam herauszuziehen und nicht höher zu heben, als unbedingt erforderlich iſt, um in das zunächſtgelegene Straminloch überzugehen. Auch muß der Wollfaden ohne jede Spannung laufen, weshalb man die zu verarbeitende Wolle am beſten in Knäuel wickelt. Nach Fertigſtellung der Arbeit wird die Straminſeite dick mit Stärke oder Leim beſtrichen, wodurch die Haltbarkeit geſichert wird. Die patentirte Smyrnanadel wie alles ſonſtige Material zu dieſer neuen Handarbeit nebſt der genauen Anleitung zur [illegible] der Stickerei iſt von der Firma J. C. Thomas in Gotha zu [illegible]

Moderne Schirmſtöcke. — Von den [illegible] geſchätzten eleganten Regenſchirmſtöcken neuſter Art, [illegible] bildungen wir der „Wiener Mode“ verdanken, [illegible] Stock aus Naturholz mit Silberauflagen in Form [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] beſteht [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

Das Einrauchen der Zimmeröfen.

Die alten Deutschen verſammelten ſich bei Eintritt der rauheren Witterung, beſonders Abends, am Herd. In den Wohnſtätten wurde ein offenes Holzfeuer unterhalten, die Rauchgaſe ſtiegen im Raume in die Höhe und zogen durch ein Loch im Dache ins Freie ab.

So einfach iſt ein moderner Herd nicht mehr. Seit dem 14. Jahrhundert werden in die Häuſer Schornſteine eingemauert, an dieſen Abzugskanälen ſtehen dann die Oefen. Von Oefen giebt es die verſchiedenſten Formen und wird in denſelben verſchiedenſtes Material, als Holz, Torf, Braunkohle, Steinkohle oder auch Gas gefeuert. Ein Jeder fühlt ſich hingezogen zu ſeinem Wärmeſpender, ſobald es draußen kalt wird.

Aber verſchiedene Witterungseinflüſſe, als Regen oder Sturm, welche auf die obere Schornſteinmündung treffen, bewirken, daß der Zug im Schornſtein aufhört, dann treten zum Ofen Rauch und Ruß, oft langſam ſchwelend, oft puffweiſe aus. Der Rauch durchzieht wie vor Jahrhunderten das ganze Haus, alle Gegenſtände in kurzer Zeit grau überziehend. Das iſt der Schrecken ſowohl des Hauswirthes, als auch ſeiner Abmiether, denn das vorgerichtete Logis, die Möbel, die Bilder, die Kiſſen, die Deckchen und was alles ſonſt noch, werden unſcheinbar und riechen lange Zeit abſcheulich.

Um ſolchen Gefahren zu begegnen, ſchreibe man ſofort an:

[illegible handwritten order form]

Ort ... Datum ...

Name ... Stand ...

Schippel's Viktorialuftabſauger iſt eine Schornſteinkappe, die in tauſenden Fällen mit Erfolg erprobt iſt, deren weite Verbreitung es erübrigt, auf die Conſtruktion nochmals einzugehen. Es ſei nur erwähnt, daß der Viktorialuftabſauger eine feſtſtehende Schornſteinkappe iſt, alſo nicht wie die dem gleichen Zwecke dienenden drehbaren Apparate einroſten und dann verſagen kann.

Schippel's Viktorialuftabſauger bewährte ſich auf über 100 Wohnhäuſern in Chemnitz, aber ebenſo auf öffentlichen Gebäuden, als: altes Rathhaus, neues Rathhaus, Jacobikirche, Kirche zu Gröſſiedel u. ſ. w.

Schippel's Viktorialuftabſauger bewährte ſich ferner in Thalgründen, wie auf den höchſten Bergen, z. B. auf Hermsdorf's Zſcherei im Chemnitzthal, Fichtelhäuſer Bärenſtein[?], Schloß zu Chemnitz, Schloß Auguſtusburg, Unterkunftshaus auf dem Fichtelberg und vielen mehr. (1340)

Dieſe Schornſteinkappen bewährten ſich ſowohl für Oefen in den Reichslanden, wie in Oſtpreußen, im Rheinland wie in Oberſchleſien, aus allen Gegenden ſtehen dem Fabrikanten Referenzen zu Dienſten.

Nebenbei ſei bemerkt, daß Schippel's Viktorialuftabſauger außer auf Schornſteinen auf Dunſtabzügen von Reſtaurants, Sälen, Arbeitsräumen, Ställen, Lagerräumen, Kellereien, Malerräumen mit Vortheil Verwendung finden, hierüber giebt der neueſte Proſpekt über Ventilationen, erläutert durch 20 Abbildungen, von Richard Schippel, Kappel, Auskunft.

Die vorſtehend geſchilderten Thatſachen allein geben dem Käufer eines Schippel's Viktoria-Luftabſaugers keine Garantie, daß ihm für ſein Geld auch von der Rauchplage geholfen werde, darum verpflichtet ſich der Fabrikant laut ſeinen Bedingungen auf Seite 18 des Proſpektes, daß:

„°/₀ des Neuwerthes zurückgezahlt werden, falls der Apparat innerhalb 3 Monaten zurückgegeben wird.“

In der ſturmreichen Zeit bis zum Frühjahre iſt die beſte Gelegenheit zum Ausprobiren der Schornſteinaufſätze, darum wende ſich jeder, der unter der Rauchplage leidet, ſofort an Richard Schippel, Kappel bei Chemnitz, Voigtſtr. 1.

Der Kinder beſter Schutz

gegen Krankheit iſt, außer der Sauberkeit und der Abhärtung, eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine einſichtsvolle, kluge Mutter am liebſten ein Nährmittel, das ungekünſtelt und naturgemäß iſt, ſich aus den in der Natur gegebenen, nicht künſtlich veränderten Beſtandtheilen zuſammenſetzt und ſich ſtets gleich bleibt, ohne einer Veränderung unterworfen zu ſein. Schwerlich dürfte ſich ein Kinder-Nährpräparat finden, welches die genannten Bedingungen ſo vollkommen erfüllt wie das lediglich aus reinem Schweizermilch, [illegible] Weizenzwieback und Zucker beſtehende Kufeke-Mehl. Es iſt für deſſen Güte charakteriſtiſch, daß es, wie ein 30jähriger Erfolg beweiſt, das Kind nicht nur auf eine ihm angenehme Weiſe ernährt, ſondern auch ſein Gewicht regelmäßig und ohne einſeitigen Fettanſatz durch gleichzeitiges Muskel- und Knochenwachsthum zunehmen läßt [illegible] vor Rhachitis oder vor Magen- und Darmkatarrhen, diesen gefährlichen Feinden des Kindesalters, ſchützt.

Als „Haushaltungs-Kalender“,

von der Liebig's Fleiſch-Extract-Compagnie ihrer Kundſchaft gewidmet [illegible] wieder der neue Jahrgang des zierlichen kleinen Buches vertheilt. Das nunmehr ſchon ſeit einer Reihe von Jahren weiteren Kreiſen der Damenwelt eine [illegible] [illegible]

Die Wirkung des ruſſ. Knöterich!

Herrn E. Weidemann in Liebenburg am Harz.

[illegible]

Kochtopf „KannAlles“

Ueberall zu haben! (1627)

Deutsche Gußſtahl-Geſellſchaft, Dresden.

Goddard's Plate Powder

(Putz-Pulver ohne Queckſilber).

Das Beſte zum Putzen u. Poliren v. feinen [illegible] ohne zu ſchrammen od. [illegible] das Metall anzugreifen. Spart Zeit. Ein Verſuch [illegible] Verkauf in Schachteln à 50 Pf. u. M. 1.50

In Berlin: Gustav Lohse, Kgl. Hof-Lieferant W., Jägerstr. [illegible] Linden

„ Cöln: E. Goldschmidt, Hof-Lieferant

„ Hamburg: J. G. Douglas & Sohne. (98)

General-Agent P. O. Schmidt, Friedenau-Berlin

Teppiche [illegible]

Dr. Siegert's (970)

allein echter, im Jahre 1830 erfundener

Angostura-Bitters.

Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille zuletzt in Chicago preisgekrönt.

Haupt-Niederlage bei Lor. Lorenzen, Hamburg, Grosse Bleichen 2.

Unſere Sortiments-Kiſtchen zu M 8, einſchl. Kiſten und Porto, ſind als Weihnachtsgeſchenk beſtens zu empfehlen. Die darin enthaltenen 42 Stück Kuchen und Plätze ſind von vorzüglicher Qualität, und iſt [illegible] gewiß für jeden Geſchmack [illegible] zu finden. Die [illegible] haben wegen ihres vorzüglichen und gut ſortirten Inhaltes überall Beifall gefunden und werden mit [illegible] [illegible] Ferner Kiſtchen zu M [illegible] 30 Kuchen und Plätze zu M [illegible] 42 Kuchen, zu M 10. [illegible] Illuſtrirte Preisliſte mit Inhaltsverzeichnis der Kiſtchen auf Wunſch gratis und franko. — Beim Einkauf von Nürnberger Lebkuchen [illegible] man auf der Marke „Anker.“ (1642)

G. C. Kessler & Co.

Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei.

Gegründet 1826. * Esslingen. * 22 Auszeichnungen ersten Ranges.

[illegible]

Garantirt natürliche Flaschengährung.

Directer Einkauf bei den Weinproducenten in der Champagne.

Herstellung genau nach französischer Methode.

Export nach allen Zonen.

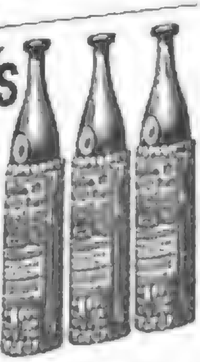
Süssegrad nach Wunsch.

Vollständiger Ersatz für französischen Champagner.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

LUXARDO's

MARASCHINO di ZARA



weltberühmter Liqueur

... zu haben.

Ohne Gleichen an Lieblichkeit und Fülle des Veilchenduftes.
Unerreicht und bisher unübertroffen als:
Parfüm. Seife. Puder. Eau de Cologne. Sachet.
Filiale: Berlin SW., ... Wien VI., ... (1578)

C. Friedmann's
Arnica-Papier.
Zu haben in den Apotheken ...
Man verlange ausdrücklich „C. Friedmann's Arnica-Papier".
General-Depot: Joh. Pergher, Nürnberg.

Haarfärbekamm,

graue oder rothe Haare echt blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar. Tausende im Gebrauch. Stück 3 Mark ... Patent. ... Berlin, ... (1406)

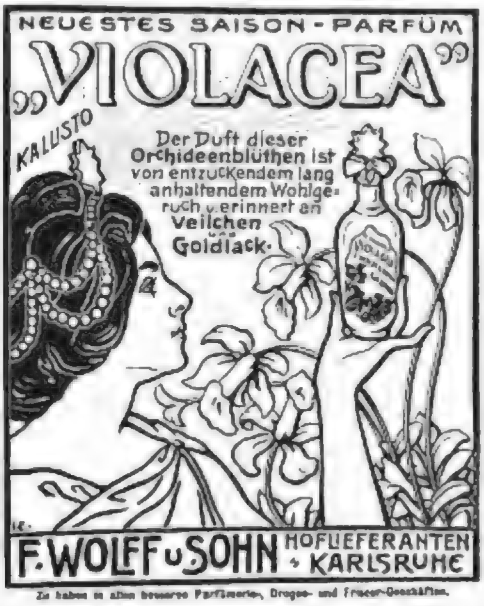
Kämmerer's Palmitinseife ... das Stück ca. 100 gr 20 Pf.

Kämmerer's Toilette-Fett-Seife No. 1548 m. ... Parf. d. St. (ca. 100 g) 25 Pf.

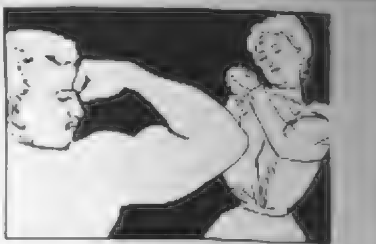
Dessavia-Blumenseifen in den ... Carton, enthaltend 3 Stück — Mk. 1.—.

Kämmerer's Blumenseifen mit ... Parfüms und elegant verpackt zu 50 Pf., 75 Pf. und Mk. 1.— das Stück.

Kämmerer's Veilchen-Seifen ... zu 50 Pf., 75 Pf. und Mk. 1.—.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.



Sandows
Muskel- und Brust-Stärker.

Von vielen Aerzten empfohlen und selbst im Gebrauch!

Ein Apparat für eine ganze Familie!

Der Apparat verursacht gesunde Körper, giebt klare Gedanken, schöne Figur und den Damen schmale Taille, den Specialisten und Athleten bedeutende Erhöhung der Kräfte, und ist für Kinder äusserst gesund und stärkend.

Der Apparat kann als vollständiger Apparat, als Hantel, als Strecker etc. benutzt werden, ist also sehr vielseitig.

Geschmackvolle Ausführung, grösste Solidität!

Preis des Apparates nebst anatomischen Tafeln, Anweisung etc. **Mk. 16.—.**

Wo noch keine Verkaufsstelle, direkt durch uns zu beziehen. Wiederverkäufer an allen Plätzen Deutschlands gesucht.

Röttgers & Buchholz, Krefeld.

General-Vertrieb für Deutschland.

Verkaufsstellen in Berlin:

Albert Eane Nachf., SW., Kochstr. 74. „Bazar" Nürnberg, W., Französischestr. 20. Joh. Ernst Kluge, C., ... 7. ... (Inh. Paul ...), W., Markgrafenstr. 56, Königl. Hoflieferant. A. ..., C., ... Gust. ..., SW., ... 7. C. A. Schultze, SW., ... B. ..., Königl. Hoflieferant, ... Friedrichstr. 135a.

Allein-Verkauf für Hannover: Ernst A. Meyer, ... 21.
Allein-Verkauf für Düsseldorf: Gebr. Mangold, ...

Monopol

Rasir-apparat

vollkommenster Selbstrasirer der Gegenwart, in eleganter Blechdose bequem in der Tasche zu tragen, mit Gebrauchsanweisung pr. Stück Mk. 3.— gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.

Haupt-Catalog über ... gratis und portofrei.

E. von den Steinen & Cie.,
Wald bei Solingen 341,
Stahlwaaren-Fabrik und Versandhaus.

IN DEN APOTHEKEN.

Bestandtheile: ... Gummi ... Zucker ... Isländ. Moos ...

Weltberühmtes Zahnwasser ... ÜBERALL ERHÄLTLICH

ESSENCE
DE
VIOLETTES RUSSES
Neue Erzeugung
GELLÉ FRÈRES
6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS

LOHSE's weltberühmte Specialitäten
für die Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur ... von Sommersprossen, ... Röthe, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lilienmilch-Seife,

die reinste und mildeste aller Toilette-seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche ... weisse, sammetweiche Haut. (398)

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 46 Jägerstr. 46 BERLIN.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

Das beste u. berühmteste Toiletpuder
VELOUTINE FAY
EXTRA POUDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet. — 9, Rue de la Paix, PARIS.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.

Das einzig Praktische für glatte Wege.

Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besonderen Fabrikate des Stahls, den nur wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwerthige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achte!

L | C° Marke.

Grosse Preisermässigung.

Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg. (1581)

Für Geldschränke und Werth-Gelasse.

Adoptirt für sämmtliche wichtigen Verschlüsse der neuen grossen **Reichs-Haupt-Bank-Gebäude** in Berlin. Nur Schlüssel mit Schutzmarke „Protector" sind echt und ebenso unöffenbar und unübertroffen.

Patent-Protector-Schloss.

Anerkannt höchster Schutz gegen Diebe.

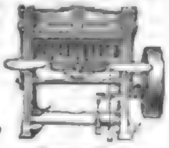
Welt-Ausstellung Wien 1873 Erste Medaille

Adresse: Kassa-Fabriken oder Th. Kromer, Freiburg i. B.

Die zur Herstellung aller Arten Cartonnagen dienenden **Maschinen der Sächsischen Cartonnagen-Maschinen A.-G. Dresden**, verdanken ihren

Weltruf

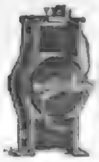
ihrer ausgezeichneten Güte, ihrer unübertroffenen Construction und ihrer eminenten Leistungsfähigkeit. Die erzielten Erfolge bei den vielen Tausenden von Cartonnagenbetrieben, welche mit diesen Maschinen arbeiten, sind der beste Beweis dafür. Wer Cartonnagenfabrikation neu beginnen oder mit seinen Einrichtungen auf der Höhe der Zeit bleiben will, der verlange Arbeitsmuster und Catalog über die Maschinen der



Sächsischen Cartonnagen-Maschinen A.-G. Dresden A.,

Blasewitzerstr. 21.

Elektromotoren und Dynamomaschinen

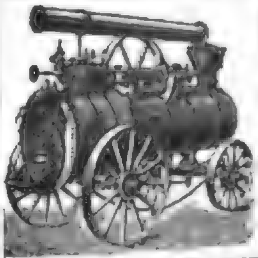


zuverlässigster Ausführung und aussergewöhnlich hoher Leistung.

Junghanns & Kolosche, Leipzig,

Elektrotechnische Fabrik.

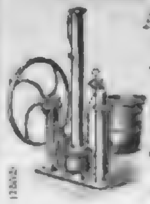
Locomobilen



mit verbesserten ausziehbaren Röhrenkesseln, D. R.-M.-S., fahrbar und feststehend, halten in allen Grössen auf Lager

Menck & Hambrock, Altona-Hamburg.

Mineralwasser- und Schaumwein-Apparate.



D. R.-P.

für jede Leistung.

W. Noll. Minden i/W.

Weise & Monski, Halle a. S.

Specialfabrik für Pumpen.

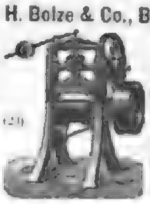
Duplex-Dampfpumpen.

Stets grosses Vorrathslager.

H. Bolze & Co., Braunschweig.

Ziegel-

maschinen, Falzziegelpressen für Hand- u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, ... Ziegeleianlagen.



Maschinenfabrik

Richard Lehmann,

DRESDEN-A. — BERLIN SW.

Knet-, Misch- und Teigverarbeitungs-Maschinen

Back- und Trockenöfen

Zahlr. höchste Auszeichnungen. Patente in vielen Ländern.

Specialmaschinen und Oefen für chemische u. verwandte Industrie.

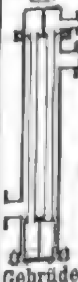
KNETE U. BACKE — RL

Vollständige Bäckereien und Brotfabriken

— Maschinen —

Ausführliche Cataloge kostenfrei.

Circulations-Vorwärmer



für **Speisewasser** mit **Schlammsack.**

Grosste Kohlen-Ersparniss. Denkbar leichteste Reinigung. Niedriger Anschaffungspreis.

Gebrüder Burgdorf, Altona, Maschinenfabrik

Dampfdruck-Reducirventile

Original-Construction. D. R.-G.-M. ... Absolut zuverlässig! Reduction möglich in den Grenzen ... Einfach, billig und dauerhaft!

1 Monat auf Probe! Tausende im Betrieb. Zeugnisse und Referenzen der bedeutendsten Heizungsfirmen. Tüchtige Vertreter gesucht.

Armaturen- und Pumpenfabrik

C. F. Pilz, Chemnitz.

„Dalli", selbstheizende Plättmaschine. Doppelte Leistung in halber Zeit! Vorzüglich auch für nasse und Stärkwäsche geeignet! Kein Glensplatt, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch! Ohne besondere Feuerung oder Gas überall ununterbrochen zu benutzen! Vorzügl. Weihnachtsgeschenk! Compl. 5 Mark in allen ersteren Eisenwaaren- und Küchengeräthhandlungen, sonst direct franc. für 5½ Mark, ebenso ausführl. illustr. Drucksachen durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden. (1621)

Carlshütter Irische Mantelöfen. — **Carlshütter Amerikaner Oefen.**

Sparsamste Brennmaterial. Vorzügliche Heizung. Elegante Ausstattung. Die besten Oefen der Welt! Billige Preise. Katalog gratis. Prompte Bedienung.

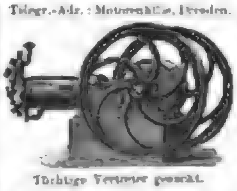
Beste Construction. Wenig Brennmaterial. Grosse Heizkraft. Eigene Emaillir- und Vernickelungs-Anstalt. Die Oefen kommen zum Gebrauch fertig zusammengesetzt zum Versand.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (1542)

EISENWERK CARLSHÜTTE · ALFELD a. d. LEINE.

Moritz Hille's neueste Original-Motoren

Telegr.-Adr.: Motorenhille, Dresden.



Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren.

Locomobilen, Motorräder & Motorwagen jeder Art für sportliche und gewerbliche Zwecke.

Inhaber der Königl. Sächs. und Bayer. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen.

Vielfach prämiirt.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

Ernst Förster & Co.,

Magdeburg-Neustadt 6.

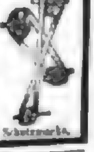
Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pfdkr.

Dampfmaschinen von 4—1000 Pfdkr.

Unsere gewebten

Baumwollriemen

eigenen Systems, Specialität,



zeichnen sich durch ihre Beständigkeit im Betriebe, sei es als Haupt- oder gewöhnliche Maschinenriemen, allen anderen vortheilhaft aus und halten wir dieselben daher angelegentlich empfohlen.

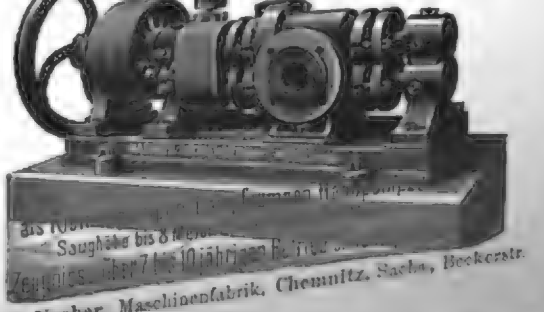
Schutzmarke. **Schmidt & Bretschneider, Burgstädt i. S.** Schutzmarke.

Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.

Ueber 3000 Stück geliefert.

Doppelte Naeher Chemnitz.



J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

Emil Petzold jun., Chemnitz
Drahtbürsten-Fabrik

TIROL

Herrliches Alpenland, Aufenthalt für jede Jahreszeit!
Waldreiche Sommerstationen — Heilbäder — Mineralquellen.
Höhen-Kurorte, Hoch-Touren, Gletscher, Dolomiten.
Frühjahrs- und Herbst-Uebergangsstationen.
Winter-Kurorte mit südlichem Klima.
(Directe Zugsverbindungen ohne Wagenwechsel.)
Hotel- und Bäder-Prospecte und Auskünfte jeder Art gegen Rückporto gratis durch die Fremdenverkehrs-Bureaux in Innsbruck, Bozen und Riva.
Allfällige Wünsche oder Beschwerden in Tiroler Verkehrs-Angelegenheiten wollen an die obgenannten Bureaux gerichtet werden.

30jährige Erfahrungen.
Ueber 1000 Anlagen wurden bis jetzt ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1000 Kilometer.

Weltausstellung Chicago 1893
Höchste Preis und Auszeichnung
(1330)

Maschinenfabrik

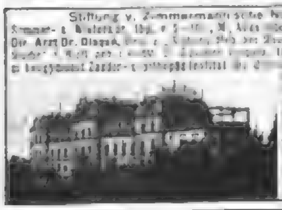
BADENIA,
vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G.
Weinheim (Baden)
empfehlen als leistungsfähigste und dauerhafteste Dreschmaschinen für alle Zwecke, unter Garantie für vorzüglichste Ausführung und geringsten Kohlenverbrauch (1253)
Lokomobilen
in allen Grössen mit schmiedeisernen Lieferung. Verlangt Prospekte, Katalogen u. Referenzen.

Ofen-Rauch im Zimmer
giebt es nicht mehr bei Verwendung von Jahns Schornstein-Aufsatz. ... Erhältlich bei Eisen- und Baumat.-Handlung, Bauklempnerei- und Schornsteinbau-Geschäften und beim Fabrikanten I. A. John in Erfurt A. 7.

Dr. Pilling's Zander-Institut; Orthopädische und Wasserheilanstalt Aue im Erzgeb.
f. Nervenleiden, Herz-, Magen-, Darmkrankheiten, Frauenleiden, konstitutionelle Leiden. Gesammte Wasser-therapie (Bäder aller Art, kohlensaure Bäder nach dem patentirten System von Friedr. Keller), Elektricität, Massage, Luftbadtherapie im Freien. ... Knochen- und Gelenkleiden, orthopädische Erkrankungen, chronischer Rheumatismus, Rückgratsverkrümmungen, ... Grosse Bandagen-Werkstatt, Zander-Apparate. — Seehöhe 400 m. Sommer und Winter geöffnet. Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Prospekte auf Verlangen. (1235)

Morphium-
Kranke werden in 20 Tagen geheilt.
Ohne Qual und Zwang.
Prospecte frei durch den leit. Arzt Dr. F. Müller
Sanatorium Baden-Baden, Schechensstrasse 1.

Stiftung v. Zimmermann'sche Naturheilanstalt Chemnitz.
Sommer- u. Winterkur. ... Arzt Dr. Dieges ... Arzt Dr. Backhaus ...



Gotha 2 i. Thür. Höhnels Sanatorium (Naturheilanstalt)
Einzige Anstalt für Höhnels electro-magnetische Sandbäder.
Specialanstalt für Gicht- und Rheumatismuskranke
Ferner erzielen gute Erfolge ... Nieren-, Blasen-, Frauenleiden, Lähmungen, Skrophulose u. s. w. (1799)
Sommer u. Winter geöffnet. Dirig. Arzt Dr. med. Löwenthal. Prospecte frei.

Inselbad bei Paderborn. Sommer und Winter geöffnet u. besucht. Vorzügliche Heilerfolge. Prospekte gratis.
Wandelhalle, Wintergarten. Sanatorium für Nervenleiden und alle chronischen Krankheiten. Mildes Klima. Centralheizung.
Spezial-Anstalt für Asthma
u. verwandt. Erkrank. der Athmungsorg. (Nasen- u. Halsleid., Bronchialk., Emphysem). Physikal.-diätet. Heilverfahren. Die Direktion.

Bilz' Naturheilanstalt
Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte.
Günstige Kurerfolge bei fast all. Krankheiten. Prosp. frei.
Naturheilkunde.
Bestes Buch der Naturheilkunde. ... Bilz' Verlag, Leipzig u. alle Buchhandl. ...

Montreux Hotel International.

CAIRO
MENA HOUSE HOTEL
I. RANGES
Berühmt. Wüstenhotel u. Luftkurort
Electr. Tram-Verbindung mit der Stadt.
(1424)

Lugano, Hôtel Beau-Regard.
Prachtvolle Lage beim Bahnhof. Gute Küche. Mässige Pensions- u. Passanten-Preise. (924)
Der Besitzer: J. F. Helmsauer.

Wernigerode a. Harz, Sanatorium Salzbergthal für Nervenkranke, Blutarme
das ganze Jahr geöffnet.
Prospekte durch Dr. Gotthusen, Nervenarzt.

Sanatorium Schömberg. Heilanstalt für Lungenkranke.
Ärztlicher Kurort bei Neuenbürg Württ. Schwarzwald. 650 m ü. d. M. Prospekte gratis durch die Direktion.

Sanatorium Swinemünde
Das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Diätetisch-physikalische Heilmethode. Sämmtliche Arten Bäder ... Massage, ... Geschützte Lage am Walde. Herrliche Parkanlagen bis zur See. ... Leitende Aerzte: Dr. Kortüm, Dr. Heinz. Prospecte durch die Direction der Swinemünder Kurhaus-Act.-Ges.

„La Veloce“ — Genua
Schnellste Passagier-Verbindung Europas mit Argentinien und Chile mittelst erstklassiger Schnelldampfer.
Postdampfer nach Brasilien und Central-Amerika.
Angenehmste Seereise. — Freier Tischwein. — Deutsch sprechende Bedienung. Luxus- und Familien-Cabinen.

Abfahrten von Genua nach:

dem Rio de La Plata	mit Schnelldampfern	am 6. und 22.	jeden Monats
" " " "	" Postdampfern	" 28.	
Brasilien	" "	" 28.	
Central-Amerika	" "	" 3.	

Reisedauer:

von Leipzig nach	Montevideo und Buenos Ayres	circa 20 Tage
" " "	Rio de Janeiro und Santos	" 20 "
" " "	Valparaiso	" 21 "
" " "	Colon	" 24 "

Directe Billets von allen Hauptplätzen Europas. — Nähere Auskunft ertheilt in Berlin die Agentur:
Carl Stangen's Reisebureau
Hugo Stangen's Reisebureau
Schenker & Co., Reisebureau in München
oder die General-Direction in Genua, Piazza Annunziata Nr. 15.

Versand der Fürstl. Mineralwasser von Ober Salzbrunn
Fürstlich Pless'sche Brunnen-Verwaltung
Salzbrunner
Seit 1601 medicinisch bekannt.
Oberbrunnen

Niederlagen in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.
Aerztlich empfohlen bei Erkrankungen der Athmungsorgane, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten, bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht u. Diabetes.
OBER SALZBRUNN
SCHUTZMARKE

Andreas Saxlehner Budapest
kais. u. kön. Hoflieferant.
Saxlehner's Hunyadi János Bitterwasser
Einzig in seiner Art.
Ein Naturschatz von Weltruf.
Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt und ärztlich empfohlen.

Saxlehner's Bitterwasser
Das beste, angenehmste, zuverlässigste Abführmittel.
Mehr als 1000 Gutachten der hervorragendsten Aerzte.
Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“
Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

67000 Abonnenten!

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebſt ſeinen 5 werthvollen beſonderen Beiblättern.

TECHNISCHE RUNDSCHAU

Deutsche Lesehalle

DER ZEITGEIST

Dieſe am meiſten geleſene und verbreitete liberale deutſche Zeitung

erſcheint täglich zweimal ...

... Spezial-Korreſpondenten ...

= Schulte vom Brühl =

„Frühlings Evangelium“

Abonnements für das 1 Quartal ... 5 Mk. 25 Pf. **für alle 5 Blätter zusammen**, ... **Probenummern gratis und franko von der Expedition Berlin SW. 19.**

Annoncen stets von grösster Wirkung.

Römmler & Jonas Dresden-A.
K. S. Hof-Photographen

Buchdruck, Lichtdruck ...

Ansichten-Verlag.

(1637)

Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann.

HANNOVER.

Buch- und Steindruck-Farben.

Richard Brandt's Schweizerpillen.

... 21 Professoren der Medicin ... Richard Brandt's Schweizerpillen ... unſchädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Hartleibigkeit) ... Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel ... einen Weltruf erworben. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung und sind die Apotheker Rich. Brandt's ...

Erfrischende, abführende Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen **VERSTOPFUNG**

Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden.

PARIS, 33, Rue des Archives. — *In allen Apotheken.*

Recept: 0,25 gr. Tamarind Indica, mit 0,75 gr. pulv. Sennesblätter und 1 gr. Vanillezucker gemischt, zur Pastille geformt und mit Chocolade überzogen und übermischt.

Preis-Ausschreiben

für Deutsche Künstler.

Die unterzeichnete Actiengesellschaft setzt für

Etikette-Entwürfe zur Verwendung für

kleine Cigarettenpackungen

folgende Preise aus:

1. Preis **Tausend** Mark
2. Preis Fünfhundert Mark
3. Preis Dreihundert Mark
4. Preis Zweihundert Mark
5. Preis Hundert Mark

Termin für die Einlieferung 25. Januar 1900.
Termin für die Preiszutheilung 15. Februar 1900.

Nähere Bedingungen werden den Interessenten auf Wunsch mitgetheilt durch die

COMPAGNIE LAFERME
TABAK- UND CIGARETTEN-FABRIKEN
DRESDEN. (1701)

Prospecte gratis und franco.

Genial-Pumpenwerk

fördert Wasser aus tiefen Brunnen, welches beliebig, entweder beim Brunnen selbst zum Abflusse gelangt, oder durch unterirdische Rohrleitung nach beliebiger Höhe geführt werden kann. (1628)

Anton Kunz, Mährisch-Weisskirchen.

Marienbader Reductions-Pillen

für **Fettleibige.**

Ordination des Herrn Kaiserl. Rath **Dr. Schindler-Barnay**

... in allen namhaften Apotheken vorräthig.

General-Depôt: Hubertus Barkowski, Berlin, Weinstrasse 2a.

Nur die mit der Schutzmarke, der Photographie und der Unterschrift des ... versehenen Schachteln sind als ächt anzuerkennen. (1441)

Schule für Zucker-Induſtrie zu Braunſchweig.

Errichtet 1872. Vom Staate ſubventionirte Lehranſtalt. Erweitert 1876. Bisheriger Beſuch 1063 Perſonen. **Beginn des Curſus am 1. März 1900.**

Die Direktion: Dr. R. Frühling und Dr. A. Rößing. (1723)

Die Zeit gehört dem Bilde!

Die unterzeichnete Redaktion fordert

Photographen, Amateure und **Zeichner**

zur Mitarbeiterschaft auf. ... **Elementarereignissen**, ... **Festlichkeiten** ... **Neubauten**, ... **Portraits von Monuments**, ... **Persönlichkeiten**, ...

entsprechend honorirt.

Redaktion des „Berliner Tageblatt“ Berlin SW.

für die illustrirte Sonntagsbeilage „Deutsche Lesehalle“.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt

Arthur Seyfarth,

Köstritz, Thüringen

Gegründet 1864

Lieferant vieler europ. Höfe.

Prämiirt mit höchsten Auszeichnungen.

Versand aller Spezialitäten ... Jagd- und ... Pointer, ... Bernhardiner, Neufundländer, Wolfshunde, Mastiffs, Kolossal-Doggen, Dänische Doggen, ... Terrier, Pudel, ... Affenpinscher, Möpse, Zwergpintscher, Spitzer, Malteser, ... Schäferhunde. (1633)

Illustr. Album Mk. 1.25. Katalog franco. Das interessante Werk: „Der Hund u. seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten“. Mark 6 franco.

Export nach allen Welttheilen!

Für Schwerhörige.

Neu. Electro-Microphonischer Neu.

Hör-Apparat „Udito“

Beschreibung frei! (1727)

Herrm. Hannemann, Electrotechn. Fabrik, Berlin SW., Beuthstr. 17.

Technikum Strelitz i. M.

Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse. Maschinen- u. Elektrotechnik. Gesammtes Hoch- u. Tief-Baufach. Täglicher Eintritt.

Erfinder-Verein „Universum“ Magdeburg erwirkt, verw. Patente. Statut frei. (1406)

Zu kaufen geſucht ein romantiſch gelegenes

Mineralbad,

welches infolge ſchlechter Rentabilität billig verkauft werden ſoll. Offerten an Rudolf Moſſe, Leipzig unter L. F. 4391. (1658)

London.

Eine gut eingeführte Commiſſions-Firma ſucht alleinige Vertretung eines erſten Fabrikhauſes Deutſchlands. Ia. und Bankhaus-Referenzen. Gefl. Offerten unter K. T. 924 an Haaſenſtein & Vogler A.-G., Berlin W. 8. (1720)

Loſe zur 137. Kgl. Sächſ. Landes-Lotterie

... Preis und Liſten extra ... (1681)

empfiehlt Paul Rödl, Leipzig, Grimmaiſcher Steinweg.

Woher kommt es,

daß Sie einen ſo ſchönen, reinen Teint und ſo weiße Hände haben? Seit ich die ... Creme ... Sommerſproſſen ... Bezug gegen 30 Pfg. in Marken durch ... Berlin ... (1668)

Pension.

Eine gebildete Dame (Wittwe) in Leipzig, welche ſeither Söhne angeſehener Familien des In- und Auslandes als Penſionäre aufgenommen hat, wünſcht wieder einen oder zwei junge Herren in Penſion zu nehmen. ... (1558)

Liebe's echte Malzextrakt-Bonbons, ... Hustenmittel ... (1630)

Liebe's verlangen!

137. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

Lose 1. Klasse Ziehung am 8. u. 9. Januar 1900 ... (1722)

Max Schneider, Leipzig-Gohlis, Lindenthalerstrasse 9.

Ernst Arnold

Königl. Hofkunsthandlung

Dresden

Schloss-Strasse.

GESCHENKE

in grosser Auswahl.

Antiquariat. Katalog gratis. (1711)

Unter Hohem Protectorate Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

V. Thüringische Kirchenbau-

Geld-Lotterie

zur Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg in Franken.

Haupt-Ziehung am 14. December 1899.

Grösster Gewinn ev. 75000 M.

Eine Prämie von 50000 „

Erster Hauptgewinn 25000 „ etc.

Auf 10 Lose ein Freilos!

Lose à M. 3,30 (Porto und Liste 30 Pfg. extra) auch gegen Nachnahme empfiehlt und ...

Carl Heintze in Gotha

oder bei allen durch Aushang kenntlichen Verkaufsstellen. (1704)

Haasenstein & Vogler A. G.

Aelteste Annoncenexpedition,

domicilirt an allen Orten Deutschlands, auch in Oesterreich, Schweiz, Italien etc., liefert detaillirte Kostenanschläge unter Gewährung höchstmöglicher Rabatte, ... Abfassung und ... Arrangement ... (23)

Diligenced by Google

F. SOENNECKEN * BONN
BERLIN Friedrichstr. 78 • LEIPZIG Sternwartenstr. 46 • WIEN Mühlgasse 20
FABRIK
MARKE
Soennecken's Schreibfedern
Rundschrift
Soennecken's Schnellschreibfedern
Soennecken's Normalfedern
Soennecken's Tintenlöscher
Soennecken's Eilfedern
Soennecken's Zeichenfedern
Brief-öffner
Soennecken's Bücherstützen
Soennecken's Goldfüllfedern mit Diamant-(Irid-)Spitze • Vorzügliche Konstruktion
Soennecken's Goldfedern und Goldfederhalter mit Goldfedern mit Diamant-(Irid-)Spitze
Soennecken's Bücherstützen
Soennecken's Briefbeschwerer
Federhalterschalen
Soennecken's Schleifstein
Soennecken's Tintenfässer
Soennecken's Bücherstützen
Soennecken's Umlegekalender
Soennecken's Briefordner
Soennecken's Briefordner „Privat"
Locher
„Mein Gedächtnis"
Soennecken's Kopierpressen
Soennecken's Kopierpressen
Soennecken's Reiseschreibmappen
Soennecken's Schriftenmappen
Soennecken's Taschentintenfaß
Soennecken's Aktenschränke
Soennecken's Schreibtische
Aus Eichenholz • Gediegene Arbeit
Ueberaus zweckmäßige Einrichtung
Soennecken's Briefkörbchen
Soennecken's Aktenständer
Prospekte auf Wunsch

Illustrirte Zeitung

Nr. 2946.
113. Bd.
Weihnachts-Anzeiger
Leipzig u. Berlin
14. December 1899.

CHAMPAGNE

SÖHNLEIN

„CARTE BLANCHE"

Digitized by Google

Empfehlenswerte Werke aus dem Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Alpenlandschaften. Erster Band. Ansichten aus der deutschen, österreichischen und schweizer Gebirgswelt. Ein Grossfolioband mit 97 Holzschnitttafeln auf Kupferdruckpapier und 16 Seiten Text. Preis in Originalleinenband mit Buntdruck, Goldpressung und Goldschnitt 20 Mark.

Alpenlandschaften. Zweiter Band. Ansichten aus der deutschen, österreichischen, schweizer und französischen Gebirgswelt. Ein Grossfolioband mit 116 Holzschnitttafeln auf Kunstdruckpapier und 16 Seiten Text. Preis in Originalleinenband mit Buntdruck, Goldpressung und Goldschnitt 20 Mark.

Arnold Böcklin. Fünfzehn Holzschnitte nach Gemälden Arnold Böcklins mit einem Porträt Böcklins nach einer Radierung von Sigmund Landsinger und Text von A. Fendler. Japandrucke in Passepartouts. Preis in Mappe 30 Mark.

Citatenlexikon. Sammlung von Citaten, Sprichwörtern, sprichwörtlichen Redensarten und Sentenzen von **Daniel Sanders.** Mit dem Bildnis des Verfassers. Preis in Originalleinenband 6 Mark, in Geschenkeinband 7 Mark.

Die Deutschen Kolonien in Wort und Bild. Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Tier- und Pflanzenwelt, Handels- und Wirtschaftsverhältnisse der Schutzgebiete des Deutschen Reiches von **Gustav Meinecke,** Direktor des deutschen Kolonialmuseums. Ein Grossfolioheft mit 191 Abbildungen, 17 Porträts und 10 Karten. Dazu als Gratisbeilage **„Samoa“,** mit 38 Abbildungen, 3 Karten und Text. Preis 6 Mark.

Schantung und Deutsch-China. Von Kiautschou ins Heilige Land von China und vom Jangtsekiang nach Peking i. J. 1898 von **Ernst v. Hesse-Wartegg.** Mit 145 in den Text gedruckten und 27 Tafeln Abbildungen, 6 Beilagen und 3 Karten. Preis kartoniert 14 Mark, in Originaleinband 18 Mark.

Siam, das Reich des weissen Elefanten. Von **Ernst v. Hesse-Wartegg.** Mit 120 in den Text gedruckten und 18 Tafeln Abbildungen, sowie einer Karte von Siam. Preis 12 Mark, in Originaleinband 15 Mark.

Das Tierleben der Alpenwelt. Naturansichten und Tierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge. Von **Dr. Friedrich v. Tschudi.** Elfte, durchgesehene Auflage, herausgegeben von **Prof. Dr. C. Keller.** Mit Tschudis Porträt in Stahlstich und 27 Illustrationen von **E. Rittmeyer** und **W. Georgy.** Preis 7 Mark 50 Pf., in Originalleinenband 9 Mark.

Universal-Lexikon der Kochkunst. Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Zubereitung, Gesundheitswert, Naturgeschichte und Verfälschung. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Bände, über 10000 Kochrezepte und 1000 Küchenzettel enthaltend. Preis in 2 Halbfranzbände gebunden 24 Mark. Mit geschnitztem Eichenholzregal 32 Mark. Mit Regal in Nussbaumholz 36 Mark.

Illustriertes Lexikon der Verfälschungen und Verunreinigungen der Nahrungs- und Genussmittel, der Kolonialwaren und Manufakte, der Droguen, Chemikalien und Farbwaren, gewerblichen und landwirtschaftlichen Produkte, Dokumente und Wertzeichen. Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten und verpflichteten Sachverständigen herausgegeben von **Dr. Otto Dammer.** Mit 750 Textillustrationen und 5 Tafeln in Farbendruck. Preis 30 Mark, in Halbfranzband 35 Mark. (Ist auch in 6 Lieferungen zu je 5 Mark zu beziehen.)

Weihnachtsgeschichten von **Charles Dickens.** Preis in Halbfranzband 5 Mark.

Das Weinbuch. Der Wein, sein Werden und Wesen; Statistik und Charakteristik sämtlicher Weine der Welt; Behandlung der Weine im Keller. Von **Wilhelm Hamm.** Dritte, bedeutend vermehrte Auflage, gänzlich umgearbeitet von Freiherrn **A. v. Babo,** Direktor der Weinbauschule in Klosterneuburg. Mit 36 Abbildungen. Preis 10 Mark, in Originalleinenband 12 Mark.

Die Opern-Bibliothek

im Verlage von Bartholf Senff in Leipzig.

Beliebte Opern aus früherer Zeit

in vollständigen Clavierauszügen mit Text (Gesang und Clavier) unter Hinzufügung des vollständigen Dialogs.

Nach der Partitur berichtigt und bearbeitet von **Richard Kleinmichel.**

50 Opern.

Verzeichniss nebst Commentar gratis und franco.

Aus den Urtheilen der Presse:

Die im Verlag von Bartholf Senff in Leipzig erscheinende „Opernbibliothek“ hat sich zur Aufgabe gestellt, die besten und beliebtesten ältern Opern in einer Neubearbeitung des Klavierauszuges mit Text und Dialog herauszugeben. Sie umfasst bisjetzt 50 werthvolle Opern und Singspiele, die zum Theil noch heute die Bühne zieren und zum Theil es thun würden, wenn sie von seiten der Theaterdirectoren die gehörige Beachtung fänden. Aber nicht nur für Fachmänner, sondern auch für Kunstfreunde bildet die Neuausgabe der betreffenden Opern einen werthvollen Schatz musikalischen Wissens und macht sie somit ganz geeignet zum Studium für Sänger wie für Musik-Eleven. Eine vollständige Neuerung bildet die Beigabe des Dialogs, durch den der Leser in die Handlung eingeführt wird. Die Neubearbeitungen und Berichtigungen der Clavierauszüge hat Richard Kleinmichel in vortrefflicher und praktischer Weise besorgt. Gegenüber der modernen Opernproduction ist es wohl geboten auf die einfacheren, natürlichen, mit ausdrucksvollen Melodien ausgestatteten Werke der Vergangenheit zurückzugreifen, um aufs Neue den Sinn für das massvoll Schöne des musikalisch-dramatischen Ausdrucks zu beleben und zu befestigen. Ausserdem gewänne das in ewig gleichbleibendem Turnus sich abwickelnde Repertoire unsrer Opernbühnen durch die zeitweilige Wiederaufnahme von nahmhaften früheren dramatischen Werken eine interessantere Physiognomie. Ein beträchtlicher Theil dieser Opern war überhaupt nicht mehr im Handel zu haben und wird hier dem Publicum für einen verhältnissmässig billigen Preis wieder zugänglich gemacht. Die meisten Opern kosten 4 Mk., nur einige der umfangreichern 5 und 6 Mk. Ein Commentar, der von der Verlagshandlung gratis versandt wird, enthält die nöthigen Angaben über Entstehung, Inhalt, erste Aufführung der Oper und dürfte geeignet sein, zur Kenntnissnahme der werthvollen Sammlung wesentlich beizutragen.

Die Signale

für die

Musikalische Welt

herausgegeben von

Bartholf Senff.

1900 58ster Jahrgang.

Abonnements-Preis jährlich **6 Mark.** Durch die Post unter Kreuzband jährlich **9 Mark.** Im Winterhalbjahre erscheinen die „Signale“ gewöhnlich **zwei Mal in der Woche,** so dass die Anzahl der Nummern sich in der Regel auf 60 bis 70 im Jahre beläuft. — **„Die Signale für die musikalische Welt“ — Redacteur und Herausgeber Bartholf Senff bieten auf's Schnellste in jeder Nummer vollständigste und objective Orientirung über den Stand der Dinge in musikalisch-theatralischen Angelegenheiten in allen Theilen der Welt.**

Expedition der „Signale“
Leipzig, Rossstrasse 22, I.

Bartholf Senff.

Aus den Urtheilen der Presse:

Bartholf Senff's „Signale für die musikalische Welt“, welche, von einem Mittelpunkte des Musiklebens ausgehend, nunmehr seit mehr als einem halben Jahrhundert unter des Herausgebers umsichtiger Leitung ihre Aufgabe treulich erfüllen, haben sich den Ruf einer zuverlässigen, gut unterrichteten Chronik der Musik- und Theaterwelt und der damit verwandten Interessen mit gutem Rechte erworben, und ein Blick auf den eben abgeschlossenen Jahrgang zeigt, dass die gelesenste deutsche Musikzeitung diesem Vorzug stets von Neuem Ehre zu machen weiss.

Die Musikalische Miniatur-Bibliothek

im Verlage von Bartholf Senff in Leipzig.

Wohlfeile Ausgaben in eleganter Ausstattung.

100 Bände.

Verzeichniss nebst Commentar gratis und franco.

Aus den Urtheilen der Presse:

Die musikalischen Sammelwerke tragen in der Gegenwart sehr viel dazu bei, gute Musik in weiteren Kreisen einzubürgern. Schon mehrfach ist auf den Nutzen derartiger Veröffentlichungen hingewiesen und dabei in erster Linie die Berücksichtigung ernster classischer Musik hervorgehoben worden. In nicht weniger als hundert Bänden ist nun hier ein Material zusammengetragen, dessen Reichhaltigkeit nach jeder Richtung hin in Erstaunen setzen muss. Diese Fülle und Mannigfaltigkeit an guter Musik erhält aber noch höheren Werth für Berufskünstler wie für Dilettanten, weil die kritische Sichtung von Seiten bedeutender, ungemein gründlicher Fachleute erfolgte und somit auch eine vorzügliche Auswahl des Stoffes herbeiführte. Die Redaktion der Bände hat in Händen von Richard Kleinmichel gelegen. Das bürgt für die Treue, mit der das Original behandelt worden ist und für die treffliche Art der Bearbeitungen. Dass die bekannten Lieblingswerke der einzelnen Componisten nicht fehlen, bedarf kaum einer ausdrücklichen Erwähnung. Im Besonderen ist dabei auch auf das heitere Element in den Werken unserer berühmten Meister Gewicht gelegt worden. Und so darf denn auf die ganze Sammlung, deren Anlage und Hauptzweck ist, die „Hausmusik“ in eine etwas höhere Sphäre zu rücken und womöglich auch in der musikalischen Bildung des Volkes einen Aufschwung zu erzielen, angelegentlich hingewiesen werden. Die Billigkeit der Preise erleichtert die Anschaffung der einzelnen Bände sehr, so dass auch weniger Bemittelte sich leicht mit guter und bester Hausmusik (nach verschiedenen Richtungen hin) versorgen können.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig (1744)

Empfehlenswerthe Festgeschenke

Zu beziehen durch jede [illegible]

Das Streich-Quartett in Wort und Bild. Von A. Ehrlich. [illegible] **7 Mark 50 Pfg**

Berühmte Klavierspieler. Von A. Ehrlich. [illegible] **7 Mark 50 Pfg**

Berühmte Geiger. Von A. Ehrlich. [illegible] **5 Mark**

Berühmte Sängerinnen. Von A. Ehrlich. [illegible] **5 Mark**

Hogarth's Werke. [illegible] Mit Text von G. Ch. Lichtenberg. Revidirt und vervollständigt von Dr. F. Schumann. [illegible] **Gebunden 36 Mark** [illegible]

Die Dresdener Gallerie. [illegible] **H. A. Weiske. III. Auflage** **Preis 40 Mark** [illegible]

Raphael's Meisterwerke. [illegible] Mit Text von H. A. Weiske. [illegible] **Preis 25 Mark** [illegible]

Tirol und Vorarlberg. [illegible] von Land und Leuten von L. Schleitner und E. [illegible] [illegible] **20 Mark.** [illegible] **10 Mark.** [illegible]

A. H. Payne in Leipzig.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Dramatiſche Werke

von

Peter Lohmann.

[illegible]

[illegible] Gebunden 5 Mark.

BROCKHAUS' LEXIKON

REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE

ERSCHEINT SOEBEN NEU

J. M. Gebhardt's Verlag in Leipzig.

Bestes Festgeschenk aller Branchen. * für Kaufleute *

Schiebe-Odermann,

Lehrbuch der Kontorwissenschaft.

Band I: Kontorwissenschaft,	9. Auflage.	Brosch. 7 M,	eleg. geb. 8 M,	Halbfranz	8 M 40 Pf
II: Korrespondenz,	11. Auflage.	7 M,	8 M,		8 M 40 Pf
III: Buchhaltung	12. Auflage.	8 M,	9 M,		9 M 40 Pf
IV: Wechsellehre	4. Auflage.	6 M,	7 M,		7 M 40 Pf

[illegible] anerkannt werden [illegible] (1699a)

Das Ganze der kaufmännischen Arithmetik

von **Feller** und **Odermann.**

[illegible] „Nützliches Weihnachtsgeschenk für junge Kaufleute.“ (1691)

Otto Aug. Schulz Verlag G. Schiller, Leipzig.

Schlesinger, Französische Strasse 23, **BERLIN.**

Loewe-Album. (1440)

Die beliebtesten Balladen und Lieder von **Carl Loewe.**

Band III (hoch und tief), IV (hoch und tief), V, VI (hoch und tief), VII. Jetzt jeder Band **1 Mark.**

Neue Klavier-Albums.

Kinderleichtes Album (20 ganz leichte Stücke) . . . Mk. 1 —	Lieder-Fantasien (8 berühmte Transkriptionen) . . . Mk. 1.50
Leichtes [illegible] Album I, II je 10 leichte Salonstücke . . . je Mk. 1.50	Lyrisches Album (17 melodische Stücke) . . . Mk. 2 —
Salon-Album I, II, III je 20 Salonstücke . . . je Mk. 1.50	Moderne Meisterstücke . . . Mk. [illegible]
	Franz Liszt-Album . . . Mk. 3 —

Schlesinger, Französische Strasse 23, **BERLIN.**

Musikalisches Wochenblatt. Gegr. 1870. Red.: E. W. Fritzsch, Leipzig, [illegible] Gediegenes, farbenfreies Fachblatt. Quart [illegible] Probenummern gratis u. franco.

Illustr. Briefmarken-Journal. [illegible] **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Die ſchönſten Geſchenkbücher für die geſamte Knaben- und Mädchenwelt.

Die neuen Weihnachts-Bände:

Deutsches Knabenbuch. 13. Bd.
Deutsches Mädchenbuch. 7. Bd.

Jahrbücher der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung für Knaben oder Mädchen von 12—16 Jahren. Stattliche Geschenkbände von je 400 Seiten mit zahlreichen schwarzen und farbigen Bildern in festlichem Einband. Preis je Mk. 6.50 (1726)

sind soeben erschienen

und durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von K. Thienemanns Verlag in Stuttgart zu beziehen.

Verlag von **Hermann Walther** in **Berlin W. 66.**

Nächte.

Gaſſen- und Giebelgeſchichten. Bilder aus Zeit und Zukunft

von

Kurt Geucke.

Preis: broſch. Mark 4.—, eleg. geb. Mark 5.50.

258 Seiten gr. 8 mit 131 Vignetten von **Fidus**, und **F. Hauser**.

(Die Vignetten sind Eigentum der Firma C. A. Schwetschke & Sohn, Braunschweig.)

Detlev von Liliencron: „Ihre wundervollen Nächte .... ein Buch, das mit ganzer Seele und mit grosser Innigkeit in sich aufgenommen werden muss.“

Julius Hart an den Verfasser: Aus Ihren Büchern weht mich ein Geist an, den ich nur als einen mir sehr nahe verwandten bezeichnen kann. Auch finde ich in Ihrer Poesie die Welt, für die ich mit zwanzig Jahren gekämpft habe, und die ich erhoffte, als wir im Beginn der achtziger Jahre eine Erneuerung der Litteratur ankündigten. Begeistert fand sich damals die Jugend zusammen, — aber noch damals schon in den ersten Tagen der Bewegung suchte ich die Geister davon abzuhalten, dass sie in äusserlichen Dingen, statt in dem innerlichen, den Wert suchten. Aber umsonst! Der Strom des Zolaismus, Ibsenismus und Naturalismus riss alle mit sich und hat nach meinem Empfinden die eben angelegten Seelenkeime uns verschüttet.

Nun erhalte ich Ihre Bücher. Und ich fühle mich wunderbar von ihnen berührt.

Immer wieder habe ich in meinen Schriften die neue Jugend herbeigerufen, dass sie die Fesseln all der Nachahmungskünste sprengt und die Höhenkunst heraufführt, die wir daraus machten, die Kunst einer neuen Weltanschauung und des mächtigsten geistigen Lebens.

Ihre Bücher aber machen mir den Eindruck, als wenn darin diese neue Jugend lebte.

Leo Berg: Ein sehr merkwürdiges Buch .... in seinen Schönheiten und Schwächen das Werk eines hochstrebenden und reich begabten Dichters, für den seine Fehler ein ebenso starkes Zeugnis von Talent und Eigenart sind, als seine Tugenden.

M. G. Conrad in der Gesellschaft: .... Das Buch ist ein bunter Bildersaal [illegible]

[illegible]

Otto v. Leixner in der Deutschen Roman-Zeitung: Der junge Dichter, Kurt Geucke, ist ein Mensch, erfüllt von ehrlichstem Wahrheitsstreben. [illegible]

Prof. Dr. Alfred Biese im Deutschen Wochenblatt: [illegible]

Dr. Ferdinand Maack in der „Wissenschaftlichen Zeitschrift für Xenologie“: [illegible]

Illustrirte Zeitung: Ein eigenartiges Buch. [illegible]

Kurt Geucke versucht darin auf Grund einer [illegible] anschauung die grossen menschlichen und [illegible] künstlerisch zu behandeln .... Das [illegible] eine Quelle hohen Genusses sein.

Die Grenzboten: Ein eigentümliches, [illegible] Ernstgerichtete Leser werden vieles finden, [illegible]

Nord und Süd: Ein interessantes, eigenartiges Buch .... Der [illegible] Teil „Buch der Sterne“ wird gewiss bei vielen Lesern Widerspruch hervorrufen, aber auch die Widersacher werden an dem Inhalt lebhaftes Interesse nehmen.

Die Gegenwart: .... Ueber diesen Alltagsgeschichten .... liegt der Ernst unserer [illegible] Jahrhundertwende .... Freudig [illegible] wir davon ab, dieses Werk, das kein Unterhaltungs- und Ausgabebuch ist, nach Recensentenart in einem Zuge zu verschlingen — es will nur bedächtig und langsam in seltenen Abständen genossen sein, in guter Stunde und geweihter Stimmung. Dann wird es wie ein sanfter Freund, [illegible]

[illegible]

Erwinia, Strassburg: .... Der Verfasser sucht alle Tiefen des Menschenlebens zu durchforschen [illegible]

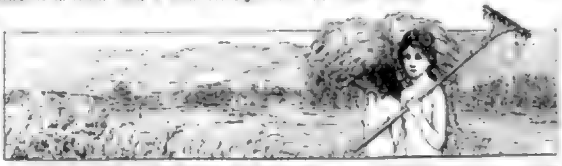
Arthur Goldschmidt im Deutschen Dichterheim: In dem „Nächten“ hat Kurt Geucke ein [illegible]

Deutsche Zeitschriften: [illegible]

Pädagogisches Litteraturblatt zur Preussischen Lehrer-Zeitung: Eine hochinteressante Schrift, [illegible]

Rundschau für Bücherfreunde: [illegible]

Monatsschrift für Neue Litteratur und Kunst: [illegible]



Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Das Goldene Buch des Deutschen Volkes an der Jahrhundertwende

Eine Ueberschau vaterländischer Kultur und nationalen Lebens in 76 Einzeldarstellungen aus der Feder hervorragender Fachmänner, über 1000 Bildnissen, Ausſprüchen und Lebensbeschreibungen lebender deutscher Männer und Frauen und 37 Kunstbeilagen

In Originalleinenband 30 Mark.

Prospekte mit Illustrations- und Textproben stehen kostenfrei zur Verfügung.

Kürschners Universal-Konversat.-Lexikon

Unentbehrlich für Jeden, auch Besitzern mehrbändiger Lexika für den täglichen Gebrauch.

Verlag des ... H. Hillger Verlag, Berlin W

Wer alles wissen will – Der lese "Das Echo"

Preis vierteljährlich durch Post oder Buchhandel ... Probenummern umsonst und portofrei durch den Echo-Verlag Berlin SW. 48.

Erscheinen wöchentlich u. in 14tägigen Heften – Preis vierteljähr. 3 Mark.

Meggendorfer Blätter.

Farbig illustrierte Zeitschrift für HUMOR und KUNST.

MODERN in ihren künstlerischen Leistungen und litterar. Beiträgen

Probenummern gratis bei der Geschäftsstelle Schubertstrasse 6

MÜNCHEN.

Der Akt.

Das Kind als Modell.

Freilicht.

(1547)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Buchhandlung Hermann Zieger, Leipzig.

Ein ganz aussergewöhnliches Buch,

Tagebuchblätter

CONSTANTIN CHRISTOMANOS.

Preis geheftet fl. 3.—, elegant gebunden ...

Buchhandlung MORITZ PERLES u. Wien, I. Seilergasse Nr. 1

J. C. König & Ebbhardt, Hannover.

Lauterburg's

Illustrierter Abreisskalender

pro 1900 • 6. Auflage.

1) Deutsche Ausgabe ...

2) Oesterr. Ausgabe ...

3) Internationale Ausgabe ...

Neu!

Preis jeder Ausgabe M. 1.50.

Zu beziehen durch unsere Vertreter in allen grösseren Städten Deutschlands oder direct.

Koschat-Album.

Auswahl der beliebtesten Kärntner Lieder, von Thomas Koschat.

Band I–IV.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Leipzig.

Robert Kahn-Album.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Leipzig

Edition Schuberth

Verlag classischer und moderner Musik in billigen Prachtausgaben für alle Instrumente. Vollständige ... gratis und franco von J. Schuberth & Co., Leipzig

Jeder kann einjährig dienen,

der sich durch die ... Selbst-Unterrichtsbriefe für das Einjährig-Freiwilligen ... Probebrief gegen Einsendung von 1 Mark (1245)

Walther Fiedler, Leipzig.

MALVORLAGEN

Leipzig

(1276)

Soeben erschien in IV. Aufl.:

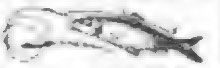
Dilettanten-Beschäftigungen

Jos. M. Bergmeister ...

eleg. geb. M. 4.50 ...

Mey & Widmayer, München.

Schönstes Weihnachtsgeschenk für Freunde des Angelsportes!



Der Angelsport.

Von H. Stork

... Zu beziehen vom Verfasser, ... in München, oder von Hch. Wilhelm Opetz in Leipzig ... (1732)

Ernst Arnold

Königl. Hofkunsthandlung

Dresden

GESCHENKE

Festgeschenke u. Nova.

Album für Jäger und Jagdfreunde.

Zwei Grossfolio-Hefte mit je 48 Holzschnitt-Tafeln nach Gemälden und Zeichnungen berühmter Meister.

Preis jedes Heftes in illustriertem Umschlag 2 Mark, in Karton-Mappe 3 Mark, in Leinwand-Mappe 5 Mark, beide Hefte in einer Leinwand-Mappe 6 Mark

Katechismus für Jäger und Jagdfreunde.

Von Franz Krichler.

Mit 31 in den Text gedruckten Abbildungen

Preis in Original-Leinenband 2 Mark 50 Pf.

Katechismus der Hunderassen.

Von Franz Krichler.

Mit 42 in den Text gedruckten Abbildungen

Preis in Original-Leinenband 3 Mark

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Für Weihnachten!

Sammlern von Uniformenbildern

gratis und franco (1747)

Max Babenzien in Rathenow.

Originellsten

Bücher-Katalog über ...

Verlag, Leipzig I

Schönschrift,

BUCH-führung

und alle Kontorfächer lehrt brieflich

Prospekt gratis. Plan gratis.

Otto Siede—Elbing

Gerichtlicher Bücherrevisor ...

666 echte Briefmarken,

(1373)

enthält 100 Varietäten, ... Japan, Jamaica, Türkei, Guatemala ...

1 Mark.

Alb. Petters & Co., Hamburg.

Briefmarken gebraucht,

Neue Preisliste gratis. (1618)

Salv. Franzil, Triest, Via del monte 7

Echte Briefmarken.

25 Bulgarien	Mk.	2,25.
17 Montenegro	„	2,—.
25 Philippinen	„	2,—
25 ...	„	1,25.
200 Verschiedene	„	2,—

Alle verschied. ...

Katalog 2040 Serien gratis

W. Kinast, Berlin W. 64, Unter den Linden 15 (1647)

Billige Briefmarken

Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen. (63)

Schönschrift G. BUCH N U R H Ü F Rechnen ... Ferdinand Simon

BERLIN O. 27.

RICHTER'S ANKER-STEINBAUKASTEN

sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 M und höher in allen feineren Spielwarengeschäften des In- und Auslandes zu haben; man sehe jedoch nach der Anker-Marke und weise alle Steinbaukasten ohne Anker als unecht zurück. — Die neue reichillustrierte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franko (1488)

F. Ad. Richter & Cie., K. K. Hofl., Rudolstadt i. Thür., Nürnberg, Olten, Rotterdam, Brüssel, Wien, New-York.

Glasphotogramme

aus allen Gebieten der Wissenschaft und Kunst, Landschaften, Statuen und Baudenkmäler aus der ganzen Welt

Scioptikon

sowie alle anderen

Projections-Apparate

Optischen Instituts

A. Krüss in Hamburg.

Meiser & Mertig's

Experimentirkästen,

bestes Geschenk für Knaben und junge Leute, denen man wohl anregende und dabei doch unterhaltende Beschäftigung, aber kein Spielzeug bieten will. Von Professoren und Lehrern vielfach empfohlen!

Exp.-Kasten „Physik": ... Apparate mit illustr. Buch zu ... Versuchen aus allen Gebieten der Physik (für 12—16 Jahre) M. ... portofrei.

Exp.-Kasten „Franklin" Elektrisirmaschine mit interessanten Nebenapparaten und ... Anleitungsheft (für 10—14 Jahre) M. 24 ... portofrei.

Sammlungen zum experimentellen Studium der Physik (14—20 Jahre): Galvanische Elektr. M. 25.—, Influenzelektr. M. 25.—, Akustik M. 25.—, Optik M. 25.— portofrei. Jeder dieser 4 Sammlungen werden 120 Uebungsaufgaben mit Anleitungen beigegeben.

Elektrische Eisenbahn mit Wagen, Schienen, Tauchbatterie, Füllung und Farbkasten portofrei M. 18.—. (1514)

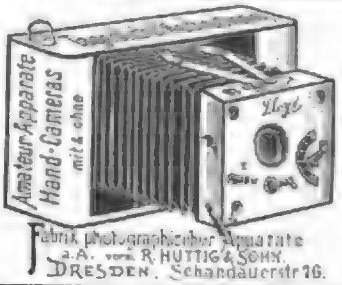
—— Man verlange illustrirten Katalog, der gratis versandt wird! ——

Es existiren Nachahmungen, man achte daher auf unsere Firma!

Jede den Wünschen der Besteller nicht entsprechende Sendung wird zurückgenommen!

Phys.-techn. Werkstätten Meiser & Mertig, Dresden 6, Kurfürstenstrasse ...

Lloyd ist der neueste u. beste photographische Apparat für Tageslichtwechselung.



Filiale Wien, IX, Berggasse 4

Niederlagen: Berlin, Holtz & Herold, Neue Promenade 4, Hamburg, Phil. Knoch, Stadthausbrücke 13. (1165)

AMATEUR-Photographie.

Beste und billigste Bezugsquelle von **photographischen Apparaten** und allen Bedarfsartikeln. (387)

CHR. TAUBER, Wiesbaden.

Apparate von M. 7 bis M. 565. Preisliste kostenlos.

Staunen erregt

bei Fachleuten wie Laien infolge seiner Billigkeit (Drei Mark) und Leistungsfähigkeit mein neuer photographischer Apparat „Mikado". Derselbe ist für Porträt- und Landschafts-, sowie Hoch- und Quer-Aufnahmen (Bildgröße 4×6 cm) gleich gut zu benutzen.

Als Weihnachts-Geſchenk

ist er ganz besonders zu empfehlen, denn er bietet eine angenehme, lehrreiche und einbringende Unterhaltung für Jedermann. Die Handhabung ist kinderleicht und Jeder kann sofort damit photographiren.

Nach Auswärts versende ich diesen Apparat nebst allem Zubehör, wie Trockenplatten, Copirpapier, Entwickler, Tonfixirbad, Fixirsalz, Anleitung und Probebild gegen Voreinsendung von nur 3 Mark vollständig portofrei. (Nachnahme Mk. 3.50.) Vorheriges Probebild gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken. Wiederverkäufern höchsten Rabatt.

Verſandhaus **Mikado,** Abtheilung 40, **Nürnberg.**

Postkarten mit besten photographischen Porträt werden nach jeder eingesandten Photographie innerhalb weniger Tage geliefert. 10 Stck. Mk. 2.50; 20 Stck. Mk. 3.60; 100 Stck. Mk. 12.—. (1745)

4×6 cm

Der Familien-Phonograph „Favorit"

ist der beste und eleganteste Salon-Apparat. Derselbe bietet ungeahnte und abwechslungsreiche Unterhaltung in Familie und Gesellschaft, und sollte deshalb in keiner Familie fehlen. Ganz überraschend laute und deutliche Wiedergabe von Sprache, Gesang, Orchester und Solomusik. Sämmtliche Theile sind hochelegant vernickelt. Preis mit einer bespielten Walze nur M 26,50. Verpackung extra 75 ₰. Nachnahme oder Voreinsendung. Extrawalzen à M 2,75. Große Walzenauswahl. Prospecte und Walzenverzeichnisse frei. (1510)

Erwin Jenker, Leipzig.

Projectionsapparate für Vorstellungen, Bessere Laterna magica 5—52 M. Wunder-Camera, Photogramme und Nebelbilder eigener Fabrik, Gr. opt. Beleuchtungsapparate. Kl. Dampfmaschinen 2—60 M. Eisenbahnen mit Dampf oder Uhrwerk 2—50 M. Gute Experimentirkästen 14—40 M.

En gros und en détail. — Illustrirte Preisliste frei. (1367)

Gebr. Mittelstrass, Magdeburg. Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

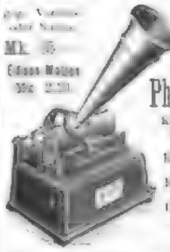
Kinetograph und Films Nebelbilder und Apparate

W. Hagedorn, Berlin, Alte Jacobstr. 5.

Preislisten gratis. (788)

Edison „Gem"

Modell 1900 ist der beste billigste



Phonograph.

Klare, deutliche laute Wiedergabe. Elegante Ausstattung. Dauerhafte Ausführung. Übertrifft andere Fabrikate von doppelter Preishöhe.

Jeder echte Edison-Apparat trägt die Unterschrift des Erfinders (1419)

Thomas A. Edison

Man verlange nur echte Phonographen.

Deutsche Edisonia Berlin SW., Ritterstr. 82.

Neu. Goldfüllfederhalter „Semper." Ges. gesch. Neu.

No. 10. 14 kar. No. 11. 14 kar. Nr. 12. 14 kar.

Preise: Mit Goldf. No. 10 Mk. 9.—, Mit Goldf. No. 11 Mk. 12.—, Mit Goldf. No. 12 Mk. 14.50 franco Lieferung gegen franco Einsendung des Betrages. Wir garantiren schriftlich 2 Jahre für jeden Halter. Schagen & Co., Aachen 4.

REUTER & SIECKE Berlin W 5, Markgrafenstr. 38 • Preisliste kostenfrei (1640)

Weihnachten von 1899 wird Ihren besten Freunde unvergesslich gemacht durch das Geschenk einer **Caw's Füllfeder.**

Bestes amerikanisches Fabrikat.

Zu kaufen in jeder besseren Schreibwaarenhandlung.

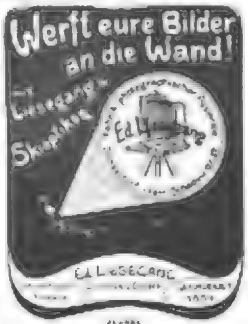
Engr.-Fabriklager nur: Schwan-Bleistift-Fabrik • Nürnberg • Berlin • Wien

ff. Brennapparate mit 1 und 2 Stiften, à Mark 7.—, 7.50, 9.50, 11.—, 12.—.

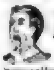
Vorherige Einsendung oder Nachnahme. Umtausch gestattet!

Brennkiste werden reparirt!

Fr. Gieſen, Plauen i. Vogtl., Dobenaustr. 60. (1752)



(1676)



Zauber- u. Nebelbilder-Apparate für Künstler, Dilett. u. Kind.

R. Basic, Berlin, Passage 11. Specialkatalog franco f. 20 ₰-Marken. (1511)

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Katechismus der Liebhaberkünſte.

Von **Wanda Friedrich.** Mit 250 Abbildungen. Preis geb. 2 Mark 50 Pf.

Wesen und Werth der Liebhaberkünste. — Uebertragen von Musterzeichnungen. — [illegible] — Brandmalerei. — Kerbschnittarbeit. — [illegible] — [illegible] auf Holz und Linoleum. — Laubsägearbeit. — [illegible] — [illegible] — Glasradirarbeit. — [illegible] — Metallätzarbeit. — [illegible] — [illegible] — Bronzemalerei auf Sammet. — Gobelinmalerei. — [illegible] — Metall- und Alabasterspiegel. — [illegible] — Kapselarbeit. — [illegible] — Tuschmalerei. — Korbarbeiten.

Katechismus der Malerei.

Von **K. Raupp.** Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 50 in den Text gedruckten und 4 Tafeln Abbildungen. Preis gebunden 3 Mark.

Einleitung: Technische Ausdrücke und Bezeichnungen. Der Zeichnen. Zeichnen im allgemeinen. — Landschaftszeichnen. — Material. — Skizziren. — [illegible] — Das Oelmalen. — Die Technik der Oelmalerei. — Komposition. — [illegible] — [illegible] — Aquarellmalerei. Die Linearperspective. [illegible] photographische Apparat und seine Anwendung für malerische Zwecke. [illegible] Der [illegible] Verschönerung.

Leitfaden der Photographie.

Anleitung zur Erzeugung photographischer Bilder von **Julius Schnauss.** Fünfte, verbesserte Auflage. Mit 40 Abbildungen. Preis geb. 2 Mark 50 Pf.

Ein elegantes Weihnachtsgeschenk.

Columbia Phonograph Co. m. b. H.

Kronenstrasse 55. **BERLIN W.,** Kronenstrasse 55.

Haupt-Verkaufsstelle der

Echt amerikanischen Graphophone

Das „Home grand"

Modell 1900

„Eine Riesenstimme im kleinen Körper"

Walzen und Zubehörtheile

Maschinen von Mk. 26.— bis Mk. 260.—

Bespielte Columbia-Walzen.

Man verlange Gratis-Catalog Nr. 74.

Neueste Modelle, die in der ganzen Welt patentirt sind.

Alle Nachahmungen sind zurückzuweisen.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hoflieferant Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Kaisers von Russland, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Sr. Maj. des Königs von Rumänien, Ihrer Königl. Hoheit der Princessin von Wales.

Flügel und Pianinos.

Besondere Bauart für alle Klimate. (32)

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

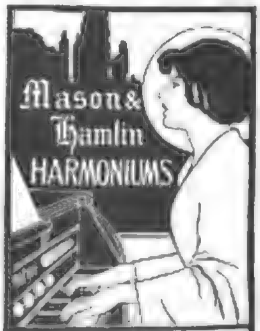
Empfohl. d. Rubinstein, R. Wagner, Fz. Liszt etc.

ESTEY Orgeln & Pianos

Mehr als 300,000 Instrum. verkauft.

Beste Qualität — Kataloge gratis.

General-Agentur: Louis Ritz & Co., Hamburg. (1620)



Mason & Hamlin HARMONIUMS

Berlin. Paul Koeppen.

C. Bender, Amsterdam.

Präcisions-Uhren

BESTER QUALITÄT

J. Assmann, Glashütte i/S.

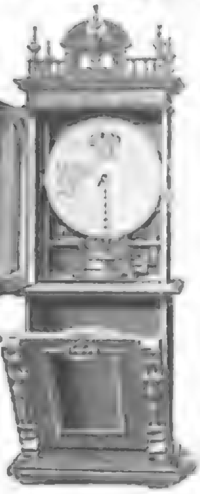
Höchste Gangleistungen, zeitgemässe Preise. Die echten Glashütter Assmann-Uhren werden grundsätzlich nur in einer besten Qualität geliefert.

Epochemachende Neuheit

auf dem Gebiete der

Musikwerke-Industrie.

Seidel & Naumann, Dresden.



* Hochelegantes, tadelloses Laufwerk. * Kräftige Bässe. * Lange Spieldauer. * Wundervolle Tonfülle bei 184 Stimmen. * Geschmackvolles Gehäuse. *

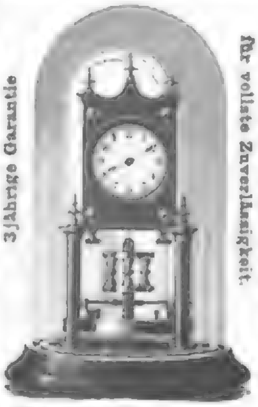
Jedes Notenblatt dreht sich zweimal herum und spielt dadurch zwei verschiedene Stücke oder eine längere Komposition, was bisher noch nicht erreicht worden ist. (1746)

Schönstes Weihnachtsgeschenk.

Patent-

Jahres-Uhren

400 Vierhundert Tage gehend nach einmaligem Aufzug. **400**



3jährige Garantie für vollste Zuverlässigkeit.

Wand- u. Steh-Jahresuhren

einfachster bis reichster Ausstattung

für Wohnräume, Bureaus und Fabriklokalitäten.

Erwiesen und garantirt einzig praktische, modernen Anforderungen entsprechende, absolut zuverlässige Gebrauchs-Uhr. (1546)

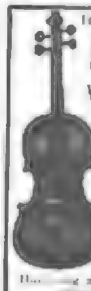
Allein zu beziehen von

Andreas Huber,

Kgl. bayer. Hof-Uhren- und Chronometerlieferant,

München, Residenzstr. 11.

Eleg. Schreibtisch-Jahresuhr in Bronce hochfein ausgeführt Mk. 48.— Specialpreisliste üb. Jahresuhren gratis u. franco.



Alte Violinen,

Violas und Cellos,

Guarnerius, Amati etc.

Hamma & Cie.,

Stuttgart.

---

7 mal prämiirt mit ersten Preisen.

Violinen Cellos etc.

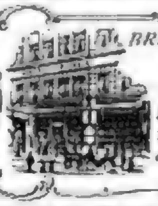
Alte ital. Instrumente

Zithern

Töne u. gediegene Arbeit, feiner alle sonst. Musikinstrumente

Gebrüder Wolff,

Instrumenten-Fabrik, Kreuznach.



BRILLANTEN, GOLD- UND SILBERWAAREN

L. A. GÜNDEL, JUWELIER, LEIPZIG.

Telephon I, 2215. Gegr. 1857. Petersstr. 20, Hotel Russie. (1724)

---

3 Mk. kostet jeder echt gest. Ring Ernst Vogdt, Breslau 61, Uhren- u. Goldwaarenversand. Illustr. Prachtkatalog mit 5000 Abbild. gratis u. franco. Prämiirt im In- u. Auslande.

(1793)

Christbaumschmuck

aus Glas mit echtem Silber verspiegelt, in leuchtenden Farben und reizenden Neuheiten, versendet in geschmackvollen, reichhaltigen Auswahlkisten zu Mk. 4, 5, 10, 15 frei inkl. Verpackung und in Bahnkasten von Mark 20 an die

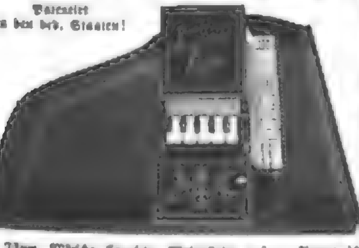
Glasbläservereinigung, Steinheid (Thür.)

Pfarrer Langguth, Vorsitzender. (1607)

Sensationellste Neuheit! — Herrlichste Hausmusik!

Grunert's Duett-Zither „Unicum“

Patentirt in den bed. Staaten!



Grunert's Duett-Zither „Unicum“

Grunert's Orchestra Tanz-Zither

sind volksthümliche Instrumente im wahren Sinne! Sie sind, wie keine andern Instrumente

1. von Jedermann nach dem beigefügten Notenblatt sofort zu spielen,
2. rein musikalisch wirklich werthvolle Instrumente und
3. trotz ihrer Vorzüge und brillanten Ausstattung sehr billig.

Lieder, Märsche, Concerte, Walzerlieder u. s. w. können schnell und im Originaltempo gespielt werden. Kein Streichen über die Saiten!

Die Melodie wird durch Anreissen der Saiten mit der Spielgabel, die Begleitung durch Niederdrücken der Tasten gespielt. (1478)

Zu beziehen durch jede bessere Musikinstrumentenhandlung; falls solche nicht zu erreichen, verlange man Prospekte von dem Fabrikanten

H. C. Grunert, Musikinstrumentenfabrik, Johanngeorgenstadt, Sächs. Erzgebirge.

Grunert's Duett- und Tanzzithern liefert zu Original-Fabrikpreisen franco incl. Verpackung

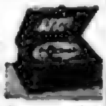
J. Ch. Detmering, Hamburg.

Bestbekannteste Bezugsquelle für Musikwaaren aller Art.

Meine Wunderzithern

mit einschiebbaren Notenblättern, sofort ohne Notenkenntniss spielbar. Preise Mark 6.-, 8.-, 10.-, 12.-, 20.-, 34.- incl. Selbsterlern-Schule u. Zubehör. (1422)

Musikwerke



mit einlegbaren Metallnoten. — Polyphon, Symphonion, Adler etc. selbstspielend, von Mark 12.- an.

Alle anderen **Musikinstrumente,**

wie Violinen, Flöten, Guitarren, Pistons etc. in grösster Auswahl. Verkauf gegen baar oder Nachnahme.

A. Zuleger, Leipzig. Gegr. 1872.

Illustr. Hauptkatalog geg. 20 ₰ in Marken.

Aus Leipzig bezieht man direct die unübertr. selbstspielend.

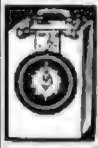
Polyphon-Musikwerke

schon von ℳ 18,50 an, mit 10% Rabatt. Musikwerke u. Notenscheiben jeder Art. Sämmtl. Reparaturen vorzüglich und billigst. Preisl. u. Notenverz. gratis u. fr. (1583)

Musikwerke v. Otto Poffer & Co., Leipzig 16 E.

Vorzügliche Musikinstr. jeder Art bezieht man am billigsten direkt aus der grössten württ. Hof-Musikinstr.-Fabr. v. Robert Barth, Stuttgart. Preisl. gratis. Bitte ang. f. welch. Instr. (1678)

Dramatoskop-Apparate zur Wiedergabe lebender Bilder liefert Adler-Musikwerke, Leipzig, Seeburgstr. 57 (1756)



Electrische

Laternen, Lampen, Uhrhalter etc.

mit Batterie od. Accumul. Prospecte gratis.

Herrm. Hassemann, Berlin SW., Besselstr. 17.

GRAMMOPHON

Auch als Tisch-Standautomat. Musikwerke etc. laut Specialliste. Karl Below, Leipzig-Volkmarsdorf 2.

Schaufenster-Beleuchtung

System

Richter, Dr. Weil & Co., Frankfurt a. M.

Prospecte auf Verlangen.

(450)

Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt

Ilsenburg a. H.

Abth.:

Kunstgiesserei

empfiehlt Kunstguss in vorzüglichster Ausführung, Reproduktion alter Waffen, Kassetten u. s. w. Herstellung nach eigenen Kompositionen, Tische, Schreibzeuge etc. Abgabe nur an Wiederverkäufer. An Orte, wo solche nicht sind, wird auch direkt an Private geliefert. (351)

Digitized by Google

Modell 1900

Patent-Motor-Wagen „Benz“

Ersatz für Pferde. Für 2, 4, 6, 8 und 12 Personen.

Preis von Mk. 2500.– an mit ca. 3pferdigem Motor u. 3 Uebersetzungen.

Bis 1. October 1899 wurden 2000 Wagen abgeliefert.

Bei den Wettfahrten „Paris-Bordeaux“ — „Paris-Marseille“ — Chicago“ — „Marseille-Nice“ — „Frankfurt a. M.-Köln“ — „Mainz-Coblenz-Mainz“ — „Innsbruck-München“ glänzende Resultate erzielt. — **Neueste Erfolge 1899:** Berlin-Baumgartenbrück-Berlin, 65 Km.: 1. Ehrenpreis. — Berlin-Leipzig, 185 Km. Klasse Rennwagen: 1. Ehrenpreis. Klasse Tourenwagen: 1. und 2. Ehrenpreis.

Höchste Auszeichnungen auf allen beschickten Ausstellungen.

Vertretungen und Lager in Aachen, Berlin, Dresden, Hamburg, Krefeld, München, Strassburg i. Els., Wiesbaden, Basel, Barcelona, Brüssel, London, Madrid, Mailand, Moskau, Nymwegen, Paris, St. Petersburg, Wien, Buenos-Aires, Mexico, Bombay, Capetown, Cairo. (74a)

Benz & Co., Rheinische Gasmotoren-Fabrik, A.-G., Mannheim (Baden).

Amerik. Schreibtische

Marke „Fred Macey“

in allen Formen und Preislagen.

Blickensderfer Schreibmaschine. Weitaus bestes System. Sichtbare Schrift; kein Farbband, direkte Färbung; auswechselbares Typenrad in diversen Schriften und Sprachen; einfachste und dauerhafteste Construktion. Mk. 160,— und Mk. 225,—.

„Wesley“ Check-Perforator. Sicherster Schutz gegen Fälschungen. Gleichzeitiges Perforiren und Färben der Zahlen, automatische Papierführung. Mk. 25,—.

„Dart“ Signir-Schreibmaschine zum Zeichnen von Kisten, Drucken von Plakaten, Preisschildern etc. Mk. 45,—.

„Century“ Heftmaschine. Nach Einwurf einer Stecknadel vollzieht ein einziger Druck die Heftung. Mk. 12,—.

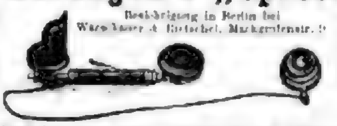
„Merkantile“ Goldfüllfeder mit 16karat. Goldfeder. Mk. 8,—.

Prospekte frei. (1337)

Groyen & Richtmann, Köln.

Filiale: BERLIN, Mohrenstr. 21.

Hardegen's „Sprechsystem“



Besichtigung in Berlin bei Warenhaus A. Wertheim, Markgrafenstr. 9

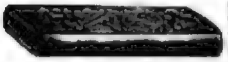
Einrichtung von drei Zimmern nach Küche zu sprechen Mk. 35.- und Mk. 50.-

Prospecte gratis

ist ein lautsprechendes Telephon, das in ½ Stunde selbst oder vom Installateur angerichtet wird; bei vorhandener elektrischer Klingel durch einfaches Auswechseln der Druckknöpfe. — **Für Wohnungen, Bureaux, Hotels, Casinos.** (746)

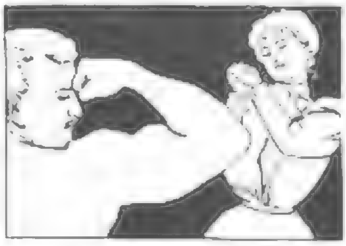
Hardegen & Co., Berlin S. und Hamburg, Hüxter 12.

Wagenwärmer



für offenes und geschlossenes Fuhrwerk. Das schönste Geschenk für Wagenbesitzer und -Benützer. Näheres auf gefl. Anfrage durch die (1712)

Deutſche Glühſtoff-Geſellſchaft in Dresden.



Sandows
Muskel- und Brust-Stärker.

Von vielen Aerzten empfohlen und selbst im Gebrauch!

Ein Apparat für eine ganze Familie!

Der Apparat verursacht gesunde Körper, giebt klare Gedanken, schöne Figur und den Damen schmale Taille, den Sportsleuten und Athleten bedeutende Erhöhung der Kräfte, und ist für Kinder äusserst gesund und stärkend.

Der Apparat kann als vollständiger Apparat, als Hantel, als Strecker etc. benutzt werden, ist also sehr vielseitig.

Geschmackvolle Ausführung, grösste Solidität!

Preis des Apparates nebst anatomischen Tafeln, Anweisung etc. **Mk. 16.—.**

Wo noch keine Verkaufsstelle, direkt durch uns zu beziehen. Wiederverkäufer an allen Plätzen Deutschlands gesucht.

Röttgers & Buchholz, Krefeld.

General-Vertreter für Deutschland

Verkaufsstellen in Berlin:

Albert Cano Nachf., SW., Kochstr. 74. — „Bazar“ Nürnberg, W., Französischestr. 20. — Joh. Ernst Kluge, C., Breitestr. 7. — G. Söhlke Nachf. (Inh. Paul Wetzell), W., Markgrafenstr. 58, Königl. Hoflieferant. — A. Streidel, C., Rosenthalerstr. 34/35. — Paul Seidel, SW., Leipzigerstr. 7. — C. A. Schütze, SW., Kochstr. 55. — A. Windler, Königl. Hoflieferant, N., Friedrichstr. 133a.

Allein-Verkauf für Hannover: Ernst G. Meyer, Georgstr. 28.

Allein-Verkauf für Düsseldorf: Gebr. Rangold, Grabenstrasse.

(1464)

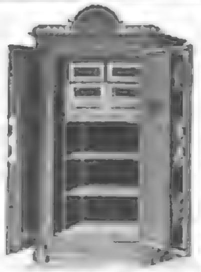
Schreibmaschine Hammond

weitaus bestes System.

Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19.

Zweiggeschäft: Wien I, Kärntnerstr. 28. (41)

Zweiggeschäft: Basel, Steinenthorstr. 14.



Schladitz Panzer-Kassen

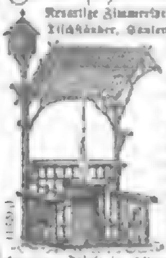
Tresor-Einrichtungen Safe-Deposits für Banken etc.

[illegible] **Panzerkassen** [illegible]

Act.-Ges. vorm. H. W. Schladitz,

Dresden — Bodenbach — Wien.

Was ſchenke ich?



Neuartige Zimmerſchmuckgegenstände, Tiſchſtänder, Säulen, Etagèren, Terrassen, Blumentiſche [illegible] ... Preisliſte frei ... Fabrik von Hermann Zieſe in Altona-Ottenſen (1150)

Harzer Kanarienvögel. Staatsmed., div. gold. Med. Vers. n. a. Orten. Ill. Preisliste. F. Schütz, [illegible] (1492)

Schubert & Sorge,

Lampenfabrik,

Leipzig-Reudnitz.

Seit 20 Jahren vortheilhafteste directe Bezugsquelle für **Petroleum-Lampen** aller Art unter Garantie vorzüglichster Ausführung u. prompter Lieferung. Complettes Musterbuch unberechnet und frei.

Offerten auf **Gasglühlicht-beleuchtung** dienen wir auf Verlangen umgehend mit Extra-Offerte. (1818)

Patent-Hygiene-Lampe mit Doppelcylinder.

Erfinder-Verein „Universum“ Magdeburg verwirkl. verw. Patente. Statut frei. (1409)

6 Gründe sprechen

für das Amerikanische patentirte Tintenfass

„GARDNER“

1. ohne Metalltheile, ohne Deckelverschluss, ohne Mechanismus, kann daher nie in Unordnung gerathen, 2. staubdicht, 3. Verdunstung verhindert, 4. Tinte frisch bis zum letzten Tropfen, 5. zu tiefes Eintauchen unmöglich, 6. Aussergewöhnliche Sparsamkeit, 60–80% an Federn, Tinte und Zeit, nur 3–4 maliges Füllen im Jahre nöthig.

Elegant, aus krystallhellem, massivem, amerikanischem Glas . . . M. 3.00
Dasselbe mit Federhalterlager . . . M. 3.75

J. Hurwitz, Berlin SW., Kochstrasse 10.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik
ARTHUR KRUPP
Niederlage: BERLIN Leipzigerstr. 101/102
Equitable Palast Fahrstuhl 2. Stock
Zu haben in Deutschland an allen grösseren Plätzen
In allen besseren Haus- u. Kücheneinrichtungs-Geschäften
Budapest Karlsbad London Mailand Stockholm
Moskau Paris Wien I.
Jllustrirte Preislisten auf Verlangen gratis und franco.

Als Weihnachtsgeschenk!
Krauss' Kartoffel-Presse
vereint Schäl- und Reibmaschine
50 % Zeitersparniss

Das Kartoffelschälen fällt weg.
Preis 16 Mark.
Prospecte über
Triumph-Wiegenbad-Schaukeln
Dampfschwitzapparate
Neueste Waschvorrichtungen
emaillirte Schornstein-Aufsätze
versendet gratis
Louis Krauss, Schwarzenberg (Sachsen).

Jede Dame kauft
Seidenstoffe, Sammte und Velvets
am besten und billigsten direct von
von Elten & Keussen
Krefeld, Fabrik und Handlung.
Man schreibe um Muster mit genauer Angabe des Gewünschten.

Unterkleidung der Zukunft.
Schiesser's Abhärtungs-Wäsche
Besonders geeignet für Sportsleute aller Art.
aus Ind. Nesselfaser, bewährte und luftdurchgängige, keine Ueberhitzung der Haut, behagliches Wärmegefühl, kein lästiges Schweissgefühl, daher Belebung des Stoffwechsels, daher höchste Förderung der Widerstandskraft und Abhärtung.
Von ersten Autoritäten wie Geheimr. v. Pettenkofer und Prof. Dr. Buchner, Vorstand des Königl. Hygienischen Institutes in München glänzend begutachtet.
Wo keine Niederlage, liefert die Fabrik direkt.
Alleiniger Fabrikant J. Schiesser, Radolfzell.
Grösster Schutz gegen Erkältungen!
Kein Eingehen im Waschen. Kein Verfilzen.

Großartiges Weihnachtsgeschenk!
Gebackene Pilze,
die neueste und beste Erfindung für d. Haushalt, stellt jede Hausfrau schnell und billig her mit meinem patentirten Backapparat „Taraxa". Es giebt kein schöneres und billigeres Kaffee- und Theegebäck. Apparat mit ausführl. einfachen Backrezept in 4 Sprachen zu bez. in all. besseren Küchenart.-Handlgn., wo nicht erhältl.

sende direkt gegen Einsendung von M 2,60 (Öst. 1,60, Frcs. 3,50) franco.
Metallwaaren-Fabrik C. W. Witte, Weida i. Thür.

Damen-Loden
Cover-Coat, Tuche u. Cheviots, ausgezeichnete, wetterf. Qual., dekat. u. nadelfertig f. Reise, Sport u. Fahrrad geb. wir meterweise v. 1 M. d. Met. direkt an Private ab. Loden-Mäntel 16.50 M., Kostüme 18 M., beste Schneiderarbeit. Anfertigung in kurzer Zeit. Muster u. Abbild. frei. Anerkenn. von viel. Seiten.
Gebrüder Ebner, F. Altenburg, 8.

Haidschnuckenfelle, Marke Elsbär
tadell. gegerbt, modernster, prakt. Zimmerschmuck, bestes Mittel geg. kalte Füsse, dunkel, silbergrau, weiss 5 bis 6 M. Ausf. Preise auch für Fusssäcke, Wagendecken, Zimmerteppiche auf allen grat. W. Heine, Lüneburg.

Als schönstes Weihnachtsgeschenk für Damen werden
Echte Orenburger Toile d'araignée Tücher
in verschiedenen Grössen und Preislagen empfohlen von
E. Wolf & Kelter, Hamburg, Alsterdamm 40

Angenehmste Weihnachtspräsente!
Teppiche
Gelegenheitskauf in Sopha- und Salon-grössen à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 Mk. — Gardinen, Portièren, Steppdecken, Möbelstoffe zu Fabrikpreisen.
Pracht-Katalog ca. 450 Abbild. gratis und franco.
Emil Lefèvre, Berlin S.
Teppich-Specialhaus Oranienstr. 158.

Strümpfe u. Tricotagen.
Neues deutsches Fabrikat in nur garant. soliden Qualitäten. Abgabe v. Fabrikpreise an Private.
Specialität:
Strümpfe und Socken mit Naht und nahtlos.
Elegante Sport- u. Touristen-Hemden.
Gotthardt Schröder, Zeulenroda.
Bitte Preisliste zu verlangen

Ruhemöbel für Kranke

Rollstühle, Schlafsessel, mechan. Keilkissen, Betttische, Krankenfahrstühle.
Vereinigte Fabriken, C. Maquet, Heidelberg u. Berlin W., Charlottenstr. 63

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731
J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen
fabricirt und empfiehlt:
Messer und Gabeln für Küche und Haus.
Messer für alle Gewerbe und Künste.
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser.
Scheeren für alle Zwecke.
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.
Ich bitte auf die Schutzmarke zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches die Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.
Wo die Geschäfte der Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die
Hauptniederlage
Berlin W., Leipzigerstrasse 118.
Eigene Verkaufsniederlagen:
Frankfurt a. M. Hamburg. Koln a. Rh. Wien.

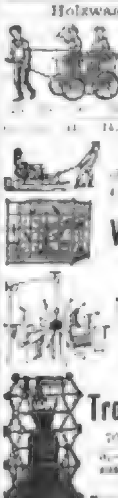
Dauernden Werth behält die überall bekannte Heinrici'sche selbstthätige Zimmerfontaine, die als das schönste, für alle Gelegenheiten passende Geschenk immer mehr Beachtung findet.
Katalog D gratis von
Louis Heinrici, Zwickau, Sachsen.

Für Weihnachten:
Sie sparen ... Handschuhe, ... Strümpfe, Unterzeuge
Paul E. Droop, Chemnitz.

Betten, Küchen-, Speisez.-, Wohn- u. Schlafzim.-Einrichtungen, einzig wohl unter f. jed. bess. Familie unentbehrl. Prosp. gr. J. Sepp, Fabr., Leipzig-Pl.

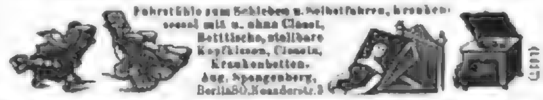
Ein neues Mittel gegen Schlaflosigkeit,
welches namentlich in Russland Aufsehen erregt, ist der sog. „Tibier Degeniaue" des bekannten Chemikers Dr. Tibier. Dieser Degeniaue ist ein patentamtlich gesch. Schlafkissen aus mit seinem ätherischen Pflanzenöl ... Die heilsame Wirksamkeit ist sich darin einig, daß Federkissen in Verbindung ... franco gegen Nachnahme. Zu beziehen durch Dr. Tibier in Breslau ... Brosch. über „Gesunder Schlaf" gegen Einl. ...

C. L. Flemming
Globenstein, Post Rittersgrün i. S.
Holzwaarenfabrik.



Wagen
Schlitten
Vogelhäuser
Trockensterne
Trockengestelle
Haus- u. Küchengeräthe.
Kinder-Spielgegenstände.
Verlangen Sie Weihnachtskatalog 613.
C. L. Flemming, Globenstein in Sachsen.

Fahrstühle zum Schieben u. Selbstfahren, Krankensessel mit u. ohne Closet, Betttische, stellbare Kopfkissen, Closets, Krankenbetten.
Aug. Spangenberg, Berlin SO., Neanderstr. 3



Storrmer's Patentstuhl
(zugleich Lehnstuhl, Faullenzer und Chaiselongue).
Ruhe ... Erholung
Nachgiebiger, jeder beabsichtigten Körperbewegung sich ohne weiteres anschmiegender Salon- u. Herrenzimmerstuhl von raffinirtester Bequemlichkeit, das Ideal eines Stuhles für Leidende und Rekonvalescenten. Gepolstert u. ungepolstert. Stühle mit hochelegantem Läuferbespannung von Mk. 60.— an. — Germaniastühle nach demselben Systeme mit Plüsch etc. gepolstert Mk. 75.— und ungepolstert mit Sitzfranz Ausschlag, verschiedenen Läufern von Mk. 18.— an.
Kgl. Pr. Staatsmedaille
Vornehme und praktische Jubiläums- u. Weihnachtsgeschenke.
Fabrik mech. Patentstühle, G. m. b. H., Magdeburg-N., Kaiserstr. 10. Tel. 1112.

Kochtopf „Kann Alles"
kocht - brät - schmort - dämpft - dünstet
auf jedem Kochherd mit jedem Heizmaterial ohne Aufsicht.
Kein Anbrennen oder Ueberkochen der Speisen! Saft und Kraft bleibt den Speisen voll und ganz erhalten. Kein Speisengeruch oder Kochdunst in der Küche. Sämmtliche Speisen sind wohlschmeckender, saftiger, kräftiger. Die Speisen bleiben nach dem Garwerden stundenlang warm, wohlschmeckend, wohlerwärmt. Aufgewärmte Speisen schmecken wie frisch zubereitet. Enorme Ersparniss an Feuerungsmaterial. Haltbarkeit unbegrenzt, daher zweifellos billigster und einziges Universal-Küchengeschirr der Welt. Nur echt mit dem eingebrannten Namen „Kann Alles" zu haben in Küchengeräth- und Eisenwaarenhandlungen; daselbst auch gratis Prospect und Kochbuch „Moderne Kochkunst" von Frau Louise Holle (Herausg. von Davidis Kochbuch), andernfalls directer Versand durch uns.
Deutsche Glühstoff-Gesellschaft Dresden.

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
erprobt
Dr. med. Hommel's Haematogen

Herr **Dr. med. Pöschke**, Stabsarzt a. D. in **Grossenhain** (Sachsen) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zahlreichen Fällen **mit vorzüglichem Erfolge** angewendet. Ausser bei kleinen Kindern wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Reconvalescenz, habe ich insbesondere bei schon grösseren, hochgradig blutarmen Kindern von 6–14 Jahren, u. a. bei meinem eigenen 8 Jahre alten Töchterchen, ihr vorzügliches Präparat sehr schätzen gelernt. Gerade bei den zuletzt genannten Fällen war die Wirkung bereits nach 5–6 Tagen geradezu überraschend. Der Appetit hob sich in ungeahnter Weise, und Fleischnahrung, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen wurden war, wurde nun gern und reichlich genommen." (396)

Herr **Dr. med. Baer**, Districtsarzt in **Oberdorf** (Württbg.): „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen vielfach angewandt und finde es besonders bewährt in der Reconvalescenz nach Infektionskrankheiten, bei Blutarmut und vor Allem bei beginnender Lungenschwindsucht. Im Anfangsstadium der Tuberkulose verwende ich das Mittel ausschliesslich."

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81,391). Haemoglobin ist die **natürliche**, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. **Preis per Flasche** (250 gr.) **M. 3.–, in Oesterreich-Ungarn fl. 2. – ö. W.**

Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten **gratis und franco.**

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

SECT
Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

MATHEUS MÜLLER
Hoflieferant
ELTVILLE a. RH.
Besonders empfohlen:
CHAMPAGNE. EXTRA, GERMANIA-SECT.
(8212)

Dresdner Christstollen
Sultania-, Mandel- und Rosinenstollen in vorzüglichster Qualität von 3 Mk. an excl. Porto und Verpackung (734)
Dresdner gebrannte Weihnachtsgebäcke von Sandkuchenmasse 3 Mk.
versendet gegen Nachnahme
Hoflieferant C. J. Kranzmann,
Dresden, Altmarkt.

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF **50,000** Kilos.
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN - HANDLUNGEN UND Conditoreien.
(1800)

Neue Specialität:
LEIBNIZ-BISCUITS
CAKES HANNOVER FABRIK
H. BAHLSEN

Telegramm-Adresse: Espina.
Wirklich hervorragend milde und feine Qualitäten sind unsere so beliebten
Benjamin Franklin Representantes

Probe Mk. 86.– pr. Mille in Kisten à 100 Stück. Postcolli 4/10 (400 Stück) portofrei für Mk. 32.–
und
Bismarck Regalia Patriotas

Probe Mk. 96.– pr. Mille in Kisten à 50 Stück. Postcolli = 8/20 (400 Stück) portofrei für Mk. 38,40.
Postcolli enthaltend 2/10 (200 Stück) Franklin und 4/20 (200 Stück) Bismarck zusammen 400 Stück portofrei zur Probe für Mk. 35,20.
Beide Marken nur direct durch uns:

Nichtconvenirendes nehmen innerhalb 4 Wochen bereitwilligst zurück.
Erfüllungsort Bremen.
Ziel 3 Monat oder pr. compt. mit 2% Sconto.

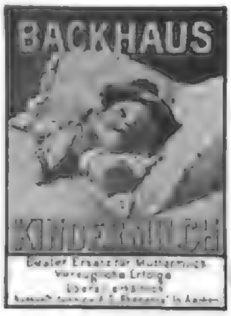
F. Hagedorn & Söhne
1850 Cigarren-Fabrik 1850
BREMEN. (1090)

Adolph Göhring
vorm. **Gustav Adam**
Dresden, Schloss-Strasse 19
hält seine altrenommirte seit 1842 bestehende Bäckerei der
weltbekannten
Dresdner Christstollen
Sultania-, Rosinen- I. und II., Mandeln- und Mohn-Stollen im Preise von 2–30 M., je nach Grösse, bestens empfohlen. Versand nach allen Staaten d. Welt-Post-Vereins gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung d. Betrages.

Sie enthält viel Milch und wenig Zucker und ist die gesündeste aller Chocoladen.

Festgeschenke.

Tausende treuer Kunden bezeugen:
Poetko's Apfelwein ist der Beste.
Versand in unerreichter Güte.
Von 35 Liter aufwärts à 30 Pfg. Auslese à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.
Ferd. Poetko, Guben 48.
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein". (828)
Grösste Apfelweinkellerei Norddeutschl.



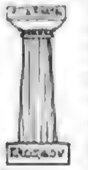
Vegetabile Milch
(Pflanzenmilch)

Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 5103 eingetragene Schutzmarke.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch
löst vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einem vollwerthigen Ersatz für Muttermilch zu machen. (404)
Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch
bildet, der Kuhmilch zugesetzt, ein wirkliches beim jüngsten Säuglinge sofort anwendbares Ersatznährmittel für mangelnde Muttermilch.
Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch
kostet die Büchse Mk. 1,30 und reicht für 8 Tage. Tausende Anerkennungsschreib. v. Aerzten u. Müttern.
Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch
ist käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Droguen- und Colonialwaarenhandlungen. Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinig. Fabrikanten
Hewel & Veithen in Köln a. Rh. und Wien.

24% Malzgehalt.
Hollack's
Malzbier
aus
Dresden
ist das beste.
Niederlagen in Leipzig:
Engel-Apotheke am Markt und Droguerie zur Flora.
Ab Gebrüder Hollack, Dresden:
1 Kiste (12 Flaschen) 7 Mk. 50 Pf.
(1320)

Ein von den ersten medicinischen Autoritäten aufs Wärmste empfohlenes Nährmittel, das höchsten Nährwert und leichteste Verdaulichkeit mit billigem Preise vereinigt, ist das
PLASMON
(Siebold's Milcheiweiss)



Schutzmarke.

Für Magen- und Darmkranke, blutarme und schwächliche Personen, ganz besonders aber für Lungenleidende bildet das Plasmon ein Nähr- und Kräftigungsmittel erster Ordnung. Die leichte Löslichkeit und vollkommene Geschmack- und Geruchfreiheit ermöglicht den Zusatz des Plasmon zu jeder Speise; dabei stellt sich das Eiweiss in Form des Plasmon um etwa die Hälfte billiger als in der Form des Fleisches.
Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Köthenerstr. 11.
(2421)

Digitized by Google

Will man sicher sein,

eine gute und reine Chocolade zu erhalten, so kaufe man

Chocolat Suchard

Diese altbewährte, bestrenommirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.

Ueberall käuflich.

(1221)

KRONEN-CHOCOLADE stehen auf der Höhe der Zeit. F. AD. RICHTER & Cie RUDOLSTADT & NUERNBERG.

TRIUMPH

THEE-SPAR-DOSE

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80 und 2,00

ist an Reinheit und Wohlgeschmack unübertroffen.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

Was giebt es Herrlicheres als eine Tasse

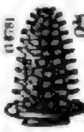
Hausen's Kasseler Hafer-Kakao.

Ein tausendfach bewährtes, ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder, Erwachsene, Blutarme, Magen- und Darmleidende.

Nur echt in blauen Cartons von 27 Würfeln à 40 bis 50 Tassen zu Mk. 1.—, grüne Cartons sind eine Nachahmung.

(5721)

Zum Weihnachtsfeſt!



Baumkuchen in anerkannt tadelloſer Qualität verſendet täglich franko mit Verpackung für M 3.— und größer Paul Lange, Konditor, Lieferant Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, Herzog z. Sachſen, Biſchofswerda, Sachſen.

Dresdner

Chriſt-Stollen

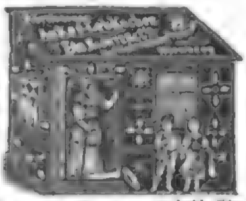
Richard Hülbert's Konditorei u. Chriſtſtollenbäckerei, Dresden, Pragerſtraße 48, empfiehlt zur Weihnachtszeit ihre als vorzüglich anerkannten Sultania-, Roſinen- und Mandelſtollen von 3—20 Mark, Mohnſtollen von 2—6 Mark. Dresdner gebratene Weihnachts-Gänſe aus Candiorte zuſammengeſetzt, Stück 3 Mark, von altbekannter Güte. Verſand gegen Nachnahme. (1617)

Dresdner Chriſtſtollen.

Ferd. Sander's Konditorei

Dresden, Bismarckplatz 12

empfiehlt zum bevorſtehenden Weihnachtsfeſte feine f. Sultania-, Mandel- u. Mohnſtollen von 3—30 M, Mohnſtollen von 2—8 M. Spezialität: Rhein. Spekulatius. Verſand gegen Nachnahme. (1733)



Reizende Neuheit: 10 hübſche Nürnberger Lebkuchen in elegantem Herrenhäuschen (Größe: [illegible] cm), das nach dem Entleeren als Spielzeug dienen kann. [illegible] Fr. Ad. Richter & Cie., Nürnberg, die ausführliche [illegible] (1616)

---

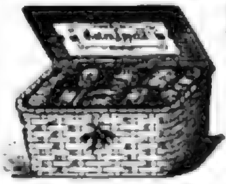
(5)

LIEBIG COMPANY'S Fleisch-Extract

ist das Beste für die Küche!

Nur echt wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

(1741)



Zu Festgeschenken

empfehle meine so sehr beliebten, höchst elegant ausgestatteten „Frühstückskörbchen". Dieselben haben sich schon längst allgemeine Beliebtheit bei einem grossen Publikum erworben und eignen sich, wie selten etwas, als praktisches u. gern gesehenes Gelegenheits-Geschenk!

Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht unter Zugrundelegung meines Preiscourantes, nach den speciellen Wünschen meiner geehrten Auftraggeber, oder auch bei Angabe des Preises nach mir gütigst zu überlassender Wahl.

Preise für einfache u. feinste Arrangements: von 6 Mk. bis 30 Mk. u. darüber.

Briefe und Telegramme: **Gustav Markendorf, Leipzig.**

(Gegründet 1870. Inhaber seit 1878: Alfred Müller.) (1666)

Geschäftsprinzip der Firma Gustav Markendorf: „Streng reelle Bedienung bei soliden Preisen".

Sekt Rotkäppchen

Kloss & Foerster, Freyburg a. U.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

BÉNÉDICTINE de l'Abbaye de Fécamp

Zu haben in allen besseren Wein-, Liqueur und Spirituosen-Handlungen.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Für Weihnachten!

Griechische Weine.

Eingeführt von Friedr. Carl Ott. — [illegible]

[illegible]

(1820)

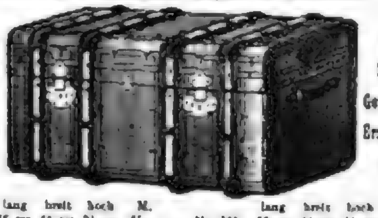
Preisbuch gratis und franko!

Friedr. Carl Ott in Würzburg.

Mädler's Patentkoffer.

D. R.-P. Nr. 85 676. Patentirt in allen Culturstaaten.
Unerreicht an Leichtigkeit, Eleganz und Haltbarkeit.

50 % Gewichts-Ersparniss



50 % Gewichts-Ersparniss

	lang	breit	hoch	M.		lang	breit	hoch	M.
Nr. 561.	66 cm	44 cm	34 cm	65.—.	Nr. 591.	66 cm	44 cm	44 cm	75.—.
„ 562.	76 „	45 „	35 „	75.—.	„ 592.	76 „	45 „	48 „	85.—.
„ 563.	86 „	50 „	41 „	85.—.	„ 593.	86 „	52 „	52 „	100.—.
„ 564.	96 „	52 „	44 „	100.—.	„ 594.	96 „	57 „	57 „	120.—.
„ 565.	106 „	55 „	48 „	115.—.	„ 595.	106 „	59 „	61 „	140.—.
„ 566.	116 „	59 „	50 „	135.—.	„ 596.	116 „	61 „	66 „	160.—.

Nr. 561—563, 591 und 592 mit je 1 Einsatz, 564—566, 593—596 mit je 2 Einsätzen, 566 mit 3 Einsätzen.

Kgl. Sächs. Staats-Medaille

Ein neuer Hutkoffer.

Mädler's Patent

D. R.-Pat. Nr. 85 676.

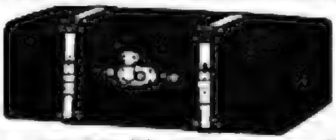
Es ist dieser der einzige Koffer, welcher Damenhüte auf Reisen vor Druck und Beschädigung schützt. Derselbe ist aus der patentirten Rohrflachsplatte hergestellt, auf's eleganteste eingerichtet, mit Schubriegelschloss, 1 Einsatz und je nach Grösse mit 1 bis 6 gesetzl. geschützten Huthaltern versehen. Betreffender Koffer zeichnet sich ganz besonders aus durch seine Leichtigkeit, Eleganz und Haltbarkeit.

	Länge	Breite	Höhe	Gewicht ca.	Preis	
Nr. 946.	50 cm	29 cm	29 cm	3,50 kg	M. 22.—	mit 1 Halter.
„ 947.	50 „	29 „	29 „	3,80 „	„ 25.	mit 4 Haltern.
„ 948.	50 „	34 „	39 „	4,00 „	„ 40.50	mit 6 Haltern.
„ 949.	55 „	34 „	42 „	4,00 „	„ 43.50	mit 6 Haltern.
„ 950.	60 „	40 „	50 „	7,— „	„ 62.50	mit 6 Haltern.

Mädler's Patent-Handkoffer.

D. R.-Pat. Nr. 85 676. Patentirt in allen Culturstaaten.

50 % Gewichts-Ersparniss.



50 % Gewichts-Ersparniss.

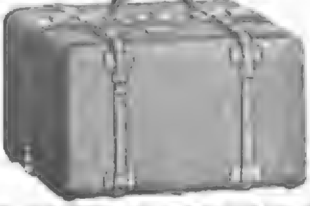
	Länge	Breite	Höhe	Einsatz	Gewicht ca.	Preis
Nr. 885.	60 cm	30 cm	25 cm	ohne	2,00 Ko.	M. 27.—.
„ 886.	65 „	34 „	20 „	ohne	2,00 „	„ 30.—.
„ 887.	60 „	35 „	21 „	ohne	3,00 „	„ 33.—.
„ 888.	65 „	36 „	23 „	ohne	3,00 „	„ 36.—.
„ 889.	70 „	37 „	24 „	ohne	3,00 „	„ 39.—.

Die gleichen Grössen, jedoch mit Einsatz, M. 2.50 mehr.

Falten-Tasche.

Von kaffeebraunem Rindleder mit eingenähtem Bügel, ... einfachem Verschluss, mit Drell gefüttert, innen Riemen und auf dem Unterschiede eine grosse Tasche.

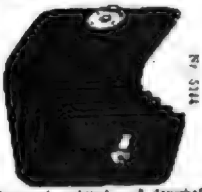
Leicht und praktisch.



... und preiswerth

Nr. 1138.	[illegible]		[illegible]	[illegible]	M. 28.—.
„ 1139.	54 „	„	28 „	35 „	„ 36.—.
„ 1140.	60 „	„	28 „	38 „	„ 42.—.

Portemonnaies.



Nr. 5144.

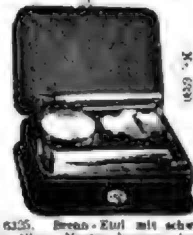
Aeusserst praktisch und dauerhaft, langjährig bewährt, von feinstem Seehundleder, aus einem Stück gearbeitet, mit bestem Nickelschloss:

Nr. 5144 für Damen . . . . M. 5.25.
„ 5145 desgl. für Herren . . „ 5.75.

Desgl. von echt russischem Juchten mit fein vergoldetem Schloss:

Nr. 5174 für Damen . . . . M. 6.25.
„ 5175 desgl. für Herren . . „ 6.75.

Brenn-Etuis.



Nr. 6325.

Nr. 6325. Brenn-Etui mit schwarzem Glanz-Mouton bezogen, innen Plüsch; mit guter Lampe, Streichholzbüchse und zusammenlegbarem Brennstern . . . . M. 7.50.

Nr. 6326. Desgl. in feinerer Ausführung, ohne Streichholzbüchse, aber mit Spiritusflacon . . . . . . M. 14.—.

MORITZ MÄDLER

Fabrik und Versand: Leipzig-Lindenau. (1453)

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Verkaufslokale: LEIPZIG, Petersstrasse 8. BERLIN, Leipzigerstr. 101/102. HAMBURG, Neuerwall 84.

Höchste Auszeichnung. Leipzig 1897: Königl. Sächs. Staatsmedaille.

Die Kunstanstalt

GRIMME & HEMPEL

Act.-Ges.

Leipzig-Schleussig.

Diaphanie-Glasbilder in kunstvoller Bleiverglasung und Glasätzung

Schmücke Dein Heim! geeignet als Goldene Medaille Leipzig 1897.

Prachtvolle Geschenke.

Um unsere künstlerisch ausgeführten Diaphanie-Glasbilder auch weiteren Kreisen zugängig zu machen verkaufen wir jetzt zu den nachstehend verzeichneten billigen Preisen:

Mannesalter.

Vier Lebensalter

von

Professor **Eugen Klimsch.**

Als Pendants hierzu:
Kindesalter
Jünglingsalter

mit Nickelrahmen
Ecken gelöthet 30/43 cm. ℳ 6.—
„ „ 20/30 „ „ 4.—

Greisenalter

Faust und Gretchen

Vier Opernscenen

von

Professor **Eugen Klimsch.**

Als Pendants hierzu:
Romeo und Julia
Tannhäuser und Elisabeth

mit Nickelrahmen
Ecken gelöthet 30/43 cm. ℳ 6.—
„ „ 20/30 „ „ 4.—

Lohengrin und Elsa

Heidelberg

Vier Landschaften

von

H. Heubner.

Als Pendants hierzu:
Salzburg mit Untersberg
Berchtesgaden mit Watzmann

mit Nickelrahmen
Ecken gelöthet 30/43 cm. ℳ 6.—
„ „ 18/25 „ „ 3.—

Wartburg.

Sechs Landschaften

von

Hans W. Schmidt und **H. Heubner.**

Pendant z. Niederwald-Denkmal: Kyffhäuser
Ecken gelöthet 30/43 cm. ℳ 6.—

Pendants zu Rheinstein:
Stolzenfels, Oberwesel, Bingen

mit Nickelrahmen
Ecken gelöthet 30/43 cm. ℳ 6.—
„ „ 20/28 „ „ 3.—

Ehrenfels

Vorstehende Bilder sind vorräthig

mit bunter Diaphanie-Kante . . .	Grösse	36×49 cm	ℳ	7.50,	Grösse	40×53 cm	ℳ	9.–
„ mit Mattglas-Kante (oval) . . .	„	32×38 „	„	6.50,				
„ mit geätzter Kante	„	36×49 „	„	15.—,	„	40×53 „	„	18
„ Kathedralglas-Kante	„	36×49 „	„	10.—,	„	40×53 „	„	12
„ Kathedralglas-Kante mit Butzen	„	44×57 „	„	20.—,	„	44×66 „	„	24.

Notiz für Geschenkgeber.
Wir sind gern bereit für Rechnung des Auftraggebers, Bilder an jede uns bezeichnete Adresse prompt zu versenden.
Nicht gefallende Lagerbilder werden bei sofortiger Franko-Retournirung umgetauscht

Versand-Bedingungen.
Bei Bestellung von 10 ℳ an, an eine Adresse, erfolgt die Zusendung innerhalb Deutschlands portofrei, ohne Berechnung von Verpackung. — Die Preise verstehen sich per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Bruchversicherung innerhalb Deutschlands mit 5% ...

Wir versenden unsern mit vielen Neuheiten und ca. 800 Abbildungen versehenen Haupt-Katalog gegen Einsendung von 50 Pf. Auszug gratis.

Zur Brandmalerei

Bitte Gebrauchsanleitungen zu verlangen.

ist Schneider's patentirter Brennapparat

D. R.-P. 91094 „JUWEL" D. R.-P. 91094

der einfachste und praktischste Apparat. Ohne Rauch- und Geruchbelästigung. Leichteste Handhabung mit einer Hand. Silberne Medaille Sportausstellung München. Ein compl. Apparat in eleg. imit. Lederetui mit 5 verschiedenen Brennstiften M. 12.—, mit 7 Brennstiften M. 13.50, in eleg. Eichenholzkasten mit Vorrichtung zum Schrauben M. 18.50, derselbe ohne Vorrichtung M. 15.—. (1270)

„Juwel" ist in den meisten Handlungen dieser Branche zu haben, wo nicht erhältlich, direkt von

W. L. Schneider, Dresden 13, Holbeinstr. 14.

Illuſtrirte Zeitung

Alle Rechte für ſämmtliche Artikel und Illuſtrationen vorbehalten.

Nr. 2946. 113. Bd. | Erſcheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. = 8 fl. 70 kr. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 25 Pf. = 9 fl. 4 kr. ö. W. | Leipzig und Berlin | Mit Kreuzbandporto in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 25 Pf. = 11 fl. 60 kr. ö. W., im Weltpoſtverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. | 14. December 1899.

Heinrich Heine und die Muſik.

Zum 100jährigen Geburtstage Heine's (13. December).

Von A. v. Winterfeld.

(Nachdruck verboten.)

Wenige Dichter dürfte es geben, die ſo viel über Muſik geſchrieben haben wie Heinrich Heine, deſſen Lieder häufig und mit beſonderer Vorliebe componirt worden ſind. In ſeinen „Franzöſiſchen Zuſtänden“, in ſeinen „Reiſebildern“, in ſeinen Berichten an die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ und auch ſonſt in ſeinen Werken finden wir neben Tollhumoriſtiſchem und Groteſk-ſatiriſchem außerordentlich viel Geiſtreiches und Tiefempfundenes über Muſik. Man ſollte daher annehmen dürfen, daß er ein praktiſch wie theoretiſch durchgebildeter Muſiker geweſen ſein müßte. Und doch würde dieſe Annahme eine ganz irrthümliche ſein, denn eine eigentliche muſikaliſche Ausbildung hat Heine auch nicht im beſcheidenſten Maße, ſelbſt nicht im dilettantiſchen Sinne genoſſen. Der Violinunterricht, den er nach dem Willen ſeiner Eltern in früher Jugend ein Jahr lang erhielt, beſtand darin, daß er ſich von ſeinem Lehrer vorſpielen ließ und dabei ſeinen Träumen nachhing. Sonſt hat er nichts davon profitirt und auch ſpäter es unterlaſſen, ſich einige muſikaliſche Bildung anzueignen, wenn man darunter ein regelrechtes Studium verſteht.

Dagegen beſaß Heine von Natur eine tiefe Empfänglichkeit für Muſik und ein inſtinctives Verſtändniß für ihre Offenbarungen, das ihn befähigte, oft richtigeres und treffenderes ſowol über muſikaliſche Schöpfungen wie über die Leiſtungen reproducirender Künſtler zu ſagen als die berufenen und gelehrten Kritiker.

Dieſes künſtleriſche Beurtheilungsvermögen entſprang ſeiner Dichternatur, und Franz Liſzt hat daher auch G. Karpeles auf deſſen Anfrage, ob Heine muſikaliſch geweſen, die kurze und treffende Antwort gegeben: „Heine war Muſiker als Dichter.“ *)

Eingehender ſpricht ſich Ferdinand Hiller über dieſelbe Frage folgendermaßen aus: „Theoretiſch oder gar praktiſch verſtand Heine gar nichts von Muſik; er erzählte mir einmal lachend, daß er lange Jahre hindurch geglaubt habe, der Generalbaß ſei der — Contrabaß wegen ſeiner ſtattlichen Größe. Und doch hörte er, errieth er mit ſeinem aus Phantaſie und Scharfſinn geknetenen Geiſte viel mehr als ſogen. muſikaliſche Leute aus der Muſik heraus. Es gehört dergleichen meiner Meinung nach zu dem vielen Unbegreiflichen, was genialen Naturen eigen iſt. An Muſikern von Talent und Bedeutung nahm er lebhaftes Intereſſe. Was er über ſie geſchrieben, ging aber aus ſehr verſchiedenen Stimmungen und Abſichten hervor.“

Ferner ſchreibt Hiller in ſeinen „Briefen an eine Ungenannte“: „Heine, der den Liedercomponiſten ſo herrliches geboten, wußte doch nicht ſo recht, was dem Muſiker frommte. Einen Beweis davon bewahre ich als einen Schatz. Es iſt ein Dutzend kleiner Gedichte unter dem Titel ‚Kitty, närriſche Worte von Heinrich Heine — noch närriſchere Muſik von Ferdinand Hiller‘. Doch kaum ein Lied von allen zwölfen iſt der Muſik zugänglich.“

In einem ſeiner Berichte an die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, in dem er eine Vergleichung zwiſchen Meyerbeer und Roſſini anſtellt, gibt Heine eine Definition der Muſik, die ganz ſeinem Verhältniß zu derſelben entſpricht. Sie lautet: „Was iſt Muſik? Ich möchte ſagen, ſie iſt ein Wunder. Als dämmernde Vermittlerin ſteht ſie zwiſchen Geiſt und Materie; ſie iſt beiden verwandt und doch von beiden verſchieden; ſie iſt Geiſt, aber Geiſt, der eines Zeitmaßes bedarf; ſie iſt Materie, aber Materie, die des Raumes entbehren kann. Wir wiſſen nicht, was Muſik iſt, aber was gute Muſik iſt, das

*) G. Karpeles, „H. Heine und ſeine Zeitgenoſſen“.

Denkmal für das Grab Heinrich Heine's auf dem Kirchhof Montmartre zu Paris.

Im Auftrage der Kaiſerin Eliſabeth von Oeſterreich geſchaffen von Prof. A. L. Haſſelriis in Rom.

Digitized by Google

wiſſen wir, und noch beſſer wiſſen wir, was ſchlechte Muſik iſt. Die muſikaliſche Kritik kann ſich nur auf Erfahrung, nicht auf eine Syntheſe ſtützen; ſie ſollte die muſikaliſchen Werke nur nach ihren Aehnlichkeiten claſſificiren und den Eindruck, den ſie auf die Geſammtheit hervorgebracht, als Maßſtab annehmen. Nichts iſt unzulänglicher als das Theoretiſiren in der Muſik; hier gibt es freilich beſtimmte Geſetze, aber dieſe Geſetze ſind nicht die Muſik, ſie ſind nur ihre Bedingniſſe, wie die Kunſt des Zeichnens und die Farbenlehre, oder gar Palette und Pinſel, nicht die Malerei ſind, ſondern nur nothwendige Mittel. Das Weſen der Muſik iſt Offenbarung, es läßt ſich keine Rechenſchaft davon geben, und die wahre muſikaliſche Kritik iſt eine Erfahrungswiſſenſchaft."

Gemäß dieſer geiſtreichen Definition, gegen die ſich trotzdem manches ſagen ließe, und die gewiſſermaßen eine Beſchönigung mangelnder Schulkenntniß iſt, müſſen wir Heine's Ausſprüche und Urtheile über Tonkunſt und Tonkünſtler anſehen. Obgleich eigentlich dilettantiſch, überragen ſie doch, wiſſenſchaftliches geſchickt vermeidend, an Geiſt, Feinheit, Tiefe und Unbefangenheit weitaus die gewöhnliche Fachkritik.

Heine war bekannt und verkehrte mit faſt allen hervorragenden deutſchen und ausländiſchen Tonkünſtlern ſeiner Zeit, wie Mendelsſohn, Meyerbeer, Konradin Kreutzer, Richard Wagner, Ferdinand Hiller, Liſzt, Thalberg, Chopin, Pauline Viardot-Garcia, die Griſi u. a.

Zu Meyerbeer ſtand er in freundſchaftlichem Verhältniß, das durch gegenſeitige Gefälligkeiten und Dienſtleiſtungen befeſtigt wurde, den Dichter aber trotz ſeiner Bewunderung für den Schöpfer des „Robert" und der „Hugenotten" nicht hinderten, ſich öfter in recht ſatiriſcher Weiſe zu äußern über

„Den Meiſter, der nach ſchweren Wochen
Uns geboren den Propheten".

Auch mit Meyerbeer's Antipoden, Richard Wagner, wurde Heine befreundet und nahm ſich deſſen hülfreich an, als derſelbe, verkannt und in pecuniärer Bedrängniß, ſich 1839 in Paris aufhielt. Dieſe Freundſchaft und die Anwendung, die Heine von der Sage des „Fliegenden Holländers" in ſeinem „Salon" gemacht hatte, trugen nicht wenig dazu bei, daß Wagner dieſen Stoff für ſeine gleichnamige Oper wählte. Wie überhaupt die Oper, als auf Dichtung gegründet, für Heine verſtändlicher und ſympathiſcher war als die reine Inſtrumentalmuſik, ſo fühlte er ſich ganz beſonders zur italieniſchen Oper, ſpeciell zu der opera buffa und deren berufenſten Vertreter, Roſſini, hingezogen, für den er wieder und immer wieder Worte enthuſiaſtiſcher Bewunderung findet. So ſagt er einmal in ſeinen „Italieniſchen Reiſebildern":

„Die Verächter der italieniſchen Muſik, die über die opera buffa den Stab brechen, jene wunderſame Gattung, die dem Humor den freieſten Spielraum gewährt, und worin er ſich in all ſeiner ſchwingenden Luſt, ſeiner lachenden Wehmuth und ſeiner lebensſüchtigen Todesbegeiſterung überlaſſen kann, werden einſt in der Hölle ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen und ſind vielleicht verdammt, die lange Ewigkeit hindurch nichts anderes zu hören als Fugen von Sebaſtian Bach. Leid iſt es mir um ſo manchen meiner Collegen, namentlich um Rellſtab, der dieſer Verdammniß nicht entgehen wird, wenn er ſich vor ſeinem Tode nicht zu Roſſini bekehrt. Roſſini, divino maestro, Helios von Italien, verzeihe meinen Landsleuten, die Dich läſtern! Ich aber erfreue mich Deiner goldenen Töne, Deiner funkelnden Schmetterlingsträume, die mich ſo lieblich umgaukeln und mir das Herz küſſen wie mit Lippen der Grazien. Verzeih meinen armen Landsleuten, die Deine Tiefe nicht ſehen, weil Du ſie mit Roſen bedeckſt, und denen Du nicht gedankenſchwer und gründlich genug biſt, weil Du ſo leicht flatterſt, ſo gottbeflügelt!"

Hiernach darf es nicht allzu ſehr befremden, wenn Heine Beethoven's Muſik „ſchauerlich" nennt und darüber ſagt: „Beethoven treibt die ſpiritualiſtiſche Kunſt bis zu jener tönenden Agonie der Erſcheinungswelt, bis zu jener Vernichtung der Natur, die mich mit einem Grauen erfüllt, das ich nicht verhehlen mag. Seine letzten Productionen ſind nur noch Geſpenſter verſchollener Klänge und tragen an der Stirn ein unheimliches Todtenmal."

Für Felix Mendelsſohn hegt Heine eine aufrichtige, aber kühle Hochſchätzung. Er beklagt den Mangel an Naivetät, bei vorwiegender Reflexion, und gelegentlich einer Vergleichung ſeines Oratoriums „Paulus" mit Roſſini's „Stabat mater" reicht er dem letzteren Werke die Palme.

Von den Virtuoſen ſeiner Zeit bewundert Heine am meiſten Paganini, und er hat nicht nur von dem Spiel, ſondern auch von der Erſcheinung, dem Auftreten und Weſen deſſelben höchſt charakteriſtiſche und frappante Schilderungen entworfen.

Wie ſehr er dagegen auch Liſzt, den „Paganini des Klaviers", liebt und bewundert, ſo wirkt doch deſſen Muſik „nicht angenehm auf ſein Gemüth, weil er die Geſpenſter ſieht, die andere bloß hören". Liſzt iſt ihm zu titaniſch, zu ſpiritualiſtiſch, wie Beethoven.

Mehr ſagt ihm Thalberg zu. Dieſer bezaubert ihn durch ſein „muſikaliſches Betragen, ſo ganz ohne Grimaſſe, ſo ganz ohne forcirtes Genialthun, durch ſein ganz in Harmonie getauchtes Spiel".

Am höchſten aber ſtellt Heine den ihm congenialen Chopin. „Das iſt", ſagt er über ihn, „ein Menſch von erſtem Rang, der aber viel mehr Componiſt als Virtuos. Bei Chopin vergeſſe ich ganz die Meiſterſchaft des Klavierſpiels und verſinke in die ſüßen Abgründe ſeiner Muſik, in die ſchmerzliche Lieblichkeit ſeiner ebenſo tiefen wie zarten Schöpfungen. Er iſt nicht bloß Virtuos, er iſt auch Poet, er kann uns die Poeſie, die in ſeiner Seele lebt, zur Anſchauung bringen, er iſt Tondichter, und nichts gleicht dem Genuß, den er uns verſchafft, wenn er am Klavier ſitzt und improviſirt. Er iſt alsdann weder Pole noch Franzoſe noch Deutſcher, er verräth dann einen weit höheren Urſprung, man merkt alsdann, er ſtammt aus dem Vaterlande Mozart's, Raphael's, Goethe's, ſein wahres Vaterland iſt das Traumreich der Poeſie. Man muß ihm Genie zuſprechen in der vollen Bedeutung des Wortes."

Selten iſt wol der Künſtler Chopin verſtändnißvoller und zutreffender geſchildert worden.

Von der Sängerin Pauline Viardot-Garcia, der noch lebenden, entwirft Heine das folgende groteske Porträt: „Sie iſt keine Nachtigall, die bloß ein Gattungstalent hat und das Frühlingsgenre vortrefflich ſchluchzt und trillert, ſie iſt auch keine Roſe, denn ſie iſt häßlich, aber von einer Art von Häßlichkeit, die edel, ich möchte faſt ſagen ſchön iſt, und die den großen Löwenmaler Lacroix manchmal bis zur Begeiſterung entzückte! In der That, die Garcia mahnt weniger an die civiliſirte Schönheit und zahme Grazie unſerer europäiſchen Heimat als vielmehr an die ſchauerliche Pracht einer exotiſchen Wildniß, und in manchen Momenten ihres paſſionirten Vortrags, zumal wenn ſie den großen Mund mit den blendendweißen Zähnen überweit öffnet und ſo grauſam ſüß und anmuthig fletſchend lächelt, dann wird einem zu Muthe, als müßten nun auch die ungeheuerlichſten Vegetationen und Thiergattungen Hindoſtans oder Afrikas zum Vorſchein kommen, man meint, jetzt müßten auch Rieſenpalmen, umrankt von tauſend blumigen Lianen, emporſchießen, und man würde ſich nicht wundern, wenn plötzlich ein Leopard oder eine Giraffe oder ſogar ein Rudel Elefantenkälber über die Scene liefen."

Heine's letzte muſikaliſche Berichterſtattung vom Sommer 1847, die ſich über Jenny Lind ausläßt, beginnt mit den melancholiſchen Worten: „Für mich hat alle Muſik aufgehört, und ich ahnte nicht, als ich das Leidensbild Donizetti's crayonnirte, daß eine ähnliche und weit ſchmerzlichere Heimſuchung mir nahete."

In der That war das Schickſal Heine's, der acht Jahre lang, bis zu ſeinem Tode, bei vollem Bewußtſein in ſeiner „Matratzengruft" vegetiren ſollte, unendlich trauriger noch als das Los des unglücklichen Tondichters, der, in Blödſinn verfallen, ſein eigenes Elend nicht zu faſſen vermochte.

Wochenſchau.

Der deutſche Reichstag. — Der Reichstag wandte ſich in ſeiner Sitzung am 4. December der erſten Leſung des Münzgeſetzes zu, das Reichsſchatzſecretär Frhr. v. Thielemann begründete. Dr. v. Frege vertrat den Standpunkt der Bimetalliſten, während der Reichsbankpräſident Dr. Koch die Regierungsvorlage vertheidigte. Nach längerer Debatte, bei der die Führer der einzelnen Parteien ihre Anſichten kundgegeben hatten, wurde die Vorlage an eine 14gliederige Commiſſion verwieſen. In der Sitzung am 5. fand die dritte Berathung der Gewerbeordnungsnovelle ſtatt. Die Redner begnügten ſich zumeiſt mit kurzen Erklärungen, in denen ſie ihren und ihrer betreffenden Parteien Standpunkt darlegten. Lebhafter wurde die Debatte bei der abermaligen Berathung der Beſtimmungen über die Ruhezeit der Angeſtellten im Handelsgewerbe. Hier griff auch Graf v. Poſadowſky in die Debatte ein, um einen conſervativen Abänderungsantrag zu begründen, der indeß abgelehnt wurde. Von einer Geſammtabſtimmung mußte jedoch abgeſehen werden, weil ein kleiner Theil des Entwurfes auf Verlangen Eugen Richter's zurückgeſtellt worden war. Auf der Tagesordnung der Sitzung am 6. ſtand der Antrag Baſſermann betreffs Aufhebung des Verbindungsverbots politiſcher inländiſcher Vereine. Als erſter Redner erklärte Fürſt zu Hohenlohe die Zuſtimmung der verbündeten Regierungen zu dieſem Antrag, wobei er hervorhob, daß dadurch die Regierung ihr Verſprechen vom 27. Juli 1896 eingelöſt habe. Baſſermann dankte namens der Nationalliberalen Partei für die Erfüllung dieſes Verſprechens, während v. Levetzow und Frhr. v. Stumm im Namen der Conſervativen, bezw. Freiconſervativen ihre Ablehnung dieſes Antrags zum Ausdruck brachten und ihr Bedauern über die Erklärung des Reichskanzlers ausſprachen. Dr. Bachem vom Centrum und Rickert von der Freiſinnigen Vereinigung waren aber für den Antrag Baſſermann. Graf v. Poſadowſky beſtritt die Richtigkeit der Auslegung, die die Rechte ſeiner Erklärung vom 20. November, dem Tage der Ablehnung der ſogen. Zuchthausvorlage, unterſchob, und bezeichnete unter dem Beifall der Linken das Verbindungsverbot als überlebt und veraltet. Nach längerer Debatte gelangte der Antrag in erſter und zweiter Leſung zur Annahme. In der Sitzung am 7. wurden ohne Debatte die beiden nationalliberalen Anträge, der Antrag Heyl betreffs Ausdehnung der Krankenverſicherung auf die Heimarbeiter und der Baſſermann's, in dritter Leſung angenommen. Alsdann verhandelte das Haus über Petitionen, bezw. über Berichte der Petitionscommiſſion. Unter erſteren befand ſich auch eine ſolche für Beibehaltung der Fremdentrauungen auf Helgoland, die dem Genoſſen Stadthagen Veranlaſſung zu einer juriſtiſchen Auseinanderſetzung gab. Am 11. begann die erſte Leſung des Etats.

Die Einberufung des preußiſchen Landtages wird für die kommende Seſſion früher erfolgen als im letzten Jahre. Ein Beſchluß über die endgültige Feſtſetzung des Termins iſt zwar noch nicht erfolgt, es iſt jedoch der 9. Januar dafür in Ausſicht genommen.

Aus der Südſee. — Die Uebernahme der Carolinen-, der Marianen- und der Palau-Inſeln iſt deutſcherſeits vollzogen worden. Die bisherige ſpaniſche Beſatzung der Inſelgruppen traf am 3. December in Manila ein.

Die öſterreichiſchen Verſtändigungsverhandlungen. — Die öſterreichiſchen Verſtändigungsverhandlungen ſind bisher geſcheitert. Die Sitzung des Unterausſchuſſes am 5. December verlief ergebnißlos. In der gemeinſamen Berathung des Executivausſchuſſes der Rechten und der Clubobmänner der Linken begründeten Bärnreither, Lueger, Dzieduszycki, Pacak und Fuchs ihre Anträge. Der Antrag Bärnreither empfahl die Unterlaſſung der Obſtruction bis zum Abſchluß der im Januar 1900 abzuhaltenden Conferenz der deutſchen und czechiſchen Vertreter Böhmens und Mährens behufs Schaffung einer Grundlage für die Herſtellung des nationalen Friedens in dieſen Ländern, wobei die Obmännerconferenz auf die Vertreter der Deutſchen einwirken ſoll, der Einführung der inneren czechiſchen Amtsſprache unter der Bedingung zuzuſtimmen, daß die deutſch-czechiſchen Streitfragen in Böhmen und Mähren im beiderſeitigen Einverſtändniß gelöſt werden. Lueger beantragte, den Czechenclub zu erſuchen, die Obſtruction einzuſtellen. Dzieduszycki verlangte die ſofortige Herſtellung des Standes der Dinge vor Erlaſſung der Sprachenverordnungen, wogegen er den Deutſchen die Erfüllung gewiſſer Forderungen für einen beſtimmten Zeitpunkt in Ausſicht ſtellte. Pacak beantragte die Einſtellung der czechiſchen Obſtruction bei Bereitwilligkeit der Deutſchen, das Verlangen nach Wiedereinführung der inneren czechiſchen Amtsſprache zu unterſtützen, ferner die Vorlegung eines Dringlichkeitsantrages im Abgeordnetenhauſe auf ſofortige Einſetzung eines Sprachenausſchuſſes zur möglichſt ſchnellen Ausarbeitung eines Sprachengeſetzes. Von der Linken wurden die Anträge Pacak, Fuchs und Dzieduszycki und von der Rechten diejenigen Bärnreither's, Lueger's und Dzieduszycki's für unannehmbar erklärt. Gegen die von der Linken verlangte Abſtimmung nach Clubs wurde von der Rechten Einſpruch erhoben, weshalb die Abſtimmung unterblieb. — Wie Wiener Blätter melden, ſoll die Wiederaufnahme der Verſtändigungsverhandlungen im Januar 1900 in Ausſicht genommen ſein.

Auswärtiges in der öſterreichiſchen Delegation. — Der Budgetausſchuß der öſterreichiſchen Delegation trat am 6. December in die Specialberathung des Budgets des Miniſteriums des Aeußeren ein. Kramarz forderte Objectivität der officiöſen Preſſe des Miniſteriums des Aeußeren auch in den inneröſterreichiſchen Fragen. Dr. Geßmann beklagte ſich darüber, daß öſterreichiſche Unterthanen durch die Vertretungen Oeſterreichs im Auslande nur in mangelhafter Weiſe geſchützt würden. Graf Goluchowſki wies ſodann die Behauptung Kramarz' zurück, daß der „Peſter Lloyd" ein Organ des Miniſteriums des Aeußeren ſei. Es komme allerdings vor, daß dieſes Blatt gewiſſe Auslaſſungen des Miniſteriums erhalte, wie dies auch bei dem „Wiener Fremdenblatt" der Fall ſei. Für Leitartikel und Correſpondenzen des „Peſter Lloyd" übernehme das Miniſterium keinerlei Verantwortung. Der Zweck des Preßbureaus des Miniſteriums beſtehe darin, den Redacteuren und Correſpondenten, ſoweit es zuläſſig ſei, über Fragen der auswärtigen Politik authentiſche Auskünfte zu ertheilen. Ueber Fragen der inneren Politik ſich auszuſprechen, ſei den Beamten des Preßbureaus unterſagt. Was den von Dr. Geßmann angeführten Fall in Cetinje betreffe, ſo werde er, der Miniſter, Erhebungen anſtellen. Es ſei aber nicht wahrſcheinlich, daß der dortige öſterreichiſche Miniſterreſident, der zugleich das Deutſche Reich vertritt, ſich gegen einen deutſchen Verein entgegenkommender verhalten habe als gegen einen öſterreichiſchen Verein. Der Etat des Miniſteriums des Aeußeren wurde hierauf mit den dazugehörigen Nachtragscrediten unverändert angenommen und ſodann auch die Schlußrechnung für das Jahr 1897 genehmigt.

Die Niederlande und die ſüdafrikaniſchen Republiken. — Die zweite niederländiſche Kammer lehnte am 6. December den Antrag Kuyper, in dem es hieß, der Miniſter des Aeußeren habe gelegentlich der Friedensconferenz nicht alles zu Gunſten der ſüdafrikaniſchen Republiken gethan, was hätte geſchehen können, mit 71 gegen 21 Stimmen ab, nachdem von der Regierung erklärt worden war, daß die Annahme des Antrages ein Mißtrauensvotum bedeute. Finanzminiſter Pierſon hatte hierzu erklärt, die geſammte Regierung habe die Haltung des Miniſters des Aeußeren de Beaufort gelegentlich der Friedensconferenz als die für die nationalen Intereſſen günſtigſte und den ſüdafrikaniſchen Staaten am wenigſten ſchädliche gebilligt.

Budget und Obſtruction in den ſpaniſchen Cortes. — Die Oppoſitionsparteien in den ſpaniſchen Cortes haben ſich, wie aus Madrid unterm 6. December geſchrieben wird, dahin geeinigt, das Budget vor dem 31. zu bewilligen, bezüglich der übrigen Vorlagen aber Obſtruction zu treiben.

Eine Botſchaft des Präſidenten Mac Kinley. — Der Congreß der Vereinigten Staaten von Amerika trat am 4. December in Waſhington zuſammen. Ihm ging ſogleich auch die Botſchaft des Präſidenten Mac Kinley zu. Dieſelbe beſpricht zunächſt die Beziehungen zu Großbritannien und betont, daß, abgeſehen von der Alaska-Grenzfrage, die Erörterung der politiſchen Angelegenheiten, die ſich als die Folge des beſtehenden Verkehrs zwiſchen England und Amerika ergeben, durch eine höchſt freundſchaftliche Stimmung gekennzeichnet werde. Die Regierung bewahre Neutralität gegenüber dem unglücklichen Streit in Südafrika. Sodann erwähnt die Botſchaft das befriedigende Abkommen betreffs Samoas und theilt mit, daß dem Congreß der am 2. ... unterzeichnete Vertrag zugehen werde, der Amerika dieſelben Privilegien und Bedingungen bezüglich des Handels und der Schifffahrt auf den Inſeln gewährleiſte wie Deutſchland. Ueber die Anſprüche der weißen Einwohner für die während der Unruhen dort erlittenen Schäden werde ein neutraler Schiedsrichter entſcheiden. Hinſichtlich Cubas beſagt die Botſchaft, Amerika werde die Regierung und Beherrſchung der Inſel dem Volke derſelben überlaſſen, wenn die Wiederherſtellung der Ruhe vollendet ſein werde. Das Verhältniß zu Spanien ſei ein durchaus freundſchaftliches. Was die künftige Regierung der Philippinen angehe, ſo bleibe dieſe dem Congreß überlaſſen. Die Inſeln könnten nicht aufgegeben werden; auch der Vorſchlag, dieſen die Unabhängigkeit zu geben und dabei ein amerikaniſches Protectorat aufrecht zu halten, verdiene keine ernſte Erwägung. Der Präſident tritt dafür ein, daß Municipalregierungen, ſodann Provinzregierungen und ſchließlich eine Centralregierung errichtet werden. Der beſte Dienſt, der den Aufſtändiſchen geleiſtet werden könne, würde die raſche und wirkſame Niederwerfung des Aufſtandes ſein. In volkswirthſchaftlicher Beziehung ſtellt die Botſchaft zunächſt feſt, daß der auswärtige Handel der Union eine große Zunahme zeige. Der Werth der Ein- und Ausfuhr zuſammen ſei im letzten Rechnungsjahre größer, als ihn die Geſchichte des Landes je aufzuweiſen hatte. Die Einfuhr ſei auf den Kopf der Bevölkerung um 20 Proc. geringer als 1870, die Ausfuhr um 58 Proc. größer. Die Staatseinnahmen des laufenden Rechnungsjahres wurden auf 640958112, die Ausgaben auf [illegible] Doll. geſchätzt. Der Präſident hob ſodann hervor die Nothwendigkeit einer Verbeſſerung der Bankgeſetzgebung, namentlich der Zulaſſung von Nationalbanken. Er empfiehlt dem Congreß, nach dem Beiſpiel anderer Nationen die Handelsmarine als einen Factor der nationalen Vertheidigung zu entwickeln. Die Botſchaft befürwortet ferner die Einſetzung einer Commiſſion zum Studium der Handels- und Induſtrieverhältniſſe in China im Hinblick auf eine Erweiterung der chineſiſchen Märkte für die amerikaniſchen Rohproducte und Fabrikate. Schließlich ſchlug der Präſident vor, der Congreß möge die Ermächtigung ertheilen, Deutſchland im Zuſammenhang mit den ſchwebenden Reciprocitätsverhandlungen zur Ernennung einer gemeinſamen Commiſſion von Fachmännern einzuladen, die eine eingehende Unterſuchung über die Erzeugung und Ausfuhr von Lebensmitteln in den beiden Ländern anſtellen ſoll.

Der Krieg in Südafrika. — Betreffs der Lage im Weſten des ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatzes gab das londoner Kriegsamt unterm 8. December bekannt, daß von Lord Methuen Nachrichten eingegangen ſind. Indeß beſagte ein Telegramm aus Oranjeriver-Station, daß am Morgen deſſelben Tages bei Graspan (ſüdlich vom Modderriver) die Eiſenbahnüberführung durch die Buren geſprengt worden und der Telegraph abgeſchnitten ſei. Führer hätten Meldungen von heftigem Geſchützfeuer im Norden gebracht. Durch dieſe Meldung wurde amtlich zugeſtanden, daß Lord Methuen thatſächlich von ſeiner Operationsbaſis, de Aar, vollſtändig abgeſchnitten iſt und keine Nachrichten mehr nach Capſtadt gelangen laſſen kann, daß die Buren ſich zwiſchen de Aar und Modderriver-Station gedrängt und Methuen im Rücken angegriffen haben, daß dieſer ſonach in einiger Entfernung vom Südufer des Modderriver ſteht. Methuen verſuchte am 8. vergebens erſt nördlich, dann ſüdlich die Umklammerung der Buren zu durchbrechen. — Aus Pretoria wurde am 9. gemeldet, daß der Commandant der Buren vor Ladyſmith berichtet habe, er ſei unterrichtet worden, daß ein Ausfall der Garniſon bevorſtehe. Er fügte hinzu, General White habe die gefangenen Buren nach Elandslaagte zurückbringen laſſen. Aus Frere wurde nach London telegraphirt, daß General Buller durch Lichtſignale mit Ladyſmith verbunden iſt, aber auch, daß ſich der Belagerungsring enger ſchloß als bisher. Aus dem Umſtand, daß Buller nach Frere gegangen iſt, folgerte man in London, daß die Entſcheidung nahe bevorſtehe. Darum werde auch über die Bewegung der beiderſeitigen Truppen von der Cenſur nichts durchgelaſſen, was Buller's Pläne verrathen könnte. — Vom mittleren Kriegsſchauplatz meldete General Buller nach London, General Gatacre habe ihm aus Molteno am 10. telegraphirt, daß dieſer mit 2500 Mann und zwei Batterien beim Angriff auf Stormberg eine ſchwere Niederlage erlitten hätte, wo die Buren ſtarke Stellungen innehatten. Der Angriff ſei von der Cavalerie ſchlecht ausgeführt worden, wodurch er auf ein Terrain geführt wurde, auf dem er nicht manövriren konnte. Die Verluſte betrügen zwei Todte, 30 Verwundete und 600 Vermißte. Nach einem dreiſtündigen Artilleriekampf mußten ſich aber die engliſchen Truppen zurückziehen, da die Stellung uneinnehmbar war.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiſer Wilhelm begab ſich am 7. December mittags von Potsdam nach Bückeburg, wo er abends um 6 Uhr eintraf und vom Fürſten und von den Prinzen des fürſtlichen Hauſes empfangen wurde. Am 8. fanden Jagden in Brandshof, den Bückebergen und dem Schaumburger Walde ſtatt. Am 9. mittags fuhr der Kaiſer von Bückeburg nach Hannover, wo er in der Kaſerne ſeines Ulanenregiments mit dem Officiercorps frühſtückte. Gegen 4 Uhr nachmittags erfolgte die Abreiſe nach Potsdam. Hier langte der Kaiſer am Abend an.

Die Kaiſerin Friedrich traf am 3. December in Lerici am Golf von Spezia ein und nahm in der Villa Pearſe Winteraufenthalt. Die Bevölkerung bereitete ihr einen feſtlichen Empfang.

Prinz Heinrich von Preußen, der ſeine Heimreiſe von Oſtaſien demnächſt antreten wird, wurde vom Kaiſer zum Viceadmiral befördert.

Der Herzog von Sachſen-Koburg und Gotha kehrte am 7. December aus Ungarn nach Koburg zurück.

Die Erbprinzeſſin von Anhalt langte am 8. December in Dresden an zum Beſuch des ſächſiſchen Königspaares in der Villa Strehlen.

Der König von Dänemark traf am 5. December in Gmunden zu längerem Aufenthalt bei der Familie des Herzogs von Cumberland ein.

Dem Herzog von Parma, dem Vater der verſtorbenen Fürſtin Marie Luiſe von Bulgarien, wurde am 5. December zu Schwarzau in Niederöſterreich ein Sohn geboren. Es iſt dies ſein achtzehntes lebendes Kind, ſeiner zweiten Gemahlin neuntes Kind.

Die Kaiſerin-Witwe von Rußland kam mit dem Großfürſten Michael und der Großfürſtin Olga am 4. December abends wieder in Gatſchina an. — Großfürſt Nikolaus Nikolajewitſch begab ſich am 3. von Wien zur Jagd auf die Beſitzungen des Markgrafen Pallavicini nach Kesztheln.

Vereinsnachrichten.

Die Schiffbautechniſche Geſellſchaft verſammelte ſich zum erſten mal am 5. December in der Aula der Techniſchen Hochſchule zu Berlin-Charlottenburg in Gegenwart des Kaiſers. Außerdem waren anweſend die Staatsſecretäre Tirpitz und v. Podbielſki, die Miniſter Thielen und Delbrück, die Admirale v. Diederichs, Bendemann und Frhr. v. Bodenhauſen, die Generale v. Villaume, Oberhoffer und Rothe, zahlreiche andere Officiere des Heeres und der Marine, die Rectoren der Techniſchen Hochſchulen zu Berlin-Charlottenburg, Aachen und Hannover, im ganzen etwa 600 Perſonen. Der Erbgroßherzog von Oldenburg begrüßte den Kaiſer und überreichte ihm eine Dankadreſſe für die Uebernahme des Protectorats. Es folgte der Vortrag des Geh. Raths Prof. Busley über moderne Unterſeeboote. Der Redner kam zu dem Schluß, daß nach den bisher gemachten Erfahrungen Unterſeeboote keine beſondere Zukunft haben dürften. Er beglückwünſchte die Marineverwaltung, daß ſie auf die koſtſpieligen und langwierigen Verſuche mit Unterſeebooten ſich bisher nicht eingelaſſen, ſondern ſich ſtatt deſſen auf den Bau von Linienſchiffen, Kreuzern und Torpedobooten beſchränkt habe. Im Hörſaal für Elektrotechnik hielt Prof. Slaby einen Vortrag über die Funkentelegraphie. Zum Schluß ſprach Wittendorf, techniſcher Director vom Germaniſchen Lloyd, über Steuervorrichtungen.

Der Internationale Congreß für Unfallgeſetzgebung und ſociale Verſicherung, der 1889 in Paris, 1891 in Bern, 1892 in Mailand und 1897 in Brüſſel tagte, wird am 25. Juni 1900 wieder in Paris zuſammentreten. Das Protectorat des Congreſſes hat der franzöſiſche Handelsminiſter übernommen, Präſident iſt M. Lindner, ehemals Generalinſpector der franzöſiſchen Bergwerke, Vicepräſidenten ſind Darcy, Vorſitzender des Centralcomités der Kohlengruben Frankreichs, und Ricard, ehemals Juſtizminiſter, jetzt Abgeordneter. Secretär des Congreſſes iſt Gruner, Bergingenieur und Secretär des Centralcomités der Kohlengruben Frankreichs. Der Congreß wird in der Weltausſtellung Gelegenheit finden, eine reichhaltige Sammlung von Unfallverhütungsapparaten, Krankenhauseinrichtungen, ſocialer Statiſtik u. ſ. w. eingehendem Studium zu unterziehen.

Der Centralverband deutſcher Kaufleute und Gewerbetreibenden hat in einer Eingabe an die Staatsregierungen wie Volksvertretungen die in ſeiner letzten Generalverſammlung am 22. und 23. Auguſt in Berlin zur Sprache gebrachten Beſchwerden zum Ausdruck gebracht. Die Beſchwerden und Anträge enthalten unter anderem folgende Punkte: Beſteuerung der Waarenhäuſer, Verſandgeſchäfte, Bazare, Conſumvereine; das obligatoriſche Fortbildungsſchulweſen; die Rabattvereine und -Geſellſchaften, das Rabatt-Sparweſen; das Färben der Wurſt; Forderung einer getrennten Statiſtik über die Invaliditäts- und Altersverſicherung; die Gründung mittlerer Handelsſchulen; Misbräuche im Seifenhandel und der Seifenfabrikation; Bekämpfung des Unfugs im Gemüſe- und Conſervenhandel.

Der Verein zur Erhaltung des Deutſchthums im Ausland beſchloß in ſeiner letzten Ausſchußſitzung, in Verbindung mit alpinen, Touriſten- und Turnvereinen ſowie mit einzelnen hervorragenden Perſönlichkeiten zur Erhaltung des Deutſchthums in Südtirol parallel mit dem Allgemeinen Deutſchen Schulverein thätig zu ſein, aber in noch ausgedehnterem Maß, als es bisher der Fall war, ſo durch Schaffung von Unterkunftsſtätten, Belebung des deutſchen Reiſeverkehrs, Einrichtung von Gaſthäuſern, Einwirkung auf die wirthſchaftlichen Verhältniſſe u. ſ. f.

Ein Deutſch-braſiliſcher Verein hat ſich in Berlin gebildet, der ſich die Aufgabe geſtellt hat, die zwiſchen Deutſchland und Braſilien beſtehenden Beziehungen zu pflegen und zu immer freundſchaftlicheren auszugeſtalten. Der proviſoriſche geſchäftführende Ausſchuß des Vereins beſteht aus Generallieutnant v. Alten, J. Frucht im Hauſe Arthur Koppel, Schriftſteller Franz Gieſebrecht, Director Aurelia, Maler Paul Kutſcha, Verlagsbuchhändler Alfred Paetel, Kaufmann A. Piderit, Contreadmiral z. D. M. Plüddemann, Rechtsanwalt Selle, Wilhelm v. d. Steinen und Oberſt a. D. Oskar Werner. Beitrittserklärungen (Jahresbeitrag mindeſtens 3 ℳ) nimmt der Verlagsbuchhändler Alfred Paetel in Berlin W., Elßholzſtraße 12, entgegen.

Der 8. Internationale Schiffahrtscongreß wird am 28. Juli 1900 in Paris zuſammentreten und eine Woche tagen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der ſchweizeriſche Canton Baſel-Stadt wird eine ſtaatliche Verſicherungsanſtalt für Arbeitsloſe ins Leben rufen. Dieſer Canton hat ein auf verſicherungstechniſchen Grundlagen aufgebautes Geſetz angenommen, das berufen ſcheint, auf dieſem Gebiete wegleitend zu ſein. Das Inſtitut ſteht unter ſtaatlicher Controle und Aufſicht, ſieht ein beſchränktes Obligatorium vor und verpflichtet die Verſicherten, die Arbeitgeber und den Staat zu finanziellen Leiſtungen. Das Geſetz iſt nun noch dem Referendum unterſtellt; wird die Volksabſtimmung nicht begehrt, oder erhält daſſelbe im Fall der Volksentſcheidung die Mehrheit, ſo tritt es am 1. Mai 1900 in Kraft.

Die amtliche Streikſtatiſtik iſt nun auch für das dritte Quartal des laufenden Jahres erſchienen, ſodaß ſich die betreffenden Daten für die erſten neun Monate des Jahres zuſammenſtellen laſſen. Es waren in den erſten drei Vierteljahren 1899 im Deutſchen Reich in den von Streiks betroffenen Betrieben 178161 beſchäftigte Arbeiter (auf das dritte Quartal entfallen hiervon 85956), 78301 ſtreikende Arbeiter (drittes Quartal 32480) und 23423 contractbrüchige Arbeiter (drittes Quartal 10548). An dieſen Ziffern war das Königreich Sachſen betheiligt mit 24752 beſchäftigten Arbeitern (drittes Quartal 15833), 10292 ſtreikenden Arbeitern (drittes Quartal 6765) und 3364 contractbrüchigen Arbeitern (drittes Quartal 2269). Die Anzahl der ſtreikenden im Vergleich zu der in den betreffenden Betrieben beſchäftigten Arbeiter iſt ziemlich erheblich; auch contractbrüchige Arbeiter waren ziemlich viele vorhanden. Die Streikluſt zeigte ſich am ausgebreitetſten im dritten Vierteljahr. Am meiſten ragt hier die Arbeitseinſtellung in den Bauunternehmungen hervor.

Der zur Unterhaltung eines allgemeinen Arbeitsnachweiſes für Leipzig begründete Verein conſtituirte ſich am 7. December. Die Arbeitnehmer im Vorſtand der Ortskrankenkaſſe und auch der Gewerbegerichtsausſchüſſe hatten die Betheiligung an den Vorſtandswahlen abgelehnt, weshalb die betreffenden Vorſtandsämter durch den Rath beſetzt werden mußten. Weitere acht Vorſtandsmitglieder wählte die Mitgliederverſammlung.

Der vor drei Wochen in Zwickau ausgebrochene Ausſtand der Textilarbeiter hat weitere Ausdehnung genommen, da abermals mehrere hundert Arbeiter ausgeſperrt wurden. Es ſind nun rund 4300 Arbeiter außer Arbeit.

In Solingen iſt zu der jetzt bereits mehrere Wochen andauernden Lohnbewegung im Meſſerſchleifergewerbe noch ein Ausſtand ſämmtlicher Meſſerſchlägerei-Arbeiter einer Firma, etwa 100 an der Zahl, hinzugetreten.

In Jägerndorf haben ſich ſämmtliche Tuchfabrikanten mit der Firma Franz Hofmann, in deren Fabrik die Arbeiter ausſtändig ſind, ſolidariſch erklärt und ſind mit der Ausſperrung ihrer Arbeiter vorgegangen. Es feiern infolgedeſſen etwa 3000 Arbeiter.

Unfälle.

Als an der Siegmündung unterhalb Bonn am 5. December eine Anzahl Fiſcher dem Lachsfang oblag, gerieth ein Fiſcherboot in die Wellen eines vorbeifahrenden Dampfers. Der Nachen ſchlug um, und von ſeinen Inſaſſen ertranken drei.

Am 10. December fand in einem Tunnel zwiſchen Bergeggi und Spotorno unweit Savona ein furchtbarer Zuſammenſtoß zweier durchgehender Züge ſtatt. Hierbei wurden vier Perſonen getödtet, zwölf ſchwer und etwa zwanzig leicht verletzt, auch iſt der Sachſchaden bedeutend.

In dem ungariſchen Dorfe Beſenyö im borſoder Comitat äſcherte eine Feuersbrunſt bei orkanartigem Sturm 60 Häuſer ſammt den Nebengebäuden ein.

In St. Petersburg brannte am 7. December die Kirche Johannis des Täufers vollſtändig nieder. Die 1878 erbaute Kirche lag auf der Newa-Inſel Kamennij Oſtrow.

Während einer Feuersbrunſt in einer Strumpfwaarenfabrik in Reading (Pennſylvanien) ſprangen einige hundert Arbeiterinnen, denen jeder andere Rettungsweg abgeſchnitten war, aus den Fenſtern. Zwölf fanden dabei den Tod, etwa fünfzig wurden verletzt, viele davon ſchwer.

In einem Kohlenſchacht bei Cardonado im nordamerikaniſchen Staat Waſhington erfolgte am 9. December eine Exploſion, bei der 30 Arbeiter, theils Walliſer, theils Finnländer, den Tod fanden.

Todtenſchau.

Auguſte Allmer, Conſervator der Muſeen von Lyon, der 1878 die „Revue du Midi épigraphique“ gegründet und ſie bis zu ſeinem Tode geleitet ſowie auch verſchiedene epigraphiſche Werke herausgegeben hat, † daſelbſt vor kurzem, 85 Jahre alt.

Dr. Ferdinand Bertſch, der Gründer und Leiter des internationalen Erziehungsinſtituts Concordia in Zürich, † daſelbſt am 5. December im 59. Lebensjahre.

Friedrich v. Beuſt, ein alter Achtundvierziger, der mit der Revolutionsarmee in die Schweiz übertrat und dort ſpäter die Fröbel'ſche Erziehungsanſtalt in Seefeld bei Zürich übernahm, die er zu einer Muſteranſtalt erhob, † in Zürich am 6. December, 82 Jahre alt.

Dr. Heinrich Wilhelm Leberecht Cruſius auf Sahlis und Rüdigsdorf, Mitglied der erſten ſächſiſchen Ständekammer und Mitglied des Kreisausſchuſſes in Leipzig, einer der erſten Landwirthe Sachſens, der ſich um die ſächſiſche Landwirthſchaft wie durch ſeine gemeinnützige Thätigkeit auf allen Gebieten der Selbſtverwaltung hervorragende Verdienſte erworben hat, † in Sahlis am 8. December.

Conſtant Fornerod, ehemaliger ſchweizeriſcher Bundesrath und dreimal Landespräſident (1857, 1863 und 1867), ſpäter Director des Crédit Franco-Suiſſe erſt in Genf, dann in Paris, eines zweifelhaften Finanzunternehmens, das mit einem großen Krach endete, 1820 zu Avenches (Canton Waadt) geboren, † im Waadtland am 29. November. (Porträt u. Biographie ſ. Nr. 705 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 3. Januar 1857.)

Dr. Johannes Frey, Profeſſor, bekannter Philolog, der 45 Jahre lang am züricher Gymnaſium claſſiſche Sprachen lehrte, auch Verfaſſer verſchiedener trefflichen Lehrbücher, † in Zürich am 1. December, 79 Jahre alt.

A. Helm, großherzogl. badiſcher Geh. Rath und Director der Amortiſations- und Eiſenbahnſchuldentilgungskaſſe, † in Karlsruhe am 3. December.

Anton v. Kontſki, ausgezeichneter Pianiſt und Componiſt zahlreicher Salonſtücke, von denen beſonders „Le réveil du lion“ allgemein bekannt wurde, am 27. October 1817 zu Krakau geboren, † laut Nachricht aus St. Petersburg vom 7. December.

Dr. Georg Krukenberg, Profeſſor, Privatdocent für Frauenheilkunde an der Univerſität Bonn, geſchätzter Frauenarzt, am 16. December 1856 geboren, † daſelbſt am 4. December.

Dr. jur. et phil. Max Lange, Schriftſteller und Buchhändler, der Schwiegerſohn des verewigten Otto Spamer, deſſen Verlagsunternehmen er nach dem Tode des Begründers der Spamer'ſchen Firma weiterführte, bis dieſe in andere Hände überging, ein großer Meiſter des Schachſpiels, längere Zeit Redacteur der „Deutſchen Schachzeitung“, Verfaſſer einer Anzahl werthvoller und epochemachender Schriften auf dem Gebiet der Schachliteratur, am 7. Auguſt 1832 zu Magdeburg geboren, † in Leipzig am 8. December. (Porträt u. Nekrolog ſ. S. 847.)

Frau Lebreton-Bourbaki, eine Schweſter des bekannten franzöſiſchen Generals, die Vorleſerin und Freundin der Kaiſerin Eugénie, mit der zuſammen ſie auch am 4. September 1870 aus den Tuilerien floh, † laut Nachricht aus Paris vom 28. November.

Hermann Frhr. v. Meerſcheidt-Hüllesheim, königl. preußiſcher Generallieutnant z. D., bis 1887 Commandeur der 61. Infanteriebrigade, ein jüngerer Bruder des 1895 verſtorbenen Generals der Infanterie Frhr. v. Meerſcheidt-Hüllesheim, commandirenden Generals des Gardecorps, am 17. Auguſt 1830 zu Potsdam geboren, † in Kaſſel am 5. December.

Hans Feodor v. Milde, großherzogl. ſächſiſcher Kammerſänger und Ehrenmitglied des Hoftheaters in Weimar, am 13. April 1821 zu Petronell bei Wien geboren, † in Weimar am 10. December.

Rudolf Naſſe, Geh. Oberbergrath, vortragender Rath im preußiſchen Miniſterium für Handel und Gewerbe, der ſeine umfaſſenden Kenntniſſe und Erfahrungen auf geologiſchem, bergtechniſchem und wirthſchaftlichem Gebiet auch in zahlreichen Schriften und Aufſätzen niedergelegt hatte, am 1. Juli 1837 zu Marburg geboren, † in Berlin am 2. December.

Frau Roſina Nowack, geborene Opitz, die älteſte Frau Schleſiens, † in Domnowitz (Kreis Trebnitz), 107 Jahre 7 Monate und 6 Tage alt.

Dr. Theodor Oppenhoff, Geh. Oberjuſtizrath und früherer Landgerichtspräſident in Aachen, ein bedeutender Rechtsgelehrter, deſſen Erläuterungen der preußiſchen Geſetze über die Reſſortverhältniſſe zwiſchen den Gerichten und den Verwaltungsbehörden und über das allgemeine Berggeſetz für die preußiſchen Staaten ebenſo bekannt und geſchätzt ſind wie die Fortführung des von ſeinem Bruder verfaßten „Commentars zum Strafgeſetzbuch für das Deutſche Reich“, am 6. Januar 1820 geboren, † in Aachen am 2. December.

Luiſe Gräfin v. Oriola, neben der Gräfin Adelaide v. Hacke langjährige Palaſtdame der verewigten Kaiſerin Auguſta, zu deren zuverläſſigſten und treueſten Freundinnen ſie gehörte, die Tochter des 1846 verſtorbenen portugieſiſchen Geſandten am preußiſchen Hofe, der ſpäter in preußiſche Dienſte übertrat, am 6. Mai 1824 geboren, † in Berlin am 8. December.

Louis Pasquay, Landſtallmeiſter, Director des kaiſerl. Landgeſtüts für Elſaß-Lothringen, ein geborener Elſäſſer, † in Straßburg am 7. December, 71 Jahre alt.

Hermann Riem, Geh. Oberjuſtizrath, Vorſitzender des Aufſichtsrathes der Continental-Telegraphencompagnie, Actiengeſellſchaft, † in Berlin am 4. December.

Dr. Franz Smolka, eine der bedeutendſten politiſchen Perſönlichkeiten Oeſterreichs und einer der letzten Ueberlebenden aus der Wendezeit des öſterreichiſchen Verfaſſungslebens, als Mann wie als Politiker von untadelhaftem Charakter, 1840 als junger Rechtsanwalt in Lemberg Führer der demokratiſchen Jungpolen, wegen ſeiner Theilnahme an der politiſchen Bewegung nach mehrjähriger Unterſuchungshaft des Hochverraths für ſchuldig erkannt und zum Tode verurtheilt, aber begnadigt, 1848 an der Spitze der Bewegung in Galizien, im Juni 1848 in den conſtituirenden Reichstag nach Wien entſendet, deſſen Vicepräſident und vom 20. October 1848 an Präſident er bis zur Auflöſung in Kremſier war, 1861 wieder im galiziſchen Landtag und im Reichsrath, aus dem er 1863 mit den Czechen zugleich austrat, aber in den er 1867 mit den Polen wieder eintrat, ſeit 1881 wiederholt zum Präſidenten des Abgeordnetenhauſes gewählt, zuletzt im Herrenhauſe, am 5. November 1810 zu Kalusz (Galizien) geboren, † in Lemberg am 4. December. (Porträt u. Biographie ſ. Nr. 939 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 29. Juni 1861.)

Leopold Ullſtein, der Beſitzer der „Berliner Zeitung“, der „Morgenpoſt“ und der „Berliner Illuſtrirten Zeitung“ ſowie eines ausgedehnten Druckereigeſchäfts, † in Berlin in der Nacht zum 4. December, 73 Jahre alt.

Digitized by Google

Heinrich Heine. Gezeichnet von Ludwig Grimm im Jahre 1827.

Erſtes authentiſches Porträt des Dichters.

Heine-Bildniſſe und Heine-Denkmal.

Trotz aller eifrigen Nachforſchungen, die in letzter Zeit beſonders der verdienſtvolle Heine-Biograph Guſtav Karpeles angeſtellt hat, iſt es noch immer nicht gelungen feſtzuſtellen, in welchem Jahre Heinrich Heine geboren iſt, ob am 13. December 1797 oder an demſelben Datum des Jahres 1799. [illegible] „einen der erſten Männer des Jahrhunderts“ auszugeben, wiederholt das Jahr 1800 als ſein Geburtsjahr bezeichnete. Das Jahr 1797 gab er in einem Brief aus dem Jahre 1821 Friedrich Raßmann gegenüber an, zudem erklärten ſpäter alle ſeine Jugendfreunde, Joſeph Neunzig, Samuel Brag, Friedrich Steinmann, J. B. Rouſſeau, dieſes Jahr für ſein Geburtsjahr. Das Jahr 1799 figurirt dagegen im Taufſchein und im officiellen Teſtament des Dichters als Geburtsjahr, auch wollte Heine ſpäter immer nur dieſes Datum als das richtige anerkannt wiſſen. Trotzdem iſt dieſe Angabe noch nicht als zweifellos zugeſtanden worden, aber es haben auch die Gründe noch nicht bloßgelegt werden können, weshalb der Dichter eine unrichtige Angabe machte. In der Heine'ſchen Familie herrſcht, wie Karpeles privatim mitgetheilt wurde, die Meinung, man habe vielleicht ſeinerzeit ein höheres Alter für den Knaben angegeben, um ſeine Aufnahme in das düſſeldorfer Lyceum zu ermöglichen, für das ein Minimalalter vorgeſchrieben war. Der Literarhiſtoriker Hermann Hüffer meint, man habe vielleicht das Geburtsjahr anders angegeben, um 1816 dem 18jährigen Heine die Auswanderung zu ermöglichen oder zu erleichtern. Wenn man ihn damals um zwei Jahre jünger machte, ſo hatte er vor dem 13. December 1816 die Altersgrenze noch nicht erreicht, die die Erlaubniß zur Auswanderung — auch nach den Hanſeſtädten — für junge Leute damals mit ſchwer zu erfüllenden Bedingungen verknüpfte.

Heinrich Heine. Gezeichnet von Friedrich Pecht im Jahre 1840.

Nach einer Lithographie im Verlage von C. H. Schroeder in Berlin.

Vor zwei Jahren neigten wir der Anſicht zu, daß der Dichter in der That 1797 geboren ſei, und warfen in der „Illuſtrirten Zeitung“ in Erinnerung daran einen Blick auf das Leben und die literariſche Bedeutung des großen Lyrikers. Doch auch der diesjährige Geburtstag, von dem neuerdings geltend gemacht wird, daß er die meiſte Anwartſchaft darauf habe, gefeiert zu werden, weil der Dichter ſelbſt ſpäter beſtändig das Jahr 1799 als ſein Geburtsjahr betrachtet wiſſen wollte, ſei von uns durch ein beſonderes Gedenken an dieſer Stelle ausgezeichnet, und zwar ſei hier einmal das Aeußere des Dichters geſchildert, wobei uns ein ſoeben erſchienenes reichhaltiges Buch „Heinrich Heine. Aus ſeinem Leben und aus ſeiner Zeit“ von Guſtav Karpeles (Verlag von Adolf Titze in Leipzig) vortrefflich zu Hülfe kommt.*)

Heinrich Heine.

Nach dem Gemälde von Moritz Oppenheim aus dem Jahre 1831.

Die ganze Erſcheinung des Dichters hat Heinrich Laube einmal in einem längeren Artikel, den Karpeles zum erſten mal in ſeinem oben genannten Buche veröffentlicht, recht lebendig geſchildert. „Als ich ihn 1839 das erſte mal ſah“, ſchreibt Laube, „war er ein wohlgenährter, beinahe fetter Mann von kleiner Mittelgröße, mit einem Antlitz der feinſten Züge, äußerſt ſchelmiſchen Augen und fein geſchnittenem Mund. Er trug das Haupt leicht vorgebeugt, und da er die kleinen Augen gewöhnlich zur Hälfte zudeckte mit den Augenlidern, ſo hatte das Geſicht etwas Verſchleiertes, welches ungemein intereſſant war und mit dem ſchönen Teint unter braunem Haar, mit dem fleiſchigen Körper und der kleinen weißen Hand an die jungen Abbés im vorigen Jahrhundert erinnerte.“

Auch über die ſociale Stellung, die der Dichter in Paris einnahm, wo er von 1831 bis zu ſeinem 1856 erfolgten Tode lebte, berichtet Laube. „Die Franzoſen reſpectirten ihn“, ſagt er, „wie einen der vornehmſten Pairs in dem literariſchen Parlament Europas, und derſelbe Heine, an welchem ſich bei uns jeder dürftige und ſein bischen Handwerkszeug aus Heine'ſcher Domäne beziehende Journaliſt reiben zu dürfen, über welchen [illegible] und Elſter abgeſchmackt piepen zu dürfen glaubt, dieſer Heine gilt dort für einen der größten Dichter und geiſtreichſten Autoren Europas. Ich weiß dies nicht vom Hörenſagen; ich hab es geſehen und erfahren an ſeiner Seite. Ihm öffneten ſich alle Pforten, ich möchte ſagen: alle Arme; er gehörte ganz und gar und ohne Vorbehalt zu der glänzenden Familie von franzöſiſchen Notabilitäten, welche ſonſt gegen den Ausländer ſo kühl und ſo häßlich ſind.“ — Doch nicht nur die Geſellſchaft, auch die Kunſt huldigte dem gefeierten Dichter; Maler und Bildhauer waren bemüht, ſeine Züge feſtzuhalten, aber dieſe Künſtler waren nicht nur Franzoſen, ſondern auch, und zwar ſogar hauptſächlich, Deutſche. Ueber dreißig Bildniſſe ſind von Heine bekannt. Wir bieten unſeren Leſern vier der bedeutendſten und ferner eine Anſicht von jenem Kunſtwerk, das erſt in allerletzter Zeit dem Dichter geweiht wurde, dem neuen Grabdenkmal, das Prof. A. L. Haſſelriis in Rom im Auftrag der Kaiſerin Eliſabeth von Oeſterreich geſchaffen hat.

Von den vier Bildniſſen iſt das von Ludwig Grimm, einem Bruder von Jakob und Wilhelm Grimm, das jugendlichſte und zugleich das erſte authentiſche von Heine. Es ſtammt aus dem Jahre 1827, alſo aus der Zeit, in der he

Heinrich Heine.

Gezeichnet von Charles Gleyre im Jahre 1852. (Letztes Porträt des Dichters.) Nach einem Kupferſtich aus dem Verlage der [illegible] Buchhandlung in Leipzig.

*) [illegible] „Reiſebriefe“ [illegible]

Der Weihnachtsverkehr im berliner Packetpoſtamt. Die Kettenbahn. Originalzeichnung von A. Dreſſel

Dichter mit der Herausgabe des „Buchs der Lieder“ den Höhepunkt ſeines künſtleriſchen Schaffens erreicht hatte. Er befand ſich damals auf einer Reiſe von Hamburg nach München, hielt ſich aber unterwegs eine Woche in Kaſſel auf und machte dort die Bekanntſchaft der Brüder Grimm. Dabei zeichnete ihn Ludwig Grimm. Das Porträt iſt ein Meiſterwerk der Radirkunſt, aber es iſt, wie Karpeles meint, idealiſirt, und die Züge haben einen ſchärferen Ausdruck, als er ſich damals in Heine's Geſicht ausprägte. Die Naſe erſcheint ſtärker gebogen, und die Stirn fällt ſchräger zurück, als auf irgendeinem anderen Porträt. Das ſonſt glatt anliegende Haar iſt in Locken à la Byron gekräuſelt. Auch der nachläſſig auf die Hand geſtützte Kopf, das weiche rundliche Kinn und der mismuthige Blick der viel zu großen, himmelwärts gerichteten Augen erinnern an den britiſchen Lord, mit dem ſich Heine damals nicht ungern vergleichen ließ. Entſprechend der ganzen Haltung trägt das Bild als paſſende Unterſchrift die Anfangszeilen des auf jener Herbſtreiſe gedichteten Liedes:

Verdroßnen Sinn im kalten Herzen hegend,
Schau ich verdrießlich in die kalte Welt

Das bekannteſte und wol auch ähnlichſte Bildniß Heine's aus der erſten Lebensperiode iſt das von Prof. Moritz Oppenheim in Frankfurt a. M. gemalte, von dem wir nur den Kopf wiedergeben. Den blaſirten Zügen fehlt die träumeriſch ſinnende Genialität des Grimm'ſchen Bildes. Die ſchön gemeißelte Stirn iſt von kurzem Haar umſchattet, unter den ziemlich geradlinigen Brauen blitzen die kleinen, grünblauen Augen mehr liſtig als ſchelmiſch hervor. Die Naſe iſt in der Mitte gewölbt, an der Spitze etwas herabfallend. Die Oberlippe iſt nicht ſo höhniſch emporgezogen wie in ſpäteren Jahren, während die fleiſchige Unterlippe jenen ſtark ſinnlichen Typus zeigt, den wir auf allen Bildern Heine's gewahren. Ganz anders ſtellt ſich der Dichter in dem Bilde von Friedrich Pecht aus dem Jahre 1840 dar. Er erſcheint hier faſt etwas philiſterhaft-gutmüthig; der Mund iſt zu üppig, und die Augen ſind zu groß, im übrigen dürfte aber an dem Bilde kaum etwas Weſentliches auszuſetzen ſein, es ſei denn, daß man den ſatiriſchen Zug in dem Antlitz des Poeten vermißt. Das vierte Heine-Bild iſt auch das letzte, das von dem Dichter gefertigt wurde. Es ſtammt aus dem Jahre 1852 und rührt von dem ausgezeichneten franzöſiſchen Künſtler Charles Gabriel Gleyre her. Der Dichter ſitzt in ſeinem Fauteuil als todtkranker Mann, ein ergreifender Eindruck, doch fand es Heine ſehr ähnlich und pries die gute Auffaſſung. Es erſchien zuerſt in der „Revue des deux Mondes“ und wurde ſpäter der franzöſiſchen Ausgabe der „Reiſebilder“ beigefügt.

Das auf der Vorderſeite unſerer heutigen Nummer abgebildete Grabdenkmal Heine's, das jetzt an die Stelle des ſchlichten Grabſteins auf dem Kirchhof Montmartre zu Paris treten wird, iſt ganz aus weißem Marmor. In der Hauptſache beſteht es aus einem nach oben verjüngten, mit einer griechiſchen Vaſe geſchmückten Pfeiler, auf dem die Büſte des Dichters ruht. Dieſe iſt dem Kopf des Heine-Denkmals nachgebildet, das Haſſelriis für das Achilleion der Kaiſerin Eliſabeth auf Korfu ſchuf. Doch ſpricht hier noch ein idealerer Zug aus dem vergrämten Antlitz, das bereits von dem Frieden des herannahenden Todes verklärt zu werden ſcheint. Auf der Vorderſeite des Obelisks befindet ſich die Inſchrift: Heinrich Heine Frau Heine. Archaiſch ausgeführte Palmenblätter neigen ſich zu beiden Seiten des Sockels herab, zwiſchen ihnen Sanduhr und Pinienapfel, Sinnbilder des Friedens, des Todes, der Liebe. Auf der Grabplatte aber liegt ein voller Lorbeerkranz. Von edler fürſtlicher Frauenhand iſt er dem Dichter dargebracht, die ſchönſte Gabe, die ihm beim Scheiden des Jahrhunderts, das ihm ſo manches verſagte, gereicht werden konnte.

L. S.

Der Hof des Packetpoſtamtes in Berlin. Einladen der Packete und Abfahrt der Wagen.

Der Weihnachtsverkehr im berliner Packetpoſtamt

Eine poſtaliſche Skizze nach amtlichem Material von [illegible]

Ungefähr 3½ Millionen Poſtpackete gehen jährlich in Berlin ein und werden durch ein beſonderes Packetpoſtamt in Empfang genommen, auf die Beſtellbezirke vertheilt und den Adreſſaten in das Haus geſchickt. Dieſer rieſenhafte Verkehr hat ſeine Ebbe und ſeine Flut. Der Juli iſt die Zeit der Geſchäftsſtille, es kommen in dieſem Monat nur ungefähr eine halbe Million Packete an, aber der December bringt die doppelte Zahl, denn er iſt der Monat der Hochflut, die ihren Gipfelpunkt in der Zeit vom 18. bis 23. December hat. In dieſen Tagen des Schreckens und der Noth für das Packetpoſtamt laufen täglich gegen 60 000 Packete ein, eine Menge, von der ſich der Laie kaum einen Begriff machen kann. Es gehören zur Clientel des Amtes gegen zwei Millionen Einwohner in Berlin und den unmittelbar mit Berlin zuſammenhängenden Theilen der Vororte, und die Adreſſaten, denen die Packete zuzuführen ſind, wohnen manchmal mehr als 6 Kilometer vom Amte entfernt. Zwei Drittel der Packete gehen in der Nacht ein und müſſen bis in die Morgenſtunde aufgearbeitet und fortgeſchafft ſein, da ſonſt für die neu einlaufenden Packete im Amt kein Platz wäre und der ganze Betrieb ins Stocken geriethe. Trotzdem wäre bei der trefflichen Organiſation und den außerordentlichen Hülfskräften, die

Annahme der vom Bahnhof angekommenen Packete.

Der Weihnachtsverkehr im berliner Packetpoſtamt. Originalzeichnungen von A. Dreſſel.

angewendet werden, die Bewältigung des Weihnachtsverkehrs leicht, wenn nur alle Packete richtig und genau adreſſirt, gut verpackt und etikettirt wären. Aber von zehn Packeten iſt immer eins „nicht in Ordnung“, und dieſe 6000 nothleidenden Packete auf den Tag machen dem Amt dreimal ſo viel Arbeit wie die ſämmtlichen anderen genau adreſſirten und gut gepackten Packete, die ohne weiteres angebracht werden können.

Das Packetpoſtamt beſteht aus einem Complex von Gebäuden, die um einen rieſigen oblongen Hof gruppirt und von der Oranienburger-, Artillerie- und Ziegelſtraße umgrenzt ſind. An den Schmalſeiten, in der Ziegel- und Oranienburgerſtraße, befinden ſich Einfahrten. Unter gewöhnlichen Umſtänden ſind im Amt 140 Beamte und 680 Unterbeamte beſchäftigt, in der Weihnachtzeit arbeiten hier ununterbrochen Tag und Nacht, natürlich in Ablöſungen, gegen 2500 Perſonen, unter denen ſich 270 Unteroffiziere und Soldaten und gegen 900 Civiliſten befinden, der Reſt ſind Poſtbeamte, die von allen berliner Aemtern zur Verſtärkung des ſonſtigen Perſonals commandirt ſind. Es verkehren auf dem Hof täglich in verſchiedenen Fahrten etwa 400 Gefährte, von denen indeß nur die Hälfte Poſtwagen ſind, der Reſt beſteht aus einem Dutzend Feldpoſtwagen, die ſonſt im Traindepot zu Tempelhof für den Fall eines Feldzuges bereit ſtehen, das andere ſind gemiethete Möbelwagen (über 100), ſogen. Kremſer, Torfwagen u. ſ. w. Im Amte ſelbſt ſind in dieſen Tagen gegen 470 Handkarren in ununterbrochener Thätigkeit. Dieſe Karren haben ein dreiräderiges Untergeſtell und hohe, korbgeflochtene Wände, die durch gitterförmige Aufſätze noch erhöht werden können. Dabei iſt auf dem Platz des Packetpoſtamtes nicht einmal die ganze Thätigkeit der berliner Packetbeſtellung concentrirt. An anderer Stelle, früher in der Weſthalle des Ausſtellungsparks in Moabit, ſind die Abtheilungen des Packetpoſtamtes untergebracht, die ſich befaſſen: 1. mit den Packeten, die von den Adreſſaten ſelbſt abgeholt werden — es handelt ſich dabei um Firmen, die in dieſer Zeit täglich 5- bis 600 Packete empfangen —; 2. mit den Packeten, die für die Soldaten der berliner Garniſon beſtimmt ſind; 3. mit den aus dem Auslande kommenden zollpflichtigen Packeten.

Betreten wir nunmehr den Hof des großen Amtes von der Oranienburgerſtraße aus. Er iſt faſt ganz durch einſpännige, in Reihen aufgefahrene Poſtwagen beſetzt. Es iſt dies der Reſt von 210 Wagen mit 230 Begleitern (Schaffnern), die ſoeben, um 8 Uhr morgens, die erſte Beſtellfahrt in ihre Reviere antreten. Weitere Beſtellfahrten finden um 12 Uhr mittags und um 3½ Uhr nachmittags ſtatt. Die Wagen der erſten Fahrt, die nach den Außenbezirken gehen, kommen erſt in ſpäter Nachmittagſtunde wieder zurück.

Durchſchreiten wir den Hof in ſeiner ganzen Länge und gehen bis zur Einfahrt in der Ziegelſtraße, ſo finden wir hier eine Wagenburg von langen, großen Poſtwagen, ſogen. Magazinwagen, und von berliner Möbelwagen. Alle dieſe Gefährte ſind vollgeſtopft mit Packeten, die ſie von den berliner Bahnhöfen bringen. Dort ſind dieſe Tauſende von Päckereien ſoeben mit einigen Perſonenzügen angelangt. Die Wagen werden ſo raſch wie möglich entladen und ihr Inhalt nach der Verleſepackkammer gebracht, d. h. nach dem großen Saal, wo die Vereinigung von Packet und Adreſſe ſtattfindet. Die Packetadreſſen gehen nämlich gewöhnlich mit den Schnellzügen, da ſie bei der Spedition wie Poſtkarten behandelt werden, und treffen früher ein als die Packete. Die Adreſſen ſind nach den 110 Beſtellbezirken geordnet, in die Berlin eingetheilt iſt. Schon bei der Vereinigung von Adreſſe und Packet ergeben ſich Schwierigkeiten, wenn z. B. die ſchlecht befeſtigte Adreſſe, die auf dem Packet ſelbſt ſitzen ſoll, abgefallen iſt. Ein ſolches Packet geht ſofort nach der „Aufklärungsſtelle“ der Verleſepackkammer, welch letztere außerdem noch folgende Unterabtheilungen hat: Abnahme, Werthſtelle, Vertheilungsſtelle, Beſtellabfertigung, Auslandsſtelle, Eilſtelle und Verbandſtelle. Letztere iſt ſehr intereſſant, denn ſie iſt eine Poliklinik für defect gewordene Packete. In einem abgeſchloſſenen Raum wird von Poſtbeamten geleimt, genagelt, geklebt, geſiegelt, gebunden, um die infolge ſchlechter Verpackung defect gewordenen Packete beſtellbar zu machen. Welche Formulare und Protokolle müſſen aber wegen eines einzigen ſolchen Packetes ausgefüllt werden, wenn von ſeinem Inhalt nur dem Anſchein nach etwas fehlt, oder wenn dieſer Inhalt beſchädigt iſt!

Aus der Verleſepackkammer kommen die Packete in die Beſtellpackkammer, wo dieſelben für die Beſtellung fertig ſortirt und bearbeitet werden. Dieſer Beſtellpackkammer iſt der größte Theil der vorhandenen Gebäulichkeiten eingeräumt, in denen die 110 Beſtellbezirksſtellen gruppenweiſe untergebracht ſind. Etwa 60 befinden ſich in dem langen Gebäude, der ſogen. „Kegelbahn“, das in der Artillerieſtraße liegt, andere Gruppen ſind in dem Gebäude eingerichtet, das ſonſt als Wagenſchuppen dient, und ſelbſt den Boden dieſes Schuppens benutzt man in der Weihnachtzeit. Um nun die Handkarren mit Ladung auf den Boden hinauf und herunter zu bringen, hat man eine höchſt kunſtvolle Kettenbahn nach dem Muſter eines Bremsberges in einem Bergwerk conſtruirt. Dieſe Kettenbahn (ſiehe die Abbildung auf S. 837) iſt eine ſchiefe Ebene, die mit Gleiſen für die Handkarren belegt iſt. Eine Kette ohne Ende, die von einem Gasmotor von 14 Pferdekräften bewegt wird, faßt mit ihren Haken die Handkarren und befördert ſie über die ſchiefe Ebene hinauf oder hinunter. Die herabkommenden Wagen werden bis zu den im Hofe haltenden, für die Beſtellfahrt fertigen Gefährten geſtoßen und in dieſe entladen. Wenn nur nicht die Fahrer von ihren Beſtellfahrten immer eine größere oder geringere Anzahl von Packeten zurückbrächten, die ſie wegen falſcher oder mangelhafter Adreſſe nicht unterbringen konnten! Dieſe Packete verurſachen höchſt zeitraubende weitere Arbeit; vorläufig müſſen ſie liegen bleiben. Iſt ihr Inhalt dem Anſchein nach leicht dem Verderben ausgeſetzt, ſo werden ſie verſteigert. Im Veſtibül des Vorderhauſes in der Oranienburgerſtraße finden zweimal täglich ſolche Auctionen von Packeten aus der ſogen. „Todtenkammer“ ſtatt.

Glockenſignale ertönen in allen Räumen. Sie geben das Zeichen, daß eine Stunde abgelaufen iſt, und daß die Datumſtempel, die im Gebrauch ſind, um eine Stunde geändert werden müſſen. Eine Stunde ſind wir anweſend, und kaum iſt es uns gelungen, einen oberflächlichen Ueberblick über das Weſen und die Art der hier geſchafften Arbeit zu gewinnen. Tagelange Beſuche gehören dazu, um vollſtändig in die Einzelheiten des hier gehandhabten Poſtbetriebes einzudringen. Die Arbeit in dieſem originellen Poſtamt, das ſeinesgleichen in Deutſchland nicht hat, gleicht dem Gang einer großen vielräderigen Maſchinerie. Jahrelange Erfahrungen waren meiſt nöthig, um manch kleines, für den Laien gar nicht ſichtbares Rad einzufügen, von deſſen richtigem Gang doch ſehr viel abhängt. Wächſt doch der Verkehr in dieſem Amt von Jahr zu Jahr, und man fürchtet, es könnte einmal eine Weihnachtzeit kommen, wo ſich die Rieſenleiſtung des Packetamtes nicht mehr mit der Präciſion abſpielen wird wie jetzt.

Wenn aber der 25. December gekommen iſt, dann athmet im Amte alles auf. Die Schlacht iſt geſchlagen und gewonnen, aber ... was wird das nächſte Jahr bringen!

George Waſhington.

Ein Erinnerungsblatt zu ſeinem 100jährigen Todestage.

Mit Recht feiern die Amerikaner ihren erſten Präſidenten als den Begründer der großen Republik des Weſtens, mit Recht als das ideale Vorbild eines in der Sorge um das Gemeinwohl aufgehenden Bürgers, ihn, der im Krieg wie im Frieden und ſo auch in den Herzen ſeiner Landsleute ſtets der erſte war. In den letzten Lebensjahren des Lord-Protectors Cromwell hatte die Ueberſiedelung der Vorfahren Waſhington's aus dem Mutterland nach Virginien ſtattgefunden. Die Familie war in der Grafſchaft Weſtmoreland zu großem Wohlſtand und Anſehen gediehen, als George am 22. Februar 1732 das Licht der Welt erblickte. Wol ſtarb der Vater früh, aber unter den Augen der tüchtigen Mutter erwuchs der Sohn zu jener Charakterſtärke, die ihn dereinſt zum nie wankenden Halt ſeines Volkes in ſchickſalsſchweren Tagen machen ſollte.

George Waſhington.

Der Bau des franzöſiſchen Forts Duquesne am Zuſammenfluß des Alleghany und Monongahela im Jahre 1754 führte zum heftigen Einſpruch der Engländer gegen die drohende Abſchnürung des britiſchen Colonialbeſitzes vom fruchtbaren Hinterland am Ohio. Zwar war es dem jungen Milizenoberſt Waſhington nicht vergönnt, unter dem glückloſen engliſchen General Braddock Lorbern zu ernten, dennoch eröffnete dieſe Expedition jenen langwierigen Krieg, der den Franzoſen die Herrſchaft am Lorenzſtrom wie im Baſſin des Miſſiſſippi koſtete. Nach wiederhergeſtelltem Frieden ſchloß Waſhington die überaus glückliche, wenn auch kinderlos gebliebene Ehe mit Martha Cuſtis und brachte ſein ſchönes Gut Mount Vernon am Potomac zu blühendem Gedeihen. Seine Mitbürger wählten ihn in die geſetzgebende Verſammlung Virginiens und in den Congreß der vereinigten Colonien, der am 14. September 1774 in Philadelphia zuſammentrat, um flammenden Proteſt zu erheben gegen die eigenmächtige Beſteuerung der amerikaniſchen Pflanzſtaaten durch das londoner Parlament.

Der zweite Continentalcongreß, der im Mai 1775 unter Vorſitz des „Rebellen“ John Hancock von Boſton in Philadelphia ſich verſammelte, ernannte den Oberſten Waſhington zum Oberbefehlshaber des buntſcheckigen Milizheeres. Dieſer übernahm am 3. Juli das Commando, organiſirte mit Hülfe von Gates nothdürftig die Truppen, ließ im nächſten Winter die im Mai 1775 zu Ticonderoga und Crown Point erbeuteten ſchweren Geſchütze heranſchaffen und zwang am 17. März 1776 Lord Howe Boſton zu räumen. Zwar gelang auch der Ueberfall bei Trenton am 25. December, dem ſchon am 3. Januar 1777 der Sieg Waſhington's über Cornwallis bei Princeton folgte, aber am 13. September erlitten die Amerikaner die Niederlage am Brandywine Creek, die den Verluſt von Philadelphia nach ſich zog, und auch der Vorſtoß bei Germantown am 4. October erfuhr durch Howe eine Zurückweiſung.

Der Winter auf 1778 iſt die kritiſchſte Zeit des Revolutionskrieges geweſen, hat aber auch Waſhington in ſeiner vollen Seelengröße erkennen laſſen. In der Wildniß von Valley Forge harrte er mit ſeiner heroiſch alle Entbehrungen ertragenden Continental Line aus, angeſichts des nur ſechs Stunden entfernten Feindes. Zudem erſtand ihm im eigenen Lager eine bedrohliche Gegnerſchaft in der Conway-Cabale misvergnügter Offiziere und argwöhniſcher Congreßmitglieder, die ſich um Gates, den Sieger von Saratoga, ſammelten. Doch auch aus dieſer Kriſis gingen die junge amerikaniſche Freiheit und ihr erſter Vorkämpfer ſiegreich hervor. Der von Waſhington zum Generalinſpecteur ernannte fridericianiſche Oberſt v. Steuben erhöhte die Disciplin und Schlagfertigkeit der ſtehenden Kerntruppe der Continental Line, die es bald mit den beſten engliſchen Streitkräften aufzunehmen vermochte, und der Abſchluß des Bündniſſes mit Frankreich zerſtreute vollends die dunkeln Wolken, die bis dahin den Horizont für die Amerikaner verdüſtert hatten.

Die erſte glückliche Waffenthat nach einer Reihe entmuthigender Mißerfolge war der Ueberfall auf Henry Clinton

Aus der diesjährigen Großen Berliner Kunſtausſtellung: Heimkehr der

andfahrer nach Beſiegung der Seeräuber. Nach dem Gemälde von Hans Bohrdt.

Digitized by Google

bei Monmouth am 28. Juni 1778, und die durch Waſhington mit Hülfe der Franzoſen herbeigeführte Capitulation der Engländer unter Cornwallis bei Yorktown (19. October 1781) führte zur Einſtellung der Feindſeligkeiten ſowie am 30. November 1782 zum vorläufigen Friedensſchluß, in dem die Unabhängigkeit der Amerikaner anerkannt wurde.

Inzwiſchen hatte die unregelmäßige und nicht ſelten ganz ausbleibende Beſoldung des Heeres eine Verbitterung in der Armee erzeugt, die vielleicht zu einem Soldatenaufſtand und zur ſchweren Bedrohung der bürgerlichen Gewalt der neuen Republik geführt hätte, wenn nicht Waſhington an der Spitze der zur Meuterei aufgelegten Truppen geſtanden hätte. Aus dem Lager erſcholl ſchon vereinzelt der Ruf nach Errichtung der Monarchie, aber der an die leuchtendſten Vorbilder antiker Vorzeit gemahnende Bürgerſinn des Generals wies mit Abſcheu und ſtrengem Tadel ein von Prätorianern geſchmiedetes Diadem zurück, warf jedoch ſeinen ganzen Einfluß in die Wagſchale, um den berechtigten Forderungen der Offiziere und Soldaten beim Congreß Gehör zu verſchaffen, er, der ſelbſt hochherzig auf jeden finanziellen Lohn ſeiner dem Vaterland geleiſteten Dienſte verzichtet hatte. Am 2. November 1783 nahm er in herzlichſten Worten Abſchied von den in die Heimat entlaſſenen Waffengefährten, legte am 23. December ſein mit Ruhm geführtes Amt in die Hände des zu Annapolis verſammelten Congreſſes und wandte den Schritt nach ſeinem geliebten Mount Vernon.

Schon im Juni 1783 hatte Waſhington in einem Rundſchreiben an die Staatengouverneure darauf hingewieſen, daß es ſich nun zu entſcheiden haben werde, ob die Revolution als ein Segen oder als ein Fluch betrachtet werden müſſe; ohne ſtarke Centralgewalt werde die Union nicht von langer Dauer ſein. Faſt vier Jahre ſpäter (25. Mai 1787) trat zu Philadelphia unter dem Vorſitz Waſhington's eine föderale Convention zuſammen, um die Verfaſſung zu entwerfen, die am 28. September vom Congreß genehmigt wurde und noch heute in Kraft iſt. Am 30. April 1789 leiſtete Waſhington in Neuyork den Amtseid als der erſte Präſident der Vereinigten Staaten von Amerika. In den verfaſſungsmäßigen Schranken und in würdevollſten Formen führte der einſtimmig gewählte Staatschef ſein Amt, im Vollbewußtſein höchſter Verantwortlichkeit, aber unnachgiebig gegen die Stimmungen des Tages und unempfindlich gegen das Erkalten der Volksgunſt. Die Neutralitätserklärung vom 22. April 1793 erſchien den Republikanern als ſchwarzer Undank gegen das einſt alliirte Frankreich, und Entrüſtung erweckte der von John Jay 1794 mit Großbritannien geſchloſſene Handelsvertrag. Aber George Waſhington erkannte als einzig richtige Politik der Union mindeſtens für die Zeit der noch nicht ausgebauten Landesvertheidigung, der finanziellen Verlegenheit und der wirthſchaftlichen Erholungsbedürftigkeit Friede und Freundſchaft mit allen Nationen und Unparteilichkeit in den damals anhebenden ſchweren Kriegen der europäiſchen Mächte. Die Organiſirung der Staaten Kentucky (1792) und Tenneſſee (1796) leiteten die ſiegreiche Ausbreitung des angelſächſiſchen Volksthums nach dem unabſehbaren Weſten ein. Zunehmende Anfeindungen veranlaßten Waſhington, der 1793 zum zweiten mal dem Rufe der Nation gefolgt war, die Aufſtellung einer dritten Candidatur zum höchſten Amt der Republik abzulehnen. In der herrlichen Farewell Addreß nahm er 1797 Abſchied von ſeinem Volke und ſchloß am 14. December 1799 in ſeinem Tusculum Mount Vernon die für das amerikaniſche Vaterland treubeſorgten Augen.

Heute iſt die Union die gefürchtete Vormacht der Neuen Welt, die den kräftigen Arm bereits ausgeſtreckt hat nach den Inſelfluren Oceaniens und den Küſten der oſtaſiatiſchen Culturwelt. Möchte ihren Staatsmännern nie der Scharfblick des größten Sohnes Virginiens mangeln, der immer nur das Erreichbare anſtrebte, nie abhanden kommen der freiheitliche Sinn, der die Unterdrücker vom Boden Amerikas vertrieb und die aufſäſſigen Lagergenoſſen von Newburg zur Bürgerpflicht zurückführte. Karl Wilke.

Aus der diesjährigen Großen Berliner Kunſtausſtellung.

Heimkehr der hamburger Englandfahrer nach Beſiegung der Seeräuber.

Gemälde von Prof. Hans Bohrdt.

Im Mittelalter war der Beruf des Kaufmanns ein vielſeitigerer und gefahrvollerer als jetzt; er hatte nicht allein darauf zu achten, daß er ſeine Waaren auf den richtigen Markt führte, wobei ihm die Schwierigkeit des Transportes, Zollſchranken u. ſ. w. viele Hinderniſſe in den Weg legten, ſondern er mußte auch oft ſein Leben und ſeine Freiheit daranſetzen, um den Gefahren der Land- und Seeräuber zu trotzen. Ebenſo wie das Gewerbe des Kaufmanns war auch das des Schiffers ein gefährliches. Die Schiffe waren verhältnißmäßig klein und unſicher, Seezeichen gab es nur vereinzelt, und vor allem wurde ihm von Seeräubern aufgelauert, die nicht nur ſein Gut raubten, ſondern auch ſein Leben nicht ſchonten.

Die gefährlichſten der Seeräuber waren im 14. Jahrhundert die Vitalianer. Sie hatten ihren Namen von dem Kriege des Herzogs Albrecht von Mecklenburg als Prätendenten auf die ſchwediſche Königskrone gegen die Königin Margareta von Norwegen; von erſterem wurden ſie angenommen, um die Stadt Stockholm, die von der Landſeite belagert war, mit Lebensmitteln zu verſehen. Nachdem der Friede im Jahre 1397 geſchloſſen war, warfen ſie ſich gänzlich auf Seeräuberei, zuerſt in der Oſtſee, bald aber auch in der Nordſee, und hier waren ihre Anführer Klaus Störtebeker, Godeke Michels, Wigman und Magiſter Wigbold. Der Schade, den ſie dem Handel zufügten, war enorm und konnte von den Hanſeſtädten nicht länger ertragen werden. Die Städte beſchloſſen deshalb im Jahre 1400, eine Flotte gegen die Räuber auszurüſten, die aus elf Schiffen beſtehen ſollte. Es kam aber nicht dazu; die Bekämpfung und Beſiegung der Seeräuber ſcheint allein durch die hamburger ſogen. Englandfahrer ausgeführt worden zu ſein.

Soweit die geſchichtlichen Nachrichten reichen, fuhren im Frühling des Jahres 1401 hamburger Englandfahrer unter dem Befehl der Rathmannen Hermann Langhe und Nikolaus Schoke zur Bekämpfung der Seeräuber aus. Sie trafen einen Theil der Vitalianer unter dem Befehl von Störtebeker und Wigman bei Helgoland. Nach einem heftigen Kampf, bei dem 40 Seeräuber getödtet und 70 gefangengenommen wurden, fuhren ſie mit den mitgenommenen Schiffen und den Gefangenen nach Hamburg zurück, wo den Seeräubern der Proceß gemacht wurde. Am 20. October wurden ſie auf dem Grasbrook enthauptet und ihre Köpfe auf Pfähle geſteckt.

Im Herbſt deſſelben Jahres fand ein anderer Kampf der hamburger Englandfahrer gegen die Vitalianer in der Weſer ſtatt. Die Hamburger ſtanden unter dem Befehl Simon's von Utrecht und der Rathmannen Nikolaus Schoke und Hinrich Jenevelt, während die Vitalianer von Godeke Michels und Magiſter Wigbold geführt wurden. Auch hier gewannen die Hamburger den Sieg und führten die reiche Schiffsbeute und die Gefangenen nach Hamburg. Ebenſo wie Störtebeker und ſeine Kumpane, wurden Godeke Michels und Magiſter Wigbold mit 80 Seeräubern auf dem Grasbrook gerichtet.

Die Heimkehr der Sieger iſt von Prof. Hans Bohrdt in dem von uns reproducirten Gemälde, das auf der diesjährigen berliner Kunſtausſtellung die Aufmerkſamkeit der Beſchauer auf ſich lenkte, dargeſtellt. Die „Bunte Kuh“ Simon's von Utrecht und die Kogge des Rathmanns Jenevelt ſchleppen das genommene Piratenſchiff nach der Elbe, im Hintergrund ſieht man noch andere Schiffe der Sieger.

Die „Kogge“ war die größte Schiffsform der damaligen Zeit; ſie war ein dreimaſtiges, plumpes, kielloſes Fahrzeug, das Wind und Wetter und den Angriffen der Seeräuber ziemlich gut Widerſtand leiſten konnte. Prof. Bohrdt hat ſeinem Gemälde dadurch einen beſonderen Reiz verliehen, daß er auf Grund der Miniaturen zum hamburger Stadtrecht von 1497 und anderer Quellen die Koggen in getreuſter Abbildung darſtellte. Eine beſondere Eigenthümlichkeit dieſer Schiffsgattung ſind die auf die Segel gemalten Wappen ihrer Beſitzer, wie es damals üblich war. Das Wappen, das die „Bunte Kuh“ führt, iſt das Simon's von Utrecht, ein Schwan, dargeſtellt in der ſteifen heraldiſchen Art der Zeit. Der Maler hat es verſtanden, die ſilbergraue Herbſtſtimmung und die dadurch bedingte Färbung des bewegten Waſſers der Nordſee naturgetreu wiederzugeben. Die Lebhaftigkeit der Darſtellung und der durch die decorirten Segel bewirkte Farbenreichthum verleihen dem Gemälde eine beſondere Anziehungskraft. J. D. H.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Evangeliſche Oberkirchenrath in Berlin und der Generalſynodal-Vorſtand gelangten in gemeinſchaftlicher Berathung zu dem Beſchluß, die Neuregelung der Ruhegehälter der evangeliſchen Geiſtlichkeit Preußens auf Grund der neuen Gehaltsordnung durch ein Nothgeſetz zu bewirken. Es bedarf zur Inkraftſetzung dieſes Nothgeſetzes der Erklärung der königl. Staatsregierung, daß Einwände dagegen ihrerſeits nicht zu erheben ſind. Erfolgt dieſe Erklärung, wie zu erwarten ſteht, ſo tritt mit Beginn des neuen Etatsjahrs, alſo mit dem 1. April 1900, das Nothgeſetz in Kraft.

— In Merſeburg war am 29. November der Provinzialausſchuß für innere Miſſion der Provinz Sachſen verſammelt. Oberpfarrer Wedem aus Magdeburg-Buckau erſtattete den Bericht über die Thätigkeit des Ausſchuſſes im letzten Jahr. Präſident Gaebel vom Reichsverſicherungsamt dankte namens des Centralausſchuſſes für die Jubiläumsſpende des Provinzialausſchuſſes. Wenn der Centralausſchuß im großen und ganzen nur wenig von ſich hören laſſe, ſo handle er ganz im Geiſte Wichern's. Der Centralausſchuß ſei begründet, die Vereine und Anſtalten der inneren Miſſion durch ein geiſtiges Band zuſammenzuhalten. Nur bei Unternehmungen der inneren Miſſion, deren Gebiet ſich über ganz Deutſchland erſtrecke, entwickele er eine weitergehende Thätigkeit, wie ſich dies kürzlich durch den in Straßburg abgehaltenen Miſſionscongreß, der eine Einigung der Arbeiten der inneren Miſſion im Elſaß mit der inneren Miſſionsarbeit in Altdeutſchland herbeiführte, gezeigt habe. Superintendent a. D. Meyer aus Oberfarnſtedt hielt einen Vortrag über „Chriſtenthum und moderne Literatur“, indem er unter Wiedergabe einer großen Zahl von Stellen aus modernen Literaturwerken Front gegen dieſe Werke machte, deren Verfaſſer ſich verſteckt oder offen vom Chriſtenthum losgeſagt hätten und dieſes bekämpften. Er warnte aber zugleich davor, in falſchen Pietismus zu verfallen. Als Heilmittel empfahl er die Ausgeſtaltung des Volkslebens in chriſtlichem Geiſte und eifriges Leſen in den geſunden Werken von Autoren, die von chriſtlichem Geiſt erfüllt ſeien.

— In Speier fand am 27. November die Jahresverſammlung des Vereins zur Erbauung der Proteſtationskirche ſtatt. Es betrugen nach dem Jahresbericht die Einnahmen 225 288 ℳ, die Ausgaben im Vereinsjahr 224 190 ℳ, das Vereinsvermögen beläuft ſich auf 134 000 ℳ. Verbaut wurden bis Ende September dieſes Jahres 948 000 ℳ. Im abgelaufenen Jahre gingen 190 000 ℳ ein. Mit großem Erfolg hat im Auftrag des Vereins Vikar Dr. Beyſchlag aus Pirmaſens ſeine Thätigkeit in Nordamerika begonnen. Sowol die Fenſter der Kirche als auch die 14 Wappen ſind geſichert, der Orgelfonds iſt durch die Erträgniſſe der Kirchenvereinsconcerte bedeutend verſtärkt, das Material für die in Apolda zu gießende Kaiſerglocke infolge der Unterſtützung Kaiſer Wilhelm's billig erſtanden worden. Das Jahr 1901 wird beſtimmt die Vollendung und Einweihung bringen.

— Die Errichtung von Mädchengymnaſien macht Fortſchritte. Ein ſolches iſt in Frankfurt a. M. im Entſtehen begriffen. Die Anregung und die weiteren Schritte gehen von der frankfurter Abtheilung des Vereins Frauenbildung-Frauenſtudium aus. Das Geſuch an die Regierung um Genehmigung iſt bereits abgegangen. Ebenſo richtete der Vorſtand des Vereins Mädchengymnaſien in Köln das Geſuch an den Cultusminiſter, dieſer möge dem Verein geſtatten, Oſtern 1900 ein dem Lehrplan des humaniſtiſchen Gymnaſiums ſich anſchließendes Mädchengymnaſium in der Weiſe zu eröffnen, daß mit der Sexta, bezw. mit der Sexta und Untertertia gleichzeitig der Unterricht begonnen werden kann.

Hochſchulweſen.

— Am 6. December nahm der Kaiſer in der Techniſchen Hochſchule in Berlin-Charlottenburg den Dank der Rectoren der drei preußiſchen techniſchen Hochſchulen von Berlin, Aachen und Hannover für die Verleihung des Promotionsrechts entgegen. Die Dankeskundgebung fand im Lichthof ſtatt, wo die Studentenſchaft die Brüſtungen in der erſten Galerie beſetzt hielt. Geh. Rath Riedler, der Rector der berliner Hochſchule, dankte dem Kaiſer im Namen der drei Hochſchulen. Der Monarch hob in ſeiner Erwiderung hervor, daß es jetzt gelte, dem neuen Titel, der eine Erhöhung des Ingenieurſtandes bedeute, reichen Inhalt zu geben und ihm Achtung im In- und Ausland zu verſchaffen. Hierauf wohnte der Kaiſer der Verſammlung der Schiffbautechniſchen Geſellſchaft bei. Nach dieſer Feier fand eine Conferenz der Rectoren ſtatt. Es ſoll ſich um die Promotionsbeſtimmungen für die Verleihung des Titels Doctor-Ingenieur im Anſchluß an die Geſichtspunkte, die der Kaiſer in ſeiner Anſprache auf die Dankeskundgebung der Rectoren dargelegt hatte, gehandelt haben.

— Geh. Rath Prof. Dr. Röntgen in Würzburg hat ſich nunmehr entſchloſſen, den an ihn ergangenen Ruf an die Univerſität München anzunehmen.

— Das Orientaliſche Seminar zu Berlin hat in dieſem Winter die höchſte Beſuchsziffer ſeit ſeinem Beſtehen erreicht. Es ſind gegenwärtig 183 Mitglieder eingeſchrieben, die ſich mit dem Studium der verſchiedenen im Seminar vertretenen aſiatiſchen und afrikaniſchen Sprachen beſchäftigen, und außer dieſen nehmen an den abendlichen und unentgeltlichen Unterrichtscurſen im Ruſſiſchen und Spaniſchen 125 junge Kaufleute und Beamte theil.

— Zu Profeſſoren an der Techniſchen Hochſchule in Berlin-Charlottenburg wurden ernannt Dr. Strecker, Dr. Brand und Regierungsbaumeiſter Hartung. — Der commiſſariſche Kreisthierarzt Dr. Pfeiffer zu Ortelsburg in Preußen erhielt einen Ruf als Profeſſor der Thierheilkunde an die Univerſität Gießen.

— Die Univerſität Marburg hat auch in dieſem Winter wieder einen Zuwachs zu verzeichnen. Im vorigen Winterſemeſter waren 1019 Studenten immatriculirt, während diesmal die Geſammtzahl 1040 beträgt; dazu kommen noch 74 Hörer, darunter acht Damen. — Die Univerſität Greifswald wird in dieſem Winter von 759 eingeſchriebenen Studirenden beſucht, 16 weniger als im letzten Winterhalbjahr. — Die Univerſität Würzburg zählt gegenwärtig 1215 Studirende, 23 Hörer und eine Hörerin. — Die Univerſität Straßburg hat mit 1166 immatriculirten Studirenden und 64 zum Hören von Vorleſungen zugelaſſenen im laufenden Semeſter die bisher höchſte Beſuchsziffer erreicht.

— Nach einer Bekanntmachung des Rectors der Univerſität Breslau am Schwarzen Bret beſteht, wie die „[illegible] Blätter“ mittheilten, bei dortigen Corps und Verbindungen die Einrichtung, daß jeder neu Aufzunehmende eine ehrenwörtliche Verpflichtung eingehen und unterſchreiben muß, nach ſeinem Austritt, ſolange er in Breslau ſtudirt, in keine andere Farben tragende Verbindung einzutreten. Dieſe Einrichtung erklärt die obige Bekanntmachung formell, weil ſie durch die Statuten nicht vorgeſehen ſei, und materiell, weil ſie eine unſtatthafte Beſchränkung der perſönlichen Freiheit enthalte, für unzuläſſig, und es werden deshalb ſämmtliche Corps und Verbindungen, bei denen dieſe Einrichtung noch gehandhabt wird, angewieſen, ſie für die Zukunft einzuſtellen. Eine Nichtbeachtung dieſes Verbots würde die Aufhebung des Corps, bezw. der Verbindung, die es außer Acht gelaſſen, zur Folge haben.

— In Breslau hat ſich neben den zwei dort ſchon beſtehenden jüdiſchen Verbindungen noch ein Verein jüdiſcher Studenten aufgethan.

— An der Univerſität Roſtock ſind Rector und Senat bemüht, wieder einen allgemeinen Studentenausſchuß einzurichten, zu dem auch die Finkenſchaft herangezogen werden ſoll. Den Vorſitz im Ausſchuß ſollen die Corporationen führen, und zwar zunächſt als die älteſte der Wingolf.

Gerichtsweſen.

— Der „Reichsanzeiger“ vom 5. December veröffentlichte die Verordnung, betreffend die Einführung des Geſetzes über die Beurkundung des Perſonenſtands und die Eheſchließung vom 6. Februar 1875 in Helgoland, gleichzeitig mit dem Bürgerlichen Geſetzbuch.

— Ein die Finanzkreiſe intereſſirender Proceß fand am 6. December vor der Strafkammer des Landgerichts Leipzig nach ſechstägiger Dauer ſeinen Abſchluß. Es handelte ſich um die im Jahre 1895 erfolgte Gründung einer Actiengeſellſchaft zum Zweck der Ausbeutung der Braunkohlengrube Martha bei Grimma, die der Polizeidirector a. D. v. Stutterheim von dem Privatmann Friedrich Korte erworben hatte. Vorſitzender des Aufſichtsraths der Geſellſchaft war der berliner Bankier Max Krendt, [illegible] derſelben Rechtsanwalt a. D. Dr. Bahn. Bereits nach einigen Jahren machten ſich Zahlungsſchwierigkeiten geltend, die zum Eingehen größerer Wechſelverbindlichkeiten führten. Im März 1897 wurde über das Unternehmen der Concurs eröffnet, wobei ſich eine Unterbilanz als Folge unordentlicher Buchführung herausſtellte. Außer den bereits Angeführten ſtanden noch unter Anklage der Kaufmann Erpff aus Breslau, der Buchhalter Helmann aus Grimma und der Bankkaſſirer Hillig. Die Beweisführung war ſehr ſchwierig und erforderte eine umfangreiche Zeugen- und Sachverſtändigenvernehmung. Freigeſprochen wurden: Krendt, Dr. Bahn und Korte, verurtheilt: v. Stutterheim wegen einfachen Bankrotts zu drei Tagen, Erpff wegen einfachen Bankrotts und Untreue zu ſechs Wochen Gefängniß und 200 ℳ Geldbuße, Hillig wegen Untreue zu drei Wochen Gefängniß und 100 ℳ Geldbuße, Hellmann wegen einfachen Bankrotts zu fünf Tagen Gefängniß.

— Auch der weitere Verlauf des Complotproceſſes vor dem pariſer Staatsgerichtshof brachte allerhand durch die Angeklagten und die Vertheidiger hervorgerufene Zwiſchenfälle. So wurde der Advocat Hornboſtel wegen Beleidigung einiger Senatoren vom Gerichtshof auf drei Monate ſeines Amtes enthoben. Der Polizeicommiſſar Hennion, deſſen umfangreicher Bericht die Grundlage für die Anklage bildet, begründete hier

Bericht, deſſen einzelne Punkte von den Angeklagten und ihren Vertheidigern vielfach lebhaft beſtritten wurden. Der Advocat Crain beantragte, zu erklären, daß polizeiliche Berichte nicht als Beweismaterial gelten könnten, was jedoch abgelehnt wurde. Auch die Ausſagen des Polizeidirectors Puybaraud bezüglich der Vorgänge vor dem ſogen. Fort Chabrol erregten lebhaften Widerſpruch. Seiner Verſicherung, es habe thatſächlich ein Einvernehmen zwiſchen den verſchiedenen Ligues beſtanden, und es ſei in einer Verſammlung ſogar eine Föderationscommiſſion derſelben ernannt worden, folgte großer Lärm. Auch der frühere Polizeipräfect Blanc ſagte aus, daß die Ligues über die Veranſtaltung der Kundgebung einig geweſen ſeien. Im ganzen boten alle dieſe Ausſagen jedoch wenig Greifbares. Nach der Behauptung des Polizeipräfecten Lepine ſollten die Kundgebungen der Ligues gefährlich geweſen ſein. Am 8. kamen die Entlaſtungszeugen zu Gehör, in erſter Reihe Jules Lemaitre und Millevoye, die die Verſicherung abgaben, daß zwiſchen den verſchiedenen Ligues kein Einverſtändniß bezüglich eines gemeinſamen Vorgehens beſtanden habe.

Heer und Flotte.

— Seit dem 15. November tagt in Berlin eine Commiſſion, die den Entwurf der neubearbeiteten Felddienſtordnung prüfen ſoll. In der Hauptſache handelt es ſich bei den Aenderungen gegenüber der Felddienſtordnung vom Jahre 1894 um die Berückſichtigung der Neuorganiſation der Feldartillerie und der Einführung der Feldhaubitzen.

— Bei der bairiſchen Armee ſollen neu errichtet werden: ab 1. April 1900: ein 3. Armeecorps in Nürnberg, eine 6. Diviſion in Regensburg und ein 3. Pionnierbataillon; ab 1. October 1900: 1 Escadron Jäger zu Pferde, 1 Feldartillerie-Brigadeſtab, 3 Feldartillerie-Regimentsſtäbe, 1 Feldartillerie-Abtheilungsſtab, 6 Haubitzbatterien, 1 Trainbataillonsſtab, 1 Traincompagnie, 1 Traindepot (dafür werden 4 reitende Batterien und 2 Sanitätscompagnien aufgelöſt); ab 1. October 1901: 2 Feldartillerie-Brigadeſtäbe, 3 Feldartillerie-Regimentsſtäbe, 4 Feldartillerie-Abtheilungsſtäbe, 3 fahrende Batterien, 1 Train- und 1 Telegraphencompagnie (die Militärtelegraphenſchule wird aufgelöſt); ab 1. October 1902: 1 Feldartillerie-Brigadeſtab, 1 Feldartillerie-Regimentsſtab, 1 Feldartillerie-Abtheilungsſtab, 3 fahrende Batterien.

— Bei der Ober-Militärexaminations-Commiſſion in Berlin finden im nächſten Jahre mit Ausnahme des Juli bei einer genügenden Anzahl von Anmeldungen in allen Monaten Prüfungen ſtatt, jedoch mit der Einſchränkung, daß im Januar und December nur je ein Termin in der erſten Hälfte, im Februar, März, Juni und Auguſt nur je ein Termin in der zweiten Hälfte des Monats abgehalten werden wird.

— Im Erſatzjahr 1898/99 wurden für das Landheer und die Marine im Bereich der preußiſchen Monarchie insgeſammt 151648 Mannſchaften ausgehoben. Von dieſen hatten Schulbildung in der deutſchen Sprache 151 529, nur in einer nichtdeutſchen Mutterſprache 119, während 134 ohne Schulbildung waren.

— Für das nächſte Jahr iſt die Entſendung von vier deutſchen Kanonenbooten nach Oſtaſien in Ausſicht genommen. Gegenwärtig befinden ſich die Kanonenboote Iltis und Jaguar dort. Die Verſtärkung derſelben iſt deshalb ſo nothwendig, weil allein Kanonenboote in der Lage ſind, die oſtaſiatiſchen Flußläufe hinaufzufahren.

— Im Jahre 1900 ſollen von der Beſatzung der im Ausland befindlichen deutſchen Kriegsſchiffe 2386 Mann abgelöſt werden.

— Auf der Werft der Clydebank-Schiffbaugeſellſchaft liefen am 18. October der engliſche Panzerkreuzer Sutlej des Creſſy-Typs und auf der Werft der Firma Thornycroft and Co. in Chiswik der engliſche Torpedozerſtörer Stag vom Stapel.

— In dem Verlag von Auguſt Hopfer in Burg bei Magdeburg iſt ſoeben die vollſtändige Dienſtaltersliſte der Offiziere der Feld- und Fußartillerie des deutſchen Reichsheeres und der Zeug- und Feuerwerksoffiziere mit Angabe der Datums der Patente zu den früheren Dienſtgraden erſchienen. Die Liſte iſt am 28. November abgeſchloſſen worden und koſtet 1 ℳ 50 ₰. Nach ihr haben Preußen und Würtemberg 42 und Baiern 9 Artilleriegenerale; 4 davon befehligen Diviſionen.

Handel und Gewerbe.

— Die Reichsbank wird am 20. December in Rüdesheim a. Rh. eine Nebenſtelle eröffnen, die der Reichsbankſtelle in Wiesbaden unterſtellt ſein wird. — Der Centralausſchuß der Reichsbank beſchloß für die neuen Anleihen der Städte Dresden, Elberfeld, Barmen, Hamburg, Solingen, Kattowitz, Zweibrücken, Königsberg und Dortmund Beleihungsfähigkeit zu bewilligen, ebenſo für die Hypothekenbriefe der Bairiſchen Handelsbank und der Bairiſchen Vereinsbank.

— Der Landtag von Sachſen-Weimar genehmigte am 23. November die Errichtung einer Handelskammer für das Großherzogthum mit dem Sitz in Weimar.

— Die Oeſterreichiſch-Ungariſche Bank darf nach dem 1. Januar 1900 nach § 60 ihrer abgeänderten Statuten nur ſolche Wechſel escomptiren, die auf die Kronenwährung lauten. Eine Ausnahme hiervon iſt laut kaiſerlicher Verordnung vom 21. September 1899 nur hinſichtlich jener auf öſterreichiſche Währung lautenden Wechſel zugelaſſen, die vor dem 1. Januar 1900 ausgeſtellt ſind. Daraus geht hervor, daß Wechſel, die auf Gulden öſterreichiſcher Währung lauten und nach dem 1. Januar 1900 ausgeſtellt werden, nicht bankfähig und daher auch für den gewöhnlichen Escompteverkehr nicht geeignet ſein werden.

— Das ruſſiſche Miniſterium des Aeußeren hat die Errichtung eines däniſchen, eines türkiſchen und eines chineſiſchen Conſulats in Warſchau genehmigt, da die Handelsbeziehungen des Weichſelgebiets mit dieſen Ländern ſich von Jahr zu Jahr ſteigern.

— Die Aufſichtsbehörde für Verſicherungsweſen des Staates Newyork hat am 28. November die Wiederzulaſſung der deutſchen Feuerverſicherungsgeſellſchaften zum Geſchäftsbetrieb im Staate Newyork angeordnet.

— In Braſilien ſind vom 1. Januar 1900 ab von allen Einfuhrzöllen 15 Proc., anſtatt wie bisher 10 Proc., in Gold zu zahlen. Der Zolltarif hat verſchiedene Aenderungen erfahren. Alle zur Einfuhr in Braſilien beſtimmten Waarenſendungen müſſen vom 1. Januar ab von Conſulatsfacturen begleitet ſein.

— Für die Dauer des Kriegszuſtandes in Südafrika iſt laut amtlichen Mittheilungen den britiſchen Unterthanen nach engliſchem Recht jeder Handel und Verkehr mit der Südafrikaniſchen Republik, dem Oranje-Freiſtaat ſowie mit den Angehörigen dieſer Staaten in deren Gebieten verboten. Auf Grund dieſes Verbots werden von den britiſchen Behörden und Kriegsfahrzeugen alle auf engliſchen Schiffen verladenen, für die Südafrikaniſche Republik und den Oranje-Freiſtaat beſtimmten Waaren vorläufig feſtgehalten, auch wenn ſie nicht als Kriegscontrebande anzuſehen ſind. Dieſe Maßregel erſtreckt ſich gleichfalls auf Güter, die nach nichtbritiſchen, oder dem Kriegsſchauplatz benachbarten Häfen beſtimmt ſind. Den betheiligten deutſchen Handelskreiſen wird im „Reichsanzeiger“ zur Erwägung geſtellt, ob es nicht ihren Intereſſen entſpricht, während des jetzigen Krieges die Benutzung britiſcher Schiffe zur Beförderung von Waaren nach Südafrika zu vermeiden.

Ausſtellungsweſen.

— Für die im nächſten Jahre ſtattfindende Deutſche Bau-Ausſtellung in Dresden zeichnete der dortige Stadtrath 30 000 ℳ zum Garantiefonds.

— Das Directorium des Landwirthſchaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge hat für den 20. Januar eine Flachsausſtellung in Annaberg in Ausſicht genommen. Die Beſchickung iſt allen im Bezirk des Kreisvereins wohnenden Landwirthen geſtattet. Anmeldungen ſind bis zum 15. December an Hrn. Director Uhrmann in Annaberg einzuſenden.

— In Bremen findet vom 16. bis 27. December eine Allgemeine Ausſtellung für Hygiene, Volksernährung, Bäckerei, Brauerei, Kochkunſt, Conditorei, Schlachterei, Nahrungsmittel, Sport-, Hausſtands- und Bekleidungsartikel ſowie der zur Herſtellung verwandten Rohmaterialien, Geräthſchaften, Maſchinen u. ſ. w. ſtatt. Dieſe Veranſtaltung wird im Schützenhof unter Mitbenutzung des Gartens und der 1675 Quadratmtr. großen Feſthalle abgehalten. Für hervorragende Leiſtungen werden Preiſe zuerkannt, die aus Ehrendiplomen und Diplomen zur großen goldenen Fortſchrittsmedaille, zur goldenen, ſilbernen und bronzenen Fortſchrittsmedaille beſtehen.

— Eine Internationale Katzenausſtellung wurde am 6. December in Hannover eröffnet. Sie war mit über 100 Thieren verſchiedener Raſſen aus Norwegen, England, Frankreich und Spanien beſchickt und wies viele in Farbe und Geſtalt ſehr ſchöne Exemplare auf. Für einige Thiere waren Preiſe bis über 20 000 ℳ in Anſatz gebracht.

— In Wien wurde am 21. November die Winterausſtellung des k. k. öſterreichiſchen Muſeums für Kunſt und Induſtrie durch den Cultusminiſter Dr. v. Hartel eröffnet. Dieſe Winterausſtellungen ſind, wie der Muſeumsdirector Hofrath v. Scala in ſeiner Anſprache hervorhob, ein Vermächtniß ſeiner Vorgänger im Amt, Eitelberger und Falke. Die beſten Leiſtungen des öſterreichiſchen Kunſthandwerks werden alljährlich in dieſen Räumen zu einem Geſammtbild vereinigt.

Verkehrsweſen.

— Ein außerordentlicher Miniſterrath in Konſtantinopel beſchloß am 26. November die Vergebung der Conceſſion für die Bagdad-Eiſenbahn an die deutſche Baugruppe. Nach Schluß des Miniſterraths unterzeichnete der Sultan ein Irade, durch das der Anatoliſchen Eiſenbahngeſellſchaft die Conceſſion zum Weiterbau von Konia über Bagdad nach Baſſora mit einer Staatsgarantie ertheilt wird. Die Geſellſchaft verpflichtet ſich, die Eiſenbahn binnen acht Jahren auszubauen.

— Eine Reichspoſtmarke zu zwei Pfennig iſt vom Reichspoſtamt bei Feſtſetzung der neuen Briefmarken vorgeſehen und vom Kaiſer zugleich mit den übrigen Werthen genehmigt worden. Die neue Marke entſpricht den Germaniamarken im Werthe von 3 bis 20 ₰ im Bild und im Druck. Wie dieſe, wird ſie in einfarbigem Druck hergeſtellt; ihre Farbe iſt hellgrau. Sie gelangt natürlich erſt mit der Einführung der neuen Portoſätze am 1. April 1900 in den Verkehr und dient dann auch als Werthſtempel für die zur Einführung gelangenden Zweipfennigpoſtkarten für den Orts- und Nachbarortsverkehr. Die Zweipfennigmarke dient zur Frankatur von Druckſachen im Ortsverkehr bis zu 50 Gr.

— Druckſachen in der Form offener Karten dürfen nach wiederholter Entſcheidung des Reichspoſtamts die Größe der Formulare zu Poſtpacketadreſſen nicht weſentlich überſchreiten.

— Die directe Telegraphenlinie Emden-Malmö wurde am 1. December, die directe telegraphiſche Verbindung zwiſchen Budapeſt und London am 4. eröffnet.

Die Eiſenbahn von Wadi Halfa nach Chartum ſoll am 4. Januar 1900 dem Perſonenverkehr übergeben werden. Zuerſt wird ſich der Verkehr auf einen Zug nilaufwärts und einen Zug ſtromabwärts allwöchentlich beſchränken. Die Fahrt aufwärts dauert 31 Stunden.

— Die Poſtverbindungen von Liſſabon nach Madeira mit Abgang aus Liſſabon am 6. und 20. jedes Monats ſind wiederhergeſtellt.

— Celluloidwaaren, gleichviel ob ſie ganz oder nur zum Theil aus Celluloid beſtehen, werden vom 15. December ab auch in einer Verpackung von ſtarker Pappe innerhalb Deutſchlands zur Poſtbeförderung zugelaſſen. Für Sendungen mit reinem Celluloid als Rohſtoff iſt nach wie vor eine Verpackung in feſten Holzkiſten erforderlich. Wegen Ausdehnung dieſes Verfahrens auf den Wechſelverkehr mit Oeſterreich-Ungarn bleibt Beſtimmung vorbehalten.

— Dringende Packete mit dem Vermerk „poſtlagernd“ werden am Beſtimmungsort nicht durch Eilboten beſtellt, ſondern zur Abholung durch den Empfänger bereit gehalten. Für ſolche Packete kommt demgemäß Eilbeſtellgebühr nicht zur Erhebung.

— Die Beſchränkungen hinſichtlich der Verſendung von Poſtpacketen und Poſtfrachtſtücken nach Griechenland (vergl. Nr. 2945 vom 7. d. M.) ſowie von Waarenproben nach dieſem Lande ſind wieder in Fortfall gekommen.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— In Italien wird die Ausgrabung des altrömiſchen Theaters in Benevent, in dem man früher ein Amphitheater zu ſehen vermeinte, geplant. Die erwachſenden Koſten werden mit Einſchluß derer für den Grunderwerb auf 350 000 Lire veranſchlagt.

— Ein Denkmal des Chemikers A. v. Hofmann wird zu Berlin in dem in der Sigismundſtraße im Bau befindlichen Hofmann-Hauſe ſeine Stelle finden. Die Ausführung iſt dem Bildhauer Hedding übertragen, der das Modell bereits vollendet hat. Die in Marmor auszuführende Statue zeigt den Gelehrten im Profeſſorentalar mit redend bewegter rechter Hand. Ueber der Niſche, die ſie umrahmt, werden zwei Flachreliefs, Verſinnbildlichungen der theoretiſchen und der praktiſchen Naturwiſſenſchaft, angebracht.

— Vom Bildhauer de Saint-Marceaux iſt der Entwurf des großen Denkmals für Alexandre Dumas vollendet. Er iſt ſitzend im Schreiben dargeſtellt und ſcheint den Eingebungen halbverſchleierter Frauengeſtalten zu lauſchen, die ſich ihm von hinten her nahen und als die Heldinnen ſeiner Dichtungen charakteriſirt erſcheinen.

— Seiner Vollendung geht gegenwärtig das ſeit 14 Jahren den Künſtler beſchäftigende Bildwerk entgegen, in dem Max Klinger eine Verherrlichung Beethoven's geſchaffen hat. In überlebensgroßem Maßſtab gehalten, iſt es in koſtbaren Materialien ausgeführt. Wie ein Olympier, dem der Adler des Zeus geſellt iſt, thront der Tondichter, mit einem Blick voll düſteren Ernſtes ſchauend, auf einer Berghöhe. Ein faltiges Gewand umhüllt den unteren Theil des Körpers, während der nackte Oberkörper ſich vorbeugt. Reich geſchmückt iſt der Thronſeſſel mit Palmen und Engelsköpfen ſowie mit Flachreliefs, in denen Geſtalten der chriſtlichen und der helleniſchen Gedankenwelt auftreten. Die nackten Theile der Statue ſind aus lichtem, Adler und Fels aus ſchwarzem und braunem Marmor, der Mantel aus gelbgeädertem Onyx, der Thron aus Bronze, einzelne Zierraten aber aus Elfenbein und die Flügel der Engelsköpfe aus Millefiorigläſern gebildet.

— Die am 12. November geſchloſſene 3. Internationale Kunſtausſtellung in Venedig hat noch größere Erfolge erzielt als ihre Vorgängerinnen. Bei 440 000 Beſuchern haben die Einnahmen 270 000 Lire betragen. Ein reichliches Drittel der ausgeſtellten Werke iſt für etwa ½ Mill. Lire verkauft worden. Der Reingewinn beziffert ſich auf rund 100 000 Lire.

— Die Ausfuhr italieniſcher Kunſtwerke während der letztberechneten drei Monate hat Italien faſt 4 Mill. Lire und 10 000 Lire an Abgaben eingebracht. Mit Werken moderner Malerei ſind hierbei Neapel, Rom, Florenz, Venedig und Mailand betheiligt.

— Ein Preisausſchreiben, das Entwürfe für Cigarettenpackungen fordert, erläßt an deutſche Künſtler die Compagnie Laferme zu Dresden. Die fünf ausgeſetzten Preiſe betragen 1000, 500, 400, 300, 200 und 100 ℳ. Der Termin der Einlieferung iſt auf den 25. Januar 1900, die Beurtheilung auf den 15. Februar feſtgeſetzt.

— Der Schutzverein des Deutſchthums Südmark in Graz eröffnet für Künſtler deutſcher Abſtammung einen Wettbewerb für fünf Poſtkarten deutſchthümlichen Gepräges. Die Einſendung der Entwürfe hat bis zum 1. Januar 1900 zu erfolgen. Für die fünf beſten Arbeiten ſind Ehrenpreiſe von je 50 Kronen ausgeſetzt.

Theater und Muſik.

— Im Schiller-Theater zu Berlin fand das neue Schauſpiel „Die Richterin“ von Roman Wörner bei der erſten Aufführung nicht viel Beifall. — Daſſelbe Drama kam auch im Stadttheater zu Hamburg zur Aufführung, die aber keinen beſonderen Anklang erweckte. Zuletzt miſchte ſich auch Widerſpruch in den Beifall.

— Das Hoftheater zu Dresden erzielte mit der erſten Aufführung des neuen vieractigen Luſtſpiels „Die Jugend von heute“ von Otto Ernſt guten Erfolg.

— Im Stadttheater zu Köln wurde das neue Schauſpiel „Der goldene Käfig“ von Felix Philippi aufgeführt und freundlich aufgenommen.

— Eine neue Komödie „Die Lumpen“ von Leo Hirſchfeld ging im Münchener Schauſpielhaus zu München mit günſtigem Erfolg in Scene.

— Das Reſidenztheater zu Wiesbaden erzielte mit dem neuen Drama „Der Graf von Gleichen“ von Dr. E. Barmeiſter bei der erſten Aufführung ziemlich freundliche Aufnahme.

— Im Thaliatheater zu Hamburg wurde das neue franzöſiſche Luſtſpiel „Colinette“ von G. Lenotre und G. Martin freundlich aufgenommen.

— Ein neues Lebensbild „Die Kinder der Großſtadt“ von Franz Wolff gefiel im Jubiläums-Stadttheater zu Wien. — Das engliſche Drama „Die zweite Frau“ von Pinero mit Eleonore Duſe in der Titelrolle wurde im Raimund-Theater günſtig aufgenommen. — Arthur Schnitzler hat ein neues phantaſtiſches Schauſpiel unter dem Titel „Der Schleier der Beatrice“ vollendet.

— Zum erſten mal in Oeſterreich kam das Drama „Die Quitzows“ von Wildenbruch im Stadttheater zu Graz zur Aufführung und rief ſtürmiſchen Beifall hervor.

— Das Stadttheater zu Straßburg i. E. führte mit gutem Erfolg Grabbe's Drama „Napoleon oder die hundert Tage“ in der neuen Bearbeitung von Leo Ackermann auf.

— In Klagenfurt fand ein neues hiſtoriſches Schauſpiel „Arnulf von Kärnten“ von Hans v. Werthenau freundliche Aufnahme.

— Die neue Oper „Die Grille“ von Johannes Doebber wurde im Hofopernhaus zu Berlin aufgeführt und zum Theil freundlich aufgenommen. Auf derſelben Bühne trug die pariſer Coloraturſängerin Frau Melba großen Beifall als „Lucia von Lammermoor“ davon. Der Kaiſer und die Kaiſerin ehrten die Künſtlerin durch Beifall und Anerkennung.

— Im königl. Hoftheater zu Kaſſel ging zum erſten mal eine neue Oper „Die Bettlerin vom Pont des Arts“ von Karl v. Kaskel in Scene und fand wärmſte Zuſtimmung. Beſonders wurde das Finale des 2. Acts als wirkungsvoll gerühmt.

— Die neue Oper „Der Kloſterſchüler von Mildenfurth“ von C. Kleemann gefiel im Stadttheater zu Bremen.

— Das Stadttheater in Köln führte die Oper „Samſon und Dalila“ von C. Saint-Saëns mit großem Erfolg auf.

— Im mannheimer Hof- und Nationaltheater wurde die neue Oper „Ingwelde“ von M. Schillings mit lebhaftem Beifall aufgenommen, wenn auch die Erwartungen nur zum Theil erfüllt wurden.

— Die neue komiſche Oper „Das Unmöglichſte von allem“ von Anton Urſpruch trug im Deutſchen Landestheater zu Prag großen Erfolg davon.

— Sullivan's neuſte Operette „Die Roſe von Perſien“ (Text von C. B. Hood), die als die werthvollſte Compoſition deſſelben bezeichnet worden iſt, trug im Savoy-Theater zu London bedeutenden Erfolg davon.

Anſicht von Port Elizabeth.

Meer oberhalb Port Elizabeth erhebt und dem ſeewärts eintreffenden Ankömmling beim Einlaufen in die Bai zuerſt in die Augen fällt. Nachts iſt das feſte weiße Licht bei klarem Wetter etwa 20 Seemeilen weit ſichtbar. Die dem Leuchtthurm benachbarte Pyramide erinnert an die Gemahlin des Sir Rufane Donkin, deſſen Vorname der Stadt 1820 den Namen gab, als der Gemahl von Lady Elizabeth hier die erſte größere britiſche Anſiedelung im Caplande leitete. Die Hauptſtraße in Port Elizabeth iſt eine der ſchönſten in Südafrika, hat ein ganz engliſches Ausſehen und weiſt eine Länge von mehr als 3 [illegible] Kilometer auf. Hier haben große Handelsfirmen ihren Sitz, die in allen bedeutenderen Plätzen Südafrikas durch Zweigniederlaſſungen vertreten ſind. Im Vordergrund unſerer vom Portal des Rathhauſes aufgenommenen Anſicht dieſer Straße ſehen wir einen Obelisk, eine private Schenkung an die Stadt, die dem Monument einen Brunnen angefügt hat. An der Straßenecke rechts befindet ſich das ſtattliche Poſtamt.

East London, an der Mündung des Buffalo River in den Indiſchen Ocean gelegen,

Vom ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz.

Port Elizabeth und East London

Für den weſtlichen Kriegsſchauplatz in Südafrika ſind von großer Bedeutung die Haupthäfen der öſtlichen Capcolonie, Port Elizabeth und East London, zumal beide gleichzeitig als Ausgangspunkte der kürzeſten Eiſenbahnverbindungen zwiſchen der Küſte und der Südgrenze des Oranje-Freiſtaates in Betracht kommen.

Port Elizabeth, an der Weſtſeite der Algoabai, hat im Handel und Schiffahrtsverkehr die Hauptſtadt der Capcolonie bereits überflügelt. Durchſchnittlich verkehren hier jährlich 450 Dampfer und 150 Segelſchiffe mit über 1 Mill. Tonnen. Allerdings müſſen Schiffe von größerem Tiefgang draußen auf der Rhede vor Anker gehen und die Löſchung der Ladung den zahlreichen Leichterſchiffen überlaſſen. Längs des Kais erſtrecken ſich weithin mächtige Waarenſpeicher. Das Stadtquartier am Hafen iſt das eigentliche Geſchäftsviertel, der ſtillere Stadttheil mit ſchönen Privathäuſern breitet ſich weiter landeinwärts auf einem Hügelrücken aus und grenzt an einen ſchönen großen Park. Port Elizabeth hat etwa 25 000 Einwohner, die ſtarken Handel mit Schafwolle, Angoraziegenhaar, Häuten, Fellen und Straußfedern treiben.

Unſere Hauptanſicht der Stadt iſt in der Nähe des Leuchtthurmes aufgenommen worden, der ſich etwa 70 Mtr. über dem

Das Stadthaus in Port Elizabeth.

Die Hauptſtraße in Port Elizabeth.

Vom ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz.

hat etwa [illegible] Einwohner, die ſtarken [illegible] Wolle, Angorahaar, [illegible] und Fellen betreiben. [illegible] iſt durch langjährige [illegible] rungen, die einen [illegible] wand von mehr als [illegible] St. erfordert haben, [illegible] beſſert worden, daß [illegible] von 5 Mtr. Tiefgang [illegible] dort am Kai anlegen [illegible] wie z. B. der einen Gehalt von über [illegible] Tonnen aufweiſende Dampfer Kildonan, der [illegible] fällig auf unſerer Anſicht des Hafens ſichtbar iſt. Auch die Stadt hat ſchöne öffentliche Gebäude, [illegible] und das Poſtamt. In der Nähe von East London wurden nach dem Krimkrieg viele Angehörige der deutſch-engliſchen Legion [illegible] gegründet, welche [illegible] wie Berlin, [illegible] Frankfurt erinnern.

Zum 70. Geburtstage Hugo v. Ziemſſen's.

Hugo v. Ziemſſen, [illegible] der [illegible] München, der am [illegible] die Feier ſeines [illegible] tages beging, [illegible]

ſich mannigfaltige Anregungen zur Verbeſſerung und Ausgeſtaltung der wiſſenſchaftlichen Heilkunde und des medicinischen Unterrichts, die von ihm ausgingen.

Hugo Wilhelm v. Ziemſſen's Heimat iſt die pommeriſche Univerſitätsſtadt Greifswald. Dort erhielt er ſeine Schulbildung; dort begann er gleichfalls ſein mediciniſches Studium, bei deſſen Wahl er wol auch von der hervorragenden Stellung beeinflußt wurde, die innerhalb des greifswalder akademiſchen Unterrichts die Medicin einnimmt. Außer in Greifswald ſtudirte Ziemſſen noch in Berlin, das wegen der Fülle des Unterrichtsmaterials von den meiſten preußiſchen Medicinſtudirenden in den kliniſchen Halbjahren aufgeſucht wird, und in Würzburg, deſſen mediciniſche Facultät damals, dank der Thätigkeit Kölliker's, Virchow's, Bamberger's, Kiwiſch's, Scherer's, zu einer neuen Blüte erwacht war. Im Jahre 1853 promovirte Ziemſſen mit einer Arbeit über die Geſchichte und Literatur des Hoſpitalbrandes zum Doctor. Seine akademiſchen Lehrjahre machte er am Univerſitätskrankenhauſe zu Greifswald durch. Er genoß hier als Aſſiſtent an der Mediciniſchen Klinik und Poliklinik der Univerſität mehrere Jahre hindurch die Unterweiſung des feinſinnig beobachtender, kühl und kritiſch deutenden Klinikers Felix v. Niemeyer. Später ging er dem der berliner kliniſchen Schule entſtammenden Heinrich Kühle zur Hand. Von 1856 an war Ziemſſen in Greifswald noch als Privatdocent am kliniſchen Unterricht betheiligt. Eine Reihe von Einzelſtudien, vor allem aber zwei ſelbſtändige Schriften verſchafften ihm in weiteren wiſſenſchaftlichen Kreiſen Anerkennung. Die Schrift „Die Elektricität in der Medicin" iſt eine der erſten zuſammenfaſſenden Darſtellungen der elektriſchen Methoden

Der Leuchtthurm und die Gedächtnißpyramide in Port Elizabeth

Anſicht des Hafens von Eaſt London.

in ihrer Anwendung zur Erkennung und zur Behandlung von Erkrankungen der Muskeln und Nerven, für die vornehmlich durch Robert Remak's Arbeiten die erſten Grundzüge feſtgelegt worden waren. Die andere Schrift behandelt in ſehr geſchickter Weiſe die Lungenentzündung und die Bruſtfellentzündung im Kindesalter. Dazu kommen Beobachtungen über die Maſern.

Dieſe Veröffentlichungen und ſein Ruf als akademiſcher Lehrer trugen ihm 1863 die Ernennung zum ordentlichen Profeſſor der inneren Medicin und Director der Mediciniſchen Klinik in Erlangen ein. Im Jahre 1874 wurde Ziemſſen von Erlangen nach München verſetzt, wo er Director des Allgemeinen Krankenhauſes, ordentlicher Profeſſor und Director der Mediciniſchen Klinik iſt und als Mitglied des Obermedicinalausſchuſſes an der Medicinalverwaltung mitwirkt. Mit der Erlangung eines ſelbſtändigen Wirkungskreiſes erweiterte Ziemſſen ſein Schaffen weſentlich. Neben der Fortführung ſeiner wiſſenſchaftlichen Arbeit widmete er ſich groß angelegten literariſchen Unternehmungen. Mit einer größeren Reihe namhafter deutſcher Kliniker verband er ſich zu der Herausgabe eines großen „Handbuches der ſpeciellen Pathologie und Therapie" in 17 Bänden, das berufen war, das gleichartige ältere Virchow'ſche Sammelwerk abzulöſen. An das „Handbuch der kliniſchen Medicin" reiht ſich Ziemſſen's „Handbuch der allgemeinen Therapie". Mit Pettenkofer verband er ſich 1881 zur Herausgabe eines „Handbuches der Hygiene und der Gewerbekrankheiten", das ſehr geſchätzt wird. Anklang fand bei Aerzten und Studirenden ein anderes Unternehmen Ziemſſen's, ſeine „Kliniſchen Vorträge", in denen Einzelgebiete aus der wiſſenſchaftlichen und praktiſchen Medicin und aus der Geſchichte der Heilkunde abgehandelt werden. Von den Einzelſtudien des Gelehrten hat eine ganze Reihe beſondere Bedeutung. Genannt ſeien davon diejenigen über die Kaltwaſſerbehandlung des Typhus, über die Genickſtarre, über die Technik der örtlichen Behandlung des Magens, über die Bewegungsvorgänge am menſchlichen Herzen, über die künſtliche Gasaufblähung des Dickdarms, über die Einſpritzung von Blut unter die Haut, über die Behandlung der Hautwaſſerſucht.

Um den mediciniſchen Unterricht erwarb ſich Ziemſſen ein Verdienſt durch die Schaffung eines wiſſenſchaftlichen Inſtituts für die kliniſche Medicin bei der Univerſität München. Dieſe Schöpfung wurde für gleichartige Einrichtungen an anderen Hochſchulen vorbildlich. Sie bedeutet einen beträchtlichen Fortſchritt für Forſchung und Unterricht in der praktiſchen Medicin. Davon geben unter anderem die Arbeiten Zeugniß, die aus dem münchener Kliniſchen Inſtitut hervorgegangen ſind. Seine Stellung als Oberleiter eines großen allgemeinen Krankenhauſes benutzte Ziemſſen in dankenswerther Weiſe zur genaueren wiſſenſchaftlichen Bearbeitung und Verwerthung der Krankenhausſtatiſtik. In den letzten Jahren läßt ſich Ziemſſen mit großem Eifer die Förderung der Volksheilſtätten für Lungenkranke angelegen ſein; er ſteht im Mittelpunkt der einſchlägigen Beſtrebungen in Baiern. Lebhaftes Intereſſe zeigt Ziemſſen noch für die Fragen des ärztlichen Studiums und der ärztlichen Praxis.

Zu

Adolf Glaſer's 70. Geburtstage.

Das Ringen um die edelſten Güter des Lebens, in der Gegenwart wie in längſt verſchollenen Jahrhunderten, iſt immer der vornehmſte Vorwurf der Dichter geweſen. Auch Adolf Glaſer hat in der langen Reihe ſeiner Schöpfungen ſtets dieſen Kampf und den Sieg des Geiſtes

Oeffentliche Gebäude in Eaſt London.

Vom ſüdafrikaniſchen Kriegsſchauplatz.

über die creatürliche Enge, der höheren Ideen über die materielle Genußſucht der Alltagsmenſchen künſtleriſch verklärt. Sein 70. Geburtstag gibt den willkommenen Anlaß, dieſe ſeine mannigfache ſchriftſtelleriſche Thätigkeit einmal, wenn auch nur in kurzer Ausführung, darzulegen.

Ein Sohn des Rheingaus, wurde Adolf Glaſer am 15. December 1829 zu Wiesbaden geboren, wo ſein Vater als wohlhabender Kaufmann lebte. Auch er ſollte ſich dem Kaufmannsſtand widmen und kam daher nach abgeſchloſſener Schulzeit zu ſeinem Oheim Chriſtian Scholz nach Mainz, um ſich in deſſen Kunſtanſtalt für ſeinen künftigen Beruf auszubilden. In dem Hauſe des Genannten herrſchte aber ein ſehr angeregter Geiſt. Nach des Tages Arbeit wurden hier eifrig ſowol politiſche wie religiöſe, wiſſenſchaftliche und literariſche Fragen erörtert; dabei verkehrten allerlei berühmte Gäſte, der geiſtſprühende Politiker und Geſchichtſchreiber Eduard Duller, Johannes Ronge, der die deutſch-katholiſche Bewegung hervorgerufen hatte, die Naturforſcher Moleſchott und Roßmäßler, der Dichter der Schwarzwaldgeſchichten Berthold Auerbach u. a., in deſſen Familie. An dieſem vielbewegten geiſtigen Leben nahm Adolf Glaſer alsbald lebhaften Antheil, und ſchließlich drängte es ihn auch, ſich über das, was ihn nun erfüllte, zu äußern. Kleine äſthetiſch-philoſophiſche Abhandlungen, Schilderungen von Land und Leuten ſowie Gedichte entſtanden und gelangten in der „Didaskalia“, der Beilage des „Frankfurter Journals“, zum Abdruck. Dadurch wurde aber ſein Wunſch, ſich ganz den Studien und dem literariſchen Schaffen widmen zu können, der ihn ſchon daheim hier und da beſchlichen hatte, immer lebhafter. Doch erſt nach Ueberwindung mancher Schwierigkeit gelang es ihm ſchließlich, dem Contor Valet zu ſagen und Oſtern 1853 die Univerſität Berlin zu beziehen.

Hier warf er ſich mit großem Eifer beſonders auf das Studium der deutſchen Sprache und Literatur; aber auch verſchiedene dichteriſche Pläne brachte er alsbald zur Ausführung. Er ſuchte ſich die Bühne zu erobern und ſchrieb raſch nacheinander die Dramen „Kriemhildens Rache“, „Penelope“, „Moſes in Aegypten“, „Galileo Galilei“ und „Der Weg zum Ruhme“. Allein die Zeit, in der „Dorf und Stadt“ das Lieblingsſtück des Theaterpublikums war, hatte wenig Sinn für die ernſte Tragödie, zudem fehlte es dem Dichter auch an der wuchtigen Kraft, ſodaß ſich die Dramen, trotz der edeln Denkart, die aus ihnen ſprach, nicht dauernd im Repertoire erhielten. Den meiſten Erfolg hatte „Galileo Galilei“, worin der Heroismus der Ueberzeugung in erſchütternder Weiſe zum Ausdruck gebracht wird.

Mittlerweile waren die Lebensverhältniſſe des jungen Schriftſtellers weſentlich andere geworden. Der Verlagsbuchhändler George Weſtermann in Braunſchweig hatte die „Illuſtrirten Deutſchen Monatshefte“ ins Leben gerufen und vertraute Adolf Glaſer die literariſche Leitung des Unternehmens an. Glaſer ging daher 1856 nach Braunſchweig und leitete nun die Zeitſchrift, die ſich bald zu einer durchweg vornehmen Revue entwickelte, mit großer Umſicht und feinem Takt. Mit Vorliebe wurden die Naturwiſſenſchaften, Ethnographie, Kunſt- und Culturgeſchichte gepflegt; die Politik war dagegen vollſtändig ausgeſchloſſen. Es ſei hier gleich noch bemerkt, daß Glaſer ſpäter, um mehr inmitten des geiſtigen Lebens zu ſtehen, wieder nach Berlin zurückgekehrt iſt, und daß er, eine geringe Unterbrechung abgerechnet, die Redaction der „Monatshefte“ bis vor kurzem allein geführt hat. Erſt neuerdings iſt ihm in Dr. Friedrich Düſel eine Hülfskraft zur Seite getreten.

Bald nach ſeiner Ueberſiedelung nach Braunſchweig wandte ſich Glaſer der niederländiſchen erzählenden Literatur zu. Er war dabei wol von dem Wunſch geleitet worden, in ſeiner jungen Monatsſchrift etwas ganz Neues und Originelles zu bieten, und in der That erſchloß er uns auch in den Romanen der J. van Lennep, Hildebrand, J. J. Cremer, Gerard Keller, Ed. Busken Huet, die er alsbald nicht nur überſetzt, ſondern auch für den deutſchen Geſchmack bearbeitet in den „Monatsheften“ zum Abdruck brachte, eine ganz neue Welt und bereicherte dadurch unſere Romanliteratur in der erfreulichſten Weiſe. Dieſes ſein Verdienſt iſt auch noch um des willen zu betonen, als dieſe gemüthvollen, in einem behaglichen Ton vorgetragenen Erzählungen einen heilſamen Gegenſatz zu den damals ſo beliebten ſcharfgewürzten Tendenzromanen bildeten. In dieſer Zeit der holländiſchen Studien ſammelte Glaſer auch ſeine lyriſchen Gedichte. Es iſt meiſt Gedankenpoeſie, was er uns bietet. Ein erquicklicher Optimismus iſt ſeine Lebensanſchauung; die Tragik der Leidenſchaft liegt ihm fern.

In den ſechziger Jahren wandte ſich Glaſer, wol hauptſächlich durch Guſtav Freytag angeregt, dem hiſtoriſchen Roman und ſpäter auch dem modernen Sittenroman zu. Von ſeinen hiſtoriſchen Romanen ſind vor allem „Schlitzwang“, „Wulfhilde“ und „Cordula“ hervorzuheben. In „Schlitzwang“ ſchildert der Verfaſſer die Culturzuſtände des 8. Jahrhunderts, die Schickſale eines jungen Sachſen bei den Kämpfen gegen den großen Frankenkönig Karl, in „Wulfhilde“ die Kreuzzüge mit ihrer Begeiſterung, aber auch mit ihrer Habſucht und Heuchelei, in „Cordula“ den Wirbelſturm, den die Wiedertäufer zu Münſter entfachten. Die prächtig gezeichnete ſchöne Cordula findet in dieſem wüſten Strudel ihr tragiſches Ende. Von ſeinen Sittenromanen nennen wir beſonders „Eine Magdalene ohne Glorienſchein“ und „Aus hohen Regionen“, eine anmuthige Hofgeſchichte, mit der die feſſelnden, höchſt romantiſchen Lebensſchickſale zwei vagabundirender Kinder erzählt wird.

In zwölf ſtattlichen Bänden liegen dieſe Romane geſammelt vor. Mit der langen Reihe der holländiſchen Erzählungen und den vielen Jahrgängen der „Monatshefte“ legen ſie ein beredtes Zeugniß von der reichen Lebensarbeit des Verfaſſers ab, einer Lebensarbeit, die unſer Schriftthum bereichert, den kosmopolitiſchen Charakter unſerer Literatur erweitert und mit den „Monatsheften“ eine Fülle des Werthvollen aus Wiſſenſchaft und Kunſt in weite Kreiſe ausgeſtreut hat. Bei einem ſolchen Ergebniß darf Adolf Glaſer mit ſtolzer Befriedigung in den Kreis der Senioren der deutſchen Dichter treten.

Ludwig Salomon.

Hugo v. Ziemſſen. (Zum 70. Geburtstage.) Adolf Glaſer.

Sport und Jagd.

— Das Geſtüt Waldfried in Niederrad bei Frankfurt a. M. des bekannten und erfolgreichen Züchters Hrn. Weinberg hat durch Ankauf einer ganz hervorragenden engliſchen Mutterſtute einen Zuwachs erhalten, der für die deutſche Zucht unzweifelhaft von größter Bedeutung iſt. Die Stute heißt Lady Vega, von Wisdom-Counteß Vega, und iſt ſechsjährig. Sie iſt mit Melton, dem großen Maſter Kildare-Violet Melroſe-Sohn, gepaart und tragend von ihm. Ferner erwarb Hr. Oberreg.-Rath Ulrich v. Oertzen am 4. December zu Newmarket die Zuchtſtute Hazy, von Springfield-Helioſcene, geboren 1892, gedeckt von Rapallo, für das Harzburger Geſtüt um 10400 ℳ. Außerdem gelangte in den Beſitz Würtembergs der erſt 4j. F.-H. Cazabat, von Nuelt-Clémentine, gezogen 1895 von Monſ. Duboſt-Péhau. Der Hengſt, der ein großes Rennpferd war, iſt mit 60000 ℳ nicht zu theuer bezahlt und wird wahrſcheinlich im königl. Privatgeſtüt Weil aufgeſtellt und der deutſchen Vollblutzucht nutzbar gemacht werden.

— In England ſteht der Hindernißſport in vollſter Blüte. Zu Newmarket erſtritt am 29. November den Cheveley-Cup, Ehrenpreis im Werth von 2000 ℳ des Mr. H. Mac Calmont und 4000 ℳ baar, des Sir J. Miller 4j. br. H. Invincible II. über 4000 Mtr. Zu Kempton Park ſiegte am 30. im Hurdle Handicap über 3200 Mtr. des Mr. H. S. Goodſon a. F.-W. Spinning Boy und in dem Stewards Steeplechaſe Handicap über 3200 Mtr. des Mr. H. Bottomly 5j. dbr. W. Berners. Ein ſehr intereſſanter Match über 8700 Mtr., Flachbahn, Preis 20 000 ℳ, fand zu Sandown Park am 1. December zwiſchen des Sir J. Thursby 6j. br. H. Palmerſton (63½ Kgr.), von Parlington-Palmula, und des Mr. A. Gold a. dbr. H. Villiers (63½ Kgr.) ſtatt, aus dem erſtgenannter, allerdings niedergebrochen, mit ſechs Längen als Sieger vor dem todmüden anderen hervorging.

— Den Prix de Chantilly, Werth 20000 ℳ, Steeplechaſe, Diſtanz 5000 Mtr., errang zu Paris-Auteuil am 30. November des Monſ. E. Fadier 4j. F.-St. Clotrée. Der Prix de la Croix de Berny, 40000 Frs., Steeplechaſe, Diſtanz 5600 Mtr., fiel am 3. December an des Comte de Songern 4j. br. H. Bückeron, von Chalet-Bannerol, trotz Höchſtgewichts.

— Die Kurfürſten-Radrennbahn zu Berlin hat für 1900 das Vier-Tagerennen auf den 24. bis 27. Mai, den Großen Preis von Deutſchland auf den 27. Auguſt und 2. September, die Meiſterſchaft von Europa (100 Kilomtr.) auf den 23. September feſtgeſetzt. Leider collidirt die letztgenannte Concurrenz mit dem vom Sportpark Friedenau auf den 2. und 9. September bereits frühzeitiger feſtgeſetzten Großen Preis von Berlin, was zum beſten des Sports wol hätte vermieden werden können.

— Ein Weltfahren letterloſer Automobilen fand auf der Strecke Saint-Germain-Vernon und zurück, 100 Kilomtr., am 12. November ſtatt, und zwar mit auswechſelbarer und nicht auswechſelbarer Geſchwindigkeit. Théodore kam in 3:00:50,1 in erſter, Lemaní auf einem vierrädrigen, zweiſitzigen Wagen in der brillanten Zeit von 2:6.18,1 in zweiter Kategorie an.

— Die Radrennen zu Moskau am 26. November verliefen ſehr ſpannend und für die ruſſiſchen Matadore ſehr günſtig. So ſiegten Pregro, Waſchkewitſch, Smilin und Uteſchkin über die Ausländer, wie Arend, Verheyen und Jacquelin, und ſchließlich gewann Bathin den Endlauf über anderthalb Werſt — 1180 Mtr. — im Eröffnungspreis. Das Hauptfahren über 1500 Mtr. am zweiten Tag gewann Momo gegen Jaisy als Zweiter.

— Ein großes inoffizielles Billardturnier fand vom 31. October bis 1. November zu Kreuzent zwiſchen Sloſſon und Schaefer in 197 Gängen ſtatt, aus dem Sloſſon als Sieger mit der Geſammtdurchſchnittzahl von 4112 gegen 3186 hervorging.

— Fußballturnier und Rugby-Spiele wurden Anfang December in Berlin, Wien, Hamburg, Bremen, Stuttgart, Frankfurt und Heidelberg ausgefochten. In Berlin fochten ſpeciell deutſche und öſterreichiſche Studenten einen Kampf am 3. December aus, den der Akademiſche Sportclub Berlin mit 4:2 ſiegreich beendete.

— Zu Dresden findet 1900 vom 8. bis 15. Juli das 13. Deutſche Bundesſchießen ſtatt.

— Kaiſer Wilhelm erlegte gelegentlich ſeines Aufenthaltes zu Windſor auf der Inſel Wight 175 Faſanen, 335 Kaninchen und zwei Rebhühner an einem Vormittag, dann am 23. November noch 69 Faſanen, 390 Kaninchen und zwei Rebhühner.

Wetterbericht.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Dec. 4	Dec. 5	Dec. 6	Dec. 7	Dec. 8	Dec. 9	Dec. 10
Valentia	+12 b	+12 w	+12 b	+8 w	+9 w	—	
Breſt	+6 w	—	+13 b	+13 w	+11 b	—	
Paris	—1 n	+3 r	+6 b	+8 r	+1 r	—	
Helder	+9 b	+8 w	+6 r	+3 w	—2 b	—	
Brüſſel	+2 w	+7 r	+8 r	+6 r	+4 w	—	
Neapel	+7 b	+5 b	+11 w	+12 b	+14 b	—	
Florenz	0 b	+1 b	+5 b	+7 b	+7 r	—	
Athen	—	+6 b	+12 w	+8 n	+14 b	—	
Trieſt	+5 b	+7 b	+6 b	+6 r	—0 n	—	
Wien	—0 b	+3 r	+3 w	—0 b	—6 b	—	
Budapeſt	—1 b	—3 n	+3 b	—1 w	—7 b	—	—
Hermannſtadt	—1 w	—5 b	—2 b	—	—6 b	—	—
Odeſſa	+1 b	—	—	—2 b	—9 b	—	
Archangelsk	—	—12 b	—14 b	—19 b	—22 n	—	
St. Petersburg	—	—9 b	—6 n	—6 n	—7 b	—	—
Haparanda	—15 b	—19 w	—21 b	—9 w	—12 b	—	—
Stockholm	—2 b	—4 b	—5 n	—3 b	—4 b	—	
Chriſtianſund	+5 r	+2 st	+3 r	+1 b	—2 w	—	
Oxö	+7 r	+5 st	+1 b	—1 b	—2 b	—	
Kopenhagen	+6 b	+4 b	+0 b	—1 b	—2 b	—	
Wisby	+3 w	+2 st	—0 b	—4 b	—4 b	—	
Kiel	+2 w	+3 b	6 b	2 b	0 b	—	
Hamburg	+2 b	+4 b	+2 b	—1 b	—1 b	—	—
Keitum (Sylt)	+7 b	+6 b	+3 b	—2 b	—1 b	—	
Wilhelmshaven	+1 r	+6 b	+4 b	—1 b	—2 b	—	
Hannover	+2 b	+4 b	+3 b	—1 b	—3 b	—	
Leipzig	2 b	+4 b	+2 b	—1 b	1 b	—3 b	—1
Berlin	—2 b	+2 b	+1 b	—2 b	—4 b	—	—
Breslau	—2 n	+4 r	+1 b	—2 w	—6 n	—	
Mülhauſen i. E.	—3 n	+2 b	+4 r	+6 r	—2 b	—	
Karlsruhe	2 w	+3 r	+4 r	+6 r	—4 b	—	—
Friedrichshafen	—4 b	+5 b	+3 r	+4 r	4 w	—	—
München	5 b	+2 n	+3 r	+0 n	11 b	—	—
Bäder und klimatiſche Curorte							
Biarritz	+8 n	+6 b	+9 b	+14 b	—	—	—
Nizza	+7 b	+6 w	+9 w	+8 w	+8 n	—	—
Leſina	+6 b	+9 b	+10 w	+4 r	+11 b	—	—
Helgoland	+8 r	+6 b	+6 b	+6 w	0 w	—	
Bad Reinerz (Schl.)	—8 n	—0 n	1 w	—1 b	—7 b	3 r	—12
Kiſſingen	1 n	+4 b	+3 b	—1 b	7 b	9 b	—10
Wildbad (Schwarzw.)	—4 b	+4 b	+4 r	+4 n	—6 b	—3 b	[illegible]
Wiesbaden	+6 n	+6 b	+5 r	+2 r	—4 b	—	

In verſchiedenen Gegenden Deutſchlands herrſchte gegen Ende der erſten Decemberwoche winterliches Wetter mit Schnee- und Regenfällen, hier und da auch mit Gewittererſcheinungen verbunden. So trat am 5. in Chemnitz Schneefall unter heftigem Blitz und Donner ein; in Annaberg gab es anhaltendes Schneegeſtöber. Im Elbthal herrſchte ſtarker Sturm mit Regengüſſen, in den Morgenſtunden wetterleuchtete es. Auch in Brieſen trat Schneeſturm unter Gewittererſcheinungen ein. An der oſtpreußiſchen Küſte wüthete am 4. und 5. ein ſchwerer Nordweſtſturm, der in dem Badeorte Cranz bei Königsberg große Verheerungen anrichtete. Die Uferpromenade wurde faſt ganz zerſtört, vom Herren- und Damenbad blieben nur einige Grundpfähle übrig. Der Strand iſt völlig verſchwunden. Die Bewohner des Fiſcherdorfs Kleinbergin kamen um ihre Habe. Der Haffwehrdamm bei Tolkemit ſowie der Treibedamm zwiſchen Jungfer und Kerwaiden waren durchbrochen, die Orte Kyllia, Jungfer, Kerwaiden und Stuba ſtanden tief unter Waſſer. Bei Elbing waren der Elbingfluß und das Haff bedeutend angeſtaut und der Elbingfluß war in der Stadt ausgetreten; die Gleiſe der Haffuferbahn waren …

einigen Stellen unterſpült. Der größte Theil des am Haff gelegenen Dorfes Altpaſſarge war überſchwemmt. In Konradswitte ſtürzte infolge der Sturmflut ein Haus ein, wobei drei Perſonen umkamen. Infolge eines in der Nacht vom 6. zum 7. erfolgten Durchbruchs der Haffſtaudeiche iſt die Danziger Nehrung meilenweit überſchwemmt. Beſonders betroffen wurden viele blühende Ortſchaften um Stutthof und Steegen. Das Waſſer überflutete $1^1/_2$ bis 2 Mtr. hoch das Land. Das Vieh war meiſt geborgen worden. Von der Halbinſel Hela wurde gemeldet, daß ſie an einer ſchmalen Stelle vollſtändig überflutet ſei.

Auch in Dänemark hatte man am 5. December großen Schneeſturm, der Ueberſchwemmungen in Nordſeeland, Verkehrsſtörungen, Unterbrechung der Kabelverbindung und Strandungen im Gefolge hatte.

Seit zehn Jahren hatte der Rhein keinen ſo niedrigen Waſſerſtand wie gegenwärtig. Nur wenige Schleppſchiffe waren in der erſten Decemberwoche noch im Stande, Frachtſchiffe bis zum Gebirge zu bringen, wo auch dieſe geleichtert wurden. Auf der Stromſtrecke Oberweſel-St. Goar lagen über 300 Schiffe, um geleichtert zu werden.

Wien war gleichfalls in der Nacht zum 5. December von einem heftigen Sturm heimgeſucht, der bis in die Vormittagſtunden andauerte und an Gebäuden wie an Parkanlagen viel Schaden anrichtete. Einige Perſonen wurden durch den Sturm niedergeworfen und trugen Verletzungen davon. — In Ungarn herrſchte Schneeſturm. Einzelne Nebenbahnlinien waren verweht und für den Verkehr geſperrt. — In den tiroler und baieriſchen Alpen fand ſtarker Schneefall ſtatt.

In einem großen Theil der Schweiz herrſchte, nach Berichten von Anfang December, Waſſermangel. Auf dem unmittelbar an der ſchweizer Grenze einmündenden Rhein-Rhonekanal mußte der Verkehr eingeſtellt werden; auch die Rheinfähre in Baſel that ihren Dienſt nicht mehr. Die auf Waſſerkraft angewieſenen induſtriellen Etabliſſements der Weſtſchweiz befanden ſich in der größten Verlegenheit.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne n. mittl. Zeit	Zeitgleichung	Im mittl. Mittag des Mondes: Abw. vom Aequat.	Länge	Breite	des Mondes: Aufgang	Untergang
Dec.	h m s	h m s	m s	° ′	°	° ′	h m	h m
17.	17 43 26	11 56 15	− 3 45	+ 22 32	90	− 0 51	4 34 ab	
18.	17 47 23	11 56 45	3 15	20 51	103	2 0	5 39	
19.	17 51 19	11 57 14	2 46	18 12	116	3 0	6 46	
20.	17 55 16	11 57 45	2 15	14 46	127	3 51	7 56	am Tage
21.	17 59 12	11 58 14	1 46	10 45	129	4 32	9 1	
22.	18 3 9	11 58 44	1 16	6 27	151	4 58	10 7	
23.	18 7 6	11 59 14	− 0 46	+ 1 53	163	5 14	11 13	

Sonne: Gerade Aufſteigung 268° 15′, ſüdliche Abweichung 23° 27′ (den 20.)
Sonnenaufgang 8 Uhr 14 Min., Sonnenuntergang 4 Uhr 1 Min. (den 20.).
Sonne in größter ſüdlicher Abweichung vom Aequator den 22. Winters Anfang früh 2 Uhr.
Mond in Erdferne den 22. nachts 12 Uhr (Abſtand 401 900 Kilometer).
Vollmond den 17. früh 2 Uhr 31 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur geht nahe 2 Stunden vor der Sonne auf und iſt früh am Südoſthimmel gut etwas über $^1/_2$ Stunde lang zu ſehen. — Venus (304° gerade Aufſteigung, $23^1/_4$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Schützen, geht abends bald nach $5^1/_2$ Uhr unter und kann ſchon in der Dämmerung niedrig am Südweſthimmel gefunden werden. — Mars ($275^1/_4$° gerade Aufſteigung, $24^1/_4$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Schützen, bleibt unſichtbar. — Jupiter ($236^1/_4$° gerade Aufſteigung, $19^1/_4$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions nahe bei dem Stern 2. Größe β, geht früh nach $5^1/_2$ Uhr auf und iſt $1^1/_2$ Stunde lang zu ſehen. — Saturn (266° gerade Aufſteigung, $22^1/_2$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Schützen, hat am 18. früh 6 Uhr ſeine Zuſammenkunft mit der Sonne und zugleich den größten Abſtand von der Erde (225 Mill. Meilen); nachher kommt er früh im Südoſten zum Vorſchein, für das bloße Auge jedoch erſt kurze Zeit nächſten Monat. — Uranus ($247^1/_4$° gerade Aufſteigung, $21^3/_4$° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht früh $6^1/_4$ Uhr auf, kann aber nicht geſehen werden.

Partielle Mondfinſterniß am 17. December.

Dieſe Finſterniß iſt inſofern intereſſant, daß ſie nahezu total iſt, denn zur Zeit der größten Verfinſterung, früh 2 Uhr 26 Min., bleibt noch ein kleines Streifchen der Mondſcheibe vom Erdſchatten unbedeckt, da nur $^{997}/_{1000}$ des Monddurchmeſſers verfinſtert werden. Der Anfang erfolgt früh 0 Uhr 44 Min., das Ende um 4 Uhr 8 Min. mitteleuropäiſcher Zeit. Die Sichtbarkeit erſtreckt ſich über Aſien (mit Ausnahme der öſtlichen Küſtengebiete), den Indiſchen Ocean, Europa, Afrika, den Atlantiſchen Ocean und Amerika. Bei Mondfinſterniſſen ſind die angegebenen Zeitmomente überall, wo Sichtbarkeit ſtattfindet, gleich.

Schach.

Dr. Max Lange.

Dr. Max Lange, der anerkannte Meiſter des Schachſpiels in Theorie und Praxis, iſt in der Frühe des 8. December zu Leipzig geſtorben, wo er ſeit faſt vierzig Jahren ſeinen ſtändigen Wohnſitz gehabt und eine mannigfaltige gemeinnützige Thätigkeit entwickelt hat. Er war am 7. Auguſt 1832 zu Magdeburg geboren; 1852 widmete er ſich zunächſt in Berlin dem Studium der Philoſophie und der Mathematik, ſtudirte vorübergehend Theologie und entſchied ſich 1854 für die Jurisprudenz. Zum Doctor der Philoſophie und der Rechte promovirt, übernahm er 1858 ſelbſtändig die Redaction der „Deutſchen Schachzeitung“, an der er bereits ſeit einem Jahrzehnt als eifriger Mitarbeiter thätig geweſen war. Dem genannten Centralorgan für das geſammte Schachleben verlieh er eine einheitliche wiſſenſchaftliche Richtung, die alle Gebiete des Schachs mit gleicher, gründlicher Behandlung umfaßte.

Im Jahre 1856 war er mit der „Kritik der Eröffnungen“ vor die Oeffentlichkeit getreten. Die in dieſem Buche geſammelten Abhandlungen ſtellten zum erſten mal eine durchgreifende rationelle Methode auf, die aus tiefer Verſenkung in das Weſen und die eigentlichen Grundlagen des Spiels geſchöpft war. Das 1856 veröffentlichte „Lehrbuch des Schachſpiels“, deſſen 2. Auflage (1865) ins Ruſſiſche und Ungariſche, zum Theil auch in das Italieniſche überſetzt wurde, hatte das Ziel ins Auge gefaßt, den Schachfreund auf ſämmtlichen einzelnen Gebieten ſeines Spiels heimiſch zu machen. Die „Sammlung neuer Schachpartien“, die 1857 im Verlag von J. J. Weber zu Leipzig erſchienen, bietet eine Fülle theoretiſcher Neuerungen, die in den verſchiedenſten Eröffnungen durch die Praxis mit Erfolg aufgenommen wurden und auch die Fortbildung der Theorie weſentlich förderten. Das „Handbuch der Schachaufgaben“ (1862) iſt vielleicht das gediegenſte Werk

Dr. Max Lange, † am 8. December.

Lange's auf dieſem Gebiet und ſtellte zuerſt ein vollſtändiges Syſtem des geſammten Problemſchachs auf. Ein praktiſcher Auszug aus dem größeren „Handbuch“ ſind die 1856 publicirten „Feinheiten des Schachſpiels auf dem Gebiete der Compoſition“. Das umfaſſendſte Schachwerk der Neuzeit iſt des Autors Buch „Paul Morphy“, das 1859 zuerſt erſchien und 1895 zum dritten mal aufgelegt wurde. Im Jahre 1862 begründete der in Organiſationsfragen ſehr geſchickte und nun ſchon weithin als Autorität anerkannte Meiſter den Weſtdeutſchen Schachbund, nach deſſen Muſter bald darauf in Hamburg ein Norddeutſcher und in Sachſen ein Mitteldeutſcher Schachbund gegründet wurden. Lange war auch der Begründer der ſeit 1862 tagenden internationalen Schachcongreſſe. In Leipzig war er lange Jahre Vorſitzender der Schachgeſellſchaft Auguſtea, ſeit 1894 Präſident des Deutſchen Schachbundes.

Auf juriſtiſchem Gebiet hatte Lange 1858 eine „Kritik der Grundbegriffe vom geiſtigen Eigenthum“ herausgegeben, die Aufſehen erregte. Im Jahre 1860 ſiedelte er nach Leipzig über und trat hier 1864 in die Verlagsbuchhandlung ſeines Schwiegervaters Otto Spamer ein, in der er ſehr bald in literariſcher Beziehung eine leitende Stellung erlangte. Wegen ſich häufender buchhändleriſcher Berufsgeſchäfte war er 1868 genöthigt, die Redaction der „Deutſchen Schachzeitung“ abzugeben. Für den Verlag von Otto Spamer verfaßte er zahlreiche Volks- und Jugendſchriften, ſo z. B. 1888 die in mehr als 300 000 Exemplaren verbreitete Gedenkſchrift „Wilhelm der Große“. Von 1864 bis 1881 gab er 18 Auflagen von „Rothſchild's Taſchenbuch für Kaufleute“ heraus; auch das „Adreßbuch deutſcher Exportfirmen“ rief er ins Leben. Nach dem am 27. November 1886 erfolgten Tode Otto Spamer's wurde Dr. Lange der Chef der Verlagsbuchhandlung, die 1891 in das Eigenthum von Dr. Joſeph Petersmann überging. Bis vor kurzem gehörte der Verſtorbene dem Vorſtand des Landesverbandes Sachſen-Thüringen im Deutſchen Schriftſtellerverbande an. Der Kaufmänniſche Verein zu Leipzig hat dem Verewigten viel zu danken. Von 1874 bis 1877 war Lange zweiter und von 1877 bis 1883 erſter Vorſitzender dieſer Corporation.

Vielſeitiges Wiſſen, raſtloſer Thätigkeitsdrang, tiefes Gemüth und ein liebenswürdiger Charakter zeichneten den Mann aus, deſſen epochemachenden Schriften ſehr weſentlich zu einer wiſſenſchaftlichen Begründung des geſammten Schachſyſtems beigetragen haben.

Aufgabe Nr. 2746.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von Ed. Ulrich-Marsdorf in Frankfurt a. M.

Schwarz.

Weiß.

Eine einfache und anſpruchsloſe Aufgabe von claſſiſcher Schönheit.

Anläßlich ſeines 25jährigen Jubiläums hat der Frankfurter Schachclub beſchloſſen, zur Hebung des frankfurter Schachlebens von jetzt ab alljährlich eine Schachmeiſterſchaft von Frankfurt zum Austrag zu bringen. Der Preis iſt ein ſilberner Pokal im Werthe von 200 ℳ, der zwei Jahre nacheinander oder dreimal im ganzen gewonnen werden muß, ehe er in den endgültigen Beſitz des Siegers übergeht. Außer der Anwartſchaft auf den Meiſterſchaftspokal erhält der jeweilige Gewinner der Meiſterſchaft einen ſilbernen Erinnerungsſchild oder Becher und führt auf ein Jahr den Titel „Schachmeiſter von Frankfurt“. Die Meiſterſchaft wird in Form eines Abendturniers während der Wintermonate ausgekämpft. Jeder Theilnehmer ſpielt mit jedem eine Partie. Geſpielt wird Dienstag und Sonnabend abends von 8 Uhr ab im Clublocal des Frankfurter Schachclubs, Hôtel du Nord, Große Gallusſtraße 17. In Amerika ſind Wettkämpfe um Ehrenbecher unter den einzelnen Schachvereinen ſchon lange üblich. So gelangte der Manhattan Cheß Club durch den bekannten Schachmeiſter Lipſchütz in den endgültigen Beſitz eines ſolchen Bechers. Lipſchütz gewann den Becher in verſchiedenen Turnieren dreimal hintereinander.

Briefwechſel.

Hrn. Z. Eerlaer in ? — Um uns bezüglich der eingeſandten elfzügigen Selbſtmattaufgabe mit Ihnen ins Vernehmen ſetzen zu können, bitten wir, Ihre Adreſſe gefälligſt an die Redaction der „Illuſtrirten Zeitung“ zu ſenden.

H. F. in Bamberg. — Ihre prächtige Selbſtmattaufgabe in neun Zügen ſcheint uns in Variante „B. (L. b 7) aufgs. T. f 7 †, T. e 4! unlösbar zu ſein. Würde Ihnen eine ſchleunige Richtigſtellung möglich ſein?

J. W. in Wien. — Ihre Anfrage iſt bereit erledigt worden.

W. E. in Liegnitz. — Unter „Hauptſpiel“ verſteht man die Wendung einer Aufgabe, in der die eigentliche Idee des Componiſten zum Ausdruck gelangt. Beim Problem Nr. 2738 iſt dieſe Idee nach unſerer Anſicht in der Wendung nach 1. . . . , 2. e 4 — e 5 enthalten. Sie haben gerade dieſe Fortſetzung nicht ganz richtig erledigt.

D. H. in Stendal. — Sie haben recht. Aufgabe Nr. 2742, die wir der „Deutſchen Schachzeitung“ entnahmen, iſt verunglückt. Die gleichzeitig in Ihren mitgetheilte Darſtellung derſelben Idee iſt dagegen correct. Die Beſchäftigung mit dieſer Aufgabe wird Sie für Ihre Mühe reichlich entſchädigen.

Dr. A. in Hüxern. — Ihre Aufgaben werden geprüft werden.

G. D. in Weimar. — Nr. 2741 iſt durch 1. T. g 8 nicht zu löſen. Die feine Vertheidigung von Schwarz, an der dieſer Löſungsverſuch ſcheitert, iſt von mehreren Löſern überſehen worden.

E. B. in Gotliſcher. — Mit freudiger Ueberraſchung empfingen wir Ihre Aufgaben. Ihr Name iſt trotz Ihres langen Schweigens in der Schachwelt nicht in Vergeſſenheit gerathen. Die Leſer unſeres Blattes werden ihn mit Freuden wieder in unſerer Schachſpalte begrüßen.

Die königl. Balletſchule in Berlin.

Die veredelte Tanzkunſt, das Ballet, wie wir es heute kennen, entſtammt zweifellos dem ſonnigen Italien. Obwol bei allen Völkern der Erde aus einem Naturtriebe hervorgegangen und mit denſelben Hülfsmitteln geübt, iſt die Tanzkunſt von jeher am meiſten ausgebildet, gefördert und geübt worden von den Italienern; ihnen gebührt das Verdienſt, ſie zu einer complicirten theatraliſchen Kunſt ausgebildet und mit Elementen der Oper, ja ſelbſt der Komödie in Verbindung gebracht zu haben. Bereits zu Anfang des 16. Jahrhunderts pflegte man das Ballet beſonders am turiner Hof. In Frankreich wurde es durch den Italiener Baltazarini, einen Günſtling der Katharina von Medici, mit Erfolg eingeführt und gelangte namentlich unter Ludwig XIV. zu hoher Blüte. Man ſagt, daß ſelbſt dieſer es nicht verſchmähte, bei den italieniſchen Ballets als Tänzer mitzuwirken. Bis um das Jahr 1686 betheiligten ſich an der Ausführung der Ballets, die faſt durchweg mythologiſchen Inhalts waren, nur Männer; erſt Beauchamps, dem Balletmeiſter der Großen Oper in Paris, blieb es vorbehalten, das weibliche Geſchlecht in die Tanzaufführungen mit einzureihen. Vor 1700 findet man nachweislich keine Tänzerinnen von Bedeutung der Nachwelt überliefert. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts erhob Jean Georges Noverre das Ballet zu dramatiſcher Selbſtändigkeit, und mit Recht bezeichnet man ihn daher als den Reformator auf dieſem intereſſanten Kunſtgebiet. Nachdem derſelbe in Paris und am Hofe von Fontainebleau Triumphe gefeiert hatte, kam er im Jahre 1748 nach Berlin und ſtand bald in hoher Gunſt bei Friedrich dem Großen, der dem Ballet und der Oper bekanntlich ein ganz außergewöhnliches Intereſſe widmete. Noverre's berühmteſte Collegin war die vielgenannte Italienerin Signora Barbarina, an die noch heute das Palais Barbarina in Potsdam erinnert. Berlin iſt ſeit jener Zeit eine bevorzugte Pflegeſtätte des modernen Ballets geblieben, und von jeher waren es Italiener, die ſowol als Tänzer wie als Organiſatoren dem königl. Ballet einen beſonderen Glanz verliehen. Es ſeien hier nur genannt die Taglionis, von denen ſpeciell Paul Taglioni große Energie in der Förderung ſeiner Kunſt entwickelte und ſich namentlich durch ſeine eigenen choreographiſchen Compoſitionen den Ruf des vorzüglichſten Balletdichters der neueren Zeit erwarb. Seine großen Compoſitionen „Sardanapal“, „Satanella“, „Flik und Flok“ u. a. m. ſind Werke, die ſich auf allen großen europäiſchen Bühnen bis auf den heutigen Tag ſiegreich behaupten. Taglioni's Geiſt aber lebt weiter in dem berliner Ballet der Hofoper. Die Schüler, die er herangebildet, zeigen ſich des großen italieniſchen Meiſters würdig und haben die Erziehung neuer Kräfte in ein Syſtem gebracht, das ein kräftiges Emporblühen dieſer ſchönen Kunſt auf lange Zeit hinaus ſicherſtellt. Eine wahre Muſterſchöpfung iſt die Balletſchule des berliner Hoftheaters, eine Inſtitution, die, mit Ausnahme des Scalatheaters in Mailand, kein anderes Theater der Welt in dieſer Geſtalt aufzuweiſen vermag.

Das königl. Ballet in Berlin recrutirt ſeine geſammten Ergänzungskräfte ausſchließlich aus dem Beſtande dieſer Balletſchule, mit Ausnahme der prima ballerina assoluta, die Meiſterin ihres Faches ſein muß und entweder aus Italien oder Frankreich herangezogen zu werden pflegt. Augenblicklich ſteht an der Spitze des berliner Balletenſembles die vielgenannte Italienerin Signora Antonietta Dell' Era, in techniſcher Beziehung die erſte Tänzerin der Welt, in Geſtalt und

Digitized by Google

Weſen von unvergleichlichem Liebreiz. In die genannte Balletſchule werden Kinder bereits im Alter von fünf Jahren aufgenommen und genießen in derſelben freien Tanzunterricht durch den königl. Solotänzer Müller, während der Unterricht in den Elementarfächern durch eine Lehrerin in einem zur Schule eingerichteten Saal des königl. Schauſpielhauſes in den Vormittagſtunden von 8 bis 11 Uhr ertheilt wird. Knaben, die dieſem Balletkörper angehören, müſſen nach Ablauf ihres 14. Lebensjahres noch Extraſtunden nehmen, um die Reifeprüfung ablegen zu können, die ſie zum Dienſt als Einjähriger in der Armee berechtigt. Nachdem dieſe Schülerinnen und Schüler, Eleven genannt, bis zum 16., bezw. 18. Lebensjahr unter dem genannten Solotänzer ſtudirt haben, werden ſie als „königl. Tänzerinnen, bezw. Tänzer“ feſt angeſtellt. Beſonders begabte Kräfte kommen ſodann in eine Solotanzſtunde, die von dem bedeutendſten Tänzer des geſammten Ballets, dem königl. Balletmeiſter Emil Graeb, geleitet wird, und aus der ſie je nach Fähigkeiten und Vacanzen als „Obertänzerinnen“, bezw. „Obertänzer“ hervorgehen. Die ganz beſonders befähigten Elemente werden ſchließlich zu Solopartien herangezogen, müſſen dann aber auch ſchon das denkbar Vollendetſte zu leiſten in der Lage ſein. Unter dem Balletmeiſter Graeb, dem Schüler des unvergeßlichen Paul Taglioni, deſſen geiſtiger Erbe er auch in Bezug auf Creirung glänzender Balletpoëme geworden iſt, hat ſich die königl. Balletſchule zu einem Muſterinſtitut entwickelt, das der Bühne zahlreiche tüchtige Kräfte zuführt. Der Lehrplan wird ſtreng eingehalten; kein Stillſtand, nur immer Vorwärtsſtreben macht ſich neben der geiſtigen und körperlichen Pflege und Vervollkommnung auf allen einſchlägigen Gebieten der Tanzkunſt, wie Plaſtik, Mimik u. ſ. w., geltend. Die Zöglinge der Schule bilden auf der Bühne jenen Körper, den man mit „Corps de Ballet“ bezeichnet.

Auf unſerem Bilde ſehen wir die Elevinnen der Balletſchule zu einer Gruppe vereint, im Vordergrunde Signora Dell' Era und links, den Dirigentenſtab des Tanzlehrers in der Hand, den Balletmeiſter Emil Graeb, den Schöpfer der reizenden Ballets „Die Roſe von Schiras“, „Die Jahreszeiten“, „Prometheus“, „Slawiſche Brautwerbung“ und „Phantaſie im bremer Rathskeller“. Capt. van Becker.

In der königl. Balletſchule zu Berlin Nach einer photographiſchen Momentaufnahme von Franz Kühn in Berlin.

(Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Preis in Originalleinenband 30 ℳ.)

III.

Einträge und Bildniſſe aus den Kapiteln: Die berufliche und ſociale Gliederung des deutſchen Volkes, Land- und Forſtwirthſchaft, Bergbau und Hüttenweſen, die techniſchen Wiſſenſchaften, Großinduſtrie, Schiffbau und Schiffahrt, Handel, Gewerbe und Kunſtgewerbe.

Richard Koch

Ein wohl geordnetes Münz- und Bankwesen, wie es das Deutsche Reich besitzt, ist eine sichere Stütze steigenden Wohlstandes.

Dr. jur. Richard Koch
Wirkl. Geh. Rath,
Präsident des Reichsbank-Direktoriums.

Richard Heß.

Friedrich Siemens.

Franz Reuleaux

Emil Treptow.

Die Liebe zum Walde iſt bei keinem Volke ſo mächtig entwickelt als bei dem deutſchen. Die Forſtwiſſenſchaft iſt auch echt deutſchen Urſprungs. Sie iſt eine Erfahrungswiſſenſchaft. Man hat aber an die Stelle gelegentlicher Beobachtungen im Walde nunmehr die planmäßige Unterſuchung, das exacte Experiment treten laſſen, namentlich ſeit Gründung der ſtaatlichen forſtlichen Verſuchsanſtalten. Die Beziehungen, in welchen die drei ſtarken Wurzeln des Baumes der forſtlichen Erkenntniß: „Naturwiſſenſchaften, Mathematik und Volkswirthſchaftslehre“ zu den, Wohlfahrt nach allen Richtungen hin ſpendenden, Forſten ſtehen, werden hierdurch immer mehr erkannt werden.

Dr R. Heß

Licht und Wärme ſind die Grundbedingung alles irdiſchen Lebens. Die Erkenntniß des Weſens von Licht und Wärme vermehren, heißt nicht nur der Wiſſenſchaft dienen, ſondern dem Leben, insbeſondere unſerer Induſtrie. Möge das kommende Jahrhundert dieſe Erkenntniß vertiefen und fördern, der Entwicklung unſeres Lebens und unſerer Induſtrie zum Heil!

Friedr. Siemens

Zu dem allgemeinen Aufſchwunge der Technik, welcher die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts kennzeichnet, hat der Bergbau ganz hervorragend beigetragen. Denn die Geſchichte des Bergbaus lehrt, daß eine bis dahin beiſpielloſe und immer noch zunehmende Steigerung der Production erreicht wurde, daß eine größere Zahl wichtiger mineraliſcher Rohſtoffe — das Aluminium, die Naphtha, die Kaliſalze, der Monazit als Träger des ſeltenen Thoriums und Ceriums — neu in die Induſtrie eingeführt wurden, und daß endlich eine außerordentlich ſchnelle, oft der Coloniſation voraneilende geographiſche Ausbreitung des Bergbaubetriebes über weite Gebiete ſtattfand.

E. Treptow.

Unſer Vaterland hat die Aufgabe und beſitzt die geiſtigen und ſeeliſchen Mittel dazu, ſeine gewerbliche Thätigkeit auf eine Höhe zu heben, auf der nur Wettſtreit zwiſchen dem Beſten und dem Edelſten ſtattfindet. Es muß aber auch wollen.

F. Reuleaux

Friedrich Naumann

Alfred Lichtwark

Nachdem die verfloſſene Epoche uns die nationale Einheit gebracht hat, werden wir in der kommenden die culturelle Selbſtändigkeit zu erobern haben. Das wird nur dann möglich ſein, wenn jeder einzelne die Verpflichtung zur Mitarbeit fühlen und erfüllen lernt. Der Begriff der allgemeinen Wehrpflicht ſollte auch für das geſammte Gebiet der Cultur in Geltung ſtehen.

Lichtwark

Was hat eigentlich das vergangene Jahrhundert für den Socialismus geleiſtet? Längſt nicht alles, was ſich bis weit über die Mitte des Jahrhunderts hinaus ſeine erſten Propheten dachten! Der Socialismus fing mit großen Worten an, als ſei er ſchon der Rieſe, der die Welt umgeſtaltet. Das iſt der Ertrag der letzten Jahrzehnte des Jahrhunderts, daß übertriebene Hoffnungen auf der einen und übertriebene Befürchtungen auf der anderen Seite ſich gelegt haben. Wir wiſſen heute, daß die Zeit, da die Volksmenge der Culturſtaaten an der Regelung des politiſchen und wirthſchaftlichen Getriebes activen Antheil nimmt, trotz Stumm und Genoſſen herankommt, aber keinesfalls kommt ſie plötzlich, und keinesfalls kommt ſie ohne Compromiſſe. Materiell angeſehen bedeutet Socialismus Erhöhung der Lebensbedürfniſſe der Maſſe: mehr Brot, Fleiſch, Wolle, Tiſche, Bilder, Betten, kurz mehr verarbeitete Rohſtoffe. In dieſem Sinne bedeutet Socialismus einen gewaltig ſteigenden Import. Um dieſen Import zu gewinnen, brauchen wir Flottenmacht. Von hier aus wird uns das neue Jahrhundert nationalen Socialismus bringen. Geiſtig angeſehen bedeutet Socialismus erhöhte Theilnahme der Maſſe am inneren Leben unſerer Denker. Das alte Jahrhundert gab den Schulzwang, vom neuen erwarten wir einen tieferen Bund von Arbeit und Bildung.

Fried. Naumann.

Julius Post.

Die altpatriarchaliſche Fürſorge ſtirbt ab, um einer geläuterten, die Gleichberechtigung würdigenden Platz zu machen.

D. jur. Post.

W. Oswald
Senator

Digitized by Google

Emil Hundrieſer

Es giebt nur eine Kunst und diese steht über aller Kritik. —

E. Hundrieser

A. v. Werner.

Ohne gewissenhaftes und eindringliches Studium der Natur wird jeder Versuch wahrheitsgetreuer Darstellung in der Kunst erfolglos sein.

A v Werner

Aus der künſtleriſchen Forderung, nach welcher die Form überall mit den Zwecken überſtimmen ſoll, folgt, daß unſere neuen Städte und Stadttheile, um den Bedürfniſſen des Anbaus und des Verkehrs ſowie den geſundheitlichen und ſocialen Anforderungen zu genügen, den Stempel unſerer Zeit und unſerer Art tragen müſſen. Die Stadtanlagen der Antike, des frühen und ſpäten Mittelalters und der Renaiſſance bieten werthvolle Studienſtoffe, können uns aber nicht als Vorbilder dienen. Das ſcheidende Jahrhundert war auf dem Gebiete des Städtebaus eine Zeit der Verſuche; möge ein Jahrhundert künſtleriſcher Meiſterſchaft folgen!

J. Stübben

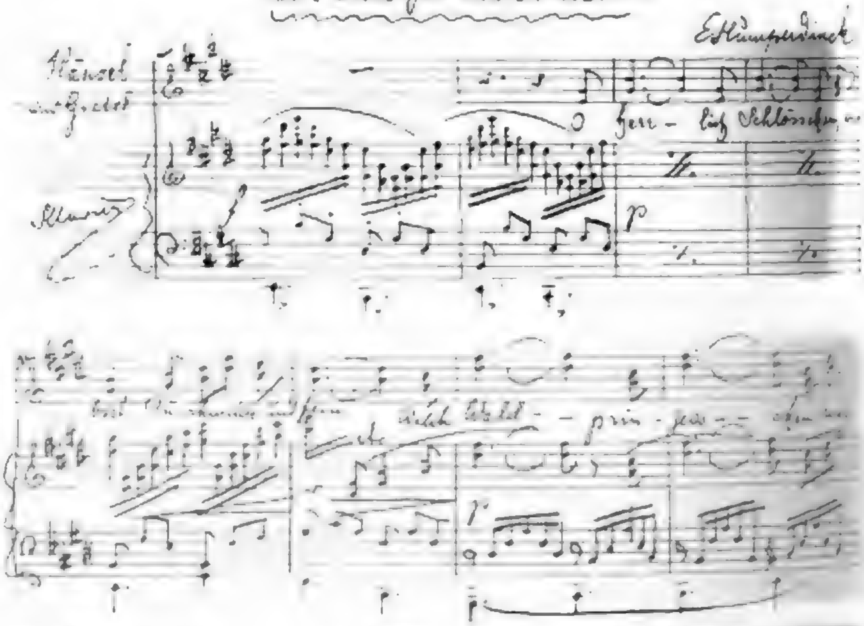
Jede neue Kunſtrichtung kann ſich nur aus dem Studium der Natur entwickeln. Aber nur das „reifgewordene“ Naturſtudium iſt Kunſt

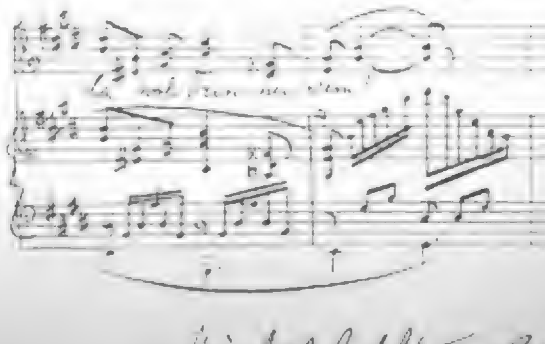
Max Liebermann

Naturalismus in der Kunſt iſt mit Sonnenfinſterniß vergleichbar. — Auch er kommt und vergeht immer wieder, und je dunkler er den Schatten über den Idealismus wirft, deſto mächtiger erwacht im Menſchen die künſtleriſche Sehnſucht nach dem Ideal, das wie die Sonne alles überſtrahlt und wie dieſe dem Menſchen Lebensbedingung iſt.

Clara Ziegler

Das Knusperhäuschen.





„Hänsel und Gretel“ III Bild.

Arthur Nikisch

Paul Heyse.

Felix Dahn.

Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk,

Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht

Und seine Seele lebt in seiner Sprache.

Felix Dahn.

Die Schwätzer, die von Fin de siècle –
Voll Katzenjammer und Lebensekel,
Als ob, verzweifelt nun's ausgegohren,
Das Jahrhundert im Weinfaß wär';
Den trüben Bodensatz beschrei'n,
Läuft erst das Füßlein auf die Neige.

Nicht doch! Ein Weinberg ist die Zeit,
Drin manchesmal Gewächs gedeiht,

Und ist ein Jahrgang schlecht gerathen,
Der nächste bringt wohl besser Laben,
Mag uns der Himmel nur verleihen
Den rechten Regen und Sonnenschein,
Daß jedes neuen Herbstes Frucht,
Dem deutschen Winzer Segen schafft,
So wollen wir in unsrem Rebengarten
Getrost den künftigen Ernte warten.

Paul Heyse

Heinrich Seidel.

Die Lust des Schaffens in Weihestunden,
Die haben die Dilettanten erfunden!
Die Qual des Schaffens im Nichtgenügen,
Das ist das wirkliche Künstlervergnügen.

Heinrich Seidel

Peter Rosegger.

Auf alle Wiegen sollt' man's schreiben,
In alle Särge sollt' man's schneiden:
Also, wie die Menschen treiben,
Just so müssen sie's auch leiden.

Peter Rosegger

Johannes Trojan.

Der greift mit Glück die Arbeit an,
der gute Stunde erwarten kann;
Doch macht die Noth und ein fester Muth
Auch schlechte Stunde noch leidlich gut.

Johannes Trojan

Frieda Schanz.

Hans Hopfen.

Daphne. Modellirt von Derchen.

Moderne franzöſiſche Bronzen.

Pariſer Bronzen bedeutet für den Kunſtliebhaber etwas in ſeiner Art Vollkommenes, etwas techniſch Vollendetes von raffinirtem Geſchmack in graziöſer Form und ſtimmungsvoller Farbenlöſung. In Frankreich, d. h. in der Hauptſache in Paris, wurde auch die Bronzeſculptur zuerſt ſyſtematiſch gepflegt. Anfangs ließ man es ſich zunächſt angelegen ſein, die plaſtiſchen Meiſterwerke vergangener Stilperioden, der Antike und der Renaiſſance, des Barock und des Rococo, in vorzüglichen, nach den Originalformen hergeſtellten Bronzeabgüſſen zu verbreiten. Die Folge war eine erſtaunliche Vervollkommnung des Bronzeguſſes und in Fortbildung der in Frankreich ſtets lebendig gebliebenen Traditionen des Barock und des Rococo die reiche Entfaltung der modernen Bronzeplaſtik. Die pariſer Bronzegießerei dürfte gegenwärtig wol ohne Concurrenz ſein.

Vaſe (Knoſpen und Blüten). Modellirt von E. Maurel

Der künſtleriſche Charakter der pariſer Bronzeplaſtik iſt ſo durch und durch franzöſiſch, ihr Weſen beruht ſo ſehr in der Vorliebe des Franzoſen für gefällige Grazie, leichte, ſpielende Anmuth, reizvolle Pikanterie, ſtimmungsvolle, maleriſche Effecte und techniſche Virtuoſität, daß ſie ſich von der deutſchen Bronzeplaſtik in vielen weſentlichen Dingen unterſcheidet. Die Franzoſen bevorzugen eine freiere, maleriſchere Behandlung, die individuelle Form iſt ihnen nicht Selbſtzweck, wie man ſchon aus der Wahl ihrer Motive, in deren geiſtreicher Erfindung ſie Meiſter ſind, erkennen kann. Eine kurze Betrachtung moderner pariſer Bronzen, die aus den Gießereien von Eugène Houdebine, Barbedienne, Collin u. a. hervorgegangen ſind und von der leipziger Kunſthandlung von Carl B. Lorck in den Handel gebracht werden, vermag dem Leſer eine gute Vorſtellung der franzöſiſchen Bronzeplaſtik zu geben. Den beiden Vaſen von E. Maurel (vergl. die Abbildungen) liegen Pflanzenmotive zu Grunde, die faſt ganz naturaliſtiſch, ohne ſtiliſirende Umformung behandelt ſind, aber in einer ſolchen Weichheit und Geſchmeidigkeit der Modellirung und mit einem ſo feinen Gefühl für den Charakter des Materials, daß ſie ſich als Muſter eines reinen Kunſtſtils bezeichnen laſſen. Man kann in den Formen die modellirende Hand nachempfinden und den ganzen Reiz der künſtleriſchen Handarbeit genießen. Dieſe glückliche [Ar]t, Früchte, Blätter und Blüten zu Gefäßformen zu benutzen, liegt faſt allen modernen Vaſenbildungen der Franzoſen zu Grunde; ſie geht zurück auf die geiſtreiche Naturaliſtik der Japaner, die mit einem ſo unvergleichlichen Stilgefühl gepaart iſt, und gibt reichlich Gelegenheit zu reizvollen, zierlichen Combinationen, beſonders durch Hinzufügung geſchmeidiger Mädchen- und Kinderkörper, die als Putten, Libellen und Blumengeiſter die Blumenornamente graziös umziehen. Daß capriciöſe Einfälle und pikante Abſonderlichkeiten nicht ſelten ſind, verſteht ſich bei den Franzoſen von ſelbſt.

Gerade die Arbeiten der letzteren Art zeigen, wie gern die Franzoſen maleriſche Motive plaſtiſch darſtellen, z. B. die Libelle und die Nymphe mit Seeroſe von M. Bouval. Die Libelle, ein geſchmeidiger Mädchenkörper von entzückender Zartheit, erhebt ſich im Flachrelief auf dem Grund einer erblühenden Seeroſe. Das feingebogene Körperchen der Nymphe kniet auf einer Seeroſe und hebt ein Blatt wie eine große, flache Schale wagerecht empor. Der Formen- und Linienzauber dieſer Gruppe erhält einen beſonderen Reiz durch die discrete Patinirung.

Vaſe (Mohn und Eidechſe). Modellirt von E. Maurel

In den Bronzefiguren iſt faſt durchgängig ein novelliſtiſcher Zug, ein poetiſches Moment dargeſtellt, die Gelegenheit zu graziöſen Bewegungsmotiven geben. Dafür ſind die Figur der Daphne von Derchen ſowie die Gruppe des Pygmalion und der ſchönen Galatée von Godet (vergl. die Abbildungen) charakteriſtiſch. Die Daphne iſt in dem Augenblick dargeſtellt, da ſie verwandelt wird. Angſterfüllt ſucht ſie zu fliehen, aber ſchon bannt der Zauber ihre Bewegungen. Dieſe Contraſte des Fliehens und Gehemmtſeins reizten den Künſtler zur Darſtellung. Zwar iſt infolge der auseinanderſtrebenden Glieder die Silhouettenwirkung eine unruhige, aber die fein beobachteten, durch die leichte Drehung des Oberkörpers entſtehenden Einzelheiten der Formengebung und die ſammtene Weichheit des Fleiſches geben dafür reichlichen Erſatz. An der Godet'ſchen Gruppe wird beim erſten Blick die Ruhe der geſchloſſenen Compoſition wirken. Die Galatée hat nicht die individuellen Reize des Modells wie Derchen's Daphne; ſie wirkt daher etwas conventionell, iſt aber von hoher Anmuth. Wie bei Thorwaldſen'ſchen Sculpturen, liegt die Schönheit in der Linienſymphonie und in der Reinheit und Klarheit der Gliederung. Dargeſtellt iſt der Moment, da der jugendliche Bildhauer Pygmalion vor der zum Leben erwachten Statue ſtaunend niederſinkt.

Kurz erwähnt ſeien noch der reizende Narciß von Coutheillac, ein rundlicher nackter Junge, der über einen Granitblock kriecht, die graziöſe, leichtfüßige Diana von Eug. Marioton, die Jugend von Delabranche, die Jugend von Chapus, ferner die an die mächtigen Arbeitergeſtalten Meunier's erinnernden grabenden Arbeiter und Bergleute von Coutheillac und Boucher, der David von Mercié, der Schlangenbändiger von Lavergne und die wunderbare Conſole von Delagrange, ...

Pygmalion und die ſchöne Galatée. Modellirt von Godet.

der derſelbe weibliche Phantaſiekopf in drei Varianten die Umſchalung bildet.

In allen dieſen Arbeiten iſt die Patinirung für den künſtleriſchen Effect von beſonderer Bedeutung. Die in zarten, farbigen Tönen ſchillernden Bronzen ſind eine Parallelerſcheinung zu der farbigen Marmorbildnerei. Hier wie dort wirkt die Farbe nicht als realiſtiſches Element, ſondern hat den Zweck, die dem Kunſtwerk innewohnende Stimmung zu erhöhen.

Vom Weihnachtsbüchertiſch.

V.

— Zum 100. Geburtstage Heinrich Heine's hat der um die Biographie und Charakteriſtik Heine's anerkannt verdiente Guſtav Karpeles unter dem Titel „Heinrich Heine. Aus ſeinem Leben und aus ſeiner Zeit“ ein umfaſſendes Buch erſcheinen laſſen, das mit der Menge ſeiner Porträts, Facſimiles und ſonſtiger Illuſtrationen von dem bewährten Geſchmack der Verlagsfirma Adolf Titze in Leipzig zu einem wahrhaften Prachtwerk geſtaltet worden iſt (7 ℳ 50 ₰). Dem Genius des Dichters iſt in dieſer Nummer unſeres Blattes ein beſonderes Erinnerungswerk gewidmet. Als angemeſſen erſcheint es, zugleich auch des Buches zu gedenken, das im Sinne des Verfaſſers dazu beſtimmt iſt, dem Gedächtnißtag eine nachwirkende, zu ernſter Betrachtung anregende Weihe zu geben. Unſerem Eindruck nach iſt es in Bezug auf inneren Gehalt und ſtiliſtiſche Ausführung eine der gelungenſten Publicationen des begabten und auf ſeinem Arbeitsgebiet unermüdlich rührigen Literarhiſtorikers und Publiciſten. Karpeles hat in dieſer Leiſtung nicht bloß überſichtlich zuſammengefaßt, was er in den letzten zwölf Jahren zur Würdigung Heine's geſchrieben, ſondern dies auch durch neue Ermittlungen und Forſchungsergebniſſe beträchtlich erweitert und bereichert. Eine nach allen Seiten erſchöpfende Lebensgeſchichte zu bieten, lag nicht in ſeiner Abſicht; er hebt bezeichnende Stationen oder Geſichtspunkte heraus und ſtellt eine Reihe von ſorgfältig vorbereiteten Einzelbildern vor uns hin, die ſich jedoch in ihrem organiſchen und chronologiſchen Zuſammenhang, ihrer Aufreihung an einheitlichem Gedankenfaden zu einem in klaren und ſcharfen Zügen ausgeprägten Vollbilde des Dichters, ſeiner Perſönlichkeit und Entwicklung, ſeines Schaffens und ſchickſalsreichen Lebenslaufs entfalten. Waltet dabei der ausgeſprochene Zweck ob, in der nun beginnenden neuen Epoche eine von Parteileidenſchaften freie Auffaſſung Heine's fördern zu helfen, ſo gibt die wirkſame Art und Faſſung des Buches der Hoffnung Raum, daß es zur Erfüllung dieſes in manchen offenkundigen Umſtänden begründeten Wunſches weſentlich beitragen werde. Es feſſelt und zieht die erregte Aufmerkſamkeit von Kapitel zu Kapitel fort durch die lebhafte Vergegenwärtigung überzeugender, als authentiſch erprüfter Thatſachen. Die Stellung des Verfaſſers zu Heine iſt bekanntlich die einer bewundernden Liebe und Verehrung, aber die Merkmale einer dithyrambiſchen Apotheoſe ſind in ſeinen Beleuchtungen nicht zu finden. Oft genug betont er vielmehr ohne Verhüllung oder Beſchönigung manche bedauernswürdigen Charakterſchwächen, Fehler und Misgriffe im Schaffen und Wandel des großen Poeten, dem das moderne Deutſchland den erſten mächtig eingreifenden Impuls zu einem folgenreichen Umſchwung der Ideenrichtungen, vor allem des literariſchen Geſchmacks und des Stils verdankt. Dagegen wird es von jedem Unbefangenen als eine dankenswerthe That begrüßt werden, hier neben dem gewiſſenhaften Eingeſtändniß jener Flecken oder Sünden auch unwahre und ungerechte, bis zum heutigen Tage fortgepflanzte, auf Herabwürdigung des Dichters abzielende Vorwürfe und Angriffe durch Gegenbeweiſe entkräftet zu ſehen. Heine's kampfhafte Natur, ſeine von herrſchenden Meinungen und Empfindungen ſcharf abweichenden Anſchauungen, der ſieghafte Witz ſeiner erbarmungsloſen Polemik waren dazu angethan, ihm vor und nach ſeinem Hinſcheiden eine unverſöhnliche Gegnerſchaft in den glänzenden Ruhmesweg zu ſtellen. Aber auch zahlreiche Freunde ſtanden mit theilnahmsvoller, auf Erkenntniß ſeines Werthes beruhender Liebe in allen ſeinen Daſeinsphaſen zu ihm, und es gereicht Karpeles zum Verdienſt, daß er dieſen Beziehungen zu den hervorragendſten und ſonſt mehr oder weniger befreundeten Perſönlichkeiten im Verlaufe ſeine Werks eingehende Darlegungen gewidmet hat. In allen dieſen und anderen Partien ſind von ihm neue und intereſſante Aufſchlüſſe oder Berichtigungen traditionell gewordener Angaben geboten worden.

— Die Deutſche Verlagsanſtalt in Stuttgart hat, gleich ihren eindändigen Shakeſpeare-, Goethe- und Schiller-Ausgaben, nun auch „Heinrich Heine's ſämmtliche Werke“ in einem einzigen Bande (3 ℳ) dem wachſenden Verlangen nach eigenem Beſitz dieſer Werke zugänglich gemacht. Unverkürzt ſind ſie im vollen Umfange der großen Originalausgabe nebeneinandergeſtellt. Auch auf die Correctheit des Textes iſt erſichtlich eine ernſte Sorgfalt verwendet. Trotz der Spaltung der Seiten in zwei Hälften macht das ſtattliche Lexikonoctav des Bandes in Bezug auf Papier, Druck und Einbanddeckel den anziehenden Eindruck vornehmer Eleganz und bequemer Lesbarkeit. Das vorausgeſchickte biographiſch-literariſche Geleitwort von Ludwig Holthof bietet in ſeiner kurzen Faſſung ein mit feinem Verſtändniß gezeichnetes Lebens- und Charakterbildchen des Dichters.

— Eine künſtleriſche Gabe vornehmſter Art bietet die Verlagsanſtalt F. Bruckmann A.-G. zu München in einem anſehnlichen, elegant ausgeſtatteten Bande dar, der ſich „Albert von Keller“ betitelt und 20 Photogravüren nach ausgewählten Werken des Malers vereinigt (40 ℳ). Wenigſtens ein Theil vom Schaffen eines Meiſters, der im Rahmen der modernen deutſchen Malerei einen durchaus ſelbſtändigen Platz einnimmt, wird durch dieſe Veröffentlichung auch weiteren Kreiſen zu dauerndem Genuß zugänglich gemacht. In der den geiſtvollen Inhalt in ebenſo geiſtvolle Formen faſſenden Kunſt aber, die den Beſchauer hier umfängt, tritt ihm nicht bloß das feſſelnde Charakterbild des hochbegabten Malers, deſſen ſprechend lebendiges Porträt dem Titelblatt des Bandes eingefügt iſt, ſondern zugleich auch ein mit wahrhaft künſtleriſchem Temperament geſehenes und mit ſchöpferiſcher Phantaſie ausgeſtaltetes, an bezeichnenden Einzelzügen ungemein reiches Abbild feinſter geſellſchaftlicher und ſeeliſcher Zuſtände und Stimmungen der Gegenwart entgegen. Erſt kürzlich iſt in der „Illuſtr. Ztg.“ (in Nr. 2943) von Albert v. Keller die Rede geweſen, und noch eingehender hat der Schreiber dieſer Zeilen vor nicht allzu langer Zeit an derſelben Stelle (in Nr. 2842) den Meiſter und ſeine Art zu charakteriſiren verſucht. Kaum von neuem braucht daher heute ausgeführt zu werden, wie bei ihm ein echt modernes Schauen und Fühlen von einer durch und durch ausgeprägten Individualität getragen wird, wie er ſcharf und geiſtreich iſt als Beobachter, und wie er das, was ſeine Phantaſie in ſich aufnimmt und verarbeitet, als maleriſcher Poet in muſikaliſch anklingende coloriſtiſche Stimmung überſetzt. Nach der einen wie nach der anderen Seite ſeines Weſens und zugleich auch nach faſt jeder Richtung ſeines Schaffens und ſeines Stoffgebietes repräſentirt ihn das prächtige Album in vorzüglicher Weiſe. In dem köſtlichen Porträt ſeiner in weißem Atlaskleid daſitzenden Gattin, in dem kaum minder ausgezeichneten, das ihr den kleinen Sohn geſellt, in dem ſchlicht arrangirten Bildniß der in ſchwarzer Robe daſtehenden Frau v. Le Suire, in dem reich ſich entfaltenden der Frau v. Kühlmann bewundert man ebenſo wie in dem durch den Blick des Auges feſſelnden Kopf der Hermine v. Miloſitz den geborenen Interpreten der modernen Frau, und ohne jede Gefahr der Ermüdung hätte der Künſtler eine weit längere Reihe derartiger Bildniſſe uns bieten dürfen. Coſtüm und Arrangement ſprechen zu ihrer Wirkung nicht wenig mit; das Geheimniß aber, das ſie adelt und ihnen den höchſten Reiz verleiht, beruht in der feingefühlten inneren Harmonie, zu der die dargeſtellte Erſcheinung und die rein maleriſche Stimmung miteinander verſchmelzen. So erwächſt dem Künſtler denn auch aus dem Porträt faſt unmerklich das zur genreartig gefaßten Schilderung modernen Lebens ſich erweiternde Intérieur, das er mit eleganteſter Meiſterſchaft behandelt. Das trefflich geſchloſſene Bild der „Leſenden Dame“, die häusliche Scene „Ein Buch“ mit dem bilderbeſchauend auf einem weichen Bärenfell liegenden, von der ſeitwärts ſitzenden Mutter beobachteten Kinde und das kecke „Trio“ mit der läſſig auf den Polſtern ſich dehnenden, ihre Cigarrette rauchenden jungen Dame ſind hierfür ebenſo glänzende Zeugniſſe wie das figurenreiche, ſcharf pointirte, in Beobachtung und Malerei geiſtſprühende „Diner“. Auf der anderen Seite aber leitet ein Bild wie das der „Frau H. B.“, deren ſchlanke Glieder ein leichtes Schleiergewand kaum verhüllt, zu jenen Studien phantaſtiſchen weiblichen Weſens hinüber, wie ſie in der „Modernen Herodias“ und in dem „Urtheil des Paris“ ſich in glücklich gefundenen Motiven ausſprechen, während die farbenfunkelnde „Römiſche Idylle“ und die ihr verwandte „Römiſche Villa“ mit den im Waſſer plätſchernden Frauen den Reiz der Menſchengeſtalt in ſchönheitsvoller Umgebung coloriſtiſch verherrlichen. Feinſte pſychologiſche Charakteriſtik verbindet ſich dann wieder mit zuſammenklingendem maleriſchen Empfinden in der bekannten „Auferweckung“ ſowie in dem Bilde des „Hexenſchlafs“, das in das Gebiet der Schilderung ſeltſam verſchleierter hypnotiſcher Zuſtände führt, und nicht minder feſſelnd iſt der Ton ahnungsvoll dämmernden Träumens über die Compoſition gebreitet, in der „Das Glück“ als lichtumſtrahlte Mädchengeſtalt erſcheint. Müſſen die vorzüglich gelungenen Heliogravüren in der Wiedergabe dieſer Werke auch auf die Farbe verzichten, ſo laſſen ſie doch die eigenartige Poeſie der Tonſtimmungen dem Beſchauer in ſo hohem Maße lebendig werden, daß er faſt dem farbigen Bilde ſelber gegenüberzuſtehen meint.

— Dem ſeelenloſen gewerblichen Betrieb, dem die Ausſchmückung der Kirchen in bedauerlichſter Weiſe vielfach anheimgefallen iſt, durch den Hinweis auf echt künſtleriſche Arbeit und auf Künſtler, die ſich in den Dienſt der Kirche ſtellen, ſoviel als möglich entgegenzuwirken, war die Abſicht, die vor einer Reihe von Jahren zur Begründung der Deutſchen Geſellſchaft für chriſtliche Kunſt führte. Durch Wort und Bild, insbeſondere durch jährliche, von erläuterndem Text begleitete Veröffentlichungen in ihr Gebiet fallender Schöpfungen, denen ſich ſoeben die „Jahresmappe 1899“ (Commiſſionsverlag der Herder'ſchen Verlagshandlung zu Freiburg i. Br.; 15 ℳ) anſchließt, hat die Geſellſchaft ſeitdem ihren Zwecken nach Kräften zu dienen geſucht und ſicher auch durch die im letzten Sommer im münchener Glaspalaſt veranſtaltete reiche Ausſtellung nicht ohne Erfolg gewirkt. Manches, was dort zu ſehen war, findet ſich in der jetzt vorliegenden Mappe in Abbildungen wieder, und manches andere architektoniſche, plaſtiſche und maleriſche Werk geſellt ſich dazu. Vertreten ſind in der Mappe 17 Künſtler mit 25 Arbeiten verſchiedenſter Art, darunter Meiſter wie Frhr. v. Schmidt, Rudolf Seitz, Samberger, Deluy, Albertshofer u. a. m. Die Auswahl iſt dabei frei von jeder Engherzigkeit; ſie trägt den mannigfachſten Richtungen und Neigungen Rechnung und läßt ſtrengen Archaismus, an das Barock anklingende Bewegtheit und völlig modernen Geſchmack zu Worte kommen. Wie die Dinge ſich einmal entwickelt haben, wird man freilich im Dienſt der Kirche entſtandenen Schöpfungen, die zugleich den heute führenden künſtleriſchen Anſchauungen entſprechen, wol noch auf lange Zeit hin nur ausnahmsweiſe begegnen; das kann jedoch nicht hindern, die Mappe und die dankenswerthen Beſtrebungen, denen ſie dienen will, der Beachtung der Kreiſe, an die ſich die Veröffentlichung wendet, eindringlich zu empfehlen.

— Die zauberhafte Schönheit des grödener Dolomitgebietes veranlaßte die Akademiſche Section Wien des Deutſchen und Oeſterreichiſchen Alpenvereins, dorthin ihre Schutzhütte, die Langkofelhütte, zu bauen, und dies iſt wieder die Veranlaſſung geweſen, daß eins ihrer Mitglieder, Fritz Beneſch, jetzt über dieſes Gebiet ein Werk erſcheinen läßt, das ſich betitelt: „Bergfahrten in den Grödener Dolomiten“ (München, Verlagsanſtalt F. Bruckmann A.-G.; reichilluſtrirter Prachtband 20 ℳ). Faſt ein Jahrzehnt iſt der Verfaſſer allein oder in Geſellſchaft ſeiner führerloſen akademiſchen Freunde dort herumgewandert und geklettert und hat dabei mit ſeiner Camera oft in ſchwierigen, ja lebensgefährlichen Situationen als Liebhaberphotograph eine umfaſſende Thätigkeit entwickelt. Er hat als tüchtiger Bergſteiger in exponirten Aufnahmen bisher Unerreichtes geleiſtet. Am Seil gehalten, mit der Camera ſeinen Schwerpunkt über den Abgrund einer furchtbaren Steilwand legend, hat er Aufnahmen von Klettertouren erzielt, wie ſie noch kein Auge im Bilde geſehen; wir verweiſen auf die Bilder von der Erſteigung des Fermedathurms und des Langkofels ſowie auf das Bild mit dem furchtbaren Felsband, das er mit ſeinen Freunden bei der erſten Erſteigung des Daint de Mesdi in der grauſigen Höhe einer ſenkrechten Felswand betrat. Die meiſten Bilder zeigen dieſe majeſtätiſche Pracht heroiſcher Felslandſchaften mit jenem kalt vornehmen Zug, wie er das Hochgebirge charakteriſirt. Aber es fehlt auch nicht an lebenswarmen, heiteren Bildern aus der Thalregion mit ihren Matten, Wäldern, Weilern und Dörfern. Immer aber zeigt ſich Beneſch bei der Wahl ſeiner Motive als Künſtler von vornehmem Geſchmack. Man muß ihn unten am Bach, oben im Hochgebirge beobachtet haben, wie peinlich und geduldig ſeine Vorarbeiten für die Aufnahmen waren, bis die Beleuchtung, die Gruppirung, die Stimmung, der Vordergrund nach ſeinem Wunſch waren, um endlich den Deckel der Camera zu öffnen. So entſtand eine Sammlung von etwa 400 Aufnahmen, von denen ungefähr 100 das Buch zieren, theils als Text-, theils als Vollbilder in Photogravüre, Lichtdruck und Autotypie. Erſtere auf glanzloſem Kupferdruckpapier ſind die werthvollſten, alle aber ſind vorzüglich reproducirt und machen der Verlagsanſtalt von F. Bruckmann Ehre. Der Text iſt gediegen; er vermittelt in gemeinfaßlicher Form zuerſt das geologiſche Verſtändniß des grödener Gebietes und ſchildert dann die drei Gebirgsgruppen, die Langkofelgruppe als die großartigſte, die der Geislerſpitzen als die intereſſanteſte und die Sellagruppe als die ſchönſte. Packend wirkt in der Erzählung ſeiner eigenen Erſteigungen die ſubjective und doch beſcheidene Auffaſſung; ſeine Schilderungen ſind ſchwungvoll, wenn auch manchmal etwas überſchwenglich, voll Poeſie, gewürzt durch Humor und in der Diction gewählt. Das Buch iſt nicht in ſpielender Weiſe entſtanden, ſondern bekundet großes Geſchick und erheblichen Aufwand an Mühe und Thatkraft.

— Den geographiſchen und zoologiſchen Bilderatlanten, die ſich in Haus und Schule einer großen Verbreitung zu erfreuen haben, läßt das Bibliographiſche Inſtitut in Leipzig einen „Bilderatlas zur Pflanzengeographie“ (mit beſchreibendem Text von Dr. M. Kronfeld; geb. 2 ℳ 50 ₰) folgen, der die früher erſchienenen glücklich ergänzt. Wie ſchon der Titel beſagt, ſind darin die Pflanzen nach pflanzengeographiſchen Provinzen geordnet worden, von denen jede für ſich ein einheitliches Bild gibt. Wenn auch der ſehr anſchaulich geſchriebene Text von theoretiſchen Auseinanderſetzungen Abſtand genommen hat, ſo enthält er doch manches landſchaftliche, culturhiſtoriſche und biologiſche Moment, das ſelbſt den Botaniker von Fach intereſſiren wird. Die Illuſtrationen (210 an Zahl) bieten nicht nur wiſſenſchaftlich treue Darſtellungen der einzelnen Pflanzen, ſondern auch ganze Landſchaftsbilder, in denen die Pflanzen in ihrem Verhältniß zu Thier und Menſch zur Anſchauung kommen. Die Mehrzahl derſelben iſt dem im gleichen Verlag erſchienenen „Pflanzenleben“ von Kerner v. Marilaun entnommen, deſſen Schüler auch den Text ſchrieb. Für jung und alt, für alle, die der Pflanzenwelt Intereſſe und Verſtändniß entgegenbringen, wird der Atlas reiche Belehrung und genußbringende Unterhaltung gewähren.

— Als letzte Gabe in dieſem Jahre bietet der Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig der deutſchen Hausbibliothek die „Geſchichten aus dem Forſthauſe“ von Sophus Bauditz, aus dem Däniſchen überſetzt von Mathilde Mann (6 ℳ), deren jede der Theil eines einheitlichen Bildes iſt, das das geſellſchaftliche Leben in einem Forſthauſe darſtellt. Die eingeflochtenen Erzählungen ſind: Ein Schuß, Trapa natans, Eine Jagdbekanntſchaft, Verheirathet, Apotheker und Doctor, Zerſplitterte Kräfte und Eine Kloſterchronik oder: Wie der Wels in den Sorder See kam. Mit feinem, liebenswürdigem Humor und plaſtiſcher Anſchaulichkeit hat der Verfaſſer darin die Erlebniſſe der im Forſthaus Verſammelten geſchildert und dieſe ſo treffend charakteriſirt, daß die Lectüre der Geſchichten eine angenehme und gemüthlich anregende Unterhaltung gewährt.

— Im Verlag von Phil. Reclam jun. in Leipzig ſind unter dem Titel „Comteſſe Käthe in der Ehe“ von Eufemia v. Adlersfeld-Balleſtrem drei prächtige Humoresken: Tante Kuk's Hochzeitsgeſchenk, Die Anna, Alſo ſprach Zarathuſtra erſchienen (4 ℳ 50 ₰), in denen die Verfaſſerin mit großer Lebendigkeit und Anmuth eine junge, heitere Frau ſchildert, der zwar das Leben in ihrer Familie durch eine nur im ſteifſten Ceremoniell verkehrende Tante recht ſauer gemacht wird, die aber doch zuletzt, die Schwächen dieſer Dame klug benutzend, ihr Ziel, das verſprochene und wieder zurückgenommene Hochzeitsgeſchenk für ihr Kind zu gewinnen, erreicht. Der köſtliche Humor, mit denen die einzelnen Epiſoden erzählt werden, machen das Buch, das von F. Czabran in entſprechender Weiſe illuſtrirt worden iſt, zu einer angenehmen und erheiternden Lectüre für Familienkreiſe.

— Die Miniaturbibliothek des Muſikalienverlags von Bartholf Senff in Leipzig beſchränkt ſich in den bisher erſchienenen hundert Bänden nicht auf die Klaviermuſik, aber ihr Hauptwerth dürfte doch in den zahlreichen Ausgaben von Werken für das Pianoforte beruhen. Die großen Meiſter der ernſten Muſik ſind mit je einem Band im Durchſchnittspreiſe von 2 bis 4 ℳ bedacht worden, ſo Bach, Beethoven, Chopin, Haydn, Mendelsſohn, Meyerbeer, Mozart, Roſſini, Schubert, Schumann und Weber. Jeder dieſer Bände enthält 20 bis 40 der berühmteſten Werke des betreffenden Componiſten. Bei den Uebertragungen der Original-Klavierwerke hat Richard Kleinmichel, dem die Redaction oblag, ſich von dem Beſtreben leiten laſſen, bei möglichſter Pietät gegen den Componiſten die Werke auf eine der Durchſchnittstechnik entſprechende Spielbarkeit zu bringen. Mit nicht geringer Sorgfalt ſind das heitere Element in der Muſik ſowie das Volkslied von dem Herausgeber dieſer Sammlung berückſichtigt worden. Dahin gehören unter anderem die Bände „Rußkija Pjesni. Beliebte ruſſiſche Volkslieder und Volkstänze“, „Magyar Hangol. Ungariſche Volksmuſik“, „Wanderbuch für Klavier. Die ſchönſten Volksmelodien aller Länder“, „Nordlandsweiſen. Skandinaviſche Volkslieder und -Tänze“, „Luſterregende Hausmuſik“ und „Kinderliederbuch“ zum Singen. Die ſchönſten Kinder- und Jugendlieder ernſten und heiteren Inhalts für ein und zwei Singſtimmen (der Band zu je 2 ℳ). Sehr reichen Inhalt weiſt das „Volksliederbuch“ (4 ℳ) auf. Ganz beſonders anziehend iſt der Band „Alt-Wien im Faſching“, ein verjährt ſich nennendes, aber doch recht lebenskräftig ſich erweiſendes Tanzbuch für Klavier (meiſt Walzern) von Franz Schubert, Franz Morelly, Joſeph Lanner und Johann Strauß dem Aelteren (3 ℳ).

— „Deutſchlands Zukunft liegt auf dem Waſſer!“ Dieſem Kaiſerwort gemäß gibt es wol nichts, was das deutſche Volk in der Gegenwart mehr beſchäftigt als die Erweiterung ſeiner Seemacht und das Verlangen, Antheil zu nehmen an der Seeherrſchaft und darin einen feſten Stützpunkt ſeiner Großmachtſtellung zu finden. Wie zielbewußt die einzelnen Schiffsführer dafür arbeiten, und wie vorzügliches darin durch die einzelnen Schiffe geleiſtet wird, davon zeugt das ebenſo textlich wie illuſtrativ vorzüglich ausgeſtattete Buch „Um die Erde mit S. M. S. Leipzig zur Flaggenhiſſung in Angra-Pequena“. Nach Tagebüchern und mit 46 Illuſtrationen des Corvettenkapitäns a. D. E. Kohlhauer, herausgegeben von H. de Melville (Berlin, Karl Siegismund; 4 ℳ). Der Verfaſſer, der uns in anregender Form in den Schiffsdienſt einführt und mit allen Einzelheiten deſſelben bekannt macht, verſteht es in trefflicher Weiſe, die Freude und Luſt am Seeleben zu wecken. Er bietet Bilder aus dem Kriegsſchiffsleben zu einer Zeit, da Deutſchland anfing, ſich Colonien zu erwerben. Die Kreuzerfregatte Leipzig war ja nach faſt zweijähriger Weltreiſe dabei, als in Angra-Pequena die deutſche Flagge gehißt wurde. Sorgfältig geführte Tagebücher, erläutert durch die nach des Verfaſſers Skizzen gefertigten Illuſtrationen, liegen dem Text zu Grunde, ſodaß das Werk als ein ſchätzbarer Beitrag zu der Geſchichte unſerer Marine gelten darf.

— Der heiteren Muſe Heinrich Seidel's entſtammen als 15. Band ſeiner „Geſammelten Schriften“ die mit prächtigem Humor geſchriebenen „Reinhard Flemming's Abenteuer zu Waſſer und zu Lande“ (Stuttgart, J. G. Cotta'ſche Buchhandlung Nachfolger; 3 ℳ). Nicht als ob ſie uns in ferne, fremde Meere und Länder führten oder von gewaltigen, ſeltſamen Thaten berichteten; ſie haben ſich an und auf einem kleinen mecklenburgiſchen Binnenſee zugetragen und werden von zwei munteren Knaben ausgeführt, die ihre Herbſtferien dazu verwenden, ſich auf einer der kleinen Inſeln des Sees nach dem Vorbild Robinſon's niederzulaſſen, von hier aus ihre Entdeckungsfahrten unternehmen und dabei auch unfreiwillig Kunde von einem geplanten Verbrechen erhalten, das durch ihren Muth noch glücklich verhütet wird. Die an ſich ganz einfache Geſchichte iſt doch ſo anſchaulich und gemüthvoll erzählt, daß ſie in allen Familien, in denen der echte deutſche Humor eine Pflegeſtätte findet, gern geleſen werden wird.

— Der geheimnißvolle Reiz, den die Erzählung von verbrecheriſchen Thaten auf die Leſer ausübt, bringt es mit ſich, daß ſolche Romane, wie ſie in der „Sammlung ausgewählter Criminal- und Detectivromane“ (Stuttgart, Robert Lutz; Preis des Bandes zwiſchen 1 ℳ bis 1 ℳ 80 ₰) erſcheinen, einen großen Leſerkreis finden. Im 21. Band dieſer Sammlung, in dem „Advocatenbauer“ von Dietrich Theden, iſt eine kaltberechnende, jeder edeln Empfindung bare Bauernnatur geſchildert, die vor keinem Verbrechen, ſelbſt vor dem Brudermord nicht zurückſchreckt, um ſeine Ziele zu erreichen und erſt nach den verwickeltſten Unterſuchungen und Verhandlungen ſeiner Schuld überführt werden kann. Das hohe Maß von Erfindungs- und Combinationsgabe und der meiſterhaft geführte Dialog machen das Buch zu einer intereſſanten Lectüre.

— Unter den Volksſchriftſtellern feſſelt wol kaum einer ſo wie Maximilian Schmidt durch die Lebendigkeit ſeiner Darſtellung, ſeinen herzerquickenden Humor und ſeine landſchaftlichen Schilderungen. Dies hat er auch bewieſen in der Geſchichte „Die Blinde von Kunterberg“, die mit den beiden anderen „Dorfkabale“ und „Waſſervogel“ im 7. Band ſeiner „Geſammelten Erzählungen“ (Reutlingen, Enßlin u. Laiblin's Verlagshandlung; 1 ℳ 25 ₰) enthalten iſt. Der Schauplatz derſelben ſind die bairiſchen Alpen, deren Bewohner, ſeien es arme Holzſchläger, ſtarrköpfige Bauern oder heitere Burſchen und Mädchen, in ihrem Leben und Treiben mit ihren Freuden und Leiden vorzüglich charakteriſirt werden. Was aber auch Schmidt aus dem Volksleben herausgreift: überall zeigt er, daß nur in ernſter, tüchtiger Arbeit, in ſittlicher Treue und Herzensreinheit das wahre Glück zu ſuchen iſt. Wegen dieſer ethiſchen Bedeutung werden die Schmidt'ſchen Erzählungen immer ihren Werth behalten.

— Aus der Urwaldſtimmung des üppigen, farbenprächtigen Dſchangels, jener von undurchdringlicher Vegetation ſtrotzenden Niederungen Indiens, iſt „Das neue Dſchungelbuch“ von Kipling (einzig berechtigte Ueberſetzung von C. Heilborn mit Originalzeichnungen von Lockwood Kipling. Berlin W., Vita Deutſches Verlagshaus, G. m. b. H.; 4 ℳ) hervorgegangen, das das Märchen erzählt von Mogli, einem Kind indiſcher Holzhauer, das unter die Wölfe in das Dſchungel gerathen iſt und unter ihnen aufwächſt. Allmählich macht ſich Mogli frei von ſeinen Ernährern und jagt als eigener Herr im Dſchungel, bis er nach verſchiedenen Wandlungen wieder zurückkehrt zum Menſchen. Das Märchen, durch das wol auch die Sehnſucht des Culturmenſchen nach Rückkehr in den Schos der Natur hindurchklingt, berührt das alte Problem vom Urmenſchen, der ſich langſam vom Thier loslöſt und erſt zum wirklichen Menſchen wird, ſobald die Liebe in ſein Herz einzieht.

— Als feſſelnde Lectüre hat die Verlagshandlung von C. Krabbe in Stuttgart für die Familienkreiſe eine Reihe geſchmackvoll ausgeſtatteter Bändchen erſcheinen laſſen, in denen ſich Schriftſteller und Maler vereint haben, etwas Gutes zu leiſten, erſtere durch ihre Erzählungen, letztere durch dazugehörige ſtimmungsvolle Bilder. In „Vronele“ und in „Tannenreis“ entnahm Arthur Achleitner dem ſchwarzwälder Volksleben zwei Geſchichten, in denen er die ſtolze, bis zum Uebermuth trotzige Natur des ſelbſtbewußten Bauern im Gegenſatz zur warmherzigen Jugend lebensvoll ſchildert. Fritz Reiß hat das Buch (geb. 1 ℳ) mit Zeichnungen, die ſich den Erzählungen eng anſchließen, reich ausgeſtattet. Das gleiche hat er gethan mit den beiden Erzählungen „Die Gloriahoſe“ und „'s Meiſtele und der Gerad“ (1 ℳ und 2 ℳ 50 ₰). Die erſte führt in ein thüringiſches Pfarrhaus zu Anfang dieſes Jahrhunderts und wird durch die ſonnige Heiterkeit und den köſtlichen Humor, der ſie belebt, die Herzen aller Leſer gewinnen. Auch die zweite, deren Schauplatz ein deutſchlothringiſches Dorf iſt, ſteht der erſten an Wärme der Empfindung und gemüthvoller Darſtellung nicht nach. Ernſtere Töne ſchlägt Karl Th. Richter in „Magdalena“ und „Die Großmutter“ (2 ℳ und 3 ℳ 50 ₰) an, zwei Geſchichten, in denen er die ſchweren Kämpfe ſchildert, denen ein der Leidenſchaft zum Opfer gefallenes Frauenherz ausgeſetzt iſt, ehe es ſittliche Läuterung findet. Die Illuſtrirung des Buches hat H. Schlittgen vortrefflich beſorgt. In einem weiteren Bändchen ſind Paul Heyſe's Novellen „Die Macht der Stunde“ und „Vroni“ (2 ℳ und 3 ℳ 50 ₰), illuſtrirt von Fritz Reiß, vereinigt worden, die ſich ebenfalls mit dem innerſten Empfinden der Frauenſeele beſchäftigen. Tiefergreifend iſt beſonders die zweite Geſchichte, in der das friſche, frohe Dorfkind lieber den Tod ſucht, als unter Schmach und Seelenqual fortleben will. Durch die in Briefform geſchriebene Erzählung „Udo in England“ (geb. 3 ℳ) läßt uns Marie v. Bunſen einen Einblick gewinnen in das Leben aller Stände in England, namentlich in London, mit ſeinen eigenthümlichen Einrichtungen und Verſammlungen, wodurch aber das Intereſſe an dem eingeflochtenen Roman nicht gemindert wird. Die Verfaſſerin und H. Hübner haben für entſprechende Illuſtrationen geſorgt. — Mit großer Anſchaulichkeit und faſt leidenſchaftlicher Bewegung rollt Karl Bleibtreu in „Gravelotte. Die Kämpfe um Metz“ (1 ℳ und 2 ℳ), und in „Paris“ (2 ℳ und 3 ℳ) Bilder aus dem Deutſch-franzöſiſchen Krieg auf. Sie enthalten eine Fülle von dramatiſchen Scenen, in denen die einzelnen Geſtalten charakteriſtiſch [illegible] hervortreten, und werden immer, beſonders da der Text durch die trefflichen Illuſtrationen von Chr. Speyer unterſtützt wird, eine hervorragende Stelle unter den Schlachtenſchilderungen jener Zeit einnehmen. Daran ſchließen ſich als ebenbürtig an die unter dem Titel „[illegible]“ von Karl Bleibtreu herausgegebenen und von Karl Haug illuſtrirten „Erinnerungen eines franzöſiſchen Offiziers zu Sedan“ (1 ℳ und 2 ℳ). Der Autor führt den Leſer in das franzöſiſche Lager und läßt einen Adjutanten des Generals v. Wimpffen erzählen, der erſt kurz vor der Schlacht im Lager angekommen iſt und mit Schrecken die Verworrenheit in der Armee und die Uneinigkeit ihrer Führer, die zur hereinbrechenden Kataſtrophe führten, wahrnimmt. Als populäres militäriſches Werk verdient das Buch uneingeſchränktes Lob.

— Ein reizend geſchriebenes Buch, ſo unterhaltend und feſſelnd, daß die ernſte Tendenz nirgends aufdringlich hervortritt, iſt „Das erſte Jahr im Haushalt“ von R. Artaria, eine Geſchichte in Briefen (Leipzig, Ernſt Keil's Nachfolger; 3 ℳ). Die hier erzählten, ganz aus der Wirklichkeit geſchöpften Erlebniſſe der jungen Großſtädterin, die durch ihre Verheirathung mit einem Aſſeſſor plötzlich in die engen Verhältniſſe eines kleinen Städtchens verſetzt wird und ſich anfangs gar nicht in dieſelben zu ſchicken weiß, Menſchen und Dinge völlig unrichtig beurtheilt und ſich nur nach und nach nothgedrungen einige wirthſchaftliche Erfahrung und Menſchenkenntniß aneignet, ſind mit trefflichem Humor geſchildert. Ueberhaupt iſt das bereits in 2. Auflage vorliegende Werkchen ganz dazu geſchaffen, allen angehenden Hausfrauen gleichſam ein Spiegelbild vorzuhalten, das ihnen zeigt, was ſie lernen und können müſſen, um den an ſie herantretenden Anſprüchen zu genügen.

— Schon von dem Augenblick an, da zwei Menſchen vor dem Altar den Ehebund ſchließen, haben ſie die ſittliche Pflicht, mit ihrer Geſundheit vorſichtig zu ſein, ſie zu hüten und zu kräftigen. Eine Steigerung erfährt dieſes moraliſche Gebot beſonders für die junge Gattin, ſobald dieſe den Keim zu einem zweiten Weſen in ſich trägt und das Mutterherz mit Freude und Stolz erfüllt, von den ſchönſten Hoffnungen beſeelt wird. Zu Störungen oder zur Unterbrechung dieſes glücklichen Zuſtandes kann eine ganze Reihe von Gefahren führen, auf die eindringlich Dr. med. H. Burckhardt, Frauenarzt zu Bremen, aufmerkſam macht in ſeinem leſens- und beherzigenswerthen „Buch der jungen Frau“ (in Leinenband 2 ℳ 50 ₰), das bereits in 6., verbeſſerter Auflage im Verlag von J. J. Weber in Leipzig erſchienen iſt und die erprobteſten Rathſchläge für Schwangerſchaft, Geburt und Wochenbett enthält. Da nicht jede junge Frau in der glücklichen Lage iſt, eine verſtändige Mutter oder eine erfahrene Freundin zur Seite zu haben, deren Rath ſie leitet und vor den oben erwähnten Gefahren warnt, ſo ſoll der jungen Gattin in dieſem Büchlein ein Leitfaden in die Hand gegeben werden, wo ſie ſich in jener Zeit Raths erholen kann, und in dem ſie hingewieſen wird auf alle die Pflichten, die dieſes neue Leben für ſie mit ſich bringt. Den Einband ziert in Golddruck eine Nachbildung einer intimen Reizes vollen Scene aus Paul Thumann's „Frauenliebe und Leben“. Das auch ſonſt hübſch ausgeſtattete Werkchen kann recht gut als Feſtgeſchenk verwendet werden.

— Unter den Jahrbüchern für Naturkunde nimmt wol die illuſtrirte Zeitſchrift „Natur und Haus“, die in Verbindung mit Prof. Dr. K. Lampert in Stuttgart und P. Matſchie in Berlin von Max Hesdörffer (Berlin, Guſtav Schmidt [vormals Robert Oppenheim]; 10 ℳ) herausgegeben wird und ſich an alle Freunde der Natur wendet, eine hervorragende Stelle ein; behandelt ſie doch in nahezu erſchöpfender Weiſe die verſchiedenſten Gebiete aus dem Thier- und Pflanzenleben auf Grund neuerer Beobachtungen und Unterſuchungen. Der reiche Inhalt des vorliegenden 7. Bandes der Zeitſchrift läßt ſich folgenden Gruppen: Aquarien und Terrarien (Fiſche, Amphibien, Reptilien), Vögel und Säugethiere, Haus- und Zimmergarten, Pflanzenkunde, Sammlungen, Inſectenkunde und -Zucht, Artikel verſchiedenen Inhaltes und Berichte aus den Vereinen einordnen. Ein großer Theil der Abhandlungen iſt illuſtrirt, denn 4 Tafeln in Farbdruck und etwa 200 Abbildungen im Text ſuchen ſie zu erläutern. Die Benutzung des Buches als eines Nachſchlagewerkes wird durch ein alphabetiſches Regiſter ſehr erleichtert.

— Zur ergötzlichen Unterhaltung hat Julie Dentſch im Verlag von Th. Schröter in Zürich in „Hans der Pechvogel“ (1 ℳ 50 ₰) eine Rabengeſchichte erſcheinen laſſen. Die ſie erläuternden, ganzſeitigen Bilder ſind in der Manier der Federzeichnung ſo draſtiſch und voller Lebenswahrheit ausgeführt, daß durch ſie der gereimte Text erſt zu rechter Geltung kommt. Als Geſchenk wird das gut ausgeſtattete Büchlein willkommen ſein.

— Die reichhaltige Geſchenklitteratur für die Jugend beiderlei Geſchlechtes hat M. Gradl in der Erzählung „Margret, ein Kind, das ſeinen Vater ſucht“ (Leipzig, Abel u. Müller; 3 ℳ, mit vier Tonbildern) um eine ſowol nach Inhalt als Form werthvolle Gabe vermehrt. Sie ſchildert den Lebensgang eines in frühſter Jugend heimat- und elternlos gewordenen Mädchens, das trotz manchen Wechſels in ſeiner Erziehung allen, die ihr je wohlgethan haben, ein dankbares treues Herz bewahrt, und das, herangewachſen zu einer braven Jungfrau, den Vater, der lange vergeblich geſucht worden iſt, wiederfindet. In gleichem Verlag iſt unter dem Titel „Für Müh und Fleiß“ eine Sammlung von Fabeln, Erzählungen und Räthſeln von Paul Benndorf — mit 50 in den Text gedruckten Holzſchnitten und 3 Buntdruckbildern (2 ℳ 50 ₰) — erſchienen. Die einfachen, kindlichen Gedichte und Fabeln, die gemüthvollen, dem jugendlichen Denken und Empfinden ſich anſchließenden Geſchichten werden in Kinderherzen manche edle Regung erwecken.

— Um der Jugend eine geſunde, feſſelnde und vaterlandsfreundliche Lectüre zu bieten, die zugleich bildend und veredelnd wirkt, hat die Verlagsbuchhandlung von J. F. Lehmann in München unternommen, unter Leitung des bekannten Jugendſchriftſtellers Julius Lohmeyer eine vaterländiſche Jugendbücherei für Knaben und Mädchen herauszugeben. Es ſind ſchöne, ſtattliche, gutilluſtrirte Bände, die ſie bietet. Unter den ſchon erſchienenen mögen hier der 6. und 7. Band hervorgehoben werden, von denen der erſtgenannte die Erzählung „Lina Bodmer“ von E. Wuttke-Biller (2 ℳ) enthält, die in die Zeit der Befreiungskriege verſetzt und tieferſchütternde Epiſoden aus jenen Tagen an das Schickſal eines jungen Mädchens anknüpft. Im 7. Band erzählt Guſtav Schalk in einer für das jüngere Alter beſtimmten lebendigen Darſtellung „Die großen Heldenſagen des deutſchen Volkes“ (5 ℳ 80 ₰) das Nibelungenlied, die Gudrunſage, die Sage von Dietrich von Bern. Beide Bände ſind mit zahlreichen Abbildungen von W. Schmidt und A. Hoffmann verſehen und eignen ſich recht gut zu Feſtgeſchenken für unſere Knaben und Mädchen.

— Wenn auch an guter Lectüre für junge Mädchen kein Mangel iſt, ſo dürfen doch die Erzählungen, die die Verlagsbuchhandlung von Levy u. Müller in Stuttgart auf den diesjährigen Weihnachtsbüchertiſch legt, ſicher darauf rechnen, auch eine freundliche Aufnahme in jugendlichen Kreiſen zu finden. Unter ihnen iſt beſonders die Erzählung „Keine Langeweile“ von Tony Schumacher (3 ℳ) hervorzuheben, die ſich an die frühere „Eine glückliche Familie“ anſchließt und für Kinder von 8 bis 15 Jahren beſtimmt iſt. In ihr ſteht im Mittelpunkt ein aus Afrika zu ſeinen Großeltern gebrachtes Kind, das in Deutſchland erzogen werden ſoll. Neben der unterhaltenden Erzählung gibt das Buch in zahlreicher Weiſe auch Anweiſung, wie die Kinder untereinander ſpielen können, zeigt aber auch, daß nur dann das Spiel rechte Freude bereitet, wenn ihm gewiſſenhafte Pflichterfüllung vorangegangen iſt. „Die Schloßkinder“ von Luiſe Koppen (4 ℳ 50 ₰) ſind für daſſelbe Kindesalter beſtimmt. Den Schauplatz der Geſchichte bildet ein altes Schloß, das von mehreren Familien aus verſchiedenen Lebenskreiſen bewohnt wird. Obwol unter dieſen nur ein geringer Verkehr beſteht, leben ihre Kinder doch deſto ungezwungener miteinander. Ihre gegenſeitigen Erlebniſſe, ihre Freuden und Leiden ſind recht glücklich und humorvoll geſchildert, ſodaß ſie in leichtempfänglichen Kinderherzen einen lauten Widerhall erwecken werden. In der „Wilden Hummel“ führt Käthe van Beeker ein fröhliches, friſches Mädchen ein, das frei von jedem Zwang auf dem Land aufgewachſen iſt und ſich daher nur ſchwer in den vornehmen Kreiſen, in die es zu ſeiner Ausbildung verſetzt wird, zurechtfindet. Der Widerſtreit des Mädchens gegen die ungewohnten Verhältniſſe führt zu einer Fülle von heiteren Epiſoden. Dabei aber weiß das herzige naive Mädchen ſich die Theilnahme der Leſer ſtets zu erhalten. „Mädchenträume“ (4 ℳ) nennt Anna Gnedow die Geſchichte, in der ſie von drei Jugendfreundinnen erzählt, die mit den ſchönſten Hoffnungen ins Leben treten. Doch nur einer von ihnen gelingt es, durch redliche Arbeit und treue Pflichterfüllung das Lebensglück zu finden, während die beiden anderen ihre Jugendträume im Stich laſſen und erſt durch eine harte Schule des Lebens gehen müſſen, ehe ſie, innerlich geläutert, zur Ruhe kommen. Die Erzählung zeigt jungen Mädchen das Leben von einer ſehr ernſten Seite, enthält aber auch für deren Eltern die dringende Mahnung, ſich vor Schwäche und allzu großer Nachſicht gegenüber den Kindern zu hüten. Sämmtliche Bücher, von denen die beiden zuletztgenannten mit je vier Bildern nach Aquarellen von Fritz Bergen geſchmückt ſind, empfehlen ſich auch wegen ihrer Ausſtattung zu Weihnachtsgeſchenken.

— Auf friſche, kräftige Knaben übt der Wald mit der Jagd gewiß ſtets einen mächtigen Zauber aus, und ihre liebſten Phantaſien ſind dem Leben darin gewidmet. Daher wird es nicht wundernehmen, daß ſie auch einer Erzählung wie „Auf der Wildbahn“ von R. Becker (Berlin, Trowitzſch u. Sohn; 7 ℳ), die ganz mit Waldesduft und Waldleben erfüllt iſt, das größte Intereſſe entgegenbringen. Die Erzählung ſchildert drei wackere Jünglinge, die während ihrer Ferien und ſonſtigen freien Zeit auf einem wald- und waſſerreichen Landgut zuſammenkommen und hier unter der Leitung eines alten Jägers den Wald nach allen Seiten durchſtreifen, ihn in allen Jahreszeiten kennen und lieben lernen ſowie auf ihren Streifzügen und Jagden die verſchiedenſten Abenteuer erleben. Alles iſt ſo einfach, ſo ſchön und mit ſo liebenswürdigem Humor erzählt, daß das Buch, das mit 8 Buntdruckbildern und 18 Textilluſtrationen von Wald. Friedrich geſchmückt iſt, den beſten Jugendſchriften gleichkommt.

— Der leſe- und lernluſtigen Jugend iſt als Weihnachtsgeſchenk die „Jugendgartenlaube“, illuſtrirte Zeitſchrift, unter Mitwirkung vieler namhaften Jugendſchriftſteller und Künſtler herausgegeben von O. Albrecht (Leipzig, E. Kempe, vierteljährlich in Heften 1 ℳ, Halbjahrband 3 ℳ) gewiß recht willkommen, da ſie in intereſſanten Erzählungen, Sagen und Märchen, [illegible] Gedichten und Sprüchen, Schilderungen aus dem Menſchen- und Naturleben ſowie in allerhand kleinen Mittheilungen viel Wiſſenswerthes zur Belehrung und Unterhaltung bringt. Zahlreiche Farbdruckbilder und Illuſtrationen dienen der textlichen Darſtellung, die dem jugendlichen Denken und Empfinden angepaßt iſt, zur Erläuterung und weiteren Belebung.

— Eine recht freundliche Gabe bietet E. Lemmer der Kinderwelt in ſeinen „Neuen luſtigen Bildern mit heiteren Verſen“ (Dresden, C. C. Meinhold u. Söhne; 1 ℳ), die in ihrer farbenfriſchen, lebenswahren Darſtellung ſelbſt den kleinen Kindern verſtändlich ſind. Wenn daher eine Mutter oder eine Pflegerin ihrem Kindchen die Bilder zeigt und dabei die heiteren hübſchen Reime, die ſich auf jene beziehen, vorlieſt, ſo wird es ſeiten des kleinen Beſchauers nur Jubel und Freude ſein.

— Eine deutſche Familie läßt ſich an den langen Winterabenden zur Weihnachtszeit nicht wol ohne erheiternde und unterhaltende Spiele denken. Obſchon die alten Brett- und Würfelſpiele noch immer ihren Platz auf dem Kindertiſch behaupten oder höchſtens in etwas veränderter Geſtalt erſcheinen, ſo werden ſich doch gewiß die Kinder freuen, wenn ſie unter ihren Weihnachtsgaben auch eins von den neuen intereſſanten Spielen finden, die die Artiſtiſche Verlagsanſtalt (Oeſterwitz u. Voigtländer) in Teſſen darbietet. Das „Indiſche Labyrinthſpiel“ (3 ℳ), das an das Sternſpiel erinnert, wird mit vierfarbigen Figuren auf einer in gleichfarbige Quadrate eingetheilten Tafel durch Vor- und Rückwärtsſpringen nach einem gemeinſamen Mittelpunkt geſpielt, wobei es auf richtige Vorausberechnung ankommt, um an das Ziel zu gelangen. „König's Kugelſpiel“ (3 ℳ) liegt in zwei Ausgaben, als Städte- und als Thierſpiel, vor und ermöglicht beliebig vielen Perſonen, theilzunehmen. Beide Spiele beſtehen aus einem Kugelausſchnitt, in deſſen vertieftem Mittelpunkt eine kleine Kugel liegt, die, durch einen Hebel emporgebracht, in irgendein am vorderen Rand angebrachtes Fach läuft und dann, je nachdem es die Spielregel beſtimmt, entweder eine Prämie erhält oder eine Buße verwirkt. Das „Kriegsſchachſpiel“ (4 ℳ) beſteht aus einer Karte von Europa, die wie beim Schachbret mit einem Netz von Quadraten bedeckt iſt, und aus verſchiedenfarbigen Figuren, die die Land- und Seemacht der ſechs europäiſchen Großſtaaten darſtellen. Die Figuren ähneln denen im Schachſpiel, ſowol im Ausſehen wie in der Spielweiſe. Der Zweck des Spieles geht dahin, durch glücklich ausgeführte Züge die Hauptſtadt des feindlichen Landes zu beſetzen. Seitens der Knaben wird dieſem Spiel gewiß ebenſo viel Intereſſe entgegengebracht werden wie „Heger's Lernſpiel“ (4 ℳ), das in zwei Ausgaben vorliegt. Die erſte, das „Kriegsſpiel“, an dem eine unbeſchränkte Zahl Spieler theilnehmen kann, hat neben dem Zweck der Unterhaltung noch den, die wichtigſten Begebenheiten des 19. Jahrhunderts dem Gedächtniß einzuprägen, während die zweite, das „Erfinderſpiel“, daſſelbe in Bezug auf die bedeutendſten Entdeckungen und Erfindungen der ganzen Welt beabſichtigt. Die Spielregeln ſind der Innenſeite des dazugehörigen Cartons aufgeklebt, die Spiele ſelbſt in genügender Größe und Dauerhaftigkeit hergeſtellt. Da in ihnen, beſonders in den beiden zuletztgenannten, ſich angenehme Unterhaltung mit ungeſuchter Belehrung verbindet, werden ſie den heranwachſenden Knaben willkommen ſein.

Polytechniſche Mittheilungen.

Lichtprüfer für Arbeitsplätze. — Um die heutzutage mehr und mehr um ſich greifende Kurzſichtigkeit einzudämmen und möglichſt zu verhüten, hat Prof. Dr. Hermann Cohn in Breslau einen Apparat conſtruirt, mittels deſſen alle Arten von Arbeitsplätzen in der Schule oder im Familienkreis auf ihren Belichtungsgrad unterſucht werden können. Der Apparat beſteht aus fünf Theilen: 1. aus einem hölzernen Theil A, der an die Augen gehalten wird, und hinter dem ein Käſtchen aus Pappdeckel B alles Seitenlicht von den Augen abſchließt. Am ſenkrechten Theil von A befinden ſich drei aufklappbare graue Gläſer G_1, G_2 und G_3; 2. aus einem hölzernen Handgriff H; 3. aus einem metallenen, 40 Cmtr. langen, in Centimeter getheilten Maßſtab M_1 M_2, deſſen beide Hälften durch eine Schraube Q miteinander zu verbinden ſind; 4. aus einem Schieber E, der zwei meſſingene Klammern K trägt; 5. aus einem weißen Cartontäfelchen P, auf dem zwölf ſenkrechte Reihen von je 30 ſehr klein gedruckten vierſtelligen Zahlen ſich befinden. Will man prüfen, ob ein Platz günſtig beleuchtet iſt oder nicht, ſo ſtellt man ſich, was am beſten in den Mittagſtunden heller Tage ſich vornehmen läßt, mit dem Rücken an ein recht helles Fenſter, ſodaß das Täfelchen P gut beleuchtet iſt. Jeder, der mit normalen Augen alle Ziffern dieſer Tafel auf eine Entfernung von 40 Cmtr. leicht und fließend zu leſen oder dies wenigſtens mit Hülfe einer Brille zu bewerkſtelligen vermag, kann den Apparat benutzen. Stark Kurzſichtige ſind dazu alſo nicht im Stande. Am beſten eignet ſich hierzu jemand, der die Aufgabe ohne Brille löſt, was jeder Schüler mit normalem Sehvermögen vermag. Während die grauen Gläſer aufgeklappt ſind, lieſt der Unterſuchende laut eine von den zwölf ſenkrechten Reihen der vierſtelligen Zahlen von oben nach unten vor. Er darf aber nicht die einzelnen Ziffern jeder vierſtelligen Zahl ausſprechen, ſondern muß letztere in zwei zweiſtellige Zahlen getrennt nennen, alſo z. B. nicht 2463, ſondern vierundzwanzig, dreiundſechzig. Die betreffenden Zahlen enthalten ſtets je vier Silben, ſodaß man zum Ausſprechen jeder zweiſtelligen Zahl gleich viel Zeit braucht. Ein Gehülfe gibt, eine Secundenuhr in der Hand, das Zeichen, wann der Unterſuchende mit dem Leſen einer ſenkrechten Reihe zu beginnen hat, unterbricht aber das Weiterleſen nach einer halben Minute und notirt darauf die inzwiſchen laut vorgeleſenen vierſtelligen Zahlen. Je nach dem Temperament und der

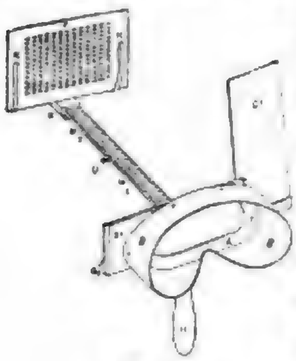


Fig. 1.

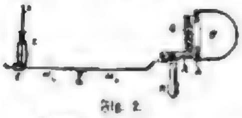
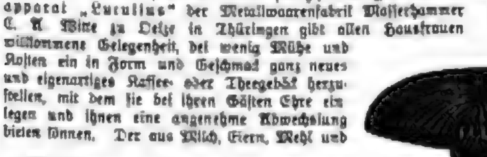


Fig. 2.

Lichtprüfer für Arbeitsplätze.

Uebung im lauten Vorleſen kann es der eine nur auf 20, der andere aber gar auf 36 Zahlen bringen. Nehmen wir an, es hätte der Prüfende nur 20 Zahlen vorgeleſen. Will er feſtſtellen, ob ein Arbeitsplatz von künſtlichem Licht hinreichend beleuchtet iſt, ſo bringt er den Apparat ſo an den betreffenden Platz, daß die Ziffern ſich an der Stelle der Arbeit befinden. Wenn er in derſelben Zeit wie vorher am hellen Fenſter daſſelbe Ergebniß beim Leſen erzielt, ſo iſt der Arbeitsplatz von künſtlichem Licht genügend beleuchtet. Dieſe Probe läßt ſich demnach leicht in jedem Zimmer anſtellen. Will man aber die Frage entſcheiden, ob ein Arbeitsplatz mit genügendem Tageslicht verſehen iſt, ſo ſchlägt man die drei grauen Gläſer herunter, die die durch das Schwanken des Tageslichtes infolge von Bewölkung und anderen Einflüſſen herbeigeführte Verdunkelung künſtlich hervorbringen. Erreicht der Leſende bei ſehr guter Beleuchtung durch die drei grauen Gläſer hindurch annähernd daſſelbe wie ohne dieſe, ſo iſt der Arbeitsplatz vorzüglich beleuchtet. Gelingt ihm das Gleiche nur mit zwei grauen Gläſern, ſo iſt der Arbeitsplatz gut. Können ebenſoviele Zahlen in einer halben Minute fehlerfrei nur durch ein einziges Glas geleſen werden, ſo iſt der Platz immerhin noch brauchbar. Iſt dies aber nicht möglich, ſo iſt er vollſtändig unbrauchbar. Infolge der Theilung des Maßſtabes in Centimeter kann ſich jeder Laie überzeugen, um wie viel er bei ſchlechter Belichtung die Zahlen dem Auge näher zu bringen hat. Jedes Centimeter aber, um das das Auge der Schrift genähert werden muß, iſt für daſſelbe von großem Schaden. Der hygieniſche Werth des geſchilderten Apparats iſt daher ohne weiteres erſichtlich, und es kann die Benutzung deſſelben beſonders Schulinſpectoren, aber auch jedem Laien empfohlen werden. Zu beziehen iſt der Lichtprüfer für Arbeitsplätze von Mechanikus F. Tießen in Breslau, Adalbertſtraße 16, zum Preiſe von 15 ℳ.

Der neue patentirte pilzförmige Backapparat „Lucullus“ der Metallwaarenfabrik Maſſerhammer C. A. Witte zu Oelze in Thüringen gibt allen Hausfrauen willkommene Gelegenheit, bei wenig Mühe und Koſten ein in Form und Geſchmack ganz neues und eigenartiges Kaffee- oder Theegebäck herzuſtellen, mit dem ſie bei ihren Gäſten Ehre einlegen und ihnen eine angenehme Abwechslung bieten können. Der aus Milch, Eiern, Mehl und



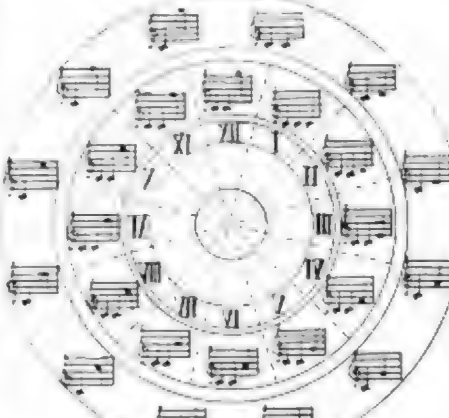
Der neue patentirte pilzförmige Backapparat „Lucullus“.

Zucker bereitete Teig wird über die in heißgemachtem Schmalz erhitzte Backform gegoſſen, worauf man die mit dem Hut nach unten gekehrte Pilzform in das ſiedende Schmalz taucht, bis der Teigüberzug goldbraun gebacken iſt und ſich ohne Schwierigkeit aus der Form löſen läßt. Man beſtreut die fertiggebackenen Pilze mit Vanillenzucker oder gibt ihnen durch eine Chocoladen- oder gefärbte Zuckerglaſur das Ausſehen von Steinpilzen, Eier- und Fliegenpilzen, häuft ſie zierlich auf einer Schüſſel auf und ſervirt das ſchmackhafte Backwerk möglichſt friſch. Die Pilz-Backform „Lucullus“, der ſtets ein genaues Backrecept nebſt ausführlicher Beſchreibung des Verfahrens beiliegt, iſt in allen größeren Küchengeräth-Handlungen zu haben oder vom alleinigen Fabrikanten C. A. Witte gegen Einſendung von 2 ℳ 60 ₰ zu beziehen und eignet ſich vortrefflich zu einem praktiſchen Weihnachtsgeſchenk.

Tonſchlagwerk für Zimmeruhren. — Eine eigenartige und anſprechende Neuheit wird in der von dem Muſiker Korndörfer und dem Uhrmacher Wille in Leipzig erfundenen

Tonſchlagwerk für Zimmeruhren. Fig. 1. Aeußere Anſicht der Uhr.

Tonuhr (Fig. 1) geboten. Wird ſich dieſelbe zuerſt und vorzugsweiſe des Beifalls muſikaliſcher oder muſikliebender Familien zu erfreuen haben, ſo dürfte ſie ihrer Originalität wegen bald auch in weiteren Kreiſen Eingang finden. Die dem neuen Schlagwerk zu Grunde liegende Idee iſt die, nicht durch Glockenſchläge von beſtimmter Zahl, ſondern durch Tonſchläge von beſtimmter Höhe die Zeit anzugeben. Als allgemeine Regel gilt, daß ganze Stunden durch drei, halbe Stunden durch zwei Töne angezeigt werden. Dieſe Töne wechſeln in der Weiſe, daß nach einem ſtets beibehaltenen Grundton mit fortſchreitender Stundenzahl — von 1 Uhr ab gerechnet — ein je eine Stufe höher liegender Oberton erklingt. Die Halbſtundenſchläge unterſcheiden ſich von den Vollſchlägen durch nur einmaliges Erhöhen des Grundtones, der bei Vollſchlägen zweimal angegeben wird. Wie aus der in Fig. 2 gegebenen ſchematiſchen Darſtellung zu erſehen iſt,



Tonſchlagwerk für Zimmeruhren. Fig. 2. Schematiſche Darſtellung der Halb- und Ganzſtundenſchläge.

werden die Stunden durch die Töne des Schlagwerks in nachſtehender Tonfolge bezeichnet: die erſte Stunde nach 12 Uhr (mittags oder mitternachts), alſo $^1/_2$ 1, durch einen Schlag des Grundtons und einen Schlag ſeiner Prime, alſo c-c; 1 Uhr durch zwei Schläge des Grundtons und ſeiner Prime, alſo c-c-c; $^1/_2$ 2 Uhr durch einen Schlag des Grundtons und einen Schlag ſeiner Secunde, alſo c-d; 2 Uhr durch zwei Schläge des Grundtons und einen Schlag der Secunde, alſo c-c-d; $^1/_2$ 3 Uhr durch einen Schlag des Grundtons und einen Schlag der Terze, alſo c-e u. ſ. w. Man wird gern zuſtimmen, daß dieſe Art der Zeitmeldung durch Tonintervalle originell und von prägnanter Kürze iſt. Daneben iſt die Idee entſchieden von pädagogiſchem Werth für die muſiktreibende Jugend, deren Gehör durch das regelmäßige Ertönen beſtimmter Intervalle gekräftigt und gefördert wird. Anerkannte Muſikcapacitäten haben ſich in dieſem Sinne ſehr lobend über das Tonſchlagwerk ausgeſprochen.

Theeſpardoſe „Triumph“. — In der Theeſpardoſe „Triumph“ iſt eine praktiſche Neuheit für den Haushalt zu begrüßen. Jede Hausfrau weiß, wie ſchädlich dem Thee eine unzweckmäßige Aufbewahrung iſt, und wie läſtig ein jedesmaliges genaues Abmeſſen der Portionen fällt. Bei Benutzung der „Triumph“-Theeſpardoſe wird man dieſer Mühe enthoben. Auf der geſchmackvoll geformten und hübſch bemalten Doſe iſt oben eine Stellſchraube angebracht, deren Kopf die Form einer kleinen bronzenen Theekanne hat und dadurch zugleich die Schutzmarke der Firma darſtellt. Unter der Stellſchraube bezeichnen Zahlenabſtände und ein Pfeil, wie weit und in welcher Richtung zu drehen iſt, um ein beſtimmtes Quantum Thee zu erhalten. Jede Bewegung des kleinen Theekannenausguſſes von einer Nummer zur anderen läßt am Boden der Doſe, wo ſich ein Theilungsgrad mit Verſchlußklappe befindet, eine Portion Thee für 1 bis 2 Taſſen herausfallen. Der Inhalt der Theeſpardoſe iſt für 250 Gr. berechnet. Erſt wenn ſich ein Nachfüllen nöthig macht, öffnet man die Doſe durch Abſchrauben des oberen Theils; auf dieſe Weiſe findet kein Luftzutritt zu dem Inhalt der Büchſe ſtatt, der überdies vor Staub geſchützt bleibt. Die Doſe, die mit einer Triumph-Theemiſchung gefüllt iſt, kann von der Firma R. Seelig u. Hille, Thee-Import und Großhandlung in Dresden bezogen werden. Die genannte Miſchung verdient eine beſondere Erwähnung, weil ſie nach dem engliſchen Verfahren der Zerkleinerung des großblätterigen Thees zwecks vollſtändiger Vermiſchung mit den kleinblätterigen Theeſorten hergeſtellt wird und ſich dementſprechend durch Gleichmäßigkeit in Geſchmack, Aroma und Güte auszeichnet.

Briefbeſchwerer für Alpenfreunde. — Die Briefbeſchwerer bilden ein ſo gern verwendetes und dankbares Object der Kunſtinduſtrie, daß man ſich daran gewöhnt hat, auf dieſem Gebiet geſchmackvollen Erzeugniſſen zu begegnen. So kann es heute nur noch der Ausführung einer ſehr eigenartigen oder anziehenden Idee gelingen, unſere beſondere Beachtung auf ſich zu ziehen. Wer die von dem ſchweizer Ingenieur-Topographen Xaver Imfeld modellirten, in den nachſtehenden Abbildungen veranſchaulichten Briefbeſchwerer im Original ſieht, wird zugeben müſſen, daß es ſich hier um eine ſolche Ausnahme-Idee handelt. Der Künſtler hat es ſich zur Aufgabe geſtellt, die gewaltigen Bergrieſen der Schweiz in metallenen Hochreliefs auf verſtändnißvoll dem Charakter des Berges angepaßten Geſteinsplatten vor uns erſtehen zu laſſen. Naturwahre Wiedergabe und ein glücklich gewähltes Material machen ſeine Briefbeſchwerer zu kleinen, in ihrer Art vollendeten Kunſtwerken. Die Modellirung iſt fein und ſorgfältig in der Ausführung; untrüglich läßt ſie erkennen, wo Schnee, wo Gletſcher oder Fels zur Darſtellung gelangt. Die Vervielfältigung der

Briefbeſchwerer für Alpenfreunde. Hochreliefs in Metall.

im Maßſtab von 1:40 000, bezw. 1:50 000 gehaltenen Reliefs geſchieht auf galvanoplaſtiſchem Wege. Sicher werden dieſe Briefbeſchwerer unter den Freunden der Alpenwelt zahlreiche Abnehmer finden. Sie ſind im Verlag von A. Scholl in Zürich, Fraumünſterſtraße 8, erſchienen. Das „Matterhorn“ koſtet auf Serpentinſockel 20 Frs., die „Jungfrau“ verſilbert auf Marmorſockel 25 Frs.

Literatur.

Allmählich beginnt ſich auch in Deutſchland das Intereſſe für automobile Fahrzeuge lebhafter zu regen, und der kürzlich unter der Aegide hochſtehender Perſönlichkeiten in Berlin gegründete Erſte Deutſche Automobilclub wird der bedeutſamen Neuerſcheinung im Verkehrsweſen jedenfalls bald die Wege ebnen zu ausſichtsvoller Entwicklung. Zur rechten Zeit erſcheint ein von Dr. R. v. Stern ins Deutſche überſetztes franzöſiſches Werk: „Das Automobil in Theorie und Praxis“. Elementarbegriffe der Fortbewegung mittels mechaniſcher Motoren von L. Baudry de Saunier. 1. Band: Das Motorcycle und die Voiturette mit Benzinmotor (Wien, A. Hartleben's Verlag; 13 ℳ 50 ₰). Der Verfaſſer hat ſich die Aufgabe geſtellt, ſelbſt Leute, die von dem Weſen eines Benzinmotors und der Art, wie derſelbe functionirt, nicht die geringſte Ahnung haben, in kurzer Zeit ſowol mit dem Weſen als auch mit den gangbarſten Syſtemen der Motorwagen vertraut zu machen. Dank ſeiner überaus anſchaulichen und eingehenden Darſtellung iſt das Buch in der That geeignet, dem Laien dieſe Kenntniß zu vermitteln und ihn in den Stand zu ſetzen, ſich beim Ankauf eines Motorwagens auf ſein eigenes Urtheil zu verlaſſen, wie auch einen ſolchen richtig zu behandeln und zu lenken. Nach Darlegung der Grundbegriffe des Benzinmotors und des übrigen Mechanismus eines Motorwagens werden im vorliegenden 1. Bande des Werkes das de Dion u. Bouton'ſche Dreirad, deſſen Conſtruction die Grundform, nach der heute alle Motorcycles gebaut werden, darſtellt, die leichte, ſehr ſinnreich conſtruirte Voiturette Leon Bollé und der gegenwärtig in Deutſchland und Oeſterreich am meiſten verbreitete Benzwagen beſchrieben; im letzten Kapitel werden verſchiedene, für alle Automobilfahrer wichtige Mittheilungen über Fahrordnungen, Zollvorſchriften, die Automobil- und Touringclubs u. ſ. w. daran angeſchloſſen. Die techniſchen Erläuterungen zeichnen ſich durch Klarheit aus und werden überdies durch etwa 200 inſtructive Textfiguren wirkſam unterſtützt. Daneben gereichen eine gefällige äußere Ausſtattung und ein reizender Vignettenſchmuck dem intereſſanten und ſehr empfehlenswerthen Werk zur Zierde.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Zwei Tage Bergpraxis.

Eine Erzählung

von

Arthur Achleitner.

[Nachdruck verboten.]

Jung war er noch damals, ein feſcher Mann mit Hoffnungen und Idealen und ohne Patienten. Doctor Oberhummer oder mit ſeinem Vulgärnamen Krebskönig Kaſtl war nämlich Stellvertreter des alten Bergarztes in einem Dorf an der Grenze und hatte deſſen Praxis während etlicher Monate zu verſehen. Der junge Doctor war aus dem gleichen Bezirk, ein Bauernſohn vom Gebirg oben, den der alte Oberhummer ſtudiren ließ, weil der Bub zur Bauernarbeit zu dumm war. In der Heimat als neugebackener Doctor der geſammten Heilkunde die Praxis, wenn auch einſtweilen nur in Stellvertretung, auszuüben, das lockte gewaltig, und Krebskönig nahm das Angebot mit Freuden an. Freilich klang es wenig verlockend, was der alte Landarzt beim Abſchied geſagt: „Keine neumodiſchen Dummheiten machen, immer hübſch beim erprobten Alten bleiben und ſtets radicale Curen anwenden! Keine bitteren Medicamente, die Bergbauern wollen viel und ſüße Medizin!“ Dazu hatte Doctor Oberhummer ein Verzeichniß der zu beſuchenden Patienten erhalten.

Der erſte Tag der neuen Praxis brachte der Ueberraſchungen nicht wenig. Die Hurſaufbäuerin hat um den »Aushülfdocter« geſchickt, und ihr Bote machte die Sache auftragsgemäß ſehr preſſant, ſodaß der eifrige Arzt in größter Eile hinauf in die weit entfernte Einöde rannte und ſchweißgebadet gegen Mittag anlangte. Die runzelige Bäuerin jammerte ganz ſchrecklich, Doctor Oberhummer hatte Mühe, ſolchen Wortſchwall einzudämmen und das Weib zu vermögen, eine ordentliche Krankheitsgeſchichte zu geben. Dem Gejammer nach zu ſchließen, mußte eine bedenkliche Krankheit im Anzug ſein. Der junge Arzt prallte daher zurück, als die Bäuerin verſicherte, arge Zahnſchmerzen zu haben.

„Deshalb habt Ihr mich den weiten groben Weg machen laſſen?“ rief Kaſtl entrüſtet.

Die Einöderin achtete dieſes Einwurfes nicht, ſondern fragte eindringlich, ob die Bleikugel, die vor drei Jahren durch einen Hirſch gegangen ſei, noch gegen Zahnweh wirkſam ſei oder mit »Hirſchblut« aufgefriſcht werden müſſe. Ein heiliger Zorn erfaßte den jungen Arzt; entrüſtet proteſtirte er gegen die Frivolität, ihm wegen einer ſolchen Lappalie heraufzucitiren. Aber da kam er übel an; die Bäuerin zeterte, daß ſie für die Zahlung von zwei Gulden jährlich ein Recht habe, den Arzt kommen zu laſſen, ſo oft ſie wolle. Das ſei vor Jahren ſo vereinbart worden, und mit dem »Aushelfer« werde keine Ausnahme gemacht.

Doctor Oberhummer verließ das Gehöft; ihm war ſchier ſchwindelig ob der neuen Erfahrung. Ein Jahresaccord von lumpigen zwei Gulden! Und der Arzt muß jeder Laune boshafter Bauern folgen. Das ſind ja nette Ausſichten! In gedrückter Stimmung wandert der junge Arzt dem zweiten Gehöft zu, wo laut Zettel des alten Doctors ein Knecht fieberkrank daniederliegen ſolle. Wieder eine Stunde Weges, bis das Egelſeer Gehöft erreicht iſt. Kaſtl hat ſich mit Salpeter zur Blutverdünnung verſehen und hofft auf gute Wirkung gegen das Fieber. Auf Grund der eben geſammelten Erfahrung fragt der Arzt gleich bei Ankunft im Gehöft, ob der Egelſeer Accordbauer ſei. Der Höfler verſteht das nicht, bedeutet aber den Doctor, daß ihm die raſche Wiederherſtellung des Knechtes ſehr erwünſcht ſei, weil die Arbeit dränge.

„Wo iſt der Kranke?“

Der Bauer zeigt auf den geräumigen, angeheizten Backofen.

„Was ſoll das heißen?“

„Na ja, da drinnen ſteckt der Knecht und ſchwitzt das Fieber aus!“

Kaſtl ſteht wie verſteinert. Der Bauer öffnet die kleine Thür zum Dörrraum und ruft hinein: „Waſtl, ſchlief raus, der »Aushelfer« iſcht da!“

Puterroth, ſchier gedörrt, halb erſtickt kriecht der Knecht ins Freie, ein Bild des Jammers, und kaum vermag er ſich auf den ſchwankenden Beinen zu halten. Der Kranke taumelt und klagt, daß ihm das getrunkene Pechöl Uebelkeiten verurſache.

Doctor Oberhummer möchte um ſich ſchlagen und ſchreien über eine ſolche »Cur«, doch dauert ihn der arme Kranke zu ſehr. Er fordert den Egelſeer auf, daß er mithelfe, den Knecht zu Bett zu bringen.

„Ich bin der Bauer, und Knecht bleibt Knecht!“ Keine Hand rührt der Egelſeer.

Der Arzt ſchleppt den taumelnden Kranken hinauf in die Kammer und bringt ihn zu Bett.

„Vergelt's Gott!“ ſtammelt der Knecht unter Fieberſchauern mit zuckenden Lippen.

Kaſtl reicht nun ſein Salpetermittel; doch der Kranke will das unbekannte Zeug nicht nehmen, daher der Arzt zum Univerſalmittel, zur Grobheit, greift. Das wirkt. Eingeſchüchtert ſchluckt der Knecht, dann bittet er demüthig, es möge ihn der »Aushelfer« nicht ſterben laſſen, weil er noch eine völlig neue Lederhoſe habe, die doch abgetragen werden müſſe. Doctor Oberhummer beißt ſich auf die Lippen und verſpricht, morgen auch kühlende Tränklein mitzubringen. Unterm Ausgang erwartet die Bäuerin den Arzt und fragt, ob die häutige Bräune eine gefährliche Krankheit ſei.

„Natürlich, ſehr gefährlich! Iſt jemand daran erkrankt?“

„Bei uns nicht, aber die Kinder vom Nachbar Engelhart ſollen das Zeug haben!“

„Habt Ihr ſelber Kinder?“

„Freilich, neun Stück!“

„Dann ſorgt um Gottes willen, daß Euere Kinder nicht mit den Nachbarskindern in Berührung kommen, ſonſt wird die gefährliche Krankheit auch auf Euern Hof übertragen!“

„Ah, wird nicht ſo gefährlich ſein! Sind ja erſt zwei krank oben, das dritte hab ich noch geſtern laufen geſehen!“

Doctor Oberhummer ſieht in dem Krankenverzeichniß des alten Arztes nach, ob ſich der Name Engelhart darin befindet. Es iſt nicht der Fall. Doch einmal in der Nähe und bei ſolcher Gefahr, will der junge, berufseifrige Arzt auch ohne Citation, aus eigenem Antrieb Hülfe bringen. Das Fläſchchen mit der damals üblichen Borretſchtinctur*) hat Kaſtl ja bei ſich. Es gilt ein, vielleicht mehrere Menſchenleben, darum hinauf zum Engelhart. Der Bauer hackt gleichmüthig Holz und läßt ſich auch durch die Ankunft des Arztes nicht aus ſeiner Ruhe bringen.

„Euere Kinder ſind an Croup erkrankt, nicht?“

„An was?“

„Na, an häutiger Bräune!“

„Sell iſcht mir gleich. Krank ſind ſie ſchon, es wird aber nicht ſo gefährlich ſein.“

„Führt mich ſchnell zu den Kindern! Es iſt höchſte Gefahr! Wenn nicht zu ſpät, bringe ich Rettung!“

„Ah, Ihr ſeid wol der »Aushelfer«? Der Bader hat ſchon von der Neuerung erzählt, daß der alte Doctor ſich einen Gehülfen leiſtet.“

„Führt mich zu den Kindern!“

„Gleich, es wird nicht ſo preſſiren. Wißt, ich halt nichts auf die g'ſtudirten Dokters! Fehlt was im Hals, dann mach ich einen Umſchlag mit lebendig zerſtoßenen Krebſen, Schießpulver und Schweineſchmer; das hat noch allweil geholfen! Um den Bader iſcht geſchickt; der kommt dann grad recht, weil jetzt alle drei Kinder liegen. Da rentirt ſich der Gang vom Bader und können alle drei zugleich behandelt werden.“

Erregt ruft der junge Arzt: „Mann, ſeid Ihr toll? Es gilt das Leben Euerer Kinder, und Ihr redet vom Gang — rentiren! Das iſcht Frevel und Verſündigung! Führt mich zu den Kindern!“

„Na na! Es koſtet der Bader ſchon genug!“

„Mein Beſuch koſtet nichts, nicht einen Heller!“

„Ja, wenn's nichts koſtet, da hab ich nichts dagegen“ Gleichgültig geleitet der Engelhart den Arzt in die dumpfe Kinderſtube. Verweint ſitzt die abgehärmte Mutter am Bettchen des einen, bereits röchelnden Knaben. Der Athem der übrigen Kinder geht auch ſchon pfeifend. Kaſtl kennt dieſe gefährlichen Töne. Doch will er den Belag trotzdem anſehen, fordert einen Löffel und bittet die Bäuerin, ihm bei der Rachenunterſuchung beizuſtehen. Mit dem Stiel des Löffels will der junge Arzt eben die Zunge des Knaben niederhalten, da legt der Engelhart ſeine ſchwielige ſchwere Hand auf den Doctor und fragt rauh: „Was will der Herr dem Buben?“

„Laßt mich um Jeſu willen, es iſcht höchſte Gefahr!“

Der Arzt konnte nicht ausſprechen, denn der mistrauiſche Bauer riß ihn vom Bett weg und drängte ihn zur Stube hinaus. „Mit deinem Schwindelzeug kannſt Katzen martern, aber keine Menſchenkinder!“

Dröhnend fiel die Thür zu.

Mit Thränen in den Augen ſteht der Arzt vor dem Gehöft. So lohnt man den guten Willen! Und drinnen werden die Sterbegebete verrichtet, der Arzt hört das Gemurmel deutlich und das Weinen der Mutter dazwiſchen.

Still verläßt der Arzt die Stätte der Unvernunft.

* * *

Schier dreißig Jahre ſind verfloſſen. Aus dem Jungdoctor iſt ein alter Praktikus geworden, der nach dem Ableben des alten Arztes deſſen Praxis übernommen hat. Doctor Oberhummer liebte die Bergheimat zu ſehr, als daß er ſein Heim anderswo hätte aufſchlagen wollen. Ließ ſich die Praxis, wie wir aus dem erſten Tage ſeiner Wirkſamkeit wiſſen, wenig günſtig an, um ſo beſſer wurde es ſpäter, als ſich der Arzt in die Lebensgewohnheiten der Gebirgler leichter hineinfand und anderſeits das Vertrauen zum einſtigen »Aushelfer« wuchs. Doctor Oberhummer gewann eine ausgedehnte Praxis, die weit in die Bereiche ſeiner Collegen hinübergriff, da jeder nur mögliche Gebirgler juſt den Krebskönig zum Hausarzt haben wollte. So war Oberhummer, der inzwiſchen eine Landsmännin zur Doctorin gemacht hatte, der geſuchteſte Arzt im Gebirg geworden, und die Leute ſchwuren auf ihn und die Wirkſamkeit ſeiner Medicamente. Tag für Tag konnte man den renommirten Doctor entweder fahren oder reiten ſehen; beſonders zu Beſuchen im Gebirg und in höheren Lagen nahm Doctor Oberhummer den Reitgaul, da ihm wegen ſtändiger Gewichtzunahme das Steigen doch beſchwerlich geworden war. Nun wurde im Laufe der Jahre das Leibroß auch nicht jünger, vielmehr dienſtuntauglich, und ſchweren Herzens mußte der Bergdoctor das treue alte Roß weggeben. An deſſen Stelle kam eine pinzgauer Stute, feſtgefügt, das richtige Bergroß, das allerdings erſt zugeritten und fromm gemacht werden mußte.

Im Bergbezirk wie im benachbarten Tirol graſſirten gleich zwei epidemiſche Krankheiten: Keuchhuſten der Kinder und die namentlich Herzkranken ſo gefährliche Influenza, die die Gebirgler unentwegt »Infaxlenzia« nannten. Da hatte Doctor Oberhummer reichlich Gelegenheit, von Ort zu Ort, von Berg zu Berg zu reiten, denn alle Welt verlangte nach dieſem Vertrauensarzt. So auch der Haslacherhof-Beſitzer, der an der neumodiſchen Krankheit litt und nur den Doctor Oberhummer zum Hausarzt haben wollte. Das war am Sonnabend, da der Knecht den weiten Marſch ins Dorf gemacht und Botſchaft im Doctorhauſe abgegeben hatte.

Am Sonntag früh, es war ein warmer Herbſttag, ritt der Arzt über Land, beſuchte Patienten, deren Siedelungen in der Nähe der Bergſtraße lagen, und kam gegen Mittag im Haslacheranweſen an. Aller Gewohnheit gemäß und weil man ſich auf Knechte niemals verlaſſen kann, band Doctor Oberhummer den Gaul mit der mitgeführten Halfter an dem Balken der Altane an und trat dann in das Haus, das wie ausgeſtorben war. Der Kranke mußte erſt geſucht werden. Die Hausinſaſſen waren vom Kirchgang noch nicht heimgekehrt, und die mit Küche und Feuerwache betraute Köchin iſt taub, nahm alſo von der Ankunft des Arztes nichts wahr. Der Haslacher hat richtig die Influenza und eine entſetzliche Angſt vor dem Tode, die ihm der alte Doctor Oberhummer lächelnd auszureden ſucht.

„Schau, Haslacher, ſterben müſſen wir ja alle, und du kannſt wer weiß wie lange noch leben, wenn du recht Luft in dein Zimmer läßt!“ Mit dieſen Worten öffnete der Arzt die auf die Altane führende Thür und ließ Luft ein. „Weißt, Haslacher, Luft und Licht verlängert das Leben! Ich glaube, du überlebſt mich um gut zehn Jahr!“

„Wenn's wahr wär! Ich zahle gern doppelte Taxe.“

„Iſcht recht freundlich von dir.“ Doctor Oberhummer horchte auf, es ſchien ihm, als ſei ſein Roß unten leicht unruhig. Er ging auf die Altane hinaus, die unter dem ſchweren Tritt des Arztes erzitterte, und blickte hinab zum Pferde, das von den Bremſen arg gequält und [illegible] daher ſo unruhig iſt. Im ſelben Augenblick ſchlägt es unten im Dorf die zwölfte Stunde, und wie auf Commando kracht neben dem Haslacherhof ein Böllerſchuß, der ſogenannte »Bratlſchuß«.*) Erſchreckt macht der Gaul unten einen Satz, reißt mit der Halfter den Balken weg, die altersſchwache, morſche Altane ſtürzt und mit ihr Doctor Oberhummer in die Tiefe.

Ein Genickbruch hat jäh das Ende des allbeliebten Arztes herbeigeführt. Das war der zweite, aus [illegible] herausgegriffene Tag der Praxis eines Arztes im Gebirg.

*) Borrago officinalis, das Kraut zu Aſche verbrannt, dieſe mit Honigwaſſer vermiſcht, gibt ein gutes Mittel gegen Croup.

*) Es iſt in manchen Alpenländern Sitte, das [illegible] Feiertagen mit einem Böller- oder Flintenſchuß zu [illegible]. [illegible] heißt der „Bratlſchuß“.

Schluß des redactionellen Theils. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Gegründet 1828

28 goldene Medaillen

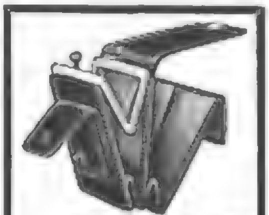
FEIST-SEKT

besten französischen Marken ebenbürtig

GEBR. FEIST & SÖHNE, Sekt-Kellerei

FRANKFURT a. M.

(1861)



Offiziers-Portemonnaie (1463)

in feiner Ausführung,
flach, bequemes Tragen in der Tasche, 4 Fächer, worunter 3 besondere Verschlüsse haben.
Chagrin-Saffian-Leder . Mk. 3.
echt Juchten od. Seehund Mk. 4.
Porto 20 Pf., Nachnahme 20 Pf. extra.
Ausland Vorauszahlung, auch Marken.

J. Hurwitz,
BERLIN SW., Kochstrasse 19.

Die Zeit gehört dem Bilde!

Die unterzeichnete Redaktion fordert
Photographen, Amateure und **Zeichner**
zur Mitarbeiterschaft auf. Willkommen sind jederzeit Aufnahmen u. Skizzen von Vorgängen, welche für den Leserkreis eines in den weitesten Kreisen und in allen Schichten verbreiteten Blattes Interesse haben, so von grossen **Elementarereignissen**, Aufsehen erregenden **Festlichkeiten** u. s. w. Erwünscht sind ferner Abbildungen wichtiger **Neubauten**, neu enthüllter **Monumente**, sowie **Porträts von Persönlichkeiten**, mit denen sich die Oeffentlichkeit gerade beschäftigt.

Jede zur Reproduktion kommende photographische Aufnahme oder Zeichnung wird (1736)
entsprechend honorirt.

Einsendungen — unter Beifügung des Rückportos — erbeten an die

Redaktion des „Berliner Tageblatt"
Berlin SW.
für die illustrirte Sonntagsbeilage
„Deutsche Lesehalle".

Berger's Germania-Cacao

Fabrik
Robert Berger,
Pössneck i. Th.

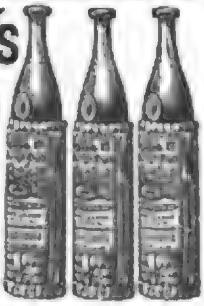
(1347)

Aepfelwein
Adam Rackles, (1641)
Hoflieferant, Frankfurt a. M. 8.

Für Schwerhörige.
Neu. Electro-Microphonischer Neu.
Hör-Apparat „Udito"
Beschreibung frei! (1737)
Herm. Hassemann, Electrotechn. Fabrik,
Berlin SW., Besselstr. 17.

COGNAC MACHOLL
Ueberall erhältlich.
(1743)

LUXARDO's
MARASCHINO di ZARA
weltberühmter
Liqueur
überall zu haben.



(1212)

Aramint · Feinster Likör
Aramint-Likörfabrik, Leipzig.
(1640)

CARL GIUDICE
KREUZNACH RHEINLAND
empfiehlt
seine reingehaltenen
Weiss- u. Rothweine.
Preisliste und Proben
gratis. (1632)
Weinbau — Weinhandel
gegr. 1819.

Weihnachts-Jubel!

wenn eine „Dalli"*) für die Hausfrau auf dem Geschenktisch prangt.

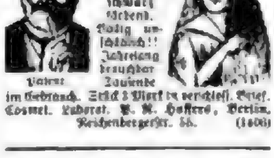
*) „Dalli", selbstheizende Plättmaschine. Doppelte Leistung in halber Zeit! Vorzüglich auch für nasse und Stärkwäsche geeignet! Keine Ofengluth, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch! Ohne besondere Feuerung oder Gas überall ununterbrochen zu benutzen! Vorzügl. Weihnachtsgeschenk! Compl. 5 Mark in allen ersteren Eisenwaaren- und Küchengeräthhandlungen, sonst direct franco für 6½ Mark, ebenso ausführliche illustrirte Drucksachen durch
Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden.
(1590)

Festgeschenke.

Grosses Lager
Griechischer Weine
Edel- und Verschnittweine
von
E. A. Toole, Cephalonia
gegründet 1854
deren Qualitäten von keiner Weinfirma in Griechenland in Hinsicht der Güte, Reinheit und Preiswürdigkeit übertroffen werden, bei
J. F. Menzer
Neckargemünd & Berlin W.
Ersatz für Bordeaux, Sherry u. Tokayer. 1 Probekiste in 4 Sorten Marke T 12 Flasch. M. 18.—

CHOCOLADE
Loebeck & Co.
DRESDEN
CACAO
(245)

Haarfärbekamm,



graue oder rothe Haare echt blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich!! Jahrelang brauchbar. Tausende im Gebrauch. Stück 3 Mark in verschl. Brief. Cosmet. Laborat. W. M. Hafferé, Berlin, Reichenbergerstr. 58. (1606)

ORIGINAL-
PFEIL
Fahrräder
fabriciren allein (1743)
Fahrrad-Werke Claes & Flentje, Mühlhausen Th.

Weltberühmt

Preisgekrönt.

sind Imhoff's Gesundheitspfeifen mit Giftreinigungs-Patronen. Einzige wirkliche Gesundheitspfeife. 3fach prämiirt. Aerztlich empfohlen, auch von Sr. Majestät mit Vorliebe geraucht. Pfeifenköpfe künstlich angeraucht. Rauchen aus solchen Hochgenuss. Für Anfänger und schwächere Naturen unentbehrlich. Lange Ahorn, elegant, M. 2,50, echt Weichsel M. 4,50, ½ lang M. 4, kurze Jagdpfeifen M. 2 und theurer, Anfängerpfeife, unersetzlich, ½ lang M. 2.

Gesundheits-Cigarren- und Cigaretten-Spitzen von echt Weichsel- oder Veilchenholz à M. 0,50, 0,60, 0,75, 0,85, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75 und 2,75. Versand gegen Nachnahme oder Briefmarken. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste umsonst. (1292)

W. Imhoff, Cassel 60, Hessen-Nassau.
!!! Warnung vor Nachahmungen, man achte auf meine Stempelung !!!

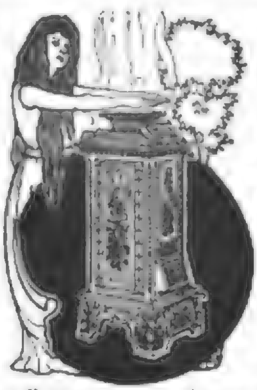
Krankenfahrstühle

Ruhestühle in neuesten Constructionen.
(1251)
Vereinigte Fabriken, C. Maquet, Heidelberg u. Berlin W., Charlottenstr. 63.

Carlshütter Irische Mantelöfen.

Sparsamste Dauerbrandöfen. Verhältnissmässig ... Elegante Ausstattung. Die besten Oefen der Welt! Billige Preise. Katalog gratis. Prompte Bedienung.

Wiederverkäufer



Carlshütter Amerikaner Oefen.

Beste Dauerbrenner ... Eigene Emaillir- und Vernickelungs-Anstalt. Die Oefen kommen zum Gebrauch fertig ... zum Versand.

erhalten Rabatt.

(1342)

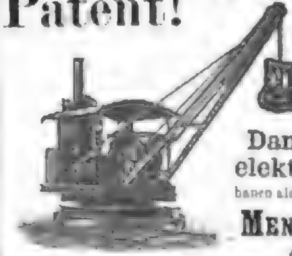
EISENWERK CARLSHÜTTE · ALFELD a/d. LEINE.

Mineralwasser- und Schaumwein-Apparate.

Eigenes System. D. R.-P. Compl. Anlagen. Für jede Leistung. ... vorräthig. Preise und Beschreibungen gratis.

W. Noll. Minden i/W.

Patent! Verbesserte Priestman-Greifbagger, Löffelbagger, Drehkräne u. Laufkräne für Dampf-, Hand- und elektrischen Betrieb



bauen als Specialität und halten auf Lager

MENCK & HAMBROCK, Altona-Hamburg.

Der Ofen zieht nicht!

... Schornstein-Aufsatz, bereits 37 000 fach erprobt, schafft dauernd guten Zug. Erhältlich bei Eisen- und Baumat.-Händlern, Schornsteinfeger- und Bauhandwerks-Meistern und beim Fabrikanten J. A. John in Erfurt A 7

Weise & Monski, Halle a/S.

Specialfabrik für Pumpen.

Duplex-Dampfpumpen.

Stets grosses Vorrathslager

Arco

Wärmster klimat. Kurort Südtirols, nächst dem Gardasee. Saison 15. Sept. bis 15. Mai. Volle südl. Vegetation, ... geschützte Lage. Täglich zweimal Kurmusik auf der Promenade. Kuranstalt: ... Kurhaus, Post, Telegr.-Amt mit ... Telephon, Hochquellenwasserleitung, elektr. Beleuchtung. Hotels I. Ranges, ... vollständ. einger. Familienwohnungen. Prospecte durch das Kur-Comité.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.

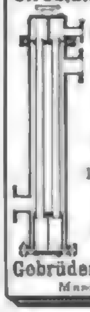
Das einzig Praktische für glatte Wege.

Grosse Preisermässigung.

Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Circulations-Vorwärmer für Speisewasser mit Schlammsack.



Grösste Kohlen-Ersparniss. Denkbar leichteste Reinigung. Niedriger Anschaffungspreis.

Gebrüder Burgdorf, Altona, Maschinenfabrik.

Dr. Pilling's Zander-Institut; Orthopädische und Wasserheilanstalt Aue im Erzgeb.

... Nervenleiden; Herz-, Magen-, Darmkrankheiten, Frauenleiden; ... Bäder aller Art, ... Massage, ... Röntgen-Cabinet, Zander-Apparate. ... Sommer und Winter geöffnet. Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Prospekte auf Verlangen.

Morphium-

Kranke werden in 20 Tagen geheilt.

Ohne Qual und Zwang.

Prospecte frei durch den leit. Arzt Dr. F. Müller

Sanatorium Baden-Baden, Scheibenstrasse 1.

Ueber 1000 Anlagen ausgeführt.

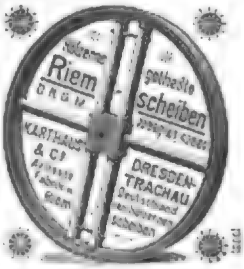
Otto'sche Drahtseil-Bahnen

mit neuesten patentirten Verbesserungen

baut als zwanzigjährige Specialität

J. Pohlig, Akt.-Ges., Maschinenfabrik.

Köln a/Rh., Brüssel, Wien III/4, Budapest.



Bilz' Naturheilanstalt

Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte. Günstige Kurerfolge bei fast all. Krankheiten. Prosp. frei.

Naturheilkunde.

Bestes Buch der Naturheilkunde. 750 000 Exempl. verkauft. ... Abbild. ... durch Bilz' Verlag, Leipzig u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche völlige Wiedergenesung.

Inselbad bei Paderborn. Sommer und Winter geöffnet u. besucht. Vorzügliche Heilerfolge. Prospekte gratis.

Wandelhalle, Wintergarten. Sanatorium für Nervenleiden und alle chronischen Krankheiten. Mildes Klima. Centralheizung.

Spezial-Anstalt für Asthma

u. verwandt. Erkrank. der Athmungsorg. (Nasen- u. Halsleid., Bronchialk., Emphysem). Physikal.-diätet. Heilverfahren. Die Direktion.

Patente B. Reichhold

BERLIN, Luisen-Str. 24 ...

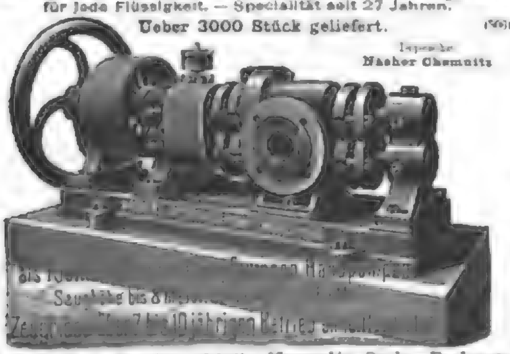
Patente, Muster- u. Marken-Schutz aller Länder durch W. H. Uhland, Patentanwalt, Bureau des „Prakt. Maschinen-Constructeur", Leipzig-Gohlis. Langjährige Praxis. Billige Preise.

Nacher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.

Ueber 3000 Stück geliefert.

Depesche: Nacher Chemnitz



J. E. Nacher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs., Beckerstr.

Bauſchule Glauchau i. S.

für Hoch-, Tief-, Straßen-, Waſſer- u. Eiſenbahnbau. Anmeldungen bei d. Stadtrath zu Glauchau.

Großherzoglich Oldenburgiſche

Navigationsſchule zu Elsfleth.

Beginn des Schifferkurſus: 1. März und 1. October. Dauer deſſelben 5 Monate.

Beginn des Steuermannskurſus: 1. Januar, 1. Juni und 1. October. Dauer deſſelben 7 Monate.

Beginn des Vorkurſus (Vorbereitung zum Steuermannskurſus): 1. April, 1. Auguſt, 1. November. Dauer deſſelben 2 Monate.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Dr. Gehrmann.

„La Veloce" — Genua

Schnellste Passagier-Verbindung Europas mit Argentinien und Chile mittelst erstklassiger Schnelldampfer.

Postdampfer nach Brasilien und Central-Amerika.

Angenehmste Seereise. — Freier Tischwein. — Deutsch sprechende Bedienung. Luxus- und Familien-Cabinen.

Abfahrten von Genua nach:

dem Rio de La Plata	mit Schnelldampfern	am 8. und 22.	jeden Monats
" " " "	" Postdampfern	" 28.	
Brasilien	" "	" 28.	
Central-Amerika	" "	" 3.	

Reisedauer:

von Leipzig nach	Montevideo und Buenos Ayres	circa 20 Tage
" " "	Rio de Janeiro und Santos	" 20 "
" " "	Valparaiso	" 33 "
" " "	Colon	" 21 "

Directe Billets von allen Hauptplätzen Europas. — Nähere Auskunft ertheilt in Berlin die Agentur:

Carl Stangen's Reisebureau

Hugo Stangen's Reisebureau

Schenker & Co., Reisebureau in München

oder die General-Direction in Genua, Piazza Annunziata Nr. 18.

Internat.

Vorbereitung für alle Klaſſen des Gymnaſiums und der Realſchule. Kein Schulgeld, wenn das Ziel nicht erreicht wird. In dieſem Jahre beſtanden von 8 Schülern 6 die Einj.-Freiwillig.-Prüfung. Proſpekte durch

Dorbſch, Direktor, Leipzig, Weſt-Straße 54.

Moritz Hille's neueste Original-Motoren

Telegr.-Adr.: Motorenhille, Dresden.

Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh-Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren.

Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für sportliche und gewerbliche Zwecke

Inhaber der Königl. Sächs. und Bayer. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen

— Vielfach prämiirt. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln!

THE ... LINK

ENGLAND

über HOEK VAN HOLLAND

von und nach Nord-Deutschland

über SALZBERGEN — ALMELO.

Von und nach Süd-Deutschland

über VENLO — NYMEGEN.

Näheres durch: Ober-Inspector E. Osswald, 14 Domhof, Köln a/Rh.

LOHSE's weltberühmte
Maiglöckchen-Parfümerieen
sind und bleiben
das „IDEAL"
eines distinguirten Wohlgeruchs als
Taschentuch-Parfüm, Eau de Cologne,
Seife, Brillantine, Kopfwasser.
GUSTAV LOHSE
Hoflieferant Sr. M. des Kaisers u. Königs.
BERLIN, W. Jäger-Str. 45/46.

VIOLA BELLA
Hochfeine Toilette-Seife mit natürlichem Wohlgeruch.
Chasalla-Parfümerie
C. Rupert & Co., Cassel.
Man verlange ausdrücklich Viola Bella

No 4711
Captol
Haarwasser
nach Dr. med. J. EICHHOFF
FERD. MÜLHENS * Nr. 4711 * KÖLN.

NEUESTES SAISON-PARFÜM
„VIOLACEA"
KALLISTO
Der Duft dieser Orchideenblüthen ist von entzückendem lang anhaltendem Wohlgeruch u. erinnert an Veilchen und Goldlack.
F. WOLFF & SOHN HOFLIEFERANTEN KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Kronen-Quelle
zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Diabetes (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.
Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco. (1448)
Brief- und Telegramm-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn.

CAIRO
MENA HOUSE HOTEL
I. RANGES
Berühmt. Wüstenhotel u. Luftkurort
Electr. Tram-Verbindung mit der Stadt.
(1424)

Schloss Marbach
vornehmes und ältestes
Temperenz-Sanatorium
prächtig am Bodensee gelegen
Für Herz-, Nerven-, Magen- und Leberleiden, Alkohol und Morphium. (811)
Prospect u. Schrift. über Behandl. frei.
Dr. Smith. Dr. Herzog.

Wernigerode a. Harz,
Sanatorium Salzbergthal
für Nervenkranke, Blutarme
das ganze Jahr geöffnet.
Prospecte durch Dr. Bottmann, Nervenarzt.

LIEBIG Company's Fleisch-Pepton
nach Prof. Dr. KEMMERICH'S Methode hergestellt unter steter Controlle der Herren Prof. Dr. M. von Pettenkofer und Dr. Carl von Voit, München,
erzielt in der Krankenküche überraschende Erfolge, fördert die Genesung ganz wesentlich. (1303)

Erfrischende, abführende Fruchtpastille
TAMAR INDIEN GRILLON
Gegen VERSTOPFUNG
Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden.
PARIS, 33, Rue des Archives. — *In allen Apotheken.*
Recept: 3,25 gr. Tamarind Indien, mit 0,75 gr. pulv. Sennesblätter und 1 gr. Vanillezucker gemischt, zur Pastille geformt und mit Chocolade überzogen und überzuckert.

Lunge u. Hals
Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügl. Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzeln. Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Mtr. erreicht, nicht zu verwechseln m. d. in Deutschland wachsend. Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- und Bronchial-Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Blutauswurf* etc. etc. leidet, namentl. aber derjenige, welcher d. Keim z. *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange u. bereite sich d. Absud des Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 50 Gramm bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz erhältlich ist. Brochuren m. ärztl. Aeusserungen u. Attesten gratis.

Sanatorium Villa Oppenfeld Baden-Baden, Scheibenstr. 1
Morphium- Kranke werden in 20 Tagen geheilt (1368)
Ohne Qual und Zwang
Keine Zahlung — ohne Heilung
Prospecte frei durch den leitenden Arzt Dr. F. Müller.

Dr. Lahmann's Sanatorium
auf „Weisser Hirsch" bei Dresden.
Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte kostenfrei.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. Aufnahme von Kranken jeder Art, für welche das Lokalklima geeignet ist (z. B. nicht für Tuberkulöse). Ausgeschlossen sind Epileptische und Geisteskranke. (34)
Aerzte: Drs. Lahmann, Seiltzer, Glass, Noack, Weidner, Hausärzte. Kruschewsky, von Marenholtz, Wilhelm, Assistenzärzte.

Zur Belehrung empfehlen wir Dr. Lahmann's neueste Schriften:
„Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten." VIII Aufl. Preis geb. 3 Mk. Verlag von Otto Spamer in Leipzig.
„Hauptkapitel der natürlichen Heilweise." III. Aufl. Preis geb. 3 Mk. Verlag von A. Zimmer in Stuttgart.

Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenſeitigkeit gegründet 1830.
Verſicherungsbeſtand: 73000 Perſonen und 564 Millionen Mark Verſicherungsſumme.
Prämien-, Dividenden- und Sicherheitsreſerven: 178 Millionen Mark.
Gezahlte Verſicherungsſummen: 123 Millionen Mark.
Gezahlte Dividenden: 63 Millionen Mark.
Die Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig iſt bei günſtigſten Verſicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigſten Lebensverſicherungs-Geſellſchaften Deutſchlands. Alle Ueberſchüſſe fallen bei ihr den Verſicherten zu; dieſe erhielten ſeit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich
42% Dividende.
(25)

67000 Abonnenten!

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung
nebſt ſeinen 5 werthvollen beſonderen Beiblättern.

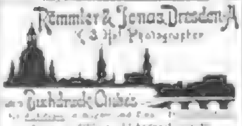
Technische Rundschau
Der Zeitgeist

Dieſe am meiſten geleſene und verbreitete liberale deutſche Zeitung
... täglich zweimal in einer Morgen- und Abendausgabe ...
Korreſpondenten an erſter Stelle.

= Schulte vom Brühl =
„Frühlings Evangelium“

Abonnements ... 5 Mk. 25 Pf. für alle 6 Blätter zuſammen ... Probenummern gratis und franko von der Expedition Berlin SW. 19.
Annoncen stets von grösster Wirkung.

137. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.
Loose 1. Klasse ...
Max Schneider, Leipzig-Gohlis, ...



Remmler & Jonas Dresden-A.
Buchdruck Clichés
Kunstler-Verlag

Grösste Specialfabrik der Monarchie.

WASSER-Leitungen und PUMPEN
aller Art baut
Anton Kunz
Mährisch-Weisskirchen
Prospecte gratis und franco.

Woher kommt es,

Sarg's Kalodont Zahnputzmittel.
Zu haben bei den Apothekern, Droguisten, Parfumeurs etc.

Haasenstein & Vogler A.G.
Aelteste Annoncenexpedition,
Abfassung und ausgeschmückt Arrangement.

Für Familien und Leſezirkel, öffentliche und Privat-Bibliotheken, Hotels, Cafés und Reſtaurationen.

Einladung zum Abonnement auf die

Illuſtrirte Zeitung

Wöchentliche Nachrichten über alle Zuſtände, Ereigniſſe und Perſönlichkeiten der Gegenwart, über Tagesgeſchichte, öffentliches und geſellſchaftliches Leben, Wiſſenſchaft und Kunſt, Muſik, Theater und Mode.

Jeden Donnerstag eine Nummer von mindeſtens 24 Folioſeiten. — Mit jährlich über 1500 Original-Abbildungen.

Mit Hülfe eines überaus zahlreichen Stabes von tüchtigen Zeichnern und Berichterſtattern, den die „Illuſtrirte Zeitung“ im Laufe ihres langjährigen Beſtehens ſich geſchaffen hat, geſtützt auf reiche Erfahrung, nicht nur in allen Hauptſtädten, ſondern auch in allen größeren Städten der Welt gewonnen hat, iſt ſie im Stande, wichtige tagesgeſchichtliche Ereigniſſe, mögen ſie ſich wo immer zutragen, mit überraſchender Schnelligkeit in Wort und Bild ihren Leſern vorzuführen.

Um in die Reichhaltigkeit unſeres Blattes, welches von keiner ähnlichen Zeitung übertroffen wird, einen Einblick zu gewähren, geben wir nachſtehend das

Inhaltsverzeichniß einer Wochen-Nummer:

Erſte Abtheilung.

Tagesfragen.
Wochenſchau über die politiſchen Ereigniſſe des In- und Auslandes.
Colonialnachrichten.
Biographien und Porträts hervorragender Perſönlichkeiten der Gegenwart.
Illuſtrirte Berichte aus dem öffentlichen und geſellſchaftlichen Leben.
Mannigfaltigkeiten:
Hofnachrichten. — Ehrenbezeigungen. — Perſonalnachrichten. — Preisausſchreiben. — Feſtkalender. — Vereinsnachrichten. — Stenographie. — Arbeiterangelegenheiten. — Unfälle. — Verbrechen. — Auswanderungs-Angelegenheiten. — Statiſtiſche Nachrichten.
Todtenſchau.
Briefwechſel mit Allen und für Alle.

Zweite Abtheilung.

Wochenkalender.
Kirchenkalender. — Aſtronomiſcher Kalender. — Biographiſcher Schüler- u. Gemeinde-Kalender.
Illuſtrirte Berichte aus dem Bereiche der Wiſſenſchaft und Kunſt.
Culturgeſchichtliche Nachrichten:
Kirche und Schule. — Hochſchulweſen. — Gerichtsweſen. — Geſundheitspflege. — Bäder und Badeleben. — Naturkunde und Reiſen. — Alterthumskunde. — Heer und Flotte. — Handel und Gewerbe. — Ausſtellungsweſen. — Verkehrsweſen. — Landwirthſchaft. — Kunſt- und Kunſtgewerbe. — Muſikaliſches und Bildhauerei. — Theater und Muſik.
Vom Büchertiſch:
Preſſe und Buchhandel. — Bibliotheksweſen, Bücher- und Kunſtauctionen. — Beſprechung der wichtigſten neuen literariſchen Erſcheinungen, Kunſtſachen, Muſikalien und Landkarten.
Illuſtrirte polytechniſche Mittheilungen:
Entdeckungen, Erfindungen und Verbeſſerungen im Gebiet der Wiſſenſchaften, Künſte und Gewerbe.
Sport.
Alpines.
Heraldik. — Sphragiſtik. — Numismatik.
Frauenzeitung:
Novellen.
Arbeitstiſch.
Illuſtrirte Modenberichte.
Schach:
Aufgaben. — Auflöſungen. — Partien bekannter Schachſpieler. — Briefe. — ...
Wetterbericht mit wöchentlicher Temperaturtafel: der meteorologiſch wichtigſten ... Bäder und ...
Himmelserſcheinungen:
Aſtronomiſcher Kalender. — ... Meteore. — Entdeckungen.

Dritte Abtheilung.

Bekanntmachungen aller Art. (Inſertionsgebühr für die einſpaltige Nonpareille-Zeile 1 ...)

Beſtellungen auf die „Illuſtrirte Zeitung“ werden entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und Poſtanſtalten.

Abonnementspreis:

für ein ganzes Jahr	28 Mark
für ein halbes Jahr	14 Mark
für ein viertel Jahr	7 Mark.

Auch übernimmt die Expedition der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig die wöchentliche directe Verſendung (unter Kreuzband) nach allen Ländern gegen Anrechnung der Portokoſten, und beträgt der

Preis incl. Frankatur für das Inland:		Preis incl. Frankatur für das Ausland:	
für ein ganzes Jahr	37 Mark Pfg.	für ein ganzes Jahr	44 Mark Pfg.
für ein halbes Jahr	18 Mark 50 Pfg.	für ein halbes Jahr	22 Mark Pfg.
für ein viertel Jahr	9 Mark 25 Pfg.	für ein viertel Jahr	11 Mark Pfg.

Die Abonnements beginnen am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. October. — Beſtellungen können nur gegen vorherige Einſendung des Betrages ausgeführt werden.

Probe-Nummern gratis und franco.

Expedition der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig.
J. J. Weber.

Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerſtraße 1–7.

Digitized by Google

Nr. 2947. 113. Bd.

Weihnachts-Nummer

Leipzig und Berlin 21. December 1899.

Mit übernächſter Nummer (2949 vom 4. Januar) beginnt ein neues

Abonnement auf die Illuſtrirte Zeitung.

Beſtellungen auf das I. Quartal 1900 bitten wir baldigſt aufzugeben, ſoweit dies nicht ſchon geſchehen iſt.

Vierteljährl. Abonnementspreis 7 ℳ, durch den Buchhandel frei ins Haus 7 ℳ 25 ₰ Auch alle Poſtämter nehmen Beſtellungen entgegen.

Direct unter Kreuzband von der Expedition der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig bezogen koſtet die „Illuſtrirte Zeitung“ bei wöchentlicher frankirter Zuſendung vierteljährlich: für Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 ℳ 25 ₰ (= 11 Kr. 60 H. Oe. W.), für das Ausland 11 ℳ.

Beſtellungen können nur gegen vorherige Einſendung des Betrages ausgeführt werden. Probe-Nummern gratis.

Expedition der Illuſtrirten Zeitung (J. J. Weber), Leipzig.

In unserem Kunstverlag soeben neu erschienen:

Madonna San Sisto

nach Raffael Santi.

Hochkünstlerische Oel-Reproduktion nach einer vorzüglich gelungenen Kopie des Originales in der Königl. Gemälde-Gallerie in Dresden. (1298)

Bildgrösse 74 × 100 cm,
Rahmen 12 cm breit.

Ferner erschien:

Unerwarteter Besuch

nach einem Gemälde von R. Koch.

Bildgrösse 74 × 102 cm.

als Gegenstück zu dem früher erschienenen mit grossem Beifall aufgenommenen Bilde

Unerwartete Heimkehr

von Max Volkhardt.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen.
Prospekte und Kataloge direkt von der

Kunstanstalt (vorm. Gustav W. Seitz) A.-G., Wandsbek bei Hamburg.

Münchner Neueste Nachrichten

Größtes und weiteſtverbreitetes liberales Organ Deutſchlands.

Auflage 90,000. — Täglich 2 Ausgaben.

Poſtabonnement in Deutſchland:

Mark 2.50 pro Quartal.

Probenummern gratis und franko.

Hervorragendes Inſertions-Organ.

30 Pfennig Inſeratenpreis pro Zeile **30 Pfennig.**

(1749)

Empfehlenswerthe Festgeschenke

Zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Das Streich-Quartett in Wort und Bild. Von A. Ehrlich. Mit ca. 45 Abbildungen und biograph. Texten. Preis elegant gebunden **7 Mark 50 Pfg.**

Berühmte Klavierspieler. Von A. Ehrlich. Mit 121 Porträts. Preis in höchst elegantem Einbande **7 Mark 50 Pfg.**

Berühmte Geiger. Von A. Ehrlich. Mit 67 Porträts. Preis elegant gebunden **8 Mark.**

Berühmte Sängerinnen. Von A. Ehrlich. Mit 90 Porträts. Preis elegant gebunden **5 Mark.**

Hogarth's Werke. Eine Sammlung v. Stahlstichen nach seinen Originalen. Mit Text von G. Ch. Lichtenberg. Revidirt und vervollständigt von Dr. F. Schumann. 3. Aufl. Mit 88 Stahlstichen. **Gebunden 36 Mark.** Dieses klassische Werk hat in dieser Form und zu diesem Preise keine Konkurrenz. Es giebt keine zweite Ausgabe zu annähernd diesem Preise.

Die Dresdener Gallerie. Eine Sammlung der hervorragendsten Meisterwerke in Stahlstich. Mit zahlreichen in den Text gedruckten Porträts und erläuterndem Text von **H. A. Weiske. III. Auflage.** Quart, gebunden in prächtiger Einbanddecke in Goldpressung und drei Farben auf braunem oder rothem Grunde. **Preis 40 Mark.**

Raphael's Meisterwerke. 38 Blätter in Kupfer- und Stahlstich. Mit Text von H. A. Weiske. **Preis 25 Mark.** In eleg. Mappe in Folio. Es werden hier dem Publikum die Reproductionen der meisten bedeutenden Werke des unsterblichen Meisters zu mässigem Preise geboten. Die Mappe ist von höchster Eleganz in Gold-, Schwarz- und Farbendruck.

Tirol und Vorarlberg. Neue Schilderung von Land und Leuten von L. Schleitner und E. Uhl. Mit farbigen Trachtenbildern, der besten Karte, die es von Tirol giebt, und vielen Illustrationen und Originalbeiträgen von *Mathias Schmid, Franz v. Defregger, F. Grützner, T. Grubhofer, Hugo Engl, W. Schulz, J. Rösl, K. Knabl.* Als Prachtband in Celluloid (Elfenbein-Imitation) **20 Mark.** — In Calico **19 Mark.** (1738)

A. H. Payne in Leipzig.

ETIANUASKETNED Einakter bietet unbeschrieben für 1 Mark 25 Pfennig der „Hauptführer“ des Theaterverlag **EBDLUOACRHD** Berlin C. 2 Brüderstr. 1. (1773)

Illustr. Briefmarken-Journal. [illegible] **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.** (48)

Ernst Arnold

Königl. Hofkunsthandlung

Dresden

Schloss-Strasse.

GESCHENKE

in grosser Auswahl

Antiquariat. Katalog gratis. (1749)

Tausende von **MALVORLAGEN** jeden Genres. Illustr. Katalog gratis und franco. Leipzig. Crummstrasse 8. Walter Möschke. (1806)

Gute Stellung, einträgl. Existenz kann sich Jeder verschaffen durch das Studium der Selbst-Unterrichtsbriefe in Sprachen u. Wissenschaften. Volksschul-Vorbildung genügt. Probebrief gegen Einsendung von 1 Mark. (1344) Walther Fiedler, Leipzig 2.

Für Weihnachten! **Sammlern von Uniformenbildern** sendet Prospekte mit Verzeichniss und colorirtem Probebild der R. Knötel'schen Uniformenkunde gratis und franco. (1747) **Max Babenzien in Rathenow.**

666 echte (1573) **Briefmarken,** enthalt. 108 Varietäten, worunter Venezuela, Japan, Jamaica, Türkei, Guatemala, Ceylon, Peru, Madagascar, Australien etc., für nur **1 Mark.** Porto 20 Pfg. Cassa vorher. Preisliste gratis. **Alb. Petters & Co., Hamburg.**

Schönstes Weihnachtsgeschenk ist ein **Postkarten-Album.** Illustrirte Preisliste direct durch **Max Schubert,** Albumfabrik. Köstritz bei Gera. (1758)

Laterna magica-Bilder (1725) **Fz. Gg. Herrmann, Leipzig,** Nordstr. 41. Neue Preisliste gratis und franco. Export.

Originellsten Bücher-Katalog über allerlei seltene u. interessante Gebiete vers. gratis A. F. Schlömel, Verlag, Leipzig 1. (1751)

Digitized by Google

Den Herren Inserenten

halten wir bei der Vertheilung ihrer Inserate die als wirksam anerkannte Illustrirte Zeitung besonders empfohlen. In der Illustrirten Zeitung sind den Inseraten alle Vorbedingungen eines guten Erfolges geboten, und dieselbe ist infolge **ihrer grossen Verbreitung im In- und Auslande, in allen Kreisen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens,** *eins der bevorzugtesten Insertionsorgane, wie die Reichhaltigkeit ihres übersichtlich geordneten Inseratentheils am besten bestätigt. Insertionspreis für die einspaltige Zeile 1 Mark. Probenummer und Kostenanschlag auf Wunsch.*

Filiale: Berlin W. 50, Ansbacherstrasse 8.

Expedition der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig.

Kürschners Frau Musika

Das schönste Geschenk für jeden Musikalischen. 530 Notenstücke (Klavier, Gesang etc.), ... Text, ... 619 S. 4 Quart... M. 12.50. ... H. Hillger Verlag, Berlin W.

Kinetograph und Films
Nebelbilder und Apparate
W. Hagedorn, Berlin, ...
Preislisten gratis

NEUESTE PATENT. CONSTRUCTIONEN

H. KOHL
FLÜGEL-& PIANOFABRIK
HAMBURG

SEIT 45 JAHREN IN ALLEN CLIMATEN BEWÄHRT
PROSPECTE u. GUTACHTEN AUF WUNSCH

Glas-Stereoscope ... Alois Beer, K. u. k. Hof-Photograph in Klagenfurt. Catalog gratis und franco. (12431)

Mit eigener Special-Notenlitteratur. ... Paul Koeppen, ... C. C. Bender, Amsterdam (Holland). ... Catalog gratis und franco.

Irmler

J. L. Irmler, Flügel- u. Pianino-Fabrik (40)
Hoflieferant. Goldene Medaillen.
Leipzig I. — Gegründet 1818.

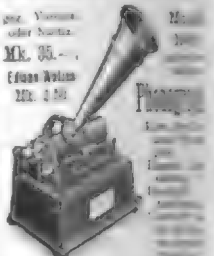
Dramatoskop-Apparate ... Adler-Musikwerke, Leipzig, ...

Adler-Phonographen

... Edison-Blanks, ...

Gabriel Kaiser, ... Paris.

Edison „Gem"



Mk. 35.—

Jeder echte Edison-Apparat ...

Thomas A. Edison

Man verlange nur echte ...

Deutsche Edison...
Berlin SW, ...

Der Familien-Phonograph „Favorit"

Iſt der beſte und eleganteſte ... Walze nur M 26,50. ... Erwin Jenker, Leipzig.

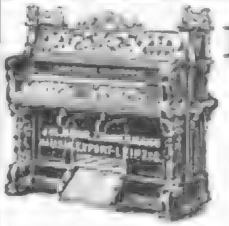
Empfohl. d. Rubinstein, R. Wagner, Fz. Liszt etc.

ESTEY
Orgeln & Pianos

Mehr als 300,000 Instrum. verkauft.

Beste Qualität! — Kataloge gratis.

General-Agentur: Louis ... & Co., Hamburg.



Amerikanische
Harmoniums

Bent-Harmoniums
Carpenter-Harmoniums
Vocalion-Organs
Aeolian-Orgelharmoniums

Hauptvertreter für Deutschland:
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Ein elegantes Weihnachtsgeschenk.

Columbia Phonograph Co. m. b. H.

Kronenstrasse 55. **BERLIN W.,** Kronenstrasse 55.

Haupt-Verkaufsstelle der

Echt amerikanischen Graphophone

Das „Home grand"
Modell 1900

Walzen und Zubehörtheile

Maschinen
von Mk. 26.— bis Mk. 700.—

Bespielte Columbia-Walzen.

Man verlange Gratis-Catalog Nr. ...

Neueste Modelle, die in der ganzen Welt patentirt sind.
Alle Nachahmungen sind zurückzuweisen.

Senſationellſte Neuheit! Herrlichſte Hausmuſik!

Grunert's Duett-Zither „Unicum"

Patentirt in den bed. Staaten!

Grunert's Duett-Zither „Unicum"
Grunert's Orcheſtra Tanz-Zither
ſind vollkommen ... Inſtrumente ...
1. von Jedermann nach dem beigefügten Notenblock ſofort zu ſpielen,
2. rein muſikaliſch wirklich werthvolle Inſtrumente und
3. trotz ihrer Vorzüge und brillanten Ausſtattung ſehr billig.

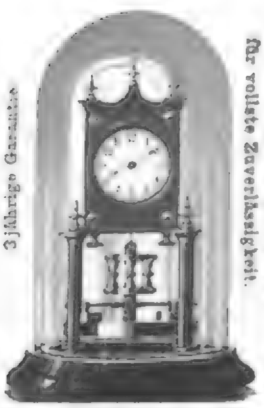
Tänze, Märſche, Couplets, Volkslieder u. ſ. w. können ſchnell und im Originalſatze geſpielt werden. Kein Streichen über die Saiten!

Die Melodie wird durch Anreißen der Saiten mit der Spielgabel, die Begleitung durch Niederdrücken der Taſten geſpielt. (1470)

Zu beziehen durch jede beſſere Muſikinſtrumentenhandlung; falls ſolche nicht zu erreichen, verlange man Proſpecte von dem Fabrikanten

R. O. Grunert, ... Johanngeorgenſtadt, Sächſ. Erzgebirge.

Grunert's Duett- und Tanzzithern ... J. Ch. Delmering, Hamburg. ...



Eleg. Schreibtisch-Jahresuhr in Bronce hochfein ausgeführt Mk. 48.—

3jährige Garantie für volle Zuverlässigkeit.

Patent-Jahres-Uhren

400 Vierhundert Tage gehend (nach einmaligem Aufzug) 400

Wand- u. Steh-Jahresuhren

einfachster bis reichster Ausstattung

für Wohnräume, Bureaus und Fabriklokalitäten.

Erwiesen und garantirt einzig praktische, modernen Anforderungen entsprechende, absolut zuverlässige Gebrauchs-Uhr. (1580)

Allein zu beziehen von

Andreas Huber,

Kgl. bayer. Hof-Uhren- und Chronometerlieferant,

München, Residenzstr. 11.

Specialpreisliste üb. Jahresuhren gratis u. franco.

Kgl. Porzellan-Manufactur zu Meissen.

Gegründet 1710.

Aelteste Porzellanfabrik in Europa.

Kunstgegenstände: Spiegel, Uhren, Vasen, Kron-, Wand- und Standleuchter (auch für elektrisches Licht), Tafelaufsätze, Körbe, Gruppen, Figuren (auch bisquit) u. s. w.

Gebrauchsgegenstände: Service für Tafel, Kaffee, Thee, Dessert, Toilette u. dergl. in einfachster wie reichster Ausstattung.

Malereien sowohl nach eigenen Entwürfen als nach neuen und alten Meistern, sowie Wandmalereien mit Fliesen aus Hartporzellan.

Porzellangeräthe für physikalische, chemische und technische Zwecke.

Porzellanfarben für Emaillirfeuer. (1346)

Erste Auszeichnungen von den besuchten Ausstellungen.

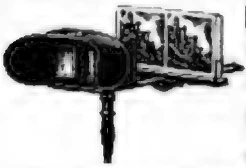
Waarenzeichen

(Besondere Aufmerksamkeit wegen Nachahmung empfohlen.)

Verkaufsniederlagen in Meissen, Dresden und Leipzig

und

Kommissionslager in mehreren bedeutenden Städten.



Grosser Weihnachtsartikel!

Stereoscopbilder, prima, wirkliche Photographien, kein Druck, nur 20 Pf. per Stück.

Apparate, prima, 2 Mark, kauft man nur von dem Selbstfabrikanten (1287)

C. Kaufmann, Berlin SW., Friedrichstr. 40.

Prospekt gratis.

Wiederverkäufer wollen sich melden.

ELSA neuer photographischer Handapparat für 6 Aufnahmen 9×12 (Zeit und Moment), mit dem Sie ohne jede Vorkenntnisse die schönsten Bilder erzielen. Ausgestattet mit vorzüglichem, verstellbarem Objectiv mit 2 Blenden, absolut sicherem Plattenwechsel und Plattenzähler ist der Apparat ein Cabinetstück deutschen Gewerbefleisses. — Prospekt und Probebild gratis.

Preis Mk. 20.— (888) **Christian Tauber, Wiesbaden.**

---

3 Mk. kostet jeder echt gold. Ring. **Ernst Vogel,** Breslau 61, Uhren- u. Goldwarenversandt. Illustr. Preiskatalog mit 5000 Abbild. gratis u. franco. Vielmillionenfach im In- u. Auslande.

(1706)

ORIGINAL-PFEIL Fahrräder

fabriciren allein (1740)

Fahrrad-Werke Claes & Flentje, Mühlhausen Th.

Von wetterfesten Terrakotten, Gartenfiguren, Vasen u. s. w.

senden Preislisten und Abbildungen unentgeltlich

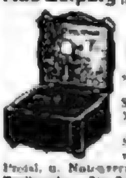
Ernst March Söhne,

Charlottenburg Z, Sophienstrasse 1 (1290)

Alles

für Dilettantenarbeiten (Vorlag. f. Laubsäg., Schnitz., Holzbrand; Material., Maschin., Apparate, Werkzeuge etc.) liefert bestens illustrirte Cataloge für 50 Pf. Briefmarken) **Mey & Widmayer, München 23.** (1571)

Aus Leipzig bezieht man direct die umfassendsten selbstspielenden



Polyphon-Musikwerke

schon von M. 18.50 an, mit 10% Rabatt. Schön. Gelegenheitsgeschenk. Musikwerke u. Notenscheiben jeder Art. Stimmen, Reparaturen vorzüglich und billigst. Preisl. u. Notenverz. gratis u. fr. (1363) **Musikwerke v. Otto Fischer & Co., Leipzig, 30 R.**

Unser neuest. illustr. Katalog über

Alte Violinen,

Violas und Cellos,

echte preiswerthe an garant. echten (Objekten Italien. Urspr., darunter Instrumente I. Ranges [Stradivarius, Guarnerius, Amati etc.], steht Liebhabern kostenlos zu Diensten.

Hamma & Cie.,

Stuttgart,

Handlung alter Streichinstrumente, grösste des Kontinents. (1403)

Photographische Apparate und Bedarfsartikel. Anschütz' Klapp-Kamera mit Kassette für Tageslichtwechselung und andere Neuheiten. (1347) Preisverzeichnis kostenfrei.

Ottomar Anschütz,

Berlin W., Leipzigerstr. 116.

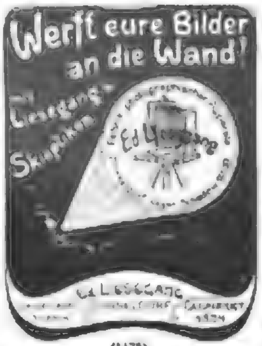
Kaufhaus für Amateur-Photographie

Electrische

Laternen, Lampen, Uhrhalter etc.

mit Batterie od. Accumul. Prospecte gratis.

Herrm. Hassemann, Berlin SW., Besselstr. 17.



(1479)

Haidschnuckenfelle, Marke Ebbke tadell. gegerbt, modernster, prakt. Zimmerschmuck, bestes Mittel geg. kalte Füsse, dunkel, silbergrau u. weiss 5.50—6 M. Ausf. Preisv. auch üb. Fusssäcke, Wagendecken, Zimmerteppiche aus Fellen grat. **W. Heise, Lüneburg Nr. 6 b. Schneverdingen.** (1336)

Ueberall zu haben.

A. Sommerville & Co's weltbekannte Original-

ALFRED-FEDER

Nur echt, wenn in den bekannten gesetzl. gesch. Schiebeschachteln.

Ueberall zu haben.

(1465)

Technische Auskünfte

über Bezugsquellen, vortheilhafte Vertretungen, Fabrikationsverfahren und Einrichtungen jeder Art durch Expedition des „Prakt. Maschinen-Constructeur", Abtheilung für technische Auskünfte, **Leipzig-Gohlis.** (563)

Prospecte gratis und franco.

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus,
Messer für alle Gewerbe und Künste,
Taschen- und Gartenmesser,
Rasirmesser und Rasirapparate,
Hirschfänger und Jagdmesser,
Scheeren für alle Zwecke,
Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke: zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Wo die Geschäfte der Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:

Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

(1034)

Eiſerne Bettſtellen

für Kinder von M 7.80, für Erwachſene von M 5.65 an, Gartenmöbel, Zelte für Kinder und Erwachſene, Blumentiſche, Blumenkrippen, Kleiderſtänder, Schirmſtänder, Kleiderſchränke, Bidets, Waſchtiſche. — Frachtfreie Lieferung in ganz Deutſchland von 20 M an. — Feinſte Referenzen — Preisliſte frei. (49)

Richard Furcht, Leipzig.

Sachartiges Weihnachtsgeſchenk!

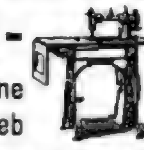
Gebackene Pilze,

die neueſte und beſte Erfindg. für d. Haushalt, ſetzt jede Hausfrau ſchnell und billig der mit unſerm patentirten Backapparat „Taraſus". Es giebt kein ſchöneres und billigeres Kaffee- und Theegebäck. Apparat mit ausführl. einfachem Backrezept in 4 Sprachen zu hab. in all. beſſeren Küchenart.-Handlgn., wo nicht erhältl. ſende direct gegen Einſendung von M 2,60 (fl. 1,60, fcs. 3,60) franco. (1563)

Aluminium-waaren-Fabrik Rahmenau, C. R. Witte, Grötze i. Thür.

Phoenix-

Schnell-Nähmaschine für Fuss- u. Kraftbetrieb

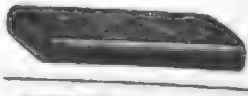


Bielefelder Nähmaschinenfabrik

BAER & REMPEL, BIELEFELD. (1324)

Stubenrauch wird beseitigt durch Johns Schornstein-Aufsatz. 37000 Stück bereits verkauft. Erhältlich bei Schornsteinfeger-, Dachdecker-, Schlosser- und Klempner-Meistern, bei Installat., Baumat.- u. Eisen-Händlern und beim Fabrikanten **J. A. John in Erfurt A. 7.** (1341 a)

Wagenwärmer



für offenes und geschlossenes Fuhrwerk. Das kleinste Gewicht für Wagenbesitzer und -Benützer. Näheres auf gefl. Anfrage durch die

Deutsche Glühstoff-Geſellſchaft in Dresden. (1717)

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.

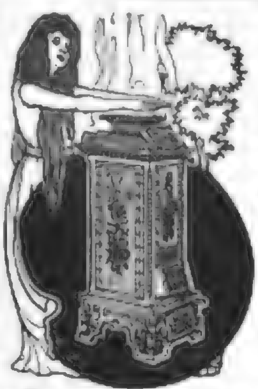
Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Fabrikation des Stahls, der nur wie dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwerthige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen ... man beim Einkauf ...

Grosse Preisermässigung.

Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg. (1311)

Carlshütter Irische Mantelöfen.

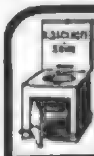


Carlshütter Amerikaner Oefen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

(1643)

EISENWERK CARLSHÜTTE · ALFELD a. d. LEINE.



Closets,

H. Backhoff & Sohn,

Weise & Monski, Halle a. S.

Fabrik f. Pumpen aller Art.

Specialität:

Duplex-Dampfpumpen.

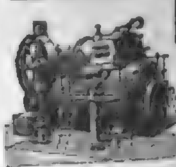
Filialen und Lager in:
Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel,
Budapest, Moskau, Baku. (33)

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau

Locomobilen



— von 4—200 Pferdekraft —
sparsamste und dauerhafteste
Betriebsmaschinen für

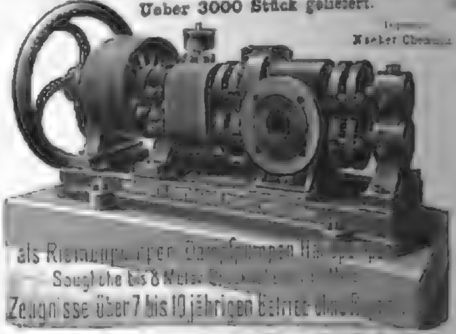
Industrie und Landwirthschaft.

Export nach allen Welttheilen.

Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren.

Ueber 3000 Stück geliefert.



Saughöhe bis 8 Meter

Zeugnisse über 7 bis 10 jährigen Betrieb

J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs.

Kanarien-Edelroller

bis 2 Mk. — Preisliste gratis.

BRÜHL's Kanarienzucht
Kötzschenbroda i. S. (1763)

Kanarien,

die feinst. Stämme Andreasbergs,
versendet zu 7, 9, 12, 15, 18 M und
höher das erste Versandgeschäft

Frau L. Jung, St. Andreasberg,
frühere Maschke.

Preisliste mit vielen Anerkennungsschreiben franko. (1665)

Harzer Kanarienvögel. Staatsmed., div. gold. Med. Vers. u. a. Orten. Bill. Bezugsqu. ill. Preisl. F. Schulz, Cöthen i. A. (1636)

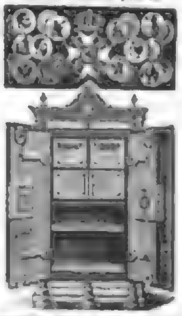
Damen-Loden

Cover-Coat, Tuche, Cheviots,
Sport u. Fahrrad
Gebrüder Körner, F. Altenburg, S. (1623)

Carl Käſtner,

Leipzig,

Lieferant der Deutschen Reichshauptbank



empfiehlt seine bestbewährten
feuer-, fall- u. diebessicheren

Geldſchränke

mit Stahlpanzer u. unübertroffenen Schlössern.

Haarfärbekamm,

(1636)

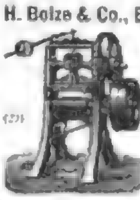
Kranken-Fahrſtühle

f. Straße u. Zimmer, Schlaf-, Ruhe- und Tragſeſſel,
Feld-Kopfkiſſen, Krankenmöbel u. a.
Schäfer & Cie., Hofl., Heidelberg. (33)

H. Bolze & Co., Braunschweig,

Ziegel-

maschinen, Falzziegelpressen für Hand u. Dampfbetrieb, Walzwerke, Aufzüge, Schlämmereien, sowie Ziegeleianlagen.



Maschinenfabrik

Richard Lohmann,

DRESDEN-A. BERLIN SW.

Zwickauerstr. 43. Tempelhofer Ufer 3.

Knet-, Misch- und Teigverarbeitungs-Maschinen

Back- und Trockenöfen

Zahlr. höchste Auszeichnungen.
Patente in vielen Ländern.

Specialmaschinen und Oefen für chemische u. verwandte Industrie.

KNETE u BACKE

Vollständige Bäckereien und Großfabriken.
Biscuit-, Kakes- u. Waffeleinrichtungen.

→ Maschinen ←

für Conditoren, Conserven und Pharmacie.

Ausführliche Cataloge kostenfrei.

Dampfdruck-Reducirventile

Original-Construction.
D. R. G. M. 110680
Absolut zuverlässig!
Reduction möglich in den Grenzen von 15 auf 0,1 Atm.!
Einfach, billig und dauerhaft!
1 Monat auf Probe!
Tausende im Betrieb,
Zeugnisse und Referenzen der bedeutendsten Heizungsfirmen.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Armaturen- und Pumpenfabrik

C. F. Pilz, Chemnitz.

Circulations-Vorwärmer

für

Speisewasser

mit

Schlammsack

Grosste Kohlen-Ersparniss

Denkbar leichteste Reinigung

Niedriger Anschaffungspreis

Gebrüder Burgdorf, Altona,
Maschinenfabrik.

Dampf-Waschmaschine

H. Kelch, Erben, Dirschau, W.-Pr.

auf jeden Herd passend. (1256)
Erspart Zeit, Kohlen u. Waschküche.

Prospecte gratis und franco.

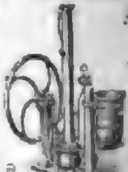
Goddard's Plate Powder

(Putz-Pulver ohne Quecksilber).

Das Beste zum Putzen u. Poliren v. feinst. Gold- u. Silber-Sachen. Erzielt bei wenig Arbeit hoh. Glanz, **ohne zu schrammen** od. sonst das Metall anzugreifen. Spart Zeit. **Ein** Versuch veranlasst dauernd. Gebrauch. Verkauf in Schachteln à 60 Pf. u. M. 1.20.

In Berlin: Gustav Lohse, Kgl. Hoflieferant, W., Jägerstr. 46, Filiale: Unt. d. Linden.
„ Cöln: E. Goldschmidt, Hof-Juwelier.
„ Hamburg: J. S. Douglas & Söhne. (33)
General-Agent: P. E. Schmidt, Friedenau-Berlin.

Mineralwasser- und Schaumwein-Apparate.



W. Noll, Minden i. W.

(1352)

Moritz Hille's neueste Original-Motoren

Telegr.-Adr.: Motorenhille, Dresden.

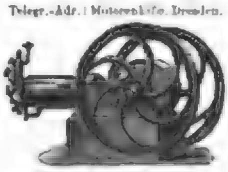
Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an

Gas-, Benzin-, Petroleum-, Roh Naphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren.

Locomobilen, Motorräder u. Motorwagen jeder Art für sportliche und gewerbliche Zwecke

Inhaber der Königl. Sächs. und Bayer. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen.

→ Vielfach prämiirt. ←



Tüchtige Vertreter gesucht.

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer **ähnlich lautenden Firma**, der ich **nicht mehr angehöre, zu verwechseln!** (3081)

Cannstatter

Misch- u. Knetmaschinen-

Fabrik; Cannstatter

Dampf-Backofen-

Fabrik

Werner & Pfleiderer,

Cannstatt (Wttbg.)

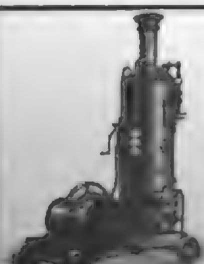
Berlin, Wien, Paris, Moskau, Saginaw U. S. A., London.

83 höchste Auszeichnungen.

Patente in allen Ländern.

(2237)

Specialmaschinen für Chemie.
Complete Einrichtungen für Lebensmittel.



Fahrbare und feststehende

Winden, Kabel, Haspel und Fördermaschinen

für

Hand-, Riemen-, Dampf- und elektrischen Betrieb

bauen als Specialität u. halten auf Lager

Menck & Hambrock,

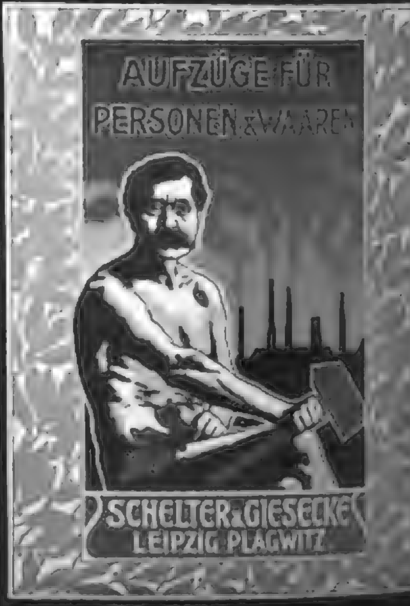
Altona-Hamburg.

Erfinder

-Verein „Universum" Magdeburg

verwirkl. verw. Patente. Statut frei.

(1486)



Reinnickel-Kochgeschirr

Reinnickel-Geschirre haben einen bleibenden Wert und werden selbst nach Jahren, wenn unbrauchbar geworden, im Umtausch zu Mark 5.— per Kilo zurückgenommen.

mit der
Pfeil-Marke
und dem Stempel „Reinnickel"
nebst compl. Sortiment in Tafelgeräten aller Art,
massiv hergestellt aus garantirt reinstem 99procent. Nickel, ist das beste und renommierteste Fabrikat.

Auch die durch Schweissverfahren m. Reinnickel plattirt., seit langen Jahren bekannten u. bewährten Küchen- u. Tafelgeschirre mit der
Pfeil-Marke
und dem Procentstempel der Plattirung
werden bestens empfohlen.

Zu haben in jedem Geschäft der Haushaltungsbranche.

Westfälisches Nickelwalzwerk
Fleitmann, Witte & Co., Schwerte (Westf.)
Aelteste und renommierteste Fabrik für Reinnickel-Küchen- und Tafelgeräte.

Niederlagen in:
Brüssel 137 rue Royale. London E.C. 4 21 Moore Str. — Amsterdam Kalverstraat 35/37. — Wien V Ziegelofengasse 22. New-York 101 u. 103 Duane Street.

(1338)

Eau de Cologne No. 4711.

Die bevorzugte Marke der vornehmen Damenwelt.
Anerkannt das Beste und auf allen beschickten Ausstellungen ausgezeichnet mit den höchsten Preisen.
Das ECHTE Kölnische Wasser
von **FERD. MÜLHENS, KÖLN** • Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.
Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Lohse's Lilienmilch-Seife

von lieblichem Wohlgeruch; erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, sammetweiche Haut und erhält dieselbe bis in's Alter zart und geschmeidig.
Nur ächt
mit der vollen Firma des Erfinders
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46, BERLIN.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie.
In allen guten Parfümerien, Drogerien ... des In- und Auslandes käuflich.

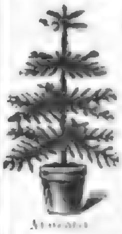
(1321)

Eine Palmengruppe

Eine Palmengruppe bestehend aus ... Palmen ... Mk. 6.

Eine Blumentischfüllung ... Palmen und ... Mk. 6.—

Araucarien.



... Mk. 1.50 ...

Cocos-Palme. ... Palmen ... Mk. 1.00 ... Mk. 3.—

Pontische Azalee, ... Mk. 1.25 ... Mk. 2.40 ... Mk. 3.50 ... Mk. 5.

Fliederbäume. ... Fliederbaum ... Mk. 1.25 ... Mk. 2.40 ... Mk. 5.—

... 1 m hoher, 70 cm breit

Makart-Strauss-Arrangements ... Zwei ... Mk. 3.— ... Mk. 5.— ... grossen goldenen Medaille ... Sendungen.

M. Peterseim's Blumengärtnerei,
Hoflieferant, Erfurt,
gegründet 1815.

Der Versand ... Kälte. Für gutes Eintreffen einer jeden Sendung wird garantiert.

NEUESTES SAISON-PARFUM „VIOLACEA"

F. WOLFF u. SOHN HOFLIEFERANTEN • KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Das beste u. berühmteste Toilettpuder
VELOUTINE FAY
EXTRA POUDRE DE RIZ
mit **BISMUTH** zubereitet. — 9, Rue de la Paix, PARIS.

C. G. Kämmerer's Toilette-Fettseifen

Kämmerer's Palmitinseife rein und mild, das Stück (ca. 100 g) 20 Pf.
Kämmerer's Toilette-Fett-Seife No. 1548 m. fein. Parf. d. St. (ca. 100 g) 25 Pf.
Dessavia-Blumenseifen in den beliebtesten Blumengerüchen, der Carton, enthaltend 3 Stück = Mk. 1.—,
Kämmerer's Blumenseifen mit hochf. Parfüms und elegant verpackt zu 50 Pf., 75 Pf. und Mk. 1.— das Stück.
Kämmerer's Veilchen-Seifen unübertroffen im Geruch, zu 50 Pf., 75 Pf. und Mk. 1.—.
(1456)

Selbst praktisch. **Chaiselongue-Bett**

... Chaiselongue. Preis mit Decke von 90 .. an.
J. Barthel, Leipzig, Neumarkt 2. (1774)

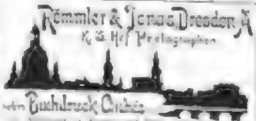
TRIUMPH

THEE-SPAR-DOSE
(1448)

Woher kommt es,

daß Sie einen so guten, reinen Teint und so weiße Hand haben? Seit ... die Haus... Orffero, ... von allen Schönheitsfehlen ... in Marken durch P. Oeffero, ... Berlin ... (1464)

Rammler & Jonas, Dresden-A.
K. S. Hof-Photographen



... Buchdruck-Clichés ...
Ansichten-Verlag.
(1457)

Neue Margarine „MOHRA"

von A. L. Mohr, A. G., Altona-Bahrenfeld

spritzt nicht beim Braten, wie andere Margarine,
bräunt genau beim Braten, wie feinste Naturbutter,
schäumt genau beim Braten, wie feinste Naturbutter,
duftet genau beim Braten, wie feinste Naturbutter,
ist genau so ausgiebig beim Braten, wie feinste Naturbutter,
ist genau so feinschmeckend, wie feinste Naturbutter,
schmeckt auf Brod gestrichen genau so gut, wie feinste Naturbutter.

Beim Einkauf von **„MOHRA"** achte man gefl. darauf, dass der Name **„MOHRA"** an jedem Gebinde sichtbar ist.

☞ Wir erlauben uns auf die Ausgabe dieser Zeitschrift vom 7. December hinzuweisen, in welcher ein ausführlicher illustrirter Artikel über Margarine-Fabrikation gebracht wurde.
(1772)

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
unerreicht
Dr. med. Hommel's Haematogen

Herr Dr. med. Maximilian Bett in Lemberg (Galizien) schreibt: „Bei meinem sechsjährigen Kinde, welches nach Keuchhusten arg heruntergekommen war, habe Dr. Hommel's Haematogen **einen wirklich verblüffenden Erfolg.** Der Appetit nahm stets zu. Das Kind sieht nach Gebrauch von 1½ Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen der Frauen, Bleichsucht und überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und hatte **überall einen so guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparate.**"

Herr Dr. med. Steinhoff, Specialarzt für Lungenkranke in Berlin: „Ich halte Dr. Hommel's Haematogen für eine **bisher unerreichte Leistung auf dem Gebiete der Ernährungs- und namentlich Reconvalescentenbehandlung.**"

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. **Preis per Flasche** (250 gr.) **M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.**

Depots in den Apotheken.
Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Dr. Lahmann's

Laut Kaiserl. Patentamt sub Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.

Nährsalz-Cacao pr. ½ Kilo ℳ 3,—
Chocolade pr. ½ Kilo ℳ 2,— u. ℳ 1,60
Hafer-Cacao pr. ½ Kilo ℳ 2,—
Pflanzen-Nährsalz-Extract pr. Topf ℳ 1,70
Nährsalz-Hafer-Biscuits pr. Packet ℳ 0,25

Käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Drogen-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Alleinige Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN in KÖLN a. Rh. u. WIEN.**

Aepfelwein
Adam Rackles, Hoflieferant, Frankfurt a. M.

Dresdner Chriſtſtollen.
Ferd. Sander's Konditorei
Dresden
empfiehlt zum bevorſtehenden Weihnachtsfeſte ...
Specialität: ...
Verſand gegen Nachnahme.

(1220)

Zu Festgeschenken

empfehle meine so sehr beliebten, höchst elegant ausgestatteten „Frühstückskörbchen". Dieselben haben sich schon längst allgemeine Beliebtheit bei einem grossen Publikum erworben und eignen sich, wie selten etwas, als praktisches u. ganz passendes Gelegenheits-Geschenk!

Die Zusammenstellung des Inhalts geschieht unter Zugrundelegung meiner Preiscourante, nach den speciellen Wünschen meiner geehrten Auftraggeber, oder auch bei Angabe des Preises nach meiner gütigst zu überlassender Wahl.

Preise für einfache u. feinste Arrangements: von 6 Mk. bis 30 Mk. u. darüber.

Briefe und Telegramme: **Gustav Markendorf, Leipzig.**
(Gegründet 1870). Inhaber seit 1878: Alfred Müller.

Geschäftsprinzip der Firma Gustav Markendorf: „Streng reelle Bedienung bei soliden Preisen"

Berger's Germania-Cacao

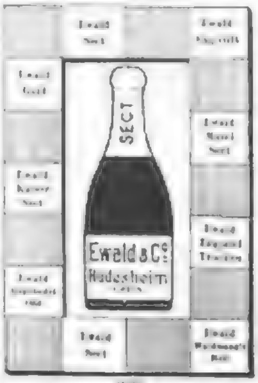
Fabrik
Robert Berger,
Pössneck i. Th.

Sekt
Rotkäppchen

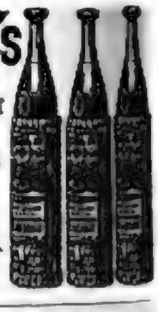
Kloss & Foerster, Freyburg a. U.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Tausende treuer Kunden bezeugen:
Poetko's Apfelwein ist der Beste.
Versand in unerreichter Güte.
Ferd. Poetko, Guben 48.
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille



LUXARDO's
MARASCHINO di ZARA
weltberühmter
Liqueur
überall zu haben.



Leibniz Waffel
HANNOVER
CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN

Arak Dionyo,
B. F. Overbeck, Leipzig.

Aramint.
Aramint-Likörfabrik, Leipzig

CHOCOLADE
Lobeck & Co.
DRESDEN
CACAO

Dr. Oetker's
Backpulver à 10 Pf.

Allasch · Kirsch · Curaçao · Punsch · Wiskey · Chartreuse · Cacao · Cognac · Rum · Vanille · Quitten · Rosen · Pfeffermünz · Nuss · Benedictine · Wermuth

Bereiten Sie sich Ihre Liqueure selbst
durch
Jul. Schrader's Liqueur-Patronen,
die für ca. 90 Sorten fabricirt werden und ein Produkt geben, das den feinsten Marken gleichkommt. Eine Patrone reicht für 2½ Liter Liqueur und kostet je nach Sorte nur 60—90 Pfg.

Wer es einmal probirt hat, geht nicht mehr davon ab.

Hübsch ausgestattete Broschüre mit Vorschriften dazu gratis u. franco.
Adresse: **Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.**

Rackow's Handels-Akademien

Auf Wunsch Pensionsnachweis.

BERLIN, Leipzigerstr. 30.

Hannover, Georgstr. 7, **Dresden**, Altmarkt 15, **Hamburg**, Gr. Bäckerstr. 31, **Frankfurt a. M.**, Zeil 53, **Leipzig**, Universitätsstr. 4, **Magdeburg**, Regierungsstr. 1.

Privatunterricht jederzeit.

Prospekte gratis. — Am 5. und 18. Januar beginnen neue **Vierteljahrskurse** zur Ausbildung für **Comptoir und Bureau.** (1767)

Dr. H. Schuſters Privat-Inſtitut

Gegr. 1862. **Leipzig**, Elsterſtraße 59, am Floßplatz. Penſion. (1725)

A. Vorbereit. f. Maturitäts- u. Prima-Prüfung (auch für ältere Leute!).
B. „ „ Einjähr.-Freiw.-Examen (Abgegebl. Obertert. beſtanden ſchon nach ½ J.).
C. „ „ alle Gymn.-Klaſſ. ꝛc. (Zurückgebl. hol. dab. ihre verſ. Miſchül. in 1–2 J. ein).
Vorzügl. Erfolge in allen Abteil. — Proſpekt frei. — **Dr. H. Schuster.**

Dr. Pilling's Aue

Zander-Institut; Orthopädische und Wasserheilanstalt — im Erzgeb.

1) Nervenleiden; Herz-, Magen-, Darmkrankheiten; Frauenleiden; konstitutionelle Leiden; Gesammte Hydrotherapie (Bäder aller Art, kohlensaure Bäder nach dem patentirten System von Friedr. Keller), Elektricität, Massage, Uebungstherapie bei Tabes. — 2) Knochen- und Gelenkleiden; orthopädische Erkrankungen; chronischer Rheumatismus, Rückgratverkrümmungen; angeborene Deformitäten: Grosse **Bandagen-Werkstatt, Röntgen-Cabinet, Zanderapparate.** — Seehöhe 400 m. Sommer und Winter geöffnet. Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Prospekte auf Verlangen. (1235)

Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nerven- und Morphium- und dergl. Kranke

Entziehungskuren **ohne** Qualen und Zwang

Baden-Baden.

Näh. Prosp.

Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Morph. ohne Zwang und Qualen. Verlag H. STEINITZ, Berlin. II. verm. u. verb. Auflage. (379)

Dirig. Arzt **Dr. Emmerich.** 3 Aerzte

Morphium-

(1673)

Kranke werden in 20 Tagen geheilt.

Ohne Qual und Zwang.

Prospecte frei durch den leit. Arzt **Dr. F. Müller**

Sanatorium **Baden-Baden**, Scheibenstrasse 1.

Wasser-Heilanstalt — Sommer und Winter gut besucht. Electr. Bahn. — Telephon.

Bad Brunnthal

München inmitten kgl. Parkanlagen, ruhig u. staubfrei gelegen. Aerztlich rationell geleitet, vorzügl. geführt, comfortabel u. reichhaltig eingerichtet. Vorzüglich geeignet bei **Verdauungs-, Stoffwechsel-, Nervenkrankheiten** und **Schwächezuständen** aller Art. **Preise mässig.** Prosp. bez. Kurverfahr.; Heilerfolge u. s. w. grat. u. fco. durch den Besitzer u. ärztl. Leiter **Dr. V. Stammler.** (1231)

Bilz' Naturheilanstalt

Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte.

Günstige Kurerfolge bei fast all. Krankheiten. Prosp. frei.

Naturheilkunde.

Bestes Buch der Naturheilkunde. 750000 Exempl. verkauft. 2000 Seiten. 720 Abbild. Geb. M. 16.— durch **Bilz' Verlag, Leipzig** u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche völlige Wiedergenesung. (1671)

Gotha 2 i. Thür. Höhnels Sanatorium (Naturheilanstalt)

Einzige Anstalt für Höhnels electro-magnetische Sandbäder.

Specialanstalt für Gicht- und Rheumatismuskranke.

Ferner werden gute Erfolge erzielt bei: **Nieren-, Blasen-, Frauenleiden, Lähmungen, Skrophulose** u. s. w. (1709)

Sommer u. Winter geöffnet. **Dirig. Arzt Dr. med. Löwenthal.** Prospecte frei

---

Inselbad

bei Paderborn. Sommer und Winter geöffnet u. besucht. Vorzügliche Heilerfolge. Prospekte gratis.

Wandelhalle, Wintergarten — **Sanatorium für Nervenleiden** und alle chronischen Krankheiten. — Mildes Klima, Centralheizung

Spezial-Anstalt für Asthma

u. verwandt. Erkrank. der Athmungsorg. (Nasen- u. Halsleid., Bronchialk., Emphysem). **Physikal.-diätet. Heilverfahren.** *Die Direktion.* (1180)

Dr. Freyburg's Sanatorium, Meiningen.

(1331)

Mildes Höhenklima. Herrlich gelegen inmitten ausgedehnter Waldungen. Sorgfältige klinische Behandlung von **Nerven-, Rückenmarks-, Frauen-, Herz-, Magen-, Zucker-, rheumatischen** und and. chron. Leiden bei beschränkter Krankenzahl. Für Erholungsbedürftige und zu Nachkuren vorzügl. geeignet. (Geisteskranke und Tuberkulöse ausgeschlossen.) Angenehmer Winteraufenthalt.

Montreux Hotel International.

Deutsches Familienhotel.

Am Südquai und in allernächster Nähe des Kursaales gelegen. (1621)

Sanatorium Swinemünde (Ostsee).

Das ganze Jahr hindurch geöffnet. (1622)

Diätetisch-physikalische Heilmethode. **Sämmtliche Arten Bäder** je nach ärztlicher Verordnung. Massage, medico-mech. Institut, Inhal.-, Trink- und Terrainkuren. Geschützte Lage am Walde. Herrliche Parkanlagen bis zur See. Comfortable Logirzimmer. Leitende Aerzte: Dr. Kortüm, Dr. Heim. Prospecte durch die Direction der Swinemünder Kurbad-Act.-Ges.

Die Nordseebäder auf Amrum

Wittdün und Satteldüne.

Illustrirte Prospecte mit Reiseplan gratis nur allein bei der Direction der Nordseebäder auf Amrum zu haben. (1764)

Regierungs-Kommissar.

Technikum Altenburg S.-A.

für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie. — Lehrwerkstätte. — Progr. frei.

Dr. Schrader's wissenschaftliche Lehr-Anstalt für angehende Kadetten zur See, gegr. 1865.

KIEL, Villa Herzog Friedrich.

Vorbereitung: 1) auf die oberen Klassen eines Realgymnasiums in verhältnissmässig kurzer Zeit für Gymnasiasten ohne Zeitverlust, 2) auf die Marinekadetten-Eintrittsprüfung.

Ca. 600 Kadetten sind aus der Anstalt hervorgegangen. (1762)

CAIRO

MENA HOUSE HOTEL

I. RANGES

Berühmt. Wüstenhotel u. Luftkurort

Electr. Tram-Verbindung mit der Stadt.

(1424)

Lugano, Hôtel Beau-Regard.

Prachtvolle Lage beim Bahnhof. Gute Küche. Mässige Pensions- u. Passanten-Preise. (324)

Der Besitzer: **J. F. Helmsauer.**

Wernigerode a. Harz,

Sanatorium Salzbergthal

für Nervenkranke, Blutarme

das ganze Jahr geöffnet.

Prospecte durch Dr. Gottmann, Nervenarzt. (1210)

Weltberühmtes Zahnwasser

Dank seiner aromatischen und antiseptischen Eigenschaften

ÜBERALL ERHÄLTLICH

ROM ROM ROM

Grand Hotel Quirinal:

PEGLI PEGLI

Winter-Kurort

PEGLI bei Genua.

Winter-Kurort.

Prospekte und Broschüren gratis.

Grand Hotel Méditerranée.

ROM PEGLI

„La Veloce" – Genua

Schnellste Passagier-Verbindung Europas mit Argentinien und Chile mittelst erstklassiger Schnelldampfer.

Postdampfer nach Brasilien und Central-Amerika.

Angenehmste Seereise. — Freier Tischwein. — Deutsch sprechende Bedienung. Luxus- und Familien-Cabinen.

Abfahrten von Genua nach:

dem Rio de La Plata	mit Schnelldampfern	am 8. und 22.	jeden Monats.
„ „ „ „	„ Postdampfern	„ 28.	
Brasilien	„ „	„ 28.	
Central-Amerika	„ „	„ 3.	

Reisedauer:

von Leipzig nach	Montevideo und Buenos Ayres	circa	20 Tage
„ „ „	Rio de Janeiro und Santos	„	20 „
„ „ „	Valparaiso	„	23 „
„ „ „	Colon	„	24 „

Directe Billets von allen Hauptplätzen Europas. — Nähere Auskunft ertheilt in Berlin die Agentur: (1878)

Carl Stangen's Reisebureau
Hugo Stangen's Reisebureau
Schenker & Co., Reisebureau in München
oder die **General-Direction in Genua, Piazza Annunziata Nr. 18.**

Erfrischende, abführende Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen VERSTOPFUNG

Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden.

PARIS, 33, Rue des Archives. — *In allen Apotheken.* (1697)

Recept: 3,25 gr. Tamarind. Indica, mit 0,75 gr. pulv. Sennesblätter und 1 gr. Vanillezucker gemischt, zur Pastille geformt und mit Chocolade überzogen und überzuckert.

Loſe zur 137. Kgl. Sächſ. Landes-Lotterie

per Klaſſe	1/1 Los	1/2 Los	1/5 Los	1/10 Los
	44 ℳ	22 ℳ	8,80 ℳ	4,40 ℳ

mithin für alle fünf Klaſſen, ſowie für Voll-Loſe

1/1 Los	1/2 Los	1/5 Los	1/10 Los
220 ℳ	110 ℳ	44 ℳ	22 ℳ

Porto und Liſten extra. (1668)

empfiehlt **Paul Rödl, Leipzig, Grimmaiſcher Steinweg.**

Beste aller 3 Mark-Lotterien. ❊ Auf 10 Lose ein Gewinn!

Unter Hohem Protectorate Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha

6. Thüring. Geld-Lotterie

für Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).

80000 Lose, 8000 in zwei Ziehungen vertheilte Gewinne von

150000 Mark.

Hauptgewinne ev. M. 75000, 50000, 25000, 10000, 5000 etc.

Erste Ziehung am 13. Januar 1900.

Für beide Ziehungen giltige Originallose à **M. 3.30.** Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen

Carl Heintze, General-Debit, Gotha

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Lose werden auch unter Postnachnahme versandt. (1705)

Digitized by Google

BÉNÉDICTINE

DE

L'ABBAYE DE FÉCAMP

Seine-Inférieure Frankreich.

Exquise Tonique Digestive

La Reine des Liqueurs

Warnung. Laut Entscheidung des Kaiserlichen Patentamtes in Berlin ist diese Flasche mit Aufmachung (Siegel und sämmtlichen Etiquetten) sowie die Wort- und Klangmarke Bénédictine geschützt.

Hans Hottenroth,
General-Agent,
HAMBURG.

Vue de la Distillerie de la Bénédictine.

Illuſtrirte Zeitung

Alle Rechte für ſämmtliche Artikel und Illuſtrationen vorbehalten.

Nr. 2947. 113. Bd. | Erſcheint wöchentlich jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. = 8 Kr. 70 h. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 25 Pf. = 9 Kr. ö. W. | Leipzig und Berlin | Mit Kreuzbandporto in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 25 Pf. = 11 Kr. 60 h. ö. W., im Weltpoſtverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. | 21. December 1899.

Madonna mit Engeln. Nach einem Gemälde von Ariſtide Sartorio. (S. 874.)

Aus der diesjährigen Deutſchen Kunſtausſtellung in Dresden.

Das heilige Jahr.

Am letzten Himmelfahrtstage wurde durch eine päpſtliche Bulle das 21. „heilige Jahr" in der katholiſchen Kirche angekündigt. Es wird am Weihnachtsabend dieſes Jahres beginnen und an demſelben Tage des nächſten ſchließen. Die Ankündigung fand nacheinander in den vier Hauptkirchen Roms ſtatt, zuerſt in der Peterskirche, dann in der Paulskirche, in der Laterankirche und endlich in der Santa Maria Maggiore.

Das erſte „heilige Jahr" in der katholiſchen Kirche geht bis auf das Jahr 1300 zurück. Die Päpſte bewohnten zu jener Zeit noch den Palaſt von San Giovanni in Laterano, und von dieſer Reſidenz aus erließ denn auch Papſt Bonifacius VIII jene Bulle, die mit den Worten beginnt: „Bonifacius Episcopus, servus servorum Dei, ad certitudinem praesentium et memoriam futurorum", und mit der Ortsangabe ſchließt: „apud sanctum Petrum", wodurch zugleich angedeutet wurde, daß eben das Hauptziel aller Pilgerfahrten die vaticaniſche Baſilika ſein ſollte. „Wir gewähren", heißt es dann weiter in der Bulle, „vollſte Vergebung aller Sünden allen denen, die wahrhaft bereut und gebeichtet und in den erwähnten Hauptkirchen (deren es in damaliger Zeit nur zwei gab: St. Peter und St. Paul), wenn ſie Römer ſind, an 30 Tagen des heiligen Jahres, und wenn Auswärtige, an 15 Tagen wenigſtens einmal täglich volle Andacht beſucht haben."

Dieſe Bulle wurde natürlich über die ganze Welt hin verbreitet, und man kann ſich leicht vorſtellen, wie auf eine ſolche Ankündigung hin die Gläubigen aus allen Ländern Europas zuſammenſtrömten, obſchon eine italieniſche Reiſe damals über die ganz unwegſamen Alpen beſonders für die Aermeren eine beſtändige Lebensgefahr bedeutete. Die Reichen erſchienen von Rittern und Bewaffneten umgeben, die Armen lediglich mit dem Pilgerſtab in der Hand. Dieſe letzteren erhielten in den großen Hoſpitälern der Stadt, die für etwa 6000 bis 7000 Menſchen Platz bieten, täglich ein Brot, eine Suppe und ein Lager, wozu der Papſt, die Prälaten und der Adel gleichmäßig beiſteuerten. Ueber 2 Mill. Pilger ſollen in dieſem erſten „heiligen Jahre" in Rom zuſammengekommen ſein, das damals eine Stadt von ungefähr 40 000 Einwohnern war. Außer den Kleinen der Erde ſtellten ſich aber auch die Großen ein, ſo der König Karl Martell von Ungarn, ferner der Bruder Philipp's des Schönen, Karl von Valois, mit Frau und Kind und 500 franzöſiſchen Rittern. Die Stadt Florenz ließ ſich durch eine glänzende Botſchaft vertreten, in deren Mitte ſich auch Dante befand. Ja ſelbſt der Tatarenkaiſer Caſſan ſandte ſeine Botſchafter nach Rom, um dem Papſt das eroberte Paläſtina als Geſchenk anzubieten, das dieſer jedoch aus Gründen politiſcher Klugheit ablehnte. Religiöſe Andachtsübungen löſten ſich ſo mit politiſchen Unterhandlungen ab, wie denn auch Karl von Valois durch ſeine perſönliche Dazwiſchenkunft einen Frieden, von freilich ſehr kurzer Dauer, zwiſchen dem Papſt und ſeinem Bruder herbeizuführen vermochte.

Man hatte ſo wenig auf einen ſolchen ungeheueren Zufluß von Pilgern gerechnet, daß nach den erſten drei Monaten die Lebensmittel in der Ewigen Stadt auszugehen begannen, und daß man ſich deshalb an die benachbarten Städte und ganz beſonders an die alte Kornkammer Roms, Sicilien, um Getreide wenden mußte. So gelang es, daß 200 000 Pilger auf einmal, wie Villani ſchreibt, mit Proviant genügend und zu aller Zufriedenheit verſehen werden konnten.

Wie natürlich, war der vaticaniſche Tempel das vornehmſte Ziel aller Gläubigen. Der Platz vor der Kirche beſaß damals bei weitem nicht die Ausdehnung, die ihm ſpäter die Päpſte Sixtus V. und Alexander VII. zu ſchaffen wußten, und die Zugänge zu ihm waren ſo eng und verbaut, daß eine große Anzahl Pilger auf ihren Zügen zur Baſilika zerdrückt und zertreten wurde, ſodaß man ſich ſchließlich genöthigt ſah, die Engelsbrücke ihrer ganzen Länge nach durch ein Geländer abzutheilen, um größeres Unheil bei dem Hin- und Herwogen der dichtgedrängten Menge zu verhüten.

Papſt Bonifacius VIII. hatte in ſeiner Bulle beſtimmt, daß nur alle hundert Jahre einmal das „heilige Jahr" zu feiern ſei. Aber ſchon Clemens VI. verfügte, daß das Jubeljahr, von 1350 ab gerechnet, alle fünfzig Jahre ſtattzufinden habe, und Papſt Urban VI. verkürzte den Zeitraum von 1383 ab auf 33 Jahre. Sein Nachfolger ſetzte ſchon für 1400 das vierte „heilige Jahr" an mit der Begründung, daß es beſſer ſei, wieder auf die Beſtimmung Clemens' VI. zurückzugehen, der die Wiederkehr für jedes fünfzigſte Jahr feſtgeſetzt hatte. Martin V. fing alsdann wieder mit Urban VI. von 1389 zu zählen an und verfügte ſomit für 1423 das fünfte „heilige Jahr", während Nikolaus V. wieder auf die Beſtimmung Clemens' VI. zurückgriff und das ſechſte „heilige Jahr" 1450 feierte. Die Peſt wüthete in dieſem Jahre durch ganz Europa; gleichwol war der Strom der Pilger größer denn je zuvor. Er wuchs zu Zeiten ſo gewaltig an, daß der Beſuch der Kirchen zuletzt verboten werden mußte, weil dieſe oft derart überfüllt waren, daß viele darin erſtickten. Papſt Sixtus IV. ſetzte die Wiederkehr des Gnadenjahres für alle 25 Jahre an und dabei verblieb es. Freilich im Jahre 1800, desgleichen 1850 und 1875 fiel das „heilige Jahr" aus, „ſchwieriger Zeitverhältniſſe halber", wie es hieß. Leo XIII. will aber heute von ſchweren Zeiten nichts mehr wiſſen und wird das Jubeljahr feiern, obſchon er ſelbſt verhindert ſein dürfte, perſönlich in heiliger Proceſſion die vier Hauptkirchen Roms zu beſuchen.

Das „heilige Jahr" Leo's XIII. wird damit beginnen, daß der Papſt am Weihnachtsabend dieſes Jahres in einem Trageſſel aus ſeinen vaticaniſchen Gemächern in die Vorhalle von St. Peter hinabſteigt, um dort bei geſchloſſenen Thoren in der Mauer die „heilige Pforte" zu öffnen, durch die der Strom der Pilger ſich während eines ganzen Jahres ergießen wird. Zu dieſem Zwecke ſchlägt der Papſt mit einem ſilbernen Hammer — bei früheren Gelegenheiten war dieſer auch bisweilen von Gold — dreimal an die Mauer, der Cardinal-Oberbeichtvater thut ein gleiches zweimal, worauf die Pforte geöffnet wird. Das Jahr darauf zu der gleichen Stunde begibt ſich der Papſt noch einmal in die Vorhalle der Peterskirche hinab, um aus einer ſilbernen Kelle dreimal Kalk auf die Schwelle der „heiligen Pforte" zu werfen und damit dieſe auf weitere 25 Jahre zu ſchließen. In den drei anderen Hauptkirchen Roms werden beide Ceremonien zu derſelben Stunde von Cardinälen verrichtet werden.

Wochenſchau.

Der deutſche Reichstag. — Der Reichstag begann am 11. December die erſte Leſung des Etats. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Staatsſecretär des Auswärtigen Amts Graf v. Bülow die amtliche Mittheilung von dem Samoa-Abkommen und erſuchte zugleich, von einer Beſprechung deſſelben vorläufig abzuſehen, bis die Beſtätigung ſeitens des amerikaniſchen Senats eingegangen ſei. Darauf ſchilderte der Reichsſchatzſecretär Frhr. v. Thielmann die finanzielle Lage des Reichs; er ſchloß aus den geſteigerten Einnahmen des Etats, daß die wirthſchaftliche Entwicklung noch im Steigen begriffen ſei. Der Reichskanzler Fürſt zu Hohenlohe erklärte, daß dem Reichstag eine Vorlage betreffs Verdoppelung der Schlachtflotte zugehen werde. Die Beſchaffungsfriſt ſolle nicht geſetzlich feſtgelegt werden, vielmehr werde die Zahl der jährlich in den Etat aufzunehmenden Schiffbauten der etatsmäßigen Feſtſtellung überlaſſen bleiben. Die Schiffe ſollen aus Anleihemitteln beſtritten werden. Graf v. Bülow beſprach die auswärtige Politik und ging auf die Entwicklung der Colonialbeſtrebungen ein, wobei er betonte, daß Deutſchland niemand zu nahe treten, aber ſich auch nicht auf die Füße treten laſſen wolle. Ob der Friede erhalten werde, könne niemand wiſſen. Dann erwähnte er die freundſchaftlichen Beziehungen zu England und Frankreich, legte aber das Hauptgewicht auf den Dreibund und das gute Verhältniß zu Rußland. Schließlich trat er für die Flottenvermehrung ein. Das gleiche thaten der Staatsſecretär des Reichsmarine-Amts Tirpitz und der Reichsſchatzſecretär Frhr. v. Thielmann, erſterer vom marinetechniſchen, letzterer vom finanziellen Standpunkt. In der Sitzung am 12. führte Dr. Lieber in längerer Rede aus, daß ſeine Partei, das Centrum, niemals darauf eingehen werde, die zur Flottenvermehrung erforderlichen 800 Mill. ℳ durch Anleihe aufzubringen. Eine beſtimmte Stellung könne das Centrum jetzt überhaupt noch nicht einnehmen, da es ſeine Entſchlüſſe erſt bei ſpäteren Leſungen faſſe. An der Hand des letzten Reichstagsabſchieds wies er nach, daß der Kaiſer dem Parlament für ſein Verſtändniß in der Flottenfrage gedankt habe. Jetzt ſei ein Wandel vollzogen im Herzen des Kaiſers. Man habe das Volk bei ihm verdächtigt, das beweiſe die hamburger Rede. Schuld trügen nur die unverantwortlichen Rathgeber. Es gebe Leute, die die Laufbahn von den Communiſten bis zu den Agrariern durchſchritten haben. Der Reichskanzler ſprach ſein lebhaftes Bedauern aus über die Kritik, die Lieber an einer Rede des Kaiſers geübt habe, wogegen Graf v. Balleſtrem erklärte, daß kaiſerliche Reden, die in authentiſcher Form vorliegen, bedeutſam genug ſeien, um beſprochen zu werden. Der Conſervative Graf v. Limburg-Stirum erwähnte die afrikaniſchen Landconceſſionen, die ſo hohes Aufſehen erregten, und gab zu, daß der Wandel der Dinge auch die neue Flottenvorlage rechtfertige. Bebel bedauerte, daß es zu keiner Reichstagsauflöſung komme, weil das Centrum alles zu bewilligen geneigt ſei. Finanzminiſter Dr. v. Miquel wies in der Sitzung am 13. die Angriffe Lieber's zurück, der ſich erlaubt habe, ſeine Perſon mit der hamburger Rede des Kaiſers in Verbindung zu bringen. Die Ausführungen Lieber's charakteriſirte er als beweisloſe Inſinuationen. Der Kaiſer brauche in Militär- und Marinefragen weder verantwortliche noch unverantwortliche Rathgeber. Als Jüngling habe er, v. Miquel, unter dem Banne eines überlegenen Geiſtes geſtanden, wie Marx es war, aber in ehrlicher, wiſſenſchaftlicher Arbeit habe er ſich fortgebildet und erkannt, wie hinfällig frühere Ueberzeugungen waren. Dr. Sattler von der Nationalliberalen Partei wandte ſich gegen den Grafen v. Limburg-Stirum, der als Cenſor der Regierung aufzutreten es für gut befunden habe, und gegen die Utopiſtereien Bebel's, wobei er im Sinne der Vermehrung der Flotte ſich ausſprach. v. Kardorff griff den Reichskanzler an, der gegenüber verderblichen Strömungen eine bedenkliche Schwäche bewieſen habe. Insbeſondere äußerte er ſich abfällig über die Maßregelung der kanalgegneriſchen Beamten. Der Pole Motty behielt ſich die Stellung ſeiner Partei zur Flottenfrage vor. Der Miniſter für öffentliche Arbeiten Thielen legte in der Sitzung am 14. zunächſt Verwahrung ein gegen eine Aeußerung v. Kardorff's, der preußiſche Beamte als unfähige Waſſertechniker bezeichnet habe, die Kanäle ohne Waſſer bauen wollten. Richter kritiſirte ſodann das parlamentariſche Recht, Reden des Kaiſers zu beſprechen; für Vermehrung der Flotte war er nicht zu haben. Auch gefiel ihm weder die innere noch die auswärtige Politik des Reichskanzlers. Seine gegen den Bundesrath gerichteten Angriffe wies der bairiſche Bundesrathsbevollmächtigte Graf v. Lerchenfeld zurück. Im Sinne der Flottenvermehrung ſprach ſich Rickert von der Freiſinnigen Vereinigung aus. Der Director des Bundes der Landwirthe Dr. Roeſicke griff ſcharf den Reichskanzler und die gegenwärtige Regierung, die ihm zu demokratiſch ſei, und Hrn. v. Bülow an, deſſen Politik ihm zu auslandsfreundlich ſei, was ihm eine ſcharfe Zurückweiſung durch den Grafen v. Poſadowſky eintrachte, der auch Richter's Ausführungen eingehend bemängelte. Dr. Haſſe polemiſirte gegen Richter und Rickert, die den Alldeutſchen Verband wegen der hamburger Verſammlung angegriffen hatten, und empfahl warm die Flottenvermehrung. Nach einigen perſönlichen Bemerkungen wurden die Haupttheile des Etats an die Budgetcommiſſion verwieſen, worauf der Reichstag in die Weihnachtsferien ging. Die nächſte Sitzung findet am 9. Januar 1900 ſtatt.

Aufhebung des Coalitionsverbots. — Das Geſetz über die Aufhebung des Coalitionsverbots für die politiſchen Vereine hat der „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Es lautet jetzt: „Geſetz, betreffend das Vereinsweſen. Vom 11. December. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutſcher Kaiſer, König von Preußen u. ſ. w., verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zuſtimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt: Einziger Artikel. Inländiſche Vereine jeder Art dürfen miteinander in Verbindung treten. Entgegenſtehende landesgeſetzliche Beſtimmungen ſind aufgehoben. Urkundlich unter Unſerer höchſteigenhändigen Unterſchrift und beigedrucktem kaiſerlichen Inſiegel. Gegeben Neues Palais, Potsdam, 11. December 1899. (L. S.) Wilhelm. Fürſt zu Hohenlohe."

Die badiſche Regierung und die Arbeitswilligen-Vorlage. — In der badiſchen Kammer verlas am 12. December vor Eintritt in die Berathung des Antrages Wacker und Genoſſen wegen der Inſtruction der badiſchen Bundesrathsbevollmächtigten hinſichtlich des Geſetzes zum Schutz der Arbeitswilligen der Präſident eine vom Staatsminiſterium eingegangene Erklärung, die folgendes beſagt: „Die großherzogl. Regierung iſt nicht in der Lage, über den Inhalt eines vom Reichstag abgelehnten Geſetzes noch nachträglich im Landtag in Discuſſion einzutreten. Sie vermag ſich auch über den Verlauf der Berathung im Bundesrath nicht zu äußern. Zur Begründung, daß badiſche Sonderintereſſen nicht berührt wurden, beziehe ſie ſich auf den vom Bundesrath einſtimmig angenommenen Geſetzentwurf über den Schutz der Arbeitswilligen und auf die dem Entwurf beigegebenen Motive. Künftigen Geſetzesvorlagen gegenüber behält ſich die Regierung freie Entſchließung nach ſorgfältiger Prüfung vor." Nach dieſer Erklärung wurde auf Antrag Wacker's vom Centrum die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Würtembergiſche Steuerreform. — Die zweite würtembergiſche Kammer nahm am 13. December einen Antrag an, der unter Einräumung eines erweiterten Budgetrechtes an die Kammer der Standesherren die Regierung auffordert, baldthunlichſt einen Geſetzentwurf, betreffend die Steuerreform, vorzulegen.

Der öſterreichiſche Miniſterpräſident Graf v. Clary-Aldringen über die Lage. — In dem öſterreichiſchen Budgetausſchuß, der am 14. December eine Sitzung abhielt, gab der Miniſterpräſident Graf v. Clary-Aldringen folgende Erklärung ab: Es ſei der Regierung vorgeworfen worden, daß ſie tendenziös und parteiiſch vorgehe, ja daß ſie dem czechiſchen Volke gegenüber eine geradezu feindſelige Stellung einnehme. Dem müſſe er entſchieden widerſprechen. Die Regierung ſchätze das czechiſche Volk und wiſſe deſſen culturelle ſowie wirthſchaftliche Bedeutung und Stellung im Staate vollauf zu würdigen. Dann betonte er, die Aufhebung der Sprachenverordnungen ſei eine politiſche Nothwendigkeit geweſen. Die ſo dringend gebotene und von allen erſehnte nationale Verſtändigung der Böhmen und Mährer durch eine gründliche und umfaſſende Regelung ſämmtlicher Fragen des ganzen Complexes der res bohemicae erſcheine ohne vorherige Aufhebung der Sprachenverordnungen nahezu unmöglich, zumal die Ueberzeugung ſich immer mehr feſtigte, daß eine dauernde Regelung der Sprachenfrage nur im Wege der Geſetzgebung zu erfolgen habe. Durch dieſe Maßnahme ſei für die geſetzliche Regelung der Sprachenfrage freie Bahn geſchaffen worden, durch dieſe werde es nunmehr beiden Theilen ermöglicht, in Verhandlungen einzutreten. Redner wies auf die ſtattgehabten interparlamentariſchen Conferenzen hin, wobei eine erfreuliche Annäherung zwiſchen den Vertretern beider Völker zu verzeichnen war. Wenn auch der zunächſtliegende Zweck dieſer Beſprechungen, nämlich die normale Arbeitsfähigkeit des Parlaments herbeizuführen, nicht erreicht worden, ſo dürfte doch der geſunde Keim der Verſtändigung auf einen fruchtbaren Boden gefallen ſein. Er, der Redner, appellire an die Einſicht aller Parteien, damit ſie die parlamentariſche Erledigung der dringendſten Staatsnothwendigkeiten nicht etwa als eine Vertrauenskundgebung für dieſe Regierung, ſondern lediglich im Intereſſe des Staates ermöglichen.

Wahl des ſchweizeriſchen Bundespräſidiums. — Die vereinigte Bundesverſammlung in Bern wählte am 14. December in den Bundesrath auf drei Jahre: Deucher-Thurgau (radical), Hauſer-Zürich (radical), Zemp-Luzern (clerical), Müller-Bern (radical), Brenner-Baſel (radical), Comteſſe-Neuenburg (radical) und Ruchet-Waadt (radical). Zum Bundespräſidenten für das Jahr 1900 wurde Hauſer, zum Vicepräſidenten Brenner gewählt.

Die ſpaniſche Marine in der Kammer. — Gegen weitere Ausgaben für die ſpaniſche Marine, die nach dem Verluſt der meiſten Colonien, und da Spaniens Eigenhandel nicht bedeutend genug iſt, ziemlich überflüſſig geworden ſind, macht ſich eine immer ſtärkere Oppoſition geltend. In ihrer Sitzung am 13. December lehnte nun die Kammer, allerdings mit 101 gegen 100 Stimmen, einen Antrag auf Abſchaffung der Poſten des Unterſtaatsſecretärs der Marine und des beſonderen Cabinets des Marineminiſters ſowie auf Kürzung aller Gehälter ab. — Obwol dieſe geringe Mehrheit den Ausbruch einer Miniſterkriſis befürchten ließ, ſo iſt dieſer Fall nicht eingetreten, denn der Miniſterpräſident Silvela erklärte tagsdarauf im Senat, daß dieſer Kammerbeſchluß keineswegs die Stellung des Cabinets erſchüttert habe; dieſes werde im Amte bleiben, ſolange es das Vertrauen der Königin-Regentin beſitze.

Der italieniſche Rückzug von China. — Bei der fortgeſetzten Berathung des Budgets des Miniſteriums des Auswärtigen in der italieniſchen Deputirtenkammer fragte am 13. December Branca an, welche Conceſſionen die Regierung in China erlangt habe. Der Miniſter des Auswärtigen Visconti-Venoſta erklärte, er habe keinerlei Verhandlungen behufs Erlangung territorialer Conceſſionen begonnen. Die Regierung unterſtütze mehrere Geſuche um Erlangung von Bergwerksconceſſionen. Dieſe ſeien indeß privater Natur, wobei die Regierung keinerlei Verantwortung übernommen habe. Er, der Miniſter, glaube, Italien werde in China ſeinen Handel erſchließen, dabei aber den Wettbewerb ſtarker Gegner ertragen müſſen. Gegenüber den Ausführungen de Martino's erwiderte er, daß die Rückbeorderung der nach China geſandten Schiffe naturgemäß allmählich habe vor ſich gehen müſſen, weil ſie, wenn auf einmal vorgenommen, ſchädliche Folgen hätte haben können. Nach Schluß der Generaldebatte berieth das Haus im weiteren Verlauf der Sitzung über folgenden Antrag des Deputirten Barzilai und Genoſſen von der äußerſten Linken: „Die Kammer, indem ſie die letzten Erklärungen der Regierung über China vergleicht mit denjenigen, in denen verſichert wurde, daß die nationale Ehre infolge Rückberufung der Kriegsſchiffe aus dem Gelben Meer compromittirt ſei, fordert die Regierung auf, ſich hinſichtlich der einander widerſprechenden Directiven, die im äußerſten Oſten befolgt wurden, zu rechtfertigen." Miniſterpräſident Pelloux wies dieſe Tagesordnung zurück und ſtellte die Vertrauensfrage. Darauf wurde die Tagesordnung Barzilai's mit 163 gegen 54 Stimmen verworfen; 21 Deputirte enthielten ſich der Abſtimmung.

Anſprache des Königs von Rumänien. — Der König von Rumänien empfing am 14. December eine Abordnung der Kammer, die ihm eine Adreſſe überreichte. In ſeiner Antwort bezeichnete der König ſtrengſte Sparſamkeit unter den gegenwärtigen ſchwierigen Verhältniſſen als erſte Pflicht.

Der ſüdafrikaniſche Krieg. — Der Niederlage, die General Gatacre bei Stromberg erlitten hat, und bei der die Engländer 55 Verwundete und 30 Todte auf dem Schlachtfeld zurückließen, während der Verluſt der Buren 5 Todte, 3 Schwerverwundete und 13 Leichtverwundete betrug, ſind neuerdings zwei weitere gefolgt. Auf dem weſtlichen Kriegsſchauplatz am Modderfluß fanden vom 9. bis 11. December Kämpfe der Buren unter General Cronje mit den Engländern unter Lord Methuen ſtatt, die mit einer glänzenden Niederlage des letzteren bei Magersfontein endeten. Hierüber wurde gemeldet, daß die aus den ſchottiſchen Regimentern beſtehende Brigade, ohne zu vermuthen, daß der Feind ſo nahe ſei, auf etwa 200 Mtr. an die Buren herankam und plötzlich von zwei Seiten von den Buren ein ſo heftiges Feuer erhielt, daß ſie unter großen Verluſten zurückweichen mußten. Die Brigade zog ſich raſch zurück, nach engliſchen Berichten erholte ſie ſich wieder und zog ſich vom Modderriver zurück. Das Corps von Etlicke war gänzlich vernichtet. Der engliſche Geſammtverluſt wurde von londoner Blättern auf Grund der letzten vom Kriegsamt mitgetheilten Verluſtliſten an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 963 Mann angegeben, dürfte in Wahrheit indeß bedeutend höher ſein. Dabei machten die Buren eine Menge Beute, darunter 200 Leeford-Gewehre, 2 Kiſten Patronen, eine größere Anzahl gefüllter Pulverkapſeln und 100 Bajonnete. Die Hochländer allein verloren bei dieſen Kämpfen 659 Mannſchaften. Das Regiment The Black Watch (die ſchwarze Wache) wurde faſt ganz aufgerieben. Die Buren verloren eine beträchtliche Anzahl Pferde. Hierzu kam eine weitere Hiobspoſt von dem öſtlichen Kriegsſchauplatz. Hier hat General Buller, der Ladyſmith entſetzen wollte, wie er ſelbſt geſteht, eine ernſte Niederlage erlitten. Er beabſichtigte am Morgen des 15. December gegen das Burenlager bei Scheveley, nördlich zwiſchen Colenſo und Frère, vorzugehen und drang nach einem Punkt des Tugelafluſſes vor, wo ſich zwei Furten befinden. Um dieſelben zu nehmen, ſchickte Buller eine Brigade unter General Hart nach der linken, eine zweite unter General Hildyard nach der rechten Furt. General Lyttleton ſollte die zweite Brigade im Centrum verſtärken. Wie Buller nach London meldete, hatte er ſich bald überzeugt, daß General Hart den Uebergang nicht erzwingen konnte, worauf er Befehl gab, zurückzugehen. Dabei fiel faſt die ganze Artillerie in einen Hinterhalt, wobei ſie elf Geſchütze verlor. Die Brigade Hart litt ſchwer. Buller glaubte die Buren nördlich vom Tugela, während ſie das ganze Südufer des Fluſſes beſetzt hielten und erſt feuerten, als Buller's Artillerie mitten zwiſchen ihrer Feuerlinie Aufſtellung genommen hatte. Die Zahl der engliſchen Verluſte war unverhältnißmäßig bedeutend. Sonach iſt das Schickſal von Ladyſmith entſchieden, ſein Fall dürfte in dieſen Tagen bevorſtehen. — An Buller's Stelle wurde General Roberts zum Oberbefehlshaber der engliſchen Streitkräfte in Südafrika ernannt.

Deutſchland und Venezuela. — Wie dem „New York Herald“ aus Port of Spain gemeldet wurde, ging auf dringendes Anſuchen des deutſchen Conſuls in Caracas der deutſche Kreuzer Stoſch zum Schutz der deutſchen Intereſſen, die der Conſul für gefährdet hält, nach Puerto Cabello ab.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Kaiſer reiſte am 15. December früh von Potsdam zu den Jagden nach der Göhrde, wo er mittags anlangte. Jagdgäſte des Kaiſers waren die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht von Preußen, der Herzog-Regent von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holſtein, der Fürſt und Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe u. ſ. w. Am 16. abends fuhr er über Wittenberg nach Potsdam zurück.

Prinz Heinrich von Preußen traf am 17. December in Bangkok, der Hauptſtadt von Siam, ein.

Die Verlobung der Prinzeſſin Mathilde von Baiern, der am 17. Auguſt 1877 geborenen drittälteſten Tochter des Prinzen Ludwig, mit dem Prinzen Ludwig von Sachſen-Koburg und Gotha, dem dritten Sohn des Prinzen Auguſt, wurde am 12. December in Schloß Leutſtetten vollzogen. Der Bräutigam iſt Oberleutnant im 4. Tiroler Kaiſerjägerregiment in Linz und hat am 15. September ſein 29. Lebensjahr vollendet.

Der Herzog von Sachſen-Koburg und Gotha traf zur Abhaltung von Jagden am 13. December in Gotha ein. Am 15. reiſte er vom Jagdrevier Bosberg nach Koburg zurück. — Am 16. langte auch die Herzogin mit der Prinzeſſin Beatrice und der Großfürſtin Helena von Darmſtadt daſelbſt wieder an.

Der Graf von Turin, Neffe des Königs von Italien, befand ſich nach Bericht vom 12. December in Konſtantinopel, wurde an dieſem Tage vom Sultan empfangen und wohnte der Tafel im Jildiz-Palais bei. Der Sultan verlieh dem Prinzen den Osmanie-Orden in Brillanten. Am 15. abends reiſte der Graf nach Rom ab.

Die ruſſiſche Kaiſerfamilie nahm am 16. December ihren Aufenthalt in Zarſkoje-Sſelo. Bisher hatte ſie ſich im Schloſſe Gatſchina befunden.

Der ruſſiſche Großfürſt Nikolaus Nikolajewitſch kam am 13. December von den Jagden zu Jamnitz (Mähren) in Wien an und fuhr alsbald von da nach Paris.

Perſonalien.

Der Kaiſer hat den Staatsſecretär des Reichsmarine-Amts Contreadmiral Tirpitz zum Viceadmiral befördert. Ebenſo wurde der Contreadmiral Frhr. v. Senden-Bibran unter Belaſſung in ſeinem Dienſtverhältniß als Chef des Marinecabinets und in dem Verhältniß als Admiral à la suite des Kaiſers zum Viceadmiral ernannt. Ferner fanden folgende Perſonalveränderungen ſtatt: Contreadmiral v. Arnim, Inſpecteur des Torpedoweſens, wurde an Stelle des auf ſein Anſuchen zur Dispoſition geſtellten Viceadmirals Oldekop zum Inſpecteur des Bildungsweſens der Marine ernannt. Sein Nachfolger als Inſpecteur des Torpedoweſens wurde der Contreadmiral Frhr. v. Bodenhauſen. Der Oberwerftdirector in Danzig Kapitän z. S. v. Prittwitz u. Gaffron wurde zum Contreadmiral befördert.

Als Nachfolger des verſtorbenen Reichsgerichtsraths v. Bruchhauſen wurde der Landgerichtsdirector Dr. Sabarth in Lüneburg berufen.

Zum Regierungspräſidenten in Düſſeldorf wurde der Geh. Oberregierungsrath v. Holleuffer, bisher vortragender Rath im Miniſterium des Innern, zum Regierungspräſidenten in Bromberg der Geh. Oberregierungsrath Conrad, bisher vortragender Rath im Miniſterium für Landwirthſchaft, und zum Regierungspräſidenten in Minden der Oberregierungsrath Schreiber in Düſſeldorf befördert.

Der preußiſche Geſandte in Darmſtadt, Graf v. d. Goltz, tritt unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat Excellenz in den einſtweiligen Ruheſtand. Zu ſeinem Nachfolger in Darmſtadt iſt der kaiſerl. Generalkonſul in Budapeſt, Legationsrath Prinz zu Hohenlohe-Oehringen, auserſehen.

Geh. Rath Prof. Dr. Helmert, Director des königl. Geodätiſchen Inſtituts in Potsdam und des Centralbureaus der Internationalen Erdmeſſung, wurde von der Royal Aſtronomical Society in London zum Mitglied ernannt.

Als correſpondirende Mitglieder wurden von der Akademie der Wiſſenſchaften in München gewählt und vom Prinz-Regenten beſtätigt: in der philoſophiſch-philologiſchen Klaſſe Geh. Hofrath Prof. Heinrich Gelzer in Jena, Prof. A. Grünwedel, Directorialaſſiſtent am Muſeum für Völkerkunde in Berlin, Prof. Richard Heinzel in Wien; in der mathematiſch-phyſikaliſchen Klaſſe Geh. Regierungsrath Prof. Ed. Straßburger in Bonn; in der hiſtoriſchen Klaſſe Prof. Oswald Holder-Egger in Berlin, Mitglied der Centraldirection der „Monumenta Germaniae historica“.

In Hamburg wurde der Senator Dr. Hachmann, bisher Chef der Polizeibehörde, zum Bürgermeiſter gewählt. Sodann wurde für das Jahr 1900 Bürgermeiſter Dr. Lehmann zum erſten und Bürgermeiſter Dr. Hachmann zum zweiten Bürgermeiſter der Freien Stadt Hamburg beſtimmt.

Der Mineralog Prof. Dr. Roſenbuſch in Heidelberg wurde von der Akademie der Wiſſenſchaften in Paris zum auswärtigen Mitglied gewählt.

Zu ordentlichen Mitgliedern des kaiſerl. Geſundheitsamts bis zum Ablauf des Jahres 1901 wurden der Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Löffler in Greifswald und der Geh. Obermedicinalrath Dr. Neidhardt, vortragender Rath im Miniſterium des Innern in Darmſtadt, ernannt.

Director Albert Ballin iſt Generaldirector der Hamburg-Amerikalinie geworden.

Der König von Italien ernannte ſeinen bisherigen erſten Generaladjutanten Ponzio-Vaglia zum Miniſter des königlichen Hauſes und berief als deſſen Nachfolger den Grafen Lanza, gegenwärtigen italieniſchen Botſchafter in Berlin.

Feſtkalender.

Das Jubelfeſt der 200jährigen Vereinigung der Grafſchaft Hohenſtein mit dem brandenburgiſch-preußiſchen Staat wurde am 12. December in Nordhauſen, welche Stadt 70 Jahre lang mit der Grafſchaft Hohenſtein zum Kreiſe Nordhauſen verbunden geweſen iſt, feſtlich begangen, ebenſo in den beiden Hauptſtädten der einſtigen Grafſchaft, Ellrich und Bleicherode. Die Stadt Ellrich ſandte eine Huldigungsadreſſe an den Kaiſer. An der Feier in Nordhauſen betheiligten ſich der Oberpräſident v. Bötticher, Regierungspräſident v. Dewitz und Landeshauptmann Graf v. Wintzingerode. Sie beſtand aus einem Feſtgottesdienſt in dem Nachbardorfe Salza, einer Feſtſitzung des Kreistags im Kreisſtändehauſe und einem Feſtmahl im Rieſenhauſe.

Das 200jährige Beſtehen der königl. Akademie der Wiſſenſchaften in Berlin wird nach königlicher Beſtimmung im März 1900 gefeiert werden.

Die Phyſikaliſch-mediciniſche Geſellſchaft in Würzburg beging am 8. December ihre 50jährige Jubiläumsfeier mit einer Feſtverſammlung, in der der Profeſſor der Botanik Dr. Kraus die Feſtrede hielt. Der Gründer der Geſellſchaft, Geh. Rath Prof. Dr. v. Kölliker, war anweſend. Abends folgte ein Feſtmahl. Geh. Rath Prof. Dr. Virchow in Berlin, der Mitbegründer der Geſellſchaft, ſandte als Feſtgabe ſein Bildniß.

Vereinsnachrichten.

Vertreter von 44 deutſchen und öſterreichiſchen Kornhausgenoſſenſchaften und genoſſenſchaftlichen Verkaufsorganiſationen tagten unter dem Vorſitz des Reichstagsabgeordneten Geh. Rath Haas am 1. December in Halle a. S., um über die Ausgeſtaltung und die weitere Zuſammenfaſſung des Kornhausgeſchäftes zu berathen. Geh. Rath Conrad aus Berlin verſicherte, daß der Landwirthſchaftsminiſter dem Ausbau der Kornhausſache unverändert wohlwolle. Die Conferenz ſetzte einen ſtändigen deutſchen Kornhausausſchuß ein und beſchloß, die Kornhausconferenzen regelmäßig zu wiederholen.

Ein Verband der Lederhändler Deutſchlands iſt Mitte December in Leipzig gegründet worden. Etwa 130 Firmen aus allen Theilen des Deutſchen Reiches hatten von vornherein ihren Beitritt zum Verband erklärt. Die Ziele des Verbandes ſind: Schaffung einer Centrale, die ſich die Hebung des Standes der Lederhändler durch gemeinnützige Einrichtungen zum beſten der Verbandsmitglieder und durch gemeinſames Vorgehen gegen Mißſtände im Lederhandel zur Aufgabe ſetzt und die berechtigten Intereſſen des Lederhandels im allgemeinen ſowie der Verbandsmitglieder im beſonderen den Behörden gegenüber oder wo es ſonſt nöthig iſt, geltend macht.

Der Große Ausſchuß des Centralvereins für Fluß- und Kanalſchiffahrt trat unter Leitung von Geh. Rath Wittich am 8. December im Reichstagsgebäude zu Berlin zu ſeiner Decemberſitzung zuſammen. Baurath Contag aus Wilmersdorf beſprach die verſchiedenen Kanalprojecte, die eine Waſſerverbindung Leipzigs mit der Elbe bezwecken, insbeſondere das Kanalproject Leipzig-Rieſa, deſſen Verwirklichung am eheſten möglich ſein würde, weil dieſe Linie ausſchließlich durch ſächſiſches Gebiet führt, die Ausführung alſo allein von der Zuſtimmung der ſächſiſchen Regierung und der Stadt Leipzig abhängt. Folgender Antrag gelangte zur Annahme: „Der Große Ausſchuß beſtätigt nach erneuten Erörterungen ſeinen Beſchluß vom 22. März 1893, daß die Herſtellung einer leiſtungsfähigen Waſſerſtraße zwiſchen der Elbe und der Stadt Leipzig als ein dringendes wirthſchaftliches Bedürfniß zu erachten iſt.“ Prof. Rubenden aus Charlottenburg ſprach über die beſte Verſorgung des ſüdlichen Deutſchlands mit ruſſiſchem Petroleum und wies dabei hin auf die Bedeutung der Donauwaſſerſtraße für einen etwaigen Petroleumverkehr mit Baku. Regensburg würde dann die Tankſtation für das ſüdliche Deutſchland bilden müſſen, da bis hierher Schiffe mit 600 Tonnen Tragfähigkeit die Donau hinauf gelangen können. Die Fracht würde ſich von Baku bis Regensburg für die Tonne auf 46 ℳ 20 ₰ ſtellen, während der gegenwärtig billigſte Weg über Trieſt und Roſenheim 52 ℳ 10 ₰ Fracht für die Tonne erfordert.

Stenographie.

Am Ausgang der wegen ihrer Schönheit viel be-ſuchten Vorderkaiſerklamm zwiſchen Bad Reichenhall und Saalfelden befindet ſich — wol als erſtes und einziges Beiſpiel einer derartigen Verwendung der Kurzſchrift in der Oeffentlichkeit — eine große Tafel mit Gabelsberger'ſcher Schrift, des Inhalts, daß die Klamm im Winter 1881/82 durch die baieriſche Forſtverwaltung unter Beiſteuer der Umwohner und vieler ſpäterer Beſucher gangbar gemacht worden iſt.

Zwiſchen dem Deutſchen Gabelsberger-Stenographen-bund und dem königl. Stenographiſchen Inſtitut zu Dresden wird auf die Zeit vom 1. October 1900 bis 31. Auguſt 1905 hinſichtlich des Syſtemprüfungsweſens ein neuer Vertrag abgeſchloſſen werden. Dieſer Vertrag hat bereits die Genehmigung des ſächſiſchen Miniſteriums erhalten, und an der Annahme durch den bevorſtehenden Dresdener Stenographentag iſt nicht zu zweifeln. Die Reviſion des Syſtems ſoll alsdann in etwa zwei Jahren erledigt und das Ergebniß der Arbeiten bis Ende 1902 veröffentlicht werden, damit bis zum Zuſammentritt des 7. Stenographentages im Jahre 1903 reichliche Zeit zur Prüfung und praktiſchen Erprobung der vorgeſchlagenen Aenderungen gegeben iſt.

Die gegenwärtigen kriegeriſchen Ereigniſſe in Süd-afrika ſind auch für die dortigen Stenographen nicht ohne nachtheilige Wirkung geblieben. In Johannesburg haben die meiſten männlichen und weiblichen Stenographen und Maſchinenſchreiber ihre Stellungen verloren, und eine ganze Anzahl Ausländer iſt in die Heimat zurückgekehrt.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Eine Conferenz der Arbeiterbeiſitzer der Gewerbe-gerichte des Königreichs und der Provinz Sachſen ſowie der thüringiſchen Staaten wird am 21. und 22. Januar 1900 in Leipzig ſtattfinden mit folgender Tagesordnung: 1. Das Dienſtverhältniß im Bürgerlichen Geſetzbuch §§ 611 bis 630 und der gewerbliche Arbeitsvertrag (Referent Privatdocent Dr. Jaſtrow aus Charlottenburg); 2. der § 70 des Gewerbegerichtsgeſetzes; 3. Organiſation der Gewerbegerichtsbeiſitzer; 4. Rechtſprechung der verſchiedenen Gewerbegerichte; 5. Anträge und verſchiedenes.

Für den Arbeiterausſtand in Krefeld hat die leipziger Arbeiterſchaft allein 10494 ℳ aufgebracht. Im ganzen bezifferten ſich die Einnahmen auf 258035 ℳ, während die Ausgaben 257054 ℳ betrugen. Die Beiträge ſtammten faſt ausnahmslos aus dem Deutſchen Reich.

In einer in Leipzig abgehaltenen Buchdrucker-gehülfenverſammlung, die von mehr als 800 Perſonen beſucht war, wurde über den Fortgang der Tariffrage berichtet. Seit dem 6. Mai 1899 ſind nicht weniger als 366 Firmen in 155 Orten für den zwiſchen den Principalen und den Gehülfen vereinbarten Tarif gewonnen worden, ſodaß die Zahl der Officinen, die den Tarif angenommen haben, auf 3070 in 995 Orten angewachſen iſt.

Zur Lohnbewegung der Formſtecher in Leipzig wird berichtet, daß ſechs Principale mit 46 Arbeitern die Gehülfenforderungen bewilligt hatten, während noch 223 Arbeiter unterſtützt werden mußten.

Der Ausſtand in den Tuchfabriken zu Jägerndorf iſt beendigt.

In Prag waren am 11. December 1356 Bäcker-gehülfen in den Ausſtand eingetreten, um Lohnerhöhung und die Einführung des Zehnſtundentages zu erlangen. Am 13. waren bereits 898 der Streikenden zur Arbeit zurückgekehrt.

In Amſterdam beträgt die Zahl der ausſtändigen Diamantſchleifer gegenwärtig 1600. Einige hundert ſind nur wenige Tage in der Woche beſchäftigt. Anfang Januar dürfte die Zahl der Ausſtändigen 3000 betragen.

Das britiſche Bergwerksarbeiter-Schiedsamt hielt am 7. December in London eine Berathung ab und faßte einen Beſchluß, wodurch die Fortdauer des Schiedsamtes nach dem 1. Januar 1901 auf fernere drei Jahre mit dem gegenwärtigen Mindeſtmaß der Löhne, einem auf 60 Proc. über die Sätze des Jahres 1888 hinaufgeſetzten Höchſtmaß und einer Lohnerhöhung von 5 Proc. vom nächſten Januar ab empfohlen wird, welche Erhöhung als Vorbedingung die Fortdauer des Schiedsamtes haben ſoll. Die Löhne werden nach dieſer Erhöhung die höchſten ſein, die jemals in England an Bergwerksarbeiter gezahlt worden ſind.

Unfälle.

Bei Unterröblingen am See ertranken am 11. December in der Pferdeſchwemme beim Schlittſchuhlaufen durch Einbruch vier Knaben im Alter von 8 bis 10 Jahren.

Zu Köflach in Steiermark ſtürzte am 16. December infolge des Schneedrucks die Glasfabrik ein. Fünf der Verunglückten fand man unter den Trümmern todt und 20 verletzt auf.

In der Station Raſchitz auf der Bahnſtrecke Wien-Eger fuhr der wiener Schnellzug in der Nacht zum 17. December an einen Güterzug an. Sechs Eiſenbahnbeamte erlitten Verletzungen.

Infolge Radbruchs entgleiſten am 13. December früh in Bamberg drei Wagen eines Güterzugs. Der Zugführer wurde getödtet und ein Packmeiſter ſchwer verletzt.

In München wurde am 11. December früh ein Haus in der Werneckſtraße, Schwabing, durch eine Gasexploſion im Erdgeſchoß und in einem Theil des erſten Stocks derartig demolirt, daß es dem Einſturz nahe iſt. Auch die Nachbarhäuſer ſind beſchädigt. Eine Frau wurde getödtet, mehrere Perſonen erlitten leichte Verletzungen.

Auf dem Vierwaldſtätterſee verunglückte am 10. December bei Schneeſturm ein Motorboot, wobei fünf Perſonen ertranken.

Der ſchwediſche Dampfer Marie, von Reval nach Jütland unterwegs, ſtrandete bei Rügen. Die aus 12 Mann beſtehende Beſatzung ertrank.

Aus Spanien wurde über Exploſionen in Murcia und Santander berichtet. Der Unfall in Murcia iſt auf ein Verbrechen zurückzuführen. Im dortigen Theater explodirte am 10. December abends während der Vorſtellung eine Bombe, wodurch das Theater in Brand gerieth und zerſtört wurde. Ein Arbeiter wurde vermißt, ein anderer ſchwer verletzt. Von den Zuſchauern, die in Ruhe das Theater verlaſſen konnten, erlitt keiner ernſtliche Verletzungen. — In Santander erfolgte am 11. im Depot für Sprengſtoffe eine Exploſion, durch die eine Perſon den Tod fand und drei andere verletzt wurden. Das Gebäude iſt völlig zerſtört worden.

Weihnachten in einem berliner Kindergarten

Digitized by Google

. Originalzeichnung von K. Storch.

Digitized by Google

Mädchen mit Roſen. Fächerbild von Adolf Echtler.

Madonna mit Engeln.

Gemälde von Ariſtide Sartorio.

Kein anderer Maler der Vergangenheit iſt für die Gegenwart wieder in ſo hohem Maße lebendig geworden wie Sandro Botticelli, der große Meiſter der florentiner Frührenaiſſance. So fern er uns zeitlich ſteht, ſo unmittelbar berührt und feſſelt er uns dadurch, daß wir in ſeinen Schöpfungen dem Ausdruck derſelben feinen und complicirten, vielfach gebrochenen und leiſe verſchleierten Seelenſtimmungen begegnen, von denen das Empfinden unſerer Zeit erfüllt wird. Was ſeine überſinnlich-ſinnlichen Geſtalten durchzittert, läßt in ihm einen erſten, weit vorausahnenden und weit vorausfühlenden Entdecker und Künder der modernen Seele bewundern. Das erlöſende Wort, nach dem der bildende Künſtler heute ſucht, um die ihn bewegende innere Vorſtellung zu verkörpern, findet man bei ihm oft genug bereits ausgeſprochen. Für ganze Reihen gegenwärtig ſchaffender Meiſter iſt er damit der wegweiſende Prophet geworden, und in der Formengebung ſeiner Bilder wurzelt ein heute als durchaus modern herrſchendes Schönheitsideal. Anerkannt ſteht Botticelli als geiſtiger Vater der jüngeren engliſchen Präraffaeliten da; aber nicht dort nur, ſondern überall, wohin man blickt, begegnet man dem mehr oder minder deutlichen Anklängen an ihn, die auch in der heute im Holzſchnitt wiedergegebenen „Madonna mit Engeln“ von Ariſtide Sartorio ſich ſofort verrathen.

Ein etwa fünfunddreißigjähriger junger römiſcher Meiſter iſt es, mit dem das 1896 in Berlin vorgeführte und dann wieder auf der diesjährigen dresdener Ausſtellung erſchienene Bild unſere Leſer bekannt macht. Vorübergehend gehörte er dem deutſchen Kunſtleben wenige Jahre hindurch an, als er 1895 an die Kunſtſchule zu Weimar berufen worden war, um dort den verſtorbenen Albert Brendel zu erſetzen. Bald jedoch vertauſchte er die Stellung des Lehrers wieder mit der ungebundenen freien künſtleriſchen Thätigkeit in ſeiner Heimat, in der er früh bereits als Maler Anerkennung gefunden und durch eine faſt unglaubliche Vielſeitigkeit des Schaffens doppelte Bewunderung erregt hatte. Ein mächtiges und kühn bewegtes Bild der „Söhne Kain's“ trug ſeinen Namen zuerſt in weitere Kreiſe, und wie in dieſer Schöpfung, ſo erging er ſich auf dem Gebiet phantaſtiſcher Erfindungen in einer aus den Fluten auftauchenden, den Schiffer zu ſich in die Tiefe ziehenden „Sirene“, in einer über Leichen dahinſchreitenden „Gorgo“ und in einem von zuckenden Fackelflammen durchleuchteten „Bacchanal“. Gleichzeitig indeß war der durch den Reichthum freier Erfindung feſſelnde Künſtler ununterbrochen auch ein feinfühliger Schilderer der italieniſchen Landſchaft ſowie ein ſcharf beobachtender Darſteller der Thierwelt, dem insbeſondere die von berittenen Hirten bewachten Büffelherden der römiſchen Campagna dankenswerthe Motive boten, und zu all dieſen verſchiedenartigſten Stoffen geſellten ſich endlich noch Bilder aus dem Geſtaltenkreiſe kirchlicher Kunſt, von denen nur eine „heilige Cäcilia“ genannt ſei, deren Spiel von zwei hinter ihr ſtehenden Flötenbläſern begleitet wird.

Verdankte dieſes letztere, auch in Deutſchland bekannt gewordene Bild ſeine eigenartige Wirkung einer pikanten Miſchung ſtrenger Linien und faſt koketter Stimmung, ſo überwiegt in der „Madonna mit Engeln“ ein Ton, der den Beſchauer zart und liebenswürdig anſpricht. In der Sphäre eines rein menſchlichen Empfindens bewegt ſich die nur entfernt noch an die religiöſe Herkunft des Motivs erinnernde Auffaſſung des dargeſtellten Vorgangs. Durchaus genrehaft berührt mehr noch als die Figur der ſchönen und in ſchöner Bewegung in ihrem muſiviſch verzierten Marmorſeſſel daſitzenden jugendlichen Mutter die ihres klug blickenden, froh angeregten Knaben, der aufhorchend mit erhobenem Finger den Takt des zu ihm erklingenden Lobgeſangs angibt. In die geſchilderte Action ſelbſt hineingezogen und ganz und gar als naives menſchliches Kind aufgefaßt, erſcheint er kaum noch als der Gegenſtand religiöſer Verehrung, als den ihn die Madonnenbilder echt kirchlichen Gepräges betonen. Wohl aber bleibt er nichtsdeſtoweniger der Mittelpunkt auch dieſer Schilderung hochſeligen Muttterglücks, und ebenſo lebendig wie poetiſch ſprechen die das Kind umringenden Engel es aus, wie deſſen Anmuth liebende und ſtaunende Bewunderung weckt. Daß Sartorio zu ſeinem Gemälde durch die von Botticelli empfangenen Eindrücke angeregt wurde, iſt bereits geſagt. An jenes Meiſters köſtliche Rundbilder der von Engeln umgebenen Madonna erinnert die ganze Anlage der Compoſition beim erſten Blick ſchon ebenſo deutlich, wie die Geſtalten der lockigen Engel, in denen der Reiz des Knaben mit dem des Mädchens verſchmilzt, trotz aller freien Umbildung den Nachklang botticelliſcher Erfindungen erkennen laſſen. Mehr freilich als der eigenthümlich gefärbte Stimmungsgehalt der Bilder des Botticelli ſind es die Formen und Linien des Meiſters, die den modernen italieniſchen Maler zu feſſeln und zu begeiſtern wußten.

Fendler.

Weihnachten im Kinderkrankenhaus.

Leichterkrankte Kinder kommen nicht in ein Krankenhaus, denn es gibt keine Mutter, ſei ſie noch ſo arm, die ihr Kind nicht ſelbſt pflegt, ſolange es geht. Es muß ſich um einen ſehr ſchweren Krankheitsfall, um einen operativen Eingriff oder um langes Siechthum handeln, ehe eine Mutter dem Zwange nachgibt, ſich von dem kranken Kinde zu trennen und es einem Krankenhauſe anzuvertrauen. In vielen Fällen mag dieſes Empfinden der Mutter nicht einmal zu billigen ſein; es kann vielleicht dem Kinde ſchaden, wenn die nöthige Operation zu ſpät erfolgt. Aber wer wollte eine Mutter um ihrer Kindesliebe willen tadeln!

Es iſt eine nicht abzuleugnende Thatſache, daß auch das Gros der erwachſenen Patienten eine außerordentliche Scheu davor hat, ein Krankenhaus aufzuſuchen. Um wie viel ſchrecklicher geſtaltet ſich für ein Kind der Aufenthalt in demſelben! Wieviel Bangigkeit, wieviel Heimweh hat ein ſolch armes Geſchöpf durchzumachen, das ſchon durch die ſchmerzhafte Krankheit oder ein langſames Siechthum ſo ſchwer geprüft iſt! Gibt es doch kein Menſchenherz, das einem kranken Kinde ſein Mitleid verſagen könnte!

So kommt denn der Weihnachtsmann nirgends ſo gelegen wie im Kinderkrankenhaus. Hier iſt er mehr als anderwärts der Bringer der Freude, der Abwechslung, der Tröſtung, der Wiederaufrichtung des Gemüthes. Hier ſchafft er Freude ſchon vorher, denn die Aerzte und Wärterinnen laſſen ſich die Gelegenheit nicht entgehen, die Kleinen durch die Ausſicht auf das Weihnachtsfeſt in wohlthuende freudige Spannung zu verſetzen. Die Kinder dürfen mithelfen an den Vorbereitungen zum Schmuck des Chriſtbaumes, ſei es auch nur bei der Herſtellung bunter Papierketten. Der Weihnachtsabend ſelbſt aber bringt eine Feier, die die Herzen der anweſenden Erwachſenen wol noch mehr ergreift, als die Herzen der Kinder erfreut. Die Eltern der kranken Kinder, Gönner, die auch für die ärmſten der kleinen Kranken eine Weihnachtsfreude beſorgt haben, Verwaltungsbeamte, Aerzte und Pflegerinnen bilden dieſes Publikum der Erwachſenen. Von den Kleinen aber dürfen alle theilnehmen, denen die Aufregung nichts ſchadet, und ſo kommen ſie denn allein oder geſtützt von den Pflegerinnen oder mit ihren Krücken, und ſelbſt in den Betten, wenn die Patienten bewegungsunfähig ſind, werden ſie in den Saal getragen, damit ſie an der Feſtfreude theilnehmen können.

Terzett.

Gemälde von Margarete v. Kurowski.

Der kleinen Gruppe in München lebender oder doch von München ausgegangener Malerinnen, die uns im Kreiſe der dortigen Seceſſion zu begegnen pflegen und für ihre Leiſtungen ernſthafteſte Beachtung fordern dürfen, iſt es bei aller Verſchiedenheit der Anlage doch als gemeinſamer Zug

zu eigen, daß ſie mit beſonderer Vorliebe ihre Aufgabe in der feinſinnigen Schilderung weiblichen Daſeins und Gemüthslebens ſuchen. In ausgeſprochenſter Weiſe hat ſich namentlich Margarete v. Kurowſki auf dieſem Gebiet bethätigt und wiederholt dabei gezeigt, wie glücklich und eigenartig die künſtleriſch fühlende und ſchaffende Frau ſich da zur Geltung zu bringen vermag, wo ſie von Dingen redet, die ſie mehr oder weniger in ſich ſelbſt erlebte. Weit entfernt davon iſt die Malerin, durch eine bei der Beurtheilung hervorragender Künſtlerinnen oft mit ſehr fragwürdigem Recht lobend betonte männliche Energie des Talents ſich auszuzeichnen; es iſt vielmehr ganz im Gegentheil ein deutlicher Zug mild und weich geſtimmten weiblichen Weſens, der ebenſo das kennzeichnende Gepräge ihrer Schöpfungen bildet, wie er deren anziehendſten Reiz ausmacht. In ihren Bildniſſen ſieht man ſie ſuchend nach innen ſchauen und mehr einem ſtill verborgenen, ſchweigſam ſich zurückhaltenden als einem laut ſich nach außen wendenden Leben nachſpüren, und wenn ſie eine „Mignon“ ſchildert oder zu weißen „Callablüten“ eine ruhig daſtehende weißgekleidete ſchlanke Mädchengeſtalt in Beziehung ſetzt, ſo iſt es gleichſam ein ſeeliſch durchgeiſtigtes Stillleben, das ſie dem Beſchauer darbietet. Ein durchaus lyriſcher Grundton weht uns aus ſolchen Gebilden entgegen, und von ihm erſcheint denn auch die heute im Holzſchnitt von uns wiedergegebene größere Compoſition des „Terzetts“ beherrſcht, zu deſſen Geſang die Malerin die von ihr geſchilderten drei jugendlichen Geſtalten verbunden zeigt. Auf dem vorn ausgebreiteten Blatt, über deſſen Noten die ſich vorbeugende Blondine die Augen hingleiten läßt, lieſt man die Melodie und die Textworte: „Hebe deine Augen auf zu den Bergen, von welchen dir Hülfe kommt!“ Doch bedarf das Bild durchaus nicht dieſes äußeren Hinweiſes, um uns mit der Stimmung zu umfangen, die in ihm verkörpert iſt. Sie bringt ſich in der blonden und in der hinter ihr ſtehenden ſchwarzlockigen, die Lippen ſingend öffnenden Mädchenfigur ebenſo unmittelbar zum Ausdruck wie in der maleriſchen Geſammthaltung der Compoſition, und eine fein und richtig beobachtete Nüance fügt der mit großen und weiten Augen blickende, von einem kaum erſt leiſe ahnenden Verſtehen redende Kinderkopf in die Schilderung ein. Nicht frei iſt das Bild von einer leiſen Beimiſchung ſentimentalen Fühlens und von einem Anklang an jene heut weitverbreitete Neigung zu einer träumeriſch das Leben verſchleiernden Phantaſie; aber gerade damit wird es in gewiſſer Beziehung wieder nur um ſo intereſſanter, da es auch ſeinerſeits dem Beſchauer als ſprechendes Zeugniß eines modernen, nach neuen Schönheitsidealen ſuchenden Empfindens gegenübertritt. Fd.

Ave Maria.

Gemälde von Paul Höcker.

(Hierzu die Kunſtbeilage.)

Größer und feierlicher noch als im vollen Tagesglanze wirkt die Vornehmheit der italieniſchen Landſchaft in der Stunde, da die Sonne ſcheidet und von den Thürmen die Glocken das „Ave Maria“ künden. Schweigende Ruhe breitet ſich aus, und in mattem Licht verdämmert die Ferne; erfriſchende Kühle umfängt uns auf der Terraſſe des Parks, und über Marmorbaluſtraden ragen ſtill und unbewegt in ihrem ſchwarzen Grün die ernſten Cypreſſen empor. Kein Laut mehr ſtört den weiten Frieden ringsum; erlöſt von der Unraſt des Lebens fühlt ſich die Seele des Menſchen und öffnet in ſo weihevoller Umgebung ſich beglückenden Gedanken und Empfindungen. Das iſt die Stimmung, die aus dem großen, in der Kunſtbeilage zur heutigen Nummer wiedergegebenen Bild Paul Höcker's dem Beſchauer entgegenweht. Auch dem Maler, der ſie uns ſchildert, mag ſie zuerſt in einer jener italieniſchen Abendſtunden gekommen ſein, in der die eigenartige Compoſition vor ſeinem geiſtigen Auge in noch ungewiſſem Umriß auftauchte.

Nicht bereits von ſeinen erſten Anfängen an hat Höcker ſich innerhalb des Stoffgebiets bewegt, dem das Motiv des vorgeführten Bildes angehört. Am 11. Auguſt 1854 zu Oberlangenau in der Grafſchaft Glatz geboren und von 1874 bis 1879 auf der Akademie zu München ausgebildet, ging er von hier aus nach Paris und fand ſchließlich, gleich ſo vielen ſeiner gleichalterigen Genoſſen, in Holland die reichſte Befriedigung ſeines maleriſchen Verlangens. Was er dort ſah und malte, errang ihm ſchnell einen weit ſich verbreitenden Ruf, und ſeine holländiſchen Interieurs ſammt den friſchen Geſtalten holländiſcher Mädchen in ſchmucker Tracht und in fein beobachtetem Gebaren zählten bald zu den Glanzſtücken der deutſchen Ausſtellungen. Wie ſie, auf jeden kleinlichen genrehaften Zug verzichtend, allein durch ihre hervorragende maleriſche Tüchtigkeit wirkten, ſo bewies der Künſtler dann weiterhin eine gleiche Meiſterſchaft in Bildern, in denen er das Thun und Treiben von Matroſen und Marineſoldaten auf dem Deck deutſcher Kriegsſchiffe mit ſcharfer Auffaſſung und breitem Pinſel kühn und lebendig veranſchaulichte. Als aber aus der anfangs weſentlich naturaliſtiſchen Kunſtbewegung unſerer Tage allmählich mehr und mehr der Drang zu erneuter Behandlung idealer Stoffe und pſychologiſcher Probleme hervorwuchs und vielfach auf religiöſe Motive zurückgriff, trat auch Höcker 1890 mit einer „Verkündigung Mariä“ hervor, und immer vielſeitiger geſtaltete ſich ſeitdem das von ihm behandelte Stoffgebiet. Nur darin blieb ſich der Künſtler dauernd gleich, daß er ſtets von einer echt maleriſchen Auffaſſung ſeines Gegenſtandes ausging. Im übrigen ließ er mit Erinnerungen an ſeine holländiſchen Studien Darſtellungen wechſeln, in denen ihn die Figur und das Coſtüm des luſtigen Pierrot beſchäftigen. Einem echt modernen Vorwurf wandte er ſich zu, indem er das Interieur eines von den letzten Sonnenſtrahlen weich durchſchimmerten Zimmers malte; der „Verkündigung“ aber ließ er Bilder von inhaltlich poetiſcher oder myſtiſcher Färbung folgen, von denen das der Nonne mit den „Wundmalen“ an Händen und Füßen am bekannteſten geworden iſt, und mit der Darſtellung einer religiös anklingenden Scene begegnet er uns von neuem in dem Bilde der Madonna, das er „Ave Maria“ betitelt.

An die Madonnenbilder eines Dürr, eines Volz, eines Prell und noch anderer moderner Meiſter, die uns die letzten Jahre gebracht haben, reiht ſich das von Paul Höcker als eine innerlich nahe verwandte Schöpfung an. Durchaus eigenartig aber wirkt es dabei ſowol im Aufbau der Compoſition wie in den in ihr zuſammengefaßten Einzelmotiven und in dem durchgehenden Anklang an Landſchaft, Volksleben und Menſchentypen Italiens. Wie die Scenerie mit den dunkeln Cypreſſen, die den Hintergrund bilden, dorthin weiſt, ſo könnte man dem in ſtiller Anbetung knieenden Joſeph in den Straßen Roms oder in der Campagna begegnen, und wie der Dudelſack, den der eine von ihnen ſpielt, muthen italieniſch die drei ſchwarzhaarigen Buben an, die ſich um die in hoheitsvoller Schlichtheit mit dem auf dem Schos gehaltenen Kinde daſitzende Mutter gruppiren. Italieniſch iſt auch ein leiſer pathetiſcher Hauch, der über das Bild ſich breitet, ganz und gar deutſch aber wieder das Empfinden, mit dem dieſe Schilderung eines beglückten Zuſammenſeins glücklicher und von ihrem Glück innerlich ergriffener Menſchen aufgefaßt erſcheint, und als ein Zug von liebenswürdiger Naivetät muthet es an, wie der vorn kauernde Knabe, nun das Kind an der Bruſt der Mutter ſanft entſchlummert iſt, den beiden huldigend knieenden Genoſſen mit dem an den Mund gelegten Finger zuwinkt, mit Lied und Spiel zu ſchweigen und die Ruhe des Schlafs nicht zu ſtören. Ein Bild kirchlichen Gepräges iſt es nicht, das uns Höcker bietet; den religiöſen Inhalt des Motivs ſetzt es vielmehr völlig in eine maleriſch-poetiſche Stimmung um. Im Grunde aber nichts anderes thaten bereits die Meiſter der italieniſchen Frührenaiſſance, wenn ſie die Madonna im Grünen von Blumen umblühen und von Vögeln umzwitſchern oder über den Tiſch, an dem der Herr mit ſeinen Jüngern ſitzt, fruchtſtrotzende Orangenbäume ſich neigen und auf dem Mauerwerk ſchillernde Pfauen ſich wiegen ließen. Fendler.

Winterabend.

Gemälde von Jacques Schenker.

In ernſtem, feierlichem Schweigen liegt das Thal vor uns. Ruhig und groß lagern die Berge, kahl und ſtill recken die Bäume ihre Kronen gen Himmel, und die grauen Wolken, von hellen gelben Streifen durchzogen, ſenken ſich auf das Thal hernieder. Die ſpiegelglatte Bucht am Ufer gibt in dunkleren Tönen das Bild der Bergzüge und der Wolken wieder, leichter Schnee bedeckt die Thalſohle, die Berglehnen und Schluchten, gelbgrau ſchaut der Raſen hier und da durch die weiße Decke, und das kahle Geäſt der Büſche und Bäume ſchmückt köſtliches Braun. Iſt es nicht, als wollte auch die Natur Weihnachten feiern, als bereitete ſie ſich in weihevoller Stimmung auf das hohe Feſt des Winters vor?

Der Schöpfer dieſes ſchönen, ſtimmungsvoll klaren und in ſeiner Compoſition ſo wohl geſchloſſenen Bildes, das in der diesjährigen dresdener Kunſtausſtellung viele Bewunderer gefunden hat, iſt der Schweizer Jacques Schenker (1854 zu Luzern geboren), der ſchon ſeit etwa zwanzig Jahren in Dresden wohnt und dort als Künſtler und Lehrer ſich einer angeſehenen Stellung erfreut. Das Motiv des Bildes ſtammt aus Moſelkern an der Moſel. K.

Weihnachtsmärchen.

O heilige trauliche Weihnachtszeit!
Die Wege, die Stege verweht, verſchneit;
Lautſchallend die Kunde vom göttlichen Reis,
Und daneben ſich ſpinnend, geheimnißleis,
Durch die heiligen Nächte und Tage
Der Zauber von Märchen und Sage.

Voll Weihe die Herzen, landein, landaus;
Voll Glanz und voll Glitzern das ganze Haus;
Vor den ſchimmernden Fenſtern der Flockentanz;
Und im ſtrahlenden, funkelnden Chriſtbaumglanz
Die Bücher, die lieben, alten,
Voll der theueren Märchengeſtalten!

Wie paßt ſie zum Chriſtfeſt, die Märchenſchar!
Es weht durch ſie alle ſo wunderbar
Der heiße, drängende Sehnſuchtsflug,
Der uralte, mächtige Märchenzug:
Das Befreien, Erretten, Erlöſen
Aus dem Dunkel, dem Grauen, dem Böſen!

Erwacht iſt das ſchlafende Schloßgeſind;
Befreit das verzauberte Königskind
Durch des Kämpen Treue und Güte;
Erſchloſſen die zaub'riſche Blüte;
Allüberall Pracht und Gefunkel
Nach Nacht und Jammer und Dunkel!

Dem Armen wird Segen und Freude beſchert. —
O blühe, mein Märchen, am heimiſchen Herd!
O dufte in weihnachtlich traulicher Zeit
Und ſinge von ſehnender Traurigkeit
Und miſch' dein holdes Frohlocken
In die weihnachtlich jauchzenden Glocken!

Frida Schanz.

Todtenſchau.

Bernhard Dietel, ſächſiſcher Großinduſtrieller, älteſter Chef der Firma Bleicherei, Färberei und Carboniſir-Anſtalt Bernhard Dietel in Reichenbach i. V. und Unterhainsdorf, † in Reichenbach am 14. December.

Numa Droz, Director des Centralamts für den internationalen Eiſenbahntransport in Bern, längere Jahre hindurch als Bundesrath Chef des politiſchen Departements, der ſich vom Elementarlehrer zu den höchſten Amtsſtellen ſeines Heimatcantons Neuenburg und ſodann der Eidgenoſſenſchaft emporgeſchwungen hatte, am 27. Januar 1844 zu La Chaux-de-Fonds geboren, † in Bern am 15. December. (Porträt u. Biographie ſ. Nr. 1970 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 2. April 1881.)

Dr. med. **Auguſt Dyes**, Oberſtabsarzt a. D. und bekannter mediciniſcher Schriftſteller, † in Hannover in der zweiten Decemberwoche, 86 Jahre alt.

T. J. Filippow, kaiſerl. ruſſiſcher Reichscontroleur, Wirkl. Geh. Rath und Senator, † in St. Petersburg am 11. December.

Dr. med. **Dominik Joſeph Ritter v. Hauſchka**, Profeſſor der ehemaligen mediciniſch-chirurgiſchen Joſephsakademie in Wien, † daſelbſt vor kurzem, 84 Jahre alt.

Marcelli Janecki, königl. preußiſcher Offizier a. D., bekannter Genealog und Heraldiker, auch Mitarbeiter der „Illuſtrirten Zeitung“, am 3. November 1855 zu Grätz geboren, † in Berlin am 6. December.

Albrecht Friedrich Auguſt Juſtus Frhr. v. Ledebur, königl. preußiſcher Kammerherr und Rittmeiſter a. D., Fideicommißherr und Erbmarſchall von Herforden, Rechtsritter des Johanniterordens, einer der Hauptvertreter des hannover'ſchen Feudaladels, am 6. September 1827 zu Berlin geboren, † auf Arenshorſt bei Osnabrück laut Meldung vom 11. December.

Max Loewe, Schauſpieler in Berlin, ein tüchtiger Künſtler und beliebter Komiker, zuletzt am berliner Thaliatheater thätig, † daſelbſt am 10. December im 45. Lebensjahre.

Dr. med. **Paul Moritz Merbach**, Geh. Medicinalrath und Profeſſor, Ehrenmitglied des ſächſiſchen Landes-Medicinalcollegiums, † in Dresden am 10. December.

Emil Neuhold v. Sövényhaza, k. u. k. Generalmajor und Commandant der 31. Infanteriebrigade, † in Kronſtadt am 8. December.

v. Neumann, Legationsrath a. D. und Rittergutsbeſitzer auf Gerbſtädt (Regierungsbezirk Merſeburg), Mitglied des preußiſchen Herrenhauſes, † laut Meldung aus Merſeburg vom 12. December.

Dr. **Philipp Victor Paulitſchke**, kaiſerl. Rath, Profeſſor am k. k. Staatsgymnaſium im achten wiener Bezirk und Privatdocent für Geographie an der Univerſität Wien, verdienter Afrikaforſcher, der namentlich zu ethnologiſchen Zwecken Nordoſtafrika bereiſt hat, 1884 und 1885 mit v. Hardegger nach den Somâl- und Gallaländern ging und als erſter Europäer in die Gallagebiete ſüdlich von Harâr bis Bia Woraba vordrang, Verfaſſer einer Reihe geographiſcher und ethnographiſcher Werke und Aufſätze, am 24. September 1854 zu Tſchermalowitz (Mähren) geboren, † in Wien am 12. December.

Karl Edler v. d. Planitz, Hauptmann a. D., humoriſtiſcher Schriftſteller, namentlich auf dem Gebiet der Dialektpoeſie und als Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter“ (unter dem Namen Mikado) günſtig bekannt geworden, am 30. Auguſt 1845 zu Dorfſtadt geboren, † in Dresden am 10. December. Er ſtürzte ſich in einem Schwermuthsanfall aus dem Fenſter ſeiner Wohnung.

Wilhelm Rommel, Wirkl. Geh. Oberregierungsrath und Senatspräſident des Oberverwaltungsgerichts in Berlin, † daſelbſt am 16. December.

Adolf Friedrich Schartow, Wirkl. Geh. Oberregierungsrath und Miniſterialdirector a. D., 1817 zu Frankfurt a. O. geboren, † in Berlin am 12. December.

Oskar Schneider, Holzbildhauer in Leipzig, Chef der Firma Franz Schneider, Kunſtwerkſtatt für Holzarchitektur und Bildnerei, Bau- und Möbelfabrik, als ein überaus tüchtiger Vertreter ſeines Fachs in den weiteſten Kreiſen bekannt und angeſehen, † daſelbſt am 15. December, 65 Jahre alt.

Henriette Marie Eliſabeth Gräfin v. Schönburg-Glauchau, die ältere Schweſter des Richard Clemens Grafen und Herrn zu Glauchau und Waldenburg, Herrin auf Netzſchkau i. S. und Ehrendame des königl. bairiſchen Thereſien-Ordens, am 1. November 1821 zu Glauchau geboren, † in Dresden am 9. December.

Henry Tate, der Gründer der Tate-Galerie, jetzigen Nationalgalerie der britiſchen Kunſt, die er dem Staat zum Geſchenk gemacht hat, † in London am 5. December, 81 Jahre alt.

Dr. jur. **Otto Frhr. v. Voelderndorff u. Waradein**, königl. bairiſcher Geh. Rath und Staatsrath im außerordentlichen Dienſt, von 1882 bis 1895 Generalſecretär des Miniſteriums des Auswärtigen und des königlichen Hauſes, vorher mit der Function eines Rheinſchiffahrtsbevollmächtigten betraut, namhafter juriſtiſcher und auch feuilletoniſtiſcher Schriftſteller, am 12. Juni 1825 geboren, † in München am 10. December.

Wirz-Nägeli, Oberſt, Director der Schweizeriſchen Creditanſtalt, † in Zürich am 10. December, 54 Jahre alt.

Frau Anna Chriſtiane Witmondt-Berkhout, beliebte holländiſche Jugendſchriftſtellerin, † in Amſterdam am 9. December.

Abonnements-Einladung.

Mit übernächſter Nummer (2949 vom 4. Januar 1900) beginnt die „Illuſtrirte Zeitung“ den

114. Band.

Wir bitten, Beſtellungen auf das Abonnement, 1. Quartal 1900 ſchon jetzt aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zuſendung der Zeitung vermieden werden. Alle Buchhandlungen und Poſtämter nehmen Beſtellungen entgegen.

Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark.

Direct unter Kreuzband von der Expedition der „Illuſtrirten Zeitung“ in Leipzig bezogen, koſtet die „Illuſtrirte Zeitung“ bei wöchentlich frankirter Zuſendung vierteljährlich: für Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 ℳ 25 ₰ = 11 Kr. 60 H. ö. W., für die Staaten des Weltpoſtvereins 11 ℳ.

Beſtellungen können nur gegen vorherige Einſendung des Betrages ausgeführt werden. Probenummern gratis.

Expedition der „Illuſtrirten Zeitung“, Leipzig.

J. J. Weber.

Terzett. Nach einem Gemälde von Margarete v. Kurowſki.

Aus der diesjährigen Sezeſſionsausſtellung in München

Digitized by Google

Terzett. Nach einem Gemälde von Margarete v. Kurowſki.

Aus der dieſjährigen Sezeſſionsausſtellung in München

Digitized by Google

Digitized by Google

Winterabend im Moſelthal. Nach einem Gemälde von Jacques Schenker.

Aus der dieſjährigen Deutſchen Kunſtausſtellung zu Dresden.

Digitized by Google

Kinder und Rabe.

Gemälde von Adolf Münzer.

Ein Stück liebliches Kinderleben iſt in Adolf Münzer's Bild „Kinder und Rabe" dargeſtellt. Wer in den Dörfern und kleinen Städten Sachſens und Thüringens zu Hauſe iſt, weiß, daß der zugeſtutzte Rabe unter dem Namen Jakob zu dem Beſtand der Hausmenagerie gehört wie Katze, Hund und Hühner. Und gerade dieſer ſchwarze Geſell gibt den mannigfaltigſten Anlaß zu den reizendſten Kinderſcenen, die etwas ſo erquickend Natürliches und Anheimelndes haben, weshalb man bedauert, daß Ludwig Richter den Raben nicht mehr in ſeine Darſtellungen einbezogen hat. Münzer hat eine ſolche Scene mit dem Blick des Malers erfaßt. Echte Kindlichkeit und friſcher Humor vereinigen ſich mit einem feinen Gefühl für Compoſition und wirkungsvolle Vertheilung der Licht- und Schattenmaſſen. Das Genrebild war bis vor kurzem bei den Künſtlern ſelbſt in Miscredit gerathen, da die Genremalerei der älteren Generation die rein maleriſchen Probleme der Wiedergabe von Licht, Luft und Farbe, die doch in der Malerei immer das Erſte und Wichtigſte ſind, zu ſehr außer Acht gelaſſen hatte und das Intereſſe des Laien ausſchließlich auf den Vorgang, auf die dargeſtellte Geſchichte gerichtet wurde. Dieſe einſeitige Auffaſſung hat die Entwicklung der modernen Kunſt ſehr gehemmt. Aber nachdem ſich das andere Extrem, die ausſchließlich maleriſche Erfaſſung der Dinge genügend gefeſtigt und ausgebreitet hatte, konnte man es wagen, mit den Mitteln der neuen techniſchen Errungenſchaften des Impreſſionismus, der Wiedergabe des Lichtes und der Luft, die alle Dinge umhüllen und durchdringen, Genreſcenen im Bilde darzuſtellen. Die neue deutſche Malerei hat darin erfreuliche Reſultate aufzuweiſen. Wir begegnen da ſehr fein geſtimmten, glücklich belauſchten und intim beobachteten Scenen, die pſychologiſch intereſſant ſind, aber auch als Malwerke an ſich entzücken. Münzer's „Kinder und Rabe" gehört in dieſe Kategorie. Wie natürlich und ungezwungen iſt die Gruppe! Man könnte zum Vergleich die reizenden Kinderſcenen F. A. Kaulbach's nennen, an die dieſes Bild anklingt. Der Schmelz der Farben, die breite, kräftige Pinſelführung kommen im Holzſchnitt ſehr gut zur Geltung. Ein zart abgedämpftes Licht zieht ſich wie ein weicher, ſeidiger Glanz darüber hin. Und wie kräftig und ruhig iſt die Compoſition als Ganzes! In einfachen, großen Linien werden die Gegenſätze von Hell und Dunkel, auf deren richtiger Vertheilung die klare Bildwirkung beruht, hervorgehoben.

Kinder und Rabe. Nach einem Gemälde von Adolf Münzer.

Der geſtiefelte Kater.

Triptychon von Leo Putz.

Die beſten Stücke aus dem Märchenſchatz der verſchiedenen Völker mußten um ſo leichter ein gemeinſamer, internationaler Beſitz werden, als in ihnen, wenn auch in oft ſehr verſchiedener Färbung, doch verwandte Grundgedanken und Entwicklungen zum Ausdruck gelangen. Macht der überwiegende Zug eines ſinnigen Gemüthslebens uns die Grimm'ſchen Märchen, die Ueberlieferungen alter heimiſcher Sagendichtung in ſich bergen, lieb und werth, ſo ergötzen wir uns mit nicht minder frohem Behagen auch an den von Perrault geſammelten und nacherzählten, deren oft grotesker Humor in Guſtav Doré einen geiſtverwandten Illuſtrator fand. Faſt ſo vertraut, wie es nur die volksthümlichſten deutſchen Märchen ſind, iſt uns und unſeren Kindern das franzöſiſche vom geſtiefelten Kater geworden. Unter all den bunten Geſtalten, die in den verſchiedenen Märchenwelten ihr Weſen treiben, iſt er eine von denen, die am herzlichſten beluſtigen, und durch ſeine kecke und erfolgreiche Schlauheit wird er ſich immer wieder von neuem warme Sympathie erwerben. Auf theilnehmendes und dankendes Verſtändniß darf daher auch Leo Putz in München rechnen, der dieſen geſtiefelten Kater zum Helden eines von ihm gemalten Triptychons machte und ihn dabei mit der ganzen Liebe eines für ſeinen Stoff begeiſterten Künſtlers behandelte.

Von weſentlich anderen Dingen als von der Phantaſie des Märchens nahm Putz ſeinen Ausgang, als er im Kreiſe der münchener Seceſſion hervorzutreten begann. Eine „Beweinung" ſchilderte er in der erſten der von ihm allgemeiner bekannt gewordenen Arbeiten, um dann in dem Bilde „Vom Tode zum Leben" (vergl. Nr. 2868 der „Illuſtr. Ztg." vom 16. Juni 1898) allegoriſche Gedanken ähnlicher Art aus einer breit und groß angelegten Compoſition zum Beſchauer ſprechen zu laſſen. Mit wachſender Vorliebe aber ſcheint er neuerdings als Inhalt ſeiner Bilder Motive zu wählen, die ihm die Märchendichtung bietet. Nicht ungeſchickt wußte er den Ton in der im Gemälde wiedergegebenen Hauptſcene der Erzählung von den „Zwölf Brüdern" zu treffen, die im Zauberwald plötzlich als Raben die erſchreckte, durch das Pflücken der zwölf Lilien des Gartens an ihrem Schickſal ſchuldlos ſchuldig gewordene Schweſter umflattern. Ein wol noch glücklicherer Griff aber gelang dem Künſtler mit dem im Holzſchnitt vor uns wiedergegebenen dreitheiligen Gemälde, das von den Schickſalen des geſtiefelten Katers und des von ihm bedienten und aus Noth und Armuth zu Glanz und Reichthum beförderten Gebieters handelt.

Digitized by Google

Weihnachtsmärchen. Originalzeichnung von W. Püttner.

Trüb ſchaut es in der erſten Scene aus, in der der Sohn des geſtorbenen Müllers traurig brütend daſitzt und nicht weiß, was mit ihm werden ſoll, da ihm, dank der geſchickten Erbtheilung ſeines älteſten Bruders von der Habe des Vaters nichts geblieben iſt als der anſcheinend werthloſe Kater. Der aber drängt ſich liebkoſend an ſeinen Herrn und ſchmeichelt ihm das Zugeſtändniß der Stiefel ab, deren er zu bedürfen meint, um vornehm in der Welt auftreten und den nöthigen Eindruck machen zu können. Wie er nun das Bauernvolk, das ihn zwar verwundert und lachend anſchaut, aber dem keden Geſellen doch gern zu Gefallen iſt, dazu anweiſt, dem vorüberkommenden König auf deſſen Fragen zu berichten, daß all das Land ringsum der Beſitz ſeines beſitzloſen Herrn ſei, veranſchaulicht in draſtiſcher Weiſe die zweite Scene des Bildes, und in der dritten endlich ſieht man, wie der arme Müllersſohn ſich ſchnell in die Rolle des Bräutigams der Prinzeſſin gefunden hat und complimentirend ſie und ihren königlichen Vater in das Schloß zu treten einladet, deſſen zauberkundigen Herrn, als er ſich thörichterweiſe in eine Maus verwandelte, der kluge Kater inzwiſchen aufgefreſſen hat. Voll burlesker Komik iſt das ſo in ſeinen Hauptvorgängen maleriſch wiedergegebene Märchen, und dieſen burlesken Ton weiß mit entgegenkommender Stimmung der Maler in ſeinem Bilde genau zu treffen. Daß es ſich mit dem Märchen decke und deſſen übermüthige Phantaſtik dem Auge ſinnlich anſchaulich mache, iſt der ebenſo gewollte wie erreichte Zweck der an gefälligen und reizvollen Einzelheiten reichen Compoſition. Fd.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Das Landesconſiſtorium in Hannover hat die in der Disciplinar-Unterſuchungsſache gegen den Paſtor Weingart in Osnabrück ergangenen Erkenntniſſe der Disciplinarbehörden erſter und zweiter Inſtanz im kirchlichen Amtsblatt veröffentlicht. Die Entſcheidung erſter Inſtanz (Conſiſtorium Hannover) lautete: „Der Paſtor Weingart wird für ſchuldig erkannt, eine von dem Bekenntniß der hannover'ſchen evangeliſch-lutheriſchen Landeskirche abweichende ſubjective theologiſche Auffaſſung in ſeiner amtlichen Thätigkeit in mehreren Fällen zum Ausdruck gebracht zu haben. Mit Rückſicht auf die vorliegenden beſonderen Umſtände und im Hinblick auf die von dem Angeſchuldigten abgegebenen Erklärungen und Zuſicherungen iſt von der Amtsenthebung abgeſehen und auf einen ernſten Verweis erkannt worden." Gegen dieſe Entſcheidung war ſowol von dem Vertreter der Anklage als auch von dem Angeſchuldigten ſelbſt Berufung eingelegt worden. Das Landesconſiſtorium als zweite Inſtanz erkannte am 8. November wie folgt: „Unter Stattgebung der vom Vertreter der Anklage gegen die Entſcheidung des königl. Conſiſtoriums vom 16. Juni erhobenen Berufung und unter Verwerfung der Berufung des Angeſchuldigten wird der Angeſchuldigte zur Strafe der Amtsentſetzung verurtheilt, indem ihm gleichzeitig gemäß § 38 des Disciplinargeſetzes das volle Ruhegehalt beigelegt wird."

— Geh. Rath Krupp hat 100000 ℳ für den Bau einer evangeliſchen Kirche in Altendorf und 20000 ℳ für den Bau einer katholiſchen Kirche ebendaſelbſt geſtiftet, wie aus Eſſen geſchrieben wird.

— Zur Uebertrittsbewegung in Oeſterreich bringen Schönerer's „Unverfälſchte Deutſche Worte" eine nach Ländern und Orten geordnete Liſte der bis Ende October dem Abgeordneten Schönerer zugekommenen Austrittserklärungen. Das Verzeichniß führt 323 Orte an, aus denen 7751 Austrittserklärungen erfolgten. Auf die einzelnen Länder vertheilten ſich die Austrittserklärungen wie folgt: Böhmen 158 Orte mit 4817 Austrittserklärungen, Niederöſterreich 28 Orte mit 1373, Steiermark 34 Orte mit 930, Mähren 32 Orte mit 198, Salzburg 8 Orte mit 72, Kärnten 11 Orte mit 95, Oberöſterreich 11 Orte mit 67, Tirol 7 Orte mit 77, Schleſien 7 Orte mit 18 Austrittserklärungen. Der Reſt vertheilt ſich auf verſchiedene andere Orte.

— Die Ernennung von drei Erzbiſchöfen und zehn Biſchöfen wurde vom franzöſiſchen Miniſterrath endgültig feſtgeſetzt. Die drei neuernannten Erzbiſchöfe von Rouen, Toulouſe und Albi ſind die bisherigen Biſchöfe von Beauvais, Fuzet, von Rodez, Germain, und von Frejus, Mignot, alle drei Anhänger der Republik. Mgr. Fuzet iſt als ein Gegner der Jeſuiten bekannt.

— Am 14. December fand im Vatican das angekündigte Conſiſtorium ſtatt. Zuerſt hielt der Papſt ein öffentliches Conſiſtorium ab, um den neuen Cardinälen Francica-Nava und Miſſia den Cardinalshut aufzuſetzen. Das Ausſehen des Papſtes wurde allgemein als ein zufriedenſtellendes bezeichnet. Später hielt er in der Sixtiniſchen Kapelle ein geheimes Conſiſtorium ab, in dem er nach einer Anſprache unter der Ceremonie des Mundſchließens und -Oeffnens die neuen Cardinäle ſowie zahlreiche Biſchöfe und Vicare präconiſirte. Unter den Präconiſirten befand ſich auch der zum Erzbiſchof von Köln gewählte paderborner Biſchof Dr. Simar.

— Die erſte Kammer des pariſer Appellhofes fällte am 7. December ein Urtheil, das auf Grund der Schulgeſetze dem Inſtitut der chriſtlichen Schulbrüder die Conceſſion entzieht, die ihnen von Napoleon I. in Geſtalt der Schenkung einer großen Behauſung gemacht worden war, die in der Rue Oudinot liegt, wo die Schulbrüder ihr Noviziat errichtet haben. Das Urtheil läßt den Brüdern ſechs Monate Zeit, dieſe Behauſung zu räumen.

— Eine Verſammlung der Kreisſchulinſpectoren des Regierungsbezirks Trier, die mit dem Regierungspräſidenten und den Schulräthen zuſammen tagte, faßte den Beſchluß, die königl. Regierung zu bitten, daß ſie den Cultusminiſter zur Aufhebung der beiden ſich auf das Züchtigungsrecht beziehenden Reſcripte des früheren Cultusminiſters Boſſe veranlaſſe.

— Zwiſchen Preußen und einer Anzahl Bundesſtaaten beſtand bisher eine Vereinbarung, auf Grund deren die Prüfungszeugniſſe für das Lehramt an höheren Schulen gegenſeitig Anerkennung fanden. Am 1. April 1899 iſt nun für Preußen eine neue Prüfungsordnung für das Lehramt an höheren Schulen in Kraft getreten, die der Ausbildung der Oberlehrer eine neue Richtung gegeben hat. Die betreffenden Bundesſtaaten gaben ausnahmslos den Wunſch zu erkennen, das alte Uebereinkommen weiter fortbeſtehen zu laſſen, ſie ſind ſomit gewillt, die neuen Beſtimmungen ſich anzueignen. Die Verhandlungen darüber ſind aber noch nicht abgeſchloſſen. Bei mehreren außerpreußiſchen Prüfungscommiſſionen wird infolgedeſſen vorderhand bis zur Fertigſtellung der neuen Prüfungsordnung noch nach der bisher beſtehenden verfahren. Dieſe Staatsregierungen ſind daher von der preußiſchen Cultusverwaltung ausdrücklich davon verſtändigt worden, daß in Zukunft den Candidaten, die ſich nach dem 1. April 1899 zur Prüfung für das höhere Schulamt melden, in Preußen die Anſtellungsfähigkeit nur dann zugeſprochen wird, wenn ſie der allgemeinen Prüfung genügt und die Lehrfähigkeit mindeſtens in einem Hauptfach für alle Klaſſen und noch in zwei Fächern für die mittleren Klaſſen einer neunſtufigen höheren Lehranſtalt nachgewieſen haben.

Hochſchulweſen.

— Auf Verfügung des Kaiſers werden in der erſten Hälfte des Januar 1900 an den Univerſitäten und den übrigen Hochſchulen Jahrhundertfeiern veranſtaltet werden. An der Techniſchen Hochſchule in Berlin wurde der 9. für dieſe Feier in Ausſicht genommen. — Von allen Erziehungs- und Unterrichtsanſtalten Preußens ſoll die Jahrhundertfeier am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien begangen werden.

— Die Wahlen für die akademiſche Leſehalle an der Univerſität Berlin, die diesmal in akademiſchen Kreiſen mit beſonderer Spannung verfolgt wurden, erreichten am 12. December ihren Abſchluß. Der Verein deutſcher Studenten hat ſechs Candidaten durchgebracht, die katholiſche Verbindung Askania und die Freie Wiſſenſchaftliche Vereinigung wählten je einen Vertreter. Der Socialwiſſenſchaftliche Studentenverein wählte zwei, die erſt kürzlich begründete Finkenſchaft drei Candidaten. In der conſtituirenden Verſammlung des neugewählten Directoriums kam es zu ſtürmiſchen Auftritten. Zum erſten Vorſitzenden wurde der Vertreter der Askania gewählt.

— Der Präſident der Phyſikaliſch-techniſchen Reichsanſtalt in Berlin, Prof. Dr. Friedrich Kohlrauſch, wurde zum ordentlichen Honorarprofeſſor in der philoſophiſchen Facultät der dortigen Univerſität ernannt. — Der Profeſſor der Theologie an der Univerſität Marburg Graf v. Baudiſſin wird einem Ruf an die Univerſität Berlin Folge leiſten. — Geh. Rath Prof. Dr. Dönitz, wiſſenſchaftliches Mitglied des Inſtituts für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M., iſt zum Vorſteher der Krankenabtheilung des Inſtituts für Infectionskrankheiten in Berlin ernannt worden.

— Die berliner Univerſität wird im laufenden Winterhalbjahr von 6678 immatriculirten Studenten beſucht, die größte Frequenzziffer, die bisher erreicht wurde. Aus Preußen ſtammen hiervon 4619, aus den übrigen Reichsländern 974, aus anderen europäiſchen Staaten 692, aus überſeeiſchen Ländern 163. Dazu kommen noch 4843 zum Hören von Vorleſungen berechtigte Perſonen. Frauen ſind 406 als Hörerinnen zugelaſſen. — Die Univerſität Halle zählt gegenwärtig 1809 Hörer, einſchließlich 181 Nichtimmatriculirte. Unter den Hörern befinden ſich 33 Damen. — Die breslauer Univerſität iſt gegenwärtig von 1618 immatriculirten Studirenden und 131 ſonſtigen Hörern, darunter 47 Damen, beſucht. — Bonn zählt in dieſem Winter 1886 Studirende und 143 Hoſpitanten, von denen 63 Damen ſind.

— An der Univerſität Leipzig ſtellt ſich die Frequenz in dieſem Winter auf 3481 Studirende, 68 mehr als im Winter 1898/99. Von der Geſammtſumme waren 1758 aus Sachſen. Einſchließlich der 368 nichtinſcribirten Hörer ſteigt die Zahl der Beſucher auf 3849. — Die Techniſche Hochſchule in Dresden wird in dieſem Semeſter von 933 Studirenden (darunter 218 Ausländer) und 140 Hoſpitanten beſucht. — An der Techniſchen Hochſchule in Karlsruhe ſind gegenwärtig 1140 Studirende und 104 Hoſpitanten eingeſchrieben. — Die Univerſität Jena zählt 655 Studirende und 54 ſonſtige Hörer, Gießen 802 Studirende und 71 nichtimmatriculirte Hörer, die Univerſität Erlangen 974, die Univerſität Freiburg i. Br. 1235 Studirende.

— Der Vorſtand der Deutſchen Colonialgeſellſchaft faßte in ſeiner zu Straßburg abgehaltenen Sitzung einen Beſchluß über die Errichtung von Lehrſtühlen für Völkerkunde an den deutſchen Hochſchulen, den das Präſidium den Regierungen ſämmtlicher Bundesſtaaten zur Kenntniß bringen ſoll. Danach erachtet der Vorſtand der Geſellſchaft, um der heranwachſenden Generation die Möglichkeit der für ihre großen Aufgaben nöthigen gründlichen wiſſenſchaftlichen Vorbildung zu geben, es für ein dringendes Bedürfniß, neben der Vermehrung von Lehrſtühlen der Geographie beſonders Lehrſtühle für die Völkerkunde auf unſeren deutſchen Univerſitäten, techniſchen und Handels-Hochſchulen zu ſchaffen ſowie namentlich dem Unterricht in Geographie und Völkerkunde auf den vorbereitenden höheren Lehranſtalten einen größeren Spielraum zu gewähren.

— An der Kaiſer-Wilhelm-Akademie für das militärärztliche Bildungsweſen in Berlin wird eine beſondere ſanitätsſtatiſtiſche Abtheilung errichtet werden.

— Bei dem an die Techniſche Hochſchule in Aachen angelehnten zweijährigen Curſus für Handelswiſſenſchaften iſt nach Genehmigung durch den Cultusminiſter und den Handelsminiſter eine Diplomprüfung in den Handelswiſſenſchaften eingerichtet worden.

— Das münchener Corps Brunsviga hat ein Haus an der Von-der-Tannſtraße zur Errichtung eines Corpshauſes angekauft, deſſen Räumlichkeiten nun entſprechend umgebaut werden.

— An der Techniſchen Hochſchule in Darmſtadt haben ſich am Schluß des vergangenen Semeſters noch zwei Verbindungen aufgelöſt: die akademiſche Verbindung Markomannia mit den Farben ſchwarz-roth-gold und apfelgrüner Mütze (nunmehr Burſchenſchaft) ſowie ein polniſcher Verein Lechia.

— Am 10. December beging das mediciniſche Doctorencollegium Wiens die Feier des 500jährigen Beſtehens der Acta facultatis medicae Vindobonensis, einer Sammlung von Aufzeichnungen über Facultätsangelegenheiten und ärztlichen Perſonalien. Aus dieſem Anlaß erſchien eine vom Collegium herausgegebene Feſtſchrift.

— In Graz fand am 9. December die feierliche Eröffnung der neuen mediciniſchen Inſtitute ſtatt.

Gerichtsweſen.

— Vor dem Staatsgerichtshof in Paris verliefen die Verhandlungen am 11. December lärmender als je. Mehrere der Angeklagten, namentlich Cailly, Dubuc und Brunet, unterbrachen mehrmals den Vorſitzenden und den Staatsanwalt in grober Weiſe. Der als Zeuge geladene Graf Dion weigerte ſich, den Zeugeneid zu leiſten, wenn ihm der Vorſitzende nicht gewährleiſte, daß er ohne Furcht ausſagen könne. Da dies der Vorſitzende nicht that, mußte man den Grafen unvereidigt ſtehen laſſen. Der Gerichtshof beſchloß, Cailly von allen ferneren Sitzungen, Dubuc und Brunet für zwei auszuſchließen. Später verliefen die Sitzungen ohne lärmende Zwiſchenfälle. Es wurden Zeugen vernommen über die Kundgebung in Auteuil, ſodann erfolgten die Ausſagen der von den Royaliſten vorgeladenen Zeugen, worauf die von den nationaliſtiſchen Angeklagten geladenen Zeugen verhört wurden. Unter den Entlaſtungszeugen der royaliſtiſchen Angeklagten befanden ſich einige bekannte Perſönlichkeiten, ſo der Herzog v. Broglie, Graf de Bernis, Baron Mayol de Lupé, Amédée Dufaure und Oberſt de Parſeval, der einſtige Erzieher des Herzogs von Orleans. Nach ihren Ausſagen fand der letzte royaliſtiſche Congreß nicht auf Befehl des Herzogs von Orleans ſtatt, allerdings aber zu dem Zweck, die royaliſtiſche Propaganda mehr in Fluß zu bringen. In der Sitzung vom 16. wurde Georges Thiébaud vernommen, nach deſſen Verſicherung die Patriotenliga nicht mit den Royaliſten conſpirirt habe.

— Vor dem pariſer Zuchtpolizeigericht wurde am 13. und 14. December der Verleumdungsproceß verhandelt, den der Advocat Labori gegen das Blatt „Libre Parole" angeſtrengt hatte, weil dieſes die Authenticität des in Rennes auf Labori verübten Attentats in Zweifel gezogen hatte. Die „Libre Parole" wurde zu 2000 Frs. Strafe, 1 Fr. Schadenerſatz an Labori, zu 40 Veröffentlichungen des Urtheils in pariſer und zu 200 Veröffentlichungen in Provinzialblättern verurtheilt.

Geſundheitspflege.

— Der 21. Balneologencongreß wird vom 8. bis 13. März kommenden Jahres in Frankfurt a. M. tagen. Mit dem Congreß werden Ausflüge nach Soden am Taunus, Nauheim und Homburg verbunden ſein. Von allen drei Curorten ſind Einladungen ergangen.

— Im kaiſerl. Geſundheitsamt in Berlin fanden bekanntlich wiſſenſchaftliche Beſprechungen über die Peſtfrage am 19. und 20. October ſtatt; die officiellen Aufzeichnungen darüber ſind ſoeben erſchienen. In erſter Reihe wurde die Aetiologie nach der Seite der Morphologie des Peſtbacillus und der Biologie mit ihren Unterabtheilungen behandelt, ſodann beſprach man die Eintrittspforten und die Localiſation, die Incubationsdauer, die Diagnoſe der Peſt. Es herrſchte Uebereinſtimmung darüber, daß die erſten Fälle mit außerordentlicher Vorſicht zu ſtellen ſeien, um weitere Verbreitung zu verhindern. Betreffs der Serodiagnoſtik ergab ſich, daß eine vollſtändige Klärung der Serodiagnoſtik der Peſt erſt durch weitere Unterſuchungen erwartet werden kann. Sodann beſprach man die Epidemiologie der Peſt. Es wurde feſtgeſtellt, daß Peſtepidemien in Deutſchland nie ſpontan, ſondern nur durch Einſchleppung des Peſtgiftes entſtehen können. Bezüglich des Beginns und Verlaufs ſolcher Epidemien wurden beleuchtet die meteorologiſchen, örtlichen Factoren, die Peſthäuſer, die Wege der Infection von Menſch zu Menſch, durch Vermittlung von Thieren: Ratten und Ungeziefer, Verſchleppung der Peſt durch Wäſche u. ſ. w. Auch die Prophylaxe der Peſt wurde beſprochen, nämlich Ueberwachung des Verkehrs von Perſonen und Waaren ſowie Ausbildung von Sachverſtändigen. Zur Sicherung eines einheitlichen Verfahrens bei der Peſtdiagnoſe ſollen centrale Curſe im kaiſerl. Geſundheitsamt und im Inſtitut für Infectionskrankheiten von 14tägiger Dauer abgehalten werden. Als Maßregeln beim Ausbruch der Peſt wurden beſprochen die Anzeigepflicht, ſchleunige Entſendung eines Sachverſtändigen an Ort und Stelle, Überführung in Krankenhäuſer, Maßnahmen bezüglich der Umgebung der Kranken, Desinfection, Schutz der Krankenpfleger und Aerzte, Bekämpfung der Ratten, Schutzimpfungen.

— Dem deutſchen Bundesrath iſt eine Verordnung über Beſchränkungen der Einfuhr wegen Peſtgefahr zugegangen. Da bei dem ſprungweiſen Auftreten der Peſt in der letztvergangenen Zeit und bei dem regen Handelsverkehr unter den Culturſtaaten mit dem Ausbruch der Seuche in weiteren Gebieten gerechnet werden muß, ſo ſoll der Reichskanzler zur Ausdehnung des Einfuhrverbots auf Gebiete von einer beſtimmten geographiſchen Lage ermächtigt werden, damit nöthigenfalls ohne Verzug die erforderlichen Anordnungen getroffen werden können.

— Der ſeit 28 Jahren beſtehende ſchleſiſche Bädertag, welcher Vereinigung jetzt 15 Curorte angehören, war am 7. und 8. December in Breslau verſammelt. Die Tagesordnung war wieder eine ungemein reichhaltige. Aus der Zahl der Vorträge und Referate ſeien hier einige hervorgehoben. So bot Sanitätsrath Dr. Adam aus Flinsberg Beiträge zu dem Thema „Acute Infectionskrankheiten und Krankenhausbehandlung in Curorten". Dr. Siebelt aus Flinsberg ſprach über das Kinderheilſtättenweſen in den Curorten Schleſiens, Bürgermeiſter Dengler aus Reinerz über den Geſetzentwurf zum Schutz der Mineral- und Thermalquellen, Dr. Schlöſſing aus Gräbersdorf über die Frage „Wie iſt der Furcht vor Tuberkuloſe-Anſteckung zu ſteuern?" Dr. Dengler aus Salzbrunn bot „Weiteres über die Hygiene der Curorte", Dr. Stern aus Reinerz erörterte das Thema: „Iſt das Höhenklima noch als Heilfactor in der Phthiſiotherapie zu betrachten?" Im Übrigen ſei darauf verwieſen, daß die Verhandlungen im nächſten Frühjahr wieder im Druck erſcheinen.

— Die feierliche Grundſteinlegung für das aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaiſers Franz Joſeph zu errichtende Kinderhoſpital der Gemeinde Wien wurde am 2. December im Beiſein des Kaiſers, der Erzherzöge, einer Reihe von Hof- und Staatswürdenträgern und der Spitzen der Behörden vollzogen.

— In Meran war der ganze Herbſt anhaltend ſchön, faſt zu trocken, da ſeit September keine Niederſchläge gefallen waren. Der junge König von Serbien wird ſeinen Aufenthalt in Meran bis Ende December ausdehnen. In Schloß Rottenſtein wurden Vorkehrungen für die zu erwartende Ankunft des öſterreichiſchen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand getroffen. Der Theaterbau wurde für den Winter eingeſtellt, wird aber ſchon im Februar von neuem aufgenommen werden. Bis zu Anfang December waren 5248 Curgäſte eingetroffen.

— Der Wintercurort Gardone-Riviera am ſüdlichen italieniſchen Ufer des Gardaſees dehnt ſich von Jahr zu Jahr mehr aus, da die Zahl ſeiner Beſucher ſtetig zunimmt. Es iſt ſchon öfter darauf hingewieſen worden, daß dieſer Curort, der von dem früheren kronprinzlichen Arzt Dr. L. Rohden zuerſt als Winteraufenthalt empfohlen worden war, vom deutſchen Publicum ſehr bevorzugt wird. Bereits hat ſich eine Anzahl deutſcher Familien dauernd dort angeſiedelt. Neuerdings miethete der münchener Dichter Paul Heyſe auf drei Jahre eine Villa in Gardone. Gegenwärtig erſtreckt ſich der Curort oſtwärts über Faſano bis Maderno, weſtwärts bis Salò. Die herrliche, geſchützte Lage von Gardone-Riviera ſowie ſein mildes Klima üben überhaupt eine wachſende Anziehung auf Beſucher aus allen Ländern aus. Dementſprechend haben ſich auch alle Einrichtungen für das Behagen der fremden Gäſte mehr und mehr verbeſſert.

Naturkunde und Reiſen.

— Karl Frhr. v. Erlanger ſchiffte ſich am 6. December auf dem Dampfer Herzog in Neapel ein, um eine wiſſenſchaftliche Forſchungsreiſe nach Abeſſinien und Britiſch-Oſtafrika zu unternehmen. Die Expedition wird mit wohlausgerüſteter Karavane nebſt 100 Somalis von der engliſchen Somaliküſte abgehen. Das Ziel der Reiſe iſt zunächſt Adis Abeba, die Reſidenz des Kaiſers Menelik, der die Erlaubniß gegeben hat, durch Abeſſinien zu gehen, um in ſüdlicher Richtung durch beinahe unerforſchte Gebiete nach dem Rudolfſee zu gelangen. Die Expedition ſteht unter dem Schutz der deutſchen Regierung.

— Die deutſche Pendelexpedition unter Oberleutnant Glauning und Dr. Kohlſchütter hatte nach einem vom 3. Auguſt aus Kamſamba am Rukwaſee datirten Bericht ihre Arbeiten im Gebiet dieſes Sees begonnen. Es ſollten an vier verſchiedenen Punkten der Umgebung des Rukwa Schwerkraftbeſtimmungen ausgeführt und dann der Weitermarſch zum Tanganjika angetreten werden. Die Expedition war nach Beendigung ihrer Unterſuchungen in der Umgebung von Langenburg nach Songwe am Weſtufer des Njaſſa übergeſetzt worden und hatte von hier aus zu Ende Mai den Weitermarſch nach Norden über die Miſſionsſtationen Kaſſiawona, Rungwe und den Ngurumbupoß angetreten, war von da in die Ebene von Uſafua hinabgeſtiegen, hatte die neue Reſidenz von Merere in der Uſangoſteppe beſucht und war ſchließlich nach Ueberſchreitung des Togangebirges in das Gebiet des Sultans Maambunju am Rukwa gelangt.

— Dr. Hermann Meyer hat das groß angelegte Unternehmen, mit dem er die Erforſchung der Xinguquellen zum Abſchluß zu bringen gedachte, wegen der Ungunſt der Verhältniſſe nicht zu Ende führen können. Dr. Meyer hat in den Stromſchnellen und Waſſerfällen des Ronuro, des eigentlichen Xinguquellfluſſes, ſeine wichtigſten Laſten eingebüßt und nach drei Monate langen Kämpfen mit den ſchlimmſten Widerwärtigkeiten die geplante Erforſchung eines unbekannten Nebenfluſſes aufgegeben, um nach Cuyaba zurückzukehren. Doch iſt es ihm gelungen, den Lauf des Ronuro feſtzulegen. Dr. Meyer befand ſich auf der Rückreiſe nach Deutſchland.

— Die „Times“ bringen einen Bericht über die Forſchungsreiſe zweier Engländer, A. Sharpe und E. S. Grogan, in centralafrikaniſchen Gebieten. Sharpe iſt bereits nach England zurückgekehrt und berichtet, in Udſchidſchi, der deutſchen Station am Tanganjikaſee, hätten die Reiſenden bei den deutſchen Behörden eine gute Aufnahme gefunden; er iſt des Lobes voll über die deutſche Verwaltung. Am öſtlichen Ufer des Kiwuſees fanden ſie deutſche Stationen vor, obſchon die belgiſchen Karten den See in das Gebiet des Congoſtaates einbeziehen. Die Reiſenden kamen bis zum Albert Edwardſee und konnten allenthalben auf der weſtlichen Seite Spuren von Kannibalismus feſtſtellen, namentlich im Norden vom Kiwuſee. Es ſei ein Glück, daß im Oſten dieſes Sees die Deutſchen den Greueln Einhalt geböten. In der Kiwugegend bemerkten ſie mehrere Vulkane, deren einer beſtimmt thätig iſt. Sie behaupten, der Berg Mfumbiro ſei nicht vorhanden.

— Ueber eine wichtige pflanzenpathologiſche Entdeckung berichtet Dr. A. Mauritius in Spemann's Wochenſchrift „Mutter Erde“. Der Agriculturchemiker Adolf Mayer hatte ſchon 1885 gezeigt, daß die Blattfleckenkrankheit der Tabackpflanze contagiös iſt, doch konnte er weder im Blattgewebe der fleckigen Stellen noch in dem aus kranken Pflanzentheilen ausgepreßten Saft Bakterien nachweiſen. Der holländiſche Forſcher Beijerinck machte dann die Entdeckung der Exiſtenz von Infectionskrankheiten, die nicht durch Bakterien, Protozoen und andere Mikroben verurſacht werden. Der durch bakteriologiſche Filter durchgehende Saft war infectionstüchtig, obgleich keine Bakterien in ihm vorhanden waren. Die krank gemachten Pflanzen wurden ausgepreßt, und mit einem Tröpfchen ihres Saftes konnten viele geſunde Pflanzen angeſteckt werden. Auf vorläufig unbekannte Weiſe wird alſo der giftige Stoff im Lauf der Entwicklung der Pflanze gebildet, und er vermehrt ſich nur in den ſich theilenden jungen Organen derſelben. Außerhalb der Pflanze gelingt eine Vermehrung des Giftſtoffs nicht.

Heer und Flotte.

— Die Etatsſtärke des deutſchen Heeres ſoll für das Rechnungsjahr 1900/01 betragen 23814 Offiziere, 80556 Unteroffiziere, 491136 Gemeine (bis 30. September 1900 nur 488217 Gemeine), 2165 Militärärzte, 1044 Zahlmeiſter, 671 Roßärzte, 1001 Büchſenmacher, bezw. Waffenmeiſter, 93 Sattler und 102929 Dienſtpferde. — Aus dem neuen Militäretat ſeien noch folgende Einzelheiten hervorgehoben: A. Preußen: Am 1. October tritt die neue Militärſtrafgerichtsordnung vom 1. December 1898 in Kraft. Die Gehaltsverhältniſſe der künftigen Militärjuſtizbeamten ſollen in folgender Weiſe geregelt werden: 1. Oberkriegsgerichtsräthe 4800 bis 6000 ℳ; 2. Kriegsgerichtsräthe 2400 bis 6000 ℳ; 3. Militärgerichtsſchreiber bei den commandirenden Generalen u. ſ. w. 2000 bis 3100 ℳ, bei den Diviſionscommandeuren u. ſ. w. 1800 bis 2000 ℳ; 4. Militärgerichtsboten 720 bis 1320 ℳ. Die Stelle des Commandeurs der Feldartillerie-Schießſchule in Jüterbog ſoll vom 1. October 1900 ab von einem Brigadecommandeur beſetzt werden; unter ihm verbleibt ein Regimentscommandeur als Commandeur des Lehrregiments der Feldartillerie-Schießſchule. Die Truppenübungsplätze Hammerſtein und Lamsdorf ſollen Commandanturen erhalten, desgleichen derjenige des 5. Armeecorps in Poſen, der im Jahre 1900 in Benutzung genommen werden wird. Die Feſte Kaiſer Wilhelm II. bei Mutzig ſoll eine eigene Fortification bekommen. Zur Fortführung der durch Geſetz vom 25. März 1899 angeordneten Organiſationsänderungen werden neugebildet: 3 Escadrons Jäger zu Pferde, 11 fahrende Batterien mit niedrigem und 8 mit mittlerem Etat ſowie 1 Lehrabtheilung bei der Feldartillerie-Schießſchule. Aus demſelben Anlaß werden die Fußartillerie-Bataillone, die Feldartillerie-Schießſchule und die Bezirkscommandos verſtärkt. Bei den Bezirkscommandos in Köln, Dortmund und Eſſen ſoll je eine Stelle für penſionirte Sanitätsoffiziere errichtet werden, um dort die ſachgemäße Handhabung des militärärztlichen Dienſtes beſſer als bisher zu gewährleiſten. Es ſollen 67 Bezirksoffizierſtellen für Pferde-Vormuſterungscommiſſare etatiſirt werden, und zwar 34 1900 und der Reſt 1901. Die Bezirkscommandos Dortmund und Eſſen ſollen in I und II Dortmund und I und II Eſſen getheilt, in Gelſenkirchen, Elberfeld und Hameln ſollen durch Abtrennung von den Bezirkscommandos II Bochum, Barmen und Hannover neue Bezirkscommandos errichtet werden. Das Bezirkscommando II Münſter ſoll nach Coesfeld kommen. In Beuthen und Düſſeldorf ſollen penſionirte Regimentscommandeure Bezirkscommandeure werden. Vier Jägerbataillone ſollen je 8 Munitionstragepferde erhalten. Das Waffen-Inſtandhaltungsgeld für Infanterie (bisher 1 ℳ 32 ₰ für Kopf und Jahr) ſoll auf 1 ℳ 68 ₰ erhöht werden. Es ſollen Fleiſchſchaucurſe für Beamte u. ſ. w. eingerichtet werden. Die Kaiſer-Wilhelms-Akademie ſoll eine ſanitätsſtatiſtiſche Abtheilung erhalten. Die Kriegsakademie ſoll 9 eigene Militärlehrer (zunächſt 3) erhalten; augenblicklich ertheilen Offiziere des Generalſtabs nebenamtlich den Unterricht. Das Cadettenhaus in Naumburg a. S. wird am 1. April 1900 eröffnet, die Unteroffizierſchule in Treptow a. R. am 1. April 1901. Bei dem Commando des Cadettencorps ſoll ein hervorragender Schulmann als Ober-Studiendirector angeſtellt werden. B. Sachſen: Am 1. April 1900 wird ein Regiment Infanterie neugebildet. Die Landwehrbezirke Dresden-Altſtadt und Dresden-Neuſtadt ſollen anderweit abgegrenzt und durch Bezirkscommandeure mit Regimentscommandeuren beſetzt werden. Es ſollen 6 Commiſſare für das Pferdemuſterungsgeſchäft (für 1900 2, der Reſt 1901) etatiſirt werden. Für das 19. Armeecorps wird die Erwerbung und Anlage eines Truppenübungsplatzes erſtrebt.

— Für die deutſche Marine ſollen auf der Werft zu Wilhelmshaven zwei große Trockendocks gebaut werden. Zur Ausarbeitung der ſpeciellen Bauprojecte und für einige vorbereitende Arbeiten werden hierzu im Marine-Etat für 1900/01 500000 ℳ gefordert.

— Die Etatsſtärke des Militärperſonals der deutſchen Marine ſoll für das Rechnungsjahr 1900/01 1195 Offiziere, 153 Marineärzte, 1206 Deckoffiziere, 5613 Unteroffiziere, 19037 Gemeine, 1000 Schiffsjungen, im ganzen 28204 Köpfe, betragen.

— Der am 21. November vom Stapel gelaufene deutſche kleine Kreuzer Nymphe iſt der Marineſtation der Oſtſee zugetheilt worden.

— Die Vorſchriften für den Farbenanſtrich der deutſchen Kriegsſchiffe haben eine Aenderung dahin erfahren, daß in Zukunft die Bug- und Heckverzierungen der für auswärtige Stationen beſtimmten Schiffe mit Ausnahme der Kanonenboote zu vergolden ſind.

Handel und Gewerbe.

— Die Centralſtelle für Vorbereitung von Handelsverträgen hatte am 7. December eine Vorſtandsſitzung, in der beſchloſſen wurde, einen ausführlichen Bericht über die Durchführbarkeit einer centralen Handelsauskunftsſtelle für Deutſchland der Oeffentlichkeit zu übergeben. Gleichzeitig wurde der Beſchluß gefaßt, die Generalverſammlung am 19. und 20. Januar 1900 abzuhalten. Auf der Tagesordnung derſelben ſtehen unter anderem die Frage der Schaffung einer centralen Handelsauskunftsſtelle für Deutſchland, die Vertretung der deutſchen Induſtrie im In- und Ausland, das franzöſiſch-amerikaniſche Handelsabkommen und ſeine Folgen für die deutſche Induſtrie.

— Der vom Reichstag beſchloſſene Neunuhr-Ladenſchluß findet die Zuſtimmung des Bundesrathes. In einer Audienz, die der Vorſtand des Vereins der berliner Cigarrenhändler am 9. December bei dem Staatsſecretär des Innern hatte, erklärte Graf v. Poſadowſky, daß die verbündeten Regierungen dem vom Reichstage angenommenen Geſetzentwurf betreffs des Ladenſchluſſes zuſtimmen werden. Auf den Einwurf des Vorſtandes, daß hierdurch die Geſchäftsleute der Handels- und Genußmittelbranche, beſonders aber die Cigarrenhändler, erheblich geſchädigt würden, erwiderte Graf v. Poſadowſky, daß der Verkauf derartiger Fabrikate durch Automaten oder Kioske an öffentlichen Stellen ebenfalls verboten werden würde. Als öffentliche Stellen ſeien Gaſtwirthſchaften jedoch nicht anzuſehen.

— Die Novelle zum Reichsbankgeſetz vom 7. Juni 1899 regelt unter anderem das Verhältniß der Reichsbank zu den noch umlaufenden Noten der vormaligen Preußiſchen Bank und beſtimmt, da es als zweifellos anzuſehen iſt, daß der weit überwiegende Theil der noch nicht eingelöſten preußiſchen Noten dauernd verſchwunden oder untergegangen iſt, die Reichsbank habe am 1. Januar 1901 den Gewinn, der ſich aus dem Verſchwinden oder Untergang der Noten ergibt, dem Reiche zuzuführen. Der Reichskaſſe iſt nach dem genannten Geſetze zu dem angegebenen Zeitpunkt ein Betrag zu zahlen, der dem Nennwerthe der dann noch im Umlauf befindlichen Noten der vormaligen Preußiſchen Bank entſpricht. Die dabei in Betracht kommende Summe iſt von der Reichsbank ſelbſt auf 2,₅ Mill. ℳ geſchätzt worden. Der Reichshaushaltsvoranſchlag für 1900/01 weiſt deshalb unter den Einnahmen aus dem Bankweſen einen ganz neuen Titel auf, in dem dieſe Summe eingeſtellt worden iſt.

Ausſtellungsweſen.

— In Leipzig ſoll eine Internationale Ausſtellung für Volkswohl, Hygiene und Sport in der Zeit vom 29. März bis 15. April nächſten Jahres in den ſämmtlichen Räumen des Kryſtallpalaſtes ſtattfinden. Es handelt ſich hierbei, nach dem „Leipziger Tageblatt“, um ein privates Unternehmen.

— Die volksthümliche Ausſtellung für Haus und Herd in Dresden ſoll bis zum 14. Januar verlängert werden. Die erſte Serie der Loſe, 100000 Stück, war bereits zu Anfang der zweiten Decemberwoche vergriffen. Das finanzielle Ergebniß der Ausſtellung war bisher ſehr zufriedenſtellend.

Ueber die Errichtung einer ſtändigen Ausſtellung für Arbeiterwohlfahrt in Berlin iſt dem Reichsetat eine Denkſchrift beigegeben worden. Es iſt zunächſt der Erwerb eines geeigneten Grundſtückes im öſtlichen Theil von Charlottenburg, in der Nähe der Techniſchen Hochſchule, in Ausſicht genommen. Auf dieſem Grundſtück ſoll vorerſt ein Gebäude errichtet werden, das neben den nothwendigen Verwaltungsräumlichkeiten und der Wohnung für einen Aufſeher einige für die Unterbringung von Ausſtellungsgegenſtänden beſtimmte Räume enthält. Alsdann iſt für das nächſte Etatsjahr der Anbau eines Hör- und Arbeitsſaales ſowie eines Raumes zur Unterbringung einer Fachbibliothek geplant. Für die endgültige Unterbringung der Ausſtellungsgegenſtände ſollen allmählich einfache Gebäude nach dem Pavillonſyſtem errichtet werden, in denen zugleich Muſterarbeitsſtätten zur Darſtellung gelangen. Auch Volksernährungsmittel und Modelle von Arbeiterwohnhäuſern ſollen berückſichtigt werden. Maſchinen und Schutzvorrichtungen gedenkt man in kleineren Modellen oder im Betrieb vorzuführen.

— Eine hiſtoriſche Kochkunſtausſtellung ſoll in Frankfurt a. M. im nächſten Jahre veranſtaltet werden. Sie wird Muſterküchen ſowie Erzeugniſſe der Kochkunſt aus allen Zeiten, ſogar zurück bis zur Römerzeit, unter genauer Innehaltung der überlieferten Speiſenfolgen zur Vorführung bringen.

— Die Anmeldungen der für die deutſche Kunſtabtheilung auf der pariſer Weltausſtellung angenommenen Kunſtwerke ſind nun abgeſchloſſen. Es werden ausſtellen: 1. Sammelſtelle Berlin: 45 Maler und Radirer, 49 Werke; 2. Sammelſtelle Düſſeldorf: 27 Maler und Radirer, 27 Werke; 3. Sammelſtelle Dresden: 32 Maler und Radirer, 32 Werke; 4. Sammelſtelle Karlsruhe: 12 Maler und Radirer, 12 Werke; 5. Sammelſtelle München: 65 Maler und Radirer, 85 Werke; aus ganz Deutſchland ſodann: 53 Bildhauer mit 70 Werken und 47 Architekten mit architektoniſchen Entwürfen von deutſchen Bauwerken des letzten Jahrzehnts.

— Eine 1. Internationale Ausſtellung wird in Kanea vom 11. April bis 7. Mai 1900 unter dem Protectorat des Prinzen Georg von Griechenland, Obercommiſſars von Kreta, ſtattfinden und alle Erzeugniſſe auf dem Gebiet der Induſtrie, des Gewerbes, des Handels, der Landwirthſchaft, der Volksernährung (Nahrungsmittel), der Kunſt, des Unterrichts u. ſ. w. umfaſſen. Speciell werden in Betracht kommen: Maſchinenbau, Elektricität, Beleuchtung, Textilinduſtrie, Chemie, Sport u. ſ. w. Als Auszeichnungen kommen zur Vertheilung Ehrendiplome ſowie Diplome der goldenen, ſilbernen und bronzenen Medaillen. An der Spitze des Ausſtellungscomités ſteht der fürſtliche Finanzrath Dr. Konſtantin M. Foumis. Zum Ausſtellungsleiter wurde Hr. Arthur Gobiet in Prag-Karolinenthal ernannt, an den die Anmeldungen zur Beſchickung der Ausſtellung ſofort einzuſenden ſind.

Verkehrsweſen.

— In der am 9. December zu Köln ſtattgehabten europäiſchen Fahrplanconferenz wurde beſchloſſen, neue Schnellzugsverbindungen zwiſchen Holland und Stuttgart ſowie zwiſchen Köln und Berlin einzulegen. Als Ort der nächſten Conferenz wurde Paris beſtimmt, als Zeit der 13. und 14. Juni 1900 in Ausſicht genommen.

— Die Jahrhundert-Poſtkarte, die von der Reichspoſtverwaltung vorbereitet wird, gelangt am 30. und 31. December zur Ausgabe. Von ihr werden anderthalb Millionen hergeſtellt. Außer der neuen Germania-Marke, die von einem Lorbeerkranz umrahmt iſt, ſoll die Karte in der linken oberen Ecke eine aufgehende Sonne mit der Zahl 1900 erhalten. Der geſammte Aufdruck der Karte, der Vordruck, die Marke mit dem Kranz und die Sonne mit der Zahl, iſt einfarbig grün. Die Karte wird die erſte von der deutſchen Reichspoſt herausgegebene Gelegenheitsmarke ſein.

— In Sibirien wurde am 18. December der Eiſenbahnverkehr zwiſchen Tſchita und Stretensk eröffnet. Mit Beginn der Schifffahrt auf Schilka und Amur wird alsdann St. Petersburg mit Wladiwoſtok durch einen ununterbrochenen Dampfweg verbunden ſein, und zwar bis Stretensk durch die ſibiriſche Eiſenbahn und von da bis Wladiwoſtok durch Dampfſchifffahrt.

— Im nordamerikaniſchen Senat wurde am 6. December die Bill eingebracht, betreffs Bewilligung von 11 Mill. Doll. zur Legung eines Kabels im Großen Ocean nach Hawai, den Philippinen, Japan und China.

— In Marokko ſollten am 20. December die deutſchen Poſtanſtalten ihren Betrieb eröffnen.

— Der Poſtpacketverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika hat vom erſten zum zweiten Monat ſeines Beſtehens auf Grundlage eines beſonderen Tarifvertrags eine Zunahme im Verhältniß von 3 zu 5 erfahren. Im Monat October wurden 3000, im Monat November ſchon 5000 Poſtpackete von Deutſchland nach Nordamerika geſchickt. Früher betrug die Jahresziffer der Poſtpacketſendungen 11000.

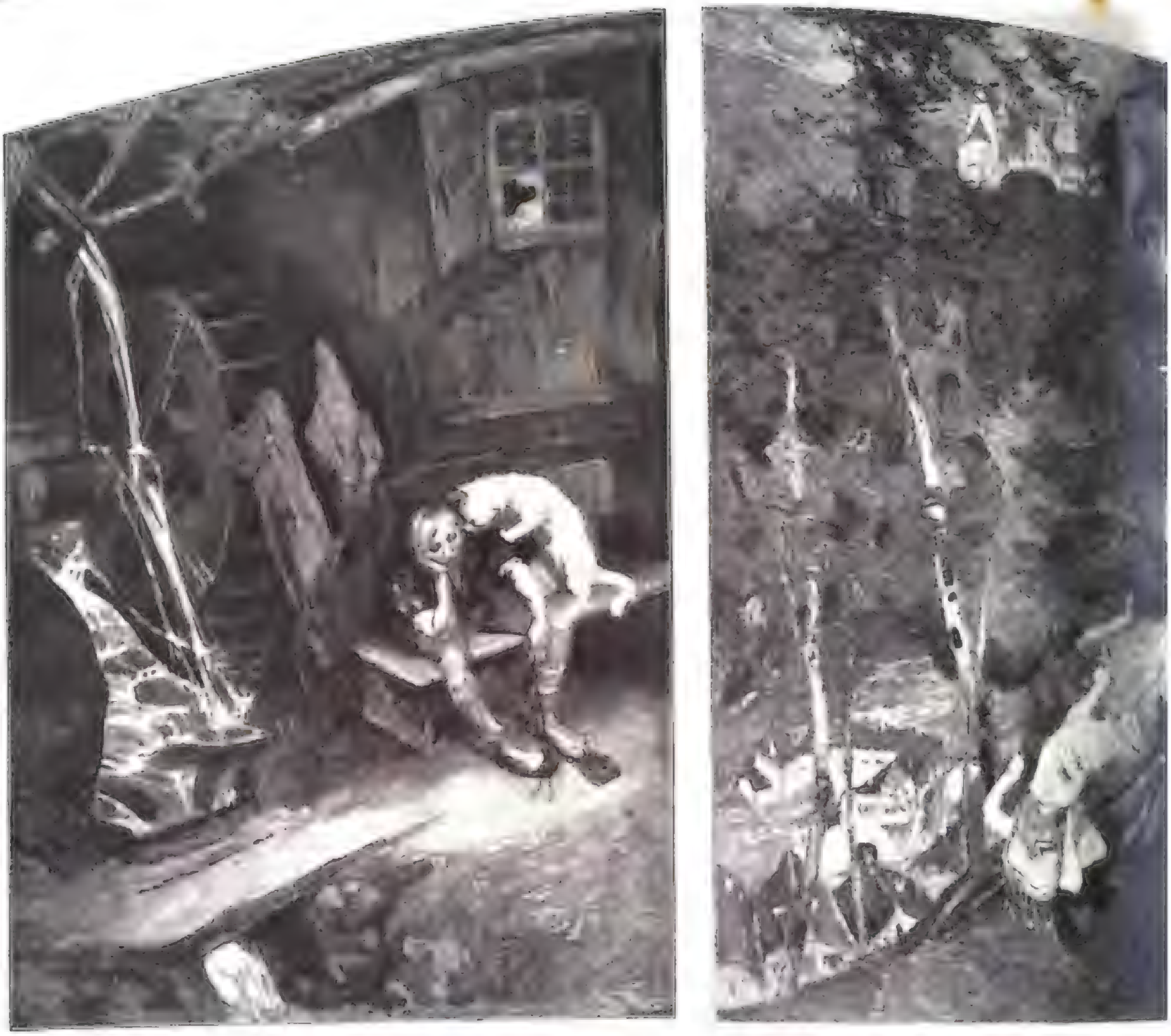
— Ein deutſch-braſilianiſches Poſtpacketabkommen iſt am 7. December zum Abſchluß gebracht worden.

Landwirthſchaft.

— In Halle a. S. tagten kürzlich 77 Vertreter von 44 deutſchen und öſterreichiſchen Kornhausgenoſſenſchaften und genoſſenſchaftlichen Verkaufsorganiſationen unter dem Vorſitz des Reichstagsabgeordneten Haas, um über die Ausgeſtaltung und die weitere Zuſammenfaſſung des Kornhausgeſchäfts zu berathen. Geh. Rath Conrad aus Berlin verſicherte, daß der Landwirthſchaftsminiſter dem Ausbau der Kornhausſache unverändert wohlwollend gegenüberſtehe. Die Conferenz ſetzte einen ſtändigen deutſchen Kornhausausſchuß ein und beſchloß, die Kornhausconferenzen regelmäßig zu wiederholen.

— Der preußiſche Staat wird in nächſter Zeit der bedeutendſte Weinbergbeſitzer Deutſchlands werden. Bis vor kurzem beſaß die preußiſche Domänenverwaltung in Hattenheim, Erbach, Kiedrich, Rüdesheim, Eibingen, Aßmannshauſen, Hochheim a. M. und Wiesbaden, lauter erſtklaſſigen Reborten des hervorragende Gewächſe erzeugenden Rheingaus, zuſammen eine Rebfläche von 78,₄₅ Hektar. Nachdem nunmehr die zwiſchen der königlichen Domäne und der in Liquidation begriffenen Actiengeſellſchaft A. Wilhelmj in Hattenheim ſchwebenden Kaufverhandlungen wegen des rauenthaler Gutes letzterer Geſellſchaft zum Abſchluß gelangt ſind und nur noch der Beſtätigung des Landtags bedürfen, ſind zu dem ſeitherigen Domanialbeſitz weitere 19,₄₄ Hektar in den Reborten Rauenthal und Eltville hinzugekommen. Außerdem hat die preußiſche Verwaltung ſeit Ende 1896 nahe dem Saarort Ocfen beim Bockſtein 15 Hektar Lohhecken zu Weinbergen umroden laſſen und plant ſolche im Umfang von etwa 38 Hektar in den Moſelreborten Avelsbach und Veldenz. Endlich ſollen auch im Regierungsbezirk Koblenz fiscaliſche Neuanlagen erſtehen. Durch dieſe bedeutenden Beſitzungen iſt der preußiſche Staat in der Lage, auf den Weinbau der verſchiedenen Gegenden mittels ſeiner Muſteranlagen vorbildlich einzuwirken.

— Bei der diesjährigen Zuckerrübenernte trat vielfach eine für neu gehaltene Rübenkrankheit auf, die indeß ſchon ſeit einigen Jahren an einzelnen Orten bemerkt worden iſt und als Gürtelſchorf bezeichnet wurde. In dieſem Jahre iſt die Krankheit beſonders häufig in der Gegend zwiſchen Aſchersleben, Braunſchweig und Hildesheim, alſo in den eigentlichen Zuckerrübengegenden, aufgetreten, ſodaß in Anbetracht des Schadens, den die Krankheit dort angerichtet hat, eine gewiſſe Beunruhigung platzgegriffen hat. In der biologiſchen Abtheilung des kaiſerl. Geſundheitsamts wird die Erforſchung dieſer Krankheit weiter fortgeſetzt, doch dürfte erſt bei der neuen Entwicklung der Rüben im nächſten Jahr Gelegenheit geboten werden, die erſte Entſtehung der Krankheit zu verfolgen.



Der geſtiefelte Kater. Nach der

— Der badiſche Landwirthſchaftsrath war in den letzten Tagen der erſten Decemberwoche unter dem Vorſitz des Präſidenten Klein in Karlsruhe verſammelt. Die von der Regierung in Ausſicht genommene Prämiirung von Zuchtſchweinen wurde mit Genugthuung begrüßt. Längere Berathungen galten den Maßnahmen zur Entſchuldung des ländlichen Grundbeſitzes. Die Verſammlung nahm eine Reſolution an, die eine ſtrammere Organiſation der Veröffentlichung der Frucht- und Viehpreiſe in den einzelnen Bezirken anſtrebt.

Ein Conſortium von Gutsbeſitzern aus dem Bezirk Ochſenfurt in Baiern läßt in der Nähe des Ortes Bütthard in Unterfranken ein größeres Elektricitätswerk errichten, das ausſchließlich landwirthſchaftlichen Zwecken dienen wird. Die Stromerzeugung findet in 11 Kilometer Entfernung bei Schäftersheim in Würtemberg ſtatt, wo 50 Pferdeſtärken durch Waſſerkraft und 100 Pferdeſtärken durch Dampf zum Betrieb der elektriſchen Maſchinen erhalten werden. Der Strom wird als Drehſtrom mit 5000 Volt Spannung nach den Marktflecken Bütthard und Laudenbach ſowie nach den Dörfern Gützingen, Simmringen, Bernsfelden und Neſſau geleitet, wo er die verſchiedenartigſte Verwendung finden ſoll. Elektromotoren dienen zum Betrieb von Dreſchmaſchinen, Futterſchneidemaſchinen, Schrotmühlen u. ſ. w. Anſchlußſtellen für die Zuleitungsdrähte der Elektromotoren werden faſt in allen Gehöften angebracht. Selbſtverſtändlich wird auch das elektriſche Licht in ausgiebigem Umfang benutzt werden.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— Der Ausſchuß für Errichtung des Kaiſer-Friedrich-Denkmals in Köln hat die Ausführung des Entwurfs von Albermann in Köln beſchloſſen.

— Nachdem die Stadt Bonn für das dort zu errichtende Simrock-Denkmal einen Beitrag von 5000 *M* bewilligt hat, iſt die Ausführung des auf einen Geſammtaufwand von 22000 *M* veranſchlagten Werkes jetzt geſichert.

— Der berliner Gemäldegalerie iſt kürzlich als Geſchenk des Hrn. James Simon ein Bild der „Begegnung Chriſti mit Magdalena“ von Francesco Albano zugegangen, das nunmehr den bisjetzt in der Sammlung nicht vertretenen italieniſchen Barockmaler durch eine mehrfach von ihm behandelte Scene repräſentirt.

— Von der Nationalgalerie zu Berlin wurden neuerdings die Gemälde „Nach dem Sturm“ von H. Gude, „Eifeldorf“ von E. Kampf, „Eröffnung der Berlin-Potsdamer Bahn“ von Menzel, „Schuſterwerkſtatt“ von Liebermann, „Auf dem Kanapee“ von Trübner, „Abendmahlsfeier in Heſſen“ von Banzer und „Landſchaft mit badenden Kindern“ von E. Zettel ſowie zwei Zeichnungen von Menzel aus den „Denkwürdigkeiten der brandenburgiſch-preußiſchen Geſchichte“ und verſchiedene Blätter von Ad. Seel, Vautier und Juliette Wagner, für die Sculpturenſammlung aber ein „weiblicher Studienkopf“ von Manzel in Marmor, ein von einem nackten Jüngling getragener Spiegel in Silber von E. M. Geyger und die Bronzegruppe „Pelikane“ von A. Gaul angekauft. Ueberwieſen wurden der Sammlung die Entwürfe zur Ausſchmückung des Feſtſaals im Rathhaus zu Altona von A. Becker, Klein-Chevalier, O. Marcus, L. Dettmann, H. Olde und A. Kampf ſowie als Geſchenk des Hrn. Flinſch der Geſelſchap'ſche Entwurf für den Fries der Univerſitätsaula zu Halle.

Ein Werk des Botticelli, das eine „Anbetung des Jeſuskindes“ darſtellt, will man neuerdings in einer im Pittipalaſt zu Florenz in einem Magazin aufgefundenen verwahrloſten Holztafel entdeckt haben, die der Conſervator Guglielmo Cornish reinigen ließ und zu öffentlicher Ausſtellung brachte.

— Im Hauptſaal des neuen Ständehauſes zu Merſeburg hat Hugo Vogel die ihm übertragenen monumentalen Wandgemälde vollendet, die figurenreiche Scenen der frühmittelalterlichen Geſchichte mit beſonderem Bezug auf die ſächſiſchen Lande behandeln. Von dem Erbauer des Saales, O. Schwechten, ſind Architektur und decorative Ausſtattung des Raumes mit den in Caſeinfarben gemalten Bildern harmoniſch zuſammengeſtimmt.

— Der berliner Marinemaler Willy Stöwer hat in Ed. Schulte's Kunſtſalon eine Reihe von 33 Studien und Aquarellen zur Ausſtellung gebracht, in denen er lebendig die verſchiedenartig wechſelnden Eindrücke ſchildert, die er an Bord des Linienſchiffes Wörth als Theilnehmer an den deutſchen Seemanövern im September d. J. ſammelte. Wie vom künſtleriſchen ſo intereſſiren die Bilder auch vom rein fachmänniſchen Standpunkt aus. Eine Darſtellung der Gefechtsevolutionen in freier See wird von Sachkennern als beſonders gelungen geprieſen.

— Im Kunſtverein zu Frankfurt a. M. iſt gegenwärtig eine Ausſtellung von Werken frankfurter Künſtler veranſtaltet, die ein außerordentlich reiches und vielſeitiges Bild des dortigen Kunſtlebens bietet. Zu Pidoll, Ottilie Röderſtein, Boehle u. a., bei denen die zeichneriſche Begabung überwiegt, geſellt ſich als Coloriſt W. Trübner. Neben zahlreichen Landſchaftern ſind endlich noch Steinhauſen und Brütt, der Radirer Mannfeld ſowie die Bildhauer Kowarzik und Boſſelt vertreten.

— Nach längerer Pauſe hat Max Klinger wieder einmal ein Werk der Radirkunſt vollendet. Es iſt der dem bisherigen Oberbürgermeiſter der Stadt Leipzig Dr. Georgi gewidmete Ehrenbürgerbrief, der in Abdrücken auch weiteren Kreiſen zugänglich werden ſoll. Eine originell erdachte, beziehungsreiche Compoſition zeigt er die Rieſengeſtalt des Zeitgeiſtes, der auf ſeinen Armen das neue Leipzig emporhebt, während die umrahmenden Arabesken auf bezeichnende Epiſoden der geſchichtlichen Entwickung hindeuten.

— Im berliner Kunſtgewerbe-Muſeum ſind gegenwärtig aus dem Beſitz des Grafen v. Tiele-Winckler zehn prächtige Gobelins ſchönſter Erhaltung ausgeſtellt, die in Compoſitionen mit lebensgroßen Figuren die Geſchichte des Erzvaters Jakob ſchildern und dieſe Bilder mit üppigen Bordüren aus Ranken und Fruchtgewinden umrahmen. Es ſind flandriſche Arbeiten des 16. Jahrhunderts, denen wahrſcheinlich Cartons von Bernard van Orley zu Grunde liegen; erworben wurden ſie aus dem Beſitz der Familie Malvezzi in Bologna, für die ſie dem Anſchein nach urſprünglich angefertigt wurden. Die durchgängige Höhe der Stücke beträgt 4, die Breite je 6½ bis 7 Mtr.

Digitized by Google

iptychon von Leo Putz. (S. 878.)

— Unter Leitung des Grafen v. Kalckreuth hat ſich als Stuttgarter Künſtlerbund in Stuttgart eine Vereinigung gebildet, die die Veranſtaltung dortiger Ausſtellungen ſowie die corporative Betheiligung an auswärtigen beabſichtigt. Dem Vorſtand gehören außer Kalckreuth noch Carlos Grethe, Hermann Drück, der jüngere Donndorf und Hofrath R. Schmitt an.

— Die December-Ausſtellung des Kunſtſalons von Keller u. Reiner in Berlin glänzt durch beſondere Reichhaltigkeit. In einer anſehnlichen Reihe von Oelgemälden, Paſtellen und Zeichnungen, die die verſchiedenartigſten Motive behandeln, gibt Franz Skarbina ein anziehendes Bild ſeines neueren Schaffens. Daran reihen ſich Ausſtellungen der berliner Maler Dettmann, H. Hermann, Otto Feld, R. v. Voigtländer und Alois Metz ſowie eine ſtattliche Reihe plaſtiſcher Arbeiten theils monumentalen, theils genrehaften, mehr oder weniger decorativen Gepräges von Ernſt Seeger. Beſonders reich iſt endlich die angewandte Kunſt vertreten. Hier feſſelt eine Sonderausſtellung von Möbeln, Tapeten, Eiſenarbeiten, Zeichnungen für Buchſchmuck u. ſ. w. von Otto Eckmann, einem der heute führenden Meiſter eigenartigſten Geſchmacks und glücklichſter Erfindung. Dazu tritt mit ihren Erzeugniſſen die aus meiſt bekannten berliner Künſtlerinnen beſtehende Vereinigung für decorative Kunſt, in der als Gaſt Frau Johanna Ewald mit einer Sammlung kunſtvoller Fächer erſcheint. In Arbeiten verſchiedenſter Herkunft iſt endlich noch das Neuſte an Schmuck, Keramik, Glas, Metallgeräth und Mobiliar vertreten.

— Ihren Farbendruck-Reproductionen von Meiſterwerken der claſſiſchen Malerei, von denen die des „Concerto“ von Giorgione beſonders rühmlich bekannt geworden iſt, hat die Kunſtanſtalt von Troitzſch u. Sohn zu Frankfurt a. O. in dieſem Jahre die „Sixtina“ Rafael's und die „Heilige Barbara“ von Palma Vecchio in vortrefflichen Blättern folgen laſſen, für die auch wieder beſondere paſſende Rahmen modellirt wurden. Ein eben ausgegebener illuſtrirter Katalog der Firma zeigt, daß ſie neuerdings auch der Reproduction moderner Arbeiten ſich zuzuwenden beginnt.

Theater und Muſik.

Guſtav Freytag's Luſtſpiel „Die Brautfahrt“ oder „Kunz von Roſen“, das der Dichter 1841 geſchrieben, aber vergeblich bei der königl. Generalintendanz eingereicht hatte, wurde im königl. Schauſpielhaus zu Berlin zum beſten des zu errichtenden Guſtav-Freytag-Denkmals mit gutem Erfolg aufgeführt. — Im Leſſing-Theater brachte H. Bahr's neues Schauſpiel „Joſephine“ es nur theilweiſe zu lebhafterem Beifall, in den ſich öfter Widerſpruch einmiſchte. — Adolf L'Arronge vollendete ein neues Schauſpiel unter dem Titel „Otto Langmann Witwe“. — Die neue Seceſſionsbühne führte im Neuen Theater ein neues Stück „Der Kammerſänger“ von Frank Wedekind und das neue Sagendrama „Der Beſiegte“ von Wilhelm v. Scholz zum erſten mal auf. Die beiden Dichter wurden gerufen.

In Rudolf v. Gottſchall's Trauerſpiel „Rahab“ ſpielte Frl. Roſa Poppe als Gaſt am leipziger Stadttheater die Titelrolle mit ſchönem Erfolg.

— Das neue Schauſpiel „Drohnen“ von Rudolf Stratz wurde im Münchener Schauſpielhaus zu München nicht mit erheblichem Beifall aufgenommen. Nur Emanuel Reicher erntete als Gaſt in der Hauptrolle des Grafen Greifl warme Zuſtimmung.

— Im Schauſpielhaus zu Frankfurt a. M. erweckte das neue Schauſpiel „Der Probecandidat“ von M. Dreyer, worin Heuchelei und Frömmelei unter Pädagogen mit ſcharfer Satire dargeſtellt wird, ſtarken Beifall.

— Ein neues Schauſpiel „Gegen den Strom“ von Paul Langenſcheidt gefiel im Stadttheater zu Bromberg dem Publikum.

Eine neue, ſehr frivole Komödie „Chryſis“ nach P. Louys's Roman „Aphrodite“ bearbeitet von Ernſt v. Otto, ging im Deutſchen Volkstheater in Wien zum erſten mal in Scene, hatte aber nur befremdende Wirkung. — Anzengruber's Volksſtück „Heimgefunden“ wurde im Raimund-Theater mit beſtem Erfolg aufgeführt.

Im Stadttheater zu Linz wurde ein neues Schauſpiel mit katholiſcher Tendenz „Ungelöſte Fragen“ von dem Landeshauptmann Dr. Ebenhoch bei einer Generalverſammlung der Katholiſchen Volkspartei zum erſten mal gegeben.

— Das Antoine-Theater zu Paris brachte ein neues einactiges Stück „Die Furcht vor dem Leiden“ von André Rivoire zur Aufführung.

— In St. Petersburg erzielte ein neues Drama „Lebenshunger“ von Adolf Federow Erfolg.

— Das königl. Hoftheater in Dresden brachte es mit der erſten Aufführung der bisher noch nirgends gegebenen Oper „Nubia“ von Georg Henſchel (Text von M. Kalbeck) nur zu einem Achtungserfolg. Weder die Handlung noch die Muſik entſprach den Erwartungen. Nur am Schluß ſteigerte ſich der Beifall zu lebhaften Kundgebungen für die Darſteller.

Das Stadttheater zu Lübeck erzielte mit einer neuen Oper „Die Bettlerin vom Pont des Arts“ von C. Ohneſorg guten Erfolg.

Die neue Operette „Der kleine Korporal“ von L. Engländer (Text von Smith) erzielte im Carl-Theater zu Wien ſtarken äußeren Erfolg. — Das Oratorium „Lucifer“ von dem belgiſchen Componiſten Peter Benoit wurde von der Geſellſchaft der Muſikfreunde mit ſchönem Erfolg aufgeführt. — Siegfried Wagner ſpendete nach einer Aufführung des „Bärenhäuter“ dem Penſionsfonds des Hofopernhauſes 5000 Fl.

— Im Stadttheater zu Baſel gefiel die neue komiſche Oper „Der Vicomte von Letorrières“ von Bogumil Zepler.

— Im Böhmiſchen Nationaltheater zu Prag erweckte die neue Oper „Der Teufel und die Käthe“ von Anton Dvořák bei der erſten Aufführung lebhaften äußeren Erfolg.

Ein neues Singſpiel „Brutus und Cäſar“ von P. Geiregat, Muſik von Karel Miry, ging im Flamand-Theater zu Brüſſel mit Erfolg in Scene.

Digitized by Google

Sport und Jagd.

— Der Ankauf von edeln Vollblut-Mutterſtuten in England gelegentlich der großen Decemberauctionen für deutſche Rechnung hat brillante Ergebniſſe geliefert. Für Graditz wurde vom Oberlandſtallmeiſter Grafen v. Lehndorff erſtanden: Roſe d'Amour, dbr. St. von Roſicrucian-Pearl Blue, gezüchtet 1888 von Mr. H. C. Carew-Gibſon, Preis 30600 ℳ, eine der beſtgezogenen Stuten des Inſelreichs, tragend von dem Iſonomy-Sohn Gallinule, mit dem ſie bereits erfolgreich gepaart wurde. Auch erwarb der Graf für das königl. Friedrich-Wilhelm-Geſtüt zu Neuſtadt a. D. den 1886 geborenen und als Deckhengſt ſehr bewährten Hazlehatch, von Hermit-Hazledun, ſowie noch für Graditz die 1892 geborene Unorna, von Galopin-Petronera. Das Geſtüt Harzburg kaufte die 1888 geborene und von Juggler gedeckte Vicenza, von Beaudeſert-Veniſe, und die 1892 geborene br. St. Hazy, von Springfield-Hellesfene, tragend von Kavollo. Sie iſt in der Zucht und auf der Rennbahn wohlerprobt. Für Rechnung des deutſchen Zuchtvereins wurde eine Anzahl werthvoller Mutterſtuten erworben, auf die wir noch zurückkommen werden. Auch mehrere Privatleute erſtanden gleichfalls gute Hengſte und Stuten.

— In der Great Midland Handicap Steeplechaſe zu Nottingham am 6. December, Werth 12700 ℳ, Diſtanz 3200 Mtr., ſiegte des Col. Gallwey 6j. br. W. Hidden Myſtery, von Akerk-Secret. Tags vorher hatte in der Welbeck Handicap Hurdle Race, Werth etwa 12000 ℳ, Diſtanz 3200 Mtr., des Mr. R. Walker 8j. F.-W. Mortaul einen leichten Erfolg.

— Im Prix Le Hon, 10000 Frs., Steeplechaſe, für Dreijährige, Diſtanz 3000 Mtr., zeigte ſich des Monſ. M. de Gheeſt F.-H. Luneville, von Florentin-Landreries, zu Paris-Auteuil am 3. December als der Beſte. Am 4. zu Paris-Enghien legte im Prix Neſtor, Werth etwa 13000 Frs., Steeplechaſe, Handicap, Diſtanz 3000 Mtr., des Monſ. J. Desbans 3j. F.-H. Malled Ale, von Border Minſtrel-Claret Cup, die anderen leicht in den Staub. Am 7. im Prix Boiſſy, 10000 Frs., zu Paris-Auteuil, Handicap, Steeplechaſe, Diſtanz 4000 Mtr., ſchlug des Herzogs v. Chaulnes 6j. F.-H. Fénelon II, von Fra Diavolo-Frégate, nach Kampf mit einer Länge die Gegner. An den nächſten Tagen erlitt der Rennbetrieb durch den eingetretenen ſtarken Froſt einen Aufſchub.

— Im Wintervelodrom zu Hamburg-Rotherbaum wurde am 3. December das letzte Rennen im alten Jahr abgehalten. Im Niederrad-Hauptfahren über 1000 Meter ſchlug ohne Mühe Franz Seidl in 1 : 37,2 Kudela mit zehn Längen. Das 10-Kilomtr.-Fahren ohne Schrittmacher gewann Käſer in 14 : 46,2 mit 8 Punkten, das Tandem-Fahren über 2000 Mtr. fiel an Seidl-Kudela in 2 : 29,2, und den erſten Preis im 30-Kilomtr.-Fahren erſtritt v. d. Tuyn aus Amſterdam in 35 : 18,4 von L. Lesna aus Paris mit faſt drei Runden. Der Münchener Rodl hatte verſchiedentlich mit ſeinem Motor Unglück und war durch ſtarke Erkältung an voller Kraftentfaltung behindert, ſodaß er nur den dritten Platz zu belegen vermochte.

— Der Automobil-Pokal, geſtiftet von Mr. Gordon Bennet, internationaler Wettbewerb, ſoll, den Beſtimmungen des Automobil-Club de France gemäß, vom 15. Mai 1900 ab gelegentlich der Weltausſtellung zu Paris beſtritten werden. Die Rennſtrecken ſollen eine Minimalentfernung von 550 Kilomtr. bis 650 Maximum haben. Die Herausforderungen dürfen nur von ſolchen Clubs erfolgen, die vom Club de France anerkannt ſind, und müſſen vor dem 1. Januar 1900 unter gleichzeitiger Einſendung eines Einſatzes von 3000 Frs. erfolgen. Der Pokal iſt und bleibt ein Wanderpreis.

— Einen Fußmarſch von Gothenburg nach Paris über Dänemark, Deutſchland, mit einer Abzweigung nach Polen und Elſaß-Lothringen, trat am 16. Auguſt die norwegiſche Schriftſtellerin Alma Kietteth an. Sie traf am 7. December in Paris ein. Ihre Leiſtung darf als vortrefflich bezeichnet werden, vornehmlich im Hinblick auf die vielfache Ungunſt des Wetters.

— Die Eisbahn zu Davos wurde am 24. November feſtlich im Beiſein von Vertretern faſt aller Nationen eröffnet. Sehr werthvoll iſt die nunmehr vollendete Einzäunung der geſammten, 24000 Quadratmtr. großen Bahn. An Fertigſtellung einer eigenen Bahn für Curling und Eisſchießen wird eifrig gearbeitet. Der Zuſtrom von Sportsmen iſt ein ſo großer wie nie zuvor.

— Der Großherzog von Heſſen und der Herzog von Sachſen-Koburg und Gotha brachten am 22. November während 2½ſtündiger Jagd 244 Faſanenhähne der Dornberger Faſanerie bei Großgerau in Heſſen zur Strecke.

Großfürſt Wladimir Alexandrowitſch und Nikolaus Nikolajewitſch von Rußland ſowie Prinz Albert von Sachſen-Altenburg erlegten während der Brunſtzeit auf dem kaiſerlichen Jagdgebiet Spala bei Skierniewice theils auf der Birſch, theils auf der Treibjagd 63 capitale, 9 geringe Rothhirſche, darunter 2 Zwanzigender, 2 Achtzehn-, 11 Sechzehnender, und 76 Stück Schwarzwild, darunter ein Hauptſchwein von 292½ Kgr. unaufgebrochen.

Bibliothekswesen, Bücher- und Kunſtauctionen.

— Eine wichtige Verſteigerung von Porzellanarbeiten wird binnen kurzem im Hôtel Drouot zu Paris ſtattfinden. Es handelt ſich um die Sammlung des verſtorbenen Gogelin. Das wichtigſte Stück iſt die berühmte große Uhr, die früher zu der Sammlung des Baron Double gehörte. Sie ſtammt aus der Zeit Ludwig's XV., kam aus dem Schloß Rambouillet und war für die Herzogin von Maine hergeſtellt. Die Uhr beſteht aus Felswerk in vergoldeter Bronze mit Orgelpfeifen an der Vorderſeite und einer Gruppe von 20 Figuren in altem dresdener Porzellan, ein Streichorcheſter darſtellend. Das Fußgeſtell enthält ein Muſikwerk.

— Die koſtbare Sammlung von Miniaturhandſchriften des Verlagsbuchhändlers Dr. Trübner in Straßburg i. E., meiſt Perlen der weltberühmten Hamilton-Collection enthaltend, ging in den Beſitz des münchener Antiquars Jacques Roſenthal über.

— Die zwar kleine, aber ſehr gewählte Sammlung des verſtorbenen Rentiers Jakob Pini in Hamburg gelangt zu Anfang nächſten Jahres in München unter Leitung der Hofkunſthändler A. Riegner und H. Helbing zur Verſteigerung.

— Die Buchhandlung von Guſtav Fock in Leipzig ließ einen Katalog „Bibliotheca Germanica“ erſcheinen, in dem 7558 Werke aus den verſchiedenſten Gebieten der germaniſchen Philologie verzeichnet ſind. Er enthält allein 430 Nummern aus der Goethe-Literatur.

Schach.

Aufgabe Nr. 2747.

Weiß zieht an und zwingt Schwarz, mit dem vierten Zuge matt zu ſetzen (Selbſtmatt).

Von R. Braune in Gotha.

Schwarz.

Weiß.

Mit vorſtehender liebenswürdigen und hübſchen Aufgabe zeigt der bekannte und beliebte Autor, der ſich leider 15 Jahre lang aus der Schachwelt ganz zurückgezogen hatte, daß er noch immer auf der vollen Höhe ſeines Könnens ſteht.

Auflöſungen.

Nr. 2731.

Von Dr. H. v. Gottſchall in Görlitz.

Weiß.	Schwarz.
1. T. d 1 — [illegible]	1. K. [illegible]
2. [illegible]	2. beliebig.
3. [illegible] oder T. d 1 — [illegible]	

Auf 1. . . . [illegible]

Eingeſandt von L. Guinet in Lyon, R. Fiſcher in Breslau, Dr. Walz in Heidelberg, H. Hgm. in Stendal, Dr. R. Gerlach in Küsnacht, J. J. Walter in Bühler, A. Benkö in Fiume, Dr. Marx in Wiesbaden, Frau M. Joaleter in Altenburg, W. E. Sehen in Hamburg, H. Bauernfeind in Heidenheim.

Nr. 2732.

Von A. Teichmann in London.

Weiß.	Schwarz.
1. S. e 4 — e 5	1. d 6 — d 5
2. T. [illegible]	2. K. [illegible]
3. T. [illegible] †	3. beliebig.
4. [illegible]	

Auf 1. . . . d 6 — e 5: folgt 2. T. [illegible], beliebig 3. [illegible] † u. ſ. w.; auf 1. . . . K. [illegible] 2. T. [illegible], K. [illegible] 3. D. [illegible] † u. ſ. w.; auf 1. . . . K. [illegible] 2. T. [illegible] †, K. [illegible] 3. [illegible] † u. ſ. w.

Eingeſandt von H. Bauernfeind in Heidenheim, G. Temmering in Weimar, A. Benkö in Fiume, Dr. R. Gerlach in Küsnacht, Dr. Walz in Heidelberg, L. Guinet in Lyon, J. J. Walter in Bühler.

Nr. 2733.

Von C. Behting in Riga.

Weiß.	Schwarz.
1. [illegible]	1. [illegible]
2. [illegible]	2. [illegible]
3. T. [illegible] †	

Auf 1. . . . [illegible] folgt 2. T. [illegible] u. ſ. w., auf 1. . . . [illegible] 2. T. [illegible] † u. ſ. w., auf 1. . . . K. [illegible] 2. T. [illegible] u. ſ. w.

Eingeſandt von H. Hgm. in Stendal, Dr. Walz in Heidelberg, G. Temmering in Weimar, E. Frau in Lyon, Dr. R. Gerlach in Küsnacht, L. Guinet in Lyon, F. Pötzer in Darmſtadt, J. J. Walter in Bühler, R. Salomon in Gelenberg, Dr. Marx in Wiesbaden, A. Benkö in Fiume.

Nr. 2734.

Von A. F. Mackenzie in Kingston.

Weiß.	Schwarz.
1. [illegible]	1. T. [illegible]
2. [illegible]	2. beliebig.
3. [illegible] †	

Auf 1. . . . T. [illegible]: folgt 2. [illegible] u. ſ. w.; auf 1. . . . T. [illegible] 2. T. [illegible] u. ſ. w. Es droht 2. T. [illegible] † u. ſ. w.

Eingeſandt von Dr. Walz in Heidelberg, R. Fiſcher in Breslau, G. Temmering in Weimar, Dr. Marx in Wiesbaden, A. Benkö in Fiume, Dr. Th. Schaad in Schaffhauſen, H. Hgm. in Stendal, J. J. Walter in Bühler, L. Guinet in Lyon, Dr. R. Gerlach in Küsnacht, E. Frau in Lyon.

Wetterbericht.

Der Winter hat ſein Regiment mit aller Strenge angetreten; Berichte darüber liefen aus Nord und Süd, Oſt und Weſt ein. Bei ſtarker Kälte herrſchte am 11. December überall Schneefall. Die Flüſſe brachten Treibeis und froren auch in den darauffolgenden Tagen zu. Für Berlin war der 11. einer der unfallreichſten Tage. Bei den Unfallſtationen allein kamen 73 durch das Unwetter verſchuldete Unfälle in Behandlung; 14 Perſonen verunglückten recht ſchwer. Die Verkehrsſtörungen waren infolge des Schneefalls derart umfangreich, wie ſie ſeit Einführung des elektriſchen Bahnbetriebs noch nicht zu verzeichnen waren. Nicht nur Omnibuſſe, auch Pferdebahnwagen geriethen in Stockung. Vielfach erwieſen ſich die Accumulatoren zu ſchwach in der elektriſchen Ladung, ſodaß ſich völlige Wagenſtauungen bildeten. Bei 15° unter Null zeigte die Spree wieder einmal eine Eisdecke. Auch in Dresden fand am 11. bei 8° C. Kälte ſtarker Schneefall ſtatt, die Schiffahrt auf der Elbe iſt wegen Treibeis eingeſtellt. Im Kuriſchen Haff war das Eis ſchon am 10. etwa 15 Cmtr. dick. Im Oberharz war an dieſem Tage die Temperatur auf — 18° C. geſunken. Im Weſten Deutſchlands hatten Rhein und Main Treibeis, der Rhein war infolge der Kälte ſtark gefallen. Bei Koblenz ſetzte ſich das Rheineis von der Loreley aufwärts immer weiter feſt. Bei Frankfurt hatte ſich das Eis auf dem Main geſtellt, die Nahe war zugefroren, ebenſo der Neckar bei Heilbronn, die Moſel oberhalb Trarbach, die Saar, die Fulda. Bei Hameln hatte ſich die Weſer zugeſetzt, auch bei Bremen war das Eis zum Stehen gekommen.

In München fielen am 15. December rieſige Schneemaſſen, ſodaß der Trambahnverkehr nachmittags größtentheils eingeſtellt werden mußte. Auch in anderen Gegenden Deutſchlands trat am 16. ſtarker Schneefall bei ſteigender Temperatur ein. Daſſelbe wurde aus Wien gemeldet.

In Wien hatte man am 12. December eine Kälte von 16° C., die Stadt war in Schnee gehüllt, im Donaucanal und in der großen Donau bildeten die Eisſtücke immer größere Schollen. — Aus Jägerndorf wurde berichtet, daß infolge des Schneetreibens im Gebirge der Eiſenbahnverkehr zum Theil eingeſtellt werden mußte. In Trieſt herrſchte am 12. Schneeſturm, der wiener Schnellzug blieb im Schnee ſtecken. Fiume bot im weißen Kleid den Anblick einer nordiſchen Hafenſtadt. Bei Werſchetz war der von Bazias kommende Perſonenzug am 12. nachts zwiſchen Schneemaſſen derartig eingekeilt, daß ihn zwei Schneepflüge und vier Locomotiven nicht von der Stelle brachten. Am 15. trat ein Witterungsumſchlag ein.

In ganz Ober- und Mittelitalien war zu Ende der zweiten Decemberwoche außergewöhnliche Kälte eingetreten, in Venedig und Bologna herrſchten Schneeſtürme. Im Eiſenbahnverkehr waren Störungen und Unterbrechungen an der Tagesordnung. Am 15. trat Regenwetter ein. — Auch in Rumänien hatte ein zweitägiger Schneeſturm alle Bahnlinien verweht. Infolge der Anfüllung des Dimboritza-Bettes mit Schnee war die bukareſter Waſſerleitung unterbrochen. — Auf dem Schwarzen Meer herrſchte in der zweiten Decemberwoche ſtarker Sturm. Am 11. wurde der Dampfer Olwoſchny an die Küſte geworfen, der ſtarke Wellenſchlag machte jede Hülfeleiſtung unmöglich, doch war kein Verluſt an Menſchenleben zu beklagen. Ueberhaupt hat der Sturm arges Unheil angerichtet, und die in Odeſſa angekommenen Dampfer waren hart mitgenommen worden.

In Belgien verurſachte der ſtarke Schneefall erhebliche Verkehrsſtörungen. In verſchiedenen Theilen des Landes fanden Todesfälle durch Erfrieren ſtatt.

An der algeriſchen Küſte tobte am 15. December ein heftiges Unwetter, das Schiffsunfälle verurſachte.

Die Beobachtungen ſind früh 7, bezw. 8 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, ſ = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, ſt = Sturm.
Die Beobachtungen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Dec. 11	Dec. 12	Dec. 13	Dec. 14	Dec. 15	Dec. 16	Dec. 17
Valentia	+ 7 w	+ 6 w	+ 7 r	+ 1 w	0 h	—	—
Breſt	− 1 b	+ 11 w	+ 4 r	+ 1 w	+ 6 w	+ 10 w	—
Paris	− 9 h	− 7 w	− 9 h	− 13 h	− 9 h	− 6 h	—
Helder	− 5 b	+ 1 b	− 6 b	− 3 b	+ 3 h	− 6 h	—
Brüſſel	− 5 h	10 h	− 13 h	− 15 h	− 10 h	− 5 h	—
Neapel	+ 2 b	—	+ 10 r	+ 12 b	—	+ 10 h	—
Florenz	− 4 b	—	− 3 w	+ 3 r	—	+ 5 h	—
Athen	+ 14 w	—	—	+ 13 w	+ 16 b	—	—
Trieſt	− 3 b	—	− 4 h	+ 0 b	+ 5 r	+ 6 b	—
Wien	− 9 h	− 14 h	− 9 h	− 15 h	− 3 h	− 5 h	—
Budapeſt	− 5 h	− 13 h	− 5 h	− 14 h	+ 2 r	+ 5 r	—
Hermannſtadt	—	—	− 1 b	—	+ 6 b	+ 5 w	—
Odeſſa	—	—	12 b	—	—	—	—
Archangel	− 3 b	− 9 h	− 13 h	− 7 b	− 8 h	− 16 w	—
St. Petersburg	− 7 b	− 10 b	− 11 b	− 17 b	− 6 b	+ 1 r	—
Haparanda	14 b	12 b	7 b	6 b	− 10 b	− 8 b	—
Stockholm	− 2 b	− 1 b	− 3 b	− 3 b	− 7 h	− 10 h	—
Chriſtianſund	− 2 b	+ 1 w	− 0 b	− 5 b	− 3 b	+ 1 w	—
Oxö	− 1 w	+ 1 h	0 b	− 1 h	− 2 b	− 3 w	—
Kopenhagen	− 1 h	− 3 b	− 3 b	− 2 b	− 7 h	− 7 h	—
Memel	− 14 b	14 b	− 13 h	− 8 b	− 1 b	+ 1 h	—
Kiel	6 b	− 17 b	− 9 w	− 7 w	− 9 b	− 11 h	—
Hamburg	− 7 h	− 11 b	+ 12 b	− 10 h	− 3 b	− 3 b	—
Keitum (Sylt)	3 b	− 11 w	− 11 w	− 8 b	− 6 h	− 6 h	—
Wilhelmshaven	6 b	7 b	− 11 b	− 9 b	− 8 w	− 6 b	—
Hannover	− 13 b	9 b	14 b	− 10 b	+ 12 b	− 6 b	—
Leipzig	− 10 b	− 17 b	− 11 h	− 10 b	− 16 b	− 8 h	− 1 b
Berlin	12 h	18 b	10 b	13 b	− 15 b	− 4 h	—
Breslau	− 10 h	− 11 h	− 13 b	17 h	− 8 h	− 9 b	—
Mülhauſen i. E.	− 12 b	− 11 b	11 b	− 12 b	− 11 b	− 7 b	—
Karlsruhe	8 b	11 b	− 13 b	13 b	− 13 b	− 6 h	—
Friedrichshafen	13 b	12 b	− 12 b	− 18 b	− 9 b	− 12 b	—
München	12 h	− 12 b	− 17 b	20 b	11 h	11 b	—
Bäder und klimatiſche Curorte							
Malaga	+ 12 w	+ 13 b	+ 13 b	—	—	—	—
Biarritz	+ 3 h	+ 14 r	+ 10 r	+ 11 r	− 3 h	0 b	—
Nizza	+ 2 r	—	− 3 h	+ 4 r	—	+ 5 r	—
Leſina	+ 4 b	+ 6 r	+ 6 r	+ 8 h	+ 13 b	—	—
Helgoland	− 3 h	7 b	− 6 b	− 5 b	+ 4 h	− 3 h	—
Bad Reinerz (Schl.)	13 −	− 14 b	− 12 h	− 20 h	− 6 b	− 7 b	− 4 [illegible]
Kiſſingen	[illegible]	13 b	16 b	− 9 b	15 b	− 7 h	—
Wildbad (Schwarzw.)	7 ſ	14 h	14 h	− 13 b	− 12 b	9 b	4 h
Wiesbaden	6 h	7 h	12 h	− 9 b	− 10 w	6 b	

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne n. mittl. Zeit	Zeitgleichung	im mittl. Mittag des Mondes: Abſt. vom Aequat.	Länge	Breite	des Mondes: Aufgang	Untergang
Dec.	h m s	h m s	m s	° '	°	° '	h m	h m
24.	18 11 2	11 59 44	− 0 16	− 2 45	174	− 5 15	. .	am Tage
25.	18 14 59	12 0 14	+ 0 14	7 20	186	5 5	0 19 fr.	
26.	18 18 55	12 0 44	0 44	11 42	198	4 30	1 27	
27.	18 22 52	12 1 13	1 13	15 41	211	3 39	2 36	
28.	18 26 48	12 1 43	1 43	19 3	224	2 7	3 47	
29.	18 30 45	12 2 12	2 12	21 34	237	1 6	4 58	
30.	18 34 41	12 2 42	+ 2 42	− 22 56	250	− 0 11	6 7	

Sonne: Gerade Aufſteigung 276° 0', ſüdliche Abweichung 23° 26' (den 17.). Sonnenaufgang 8 Uhr 17 Min., Sonnenuntergang 4 Uhr 3 Min. (den 21.).
Mond: Letztes Viertel den 25. vormittags 4 Uhr 57 Min.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur ſteht am 25. vormittags 10 Uhr in größter weſtlicher Ausweichung von der Sonne, geht früh gegen 6½ Uhr auf und iſt noch nahe 1½ Stunde lang tief im Südoſten ſichtbar. — Venus (303¼° gerade Aufſteigung, 21½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Schützen, Ende der Woche im Steinbock, iſt abends bis gegen 6 Uhr am Südweſthimmel zu ſehen, wo ſie bereits in ziemlich heller Dämmerung gefunden werden kann. — Mars (281¼° gerade Aufſteigung, 24° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Schützen, iſt unſichtbar. — Jupiter (235¼° gerade Aufſteigung, 19½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht 3 Stunden vor der Sonne auf und iſt früh im Südoſten bis in die helle Dämmerung hinein zu verfolgen. — Saturn (267° gerade Aufſteigung, 22½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Schützen, geht früh 7½ Uhr auf, iſt aber mit bloßem Auge nicht zu ſehen. — Uranus (248¾° gerade Aufſteigung, 21½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht früh 6½ Uhr auf, bleibt jedoch unſichtbar.

Der Mond iſt in Conjunction mit Jupiter am 29. abends 7 Uhr, mit Mercur am 30. nachts 12 Uhr.

Digitized by Google

Der Seifenbläſer. Modellirt von Heinrich Weddig.

Aus der diesjährigen Kunſtausſtellung im Glaspalaſt zu München.

Der Seifenbläſer.

Modellirt von Heinrich Weddig.

Wer einmal in Florenz im Dommuſeum die wunderbaren Kinderreliefs Donatello's und Luca della Robbia's geſehen, wird es begreiflich finden, daß dieſe und ähnliche Gebilde der Plaſtik in der ganzen modernen Kunſt, ſoweit ſie nicht barock iſt, muſtergültig geworden ſind für die plaſtiſche Darſtellung nackter Kinder. Und beſonders in unſerer Zeit, die eine ſo große Verwandtſchaft mit der Frührenaiſſance aufweiſt, iſt die Darſtellung des Kinderkörpers im Sinne des geſunden Realismus jener Meiſter ein Lieblingsthema unſerer Bildhauer geworden. Der entzückende kleine „Seifenbläſer“ des wormſer Bildhauers Heinrich Weddig, der auf der diesjährigen Kunſtausſtellung im Glaspalaſt zu München berechtigtes Aufſehen erregte, iſt erfüllt von der Lieblichkeit und der ſanften Poeſie der Robbia-Kinder. Der kleine Burſche hat nicht das Kraftſtrotzende, Quellende und Uebermüthige der Donatello-Kinder, das wir an einem echten Jungen gern ſehen. Der Kleine iſt ſchon jetzt ein weicher Träumer, der mit etwas mädchenhafter Koketterie ſein Pfeifchen hält und hineinbläſt. Das naturaliſtiſche Moment wird von einem anmuthigen Rhythmus der Linien, einer zierlichen, gefälligen Umrißbildung zurückgedrängt. Das runde und doch geſchmeidige Körperchen iſt gut modellirt, die Formen ſind voll Leben und Friſche und mit einem ſo verſtändnißvollen Naturalismus behandelt, daß der Charakter des weichen, warmen Kinderfleiſches im Marmor vorzüglich wiedergegeben iſt. Unſcheinbare, aber darum nicht unwichtige Einzelheiten, z. B. an der Ausarbeitung des Mundes und der Zehen, ſind ein Beweis für das ſorgfältige Naturſtudium und das techniſche Können des Künſtlers.

Beethoven's Cis-moll-Sonate (Adagio).

Gemälde von Friedrich Bodenmüller.

Große und unmittelbare Wirkungen auf die menſchliche Seele ſind der Muſik gegeben. Sie vermag mit heiterem Glück und mit ernſter Andacht zu erfüllen; ſie vermag Lachen und Weinen hervorzurufen, mild zu beruhigen und leidenſchaftlich zu erregen, den Eindruck ſpielender Grazie und den einer übermächtigen Majeſtät zu erwecken. Verwandt ſind dabei, nur von noch ſtärker auf das Gemüth eindringender Kraft, die Mittel, mit denen ſie ſchafft, denjenigen der Malerei, die durch Reihungen, Verbindungen und Abſtufungen von Farben in dem Beſchauer entſprechende Stimmungen erregt. Während aber der Maler feſtumriſſene Geſtalten und Gegenſtände zu Trägern ſeiner Farben macht, kann der Muſiker da, wo er nicht, wie im Lied, in der Oper, im Oratorium, die Melodie an das Wort bindet, ausſchließlich nur die gleich den Farben an ſich inhaltloſen Töne ſprechen laſſen. Die ſubjectiv freiſte Kunſt öffnet damit die freiſte Bahn auch der ſubjectiven Deutung, und an gar manchem hervorragenden Werk der Tondichtung hat man erfahren, einen wie verſchiedenen Inhalt eine verſchiedenartige Auffaſſung in ihm zu entdecken wußte. Wie aber dadurch in keiner Weiſe noch anderen, abermals neuen Verſuchen der Erläuterung der Weg verlegt iſt, ſo wird insbeſondere dem ſelber ſchaffenden Künſtler ſtets uneingeſchränkt das Recht zuſtehen, den von der muſikaliſchen Schöpfung in ihm wachgerufenen Empfindungen und Vorſtellungen in den Formen der eigenen Kunſt Geſtalt und Ausdruck zu geben. Gleich dem Ueberſetzer, der ein Werk aus einer anderen Sprache überträgt, ſteht er uns gegenüber. Ihn völlig zutreffend zu beurtheilen, wird nur der im Stande ſein, der das eine wie das andere Idiom mit derſelben Sicherheit beherrſcht; aber auch da, wo ſie dem vielleicht überhaupt ſtrittigen Sinn des Originals etwa nicht zu entſprechen ſcheint, mag die Ueberſetzung doch nichtsdeſtoweniger um der ihr eigenen beſonderen Vorzüge willen erfreulich ſein.

Das iſt der Geſichtspunkt, von dem aus man die Bilder des münchener Malers Friedrich Bodenmüller zu betrachten hat, die ſich mit Beethoven's vielbeſprochener und vielgedeuteter Cis-moll-Sonate beſchäftigen. Das köſtliche „Allegretto“ und das großartige „Preſto Agitato“ (vergl. „Illuſtr. Ztg.“ Nr. 2463 vom 13. September 1890 und Nr. 2568 vom 9. Juli 1892) ließen in der Phantaſie des Künſtlers zwei Compoſitionen erſtehen, von denen die eine fröhlich ſpielende Kindergruppen ſchildert, die ſich am ſonnenbeglitzert im Walde rauſchenden Waſſerfall tummeln, während in der anderen leidenſchaftlich erregte Waſſergeſchöpfe von ſturmgepeitſchten Wellen umwogt werden und aus drohenden Wolken der Blitz herabzuckt, in dieſen Aufruhr der Elemente aber friedenbringend eine lichte Engelsgeſtalt niederſchwebt. Die heute im Holzſchnitt von uns wiedergegebene Schilderung des „Adagio“, das als erſter Satz die Sonate einleitet, geſellt ſich dieſen beiden Bildern als ein drittes, das in der ganzen Art und Anlage ſich von ihnen weſentlich unterſcheidet. Nur leiſe angedeutet iſt die maleriſche Umdichtung der ernſten, tiefſinnigen Töne der Muſik in körperlich an die Anſchauung ſich wendende Formen in den wolkenartig wallenden, nach feſter Bildung erſt noch ringenden, von weichen Schleiern umfloſſenen Frauengeſtalten, die ſammt dem wie ſuchend und bittend die Hände ausſtreckenden Kinde den Raum zu durchſchweben beginnen, den die Muſik des ſinnend ſpielenden Meiſters erfüllt. Wie der Ausdruck eines ungewiſſen, leiſe bangenden Erwartens, eines allmählichen Werdens und Wachſens der Stimmung liegt es über dem Bilde, und deutlich ſpiegelt dieſes Fühlen in der Frauengeſtalt ſich wider, die mit zuſammengeſunkenen Händen lauſchend daſitzt. An Giulietta Guicciardi, die Geliebte, der Beethoven die Sonate widmete, wird der Künſtler bei dieſer Figur gedacht haben; empfinden läßt er den Beſchauer, wie die beiden, obſchon ſich ihre Augen nicht begegnen, doch ſeeliſch miteinander eng verbunden ſind.

Lukas Cranach's Madonna mit dem Kinde.

Weihnachtsbilder haben immer ihren eigenen Zauber, und die Stimmung, die ihnen innewohnt, hat das wunderſame, feſtliche Gepräge, das uns Deutſche in der Erinnerung wieder in die Tage der Jugend zurückführt, da wir unter dem ſtrahlenden Lichterbaum, unter all den Gaben, die wir dem Chriſtkind verdankten, die ſchönſten Tage unſeres Lebens verbracht zu haben vermeinen. Wer dächte nicht, wenn er den Namen „Weihnachtsbilder“ nennen hört, an jenen herrlichen Holzſchnitt, in dem uns der gemüthvollſte der modernen deutſchen Illuſtratoren, Ludwig Richter, all die Herrlichkeit vor Augen führt, die dem Kinde mit dem Begriff des Chriſtabends, mit dem Lichterbaum, mit Engeln, mit frohen Geſichtern und ſeliger Freude lebendig wird! Kennt die ältere deutſche Kunſt, die Kunſt jener Tage, da die größten deutſchen Meiſter der Vergangenheit, Dürer und Holbein an ihrer Spitze, lebten und wirkten, einen Abglanz dieſer irdiſchen Seligkeit des Weihnachtsfeſtes in ihren Werken? Nein. Die Geſchichte der deutſchen Weihnacht ſagt uns, daß das Feſt, wie wir es jetzt feiern, und das wir gewöhnlich für eine uralte Sitte halten, gar nicht ſo alten Herkommens iſt, und daß unſer duftender Chriſtbaum, der Mittelpunkt der

Digitized by Google

Beethoven's Cis-moll-Sonate, Adagio. Nach einem Gemälde von Friedrich Bodenmüller.

Madonna mit dem Kinde. Nach dem Gemälde von Lukas Cranach von 1518 im Dome zu Glogau.

Aus der diesjährigen Lukas-Cranach-Ausſtellung in Dresden.

Chriſtbeſcherung und die Wonne der Kinderſchar, noch jünger in ſeiner geſchichtlichen Herkunft erſt im achtzehnten Jahrhundert nachzuweiſen iſt. An Stelle der genremäßigen Auffaſſung des Weihnachtsbildes müſſen wir in der älteren Kunſt die geſchichtlichen Hergänge ſuchen — die Geburt Chriſti, die Anbetung der Hirten, das Chriſtkind in der Krippe liegend, wie es von unzähligen Meiſtern dargeſtellt worden iſt. Und auch die „Madonna mit dem Kinde“, ein der deutſchen Kunſt ebenſo geläufiges Thema, entbehrt nicht der weihnachtlichen Stimmung, ſo wenig auch die äußere Auffaſſung, namentlich in der Scenerie, mit jener ſich decken mag, die wir mit unſerer kalten, nordiſchen Chriſtnacht zu verbinden pflegen. Weihnachtlich ſind vor allem die ſelige Freude und das herzerquickende Mutterglück, die uns aus den Madonnenbildern entgegenblicken, weihnachtlich iſt das daſeinsfrohe, lebensluſtige Kind in ſeiner Freude an dem, was die Mutter ihm zur Kurzweile gereicht. Könnte man nicht glauben, daß die glücklichen Geſichter, die uns tauſendfältig am heiligen Abend begegnen, von jenen Meiſtern erſchaut wären, die in ſchlichter Einfachheit den bibliſchen Vorgang in die deutſchen Lande verſetzt und dem Volke ſo nahe gebracht haben? Und in dieſem Sinne iſt wol auch die Madonna von Lukas Cranach dem Aelteren, die unſere Nummer ſchmückt, ein Weihnachtsbild, das in uns eine feſtliche Empfindung anzuregen vermag.

Das Bild, das im Dome zu Glogau aufbewahrt wird, iſt bisher keins jener bekannten Madonnenbilder geweſen, die uns von der Hand des alten ſächſiſchen Meiſters in ziemlicher Zahl erhalten ſind. Daß es allgemeiner bekannt geworden iſt, verdanken wir der Cranach-Ausſtellung, die, in Verbindung mit der diesjährigen dresdener Kunſtausſtellung veranſtaltet, beſtimmt war, einen Ueberblick über die hauptſächlichſten und beſten Werke Cranach's zu geben, kunſtgeſchichtliche Streitfragen womöglich zum Austrag zu bringen und der Werthſchätzung des vielfach verkannten und infolgedeſſen häufig geringſchätzig behandelten Meiſters die Wege zu bahnen. Man darf ſagen, daß dieſes Ziel in der Hauptſache erreicht worden iſt. Verdienſtvoll war aber die Ausſtellung deshalb, weil bei dieſer Gelegenheit eine ganze Reihe Cranach'ſcher Werke der öffentlichen Beſichtigung zugänglich gemacht worden iſt, Werke, die ſonſt ſelten oder gar nicht ſtudirt und genoſſen werden können. Zu ihnen gehört auch unſer Madonnenbild. Der Bezeichnung nach iſt es im Jahre 1518 entſtanden, in einem für Cranach's Kunſt bedeutſamen Jahre, dem unter anderem der berühmte „Sterbende“ des leipziger Muſeums und die in der ehemaligen Sammlung Schubart in München befindliche ſchöne „Quellnymphe“ angehören. Es iſt kein Zweifel, daß das glogauer Bild zu den ſchönſten Madonnenbildern gehört, die wir Cranach's Hand verdanken: Mutterglück und die ſtille Seligkeit, die ſich in den zarten Zügen der Geſichter ausſprechen, ſind ebenſo wie die weibliche Schönheit und Anmuth dieſer Züge ſelten ſo rein von dem Meiſter wie hier dargeſtellt worden.

Digitized by Google

Aus Franz Staſſen's Illuſtrationen zu Richard Wagner's „Triſtan und Iſolde“.

Franz Staſſen's Illuſtrationen zu Richard Wagner's „Triſtan und Iſolde“.

Der maleriſchen Behandlung dichteriſcher Gebilde ſteht man heute nicht mit Unrecht ziemlich mißtrauiſch gegenüber. Daß ſie zumeiſt mehr zu entſtellen als zu erläutern wußten, war noch nicht der ſchlimmſte Fehler der in den letztverfloſſenen Jahrzehnten vielbeliebten Illuſtrationswerke; dem Vergeſſenwerden waren ſie ſchon deshalb geweiht, weil ſie von vornherein im Bilde nur zu wiederholen ſtrebten, was in anderer Art und Weiſe bereits geſagt war. Ueber den Unwerth ſolcher Kunſt konnte eine Zeit ſich täuſchen, der es an jeder regen Anſchauungskraft gebrach, während ein wieder lebendiger gewordenes künſtleriſches Empfinden von dem Künſtler fordert, daß er nicht ein vorhandenes Werk interpretirt, ſondern ein neues ſchafft. Keineswegs aber ſcheidet damit der dichteriſch bereits behandelte Stoff aus dem Kreis der Motive bildender Kunſt; es tritt die letztere zu ihm nur in ein weſentlich anderes Verhältniß. Nicht mehr als Nacherzähler und Nachhelfer des Dichters ſteht der Künſtler da, der ihn illuſtrirt, ſondern er illuſtrirt vielmehr ſozuſagen ſich ſelber und die Gedanken, Empfindungen und Vorſtellungen, die in ihm die Dichtung wachrief. Nicht mehr coſtümgerechte Bühnenbilder gibt er, ſondern innerlich erlebte Stimmungen, und nicht mehr danach fragt man, wieweit er ſeinem Original gleichſam photographiſch treu blieb, ſondern man mißt ſeine Leiſtung nach der perſönlichen Schaffenskraft, die ſie bekundet. Wort und Ton in die ganz andere Sprache von Formen und Linien umzudichten oder aber um den gegebenen Inhalt eine lebendige Phantaſie ihre Variationen und Arabesken ſchlingen zu laſſen, wird die Aufgabe einer derartigen höheren Illuſtrationskunſt, die aus dienender Stellung zu freieſter Selbſtändigkeit ſich erhebt. Nicht eben allzu häufig werden Schöpfungen ſolchen Gepräges ſein. Um ſo freudiger darf man daher die ſo geartete Gabe begrüßen, die Franz Staſſen in ſeinem im Verlag von Fiſcher u. Franke in Berlin erſchienenen „Triſtan und Iſolde“ uns darbringt. „Zwölf Blätter zu Richard Wagner's Tondichtung“ nennt der Künſtler ſeine Compoſitionen; aber ſie ſind ungleich mehr, als dieſe Bezeichnung vielleicht erwarten läßt. Wie der große Componiſt aus dem alten Stoff eine neue, vom modernen Geiſt durchtränkte Schöpfung geſtaltete, ſo gelangt der durch ihn angeregte Maler bei äußerlich engem Anſchluß an die Hauptmotive der Oper doch wieder zu bildneriſchen Ausdrucksformen, die durch und durch ſein eigen ſind. Durch den Tondichter auf den Weg geleitet, dichtet er das „hohe Lied von der Liebe“ zeichneriſch von neuem mit einer Kraft und Glut der erfindenden Phantaſie, die den Beſchauer ebenſo packt wie das ſtarke und feine Schönheitsgefühl, das ſich in jedem der in wechſelnden Tönen gedruckten Blätter bekundet. Von ihrer Auffaſſungs- und Darſtellungsweiſe mag der Leſer eine ungefähre Anſchauung aus der in verkleinertem Maßſtab von uns vorgeführten Compoſition gewinnen, der als der letzten der ganzen Bilderreihe die Worte zu Grunde liegen: „In des Weltathems wehendem All ertrinken, verſinken — unbewußt — höchſte Luſt!“ Doch eben nur eine Probe der Geſtaltungsart des ganzen Werkes vermag dieſes ohne den Farbton wiedergegebene Einzelblatt zu ſein; von der Fülle ſeiner reichen und echt modernen, die tiefſten Tiefen wild aufgeregter und zarteſter Empfindungen ſpiegelnden Stimmungsgehalts gibt es ebenſo nur unvollkommenen Begriff wie von der Mannigfaltigkeit der ſtets wechſelnden Anlage der Compoſition und von dem Reichthum in der Erfindung der ſymboliſch mitſprechenden ornamentalen Umrahmungen, für die als Motive hier altnordiſche Formen, dort naturaliſtiſche Pflanzenbildungen und dann wieder großgefaßte allegoriſche Geſtalten oder aber Landſchaft und Waſſer herangezogen und mit ſtets gleich feinem ſtiliſtiſchen Gefühl behandelt ſind. Eine ungewöhnlich ſtarke ſchöpferiſche Phantaſie und ein mit ihr ſich verbindendes feines Empfinden für harmoniſch abgewogene Formen kennzeichnet jedes Blatt des vornehm ausgeſtatteten Werkes, das auch als Schmuck der Einbanddecke eine großzügige und geiſtvoll erfundene, ſymboliſch auf den Inhalt der Dichtung deutende Compoſition aufweiſt. Erſt ſeit wenigen Jahren hervorgetreten, ſtellt ſich der junge Künſtler mit dieſer neuen Schöpfung in die Reihe der heutigen Meiſter

Digitized by Google

Vom Weihnachtsbüchertiſch.

VI.

— Als einen „Culturroman“ bezeichnet **Peter Roſegger** ſeine diesjährige, wiederum rechtzeitig vor dem Eintritt des Feſtes von L. Staackmann's Verlag in Leipzig verſandte Weihnachtſpende. Das Wort gibt zu rathen auf, noch mehr der darüberſtehende Haupttitel „**Erdſegen. Vertrauliche Sonntagsbriefe eines Bauernknechts**“. Ein Bauernknecht, der lange Briefe ſchreibt, die ſorgfältig angeſammelt werden und als ſtattlicher, elegant gedruckter Band die Theilnahme der Leſewelt erwarten? Es würde ſchwer ſein, dies zu glauben, wenn nicht gleich auf den erſten Seiten des Buches der Aufſchluß zu finden wäre. Der emſige Briefſchreiber iſt in der That kein wirklicher Bauernknecht. Ein cultur- und zeitungsmüder Redacteur und Publiciſt geht bei einer hitzigen Wirthshausdebatte mit ſeinem Ehrenwort eine Wette ein, daß er ſich als gewöhnlicher Bauernknecht verdingen und vom erſten bis zum letzten Tage des Jahres 1897 in ſolcher ländlichen Dienſtſtellung verharren wolle. Mit geringer Baarſchaft und wenigen, am Stock über der Achſel getragenen Habſeligkeiten ſteigt er entſchloſſen bergauf, bis er nach zweiwöchigem vergeblichen Umherwandern auf dem in einſamſter Alpenhöhe gelegenen Hofe des armen Bauern Adam, dem uralten, von Geſchlecht zu Geſchlecht vererbten Adamshauſe, den geſuchten Platz erlangt. Hier iſt er geblieben, und was der verwöhnte und intelligente, freiwillig zu dem entbehrungsreichen, rauhen und harten Alpenbauernweſen ſich geſellende Stadtherr auf dieſem fernen und fremden Boden während jeder der 52 Wochen erlebt und erduldet, beobachtet und geurtheilt, gedacht und empfunden hat, das iſt von ihm allſonntäglich einem ſtädtiſchen Herzensfreund in den nunmehr veröffentlichten Briefen geſchildert worden. Wem aber dieſe allerdings ſeltſam anmuthende Wandlung nicht glaubhaft erſcheinen will, der möge erwägen, daß der Fall immerhin nicht außer dem Bereich der Möglichkeiten liegt und in dem genannten vorletzten Jahre ſich irgendwie ereignet haben kann. Im übrigen kommt es ja auch auf dieſen Punkt nicht an, ſondern auf den weſentlichen Inhalt der Briefe, aus denen uns von jeder Seite die vertrauten Züge Roſegger'ſchen Geiſtes- und Gemüthszaubers unverkennbar entgegenblicken. Gewiß, der Dichter hat an Jahren gewonnen, ohne an Seelenfriſche und freudigem Schaffensdrang zu verlieren. Wird die Zunahme der Jahre merkbar, ſo offenbart ſich dies bei ihm nur in einer Erweiterung und Vertiefung der Lebenskenntniß und Lebensanſchauung, einer geſteigerten Ruhe und Reife des Ausdrucks und der Geſtaltung, vor allem in der Gabe dieſes begnadeten Realiſten, den ſo überaus lebenstreu von ihm geſchilderten, oft ſo nüchternen oder düſteren Wirklichkeiten die verſchönenden und erwärmenden Strahlen der ihnen innewohnenden Poeſie und Idealität zu entlocken. In dieſer und mancher anderen Hinſicht zeigt das neue Werk wol eine ſtarke Familienähnlichkeit mit den früheren Erzeugniſſen Roſegger's, ſteht neben ihnen aber doch einzig da in ſeiner beſonderen Art. Wir ſehen die Zuſtände, das ſtille und doch von Stürmen der Leidenſchaft heimgeſuchte Leben auf dem abgeſchiedenen Hofe des Hochgebirges zu einem feſſelnden Epos von eindringlicher Wirkung geſtaltet. Bis in die kleineren techniſchen Einzelheiten zieht der intereſſante Jahreslauf des landwirthſchaftlichen Betriebes an uns vorüber, der Wechſel der Jahreszeiten, der Bilder voll ſänftigender idylliſcher Lieblichkeit oder erſchütternder Tragik nicht bloß im Walten der Naturmächte, ſondern auch in den Geſchicken, den Handlungen und Conflikten der armen, belaſteten Menſchen, die hier in dem „Erdſegen“, der ſaueren Bearbeitung und Bewirthſchaftung des kargen Heimatbodens die Friſtung ihres bedürfnißloſen Daſeins, die Beglückung, den Frieden ihres Herzens finden. Vergebliches Bemühen würde es indeß ſein, in kurzgefaßter Darlegung eine entſprechende Vorſtellung geben zu wollen von der Reihe ſpannender und herzbewegender Vorgänge, der Fülle tapferer Meinungsausſprüche, der kenntniß- und ſtimmungsvollen, oft von ſchelmiſchem Humor und Witz beluſtigend durchblitzten Betrachtungen, die in der Entfaltung des anziehenden Stoffes zu dichteriſcher Einheit verflochten ſind. Der Eindruck dieſer Vorzüge iſt ſtark genug, um über dieſe und jene Schwäche in der Compoſition, dieſe und jene fragliche Bemerkung ohne Störung hinwegzuhelfen. Auch über den Gedankenkern der Schilderungen wird der Leſer aus dem ganzen Zuſammenhang ſich leicht unterrichten können. Durchaus bezeichnend aber für Geiſt und Abſicht des ſinnigen und herzigen Buches iſt es, wenn der Briefſchreiber ſeinem Adreſſaten zuruft: „Ich beſchwöre dich, Philoſoph, laß alle Philoſophie ſo ſein, daß dieſes Erdenleben milde wird und warm.“ Der Preis des Buches in Einband beträgt 5 ℳ.

— Joh. Chr. Pfiſter, der ſchwäbiſche Hiſtoriker in vormärzlicher Zeit, hat ſeine fünfbändige, früher ſehr verbreitete, durch ſtiliſtiſche Vorzüge und ſorgfältige Quellenforſchung noch heute werthvolle „Geſchichte der Teutſchen“ (1829 bis 1835) bekanntlich nur bis in die erſten Jahre unſeres Jahrhunderts geführt. Nun iſt es nach mehr als ſechzig Jahren ſeinem Enkel, dem als Schriftſteller auf militäriſchem und hiſtoriſchem Gebiet namhaften Generalmajor Dr. **Albert Pfiſter** beſchieden, dem Werke des Großvaters eine ſelbſtändige, vom Geiſte des inzwiſchen neu heraufgezogenen Zeitalters beſeelte Weiterführung folgen zu laſſen, die unter dem Titel „**Das deutſche Vaterland im 19. Jahrhundert**, eine Darſtellung der culturgeſchichtlichen und politiſchen Entwicklungen, für das deutſche Volk geſchrieben“ in einem ſtarken, gefällig ausgeſtatteten Großoctavband vor kurzem erſchienen iſt (Stuttgart, Deutſche Verlagsanſtalt; 8 ℳ). Das Buch fordert zu aufmerkſamer Beachtung heraus und flößt von vornherein einen im Fortgange ſich ſteigernden Reſpect ein vor dem außerordentlichen Wiſſen und Forſchungsfleiß, dem mannhaften patriotiſchen Geſinnungsernſt, der nicht alltäglichen ſchriftſtelleriſchen Begabung des Verfaſſers. Der Inhalt zeigt zwei Seiten. Den politiſchen und kriegeriſchen Vorgängen und Entwicklungen des Jahrhunderts iſt zwar ein ihnen gebührender beträchtlicher Raum des Bandes gewidmet, eine Befaſſung mit dieſen mannigfach ſtreitigen Punkten würde uns jedoch zu weit über die Grenzen unſerer kurzen Hinweiſung hinausführen. Wie faſt in allen Vergegenwärtigungen laufender Zeitgeſchichte iſt da eine große Summe objectiver Wahrheit mit ſubjektiven Auffaſſungen und Urtheilen ſo eng verflochten, daß der anders geſinnte Leſer verſuchen muß, beide Seiten zu trennen und von den perſönlichen Färbungen auszuſcheiden, was er mit ſeiner Beurtheilung der Dinge nicht in Einklang bringen kann. Von unwiderſprechlicher, durchweg hervorragender Bedeutung ſind aber jedenfalls die rein cultur- und ſittengeſchichtlichen Schilderungen der wechſelnden Zuſtände, Verkehrs- und Lebensverhältniſſe des Zeitraums, wie ſie in den Abſchnitten „Deutſche Landſchaften“, „Auf deutſchen Straßen und vom deutſchen Herde“, „Deutſches Volk und deutſche Städte“, „Aus dem geiſtigen und religiöſen Leben“, „Erwerbsleben und Gedankenarbeit“ u. ſ. w. dem für geſchichtliche Betrachtung empfänglichen Sinn in ausgiebigſter und feſſelndſter Darlegungsweiſe geboten werden. Es iſt erſtaunlich, welche Fülle hundertfältigen, hochintereſſanten Thatſachenſtoffes hier von dem Verfaſſer zu wirkſam bewegenden Geſchichtsbildern vereinigt iſt. Schon um dieſer genuß- und lehrreichen Partien willen muß das, wie geſagt, vom wärmſten Nationalgefühl durchhauchte Buch der Theilnahme aller Denkenden im deutſchen Publikum nachdrücklich empfohlen werden.

— Unter den fürſtlichen Perſonen, die ſich im Verlauf der letzten Jahrzehnte wiſſenſchaftlich bethätigt haben, muß auch Erzherzog Ludwig Salvator genannt werden, der beſonders als Forſcher des Mittelmeers hervorgetreten iſt, denn nur einzelne ſeiner zahlreichen Werke geleiten den Leſer in weitere Ferne, nach Amerika (Los Angeles im ſüdlichen Californien) und Auſtralien (Hobarttown auf Tasmania). Aber auch im Gebiet des Mittelmeers führen die Wanderungen des Erzherzogs abſeits der befahrenen Wege, nach den Balearen, den Lipariſchen Inſeln, nach Utika, der Cykladengruppe von Thera, dem Meerbuſen von Korinth und dem Golf von Buccari. Im großartigſten Stil angelegt und mit bemerkenswerther Ausdauer durchgeführt iſt das ſieben Foliobände umfaſſende Werk über die Balearen. Leider iſt nur ein geringer Theil der Schriften des Erzherzogs dem großen Publikum bekannt, da nur wenige der Arbeiten des fürſtlichen Autors im Buchhandel erſchienen ſind. Aus dieſem Grunde hat es der bekannte Verlagsbuchhändler Leo Woerl unternommen, in dem vornehm ausgeſtatteten Buche „**Erzherzog Ludwig Salvator als Forſcher des Mittelmeers**“ (Leipzig, Woerl's Reiſebücherverlag) nicht nur eine ausreichend orientirende biographiſche Skizze zu geben, ſondern auch aus ſämmtlichen Werken des Erzherzogs mit kurzen Einleitungen und Erklärungen geſchickt ausgewählte Abſchnitte zuſammenzuſtellen, aus denen man am beſten und ſicherſten eine Ueberſicht über die Studien ſowie einen tiefen Einblick in das innerſte Gemüths- und Geiſtesleben des Erzherzogs zu gewinnen vermag, der mit den Augen des Naturforſchers wie des Künſtlers zu ſehen gewohnt iſt und das Erſchaute ebenſo liebevoll wie gewiſſenhaft mit der Feder, dem Zeichenſtift und dem Pinſel wiederzugeben weiß. Beigegeben ſind dem Bande (geb. 8 ℳ 50 ₰) ein Porträt des Erzherzogs, Abbildungen der 1893 bei Cap Carine geſcheiterten Dampfjacht Nixe und deren neuerbauter Nachfolgerin, beide Fahrzeuge das bevorzugte Heim des ſeinen Studien und Forſchungen hingegebenen Sproſſen des Hauſes Habsburg-Lothringen, der ſich in ſeinen Schriften nicht nur als gründlicher Kenner von Land und Leuten, ſondern auch als ſcharfblickender und vorurtheilsloſer Beobachter in wirthſchaftlicher und politiſcher Hinſicht, immer aber als ein feſſelnder Berichterſtatter und gewandter Stiliſt erweiſt. Eine Ueberſichtskarte am Schluſſe des Bands ermöglicht einen ſchnellen Ueberblick über die Lage der von dem Erzherzog geſchilderten Inſeln und Geſtade.

— Unter den friſchen Eindrücken ſeiner kürzlich vollendeten Weltfahrt noch ſtehend, hat **Paul Lindenberg** vor kurzem ein ſehr intereſſantes Werk „**Um die Erde in Wort und Bild**“ (Berlin, Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung; 2 Bde. 12 ℳ) herausgegeben, das in lebendiger Darſtellung ſeine Fahrt von Bremen aus an der italieniſchen Küſte hin nach Aegypten, durch den Suezkanal nach Ceylon, Siam, China, Japan, Honolulu, Amerika und wieder zurück nach Bremen ſchildert. Vor allen Dingen macht er darin auf das eigenthümliche, anders geartete Leben und Treiben der einzelnen Volksſtämme aufmerkſam, und die gegebenen Charakteriſtiken gehören zu den beſten ethnographiſchen Schilderungen. Die zahlreichen Illuſtrationen, mit denen das Buch ausgeſtattet iſt, verleihen demſelben einen ganz beſonderen Werth.

— Eine Erinnerung an froh verlebte Tage und eine Anregung für zukünftige Reiſepläne will das von Dr. **M. Schwann** verfaßte Buch „**Die Rheinlande von Mainz bis Koblenz**“ (Zürich, Th. Schröder) ſein, das mit 150 Anſichten der feſſelndſten Landſchaften und der hervorragendſten Bauwerke geſchmückt und auch ſonſt, namentlich hinſichtlich des in ſieben Farben ausgeführten Einbands, ganz prächtig ausgeſtattet iſt. In der Einleitung ſchildert der Autor in zutreffender, oft humorvoller Weiſe den gewinnenden Volkscharakter der Rheinländer. In den folgenden Kapiteln beginnt der Verfaſſer, ein ebenſo beleſener wie in den mittelrheiniſchen Gauen heimiſcher Cicerone, die Fahrt im Goldenen Mainz, wendet ſich dann über die beſuchten Badeorte Wiesbaden, Schwalbach und Schlangenbad nach dem weinberühmten Rheingau, geleitet den Leſer hierauf den Rhein von Bingen hinunter nach Koblenz, wo er einige Zeit verweilt, um ſodann einen Abſtecher in das anmuthige Lahnthal bis Wetzlar hinauf zu unternehmen und mit einer genußreichen Wanderung durch das Nahethal zu ſchließen. Da in den Rheinlanden allerorten eine intereſſante und oft ruhmreiche Vergangenheit in die Gegenwart hineinragt, die überall ihre ſichtbaren Spuren zurückgelaſſen hat, ſo wird das Buch nicht müde, neben einer farbenprächtigen Landſchaftsſchilderung derer zu gedenken, die in der Vorzeit hier gelebt, geſtritten, gebaut und geſtrebt haben; der Sagenſchatz der Vergangenheit ergänzt nicht ſelten in ſtimmungsvollſter Weiſe die ſpärlichen Angaben der Chroniken, und freigebig eingeſtreute Dichterworte laſſen erkennen, wie Deutſchlands ſchönſter Strom von jeher die ſangeskundigen Meiſter des deutſchen Wortes zu ſeiner Verherrlichung begeiſtert hat. Das ſoeben mit der 10. Lieferung vollſtändig gewordene Werk koſtet gebunden 20 ℳ, kann aber auch in Heften zu je 1 ℳ 50 ₰ nach und nach bezogen werden.

— Nicht jedem ſtehen die Mittel zu Gebote, eine bändereiche Encyklopädie zu erwerben, nicht jeder hat immer Zeit und Luſt, einer kurzen Belehrung, einer ſchnellen Auskunft willen lange, ausführliche Artikel zu ſtudiren. Aus dieſen Gründen unternahm es vor Jahren die Redaction von „Meyer's Converſationslexikon“, neben dem bewährten großen Werk ein ſolches in weit gedrängterer Faſſung zu ſchaffen, ein Handbuch, das möglichſt viel und dies bei einer dem allgemeinen Bedürfniß genügenden, hinreichend erſchöpfenden Behandlung ſo kurz wie möglich bieten ſollte. Dieſes Unternehmen hatte einen ſo ſchönen Erfolg, daß „**Meyer's Kleines Converſationslexikon**“ jetzt ſchon in 6. Auflage vorliegt, die mehr als 80000 Artikel mit 168 Illuſtrationstafeln (darunter 28 in Farbendruck ſowie 56 Karten und Pläne) und 100 Textbeilagen umfaßt. Das Werk (Leipzig, Bibliographiſches Inſtitut) kann auf einmal in drei Halblederbänden zu je 10 ℳ oder nach und nach in 80 Lieferungen zu je 30 ₰ bezogen werden. Schon ein flüchtiges Durchblättern des Lexikons zeigt, daß es in dieſer Auflage wieder eine durchgreifende Umarbeitung und vielfache Vermehrung erfahren hat. Die tiefergehende Behandlung und erhebliche Erweiterung des Stoffes iſt namentlich den Naturwiſſenſchaften und der Technologie, nicht minder aber auch der Tagesgeſchichte zutheil geworden. In biographiſcher Hinſicht iſt die Redaction ſichtlich beſtrebt geweſen, das zeitgenöſſiſche Element ſoweit als irgend rathſam und thunlich zu berückſichtigen, wie es denn überhaupt ein Verdienſt dieſes Werkes iſt, das Leben der Gegenwart möglichſt erſchöpfend zu regiſtriren. Die Textbeilagen verdienen ganz beſondere Beachtung, da ſie den knapp bemeſſenen Inhalt der Artikel im laufenden Alphabet nach den mannigfaltigſten Richtungen hin, z. B. durch ſtatiſtiſche Tabellen, erweitern und vertiefen. Sehr reichlich iſt der illuſtrative Apparat des dreibändigen Lexikons. So bieten die 56 Landkarten mehr als jeder Schulatlas; namentlich ſind hier die 8 Blätter zur phyſikaliſchen Geographie und die 13 zur Ethnographie, Linguiſtik, zur Verbreitung der Religionen u. ſ. f. ſehr dankenswerth. Die Bildertafeln erläutern in ausgiebiger Weiſe vor allem die Naturwiſſenſchaften, die Technologie und Induſtrie. Der „kleine Meyer“ verdient es, im deutſchen Volke die weiteſte Verbreitung zu finden.

— In gemeinverſtändlicher, ebenſo für die heranreifende Jugend wie für die weiteſten Volksklaſſen berechneter Darſtellung, im warmen Ton echter Vaterlandsliebe gehalten, iſt unter dem Titel „**Die Hohenzollern in Bild und Wort**“ (Berlin, M. Oldenbourg; 5 ℳ) ein Werk erſchienen, das eine Geſchichte dieſes Fürſtengeſchlechtes von ſeinen Anfängen bis auf unſere Tage bietet, wie es ſtetig und unentwegt vorwärtsgeſchritten und zu immer wachſendem Gedeihen und Anſehen gelangt iſt. In ſtattlichem Folioformat gibt es in gediegener künſtleriſcher Ausſtattung 43 halbſeitige Abbildungen im Fünffarbendruck, die nach Originalzeichnungen von **R. Röhling** die wichtigſten Momente aus der Geſchichte der Hohenzollern darſtellen. Den begleitenden und erläuternden Text dazu hat Prof. Dr. **Rich. Sternfeld** geſchrieben. Das Buch will dem deutſchen Volk ein Gedenkbuch ſeines Kaiſerhauſes ſein und ihm zur Belehrung und vaterländiſchen Erhebung dienen, es will das Gefühl der Anhänglichkeit an das Hohenzollerngeſchlecht, der dankbaren Liebe und Verehrung zu ihm in allen Schichten der Bevölkerung immer tiefer einpflanzen, und deshalb ſei es für jung und alt als werthvolle Weihnachtsgabe empfohlen.

— Dem hochidealen, von ſeinem Volke ſo vielgeliebten und doch ſo einſamen König Ludwig II. von Baiern hat **Alfred Beetſchen** in der Dichtung „**Hohenſchwangau**“ (München, Auguſt Schupp; 3 ℳ) ein Denkmal treuer Liebe geſetzt, das in vier Geſängen — Neuſchwanſtein, Die Fahrt zum Fernſteinpaß, Pfingſtſtürme, Zu neuen Ufern — das tieferſchütternde Drama vom jähen Tode deſſelben, das in Neuſchwanſtein begann und im Starnberger See endete, enthält. Durch formvollendete, ſchöne Diction ausgezeichnet, wird die auch inhaltlich hervorragende Dichtung ſich beſonders die Herzen der Baiern, denen ihr unglücklicher König unvergeſſen bleibt, zu gewinnen wiſſen.

— Schlichtes Empfinden bei inniger Liebe zum Vaterlande, zur Natur und zur Familie ſpricht aus den anſpruchsloſen, aber anheimelnden „**Gedichten**“ von **Auguſte Goepel** (Bautzen, Commiſſionsverlag von Ed. Rühl [Richard Maelzer]; geb. 3 ℳ), die nach dem Hinſcheiden der Verfaſſerin deren Bruder herausgegeben hat. Sie ſind in vier Bücher eingetheilt: Deutſche Lieder, Natur und Heimat, In omnibus caritas, Pfälziſche Gedichte. Den heiterſten, herzigſten Ton trifft die Verfaſſerin in den letztgenannten, klingt doch darin ihre Liebe zur Heimat und zur Heimatſprache recht innig wider.

— Unter dem Titel „**Geiſteshelden (Führende Geiſter)**“ gibt **Anton Bettelheim** im Verlag von Ernſt Hofmann u. Co. in Berlin (der einzelne Band 2 ℳ 40 ₰, der Doppelband 4 ℳ 80 ₰) ſchon ſeit einigen Jahren eine Sammlung von Biographien von Männern heraus, die durch ihre Geiſtesarbeit einen bedeutenden Einfluß auf die Mit- und Nachwelt ausgeübt haben und ſomit zu Führern in der fortſchreitenden Cultur geworden ſind. Unter den in letzter Zeit erſchienenen Biographien mag zunächſt wol die von **Leſſing** hervorgehoben werden, in der **K. Borinſky** ein getreues Bild von dem mühevollen und doch erfolgreichen Leben dieſes gewaltigen Streiters im Kampf um eine deutſche Nationalliteratur entworfen hat. Auch der uns Deutſchen beſonders durch das rührend-ſchöne Gedicht „Enoch Arden“ bekannt gewordene Engländer **Tennyſon** hat in der Sammlung durch die Biographie von **Emil Koeppel** Aufnahme gefunden, wie auch das Leben des Oeſterreichers **Anzengruber** und deſſen Bedeutung als Erzähler und Dramatiker von **A. Bettelheim** geſchildert worden iſt. Der liebenswürdige, in der Muſikgeſchichte unvergeſſene **Mozart** fand in **Oskar Fleiſcher** ſeinen Biographen, während **Ed. Grieſebach** eine eingehende Lebensgeſchichte des Philoſophen **Schopenhauer** gegeben hat, die deſſen zahlreichen Verehrern willkommen ſein wird. Neben den Dichtern, Künſtlern und Philoſophen ſei noch der zweibändigen Biographie **Peter's des Großen** von **K. Waliſzewſki**, deutſche Ausgabe von **Wilh. Bolin**, gedacht, die fußend auf bisher noch unbenutzten Urkunden ein richtigeres Lebensbild vom Gründer des ruſſiſchen Reiches bietet als die früher erſchienenen. Wie verſchieden auch die Männer ſind, deren Lebensläufe in dieſen Bänden mit gewiſſenhafter, auf eingehendem Quellenſtudium beruhender Sorgfalt und in anſprechender, auch weiteren Kreiſen verſtändlicher Darſtellung vorgeführt werden, ſo ſind ſie doch ſämmtlich werth, daß ihr Andenken lebendig erhalten bleibt, und wird gewiß auch die Kenntniß ihres geiſtigen Werdens und Wachſens nicht ohne erziehenden und veredelnden Einfluß auf ihre Leſer bleiben.

— Feine Lebensbeobachtung, lebendige Plaſtik der Darſtellung und ein behaglich gemüthlicher Ton zeichnen die „**Humoresken**“ von **Julius Lohmeyer** (Berlin, Freund u. Jeckel; 3 ℳ, geb. 4 ℳ) aus, die außerdem den nicht zu unterſchätzenden Vorzug beſitzen, ohne Ausnahme im trauten Familienkreiſe vorgeleſen werden zu können. Was die Humoresken Lohmeyer's zu einer ſo geſunden Koſt macht, das iſt vor allem der unverwüſtliche Optimismus des Dichters, der natürlich hier noch freier ſchalten darf als ſonſt. Die oft den Reiz des Selbſterlebten bietenden humorvollen Erzählungen ſind meiſt auf den berliner Lokalton geſtimmt, zum Schluß wird ſogar Schultze vom Dioskurenpaar des „Kladderadatſch“ redend eingeführt. Ein Bild kleinſtädtiſcher Miſère ſind „Unſere ewigen Nachbarn“. Die Krone des ganzen Bandes iſt aber unſtreitig das auch räumlich ausgedehnteſte Stück „Im Hauſe der Temperenzler“, das im harmloſeſten Andante in der alten, rauchgeſchwärzten Moſelweinſtube zu Berlin beginnt, aber mit einem Finale Furioſo auf dem herrſchaftlichen Landſitze des Mr. Fox zu Bromley endet.

— Als eine der ſchönſten Blüten deutſcher Dichtung, die das ſcheidende Jahrhundert noch gezeitigt hat, darf unſtreitig das

Digitized by Google

epiſche Gedicht „Eros und Pſyche“ von Hans Georg Meyer (Berlin, R. Siegismund; 4 ℳ) bezeichnet werden, das in Hexametern das alte rührend-ſchöne Märchen von der ioniſchen Königstochter Pſyche und dem Götterſohn Eros erzählt. Das Gedicht enthält fünf Geſänge. Der erſte verſetzt uns in eine Fiſcherhütte des nördlichen Germaniens, deren Bewohner die umherirrende Pſyche aufgenommen haben und ihr helfen, die goldene Wolle der Widder des Sonnengottes von der Inſel am Ende der Welt zu holen. Sie bringt die Wolle der erzürnten Mutter ihres entriſſenen Geliebten, der Göttin Aphrodite, wird aber von ihr wieder unbarmherzig zurückgewieſen, obwol dieſe den Schmerz ihres Sohnes kennt. Mutter und Sohn bringen nun ihren Streit vor den Göttervater Zeus, der für Pſyche entſcheidet und ihre Aufnahme unter die Götter und damit die Anerkennung ihres Verhältniſſes zu Eros bewirkt. Doch iſt dieſe Erhöhung nach Schickſalsbeſchluß an die ſchwere Bedingung geknüpft, hinab in den Hades zu ſteigen, um von dem Waſſer der Styx zu trinken, das Götter zu Menſchen und Menſchen zu Göttern umbildet. Pſyche geht dahin und hat ſchon den Becher an die Lippen geſetzt, da nimmt ihr der plötzlich erſchienene Eros denſelben aus der Hand und trinkt ſelbſt. So klingt das Gedicht in dem Gedanken aus, daß die wahre, treue Liebe alles erträgt und alles, ſelbſt das Schwerſte, die Schrecken des Todes, überwindet. Allen, die es leſen, der liebewarmen Jugend ſowie ſelbſt dem ernſten Alter, wird die Lectüre deſſelben einen hohen Genuß bereiten.

— Es iſt ein ſchöner Zug des deutſchen Gemüths, im Walde, der vielleicht nirgends ſo herrlich in ſeinen Formen und Farben erſcheint wie in Deutſchland, Erholung von der Arbeit und Mühe des Lebens zu ſuchen. Kaum kann es darum wundernehmen, daß auch die deutſchen Dichter den Wald in ſeiner erhabenen Ruhe und Schönheit ſo gern in ihren Liedern preiſen; ermangelt er doch in ſeinen verſchiedenen Geſtaltungen niemals des dichteriſchen Reizes. Welche Fülle von poetiſchen Darſtellungen ſich an den Wald anſchließen, das beweiſt am beſten die Sammlung von Gedichten „Der deutſche Wald im deutſchen Lied“, in der ein deutſcher Waldfreund die Stimmen unſerer Dichter über den Wald zuſammengetragen hat (Berlin, Oranienſtraße 99, Hermann Walther, 5 ℳ). Es kommen darin in 336 Liedern etwa 100 Dichter, unter denen wir die beſten Namen finden, zu Worte; ſie ſingen von allem Schönen, das der Wald bietet, von Blumen und Vögeln, von Bach und See, von den Jahreszeiten, von Waldluſt und Walddaft. Die Gedichte heimeln jeden Naturfreund traulich an und werden ihm in dem gediegen ausgeſtatteten Buch als Denkmal deutſcher Liebe zum Walde, als nationales Erbauungsbuch willkommen ſein.

— Für alle, die das Zeichnen als einen wichtigen Theil der allgemeinen Bildung und zu ihrem Vergnügen zu erlernen wünſchen und dabei nicht in der Lage ſind, ihre Studien unter der Leitung eines erfahrenen, künſtleriſch gebildeten Lehrers betreiben zu können, wird ſich die „Zeichenſchule“ von G. Conz, Profeſſor in Stuttgart (Ravensburg, Otto Maier; 7 ℳ) als ein zuverläſſiger Rathgeber erweiſen. Sie zeigt in klarer und anſchaulicher Weiſe die Mittel und Wege, die dem Schüler, der auf Selbſtunterricht angewieſen iſt, ſeine Aufgabe erleichtern können, und behandelt nach einer Darlegung der allgemeinen Geſichtspunkte und einer Beſprechung des Zeichenmaterials zunächſt die Anfangsgründe, dann das Zeichnen nach farbloſen Modellen, das Zeichnen von Stillleben ſowie von architektoniſchen und landſchaftlichen Gegenſtänden nach der Natur. Von Anfang wird der Schüler auf eine ſorgfältige Naturbeobachtung hingewieſen, durch die er lernt, ſein Auge im richtigen Sehen zu üben. An die nach einem wohldurchdachten Studienplan geordneten Anweiſungen ſind außer 80 in den Text eingedruckten Abbildungen noch 48 Tafeln mit Zeichenvorlagen angeſchloſſen, mit deren Hülfe es jedem, der Luſt zum Zeichnen hat, möglich iſt, in dieſer Kunſt zu einem befriedigenden Reſultat zu gelangen. — Zu fröhlicher Unterhaltung für trauliche Familienkreiſe hat der Inhaber dieſes Verlags O. Maier eine Reihe von recht amuſanten Beſchäftigungs- und Geſellſchaftsſpielen herausgegeben, unter denen wol das „Radfahrſpiel“, das ein münchener Maler in Verbindung mit einem Schriftſteller erſonnen und hergeſtellt hat, vielleicht das eigenartigſte iſt, kommen doch in deſſen Verlauf die verſchiedenſten Situationen, die Freuden und Leiden eines Radlers in humoriſtiſcher Weiſe zur Geltung. In den Wald und auf die Heide führt die „Fröhliche Jagd“, in welchem Spiel alle Ereigniſſe und Scenen einer wirklichen Jagd Beachtung finden, während das „Hunderennen“, wozu der Thiermaler Strebel die Bilder gemalt hat, das Springen und Hetzen der Hunde recht deutlich zur Anſchauung bringt. Jedes der genannten Spiele beſteht außer ſonſt noch nöthigen Spielapparaten aus einem großen, künſtleriſch ausgeführten Spielplan, die Spielregeln ſind ſehr einfach, der Preis eines Spieles beträgt 3 ℳ. Für die jüngere Kinderwelt iſt noch die von Lothar Meggendorfer in Verbindung mit G. Stenzinger-Hillardt erdachte „Luſtige Menagerie“ (2 ℳ) beſtimmt, die mit ihren 48 colorirten Thierkarten und ebenſo vielen Kärtchen wie mit ihrem intereſſanten Spielgange die Aufmerkſamkeit der Theilnehmer ſtets erhalten und ſtürmiſche Heiterkeit hervorrufen wird. Die Ausſtattung ſämmtlicher Spiele iſt gut. Sie erſcheinen noch zeitig genug, um den Weihnachtstiſch ſchmücken zu helfen.

— Mit der Jahreswende ſtellt ſich gewiß in jeder Familie ein Kalender ein, um an der Hand deſſelben den Lauf der Tage verfolgen zu können. Dabei darf es dann nicht wundernehmen, wenn er in der mannigfaltigſten Weiſe je nach dem damit verbundenen Nebenzweck hergeſtellt worden iſt. Unter den hier zu nennenden Kalendern iſt wol der originellſte der von Koloman Moſer (Wien, Gerlach u. Schenk; 1 ℳ), ein 42 Cmtr. hohes und 9 Cmtr. breites Büchlein, deſſen Herausgeber, ein Repräſentant der „Modernen“, darin eine Serie von zwölf Monatsbildern bietet, die die ſeceſſioniſtiſche Strömung des ſcheidenden Jahrhunderts kennzeichnet. Auch der „Münchener Kalender“, von dem der 16. Jahrgang erſchien (München-Regensburg, Nationale Verlagsanſtalt; 1 ℳ), hat viel ſchönen Bilderſchmuck. Er enthält neben einem einfachen Kalendarium bunt ausgeführte Wappentafeln deutſcher Fürſten und Grafen nebſt den nöthigen heraldiſchen Erläuterungen. „Lemlerberg's Illuſtrirter Reichskalender“ (Hannover, König u. Ebhardt; 1 ℳ 50 ₰) gibt mit einer geſchmackvollen Palette neben den Tagesangaben 366 Bilder aus deutſchen Gauen mit geſchichtlichen und geographiſchen Notizen, während „Meyer's Hiſtoriſch-geographiſcher Kalender“ (Leipzig, Bibliographiſches Inſtitut, 2 ℳ) mit ſeinen 600 Landſchafts- und Städteanſichten, Denkmälern und Porträts, Architektur-, Münzen- und Wappenbildern ſowie den Abbildungen der verſchiedenſten Gegenſtände eine reiche Fülle von geſchichtlichem, geographiſchem und naturwiſſenſchaftlichem Wiſſen vermittelt. Ohne Zweifel iſt dieſer Kalender der werthvollſte unter den genannten. „Der Volkskalender von Norddeutſchland“, auch unter dem Titel „Der Geſellſchafter“ erſchienen (60. Jahrgang. Oldenburg, Gerhard Stalling; 2 ℳ 50 ₰), ſorgt neben einem ausführlichen Kalendarium und vielen für das Verkehrsleben wichtigen Beſtimmungen und Angaben auch für eine nützliche Unterhaltungslectüre. Da in ihm vorzugsweiſe die Verhältniſſe des Großherzogthums Oldenburg berückſichtigt ſind, geſtaltet er ſich zu einem Volksbuch für dieſes Land.

— Als eine Feſtgabe zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung im häuslichen Kreiſe ſind in dieſem Jahre in ihrem 45. Jahrgang die „Jugendblätter“, gegründet von Iſabella Braun, unter Mitwirkung vieler Jugendfreunde von Iſabella Hummel herausgegeben, erſchienen (München, Braun u. Schneider; 5 ℳ 50 ₰). Der ſtattliche, mit 6 Bildern in Farbdruck und vielen Holzſchnitten geſchmückte, auch ſonſt gut ausgeſtattete Band enthält wie früher neben zahlreichen Gedichten intereſſante Erzählungen, belehrende Stücke, Räthſel, Sprüche und manches andere, was zur Bildung des Verſtandes und Gemüthes beiträgt. Der ſchlichte, anſpruchsloſe Ton, der durch den Inhalt des Buches klingt, weiß die jugendlichen Herzen zu feſſeln. In demſelben Verlag iſt das „Räthſelbuch“ von Georg Scherer (3. Aufl.; 2 ℳ) erſchienen, das eine reichhaltige, möglichſt vielſeitige Auswahl von Räthſeln, deren Löſung eine der angenehmſten und anregendſten Beſchäftigungen des Verſtandes und der Phantaſie iſt, bietet. In origineller Weiſe ſorgt ferner für Unterhaltung in der Familie das Bilderbuch „Wen ſoll ich malen?“ von Hans Probſt (2 ℳ 50 ₰), das auf 104 Seiten mit zum Theil farbigen Bildern in heiteren Verſen Anleitung gibt, wie aus einfachen geraden und krummen Linien die charakteriſtiſchen Porträts der verſchiedenſten Perſönlichkeiten zum Ergötzen der Darſteller entſtehen. Auch der „Kalender der Fliegenden Blätter“ (1 ℳ) bringt außer dem Almanach ſo viel Heiteres und weiß den harmloſen Humor durch ſeine reichillustrirten Anekdoten in Poeſie und Proſa ſo gut zu pflegen, daß er immer ein gern geſehener Gaſt im deutſchen Hauſe ſein wird. Nicht minder iſt das gewiß der Fall mit den Gedichten in oberbairiſcher Mundart, die Georg Eberl unter dem Titel „Dörferl und Hütterl“ (eleg. geb. 2 ℳ 50 ₰) herausgegeben hat. In ihnen ſpricht ſich das treuherzige, aber ſchelmiſche Weſen der Oberbaiern in oft recht draſtiſcher, aber doch ſtets heiterer Weiſe aus, ſodaß ein jeder Leſer daran ſeine Freude haben wird.

— Die im vorigen Jahre von der Verlagshandlung von Ferdinand Hirt u. Sohn in Leipzig unternommene Jugendſchriftenreihe „Jenſeit der Grenzpfähle“, die Culturbilder aus dem Leben weniger bekannter Länder und Völker bietet, hat in der Erzählung „Halbmond und Griechenkreuz“ von Bruno Garlepp (mit 8 Tonbildern nach Zeichnungen von Joh. Gehrts [Prachtbd. 5 ℳ; geh. 3 ℳ 50 ₰]) eine recht beachtenswerthe Vermehrung erfahren. Der Verfaſſer, als namhafter Jugendſchriftſteller bekannt, ſchildert darin die Kleinaſiatiſche und Europäiſche Türkei ſowie Griechenland. Mit großer Anſchaulichkeit führt er ſeinen Leſern ein türkiſches Stillleben vor, das unterbrochen wird durch die räuberiſchen Einfälle der Kurden, wendet dann die Aufmerkſamkeit dem Leben in Athen und Konſtantinopel zu und berührt dabei auch den letzten türkiſch-griechiſchen Krieg. Da in neuerer Zeit deutſches Weſen in jenen bisher uns ſo fremd gebliebenen Gegenden immer mehr Eingang findet, wird die Erzählung für die deutſche Jugend nicht ohne Intereſſe ſein. Das iſt auch der Fall mit der in gleichem Verlag erſchienenen Erzählung „Der Freiwillige des Iltis“, die Karl Tanera (mit 8 Tonbildern von E. Zimmer [Prachtbd. 5 ℳ; geh. 3 ℳ 50 ₰]) der reiferen Jugend gewidmet hat. In ſeiner bekannten anſchaulichen und feſſelnden Darſtellungsweiſe ſchildert darin der Verfaſſer das Leben eines aus dem Elſaß nach Algier ausgewanderten Coloniſten, deſſen Sohn mit einem entflohenen Fremdenlegionär unter unſäglichen Gefahren nach Straßburg zu ſeinen Großeltern zurückkehrt, begeiſtert fürs Kriegsweſen zur See als Freiwilliger auf dem „Iltis“ aufgenommen und bei deſſen Untergang gerettet wird. Durch die Erzählung weht ein friſcher Zug jugendlicher Begeiſterung für Kaiſer und Reich, der in jungen Herzen einen freudigen Widerhall erwecken wird. Hieran anſchließend, ſei noch des Lebensbildes „Der alte Fritz“ von Wilh. Köhler, mit 8 Holzſchnitten (50 ₰), gedacht. Auf dem knappen Raum von 64 Seiten iſt der Verfaſſer dem großen König in ſeiner unermüdeten Thätigkeit als Feldherr und Staatsmann möglichſt gerecht geworden, und das Büchlein wird in ſeiner einfachen Darſtellung das Bild des volksthümlichſten aller Könige bei jung und alt lebendig erhalten.

— Theodor Stroefer's Kunſtverlag in Nürnberg bringt zum diesjährigen Weihnachtsfeſt mehrere Neuheiten auf den Büchermarkt, die ganz dazu angethan ſind, der Kinderwelt und der Jugend durch anziehenden, oft mannigfaltigen Inhalt und ſchöne äußere Ausſtattung Freude zu bereiten. „Plauderſtündchen“ iſt eine mit zahlreichen Bildern in Farbendruck und Holzſchnitt bereicherte Feſtgabe zur Unterhaltung und Belehrung für Knaben und Mädchen von acht bis zwölf Jahren, herausgegeben von Helene Binder unter Mitwirkung von B. Clément, Ella Haag, Helene Krüger, Käte Ley, Anna Marquardſen, Luiſe v. Menz, Frida Schanz, Ottilie Schwahn, Margarete Walsleben, L. Wille u. a. Der diesjährige 5. Band von „Plauderſtündchen“ (geb. 6 ℳ), der auch in 2 Halbbänden zu haben iſt, von denen jeder ein abgeſchloſſenes Ganzes bildet, enthält eine abwechslungsreiche Folge der köſtlichſten Geſchichten, Märchen, Fabeln, Natur- und Reiſebilder, Verſe und Schwänke. — Für die junge Mädchenwelt von 14 bis 16 Jahren beſtimmt iſt der 2. Band der „Frühlingsblüten“, herausgegeben von Bertha Clément, mit Beiträgen einer ganzen Reihe erprobter und beliebter Jugendſchriftſtellerinnen und ausgeſtattet mit zahlreichen farbigen und ſchwarzen Bildern nach Originalen von E. Bayerlein, L. Blume-Siebert, F. v. Defregger, Th. Mathei, Georg Mühlberg, Fr. Reiß, Paul Thumann, Karl Voß, Anna v. Wahl, Paul Wagner, Alex. Zick, Zuber-Bühler u. a. Dieſer in ſehr anſprechendem Gewand erſcheinende Band (7 ℳ 50 ₰), der auch in zwei geſonderten Halbbänden bezogen werden kann, gibt nicht nur feſſelnde Erzählungen, Gedichte, dramatiſche Scherze, ſondern auch unterhaltende Reiſeſchilderungen, Künſtlerbiographien, Anweiſungen zu Kunſtübungen in Stickerei, Brandmalerei u. dergl. — Einen bei aller Fülle anziehender Schilderungen ſittlich hohen Gehalt beſitzt die der jungen Mädchenwelt gewidmete Erzählung „Victoria Erika“ von Anna Kile, ein Buch (geb. 3 ℳ), das ſich auch äußerlich mit ſeinen vier farbigen Illuſtrationen von Karl Voß und dem in den Ornamenten feinſinnig auf den Inhalt hindeutenden Einband als vornehmes Feſtgeſchenk für die weibliche Jugend ankündigt. — Eine recht innige Freude erweckt die wohlfeile Volksausgabe (1 ℳ) des Bilderbuches „Für Mutter und Kind“. Alte Reime mit neuen Bildern von Paul Thumann. Deutſches Gemüth ſpricht aus den uns allen ſeit frühſter Jugend vertrauten Kinderreimen ebenſo wie aus den meiſterhaft dem Leben abgelauſchten Geſtalten voll Schlichtheit, Wahrheit und Schönheit, die in der lebensvollen Farbendruckausführung der Bruckmann'ſchen Buch- und Kunſtdruckerei in München das Entzücken von alt und jung ſein werden.

— Unter der großen Zahl von Bilderbüchern, die als Feſtgabe den Weihnachtstiſch der Kinder ſchmücken, verdient „Alexander Pock's Bilderbuch für die Jugend“ mit Text, gezeichnet und geſchildert von Franz Bücking (Wien, Geſellſchaft für vervielfältigende Kunſt; 6 ℳ), der Erwähnung, das auf 18 Farben- und ebenſo vielen Schwarzdruckbildern dem Kinde leichtverſtändliche Scenen aus dem Thier- und Menſchenleben, zu denen die dem Gedächtniß ſich raſch einprägenden Gedichte gehören, darbietet. War dieſes Bilderbuch für das Alter von fünf bis acht Jahren beſtimmt, ſo ſetzt das neue Kinderbuch „Großmütterchens Vermächtniß für ihre Lieblinge“, das 21 kleine lehrreiche Geſchichten und Gedichte von Marie Freitag enthält (Stuttgart, Wilh. Nitzſchke's Verlag; 3 ℳ 50 ₰) eine etwas höhere Altersſtufe voraus. Die einfachen, gemüthvollen Geſchichten, die mit feinen Farbdruckbildern und Textilluſtrationen in Autotypie von M. Hoffmann und Th. Volz reich ausgeſtattet ſind, werden den jugendlichen Leſern manchen Genuß gewähren.

— Für Chriſtenkinder erzählt Hans v. Wolzogen in ſeinen Sonntagsgeſchichten, die früher in den „Bayreuther Blättern“, jetzt als Separatausgabe unter dem Titel „Der liebe Heiland“ erſchienen ſind (Karlshorſt-Berlin, Hans Friedrich; 1 ℳ), in Verſen die evangeliſche Geſchichte von der Geburt Chriſti bis zu deſſen Auferſtehung in ſo einfacher, der Phantaſie und dem Verſtändniß ſo naheliegender Form, daß dieſe Gedichte wol im Stande ſind, in den Kinderherzen die Liebe zum Heiland zu erwecken. Als Weihnachtsgabe dürften ſie chriſtlichen Familien empfohlen werden.

— Die reichhaltige deutſche Märchenliteratur hat K. J. Nachtmann durch „Die Inſel Zipangu“ (Leipzig, Schmidt u. Spring; 10 ℳ) mit einer ebenſo eigenartigen wie werthvollen Gabe vermehrt. Das Märchen erzählt von einem Königsſohne, der vom Vater nach einer fernen Inſel des Reiches verbannt worden war, weil er wegen ſeiner Zerſtreutheit nichts Rechtes lernte. Ein Gelehrter, der an dieſer Inſel Schiffbruch litt, weiß aber den jungen Königsſohn durch das Erzählen von Märchen ſo zum Lernen anzuſpornen und ſo erfolgreich zu unterrichten, daß, wenn nach Jahr und Tag, als der König die mit ihm gleichaltrigen Jünglinge ſeines Reiches zuſammenruft, um aus ihnen den geſcheidteſten zu ſeinem Nachfolger auszuwählen, die deshalb angeſetzte Prüfung mitmacht und einſtimmig für den beſten erklärt wird. Er gibt ſich dem Vater zu erkennen und wird nun von ihm mit allen Ehren wieder in ſeinen Rang als Nachfolger des Königs eingeſetzt. Die Geſchichte iſt einfach, ſie zeigt aber recht hübſch, wie ein verſtändiger Lehrer jedem Schüler die Mühe des Lernens erleichtern kann. Mit Bildern und Zeichnungen von Hugo L. Braune reichgeſchmückt, bietet das Buch in ſeinem Prachteinband und ſeiner ſonſtigen guten Ausſtattung ein ſchönes Weihnachtsgeſchenk dar. — Ferner hat Angelika Harten unter dem Titel „Am Wichtelborn“ zwölf neue Märchen mit 8 Farbendruckbildern und vielen Illuſtrationen von Prof. Joſ. Kaiſer (Köln, J. P. Bachem; 4 ℳ) herausgegeben, in denen ſich reiche Phantaſie mit Tiefe des Gemüths und Reinheit der ſittlichen Anſchauung verbindet, ſodaß ſie erziehend und veredelnd auf die Jugend einzuwirken im Stande ſind. Ihren Leſerkreis werden ſie wol vorzugsweiſe in katholiſchen Familien finden.

— Eine reiche Auswahl von Stoff zur Unterhaltung und Belehrung für Knaben und Mädchen im Alter von 8 bis 16 Jahren bietet „Das Buch der Jugend. Spiele und Beſchäftigungen“, herausgegeben von Felix Moſer (Wien, A. Hartleben; 6 ℳ). Man wird darin wol nicht vergebens nach irgend einem Beſchäftigungsmittel für die Kinder ſuchen, das in der Form des bloßen Zeitvertreibes einen inneren Kern geiſtiger Anregung in ſich birgt und dadurch zum Nachdenken und Lernen anregt ſowie zur Geduld, Ausdauer und Geſchicklichkeit erzieht. Schon für die Altersklaſſen der Jüngſten iſt in dieſer Beziehung im Anſchluß an die Fröbel'ſchen Beſchäftigungsſpiele, in denen die allſeitige Entwicklung der Kindesnatur betont wird, vorzüglich geſorgt, und, auf dieſe fußend, ſind die bekannten Liebhaberkünſte und Dilettantenarbeiten, die ſich mit Pinſel und Brennſtift, mit Laubſäge und Schnitzmeſſer, mit Grabſtichel und Modellirholz herſtellen laſſen, eingehend behandelt worden. Daran ſchließen ſich Spiel und Sport im Freien, belehrende und heitere Geſellſchaftsſpiele, allerhand Kurzweil, wie Streichholzſpiele, Geduldſpiele, Räthſellöſen u. a., mathematiſche Beſchäftigungen, phyſikaliſche und chemiſche Unterhaltungen mit Experimenten und der Zauberei. Die nöthigen Unterweiſungen ſind durch zahlreiche Abbildungen hinreichend unterſtützt worden. Aus der Inhaltsangabe des Buches iſt zu erſehen, daß der ungemein vielſeitige Stoff der Jugendſpiele und -Beſchäftigungen möglichſt erſchöpfend behandelt worden iſt, und daß deshalb das Buch für Eltern, Erzieher und Kinder ein werthvoller Rathgeber ſein wird.

— Die große Weltausſtellung, die im nächſten Jahre gewiß viele Deutſche nach Paris hinziehen wird, iſt die Veranlaſſung zu einem ebenſo unterhaltenden wie belehrenden Spiel, dem „Pariſer Weltausſtellungsſpiel“ (Nürnberg, E. Niſter; 3 ℳ) geworden. Es beſteht aus einem großen farbigen Spielplan nebſt einigen Würfeln, Fähnchen und Marken und führt nach einer Rundreiſe durch die bedeutendſten Städte Europas nach Paris und ſeiner Ausſtellung ſowie von da zurück nach Leipzig. Die beiliegenden, in franzöſiſcher und deutſcher Sprache abgefaßten Spielregeln ſind ebenſo leichtverſtändlich wie intereſſant und werden gewiß dem Spiel Eingang in Kinderkreiſen verſchaffen.

— In neuerer Zeit ſind die in Kerbſchnitt ausgeführten Holzarbeiten bei jung und alt eine recht beliebte Unterhaltung geworden, da durch ſie auf die einfachſte und natürlichſte Weiſe kahle Holzflächen verziert werden können. Die Ausführung dieſer Technik iſt leicht, in kurzer Zeit kann ſie nach der „Anleitung für Kerbſchnitt-Arbeiten“ von John Banneke (Leipzig, Seemann u. Co.; 1 ℳ) erlernt werden. In verſtändlicher und anſchaulicher Weiſe iſt in dem Büchlein dargeſtellt, wie mit wenigen Werkzeugen recht ſchönes geleiſtet werden kann, wovon die auf den 16 dazugehörigen Tafeln gebotenen Beiſpiele Zeugniß geben.

Digitized by Google

Saſcha. Eine Weihnachtserzählung

von Sandor Barinkay.

[Nachdruck verboten.]

Wie ihm das Herz klopfte! Wie er athmete, ſchnell und tief, voll unterdrückter Erregung! Und er war noch nicht einmal in voller Toilette. Was ſollte das noch werden!

Er ſchellte und ließ ſich ein Glas friſches Waſſer bringen, das dritte ſeit einer halben Stunde. Dann fuhr er fort, ſich anzukleiden. Seine Hände zitterten dabei, ſeine Augen glühten. Er ſuchte alles am unrechten Orte und wußte mit dem endlich Gefundenen nicht wohin

Mein Gott, wenn ſie »nein« ſagte! Sie, Eliſabeth von der Leerden, das begehrenswertheſte Weib, das er in ſeinem Leben kennen gelernt hatte, und ſeit Monaten der Brennpunkt ſeiner Gedanken, ſeiner Wünſche. Wenn ſie »nein« ſagte! Das war's, was ihn marterte und aufregte bis zum Fiebern. Und immer wieder wog er ſeine Chancen ab, gewiß zum tauſendſten mal in den letzten Wochen. Sie war ſchön, adelig, hochgebildet, doch ohne Vermögen; er reich, in angeſehener Stellung, ein Mann in den beſten Jahren und, wie er, ohne eitel zu ſein, ſagen durfte, von einnehmendem Aeußeren. Darum hatte er in der letzten Zeit den Spiegel genugſam befragt, und dieſer gab die fünfunddreißigjährige, große, ſchlanke Männergeſtalt mit dem ovalen, friſchen Geſicht, dem weichen, braunen Rundbart und den dunkeln, ſcharfblickenden Augen jedesmal zu ſeiner Zufriedenheit zurück.

O, ſie würden ein ſchmuckes Paar geben! Das geſtand er ſich wol. Auch Eliſabeth war hochgewachſen, eine Germaniafigur mit einer Fülle von blonden, auffallend ſchönen Haaren, das Ideal eines deutſchen Weibes.

Sie lebte bei ihrer Mutter ziemlich zurückgezogen, machte ſelten Beſuche und empfing nur wenige bei ſich. Tilgner ſah ſie gern kommen, plauderte gern und eifrig mit ihm. Ihre ſchönen Züge belebten ſich, ihre Augen blickten ihn ſteis warm und zutraulich an. Aber ob ſie ihn liebte? Durch ihre ganze Art ging ein ſcharfausgeprägter Zug des Stolzes; ſie war ganz das Weſen, innerlich insgeheim einen Mann mit verzehrender Sehnſucht zu lieben, ihm ſelbſt aber die Maske der Ruhe und harmloſen Liebenswürdigkeit zu zeigen.

Freilich, er glaubte ſchon dutzendmal verdächtige Anzeichen bemerkt zu haben, aber er in ſeiner verlangenden Verliebtheit konnte ſich ja irren. Und dann war da noch ein Punkt: Director Tilgner war Witwer. Er hatte drei Jahre in einer ſehr unglücklichen Ehe mit einer excentriſchen Ruſſin gelebt, die er allerdings nicht aus Neigung, ſondern unter dem Zwang gewiſſer Verhältniſſe geheirathet hatte. Sollte dieſe Thatſache Eliſabeth von der Leerden abſchrecken?

Auch beſaß er ein Kind aus dieſer Ehe, ein elendes, ſchwaches Geſchöpfchen, unſchön und verwachſen. Eine ungeſchickte Magd hatte die damals kaum halbjährige Kleine fallen laſſen, und im Laufe der Zeit hatte ſich als Folge eine Rückgratsverkrümmung herausgewachſen. Ob Eliſabeth dieſem Kinde wol Mutter ſein wollte? Er ſelbſt hatte die Kleine mit ganz außergewöhnlicher Liebe ins Herz geſchloſſen. In ſeiner bereits von vornherein ungemüthlichen Ehe hatte er ihr Erſcheinen mit größter Freude begrüßt, und das von der Mutter nicht allzu zärtlich gepflegte Weſen zeigte ſchon als Baby eine erhöhtere Neigung zum Vater. Nach dem Unglücksfalle gar und als das eheliche Leben Tilgner's ſich immer unſeliger geſtaltete, ſchmiegten ſich Vater und Kind von Tag zu Tag ſteis inniger aneinander. Und das war auch ſo geblieben nach dem Tode der allzeit kränklichen Frau. Erſt ſeit einigen Monaten war ſein Kind nicht mehr ſein Ein und Alles. Ein anderes Gefühl überquoll ſtark und mächtig das Herz des reifen Mannes, und dieſes Herz verlangte gebieteriſch ſeinen Theil vom Glück. Wird es denſelben finden?

Nun war er fertig. Endlich! Er ging ans Telephon und beſtellte ſich einen Wagen. In einer Viertelſtunde konnte dieſer da ſein. Die Villa Tilgner's lag außerhalb der Stadt. Inzwiſchen wollte er Abſchied nehmen von Saſcha. Er ſchellte und ließ ſie rufen. Nach einer Minute ſchon öffnete ſich vollſtändig lautlos die Thür, herein ſchob ſich langſam ein ſechsjähriges Mädchen und blieb, noch die Klinke in der Hand, ſtehen. Auf dem mißgeſtalteten, mageren Körper ſaß ein großer, vollentwickelter Kopf mit ſpärlichen, ſchwarzen Haaren und einem blaſſen, eckigen Geſicht. Faſt abſtoßend wäre die kindliche Erſcheinung geweſen, wenn nicht unter der auffallend hohen Stirn ein Paar übergroßer, dunkler Augen von rührender Schönheit hervorgeblickt hätten. Und mit dieſen ſchaute Saſcha jetzt fragend nach dem Vater hin.

Tilgner rief ſie zärtlich. Nun erſt ging ſie zaghaft und zögernd auf ihn zu und ließ ſich ſchweigend auf den Arm nehmen und küſſen. Früher war das ganz anders geweſen: jubelnd und jauchzend in kindlicher Luſt war die Kleine ſtets zu ihm gekommen, auch ungerufen. Die letzten Wochen aber hatten ſie ſeltſam verwandelt. Die Vernachläſſigung des Vaters ſchien ſie tief zu berühren. Sie kam nur noch, wenn er es haben wollte, und da gab ſie ſich ſcheu und ſchüchtern. Auch jetzt. Tilgner empfand es in ſeiner von Wünſchen und Hoffnungen getragenen Erregung ſchmerzlich und voll Reue und ſchalt ſich ſelbſtſüchtig

Er überſchüttete Saſcha nun mit Liebloſungen, doch die ſchwarzen Kinderaugen blickten nicht zutraulich und ſchienen ſtumm zu fragen: Warum ließeſt du mich wochenlang unbeachtet, und warum biſt du jetzt ſo freigebig? Nach langer, langer Weile erſt öffneten ſich die ſtummen Lippen, und die dünnen Aermchen legten ſich enger um den Hals des Vaters. Drunten war ſchon der Wagen vorgefahren.

„Ich muß zur Stadt, Liebling! Was ſoll ich dir mitbringen?“ fragte Tilgner.

„Du ſollſt bei mir bleiben, Papa!“ ſagte ſie ſehnſüchtig.

„Aber das geht ja nicht, liebes Kind! Ich muß fort!“ antwortete er und ſtellte ſie nieder. Dann griff er zur Bürſte, überſtrich nochmals ſeine Kleidung und nahm Handſchuhe und Hut.

„Ich werde dir das ſchönſte Bilderbuch mitbringen, das ich finden kann. Gelt, mein Schatz?“ ſprach er mit aufgeregter Stimme, küßte ſie wieder, aber diesmal ſchon um vieles flüchtiger, haſtig, zerſtreut, und nahm ſie mit hinaus. Nach einig Secunden hörte man das Fortrollen des Wagens. Saſcha ſtand auf der Treppe und lauſchte.

* * *

Als Tilgner abends zurückkam, brachte er nicht nur das verſprochene Bilderbuch, das er dem Kinde ſchon von weitem entgegenſtreckte; das Mädchen hinter ihm trug auch noch zwei Cartons, die Saſcha ſehr beſchäftigten, da der Inhalt nach Papas Verſicherung ihr ebenfalls zugedacht war.

Tilgner legte Hut und Mantel ab, dann half er ſelbſt die Schnüre öffnen. Im erſten Carton kam eine prächtige Puppe zum Vorſchein. Sie war ſchier ſo groß wie ein Jahreskind, und Saſcha war darüber außer ſich vor Entzücken. Aus dem zweiten hob Tilgner ein weiches, ſchneeweißes Mäntelchen und zog es dem Kinde an.

„Damit du ſchmuck biſt, meine Kleine, wenn wir zu ihr gehen!“ flüſterte er. „Du wirſt eine neue Mama bekommen, eine junge, ſchöne, gute Mama!“

Die ſchwarzen Augen blieben nur einen Augenblick an ſeinen ſtrahlenden Zügen haften; auf die Worte achtete Saſcha nicht weiter. Die Geſchenke waren zu ſchön, und jauchzend ſtürmte ſie damit zur Thür hinaus. Lächelnd ſah ihr der Vater nach.

Morgen ſollte er mit ihr zu ſeiner Braut gehen. Seiner Braut! Eliſabeth von der Leerden war ſein, und ſie hatte ihm in freudigem Tone das Jawort gegeben! Seine kühnſte Sehnſucht war erfüllt: er wurde wiedergeliebt, und zwar mit einer Leidenſchaft, die ihn berauſchte. Die tiefe, verſchloſſene Natur Eliſabeth's barg Flammen, die ſchon immer für ihn gelodert hatten und nur gedämpft worden waren durch die Selbſtbeherrſchung einer ſtolzen Mädchenſeele. Das erfuhr er aus ihren Worten und aus ihren Küſſen.

Und nun begriff er auch gar nicht mehr, wie er an ihrer Liebe hatte zweifeln können. Ein Gefühl, ſo ſtark und treu und glühend, wie er es empfand für ſie, mußte Erwiderung finden. Der reife, ernſt veranlagte Mann hatte noch nie geliebt.

* * *

Am nächſten Tage fuhr er mit Saſcha zur Stadt. Das Herz klopfte ihm, als er mit ihr die Treppe zu der Wohnung ſeiner Braut emporſtieg. Die Kleine ſah ganz lieb aus. Der loſe Empiremantel deckte discret das verwachſene Körperchen, das Geſicht war von der Winterkälte etwas geröthet und dadurch friſcher und kindlicher als ſonſt. Im Arme hielt ſie zärtlich die neue Puppe; die hatte ſie um um jeden Preis mitnehmen wollen.

Ehe Tilgner auf den Knopf der Glocke drückte, neigte er ſich, einer plötzlich aufkeimenden Gefühlswallung folgend, zu dem Kinde und preßte es innig an ſeine Bruſt. Dann ſchritten ſie Hand in Hand über die Schwelle.

Seine Braut kam ihm entgegen. Mit glückſeligem Lächeln ließ ſich die ſchöne, vornehme Erſcheinung umarmen und bot ihm den Mund. „Ich hatte ſchon Sehnſucht nach dir!“ ſagte ſie leiſe und gab ihm den Kuß zurück.

Saſcha ſtand mit erſtaunten Augen daneben. Der Papa nahm ſie hierauf bei den Schultern und ſchob ſie mit bewegten Worten Eliſabeth zu. Dieſe blickte mit geſenkten Wimpern einige Secunden lang auf das Mädchen, beugte ſich dann hinab und wollte es an ſich ziehen. Saſcha aber drehte ſich jäh dem Vater zu und klammerte ſich krampfhaft an denſelben an. Bei dieſer ungeſtümen Bewegung fiel die Puppe zu Boden. Eliſabeth hob ſie auf und hielt ſie mit zärtlichen Worten der Kleinen hin. Doch der ſchöne Wachskopf hatte einen Riß bekommen, und als Saſcha dieſen bemerkte, brach ſie in Thränen aus.

„Du biſt ſchuld!“ ſagte ſie in unartigem Tone zu der Dame. „Ich will mich nicht küſſen laſſen von dir! Und dem Papa darfſt du auch keinen Kuß mehr geben! Er iſt mein!“

Eliſabeth erröthete, Tilgner aber wurde dunkelroth. Er verwies dem Kinde ſtreng dieſe Worte, und ſeine Hand zuckte heftig nach dem loſen Mäulchen. Da entzog ihm Frau von der Leerden das weinende Kind. „Laßt ihr Zeit, ſich dareinzufinden!“ ſprach ſie zu dem Brautpaar und führte unter ſanfter Zuſprache das Mädchen ins Nebenzimmer.

Digitized by Google

In den dunkelblauen Augen Eliſabeth's zitterten Thränen. Tilgner ſah dies, und Zorn erfüllte ihn gegen Saſcha. Sie hatte einen abſcheulichen Miston in die Seligkeit ſeiner Liebe gebracht. Leidenſchaftlich riß er die Braut in ſeine Arme und küßte ſie. „Ich bin ihr antipathiſch, Kurt!“ klagte ſie.

„Das ungezogene Kind!“ ſtieß er hervor, „du mußt ſchon verzeihen, Eliſabeth! Ein Kind ohne Mutter, ein ungeſchicktes, von Dienſtboten erzogenes Kind!“

Als Frau von der Leerden nach einer Weile mit Saſcha wieder eintrat, rief Tilgner dieſe ſtreng zu ſich. Sie kam langſam heran. In den ſchwarzen, verweinten Augen glimmte ein trotziger Funke. Sie ſah jetzt auffallend häßlich aus. In Eliſabeth ſtieg unwillkürlich ein Gefühl des Abſcheus und der Abneigung gegen das unliebenswürdige Kind auf.

„Bitte um Verzeihung!“ gebot der Vater. Zögernd und widerwillig ſprach es einige Worte, deren Ton Eliſabeth verletzte und das Gefühl der Abneigung noch verſtärkte. Saſcha hing ſich dann mit den beiden Händen an den linken Arm des Vaters; die junge Braut hatte die Hand in deſſen rechten Arm geſchoben. Und da blickte die Kleine feindſelig auf ihre zukünftige Mutter und dieſe lieblos auf ſie. In beiden wallten Zorn und Neid, und die Eiferſucht krallte ſich in dem Kindesgemüth nicht minder feſt als in dem Herzen der Braut.

Sie waren Feinde von dieſer Minute an. Saſcha verhehlte dies in kindlichem Unverſtande nicht. Eliſabeth, im Beſitze ſtärkeren Rechtes und ſtärkerer Macht, ſah nicht ein, weshalb ſie um die Zuneigung dieſes abſtoßenden Weſens weiter werben ſollte, deſſen Exiſtenz für ſie bisher nicht vorhanden war, und das nun kam, um ihr kaum begonnenes Glück zu ſtören. Ihr Gefühl war beleidigt, ihr Blick ſchon getrübt, ihre jugendliche Selbſtſucht entfacht.

Tilgner brach bald auf, um ſein Töchterchen nach Hauſe zu bringen. Die Situation beſſerte ſich nicht, und ihm war peinlich und ſchmerzlich zu Muthe. Beim Abſchied war Saſcha nicht liebenswürdiger als bei der Begrüßung, und es gab eine neue Thränenflut. Voll Zorn und Scham eilte Tilgner fort und zog das Kind ungeduldig mit ſich. Eine exemplariſche Strafe hatte er ihm zugedacht. Aber der Anblick des kleinen, vom Weinen ganz verſchwollenen Geſichtchens, das er im Wagen ſich gegenüberſah, nagte freilich etwas an dieſem Vorſatz, und das Gebaren Saſcha's erſchütterte ihn vollends. Nach einem einzigen, nur ein bischen milderen Blick aus den Vateraugen hatte ſie ſich aufſchreiend an ſeine Bruſt geworfen und ihn umklammert mit den ſchluchzenden Worten: „Du biſt mein Papa! Ganz mein Papa, mein lieber, ſüßer Papa!“

Mit Gewalt verhielt er ſich ablehnend. Zu Hauſe angelangt, griff er mit zuſammengekniffenen Lippen nach einem Stock. Aber als ſie ſo vor ihm ſtand, angſtvoll die Augen auf ihn gerichtet, furchtſam die ſchmale Misgeſtalt niedergebeugt, wurde ihm das Herz weich. Wie, dieſes elende, verwachſene Körperchen ſollte er ſchlagen? Dieſes arme, ſchon von Anbeginn ſeines Daſeins um allen Lebensgenuß betrogene Geſchöpf? Nein, nein, dieſe rohe That konnte er nicht vollbringen!

Er warf den Stock weg und nahm das zitternde Kind mit beiden Armen auf. Das Vergehen war ja nicht ſo groß. Sie liebte ihn eben mit kindlicher Glut, und er ſelbſt hatte dieſe angefacht und genährt in den Jahren ſeiner unglücklichen Ehe und Vereinſamung, hatte freudig und freiwillig und verſchwenderiſch alle Kräfte und Gefühle ſeines Herzens ihr geſchenkt. Kein Wunder, wenn ſie ſich jetzt inſtinctiv gegen eine Theilung dieſer Schätze wehrte.

* * *

Den ganzen Tag über befand ſich Tilgner in einer qualvollen Stimmung. Sein ſeliges Empfinden hatte unerwarteterweiſe einen heftigen Stoß erhalten, und vorwurfsvoll zieh er ſich der Selbſtſucht: er hatte für ſich ein Weib geſucht, aber nicht eine Mutter für ſein Kind. Er hatte gewählt, ohne dieſem auch nur die leiſeſte Stimme zu gewähren. Hatte er recht gehandelt? Bis zum Abend beruhigte er ſich wol wieder und gewann das innere Gleichgewicht zurück, aber eine leichte Trübung blieb doch zurück. Er mußte immer aufs neue daran denken, was er bisher auch nicht mit einem Gedanken geſtreift hatte: daß das geliebte Kind und das Weib ſeines Herzens einander feindlich gegenüberſtehen könnten!

Dieſe Trübung blieb auch, nachdem er bereits ſo oft bei ſeiner Braut geweſen war, daß ſich leicht der alte Glücksrauſch wieder hätte einſtellen können. Zum Theil war Eliſabeth daran ſchuld. Sie ſprach nie mehr von Saſcha und unterbrach ihn in irgendeiner Weiſe, wenn er davon begann. Sie wurde roth und bleich, ſchmiegte ſich aufgeregt an ſeine Bruſt und fragte ihn immer wieder, ob er ſie lieb habe. Beharrte er auf ſeinen Worten, dann zuckte es in ihren ſchönen Zügen ſchmerzlich, und ſie flüſterte: „Es wird alles werden, wie es ſein muß. Nur jetzt laß mich glücklich ſein und liebe mich!“

Das ſchmerzte ihn; er erkannte, daß ſie das Zuſammenleben mit dem Kinde fürchtete und kein volles Eheglück erwartete, wie er es ihr doch ſo gern bieten wollte. Anderſeits bekümmerte ihn das Benehmen Saſcha's. Sie war voll Aufregung und weinte meiſt, wenn er zu einer anderen als der gewohnten Bureauzeit fortging und nicht pünktlich nach Hauſe kam. Und ſie mahnte ihn mit ihrem oft wiederholten »du biſt mein Papa, mein liebſter, mein guter, mein Herzenspapa« nur zu ſehr an den leichten Schatten, der über ſeinem Glücke hing, da ſie das »mein« ſtets mit beſonderem Nachdruck ſprach.

Später kam Eliſabeth naturgemäß öfter in das Haus ihres Bräutigams. Da war das Kind in der Regel nicht zu ſehen. Es verſteckte ſich in einen Winkel, den es erſt verließ, wenn Eliſabeth fortgegangen war. Tilgner ließ es thun und laſſen, wie es wollte. Er war zaghaft und ungewiß, er war ſich nicht klar, wie er die Sache anfangen ſollte, um ſie nicht noch mehr zu verſchlimmern. Er hatte ſich die Worte der Mutter ſeiner Braut zur Richtſchnur genommen: »Laßt ihr Zeit, ſich dareinzufinden!«

Endlich, auf das Zureden der alten Kinderfrau, die ſeit dem Unglücksfalle des Kindes im Hauſe war und der Kleinen in einem fort von der ſchönen, lieben, gütigen Dame erzählte, die ſie Mama nennen ſollte, kam ſie herbei, machte höflich ihren Knicks, aber ſchwieg und that ſonſt nichts mehr. Sie ſtellte ſich dann eine Zeit lang in eine Ecke, ſchaute ſcheu und mismuthig mit ihren ausdrucksvollen Augen auf Eliſabeth und wirkte auf dieſe geradezu abſtoßend und widerwärtig. Dann verſchwand ſie plötzlich.

Der Gedanke an das Kind machte die junge Braut allmählich ganz nervös. Vor ihren Augen ſtand Saſcha wie eine lauernde Spinne, die ihrem Glück nachſtellte. Schon beim erſten Anblick Saſcha's hatte Eliſabeth gegen aufſteigenden Widerwillen zu kämpfen gehabt, denn ſie — ſelbſt jung, ſchön und geſund — fühlte einen heftigen Abſcheu vor allem Häßlichen und Krankhaften. Um des geliebten Mannes willen hätte ſie wol dieſen Widerwillen überwunden, wenn das auffallende Benehmen des Kindes ſie nicht ſo gereizt hätte.

Eliſabeth weinte oft bittere Thränen über das boshafte Geſchöpf, das nun einmal da war, und in dem ſie beſtimmt das Unglück ihrer Ehe vorausſah. In höchſter Erregung nach einer neuen unangenehmen Scene wünſchte ſie ihm ſogar im ſtillen den Tod und betete, daß es der Himmel doch ſterben laſſen möge, ehe ſie ihm Mutter werden ſollte! In jener Stunde ohnmächtigen Zorns nahm ſie ſich auch vor, Kurt vor die Wahl zu ſtellen: entweder ſie oder das Kind! Aber wohin mit dem ſchwächlichen Weſen, das mit rührender Liebe an dem Vater hing, und das dieſer auch ein gutes Theil mehr liebte, als dem heißen Herzen Eliſabeth's recht war.

Doch das Unſchöne, Unedle, Grauſame dieſer Gedanken ſtand ihr am nächſten Morgen, als die Geiſter der Empörung und des Grolls von ihr gewichen waren, klar vor Augen. Ihren Verlobten ließ ſie von dieſen Verſtimmungen und Kämpfen nichts merken, aber ihm ſchien es doch, als ob ihr Weſen und Benehmen nicht mehr die gleichmäßige Harmonie zeige, die er an ihr von Anfang an gewöhnt war.

* * *

Ungefähr vier Wochen vor der Hochzeit trat ein bedeutſamer Zwiſchenfall ein. Kurt Tilgner war eines Nachmittags zu ſeiner Braut gekommen, allein, ohne Kind, wie immer. Und wie immer wurde er von ihr aufs liebevollſte empfangen. Erfreut nahm ſie das Sträußchen Märzveilchen aus ſeiner Hand, befeſtigte es an ihrer Bruſt und küßte ihn dankend. Er ſtand noch im Ueberrock vor ihr. Sie bemerkte dies und wollte ihm helfen, denſelben abzulegen. Dabei fiel ihr Blick auf einen lilafarbenen Brief, der aus einer Seitentaſche lugte.

„Ah“, ſagte ſie ſchelmiſch lächelnd und tippte darauf, „mein Herzensſchatz ſcheint da irgendeine zarte Correſpondenz zu führen. Siehe, ein Damenbrief! Habe ich Urſache, Liebſter, eiferſüchtig zu ſein?“

Kurt lachte, war aber doch ein wenig verlegen. „Von der Mutter meiner verſtorbenen Frau“, antwortete er leichthin.

„Ja, das kann jeder ſagen, Theuerer! Ob ich das glauben darf, zumal du noch mit keinem Wort erwähnteſt, daß du eine Schwiegermutter haſt?“ meinte Eliſabeth im gleichen Scherzton weiter, und doch klang's ein wenig wie Ernſt durch.

„Ich ſprach nie von ihr, weil ſie mir bis ins innerſte Herz unſympathiſch und zuwider iſt. Ich kümmere mich nie um ſie“, entgegnete Kurt und hielt ihr den Brief hin.

Sie erröthete und wollte ihn anfangs nicht nehmen, griff aber dann doch danach und entfaltete ihn. Sie blickte zuerſt nach der Unterſchrift. »Alexandra Wrowitſch« lautete dieſe.

„Eine geborene Wrowitſch war deine Frau?“ ſagte ſie und reichte ihm zögernd den Brief.

„Lies ihn nur ganz, Liebling, damit du ſiehſt, daß er wirklich von meiner Schwiegermutter iſt! Wrowitſch könnte ſich ja auch eine andere Dame unterzeichnen.“

Kurt lachte, und während er ablegte, überlas Eliſabeth folgenden Inhalt:

»Mein geliebter Sohn!

Durch Fremde mußte ich hören, daß Du meiner unvergeßlichen Saſcha eine Nachfolgerin zu geben gedenkſt! Daß Du mir davon keinerlei Mittheilung machteſt, war nicht lieb und höflich von Dir, trotzdem aber bin ich Dir, wie immer, in mütterlicher Liebe zugethan, und um Dir dies zu beweiſen, erkläre ich mich bereit, das einzige, arme, ſüße Kind meiner theueren Tochter zu mir zu nehmen. Ich glaube beſtimmt, Dir damit einen Dienſt zu erweiſen, da Du Dein neues Glück doch lieber ungeſtört genießen willſt und die Kleine Dich immer an das Vergangene erinnern würde. Daß ſie bei mir gut aufgehoben ſein wird, bedarf keiner Worte. Außerdem will ich Dir auch gar nicht verhehlen, daß es mein heißer Wunſch iſt, das Kind meiner Tochter zu beſitzen, um ſo mehr, als ich mir denken kann, daß du es nicht vermiſſen wirſt!

Alſo ſende es mir, oder bringe es ſelbſt! Meine großmütterliche Liebe wird ihm Vater und Mutter erſetzen. Nimm auch meinen Glückwunſch für Deine neue Ehe entgegen und ſei gegrüßt von

Alexandra Wrowitſch.«

Eliſabeth ſchien gar nicht fertig zu werden mit dem Brief. Da aber Kurt hinter ihr ſtand und ihr über die Schulter ſah, bemerkte er nicht, wie ſie wechſelnd erröthete und erbleichte, und wie ein harter, entſchloſſener Zug in ihr Geſicht trat.

„Haſt du ihr ſchon geantwortet?“ fragte ſie.

„Nein, Eliſabeth. Ich erhielt den Brief eben erſt, als ich von Hauſe fortging.“

„Und was wirſt du ihr ſchreiben, Kurt?“

„Wenn ich ihren malitiöſen Sermon überhaupt beantworte, dann werde ich ſchönſtens danken für ihr freundliches Anerbieten und ihr bedeuten, daß mein Kind in meinem Hauſe bleibt. Sonſt nichts.“

„Iſt Frau Wrowitſch bösartig?“

„Nein, o nein. Das gerade nicht. Ein wenig boshaft und ſcheinheilig zur rechten Zeit.“

„Glaubſt du, daß es Saſcha bei ihr ſchlecht erginge?“ fragte Eliſabeth weiter.

Kurt trat vor und ſtellte ſich ihr gegenüber. Sein Geſicht war bleich und ernſt. „Warum fragſt du das, Geliebte?“

Aus ſeiner Bläſſe konnte ſie erſehen, wie ſehr ihre Frage ihn erregte, wie ſehr er das Kind liebte. Ihr Herz begann heftig zu ſchlagen.

„Gib mir nur Antwort auf meine Frage!“ drängte ſie mit bebenden Lippen.

„Schlecht? Gewiß nicht. Frau Wrowitſch hat ihre Tochter vergöttert und würde es bei ihrer Enkelin nicht minder thun. — Aber warum fragſt du das, Eliſabeth?“

Tief und forſchend ſah er ihr in die unruhigen Augen. Sie nahm all ihre Entſchloſſenheit zuſammen, und mit ſtarr die Blicke auf ihn gerichtet, ſagte ſie feſt: „Weil ich dir rathen würde, ihren Vorſchlag anzunehmen.“

Minutenlange Stille folgte. Eliſabeth hörte nur das ſchwere Athmen ihres Verlobten.

„Eliſabeth“, ſagte er dann traurig, „du willſt meinem Kinde keine Mutter ſein?“

Ein weiches Gefühl überkam das Herz der jungen Braut, aber ſie widerſtand ihm. „Ich wollte ja, aber das Kind haßt mich!“ brachte ſie faſt trotzig hervor.

„Geliebtes Weib, glaubſt du nicht, daß ein ſo ſchüchternes Kinderherzchen allmählich doch zu gewinnen iſt?“

Eliſabeth ſchüttelte heftig den Kopf. „Saſcha nicht. Sie iſt ein ſonderbares, ſtarrköpfiges Kind, wol infolge ihres Leidens. Und dann — dann — ich bin ſtets verletzt, ich fühle mich abgeſtoßen“ —

„Das iſt etwas anderes! Und das kann mich nicht wundernehmen. Saſcha iſt ein häßliches Kind und hat ſich dazu auch häßlich betragen, aber ich hoffe, daß ſie mir zu Liebe“ —

Eliſabeth neigte ſich zu ihm und preßte ſich heftig an ſeine Bruſt. „Eben weil ich dich liebe, ſo heiß und unbändig liebe, bitte ich dich, gib Saſcha zu ihrer Großmutter! Unſere Ehe wird unglücklich, wenn ſie dableibt, ich fühl' es! Und wir möchten doch ſo gern glücklich ſein, nicht wahr, Kurt? Aber Saſcha macht mich nervös, ihr Anblick foltert mich, ihr Benehmen beleidigt mich und Unheil und Unfriede werden ins Haus ziehen, wenn wir zuſammenleben ſollen! — Wenn es dir jetzt auch wehe thut, dich von ihr zu trennen, überwinde den Schmerz. Um deines, um unſeres Glückes willen bitte ich dich, gib Saſcha zu Frau Wrowitſch!“

Zitternd und erregt beobachtete ſie ihn. Ueber ſeine geſpannten Züge flog ein müder Schatten.

„Und wenn ich »nein« ſagen wollte, Eliſabeth? — Was dann?“

Sie machte ſich los von ihm und trat zurück. Sie erſchlaffte im Kampf, doch ſie wußte, daß, wenn ſie jetzt nicht erreichte, was ſie wünſchte, dies auch nie in der Zukunft geſchehen würde. Mit einem düſteren Ausdruck richtete ſie die Augen auf Kurt, daß dieſer erſchauerte. Er ſprang auf, und beide Hände gegen ſie ausſtreckend, rief er angſtvoll: „Gib mir keine Antwort und laß mir Zeit!“

Dann ging er. Und das war gut, denn alle Kraft, aller Muth, aller Wille Eliſabeth's brachen zuſammen; ſie weinte.

* *
*

Die nächſten vierzehn Tage wurde nicht mehr über die Sache geſprochen; Kurt behandelte ſeine Braut mit gewohnter Zärtlichkeit. Das liebende Auge Eliſabeth's bemerkte aber doch den wehmüthigen, gequälten Zug um ſeinen Mund, und der ſchnitt ihr ins Herz. Sie verdoppelte ihre Liebe, ihre Aufmerkſamkeit; er erkannte dies wol und nahm ſich zuſammen.

Nach zwei Wochen kam er, um Abſchied zu nehmen für einige Tage.

„Du verreiſeſt?“ fragte ſeine Braut erſtaunt. „Wohin?“

„Nach Poſen.“

Sie ſenkte die Augen und fiel ihm dann ſchluchzend um den Hals. In Poſen befand ſich die Großmutter Saſcha's. Er wollte alſo wirklich die Kleine zu der verhaßten Frau bringen!

Eine Minute lang ſchwankte alles in ihrer Seele, und es drängte ſie mit Macht, zu ſagen: Laß ſie da, laß ſie bei uns! Wir werden ſchon miteinander fertig werden. Aber der Dämon der Selbſtſucht flüſterte ihr ſein lockendes Sirenenlied zu und betäubte das edle Gefühl in ihr. Sie ſchwieg, trocknete die Thränen, hüllte den Geliebten in die Fülle ihrer Zärtlichkeit, in den Zauber ihrer Reize und ließ ihn reiſen.

Bah! Dieſes abſcheuliche Kind einer ungeliebten Frau würde er leicht verſchmerzen, ſobald ſie vereint, für immer beiſammen wären.

Bis Kurt wiederkam, war ſie mit der Angelegenheit endgültig fertig. Ihre Mutter hatte es ja ausgeſprochen, daß es am beſten ſei, ſo wie es nun ſei. Alle ihre Freundinnen ſtimmten ihr zu, daß ſolch ein Störenfried in einer jungen Ehe nichts tauge und es das Klügſte ſei, ihn zu entfernen. Und bei der Mutter der erſten Frau war ja der günſtigſte Platz dafür. —

Mit jauchzender Freude ging Eliſabeth dem wichtigen Tag der Eheſchließung entgegen, und bleich vor Glück und ſeligen Schauern ſtand ſie vor dem Altar. Nach der Feier begab ſich das junge Paar auf eine Reiſe nach Paris und Südfrankreich. An einem wundervollen Maitag kamen ſie zurück. Bewegt führte Tilgner ſeine glückſtrahlende Gattin in ihr neues Heim, und mit einer ſtummen Bitte zum Himmel betrat ſie es.

Die Reiſewochen waren köſtlich verlaufen. Nichts hatte die Seligkeit der beiden getrübt. Einmal nur, einige Minuten nur, hatte eine leichte Schwankung ſich eingeſtellt. In Lyon hatte ihr Mann poſtlagernde Briefe abgeholt. Lachend kam er aus dem Poſtgebäude heraus und hielt ihr ein Bündel Briefe entgegen. In einem Reſtaurant ſtöberten ſie dieſe durch. Freunde, Bekannte, die Mutter Eliſabeth's hatten geſchrieben, und alles las Kurt ſeiner Frau vor. So waren ſie zum letzten Brief gekommen. Tilgner nahm ihn auf, betrachtete den Poſtſtempel, und in ſeinem Geſicht zuckte es.

„Woher iſt er?“ fragte ſeine junge Frau haſtig.

„Aus Poſen.“

„Ach ſo!“ meinte ſie gleichgültig und griff nach einem Journal. Sie hatte in ihrem von Glück überſtrömenden Herzen einen ſchmerzlichen Schreck verſpürt und fühlte ſich befangen, faſt wie ſchuldbewußt. Um dies zu verbergen, blätterte ſie anſcheinend aufmerkſam in der Zeitung. Ihre Hände zitterten nervös, und ſie harrte geſpannt auf den Inhalt des Briefes. Kurt aber faßte ihr Benehmen als eine Ablehnung auf. Was ging ſie auch das verhaßte Kind, was eine Nachricht über daſſelbe an? Er las den Brief allein und ſteckte ihn dann ſchweigend in die Taſche.

Eliſabeth aber misverſtand dies ebenfalls. Das Blut ſtieg ihr ins Geſicht. Sie ſollte alſo keinerlei Antheil an dem Kinde haben und nehmen! Er behandelte ſie in dieſem Punkt wie eine Fremde! Auch gut. Sie hatte es ja ſelbſt ſo gewollt.

Erſt zürnte ſie Kurt darüber; aber dann kam ihr doch die Ueberzeugung, daß es ſo am beſten für ſie ſei. Sie brauchte ja gar nichts weiter von der Angelegenheit zu wiſſen. Sie intereſſirte ſich nicht für das Kind und war froh, ſich nicht um dieſes kümmern zu müſſen. Kurt wollte ſie gewiß mit der unangenehmen Geſchichte vollends verſchonen, und das war lieb von ihm.

Mit einem dankbaren Gefühl ſuchte ſie nach ſeiner Hand und preßte ſie. Die ſchwache Wehmuth, die ſich in den Zügen Tilgner's nach der Lectüre des Briefes ausgeprägt hatte, verſchwand; er lächelte ſeiner Frau zu, und das leichte Wölkchen der Verſtimmung war vorübergeflogen.

Kurt hielt es von da ab mit allem, was Saſcha betraf, ſo, wie er begonnen hatte. Kein Wort über das Kind fiel, keinerlei Nachricht über daſſelbe theilte er Eliſabeth mit. Sie hätte glauben können, es exiſtire überhaupt nicht, wenn nicht doch manchmal ein Brief aus Poſen durch ihre Hände gegangen wäre; den legte ſie ſtumm auf ſeinen Schreibtiſch und ſorgte ſich nicht weiter.

Später, als der erſte Flitterwochenrauſch vorüber war, merkte ſie wol, daß er nach Empfang ſolcher Briefe einen oder auch mehrere Tage mit einer gewiſſen Trauer im Geſicht umherging; aber das war ja natürlich. Saſcha war ſein Kind, und er hatte ſie ganz beſonders geliebt. Jedenfalls war aber dieſer Liebe auch eine ſtarke Doſis Mitleid beigemiſcht, was begreiflich war. Sie unterdrückte jede eiferſüchtige Wallung und ſuchte dieſe Trauer mit vermehrter Zärtlichkeit zu verſcheuchen, was ihr auch ſtets gelang.

So kam das erſte Weihnachtsfeſt heran. Eliſabeth freute ſich kindiſch darauf. Sie hatte ihrem Mann mancherlei Wünſche abgelauſcht, und da er ihr das Haushaltbudget überreich bemaß, konnte ſie dieſelben leicht erfüllen. Mit dem Geliebten unter dem ſtrahlenden Baum zu ſtehen, geſund, froh und glücklich, was konnte ein Frauenherz ſchöneres erſehnen!

Sie ſelbſt putzte den Baum und ordnete alles voll Eifer und Heimlichkeit, als gälte es ein gläubiges Kind zu beſchenken. Und ſie ſelbſt beſorgte auch, was ſie für ihr Werk nöthig hatte. Tag für Tag ging oder fuhr ſie zur Stadt. Schon ſtand das Chriſtfeſt unmittelbar vor der Thür, als ſie einmal früher von ihren Beſorgungen nach Hauſe kam, als ſie berechnet hatte.

Sie ging auf ihr Zimmer, legte ab und wollte eben an die Bewunderung der erſtandenen Herrlichkeiten gehen, als ſie vom Mädchen vernahm, daß ihr Gatte daheim ſei. Zu ſo ungewohnter Stunde? Eliſabeth ordnete ihr Haar, ſteckte ein Sträußchen an, das ſie mitgebracht hatte, und huſchte leiſe hinüber in ſein Zimmer, um ihn zu überraſchen. Behutſam öffnete ſie die Thür, blieb aber, aufs höchſte erſtaunt, an der Schwelle ſtehen.

Auf dem Boden ſtand eine Kiſte, ein Wuſt von Papier lag daneben, und der Schreibtiſch war bedeckt mit den mannigfaltigſten Kinderſpielwaaren. Haſtig ging Kurt dazwiſchen hin und her. Fürſorglich nahm er jeden Gegenſtand, betrachtete ihn, rollte ihn ein und verpackte ihn ſorgſam. Und er that dies trotz aller Vorſicht mit einer gewiſſen Eile.

Er packte für ſein Kind die Chriſtgeſchenke! Er ſelbſt, eigenhändig, heimlich, während er ſie abweſend wähnte! Und wie traurig ſah er dabei aus, wie vergrämt erſchien ihr ſein Geſicht, wie kummervoll ſein Blick! Eliſabeth's Herz hörte für Secunden auf zu ſchlagen über dieſem Anblick. Sie lehnte leiſe die Thür an und flüchtete hinweg. Geſehen hatte Kurt ſie nicht.

In ihrem Zimmer warf ſie ſich auf die Ottomane, wühlte den Kopf in die Kiſſen und wehrte umſonſt den anſtürmenden, martervollen Gedanken. Er ſelbſt! Das war's, was ſie ſo erregte. Daß er dem Kinde etwas ſchickte, wunderte ſie nicht, obwol ſie bisjetzt an dieſe Möglichkeit überhaupt nicht gedacht hatte. Aber daß er nicht in ein Geſchäft ging, nach Belieben einkaufte und das Erworbene von dort aus gleich nach Poſen ſenden ließ, ſondern ſich ſelbſt abmühte! Er ſelbſt! In Eile — wie in Furcht vor ihr!

Und wie zärtlich hatte er die Sachen betrachtet, ehe er ſie ins Papier ſchlug! Wie wehmüthig zärtlich! Als ob er jedem Gegenſtand Grüße für das ferne Kind auftragen wollte, ihm von ſeiner Liebe und Sehnſucht einen Theil mitgeben möchte oder ihn gar beneidete, daß er in den Beſitz des kleinen Weſens kam, dem er mit Schmerzen fern bleiben mußte! Jedenfalls hatte er Stück für Stück heimgebracht, jeden Tag ein anderes, ſorgſam gewählt, geſucht, was der Kleinen gefallen und ihr Freude machen könnte, und ſo immer unter Sehnſucht und Qual an ſein Kind gedacht! An ſein Kind, das ſie lieblos in ſelbſtſüchtiger Glücksgier verdrängt hatte!

Welch eine Maske zeigte er ihr! Sie hatte feſt geglaubt, daß er ganz glücklich ſei, aber nun zweifelte ſie ſtark daran. In ſeinem Herzen lebte ein großer Schmerz neben der Liebe zu ihr, ein Schmerz, der ihm ſo heilig war, daß er ihn nicht einmal ſeinem Weibe preisgab.

Mit trockenen, brennenden Augen grübelte ſie ſo fort und folterte ihre Seele. Nun war's aus mit dem unbedingten Glück! Sie war blind geweſen und jetzt ſehend geworden, und ſie erkannte nun, daß es noch ſtärkere Bande gab als die Bande des Herzens: die Bande des Blutes.

Alles, was ſie ſich für das Feſt vorgenommen hatte, führte ſie aus, aber geiſtlos, mechaniſch; die Liebe dazu war erloſchen. Sie kam ſich ſo kindiſch vor, als ſie am Chriſtabend den Baum anzündete und dann ihren Mann herbeiholte. Wie können große Leute einander in dieſer Weiſe beſchenken! Solch ein funkelnder Lichterbaum war ja nur ſchön, wenn jubelnde Kinder ihn umtanzten, gläubige, unſchuldsvolle, glückliche Kinder! Erwachſene mit ihren proſaiſchen Sinnen, ihrer längſt zerſtörten Herzenseinfalt konnten doch nur als mehr oder minder ſchlechte Komödianten in all dem reinen Glanz ſtehen!

Wenigſtens ſie war eine ſolche Komödiantin, denn ſie zeigte einen Eifer, der ſie nicht erfüllte, eine Freude, die ſie nicht empfand. Es war ihr auch ganz gleichgültig, wie es um Kurt ſtand. Freute er ſich? Mein Gott, worüber denn? Ueber Dinge, die er ſich alle ſelbſt hätte kaufen können, wenn er ſie durchaus wollte! Darüber, daß ſie ſich gemüht hatte für ihn, geſtickt, gemalt? Ach, das hätten andere Hände für Geld gerade ſo, wenn nicht ſchöner vollbracht!

Er dachte wol an ſeinen Schmerz, an ſeine Sehnſucht, ſein Kind —

Ihrem Mann fiel die Starre und Automatenhaftigkeit ihres Weſens wol auf, er betrachtete das aber als die Folge von Ueberanſtrengung und Ermüdung. In dieſem Sinne ſprach er auch zu ihr. Sie lächelte eigen und ſagte nichts, ließ ſich aber doch ganz gern von ihm ans Herz drücken. Und hier wurde ihr wieder etwas leichter. Das Bild, das ſie in ihres Mannes Zimmer geſehen, hatte an ihr gezehrt und ihr allen Muth, alle Freude am Leben, allen Glauben an ihr Eheglück zerſtört. Jetzt fühlte ſie, daß ja ſo übles nicht geſchehen war. Kurt liebte ſie doch, liebte ſie mehr als das Kind, ſonſt hätte er ſich ihretwegen nicht von ihm getrennt. Sie brauchte alſo nicht zu verzweifeln. Mit ſeinem Schmerz mußte ſie eben rechnen. Der würde ſich ſchon mildern, wenn ſie ſelbſt einmal ihn mit einem Kinde beſchenkte.

Dieſer hoffende Gedanke erquickte ſie beſonders. Vielleicht würden ſie ſchon nächſtes Jahr nicht mehr allein im Schimmer des Weihnachtsbaumes ſtehen, vielleicht!

* *
*

Das nächſte Halbjahr verfloß im Hauſe Tilgner's wieder ſo ziemlich im alten Gleiſe. Eliſabeth hatte ſich beruhigt und ihren Gatten zu einem größeren geſellſchaftlichen Verkehr angeregt. Das that beiden gut. Der Director und ſeine ſchöne, liebenswürdige Gattin waren überall ſehr gern geſehen.

Die junge Frau wurde nur eine gewiſſe, lauernde Neugierde nicht los, mit der ſie nach allem, was mit Saſcha zuſammenhing, ſpürte und die Größe des Schmerzes zu meſſen ſuchte, der ihres Mannes Herz erfüllen mochte. Die einlaufenden Briefe aus Poſen gingen jetzt alle durch ihre Hand. Sie drehte jeden voll Begierde in ihren Fingern und hätte gern etwas vom Inhalt erfahren. Aber ihren Gatten fragen — nein! Dazu fehlten ihr Muth und Luſt.

Durch Zufall jedoch gewann ſie einmal Einblick in einen ſolchen Brief. Ihr Mann war eines Nachmittags überaus haſtig nach Hauſe gekommen, hatte ihr die Mittheilung gemacht, daß er ſofort eine Amtsreiſe antreten müſſe, eiligſt einiges gepackt und war Hals über Kopf abgefahren, ohne ihr zu ſagen, wohin und wie lange er fortbleiben werde. Während ſeiner Abweſenheit ließ ſie die kleine Villa von oben bis unten ſäubern. Da übergab ihr eines Abends eine der Mägde einen zuſammengefalteten Bogen; er habe in der Fuge einer Schublade des Schreibtiſches im Zimmer des gnädigen Herrn geſteckt und ſei beim Wegrücken des Möbels herausgefallen. Eliſabeth nahm das Blatt an ſich.

Vermuthlich hatte Kurt die Schublade haſtig geſchloſſen und dabei den Brief nach außen geſchoben. Die junge Frau konnte nicht widerſtehen, das Papier auseinanderzufalten. Es war bedeckt mit centimeterhohen, ungelenken Buchſtaben einer Kinderſchrift. Ahnungsvoll buchſtabirte Eliſabeth den Inhalt zuſammen:

»mein einſiger gelibter ſüſer papa mein erſten brif ſreibe ich dir. ich habe noch imer ſo vil ſenſucht nach dir und ich werde gewiſ ſterben weil ich nicht bei dir ſein darf wie ich wil das Leben iſt ſo ſwer. deine treie Saſcha.«

Eliſabeth war todtenblaß geworden. Die Knie zitterten ihr. Wie das wieder hineinwühlte in ihr Herz und Ruhe und alle Glückstäuſchung über den Haufen warf.

Die finſteren Geiſter von jenem Tage vor Weihnachten zogen wieder heran, führten neue Scharen von Peinigern mit ſich und zerrten an dem ſchuldbewußten Herzen der einſamen Frau. Sie verſank in die alte Qual, bereute ſchließlich, dieſe Ehe überhaupt eingegangen zu ſein, und fühlte ſich im höchſten Maße unglücklich.

Als Tilgner nach fünf Tagen zurückkam, fand er eine nervös überreizte, launenhafte Frau. Die erſten Tage merkte er dies noch nicht ſo, da er ſelbſt elend genug war. Er war verſtört und mit auffallend ſchlechtem Ausſehen heimgekehrt, was Eliſabeth jedoch nicht bemerkte. Sie beachtete überhaupt nur weniges mehr und war wie völlig verwandelt. Kurt erkannte, daß etwas an ihrem Gemüth nagte, worüber ſie nicht ſprechen wollte, denn all ſeiner liebenden Zärtlichkeit und Sorgfalt gegenüber blieb ſie ſtumm und gleichgültig.

Er nahm mit Sicherheit an, daß ſie ſich gräme, weil ſie nun ſchon anderthalb Jahre vermählt und noch immer kinderlos waren. Eine ihrer Freundinnen, die am gleichen Tag wie ſie Hochzeit gemacht hatte, ſah bereits zum zweiten mal einem freudigen Ereigniß entgegen. Auch er war nicht ganz frei von Schmerz darüber und deshalb nicht im Stande, bei Eliſabeth dieſes Thema anzuſchlagen.

So ſuchte er ſie denn möglichſt zu zerſtreuen. Er führte ſie dahin und dorthin, in das Theater und in Concerte, und war ſtändig bemüht, ihr neues, anregendes zu bieten. In einem dieſer Vergnügungslokale begegneten ſie einmal einem älteren, ſympathiſchen Herrn. Als dieſer Kurt erblickte, zog er raſch den Hut und trat lächelnd an ihn heran.

Ah, Herr Director, ſehen Sie, auch in einer Millionenſtadt kann man ſich treffen!"

Tilgner grüßte, faſt etwas zögernd, und die beiden Herren plauderten eine kurze Weile zuſammen. Als endlich der Freund ſich entfernen wollte, fragte er plötzlich: „Waren Sie ſeit Auguſt nicht wieder in Poſen? Und hat Ihr Töchterchen die ſchwere Krankheit ohne ſchlimmere Folgen überſtanden?"

Ueber das Geſicht Tilgner's zog flammendes Roth. Er fühlte, wie der Arm ſeiner Frau in dem ſeinen zu zittern begann. Kurz gab er Antwort, lüftete den Hut und ging dann weiter. Eliſabeth hing halb ohnmächtig an ihm. Sie ſagte kein Wort; auch er ſchwieg. Beide befanden ſich in mächtiger Erregung. Erſt als ſie zu Hauſe waren und ſich auf dem Vorſaal trennten, um ſich umzukleiden, ſprach die junge Frau, ihm voll und ernſt in die Augen blickend: „Du warſt damals, als du eine Amtsreiſe vorſchützteſt, in Poſen?"

„Ja", antwortete er gepreßt. „Frau Wrowitſch depeſchirte mir, das Kind ſei ſchwer krank, ſie fürchte das Schlimmſte."

„Warum ſagteſt du mir nicht die Wahrheit, Kurt?"

„Ich wollte dich nicht beunruhigen, und ich glaubte auch, daß du überhaupt nicht gern etwas von dem Kinde hören wollteſt."

Eliſabeth nickte ſtumm mit dem Kopf und ging.

Sie verbrachte eine furchtbare Nacht. Heftige Verachtung gegen ſich ſelbſt ergriff ſie. Welch ein ſelbſtſüchtiges, liebloſes, hartherziges Weib mußte ſie ſein, daß ihr Gatte heimlich ſeinem eigenen Fleiſch und Blut das Chriſtgeſchenk ſandte, daß er heimlich zu dem ſterbenskranken Kind reiſte und ſolche Briefe von ihm empfing! O, ſie hatte ſchon dutzendmal dieſen rührenden Erguß eines armen, gequälten Kinderherzens geleſen, ſie hatte ſich das Herz wund und krank geleſen daran!

Ein verabſcheuungswürdiges, unmenſchliches Weib war ſie! Wie konnte ſie dieſes ſchwache, misgeſtaltete Weſen wegdrängen von dem Vaterherzen, an dem es mit aller Kraft und Liebe hing. Wie konnte ſie es hinausſtoßen aus dem heimatlichen Hauſe, und wie konnte ſie ihn leiden ſehen, den ihre Seele liebte! Und ſtrafte ſie nicht der Himmel für dieſes häßliche Doppelvergehen, indem er ihr das Mutterglück verſagte? —

Entſchluß um Entſchluß faßte ſie. Wie klein, wie unedel hatte ſie gehandelt, nur auf ſich und ihr Glück bedacht! Wie ſchämte ſie ſich vor Kurt! Wie groß ſtand er vor ihr in ſeinem ſchmerzlichen Verzicht, in ſeiner ſchweigenden Sorge, die er mit liebender Aengſtlichkeit vor ihr verbarg! Daß er ſie lieben konnte, ſie nicht verabſcheute mitſammt ihrer erbärmlichen Selbſtſucht!

Aber nun ſollte es anders werden! Sie wollte die Schlacken aus ihrem Herzen entfernen, die Hartherzigkeit und Gefühlskälte, den Abſcheu und die Eiferſucht. Sie wollte ganz ein mildes, opferwilliges Weib ſein, mit ſanftem, geduldigem Herzen, das auch da liebte, wo es auf Widerſtand ſtieß. Und ſie wollte dieſen Widerſtand beſiegen mit allen Mitteln, mit aller erfinderiſchen Liſt, die der Himmel in ein warmfühlendes Frauenherz gelegt hat.

Als der Morgen dämmerte, ſchlief ſie ein mit einem glücklichen Lächeln um die Lippen.

Von da ab beſaß Tilgner wieder die liebreizende, zärtliche, beſorgte Frau von ehedem. Ein Hauch von Weichheit lag auf ihrem Weſen, und ſie ſchien ihm ſogar heiterer als ſonſt, wie getragen von ſeligen Gedanken, und er hegte im ſtillen eine köſtliche Vermuthung. Auch war ſie überaus geſchäftig, räumte im Hauſe, machte die verſchiedenſten Einkäufe und wies ſeine neugierigen Fragen mit dem Bemerken zurück, daß in wenigen Wochen Weihnachten ſei.

Zwei Tage vor dem Feſtabend erbat ſie ſich ſogar von ihm, daß er ſie für einen Tag völlig freigebe. Sie möchte im Hauſe ihrer Mutter etwas vollenden, was ihm vorher durchaus nicht zu Geſicht kommen dürfe. Sie bat ſo ſtürmiſch, daß er nicht »nein« ſagen konnte. Und als ſie frühmorgens in einfacher Toilette mit einem kleinen Täſchchen in der Hand von ihm Abſchied nahm, ſagte ſie halb ernſt, halb im Scherz: „Wenn ich nicht da ſein ſollte bis zum Abend, liebes Männchen, dann ängſtige dich nicht! Ich werde vielleicht nicht früh genug fertig, um heute noch herausfahren zu können. Du wirſt aber auch ſtaunen, was das Chriſtkind dir bringt, du wirſt ſtaunen!"

Sie warf ihm noch eine Kußhand zu und verſchwand. Etwas verwundert ſchaute er ihr nach.

In einer halben Stunde ſaß Eliſabeth im Schnellzug nach Poſen. Sie war in namenloſer Erregung und fieberte vor Ungeduld und Erwartung. Würde alles gelingen? Wenn Frau Wrowitſch ſich weigerte, das Kind herzugeben? Wenn das Kind ſelbſt nicht mit ihr wollte?

Nach der Ankunft in Poſen brachte ſie ein Miethwagen ans Ziel. Frau Wrowitſch bewohnte ein kleines Landgut außerhalb der Stadt. Kaum einiger Worte fähig, ſagte Eliſabeth ſtockend dem ihr die Thür öffnenden Mädchen ihr Begehr. Die gnädige Frau ſei nicht anweſend, hieß es.

„Und das Kind?" —

Das ſei wol hier, lautete der Beſcheid.

„Führen Sie mich zu ihm! Ich bin Frau Director Tilgner, ihre Mutter."

Das Mädchen nickte, geleitete ſie ins Haus und eine Treppe hinan, klinkte hier eine Thür auf und ließ die Dame eintreten. Dann zog ſich die Magd zurück.

In dem einfach eingerichteten Zimmer ſtand, ſeitlich vom Fenſter und grell beleuchtet von der Mittagſonne, die Kleine. Ihr Ausſehen hatte ſich nicht gebeſſert. Sie war ein bischen gewachſen, aber ſie kam Eliſabeth noch magerer vor als früher. Das Geſichtchen erſchien faſt greiſenhaft und von ſchimmernder Bläſſe; die ſchwarzen Augen darinnen hatten einen durchaus unkindlichen, reifen, todestraurigen Ausdruck.

Der jungen Frau krampfte ſich das Herz zuſammen. Wie hatte ſie ſo grauſam, ſo furchtbar erbarmungslos ſein können!

Wie eine Geiſtererſcheinung ſtarrte ſie das Kind an, gab keinen Laut von ſich und rührte ſich nicht vom Fleck. Faſt zaghaft ging Eliſabeth bis zur Mitte des Zimmers. Dieſes Kindergeſicht zeigte eine Hoheit des Leides, die ſie demüthig und ängſtlich machte. Schweigend, Auge in Auge, ſtanden ſie einander gegenüber. Die Mutter forſchte in den regungsloſen Zügen der Kleinen nach Haß, das Kind in dem bleichen Frauenantlitz nach Liebe. Da brach Eliſabeth die Stille. „Mein liebes, armes Kind, willſt du mit mir zu deinem Vater gehen?" fragte ſie bebend und breitete die Arme aus.

Mit lautem Aufſchrei eilte die Kleine herbei, und die ſtarken Arme der Mutter hoben ſie zärtlich auf und drückten ſie innig an das freudig pochende Herz.

Frau Wrowitſch mußte ja und Amen ſagen, als ſie heimkam. Saſcha ging der jungen Frau nimmer von der Seite; die Großmutter durfte ſie gar nicht mehr anrühren, und ſie drängte mit Bitten und Thränen zur Abreiſe. Alles wollte ſie dalaſſen, nur die Photographie des Vaters nahm ſie vom Schrank und trug ſie auf den Armen mit. Voll zitternder, ſehnſüchtiger Freude fuhr ſie mit Eliſabeth zurück, die das Kind zunächſt, zu ſeinem großen Leide, zu ihrer Mutter brachte. Dann kehrte Frau Tilgner ſelig und zufrieden zu ihrem Gatten heim.

* * *

Der Weihnachtsabend brach an, ein ſchöner, echter Chriſtabend mit Schneegeſtöber und ſcharfer Kälte. Tilgner war auf den Wunſch ſeiner Gattin den ganzen Tag nicht nach Hauſe gekommen. Nach fünf Uhr verließ er die Stadt und ging in flottem Tempo ſeinem Heim zu. Er hatte die Taſchen voll Geſchenke, die auf einer Promenade durch die Straßen ſeine Kaufluſt erregt hatten.

Als er durch den Thorbogen ſchritt, kam ihm Eliſabeth ſchon entgegen. „Du biſt da! Alſo raſch! Lege ab! Das Chriſtkind war ſchon hier!"

Er lachte. Nachdem er es ſich bequem gemacht hatte, trat er in den Salon, der zu ſeinem Befremden dunkel und leer war. Hier hatte die Beſcherung im Vorjahre ſtattgefunden. Verdutzt wollte er wieder gehen, als eine Magd ihm meldete, er möge in das Schlafzimmer der gnädigen Frau kommen. Erſtaunt ging Kurt über den Corridor, in dem es weihnachtlich nach Harz, Tannen und Wachs duftete, und trat in das Schlafgemach ſeiner Gattin. Hier brannte nur die Nachtampel, aber die Thür in das Nebenzimmer ſtand offen, und aus dieſem quoll eine Flut von Licht.

„Hier herein!" rief Eliſabeth's Stimme.

Er betrat die Schwelle, ſtand aber einen Augenblick wie geblendet von dem Lichterglanz. Dann jedoch ſah er ein aufs ſorgfältigſte und ſchönſte eingerichtetes Kinderzimmer, das alles enthielt, weſſen ein Kind bedarf, und was es erfreuen kann. In der Mitte ſtand ein gigantiſcher Baum; halb von den Tannenäſten verſteckt ſaß Eliſabeth und hielt auf dem Schoß ein weiß gekleidetes Mädchen, das die Arme zärtlich um ihren Hals geſchlungen hatte.

Durch die grünen Zweige ſchaute ein Paar dunkler, ſehnſuchtsgroßer Kinderaugen nach dem Eintretenden, aber nur eine Minute lang. Dann ſprang jauchzend die kleine Geſtalt vor, die von Kurt's Armen aufgefangen wurde. „Mein lieber, ſüßer Papa, ich darf bei dir bleiben!" jubelte die helle Kinderſtimme.

Feſt preßte der tiefbewegte Mann das ſchmächtige Weſen an ſeine Bruſt, aber mit einem ſeltſamen Schimmer im Auge wandte er ſich hierauf an die unter dem Tannenbaum ſtehende Frau, die ihm ſelig entgegenlächelte. „Eliſabeth!" rief er leiſe und ſtreckte ihr den rechten Arm zu. Die junge Frau ſchmiegte ſich zärtlich hinein.

„Verzeihe, daß ich ſo herzlos war!" flüſterte ſie.

„Eliſabeth, liebe, gute Eliſabeth!" ſagte er noch einmal und küßte ſie, und auf ihre Wange fiel ein brennender Tropfen aus dem Auge des geliebten Mannes.

Notizen.

— In Paris hat ſich ſeit kurzem eine Dame als Apotheker etablirt; allerdings iſt es keine Franzöſin, ſondern eine Ruſſin, die die Kühnheit hatte, einen bisher dem ſtarken Geſchlecht vorbehalten gebliebenen Beruf zu ergreifen. Sie verſteht ſich indeß nicht bloß recht gut auf dieſen Beruf ſelbſt, ſondern auch auch, ſich Kundſchaft zu verſchaffen, was ihr hauptſächlich durch eine beſonders feine und geſchmackvolle Einrichtung ihres ganz in Weiß und Gold gehaltenen Ladens gelang. Dieſe Eleganz ſtand zwar ganz im Gegenſatz zu allen Traditionen der Pharmacie, lockte aber gerade deswegen das neugierige Publikum an, und man fand bald heraus, daß man in der eleganten Apotheke von der unternehmenden Inhaberin mindeſtens ebenſo gut bedient wurde wie in den anderen Apotheken des Stadttheils. Dieſe erſte weibliche Apotheker in Paris hat in Frankreich bereits eine Vorgängerin, und zwar in der alten hiſtoriſch berühmten Stadt Toulouſe. Vor einigen Jahren ſah man dort ſtaunend der Eröffnung einer Apotheke zu, die von einer Frau geleitet wurde, was in der guten Provinzialſtadt an der Garonne beiſpielloſes Aufſehen und großen Skandal verurſachte. Allmählich aber gewöhnte ſich das Publikum daran, und heute hat ſich die muthige Apothekerin in Toulouſe durchaus nicht über Mangel an Kundſchaft zu beklagen.

— Eine der älteſten proteſtantiſchen Bildungsanſtalten Amerikas, das Wittenberg College zu Springfield in Ohio, hat beſchloſſen, Frauen zum theologiſchen Studium zuzulaſſen und ihnen ebenſo wie den Männern die Würde eines Bachelor of Divinity (Baccalaureus der Theologie) zu ertheilen, ſodaß ſie berechtigt wären, ſich um Predigerämter zu bewerben.

— Die bosniſche Regierung ernannte neuerdings zwei Amtsärztinnen: Dr. Giſela Kuhn und Dr. Hedwig [illegible]

— Zur Begründung einer Frauenuniverſität in Moskau hat der unlängſt dort verſtorbene Director W. J. Aſtrakow 1 Mill. Rub. in ſeinem Teſtament beſtimmt mit der Bedingung, daß dieſe weibliche Hochſchule dem Miniſterium der Volksaufklärung unterſtellt ſein, eine mathematiſche, eine naturwiſſenſchaftliche und eine mediciniſche Facultät umfaſſen ſoll und deren Programm genau mit demjenigen der Univerſitäten für Männer übereinſtimmen muß. Wenn man in Betracht zieht, daß die weiblichen Gymnaſien in Rußland ebenfalls im weſentlichen den gleichen Studienplan haben wie die Knabengymnaſien, ſo muß zugeſtanden werden, daß die Frauenbildung in Rußland augenblicklich die beſte Organiſation in der ganzen Welt aufweiſt.

— Das ſo viel umſtrittene Frauenſtimmrecht beſteht thatſächlich in gewiſſer Weiſe in einigen Gemeinden des Cantons Teſſin. Die eigenartigen Verhältniſſe in dieſem Canton, wo die geſammte männliche Bewohnerſchaft während des Sommers in die Fremde zu wandern pflegt, um draußen lohnenden Verdienſt zu ſuchen, bedingen eine Uebertragung verſchiedener bürgerlicher Rechte auf die Frauen, da ſonſt den Sommer über in vielen Gemeinden gar keine Beſchlüſſe gefaßt werden könnten. Die Gemeinde Meano im Bezirk von Lugano hat beiſpielsweiſe die Nothwendigkeit des Frauenſtimmrechts klar anerkannt und den förmlichen Beſchluß gefaßt, daß in Ermangelung volljähriger Bürger männlichen Geſchlechts ſich jede zur Bürgergemeinde gehörende Familie in Bürgerangelegenheiten durch volljährige Frauensperſonen vertreten laſſen dürfe. Die Frauen beſitzen hierbei das volle Stimmrecht. Die liberalen teſſiniſchen Blätter befürworten die geſetzliche Beſtätigung dieſes Stimmrechts, während die ultramontane Preſſe ſich ablehnend dagegen verhält.

— In England hat die gegenwärtig auf allen Erwerbsgebieten herrſchende Ueberfüllung ſchon häufig originelle neue Frauenberufsarten gezeitigt. Eine der merkwürdigſten Beſchäftigungen, die eine kluge Dame erfunden hat und in London ausübt, iſt die als „Dinner-taster" oder „Eſſenkoſter". Dieſer Beruf iſt das Product des raffinirteſten Geſchmacks, und ſeine Erfinderin verbringt einen Theil des Tages damit, die Häuſer ihrer Kunden aufzuſuchen und deren Mittageſſen (die allerdings in der Zeit von 6 bis 8 Uhr abends eingenommen werden) vor dem Anrichten zu koſten, hier und dort Winke zu geben, wie der Wohlgeſchmack der Speiſen verbeſſert werden könne, und den Köchinnen neue Arten von zierlichen Schüſſelarrangements zu zeigen. Daß das Geſchäft einträglich iſt, geht daraus hervor, daß dieſe findige Dame ſich für ihre Rundfahrt einen Wagen hält.

Moden.

Neue Schmuckſachen. — Während andere Zweige des Kunſtgewerbes längſt ſchon einer freieren, mehr künſtleriſchen Richtung folgten, hielt gerade die Goldſchmiedekunſt immer noch beharrlich an den herkömmlichen, aber veralteten und geſchmackloſen Vorbildern feſt; doch macht ſich jetzt ſeit kurzem auch auf dieſem Gebiet ein erfreulicher Aufſchwung, eine friſche ſchöpferiſche Erfindungsgabe bemerkbar. Man ſieht Schmuckgegenſtände von ganz neuen, anmuthigen Formen, die ſich in der Verwendung von allerlei Pflanzenmotiven, ſchöngezeichneten Blättern, Blüten und Ranken oder auch eigenartig geſtalteten Fiſchen, Vögeln u. ſ. w. dem modernen Kunſtſtil anſchließen. Mit vielem Verſtändniß beginnt man bei der Anfertigung der Schmuckſachen beſonderes Gewicht auf phantaſievolle Zeichnung und größte Feinheit der Ausführung zu legen, damit der Beſchauer gleich beim erſten Blick erkennen kann, daß jedes einzelne Stück durchweg in Handarbeit hergeſtellt, alſo ein kleines ſelbſtändiges Kunſtwerk und keine fabrikmäßige Dutzendwaare iſt. Den beſten Beweis für dieſe Angabe liefern die beiſtehenden Abbildungen einer Anzahl geſchmackvoller und eigenartiger Schmuckgegenſtände (die Muſter ſind geſetzlich geſchützt), ſämmtlich Arbeiten aus dem Atelier von Nikolaus Thallmayr zu Vilsbiburg in Niederbaiern, die ſich bereits bei ihrer theilweiſen Ausſtellung im Glaspalaſt zu München und im Kunſtverein zu Hamburg vielen Beifall erworben haben. Sie ſind meiſt nur aus Silber hergeſtellt, deſſen theilweiſe Vergoldung neben den matten oder glänzendweißen Silberzierraten von reizendem Effect iſt; hier und da wird dieſe Wirkung noch durch vereinzelte farbige Steine gehoben, die ſich auch an einigen der ganz goldenen Schmuckſachen ſehr hübſch ausnehmen. — Fig. 1 zeigt einen eleganten Schildkrotkamm, deſſen Schild aus einem viereckigen, unten etwas ſchmäler zulaufenden

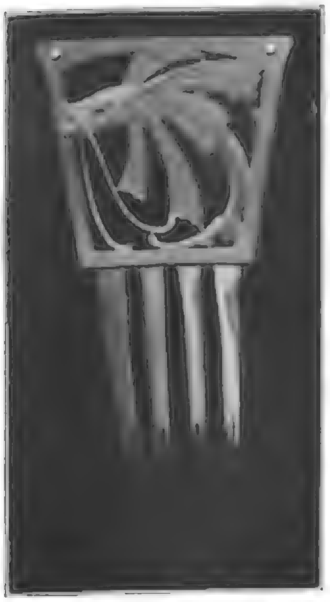


Fig. 1. Kamm, deſſen Schild mit einem in Gold und Silber ausgeführten Fiſch (Barbe) verziert iſt.

Fig. 2. Gürtelſchnalle mit zwei in Gold und Silber ausgeführten Fiſchen.

Goldrahmen beſteht, der den eigenthümlichen Kopf und den gekrümmten Leib eines Fiſches umgibt. Der Fiſch ſelbſt, das naturgetreue Abbild einer Barbe, iſt in Gold ausgeführt, während die großen Floſſen und die langen Bartfäden aus glänzendem Silber beſtehen. — Fig. 2 iſt eine zu dieſem Kamm paſſende Gürtelſchnalle, um deren inneren, aus goldenem Geranl gebildeten Theil ſich außen herum zwei größere goldene Barben mit ſilbernen Floſſen zu krümmen ſcheinen. — Fig. 3 ſtellt eine aus Miſtelzweigen geflochtene Gürtelſchnalle dar, mit goldenen Blättern und Ranken, während die Beeren in weißglänzendem Silber gehalten ſind und in der Mitte ein Amethyſt oder ein ſaphirblauer Stein angebracht iſt. — Fig. 4 iſt die dazu gehörige Broſche in Geſtalt eines goldenen Miſtelzweigs mit ſilbernen Beeren. — Fig. 5 zeigt ein wunderſchön gearbeitetes Mantelſchloß, das aus zwei rundgebogenen dornigen Zweigen beſteht, in deren Rundungen ſich goldene Heckenroſen mit ſilberglänzenden Staubfäden und goldenen Blättern ausbreiten. —

Fig. 3. Gürtelſchnalle mit Miſtelzweigen in Gold und Silber.

Neue Schmuckſachen.

Fig. 6 veranſchaulicht eine reizende, ungefähr zu dem Schloß paſſende Broſche, die eine kleine goldene Heckenroſe mit zwei Blättern in viereckigem Zweigrahmen darſtellt; der Innentheil der Roſe wird durch eine Koralle gebildet, und der untere Anhänger beſteht aus einem dunkelgrünen Stein. — Von beſonderem Reiz iſt die in Fig. 7 vorgeführte Gürtelſchnalle mit dem graziös gebogenen Ahornzweig, deſſen Blätter vergoldet ſind, während die mit äußerſter Feinheit ausgeführten, herabhängenden Samentaſchen in mattem Silber gehalten ſind. — Fig. 8 iſt die dazu gehörige Broſche mit etwas größeren, trefflich gezeichneten goldenen Ahornblättern; anſtatt der Samentaſchen hängen von dem zierlich gebogenen Zweig drei ſilberne Kettchen nieder, an denen in Silber gefaßte Caprubinen befeſtigt ſind. — Die Broſche Fig. 9 zeigt einen in zwei Rundungen gebogenen Kaſtanienzweig mit goldenen Kaſtanienblättern und den ſtacheligen Früchten, beides ebenfalls trefflich ausgeführt; als Anhänger dient eine längliche große Koralle.

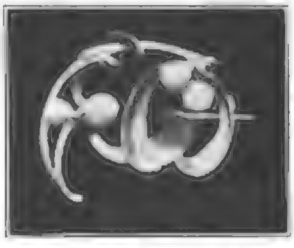


Fig. 4. Broſche mit Miſtelzweig in Gold und Silber.

Ganz aus Blumen gefertigte Muffs gehören neuerdings bei vornehmen Hochzeiten zur Toilette der Brautjungfern, und man kann auch kaum etwas Reizenderes ſehen als dieſe entzückenden, mit höchſtem Geſchmack hergeſtellten Blumenmuffs, die die Stelle der mehr oder minder umfangreichen Bouquets vertreten und für die gegenwärtige Jahreszeit ungleich paſſender erſcheinen. Bei der kürzlich ſtattgehabten Trauung einer jungen Dame der engliſchen Ariſtokratie trugen die ſechs Brautjungfern ganz gleiche Anzüge aus crèmeweißer Seide und blaßroſa Seidenmuſſelin, dazu ſeitwärts aufgekrempte Hüte in denſelben Farben und Muffs aus gelblichweißen Chryſanthemen, die mit crèmeweißer Seide abgefüttert und an den Seitenöffnungen mit Franſen aus Mimoſen eingefaßt waren, während darunter ein Volant von duftigen Spitzen zum Vorſchein kam und obendrauf loſe herabhängende Ranken von roſig angehauchten Theeroſen und weißen Maiglöckchen das Mittelſtück bildeten. Jeder dieſer graziöſen Muffs wurde an einer langen, mit Perlen verzierten Goldkette getragen, die das in England übliche Geſchenk des Bräutigams für die Brautjungfern waren. In Paris ſah man neulich ebenfalls einige ſehr aparte Muffs, die entweder aus Parmaveilchen zuſammengeſtellt, mit einem Volant von Spitzen und lila Seide verſehen und in der Mitte mit Tuberoſen geſchmückt waren oder aus gelben japaniſchen Marguerites nebſt röthlich gefärbtem Herbſtlaub beſtanden und mit Futter und Schleifen von türkisblauer Seide ausgeſtattet wurden. Dieſe Neuheit findet allgemeinen Beifall, ſodaß man der Meinung iſt, die Blumenmuffs würden dieſen Winter ſehr viel als Zubehör der Ball- und Geſellſchaftstoiletten getragen werden.

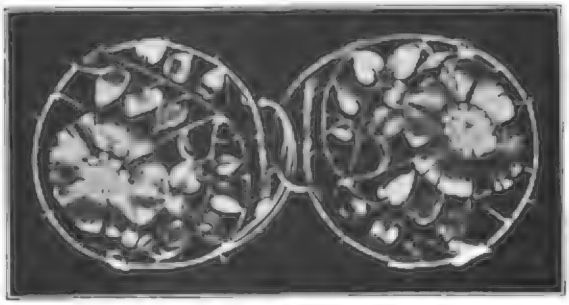


Fig. 5. Mantelſchloß mit Heckenroſen in Gold und Silber.

Neuerungen im Tafelarrangement. — Bei großen Diners und Soupers in der vornehmen pariſer Geſellſchaft pflegt man neuerdings die Gäſte nicht mehr an eine einzige große Tafel zu ſetzen, ſondern läßt in dem mit ſchönen Blattpflanzen geſchmückten Speiſeſaal mehrere kleine Tiſche zu vier und ſechs Couverts decken und beſtimmt für jeden Tiſch eine beſondere Ehrenpräſidentin, der es obliegt, aus der Schar der Geladenen diejenigen Perſonen zu wählen, mit denen ſie am beſten harmonirt. Auf dieſe einfache Weiſe iſt die Wirthin der oft recht peinlichen Pflicht überhoben, jedem Gaſt den Platz anzuweiſen, der ihm ſeinem Range gemäß gebührt, der ihn aber durchaus nicht immer an die Seite ihm perſönlich ſympathiſcher Perſonen führt. Die „Ehrenpräſidentin“ ſorgt dafür, daß nur Leute, die ſich gegenſeitig gut leiden mögen, an einen und denſelben Tiſch zu ſitzen kommen, und die vielgeplagte Gaſtgeberin hat das beglückende Bewußtſein, daß ihre Gäſte ſich vortrefflich unterhalten. Die Ausſchmückung dieſer kleinen Tafeln bietet Gelegenheit zu mannigfaltiger Abwechslung, denn jeder Tiſch wird mit anderen Blumen verziert, wozu man gegenwärtig am liebſten Roſen, Nelken, Chryſanthemen und Orchideen verwendet. Meiſt wird um den Tiſch eine anmuthig gewundene Guirlande von feinem Grün und den beſtimmten Blumen gelegt, und dazu ſtellt man einige hohe, ſchlanke, mit den gleichen Blüten gefüllte Vaſen in geſchickter Vertheilung auf. Jede Ehrenpräſidentin trägt als Abzeichen ihrer Würde an der Bruſt oder im Gürtel ein zierliches Sträußchen, das dieſelben Blumen aufweiſt, mit denen die ihrer Obhut anvertraute Tafel geſchmückt iſt.

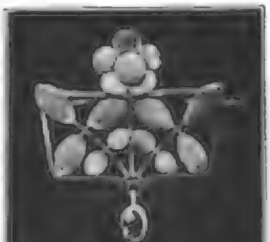


Fig. 6. Goldene Broſche mit Heckenroſe, mit einer Koralle und grünem Stein verziert.

Neue Schmuckſachen.

Der Turban, der vor hundert Jahren, namentlich aber vom Winter des Jahres 1801 an für lange Zeit den bevorzugten Geſellſchafts-Kopfputz der pariſer Damenwelt bildete und erſt um 1840 nach und nach verſchwand, ſcheint jetzt in Paris ſeine Auferſtehung zu feiern und zu den Neuheiten des Tages zu gehören. In allen Formen und Stoffen, vom Sammt mit ſeinen ſchweren Falten bis zum zierlich drapirten, mit funkelnden Goldpünktchen beſtickten Tüll, ſieht man den Turban in den Schaufenſtern der großen pariſer Modiſtinnen ausgeſtellt, und niemand wundert ſich darüber, weil der Uebergang von dem ſeit langem beliebten Toquehütchen zu dem graziös drapirten und gewundenen Turban gar kein ſo großer Sprung war. Das turbanartig geformte Toquehütchen zum Straßen- und Viſitenanzug wird aus weichem drapirtem Filzſtoff, aus Sammt oder Plüſch, aus Pelzwerk ſowie auch ganz aus Federn hergeſtellt, mit Federaigretten, Thierköpfchen, Flügeln, Roſetten u. ſ. w. verziert und harmonirt auf dieſe Art vortrefflich mit den pelzverbrämten oder ganz aus Pelzwerk beſtehenden Boleros, Jäckchen, Paletots und Redingoten, wie ſie heuer die Mode vorſchreibt. Ganz beſonders geeignet iſt aber der neue Turban als Theater-Kopfputz und allgemein willkommener Erſatz für den ſo viel umſtrittenen Theaterhut. Und um wie viel kleidſamer erſcheint ſolch ein zierlicher Turban aus flitterbeſetztem weißen oder blauen Tüll mit ſeitwärts angebrachtem Blumentuff als irgendein Hut, deſſen hoher Aufputz und breiter Rand den Nachbarn jede Ausſicht auf die Bühne benehmen. Manchmal beſteht der turbanartige Kopfſchmuck auch nur aus einem ſchmalen, den Chignon umgebenden rothen oder ſchwarzen Sammtgewinde, in deſſen Mitte vorn meiſt eine Schleife mit Brillantagraffe angebracht iſt. Auch ſchöne Spitzenſchleifen mit Flitterbeſatz und einer dahinter befeſtigten Reiheraigrette bilden einen beliebten Abſchluß für ſolch eine Sammtarcade.

Fig. 7. Gürtelſchnalle mit Ahornzweig aus Gold und Silber.

Sammt wird gegenwärtig außerordentlich gern zu Beſuchs- und Promenadentoiletten verarbeitet. Während der claſſiſche ſchwarze Sammt im allgemeinen den alten Damen überlaſſen wird, wählen die eleganten jüngeren Frauen mit Vorliebe Anzüge aus goldbraunem, ſaphirblauem, ruſſiſchgrünem, bordeauxrothem, violettem oder chinchillagrauem Sammt. Ueberhaupt wird grauer, auch dunkelgrauer Sammt ſehr gern getragen und durch kunſtvolle Knöpfe, die mit echten oder imitirten farbigen Edelſteinen beſetzt ſind, äußerſt wirkungsvoll verziert.

Fig. 8. Broſche mit Ahornzweig nebſt Kettengehängen mit Caprubinen oder Türkiſen.

Blumen, namentlich friſche, aber auch häufig künſtliche, werden gegenwärtig zu allen Tageszeiten getragen. Bei den Vormittagsausgängen im einfachen Straßenanzug ſchmückt man die Boa mit einem dichten Veilchenſtrauß. Iſt man zu einem Frühſtück geladen, oder beſucht man eine muſikaliſche Matinée, ſo trägt man einen Nelkenſtrauß. Für den beliebten Fünfuhrthee pflegt die elegante Damenwelt einem Tuff aus weißen Narciſſen und roſa Ericaſtengeln den Vorzug zu geben, und für das Theater ſind Orchideen im Verein mit dem zarten Grün der Frauenhaarfarne üblich, während Roſen, Maiblümchen und Chryſanthemen erſt bei der abendlichen Geſellſchaftstoilette zur Verwendung gelangen. Selbſtverſtändlich iſt, namentlich bei der Abendtoilette, die Auswahl der Blumen nicht gerade auf die oben angeführten beſchränkt, ſondern dem Belieben der Damen überlaſſen, doch werden die genannten Blumen ganz beſonders von der Mode begünſtigt.

Fig. 9. Broſche mit Kaſtanienzweig aus Gold und Silber mit angehängter Koralle.

Neue Schmuckſachen.

Schluß des redactionellen Theils. · Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Digitized by Google

Der neue Kaiſerhof in Eiſenach.

Eiſenach, die ſchöne Stadt, am Fuße der ſagenumwobenen und von geſchichtlichen Erinnerungen an die Lutherzeit belebten Wartburg, wird, mit der Steigerung des Touriſtenweſens überhaupt, immer mehr zum Centralpunkt für den Fremdenverkehr in Thüringen.

Verſchiedene Umſtände wirken dabei mit: die landſchaftlich ſchöne Lage Eiſenachs, die dieſe zweite Reſidenzſtadt des Großherzogthums Sachſen-Weimar zum Luftkurort geeignet macht, wie kaum einen anderen Ort, die gute Verbindung, die Eiſenach durch eine günſtige Conſtellation im Eiſenbahnnetz nach allen Richtungen hat, und nicht zuletzt die intereſſante Stellung, die die alte Landgrafenſtadt in der Geſchichte Thüringens einnimmt.

Es möge hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß ſich in Eiſenach ſeit einigen Jahren ein großer Aufſchwung bemerkbar macht, ſodaß es jetzt die größte Stadt im Großherzogthum geworden iſt.

Obendrein iſt in Eiſenach jetzt ein neues Hotel erſtanden, welches allen großſtädtiſchen Anforderungen in Bezug auf Comfort vollkommen entſpricht.

Man ſage nicht, daß es einem idealen Touriſtengemüth unterwegs gleichgültig ſei, wie die Logis- und Verpflegungsverhältniſſe beſchaffen ſind, dem Idealiſten iſt ein bequemes Logis, eine gut ausreichende Verpflegung angenehmer, als eine primitive Unterkunft.

Wir ſind einmal auf Culturverhältniſſe zugeſchritten und unſere ganze Reiſeſtimmung wird erhöht, wenn für des Leibes Nothdurft gut geſorgt iſt. Nicht umſonſt merkt ſich auch der Touriſt, der ſonſt kein Epikuräer iſt, in ſeinen Reiſe-Erinnerungen ein gutes Gaſthaus gern an, und nicht umſonſt verſieht Baedeker in ſeinen Reiſebüchern treffliche Gaſthäuſer mit dem Ehrenzeichen, das er zu vergeben hat, mit einem Stern. Ein ſolch treffliches, comfortables Gaſthaus alſo beſitzt jetzt Eiſenach in ſeinem Hotel Kaiſerhof, das ein bewährter Wirth dieſer Stadt, Guſtav Franke, dort errichtet hat.

Der Name verpflichtet — und der Name „Kaiſerhof“, mit dem man von der deutſchen Reichshauptſtadt her den Begriff des gediegenen eleganten Gaſthofes, der neuzeitigen Bequemlichkeit verbindet, läßt auch in Eiſenach die höchſtentwickelte Gaſthaus-Wohnlichkeit vorausſehen.

Und dieſe Vorausſetzung trügt nicht.

Der Kaiſerhof in Eiſenach darf den diſtinguirteſten großſtädtiſchen Hotels unbeſtritten an die Seite geſtellt werden, ſeine äußere und innere Ausſtattung zeigt vollendeten Geſchmack und einen fein ausgebildeten Sinn für die Anforderungen moderner Reiſenden. Alle Fremdenzimmer, die im leichten engliſchen Stile gehalten ſind, zeichnen ſich durch Behaglichkeit und vornehme Ruhe aus. Helle Tapeten in angenehmen Muſtern bekleiden die Wände, Teppiche breiten ſich über den Fußboden, elektriſches Licht erleuchtet die Räume, die Zimmereinrichtungen, theils aus Nußbaum-, theils aus Eichenholz, entſtammen einer der bekannteſten Möbelfabriken Deutſchlands, die in Hotel-Ameublements jene Miſchung von Gediegenheit und Diſtinction herzuſtellen weiß, die ſo wohlthuend wirkt.

Es iſt die Firma J. C. Pfaff in Berlin. Dieſes Wohlige und Wohnliche empfindet man in den Boudoirs und Salons, von denen aus ſich auch herrliche Ausblicke auf Eiſenach und ſeine ſchöne Umgebung darbieten, bis zur pittoresken Wartburg hinauf, dem öſtlichen Wahrzeichen der Stadt. In jedem Korridor befinden ſich die mit allem, von der neuzeitigen Hygiene vorgeſchriebenen Komfort ausgeſtatteten Badezimmer und ein „Lift“ befördert die Gäſte, die das Treppenſteigen als etwas Läſtiges empfinden, durch alle Stockwerke.

Nicht minder ſchön iſt das zu ebener Erde gelegene Café mit Conditorei ausgeſtattet. Die Mahagonimöbel und die rothbraune Wandverkleidung wirken auf dem grünen Velour der Wände geradezu entzückend, dazu ſtimmt die weiße Stuckdecke mit ihren leichten Linien recht wirkungsvoll überein.

Reich wie die Auswahl für materiellen Genuß iſt die ſolche für Geiſtesnahrung. An hundert Zeitungen bieten hier auch dem eifrigſten Zeitungsleſer genügend Stoff zur Befriedigung ſeines Geiſtes.

Neben dem Café und der Conditorei, die geſondert vom Hotelbetriebe liegen, befindet ſich der Spiel- und Billardſaal. Der von mächtigen Sandſteinſäulen getragene Gewölbebau wird mit ſeinen lauſchigen Niſchen und ſeinen von Künſtlerhand ausgeführten „Humor und Satire“ verkörpernden Deckengemälden ſeinen Beſucher ungeſtört laſſen.

Mit peinlicher Berückſichtigung aller für einen modernen Hotelbetrieb in Betracht kommenden Momente und auch die Wirthſchaftsräume ausgeſtattet. Hotelküche — Conditorei — Kühlräume und die Kellereien, ſowie die Heizungs- und Ventilationsanlagen (letztere Schöpfungen einheimiſcher Eiſenacher Firmen), alle dieſe Einrichtungen zeigen, daß der Eiſenacher Kaiſerhof auf der Höhe ſeiner Aufgabe ſteht.

Die Fremdenſtadt Eiſenach iſt durch den „Kaiſerhof“ zweifellos um einen Anziehungspunkt reicher geworden und auch der Phyſiognomie der Stadt kommt dieſer ſchöne elegante Hotelbau zu ſtatten. Einen Beweis für die ſteigende Frequenz, der ſich das Hotel zu erfreuen hat, liefert der Umſtand, daß Herr Franke ſchon kurze Zeit nach Eröffnung des Hotels genöthigt war, das an das Grundſtück grenzende Nachbarhaus zur Ausführung eines Erweiterungsbaues anzukaufen.

Wer auch immer den Eiſenacher „Kaiſerhof“ kennen gelernt kargt nicht mit Lobſprüchen.

Auch der Großherzog von Sachſen-Weimar-Eiſenach hat nicht gezögert, ſich mit großer Anerkennung über den neuen Kaiſerhof in Eiſenach auszuſprechen. Es iſt ein bekannter Vorzug des erlauchten Herrn, daß er ſich wie für jede Kunſt-, Induſtrie- und Kunſtpflege in ſeinem Lande ganz beſonders auch dafür intereſſirt, daß daſſelbe von deutſchen und ausländiſchen Reiſenden als ein gaſtliches geſchätzt werde. In Zuſammenhang hiermit iſt es erwähnenswerth, daß der Großherzog trotz ſeiner 82 Jahre mit dem Erbgroßherzog den neuen Kaiſerhof in Eiſenach, nachdem er in ſeinem ganzen Umfange eröffnet war, einen Beſuch abſtattete und das von Baurath March, Charlottenburg und dem Architekten Franz Hahn in Eiſenach erbaute großſtädtiſche Hotel in allen ſeinen Theilen beſichtigte. Beim Verlaſſen ſprach er dem Beſitzer ſeine rückhaltloſe Anerkennung für die behagliche und eigenartig angenehme Einrichtung des Hauſes aus. Dr. B.

Von vornehmer Wirkung und architektoniſch reizvoll ſind die im Parterre gelegenen Feſtſäle des Hauſes, die in leichtem Rococoſtil gehalten ſind, — Speiſeſäle, die eines fürſtlichen Palaſtes würdig ſind. Breite, hohe Fenſter mit koſtbaren Stores und ſchweren Ueberhängen mit künſtleriſchem Faltenwurf laſſen das Tageslicht in die gaſtlichen Prunkräume ſtrömen, während des Abends das elektriſche Licht aus golddbronzenen Luſtres ſtrahlt.

Dieſen Sälen ebenbürtig reiht ſich ein großer Schreib- und Leſeſalon an, deſſen praktiſche und bequeme Einrichtung ganz beſondere Anerkennung verdient. Gegenüber dem letzteren befindet ſich im Erweiterungsbau das Weinreſtaurant in engliſchem Geſchmack, hochelegant ausgeſtattet. Alles was man hier ſchaut iſt echt und graziös gedacht, iſt künſtleriſch empfunden und von Künſtlern ausgeführt. Hinter den ſechs großen Spiegelſcheiben des Saales genießt der Gaſt einen freien weiten Blick auf den regen Verkehr der Bahnhofſtraße, der beſonders an ſchönen Tagen, wenn die ganze reiſeluſtige Welt in wahren Strömen vorüberzieht, recht intereſſant und unterhaltend iſt.

67000 Abonnenten!

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebſt ſeinen 5 werthvollen beſonderen Beiblättern

TECHNISCHE RUNDSCHAU

DER ZEITGEIST

Dieſe am meiſten geleſene und verbreitete liberale deutſche Zeitung

[illegible] Kerreſpondenten an erſter Stelle.

Ausführliche Parlamentsberichte erſcheinen im „Berliner Tageblatt“ in einer beſonderen Ausgabe, die, noch mit den Nachtzügen verſandt, am Morgen des nächſten Tages den Abonnenten zugeht.

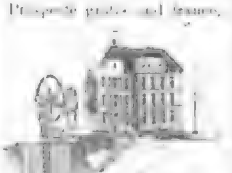
Im nächſten Quartal erſcheint ein groß angelegter Roman:

= Schulte vom Brühl =

„Frühlings Evangelium“

Abonnements für das I. Quartal 1900 [illegible] 5 Mk. 25 Pf. [illegible] Probenummern gratis und franko von der Expedition Berlin SW. 19.

Annoncen stets von grösster Wirkung.



Genial-Pumpenwerk

fördert Wasser aus tiefen Brunnen, welches beliebig, entweder beim Brunnen selbst zum Abfluss gelangt, oder durch unterirdische Rohrleitung nach beliebiger Höhe geführt werden kann. (1656)

Anton Lanz, Mährisch-Weisskirchen.

[illegible] 20 M. Prosp. gr. [illegible] Leipzig-Pl. (1730)

Verehelichung

Ein Fingerzeig für Herren.

Die Suchard-Bonbons, die Croquettes, die Pralinés, [illegible] geröſteten Mandeln und Haſelnüſſen, mit Zuckerfondants, [illegible] Nougat, Piſtache ꝛc. gefüllten und vermiſchten zahlreichen [illegible] Specialitäten erfreuen ſich einer ſtets zunehmenden [illegible] Damen ganz beſonders ſchwärmen für dieſe feinen Deſſerts [illegible] ſich in ſo reizender, ſo origineller Form und Packung [illegible] Viele ſind zwar genöthigt, das ganze Jahr hindurch ſich der [illegible] koſtſpieligen Näſcherei zu enthalten, dafür darf dann aber [illegible] Pralinés und Fondants gefüllte Suchard-Bonbonnière auf [illegible] Weihnachtstiſche nicht fehlen. — Wer ſeinen Lieben eine [illegible] bereiten will, vergeſſe daher nicht, die in allen Größen [illegible] lagen in jeder beſſeren Conditorei erhältlichen [illegible] Weihnachtsgaben beizulegen.

Für Schwerhörige.

Hör-Apparat „Udito“

Beschreibung frei! (1727)

Herm. Hanemann, Electrotechn. Fabrik, Berlin SW., [illegible] 17.

Penſion.

Haasenstein & Vogler A. G.

Aelteste Annoncenexpedition.

Illustrirte Zeitung

Nr. 2948. 113. Bd. — Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 Kr. 70 h. ö. W., frei ins Haus 7 Mk. 75 Pf. — 9 Kr. ö. W. — Leipzig und Berlin — Mit Kreuzbandporto in Deutschland und Österreich-Ungarn 9 Mk. 75 Pf. — 11 Kr. 60 h. ö. W., im Weltpostverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. — 28. December 1899.

HENKELL-TROCKEN

hergestellt aus erlesenen Weinen der Champagne.

feinste deutsche Marke!

Die bedeutendsten Rennfahrer benutzten zu den grössten sportlichen Veranstaltungen mit Vorliebe

„Opel-Räder“

u. A.

der erste Sieger der grossen Distanzfahrt Leipzig-Berlin-Leipzig-Dresden-[Leipzig
der erste Sieger der grossen Distanzfahrt Wien-Berlin.
der erste Sieger der grossen Distanzfahrt Basel-Cleve.

Ausser vielen Meisterschaften der vorhergehenden Jahre als u. A.
die Meisterschaft von England,
die Meisterschaft vom Continent,

wurden auf „Opel-Rädern“ in letzter Zeit gewonnen

Die Meisterschaft der Welt pro 1897/98.
Die Meisterschaft von Europa „ 1898/99.
Die Meisterschaft von Deutschland „ 1897/98.
Die Meisterschaft von Hessen „ 1898/99.
Die Meisterschaft von Schlesien „ 1898/99.
Die Meisterschaft von Deutschland „ 1899/1900.
Grosser Preis von Deutschland Mk. 8000.— baar.

Vertretungen an allen grösseren Plätzen des In- und Auslandes.

Katalog gratis und franco!

Adam Opel, Fahrrad-Fabrik, **Rüsselsheim** am Main.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Hoflieferant Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, Sr. Maj. des Kaisers von Russland, Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland, Sr. Maj. des Königs von Rumänien, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Flügel und Pianinos.

Besondere Bauart für alle Klimate.

Prämiirt mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

„Das Echo" ist das Export-Fachblatt der Deutschen Industrie

Rackow's Handels-Akademien

BERLIN, Leipzigerstr. 30.

Privatunterricht jederzeit.

Dr. H. Schuſters Privat-Inſtitut

Leipzig.

Dr. H. Schuster.

Berliner Elektrotechnikum

Internat.

Technikum Limbach

Jeder kann einjährig dienen.

Selbst-Unterrichtsbriefe

Schönschrift,

Otto Siede — Elbing

Schön- Rech- G B U C H F Ü H R U N G

Simon

BERLIN O.

Mason & Hamlin HARMONIUMS

BROCKHAUS' LEXIKON

REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE ERSCHEINT SOEBEN NEU

Edition Schuberth

Musikalisches Wochenblatt.

MALVORLAGEN

Leipzig.

XXV. Jahrgang

Der Dilettant.

TAUSEND Einakter

BLOCH

Berlin C 2 Brüderstr. 1.

Echte Briefmarken.

Billige Briefmarken Preisliste gratis

August Marbes, Bremen.

NEUESTES SAISON-PARFUM

„VIOLACEA"

KALLISTO

Der Duft dieser Orchideenblüthen ist von entzückendem lang anhaltendem Wohlgeruch u. erinnert an Veilchen und Goldlack.

F. WOLFF u. SOHN HOFLIEFERANTEN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Die Gartenlaube

eröffnet den Jahrgang 1900 mit den beiden hervorragenden erzählenden Werken:

„Im Waſſerwinkel" von W. Heimburg

„Der Schutzengel" von Paul Heyſe.

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 1 Mark 75 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

PARFÜMERIE LOHSE

Eine zündende Neuheit:

Lohse's Violetta Regia

GUSTAV LOHSE

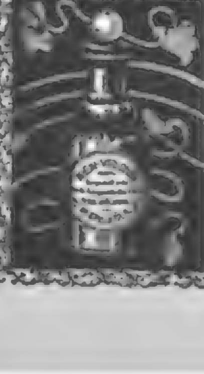
Hoflieferant Sr. M. des Kaisers u. Königs

BERLIN, W. Jäger-Str. 45/46.

Das „FASHIONABLE" der Saison!

Der naturgetreue Duft des Veilchenstrausses von einer Zartheit und Fülle des Wohlgeruchs, wie sie bisher in der Parfümerie als unerreichbar galten.

Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Drogengeschäften, sowie bei allen Coiffeuren d. In- u. Auslandes.



No. 4711 Rheinveilchen

FERD. MÜLHENS. KÖLN. No. 4711

Beliebtestes Modeparfum der feinsten Kreise PARIS & LONDON.

Präcisions-Uhren

BESTER QUALITÄT

J. Assmann, Glashütte i/S.

Höchste Gangleistungen, zeitgemässe Preise. Die echten Glashütter Assmann-Werke werden grundsätzlich nur in einer besten Qualität gefertigt. Goldener Ankergang, Goldschrauben in der Unruhe. Vollmassive Goldkronen bei allen gold. Gehäusen. Bezug durch Uhrengeschäfte — auf Wunsch werden solche von der Fabrik angegeben.

AMATEUR-Photographie.

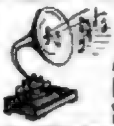
Beste und billigste Bezugsquelle von **photographischen Apparaten** und allen Bedarfsartikeln. (567)

CHR. TAUBER, Wiesbaden.

Apparate von M. 7 bis M. 565. Preisliste kostenlos.

Illustr. Briefmarken-Journal. Gebrüder Senf, Leipzig.

Adler-Phonographen



vernickelt ℳ 24.–, und aller Zubehör staunend billig, Edison Blanks, höchfein geschliffen, in filzgefütterten Etuis ℳ 6.– per Dutzend, ℳ 45.– per Hundert. Sehr laute bespielte Walzen ℳ 10.– per Dutzend, ℳ 75.– per Hundert, Salon-Membrane complet ℳ 22.–, versendet sofort gegen Einsendung des Betrages

Gabriel Kaiser, 2 rue Ste. Apolline **Paris.** (1771)

Edison „Gem"

Modell 1900 ist der beste ... Phonograph.

Der echte Edison-Apparat trägt die Unterschrift des Erfinders (1410)

Thomas A. Edison

Man verlange nur echte Phonographen.

Deutsche Edisonia

Berlin SW., Ritterstr. 82.

(1479)

Ein elegantes Weihnachtsgeschenk.

Columbia Phonograph Co. m. b. H.

Kronenstrasse 55. **BERLIN W.,** Kronenstrasse 55.

Haupt-Verkaufsstelle der

Echt amerikanischen Graphophone

Das „Home grand"

Modell 1900

„Eine Riesenstimme im kleinen Körper"

Walzen und Zubehörtheile

Maschinen

von Mk. 26.— bis Mk. 760.—

Bespielte Columbia-Walzen.

Man verlange Gratis-Catalog Nr. 74.

Neueste Modelle, die in der ganzen Welt patentirt sind.

Alle Nachahmungen sind zurückzuweisen. (1711)

Einen neuen Ansporn zum Radfahren verleihen die

1900er Cleveland-Modelle.

Warum?

Die Rollen und Kugellager machen den Gang der Maschine leichter als je.

Der „Cleveland"-Kettenkasten, welcher nur wenige Gramm wiegt, ist geräuschlos, verschliesst die Kette staubdicht und gewährt dem Rade ein hochelegantes Aussehen.

Das freilaufende Hinterrad (sog. Free Wheel) gestattet dem Radler, sich beim Bergabfahren auszuruhen.

Die Rollen-Bremse, System Duck, scheuert den Pneumatik nicht ab und bürgt für absolute Sicherheit.

Unser enormer Umsatz hat es uns ermöglicht, die Preise wesentlich zu ermässigen, sodass jeder Fahrer in der kommenden Saison dieser so populären Marke den Vorzug geben soll. (1777)

Preis Mk. 250.—. Kataloge auf Wunsch gratis! Wo nicht vertreten erfolgt directer Versand! **Preis Mk. 330.—.**

The Lozier Mfg. Co., 36 Neuerwall, Hamburg.

Schutzmarke: „Zwillinge". Eingetragen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

fabricirt und empfiehlt:

Messer und Gabeln für Küche und Haus, Messer für alle Gewerbe und Künste, Taschen- und Gartenmesser, Rasirmesser und Rasirapparate, Hirschfänger und Jagdmesser, Scheeren für alle Zwecke, Korkzieher, Nussknacker etc. etc.

Ich bitte auf die Schutzmarke zu achten u. meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln. Für jed. Stück, welches das Zwillingszeichen trägt, wird unbedingte Gewähr geleistet.

Wo die Geschäfte der Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:

Berlin W., Leipzigerstrasse 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:

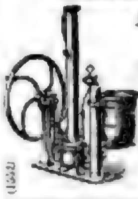
Frankfurt a. M. — Hamburg. — Köln a. Rh. — Wien.

Weise & Monski, Halle a/S.

Specialität:

Duplex-Dampfpumpen.

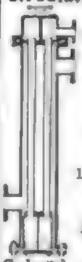
Filialen und Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest, München, Rohit. (131)



Mineralwasser- und Schaumwein-Apparate.

Eigenes System, D. R.-P. Compl. Anlagen. Für jede Leistung. Preise und Beschreibungen gratis.

W. Noll, Minden i/W. (1532)

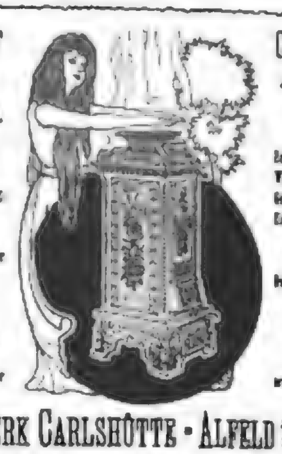


Circulations-Vorwärmer

für **Speisewasser** mit **Schlammsack.**

Grösste Kohlen-Ersparniss. Denkbar leichteste Reinigung. Niedriger Anschaffungspreis.

Gebrüder Burgdorf, Altona, Maschinenfabrik.



Carlshütter Irische Mantelöfen.

Sparsamste Dauerbrandöfen. Vortheilhafte Bauart. Elegante Ausstattung. Die besten Oefen der Welt! Billige Preise. Katalog gratis. Prompte Bedienung.

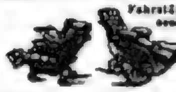
Carlshütter Amerikaner Oefen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (1543)

EISENWERK CARLSHÜTTE · ALFELD a. d. LEINE.

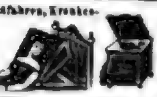
Gardinen und Tapeten

werden nicht mehr **verräuchert,** wenn das Rauchen der Oefen durch Johns Schornstein-Aufsatz verhindert ist. 27000 Stück Aufsätze bereits verkauft. Erhältlich bei Schornsteinfeger- und Bauhandwerks-Meistern, Baumat.- und Eisenhändlern und beim Fabrikanten J. A. John in Erfurt A 7



Fahrstühle zum Schieben u. Selbstfahren, Krankensessel mit u. ohne Closet, Betttische, stellbare Kopfkissen, Closets, Krankenbetten.

Aug. Spangenberg, Berlin SO. Neanderstr. 2

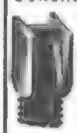


Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.

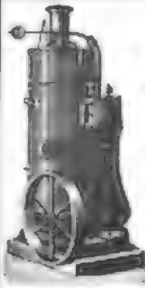
Das einzig Praktische für glatte Wege.



Grosse Preisermässigung.

Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.



Stehende geschweisste

Querrohrkessel,

allein und mit stehenden oder liegenden Dampfmaschinen combinirt halten in allen gangbaren Grössen auf Lager (43)

Menck & Hambrock, Altona-Hamburg.

Strümpfe u. Tricotagen.

Besten deutschen Fabrikat in garantirt soliden Qualitäten.

Specialität: **Strümpfe und Socken** mit Naht und nahtlos.

Elegante (1255) Sport- u. Touristen-Hemden.

Gotthardt Schröder, Zeulenroda.

Damen-Loden

Cover-Coat, Tuche u. Cheviots, ausgeprobte, weiterf. Qual., dekat. u. nadelfertig f. Reise, Sport u. Fahrrad geb. wie meterweise v. 1 M. d. Met. direkt an Privat ab. Loden-Mäntel 16.50 M., Kostüme 18 M., beste Schneiderarbeit. Anfertigung in kurzer Zeit. Muster u. Abbild. frei. Anerkenn. von viel. Seiten. Gebrüder Körner, F. Altenburg, S. (1653)

Schreibmaschine Hammond

weitaus bestes System. Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19. Zweiggeschäft: (41) Wien I, Kärntnerstr. 28. Zweiggeschäft: Basel, Steinenthorstr. 15.

Spiess-Stiefel

Spiess Schuhwerk Rahmenschuh garantirt. Schutz-Marke.

Beste Rahmenwaare für Herren und Knaben.

Ueberall in den feineren Schuhhandlungen zu haben. Adressen für jeden Platz theilt auf Anfrage mit:

W. Spiess, Schuhfabrik, Stuttgart.

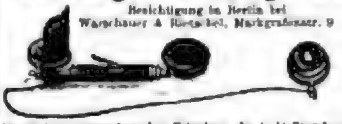
Für Strassengebrauch bei Nässe, Kälte, Schnee, sowie für Marschier-, Jagdstiefel etc. besonders empfohlen:

Wasserdichte Bodenarbeit.

Patentirt in den meisten Staaten. (1183)

Hardegen's „Sprechsystem"

Besichtigung in Berlin bei Warschauer & Rietschel, Markgrafenstr. 9



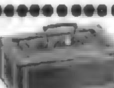
Einrichtung von drei Zimmern nach Küche zu sprechen Mk. 35.- und Mk. 50.-

Prospecte gratis

ist ein lautsprechendes Telephon, das in ½ Stunde selbst oder vom Installateur eingerichtet wird; bei vorhandener elektrischer Klingel durch einfaches Auswechseln der Druckknöpfe. — Für Wohnungen, Bureaux, Hotels, Casinos. (746)

Hardegen & Co., Berlin S. und **Hamburg,** Hüxter 12.

Praktisches Geschenk



Praktisches Geschenk

Prima Qualität. Preise [illegible]

Act.-Ges. vorm. H. W. Schladitz, Dresden u. Bodenbach (Böhmen)

Grösste Specialfabrik der Monarchie.

WASSER-leitungen und PUMPEN aller Art baut Anton Kunz Mährisch-Weisskirchen

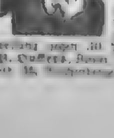
Prospecte gratis und franco. (1424 a)

Otto Gruson & Co.

Magdeburg-Buckau.

Magnetgestelle, Polgehäuse aus Flussstahl v. höchst. elektr. Nutzwirkung. Magnetisirungsdiagramme auf Wunsch.

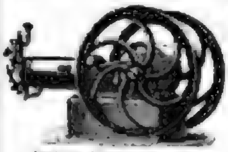
Woher kommt es,



daß Sie einen so guten, reinen Teint und so zarte Hand haben? [illegible] (1404)

Moritz Hille's neueste Original-Motoren

Telegr.-Adr.: Motorenhille, Dresden. Grossartige Verbesserungen und Neuerungen an Gas-, Benzin-, Petroleum-, Rohnaphtha-, Acetylen- und Regenerator-Gas-Motoren.



Locomobilen, Motorräder, Motorwagen jeder Art für sportliche und gewerbliche Zwecke.

Inhaber der Königl. Sächs. und Bayer. Staatsmedaille für hervorragende Leistungen. — Vielfach prämiirt. —

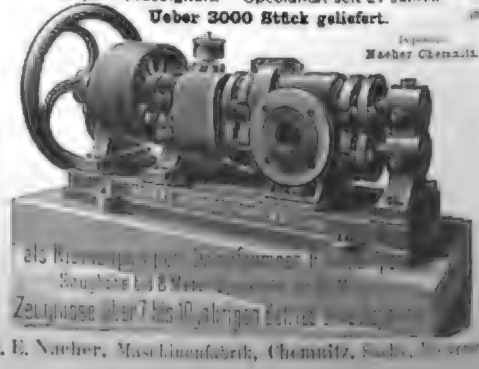
Tüchtige Vertreter gesucht.

Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau.

Bitte mich nicht mit einer ähnlich lautenden Firma, der ich nicht mehr angehöre, zu verwechseln! (300)

Naeher's rotirende Pumpen

für jede Flüssigkeit. — Specialität seit 27 Jahren. Ueber 3000 Stück geliefert.



J. E. Naeher, Maschinenfabrik, Chemnitz, Sachs.

Berger's Germania-Cacao

Fabrik Robert Berger, Pössneck i. Th.

Will man sicher sein,

eine gute und reine Chocolade zu erhalten, so kaufe man

Chocolat Suchard

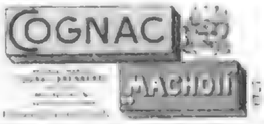
Diese altbewährte, bestrenommirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.

Ueberall käuflich.

(1221)

Generalvertretung für Deutschland Otto A. Jassoy, Frankfurt a. Main.

Sie enthält viel Milch und wenig Zucker und ist die **gesündeste aller Chocoladen.** (691)



Neue Margarine

„MOHRA"

von A. L. Mohr, A.-G., Altona-Bahrenfeld

spritzt nicht beim Braten, wie andere Margarine,
bräunt genau beim Braten, wie feinste Naturbutter,
schäumt genau beim Braten, wie feinste Naturbutter,
duftet genau beim Braten, wie feinste Naturbutter,
ist genau so ausgiebig beim Braten, wie feinste Naturbutter,
ist genau so feinschmeckend, wie feinste Naturbutter,
schmeckt auf Brod gestrichen genau so gut, wie feinste Naturbutter.

Beim Einkauf von **„MOHRA"** achte man gefl. darauf, dass der Name **„MOHRA"** an jedem Gebinde sichtbar ist.

Leibniz Cakes

DER BESTE BUTTERCAKES

HANNOVER CAKES-FABRIK

H. BAHLSEN

Nach dem einstimmig. Urteil der Aerzte ist die verbesserte Leube-Rosenthal'sche

Fleischsolution

der **Dr. Mirus'schen Hofapotheke** (R. STÜTZ)* Jena — das leicht verdauliche Nahrungsmittel für (250)

Magen- und Darmkranke,

ein vorzügl. Kräftigungsmittel für Nervenleidende, Genesende, Greise, schwächliche Kinder, sowie geeignete Speise bei Krankheiten des Mundes, welche die Aufnahme fester Nahrung verbieten. **Vorräthig in den Apotheken;** nach Orten, wo Niederl. nicht vorhanden, vers. d. Fabrik direkt.

* Um das **Originalpräparat** zu erhalten, achte man wohl auf diese Firma.

Conserven

empfiehlt in reichster Auswahl und in allen Preislagen

Gustav Markendorf, Leipzig

en gros und en detail

(gegründet 1870). (1325)

Brüssel, Stuttgart, Porto Alegre, Wien, Leipzig

Burk's Arzneiweine.

C. H. BURK STUTTGART Schutz-Marke

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und blutbildende** Präparate.

Von vielen Aerzten empfohlen

Burk's Pepsinwein (Essenz).

Burk's China-Malvasier.

Ein delikates Tonicum.

Burk's Eisenchinawein,

wohlschmeckend und leicht verdaulich

Zu haben in den Apotheken Deutschlands und vieler grösseren Städte des Auslandes.

Man verlange ausdrücklich! „Burk's Pepsinwein", „Burk's China-Malvasier"

C. H. Burk, Stuttgart.

Das feinste Glas Grog bereitet man von

Arak Dionyo,

importirt von (1761)

B. F. Overbeck, Leipzig.

Probekistchen à 3, 6 u. 12 Originalflaschen zu 10, 18 u. 30 Mk. franco u. incl. Glas u. Kiste.

24°, Malzgehalt.

Hollack's

Malzbier

aus

Dresden

ist das beste.

Niederlagen in Leipzig: Engel-Apotheke am Markt und Droguerie zur Flora.

1 Kiste (12 Flaschen) 7 Mk. 50 Pf.

Detail-Verkaufs-Preis 50 Pfg. pro Stück.

Heinrich Prinz, Hoflieferant.

Unübertroffen

ist der

Jahrhundert-Käse

an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. Ein grossartiger Käse für Frühstück, Nachtisch und Vesper, ebenso vorzüglich zu Bier, Wein und Thee. Man verlange den **Jahrhundert-Käse** bei seinem Delicatessen-Händler!

Camambertkäserei in Gensungen bei Cassel.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

pr. 1/4 Pfd.-Packet 40, 50 und 60 Pfg.

Ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.

KRONEN-CHOCOLADE stehen auf der Höhe der Zeit.

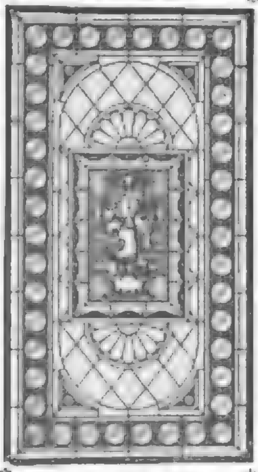
F. AD. RICHTER & Cie RUDOLSTADT & NUERNBERG.

Aramint

Feinster Likör

Aramint-Likörfabrik, Leipzig.

Kunstanstalt
Grimme & Hempel
Act.-Ges.
LEIPZIG.



Luxusfenſter
für Wohnräume, Treppenhäuser, Veranden etc. (1333)
in jeder Grösse und Ausstattung.
Entwürfe und Kostenanschläge gratis.

Tauſende treuer Kunden bezeugen:
Poetko's Apfelwein iſt der Beſte.
Versand in unerreichter Güte.
Von 35 Liter aufwärts à 30 Pfg. Auslese à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.
Ferd. Poetko, Guben 48.
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein". (638)
Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

anerkannt beste
Zahn-Crême.
Ueberall zu haben.

Originellſten
Bücher-Katalog über allerlei seltene u. interessante Gelehrte vers. gratis A. F. Schlöffel, Verlag, Leipzig 1. (1321)

Haidſchnuckenfelle, Marke Eddle, tadell. gegerbt, modernster, prakt. Zimmerschmuck, feines Mittelgeg. kalte Füsse, dunkel, altergrau u. weiss 3.50—6 M. Ausf. Preisv. auch üb. Fusssäcke, Wagendecken, Zimmertepp. aus Fellen grat. W. Heine, Lüneburg Nr. 6 b. Schneverdingen. (1316)

Haarfärbekamm,

graue oder rothe Haare echt blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich!! Jahrelang brauchbar Patent. Tausende im Gebrauch. Stück 3 Mark in verschloss. Brief. Cosmet. Laborat. W. M. Hoffers, Berlin, Reichenbergerstr. 55. (1416)

Erfriſchende, abführende Fruchtpaſtille
TAMAR INDIEN GRILLON
Gegen **VERSTOPFUNG**
Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden.
PARIS, 33, Rue des Archives — In allen Apotheken. (637)
Recept: 3,25 gr. Tamarind Indica, mit 0,75 gr. pulv. Sennesblätter und 1 gr. Vanillezucker gemischt, zur Pastille geformt und mit Chocolade überzogen und überzuckert.

„Schiedmayer, Pianofortefabrik"
vormals J. & P. Schiedmayer, Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.
Flügel • Pianinos • Harmoniums
unübertroffen in Ton, Spielart u. Dauerhaftigkeit.
Ueber 28000 Instrumente gefertigt. — 38 Ehren-Diplome und Medaillen.

Der zum Concert gestellte Flügel hat mich sehr befriedigt.	Hans von Bülow.
Vorzüglichste Leistungen dieser rühmlichst bekannten Fabrik.	Eduard Grieg.
Was Klangfülle und Spielart betrifft, Instrument I. Ranges.	Alfred Grünfeld.
Hervorragend im Ton, ausgezeichnet genaue Spielart.	Adolf Henselt.
Deren hervorragende Eigenschaften mir seit lange rühmlichst bekannt.	Franz Liszt.
Unübertrefflich und aussergewöhnlich.	P. Mascagni.
Ihre Instrumente haben mir ausserordentlich gefallen.	Anton Rubinstein.
Ausgezeichnet, kräftig und gesangreich zugleich.	C. Saint-Saëns.
Ihr Flügel war bei Parsifal-Interpretation vorzüglich.	F. Mottl.

Grosse Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.
• Genaue Adresse: Neckarstrasse 12. •

Beste aller 3 Mark-Lotterien. ✻ Auf 10 Lose ein Gewinn!
Unter Hohem Protectorate Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.
6. Thüring. Geld-Lotterie
für Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).
80000 Lose, 8000 in zwei Ziehungen vertheilte Gewinne von
150000 Mark.
Hauptgewinne ev. M. 75000, 50000, 25000, 10000, 5000 etc.
Erste Ziehung am 13. Januar 1900.
Für beide Ziehungen giltige Originallose à M. 3,30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen
Carl Heintze, General-Debit, **Gotha**
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.
Lose werden auch unter Postnachnahme versandt. (1704)

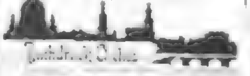
Zur Ausſtattung des Gartens!

Hermann Tietze (?) Altona-Ottensen

137. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.
Lose 1. Klasse (Ziehung am 8. u. 9. Januar 1900) ... sowie für alle 5 Kl. gültige Vollose ... excl. Porto, versendet ... discret die ... Collection
Max Schneider, Leipzig-Gohlis, ...

Dr. Siegert's
allein echter, im Jahre 1830 erfundener
Angostura-Bitters.
Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille, zuletzt in Chicago prämiirt.
Haupt-Niederlage bei Lor. Lorenzen, Hamburg, Grosse Bleichen 1.

Römmler & Jonas, Dresden-A.
K. S. Hof-Photographen

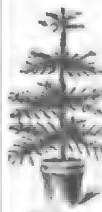


Ansichten-Verlag

Krankenfahrſtühle

Ruhestühle in ... Constructionen.
Vereinigte Fabriken, C. Maquet, Heidelberg u. Berlin W., Charlottenstr. 63.

Eine Palmengruppe ...
Mk. ...
Eine Blumentischfüllung ...



Araucarien.

Cocos-Palme ...
Pontische Azalee ...
Flieder-Bäume ...
Makart-Strauss-Arrangements ...

M. Peterseim's Blumengärtnerei, Hoflieferant, Erfurt, gegründet 1845.
Der Versand geschieht selbst bei strenger Kälte ...

PLAKATE
KATALOGE
REKLAME-KARTEN

KUNSTANSTALT
GRIMME & HEMPEL A.G.
LEIPZIG.

Illuſtrirte Zeitung

Alle Rechte für ſämmtliche Artikel und Illuſtrationen vorbehalten.

Nr. 2948. 113. Bd. | Erſcheint regelmäßig jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 7 Mk. — 8 Kr. 70 H. ö. W. frei ins Haus 7 Mk. 25 Pf. — 9 Kr. ö. W. | Leipzig und Berlin | Mit Kreuzbandporto in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 Mk. 25 Pf. — 11 Kr. 60 H. ö. W., im Weltpoſtverein 11 Mk. Einzelpreis einer Nummer 1 Mk. | 28. December 1899.

Fin de siècle. Studienkopf von René Reinicke. (S. 908.)

Digitized by Google

Induſtrie und Handel an der Jahrhundertwende.

Um die Mitte des Jahrhunderts beſchäftigte ſich die deutſche wie die ganze europäiſche Welt vorwiegend mit politiſchen, philoſophiſchen und naturwiſſenſchaftlichen Streitfragen. Infolge der gewaltigen Fortſchritte der modernen Technik und ihrer Rückwirkungen auf alle Verhältniſſe traten mit dem Aufſchwung der induſtriellen Arbeit und des geſammten Verkehrs andere, wirthſchaftliche Intereſſen in den Vordergrund. Das Ende des Jahrhunderts ſieht die Bevölkerung aller Culturſtaaten inmitten einer Erwerbsthätigkeit, wie ſie ſo betriebſam und umfangreich kaum je zuvor beobachtet worden iſt. Der Erwerb beherrſcht und erfüllt das Leben des einzelnen, man ſucht das Erworbene in der kurzen Lebenszeit zu genießen, und darüber hinaus denkt nur eine kleine Minderzahl, wenn auch der geiſtige Kern des Volkes.

Auf wirthſchafts- und ſocialpolitiſchem Gebiet hat auch der Staat ſeine Aufgaben fortwährend erweitert, er organiſirt und verwaltet die modernen Verkehrsmittel, er ſucht die nationale Arbeit zu ſchützen, durch Abſchlüſſe von Handelsverträgen die Ausfuhr ſicherzuſtellen und durch Vermehrung der Flotte neue Abſatzgebiete zu eröffnen. Auch in die ſocialen Verhältniſſe greift die Staatsverwaltung ein; ſie übernimmt die Arbeiterverſicherung und beſtimmt den Arbeiterſchutz. Selbſt die hohe Politik ſteht ſich mehr und mehr in den Dienſt wirthſchaftlicher Intereſſen geſtellt. Die Mächte kämpfen nicht mehr ausſchließlich um die Länder an ſich, ſondern um ihre Erſchließung zur Erweiterung des heimiſchen Abſatzgebietes, um die Wege, die zu dieſen Ländern führen, um die Stationen, die dieſe Wege ſicherſtellen.

Die Anfänge dieſer ſozuſagen induſtrialiſtiſchen Entwicklung reichen etwa ein Jahrhundert weit zurück. Ehedem waren gewiſſe Genußmittel, die Europa nicht erzeugt, wie Gewürze, Kaffee, Thee, Zucker, Tabak u. ſ. w., nur für die ganz Reichen zu haben, weil ſie nur in geringen Mengen beſchafft werden konnten. Allmählich entwickelte ſich die Seeſchiffahrt zu größerer Leiſtungsfähigkeit. Angebot und Nachfrage nach dieſen fremden Genußmitteln wurden größer, auch der minder Bemittelte verlangte nach dieſen Reizmitteln. Europa bezieht immer größere Mengen und ſendet dafür im Austauſch, um nicht mit baarem Geld zu zahlen, um nicht geldarm zu werden, Erzeugniſſe ſeiner Arbeit, vor allem Werkzeuge und Kleider, die überall und jederzeit ihren Anwerth finden. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts lernt man den induſtriellen Werth der Baumwolle als Rohſtoff ſchätzen, wirft ſich auf ihre Verarbeitung und erfindet Spinn- und Webemaſchinen. Bald belebt ſich der Güterverkehr in ungewöhnlichem Maße. Europa verbraucht immer mehr von jenen fremden Genußmitteln, und um ſie zu bezahlen, erzeugt es immer mehr Waaren zum Austauſch. Allmählich erweiſen ſich die alten Verkehrsmittel, Laſtthiere, Strömungen und Windrichtungen, nicht mehr ausreichend. Größere Gütermaſſen müſſen befördert werden, neue Verkehrskräfte werden nothwendig. Das empfand der phantaſievolle Fourier, als er ſeinen Zukunftsſtaat entwickelte und neue Verkehrsmittel darin in Ausſicht ſtellte: man werde, meinte er, die Löwen der Wüſte zu Zugthieren abrichten und die Walfiſche zum Schiffziehen dreſſiren, damit der ſteigende Verkehr bewältigt werden könne. Inzwiſchen wurde die neue Kraft gefunden, als der Verkehr ſie benöthigte, und weil er ſie benöthigte: die Dampfkraft, dieſe Grundlage des modernen Verkehrs, dieſe Befreierin des Menſchen von der Scholle, dieſe leiſtungskräftigſte Hülfe des Menſchen bei der gewerblichen Arbeit, dieſe Trägerin der modernen Induſtrie. Nichts kennzeichnet das ablaufende Jahrhundert ſchärfer als die Nutzbarmachung der Dampfkraft im größten Maßſtab und in der Folge eine Belebung des menſchlichen Schaffens auf dem Gebiet von Gewerbe, Induſtrie, Handel und Verkehr, wie ſie kein anderes Jahrhundert aufzuweiſen hat.

Mit Hülfe der ſtehenden und fahrenden Maſchine konnten Gütererzeugung und Güterverkehr ſozuſagen ins Unendliche vermehrt werden. Beides erfolgte in immer ſtärker zunehmender Steigerung, aber nicht ohne einſchneidende Rückwirkungen auf die wirthſchaftlichen und ſocialen Verhältniſſe.

Es liegt im Weſen der Dampfmaſchine, der ſtehenden wie der fahrenden, die gewerbliche Thätigkeit zu concentriren und zu centraliſiren. Wirthſchaftlich entſteht daraus ein Fortſchritt, denn man gelangt durch Concentration und Centraliſation zu einer beſſeren Organiſation und zu einer weitgehenden Arbeitstheilung, wie ſie großen Betrieben eigenthümlich iſt, zuletzt zu höherer und höchſter Leiſtungsfähigkeit. In der That gelangten Induſtrie und Handel zu erſtaunlichem Aufſchwung. Faſt alle Erzeugniſſe ſanken im Preiſe; die induſtriellen durch die billige Maſchinenarbeit, die Nahrungs- und Genußmittel durch die neuen Verkehrsmittel. Als fremde Waaren und Erzeugniſſe in viel größeren Maſſen und zu billigen Preiſen eingeführt wurden und zuerſt der heimiſchen Induſtrie, ſpäter der heimiſchen Landwirthſchaft empfindliche Concurrenz machten, ſah man ſich genöthigt, durch Einführung von Zöllen die nationale Arbeit zu ſchützen und von der früheren freihändleriſchen zu einer ſchutzzöllneriſchen Handelspolitik überzugehen. Dadurch wurde der internationale Güteraustauſch zwar erſchwert, aber in ſeinem raſchen Aufſchwung ſchließlich nicht merklich behindert.

Hand in Hand mit der Induſtrie, ja noch mehr als dieſe, entfaltete ſich der Handel, insbeſondere auch der Großhandel auf Grund der modernen Verkehrsmittel, wie denn jeder Verkehrsfortſchritt in erſter Reihe dem Handel zugute kommt, weil der Verkehr ſelbſt die Güterverteilung erleichtert und befördert. Den wirthſchaftlichen Fortſchritten durch die Dampfkraft ſtehen aber ſociale Nachtheile gegenüber. Die Dampfkraft hat die Größeren größer und ſtärker, aber auch die Kleineren kleiner und ſchwächer gemacht. Zahlloſe Betriebe und Werkſtätten wurden aufgeſaugt durch die Fabrik, wie das geſammte frühere Verkehrskleingewerbe durch Eiſenbahn und Dampfſchiff. An die Stelle der ſelbſtändigen Kleingewerbetreibenden traten einerſeits große Unternehmer und Kapitaliſten, anderſeits Scharen unſelbſtändiger Arbeiter oder, wie im deutſchen Eiſenbahnbetrieb, der Staat ſelbſt, einerſeits reiche, oft überreiche Großkapitaliſten, Großhändler und Großinduſtrielle, anderſeits Proletariermaſſen, die von der Hand in den Mund leben ohne Ausſicht, jemals wie ehedem zu einer, wenn auch beſcheidenen Selbſtändigkeit emporſteigen zu können. Dieſe Arbeiterſcharen haben ſich gewaltig vermehrt, nachdem die Nutzbarmachung der Dampfkraft zwar viele menſchliche Arbeitskräfte entbehrlich gemacht, aber mit dem Aufſchwung von Induſtrie und Verkehr Arbeitskräfte in noch weit größerer Zahl neu hineingezogen hat.

So mußten im Gefolge des allgemeinen wirthſchaftlichen Aufſchwungs die großen ſocialen Streitfragen, wie ſie ſtets vorhanden waren und nie verſchwinden werden, ſtärker und dringender hervortreten. Im allgemeinen hat die induſtrialiſtiſche Entwicklung die Lebensführung der handarbeitenden Bevölkerungsſchichten gehoben, aber auch neue Gegenſätze geſchaffen und Unzufriedenheit hervorgerufen. Viel iſt zur Milderung der ſocialen Uebelſtände gethan worden, in Deutſchland mehr als in anderen Ländern durch das Eingreifen des Staats, aber noch viel bleibt zu thun, um die Nachtheile der modernen, induſtrialiſtiſchen Entwicklung hinwegzudrängen, insbeſondere ihren dauernd ungünſtigen Einfluß auf die Vertheilung des Volksvermögens und auf die Geſtaltung der ſocialen Gliederung durch Beilegung der verſchärften Gegenſätze, damit die ſocialrevolutionäre Bewegung, die Staat und Geſellſchaft bedroht, gebannt werden kann im Dienſt des Geſammtwohls.

Alle Culturſtaaten ſtehen inmitten dieſer induſtrialiſtiſchen Entwicklung mit ihren Licht- und Schattenſeiten. Noch immer iſt ſie im Aufſteigen begriffen und ihr Ende nicht abzuſehen. In andere Bahnen wird ſie erſt geleitet werden können, wenn die Herrſchaft der wirthſchaftlichen Intereſſen abgelöſt wird durch neue geiſtige Strömungen, die ſich abwenden von dem Genuß, nicht aufgehen in dem Erwerb und das Streben nach ernſteren Idealen zum Durchbruch bringen. Solche Wandlung kann beſchleunigt werden durch innere oder äußere Wirren.

Paul Dehn.

Wochenſchau.

Das Samoa-Abkommen. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte am 18. December das am 2. d. M. in Waſhington von dem deutſchen Botſchafter v. Holleben, dem amerikaniſchen Staatsſecretär Hay und dem engliſchen Botſchafter Pauncefote unterzeichnete Samoa-Abkommen, das folgendermaßen lautet: „Se. Majeſtät der Deutſche Kaiſer und König von Preußen im Namen des Deutſchen Reiches, der Präſident der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Ihre Majeſtät die Königin des Vereinigten Königreichs Großbritannien-Irland und Kaiſerin von Indien ſind, von dem Wunſche geleitet, auf freundſchaftlichem Wege Fragen, die ſich betreffs der Samoa-Inſeln ergeben haben, zu erledigen und allen künftigen Mißverſtändniſſen über gemeinſchaftliche oder beſondere Beſitzrechte und Anſprüche oder über die Ausübung der Gerichtsbarkeit auf dieſen Inſeln vorzubeugen, übereingekommen, alles dies durch eine beſondere Convention zu ordnen und feſtzulegen. Nachdem zwiſchen den Regierungen Deutſchlands und Englands in Uebereinſtimmung mit derjenigen der Vereinigten Staaten über ihre wechſelſeitigen Rechte und Intereſſen an dieſen Inſeln bereits ein Uebereinkommen getroffen worden iſt, haben die drei genannten Mächte ... durch ihre Bevollmächtigten ... folgende Beſtimmungen vereinbart und ausgemacht: Artikel 1. Die von den vorgenannten Mächten am 14. Juli 1889 in Berlin abgeſchloſſene und unterzeichnete Generalacte wird hiermit aufgehoben. Desgleichen werden alle dieſer Acte vorausgegangenen Verträge, Abkommen und Vereinbarungen aufgehoben. Artikel 2. Deutſchland und in gleicher Weiſe Großbritannien verzichten zu Gunſten Amerikas auf alle Rechte und Anſprüche bezüglich der Inſel Tutuila und aller anderen öſtlich des 171. Längengrades von Greenwich liegenden Inſeln der Samoagruppe. Artikel 3. Ausdrücklich wird ausgemacht und vereinbart, daß jede der drei unterzeichneten Mächte auch fernerhin für ihren Handel und ihre Handelsſchiffe in allen Inſeln der Samoagruppe die gleichen Vorrechte und Zugeſtändniſſe genießen ſoll, welche die ſouveräne Macht in allen den Häfen genießt, die dem Handel einer dieſer Mächte offen ſtehen. Artikel 4. Die vorliegende Convention ſoll ſobald als möglich ratificirt werden und unmittelbar nach dem Austauſch der Ratification in Kraft treten.“ — Der Ausſchuß des Senats der Vereinigten Staaten für auswärtige Angelegenheiten ſprach ſich am 20. zuſtimmend zu dieſem Abkommen aus.

Das bairiſche Miniſterium über den Ladenſchluß. — Das bairiſche Miniſterium des Inneren forderte die bairiſche Handels- und Gewerbekammer auf, ſich baldthunlichſt darüber zu äußern, ob die vom Reichstag beſchloſſenen Beſtimmungen über den Ladenſchluß (9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens) ohne ſchwere Schädigung, insbeſondere des Kleinhandels, und ohne eine namhafte Beläſtigung des Publikums ſich durchführen laſſen. — Auch die Regierungen der Hanſeſtädte ſowie die Hafenſtädte haben nicht geringe Bedenken gegen dieſen obligatoriſchen Ladenſchluß.

Miniſterwechſel in Oeſterreich. — Da Graf v. Clary-Aldringen einſah, daß es ihm wegen der Obſtruction der Czechen, der die Polen und Deutſchklericalen Beihülfe leiſteten, unmöglich ſei, die Staatsſchwierigkeiten bis zum 1. Januar 1900 auf parlamentariſchem Wege zu erledigen, ſo erklärte er dem Kaiſer Franz Joſeph ſeine Sendung für beendet. Der Kaiſer nahm die Demiſſion des Cabinets an und beauftragte den bisherigen Eiſenbahnminiſter Ritter v. Wittek mit der Neubildung des Cabinets, der folgendes nur aus Beamten beſtehende zu Stande brachte: Es übernahmen Wittek das Präſidium und die Eiſenbahnen, Stummer das Innere, Jorkaſch-Koch die Finanzen, Blumfeld den Ackerbau, Schrott die Juſtiz, Stibral den Handel. Das Miniſterium des Unterrichts wurde Bernd angetragen. Im Abgeordnetenhauſe verabſchiedete ſich Graf Clary von einzelnen Abgeordneten und Parteien. In der parlamentariſchen Commiſſion des Czechenclubs verlangte er die Einſtellung der Obſtruction gegen das Ueberweiſungsgeſetz für ſeinen Nachfolger Wittek, was die Czechen ablehnten. Das neue Miniſterium wird nunmehr die Staatsnothwendigkeiten auf Grund des bekannten § 14 des Staatsgrundgeſetzes decretiren, falls nicht dieſelben bis zum 31. December von dem Parlament bewilligt werden ſind. Graf Clary geht als Statthalter nach Graz zurück, Kindinger als Oberlandesgerichtspräſident nach Innsbruck.

Parlamentsvertagung in Italien. — Die italieniſche Deputirtenkammer vertagte ſich am 19. December bis zum 31. Januar 1900, nachdem dem Präſidenten der Dank des Hauſes für die Leitung der Geſchäfte ausgeſprochen worden war. Auch der Senat vertagte ſich auf unbeſtimmte Zeit.

Die Flucht Damad Mahmud Paſchas. — Aufſehen erregte die in vorvergangener Woche erfolgte Flucht des Schwagers des türkiſchen Sultans Damad Mahmud Paſcha mit ſeinen Söhnen aus Konſtantinopel. Dieſer entfernte ſich am 13. December unter dem Vorwand, einen Ausflug nach Beikos am Bosporus zu machen, beſtieg aber ein franzöſiſches Paketſchiff. Als am anderen Tage die Flucht bekannt wurde, unternahm der Sultan ſofort Schritte in Paris und ſuchte unter Hinweis auf die Verwandtſchaft der Söhne ſeines Schwagers und ihre Zugehörigkeit zur kaiſerlichen Familie um die Bewilligung nach, dieſer Söhne in den Dardanellen auszuſchiffen, wodurch man hoffte, daß dies auch den Vater zur Ausſchiffung veranlaſſen würde. Dieſe Bewilligung wurde von franzöſiſcher Seite ertheilt, doch hatte das Paketſchiff mit Damad Mahmud bereits die Dardanellen paſſirt. Der Sultan that nunmehr bei der franzöſiſchen und bei anderen Regierungen Schritte, um ihren den künftigen Aufenthalt ſeines Schwagers bekannt zu geben, auch erſuchte er dieſelben zur Rückkehr zu veranlaſſen. Ueber die Gründe dieſer Flucht ſind zwei Lesarten im Umlauf. Die eine ging dahin, Mahmud Paſcha, der aus ſeiner freiſinnigen Richtung niemals ein Hehl machte, ſie ſogar zeitweilig etwas demonſtrativ bekundete, habe ſich durch die jüngſten Verhaftungen und polizeilichen Nachforſchungen beunruhigt gefühlt. Eine zweite durch verſchiedene Anzeichen belegte Darſtellung beſagte, daß Mahmud Paſcha in einer Bakſchiſch-Affaire im Zuſammenhang mit den Bewerbungen von Rivalen der Deutſchen Bank um die Conceſſionsverlängerung für die Bagdadbahn eine compromittirende Rolle geſpielt habe. Inzwiſchen iſt am Abend des 20. Mahmud Paſcha in Marſeille angekommen. Von hier fuhr er am 22. über Paris nach London, wo er dauernden Aufenthalt nehmen wird. Der Skandal wegen ſeiner heimlichen Entfernung nahm in Konſtantinopel größeren Umfang an. Wie gemeldet wurde, ſoll ſich Mahmud Paſcha nicht nur von Rußland und Frankreich beſtechen, ſondern er erhob auch vor der Flucht mittels einer gefälſchten Unterſchrift 1½ Mill. Pfd. aus der kaiſerlichen Privatkaſſe. Der Sultan ſagt trotzdem ſeinem Schwager Verzeihung zu, falls er zurückkehre.

Von den Philippinen. — Wie eine Depeſche des Generals Otis beſagt, wurde General Lawton am Morgen des 19. December, als er die Aufſtändiſchen aus Sanmateo, nordöſtlich von Manila, zu vertreiben ſuchte, von einer Kugel tödtlich getroffen. Einer weiteren Meldung zufolge hatte General Otis in Manila ein eingeborenes Polizeicorps, das zum größeren Theil aus ehemaligen ſpaniſchen Gensdarmen beſtand, errichtet, und war ſtolz auf ſeine Leiſtungen. Seitdem aber ein Lieutenant und zehn Mann dieſes Corps wegen geheimer Beziehungen zu Aguinaldo verhaftet worden, iſt das Vertrauen der Amerikaner in ihre Schöpfung ſehr erſchüttert. Die Mißgriffe der Amerikaner haben es dahin gebracht, daß der Radicalismus unter den Philippinern ſich immer mehr verbreitet. Man will jetzt in dieſen Kreiſen nicht nur von einem amerikaniſchen Protectorat etwas wiſſen, ſondern allein die unumſchränkte Unabhängigkeit anſtreben.

Der ſüdafrikaniſche Krieg. — Am Modder River wie am Tugelafluß iſt neuerdings ein vollſtändiger Stillſtand eingetreten. General Methuen verſuchte in der Nacht zum 15. December nordwärts durchzubrechen, nachdem der Burengeneral Cronje die Eiſenbahn nördlich zerſtört und alle beherrſchenden Stellungen am Nordufer des Modder beſetzt hatte. Methuen wurde zurückgeworfen und völlig eingeſchloſſen. Die Bahn- und Telegraphenverbindung mit dem Oranjefluß iſt abgeſchnitten. Inzwiſchen vermehren die Buren ihre Streitkräfte und dehnen die Verſchanzungen auf beiden Flügeln aus; ihr einziger Nachtheil iſt die ſchwierige Herbeiſchaffung von Waſſer und Lebensmitteln. Die Engländer ſind nicht in der Lage, die Flanke des Feindes zu umgehen. Man nimmt an, daß im Januar 1900 die Entſcheidungsſchlachten geſchlagen werden. Der neuernannte Obercommandirende der engliſchen Truppen Lord Roberts, der ſich bereits auf der Fahrt nach Capſtadt befindet, wird ſich zum Entſatz Lord Methuen's und Kimberleys aufmachen. Auch der neuernannte Generalſtabschef Lord Kitchener hat Omdurman verlaſſen und ſich nach Kairo begeben, von wo er nach dem Cap reiſt.

Colonial-Angelegenheiten.

Ueber Togo brachte das Kriegsſchiff Habicht folgende Mittheilungen: Lome entwickelt ſich mehr und mehr. Es herrſcht daſelbſt rege Bauthätigkeit. Der Bau einer Reihe von Beamtenhäuſern iſt in Angriff genommen, gute Straßen werden angelegt, eine Feldbahn erleichtert den Verkehr zwiſchen den von der eigentlichen Niederlaſſung ziemlich entfernt liegenden Regierungsgebäuden. Kurz in zwei bis drei Jahren verſpricht dieſe Anſiedelung einen großen Aufſchwung zu nehmen, ſodaß der Ort kaum wiederzuerkennen ſein wird. Hierzu wird ohne Zweifel auch die Landungsbrücke viel beitragen, zu der augenblicklich die Vorarbeiten gemacht werden, und die bis zu dieſem Zeitpunkt wol fertiggeſtellt ſein dürfte. Auch Kleinpopo hat ſich vergrößert, wenn auch nicht in dem Maße wie Lome. In beiden Orten blüht offenbar der Handel, der in Lome mittels Karawanen, in Kleinpopo durch Canoes auf den Lagunen nach dem Inneren geht, was daraus zu ſchließen iſt, daß die Kaufleute mit dem Geſchäft ſehr zufrieden ſind.

Aus Deutſch-Südweſtafrika. — Der kaiſerl. Gouverneur Oberſtlieutnant Leutwein hatte ſich im Auguſt d. J. in Begleitung eines Theiles der Schutztruppe ſowie des Oberhäuptlings Samuel und deſſen Leuten nach dem Oſten des Schutzgebietes begeben, um dort Unruhen vorzubeugen, die aus Anlaß des unbotmäßigen Verhaltens des Häuptlings Tetjo und ſeines Sohnes Traugott auszubrechen drohten. Wie nun Oberſtlieutnant Leutwein unterm 16. September aus Onjanzo bei Gobabis berichtet, hat es nur ſeines perſönlichen Erſcheinens bedurft, um die Unruhen im Keim zu erſticken. Der alte Häuptling Tetjo, der erſichtlich unter dem Einfluß ſeines thatendurſtigen Sohnes ſteht, ſich aber für ſeine

Perſon ebenſo wie ſeine nächſten Anhänger mit den neuen Verhältniſſen auszuſöhnen beſtrebt iſt, konnte mit einer ernſten Verwarnung entlaſſen werden. Traugott dagegen wurde bedeutet, daß er als Zeichen ſeiner Unterwerfung die in ſeinem Beſitz befindlichen Gewehre auszuliefern und bis auf weiteres ſeinen Wohnſitz im Gebiete des Oberhäuptlings Samuel zu nehmen habe. Traugott iſt dieſer Aufforderung nachgekommen und befindet ſich jetzt mit ſeinen nächſten Anhängern unter der ſicheren Aufſicht des dem Gouvernement treu ergebenen Oberhäuptlings Samuel.

Ueberfall in Neupommern. — Der aus Auſtralien in Waſhington eingetroffene Dampfer Warrino brachte, wie die „Köln. Ztg." meldete, einen aus den deutſchen Beſitzungen in Neupommern datirten Brief mit der Nachricht, daß der deutſche Händler Metz mit vier ſeiner ſchwarzen Diener ermordet und von den Eingeborenen aufgefreſſen worden iſt. Metz wollte mit ſeinem Gefährten Moltke eine Inſel von der Neuguineageſellſchaft käuflich erwerben. Als Moltke vom Kaufe zurückkehrte, war die Ermordung der fünf Perſonen geſchehen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Prinz Alfons von Baiern, der Neffe des Prinz-Regenten, iſt unter Beförderung zum Generalmajor Commandeur der 1. Cavaleriebrigade geworden.

Die verwitwete Herzogin Alexandrine von Sachſen-Koburg und Gotha traf am 18. December von Koburg in München ein, von wo ſie nach Nizza zum Winteraufenthalt reiſte. — Prinz Auguſt, der Vater des Bräutigams der Prinzeſſin Mathilde von Baiern, traf am 20. ebenfalls in München ein.

Der Fürſt von Schwarzburg-Sondershauſen beging am 20. December ſein 50jähriges Militärjubiläum, aus welchem Anlaß ihm das Offiziercorps des 3. Thüringiſchen Infanterieregiments Nr. 71, deſſen Chef der Fürſt iſt, einen Ehrendegen gewidmet hat.

Prinz und Prinzeſſin Adolf zu Schaumburg-Lippe reiſten am 17. December von Bonn nach Oberitalien zum Beſuch der Kaiſerin Friedrich und werden ſich mehrere Monate in Italien aufhalten.

Erbgroßherzog Wilhelm von Luxemburg kam am 17. December mit Familie von Schloß Hohenburg nach München und begab ſich am 19. abends von da nach Luxemburg.

Erzherzog Franz Ferdinand von Oeſterreich traf zum Beſuch ſeiner Schweſter, der Herzogin Albrecht von Würtemberg, in Potsdam ein und wurde am 20. December von Kaiſer Wilhelm empfangen.

Ehrenbezeigungen.

Die philoſophiſche Facultät der Univerſität Breslau ernannte anläßlich der Einweihung des dortigen neuen Schleſiſchen Muſeums für Alterthümer und Kunſtgewerbe den Verlagsbuchhändler und Stadtälteſten Heinrich v. Korn zum Ehrendoctor.

Aus Anlaß des Rücktritts des Geh. Raths v. Pettenkofer von ſeinem Amt als Präſident der Akademie der Wiſſenſchaften in München hatte ein Kreis von hervorragenden münchener Bürgern beſchloſſen, dem berühmten Ehrenbürger der Stadt eine Goldene Ehrendenkmünze zu überreichen. Dies erfolgte nun am 3. December, dem 81. Geburtstage des Gelehrten. In der Wohnung Pettenkofer's hatten ſich die Mitglieder des betreffenden Bürgercomités, die beiden Bürgermeiſter, die Vorſtände des Gemeindecollegiums, der Präſident der Akademie mit den Klaſſenſecretären und andere Akademiemitglieder eingefunden. Die Ueberreichung geſchah mit einer Rede des Commerzienraths Stützel. Die mit vollſter Künſtlerſchaft modellirte goldene Porträtmedaille ſtammt von dem Bildhauer Hahn, die künſtleriſch hergeſtellte Adreſſe von dem Miniaturmaler Fleiſchner.

Der Senat von Lübeck hat dem Landgerichtspräſidenten Hoppenſtedt in Anerkennung ſeiner Verdienſte um die Vorbereitung der Einführungsgeſetze zum Bürgerlichen Geſetzbuch die mit der Inſchrift Bene Merenti verſehene Goldene Ehrendenkmünze verliehen.

Dem Präſidenten des Reichsverſicherungsamtes Dr. Boediker in Berlin hat die Univerſität Göttingen wegen ſeiner Verdienſte um die Durchführung der Arbeiterverſicherung die Würde eines Ehrendoctors der Medicin verliehen. Er wurde ſchon früher von der Univerſität Breslau zum Ehrendoctor der Rechte und von der Univerſität Leipzig zum Ehrendoctor der Philoſophie promovirt.

Die theologiſche Facultät der Univerſität Leipzig ernannte den Profeſſor an der evangeliſch-theologiſchen Facultät der Univerſität Wien Dr. Ernſt Sellin in Anerkennung ſeiner hervorragenden Verdienſte um die Förderung der hebräiſchen Sprachwiſſenſchaft zum Ehrendoctor der Theologie.

Zu Mitgliedern des königl. bairiſchen Maximilian-Ordens für Kunſt und Wiſſenſchaft wurden der Hofrath und Univerſitätsprofeſſor Dr. Ludwig Boltzmann in Wien, der Profeſſor der Erdkunde Geh. Rath Dr. Ferdinand Frhr. v. Richthofen in Berlin, der Schriftſteller Wilh. Raabe in Braunſchweig und der Architekt Prof. Gabriel Seidl, Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künſte in München, ernannt, die beiden erſten in der Abtheilung für Kunſt.

Prof. Dr. Selenka in München wurde von der mediciniſchen Facultät der Univerſität Göttingen die Würde eines Ehrendoctors verliehen.

Prof. Lic. theol. et Dr. phil. Hegler in Tübingen wurde von der theologiſchen Facultät in Gießen zum Ehrendoctor der Theologie promovirt.

Prof. Gotthard Kuehl in Dresden erhielt in Anerkennung ſeiner Verdienſte um das Gelingen der in dieſem Jahre dort abgehaltenen Deutſchen Kunſtausſtellung die Goldene Ehrendenkmünze der Stadt Dresden.

Vereinsnachrichten.

Der vom Bund der Induſtriellen einberufene Ausſchuß für die Errichtung einer Reichshandelsſtelle tagte in Berlin am 15. December unter dem Vorſitz des Commerzienraths Wirth. An den Berathungen nahmen Vertreter des Reichsamts des Innern, des Reichsſchatzamts, des preußiſchen Handelsminiſteriums, Abgeordnete des Bundes der Induſtriellen ſowie zahlreicher Verbände und Corporationen zur Wahrung der Intereſſen des deutſchen Handels und der Induſtrie theil. Nach mehrſtündiger Berathung wurde ein Antrag angenommen, worin die Verſammlung die baldige Errichtung einer Reichshandelsſtelle als nothwendig bezeichnete. Ein engerer Ausſchuß ſoll den vorläufigen Grundplan ausarbeiten. Für die nächſte Berathung iſt die Hinzuziehung von Vertretern der Landwirthſchaft geplant.

Die 29. Wanderverſammlung des Deutſchen Photographenvereins findet 1900 zu Berlin ſtatt, vorausſichtlich Ende Auguſt. Mit der Wanderverſammlung iſt eine Ausſtellung photographiſcher Erzeugniſſe und Gebrauchsgegenſtände verbunden, über die die deutſche Kaiſerin das Protectorat übernommen hat. Vorläufige Auskünfte ertheilt der Vorſitzende des Deutſchen Photographenvereins, K. Schwier in Weimar.

Eine Geſchäftsſtelle des Deutſchen Flottenvereins wurde am 10. December in Ems begründet, der ſofort 131 Einzelmitglieder und zwei Vereine beitraten.

Den londoner Frauencongreß, der im Sommer 1899 in der Hauptſtadt des britiſchen Reiches tagte, ſchildert in einer vor kurzem im Verlag der Geſellſchaft für graphiſche Induſtrie zu Wien erſchienenen Broſchüre die Präſidentin des Niederöſterreichiſchen Frauen-Gewerbevereins, Frau Helene Sueß-Rath, die Delegirte ihres Vereins zu jenem Congreß.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Auf der kaiſerl. Werft in Kiel wird vom 1. April 1900 an die Akkordarbeit abgeſchafft, gleichzeitig tritt eine allgemeine Lohnerhöhung ein.

Die Keſſelfabrik von A. Büttner u. Co. in Uerdingen ſtiftete bei der Feier ihres 25jährigen Beſtehens 30 000 ℳ für die Hinterbliebenen ihrer Arbeiter.

Der zu Anfang November in Frankfurt a. M. ausgebrochene Ausſtand im Maurergewerbe geht ſeinem Ende entgegen. Der Ausſtand war dadurch entſtanden, daß die der Gewerkſchaft angehörigen Maurer ſich weigerten, mit Nichtorganiſirten auf einer Bauſtelle zuſammenzuarbeiten. Als die Arbeitgeber die Entlaſſung der Nichtorganiſirten verweigerten, wurde über vier Baugeſchäfte die Sperre verhängt. Darauf antwortete der Verband baugewerblicher Unternehmer mit der Kündigung für ſämmtliche Gewerkſchaftsmitglieder. Den Bemühungen des Vorſitzenden des Centralverbandes deutſcher Maurer gelang es neuerdings, eine Verſtändigung herbeizuführen, ſodaß die Gewerkſchaft ihre Forderungen zurückzog. Wegen einiger nebenſächlicher Punkte ſollte das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen werden.

I München-Gladbach kündigten in der Weberei von Hermann u. Deußen die Arbeiter wegen Lohnſtreitigkeiten. In mehreren anderen Webereien brachen ebenfalls erneut derartige Zwiſte aus. Außer Lohnerhöhung und dem zehnſtündigen Arbeitstag wird auch die Freigabe der katholiſchen, nicht geſetzlichen Feiertage verlangt.

In Prag wurde der Ausſtand der Bäckergehülfen beendet, nachdem die Meiſter die Forderungen der Gehülfen angenommen hatten.

In Jägerndorf wurde der Ausſtand in den Tuchfabriken unter folgenden Bedingungen zum Abſchluß gebracht: Annahme der in Brünn eingeführten Arbeitszeit von wöchentlich 61½ Stunden, Unterlaſſung von Maßregelungen anläßlich des Ausſtandes, Gewährung von Vorſchüſſen an die Arbeiter bei der Wiederaufnahme der Arbeit am 18. December. Die Forderung einer Lohnerhöhung ſowie die Freigabe des 1. Mai wurden beſonderen Vereinbarungen überlaſſen. — Der Weberausſtand in Zwickau (Böhmen) iſt durch Annahme der Anträge der Induſtriellen ſeitens der Arbeiter beendet worden.

In St.-Etienne beſchloſſen die Poſamentierarbeiter den allgemeinen Ausſtand, um eine Lohnerhöhung zu erlangen.

Unfälle.

In einem Hauſe der Peterſtraße in Hamburg brach Feuer aus, das ſich raſch ausbreitete und das ganze Haus ergriff. Die Feuerwehr fand beim Vordringen in das Dachgeſchoß die Familie des Schneiders Wipie, und zwar deſſen Frau, deren Mutter und zwei kleine Töchter Wipie's erſtickt auf.

Bei der Station Schleudiz ereignete ſich am 19. December abends ein Eiſenbahnunglück. Eine von Gröbers nach dem Magdeburger Bahnhof in Leipzig fahrende Rangirmaſchine war infolge Schienenbruchs aufgehalten worden, und auf dieſe Maſchine fuhr der von Halle fällige Perſonenzug auf. Der Grund des Auffahrens dürfte darauf zurückzuführen ſein, daß der Perſonenzug wegen ſtarken Nebels den Block überfahren hatte. Der Heizer der Rangirmaſchine, Abicht, wurde getödtet, der Locomotivführer und der Heizer ſowie der Zugführer und der Packmeiſter des Perſonenzugs erlitten ſchwere Verletzungen, denen der Heizer noch in der Nacht erlag.

In der neuerbauten Luber'ſchen Stickerei zu Grünbach in Sachſen fand am 18. December eine Benzinexploſion ſtatt. Im Nu ſtanden die Räume in Flammen. Vorübergehende Arbeiter brachten ſechs brennende Mädchen heraus, warfen ſie in den Schnee und erſtickten die Flammen, doch haben alle ſechs ſchwere Brandwunden erlitten.

In Lauter bei Schwarzenberg brannte in der Nacht zum 18. December ein Haus ab, wobei fünf Menſchen, und zwar ein Ehepaar mit drei Kindern in den Flammen den Tod fanden.

Der Schoner Victoria iſt laut einer Meldung aus Hamburg auf der Fahrt nach Flensburg untergegangen. Die aus ſieben Mann beſtehende Beſatzung des Schiffes ertrank.

Auf der Eiſenbahnlinie Bordeaux-Orleans ſtieß in der Nacht zum 18. December zwiſchen den Stationen Montmoreau und Charmant ein Schnellzug mit einem aus Bordeaux kommenden Expreßzug zuſammen. Eine Perſon wurde getödtet, 22 Perſonen erlitten Verletzungen.

Ueber einen Zuſammenſtoß zweier Schiffe wird aus Alicante berichtet. In der Nacht zum 19. December überſegelte der auf der Fahrt von Südamerika nach Genua begriffene italieniſche Dampfer Perſeo den franzöſiſchen Dampfer Meuſe, der ſich auf dem Weg von Marſeille nach Gibraltar und Tanger befand. An Bord der „Meuſe" brach Feuer aus, und das Schiff ſank; die Beſatzung wurde von dem ſpaniſchen Schiff America gerettet. „Perſeo" erlitt ſchwere Havarie; mehrere Paſſagiere und Mannſchaften ertranken.

Todtenſchau.

Anton Ableuger, der Neſtor der ſteiriſchen Tondichter, deſſen zum Volkslied gewordene Compoſition „'s Kohlröſſel" Verbreitung über die ganze Erde fand, † in Graz am 17. December.

Moritz Berheit, Kaiſerl. Rath, Generalinſpector der öſterreichiſch-ungariſchen Staatseiſenbahngeſellſchaft in Budapeſt, † daſelbſt am 16. December im 67. Lebensjahre.

Bohnhoff, Landtagsabgeordneter im Fürſtenthum Ratzeburg, welchem Fürſtenthum der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz 1869 eine Verfaſſung gab, mit der die Bauernſchaft nicht einverſtanden war, weshalb ihre Abgeordneten ſammt denen der Stadt Schönberg erſt unter Führung des Advocaten Kindler, dann unter derjenigen Bohnhoff's dem durch dieſe Verfaſſung eingeſetzten Landtag fern blieben, der ſomit nie zuſammentreten konnte, † in Groziems am 14. December.

Dr. Emil Buck, ein Naturforſcher, der ſich hauptſächlich mit der Zoologie der niederen Steinwelt beſchäftigte und vielfach ſchriftſtelleriſch thätig war, am 20. April 1840 zu Metz geboren, † in Konſtanz am 17. December.

Dr. Chr. Heinrich v. Dillmann, königl. würtembergiſcher Oberſtudienrath, Schöpfer und Leiter des Realgymnaſiums in Stuttgart, ein verdienſtvoller Pädagog, der als Bahnbrecher des Realgymnaſiums in der Geſchichte der Pädagogik unvergeſſen bleiben wird, † in Stuttgart am 18. December, 69 Jahre alt.

Dr. M. G. Goldberg, ein hervorragender deutſchamerikaniſcher Vertreter der ärztlichen Wiſſenſchaft, 1848 nach Amerika ausgewandert, wo er in Philadelphia das erſte chirurgiſche College in den Vereinigten Staaten begründete, in den ſiebziger Jahren nach Cincinnati übergeſiedelt, Verfaſſer einer Anzahl fachwiſſenſchaftlicher Werke, † vor kurzem, 76 Jahre alt.

Karl Helmerding, der ausgezeichnete berliner Komiker, der es wie kein anderer verſtand, das Leichte und Bewegliche des Berlinerthums zum treffenden Ausdruck zu bringen, von 1855 bis 1878 Mitglied des Wallner-Theaters und hier der glänzendſte Vertreter der berliner Komik, am 29. October 1822 zu Berlin geboren, † daſelbſt am 20. December.

Franz Himmer, ehemaliger Hofopernſänger, der früher an mehreren hervorragenden Bühnen, ſo in München und Wien, ſowie auch in Amerika mit Auszeichnung künſtleriſch thätig war, † in Hildesheim vor kurzem, 72 Jahre alt.

Lamoureux, der um die Pflege der deutſchen Muſik in Paris hochverdiente Kapellmeiſter, am 28. September 1834 zu Bordeaux geboren, † in Paris am 21. December. (Porträt u. Biographie ſ. Nr. 2800 der „Illuſtr. Ztg." vom 25. Februar 1897.)

Alberto Paſini, bekannter Orientmaler, Profeſſor h. c. der Akademien in Parma und Turin, in ſeinem Vaterland Italien wie auch in Paris ſehr geſchätzt wegen ſeiner Bilder, deren Stoffgebiet Genre, Landſchaft und Architektur des Orients bildete, 1827 zu Buſſeto geboren, † in Turin in der dritten Decemberwoche.

Bernhard Quaritſch, der weltbekannte londoner Buchhändler und Antiquar, der ſeit 1842 in England thätig war, aus Worbis (Provinz Sachſen) gebürtig, † in London am 18. December, 80 Jahre alt.

Anton Frhr. v. Rinaldini, früherer Sectionschef im k. k. Ackerbauminiſterium in Wien, † daſelbſt am 16. December im 62. Lebensjahre.

Dr. Georg Roſe, Profeſſor, Director des Luiſenſtädtiſchen Realgymnaſiums in Berlin, welche Anſtalt er ſeit 1894 leitete, 1839 geboren, † daſelbſt am 14. December.

Dr. jur. Karl Salkowſki, Geh. Juſtizrath, ordentlicher Profeſſor an der juriſtiſchen Facultät der Univerſität Königsberg, als akademiſcher Lehrer wie als fachwiſſenſchaftlicher Schriftſteller von Bedeutung, am 20. Mai 1838 geboren, † in Königsberg am 16. December.

Karl Ritter v. Schmarda, k. u. k. Feldmarſchall-Leutnant i. R., ſtets im Verband der Artilleriewaffe thätig geweſen, zuerſt als Profeſſor an der Akademie in Wiener-Neuſtadt, dann als Artilleriedirector in Joſephſtadt, als Mitglied des Artilleriecomités, zuletzt als Arſenaldirector in Wien, † daſelbſt am 16. December im 73. Lebensjahre.

Paul Schmidt, königl. ſächſiſcher Baurath und Profeſſor an der Techniſchen Hochſchule zu Dresden, † daſelbſt am 19. December.

Theodor Starzengruber, Redacteur der „Neuen Freien Preſſe", der als Oberſchützenmeiſter der wiener Schützen auch bei den reichsdeutſchen Schützenfeſten vielfach hervorgetreten iſt, am 7. Mai 1839 zu Hall geboren, † in Wien am 19. December.

Sir Richard Thorne, Leiter der Sanitätsabtheilung des britiſchen Lokalverwaltungsamts, der England auf der letzten Internationalen Sanitätsconferenz in Berlin vertreten hat, † in London am 18. December.

Richard Türſchmann, bekannter Recitator, früherer Schauſpieler, der auf verſchiedenen Bühnen als Charakterdarſteller Hervorragendes leiſtete, 1872 faſt ganz erblindet und deshalb von der Bühnenlaufbahn zurückgetreten, worauf er als Vortragsmeiſter die Werke der beſten Claſſiker dem kunſtſinnigen Publikum zu Gehör brachte, am 26. Mai 1834 zu Penig geboren, † in Leipzig am 12. December. (Porträt u. Biographie ſ. „Illuſtr. Ztg." Nr. 1547 vom 22. Februar 1873.)

Vogler, früherer Kreisdirector in Wolfenbüttel, langjähriges Mitglied des braunſchweigiſchen Landtages, † in Braunſchweig am 17. December.

Abonnements-Einladung.

Mit nächſter Nummer (2949 vom 4. Januar 1900) beginnt die „Illuſtrirte Zeitung" den

114. Band.

Wir bitten, Beſtellungen auf das Abonnement, 1. Quartal 1900 ſchleunigſt aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zuſendung der Zeitung vermieden werden. Alle Buchhandlungen und Poſtämter nehmen Beſtellungen entgegen.

Vierteljährl. Abonnementspreis 7 Mark.

Direct unter Kreuzband von der Expedition der „Illuſtrirten Zeitung" in Leipzig bezogen, koſtet die „Illuſtrirte Zeitung" bei wöchentlich frankirter Zuſendung vierteljährlich: für Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 9 ℳ 25 ₰ = 11 Kr. 60 H. ö. W., für die Staaten des Weltpoſtvereins 11 ℳ.

Beſtellungen können nur gegen vorherige Einſendung des Betrages ausgeführt werden. Probenummern gratis.

Expedition der „Illuſtrirten Zeitung", Leipzig.

J. J. Weber.

Im Ballſaal.

Nach einem Gemälde von René Reinicke.

Digitized by Google

Zwei Gemälde von René Reinicke.

Erſt kürzlich (in Nr. 2936 vom 5. October d. J.) hat die „Illuſtrirte Zeitung“ in dem „Concertpublikum“ den Leſern ein meiſterliches Werk des münchener Malers und Illuſtrators Paul René Reinicke vorgeführt, und eingehend iſt dabei von dem Künſtler die Rede geweſen, in dem wir einen der ausgezeichnetſten Darſteller modernen Lebens ſchätzen. Zwei neue Bilder ſeiner Hand, die bei ſehr verſchiedenem Gepräge doch in gleicher Weiſe reizvoll ſind, geben wir heute im Holzſchnitt wieder. In der Auffaſſung wie in der Behandlung bekunden ſie abermals das hervorragende Können und das ſcharf perſönlich ausgeprägte Talent des Malers; nach mehr als einer Seite hin aber erweitern ſie überdies dem Beſchauer die ſchon aus früheren Arbeiten des Meiſters gewonnene Vorſtellung von der Art und dem Umfang ſeiner Kunſt und der von ihr erſtrebten Ziele.

In der Scene „Im Ballſaal“ iſt es zunächſt die feine und geiſtreiche Beobachtung der Formen und Charaktere, die uns feſſelt. Eine jede Geſtalt, jeder Kopf und jede Bewegung iſt von echtem, unmittelbar ſprechendem Leben erfüllt, und in jedem Zuge iſt dieſes Leben das der Geſellſchaft von heute. Ihre geiſtige Verfaſſung und das durch ſie bedingte äußere Gebaren wird uns ſchlagend zum Ausdruck gebracht. Es will den Beſchauer bedünken, als ob er dieſen Menſchen in dieſer Umgebung bereits ſelber begegnet ſei, und doch ſind es nicht etwa abſtracte Typen, die der Künſtler vorführt, ſondern Erſcheinungen von durchaus individuellem Gepräge. Eingehendes und gewiſſenhaftes Studium der Natur ſpricht aus ihnen und zugleich ein Blick, der ebenſo die flüchtigſte Bewegung ſchnell und ſicher zu erfaſſen wie mit humoriſtiſchem Behagen bei ergötzlichen Intimitäten zu verweilen weiß. Köſtliche Beweiſe dafür ſind der rechts im Vordergrund mit beobachtend zuſammengekniffenen Zügen daſtehende Herr und ihm gegenüber der andere, mit der lachenden Dame am Arm dahinſchreitende, der trotz ſeines Embonpoints und des ſchon kahl gewordenen Scheitels ſich angelegentlich in jugendmuthiger Galanterie ergeht. Erinnert die Figur des Kellners, die als dunkler Fleck zur Gliederung der Tonmaſſen des Bildes nöthig war, in ihrer ein wenig chargirten Charakteriſtik vielleicht etwas ſehr daran, daß Reinicke ſeinen Ausgang vom Illuſtriren nahm, ſo läßt ſich anderſeits kaum verkennen, in wie hohem Grade durch jene vielgeübte Thätigkeit ſeine friſch zupackende Beobachtungsgabe geſchärft und entwickelt wurde. Davon aber, daß der einſtige Illuſtrator auch zum echten Maler geworden iſt, redet das Bild nicht minder deutlich. Auf wenige Gruppen und Figuren beſchränkt es ſich, und doch führt es durch die Meiſterſchaft der Compoſition in den Linien und vor allem in den Tönen und Farben die Phantaſie des Beſchauers weit über das hinaus, was das Auge unmittelbar vor ſich ſieht. In glänzender Weiſe erweckt es nicht bloß die volle Illuſion des weit ſich dehnenden, im Lichter- und Spiegelglanz ſchimmernden Raumes, ſondern auch die des feſtlichen Menſchengewoges, das ihn durchſtrömt, der warmen, parfümgeſchwängerten Luft, die ihn erfüllt. Einer Schilderung ſtehen wir gegenüber, in der die moderne Geſellſchaft und das Milieu, in dem ſie ſich bewegt, mit dem Geiſt des wahren Malers erfaßt ſind.

„Fin de siècle“, das vielgebrauchte Wort, doch ohne den degoutirenden Beigeſchmack, der ihm anhaftet, könnte man unter Reinicke's Bild ſchreiben, daſſelbe Wort, mit dem der weibliche Studienkopf des Meiſters auf der Vorderſeite unſerer heutigen Nummer benannt iſt. Voll pikanteſten maleriſchen Reizes, iſt dieſer Kopf nach zweierlei Seiten hin eine Art künſtleriſchen Bekenntniſſes. Auf dem erſten Bild findet man in ihm daſſelbe Modell wieder, das uns in der lachenden Dame im Vorraum des Ballſaals begegnet iſt. Der blonde Kopf iſt ebenſo der gleiche wie die Wendung, mit der er ſich uns zukehrt, und in gleicher Weiſe, ob auch mit anderer Nüance des Ausdrucks, lacht der geöffnete Mund. Von einer Erſcheinung redet das Bild, die den Künſtler offenbar lebhaft feſſelt und anregt, und ſeine Phantaſie ſehen wir für dieſe verführeriſch lockenden geſchmeidigen Formen und Bewegungen die treffendſte maleriſche Faſſung ſuchen und finden. Aus der dunkeln Umrahmung des auf die blonden Locken geſtülpten Federhuts und des weiten, von den Schultern tief niedergleitenden Gewandes leuchtet nun in wirkungsvollem Gegenſatz der lichte Ton des Fleiſches hervor. Der Schilderer modernſter Eleganz aber, mit der nervöſe Ueberreizung mehr oder minder deutlich ſich miſcht, nimmt damit ein Thema auf, das faſt an die Art des Rubens anklingt, um es in einer durch den Holzſchnitt außerordentlich getreu wiedergegebenen Breite des Vortrags durchzuführen, die im Verein mit der ganzen Auffaſſung faſt wie die Ankündigung neuer Ideale der Kunſtweiſe Reinicke's wirkt. Fendler.

Das ſcheidende und das kommende Jahrhundert.

Preisgekrönte Bronzegruppe von Johannes Raſzka.

Arthur Krupp, Beſitzer der berndorfer Metallwaarenfabrik und Mitglied des Herrenhauſes des öſterreichiſchen Reichsraths, iſt von dem Beſtreben beſeelt, auf der pariſer Weltausſtellung des nächſten Jahres zu zeigen, daß die Bronze-Induſtrie Oeſterreichs auch an der nicht leicht zu überflügelnden Pflegeſtätte dieſes Zweiges des Kunſtgewerbes mit Ehren zu beſtehen vermag. Zur Gewinnung würdiger Modelle hatte der genannte Großinduſtrielle, bekanntlich ein Vetter des „Kanonenkönigs“, einen Wettbewerb ausgeſchrieben mit der Aufgabe, das ſcheidende und das kommende Jahrhundert in einer Gruppe plaſtiſch zu verkörpern. Der erſte Preis war auf 5000 Kronen feſtgeſetzt worden, um auch erprobtere Kräfte dafür zu intereſſiren. Die Concurrenz hatte den Erfolg, daß im ganzen ſiebzehn Arbeiten eingingen, darunter auch ſolche von namhaften Bildhauern. Der erſte Preis wurde Johannes Raſzka, einem jungen Künſtler aus Oeſterreichiſch-Schleſien, zuerkannt, während den zweiten Wolter in Pforzheim, den dritten Philipp und Simbröck in Wien erhielten.

Der Schöpfer der an erſter Stelle preisgekrönten Gruppe iſt von dem Gedanken ausgegangen, daß die Benutzung der Dampfkraft und der Elektricität die offenkundigſten Umwälzungen während des 19. Jahrhunderts bewirkt hat, daß aber das 20. Jahrhundert berufen ſein wird, der geheimnißvollen Naturkraft der Elektricität weitere Gebiete einer durch den Menſchengeiſt gelenkten Bethätigung zu erobern. Das zur Rüſte gehende Jahrhundert verſinnbildlicht die realiſtiſch ausgeführte Geſtalt des der Raſt pflegenden Fabrikarbeiters, des Vertreters einer Bevölkerungsſchicht, die erſt im

Das ſcheidende und das kommende Jahrhundert.

Preisgekrönte Bronzegruppe von Johannes Raſzka.

Verlauf des letzten Säculums in ſchärferen Umriſſen hervorgetreten iſt. Die den Hammer umſpannende Rechte des Mannes ruht auf dem geflügelten Rade, das in geſchäftiger Eile dem Reiſeverkehr und Güteraustauſch die Schwingen leiht. Die Elektricität verkörpert ein Jüngling, der durch magiſche Berührung die Leuchten aufflammen läßt, die vier erblühten Lilien entquellen. Der die Blüten tragende Zweig wurzelt im Boden des 19. Jahrhunderts, wölbt ſich aber gleichzeitig in ſchöner Rundung über der ſchlanken, hüllenloſen weiblichen Geſtalt, die das kommende Jahrhundert verſinnlicht. Wie eine räthſelvolle Sphinx erſcheint uns heute noch das künftige Säculum, und doch leben wir der Gewißheit, daß es vieles ſchauen und erkennen wird, das für uns noch der Schleier deckt; ſiegreich wird es die Palme erringen, die wir oft vergeblich erſtrebten. Den Boden aber, auf dem die Jahrhunderte kommen und gehen, umkreiſt die ihren Schweif erhaſchende Schlange, das Symbol der Ewigkeit.

Das alle dieſe Gedanken treffend zum Ausdruck bringende Werk hat in Wien die Aufmerkſamkeit auf den Künſtler gelenkt, der im Wettſtreit mit älteren Meiſtern den Preis zu erringen vermochte. Johannes Raſzka, im Jahre 1871 im öſterreichiſchen Kronlande Schleſien geboren, hat ſeine allgemeine Vorbildung auf dem Deutſchen Gymnaſium zu Teſchen erlangt. Schon ſehr früh erwachte in ihm die Neigung zu den bildenden Künſten, aber auch unleugbares Talent dafür. In der Zeit der Berufswahl hatte Raſzka das Glück, in dem Cameraldirector R. Ritter v. Walcher-Uysdal einen Gönner zu finden, der ihm mit Rath und That fördernd zur Seite ſtand und auch einen Porträtauftrag des Erzherzogs Eugen vermittelte, deſſen zufriedenſtellende Ausführung über den einzuſchlagenden Lebensweg des angehenden Kunſtjüngers endgültig entſchied. Raſzka ging nach Wien, wo er die Akademie der bildenden Künſte beſuchte. Schon im erſten Jahre ſeines dortigen Aufenthalts wurde ihm der Auftrag zutheil, eine Büſte des Erzherzogs Albrecht zu modelliren, zu der ihm der greiſe Feldmarſchall einige Sitzungen bewilligte. Nach Abſolvirung der Malerſchule unter L'Allemand, Berger und Eiſenmenger widmete ſich Raſzka gänzlich der Bildhauerei unter Leitung von Hellmer und v. Zumbuſch. Für die wiener Jubiläumsausſtellung ſchuf er zwei Arbeitergruppen, die im Pavillon des Erzherzogs Friedrich Aufſtellung fanden und von der öſterreichiſchen Regierung angekauft worden ſind, um wie das oben beſchriebene jüngſte Werk des Künſtlers 1900 in Paris ebenfalls ausgeſtellt zu werden.

Anton Dvořák.

Unter den Componiſten der Gegenwart hat ſich neben manchen, nach einer kurzen Spanne des Ruhmes wieder in das Dunkel der Vergeſſenheit hinabtauchenden Erſcheinungen ein Name dauernd bewährt, der auch über die excluſiv muſikaliſchen Kreiſe hinaus ſich eines guten Klanges erfreut, der Name des böhmiſchen Tondichters Anton Dvořák. In Leipzig hat noch jüngſt in einem Gewandhausconcert ein neues Werk des Componiſten, die ſymphoniſche Dichtung „Heldenlied“, einen ganz ungewöhnlich ſtarken Erfolg errungen, und nicht mit Unrecht gilt Anton Dvořák heutzutage als der erſte unter den lebenden Tonmeiſtern czechiſcher Abſtammung.

Dvořák wurde am 8. September 1841 zu Mühlhauſen, einem Dorf unweit der Stadt Kralup in Böhmen, als Sohn eines armen Schankwirths und Metzgers geboren. Nach einer in großer Dürftigkeit verlebten Jugend — Geſang und Geigenſpiel trieb der Knabe bei dem Schulmeiſter ſeines Heimatortes — kam er, 16 Jahre alt, nach Prag, um ſich hier während eines dreijährigen Studiums die nothwendigen muſikaliſchen Kenntniſſe anzueignen. Als Bratſchiſt in einer prager Privatkapelle und vom Jahre 1862 ab in dem neueröffneten Böhmiſchen Interimstheater als Orcheſtermitglied beſchäftigt, mußte ſich Dvořák ſeinen Lebensunterhalt kümmerlich verdienen. So bedrängt waren damals ſeine Lebensverhältniſſe, daß er nicht einmal die Mittel beſaß, ſich ein Klavier zu miethen, geſchweige denn eins zu kaufen, und ſo darauf angewieſen war, bei guten Freunden zu muſiciren. Im Jahre 1873 wurde ihm die Organiſtenſtelle an der St. Adalbertkirche in Prag übertragen. Ein Umſchwung in den immer noch recht traurigen äußeren Verhältniſſen des Künſtlers, der ſich damals auch mit ſeiner Verehelichung ein eigenes Heim gegründet hatte, ſollte erſt zwei Jahre ſpäter ganz unerwartet dadurch eintreten, daß das wiener Cultusminiſterium ihm auf die Dauer mehrerer Jahre ein Künſtlerſtipendium bewilligte, das ihm ermöglichte, nunmehr ſorgenfrei ganz ſeinen Compoſitionen zu leben.

Die Folgen dieſes Glücksumſtandes blieben denn bei Dvořák auch nicht aus. Er, der bereits früher compoſitoriſch thätig geweſen und mit einzelnen Werken, ſo einem großen patriotiſchen Hymnus und einer ſpäter umgearbeiteten Oper „Der König und der Köhler“, an die Oeffentlichkeit getreten war, ſchuf jetzt, von hemmenden Nahrungs- und Exiſtenzſorgen befreit, Compoſitionen, die die Aufmerkſamkeit einiger Autoritäten der Muſikwelt, wie Brahms und Hanslick, erregten und ihm verſchiedene Aufträge und Beſtellungen eintrugen. Die für den Verleger Simrock geſchriebenen, im Jahre 1877 veröffentlichten „Slawiſchen Tänze“ begründeten mit einem Schlage den Weltruf Dvořák's. Es ſind dies jene wahrhaft populär gewordenen, anmuthigen und charakteriſtiſchen Tonſtücke von origineller Melodik und wirkungsvollem nationalen Colorit, denen der Componiſt dann ſpäter die „Slawiſchen Rhapſodien“, ſymphoniſch angelegte Tanzcompoſitionen höheren Stils für Orcheſter, folgen ließ. Von dieſem Zeitpunkt an datirt die äußerſt fruchtbare, ſchöpferiſche Thätigkeit Dvořák's, die die Opuszahl 100 ſchon längſt überſchritten hat. Nachdem ſeine nunmehr in raſcher Reihenfolge entſtehenden Werke in ſeinem Vaterland und in ganz Deutſchland bekannt geworden waren, erſchloſſen ſich ihm um die Mitte der achtziger Jahre auch die Concertſäle Englands. Im Jahre 1884 konnte Dvořák ſein „Stabat mater“ in London perſönlich dirigiren, und ſeitdem hat er noch zu wiederholten malen Kunſtreiſen nach dem britiſchen Inſelreich unternommen. Zu Beginn des Jahres 1892 wurde Dvořák als Director des neubegründeten Conſervatoriums der Muſik nach Newyork berufen, wo ſich ihm neben einer angenehmen und einträglichen Lebensſtellung auch weitere Gelegenheit zu ungeſtörter muſikaliſcher Production bot.

Von den überaus zahlreichen Werken des Componiſten ſeien hier zu den bereits angeführten noch genannt: ſeine vier in den erſten Concertinſtituten überall eingeführten Symphonien in D-dur, D-moll, F-dur und G-dur, das Oratorium „Saint Ludmilla“, die Ballade „The spectre's bride“ („Die Geiſterbraut“) für Soli, Chor und großes Orcheſter, ein Requiem, mehrere Serenaden, Ouverturen ſowie eine beträchtliche Anzahl kleinerer Chor- und Orcheſterwerke. Zahlreich ſind neben ſeinem beliebten Klavierconcert opus 33 und den

Max Schillings.

Anton Dvořák.

H-moll-Concert für Violoncell deſſen Compoſitionen für Kammermuſik. Mehrere Streichquartette, ein Streichſextett, ein Streichquintett, verſchiedene Klaviertrios, ein Klavierquintett, ein Klavierquartett, Violinſonaten und beſonders die hübſchen Bagatellen für Harmonium oder Piano gehören unter anderem hierher. Auch fünf in Böhmen wohlbekannte Opern, von denen die eine, „Der Bauer ein Schelm“ betitelt, auch in Deutſchland gegeben worden iſt, hat Dvořák im Lauf der Jahre geſchrieben. Viele ſehr dankbare Sachen hat der Künſtler für die Geſangsliteratur geliefert. Seine Lieder und Duette, darunter die „Zigeunermelodien“ und die „Klänge aus Mähren“, letztere eine Reihe von wirkungsvollen Duetten, haben heutzutage eine weitgehende Verbreitung auf dem Concertpodium wie in den Kreiſen der Geſangsliebhaber gefunden.

Die Kunſt Anton Dvořák's beſticht vor allem durch den ausgeprägt individuellen Zug, der ihr anhaftet. Auf die Bedeutung des Tonſetzers als böhmiſcher Nationalcomponiſt wurde ſchon hingewieſen. Er vereinigt ſo aufs glücklichſte in ſeiner Muſik das rein nationale Element mit einer ſtarken, durchaus originellen und phantaſievollen ſchöpferiſchen Künſtlernatur. Beſondere Vorzüge ſeines Talents ſind große Formvollendung im Sinne der claſſiſchen Vorbilder, blühende Melodik, ein prächtiges und klangreiches Orcheſtercolorit und ein ſtark hervortretender Sinn für abwechslungsvolle, ſtets feſſelnde Rhythmik wie für Flüſſigkeit und Beweglichkeit der muſikaliſchen Ausdrucksform. Ein abſchließendes Urtheil über die künſtleriſche Erſcheinung Anton Dvořák's abzugeben, wird einſt der Nachwelt vorbehalten ſein. Die Mitwelt zählt den Componiſten mit Recht zu ihren gefeiertſten Kunſtgrößen.

C. Droſte.

Max Schillings.

Selten iſt in den letzten Jahrzehnten eine Opernpremière mit einem ſo glänzenden Erfolg in Scene gegangen wie unlängſt am großherzogl. Hoftheater zu Schwerin die dreiactige heitere Oper „Der Pfeifertag“ von Max Schillings. Der Name des noch jugendlichen Componiſten, der ſeit dem Erſcheinen ſeiner erſten Oper „Ingwelde“ vor nunmehr fünf Jahren am Hoftheater zu Karlsruhe ſich in den weiteſten muſikaliſchen Kreiſen gar bald einen guten Klang erworben hatte, iſt durch den jüngſten Erfolg, den er mit ſeinem zweiten Bühnenwerk errungen hat, wieder in aller Munde.

Der glückliche muſikaliſche Schöpfer der „Ingwelde“ und des „Pfeifertags“ iſt ein Rheinländer von Geburt. In Düren, einer der gewerbreichſten Städte der Rheinprovinz, kam Max Schillings am 19. April 1868 zur Welt. Seine Mutter, von der der Knabe ſchon frühzeitig künſtleriſche Anregungen empfing, war eine Nichte des bekannten Dichters Clemens Brentano. Die erſten Grundlagen muſikaliſcher Bildung erwarb ſich der junge Schillings noch in ſeiner Vaterſtadt Düren bei dem dort thätigen erfahrenen Muſikdirector Hilgers. Später bezog er in Bonn das Gymnaſium, und wenn auch die urſprünglich beſtehende Abſicht, den Knaben zum Geiger auszubilden, mit Rückſicht auf ſeine etwas ſchwache Conſtitution wieder fallen gelaſſen wurde, ſo ließ man es doch auch hier an einer gründlichen muſikaliſchen Fortbildung nicht fehlen. Schillings wurde in Bonn Schüler des Profeſſors v. Königslöw, des ehemaligen Concertmeiſters bei den kölner Gürzenichconcerten; gleichzeitig genoß er auch den Unterricht des bonner Muſikdirectors Braumbach in der Harmonie- und Compoſitionslehre, ſodaß er ſchon im Jünglingsalter eine höchſt gewiſſenhafte und umfaſſende muſikaliſche Ausbildung erhielt. Nach Abſolvirung des Gymnaſiums bezog Schillings die Univerſität München, um Jurisprudenz zu ſtudiren und daneben ſeinen muſikaliſchen Neigungen weiter zu leben. Seine beſondere Vorliebe für die Werke Richard Wagner's fand an dieſer Stätte des reinſten und eifrigſten Cultus für die Schöpfungen des baireuther Meiſters reiche Nahrung und Befriedigung. Nach einiger Zeit vertauſchte Schillings ſein bisheriges akademiſches Studium, die Rechtswiſſenſchaften, mit dem der Philoſophie. Seine künſtleriſchen Fähigkeiten und die guten Verbindungen, in die er mit den muſikaliſchen Kreiſen der Iſarſtadt getreten war, hatten inzwiſchen die Aufmerkſamkeit maßgebender und einflußreicher Perſönlichkeiten auf ihn gelenkt. Beſonders intereſſirte ſich für den jungen Kunſtbefliſſenen der Dichter Graf Ferdinand Sporck. Derſelbe betraute Schillings mit der Compoſition einer Scene des dritten Aufzuges ſeiner gerade vollendeten Operndichtung „Ingwelde“, und als dieſes Probeſtück über alles Erwarten gelungen war, mit der Muſik des ganzen Librettos. Ein enges Freundſchaftsbündniß vereinigte ſeitdem

Auguſte Götze.

Nach einer Photographie von W. Höffert in Leipzig.

die beiden Männer zu gemeinſamer Arbeit, denn auch den Text zum „Pfeifertag“ hat Graf Sporck gedichtet. Schillings, dem um dieſe Zeit die große Auszeichnung zutheil wurde als muſikaliſche Aſſiſtenz zu den baireuther Feſtſpielen des Jahres 1892 hinzugezogen zu werden, wandte ſich nun mit großem Eifer der Arbeit an ſeiner „Ingwelde“ zu, die im Sommer 1893 vollendet vorlag und bereits ein Jahr ſpäter am karlsruher Hoftheater mit einem ganz außerordentlichen Erfolg in Scene ging. In den fünf Jahren, die ſeitdem verfloſſen ſind, hat ſich das Werk mit etwa fünfzig Aufführungen an neun deutſchen Bühnen (Karlsruhe, Weimar, Wiesbaden, München, Bremen, Schwerin, Magdeburg, Berlin und Mannheim) die Liebe und Bewunderung aller Muſikfreunde und Kenner erworben; denn nicht an die breiten Maſſen wendet ſich die Kunſt Max Schillings'.

Wirkungsvoller als das etwas düſtere Sujet der „Ingwelde“ iſt jedenfalls der Stoff, den Graf Sporck zu dem Libretto des „Pfeifertags“ verarbeitet hat, das uns das luſtige Leben und Treiben der elſäſſiſchen Spielleute, die die Zunft der ſogen. „Pfeifer“ bildeten, gegen Ende des 15. Jahrhunderts ſchildert und vorführt. Schillings hat mit der Compoſition dieſes Werkes in ſeiner künſtleriſchen Entwicklung einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan; bereits ein halbes Dutzend Theater, darunter die Hofbühnen von Dresden, München, Karlsruhe und Weimar ſowie auch das leipziger Stadttheater, haben das Werk zur Aufführung angenommen. Auf die Oper ſelbſt werden wir bei paſſender Gelegenheit an dieſer Stelle noch zurückkommen. Max Schillings iſt im Princip Anhänger der großen neueren Meiſter der Tonkunſt, insbeſondere Richard Wagner's. Nichtsdeſtoweniger hat er ſich aber ſeinen eigenen Stil geſchaffen, der ihn zu einer der weitaus intereſſanteſten und originellſten muſikaliſchen Erſcheinungen der Neuzeit macht. Die überaus reiche und abwechslungsvolle melodiſche Erfindung, die Kühnheit und Prägnanz in der Verwendung völlig neuer Ausdrucksmittel und in der Beherrſchung der muſikaliſchen Form, die zahlreichen Details geiſtvoller Schilderung und Charakteriſtik wie die blendende, ſtimmungsvolle und farbenprächtige Inſtrumentation ſeiner Muſik ſichern dem Künſtler jedenfalls ſchon jetzt einen bevorzugten Platz in der Geſchichte der Tonkunſt ſeit Wagner und laſſen von ihrem Schöpfer für die Zukunft noch großes und überraſchendes erwarten.

C. Droſte.

Auguſte Götze.

Vor wenigen Wochen hat in Leipzig eine weit über die künſtleriſchen, muſikaliſchen und literariſchen Kreiſe der altbekannten Muſikſtadt hinaus hochgeſchätzte und gefeierte Perſönlichkeit, die rühmlich bekannte Geſangslehrerin Frl. Auguſte Götze, die ſeltene Feier ihrer fünfundzwanzigjährigen Lehrthätigkeit begehen können. Ein bedeutungsvoller Abſchnitt in einer an Erfolgen, aber auch an Mühen und Beſchwerden reichen Laufbahn, der zu einem kurzen Rückblick auf das innerhalb dieſes Zeitraumes vollbrachte Lebenswerk einladet.

Auguſte Götze entſtammt einer berühmten Künſtlerfamilie. Ihr Vater, der Tenoriſt Franz Götze, war als Geſangslehrer wie als Bühnenſänger gleich angeſehen und unter anderem auch der erſte Darſteller des Tanhäuſer am weimariſchen Hoftheater (1849). Ihre Mutter, Karoline geb. Müller, Tochter eines großherzogl. ſächſiſchen Kammermuſikus, wirkte ebenfalls als namhafte Sängerin und Schauſpielerin an der weimariſchen Hofbühne. So fehlte es dem Kinde — Auguſte Götze wurde am 24. Februar 1840 zu Weimar geboren — nicht an lebhafter künſtleriſcher Anregung im Vaterhauſe, und beide Eltern beſchloſſen, da ſich an der kleinen Auguſte ſchon früh die deutlichen Spuren muſikaliſcher Veranlagung zeigten, aus ihrem Töchterchen eine tüchtige Muſikerin zu machen. Den erſten muſikaliſchen Unterricht erhielt daſſelbe von ſeinem Vater. Neben der Tonkunſt war es aber vor allem die Poeſie, die ſchon den Sinn des Kindes mächtig anzog. Kaum acht Jahre alt, verfaßte Auguſte bereits ein Schauſpiel, „Eſther“ betitelt, das ſie in Gegenwart ihrer Eltern und Franz Liſzt's, den ein inniges Freundſchaftsband mit dem Vater verknüpfte,

Der projectirte Kaiſer-Wilhelm-Thurm auf dem Schloßberg zu Arnsberg.

zur Aufführung brachte, wobei ſie ſelbſt die Regie führte und auch die Hauptrolle darſtellte. Die Liebe zur Dichtkunſt hat denn auch in dem ganzen ferneren Leben Auguſte Götze's eine bedeutende Rolle geſpielt. Was der Künſtlerin an Zeit und Muße von der Beſchäftigung mit der Muſik übrigblieb, hat ſie ſtets der dieſer Kunſt ſo eng verſchwiſterten Poeſie gewidmet.

Vorläufig galt es natürlich, in erſter Linie die muſikaliſche Ausbildung des jungen Mädchens zu vollenden. In Leipzig, wohin ihr Vater nach Aufgabe ſeiner Bühnencarrière als Geſangslehrer übergeſiedelt war, beendete Auguſte Götze ihre mehrjährigen und ſorgfältigen muſikaliſchen Studien und wandte ſich, obgleich ſie als Sängerin bereits in Jena wie in einem Hofconcert zu Weimar mit großem Erfolg debutirt hatte, zunächſt mit Rückſicht auf ihre etwas angegriffene Geſundheit dem Schauſpiel zu. Als Lenore in Holtei's gleichnamigem Stück trat ſie in Weimar erſtmalig auf, gaſtirte ſodann in Hamburg und im Verlauf der nächſten Jahre noch an verſchiedenen anderen deutſchen Bühnen. Im Frühjahr 18[illegible] wandte ſich die jugendliche Künſtlerin, nachdem ſich ihr Befinden gebeſſert hatte, endgültig dem Concertgeſang zu. Auf dieſem Gebiet erblühten ihr bald reiche Lorbern. Nicht nur in ganz Deutſchland, ſondern auch in der Schweiz, in Holland, ja ſelbſt in England war ihr Name bald bekannt und hochgeſchätzt. Ihre klangvolle, wohl ausgeglichene und trefflich geſchulte Altſtimme, ihr feinſinniger, von echt künſtleriſchem Geiſt erfüllter Vortrag und ihre abſolute Herrſchaft über alle Ausdrucksmittel erwarben der Künſtlerin überall die Sympathien und die Bewunderung der Hörer im Fluge. Beſonders als Schumann-Interpretin wurde Auguſte Götze gefeiert. Ihre Meiſterſchaft auf dem Gebiete des Liedergeſangs verkünden zahlreiche Preßſtimmen aus den ſechziger Jahren. Der kunſtſinnige Großherzog Karl Alexander von Sachſen-Weimar verlieh ihr in Anbetracht ihrer hervorragenden künſtleriſchen Leiſtungen den Titel einer großherzogl. ſächſiſchen Kammerſängerin.

Gegen Ende des Jahres 1865 vertauſchte Auguſte Götze ihre Heimatſtadt Weimar mit der ſächſiſchen Reſidenz Dresden zu dauerndem Aufenthalt, wo ſich ihr bald Gelegenheit zur Entfaltung einer ausgedehnten künſtleriſchen und geſangslehreriſchen Thätigkeit bot. Im Jahre 1870 folgte ſie einem Ruf als Lehrkraft an das dresdener Conſervatorium und gründete fünf Jahre darauf eine eigene Geſangs- und Opernſchule, die binnen kurzer Zeit zu hohem Anſehen gelangte. Unter den vielen Sängerinnen, die im Laufe der Jahre aus der Götze'ſchen Schule hervorgegangen ſind, finden wir zahlreiche Namen, die in der Kunſtwelt heutzutage einen gar guten Klang beſitzen und ſich eines rühmlichen Anſehens zu erfreuen haben. Es ſei beiſpielsweiſe nur an Fanny Moran-Olden, Luiſe Reuther, Anna Smith, Anna Beck-Radecke, Alice Roon, Klara Polſcher, Hermine Finck-d'Albert, Adrienne Osborne und Mary Howe erinnert. Die Ziele und Grundſätze ihrer Methode hat Auguſte Götze in ihrer vielempfohlenen Schrift „Ueber den Verfall der Geſangskunſt“ niedergelegt.

Im Jahre 1889 ſiedelte ſie von Dresden nach Leipzig über, wo ſie noch heute als gefeierte und geſuchte Geſangsmeiſterin, „eine deutſche Marcheſi“, wirkt.

Ihrer ſchon in frühſter Kindheit vorhandenen Neigung für die Dichtkunſt hat die Künſtlerin in den Mußeſtunden ihres Berufs fleißig nachgehangen. Von den allſeitig anerkannten Erzeugniſſen ihrer poetiſchen Muſe ſeien hier nur die unter dem Pſeudonym A. Weimar veröffentlichten dramatiſchen Werke „Suſanna Monfort“ (in Dresden aufgeführt), „Vittoria Accoramboni“ (in Weimar und Meiningen angenommen), „Eine Heimfahrt“, „Magdalena“, „Vera“, „Eine Diplomatin“, „Gräfin Damon“, „Merlinsturm“ und beſonders ihre 1893 in Weimar zur Aufführung gebrachte Bearbeitung des Schiller'ſchen „Demetrius“-Fragments genannt. Auch als kritiſche Mitarbeiterin für Tagesblätter und Fachzeitſchriften iſt Auguſte Götze eifrig thätig. Möge es der ſo erfolggekrönten Meiſterin auch an fernerer erſprießlicher und freudenbringender Thätigkeit im Kreiſe ihrer ungezählten Freunde, Schüler und Verehrer nicht fehlen.

C. Droſte.

Der projectirte Kaiſer-Wilhelm-Gedächtnißthurm zu Arnsberg.

Das Sauerland, d. i. Süderland, der gebirgige, ſüdliche Theil der Provinz Weſtfalen, iſt ſeit der Gründung des Sauerländiſchen Gebirgsvereins nicht mehr das Stiefkind unter den deutſchen Gebirgen. Schon die ſtattliche Zahl derer, die ſich als ſeine Freunde und thatkräftigen Gönner bekennen — der genannte Verein zählt gegenwärtig über 8000 Mitglieder in 140 Ortsgruppen — muß die Vermuthung nahelegen, daß dieſes Gebirge gleich den meiſten übrigen deutſchen Mittelgebirgen mit hervorragenden Reizen ausgeſtattet ſei und eine Bereiſung desſelben ſich lohne. Thatſächlich iſt denn auch der Fremdenverkehr im Juli, Auguſt und September recht lebhaft, beſonders an den mit der Eiſenbahn erreichbaren Ortſchaften an der Ruhr und der Lenne. Die Ruhr, der weltbekannte Hauptfluß des Sauerlandes, entſpringt an dem Culminationspunkt des Gebirges nicht weit von der Stadt Winterberg und dem Kahlen Aſtenberg. Bei Olsberg nimmt der bisher nordwärtsſtrömende Fluß eine weſtliche Richtung an und fließt dann im breiteren Thal durch liebliche Matten an freundlichen Dörfern, Schlöſſern und Klöſtern vorbei, bis er bei Freienohl gezwungen wird, durch [illegible] Gebirgsmaſſen in vielfachen Krümmungen ſich einen Weg zu ſuchen. Der letzte Gebirgsrücken, den der Strom in einem weiten Bogen umzieht, trägt die Stadt Arnsberg zu den Füßen des ehemaligen Schloſſes der Grafen von Arnsberg und der Kurfürſten von Köln.

Die eigenthümlichen Reize der Stadt liegen vornehmlich in ihrer peninſularen Lage begründet. Im Norden wölbt ſich der weitgeſtreckte Arnsberger Wald, ſüdlich dehnt ſich die Stadt bis zum Eichholze aus. Hier wird man an die Ausſicht vom Heidelberger Schloß erinnert. In dem waldigen Hintergrund taucht die Hellefelder Höhe auf, der höchſte Punkt der Umgebung (330 Mtr. über Arnsberg), öſtlich und weſtlich das Wieſenthal der Ruhr mit dem Silberband des Fluſſes, der nordweſtlich in blinkender

Die Kaiſerhalle in dem projectirten Kaiſer-Wilhelm-Thurm auf dem Schloßberg zu Arnsberg.

Digitized by Google

geſchwungenen, waldbekränzten Höhenzügen, aus denen weſtlich gerade gegenüber der tannendüſtere Kegel des Rämberges mit den Ruinen der Alten Burg ſich emporragt.

So liegt die Stadt Arnsberg da gleich einer lieblichen Tochter des Waldes, mit der altes Gemäuer, wehende Baumwipfel und Wellengeplätſcher um die Wette Zwiegeſpräch halten. Wol mancher ſchon, der irgendwo in der Umgebung aus dem dunkeln Walddach hervortrat und zum erſten mal dieſes Idyll erſchaute, ſtutzte ob des Bildes Lieblichkeit und Anmuth; mancher ſchon hat ſeinem Entzücken in Wort und Schrift Ausdruck gegeben, und ſo hat Arnsberg den Ruf erlangt, in landſchaftlicher Beziehung die Perle unter den Städten Weſtfalens zu ſein. Bei allem Reichthum an ſchönen Punkten, die ſchon in unmittelbarer Nähe der Stadt zu finden ſind, iſt doch der Schloßberg infolge ſeiner centralen Lage in dem reichgegliederten Gelände unübertroffen. Wie landſchaftlich, ſo bildet er auch geſchichtlich den Mittelpunkt der Gegend. Das Schloß, deſſen Ruinen jüngſt durch Entfernung großer Schuttmaſſen zu vollerer Wirkung gebracht wurden, war ſieben Jahrhunderte hindurch landesherrliche Reſidenz. An ſeinem Giebel prangte zuerſt der Adler der ritterlichen Grafen von Arnsberg, deren Geſchlecht mit deutſchen Kaiſerhäuſern verwandt war. Seit dem Jahre 1369 bildete die Grafſchaft Arnsberg das Herz des Herzogthums Weſtfalen, und das Schloß wurde die weſtfäliſche Reſidenz der Kurfürſten von Köln, die bereits ſeit dem Sturze Heinrich's des Löwen mit jenem Herzogthum belehnt waren. Im Siebenjährigen Kriege wurde das kurz vorher noch von dem kunſtſinnigen Clemens Auguſt gänzlich reſtaurirte Schloß auf Befehl des Erbprinzen von Braunſchweig in die Luft geſprengt.

Der Gedanke, auf dem durch die Natur und die Geſchichte gleich ausgezeichneten Schloßberg einen Kaiſer-Wilhelm-Thurm zu errichten, hat in weiteſten Kreiſen lebhafte Zuſtimmung gefunden. In dem alten Herzogthum Weſtfalen erinnert noch kein Denkſtein an die große That der Einigung Deutſchlands. Hier oben, wo eine prachtvolle Naturſcenerie das Auge bezaubert, längſtvergangene Jahrhunderte ſichtbare Spuren zurückgelaſſen haben und die bedeutſamſten geſchichtlichen Erinnerungen des Landes wachgerufen werden: hier wird ein Kaiſerdenkmal die eindringlichſte Sprache reden. Der von dem Architekten Engelbert Seibertz hergeſtellte Entwurf, den wir in zwei Abbildungen unſeren Leſern vorführen, wird allen Forderungen der Idee des Denkmals und ſeiner Umgebung gerecht. Es beſteht im weſentlichen aus einem mächtigen Thurm, deſſen Formen an den Belfried des ehemaligen Schloſſes erinnern, und einer Prunkhalle, in der man auf Stufen zu der ſitzenden Koloſſalſtatue des alten Kaiſers emporſteigt. Die an den Außenmauern ſchön vertheilten Wappenſchilder der Städte des Herzogthums Weſtfalen weiſen auf die Gründer des Denkmals hin. F. d. L.

Walter Hauſer,

der neugewählte ſchweizeriſche Bundespräſident für 1900.

Nach einer Photographie von Emil Vollenweider in Bern.

Walter Hauſer,

der neugewählte ſchweizeriſche Bundespräſident für 1900.

Zum zweiten mal berief die ſchweizeriſche Bundesverſammlung den Bundesrath Walter Hauſer an die höchſte Ehrenſtelle, die die Republik zu vergeben hat, und die glänzende Mehrheit, unter der die Wahl erfolgte, beweiſt beſſer, als Worte zu ſagen vermögen, welch großes Vertrauen allſeitig in ihn geſetzt wird. Er hat es als bisheriger Leiter des Finanzdepartements verſtanden, alle Parteigruppen zu überzeugen, daß ihm die großen Charakterzüge für die hohe Stellung nicht fehlen und er Muth, Fleiß, Bildung und Energie genug beſitzt, alle Geſchäfte auf der Höhe der Parteiloſigkeit zu erledigen. Eine leichte Sache iſt das nicht, denn die Anforderungen an die Staatsfinanzen ſind Legion, und daneben ertönt ununterbrochen der Ruf nach Sparſamkeit. Nun verläßt Hauſer für das kommende Jahr die Leitung der Finanzen, da er als Präſident das Auswärtige zu übernehmen hat, allein er wird ſonder Zweifel zu jener zurückkehren, weil er große und weittragende Geſchäfte, wie Eiſenbahnrückkauf, Kranken- und Verſicherungsgeſetze u. ſ. w., die er bereits fundamentirt hat, zu Ende führen will. Man kennt ihn als ſorgfältigen, klaren und ruhigen Rechner, der überall die Intereſſen des Staats zu wahren weiß. Die mit ungeheueren Majoritäten erfolgte Annahme des Alkoholgeſetzes und des Geſetzes über den Rückkauf der Bahnen durch das geſammte Volk ſind nicht zum geringſten Theil auf das Vertrauen in ſeine Einſicht zurückzuführen. Und dieſes verläßt ihn auch nicht für die neue Würde.

Hauſer ſteht in voller Manneskraft. Er hat eine bewunderungswürdige Arbeitskraft und Ausdauer. Seine Ueberzeugung gibt er nie preis und weiß ſie mit gutem Wort zu motiviren. Ihm ſteht jede Oberflächlichkeit und Breitſpurigkeit fern, und wie er perſönlich die ſchätzenswertheſten Eigenſchaften beſitzt, ſo tritt er auch ſtets als Beamter und Parlamentarier auf. Mit ſeiner Zeit weiß er in einer Weiſe hauszuhalten, wie man es ſelten findet. Neben ſeinen Amtsgeſchäften pflegt er noch auf verſchiedenen Gebieten zu arbeiten. Daß er auch ein Kenner der Alpenflora und bewandert in der Alpenkunde überhaupt iſt, weiß man längſt. Als Militär brachte er es zum Artillerieoberſten. Der Turnerei war er von Jugend auf zugethan. Das alles ſind Dinge, die darthun, daß ein ſtarker und gebildeter Geiſt als Präſident der Eidgenoſſenſchaft vor uns ſteht, reich an Wiſſen und Können, an Erfahrung und Bildung. Seine politiſche Laufbahn begann mit jungen Jahren, und im cantonalen wie im eidgenöſſiſchen Rathsſaal war er lange Zeit hindurch zu Hauſe, bis ihn die Bundesverſammlung im Jahre 1888 in den Bundesrath berief und nun zum zweiten mal — das erſte mal 1892 — den Präſidentenſtuhl beſteigen läßt.

Jean Nötzli.

Das deutſche Schulſchiff Stoſch.

Zur Heranbildung des Nachwuchſes der Offiziere und Unteroffiziere unterhält die deutſche Marine zwölf Schulſchiffe, von denen augenblicklich acht im Dienſt ſtehen. Von dieſen ſind fünf, darunter das Schiff „Stoſch", ehemalige Fregatten oder Corvetten, die nach den heute maßgebenden Anſchauungen keinen Gefechtswerth mehr beſitzen.

„Stoſch" wurde auf Grund des erſten deutſchen Flottenbauplanes von der Werft der Actiengeſellſchaft Vulkan zu Bredow bei Stettin erbaut und lief daſelbſt am 9. October 1877

Von unſerer Kriegsmarine: Das Schulſchiff Stoſch, zum Schutze der deutſchen Intereſſen nach Puerto Cabello (Venezuela) beordert. Originalzeichnung von Willy Stöwer.

Der britiſche General Lord Methuen.

Schulfregatten, während der Sommermonate in den heimiſchen Gewäſſern und unternahm im Anſchluß hieran eine Herbſt- und Winterreiſe nach dem Mittelmeer, bezw. Weſtindien. Bei dieſen Ausbildungsreiſen werden dann, da wir bisher über die genügende Zahl von Kreuzern nicht verfügen, aushülfsweiſe die Schulſchiffe zu politiſchen Miſſionen verwendet, wie dies z. B. im Spätſommer 1895 mit dem Schulſchiff Stoſch vor Marokko geſchah, wo deſſen Commandant, damals Kapitän z. S. Hugo v. Schuckmann, die deutſchen Forderungen mit großem Nachdruck und beſtem Erfolg zu vertreten wußte.

Die Schulfregatten, die durchweg ſchmucken weißen Anſtrich tragen, waren bisher die einzigen Kriegsſchiffe, die noch die volle Fregattentakelage trugen. Den modernen Verhältniſſen entſprechend, iſt dieſelbe neuerdings erheblich verkürzt worden. Immerhin gewährt das Schiff aber auch in dieſem neuen Gewande, wie es unſer Bild zeigt, einen recht ſtattlichen und an die alten Segelzeiten erinnernden Eindruck. Die diesjährige Auslandreiſe hat das dem Befehl des Fregattenkapitäns Ehrlich unterſtehende Schulſchiff Stoſch bereits am 5. Juli von Kiel aus angetreten. Als Reiſeroute war feſtgeſtellt: Portsmouth, Vigo, Tanger, Madeira, Canariſche Inſeln, Trinidad, La Guaira, Curaçao, St. Lucia, St. Chriſtopher, St. Thomas, Fayal, Nieuwediep. Die Rückkehr nach Kiel ſollte Ende März 1900 erfolgen. In den letzten Tagen iſt das Schulſchiff, das

Der britiſche General Gatacre.

vom Stapel. Nach beendetem Ausbau erfolgte am 1. April 1881 in Wilhelmshaven die erſtmalige Indienſtſtellung und im Anſchluß hieran die einzige größere überſeeiſche Reiſe mit dem Ziel Oſtaſien. Auf der Rückkehr von dort wurde „Stoſch“ nebſt den übrigen zum Geſchwader gehörigen Schiffen (Prinz Adalbert, Eliſabeth, Gneiſenau) nach Sanſibar berufen, um den von engliſcher Seite beeinflußten Sultan gefügig zu machen. Das Geſchwader, dem ſpäter „Bismarck“ mit dem Admiral Knorr an Bord beitrat, erreichte ſeinen Zweck vollkommen, doch befand ſich „Stoſch“ bereits auf der Heimreiſe, als der Vertrag mit dem Sultan zum Abſchluß kam. Das Schiff wurde am Sylveſter 1885 auf der Werft zu Wilhelmshaven außer Dienſt geſtellt und daſelbſt einer gründlichen Ausbeſſerung unterzogen. Am 20. September 1888 trat „Stoſch“ zum zweiten mal unter die Flagge, um im Verband des Schulgeſchwaders (Charlotte, Gneiſenau, Moltke) als Flaggſchiff des damaligen Contreadmirals Hollmann Verwendung zu finden. Das Geſchwader machte die übliche Winterreiſe nach dem Mittelmeer und kehrte im Frühjahr zurück. „Stoſch“ trat Ende April 1889 außer Dienſt.

Im nächſten Jahr fand die Streichung aus der Liſte der activen Kriegsſchiffe ſtatt, worauf der Umbau zum Schulſchiff begann. Als Schulſchiff legte „Stoſch“ zunächſt im Sommer 1891, 1892 und 1893 Reiſen nach England und Norwegen zurück, in den ſpäteren Jahren blieb es, gleich den übrigen

Dr. med. Otto Hohls,

Generalarzt der Burenarmee, gefallen bei Nicholſons-Nek am 30. October

irrthümlich in auswärtigen Blättern als „Kreuzer“ bezeichnet wird, auf Anſuchen des deutſchen Conſuls in Caracas zum Schutz der Deutſchen in Venezuela nach Puerto Cabello beordert worden. F. H.

Vom ſüdafrikaniſchen Krieg.

Die britiſchen Generale Lord Methuen und Gatacre.

Die Niederlagen der britiſchen Truppen am Modder River (General Methuen), bei Stormberg (General Gatacre) und am Tugela (General Buller) laſſen es als ausgeſchloſſen erſcheinen, daß innerhalb der nächſten Wochen die Engländer mit Erfolg die Offenſive wieder aufnehmen können. Vor allem ſind die Buren den Briten auch ziffernmäßig überlegen, beſtenfalls kann erſt Mitte Januar das numeriſche Gleichgewicht der beiden Gegner hergeſtellt ſein, und dann wird nicht mehr Buller*), ſondern Lord Roberts von Kandahar den Oberbefehl über die Engländer in Südafrika führen, zu deſſen Generalſtabschef Lord Kitchener von Chartum ernannt worden iſt.

Nach der niedrigſten Veranſchlagung haben die Briten ſeit dem Beginn dieſes Krieges 7630 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Unterdeſſen iſt das

*) Porträt ſ. „Illuſtr. Ztg.“ Nr. 2937 vom 12. October d. J.

Vom ſüdafrikaniſchen Krieg: Abfahrt einer Nachſchubabtheilung Buren von Pretoria nach dem Kriegsſchauplatz. Nach einer photographiſchen Momentaufnahme.

Das Leichenbegängniß des bei Elandslaagte gefallenen Burengenerals Kock in Pretoria: Das bewaffnete holländiſche Bürgercorps im Conduct.

nördliche Natal von den Buren occupirt worden, Betſchuanaland und Griqualand Weſt im Aufſtand. Aus dem inſurgirten Nordoſten der Capcolonie zwiſchen Sterkſtroom und dem Oranjefluß ſowie zwiſchen De Aar und Aliwal North ſind 20000 Afrikander niederländiſcher Abkunft zu den Buren geſtoßen, deren Stärke dadurch auf 70- bis 75000 Mann angewachſen iſt, die über 45 Feldgeſchütze und etwa 20 Maximgeſchütze verfügen. Der Aufſtand der Afrikander des Caplandes hat den Generalleutnant Gatacre völlig lahm gelegt. Nach der Niederlage bei Stormberg kann er nicht mehr daran denken, in den Oranje-Freiſtaat von Süden her einzudringen. Lord Methuen, der in den Gefechten bei Belmont, Graſpan und Honeyneſt wenn auch unter ſchweren Verluſten bis 33 Kilometer ſüdlich von dem eingeſchloſſenen Kimberley vorgedrungen war, hat nach der Niederlage bei Magersfontein wiederholt vergebliche Verſuche gemacht, ſich der Umklammerung durch die Buren zu entziehen. Lord Methuen, 1877 bis 1881 britiſcher Militärbevollmächtigter in Berlin, ein Nachkomme des bekannten Kanzlers von Irland und Diplomaten James Methuen, heute 54 Jahre alt, hat ſich 1873 gegen die Aſchanti, 1882 in Aegypten, 1884 in Betſchuanaland und ſpäter gegen die Bergvölker im Nordweſten Indiens (Tirah) ausgezeichnet. Er iſt ſowol in der Geſellſchaft wie bei der Armee von jeher ſehr beliebt geweſen, um ſo herber iſt ſein Geſchick, jetzt ſich mit den beſten britiſchen Truppen nutzlos verbluten zu müſſen.

Dr. med. Otto Hohls,

Generalarzt der Burenarmee, gefallen bei Nicholſons-Nek am 31. October.

Der Fäden, die uns mit den ſüdafrikaniſchen Republiken verknüpfen, gibt es gar viele. Deutſche Miſſionare und deutſche Farmer waren es, die an der wirthſchaftlichen Entwicklung der Burenſtaaten hervorragenden Antheil haben, deutſche Techniker und deutſches Kapital ſind bei der Goldgewinnung, bei Kohlenbergwerken und ſonſtigen induſtriellen Unternehmungen betheiligt, deutſche Militärwiſſenſchaft iſt's, der Transvaal eine erhebliche Verſtärkung ſeiner Widerſtandsfähigkeit verdankt. Und dieſe materiellen Intereſſen werden noch überragt durch rein menſchliche, die nur das Schickſal der

Das Leichenbegängniß des Burengenerals Kock in Pretoria: Der Leichenwagen.

Vom ſüdafrikaniſchen Krieg. Nach photographiſchen Momentaufnahmen.

uns ſtammverwandten Buren mit reger Antheilnahme verfolgen laſſen. Nicht nur, daß viele Reichsdeutſche Seite an Seite mit den Buren kämpfen, auch manche Bürger der ſüdafrikaniſchen Staaten ſtehen uns ihrer deutſchen Abkunft wegen beſonders nahe. Das trifft auch auf den vor Ladyſmith gefallenen Generalarzt der Burenarmee, Dr. med. Otto Hohls, zu.

Otto Hohls nannte Südafrika ſein Geburtsland — er ſtammte von einer hermannsburger Miſſionsfamilie — aber wie ſeine Eltern deutſchen Stammes waren, ſo war auch er deutſch in ſeinem Empfinden und Weſen. Schon in zartem Knabenalter war er zur Erziehung nach Deutſchland geſandt worden. In Verden a. d. Aller durchlief er das Gymnaſium, um dann, dem Studium der Medicin ſich widmend, die Univerſität Marburg zu beziehen. In Straßburg ſetzte er ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung fort und ſchloß dann in Erlangen im Sommerſemeſter 1889 mit dem Staatsexamen die Studentenzeit ab. Die fröhlichen Seiten derſelben hatte er als Burſchenſchafter — er war activ bei der marburger Alemannia, ſtraßburger Germania und erlanger Francouia — kennen gelernt und durchgekoſtet, freilich ohne dabei den Ernſt der Wiſſenſchaft aus den Augen zu verlieren. Nun zog es ihn aber nach ſeinem Geburtsland, nach Südafrika, zurück. Die Reiſe dorthin wurde für ihn inſofern bedeutungsvoll, als er auf ihr ſeine ſpätere Gattin, die als Lehrerin nach dem Capland gehen wollte, kennen lernte. Im Norden Transvaals, in Pietersburg, ließ ſich Dr. Hohls als praktiſcher Arzt nieder und machte in den folgenden Jahren als Diſtrictsarzt eine Reihe kleiner Streifzüge gegen die Schwarzen mit, darunter auch den gegen den Kaffernkönig Malaboch, der jetzt in Pretoria als Gefangener weilt. Im vorigen Sommer wurde Dr. Hohls als Offizier van Gezondheid bij de Artillerij nach Pretoria berufen, wo ihm das Sanitätsweſen der ſtehenden Armee unterſtellt wurde, die ſich bekanntlich faſt nur aus Artillerie zuſammenſetzt. Am 11. October rückte er mit dem Stabe des Generals Joubert nach Natal aus, und ſchon wenige Tage ſpäter ereilte ihn der Tod, der Ehrentod für das Vaterland.

Am Tage von Nicholſons-Nek war es, am 30. October. Die Schlacht, die für die Engländer einen ſo unglücklichen Ausgang nahm, näherte ſich bereits ihrem Ende, als Dr. Hohls auf dem Schlachtfelde ſelbſt einem ſchwerverwundeten Artilleriſten Hülfe zu bringen ſich bemühte. Bei dieſem Liebeswerk traf ihn ein Splitter einer in der Nähe crepirenden Granate, und todt ſank der Arzt neben ſeinem Pflegling zu Boden.

General Kock's Leichenbegängniß in Pretoria.

Das Gefecht bei Elandslaagte am 21. October iſt während des ſüdafrikaniſchen Krieges bisher eins der wenigen geweſen, in denen die Engländer einen taktiſchen Erfolg zu verzeichnen gehabt haben. Die Buren erlitten hier empfindliche Verluſte; unter den tödtlich Verwundeten befand ſich auch General P. N. Kock, der in engliſche Gefangenſchaft gerathen, am 31. October zu Ladyſmith verſtorben und am 2. November in Pretoria zur Erde beſtattet worden iſt. Das Leichenbegängniß des tapferen Führers geſtaltete ſich zu einer nationalen Trauerfeier, die ſelbſt auf die engliſchen Gefangenen einen mächtigen Eindruck nicht verfehlte. Vom Rennplatz aus konnten ſie den langen Zug erblicken, der ſich nach dem Begräbnißplatz in der Kirchſtraße Pretorias in Bewegung geſetzt hatte, nachdem vor der Wohnung des Gefallenen vom reformirten Prediger Poſtma eine Anſprache an die Leidtragenden gehalten worden war. Von den Wällen der Forts donnerten die Geſchütze, die erſt verſtummten, als der Zug den Friedhof erreicht hatte.

Der in ein Fahnentuch gehüllte Sarg ruhte auf der Laffette einer Maximkanone; die Zipfel des Bahrtuches trugen die höchſten Staatsbeamten. Voran ſchritten der Männerchor mit der Kapelle, die Chopin's Trauermarſch ſpielte, und das zur Abgabe der Ehrenſalven befehligte Infanteriecommando. Dem Sarge folgten Präſident Krüger in der Staatscaroſſe, die nächſten Blutsverwandten, das diplomatiſche Corps, hundert bewaffnete Bürger des Vierkleurcorps zu Pferde, Bürgerinfanterie des holländiſchen Corps, berittene Polizei und etwa hundert Trauerkutſchen.

Am offenen Grabe hielt der greiſe Präſident der Südafrikaniſchen Republik die Leichenrede, die mit den Worten ſchloß: „Der Herr allein wird beſchließen, er iſt der Herr über Himmel und Erde. Bittet ihn, uns Weisheit zu geben und Kraft zum Siege, damit der Teufel und die ganze Welt erkennen ſoll, daß Gott das Schwert in der Hand hält.“ Alsdann wurden zwei Ehrenſalven abgegeben, worauf der mit Kränzen aus allen Ortſchaften des Landes reichgeſchmückte Sarg zur Gruft niedergelaſſen wurde.

Angebliche Nachkommen Ludwig's XVII.

Am 26. November verſtarb zu Teteringen bei Breda in der niederländiſchen Provinz Nordbrabant Louis Charles de Bourbon im Alter von 68 Jahren. Er betrachtete ſich als den älteſten Sohn Ludwig's XVII. und als legitimen König Karl XI. von Frankreich, von deſſen Anſprüchen allerdings nicht allein die Republik, ſondern auch die Sproſſen des alten Königshauſes nichts haben wiſſen wollen. In den Jahren 1851 und 1873 hatte Louis Charles de Bourbon einen Proceß gegen den Grafen von Chambord angeſtrengt, war aber am 27. Februar 1874 vom Appellhof zu Paris mit ſeinen vorgeblichen Rechten abgewieſen worden. Die Wahrnehmung dieſer Rechte iſt nun dem älteſten der Neffen des Verſtorbenen, Auguſte Jean de Bourbon, überlaſſen worden, der, heute 27 Jahre alt, zu Lunel im franzöſiſchen Departement Hérault einen ſchwungvollen Weinhandel betreibt, aber wenig Luſt bezeugt, die Zahl der Prätendenten aus den Häuſern Orleans und Bonaparte noch um einen zu vermehren. Daß Auguſte Jean de Bourbon auf ſeinen Geſchäftspapieren die drei Lilien, das Wappen des legitimen Königshauſes, angebracht hat, ſcheint ihm von keiner Seite verübelt zu werden.

Der intereſſante Weinhändler zu Lunel wird kaum je das Aufſehen erregen wie ſein Vorfahr, der bekannte Uhrmacher Karl Wilhelm Naundorff*), der, am 27. März 1785 in der Niederlauſitz geboren, ſeit 1810 zu Berlin, Spandau, Brandenburg und Potsdam gelebt hatte und 1833 nach Frankreich gekommen war, um hier ſeine Anerkennung als der zweite Sohn Ludwig's XVI. und der Maria Antoinette durchzuſetzen. Unter den vier Prätendenten, die ſich für den Dauphin ausgaben, hat Naundorff, geſtützt auf ſeine überraſchende

Naundorff,
der vermeintliche „König Karl XI. von Frankreich“, † am 26. November

Aehnlichkeit mit den Angehörigen der älteren Linie der Dynaſtie Bourbon, ſein Vorgeben am wahrſcheinlichſten zu machen gewußt, doch wurde er 1836 aus Frankreich ausgewieſen, lebte nachher abwechſelnd in Belgien, den Niederlanden und England und ſtarb am 10. Auguſt 1845 zu Delft.

Das beklagenswerthe Kind des 1793 hingerichteten Königspaares, nach dem 9. Thermidor die ſtille Hoffnung der Monarchiſten und der Conſtitutionellen, iſt aber unzweifelhaft am 8. Juni 1795 im Temple zu Paris verſtorben und nicht am 22. November 1794 entführt worden, wie die apokryphen Denkwürdigkeiten des Bürgers Gomin glauben machen wollen, denn der den Dauphin vom 5. bis 31. Mai 1795 behandelnde Chirurg Deſſault war von Ludwig XVI. bis zum Jahre 1792 mehrfach im Intereſſe des Prinzen herangezogen worden; die Unterſchiebung eines anderen Kindes würde deshalb von dem gewiſſenhaften Arzt ſofort entdeckt worden ſein.

*) Porträt u. Lebensabriß ſ. „Illuſtr. Ztg.“ Nr. 549 vom 2. April 1853.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— **Durch den ſüdafrikaniſchen Krieg** wird auch die evangeliſche Miſſion ſehr in Mitleidenſchaft gezogen. Unter den deutſchen Miſſionsgeſellſchaften haben beſonders Berlin I. und Hermannsburg ſchwer zu leiden. Jene wirkt ſeit 1860 auf dem gegenwärtigen Kriegsſchauplatz und hat in den vier Diſtricten Nord- und Südtransvaal, Oranje-Freiſtaat und Natal 39 Stationen liegen, auf denen mehr als 25 000 farbige Chriſten geſammelt ſind. Die meiſten von dieſen wohnen in Südtransvaal, wo das berühmte Botſhabelo mit der Superintendentur und dem Lehrerſeminar liegt; auch Johannesburg und Pretoria gehören dazu. Am ſchwerſten betroffen, weil in der Nähe der bisherigen Kampfplätze, iſt die Synode Natal mit ihren ſechs Hauptorten. Die Geſellſchaft klagt in einem kürzlich erlaſſenen Hülferuf, daß ihren Stationen Kriegsſteuern und ſtarke Lieferungen an Ochſen, Wagen, Pferden und Kleinvieh auferlegt ſind. Die Kirchen und Schulen hat man zum Theil in Lazarethe verwandelt. — Aehnlich geht es den hermannsburger Stationen. Letztere werden unmittelbar vom Kriegswetter betroffen. Emangwein und Nazareth liegen nicht weit von Ladyſmith, eine Reihe anderer Miſſionsplätze zwiſchen dem Tugelafluß und der Eiſenbahnlinie Durban-Ladyſmith. Den weiteren 26 Stationen der Betſchuanenmiſſion geht es nicht beſſer als den Niederlaſſungen der berliner Geſellſchaft. Neben den deutſchen Geſellſchaften iſt auch die Miſſion der holländiſchen reformirten Kirche betheiligt ſowie die der engliſchen Wesleyaner, doch handelt es ſich bei dieſen um kleinere Zahlen. Nach den Aeußerungen des herrnhuter Miſſionsblattes iſt aber zu fürchten, daß der Krieg auch eine ſchädliche Rückwirkung auf die chriſtlichen Anſtalten unter den Eingeborenen des Caplandes ausüben wird, wovon die Brüdergemeinde und die Rheiniſche Miſſion betroffen würden.

— **Das Evangeliſche Conſiſtorium in Stuttgart** gibt in Erwiderung auf verſchiedene an dieſe Kirchenbehörde gekommene Anfragen das folgende bekannt: „Das Conſiſtorium kann es nicht als ſeine Aufgabe anſehen, darüber zu entſcheiden, ob der 1. Januar 1900 oder der 1. Januar 1901 als Beginn des neuen Jahrhunderts anzunehmen iſt, wol aber erachtet es im Hinblick auf das Hereintreten der neuen Jahrhundertzahl für angemeſſen, daß dieſem bedeutſamen Wendepunkt in der Predigt beim bevorſtehenden Jahreswechſel geeignete Beachtung gewidmet wird.“

— **In Berlin fand am 14. December eine Proteſt**verſammlung zur Erörterung des Falles Weingart ſtatt, in der der Abgeordnete Schrader, Prof. Pfleiderer, die berliner Geiſtlichen Schmeidler, Dr. Kirmß, Graue u. a. ſprachen. Die Verſammlung beſchloß die Bildung eines beſonderen Actionscomités und nahm eine Reſolution an, in der ſie dem lebhaften Bedauern über das Vorgehen des hannover'ſchen Conſiſtoriums Ausdruck gab, das in auffallendem Widerſpruch ſtehe mit dem Weſen der evangeliſchen Kirche. Von der preußiſchen Kirchenbehörde werde erwartet, daß ſie das Eindringen ſolchen Geiſtes in die altpreußiſchen Provinzen nicht geſtatten werde. — Auch in anderen Städten fanden Einſpruchsverſammlungen in dieſer Angelegenheit ſtatt, ſo in Gotha. In Osnabrück hat die Petition an den König 11 000 Unterſchriften gefunden; ſie wird gegen Ende des Jahres nach Berlin abgehen. Ihr wird eine Eingabe an den Cultusminiſter folgen mit einer eingehenden Darlegung der politiſchen und kirchlichen Verhältniſſe.

— **In Bezug auf die Feierlichkeiten bei Beginn** des Jubeljahres theilte der Vatican dem Cardinalscollegium und dem diplomatiſchen Corps mit, daß die Empfänge beim Papſt zur Entgegennahme der Neujahrsglückwünſche, die in der Regel zwiſchen dem Heiligen Abend vor Weihnachten und dem Neujahrstage ſtattfanden, diesmal verſchoben worden ſeien.

— **Auf Anordnung des Papſtes ſoll,** wie der pariſer „Figaro“ meldet, in allen katholiſchen Kirchen der Welt am 31. December um Mitternacht zu Beginn des Jahres 1900 ein Gottesdienſt abgehalten werden.

— **Die im Conſiſtorium vom 14. December gehaltene** päpſtliche Allocution theilte im Eingang die Ernennung jener Cardinäle mit, die beauftragt ſind, anläßlich des Beginns des heiligen Jahres die heiligen Pforten der römiſchen Baſiliken zu öffnen, und fuhr dann fort: Der Papſt hätte gewünſcht, daß die römiſche Kirche die früheren Freiheiten genieße, um ſelbſt öffentlich nach dem ehemaligen kirchlichen Gebrauch dieſe Ceremonie zu feiern. Die Allocution erinnerte ſodann an den Zwiſchenfall in der haager Conferenz, den alle nicht voreingenommenen Beurtheiler verurtheilt hätten. Der heil. Stuhl hätte gewünſcht, auf dieſer Conferenz einen Platz zu erhalten. Er bedauere, daß eine einzige ſich hartnäckig dieſem Wunſch widerſetzende Stimme den Sieg davongetragen habe. Das ſei die Stimme derjenigen Macht geweſen, die mit der Eroberung Roms die Macht des Papſtthums brach. Welche Feindſeligkeiten ſeien nicht von dieſer Seite zu befürchten, da ſie nicht einmal vor Europa davor zurückſcheute, die Heiligkeit der Rechte und Pflichten, die von der apoſtoliſchen Gewalt als ſolcher ausgehen, gewaltſam anzutaſten.

— **Zum Biſchof von Mainz** wurde der dortige Domkapitular Prof. Dr. Brück gewählt.

— **Zum Metropoliten der römiſch-katholiſchen** Kirche in Rußland präconiſirte der Papſt im letzten Conſiſtorium den Erzbiſchof Kmopotowſki.

— **Der preußiſche Cultusminiſter genehmigte,** nach Ablehnung der Errichtung eines Mädchengymnaſiums, die Einrichtung von Gymnaſialkurſen für Mädchen in Breslau, die zu Oſtern 1900 eröffnet werden ſollen.

Hochſchulweſen.

— **An der Univerſität Leipzig** wurde der Privatdocent Dr. Hans Stobbe, Aſſiſtent am erſten chemiſchen Laboratorium, zum außerordentlichen Profeſſor ernannt. — Geh. Rath Prof. Dr. Wilhelm Konrad Röntgen wurde zum ordentlichen Profeſſor der Experimentalphyſik und Vorſtand des Phyſikaliſchen Inſtituts in der philoſophiſchen Facultät der Univerſität München ſowie zum Conſervator des Phyſikaliſch-metronomiſchen Inſtituts des Staats ernannt. — In München wurde der Profeſſor an der Kunſtgewerbeſchule Anton Heß zum ordentlichen Profeſſor für Plaſtik in der Hochbauabtheilung der Techniſchen Hochſchule befördert. — Die Privatdocenten Dr. Hermann Freund und Dr. Alfred Hoche in Straßburg i. E. ſind außerordentliche Profeſſoren in der mediciniſchen Facultät der dortigen Univerſität geworden.

— **Die Univerſität München** zählt gegenwärtig 4049 immatriculirte Studirende, und zwar 2187 Baiern und 1862 Nichtbaiern.

— **In Göttingen iſt der von der Studentenſchaft** ſchon ſeit Jahren gewünſchte Bau einer neuen Fechthalle nunmehr von den betreffenden Miniſterien bewilligt worden. Die Halle, die ſechs große Fechtſäle enthalten wird, ſoll im Garten des ehemaligen Ernſt-Auguſt-Hoſpitals errichtet werden.

— **An der Univerſität Kiel** haben in dieſem Semeſter 28 Damen die Erlaubniß zum Hören von Vorleſungen erhalten.

— **An der Univerſität Heidelberg** ſollen zur Vermehrung der Lehrkräfte zwei neue etatsmäßige Extraordinariate errichtet werden, und zwar in der philoſophiſchen und in der naturwiſſenſchaftlichen Facultät.

— **An der Techniſchen Hochſchule in Hannover** iſt ſeit Beginn dieſes Winterhalbjahres zum erſten mal auch Damen der Zutritt zu den Hörſälen geſtattet worden. Die Vorleſungen über Geſchichte, Kunſtgeſchichte und Kunſtgewerbe erfreuen ſich eines ſtarken Beſuchs des weiblichen Geſchlechts.

— **In Kiel baut ſich der erſt ſeit 1895 an der dor**tigen Univerſität beſtehende Wingolf ein eigenes Haus in der Weizſtraße.

— **Die Burſchenſchaft Cheruskia an der Univerſität** Breslau hat neuerdings ſuspendirt.

— **An der Univerſität Würzburg** conſtituirte ſich im vorigen Semeſter ein Studentenausſchuß. Angeſichts der Intereſſeloſigkeit, der die Beſtrebungen des Ausſchuſſes begegneten, hat ſich dieſer vor kurzem aufgelöſt und den angeſammelten Fonds, etwa 100 *M*, dem Comité zur Errichtung einer Bismarck-Säule überwieſen.

— **Infolge der Einführung des Grades Doctor-**Ingenieur an deutſchen techniſchen Hochſchulen wurde von ſchweizer Fachkreiſen eine Bewegung eingeleitet, um die Gleichſtellung des Eidgenöſſiſchen Polytechnikums mit jenen Anſtalten durch Verleihung des Rechts zur Ertheilung des Doctortitels zu erlangen.

— **Dem Canton Bern iſt eine Erbſchaft zugefallen** mit der Beſtimmung, daraus einen Stipendienfonds zu bilden für bedürftige Studentinnen ſchweizeriſcher Nationalität, die an der berner Univerſität Medicin, Pharmacie oder Chemie ſtudiren wollen.

Gerichtsweſen.

— **Der dem deutſchen Bundesrath zugegangene** Geſetzentwurf über die Beſtrafung der widerrechtlichen Entziehung fremder elektriſcher Arbeit hat folgenden Wortlaut: § 1. Wer einer elektriſchen Anlage oder Einrichtung fremde elektriſche Arbeit dadurch entzieht, daß er ſie in eine Vorrichtung überleitet, die zur ordnungsmäßigen Entnahme elektriſcher Arbeit aus der Anlage oder Einrichtung nicht beſtimmt iſt, wird, wenn er die Handlung in der Abſicht begeht, die elektriſche Arbeit ſich rechtswidrig zuzueignen, mit Gefängniß und mit Geldſtrafe bis zu 1500 *M*

oder mit einer dieſer Strafen beſtraft. Neben der Gefängnißſtrafe kann auf Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Der Verſuch iſt ſtrafbar. § 2. Wird die in § 1 bezeichnete Handlung in der Abſicht begangen, einem anderen rechtswidrig Schaden zuzufügen, ſo iſt auf Gefängniß bis zu zwei Jahren zu erkennen. Der Verſuch iſt ſtrafbar. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

— In Berlin gelangte am 15. und 16. December wieder ein Spielerproceß vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung, der ſich gegen den Agenten Eichler und den Kaufmann v. Pannwitz richtete. Der erſtere wurde wegen gewerbsmäßigen Glücksſpiels zu zwei Monaten Gefängniß und 900 ℳ Geldſtrafe verurtheilt. Bezüglich des zweiten Angeklagten erfolgte Freiſpruch.

— Ein Landesverein der Richter und Staatsanwaltſchaftsbeamten des Großherzogthums Heſſen wurde am 9. December in einer zu Frankfurt a. M. abgehaltenen Verſammlung begründet. Von 200 in Frage kommenden Beamten Heſſens erklärten etwa 150 ihre Mitgliedſchaft. Der Verein bezweckt die Pflege der Wiſſenſchaft, namentlich unter Berückſichtigung der neuen Geſetzesbeſtimmungen, Unterſtützung Hinterbliebener und kräftige Vertretung aller ſonſtigen Standesintereſſen.

— Nachdem einige der Sitzungen des pariſer Staatsgerichtshofs ohne ſtörende Zwiſchenfälle abgehalten worden waren, nahm die Sitzung vom 20. December infolge heftiger Aeußerungen Déroulède's, der trotz ſeiner Erkrankung erſchienen war, einen überaus lärmenden Verlauf. Nachdem die Anträge der Vertheidiger, daß die Angelegenheit des kürzlich verhafteten Marcel Habert mit dem gegenwärtigen Proceß verbunden werden ſolle, von dem Generalſtaatsanwalt als ungeſetzlich bezeichnet worden waren, brach Déroulède gegen die Senatoren und den Staatsanwalt los, denen er vorwarf, daß ſie lediglich auf Befehl der Regierung handelten, woran er weitere beleidigende und beſchimpfende Aeußerungen über den Senat und den Präſidenten der Republik knüpfte. Seine Reden riefen einen unbeſchreiblichen Lärm hervor. Der Generalſtaatsanwalt forderte die Ausſchließung des Angeklagten von den weiteren Sitzungen und die Anwendung des Geſetzes über Beleidigungen gegen ihn. Der Staatsgerichtshof verurtheilte Déroulède wegen dieſer Beſchimpfungen zu zwei Jahren Gefängniß. Ferner wurde er von den weiteren Sitzungen bis zu den Plaidoyers ausgeſchloſſen. Der Gerichtshof lehnte es ab, die Angelegenheit Habert's mit dem gegenwärtigen Proceß zu verbinden.

Geſundheitspflege.

— Ein vorläufiger Entwurf, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln, wird in der „Deutſchen Mediziniſchen Wochenſchrift“ veröffentlicht. Darin wird der Verkauf von Zubereitungen ohne Unterſchied, ob ſie heilkräftige Stoffe enthalten oder nicht, als Heilmittel nur den Apothekern zugewieſen.

— Bei der Berathung, die zur Vereinbarung von Maßnahmen gegen die Peſt im kaiſerl. Geſundheitsamt in Berlin Ende September gepflogen wurde, erachtete man die Zuſammenſtellung und Veröffentlichung einer ausſchließlich für Aerzte beſtimmten Belehrung über die Peſt für nothwendig. Es handelte ſich darum, den Aerzten die neueren Anſchauungen über die Erſcheinungsformen, das erſte Auftreten, die Erkennung der erſten Fälle der Peſt, wie ſie ſich aus den neuſten Forſchungen ergeben haben, in kurzer, zuſammenfaſſender Darſtellung zu übermitteln. Dieſe „Belehrung über die Peſt“, deren Abfaſſung einem Sonderausſchuß übertragen war, iſt nun als beſondere Beilage zu den „Veröffentlichungen des kaiſerl. Geſundheitsamts“ erſchienen. — Am 8. und 9. December fanden im Reichsgeſundheitsamt abermals Berathungen über einheitliche Maßregeln zur Abwehr der Peſtgefahr ſtatt, die zu Anfang Januar fortgeſetzt werden ſollen.

— In Koblenz hat ſich ein Verein zur Förderung der Errichtung von Volksheilſtätten für Lungenkranke für den Stadt- und den Landkreis Koblenz gebildet. In allen Kreiſen des Regierungsbezirks wurden Vereine zu gleichem Zweck und mit denſelben Satzungen begründet, die ſich zu einem größeren Verband für den Regierungsbezirk Koblenz zuſammenſchließen wollen.

— Die ordentliche Generalverſammlung des Deutſchen Generalkomités zur Errichtung von Heilſtätten für Lungenkranke iſt auf den 10. Januar nach Berlin einberufen.

— In Oporto ereigneten ſich in der Woche vom 3. bis 9. December vier Todesfälle und nur eine Erkrankung an der Peſt. Es ſcheint demnach, daß mit der kälteren Jahreszeit die Krankheit verſchwinden wird.

Heer und Flotte.

— Die engliſche „Army and Navy Gazette“ brachte vor kurzem in ihren Spalten einen „Deutſche Miethlinge“ überſchriebenen Artikel, in dem die ritterlichen Eigenſchaften und die kriegeriſche Tüchtigkeit der Deutſchen zum Ausgangspunkt der brutalſten Angriffe gegen die deutſche Nation gemacht wurden. Dieſer Artikel hat in der von Hauptmann Oettinger geleiteten „Berliner Militärzeitung“ in einem „Zur Abwehr“ bezeichneten Artikel eine überaus angemeſſene Erwiderung erfahren, worauf wir die Leſer unſerer Zeitung ganz beſonders aufmerkſam machen möchten.

— Das deutſche Heer wird im Etatsjahr 1900/01 folgende Truppentheile u. ſ. w. aufweiſen: 1. Infanterie: 216 Regimenter, 1 Lehrinfanteriebataillon, 9 Unteroffizierſchulen, 1 Infanterie- und 1 Militärſchießſchule; 2. Jäger: 18 Bataillone; 3. Bezirkscommandos: 292; 4. Cavalerie: 93 Regimenter, 1 Militärreitinſtitut, 1 Militärreit- und 1 Equitationsanſtalt; 5. Feldartillerie: 88 Regimenter, 1 Schießſchule; 6. Fußartillerie: 17 Regimenter, 1 Bataillon, 1 Schießſchule und 1 Prüfungscommiſſion; 7. Pionniere: 25 Bataillone; 8. Verkehrstruppen: 3 Eiſenbahnregimenter, 2 Eiſenbahncompagnien, 1 Betriebsabtheilung der Eiſenbahnbrigade, 2 Luftſchifferabtheilungen, 3 Telegraphenbataillone, 1 Telegraphenbataillon und 1 ſolches Detachement; 9. Train: 23 Bataillone.

— Die öſterreichiſche Heeresleitung hat ſich noch immer nicht zur Einführung eines neuen Feld- und Gebirgsgeſchützſyſtems entſchließen können; der Heeresvoranſchlag für 1900 weiſt vielmehr abermals 80 000 Kronen für bezügliche Verſuche auf.

— Von den deutſchen Kriegsſchiffen befinden ſich gegenwärtig im Ausland: auf der oſtaſiatiſchen Station 4 große und 2 kleine Kreuzer ſowie 4 Kanonenboote; auf der auſtraliſchen und oſtafrikaniſchen Station je 2 kleine Kreuzer; auf der weſtafrikaniſchen Station 2 Kanonenboote; auf der amerikaniſchen Station 1 großer und 2 kleine Kreuzer; in Konſtantinopel 1 Stationsſchiff und behufs Vermeſſungen 1 Vermeſſungsſchiff und 1 Peilboot.

Handel und Gewerbe.

— Die Beſtimmungen für den Giroverkehr der Deutſchen Reichsbank werden vom 1. Januar 1900 ab unter Nr. 3 und 6 folgenden Wortlaut haben: Baare Einzahlungen, angekaufte Wechſel und ertheilte Lombarddarlehne, ferner Wechſel und Checks, die bei der das Conto führenden Reichsbankanſtalt zahlbar und gehörig gedeckt ſind, werden dem Giroconto ſofort gutgeſchrieben. — Ueber ſein Guthaben kann der Conto-Inhaber in beliebigen Theilbeträgen jederzeit verfügen, aber, abgeſehen von den Beſtimmungen unter Nr. 6 nur durch Checks auf Formularen, die ihm die Bank geliefert hat. Verfügungen anderer Art werden nicht beachtet. Baare Abhebungen erfolgen durch weiße Checks, die auf eine beſtimmte Perſon oder Firma mit dem Zuſatz „oder Ueberbringer“ lauten. Die Bank zahlt den Betrag an den Ueberbringer ohne Legitimationsprüfung, auch wenn der Check an eine beſtimmte Perſon girirt iſt. Soll der Check nur zur Verrechnung mit der Reichsbank oder einem Conto-Inhaber benutzt werden, ſo muß er gekreuzt, d. h. auf der Vorderſeite mit dem quer über den Text geſchriebenen oder gedruckten Vermerk verſehen werden: „Nur zur Verrechnung“. In dieſem Falle darf die Bank den Betrag nicht baar auszahlen. Zu Uebertragungen auf Conten an demſelben oder an einem anderen Bankplatz ſind die rothen Checkformulare beſtimmt. Sie müſſen auf den Namen ausgeſtellt werden und ſind nicht übertragbar. Das Guthaben haftet der Reichsbank für ihre Forderungen aus allen Geſchäftszweigen. Sie darf dagegen auch ſolche Forderungen aufrechnen, die noch nicht fällig ſind.

— Der preußiſche Miniſter des Inneren hat an die Provinzialbehörden nachſtehende Verfügung erlaſſen: Gemäß Artikel 176 des Einführungsgeſetzes zum Bürgerlichen Geſetzbuch findet nach dem 1. Januar 1900 die Außercursſetzung von Schuldverſchreibungen auf den Inhaber nicht mehr ſtatt. Vorher erfolgte Außercursſetzungen verlieren mit demſelben Zeitpunkt ihre Wirkſamkeit. Dieſe Beſtimmungen ſind von Wichtigkeit für alle Behörden und ſonſtigen Inſtitute, denen die Aufbewahrung von Vermögensbeſtänden obliegt, wie Sparkaſſen, Sterbe-, Ausſteuer-, Penſions- und ähnliche Kaſſen, indem nunmehr die Nothwendigkeit gegeben iſt, für die ſichere Aufbewahrung ihrer Werthpapiere in anderer Weiſe Sorge zu tragen als bisher. Zum Schluß weiſt der Miniſter darauf hin, daß die Aufbewahrung von Werthpapieren bei der königl. Seehandlung in Berlin erfolgen kann.

— Die leipziger Neujahrsmeſſe beginnt Mittwoch den 3. Januar und endet Dienstag den 16. Januar 1900. Die Meßbörſe für die Lederinduſtrie wird Mittwoch den 3. Januar von 5 bis 7 Uhr nachmittags im Großen Saal der Neuen Börſe am Blücherplatz abgehalten.

— „Die Großinduſtrie Oeſterreichs“, das nunmehr in 5 Bänden vorliegende Jubiläums-Prachtwerk, redigirt von Prof. Dr. Grunzel und verlegt von Leopold Weiß in Wien, wurde am 11. December dem Kaiſer Franz Joſeph von einer Induſtriellendeputation überreicht.

Ausſtellungsweſen.

— Für die große Deutſche Gartenbau-Ausſtellung in Dresden, die im Frühjahr 1900 abgehalten werden ſoll, erſchien der erſte Nachtrag zum Programm. Es iſt daraus zu erſehen, daß für eine Reihe neu eingefügter Aufgaben außer zahlreichen Preismünzen noch einige tauſend Mark an Geldpreiſen, darunter ein ſolcher von 1000 ℳ und ein weiterer von 200 ℳ für Azalea Indica, ausgeworfen ſind, ſodaß allein an Geldpreiſen die Geſammtſumme jetzt rund 30 000 ℳ beträgt.

— Eine Internationale Theaterausſtellung wird in London geplant, die im dortigen Kryſtallpalaſt ſtattfinden ſoll. Der Aufſichtsrath wird zum größten Theil aus Directoren und Schauſpielern beſtehen. In Verbindung damit ſoll ein internationaler Congreß von Schauſpiel- und Luſtſpieldichtern abgehalten werden.

— Eine Allgemeine Europäiſche Ausſtellung ſoll im Jahre 1900 in Cannes abgehalten werden.

— Einen eingehenden Bericht über die pariſer Weltausſtellung erſtattete Geh. Regierungsrath Lewald, der ſtellvertretende Reichscommiſſar, in der am 14. December zu Mainz abgehaltenen gemeinſamen Verſammlung des Mittelrheiniſchen Fabrikantenvereins und der Süddeutſchen Gruppe des Vereins deutſcher Eiſen- und Stahlinduſtrieller. Er wies darauf hin, daß die diesmalige Ausſtellung nicht erſt am 1. Mai, ſondern ſchon am 15. April eröffnet werde, weil die franzöſiſche Regierung von der Erwägung ausgehe, daß die verhältnißmäßig milde Witterung in Paris ſchon gelegentlich der Oſterfeiertage einen bedeutenden Reiſeverkehr bringen werde. Dieſe frühere Eröffnung werde um ſo mehr dadurch ermöglicht, daß die Ausſtellungsbauten, die bis zum 1. December gebrauchsfähig ſein ſollten, zum Theil vor dieſem Zeitpunkt fertiggeſtellt waren, während der andere Theil ſo weit iſt, daß darin die Aufſtellung der Ausſtellungsgegenſtände erfolgen könne. Sache der deutſchen Ausſteller ſei es nun, ihrerſeits dafür zu ſorgen, daß die deutſche Abtheilung bei der Eröffnung als etwas Fertiges daſtehe. Soweit ſich dies überſehen laſſe, ſei indeß hieran nicht zu zweifeln.

Verkehrsweſen.

— Auf dem Leuchtthurm zu Wangeroog wird am 1. Januar 1900 eine See-Telegraphenanſtalt (Friedens-Tag-Signalſtation mit ſtändigem Ausguck) eröffnet. Dieſe Anſtalt hat die Aufgabe, Telegramme, die für Schiffe in See beſtimmt ſind oder von ſolchen herrühren (Seetelegramme), mit den betreffenden Schiffen auszuwechſeln, ſobald dieſe in Signalweite kommen. Der See-Telegraphenanſtalt liegt ferner die Aufnahme oder Weitergabe der Seetelegramme von oder nach Land auf den anſchließenden Telegraphenlinien ob. Der Signaldienſt der Anſtalt währt von Sonnenaufgang bis Dunkelwerden und erfolgt durch Semaphor oder Flaggenſignale des Internationalen Signalbuchs. Schiffe, die beim Paſſiren ihr Unterſcheidungsſignal zeigen, werden ihren Rhedereien auf deren Antrag telegraphiſch gemeldet. Für jede Meldung werden vom Empfänger außer der tarifmäßigen Telegrammgebühr 80 ₰ erhoben. Derartige Anträge ſind an das Lootſencommando an der Jade in Wilhelmshaven zu richten.

— Auch für Poſtpackete aus Deutſchland nach Bolivia, Chile und Peru werden vom jetzt ab bei der Leitung über Hamburg zwei Poſtſtufen für Packete bis 1 Kilogr. und für ſolche über 1 bis 5 Kilogr. (nach Bolivia über 1 bis 3 Kilogr.) eingeführt, unter Ermäßigung der deutſchen Seebeförderungsgebühren für Packete bis 1 Kilogr. um 80 ₰.

— Die Vorſchriften über die Ausſtellung von Poſtvollmachten erleiden vom 1. Januar 1900 ab inſofern eine Aenderung, als von da ab mehrere Vertreter einer offenen Handelsgeſellſchaft, einer Actiengeſellſchaft, einer Commanditgeſellſchaft, einer Commanditgeſellſchaft auf Actien, einer eingetragenen Genoſſenſchaft mit beſchränkter Haftung, denen die Vertretung der Geſellſchaft nur in Gemeinſchaft zuſteht, berechtigt ſind, einen einzelnen oder jeden von ihnen zur Empfangnahme von Poſtſendungen zu ermächtigen.

Kunſt und Kunſtgewerbe.

— Zur Erlangung von Entwürfen zur architektoniſchen Ausſchmückung der Münchener Straße in Dresden eröffnet die Dresdener Baugeſellſchaft einen Wettbewerb für deutſche Architekten, für den an Preiſen der Betrag von zuſammen 4000 ℳ ausgeſetzt iſt.

— In San Francisco wird demnächſt im Golden Gate Park das Goethe-Schiller-Denkmal enthüllt werden, das unter Leitung von Rudolf Siemering in Berlin nach dem Modell des Rietſchel'ſchen Denkmals in Weimar ausgeführt wurde.

— Eine Votivtafel für den Archäologen Auguſt Roßbach wurde kürzlich in Breslau enthüllt. Modellirt iſt ſie vom Bildhauer Bruno Kruſe in Berlin, der in die oblonge Compoſition das wohlgetroffene Bruſtbild des Gefeierten einfügte.

— Für 8500 ℳ wurde auf der Verſteigerung des Lepke'ſchen Kunſtauctionshauſes zu Berlin am 5. December die „Bergpredigt“ von F. v. Uhde ſowie eine Jugendarbeit W. Leibl's, ein „Rabe bei der Sieſta“, von der Ungariſchen Nationalgalerie zu Budapeſt erworben.

— Von der Gemäldegalerie zu Königsberg i. Pr. iſt Max Liebermann's „Bauer in den Dünen“ angekauft worden.

— Für deutſche und deutſchöſterreichiſche Künſtler wird ein Wettbewerb zur Erlangung eines Plakats für die 1902 in Düſſeldorf ſtattfindende Induſtrie-, Gewerbe- und Kunſtausſtellung eröffnet. Die Einſendung hat bis 1. Februar 1900 an den Centralgewerbeverein zu Düſſeldorf zu erfolgen, von dem auch die näheren Bedingungen zu erfragen ſind. Die ausgeſetzten fünf Preiſe betragen 1200, 800, 500, 300 und 200 ℳ.

Theater und Muſik.

— Zur Feier des 100. Geburtstages Heinrich Heine's brachte das Berliner Theater in Berlin die dramatiſirte Ballade „Almanſor“ von Heine zur Aufführung, ein Verſuch, der nicht viel Erfolg hatte. — Nach Wildenbruch's Dichtung „Das Hexenlied“ hat Dora Duncker einen Operntext ausgearbeitet, der von Eug. v. Pirani componirt worden iſt.

— Mit günſtigem Erfolg wurde im Reſidenztheater zu Dresden das neue Schauſpiel „Der Probecandidat“ von Max Dreyer aufgeführt. — Das neu einſtudirte harmloſe Luſtſpiel „Die Sorgloſen“ von Ad. L'Arronge rief im königl. Schauſpielhaus über Erwarten lebhaften Beifall hervor.

— Im Münchener Schauſpielhaus zu München ging H. Ibſen's Drama „Die Wildente“ mit Emanuel Reicher in der Hauptrolle (Hjalmar) in Scene, ohne ſtärkeren Beifall zu erwecken. — Das neue Prinz-Regent-Theater ſoll genau nach dem Muſter des baireuther Richard-Wagner-Theaters gebaut und eingerichtet werden.

— Zur Heine-Feier führte das Stadttheater in Frankfurt a. M. das Drama „William Ratcliff“ mit Erfolg auf. Der Vorſtellung ging ein vom Director Emil Claar gedichteter Prolog voraus. — Auch im Stadttheater zu Poſen wurde das Heine'ſche Drama als Feſtvorſtellung aufgeführt.

— Bei der erſten Aufführung des „Probecandidat“ von Max Dreyer im Reſidenztheater zu Wiesbaden wurden verſchiedene ſatiriſche Stellen, namentlich im 3. Act, mit faſt demonſtrativem Beifall aufgenommen.

— Der Ausſchuß der Rheiniſchen Goethe-Feier iſt in einen Rheiniſchen Goethe-Verein für Feſtſpiele in Düſſeldorf umgewandelt worden. Derſelbe will eine Reihe von Muſtervorſtellungen claſſiſcher Dramen mit erſten Kräften veranſtalten.

— Ein neues Volksſtück „Onkel Toni“ von Karlweis erzielte im Deutſchen Volkstheater zu Wien bei der erſten Aufführung guten Erfolg. — Das Raimund-Theater hatte mit dem neuen Schwank „Sein Serail“ von A. Juſt Glück. Auf derſelben Bühne wird die dort noch nicht gegebene alte Poſſe „Robert und Bertram“ von Raeder zur Aufführung vorbereitet. — Die geplante Bildung einer Freien Bühne wurde durch die wiener Statthalterei unterſagt.

— Im Théâtre-Français zu Paris gefiel ein neues Drama „Das Gewiſſen eines Kindes“ von G. Devore dem Publikum.

— Das Drama „Kinder des Ghetto“ von Langwill wurde im Adelphi-Theater zu London zum erſten mal gegeben.

— Die neue Oper „Der Pfeifertag“ von Max Schillings (Dichtung vom Grafen Sporck) erzielte im Hoftheater zu Karlsruhe großen Erfolg vor ausverkauftem Hauſe.

— Im Hoftheater zu Weimar trug die neue Oper „Der Kloſterſchüler von Mildenfurth“ von C. Kleemann bei der erſten Aufführung ſehr lebhaften Beifall davon.

— Humperdinck's Märchenoper „Hänſel und Gretel“ erlebte im Hofopernhaus zu Wien ihre 100. Aufführung. — Die neue Operette „Der griechiſche Sklave“ von Sidney Jones (Text von Owen Hall, deutſch von Leo Stein) trug im Theater an der Wien vollen Beifall davon. Unter den Muſikſtücken gefielen beſonders das Lied der Maja im 2. Act und ein Bacchanal.

— Richard Wagner's „Rheingold“ ging im Stadttheater zu Linz zum erſten mal in Scene und fand begeiſterten Beifall.

— Leoncavallo trug im Haag mit ſeiner Oper „Bajazzi“, deren Leitung er ſelbſt übernahm, viel Beifall davon.

— In Gent gefiel die neue Oper „Moina“ von J. v. Lara.

— Die Symphonie „Ein Heldenleben“ von Rich. Strauß fand in Lüttich lebhafte Zuſtimmung. — Im königl. Theater zu Antwerpen hatte die neue Oper „Mariage au Patagon“ von Marius Carman guten Erfolg. — Die Vlämiſche Oper führte zum erſten mal die neue Oper „Quintin Maſſys“ von E. Wambach (Text von R. Verhulſt) mit großem Erfolg auf.

— Das neue Oratorium „Weihnachtsmyſterium“ von Ph. Wolfrum wurde in Düſſeldorf mit großem Erfolg aufgeführt.

— Eine Nichte L. Spohr's, Gräfin Roſalie Sauerma, feierte in Berlin ihr 50jähriges Jubiläum als Harfenvirtuoſin.

Scene aus dem „Couliſſenzauber“ von E. Gettke und A. Engel.

Digitized by Google

r Aufführung im Raimund-Theater zu Wien gezeichnet von W. Gauſe.

Digitized by Google

Scene aus dem „Couliſſenzauber“ von E. Gettke und A. Engel.

Aufgeführt im Raimund-Theater zu Wien

Nur wenigen iſt es vergönnt, einen Blick hinter die Couliſſen zu werfen und aus unmittelbarer Nähe das bunte Treiben zu beobachten, das ſich während der Vorſtellung hinter der bemalten Leinwand entfaltet, die die Illuſion von der Wirklichkeit ſcheidet. Je tiefer die äußeren Vorgänge auf der Bühne den Zuſchauer ergreifen, deſto lebhafter wünſcht er zu ſehen, wie ſie zu Stande gebracht werden. Das geheimnißvolle Functioniren des Theaterapparats erhöht für den Laien den Reiz der Bühnenwirkung und ſteigert ſein Verlangen, einen Einblick in die dem profanen Auge unſichtbaren Vorgänge hinter den Couliſſen zu gewinnen. Es fehlt nicht an Stücken, die die Bühne ſelbſt mit ihrem Treiben zur Darſtellung bringen. Das neuſte Drama dieſer Art iſt der auf dem wiener Raimund-Theater mit großem Beifall unzähligemal aufgeführte „Couliſſenzauber“, das von dem als Schauſpieler, Regiſſeur, Bühnenleiter und als Autor geſchätzten Director dieſer Bühne, Ernſt Gettke, und Alexander Engel verfaßt iſt. Dieſes „Theaterſtück“ ſchildert in einer Reihe luſtiger und charakteriſtiſcher, dem Leben abgelauſchter Scenen das Treiben der modernen Schauſpielerwelt in ſeinem auf- und abſteigenden Lauf, in ſeinem bunten Wechſel von Glück und Mißgeſchick. Es ſchildert den Zauber, den das Theater auf alle ausübt, die einmal Couliſſenluft geathmet haben. Es läßt ſich in der That behaupten, daß, wer ſich einmal dem Theaterteufel verſchrieben hat, ihm für alle Zeit verfallen bleibt. Dazu tragen jedoch, außer dem nicht wegzuleugnenden „Couliſſenzauber“, auch noch die Schwierigkeiten bei, die dem abgetakelten Mimen und ſeiner Schickſalsgenoſſin die Wahl eines anderen Lebensberufes bereitet. Die verunglückten Helden, Liebhaber, Intriguanten und Komiker und ihre dem gleichen Schickſal verfallenen Colleginnen bleiben auch, trotz des Scheiterns ihrer künſtleriſchen Hoffnungen der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb oder dem „Couliſſenzauber“, im Dienſte der dramatiſchen Muſe allerdings nur in den beſcheidenen Stellungen von Inſpicienten, Statiſten, Rollenabſchreibern, Ankleiderinnen, Choriſtinnen u. ſ. w. Nur wenigen durchgefallenen Schauſpielern glückt es, wie dem prächtigen Traſch im „Couliſſenzauber“, ſich als Theateragent zum Commiſſionsrath und zu Reichthum emporzuarbeiten.

Das Gettke-Engel'ſche Stück führt nicht bloß trefflich gezeichnete und lebenswahre Typen aus der Welt der Schminke vor, es bringt auch das Theater ſelbſt mit ſeinem maleriſchen und bewegten Treiben in voller Naturtreue auf die Bühne. Die Scene ſtellt mit echteſtem Verismo die Rückſeite einer großen Bühne während der erſten Aufführung des in Italien ſpielenden Dramas Pandolfo und Leokadia dar (ſ. die Abbildung). Der Zuſchauer bekommt ein Stück verkehrter Welt zu ſehen; vor ihm entſchleiern ſich die Vorgänge, die ſich ſonſt für ihn unſichtbar hinter dem Proſpect und zwiſchen den Couliſſen abſpielen. Dieſe Schleier ſind zerriſſen; man erblickt, wie es hinter dem Proſpect und hinter den Couliſſen ausſieht, und mit welchen Kniffen, Hantierungen und Apparaten die Bühneneffecte vorbereitet und ausgeführt werden, die das Auge und den Geiſt des Zuſchauers feſſeln. Den Hintergrund ſchließt die unbemalte Rückwand eines Proſpects ab, deſſen unſichtbare Vorderſeite die Anſicht eines Ritterſchloſſes zeigt. Die Tochter des Schloßherren liebt im geheimen einen armen, aber ebenſo ſchönen wie tapferen Edelmann, den ſie zuweilen am Fenſter ihrer Kemnate mit einem Lied, das ſie mit Mandolinenbegleitung ſingt, erfreut. Das nach innen zu öffnende Fenſter iſt einige Meter über dem Fußboden in den Proſpect eingeſchnitten. Um zu ihm zu gelangen, muß man ein Gerüſt beſteigen. Nicht ſehr behaglich, dafür aber um ſo maleriſcher und ſcheinbar ordnungsloſer ſieht es in dem vermeintlichen Gemach der Prinzeſſin, d. h. hinter dem Proſpect, aus. Und welch buntes Gewühl wogt hier in haſtender Eile durcheinander! Es iſt die Hinterbühne, die als Aufbewahrungsort für die im Stück erforderlichen Seitencouliſſen, Verſetzſtücke, Möbel und ſonſtigen Requiſiten dient, wo die Choriſten und Statiſten eingekleidet, gedrillt, die Aufzüge geſtellt werden, wo die Schauſpieler ihr Stichwort erwarten, die Inſpicienten und der Regiſſeur in fieberhafter Geſchäftigkeit ihre Befehle ertheilen, wo der Dichter von jedermann angerempelt wird, die Beleuchter ihre Lichteffecte probiren, die Bühnenarbeiter, Feuerwehrleute hin und hereilen. Von den Soffitten hängen allerhand Hängeſtücke herab, Kronleuchter, Luftballon, Thiergerippe (aus Fauſt), Lohengrin's Schwan. Alles iſt in emſiger Geſchäftigkeit begriffen; jeden Augenblick ändert ſich das Bild. Es werden die Vorbereitungen für den Schloßbrand, den Höhepunkt des Dramas, getroffen. Ein entthronter König mit der Krone auf dem Haupt wird erbarmungslos von ſeinem Ruheſitz vertrieben, der weggetragen wird. Die als Italienerinnen coſtümirten Chordamen, von denen einige ihre Mußezeit mit Stricken ausfüllen, erhalten ihre Inſtructionen für die Brandſcene, ebenſo die Choriſten, die ſich in raſcher Folge als Nobili, Rathsherren und Landsknechte zu coſtümiren haben und coram publico geſchminkt werden. Die Primadonna (Frl. Petri) erſcheint, an ihrer Seite ihr derzeitiger Anbeter und zukünftiger gräflicher Gemahl; in deren Gefolge der Ex-Mime und derzeitige allmächtige Theateragent (Hr. Thaller), der in aller Eile einigen Künſtlerinnen Engagements verſpricht. Prinzeſſin Leokadia beſteigt das ſchwankende Gerüſt, um ſich am Fenſter dem Geliebten zu zeigen und ihr Abendlied zu ſingen, d. h. ſie markirt den Geſang und die Mandolinenbegleitung; geſungen wird von einer am Fuße des Gerüſtes ſtehenden Sängerin, während die Mandoline von zwei wackeren Muſikanten gezupft wird. Die Aufregung auf der Bühne und die Spannung im Publikum ſteigen. Es wird eine lebensgroße Puppe hereingeſchleppt Leokadia's Ebenbild. Ein ſtämmiger Bühnenarbeiter, der mit ihr zum Fenſter emporklettert, erhält vom Inſpicienten die letzten Inſtructionen, wie er mit ihr zum Fenſter hinaus zu agiren hat. Nun läßt der Chor dumpfe, dann immer lautere Feuerrufe ertönen; Waſſerdämpfe ſteigen empor, die Scheinwerfer und bengaliſche Flammen gießen Ströme rothen Lichtes aus, das Tamtam ſchmettert, Stahlplatten wimmern. Man hört den von einer Choriſtin ausgeſtoßenen Verzweiflungsſchrei Leokadia's: Hülfe, Hülfe! Die an Stelle der Prinzeſſin agirende Puppe ſchlenkert, von Qualm umgeben und von dem wackeren Arbeiter tüchtig geſchüttelt, die Arme verzweifelt zum Fenſter hinaus. Da erſcheint außen am Fenſter die Geſtalt des armen, aber edeln Ritters Pandolfo; er zerrt die von den Flammen bedrohte Leokadia — ſelbſtverſtändlich die Puppe — durch das Fenſter und ſtößt den Freudenruf aus: Gerettet! Damit ſchließt die geſchickt arrangirte Scene ab, die durch ihre Friſche und Naturtreue ſowie durch ihre amüſanten Epiſoden jederzeit „befreiendes Lachen“ und Applausſalven hervorruft.

Der Kiepenkaal zu Münſter i. W.

Modellirt von A. Schmiemann

Der Kiepenkääl zu Münſter i. W.

Als noch die Poſtchaiſe auf der ſtaubigen Landſtraße die Hauptverbindung der altehrwürdigen Biſchofsſtadt Münſter mit den umliegenden größeren Ortſchaften bot und noch keine Eiſenbahnen die grünende Ebene des Münſterlandes durchſchnitten, da ſah man auch noch den „Kiepenkääl“ ſeinen Weg nach der Stadt eilen, um dort ſeine bei den zerſtreut liegenden Gehöften eingekauften landwirthſchaftlichen Erzeugniſſe zu veräußern. Der Kiepenkääl, meiſt ausgerüſtet mit echtem Mutterwitz und ſchlagfertig in ſeinen derben plattdeutſchen Antworten, verſtand es, ſich ſowol bei Käufern wie bei Verkäufern beliebt zu machen. Er war die Hauptperſon auf den münſter'ſchen Wochenmärkten unter den ſchattigen Laubengängen des ſchönen Principalmarktes. Auch jetzt noch ſieht man hin und wieder einen der früher ſo weitverbreiteten Zunft; jedoch nicht mehr allzu lange wird es dauern, dann hat auch dieſen Typus des Münſterländers die raſtlos fortſchreitende Zeit mit ihren Eiſenbahnen und elektriſchen Verbindungen gänzlich verdrängt. Um ſo freudiger iſt es zu begrüßen, daß Münſter, das verhältnißmäßig noch arm iſt an Standbildern, trotz ſeiner herrlichen Plätze und Anlagen, die Erinnerung an dieſe alte ſchöne Zeit durch ein prächtiges Monument der Nachwelt überliefert hat.

Von dem Bildhauer A. Schmiemann in Münſter modellirt, ſteht auf einfachem Sockel die aus der Kunſtanſtalt Geislingen hervorgegangene, äußerſt charakteriſtiſche lebensgroße Bronzefigur des Kiepenkääls da, das Antlitz dem Getriebe auf dem Fiſchmarkt zugewandt. Das ſelbſtbewußte, bartloſe Geſicht zeigt den Typus des Münſterländers. Den Kopf bedeckt eine breitſchirmige Beutelmütze, den Oberkörper umhüllt der blaue Linnenkittel, und um den Hals ſchlingt ſich loſe ein Tuch. Die kurze Pfeife, der ſchwere Eichenſtock und Kniegamaſchen vervollſtändigen ſeine Ausrüſtung. Auf dem Rücken trägt er die „Kiepe“, gefüllt mit Eiern und Butter, Mettwurſt und Schinken; auch ein Haſe und einige Rebhühner fehlen nicht. Zu ſeinen Füßen befindet ſich ein Korb mit Fiſchen. So ſteht der Kiepenkääl da und erinnert lebhaft an vergangene Zeiten, die ſo reich waren an urſprünglichen Sitten und eigenartigen Geſtalten.

Wetterbericht.

Im Erzgebirge trat am 19. December abends Sturm mit Schneetreiben ein, der auch am 20. anhielt.

Wie aus Köln vom 20. December berichtet wurde, war dort bei dem milder gewordenen Wetter der Rhein frei von Treibeis. Das Waſſer des Stromes fiel noch langſam, vom Mittel- und Oberrhein wurde jetzt allenhalben weiteres Fallen gemeldet.

Im ganzen Rheingebiet hatte die Kälte am 18. December erneut eingeſetzt. am Oberrhein betrug ſie 11° C. Bei Kaub verurſachte das Feſtſitzen des Rheineiſes Stauwaſſer in der Höhe von 3 Mtr. Die Moſel ſtand von Mülheim bis weit unterhalb Bernkaſtel feſt.

Im Rieſengebirge herrſchte Mitte December ſtrenge Kälte. Bei der Neuen Schleſiſchen Baude bewegte ſich das Thermometer dabei in den Grenzen von 15 bis 19° unter Null. Die Schlittenbahnen waren im flotteſten Betrieb, ebenſo die Hörnerſchlittenbahn. Auch der Schneeſchuhlauf begann ſich auf dem Kamm zu entwickeln.

Das Eis des Kuriſchen Haffs war am 20. December an den meiſten Stellen bereits 30 Cmtr. ſtark. Leichte Schlittenfuhrwerke verkehrten von einem Strande zum anderen.

In Belgien waren gegen Ende der dritten Decemberwoche die Maas und ihre Nebenflüſſe theilweiſe zugefroren. Das Froſtwetter forderte dort fortgeſetzt Opfer an Menſchenleben durch Erfrieren. — Auch in Frankreich trat der Winter recht hart auf. Bei den pariſer Vororten Puteaux und St. Ouen fand man am 15. December vier Menſchen erfroren auf. Die Saône iſt viele Kilometer weit zugefroren, die Schiffahrt wurde auf mehreren Flüſſen eingeſtellt. Im Departement Oſtpyrenäen fiel hoher Schnee. — Ebenſo zeigte ſich der Winter in Italien ſo frühzeitig und in ſolcher Strenge, wie ſeit Jahren nicht. Von Venedig bis San Remo herrſchten heftige Schneeſtürme, das Thermometer erhob ſich auch am Tage nur wenige Grade über Null.

Auf der Halbinſel Krim herrſchten heftige Stürme, ſtarker Froſt und Schneefall. Die Telegraphenleitungen waren theilweiſe zerſtört. Auch aus der Umgegend von Uralsk wird von heftigen Stürmen berichtet, die große Verwüſtungen angerichtet haben.

— Ein gewaltiger Wirbelſturm in Moſambik hatte in der Delagoabai das Kabel unterbrochen, eine Anzahl Häuſer zerſtört und Schiffe im Hafen zum Scheitern gebracht.

Bibliothekweſen.

— Der neue preußiſche Cultusminiſter Dr. Studt hat den betheiligten Kreiſen der Provinz Brandenburg die Förderung der Volksbibliotheken durch einen beſonderen Erlaß ans Herz gelegt und unter Umſtänden Staatsmittel zur Verfügung ſtellen zu wollen erklärt. Der Miniſter hat auch gewiſſe allgemeine Grundformen für die Einrichtung von Volksbibliotheken, ſoweit dieſe von behördlichen Organen unterſtützt werden, aufgeſtellt.

— Die königl. Bibliothek in Berlin wird nicht nach Charlottenburg verlegt, ſondern auf dem ſogen. Akademieviertel Unter den Linden aufgeführt.

— Die Geſellſchaft für Volksbildung hat 1898 297 Bibliotheken mit 18 512 Bänden neu begründet und 98 Bibliotheken mit 3093 Bänden unterſtützt. Im laufenden Jahre ſind bereits 13 198 Bände abgegeben worden. Die Geſellſchaft verfügt leider nicht über die nöthigen Mittel, die vielen aus ärmeren Gemeinden und Vereinen an ſie gelangenden Anſuchen vollſtändig zu befriedigen; ſie wendet ſich deswegen wiederum an weitere Kreiſe um Zuwendung von Büchern, die ſich zur Einſtellung in Volksbibliotheken oder zur Weitergabe an ſtrebſame Volks- und Fortbildungsſchüler eignen. Im Jahre 1898 ſind der Geſellſchaft 22 769 Bücher von 319 Gebern übermittelt worden.

Schach.

Aufgabe Nr. 2748.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Von J. Kand in Prag

Schwarz

Weiß

Eine leichte, aber liebliche Aufgabe, die trotz ihres geringen Steins [illegible] durch anmuthige und vielſeitige Mattbilder angenehm überraſcht. Das [illegible] ſich mit Dame und Springer recht elegante und feine Wendungen [illegible] laſſen, beweiſen auch die beiden nachfolgenden preisgekrönten Probleme, an das bei dieſer Gelegenheit erinnert ſein mag.

1. Von J. Herz in Berlin

Weiß K. [illegible] D. g 6. S. f 5. B. b 4, [illegible] 3, [illegible]

Schwarz K. e 5. B. b 6, b 7, d 3, [illegible] 2, [illegible] 3, h 4

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

2. Von Dr. H. v. Gottſchall in Görlitz

Weiß K. f 1. D. g 7. S. a 3. B. a 6, b 6, [illegible]

Schwarz K. [illegible] B. [illegible] f 3, f 6, h 6.

Weiß ſetzt in drei Zügen matt.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1899	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne n. mittl. Zeit	Zeitgleichung	im mittl. Mittag des Mondes: Abw. vom Aequat.	Länge	Breite	des Mondes: Aufgang	Untergang
	h m s	h m s	m s	° '	°	° '	h m	h m
Dec. 31.	18 38 38	12 3 11	+ 3 11	−22 16	264	+ 0 26	7 8 fr.	am Tage
1900 Jan. 1.	18 42 35	12 3 39	+ 3 39	21 27	279	1 41		4 4 ab.
2.	18 46 31	12 4 8	4 8	18 32	293	2 53		5 20
3.	18 50 28	12 4 36	4 36	14 24	308	3 54	am Tage	6 55
4.	18 54 24	12 5 3	5 3	9 23	323	4 39		8 29
5.	18 58 21	12 5 30	5 30	− 3 51	337	5 6		9 43
6.	19 2 17	12 5 57	+ 5 57	+ 1 45	352	+ 5 13		11 3

Sonne: Gerade Aufſteigung 270° 46', ſüdliche Abweichung 22° 51' (den 3.). Sonnenaufgang 8 Uhr 17 Min., Sonnenuntergang 4 Uhr 12 Min. (den 3.). Sonne in Erdnähe den 2. vormittags 7 Uhr.
Mond in Erdnähe den 3. abends 6 Uhr (Abſtand 362800 Kilometr.). Neumond den 1. nachmittags 2 Uhr 52 Min.

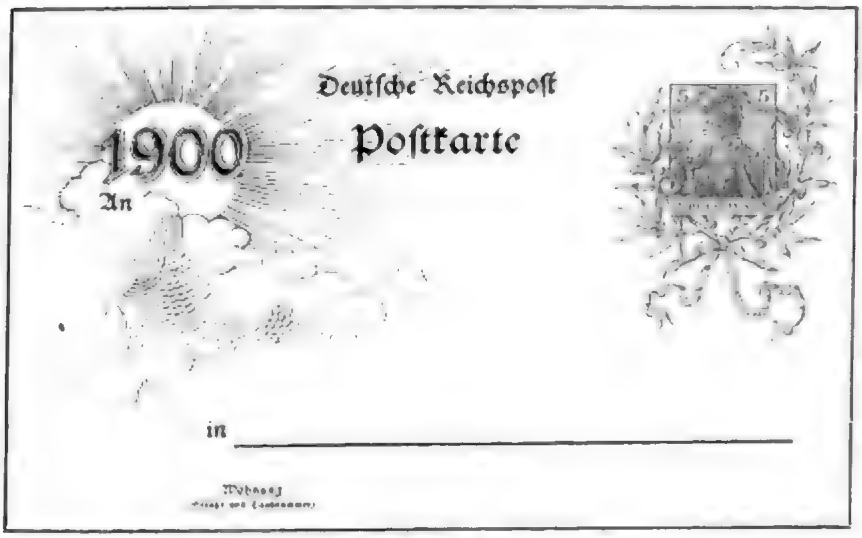
Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur geht früh 6¾ Uhr auf und iſt die erſten Tage der Woche noch kurze Zeit ſichtbar, nachher tritt er in die helle Morgendämmerung. — **Venus** (312½° gerade Aufſteigung, 19½° ſüdliche Abweichung, rechtläufig im Sternbilde des Steinbocks, kommt mit zunehmendem Aufſteigen nach dem Aequator immer beſſer zur Erſcheinung und iſt zeitig abends ſchon in der hellen Dämmerung am Südweſthimmel zu finden; im Fernrohr erſcheint ihre Scheibe zu 9/10 beleuchtet. — **Mars** (287½° gerade Aufſteigung, 23½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Schützen, bleibt unſichtbar. — **Jupiter** (240° gerade Aufſteigung, 19½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, deſſen Sterne er infolge ſeiner Helligkeit überſtrahlt, iſt früh von 5 Uhr am Südoſthimmel bis ½ Stunde vor Sonnenaufgang zu beobachten. — **Saturn** (268° gerade Aufſteigung, 22½° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Schützen, geht eine Stunde vor der Sonne auf. — **Uranus** (248½° gerade Aufſteigung, 22° ſüdliche Abweichung), rechtläufig im Sternbilde des Skorpions, geht früh bald vor 6 Uhr auf, iſt jedoch wegen ſeiner Lichtſchwäche mit bloßen Augen nicht zu ſehen.

Der **Mond** iſt in Conjunction mit **Mercur** am 31. nachmittags 5 Uhr, mit **Mars** am 1. abends 10 Uhr, mit **Venus** am 3. nachmittags 5 Uhr.

Die Reichspoſtkarte für 1900.

In der Ausgabe von Gelegenheits-Poſtwerthzeichen hat die Verwaltung der deutſchen Reichspoſt bisher, ungleich manchem anderen Staat, die größte Zurückhaltung bewahrt. Darin wird eine Aenderung eintreten, und zwar zunächſt bei Gelegenheit der bevorſtehenden Jahreswende. Vom 28. December des zur Rüſte gehenden Jahres ab gelangt die Poſtkarte für 1900 zur Ausgabe, die ohne jeden Zweifel eine ungewöhnliche Nachfrage hervorrufen und bei Abſendern wie Empfängern großen Anklang finden wird. Um dem ſtarken Begehr entſprechen zu können, wird dieſe Karte zunächſt in 5 Mill. Exemplaren gedruckt. Außer der neuen Germania-Marke, die in unſerem Falle von einem zum Kranze gewundenen Lorbeerreis umrahmt wird, erſcheint in der Ecke links oben die eine Wolkenbank ſieghaft durchbrechende Sonne mit der Jahreszahl 1900. Der geſammte Aufdruck der Karte, der Vordruck für die Adreſſe, die 5 ₰-Marke mit den beiden durch ein flatterndes Band zum Kranz verknüpften Lorbeerzweigen und die Sonne mit der Jahreszahl ſind in hoffnungsfrohem Grün ausgeführt. Die techniſche Herſtellung iſt tadellos — eine Anregung mehr, Verwandte, Freunde und Bekannte in Nord und Süd, in Weſt und Oſt ohne Ausnahme mit dieſem anſprechenden Erzeugniß der Reichsdruckerei zu bedenken, das auch den Philateliſten im In- und Ausland willkommen ſein wird.



Die Reichspoſtkarte für 1900.

Die neuen Briefmarken Cubas.

In Cuba, dieſer größten und reichſten Inſel der Antillen, deren Hülfsquellen durch die langandauernden Kämpfe des vergangenen Jahres aber aufs äußerſte erſchöpft waren, werden alle Anſtrengungen gemacht, die Finanzen wieder zu heben. Hierzu iſt auch die kürzlich erfolgte Ausgabe neuer, eigener

Die neuen Briefmarken Cubas.

Briefmarken zu zählen, durch welche die Einnahmen des Staates ſich vermehren ſollen. Wir führen dieſe neuen Marken unſeren Leſern hier in naturgetreuer Abbildung vor Augen. Die Ein-Centavo-Marke iſt grün und zeigt im Mittelfeld die Statue des

Columbus, der die Inſel auf ſeiner erſten Reiſe am 27. October 1492 entdeckte. Die Zwei-Centavos-Marke, in rother Farbe gehalten, zeigt eine Gruppe Palmbäume. Die Drei-Centavos-Marke, purpurfarben, iſt wieder mit einer Statue „La Cubana“, einer allegoriſchen Figur des Landes, geſchmückt. Der auf der Fünf-Centavos-Marke erſichtliche große Handelsdampfer hat zwei Flaggen aufgezogen, die eine Amerika, die andere Cuba zugehörig; die Farbe der Marke iſt blau. Zwei weitere Marken werden im Werthe von 10 Centavos ausgegeben. Die eine derſelben, chocoladenfarben, zeigt ein pflügendes Ochſengeſpann, während die andere größere, orangenfarbene einen Radfahrer im Mittelfeld führt. Dieſe Marke iſt für Eilbriefe beſtimmt. Sofort nach Ankunft der Poſt werden die mit dieſer Marke verſehenen Briefe ausgeſchieden und vor der Ausgabe aller anderen durch beſondere Radfahrerboten befördert.

Seit der Räumung des Landes durch die Spanier waren in Cuba die amerikaniſchen Marken in Gebrauch, die man mit dem Aufdruck „Cuba“ verſehen hatte. Dieſe Marken ſind jetzt zurückgezogen worden.

Die Maffia auf Sicilien.

Der Proceß Notarbartolo-Palizzolo in Mailand.

Die Anklage gegen den Eiſenbahnſchaffner Carollo und den Bremſer Garufi wegen Mords, verübt am 1. Februar 1893 an dem Gutsbeſitzer Notarbartolo auf der Eiſenbahnſtrecke zwiſchen Sciara und Palermo, iſt durch Beſchluß der Strafkammer von Palermo vor das Schwurgericht von Mailand verwieſen worden. So mußten nicht bloß die Actenberge einer ſechsjährigen Vorunterſuchung, ſondern auch mehrere hundert Zeugen aus allen Theilen Siciliens zuſammen mit den zwei Angeklagten die weite Reiſe in die Hauptſtadt der Lombardei antreten. Die rechtsgelehrten Richter von Palermo haben dieſe auffallende und überaus koſtſpielige Verweiſung mit dem geſetzlich zu Recht beſtehenden Verdacht begründet, daß dieſe Strafſache in der Atmoſphäre von Sicilien nicht genügend aufgeklärt und damit ein ſchweres Verbrechen nicht geſühnt werden könne; denn auf Sicilien ſei die Maffia ſtärker als Geſetz und Richter.

Die Maffia! Was iſt das? Eine unheimliche Macht, halb Fehme, halb Verſchwörung, eine geheime Geſellſchaft mit Graden, die auf allen öffentlichen und privaten Gebieten die Gewalt an ſich geriſſen hat, die einen rechtswidrigen Einfluß zu Gunſten ihrer Anhänger mit allen Mitteln ausübt. Die Maffia iſt ein trefflich organiſirter Staat im Staate, und zwar der mächtigere; denn ſie wußte bisher die geſetzlich geregelten Verhältniſſe mit ihrer unrechtmäßigen Gewalt niederzudrücken, ihre Mitglieder emporzubringen und zu bereichern ſowie gleichzeitig trotz aller Arten des Verbrechens vor

Verfolgung und Strafe durch den legitimen Staat zu bewahren. Umgekehrt hat die Maffia alle gegen ſie gerichteten Anſchläge ſtets mit Todesſtrafe geahndet; ungetreue Mitglieder pflegen jählings zu verſchwinden, nach Monaten findet man ihre Leichen in einer Höhle, in einer verlaſſenen Schwefelgrube oder am Meeresſtrand. Die Maffia iſt auf allen nur denkbaren Gebieten thätig, ſie nimmt unzählige Formen an und greift in alle Lebensverhältniſſe ein; dieſe furchtbare Macht äußert ſich in einem unterirdiſchen, geheimnißvollen, durch die Waffen der Einſchüchterung, der Ueberliſtung, der Allwiſſenheit und Gewiſſenloſigkeit ſich Gehorſam verſchaffenden Verſchwörerapparat. Der Verbrecher gegen den Staat kann ſich deſſen Fangarmen entziehen, der Sünder wider die Maffia iſt ſtets verloren. Die Maffioſen ſind Verſchwörer gegen die Staatsgewalt, gegen die Rechtsordnung und gegen die Geſellſchaft. Maffia und Camorra, Carbonarismus und Brigantaggio ſtammen alle aus einer Wurzel; die politiſche Partei der Carbonari arbeitete mit der Maffia, die von Crispi vorbereitete Revolution Siciliens und der glückliche Feldzug Garibaldi's im Jahre 1860 glückten dank der Mitarbeiterſchaft der Maffia. Die politiſchen Parteien bedienen ſich der Maffia, und als der mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüſtete Graf Codronchi der Maffia zu Leibe zu gehen drohte, wurde er auf die dringlichen Vorſtellungen beinahe ſämmtlicher Abgeordneten Siciliens von dem ſicilianiſchen Miniſterpräſidenten Di Rudini nach Rom zurückgerufen. Das Brigantenthum aber konnte aus dem Grund auf Sicilien niemals endgültig ausgerottet werden, weil es ſeit alter Zeit als Henkersknecht im Dienſt der Maffia ſteht. Die Maffia bezweckt die wirthſchaftliche Ausbeutung auf allen Gebieten des Lebens mit allen Mitteln; denn vor nichts, vor keinem Geſetz, vor keiner noch ſo hohen Perſönlichkeit und ebenſo vor keinem Mittel, ſelbſt nicht vor dem Mord am hellichten Tag auf menſchenwimmelndem Markt, ſchreckt die Maffia zurück; ſie ſcheint allmächtig, weil ſie Mitglieder in allen Geſellſchaftsſchichten beſitzt. Gemeinderäthe und Polizeibeamte, Abgeordnete und Bankdirectoren, Großgrundbeſitzer und Staatsanwälte, Advocaten und Handelsmakler, Honoratioren in Hüten und Unterpächter in Mützen, Carabinieri, Zollwächter, Gaſtwirthe, Aerzte, Vertreter aller Stände gehören der Maffia an. Ihr Einfluß iſt auf die ſchon vor ihrem Namen zitternde Bevölkerung ſo ungeheuerlich, daß, wenn ein Mord geſchieht, als deſſen Anſtifter die Maffia gilt, kein Kläger, kein Zeuge ſich findet, ſelbſt unter den nächſten Freunden und Verwandten des Ermordeten nicht! Die Gerichte ſind deshalb dem Verbrecher gegenüber machtlos, ſie werden planmäßig irregeführt. Der wahre Urheber bleibt ſtets im Dunkeln, und für die Handlanger iſt die Vertheidigung ſtets rechtzeitig vorbereitet. Der Alibibeweis, daß der Mörder, zur Zeit der That 20, 30 oder 50 Meilen vom Thatort entfernt, im Kreiſe guter Freunde und tadelloſer Ehrenmänner heiter und harmlos ſein Glas Wein trank, weil er gerade an jenem Tage ein gutes Geſchäft abſchloß, liegt ſchon bereit, bevor unter ſeinem Stilet das Opfer fiel.

Der Fall Notarbartolo iſt ein claſſiſches Beiſpiel für das Weſen der Maffia. Dieſer Grundbeſitzer und Edelmann iſt ein ſtreng rechtlicher Charakter, hochgebildet, geradeaus, energiſch und mit eiſernem Willen und Fleiß begabt. Das Vertrauen ſeiner Mitbürger beruft ihn zur Leitung der Bank von Sicilien. Dort wehrt er alle Verſuche der Maffia, aus dieſem Creditinſtitut ein Raubſchiff für financielle Piraterie zu machen, mit Erfolg ab. Zuerſt wird er darum verwarnt; vergebens. Alsdann verhängt die Maffia eine Geldſtrafe von 50000 Lire über ihn. Die Helfershelfer der Maffia haben ſich als Carabinieri verkleidet, halten den Wagen Notarbartolo's an und führen ihn unter dem Vorwand, ſeinen Erlaubnißſchein zum Tragen von Waffen dem commandirenden Offizier vorzulegen, von der Straße weg ins Gebirge; dort laſſen ſie die Maske fallen und erpreſſen von der Bank die genannten 50000 Lire. Als der Gepfändete gleichwol halsſtarrig bleibt, wird er durch falſche Anſchuldigungen von ſeinem Directorpoſten weggeſchafft. Mit ſeinem Rücktritt von der Leitung der ſicilianiſchen Zettelbank iſt endlich der Bande freie Bahn gemacht, und ſie ſtürzt ſich wie eine Schar hungeriger Wölfe auf ihre Beute, die Depoſiten und das Vermögen der Bank. Es geht ein tolles Spiel los; die Buchung iſt ſehr einfach: der Gewinn — Einſatz iſt ſtets das Vermögen der Bank — wird den Häuptern der Maffia auf ihr Perſonalconto gutgeſchrieben, den Verluſt trägt die Bank. Der Geſtürzte ſeinerſeits bleibt aber auch nicht unthätig; er ſammelt ein großes Anklagematerial wider ſeine Verfolger und reicht es dem Handelsminiſterium in Rom ein. Kaum iſt jedoch dieſes dort Aufſehen erregende Document eingelaufen, als es auch ſchon geſtohlen und Notarbartolo's Widerſachern in Palermo in die Hände geſpielt wird; der „Vermittlungspreis“ für dieſen Schurkenſtreich betrug 80000 Lire. Notarbartolo hat in dieſem ſeinen Bericht die Häupter der Maffia entlarvt. Damit iſt das Todesurtheil über den unermüdlichen Vorkämpfer der ehrlichen Leute wider die im patriotiſch-ſicilianiſchen Gewand einherſchreitende Maffia geſprochen; die Vollſtreckung läßt nicht lange auf ſich warten. Am Mittag des 1. Februar 1893 beſteigt Notarbartolo den Zug, der von Cefalù nach Palermo fährt, an der Station Sciara, wo ſein Landgut lag; er will in ein Abtheil ſteigen, wo mehrere Bahningenieure ſich laut unterhalten, als der Schaffner Carollo, die Thür zu einem leeren Abtheil 1. Klaſſe aufreißend, ruft: „Excellenz, bitte hierher! Ein ganz neuer Wagen, ſehr bequem!“ Mit ſeinem Mördern muß der große und ſtarke Mann einen langen Verzweiflungskampf ausgekämpft haben; denn ſein Leichnam war aufs übelſte zugerichtet, als man ihn im Flußbett der Trabia fand. Während der Fahrt war der Todte von der Eiſenbahnbrücke hinab in den Fluß geſtürzt worden; es geſchah in der Hoffnung, daß der von den Winterregen hochgehende Fluß den ſtillen Mann ins nahe Meer hinaustrage. Aufs ſauberſte gewaſchen und in tadelloſer Ordnung kam der Wagen 1. Klaſſe am Bahnhof in Palermo an.

Die Vorunterſuchung, die über ſechs Jahre lang währte, hat damit geſchloſſen, daß die beiden untergeordneten Eiſenbahnbeamten Carollo und Garufi wegen „Beihülfe“ zum Mord angeklagt wurden; die Anſtifter und Organiſatoren blieben nicht bloß im Hintergrund, ſondern ſie lenkten thatſächlich als „patriotiſche und hochangeſehene Bürger“ in reichen Lebensſtellungen den Gang der Unterſuchung nach ihrem Willen und von den wirklich Schuldigen ab. Alle Beamten der Juſtizverwaltung, die ſich ehrlich bemühten, ohne Anſehen der Perſon Licht in dieſe Mordthat zu bringen, bis hinauf zum Unterſuchungsrichter und Polizeipräſidenten, mußten nach kurzer Zeit

[illegible] Emanuel Notarbartolo, der Ermordete.

Palermo verlaſſen und an ihrer Laufbahn Schaden leiden. Der Fall war dunkel, das Beweismaterial verworren, unzureichend und voll Widerſprüche, mehr als 140 Beamte waren wechſelnd in dieſer Strafſache von Amts wegen thätig geweſen, unzählige Fäden nach den wahren Thätern ſchienen aufgegriffen und jählings abgeriſſen, und zwiſchen der That und ihrer gerichtlichen Aufhellung in fremdem Landestheil lagen ſechs Jahre und neun Monate!

Am ſechſten Verhandlungstage vor den mailänder Geſchworenen trat der als Nebenkläger (Civilpartei) zugelaſſene

Der Gemeinderath und Abgeordnete Rafael Palizzolo, der Urheberſchaft des Mordes angeklagt.

Sohn des Ermordeten, der Schiffslentnant Leopold Notarbartolo, ein ſchmächtiger Menſch, dem man die Leiden ſechsjähriger Unterſuchungsmühen, durchgeführt gegen alle Behörden ſeiner Heimatinſel, auf dem blaſſen Geſicht ableſen konnte, vor die Geſchworenenbank und ſprach mit blitzenden Augen die Worte: „Dieſe Angeklagten haben geholfen, meinen geliebten Vater zu ermorden, der Anſtifter aber iſt der Gemeinderath und Abgeordnete Rafael Palizzolo, der Auswucherer der Bank von Sicilien und Führer der Maffia von Palermo“. Die Wirkung dieſes Satzes läßt ſich nur dem Blitzſtrahl vergleichen, der einſchlagend ein Gehöft vernichtet und gleichzeitig eine weite Gegend erhellt. Palizzolo freilich wußte auf dieſe furchtbare Anklage nichts anderes zu erwidern, als daß er der aus den Crispi'ſchen Bankaffairen bekannten „Tribuna“ einen Brief ſchrieb, wonach er Abgeordneter, „alſo“ ein Ehrenmann ſei — als ob es nicht auch einen „ehrenwerthen“ G. Luciani gegeben hätte, der, des gleichen Verbrechens überführt, vor Jahresfriſt im Zuchthaus von Niſida geſtorben iſt — daß er ſein Amt als „unantaſtbarer“ Abgeordneter nicht niederlegte, ſondern ſich 200 Mitglieder ſeiner Maffia an den Bahnhof von Palermo beſtellte, um ſich dort durch Hutſchwenken und Händeklatſchen einen feierlichen Empfang bereiten zu laſſen.

Inzwiſchen aber nahm der Schwurgerichtspräſident Roſſignoli von Mailand in ſeinem discretionären Ermeſſen einen Beweisantrag Leopold Notarbartolo's nach dem anderen entgegen und lud die Zeugen, die nicht in der Anklageſchrift verzeichnet ſtehen, und ſiehe, am Schluſſe des zwanzigſten Verhandlungstages liegt das folgende Belaſtungsmaterial gegen den Abgeordneten für Palermo I vor: 1. Unter Misbrauch des Bankvermögens hat ſich Palizzolo an einem einzigen Monat 8700 Lire gutſchreiben laſſen; er war vorher von Notarbartolo wegen ſeiner Verbindlichkeiten an die Bank vergebens zur Zahlung gemahnt worden; er hat die Bank von Sicilien in gewinnſüchtiger Abſicht beſtohlen, betrogen und geſchädigt. 2. Palizzolo hat die erſte Entführung Notarbartolo's organiſirt und ſich des gelungenen Streiches gerühmt. 3. Palizzolo hat am 26. Januar 1893 eine größere Geldſumme nach Tunis geſandt, auf daß ſie dort von einem gewiſſen G. Fontana am 7. Februar in Empfang genommen und ſo ein Alibibeweis für den thatſächlichen Mörder erbracht würde. Dieſer G. Fontana, ein armer Gutsaufſeher, iſt am 1. Februar von dem Stationsaufſeher in Termini-Imereſe bei Sciara als Paſſagier 1. Klaſſe neben Notarbartolo's Abtheil erkannt worden. Derſelbe Fontana hat im Januar 1893 die Strecke Cefalù-Palermo mehr als ein Dutzendmal befahren und wurde wiederholt dabei betroffen, wie er außen auf den Trittbrettern umherkletterte, um ſich auf ſeinen künftigen Beruf, wie er ſagte, einzuüben, weil er demnächſt eine Anſtellung als Controleur erhalte. Für dieſen Fontana, der außerdem am 2. Februar in Villabate bei Palermo geſehen wurde, hat ein vorgeſchobener Wechſelfälſcher die Poſteinzahlung in Tunis in Empfang genommen und mit dem falſchen Namen G. Fontana quittirt. 4. Auf Palizzolo's Gut in Villabate, dem Centrum der Maffia, wurde gleich nach Notarbartolo's Tod ein Freudenbankett gefeiert und der Lohn für die Mordarbeit ausbezahlt. 5. Der Polizeiinſpector Di Blaſi ſtand im Solde Palizzolo's und nahm die Hausſuchung in dem Gehöft des Bauern Barone vor, wo ſich eine Stunde nach der That die Mörder gereinigt hatten; er fand blutige Strümpfe und ein blutiges Handtuch und erſtattete beides den Eigenthümern mit der Begründung zurück, die Flecken rührten von Schweineblut her; derſelbe Blaſi gab ſpäter ein anderes Paar Strümpfe zu den Acten des Unterſuchungsrichters, fälſchte und unterſchlug alle Protokolle, die ſeinem Auftraggeber Palizzolo misfielen. 6. Den Bericht Notarbartolo's an das römiſche Handelsminiſterium hat Palizzolo um 80000 Lire „erworben“. 7. Drei Berichte, die der Polizeiinſpector Cervis gegen Palizzolo ſchrieb, verſchwanden ſpurlos; Cervis wurde alsbald von Palermo wegverſetzt. Daſſelbe Schickſal erlebten alsbald die Polizeipräſidenten (Quäſtoren) Lucheſi und Peruzzo. 8. Der commandirende General des 12. Armeecorps und jetzige Kriegsminiſter Mirri ſagt auf ſeinen Eid aus, daß ſeine Anzeigen gegen Palizzolo wirkungslos blieben und auf Reclamation nicht auffindbar waren. 9. Palizzolo war Duzfreund der berüchtigten Briganten Leone und Covato; er hat zahlreiche Mordthaten auf dem Gewiſſen. 10. Palizzolo hat einen gewiſſen Miceli, dem er Geld ſchuldete, und dem er Todfeindſchaft ſchwur, weil Miceli ihm bei Güterkäufen im Wege ſtand, hinterrücks erſchießen laſſen. Der ſterbende Miceli hat vor Zeugen erklärt, daß nur Palizzolo den Todesſchuß befohlen habe, Miceli hat die Beweisſtücke der Behörde übergeben; es iſt auch nicht eine Zeile gegen Palizzolo protokollirt worden. 11. Palizzolo hat dem Gutsaufſeher Randazzo in Notarbartolo's Dienſten öffentlich geſagt: „Dein Herr wird an mich denken, dem werd' ich's beſorgen laſſen!“ Und als in großer Geſellſchaft alle den ſchrecklichen Tod Notarbartolo's bedauerten, fuhr Palizzolo mit den Worten auf: „Was! Dem infamen Kerl iſt recht geſchehen!“ 12. Palizzolo führte als Haupt der Maffia den Titel und Geheimnamen „der Chalif“.

Die Helfershelfer Palizzolo's, der Polizeiinſpector Di Blaſi von Macerata und der Carabinierhauptmann Ortolani, wurden im Gerichtsſaal unter dem Verdacht des Meineids und der ſchwerſten Amtsverbrechen verhaftet und ins Gefängniß abgeführt.

Am Donnerstag den 7. December war das Anklagematerial gegen den Abgeordneten für Palermo I ſo weit

[illegible] und Schiffslieutenant Leopold Notarbartolo, Sohn des Ermordeten.

geſammelt, daß der Generalſtaatsanwalt von Mailand ſeinen Collegen in Palermo telegraphiſch auffordern konnte, vom Parlament die Auslieferung des ſeiner Unverletzbarkeit entkleideten Palizzolo zu begehren. Das geſchah raſch; denn das Haupt der Maffia hatte ſeine Flucht aufs ſorgfältigſte vorbereitet. Am Nachmittag des 8. December um 2 Uhr übergab der Juſtizminiſter Bonaſi dem Kammerpräſidenten Colombo ein verſiegeltes Schreiben, wonach der Generalſtaatsanwalt die Erlaubniß zur augenblicklichen Verhaftung Palizzolo's erbat. Um 3 Uhr war das Anklagematerial gegen das verbrecheriſche Kammermitglied gedruckt in den Händen ſeiner Collegen, die alsbald eine außerordentliche Commiſſion zur Prüfung der Beweisſtücke einſetzten. Zugleich

Polizeiinſpector Di Blaſi, der Mithelferſchaft angeklagt.

wurde auf Befehl des Geſammtminiſteriums der Telegraphendienſt des italieniſchen Feſtlandes nach der Inſel Sicilien ſuspendirt. Um 5 Uhr erſtattete die Commiſſion Bericht. Um 6 Uhr bewilligte die Kammer mit 230 Stimmen gegen 18 die ſtrafgerichtliche Verfolgung ihres Mitgliedes Palizzolo. Um 6 Uhr 20 Min. ging die Ausfertigung dieſes Beſchluſſes als erſte Depeſche an den Präfecten von Palermo ab, um 7 Uhr abends war Palizzolo Unterſuchungsgefangener, und eine halbe Stunde ſpäter war der ordentliche Telegraphendienſt mit der Inſel Sicilien für das Publikum wiederhergeſtellt.

Schwieriger war die Feſtnahme des flüchtig gewordenen Mörders Fontana; aber auch ſie gelang. Auf höherem Befehl begab ſich der Präfect von Palermo zu dem Fürſten Mirto und machte dieſem reichen Großgrundbeſitzer die höfliche Eröffnung: „Wenn ſich Ihr Schützling Fontana, der auf Ihrem Gute ſich verſteckt hält, nicht binnen 24 Stunden dem Gericht ſtellt, werde ich meinem Auftrag zufolge den Herrn Fürſten verhaften!“ 23 Stunden und 50 Minuten ſpäter fuhr Fontana in der fürſtlichen Caroſſe beim Polizeipräſidium vor.

Jetzt kann der Proceß gegen die wirklichen Mörder Notarbartolo's beginnen, die bisherigen 24 Schwurgerichtstage in Mailand haben lediglich Beweistheil geliefert.

Dr. jur. F. Lipp.

Eiſenbahnſchaffner Carollo, des Mordes angeklagt.

Bremſer Garufi, des Mordes angeklagt.

Gutsaufſeher Giuſeppe Fontana, der Theilnahme am Morde angeklagt.

Zum Maffiotenproceß in Mailand.

Botticelli's Porträt der Katharina Sforza im herzogl. Muſeum zu Altenburg.

Seit mehreren Jahren lenken die frühitalieniſchen Gemälde im herzogl. Muſeum zu Altenburg die Aufmerkſamkeit der Kunſtgelehrten und Kunſtfreunde in beſonderem Maße auf ſich. Sie ſind ein Schatz, deſſen hoher Werth der früheren Zeit verborgen blieb. Das Verdienſt, den Schatz gleichſam neu entdeckt und weitere Kreiſe mit ihm bekannt gemacht zu haben, gebührt dem ausgezeichneten Kenner italieniſcher Kunſt Prof. Dr. Schmarſow in Leipzig, der der altenburger Sammlung die eingehendſten Studien widmete und auf Grund des heutigen Standes der Wiſſenſchaft die zum Theil unrichtig bezeichneten italieniſchen Originale neu beſtimmte. Von den mit großer Sorgfalt und bewunderungswürdigem Scharfſinn geführten Unterſuchungen legen ſowol die „Feſtſchrift zu Ehren des Kunſthiſtoriſchen Inſtituts in Florenz, dargebracht vom Kunſthiſtoriſchen Inſtitut der leipziger Univerſität“, wie der neue wiſſenſchaftliche, von Dr. Felix Becker verfaßte Katalog des altenburger Muſeums glänzendes Zeugniß ab. Durch deutſche Gelehrſamkeit erfuhr die Kenntniß italieniſcher Kunſt eine nicht unweſentliche Bereicherung. Es ſei uns geſtattet, die Ergebniſſe der Unterſuchungen kurz anzuführen.

Der Hauptreiz der altenburger Sammlung beruht darauf, daß von den 177 italieniſchen Originalgemälden 163 dem 14. und 15. Jahrhundert angehören, jener Werdezeit, da ſich die Kunſt immer mehr von der mittelalterlichen Befangenheit loslöſt und ihre Schöpfungen durch die Kraft und Innigkeit der Empfindung einen ſo tiefen Eindruck auf das empfängliche Gemüth machen. Dem ernſten Kunſtforſcher wie dem genießenden Liebhaber bietet ſich ſomit in Altenburg die Gelegenheit, die frühitalieniſchen Meiſter, ſowol die Spätbyzantiner als auch die Florentiner, die Sieneſen und Umbrer, in einer Vollſtändigkeit kennen zu lernen, wie es in einem anderen Muſeum dieſſeit der Alpen kaum möglich iſt. Das älteſte Gemälde ſpätbyzantiniſchen Stils, eine thronende Madonna mit Kind und zwei Engeln, erinnert ſtark an den gefeierten Cimabue und dürfte um 1300 entſtanden ſein. Beſonders eingehend läßt ſich die Entwicklung der ſieneſiſchen Schule verfolgen. Wir finden hier Bilder von Simone Martini, Lippo Memmi, Pietro und Ambrogio Lorenzetti, Sano di Pietro, Francesco di Giorgio Martini, Matteo und Benvenuto di Giovanni. Die Florentiner des Trecento repräſentiren zunächſt drei überaus feine Darſtellungen der Krönung Mariä, deren eine Orcagna zugeſchrieben wird, weiter Gemälde von Spinello Aretino und Antonio di Francesco; die des Quattrocento ſind vertreten durch Gemälde von Lorenzo Monaco, Maſaccio, Fieſole, Filippo Lippi und Botticelli. Von den Umbrern ſeien genannt Giovanni Santi, der Vater Raffael's, Fiorenzo di Lorenzo, Antoniaſſo Romano, Perugino, Luca Signorelli. Acht Tafeln mit Grotesken zierten nach der Tradition einſt die Decke von Pinturichio's Atelier in Siena und repräſentiren die Schule dieſes Meiſters.

Zu den Hauptſtücken der altenburger Sammlung gehört nun das hier reproducirte prächtige Porträt einer jungen Dame, das, früher dem Domenico Ghirlandajo zugeſchrieben, von Schmarſow mit vielem Glück als ein eigenhändiges Werk Botticelli's nachgewieſen worden iſt, eines Meiſters, der wegen des Reichthums an Phantaſie, vornehmer Auffaſſung ſowie der Grazie und Lieblichkeit ſeiner Geſtalten ein beſonderer Liebling der Gegenwart geworden iſt. Auf unſerem Bilde ſehen wir in einem ſchlichten, grauen Fenſterrahmen die Halbfigur einer jungen Dame, die, in ſcharfem Profil nach links gewendet, durch ein zweites, anſtoßendes Fenſter in die Ferne ſchaut. Ein drittes Fenſter ſowie das mittlere bietet die Ausſicht auf einen durch Wieſengründe ſich ſchlängelnden Fluß und auf eine Brücke, hinter der ſich die Mauern, Thore und Thürme einer Stadt erheben. Am Flußufer ſtehen Gruppen von Ulmen; Berge, über denen ſich ein großes Stück blauen Himmels ausbreitet, ſchließen den Hintergrund ab. Von dem blauen Himmel und der dunkelbraunen architektoniſchen Umrahmung hebt ſich ſcharf die ſchlanke, kräftige Geſtalt heraus.

Botticelli's Porträt der Katharina Sforza.

Nach dem Original im herzogl. Muſeum zu Altenburg.

Das hellblonde Haar iſt an der Schläfe in lockigen Puffen geordnet, hinten kunſtvoll gebunden und auf das Hinterhaupt aufgeſteckt. Ein lichtgrünes Obergewand aus feinem Tuch, von rothviolettem Kragen eingefaßt, fällt in einfachen Falten über die Schultern herab. Die rechte Hand ruht auf einem blaugrünen Buch, das auf der mittleren Fenſterbank liegt, während der im rechten Winkel vorgeſtreckte linke Unterarm ein ockerbraunes hölzernes Rad mit eiſernen Zähnen und eine Palme feſthält. Der graubraune Stoff des Kleides legt ſich in zahlreichen feinen Falten und Fältchen um Ober- und Unterarm, und ſo entſteht ein lebhafter Gegenſatz zu den breiten Maſſen des Ueberwurfs. Der über dem Haupt ſchwebende Heiligenſchein von durchſichtigem Goldſchimmer, das gezahnte Rad und die Märtyrerpalme könnten uns zu dem Glauben verleiten, die Idealgeſtalt der heil. Katharina von Alexandria ſei hier dargeſtellt. Das iſt jedoch nicht der Fall. Keine Heilige, ſondern eine ſtolze, ſelbſtbewußte, klar in die Welt hinausſchauende Herrſcherin ſteht vor uns. Stolz trägt ſie das Haupt, und das großgeſchnittene, offene blaue Auge, der geſchloſſene Mund, das energiſche Kinn, die kräftigen Hände bekunden klaren Verſtand, männliche Entſchloſſenheit und Thatkraft. Prof. Schmarſow hat mit Hülfe einer Medaille, die daſſelbe Profil aufweiſt, feſtgeſtellt, daß das Porträt Katharina Sforza darſtellt, die wegen ihrer Schönheit und ihres unerſchrockenen Sinnes von den Zeitgenoſſen vielgefeierte Gemahlin des Grafen Girolamo Riario, der von ſeinem Oheim, dem Papſt Sixtus IV., die Herrſchaft über Forli und Imola in der Romagna erhielt.

Katharina, wahrſcheinlich 1463 geboren, war eine illegitime Tochter des Herzogs Galeazzo Maria von Mailand, wurde vom fünften Jahre an am väterlichen Hofe erzogen und kam nach ihrer Verheirathung 1477 an den päpſtlichen Hof, wo ſie bis 1481 weilte. Es iſt anzunehmen, daß hier in Rom ihr Porträt von Botticelli gemalt wurde, der 1481 bis 1483 nebſt anderen berühmten Künſtlern mit der Ausſchmückung der Sixtiniſchen Kapelle beſchäftigt war. Um Katharina zu ſchmeicheln, fügte er dem Porträt die Attribute ihrer Namensheiligen bei und erhob ſie ſelbſt zum Range einer Heiligen. Männlichen Sinn, den ſchon die Geſichtszüge der jungen Frau ſo deutlich zur Schau tragen, bewies Katharina ſpäter wiederholt als Herrin von Forli und Imola. Wilde Stürme umtoſten ſie. Von Mörderhand wurden ihr der erſte und der zweite Gemahl geraubt. Mit Klugheit und Entſchloſſenheit vereitelte ſie die weiteren Anſchläge der Verſchworenen und erhielt die Grafſchaft ihrem älteſten Sohn. Den größten Ruhm erntete ihre heldenmüthige Vertheidigung des kleinen Staats gegen den furchtbaren Ceſare Borgia und die Franzoſen im Jahre 1500. An der Spitze einer kleinen Schar leiſtete ſie ſolange als möglich Widerſtand in der Citadelle von Forli, und als ſie ſchließlich bei der Erſtürmung der Feſte in Gefangenſchaft gerieth, wurde ihr ſelbſt vom Feinde anerkennende Bewunderung gezollt.

Der plaſtiſche Schmuck der Rampe des Neuen Palais zu Potsdam.

Zu den intereſſanteſten und umfangreichſten Werken der decorativen Sculptur, die durch die Initiative Kaiſer Wilhelm's II. ins Leben gerufen worden ſind, gehören die Anlage und der bildneriſche Schmuck der ſich vor der Gartenfront des Neuen Palais zu Potsdam hinziehenden breiten Rampe. Wir wiſſen nicht, ob eine ſolche bereits urſprünglich bei dem Bau des Schloſſes, dieſer prachtvollen Schöpfung Friedrich's des Großen, geplant worden war. Nur ein ſchmaler, flieſenbelegter Perron, zu dem ein paar niedrige Stufen hinaufführten, legte ſich ehedem vor der Oſtfront an deren Fuß und war rings um das ganze koloſſale Gebäude hingeführt. Mit dem üppigen Sculpturenſchmuck der Außenſeite des Palais ſtand die übergroße Einfachheit dieſes Sockelabſchluſſes in keiner Harmonie. Des Kaiſers feinem, künſtleriſch gebildetem Sinn für das Paſſende und Stilechte in der Architektur mag dieſe Perronanlage ſchon lange widerſtrebt haben. Im Jahre 1892 entſchied er ſich dafür, die letztere vor der Parkfront durch eine im Stilcharakter des ganzen Schloſſes geſtaltete, reichdecorirte Terraſſe zu erſetzen. Prof. Emil Döpler d. J. wurde

Digitized by Google

Die Candelaber auf der Rampe des Neuen Palais zu Potsdam. Modellirt von Walter Schott.

Nach photographischen Aufnahmen von Franz Kullrich in Berlin

aufgefordert, die Skizze für eine ſolche Anlage zu entwerfen. Der Entwurf, der des Kaiſers volle Zuſtimmung fand, iſt dann durch Walter Schott, den vom Kaiſer beſonders geſchätzten und ausgezeichneten genialen berliner Meiſter aus der Begas-Schule, im Detail ausgearbeitet worden, worauf das rieſige Werk in der überraſchend kurzen Zeit von 1½ Jahren vollendet wurde.

Die breite Terraſſe, die ſich nun vor die Façade des Palais legt, wird von kräftigen barocken Sandſteinbaluſtraden eingefaßt, auf deren Sockeln ſich plaſtiſche Decorationen von mannigfaltiger Art erheben. Sie beſtehen aus ſechs ſchmiedeeiſernen Candelabern, die von je einer aus Sandſtein gemeißelten Geſtaltengruppe umgeben ſind, aus ſechs mehrarmigen Laternen mit geſchweift geformten Stämmen, deren jeder von einer Sandſteinſtatue umfaßt und getragen wird, ferner aus 16 derben Puttenfiguren, ebenſo vielen Trophäen und 18 pompöſen Sandſteinvaſen, die dem Stil der alten Façadendecoration und Dachkantenbekrönung mit feinem Verſtändniß angepaßt ſind.

Unſere Abbildungen geben eine Anſchauung von der kühnen, ſchwungvollen Compoſition jener ſechs Candelabergruppen. Jeder dieſer Lampenträger hat die Form eines bald mit Weinlaub, bald mit Eichen- und Lorberzweigen, bald mit Ephen oder mit Blumenguirlanden umwundenen Palmbaumſtammes, der von der Spitze phantaſtiſch geformte ſchmiedeeiſerne Blattzweige nach allen Seiten hin ausſendet. Blumenranken hängen von den Zweigen herab, zwiſchen deren launenhaft gezackten und geſchwungenen Blättern die elektriſchen Lampen vertheilt ſind. Zwei der Gruppen werden von je einem bocksfüßigen Satyr und je einer nackten Nymphe gebildet. Die eine ſteht lächelnd vor dem ihre Schönheit bewundernden Bewerber da, die andere ſchwingt ſich mit dem von ihr Erhörten im übermüthigen Tanz. Zwei andere Candelabergruppen ſetzen ſich zuſammen aus je einer Mädchengeſtalt und je einem jungen römiſchen Krieger. Die eine, von leichtem Gewand umflattert, hält den Hals des behelmten Mannes mit der Linken umfaßt, während ſie das ſchöne Haupt zurückwirft und die ganze Geſtalt, auf deren linken Arm der Krieger ſeine Rechte legt, ſich in ſtürmiſch leidenſchaftlicher Bewegung zeigt. Die hüllenloſe Geſtalt der anderen Mädchengeſtalt wird von dem ihr geſellten Römer mit der Rechten umſchlungen, um die, wenn auch machtlos, Widerſtrebende an ſich zu reißen. Die fünfte Gruppe zeigt einen älteren römiſchen Krieger mit gezücktem Schwert in der Rechten, der einem vor ihm ſtehenden ſchildbewehrten Jüngling mit der Linken den Weg des Ruhmes weiſt. Die ſechſte Gruppe ſtellt einen am Fuß des von Eichenzweigen umwundenen Stammes ſitzenden kraftvollen nackten Mann dar, der mit beiden ſtarken Armen zugleich jenen und die Hüften der hoch aufgerichtet vor ihm ſtehenden, in die lange Tuba ſtoßenden geflügelten Siegesgöttin umſpannt hält.

Drei der hohen eiſernen Stämme oder Stengel von geſchweifter Form, von deren Spitze die Träger der barocken Laternen gleich Blumen tragenden Zweigen ausgehen, werden von Einzelgeſtalten römiſcher Krieger, drei von Negerfiguren gefaßt und getragen. Alle dieſe Bildwerke, ebenſo wie die Putten und die Barockvaſen, ſind echt decorativ gedacht und behandelt ſowie für die Aufſtellung in freier Luft und den Hintergrund einer ſolchen Façade vorzüglich berechnet, ſodaß ihre ſchwungvoll bewegten Silhouetten im einzelnen und in der Geſammtheit die glücklichſte Wirkung hervorbringen. Sie ſehen ganz ſo aus, als müßten ſie ſo und auf ihrer Stelle ſchon mit dem Palaſt zugleich projectirt geweſen ſein, wie denn dieſe ganze Rampenanlage völlig organiſch mit dem Bauwerk verwachſen erſcheint und durch nichts erkennen läßt, daß ſie erſt ein Jahrhundert ſpäter durch den kunſtſinnigſten, ſchönheitsfreudigſten Monarchen angeordnet und durch einen ebenſo phantaſiereichen wie werkthätigen Künſtler unſerer Tage ausgeführt iſt.

L. P.

Der neue Siloſpeicher bei Königsberg i. Pr.

Eine der jüngſten, aber auch größten Sehenswürdigkeiten Königsbergs iſt die neue Siloanlage, die ſich etwa 2 Kilomtr. außerhalb der Feſtungsthore hart am Pregel erhebt. Der neue Siloſpeicher iſt ſeiner Einrichtung nach das großartigſte, ſeiner räumlichen Ausdehnung nach das weitaus gewaltigſte Kornhaus Nordeuropas. Was verſpricht man ſich aber nun von einem ſolchen Rieſenſpeicher? Daß er nicht nutzlos daſteht, dafür bürgt uns wol ſchon der praktiſche Sinn unſerer Kaufleute, die für die extremen Thurmbaupaſſionen der Engländer oder Amerikaner nicht zu haben ſind. Unter „Silo“ — das Wort ſtammt aus dem Spaniſchen — verſtand man urſprünglich einen Kornkeller, in dem man das Getreide unter völligem Luftabſchluß verwahrte. Erſt ſpäter iſt dieſer Ausdruck von uns übernommen und überhaupt auf große Kornſpeicher angewendet worden. Der Silo hat nun zunächſt den Zweck, die Verladung und das Lagern des Getreides zu verbilligen und bequeme Verhältniſſe für die Miſchung der verſchiedenen Getreideſorten zu ſchaffen. In einem Hafen, der — wie jetzt Königsberg — einen ſolchen Silo beſitzt, iſt es nicht nöthig, daß die Dampfer von einem Speicher zum anderen fahren, um endlich ihre Getreideladung zuſammen zu haben; ſie können ihre Ladung an einer einzigen Stelle, eben an dem Silo einnehmen, da der größte Theil der Kaufleute dort ſeine Waaren deponiren kann, wie es auch in Königsberg bereits geſchehen iſt. Außerdem erfolgt beim Silo die Verladung durch die beträchtlich billigeren und ſchnelleren Maſchinenkräfte, was ja freilich anderſeits die armen Hafenarbeiter und Kornträger entbehrlich macht. Die vier Elevatoren des königsberger Silos, die das Getreide in die oberſten Böden ſchaffen, um es von dort in die verſchiedenen Abtheilungen zu leiten, functioniren mit einer Geſchwindigkeit von 3 Mtr. in der Secunde und leiſten in der Stunde im Durchſchnitt 60000 Kilogr. (= 1200 Ctr.). Der größte Theil der Räumlichkeiten, die etwa 750000 Ctr. Getreide aufnehmen können, iſt bereits von königsberger Kaufleuten gemiethet worden. Zahlen beweiſen. Um alſo einen Begriff von der Ausdehnung des Baus zu geben, mögen folgende Angaben dienen: Der Speicher iſt 135 Mtr. lang und 35 Mtr. breit, die Firſthöhe der Flügel beträgt 40, die des Mittelbaus 47 Mtr. Die Thürme erreichen eine Höhe von 52 Mtr. Die Verbandhölzer des Daches und der Elevatorenthürme würden, wenn man ſie aneinanderlegte, eine Strecke von 133 deutſchen Meilen erreichen, alſo etwa der Linie Königsberg bis Köln entſprechen, während die 7¾ Mill. Ziegel, die zu dem Bau verwendet wurden, aneinandergelegt einer Wegeſtraße von Memel bis Köln entſprechen würden. Mit den zu Dielungen verwendeten Hölzern könnte man bequem eine Fläche von 22 Morgen bedecken. Bei der Fundirung des ſehr ſumpfigen Grundes, auf dem der Bau, hart am Pregelufer, entſtanden iſt, und zu der etwa 8000 Pfähle nöthig waren, iſt das ſogen. Pfahlroſtprincip

Der neue Siloſpeicher bei Königsberg i. Pr. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

angewendet worden, bei dem es darauf ankommt, daß die tragenden Conſtructionstheile (Pfähle, Holme, Bohlenbelag) ſelbſt bei niedrigſtem Grundwaſſerſtand durch überſtehendes Waſſer gegen die Luft abgeſchloſſen ſind, wodurch die Hölzer jahrhundertelang gegen Fäulniß geſchützt werden. Dabei ſtehen die unteren Enden der Pfähle nicht etwa auf tragfähigem Boden, vielmehr ſchützt nur die Zuſammenpreſſung des Erdreichs, namentlich einer etwa 6 Mtr. tiefen Schicht blauen Schluffs die Pfähle gegen tieferes Eindringen in den moorigen Untergrund. Durch die Reibung mit dem Erdreich feſtgehalten, ſind die Pfähle im Stande, ganz unglaubliche Belaſtungen zu tragen, die ſich im vorliegenden Fall auf etwa 120 Mill. Kilogr. beziffern.

Ein Schienengleis der Oſtpreußiſchen Südbahn, das bis direct an den Silo führt, ermöglicht das Verladen des Getreides aus und in Waggons und führt in kurzer Zeit die an der Verladung intereſſirten Kaufleute dorthin. Die Entladung des Speichers beſorgen drei Elevatorenthürme aus Holz; ein vierter beſorgt das Entladen der Schiffe. Der ganze Speicher wird durch elektriſche Lampen beleuchtet, die Sicherungsvorrichtungen gegen Feuersgefahr laſſen nichts zu wünſchen übrig. Der Geſammteindruck, den das Gebäude auf den Beſchauer ausübt, iſt um ſo großartiger, als der Silo ſich, frei von jeder unmittelbaren Umgebung, auf einer Pregelwieſe erhebt.

W.

Vom Büchertiſch.

— Zu den intereſſanteſten Neuheiten des Büchermarkts zählt das im Verlag von Martin Oldenbourg in Berlin erſchienene „Illuſtrirte Converſationslexikon der Frau“, in zwei Bänden mit 45 farbigen und 35 ſchwarzen Tafeln, graphiſchen Darſtellungen und ſtatiſtiſchen Tabellen ſowie rund 1000 Textilluſtrationen. Es iſt ein durch und durch modern gehaltenes und dabei gediegenes Werk, das alles für die heutige Frau irgendwie Wiſſenswerthe umfaßt, indeß freilich auch nur für reifere, denkende Frauen paſſend erſcheint, für junge Mädchen hingegen ſchon wegen der zahlreichen, ſehr ſachlichen mediciniſchen Artikel und Erläuterungen wenig geeignet ſein dürfte. Bei einer etwas eingehenderen Durchſicht erſtaunt man über die reiche Fülle und Mannigfaltigkeit des Inhalts, der nichts außer Acht läßt, was im Leben der Frauen gegenwärtig eine Rolle ſpielt. Ueber die neuzeitliche Frauenbewegung und die ſociale Stellung der Frau findet man die ausführlichſte Auskunft in den Artikeln Arbeiterinnenfrage, Arbeitsnachweis, Arbeiterinnen-Schutzgeſetze, Frauenfrage, Frauencongreſſe, Frauenemancipation, Frauenſtudium, Frauenſtimmrecht, Frauenvereine, Oeſterreichiſch-ungariſche Frauenbewegung, Rechtsſtudium der Frau u. a. m. Sehr belehrend ſind die Abhandlungen über Berufsſtatiſtik, Bevölkerungsſtatiſtik, Eheſcheidung, Eherecht, Erziehung, Familie, Geſindeweſen, Genoſſenſchaften, Kinderbewahranſtalten, Kinderernährung, Kinderkleidung, Kinderkrankheiten, Mädchenerziehung, Mädchenſchulweſen, Magenkrankheiten, Maſſage, Mitgift, Nervenkrankheiten, Organismus (mit fünf anatomiſchen Tafeln), Orthopädie, Schwangerſchaft, Sittlichkeitsfrage, Tuberkuloſe, Verbandtechnik, Verbeſſerte Frauenkleidung, Völkertypen, Volkstrachten (mit drei farbigen Tafeln), Vormundſchaftsgericht, Witwen- und Waiſenverſorgung, Wochenbett, Zähne, Zuckerkrankheit und überhaupt die Krankheiten aller Art, die meiſt durch Abbildungen näher erläutert werden. Auch die praktiſche Hausfrau und die verfeinerte Weltdame kommen auf ihre Rechnung durch viele, meiſt mit Abbildungen verſehene Artikel, z. B. Ausbeſſerung der Kleider und Wäſche, Blumenpflege, Hühnerzucht, Haartrachten, Hüte und Kleidungsſtücke, Fiſche, Fleiſch, Elektricität im Hauſe, Kochkunſt, Küchen- und Haushaltungsmaſchinen, Geſelligkeit, Beſuche, Kunſthandarbeit, Liebhaberkunſt, Mobiliar, Mode, Muſik im Hauſe, Nahrungsmittel, Parfüm, Pilze, Schmuck (mit vier Tafeln in Farbdruck), Schönheitspflege, Spitzen, Sport, Tafeldecken, Tanz, Teppiche, Wäſche, Wohnungseinrichtung (mit vier Tafeln) u. dergl. m. Daneben ſind alle für Frauen paſſenden Berufszweige mit ihren Licht- und Schattenſeiten aufgeführt und beſprochen; ebenſo findet man hübſche und treffende kurze Studien über die verſchiedenen deutſchen und ausländiſchen Frauentypen, z. B. die Amerikanerin, die Berlinerin, die Engländerin, die Franzöſin, die Italienerin u. ſ. w. Das zweibändige, auch äußerlich vorzüglich ausgeſtattete Werk koſtet in elegantem Einband 25 ℳ.

— Auf alle Fragen, wie ſie ſich täglich im landwirthſchaftlichen Betrieb ergeben können, ertheilt eine klare und zuverläſſige Antwort das von Prof. Dr. Guido Krafft vor 16 Jahren begründete „Illuſtrirte Landwirthſchaftslexikon“, das ſoeben in 3., neubearbeiteter Auflage im Verlag für Landwirthſchaft, Gartenbau und Forſtweſen von Paul Parey zu Berlin erſchienen iſt (geb. 25 ℳ). Das gegen 60 Bogen ſtarke Buch in Lexikonoctav wendet ſich in erſter Linie an jene praktiſchen Landwirthe, denen es an der Zeit oder an der Gelegenheit mangelt, durch Nachleſen in Specialwerken Belehrung zu ſuchen, für die es ſich darum handelt, ſofort eine hinreichende Auskunft zu finden. Der Herausgeber der 3. Auflage, Geh. Rath Prof. Dr. Werner in Berlin, iſt in Verbindung mit ſeinen Mitarbeitern, ausgezeichneten Specialfachmännern, mit Erfolg beſtrebt geweſen, die großen Fortſchritte, die die Landwirthſchaft auf allen Gebieten gerade im letzten Jahrzehnt wieder gemacht hat, in dem Werke zu verzeichnen, das ſich nun ſchon auf ſo vielen Gütern als ein unentbehrliches Handbuch eingebürgert hat. Wo immer beſſerem Verſtändniß dadurch noch zu Hülfe gekommen werden konnte, iſt dem Text eine Abbildung beigegeben worden; ganze Reihen der 1126 Textilluſtrationen ſind in dieſer Auflage durch neue erſetzt worden, namentlich iſt dies bei allen Raſſenbildern der Fall geweſen.

— Selten hat ein neuerer Dichter das Gemüth des deutſchen Volkes ſo mächtig ergriffen wie Fritz Reuter, ſind doch ſeine Schriften geſchöpft aus deſſen innerſtem Leben, das in ihm ſelbſt ſo treu ſich widerſpiegelt. Darum werden gewiß auch die Erinnerungen aus ſeinem Leben, wie ſie Karl Theodor Gädertz in dem Buche „Aus Fritz Reuter's jungen und alten Tagen“ (Wismar, Hinſtorff'ſche Hofbuchhandlung, Verlagsconto; 1. Bd. 3. Aufl. 4 ℳ) mitgetheilt hat, ſich allgemeiner Theilnahme erfreuen. Auf Grund ungedruckter Briefe und Dichtungen, wie ſie des Dichters literariſcher Nachlaß bot, hat der Verfaſſer darin ein lebenswahres und lebenswarmes Charakterbild von Reuter nicht nur als Schriftſteller, ſondern auch als wahrhaft edelm, liebenswürdigem Menſchen in Beziehung zu ſeiner Gattin, ſeinen Freunden, überhaupt allen, die mit ihm verkehrten, entworfen. Der Werth der biographiſchen Mittheilungen wird noch erhöht durch die zahlreichen Illuſtrationen, mit denen das Buch geſchmückt iſt. Unter ihnen befindet ſich als Titelbild das Selbſtporträt Reuter's als Burſchenſchafter, das lange Zeit in den berliner Unterſuchungsacten verwahrt geblieben iſt. Den vielen Verehrern und Freunden des echt deutſchen Mannes und Dichters wird das Buch deſſen Andenken ſtets lebendig erhalten helfen.

— Ein Meiſter nicht nur der poetiſchen Form, ſondern auch einer der gedankenreichſten deutſchen Dichter iſt Graf Adolf Friedrich v. Schack, deſſen „Geſammelte Werke“ auf dem Gebiet der ſchönen Literatur in 3., verbeſſerter und vermehrter Auflage vor kurzem mit dem 10. Band ihren Abſchluß gefunden haben. Alle 10 Bände (Stuttgart, J. G. Cotta'ſche Buchhandlung Nachfolger) in elegantem Einband koſten 40 ℳ. Die Bände 5 bis 9 enthalten in der Hauptſache die Dramen des Dichters, der 10. die Epiſteln und Elegien ſowie den poetiſchen Nachlaß, Band 2 die lyriſchen Gedichte in drei verſchiedenen Sammlungen, von denen die erſte 1866, die zweite unter dem Titel „Weihgeſänge“ 1878, die dritte, „Lotosblätter“, 1882 erſchien. Alle drei Sammlungen enthalten Gedichte aus den verſchiedenſten Lebensperioden des Grafen Schack, der von einer chronologiſchen Anordnung ſeiner Poeſien vollkommen abgeſehen hat. Die frühſte aller der Dichtungen, die der Autor in dieſer Geſammtausgabe aufgenommen hatte, iſt „Lothar“ im 3. Band, eine der ſpäteſten (März 1891) „Weltmorgen“ im 9. Band. In den Dichtungen Schack's findet der modernſter Weltanſchauung entſproſſene Gedanke die geſchliffenſte Formgebung. Ernſten Gemüthern wird das Sichverſenken in die poetiſchen Werke des Grafen Schack ſtets ſich erneuernden Genuß und reiche Anregung bieten.

— Die rege Theilnahme, die alle Kreiſe unſeres Volkes den Colonien entgegenbringen, verſchafft ſicher auch dem Prachtwerk „Unſer Camerun. Deutſchlands älteſte Colonie“ (Magdeburg, Guſtav Poetzſch; 7 ℳ 50 ₰), das ſich ebenſowol durch gediegenen Inhalt als auch durch vorzügliche Ausſtattung auszeichnet, Eingang in vielen deutſchen Familien. Das Werk beginnt mit einer anſchaulich geſchriebenen Schilderung einer Rundreiſe durch die Colonie, woran ſich 28 der Photographie nachgebildete Kunſtblätter, mit feinabgetönten Randzeichnungen noch beſonders geſchmückt, anſchließen, die die intereſſanteſten Landſchaften der Colonie ſowie Scenen aus dem Volksleben darſtellen. Außer dieſem ſchönen Buch iſt in demſelben Verlag noch ein „Album von Camerun“ (1 ℳ) erſchienen, das in buntfarbigem Einband ein ſehr hübſches Panorama von Camerun nebſt 16 Bildern in naturgetreuen, nach den neuſten photographiſchen Aufnahmen gefertigten Abbildungen enthält. Beide Werke gereichen jedem deutſchen Familientiſch zur Zierde.

— Im höfiſchen Leben des Mittelalters hatten die Spielleute ſtets eine große Bedeutung, waren ſie es doch, die nicht bloß als wandernde Gäſte die Kunde von allem Neuen aus der Nähe und Ferne brachten, ſondern die auch als die einzigen Träger der Literatur gelten konnten und alles, was des Singens und Sagens werth war, von Ort zu Ort weitertrugen. Aus der Zeit ihrer höchſten Blüte, in der noch keltiſche und germaniſche Art ineinander übergingen, ſtammen die Novellen, die Wilh. Hertz als „Spielmanns Buch“ in Verſen aus dem 12. und 13. Jahrhundert übertragen und herausgegeben hat (Stuttgart, J. G. Cotta'ſche Buchhandlung Nachfolger; 2. Aufl. 6 ℳ 50 ₰). Der einleitende Theil des Buches enthält eine intereſſante Geſchichte der Spielleute nebſt Erläuterungen über die älteſten franzöſiſchen Novellen und die bretoniſchen Feen, worauf 16 Novellen, wie man ſie etwa im 13. Jahrhundert in der Normandie hören konnte, folgen. Die einzelnen Novellen ſind nicht nach der Chronologie ihrer Abfaſſung, ſondern nach der Art der behandelten Gegenſtände geordnet, ſie beginnen mit Feen- und Elfenſagen, gehen durch die einzelnen Dichtungsarten, Lais, Legende und Fablian, hindurch und ſchließen mit einem Roman. Der Anhang bietet noch ausführliche, eine ſehr umfaſſende Literaturkenntniß verrathende Anmerkungen ſowie das Regiſter. Studirenden und Freunden der mittelalterlichen Literatur iſt das Buch von großem Werth, aber auch jeder andere, der Verſtändniß für mittelalterliche Erzählungen hat, wird ſich an dem ſchlichten Reiz der gebotenen altfranzöſiſchen Novellen erfreuen.

— Mit Intereſſe wird man gerade jetzt, wo der Kampf des finnländiſchen Volkes um ſein Recht und ſein nationales Daſein in ganz Europa theilnahmvolle Aufmerkſamkeit erregt, auch in Deutſchland eine Ueberſetzung der finniſchen Nationaldichtung „Fähnrich Stahl's Erzählungen“ von Joh. Ludw. Runeberg (Halle, Max Niemeyer; 3 ℳ) entgegennehmen. Die Dichtung erzählt in einzelnen epiſchen Geſängen von den Thaten und den Helden des Finniſch-ruſſiſchen Krieges 1808/9, durch deſſen Ausgang Finnland von ſeinem Stammland Schweden losgeriſſen und dem Zarenreich einverleibt wurde. Einem alten Kämpfer in dieſem Kriege, dem Fähnrich Stahl, ſind die Lieder, die glühende Vaterlandsliebe athmen, in den Mund gelegt; ſie ſchildern nicht nur mit erſchütternder Lebenswahrheit die Schrecken des Krieges, ſondern auch die ſittliche Kraft und die tiefe Religioſität, die dem Volke das ſchwere Leid überwinden halfen. Den Gedichten ſelbſt ſind intereſſante Angaben über des Dichters Lebensgang und Bedeutung einleitend vorausgeſchickt, wie auch die Anmerkungen am Schluß der Sammlung erſt das rechte Verſtändniß ermöglichen. Als der Schöpfer einer national-finnländiſchen Literatur in ſchwediſcher Sprache ſteht Runeberg bei beiden, den Finnen und den Schweden, in hohem Anſehen, und die vorliegende wortgetreue Ueberſetzung ſeines Hauptwerkes von W. Eigenbrodt wird dazu beitragen, ihm auch unter den Deutſchen Freunde zu erwerben.

— Je größer die Anforderungen ſind, die das berufliche und ſociale Leben zumeiſt in ganz einſeitiger Weiſe an Geiſt und Körper ſtellt, deſto mehr tritt das Bedürfniß hervor, das verlorene Gleichgewicht durch eine gleichmäßige Ausbildung des ganzen Körpers, wie ſie wol am beſten durch ſyſtematiſch geordnete Turnübungen erreicht wird, wiederherzuſtellen. Unter dieſen Uebungen erfreut ſich als einer geſunden und ſchönen das Keulenſchwingen einer immer größeren und allgemeineren Beliebtheit, und allen Freunden und Freundinnen des Zimmer- und gemeinſamen Turnens mag „Das Keulenſchwingen“ von Karl Möller (Leipzig, R. Voigtländer's Verlag; 1 ℳ 80 ₰) empfohlen ſein, das neben einer Aufzählung der hierher gehörigen Uebungen auch die Anweiſung zu deren Ausführung enthält, da gewiß jeder, der ſich damit beſchäftigt, einen wohlthätigen Einfluß auf ſeine Muskeln, Herz- und Lungenthätigkeit verſpüren wird.

Alpines.

— Der Damenwanderverein von 1895 in Berlin, urſprünglich die Damenabtheilung des Clubs der Wanderfreunde, hat in ſeiner diesjährigen Hauptverſammlung den Namen Club märkiſcher Touriſtinnen angenommen, andere Satzungen aufgeſtellt und eine neue Führerſchaft gewählt.

— Der Kaiſer-Wilhelm-Thurm auf dem Großen Schneeberg, mit dem der Glatzer Gebirgsverein dem Andenken Kaiſer Wilhelm's I. ein mächtiges patriotiſches Denkmal errichtet hat, dürfte den Großen Schneeberg zu einem vielbeſuchten Touriſtenziel machen. Auf dem 1425 Mtr. hohen Gipfel erhebt ſich inmitten eines baum- und ſtrauchloſen Plateaus der 30 Mtr. in ſenkrechter Richtung und 26 Mtr. im Umfang meſſende Hauptthurm, an den ſich der Neben- oder Treppenthurm und weiterhin die Schutzhütte anſchließen. Die im Erdgeſchoß des Hauptthurms befindliche Kaiſer-Wilhelm-Gedächtnißhalle iſt von fünf Pfeilern flankirt, hinter denen ein Rundgang umläuft. An dem Pfeiler, der dem Haupteingang gegenüberliegt, ſoll die Bronzebüſte Kaiſer Wilhelm's I. auf einem Sandſteinſockel aufgeſtellt werden, während die übrigen Pfeiler Wappen, Fahnen u. ſ. w. als Schmuck erhalten. Der Thurm, der eine umfaſſende Ausſicht in die Nähe wie in die Ferne ermöglicht, hat ein burgartiges Ausſehen und iſt an ſich ein herrliches Werk deutſcher Baukunſt.

— Von drei jungen Engländern, die im November den Muveran (Canton Wallis) beſtiegen, glitt einer auf dem Rückweg aus und ſtürzte 100 Mtr. tief. Trotz ſchwerer Verwundungen am Kopf und an den Füßen iſt ſein Zuſtand befriedigend. — Der Bauernſohn Herperger aus Haggen (Nordtirol) begab ſich am 22. November auf den Rothkogel im Sellrainthal zur Gemsjagd, erlegte zwei Gemſen und trat, mit denſelben beladen, den Heimweg an. Beim Abſtieg kam er auf dem ſchlüpfrigen Boden zu Fall und ſtürzte in die Tiefe. Nachdem man am 23. am Fuße des Rothkogels die zwei von ihm erlegten Gemſen aufgefunden hatte, ſtieß man am 24. bei einem ſteil abfallenden Felſen auf den völlig zerſchmetterten Leichnam des jungen Mannes, der als ein ſehr gewandter Bergſteiger bekannt war. — Der hochbetagte Reverend John Morriſon, penſionirter Docent der Theologie aus Mancheſter, der mit ſeiner Nichte den Penegal (Mendelgebirge) erſtiegen hatte, ſtürzte bei der Rückkehr nach Bozen ſo unglücklich, daß er eine ſchwere Verletzung des Schlüſſelbeins und verſchiedene Kopfwunden erlitt. Der Verunglückte wurde nach Bozen gebracht.

— Der in dieſem Jahre verſtorbene Rentner Otto Dreyer, deſſen Name durch den von ihm erbauten Otto-Dreyer-Weg vom Hecher nach St. Martin in alpinen Kreiſen wohlbekannt iſt, hat der Section Hannover des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. zur dauernden Erhaltung des nach ihm genannten Weges den Betrag von 5000 ℳ vermacht.

— Vom k. k. öſterreichiſchen Handelsminiſterium wurde kürzlich die Errichtung von Staatstelegraphenämtern in den bekannten Sommerfriſch- und Touriſtenſtationen Steinach und Matrei im Wippthal, auf dem Brenner und in Kals angeordnet. Die ſeit Jahren angeſtrebte Ausgeſtaltung des telegraphiſchen Verkehrsweſens im tiroler Hochgebirge iſt dadurch endlich zur Thatſache geworden.

Die Section Kleinerlafthal des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs hat im Laufe dieſes Jahres auf dem Hohkogel zwiſchen Steinakirchen und Randegg (Niederöſterreich) eine große Ausſichtswarte errichtet, die den Namen Kaiſer Franz Joſef-Jubiläumswarte führen ſoll. Die feierliche Eröffnung derſelben wird im nächſten Frühjahr erfolgen.

— Der Ausbau der Kremsthalbahn von Klaus-Steyrling über Windiſchgarſten und den Pyhrnpaß bis Selzthal iſt nunmehr beſchloſſen. Durch dieſe Bahn werden die bisher noch viel zu wenig gewürdigte Priel-Gruppe, der Warſchenekſtock, die Weſtſeite der Hallermauern u. a. dem großen Verkehr erſchloſſen.

— Das vor drei Jahren vom Oeſterreichiſchen Skiverein mit großen Opfern auf dem 1783 Mtr. hohen Eckbühel erbaute alpine Schutzhaus Nanſen-Hütte wurde heuer erweitert und theilweiſe umgebaut. Die zu der Hütte führenden Wege von Mürzzuſchlag und Spital ſind deutlich markirt und kaum zu verfehlen. — Das Unterkunftshaus in Hinterbärenbad wird den ganzen Winter hindurch bewirthſchaftet; auch ſteht in dem neuen Gebäude eine Reihe von Zimmern als Nachtquartier zur Verfügung. Die k. k. öſterreichiſche Poſtbehörde hat den Betrieb des Telephons Kufſtein-Hinterbärenbad nun auch für die Wintermonate genehmigt.

— Am 21. November ſtarb in Salzburg der fürſterzbiſchöfliche Geiſtliche Rath und vormalige Profeſſor Dr. Jakob Schöpf, ein Freund des 1865 verſtorbenen Altmeiſters der öſterreichiſchen Bergſteiger Prof. P. C. Thurwieſer. Schöpf hat ſich Verdienſte um die Sichtung und Veröffentlichung der Tagebücher und hinterlaſſenen alpinen Schriften Thurwieſer's erworben.

— Der Feſtabend im Löwenbräukeller zu München anläßlich des dreißigjährigen Beſtehens der Section München des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. am 25. November nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Von den 36 Männern, die die Section gegründet haben, weilen noch 16 am Leben. Die Section München iſt unter den 260 Sectionen des etwa 45 000 Mitglieder zählenden Vereins allen anderen überlegen. Der namhafte Reinertrag des Jubiläums- und Wohlthätigkeitsfeſtes wurde dem Centralausſchuß des Vereins für die durch Hochwaſſer geſchädigten Alpenbewohner überwieſen. Demnächſt erſcheint die aus Anlaß des Jubiläums herausgegebene Feſtſchrift mit künſtleriſchen Originalaufnahmen von J. B. Obernetter.

— Das Schlernhaus (2454 Mtr.) der Section Bozen des Deutſch. u. Oeſterr. A.-V. wurde am 26. November von biſher Touriſten erbrochen aufgefunden. Von den unbekannten Thätern war die Thürfüllung mittels eines Beiles zerſplittert worden. Aus der Kaſſe fehlte ein Betrag von ungefähr 4 Fl. Auch an den Conſerven und Weinvorräthen wurde ein Abgang bemerkt. — Die der wiener Centrale des Oeſterreichiſchen Touriſtenclubs gehörende Unterkunftshütte auf dem Rittnerhorn wurde kürzlich erbrochen und geplündert. Seit zwei Jahren iſt dies der vierte Einbruch in dieſer Hütte, binnen wenigen Wochen aber in den tiroler Bergen der ſiebente Schutzhüttendiebſtahl.

— Der Notar Michel Theophil Boß und F. Nerl in Interlaken haben dem Bundesrath das Geſuch um Conceſſionirung einer Drahtſeilbahn von Grindelwald nach dem Eiger eingereicht. Die untere Station ſoll in der Nähe der Gletſcherbrücke in Grindelwald-Mettenberg zu liegen kommen, während die obere Station etwa 400 Mtr. höher, beim Zuſtieg zur Bäregg links über dem unteren Grindelwaldgletſcher geplant iſt. Die Anlagekoſten werden auf 400 000 Frs. veranſchlagt.

Der erſte Schnee.

Novelle

von

Max Langenberg.

[Nachdruck verboten.]

Er hatte es ihr immer vorausgeſagt; ſie hatte es nicht glauben wollen. Und nun war doch alles ſo gekommen, genau ſo, wie er es immer und immer wieder prophezeit hatte.

„Kindchen“, ſo hatte er ihr oft und öfter geſagt und ſie dabei jedesmal mit ſeinen väterlich-treuherzigen Augen warnend angeblickt, „Kindchen, es geht nicht mehr! Nein, es geht nicht mehr! Du kannſt die jugendlichen Liebhaberinnen nicht mehr ſpielen. Du biſt nicht mehr jung genug dazu, glaub' mir's.“

Sie aber hatte gelacht und den guten alten Director des — Theaters, einer der erſten deutſchen Bühnen, der alle ſeine Mitglieder zu duzen pflegte, mit ihren leuchtenden Augen keck und fröhlich angeſehen.

„Onkel Director“ — ſo durfte ſie, ſie allein, der erklärte Liebling des Directors und des Publikums, den alten Herrn nennen — „Onkel Director, Sie ſehen Geſpenſter. In mir ſchlägt das Herz ſo friſch und jugendlich, wie an jenem erſten Abend, da ich als Julia bei euch auftrat und aller Herzen im Sturme gefangen nahm!“

„Ja, das haſt du freilich gethan, du wunderſame Lorelei“, ſcherzte der alte Herr. „Aber Kindchen, ſeitdem ſind Jahre in das Land gegangen“ —

„Bin ich denn heute nicht mehr der Liebling aller?“ fragte ſie und verzog die Lippen zu einem leiſen Schmollen.

„Doch, doch! Du biſt es noch immer, wirſt es immer bleiben, wenn — ja, wenn du dir einen guten Abgang zu ſichern verſtehſt. Siehſt du, darauf, auf dieſen Abgang kommt im Leben alles an. Es kann einer ein großer Lump und ein nichtswürdiger Taugenichts geweſen ſein — wenn er mit einer ſchönen oder großen That aus dieſem Leben zu ſcheiden verſteht, ſo wird man alle ſeine Lumpereien vergeſſen, und jene *eine* große That am Schluſſe ſeines Lebens wird ſein ganzes vergeudetes und verlottertes Daſein mit einem freundlichen Lichte übergießen. Und umgekehrt: Es mag einer der beſte, edelſte Menſch von der Welt, der größte Künſtler geweſen ſein, und es paſſirt ihm am Ende ſeiner Tage eine kleine — ſagen wir — Menſchlichkeit, ſo wird das nichtswürdige Geſindel, das ſich Publikum nennt, und das leider an unſerem Sarge über uns zu richten ſich für berufen hält, uns ohne weiteres den Kranz zerpflücken, an deſſen Blättern wir ein ganzes arbeitsreiches Menſchenleben in Mühe und Schweiß geſammelt haben. Das iſt traurig, Kindchen, aber es iſt ſo. Und ſiehſt du, vor ſolcher Erfahrung möchte ich dich bewahren. Warum ſträubſt du dich ſo, aus dem Fache der jugendlichen Liebhaberinnen hinüberzutreten in das der Salondamen und Heldinnen? Da würdeſt du etwas leiſten, und die beſten Rollen ſollteſt du erhalten, verlaß dich drauf!“

„Onkel Director, Sie machen mir wirklich das Herz ſchwer. Warum ſingen Sie mir ſolche Unkenlieder? Ich bin jung, ich *will* jung ſein, denn meine Kunſt, die ihr alle bewundert, und die euch alle hinreißt, liegt in meiner Jugend!“

Der alte Herr nickte bedächtig.

„Du haſt recht, Kindchen“, meinte er, „aber du redeſt, wie ihr Frauen alle, mit dem Gefühl und nicht mit dem Verſtand, und dabei geht es dir wie euch allen. Ihr überſeht irgendetwas, und du überſiehſt, daß die Jugend ſich nicht halten, ſich nicht befehlen läßt. Und wenn du der Herrgott ſelber wärſt und die Sonne ſtillſtehen heißen könnteſt — die Jugend könnteſt du dir doch nicht ſichern, denn ſie würde auch ohne Sonne weiter vorrücken. Sei klug, Kindchen, hör' auf mich! Ich hab' die Lotte Hoffmann engagirt, damit ſie dich entlaſte. Sie iſt ein kräftiges Talent und wird dir als deine Nachfolgerin keine Unehre machen.“

„Aber ſie iſt eine falſche Katze!“ brach Marie Körner aus.

„Nicht ſo heftig, Kindchen, nicht ſo heftig! Siehſt du, die Lotte iſt gereizt, weil du ihr alle Rollen wegnimmſt, weil ſie eben darum neben dir nicht aufkommen kann. Und ſie hält ſich doch mit Recht für ein großes Talent, und ſo geht es ihr wie allen ſolchen, denen aus irgendwelchen Gründen der Flug zur Sonne verwehrt iſt, und die deshalb verbittert und reizbar werden und ſchließlich an Gott und der Welt verzweifeln. Ich will dir was ſagen, Kindchen: Tritt ihr für nächſtens die Hero ab, die du ſpielen willſt“ —

„Die Hero? Meine Glanzrolle? Niemals!“

„Herrgott, Kindchen, wie dir das Feuer aus den Augen blitzt! Man könnte ſich vor dir fürchten. Du biſt eine Rabbiata! Hör' mich doch erſt mal an, ehe du Feuer und Flammen zu ſprühen anfängſt. Siehſt du, die Sache liegt ſo: Berger, der den Leander ſpielt, möchte gern mit der Lotte als Hero zuſammenſpielen; ſie waren ja beide am Hoftheater in X. engagirt, und da ſteckt ſo eine alte Liebſchaft zwiſchen ihnen. Ich hab's dem Berger verſprochen, jetzt mach' du mir keine Schwierigkeiten“ —

„Ich will aber nicht! Die Hero geb' ich nicht ab.“

„Aber, Kindchen, du biſt zu alt dazu! Als du das letzte mal die Hero ſpielteſt, vor ſechs Jahren, da ging's noch ſo eben. Ich bin ein alter Praktikus und ſage dir: Die Hero iſt neben dem Gretchen und dem Klärchen die wunderbarſte Mädchenfigur unſerer deutſchen Dichtung, ſie muß ganz Jugend und wieder Jugend ſein. Iſt ſie das nicht, zerreißt nur eine geringe Aeußerlichkeit dieſen Jugendſchleier, in den gehüllt ſie erſcheinen muß, ſo wird ſie herausgezerrt aus der traumhaft-jugendlichen Beleuchtung, in die ſie des Dichters Kunſt gerückt hat, und dann wirkt ſie komiſch, abſtoßend und verletzend. Das iſt ja die große Klippe, an der die meiſten Aufführungen dieſes Stückes ſcheitern, und weshalb für unſer deutſches Publikum dieſe wunderbare Tragödie noch immer ein fremdes Kind mit unverſtandener Sprache iſt. Die Bühnen haben nur ſelten eine Darſtellerin der Hero, die den ganzen berückenden Jugendzauber, der dieſe Geſtalt umfließt, wiedergeben kann“

„Und bin ich keine Hero?“ fragte Marie und biß ſich heftig auf die Unterlippe.

„Du *warſt* eine, Kindchen, du warſt es. Die beſte, die herrlichſte, die köſtlichſte Hero, die ich alter Mann in meinem langen Leben je geſehen habe. Und als ſolche lebſt du auch in der Erinnerung aller unſerer alten Theaterbeſucher. Laß dich warnen, Kindchen! Zerſtöre nicht ſelbſt muthwillig dieſe Erinnerungen, indem du unwiederbringlich verlorenes feſthalten willſt. Es könnte die Stunde kommen, da es dich gereut. Sieh, Kindchen, uns Bühnenkünſtlern verzeiht das Publikum alles, wenn wir ſeine Lieblinge ſind — eins aber nie und nimmer: das Altwerden. Darin iſt man unerbittlich. Hüte dich, daß du dieſe Unerbittlichkeit nicht eines Tages gegen dich wach rufſt. Mit einem ganzen lorberreichen Leben könnteſt du *dieſen* Feind nicht bekämpfen. Deine Niederlage wäre ſchon entſchieden, ehe der Kampf überhaupt einmal begonnen hätte, und wir Schauſpieler haben keine Berufungsinſtanz, die ein ergangenes Urtheil des Publikums aufhalten oder mildern könnte. Das berückſichtige, Kindchen, und — entſage der Hero!“

„Ich kann nicht! Ich will nicht! Ich gäbe mich ſelbſt auf!“

„Du gäbeſt dich ſelbſt auf? Thörin! Nein, du wüßteſt dich nur zu beſcheiden. Und *darin*, darin allein liegt das Geheimniß alles dauernden Erfolges. Locken dich denn alle die glänzenden Rollen von Heldinnen und Salondamen nicht, die unſer Repertoire aufweiſt: eine Medea, eine Gräfin Terzky, eine Meſſalina, eine Fürſtin Udaſchkin? Du haſt alle Mittel, die dieſe Partien erfordern: eine königliche Erſcheinung, ein klangvolles Organ, eine hinreißende Leidenſchaftlichkeit. Warum willſt du dieſe großen Mittel an Aufgaben verſchwenden, denen du, im vollſten Sinne des Wortes, entwachſen biſt?“

„Onkel Director, Sie haben üble Laune. Sie wollen mich durchaus alt werden laſſen. Bin ich's denn? Mein Gott, bin ich's denn wirklich? »Grünen« mir denn die Locken nicht immer noch jugendlich? Oder ſehen Sie etwa ſchon weiße Streifen darin?“

Der Director ließ ſein Auge über das dunkelglänzende reiche Haar der Künſtlerin fliegen.

„Nein, Kindchen“, entgegnete er. „*Noch* ſehe ich nichts Weißes. Aber das kommt über Nacht. Eines Morgens ſtehen wir auf, und — der erſte Schnee iſt da. Und doch war geſtern Abend die Erde noch ſchwarz und nirgends ein weißes Pünktchen.“

„Und wenn es ſo wäre — wozu gäbe es dann Toilettengeheimniſſe?“

„Ach, Kindchen, mit denen wird man nicht jung. Nimm eine alternde Frau, und putze ſie auf mit der Kunſt ſämmtlicher Hoffriſeure und Hoffriſeuſen, und ſtelle daneben eine echte jugendliche Mädchengeſtalt — du wirſt mit Grauen gewahr werden, wie armſelig alle jene Künſteleien ſind. Die Falten von der Stirn und die Falten um die Lippen, die beizt uns niemand weg, ſelbſt der größte Verſchönerungskünſtler nicht. Beſcheide dich, Kindchen! Der Kampf um die Jugend iſt der ausſichtsloſeſte, den es gibt. Nächſtens führen wir den »Graf Waldemar« auf, da ſpielſt du die Udaſchkin. Ich ſage dir, du wirſt Furore machen — weißt du, in der Mondſcheinſcene mit Gertrud auf der Bank vor dem Hauſe. Kindchen, du müßteſt großartig ſein in dieſer Rolle. Alſo, gib die Hero auf!“

„Nein, Onkel Director! Ich thu's nicht. Sie wollen die Lotte Hoffmann auf meine Koſten bevorzugen.“

„Armes, argwöhniſches Gemüth! Nur dein beſtes will ich, aber du ſiehſt es nicht ein. Gut, ſo wird Lotte Hoffmann die Hero nicht ſpielen, aber du ebenſo wenig. Noch heute ſetze ich das Stück vom Repertoire ab, und die Proben finden nicht ſtatt.“

Er wollte gehen.

Schmeichelnd hing ſich die Künſtlerin an den Arm des alten Herrn und hielt ihn zurück.

„Onkelchen“, bat ſie, und ihre Stimme klang berückend und bezaubernd, „Onkelchen, wollten Sie das wirklich thun?“

„Was ſollte ich ſonſt thun? Zwingen zum Aufgeben der Rolle kann ich dich nicht, ſolange dein jetziger Contract läuft, in dem dir die Rollen der jugendlichen Liebhaberinnen vorbehalten ſind, und den ich, als er das letzte mal abgelaufen war, in einer ſchwachen Stunde auf ſo viele Jahre hinaus verlängert habe.“

„Sie werden ungalant, Onkelchen.“

„Muß ich's nicht, du thörichtes Mädchen? Du zerſtörſt mir mein Repertoire durch deine Hartnäckigkeit und — ſchadeſt dir ſelbſt. *Rechtzeitig* alt zu werden verſtehen, das iſt auch eine Kunſt, und wahrlich nicht die leichteſte. Du willſt ſie nicht lernen. Wehe dir, wenn du ſie eines ſchönen Tages lernen *müßteſt*!“

Verſtimmt verließ der Director die Künſtlerin.

Als dieſe in ihrer Wohnung angekommen war, trat ſie haſtig und erregt vor den Spiegel.

„Sage mir, du unerbittlicher Wahrheitsfanatiker, ſage mir die Wahrheit!“ ſprach ſie und betrachtete ihr Antlitz. „Bin ich alt geworden? Wo ſind die Zeichen des Alters? Nein, ich ſehe ſie nicht. Es ſind keine da. Thorheit, an das Alter zu glauben und ſich darauf zu rüſten, ſolange man ſich da drinnen“ — ſie legte die Hand aufs Herz — „jung fühlt! Noch biſt du mein, blühende Jugend, und ich will den ſehen, der dich mir beſtreiten, der dich mir entreißen möchte! Ich ſpiele die Hero!“

Und mit unnachahmlicher Geberde warf ſie ſtolz das ſchöne Haupt in den Nacken zurück.

* * *

In der That, Marie Körner ſpielte die Hero. Sie bat und ſchmeichelte ſo lange bei dem Director, bis der alte Herr endlich ſeinem unwiderſtehlichen Liebling das verlangte Zugeſtändniß machte.

„Nun denn, in Gottes Namen“, ſagte er. „Aber ſieh dich vor, daß dich »Des Meeres und der Liebe Wellen« nicht fortſpülen aus der Gunſt des Publikums!“

„Wie ſollte das möglich ſein, Onkelchen? Ich ſage Ihnen, ich will ſpielen, wie ich nie geſpielt habe. Aufſtehen von ihren Sitzen ſollen ſie, wenn ſie dieſe Hero ſprechen hören!“

„Ich glaub's, Kindchen, ich glaub's. Sprechen und ſpielen wirſt du hinreißend, wie ſtets, aber du wirſt nicht Hero *ſein*.“

„Gut denn, ſo ſoll meine Kunſt das Publikum über jene Unwahrheit hinwegtäuſchen, wenn es eine Unwahrheit iſt.“

„Wohl, Kindchen, ſo etwas gelingt öfter. Eine Unwahrheit bleibt eben unter allen Umſtänden eine Unwahrheit, und wenn irgendein täppiſcher Zufall den Schleier der Täuſchung zerreißt, den man darumgelegt hat, ſo tritt ſie hervor in ihrer ganzen Nacktheit, und

um unſeren Glauben iſt es geſchehen. Mögen alle Muſen mit dir ſein, daß jener Schleier nicht zerreiße!" —

Kalt und rauh war der Novemberabend. Seit geſtern war das unfreundliche Regenwetter einem ſtarken Froſt gewichen, der Mutter Erde in ſeinen Bann gezogen hatte. Dunkel und trübe war der Himmel, und hin und wieder blitzte im Schein der elektriſchen Bogenlampen ein weißes Flöckchen durch die Luft, das langſam ſchwebend zum froſtumſtarrten Boden niederfiel und im Staub liegen blieb, bis es zertreten wurde.

Das Theater war zum Brechen voll. »Des Meeres und der Liebe Wellen« war ſeit ſechs Jahren nicht gegeben worden, und das köſtliche Stück hatte das gebildete Publikum der Stadt in Scharen herangezogen.

Im Foyer war man in lebhafter Unterhaltung.

„Es wird eine ausgezeichnete Vorſtellung werden", ſagte einer. „Berger als Leander, Brandes als Oberprieſter und dann die Körner als Hero. Ich ſage Ihnen, nie wird mir jener Abend aus der Erinnerung ſchwinden, an dem ich ſie das letzte mal in dieſer Rolle ſah. Es war wunderbar!"

„Und wann war das?" fragte der andere.

„Das war — war — ja, warten Sie mal! Vor ſechs Jahren, als das Stück hier zuletzt gegeben wurde, war ich gerade den Winter über an der Riviera, alſo war es vor — vor zehn Jahren" —

„Hm, da wird die Körner nicht jünger geworden ſein."

„Ha, ha, ha! Jünger? Nein. Wahrhaftig nicht! Aber eine große Künſtlerin iſt ſie" —

„Gewiß! Aber Hero" —

„Ich weiß ſchon, was Sie ſagen wollen, Verehrteſter. Aber ſehen Sie nur erſt, Sie werden begeiſtert ſein."

„Lieber Freund, Ihnen ſteht jener Abend vor zehn Jahren im Gedächtniß. Aber vergeſſen Sie nicht, daß, wenn man zweimal daſſelbe thut, es nicht mehr daſſelbe iſt, und beſonders nicht nach Jahren."

„Sie ſind ein alter Skeptiker. Doch da klingelt es ſchon zum Anfang. Kommen Sie!"

Sie traten in das Parket.

Nach dem zweiten Aufzug trafen ſich die beiden Herren wieder im Reſtaurant des Theaters.

„Nun, Freundchen", ſagte der eine, „wie gefällt Ihnen die Körner?"

„Gut, ſehr gut. Sie iſt eine große, eine denkende Künſtlerin, aber kein junges, unbeſonnenes Mädchen."

„Hm, hm! Ich muß ſagen, ich bin auch etwas enttäuſcht. Ich ſah vorhin die Sache mit der idealiſirenden Brille der Erinnerung an jenen großen Abend vor zehn Jahren. Ja, ja, die Zeit iſt nicht ſpurlos an ihr vorübergegangen. Aber ſie ſpielt entzückend."

„Ja, ſie ſpielt"

Es klingelte wieder. Der dritte Aufzug begann.

Und nun kam nach dem Auftritt Hero's mit dem Oberprieſter jene wunderſame, vom ganzen Zauber echteſter Poeſie umſtrahlte Scene der jungen Prieſterin mit dem nächtlich ſich einſchleichenden Leander. Wie Muſik klingen dieſe Verſe, und athemloſe Stille, weihevolle Ruhe lagerte über dem Publikum.

Leander. »Und ſoll ich alſo darbend
Verlaſſen dieſen ſel'gen Götterort?
Kein Zeichen deiner Huld, kein armes Pfand
Fort mit mir tragen, meiner Sehnſucht Labung?

Hero. Wie meinſt du das?

Leander. Nicht mindeſtens die Hand? —
Und dann — ſie legen Lipp' an Lippe —
Ich ſah es wohl — und flüſtern ſo ſich zu,
Was zu geheim für die geſchwätz'ge Luft.
Mein Mund ſei Mund, der deine ſei dein Ohr'
Leih mir dein Ohr für meine ſtumme Sprache!

Hero. Das ſoll nicht ſein.

Leander. Muß ich ſo viel, du nichts?
Ich in Gefahr und Tod, du immer weigernd?
(Kindiſch trotzend) Ich werde ſinken, kehr ich trauernd heim.

Hero. Du, frevle nicht!

Leander. Und du gewähre!

Hero. Wenn du dann gehſt.

Leander. (Auf ein Knie ſinkend) Gewiß!

Hero. Und mir nicht zürneſt,
Daß ich zu leicht die Wange dir berührt,
Nein, dankbar biſt vielmehr und fromm dich fügſt.

Leander. Du zögerſt noch?

Hero. Die Arme halte rückwärts,
Wie ein Gefangener, der Liebe, mein Gefang'ner.

Leander. Sieh, es geſchieht.

Hero. (Das Licht auf den Boden ſtellend) Die Lampe ſoll's nicht ſehn.«

In dieſem Augenblick löſchte plötzlich, ſei es durch einen Fehler des Beleuchtungsmaſchiniſten, ſei es durch ein ſelbſtändiges Verſagen des Apparats, das Licht vor den Rampen aus, ſodaß die Bühne, bisher in mattem Halbdunkel, jetzt auf einmal in völliger Finſterniß dalag.

Das Publikum blieb ruhig; man glaubte wol, daß das Verlöſchen des Lichtes vorgeſchrieben ſei und zur Sache gehöre.

Da vernahm man in die athemloſe Stille hinein eine klare, wohlklingende Stimme, die zwar nur halblaut, aber doch ſo, daß bei der trefflichen Akuſtik des Hauſes jede Silbe bis in den fernſten Winkel deutlich zu hören war, in die Worte ausbrach: „Gott ſei Dank, daß es finſter iſt! Jetzt ſieht er wenigſtens nicht, wie uralt ſeine Geliebte iſt."

Ein Augenblick peinliches Schweigen. Man ſah einander an, verdutzt, verwundert, als habe man eine merkwürdige Wahrheit gehört.

„Die Stimme kam aus der Schauſpielerloge", äußerte jemand.

Schon waren die Lichter wieder aufgeflammt. Aber man kam nicht zum Weiterſpielen. Eine ſeltſame Bewegung ging durch die Menge. Ein Kichern, Hüſteln, Räuſpern — einen Moment dauerte das — dann brach ein furchtbarer Lärm los. Man lachte, ſchrie »Bravo!« klatſchte in die Hände, ſcharrte mit den Füßen. Einige energiſche Ziſchlaute ſchallten durch den Lärm.

„Das iſt eine Schmach!" riefen mehrere Stimmen. „Ruhe! Weiterſpielen!"

Aber was galten die wenigen vornehm Geſinnten mitten im Aufruhr der ſkandalſüchtigen Menge! Ein verwehtes Blatt ſind ſie, das der Sturm brauſend von dannen führt. Der Lärm ging weiter. Die diaboliſche Freude im Zerſtören war über das Publikum gekommen. Der Vorhang mußte fallen.

Jetzt endlich wurde Ruhe. Einige Minuten vergingen in erwartungsvollem Schweigen. Dann trat der Regiſſeur vor die Rampen und ſprach: „Verehrtes Publikum! Infolge einer plötzlichen Erkrankung des Fräuleins Körner hat Fräulein Hoffmann die Rolle der Hero übernommen, ſodaß das Stück zu Ende geſpielt werden kann."

Ein brauſender Beifallsſturm tobte durch das Haus. Galt er dem Weiterſpiel, oder galt er dem neu aufgehenden Geſtirn am Bühnenhimmel?

In ihrem Ankleideraum lag Marie Körner auf einem Sofa. Sie ſah todtenbleich aus. Ein unſagbar bitterer Zug ſpielte um ihre Lippen und ließ das feine, geiſtvolle Geſicht plötzlich ſeltſam gealtert erſcheinen.

Der Director ſaß neben ihr und hielt ihre Hand in der ſeinen.

„Nimm's nicht zu tragiſch, Kindchen!" ſagte er. „Siehſt du, das Publikum iſt wie ein ungezogenes Kind, das ein Spielzeug hat. Jahrelang ſpielt es damit und hat ſeine Freude daran, bis es eines Tages von der jedem Menſchen angeborenen, aber meiſtens hinwegciviliſirten Zerſtörungswuth erfaßt wird und nun ſein Spielzeug in tauſend Theile und Theilchen zerreißt und zerbröckelt; es iſt ſeiner überdrüſſig geworden. Nimm's nicht zu tragiſch, Kindchen! Du wirſt die Medea ſpielen, die Udaſchkin, was du willſt" —

Marie ſchüttelte leiſe das Haupt.

„Nein, Onkelchen, das werde ich nicht! Auf der Laute meiner Kunſt iſt heute Abend eine Saite zerriſſen, die nie wieder aufzuziehen iſt. Ich bitte Sie, entlaſſen Sie mich aus allen meinen Verpflichtungen, löſen Sie meinen Contract!"

Erſchrocken ſah ſie der Director an. „Kindchen, du wollteſt"

„Entſagen, wo der ſchlechte Witz eines hämiſchen Mundes zur Kriegsfanfare gegen mich geworden iſt."

„Das wirſt du nicht, Kindchen! Du biſt erregt. Deine Nerven ſpielen dir mit. Komm, da iſt dein Kutſcher. Ich begleite dich heim und ſorge, daß der Arzt dich noch beſucht. Dann ſchläfſt du ruhig aus, und morgen früh kommſt du ſtrahlenden Auges zu mir und ſagſt mir, daß du die Udaſchkin ſpielen willſt. Und ſofort ſetze ich den »Graf Waldemar« aufs Repertoire."

Wieder ſchüttelte Marie das Haupt.

„Aber ohne mich, Onkelchen", ſagte ſie leiſe. —

* * *

Als die Künſtlerin am anderen Morgen erwachte, fühlte ſie ein unerträglich dumpfes Gefühl im Kopfe. Dennoch wollte ſie aufſtehen. Sie ſchellte ihrer Zofe, daß ihr dieſe, wie alle Morgen, beim Ankleiden behülflich ſei.

Als das Mädchen eintrat, fragte ſie: „Wie ſpät iſt es denn, Anna? Welch heller Tagesſchein fällt dort durch die Vorhänge?"

„Es iſt noch nicht ſo ſpät, gnädiges Fräulein", entgegnete Anna, „erſt acht Uhr. Der helle Schein dort" — ſie ſchlug die Vorhänge ein wenig zurück — „kommt vom erſten Schnee. Es iſt weiß geworden über Nacht draußen und ſchneit luſtig fort."

Unwillkürlich griff Marie mit der Hand nach dem Herzen; es war ihr, als habe ſie dort einen ſchmerzhaften Stich verſpürt. Sie erhob ſich und trat müden, abgeſpannten Schrittes vor ihren großen Toilettenſpiegel.

Sie warf einen Blick hinein. Dann zog ein tiefes Erbleichen über ihr leichtgeröthetes Geſicht. Zu beiden Seiten ihres Hauptes, dort über den Schläfen, ſah ſie etwas Fremdes, bisher Unbekanntes — einige ſchneeweiße Fäden, die ſich wellenförmig durch ihr geſtern noch tiefdunkles Haar hindurchzogen.

Sie athmete ſchmerzlich auf. Dann trat ſie im Morgengewand in ihr Wohnzimmer und ließ ſich am Schreibtiſch nieder.

„Wie ſagteſt du ſoeben, kluge Sibylle?" murmelte ſie vor ſich hin. „Es iſt weiß geworden über Nacht und ſchneit luſtig fort. Du haſt wahr geſprochen." — Und ſchnell ſchrieb ſie:

„Lieber Onkel Director!

Seien Sie mir nicht böſe, aber es muß bei meinem geſtern gefaßten Entſchluſſe bleiben. Sie hatten recht. »Ueber Nacht« iſt der erſte Schnee gefallen. Merkwürdig, wie wehe doch dieſe weißen Flocken thun! Aber deshalb oder vielmehr gerade deswegen werden Sie doch der alte treue Berather und Freund bleiben

Ihrem alt gewordenen »Kindchen«
Marie Körner."

Moden.

Einen wundervollen, äußerſt koſtbaren Shawl erhielt die Kaiſerin von Rußland unlängſt von den Frauen aus dem Gouvernement Orenburg im ſüdöſtlichen Rußland zum Geſchenk. Der Shawl mißt etwas über 6 Mtr. im Geviert, iſt aber von ſo außerordentlich feinem kunſtvollen Gewebe, daß er durch einen Ring gezogen werden kann und zuſammengelegt nur ein kleines, einige Zoll großes Packet bildet. Der Shawl lag in einem hölzernen Kaſten mit ſilbernen Ecken und Scharnieren, deſſen Außenſeite mit einer Zeichnung von Turbanen, Speeren, Peitſchen und anderen Emblemen der Orenburger Koſaken auf blau-emaillirtem Grund verziert war.

Modernes Pelzwerk. — Die vorherrſchende Liebhaberei für die Verwendung der Thierköpfe und Schwänze, ja ſelbſt der Beine von Füchſen und Mardern aller Art zur Herſtellung von Kragen, Boas und Muffen zeigt ſich auch auf den nachſtehenden Abbildungen von modernem Pelzwerk. Fig. A zeigt einen Kragen aus Silberfuchs, der ſich breit um den Hals legt und an einer Seite mit dem trefflich naturaliſirten Kopf, an der anderen [illegible] mit dem buſchigen Schweif und den Vorderfüßen oder wenigſtens dem zu kleinen Schwänzchen zuſammengenähten Fell der Vorderfüße endigt. Der große Muff iſt gleichfalls an der einen Oeffnung mit einem ſchönen Fuchskopf und dem Fell der Vorderläufe, an der anderen Oeffnung mit dem langen dicken Schweif und den Hinterläufen verziert. — Bedeutend zierlicher wirkt der in Fig. B dargeſtellte Muff aus Nerz oder Zobelpelzwerk, der mit dem über einander gelegten Köpfchen des Thieres und dem an einer Seite herabhängenden Schweif nebſt den von der anderen Seite herabfallenden Beinen ausgeſtattet iſt. Das ſchwarze Grenadinekleid iſt an der Taille und am Rock in Zacken ausgeſchnitten, die dem Muff entſprechend mit ſchmalen Streifen von Nerz oder Zobel eingefaßt ſind. Dem glatten ausgezackten Rock iſt ein [illegible] Volant untergeſetzt. Die im Rücken geſchloſſene Taille hat einen Kragen von weißer Spachtelſpitze, der ſich unter dem oben und unten ausgezackten und mit Pelzwerk eingefaßten Vordertheil verliert. Den hohen Stehkragen, der ebenſo wie der Aermelabſchluß mit Pelz verbrämt iſt, ſchließt eine Sammetſchleife. Als Ausputz des runden Sammethutes dienen Federn und [illegible]. — Fig. C (aus der Berliner „Modenwelt") veranſchaulicht ein elegantes Cape aus Sealskin mit Serpentinevolant und breiten [illegible]-Biber, während [illegible] Seide mit [illegible] das Futter bildet. Auf der linken Seite ſteigt der Serpentinevolant bis zum Halſe hinauf; der abgerundete Sturmkragen beſteht außen aus Sealskin, innen aus Biber. Hierzu ein Capotehut aus Sammet, mit Spitzen, Blumen und Federn garnirt. — Fig. D iſt ein prächtiger Ballmantel (sortie de bal), ganz aus echtem Hermelinpelzwerk, mit hohem Sturmkragen und [illegible] Beſatz, der vorn in einer Schleife mit langen Enden endigt. Der Mantel iſt mit rothem Atlas gefüttert. — Fig. E ſtellt ein kleines Fuchsſchulter[illegible] dar, an jedem Ende mit einem Kopf und zwei kleinen Schweifen verſehen, mit ſpitzengarnirter Seide gefüttert und an den Enden mit langen Jabots von Spitze verziert. — Fig. F iſt ein

A Pelzkragen und Muff aus Silberfuchs.

B Muff und Kleiderbeſatz aus Zobel oder Nerz.

Modernes Pelzwerk.

Digitized by Google

breite Fuchspelz-Boa, mit großen Köpfen und den Vorderbeinen des Thieres, an jedem Ende mit je drei Schweifen geſchmückt.

Hellſeidene Bluſen für die Concert- und Theatertoilette werden neuſtens viel mit bunten Blumen aus Sammtapplikation beſetzt. Von dieſen Blumen gruppirt man nur einzelne Zweige über Bruſt, Schultern und Aermel; auf dem Rücken verlaufen ſie in ſchmalen Ranken. So benäht man beiſpielsweiſe Bluſen aus roſenrother Seide mit weißen und lila Sammtlilien nebſt grünen Blättern, während auf hellblauem Seidenſtoff mandaringelbe und braunrothe Kreſſenblüten mit ihren runden grünen Blättern und graziöſen Knoſpen angebracht werden. Die aus einfarbigem Sammt geſchnittenen Blumen werden leicht auf den Stoff geklebt, dann mit Seide umnäht und zum Schluß noch hier und da naturgetreu übermalt, was die Schönheit dieſer Verzierungen noch weſentlich erhöht. Auch ſehr hübſch ſind andere elegante Bluſen aus einfarbiger ſcharlachrother, ſeegrüner, graublauer, orangegelber oder ſchwarzer Seide, die beinahe faltenlos gemacht und nur mit kreuzweis in ſchräger Richtung laufenden weißen Spitzeneinſätzen oder Säumchen und eingenähten Schnürchen in der verſchiedenſten Anordnung geſchmückt ſind. An den Bluſen aus blauem, violettem oder ſchwarzem Sammt mit kleinen weißen Tupfen pflegt man dagegen reliefartig ausgeſtickte Spitzendecorationen anzubringen, die meiſt in Miederform angebracht werden.

4. Pelzcape mit Serpentinevolant.

Coſtümdiners ſind heuer in den kleineren Städten und auf dem Lande in Frankreich ſehr beliebt. Die Familien, in denen ſich heirathsfähige Töchter befinden, laden dort ihre Bekannten faſt nur noch zu Coſtümdiners und -Abendeſſen ein, und dieſe Mode findet ſo viel Beifall, iſt auch in der That ſo hübſch, daß ſie wenigſtens für die Zeit des Carnevals auch zu uns verpflanzt zu werden verdiente. Bei derartigen Geſellſchaften erſcheinen die Töchter des Hauſes und die eingeladenen jungen Mädchen in irgendeiner bäuerlichen Nationaltracht oder auch einem beliebigen Phantaſiecoſtüm, das aus billigen einfachen Stoffen von der Trägerin ſelbſt hergeſtellt ſein muß (wenigſtens iſt dies in Frankreich ſo vorgeſchrieben). Die jungen Mädchen ſollen damit eine Probe ihres Geſchmacks und ihrer Geſchicklichkeit liefern und können gleichzeitig durch den maleriſchen Anzug ihre etwaige Schönheit zur beſten Geltung bringen, während auch ein weniger hübſches Geſicht und eine nicht gerade tadelloſe Geſtalt durch ein niedliches Coſtüm mit vortheilhafter Farbenzuſammenſtellung ſehr gewinnen kann. Beſonders beliebt ſind bei den franzöſiſchen Kleinſtädterinnen das Rothkäppchen-Coſtüm und die kleidſame Tracht einer Gänſe- oder Truthühnerhirtin, die aus roth und weiß geſtreiftem Baumwollſtoff gefertigt wird und ſich in der Taille über einem mit Puffärmeln verſehenen Chemiſette von weißem Mull öffnet. Eine weiße Schürze mit aufgedrucktem großen Blumen- oder Blattmuſter, blaue Strümpfe, ſchwarze Schuhe ohne Abſätze und ein großer Strohhut mit vorn aufgebogener Krempe vervollſtändigen den niedlichen Anzug.

5. Pelzumhang aus Hermelinpelz.

6. Fuchspelz-Collier mit Spitzenbeſatz. 7. Fuchspelz-Boa mit großen Köpfen.

Modernes Pelzwerk.

Chineſiſche Stickereien. — Die Kunſt des Stickens iſt uralt und war ſeit den früheſten Zeiten bei allen Culturvölkern im Gebrauch, denn ſie ſtand ſchon in Altägypten und Babylon, ebenſo in Phrygien ſowie ſpäter in Griechenland in hoher Blüte. Auch die oſtaſiatiſchen Völker leiſteten von alters her vorzügliches darin, und namentlich zeichnen ſich die Chineſen durch ihre mit bewundernswerther Geſchicklichkeit und Geduld, dabei aber auch mit regem Schönheitsſinn hergeſtellten Stickereien oder, beſſer geſagt, Nadelmalereien aus. Sowol die altchineſiſchen wie die neueren Stickereien entzücken jedes Kennerauge durch ihre ganz der freien Erfindungsgabe des Künſtlers entſprungene eigenartige Zeichnung und prächtige Farbenzuſammenſtellung wie durch die feine, peinlich ſorgſame Ausführung aller kleinen Einzelheiten, wovon die hier beigegebenen Abbildungen einiger chineſiſchen Kunſtſtickereien freilich nur einen ungefähren Begriff geben können. Fig. 1 zeigt eine überaus reich in Gold und vielfarbiger Seide ausgeführte altchineſiſche Stickerei, die als Wandbehang in einem chineſiſchen Tempel diente und eine Höhe von 264 Cmtr. bei der Breite von 95 Cmtr. hat. Der obere überfallende Theil iſt 22 Cmtr. breit und beſteht aus matt ſteingrüner Seide, die mit geſtickten Roſen, Lotosblumen und Schneeballen ſammt Blättern und Zweigen überſäet iſt. Der eigentliche Vorhang aus ſchwerem ſtumpfrothen Atlas zeigt im Mittelpunkt einen großen, ganz in Gold geſtickten Drachen — das chineſiſche Wappenthier und das überall angebrachte Sinnbild der Macht und Kraft — aus deſſen Haupt links und rechts Flammen hervorſtrahlen, während unter dem gewundenen Rücken überall die feurige Glut des Körpers in lebhaften Farben herauszudringen ſcheint. Die täuſchend naturgetreu geſtickten Schuppen des Ungethüms beſtehen aus ſtarken Goldfäden, die mittels haardünner goldgelber Seidenfäden erhaben aufgenäht ſind; dabei bedingt ſich die verſchiedenartige Färbung der Schuppen durch die geſchlängelte Bewegung des Drachens, an dem Licht und Schatten geradezu meiſterhaft vertheilt erſcheinen. Umgeben iſt der Drachen von lichten und dunkleren Wölkchen, während ſich rechts und links zwei kleine, äußerſt lebhaft bewegte Drachen krümmen, aus deren Körpern ebenfalls Flammen hervorzucken. Den unteren Abſchluß dieſes 81 Cmtr. hohen und 95 Cmtr. breiten Theils bilden von grün bis weiß abgetönte Meereswogen. Darunter fallen zwei je 62 Cmtr. breite und 162 Cmtr. lange Streifen aus dem gleichen rothen Atlas nieder, jeder ebenfalls mit einem großen goldgeſtickten, von Flammen umzuckten Drachen, die mit ihren Glotzaugen und den fletſchenden Zähnen förmlich unheimlich anzuſehen ſind. Ueber den Drachen ranken ſich Roſen mit großen und kleinen Knoſpen, die von zwei auffliegenden Reihern flankirt werden; auch unter den Drachen ſieht man große, weiß und roth ſchattirte Roſen, von feinem grünen Gerank umgeben. Die ganz unten befindlichen kleinen Drachen werden durch eine Pagode getrennt und wieder durch grünweiße Meereswellen abgeſchloſſen. Die Seidenſtickereien ſind in Flachſtich ausgeführt und mit Goldfäden eingefaßt. — Ganz anderer Art, aber nicht minder wirkungsvoll iſt das in modernerem Stil hergeſtellte Kiſſen Fig. 2, das eine Höhe von 50 und eine Breite von 46 Cmtr. beſitzt und ein reizendes Blumenſtück auf ſchwerem ziegelrothen Seidenkrepp zeigt. Der obere Theil ſtellt ein phantaſtiſch geformtes Körbchen mit Schleifen und Verzierungen von dicker, gedrehter Goldſchnur dar. Auch die verſchiedenen Lotosblumen ſind in erhabener Goldſtickerei ausgeführt, während die zahlreichen Farnkräuter ſowie die grünen und gelblichgrünen Blätter nebſt den farbenprächtigen Chryſanthemen von verſchiedener Größe flach aus bunter Seide geſtickt ſind. Die Blumenſtiele verlieren ſich in einem Blumenhalter von grüner Seide mit Goldverzierungen, und der rechts befindliche, in Schwarz und Gold gearbeitete Köcher mit Bogen und Pfeilen rundet das Ganze in anmuthiger Weiſe ab.

Weißer Breitſchwanz oder moirirter Aſtrachan iſt die diesjährige Neuheit im Pelzwerk, und dieſes glänzende Pelzwerk mit ſeinem eigenthümlichen, moiréartigen Schimmer iſt unſtreitig von prächtiger Wirkung, aber auch ſeiner Seltenheit wegen ſehr koſtſpielig. Man benutzt es daher großentheils nur zum Ausputz von Tuchkleidern und aus dunklem Pelzwerk hergeſtellten langen und kurzen Jackets oder Paletots. So ſtattet man beiſpielsweiſe ein graublaues oder weißes Tuchkleid mit einem Rockrand von weißem Breitſchwanz aus und trägt dazu ein kurzes Boleröjäckchen nebſt Muff von dem gleichen Pelzwerk. Die kurzen loſen Spenzerjäckchen aus Seal oder Nerz erhalten Revers von weißem Breitſchwanz, und auch der Sturmkragen iſt mit ſolchem weißen Pelz gefüttert, der ſeiner Neuheit halber für eleganter und werthvoller gilt als der bisher auf ähnliche Weiſe benutzte Hermelin, obgleich letzterer noch fortdauernd ſehr modern iſt und außerordentlich viel in Zuſammenſtellung mit Zobel, Blaufuchs, ſchwarzem Aſtrachan, Nörz und Chinchilla getragen wird. Die Köpfe und Schweife der Thiere ſpielen bei den kurzen und halblangen Boas ſowie zur Verzierung der mäßig großen Muffe bis auf weiteres eine ganz unentbehrliche Rolle.

Buntfarbige Edelſteine aller Art ſind wieder mehr als je von der Mode begünſtigt, doch ſoll hier nicht von den ſelbſtverſtändlich kaum von den Launen der Mode berührten werthvollen Steinen, wie Saphiren, Rubinen oder Smaragden, die Rede ſein, ſondern von den ſogen. Halbedelſteinen, z. B. den gelben und braunrothen Topaſen, dem rothen Karneol und Achat, dem blaugrünen Aquamarin, dem hellen und dunkeln Amethyſt, dem apfelgrünen Chryſopras und dem durchſichtigen, goldiggrün ſchillernden Chryſolith. Letzterer iſt für den Augenblick der beliebteſte unter dieſen farbigen Halbedelſteinen, und man ſtellt ganz reizende Schmuckſachen daraus her.

Fig. 1. Wandbehang aus einem chineſiſchen Tempel (altchineſiſche Stickerei).

Fig. 2. Kiſſen in Gold- und Seidenſtickerei auf ſchwerem ziegelrothen Seidenkrepp.

Chineſiſche Stickereien.

Schluß des redactionellen Theils. Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig.

Digitized by Google

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
unerreicht
Dr. med. Hommel's Haematogen

Herr **Dr. med. Karl Schröder in Calbe a. M.** (Prov. Sachsen) schreibt: „In einem Fall von hochgradiger Bleichsucht habe ich mit Dr. Hommel's Haematogen einen **glänzenden Erfolg** erzielt, nachdem alle andern Mittel versagt hatten. Der Erfolg war um so prägnanter, als bereits bei der betr. Patientin sich chronischer Lungenspitzenkatarrh eingestellt hatte. Auch dieser ist völlig nach Gebrauch von Haematogen beseitigt."

Herr **Dr. med. Pust**, Stabsarzt in **Posen**: „Dr. Hommel's Haematogen hatte bei meinem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen **geradezu verblüffenden Erfolg**. Die Esslust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende." (381)

ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-P. Nr. 81 391). Haemoglobin ist die **natürliche**, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0, Malagawein 10,0. **Preis per Flasche** (250 gr.) **M. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2. — ö. W.**

Depots in den Apotheken.
Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten **gratis und franco**.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich und London.

Dr. Vogeler's Sanatorium
Braunlage Harz 2000 F.
Bahnstation.

Centralheizung.
Winterkuren.
Schwindsüchtige ausgeschlossen. (1734)

Leipziger Neujahrsmeſſe.

Die Neujahrsmeſſe beginnt
Mittwoch, den 3. Januar
und endet
Dienstag, den 16. Januar 1900.
Die Meßbörſe für die Lederinduſtrie wird
Mittwoch, den 3. Januar, Nachmittag 5—7 Uhr
im großen Saale der Neuen Börſe am Blücherplatz allhier abgehalten.
Leipzig, den 12. December 1899.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin.

Arco

Wärmster klimat. Kurort Südtirols, nächst dem Gardasee. Saison **15. Sept.** bis **15. Mai.** Volle südl. Vegetation, besonders geschützte Lage. Täglich **zweimal Kurmusik** auf der Promenade. **Kuranstalt:** Fichten- u. Sool-Inhalationen. Kaltwasserkuren etc. Bahnstation, Post, Telegr.-Amt mit Nachtdienst, Telephon, Hochquellenwasserleitung, elektr. Beleuchtung. Hotels I. Ranges. Pensionen Zahlr., vollständ. einger. Familienwohnungen. Prospecte durch das **Kur-Comité.** (1434)

Dr. Pilling's Zander-Institut; Orthopädische und Wasserheilanstalt **Aue** im Erzgeb.
1) Nervenleiden; Herz-, Magen-, Darmkrankheiten; Frauenleiden; konstitutionelle Leiden: Gesammte Hydrotherapie (Bäder aller Art, kohlensaure Bäder nach dem patentirten System von Friedr. Keller), Elektricität, Massage, Uebungstherapie bei Tabes. — 2) Knochen- und Gelenkleiden; **orthopädische Erkrankungen**; chronischer Rheumatismus; Rückgratverkrümmungen; angeborene Deformitäten; Grosse **Bandagen-Werkstatt**, Röntgen-Cabinet, **Zander-Apparate**. — Seehöhe 400 m. Sommer und Winter geöffnet. Centralheizung, elektrische Beleuchtung. Prospekte auf Verlangen. (1235)

(1675)
Morphium-
Kranke werden in 20 Tagen geheilt.
Ohne Qual und Zwang.
Prospecte frei durch den leit. Arzt **Dr. F. Müller**
Sanatorium **Baden-Baden**, Scheibenstrasse 1.

CAIRO

MENA HOUSE HOTEL

I. RANGES

Berühmt. Wüstenhotel u. Luftkurort

Electr. Tram-Verbindung mit der Stadt.

(1424)

„La Veloce" — Genua

Schnellste Passagier-Verbindung Europas mit Argentinien und Chile mittelst erstklassiger Schnelldampfer.
Postdampfer nach Brasilien und Central-Amerika.
Angenehmste Seereise. — **Freier Tischwein.** — Deutsch sprechende Bedienung.
Luxus- und Familien-Cabinen.

Abfahrten von Genua nach:

dem Rio de La Plata	mit Schnelldampfern	am 8. und 22.	jeden Monats.
„ „ „ „ „	„ Postdampfern	„ 28.	
Brasilien	„ „	„ 28.	
Central-Amerika	„ „	„ 3.	

Reisedauer:

von Leipzig nach	Montevideo und Buenos Ayres	circa 20 Tage
„ „ „	Rio de Janeiro und Santos	„ 20 „
„ „ „	Valparaiso	„ 25 „
„ „ „	Colon	„ 24 „

Directe Billets von allen Hauptplätzen Europas. — Nähere Auskunft ertheilt in Berlin die Agentur: (1770)
Carl Stangen's Reisebureau
Hugo Stangen's Reisebureau in München
Schenker & Co., Reisebureau in München
oder die General-Direction in Genua, Piazza Annunziata Nr. 18.

Bilz' Naturheilanstalt
Sanatorium I. Ranges, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte.
Günstige Kurerfolge bei fast all. Krankheiten. Prosp. frei.
Bilz Naturheilkunde.
Bestes Buch der Naturheilkunde. 750 000 Exempl. verkauft. 2000 Seiten. 720 Abbild. Geb. M. 16.— durch **Bilz' Verlag, Leipzig** u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche völlige Wiedergenesung. (1321)

GRIES bei BOZEN

Mildester klimatischer Kurort im deutschen Süd-Tirol. (1447)
Saison vom 1. September bis 1. Juni.
Prospecte durch die Kurverwaltung.

Schloss Marbach
vornehmes und ältestes
Temperenz-Sanatorium
prächtig am Bodensee gelegen.
Für Herz-, Nerven-, Magen- und Leberleiden, Alkohol und Morphium. (611)
Prospect u. Schrift. über Behandl. frei.
Dr. Smith. Dr. Hornung.

Inselbad bei **Paderborn. Sommer und Winter geöffnet** u. **besucht.** Vorzügliche Heilerfolge. Prospekte gratis.
Sanatorium für Nervenleiden und alle chronischen Krankheiten. Mildes Klima. Centralheizung
Wandelhalle. Wintergarten
Spezial-Anstalt für Asthma (Nasen- u. Halsleid., Bronchialk. u. verwandt. Erkrank. der Athmungsorg. Emphysem). **Physikal.-diätet. Heilverfahren.** *Die Direktion.* (1311)

Wernigerode a. Harz,
Sanatorium Salzbergthal
für Nervenkranke, Blutarme
das ganze Jahr geöffnet.
Prospecte durch **Dr. Gottmann**, Nervenarzt. (1581)

Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenſeitigkeit gegründet 1830.

Verſicherungsbeſtand: 72 600 Perſonen und 564 Millionen Mark Verſicherungsſumme.
Prämien-, Dividenden- und Sicherheitsreſerven: 179 Millionen Mark.
Gezahlte Verſicherungsſummen: 122 Millionen Mark.
Gezahlte Dividenden: 62 Millionen Mark.

Die Lebensverſicherungs-Geſellſchaft zu Leipzig iſt bei günſtigſten Verſicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigſten Lebensverſicherungs-Geſellſchaften Deutſchlands. Alle Ueberſchüſſe fallen bei ihr den Verſicherten zu; dieſe erhielten ſeit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich

42 % Dividende. (384)

Dr. Lahmann's Sanatorium

auf „Weisser Hirsch" bei Dresden.
Prospekte kostenfrei.
Das ganze Jahr geöffnet.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. Aufnahme von Kranken jeder Art, für welche das Heilverfahren geeignet ist (z. B. nicht für Tuberkulöse). Ausgeschlossen sind Epileptische und Geisteskranke. (34)
Aerzte: Drs. **Lahmann**, Besitzer. **Glass, Noack, Weidner**, Hausärzte. **Kruschewsky, von Marenholtz, Wilhelm**, Assistenzärzte.

Zur Belehrung empfehlen wir Dr. Lahmann's neueste Schriften:
„**Die diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten.**" VIII. Aufl. Preis geb. 3 Mk. Verlag von Otto Spamer in Leipzig.
„**Hauptkapitel der natürlichen Heilweise.**" III. Aufl. Preis geb. 3 Mk. Verlag von A. Zimmer in Stuttgart.

(1782)
Rheuma - „Rhaxon"
Salbe u. Wolle von unerreichter Wirkung auch bei
hartnäckigem Rheumatismus.
Salbe (M. 1.25) Ichthyol aus 25, Ung. paraff. 20, Sch. ovil 15, Essang. pers. 25, Ol. Camph. 15 %.
Rheuma-Rhaxon-Wolle (Packet 50 Pfg.)
Wo nicht erhältlich, erledigt direct die
Rhaxon-Compagnie, Hannover.

Für Schwerhörige.
Neu. Electro-Microphonischer Neu.
Hör-Apparat „Udito"
Beschreibung frei! (1727)
Herrm. Hannemann, Electrotechn. Fabrik, **Berlin SW.**, Beuthstr. 17.

THE CONNECTING LINK

ENGLAND

über **HOEK VAN HOLLAND**
von und nach Nord-Deutschland
über
SALZBERGEN — ALMELO.

Von und nach Süd-Deutschland
über
VENLO — NYMEGEN.

Näheres durch: Ober-Inspector
E. Oeswald, 14 Domhof, Köln a/Rhn. (1010)

Erzieher gesucht,
befähigt den **gesammten Gymnasial-Unterricht ab Quarta** im Hause, bei Ablegung der öffentlichen Prüfungen, in vollkommenster Weise zu ertheilen. Betont **Mathematik, Latein, Griechisch.**
Bedingung: absolvirte Universitäts-Studien, tüchtiger Pädagoge, energisch, Naturfreund, tadellose Formen, gesund, in der Lage, sich für mehrere Jahre diesem Berufe zu widmen. Zögling intelligenter Knabe, bisher öffentlicher Schulbesuch. Eintritt Ostern, dauernder Landaufenthalt.
Nur erschöpfende Angebote mit allen Nachweisen und Gehaltsansprüchen berücksichtigt. Bild erwünscht. (1776)
von Reccador, Beethovenstr. 2, **Dresden XX.**

Erfinder-„Verein Universum" Magdeburg
verwickl. verw. Patente. Statut frei. (1408)

Patente
B. Reichhold
BERLIN, Luisen-Str. 24.

Haasenstein & Vogler A. G.

Aelteste Annoncenexpedition,
domicilirt an allen Orten ***Deutschlands****, auch in Oesterreich, Schweiz, Italien* etc.
liefert detaillirte ***Kostenanschläge*** *unter Gewährung weitgehender Rabatt-Vergünstigungen, sowie neueste grosse* ***Kataloge.*** (29)
Abfassung und augenfälligstes Arrangement.
Effectvolle, originelle Clichés und Auskunft bezügl. der wirksamsten Blätter

Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzerſtraße 1—7.

Schluß des 113. Bandes. — Hierzu Titel und Inhaltsverzeichniß.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CHICAGO
50 058 865

Digitized by Google

U of Chicago
50058865

Digitized by Google